NÜRNBERGER ZEITUNG

Digitized by Google

4° Eph. Pol. 51 (11, 7-12

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Montag, 1. Juli 1844. Nro. 183. Kalender: Theobald.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austraggebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postanstalten Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 3 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Expedition der Tümmelschen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Bayerische Staats-Bibliothek München

Deutschland.

Bayern. (Aus der Pfalz, 22. Juni.) Die Arbeiten in Ludwigshafen (Rheinschanze) schreiten vor rasch voran, und ganze Häuserreihen sind ihrer Vollendung. Auf den Plätzen, wo die Russen im Jahre 1813 Dämme und Schanzen aufgeworfen hatten, erheben sich jetzt geschmackvolle Gebäude. Die Arbeiten für die „Ludwigshafen-Bexbacher Bahn beginnen wieder gar nach der Ernte, der Bahnhof kommt in die Nähe der großen Zoll- und Lagerhäuser. Für die verschiedenen projectirten Linien nach Lauterbach und Wörth zeigt sich große Theilnahme und es wurden dieser Tage 950 Actionen von Pfälzern gezeichnet — Vorarbeiten in der nächsten Zeit die Post- und Comercekurse ansehnlich vermehrt werden.

Hessen. (Mainz, 25. Juni.) Ein hiesiger Bürger hat sich kürzlich an den Bundestag mit einer Beschwerde gegen das Frankfurter Gouvernement und der Bitte um Entschädigung wegen einer, ihm durch dasselbe zugefügten, Benachtheiligung gewendet, deren Erfolge für ähnliche Fälle maßgebend seyn dürften. Der Bürger hatte einen ihm zugehörenden, von den Festungswerken ziemlich entlegenen, Weingarten mit einer Mauer umfriedigen lassen, die, kaum vollendet, auf Befehl des Gouvernements wieder abgetragen werden mußte. Unstreitig liegt das Grundstück im Rayon der Festungswerke; der vom Gouvernement ertheilte Befehl hatte daher allen Grund. Für den Bürger dagegen scheint der Umstand zu sprechen, daß man ihn die Umfriedigung ungewarnt aufbauen ließ; folgerichtig dürfte ihm auch der daraus erwachsene Schaden von derjenigen Behörde zu vergüten seyn, der die Verwarnungspflicht zustand.

Freie Städte. (Frankfurt, 26. Juni.) Der mächtige Impuls alles geistigen Lebens, der Fortschritt, hat in Frankreich einen seiner schönsten Triumphe gefeiert. Das französische Generalconsistorium hat kraft seiner ihm zugeschriebenen Machtvollkommenheit beschlossen, die Feier des Sabbaths von Sonnabend auf den Sonntag zu verlegen. Von der außerordentlichen Wirkung, welche dieser Beschluß hervorrufen muß, der die Scheidewand, welche beide Konfessionen trennt, niederzureißen bestimmt ist, wird die Zukunft glänzende Beweise liefern. Frankreich hat die Bahn gebrochen und Deutschland einen Fingerzeig gegeben, auf einem neuen Wege die Ausgleichung der Differenzen zwischen Juden und Christen zu versuchen. Der Anschluß an die große Mehrheit ist ein Grundbedingniß zur Erreichung aller bürgerlichen und socialen Vortheile, deren die israelitischen Gemeinden sich würdig zu machen bestreben. Mehr, als von allen Reformbestrebungen der jüngsten Zeit, mehr, als von der Abschaffung des Kol-Nidre-Gebets, welches die Rabbinen in Braunschweig beschlossen, erwarten wir von der Verlegung der Sabbathsfeier auf den Sonntag; eine Frage, welche auch in Deutschland anzuregen an der Zeit seyn dürfte und für die unsere ausgezeichneten Geister ihr Veto abgeben sollten. Wir glauben wenigstens, uneingedenk der Einwirkung auf das bürgerliche Leben, von der gemeinschaftlichen Feier des Ruhetages der Christlichkeit der größtern Masse unserer Glaubensgenossen wirksam entgegengearbeitet, und den Sinn für den Gottesdienst, der in den Herzen der jüngeren Generation gänzlich zu erlöschen droht, nun belebt zu sehen, wenn ihnen die Zeit gänzlich vergönnt ist, sich wöchentlich einmal, an dem Tage, wo die Gesammtheit sich der Ausübung der Berufsgeschäfte entschlägt, durch den Eintritt in das Gotteshaus zu erheben und nicht unaufforlich den materiellen Berufsgeschäften obzuliegen, was bisher durch die Umstände so zu sagen bedingt worden. In den Augen unserer christlichen Brüder aber muß ein Entgegenkommen von dieser Seite um so lebhaftere Anerkennung finden, als das noch immer herrschende Vorurtheil, das starre Festhalten an jedem herkömmlichen Gebrauch hemme den Fortschritt unserer bürgerlichen Gleichstellung, dadurch beseitigt werden wird. Die Erwägung dieses Gegenstandes ist wichtig und das Bemühen unserer Glaubigen, ein solches Ziel auch in Deutschland zu erstreben, müßte mit dem besten Erfolge gekrönt werden, besonders wenn sich, wie zu erwarten steht, die Stimmen der freisinnigen christlichen Gelehrten diesen Aufforderungen der Zeit mit entschiedener Festigkeit anschließen würden. Jedenfalls würde sich in der Verlegung des Sabbaths auf den Sonntag ein sichtbarer Fortschritt kund geben, während die so viel besprochene Abschaffung der Beschneidung,

---

Die Schlacht von Sempach
oder
die Alte am Rigiberg.

Novelle von Richard Wanderer.

Es war am 7. des Heumonats im Jahr des Herrn 1386, da zog von dem Hügel herab auf der Straße, welche von dem Aargau an die heidgrünen Ufer des sempacher See's führt, ein mächtiges Heer. Herrlich glänzten die Waffen und Harnische, in denen sich die Strahlen der Morgensonne tausendfach brachen. Freudig schwirrten die Grafen und Ritter, welche größtentheils noch in der schönsten Blüthe des Lebens, aber doch in kräftigem Mannesalter standen, und stolz im Bewußtseyn ihrer oft erprobten Kraft und ritterlichen Tugend, mit triumphirenden Blicken noch den blühenden Wiesen und Feldern, welche sie nun bald mit dem Blute der Eidgenossen zu düngen gedachten. Doch über Alle ragte, sowohl an männlicher Schönheit wie an ritterlicher Gewandtheit, an Muth, Tapferkeit und Seelengröße Leopold, der junge Herzog Oesterreichs, der Anführer dieses Heeres, hervor. Wildschwankend wallte sein Streithängst, als wüßte er sich's bewußt, daß er den Wuthigsten seines Heeres auf dem Rücken trage. Ein Purpurmantel hieng über die Schultern des Fürsten und auf seinem Helme wehte ein reicher Busch von Pfauenfedern, dem Zeichen des österreichischen Hauses. Neben ihm ritt Herr Ritter Ulrich v. Aacberg, welcher das österreichische Panner trug. Hierauf folgten die ersten Grafen und Edle aus Oesterreich, Tirol, Burgund, Aargau und Thurgau, aus Schwaben und vielen andern Landen und Städten mit ihren Panneen, wohl ein Heer, welches mehr denn 4000 gutbewaffneter Herren Ritter und Knechte zählte, ohne das Fußvolk, welches den Rittern nachzog. Kaum war der erste Trupp an einem kleinen Bache, welcher nach dem See floß, angekommen, da stürzte ein alter Weib mit langem, braunem Gewande und eisgrauen, stiegenden Haaren aus dem Gebüsche und fiel dem Rosse des Herzogs in den Zügel, indem es rief:

»O Herzog, sey gegen die Warnung nicht blind
Und fliehe den sempacher See!
O fliehe, Sohn Oesterreichs, o fliehe geschwind,
Sonst bringest Du Oesterreich viel Weh'!«

»Was will die alte Hexe!« rief der Herzog von seinem sich scheu bäumenden Rosse herab. »Gehe Weib, sonst könntest Du Schaden leiden!«

Als das Weib aber immer die Arme ausstreckte und rief: »Fliehe! fliehe! edler Oesterreich!« da wandte er sein Roß zur Seite und sprengte davon

Digitized by Google

sollte sie jemals durchgreifen, doch immer nur ein unsichtbarer Fortschritt bleiben wird.

Kurhessen. Durch das nachfolgende Aktenstück ist den diesseitigen Anwälten der Besuch der Mainzer Advokatenversammlung untersagt worden: „Auszug aus dem Protokolle des Justizministeriums. Kassel, den 7. Juni 1844. Kommunikat des Ministeriums des Innern, die im Laufe dieses Jahres beabsichtigte Versammlung deutscher Advokaten zu Mainz betreffend. — Beschluß: Da nach der in öffentlichen Blättern erschienenen Einladung zu der gedachten Versammlung solche den Zweck hat, „im Wege des Austausches der Ansichten, der gemeinsamen Berathung und Erörterung mitzuwirken zu dem Ziele: der allgemeinen deutschen Rechts- und Gerichtsverfassung"; dieser Zweck aber, auf eine Abänderung bestehender Staatseinrichtungen gerichtet, mithin ein politischer ist, so hat das Obergericht in N. N. sämmtlichen Advokaten seines Bezirks zu eröffnen, daß eine Theilnahme an dem fraglichen Vereine als eine Zuwiderhandlung gegen die Verordnung vom 21. Juli 1832 Nr. 2 werde angesehen und deßhalb gegen die Theilnehmer nach Maßgabe dieser Verordnung ein Strafverfahren werde eingeleitet werden. Mackeldey." — Die in obigem Ministerialerlaß angezogene Verordnung ist der Beschluß aus der 24ten Sitzung des hohen Bundestags vom 5. 1832.

Preußen. (Berlin, 24. Juni.) Wichtig ist die Nachricht, welche gestern aus St. Petersburg eingelaufen ist. Sie besteht sich auf die Einstellung mancher militärischen Maßregeln, welche Rußland in den letzten Wochen in der Umgegend von Odessa und Kischenew getroffen hat, indem auf diplomatischem Wege und namentlich durch einen diplomatischen Agenten in den türkischen Schutzstaaten einige Mißverständnisse zur Zufriedenheit Rußlands ausgeglichen worden sind. Die Vorfälle in Albanien sollen die hohe Pforte geneigt gemacht haben, sich in Manches zu fügen, was gegen sie noch vor Kurzem lebhaft protestirt. Unter diesen Umständen verliert sich auch in dieser Gegend wieder der Zündstoff des Krieges, wie überhaupt die Aussicht zur Beibehaltung und Fortsetzung des langen Friedenszustandes in Europa immer festere Anhaltspunkte findet und so fort den Regierungen aller Staaten ungestört die Gelegenheit bleibt, für das Wohl der Bewohner, die Vermehrung ihrer intellektuellen und materiellen Interessen und die Beförderung des Wohlstandes zu sorgen.

Nachdem nun der Aufstand der Weber gänzlich unterdrückt ist, haben die Untersuchungen begonnen. Zahlreiche Gefangene, deren Zahl schon jetzt hundert übersteigt, sind nach der Festung Schweidnitz ins Gefängniß gestürzt worden, wo ihnen der Prozeß gemacht wird. Aber ein großer Theil der Schuldigen ist ins Gebirge geflüchtet und hält sich versteckt und man spürt ihnen nicht sehr eifrig nach, weil allgemeines Mitgefühl diese Unglücklichen begleitet. Das Junkerthum in Schlesien und die hartherzigen Fabrikanten sind freilich ganz anderer Meinung. Wenn man sie hört, so hat es den Webern noch gar nicht so übel gegangen, aber die schlechte Presse, der Sündenbock unserer Zeit, trägt auch diesmal die meiste Schuld. Man wirft dieser sündenvollen Presse vor, daß sie in einer gewissenlosen Weise die Weber und Flugschriften die Weber über ihre allerdings jammervolle Lage aufkläre, und daß sie die Unzufriedenheit anfachte, in deren Folgen jetzt die Gefängnisse und Zuchthäuser sich füllen. Insbesondere wirft man dieß einem Manne vor, der in seinen sich nicht folgenden Flugschriften allerdings auch die unglückliche Lage der Weber wie die Bedrückung des ganzen Bauernstandes in allen Beziehungen zum Staate genau erörtert hat. Dieser Mann ist Herr E. Pelz, früher Buchhändler, jetzt selbst Bauer und wohnhaft im Hirschberger Thal, ganz in der Nähe des Aufstandes. Als Treumund Welp hat sich Pelz einen Namen gemacht und seine Thätigkeit für Aufklärung vieler Schreiend Uebelstände, unter denen die unteren Volksclassen seufzen, verdient den wärmsten Dank aller, die es mit dem Volke und dessen Wohl wahrhaft gut meinen, nicht aber die Anklage, daß Pelz einen großen Theil der Schuld trage, wenn nun hundert Familienväter, ihre Freiheit nicht wieder erhalten. Was diese sogenannte Freiheit betrifft, so antworten darauf die gefangenen Weber selbst, die einstimmig rufen: Seit wir gefangen sind, geht es uns weit besser als früher. Wir haben täglich sechzehn bis achtzehn Stunden arbeiten müssen und haben dabei gehungert und gefroren, hier haben wir Obdach und Brod und wenn man uns in's Zuchthaus bringt, arbeiten wir nicht halb so viel. Gütiger Gott! kann man das Freiheit nennen, die Erlaubniß, sich nutzlos halb todt zu arbeiten und zu hungern? Diese Freiheit hat allen Werth verloren. Es ist möglich, daß Treumund Welp's und anderer Leute Manifestation einen gewissen Antheil an dieser Manifestation des Proletariats haben, aber diese Männer und die Presse haben ihre Pflicht erfüllt, gegen anerkannte große Leiden und Gebrechen aufzutreten, und so viel an ihnen war, zu thun, um die verfaulten Zustände aufzudecken. Nun kommt das Geschrei, daß die schlechte Presse Unheil gestiftet. Unheil und Unrecht waren längst da, die Presse hat es aufgedeckt. Das Elend aber, dem so lange nicht geholfen wurde, strebte sich zu helfen und rächte sich an seinen Bedrückern, wie dies der Bedrückte immer thut. Wenn man alle Männer und ihre Werke verdammen wollte, die, indem sie das Menschengeschlecht aufklärten, Verwirrung und Unruhe über dasselbe brachten, weil das Alter, gegen welches sie ankämpfen, zusammenstürzte; so gäbe es keinen, den diese Schuld nicht träfe. Die öffentliche Meinung wird auch schwerlich überzeugt werden können, daß die Presse und die Männer, welche sich ihrer zur Aufklärung ihrer Mitbürger und nur möglichen Abhülfe der trübenden Umstände bedienten, die wahren Ursachen jener Vorgänge sind. (M. Z.)

Frankreich.

(Paris, 26. Juni.) Die Deputirtenkammer hat gestern noch die Eisenbahn von Paris nach Chartres (Linie nach Rennes) mit 205 Stimmen gegen 66 votirt und die allgemeine Diskussion über die Nordbahn (an die belgische Grenze mit einer Verzweigung an den Kanal) angefangen und rasch beendigt.

Die Regierung macht im „Moniteur" bekannt, sie sey ermächtigt unterrichtet, wie der Hafen San Juan de Nicaragua in Westindien auf Befehl der Königin Victoria von dem Kommandanten der englischen Escadre in Blockadestand erklärt worden sey.

Gestern und vor einigen Tagen wurden Haussuchungen bei mehreren Exministern angestellt; man soll viele Portraits und Büsten des Herzogs von Bordeaux gefunden haben.

Oesterreichische Staaten.

(Wien den 24. Juni.) Aus Preßburg erfährt man von politischen Streitigkeiten, die so persönlich gewalsam geworden sind und einen so betrübenden Ausgang genommen haben, daß im Handgemenge drei namhafte Personen auf dem Platze blieben und mehrere verwundet worden sind. Man weiß hier bis jetzt nichts Näheres; doch scheint der jüngst ganz im Stillen geschehene Besuch des Erherzogs Palatinus bei und darauf Bezug gehabt zu haben.

Spanien.

(Madrid, 20. Juni.) Die Minister, welche noch hier verweilen, sind nach Barcelona

---

doch ein muthwilliger Ritter, Ferdherr von Gree, welcher mit dem Grafen Mompelgard aus Burgund zu Herzog Leopolds Schaaren gezogen war, sprengte auf die Alte zu und gab ihr einen Stoß, daß sie von dem Ufer des Baches glitschte und in die 24 Ruthen Tiefe, der Ritter lachte höhnisch, als die Alte gegen den angeschwollenen Bach kämpfte und endlich triefend des jenseitige Ufer erreichte. Doch sie hob abermals die Arme hoch empor und schrie mit geschärfter Stimme: „Wehe Dir! dreifach Wehe! wie wird nicht dies Todesloß, doch Du, grausamer Gree, liegst bald tief in des Wassers Schoos." Hierauf war die Alte, mit Verwünschungen gegen Gree, in den Gebüschen verschwunden. Ein Theil der Coler, welche in den vordersten Reihen dieser Scene zugesehen, lachte, unter dem besonders der schwarze Graf v. Zollern war, ein anderer Theil aber saß schon nach der Gegend, wo die Alte im Gebüsche verschwunden war, und dachte im Stillen ihrer unheimlichen Prophezeihungen nach; unter diesen war der alte Ritter von Hasenburg. Doch der Herzog verwies Gree sein unmenschliches Benehmen gegen die arme Wahnsinnige, sie war es der Alte hielt, in einfachen Worten.

So gelangte der Zug vor Genf, wo ein munteres Lager aufgeschlagen wurde, welches eher einem Lustlager glich, als dem Orte, wo man sich auf einen Streit auf Leben und auf Tod vorbereitete.

Unweit Sempach, in der Nähe des Dörfchens Eich, lag, bald von Eichen und anderen Bäumen versteckt, dort an den Ufern des Sees eine Fischerhütte. In derselben saß ein alter Fischer, an ihm vier kräftige Jünglinge, der aufmerksam den Reden des Aeltern zuhörten, indeß eine junge schönentwickelte Tochter eifrig an einem Netze arbeitete. „Ja, sehr meine Söhne," fuhr der Alte zu ersehnen fort, „so wurde unser Bund der Freiheit durch die Einracht unserer Väter vor acht und siebenzig Jahren gestiftet, so wurde die Schlacht von Morgarten vor ein und siebenzig Jahren geschlagen. Nur die Eintracht war es, welche unser kleines Heer stählte, daß es den gestählten Kriegern Leopolds so furchtbar wurde; die Eintracht war es endlich, welche unsere Krieger bestritt, als sie über das mächtige Heer der Grafen und Herren bei Laupen einen so glänzenden Sieg erfochten; deßhalb sey die Eintracht auch immer eine der ersten Tugenden, durch welche allein unser kleines Land seinen mächtigen Nachbarn wiederstehen kann. Tief senken sich die Namen Tell's, Stauffacher's, Melchthal's und anderer Männer des Vaterlandes in's Herz geschrieben; nicht daß ihr Muth und übermüthig mit den Werken derselben prahlet, denn ihr traget ja nichts zu den Großthaten der Väter bei, nein, damit ihr sie als Muster der Eintracht, des Muthes und der erhabenen, edlen Einfalt der Sitten, tief im Herzen bewahret, und trachtet, ihnen ähnlich

Digitized by Google

brufen worden; sie reisen heute Abend dahin ab; man erwartet sie zum 1. Juli zurück. Hundert Vermuthungen, was die Reise wohl zu bedeuten haben möge, gehen von Mund zu Mund. Zu Sevilla ist eine Verschwörung entdeckt worden und zu Valladolid hat man auf einer Korrespondenz, die bei dem ehemaligen Adjutanten Zumalacarregui's gefunden wurde, ersehen, wie zu Burgo de Osmo eine Insurrektion zu Gunsten Carl's VI (des Prinzen von Asturien, der sich mit Isabella vermählen soll;) nahe am Ausbruch war.

Türkei.

Alle Angaben stimmen darin überein, daß das von Koprili angerückte türkische Armeekorps von 10,000 Mann mit 20 Kanonen, von Hairedin Pascha befehligt, nach mehreren kleinen Gefechten das auf den Anhöhen zwischen Skopia (Uskup) und Komanova aufgestellt gewesene 7 bis 8000 Mann starke Arnautenkorps am 20. Mai geschlagen und auseinander gesprengt hat. Den glücklichen Ausgang der nur kurze Zeit dauernden Schlacht, schreibt man vorzugsweise dem klugen Benehmen und einer Kriegslist des die Vorhut befehligenden Omer Pascha's zu. Dieser hatte nämlich einen Scheinrückzug gemacht, und dadurch das von ihm schon besetzt gewesene Dorf Koplanova absichtlich preisgegeben, um den Feind in den Bereich seiner Kanonen zu locken. Seine List gelang vollkommen; wie hungrige Wölfe stürzten sich die raublustigen Schaaren auf das verlassene Dorf, gegen welches aber die versteckt aufgestellte Batterie ein so furchtbares Kanonenfeuer eröffnete, daß die Arnauten in wilder Flucht umkehrten und vor den nun eiligst vorrückenden Türken noch allen Gegenden zerstierten, alles was hinter ihnen noch aufgestellt war, mit sich fortreißend. Die Städte Skopia und Vrania sind bereits wieder von türkischen Truppen besetzt. — So gelang es, dem großen Kriege gegen die Albanesen schnell ein Ende zu machen. Der kleine Krieg wird sich dagegen noch lange hinziehen; bereits schicken sich mehrere Haufen unter den bekannten Führern Battal aus Kotsanik, Dsambas aus Kostevar, Sali-Rika u. s. w., die bis jetzt noch vereint hinter dem steilen Defiles von Kotsanik aufgestellt sind, hiezu an. Unter solchen Umständen darf die christliche Bevölkerung jener Gegenden einer Erleichterung ihrer schrecklichen Lage nicht sobald entgegen sehen. Und ist am Ende der Armaute auch abgezogen, so gilt es dafür, den Befreier zu ernähren und zu versorgen, für welch' drückende Last dem Rajah einen Ersatz zu gewähren in der Türkei bis jetzt nicht erhört worden ist. (A. A. Z.)

Hiesiges.

† Am 29. d. ging Abends zwischen 10 und 11 Uhr ein bejahrter, sehr wohler Mann nach Hause. Als er in die Nähe des Portens, an dos sogenannte Schänzlein kam, wurde er von einem Kerl mit einem langen Barte angefallen und erhielt zwei Stiche in die Brust und einen sehr tiefen in den hohlen Leib. Die ruchlose That geschah wahrscheinlich in Folge einer Personenverwechslung, da der Verwundete nicht betraubt wurde.

* Montag, den 1. Juli gaben die geschätzten Ofterdurger Gäste zu ihrer Benefizvorstellung die dramatisirten Geheimnisse von Paris, welche in der Lesewelt ein so großes Furore gemacht haben. Trotz der ausgezeichneten Leistungen der Künstler haben dieselben bisher nur geringe pekuniäre Vortheile erzielen können und sind dennoch nicht müde geworden, mit ihren Gastdarstellungen fortzufahren, gewiß ein schöner Beweis, in welchen freundlichen Beziehungen sie zu dem Nürnberger Theaterpublikum zu stehen wünschen. Möge dasselbe doch auch durch einen recht zahlreichen Besuch bei der angekündigten Benefizvorstellung beweisen, daß es Gäste wie diese in dem Grade zu schätzen weiß, wie sie es verdienen.

Mannichfaltiges.

Die Berichte über den Schaden, welchen das Gewitter am 23. Juni angerichtet hat, lauten immer trauriger. Von Schwadmünchen und Mindelheim an, bis weit über den Lech sind ganze Strecken Feldes mit all den schönen Früchten, Reps, Kartoffeln ꝛc. darniedergeschlagen und nichts davon ist brauchbar. Auch die armen Ansiedler von Königsbrunn wußten aus ihren Häuser zusehen, wie der Hagel ihre schönsten Hoffnungen vernichtete; die Noth Vieler ist groß!

Am 21. Juni ist dem Grafen v. Redern als Generalintendanten der Hofmahl und Leitee dem Wiedereraufbau des Opernhauses in Berlin eine Kabinetsordre zugekommen, wonach gedachtes Opernhaus erst den 7. Dez. d. J. feierlichst eröffnet werden soll. Am 7. Dez. 1744 fand nämlich auch die erste Vorstellung im erwähnten neugebauten Musentempel Statt, und es hat also dieser Tag für die kgl. Bühne insofern eine historische Bedeutung. Bis zu dieser festgesetzten Eröffnung muß aber auch das Innere und Aeussere des Opernhauses völlig ausgebaut seyn. Zur Ausschmückung des darin befindlichen Konzertsaales haben die ersten Maler bedeutende Aufträge erhalten. Man vermuthet, daß Se. Maj. der König in diesem Saale am Eröffnungs-Abend den kursähigen Personen auch ein Fest geben wird. Die von Meyerbeere zu komponirende Festoper schreitet ihrer Vollendung rüstig fort, so daß dieser Komponist noch vor seiner Baderreise nach Schwalbach fertig zu werden hofft.

Aus Petersburg meldet man, daß dort das deutsche Schauspiel und die deutsche Oper im August ganz aufgelöst wird. Der Direktor des dortigen deutschen Theaters, Hr. Gebuhoff, hat die Auflösung desselben aus einer gewissen Abneigung gegen Deutsche dadurch herbeigeführt, daß er außer dem ausgezeichneten deutschen dramatischen Künstler, Hrn. Jermann, kein anderes namhaftes Mitglied in der letzten Zeit für die dortige deutsche Bühne engagirte.

Wie die Ulmer Schnellpost meldet, haben am 26. Juni die Arbeiten an der Eisenbahn bei Stuttgart begonnen.

Am Abend des 21. Juni versammelten sich die Dienstmädchen zu Wehlau (Provinz Preussen) auf dem Markte, in der Absicht, ein im Gefängniß sitzendes Dienstmädchen zu befreien, was ihnen jedoch nicht gelang. Am 22. Abends wiederholten sie den Versuch, unterstützt von einigen Arbeitern, von denen einer verhaftet ward. Seine Kameraden wollten ihn ausgeliefert haben, und das Volk verlief sich erst, als die Kürassiere auf und ab durch die Menge ritten.

Redakteur: Dr. Friedrich Bauer.

Anzeigen.

Entbindungs-Anzeige.

Meinen Verwandten und Bekannten mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß heute Nacht um 1 Uhr meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden ist.

Nürnberg, den 30. Juni 1844.

Joh. Friedr. Schmerzer, Safswirth.

Reise-Gelegenheit.

Man sucht noch zwei solide Frauenzimmer, die Donnerstag den 4. Juli nach Stetten mitzureisen.

(Fortsetzung folgt)

zu werden. Daußdar muß sich jeder aus unserem Lande des vielfachen Guten, das wir dem tapfern Rudolph von Habsburg zu danken haben, erinnern; deßhalb waren unsere Väter und wir dem Hause Oesterreich zugethan; aber grausame Vögte plagten den armen Landmann und unterdrückten seine alten, von Kaiser und Reich verbrieften Freiheiten, was wir nicht dulden konnten. Peter von Thorberg hat neuerdings mehrere wackere Männer aus dem Entlibuch schmählich hinrichten, Andern ihr Hab und Gut nehmen lassen; der Herr von Grüningen hat nicht mindere grausam in der Grafschaft Rothenberg gehaust, deßhalb hat sich das Entlibuch, wie Sempach und andere Orte, mit Luzern verbürgert und trogen nun der Wuth ihrer früheren Peiniger. Der Herzog Leopold ist ein tapferer und edler Herr, der aber von seinen Leuten übel berathen wird. Dieser ist nun heute von Baden herauf mit starker Heeresmacht in unsere feindliche Gegend gezogen, um uns zu unterdrücken; deßhalb, meine Söhne, zieht hin, kämpft in den Reihen als wackere Eidgenossen, Gott wird über Euch und uns Allen wachen, möget ihr lieber ehrlich in der Schlacht fallen, als schimpflich fliehen: hier nehmt meinen Segen und seyd tapfer!

Anekdote.

Ein durstiges aber äußerst interessantes Kleeblatt zur Zeit des greisen Herzogs Karl von Würtemberg war in Stuttgart der berühmte Dichter Schubert, der Hof-Schäferverweser Bauer und der Hof-Bäuerlinger Eger. Einstmal, als diese philosophirend und begeistert von den Opferstammen des Weingottes im ehemaligen Hirschhaus in rheem saß täglichen Club beisammen saßen, wurde Eger auf einmal ernsthaft, und sagte lallend zu beiden: »Brüder wie lange werden wir es noch so treiben und so fröhlich beisammen sein?« Dummkopf! keink, sagte Bauer, so lang's Gott will. Nu Bruder Schubert, Du Dichtergeist, thue mir den Gefallen, da mich der Eger daran erinnert, mache mir wenn ich vor dir heimgehen sollte, eine Grabschrift. Sollst sie gleich haben, sagte Schubert, eben ist mir eine eingefallen:

Hier liegt der Schäferverweser Bauer,
Mach Petrus ihm den Himmelsweg nicht saure,
Verfahr mit ihm nicht ja genaue
Zuweilen war er Mensch, doch öfters Saue.

Digitized by Google

Schröglers-Zwinger.

Dienstag den 2. Juli Abend 7 Uhr

Grosse Gesangs-Produktion

von dem Sänger

Julius Sprenger.

Wozu ergebenst einladet

Jean Schrögler.

Goldner Hirsch

an der Laufer Straße.

Dienstag den 2. Juli findet vollständige

Streich - Harmonie - Musik

unter Leitung des Herrn Musikmeister Bernhardt statt. Für warme und kalte Speisen, Hasenöhrchlein und den beliebten Kirschenkuchen ist bestens gesorgt; wozu ergebenst einladet

Entree für Herren 6 Kreuzer.

Sturm.

Da mehrere geehrte Damen sich dahin geäußert haben, bei den Produktionen der Streichharmonie musikmit Vergnügen auch abwechselnd die Musik honoriren zu wollen, so werden freiwillige Geldbeiträge von den hochgeehrten Damen an der Casse dankbarlichst angenommen.

Ankündigung.

Vor dem Spittlerthore, in der Nähe des Platzes, auf welchem gewöhnlich Kunstreiter-Gesellschaften, Equilibristen und sonst dergleichen Darsteller mit bekleinten Kosten bretterne Buden aufschlagen, läßt der Unterzeichnete einen stehenden Circus in seinem Gartenlokale aufbauen, der bis kommenden August vollendet seyn wird. Derselbe ist 130 Schuh lang und 110 Schuh breit und vermag 1800—2000 Personen zu fassen. An dem an den Garten stoßenden Wirthschaftslokale sind bequeme Wohnungen und auch Stallungen für 30 Pferde vorhanden, kurz es vereinigt sich Alles, was für Kunstreiter, Seiltänzer, Feuerwerker, Menageriebesitzer u. dgl. zu ihren Vorstellungen nothwendig ist. Es ergeht daher an Alle, die in Nürnberg derartige Produktionen veranstalten wollen, die Aufforderung, sich an Unterzeichneten zu wenden, der gewiß Alles aufbieten wird, den Wünschen derselben unter den billigsten Bedingungen zu entsprechen.

Nürnberg, den 1. Juli 1844.

C. Rupprecht
im Prater.

Haus-Verkauf.

Ein Haus, frei lauter und eigen, auf der Lorenzer Seite, welches 3 heizbare Zimmer, 5 Kammern, 3 Böden, 3 verschließbare Küchen, 1 Keller und a. v. Abtheil enthält, und auf welchem das Waldrecht von 3 Mäß Holz, 3 Mäß Stöcken und 100 Wellen haftet, ist von dem derzeitigen Besitzer aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Prater.

Montag den 1. Juli Abends 7 Uhr

Gesangs-Produktion

von dem Sänger Julius Sprenger aus Königsberg, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

Verloren.

Ein weißer Glacehandschuh wurde verloren, man bittet ihn in Nro 357 der Karolinenstraße abzugeben.

Einladung.

Nächsten Mittwoch den 3. Juli wird bei günstiger Witterung in Kalchreuth das »Kirchenfest« gehalten, bei welcher Gelegenheit auf dem Festkeller Harmonie-Musik von einer Abtheilung des Hautboisten des Regiments Ertzherzog Leopold von Hessen stattfindet.

Für vorzüglich gutes Bier, so wie für verschiedene kalte Speisen ist bestens Sorge getragen, und ladet hiezu ergebenst ein

J. M. Eckart's Wwe.

Zu vermiethen.

Im Gasthaus zur Stadt Rothenburg in Sündersbühl sind 2 trockene übereinander stehende Boden, welche sich zum Aufbewahren von Getraide oder Tabak eignen, billig zu vermiethen.

Gesucht.

Ein gelübter Portefeuille-Arbeiter kann Beschäftigung finden in L. Nro. 1488 B der Mohrenstraße.

Gesucht.

Es wird eine gebildete Person, die sowohl im Nähen erfahren ist als sich auch einigen häuslichen Verrichtungen unterzieht, auf ein paar Tage der Woche anzunehmen gesucht.

Bretter-Verkauf.

In dem Holzgarten nahe am Kanalbasen, an der Sündersbühler Straße gelegen, sind folgende Sorten ganz trockne Bretter um den billigsten Preiß zu haben, diese Bretter sind alle geschmeidelt:

1) ½zöllige starke, 19 bis 20 Schuh lang, 13 bis 15 Zoll breit;
2) ¾ Zoll starke, 12 bis 16 Zoll breit, 19½ Schuh lang;
3) ¼ Zoll starke, 8 bis 12 Zoll breit, aber nur 10½ Schuh lang.

Dasselbst sind auch alle Sorten andere Bretter, 1½zöllige, 1½zöllige, 1zöllige, ½zöllige, ½zöllige, dann 2- und 3zöllige Dielen von weichem und Eichenholz, Dachlatten, Landerstangen und noch mehrere Sorten täglich zu verkaufen.

Haus-Verkauf.

Das Haus Nro. 11. an der Hauptstraße in Wöhrd, ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere in Nro 9 desselbst.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 1 Juli 1844. Letzte Gastdarstellung zum Vortheil des Unterzeichneten, zum Erstenmale:

»Die Geheimnisse von Paris.«

Dramatisirter Roman in fünf Abtheilungen und einem Nachspiele.

»Der Kreuzweg im Gebölze.«

Von Eugen Sue, bearbeitet von Carl Blum.

Zu dieser Vorstellung laden ein verehrliches Publikum ergebenst ein

Berninger, Häfer, Molike, geb Lov.

Angekommene Fremde

vom 30. Juni 1844.

(Rayr. Hof) Frhr. v. Tetelstedt, Vierenzmeister v. Ansbach. Hr. Graf Egger m. Fam., Kammerherr v. Wien. Hr. Damskocher, Kfm. v. Berlin. Hr. Kaaser, Part. v. Heidbronn.

(Wirt. Hof) J. D. Fürstin v. Zugger von Augsburg. Hr. Bar. Heeringen, Reg.-Rath von Coburg, Hr. Regel. Stadtrath v. Potsdam. r. Neff v St. Gallen, Hr. Müller v. Magdeburg, Kfte.

(Strauß.) Hr. Mayer v. Stuttgart, Hr. Gaster v. München, Hr. Bruin v. Hamburg, Kfte. Hr. de Beaufort, Rent. v. Paris. Herr Wegmann m. Fam., Beamter v. Berlin. Hr. Haaß, Hofkammerrath v. Koppenhagen. Mad. Kebler von München. Mad. Bauer m. Tochter v. Carlsruhe.

(Blaue Glocke.) Hr. Dpd, Ober-Ingenieur v. Dillingen. Hr. Ullich v. Stuttgart, Hr. Bronn v. Linz, Kfte. Hr. Blank, Prin. v. Ansbach. Mr. Anheimer m. Tochter v. Treuchtlingen. Frln. Heinrig v. Bayreuth.

(Fränk. Hof) Hr. Scherer, Pfarrer von Kirch-ulamig. Hr. Möhling, Inspektor v. Stuttgart. Hr. Feigele v. Insbruck, Hr. Schreck von Eisenach, Kfte.

(Rothe Hahn.) Hr Bar. v. Seckendorf v. Wiesbaden. Mad. Fichtel m. S. v. Straßburg. Hr. Schuster, Hr. Herold, Kfte. v. München.

(Wallfisch.) Hr. v. Kußner, Rath v. Töllädt. Hr. Kefseleing, Kfm. v. Hohenfeld. Hr. Andreß, Schulterwefer v. Seward. Hr. Pleich, Stud. v. Erlangen.

(Kronprinz.) Goßenhof. Hr. Krauß m. Fam., Hr. Hauck, Contoleur v. Trockdorf. Herr Laurier, Hr Lehmann, Stud. v. Erlangen. Hr. Gramer, Brauereibes., Hr. Mühling, Gastwirth v. Spalt.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Dienstag, 2. Juli 1844. **Nro. 184.** **Kalender: Mar. Heimf.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen für solgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmelschen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Ankündigung.

Mit dem begonnenen neuen Quartal werden wir fortfahren, unsere Zeitung in dem bisher bestandenen Formate, worin jedoch die Schrift so compreß ist, daß darin soviel und vielleicht noch mehr enthalten ist als in, dem Scheine, nach weit größeren Journalen. Die rasche Vermehrung der Abonnenten beweist uns, wie freundlich das Publikum unserem Streben zugethan ist, und die Menge der täglich einlaufenden Inserate läßt am sichersten auf die Vielgelesenheit der Zeitung schließen.

Wir haben es nie für nöthig erachtet, die Preise für unser Blatt herabzusetzen, sprechen uns auch nicht unbestimmt aus, daß die Einrückungsgebühr zwei Kreuzer kostet, ohne anzugeben, welcher Raum für diese Gebühren berechnet wird, sondern sagen offen, wie bisher, der Raum einer Zeile (worüber sich Spaltzeile) kostet zwei Kreuzer.

Um nun unsern Abonnenten aber einen Beweis zu geben, wie sehr wir alles aufbieten, was in Ihrem Unterhaltungs-Interesse liegt, so zeigen wir hiemit an, daß wir den im Feuilleton des Constitutionel erschienenden «Ewigen Juden» von Eugen Sue in selbstständiger Uebersetzung in wöchentlichen Lieferungen, einen Oktav-Bogen ausmachend, für den äußerst billigen Preis von 2 kr. per Bogen, doch nur für unsere Abonnenten, beigeben werden, wobei jedoch Niemand gehalten seyn soll, auf diese außerordentliche wöchentliche Beilage zu abonniren.

Den Auswärtigen, welche den Roman auf diese Art zu besitzen wünschen, diene zur Nachricht, daß dieselben uns gefälligst anzeigen wollen, ob sie diese Zeitungsbeilagen durch die Post, oder auf andere ihnen convenirende Gelegenheit zu erhalten wünschen.

Wir haben uns überzeugt, daß diese Weise der Mittheilung des Romans eine weit bessere ist, als wenn wir unsere gewöhnliche Feuilleton-Unterhaltung dem Publikum entziehen, und auf diese Kosten hin den Roman zu einer unerquicklichen, den Zusammenhang nothwendig störenden Länge im Feuilleton selbst hinausdehnten.

Deutschland.

Freie Städte. (Frankfurt, 29. Juni.) Die hohe Bundesversammlung hat in ihrer 19. Sitzung vom 13. Juni nachstehenden Beschluß gefaßt: Da sich durch die stattgefundene sachverständige Prüfung der von dem Frankfurter Bürger Joh. Wilh. Wagner konstruirten elektromagnetischen Maschine ergeben hat, daß die Bedingungen nicht erfüllt sind, unter welchen demselben für die Abtretung seines Ehrimmisses in Betreff der Benutzung des Elektromagnetismus als Triebkraft von der deutschen Bundesversammlung durch Beschluß vom 3. Juni 1841 eine Summe von 100,000 Gulden zugesichert wurde; so hat es nunmehr von diesem Bundesbeschlusse sein Abkommen, und ist besagter Joh. Phil. Wagner hiervon durch Vermittelung des Senats der freien Stadt Frankfurt zu benachrichtigen. (Fr. Opfz.)

Hannover. (Hannover, 25. Juni.) Die Geschäfte der Ständeversammlung sind ihrem Ende nahe. Wenn keine neuen Vorlagen mehr kommen (was sehr unwahrscheinlich) so ist noch vor Mitte nächsten Monats das Ende des Landtags zu erwarten. Das Publikum hat die Verhandlungen der Ständeversammlung mit sehr geringer Theilnahme begleitet. Indessen scheint sich jetzt beim Schlusse des Landtags die Theilnahme, wenigstens in Betreff einer Frage, neu zu beleben. Es ist bereits berichtet worden, daß die Regierung in Folge der vielfachen seit 1842 eingebrachten Petitionen und deßfallsiger Anträge der Stände die Absicht hatte, eine Erleichterung in den persönlichen direkten Steuern eintreten zu lassen, was um so leichter anging, als die indiretten Steuern fortwährend aufferordentliche Ueberschüsse liefern. Eine Erleichterung der untern Klassen erschien dringend nothwendig, und so brachte denn die Regierung eine Proposition an die Stände, wonach der Ertrag der persönlichen direkten Steuern um jährlich 50,000 Thlr. vermindert werden sollte. Man hört, daß die ganze Erleichterung, welche von diesen 50,000 Thlrn. den untern Klassen zu Theil werden würde,

---

Die Schlacht von Sempach
oder
die Alte am Rigiberg.

(Fortsetzung.)

Mit diesen letzten Worten hatte der Alte seine Söhne gesegnet, da öffnete sich die Thüre und die Alte, welcher wir beim Eingang dieser Erzählung erwähnten, trat, triefend von Nässe, in das Gemach. «Gott, was ist Euch, Mutter Else? Ihr seht ja aus, als hättet Ihr den Jungfern unsers Sees einen Besuch gemacht?» sagte der alte Fischer zu der Frau.

«Ich komme zwar nicht aus dem See, guter Roth, doch aus dem Bache, in welchen mich ein übermüthiger Freiherr stürzte,» erwiderte die Frau.

«Geh, Rose,» fuhr der Fischer fort, «gehe mit der guten Mutter Else hinauf und gib Ihr von Deiner Mutter selig trockene Kleider.»

«Laß gut sein, mein Kind,» fiel die Alte ein, «es gibt morgen einen heißen, sehr heißen Tag, der wird auch die Nässe meiner Kleider, sowie das Herzblut manches tapfern Kriegers nehmen. Doch, wie ich sehe, seyd Ihr jungen Burschen bewaffnet. Gut! Eilet also, wenn Ihr zu Euren Freunden wollt, denn schon ziehen die Schaaren des Herzogs gegen Sempach, und wenn Ihr unter die Hände dieser stolzen Herren kommt, möchte es Euch noch ärger, als mir ergehen. Gerne hätte ich den Enkel erhalten, weil einst sein Großvater durch mein Haus fiel, doch er kennt in seiner unseligen Verblendung in den Todt. Ich sehe ihn schon stürzen, wehe! Rette, rette Oesterreich!»

Die Augen der Alten blickten hier in eine Ecke des Gemaches; die Söhne und Rosa waren scheu von ihr auf die andere Seite gewichen. Der Fischer aber ging zu ihr und sagte: «Gebt Euch doch zufrieden, Mutter Else, Ihr seht ja keine Schlacht, sondern seyd in meiner Hütte!»

«Ich weiß es, Alter,» sagte Else sich fassend, «doch Du kennst die Gabe, welche mir der Söpfer gegeben, Dinge zu sehen, die andern Sterblichen verborgen bleiben. Doch wie? Deine Söhne sind immer noch da? — Geht!»

Die Söhne umarmten nun Vater und Schwester, und eilten fort.

Hoch oben am Rigi war zwischen Felsen von Nagelfluhe eine einsame Klause; dort hauste schon seit vielen Jahren eine alte Frau, deren Wohnsitz Niemand kannte, die man anfangs für eine Hexe hielt, welche aber später durch ihre mannigfaltigen Wohlthaten, die sie dem armen Hirtenvolke erzeigte,

Digitized by Google

höchstens 15 — 20,000 Thlr. betrage; über 30,000 also sollten durch eine Herabsetzung der Besoldungsätzeer den höher besoldeten Staatsdienern zu Gute kommen. Bisher ist die Besoldungssteuer nach einer Scala von ½ bis 3 Proz. erhoben worden (Besoldungen über 3000 Thlr. zahlen 3 Proz.). Nach der an die Stände gelangten Proposition soll die Besoldungssteuer durchgängig auf 1 Proz. bestimmt werden. Den niedriger Besoldeten kommt davon Nichts zu Gute. Nun besteht noch die noch aus dem Jahre 1841 herrührende Ständeversammlung zu etwa zwei Drittheilen aus höher besoldeten Staatsdienern, die also ein zu direktes Interesse bei dieser Frage haben, als daß man nicht die Annahme der Proposition besorgen könnte. Man ersuche zugleich, daß der König selbst der Maßregel abgeneigt gewesen und nur auf Dringendes Ober-Steuerkollegii und des Finanzministers nachgegeben habe. Die Stände-Versammlung überweist die Proposition zur Prüfung an die von ihr zur Begutachtung finanzieller Angelegenheiten niedergesetzte Kommission (die sogenannte Finanzkommission) deren Majorität sich für Annahme der Proposition aussprechen haben soll. Die Sache wird nun in den nächsten Tagen zur Berathung in beiden Kammern kommen.

Preußen. Der akademische Senat der Albertus-Universität zu Konigsberg hat am 24. Juni das Programm der Feierlichkeiten bekannt gemacht, welche bei dem Säkularfeste der Hochschule stattfinden sollen. Demgemäß wird die Feier am 28. August mit einer Soirée in beiden Freimaurerlogen eröffnet. Am 29. Morgens Gottesdienst mit der Festpredigt, Nachmittags ein Festmahl auf dem kneiphöfschen Junkerhofe. Am 30. beginnt die eigentliche akademische Feierlichkeit in der Domkirche mit der Aufführung einer Motette des kaiserl. Kapellmeisters D. Nicolai durch den Kompositen; darauf folgt die Festrede, gehalten durch den Geheimen Regierungs-Rath Prof. Dr. Lobeck, dieser die Bekanntmachung der von den Fakultäten beschlossenen Ehren-Promotionen und die Aufführung eines Te Deum des Organisten Granzin unter Leitung des Komponisten. Um 3 Uhr gemeinschaftliches Mittagsmahl aller ehemaligen Zöglinge der Universität und des gesammten Lehrer-Personals. Am 31. August beginnt sich ein Festzug aus dem Albertinum nach Königsgarten, wo die Grundsteinlegung des neuen Universitäts-Gebäudes vor sich geht. Abends Ball.

(Krotoschin, 21. Juni.) Nach einer Ober-Präsidial-Verordnung vom 18. Juni d. J. soll dem Zudrange russischer und polnischer Ueberläufer Grenzen gesetzt und von jetzt an durchaus kein Ueberläufer in der Provinz mehr aufgenommen, alle Personen dieser Art vielmehr ohne Weiteres unter sicherer Begleitung über die Grenze zurückgeschafft werden.

Frankreich.

(Paris, 27. Juni.) Ueber die marocanischen Verhältnisse theilt ein Reisender, der vor Kurzem in Afrika war, folgende Notizen mit. Die Marocaner sind fanatische Bekenner des Islam; sie behaupten, die reine Lehre des Propheten sey nur unter ihnen erhalten; der heilige Krieg gegen die Ungläubigen sey bei ihnen kein leeres Wort; Christenhaß liege eingewurzelt in ihrem Charakter. Leute, das den Spaniern gehört, erhebt sich in Kanonenschußweite vom marocanischen Territorium; zwischen oden Spaniern in Ceuta und den Marocanern an der Grenze findet durchaus kein Verkehr statt. Juden haben das Handelsmonopol in den marocanischen Städten; aus Gewinnsucht unterwerfen sie sich demüthigendem Druck. Der Staat von Marocco ist in Distrikte getheilt; jeder Distrikt muß dem Sultan eine gewisse Zahl bewaffneter Mannschaft stellen. Die vornehmsten Küstenpunkte sind: Tetuan, Tanger, Larache und Mogador. Tanger, wo die europäischen Consularagenten residiren, hat keinen-Hafen; die Schiffe müssen wegen der Klippen der Rhede in weiter Entfernung von der Küste Anker werfen. Tetuan liegt den französischen Besitzungen zunächst Larache unsern Tanger, und Mogador an der westlichen Küste. Fez ist ein wichtiger Punkt im Innern; man kann in einigen Tagereisen aus der Provinz Dran dahin gelangen. Eine Demonstration vor Tanger würde nichts nützen; während die französische Escadre sich dort vorbiete, würde die Zufuhr an Kriegsbedarf durch die Häfen am atlantischen Meer eingehen; man würde zu Tanger jede Genugthuung geben und zu Mogador Anstalten machen, trügerische Versprechungen bei der ersten Gelegenheit zu umgehen. Frankreich hat nicht zu fragen, von woher Marocco seine Munition beziehe; es muß nur hindern, daß sie nicht aus Land gebracht werde; daraus folgt, daß die Häfen am atlantischen Ocean blokirt werden müssen.

Die Deputirtenkammer ist noch beschäftigt mit der Berathung über die Nordbahn. Nach einer von der Regierung abgegebenen Erklärung sollen auf dieser wichtigen Bahn die Rails überall, wo die Arbeiten schon so weit vorgerückt sind, daß man zu deren Legung schreiten kann, auf Staatskosten gelegt werden; die Concession der Bahn bleibt vorbehalten; einstweilen mag die Regierung auf einzelnen Punkten auch den Bahnbetrieb für eigene Rechnung vornehmen lassen. — Die Commission der Deputirtenkammer zur Prüfung des Gesetzes über den Secundärunterricht hat einstimmig beschlossen, die Aufhebung der unter dem Namen »Universitäts-Retribution« bekannten, für die Privatlehranstalten so lästigen Steuer in Antrag zu bringen.

Heute hat vor dem Assisenhof der Seine der merkwürdige Criminalprozeß Rousselet-Donon-Cabor angefangen; alle Journale geben den Anklageact und die Verhandlungen vor Gericht. Rousselet ist angeklagt, den Banquier Donon-Cabot zu Pontoise am 15. Januar d. J. ermordet und beraubt zu haben; Donon-Cabot, der Sohn, ist angeklagt, den Rousselet durch Versprechungen zu dem Mord angereizt und bewogen zu haben.

Man schreibt aus Constantine vom 15. Juni, die große Hitze habe allen Expeditionen ein Ende gemacht, die Truppen seyen in ihre Cantonnirungen verlegt worden, und der Herzog von Aumale beschäftige sich mit Verwaltung der Provinz. Aus Algier hat man einige Details über das Gefecht vom 15. Juni an der marocanischen Grenze erhalten; die Spahis brachten 110 Köpfe, auf die Spitzen ihrer Säbel geflecht, ins Lager; unter den Todten wird Hr. Tristan von Noviga genannt.

Großbritannien.

(London, 25. Juni.) Lord John Russell stellte heute im Unterhaus an Sir Robert Peel eine Frage in Bezug auf die Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Marocco. Sir Robert ließ sich auf die Erörterung des Falls nicht ein und bemerkte im Namen, Ihrer Majestät Regierung habe von dem französischen Kabinet zufriedenstellende Explanationen darüber erhalten. — Im Hause der Gemeinen wurde gestern ein Antrag zur Niedersetzung einer Kommission — die diskretionäre Befugniß der Regierung zur Brieferöffnung in gewissen Fällen betreffend — mit 206 Stimmen gegen 162 verworfen. — Bei den Lords hat der Bischof von Exeter seine Bill zur Unterdrückung der öffentlichen Frauenhäuser um eine Station weiter gebracht.

Die Admiralität hat jetzt vom Cap Briefe des Kapitäns der Fregatte „Cleopatra“ erhalten, welche die schon erwähnte Ermordung von acht Köpfen der Bemannung dieses Schiffes durch die Eingebornen von Madagascar vollkommen bestätigen. Die Fregatte

---

das die Berge bewohnte, wir durch ihre Frömmigkeit allgemein mit einer scheuen Ehrfurcht betrachtet wurde. Ihre Vorhersagungen, ihre Warnungen vor bösen Wetters u. s. w waren immer eingetroffen, deßhalb ward die Mutter Elke, wie man sie nannte, als ein Wesen höherer Art betrachtet. Die alte Frau war sehr klug, hatte mancherlei Erfahrungen erlebt, beobachtete durch eine lange Reihe von Jahren in ihrer hohen Wohnung das Wetter, was Alles bewirkte, daß sie in ihren Vorhersagungen selten irrte; was Wunder also, daß sie alle Elfe sich selbst für ein Wesen hielt, welches der Schöpfer mit der Gabe der Weissagung bedrachte. Diese Frau ist es, welche wir als Prophetin im Anfang dieser Erzählung und später in Fischer Reich's Hütte kennen lernten, um die wir nun wieder finden, als sie mit einer Rüstigkeit, welcher sich selten die Jugend, viel weniger ein hohes Alter, wie es Elke hatte, erfreute, über Bergwege nach dem Unterwalde wanderte. Ihre trat sie in ein Landhaus, in dessen großer Stube sich das ländlicher Geräthe der Alpenwirthschaft mit den ritterlichen Waffen sorglam an den Wänden geordnet, vereinigte, um dieselbe zu zieren. Ein hoher, starker Mann hatte eben den Panzer angeschnallt, wozu ihm sein Weib und ein rothwangiger Knabe behülflich waren, als die Alte mit dem frommen Gruß: »Gelobt sey Jesus Christus!« in die Thüre trat.

»Ja Ewigkeit,« antworteten die Begrüßten. »Doch,« fuhr die Bauersfrau fort, »was bringt Euch vom Rigi herab über den See in unser Thal?«

»Ihr irrt, wackere Frau, ich komme nicht von meiner Klause, sondern von dem sempacher See her, wo sich viel Volk zu dem Untergange Eurer Freiheiten versammelt hat, um zu sehen, wo der tapfere Winkelried weilt, daß er seinen Freunden nicht zu Hülfe eilt; denn eine innere Stimme sagt mir, wir einst eure muthigen Großväter das Land von dem Augehener erlöste, daß die Heerden verschlang, so werdet auch Ihr dazu beitragen, daß selbe von dem ihm drohenden Unglück zu befreyen.«

»Gott gebe es, gute Mutter Elke,« sagte Arnold von Winkelried, der hausvater dieser Familie. »Jetzo thue nach seinen Kräften; doch wie Ihr sehd, so bin ich schon bewaffnet, um noch in dieser Stunde fort zu meinen Freunden zu ziehen und mit ihnen zu siegen oder zu sterben.«

»Und vielleicht Beides,« sagte Elke, worauf Winkelried erwiederte: »Wie Gott will! sein Wille geschehe!«

(Fortsetzung folgt)

Digitized by Google

war an der Westküste dieser großen Insel auf ein Felsenriff gerathen, jedoch ohne erheblichen Schaden wieder flott geworden, und Lieutenant Malesworth ward hierauf mit 13 Mann, die alle unbewaffnet waren, in der Pinasse abgeschickt, um einen Anker weiter zu holen, dessen man sich zur Loskmachung der Fregatte bedient hatte. Alsbald aber schwärmten zahlreiche Boote mit Eingebornen die Pinasse, und zwei der letzteren sprangen, während die Mannschaft an der Arbeit war, in dieselbe, wahrscheinlich um etwas von den Vorräthen zu stehlen. Sie wurden rasch hinausgestoßen, sofort aber schleuderten die Eingebornen einen Hagel von Speeren auf die Engländer. Der Lieutenant und zwei seiner Leute fielen auf der Stelle; fünf wurden tödlich verwundet und starben bald nachher; drei empfingen schwere Verletzungen, und nur drei, welche die Pinasse nach der Fregatte zurückbrachten, blieben unbeschädigt. Der ganze Vorgang war das Werk weniger Augenblicke und wurde von der nur ein paar hundert Schritte entfernten Fregatte erst wahrgenommen, als die Eingebornen schon in größter Eile an die Küste zurückgerudert und außer ihrem Bereiche waren.

Der „Belfast Mindicator" berichtet über empörende Gewaltthaten, welche die Orangisten zu Portadown bei dem Begräbnisse eines Katholiken an seinen vom Kirchhofe zurückkehrenden Glaubensgenossen verübten, nachdem sie schon zuvor auf dem Kirchhofe die Begräbnißfeierlichkeiten durch Geschrei und laute Verhöhnung unterbrochen hatten. Auf dem Rückwege fielen sie das Leichengefolge mit Steinwürfen und Prügeln an, warfen Frauen und Kinder nieder und traten mit Füßen auf ihnen herum. Selbst mehrere Protestanten, welche ihrem Treiben wehren wollten, wurden tüchtig mißhandelt. Das Blatt von Belfast fordert die Regierung auf, die irischen Katholiken vor solchen Unbilden kräftiger als bisher zu schützen. Die Sache wird in Kurzem zur gerichtlichen Untersuchung kommen.

Spanien.

(Madrid, 21. Juni.) Es heißt, Baron de Meer soll zum Generalkapitän von Madrid und General Tacon zum Generalkapitän von Katalonien ernannt werden. Zsturiz ist als Gouverneur der Isabellendank eingesetzt worden. Die Unterhandlung mit den Kontrastisten (Mißvergnügten der Regierung auf bestimmte Rückzahlungstermine und gegen Unterpfand von Staatseffekten) ist nun beendigt; die Schuldbriefe des Finanzministeriums sind gegen 3pCt. Obligationen zu 35 ausgetauscht worden. (Da dieser Fonds jetzt 27 steht, so müssen die Gläubiger auf andern Seiten namhafte Vortheile gezogen haben.)

Hiesiges.

* Der in Nro. 179 dieser Blätter ausgesprochene Wunsch, hinsichtlich des Austretens unseres Landsmannes Hrn. Hahn und Gattin, daß sich über alle Erwartung schnell und erfreulich verwirklicht, da schon am 2. Juli die hier so beliebte Oper Norma aufgeführt werden wird, in welcher das Fahr'sche Künstlerpaar, dann der durch ein Zusammentreffen günstiger Umstände gegenwärtig anwesende rühmlichst bekannte Tenor Hofopernsänger Cramolini von Darmstadt als Norma Orovisi und Sever singen werden. Madame Flügel wird die Rolle der Adalgisa singen.

Möge nun aber auch das kunstsinnige Publikum seine regste Theilnahme durch einen recht zahlreichen Besuch bethätigen, und für diesen Abend jene geselligen Vergnügungen und Unterhaltungen, welche sich immer wieder darbieten, dem hohern uns so selten gebotenen Genuß opfern, welchem wir mit Recht von dem Bestreben ja berühmter Künstler entgegen sehen können. F. Y. Z.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Sechs u. zwanzigste Woche 1844

Sonntag	1940	Personen	fl. 225, 48 kr
Montag	1185	"	" 156, 9 "
Dienstag	1185	"	" 134, 30 "
Mittwoch	1230	"	" 140, 36 "
Donnerstag	1 66	"	" 141, 6 "
Freitag	1018	"	" 115, 21 "
Samstag	1103	"	" 122, 57 "
Summe:	9147	Personen	" fl. 1036, 27 kr.

Mannichfaltiges

Ueber die Fruchtbarkeit des Jahres 1844, das der des verflossenen Jahres in jeder Beziehung sich anreiht, äussert sich ein fränkischer Landwirth also: Wenn man fragt, ob die Fruchtbarkeit des Jahres 1844 vor der des ausgezeichneten Erntejahres 1842 den Vorzug habe, so gebe ich nach meiner Ansicht vorläufig das Jahr 1844 vor. Denn was die sämmtlichen Winterfrüchte, in Bezug auf Quantität wie Quantität betrifft, so sind Waizen und Korn, selbst bei der selber flattgehabten Trockenheit, von der großen Winterfruchtgiebigkeit in Korn und Stroh so vorangegangen, daß nach den nun so ganz außerordentlich segensreichen Regen der letzten Tage nur ein Hauptlagergetreid von dem heurigen Jahrgang zu erwarten steht, wenn nicht ein großes Elementarereigniß die Hoffnungen zu nichte macht. Nicht minder ist dieß der Fall bei dem größern Theile der Sommerfrüchte. Diese werden sich nach den überall gefallenen Gewitterregen auf das Erfreulichste erholen und in Bezug auf Quantität und Qualität nichts zu wünschen übrig lassen. Ueberaus groß ist in dem heurigen Jahrgange der Futterreichthum. Heu und Klee standen in üppiger Fülle, und man hat den Luzerner und Dolonerklee, wie die Esparsette seit Jahrzennen nicht schöner gesehen und das Futter auch nicht besser heimgebracht. Die Knollen- und Wurzelgewächse wachsen nach der erhaltenen Erfrischung auf das Schönste und für den Weinstock und den Hopfen hegt man die schönsten Erwartungen.

Ein Kurier des Königs von Hannover, der mit Depeschen der Königin von London auf dem Dampfschiffe nach Hamburg abgereist war, hat sich bei der Ankunft in der Elbe auf dem Schiffe selbst entleibt. Die Depeschen wurden dem dortigen hannover'schen Konsul übergeben.

Nach amtlichen Berichten betrug während der letzten vier Jahre der Verbrauch von Kaffee in London durchschnittlich jedes Jahr 28½ Millionen Pfund, so daß also auf den Einwohner etwa ein Pfund kömmt. Im vorigen Jahre waren von den 29,997,400 Pfund, welche verbraucht wurden, 20,130,530 Pfund das Erzeugniß britischer Besitzungen, und wurden größtentheils aus Westindien und von der Insel Ceylon eingeführt.

Personen aller Klassen zeigen sich angelegentlichst bemüht, ihre Anhänglichkeit für die Repealmärtyrer kund zu geben. Sowohl aus Dublin und der Nachbarschaft, als aus den Landbezirken, treffen täglich Geschenke aller Art für die eingekerkerten Repealer im Gefängnisse ein. Lord Cloncurry hat wiederholt dem „Befreier" köstliche Salme überschickt. Nach der Entscheidung der Zuckerfrage sandte eine Dame in Begleitung eines launigen Schreibens einen Zuckerhut ins Gefängniß, während die Becker von Galway einen Lachs überreichten liefen und in dem Begleitschreiben erklärten, daß der Befreier, obgleich im Gefängnisse, dennoch seinen Theil an den Fischen des Landes erhalten solle. Eine Menge anderer Geschenke, worunter auch zwei Dutzend Flaschen Champagner und sehr schöne Spielhosen, sind den gefangenen Repealern zugegangen; das „Wensterschenk" aber war ein gewaltiger, zehnthalb Fuß im Umfange messender Kuchen, zu welchem man 64 Pfd. des feinsten Mehles, 40 Pfd. Korinthen, 20 Pfd. Zucker, 20 Pfd. Butter, 160 Eier, 2 Gallonen Hefe, 2 Dutzend Muskatnüsse rc. genommen hatte. Der Kuchen ist das Geschenk eines englischen Repealers und wurde durch die in seinen Diensten stehenden Bäckergesellen auf einem Karren nach dem Gefängnisse gefahren.

Man meldet aus Rom, daß der Kunstagent St. Maj. des Königs von Bayern, Professor Wagner, und der würtembergische Konsul v. Kolb gegen den Vollzug von Thorwaldsens Testament, welches die Kopenhagener Akademie zur Universalerbin der in den Barberinischen Ateliers noch vorhandenen Kunstschätze des großen Meisters einsetzt, Protest eingelegt haben. Thorwaldsen hatte sich nämlich mündlich anderweitig gemacht, daß beiden Königen nach seinem Tode freistehen solle, ein Exemplar von wehrfach vorhandenen Gypsabgüssen sich zuzueignen, die dänische Akademie verweigert aber die Erfüllung dieser Zusage. Die Sache soll jetzt vor den römischen Gerichten entschieden werden. Thorwaldsens Studien an der Piazza Barberini sind noch immer versiegelt.

Redakteur: Dr. Friedrich Bauer.

Anzeigen.

Ankündigung.

Vor dem Spittlerthore, in der Nähe des Platzes, auf welchem gewöhnlich Marktfreiter-Gesellschaften, Taschlerbuden und sonst dergleichen Darsteller mit bedeutenden Kosten bretterne Buden aufschlagen, läßt der Unterzeichnete einen stehenden Circus in seinem Gartenlokale aufbauen, der bis kommenden August vollendet seyn wird. Derselbe ist 130 Schuh lang und 110 Schuh breit und vermag 1800—2000 Personen zu fassen. In dem an den Garten stoßenden Wirthschaftslokale sind bequeme Wohnungen und auch Stallungen für 30 Pferde vorhanden, kurz es vereinigt sich Alles, was für Kunstreiter, Seiltänzer, Feuerwerker, Menageriebesitzer u. dgl. zu ihren Vorstellungen nothwendig ist. Es ergeht daher an Alle, die in Nürnberg derartige Produktionen veranstalten wollen, die Aufforderung, sich an Unterzeichneten zu wenden, der gerne Alles aufbieten wird, den Wünschen derselben unter den billigsten Bedingungen zu entsprechen.

Nürnberg, den 1 Juli 1844.

E. Rupprecht
im Prater.

Digitized by Google

Schröglers-Zwinger.

Dienstag den 2. Juli Abend 7 Uhr

Grosse Gesangs-Produktion

von dem Sänger

Julius Sprenger.

Wozu ergebenst einladet

Jean Schrögler.

Rosenau.

Theresien-Fest.

Der Geburtstag J. Majestät unserer allergnädigsten **Königin Theresia**, wird wie in früheren Jahren auch diesmal auf der Rosenau, **Montag** den 8. Juli festlich begangen werden.

Das Fest, welches um 4 Uhr Nachmittag beginnt, hat im festlich dekorirten unteren Lokale der Rosenau bei einem Entree von

12 kr. für **Herren** und

6 kr. für **Damen**

statt.

Abwechselnd werden 2 Musikchöre, auf dem Orchester das vollständige Theaterorchester, unter der Direction des Hrn. Erdmannsdörffer; im Baumsaale die vollständige Regimentsmusik, unter der Leitung des Hrn. Musikmeisters Dorsch, spielen.

Abends große Illumination und solennes Feuerwerk.

J. D. Köchert.

Der obere Eingang ist für diesen Tag gesperrt. Eintrittskarten, jedoch nur für Neuvenenten und wirkliche Fremde sind vom Mittwoch an im Lokale zu haben.

SINGVEREIN.

Bei günstiger Witterung ist Mittwoch Produktion im Sommerlokale. Die Harmonie-Musik beginnt um 6 Uhr.

Der Vorstand.

Einladung.

Heute Dienstag den 2. Juli findet bei Unterzeichnetem Gesangsunterhaltung von Herrn Fischer, mit Begleitung der Trompete durch Herrn Sprecher statt, wozu hiemit gehorsamst einladet

Stark
am Tafelhof.

Empfehlung.

Mein Lager von Damen-Unterröcken, Frauen-, Herren- und Knaben-Schlafröcken, so wie Bett-Couverts ist durch neue Zusendungen aufs reichlichste sortirt und empfehle ich damit zur geneigten Abnahme.

Joh. Georg Mayer
am Obstmarkt.

SANCT PETER.

Morgen Mittwoch findet Kirchweihball statt, wozu hiemit höflichst einladet

Kaiser. Gastwirth.

Zu vermiethen.

In einer frequenten Straße ist im dritten Stock eines Hauses eine sehr freundliche Wohnung, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 1 Alkov, 1 unheizbarem Zimmer, 1 heizbaren Kammer, 3 Küchen, Holzboden, nebst Antheil am Keller, Waschhaus, Wasser im Hause und allen sonstigen Bequemlichkeiten, an eine stille Familie täglich zu vermiethen.

Mittwoch den 3. Juli. Erste Gastdarstellung des k. k. Hofburgtheaterspielers Hrn. Karl Lucas von Wien.

Angekommene Fremde

vom 30 Juni 1844.

(Rothe Ros.) Hr. John Tontarri m. F. v. London. Hr. Dyon v. Amerika. Rentier.

(Bayr. Hof.) Hr. B. v. Einsiedel m. Z., Oberst. Hr. Säffer, Kfm. v. Stuttgart. Hr. Hill. Hr. Cameron, Kadetten v. Dresden.

(Witt. Hof.) Hr. Lucas, Hofschauspieler v. Wien. Hr. Zoder, Baumeister v. Berlin. Hr. Hoffmann, Kfm. v. Amberg. Hr. Strüter, Priv. v. Wien.

(Brauß.) Hr. Mellet v. Greiz, Hr. Haas v. Dillenburg, Hr. Obermayer, Hr. Dörler v. Frankfurt, Hr. Maer v. Leipzig, Kflte. Hr. Dr. Finelius v. Düsseldorf. Hr. Pfreundner v. Schoneck. Hr. Metzenstein, Student v. Erlangen.

(Blaue Glocke.) Hr. Mitchall m. S., Part. v. Mitton. Hr. Winter v. Prag, Hr. Friedingen v. Luzern, Kflte. Hr. Eberhardt, Priv. v. Nordhausen. Mde. Kollmar m. T. v. Würzburg. Mde. Gföllcs v. Wien.

(Rothe Hahn) Hr. Strobel, Kfm. v. Mannheim. Hr. Hüttner, Priv. v. Würzburg. Hr. Mosbeck, Gutsbes. v. Frankfurt. Hr. Langenburg, Künstler v. Hanau.

(Mondschein p. Gosenhof.) Hr. Michel, Priv. v. München. Hr. Neustiner v. Treuchtlingen. Hr. Heidelstadt, Mühlbes. v. Nördlingen.

(Gerl. Hof.) Hr. Schaaf, Student v. Erlangen. Hr. Fischer m. F. v. Lindau, Hr. Fischer v. Frankfurt, Hr. Dirsch v. Stettin, Hr. Förster v. Borzsalk, Hr. Schmidtlein v. Ansbach, Kflte. Hr. Schmidt, Rechtskpkt. v. Donauwerth.

(Fünf Thürme.) Hr. Freitag, Kfm. v. Wunstedel.

(Wild. Mann.) Hrn Gebr. Stäfer, Fbrt. v. Ofen. Hr. Brindel, Hr. Remdorf, Hr. Nagler v. Daufstetten, Hr. Strobel v. Schwarz, Hr. Wachter v. Neuburg, Handelsl.

Zu vermiethen.

Zwei schöne Pferdeställe, mit Marmorbarren versehen, nebst Futterkammer und Platz zum Chaisenstellen, sind zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Im Gasthaus zur Stadt Rothenburg in Sündersbühl sind 2 trockene übereinander befindte Bodenräume, welche sich zum Aufbewahren von Getraide oder Tabak eignen, billig zu vermiethen

Zu vermiethen.

Ein heiteres tapezirtes heizbares Zimmer, mit ganz neuem Bett und Möbeln, ist um billigen Preis zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Gesuch.

Ein hübscher Kinder-Kordwagen wird zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Haus-Verkauf.

Ein Haus, frei lauter und eigen, auf der Lorenzer Seite, welches 3 heizbare Zimmer, 5 Kammern, 3 Boden, 3 verschließbare Küchen, 1 Keller und a. v. Adnitt enthält, und auf welchem das Waldrecht von 3 Mäß Holz, 3 Mäß Stocken und 100 Wellen haftet, ist von dem derzeitigen Besitzer aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Dienstag, den 2. Juli. »Norma.« Lyrische Oper in 2 Aufzügen von Romani. Musik von Bellini. Herr und Mad. Hahn vom großherzoglichen Hoftheater zu Neustrelitz, Hr. Crammolini vom großherzoglichen Hoftheater zu Darmstadt, als Gäste.

COURSE.

Nürnberg, den 1. Juli 1844.

Wechsel-Course.

	Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	87/8
Hamburg	k. Sicht	14	63/4
London	2 Monat	9	59
Wien in 20r	k. Sicht	10	27/8
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfurt a. M.	k. Sicht in die Messe		100
Leipzig	k. Sicht in die Messe		105
Berlin	k. Sicht		105
Paris	1 Monat	11	71/2
Lyon	1 Monat	11	71/2
Bremen	k. Sicht	109 1/4	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3 1/2 %		102
» Bank-Aktien	7	20
Ludwigs Kanal-Aktien	7	87/8
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien	10	6
Nürnberger-Fürther ditto	33	0

Geld-Course.

	p. hab.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9	50
Neue Louisd'or	11	3
Souverainsd'or	10	15
Holländische 10 fl. Stücke		9 57
20 Francs-Stücke		9 30
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	35
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5 Francs Stück	2.	20

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Eilfter Jahrgang.

Mittwoch, 3. Juli 1844. Nro. 185. Kalender: Cornelius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. mehr 3 kr. Austrogegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Timmer'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 30. Juni.) Den neuesten Briefen aus Rom zufolge, war Se. Maj. der König, welcher sich in bester Gesundheit befand, Willens am 1. Juli Rom zu verlassen, um nach einem Aufenthalt von ein paar Tagen in Neapel nach Sicilien abzureisen. — Durch k. Entschließung d. d. Rom, 15. Juni wurde der Landrichter v. Gümmi zu Friedberg an das Landgericht Grönenbach und der Landrichter Hofner zu Grönenbach an das Landgericht Friedberg versetzt, der Landrichter Auracher seiner Bitte entsprechend auf seiner bisherigen Stelle zu Haag belassen, dagegen der Landrichter Sensburg zu Landsberg in gleicher Eigenschaft nach Starnberg und der Landrichter Schöninger zu Starnberg in gleicher Eigenschaft nach Landsberg versetzt. (A. A. Z.)

(Bamberg, 1. Juli.) Die Arbeiten auf der Eisenbahnlinie zwischen hier und Nürnberg sind jetzt im angestrengtesten Betriebe; die Legung der Schienen wird nunmehr auf allen Punkten von Früh 5 bis Abends 7 Uhr unausgesetzt betrieben, die Zahl der Arbeiter dazu ist überall bedeutend vermehrt. Gleiches ist auf der Linie zwischen Augsburg und Donauwörth der Fall. Man zweifelt nicht, daß den gemessensten Befehlen zufolge bis Ende August beide Bahnstrecken befahren werden. Am 1. August kommen 24 Lokomotiven aus den Werkstätten von v. Maffei zu München, Kessler in Karlsruhe und von Mühlhausen zur Ablieferung. Der erstjährige Kostenbedarf ist so eben zur Ablieferung ausgeschrieben worden. An dem Bahnhofe zu Bamberg haben die Arbeiten am 1. d. begonnen. Ende dieses Monats wird der Zusammentritt der bayerischen und sächsischen Bahn-Baudirektion zur Berathung der gemeinschaftlichen Bauzüge und Interessen in Leipzig stattfinden. — Die Nivellements für die Werthbahn von hier gegen Frankfurt sind ebenfalls überall in thätigsten Gange. — Nicht geringere Regsamkeit ist für die Korrektion des Mains sichtbar. In diesem Augenblicke wird der Schiffsanal oberhalb der Brücke von Eltmann mittelst eines Durchstichs gerader und breiter gemacht, und wenn diese Arbeit vollendet ist, in etwa 14 Tagen, soll der große Durchstich zwischen Ober-Theres und Horhausen in Angriff kommen. Die Befestigung der Flußufer mit Stein- und Weidenbodschungen wird fortgesetzt, auch manche Versandung ausgegraben. Um so mehr dürfte man zu der Erwartung berechtigt seyn, daß bei so bedeutenden Verwendungen aus Staatsmitteln endlich einmal die Stadtgemeinde Kitzingen, welche bei der Mainschiffahrt so nachtheilig interessirt ist, zur Megschaffung des Haupthindernisses derselben auf dem Obermain, des Wehres und der Mühle allda am Main, ernstlich die Hand bieten, und die große Abkaufssumme, welche die Regierung dafür geboten hat, bereitwillig annehmen werde. Für die Dampfschifffahrt wäre dieß ein sehr wesentlicher Gewinn; denn so lange jenes Hinderniß besteht, kann sie von Schweinfurt bis Würzburg nicht fortgesetzt, also von Bamberg bis Würzburg nicht ununterbrochen betrieben werden; hierin liegt noch ein Hauptmangel, der auch auf ihre Frequenz in diesem Flußbereiche von Einfluß ist, und dessen Beseitigung um so dringender erscheint, da die allerhöchste Concession für die Gesellschaft der Main-Dampf-Schifffahrt deren wirkliche Ausführung auf dem ganzen Main von Bamberg bis Mainz innerhalb drei Jahren zur Bedingung macht, auch die Communen Bamberg und Schweinfurt bei Herstellung der Landeplätze aus ihren Mitteln solche vorausgesetzt haben. (Frk. M.)

Hessen. (Mainz, 29. Juni.) Privatbriefe aus Darmstadt melden, daß die Ansicht der meisten Nähe im Ministerium unbedingt der Concession zur Mainz-Ludwigshafener Bahn, um die vergangene Woche die Mainzer und Wormser Deputation nachsuchte, günstig sey. Man sagt dingu, daß, da nun einmal Bayern mit der Concessionirung und Beförderung einer überrheinisch-französischen Bahn den Anfang gemacht habe, es ganz besonders im Interesse der hessischen Regierung liege, diesen Systeme sich anzuschließen, um die Verbindung mit dem jenseitigen Deutschland zu vermitteln, wozu außer Mainz nur noch Mannheim geeignet wäre. Man kann sich denken, daß so tröstliche Aussichten aus der Residenz ganz geeignet sind, immer mehr das Vertrauen zur Unternehmung zu befestigen und die Entwickelung zu beschleunigen. Wenn dennoch bis heute noch wenig Handel mit den Actien für die Mainz-Ludwigsbahner Bahn stattfindet, so ist dieß eher ein erfreu-

Die Schlacht von Sempach
oder
die Alte am Rigiberg.

(Fortsetzung.)

„Amen!“ fiel hier Else feierlich ein. „Ja, ja,“ fuhr sie fort, „wo das Vaterland ruft, da fehlt der edle Winkelried gewiß nicht; in Garnen haben sich schon männiglich biedere Unterwaldner versammelt, sie von Schwyz und Uri, und Euere Leute sind schon aus dem Thurgau zurück in Luzern, und heute noch werden die andern Unterwaldner dahin abziehen.“

„Und,“ rief Arnold, „in wenigen Stunden, gute Else, werde ich bei ihnen seyn, denn wo es die Vertheidigung des Vaterlandes gilt, da darf Arnold von Winkelried nicht fehlen. Ade, herzliches Weib, ade, liebe Kinder.“

Mit diesen Worten umarmte Arnold seine Frau und Kinder, segnete und herzte sie und ging nun, von Allen, ein Stück Wegs geleitet, fort, um sich die Krone des unsterblichen Ruhmes zu erwerben. Else wendete sich aber wieder gegen den sempacher See und wanderte unverdrossen die steilen Bergpfade, welche sie näher dem von ihr bezeichneten Ziele zuführte.

In Luzern war Alles kriegerisch und voller Kampflegier, sich mit den Schaaren des stolzen Herzogs zu messen. Aus Schwyz, Uri und Unterwalden waren aus jedem der Orte dreihundert bewaffnete Männer gekommen; Luzern gab 400 seiner Söhne zu diesem kleinen Heere. Auch von Glarus, von Zug, aus dem Entlibuch und der Grafschaft Rothenburg kamen über hundert kampflustige Jünglinge gezogen, so daß das Heer der Eidgenossen auf 4000 tapfere Krieger anwuchs, welche Zahl freilich noch in keinem Verhältniß zu der Uebermacht des Feindes stand; doch der Krieger, der für seine heimath kämpft, ist dreifach tapferer, als jener, der für den Eroberungsplan irgend eines kühnen Feldherrn streitet. Muthig, auf Gott und seine gerechte Sache vertrauend, zog nun das kleine Heer aus dem Thore. Alt und Jung ging ein großes Stück Weges mit den Kriegern und verließ dieselben mit den innigsten Wünschen für ihren Sieg. An der Spitze der Eidgenossen stand als Hauptmann der edle Schultheiß von Luzern, Petermann von Gundeldingen. Der Zug ging über die Emme und wendete sich rechts gegen Rothenburg, wo er übernachtete und von dem Feinde sichere Nachricht erwarten wollte. Früh Morgens schon hatten sich die Anführer versammelt, um sich über den Plan der Schlacht zu berathen, da kam die alte Else und rief: „Willkommen Ihr kühnen Männer, ich kann Euch Botschaft vom Feinde geben.“

Digitized by Google

liches, als ein böses Zeichen. Denn abgesehen davon, daß die Bedingungen bei dieser Actienzeichnung schon an sich der lustigen Agiotage entgegen waren, so sind auch die Zeichnungen jedem Betheiligten zu wenig, als daß er sie gegen einige Procente an Andere verkaufen sollte, überzahlt, daß gleich nach der Concession jede Actie den vierten Theil mehr werth ist, als sie bezahlt. In Frankenthal, wo so eben auch eine Liste für die bayerische Strecke unserer Mainz-Ludwigshafener Bahn aufgelegt ist, herrschen im Ganzen dieselben Ansichten, nur daß man dorten von der Staatsconcession als von einer Sache, die gar keinem Zweifel unterliegt, redet.

Preussen. (Berlin, 26. Juni.) Man ist allgemein darüber einverstanden, daß in Betreff der Lage, in welcher sich die Arbeiter in Schlesien befinden, etwas Durchgreifendes geschehen müsse. Die Noth ist da, Niemand mag, dieselbe abzuläugnen; die körperliche und geistige Verkommenheit jener armen Menschenklasse ist auch eine Thatsache, deren Richtigkeit sich nicht bezweifeln läßt. Und ein Gleiches ist der Fall mit dem unverantwortlichen Benehmen, welches manche Fabrikanten sich zu Schulden kommen ließen. Die Mittheilungen über die Ursachen und Folgen der gewaltthätigen Auftritte in unseren Zeitungen sind sparsam und ungenügend; keine einzige kann der Sache auf den Grund gehen; aber man erfährt doch Alles durch Briefe und Reisende, die aus Schlesien kommen. Unsere Verwaltung wird allgemein gerühmt; sie leistet vielleicht, auch was eine Verwaltung, bei welcher eine Freithätigkeit der Bürger gar nicht oder doch nur in sehr geringem Maße stattfindet, leisten kann. Wie man hört, sollen die amtlichen Berichte aus jener Provinz bis in die letzte Zeit sehr zufriedenstellend gelautet und Schlesien als sehr blühend dargestellt haben. Gewiß bleibt, daß in den amtlichen Kreisen keine Ahnung von dem Eintreten jener furchtbaren Katastrophe vorhanden war, und daß dieselbe ganz unerwartet eingetreten ist. Wer jetzt als Anklläger der Presse auftritt und dieselbe der „Aufwiegelung" beschuldigt, der wiedigt die Verhältnisse nicht richtig. Entweder die Presse, welche seit vielleicht einem Jahre die beklagenswerthe Lage der Arbeiter zur Sprache brachte, hatte Recht, und dann war es Pflicht der Behörden, die bezeichneten Uebelstände genau zu untersuchen, sich tief eingehende Kunde von denselben zu verschaffen, Mittel zur Abhülfe vorzuschlagen, und auf irgend eine Weise diese ihre fürsorgende Thätigkeit öffentlich kund zu geben; weil dann doch die Angelegenheit wichtig genug war. Oder die Angaben der Presse waren falsch, dann konnte und mußte man durch amtliche Berichtigung der Summe der falschen Angaben widerlegen. Wir wissen nicht, daß das Eine oder das Andere geschehen wäre. Demnächst handen wir jedoch, wie man hier versichert, eine ausführliche Darstellung der blutigen Vorfälle, so wie der Ursachen und Veranlassung derselben zu erwarten; daß dieselbe auch Rücksicht auf die Lage der Arbeiter und das Benehmen der Fabrikanten nehmen werde, läßt sich mit Bestimmtheit erwarten. Wenn der König wirklich nach Schlesien geht, so ist schon viel gewonnen. Dem scharfen Blicke Sr. Maj. wird es nicht entgehen, was in jenem Landestheile und analog auch in den übrigen Provinzen zu thun ist. Man sagt seit einigen Tagen, der Ober-Präsident in Breslau werde seine Stelle abgeben. Herr v. Merckel ist ein sehr verdienter Beamter von altem Schlage, dem Schlesien, wo er eine lange Reihe von Jahren wirkte, manches Gute verdankt. (Köln. Z.)

Frankreich.

(Paris, 28. Juni.) Die Deputirtenkammer hat gestern und heute die Berathung über die Roedbahn fortgesetzt. Die Bahnlinie (das tracé) über Lille und Hazebrouk ist gegen den Willen der Regierung angenommen worden.

Nach dem „Toulonnais" vom 25. Juni wäre Abdel Kader mit 1500 Reitern ins algier'sche Gebiet eingedrungen und hätte den verbündeten Stamm der Borgias für seinen Abfall gezüchtigt.

Großbritannien.

(London, 25. May.)- Die Anforderungen des Barons von Bode an die britische Regierung, über welche schon seit beinahe 30 Jahren vor dem Parlament und den Gerichtshöfen verhandelt ward, sind heute durch den Ausspruch einer Jury der Queens Bench, welcher zu Gunsten des Barons ausfiel und ihm eine Entschädigung von 364,000 Pfd. St. zusprach, für begründet und gültig erklärt worden. Dieser Ausspruch unterliegt jedoch noch einer Revision des Kanzleirathes, bevor ihm Folge gegeben werden kann.

Aus Dublin wird dem „Chronicle" unterm 23. Juni geschrieben: Wie es heißt, soll Lord de Grey noch eine oder zwei Wochen in Irland bleiben, da die Ernennung seines Nachfolgers angeblich auf Schwierigkeiten stößt. Der Herzog von Buccleuch soll den Posten abgelehnt haben und derselbe jetzt dem Lord Dalhousie angetragen worden seyn. — Ein zum Ministerium gehöriger frischer Beamter hat hieher geschrieben, daß die Parlamentssession möglichst bald, und zwar, wahrscheinlich um die Mitte des Juli zum Schlusse gebracht werden solle. — Der protestantische Arbeiterverein hielt dieser Tage in der Rotunda die angekündigte Versammlung, in welcher ausführlich die Gründe dargelegt wurden, weßhalb der Verein die Abdankung des jetzigen Ministeriums, wäre sie wirklich erfolgt, mit Freude begrüßt hätte. Der bekannte Geistliche Tresham Gregg war der Hauptredner des Abends und ergoß seinen Zorn besonders über Sir R. Peel und über die Papisterei aus, deren Unterstützung er dem Premierminister Schuld gab. Hr. Gregg meinte jedoch, daß die Tage der Täuschung zu Ende seyen, und daß der Tag der Vergeltung kommen werde; er stellte seinen orangistischen Zuhörern die Möglichkeit vor Augen, daß Irland einst mit Hülfe Frankreichs England erobern, wo es dann heißen werde „das vereinigte Königreich von Irland und Großbritannien". Irland werde alsdann obenan und England unten stehen, der Regierungssitz in Dublin und O'Connell am Ruder seyn. Hr. Gregg schloß mit Beantragung mehrerer Beschlüsse gegen Peel und die Papisterei, nach deren Genehmigung die Versammlung sich trennte, ohne daß irgend Unordnungen vorfielen.

Niederlande.

(Haag, 26. Juni.) Die jetzige Session der General-Staaten wurde heute, im Namen des Königs, durch den Minister des Innern mit folgender Anrede geschlossen: „Edelmögende Herren! Die Session, welche jetzt endiget, liefert einen glücklichen Wendepunkt in den finanziellen Angelegenheiten des Reichs. Die Folgen der drückenden Ereignisse der letzten Jahre ließen der Zukunft, aus dem Gesichtspunkte mit stets zunehmender Besorgniß entgegen sehen. Durch Uebereinstimmung zwischen der Regierung und Ew. Edelmögenden, zur Bestimmung der Rettungsmittel und durch die musterhafte Mäßigung der Nation hat dieses Aufsehen sich in eine festere und erspriesslichere Aussicht für das Vaterland geöffnet. Die jüngst angenommenen Budgets, die Ersparungen in den zur Versügung gestellten Geldern vom letztverflossenen Jahre, die Aufhebung einer ansehnlichen Zahl besonderer Reichsfonds sind so viele Beweise, daß die Regierung sich berufen, um, unter der Sorge für den regelmäßigen Gang der Angelegenheiten, den kleidenden Interessen auf eine genügende Weise vorzusehen. Inzwischen hat die Feststellung der finanziellen Angelegenheiten so viel Zeit erfordert, daß man, mit Ausnahme einiger der-

---

»Sprecht, ehrwürdige Mutter,« sagte der Hauptmann, und er und die Anführer von Uri, Schwyz und Unterwalden, nebst anderen Tapferen schlossen einen Kreis um sie, worauf die Alte zu erzählen begann: »Der Herzog verdrängt Sempach sehr; seine Krieger schnitten die benachbarten Felsenschlte der Bürger ab, ihre Rosse verwüsteten die blühenden Matten und der Muthwille der feindlichen Knechte hieb sogar die Früchte tragender Bäume der Umgegend von Sempach ab.«

Herr Ruischmann von Rynach, einer der Anführer, eilt, als er dies gehört, an die Mauer der Stadt und rief den Bürgern spottend zu: »Nun Ihr Herren von Sempach, warum bringt Ihr Euren Mädchen das Morgenbrod nicht heraus?« Der unerschrockene Schultheiß des Städtchens aber antwortete, daß seine Herren von Luzern und ihre Eidgenossen ihnen das Morgenbrod bald bringen würden!«

»Dem sey auch so,« rief Gundeldingen und die anderen Führer, worauf sich ihre Schaaren ordneten und muthig gegen Sempach dem Feinde entgegen zogen.

Als die Eidgenossen der Feinde mächtiges Heer erblickten, fielen sie, nach dem frommen Gebrauch der Väter, auf die Kniee und stellten zu Gott mit aufgehobenen Armen um seinen Schutz. Als dieses das Heer des Herzogs sah, spottete dasselbe darüber und sprach: »Sie fallen auf die Kniee, um unsere Gnade anzuflehen.« Doch die Eidgenossen fingen nicht viel nach dem Spotte des Feindes, sondern standen, durch das Gebet gestärkt, wieder auf und kamen von dem Walde, durch welchen sie eben gezogen, dem Feinde entgegen. Als der Herzog von Annäherung erfuhr, befahl er von den Rossen abzusitzen, dieselben den Knechten zu übergeben und die Eidgenossen mit einem Wald von Lanzen zu empfangen. Vergebens warnte der greise Ulrich von Hasenburg nicht zu sehr auf die Ueberzahl zu vertrauen, vergebens bat er, daß wenigstens der Herzog gegen Surse (nicht »Sausen,« wie es in Nr. 183 d. Bl. hieß) ziehen möchte; denn wenn das Haupt des Heeres sieie, wäre Alles verloren.« — »Hasenburg, Hasenberg,« rief spottend Hans von Oxsenstein, — — »Ich werde zu kämpfen und zu sterben wissen!« rief beleidigt Hasenburg und schwieg. Die Schaar der muthigen Ritter stieg sofort von ihren Rossen, übergab dieselben den Dienern und schnitt die jenesmal üblichen langen Schwänze von den Schuhen ab, welche sie im Kampfe zu Fuß hinderten. Hermann v. Rynach, ein eben so muthiger und feuriger, als blühend schöner Jüngling hieb sich mit ungestümem Eifer Bahn in den Schwärm der Feinde, in den Fuß, welchen er sehr verwundete, weßhalb er von den Schlachtreihen gebracht werden mußte. Ungefähr einige hundert Schritte vom Heere kam, als der Feind den Jüng-

Digitized by Google

sondern Gesetzentwürfe, die mehrentheils Ew. Erlmögenden Genehmigung erhielten, keine andere belangreiche Gesetzentwürfe auf die Tafel bringen konnte. Wichtige Arbeiten warten daher Ew. Hochmögenden in der nächstfolgenden Session, und darunter die Gesetzentwürfe, welche ein Ausfluß des Artikels 6 des Grundgesetzes sind, die Tarife für die Ein-, Aus- und Durchfuhr. Wenn der Geist herrschen bleibt, durch einstimmiges Streben, die Landes-Interessen mit Kraft zu fördern, dann mögen wir das Zutrauen hegen, daß unsern Bestrebungen der beste Segen folgen werde. Im Namen des Königs erkläre ich diese gewöhnliche Session der General-Staaten für geschlossen.

Oesterreichische Staaten.

(Prag, 26. Juni.) Seit acht Tagen hatten wir hier auch Arbeiterunruhen, welche manche ausländischen Blätter vielleicht unter das Hydro-Trigenado-Mikroskop bringen und ihnen eine politische Tendenz unterschieben werden. Der einfache Hergang der Begebenheit ist folgender. Am 17. und 18. verliefen die meisten Kattundrucker ihre Werkstätten, versammelten sich in großer Zahl, überstiegen die Kattunfabriken der Stadt und Umgegend und zerstörten (mit ein paar Ausnahmen) alle Perrotinen; wo diese sich nicht vorfanden, begingen sie durchaus keine Excesse. Nach diesem Act der Leidenschaft gegen eine unschuldige Maschine, von welcher sie Eintrag ihres Erwerbs befürchten, zogen sie sich in ganz eigenthümlicher Haltung zurück, hielten täglich ihre Versammlungen im Freien bald in dieser bald in jener benachbarten Gegend, und kamen dann, ruhig und waffenlos, paarweise in langen Reihen wieder in die Stadt zurück wie harmlose Spaziergänger; doch ging keiner an die Arbeit, um sie fließen zu die jenigen, welche sich ihnen nicht angeschlossen hatten, (selbst in den Fabriken, welche nicht mit Maschinen arbeiten) mit Rache bedrohen, wenn sie ihre Arbeiten fortsetzten. So schienen sie zu glauben, sie hätten das Maschinenwesen Prags erschüttert, ohne zu bedenken, daß dieser Zweig der böhmischen Industrie, wenn er hinter den Fortschritten der Zeit zurückbleiben wollte, sich am Ende auflösen und sie ganz arbeitslos bleiben würden. Zugleich hatten die Behörden die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, größerm Unfuge vorzubeugen; alle Wachen waren verstärkt, in jedem Thore ein Offizier an dreien Spitze gestellt, die vorzüglichsten Kattunfabriken erhielten Sauvegarden, Kavallerie wurde aus den benachbarten Stationen herzubeordert, und Proklamationen der Polizei stehen dabin, Ordnung zu erzielen und zu erhalten. Doch war durch jenes Ereigniß der Pöbel in sonderbare Aufregung gerathen, die und da entstand ein Auflauf, mitunter von Weibern oder Gassenbuben und Lehrjungen in kindischem Leichtsinn angezettelt, dem sich müßiges Gesindel anschloß, ohne daß diese Tumulte mit der Sache der Kattundrucker im Zusammenhange gewesen wären, die im Gegentheil an keinen weiteren Unordnungen Theil nahmen. Steinwürfe zerschmetterten Fensterscheiben und verursachten die und da blutige Köpfe; zehntens Verhaftungen erfolgten, und das Militär, welches über alle Massen angestrengt wurde, zeigte eine würdige Haltung und viele Schonung gegen das lärmende Volk. Doch sonden diese Unruhen nur in einigen wenigen Straßen statt, und ein Reisender konnte den großten Theil der Stadt durchwandern, ohne zu ahnen, daß irgentwo eine Unordnung vorgehe. Am 24. d. wurde der größte Theil der Kattundrucke durch das Militär und die Polizei in ihrer Herberge aufgeboben und in den Hof der St. Karls-Kaserne geführt, von wo die meisten nach einer Ermahnung des Bürgermeisters, Hrn. Appellationsrath Müller, wieder entlassen und nur die Anführer und Widersprüchlichen unter ihnen der Untersuchung übergeben wurden, während jene in ihre Werkstätten zurückkehrten. Gestern zeigte eine Kundmachung der Polizei an, daß bei wiederhergestellter Ruhe und Ordnung die in den letzten Tagen ergangenen Verfügungen als wieder aufgehoben betrachtet wurden. (A. A. Z.)

Amerika.

Nach Berichten aus Port au Prince (auf Hayti) vom 24. Mai war General Guerrier am 9. zum 16-Präsident fort eingesetzt, Herard aber, der seine Armee vor Aquin verlassen und der nur etwa 20 treue Offiziere noch bei sich hatte, nebst seinem Minister Herard-Dumaiß verbannt worden. Letzterer hatte sich an Bord der englischen Fregatte „Spartan" geflüchtet. General Salomon, der früher Herard's Gegner gewesen war und von ihm verbannt wurde, war zurückgekehrt und nach Anrlaprz gesandt worden, um die Unterwerfung Accap's zu bewirken, der dort Herr ist und am 10. Mai eine Proklamation veröffentlicht hatte, worin er Bedingungen aufstellt, die man zu Port au Prince schwerlich genehmigen wird. Man glaubt, daß er nur durch Gewalt werde zum Nachgeben gebracht werden können.

Mannichfaltiges

Aus dem erschienenen Geschäftsberichte der sächsisch-bayerischen Eisenbahn ergibt sich, daß die Einnahme dirser Bahn vom 1. Juli 1841 bis zum 31. Dec. 1843 sich auf 3,181,031 Thlr. 11 Ngr. belief.

Von vielen Orten und nicht nur aus Oberdorpern laufen klägliche Berichte über die Verheerungen ein, welche das Hagelwetter am 25. d. angerichtet. Seit Jahren hat kein Gewitter so lange und weite Strecken verwüstet.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Verbindungs-Anzeige und Empfehlung.

Verehrten Freunden, Verwandten und Bekannten zeigen wir hiemit unsere am 30. Juni vollzogene ehelich Verbindung ergebenst an, und empfehlen und Ihrem fernern gütigen Wohlwollen.

Conrad Eisenbeiß.
Nannette Eisenbeiß,
geb Albrecht.

Empfehlung.

Bei meinem Umzug und der bereits erfolgten Transferirung meiner Pianoforte-Fabrik von Andach nach Nürnberg, erlaube ich mir, mich der wohlwollenden Aufnahme Nürnbergs bestverehrlichen Einwohnern auf das Angelegentlichste zu empfehlen. Zugleich bitte ich meine in- und auswärtigen Geschäftsfreunde um geneigte Fortsetzung des mir bis jetzt geschenkten gütigen Vertrauens hinsichtlich meiner Fabrikate aller Gattungen von Clavier-Instrumenten.

Nürnberg, den 28. Juni 1844.

Friderich Heubeck,
Lit. S. Nr. 1298 auf dem Treiberg.

Zu vermiethen.

Es ist eine dritte Wohnung, auf einem Zimmer, Küche, Kammer und Boden bestehend, mit eigenem Eingang, nächstes Ziel billig an eine stille kleine Familie zu vermiethen. — Rosenthal S. No. 1595—1596.

Zu vermiethen

In S. Nro. 1162 ist der ganze zweite Stock bis Ziel Lorenzi oder Allerheiligen zu vermiethen.

Gesuch.

Ein junger Mann wünscht entweder als Auslaufer oder dergleichen Arbeit zu erhalten.

ing, der stark blutete, auf den Rasen legten. Mutter Elke aus dem Gebüsche und zeigte den Dienern eine Hütte, welche in einiger Entfernung von demselben halb versteckt an dem See lag. »Nur dort,« sprach sie, »ist der Jüngling sicher.«

»Nein,« rief derselbe, »laßt mich hier verbluten, da mir die Ehre, an dem Kampfe Theil zu nehmen nicht vergönnt ist.«

»Thörichter Jüngling,« fuhr die Alte mit erhabener Stimme fort, »gedenke Deines ehewürdigen Geschlechts, dessen einzige Stütze und Hoffnung dalt auf Dir allein ruhrn wird.«

Hermann wurde nun in die Hütte Roth's gebracht; die Alte aber bestieg einen Hügel wo sie das Schlachtfeld übersehen konnte. Viele junge Ehelknechte wurden an diesem Morgen zu Rittern geschlagen, die nun brannten, durch Muth und Tapferkeit ihrer neuen Würde Ehre zu bringen. Die Ritter erkannten sich gleich einer ehernen Mauer an einander, welche die todtbringenden Lanzen wie Pallisaden vor sich streckten und so standen sie da und drohten den nahenden Eidgenossen Tod und Verderben. Die Eidgenossen, welche größtentheils an dem linken Arme kleine, blitzerne Bretter als Schilde trugen, wollten anfangs den Feind auf der Anhöhr am Walde erwarten; doch als sie denselben abstigen sahen und bemerkten, wie er zu Fuß gegen sie zog, verließen sie ihren Standpunkt und stürzten sich auf den Feind in vollem Laufe und mit großem Kriegsgeschrei. Sie hofften so durchzubrechen; doch sie wurden von den Schilden wie von einer Mauer, und von den hervorragenden Spießen gleich einem Walde eiserner Stacheln empfangen. Mancher tapfere Eidgenosse hatte schon durch diese ehernen Stacheln sein Herzblut verströmen sehen, u. A auch der edle Petermann von Gundeldingen, der Schultheiß von Luzern; Sterbend wurde er von einigen Freunden auf die Seite getragen, und als sie ihn fragen, ob er nichts mehr auf dem Herzen hätte, was sie an die Steinigen besorgen könnten, da dachte der wahrhafte Patriot nicht mehr an sich, sondern nur an das Land, welchem er als Schultheiß vorgestanden. »Sehr,« sagte er sterbend, sagt unseren Mitbürgern, sie sollen keinen Schultheissen länger als 1 Jahr in Amte lassen, das rathe ihnen Gundeldingen und wünsche ihnen glückliche Regierung und Sieg.« — Unter diesen Worten verließ seine tapfere, edle Seele die irdische Hülle.

Auch der Altschultheiß Heinrich von Moos und Stephan von Silenen, Herr von Silenen und Küßnacht und mancher andere tapfere Mann wurden schon gefallen und immer stand die eiserne Mauer noch fest und ihre Stacheln verbreiteten weiter und weiter den Tod.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Goldner Hirsch

an der Laufer Straße.

Morgen Donnerstag große Produktion der

Vollständigen Regiments-Musik,

wozu ergebenst einladet

Entree 6 kr. à Person.

Sturm.

Rosenau.

Zu der auf heute Mittwoch den 3. Juli stattfindenden **extra Felsenkeller-Partie** und

Abend - Unterhaltung

des bekannten Sängers, Herrn **Julius Sprenger** aus Königsberg, ladet ergebenst ein

Der Anfang ist um 7 Uhr.

Köchert.

Herdleins-Garten.

Heute Mittwoch findet zur Feier der St. Peters-Kirchweih

Harmonie-Musik

von einer Abtheilung der hiesigen Regiments-Musik statt. — Abends Beleuchtung des Gartens, wozu ergebenst einladet

Herdlein.

Unter hoher obrigkeitlicher Erlaubniß beabsichtigt der im Blindeninstitut zu Dresden gebildete Klarinettist

Johann Friedrich Hentschel

Freitag den 5. Julius, Abends 7 Uhr, im Saale des goldenen Adlers unter Mitwirkung des hiesigen Gesangvereins und einiger Musikfreunde ein Concert zu geben, über welches die Zettel das Nähere besagen werden. Subscriptionsbillete sind à 30 kr. für eine Person, und à 24 kr. für mehrere Familienglieder in der Riegel- und Wießner'schen Buchhandlung zu haben. An der Kasse kostet das Billet 36 kr.

Wir empfehlen den blinden Virtuosen dem allgemeinen freundlichen Wohlwollen.

Nürnberg, den 1. Julius 1844.

Dr. Binder. Dr. Lösch. C. Mainberger. Dr. Mehmel.

SANCT PETER.

Heute Mittwoch findet Kirchweihball statt, wozu hiemit höflichst einladet

Kaiser. Gastwirth.

Dutzendteich.

Heute Mittwoch den 3. Juli findet zur Nachfeier der St. Peter-Kirchweih gut besetzte Harmoniemusik statt. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt; wozu ein geehrtes Publikum ergebenst einladet

S. Fischer.

Kanal-Schifffahrt.

Schiffer Johann Stöcklein von Bamberg sucht Rückladung nach Würzburg, Frankfurt, Mainz, Köln und Mannheim.

Ladezeit Sonnabend den 6. Juli. — Abfahrt Sonntag den 7. ds.

Nürnberg, den 3. Juli 1844.

Die Güterbefrätterei für den Ludwig-Kanal.

Friedr. Lohner.

Gesuch.

Eine Bier- oder Garküchenwirthschaft wird zu kaufen gesucht durch das Kommissionsbureau des Notars Wegler, L. 336 der Karolinenstraße.

Gesuch.

Ein solides Frauenzimmer wünscht man ins Logis zu nehmen. Auch kann eine Kammer abgegeben werden.

Zu vermiethen.

Nahe am Frauenthor ist ein heitres Zimmer mit oder ohne Bett und Möbel zu vermiethen. — Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Eine Magd, welche gut Hausmannskost kochen, auch nähen, stricken und spinnen kann, sich auch allen Hausarbeiten willig unterzieht, wünscht nächstes Ziel in Dienst zu treten. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In L. No. 228 der Ledergasse ist eine Wohnung für eine stille Familie sogleich oder bis nächstes Ziel zu vermiethen.

Gesuch.

Zur Creichtung einer Fabrik für ganz lucrative Gegenstände wird ein merkantilisch gebildeter, thätiger Mann, mit einigem Vermögen, als Theilnehmer gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg

Mittwoch den 3. Juli. Die Mündel. Schauspiel in 5 Akten von A. W. Iffland. Hr. Carl Lucas, K. K. Hofschauspieler, Philipp Brock als Gast.

Angekommene Fremde

vom 1. Juli 1844.

(Bayr. Hof) Hr. Weckerlin, Kfm. v. Leipzig. Hr. Graf von Fetitits m. F. v. Ungarn.

(Rothe Roß.) Freihr. v. Rotenhan m. S, Regts-Rath v. Ansbach. Lady Bacry, Miß Rogers v. London, Hr. Bradenburg, Hr. Williamen, Rentier v. England. Hr. König, Kfm. v. Bamberg.

(Witt. Hof.) Freihr. v. Eggloffstein, Forstmeister v. Altdorf. Frau v. Blumenthal m. F. v. Berlin.

(Strauß.) Hr. Kohlmann m. S., Hptm. v. Regensburg. Hr. Hare, Major v. England. Hr. Lastrell, Rentier v. London. Hr. Lenzmann v. Wien, Hr. Lindenberg v. Remscheid, Hr. Affenbaum v. Frankfurt, Hr. Hammacher v. Lennep, Hr. Schlobach v. Aachen, Kfte. Hr. Zimmermann, Hr. Ballin, Rentier v. Berlin. Hr. Schneider, Director v. Koburg. Hr. Elsbacher, Part. v. Neunkirchen.

(Blaue Glocke.) Hr. Stol, Part. v. England. Hr. Eppler, Beamter v. Prag. Hr. Spitzer, Hr. König v. Wien, Hr. Richter, Hr. Rosfeld v. Bamberg, Kfte. Hr. Leupoul m. F., Pfarrer v. Eberdeim. Hr. v. Gilardi, Offizier v. Würzburg. Hr. Höhner v. Augsburg, Hr. Sproße v. Meiningen. Priv.

(Fränk. Hof.) Hr. Nöbeig v. Oberänn, Hr. Guggenheimer v. München, Hrn. Gebr. Brenner v. Pappenheim, Hrn. Gebr. Kutz, Hr. Holzmann v. Deggingen, Hr. Neuburg, Hr. Felsheimer v. Leibach, Hr Bing, Hr. Jee v. Hechingen, Kfte. Hr. Müller v. Leipzig, Hr. Döllers, Mechaniker v. Hamburg.

(Rothe Hahn.) Hr. Milljanß, Priv. v. Paris. Hr. Gottschalk, Ingenieur v. Tirschenreuth. Hr. Göbel, Assessor v. Amberg. Hr. Finf v. Regensburg, Hr. Gerstaker v. Würzburg, Kfte. Fel. Erich v. Regensburg. Fel. Fichtl v. Neuburg, Frl. Seesdorf v. Dresden.

(Wallfisch.) Hr. Hartmann, Architekt von Würzburg. Hrn. Gebr. Erlbach, Kfte. v. Bayreuth.

(Werl. Hof.) Hr. Jeenoth, Hr. Fleiß v. Erlangen, Hr. Forster v. Berlin, Stud. Hr. Fischer, Kfm. v. Sohda.

(Fünf Thürme.) Hr. Bogendörfer, Hr. Oettinger, Händler v. Wilhemsdorf.

(Kronprinz.) Gastenhof. Hr. Weisbach, Registrator v. Nördlingen. Hr. Neu v. Wilhelmsdorf, Hr. Hißler v. Ansbach, Hr. Berolzheimer v. Gunzenhausen, Hr. Koppen v. Biberach, Herr Ludwig v. Heilsbronn.

(Stadt Erlangen.) Hr. Heckel m. F., Pfarrer, Hr. Gast, Priv. v. Muggendorf.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag, 4. Juli 1844. **Nro. 186.** **Kalender: Ulricus.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austraggebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 3 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Expedition der Tummel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 1. Juli.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 32 enthält: Eine k. allerhöchste Verordnung, die Nichtigkeits-Erklärung der nach dem kgl. preußischen Landrechte nichtigen, resp. mit Umgehung des landesherrlichen Dispensationsrechtes geschlossenen Ehen betreffend. Dieser Verordnung zufolge wird den Regierungs-Fiskalen das Recht und die Pflicht übertragen, nicht nur in Fällen von gesetzlich nichtigen, sondern auch von ungültigen, und mit Umgehung des landesherrlichen Dispensationsrechtes geschlossenen Ehen, nach den Bestimmungen der §§. 962, 963 und 985. Th. II. Tit. 1. des preußischen Landrechts, auf die förmliche Nichtigkeitserklärung solcher Ehen bei den betreffenden protestantischen Ehegerichten Klage zu stellen, und bei den Verhandlungen darüber das Interesse der verletzten allgemeinen Sittlichkeit sowohl, als des gleichermassen verletzten landesherrlichen Dispensationsrechtes gehörig zu wahren, sobald jedesmal die Aufforderung dazu durch die ihnen vorgesetzte Stelle an sie ergehen wird. Dann eine kgl. Allerhöchste Verordnung, die Zuckerzölle und die Besteuerung des Runkelrübenzuckers für die dreijährige Periode vom 1. Sept. 1844 bis dahin 1847 betr. Darnach wird verordnet, daß die zur Zeit gültigen Eingangs-Zollsätze von fremdem Zucker und Syrup, wie solche im Vereins-Zolltarif für die Jahre 1843—1845 pos. 25. Lit. x. festgesetzt sind, auch für die nächste dreijährige Periode vom 1. Sept. 1844 bis dahin 1847 beibehalten, daß als Steuersatz für den Runkelrübenzucker innerhalb der nämlichen Periode das in der Eingangs erwähnten Uebereinkunft vom 8. Mai 1841 festgesetzte Minimum vom zwanzig Prozenten des Zollsatzes vom ausländischen, zum Verbrauch eingehenden Rohzucker, sohin Ein Gulden Vierzig Fünf Kreuzer (ein Thaler) vom Zollzentner Rüben-Rohzucker bestimmt werden. Dasselbe Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung, die Taxirung des Wiens betreffend. Unter den Dienstesnachrichten folgende: der temporär quiescirte Oberzollinspektor H. Saur von Hof, tritt für immer in den Ruhestand; der Revisionsbeamte beim Hauptzollamte Memmingen J. Kalcher wurde in gleicher Eigenschaft an das Hauptzollamt in Kempten versetzt; der Regierungs- und Präsidialsekretär J. P. Herrmann zu Regensburg, erhielt den Titel und Rang eines wirklichen Rathes — als besondere Auszeichnung für seine Person — tax- und stegelfrei; der vormalige k. griechische Ministerialrath L. Graf, wurde zum Assessor der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. F. ernannt; der Forstlemmissär I. Klasse bei der Regierung von Oberbayern J. Freihr. v. Pfetten, in provisorischer Eigenschaft, zum Forstmeister auf das erledigte Forstamt Aichach in Friedberg befördert; der Revierförster zu Flossenburg L. Pflaum in gleicher Eigenschaft auf das im Forstamte Weiden erledigte Forstrevier Mantel versetzt, und an dessen Stelle zum provisorischen Revierförster für Flossenburg, im Forstamt Tirschenreuth, der Aktuar des Forstamts Wolfsassen A. Langheinrich ernannt; ferner auf das erledigte Forstrevier Drockersried, im Forstamte Zwiesel der bisherige Aktuar beim Forstamte Wolfstein G. Herrmann zum provisorischen Revierförster ernannt; der Revierförster K. Buchhard zu Ungelstetten in gleicher Eigenschaft auf das Forstrevier Fischbach, im Forstamte Laurenzi versetzt, und an dessen Stelle zum provisorischen Revierförster für Ungelstetten, im Forstamte Altdorf, der Forstgehilfe Wündsbach, Forstamts Ansbach, F. Hagen ernannt, endlich der bisherige Salinen-Baukondukteur F. Haindl zu Berchtesgaden als Salinendubeamter nach Rosenheim versetzt.

* (Nürnberg, 3. Juli.) Heute Morgen ist der Prinz Karl von Preussen mit vielem Gefolge, von Berlin kommend, hier eingetroffen, und, nach kurzem Verweilen im Gasthofe zum rothen Roß, nach Augsburg abgereist. Der Prinz geht nach Italien.

(Augsburg, 1. Juli.) Dem Vernehmen nach soll die Eisenbahn von hier — oder vielmehr von dem eine Viertelstunde von hier belegenen Oberhausen nach Donauwörth am 25. Aug., dem Geburtsfeste Sr. Maj. des Königs eröffnet werden. Nicht nur in Oberhausen, sondern auch in Nordheim bei Donauwörth, wo gleichfalls ein Brückendau längere Zeit erfordert, werden provisorische Bahnhöfe errichtet. Einem Fürther Blatt zufolge soll man auch Hoffnung haben die Bahn von Nürnberg nach Bamberg bis zum 25. August vollendet zu sehen. (A. A. Z.)

Die Schlacht von Sempach
oder
die Alte am Rigiberg.

(Fortsetzung.)

Schon schien das Stadtbanner von Luzern zu sinken; da scheie Antoni zu Port, ein Edelknecht, von Mailand gebürtig, welcher in Zürich wohnte und ein tapferer Krieger war: »Schlagt auf die Gienner (Sperer), sie sind todt.« Dies geschah auch, worauch manche Lanze zerschlagen wurde; doch hätte dies wenig geholfen, denn kaum waren einige zersplittert, so kamen aus den hinteren Reihen neue Spieße hervor, welche mit erneuerter Wuth nach den Herzen der Eidgenossen gestoßen wurden. Da rief ein Mann, Arnold Struthen von Winkelried, ein Ritter aus Unterwalden, in dessen Gebäudung wir den Leser schon eingeführt haben: »Ich will Euch eine Gasse bahnen, folgt mir, liebe Eidgenossen, doch sorgt für Weib und Kind!« — und mit Riesenkraft umfaßte der Held so viele Lanzen, als er nur mit seinen Armen erreichen konnte, beugte sie zusammen und stürzte sich mit denselben zur Erde. Dadurch entstanden nun in den eisernen Reihen der Feinde Lücken, in die sich schnell und entschlossen die Eidgenossen stürzten und mit ihren Hellebarden, Streitärten und Morgensternen ein fürchterliches Blutbad anrichteten. Schrecklich war der Kampf. Die Ritter, welche schwer gebarnischt waren, mußten oft unter ihren eigenen Panzern ersticken. Da lief noch Volk vom Walde herab zur Verstärkung der Eidgenossen, und nun begann ein Gesecht, welches nicht bald in der Geschichte seines Gleichen hat. Die Ritter drangen in den Herzog, sein Leben durch die Flucht zu retten, aber der edle Held erwiderte: »Das verbiete mir; ich sollte fliehen und Euch sterben lassen? Ich ist so mancher fromme Biedermann in den Tod gegangen um meinetwillen, und ich sollte nun weichen? Nimmermehr! ich will leber ehrlich sterben, als unehrlich auf Erden leben!«

Der erste von den Rittern, der gefallen, war der Bastard von Brandis, ein tapferer Krieger, der sonst so gefürchtet war, wie zwanzig Andere; dann fiel der lange Frustbarlt. Als sich das Glück des Tages wandte und die schlechten Diener der Herren vom Adel dies sahen, setzten sie sich auf die Pferde ihrer Herren. Heinrich von Eschenbach, Ulrich von Ortenberg und Ulrich von Aarberg waren tödlich verwundet; Letzterer, welcher das Banner von Oesterreich ergriffen hatte, schwang dasselbe und rief sterbend: »Rette, rette Oesterreich!« Da trang der Herzog Leopold hedei und empfing das Banner aus seiner sinkenden Hand. Abermals erschien dasselbe hochfliegend, blutroth über

Digitized by Google

Frankreich.

(Paris, 29. Juni). Die Deputirtenkammer hat gestern die Norddahn mit 247 Stimmen gegen 42 votirt; die Bahn von Amiens nach Boulogne soll einer Unternehmercompagnie auf 99 Jahre überlassen werden; heute wurde die Bahn von Orleans nach Vierzon, von da nach Chateauroux, und die Bahn von Vierzon über Bourges und Nevers nach Clermont mit 296 Stimmen gegen 48 votirt, auch die Discussion über die Bahn von Paris nach Straßburg angefangen.

Herr Guizot hat gestern auf eine Interpellation in der Deputirtenkammer erklärt, das Briefgeheimniß werde in Frankreich de jure und de facto respectirt und zwar gelte das so gut für Fremde, wie für Einheimische. — Die „Debats" setzen hinzu: „Wer in politischen Dingen unterrichtet ist, weiß sehr gut, wie das Schwarze Cabinet seit der Julirevolution in Frankreich nicht mehr existirt und auch nie wieder wird hergestellt werden."

Es heißt, die Schiffsdivision unter Admiral Parseval Deschenes, bestehend aus den Linienschiffen Ocean, Insteridle, Neptune und Marengo, solle zu der Escadre vor Tanger stoßen.

Kurz vor Abgang der Post verbreitete sich das Gerücht, Marschall Bugeaud habe die Marocconer angegriffen und es sey zu einem mörderischen Kampfe gekommen; nähere Angaben fehlen.

Griechenland.

(Athen, 22. Juni.) Gestern hatte sich, auf das von Thorlas erhaltene Versprechen vollständiger Amnestie, auf einem französischen Dampfschiffe im Piräeus gestellt. Das Ministerium wollte ihn dessen ungeachtet vor ein Kriegsgericht ziehen; Grivas protestirte und ward auf ein französisches Kriegsschiff versetzt, das ihn wohl aus dem Lande bringen wird. (A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 27. Juni.) Gestern zeigte im Unterhause Hr. Duncombe an, daß er am 2. Juli die Ernennung einer gebeimen Kommission beantragen werde, welche über den Charakter des sogenannten gebeimen Postbureaus, über die Amtsthätigkeit der dort verwendeten Personen und über die Autorität, kraft welcher sie ihr Amt ausübten, Untersuchen anstellen solle. — Die vertagte Berathung über Hrn. Villiers Antrag auf Abschaffung der Kornzesetze wurde sodann fortgesetzt und beendigt. Nach mehreren Für- und Gegenreden nahm Hr. Cobden das Wort, um die Antikornzesetzliege gegen die ihr von mehreren Torydrednern gemachten Vorwürfe zu vertheidigen, indem er zugleich bemerkte, daß es sich hier nicht um die Lage, sondern um die Kornzesetze handle. Sir R. Peel äußerte am Schlusse der Debatte, die heutige „Vorstellung" im Unterhause sey zum Benefiz der Gesellschaft gegeben worden, welche gewöhnlich im Coventgardentheater spiele. Bei der Abstimmung wurde, nachdem Hr. Ferrand sein Amendement zurückgezogen hatte, der Villiers'sche Antrag mit 328 gegen 124 Stimmen verworfen.

Der „Sun" gibt einen Phantasie-Bericht über ein Verhör und eine Verurtheilung Sir J. Graham's wegen Briefserdrechung durch das Centralkriminalgericht; er läßt letzteres auf emmanatlichs Gefängniß mit harter Arbeit erkennen und den Angeklagten sofort zweien Beamten des Gerichtshofes übergeantwortet werden, welche ihm den Kopf scheeren und die gewöhnliche Gefängnißtracht anlegen sollen. Der „Sun" fügt bei, daß diese (vorläufig bloß von ihm antiicipirte) Verurtheilung von den Anwesenden im Gerichtssaale mit unerhörtem Jubel aufgenommen worden sey.

Die vielbesprochenen Ersparnisse im kgl. Hausbalte sind sämmtlich von dem Contoleur Norton angeordnet worden, dem die Königin Vollmacht ertheilt hatte und der in Folge der angestellten Untersuchungen viele Verschleuderungen entdeckte, während es gleich manche Anstellungen nutzlos fand. Die Ersparungen, welche Hr. Norten durch Entlassung des überflüssigen Personals bewirkte, betragen jährlich 10,000 Pfd. St.; als Anerkennung hat die Königin seinen Gehalt von 600 auf 800 Pfd. St. erhöht.

Das Schatzamt hat, durch ein Schreiben des ostindisch-chinesischen Vereins veranlaßt, über die Zulassung von Zucker und andern Artikeln aus Mysore berathen und in einer Weisung an die Zollkommissäre den Grundsatz ausgesprochen, daß die Erzeugnisse von Mysore als Erzeugnisse von Madras zu betrachten und somit gesetzlich zulässig seyen.

Aus Dublin wird unterm 24. Juni geschrieben: Die heutige Wochenversammlung des Repealvereins war äußerst zahlreich besucht. Als Abgeordnete der Repealer zu Manchester ward der Pfarrer Heron vorgestellt und erklärte, bloß nach Dublin gekommen zu sein, um über den Fortschritt der Repealsache im Manchester zu berichten. Am 18. hätten dort 8000 Personen einer O'Connellversammlung beigewohnt und ihre Entrüstung über den ungerechten Staatsprozeß ausgesprochen; zum Vereinsfonds seyen bei diesem Anlaße 325 Pfd. St. beigesteuert worden. Uebrigens bereite sich in England täglich mehr eine Veränderung zum Besseren vor, und Englands Volk fasse immer fester und allgemeiner den Beschluß, Irlands Kampf um Unabhängigkeit zu unterstützen. Sollte die Regierung so thöricht seyn, den Repealverein in Dublin zu unterdrücken, so werde derselbe in Manchester neu eröffnet werden. Schließlich erklärte Hr. Heron, daß er eine von 25,000 Personen unterzeichnete Bittschrift mitgebracht habe, worin die Aufhebung der Union gefordert und gegen die furchtbare Ungerechtigkeit des Staatsprozesses protestirt werde. Der Wochenertrag der Repealrente ward zu mehr als 3000 Pfd. St. angegeben.

Italien.

(Rom, 24. Juni.) Nach herrlicher geistlicher Feier des Johannesfestes in der Basilika des Lateraus erfolgte im Beisein des Papstes und der höchsten Geistlichkeit die feierliche des im benachbarten Palaste Sixtus V. neu angelegten Mu'eums. Auch der König von Bayern wohnte der Feierlichkeit bei. Nur aus zarter Rücksicht auf ihn war gerade dieser Moment seines römischen Aufenthalts für die Inauguration der Kunstsammlung auserwählt worden. Cavaliere Fabrik war Festordner. (A. A. Z.)

Schweiz.

(Luzern, 24. Juni.) Seit Eröffnung der außerordentlichen Sitzung hat die Bundesversammlung ununterbrochen über die Walliser Ereignisse berathen und endlich heute die Schlußnahme gefaßt: „Von jeder fernern Intervention in den Walliser Angelegenheiten zu abstrahiren." Die Abstimmung ergab folgende Resultate: Für Intervention mittelst Absendung eidgenössischer Kommissarien durch die Tagsatzung nach dem Kanton Wallis, welche sofort über die jüngsten Vorfalle der Tagsatzung zu berichten hätten, stimmte einzig Aargau, welches diesen Antrag gestellt. Für Niedersetzung einer Kommission, welche die Frage zu erörtern habe: ob nach Einsichtsnahme sämmtlicher Aktenstücke und Prüfung derselben eine Intervention nöthig sey oder nicht, stimmten 3½ Stände. Für den Antrag: Es habe keine Intervention von Bundeswegen einzutreten, stimmten 13½ Stände. Dieser Antrag wurde somit reglementarisch zum Schlusse erhoben, einige andere Stände waren mit dem Grundsatz der Nichtintervention ebenfalls einverstanaon, wollten aber den

---

den Staaren in des Herrn Hand' doch bald fiel auch der Fürst, der so tapfer wie einer der Eidgenossen, aber nicht mit gleichem Glück gefechten hatte. Martin Malter, der das Banner von Freiburg im Breisgau trug, stürzte sich über den Fürsten, um mit seinem Körper das Leben desselben zu schützen, wurde aber mit seinem Herrn erschlagen. Auch Rudolph Harrad fand hier sein Ende.

Schon war in der Hand des Herrn David von Zunkeburg das Banner des Grafen von Habsburg gesunken; es tagen Thüring von Hallwil und sein Oheim Johann, die von Lichtenstein, von Mörsburg und vier Brüder, Herrmann von Eschen zwischen seinen Söhnen, Markgraf Otto von Hochberg, Herr Otto der Pariser, des Herzogs Rath, Graf Wolfram von Thierstein, Graf Peter von Aarberg und fünf Ritter seines Namens, auch Albrecht von Müllenen, welcher ein Liebling des Herzogs, und nun war auch noch in dem Feldherrn das Haupt des Heeres gefallen. Von allen Seiten warm die Eidgenossen in die Reihen der Feinde eingedrungen, und das Blutbad war schrecklich. Die Augen der kämpfenden Ritter suchten ihren Fürsten; als sie ihn nicht fanden, wandten sie sich zur Flucht und schrien: »die Hengste her!« Doch mit diesen waren, wie schon erzählt, längst zwei ungetreue Hauptleute und die Knechte fort. So blieb ihnen also nichts übrig, als kämpfend zu fliehen. Viele hundert Ritter fanden hier einen Heldentod; aber auch manche tapfrer Eidgenosse mußte mit seinem Herzblute den r. vorbenen Sieg bezahlen. Unter diesen nennen wir nur Konrad, Landammann von Uri, Meyer, Kastenvogt der Frauen zu Zürich, Ritter, Sigrist von Tiefenbach, Landammann von Unterwalden, Konrad Grüninger von Glarus, ein tapferer Krieger, und viele Andere mehr.

(Schluß folgt)

Anekdote

Der junge Prinz von Preußen (welcher am 18. Okt. 18 Jahre alt wird) wird mit einem jungen Berliger seines Alters gemeinschaftlich erzogen und unterrichtet. Bei Gelegenheit der Besprechung über Ordensfachen soll nun der Knabe R. v. J. den jungen Prinzen gefragt haben, was er, wenn sich einer Gelegenheit böte, etwa wohl für einen Orden stiften möchte, worauf der Gefragte rasch erwidert habe: »Einen Eselsorden für ihr Schmeichler!«

Digitized by Google

selben mit der Bedingung „unter den gegenwärtigen Umständen“ motivirten, welches Amendement jedoch von der Mehrheit nicht beliebt wurde. (A. A. Z.)

Spanien.

(Barcelona, 24. Juni.) Man schreibt aus Castellon de la Plana vom 21. Juni, am 18. Abends sey der Carlistenpartei im Maestrazgo der Todesstreich versetzt worden; es ist nämlich der Bandenführer Cabrec bei Forcadel umgekommen; die Faktion ist mit ihm vernichtet. — Die Königin hat durch Dekret vom 15. Juni dem König Oskar I. von Schweden und Norwegen den goldnen Vließorden verliehen. Denselben Orden hat auch der Kronprinz beider Sicilien Franz Leopold, Herzog von Calabrien, erhalten.

Hiesiges.

Es gibt wohl nichts Unbequemeres und zugleich Lächerlicheres, als den Brauch des Grüßens durch Hutabnehmen. Um hierin nun Schritte zur Abschaffung dieser tiefgewurzelten Sitte zu thun, deshalbsichtigt sich nach dem Beispiel anderer Städte ein Verein zu konstituiren, der sich's zum Gesetze macht, bei Begrüßungen keinen Hut mehr abzunehmen, sondern durch ein anderes, noch näher zu bestimmendes Zeichen die äußere Achtung auszudrücken, die man Diesem oder Jenem im socialen Verkehre schuldig ist. Damit nun aber zu dem Zweckmäßigen und Annehmlichen, das ein solcher Verein in sich schließt, auch ein Wohlthätigkeitszweck gefügt werde, verpflichtet sich Jeder, der den Verein beitreten will, einen jährlichen Beitrag zu liefern, von dem ein namhafter Theil der Armenkasse zugewiesen werden soll. Da sehr achtungswerthe Persönlichkeiten die ersten Anregungen zu einem solchen Vereine gegeben haben, so läßt sich an dem Zustandekommen desselben wohl nicht im Geringsten zweifeln. Sobald dies geschehen seyn wird, sollen alle Namen der zuerst Hinzugetretenen und Nachfolgenden durch die Nürnberger Zeitung bekannt gemacht werden.

Der Mechaniker und Harmonikamacher J. A. Braunstein erdreist auf Verfertigung der von ihm erfundenen Tongeber für musikalische Zwecke, und auf Anwendung derselben bei Guitarren, Spazierstöcken u. dgl. ein Privilegium für den Zeitraum von drei Jahren; ebenso die Spiegelfabrik-Besitzer Zephaniah Fischer'& Söhne, auf Anwendung der von dem Schreinermeister Roth in Schnieling erfundenen, und von diesem durch Kauf eigenthümlich erworbenen Einfindung einer Doucir- und Spiegelglas-Schleifmaschine für den Zeitraum von zehn Jahren.

Mannichfaltiges.

Zufolge Schreibens aus Dresden fallen zu Freiburg dem Vorurtheile neue Opfer. Die Offiziere der dort stehenden Abtheilung eines Reiterregiments pflogen freundschaftlichen Umgang mit den Akademikern an der Bergakademie. Dies missiel den Vorgesetzten der Ersteren und wurde untersagt. Ein junger Offizier mußte den Besuch eines Akademikers zurückweisen und nannte letzterm den Grund, in Folge dessen der betreffende Rittmeister eine Forderung vom Akademiker erhielt. Als die Offiziere erklärten, sich mit den Akademikern nicht schlagen zu dürfen, erfolgten natürlich unangenehme Erörterungen, nach welchen sich sechs der Ersteren mit den so Vielen der Letzteren schließen sollen. Von beiden Seiten ist nun schon Ein Opfer, gefährlich verwundet, gefallen — mehrere werden wahrscheinlich folgen. Auffallend bleibt immer nur, daß ein Unfug dieser Art unter den Augen der vorgesetzten Behörden geduldet und nicht zeitig genug unterdrückt wird. Des deutschen Mannes wahre Ehre soll bestehen in strenger Befolgung des Gesetze. Raufereien dieser Art sind durch Gesetze der Religion wie auch der Staaten verpönt.

Der Prinz von Joinville hat dem Verfasser der Reisen ꝛc. des Schiffes „Remeséé“, Kapitän Hall, unter Belobung seines Buches ein Paar prachtvolle Pistolen überschickt, deren Werth man über 100 Pfd. St. schätzt.

Die Streitigkeiten über den Platz für das Göthe-Monument zu Frankfurt a. M. sind nun definitiv erledigt. Dasselbe wird in der Stadt-Aller zwischen Roßmarkt und Komödienplatz, aufgerichtet und ist von den betreffenden Behörden bereits die Weisung gegeben, daß in den nächsten Tagen mit Legung des Fundamentes begonnen werden kann.

Redakteur: Dr. Friedrich Bauer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

(Die diesjährige Industrie-Ausstellung in Berlin betr.)

Vom

Magistrat der königlich bayerischen Stadt Nürnberg

als Polizei-Senat

wird die in No. 58 des Kreis-Intelligenzblattes enthaltene hohe Bekanntmachung kgl. Regierung von Mittelfranken Kammer des Innern vom 27. Juni obigen Betreffs nachstehend zur Kenntniß aller Fabrikbesitzer und Gewerbtreibende des diesseitigen Polizeibezirks gebracht.

Nürnberg, den 1. Juli 1844.

Dr. Binder

Müller.

Im Namen Sr. Maj. des Königs.

Nach einer Mittheilung der Commission für die Gewerbausstellung zu Berlin ist für diejenigen Sendungen zu der diesjährigen Industrie-Ausstellung, welche das Gewicht von vierzig Pfunden nicht übersteigen, die Portofreiheit auf den kgl. preußischen und kgl. sächsischen Posten bewilligt worden, derartige Sendungen sind von dem Absender mit seiner Namensunterschrift und mit der Aufschrift

„Gegenstände der Gewerbsausstellung in Berlin“

zu bezeichnen. Bei den Rücksendungen wird diese Aufschrift durch ein amtliches Siegel der Ausstellungs-Commission zu Berlin deglaubigt werden.

Dieß wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die zu Nürnberg aufgestellte Prüfungs-Commission angewiesen worden ist, für Uebersendung derjenigen Waaren, die nicht unmittelbar, sondern durch dieselbe nach Berlin befördert werden, Obiges genau zu beobachten.

Dabei wird dem Gewerbtreibenden Publikum noch weiters bemerkt, daß es jetzem Einsender frei stehe, bei Angabe des gewöhnlichen Verkaufspreises, wofür der einzusendende Artikel in größern Quantitäten beim Absatz aus erster Hand geliefert werden kann, die Veröffentlichung dieses Preises zu verbitten, in welchem Falle dieselbe weder auf die ausgestellten Gegenstände angeheftet, noch auf andere Weise zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden wird.

Vorstehende Bekanntmachung haben die Vorstände der Polizeibehörde möglichst zu verbreiten, und dafür zu sorgen, daß sie in die verschiedenen Lokalblätter schleunigst aufgenommen werde.

Ansbach, den 27. Juni 1844.

Königl. Regierung von Mittelfranken Kammer des Innern.

3 B d. K. R. Prs.

Auffelt.

Sesselmann.

Trauer-Anzeige.

Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief nach langen Leiden zu einem bessern Erwachen, unsere unvergeßliche und innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Rebecca Maria Kaiser,

in einem Alter von 35 Jahren 4 Monaten und 1 Tag, an den Folgen eines nervösen Fiebers. Wer die Dahingeschiedene kannte, mit welcher Liebe sie den übrigen zugethan war, wird unsern Schmerz ermessen, und uns ein stilles Beileid nicht versagen.

Verwandten und Freunden widmen diese Trauerkunde

Nürnberg, den 2. Juli 1844.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Einladung.

Heute Donnerstag den 4. Juli findet im Schaller'schen Felsenkeller vollständige

Harmonie-Musik

statt. — Für ausgezeichnetes Felsenkeller-Bier ist bestens gesorgt.

Abends Feuerwerk.

Wozu ein geehrtes Publikum ergebenst einladet

Schuster.

Bitte.

Die unbekannte Freundin Marie K., wird freundlichst um nähere sichrere Bezeichnung ihrer Person an Bewußten gebeten.

Gasthaus zum Kronprinzen

in Gostenhof.

Heute Donnerstag den 4. Juli Gesangunterhaltung von Herrn Fischer, mit Clarinettbegleitung des Herrn Schnepf.

Verlaufener Hund.

Ein wohlgezähmter starker Hühnerhund mit braunen langen Haaren und gelben Extremitäten, weißer Brust und weißen Pfoten hat sich verlaufen, welcher um den Hals ein rundes schwarzledernes Band, das mit einem die Aufschrift — Neuburg — führenden Messingblech versehen ist, trägt.

Es wird um Abgabe des Hundes in Nr. 304 in der Adlerstraße gegen Ersatz der Fütterungskosten und einer angemessenen Belohnung gebeten.

Bekanntmachung.

Nachdem ich meine seit 16 Jahren in St. Petersburg bestandene Cigarrenfabrik hieher verlegt habe, so empfehle ich mein Assortiment hiemit dem verehrlichen Publikum zur gefälligen Abnahme in jeder beliebigen Quantität, und erlaube mir hiedei auf meine neuen Preislisten hinzuweisen, nach welchen meine Fabrikate ungeachtet ganz vorzüglicher Qualitäten gewiß zu höchst billigen Preisen überlassen werden.

Nürnberg, am 17. Juni 1844.

C. E. Schwartz

am Obstmarkt.

Digitized by Google

Goldner Hirsch

an der Laufer Straße.

Heute Donnerstag große Produktion der

Vollständigen Regiments-Musik,

wozu ergebenst einladet

Entree 6 kr. à Person. **Sturm.**

Schrögglers-Zwinger.

Heute Donnerstag den 4. Juli so wie alle folgende Donnerstage bei günstiger Witterung Produktion der

Streich - Harmonie - Musik

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhardt. Abends Beleuchtung des Zwingers und bengalisch-griechische Flammen, wozu gehorsamst einladet

Entree für Herren 6 kr.

Jean Schrögler.

Danksagung und Empfehlung.

Dem löblichen Commando des kgl. Landwehr-Jäger-Bataillons, so wie der verehrlichen Nachbarschaft, Freunden und Bekannten, welche meinen seel. Mann zu seiner Grabesstätte begleiteten, sage ich meinen verbindlichsten Dank, und wünsche, daß Sie Alle wohl vor ähnlichen Trauerfällen recht lange bewahren möge, mir aber Gelegenheit gebe, Ihnen bei freudigen Ereignissen dienen zu können.

Ta'ome Altmann.

Zugleich beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das Geschäft meines seel. Mannes mit einem geschickten Geschäftsführer unverändert fort betreibe und bitte, das demselben bisher geschenkte Zutrauen auch auf mich gütigst übergehen zu lassen, indem ich gewiß Alles aufbieten werde, meine werthe Kundschaft in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Diejenigen Personen, von welchen ich noch Arbeiten in Händen habe, gebe ich die Zusicherung, daß solche auf das Sauberste und Pünktlichste besorgt werden

Mit Hochachtung

Nürnberg, den 2. Juli 1844.

Salom Altmann.

Frauenkleidermachers Wittwe. L. Nro 236 der Mühlgasse.

Anzeige.

Der unterzeichnete praktische Arzt, welcher bisher im heil. Geistspitale wohnte, wohnt von heute an bei Herrn Kaufmann Zöllner auf dem Spitalplatze.

Nürnberg, am 3. Juli 1844.

Dr **Bickmeyer.**

Zu vermiethen.

Im Gasthaus zur Stadt Neuhaus in Sündersbühl sind 2 trockene übereinander stehende Böden, welche sich zum Aufbewahren von Getraide oder Tabak eignen, billig zu vermiethen.

Gesuch.

Bei einem schönen Geschäft wird ein junger Mensch in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gasthof-Empfehlung.

Der ergebenst Unterzeichnete bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß er den fürstlich durch Kauf erworbenen, zuther schon im besten Betrieb stehenden

Gasthof zum goldenen Stern

in

Hersbruck

ganz neu, und allen Anforderungen der jetzigen Zeit entsprechend, eingerichtet hat, so daß er den resp. Reisenden mit allem Rechte aufs Beste empfohlen werden kann: und in Bezug auf Bequemlichkeit, schnelle und billige Bedienung u. s. w. gewiß allen gerechten Anforderungen vollkommen Genüge leisten wird. Er empfiehlt sich deshalb dem verehrten Reisepublikum aufs Beste unter der Zusicherung alles anzuordnen, den ihm geschenkten Zutrauen in allen Punkten vollkommen nachzukommen.

Hersbruck, den 1. Juli 1844.

Conrad Plank.

Gasthaus zum Kronprinzen

in Gostenhof.

Donnerstag den 4. Juli Abends 8 Uhr

Gesangs-Unterhaltung

von Herrn Sperniger, wozu ergebenst einladet

Wintter.

Kapital zu verleihen.

fl. 1500—2000 sind getheilt oder im Ganzen gegen vollständige Sicherheit auf erste Hypothek zu 4 Prozent Zinsen, am liebsten auswärts, sogleich oder bis nächstes Ziel zu verleihen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 1011 der innern Laufergasse, über drei Stiegen, ist ein kleines heizbares Stübchen, mit oder ohne Bett und Möbeln, an einen soliden Herrn oder Frauenzimmer täglich billig zu vermiethen.

Zu verkaufen.

Zwei Hobelbänke mit vollständigem Werkzeug und Spielwaaren Modell sind zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Empfehlung.

Mein Lager von Damen-Unterröcken, Frauen-, Herren- und Knaben-Schlafröcken, so wie Bett-Couverts ist durch neue Zusendungen aufs reichlichste sortirt und empfehle ich damit zur geneigten Abnahme.

Joh. Georg Mayer
am Obstmarkt.

Wunsch.

Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, fährt die sogenannte kleine Musik nächsten Sonntag auf den Felsenkeller nach Herolsberg, um dort im traulichen Kreise zu verkehren. Mögen sich recht Viele diesem schönen Vergnügen anschließen.

Tr—.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag, den 4. Juli. Zum Erstenmale: »Leichtsinn und seine Folgen.« Schauspiel in 5 Akten. Nach Alexander Dumas. Hr. Carl Lucas k. k. Hofschauspieler »Ebendaher d'Rudigny« als Gast.

Angekommene Fremde

vom 2 Juli 1844.

(Rothe Roß) 33 **RR.** HH. Peinz u. Prinzessin Carl, Prinzessin Marie von Preußen, Frln. Block u. Castrow, Hofdamen, S. D. Prinz von Hohenlohe-Oehringen, Adjutant, Hr. Graf v. Kalckreut, Kammerh. u. Hofcavalier, Hr. Casper, Geheimrath v. Berlin.

(Baier. Hof) Mad. Jordan, Frln. Benton, Hr. N. Benton, Rent. v. England. Hr. Hunsicker, Kfm. v. Paris. Hr. Dr. Gorrij v. Feuchtwangen.

(Witt. Hof. Frhr. v. Cyrenz m. Fam. von Wien. Hr. Bankel, Justizrath v. Ulm. Hr. Wagner m. S. Assessor v. Aschaffenburg. Hr. Greaves, Rent. v. Liverpool. Hr. Oppenheim, Fabrikbesitzer v. Metz.

(Strauß.) Frfr. v. Karaiy m. Fam. v. Pesth. Frhr. v. Traunbruk m. Fam. v. Wien. Herr v. Joel m. F. Rent. v. Odessa. Mad. Franz m. F. v. Kitzingen. Hr. d. Crenv, Rent. v. Paris. Hr. Veß v. Barmen, Hr. Gerlach, Hr. Kärstner, Hr. Rosenfeld v. Frankfurt, Hr. Jung v. Burghaslach, Hr. Deichi v. Zierenz, Kfte. Hr. Teuleeto, Holm. v. Würzburg. Hr. Weil, Pfarrer v. Bornberg. Mad. Mouchet v. Straßburg, Mad. Schilling von Stuttgart.

(Blaue Glocke.) Hr. Werl m. G, Here Richter m. S., Mad. Helbig. Hr. Lades, Part. v. Leipzig. Hr. Rosenfeld v. Bamberg. Hr. Sämmer v. Dettelbach, Kfte. Hr. Höger, Parmazeut v. Radolzeg Hr. Wertheimer, Rent. v. Augsburg. Hr. Gerdberg v. Ansbrehen. Hr. Reis v. Augsburg, Hr. Stöcklein v. Falkenstein, Fabrik., Hr. Krauß u. He. Wenglein, Ingenieure, Hr. Dr. Lindheimer, Arzt aus Bamberg. Hr. Dietz v. Stuttgart, Hr. Stettner m. Tochter, Verwalter v. Ansbach, Mad. Bum v. Tochter v. Regsfeld. Frln. Hartmann v. Gmünden.

(Fränk. Hof.) Hr. Lang m. S. v. Eichstädt, Hr. Arnstein v. Sulzbach, Kfte. Mad. Taubert m. Nichte v. Regensburg.

(Rothe Hahn) Frfr. v. Sotein v. Copenhagen. Hr. Graf Corsani m. F. v London. Hr. Bar. v. Hantle, Gutsbes. v. Straubing.

(Fünf Thürme.) Hr. Taubolt, Patrimonialrichter v. Wunsiedel. Hr. Stüber, Kfm von Ansbach.

(Stadt Erlangen) H. Waltmann, Maler v. Schnei.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Freitag, 5. Juli 1844. Nro. 187. Kalender: Charlotta.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 Kr. Austraggebühr für das Wiertljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Zimmer'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 2. Juli.) Nach neueren Berichten aus Rom, gedachte Se. Maj. der König, welcher sich des besten Wohlbefindens erfreut, gestern den 1. d. M. nach Neapel und Palermo abgereisen. (M. p. Z.)

* (Nürnberg, 4. Juli.) Gestern Nachmittag trafen JJ. KK. HH. der Herzog und die Herzogin August von Sachsen-Koburg-Gotha (geb. Prinzessin von Frankreich) hier ein, und reisten heute Morgen nach Wien weiter. — Diesen Morgen traf auch S. H. der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha hier ein und setzte nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Wien fort.

(Würzburg, den 2. Juli.) Die neue „Gewerbs-Steuer-Anlage" hat unter einem großen Theile der hiesigen Gewerbtreibenden Mißbehagen und Besorgniße hervorgerufen. Da jedoch die gesetzlichen Reklamationen dagegen schon seit Längerm in vollem Gange sind und die höhere Behörde jeder begründeten Beschwerde in sicherer Erwartung steht, so ist kein Grund vorhanden, von dieser Seite aus Unordnungen und Aufbestörungen zu befürchten. Unbegreiflicherweise hat sich nun das Gerücht gebildet, daß der nächste Kiliansmarkt oder 8. Juli, an welchem von jeher viel fränkisches Volk in seine ehemalige Hauptstadt zum Grabe des Landes-Patrons zu strömen pflegt, und an welchem die allgemeine Lebhaftigkeit noch durch das Geburtsfest J. Maj. der Königin, so wie durch den Beginn einer Jahresmesse gesteigert wird, zu einer öffentlichen Demonstration ersehen sey. Wer nur etwas den Volkscharakter und die Oertsverhältnisse kennt, wird nothwendig hierüber lächeln. Indessen gibt es von jeher und allenthalben Leidenschaften und Interessen, welche in der Uebertreibung und Entstellung des öffentlichen Erregtseyns Nahrung und Hoffnungen suchen. Hart an solchen selbstsüchtigen Bestrebungen steht aber auch gleich wieder die Klugheit und der Takt einer ihres Rechts und rechtlichen Wegs sich bewußten Bevölkerung, welche sie lehren, von ihrem Betragen keine Sydbüchen abfallen zu lassen, woraus sich irgend ein offener oder gehrimer Gegner eine Sprosse zu seiner Leiter zimmern könnte. Dehhalb desavouiren gerade Diejenigen, welche an der Spitze der Reklamanten stehen, das heißt, die vom Vertrauen ihrer Mitburger zur Erledigung ihrer gewerblichen Anliegen bezeichneten Männer, am allerwenigsten jede Ungesetzlichkeit, welche ihrer Sache nur schaden und gegnerischen Angaben Eingang verschaffen wurde; und es war unlängst in solcher Gesellschaft selbst davon die Rede, zur Entdeckung kleinlicher, feiger Bubenstreiche (desgleichen einer der, übrigens allem Anschein nach, nicht einmal von irgend einem Individuum der hiesigen Einwohnerschaft ausgegangene Brand des Strohtempels auf dem Glacis) eine namhafte Summe aus Privatmitteln auszusetzen. Unter solchen Umständen wird der Kiliansmag 1844 in Würzburg vorübergehen, wie jeder andere. — Von derselben beruhigenden Ueberzeugung scheint aber auch unsre Gensdarmerie durchdrungen zu seyn, indem, dem Vernehmen nach, das kgl. Stadtkommissariat von einer eigenen Berufung und Beeidigung des Magistrats, der Gemeindebevollmächtigten und Distriktsvorsteher Umgang genommen hat, und in die Loyalität der Würzburger Bürgerschaft das von derselben noch immer gerechtfertigte Vertrauen setzt. Was gewisse militärische Anordnungen betrifft, die allerdings dem sächerlichen Revolutions-Gerüchte einigen Vorschub leisten konnten, so dürften auch diese in der ungetrübten Ruhe des gestrichteten Tages ihre Schranken finden. (N. W. Z.)

Freie Städte. (Frankfurt, 1. Juli.) Gestern Vormittag hatte im Lokal der alten Börse dahier eine Sitzung der Buchhändler-Versammlung statt, welche sich die Gründung eines süddeutschen Buchhändler-Vereins zur Aufgabe gemacht hat. Es fanden sich in derselben, mit Ausnahme der Schweiz, alle süddeutsche Staaten repräsentirt, aus denen der beabsichtigte Verein gebildet werden soll, nämlich Bayern, Würtemberg, Baden, Rheinpreußen, Hessen-Darmstadt, Kurhessen, Nassau und Frankfurt und es waren im Ganzen etwa 48 bis 50 verschiedene Firma's dabei versammelt. — Nachdem die Begründung eines süddeutschen Buchhändlervereins für zweckdienlich erachtet war, wurde über die Bildung einer Commission debattirt, welche mit dem Entwurf der Statuten beauftragt werden soll, und die Stimmenmehrheit entschied sich dahin, daß dieselbe aus 19 Mitgliedern, nämlich 3 aus Bayern, 3 für Würtemberg, 2 für die Schweiz, 3 für Rhein-

Die Schlacht von Sempach
oder
die Alte am Rigiberg.

(Schluß.)

Dem Ritter von Hasenburg half seine Warnung nichts: er fiel mit Hans von Ochsenstein, mehr Siegfried von Erlach, drei von Hunderd und Antrest von dem hohen Aradberg, Hrn. Gottfried Möller, Hrn. Burkhard Oehner von Breisach Hauptleut, Rathsherrnhausen, drei von Praenfels, Herr von Klochsland, von Schönau, von Eptingen und seinen Söhnen, Meier von Hünningen und 8 anderen Männern aus der kleinen Stadt Basel; auch vom welschen drei fielen Mehrere: Wonsferol fiel neben dem Herzog Franz von Kastenau und fünfundzwanzig Männern vom Burgau; Hans von Baurmarcs, Richard von Pompelgard, alle Herren vom Hause Steinach fanden zusammen ihren Tod, nur der fruher besprochene Hermann der Jüngling erbeitt (gleich dem Vater) sein altes Geschlecht. Schaffhausen, Aarauer und andere Städte aus dem Aargau, Edle und Bürger Lucerns mit Löwenmuth; zwölf Zofinger mit ihrem tapfern Schultheißen Nikolaus Thut (oder Thät) fielen; Letzterer, welcher sich mehr um das Banner, das die Bürger seiner Hand anvertraut, als um sein Leben bekümmerte, zerriß es in Stücke, damit sich keiner der Eidgenossen der Eroberung desselben rühmen konnte: man fand ihn todt unter zahllosen Erschlagenen, sein Schaft des Banners noch zwischen seinen Zähnen festhaltend. Von dieser Zeit an ließen seine Mitbürger die Schultheißen schwören: das Schlachtbanner von Zofingen so zu hüten, wie der Schultheiß Nikolaus Thut gethan.

Der Grafen, Freiherren, Ritter und Edelknechte fielen bei sechs Hundert, so daß der Glanz der fürstlichen Poslager für viele Jahre unterging und im Lande gesprochen wurde, Gott sey zu Gericht gesessen über den muthwilligen Trotz der Herren vom Adel. Da war weit und breit in den Landen kein Geschlecht, welches nicht ein theueres Mitglied zu beklagen hatte. Nachdem von beiden Theilen fast alle Besehlshaber so oder anders gefallen, unterlag der Zoen der Sieger der Arbeit und Hitze des Tages; sie ruhten von ihrer blutigen Arbeit aus, während die Desterreicher auf ungehinderter Flucht eilends ihr Heil suchten

Die Eidgenossen eroberten 15 Hauptbanner und viele Schätze an Waffen und Kostbarkeiten. Dieses Ende nahm der große Tag der sempacher Schlacht, in welcher Arnold Struthan von Winkelried mit Aufopferung seines Lebens das Vaterland von drohender Gefahr errettete.

Digitized by Google

preußen, 2 für Hessen-Darmstadt, 2 für Baden, 1 für Kurhessen, 1 für Nassau, 2 für Frankfurt erwählt und an einem noch zu bestimmenden Termin zusammentreten solle, um ihre Arbeiten zu beginnen und dieselben seiner Zeit der Gesammtheit zur Prüfung vorzulegen. Einstweilen kamen jedoch die Anwesenden dahin überein, einen ordnungsmäßigen Termin festzusetzen, an welchem künftig Abrechnung und Zahlung stattfinden sollte, und es wurde beschlossen, sich in dieser Beziehung der von Stuttgart ausgegangenen Proposition anzuschließen, wonach der dritte Montag im Monat Juni jedes Jahres als dieser feststehende Termin angesehen werden soll. Zum Schluß kam nun noch die Wahl des Orts zur Sprache, wo durch die persönliche Anwesenheit der Betheiligten künftig die Geschäftsregulirungen stattfinden sollten, und nachdem man auch dieses der Wahl der Gesammtheit des Vereins überlassen, gaben die Anwesenden ihre Abstimmung vorläufig dahin ab, daß sich die Meisten für Frankfurt erklärten und sich nur 9 Anwesende einstweilen ihrer Abstimmung enthielten.

Die Herzogin von Kent und der Fürst von Leiningen sind am 29. Juni hier eingetroffen. Heute sind die Herrschaften auf der Eisenbahn nach Mainz abgereist, von wo sie die Reise auf einem Extra-Dampfboot der Kölner Gesellschaft über Köln und von da per Eisenbahn nach Brüssel fortsetzen werden.

Hessen. (Darmstadt, 28. Juni.) In Folge der vom Vorsteher des hiesigen Advokatenvereins erfolgten Anfrage hat ein Theil seiner Mitglieder bereits die Ansicht erklärt, die Versammlung in Mainz zu besuchen. Noch zahlreicher dürfte, wie man hört, der Besuch der Versammlung durch die Gießner Anwälte stattfinden.

Vom Rhein, 30. Juni. England möchte in Bezug auf Handel und Gewerbe eine ähnliche Rolle spielen, wie einst Napoleon in der Politik. Aber die Völker sind nach geworden; sie trauen dem englischen Kosmopolitismus nicht, weil sie wissen, daß derselbe entschieden eigennützig ist; sie fangen vielmehr an, für sich selbst zu sorgen und ihre eigenen Interessen eifriger zu wahren, als früher der Fall gewesen. Wohin ist Portugal vermöge seiner Abhängigkeit von England seit dem bekannten Methuen-Vertrage gekommen? Die meisten Kapitalien gehören ihnen, beinahe alle guten Weinberge am Douro sind in ihren Händen. Auf Deutschland sollen, als gerade eine große Masse Kapitalien verfügbar waren, liverpooler Spekulanten ähnliche Absichten gehabt haben. Wir wollen, um den gewaltigen Unternehmungsgeist der Engländer an einem Beispiele zu erläutern, an eine Thatsache erinnern, die vor etwa zwei Jahren von einem glaubwürdigen Blatte mitgetheilt wurde. Ein deutscher Kaufmann wurde in Manchester von einem großen Kapitalisten gefragt, wie viel wohl die besten Weinlagen am Rhein und der Pfalz werth seyen, und für welchen Preiß man etwa dieselben, in Bausch und Bogen, ankaufen könne? Der rheinische Kaufmann schätzte dieselben, nach einem ungefähren Ueberschlage, auf 60 Millionen Thaler, und äußerte, diese Summe sey doch wohl zu beträchtlich, als daß man selbst in England Lust haben werde, sich derselben zu entäußern. Angenommen, daß englische Spekulanten im Ernst nicht daran gedacht, die besten Rheinweine monopolisiren zu wollen, so ist doch die Antwort des Krösus von Manchester sehr bezeichnend: „Wir wissen eben nicht, wohin mit unserm Geldüberfluß. Ich wette, so doch Sie wollen, daß ich die Summe in drei Tagen zusammenbringe. Gehört der Douro uns, weßhalb soll nicht auch der Rhein unser werden?!“ (K. J.

Belgien

(Brüssel, 30. Juni.) Die Untergrichnung für die zum theilweisen Rückkauf der niederländischen Schuld bestimmte Anleihe von 84 Millionen Frcs. hatte vorgestern Statt. Diese Unterzeichnung hat mehr als allen Hoffnungen entsprochen. Die geforderten Summen beliefen sich auf 188 Millionen 125,000 Frs. Normalwerth, welche nach dem Preise der Ausgabe von 104 Proz. ein Effektiv-Kapital von 195 Mill. 650,000 Frs. bilden, was für jede eingezeichneten 1000 Frs. ein Prorata von 450 Frs. gibt.

Frankreich.

(Paris, 30. Juni.) Es schreint gewiß, daß die Hyse einverstanden sind, die Vermählung der Königin Isabella II. von Spanien mit dem ältesten Sohn des Thronansprechers Don Karlos zu befördern. England und die nordischen Mächte sollen sich für diese Lösung der diplomatischen Schwierigkeit entschieden haben und Frankreich, heißt es, werde seine Zustimmung zuletzt auch nicht versagen.

Aus London wird geschrieben, die Entbindung der Königin werde zwischen dem 10. und 15. Juli erwartet. Die Reise des Königs der Franzosen zum Besuche der der Königin Victoria ist auf den 15. Sept. festgesetzt.

Der Marineminister, Mackau hat gestern durch den Telegraph Contreordre nach Toulon ergehen lassen; die zweite Schiffsabtheilung soll nicht nach der marocanischen Küste unter Segel gehen. Lord Cowley hat eine Note übergeben; darauf hin wurde Ministerrath gehalten.

Griechenland.

Am 11. Juni sind endlich die längst erwarteten Depeschen aus St. Petersburg angekommen, nach welchen die Veränderungen im September und die griechische Konstitution von Seite Sr. Maj. des Kaisers anerkannt werden. Die diplomatischen Verbindungen zwischen Rußland und Griechenland, werden daher wieder aufgenommen. Hr. Persiani, der russische Geschäftsträger, theilte diese Nachricht dem diplomatischen Corps mit. Man sagt, daß Hr. Daschkow, Generalkonsul in der Moldau, zum russischen Gesandten in Athen bestimmt sey. Hr. Persiani ist zurückberufen worden, und der erste Gesandtschaftssekretär Hr. Feck geht als Generalkonsul Rußlands nach Egypten.

Großbritannien.

(London, 28. Juni.) In der gestrigen Oberhaußsitzung beantragte Lord Clanricarde die Vorlegung gewisser Papiere, um daraus die Wirksamkeit des neuen irischen Armengesetzes nachzuweisen; er zählte zugleich eine Menge Mißbräuche und Uebelstände auf, welche zum Theil den Bau der Union-Arbeitshäuser angehen. Der Herzog von Wellington widersetzte sich der Vorlegung der Papiere nicht und gestand ein, daß die in Irland gegen das Gesetz erhobenen Beschwerden nicht aus der Luft gegriffen seyen; dereits sey eine Untersuchungskommission niedergesetzt und sobald dieselbe ihren Bericht erstattet habe, werde die Reg erung geeignete Vorschläge zur Abhülfe jener Uebelstände machen.

Im Unterhause beantragte der Schatzkanzler die dritte Verlesung der Zuckerzollbill. Hr. Gomes behauptete, daß in Java und China Sclaverei bestehe, und daß es unmöglich sey, den Unterschied aufrecht zu erhalten, welchen man jetzt zwischen frei erzeugtem und durch Sclavenarbeit gewonnenem Zucker festzustellen bemüht sey. Hr. Gladstone läugnete, daß auf Java jene Art von Sclaverei bestehe, gegen welche die Bestimmungen der vorliegenden Bill eigentlich gerichtet seyen. Nachdem mehrere Redner für und wider gesprochen hatten, erklärte Lord J. Russell, daß die Bill ihm ganz geeignet scheine, die Interessen des Erzeugers im höchsten Grade zu sichern und zu beunruhigen, dem Verbraucher aber möglichst wenig Vortheil zu gewähren. Er beschuldigte Sir R. Peel, daß er in die-

---

Dies Alles hatte Else, die Alte vom Ryjberg, mit angesehen und ihre Augen leuchteten, als sie ihrer Prophezeihung in Erfüllung gehen sah. „Schau mein Hans,“ rief sie in die Luft hinaus, „sind gerächt. Herr, halte ein mit deiner Strafe und schone forlan das edle Haus der Habsburger.“ Sie ging nun langsamen Schrittes von ihrem erhabenen Standpunkte nach der Hütte des Fischers Roth, und sah von ferne wie der flüchtige Freiherr von Gree, mit seinem Diener vergebens seine Rosse suchte und nun Roth großen Lohn versprach, wenn er sie über den See nach Sursee führen würde. Roth willigte ein und stieß sofort vom Lande. Else ließ dem Schiffchen längs dem Ufer nach und sah, wie der Freiherr dem Diener etwas in Ohr sagte, worauf dieselbe das Schwert ergriff und sich gegen den Fischer wendete. Da schrie Else vom Ufer aus:

„Roth, rette Dich. Du bist in Noth.
Sonst gibt der Knappe Dir den Tod!“

Auch der Schiffer hatte die verdächtige Bewegung des Herrn und Dieners bemerkt, war schnell auf die Seite des Schiffes gesprungen, und hatte dasselbe umgestürzt. Vergebens suchte sich der Ritter über dem Wasser zu erhalten; er vernahm nur noch der Alten wiederholten fürchterlichen Ruf:

„Wehe Dir, treulos Weib!
Mir wird nicht Dein Todeslos.
Doch Du, grausamer Gree,
Verspürst nun in des Sees Schoos!“

Zitubend versank er auch gleich darauf in dem See, wo er sein Grab fand; der Diener dagegen hatte sich, wie Roth, auch Schwimmen gerettet. An dem Ufer angelangt, ergriff Ersterer einen Stein und warf ihn nach der Alten, welche, von demselben getroffen, zur Erde stürzte. Roth wollte auf den Diener zu, als er aber Else stürzen sah, ließ er denselben ziehen, und die blutende Alte auf und trug sie nach seiner Hütte. Hier waren bereits seine fliegerischen Söhne angelangt, die großmüthig in dem verwundeten Hermann von Attnach das Gastrecht ehrten, welcher bereits den Untergang seiner Gefährten und Verwandten vernommen hatte und darüber in gerechte Klagen ausgebrochen war. Vater Roth trgte die blutende Alte auf das Bett, welches sie Alle traurend umgaben. Nach wenig Augenblicken erwachte Else aus ihrer Betäubung, blickte ihre Freunde liebevoll an und sprach:

„Roth, ich danke Dir für Deine Liebe und Anhänglichkeit, die Du mir alten Frau stets erwiesen. Wisse, ich bin eine Freiin v. Eichenbach. Einer der Mörder des Kaisers Albrecht, der unglückliche Rudolph, war mein Vater.

Digitized by Google

ser Frage den Charakter des Unterhauses seinem und seiner Kollegen Stolze aussprere. Sir R. Peel vertheidigte die Bill gegen Anschuldigungen Lord J. Russell's und versicherte, daß sie die Interessen des Staatseinkommens und der Verbraucher besser wahre, als der Vorschlag des Hrn. Wibed. Die Bill würde hierauf zum dritten Male verlesen und angenommen. — Die Klauseln der Bankcharterbill wurden sodann vom Hause als Komite berathen. Sir R. Peel erklärte auf Befragen, daß die Regierung jedoch nicht in jetziger Session, den Vorschlag machen werde, die Bestimmungen der Bill auch auf Schottland und Irland auszudehnen.

Lord Heytesbury ist zum Lordlieutenant von Irland ernannt worden. Der Lordkanzler Lyndhurst hat die Richter von England zum 1. Juli in's Haus der Lords zusammenberufen; die Appellationsschrift O'Connell's und seiner Mitverurtheilten soll zur Untersuchung kommen.

Man hat Nachrichten aus Neuyork vom 5. Juni. Die Regierung der Vereinten Staaten soll der Republik Texas die Versicherung gegeben haben, sie werde ihr federmäßig gegen Mexiko beistehen.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 28. Juni.) Wenn auch keineswegs, nach den seuheren Erwartungen von der einen Seite, unser Zolltarif eine durchgängige, plötzliche Reform erfahren, das Prohibitivsystem in Allem mit Einemmale aufhören und, durch sehr bedeutende Herabsetzung des Einfuhrzolls bei wichtigen Erzeugnissen des Landes, eine vielleicht empfindliche Störung für den Augenblick unter den Industrie-Interessen veranlaßt werden wird, so ist doch wieder ein bed utender Schritt zu dem gewünschten Ziele geschehen: eine Aenderung des Zollvereins ist nämlich, im Sinne der freieren Konkurrenz mit dem Auslande, allerdings genehmigt und wird üblicher Weise mit dem kommenden 1. Nov. in Wirksamkeit treten. In Hinsicht der speziellen Bestimmungen weiß man natürlich nichts Gewisses; doch verlautet am glaubwürdigsten, daß bei 18 Artikeln, und zwar nicht allein Kolonialwaaren, theils eine Zollerleichterung eintreten, theils das unbedingte Verbot aufgehoben wird. Kaffee, dessen Einfuhrzoll gegenwärtig 21 fl. C. M. vom Zentner beträgt und, bei den wohlfeilen Preisen dieses Artikels in Triest, eine wahre Prämie für den Schmuggel ist, soll nun mit 12 fl. per Zentner besteuert werden, dagegen Zucker-Raffinat, dessen Einfuhr übrigens nicht bedeutend ist, einen etwas höheren Zoll als bisher bezahlen, um die einheimische Erzeugung noch mehr zu begünstigen. Rohe Baumwolle soll ganz freie Einfuhr erhalten, dagegen aber auch der Zoll des ausländischen Gespinnstes von 15 auf 12 fl herabgesetzt werden. Da die Besteuerung des Gespinnstes für alle Seiten gleich ist, daher die größeren schwerer betrifft, und man die Erfahrung gemacht hat, daß seine Baumwollegespinnste im Inland noch nicht mit Vortheil erzeugt werden können, so beabsichtigt die Staatsverwaltung durch die freie Einfuhr der rohen Baumwolle wohl, die Spinnereien und Webereien der größeren Sorten in ausgedehnterem Maßstabe zu fordern, die auf diese Weise durch den genannten Zollsatz gut geschützt bleiben. Ein nicht zu vermittelnder Schmuggel ist mit ausländischen, namentlich Schweizer Taschenuhren bisher getrieben worden. Verbot und hohe Zollsätze konnten der inländischen Erzeugung um so weniger aufhelfen, als diese unverbunden mit den Maschinen und ausgedehnten Fabrikestablissements im Auslande in keiner Weise Schritt halten kann. Dabei hatte das Verar geringe Vortheile auch vom hohen Zollsatze. Die Taschenuhren sollen demnach um den Zoll von 1 fl. C M. das Stück nun frei eingeführt werden dürfen. Noch in einigen andern Artikeln, wie Federn u. dgl., soll das Einfuhr verbot aufgehoben werden, da deren inländische Qualität noch immer nicht genügt und deren Verbrauch kein allgemeiner, aber doch ein nothwendiger ist. (Schw. M.)

Hiesiges.

† Das bereits angekündigte Concert des blinden Musikus Henzschel, findet am Freitag den 5. Abends im Gasthaus zum goldnen Adler statt. Abgesehen von den Leistungen des Concertgebers spricht hier sein Unglück, des Augenlichts beraubt zu seyn, laut zu dem Mitleide des hiesigen Publikums hoffentlich nicht vergebens.

Mannichfaltiges.

Reisende bringen die Nachricht, daß in der Nacht vom 20. Juni aus dem Hohenzollern, an welchem sich für die Dynastie von Brandenburg und Preußen die Erinnerung ihres Ursprungs knüpft, der Blitz eingeschlagen habe. Das Feuer verzehrte die auf demselben befindliche alte, in vieler Beziehung merkwürdige Kapelle.

Von der sächsischen Regierung ist die nachgesuchte Konzession zum Bau einer Eisenbahn von Löbau nach Zittau ertheilt und sind dem provisorischen Komite die Konzessionsbedingungen durch den von derselben für dieses Unternehmen ernannten kgl. Kommissär-Kreisdirektor v. Könneritz bekannt gemacht worden. Die Regierung hat sich hierbei nach einem Viertheile des Anlagekapitals zu betheiligen beschlossen und das Ende der Bauzeit auf den 1. Juli 1847 festgestellt. Es werden nunmehr ungesäumt die Einleitungen, nach welchen unter Einvernehmen mit der Regierung die Einzahlungen auf die provisorisch gezeichneten Aktien nach Höhe von 10 Prec. ausgeschrieben werden sollen, erfolgen.

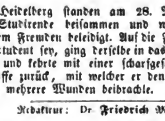
Der „Anti-Slavery-Reporter" meldet, daß ein Pflanzer Namens Lamb kürzlich zu Charleston in Südkarolina vor Gericht gestellt ward, weil er einen Negersklaven zu Tode gepeitscht hatte. Durch Zeugen ward erhärtet, daß er dem Neger 350 Geißelhiebe versetzt hatte und daß derselbe binnen 24 Stunden gestorben war; die Geschworenen aber, meist aus Pflanzern bestehend, fanden ihn nicht schuldig!

In Heidelberg standen am 28. Nachts einige Studirende beisammen und wurden von einem Fremden beleidigt. Auf die Frage, ob er Student sey, ging derselbe in das Posthaus und kehrte mit einer scharfgeschliffenen Waffe zurück, mit welcher er den Studirenden mehrere Wunden beibrachte.

Redaktur: Dr. Friedrich Maier.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.



Mit dem schmerzlichsten Gefühle der innigsten Wehmuth machen wir allen unsern Anverwandten und Freunden das für uns höchst schmerzliche Ableben unserer jüngsten unvergeßlichen Tochter und Schwester

Margaretha

bekannt. Sie starb nach langen schmerzhaften Leiden in einem Blutheralter von 20 Jahren, mit Ergebung in den göttlichen Willen. — Wer die Seltige kannte, wird unsern Verlust zu würdigen wissen, denn sie war uns eine treue fleißige Tochter und liebevolle Schwester, und nur der Ge-

Ich stolz vor 78 Jahren mit meiner Mutter auf den Kigi; eine verlassene Klause, welche kurz zuvor drei Jungfrauen vor den Verfolgungen der Wyder Sekte gewährte, verdarg auch uns. Meine Mutter reichte bald der Brust um: sie ruhte auf dem Rasen. Tausend unschuldige lud die grausame Königin Agnes wegen des Todes ihres Vaters ermorden. Gott bestrafte diese That durch Morgarten und Sempach. Ich kürzlich nicht nach Rache und hätte gern durch Rettung des Prozesses die Schuld meines Vaters gegen Leopolds Mörderischen Großvater einigermaßen abgetragen, deshalb warnte ich ihn. Das Schicksal wollte es anders auch der tapfere Leopold ist dem gegangen. Ich liebe die Eidgenossen, deshalb berichtet ihnen, die sterbende Alte vom Rigiberg ließ ihnen noch in ihrer letzten Stunde sagen, daß, so lange sie die Bande der Liebe und Eintracht nicht zerreißen, immer unbesiegt und ihren Feinden furchtbarer würden; sobald aber die Hyder der Zwietracht die Red bei ihnen bande, und sie brüderlich Blut zu vergießen, zu rächen suchten, dann, sagt ihnen, kann sie es auch mit ihrem Ruhm fahren. Lebt wohl!" Hier erhob sie sich und sagte mit ausgebreiteten Armen, die Blicke nach Oben gerichtet, gleichsam wie ein Wesen, das nicht mehr dieser Welt angehört:

„Mein Tod ist nah, bald bin ich dort
In jenen besseren Landen,
In jenem hohen Freudensport,
Hab' ich kann überstanden.
Mein Tagewerk, es ist vollbracht,
Nach Oben steht mein Hoffen,
Ich sah nach dieses Lebens Nacht
Ein ew'ges Licht mir offen."

Mit diesen Worten scheid ihre Seele von dem Körper; doch blieb auf den heute an Tag hat sich die Sage von der Alten am Rigiberg in den Gegenden um dreifelten erhalten.

Charade.

(Dreisilbig.)

Was glänzt wohl schöner noch, als das, was ich jetzt meine,
Am Himmelsbogen ist sein Vaterland,
Du siehst's im Garten wie im stillen Haine,
Und jedem ist sein Name wohl bekannt! —

Zum Trotze spricht man oft die beiden andern
Wenn die Gefühl den Herrenten verläßt,
Auch zu den Kindern, die in Bad begehren,
Sagt man's im rauhen Ton, um anzuwehren —

Und Holz erhebt das Ganze sich auf hohen Zinnen,
Und freuet sich der schönen Deutung, die ihm war,
Doch bereitet sind die laute Freude dort, noch das Begnügen,
Nur stillen Ernst sieht man in der Bewohner Zügen.
(Auflösung des Buchstabenräthsels in Nro. 179: „Faul, Gaul, Maul, Paul, Saul«.)

Digitized by Google

dankte an eine dereinstige Wiedervereinigung vermag uns zu trösten.

Nürnberg, den 3. Juli 1844.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen
Barbara Böhnert nebst ihren drei Kindern.

Anzeige und Empfehlung.

Es ist mir von einem hochlöblichen Magistrat nun auch das Recht, Kaffee zu schenken, verliehen worden.

Indem ich ein hochverehrtes Publikum hievon benachrichtige, bitte ich es um geneigten Zuspruch, versichernd, daß ich zu jeder Tagszeit mit gutem Kaffee und kräftigen Suppen bedienen werde.

Hochachtungsvoll

Julie Mühling
am Josephs-Platz.

Anzeige.

Einem verehrlichen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich vom hochlöblichen Magistrate dahier die Conzession zum Verkaufe von Doppel- oder Lederleinwand in Stücken erhalten habe und dies beliebe, das beste Haushalt- und Hausbarkeit übertreffende Fabrikat von vorzüglich schöner Bleiche und Qualität in verschiedenen Sorten zu den billigsten Preisen in meinem Hause, Königsstraße L. No. 19 verkaufe, wozu ich mir geneigten Zuspruch erbitte.

Nürnberg, den 4 Juli 1844.

Heinrich Fabricius.

Zur Notiz.

Daß der Quartett-Verein des Herrn Hofmusiker Töpfer von Coburg abgehalten ist, zur Zeit nach Nürnberg zu kommen, bringt den verehrlichen Musikfreunden zur Kenntniß, unter Dankbezeugung für gezeigte Theilnahme

Nürnberg, den 4. Juli 1844.

C. Mainberger.

Zu verkaufen.

Eine noch ganz neue Dreh-bank, eine Hobelbank, ein vollständiges Bett mit Bettstatt, und eine Uniform nebst Armatur für einen Landwehr-Artilleristen ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Anzeige.

Der unterzeichnete praktische Arzt, welcher bisher im heil. Geistspitale wohnte, wohnt von heute an bei Herrn Kaufmann Zöllner auf dem Spital-Platze.

Nürnberg, am 3. Juli 1844

Dr **Wickmeyer.**

Jammerthal.

Heute Freitag den 5. Juli Produktion unter Leitung des Herrn Musikmeister Bernhardt, dazu ladet höflichst ein

Ammersdorfer.

Kapitalien zu verleihen.

Gegen monatliche Zahlung werden Geber von verschiedener Größe für Beamte ausgeliehen. Die Abzahlungen müssen an der Kassa angewiesen werden. Diejenigen welche Gebrauch davon machen wollen, belieben ihre Adresse unter der Ziffer A. S. d. Bl. abzugeben.

Gesuch.

Ein Mädchen in den jwanziger Jahren, welches in der Küche und in allen häuslichen Arbeiten wohl erfahren ist, als uber gewissenhafte Treue auszweisen kann, sucht die nächste Ziel in einen ordentlichen Dienst einzutreten. Zu erfragen in S. Nro. 493 in der Burgstraße.

Kanal-Schifffahrt.

Schiffer Johann Stöcklein von Bamberg sucht Rückladung nach Würzburg, Frankfurt, Mainz, Köln und Mannheim.

Ladezeit Sonnabend den 6. Juli. – Abfahrt Sonntag den 7. ds.

Nürnberg, den 3. Juli 1844.

Die Güterexpeditäre für den Ludwig-Kanal.
Friedr. Löhner.

Gesuch.

Ein solides Frauenzimmer, welches in allen weiblichen Arbeiten wohl erfahren ist, wünscht bei einer soliden Herrschaft, hier oder auswärts, als Jungfer unterzukommen.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 1162 ist der ganze zweite Stock bis Ziel Lorenzi oder Allerheiligen zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Nahe am Frauenthor ist ein heitres Zimmer mit oder ohne Bett und Möbel zu vermiethen. — Näheres in der Exped. d. Bl.

Lehrling-Gesuch.

In einer Schnitt- und Langenwaaren-Handlung kann ein junger Mensch von soliden Eltern und besonders mit guten Schulzeugnissen versehen, mit oder ohne Lehrgeld sogleich plazirt werden.

Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein eichener Schrank, ein Comod und sechs eichene Rohrstühle sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In einer sehr lebhaften Straße, auf der Sommerseite, ist der 3te Stock, Stube, Studenkammer, noch eine Kammer, Küche re. enthaltend, an eine stille Familie zu vermiethen Näheres in der Exped. d. Blattes.

Entflogener Vogel.

In L. Nro. 327 der Königstraße ist ein Kanarienvogel entflogen, man bittet um dessen Zurückgabe gegen ein gutes Trankgeld.

Gesuch.

Einem thätigen Geschäfts-Reisenden, der ganz Bayern, auch die kleineren Orte, jährlich ein paar Mal besucht, wünscht man gangbare Artikel, provisionsweise unter annehmbaren Bedingungen, zu übertragen. — Gefällige Offerten werden franco, durch die Exped. dieses Blattes, unter Chiffre N. erbeten.

Zu vermiethen,

Ein freundliches tapezirtes Zimmer, mit schönem neuen Bett und Möbeln, ist an einen soliden ledigen Herren, mit Bedienung, um den billigen Preis von fl. 3 per Monat zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden. — Näheres in der Exped. d. Bl.

Musikalischer Verein Cäcilia.

Montag den 8. Juli d. M. findet Produktion bei Frn. Schlegler im Frauenthor-Zwinger statt. Karten werden wie gewöhnlich abgegeben.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Stadt-Theater in Nürnberg

Freitag, den 5. Juli. »Erinnerung.« Schauspiel in 5 Aufzügen von J. W. Ifland. Hier Carl La Roche, Regisseur des K. K. Hofburg-Theaters zu Wien, »Geheimerath Secger« als Gast.

Angekommene Fremde

vom 3 Juli 1844.

(Bayr. Hof.) S.D. Fürst v. Lippe-Detmold, Graf Schwalenberg v.' Lippe, Grafen Johann, Adolph u. Joseph Sorutsch v. Wien. Lord und Lady Willoughby-Eresby n. F., Hr. Dr. Parsons v. England. Hr. Marwell, Kent. v. Petersburg Frln. Sarets v. Feuchtwangen. Hr Helferich, Kfm. v. Stuttgart.

(Rothe Roß) S. H. der regierende Herzog v. Sachsen-Coburg-Gotha, Hr. Koppel. Major u. Adjutant v. Coburg. 33. KK. Hh. der Herzog u. Herzogin August v. Sachsen-Coburg-Gotha, Frhr. v. Wangenheim, Major u. Adjutant, Wad. Angelot, Hofdame v. Coburg. Hr. Bar. v. Kruseneskv m. Sohn, Gutsbes. v. Polen. Hr. Steinberg m. Tochter, Kfm. v. Münster.

(Wilt. Hof.) Hr. v. Wrangl m. Fam. Generalleutn. v. Stettin. Hr. Graf v. Hundt von München. Frau v. Buttlar m. Tochter, Hr. Nüttinger, Prie. v. Dresden. Hr. Scheitow, Gutsbes. v. Schweden Hr. Gibsen, Stockmann v. England. Hr. Gattes, Kfm. v. Mainstockheim.

(Strauß.) Hr. Bar. v. Galezynski m. Sohn v. Moskau. Hr. Bar. v. Tarowsky v. Ungarn, Gutsbes., Hr. v. Anstou m. S., Rent. v. Brüssel. Hr. Schefser, Hr. Botzhosß m. F. v. Elberfeld. Hr. Schubert v. Chemnitz, Hr. Strenger v. Köln, Hr. Neuß v. Aschaffenburg, Hr. Brehme v. Werda, Hr. Döring v. Carlsruhe, Hr. Mainfelder v. Mannheim, Hr. Jaeing v. London, Kfte. Frin v. Waldenreis v. Hof. Hr. Zimmermann, Professor von Heermannstadt. Hr. Walter, Hr. Zösch v. Altenburg, Hr. Jung, Hr. Dorb, Hr. Seifert, Maler v. Coburg. Hr. Rosler, Kammermusikus v. Coburg, Hr. Schmidt v. Offenbach, Hr. Semmelmeyer v. Mähren, Part. Hr. Wenzel, Cassier, Hr. Prather, Part., Hr. Gerold, Negistrator v. Dresden.

(Blaue Glocke.) Hr. Ehrlich, Part. v. Dresden Hr. Glaser m. G., Bürgermeister, Hr. Dr. Kirchner m. Fam., Hr. Schafer, Buchhalter v. Bamberg. Hr. Heinsch, Advokat v. Chemnitz. Hr. Meyer m. G, Priv. v. Magdeburg. Hr. Behrens m. G. v. Stuttgart, Hr. Heinrich v. Bamberg, Hr. Muller v. Frankfurth, Kfte. Frln. Hobstein von München. Hr. Metzger m. G. v. Passau, Hr. Jahreis, Fabr. v. Zell. Hr. Schnallenberg, Professor v. Berlin. Hr. Subtzke, Lieut. v. Dessau. Hr. Fleischmann, Neg.-Accessit v. München. Hr. Dr. Lichtenberger v. Dresden.

(Fränk. Hof.) Hr. Mohrbach v. Solingen, Hr. Ulsger v. Köln, Hr. Brett, Hr. Kaufer v. Aalen. Dr. Defsauer v. Bamberg, Kfte. Hr. Toll, Priv. v. Lichtenstein, Hr. Schuster, Verwalter, Hr. Bitterauf, Priv., Hr. Bauereiß, Brauereibes. v. Windsheim. Hr. Mark m. Fam., Pfarrer v. Burgwang. Herr Scharold m. G., Rent. v. Würzburg.

(Rothe Hahn) Frhr. v. Tannerschaft m. G. v. Irland. Hr. v. Hertsch, Priv. v. Wien. Hr. Fleischmann, Agent v. Petersburg. Hr. Kuezinger v. Kfte. Breit, Hr. Trips v. Bayreuth, Hr. Kebler v. München, Hr. Frank v. Oldenburg, Hr. Richter v. Regensburg, Hr. Sederell v. Dublin, Kfte.

(Wild. Mann.) Hr. Hartwig, Hr. Lodle, Priv. v. Wien. Hrn. Gebr Bierstiger v. Schwarz, Hr. Bohl, Hr. Weißenhofer v. Dausstetten, Händler. Hr. Friedlein, Maler v. Berlin

(Kronprinz.) Gosenhof) Hr. Wurm, Hr. Knörr v. Heideck, Hr. Rottenheimer v. Wallerstein, Hr. Goldhammer v. Gunzenhausen, Kfte. Hr. Lang, Kantor v. Heerieden. Hr. Dietz, Gastwirth v. Ansbach. Hr. Ernst, Oekonom v. Dettingen. Mde. Nagel v. Ansbach.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Samstag, 6. Juli 1844. Nro. 188. Kalender: Esaias.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austraggebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im k. Bayern halbjährl. 2 fl. 55. kl. 3 fl. 10. kl. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, N. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Regensburg, 4. Juli.) Die erledigte Stelle eines ersten Assessors bei dem kgl. Landgerichte Eschenbach wurde dem kgl. zweiten Landgerichtsassessor, J. N. Gierlich, zu Waldmünchen, verliehen, und zum zweiten Landgerichtsassessor zu Waldmünchen der Rechtspraktikant C. Hänflmair aus Straubing ernannt; die erled. Stelle eines ersten Assessors des kgl. Landgerichts Cham wurde dem seitherigen dortigen zweiten Landgerichtsassessor K. Ebendorfer, und die sich hiemit ergebende zweite Landgerichtsassessorsstelle zu Cham dem seitherigen Landgerichtsaktuar J. Wittmann daselbst verliehen, und als Landgerichtsaktuar zu Cham der seitherige Rechtspraktikant H. Niederle zu Moosburg ernannt. (Reg. Z.)

(Bamberg, 5. Juli.) Die durch Beförderung des Landgerichtsassessors Funk zum Landrichter in Wasserträdingen erledigte erste Assessorstelle am Landgericht Hollfeld erhielt der zweite Assessor Zink daselbst, die zweite Assessorsstelle der geprüfte Rechtspraktikant Gerster in Aschaffenburg, und die Aktuarsstelle am Landgericht Herzogenaurach der Regierungsaccessist Haag in Regensburg. Das Intelligenzblatt von Oberbayern enthält u. A. folgendes: In Gemäßheit höchster Ministerial-Entschließung vom 10. d. Mts wird am 18. Oktober l. Js. eine praktische Prüfung für das Lehramt der Gymnasien und der Mathematik, desgleichen eine theoretische Prüfung für das Lehramt der Lyceen an den drei Landes-Universitäten abgehalten werden. Diejenigen Lehramts-Kandidaten, welche sich der einen oder andern dieser Prüfungen an der Ludwig-Maximilians-Universität in München unterwerfen wollen, werden aufgefordert, sich spätestens bis 1 September laufenden Jahres bei dem Senate der erwähnten Universität schriftlich unter Anlage der vorschriftsmäßigen Zeugnisse zu melden, am 18 Okt. aber vor der allerhöchst angeordneten Prüfungs-Kommission im Universitätsgebäude sich zu stellen.

Hannover. (Göttingen, 29. Juni.) Der König von Bayern hat unsere Universität in den jüngsten Tagen einen schmeichelhaften Beweis der Erinnerung an seinen frühern Aufenthalt dahier und namentlich an seinen Lehrer Blumenbach gegeben. Derselbe ließ nämlich der Universität für die Blumenbach'sche Sammlung durch die kgl. Akademie der Wissenschaften in München vier sehr wohl erhaltene Menschenschädel übersenden, welche unter vielen alterthümlichen Gegenständen in der aus dem zweiten bis vierten Jahrhundert stammenden, jüngst bei Legung der Eisenbahn unfern Nordendorf, zwischen Augsburg und Donauwörth, entdeckten uralten Grabstätte aufgefunden worden waren. Die Blumenbach'sche Schädelsammlung ist dem unter der Leitung des Professors Wagner stehenden physiologischen Institute einverleibt. Sie bewahrt zugleich mit dem berühmten, durch seine Schönheit und Regelmäßigkeit ausgezeichneten Griechenschädel — welchen Blumenbach von dem König noch als Kronprinz erhielt — die diesen und andere Geschenke begleitenden Briefe des hohen Gönners. In jüngster Zeit ist dieser Sammlung ein anderer sehr wichtiger Zuwachs zu Theil geworden durch Ankauf von mehreren peruanischen Mumien und einer interessanten Reihe von Schädeln aus Peru, welche Dr. v. Tschudi von seiner Reise mitgebracht hat, einer Reise, welche für die Ethnographie der amerikanischen Race sehr wichtige Resultate gebabt zu haben scheint, so daß wir der Veröffentlichung derselben mit großem Interesse entgegensehen dürfen. (A. A. Z.)

Kurhessen. (Kassel, 30. Juni.) Die Bildung von Vereinen der Gustav-Adolph-Stiftung in Kurhessen war bisher auf Hindernisse gestoßen, in so fern höchsten Orts die Zustimmung dazu erwongelt hatte. Daher war bis jetzt blos in der Stadt Hanau, wo man es nicht für erforderlich hielt, die höhere Genehmigung nachzusuchen, ein solcher Verein in's Leben getreten. Zwar war auch in Kassel eine Anzahl Personen zusammengetreten, um einen Verein der Art zu gründen; sie haben aber auf ihr Gesuch um höchste Genehmigung, das lange ohne Resolution geblieben war, jetzt erst dejahenden Bescheid erhalten und durch öffentliche Bekanntmachung in den Zeitungen nunmehr zur Theilnahme aufgefordert. Auf den 10. Juli ist eine Generalversammlung des Vereins angekündigt, welche ein Komite zur Entwerfung der Statuten bestellen wird, deren Genehmigung der Kurprinz Regent sich vorbehalten hat. Der Haupt- und Central-Verein soll in Kassel seinen Sitz haben, in andern Städten sollen Filialvereine bestehen. (Schw. M.)

Die Taubstumme.

1. Der Chevalier von Arcis, Cavallerie-Officier, verließ den Dienst im Jahre 1760. Obgleich er noch jung war und sein Vermögen ihn in Stand setzte, mit Glanz am Hofe zu erscheinen, war er doch schon des freien Junggesellenlebens und der pariser Vergnügungen satt. Er zog sich in ein artiges Landhaus bei Mans zurück. Dort aber erschien ihm noch kurzer Zeit die Einsamkeit, welche er Anfangs so reizend gefunden, unerträglich, und er fühlte daß es ihm nicht so leicht sei, die Gewohnheiten seines Jugendlebens aufzugeben. Zwar konnte es ihn nicht, die große Welt verlassen zu haben, indeß da es ihm nicht möglich war, allein zu leben, so entschloß er sich, zu heirathen und zu versuchen, ob er nicht eine Frau finden könne, die seinen Geschmack für ein ruhiges abgeschiedenes Dasein theilte.

Er wünschte weder eine schöne, noch auch eine höfische Frau; er wünschte, daß sie unterrichtet und gebildet sei, mit so wenig als möglich Geist; daneben müßte sie heiter und ohne unsüße Laune sein, was ihm die besten Eigenschaften schienen. Die Tochter eines Geschäftsmannes, der sich aufs Land zurückgezogen, gefiel ihm, und da er von Niemand abhängig war, so schritt er nicht auf den Anstand zwischen ihm als Edelmann und der Tochter eines Kaufmannes. Sein Antrag wurde von der Familie erfreut angenommen, und nach Verlauf eines Brautstandes von einigen Monaten war die Heirath geschlossen.

Niemals wurde eine Verbindung unter angenehmeren und glücklicheren Aussichten eingegangen. Je länger der Chevalier mit seiner Frau umging, desto mehr entdeckte er in ihr neue Tugenden und eine unveränderliche Sanftmuth des Charakters. Sie übereifelte stets ihren Gemahl eine außerordentliche Zuneigung. Sie lebte nur in ihm, suchte nur ihm zu gefallen, und hatte keine innigeren Wünsche, als daß ihr Leben in der häuslichen Abgeschiedenheit, die ihr von Tag zu Tag theurer wurde, stets dunkler mag. Diese Abgeschiedenheit wurde übrigens doch zuweilen unterbrochen. Verschiedene Reisen in die Stadt und der regelmäßige Besuch einiger Freunde gaben Veränderung. Der Chevalier hatte nichts gegen den Besuch seiner Frau bei ihren Verwandten einzuwenden, so daß es dieser dann bewußt wurde, daß sie ihr elterliches Haus verlassen habe. Oft entwand sie sich den Armen ihres Gemahls, um in die ihrer Mutter zu fliegen, und erfreute sich somit einer Sunst des Schicksals, die nur Wenigen zu Theil wird; denn es ist selten, daß ein neues Glück nicht das alte zerstört.

Herr von Arcis war eben so zärtlich und gütig als seine Gattin; aber

Digitized by Google

Preussen.

(Berlin, 29. Juni.) Aus St. Petersburg wird berichtet, daß das Befinden J. Maj. der Kaiserin seit einiger Zeit einige Besorgniß errege. Der Zustand der Großfürstin Alexandra scheint sich in nichts gebessert zu haben. (A. A. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 2. Juli.) Der König hat heute dem hiesigen österreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. Hofe, Grafen v. Buol Schauenstein, zur Ueberreichung seines Abberufungsschreibens, und unmittelbar darauf dem an dessen Stelle ernannten österreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen v. Uxarte, zur Uebergabe seines Beglaubigungsschreibens, Audienz ertheilt.

Vom Mittelrhein, 1. Juli. Durch den Rücktritt des Ministerial-Directors Eichrodt aus der badischen ersten Kammer ist der Sitz der Universität Heidelberg, welchen jener Beamte inne gehabt, erledigt; die ordentlichen Professoren Heidelbergs haben nach §. 31 der Verfassung (-Jede der beiden Landes-Universitäten wählt ihren Abgeordneten auf vier Jahre aus der Mitte der Professoren oder aus der Zahl der Gelehrten oder Staatsbürger des Landes nach Mittkür. Nur die ordentlichen Professoren sind stimmfähig.) nun eine neue Wahl zu treffen. Es erschien von der Corporation der ordentlichen Professoren der Universität doch seltsam, daß sie zu einem Verwaltungsbeamteu sehr Vertrauen gehabt zu haben scheint, als zu einem Manne aus ihrer Mitte, und daß jener Beamte, als sie ihn wählte, schon entschieden auf einer Seite stand, von woher naturgemäße und ruhige Entwickelung der Verfassung und Fortschritte in der Gesetzgebung kaum erwartet werden dürfen und wo z. B. Censur zu den unumgänglich nothwendigen Regierungsmitteln gerechnet wird. Mögen die heidelberger Professoren sich nicht wundern, daß ihre Wahl außerhalb ihres Kreises ein geistiges Armuthszeugniß ausstellen, und mögen sie, die ein Beispiel edler Bescheidlichkeit in dem alten Paulus vor Augen haben, die Männer wie Schlosser, Mittermaier, Zöpfl, Gervinus in ihrer Mitte zählen, einen Gelehrten von aufrichtiger Anhänglichkeit an den Geist und an das Wesen der Verfassung zum Landtage senden. Die badische Regierung hat, als sie unlängst Dahlmann berief, als sie Gervinus anstellte, gezeigt, daß sie, gleich den Verfassungsstaaten Würtemberg und Sachsen und gleich Preußen in diesen Männern von Göttingen den großen Grundzug des gesetzlichen Widerstandes zu ehren wisse. Die Corporation der heidelberger Professoren kann darin ein Zeichen von schöner Bedeutung sehen.

Frankreich.

(Paris, 1. Juli.) In der Deputirtenkammer interpellirte heute Hr. Eberdette den Minister Guizot über den Moniteurartikel, die Dotation betreffend. Guizot erklärte, das Kabinet übernehme die Verantwortlichkeit für den Artikel. Eberdette bemerkte darauf: der Artikel verletze alle Rücksichten und sey beleidigend für die Opposition, ja für die ganze Kammer. Guizot replicirte, er staunte über den Ausfall; die Regierung appellirte in der Dotationsfrage an die öffentliche Meinung und der Artikel suchte Vortheile zu entfernen, die der klaren und richtigen Ansicht von dem Gegenstand im Wege standen. Die Kammer ging auf Dupin's Vorschlag zur Tagesordnung über.

Herr von Sainte-Aulaire ist von London hier angekommen; er wird bis Ende August bleiben und dann an seinen Posten zurückgehen, die Vorbereitungen zum Empfang des Königs zu treffen.

Griechenland.

Nach den Berichten aus den Provinzen gingen die Wahlen in großer Ruhe vor sich. Im Peloponnes waren unter 35 gewählten Deputirten 31 für die Opposition, und nur 4 für das Ministerium gestimmt. Auch in andern Gegenden fielen die Wahlen gegen das Cabinet aus. Selbst in Athen herrschte große Aufregung gegen Maurokordatos. Auf das falsche Gerücht, das Grivas nach Athen gesührt wäre, hatte man ihm längs der Piräusstraße einen gerüstvollen Empfang vorbereitet. Am 19. wollte man das Bildniß des Hrn. Maurokordatos öffentlich verbrennen. Dieses Vorhaben ward jedoch durch das energische Einschreiten Kalergi's verhindert. In der Nacht vom 20 war es sehr unruhig. Man wollte dem König Otto, sowie Hrn. Piscatory und dem General Grivas ein Lebehoch, Maurokordatos und dem englischen Gesandten eine Katzenmusik bringen; 70 Individuen wurden gefänglich eingezogen. Man sagt daß die Minister, Maurokordatos ausgenommen, ihr Abschiedsgesuch einreichen wollen. Die Leute des Grivas warten nach Nauplia gesendet, wo auch ein Local für ihn seitdem in Bereitschaft gehalten ward.

Großbritannien.

(London, 29. Juni.) Im Oberhause übergab gestern Lord Radnor eine Bittschrift des italienischen Flüchtlings Mazzini, worin er über die Oeffnung seiner Briefe durch das Postamt Klage führt. Der Lord zeigte an, daß er am 4. dem förmlichen Antrag auf Niedersetzung einer Kommission stellen werde, welche über die Briefverbrechungen eine Untersuchung anstellen solle. Es entspann sich eine lebhafte Erörterung, an welcher die Lords Denman, Brougham, Shamphell, Clanricarde und der Lordkanzler Theil nahmen. Zuletzt sprach der Herzog von Wellington den Wunsch aus, daß man die Frage ruhen lassen möge, bis Lord Radnor den angekündigten Antrag stelle — Graf Minchilsea brachte die Zweckmäßigkeit der Errichtung öffentlicher Kornbörsen zur Sprache, damit dem Volke eine regelmäßige und von den einzelnen Kreisschwankungen unabhängige Getreidezufuhr gesichert werde. Sein zu diesem Zwecke gemachter Vorschlag fand jedoch auf keiner Seite des Hauses Beifall und blieb unberücksichtigt, nachdem Lord Monteagle und der Herzog von Richmond sich dagegen erklärt hatten.

Im Unterhause wurde die dritte Verlesung der Bill wegen der Dissenterskirchen mit 201 gegen 81 Stimmen durchgesetzt. Das Haus berieth sodann als Komite über die Bankcharterbill und genehmigte die noch übrigen Klauseln.

Der „Globe" führt an, daß die Erbrechung von Briefen durch das Postamt schon vor hundert Jahren auf Befehl der Minister öfters geschehen sey. So habe z. B. der Minister Sir Wolpole ein Schreiben Swift's an Arbuthnot erbrechen lassen und daraus ersehen, daß Swift, der wenige Stunden zuvor in einer Unterredung ihm auf's Stärkste geschmeichelt hatte, sich in dem Briefe in den grellsten Schimpfreden über ihn ausließ und seinem Freunde Arbuthnot die Hoffnung aussprach, den Schuft (Walpole) bald in seinen Klauen zu haben.

Gestern stand hier ein Mann, Namens Burt, vor Gericht, welcher seit Jahren zum Einsammeln der Armensteuren in zwei Kirchspielen von Westminster verwendet ward und in der letzten Zeit mehr als 600 Pfd. St. der von ihm einkassirten Gelder unterschlagen hatte. Er gestand sein Vergehen und wurde vor die Assisen gewiesen. Es ist dieß seit einem Jahre der achte Fall, daß Armengelder in bedeutenden Summen unterschlagen wurden.

Aus Bury schreibt man: In unserm Gefängniß sitzen jetzt neun der Brandstiftung angeklagte Personen; gegen dieselben Verbrechens befinden sich zu Ipswich zehn und

---

die Leidenschaften der Jugend, die Lebenserfahrung, die er in der Welt errungen, machten ihn zuweilen schwermüthig.

Cäcilie sah diese Augenblicke nicht. Obwohl sie in dieser Hinsicht weder Reflexionen noch Berechnungen anstellte, sagte ihr Herz ihr, sie müsse sich nicht über diese leichten Wölkchen am Himmel betrüben. Ihres Familie bestand aus guten Menschen. Raufleuten, die durch Arbeit reich geworden und die im Alter, so zu sagen, einen ewigen Sonntag hatten. Der Chevalier liebte diese Heiterkeit des Landstandes, die durch Mühe erreicht worden, und nahm gern an ihren Freuden Theil. Mühe des verstaller Glanzes und selbst der Soupees von Mlle. Quinault, gefiel er sich in dieser neuen rauschenden, aber frischen Art der Vergnügung. Cäcilie hatte einen Oheim, einen vortrefflichen Menschen und noch bessern Seelschalter, der Staud hieß Er war erst Maurermeister, dann so etwas von einem Architekten geworden; dabei hatte er eine zwanzigtausend-Livre-Rente erworben. Das Haus des Chevaliers war ganz nach seinem Geschmacke, und er wurde täglich immer gut aufgenommen, obwohl es ihm mehrmal begegnete, daß er mit Kalk und Staub bedeckt anlangte; denn trotz seiner Jahre und der zwanzigtausend Livre-Rente konnte er nicht von den Gewohnheiten lassen, auf die Dächer zu klimmen und die Maurerkelle zu handhaben. Wenn er Mittags einige Glaser Champagner getrunken und man beim Nachtisch war, so sagte er oft wohl dem Chevalier: -Ihr seid glücklich, Neffe! Ihr seid reich, jung, habt ein gutes Frauchen, eine nicht übel gebaute Frau, und es fehlt Euch an nichts, es gibt nichts aufspießen — desto schlimmer für den Nachbar, der sich zigert. Ich sage Euch und wiederhole es: Ihr seid glücklich!- Eines Tages, als Cäcilie dieß Geplauder hörte, wendete sie sich zu ihrem Manne und sprach: -Es muß doch wohl etwas Wahres daran sein, weil du es dir so ins Gesicht sagen läßt. — Nach einigen Monaten fühlte sie sich Mutter.

Hinter dem Landhause war ein kleiner Hügel, von wo man das ganze Besitzthum überschauen konnte; hier ging das Ehepaar zuweilen spazieren, und als sie einst Abends zusammen auf dem Gesetz saßen, fragte Cäcilia wieder: -Du hast meinem Oheim gestern nicht widersprochen — glaubst du, daß er vollkommen Recht hat? bist du vollkommen glücklich?- — -So sehr, wie es ein Mensch sein kann,- entgegnete der Chevalier, -und ich wüßte nicht, was meinem Glücke noch fehlte. — -Dann bin ich ungemeinsamer als du,- rief Cäcilie, -denn es wäre mir ein Leichtes, die etwas zu nennen, was mir mangelt und doch durchaus nöthig ist

Der Chevalier glaubte, daß es sich um irgend etwas Geringfügiges, eine Laune handle, und nannte scherzend tausenderlei Dinge, worüber Cäcilie immer

Digitized by Google

zu Beccles vier Personen im Kerker. Sie sollen sämmtlich vor den nächsten Assisen abgeurtheilt werden. Trotz dieser Verhaftungen nehmen übrigend die Brandlegungen in den Ackerbaudezirken fortwährend zu.

Italien.

(Neapel, 25. Juni.) Die von Corfu abgelegenen Flüchtlinge haben in Calabrien gelandet; an der Grenze der Provinz Calabria citeriore kam es zu einem Treffen, die Insurgenten wurden geschlagen, einige getödtet, 19 gefangen genommen und einem Kriegsgericht übergeben.

Spanien.

(Madrid, 25. Juni.) Alle Blicke sind nach Barcelona gerichtet; man glaubt allgemein am Vorabend eines wichtigen Ereignisses zu seyn; die Verfassung von 1837, längst thatsächlich suspendirt, dürfte leicht durch einen Staatsstreich aufgehoben werden.

Türkei.

(Konstantinopel, 19. Jun.) Die hier nun veröffentlichten Berichte über die Reise des Großherrn bestätigen, daß diese Reise, außer zu dem Besuch der Fabrik in Jsmid, besonders auch zu einer Demonstration der „mit den und liebevollen Gesinnungen der Regierung gegen alle Klassen ihrer Unterthanen," namentlich gegen die Christen, dienen sollte. So läßt man den Großherrn zu den versammelten Gemeinden in Brussa sprechen: „Ich bin zu euch gekommen wie ein Vater zu seinen Kindern, und ich betrachte euch als solche, ohne Unterschied der Abstammung und des Glaubens. Ihr sollt euch als Brüder ansehen, und ihr seyd es in der That, weil ich Euch allen ein Vater bin. Betrachtet meine Reise zu euch, als den Anfang einer neuen Aera brüderlicher Einigung. Wenn einem unter euch unrecht geschehen, er sage es, und es wird ihm Gerechtigkeit werden. Habt volles Vertrauen in meine Liebe und Gerechtigkeit. Ihr seyd alle gleich vor meinen Augen, so wie ihr es vor dem Gesetz seyd." Dieselben Worte wurden theils vom Großherrn, theils an seiner Statt von Riza Pascha an allen Orten wiederholt, die der Sultan besuchte, und überall von reichen Geschenken begleitet.

Amerika.

Man hat Nachrichten aus Neuyork vom 15. Juni. Der Senat zu Washington hat die Bill zur Annexation von Texas verworfen. — Dies geschah am 8. Juni mit 35 Stimmen gegen 16.

Hiesiges.

* Es braucht nicht erst erwiesen zu werden, daß der Fußweg vom Spittler- zum Hallerthor für die große Frequenz sehr enge ist, daß der Fußgänger auch vom Staube der vorüberfahrenden Chaisen sehr belästigt wird. Aber wie ist da zu helfen? wird man fragen. Allerdings kann in Etwas geholfen werden. Die Mauer, welche den Stadtgraben von der Straße trennt, könnte 6 bis 8 Fuß an den Rand des Grabens hinausgerückt werden. Auf die paar Kartoffen, welche jetzt auf diesem Streifen wachsen, wo man früher den Anblick von Pappeln genoß, konnte man zum Besten des Publikums wohl verzichten. Wollte man dann zwischen Fahrstraße und Fußweg ein paar Fuß breit Landes der ganzen Länge nach zur Anpflanzung von Strauchwerk benützen, so würde dies auch die Fußgänger etwas vor dem Chausseestaube schützen.

Mannichfaltiges.

Darf man einem Gerüchte trauen, so wird in Kurzem auch ein original deutscher „ewiger Jude" von einem deutschen Schriftsteller die Presse verlassen, um mit dem des Franzosen in die Schranken zu treten.

Eine merkwürdige naturhistorische Erscheinung hat sich in Galatz an den Ufern der Donau gezeigt. Es sind kleine vierfüßige Thiercben, deren sich die ältesten Jnwohner nicht erinnern konnen, je welche gesehen zu haben und auch fremde Reisende nicht zu benennen wissen. Sie scheinen einestheils den Amphibien, anderntheils der Klasse der Säugethiere anzugehören, während die charakteristischen Merkmale weder der einen noch der andern Klasse bei ihnen deßhimmt ausgesprochen erscheinen. Man hat einige Exemplare der naturhistorischen Gesellschaft in Jassy übergeschickt, von der nähere Aufschlüsse erwartet werden."

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Zu vertauschen u. zu verkaufen.

Man sucht eine Gastwirthsgerechtsame I. Klasse gegen eine II. Klasse gegen billige Aufgabe zu vertauschen, auch ist eine reale Weißenbierschenkgerechtsame billig zu verkaufen. Näheres in S. Nro 1540.

Trauer-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, uns heute früh halb 3 Uhr unseren vielgeliebten Sohn und Bruder, Herrn

Johann Wolfgang Busso,

Bäckermeisssohn dahier, im 38. Lebensjahre durch den Tod in sein ewiges Reich von dieser irdischen Welt abzurufen. Wer die rastlose Thätigkeit des Dahingeschiedenen kannte, mit welchem Eifer er seinem Geschäfte oblag und mit welcher Liebe er den Seinen zugethan war, wird unsern gerechten Schmerz würdigen und uns eine Thräne des Beileids nicht versagen.

Jndem wir Verwandten und Freunden diese Trauerkunde widmen, bitten wir um stille Theilnahme.

Nürnberg, den 2. Juli 1844.

Die Hinterbliebenen
Mutter und Bruder.

Empfehlung.

Mein Lager von Damen-Unterröcken, Frauen-, Herren- und Knaben-Schlafröcken, so wie Bett-Couverts ist durch neue Zusendungen aufs reichlichste sortirt und empfehle ich mich damit zur geneigten Abnahme.

Joh. Georg Mayer
am Obstmarkt.

Kapital-Gesuch.

Auf ein hiesiges Haus werden 15- bis 1600 fl. auf erste Hypothek zu entnehmen gesucht. Offerten unter H. J. besorgt die Exped. d. Bl.

Anzeige.

Solenhofer Lithographie- und Boden-Steine werden billig abgegeben bei

R. F. Pröhl.

Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher schon längere Zeit incipiete, wünscht in gleicher Eigenschaft wieder unterzukommen. Nähres in S. Nro. 814 eine Treppe hoch.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 1011 der innern Laufergasse, über drei Stiegen, ist ein kleines heizbares Stübchen, mit oder ohne Bett und Möbeln, an einen soliden Herrn oder Frauenzimmer täglich billig zu vermiethen.

---

ausgelassener lachte. So schäckernd, hatten sie sich erhoben und stiegen den Hügel hinunter. Herr v. Arcis verdoppelte seine Schritte, und von dem jähen Abhange fortgerissen, zog er seine Frau nach sich, als diese anhielt und zu ihm sagte, indem sie sich auf seine Schulter stützte: „Nimm dich in Acht, lieber Freund! Du hast das uns fehlende Glück nicht erathen, und es war die doch so nahe — ich trage es ja unter meinem Herzen." Von diesem Tage an hatten alle ihre Gespräche nur Ein Thema: sie unterhielten sich von ihrem Kinde, der Sorgfalt, mit der sie es erziehen wollten, von seiner Zukunft ꝛc. Der Ehevalier behandelte seine Frau mit vertrauter Aufmerksamkeit und Zärtlichkeit, und die Zeit verfloß in der süßesten Trunkenheit der Hoffnung.

Endlich nahte der Zeitpunkt, den die Natur festgestellt, und ein Kind kam zur Welt, schön wie der Tag. Es war ein Mädchen, und man nannte es Camilla. Trotz des allgemeinen Verbrauchs und gegen den Rath der Aerzte wollte es Cäcilie selbst stillen. Ihrem mütterlichen Stolze war so geschmeichelt durch die Schönheit ihrer Tochter, daß es ihr unmöglich war, sich von derselben zu trennen. In der That konnte man kein Kind erblicken, das ausgebildetere und schönere Züge hatte; die Augen namentlich, als sie sich vor dem Lichte öffneten, leuchteten von ungewöhnlichem Glanze.

Jnteressen als das Kind stärker wurde und sich entwickelte, verwunderte man sich über seine fremdartige Unbeweglichkeit. Kein Gerassel schien sein Ohr zu treffen; es blieb regungslos bei all den tausend Plaudereien, welche die Mütter an ihre Säuglinge richten; lang man, um es in den Schlaf zu lullen, Mütter an ihre Säuglinge richten; lang man, um es in den Schlaf zu lullen, Mütter an ihre Säuglinge richten; lang man, um es in den Schlaf zu lullen, Lampe, als ob es nichts vernehme. Eines Tages, als es eingeschlummert war, wurde von der Magd ein Stuhl umgestossen; alsbald lief die Mutter hinzu und sah mit Erstaunen, daß das Kind nicht aufgewacht war. Der Ehevalier erschrak bei diesen Anzeichen, die man nicht mißdeuten konnte; als er sie mit Aufmerksamkeit beobachtet, begriff er, zu welchem Unglück seine Tochter verdammt sei. Vergebens suchte die Mutter ihren Gemahl von den beängstigenden Gedanken abzubringen. Der Arzt wurde gerufen, und die Unterschung war weder lang noch schwierig. Man erkannte, daß die arme Camilla des Gehörs und dem zufolge auch der Sprache beraubt sei.

II. Der erste Gedanke der Mutter war gewesen, zu fragen, ob das Uebel nicht heilbar sei, und man hatte ihr geantwortet, daß es Beispiele von Heilung gebe. Ein Jahr lang bewahrte sie nun diese Hoffnung, oder alle Mittel der Kunst waren umsonst, und nachdem man sie erschöpft, mußte man endlich wohl darauf verzichten.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Horns-Zwinger.

Heute Samstag den 6. Juli findet

Grosse Produktion

von sämmtlichen Mitgliedern des Theater-Orchesters mit dem bekannten Entree statt.
Wozu ergebenst einladet
Anfang 5 Uhr.

Conrad Horn.

Biedermanns-Garten
in Sostenhof.

Sonntag den 7. Juli Nachmittags 4 Uhr

Große Gesangs-Produktion

vom Herrn Tenoristen Julius Sprenger. Bei ungünstiger Witterung ist die Produktion im Saal.
Recht höflichst ladet dazu ein
J. Neubauer.

Rohlederers-Garten.

Morgen Sonntag den 7. Juli findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu hiemit ergebenst einladet
Rudel.

Prater.

Am Sonntage, als am Vorabend des allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin, findet große türkische Musik und bengalische Flammen statt, wozu ergebenst einladet
E. Rupprechts.

Schießhaus St. Johannis.

Künftigen Sonntag und Montag wird das Jahresfest mit einem Silberschießen gefeiert. Der Unterzeichnete erlaubt sich seine ergebenste Einladung zu machen, daß mit vollständigem Orchester Tanzmusik stattfindet.
Entree für Herren 6 kr.
Kellermann.

Freundschafts-Verein.

Den werthen Mitgliedern diene zur Nachricht, daß morgen Sonntag den 7. Juli Ball im Saale des Bamberger Hofes mit dem bekannten Einleit statt findet, wozu die verehrten Mitglieder so wie die Freunde des Vereins eingeladen werden.
Fremdenkarten sind Sonntag Nachmittags von 1—3 Uhr im Bambergerhof in Empfang zu nehmen.
Anfang 8 Uhr.
Der Vereins-Vorstand.

Gefrorenes und Eistörtchen

sind Samstag und Sonntag vorräthig bei
Conditor G. Deecke,
S. Nr. 915 der Bindergasse.

Auch werden daselbst zu jeder Tageszeit Bestellungen auf Gefrorenes angenommen, die möglichst billig und aufs prompteste ausgeführt werden, das Verzeichniß, in 30 bis 40 Sorten bestehend, ist im Verkaufs-Lokale ausgelegt.

Lehrlinge Gesuche.

Lehrlinge werden für Zeugschlosser, Manufaktur- und Glashandlung mit Lehrgeld von soliden Eltern und mit guten Schulzeugnissen versehen, anzunehmen gesucht. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Fabrikgeschäfts-Verkauf.

Ein solides, mit bedeutender Kundschaft bestehendes Fabrik-Geschäft (ohne Concurrenz) wegen mit Uebernahme der sämmtlichen Maschinen ein Betriebskapital von circa 6- bis 10000 Gulden erforderlich ist, wird Familienverhältnisse wegen verkauft. Anfragen in frankirten Briefen mit Buchstaben R. P. sind in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Bretter-Verkauf.

In dem Holzgarten nahe am Kanalhafen, an der Sündersbühler Straße gelegen, sind folgende Sorten ganz trockne Bretter um den billigsten Preiß zu haben, diese Bretter sind alle geschwärbelt:

1) ½zöllige starke, 19 bis 20 Schuh lang, 13 bis 15 Zoll breit;
2) ¼ Zoll starke, 13 bis 16 Zoll breit, 19 ½ Schuh lang;
3) ¼ Zoll starke, 8 bis 12 Zoll breit, aber nur 10 ½ Schuh lang.

Dasselbst sind auch alle Sorten andere Bretter, 1 ½zöllige, ½zöllige, 1zöllige, ¾zöllige, ½zöllige, dann 2- und 3zöllige Dielen von weichem und Eichenholz, Dachlatten, Landerstangen und noch mehrere Sorten täglich zu verkaufen.

Empfehlung.

In der Winkkerngasse Nro. 29. gibt es täglich frische Weidner-Hefe.

Einladung.

Morgen Sonntag den 7. Juli ist gutbesetzte Tanzmusik mit Entree anzutreffen, wozu ergebenst einladet
J. G. Rötz zur goldenen Krone in Wöhrd.

Stelle-Gesuch.

Eine Wittwe in den 40er Jahren wünscht als Haushälterin unterzukommen. Dieselbe würde gute Behandlung großem Lohn vorziehen. Briefe unter W. X. besorgt die Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein solides Mädchen, welches Nähen und Kleidermachen kann und auch in anderen häuslichen Arbeiten wohl erfahren ist, sich auch solcher willig unterzieht, sucht der einer soliden verrufsart oder stillen Familie als Stubenmädchen unterzukommen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein 25—30 Pfund schwerer deutscher Schraubstock, im guten brauchbaren Zustande, wird in S. Nro. 1199 der neuen Gasse baldigst zu kaufen gesucht. —

Gesuch.

Eine Magd, welche im Kochen gründ ist, und sich auch allen andern vorkommenden Arbeiten willig unterzieht, wird in L. Nro. 125 an der Fleischbrücke nächstes Ziel in Dienst genommen

---

Bekanntmachung.

Den sämmtlichen Mitgliedern der Zirkelschmidts-Leich kasse wird bekannt gemacht, daß als Einsammlerinkar der Zirkelschmiedsmeister
Georg Martin Billoth
angenommen worden ist. Sollte ein oder das andere Mitglied, das bei der Hauptrechnung nicht zugegen war, die Hauptrechnung einsehen wollen, so wird dasselbe zu der Monatsrechnung auf Sonntag den 7. Juli Nachmittags 1 Uhr im goldnen Kranz eingeladen.
Nürnberg, den 5. Juli 1844.
Die Vorstände.

Zu vermiethen.

In dem Hause L. Nro. 125 an der Fleischbrücke ist sogleich oder bis nächstes Ziel ein Laden nebst Wohnung sehr billig zusammen oder getheilt zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Zwei Parterre-Logis von Stube, Kammer und Küche sind zu vermiethen.

Theater in Fürth.

Samstag den 6. Juli. Die Wasserkur, oder der reiche Mann. Lustspiel in 5 Aufzügen von Dr. Töpfer. Hr. Carl La Roche und Carl Lukas, k. k. Hofschauspieler von Wien als Gäste.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag, den 7. Juli. Cromwell's Entsetzung. Schauspiel in 5 Aufzügen v. F. Rapp. Herr Carl La Roche, Regisseur des k. k. Hofburgtheaters zu Wien Cromwell als Gast.

Angekommene Fremde
vom 4 Juli 1844.

(Rothe Roß.) S. C. Graf v. Armansperg, Reichsrath u. Staatsminister v. Schloß Egg. Hr. Baron v. Schoner m. G., Hofrath v. Wien. Hr. Schmidt, Maler v. Bamberg. Hr. Pfrendner, Verwalter v. Schellneck.

(Bayr. Hof.) Mde. Stöckel v. Bayreuth. Hr. Baum m. G., Polizeidirektor v. Constan. Hr. Mayer, Hr. Brod, Kfte. v. Frankfurt. Hr. Neßbill, Rentier v. England.

(Witt. Hof.) Hr. W. Cronin m. J., Rentier v. England. Freih. v. Cleofstein, Forstmeister v. Altdorf. Hr. v. Günther, Offizier v. Münster. Hr. La Roche, Hofschauspieler v. Wien. Hr. Reichtern m. Sohn, Kfm. v. Osnabrück.

(Straub.) Hr. Graf v. Enzenberg v. Mannheim. Hr. Lachner v. Leipzig. Hr. Christ v. Mainz, Hr. Gutbrod, Hr. Feuerlein v. Stuttgart, Hr. Bogtherr v. Bamberg. Hr. Otto v. Hanau. Hr. Dielten v. Braunschweig. Kfte. Hr. Dr. Mocker. Frl. v. Klemin v. Koblenz. Hr. Dr. Werr. Hr. Koder, Postpkt. v. Ulfenheim. Hr. Dr. Löchler v. Nördlingen. Hr. Werner v. Helmstadt. Hr. Verbendofer v. Köln, Part. Mde. Vogel m Sohn v. Darmstadt. Hr. Knoppe, Pfarrer.

(Blaue Glocke.) Hr. B. v. Anstik. Hr. v. Arbaltna. Hr. v. Sattler, Gutsbes. v. Ungarn. Hr. Drosik m. J., Rentier v. England. Hr. Fränkel v. Würzburg. Hr. Rudbeschorl v. Münchberg. Hr. Maunert v. Hof. Hr. Walter v. Leipzig, Kfte. Hr. Hanschildt, Hr. Fiegens, Mechaniker v. Hamburg. Hr. Röter, Direktor v. Regensburg. Mre. Derlicht m. Tochter v. Weißenburg. Frau v. Jaubl v. Wien. Mde. Reinhard m. T. v. Brand.

(Fränk. Hof.) Freih. v. Guttenberg v. Bamberg. Hr. Pfeiffer v. Abrodt, Hrn. Gebr. Stern v. Ansbach, Hr. Wilhermsdorfer, Kfte.

(Mondschein z. Sostenhof.) Hr. Winkler, Maler v. Schallingsfürst. Fr. Bander, Hr. Meyer, Brauer v. Schall.

(Krone z. Sostenhof.) Hr. Hagen m. G., Reuterführer v. Windsbach. Hr. Schlenk, Hr. Schuppe, Fabr. v. Bayreuth. Hr. Deinst, Hr. Stinger, Kfte. v. Ansbach. Hr. Dr. Wimmer v. Erlangen. Hr. Sörgel, Prin. v. Herdbruck.

Mit der heutigen Zeitung geben wir die erste Beilage des Romans: „Der ewige Jude" von Eugen Sue und werden nun mit den folgenden Nummern schnell fortfahren.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Eilfter Jahrgang.

Sonntag, 7. Juli 1844. **Nro. 189.** **Kalender: Wilibald.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austeaggebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen an folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate alle Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 3. Juli.) Nach dem hier erschienenden „Archiv für die Offiziere aller Waffengattungen“ wurde im May der Vorschlag des Prinzen Louis Napoleon Bonoparte, Geschütze im Falle der Noth mit gesatteten oder ungesatteten Cavallerie-Pferden kurze Strecken fortzuschaffen, in München geprüft und annehmbar gefunden. Das Archiv schreibt: „Man arbeitet mit größter Thätigkeit an der Aufstellung der sämmtlichen Artillerie-Dienst- und Exercier-Vorschriften. Dieselben werden 8 Theile bilden. Bereits findet sich ein Theil in den Händen der Offiziere. Ist das ganze Werk vollendet, so möchte wohl keine Artillerie in dem Besitze von so ausgedehnten Vorschriften seyn. Neue Vorschriften für den Unterricht im Fechten und Voltigiren der Cavallerie wurden unlängst gedruckt ausgegeben.“ — Die Abschiede für die unlängst versammelt gewesenen Landräthe sollen diesmal erst gegen Ende September, nach der Rückkehr Sr. Majestät des Königs, erscheinen. — Der Hr. Minister des Innern, v. Abel, wird nach der Rückkehr des Hrn. Finanzministers sich auf einige Zeit auf das ihm von Sr. Maj. als Mannlehen verliehene Gut in der Oberpfalz begeben, und dann, wenn der König aus Italien in Berchtesgaden eingetroffen seyn wird, auch dorthin gehen. (N. W. Z.)

Der heute am Kassationshofe für die Pfalz in öffentlicher Sitzung zur Verhandlung gekommene Gegenstand betraf drei Handelsleute aus Landau, die beschuldigt sind, den Versuch gemacht zu haben, einen Militärarzt zu bestechen, damit er einen für das Ehrenvorlegers-Regiment Kinsingen bestimmten Ersatzmann als tauglich erkläre. Die Betheiligten wurden wegen dieses Versuch der Bestechung in 1ter Instanz zu drei Monat Gefängniß und 46 fl. Geldstrafe solidarisch verurtheilt, und dieses Urtheil in 2ter Instanz, welche die Berufung abwieß, bestätigt. Dagegen nun wurde von den drei Handelsleuten Kassation ergriffen. In heutiger Sitzung des Kassationshofes wurden die Betheiligten von dem Advokaten Dr. Roßman vertheidigt, während von Seite der Staatsbehörde der k. General-Staats-Prokurator Molde in jungirter Rath beinahe drei stündiger Sitzung war die Verhandlung beendigt. Das Urtheil wird am 10. d. verkündet werden. Während der ganzen Dauer der Verhandlung war der Gerichtssaal, so weit der Raum es erlaubte, mit Zuhörern gefüllt, die der Verhandlung die größte Aufmerksamkeit schenkten. Morgen ist wieder öffentliche Sitzung des Kassationshofes, worin das Kassationsgesuch des Valentin Kines aus Rieblichen, der freiwilligen Brandstiftung beschuldigt, verhandelt wird.

Durch k. Entschließung ad. Rom 16. Jun. wurde auf die bei dem Appellationsgericht von Oberfranken erledigte Rathsstelle der Rath des Appellationsgerichts von Oberbayern, Jos. Seitz, seiner Bitte zufolge versetzt, zu der bei letzterm Gerichte dadurch erledigten Rathsstelle der Kreis- und Stadtgerichtsrath zu Augsburg, Johann Maißner, und zum Rath des Kreis- und Stadtgerichts erster Klasse zu Augsburg der Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Bayreuth, Christian Donauer, dann zu der bei genanntem Gericht zu Bayreuth offen gewordenen Rathsstelle der Assessor des Kreis- und Stadtgerichts zu Bamberg, J. B. Stadler, befördert, zum Assessor des Appellationsgerichts von Mittelfranken, Friedr. Franz Künsberg, ernannt. —

Hessen. (Mainz, 2. Juni.) Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß dieser Tage von Seite unserer Staatsregierung an die hiesige Anwaltskammer ein Rescript ergangen ist, vermöge dessen die Wirksamkeit der bevorstehenden Anwaltsversammlung in so enge Grenzen gezogen worden ist, daß von Seiten der hiesigen Anwälte an die drei Königerichs Würtemberg die Einlage ergangen ist: ob es nicht gerathen wäre, daß unter so bewandten Umständen von dem Unternehmen bis auf Weiteres abgestanden werde. Die Verhandlungen würden schon dadurch alle Bedeutung verlieren, daß angeordnet ist, daß dieselben nicht öffentlich sein und bloß Personen zu denselben hinzugelassen werden dürfen, welche dem Stande der Advokaten angehören. Sogar Richter und Magistratspersonen sollen von denselben ausgeschlossen seyn, und nur ein von der Staatsregierung ernannter Kommissarius soll den Verhandlungen beiwohnen, um sie zu leiten und sein Veto einzulegen, so oft Abschweifungen von dem streng begränzten Gegenstande der Besprechung, welcher sich

Die Taubstumme.

(Fortsetzung.)

Unglücklicherweise bestand in jener Zeit, die so viele Vorurtheile umstürzte und wieder einsetzte, ein unerbittliches gegen die armen Wesen, die man Taubstumme nennt. Die Geister, berühmte Gelehrte oder Menschen, die vom Mitleid getrieben wurden, hatten zwar seit langer Zeit dennoch gegen diese Barbarei protestirt. Seltsam genug, ahnte und versuchte zuerst ein spanischer Mönch des sechzehnten Jahrhunderts das damals unmöglich Geglaubte, Stumme sprechen zu lehren ohne Worte. Seinem Beispiele war man in Italien, England und Frankreich zu verschiedenen Epochen gefolgt, und Bonnet, Wallis, Bulwer, Van Helmont schrieben wichtige Werke, allein ihre Ansichten waren besser als die Erfolge, und nur hier und da gleichsam aus Zufall war ein wenig Gutes ohne nachhaltige Folgen zum Vorschein gekommen. Unbedeutend, selbst in Paris, dem Mittelpunkte der Civilisation, wurden die Taubstummen als eine Art besonderes Wesen betrachtet, welche der Zorn Gottes mit seinem Siegel bezeichnet. Weil ihnen die Sprache fehlte, nahm man ihnen den Gedanken. Für die Reichgebornen diente das Kloster zur Aufnahme, die Armen verkümmerten in Verlassenheit; sie erregten mehr Abscheu als Mitleid.

Der Chevalier versank noch und noch in den tiefsten Kummer. Er verbrachte den größten Theil des Tages einsam, in seinem Zimmer verschlossen, oder irrte im Walde umher. Wenn er seine Frau erblickte, so strengte er sich an, ruhig zu erscheinen, und versuchte sie zu trösten, doch vergebens. Jean von Arcis war ihresseits nicht minder betrübt. Diese beiden Ehegatten, ganz geschaffen, um sich zu lieben, und die sich liebten, sahen sich allmählich nur ungern und wichen einer dem andern aus, wenn sie sich in den Gängen begegneten, wo sie früher so viel von ihrem zukünftigen Glücke mit einander geträumt hatten. Dies erwartete Glück war nun ein fruchtbares Hinderniß geworden, das sich zwischen ihre Liebe gestellt.

Was diese plötzliche und schweigende Trennung verursachte, die schrecklicher als eine wirkliche Scheidung, und grausamer als ein langsamer Tod, das war, weil die Mutter, dem Unglück zum Trotz, ihr Kind mit Leidenschaft liebte, während der Chevalier, wie sehr er sich auch bestrebte und trotz seiner Geduld und Gutmüthigkeit, den Schrecken nicht besiegen konnte, den dieser Fluch Gottes, der ihn getroffen, ihm einflößte.

„Warum sollte ich denn meine Tochter hassen?“ fragte er sich oft auf

Digitized by Google

nicht weiter erstrecken darf, als auf das eigentliche Privat- und Strafrecht. Gewiß haben nur Rücksichten von besonders zarter Natur unsere Staatsregierung zu solch' erobernden Maßregeln vermögen können. (K. Z.)

Aus Niedersachsen, 30. Juni. Die letzten Handelsnachrichten, welche aus China (Canton, 30. März) hier eingegangen sind, verheißen zu großen Hoffnungen, daß der Absatz der vaterländischen Industrieerzeugnisse in diesem ungeheueren Reiche nach und nach trotz aller Gegenbemühungen Englands eine solche Ausdehnung gewinnen werde, daß dadurch dem deutschen Handel und Gewerbsfleiß eine neue wichtige Quelle der Thätigkeit und des Wohlstandes eröffnet werde. Aus diesen Berichten ersieht man nämlich, daß sämmtliche nach Canton gesendeten sächsischen Fabrikwaaren eine schnelle und vortheilhafte Abnahme fanden. Besonders war dies mit den fardigen Baumwollen- und Tuchwaaren der Fall, denen man dort vor den englischen den Vorzug gibt. Diese günstigen Ergebnisse dürften wohl geeignet seyn, den Zollverein zur Errichtung eines Konsulats in China und zu denjenigen weiteren Maßregeln zu bestimmen, welche dazu dienen können, den Verkehr mit diesem Reiche auf sicheren und dauerhaften Basen zu begründen. (K. Z.)

Frankreich.

(Paris, 2. Juli.) Die Deputirtenkammer ist seit zwei Tagen beschäftigt mit der Diskussion über die Eisenbahn von Paris nach Straßburg. Der Gedanke, diese Bahnlinie einer Aktienkompagnie zu überlassen, ist aufgegeben worden; Grund dazu fand die Regierung in dem Umstand, daß sich mehrere Deputirte in Folge des Amendements Cremieux von dem Verwaltungsrath der Kompagnie zurückgezogen haben, um ihre Freiheit, die Bahnlinie in der Kammer zu vertheidigen, zu behaupten. Uebrigens hat die Kommission der Pairskammer einstimmig auf Verwerfung des besagten Amendements angetragen.

Guizot hat gestern in der Kammer viel Mühe gehabt, den „Moniteurartikel" über die Dotationen zu vertheidigen. Die „Debats" geben heute ihr Votum darüber ab; in gewundenen Phrasen spricht das konservative Organ erkennen, daß es den Artikel für unklug, weil unzeitig, und jeden Versuch, Dotationen von der Kammer zu erlangen, für fruchtlos hält. — Der König wollte heute noch einmal in die Industrieausstellung kommen, ließ aber absagen; es war großes Ministerconseil in Neuilly. Man hält sich überzeugt, daß, nach dem Eindruck, welchen der „Moniteurartikel" gemacht hat, das Kabinet Guizot die nächste Session der Kammern nicht erleben werde. — Der „Moniteurartikel" soll aus der Feder einer erlauchten Person kommen.

Ueber Madrid erfährt man, der Sultan von Marocco habe sich herbeigelassen, der französischen Regierung Genugthuung anzubieten; hier aber geht das Gerücht, es seyen Depeschen mit ungünstigen Nachrichten vom Marschall Bugeaud eingelaufen; die französischen Truppen sollen beim Einrücken auf das maroccanische Gebiet starken Widerstand gefunden und empfindliche Verluste erlitten haben.

Aus Algier wird gemeldet: Die maroccanische Angelegenheit verwickelt sich mehr und mehr. Einen Augenblick nach dem Treffen vom 30. Mai hatte man die Hoffnung einer friedlichen Beilegung. Dazu war die Zusammenkunft am 15. Juni bestimmt, in welcher El Gennani die Tafna als Grenzlinie Marocco's geltend machen wollte. Während der Unterredung rückten die maroccanischen Kabylen heran und begannen einige Schüsse abzufeuern. El Gennani brach ab, um sie zurückzuweisen und man nahm die Verhandlungen wieder auf, konnte sich aber nicht verständigen. Der General Bedeau behauptete, die Mulujah sey die Gränze; in der That ist dieser Fluß seit unvordenklichen Zeiten immer als Gränze der beiden Länder angesehen worden. Man ließ in Antonius Itinerarium: flumen Mulva (die Mulujah) dirimit Mauritaniam Suna. Zur Zeit der arabischen Dynastien um als die Könige von Fez zu Tlemcen und noch östlicher regierten, dehnten sich freilich die Gränzen Marocco's weiter aus, aber dieß war nur für eine Zeit lang, und unter der turkischen Macht nahmen die Dinge ihre alte Wendung. Abd-El-Kader, der die Hülfe des Kaisers von Marocco bedurfte, war willig, des letztern Ansprüche anzuerkennen und, um sich das strittige Land zu bewahren, übernahm er die Verwaltung desselben als Khalifad des Kaisers. Wir aber haben durch uns keinen Grund, dieselbe Nachgiebigkeit zu zeigen. General Bedeau sagte demnach, als er sah, daß El Gennani nicht nachgeben wollte: „Nun wohl, so haben wir Krieg gegeneinander!" In der That begannen die Feindseligkeiten auf der Stelle. Die Szene fand statt an der Mulüh, einem Nebenfluß der Mulujah. Der Marschall Bugeaud, der sich weiter zurück im Lager von „Lella Marhanijah" befand, kam mit dem Hauptkorps zur Hülfe und brachte durch die Tapferkeit der Obristen Jussuf und Morricière dem Feinde einen Verlust von 300 Mann bei. Ins Lager zurückgekehrt, versahen sich die Truppen mit Lebensmitteln auf sechs Tage und marschirten nach Usddab, der ersten Stadt Marocco's auf dieser Seite. Man behauptet, daß ein sehr ernstes Zusammentreffen auf diesem Punkte stattgefunden habe, aber die genauern Umstände fehlen. Der General Marey, der Civilhraud, Tedschmont und Ain el Mardi besucht hat, ohne einen Schuß zu thun, hat sich nach Tiaret gewendet, um dort die Lücke auszufüllen, welche der Abmarsch des Korps unter Obrist Eynard gemacht, welcher letztere nach dem Westen aufgebrochen ist, um Theil an den Gefechten zu nehmen, die jetzt an der Gränze nicht ausbleiben können.

Italien.

Positiven Angaben zufolge landete das in der Nacht vom 12. auf den 13. v. M. aus dem Hafen von Corfu abgefegelte Fahrzeug des Grafen Ricotti vor Ancona, der unter dem Namen eines Founer-Tagcierers am 6. mit beträchtlichen Geldmitteln versehen in Corfu angekommen war und eine Bande von 22 Mann gebildet hatte, in der Nacht vom 16. in der Nähe von Crotone an der Küste von Calabria ulteriore seconda. Das kleine Fahrzeug hatte griechische Flagge aufgezogen, und unter den Verschwornen die ehemaligen kaiserlichen Offiziere Moro und die beiden Bandiera an Bord. Am Abend des 19. Juni erschien der Trupp in der Nähe der Commune von Belvedere in der Provinz Catanzaro, wo sie, wie es scheint, Alles dahin unbemerkt und ungehindert auf königl. Gendarmen stießen. Sie schossen den Ansührer derselben, Urban von Belvedere, nieder, verwundeten einen Gemeinen, wandten sich aber, ein weiteres Gefecht zu vermeiden, nach S. Giovanni in Fiore. Allein hier hatten sich bereits die Milizen versammelt, mehrere angesehene Gutsbesitzer der Commune ergriffen die Waffen, der königl. Richter stellte sich an die Spitze der Bewaffneten, griff die Eingedrungenen an, und in dem Gefecht, welches nun stattdatte, wurden drei der Bande getödtet, zwei verwundet, die übrigen sammt und sonders gefangen. Auf der Stelle, wo der Kampf stattfand, wurden aufrührerische Proklamationen, eine dreifardige Fahne u. s. w. gefunden. Der gute Geist in der Provinz ist nicht genug zu loben; nicht nur sanden die Empörer nirgends den mindesten Anklang, sondern allgemein war der Schrei des Abscheues gegen ein ebenso rolles als ruchloses Unternehmen. (Nach

---

seinen einsamen Spaziergängen. Ist es ihre Schuld, daß sie der Zorn des Himmels getroffen hat? Müßte ich sie nicht einzig beklagen, den Schmerz meiner Frau zu mildern suchen, ihr vorbeidten, was ich leide, mein Kind überwachen? Welch' trauriges, Schicksal erwartet es, wenn ich, sein Vater, es verlasse? Was soll aus ihm werden? Gott hat es mir gegeben, an mir ist's, zu entsagen. Wer wird Sorge für die Arme tragen, wer sie erziehen, wer sie beschützen? Sie hat auf der Welt Niemanden, als ihre Mutter und mich; sie wird keinen Gemahl erhalten und niemals Bruder noch Schwester haben. Es ist genug an Einer solchen Unglücklichen. Ich muß daraus, sollte mir auch das Herz darüber brechen, mein Leben für meine Kinder, mein Leben für die übrige ertragen kann." So dachte der Ehevalier und kam dann mit dem festen Entschlusse nach Hause, seine Pflichten als Vater und Gatte zu erfüllen; dort sah er das Kind auf dem Schooße seiner Frau, sinete vor ihnen nieder, nahm die Hände Cäcilians in die seinen und sagte: man habe ihm von einem berühmten Arzte gesprochen den er holen lassen wolle, noch sei nichts entschieden, man habe schon Wunderkuren erlebt. So plaudernd nahm er seine Tochte auf den Arm und ging mit ihr durch die Kammer; aber scheckliche Gedanken demüthigten sich seiner widerwillen; das Bild der Zukunft, der Anblick dieses Schweigens, dieses unvollkommenen Wesens, dessen Sinne geschlossen waren, der Hohn, der Abscheu, die Verachtung der Welt überwältigten ihn. Sein Gesicht erdleichte, sein Hände erzitterten, er gab das Kind der Mutter zurück und wendete sich ab, um seine Thränen zu verbergen.

In solchen Augenblicken preßte Frau von Arcis ihre Tochter mit verzweifelter Zärtlichkeit ans Herz und betrachtete sie mit jenem Ausdrucke der Mutterliebe, der heftigsten und stolzesten von allen. Niemals klagte sie; in der Zimmer zurückgezogen, legte sie Camillen in die Wiege, und verbrachte Stunden lang in ihrem Anblick versunken, kumm wie das Kind selbst. Diese finstere und leidenschaftliche Ueberspannheit nahm der Art zu, daß es nicht Seltenes war, Frau von Arcis Tage lang das äußerste Stillschweigen beobachten zu sehen. Vergebens richtete man an sie das Wort. Es schien, sie wolle an sich selbst erproben, was es mit dieser Nacht des Grabes, in der ihre Tochter leben sollte, zu bedeuten habe.

Sie sprach durch Zeichen zu dem Kinde, und sie allein wußte sich ihm verständlich zu machen. Die anderen Personen des Hauses, sogar der Ehevalier, schienen Camillen ganz fremd. Die Mutter der Madame von Arcis, eine Frau von geringer Erziehung, kam nur nach Chardonneux (so hieß die Besitzung des Ehevaliers), um das Unglück zu bemeinen, das ihrem Schwieger-

Digitized by Google

anderen Nachrichten in der Augsb. Allg. Ztg. heißt es: weitere fünf Individuen sind in der Commune Casino, Provinz Calabria Ult. sec., eingefangen und der Justiz übergeben worden. Somit ist die Zahl von 22 Individuen, die gelandet hatten, voll. Mehrere von den Eingefangenen sind nicht genannt. Das ganze Ereigniß hat nicht den mindesten Schrecken, sondern blos Erstaunen über die Verblendung der Unternehmer erregt.)

Rußland und Polen.

Nach Briefen aus Tiflis bis zum 24. Mai hatten um diese Zeit die größeren Operationen der russischen Armee gegen die Bergvölker noch nicht begonnen. Die Wege in die Gebirge waren wegen der Schneemassen, welche nur sehr langsam schmelzen, theilweise noch immer unzugänglich und an mehreren Orten wurden selbst die Lager- und Befestigungsarbeiten der Russen durch die starken Gebirgswässer gehindert. Einzelne Gefechte, veranlaßt durch die Einfälle der Gebirgsvölker, fanden nicht selten Statt, sie waren aber für das Ganze nur von untergeordneter Bedeutung. Das russische Beobachtungskorps war ebenfalls noch nicht ganz vollständig, da, wie es heißt, ein Theil der an den Kaukasus bestimmten Regimenter durch Gegenbefehl an die türkische Gränze beordert wurde. Nach den unter den Stabsoffizieren in Tiflis herrschenden Ansichten möchte sogar, wenn die Ereignisse in der Türkei ernster werden sollten, ein Theil der Kaukasusarmee in der Krim verwendet werden. Das Blokadegeschwader an der tscherkessischen Küste war durch Ankunft neuer Schiffe aus Sebastopol vervollständigt worden, so daß es künftig sehr schwer sein wird, den Gebirgsvölkern auf dem Seewege Schießbedarf und Waffen zuzuführen. (Köln. Z.)

Spanien.

(Madrid, 26. Juni.) Aus Barcelona wird geschrieben, Graf Bressen werde ganz in der Kürze eine Reise nach Italien antreten; man vermuthete, der Plan zur Vermählung der Königin Isabella mit dem Grafen von Trapani sey wieder aufgenommen worden. — Gestern Abend ist Don Gajetano Cardero, früher politischer Chef zu Badajoz, in Verhaft genommen worden und heute schon hat man ihn in aller Eile zur Deportation auf die Canarischen Inseln von hier abgehen lassen.

Hiesiges.

* Gewiß gönnt jeder Einwohner von Nürnberg dem Schullehrerstand eine angemessene Einnahme und glücklicher Weise bietet auch Nürnberg einem thätigen Manne so viele Gelegenheit zu Privatunterricht dar, daß er sich einen hübschen Nebenverdienst verschaffen kann. Auch sind die Aeltern gerne bereit, außer dem Schulgelde jährlich einmal dem Lehrer ein kleines Geschenk zu machen; aber drei oder viermal des Jahres wird dies einem Familienvater von mehreren Kindern, wenn er nicht sehr bemittelt ist, gewiß zu schwer. Einstand, Neujahr, Geburtstag, Jahrmarktag, Ausstand: das ist zu viel. Mancher Vater hat fünf Kinder in den Schulen: wie will er neben dem Schulgeld auch noch für 5 Lehrer, wenn auch nur dreimal des Jahres ein Geschenk herbeischaffen? Er hat es ja nicht nöthig, wird man sagen. Aber wer weiß nicht, wie sehr die Kinder ihren Aeltern anliegen, sie vor anderen Kindern nicht zu beschämen, wie sie mit Bitten nicht nachlassen, bis der Vater endlich, und wenn er nicht, doch die Mutter das Geld gibt? Sind doch Fälle vorgekommen und kommen noch vor, wo der Lehrer öffentlich in der Schule die Namen der Kinder verlas, die ihm ein Neujahr gebracht hatten, und so diejenigen Kinder, die Nichts gegeben hatten, gleichsam an den Pranger stellte! Werden doch die Kinder die und da sogar direkt aufgefordert, das übliche Geschenk zu bringen! Wie muß ein solches Verfahren das Zartgefühl der Kinder erdolchen! Wollen die Aeltern Etwas geben, so mögen sie es durch Dienstboten in das Haus schicken oder selbst bringen. Dadurch möchte noch auf den Uebelstand jener Privatstunden der Lehrer aufmerksam gemacht werden, wo wieder die ganze Schule Theil nimmt, ja wohl Theil nehmen muß, die also kein Privatunterricht mehr sind, sondern einzig den Gelderwerb für den Lehrer zum Zweck haben. Bezüglich der Geschenke sollte das Publikum übereinkommen, blos einen Einstand zu geben, wer nämlich es thun kann. Da mag dann Jeder nach Kräften geben, alle übrigen Geschenke aber sollte man unterlassen.

† Am 5. d. M. fand das Concert des blinden Clarinettisten Hentschel Statt. Der laute Beifall der Anwesenden bewies die volle Befriedigung und den Genuß, welchen die wirklich sehr gelungenen Vorträge des Concertgebers den Zuhörern gewährten. Hentschel ist ein sehr geschickter Künstler, der überall mit Ehren auftreten kann. Sein Piano ist unübertrefflich schön, wie wir es fast noch niemals hörten. Wahrhaft überraschend ist es für die Zuhörer gewesen, im zartesten Piano Doppeltöne zu vernehmen, Terzen- und Sextengänge, welche sehr rein und vernehmlich anstrachen. Auf welcher Theorie diese niegehörte Kunst beruht, vermag ich nicht zu berichten. — Dem Singverein für die erfolgreiche und bereitwillige Unterstützung hiemit öffentlicher Dank. Insbesondere gebührt dieser aber Frl. Wild, Hrn. Kantor Hopf und den beiden Herren Emmerling. Ph.

Neu ausgestelltes Werk im Albrecht Dürer Hause.

Nr. 12. Ein weibliches Porträt, Oelgemälde von J. Resch in München.

Mannichfaltiges

Von den zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken bestimmten Ueberschüssen der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft pro 1843 sind auf die Provinz Westphalen 1367 Rthlr. gefallen.

Eugen Sue — liest man in der «Chronique de Paris» — hat in diesen Tagen das Recht des Wiederabdrucks seines «Ewigen Juden» behufs der Veranstaltung einer Ausgabe in Bänden, einem französischen Buchhändler auf zehn Jahre für die Summe von 110000 Francs verkauft. Herr Sue muß dagegen den Herrn Charles Gosselin und Bethune, seinen früheren Verlegern, 30000 Frcs. Schadenersatz leisten, da er vor mehreren Jahren einen Kontrakt mit ihnen geschlossen hat, nach welchem Jene sich verpflichten, sämmtliche Werke, welche Herr Sue überhaupt schreiben sollte, in Verlag zu nehmen, während dieser ihnen 1000 Thaler für jeden Band, den er einem andern Verleger überläßt, zu zahlen verpflichtet ist. Da nun Herr Sue außer obigen 110000 Frcs. von dem «Constitutionel» noch 100000 Frcs. erhält, so gewinnt derselbe, trotz des Verlustes von 30000 Frcs., noch immer die annehmbare Summe von 180000 Frcs. durch den «Ewigen Juden.»

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Miethsgesuch.

Ein einzelner Herr wünscht in der Nähe des Spitalplatzes ein Logis zu miethen. — Näheres in der Exped. d. Bl.

---

sohne und ihrer lieben Cäcilie begegnet sey. Sie glaubte ihr gefühlvolles Herz recht zu zeigen, wenn sie unaufbörlich das traurige Schicksal des armen Kindes beklagte, und es entfuhr ihr eines Tages der Ausdruck: «Es wäre besser, daß es nicht geboren wäre!» — «Was hätten Sie denn angefangen, Mutter, wenn ich so gewesen?» erwiderte Cäcilie mit einem Anflug von Entrüstung.

Oheim Giraud, der Mauermeister, fand es hingegen nicht so schlimm, daß sein Nichtchen stumm war. «Ich hatte,» sagte er, «eine so schwatzhafte Frau, daß ich alles Andere auf der Welt dieser Eigenschaft vorziehe. Diese Kleine da ist im Voraus sicher gestellt, daß sie kein allzuneid Zeug spricht noch anhören muß, daß sie das ganze Haus nicht unruhig macht durch ewiges Betrüber alter Leiden ic. Sie wird nicht jämmerlich sein und den Dienstboten keine «robbereien sagen, wie es meine Frau immer that; sie wird nicht aufmachen, wenn ihr Mann husset oder vor ihr aufsteht, um den Arbeitern nachzusehen, sie wird nicht laut träumen und disteret sein; dabei wird sie klar schauen, denn die Tauben haben gute Augen, sie wird eine Rechnung ordnen können, wenn sie auch nur an den Fingern zählen kann, und sie bezahlen, wenn sie Geld hat, aber ohne zu chicaniren, wie es die Eigenthümer thun, wenn sie das Geringste bauen lassen; sie wird von Natur schon ein sehr gutes Ding, das sich nur schwer erlernen läßt, nämlich daß es besser ist, zu handeln statt zu reden; sie hat das Herz auf dem rechten Fleck, man wird das erkennen, ohne daß sie nöthig hätte, es mit süßer Zunge zu versichern. Sie lacht zwar nicht, wenn die andern lachen, aber sie hört auch nicht die Alternhetzen, worüber gelacht wird: sie wird Geist haben und kein Geschrei davon machen u. s. f. Meiner Treu, wäre ich jung, so würde ich sie recht gern heirathen, wenn sie erwachsen wäre, und nun, da ich alt und kinderlos bin, nehme ich sie recht gern zu mir als meine Tochter, wenn sie Such zufällig Langeweile machen sollte.»

Dergleichen Diskurse des Oheims Giraud brachten vorübergehende ihrer komischen Wirkung wegen den Herrn von Reis seiner Gattin näher. Diese konnten sich nicht enthalten, über diese herzliche Gutmüthigkeit zu lächeln, die obwohl in etwas rauher Form, doch aufrichtig und besonders wohlthuend war, weil sie nach keiner Seite hin ein Uebel gewahren ließ. Aber das Uebel war da; alle Uebrigen von der Familie betrachteten mit Furcht und Neugier ein so seltenes Unglück

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Herrn

W. F.

zum

20ten Geburtstage geweiht

von

seinen Freunden.

Ein schönes Loos, fürwahr, ward Dir beschieden,
Und keiner war wohl jemals mehr beglückt,
Denn was von allen Gütern je hienieden,
Als höchstes nur ein sehnend Herz erquickt,
Der Freundschaft reinen Himmelsfrieden,
Den hat Du an die Brust gedrückt,
Und mit der Aeltern Liebe hold gepaaret
Als schönstes Glück Dir immer treu bewahret.

Wohl Dir, du hast es männlich Dir errungen!
Denn was der Himmel segnend Dir verleiht,
Als Preis des Strebens hast Du Dir's erschwungen,
Als Lohn der Liebe ward es Dir geweiht,
Und was Dir drum aus unserm Mund erklungen
So oft schon ist, erklinge Dir auch heut:
Heil Dir! Dein Glück wird nimmermehr verblühen,
Und unser Herz wird ewig für Dich glühen. —

Anzeige und Empfehlung.

Es ist mir von einem hochlöblichen Magistrat nun auch das Recht, Kaffee zu schenken, verliehen worden.

Indem ich ein hochverehrtes Publikum hievon benachrichtige, bitte ich es mir geneigten Zuspruch, versichernd, daß ich in jeder Tageszeit mit gutem Kaffee und kräftigen Suppen bedienen werde.

Hochachtungsvoll

Julie Mühling

am Josephs-Platz.

Zu vermiethen.

Ein freundliches tapezirtes Zimmer, mit schönem neuen Bett und Möbeln, ist an einen soliden ledigen Herrn, mit Bedienung, um den billigen Preis von fl. 3 per Monat zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden. — Näheres in der Exped. d. Bl.

Einladung.

Heute Sonntag den 7. Juli ist zur Erinnerung an den Ulrichs-Tag gut besetzte Harmonie- und Abends Tanz-Musik, wobei für kalte Speisen und sehr gutes Felsenkellerbier bestens gesorgt ist und zu zahlreichem Besuch höflichst einladet

Eintree 24 kr.

Johann Mizam

zum goldnen Einhorn in der langen Gasse.

Anzeige.

Weichsel- und Johannisbeer-Torten und Kuchen sind alle Tage in verschiedenen Sorten frisch vorräthig bei

Conditor **Deecke**, Bindergasse S. 915.

Anfrage.

Warum bestellt Herr Fuchs auf dem schönen Schloßzwinger keine Musik mehr?

Mehrere Freunde der Musik und des Schloß-Zwingers.

Crème - Törtchen

empfiehlt heute Sonntag so wie täglich frische

Kirschen- u. Weichsel-Kuchen

Conditor **Mayer** vis a vis dem schönen Brunnen.

Gefrornes

ist heute so wie jeden Sonntag vorräthig bei Conditor **Winter** beim rothen Roß.

Hummelstein.

Heute Sonntag den 7. Juli findet zur Feier der Nachkirchweih Harmoniemusik statt, wobei für verschiedene warme und kalte Speisen und gute Getränke bestens gesorgt ist. Es ladet daher zu recht zahlreichem Besuch hiemit höflichst ein

J. Fahner.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 1162 ist der ganze zweite Stock bis Ziel Lorenzi oder Allerheiligen zu vermiethen.

Anzeige.

Der gehorsamst Unterzeichnete gibt sich die Ehre, einem verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß derselbe am Sonntag den 7. Juli vom Gasthaus zum Kronprinzen in Gostenhof aus einen Schnellauf nach Fürth und zurück in 68 Minuten ausführen wird.

Johann Christmeier.

Gesuch.

Es wird ein gutes Piano zu kaufen oder zu miethen gesucht. L. Nro. 1276.

Gefrorenes und Eistörtchen

sind Samstag und Sonntag vorräthig bei

Conditor **G. Deecke**,
S. Nr. 915 bei Bindergasse.

Auch werden daselbst zu jeder Tageszeit Bestellungen auf Gefrornes angenommen, die möglichst billig und auf prompteste ausgeführt werden. Das Verzeichniß, in 39 bis 40 Sorten bestehend, ist im Verkaufs-Lokale ausgelegt.

Zur Nachricht.

Das Liedchen »Schwanke nur der und schwanke nur hin,« ist bereits lithographirt um 6 kr. pr. Exemplar in der Exped. der Nürnberger Zeitung und bei mir zu haben.

Julius Sprenger,
logirt im Berliner Hof.

Einladung.

Samstag den 6. Juli im Gasthaus zum Preußischen Adler

Abend-Unterhaltung

von dem Sänger Julius Sprenger, wozu ergebenst einladet

Anfang 8 Uhr.

Lunz.

Gesuch.

v. Lange Memoiren, Band II., und Meyers Universum, 3r. Band, werden zu kaufen gesucht.

Goldne Kugel.

Heute Sonntag den 7. Juli findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu hiemit höflichst einladet

Entree 24 kr.

J. Schmidt.

Haus-Verkauf.

Nahe am Laufersplatze ist ein Haus mit 1 Keller, Höfchen, 4 Zimmer, 3 Küchen und einer Gießhütte, von gutem baulichem Zustande, zu verkaufen durch das öffentliche Commissions-Bureau von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Vertauschter Regenschirm.

Vergangenen Donnerstag wurde im Theater ein grünseidener Regenschirm gegen einen schlechten vertauscht. Um gefälligen Umtausch wird S. Nr. 887 gebeten.

Haus-Verkauf.

Ein Haus, nahe am Obstmarkt, geräumig und mit einem Laden versehen, welches den Kaufschilling gut rentirt, ist zu verkaufen von dem

öffentlichen Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Biedermanns-Garten

in Gostenhof.

Sonntag den 7. Juli Nachmittags 4 Uhr

Große Gesangs-Produktion

vom Herrn Tenoristen Julius Sprenger. Bei ungünstiger Witterung ist die Produktion im Saal. Recht höflichst ladet dazu ein

J. Neubauer.

Zu vermiethen.

Im Garten Nr. 4 an der Hauptstraße vom Spittler- nach dem Frauenthor sind 2 möblirte Zimmer à pr. Monat für 3 fl. 30 kr. täglich zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Im Gasthaus zur Stadt Rothenburg in Sündersbühl sind 2 trockene übereinander stehende Böden, welche sich zum Aufbewahren von Getraide oder Tabak eignen, billig zu vermiethen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag, den 7. Juli. -Erstmalig: Entr.-Schauspiel in 5 Aufzügen v. F. Raimund. Herr Carl La Roche, Regisseur des k. k. Hofburgtheaters zu Wien »Cromwell« als Gast.

Angekommene Fremde

vom 5. Juli 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Lüders v. Hamburg, Chamdore v. Frankfurt, Kfte.

(Rothe Roß.) Mad. Daffner m. Mutter v. Bamberg. HH. Boucher v. Lyon, Oekonom. Münster, Kfte.

(Wilt. Hof.) HH. v. Rudhart, Junker von München. Kellermann, Kfm. v. Frankfurt. Graf v. Loden v. Brüssel.

(Straus.) HH. Bar. v. Imsland, Landstand v. Linz. Ehrenberg m. Fam., Beamter v. Mädren. Bar. v. Schurt v. Frankfurt. de Lonrmaur, Rent. v. Lyon. Cappell m. Fam. v. Leipzig. Buschmann v. Elberfeld. Meg. v. Speyer. Durpfeller v. Zürich, Schwalm v. Eefnet, Kübbach von Passau, Bierling v. Frankfurt, Kfte. Ziegler v. Schaffhausen, Riepert v. München, Part. Mad. Weißhaupt v. Augsburg.

(Blaue Glocke.) HH. Gad. Geh.-Ober-Tribunalrath v. Berlin. Wagner m. Fam., Baumeister v. Leipzig. Weyl v. Frankfurt, Meyerhofer, Frauendörfer v. Wien, Kfte. Dr. Pfeil m. Fam. v. Baiersdorf. Handel, Priv. v. Bayreuth. Burl, Controleur v. Augsburg. Sallinger, Maler v. München. Mad. Lindpaintner v. Stuttgart.

(Rothe Hahn.) HH. Fräul. Zistl, Becklein v. Würzburg. Frau v. Fidler v. Darmstadt. Md. Straben v. Wien. HH. Bar. v. Schönfeld von Pesth. Forstner, Verwalter v. Osnabrück. Ott v. Wien. Trips v. Bamberg. Böhm v. Bayreuth, Gut v. Leipzig, Kfte.

(Fünf Thürme.) HH. Hochrathell m. Sohn, Gutsbes. v. Sachsen. Schlager, Böth, Seitz v. Jugolstadt, Weinhard v. Schwabach, Prio.

(Wild. Mann.) HH. Dörfler, Papierfabr. v. Oberlauter. Herrmann, Machmist v. Reichenbach. Zehm, Herdtinger v. Tollerhof, Stink v. Druffelten, Händler.

(Stadt Erlangen.) HH. Seibert, Pfarrverkar v. Sunzenhausen. Meißer, Commissionär v. Bayreuth. Drumm, Mühlbesitzer v. Muggendorf. Sat, Priv. v. Neukirchen.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Montag, 8. Juli 1844. **No. 190.** **Kalender: Kilian.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 Kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Insertate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 Kr. für Auswärtige 3 Kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 4. Juli.) Der 25. August, so oft schon der Bringer mannichfacher Veränderungen und großartiger künstlerischer Schöpfungen, wird dießmal, wie man vernimmt, einem wesentlichen Bedürfnisse der Bewohner unserer Residenz abhelfen. Die St. Ludwigskirche, bisher aus Mangel an Fonds noch nicht geweiht, hat mit Uebereinstimmung des geistlichen Raths ihre Dotation aus andern Pfarrkirchen erhalten, und wird, zur Pfarrkirche erhoben, von diesem Tag an dem Gottesdienst übergeben werden. Auch die h. Geist- und die St. Bonifaciuskirche sind zu Pfarrkirchen bestimmt worden, was bei der bisher bestehenden geringen Anzahl von Pfarrkirchen, bei einer Seelenzahl von 90,000 Einwohnern, längst sehnsüchtiger Wunsch gewesen ist. — Die Uebertragung der Victualienpolizei von dem Magistrat zur königlichen Polizei hat sich schon auf das glücklichste bewährt. Die Visitation, welche bei einem der bedeutendsten und zur Stillung des Hungers fleischlichdenender Menschen namhaftesten Gewerbe stattgefunden hat, soll zu Entdeckungen geführt haben, welche das seit den Maiereignissen so leichtgläubige Publikum der Regierung zu großem Danke verpflichten und die Sorge beurkunden, welche unser Monarch auch aus weiter Ferne für seine Lande trage.

Preußen. (Köln, 4. Juli.) Wir erhielten heute früh ein Schreiben aus Washington vom 13. Juni. Die Frage über den Anschluß von Texas war (wie wir bereits nach englischen Blättern gemeldet) entschieden worden, nachdem sie längere Zeit die ganze Aufmerksamkeit des Senats in Anspruch genommen hatte, dagegen der Vertrag zwischen dem Zollverein und den vereinigten Staaten noch gar nicht zur Berathung gekommen. Da der Congreß am 17., bis zum December, auseinandergehen, so stand eine Ratification durch den Senat nicht mehr in Aussicht. Man will nun, wie unser Brief meldet, die Bestimmungen des Traktats festhalten und auf Grundlage desselben weitere Unterhandlungen pflegen; auch sei wahrscheinlich, daß man von amerikanischer Seite den Zollverein einladen werde, besondere Bevollmächtigte nach Washington zu senden. Mit diesen gedenke man alsdann alle Bestimmungen noch einmal genau durchzugehen, und auch die Schifffahrtsinteressen des Zollvereins in Amerika in nähere Erwägung zu ziehen, über welche der aufgeschobene Vertrag keine Bestimmungen enthält. Aus einzelnen Andeutungen unserer Correspondenz geht hervor, daß die östlichen Staaten, in denen sich bereits das Manufakturwesen sehr stark entwickelt hat, der Ratifikation des Vertrags sich ziemlich abgeneigt erweisen, und daß man amerikanischer Seits, um denselben, wie den Pflanzern des Südens, so auch den neuenglischen Fabrikanten angenehm zu machen, Begünstigungen für amerikanische Zwiste zu erhalten suchen will. Die Yankees in ihrer Naivetät scheinen zu glauben, daß es dem ehrlichen Vetter Michel ganz gleich sein werde, ob Bruder Jonathan oder John Bull ihm seinen Bedarf an Baumwollengarn liefere; außerdem diete ja Onkel Sam noch Vortheile, die John Bull nicht in Aussicht stelle, nämlich erleichterte Zulassung solcher deutschen Waaren, die man in Amerika nicht selbst verfertige. Daß aber Deutschland seinen Garnbedarf sich selbst spinnen könne, nachdem es den Amerikanern rohe Baumwolle abgekauft und dieselbe mit deutschen Fabrikaten bezahlt hat, scheint Bruder Jonathan nicht anzunehmen. Er ist so gescheidt, die Rohstoffe, die er erzeugt, auch selbst zu verarbeiten und den Arbeitslohn, wie das Fracht geld für sein Fabrikat verdienen zu wollen, während er zugleich für seinen Tabak zc. günstige Bestimmungen erstrebt. Ein Vertrag aber, der zugleich unsere deutschen Tabaksbauern und unsere Spinner beeinträchtigte, könnte uns natürlich nicht genehm sein. Offenbar liegt die Sache nun wieder im weiten Felde. Gehen von deutscher Seite Abgeordnete nach Washington, um zu unterhandeln, so ist wohl anzunehmen, daß dazu Männer auserlesen werden, die im Gewerbs- und Handelswesen praktische Erfahrungen haben. Unser neues Handelsamt und dessen Vorstand fänden dann gleich Gelegenheit, ihren Einfluß in wohlthätiger Weise für die deutschen Nationalinteressen geltend zu machen. — Unser Brief bemerkt noch, daß Heinrich Clay, der wichtigste Bewerber um die Präsidentschaft, mehr und mehr Aussicht habe, gewählt zu werden; von Tyler's Wiederernennung könne keine Rede sein; die Aernte lasse sich vortrefflich an, und mit den

Die Taubstumme.

(Fortsetzung.)

Wenn diese braven Leute angezogen kamen, so setzten sie sich vor Tisch im Kreise umher, raisonnirten und untersuchten mit Blicken voll Theilnahme, machten bedenkliche Gesichter, beriethen sich leise, um sich zu verständigen, was sie laut sagen wollten, und machten dann oft die wichtigsten Bemerkungen über die unbedeutendsten Dinge, um nicht ihre Hauptgedanken zu verrathen. Die Mutter saß mit ihrem Kinde an der Brust still unter ihnen, und wäre Raphael von der Familie gewesen, so hätte er sein Modell zu der Madonna della sedia in ihr sehen können.

III. Das kleine Mädchen wurde groß; die Natur erfüllte mit Treuer, aber geheimnißvoller ihre Aufgabe. Camilla hatte nur die Augen zum Dienste ihres Geistes, ihre ersten Gebeden waren, wie ihre ersten Blicke, nach dem Lichte gerichtet. Der schwächste Sonnenstrahl veranlaßte sie zu Freudenäußerungen.

Als sie anfing zu laufen, untersuchte und berührte sie aus sehr bemerkbarer Neugier alle Gegenstände, die sie umgaben, jedoch mit einer aus Furcht und Vergnügen gemischten Empfindsamkeit, welche die Lebhaftigkeit des Kindes, doch auch schon die Schamhaftigkeit der Frau ausdrückte. Sie wollte auf alles, was ihr neu schien, zulaufen, um es zu ergreifen und sich seiner zu bemächtigen, allein auf halbem Wege hielt sie still und sah ihre Mutter an, gleichsam um ihren Rath zu erhalten.

Frau von Areis verlieh ihre Tochter nicht; sie beobachtete mit Angst die geringsten Handlungen, die unbedeutendsten Lebenszeichen Camillens. Wie groß wäre ihre Freude gewesen, wenn sie hätte ahnen können, daß bald der Abbé de l'Epée kommen würde, um das Licht in diese dunkle Regien zu tragen! Allein sie konnte es nicht, und verharrte mochtes gegen ein Uebel des Zufalls, das der Muth und die Frömmigkeit eines Menschen zerstören sollte. Als die kleinen Gespielinnen Camillens, Kinder aus der Nachbarschaft, in das Alter kamen, um den ersten Unterricht einer Lehrerin zu empfangen, äußerte das arme Kind eine entschiedene Traurigkeit, daß man sie nicht behandle wie die andern. Bei einem Nachbar lehrte eine alte Engländerin mit großer Mühe ein Kind buchstabiren und behandelte es streng. Camilla wohnte dem Unterricht bei, betrachtete staunend ihre kleine Kame radin, folgte mit den Augen ihren Anstrengungen und suchte ihr so zu sagen beizustehen: sie weinte mit ihr, wenn dieselbe geschmält werden war. Sie beobachtete

Digitized by Google

Geldangelegenheiten stelle es sich immer besser heraus.

(Köln. Z.)

(Berlin den 2. Juli.) Heute früh nach 7 Uhr fand die Grundsteinlegung zur neuen Kirche in der neuen Orangenstraße Lauf dem Kopnikker Felde) statt, nachdem der König die Baustelle für 26,000 Thlr. erworben und der Gemeinde geschenkt hatte. Der Magistrat, welchem eigentlich das Patronat gebührt, war gegen die Lostrennung der neuen von der alten (Luisenstädtischen Kirch-) Gemeinde und hatte dem neuen Unternehmen demgemäß allerlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt, ohne daß ihn deshalb, da er nach Uebergung handelte, besondere Vorwürfe treffen konnten. Die „Neuäpfelmtanten“ der neu entstandenen Parochie, welche die Bauerlaubniß gar nicht erwirken konnten, wendeten sich nun an den König, welcher diese alsbald ertheilte und auch der zweiten Bitte: der Grundsteinlegung beizuwohnen, willfahrte. Diese fgl. Entschließung war am 29. Juni eingezangen, und es wurden die Vorbereitungen mit solcher Schnelligkeit getroffen, daß die Feierlichkeit heute früh, nach 48stündiger Einrichtung, auf dem Bauplatze vor sich gehen konnte. In die höchsten und hohen Beamten, nicht minder aber auch an die Communalbeamten ergingen Einladungen, und es wurde in den Einladungsschreiben ausdrücklich demerkt, daß der König der feierlichen Handlung beiwohnen werde. Die Stadtverordneten hielten hierauf noch gestern Abend eine außerordentliche Sitzung, in welcher man sich dahin zu Protokoll einigte, daß man lediglich aus Rücksicht für den König erscheinen wolle, keineswegs aber in corpore. Die Feier begann mit Absingung eines Verses aus dem Liede: „Es wolle Gott uns gnädig seyn ꝛc.“ Hierauf folgte die Rede des Predigers Bachmann, worin er des Mangels an Kirchen in unserer Stadt und des Umstandes gedachte, daß sie, statt sich zu vermehren, sogar abnehmen; während die Wohnungen der Menschen zunähmen, selbe es an Gotteshäusern. Deßhalb richte er an den königlichen Beschützer sowie an alle anwesenden Gönner die Bitte um Unterstützung des begonnenen Werkes. Nach der Rede wurden dem Könige folgende Gegenstände durch den Baumeister Holzmann vorgezeigt, um sodann in eine hermetisch zu verschließende Kapsel gelegt zu werden: drei Cabinetsordres, die Namen des Königs sowie aller lebenden Mitglieder des Königshauses, die Namen des Ministers der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten, des Direktors in diesem Minister.um, des Oberpräsidenten, des Vicepräsidenten des Consistoriums, des Propstes zu Köln (Stadtpfarr von Berlin) und des Superintendenten dieser Synode, des Polizeipräsidenten, der Magistratsglieder und der Stadtverordneten; die Münzen aus dem Jahr 1844, ein Exemplar des Programms. Nach Schließung der Kapsel thaten die anwesenden Ehrengäste, der König und die Prinzen an der Spitze, die üblichen Hammerschläge, es wurde eine Motette gesungen, der Grundstein eingesegnet, das Schlußgebet, der Segen über die Versammlung gesprochen und der Schlußgesang angestimmt. Der König schied unter einem dreifachen Lebehoch, nachdem er sich zuvor mit mehren der Bestimmer und dem Prediger Bachmann unterhalten. Die Gemeeke zogen mit Musik ab, zunächst vor die Wohnung des Predigers, der sich bei ihnen vom Fenster herab für dieses Beweis der Achtung bedankte, dann durch die Straßen bis zu ihren Herbergen. (D. a. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 2. Juli.) Am 30. v. M. empfing der König eine Deputation der Handelskammer von Antwerpen, welche ihm eine Adresse überreichte, um im Gesetzentwurfe über die Differential-Zölle, 1) die Unterdrückung der Bestimmung, welche den Schiffen des Zulegen zu Cowes unterfagt; 2) jene, welcher die 7,Millionen Kilogr. Kaffee, die auf der Maas eingeführt werden konnen, betrifft; 3) jener, welche den Zoll vom Kaffee von 15 auf 25 Frs. erhöhet, zu verlangen. Die Deputation hat ferner den Wunsch ausgedrückt, daß in dem Falle, two diese Bestimmungen beidehalten werden sollten, der Gesetzentwurf nicht bestätiget würde. Der König hat versprochen, die Forderung der Handelskammer reiflich zu erwägen, um sie dann dem Ministerrath vorzulegen.

Frankreich.

(Paris, 3. Juli.) Die Deputirtenkammer hat heute die Eisenbahn von Paris nach Straßburg mit 191 Stimmen gegen 62 votirt.

Der Kriminal-Prozeß gegen Rousselet und Donon-Cadot ist heute entschieden worden. Die Jury erkannte Rousselet für schuldig, Diesem Verdikt gemäß wurde Rousselet zur Zwangsarbeit auf Lebenszeit verurtheilt und Donon-Cadot freigesprochen.

Die Fregatte „Sirene“ und die Corvette „Victorieuse“ (mit dem Personale der Mission nach China an Bord) sind am 4. April auf der Rhede von Saint-Denis (Insel Bourbon) angekommen.

Auf der ersten Station der Eisenbahn nach Straßburg wird abseiten der Regierung ein Versuch mit dem atmosphärischen System gemacht werden.

Großbritannien.

(London, 1. Juli.) Im Unterhaus hat heute Lord Palmerston Sir Robert Peel über die französisch-marocanischen Angelegenheiten interpellirt. Peel gab die Versicherung, es seyen Anstalten getroffen, um von Allem, was an der afrikanischen Küste vorgehe, in Zeiten unterrichtet zu werden; für den Schutz der brittischen Interessen sey gesorgt.

Die Beschwerde des Flohkenerb Mazzini, dessen Briefe, wie Sir J. Graham nicht in Abrede gestellt hat, auf seinen Befehl durch das Postamt geöffnet wurden, gibt den meisten Blättern Anlaß, ihren Unwillen über dies Verfahren des ohnehin nicht beliebten Ministers auf's Entschiedenste auszusprechen. Sie werfen ihm vor, daß er die ihm laut Parlamentsakte zustehende Befugniß mißbraucht habe, da bei Ertheilung derselben bloß beabsichtigt worden sey, die Regierung in ganz wichtigen und dringenden Fällen, wie bei Verschwörungen ꝛc., die Erbrechung der Briefe ihrer Unterthanen im Staatsinteresse zu gestatten; keineswegs aber habe die Parlamentsakte gewollt, daß die Regierung auf Ansuchen einer ausländischen Regierung das Briefgeheimniß verletzen lassen und Ausländer für das Vertrauen, welches sie in die Rechtlichkeit des englischen Postamts gesetzt, so schwer bestrafen solle. Der „Globe“ versichert, daß vor Graham auch noch kein englischer Minister sich zu solcher strafbaren Fügsamkeit gegen auswärtige Regierungen hergegeben habe. Die „Times“ erklärt, daß Sir J. Graham sich und dem Besteben des Kabinets nie einen schlimmeren Stoß versetzt habe, als in den Tage, wo er Mazzini's Briefe erbrechen ließ; früher schon unbeliebt, gelte er jetzt für durchaus gewissenlos und das englische Volk sey über sein Verhalten im höchsten Grade entrüstet.

Aus Dublin wird der „Times“ unterm 28. geschrieben, es sey faß gewiß, daß die Regierung im Stillen Maßregeln zur Unterdrückung des Repealvereins treffe, weil weder das Aufhoren der Monstreversammlungen noch der Staatsprozeß die Agitation erstickt hätten, diese vielmehr seit O'Connell's Einkerkerung ihre ganze, in letzter Zeit nachgelassene Kraft und Fürsicht wieder genommen habe, so daß die Repealrente in vier Wochen 13,000 Pfd. St. eindrachte — Die Repealer dürfen jetzt nur noch an drei Tagen in der Woche von 1 Uhr Nachmittags Besuche empfangen. — Der Orangistenverein

---

die äußeren Erscheinungen der Dinge und erinnerte sich ihrer wie andere Kinder. Wie sie diese aber mit dem Finger auf dirselben Gegenstände deuten sah und bemerkte, wie sie dabei unter sich ihre Lippen bewegten, was ihr unbegreiflich war, dann hatte sie Kummer. Sie zog sich in eine Ecke zurück und zeichnete faß maschinenartig im Sande mit einem Steine oder Holzchen legend einen großen Buchstaben, den sie von Anderen gesehen hatte und den sie aufmerksam betrachtete.

Das Abendgebet, welches der Nachbar seine Kinder regelmäßig alle Tage halten ließ, war für Camilla ein geheimnißvolles Räthsel. Sie kniete mit ihren Freundinnen nieder und faltete die Hände, ohne zu wissen, weßhalb. Der Ehevalier saß darin eine Entwehung und sagte: Schaff mir die Kleine fort und verschont mich mit dieser Affeerei. „Ich nehme es auf mich, Gott deßhalb um Verzeihung zu bitten.“ erwiderte eines Tages die Mutter. Nicht allein, daß die andern Kinder sich Camillen nur mit einer gewissen Furcht nährerten, sondern sie vermieden sie auch zuweilen mit verachtendem Mienen. Es teaf sich, daß eines derselben, welches Klein Mädchen kannte, zu ihr kam, ihr lange ins Gesicht sprach und dann lachend sie aufforderte, ihm zu antworten, Die Coquetterie zeigt sich frühzeitig beim weiblichen Geschlechte: Camilla gab davon kein Anzeichen. Es ist doch spaßhaft, bemerkte der Ehevalier, daß ein kleines Mädchen sich nicht nicht auf Putz versteht! Bei solchen Gelegenheiten lächelte Frau von Aecis bitter. „Sie ist doch schön,“ rief sie ihrem Manne entgegen und schob zu gleicher Zeit Camillen ein wenig vorwärts, damit ihr Vater besser ihren Wuchs betrachten sollte, der sich auszubilden anfing, und ihren noch kindlichen, aber niedlichen Gang.

IV. Sie ist doch schön, wiederholte sich der Ehevalier, und Camilla war es ist in der That. In dem vollkommenen Oval ihres regelmäßigen Gesichts, in ihren feinen Zügen von einer wunderbaren Reinheit und Feinheit leuchtete der Wiederschein eines guten Herzens. Ihre Augen, klein, keineswegs blau, aber sehr weiß, und hatte lange schwarze Haare; sebhlich, lebhaft, folgte sie ihrer angebornen Neigung, voll Anmuth in all ihren Bewegungen, drückte sich Mitte in ihrer Teauer, Gesit und selbst Energie in ihren Patomimen aus; besonders geschickt, sich verständlich zu machen, faßte sie leicht, und war immer gehorsam, sobald sie begriffen hatte. Auch der Ehevalier betrachtete zuweilen wie seine Gemahlin das Töchterlein, ohne zu sprechen. So viel Anmuth und Schönheit, verbunden mit so viel Leid und Unheil das war um die Sinne zu verwirren. Oft saß man ihn Camillen mit einer Art von Indrunß umarmen und laut ausrufen: Ich bin dennoch kein schlechter Mensch!

Eines Morgens ging Frau von Aecis mit klopfendem Herzen in ihren

Digitized by Google

zu Monaghan hat einen Beschluß gefaßt, worin er gegen alle Versuche, die Selbstständigkeit der Union zu bewirken, die entschiedenste Feindschaft ausspricht.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 30. Juni.) Unsere Armee hat drei neue Feldmarschälle erhalten, wodurch die, durch die neuerlichen Todesfälle verminderte, Zahl dieser höchsten militairischen Würdenträger wieder ersetzt wird: den obersten Chef unserer Artillerie, Erzherzog Ludwig, den General der Cavallerie und Hofkriegsraths-Präsidenten Grafen Hardegg, und den Feldzeugmeister und Kommandirenden in Wien, Freiherrn v. Wimpffen. Man glaubt, daß letzterem die Stelle als Kapitän der ersten Arcierna-Leibgarde zugedacht ist, und in diesem Falle Erzherzog Albrecht sein Generalkommando in Brünn mit jenem von Ober- und Niederösterreich vertauschen wird. — Nachdem der König von Sachsen in der Hoheitssache der sächsischen Herzoge die Einleitung bei dem deutschen Bunde zu übernehmen abgelehnt hat, wird solches von Oesterreich geschehen. Es ist deßhalb der Auftrag, wie es heißt, an den Bundespräsidialgesandten bereits ergangen, die Erledigung im Instruktionswege einzuleiten. Welcher Art der Antrag Oesterreichs sei, ist zwar nicht bekannt, doch dürfte er jedenfalls ein vermittelnder, versöhnender, und sein Zweck auf die Erhaltung der Einigkeit und Einheit von Deutschland gerichtet seyn. (Schw. M.)

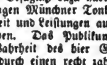
Asien.

Das Pendschab ist es wohler, welches als der muthmaßliche Kriegsschauplatz bezeichnet wird; indessen die Aussichten auf einen Kampf in jenem schönen Lande wurden schon so oft getäuscht, und leicht könnten sie es auch diesmal werden. Wer mag es sagen? Alleedings scheint der Pendschab wieder am Vorabend einer blutigen Umwälzung zu stehen. Gulab Singh, der große Dschumbu-Häuptling, Bruder Suchet Singh's, dessen Tod wir mit der letzten Post nach Europa meldeten, hat, über diesen Mord höchlich erbittert, gegen dessen Urheber Rache geschworen, und zieht von allen Seiten Truppen zusammen. Der Wesstier Hira Singh, einen Zusammenstoß zwischen den königlichen Truppen und denen seines wilden Oheims fürchtend, thut alles mögliche, um Gulab Singh zu beschwichtigen; — aber Gulab Singh ist nicht so leicht beschwichtigt. Brahhchtigt der Dschumbu-Häuptling wirklich ein Herabsteigen in die Ebene mit Heeresmacht, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß er die jetzige Regierung umstürzt. Käme es aber dazu, dann möchte der Maharadscha sich veranlaßt fühlen, Hülfe jenseits des Sudletsch zu suchen, und auf diese Weise wäre den Britten der Eingang in das Reich Lahore geöffnet. Gewiß ist, daß unsere an der Nordwestgränze stehenden Regimenter der Bildung einer „Lahore v. Armee" entgegensehen, und man flüstert nicht bloß, sondern verschert laut, daß zur Förderung dieses Vorhabens der Oberbefehlshaber Sir Hugh Gough zur Rückkehr in die Präsidentschaft eingeladen sey, um seinen Sitz im Konseil einzunehmen. Sir Charles Napier, der jetzige Statthalter im Sind, wird als Befehlshaber des Heeres an der nordwestlichen Grenze bezeichnet. Mittlerweile ist der Zustand Afghanistans der Art, daß Akbar Chan der Beste Dschellalabad den Rücken gekehrt hat. Während nämlich der Wessier mit der Beruhigung des Banirlandes beschäftigt war, erhielt er die Nachricht von einem drohenden Sturm in der Hauptstadt. Dost Mohammed, den Ausbruch einer von Zeman Chan und dessen Genossen geleiteten Empörung besorgend, rief seinen Sohn nach Kabul zurück. So ist Peschawer für den Augenblick sicher. Diese Kunde war in der That am Hofe von Lahore höchst willkommen, und zwei Sikhregimenter wurden sogleich aus Peschawer zurückgezogen. In einer Conjunctur, wie die jetzige, konnte sich nichts Günstigeres für den Maharadscha ereignen. Der Bentral Hurkaru fährt fort: „Während Sindien seinen neuen Besitzern so viel Mühe und Verdruß verursacht, rustiziren die abgesetzten Amire in „Fairy-Hall" bei Dum-Dum. Dum-Dum ist der Standort eines britischen Artillerie-Regiments, sieben engl. Meilen von Calcutta. Die Staatsgefangenen langten am 22. April von Bombay an Bord des Dampfbootes Tenasserim an, und wurden sogleich nach diesem ihrem neuen Wohnsitze gebracht. Ihre Lage ist verzleichungsweise ziemlich comfortable, aber sie fühlen sich sehr niedergeschlagen und elend. Mit dem Eintritte der kühlen Jahreszeit will man sie nach Hazaribaugh bringen. Mir Rustum ward, aus Rücksicht auf sein Alter und seine Gebrechlichkeit, in Bombay zurückgelassen.

Hiesiges.

† Unter den uns gegenwärtig gebotenen Abendunterhaltungen in den verschiedenen Wirthschaftslokalen zeichnen sich die musikalischen Vorträge der beiden Tonkünstler Kleiber und Wolfsleben von München aufs Rühmlichste aus und Jeder, der die Gelegenheit ausflucht, dieselben in ihrem trefflich zusammengreifenden Spiele auf der Violine und Guitarre zu hören, wird gestehen müssen, daß ihm die beiden Künstler einen ausserordentlichen Genuß bereitet haben. Eine angenehme Wirkung übt das Instrument Philomele, das nach der Violine gebört, eine merkwürdige Zartheit des Tons gewährt. Es reisen wohl Viele mit großen Prätensionen im Lande umher, die sich den Namen Virtuosen beilegen und weit weniger Befugniß dazu haben, als die genannten jungen Münchner Tonkünstler, deren Geschicklichkeit und Leistungen auf gleich hoher Stufe stehen. Das Publikum möge sich von der Wahrheit des hier Gesagten überzeugen und durch einen recht zahlreichen Besuch an den auch hinsichtlich der Wahl der vorkommenden Pieces sehr zu lobenden Produktionen seine Anerkennung bethätigen.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.



Sieb. u. zwanzigste Woche 1844

Sonntag	3060 Personen	— fl. 237, 48 kr.
Montag	1253 "	— " 140, 3 "
Dienstag	1313 "	— " 135, 12 "
Mittwoch	1329 "	— " 153, 12 "
Donnerstag	1311 "	— " 148, 30 "
Freitag	1114 "	— " 124, 15 "
Samstag	973 "	— " 108, 3 "
Summe:	9253 Personen	— fl. 1044, 12 kr.

Juni 1844:

41,407 Personen	— fl. 4737,	3 kr.
124 St. Vieh	— " 8,	16 "
	fl. 4745,	19 kr.

Mannichfaltiges.

Aus dem Kloster Laach berichtet angeblich ein Augenzeuge einem Coblenzer Blatte unterm 1. d. folgendes seltsame Naturereigniß: „Heute in der Frühe gegen halb 5 Uhr hat sich hier folgende Naturerscheinung ereignet: bei heiterer und ruhiger Witterung wurde der See höchst unruhig, trat plötzlich zu einer merkwürdigen Höhe aus und eben so schnell wieder zurück, jedoch so weit, daß man mit Schauder nie gesehene Felsen und Abgründe erblickte. In dem nämlichen Augenblicke hörte man ein dumpfes donnerähnliches Getöse, wobei sich ein fast erstickender Rauch doch in die Luft hineinwirbelte. An der andern Seite

Digitized by Google

Garten, um den Chevalier aufzusuchen. Es hantelte sich von einem Kinderball, welcher in einem benachbarten Schlosse statt finden sollte, und Frau von Arcis wollte Camillen dahin führen, um den Eindruck zu sehen, den die Schönheit ihrer Tochter auf ihren Gemahl und die Welt machen würde. Sie hatte Nächte schlummerlos zugebracht, um nachzusinnen, welches Kleid sie dem Mädchen anlege; sie hatte auf ihre Projekt ihre fürstlen hoffnungen gebaut; denn, sagte sie sich, es kann nicht fehlen, er muß stolz, und die Andern eifersüchtig auf diese arme Kleine werden, ein für alle Mal. Sie wird nichts sprechen, aber die Schönste seyn.

Als der Chevalier seine Frau kommen sah, ging er ihr entgegen, faßte ihre Hand und küßte sie. Sie wechselten einige gewöhnliche Worte mit einander und wandelten eine Zeit lang zusammen in den Gängen. Frau von Arcis sann darüber, auf welche Weise sie ihrem Mann sagen solle, daß sie ihre Tochter zum Ball führen möchte, um somit einen Entschluß zu brechen, den er seit der Geburt Camillens gefaßt hatte, nämlich nicht mehr in Gesellschaft zu gehen. Der bloße Gedanke, ein Unglück den Augen Gleichgültiger oder Böswilliger auszusetzen, brachte den Chevalier schon außer sich: Er hatte seinen Willen in dieser Beziehung bestimmt ausgesprochen; und Frau von Arcis wußte deßhalb wohl auf irgend einen Vorwand denken, nicht allein um ihr Vorhaben auszuführen, sondern um auch nur daran zu denken.

Der Chevalier brach feinerseits zuerst das Schweigen. Ein Ereigniß, welches einem seiner Verwandten begegnet wäre, sagte er zu seiner Frau, werde viele Veränderungen in seinen Vermögens-Verhältnissen nach sich ziehen. Es sey von Wichtigkeit für ihn, die in dieser Geschichte Betheiligten zu überwachen, damit nicht seine und folglich auch die Interessen seiner Gemahlin Gefahr liefen, vernachlässigt zu werden. Kurz, er zeigte an, daß er genöthigt wäre, eine kurze Reise nach Holland zu machen, wo er sich mit seinem Banquier verständigen müsse, und fügte hinzu, die Sache sey so äußerst dringend, daß er schon übermorgen früh abzureisen gedenke.

Frau von Arcis begriff ohne Mühe den Grund dieser Reise. Der Chevalier war nicht entfernt, daran zu denken, seine Frau zu verlassen; allein wider seinen Willen fühlte er ein unwiderstehliches Bedürfniß, sich eine Zeit lang gänzlich abzusondern, wäre es auch nur, um ruhiger zurück zu kehren.

(Fortsetzung folgt.)

des Sees, „wo die bekannte Stickluft immerwährend aus der Erde steigt,“ hat sich die Erde aufgethan, und mehrere Bäume stürzten unter heftigem Krachen dem Abgrund zu. Auf dem See sah man nach dieser Erscheinung mehre Fische todt herumtreiben und an der Stickgrube viele Vögel todt liegen. Alles dieses war das Werk eines Augenblicks. Wünschenswerth wäre es demnach, daß Sachkundige diese interessante Erscheinung beachteten und sie einer näheren Untersuchung würdigten.“

Nach einem von der Leipziger Zeitungsexpedition ausgegebenen Verzeichnisse ergibt sich der Stand des Zeitschriften- und Zeitungswesens im Königreich Sachsen am Ende von 1843 folgendermassen: In Summa erschienen 153 Blätter mit Einschluß der provinziellen, aber ungerechnet einige sachwissenschaftliche in Leipzig erscheinende, die von der Zeitungsexpedition nicht vertrieben werden. Von dieser Summe erschienen in Leipzig die meisten, nämlich 52, in Zittau 12, in Dresden nur 5. Vor 10 Jahren erschienen 50 Stück weniger.

Am 1. Juli fand zu Magdeburg ein eigenthümlicher Selbstmord statt. Ein Bombardier der dritten Artillerie-Brigade hatte sich durch Erbrechen eines Munitionskastens Pulver verschafft, damit eine auf Fort Scharnhorst stehende Lärm-Kanone geladen und durch Abfeuern derselben seinen Körper ganz zerrissen.

In der am 29 Juni zu Preßburg stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre der ungarischen Central-Eisenbahn wurde der Beschluß gefaßt, den Bau auf dem linken Donau-Ufer ausgeführten, und damit ohne Verzug zu beginnen. Die längst projectirte Flügelbahn von dem Stationspunkt der Nordbahn Günfkirchen bis Preßburg, soll für den atmosphärischen Betrieb eingerichtet werden.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Gesuch.

v. Langs Memoiren, Band II., und Meyers Universum, 3r. Band, werden zu kaufen gesucht.

Anzeige.

Solenhofer Lithographie- und Boden-Steine werden billig abgegeben bei

N. F. Pröbl.

Zu vermiethen.

Im Sachen Nr. 4 an der Hauptstraße vom Spittler- nach dem Frauenthor sind 2 möblirte Zimmer à pr. Monat für 2 fl. 30 kr. täglich zu vermiethen.

Bäckerei-Verkauf.

Eine Bäckerei dahier, welche durch ihre vortheilhafte Lage sich einer sehr guten Nahrung erfreut, wird Familien-Ereignisse wegen verkauft. Dießfällige frankirte Anfragen beantwortet

öffentliche Commissions-Büreau

von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Gesuch.

Ein solides Frauenzimmer, welches in allen weiblichen Arbeiten wohl erfahren ist, wünscht bei einer soliden Herrschaft, hier oder auswärts unterzukommen. Schriftliche Anfragen unter A. Z. besorgt die Exped. d. Bl.

Empfehlung.

Acht englischen Leinenzwirn, sogenannten Dukatenzwirn, empfehle ich, die billigsten Preise zusichernd, zu gefälliger Abnahme.

Ernst Jegel,
S. Nr. 897 am Ostmarkt.

Anzeige und Empfehlung.

Einem geehrten Handwerkstand, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich alle Sorten Blasbälge, viereckiger und dreyförmiger Façon, letztere nach der Koburger Art, vorzüglich habe, so wie auch alle vorkommenden Reparaturen aufs beste und billigste besorge. Recht vielen Aufträgen entgegensehend, empfiehlt sich

L. C. Vogelsang,
Zeilenhauer und Blasbalgmacher
S. Nr. 1564. Rosenthal.

Prater.

Heute Montag den 8. Juli zur Feier J. kgl. Maj. Nachmittags 4 Uhr große türkische Musik, Illumination, griechisches Feuer, um 9 Uhr erscheint der Namenszug der Königin im brillanten Feuer. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

C. Rupprecht.

Empfehlung.

Bestabgelagerten Weinessig zum Einmachen aller Arten von Früchten, so wie auch Burgunderessig empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Lor. Hopfengärtner,
Essigfabrikant S. Nr. 328.

Zu vermiethen.

Im Gasthaus zur Stadt Rothenburg in Sündersbühl sind 2 trockene übereinander stehende Böden, welche sich zum Aufbewahren von Getraide oder Taback eignen, billig zu vermiethen.

Kapital-Gesuch.

Für doppelte Sicherheit, werden sogleich 300 fl. auf 1 Jahr zu 8 Proz. zu entnehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Conzessions-Bewerber:

Siebberger, Joh. Friedr., Tuchmacher, um die Concession der Wittwe Feeg.

Sippel, Joh. Georg, Gold- und Silberarbeiter, um die Concession der Wittwe Drexel.

Hetzner, Heinrich, Büttner, um eine neue Concession.

Conzessions-Verleihungen:

Buchner, Sg. Matth., Flaschnergeselle, erhielt die Concession des Oelterich.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 35. und 29. Juni 1844.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels.		Durchschnitts-Preis des Scheffels.		Niedrigster Preis des Scheffels.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	11	15	10	37	9	30
Waizen	19	12	17	37	15	—
Gerste	11	30	11	17	11	15
Haber	6	42	6	19	6	—

Das Korn ist gefallen um — fl. 5 kr. — Der Waizen ist gestiegen um — fl. 48 kr. — Die Gerste ist gefallen um — fl. 56 kr. — Der Haber ist gefallen um — fl. 7 kr.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag, den 8. Juli. Der Ball zu Ellerbrunn. Lustspiel in 3 Aufzügen von Carl Blum.

Angekommene Fremde

vom 6. Juli 1844.

(Rothe Roß) HH. Wintrich, Dr. med., Henke, Dr. Henke, Student v. Erlangen.

(Gold. Hof) HH. Klein m. F., Rentier v. Wien. Hurrand, Kfm. v. Paris.

(Witt. Hof.) Freihr. v. Heider v. München. HH. Baron v. Aufseß zu Aufseß. Dr. Haldin v. Jettmann Jakas, Secretär v. Weissenburg. Samogge, Beamter v. Ottenburg. Dehne m. Sohn, Conditor v. Wien.

(Strauß.) HH. Baron v. Bohlen, Offizier v. Eichenbürgen. Freihr. v. Timpertoy, Rentier v. Wien. Baumgärtner, Oberbaurichter v. Wien. Brigleb, Professor v. Altenburg. Dr. Dübring v. München. Meyer, Kfm. v. Berlin. Egelhoff v. Mergentheim Keller v. Beilngries, Priv. Brenner, Advokat v. Coburg.

(Blaue Glocke.) HH. v. Dietz m. F., Bankondukteur v. Würzburg. Bachmann v. Kitzingen. Wagner v. Heubach, Kflte. Schmidt, Gaßgeber v. Frankfurt. Planer, Aktuar v. Ansbach. Reimann, Schauspieler v. Wien. Niedermeyer, Lithograph v. Regensburg. Farrod, Maurist, Rivier, Studenten v. Erlangen. Mdes. Heß, Frische m. F. v. Scheinfeld.

(Fränk. Hof.) HH. Gebr. Herrmann v. Göppingen. Stettinger v. Stuttgart, Kflte.

(Rothe Hahn.) HH. Graf v. Dershan m. S. v. Ungarn. v. Münster, Offizier v. Mainz. Bühler v. Würzburg, Leittner v. Schweinfurt. Kuttner v. Baireuth, Ammon v. Regensburg, Kflte. Frl. Erich v. Regensburg. Rainer v. Passau n. Distel v. Linz.

(Weiß. Löwe.) HH. Bachmeyer v. Ingolstadt, Hode v. Neumarkt, Müller v. Ansbach, Fabk.

Rosenau.

Theresien-Fest.

Der Geburtstag J. Majestät unserer allergnädigsten Königin Theresia, wird wie in früheren Jahren auch diesmal auf der Rosenau, Montag den 8. Juli festlich begangen werden.

Das Fest, welches um 4 Uhr Nachmittag beginnt, hat im feierlich dekorirten unteren Lokale der Rosenau bei einem Entree von

12 kr. für **Herren** und
6 kr. für **Damen**

statt.

Abwechselnd werden 2 Musikchöre, auf dem Orchester das vollständige Theaterorchester, unter der Direction des Hrn. Erdmannsdörfer; im Baumsaale die vollständige Regimentsmusik, unter der Leitung des Hrn. Musikmeisters Dorsch, spielen.

Abends große Illumination und solennes Feuerwerk.

J. D. Köchert.

Der obere Eingang ist für diesen Tag gesperrt. Eintrittskarten, jedoch nur für Abonnenten und wirkliche Fremde sind vom Mittwoch an im Lokale zu haben.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Eilfter Jahrgang.

Dienstag, 9. Juli 1844. **Nro. 191.** **Kalender: Gottlob.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. neb̃ 3 kr. Austraggebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. * (Nürnberg, 8. Juli.) Der Geburtstag J. M. der Königin wurde heute durch Tagreveille und die üblichen Kanonensalven begrüßt. Statt der sonst gebräuchlichen Kirchenparade des Linienmilitärs und der Landwehr fand heute zum erstenmale ein bloßer Kirchgang ohne Musik statt, wobei der confessionelle Unterschied ins Auge gefaßt war. Die Katholiken begaben sich in die Frauenkirche, die Protestanten in die St. Lorenzkirche, weil in der St. Sebaldskirche einige Reparaturen vorgenommen werden.

Baden. (Karlsruhe, 5. Juli.) 102. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Fortsetzung des Vortrags des Abg. Bekk über die Redaktion des Strafgesetzes und Berathung darüber. Zu §. 602, welcher die Strafe für Wahlbestechung dahin ausspricht, daß dafür eine Geldstrafe nicht unter 25 fl. eintreten soll, wird hinzugefügt: Auch kann der Bestechende drei der Wahl, auf welche die Bestechung sich bezieht, oder welche Wahl nothwendig wird, weil die frühere Wahlhandlung für ungültig erklärt worden, nicht gewählt werden, und eben so wenig ein Wahlrecht ausüben. — Der von der ersten Kammer eingeschaltete §. 578 a lautet: Wer in öffentlich verbreiteten Schriften oder in öffentlicher Rede die Staatsregierung durch Verbreitung erdichteter oder entstellter Thatsachen oder durch boshafte Schmähungen bei dem Volke verächtlich zu machen sucht, wird mit Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft.* Bekk spricht für Beibehaltung des Artikels, indem er ausführt, diejenigen, welche ihn in Folge der Bestimmungen über Versäumung und Ehrenkränkung für überflüssig erklärten, hätten übersehen, daß der Artikel milder als jene Bestimmungen sei, da er nur von Schriften und öffentlichen Reden spreche und eine mildere Strafe androhe; jene Mitglieder aber, welche glaubten, eine Schmähung der Regierung solle straflos bleiben, würden dahin kommen, nicht sowohl das Ansehen der Regierung zu schwächen, als das Volk zu demoralisiren. Er schlägt folgende vermittelnde Fassung vor: Wer in öffentlich verbreiteten Schriften oder in öffentlichen Reden vor einer versammelten Menge die Staatsregierung durch Verbreitung unwahrer Thatsachen, welche, wenn sie wahr wären, Haß und Verachtung gegen dieselbe erregen würden, herabzuwürdigen sucht, wird — auf Anklage des Staatsanwalts — mit einer Gefängnißstrafe bis zu 6 Monaten bestraft. Hiernach wären entstellte Thatsachen und Schmähungen in dem Artikel nicht mehr erwähnt und die Anklage des Staatsanwalts vorbehalten. Welker spricht für die Streichung des Artikels, er behauptet, derselbe habe die Richtung, den letzten Rest der konstitutionellen Freiheit zu zerstören, die Bürger einzuschüchtern, zumal in Beziehung auf die Wahlen, indem man ihnen verwehren wolle, ihr Urtheil über das System und die Maßregeln der Regierung auszusprechen; er rügt, daß man einen Gesetzes-Paragraphen, welcher von Schmähung spricht, unter dem Titel von Aufruhr gebracht habe. Reg. Kommissär v. Jagemann führt dagegen aus: In allen deutschen Staaten, welche sich in neuerer Zeit mit der Strafgesetzgebung beschäftigt haben, seien, mit Zustimmung der Stände, ähnliche Strafbestimmungen, nur noch viel strengere gegeben worden: ein Beweis, daß man sie für nothwendig erkenne. Er erkläre die von Bekk vorgeschlagene Fassung für unzulänglich, gibt übrigens nach, daß die Anklage des Staatsanwalts als Erforderniß der gerichtlichen Verfolgung bezeichnet werde. Sander unterstützt Welkers Antrag, eventuell spricht er sich für die Fassung, wie sie Bekk gegeben hat, aus. Staatsrath Zolly erklärt sich gegen letztere, indem er darauf beharrt, daß boshafte Schmähungen gegen die Regierung für strafbar erklärt werden, im Interesse der Allgemeinheit; er schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, es werde die Abwendung des Gesetzes nicht nöthig werden. Die Berhandlung zieht sich sehr in die Länge und wird theilweise sehr lebhaft. Bekks Antrag wird angenommen. Bei der Endabstimmung wird das Gesetz mit allen Stimmen gegen 13 Stimmen angenommen. (Bad. Bl.)

Hessen. (Mainz, 5. Juli.) Neben der Neujahrt, welche diesen Morgen alle Mainzer in Erstaunen setzt, daß nämlich die vielbesprochene Versammlung der deutschen Advokaten nicht stattfindet, haben wir heute noch eine andere, viel profaischere Neuigkeit, nämlich die so eben erschienene Broschüre vom Lehrer Wiederk über den Brodpreis in Mainz, woraus sich ergibt, was wir leider

Die Taubstumme.

(Fortsetzung.)

Frau von Arcis war Anfangs so überrascht, daß sie nichts erwiederte, als einige alltägliche Phrasen, die man stets im Munde hat, wenn man nicht sagen kann, was man denkt; sie fand diese Reise ganz natürlich, der Chevalier hatte Recht, sie erkannte die Wichtigkeit dieses Schrittes und wiedersetzte sich ihm auf keine Weise. Indeß, während sie sprach, preßte ihr der Schmerz das Herz zusammen; sie bemerkte, daß sie müde werde, und setzte sich auf eine Bank. Dort ruhte sie, in tiefe Träumerei versunken, mit starren Blicken und schlaff niederhangenden Armen. Diese Frau konnte bis dahin weder große Freude noch großes Vergnügen. Ohne erodenen Geist zu besitzen, fühlte sie doch sehr lebhaft; ihre Heiterkeit war für sie ein durchaus unerwartetes, durchaus neues Glück gewesen; ein Blitz hatte vor ihren Augen den trüben Tag durchzuckt, und jetzt war es ganz dunkle Nacht geworden.

Sie blieb lange nachdenkend. Der Chevalier wendete seine Augen ab und stieß ungeduldig, sich Haus zurück zu kehren. Er erhob sich und setzte sich wieder. Endlich stand auch Frau von Arcis auf, nahm seinen Arm, und sie gingen zusammen hinein.

Zur Mittagsstunde ließ Frau von Arcis sagen, daß sie unwohl sei und nicht herunter kommen werde. In ihrer Kammer war ein Bettbuch, vor dem sie auf den Knieen liegen blieb bis zum Abend. Ihre Kammerfrau kam mehrer Male hinein, da sie vom Chevalier im Schreiben den Auftrag erhalten, die Herrin zu beobachten, allein diese antwortete auf keine Anrede. Gegen acht Uhr Abends klingelte sie, verlangte den vorher bestellten Anzug für ihre Tochter, und daß man den Wagen anspannen solle. Zu gleicher Zeit ließ sie dem Chevalier sagen, sie werde auf den Ball gehen und wünschte, daß er sie begleite.

Camilla hatte den Wuchs eines Kindes, aber äußerst schlank und leicht. Die Mutter bedeckte ihren vielgliedrigen Körper mit einfachem und gewähltem Kleiderschmuck. Ihr Anzug bestand aus einem Kleidchen von weißem gestricktem Musselin, seidenen Strümpfen und Schuhen von weißem Atlas, einem Collier von Edelsteinen um den Hals und einem Kranze von Kornblumen im Haare — das war der Staat Camillens, die sich stolz bespiegelte und vor Freude sprang. Die Mutter, in ein Sammtgewand gekleidet, wie man es trägt, wenn man nicht tanzen will, bot ihr Kind empor und küßte es einmal nach andere, indem sie wiederholte: Du bist schön, du bist schön, als der Chevalier eintrat. Frau von Arcis, anscheinend ohne Aufregung, fragte den Diener

Digitized by Google

schon längst wissen, daß wir hier in Mainz seit Jahren schon das theuerste Brod in der ganzen Umgegend essen, was an unsern ganz unzweckmäßigen und unzeitgemäßen Tarbestimmungen liegt. Was ist zu thun? Herr Weckers antwortet auf diese Frage in der Broschüre Folgendes: 1) Revision des Brodstahls vom Jahr 1825, wobei zur Ermittelung des Mittelgewichts der Getreide in sämmtlichen Kantonsorten und größeren Gemeinden unter Aufsicht der resp. Herren Bürgermeister die Feststellung dieses Gewichtes geschehen und auch diesen verschiedenen Ergebnissen dann das Mittelgewicht für unsere Brodware gezogen werden müßte. 2) Freie Konkurrenz dem Brodverkauf, mit Zulassung der Bäcker der Umgegend, und zwar diese letztern gegen Bezahlung des städtischen Octroi, und allenfalls einer verhältnißmäßigen kleinen Auflage zu Gunsten des städtischen Wohlthätigkeitsfonds, da allerdings die Landbäcker die Unkosten in Bezug auf Miethe und sonstige Dinge nicht haben, wie die Bäcker in der Stadt. Dieses wären allerdings Radikalmittel, um die Konsumenten gegen allzugroße Opfer, welche sie den Bäckern zu bringen haben, zu schützen. Allein werden sie angewendet werden, und wann? Seit einem Jahre wiederholen sich dieselben Klagen und bis heute ist noch nichts dagegen geschehen. Herr Weckers verdient Dank, daß er die Sache anger gt und aufgedeckt hat, aber seine Wünsche werden noch lange fromme Wünsche bleiben. (Fr. Opst. Z)

Preussen. (Berlin, 3. Juli.) Die letzten Nachrichten aus Petersburg melden, daß der Gesundheitszustand der Großfürstin Alexandra sich ein wenig gebessert hat. Der Arzt der Großfürstin war durch die Verantwortlichkeit für die so theure Gesundheit, die seiner Meinung nach auf ihm ruhte, in ungemein erschreckt, demüthigst und geängstigt, daß er am Tage der Ankunft des Kaisers von Rußland sichtbare Zeichen des Wahnsinnes gab. (D. a. Z.)

(Magdeburg, 1. Juli.) Die Berliner „Allgemeine Kirchenzeitung" bringt und jetzt einen Aufsatz, überschrieben: Die Philadelphia Society in den Vereinten Staaten", und es wird nun allerdings sehr klar, was den Papst zu seinem letzten fuminanten Manifeste bewog. Der christliche Verein oder die Societas foederis christiani, wie der Papst diese Gesellschaft nennt, deren Begründung in Neuyork nach ihm in den Juni vorigen Jahres fällt, mag nichts Anderes seyn, als eben die philoitalienische Gesellschaft, welche in den Vereinten Staaten bereits seit 18 Monaten besteht, in Neuyork ihren Mittelpunkt und in den anderen Staaten Nordamerika's bereits ihre Zweig- und Hülfsvereine hat. Nach den Statuten dieses Vereins, gefaßt am 12. Dezember 1842, ist der Zweck desselben die Verbreitung sowohl allgemein nützlicher als religiöser Kenntnisse unter den Italienern. Mitglied der Gesellschaft ist, wer sich zu einem jährlichen Beitrage von wenigstens 1 Dollar verpflichtet. Die übrigen Paragraphen der Statuten umfassen die Bestimmungen über die Geschäftsführung und die Jahresversammlungen ꝛc. Der Aufruf an die Amerikaner, den der Verein erlassen, strotzt sich unverholen und bestimmt über den Zweck und die Mittel aus. Am Sitze selbst soll der Gegner angegriffen werden, mitten im Lager, wo seine große Stärke, aber auch seine größte Blöße ist. Es soll ein Kampf sein mit Rom, aber ein Kampf in Liebe. Es soll der Krieg begonnen werden, aber mit den Waffen des Lichts, der Wahrheit und der göttlichen Offenbarung.

Frankreich.

(Paris, 4. Juli.) Es hat sich schon wieder eine Spaltung zwischen beiden Kammern ergeben; das Rekrutirungsgesetz ist von der Pairskammer zurück an die Deputirtenkammer gelangt, weil die Pairs in Uebereinstimmung mit der Regierung die Dienstzeit auf acht Jahre gesetzt hatten, während die Deputirtenkammer sur sieben Jahre gestimmt hatte. Gestern beschloß die Deputirtenkammer bei ihrem frühern Votum zu bleiben und das Amendement der Pairskammer nicht anzunehmen. Damit fällt der ganze Gesetzentwurf in die Brüche. — Die Deputirtenkammer beschäftigte sich heute mit Diskussion des Budgets der Ausgaben für 1845.

(Marseille, 2. Juli, 6 Uhr Abends.) Der Generalgouverneur von Algerien an den Kriegsminister. Duchda (Marocco), 19. Juni. Am 16. Juni setzte ich den marocconischen Häuptling in Kenntniß, ich würde nach Duchda marschiren, böte ihm aber noch immer die Bedingungen an, welche vor dem Gefecht am 15. Juni gestellt worden waren. Er antwortete friedlich, aber ohne zu einem Beschluß zu kommen. Am 19. Juni din ich ohne Schwertstreich in Duchda eingerückt; die marocconischen Truppen hatten sich am Tag zuvor in der größten Unordnung zurückgezogen; Zwietracht herrschte unter den Häuptlingen, Insubordination bei den Truppen; das kleine (marocconische) Armeekorps scheint sich aufgelöst zu haben. Duchda wird respektirt werden; (es hieß früher, die Absicht sey, es zu zerstören;) ich werde am 21. Juni wieder von da abziehen, mit fortführen 1500 Individuen von der Bevölkerung von Tlemecen und den Trümmern der Dayra (Smala-Depot), die mit Gewalt zurückgehalten worden waren und uns zu folgen verlangt haben.

— Eine telegraphische Depesche aus Toulon meldet, daß der Prinz von Joinville am 28. Juni nach einer fünftägigen Fahrt von Oran angekommen war.

Großbritannien.

(London, 2. Juli.) Die Regierung hat (in Folge weiterer Debatten im Unterhause) eigewilligt, daß ein Komite niedergesetzt werden soll zur Untersuchung der in Anregung gekommenen Eröffnung von Briefen, die der Post anvertraut waren. — Der Gegenstand soll nun zur ausführlichen Verhandlung kommen.

Im Covent gardentheater wurde gestern die vom Oberbailiff anberaumte Versammlung der Bewohner von Westminster zu dem Zwecke abgehalten, das Verfahren der Regierung zur Unterjochung Irlands, so wie die Verfolgung O'Connell's und Anderer wegen ihrer Vertretung der Rechte Irlands, in Berathung zu ziehen, und das Parlament um unverzügliche Freilassung O'Connell's und seiner Mitmärtyrer zu bitten. Die Zahl der Anwesenden war sehr bedeutend. Nachdem der Oberbailiff den Zweck der Versammlung kurz angegeben hatte, beantragte Hr. Duncombe nach heftigen Ausfällen gegen die irische Politik der Regierung überhaupt und gegen ihr Verfahren dem Staatsprozesse insbesondere den ersten Beschluß: das Parlament zu bitten, die geeigneten Schritte zu thun, um die unverzügliche Freilassung der bezüglich Gefangenen zu sichern und eine Wiederholung jener Quälungen der Verfolgung und des Despotismus zu verhüten, welche, während sie unter dem Vorwande des Gesetzes getrieben, blos das Parteiübergewicht durch Niederthalung der Nationalgefühle und durch Unterdrückung der öffentlichen Meinung aufrecht erhalten" (Lauter Beifall.) Hr. Duncombe sprach die Zuversicht aus, daß die Versammlung vorstehenden Beschluß einmüthig gutheißen werde. Thue sie dies, so wurden alle aufgeklärten Körperschaften Englands dem Beispiele folgen und dann sey die Freilassung O'Connell's und seiner Mitgefangenen, so wie die endliche Sicherstellung der Rechte Irlands außer Frage Hr. S. Harford unterstützte den Beschluß und behauptete, daß die Engländer die Rechte Irlands wie ihre eigenen verfechten müßten,

Digitized by Google

ob angefpannt sei, und ihren Gemahl, ob er komme, sie abzuholen. Der Ehemann reichte ihr die Hand, und man fuhr zum Balle.

Es war das erste Mal, daß man Camillen öffentlich sah. Man hatte viel von ihr sprechen hören; und als sie nun erschien, richtete die Neugier alle Blicke auf das kleine Mädchen. Man hätte erwarten sollen, daß Frau von Aceis bezaubern und unruhig gewesen sei, allein nichts von dem. Nach den gebräuchlichen Höflichkeiten setzte sie sich mit dem ruhigsten Ausdruck ihres Wesens nieder, und während jedes Auge mit einer Art Erstaunen oder erkünstelter Theilnahme ihrem Kinde folgte, ließ sie dasselbe durch den Saal gehen und schien es gar nicht zu beachten. Cam lia fand hier ihre kleinen Gespielinnen; sie lief bald zu der einen, bald zur andern als wenn sie im Garten sich befände. Alle empfingen sie unter mit Zurückhaltung und Kälte, und ihre Eltern litten stillschweigend. Seine Freunde begrüßten ihn und lobten die Schönheit seiner Tochter; selbst fremde oder wenigstens unbekannte Personen näherten sich ihm mit der Absicht, ihm Verbindliches zu sagen. Er fühlte, daß man ihn trösten wolle, und dies war nicht nach seinem Geschmack Camilla fand indeß, nachdem sie durch Zeichen sich fast mit Jedermann unterhalten, vor dem Schooß ihrer Mutter, und man kam von allen Seiten heran, sie zu betrachten, da man etwas Seltsames oder zum Mindesten Merkwürdiges zu sehen erwartete. Sie hatte bisher nichts weiter gethan als mit tiefer Verbeugung bon soir gewünscht, den englischen Fräulein eine kleine shak-hand und den Müttern ihrer Freundinnen Küsse gegeben, und das alles mit Anmuth und Naivetät. Als sie ruhig zu ihrem Platze zurückgekehrt war, fing man an, sie zu bewundern. Nichts war in der That reizender als diese Hülle, die eine so arme Seele eingeschlossen hielt. Ihr Buckel, ihr Anklig, ihre lange Lockenhaare, ihre Augen vor Allem, von einem unvergleichlichen Glanze, überraschten alle Welt. Man näherte sich Frau von Aceis, man umgab sie, man machte Camillen tausend Fragen durch Zeichen; dem Staunen und der Zurückhaltung war ein unterdrücktes Wohlwollen, ein offenes Mitgefühl gefolgt. Der Uebereinkunft, welche gewohnheitlich existirt, wenn ein Nachbar nach dem andern bittet die Sache wiederholen will, kam auch hier bald zum Vorschein. Man hatte anerkannt, daß es schwarzes Kind gegeben, nichts war nöthig, um dasselbe zu vergleichen, nichts so schon wie sie. Camilla hatte endlich einen vollständigen Triumph, von dem sie übrigens selbst nichts begriff.

Frau von Aceis begriff es. Noch immer ruhig im Aeußern, schlug ihr innerstes das herz so stark, daß sie diesen Abend für den glücklichsten, ein einziges ihres Lebens hielt. Es war zwischen ihr und ihrem Manne ein Lächeln gewechselt worden, das viele Thränen aufwog.

weil man sonst die in Irland befolgten verfassungswidrigen Grundsätze bald auch in England durchzuführen versuchen werde. Oberst Rawdon verrrat insbesondere die Rechte der freien Erörterung, welche die Regierung in Irland zu unterdrücken versucht habe und welche auch in England das Palladium der Freiheit seyen. Er sey kein Anhänger O'Connell's; bloß das Vaterland sey seine Partei; aber dies Vaterland, ja die ganze Menschheit schulde O'Connell, dem steten Vertreter der Rechte freier Männer, den höchsten Dank, und deßhalb verdheidigte er jetzt die Sache des Mannes, den man ungerechter Weise ins Gefängniß gebracht habe. Der von Hrn. Duncombe beantragte Beschluß wurde hierauf unter lautem Beifallsrufe genehmigt. Dasselbe geschah mit dem von Hrn. Davenport vorgeschlagenen Beschlusse, daß eine Bittschrift im obigen angegebenen Sinne an das Parlament gerichtet werden solle. Die Bittschrift ward verlesen und fand begeisterte Zustimmung. Hr. Feargus O'Connor schlug sodann vor, daß die Bittschrift durch Lord Radnor im Oberhause und durch Hr. Duncombe im Unterhause übergeben werden solle. Dies wurde unter großem Beifalle gutgeheißen und Feargus O'Connor erlas sofort eine lange Adresse an O'Connell, die auf prachtvollem und mit Arabesken und Zeichnungen sinnreich ausgeschmücktem Velinpapier geschrieben war. Die Adresse wurde angenommen und die Versammlung trennte sich, nachdem sie das Richterscheinen der Unterbauvsmitglieder zur Westminster durch laute Kundgebung ihres Unwillens gerügt hatte.

Aus Dublin schreibt man unterm 30. Juni: Die Korporation von Dublin versammelt sich morgen, um den Lordmayor für das nächste Jahr zu wählen. Man verschert, daß die Wahl wieder auf O'Connell fallen werde, der bekanntlich der erste Lordmayor der umgestalteten Korporation war. Obgleich eine stadträthliche Vorschrift die Wahl auf den 1. Juli feststellt, so leistet der Lordmayor doch erst am Neujahrstage den Amtseid. Es wäre gewiß merkwürdig, wenn O'Connell, während er im Kerker sitzt, von den Vertretern der irischen Hauptstadt zum ersten Beamten derselben gewählt würde. — Aus Limerick erfährt man, daß die dortigen Repealer einen im Shannon dieser Tage gefangenen Riesenstör, der 300 Pfund wiegt, gefaust haben, um ihn an O'Connell und seine Mitgefangenen als Geschenk zu übersenden.

Oesterreichische Staaten.

(Triest, 1. Juli.) Die Notification des Herzogs von Bordeaux über das Ableben des Herzogs von Angouleme ist nicht nur von Seite Englands, sondern auch von Schweden die Annahme verweigert worden. Die übrigen Mächte haben den Empfang der Mittung einfach bestätigt, ohne irgend eine Erwiederung darauf erfolgen zu lassen.

Afrika.

„Galignani's Messenger" bringt ein Schreiben aus Tanger, welches interessante Angaben über den Kaiser von Marocco, Abderraman, enthält, welcher nach demselben in dem Verdachte steht, seinen Vorgänger und seinen Neffen Soliman vergiftet zu haben, und nun angeblich in fortwährender Furcht vor einem ähnlichen Tode schwebt. „Mit Ausnahme seines Sohnes — sagt das Schreiben — kann ihm Niemand sich nahen. Dieser bedient ihn bei Tische und kostet zuvor von jeder Speise. Lange Zeit hindurch lag diese Pflicht dem ältesten Sohne des Kaisers ob, der Sidi-Mohamed heißt; jetzt ist sie dem jüngeren Sohne, Muley-Ali, übertragen. Diese beiden Söhne sind Kinder derselben Mutter, einer Engländerin. Sidi-Mohamed, der wahrscheinliche Thronerbe, ist 35 Jahre alt; seine blauen Augen und sein stattlicher Bart verrathen den halbbritischen Ursprung. Der etwa 60jährige Kaiser ist kräftig und thätig, aber grausam und brutal. Unter allen schwierigen Verhältnissen ersetzt Sidi-Mohamed seinen Vater. Er war es, der in dem Treffen am 30. Mai bei Lalla Magrania die marocconischen Truppen befehligte. Seit lange schon stand er in enger Verbindung mit Abd-el-Kader, den er zum Kampfe gegen die Franzosen aufmunterte und mit dem er stets einen lebhaften Briefwechsel unterhielt. Das Volk von Marocco behauptet, daß Abd-el-Kader den Kampf gegen Frankreich längst aufgegeben hätte, wenn Sidi-Mohamed nicht wäre."

Hiesiges.

Ueber den Verein gegen das Hutabnehmen theilen wir nunmehr mit, daß zum Eintzeichnen der Namen derjenigen, welche beitreten wollen, eine Liste in der Exped. der Nürnberger Zeitung aufliegt.

Meteorologische Beobachtungen vom Monat Juni 1844.

Nach genauer Uebersicht hatten wir in diesem Monat Juni 21 schöne Tage; Regen an 7 Tagen; trübe Tage oder wolkige ohne Regen waren 2. Gewitter waren an 2 Tagen. Stürmische Tage waren 3. Die vorherrschendsten Winde waren W. S. W. und N. W. Der kälteste Tag war der 5. mit 5 Grad +. Am wärmsten war es am 23. mit 25 Grad +. Der höchste Barometerstand war am 21. mit 27 Zoll und 5 Linien. Am tiefsten stand es am 25. mit 26 Zoll und 11 Linien. Die Luft war am feuchtesten den 28. mit 75 Grad nach Hygrometer, am trockensten den 17. Juni mit 280 Grad nach Hygrometer. Nach Zusammenadrirung der Wärme- und Kältegrade Früh und Nachmittags, ergab sich folgendes Resultat: Früh-Wärme-Grade 340 +, Nachmittags-Wärme-Grade 609 +. Kälte gerade gab es keine.

Roth.

Mannichfaltiges

Der königl. Glasmaler Franz Eggert in München, ist von Sr. Maj. dem König von Preussen durch eine höchst ehrenvolle Anerkennung seiner Leistungen mit nachstehendem huldvollem Handschreiben in Begleitung der großen goldenen Medaille, beehrt worden: „Indem Ich Ihnen für das eingereichte Exemplar des Mich zugesiegneten und jetzt vollendeten, die Glasgemälde in der dortigen Moriahtsfirche darstellenden Werkes aufrichtig danke, lasse Ich Ihnen die goldene Medaille für Kunst, als ein deßfälliges Anerkennmitz der gelungenen Arbeit, hiebei übersenden.

Sans Souci den 25. Mai 1844.

Friedrich Wilhelm.

In der Mannh. Ab. Z. wird der erwähnte Vorfall in Heidelberg folgendermaßen erzählt: Vier — aus einer nicht fern vom Postgebäude liegenden Bierwirthschaft heimkehrende Studenten hatten es in ihrer Laune auf das Postfräulein abgesehen und mit diesem ihr ungereimtes Spiel versucht, kamen aber dadurch mit der Dienstobliegenheit und dem Selbstgefühl des vom Postilion beigeordneten Postoffizianten in Konflikt. Die Studenten mochten durch die Abwehr der Postbediensten sich gekränkt glauben und selbst zu weit gegangen seyn; kurz es entstand ein starker Wortwechsel, und dieser folgte die arge That. Der Postoffizial holte einen Hirschfänger aus dem Postgebäude, wo dieser zum Sicherheitsdienste bereit liegt, eiligst herbei und hieb scharf ein. Zwei der Studirenden sind von schweren Wunden an Kopf und Hals getroffen, ein dritter hat leichtere Wunden am Kopfe und verlor zwei Finger. Der Thäter verletzte sich ziemlich stark am Knie

---

Inzwischen setzte sich ein junges Mädchen ans Piano und spielte einen Contretanz auf. Die Kinder nahmen sich bei der Hand, reihten sich an ihre Eltern und begannen nun die Pas auszuführen, die ihnen der Tanzlehrer eingeübt hatte. Die Alten ihrerseits sangen an, sich nach der Reihe zu bekomplimentiren, fanden das kleine Fest allerliebst und machten sich gegenseitig aufmerksam auf die Fortschritte ihrer Nachkommenschaft. Das war bald ein buntes Durcheinander von kindlichem Gelächter, Kaffeeschrecken, Puppenspielchen, insinuirten Artigkeiten der Mama's, Aufschneidereien des Papa's, kurz, ein Kinderball in der Provinz.

Der Chevalier verlor seine Tochter nicht aus dem Auge, die, wie natürlich, nicht an dem Tanze Theil nahm. Sämmtliche sah dem Feste mit einer etwas traurigen Aufmerksamkeit zu. Ein kleiner Knabe kam zu ihr, um sie einzuladen; da schüttelte sie stumm den Kopf, und einige Kornblumen fielen aus ihrem Kranze. Jean von Arci hob sie auf, und hatte sie bald wieder in dem Kranze befestigt, den sie selbst verfertigt, aber vergessen hatte sie sich darauf nach ihrem Manne um: er war nicht mehr in dem Saale. Sie erkundigte sich, ob er fortgefahren, und man erwidert ihr, daß er zu Fuße nach Hause gegangen sey.

V. Der Chevalier war entschlossen, sich zu entfernen, ohne von seiner Frau Abschied zu nehmen. Er fürchtete jede betrübende Erklärung und wich ihr aus, und da übrigens seine Absicht war, in kurzer Zeit heimzukehren, so glaubte er am Rüsten zu handeln, wenn er bloß einen Brief zurückließe. Es war nicht ganz wahr, daß ihn seine Geschäfte nach Holland riefen; jedoch konnte ihm seine Reise von Boetheil sein. Einer seiner Freunde schrieb nach Charbonneux, um seine Ankunft zu verheimlichen; dies war verabredet worden. Als der Chevalier von dem Balle zurückkehrte, stellte er sich wie jemand, der plötzlich fort muß; in aller Eile trieb er seine Effekten packen, schickte sie nach der Stadt und eilt von Hause. Unwillkührlich zögerte er noch, als er die Schwelle seiner Thüre überschritt, und heftige Reue ergriff ihn. Er fürchtete, zu schnell einem Gefühle nachgegeben zu haben, das er bezwingen konnte, seiner Gattin Thränen zu entlocken und vielleicht dennoch selbst die Ruhe nicht anderswo zu finden, die er seinem Hause raubte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

machte alsbald heute Morgens gerichtliche Selbstanzeige. Die Untersuchung gegen die Betheiligten ist trotz der schweren Verwunderungen in vollem Gange.

Am 30. Juni baden zu Kempen in Folge einer von dem Probste, Herrn Weber, gehaltenen Predigt 620 Mitglieder der dortigen katholischen Gemeinde Enthaltsamkeit vom Genuß des Branntweins und aller spirituösen Getränke, so wie Mäßigkeit im Genuß aller übrigen Getränke, „an gottgeweihter Stätte freiwillig feierlichst geschworen.“ Die Schlesische Zeitung, welche dieses meldet, fügt hinzu, ein solches Gelöbniß werde in Kempen, wo 58 größtentheils in den Händen der Israeliten befindliche Schenken über ganze Familien Verderben gebracht hätten, doppelte Früchte tragen.

Redakteur: Dr **Friedrich Mayer.**

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Unsre vollzogene ehliche Verbindung, zeigen wir hiedurch und auswärtigen Verwandten und Freunden mit der ergebensten Bitte um Fortdauer ihrer Freundschaft an.

Burgebrach bei Nürnberg, den
7. Juli 1844.

Johannes Falk, Mühlbesitzer aus Schonungen bei Schweinfurt.
Friederike Falk, geb. Späth.

Weißgarten bei Erlangen.

Mittwoch den 10. Juli ist bei Unterzeichnetem Concert von den Theater-Musikern aus Nürnberg. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Kugler.

Kauf-Gesuch.

Zjöllige eichene, sehr ausgetrocknete Dielen, werden zu kaufen gesucht. Anzumelden in S. Nr. 99 über 3 Stegen.

Goldner Hirsch.

Heute Dienstag d. 9. Juli musikalische Produktion, unter Leitung des Hrn. Musikmeister Bernhard, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich, hiemit bekannt zu machen, daß von heute an alle Dienstag und Freitag gebratene Tauben in und außer dem Hause zu haben sind, so wie auch guter Kaffee zu jeder Tagszeit, nebst ausgezeichnet gutem Bier und billet um recht zahlreichen Besuch

Krauß,
zur Gerechtigkeit.

Zu vermiethen.

Zwei schöne Pferdeställe, mit Marmorbaren versehen, nebst Futterkammer und Platz zum Obstaufstellen, sind zu vermiethen

Zu vermiethen.

In einer frequenten Straße ist im dritten Stock eines Hauses eine sehr freundliche Wohnung, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 1 Alkov, 1 anheizbarem Zimmer, 1 heizbaren Kammer, 3 Küchen, Holzboden, nebst Antheil am Keller, Waschhaus, Bleiche im Hause und allen sonstigen Bequemlichkeiten, an eine stille Familie sogleich zu vermiethen.

Haus-Verkauf.

Ein Haus nahe am Obstmarkt, geräumig und mit einem Laden versehen, welches den Kaufschilling gut rentirt, ist zu verkaufen von dem

öffentlichen Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Haus-Verkauf.

Nahe am Lauferplatze ist ein Haus mit 1 Keller, Höfchen, 4 Zimmer, 3 Küchen und einer Gießhütte, von gutem baulichem Zustande, zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Gesuch.

Eine Kindsmagd in den mittleren Jahren, welche ein neugebornes Kind zu behandeln versteht, und sich zuweilen mancher Hausarbeit unterziehen muß, an Ordnung und Reinlichkeit gewohnt ist, wird in Dienst zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Das Haus S. Nr. 511 an der Burgstraße ist täglich zu verkaufen; auch können zweidrittheile des Kaufschillings darauf stehen bleiben. Näheres in S. Nr. 107 der Weinkaufsstraße.

Zu vermiethen.

Im Garten Nr. 4 an der Hauptstraße vom Spittler-nach dem Frauenthor sind 2 möblirte Zimmer à pr Monat für 2 fl. 30 kr. täglich zu vermiethen.

Zugelaufener Hund.

Ein schwarzer Pudel ist Jemand zugelaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gefunden.

Ein brauner Damen-Glacehandschuh ist gefunden worden.

Verlaufener Hund.

Ein junger rothgestecker Königshund hat sich Samstags Nachmittag verlaufen. Wer solchen in Nr. 930 der Wunderburg zurückbringt, erhält ein Douceur.

Fahr-Gelegenheit.

Nächsten Mittwoch oder Donnerstag fährt eine Chaise über Baireuth und Hof nach Glauzau und sucht dahin Passagiere mitzunehmen. Näheres bei Lohnkutscher Meyer in Nr. 193 der Weißgerbergasse.

Versteigerung.

Mittwoch, den 10. d. M. Vormittags 9 Uhr werden im Hause L. Nr. 1301 in Marienzäschen folgende Gegenstände, als:

Weißzeug, Zinn, Kupfer, worunter 3 kupferne Butten, 2 kupferne Waschkessel, Porzellan, Kleider, 1 Stockuhr, Schreinwerk, gehautes Holz und verschiedene Hausgeräthschaften

versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Bücher-Verkauf.

Don Quixote und Eulenspiegel. Ein Taschenbuch für Jedermann zur angenehmen humoristischen Unterhaltung. 18 kr.

Schimpfwörterbuch, deutsches. 24 kr.

Schäfer, der Fall von Warschau. Ein Gericht. 3 kr.

Damenfreund, der, oder kleines Hand- und Hülfsbuch für das schöne Geschlecht 4 Auflage. 18 kr.

Beatwörste nach der Speckseite geworfen. Eine Sammlung ganz neuer Burschenwitze, Anekdoten. 1c. u 2r Wurf. 18 kr.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Dienstag, den 9ten Juli. Dritte Gastdarstellungen der Herren La Roche und Lucas, k. k. Hofschauspieler von Wien. Zum Vortheile derselben: die Lustigmacher. Lustspiel in 5 Aufzügen von Bick. Herr Carl La Roche: Duppenich, Herr Carl Lucas: Hauptmann Linden.

Angekommene Fremde

vom 7 Juli 1844.

(Rothe Roß.) Hh. D. Graff m. F., Medicinaldirektor v. Darmstadt. Lowentak, Kfm. v. Heidingsfeld.

(Wittl. Hof) Hh. Graf v. Harmsfeld v. Berlin. Baron v. Strünen v. Hannover. Freihr. v. Harwinsky, Sch. Rath v. München. v. Stanczinkowsky v. Polen. Walther, Kfm. v. Hof.

(Straußl) Hh. Barsotowsky v. Rußland. B. v. Redwitz v Redwitz. Gutsbes. Longlet m. F., Rentier v. London. Koch m. S. v. Nenburg. Baumann v. Dresden. Kerner v. Prag. Kfte. Dr. Moritz v. Livland. Hofl. Schauspieler v. Frankfurt. Pfreudner, Verwalter v. Schellneck.

(Blau Glocke.) Hh. Frühmann, Brechinger, Jaspert. v. Brüssel. Weiß m. F., Landrichter v. Neustadt. Freihr. v. Pfetter v. Neuburg. Bauerschmidt v. Regensburg, Hh. Lieut. Wahler v. Frankfurt, Eschcidt v. Solingen, Bamberger v. Fürth, Schubert v. Weissenberg, Kfte. Neuße, Baukondukteur v. Kassel. Hennann v. Kirchgattendorf, Ansler v. Wunsiedel, Vogel v. Wirrberg, Pfarrer. Schwarzenberg, Geometer v. Bayreuth. Mdes. Gruber, Lauer v. Lindau.

(Fränk. Hof) Hh. Dr. Schmauß v. Neustadt. Sch. Kfm. v. Zenn.

(Gerl. Hof.) Hh. Schmidt v. Würzburg. Rabner m. F. v. Bayreuth. Fischer, Rechtspfl. v. Neuenbürn. Schaller, Student v. Erlangen.

(Kronprinz.) Gastenhof. Hh. Werthbammer v. Ansbach. Plodmann, Pfarrer v. Hubersdorf. Kohl, Rektor v. Schwabach. Lendrer, Mechaniker v. Bamberg. Dr. Bimmer v. Erlangen. Scherrlein, Wirthg. Hänkler v. Trautheim.

COURSE.

Nürnberg, den 8. Juli 1844.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	135	
Hamburg	k. Sicht	14	6½
London	2 Monat	9	58
Wien in 20r	k. Sicht	10	2½
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfurt a. M.	k. Sicht		100
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht		95
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht		106
Paris	1 Monat	117½	
Lyon	1 Monat	117½	
Bremen	k. Sicht	109	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %	102	
- Bank-Aktien	71	6
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	8½
Münchner-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien	10	4
Nürnberger-Fürther ditto	32	4

Geld-Course.

	a. bah.	gesetzl.
Friedrich- und August'dor	9 50	
Neue Louisd'or	11	3
Souverains'dor	16	16
Holländische 10 fl. Stücke	9	57
20 Francs-Stücke	9	30
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	35
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5 Francs Stück	2.	30

Mit der heutigen Zeitung geben wir die Beilage Nr. 7. des Romans: „Der ewige Jude von Eugen Sue.“

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Siebenter Jahrgang.

Mittwoch, 10. Juli 1844. Nro. 192. Kalender: Jacobina.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. mehl 3 kr. Auswärtsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Expedition der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. *(Nürnberg, 9. Juli.) Seine neueste Schrift, betitelt „das Judenthum und die Kritik" (Nürnberg, Stein'sche Buchhandlung 1 fl. 12 kr.) beginnt Dr. Philippson mit einer Anrede an den rhein-preußischen Provinziallandtag vom Jahre 1843, aus welcher wir unseren Lesern hier einige Stellen ausheben. „Es weht ein erwärmender Hauch durch die civilisirte Welt," beginnt der Verfasser, „der Geist der Humanität. Dieser Geist war es, der Sie auf dem letzten, rheinischen Landtage für die Emancipation eines lange Jahrhunderte zurückgesetzten Volkes kämpfen hieß. Aufmerksam ist Ihnen Deutschland gefolgt. Es hat den Drang nach Adhäsion, der Sie leitete, es hat die theilnehmende Gesinnung für minder berechtigte Mitmenschen, die sich so offen und entschieden, frey es auch zum Theil nur vermeintlich Benachtheiligten gegenüberstellte, ehrend, wie es sich gebührte, anerkannt. Wohl ist es Zeit, daß unser Jahrhundert nach dreißig Friedensjahren auch endlich ernstlich an die Verhältnisse eines Volkes denke, das über ein Jahrtausend unter den Europäern lebt und gleichwohl dem Abendlande fremd geblieben ist, das täglich für den Aufbau seines vorigen Reiches im Orient zu seinem Gotte flieht, aber trotz aller Verfolgungen und Bedrückungen die heute noch keine allgemeine, friedliche und ernstliche Anstalt gemacht hat, dieses ersehnte Reich aus eigener Kraft zu gründen, das also, wie es scheint, noch ein Jahrtausend als fremdes, gesondertes Element unter uns wohnen wird, wenn wir nicht selbst darauf denken, entweder ihm zum Lande seiner Väter wieder zu verhelfen, oder es völlig mit uns zu verschmelzen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß es für Europa bei weitem das Beste wäre, wollten die Juden friedlich aufstehen und dem Lande ihres Geheges zuwandern; auch würde es bei dem gegenwärtigen Verfall des osmanischen Reiches und bei den Reichthümern des jüdischen Volkes der heutigen Diplomatie gewiß keine Unmöglichkeit seyn, ihnen das gelobte Land als unabhängiges Gebiet wieder zu verschaffen. Gerne würde sie der Geschichtsfreund als wolle Reliquie auf dem Boden ihrer Väter sondbestehen sehen, gerne würde er die europäische Bevölkerung von einer Vermischung freigehalten wissen, die weder für die äußere Bildung, noch für den nationalen Charakter, um mich gelinde auszudrücken, von Vortheil seyn kann. Noch ein anderer Ausweg böte sich dar. Amerika hat menschenleere und fruchtbare Länderstrecken von einer Ausdehnung, welche die Grenzen des alten Palästina's vielfach überbietet. Wenn in einer Zeit, wo die menschliche Kraft keinen Werth mehr hat, wo man die Geburt eines neuen Bürgers fast für ein Unglück ansieht, wo es so schwer wird, sein Fortkommen zu finden und Einer dem Anderen den Raum errungenen Bissen, sofort wieder aus dem Munde jagt: wenn in einer solchen Zeit Hunderttausende von Deutschen das theuere Vaterland verlassen, und unbekannte Länder jenseits des Meeres aufsuchen: sollte nicht schon dieser Umstand die Juden, als fremdes Element, auf den Gedanken führen, in Amerika ein eigenthümliches Vaterland, ein neues jüdisches Königthum zu gründen? — Doch keine Spur der einen oder der anderen Absicht. So gering ist die moralische Kraft dieses Volkes, daß es sich von einer unabsässig und bis zur Schwärmerei gepflegten Idee nimmermehr zu einer Verwirklichung wagt, die einige materielle Opfer erheischte; ja gewiß, wollten die Juden einen solchen Gedanken ernstlich fassen, sie würden erschrecken vor einem Lande, wo es nur Juden gäbe, wo der Jude Alles verrichten müßte, auch die schwerste und gefährlichste Handarbeit, und Niemand sich darbote zum Geldgewinn, als eben wieder nur Juden. Und in Wahrheit, betrachtet man das jüdische Wesen: wie lange könnte solch' ein neuer jüdischer Staat wohl dauern? Auf sich selbst beschränkt würden seine neuen Bürger bei ihrer Genußsucht, bei dem vielfach jüdischern Mangel an Ehrenhaftigkeit, bei ihrer Scheu vor anstrengender Handarbeit alsbald an einander gerathen und schon des Handels wegen sich wieder überall hin zerstreuen! — Wir sollen sie also behalten; wir müssen sie behalten, wenn sie nicht freiwillig ein neues Vaterland suchen; denn sie sind unsere Mitmenschen und wohnen schon lange Jahrhunderte unter uns.

„Es ist schon schlimm, meine Herren, wenn eine Religionspartei, wie es die christlichen Confessionen thun, anderen Bekennern

Die Taubstumme.

(Fortsetzung.)

Allein wer weiß, dachte er, wer weiß, ob ich nicht auch gerade etwas Nützliches und Vernünftiges thue? Wer weiß, ob der vorübergehende Kummer, den meine Abwesenheit veranlassen kann, uns nicht glücklichere Tage bereiten wird? Ein Unglück hat mich betroffen, dessen Ursache Gott allein kennt; ich entferne mich auf einige Tage von dem Ort meines Leidens: die Veränderung, die Reise, die Anstrengung sogar vertreiben vielleicht meine bösen Gedanken; ich beschäftige mich mit materiellen, wichtigen, nothwendigen Dingen, und kehre mit ruhigerem, zufriedenerem Herzen wieder. Inzwischen, klang es in der Tiefe seines Herzens, indessen wird Cäcilie unglücklich sein! Da er aber einmal seinen Entschluß gefaßt hatte, setzte er seinen Weg vom Hause fort.

Frau von Arcis verließ den Ball gegen 11 Uhr. Sie war mit ihrer Tochter, die bald auf ihren Knieen einschlief, in den Wagen gestiegen. Obwohl es noch unbekannt, daß der Chevalier seinen Reiseplan so rasch aufgegeben hatte, gestmte sie sich nicht wenig darüber, daß er allein aus der Gesellschaft fortgegangen war. Was in den Augen der Welt nichts weiter als eine Vernachlässigung ist, wird zum empfindlichen Schmerze, wenn man den Beweggrund ahnet. Der Chevalier hatte die öffentliche Schaustellung seines Unglücks nicht ertragen können. Die Mutter wollte dies Unglück zeigen, um zu versuchen, es zu besiegen, und hatte Recht darin. Sie würde ihrem Manne leicht einen Anfang von Neugierigkeit oder böser Laune verzeihen haben, allein unerhört war es in der Provinz, wie man denken kann, wenn Jemand so seine Frau und Tochter allein läßt

Als die Kutsche langsam über die Steine eines neu angelegten Nebenweges hinrollte, überließ sich Frau von Arcis, indem sie ihre schlafende Tochter betrachtete, den traurigsten Ahnungen. Sie hielt Camillen sorgfältig auf ihrem Schooße, so daß sie von den Stößen des Wagens nicht erwachen konnte, und dachte dann an die letztes Geschick, das ihr selbst die unsinnlichste Freude auf dem Balle vergällt habe. „Was wird noch geschehen?" sagte sie sich selbst. „Mein Mann verläßt mich: geht er nicht heute für immer, so wird es morgen sein; all meine Bestrebungen, all meine Bitten dienen zu nichts, als ihn zu belästigen; seine Liebe ist erloschen, sein Mitleid zwar noch geblieben, allein die Gewalt seines Kummers ist stärker als sein Wille und der meinige. Meine Tochter ist schön, aber dem Unglück verfallen; was soll ich thun? Was kann ich vorher sehen und berechnen? Wenn ich an diesem

Digitized by Google

die Antwortschaft auf eine jenseitige Seligkeit abspricht. Denn so wenig dieses Dogma auf den ersten Anschein mit dem diesseitigen Staatsleben zu thun hat; so wirkt es doch auf das Empfindlichste herüber, so wie es ernstlich für wahr gehalten werden soll. Wie sollten nicht auch die freundlichen Beziehungen des Erkenntebenz zu einem Menschen nothleiden, den man als einen für alle Ewigkeit Verdammten, wenn auch nicht verachten will, doch im besten Falle bemitleiden muß? Ein Geist, wie der des sechzehnten Jahrhunderts hielt solche ausschließende Dogmen für nothwendig, er klammerte sich fest daran, er kämpfte auf Tod und Leben dafür; und als beide Parteien endlich matt waren, gestand man sich nothgedrungen im westphälischen Frieden gleiche politische Rechte zu, jedoch ohne die Dogmen selbst zu streichen, ohne zu bedenken, daß ihr consequentes Festhalten ein friedliches Zusammenleben verschiedener Confessionen in demselben Staate nicht gestattet. Dieser unnatürliche Verhältniß dauert bis heute. Wer müßte nicht wünschen, daß man damals sich auch über mildere Dogmen vergleichen hätte? Denn der Feind ist nur leicht überdeckt, wird nur zurückgehalten durch den Geist der Zeit: im Grunde liegt er fest auf seinem religiösen Rechte und bei guter Gelegenheit kann ihn faß jeder Fanatiker wieder heraufbeschwören."

„So vor zwei Jahrhundereten. Wenn nun aber heut zu Tage ein religiöses Bekenntniß, das bisher noch keine vollständigen bürgerlichen Rechte genoß, in das deutsche Bürgerthum eintreten will: wird es einer Staatsregierung zuzumuthen seyn, bereitwillig ein drittes ausschließendes, allen übrigen feindliches Element zu gleichen bürgerlichen Rechten zu erheben, wird eine bessere Zeit nicht die Bedingung stellen müssen, daß zuvor alle die Humanität verletzenden, der Eintracht und der Kraft des Staates feindseligen Dogmen aufgegeben werden?" (Schluß folgt.)

Braunschweig. (Braunschweig, 3. Jul.) Die schon lange schwankende Frage über das Bestehen oder Aufhören unserer Privatlotterie ist endlich durch die verwährende Beschränkung des Absatzes ihrer Loose im Auslande und namentlich im benachbarten Hannover dahin entschieden worden, daß die laufende siebenjährige Lotterie die letzte seyn solle. Möchte dieser nicht unwichtige Schritt zum Bessern den hier nur pekuniäre Rücksichten hervorrufen konnten, bald in allen deutschen Staaten sich auf den Grund der ernsten Fürsorge für die Volksmoral wiederholen.

Frankreich.

(Paris, 5. Juli.) Die Pairskammer hat gestern den Gesetzvorschlag über die Eisenbahn von Orleans nach Bordeaux mit Ausscheidung des Amendements Cremieux angenommen. Der Prinz de la Moskowa ersuchte um Vergünstigung, das Ministerium über die marocanische Angelegenheit interpelliren zu dürfen; die Kammer hat entschieden, die Interpellationen sollten am Montag (8. Juli) stattfinden.

— In der Deputirtenkammer kam heute bei der Berathung über das Kriegsbudget die marocanische Angelegenheit zur Sprache; Guizot erklärte auf mehrere Interpellationen, die Regierung unterhalte keine Eroberungsoder Vergrößerungsplane in Bezug auf das Gebiet von Marocco; sie verlange nur, daß Abdel-Kader ausgewiesen und von der Grenze entfernt werde; in diesem Sinne seyen dem Prinzen von Joinville zund dem Generalgouverneur von Algerien Instruktionen ertheilt worden.

Die Entscheidung der Geschwornen in dem Prozeß Rousselet-Donon-Cadot hat allgemein überrascht. Am hellen Tage schägt Rousselet einen Mann todt, den man seinen Wohlthäter nennen kann; er gesteht die That; er gesteht, daß er den Vorsatz zur That einen Monat lang mit sich herumgetragen, daß er mehrmals nach Pontoise gekommen, um sie zu vollbringen; er gesteht alles; er zählt die Schläge auf, die er dem Opfer beigebracht; er ist so schuldig, als nur ein Angeklagter schuldig seyn kann durch eigenes Geständniß und fremde Aussage; — schuldig eines Mordes, so abscheulich, als nur einer begangen werden mag; — und die Geschwornen finden mildernde Umstände. Der andere Angeklagte, der Sohn des Ermordeten, der Anstiftung, der Mord in hohem Grade verdächtig, wird zur ganz unschuldig erklärt. Welcher Widerspruch! Welche Inconsequenz! Wenn zur Rousselet irgend ein mildernder Umstand angenommen werden konnte, so war es allenfalls, daß er durch Geldverlegenheiten angetrieben worden, wie er selbst angibt; allein der ihm den Rath zufagt, der ihm die Waffe in die Hand gegeben, der ihn in's Zimmer des Vaters geführt und ihm gesage hat: Schlag' zu! — der sich dann wohlweislich davon gemacht, — so lauten Rousselet's Aussagen — der wird unthatsbsatt und machtlos gefunden, und dennoch besitzen „mildernde Umstände". Vielleicht haben die Geschworenen diese darin gefunden, daß Rousselet dem heimtückisch und vorsätzlich Umgebrachten nur vier Streiche versetzt hat, während es doch nur von ihm abgehangen, ihn völlig zu verstümmeln; es ist auch möglich, daß die nach dem Morde begangenen Falsa als mildernde Thatsachen betrachtet wurden. Wie Viele sind nicht schon für Fälschungen von Handschriften auf die Galeeren gekommen! Dem Rousselet hat man die Mordthat in den Kauf gegeben. Er besitzt auch jetzt noch, nachdem sein Geschick entschieden ist, seß auf seinem Sohn Donon-Cadot so schwer gravirenden Ausfage. Man bedauert übrigens sehr, daß das Verdict der Jury so ausgefallen ist, weil es offenbar den Grenzen der Geschwornengerichte eine neue Waffe in die Hand gibt. Kaum ist ein Kriminalfall abgethan, so beginnt ein anderer zu Auch, und es ist wieder ein Mord und wieder ein Familienmord, und diesmal ist eine junge hübsche Dame die Angeklagte; es ist der zweite Theil vom Prozeß Lafage. Die Staatsbehörde hat über 150 Zeugen vorladen lassen; die Verhandlung vor dem Assisengericht wird wenigstens 8 Tage dauern. Madame Lacoste, die beschuldigt ist, ihren Mann vergiftet zu haben, hatte sich, als die Sache ruchbar geworden, auf die Flucht begeben; jetzt bricht es, sie wolle den tragischen Roman bis zu Ende spielen und werde im entscheidenden Augenblick zum gerichtlichen Verhör erscheinen. Ein vertrauter Advokat ist abgereist, sie aus ihrem Versteck abzuholen; wahrscheinlich sitzt sie gegenwärtig im Gefängniß von Buch. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nachträglich des Gegenausmarsches legitimistischen Komplots erwähnen. Die Partei sagt, die beiden Sapyeurs, welche man habe gewinnen wollen, seyen Mouchards. Anfangs war man bei Hofe sehr unangenehm betroffen, als es hieß, der Herzog von Montmorency sey des Komplots theilhaftig; seine Ergebenheit für den König Ludwig Philipp ist in den Tuilerien zum Sprüchwort geworden; man beruhigte sich, als man erfuhr, es sey nur der Prinz Montmorency bei der sächerlichen Verschwörung compromittirt. Der eigentliche Grund des Einschreitens der Polizei und der Verhaftung mehrerer Legitimisten ist in dem plötzlichen Erscheinen einer Menge Statuetten des Grafen von Chambord zu finden.

Griechenland.

(Athen, 22. Jun.) Maurokordatos soll die Einberufung der Kammern vertagt haben; eine Menge von Wahlen, wo seine Gegner gesiegt, scheint er durch Gegenwahlen paralysiren, oder neue Wahlen durch Prozessirung, d. h. Einsperrung der Gewählten, veranlassen

---

nemen Kinde bange, wie ich's muß, wie ich's thue, so heißt das faß so viel als meinen Gatten verlieren. Er sieht und, wie ceregen seinen Abscheu. Wenn ich gegenstheils mich ihm nähern wollte, wenn ich versuchte, ihn an seine alte Liebe zu erinnern, würde er nicht von mir verlanger, mich von meiner Tochter zu trennen? Könnte es nicht sein, daß er Camille's fremden Menschen anvertraute um sich eines beteuernden Anblicks zu entledigen?"

So zu sich selbst sprechend, umarmte Frau von Aveis Camillen und fuhr fort: „Armes Kind! ich bin verlassen? ich für den Preis deiner Ruhe, deines Lebens vielleicht den Schein eines Glückes eintauschen? aufhören, Mutter zu sein, um Gattin zu sein? Wenn das möglich sein sollte, wäre es nicht besser, zu sterben, als nur daran zu denken?- Dann ihre Grübeleien wieder aufnehmend, fragte sie sich von Neuem: -Was wird noch geschehen? Was wird noch die Fürsehung über uns verhängen? Gott ist überall, er sieht uns wie Andere. Was hat er mit uns vor? Was soll aus diesem Kinde werden?-

In einiger Entfernung von Charbonneux mußte man eine Zuhrt passiren Seit einem Monat beinahe hatte es viel geregnet, so daß der Fluß aus seinen Ufern getreten war und die umgebenden Wiesen überschwemmte. Der Fährmann weigerte sich Anfangs, die Kutsche Narchen aufzunehmen- und sagte, man müsse abspannen, denn nur mit den Leuten und dem Pferde werde er über das Wasser setzen, nicht auch noch mit der schweren Kutsche. Frau von Aveis aber, die ihren Mann dringend wieder zu sehen wünschte, wollte nicht ausßteigen. Sie rief dem Kutscher zu, in den Nachen zu fahren; denn die nur wenige Minuten währende Ueberfahrt hatte sie hundert Mal gemacht.

In der Mitte der Furth kam indeß der Nachen, von der Strömung erfaßt, vom Wege ab. Der Fährmann verlangte Hülfe vom Kutscher, damit sie nicht, wie er sagte, vor den Schleusendamm trieben. In der That befand sich zwei- oder dreihundert Schritte weiter unten eine Wilre mit einer Schleuse, die aus dünnen Balken, Pfählen und Planken zusammengesetzt, aber all was und nun, vom Wasser zerstört, eine Art von Zaß oder besser Wasserburg bildete. Es war reschlich, daß, wenn man bis dorthin getrieben wurde, ein schreckliches Ereignis bevorstand.

Der Kutscher war vom Bock gestiegen und hälte gern geholfen, allein in dem Nachen befand sich nur Eine Stange. Der Fährmann stemerkte that, was er vermochte, doch die Nacht war finster, und ein feiner Regen trübte die Blicke der beiden Männer, die sich bald abtösten, bald mit vereinten Kräften aus dem Strom zu kommen und das Ufer zu erreichen suchten. Im

Digitized by Google

zu wollen. Durch die letzteren Schritte, welche vorzugsweise gegen die moreotischen Häuptlinge gerichtet waren, ist auch diese bis jetzt ruhige Provinz in große Aufregung gebracht, und wenn sich gewisse Angaben bestätigen sollten, dann hätte man vollkommen begründete Ursache, von der Morea der für Maurokorodatos und seine Partei, ja für jede Regierung in Griechenland, nichts Gutes zu erwarten Gennäos Kokolotronis soll dem Beispiele von Grivos gefolgt seyn und die von ihm aufgebotene Mannschaft zu königlichen Truppen erboden haben. Wie, sowohl in der Morea, als in Rumelien, die kgl. Unterthanen dabei wegkommen, wird nicht gesagt, wohl aber schreinen die Regierungs-Truppen, im Süden so gut, wie im Norden, zu den Leuten der Häuptlinge übergegangen zu sein und diese an Zahl, Ansehen und Gefährlichkeit gleich sehr vermehrt zu haben. Umgekehrt, hat Maurokorkatos, dem Vernehmen nach, nicht einen Augenblick lang aufgebort, in der Hauptstadt, und wie weit sein Arm sonst noch reicht, die strengsten Maßregeln vollziehen zu lassen. So wurden mehrere Redakteure, die ihre verbotenen Blätter im Geheimen hatten forterscheinen lassen, verhaftet und eingeschifft; auch der Redakteur des Unabhängigen scheint nach einem Inselgefängniß gebracht worden zu sein. (Hr. a. Z.)

Großbritannien.

(London, 2. Juli.) Die zehn Anwälte, welche das Kassationsgesuch, der eingekerkerten Repealer vor dem Oberbanke unterstützen und vertreten werden, hielten vorgestern Abend eine Berathung. Für Hrn. O'Connell Hr. Fitzpatrick Welb, für John O'Connell Hr. Fitzroy Kelly, und für Thomas Steele Hr. Hill das Wort nehmen. Unter den zehn Anwälten sind nur zwei irische Advokaten, nämlich Hr. Close und Sir M. O'Loghlen.

— Ein Correspondent der „Times" räth an, daß Sir J. Graham den berühmten Helleborikeriis im Postdureau als allgemeinen Briefsteer anstellen möge; er könne dann den Inhalt der Briefe erfahren, ohne zu dem verrufenen Mittel der Aufbrechung seine Zuflucht zu nehmen. — Das „Liverpool-Journal" enthält ein Schreiben eines gewissen Hrn. Jackson an Sir J. Graham, worin letzterer um Erlaß einer halben Guinee ersucht wird, welche aus einem mit der Post versandten Brief, ohne Zweifel auf Befehl der Regierung herausgenommen worden sei.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 2. Jul.) Der durch den König von Preußen zuerst in Deutschland gefaßte Beschluß, einen Handelssenat mit berathender Stimme im Staatsrathe zu errichten, macht hier unter dem Handelsstand einen tiefen Eindruck. Man ist übergeugt, daß sämmtliche deutsche Staaten diesem Beispiele folgen müssten, und es ist nicht zu zweifeln, daß unsere Regierung früher oder später dem Handelsstand ähnliche Rechte einräumen muß. Der Handelsstand oder die Geldaristokratie ist ein Staat im Staate geworden. Unsere Beamten aus der alten Schule begreifen das freilich schwer, allein die Männer des Jahrhunderts, ein Kolowrat, Metternich und Kübeck, gehören nicht zu der Zahl Derer, die sich überzügeln lassen oder die Richtung verkennen, welche die materielle und industrielle Bewegung genommen hat. Diese ist eine beilsame und wohlthätige für alle Staaten geworden, und jede weise Regierung muß trachten, sich der Leitung zu bemächtigen und den Repräsentanten derselben, nämlich dem Handelsstand eine berathende Stimme zu gewähren. (D. a. Z.)

Mannichfaltiges

Nach einer öffentlichen Angabe sind in den 6 ersten Monaten dieses Jahres auf der Münchner Schranne verkauft worden 202,420 Schäff. Getreid, wofür gelöst wurde 3,382,293fl. Im gleichen Zeitraume des vorigen Jahres 1843 wurden nur 131303 Schäff. zu dem Erlös von 1,486,871 fl. verkauft. — Hieraus ergiebt sich nun, daß dieses Jahr, resp. in den 6 Monaten, um 71,117 Schäff. mehr verkauft und 1,895,422 fl. mehr gelöst wurden, als in diesem Zeitraume des Jahres 1843. Der Mehrkauf dieses Jahres dürfte wohl durch die starke Ausfuhr nach Schwaben und der Schweiz entstanden sein. Vergleicht man die Schäffelzahl der beiden Jahre mit der dafür gelösten Summe, so ergibt sich, daß durchschnittlich dieses Jahr der Schäffel zu 16 fl. im Jahre 1843 aber zu 11 fl., also 1843 um 5 fl. billiger verkauft wurde.

Am 5. Juli fand in der v. Maffei'schen Maschinenfabrik zu München die Prüfung des Dampfkessels der zweiten nach dem neuen Expansionssystem gebauten Lokomotive für die Eisenbahnunternehmung durch die dazu ernannte Kommission statt. Das Resultat dieser Prüfung fiel durchaus günstig aus. Bestellungen des Auslands für sonst nur aus England zu erhaltende Maschinen liegen bereits in Anzahl vor, und trotz diesen Bestellungen, die allein schon eine Fabrik von Bedeutung in Anspruch nehmen, wird die dritte Lokomotive binnen 4 bis 5 Wochen der Kommission zur Prüfung vorgelegt werden.

Auf der am 6. Juli zu Regensburg abgehaltenen Schranne zeigten die Verkäufer starke Lust, den Preis des Korns beträchtlich zu steigern, und während dieses vor acht Tagen den Mittelpreis von 10 fl. 40 kr. hatte, wurden 14—15 fl. für den Schäffel verlangt. Bald aber beobreitete sich die Kunde, daß das von den öffentlichen Speichern auf den Platz gebrachte Korn um den Mittelpreis der vorbergegangenen Schranne abgegeben werde, und damit war den Herren Spekulanten ein gewaltiger Strich durch die Rechnung gemacht. Die kgl. Regierung kann von ihren reichen Getreidevorräthen in der That auch keinen bessern Gebrauch machen, als wenn sie auf die vorerzählte Weise den Manipulationen des Wuchers entgegenwirkt, und das Publikum erkennt hierin mit dem lebhaftesten Danke einen Akt recht landesväterlicher Fürsorge.

Am 4. Juli erschoß sich zu Düsseldorf der Staatsprocurator L . . . , ein Mann in mittleren Jahren, von sonst sehr solidem Charakter und allgemein geachtet. Die genaue Ordnung seiner Angelegenheiten es fanden sich sogar auf den Tisch die nöthigen Notizen zur Eintragung des Todes in das Civilstands-Register — beweist, daß seine Handlung Folge eines vorbedachten Entschlusses war. Obgleich bis jetzt von einer hinterlassenen Aufklärung über die Ursache seines Selbstmordes verlautet, so nimmt man doch mit Bestimmtheit an, daß er seine mehrmalige Uebergehung bei der Besetzung von Ober-Procuraturen sich zu Gemüthe genommen, anderentheils auch die Mißbilligung und ihm vielleicht beoorstehende ernstere Rüge seines Einschreitens und Verfahrens bei dem am 6. v. Mts. Statt gehabten Strassenauflaufe und dem dabauerlichen Einschreiten der Militärwache dabei, das man ihm theilweise zuschreibt, mit veranlaßt zu haben. Ueber die Vorgänge bei dem erwähnten Tumulte ist von der Civilbehörde kurzlich genaue Untersuchung gehalten worden, da von mehren Seiten auf eine solche gedrungen ward. Unter den Gewißhandelten hat sich auch ein höherer Regierungsbeamter befunden. Die Zeugenaussagen, welche von achtbarster Seite dahin übereinstimmen, daß die Wachmannschaft auf eine höchst tadelnswerthe Weise ihre Befugnisse überschritten und rohe und nutzlose Thätlichkeiten sich erlaubt habe, sind der Militärbehörde zur weiteren Veranlassung übergeben worden, von deren Gerechtigkeit das Publikum nun weitere Unter-

---

Verhältniß, wie das Rauschen der Schleuse hörbarer wurde, wuchs auch die Gefahr. Der schwer beladene Nachen, in der Strömung von zwei kräftigen Menschen aufgehalten, floß zwar langsam, und war die Stange gut eingesetzt und nach vorn gestemmt, so hielt er auch wohl an, ging nach der Seite ohne drehte sich im Kreise um; allein die Zluth war doch zu stark.

Da öffnete Frau von Arteis, die im Wagen mit dem Kinde geblieben war, das Wagenfenster, schrie entsetzt: Mein Gott, sind wir verloren? und in demselben Augenblick brach die Stange. Die beiden Männer fielen in den Nachen zurück, erschöpft und an den Händen zerquetscht. Der Fährmann allein konnte schwimmen, und ihm rief Frau von Arteis zu: „Vater Georgeot, kannst du uns retten, meine Tochter und mich?" Vater Georgeot ließ seine Blicke über das Wasser schweifen und maß die Entfernung vom Ufer; dann erwiederte er achselzuckend und mit einem Ausdruck, als habe ihn die Frage beleidigt: „Gewiß! — „Was müssen wir thun?" fragte Frau von Arteis. — „Euch auf meine Schultern setzen,- entgegnete der Schiffer. „Unklammert meinen Hals mit beiden Armen, aber seid nicht furchtsam und preßt mich nicht; wir wärden ertrinken; schreit auch nicht, dann käme euch das Wasser in den Mund. Was die kleine betrifft, so faße ich sie mit einer Hand um den Leib, schwimme mit der andern und halte sie in der Luft, daß sie nicht naß wird. Es sind keine 25 Ellen von hier bis zu den Kastellen, die dort im Felde wachsen.

„Und Jean?" sagte Frau von Arteis, auf den Kutscher zeigend. — „Jean wird einen Schluck trinken, aber wieder zu sich selbst kommen. Mag ter bis zur Schleuse fahren und warten, bis ich ihn wieder finde.- Der Vater Georgeot stürzte sich in's Wasser, mit seiner zwischaden Bürde beladen. Allein er hatte zu viel auf seine Kraft vertraut. Er war nicht jung mehr, das fühlte viel weiter, als er gedacht, und die Strömung sehr stark. Er that jedoch alles, was er konnte, um Boden zu gewinnen, allein bald wurde er fortgerissen. Ein Weidenstrunk unter dem Wasser, den er nicht sehen konnte, hemmte ihn plötzlich im Weiterschwimmen, er erhielt einen heftigen Stoß vor die Stirn, sein Blut floß, und sein Auge verdunkelte sich.

„Nehmt euer Kind und setzt es auf meinen Nacken,- rief er, oder auf den euren; ich kann nicht mehr.- — „Würdest du sie retten können, wenn du nur sie trügest?- fragte die Mutter. — „Ich weiß nicht, allein ich glaube — ja,- sagte der Fährmann.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

suchung, resp. Bestrafung der Schuldigen und dadurch die gebührende Genugthuung erwartet.

Ein gewisser Campbell zu Edinburg wird vom 27. Juli an eine Eilkutsche, die er „Quecksilber" nennt, zwischen Edinburg und Newcastle in Gang setzen, welche den Weg von 106 englischen Meilen in 10 Stunden zurücklegen soll. Dieser Eilwagen wird mit einem der von Newcastle nach London abfahrenden Eisenbahnzüge correspondiren und der ganze Weg von Edinburg nach London somit künftig in einem Tage zurückgelegt werden können. Vor 30 Jahren brauchte man acht Tage zu dieser Reise.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Buiten de franache, engelsche, italiaansche en spaansche talen, geeft de ondergeteekende ook less in de hollandsche taal, aanr eene doelmatige en gemakkelijke leerwijse; zoo dat de leerling zonder groote inspanningen, spoedige Vorderingen zal maken.

Neeff, taalmeester.
Nr. 142. Keizerstraat.

Bäckerei-Verkauf.

Eine Bäckerei dahier, welche durch ihre vortheilhafte Lage sich einer sehr guten Nahrung erfreut, wird Familien-Ereignisse wegen verkauft. Desfallige frankirte Anfragen beantwortet das

öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Anzeige.

Sämmtlicher Lithographie- und Boden-Steine werden billig abgegeben bei

N. F. Bröhl.

Empfehlung.

Bestabgelagerten Weinessig zum Einmachen aller Arten von Früchten, so wie auch Bieressigessig empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Lor. Hopfengärtner,
Essigfabrikant S. Nr. 328

Zu vermiethen.

Ein geräumiger Boden ist zum Aufbewahren von Tabak ꝛc. zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Ein Gewölbe zur Aufbewahrung von Fässern für einen Herrn Bierbrauer ohne Büttner ist zu vermiethen. Näheres in der Exped.

Anzeige und Empfehlung.

Es ist mir von einem hochlöblichen Magistrat nun auch das Recht, Kaffee zu schenken, verliehen worden.

Indem ich ein hochverehrtes Publikum hievon benachrichtige, bitte ich es um geneigten Zuspruch, versichernd, daß ich zu jeder Tageszeit mit gutem Kaffee und kräftigen Suppen bedienen werde.

Hochachtungsvoll
Julie Mühling
am Josephs-Platz.

Gesuch.

Ein Steindrucker findet sogleich dauernde Beschäftigung. Näheres in S. Nr. 490.

Zur Nachricht.

Wegen Renovirung der untern Zimmer in Rösel's Caffeehaus ist auf einige Tage das Wirthschaftslokal in der ersten Etage.

Versteigerung.

Mittwoch, den 10. d. M. Vormittags 9 Uhr werden im Hause L. Nr. 1201 im Maiengäßchen folgende Gegenstände, als:

Weißzeug, Zinn, Kupfer, worunter 2 kupferne Butten, 3 kupferne Waschkessel, Porzellan, Kleider, 1 Stockuhr, Schrankwerk, gehautes Holz und verschiedene Hausgeräthschaften

versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Gartenwirthschafts-Verkauf.

In der Vorstadt St. Johannis ist ein Gartenwirthschafts-Anwesen mit bester Nahrung, vorzüglichem Grund und Boden, sehr guten und zweckmäßig eingerichteten Baulichkeiten, inclusive einer bedeckten Kegelbahn, einer bedeutenden Darreingabe an Wirthschaftsutensilien ꝛc. wegen vorgerückten Alters der Besitzer zu verkaufen. Nähere Auskünfte ertheilt

das öffentliche Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Apollo-Verein.

Mittwoch den 10. d. M. ist Produktion im ehemaligen Mehlreissischen Gartensokal, wobei dasselbe mit chinesischen Lampen beleuchtet wird. Sollte die Witterung ungünstig seyn, so findet die Produktion in dem daselbst befindlichen Saale statt. Die Mitglieder und Bekannten des Vereins werden von dem Vorstand höflichst eingeladen. Fremdenkarten können bei Mittwoch Mittag in der Lorenzgasse L. Nr. 677 abgeholt werden.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Schnupftaback

aus ächten reinen Tacotten in vorzüglicher Güte, und abgelagerter Rauchtaback (aller feinste Quack) wird verkauft bei

Christian Fink.

Einladung.

Heute Mittwoch den 10 Juli werde ich die Ehre haben

im Gasthaus zum Mondschein
eine
Abendunterhaltung
zu geben.

Der Anfang ist um 8 Uhr

Julius Sprenger,
Tenorist aus Königsberg.

Goldner Hirsch
an der Laufersstrasse.

Morgen Donnerstag große Produktion der vollständigen Regimentsmusik,

wozu ergebenst einladet
Entree a Person 6 kr.
Sturm.

Gegenerklärung.

Gegen die in Blad Nro. 182 der Nürnberger Zeitung am J.... gemachte Erklärung gegen dem Messerschmids Gesellen Christian Schlag welcher sich in Obiger Anzeige unverschämte Worte gebraucht um sich zu rechtfertigen; So sage ich diesen er sollte fernerhin seyn Maul halten, sonst werde ich im seine Schand-Flecken Gerichtlich erbecken, welche ich bisher wegen seinen leddsten Uebel zum bedauern Geschwigen und Verschwigen habe.

Dieses sagt ein Bürger und Messerschmid-Meister in Altdorf.

J. D.

Zu vermiethen.

In S. Nr. 324 beim Neuenthor ist eine schöne Wohnung täglich zu vermiethen.

Bücher-Verkauf.

Mathias, bibliste Geschichte für die katholischen Volksschulen. Ein Auszug aus der Ueberlesung der heiligen Schrift von Feßler. 54 kr.
Liedersammlung, auserlesene, zur Erhöhung gesellschaftlicher Freuden. 19 kr.
Ungeziefer zu vertreiben und zu tödten. 4 kr.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz
am 2. und 6. Juli 1844.

Getreid-Gattungen.	Höchster		Durchschnitts-		Niedrigster	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	12	15	10	57	10	—
Waizen	19	45	18	12	15	30
Gerste	12	—	11	49	11	—
Haber	6	48	6	19	5	45

Das Korn ist gelegen um — fl. 20 kr. — Der Waizen ist gestiegen um — fl. 35 kr. — Die Gerste ist gelegen um — fl. — kr. — Der Haber ist gefallen um — fl. 32 kr.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag, den 11. Juli. Die Waffenehre, oder der reiche Mann. Lustspiel in 5 Aufzügen von Dr. Töpfer. Hr. Carl La Roche und Carl Lucas, k. k. Hofschauspieler von Wien als Gäste.

Angekommene Fremde

vom 8 Juli 1844.

(Bayr. Hof.) Frau a. Dalberg. Frau v. Marasperchi v. Wien. Frau v. Gutzkowska m. Z. v. Polen. Hh. Beckerath, Kfm. v. Crefeld. Schuchter, Eeb. Kalb a. Dresden.

(Rothe Roß.) Hh. Brunnemann m. Z, Justizrath a. Magdeburg. Lemaine m. G., Eigenthümer a. Paris. Stiehr, Professor v. Berlin.

(Wilh. Hof.) Hh. Walter m. G., Offizier v. Dresden. Meyer m. G. v. d. Schweiz. Bejeof v. Tilsit, Jahreis v. Münsterg, Köln.

(Stern.) Hh. Bar. de Tabl v. Haag. a. Piener, Lohdeck m. Sohn a. Frankfurt, Rentier. Tapt, Part. v. Graubünden. Grotmann v. Ottingen, Hausmann a. Harburg, Berhme v. Meppen, Limburger v. Wall, Martin v. Frankfurt, Hofmann a. Augsburg, Hüber m. Sohn, Scheller v. Wien, Ester, Mde. Tirrer m. Tochter v. Mailand. Frl. v. Tendorf v. Berlin.

(Blaue Glock.) Hh. Edler v. Sägenschmidt m. G., Kriegs-Commissär v. Wien. Müller, Part. a. Elbland. Walter a. Sonnberg, Roth v. Ritzingen, Kitte. Wolff, Sänger v. Weimar. Schmitt, Techniker v. Gleiwitz.

(Rothe Hahn.) Frau Gräfin v. Wallerfee a. Paris. Hh. Graf v. Tübinger, v. Poleu. Erdinger, Kfm. v. Augsburg. Frln. Becker a. Mannheim. Frh. Frank v. Regensburg.

(Fränk. Hof.) Hh. Frieß, Pfarrer v. Stürrn. Seylinger, Kfm. a. Schweinfurt. Stutz, Student v. Erlangen.

(Mondschein.) Hh. Soften'hof.) Hh. v. Tröltsch, Braun, Studenten v. Erlangen. Bauer, Pfarrerweiser v. Seitlingen.

(Fünf Thürme.) Hh. Haag, Gastwirth v. Oberdachstetten. Spatz m. G., Mühlbes. v. Unterdibert. Herbst, Fbkt. Lehrberg, Obermann, Gebr. Wagner v. Sömningen, Handelsleute.

(Wilh. Mann.) Hh. Lehheimer, Fbkt. v. Prag. Gebr. Steiger, Gebr. Wagner, Gebr. Reider, Hoch m. Sohn v. Sömningen. Luger, v. Dingelfingen, Herbliger, v. Zolnitzhof. Schick, a. Dauffetten, Handelsleute.

(Stadt Erlangen. Hh. Wels, Mag. Kanzist, Wolf, Student a. Erlangen.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Donnerstag, 11. Juli 1844. **Nro. 193.** **Kalender: Pius.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 Kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kr. für Auswärtige 3 Kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 8. Juli.) Das k. Regierungsblatt Nr. 33 enthält nachstehende Bekanntmachung: „In Folge allerhöchster Entschließung Sr. Maj des Königs vom 16. l. M. wurde dem Central-Ausschuß zur Verwaltung des Advokaten-Wittwen- und Waisen-Pensionsstandes dahier, seinem gestellten Gesuche entsprechend, auch die Verwaltung des laut Bekanntmachung vom 20. Februar 1816 (Regierungsblatt desselben Jahres S. 81—84) durch freiwillige Beiträge der Advokaten gebildeten, gegenwärtig in 703 fl. 11 kr. bestehenden Fonds zur Unterstützung der durch Arbeitsunfähigkeit oder andere Unglücksfälle in Noth versetzten Advokaten vorbehaltlich der Oberaufsicht des Justizministers und der Bestimmung der Unterstützungen durch dasselbe, auf gerichtlichen Antrag des Central-Ausschusses, jedoch in der Art übertragen, daß der Fond zur Unterstützung unverschuldet in Noth versetzter Advokaten gesondert von dem Advokaten-Wittwen- und Waisen-Pensionsfonde zu verwalten ist, und die Renten beider Fonds ausschließend zu den verschiedenen Fundationszwecken zu verwenden sind. Ferner enthält dasselbe Regierungsblatt einen Plenar-Beschluß des Oberappellationsgerichts des Königreichs, die Verbindlichkeit des Fiskus zur Zinsenzahlung betreffend: „Nach gemeinem Civilrechte ist der landesherrliche Fiskus, aus seinen Verträgen Vorzugszinsen zu entrichten, nicht verbunden; dieses Privilegium ist auf andere Obligations-Verhältnisse, und auf andere als Vorzugszinsen nicht auszudehnen, und erlischt nach bayerischem Prozeßrechte mit der Zustellung der auf die Klage gegen den Fiskus erlassenen richterlichen Ladung."

Unter den bereits gemeldeten Dienstesnachrichten enthält dasselbe Regierungsblatt noch folgende: auf die erledigte 1. Assessorstelle bei dem Landgerichte Beilngries, in Mittelfranken, wurde befördert der damalige II. Landgerichts-Assessor dortselbst, A. Hackl, und die hiedurch sich eröffnete Stelle eines II. Landgerichts-Assessors zu Beilngries, dem Appellationsgerichts-Accessisten und dermaligen Funktionar bei dem Landgerichte Freising, Ld. Grau verliehen; der Civil-Beisatz F. C. Lowel zu Naila in Oberfranken, unter dem Ausdrucke der Allerhöchsten Zufriedenheit mit dessen vieljährigen treugeleisteten Diensten, für immer in den Ruhestand versetzt und auf die erledigte Stelle eines Regierungs-Assessors und Fiskal-Adjunkten bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. F., wurde der functionirende Fiskalbeamte bei der k. Regierung von Oberbayern, K. d. F., Aug. Frhr. v. Holzschuher ernannt, die zu Sulzbach neu errichtete Postverwaltung wurde dem bisherigen Postofiziaten, Johann Schneider, zu Nürnberg, verliehen, und dagegen zum Offiziaten bei dem Oberpostamte zu Nürnberg der bisherige Postexpeditor zu Sulzbach, Rudolph v. Cammerlocher ernannt. — Durch allerhöchste Entschließung ist der nach gesetzlicher Vorschrift auf die Dauer von sechs Jahren zum zweiten Bürgermeister der Stadt Nürnberg gewählte Kaufmann Georg Bestermayer, Ritter des Verdienstordens vom heil. Michael, in dieser Eigenschaft bestätigt worden.

* (Nürnberg, den 10. Juli.) (Schluß des gestern abgebrochenen Briefes aus der Schrift des Dr. Gfällany: „Das Judenthum und die Kritik.) Bei den Juden, meine Herren, ist das Verhältniß zu anderen Bekennern noch bei weitem anfüßiger und gefährlicher, als jenes zwischen den Confessionen; denn die jüdische Religion ist von besonderen politischen Erwartungen völlig durchdrungen; die Spitze ihrer Hoffnungen und Tröstungen ist ein jüdisches Weltreich mit der Hauptstadt Jerusalem; so man kann mit Recht sagen, diese politische Erwartung ist es allein, was die Juden unter allen Verfolgungen bei ihrem Glauben bis heute aushorren ließ. Ein Messias aus dem Stamme David's soll erscheinen, die noch lebenden Juden um sich sammeln, mit ihnen Rache nehmen an den Völkern und sie unterjochen, in Jerusalem seinen Königssitz aufschlagen und diese Stadt zur ewigen Hauptstadt der Welt machen. Die Seligkeit in diesem Reiche besteht darin, daß die Juden fortan Nichts weiter thun, als im mosaischen Gesetze studiren und den Tempel besuchen, dessen ganzer Dienst in alter Herrlichkeit wiederhergestellt wird. Die Arbeit des täglichen Lebens müssen die bekehrten Völker für die Juden verrichten. Bis heute ist diese menschenfeindliche jüdisch nationale Messiashoffnung der Grundton aller öffentlichen und Privatgebete der Hebräer, bis heute ist dieses jüdische Weltreich

Die Taubstumme.

(Fortsetzung.)

Da öffnete Frau von Arcis fast aller Antwort ihre Arme, ließ den Hals des Schiffers los und verjank in den Fluthen. — Als der Fährmann die kleine Camilla gesund und wohl auf den Boden gelegt hatte, half ihm der Kutscher, den ein Bauer aus dem Wasser gezogen, den Leichnam der Frau von Arcis aufbinden. Man fand ihn am nächsten Morgen, nahe am Ufer.

VI. Ein Jahr nach diesem Ereignisse saß zu Paris in einer gemiethelen Wohnung ein junges Mädchen in Trauerkleidern vor dem Kamin an einem Tische. Auf dem letztern stand eine halbleere Flasche gewöhnlichen Weines mit einem Glase. Ein Mann, vom Alter gebeugt, aber mit offenem und freien Gesichtsausdruck, saß mit ein Arbeiter gekleidet, spazierte mit großen Schritten im Zimmer auf und ab, blieb von Zeit zu Zeit vor dem jungen Mädchen stehen und betrachtete es mit saft nächtchen Blicken. Das Mädchen streckte dann die Hand nach der Flasche aus und füllte das Glas. Der Alte trank ein wenig; begann wieder zu wandern und gesticulirte auf eine eigene und fast lächerliche Weise, während das junge Mädchen traurigschweig seinen Bewegungen mit Aufmerksamkeit folgte.

Es würde Niemandem schwer geworden sein, zu errathen, wer diese beiden Personen waren: die eine unbeweglich, kalt, macmorgleich aber voll Anmuth und Feinheit, in ihrem Gesichte wie im ganzen Wesen das besitzend, was man gemeiniglich Schönheit nennt; die andere anscheinend ganz gemein, mit unordentlichem Anzuge, den Hut auf dem Kopfe, gewöhnlichen Kneipgewein trinkend und auf dem Fußboden mit den Nägeln der Schuhe klierend. Man konnte keinen fremdartigeren Gegensatz sehen.

Und doch waren diese beiden Personen durch eine sehr redliche und zärtliche Zuneigung verbunden. Es war nämlich Camilla und der Onkel Gicaut. Dieser wiedrige Mann, kam nach Charbonneux, als Frau von Arcis zur Kirche und dann in ihre letzte Wohnung getragen wurde. Das arme Kind, dessen Mutter todt und der Vater abwesend war, fand durchaus verlassen auf der Welt. Der Chevalier, nachdem er einmal von seinem Hause fort war, hatte, durch die Reise zerstreut, von seinen Geschäften in Anspruch genommen und genöthigt, viele Städte Hollands zu durchziehen, erst sehr spät den Tod seiner Frau vernommen, so daß beinahe ein Monat verging, während dessen Camilla so zu sagen eine Waise war. Zwar befand sich im Hause eine Art Hofmeisterin, die über das junge Mädchen die Aufsicht führen sollte, aber während die Mutter lebte, hatte diese keine Theilung der Sorge

Digitized by Google

die Grundstütze des ganzen Judenthums, das deifeste Gebet Aller, die in ihrem Herzen noch Juden sind; ja selbst die aufgeklärten Leute unter diesem Volke, die auf eine Masse von Vorurtheilen gegen die Emancipation zu verzichten bereit sind, wünschen in der Regel nur die Rechte des deutschen Bürgers, wollen aber eine gesonderte, durch die ganze Welt zusammenhängende jüdische Nation dabei bleiben. Ich habe mir es mit zur Aufgabe der vorliegenden Bögen gemacht, dieses ausführlich nachzuweisen, und dieser Theil der Broschüre ist es, von Seite 53—76, der mich aufforderte, Ihnen, hochzuverehrende Herren, sie zuzueignen."

„Und nun, meine Herren, kann ein Volk mit solchen gesonderten Nationalinteressen vollständiges Bürgerrecht in einem europäischen Staate verlangen? Soll auch Deutschland durch jene Zwitterbildung verunstaltet werden, wie wir sie in Frankreich finden? Gibt es doch keine widerlichere Erscheinung in der neuesten Geschichte, als jene französischen Juden, die jetzt Franzosen, jetzt wieder Hebräer sind, die offenlich groß thun mit der großen Nation, zu Hause aber und in der Synagoge für die Aufrichtung eines jüdischen Königreichs beten! — Es kann den Deutschen nicht aufgebürdet werden, Leute bei der Führung ihrer öffentlichen Angelegenheiten zuzulassen, die einer religiös-politischen Partei mit ganz verschiedenen Interessen angehören, einer Partei, welche ihre gesonderte Sprache spricht, die durch die ganze Welt zusammenhängt, die gegen ihre Genossen höhere Verpflichtungen hat, als gegen Nichtangehörige, die kein deutsches Vaterland anerkennt haben, noch weniger lieben kann, weil sie auch ein englisches, französisches, holländisches, russisches, türkisches hat, die nirgends sich aufrichtig einbürgern wird, weil sie ihr eigentliches Vaterland in Palästina erkennt und suchet. Wir können nicht Leute zu unseren Mitbürgern haben, die ihren Aufenthalt ausser Judäa und also auch ihr Verweilen in Deutschland als eine Sündenstrafe, als eine Verbannung ansehen und täglich um Erlösung, um Aufrichtung ihres alten Reiches flehen; denn damit ist unsere Bürgerpflicht nicht erfüllt, daß man von den Rechten Besitz nimmt und sie für seinen Privatvortheil möglichst ausbeutet; wir verlangen, daß Derjenige, welcher ein deutscher Bürger seyn will, sich auch aufrichtig und innig an das Vaterland anschließe, daß er nicht blos zu Rathen, sondern auch zu Opfern für dieses sein großes Vaterland bereit sey."

„Nein, dreimal nein! Ohne eine auch richtige und umfassende Reform des Judenthums, ohne ein völliges Aufgeben der südischnationalen Vorurtheile und Hoffnungen wäre die Einsetzung der Juden in den vollen Genuß der bürgerlichen Rechte ein unverzeihlicher Mißgriff, eine Versündigung an der deutschen Nation. Lassen wir uns nicht irre machen durch das Geschrei von Intoleranz und Vorurtheil, durch das Hinweisen auf die Staaten Frankreich und Holland, wir kämpfen nicht gegen Menschenrechte, sondern gegen Menschenhaß; es ist nicht unsere Schuld, daß sich die Emancipation der Juden in Deutschland verzögert, sondern die ihrige, und zur Ehre rechnen wir es uns an, daß wir in dieser Sache gründlicher zu Werke gehn, als unsere Nachbarn! —

Griechenland.

Nach Briefen aus Athen vom 26. Juni fand daselbst am 23. ein Pöbellauflauf statt, veranlaßt von den Gegnern des Ministeriums, dessen Sturz bezweckt wurde. Kalergis schritt mit bewaffneter Macht ein und zerstreute die Haufen. Der König und die Königin waren, als diese Scenen vorfielen, zufällig ausser der Stadt — auf einer Spazierfahrt im Olivenwald. Als die Majestäten abends zurückkehrten, war die Ordnung vollständig wieder hergestellt. (A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 4. Juli.) Das erste der aus dem dubliner Staatsprozesse in Folge der Verurtheilung O'Connell's und seiner Genossen hervorgegangene Kassationsgesuch kam heute Morgen vor dem Oberhause zur Verhandlung. Die Zahl der motivirten Gründe, auf welche die Repealer ihr Gesuch auf Kassation des Urtheils der dubliner Queens-Bench stützen, belänft sich auf nicht weniger als 24, und sie füllen mit zwei Quartsbänden der englischen Blätter; da der wesentliche Inhalt sämmtlicher gegen das Prozeßverfahren erhobenen Einwendungen jedoch schon zur Genüge bekannt ist, so wäre eine Wiederholung hier am unrechten Orte. Weit es bekannt war, daß die Erörterungen über die Kassationsfrage heute im Oberhause beginnen würden, so hatte sich eine große Menschenmenge zeitig an den Zugängen zum Hause eingefunden. Um 10 Uhr trat der Lordkanzler in den Saal; ausser ihm waren Lord Denman und acht andere Oberrichter und Richter zugegen. Der Lordkanzler saß oben an dem Seckelstirsche, und neben ihm zur Rechten Oberrichter Tindal, zur Linken Baron Parke. Die Zahl der anwesenden Pairs, worunter Lord Brougham, betrug zwölf bis sinfzehn. Lord Denman beantragte, daß die Anwälte der Gefangenen vorgerufen wurden. Nachdem dies geschehen war und die zehn Anwälte sich an den Schranken eingefunden hatten, sagte der Lordkanzler: „Sagen Sie uns jetzt, Sergeant Wilde, welches Verfahren Sie einzuschlagen gedenken." Sergeant Wilde: „Ich erscheine für Daniel O'Connell." Der Lordkanzler: „Und wer mit Ihnen?" S. Wilde: „Hr. Peacock. Eure Lordsch-st weiß, daß in dieser ganzen Prozeßsache die Angeklagten ihre Sache getrennt betrieben haben; deßhalb sind auch jetzt die Kassationsgesuche getrennt, was sogar nothwendig war, da in einigen Fällen gewisse Punkte vorkommen, die auf die andern Fälle nicht anwendbar sind. Wir haben uns übrigens, um Zeit zu sparen und Eure Lordschaften nicht unnöthig zu ermüden, dahin verständigt, daß nicht die sämmtlichen Anwälte über die nämlichen Punkte das Wort nehmen sollen. Für Hrn. O'Connell werden Hr. Peacock und ich, für Hrn. Steele wird Hr. Hill und für sämmtliche übrige Verurtheilte Hr. Kelly auftreten." Der Lordkanzler: „Werden Sie denn, wenn es zur Antwort kommt, für Alle antworten?" S. Wilde: „Nein." Der Lordkanzler: „Dann werden wir also auch drei Antworten hören müssen." S. Wilde: „Allerdings." Der Lordkanzler: „Ich muß Ihnen bemerken, daß die Gerichtssessionen schon anberaumt sind und daß die Richter am nächsten Mittwoch auf ihren dortigen Posten seyn müssen. Wenn also Ihre Argumente nicht vor dieser Zeit beendigt sind, so wird es unmöglich seyn, die Sache noch in jetziger Parlamentssession zum Schlusse zu bringen." S. Wilde: „Wir werden dies berücksichtigen und unsere Argumente so gedrängt vortragen, als unsere Pflicht irgend erlaubt." Der Lordkanzler: „Wäre es nicht thunlich, daß Sie eine gute Antwort allein übernähmen?" S. Wilde: „Das wird nicht angehen." Der Lordkanzler erwiderte, daß er es Hrn. Wilde's eigenem Pflichtgefühle überlasse, das rechte Verfahren einzuschlagen. Jetzt wandte aber der Generalprocurator ein, daß drei Antworten regelwidrig seien und daß er sich demnach widersetze. Der Lordkanzler machte ihm bemerklich, daß die Angeklagten sämmtlich berechtigt seien, ein Jeder seinen eigenen Anwalt zu haben. Der Generalprocurator bezweifelte indeß, daß es regelmäßig sey, in Fällen, wie der vorliegende, getrennte, Cassationsgesuche zuzulassen. Lord Campbell bemerkte, daß es ganz in der Regel sei, ge-

Digitized by Google

stattet. Das Amt der Souverenante war also eine Sinecure, die Frau kannte Camillen kaum und konnte ihr in solchen Verhältnissen nicht von Hülfe sein.

Der Schmerz des jungen Mädchens bei dem Tode der Mutter war so heftig, daß man lange für sein Leben fürchtete. Als man die Leiche der Frau von Arris aus dem Wasser zog und nach Hause trug, begleitete Camilla den Trauerzug und stieß dabei so verzweiflungsvolle und durchdringende Laute aus, daß die Landleute sich faß entsetzten. In der That lag etwas Furchterregendes darin, daß ein Wesen, welches man stumm, sanft und ruhig zu sehen gewohnt war, nun plötzlich dem Tode gegenüber sein Stillschweigen brach. Die unartikulirten Laute, die von ihren Lippen drangen, und welche sie selbst nicht vernahm, klangen so entsetzlich wild: es waren weder Worte noch Seufzer, sondern eine Art von furchterlicher Sprache, die der Schmerz erfunden zu haben schien. Während eines Tages und einer Nacht erfüllte Camilla das Haus mit diesem schrecklichen Geschrei, lief überall umher, zerkratzte die Wände und riß sich die Haare aus. Vergebens suchte man sie festzuhalten, die Gewalt selbst war unzureichend; erst als ihre Natur erschöpft war, sank sie endlich am Fuß des Bettes nieder, worauf man den Körper ihrer Mutter hingelegt.

Kurz darnach schien sie ihre gewohnte Sanftmuth wieder anzunehmen und Alles vergessen zu haben. Sie verharrte eine Zeit lang anscheinend ruhig und ging den ganzen Tag langsam und gedankenlos umher. Niemanden widersetzend. Man glaubte, daß sie wieder zu sich selbst gekommen sei, und der Arzt, den man herbeigerufen, tänschte sich wie die Uebrigen; allein bald zeigte sich ein Nervenfieber mit den beobendsten Symptomen. Man mußte unausgesetzt bei der Kranken wachen, deren Vernunft gänzlich verloren schien.

Unter diesen Umständen entschloß sich Onkel Girard, zu jedem Preise seiner Nichte zu Hülfe zu kommen. «Weil sie weder Vaterknoch Mutter mehr hat,» sagte er zu den Leuten im Hause, «so erkläre ich mich für ihren wohlhabtigen Oheim, der für sie zu sorgen und zu vechindern hat, daß ihr kein Unglück widerfährt. Dies Kind hat mir immer gefallen; ich habe es oft von seinem Vater verlangt, damit er es mir gebe. Ich will es ihm nicht fehlen. denn es ist seine Tochter; aber in diesem Augenblicke muß ich mich seiner bemächtigen. Er kann es nach seiner Rückkehr wieder erhalten.»

(Fortsetzung folgt)

trennte Cassationsgesuche zuzulassen, und jedem einzelnen Verurtheilten zu gestatten, sich besonders vertheidigen zu lassen. Der Generalprocurator erläuterte, daß er hauptsächlich von den Antworten rede; er schließt, als Vertreter der Krone, antworte einzeln, und es sei demnach regelwidrig, wenn ihm von Seite der Cassation Rathschlenden kreisch geantwortet werde. Nach längeren Erörterungen blieb es vorläufig dabei, daß die drei Anwälte antworten sollten, und Hr. Wilde begann nun seinen Vortrag zu Gunsten des Cassationsgesuchs von Daniel O'Connell. Er verlas zuerst die wider seinen Clienten vorgebrachten Anklagepunkte und suchte darzuthun, daß die Entscheidung der Jury in mehren Einzelnheiten irrig sei, und daß die Cassation Nachsuchenden vollkommen berechtigt seien, eine Revision des Urtheils zu verlangen. Er bemerkte zugleich, dies sei seines Wissens das erste Mal, daß eine Anklage wegen Verschwörung vor das Oberhaus gelange. Der Lordkanzler unterbrach ihn mit der Frage, ob sein Vortrag alle die Punkte umfassen werde, welche die andern Anwälte ebenfalls getheilt machen würden. Hr. Wilde äußerte, daß er keinen Punkt unberührt zu lassen hoffe, und sprach dann die Ueberzeugung aus, daß gewiß unter den anwesenden Lords und Richtern kein einziger sei, der nicht an der Form der Anklage in Verschwörungsfällen Vieles auszusetzen finde. Alle hohen gesetzlichen Autoritäten, mit denen er gesprochen habe, hätten erkannt und eingestanden, daß die in solchen Fällen gebrauchten allgemeinen Ausdrücke mit der Gerechtigkeit ganz unvereinbarlich seien. Erst zur Zeit der sieben Bischöfe habe man zum ersten Male den Versuch gemacht, das Verschwörungsgesetz auf politische Vergehen in Anwendung zu bringen. Hr. Wilde suchte nun ausführlich nachzuweisen, daß die angebliche Verschwörung nicht in hinlänglich genauen Ausdrücken angeschuldigt worden sey, um darauf ein legales Vergehen begründen zu können. Der Anwalt sprach noch bei Abgang der Post.

Italien.

(Rom, 1. Juli.) Die Feierlichkeiten zum Feste von St. Peter wurden am 29. in dem diesem Apostel geweihten Tempel nach vorgeschriebener Form vollzogen, nur daß der heilige Vater das Hochamt nicht, wie sonst gebräuchlich, in Person celebrirte, sondern bloß assistirte. Nach Verrichtung des Gottesdienstes begab sich Se. Maj. der König von Bayern mit Gefolge nach den Gemächern des Papstes, um diesem seinen Abschiedsbesuch abzustatten. Die Beleuchtung der Kuppel von St. Peter, sowie das Feuerwerk der Engelsburg wurden durch das herrliche Wetter an beiden Abenden begünstigt. Sowohl bei diesen beiden Vorstellungen, als in der Kirche von St. Peter bei dem Gottesdienst waren für den König von Bayern schön decorirte Logen errichtet. Gestern begab sich der König nach St. Paul, wo der heilige Vater eine stille Messe celebrirte, nach deren Beendigung der Papst seinen königlichen Gast im Kloster dieser Basilica zu Tisch einlud, während an einem andern Tische mehrere Cardinäle, Prälaten, der bayerische Gesandte, das Gefolge des Königs, so wie die ersten Geistlichen des Klosters an dem Mahl theilnahmen. Nach Tisch war Fußfuß der Gläubigen. Zwei von Mehemed Ali hieher gesendete Männer wurden Sr. Heiligkeit vorgestellt und zum Fußfuß zugelassen. Der Cardinal Tosti hatte früher die Ehre, dem bayerischen Monarchen den vorgerichten Bau der Basilica von St. Paul, für welchen Aufbau sich der König von Anfang an so lebhaft interessirte, sowie das Modell zu diesem Tempel zu zeigen. Der König, welcher, wie es scheint, mit seinem Aufenthalt hier sehr zufrieden gewesen, wird uns heute Abend um 10 Uhr verlassen, die warmen Tagesstunden morgen in Mola di Gaeta zubringen, am 3. d. in Neapel eintreffen und sich am 4. nach Palermo einschiffen. Am 23. oder 24. d. wird der König hier zurückerwartet. Wie bereits berichtet, hat der deutsche Fürst die Ateliers vieler Künstler besucht, mehreren ihre vollendeten Werke abgekauft und bei anderen Bestellungen zurückgelassen. Zum Abschied empfing der König heute nach Mittag eine bedeutende Anzahl Künstler, mit denen er sich huldvoll unterhielt. Auch die Accademia di Santa Cecilia hat sich dreifert, dem Könige Ludwig von Bayern durch einen solennen Akt ihre Verehrung zu bethätigen. Se. Maj. für die ihr wohlbekannte sorgsame Pflege der ernsten und klassischen Musik in dessen Landen dankend, hat sie ihn und seine kgl. Gemahlin zu ihren beschützenden Ehrenmitgliedern erwählt. Santa Cecilia ist einst der ausgezeichnetsten musikalischen Conservatorien Italiens, welchem Rossini, Spontini, Bellini und viele andere neuere Meister einen guten Theil ihrer künstlerischen Bildung verdanken. Wenige Tage vor der heute früh erfolgten Abreise des Königs nach Neapel hatten der Präsident der Accademia, Graf Mangelli, Cavaliere de Cassellini und Professor Mustafi die Ehre von ihm behufs der Ertheilung der Diplome im Giardino di Malta zu hochdreifft empfangen zu werden. (A. A. Z.)

Hiesiges.

Der Buchbindermeister, Portefeuille- und Galanterie-Arbeiter, August Friedrich Kreichauf, 6.4 auf das ihm unterm 8. August 1842 verliehene, und unterm 29. Okt. desselben Jahres ausgeschriebene zweijährige Gewerbs-Privilegium, auf Anfertigung von Cartonnagen und Portefeuille-Arbeiten auch dem von ihm hiezu erfundenen eigenthümlichen Stoffe, Verzicht geleistet.

Mannichfaltiges

Zu Algier ist in der Nacht auf den 27. Juni eine schreckliche Feuersbrunst ausgebrochen; der Schaden wird auf 600,000 Fr. für die Regierung und auf 700,000 Fr. für Privatpersonen angeschlagen. Militärgefechte, anderthalb Million an Werth, waren in Gefahr, ein Raub der Flamme zu werden; ⅔ davon wurden gerettet.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Verbindungs-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen wir hiemit die Anzeige unserer am 7. ds. Mts. vollzogenen ehelichen Verbindung und empfehlen uns Ihrer fernern Gewogenheit und Freundschaft, so wie unserer geschätzten Nachbarschaft zu freundschaftlichem Wohlwollen.

Nürnberg, den 9. Juli 1844.

Christoph Häberlein, Büttnermeister,
Doris Häberlein, geb. Roll.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, zeige ich hiermit meinen werthen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Nürnberg, den 10. Juli 1844.

George Goppelt

Trauer-Anzeige.

Mit betrübtem Herzen theile ich meinen Freunden und Bekannten die Trauerkunde mit, daß mein innigstgeliebter Gatte, der Drechslermeister

J. Peter Blessing

am 9. d. Mts. früh 6 Uhr an einer Unterleibskrankheit sein thätiges, dem Wohle der Seinigen gewidmetes Leben, in einem Alter von 63 Jahren 4 Monaten geendet hat.

Obgleich seit längerer Zeit durch bedenkliche Anzeichen auf die bittere Trennungsstunde vorbereitet, stehe ich nun doch tiefgebeugt mit meiner einzigen Tochter an dem Sarge des liebevollsten Gatten, und nur die Tröstungen der Religion können meinen gerechten Schmerz um diesen unersetzlichen Verlust mildern.

Indem ich um stille Theilnahme bitte, empfehle ich den nun Verklärten dem Andenken all der zahlreichen Freunde, die seine Gemüthlichkeit und sein Biedersinn ihm zu gewinnen wußte.

Nürnberg, den 11. Juli 1844.

Katharina Blessing.
Nanette Blessing.

Kanal-Schifffahrt.

Schiffer Christoph Meyermann von Bamberg sucht Rückladung nach Würzburg, Offenbach, Frankfurt, Mainz, Mannheim und Köln.

Ladezeit Sonntabend den 13. Juli 1844.

Beförderung

Die Güterexpeditäreri für den Ludwig-Kanal.

Friedr. Löhner.

Gesuch.

Es werden mehrere Knaben in Kost und Logis zu nehmen gesucht. L. Nr. 311. der Adlerstraße.

Verloren.

Vergangenen Sonntag wurde vom St. Johannis-Schießhaus bis in das Gasthaus zur Stadt Erlangen ein silberner Armring verloren; wer diesen in Verwahrung nahm, wird ersucht, denselben in das benannte Gasthaus gegen ein angemessenes Douceur abzugeben.

Zu vermiethen.

Eine schöne, sehr gesunde Wohnung von zwei heizbaren Zimmern, Alkov, Küche, Kammern und sonstigen Bequemlichkeiten mit einem Garten am Haus und laufendem Wasser, ist entweder sogleich oder am Ziel Laurenzi, im Fall auch bis Allerheiligen billig zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Zu vermiethen.

In einer gangbaren Straße ist ein Laden, mit oder ohne Logis, täglich zu vermiethen.

Digitized by Google

Versteigerung.

Mittwoch den 24. und Donnerstag den 25. Juli Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2–6 Uhr, werden in der breiten Gasse Nr. 542 aus dem Nachlasse des verstorbenen Kaufmannes J. P. Bader verschiedene Gemälde, Kupferstiche und andere Kunstgegenstände circa 25 goldene und silberne Taschenuhren, antik und modern, einige Stockuhren, dann verschiedene Pendeluhren, englischer und deutscher Meister, darunter von ausgezeichneter Arbeit mit eingelegten nußbaumenen Kästen, und sämmtlich im besten Zustande; mehrere Tabakspfeifen, Sopha und Sesseln von Nußbaumholz, Matratzen, etwas Weißzeug und Kleider gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert und Kauflieber hiezu eingeladen.

Anzeige und Empfehlung.

Einem geehrten Handwerkspublikum, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich alle Sorten Blasbälge, vierreicher und dreireicher Façon, letztere nach der Koburger Art, vorräthig habe, so wie auch alle vorkommenden Reparaturen aufs beste und billigste besorge. Recht vielen Aufträgen entgegensehend, empfiehlt sich

L. C. Vogelgsang,
Feilenhauer und Blasbalgmacher
S. Nr. 1564. Rosenthal.

Wirthschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Durch die frequente Straße nach dem Eisenbahnhof, haben wir uns entschlossen, unser oberes Wirthschafts-Lokal, Donnerstag den 11. Juli zu eröffnen, bitten daher unsere werthgeschätzte Nachbarschaft, und das gesammte Publikum, und alle unsere Freunde und Bekannte, die uns schon früher mit ihrem gütigen Besuch erfreuten, auch dieselbst uns mit ihrem Zuspruch zu beehren.

Benedikt Perl, Bierbrauer
zur Pechhütte und dessen Frau.

Aufforderung.

Diejenigen, welche an dem Nachlaß der am 4. Juni c. verstorbenen Schneidermeisters-Wittwe Margaretha Magdalena Gaßnfelder dahier, irgend eine Forderung zu machen haben, werden andurch aufgefordert, solche binnen 10 Tagen bei dem unterzeichneten Testaments-Exekutor um so gewisser anzumelden und nachzuweisen, als nach Ablauf gedachter Frist die Erbschaft zur Vertheilung gebracht werden wird.

Nürnberg, den 9 Juli 1844.

Verwalter Haller
als Testaments-Exekutor.

Zu vermiethen.

Zwei Parterre-Logis von Stube, Kammer und Küche sind zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu verkaufen.

Ein Wiener-Flügel von sechs Oktaven, vom Meister Conrad Graf, ist wegen Wiethsveränderung zu verkaufen im Hause No. 518 am Albrecht-Dürrer-Platz.

Zu vermiethen.

In S. No. 738 ist der erste Stock, mit 4 heizbaren Zimmern ꝛc., alles in einer Fronte, mit verspertem Vorplatz, zu vermiethen.

Gesuch.

Ein braves Mädchen, von gesetztem Alter, welches in der Küche wohl erfahren ist und sich aller Hausarbeit unterzieht, kann nächstes Ziel in einem soliden Hause Unterkunft finden.

Anzeige von ausländischen Vögeln.

Unterzeichneter ist hier mit ausländischen Vögeln, als schönen Papagaien, kleinen und großen, die schön sprechen können, kleinen ost- und westindischen Vögeln, namentlich Nonnen-, Muskat-, Reis- und Fasan-Vögeln angekommen und verkauft solche im Gasthause zum Falken am Lauser-Platz. Sein Aufenthalt ist nur einige Tage.

H. Diener.

Goldner Hirsch
an der Lauferstraße.

Heute Donnerstag große Produktion der vollständigen Regimentsmusik, wozu ergebenst einladet

Entree a Person 6 kr.

Sturm.

Gastwirthschaft zum Kranich
in der Karolinenstraße.

Heute Donnerstag den 11. Juli Abends 8 Uhr

Gesang-Unterhaltung

vom Herrn Julius Sprenger aus Königsberg, wozu ergebenst einladet

Ziegelmeier.

Schrötzlers-Zwinger.

Heute Donnerstag den 11. Juli
Streich-Harmonie-Musik.
Wozu ergebenst einladet
Jean Schrötzler.

Bierbrauerei-Verkauf.

Es ist eine im besten Betrieb stehende Bierbrauerei mit guten Gebäulichkeiten und mit einer ansehnlichen Dareingabe versehen, zu verkaufen. — Schriftliche Anfragen unter der Adresse W. befördert die Exped. d. Bl.

Einladung.

Morgen Freitag den 12. Juli wird das allgährige
Weber-Jahresfest
im Lokale des Unterzeichneten gefeiert. Für gutes Kaffe, Hefenkuchlein und Backwerk, so wie für verschiedene warme und kalte Speisen und vorzügliches Frikenfellerbier ist bestens gesorgt. Zu recht zahlreichem Besuch ladet daher hiemit höflichst ein

Hofmann,
Gastwirth zu den 2 goldnen Hirschen in Thon.

Einladung.

Heute Donnerstag den 11. Juli findet im Schuster'schen Felsenkeller vollständige Harmonie-Musik statt. Für ausgezeichnetes Felsenkellerbier so wie für kalte Speisen ist bestens gesorgt. — Aechtes Feuerwerk. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Schuster.

Entflogener Vogel.

Eine Heidelerche ist aus ihrem Käfig entkommen; sollte sie Jemand aufgefangen haben, so bittet man, selbige in No. 67 zwischen den Zwischdächern gegen ein Trankgeld zurückzubringen.

Zu vermiethen.

Im Gasthaus zur Stadt Rothenburg in Sündersbühl sind 2 trockene übereinander stehende Böden, welche sich zum Aufbewahren von Getraide oder Taback eignen, billig zu vermiethen.

Literatur.

In Unterzeichneter Buchhandlung ist zu haben:

Das Militair
oder
Zweierleirutsch-Fieber des weiblichen Geschlechts.
Ein philosophisch-psychologisch-humoristisches Capriccio von **Fr. Wilh. Brackebrän.**
8. Preis geheftet 18 kr.

Nürnberg, den 10. July 1844.

Riegel & Wießner.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag, den 11. Juli. Die Wasserkur, oder der reiche Mann. Lustspiel in 5 Aufzügen von Dr. Töpfer. Hr. Carl La Roche und Carl Lurak, k. k. Hofschauspieler von Wien als Gäste.

Angekommene Fremde
vom 9. Juli 1844.

(Rothe Roß.) HH. Sir Thomas Sorele, Obrist m. F. v. England. Dunker, Fkm. v. Stuttgart.

(Bayr. Hof.) S. D. regierende Fürst v. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg m. F. Hr. Kaufmann, Erzieher. Mit Anna Francis v. Heubach. HH. Edler v. Werthheimstein m. F., Bankdirektor v. Wien. Dr. Heine m. F., Professor v. Würzburg. Wagner v. Hanau, Feldig v. Leipzig, Hertling v. Quedlinburg, Groß v. Hamburg, Kflte.

(Wittl. Hof.) HH. Stauiner m. F., Upp.-Ger.-Direktor v. Amberg. Schrott, Kanzlist v. München. v. Heidin, Prin. v. München. Leonhardi m. S., Fkm. v. Dresden. Sallawitz, Rentier v. Ungarn.

(Strauß) HH Jansen v. Köln, Prüll. Löhren v. Frankfurt, Schürer v. Dettelbach, Ringberg, Kflte. Markert, Part. v. Darmstadt. Pilen, Upp.-Ger.-Assessor v. Amberg. Stail. Beamter v. Dresden. Borgheim, Maler v. Düsseldorf.

(Blaue Glocke.) HH. Feith v. Mainz, Rose v. Pferderebühn, Kienzle v. Langenau, Koch v. Stuttgart, Kflte. Ries m. Sohn, Schiele, Priv. v. Wien. Frau v. Zobler m. Niece v. Scheinfeld. Mdes. Wunzer, Denninger v. Ebern, Feldhahn v. Mainstockheim.

(Rothe Hahn.) HH. Striebeck v. Aachen, Schlink v. Bayreuth, Müller v. Schwalm, Kflte. Wolf, Machinist v. Düsseldorf. Defianne, Kunstler v. Paris.

(Fränk. Hof) HH. Auerhammer m. S. v. Treuchtlingen, Söp v. Jany, Münster v. Pforzheim, Helf v. Hanau, Henning v. Bertsenburg, Kflte. Frl. Zeder v. Trendelburg.

(Berl. Hof) HH. Bar. v. Ammen, Raab, Deutsch, Böttiger, Dr. Weber, Pfeffer, Wegmüller, Müller, Kneller, Studenten v. Erlangen, Kretsch v. Bayreuth, Fuchs v. Bamberg, Schaller v. Frankfurt, Kflte. Pitsch, Rechtskpfl. v. Lindau.

(Fünf Thürme.) HH. Wagner m. Sohn, Gebr. Reiber, Köstler, Kemler, Heid, Gebr. Stumpp, Händler v. Sinningen. Kleinschrott, Haag, Gutsbes. v. Oberbachstetten.

(Weiß Löwe.) HH. Schlager, Müller v. Laubendorf. Ansbacher m. F., Händler v. Sulzdorf.

(Wild. Mann.) HH. Brauser v. Holzhausen, Lehmann v. Berlin, Auer v. Ingelstadt, Handelsleute.

(Kronprinz z. Goßenhof) HH. Ammon, Gutsbes. v. Wendelstein. Hertle, Part. v. Augsburg. Heckel v. Roth, Bäumgärtner v. Ansbach, Königsberger v. Baireuth, Kflte. Ernst, Biber, Oekonomen v. Oettingen.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Freitag, 12. Juli 1844. **Nro. 194.** **Kalender: Heinrich.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austrogergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, die Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Nassau. (Wiesbaden, 3. Juli.) Ein im Lande umlaufendes Gerücht, dessen Richtigkeit von Manchen mit großer Bestimmtheit behauptet wird, erweist sich hoffentlich als ungegründet. Es heißt nämlich, bei unserm Militär sollten Peitschenhiebe als Strafe eingeführt werden. Bei dem allgemeinen Unwillen, mit welchem ganz Deutschland auf eine solche, die Ehre und Würde des Menschen tief verletzende Strafart sieht, ist das kaum zu glauben. Bufferdem würde sie durchaus dem Geiste unserer Staatseinrichtungen zuwiderlaufen. Schon durch ein Gesetz vom 25. Dec. 1809 hat der Herzog Friedrich August alle Arten von körperlicher Züchtigung abgeschafft; im J. 1803 wurde die vollkommenste Duldung aller religiösen Meinungen und freie Ausübung jedes Gottesdienstes verkündigt, 1808 die Leibeigenschaft von Grund aus aufgehoben; 1812 wurden Frohnten und Dienstzwang gereget und für abschöbar erklärt; 1811 führte man eine gleiche Besteuerung aller Landesbewohner ein. Es erscheint kaum möglich, daß wieder Peitschenhiebe eingeführt werden sollen. Unser Militär hat sich von jeher musterhaft betragen, und es liegt in dieser Beziehung kein Grund vor, mit welchem sich die Verschärfung des Strafmaßes irgend rechtfertigen ließe. Man kann sehr füglich ohne eine so entwürdigende Strafart mit unseren Soldaten durchkommen. Griffe man zu ferner zu solchen, so würde dadurch das Gemüth aller human denkenden Männer auf das tiefste verwundet und in die Seele unserer Wehrmänner große Bitterkeit gebracht werden. Jetzt ehrebin, wo doch die Begebenheiten der letzten Jahre deutlich genug darauf hingewiesen, wie nothwendig ein enges Aneinanderschließen und möglichste Gleichartigkeit der einzelnen Bestandtheile des deutschen Bundesheeres erscheinen, jetzt ohnehin sollte man nicht die Peitsche einführen, die das Princip der Schande und Entwürdigung zur Unterlage hat, während in anderen Theilen des Bundesheeres mit vollem Rechte das Princip der Ehre gilt. Wir haben an unserm Nachbarstaate Preußen ein gutes Beispiel; dort sind manche treffliche Vorbilder für gute Heereseinrichtung, die sich bewährt haben und gewiß im Nothfalle wieder bewähren werden. Wer möchte behaupten, daß das preußische Heer, in dem nicht geprügelt wird, darum weniger tüchtig sey, als eine Armee, in welcher die neunschwänzige Katze oder der Haselstock das Princip der Ehre und Würde ersetzen soll? Noch einmal, die Einführung der Peitsche erscheint doppelt und dreifach unthunlich. Sie würde alle Klassen ohne Ausnahme mit Entrüstung erfüllen und böses Blut machen; sie würde die Liebe zum Staate schwächen; sie würde durchweg demoralisirend wirken und die Achtung, in welcher die Staatsverwaltung stehen soll, ganz bestimmt nicht erhöhen. Man ist bei uns jetzt daran, praktische Verbesserungen einzuführen; wie würden die Peitschenhiebe dazu passen? Bisher war man der Ansicht, daß unsere höheren Behörden der Humanität nicht abhold sein; wir wünschen und hoffen, daß bei der obschwebenden Angelegenheit diese Ansicht sich bewähren und die allgemeine Besorgniß als ungegründet sich ausweisen werde! (Köln. Z.)

Preussen. (Berlin, 5. Juli.) Vorgestern fand an unserer Börse wiederum ein ärgerlicher Auftritt statt, der zuletzt in eine offene Schlägerei ausartete. Der Grund war verweigerte Abnahme. Wenn schon solche Scenen überall Tadel verdienen, so müssen sie hier, an der Börse, namentlich jetzt, wo diese auf freier Straße gehalten wird, mit dem schärfsten Tadel belegt werden. Zu verwundern bleibt es übrigens, daß die Börsenkommissäre, denen gesetzlich doch die Börsenpolizei beigelegt ist, nicht besser einschreiten. Ihr passives Einschreiten (die Aufhebung der Sonntagsbörse) scheint also, soweit die skandalösen Auftritte in Betracht kommen, nicht viel genützt zu haben.

Die königliche Regierung zu Breslau hat durch die Schlesische Zeitung vom 6. Juli eine, vom 28. Juni datirte Bekanntmachung in Betreff der Unruhen, die in einigen Ortschaften Schlesiens stattgefunden, veröffentlicht, an deren Schluß es heißt: „Die ermittelten Rädelsführer und strafbarsten Theilnehmer des Aufruhrs sind unter Mitwirkung des Militärs verhaftet und nach Schweidnitz transport. Die Zahl der Seitens der Polizei Verhafteten beträgt gegen 70. In Gemäßheit der Verordnung über das Verfahren bei Untersuchungen wegen Aufruhrs und Tumultes vom 30. Sept. 1836, hat das hiesige Königl. Ober-Landesgericht eine Untersuchungs-Kom-

Die Taubstumme.

(Fortsetzung.)

Onkel Gerard hatte nicht viel Vertrauen zu den Aerzten, aus einem ziemlich guten Grunde: weil er nämlich kaum an Krankheiten glaubte, indem er selbst niemals krank gewesen. Ein Nervenfieber besonders schien ihm ein Hirngespinnst, eine bloße Verrücktung der Ideen, welche durch Zerstreuung zu heilen sei. Er war deßhalb entschieden, Camillen nach Paris zu bringen. „Ihr seht wohl,“ sagte er, „daß es Kummer hat, dies Kind. Es thut nichts als weinen, und hat Recht; eine Mutter fürcht nur einmal; aber die Tochter soll nicht auch fortgehen, weil jene gegangen ist. Man muß versuchen, sie auf andere Gedanken zu bringen. In Paris, soll es ganz gut für so was sein; ich kenne Paris nicht, ich nicht und auch sie nicht. Deßhalb also will ich sie dahin bringen, das wird uns beiden wohlthun.“

So geschah es, daß Camilla und ihr Oheim nach Paris gelangt waren. Die Chevalier, von dieser Reise durch einen Brief des Onkels Gerard benachrichtigt, hatte nichts dawider. Bei seiner Rückkehr aus Holland kam er in Charbonneux mit einer solchen tiefen Schwermuth an, daß es ihm faß unmöglich war, irgend Jemanden zu sehen, auch seine Tochter nicht. Er scheute jedes lebende Wesen fliehen zu wollen, und suchte sich selbst zu entfliehen. Faß stets allein durch den Wald reitend, ermüdete er seinen Körper bis zum Uebermaß, um seiner Seele Ruhe zu verschaffen. Ein geheimes, unheilbarer Kummer verzehrte ihn: in seinem Innern mochte es sich den Vorwurf, seine Frau während ihres Lebens unglücklich gemacht und zu ihrem Tode beigetragen zu haben. „Wenn ich da gewesen wäre, so würde sie noch leben und ich wußte da seyn!“ Diese Gedanke, der ihn nicht mehr verließ, vergiftete seine Tage.

Er wünschte Camilla glücklich und war bereit, wo nöthig, die größten Opfer deßhalb zu bringen. Sein erster Gedanke bei seiner Rückkehr nach Charbonneux war, der Armen durch seine Liebe den Verlust ihrer Mutter zu ersetzen, mit Wonne wieder einzuleben, was er verthmat hatte. Jedoch die Erinnerung an die Aehnlichkeit von Mutter und Kind, verursachte ihm schon im Voraus unsäglichen Schmerz. Es war unsonst, daß er sich in Bezug auf diese Qual selbst zu täuschen und zu überreden suchte; daß es vielmehr seinen Augen ein Trost sein würde, so in einem geliebten Antlitz die Züge derjenigen wieder zu finden, die er unaufhörlich beweint. Camilla war trotz Allem für ihn ein lebendiger Vorwurf, ein Beweis seines Begehens und Unglücks, dessen Anblick zu ertragen er nicht die Kraft in sich fühlte.

Digitized by Google

mission ernannt, welche in Schweidnitz seit dem 10. d. M. mit Führung der Untersuchung beschäftigt ist, und seiner Zeit in Betreff der rechtskräftig Verurtheilten das Erkenntniß öffentlich bekannt machen wird.

Neueste Erzesse sind bis jetzt noch nicht zu unserer Kenntniß gelangt. Auch liegen uns noch keine sicheren Nachrichten darüber vor, daß die Zahl der in Folge des Aufruhrs arbeitslos gewordenen erheblich wäre. Selbst diejenigen Fabrikanten, welche sehr bedeutende Verluste zu beklagen haben, beschäftigen ihre Arbeiter wieder. Zur sofortigen Unterdrückung etwaiger fernerer Unruhen befindet sich noch eine angemessene Militärmacht in Reichenbach. Ueber die eigentlichen Ursachen der stattgehabten aufrührerischen Bewegungen, Zerstörungen und Plünderungen, so wie die ferneren Folgen davon für die Fabrikanten und die selber beschäftigten Arbeiter, kann man sich jetzt nur Vermuthungen hingeben. Auch läßt sich der sehr bedeutende Werth des vernichteten und geraubten Eigenthums mit Sicherheit nicht angeben. Ein allgemeiner Nothstand hat sich bei den Webern jener Gegend keineswegs eingefunden; es fehlte ihnen im Ganzen nicht an Arbeit und ihr Lohn reichte zur Bestreitung ihrer nothwendigsten Lebensbedürfnisse aus. Insbesondere zanden fleißige und geschickte Weber, bei gutem Betragen und und Sparsamkeit stets ihren Lebens-Unterhalt, zumal die gewöhnlichen Lebens-Bedürfnisse dieser keineswegs ungewöhnlich hoch waren. Auch konnten Tagearbeiter bei ländlichen Beschäftigungen in der Regel Verdienst finden. Die Hauptschuldigen sind größtentheils Menschen, die im Rufe der Liederlichkeit standen.“

(P. St. Z.)

Griechenland.

(Athen, 26. Juni.) Die schon seit mehreren Tagen befürchtete Störung der öffentlichen Ruhe trat aller dagegen getroffenen Maßregeln doch am 23. d. ein. Wie gewöhnlich war bei der an diesem Tage (Sonntag) durch das Militärmusikkorps dargebrachten Abendmusik eine große Menge der Bevölkerung Athens versammelt, um in frischer Luft sich von der Hitze des Tages auf der Ebene vor der Hauptstadt zu erholen. Die Majestäten pflegen gewöhnlich in Mitte des Volkes zu Pferd oder zu Wagen dort anzuhalten und einige Stücke der Militärmusik mitanzuhören. Nun kam der Regierung zu Ohren, daß die Opposition beabsichtige, diese Gelegenheit zu ergreifen, um öffentlich durch Geschrei den König anzugehen, er möge das Ministerium entfernen und ein anderes dafür einsetzen. Zahlreiche Patrouillen durchstreiften daher die Promenade und der Militärgouverneur, General Kalergis, erschien zu Pferd an der Spitze vieler Offiziere. Der König kam nicht. Als nun die Musik zu Ende war, wendete sich, wie von einem elektrischen Schlag getrieben, die ganze versammelte Menge, Groß und Klein, Jung und Alt nach den Straßen gegen den Palast, was man sich nur damit erklären kann, daß ein kleiner Theil, das aus gedrängte Gesindel, nach dem Palast stürmte, während der größere Theil, das neugierige Publikum, nachfolgte. (Das sgl. Paar hatte kurz zuvor zu einer Spazierfahrt nach dem Olivenwalde die Stadt verlassen.) Nun sprengten die Ordonanzen und der Generalmarsch wirbelte in den Kasernen. General Kalergis an der Spitze der Lanzenreiter und der berittenen Gendarmen drang auf den andringenden Pöbel ein. Schon hatte sich Pfeifen und der Schrei: nieder mit dem Ministerium! erhoben, allein der große Volkshaufe wurde schnell vom Platz vor dem Palast und von den Straßen, die dahin führten, vertrieben; es wurden viele von Lanzenstichen und Säbelhieben verwundet; zwei Individuen sind an ihren Wunden gestorben. Das Infanteriebataillon stellte sich vor der Residenz auf und gab von dort patrouillirende Pikets ab; die Kanonen waren bespannt und ein Zug Lanzenreiter mit dem Major an der Spitze, suchte die Majestäten auf, die im Olivenwald lustwandelten, ohne zu wissen, was in der Hauptstadt vorging. Die Ruhe war bald wiederhergestellt, und als das sgl. Paar Abends bald zehn Uhr im Palast ankam, war vor demselben, außer dem Militär kein Mensch zu sehen. Der König ritt vor dem Bataillon vorbei und dankte dem General Kalergis für die schnelle Herstellung der Ruhe durch die Thätigkeit der Garnison. Man ist vielen Personen, die bei dieser Sache die Hände im Spiel hatten, auf der Spur und es fanden auch einige Verhaftungen von Phalangiten und bisponiblen Militärs statt. General Tsavellas hat von einigen seine Entlassung als Adjutant des Königs verlangt und gleich erhalten, zugleich, wie es heißt, mit dem Befehl nach Sparta zu gehen. Bei dem Volksauflauf war nicht allein der Schrei: „Nieder mit dem Ministerium“ gehört worden, man rief auch: „Es lebe der König! nieder mit der Konstitution!“ Das Anwachsen einer antikonstitutionellen Partei, die von den Napisten wohl gefördert wird, ist daher nicht zu bezweifeln. Viele suchen nun das Volk gegen Kalergis zu wenden; sie sagen zu ihm: „Nicht wahr, am 3. Sept. rief er euch zu:

„„Kommt Bürger und helft zu guter Sache!“ jetzt aber schlägt er auf euch, schlägt auf die Bürger.“ Auf diese Art wird gesucht, den General wieder unpopulär zu machen, der gerade dadurch Gelegenheit erhält, sich dauernden Verdienst zu erwerben. Sind die Stände des Landes einmal zusammengekommen, so hat es gewonnen! Alle möglichen Schwierigkeiten werden aber gemacht, um den Landtag so lang als möglich hinausgeschieben; die Wahlen gehen langsam vorwärts, gehemmt von Intriguen aller Art, und noch verlautet kein bestimmter Tag der Eröffnung der Kammern. Leider ist der in der Hauptstadt stattgehabte Tumult ein schlechtes Beispiel für die Provinzen, in denen wegen Mangel an Militär ähnlichen Auftritten nur schwach entgegengetreten werden konnte. Außer dem General Tsavellas sollen auch die Obersten Hadschi Petros und Spiro Milios, so wie Germanos Maromichalis die Hauptstadt auf einige Zeit verlassen müssen, weil sie den Scenen am Sonntag nicht fremd gewesen seyen.

Großbritannien.

(London, 5. Juli.) In der heutigen Sitzung, die wieder um 10 Uhr Vormittags begann, hatten sich noch weit weniger Pairs eingefunden, als gestern; die Zahl der Oberrichter, Richter ꝛc. aber war dieselbe. Hr. Peacock nahm als zweiter Vertreter des O'Connell'schen Kassationsgesuchs das Wort. Er suchte zu beweisen, daß gegen D. O'Connell und Mitverklagte ein Urtheil wegen Vergehen, die in der Anklageakte gar nicht aufgeführt seyen, also wegen eine größeren Anzahl von Vergehen ergangen sey, als man sie angeschuldigt habe; er behauptete, daß hierin vollständiger Grund zur Umstoßung des ganzen Urtheils liege. Ferner behauptete der Anwalt, daß das Urtheil nichtig sey, weil es sich auf den dritten Anklagepunkt nicht einlasse, weil man das Verfahren gesetzwidrig unterbrochen habe, weil die Beschaffen der Angeklagten nicht gehörend berücksicht worden seyen, und weil es keine Freisprechung von denjenigen Theilen der Anklage enthalte, hinsichtlich deren die Jury die Angeklagten nicht schuldig gefunden habe. Aus diesen Gründen müsse das Urtheil gänzlich umgestoßen werden; zu einer Abänderung oder Verbesserung des Urtheils aber habe das Oberhaus keine Befugniß, sondern das vorliegende Urtheil müsse umgestoßen werden, bevor das Oberhaus irgend ein neues Urtheil fällen könne. Was übrigens letztern Punkt angehe, so behaupte er, daß das Oberhaus gar nicht zur Fällung eines neuen Urtheils

---

Onkel Strauß gröbelte nicht so lange. Er dachte nur seine Nichte auszubetteln und ihr das Leben angenehm zu machen. Unglückliche Weise war dies aber nicht so leicht. Camilla hatte sich ohne Widerstand fortführen lassen, sie widerstrebte sich, an irgend einem der Vergnügungen Theil zu nehmen, welche der gute Onkel für sie ausfindete. Weder Spaziergänge noch Feste und Schauspiele verführten sie; als Grund der Weigerung zeigte sie auf ihr schwarzes Kleid.

Die alte Mauerschlüsse war aber hartnäckig. Er hatte sich, wie schon bemerkt, eine möblirte Wohnung in einem Hause gemiethet, die feste, feste, welche ihm ein Commissionär anempfohlen, und gedachte nun einen oder zwei Monate dort zu bleiben. Seitdem war beinahe ein Jahr verflossen, und in dieser Zeit hatte Camilla alle seine Vorschläge, um sich Vergnügen zu machen, ausgeschlagen, und er selbst, der eben so wohl gut und gemüthig wie eigensinnig war, wartete all dieß Zeit, ohne sich zu beklagen. Er liebte das arme Mädchen von ganzem Herzen, ohne daß er sich die Ursache zu erklären wußte, die in einem jener unerklärlichen Seelenzauber bestand, welche den Freimuth an das Unglück fesselte.

„Aber-, sagte er, seine Flasche austrinkend, ich weiß wahrhaftig nicht, was Dich denn hindert, mit mir die Oper zu besuchen. Das kostet viel Geld, und ich habe die Eintrittskarte in der Tasche; sist gekreen ist Deine Trauerzeit zu Ende; Du daß da zwei neue Kleider; übrigens brauchst Du nur Deinen Mantel umzuwenden, und.... -Er unterbrach sich und rief: »Beim Donner, Du dreß ja nicht, ich hatte es vergessen! Wenn was thut's? Das ist nicht nöthig da. Du dreß nicht, und ich verstehe es nicht. Wir sehen heute dem Tanz zu, und damit fertig.- Die Trauerzeit Camillens war wirklich zu Ende, wie es der gute Alte bemerkte. Er hatte jenes schöne Anzüge für seine Nichte machen lassen, und überereicht sie ihr mit einer so zärtlichen und zugleich so dittenden Miene daß sie ihm z'm Danke an den Hals sprang, darauf sich aber wieder hinsetzte und Anstalten zur Toilette machte.

»Aber Pop tausend — damit ist's nicht!- rief der Oheim: »man muß sie auch anziehen, diese schönen Kleider, dafür sind sie gemacht; und sie sind hübsch, diese Kleider!« So anpreisend ging er in der Stube herum und ließ dabei die Kleider wie Drahtpuppen in der Luft tanzen.

Camilla hatte genug gewelt, so daß sie auch ein Augenblick Freude, erlustigt sein konnte. Zum ersten Male seit dem Tode ihrer Mutter rehete sie sich, stellte sich vor den Spiegel, nahm eines der Kleider die ihr der Oheim gebracht, betrachtete es vergnügt, gab dem Alten die Hand und nickte mit dem

Digitized by Google

Besugniß besitze, da die dem Gerichtshofe zugestandene Strafgewalt eine durchaus discretionäre gewesen sey. Hr. Peacock suchte nun weitläufig zu beweisen, daß die Anklage und angebliche Ueberführung wegen Verschwörung arge Widersprüche enthalte, was eben so von dem darauf gestützten Ausspruche der Jury gelte; ein Ausspruch, welcher Widersprüche und somit Irrthümer enthalte, sey aber nichtig, da man nicht wissen könne, wie viel Gewicht gerade der irrige Theil auf die Gemüther der Geschwornen geübt habe. Einer der ärgsten Widersprüche sey, daß Tierney, obwohl in der nämlichen Verschwörungsklage rinbegriffen, von der Verschwörung freigesprochen worden sey, während man die übrigen Angeklagten derselben schuldig fand. Hr. Peacock sprach noch bei Abgang der Post.

Das Oberhaus war gestern sehr zahlreich besucht, weil man wußte, daß Lord Radnor die Niedersetzung eines geheimen Ausschusses zur Untersuchung der Brieferöffnungsgeschichte verlangen werde. Nachdem der Lord seinen Antrag gestellt hatte, gab der Herzog von Wellington zu, daß eine in derselben Weise, wie im Unterhause, angeordnete Untersuchung nothwendig sey. Sechs Paire, worunter Lord Brougham und der Bischof von London, wurden zu Mitgliedern des geheimen Ausschusses vorgeschlagen. Lord Normanby bofft, daß die Untersuchung sich auch über den Zeitraum erstrecken werde, wo er Lordstatthalter von Irland war, und versprach in diesem Falle, über jeden Gebrauch, den er von der Vollmacht zur Brieferöffnung gemacht habe, die vollständigste Auskunft zu geben. Der Herzog v. Wellington erklärte, daß die Untersuchung sich auch über das irische Postamt erstrecken solle und schlug als Amendement zu Lord Radnor's Antrag vor, daß weder der Lord noch ein Minister Mitglied des geheimen Ausschusses seyn solle. Nach Annahme des Antrags und des Amendements wurde sodann der Ausschuß aus den vorgeschlagenen Paires gebildet.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 5. Juli.) Wie es heißt, wird mit Nächstem auch der große Schutzzoll von 500 fl. per Centner für feine Baumwollenwaaren auf die Hälfte ermäßigt werden. Vor etwa zehn Jahren betrug derselbe sogar 900 fl. K. M., einige Fabrikanten bereicherten sich dabei auf ungebeure Weise, die Arbeiter wurden karg bezahlt, und das Publikum kaufte die Waaren theuer.

Mannichfaltiges.

»Galignani's Messenger« veröffentlicht nachstehendes Schreiben eines Franzosen aus Akarsa auf Neuseeland vom 28. Januar: Bekanntlich hat unlängst der neuseeländische Stamm der Mahouris etwa 30 Engländer erschlagen; unbekannt aber ist es wohl noch, daß die Leichen der Unglücklichen gegessen wurden. Wir waren kürzlich eine Woche lang auf einer Jagdpartie abwesend und gelangten eines Abends unter die uns befreundeten Mahouris, die sich gerade mit Menschenfleisch gütlich thaten. Wir meinten, sie ässen das Fleisch von Gefangenen oder Sklaven ihres eigenen Volks, und ich bedrohte sie in der Landessprache, die ich verstehe, durch die Züchtigung der Mannschaft unserer Corvette. Die Besturzung sagten, um mich zu bedeschwichtigen: »Es sind keine Mahouris, die wir essen, sondern Yes, Yes« (so nennen sie die Engländer.) Sie zeigten uns zugleich die abgeschnittenen Köpfe ihrer Opfer und ich erkannte jenen des Kapitäns Wakefield, der uns vor einiger Zeit zu Port Nicholas freundlich aufnahm. Ich war ganz entsetzt über den Anblick. Meine Gefährten labellen mich, daß ich, (wir waren 5 gegen 200) die Wilden vielleicht erbittert habe; diese beruhigten uns aber bald, indem sie sagten: »Die Qui, Qui (ihr Name für die Franzosen) sind gute Leute, aber die Yes, Yes taugen nichts.« Sie erzählten und sodann, daß sie die Engländer getödtet hätten, weil sie sich an einer Bucht festsetzen wollten, die sie nicht erkauft hatten und welche die Mahouris aufzugeben nicht geneigt sind. Wir entfernten uns mit beklommenen Herzen.

Man hört von neuen Excessen, welche durch Fabrikarbeiter in den bedeutenden Fabrikstädten Reichenberg und Böhmisch-Leipya verübt worden, jedoch ebenfalls der Politik gänzlich fremd sind.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Gesuch.

Ein solides Mädchen, das sich willig aller Hausarbeit unterzieht, auch im Nähen, Stricken, Sticken und Zeichnen nicht unerfahren ist, wünscht bis zum Ziel unterzukommen. Das Nähere in Nro. 1179 in der Neuengasse.

Zu vermiethen.

In S. Nr. 344 beim Neuenhof ist eine schöne Wohnung täglich zu vermiethen.

Trauer-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten zeigen wir hiemit an, daß uns Gott der Allmächtige unsern innigstgeliebten und unvergeßlichen Vater, Bruder und Schwiegervater Herrn

Elias Häberlein,

Büttnermeister dahier, heute Nachmittag ½ auf 3 Uhr, nach nur zehntägigem, aber sehr schmerzhaftem Krankenlager durch den Tod in einem Alter von 67 Jahren aus unserer Mitte nahm.

Mit betrübten Herzen stehen wir an der Bahre des Verblichenen und nur die Hoffnung, ihn dereinst in jener bessern Welt wieder zu sehen und der Gedanke an die weise Vorsehung, die alles zum Besten lenkt, gibt uns Trost in unserm herben Schmerz.

Wir, den Biedersinn und die Redlichkeit des sehr Entschlafenen kannte, mit welcher Liebe er seinen Verwandten und Mitbürgern zugethan war, wird unsere tiefe Trauer ermessen und uns ein stilles Beileid nicht versagen.

Nürnberg, den 9. Juli 1844.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Erklärung.

Indem ich unterwitige Verwahrungen und Anschuldigungen für jetzt unterbreche, erkläre ich hiemit, daß es jetzterhalb ein bedeutender Irrthum ist, daß ich als »Fewerdich, Kammerdiener,« auf dem Theaterzettel für Donnerstag den 11. Juli angezeigt bin, da ich nicht für dergleichen Rollen, sondern für Liebhaber engagirt bin, in denen ich auch hier die Nachsicht des Publikums zu besitzen so glücklich zu seyn scheine.

August Gremmer,
Schauspieler.

Gesuch.

Ein gewandter Kellnerbursche wird gesucht. — Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In einer gangbaren Straße ist ein Laden, mit oder ohne Logis, täglich zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In S. Nr. 991 am Ostmarkt ist an eine Familie nächster Ziel Laurenzi eine freundliche Wohnung auf der Mittagseite zu vermiethen.

Anzeige.

In der Gerechtigkeit sind fortwährend Dienstag und Freitag gebratene Tauben zu haben.

Kranz.

Kopfe: Ja! Bei diesem Zeichen sprang der gute Giraud mit seinen dicken Schuhen leicht wie ein Kind umher. Endlich war die Stunde gekommen, wo er seinen Plan ausführen konnte: er triumphirte. Camilla wollte sich putzen, mit ihm ausgehen, die Oper besuchen, unter den Leuten erscheinen — er wußte sich nicht zu halten bei diesen fröhlichen Gedanken und umarmte seine Nichte ein aufs andere Mal, während er nach der Kammerfrau, den Dienern und Hausleuten schrie. Camilla war, als sie sich gesammelt, so schön, daß sie es selbst zu begreifen schien und bei ihrem eigenen Anblick lächelte. Die Kutsche ist unten, sprach der Onkel Giraud und machte zum Verständniß mit dem Arme eine Bewegung, wie ein Kutscher, der auf seine Pferde pfeift, und mit dem Munde das Rollen eines Wagens nach. Camilla lächelte von Neuem, nahm das Trauerkleid, das sie abgelegt, faltete es sorgfältig zusammen, küßte es, legte es in den Schrank und fuhr ab.

VII. Hielt Onkel Giraud nicht viel auf seine Person, so war es anders mit dem, was er that. Es kümmerte ihn nicht, ob seine Kleider ihm am Leibe schlenterten, ob die Schuhe nicht blank gewichst waren, oder die Perrücke ihm zu tief in die Stirn rucke. Dagegen, wenn er sich damit abgab, Andere zu beschenken, so wählte er das Theuerste und Beste. So hatte er auch an diesem Abende für sich und Camillen eine der schönsten Logen im Vordergrunde gemiethet, damit seine Nichte von aller Welt gesehen werden könnte.

Beim ersten Anblick, den Camilla auf die Bühne und den Saal warf, wurde sie geblendet; dies konnte nicht ausbleiben: ein kaum sechzehnjähriges Mädchen, auf dem Lande erwachsen und plötzlich inmitten eines solchen Luxus der Kunst und des Vergnügens versetzt, mußte nothwendig zu träumen glauben. Es wurde ein Ballet aufgeführt, und Camilla folgte neugierig den Stellungen, dem Mienenspiel und den Bewegungen der Tänzer; sie begriff, daß es eine Pantomime vorstellte, und da sie selbst sich so gut darauf verstand, so suchte sie sich den Sinn zu erklären. Alle Augenblicke wendete sie sich mit fragenden Blicken an ihren Oheim, um ihn zu Rath zu ziehen, allein er verstand faß nicht mehr als sie. Sie sah Schäfer in seidenen Strümpfen, die ihren Schäferinnen Blumen boten, Liebesgötter, die an Fäden in der Luft schwebten, und Götter, auf Wolken sitzend. Die Dekorationen, die Lichter, der Glanz überhaupt, der Schmuck der Frauen, die Stickereien, die Federn — all dieser Pomp eines für sie unbekannten Schauspiels versetzte sie mehr und mehr ins angenehmste Erstaunen.

(Fortsetzung folgt)

Digitized by Google

Anzeige

von einer

Großen Ausspielung ohne Nieten.

Mit allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs von Bayern werden von der unterzeichneten artistischen Anstalt

60,000 der neuesten und besten Kunstwerke und Kunst-Blätter eigenen Verlags,

worunter das rühmlichst bekannte Kunstwerk: Sämmtliche Truppen von Europa, in charakteristischen Gruppen dargestellt, nach dem Leben gezeichnet von den Schlachtenmalern Dietrich Monten und H. A. Eckert, — Gallerie sämmtlicher jetzt lebender Fürsten von Europa zu Pferde, gemalt von Dietrich Monten, — Das Münchener Künstler-Album ꝛc. und für alle Stände geeignete Blätter sind, denen

fünf werthvolle Gemälde neuerer Künstler als Hauptpreise

beigegeben wurden, im Werthe von

Fl. 105,000 im fl. 24 Fuß

durch **60,000** Loose à fl. 1. 45 kr. (oder 1 Thaler preuß. Cour. und fl. 1. 80 kr. Conv.-Münz) ausgespielt.

Diese Ausspielung bietet den Mitspielenden die schönsten Vortheile dar, indem keine Nieten damit verbunden sind, und jedes Loos im geringsten Falle ein Kunstblatt im Verlags-Preise zu fl. 1. 12 kr. gewinnt, während die sechs Hauptpreise einen Werth von

fl. 1000, fl. 500, fl. 500, fl. 400, fl. 300, fl. 200 im fl. 24 Fuß

haben, wofür den Gewinnenden auf Verlangen die gleiche Ablösungs-Summe baar ausbezahlt wird.

Die Ziehung ist auf den 2. Dezember d. Js. festgesetzt, und geschieht unter obrigkeitlicher Aufsicht und Leitung, worüber gedruckte Listen ausgegeben werden, unter Haftung der richtigen Ablieferung der Gewinnste in ganz tabellreien Exemplaren der unterzeichneten artistischen Anstalt.

Die Gewinnste werden dem Gewinnenden sowohl im In- als Auslande in jeder Stadt durch denjenigen Kollekteur, bei welchem das treffende Loos gefunden wurde, oder eine andere Buch- oder Kunsthandlung franco zugestellt, oder auch steht es den Eigenthümern von Loosen frei, solche 6 Wochen nach der Ziehung direkt von den Unternehmern durch frankirte Einsendung derselben zu beziehen, in welchem Falle jedoch die Zusendung auf deren Kosten geht.

Die Hauptkollektur für Mittelfranken hat Herr Friedrich Semler, Kaufmann zu Nürnberg, übernommen.

München und Würzburg, den 1. Juli 1844.

Die lithographische Kunst-Anstalt

von

Christian Weiß & Heinrich Kohler.

Zur geneigten Abnahme von Loosen zu dieser vortheilhaften Ausspielung empfiehlt sich ergebenst

Fr. Semler.

am untern Obstmarkt S. Nro. 982.

ROSENAU.

Geschwister Schwemberger, Alpensänger aus Zillerthal, welche schon früher hier mit so vielem Beifall aufgenommen wurden, geben

Donnerstag, den 11. Juli

eine Gesangsproduktion von Alpenliedern mit Begleitung der Zither und Guitarre.

Bei günstiger Witterung im Saale.

Anfang 7 Uhr.

Köchert.

Jammerthal.

Heute Freitag den 12. Juli

Musikalische Produktion

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhardt. — Bei ungünstiger Witterung im inneren Lokale.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Amerdörffer.

Wirthschaft zum Gräbel.

Heute Freitag den 12. Juli werden die Tyroler Alpensänger, Geschwister Schwemberger aus Zillerthal, eine Gesangs-Unterhaltung von Alpenliedern mit Begleitung der Zither und Guitarre geben, wozu hiemit höflichst einladet

Anfang 8 Uhr.

Gällich.

Haus-Verkauf.

Ein im vorzüglich besten Baustand befindliches Vorder- und Hinterhaus, mit mehreren Zimmern, Kammern, Küchen, Gewölbe, 2 Hofraum, Waschhaus nebst einem Gärtchen mit springendem Wasser, in einer sehr freundlichen und angenehmen Lage liegend, und worauf das große Waldrecht haftet, wird aus freier Hand verkauft.

Unterzeichneter gibt hierüber Auskunft.

J. J. Pfeiffer, jun. Commissionär.

Gesuch.

Ein solides Mädchen, welches sich über Treue und Fleiß ausweisen kann, im Kochen, häuslichen und weiblichen Arbeiten erfahren ist, willig sich dieser unterzieht, wünscht bei einer kleinen soliden Familie unterzukommen.

Gesuch.

Ein solides Mädchen, welches in allen weiblichen Arbeiten erfahren ist, auch Liebe zu Kindern hat, wünscht als Studenmädchen oder sonst bei einer stillen Familie unterzukommen. Näheres in der Pfannenschmidtgasse Nr. 516.

Musikalischer Verein Cäcilia.

Montag den 15. Juli findet Produktion bei Herrn Weidler im ehemals Meyerischen Garten statt. Karten werden wie gewöhnlich ausgegeben.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Haus-Verkauf.

Ein im vorzüglich besten Baustand befindliches Vorder- und Hinterhaus, mit mehreren Zimmern, Kammern, Küchen, Gewölbe, 2 Hofraum, Waschhaus nebst einem Gärtchen mit springendem Wasser, in einer sehr freundlichen und angenehmen Lage liegend, und worauf das große Waldrecht haftet, wird aus freier Hand verkauft.

Unterzeichneter gibt hierüber Auskunft.

J. J. Pfeiffer, jun. Commissionär.

Lotterie.

Die zu München herausgekommenen Nummern:

21 27 39 4 86

Angekommene Fremde

vom 10. Juli 1844.

(Rothe Ros.) S. L. Frhr. v. Wimpffen, Feldmarschall, HH. v. Richter, Hofm. u. Intendant, Bar. v. Hügel, Kammerh. v. Wien. Hr. v. Seis m. S. v. Paris. Mougregor, Major v. London. Fischer, Lanrenz, Part. v. Köln.

(Bayr. Hof.) Graf Tettenborn m. F., General Groß. Badisch. Gesandter v. Wien. Gräfin Herberstein v. Wien. Frhr. v. Rünsberg, Forstmeister v. Sonneberg. HH. Beck m. Fam., Justizrath v. Standen, Jordan m. Fam., Stadtrath v. Berlin. Hahn, Landrechtheim, Kftr. v. Schönfeld.

(Witt. Hof.) HH. Zanter, Part. v. Danzig. Werth, Künstler v. Mannheim. Niedermüller, Mayer v. München, Bär v. Trieft, Kftr. Eisenmayer, Amtmann v. Künzelsau.

(Strauß.) HH. Murat m. Sohn, Rentier v. England. Baron v. Zobel, Rittmeister v. Wien. Traun m. Sohn v. Salzburg, v. Arand v. Karlsruhe, Wauser v. Stockholm, Dankwart v. Schneeberg, Hofmann v. Schweinfurt, Marschall v. Aachen. Kftr. Hafenpflug, Bildhauer v. Berlin. Hohfetter m. F., Dekan v. Windsheim. Reisert, Eisengarthen, Brauereibes. v. Kassel. Faber, Kondukor v. Wertheim. Nicker, Apotheker v. Stuttgart.

(Blaue Glocke.) HH. Gebr. Weingärtner, Priv. v. Ordinz. Jäger, Rentier v. Wien. Langthaller, Dekan. Wittendorf, Abt v. Kremsmünster. v. Wissell, Lieut. v. Bayreuth. Meier m. Sohn Kfm. v. Sangnitz. Beermann, Priv. v. München. Jöllesfogen, Herrmann, Oekonomen v. Prag.

(Fränk. Hof.) HH. Platz v. Würzburg, Möhlinger v. Oettingen, Kahn v. Mauerbach, Gebr. Stern v. Ansbach, Kftr.

(Rothe Hahn.) HH. Kahner, Priv. v. Dresden. Schlesinger, Rentier v. Teplitz. Hirsch, Sachsen, Kftr. v. Bayreuth.

(Weiß. Löwe.) HH. Schillinger, K. u. Stadtger. Sekretär v. Ansbach. Mde. Lenz. Frl. Madel v. Neumarkt.

(Fünf Thürme.) HH. Heinlein, Stengel, Gutsbes. v. Suthenstetten. Wöth, Händler v. Ingolstadt.

(Wild. Mann.) HH. Popp, Priv. v. Schaffhausen. Jgfr. Wagner n. Haudenstock v. Sönningen. Sturm v. Ehnath, Handelsleute.

Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Samstag, 13. Juli 1844. | No. 195. | Kalender: Margaretha.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Sachsen-Weimar. (Weimar, 7. Jul.) In Bezug auf die Bestimmungen des im Jahre 1842 publizirten Vereins-Zolltarifes veröffentlicht das Regierungsblatt einige Abänderungen, welche vom 1. Septbr. d. J. an in Wirksamkeit treten und für zwei aufeinander folgende Jahre gültig sind. Demnach werden an Eingangsabgaben a) von Robeisen aller Art, altem Brucheisen, Eisenfeile und Hammerschlag erhoben vom Centner 10 Sgr.; b) von geschmiedetem und gewalztem Eisen (mit Ausnahme des sogenannten in Stäben von ¼ Quadratzoll preuß. im Querschnitt und darüber, desgleichen von Luppeneisen, Eisenbahnschienen, auch Rad- und Cementstahl, Guß- und raffinirtem Stahl vom Centner 1 Thl. 15 Sgr.; c) von geschmiedetem und gewalztem Eisen in Stäben von weniger als ¼ Quadratzoll preuß. im Querschnitt vom Centner 2 Thlr. 15 Sgr.; d) von sogenanntem Eisen in Stäben, desgleichen von Eisen, welches zu groben Bestandtheilen von Maschinen und Wagen (Kurbeln, Achsen ꝛc.) roh vorgeschmiedet ist, insofern dergleichen Bestandtheile einzeln einen Centner und darüber wiegen, auch schwagen Eisenblech und Platten, Anker und Ankereisen, so wie Radreifen zu Eisenbahnwagen vom Centner 3 Thlr. Zugleich ist bemerkt, daß Robeisen an den Zollgränzen der preußischen westlichen Provinzen, so wie an denen von Bayern, Würtemberg, Baden, Kurhessen und Luxemburg bei dem Ausgange keinerlei Abgaben unterworfen ist. Von Rohstahl, welcher seewärts von der russischen Gränze bis zur Weichselmündung einschließlich eingeht, wird nur die allgemeine Eingangsabgabe erhoben. Gekneppertes Zaineisen dagegen kann in Bayern auf der Gränze von Hindelang bis Freistoffing zu dem Zollsatze von 1½ Thlr. pr. Centner eingehen. Bei der Verzollung der mit e und d bezeichneten Gegenstände werden bei der Verpackung in Fässern und Kisten 10 Pfund, in Körben 6 Pfund und in Ballen 4 Pfund vom Centner Bruttogewicht für Tara vergütet. Für Zucker und Syrup haben die Zoll- und Steuersätze auf die Dauer des obengenannten Zeitraums ebenfalls einige Abänderungen erlitten. Nach ihnen werden vom ausländischen Zucker und Syrup an Eingangszoll erhoben: vom Centner Brod- und Hut-, Kandis-, Bruch- oder Lumpen- und weißem gestoßenem Zucker 10 Thlr.; vom Centner Rohzucker und Farin (Zuckermehl) 8 Thlr.; vom Centner Rohzucker für inländische Siedereien zum Rosiniren unter den besonders vorzuschreibenden Bedingungen und Kontrolen 5 Thlr.; vom Centner Syrup 4 Thlr. Die Steuer von dem aus Rüben erzeugten Rohzucker soll einen Thaler für den Zoll-Centner betragen und von der zur Zuckerbereitung bestimmten Rüben 1½ Sgr. von jedem Zoll-Centner roher Rüben erhoben werden. (Fr. J.)

Großbritannien.

(London, 6. Juli.) Nachdem Hr. Peacock in der gestrigen Sitzung des Paix-Kassationshofes seinen Vortrag zu Gunsten Daniel O'Connell's beendigt hatte, nahm Hr. Hill für die Herren Steele und Barrett das Wort, und beleuchtete der unter den Anwälten getroffenen Verabredung gemäß mit großer Ausführlichkeit die schon so vielbesprochenen Regelwidrigkeiten, Schnitzer und Willkürlichkeiten, welche bei Abfassung der Jurylliste, bei Zusammenzug der katholischen Geschwornen ꝛc. von Seiten der Krone im Staatsprozesse dergangen wurden. Hr. Hill sprach den ganzen übrigen Theil der Sitzung hindurch. Vertagung. In der heutigen Sitzung, in welcher sich anfangs nur zwei und überdauert äußerst wenige Pairs eingefunden hatten, beschloß Hr. Hill erst nach mehreren Stunden seinen Vortrag in Betreff der Jurykongruenheit. Nach ihm begann Hr. Kelly seine Rede zu Gunsten der Herren J. O'Connell, Ray und Dr. Gray, und sprach noch bei Abgang der Post.

Der amtliche Bericht über das Staatseinkommen während des gestern abgelaufenen Quartals und Finanzjahres ist erschienen und lautet im Ganzen befriedigend. Die Einnahme des Jahres, welche 50,220,678 Pfd. St. betrug, hat gegen das vorige Jahr um 2,440,336 Pfd. St. zugenommen, was freilich zum größern Theile nur der Einkommensteuer zuzuschreiben ist; die Einnahme des Vierteljahres dagegen hat im Vergleiche mit dem entsprechenden vorjährigen Quartal um 753,061 Pfd. St. abgenommen. Der Ausfall rührt besonders von den sogenannten vermischten Einnahmen her, welche 641,337 Pfd. St. weniger ergaben, als in dem betreffenden vor-

Die Taubstumme.

(Fortsetzung.)

Ihrerseits wurde sie bald nicht minder Gegenstand einer fast allgemeinen Neugierde; ihr Anzug war einfach, doch vom besten Ton; in einer großen Loge allein in Gesellschaft eines Mannes, die so wenig nach der Mode aussah, wie unser Onkel Girard, dabei schön wie ein Stern — und blühend wie eine Rose — mit großen schwarzen Augen und einer so unschuldigen Miene — mußte sie nothwendig alle Blicke auf sich lenken. Die Männer machten einander aufmerksam auf sie, die Frauen beobachteten; die Löwen des Tages kamen näher; und die schmeichelhaftesten Süßigkeiten im neusten Geschmack, laut ausgesprochen, drangen bis zu den Ohren der Fremden, jedoch vernahm dieselben unglücklicher Weise bloß der Onkel Girard, dem sie terrlich mundeten. Unterdessen nahm Camilla nach und nach ihre ruhige Miene wieder an, und zuletzt ergriff sie sogar eine Art von Selbstmuth. Sie fühlte das Grausame, unter dieser Menge vereinsamt zu sein. Diese Leute, die in ihren Logen plauderten, diese Tonkünstler, deren Instrumente die Scherze der Schauspieler regten, dieser Austausch der Gedanken zwischen Bühne und Zuschauerkreis — all das drängte sie so zu sagen in sich selbst zurück. »Wir sprechen, und du sprichst nicht,« schien ihr alle Welt zuzurufen; »wir hören, wir lachen, wir singen, wir lieben uns, wir freuen uns mit einander; du allein freust dich über nichts, du allein verstehst nichts, du allein bist hier nur eine Statue, das Abbild eines Wesens.« Camilla schloß die Augen, um nichts mehr zu sehen; sie erinnerte sich des Kinderballs, wo sie ihre Gespielinnen tanzen sah und bei ihrer Mutter blieb, und dieser Gedanke leitete sie auf einerliche Daus zurück, in ihre so unglückliche Kinderzeit, zu ihren langen Leiden, ihren geheimen Thränen, dem Tode ihrer Mutter, und endlich zu ihrer Trauer, die sie abgelegt und wieder anlegen wollte, sobald sie nach Hause gekommen. Da sie doch einmal verurtheilt war, so schien es besser, einen Versuch zu machen, das Leiden zu mildern. Sie fühlte dittterlich, daß jede Anstrengung thorheit, den himmlischen Fluche zu widerstehen, nutzlos sei. Erfüllt von diesem Gedanken, konnte sie einige Thränen nicht zurückhalten, welche der Onkel Girard fließen sah; er suchte den Grund zu erforschen, als sie ihm ein Zeichen gab, daß sie sich zu entfernen wünschte. Ueberrascht und beunruhigt, zögerte der gute Alte und wußte nicht, was er beginnen sollte; da erhob sich Camilla und deutete auf die Thüre der Loge, damit er ihr den Wunsch reiche.

Digitized by Google

jährigen Quartal. Die Zölle und die Accise haben sowohl während des Jahres als des Quartals eine ansehnliche Mehreinnahme geliefert.

Die „Morning-Post“ läßt sich aus Bayonne schreiben, daß England mehr als je den Abschluß eines Handelsvertrags mit Spanien betriebe; Hr. Bulwer, der dritt'sche Gesandte zu Madrid, sey nach Barcelona gegangen, um mit dem spanischen Finanzminister Mon über den Gegenstand zu verhandeln, und habe von ihm die aufmunterndsten Zusicherungen empfangen, sowie er auch von dem französischen Gesandten unterstützt worden sey. Die „Morning-Post“ ist für Herabsetzung des spanischen Zolltarifs und sucht zu beweisen, daß als Folge davon die Einfuhr des spanischen Schatzes in kurzer Zeit bedeutend zunehmen würden. Auch behauptet sie, daß ein einfacher Werthzoll auf alle ausländischen Artikel den Schmuggel, welcher jetzt bloß auf der Linie von Andalusien und Portugal mehr als 40,000 wohlbewaffnete Schleichhändler beschäftige, unverzüglich unterdrücken müsse. Die „Morning-Post“ versichert, daß die Zollbeamten und ihre Gränzeiter gegen die zahlreichen Schmuggelbanden, bei deren Treiben zahlreiche und bedeutende Handlungshäuser in England, Frankreich und Spanien betheiligt seyen, durchaus nichts vermochten.

Mit dem Steamer Thomas ist die Post aus Westindien angekommen; die Daten sind: Tampico, 24. Mai, Veracruz, 1. Juni, Jamaica, 8. Juni, Havannah, 9 Juni, Bermuda, 20. Juni. Der Thomas hatte eine enorm werthvolle Ladung an Bord, nämlich 1,430,000 Dollars in Specie (worunter 161,850 für mexicanische Zinsrückständen), 91 Serone Indigo, 203 Cochenille, 9 Kisten Vanille, 20,000 Dollars Werth an Perlen, 883 Unzen Goldstaub, 2228 Unzen Silber. Es bestätigt sich, daß der Expräsident Herard am 1. Juni an Bord des englischen Schiffs Spartan von Port-au-Prince nach Jamaica unter Segel gegangen ist.

Schweiz

(Aus der Schweiz vom 1. Juli.) Die außerordentliche Tagsatzung ist am 27. Juni mit der dritten Sitzung geschlossen worden. Was wir über das Ergebniß derselben vorausgagten, hat sich bestätigt; den Ansprüchen der besiegten Minderheit im Wallis, die aus der eidgenössischen Gewährleistung der dortigen Verfassung die Hoffnung ableiten wollte, bei der Eidgenossenschaft Schutz gegen das Recht des Stärkern zu finden, wurde von der Tagsatzung in keiner Beziehung Rechnung getragen; ob die Verhandlungen der obersten Bundesbehörde auf die Rechnung des Kantons Wallis den nöthigen moralischen Eindruck machen werden, um sie zum Einlenken ins gesetzliche Geleis zu vermögen, ist noch zu gewärtigen. Selbst konservative Stände, wie Zug und Basel, Stadtheil, fanden sich bewogen, die Walliser Behörden mittelbar an Mäßigung zu erinnern. Uebrigens zeigt die Abstimmung der Tagsatzung über die Walliser Fragen, daß die vom Vorort durch Kreisschreiben vom 10. Juni aufgestellte Behauptung, nur ihm stehe die Besugniß zu, maßgebende Anträge zu stellen, nicht anerkannt wurde. Unterdessen haben die Walliser das von ihrem großen Rath am 24. Mai erlassene Gesetz über Aufstellung eines exceptionellen Gerichtshofes erster Instanz, welcher die politischen Vergehen Angeklagten ihrem verfassungsmäßigen Richter entziehen und den Umfang seiner Befugnisse selbst bestimmen soll, stillschweigend angenommen. Das Unterbleiben dieses Gesetzes ist seine rückwirkende Kraft, die ihm der große Rath ausdrücklich zugewrochen hat. Die Bethätigung des Kriegsgerichts, die der große Rath sast gleichzeitig beschlossen hatte, glaubt er nun entbehren zu können. Um so strenger schreitet er, jedoch auf gesetzlichem Wege, gegen die Presse ein, deren sich gegenwärtig nur noch die liberale Partei im Wallis bedient. Das neue, demnächst dem Referendum (Volksvoto) zu unterliegende Preßgesetz ist so eingerichtet, daß der Willkühr sowohl der Regierung, als des Richters, auch wenn die erforderliche Bürgschaft von 5000 Franken erlegt ist, eine beträchtlicher Spielraum offen bleibt und personliche Gegner unentgeltlich doppelt so viel in die fragliche Zeitung schreiben können, als der Herausgeber selbst. Bei dem Mangel an gesitzter Reife einer und bei der Entmuthigung andererseits ist zu erwarten, daß auch dieses aus dem Sturme der Leidenschaften und der klugen Berechnung menschlicher Beweggründe hervorgegangene Gesetz die Probe des Referendum siegreich bestehen werde. Das bisherige, unter der liberalen Regierung vom Jahr 1830 erlassene Preßgesetz war damals das Strengste der Schweiz, es fehlte aber bisweilen an Willsährigkeit der Gerichte, an der gegenwärtig nicht mehr gewweselt werden darf. — Für das Studium des in Deutschland noch zu wenig gekannten Jesuitismus, der in der katholischen Schweiz an der Spitze der seit 1839 eingetretenen kirchlich-politischen Reaktion steht, ist es nicht ohne Interesse, auf den Zusammenhang derartiger Erscheinungen hinzuweisen. Es ist Thatsache, daß seit dem Durchbruche der schweizerischen Regeneration vom Jahre 1829 bis 1833, im ersten Jahrzehent, wo die radikale Presse größtentheils noch ebenso maßlos, heftig, wie der ultramontane Waldstätter Bote war, nur ein einziges, und zwar ein radikales, Blatt in Obwalden, ohne gehöriges gerichtliches Einschreiten, verboten wurde. Nun sind in Zeit von einem Jahr allein, ohne daß die betreffende Presse ungestümer geworden, in Luzern, Uri, Nidwalden und Wallis, ebensalls ohne gehöriges gerichtliches Einschreiten, elf Zeitungsverbote, dagegen in liberalen Kantonen gegen konservative Blätter noch kein einziges, erfolgt. Die Anregung wehrerer solcher Verbote ist von dem den Jesuiten ergebenen Theile der katholischen Geistlichkeit ausgegangen. Wo die geistigen Kräfte des Volkes noch nicht zum Selbstbewußtseyn ihrer politischen Bestimmung gelangt sind, wie im deutschen Oberwallis und im Kanton Freiburg, kann sich die Jesuiten, dieselbe durch eine periodische Presse anzuregen, es sey denn, die Gegenpartei arbeite darauf hin, den Schlummer zu stören. Dieselbe zurückhaltende Unthätigkeit oder plötzliche Wendung beobachten die Jesuiten in Bezug auf das Volksschulwesen. Von der zulässigen Wirksamkeit ihrer Mittel gibt die Thatsache Zeugniß, daß seit 1830 keine, wenn auch noch so gemäßigte liberale Regierung in den Kantonen der Schweiz neben ihnen aufkommen oder wenigstens keine sich halten konnte. Wenn sie auch Ursache haben, der Kristokratie dankbar zu seyn, so finden sie doch ihren Studium der Psychologie des Schweizervolkes Grund genug, auf Wiedereinführung dieser Regierungsform zu verzichten. Es ist daher in der That eine Verkennung der Bestrebungen des Jesuiten-Ordens in der Schweiz, von diesem eine aristokratische Restauration zu erwarten. Der breite Boden der Demokratie, die sinnlich-religiöse Reizbarkeit des schweizerischen Volksgemüthes gewährt ihm bei dem Mangel einer wachsamen und durchgreifenden Staatsaufsicht einen Spielraum, den ihm manche Aristokratie oder Monarchie nicht bieten möchte. Eine ebensalls charakteristische Erscheinung seit der ausgedehnteren Wirksamkeit des Jesuiten-Ordens in der Schweiz ist dessen politische Proselytenmacherei, die mit gutem Erfolg betrieben wird. Der Abfall liberaler, selbst radikaler geistlicher und weltlicher Beamter in den letzten fünf Jahren ist im Vergleich mit den früheren Jahren ungemein zahlreich, und der dahergie Verlust der Regeneration bei weitem nicht ausgeglichen. Begreiflich kam derselbe meistens nur in der katholischen Schweiz vor.

Im selben Augenblick gewahrte sie unten einen jungen Mann von gutem Aussehen und sehr reich gekleidet, der in der Hand ein Schiefertäfelchen hielt auf welches er Buchstaben und Figuren mit einem kleinen weißen Stift zeichnete. Er zeigte dann das Täfelchen seinem älteren Nachbar, welcher ihn alsbald zu begreifen schien und ihm augenblicklich auf gleiche Weise antwortete. Beide wechselten außerdem durch Oeffnen oder Schließen der Hände und Fingerbewegungen verschiedener Zeichen, die ihnen zur leichteren Vermittelung ihrer Gedanken zu dienen schienen.

Camilla wußte sich weder diese Zeichnungen, die sie kaum unterscheiden konnte, noch die geweschilten Zeichen zu erklären; ohne sie hatte im ersten Augenblicke bemerkt, daß der junge Mann die Lippen nicht bewegte; und im Begriff, zu geben, vermeilte sie. Sie sah, daß er auf eine Weise sich verständigte wie kein Anderer und ein Mittel, sich auszudrücken, gefunden hatte ohne die totale Bewegung der Zunge, was ihr so unmöglich und unbegreiflich schien. Wie auch diese fremdartige Sprache war, die äußerste Ueberraschung, ein undezwingliches Verlangen, mehr davon zu sehen, hielten sie ihren Platz wieder einnehmen, den sie verlassen; sie bog sich über den Rand der Loge, beobachtete aufmerksam, was der Unbekannte anfing, und als sie denselben von Neuem auf die Schiefertafel schreiben und das Geschriebene seinem Nachbar reichen sah, machte sie eine unwillkürliche Bewegung, als wolle sie das Täfelchen ergreifen. Bei dieser Bewegung wendete sich der junge Mann um und betrachtete seinerseits Camillen. Kaum hatten sich ihre Augen begegnet, als sie beide Anfangs unschlüssig einander anstarrten, wie wenn sie sich wieder zu erkennen suchten, dann in einem Augenblick, ahnte Einer des Andern Schicksal, und sie sagten sich mit einem Blicke: wir sind beide stumm!

Dakel Steaud brachte seiner Nichte den Mantel, aber sie wollte noch nicht gehen. Sie hatte ihren Stuhl wieder eingenommen und stützte sich auf die Brustlehne.

Der Abbé de l'Epée war damals eben im Begriff, bekannt zu werden. Er lehrte die Taubstummen lesen und schreiben und brachte sie so in die menschliche Gesellschaft. Allein und ohne Beistand, durch seine eigene Geistesstraft hatte er es unternommen, diese Unglücklichen für die Familie zu gewinnen, und war bereit, Leben und Vermögen diesem Zwecke aufzuopfern.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Wir haben uns bei diesen Thatsachen darum etwas länger aufgehalten, weil auch für Deutschland die Zeit nicht fern seyn dürfte, welche die Einwirkungen des Jesuiten-Ordens zu würdigen und über deren praktischen Werth zu urtheilen hat. — Aus einem in seiner Aechtheit unbestrittenen, kürzlich aufgefundenen amtlichen Berichte des luzernischen Staatsschreibers Meyer vom 18 Mai bestätigt es sich, daß der Oberwalliser Landsturm im Anzuge war, bevor die liberalen Unterwalliser zu den Waffen riefen, so wie, daß bei der Annahme ertheilte Befehl des Staatsraths nicht befolgt und nur Gewalt herrschend wurde, welcher dann freilich die liberalen Unterwalliser unterliegen sind. Der vorörtliche Abgeordnete beklagt sich in diesem Bericht an den Vorort, daß der Staatsrath von Wallis am 18 Mai den Ausbruch des Bürgerkriegs habe verhindern wollen. Als das Aktenstück von der waadtländischen Gesandtschaft im Schooße der außerordentlichen Tagsatzung verlesen wurde, erklärte der Präsident, daßselbe sei dem Vorort nicht zugekommen (es wurde während des Bürgerkriegs aufgefangen), die Tagsatzung habe nur über offizielle Akten zu berathen. Die Unterschrift des vom Vorort, Herrn Meyer, dem eidgenössischen Kommissariat und den Ständen Bern und Waadt in der Walliser Angelegenheit eingehaltenen Benehmens ist an die ordentliche Tagsatzung übergewiesen. Für die unglücklichen liberalen Unterwalliser sind in verschiedenen Kantonen bis zu diesem Augenblick im Ganzen 5000 bis 6000 Fr. freiwillige Beiträge an Geld gesammelt worden. Für die Mitglieder der fortbestehenden „alten Schweiz“ im Wallis sorgt die bortige Regierung. (Schw. M.)

Amerika.

Auf der britisch-westindischen Insel Dominika ist es zu ernsten Unruhen gekommen, welche aus dem Widerstande der schwarzen Bevölkerung gegen die Volkszählung entsprangen, die auf den 3. Juni angeordnet war und in welcher die Schwarzen einen Vorläufer der Wiederherstellung der Sklaverei erblickten. Einige bunkert aus den französischen Kolonien unlängst nach Dominica geflüchtete Sklaven, welche ihre Auslieferung fürchteten, hatten jene Ansicht gestissentlich verbreitet. Die Neger rotteten sich schaarenweise zusammen, griffen die Zählungsbeamten und Kommissäre an, und mißhandelte die Obrigkeit, welche verbreitete und ihnen die Bedeutung der Zählung erläutern wollte. Das Kriegsgesetz wurde sofort auf der Insel verkündigt, und in der Nähe der Stadt Roseau, wo Militär liegt, dörten die Tumulte bald auf; in den entlegenen Theilen der Insel aber, wo kein Militär war, wurden mehre Häuser niedergerissen und arge Gewaltthaten verübt, bis zulezt die Miliz einschritt und die Aufrührer zerstreute, welche acht Todte und Verwundete einbüßten. Etwa 100 derselben saßen bei Abgang des Paketboots im Kerker und sollten vor Gericht gestellt werden. Aus Barbadoes waren 200 Mann Truppen nach Dominica abgeschickt worden, um die Ruhe vollständig herzustellen.

Nach neueren Berichten aus Montevideo über Havre theilt „Galignani's Messenger“ Folgendes mit: Admiral Laine forderte bekanntlich die Auflösung der französischen Legion und die hiesige Regierung erließ am 12. April ein Dekret, worin sie die Auflösung verfügte. Der Admiral erklärte sich am 14. durch diesen Schritt befriedigt, verlangte aber schon am folgenden Tage, daß der französische Generalkonsul Pichon in seinen freiwillig aufgegebenen Posten wieder eingesetzt werde. Dies verweigerte aber die Regierung entschieden und erklärte, daß sie Hrn. Pichon weder als Konsul noch als Privatmann anschauen werde. Hr. Pichon, welcher den Admiral vergebens zu feindlichen Maßregeln gegen Montevideo zu vermögen sich bemühte, ist darauf nach Buenos-Ayres abgereist, um Rosas, dem er sehr genegt ist, näher zu seyn. — Am 24. April kam es zwischen den Belagerern und einem Theile der hiesigen Truppen unter General Paz zu einem ernsten Treffen, worin letzterer den Sieg errang; er zählte 200, Oribe aber 800 Todte und Verwundete. Die italienische Legion zeichnete sich in diesem Treffen rühmlich aus. Im argentinischen Lager kam es neulich zu einem blutigen Kampfe zwischen den Basken, die sich zum Theil für die Montevideaner ausgesprochen hatten; 150 derselben wurden nach Buenos-Ayres zurückgeschickt.

Mannichfaltiges

Am 10. Juli sank bei Stadtamhof in der Donau ein Salzschiff, wobei gegen 300 Salzstöcke zu Verlust gingen.

Nach dem Monatsberichte der Bank von England hat ihre Baarschaft sich um 326,000 Pfd. St. vermehrt, ihr Notenumlauf dagegen um 870,000 Pfd. St. abgenommen.

Man meldet aus Driburg (Westphalen) durch die in diesem Jahre verfügte Aufhebung des Hazardspiels habe der Kurort keineswegs an Frequenz verloren, indem er diese nur seinen erprobten Heilwirkungen verdanke.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Sonnabend den 13. Juli findet die Eröffnung meiner neu etablirten Wirthschaft in der Karolinenstraße, No. 335, statt, welches ich meinen werthen Freunden und Gönnern so wie einer hochverehrlichen Nachbarschaft hiermit anzeige. Um recht zahlreichen Zuspruch bittend, verbreche ich noch, daß für gutes Hefelnbierbier (nach Münchner Art gebraut), so wie für kalte Speisen stets bestens gesorgt seyn wird.

Hochachtungsvoll

Gb. Bücker.

Kanal-Schifffahrt.

Schiffer Christoph Meyermann von Bamberg sucht Rückladung nach Würzburg, Offenbach, Frankfurt, Mainz, Mannheim und Köln.

Ladezeit Sonnabend den 13. Juli 1844.

Abfahrt Sonntag

Die Güterexpedition für den Ludwig-Kanal.

Friedr. Lohner.

Gesuch.

Ein noch gut beschaffenes sogenanntes Kaufmanns Wägelein wird zu kaufen gesucht. — Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In No. 884 der Sternegasse ist ein freundliches Logis mit 2 Zimmern und Alkov, 2 Kammern, Küche ist sogleich zu vermiethen. — Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein solides gebildetes junges Mädchen von angenehmem Aeußern, das in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist und gleichzeitig zur Weinwirthschaft verwendet werden kann, wird bis nächstes Ziel gesucht. Näheres S. No. 936 in der Wunderburgstraße.

Gesuch.

Ein solides gebildetes Mädchen, welches gut Rechnen und Schreiben kann, auch sonst in allen häuslichen Arbeiten wohl erfahren ist, wünscht so möglich in einem Laden, oder auch in einem angesehenen Hause bis nächstes Ziel Laurenzi Unterkunft zu finden. Sie würde mehr gute Behandlung bedeutendem Lohne vorziehen. Gütige Anfrage besorgt die Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein solides Mädchen vom Lande, welche das Kleidermachen erlernt hat, für welche auch 300 fl. Kaution geleistet werden kann, und welche sich gewandrig in einem Laden befindet, wünscht wieder in derselben Eigenschaft unterzukommen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Empfehlung.

In S. No. 203 der Weißgerbergasse werden alle beschmutzte Möbeln wieder ganz schön um billigen Preiß gefärbt und renovirt. Auch wird daselbst ein Aufhängkästchen verkauft.

Verloren.

Vergangenen Montag den 8. Juli wurde in der Rosenau ein grünseidenes Sonnenschirmchen (Doppelknickerchen) verloren. Der Finder wolle daßelbe in der Altersstraße No. 326 b gegen ein Douceur abgeben.

Mobilien-Versteigerung.

Mittwochs den 17. Juli Vormittags von 9 Uhr an

werden im Gasthause zum weißen Kreuz am Frauenthor, L. 840, die zum Nachlaße der Schneidermeisters-Witwe Marg. Magdalena Dobbelder dahier gehörigen Gegenstände, bestehend in Betten, Bettzeug, Frauenkleidern, Zinn, Kupfer u. s. w. gegen gleich bauer Bezahlung versteigert und Kaufliebhaber dahin eingeladen.

Nürnberg, den 11. Juli 1844.

Verwalter Hoffer
als Testaments-Exekutor.

Haus- und Garten-Verkauf.

Ein Haus mit 2 Seitengebäuden, einem daran stoßenden, circa 1 Morgen großen Garten, bester Bonität, mit vielen Obstbäumen besetzt, dann Hofraum, 2 Brunnen, Dungstätte, Backofen rc., auf der Nordseite hiesiger Stadt gelegen, ist für einen sich gut rentirenden Kaufschilling zu verkaufen von dem öffentlichen Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. No. 104.

Zu verkaufen.

Gute Hörten und ganz feiner Kohlenstaub sind fortwährend zu haben in L. No. 1339 dem Holzmagazin gegenüber.

Gesuch.

Ein solides Frauenzimmer, welches in allen weiblichen Arbeiten, besonders im Kleidermachen wohl erfahren ist, wünscht bei einer soliden Herrschaft, hier oder auswärts, als Jungfer unterzukommen.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Albrecht-Dürer-Verein.

Nach §. 21. der Statuten des Albrecht-Dürer-Vereins werden diejenigen ordentlichen hiesigen und auswärtigen Künstler, welche Mitglieder dieses Vereines sind, und sich um die Aufstellung des am Schlusse des Verwaltungsjahres 1845/46 zur Vertheilung unter die Mitglieder bestimmten Gedächtnißblattes zu bewerben wünschen, hiermit ersucht, ihre desfallsigen Anträge längstens bis ult. August 1846 dem unterzeichneten Direktorium gefälligst vorzulegen; wobei bemerkt wird, daß ein Gegenstand aus der vaterländischen Geschichte vorzugsweise berücksichtigt werden wird.

Nürnberg, den 10. Juli 1846.

Das Direktorium des Albrecht-Dürer-Vereins.

Der 1. Direktor
Dr. Mehmel.

Der 1. Sekretair
Dr. Löhner.

Lehrlings-Gesuche.

Söhne hiesiger Eltern, welche die Handlung zu erlernen wünschen, und die dazu nöthigen Vorkenntnisse besitzen, können ein Unterkommen finden durch

Sensal Lenchs.

Einladung.

Sonntag den 14. d. Mts. findet ein

Fecht-Assaut

mit türkischer Musik

auf dem Schützhause zu St. Johannis statt, wobei eine Abtheilung der Regim.-Musik Gelegenheit ihr Können zu zeigen, wozu ergebenst einladet

Anfang Nachmittags 2 Uhr.
Entree für Herren 6 kr.

J. Diepold.
Fechtmeister.

Schießhaus St. Johannis.

Bei Gelegenheit des am künftigen Sonntag den 14. d. Mts. stattfindenden Ausmahls des hiesigen Fechtmeisters Diepold, erlaubt sich der Unterzeichnete hiemit seine Einladung zu machen, wobei er bemerkt, daß für warme und kalte Speisen, so wie für vorzüglich gutes Felsenkeller-Bier bestens gesorgt ist.

St. Johannis.

Kellermann.

Gasthaus-Verkauf.

Ein Gasthaus II. Klasse dahier, in einer Hauptdurchstraße, mit vieler Nahrung und im guten, baulichen Zustande, ist mit einer bedeutenden Darreinzahlung an Wirthsgeschäftskundigen zu verkaufen. Näheres im

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt 8. Nro. 104.

Haus-Verkauf.

Ein kleines Haus im Jakober Viertel, welches bis zum nächsten Ziel Laurenzi bezogen werden kann, ist zu verkaufen.

Gesuch.

Ein Ersatzmann wird baldigst gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Schrötglers-Zwinger.

Sonntag den 14. Juli Nachmittags 4 Uhr

Große Gesangs-Produktion

vom Herrn Julius Sprenger aus Königsberg, wozu ergebenst einladet

Jean Schrötgler.

Im Täublein am Webersplatz

findet zur Erinnerung an der Weber-Tänzleins-Tag- (Ulrichsfest) Sonntag den 14. und Montag den 15. ds. gutbesetzte Harmonie-Musik- und Abends-Gartenbeleuchtung statt. Unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung ladet der ergebenst Unterzeichnete zu recht zahlreichem Besuch hiemit ein. Freunde des Kegelspiels werden auf die neu hergerichtete Bahn besonders aufmerksam gemacht.

Reitzammer.

Horns-Zwinger.

Heute Samstag den 13. Juli findet

Grosse Produktion

von sämmtlichen Mitgliedern des Theater-Orchesters mit dem bekannten Entree statt. Wozu ergebenst einladet

Anfang 5 Uhr.

Conrad Horn.

Einladung.

Das künftigen Sonntag gutbesetzte Tanzmusik mit dem gewöhnlichen Entree stattfindet, wozu um zahlreichen Besuch bittend hiemit erkannt

Adam Welker, Gastwirth
zum Schlößlein.

Horns-Zwinger.

Morgen Sonntag den 14. Juli

Musikalische Produktion

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard.

Anfang 4 Uhr.

Conrad Horn.

Anzeige und Einladung.

Der gehorsamst Unterzeichnete gibt sich die Ehre, einem hochverehrten Publikum anzuzeigen, daß er mit obrigkeitlicher Bewilligung am Sonntag den 14. d. M. einen Schnellkauf von hier nach Fürth und zurück, in 64 Minuten ausführen wird, und ladet zu zahlreicher Theilnahme ein

Joh. Christmeier.

Der Ablauf geschieht vor dem Spittlerthor.

Berliner Hofgarten.

Heute Samstag den 13. Juli

Abend-Unterhaltung

vom Herrn Julius Sprenger, wozu ergebenst einladet

Anfang 8 Uhr.

Babette Schlosser.

Prater.

Am Sonntage Tanzmusik, wozu gehorsamst einladet

E. Rupprecht.

Almshof.

Sonntag den 14. Juli ist vollständige Tanzmusik, und ladet zu einem recht zahlreichen Besuch hiemit ergebenst ein

Wittwe Hess.

Theater in Fürth.

Samstag den 13. Juli. »Ester und Olga oder die Leibeigenen.« Schauspiel in 5 Aufzügen von Dr. Raubach. Hr. Carl La Roche, Hr. Carl Lukas, k. k. Hofschauspieler zu Wien und Mde. Köhler vom Hoftheater zu Darmstadt als Gäste.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag, den 1. Juli. »Ester und Olga oder die Leibeigenen.« Schauspiel in 5 Aufzügen von Dr. Raubach. Hr. Carl La Roche, Hr. Carl Lukas, k. k. Hofschauspieler zu Wien und Mde. Köhler vom Hoftheater zu Darmstadt als Gäste.

Angekommene Fremde

vom 10. Juli 1846.

(Bayr. Hof.) Frau v. Brinkum m. Tochter. Frau v. Krauß v. Braunschweig. Hr. Fraine, Kfm. v. Köln.

(Rothe Roß.) Hr. Wutzemann m. Z, Rentier v. England.

(Witt. Hof.) HH. v. Lindner m. Tochter v. Passau, Rüppel, Rentier v. Köln. Buchner m. Sohn v. Kitzingen, Bachmann v. Leipzig, Engenhrimer v. München, Kfte. Ulrich m. G., Oberlribunalrath v. Berlin.

(Strauß) HH. v. Reibolt m. G. v. Berlin, Immenius m. G. v. Wien, Rentier, Hachter v. Bremen, Davidson v. Berlin, Schmidt v. Bielefeld, Heidemeich v. Leipzig, Petersen v. Grea, Schmidt v. Lindach, Moriz v. Stuttgart, Kohn v. Augsburg, Stern v. Ulm, Lambrecht v. Schweinfurt, Kfte. Baron v. Lorraun, Baron Treck, Offizier v. Hannover. Ullauf, Schriftsteller v. Stuttgart.

(Blaue Glocke.) Hh. Engelbrecht, Minister-Assistenzrath v. München. Baron v. Heußler, Rittmeister v. Würzburg. Dck m. F., Oberingenieur v. München. Hürpe, Fecheli, Prof. v. Posen. Schadr, Priv. v. Berlin. Gründerg, Stadtrath v. Brandenburg. Weil v. Walterstein, Gerber v. Bern, Stadtrath v. Leipzig, Kfte. Mde. Gadermann v. Nürnig.

(Rothe Hahn.) HH. Pickard v. Remscheid, Schmidt v. Leipzig, Baader v. Oldenburg, Kfte. Rentner v. Ufenheim, Memminger v. München, Priv.

(Fränk. Hof.) Mdes. Rittner u. Büttner v. Altdorf. Hr. Haußler, Kfm. v. Pforzheim.

(Berl. Hof.) HH. Lotka, Rentier v. London. Forster m. G. v. Ansbach, Hurel v. Frankfurt, Krieger v. Eger, Kfte. Frl. Bertsch v. Karlsruhe. Schmidt, Student v. Heidelberg.

(Wild. Mann.) HH. Frey, Gutsbes. v. Schiesen. Seurer, Zirgler m. Sohn, Hermann, Reiter v. Sönningen, Rack v. Karlsberg, Handelsleute.

(Stadt Erlangen.) Mdes. Hübner v. Erlangen.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die dritte Beilage, enthaltend: den »ewigen Juden.« Wir ersuchen unsere Abonnenten um gefällige Anzeige, ob dieselben die folgenden Lieferungen fort zu erhalten wünschen. Wir fügen die Bemerkung bei, daß auch solche, welche die Zeitung nicht direkt bestellt haben, und diese Mittelser sind, die Lieferungen erhalten können, wodurch den häufigen an uns ergangenen Anfragen begegnet wird. Sollte es die Theilnahme, was zu erwarten ist, zulassen, so tritt ein noch ermäßigterer Preis ein.

Unsere verehrlichen auswärtigen Abonnenten ersuchen wir, uns gefälligst franco anzugeben, ob, und auf welchem Wege sie, entweder jeden einzelnen Bogen, oder nach Vollendung eines Bändchens dieses zu erhalten wünschen.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Sonntag, 14. Juli 1844. **№. 196.** **Kalender: Bonavent.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Freie Städte. (Frankfurt, 10 Jul.) Folgendes Schreiben aus Paris ist uns als eine offizielle Berichtigung mitgetheilt worden: „Paris, 7. Juli. Nach eingeholter Erkundigung bei den Mitgliedern des hiesigen israelitischen Consistoire central sind wir ermächtigt worden, zu erklären, daß das von einigen deutschen Journalen mitgetheilte Gerücht, als habe das Centralconsistorium die Verlegung der ihr. Sabbathsfeier auf den Sonntag beschlossen, durchaus ungegründet ist, und Mitglieder dieser Verwaltungsbehörde, weit entfernt, eine solche Ueberschreitung ihrer Amtsbefugnisse sich beigehen zu lassen, vielmehr zum großen Theil aus Anhängern des Rabbinismus bestehen und dessen Satzungen selbst in ihrem Privatleben beobachten. Der Geschäftsordnung des Centralconsistoriums gemäß, kann diese Behörde über religiöse Gegenstände nur mit Zustimmung des Consistorialrabbiners — der in wichtigen Fällen noch den Rabbiner des Pariser Spreugels und bei Meinungsverschiedenheit noch einen dritten, von diesen beiden Rabbinern gewählten Kollegen beizuziehen hat — Beschlüsse fassen. Die Wähler in Frankreich würden auch schwerlich für das Centralconsistorium irgend ein Mitglied wählen, von welchem der Vorschlag oder die Bestimmung zur Verlegung der Sabbathsfeier zu erwarten stünde. Der bekannte israelitische Bankier, welcher in Privatzirkeln einen ähnlichen Vorschlag zur Sprache und im Umlauf brachte und schon früher in seiner damaligen Eigenschaft als Deputirter einen dahin abzielenden Antrag, angeblich „au nome du culte juif,“ stellte, gehört keiner israelitischen Gemeinde des Landes an, indem er sich niemals als Gemeindemitglied aufnehmen ließ und zu dem Etat des israelitischen Cultus nichts beiträgt. C'est ainsi qu'on fait l'histoire.“ (Fkft. J.)

Preussen. (Berlin, 8. Jul.) Die Anstalten zur Gewerbeausstellung sind jetzt ziemlich vollendet, was die Räume des Zeughauses betrifft, welche dazu sehr gefällig eingerichtet sind. Das Haus ist größtentheils geleert, die Geschütze sind in die verschiedenen Vorrathshäuser gebracht, die Gewehre auf die Boden oder auf hohe Gestelle gebracht und nur die Wände haben ihren reichen Schmuck von eroberten Fahnen behalten, welche einige übersentimentale Leute jedoch fortwünschen, in der seltsamen Besorgniß, daß möglicher Weise etwa anwesende Fremde, namentlich Franzosen, dadurch unangenehm berührt werden könnten, als wenn andere Völker gegen uns Deutsche jemals so großes Zartgefühl gehabt hätten! Da die Räume der Gewerbeausstellung die des Zeughauses sind, also kann dem Wunsche der sanften Seelen natürlich nicht entsprochen werden. Die größte Besorgniß ist die, daß diese Nationalausstellung nicht gesparig genug ausfallen dürfte, weil viele bedeutende Industrielle erklärt haben, daß sie nichts schicken könnten, da die Ankündigung so spät erfolgte. (Köln Z.)

Nachdem nunmehr die Erhöhung der Zölle auf die Eisenseinfuhr gesetzliche Thatsache geworden ist, tritt die Frage wegen eines Handelsvertrags mit Belgien wieder in den Vordergrund. Die einzige Einräumung, welche man England zugestand, war die, daß Belgiens Eisenseinfuhr keine Begünstigung vor der englischen erfahren solle. Die ist nun auch nicht geschehen; dennoch ist alle Ursache vorhanden, zu glauben, daß gerade nach der Entscheidung dieser Frage, wenn diese auch nicht im Interesse Belgiens ausfiel, ein Hinderniß zur Wiederaufnahme der Unterhandlungen mit demselben aus dem Wege geräumt ist; die Grundlage ist nun wenigstens negativ festgestellt. Andererseits sind bekanntlich die Differenzialzölle, obgleich von den Kammern genehmigt, noch nicht als Gesetz in Belgien bekannt gemacht, und es wird dies auch so bald nicht geschehen. Bis dahin steht zu hoffen, daß es dem guten Willen der beiderseitigen Unterhändler schon gelingen wird, eine Uebereinkunft zu Stande zu bringen. — Der Gustav-Adolphs-Verein in Elberfeld hielt am 4. seine Generalversammlung. In derselben wurde unter Anderem für die Beseelung des in Paris unter der nicht ansässigen deutschen Bevölkerung wirkenden evangelischen Predigers ein Beitrag von 300 Franken verwilligt. (Schw. M.)

Die Gesetzsammlung publizirt nunmehr die neue Kartel-Convention, welche unter dem 20. (8.) Mai d. J. zwischen Preußen und Rußland abgeschlossen worden ist. Mit dem Monat August tritt dieser Vertrag in Wirksamkeit und beendet den Zwischenzustand, der,

Die Taubstumme.

(Fortsetzung.)

Der junge Mann, welcher neben der Loge Camillens saß, war einer der durch den Abbe gebildeten Zöglinge. Als geborner Edelmann, auf einem alten Hause, mit einem scharfen Verstande begabt, aber ein Halbdenker, wie man damals sagte, hatte er, einer der Ersten, Unterricht empfangen; und man gab ihm noch, unabhängig von den Belehrungen des Abbe, einen besondern Hofmeister, der ihn überall begleiten konnte und beauftragt war, sein Benehmen zu beaufsichtigen und seine Gedanken zu leiten (es war der Neffe, der die Schicksalsloosen zum Duccdiesen empfing). Der junge Mann nützte begeistig und mit großem Fleiße diese täglichen Uebungen, die seinen Geist über Alles aufklärten; jedoch widerstritt in ihm der solchem peinlichen Unterricht zuweilen sein angeborner Stolz und eine scharf ausgebildete Unabhängigkeit des Charakters. Er hatte kein Bewußtsein von dem Unglück, das ihn ereicht hätte, wenn er in einem niedern Stande oder auch nur wie Camilla in einem andern Orte als Paris geboren wurde. Zu dem Ersten, was man ihn beigebracht, als er anfing zu lesen, gehörte auch der Name seines Vaters, des Marquis de Maubray. Er begriff, daß er von andern Menschen sowohl durch den Vorzug seiner Geburt, als durch die Mißgunst der Natur sich unterscheide. Stolz und Demüthigung stritten sich also um einen edlen Geist, der zum Glück oder vielleicht aus Nothwendigkeit nichts desto weniger unverdorben geblieben war.

Dieser landstumme Marquis, der die Andern beobachtete und verstand, und eben so stolz wie Alle war, wurde von mehr als Einer hübschen Frau ins Auge gefaßt; aber er selbst schlug kein Auge von Camillen, und sie überreists bemerkte ihn recht gut, ohne ihn ferner anzusehen. Als die Oper zu Ende war, nahm sie den Arm ihres Oheims und kehrte nachdenkend nach Hause, ohne es zu wagen, sich umzusehen.

VIII. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß weder Camilla noch der Onkel Giraud auch nur den Namen des Abbe de l'Epee kannten; noch weniger hatten sie eine Ahnung von der Existenz einer neuen Wissenschaft, welche die Stummen sprechen lehrte. Der Chevalier hätte von dieser Entdeckung wohl wissen können; seine Frau, wenn sie noch lebte, würde es sicher erfahren haben; allein Charbonnenet lag weit von Paris, und der Chevalier hielt keine Zeitung, oder wenn er eine empfing, so las er sie nicht.

In ihrer Wohnung wieder angekommen, hatte Camilla nur Einen Gedanken; sie bot ihr ganzes Mienenspiel auf, um dem Oheim begreiflich zu

Digitized by Google

nicht ohne mancherlei Unbequemlichkeit für beide Staaten, seit dem Ablaufe der älteren Kartel-Convention von 1830 vom Septemb. 1842 bis jetzt fortgedauert hat und eine Aenderung erheischte. Auch in der neuen Convention haben sich Preußen und Rußland anheischig gemacht, gegenseitig sich die Deserteurs, sobald sie als solche kenntlich sind, ohne Weiteres auszuliefern, bloß militärpflichtige Individuen jedoch nur auf vorgängige Requisition ihrer vaterländischen Behörden. Eine umfassendere Veränderung gegen die früheren Bestimmungen zeigt sich in den neuen Verabredungen über die Auslieferung von flüchtigen Kriminalverbrechern. Zwar zählt die Convention die Verbrechen nicht einzeln auf, die eine Auslieferung begründen. Sie sichert letztere aber auch nur zu, wenn die That des Angeschuldigten nach den eigenen Gesetzen des requirirten Staates mit einer Kriminalstrafe bedroht ist, und legt das Urtheil hierüber in das Ermessen des Obergerichts, in dessen Bezirk der Flüchtling sich aufhält. Um die Auslieferungs-Verbindlichkeit zu begründen, muß die Requisition von einer Ausfertigung des Straf-Erkenntnisses oder des Beschlusses über die geschehene Einleitung der Kriminal-Untersuchung begleitet seyn, in welchem die näheren Umstände des verübten Verbrechens dargelegt sind. Den für Preußen wichtigsten Theil der Convention bilden wohl die Verabredungen über die gegenseitige Verpflichtung zur Uebernahme der dem anderen Theile lästig gewordenen Individuen. Während die ältere Convention von 1830 es in jedem einzelnen Falle der Verständigung unter den beiden Staaten überließ, ob der eine das dem anderen lästige Individuum zu übernehmen habe, ist jetzt an die Spitze der bezüglichen Bestimmungen der Grundsatz gestellt, daß jeder Staat zur Uebernahme seiner eigenen Unterthanen im Falle ihrer Ausweisung verpflichtet sey. Hieran knüpften sich spezielere Bestimmungen, die den Zweck haben, die Ausweisung lästiger Personen in den anderen Staat, dem sie angehören, zu erleichtern und die Anwendung dieser Vorschriften in die Hand derjenigen Behörden an der beiderseitigen Gränze zu legen, die ihrer Stellung nach am leichtesten im Stande sind, das Sachverhältniß aufzuklären und sich darüber mit den Behörden des anderen Staates zu verständigen. Außerdem finden sich in der jetzt publizirten Kartel-Convention mehrere neue Bestimmungen zur Verhinderung und nöthigenfalls Bestrafung solcher Gebiets-Verletzungen, wie sie nicht selten bei Verfolgung von Flüchtigen oder Kontravenienten stattgefunden haben. Jenen Vorfällen hatte nur schwer ein Ziel gesetzt werden können, so lange nicht vertragsmäßig ausgesprochen war, daß jede amtliche Handlung, die ein Beamter auf dem Gebiete des anderen Staates vornimmt, eine Verletzung dieses Gebietes in sich schließt. Dies ist nunmehr geschehen und zugleich über das Verfahren eine spezielere Abrede getroffen worden, was zur Feststellung der Verletzung und der Person des Thäters eintreten soll. Beständigen, ein für allemal determinirten Kommissarien, die sich zu einer gemischten Kommission vereinigen, fällt im Zweifel die Untersuchung des Thatbestandes anheim, wobei sie richterliche Beamte sich zuordnen können. Je mehr dies Verfahren darauf berechnet scheint, die Beschleunigung der Untersuchung und der Bestrafungen des ermittelten Thäters zu sichern, um so mehr läßt sich erwarten, daß eine strenge Anwendung dieser Vorschriften dahin führen wird, die Gebiets-Verletzungen selbst immer seltener zu machen. (A. Pr. Z.)

Frankreich.

(Paris, 9. Juli.) In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten rasch und ohne Abzug votirt; auch an dem Budget des Justiz- und Kultministeriums fand die Kammer nichts auszusetzen.

Es sind drei Depeschen vom Marschall Bugeaud bekannt gemacht worden. Sie sind datirt: Duchda, 19. Juni, Nedroma, 21. Juni, und Djema-el-Ghazaouat, 27. Juni; der ersten dieser Depeschen ist die Korrespondenz zwischen dem Marschall Bugeaud und dem marocanischen Kaiserhrn Sidel Guenaoui beigefügt. Es waren bis zum 27. Juni keine weiteren Feindseligkeiten mehr vorgefallen.

Das Zeewürfniß zwischen den Advokaten des Pariser Barreaus und dem Präsidenten Seguier sollte heute in einer Disciplinarsitzung des königlichen Gerichtshofs geschlichtet werden; es heißt aber, die Advokaten seyen mit der Entscheidung der Cour royale, so milde sie auch ausgefallen ist, nicht zufrieden und wollten an den Cassationshof appelliren.

Herr Guizot ist täglich in Konferenz mit dem aus London angekommenen Herrn von Saint-Aulaire und mit dem englischen Botschafter, Lord Cowley.

Griechenland.

Nachrichten aus der Levante zufolge, befindet sich Grivas noch immer auf der französischen Corvette la Diligente, welche sich nun nach dem Archipel zu einer Kreuzfahrt in den levantinischen Gewässern begeben hat. Zwischen den HH. Lyons und Piscatory in Athen ist eine merkliche Spannung eingetreten; man leitet sie aus den vielfachen Reibungen her, die sich auf den Wahlstreitigkeiten in Griechenland ergeben haben. Die Kühnheit der Feinde des jetzigen Ministeriums ist durch das kräftige Benehmen des Generals Kalergis gemäßigt worden, und die Opposition soll sich entschlossen haben, zu konstitutionellerem Mitteln zu greifen, um ihrer Leidenschaft Luft zu machen. — Thorvlas hat, seine Entlassung eingereicht; sie ist auch bereits von Sr. Maj. angenommen worden. Ihm wird Ueberschreitung seiner Instruktionen in Bezug auf Grivas, ja sogar ein Benehmen bei dieser Gelegenheit vorgeworfen, das, wie das Ministerium sich ausdrückt, an Verrath streift. — Der Athener Garnison ist eine sünftägige Löhnung zur Belohnung ihrer trefflichen Haltung bei Gelegenheit des letzten Tumults bewilligt worden. Gutunterrichtete behaupten jedoch, daß in den Reihen des griechischen Militärs viel Stoff zu Gährungen und Unruhen sich gebäuft, und daß nur Kalergis Persönlichkeit den Ausbruch bis jetzt verhindert habe. (A. B. Z.)

Großbritannien.

(London, 8. Juli.) Wie schon erwähnt, sprach in der vorgestrigen Sitzung des Pairs-Kassationshofes Hr. Kelly zu Gunsten der Herren J. O'Connell, Ray und Dr. Gray. Er behauptete, daß die Jury die Angeklagten, welche nur eines Vergehens angeklagt gewesen seyen, dreier Vergehen schuldig befunden habe und sind diesen Ausspruch der Jury habe der Gerichtshof die Angeklagten verurtheilt. Der Oberrichter hat geradezu das Verfahren von dreierlei Verschwörungen als erwiesen angenommen, die Jury habe demgemäß erkannt und der Gerichtshof sodann auf diese unrichtigen Annahmen sein Urtheil gestützt. Der Lordkanzler bemerkte, es handle sich hier nicht um die Strafe, sondern um den vollständigen Nachweis eines begangenen Irrthums von solcher Art, daß er eine Umstoßung des Urtheils nothwendig mache; auf welcher Seite dieser Irrthum vorgefallen, sey in dieser Beziehung gleichviel. Hr. Kelly wiederholte, daß die Angeklagten einer größeren Anzahl von Vergehen, als sie angeklagt waren, schuldig befunden worden seyen; statt einer einzigen Verschwörung habe die Jury sie dreier Verschwörungen schuldig erkannt; dies genüge, um die Umstoßung des Urtheils zu begründen. Hr. Kelly war noch mitten in seinem Vortrage, als die Sitzung aufgehoben ward. Im Laufe

---

machen, daß ihr vor Allem eine Schiefertafel und ein Griffel noth seyen. Der gute Giraud lief gleich in seine Kammer, und überzeugt, daß er seine Nichte verstanden habe, brachte er ihr ein Brettchen und ein Stückchen Kreide, kostbare Reliquien seiner frühern Handwerksthätigkeit. Camilla schien nicht unzufrieden, daß ihr Wunsch auf solche Weise befriedigt wurde, sie legte das Brettchen auf den Schooß, stieß ihren Odem sich neben sie setzen, gab ihm die Kreide in die Hand und faßte diese, als wolle sie sie führen, während zugleich ihre Blicke einen erwartungsvollen Ausdruck annahmen. Onkel Giraud begriff leicht, daß sie ihn bitte, etwas zu schreiben, aber was? das wußte er nicht. „Den Namen ihrer Mutter eins, oder den meinigen, oder den ihrigen?“ sinn sich besser zu unterrichten, tippte er mit der Fingerspitze, so lautt er konnte, auf das Herz des jungen Mädchens, und auf der Stelle nickte sie mit dem Kopfe. Der gute Mensch glaubte sie errathen zu haben und schrieb mit großen Buchstaben den Namen „Camilla.“ Mit sich selbst und der Art, wie er den Namen zugetroffen, zufrieden, sing er darauf zu Tische, und Camilla wünschte ihm gute Nacht und verfügte sich in die Schlafzimmer mit dem Brettchen unterm Arm.

Sobald sie die Thür verschlossen hatte, begab sie sich ihrerseits ans Schreiben, und suchte mit unendlicher Sorge und Mühe das Wort, das ihr Oheim aufgezeichnet, nachzubilden. Einen großen Tisch, der inmitten der Kammer stand, bekleidete sie ganz mit Kreide, und nach vielen Versuchen und estmaligem Wiederauswischen gelang es ihr so ziemlich die Buchstaben, die sie vor sich sah, nachzuzeichnen. Als dies geschehen, und sie, um sich von der Richtigkeit ihrer Kopie zu überzeugen, alle Buchstaben der Ursprift einen nach dem andern gezählt hatte, inzierte sie mit klopfendem Herzen um den Tisch herum, als habe sie einen Sieg davon getragen. Dies Wort „Camilla“, das sie so eben geschrieben, ersetzen ihr wunderbar und mußte sicher nach ihrer Meinung das Beste auf der Welt bezeichnen. Dies einzige Wort verbarg für sie eine Menge von Gedanken, der eine noch süßer, geheimnißvoller und schöner als der andere. Sie war weit entfernt, zu denken, daß es nur ihren Namen bedeute. Es war in der Mitte des Juni, die Luft rein und und die Nacht herrlich. Camilla hatte ihr Fenster geöffnet und blieb von Zeit zu Zeit daran stehen; ihre Haare wallten aufgelöst über die Schultern, die Arme kreuzte sie auf der Brust, ihre Augen glänzten, und ihr Antlitz leuchtete in jenem reizenden Blasse, welche eine helle Nacht den Frauen verleiht — so schaute sie auf eine der häuslichen Aussichten, die es geben konnte: den engen Hof eines langen Gebäudes, das ein Wagenvermiether zu seinem Geschäfte benutze.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

derselben hatte der Vordanzler den Anwälten der Angeklagten bemerklich gemacht, daß es nothwendig wäre, die Argumente am 8. zum Schlusse zu bringen, da ein Tag erforderlich sey, um sich über den zu fällenden Ausspruch des Kassationshofes zu berathen. Hr. Mitz und seine Kollegen erklärten, daß es unmöglich sey, die Argumente am 10. zu beendigen. Der Vordanzler erwiderte, es sey ihnen bekannt, daß die Richter den 10. Juni für den Beginn der Gerichtssitzungen anberaumt hätten, welcher nicht aufgeschoben werden könne; wenn die Argumente daher nicht am 8. beendigt würden, so müsse die ganze Sache bis zur nächsten Parlamentssitzung vertagt werden. — In der heutigen Sitzung, der blos sünf Pairs beiwohnten, fuhr Hr. Kelly in seinem Vortrage fort, indem er mehrere Punkte der Anklage als nichtig dazuthun und daraus die Ungültigkeit des Urtheils zu folgern suchte. Er sprach noch bei Abgang der Post. Wie man hört, wollte der Kassationshof bis spät Abends sitzen, um wo möglich die Argumente der Anwälte noch heute zum Schlusse gebracht zu sehen.

Der „Morning-Herald" sagt: Gegenwärtig sind noch zwölf ehemalige Lordstatthalter von Irland am Leben und sie alle ohne Ausnahme haben, wie wir glauben, Briefe erbrechen lassen Unter Melbourne's Ministerium erbrach man alle Briefe O'Connell's. Hr. Guizot erklärte kürzlich in der Kammer, daß den französischen Gesetzen zufolge das Briefgeheimniß stets unverletzlich gewesen sey. Wir glauben, daß Hr. Guizot für sich die Wahrheit sprach, daß er selbst nie Briefe erbrechen ließ, aber wir läugnen mit Bestimmtheit, daß andere französische Minister ebenso gewissenhaft waren; denn wir können beweisen, daß unter Hrn. Thiers Verwaltung und zwar während des Monats, der auf die Ratifikation des Julivertrags folgte, englische Briefe auf den französischen Postämtern nicht zu dutzenden, sondern zu tausenden erbrochen wurden.

In einer Korrespondenz des „Morning-Chronicle" heißt es: Der Kaiser von Marocco besitzt keinen Hafen, den nicht eine Fregatte und 2 Kanonierboote in vier Stunden erobern könnten Seine Armee ist ein Possenspiel, die Kriegführung seiner Truppen Kinderei. Die Nationalfinanzen sind gering-fügig und die Kriegsvorräthe spärlich. Das Geschütz ist in gefährlicher Weise unnütz und die Bedienung schlechter als die chinesische. Der Kaiser kann nie 100,000 Mann aufbringen oder zusammenhalten. Von Taktik ist keine Rede und selbst unter Abdel-Kader's Leitung werden Jahre vergehen, ehe diese schlecht bewaffneten Truppen den Franzosen Stand halten können. Prinz Joinville kann mit 5000 Mann Fußvolk und 500 Reitern die Hauptstadt von Marocco in 5 Tagen nehmen.

Italien.

Man spricht hier viel von einer zweiten Expedition von ital. Flüchtlingen, welche ebenfalls ihre Richtung nach Calabrien genommen haben soll. Nach Einigen soll sich die erste Expedition, bestehend aus etwad über 40 Individuen, getheilt haben, um an verschiedenen Punkten zu landen, und die Nachricht von der Vernichtung der Bande beziehe sich nur auf eine von diesen Abtheilungen, bei welcher sich auch die Gebrüder Bandiera befanden. Die letzteren sollen von calabresischen Bauern erschossen worden seyn, nach andern sollen sie sich verwundet unter den Gefangenen befinden.

Afrika.

Aegypten. Briefe aus Alexandria melden, daß die regulären Truppen im Sudan, bestehend aus schwarzen in Kordofan und Darfur aufgegriffenen Sklaven sich gegen ihre Obern empört und ihren Weg nach Nigritien genommen haben. Unser deutscher „Observatore" bringt nun die Nachricht, daß Mehemed Ali drei Abtheilungen (Orta) Arnauten aus Oberägypten nach Kartum gesendet hat, denen bald fünf Bataillone Infanterie auf dem Fuße folgen sollen. Emin Pascha, einer der fünf Gouverneure vom Sudan, ward zurückberufen, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, indem man ihm Schuld an den entstandenen Unordnungen gibt. An der Befestigung von Alexandria wird fleißig gearbeitet. (A. Z.)

Amerika.

Nach Berichten aus New-York vom 17. Juni hatte der Präsident Hrn. Green zum Flottensekretär oder Marinemuister ernannt, der Senat aber seine Genehmigung nicht ertheilt. Bei Berathung des Flottengesetzes war die Klausel, welche die korperlichen Züchtigungen aufhebt, vom Senate verworfen worden. — Die große Jury zu Philadelphia hatte ihre Untersuchung über die dort Statt gehabten Meutereien beendigt und war nach Erstattung ihres Berichts, der von dem Richter für sehr befriedigend erklärt und vollkommen gutgeheißen ward, nach Hause entlassen worden. Die große Jury hat von mehr als 200 ihr vorgelegten Anklageakten etwa 160 für begründet erklärt; die Hauptursache der Ruhestörungen sieht sie in der schlaffen Weise, wie das Gesetz von den Behörden der Stadt und Grafschaft gehandhabt werde, und in den Bemühungen einer gewissen Partei, die Gemüther von den öffentlichen Schulen auszuschließen.

Nach neueren Berichten aus Rio de Janeiro vom 12. Mai waren die legislativen Kammern am 3. durch den Kaiser in Person mit einer Rede eröffnet worden, worin er nach Erwähnung der Vermählung seiner Schwester sagte: „Das Kaiserreich ist in Frieden mit allen fremden Nationen, und ich werde nicht aufhören, zur Bewahrung desselben alle in meiner Macht stehenden Mittel aufzubieten, ohne jedoch die Nationalwürde zu gefährden. Mit Betrübniß eröffne ich Ihnen, daß der Bürgerkrieg in der Provinz Rio-Grande do Sul noch nicht völlig unterdrückt ist; in allen andern Provinzen herrscht Ruhe und um dieselbe in den Provinzen von St. Paulo und Minas Geraes mehr zu befestigen, habe ich angemessen erachtet, allen bei den letzten Unruhen daselbst betheiligten Personen eine Amnestie zu bewilligen. Unsere Finanzen erheischen fortwährend Ihre ernstliche Erwägung und nicht minder wichtig ist es, auf unsere commerciellen und Landbau-Verbesserungen die größte Aufmerksamkeit zuwenden. Meine Minister werden Ihnen das Budget ihrer verschiedenen Departements vorlegen. Das Glück Brasiliens und die Vergrößerung des Reichs sind die sortwährenden Gegenstände meiner Sorgsalt und ich baue auf Ihre bereitwillige und ergebene Mitwirkung. Die Session ist eröffnet." — Mit dem 1. Nov. werden die Mauthgefälle Brasiliens von allen Erzeugnissen Europas auf 50 und selbst 60 pCt. des Werths, nicht des Werths in den Versendungsländern, sondern des Werths in den Häfen Brasiliens mit Inbegriff der Fracht, Versicherung und anderer Kosten, erhöhet werden. Eine solche Zollerhöhung kommt einem Verbot gleich, und es ist nicht zweifelhaft, daß sie, wenn sie beibehalten wird, einen unglücklichen Einfluß auf die europäischen Ausfuhren ausüben muß.

Mannichfaltiges

Am 7. Juli brach in dem Wohnhause des Bauers Johann Kummer zu Thonsüß bei Weiden Feuer aus, welches 6 Wohnhäuser und 8 Scheunen verzehrte. Die Ursache des Entstehens ist noch nicht ermittelt.

Redakteur: Dr Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Danksagung

Dem löblichen Büttnerhandwerk so wie unserer verehrungswürdigen Nachbarschaft, welche durch ihre so zahlreiche Begleitung bei der betrübten Beerdigung unseres seeligen Vaters, Bruders und Schwiegervaters, Herrn Elias Häberlein, so viele Theilnahme an den Tag legten, sagen wir hiemit unseren herzlichsten Dank, mit der Bitte zu Gott, daß er sie vor ähnlichen traurigen Ereignissen bewahren, und aber Gelegenheit schenken möge, bei freudigen Vorkommnissen dienen zu können.

Nürnberg, den 14. Juli 1844.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Aufforderung.

Diejenigen, welche an dem Nachlaß der am 4. Juni c. verstorbenen Schneidermeisters-Witwe Margaretha Magdalena Stöhnfelder dahier, irgend eine Forderung zu machen haben, werden andurch aufgefordert, solche binnen 20 Tagen bei dem unterzeichneten Testaments-Exekutor um so gewisser anzumelden und nachzuweisen, als nach Ablauf gedachter Frist die Erbschaft zur Vertheilung gebracht werden wird.

Nürnberg, den 9. Juli 1844.

Verwalter, Haller als Testaments-Exekutor.

Zu vermiethen.

Ein freundliches tapezirtes Zimmer, mit schönem neuem Bett und Möbeln, ist an einen soliden ledigen Herrn, mit Bedienung, um den billigen Preis von fl. 3 per Monat zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden. — Näheres in der Exped. d. Bl.

Bücher-Verkauf.

Werner, Art und Weise das Ungeziefer ohne Gift zu vertilgen. 6 kr.

Platners Vorlesungen über Aesthetik, herausgegeben von W. G. Engel. 48 kr.

Rousseaus Emil, deutsch bearbeitet von Groß und Hansemann. 4 Bde. 1 fl. 12 kr.

Franz, A., der Christbaum. Ein Gedicht. 6 kr.

Zu vermiethen.

Zwei Parterre-Logis von Stube, Kammer und Küche sind zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Empfehlung.

Mein Lager von englisch Leinen Wehgarnen, Drathgarn, ächt englischer Strickwolle, Nähgarne, roth Turkengarn und noch viele in dieses Fach einschlagende Artikel halte ich bei billigen Preisen bestens empfohlen.

Joh. Georg Meyer am Obstmarkt.

Digitized by Google

Steinbühl.

Montag den 15. d. M. wird bei Unterzeichnetem das Bierfest gefeiert. Harmonie-Musik von einer Abtheilung der Regiments-Musik Erbgroßherzog von Hessen. Bei günstiger Witterung findet Abends Beleuchtung des Gartens mit bengalischen Flammen statt. Für gute kalte Speisen, so wie für Gansbraten, Fische und Tauben, nebst frischem Felsenkellerbier ist bestens gesorgt.

Es ladet dazu höflichst ein

M. Kadeder.

Horns-Zwinger.

Heute Sonntag den 14. Juli

Musikalische Produktion

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard.

Anfang 4 Uhr.

Conrad Horn.

St. Leonhardt.

Heute Sonntag den 14. Juli werden sich die Tyroler Alpensänger, Geschwister Schwemberger, produziren, wozu hiemit höflichst einladet

Anfang 4 Uhr.

H. B. Adam.

Gasthaus zum Kronprinzen in Gostendorf.

Heute Sonntag den 14. Juli

Abend-Unterhaltung

von den Tyroler Sängern Geschwister Schwemberger aus dem Zillerthal, wozu hiemit seine ergebenste Einladung macht

Anfang 8 Uhr.

Winkler.

Stadt Rothenburg in Sündersbühl.

Heute Sonntag den 14. Juli ist

Tanz-Musik.

Für gute kalte und warme Speisen, so wie für sehr gutes Bier wird bestens gesorgt seyn. Es macht hiezu seine ergebenste Einladung

Georg Ritter.

GOLDNER HIRSCH

an der Laufersstraße.

Heute Sonntag werden die Tonkünstler M. Kiesler und G. Wiedenleben aus München eine musikalische Unterhaltung für Violine und die neu construirte Guitarre, so wie für das Instrument Philomele zu geben die Ehre haben.

Bei ungünstiger Witterung im Saale. Anfang 4 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Sturm.

Für Musikfreunde.

Der hier mit so vielem Beifall aufgenommene Marsch:

„Die Kriegerlust" von Gungl

ist mit unterlegtem Text als Lied mit leichter Guitarre-Begleitung, so wie auch für Guitarre obligate bei Unterzeichnetem lithographirt pr. Exemplar um 9 Kr. zu haben.

Fischer, Musiklehrer.

Gefrornes

ist heute so wie jeden Sonntag vorräthig bei

Conditer Winter beim rothen Roß.

Dutzendteich.

Da der ergebenst Unterzeichnete des schlechten Wetters wegen gehindert war, am vergangenen Sonntag das Jahresfest zu feiern, so findet dasselbe Sonntag den 14. Juli statt, und findet bei dieser Gelegenheit Nachmittags harmoniemusik und Abends gut besetzte

Tanz-Musik

statt. Für Kaffee und Pfefferküchlein so wie für verschiedene warme und kalte Speisen und Getränke nebst schneller und pünktlicher Bedienung ist bestens gesorgt, und ladet zu zahlreichem Besuch hiemit höflichst ein

Fischer, Wirthschaftspächter.

St. Leonhard.

Montag den 15. Juli gibt es Allapotridasuppe, Tauben, Huhner und andere kalte und warme Speisen, und werden die Tonkünstler Max Kleidee und G. Wolfsleben aus München eine

Musikalische Unterhaltung

für die Guitarre und Violine und für das Instrument Philomele zu geben die Ehre haben, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

Anzeige und Einladung.

Der gehorsamst Unterzeichnete gibt sich die Ehre, einem hochverehrten Publikum anzuzeigen, daß er mit obrigkeitlicher Bewilligung am Sonntag den 14. d. M. einen Schnellauf von hier nach Fürth und zurück, in 62 Minuten ausführen wird, und ladet zu zahlreicher Theilnahme ein

Joh. Christmeier.

Der Ablauf geschieht vor dem Spittlerthor.

Gartenwirthschafts-Verkauf.

In der Vorstadt St. Johannis ist ein Gartenwirthschafts-Anwesen mit bester Nahrung, vorzüglichem Grund und Boden, sehr guten und zweckmäßig eingerichteten Baulichkeiten, inclusive einer bedeckten Kegelbahn, einer betruntenen Darrenanlage an Wirthschaftsutensilien ꝛc. wegen vorgerückten Alters der Besitzer zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

das öffentliche Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Gesuch.

Eine wohlerfahrne Köchin, welche schon lange hier lebt und sich auch anderen häuslichen Arbeiten unterzieht, sucht des nächstes Ziel wieder als solche der irere leidenden Herrschaft unterzukommen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 1011 der innern Laufergasse, über drei Stiegen, ist ein kleines heizbares Stübchen, mit oder ohne Bett und Möbeln, an einen soliden Herrn oder Frauenzimmer täglich billig zu vermiethen.

Gesuch.

Ein junger Mann vom Lande, 19 Jahr alt, wünscht als Kellnerbursche hier unterzukommen. Näheres in S. Nro. 881 der Rathhausgasse.

Gesuch.

Eine Papierglätt-Maschine wird zu kaufen gesucht. Frankirte Anträge unter F. C. beserzt die Exped. d. Bl.

Gesuch.

Eine Person sucht diese Woche eine Fahrgelegenheit nach Muggendorf. Näheres in der Expedition d. Bl.

Gesuch.

Eine Köchin, die schon mehrere Jahre hier diente, sucht nächstes Ziel einen Platz bei einer stillen Familie, und kann sehr gute Zeugnisse aufweisen.

Zur Nachricht.

Das Liedchen „Schwanke nur her und schwanke nur hin," ist bereits lithographirt um 6 Kr. pr. Exemplar in der Exped. der Nürnberger Zeitung und bei mir zu haben.

Julius Sprenger,
logirt im Berliner Hof.

Zu verkaufen.

Ein ganz neues Gesangbuch mit feinem Druck ist zu verkaufen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag, den 14. Juli. „Ildor und Olga oder die Leibeigenen." Schauspiel in 5 Aufzügen von Dr. Raubach. Hr. Carl La Roche, Hr. Carl Lucas, k. k. Hofschauspieler zu Wien und Mde. Köhler vom Hoftheater zu Darmstadt als Gäste.

Angekommene Fremde

vom 11 Juli 1844.

(Rothe Roß.) HH. Schmidt m. F. v. Chemnitz. Langendach v. Frankfurt, Kfte.

(Bayr. Hof.) HH Freidr. Rolas du Rofrey, Generalmajor v. Breslau. Kalb, Kammerath und Archivarius v. Kopenhagen, Körner v. Heilbronn, Depy v. Eupen, Hachey v. Bremen, Kfte.

(Witt. Hof.) HH. Dr. Behreiss, Advokat. Walter, Kaufmann v. Frankfurt. Meier v. Frankfurt, Weil v. Rendrzg. Kfte.

(Steaufs.) S. E. Graf v. Kedersteen, Kämmerer v. St. Petersburg. HH. Lorcock, Arntier v. London, Reiß v. Frankfurt, Ringwald v. Fretzburg, Keim v. Baireuth, Schmidt v. Bamberg, Mühldorger v. Erbach, Hellemann v. Libena, Kfte. v. Beß, Forstmeister v. Oberndorf. Trapp, Kondidat v. Koblenz. Jaeby, Regge-Rath. Krauner, Stadtpfarrer v. Darmstadt. Dr. Hatzler, Gerichtsarzt v. Lauingen. Lewe, Musikdirektor v. Koburg. Schlenstein, Kanzlist. Plankuch, Maler v. Kassel. Dallmer, Kandidat v. Mittenberg. Gebr. Wessel, Part. v. Schwerin. Dr. Zebrelod v. Köln.

(Blaue Glocke.) HH. Baron v. Rege m. F. Geh. Rath v. Berlin. v. Weißhaupt, Major v. Amberg. Bernbeck, Prof. v. Riga. Henke, Assessor v. Königsberg. Hammerschmidt, Baumeister v. Bamberg. Scheit v. Stuttgart, Nebra v. Bamberg, Gosse v. Schwarzenbach, Kfte. Hogele, Lieut. v. Bamberg. Lutz, Prio. v. Kipingen. Schuberth, Frankf. Lehree v. Schwarzenbach.

(Rothe Hahn.) HH. Herrschmann, Glasfabr. v. Silbrehütte. Herschmann, Priv. v. Amberg. Zehlein v. Mft. Brett, Bäer v. Augsburg, Anspacher v. Regensburg, Kfte.

(Weiß. Lamm.) HH. Geahl, Kfm. v. Treuchtlingen. Frl. Heinlein v. Ansbach. Pühler v. Altdorf.

(Fünf Thürme.) HH. Miller, Krämer v. Schwabach. Hecht, Oekonom v. Draußdeck.

(Wild. Mann.) HH. Wagner, Gebr. Dürr, Reider, Mauser, Zimmermann, Klett v. Gönningen. Krang v. Mozenbach, Handelsleute.

(Kronprinz z. Gostendorf.) HH. Lex, Bürgermeister v. Lichtenau. Haubold, Fabrik. v. Ansbach. Stoy, Gastwirth v. Gunzenhausen. Hitz, Goldarbeiter v. Ansbach. Müller, Kfm. v. Augsburg.

(Stadt Erlangen.) HH Antenbacher, Stromskörfer, Müller, Münzer v. Bayreuth. Fichtelberger v. Mortzreuth, Seminarisen. Gest. Prio. v. Neukirchen.

Mit einer Beilage von J. A. Stein.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Eilfter Jahrgang.

Montag, 15. Juli 1844. Nro. 197. Kalender: Apost. Thl.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. mthl 3 kr. Auswärtspreis für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im b. Bayern halbjährl. 2 fl. 55. 11. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhaus, B. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Sachsen-Weimar. (Weimar, 6. Jul.) Privatbriefe aus dem Eisenach'schen berichten folgenden seltsamen Kriminalfall: Ein begüterter Landfuhrmann aus Berka an der Werra gelangte vor Kurzem in der Nähe von Lengsfeld auf eine Anhöhe, wo es nöthig war, den schwer beladenen Wagen einzuhemmen. Um dies zu thun, begab er sich an den Hintertheil des Wagens, wo die Vorrichtungen zu diesem Zweck gewöhnlich angebracht sind. Während er dies Geschäft, ohne die Pferde angehalten zu haben, verrichtete, rollte der Wagen etwas schneller und mehr seitwärts den Berg hinab, so daß ein Kinderwagen, welcher ihm vorausgefahren war und wegen des engen Weges nicht schnell genug ausweichen konnte, von den Pferden umgeworfen ward, das darin befindliche Kind unter den Wagen gerieth und durch das Ueberfahren getödtet wurde. Dieses Ereigniß verursachte große Theilnahme. Der Fuhrmann ward sogleich festgenommen und der Vorfall dem Amte zu Lengsfeld angezeigt. Das Amt schritt nun zu einer vorläufigen Vernehmung, wobei sich aber sogleich herausstellte, daß der Angeklagte schuldlos sey. Weil sich aber das Amt in dieser Sache nicht für kompetent hielt, so berichtete der Amtmann darüber an das Kriminalgericht zu Dermbach, wohin der Angeschuldigte auch gebracht wurde. Obschon nun der Amtmann zu Lengsfeld dem Kriminalgericht zu Dermbach den Hergang genau berichtet und noch ausserdem auf die Unschuld des Mannes hingewiesen hatte, so wurde dem Angeschuldigten von Seite des Kriminalrichters doch schon während der Untersuchung eine Behandlung zu Theil, wie sie nicht einmal einem Verbrecher, geschweige denn einem ehrlichen Manne geziemte. Nach beendigter Vernehmung wurde nicht nur der mit fremden Gütern beladene Wagen des unglücklichen Mannes mit Beschlag belegt, sondern er selbst, ungeachtet aller Vorstellungen und Kautionsanträge ins Gefängniß gebracht. Hatte den redlichen, sich keiner Schuld bewußten Mann und Familienvater schon das traurige Ereigniß selbst niedergedrückt, so mochte er durch die Gefangennahme vollends der Verzweiflung nahe gebracht worden seyn; denn am andern Morgen fand man, daß er sich erdrosselt hatte. Als hierauf der Leichnam der mütterlichen Erde übergeben werden sollte, verweigerte die katholische Gemeinde ihm das Begräbniß, theils, weil der Verstorbene der protestantischen Kirche angehörte, theils auch, weil er sich selbst entleibt hatte. Man glaubte daher keinen andern Ausweg zu finden, als den Leichnam auf einer Wiese einzuscharren. Eben war man mit dem unchristlichen Werk beschäftigt, als die Frau und einige andere Angehörige des Verstorbenen, welche von dem Todesfall in Kenntniß gesetzt worden waren, erschienen und gegen ein solch' Begräbniß protestirten. Den Bitten der Angehörigen jenes Unglücklichen gelang es endlich, die benachbarte Gemeinde Reichartshausen zu bewegen, daß sie den Leichnam auf ihrem Kirchhofe begraben ließ, was auch geschah. Dieses sowohl, als das durch nichts gerechtfertigte Verfahren des Kriminalrichters zu Dermbach, welcher dabei jedenfalls die Gränzen seiner amtlichen Befugniß überschritten hat, indem hier von keinem absichtlichen Mord die Rede seyn konnte, haben hier das tiefste Mißfallen erregt und mußten erregen, da die Einrichtung des Kriminalwesens im Bereich des Großherzogthums allgemein für gut gilt und als solche auch auswärts Anerkennung und Nachahmung gefunden hat. Dringend aber stellt sich auch dadurch wieder das Bedürfniß nach Mündlichkeit und Oeffentlichkeit in der Rechtspflege heraus, weil bei diesem Verfahren Fälle vom Mißbrauch der richterlichen Gewalt gar nicht vorkommen können. (Köln. Z.)

Vom Main, 6. Juli. Die nunmehr beim Bundestag in Anregung gebrachte Prädicatsfrage der deutschen Herzoge wird ohne Zweifel in der Weise gelöst werden, daß den Häusern Braunschweig und Nassau der großherzogliche Titel und Rang zuerkannt, dagegen den Herzogen von Sachsen und Anhalt das Prädicat „herzogliche Hoheit", und den übrigen regierenden Bundesfürsten das Prädicat „fürstliche Hoheit" eingeräumt wird. (Köln. Z.)

Frankreich.

(Paris, 10. Juli.) Nächsten Samstag, 13. Juli, als am Jahrestage des Todes des Herzogs von Orleans, wird in allen Kirchen dieser Hauptstadt Trauergottesdienst gehalten; der König und die königliche Familie begeben

Die Taubstumme.

(Fortsetzung.)

In diesem Hof, der feucht unreinlich war, konnte niemals ein Strahl der Sonne dringen, weil die Höhe der Stockwerke, deren mehrere über einander sich erhoben, diese Art von Höhle vor dem Licht schützte. Vier oder fünf große Kutschen standen in einem Schuppen nahe zusammen, ihre Deichseln nach dem Eingange gekehrt; zwei oder drei andere, die aus Mangel an Raum im Hofe stehen geblieben, schienen nur auf die Pferde zu warten, deren Gewieher im Stalle ihr Verlangen nach Hafer ausdrückten. Ueber einem für die Wirthsleute von Mitternacht an pünktlich geschlossenen Thore, das aber zu jeder Zeit geöffnet wurde, wenn die Polizei eines Kutschers knallte, erhoben sich weite Bänder, mit etwa fünfzig Fenstern versehen, in denen noch jetzt hier nur in ungewöhnlichen Fällen noch Licht brannte.

Camilla wollte vom Fenster zurück gehen, als sie plötzlich im Schatten einer schweren Postkutsche eine menschliche Gestalt, in glänzendem Anzuge langsam umher wandeln, zu erblicken glaubte. Anfangs überlief sie ein leichter Angstschauer, obwohl sie nicht wußte, weßhalb sie Furcht haben sollte, denn ihr Oheim war ja da (und die Wachsamkeit dieses guten Alten versteht sich durch lautes Schnarchen); übrigens war es auch unwahrscheinlich, daß ein Dieb oder Mörder in solchem Anzuge in diesem Hofe lustwandeln ging.

Der Mensch war indeß da, und Camilla sah ihn, wie er hinter dem Wagen schlich und noch dem Fenster, wo sie stand, aufblickte. Noch einigen Augenblicken kehrte ihr Muth zurück; sie nahm ihre Kerze, streckte den Arm aus dem Fenster hinaus und beleuchtete plötzlich den Hof, indem sie zugleich einen bald erschrockenen, bald drohenden Blick hinabwarf. Der Schatten der Kutsche verschwand, und der Marquis von Maubray (dieser war es nämlich) sah, daß er vollständig entdeckt war, beg ein Knie zur Erde und verbarg mit gefalteten Händen das Auge zu Camilla emporgerichtet, in der ehrfurchtsvollsten Stellung.

Eine Weile verging so, während Camilla am Fenster mit dem Lichte stand und der Marquis auf den Knieen vor ihr lag. Wenn Romeo und Julie, die sich nur eines Abends auf einem Maskenballe gesehen, sich so viel treue Liebe schworen und hirten, so denke man sich, welcher Art die ersten Gedreden und ersten Blicke zweier Liebenden waren, die sich nur vermittelst des Gedan-

Digitized by Google

sich noch Dreux, um der Todtenmesse in der dortigen Kapelle beizuwohnen.

Die erste Kammer des königl. Gerichtshofes hat heute Sitzung gehalten; es ist aber kein einziger Advokat zum Plaidiren erschienen. Das Barreau bedarf auf seinem Miderstand.

General Boyer ist auf Jamaika angekommen, wo er mit seinem Nachfolger und jetzt Unglücksgefährten, Herard Riviere, zusammengetroffen; auf Hayti steht gegenwärtig Präsident Guerrier an der Spitze der Verwaltung.

Der Deputirtenkammer ist von der Regierung vorgeschlagen worden, 1,800,000 Fr. zu bewilligen zu einem Versuch mit dem atmosphärischen System auf Eisenbahnen.

Man schreibt aus Ceuta vom 25. Juni, am 22. sey der neuernannte General-Kommandant, General Antoni Dedinez, dort angekommen; am 25. Juni wurde er feierlich installirt. Der Sultan von Marocco hat die von der spanischen Regierung begehrte Genugthuung verweigert.

Die Deputirtenkammer hat gestern das Budget des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts votirt und diskutirte heute das Budget des Ministeriums des Innern.

Zur Lösung des politischen Problems: Wem sich die Königin Isabella II. von Spanien vermählen soll? wird, wie man hört, nächstens eine Art Kongreß zu London eröffnet werden. Der älteste Sohn des Prätendenten Don Carlos hat die meisten Chancen.

Italien.

(Neapel, 4. Juli.) Se. Maj der König von Bayern ist gestern von Rom kommend hier eingetroffen, und schon heute auf dem Dampfschiff Palermo nach der Hauptstadt Siciliens abgereist.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 7. Juli.) Die Arbeiterunruhen in Prag sind, Berichten von dort zufolge, vollkommen zu Ende. Hier hat sich nicht der geringste Impuls zur Theilnahme gezeigt, und auch in unserm Schlesien, welches zunächst vom ansteckenden Beispiele verleitet werden konnte, ist der Geist der arbeitenden Bevölkerung ruhig geblieben. Es scheinen daher die Veranlassungen, die zu den bedauerlichen Excessen in Prag gefuhrt haben, doch hauptsächlich örtlicher Natur gewesen zu seyn; oder die Regierung, während sie die Schuldigen der gerechten Strafe unterzieht, wird sicher nicht säumen, auch den tiefern Grund von Erscheinungen zu ermitteln, welche selbst vereinzelt auf Gebrechen im bürgerlichen Verkehr hinweisen. Als ein solches wird es im Allgemeinen vom Fabrik- und Handelsstand angesehen, daß die großen Kapitalisten und Fabrikinhaber sich immer mehr ein Monopol aneignen und durch ihre ungeheueren Hülfsquellen die unbemittelten Erzeuger in ein drückendes Joch zu ziehen wissen. Je liebevoller die Regierung bedacht ist, der Selbstthätigkeit des Einzelnen in dieser Hinsicht vorzufahren und Gewerbsbefugnisse ohne Anstand zu ertheilen geneigt ist, um so mehr nothgedrungene Eigner mit Weib und Kindern geben sich dann den beniteliten Spekulanten hin. Wenn es wahr ist, was wir als eine der Veranlassungen zu den Exzessen in Prag erfahren, so haben einige Fabrikherren selbst die Verantwortlichkeit des ihnen zugefugten Schadens, und eine schlimmere auf sich geladen. Es soll nämlich eine Art Coalition unter ihnen eingegangen worden sein, die Arbeiter kleinerer, unbemittelter Erzeuger nur um bestimmte niedrigere Preise zu übernehmen, das Angebot mit Rothpfiff auf die Emdallage zu zeichnen, wonach der Verkäufer von keinem Andern ein besseres Gebot erhielt. Für Zuwiderhandelnde soll selbst eine Strafe von 500 Fl. unter ihnen festgesetzt worden sein. Es drängt sich unter solchen Verhältnissen zugleich unwillkührlich die Frage auf: wozu konnen die Einfuhrverbote oder hohen Schutzzölle dienen? Sicher weniger dazu, um die Lage der arbeitenden Klasse zu verbessern, als den Reichthum geldmächtiger Fabrikherren noch vergrößern zu helfen. So haben die jüngsten Aenderungen in unsern Einfuhrzöllen nur die Wenigen angenehmen berührt, welche aus eigenfundigen Gründen dabei betheiligt sind. Wohlfeilheit der Colonialwaaren natürlich läßt man gelten, aber die Herabsetzung des Einfuhrzolls auf Baumwollgespinnste z. B. hat einen unangenehmen Eindruck bei den betheiligten Fabrikherrn gemacht. Wie es heißt, wird nächstens auch der große Schutzzoll von 500 Fl. pr. Ctr. für feine Baumwollenwaaren, als Bobbinet rc., auf die Hälfte ermäßigt werden. Vor etwa 100 Jahren betrug derselbe sogar 900 Fl.; ein paar Fabrikanten bereicherten sich dabei auf ungeheuere Weise, die Arbeiter wurden karg bezahlt und das Publikum kaufte die Waaren theuer. D. a. Z.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 4. Juli.) Die Frage einer Veränderung des Unionswappens- und der Kriegs- und Handelsflaggen der vereinigten Königreiche Schweden und Norwegen, worüber so lange gestritten worden, ist nun definitiv entschieden; die Ansprüche der Norweger sind dabei in jeder Hinsicht erfüllt. Nachdem das Gutachten der Unionskommission sowohl als der norwegischen Regierung über diese Frage vernommen worden, hat der König unterm 20. Juni im vereinigten schwedischen und norwegischen Staatsrath beschlossen und verordnet: „1) Das gemeinsame Unionswappen der vereinigten Reiche soll, der genehmigten Zeichnung gemäß, sechzergestalt eingerichtet werden, daß das schwedische Wappen die rechte, das norwegische die linke Hälfte des senkrecht abgetheilten Schildes einnimmt, mit dem Wappen der kgl. Familie in der Mitte; daß über dem besonderen Wappen jedes Reichs eine kgl. Krone angebracht und das Ganze mit einem kgl. Mantel unter einer Königskrone umschlossen wird. Dieses Unionswappen, welches von dem König und der kgl. Familie gebraucht wird, soll übrigens nur bei Allenthalten die beide Reiche gemeinschaftlich betreffen, und von Behörden und Beamten, denen solche Verrichtungen obliegen, gefuhrt werden konnen. 2) Die durch kgl. Resolution vom 7. März 1815 festgesetzte, beiden Reichen gemeinsame Kriegsflagge wird dahin verändert, daß sie fur jedes der beiden Reiche der Kauffahrteiflagge desselben gleich seyn soll, wobei jedoch zu beobachten a) daß diese Unionsflagge gezimgelt und geschweift seyn soll und b) daß das obere, der Stange zunächst liegende Gevierte der Flagge ein gemeinsames Unionszeichen beider Reiche ausmachen und daffelbe aus einer gleichmäßig vertheilten Zusammenstellung von den Flaggen der beiden Reiche gehörigen Farben gebildet seyn soll, in Gemäßheit einer gleichfalls festgesetzten Zeichnung; dieses Unionszeichen soll auch an den Mitzpfahl angebracht werden 3) Zu Kriegsböschen und zu den für Gesandtschaften und Konsulate der vereinigten Reiche bestimmten Flaggen soll das Unionszeichen der Kriegsflagge angewandt werden. 4) Die Königsflagge, d. h. die vom König und von der kgl. Familie zu gebrauchende Flagge soll der Kriegsflagge gleich seyn, und zwar so, daß sie schwedische Kriegsflagge an schwedischen und die norwegische an norwegischen benutzt werden, in beiden Fällen aber das festgesetzte Unionswappen in der Mitte der Flagge angebracht seyn soll.

Spanien.

(Madrid, 4. Juli.) Man nennt jetzt statt des Generals Mazarredo, den Vicomte Villa Hermosa als den neuen Kriegsminister an des Generals Narvaez Stelle. Marquis Billuma geht nach London zurück, um dort

Digitized by Google

kens diese Gefühle sagen konnten, welche das Genie Shakespeare's unsterblich machte.

Es ist gewiß lächerlich, auf einen Kutschenhimmel mühsam zu klettern, und der dieser Operation alle Augenblicke anzuhalten, um zu erforschen, ob man auch fortfahren darf. Es ist ferner wahr, daß ein Mann in leichten Stiefeln und gekleidet Weste eine schlechte Figur zu machen wagt, wenn es sich darum handelt, von diesem Kutschenhimmel auf einen Fensterrand zu springen. Das alles ist unbedeutsam, wenigstens für den, der nicht verliebt ist.

Als der Marquis von Maubray im Zimmer Camillens war, machte er ihr eine eben so überzeugende Verbeugung, als ob er ihr in den Tuilerien begegne. Wenn er hätte sprechen konnen, so würde er ihr vielleicht erzählt haben, wie er der Aussicht seines pos meistes entgangen, um, mit Hülfe eines Krankseins, das er einem Kuechte gegeben, die Nacht unter ihrem Fenster zuzubringen; daß er ihr nachgefolgt sey, als sie die Oper verlassen; daß ein einziger Blick von ihr sein ganzes Leben umgestaltet; daß er endlich nur sie auf der Welt liebe und kein höheres Glück kenne, als ihr seine Hand und sein Vermögen zu bieten. All dieses war auf seinen Lippen geschrieben; allein die Verbeugung Camillens, womit sie seinen Gruß erwiederte, ließ ihn erkennen, daß eine solche Erklärung unnütz sey, und daß es sie wenig kümmere, zu wissen, wie er es angefangen, zu ihr zu kommen, da er nun da sey.

Herr von Maubray war, trotz der Art von Kühnheit, die er bewiesen, um zu seinen Gliebten zu gelangen, schüchtern und bescheiden. Nachdem er Camillen gegrüßt, suchte er vergebens nach einem Mittel, sie zu fragen, ob sie ihn zum Manne wolle; er sah sie auf dem Tische die Tafel, auf welcher der Name «Camilla» geschrieben stand, und er schrieb neben diesen Namen den seinigen: «Peter!»

«Was soll denn das bedeuten?» schrie eine schwere Stimme im tiefen Tenor: «Wozu dienen hier solche Zusammenkunfte?» Wer seyd Ihr hier hereingekommen, Herr? Was wollt Ihr in diesem Hause?»

Der Onkel Gerard sprach also, er war im Schlafrock und mit zorniger Miene eingetreten. «Das ist wie eine schöne Geschichte!» fuhr er fort. «Was sind denn das für Geschopfe, die auf solche Weise in's Haus steigen? Was ist Eure Absicht? Wollt Ihr vielleicht eine Familie entehren, Schande und Spott über ehrliche Leute bringen? Ihr....»

«Nun — der verzeiht mich noch immer nicht!» schrie Onkel Gerard end-

wieder als Botschafter auftreten. Das Kabinet wird sich nun unverzüglich konstituiren; man erwartet in einigen Tagen das Dekret zur Auflösung der Cortes.

Amerika.

(Rio de Janeiro, 26. April.) Vom kaiserlichen Heere in Rio Grande Sul sind Nachrichten bis zum 7. März eingetroffen. Baron Caxias hatte die Anträge des Oberanführers der Aufständigen Bento Goncalves, verworfen und war ihnen von Neuem zu Leibe gegangen. Am besagten Tage hatte er sich mit einem Theile des He.res bei der Capelle von Santa Anna am Uruguay, hatte 2600 gute Pferde erbeutet und den Anführer Joao Antonio nebst seinen Anhängern nach Corrientes hinübergeworfen, wo sie auf Verlangen des Generals von der Negrotung entwaffnet werden sollen. Canavarro zog sich dagegen mit seinen Leuten nach der Banda Oriental zurück und befand sich in unmittelbarer Nähe des Generals Rivera, welcher den nordwestlichen Theil dieses Landes beherrschte. Der kaiserliche Oberst Pedro de Abreu hatte die kleine Stadt Bage mit 1000 Mann besetzt, und bewachte die orientalische Gränze von dieser Seite. Die Zahl der Aufständigen wurde noch auf etwa 1100 Mann geschätzt, und um zu verhindern, daß sie nicht nach Entre-Rios entweichen, ließ Baron Caxias sogleich drei Fahrzeuge auf dem Uruguay kaufen, bewaffnete sie mit Zuckvolk und einigen Kanonen, und läßt damit die Uebergänge bewachen. Der Brigadier Bento Manuel deckt die Missionen, und wie die Berichte lauten, war die Provinz in den ersten Tagen des Monats März fast ganz vom Feinde gesäubert. — Gestern hat die erste, vorläufige Zusammenkunft der Deputirten Statt gefunden, bei welcher Gelegenheit der letzte Präsident Cavalcanti de Lacerda den Vorsitz führte. Es waren im Ganzen 38 Abgeordnete anwesend, und die beiden Mitglieder Paulino und Silva Pontes wurden mit der Untersuchung der Wollmachten beauftragt. Wahrscheinlich werden die Kammern am 3. Mai eröffnet werden. Die Zwischenzeit wird die Vermählung des Grafen Aquila mit der Prinzessin Januaria ausfüllen, welche am 28. feierlich begangen werden soll. Am 18. Morgens 10 Uhr, stieg der Graf ans Land und verfügte sich nach dem Pallast, wo er mit seiner künftigen Gemahlin wohnen wird. Am Tage der Vermählung wird der neapolitanische Geschäftsträger, Komtur Gennaro Metolla, als bevollmächtigter Minister ad hoc erscheinen, und in dieser Eigenschaft ferner am diesigen Hofe verbleiben. Die Glückwünsche der Behörden, Kammern u. s. w. sind auf den 5. Mai festgesetzt. Dem Marschall Sculk hat der Kaiser das Großkreuz des Erlezino und dem Ritter Fernandez Ferre, Finanzminister des Königs von Neapel, das Großkreuz des Rosenordens verliehen. — Der Zuckergewinnung steht in der Provinz Rio de Janeiro demnächst eine große Verbesserung bevor. Man hatte auf Kosten der Provinzial-Regierung den brasilischen Ingenieur Prates nach Paris geschickt, um dieses Zweig genau zu studiren; und die von ihm gemachten Anträge sind satt ohne Bedenken genehmigt worden. Der hier sich aufhaltende Franzose Bergasse hat auf gleiche Verbesserungen angetragen und das Verfahren des Hrn. Metzel auf der Insel Bourbon anempfohlen, nach welchem das Ausbrechen des Zuckerrohrs bei niederer Temperatur geschieht und große Vortheile gewähren soll. Bergasse gibt den Medetrrag nach dieser Methode auf 30 bis 35 pCt. an. Mit einem einzigen Feuer werden in 63 Tagen 25000 Arrobas Zucker gewonnen, und die Anlage zur Erzielung von 50,000 A. soll nicht höher als 25,000 Frs. zu stehen kommen. Man hat zugleich den Vorschlag gemacht, den Zucker künftig in Säcken zu verschicken, um den Transport zu erleichtern. Diese Säcke werden auf der Insel Bourbon von einer dort einheimischen Pflanze gemacht und enthalten nur 4 Arroben, während die hier zur Verpackung bestimmten Kisten 36 bis 40 A. enthalten. Ein Versuch mit dem Anbau dieser Pflanze im kaiserlichen Garten zu S. Christovao ist gut gelungen. Man schätzt den jetzigen Zuckerertrag im Distrikte von Campos, wo der meiste und beste gewonnen wird, auf 1,000,000 Ar. oder 32,000,000 Pfd., wovon nur etwa die Hälfte zur Ausfuhr kommt und der Ueberrest in der Provinz selbst verzehrt wird.

Mannichfaltiges

Professor Gruithuisen sagte über die „Witterung zu Anfang Julius:" Seit den drei nächstvorstossenen Monaten ereignieten sich nur wenige bedeutende Veränderungen auf der Oberfläche der Sonne, die sich allemal auf der Erde übereinstimmend bemerklich machten, und den Gang der ordentlichen Jahreswitterung störten. Daher die bisherige ausserordentliche Fruchtbarkeit, und auch die jetzige nasse Witterung kann dieselbe nicht stören; denn der gegenwärtige sehr große Sonnenflecken, der sie verursachte, wird am 14 d. M. am westlichen Sonnenrande großentheils verschwunden seyn, und hiernach seine Wirkungen zu äußern aufhören. Er ist aber der größte, der sich seit mehreren Jahren zeigte, und seine beträchtlichen Wirkungen werden sich in den verschiedenen natürlichen Klimaten auf mannichfaltige Weise aeäußert haben: hier mit Regen, der durch Verdunstung die Atmosphäre abkühlte, anderwärts mit schwüler Luft und mit einzelnen schönen Tagen zwischen veränderlicher, oft sehr übler Witterung. Aber aus all diesen Unbeständigkeiten, die sich dem ordentlichen Witterungslaufe einmengen, geht die Gewißheit hervor, daß die Entstehung großer Sonnenflecke den meteorologischen Chemismus unserer Atmosphäre in Unordnung bringt und Stürme, Hagel, Regengüsse, Ueberschwemmungen und alle andern nachtheiligen sie begleitenden Ereignisse verursacht. Gleichwohl ist nicht rathsam, zu behaupten, daß eine völlige Unveränderlichkeit auf der Oberfläche der Sonne wünschenswerth wäre.

Der kölnische Männer-Gesangverein hat am 7. Juli bei dem großen Gesangwettspiel, das Nachmittag in der Aula der Universität zu Gent abgehalten wurde, den ersten Preis davon getragen. Etwa 2000 Personen, worunter nicht blos die angesehensten Einwohner von Gent, sondern viele der höchsten Staatsbeamten aus Brüssel und die angesehensten Personen von ganz Belgien, wohnten dem großartigen Gesangeswettkampfe bei, zu welchem sich nicht weniger als 25 Gesangvereine als Mitbewerber um die ausgesetzten Preise eingefunden hatten. Der Preis bestand in einer großen goldenen Medaille und in 200 Franken; ersterer wurde dem Direktor des Vereins, Hrn. Weber, von dem anwesenden Minister persönlich unter angemessenen Worten des Glückwunsches und der Anerkennung umgehängt; die 200 Franken überwies der Verein, der sich in Gent der dortigen Aufnahme erfreut hat, sofort den städtischen Armen. Für das Morgenkonzert, welches er zum Besten eben dieser Armen gegeben hat, waren am Vorabend schon 1800 Billete gelöst worden.

Redakteur: Dr. Friedrich Wawer.

Anzeigen.

Miethgesuch.

Ein geräumiges Parterre-Logis, in frequenter Lage, zu einem offenen Geschäft, wird bis Allerheiligen oder Lichtmeß zu miethen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

---

sich in Verzweiflung. Allein der Marquis schrieb mit einem Bleistift auf ein Stückchen Papier folgende Worte: „Ich liebe das Fräulein; ich will sie heirathen; ich habe zwanzigtausend Livres Einkommen. Wollen Sie mir sie geben?"

„Nur Leute, die nicht sprechen können, treiben ihre Geschäfte so rasch!" sagte Oakes Giraud. „Aber," rief er nach einigen Augenblicken Ueberlegung, „ich bin nicht ihr Vater, ich bin nur der Oheim. Man muß den Papa um Erlaubniß fragen!"

IX. Es war nicht leicht, die Einwilligung des Chevalliers zu einer solchen Heirath zu erhalten, nicht, weil er abgeneigt war, alles zu thun, was seine Tochter wünschen mochte, sondern weil in dem vorliegenden Falle eine fast unüberwindliche Schwierigkeit sich zeigte, eine Frau, welche an einem fluchtbaren Gebrechen litt, mit einem Manne, den dasselbe Unglück betroffen, zu verbinden.

Der Chevalier lebte auf dem Lande in strenger Abgeschiedenheit, noch immer dem finsteren Gram zum Raube. Frau von Aerts war in dem Parke begraben worden; einige Trauerweiden wuchsen an ihrem Grabe und verkündeten den Vorübergehenden schon von Weitem die bescheidene Ruhestätte. Hieher lenkte der Chevalier alle Tage seine Schritte und verbrachte daselbst lange Stunden, von Neue mit Trauer versenkt und den Erinnerungen sich hingebend, die seinen Schmerz nie nahren konnten.

Hier traf ihn eines Morgens plötzlich Onkel Giraud. Er hatte mit seiner Nichte Paris gleich am folgenden Tage, nachdem er die beiden Liebenden überrascht, verlassen. Camillen nach Mans gebracht und sie dort in seinem eigenen Hause gelassen, um den Erfolg seines Schreibens abzuwarten. Der Marquis, von dieser Reise benachrichtigt, hatte versprochen, treu zu bleiben und sich zu bereiten, um sein Wort zu halten. Seit lange Waise, und Herr seines Vermögens, hatte sein Wille keinen Widerstand zu fürchten.

Nach den ersten Worten des Onkels Giraud zeigte, wie man denken kann, der Chevalier die größte Verwunderung. Als ihm der Alte das Begegniß in der Oper erzählte, den seltsamen Auftritt und das noch merkwürdigere Anerbieten, kostete es ihm Mühe, zu begreifen, daß man ihm sein Wahrwort aufrinde. Indessen gewungen, die Wahrheit anzuerkennen, bildeten sich in seinem Geiste alsbald, wie man erwartet hatte, die entschiedensten Entschlüsse

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Trauer-Anzeige.

Mit dem Gefühle innigster Wehmuth bringen wir allen unsern nahen und fernen Verwandten und Freunden die traurige Kunde, daß uns am 13 d. Abends 6½ Uhr unser uns allen theurer Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Portefeuille-Fabrikbesitzer

Christoph Baumbach

nach kurzem Krankenlager in seinem 46sten Lebensjahre durch den Tod entrissen wurde.

Tief gebeugt steht ich mit meinen 6 unmündigen Kindern, denen der Vollendete ein sorgsamer und liebevoller Vater war, an seinem frühen Grabe, und ergebe mich in den unerforschlichen Rathschluß Gottes. Indem ich um stilles Beileid bitte, empfehle ich mich zugleich zu fernern geneigten Andenken und Wohlwollen

Friederike Wilhelmine Baumbach,
geborne Ruhann,
und im Namen der sämmtlichen Hinterbliebenen.

Dank und Empfehlung.

Meinen schätzbaren Verwandten, Freunden und Nachbarn, danke ich für die rege Theilnahme, welche Sie bei der Beerdigung meines seeligen Mannes denselben erwiesen haben.

Möge Gott Sie vor dergleichen traurigen Fällen noch lange bewahren, und wie Gelegenheit geben, Ihnen bei freudigen Ereignissen dienen zu können.

Die trauernde Wittwe
Katharina Blessing.
Nanette Blessing.

Zugleich empfehle ich mich einem geehrten Handelsstand so wie auch dem Gesammtpublikum, daß ich mein Geschäft unverändert fortführe, bitte dahrer das geschenkte Zutrauen, womit mein seliger Gatte bedyel wurde, auch auf mich übergehen zu lassen.

Katharina Birsfing,
Tuchscheermeisters-Wittwe.

Anzeige und Empfehlung.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum macht der gehorsamst Unterzeichnete hiemit die ergebenste Anzeige, daß er auf ganz neue eigne Art Silhouettirt, welches auf eine weiße Platte geschieht, alsdann der man die Schattirung von Haar und Kleidern ꝛc. genau wahrnehmen kann, und können letztere auf Verlangen in ihre angemessenen Farben versetzt werden. Auch Silhouettirt er auf Porzellan, als Pfeifenköpfe, so wie auf Stammbuchblätter, und bittet für die Aechtheit des Profils.

Indem er noch bemerkt, daß man nur eine Minute zu sitzen hat, empfiehlt er sich zu geneigtem Zuspruch.

Sein Logis ist im Gasthause zum Mondschein in Gostenhof.

Winkler.

Anzeige.

Neue Sendung Pariser Seidenhüte ist angekommen bei

Friedr. Staudt, Hutmacher.
Neue Gasse S. No. 1186.

Hummelstein.

Montag den 15. Juli, Nachmittags 4 Uhr, findet bei günstiger Witterung

Gesang-Unterhaltung

von dem Sänger Julius Sprenger statt.

Goldner Hirsch

an der Laufersstraße.

Morgen Dienstag den 16. Juli

Musikalische Produktion

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Herdleins-Garten.

Heute Montag den 15. Juli

Abend - Unterhaltung

von den Tyroler Sängern Geschwister Schwemberger aus dem Zillerthal, wozu hiemit seine ergebenste Einladung macht

Anfang 7 Uhr.

Herdlein.

Gesuch.

Eine fl. 1000 Obligation wird zu kaufen gesucht Das Nähere in d Exped. d. Bl.

Einladung.

Heute Montag werden die ergebenst Unterzeichneten im Lokale des Herrn Meisenbach im Einhorn eine

Musikalische Unterhaltung

für Violine und Guitarre, so wie für die Philemele zu geben die Ehre haben.

M. Kleiber u. G. Wolfsleben,
Tonkünstler aus München.

Verloren.

Vergangenen Donnerstag wurde vom Frauenthor bis zum Spittlerthor ein goldner Fingerring verloren. Um dessen Zurückgabe gegen eine Erkenntlichkeit in der Exped. d. Bl. gebeten wird.

Versteigerung.

Mittwoch den 24. und Donnerstag den 25. Juli Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3 6 Uhr, werden in der breiten Gasse Nr. 542 aus dem Nachlasse des verstorbenen Kaufmanns J. P. Bayer verschiedene Gemälde, Kupferstiche und andere Kunstgegenstände circa 25 goldene und silberne Taschenuhren, antik und modern, einige Stockuhren, dann verschiedene Pendeluhren, englischer und deutscher Meister, darunter von ausgezeichneter Arbeit mit eingelegten nußbaumenen Kästen, und sämmtlich im besten Zustande; mehrere Tabakspfeifen, Sopha und Sesseln von Nußbaumholz, Matratzen, etwas Weißzeug und Kleider gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert und Kaufsliebe dazu eingeladen.

Für Musikfreunde.

Der hier mit so vielem Beifall aufgenommene Marsch:

„Die Kriegerlust“ von Gungl

ist mit unterlegtem Text als Lied mit leichter Guitarre-Begleitung, so wie auch für Guitarre obligate bei Unterzeichnetem lithographiet zu haben. Exemplar 6m 9kr. zu haben.

Fischer, Musiklehrer.

Stadt-Theater in Nürnberg

Montag den 15. Juli. Auf Verlangen. Die Wasserkur, oder der reiche Mann. Lustspiel in 4 Aufzügen von Dr. Töpfer. Herr Carl La Roche, Hr Carl Lucas, k. k. Hofschauspieler zu Wien als Gäste.

Angekommene Fremde

vom 13. Juli 1844.

(Bayr. Hof.) HH. v. Alwater m. G., Generalmajor v Petersburg. Trottier m. F., Kapitän v England. Gastbaudt m. G. Senator v. Lübeck. Laar, Kfm. v. Augsburg.

(Rothe Roß.) S. D. der regierende Fürst, S. D. der Erbprinz Carl, S. D. Prinz Maximilian von Fürstenberg-Stühlingen. HH. Baron v. Preuk, Oberlieut. und Donaueschingen. Hinchins m G., Fußjarzt v. Berlin.

(Wirt. Hof.) HH. Zeutner m. F., Verwalter v. Wien. Dr. Koranda v. Leipzig. Frl. Buchner v. Kitzingen. Heil. Arzt v. Köln.

(Strauß.) HH. Burger v. Köln, Saarbach v. Mainz, Hanojanell v. Prag, Barlet v. Waldsassen, Kaltenhuse v Börde, Wolf v. Schweinfurt, Eisenbeath v. Wien. Dinkelsbühler v. Mannheim. Mayer m. Sohn v. Buchau, Kfte. Schultworth, Rentier v. England. Baron v Dittmar v. Liefland. Käser, Priv. v. Würzburg. Rettmann, Student v. Schwarzenberg.

(Blaue Glocke.) HH. Etzel, App.-Ger.-Rath v. Amberg. Freihr. v Schönfeld v Landau, Hennigh v. Potsdam, Offiziere. Kroop v. Neenstadt, Ubfelder v. Bamberg. Kfte. Reanner m. F., Priv. v. Solenhofen.

(Fränk. Hof.) HH. Barnickel, Rendant, Linkel m. F., Priv. v. Naila. Mde. Lipper. Frl. Rousseaux, Strödel v. Ansbach. Melles. Krauß u. Heremann v. Leutelhausen.

(Rothe Hahn.) HH. v. Daumer m. Fam. v. Frankfurt, v. Dalmasi m. Gem. v. Paris, v. Deucker, Rent. v. Mannheim, v. Dehlbahn, Gutsbesitzer v. Cismannsberg. Mann v Dettelbach, Müller v. Schwalen, Kfte.

(Mondschein.) Gostenhof.) HH. Hofmann m. Sohn, App. Sekretär, Scherrer, Kfm. v. Bamberg.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Dienstag, 16. Juli 1844. **Nro. 198.** **Kalender: Ruth.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause. No. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baden. (Karlsruhe, den 12. Juli.) [107. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Mathy überdringt den Bericht der Budgetkommission über die Betriebsfonds. Er wird nicht verlesen. — Hierauf folgt Berathung über den Antrag auf Einführung einer Kapitalsteuer. Etwas Neues läßt sich über diesen Gegenstand nicht sagen: die Gegner beruhen die Schwierigkeit der Katasterirung und die Besorgniß hervor, daß sie sehr ungleich und am härtesten diejenigen treffe, die verwöge ihrer Abhängigkeit die Oeffentlichkeit ihrer Kapitalien nicht vermeiden können, daß aber eine Auswanderung, nicht der Kapitalisten, wohl aber der Kapitalien, zu befürchten sey. Die Freunde des Antrags sehen darin einen Akt der Gerechtigkeit und ein Mittel, dem Eindrechen des Pauperismus zu wehren. Viele Stimmen sprechen sich für eine Kapitaliensteuer als Nothsteuer, als vorübergehende Steuer zu Deckung eines dringenden Bedürfnisses des Staats auf, die man aber der Regierung nicht zum Vorsatz anbieten solle, so lange die Staatsausgaben gedeckt seyen; auch in Würtemberg sei die Kapitalensteuer ursprünglich eine solche Steuer gewesen. Die Kommission steht vor der Abstimmung von dem Antrag ab, nähere Bestimmungen für das zu erdittende Gesetz vorzuschlagen, insbesondere eine gleichzeitige Aufhebung einer andern Steuer zu verlangen; aber die Kammer beschließt mit 29 gegen 27 Stimmen, in einer Adresse um Vorlage eines Gesetzentwurfes über Einführung einer Kapitalsteuer zu bitten, mit dem Beisatz: „unter gleichzeitiger Aufhebung einer anderen Steuer.“ Der Antragsteller, Bassermann, hatte eine Steuer von 18 k. auf das Hundert Gulden Kapital in Aussicht gestellt, die Kommission in dem Bericht 6 kr. beantragt und den Gesammtertrag auf 150,000 fl. angenommen.

(Bad. Bl.)

Kur-Hessen. (Kassel, 10. Juli.) Zwölf hiesige Obergerichtsanwälte haben gegen den Beschluß des Vorstandes des Justizpersonals, wodurch die Theilnahme an der angekündigten (seither eingestellten) Zusammenkunft deutscher Advokaten untersagt und für gesetzlich unerlaubt erklärt wird, eine Vorstellung eingegeben. Man glaubt aber, daß diese Eingabe von Seiten des Justizministeriums einfach ad acta werde gelegt werden.

(Schw. M.)

Preußen. (Posen, 9. Juli.) Es scheint fast, daß die politischen Untersuchungen bei uns noch immer kein Ende nehmen wollen, denn während Herr v. M. — bei dem, wie zu seiner Zeit berichtet worden, Waffenvorräthe gefunden seyn sollen — sich öffentlich noch immer nicht anders als in Gesellschaft eines Polizeidieners zeigen darf, ist vorgestern Abend ganz unerwartet der hiesige Buchhändler — Oky, ein Pole, gefänglich eingezogen worden. Im Publikum hat man zwar die Nachricht zu verbreiten gesucht, es seyen bei der Revision seines Lagers verbotene Bücher vorgefunden worden; interessen darf man mit Grund annehmen, daß er deßhalb eben so wenig der persönlichen Haft unterliegen würde, als weil er sich, wie gleichfalls behauptet wird, zum Vermittler von heimlichen Geldsendungen an Emigranten hergegeben. Dergleichen Vergehen werden bei einem ansässigen Bürger nicht auf solche Weise gestraft; es unterliegt daher wohl keinem Zweifel, daß wichtigere Dinge seine Verhaftung veranlaßt haben müssen, zumal, wie verlautet, bis jetzt noch Niemand von seinen Bekannten zu ihm gelassen worden ist.

Die Stadtverordneten-Versammlung zu Königsberg hat die Veröffentlichung ihrer Verhandlungen beschlossen und damit in der Staats-, Kriegs- und Friedens-Zeitung vom 10. Juli thatsächlich den Anfang gemacht. Wie das genannte Blatt anführt, glaubten die Stadtverordneten, in der Unterordnung unter den Magistrat kein hinlängliches Motiv zu erblicken, auf die Veröffentlichung zu verzichten, sondern waren der Meinung, daß man das erlangte vorwiegend Gute nun auch benutzen müsse.

Sachsen-Weimar. (Jena, 9. Juli.) Wie man hört, werden nächstens von den Männern, die den Empfang der Summen über sich nahmen, die Sammlungen für den Turnvater Jahn für geschlossen erklärt werden und Rechnung über die eingegangenen Beiträge erfolgen. Das Resultat dieser Sammlungen ist bis zur Stunde ein außerordentlich günstiges und erfreuliches. Der Betrag derselben leicht bis jetzt an vierthalbtausend Thaler; alle Theile Deutschlands haben ihre Theilnahme an dem Geschicke Jahn's bethä-

Die Taubstumme.

(Fortsetzung.)

„Was denkt Ihr?“ sagte er zu Giraud. „Wollt Ihr zwei Wesen verbinden, die gleich unglücklich sind? Genügt es nicht, daß wir in unserer Familie jenes arme Geschöpf haben, dessen Vater ich bin? Sollen wir unser Unglück noch vermehren, indem wir Familien einen Mann geben, der ihr gleich ist? Ihn ich denn dazu bestimmt, mich von Wesen umgeben zu sehen, welche die Welt zurückstößt als Gegenstände der Verachtung und des Erbarmens? Soll ich mein Leben in Gesellschaft von Stummen verdringen und alt werden unmitten ihres schrecklichen Gebrechens? Soll ich meinen Namen, auf den ich Gott weiß, nicht eitel bin, welcher aber der meines Vaters ist, Unglücklichen hinterlassen, die ihn weder schreiben noch aussprechen können?“

„Aussprechen freilich nicht,“ sagte Giraud, „aber schreiben, das ginge schon.“

„Ihn schreiben!“ rief der Chevalier. „Habt Ihr den Verstand verloren?“

„Ich weiß, was ich sage, und dieser junge Mann kann schreiben,“ erwiderte der Oheim. „Ich bezeuge es und beweise daß er sogar sehr gut schreibt und geläufig schreibt, hier durch seinen Antrag, den ich in der Tasche habe, und der sehr ehrbar ist, der meiner Treu!“

Darauf zeigte er dem Chevalier das Papier, auf welchem der Marquis von Maubray die wenigen Worte geschrieben, die zwar auf lakonische, aber klare Art sein Verlangen ausdrückten. — „Was bedeutet das?“ sagte der Vater. „Seit wann wissen die Taubstummen die Feder zu führen? Was plaudert Ihr da, Giraud?“ — „Meiner Treu,“ erwiderte dieser, ich weiß nicht, was daran ist, noch wie ein solches Ding geschehen kann. Die Wahrheit ist, daß meine Absicht ganz einfach war, Camillen zu zerstreuen und mit ihr ein wenig den Spezingerein zuzusehen. Dieser junge Marquis war auch gegenwärtig, und gewiß ist, daß er eine Schreibetafel und einen Griffel hatte, deren er sich sehr flink bediente. Ich hatte immer gleich Lust gehabt, das ein Stummer nicht sprechen kann; allein es scheint, daß man heut zu Tag eine Erfindung gemacht hat, vermittelst deren auch solche Leute sich verstehen und sehr wohl die Conversation führen können. Man sagt, daß es ein Abbé ist, dessen Namen ich vergessen, welcher das Mittel erfunden hat. Was mich betrifft, so wißt Ihr wohl, daß mir ein Schreiber zu viele Besserem je gut däuchte, als ihn aufs Dach zu legen; aber diese Pariser sind so schlau.“ — „Sprecht Ihr wirklich im Ernste?“ — „Vollkommen ernst. Der junge Maquis ist reich und ein hübscher Bursch, ein Edelmann und ein braver Mann; ich bürge für ihn; denkt nur, ich bitte Euch, an Eine Sache. Was

Digitized by Google

tigt?; Königsberg und Kreuznach im Osten und Westen, Bremen, Lübeck und Wien im Norden und Süden sind die äußersten Punkte, von denen Beiträgen eingegangen sind, umgerechnet die von Deutschen in Lyon, St. Gallen ꝛc. veranstalteten Sammlungen. Durch dieses Resultat ist auch Jahns Geschick für den Abend seines vielbewegten Lebens gesichert, an dem er noch die Freude erlebt, das Werk seiner Thätigkeit, das Turnen, als einen Hauptzweig der öffentlichen Erziehung immermehr anerkannt und eingeführt zu sehen.

Belgien

(Brüssel, 11. Juli.) Der König und die Königin der Belgier sind gestern nach Paris abgereist.

Frankreich.

(Paris, 11. Juli.) Gestern fanden in der Pairskammer die angekündigten Interpellationen über die marocanische Angelegenheit statt; der Prinz de la Moskowa brachte nichts Neues vor und Herr Guizot konnte sich begnügen, auf seine schon in der Deputirtenkammer gegebenen „Explanationen" zu verweisen.

Ueber Livorno hat man erfahren, daß die Insurgenten, welche in Calabrien gelandet hatten, alle gefangen genommen waren und ohne Verzug vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollten; es befinden sich unter ihnen die beiden Söhne des österreichischen Admirals Bandiera; zu Neapel herrschte die vollkommenste Ruhe.

Großbritannien.

(London, 9. Juni.) Verhandlungen im Oberhause über das Kassationsgesuch der Repealer. Nachdem Hr. Kelly gestern seinen Vortrag zu Gunsten von J. O'Connell, Ray und Dr. Gray endlich kurz vor 5 Uhr beendigt hatte, vertagte sich der Parlamentshof bis um 6 Uhr. Sobald die Richter ihre Sitze wieder eingenommen hatten, erklärte der Lordkanzler, daß die Richter jetzt bereit seyen, die Argumente des Generalprokurators von Seiten der Krone zu hören. Der Generalprokurator nahm hierauf das Wort und sagte im Wesentlichen: „Ich will mich möglichst kurz fassen, und zuerst die Hauptein-wendung der gegentheiligen Anwälte berühren. Ihre Behauptung lautet, daß, wenn in einer Anklage mehrere Punkte nichtig seyen, jedes auf eine solche Anklage gestützte Erkenntniß und Urtheil irrig sey und umgestossen werden müsse. Sie suchen diese Behauptung auf die Analogie in Civilprozessen zu stützen. Ich dagegen behaupte, daß unser Gesetz keinen solchen Grundsatz in Bezug auf Kriminalfälle kennt und daß keine Autorität für seine Anwendung in letzteren nachgewiesen werden kann. Wo das Urtheil durch das Protokoll der Verhandlungen und durch den Ausspruch der Geschworenen gerechtfertigt ist, kann die Nichtigkeit desselben nicht behauptet werden. Ich habe schon gesagt, daß die Regel in Civilfällen nicht auf Kriminalfälle anwendbar ist. Wenn in ersteren einer der Anklagepunkte nichtig befunden wird, so ist auch das Urtheil nichtig, weil man nicht behaupten kann, daß das Urtheil sich bloß auf die als gültig erkannten Punkte stütze. Wird daher Kassation eingelegt, so sendet der Kassationshof die Sache an das Gericht zurück, damit es sein Urtheil bloß auf die gültig befundenen Punkte stütze. Diese Zurückweisung der Sache, an den Gerichtshof der Queens-Bench aber beantragen die gegentheiligen Anwälte nicht, sondern sie verlangen, daß Sie das Uetheil im Ganzen umstossen und die Verklagten frei ausgehen lassen sollen, obgleich die Jury sie eines ernsten Vergehens für überführt erklärt hat und das Urtheil vollkommen durch das Verhandlungsprotokoll gerechtfertigt wird. Der Ausspruch der Jury erklärt die Angeklagten für im Allgemeinen schuldig, und da das Urtheil sich genau an die Akten und an den Ausspruch der Jury hält, so kann es unmöglich nichtig seyn; in Kriminalfällen aber ist bei einem auf „Schuldig" lautenden Ausspruche eine Reduktion nicht zulässig. Was die Behauptung angeht, daß das Urtheil umgestossen werden müsse, weil die Jury auf den Grund einer und derselben Anklage den einen Theil gewisser Punkte desselben schuldig befunden habe und den andern nicht, so ist diese Ausstellung gar nicht haltbar. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Jury sämmtliche Beurtheilte der Verschwörung schuldig befunden hat, und auf drei Schuldigbefundenen stützte sich das Urtheil, welches dadurch vollkommen gerechtfertigt wird. Ebenso unhaltbar ist der Einwand, daß der Ausspruch der Jury einen Widerspruch enthalte, weil er die Angeklagten dreier Verschwörungen und nicht einer einzigen schuldig finde, so wie der weitere Einwand, daß nach gefälltem Ausspruche der Jury das Verfahren ausgesetzt worden sey, was schon in vielen früheren Fällen Statt gefunden hat." Der Generalprokurator, welcher während des letzten Theiles sehr erschöpft schien und ersichtlich nicht weiter fortsfahren konnte, erklärte jetzt, daß es mit Erlaubniß der Richter morgen seinen Vortrag beendigen, und daß nach ihm noch der Generalprokurator für Irland sprechen werde. Der Lordkanzler hob daher die Sitzung auf.

Im Unterhause erklärte Sir R. Peel auf Befragen, wie er nicht glaube, daß Spanien der französischen Regierung die Erlaubniß ertheilt habe, über Ceuta Truppen nach Marocco zu senden. Der Minister erklärte ferner, daß bei Abgang der letzten Nachrichten aus Tanger der Kaiser sich mit dem englischen Gesandten Drummond vort befunden habe und bis dahin nichts vorgefallen sey, woraus man folgern könnte, daß der Kaiser die Vermittelung Englands verwoefen habe. Sir R. Peel versicherte noch, daß die Regierung stets im Mittelmeere eine zur Beschützung der britischen Interessen vollkommen genügende Seemacht aufrecht halten weede. — Hr. Gisborne beantragte, daß die Berathung der Eisenbahnbill nicht vor sich gehen solle, nahm aber, nachdem weitläufige Erörterungen Statt gefunden hatten, seinen Antrag zurück. Hr. Osbaldiston beantragte sodann die zweite Verlesung der Eisenbahnbill, und suchte den Charakter und die einzelnen Bestimmungen derselben in einem ausführlichen Vortrage zu rechtfertigen. Hr. Entwisle verlangte, daß die Bill über drei Monate zum zweiten Male verlesen, d. h. verworfen werden solle. Nach einer langen Debatte wurde die Berathung vertagt.

In der letzten Versammlung der Antikorngesetzliga erstattete Hr. Villiers einen weitläufigen Bericht über seinen abermals erfolglos gebliebenen Antrag im Unterhause auf Abschaffung der Kornzölle. Als erfreulich bob er hervor, daß sich die letzte Sache günstige Anzahl der Unterhausmitglieder in den letzten zwei Jahren beinahe verdoppelt habe. Bei den neuen Parlamentswahlen dürfe der Verein mit Zug erwarten, die Zahl seiner Anhänger im Unterhause beträchtlich vermehrt zu sehen. Am Schlusse ward erklärt, daß die Ligue sich erst am 7. August und zwar alsdann zum letzten Male für die Sommerzeit versammeln werde.

Die dritteleguventer Eisenbahn, 37½ engl. Meilen lang, wurde gestern feierlich eröffnet. Diese Bahn bildet das lange vermißte Verbindungsglied zwischen den Eisenbahnen im nördlichen und westlichen England.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 11. Wien.) Nach Berichten aus Prag vom 9. d. ist es dort zu neuen Scenen der Unordnung gekommen. Die Maueer x. der Eisendahnbauten, die sich über zu knappe Lohne von Seite des Pächters dieser Bauten

---

wollt Ihr mit dieser armen Camilla anfangen? Sie spricht nicht, es ist wahr, aber das ist nicht ihre Schuld. Was soll aus ihr werden Sie kann nicht immer Mädchen bleiben. Nun, da ist Einer, der sie sieht: und dieser wird, wenn er sie erhält, sich niemals ihres Jungenhebens halber beklagen, er weiß, daß er nichts voraus hat. Sie verstehen sich, diese Kinder, ohne behdald nöthig zu haben, zu sprechen. Der Marquis kann lesen und schreiben, Camilla wird es auch lernen; es wird ihr nicht schwieriger seyn, als ihm. Ihr begreift wohl, daß, wenn ich Euch den Vorschlag machte, Eure Tochter an einen Blinden zu verheirathen, Ihr das Recht hättet, mich derb auszulachen; aber ich schlage Euch einen Taubstummen vor, und das ist vernünftig. Ihr wißt, daß seit den sechzehn Jahren, in denen Ihr diese Kleine deßigt, Ihr Euch selbst niemals darüber getröstet habt Wie könnt Ihr nun verlangen, daß sich ein Mensch, der wie die Andern geschaffen ist, mit ihr abgebe, wenn Ihr als Vater dies nicht gethan?-

Während so der Oheim sprach, warf der Chevalier von Zeit zu Zeit einen Blick nach dem Grabe seiner Frau hin und schien in tiefe Betrachtung versunken. «Meiner Tochter den Gebrauch des Gedankens zu verleihen! Wäre es der Wille Gottes? Wäre es möglich?» sagte er nach langem Schweigen.

In diesem Augenblick trat der Geistliche eines benachbarten Dorfes in den acten. Der Chevalier grüßte ihn zerstreut und fragte ihn dann plötzlich aus seiner Träumerei erwachend: «haben Sie vielleicht von einem Priester sprechen hören, welcher sich mit der Erziehung von Taubstummen abgibt?» Jünglücklicher Weise war die Person, an welche diese Frage gerichtet wurde, ein echter Landpfaffeer seiner Zeit, d. h. ein einfacher und guter Mensch, aber sehr unwissend und in allen Vorurtheilen seines Jahrhunderts befangen Er antwortete: «Ich weiß nicht, was der gnädige Herr meint, wenn nicht die Rede von Abbe de l'Epée sein sollte.» — «Richtig,» rief Dokt Grand, «das ist der Name, ich erinnere mich vollkommen.» — «Nun sagte der Chevalier, «was ist daron zu halten — «Obwohl ich nicht ganz genau unterrichtet bin,» entgegnete der Geistliche, «so bin ich doch geneigt, zu glauben, nach den Erkundigungen, die ich über diesen Gegenstand eingezogen, daß dieser Herr de l'Epee, der übrigens eine verehrungswürdige Person scheint, nicht das Ziel erreicht hat, das er sich vorgesetzt.» — «Was wollen Sie damit sagen?» rief Sieaud. — «Ich meine,» sprach der Geistliche, «daß die lauterste Absicht nicht in Erfüllung übergeht. Es ist kein Zweifel, nach dem, was ich davon erfahren habe, daß die verdienstvollsten Anstrengungen gemacht worden sind, aber ich habe allen Grund, versichert zu seyn, daß die Anmaßung, Taub-

Digitized by Google

beklagen, rotteten sich zusammen und zogen wohl 6- bis 700 an der Zahl nach der Stadt. Es seyen hierauf die Thore gesperrt worden, und als die Unruhestifter das einschreitende Militär mit einem Steinregen empfingen, habe der Befehlshaber die Truppen feuern lassen, so daß fünf gefallen, mehrere verwundet worden seyen. Alle Wachen seyen verdoppelt. (Ein anderer Bericht in der Augsb. Allg. Zeitung meldet: Es wollten die Arbeiter der Eisenbahn um den bisher festgesetzten Taglohn nicht mehr arbeiten. Sie rotteten sich in Massen zusammen, zogen gegen die Stadt und wollten das Stadtthor am Perzitz, welches bereits von Militär besetzt war, erstürmen; sie warfen Steine gegen das ihnen entgegengeschickte Militär, worauf dasselbe sich genöthigt sah, auf die immer mehr andringenden Massen scharf zu feuern. Einige der Tumultuanten wurden erschossen, und mehrere schwer verwundet. Durch dieses energische Eingreifen des Militärs abgeschreckt, ist die Ruhe bald wieder hergestellt worden, die gesammte Garnison erhielt jedoch den Auftrag, sich in den Kasernen bereit zu halten, um jeden neuen Versuch augenblicklich begegnen zu können.)

(Reichenberg, 9. Juli.) Am 3. Juli brachen auch hier Arbeiterunruhen aus, wobei fünf bedeutende Fabriken zerstört wurden. Die Aufrührer zogen bei Tausenden umher, drangen überall ein, zwangen die ruhigen Arbeiter zur Theilnahme und drohten Plünderung und Brand. Das Schützenkorps der Stadt, welches die Brücke besetzt hatte, wurde angegriffen, und es fanden auf beiden Seiten mehre Verwundungen statt. Zur Wiederherstellung der Ruhe trafen aus der nächsten, gegen sechs Meilen entfernten Garnisonstadt auf 42 Eilwagen drei Compagnien Infanterie ein, ihnen folgte auch einer 8 Meilen entfernten Garnisonstadt das halbe Regiment Kaiser-Kürassiere, und aus der Festung Theresienstadt kam ein Bataillon des Regiments Wellington. Diese starke Besatzung muß jetzt von den Bürgern verpflegt werden, bereits sind Hunderte verhaftet worden und die Verhöre und Abstrafungen dauern fast ununterbrochen fort. (D. A. Z.)

Spanien.

(Madrid, 5. Juli.) Die „Gaceta" publicirt heute zwei von der Königin Isabella unterzeichnete Dekrete; nach dem einen ist die Demission des Marquis Viluma angenommen; nach dem andern ist das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten dem Kriegsminister Konseilpräsidenten, Don Ramon Maria Narvaez, interimistisch übertragen.

Hiesiges.

* Dienstag den 16. Juli findet die Benefizvorstellung der Dem. Novack, eines der beliebtesten Mitglieder unserer Bühne, statt, die sich um die richtige Darstellung der ihr übergebenen Rollen immer die größte Mühe gegeben hat. Die Benefiziantin hat in anzuerkennendem Streben, dem Publikum ein gediegenes dramatisches Produkt vorzuführen, Gutzkow's „weißes Blatt" gewählt. Der Aufführung selbst darf ein gutes Prognostikon gestellt werden, da Herr La Roche, Herr Häser und Mad. Wolfe in dem Stücke mitzuwirken die Güte haben. Dieser Umstand schon dürfte das Publikum zum zahlreichen Besuch des Stückes auffordern, abgesehen davon, daß dieser Besuch für einen Ausdruck der Anerkennung gelten wird, welche Dem. Novack während ihres Engagements gewiß verdient hat.

Neu ausgestellte Werke im Albrecht Durer Hause.

Nr. 13. Ein männliches Porträt, Bleistiftzeichnung von J. Ritsch in München.
Nr. 14. Desgleichen. Bleistiftzeichnung von demselben.
Nr. 15. Ein weibliches Porträt, Bleistiftzeichnung von demselben.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Schlußwanzigste Woche 1844.

Sonntag	1909 Personen	— fl.	210, 15 kr.
Montag	1853 "	— "	319, 57 "
Dienstag	1313 "	— "	140, 30 "
Mittwoch	1106 "	— "	127, 36 "
Donnerstag	1307 "	— "	147, 18 "
Freitag	1167 "	— "	131, — "
Samstag	1039 "	— "	116, 30 "
Summe:	9613 Personen	— fl.	1101, 45 kr.

Mannichfaltiges.

Die unermüdliche Sorgfalt, mit welcher die kgl. Regierung und die Polizeibehörde in Regensburg die larisirten Lebensmittel untersucht, so wie die strenge Aufsicht, die die Behörden gegen die Zuwiderhändler auf der Schranne und dem Viktualienmarkte führen, haben den besten Erfolg, und dankend erkennt das Publikum diese Fürsorge. Auf der Schranne vom 13. Juli hatten die Verkäufer wieder Lust, den Preis des Kornes zu erhöhen, allein abermals gelang es den Behörden, den Manipulationen der Kornhändler so kräftig entgegen zu treten, daß auch für die nächste Woche der Preis des schwarzen Hausbackenen Brodlaibes drei 19 kr. sein Verbleiben hat.

☞ In Ulm will sich gleichfalls ein Verein gegen das Hutabnehmen konstituiren. Nur vorwärts, vorwärts damit!!!

Das Frankfurter Linienmilitär hat Perkussionsgewehre erhalten. Für 800 solcher Flinten ist vom Staate die Summe von 8500 fl. bewilligt worden.

Bei der neunten Ziehung der k. k. russisch-polnischen 500 fl. Loose kamen folgende Gewinnste heraus: Nr. 151,287: 1,000,000 fl. Nr. 162,322: 360,000 fl. Nr. 120,242, 120,295: jede 150,000. Nro. 148,299, 151,266, 162,400, 191,191, 196102, 224,329: jede 25,000 fl. Nr. 6221, 27,632, 74,616, 129,305, 139,516, 223,156, 224,355, 264252: jede 14,000 fl. Nr. 3979, 16,588, 36,715, 48,200, 71,936, 106,403, 152,100, 176,147, 182,500, 224,373, 237,685, 250,020: jede 7000 fl. Nr. 3926, 16,327, 28,394, 36,798, 63,548, 65,561, 71,945, 74,686, 74,698, 86,020, 88,561, 106,441, 106,472, 116,955, 154,602, 173,127, 247,518, 288,134, 280,154, 204,042: jede 4200 fl.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Verbindungs-Anzeige und Empfehlung.

Unsere am 7. d. M. vollzogene ehrliche Verbindung zeigen wir allen unsren Verwandten und Freunden ergebenst an, und empfehlen uns ihrer fernern Freundschaft.

Zugleich zeige ich hiemit an, daß ich das Feinbäckerei-Geschäft, welches meine Mutter seit mehreren Jahren getrieben, unverändert fortführe, und empfehle mich einem geehrtesten Publikum zur fernern gefälligen Abnahme.

Nürnberg, den 12 Juli 1844.

Barbara Franck, geborne Ammon.
Johann Frank, Theatergasse S Nro. 770.

Gesuch.

Ein Steindrucker findet sogleich dauernde Arbeit. Näheres in S. Nro. 490.

---

stumme lesen zu lehren, wie der gütige Herr sagt, durchaus eine Einbildung ist. — „Ich habe es mit meinen Augen gesehen!" rief Giraud. „Ich kenne einen Taubstummen, der schreibt." — „Ich bin weit entfernt," erwiderte der Pfarrer, „Ihnen in irgend einer Weise widersprechen zu wollen. Aber gelehrte und ausgezeichnete Personen, zu welchen ich selbst die Doktoren der Fakultät zu Paris zählen könnte, haben mir auf's entschiedenste versichert, daß die Sache unmöglich sey. — „Ein Ding, welches man sieht, kann nicht unmöglich sein," wiedersprach der gute Giraud dagig; ich bin fünfzig Stunden gereist mit einem Zettel in der Tasche, um ihn dem Chevalier zu zeigen; wohlan, da ist er — das Ding ist klar wie der Tag."

So sprechend, zog der alte Maurermeister von Neuem sein Papier hervor und hielt es dem Pfarrer unter die Nase. Dieser, bald erstaunt und belehrt, untersuchte das Billet, las es mehre Male laut vor und gab es dem Oheim zurück, ohne zu wissen, was er sagen sollte.

Der Chevalier fuhr fort, stillschweigend umher zu gehen. Seine Ungeduld wuchs von Minute zu Minute. „Wenn Giraud Recht hat," dachte er, „und ich widerstrebe ihm, so verfehle ich meine Pflicht nicht und begehe fast ein Verbrechen. Es bietet sich eine Gelegenheit, wo dieses arme Mädchen, dem ich nur scheinbar das Leben gegeben, eine Hand findet, welche die seinige im tiefen Dunkel auffucht. Ohne aus diesem Dunkel hervorzugehen, kann sie sich doch glücklich träumen. Mit welchem Recht halte ich sie ab? Was würde ihre Mutter sagen, wenn sie noch hier wäre?"

Die Blicke des Chevaliers richteten sich noch einmal auf das Grab, dann nahm er den Arm des Onkels Giraud, ging etwas bei Seite mit ihm und sagte mit leiser Stimme: „Thut, was Ihr wollt!" — „Bravo!" schrie der Alte; „ich will sie holen, ich will sie herbringen. Sie ist in meinem Hause; wir kommen zusammen wieder — in einem Augenblick ..." — „Niemals!" antwortete der Vater. „Suchen wir sie beide glücklich zu machen; aber sie wieder sehen, das kann ich nicht —"

Peter und Camilla wurden zu Paris getraut. Der Hofmeister und der Oheim waren die einzigen Zeugen.

Der Marquis machte ein großes Haus, und als Camilla nach der Trauung in ihrer glänzende Equipage fuhr, fühlte sie eine kindliche Neugier. Der Palast, in den man sie führte, war ihr nicht minder ein Gegenstand des Erstaunens. Diese Zimmer, diese Pferde, diese Leute, welche ihr dienen sollten, schienen ihr wie ein Wunder. Uebrigens war man übereingekommen, daß die Heirath ohne Aufsehen gefeiert werde; ein einfaches Abendessen bildete die ganze Festlichkeit.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Goldner Hirsch

an der Lauferstrasse.

Heute Dienstag den 16. Juli

Musikalische Produktion

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Kanal-Schifffahrt.

Schiffer Georg Hohnert von Bamberg, mit Ladung von Mainz angekommen, sucht Rückfrachtung nach Bamberg, Schweinfurt, Frankfurt, Mainz und Köln.

Ladezeit Mittwoch den 17. d. Abfahrt den 18 d.

Nürnberg, den 15. Juli 1844.

Die Güterexpeditionen für den Ludwig-Kanal.

Friedr. Löhner.

Gesuch.

Eine Köchin, welche im Kochen sehr gut erfahren ist und sich jeder häuslichen Arbeit willig unterzieht, wünscht nächstes Ziel bei einer soliden Herrschaft unterzukommen.

Gesuch.

Ein Mädchen von 18 Jahren sucht bei einer soliden Herrschaft das nächstes Ziel ein Unterkommen.

Verloren.

Von der Lammsgasse bis auf den Weinmarkt wurde ein weißes Sacktuch, mit Spitzen garniert, verloren, um dessen Zurückgabe gegen ein Trankgeld in der Lammsgasse S. Nro. 341 gebeten wird.

Kapital zu verleihen.

Es werden 4000 Gulden auf erste Hypothek gegen dreifache Versicherung auf ein Landgut sogleich oder bis Ziel Laurenzi zu verleihen gesucht. Schriftliche Anfragen mit Chiffre F. G. besorgt die Exped. d. Bl.

Haus- und Garten-Verkauf.

Ein Haus mit 2 Stockgebäuden, einem daran stoßenden, circa 1 Morgen großen Garten, beste Bonität, mit vielen Obstbäumen besetzt, dann Hofraum, 2 Brunnen, Dungstätte, Backofen je, auf der Rodtseite dießjaer Stadt gelegen, ist für einen sich gut centrierenden Tauschhandel zu verkaufen von dem

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Wunsch.

Ein großer Theil des Theaterpublikums geht Herrn La Roche aufs Freundlichste an, die Rollen des Shylock, Juden von Cumberland und armen Poeten zu repräsentieren, indem sich dadurch volle Häuser trendiren lassen.

Viele Theaterfreunde.

Gesuch.

Ein großer Behälter zum Aufbewahren von Handlungsbüchern und Skripturen, wird zu kaufen gesucht in S. Nro. 105

Mobilien-Versteigerung.

Mittwochs den 17. Juli Vormittags von 9 Uhr an

werden im Gasthause zum weißen Kreuz am Frauenthor, L. 880, die zum Nachlasse der Schneidermeisters-Witwe Marg. Magdalena Schaufelder dahier gehörigen Gegenstände, bestehend in Möbeln, Betten, Weißzeug, Frauenkleidern, Zinn, Kupfer u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Nürnberg, den 11. Juli 1844.

Beamter Haller
als Testaments-Exekutor.

Zu vermiethen.

Zwei schöne Pferdeställe, mit Raufenbaren versehen, nebst Futterkammer und Platz zum Chaisen stellen, sind zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In einer frequenten Straße ist im dritten Stock eines Hauses eine jede freundliche Wohnung, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 1 Alkov, 1 unheizbarem Zimmer, 1 heizbaren Kammer, 3 Küchen, Holzboden, nebst Antheil am Keller, Waschhaus, Wasser im Hause und allen sonstigen Bequemlichkeiten, an eine stille Familie sogleich zu vermiethen.

Verloren.

Samstag den 13 Juli wurde von der goldnen Schwane über den Obstmarkt bis nach Gostenhof hinaus, ein weißes pergamentenegrundenes Spezenfuch mit der Aufschrift Cassa Buch verloren. Der ehrliche Finder wolle dasselbe, da es Niemand etwas nützt, gegen ein Trankgeld in der J. N. Eckert'schen Zündholzfabrik in Gostenhof abgeben.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 16. Juli. Zum Vortheile der Unterzeichneten zum Zweitenmale auf Verlangen:

Ein weißes Blatt.

Schauspiel in 5 Aufzügen von K. Gutzkow.

Als Gäste:

Madame Wolter-Toni.- Herr La Roche-Oekonomierath.- Herr Hasse-Gustav Holm.-

Zu dieser Benefiz-Vorstellung ladet auf das freundliche Wohlwollen des geehrten Publikums vertrauend, hochachtungsvoll ein

Therese Novack.

Zu vermiethen.

Im ersten Stock des Eckhauses S. Nro. 330 an der vordern Zill ist eine jede schöne große Wohnung mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Gesuch.

Ein solides ausswärtiges Mädchen, welches im Nähen jede geschickt, wie auch im Kochen und allen häuslichen Arbeiten wohl erfahren ist, wünscht sogleich oder bis kommendes Ziel in Dienst zu treten.

Gasthaus-Verkauf.

Ein Gasthaus II. Klasse dahier, in einer Hauptdurchstraße, mit vieler Nahrung und im guten, baulichen Zustande, ist mit einer bedeutenden Daceingabe am Wirthschaftsutensilien zu verkaufen. Nähreres im

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Zu verkaufen.

In der Ludwigsstraße Nro. 413 sind 15 Stück ganz gute Beandweinfäßer, 1, 1½, 2 Eimer, wie auch 4 ganz neue einspännige Wagenleitern billig zu verkaufen.

Huber'sche Wirthschaft

in der Schildgasse.

Heute Dienstag den 16. Juli

Abend-Unterhaltung

von dem Sänger Julius Sprenger.

Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Dienstag, den 16. Juli. Zum Vortheil der Dem. Therese Novak. Zum Zweitenmale. Ein weißes Blatt.- Schauspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow. Hr. Karl La Roche, Regisseur des k. k. Hofburgtheaters zu Wien, Hr. Hasse und Mad. Wolter, geb. Lav. vom geosh. Hoftheater zu Oldenburg als Gäste.

Angekommene Fremde

vom 14 Juli 1844.

(Rothe Roß.) S. C. Freihe. v. Gebsattel, Erbtruchseß v. München. HH. Bacquis de Lemoine m. S. v. Paris. Dr. Antreas m. Bruder, Advokat v. Frankfurt. Naß, Kfm. v. Mainbernheim.

(Bayr. Hof.) HH De. Ritschl m. S., General-Superintendent v. Pommern. Mülle. de Lefortel, Sängerin v. Paris. Reindeil, Rentier v. Köln. Friedlander v. Königsberg. Rentier. Simson, Cafetier, Studenten v. Berlin. Roscowsky, Pietoria, v. Rothschild v. Leipzig, Bauendahl v. Lennep, Kftle.

(Wittl. Hof) S. D. Prinz Friedrich v. Altenburg v. Altenburg. S. C. Freihe. v. Münchhellingshausen v. Wirn. HH. v. Nodeck, Oberzollinspekt. v. München, Heule v. Regensburg, Gerber v. Leipzig, Kftle.

(Strauß.) Freihr. v. Lüttwitz v. Schlesien. HH. B. v. Zimmermann v. Berlin B. de Roulet m. S. v. Genese. Faith, Oberinspektor v. Kopenhagen. Bürgel m. S., Bau-Konduktur v. Augsburg. Fröhlich m. S., Mundler v. München, Voigt, Chs. v. Frankfurt, Ganz v. Mainz, Müller v. Stuttgart, Kftle. Brunner v. Rheinzabern, Lespert v. Braunschweig, Rentier.

(Blaue Glocke.) S. D Fürst Odolenskoy, russischer Legations-Sekretär v. München. HH. Schmidt m. G. , Kfm. v. Köln. Zahrendolp, Bevollmächtigter v. Kopenhagen. v. Heydeck, Maler v. Oesau. Seeger, Pein. v. Ansbach. Golschmidt v. Heidingsfeld.

(Fränk. Hof.) HH. Bach v. Augsburg, Müller v. Bamberg, Kftle.

(Wondschein z. Gostenhof.) HH. Helmstätter, Baufondukteur v. Weiden. Kaisler, Pfarrer v. Mischlbach.

(Fünf Thürme.) Hr. Müller, Gastwirth v. Neustadt.

(Wild. Mann.) HH. Stumpf. Zimmermann m. Sohn, Reiter v. Gonningen, Weidenauer von Crailsheim, Händler. Mlle. Fisher v. Bamberg.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Medius, Richter, Löhner, Hagenach, Fabr. v. Sunzenhausen Wagner, Gastwirth v. Gönningen. Ernst, Händler v. Crailsheim. Leuter, Pein. v. München.

(Stadt Erlangen.) Hr. Kammerer, Zimmermeister v. Boechheim.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Mittwoch, 17. Juli 1844. Nro. 199. Kalender: Alexius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. neßt 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Bamberg, 12. Juli.) Wir haben nun kurze Zeit das Vergnügen gehabt, unseren Fluß mit einem Dampfschiffe befahren zu sehen. Wenn man auch zugibt, daß es bei der Nichtrentirung der Fahrten gerothen seyn mochte, das Dampfboot abzuberufen: so scheint man doch nicht ganz Unrecht zu haben, wenn behauptet wird, es sey der Betrieb nicht energisch genug besorgt worden. Ob es ein Verlust ist, den Strom auf der obern Strecke nicht befahren zu sehen, glaubt Referent negiren zu dürfen, aber nur in der Aussicht, daß durch die West-Eisenbahn der Verkehr durchgreifender und schneller regulirt werden wird, als es durch Befahrung des Stromes hätte möglich werden können. Die Bahnstrecke von hier bis Nürnberg nahe ihrer Vollendung rasch entgegen; man sieht die Leute in ganzen Zügen von der Stadt hinausziehen, um die Arbeiten in Augenschein zu nehmen. Die Bauten in Erlangen, die wir kürzlich besuchten, erregen alle Bewunderung hinsichtlich der Solidität und Schönheit. N. W. Z.

Baden. (Karlsruhe, den 13. Juli.) [108. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Bassermann berichtet über das provisorische Gesetz über den Eingangszoll vom Eisen. Antrag auf unveränderte Annahme; wird in abgekürzter Form berathen und einstimmig angenommen. — Eberderselbe berichtet über das provisorische Gesetz über die Zuckersolle und Erhöhung der Steuer vom inländischen Rohzucker von 35 kr. auf 1 fl. 45 kr. anfangend vom 1. Sept. 1844, basirt auf die Uebereinkunft der Vereinsstaaten vom 8. Mai 1841. Antrag auf unveränderte Annahme. Soll führt aus, daß diese Besteuerung 5 kr. oder 25 pCt. auf den Zentner rohe Rüben ausmache, also den Landbau sehr drücke, und daß die Rübenfabriken, welche durch Ermunterung der Regierung hervorgerufen worden, bei der erhöhten Besteuerung nicht fortbestehen können. Regierungskommissär Regenauer: diese Fabriken genießen immer noch einen Zollschutz von 80 pCt. des Zollsatzes auf Rohzucker oder von 4 Thlrn. per Zentn. Das Gesetz wird mit allen gegen sechs Stimmen angenommen. — Hierauf Berathung des Einführungs-Edikts zu dem Strafgesetz. Zu §. 1., lautend: „Das Strafgesetzbuch tritt mit dem . . . in Wirksamkeit" beantragt Hecker einen Zusatz, nach welchem Strafgesetz und Strafprozeß gleichzeitig eingeführt werden sollen, weil ersteres dem Richter einen Spielraum in Bemessung der Strafe belasse, welcher der Kontrolle der Oeffentlichkeit nicht entbehren könne, und das Strafgesetz an mehreren Stellen auf den Strafprozeß verweise. Staatsrath Jolly erwidert, es werde den Richtern nicht leicht seyn, sich in beide Gesetze gleichzeitig einzuarbeiten, daher ihnen die einförmige Einführung des Strafgesetzes erwünscht seyn werde, das jedenfalls Vorzüge vor der alten Gesetzgebung habe, ungeachtet seine vollständige Anwendung erst mit dem neuen Strafprozeß eintreten werde. Er selbst wünsche die Einführung des Strafprozesses so lebhaft als irgend ein Abgeordneter, aber er wolle die Verkündigung des Strafgesetzes nicht davon abhängig machen. Weller beantragt, daß auch gleichzeitige Einführung der Gerichtsverfassung bedungen werde. Sander unterstützt diese Anträge in ausführlicher Rede, indem er besonders darauf hinweist, daß das Strafgesetz das Erkenntniß auf Indizien in ausgedehnter Weise zulasse. Weizel führt dagegen aus, das neue Strafgesetz sey ein Produkt der Fortschritte der Wissenschaft, der Doktrin, nach welcher auch selber die Gerichte, wegen der Mangelhaftigkeit der älteren Gesetzgebung, sich gerichtet hätten. Hecker's Antrag wird angenommen. Wellers Antrag kommt nicht zur Abstimmung. Die §§. 2—8 werden ohne erheblichen Einwurf angenommen. §. 9 lautet: „Wegen Amtsverbrechen findet gegen öffentliche Diener eine gerichtliche Untersuchung nur auf Antrag oder mit Ermächtigung der durch Regierungsverordnungen zu bestimmenden Dienstbehörden statt." Hecker beantragt die Streichung zu Herstellung bürgerlicher Rechtsgleichheit. Dagegen wird erinnert, daß es sich nicht von gemeinen Verbrechen handle, hinsichtlich deren alle Staatsbürger gleichstehen, sondern von Dienstvergehen, für welche das Dienerehrt bereits vorschreibe, daß die vorgesetzte Dienstbehörde vorerst die Stellung vor dem Richter aufzusprechen habe, wie dies auch in andern Staaten gehalten werde. Hecker modifizirt seinen Antrag dahin, daß in den Fällen, wo das Dienstvergehen den Staat selbst verletze, eine Zustimmung der vorgesetzten Behörde

---

Die Taubstumme.

(Schluß.)

X. Camilla wurde Mutter. Eines Tages, als der Chevalier seinen traurigen Spaziergang im Park machte, brachte ihm ein Diener einen Brief, der von unbekannter Hand geschrieben und mit einem sonderbaren Gemisch von Kenntniß und Unwissenheit abgefaßt war. Er kam von Camillen und enthielt Folgendes:

»O, mein Vater, ich spreche! zwar nicht mit dem Munde, aber mit meiner Hand. Meine armen Lippen sind noch immer geschlossen, und doch kann ich sprechen. Derjenige, welcher mein Herr ist, hat mich gelehrt, Ihnen schreiben zu können. Er hat mich für sich unterrichten lassen durch dieselbe Person, die ihn erzogen hatte, denn Sie wissen, daß er wie ich war, sehr lange Zeit. Ich habe viel Mühe gehabt, es zu lernen. Worin man zuerst unterrichtet, das ist die Fingersprache; nachher lernt man geschriebene Zeichen unterscheiden. Es gibt derselben von allerhand Art, welche Furcht, Zorn und alles Andere ausdrücken. Man braucht sehr lange, um Alles zu kennen, und noch mehr, um der Worte zu bilden, aber endlich kommt man doch zum Ziele, wie Sie sehen. Der Abbe de l'Epee ist ein sehr guter und sehr sanfter Mann, eben so wie der Vater Manin.

»Ich habe ein Kind, das sehr schön ist; ich wagte nicht, Ihnen davon zu sprechen, bevor ich wußte, ob es uns gleich sein wird. Allein ich habe dem Vergnügen nicht widerstehen können, das ich habe, an Sie zu schreiben, trotz unserer Sorge; denn Sie können wohl denken, daß mein Mann und ich sehr unruhig sind, besonders weil wir nicht hören können. Die Amme kann wohl hören, aber wir haben Furcht, daß sie sich betrüge; ehthalb warten wir mit großer Ungeduld zu sehen, ob das Kind die Lippen öffnen und sie bewegen wird, wie die Hörend Sprechenden. Sie können wohl denken, daß Aerzte gefragt haben, um zu erfahren, ob es möglich ist, daß ein Kind von zwei so unglücklichen Personen wie wir, nicht auch stumm sei, und sie haben uns gesagt, daß dies möglich sei; allein wir wagen nicht, es zu glauben.

»Betheilen Sie, mit welcher Angst wir das arme Kind seit langer Zeit betrachten, und wie wir gespannt sind, wenn es seine kleinen Lippen aufschließt, und wir doch nicht wissen können, ob sie Geräusch machen. Seien sie versichert, mein Vater, daß ich viel an meine Mutter denke; denn sie muß sich eben so beunruhigt haben wie ich. Jetzt, da ich lesen und schreiben kann, begreife ich, wie viel meine Mutter gelitten haben muß.

Digitized by Google

erforderlich seyn solle, nicht aber bei Verbrechen, begangen im Amt gegen einen Privaten. Bekk führt aus, es handle sich in dem unterliegenden Falle nicht um die Strafwürdigkeit eines Vergehens, sondern über die Vorfrage: ist die fragliche Diensthandlung ein Vergehen? Darüber komme der Richter nicht erkennen, wenn nicht die Verwaltung unter die Justiz gestellt werden wolle, wodurch die Macht der Regierung aufgegeben werde. Der Antrag des Abgeordneten Hecker wird verworfen. Das Gesetz wird angenommen. — Ueber die Fortdauer des Landtags verlautet jetzt mit einiger Zuverlässigkeit: eine förmliche Vertagung wird nicht eintreten, aber die Regierung wird nichts dagegen erinnern, wenn nach Vollendung der Budgetarbeiten der Präsident der zweiten Kammer, dem Beispiel der ersten Kammer folgend, die Sitzungen auf unbestimmte Zeit aussetzt, was zur Folge haben wird, daß die Abgeordneten nach Hause gehen, um daselbst die Anfagung der nächsten Sitzung abzuwarten. Wahrscheinlich wird diese Abwesenheit so lange dauern, bis die Kommission der ersten Kammer für Strafgesetz und Strafproceß mit ihren Berichten zu Stande gekommen ist, wohl auch noch etwas länger, wenn der Präsident sich entschließt, die Mitglieder der Kommission der zweiten Kammer für diese Gesetze vorerst allein um sich zu versammeln, und mit ihnen die endliche Ausgleichung der Meinungsverschiedenheiten unter beiden Kammern zu besprechen. Die Wahl des Hofgerichts-Präsidenten Obkircher in die erste Kammer durch die Universität Heidelberg dürfte wesentlich dazu beitragen, diese Vermittlung herbeizuführen. Die obige Ansicht hat eine große Wahrscheinlichkeit in unsere Budget-Kommission gebracht, die ihre Arbeiten wohl in den nächsten 8 Tagen vollenden dürfte.

Hessen. (Mainz, 9. Juli.) Die Geschäfte sind hier sehr still, und es ist fast noch keinem einzigen Handelsartikel Nachfrage; besonders still ist es in Früchten, Repsaamen, Reps- und Mohnöl. In Korn hat sich der Preis bis zu 5¼ fl. per Darmstädter Malter gedrückt, und doch ist nicht Erheblichs davon anzubringen. Weizen geht täglich niederer: heute kostet hierländischer Weizen 9 fl. 20 kr., schöner schwerer Niederländer 9 fl. 40 kr. pr. 100 Kilogr.; in Partieen kann man gar nichts verkaufen, und es halten zahlreiche große Partieen am Ufer, außerordentlich viel liegt in Speichern, und doch hören die Zusendungen immer noch nicht auf; es scheint beinahe, als ob unser Markt noch die einzige Möglichkeit zu einigem Absatz böte, und daß wir noch niedrere Preise zu erwarten haben. Gerste ist wieder billiger geworden, und Haber will Niemand kaufen. Die Repsernte ist so ziemlich beendigt und besser, als erwartet wurde, ausgefallen, und die Preise, besonders da noch viele alte Waare zu haben ist, auch viel Sommerreps angebout wurde, und wegen Ueberflusses an Futter die Oelkuchen nicht gelten, sehr heruntergedrückt. Auf unserem letzten Wochenmarkte waren die Zufuhren an Früchten vom Lande allein über 2000 Malter stark. (Schw. M.)

Nassau. Vom 12. Juli schreibt man der „Nd.-z. M.-Z.“: Wenn die „Kölnische Zeitung“ dieser Tage in einem „aus dem Nassauischen“ datirten Artikel die Nachricht brachte, daß man damit umgehe, bei unserm Militär als Strafe die „Peitschenhiebe“ einzuführen, so können wir aus zuverlässiger Quelle auf das Bestimmteste versichern, daß an der Sache auch gar nichts mit und das Ganze lediglich die Erfindung eines müßigen Kopfes ist. (Fr. Dpst. Z.)

Preussen. (Köln, 13 Juli.) In der gestrigen Generalversammlung der hiesigen Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft ist der Beschluß gefaßt worden, die Prämien, welche Se. Maj. der König für die Ausrüstung und für die Fahrten dreier, zum unmittelbaren Schifffahrtsbetriebe zwischen rheinischen und ostseeischen Häfen bestimmten Schiffe bewilligt hatt', anzunehmen, und kann demnach für das nächste Jahr die Eröffnung einer direkten Schifffahrt zwischen dem Rheine und der Ostsee, unter erheblich günstigeren Aussichten, als bei dem früher von hier aus gemachten Versuche, entgegengesehen werden. Wir behalten uns vor, auf die Verhandlungen in der General-Versammlung näher zurückzukommen. (Köln. Z.)

Dänemark.

(Altona, 10. Juli.) Der „Altonaer Merkur“ enthält folgendes Inserat: „Verzweifle Keiner je, wenn selbst in trüber Nacht der Hoffnung letzte Sterne schwinden! Im Begriff, nach Mainz zu reisen, um der auf den 18. d. M. angesetzten allgemeinen Versammlung deutscher Anwälte beizuwohnen, lese ich zu meiner nicht geringen Bestürzung so eben in der Zeitung eine Bekanntmachung der mit der Einleitung und Vorbereitung beauftragten Kommission, daß die Versammlung nicht stattfinden werde. Und weil der Ausführung des von den würtembergischen Anwälten angeregten Gedankens, für Einheit des deutschen Rechts und Rechtsverfahrens zu wirken, hindernisse aller Art sich entgegenthürmen, soll alles, alles wieder aufgegeben werden? Ich meines Theils vergage nicht, bin am 18. d. Mts. in Mainz, um mit meinen dortigen und hoffentlich vielen von nahe und fern kommenden Kollegen in gesetzlicher Weise zu berathen, was nun zu thun sey. J. Gülich, Obergerichts-Advokat. Pinneberg, den 9. Juli 1844.

Frankreich.

(Paris, 12. Juni.) Die Deputirtenkammer hat heute mit 190 Stimmen gegen 41 den von der Regierung begehrten Ergänzungskredit von acht Millionen Francs für die Marine votirt, und ist dann zur Berathung über das Marinebudget für 1845 geschritten.

Heute um 5 Uhr Abends hörte man von Invalidenhotel her 21 Kanonenschüsse; sie verkündeten der Hauptstadt die Entbindung der Herzogin von Nemours von einem Prinzen, der den Namen Herzog von Alençon erhalten hat.

Der Korvettenkapitän Bouet, Gouverneur der Niederlassung am Senegal, ist gestern zu Havre angekommen.

Der Prozeß Lacoste hat am 10. Juni zu Auch begonnen; morgen wird die Anklageakte in den Tagblättern publicirt werden.

Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 11. Juli meldet, daß die vier spanischen Minister am 7. Juli von Barcelona nach Madrid zurückgekommen sind.

Großbritannien.

(London, 10. Juli.) Der Generalprokurator brachte in der gestrigen Sitzung des Pairs-Kassationshofes seine Antwort auf die Einwendungen der gegenseitigen Anwälte zum Schlusse. Er suchte die wegen der Auslassungen in der Jurylliste und wegen Ausmerzung der katholischen Geschwornen erhobenen Beschwerden theils als grundlos oder übertrieben darzulegen, theils zu beweisen, daß die etwa dabei vorgekommenen Versehen oder Regelwidrigkeiten, welche jedenfalls den Kronbeamten nicht zur Last fielen, weder den Ausspruch der Jury noch das Urtheil des Gerichtshofes ungültig machen könnten. Der Generalprokurator sprach schließlich die Ueberzeugung aus, daß er die Nothwendigkeit einer Verwerfung des Kassationsgesuchs hinreichend dargethan habe. Nach ihm nahm Seitens der Krone noch der Generalprokurator für Irland, Hr. Smith, das Wort und widerlegte weitläufig die gegen das Verfahren bei Entwerfung der Jurylisten erhobenen Einwürfe. Er behauptete, daß dabei alles vorschriftmäßig zugegangen sey und kein rechts-

---

»Wenn Sie mir ganz gut wären, lieber Vater, so würden Sie nach Paris kommen, uns zu besuchen; das sollte eine große Freude sein und Ihnen zu Dank verpflichten Ihre ehrerbietige Tochter

Camilla.«

Nachdem der Chevalier diesen Brief gelesen, blieb er eine lange Zeit unschlüssig. Er hatte Anfangs Mühe gehabt, seinen Augen zu trauen und zu glauben, daß Camilla selbst ihm geschrieben; jedoch die Wirklichkeit überzeugte ihn. Was sollte er thun? Sah er dem Wunsche seiner Tochter nach und ging nach Paris, so fürchtete er, in einem neuen Leide, das er fand, die Erinnerung an das alte wieder aufgefrischt zu sehen. Ein Kind, das er zwar nicht kannte, welches aber nichts desto weniger der Sohn seiner Tochter war, konnte ihm den Kummer der Vergangenheit wiederbringen: Camilla mochte ihm Cäcilien zurückrufen — und dennoch mußte er zu gleicher Zeit die Unruhe der jungen Mutter, die auf ein Wort ihres Kindes harrte, theilen.

»Ihr müßt hingehen,« sagte Onkel Giraud, als der Chevalier ihn um Rath fragte. »Ich bin's, der diese Heirath gestiftet hat, und ich hatte sie für gut. Wollt Ihr eure Flesch und Blut in Sorge lassen? Ist es nicht genug an dem ohne Beerwerf sein gesagt, daß ihr Eure Frau auf dem Balle vergessen habt, wodurch sie ins Wasser gefallen ist? Wollt ihr auch diese Kleine vergessen? Denkt Ihr, daß es genug sei mit der Traurigkeit? Traurig sein Ihr, das gestehe ich, und mehr als vernünftig. Aber glaubt Ihr denn, daß man auf der Welt nichts Anderes zu thun hat? Sie fordert Euch auf, zu ihr zu kommen; so reist ihn. Ich gehe mit Euch, und habe nur den Bedauf, daß sie mich nicht auch gerufen hat. Es ist unrecht von ihr, nicht an meine Thür zu klopfen, die ihr stets geöffnet worden ist.«

»Er hat Recht,« dachte der Chevalier. »Ich habe unnütz und grausam die beste der Frauen leiden, ich habe sie einen schrecklichen Todes sterben lassen; wenn ich deshalb heute durch den Anblick des Unglücks meiner Tochter bestraft werden soll, so darf ich mich nicht beklagen. Die Strafe ist verschuldet. Ich werde nach Paris gehen und das Kind sehen. Ich habe das, was ich liebte, verlassen und das Unglück gestehen; jetzt will ich ein bitteres Vergnügen darin finden, es zu betrachten.«

XI. In einem hübschen getäfelten Zimmer, im Halbgeschoß eines anziehenden Hauses der Vorstadt Saint-Germain, befand sich die junge Frau mit ihrem Gemahl, als Vater und Mutter anlangten. Auf einem Tische lagen Zeichnungen, Bücher, Stücke. Der Mann las, die Frau stickte, das Kind spielte auf dem Teppich.

Digitized by Google

gültiger Einspruch auf jenes Verfahren begründet werden könne. Die Sitzung wurde nun anderthalb Stunden lang ausgesetzt; bei ihrer Wiedereröffnung vollendete Hr. Smith seinen Vortrag. Jetzt kamen die drei Anwälte der Repealer wieder an die Reihe und Hr. Wilde bekämpfte als Vertreter von D. O'Connell, Duffy und Barrett mit großem Nachdrucke und Eifer die Argumente und Behauptungen der beiden Generalprokuratoren; er erklärte sich zum Schlusse überzeugt, daß der Pairs-Kassationshof das Urtheil des unteren Gerichtshofes umstoßen werde. Hr. Hill, welcher für Steele das Wort nahm und die meisten Anklagepunkte als nichtig darstellte, debauptete ebenfalls, daß das Urtheil umgestoßen werden müsse. Zuletzt trat Hr. Kelly noch für John O'Connell, Ray und Gray auf, konnte aber nicht mehr viel sagen, da die Sitzung bald aufgehoben ward.

In der vorgestrigen Wochenversammlung des dubliner Repealvereins führte das Unterbaumitglied Hr. Reche den Vorsitz und forderte das irische Volk auf, die Bestrebungen des Vereins dadurch zu unterstützen, daß es bei den nächsten Parlamentswahlen nur solchen Bewerbern seine Stimme gebe, von denen man überzeugt sei, daß sie sich nicht schämen würden, ihrem Lande treu zu dienen und die Unterdrücker desselben laut und dadurch anzuklagen. Hr. M. D'Connell, Sohn, verlas eine von den Priestern des Collegiums zu Bitsch im Moselbepartement einem Vater übersandte Adresse, worin es heißt: „Nur Muth, großer O'Connell, wir alle beneiden Sie um Ihr Gefängniß. Glücklich sind, die der Gerechtigkeit halber Verfolgung erleiden! Kraft des Glaubens, der Ihnen innewohnt, und der Ihrer Freunde Stolz und Freude ist, werden Sie die Berge in die See schleudern. Eine so heilige Sache kann nicht unterge den und die Thränen meiner bloß aller Katholiken, sondern aller redlichen Männer in der Welt bleibt gesichert". Hr. O'Connell erklärte, daß er seinen gewöhnlichen Wochenbericht aus dem Gefängnisse und versicherte, daß sein Vater und dessen Kerkergefährten in heiterster Stimmung seien und daß ihr Befinden sich immer mehr zu bessern scheine, je länger sie eingekerkert waren. „Mein Vater," sagte er, „hat mich beauftragt, Ihnen seine Zufriedenheit über die friedliche Haltung des Volkes auszusprechen. Da jetzt keine Gefahr des Friedensbruchs mehr vorhanden ist, so hat er Ihnen nichts weiter zu sagen, als: „Harret aus! Harret aus!", Wir jedem Tage kommen wir der Unionsaufhebung näher, denn England wird unser bald bedürfen, falls es Marocco nicht in Frankreichs Besitz sehen will. Wenn man die Irländer nicht braucht, insultirt man sie und tritt sie mit Füßen; sobald man ihrer Dienste aber benothigt ist, sagt man zu ihnen: „Guter, braver Pat, Ihr seid aufs Kämpfen bloß um des Kampfens halber versessen, und Ihr müßt wieder werden, was Ihr stets waret — der rechte Arm unserer Macht." Werdet Ihr dieser Aufforderung entsprechen, wenn sie an Euch ergeht? (Nie! Nie!) Oh doch, Ihr werdet es, aber sie müssen uns erst durch Bewilligung eines heimischen Parlaments ein bischen bestechen (Beifall.) Dann haben wir wenigstens Etwas, das der Verschleuderung werth ist; seither aber haben wir alle Schläge davongetragen, während England die Halfpence in die Tasche steckte (Gelächter)." Der Wochenertrag der Repealcente ward zu 2100 Pf. St. angegeben.

Spanien.

(Madrid, 6. Juli.) Neue insurrektionelle Versuche mußten nicht nur zu Murcia, Xerez und Cadix, sondern auch zu Malaga mit Waffengewalt unterdrückt werden. Selbst in der Hauptstadt wird über Störungen der Ruhe geklagt; ein Soldat hat in der Straße Sanjago einen Zeitungsträger erschossen. Das Regiment Galicien ist heute abmarschirt; es steht zu der gegen Marocco bestimmten Heerabtheilung. Das Kavallerieregiment Talavera wird unverzüglich zu demselben Korps aufbrechen.

Mannichfaltiges

Der „Observer" berichtet aus Dublin: Der Gouverneur des Kingston-Gefängnisses ließ sich neulich durch einen Frater nach Hause fahren. Als er ausgestiegen war, gab er dem Kutscher Geld mit dem Bemerken, daß er sich durch sein rasches Fahren vollkommen verdient habe. Der Kutscher wies es mit einer Handbewegung zurück. „Wie," rief der Gouverneur, „genügt Euch doppelter Fahrlohn nicht? Wie viel verlangt Ihr denn?" — „Nichts Sir!" erwiderte der junge Patriot, „als das Vergnügen, den Mann gefahren zu haben, der, wie man mir sagt, den Liberator so wohlwollend und zuvorkommend behandelt."

Auch in diesem Jahre wird eine Abtheilung des zu München liegenden Artillerie-Regimentes sich nach Freising begeben, um im dortigen Moose Schießübungen mit 25pfündigen Bomben zu halten. Dieses Geschoß, das 3000 Schritt weit geht, richtet eine fürchterliche Zerstörung an, es werden daher auch die Uebungen mit demselben in einem Moose gehalten, wo dasselbe keinen Schaden machen kann.

Redakteur: Dr. Friedrich Maurer.

Anzeigen.

Verbindungs-Anzeige und Empfehlung.

Unsere am 21. vorigen Monats vollzogene ehelische Verbindung zeigen wir allen unseren lieben Freunden und auswärtigen Anverwandten und Freunden hiemit gefliemend an, mit der Bitte, uns auch in unserm neuen Verhältnisse Ihre Liebe und Freundschaft gütigst zu schenken.

Johann Lengenfelder.
Katharina Lengenfelder,
geb. Baum.

Zugleich mache ich bekannt, daß mir von einem hochlöblichen Magistrat das Bürger- und Meisterrecht als Seilenhauer gütigst ertheilt wurde; ich empfehle mich daher dem geehrten Handelsstande und geschätzten Publikum und bitte, bei vorkommendem Bedarf mir die gütigen Zutrauen zu schenken, indem ich durch gute Arbeit, verbunden mit möglichst billigen Preisen, mir das Vertrauen meiner werthen Abnehmer zu würdigen suchen werde. Es empfiehlt sich daher bestens

Nürnberg, den 17. Juli 1844.

Johann Lengenfelder, Seilenhauer-Meister. Dörrersgäßchen L. No. 738.

Wirthschaft zum Gräbel.

Heute Mittwoch den 17. Juli werden die Tonkünstler M. Kleider und G. Wollsieben aus München eine musikalische Unterhaltung für Violine und die neu construirte Guitarre, so wie für das Instrument Phisomele zu geben die Ehre haben. Wozu hiemit höflichst einladet

Gällich.

Dutzendteich.

Heute Mittwoch den 17. Juli findet zur Nachfeier des Jahresfestes vollständige Harmonie-Musik statt. Für ausgezeichnetes Bier, Koffee, so wie allerlei kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt.

Ein geehrtes Publikum ladet dazu ganz ergebenst ein.

Fischer, Pächter
der Dutzendteich-Wirthschaft.

Zu vermiethen.

Zwei Parterre-Logis von Stube, Kammer und Küche sind zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Der Marquis erhob sich, und Camilla lief ihrem Vater entgegen, der sie zärtlich umarmte und einige Thränen nicht zurückhalten konnte; aber alsbald richteten sich auch seine Blicke auf das Kind. Unwillkürlich gewann in seinem Herzen das Entsetzen, welches ihm seither das Gebrechen Camilla's eingeflößt, wieder Raum bei dem Anblick dieses Wesens, das den Zweck erfüllte, den er ihr gegeben. Er wich zurück, als man es ihm vorbielt, und rief: »Noch ein Stummer!«

Camilla nahm ihren Knaben auf den Arm; ohne zu sprechen, hatte sie begriffen. Sie näherte sanft das Kind dem Bevalier, legte ihren Finger auf seine kleinen Lippen, und sieh dieselben ein wenig, um es zum Sprechen zu veranlassen. Der Kleine ließ sich eine Weile nöthigen, dann sprach er ganz deutlich die drei Worte aus, welche ihn die Mutter vorzugsweise hatte lehren lassen: »Guten Tag, Papa!«

»Nun sehl Ihr doch,« daß Gott Alles und stets vorsieht!« sagte der Onkel Girard.

(Nach Alfred de Musset.)

Bibelgesellschaften in London.

Im Monat Mai haben die 24 in London bestehenden Bibel- und Missionsgesellschaften ihre Jahresversammlungen abgehalten und dargethan, daß sie für ihre Zwecke in dem letztverflossenen Jahre über eine Einnahme von 686,754 Pfund Sterling zu verfügen hatten. Die Bibel ist in 138 Sprachen theils vollständig, theils in einzelnen Stücken übersetzt und verbreitet. Seit 1804 hat die britische und die ausländische Bibelgesellschaft die vorerwähnte unter allen, über 16 Mill. Bibeln vertheilt. Die Engländer haben in allen Erdtheilen Missionäre und am thätigsten waren im verflossenen Jahr, die in Neuseeland und im westlichen Afrika. In Capstadt und Neuschottland wurden neue Kirchen aufgebaut.

Sinnspruch.

Sehr Viele suchen oft das Weitste zu erreichen
Indeß sie nicht versteh'n, mit Nahem sich vergleichen.

Digitized by Google

Eine Thräne

auf das Grab eines Biedermannes.

Bist zwar, Theurer, nun von uns geschieden:
Aber stets lebst Du in unsern Herzen fort.
Unterm Himmel wohnt nie tiefer Frieden,
Müh' und Sorge drängt uns hier, — nicht dort!
Bald vielleicht vereint uns Wiedersehen,
Ach! dort ist nicht Trennung unser Loos;
Gerdin's Fächeln möge Dich umwehen:
Hier halt' süßen Schlaf im Erdenschoos!

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Heute verlasse ich meine seit 25 Jahren inne gehabte Wohnung in der Albrecht-Dürer-Straße, und beziehe mein erkauftes Haus S. Nro. 207 in der Lammsgasse. Dankend für das mir und meiner Familie stets geschenkte Wohlwollen, scheide ich auf meiner bisherigen Nachbarschaft, und um gütige Aufnahme bittend empfehle ich mich und die Meinigen der Neuen ganz ergebenst.

Meine hochgeehrte Kundschaft aber bitte ich noch besonders, mir auch fernerhin ihr gütiges Vertrauen zu schenken, welchem ich in jeder Beziehung auf das Pünktlichste nachkommen werde.

Nürnberg, den 17. Juli 1844.

Joh. Georg Gaupp, Barbier.

Anzeige und Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum der hiesigen Stadt mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich die Wirthschaft zum Schwalben-Krug dahier gepachtet und bereits bezogen habe. Ich bitte daher um recht zahlreichen Zuspruch.

Zugleich empfehle ich mich auch meiner neuen Nachbarschaft und bitte um ihr gütiges Wohlwollen.

Nürnberg, am 15. Juli 1844.

Johann Lindner aus Windsheim.

Warnung.

Samstag den 13. Juli früh zwischen 7 und 8 Uhr wurde 1 Stück Oehlfärben, ungefähr Zoon, dan mit Goldverzierung, und 1 Stück viereckigtes Gemälde, Griechisch Hospital auf Papiermacher gemalt und mit goldnen Rahmen, und 1 Stück viereckigtes Gemälde, Portrait Moses Mendelsohn entwendet. Vor dem Ankauf obiger Gegenstände wird gewarnt, und wer hierüber Auskunft zu ertheilen vermag, beliebe es im Denekschen Laden am Weinmarkt Nro. 75 zu bewerkstelligen.

Warnung.

Da ich bei Gericht den Antrag gestellt habe, meinen Mann, den Müller Conrad Berlet in Großgründlach für einen Verschwender zu erklären und unter Curatel zu stellen, so mache ich dies hier zur Warnung des Publikums mit dem Bemerken bekannt, daß ich für die Schulden, welche mein Mann ohne meine Zustimmung contrahirt, mit meinem Vermögen nicht mehr hafte.

Großgründlach, den 13. Juli 1844.

Margaretha Berlet.

Aufforderung.

Diejenigen, welche an dem Nachlaß der am 4. Juni c. verstorbenen Schneidermeisters-Wittwe Margaretha Magdalena Schönfelder dahier, irgend eine Forderung zu machen haben, werden andurch aufgefordert, solche binnen 30 Tagen bei dem unterzeichneten Testaments-Exekutor um so gewisser anzumelden und nachzuweisen, als nach Ablauf gedachter Frist die Erbschaft zur Vertheilung gebracht werden wird.

Nürnberg, den 9 Juli 1844.

Verwalter Haller
als Testaments-Exekutor.

ROSENAU.

Heute Mittwoch den 17. Juli Produktion der Tyroler Sänger, Geschwister Schwemberger aus dem Zillerthal, wozu ergebenst einladet

Anfang 7 Uhr.

Köchert.

Haus-Verkauf.

Ein Haus in der Königsstraße dahier, von bester Bauart, und mit nicht unbedeutenden Parterre-Geräumlichkeiten, ist unter annehmbaren Conditionen täglich zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Kapital-Gesuch.

Zur Auslösung einer Hypothek sucht man täglich oder bis Ziel Lorenzi ein Kapital von 2000 bis 2800 fl. gegen 3½ Prozent zu entnehmen. — Näheres in der Exped. d. Bl.

Empfehlung.

Mein Lager von englisch Leinen Webgarnen, Drathgarn, acht englischer Strickwolle, Nähgarne, roth Türkengarn und noch viele in dieses Fach einschlagende Artikel halte ich bei billigen Preisen bestens empfohlen.

Joh. Georg Meyer
am Obstmarkt.

Bäcker'sche Wirthschaft
in der Karolinenstraße, via a vis des Herrn Weinwirth Beyer.

Heute Mittwoch den 17. Juli Abends 8 Uhr

Gesang-Produktion

von Herrn Julius Sprenger, wozu ergebenst einladet

Bäcker.

Gesuch.

Eine Magd, welche in allen häuslichen Arbeiten wohl erfahren ist, und über Treue und Fleiß sich ausweisen kann, wünscht wieder in einem soliden Hause unterzukommen

---

Gesuch.

Ein Mädchen, welches acht Jahre in einem angesehenen Hause als Köchin diente, und in allen häuslichen Arbeiten wohl erfahren ist, wünscht in gleicher Eigenschaft sogleich oder nächstes Ziel unterzukommen. Näheres 1038 der Judengasse.

Stelle-Gesuch.

Ein Werkmeister, welcher viele Jahre den Schnupf- und Rauchtabak fabrizirte, wünscht wieder in dieß Eigenschaften einzutreten. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg

Mittwoch, den 17. Juli. Letzte Gastdarstellung des Herrn Carl La Roche. Zum Vortheil desselben: „Der Jude.“ Schauspiel in 3 Akten nach Cumberland. Hierauf: „Der arme Poet.“ Schauspiel in 1 Akt von Kotzebue. Herr Carl La Roche „Schewa und Lorenz Kindleim.“

Angekommene Fremde

vom 15 Juli 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Graf zu Stollberg-Wernigerode m. S. v. Peterswaldau. Sommer, Medicinalrath v. Koburg. Meyersberg v. Paris, Stellweg v. Frankfurt, Kfte.

(Rothe Ros.) S. fürstliche Gnaden der Fürst-Erzbischof Mitte. HH. Stieger, fürstenzbischöflicher Sekretär. Baron v. Blumenfeld, Hofsekretär v. Wien. Dr. Pasavant, Gallerieinspektor Scheder, Mohr, Kfte. v. Frankfurt a. M. Amann Apotheker v. Reinfeld.

(Wilt. Hof) HH. Schmidt m. F. v. Leipzig. Weißbach v. Thier, Bär v. Triest, Octavie, Caliga v. Lemberg, Kfte.

(Strauß.) HH. Krebel v. Hamburg, Wechselila v. Mainz, Pieroni v. Mailand, Schmidt v. Schwarzbach, Just v. Annaberg, Wangelin v. Ehemnitz, Neumann v. Würzburg, Schneider v. Reichenbach, Mühlberger v. Erbach, Forstemann v. Nordhausen, Hemmerlein v. Wien, Gottschalk v. Frankfurt, Kfte. Baron v. Bottlagny v. Ungarn. Lomes v. London, Rentier. Gaßner, Priv. v. Kulmbach. Dr. Sty mit 6 Zöglingen, Professor v. Memmingen. Zachmann, Regge-Rath v. Kremberg. Zachmann, Rath v. Königsberg.

(Blaue Glocke.) HH. Dürig v. Bamberg. Schwermann m. F. v. Karlsruh, Kajetan v. Paris, Kfte. Luder, Aktuar v. Zweibrücken. Kellenberg, Priv. v. Ansbach.

(Fränk. Hof) HH. Ziegelmaier, Aufseher v. Pfreundten. Pommer, Gutsbes., Seiler m. S., Mühlbes. v. Thalmessingen.

(Rothe Hahn.) HH. Graf Sagoski, Edelmann v. Pest. Baron v. Zoitten m. S. v. Mainz. Heinde v. Regensburg. Kupprecht v. Eisenach, Hutter v. Amberg, Kfte.

(Mondsch. i. Goldenhof.) HH. Schneider, Pfarrer, Schemlein, P. o. v. Dottenheim. Haas, Kfm. v. Leipzig.

(Berl. Hof) HH. Nitzoldi v. Bamberg, Fischer v. Lindau, Strobel v. Bayreuth, Goldbeck v. München, Kfte. Nepitsch, Pfarrer, Roth, Gymnasiast v. Coblenz. Dr. Beck v. Carlsruhe. Jung, Rechtspraktikant. Forst. Dr. Kiefer v. Winterbach.

(Fünf Thürme.) HH. Eager v. Appenzell. Müst m. Sohn, Fabr. v. Treuchtlingen (Kronprinz.) Gottenhof. HH. Rosa m. Tochter, Privatiers. Ambach. Kircher, Part. v. Augsburg. Meyer, Kfm. v. Regensburg. Mdr. Amon m. Tochter v. Wendelstein.

COURSE.

Nürnberg, den 15. Juli 1844.

Wechsel-Course.

	Brief	Geld
Amsterdam ..... k. Sicht	137¼	
Hamburg ..... k. Sicht	14	6½
London ..... 2 Monat	9 56	
Wien in 20er ..... k. Sicht	102½	
Augsburg ..... k. Sicht	10	0
Frankfurt a. M. ..... k. Sicht		100
in die Messe		
Leipzig ..... k. Sicht	9	5
in die Messe		
Berlin ..... k. Sicht	10	5
Paris ..... 1 Monat	11	7½
Lyon ..... 1 Monat	11	7½
Bremen ..... k. Sicht	109	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %	10	3
" Bank-Aktien	71	6
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	8½
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien	10	4
Nürnberger-Fürther "	33	4

Geld-Course.

	a. hab.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9	49
Neue Louisd'or	11	3
Souverainsd'or	16	16
Holländische 10 fl. Stücke	9	57
20 Francs-Stücke	9	30
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	36
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5Francs Stück	2	20

Mit einer Beilage von J. A. Stein.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag, 18. Juli 1844. Nro. 200. Kalender: Materuus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 15. Juli.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 34 enthält folgende Dienstesnachrichten: Die bei dem Wechselgerichte zweiter Instanz zu Eichstädt erledigte Rathsstelle wurde dem Assessor des Appellationsgerichts von Mittelfranken J. S. Müller, und die bei dem Wechsel- und Merkantilgerichte erster Instanz zu Regensburg in Erledigung gekommene Rathsstelle dem Rathe des Kreis- und Stadtgerichts zu Regensburg A. Reitmayer übertragen; die bei dem Kreis- und Stadtgerichte Würzburg erledigte Registratorsstelle wurde dem Schreiber bei dem genannten Kreis- und Stadtgerichte X. Beß verliehen, und die hiedurch bei dem Kreis- und Stadtgerichte Würzburg erledigte Schreiberstelle dem Rathdiener bei diesem Gerichte J. W. Eder übertragen; dem Oberappellationsgerichtsrathe St. Holzinger wurde für die Dauer eines Jahres, mit Belassung des Titels, des Funktionszeichens und des Gesammtgehaltes der Ruhrstand gewährt; zu der hiedurch bei dem Oberappellationsgerichte offen gewordenen Rathsstelle wurde der Rath des Appellationsgerichts von Oberfranken B. Bergmayer befördert; die Pfarrei Wernsbach, Dekanats Ansbach, in Mittelfranken wurde dem bisherigen Pfarrer zu Bronn, Dekanats Creußen, in Oberfranken K. A. H. Sommer, und die Pfarrei Theilenhofen, Dekanats Gunzenhausen, in Mittelfranken, dem bisherigen Pfarrer zu Ostenhohe, Dekanats Hersbruck, J. Ch. L. Pürkhauer verliehen.

Die k. Regierung von Mittelfranken hat am 12. Juli folgendes Ausschreiben an sämmtliche Rentämter erlassen: „Da nach erhaltenen Anzeigen die seit einiger Zeit eingetretene (den so erfreulichen Wachsthum der Früchte aber keineswegs benachtheiligende) kühle und regnerische Witterung, vorzüglich aber der in einigen benachbarten Regierungsbezirken stattgefundene Hagelschlag von Spekulanten schon hie und da benutzt wird, um die Getreidepreise auf eine ungemessene Höhe hinaufzutreiben, so werden hiemit sämmtliche k. Rentämter autorisirt, bei dergleichen Wahrnehmungen auf den Schrannen und Marktplätzen alsbald bekannt zu machen, daß an Bäcker und andere Getreidedürftige von den ärarialischen Böden die benöthigten Früchte um den auf der jüngst vorhergehenden Schranne bestandenen mittleren Preis abgegeben werden dürfen."

Mecklenburg-Schwerin. (Rostock, Anfangs Juli.) Vor kurzer Zeit war hier eine Zusammenkunft der norddeutschen Gesellschaft für Heidenbekehrung. Die Vereine der Städte, Bremen, Bremerlehe, Celle, Stade, Glückstadt, Altona, Hamburg, Ritzebüttel, Lauenburg, Ludwigslust und Rostock bildeten dieselbe. Hauptgegenstände der Berathung waren die Frage über das Verhältniß der Gesellschaft in ihrer Missionsthätigkeit zum kirchlichen Bekenntnisse, wobei die Gesellschaft die Erklärung in ihr Statuten aufnahm, sie treibe ihr Werk auf der Grundlage der Augsburger Konfession. Ferner wurde beschlossen, daß auch die Studenten der Theologie, welche Neigung in sich fühlten, als Missionäre ins Ausland zu gehen, zur Gesellschaft in ein Verhältniß treten sollten, und daß man auf jede Weise und namentlich durch Austheilung geeigneter Schriften „Kenntniß und Liebe der Heidenmission" unter dem Volke verbreiten wolle. (W. Z.)

Vom Niederrhein, 13. Juli. Die dritte Schrift zur Vertheidigung des Professors Jordan von Aug. Boden, deren vor einigen Tagen in diesen Blättern erwähnt wurde, ist wirklich höchst merkwürdig. Der Verfasser benützt sich, darin zu zeigen, daß die sordauernde, jetzt fünfjährige Untersuchungshaft verfassungswidrig ist und durch nichts mehr gerechtfertigt werden kann, gibt aber sodann über die Persönlichkeit der Mitglieder des maarburger Kriminal-Senats und über die Art und Weise, wie die Untersuchung geführt worden ist, überraschende Aufschlüsse. Boden erklärt dabei, daß er nochmals mit Vielem, was er wisse, hinter dem Berge halte, daß er nöthigen Falls aber auch damit hervorkommen könne, wenn er auch zugestehe, es dinge seyen, die er aus höheren Rücksichten lieber verschweige. Mitangeklagter und Mitverurtheilter Jordans ist Dr. Hach, zugleich ein Hauptzeuge neben dem in diesen Blättern schon oft genannten Döring. Hach — erzählt nun Boden — wurde auf die Aussagen eines Zeugen wie Döring hin verhaftet und in ein enges Gefängniß gesperrt, welches bis dahin zur Ver-

---

Warum erscheinen uns Sonne und Mond beim Auf- und Untergang viel größer, als wenn wir sie in größerer Höhe über dem Horizonte, vornehmlich im Meridiane, betrachten.

(Aus Prof. Dr. Möbels populären Vorlesungen über die Sternkunde S. 214.

Schon die Alten erschöpften sich in Erklärungsversuchen dieses Phänomens; bald scheuten sie es den Dünsten zu, in denen die Strahlen von der gerades Linie abgelenkt würden, bald dem Umstande, daß beim Auf- und Untergehen genannter Gestirne wir ihre Größe leichter mit der zwischen ihnen und unseren Augen liegenden irrischen Gegenständen vergleichen können, als wenn sie hoch am Himmel stehen u. s. w. Ptolemäus traf auch hier das Richtige, wenn er gerade auch nicht näher darüber sich erklärte, indem er diese scheinbare Vergrößerung als eine Täuschung des Urtheils betrachtete. Die sichtbare Hemisphäre erscheint uns nämlich bei genauerer Betrachtung eingedrückt, indem wir den Halbmesser des Horizonts wenigstens dreimal größer schätzen, als den an unserm Zenith gezogenen. Der Grund hievon liegt in der Erfahrung, daß uns ein Gegenstand um so entfernter erscheint, je mehr Körper zwischen ihm und uns vorhanden sind, da diese als Vergleichungspunkte zur Beurtheilung der Entfernung dienen. Bei der Himmelskugel hat der Halbmesser, welcher gerade in die Höhe geht, keine Vergleichungspunkte, wohl aber der, den wir auf dem Horizonte an sie ziehen, daher und dieser auch viel größer als jener erscheint und in Folge dessen das Himmelsgewölbe oben aufgeplattet und unten viel weiter ausgedehnt. Sonne und Mond zeigen sich nun zwar unserem Auge von gleicher Größe, ob sie am Horizonte oder in der Mitte des südlichen Himmels sich befinden und unsere Messinstrumente weisen diese Gleichheit vollkommen nach; allein weil wir sie am Horizonte für entfernter halten und auch wirklich bei dem Akt des Sehens zwischen sie und uns mehrere Körper, unter welchem wir den Gegenstand sehen und die Entfernung, in welcher wir ihn annehmen, so scheinen sie uns deshalb größer zu seyn. Die Mücke, welche in der Entfernung weniger Fuße vor unserem Auge vorbeifliegt, erscheint uns im Auge unter einem größeren Winkel, als der Adler, der in den fernen Wolken kreist, und doch fällt es uns keineswegs ein, die Mücke für größer als den Adler zu halten, sondern ein unwillkührliches Urtheil nöthigt uns, das Gegentheil anzunehmen. Wie beurtheilen die Größe eines Gegenstandes nicht blos nach dem Schwinkel, sondern dem Schwinkel mit der scheinbaren Entfernung.

Digitized by Google

wahrung der gemeinsten Verbrecher gedient hatte und dessen Wände mit Blut, eckelhaftem Koth und allerlei Schmutz beschmiert waren; auf dem Ofen stand ein alter Topf mit Wasser, in der Ecke ein Eimer, das Fenster war mit einem Schalter bedeckt, jedoch unten drei Finger breit Raum gelassen, wodurch ein wenig Licht in den Behälter drang; an dem Lichtraume war in einer Scheibe ein kleines zu öffnendes Fensterchen angebracht, welches sich jedoch wegen des Schalters kaum zwei Finger breit aufmachen ließ. Um an dieses Fensterchen zu gelangen, wenn er ein wenig frische Luft schöpfen wollte, mußte sich der Gefangene auf eine kalte, etwa drei Schuh in's Gefängniß hereinragende Mauer legen. Das Gefängniß hatte Mäuse und Tausende von Flöhen, weshalb einer der Obergerichtsräthe, welche monatlich die Gefangenen zu besuchen hatten, nicht in die Zelle trat, sondern vor der Thür stehen blieb. So saß Hach fünf Monate und davon zwölf Wochen mit dem angegebenen Schalter. Hach war sein Leben lang kränklich, stets von nervösem Kopfweh geplagt, er stand bis dahin nie vor irgend einem Gerichte. Auch während der fünf Monate war er so krank, daß jeden Tag der Arzt zu ihm kommen mußte. Die Verhöre dauerten oft fünf, zu sieben Stunden; er konnte, wenn sie brendet waren, wegen geschwollener Beine nicht mehr allein vom Stuhle aufstehen; seine Nerven waren furchtbar angegriffen, an dem Halswirbel — so soll er erzählt haben — knisterte es ihm, wie wenn eine Elektrisirmaschine Funken sprühe. Das Ganze hatte so auf ihn eingewirkt, daß er geistig wie leiblich seiner nicht mächtig war; also konnte es nicht fehlen, daß er dem Wangemann in einem Verhöre Eingeständnisse oder vielmehr Zugeständnisse machte, welche er aber, als der Wahrheit zuwider, zurücknahm und bei dieser Zurücknahme in fünfzehn ferneren Verhören blieb.

Belgien.

(Brüssel, 13. Juli.) Durch kgl. Beschluß vom 8. Juli ist den Benificiar-Erben des verstorbenen John Cockerill eine neue Frist von einem Jahre gegen alle Ausspändungs-Verfolgungen von Seite der Gläubiger dieses letztern unter der Bedingung bewilligt, daß sie die Verwaltung der Angelegenheiten des Verstorbenen in Verbindung mit einer aus sechs Mitgliedern, worunter ein Mandatar der Regierung und ein Mandatar der Bank von Belgien, bestehenden Kommission fortsetzen werden.

Frankreich.

(Paris, 13. Juli.) Heute ist in der Deputirtenkammer der von Herrn Thiers verfaßte Kommissionsbericht über den Gesetzvorschlag, den Sekundärunterricht betreffend, zur Vertheilung gekommen.

Der ehemals spanische Theil von Hayti wollte sich, dem Vernehmen nach, unter Frankreich's Protectorat stellen; es sind dem auf der Antillenstation kommandirenden Admiral de Mosges Eröffnungen in diesem Sinn gemacht worden; er hat darüber nach Haus berichtet; jetzt hört man, daß die Regierung das Protectorat abgelehnt hat.

Nach einem Schreiben aus Toulon vom 10. Juli war dort das Gerücht im Umlauf, als habe der Sultan von Marocco alle ihm außerlegte Bedingungen angenommen und sey darauf die Expedition unter dem Prinzen von Joinville zurückberufen worden.

Der Prozeß Lacoste nimmt so ausschließlich die Neugierde des Publikums in Anspruch, daß ihm die „Debats“ heute ¾ ihres ganzen Raumes, nämlich eilf Foliospalten, widmen.

Griechenland.

(Athen, den 26. Juni. Nachdem wir hier erst vor einigen Tagen eine ziemlich blutige Straßenemeute überstanden, ist heute aus Calamata die Nachricht eingetroffen, daß dort Unruhen Statt gefunden haben, bei denen 6 Personen auf dem Platze blieben und gegen 50 verwundet wurden. In der Maina hat die Regierung gar keine Gewalt, indem dort der Wille der verschiedenen Häuptlinge, welche ihre bewaffneten Anhänger um sich versammelt haben, als höchstes Gesetz gilt. — Es finden hier fortwährend viele Verhaftungen Statt, sowohl wegen des Auflaufs vom vorigen Sonntag als auch wegen der Theilnahme an gehimen Gesellschaften, deren Zahl in der jüngsten Zeit durch eine neue vermehrt wurde, welche unter andern die Wiederanschaffung der Constitution zum Zwecke haben und aus den eifrigsten Anhängern Rußlands zusammengesetzt seyn soll — Zwischen dem französischen und englischen Gesandten herrscht seit der Grivas'schen Geschichte eine gewisse Spannung, welche durch die Festigkeit des Sir F. Lyons einen bedenklichen Charakter anzunehmen droht. Grivas ist mit der Korvette „Diligente“ nach der Küste von Sorin abgesegelt. Das Ministerium hat über das Verfahren des Hrn. Pikcatory in dieser Angelegenheit zu Paris Beschwerde geführt.

(Mb. Z.)

Großbritannien.

(London, 11. Juli.) Nachdem gestern Nachmittag Hr. Kelly seine Rede zur Unterstützung des Kassationsgesuchs und zur Widerlegung der von den Kronanwälten aufgestellten Behauptungen zu Ende gebracht hatte, sagte der Lordkanzler, daß er im Vereine mit den übrigen Gesetzlords mehrere Fragen abgefaßt habe, welche er der Erwägung der kgl. Richter zu unterstellen wünschte. Zugleich bedänbigte er diese schriftlichen Fragen dem Oberrichter Tindal, welcher sofort im seinem und der übrigen Richter Namen den Lordkanzler ersuchte, ihnen zur Erwägung der Fragen die nöthige Zeit zu lassen, was der Lordkanzler auch als ganz in der Ordnung zugestand. Der Generalprokurator von England äusserte, daß er Seitens der Krone eine Schlußantwort zu ertheilen berechtigt sey, darauf jedoch für diesmal verzichten wolle; er wünsche sich jedoch gegen jede aus dieser Verzichtleistung für künftige Fälle zu ziehende Folgerung. Die Sitzung wurde sodann auf heute morgen vertagt. Die den Richtern vorgelegten Fragen lauten im Wesentlichen: Sind alle oder einige und, wenn nur einige, welche Punkte der Anklage gesetzlich unhaltbar, so daß, wenn dieser Punkt oder diese Punkte in der Anklage allein daständen, kein Urtheil gegen die Angeklagten auf dieselben begründet werden könnte? Sind in dem Ausspruche der Jury Fehler und welche? Liegt wegen Fehlerd in der Anklage oder in der Begründung des Ausspruchs durch die dem Gesetze Kraft gegeben ein genügender Grund zur Umstoßung des Urtheils vor? (Es folgen nun noch sieben Fragen, welche sämmtlich die etwa zur Umstoßung des Urtheils zureichenden Gründe angehen.)

Die heutige Sitzung des Pairskassationshofes, welche, wie gewöhnlich, um 10 Uhr begann, war sehr zahlreich besucht, weil man die Entscheidung über das Kassationsgesuch zu vernehmen erwartete. Man ersuhr aber, daß später ein anderer Beschluß gefaßt werden sey und daß der Pairskassationshof heute Nachmittag 4½ Uhr zusammenkommen werde, um sein Entscheidungsurtheil zu fällen. Die Richter haben übrigens schon ihre gerichtlichen Rundreisen angetreten, mit alleiniger Ausnahme des Oberrichters Tindal, der, wie man hört, noch in London ist, um heute Nachmittag die Ansichten der Richter zu verlesen.

Im Unterhaus hat heute Duncombe eine Petition des Italieners Mazzini übergeben, der vor der zur Untersuchung der Briefeöffnen

Gustav Adolph, nach Erie Gustav Geijer.

Es sind in der letzten Zeit über das Grab dieses Königl. Helden manche unheimliche dunkle Gestalten geschritten; Barthold zuerst und dann Hüllmann haben selbst im protestantischen Deutschland Stimme laute Bedenken gegen die reine Gesinnung und den Charakter des Schweden-Königs geweckt, der allerdings als ein Ausländer in Deutschlands Kämpfe sich mischte, aber mit dem unverkennbaren Bestreben, diese Kämpfe beizutegen im Geiste der Liebe und des nachmals auf seinen Siegen begründeten Religionsfriedens — daß unsere Leser nachstehende Worte über Gustav Adolph, die wir dem gerüchtesten und mit Recht als die größte historische Autorität in seinem Lande anerkannten Schwedischen Geschichtschreiber entlehnen, als ein Wort zu seiner Zeit betrachten werden. Erie Gustav Geijer sagt in dem (1836 erschienenen) dritten Bande seiner Svenska Folkets Historia unter Anderem über den Einbruch, den des Königs Tod hervorrief, Folgendes:

„Gustav Adolph fiel in seinem 38. Lebensjahre. Niemals hat der Tod eines Mannes einen tieferen Eindruck auf einen ganzen Weltheil gemacht. Wo nur irgend sein Name bekannt geworden, dahin war auch für die Unterdrückten ein Strahl der Hoffnung gedrungen. Selbst die Frieden träumten von der Freiheit aus seinen Händen und Gebete für den Erfolg seiner Waffen stiegen an heiligen Stede zum Himmel empor. Was wußte er alles anch erst für die Interessen Glaubens gewesen sein? Wie können dies wohl begreifen, oder vielmehr es ist kaum möglich, uns einen vollständigen Begriff davon zu machen. Das Gefühl, mit welchem das Volk von Augsburg, in Thränen gebadet, zu dem von Gustav wiederhergestellten evangelischen Gottesdienst strömte; das Gefühl, mit welchem die Einwohner Sachsens, auf ihren Knieen, die Hände dankbar zu dem Helden emporstreckten, der zum zweiten Mal ihr Erlöser war, ist der Welt in welcher wir leben, fremd geworden. Damals kannten und empfanden die Menschen die Gefahr, in welcher sie schwebten, und nicht dankbar genug wußten sie dafür ihrem Befreier zu sein. Wir sprechen hier vom Volke, dessen Mann Gustav Adolph war, durch seine Sache sowohl als durch seinen Charakter. Der Einfluß Beider reichte weit und überwand sogar die Bande des Hasses und des Vorurtheils; denn er ist vielleicht der einzige Mann, dessen Bild — so groß ist die Macht der Tugend — selbst in der Zeichnung seiner Feinde die Wahrheit noch mit Glanz umgibt. Nicht Oxenstierna allein war es, der von ihm sagte: „Es war ein Fürst, der die Furcht Gottes in allen seinen Handlungen und Sachen vor Augen hatte bis zu seinem Tode.“ Lutherische

Digitized by Google

nungsangelegenheit niedergesetzten Kommission vernommen seyn will.

Die Herzogin von Kent ist von ihrer Reise nach Deutschland zurückgekehrt.

Nach dem „Tyne Mercury" wurde am 8. auf dem Stagenbügel eine Versammlung von 20,000 Grubenarbeitern abgehalten, zu welcher sich fast alle früher in den Gruben am Tyne und Weal beschäftigten Leute eingefunden hatten. Die Arbeiter jedes Kohlenwerck's trugen ihre besondere Fahne mit einer Inschrift. Das Ansehen der Leute hatte sich seit ihrer vor wenigen Wochen Statt gehabten Versammlung bei Newcastle nicht verschlechtert; ihre Stimmung war durchweg friedlich und ihre Haltung war ruhig. Ein gewisser Hag führte den Vorsitz, belobte das bisherige friedliche Verhalten der feiernden Grubenleute und sagte: „Seit dem Beginne des Feierns ist die Einsicht der Arbeiter gewachsen; das Volk denkt jetzt selbst für sich. Nie erblickte man eine solche Schaar von Männern voll sittlicher Kraft, wie ich hier beisammen sehe. Ja! Die Stimme dieser Versammlung wird wunderbare Wirkung üben und von den Tyrannen im Kohlenamte gehört werden." Der Vorsitzende ermahnte schließlich und zur Ausdauer und zum Verharren in ihrer seitherigen friedlichen Ausführung. Mehrere Beschlüsse wurden hierauf vorgeschlagen und unter lautem Beifalle angenommen. Die Versammlung erklärt durch dieselben, daß sie sich den unbilligen Zumuthungen der Grubenbesitzer, welche nur mosmatliche Kontrakte eingehen wollen, durch alle gesetzlichen Mittel widersetzen und den Kampf nicht eher aufgeben werde, bis ihre gerechten Forderungen bewilligt seyen; sie verpflichtet sich zugleich, sich streng innerhalb des gesetzlichen Bereichs zu halten, so wie den Grundsätzen und Zwecken des Grubenarbeitervereins treu anzuhängen.

Niederlande.

Wir haben früher Gelegenheit genommen, die großartige Wirksamkeit der niederländischen Wohlthätigkeitsgesellschaft, deren Stifter der verstorbene Graf von den Bosch war, hervorzuheben. Ihre Anstrengungen gingen noch über ihr Vermögen, und ungeachtet die Regierung wiederholt Zuschüsse gewährte, sah die Gesellschaft sich gezwungen, Schulden zu machen, indem eine plötzliche Beschränkung ihrer Thätigkeit ohne nachtheilige Folgen nicht möglich war.

Mannichfaltiges

Wir lesen in mehreren auswärtigen Blättern, die Kapelle auf dem Hohenzollern sey durch Blitzschlag entzündet und mit allen darin befindlichen Alterthümern zerstört worden. Die Sache verhält sich jedoch zu unserer Freude nicht so. Allerdings schlug vor einigen Wochen der Blitz in den Dachstuhl der Kapelle, zündete und brannte diesen Dachstuhl ab. Die Kapelle hat jedoch eine gut gewölbte Decke, die, und mit ihr die Kapelle selbst, unbeschädigt blieb, so wie auch sonst gar nichts auf dem Hohenzollern beschädigt wurde.

Eisenbahn-Walzer sind etwas Neues, aber das Allerneueste sind gewiß noch die Dageweseu sind Eisenbahn-Predigten; zwei solche werden nächstens in Magdeburg bei Baensch erscheinen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

(Die diesjährige Industrie-Ausstellung in Berlin betreff.)

Vom Magistrat der kgl. bayer'schen Stadt Nürnberg

als Polizei-Senat

werden nachstehende in Nr. 55 des Kreis-Intelligenz-Blatts enthaltenen hohen Bekanntmachungen der kgl. Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern vom 5. und 7. Juli obigen Betreffs zur Kenntniß sämmtlicher Fabrikbesitzer und Gewerbetreibenden des hiesigen Polizeibezirks gebracht.

Nürnberg den 13. Juli 1844.

Dr. Binder. Müller.

Im Namen Sr. Maj. des Königs.

Unter Bezugnahme auf die im Betreff schon mehrfach ergangenen Bekanntmachungen wird sämmtlichen Gewerbetreibenden Mittelfrankens die erfreuliche Nachricht gegeben, daß Seine Majestät der König allergnädigst geruht haben, zur Bestreitung der Transport-Kosten der zur Ausstellung nach Berlin gehenden und von da zurückkommenden Industrieproducte des Königreichs eine Summe zu bewilligen, deren Verwendung jedoch sich natürlich nur auf die Kosten zwischen dem Sitz der Kreisprüfungs-Kommission und dem Bestimmungsort erstrecken wird.

Zugleich wird noch bemerkt, daß dem Gewerbtreibenden, die auf den Staatsbeitrag verzichten, die isolirte Einsendung ihrer Produkte nach Berlin freistehe, wenn sie nicht gegen angemessenen Betrag zu den Frachtkosten ihre Produkte mit der Kreissendung abgehen zu lassen vorziehen.

Ansbach den 5. Juli 1844.

Königliche Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern.

Freiherr v. Andrian. Seffelmann.

Im Namen Sr. Maj. des Königs.

Unter Bezugnahme auf die im rubric. Betreffe unterm 17. Mai geschehene Bekanntmachung über die Haftung, welche die kgl. preußische Regierung für die Sicherstellung übernimmt, die zur diesjährigen Industrie-Ausstellung zu Berlin eingesendet werden, wird nachträglich höchster Ministerial-Weisung vom 2. d. M. zur Beruhigung jedes Mitbetheiligten nachstehende von der kgl. preußischen Regierung eingetroffene Mittheilung veröffentlicht:

Die kgl. preußische Regierung bleibe dabei stehen, einen rechtlichen Anspruch auf Entschädigungen, nicht zu gestatten, natürlich schließe dies nicht aus, und büre von der preußischen Regierung voraufgesetzt werden, daß eine Ersatzleistung in solchen Fällen nicht vorenthalten werde, in welchen erhebliche Gründe der Billigkeit hierfür sprechen, wie dies auch bei den früheren General-Ausstellungen zu Berlin der Fall gewesen sey und wobei es sich von selbst verstehe; daß in dieser Beziehung kein Unterschied zwischen den aus dem preußischen Inlande und den aus andern deutschen Staaten eingesendeten Gegenständen werde gemacht werden.

Königl. Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern.

J. V. d. k. R. P.

Huffel, Director.

Seffelmann.

Zu vermiethen.

Ein Logis, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, 3 Kammern und allen andern häuslichen Bequemlichkeiten, in einer der schönsten Lagen der Stadt, ist bei Laurenzi zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Pacht-Gesuch.

Eine Wirthschaft wird zu pachten gesucht. Das Nähere in der Kappengasse L. Nro. 1468.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 980 ist ein Zimmer nebst Alkov, Kammer und Küche, mit oder ohne Möbeln, an eine stille Familie täglich zu vermiethen.

Kauf-Gesuch.

Eine in gutem Betrieb stehende Bierwirthschaft mit Kleinpfrannerei oder Pfennerei, wird zu kaufen gesucht. Anträge unter A. G. werden durch die Exped. d. Bl. erwartet.

Gesuch.

In S. Nro. 1618 wünscht man »Dya-Na-Lore oder die Wanderer« zu kaufen. Auch einzelne Theile dieses Werkes würde man nehmen.

Theologen sind so weit gegangen, ihn zu einer Art von Heiligen in ihrer Glaubensüberzeugung zu machen. Wenn hierzu kömmt, daß er etwas zu viel von Cäsar und Alexander hatte, die er bewunderte, muß doch andererseits zugegeben werden, daß er seine Zeitgenossen alle an christlicher Toleranz übertraf.

Daß er auf der Höhe, die er erreicht hatte, das menschliche Geschick erfuhr, daß seine großen Pläne mit ihm starben, gehört, ein wie außerordentlicher Geist er auch war, doch zu dem gewöhnlichen Loose der Menschheit und kann stillschweigend der unermeßlichen Summe verweilter Hoffnungen beigezählt werden. Sein ganzes Leben stellt uns eine Größe dar, die leichter empfunden als beschrieben werden kann; es zeichnete ihn jene feine Schranken kennende Blick über die Welt aus, der alle Eroberer charakterisirt. Wie alle Männer gleichen Geistes, war er weit davon entfernt, von seinem eigenen Glücke überrascht zu werden, wie erstaunlich dies auch sein mochte, und ein fester Glaube daran ist in jeder Epoche seines Lebens wahrzunehmen. Nichts verhärtet das Herz so sehr als Glück. Daß Gustav Adolph dessenungeachtet bemüthig und einfach war, spricht für seinen Werth als Mensch am Lautesten. Er erkannte in seinem Berufe eine Führung von oben, aber er war weit davon entfernt, sich für unumgänglich zu halten; sein Ziel war weit über seine Persönlichkeiten hinaus gesteckt. Darum war er wie der geoßherzige Römer nicht karg mit seinem eigenen Leben. »Gott der Allmächtige lebt,« sagte er zu Axel Oxenstierna in Preußen, als dieser ihn warnte, sich dem Tode so kühn auszusetzen. Ein freudigerer und heroischerer Muth wandelte niemals auf Erden.

Was hatte er sich dabei als Aufgabe gestellt? Eine große Monarchie unbezweifelt, deren künftige Grundpfeiler in Deutschland der junge Friedrich Wilhelm von Brandenburg (nachmals der große Kurfürst) und Bernhard von Weimar seyn sollten, von denen er dem Einen die Hand seiner Tochter und dem Andern die seiner Nichte bestimmt hatte. Möglichkeitsweise hatte wohl auch ein protestantisches Kaiserthum seiner Betrachtung sich oft dargestellt. Doch war im Uebrigen nichts festgestellt, nicht einmal in seinem Herzen. Sein Selbstbewußtseyn dehnte sich weit aus, und es machte ihm Vergnügen, in seiner Hand die Fäden vieler Möglichkeiten zu halten. So sehen wir ihn den Vorschlag ergreifen, daß er selbst nach dem Tode Sigismunds von den Polnischen Dissidenten zum Könige von Polen erwählt wurde.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Gesuch.

Eine Person von mittlern Jahren, welche in der Küche so wie auch in allen häuslichen Arbeiten wohl erfahren ist, sich mit den besten Zeugnissen über Treue und sittliches Betragen auszuweisen vermag, wünscht bei einem Christlichen oder sonst bei einer soliden Herrschaft auf dem Lande unterzukommen. Auf schriftliche oder mündliche Anfragen ertheilt nähere Auskunft die Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein aussärtiges Mädchen, welches Putz- und Kleidermachen nebst Bügeln erlernt hat, auch in andern häuslichen Arbeiten nicht unerfahren ist und sich jeder Arbeit willig unterzieht, wünscht bis nächstes Ziel bei einer soliden Herrschaft als Jungfer unterzukommen. Das Nähere in der vordern Lebergasse Nro. 260.

Gesuch.

Ein Steindrucker kann gegen vortheilhafte Bedingungen dauernde Arbeit finden. Näheres in S. Nro. 499.

Gesuch.

Ein Mädchen, welches nähen, stricken, waschen und bügeln kann und sich willig jeder andern Hausarbeit unterzieht, wünscht in einem soliden Hause unterzukommen. Das Nähere in der Exp. d. Bl.

Gesuch.

Ein Mädchen von 20 Jahren, welches Liebe zu Kindern hat, auch gute Zeugnisse beibringen kann, wünscht bei einer soliden Herrschaft unterzukommen. Näheres in S. Nro. 105 Weintraubengasse.

Gesuch.

Ein auswärtiges Mädchen von 20 Jahren wünscht bis Ziel Lorenzi hier oder auswärts bei einer soliden Herrschaft unterzukommen. Tezelgasse No. 591.

Gesuch.

Bis nächstes Ziel Lorenzi sucht man ein braves Mädchen von gesetztem Alter in Dienst zu nehmen, welches in der Küche erfahren ist, und sich den Hausarbeiten unterzieht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Anzeige und Empfehlung.

Um häufigen Nachfragen zu begegnen, zeigen hiemit an, daß wir wieder von dem ächt englischen **brannen Papier zum Einwickeln von Stahlfachen** erhalten haben und solches, so wie alle Sorten englische Zeichnen-Papiere zur gefälligen Abnahme bestens empfehlen.

J. A. Endter'sche Handlung.

Anzeige.

Es werden zu Stickereien auf jeden Stoff die neuesten Muster, mit oder ohne Farben, auf Kissen, Mützen, Tabackbeutel, Licht- oder Ofenschirme und Sacktüchecken aufgezeichnet, so wie auf Stramin-stickereien die Lüfte und Geschäfte und jeder beliebige Gegenstand auf Holz oder Atlas gemalt. — Näheres in der Exped. d. Blattes oder bei Fräulein Falkner im Laden am Spitalhof, wo immer gefertigte Gegenstände bereit liegen werden.

.....n' ....

Ruhe! ach, die suchte ich vergebens
Ohne Dich, Du Sonne meines Lebens —
Träumend, wachend, denk' ich, holder Engel,
Dein.
Hoffnung, Hoffnung nur kann Trösterin mir sein.
La couleur de mon coeur
D..... Otto .....

St. Leonhardt.

Freitag den 19. Juli werden sich die Tyroler Alpensänger Geschwister Schwemberger produziren, auch gibt es Tauben, Hühner und Gansbraten, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam

Haus-Verkauf.

Ein ganz gut massiv und modern gebautes, auf der Lorenzer- und Sommerseite nahe an einem Thor liegendes Haus, enthaltend einen großen Keller, Hausflur, Hofraum, 2 Stallungen auf 2 und 3 Pferde, eine Geschirrkammer, Heu- und Strohboden, Waschhaus, Pumpbrunnen, Dunggrube, a. v. Appartement, 13 Zimmer, 3 Küchen, 9 Kammern, 3 Speißkammern, 3 Vorplätze mit verpertem Eingang, 5 Böden, a. v. 3 Abtritte, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Dieses Haus eignet sich für jeden Geschäftsmann wegen seiner angenehmen frequenten Lage und bedeutenden Miethseinnahme.

Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun. Commissionär.

Empfehlung.

Wir empfehlen, nebst einer großen Auswahl von **Stahl-Schreib-Federn**, besonders zwei neue Sorten:

eine blaue Sorte, mit unserer Firma, das Groß von 144 Stück zu 54 kr.,

eine braune Sorte, geringerer Qualität, das Groß 30 kr.

die wir in einer vorzüglichen Fabrik fertigen ließen. Beide Sorten sind von ausgezeichneter Güte, die sich zu jeder Handschrift, sowohl zum Schön- als Schnellschreiben ganz gut eignen. Ohngeachtet des ohnehin sehr billigen Preißes, wird bei Partheien zum Wiederverkauf noch ein Rabatt gegeben.

J. A. Endter'sche Kunsthandlung in Nurnberg.

Pacht-Gesuch.

Es wird sogleich oder baldigst ein Spezerei-Jus zu pachten gesucht unter der Adresse C. R.

Anzeige und Empfehlung.

Da ich von einem hochlöblichen Magistrat als approbirte Hebamme vorgestellt worden bin, so erlaube ich mir die Ehre an sämmtliche Frauen, mich zu dieser Eigenschaft zu bechren, indem ich stets aufs Punktlichste und Schnellste meine Pflicht erfüllen werde.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Babette Zeisler, approbirte Hebamme.
Brunnengasse L. Nro 381.

Empfehlung.

Bolongaro-Schnupftabak ist zu haben bei

Carl Wehring am grünen Markt.

Weißer Sand.

Auf dem Treibberg ist schöner weißer Sand zu verkaufen.

Warnung

vor dem Besuch der Kalchreuther Kirschengärten.

Sonntag den 14. Juli fuhr eine Gesellschaft auf circa fünfzig Personen bestehend, nach Kalchreuth, die dortigen Kirschengärten zu besuchen, woselbst die Besucher dem Gastwirth Thaler einkehrten, welcher sie, nachdem sie gezecht hatten, durch einen seiner Knechte in seinen Kirschengarten begleiten ließ; die Besucher wurden gleich beim Eintritte, nachdem sich einige etliche Kirschen abpflücken, mit den niedrigsten Schimpfworten und selbst Arg Grobheiten empfangen, ohne daß Ihnen Jemand für die genossenen Kirschen eine Abgabe abforderte, welche Sie zu entrichten bereit gewesen wären. Als die benachbarten Kirschengärtner den Lärmen hörten, eilten sie herbei mit Stützeln und Stangen wie Räuber, und schlugen mit entsetzlicher Wuth unter die unschuldigen Besucher, welche sogleich die Flucht ergreifen mußten, um nicht von den unmenschlichen Tartaren verunglückt oder erschlagen zu werden. Ein junger Mensch und ein Frauenzimmer kamen unter ihre grausamen Hände, jene wurden einigemal zu Boden, und ihnen mehrere Wunden geschlagen; hätten nicht einige Freunde es gewagt sie zu retten, Gott weiß wie unglücklich vielleicht diese Affaire geendet hätte. Als nun die Gesellschaft in dem Wirthshaus ankamen und ihr Fuhrwerk richten wollten zum Abfahren, kamen die oben erwähnten Unmenschen und eine Menge Bauern und behaupteten sämmtliche von der Gesellschaft müßten arretirt werden, und keiner von diesen durfte es wagen, die unbarmherzigen Thaten in Kenntniß zu setzen, ohne nicht erschlagen zu werden, wie abscheulich und hundsgemein sie behandelt wurden. Das größte Unrecht behaupteten sie gegen diese Unschuldigen, das Fuhrwerk derselben hielten sie einige Stunden zurück, und Jeder suchte in der Weite seine Rettung, nur die erwähnten Geschlagenen wurden durch die Gendarmerie arretirt.

Gottlob aber, daß wir in einem Lande leben, wo Gerechtigkeit herrscht und Friede wohnt in seinen Thoren.

Einige bei diesem Vorfalle zugegen gewesene.

Zur Nachricht.

Das Liedchen »Schwanke nur her und schwanke nur hin,« ist bereits lithographirt um 6 kr. pr. Exemplar in der Exped. der Nürnberger Zeitung und bei mir zu haben.

Julius Sprenger,
logirt im Berliner Hof.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 18. Juli »Maria von Medicis.« Original-Lustspiel in 4 Aufzügen v. C. P. Berger. Mad. Köhler vom großherzogl. Hoftheater zu Darmstadt als Gast.

Angekommene Fremde

vom 16 Juli 1844.

(Rothe Roß.) HH. Graf Spulaj, Rent. v. Ungarn. Bunderlich, Part. v. Hanau. Manning, Capitain v. London.

(Engl. Hof.) HH. Meidhardt v. Potsdam, Heinrich v. Hamburg. Knifler v. Crefeld, Kfte.

(Witt. Hof.) HH Bar. v. Künsberg z. Dandorf. Groß, Distr. Steadler, Offizier v. London. Finke v. Berlin, Schreiber v. New-York, Sebe v. Leipzig, Kfte. Stich, Part. v. Wien.

(Strauß.) HH Keilholz m. G. v. Bamberg, Richtmann m. G. v. Mannheim, de Songe von Köln, Leichdorn v. Hanau, Heumann v. Köln, Helm v. Gotha, Cuchod v. Greifstätt, Türke v. München, Kfte. Knappe, Pfarrer v. Cutenberg. Fritz, Pate-Richter, Dreyschaf, Mechaniker v. Neustadt.

(Blaue Glocke.) HH. de Laubel v. Leipzig, Mühlhänger m. Schwungenbach Kfte. Kramer m. Fam., Prio. v. Soleubofen. Frln. Lichtenstein von Altenburg. Frln. Treiber v. Regensburg. HH. Brünel, Pharmazeut v. München. Weiß, Steib. v. Pappenheim. Röß v. Ershamer.

(Wallfisch.) HH. Sturdan v. Leipzig, Secligar v. Bayreuth, Kfte.

(Rothe Hahn.) HH. Bar. Grapp, Gutsbesitzer v. München. Hauger, Kohlgrubenbes. von Wurzburg. Högnein, Buchhändler v. Innbruck. Sitz, Wagner, Pfarrer v. Allmannsdorf.

(Gränk. Hof.) HH. Oschay, Wittmann v. Kelheim, Meyer v. Amberg, Kfte. Krämer m. F., Pfarrer v. Mitterbach.

(Krone im goldenen Hof.) Mad. Gesner m. F. v. Wemdingen. HH. Holzinger, Kfm. von Ansbach. Köppel, Pfarrer, Winter, Richter, Oekonom. v. Altershausen.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Freitag, 19. Juli 1844. Nro. 201. Kalender: Rufina.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. neukr 3 kr. Auswärtsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Sachsen. (Leipzig, 11. Jul.) Die Herren Dr. Firmenich, v. Holzendorff und Dr. Wöninger aus Berlin erlassen in der „Deutschen Allgem. Zeitung" einen Aufruf zur Gründung eines deutschen Nationalvereins zum Schutze des an den vaterländischen Gränzen bedrängten Deutschlands und zur Befestigung der Eintracht unter den deutschen Volksstämmen, der in schön gewählten, aber zu allgemein gehaltenen Phrasen abgefaßt ist. Daß diese Herren „von Liebe und Begeisterung für das deutsche Vaterland erfüllt sind, gereicht ihnen gewiß zur großen Ehre; aber daß sie dies erst öffentlich bethenern müssen, dünkt uns doch ein wenig überflüssig, und wenn sie in diesem „Aufruf" allerdings ehrenvolle Gesinnungen offenbaren, so können wir unsere Ansicht doch nicht zurückhalten, daß sie bis auf nähere Erklärung von ihrer Meinung über das teutsche Nationalgefühl nicht das vortheilhafteste Zeugniß abgelegt haben. Sie wollen durch Gründung dieses Vereins einem längst allgemein gefühlten Bedürfnisse abhelfen, da es in Deutschland „bereits für Alles bestende Vereine gibt, nur nicht für das Heiligste, für die Unverletzlichkeit des Vaterlandes." Unserer Meinung nach, wird in diesen Worten dem gesammten deutschen Volke ein höchst ungerechter Vorwurf ausgesprochen. Wir leben bis jetzt in dem schönen Glauben, der deutsche Bund sey ein Verein für die Unverletzlichkeit des Vaterlandes. Ein Vergleich mit den früheren Zeiten zeigte uns, daß das deutsche Volksbewußtseyn zu keiner Zeit so frisch erwacht war, als gerade jetzt; daß die Brust eines jeden Deutschen sich nie mit solchem Stolze gehoben, bei der Ueberzeugung, daß er sich auch zu demjenigen Volke zähle, dem die Menschlichkeit, Aufklärung, Gerechtigkeit, dem die wahre Wissenschaft, der Handel und die Künste blühend innewohnen; in dem die besonnene und gegensreiche Freiheit, auf eine Achtung gebietende Art, sich entwickle. Wir wähnten, es bedürfe nicht erst einer Aufforderung Einzelner, es bedürfe nicht erst eines Vereins, wo es sich handelte um Unterdrückung unserer Brüder! Alle Deutschen sind ja ein Verein von Deutschen. Nach der Analogie dieses Vereins müßte man ja auch noch einen Verein von Menschen bilden! — Die obgedachten Herren fühlen auch, wie tactlos eine solche Aufforderung sey, und versuchen es, sich deutlicher zu erklären. „Dieser Verein (sagen sie) soll den Bestrebungen unserer nationalen Feinde ein Gegengewicht halten; es soll die Aufgabe des Vereins seyn, das Deutschthum gegen alle undeutschen Bestrebungen zu wahren und zu vertheidigen. Immer angstvoller erlönt der Hülferuf unserer hochbedrängten Brüder von den Gränzen unseres großen Vaterlandes, während Deutschland den heißen Kämpfen mit völliger Gleichgültigkeit zusieht, mit einer Theilnahmlosigkeit, wodurch die Gegner des Deutschthums nur angefeuert werden, um so kecker ihrem vorgesteckten Ziele (?) entgegen zu eilen." — Welche ungerechte, unmotivirte Beschuldigungen in einem Athemzuge! Wo haben die Herren diese Gleichgültigkeit bemerkt? Der Vaterlandsfreund bemerkt es vielmehr mit freudevollem Herzen, daß der edle Gemeingeist in allen Kreisen des deutschen Vaterlandes eingedrungen, daß der beidringende große Eifer, zur Wohlfahrt des Gesammtvaterlandes beizutragen, jeden Deutschen beseelt, daß das Sinnen und Trachten aller unserer aufgeklärten Regierungen dahin gerichtet ist, diesen edlen Eifer zu befördern, durch Handel und Wissenschaft alle deutschen Brüder einander zu nähern, durch Freundschaftstraktate die Liebe und durch Befestigungen und Sicherstellungen aller Art die Achtung der Ausländer zu gewinnen; won kann es zum Trofte der guten Sache dreist sagen, daß der größte Theil unserer Schriftsteller seine Kräfte dem allgemeinen Wohle weiht und in jeder Gestalt die Begeisterung für die Vaterlandsliebe fordert. Was könnte der Verein mehr bezwecken? Den Verbreitern französischer Romane und einigen Skriblern, die böse Principien beschönigen, sich entgegenstellen? Das wäre wahrhaft kleinlich! Die drei Herren fordern die deutsche Presse auf, ihren Aufruf im Vaterlande zu verbreiten, und fügen hinzu: „Sie (die deutsche Presse) wolle es nicht übersehen, daß schon in der Lebendigkeit, mit welcher sie unsern Plan ergreift, eine großartige Demonstration erhalten seyn wird, den Freunden ein Trost, den Feinden ein Schrecken!" — Wessen Feinden? Wohl nicht dieser drei Herren? Denn den Feinden Deutschlands könnte dieser Aufruf, aufrichtig gesagt, nichts mehr als ein hämi-

---

Gustav Adolph, nach Eric Gustav Geiser.

(Schluß)

So sehen wir ihn auch in einem Lindwifte mit dem Fürsten von Siebenbürgen, mit den Kreimschen Tataren und mit Rußland, um Oesterreichs Interesse sowohl in Polen als in Deutschland zu schwächen. Die großen Pläne waren nicht die größten, die mit seinem Leben auf dem Lützener Schlachtfelde vernichtet wurden. Aber selbst im Tode siegte er. Denn, daß er dem Genussüchtigen Grenzen setzte, besteht seine Unsterblichkeit, und darum reiht ihn das Menschengeschlecht seinen Heroen an.

Mit Vergnügen, sagt nun die Redaktion des »Magazins für die Literatur des Auslands«, welche die obige Darstellung mittheilt, nehmen wir die nachstehenden, an uns gerichteten Zeilen auf:

Mein Herr Redakteur!

Wir lesen in der letzten Nummer Ihres Magazins ein Zeugniß des berühmten schwedischen Historikers über Gustav Adolph; erlauben Sie, daß ich ein anderes Zeugniß daneben stelle. Es ist das die Verehrung, welche der große König von Preußen, dessen Haus seit dem Tode des Helden von Lützen als Schutzmacht des Protestantismus dasteht, seinem unsterblichen Vorgänger lebenslang geopfert hat.

Friedrich also, seiner äußeren Stellung, wie seiner innersten Ueberzeugung und Durchbildung nach, durchaus Protestant, fühlte sich stets von Gustav Adolph's gesammten hehren Eigenschaften angezogen. Im vertrauten Kreise, in seinen schönsten Tagen auf Sanssouci, im Juli 1763, erzählte er seiner Abendgesellschaft die Geschichte seines Lieblingshelden, Gustav Adolph's, mit einer so besonderen Beredsamkeit und auf so rührende Weise, daß Alle, Voltaire an der Spitze, im Entzücken waren. — 1766 am 24 November besuchte Friedrich das Schlachtfeld von Lützen und verweilte zwei Stunden auf demselben, im Angedenken an den unvergeßlichen Geistesverwandten; — und 1771 gewährte es ihm die größte Freude, daß der Oberst Baron Coccejl auf einer Reise nach Stockholm ihm ein längst gewünschtes Originalstilb Gustav Adolphs erkaufte, welches in dem Königlichen Schlaf-Kabinette von Sanssouci aufgestellt wurde.

Man möchte sagen, daß der Königliche Protektor der Preußischen Gustav Adolphs-Vereine eben so evangelisch mit seinem großen Ahnherrn sympathisirte, wie der hochselige Monarch, durch die Statue in Wittenberg, gleichsam einen Wunsch desselben Ahnherrn in Erfüllung brachte, welcher, in einer Klei-

Digitized by Google

sches Lächeln abgewinnen, da sie sich leicht einreden könnten, das deutsche thatkräftige Volk sey in einer solchen Apathie, aus der es nur durch Aufrufe, durch Vereine u. dgl. gerissen werden müßte!

(Fr. J.)

Würtemberg. (Stuttgart, 16. Juli.) Se. Maj. der König ist diesen Mo-gen, zum Gebrauch einer Molkenkur, von hier nach Interlaken abgereist. Se. k. Hoh. der Kronprinz wird Se. k. Majestät bis Basel begleiten und von da nach Ostende sich begeben, um die dortigen Seebäder zu gebrauchen.

Frankreich.

(Paris, 14. Juli.) Der Bericht des Hrn. Thiers über den Sekundärunterricht und die damit zusammenhängenden Fragen ist nun im Druck erschienen. Den Klerus und die Legitimistenpartei ausgenommen, findet man allgemein, daß Hr. Thiers in diesem Bericht — dessen Verlesung in der Kammer drei volle Stunden dauerte — ein Meisterstück von Dialektik und Polemik geliefert hat. — Gestern Abend sind Depeschen aus Toulon eingelaufen; gleich darauf versammelten sich alle Minister bei Herrn Guizot; es wurde ein außerordentlicher Kurier an den ersten Botschaftsrath der französischen Mission zu London abgefertigt. — Ueber den Stand der marocccanischen Angelegenheit circuliren Gerüchte, die sich widersprechen; es scheint gewiß, daß die Angabe, als habe sich der Sultan Abderrahman bereits ein Ziel gesetzt, voreilig war, jedoch Marschall Bugeaud allerdings mit den marocccanischen Behörden in Unterhandlung getreten ist. — Die neuesten Berichte aus Oran sprechen von großen Vorbereitungen zum Krieg, aber nicht vom wirklichen Ausbruch der Feindseligkeiten. — Heute wird der Herzog von Nemours vom Erzbischof von Paris getauft. Es heißt, der König der Belgier und Madame Adelaide würden die Pathen des neugebornen Prinzen seyn. — Kontreadmiral Hamelin soll erst Anfangs August nach Otaheiti unter Segel gehen.

Griechenland.

(Athen, 26. Juni.) Eine k. Ordonnanz vom 28. Juni beruft beide Kammern nach Athen, um ihre Arbeiten zu beginnen, sowie die nach der Verfassung erforderliche Zahl Mitglieder beisammen sey. Man sah also innerhalb der nächsten drei bis vier Wochen dem Anfang der Legislatur entgegen. Von weitern Unruhen war nichts berichtet. Mehr als 200 Kanonen und sonstige notable Bewohner der Hauptstadt hatten dem Ministerium eine Adresse eingereicht, worin sie ihren Schmerz über die letzten Unordnungen und der Regierung ihren Dank für ihre thätige Sorge, für Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung — der einzigen Bürgschaft des öffentlichen Wohlstands — ausdrücken. (A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 12. Juli.) Im Oberhaus hat heute der Marquis Clanricarde den Präsidenten des Board of Control, Karl Ripon, über Scinde und das Punjab interpellirt; der Minister versetzte, die Ostindische Kompagnie hege keine Vergrößerungsplane, müsse aber auf unerwartete Fälle (die in Lahore drohende Umwälzung) gefaßt seyn und deßhalb die anglo-indischen Streitkräfte bereit halten.

Im Unterhause übergab Hr. Duncombe eine Bittschrift des in London wohnenden italienischen Flüchtlings Mazzini. Er sagt darin, ihm sey kund geworden, daß in dem zur Untersuchung der Brieferöffnungen niedergesetzten geheimen Ausschusse des Hauses gewisse Anklagen gegen ihn vorgebracht werden sollten; wenn dies der Fall sey, so bitte er den Ausschuß, ihn persönlich zu vernehmen und ihm dadurch Gelegenheit zu geben, jene Anklagen zu widerlegen. Die Bittschrift wurde dem erwähnten geheimen Ausschusse zugewiesen. — Die vertagte Debatte über die zweite Verlesung der Eisenbahnbill wurde hierauf fortgesetzt. Mehrere Redner bekämpften dieselbe und Hr. Buller fand das Vorhaben lächerlich, der Regierung eine Kontrolle über Spekulationen zu übertragen, welche doch für ihr Lebensprinzip gänzlich von Privatunternehmungen abhängig seyen. Sir R. Peel vertheidigte die Bill und gab zu, daß denen, deren Kapital und Unternehmungsgeist das bewundernswerthe britische Eisenbahnsystem zur Entwickelung gebracht habe, die größte Anerkennung gebühre. Er behauptete aber zugleich, daß die Zeit gekommen sey, wo es durchaus nothwendig geworden, daß die dereinstige Besitzgebung auf bestimmte Grundsätze festgestellt werde, und daß es demnach im öffentlichen Interesse liege, eine Entscheidung zu Gunsten einer Bill erfolgen zu sehen, welche dem Parlament unter besonderen, genau angegebenen Umständen ein Recht der Einschreitung zugestehe. Die Herren Ward und Howes bezeichneten die Bill als den ersten Schritt zur Einführung eines riesenhaften Systems der Regierungsmonopole. Bei der Abstimmung wurde die zweite Verlesung der Bill mit 186 gegen 91 Stimmen genehmigt. Der Handelsminister Gladstone erklärte noch, daß die Regierung keineswegs die Absicht habe, über die im dritten Bericht des vom Hause niedergesetzten Eisenbahnausschusses enthaltenen Anempfehlungen hinauszugehen.

Das „Chronicle" sagt: Man hat allgemein erwartet, daß gestern im Oberhause die Entscheidung über die Kassationsgesuche O'Connell's und seiner Mitverurtheilten erfolgen werde. Diese Erwartung wurde jedoch getäuscht und die ganze Angelegenheit kam im Oberhause mit keiner Silbe zur Sprache. Der Grund der Verzögerung liegt, wie man hört, einfach darin, daß die Antworten der Richter auf die ihnen vorgelegten Fragen abgewartet werden müssen. Der Oberrichter Lindal blieb gestern in London, nicht um seine und der andern Ansicht Nachmittags im Pairskassationshofe zu verlesen, wie die Blätter angaben, sondern um die Antworten auf jene Frage abzufassen und sie sodann den andern auf ihren Landsitzen befindlichen Richtern zuzuschicken. Da nun mehrere Tage vergehen müssen, bevor die Erwiederung der Richter, in welchen sie zu erklären haben, ob sie der vom Oberrichter entworfenen Antwort ganz oder nur theilweise oder endlich gar nicht beistimmen, in London anlangen können, so mußte natürlicher der Ausspruch der Pairs bis dahin aufgeschoben werden.

Aus Dublin wird unterm 10. Juli gemeldet, daß dem in Kurzem abreisenden Lordstatthalter de Grey am 14. eine Adresse übergeben werden solle, welche bereits von dem Lord-Primas, mehreren protestantischen Bischöfen, zahlreichen Adligen und Beamten, und von fast allen konservativen Parlamentsmitgliedern unterzeichnet war. Sie spricht sich natürlich sehr anerkennend über die Amtsführung des scheidenden Statthalters aus und lobt seine Zugänglichkeit für Jedermann, so wie seine eifrige Forderung der allgemeinen Interessen des Landes und seine Pflege der nützlichen und schönen Künste. — Trotz der Verspätigung, welche die Orangisten in allen Bezirken eingegangen sind, sich am 12. Juli, dem Jahrestage der Schlacht am Boyne, aller Parteikundgebungen zu enthalten, hat die Regierung doch überall Vorsichtsmaaßregeln getroffen. — Der „Dublin Pilot" behauptet, daß die Regierung in jede katholische Kirche des Landes ihre Spione sende, und da die meist aus Katholiken bestehende Polizeimannschaft Befehl habe, über alle etwaigen Aeußerungen der Priester in Betreff der Repeal sofort genauen Bericht zu erstatten; mehrere von der Polizei seyen schon entlassen worden, weil sie sich geweigert hätten, den Spion und Angeber zu machen.

---

nen Schrift das Lob der Reformatoren, namentlich Luther's, als -des Bellerophon, der die Chimäre zerschmetterte.- mit Begeisterung erhebend sagt:

„Quand Luther n'auroit fait que délivrer les princes et les peuples du servile esclavage où les tenoit la cour de Rome, il auroit mérité qu'on lui érigeât des autels comme au libérateur de la patrie: et n'a-t-il fait encore que la moitié du voile de la superstition, quelle reconnaissance la vérité ne lui en doit-elle pas?"

Diese Danksagung, aus dem Evangelium des Herrn unmittelbar Licht, Wahrheit, Tugend schöpfen zu dürfen, ist die Quelle der Begeisterung für die Gustav-Adolphs-Vereine, des großen Schweden-Königs schönster Ruhm.

Mein Herr Redaktur

ganz der Ihrige

Preuß.

Die Königstochter vom Cap der Palmen.

An einem jener abenteuerlichen Tage meines Seelebens, an die ich noch mit Behagen zurückdenke, kam ich unweit des Cap's der Palmen zu einem Paar höjzerner Hütten, die auf dem höchsten Rande jener unbekannten Gegenden flüchtig von Europäern aufgeführt waren. Bei diesen gebrechlichen Gebäuden lag eine lange, schwarze Brigg still vor Anker, die bei Annäherung meines Schiffs seine Flagge nicht aufgezogen hatte. Es war ein Sclavenschiff.

Sobald ich ans Land gestiegen war, sah ich aus einer jener Bretterhütten einen jungen Mann herauskommen, nachlässig und äußerst leicht gekleidet, wie die Seeleute in der Regel, welche die Küsten von Afrika im Gebrimen besuchen. Er flog auf mich zu, umarmte mich, und rief ganz verwundert aus: -Ih's möglich? Du bist's!- Aber was sucht du in diesem verdammten Lande?- Es war einer meiner Verwandten, ein Großhändler von der Küste von Guinea. Ich gab meinem zärtlichen Vetter zur Antwort, der Zweck meiner Sendung sey; Goldstaub und Elfenbein vom Cap der Palmen zu holen und es gegen meine Ladung umzutauschen. Er, ohne viel Bedenken, vertraute mir, daß dergleichen nicht seine Sache wäre, und daß hundert Köpfe gute, frische Neger ihm mehr einbrächten, als Elfenbein und Gold, daß sich die Fürsten der Mokmissa zu theuer bezahlen ließen. — -Und wie geht der Handel hier?- fragte ich ihn dagegen. -Ganz erträglich,- erwiederte er, -wenn man, wie ich, das Handwerk versteht. Ich habe kürzlich mit der ältesten Tochter des Fürsten Lagor eine Spekulationsheirath geschlossen, um mein

Digitized by Google

Spanien.

(Madrid, 8. Juli.) Die Minister sind gestern Abend hier angekommen; es heißt, der Hof werde Ende des Monats nach der Hauptstadt zurückkehren. Man glaubt hier allgemein an den nahen Ausbruch eines Kriegs mit Marocco; die Regierung läßt die besten Truppen sich bereit halten zur Einschiffung nach Afrika. Doch dürfte zuletzt alles abhängen von der Wendung, welche der franzöfisch-marocconische Konflikt nehmen wird.

Amerika.

Der „Herald" schreibt mit einigem Bedauern: „Der Zollvereins-Traktat ist, wie man allgemein hört, vom Senate verworfen. Zwei Gründe werden dafür angegeben, einmal, daß das Princip der Schutzzölle unter dem Traktate leiden würde, und dann, daß er die Bestimmungen des mit England bestehenden Traktates verletzen würde."

Man hat Nachrichten aus Neuyork vom 25. Juni. Der Kongreß zu Washington hatte sich am 15. Juni vertagt. Die mexikanische Regierung hat erklärt, daß sie in den Annexation des Landes Texas einen casus belli sehen werde; in der Umgegend von Veracruz cantonnirt ein mexikanisches Truppenkorps von 14,000 Mann.

Mannichfaltiges

Einem von der kgl. bayer. Festungsbaudirektion zu Neuulm erlassenen Ausschreiben zu Folge, nach welchem eine große Anzahl Materialien bis zum 29. Juli in Akkord gegeben werden sollen, scheint man nun auch mit dem Festungsbau auf bayerischer Seite jetzt ernstlich beginnen zu wollen.

Berichte aus Beyrut vom 11. Juni im Journal de Konstantinople melden, daß eine furchtbare Ueberschwemmung die Stadt Adana heimgesucht hatte. Ueber 1000 Menschen sollen dabei zu Grunde gegangen seyn. Der dadurch verursachte Schaden wird auf 8 Mill. Piaster angeschlagen. Auch Antiochien hat durch das Austreten des Orontes viel gelitten.

Ein Mädchen aus Kammin, mit ihrer Dienstherrschaft reisend, hat vor dem Thore von Zittau, auf der Straße nach Bautzen, fast ganz von Erde bedeckt, einen silbernen, stark vergoldeten, oben mit einem kleinen Rubin versehenen Ring gefunden, welcher auf der einen Seite mit einem Relief, die Kreuzigung Christi darstellend, auf der anderen mit den Marterwerkzeugen, Leiter, Geißel, Hammer rc. versehen ist. Innen aber zeigt sich die deutliche Inschrift: D. Martino Luthero Catharina v. Boren d. 31. Octbr. 1525.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Dank.

Tief gerührt fühlen wir uns verpflichtet, Ihnen verehrte Verwandte, Freunde und Bekannte, für die so zahlreiche Leichen-Begleitung unsers so früh vollendeten Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, Christoph Baumbach, unsern Dank abzustatten. Mögen Sie uns Gegenliebe geben, Ihnen bei freudigen Ereignissen unsere Dankbarkeit darzubringen.

Friederike Wilhelmine Baumbach,
nebst 6 Kindern und sämmtlichen Anverwandten.

Anzeige und Empfehlung.

Ich finde mich veranlaßt, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich das Geschäft meines selig verstorbenen Mannes unverändert fortbetreibe. Sollte ich jedoch einstens die Papiermühle in Erlangen verlassen, so besorge ich wie sonst jede Aufträge für die Herren Papierfabrikanten mit der größten Redlichkeit. Diejenigen elendgesinnten Menschen, welche das lügenhafte Gerücht verbreiteten, als hätte ich das Geschäft sowohl durch den Tod meines Mannes als auch durch meine längere andauernde Krankheit aufgegeben, erkläre, ich als schlechte Menschen und ehrvergeße noch, daß sie die Worte der heiligen Schrift mögten berücksichtigen: «verdränge die Wittwen und Waisen nicht, und lasse sie auch mitkommen. Bei weiter vorkommenden Fällen werde ich solche Verläumder gerichtlich belangen lassen.

Nürnberg, den 17. Juli 1844.

Kunigunde Hanfen
Mühlgasse L. No. 231.

Anzeige und Empfehlung.

Daß ich meine Bierwirthschafts-Gerechtigkeit verkauft habe, mache ich meiner werthen Nachbarschaft hiemit bekannt, danke für das mir geschenkte Vertrauen und empfehle mich nun wiederholt in meine Gaßgerechtigkeit zu recht zahlreichem Besuch so wie mit kalten und warmen Speisen in meinem Garten-Lokal und verbleibe mit Achtung Dero ergebenster

Adam Welker, Gastwirth.

Zu vermiethen.

In Sostendorf zur goldnen Krone sind zwei neu gebaute Logis im obern Stock zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

Nachdem bisher jeder Schauspiel-Gast im Abonnement gespielt hat, muß es den geehrten Abonnenten auffallend seyn, daß Hr. La Roche eine Ausnahme machte. Zu meiner Entschuldigung diene nun hiermit, daß ich mit den Herren La Roche und Lucas das Gastspiel schon im Februar d. J. abschloß und ich beide Herren also damals noch nicht zu der Abonnements-Vorstellung verpflichten konnte, indem dieß Abonnement erst später von mir projektirt wurde. Ich setzte meine Hoffnung auf ein mündliches Uebereinkommen und war Hr. Lucas so gütig, mein Anerbieten anzunehmen und im Abonnement zu spielen. Hrn. La Roche dazu zu bewegen, war aber einmal nicht möglich, da dessen Eintreffen später und die Abreise früher erfolgte, und derselbe für den letzten Gastspiel-Abend mir eine Forderung entgegenstellte, die einzugehen, über meine Kräfte war. Viele der geehrten Abonnenten sind von diesem Verhältnisse unterrichtet, wissen, daß es nicht an meinem Willen lag, um somit werde ich auch im Allgemeinen diesmal entschuldigt seyn.

Den mündlichen und schriftlichen Beschuldigungen über die Abonnements-Vorstellungen begegne ich jedoch, daß ich in den bisherigen 10 Vorstellungen doch mehrere mit vielem Beifalle aufgenommene neue Stücke gab und manche ältere durch Gäste sich der günstigsten Theilnahme erfreuten. Auch bitte ich die geehrten Abonnenten gütigst zu erwägen, daß sich statt den planmäßigen 300 Theilnehmern nur 228 fanden, und daß der Zweck dieses Abonnements doch nur einzig der war, den Schluß der Bühne zu vermeiden, um ausswärtigen Künstlern Gelegenheit zu Gastspielen zu geben.

Nürnberg, den 18. Juli 1844.

E. Krull.

Gesuch.

Eine Köchin, welche in der Küche gut erfahren ist, und sich auch jeder Hausarbeit willig unterziehet, wünscht an Ziel Lorenzi in Dienst zu treten.

Gesuch.

Eine Kindsmagd, welche gute Atteste aufzuweisen hat, wird künftigen Ziel in Dienst zu nehmen gesucht.

Zu verkaufen.

6 Stück schöne große Orangenbäume in Kübeln, sind mit einander oder einzeln zu verkaufen.

Gesuch.

Ein Mädchen, welche Hausmannskost gut kochen kann, und sich jeder Hausarbeit willig unterzieht, wünscht bis zum Ziel unterzukommen

---

Ausfuhr aufs Doppelte zu bringen. Wäreſt Du nur drei Tage frühre gekommen, Du hätteſt Zeuge ſein können bei meiner Vermählung mit der Prinzeſſin Zaja, der glänzendſten Schönheit des königlichen Familie.« — »Was. Du haſt die Verwegenheit gehabt, eine Prinzeſſin zu heiraſhen, Unglücklicher, und du biſt ſchon auf Martinique verbrieſtet? — »Ja, daran denkſt Du! Ich bin hier nur nach der Sitte des Landes verheirathet. Mein Schiffsmeiſter und der Großmajore des Landes haben uns am Fuß der Schiffswinde, die zu dem Endzwecke in einen Altar verwandelt war, verbunden; meine beiden kleinen Schiffsjungen haben die Ehrenhanden gemacht. — »Vortrefflich, adee wir dann, wenn es Deiner hiesigen Frau einfällt, Dich nach den Antillen zu begleiten?« — »Wie dann? Alberne Frage! Da verkauf ich ſie. Sie iſt eine Prinzeſſin von unverfälſchtem königlichem Blute, vom Kopf bis zum Fuße prachtvoll kätowirt. Ich würde ſie unter fünfhundert guter, runder Kürbisflaſchen nicht verkaufen. Doch wie wollen die Zeit nicht mit unnützen Reden verſchwenden; in acht Tagen gehe ich mit einer Ladung, die mir die Großmuth Seiner Majeſtät meines Schwiegervaters überlaſſen hat, in See, und ich muß Dich doch meiner neuen königlichen Familie vorſtellen.«

Ein dicker Neger, eine Flachspercücke auf dem Kopfe und bei einer Hitze von 30 Graden in einen mit Pelz gefütterten polnischen Rock eingehüllt, verschlang gierig einen Napf voll Moutoc, schwitzteufend hingestreckt unter einem dreifarm Palmbaume, um den fünf bis sechs lange Negerinnen herum tanzten. Mein erlauchter Vetter führte mich zu der Gruppe der Schwarzen hin und sagte mit der ernsthaftesten Miene, die ihm zu gebote stand: »Vetter! hier iſt Seine königl. Majeſtät, der Fürſt Lagor, und hier ſtelle ich Dir die Prinzeſſin Zaja, meine geliebte Gattin, vor. Nun Zaja, umarme den Herrn, es iſt mein Vetter, ſey liebenswürdig und mache keine Zierereі!« Ich umarmte, ſo gut es ging, die junge Prinzeſſin, die, für eine Negerin vom Cap der Palmen, wie von der Natur jenes Landes gar nicht übel ausgeſtattet zu ſeyn ſchien. Der König Lagor, deſſen ganze Sprachkunde darin beſtand, ein paar engliſche Worte unbarmherzig zu radebrechen, begrüßte mich mit einem kurzen Gruß nach ſeiner Weiſe; ich that natürlich, als fühlt' ich mich ſehr geſchmeichelt, und bot ihm, um ſeine freundliche Aufnahme zu erwiedern, eine Kordſtasche mit Taſſa an, die er annahmen und ſogleich bis auf die Hälfte zu leeren geruhte; von dieſem Augenblicke an war ich am Hofe des Adnel vom Cap der Palmen gut accreditirt.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Herdleins-Garten.

Auf mehrseitiges Verlangen werden morgen Samstag den 20. Juli die Tyroler Sänger Geschwister Schwemberger eine zweite

Abend-Unterhaltung

im neuen Lokale, bei günstiger Witterung im Garten, zu geben die Ehre haben, wozu ergebenst einladet

Anfang 7 Uhr.

Herdlein.

Zu vermiethen.

Im Eck der Albrecht-Dürer-Strasse, S. Nro. 397, ist das ganze Haus, oder auch getheilt, sogleich oder auch bis nächstes Ziel, an stille Familien zu vermiethen.

Auch ist daselbst ein großer trockener Keller, für einen Bierbrauer tauglich, zu vermiethen.

Hummelstein.

Heute Freitag den 19. Juli bei günstiger Witterung werden die Tonkünstler M. Kleiber und S. Wolfsieben aus München eine musikalische Unterhaltung für Violine und die neu konstruirte Guitarre, so wie für das Instrument Philomele zu geben die Ehre haben. Wozu hiemit höflichst einladet

Joh. Fahner.

Einladung.

Zur Feier des Schoppershofer-Jahresfestes lade ich das verehrliche Publikum höflichst ein, mit dem Bemerken, daß Sonntag gutbesetzte Tanzmusik stattfindet, und für warme Speisen und Getränke, so wie auch für gute Hefenkrüchen bestens gesorgt ist. — Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Egersdorfer.

Versteigerung.

Mittwoch den 24. und Donnerstag den 25. Juli Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr, werden in der breiten Gasse Nr. 542 aus dem Nachlasse des verstorbenen Kaufmannes J. P. Bader verschiedene Gemälde, Kupferstiche und andere Kunstgegenstände circa 25 goldene und silberne Taschenuhren, antik und modern, einige Stockuhren, dann verschiedene Pendeluhren, englischer und deutscher Meister, darunter von ausgezeichneter Arbeit mit eingelegten nußbaumenen Kästen, und sämmtlich im besten Zustande; mehrere Tabakspfeifen, Sopha und Sesseln von Nußbaumholz, Matratzen, etwas Weißzeug und Kleider gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert und Kaufslieber hiezu eingeladen.

Gesuch.

Eine Dame sucht eine anständige Reisegesellschaft nach Stettberg.

Miethgesuch.

Man wünscht in einem ganz soliden Haus, bei vorzüglich gebildeten Personen, auf der Sommerseite ein hübsches Zimmerchen, wo möglich auch eine kleine Küche bis Ziel Allerheiligen zu miethen. Mähereß in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

An der Hauptstrasse der Vorstadt Gostenhof ist ein möblirtes Zimmer mit Bett an eine solide Person täglich zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein solides Mädchen, welches sich willig der Hausarbeit unterzieht, wünscht in einem honetten Hause unterzukommen.

Kanal-Schiffahrt.

Schiffer Georg Messerschmidt von Bamberg, sucht Ladung nach Würzburg, Frankfurt, Mainz und Köln.

Ladezeit Samstag den 20. Juli 1844.

Nürnberg, den 18. Juli 1844.

Die Güterexpeditionen für den Ludwig-Kanal.

Friedr. Löhner.

Unterkommen-Gesuch.

Ein gebildetes Frauenzimmer aus achtbarer Familie, 20 Jahre alt, in allen gewöhnlichen weiblichen Arbeiten so wie im Rechnen und Schreiben geübt, wünscht eine Stelle als Ladenjungfer, Hausoder Kammerjungfer zu erhalten. Dieselbe wird sich bei sehr bescheidenen Ansprüchen und strenger Erfüllung ihrer Obliegenheiten, in jeder ihr zu Theil werdenden Stellung als dranchbar und achtungswerth bewähren.

Nähere Auskunft wird ertheilt

durch das allgemeine Commissions-Bureau von H. A. Goetz.

Gesuch.

Bis nächstes Ziel Lorenzi sucht man ein braves Mädchen von gesetztem Alter in Dienst zu nehmen, welches in der Küche erfahren ist, und sich den Hausarbeiten unterzieht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Lehrling-Gesuch.

Zu einem soliden Geschäfte wird ein junger Mensch von guter Erziehung, unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre zu nehmen gesucht

Kuhn'sche Wirthschaft

in der äußern Laufergasse.

Heute Freitag den 19. Juli

Abend-Unterhaltung

von dem Sänger Julius Sprenger.

Anfang 8 Uhr.

Gesuch.

Ein Mädchen, welches in allen häuslichen Arbeiten wohl erfahren ist, auch Hausmannskost kochen kann und sich allen andern Arbeiten willig unterzieht, sucht in ihrer Eigenschaft baldigst unterzukommen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein Mädchen von 30 Jahren, die in der Küche erfahren ist, auch spinnen und nähen kann, wünscht unterzukommen.

Literatur.

In unserm Verlag ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Populäre Vorlesungen

über die

Sternkunde.

Von

Dr. Lorenz Möckel.

Mit 4 erläuternden Kupfertafeln. 22 Bogen. gr 8. broich. fl. 2. 42 kr.

Hat schon des Hrn. Verf. frühere literarische Arbeit auf dem Gebiete der populären Astronomie, nehmlich sein vor 6 Jahren erschienenes Lehrbuch der mathem. Geographie, sich in dem Grade öffentliche Anerkennung erworben, -daß sie sowohl in Beziehung auf den gewählten Lehrgang und die richtige Auswahl des Stoffes, als in Hinsicht auf klare und gemeinfaßliche Darstellung, ohne oberflächlich zu seyn, fast gelungen erklärt wurde,- so glauben wir, daß dieses mit obiger Schrift um so mehr noch der Fall seyn werde, daß der Hr. Verfasser die ihm Bezugs ersterer gemachten Bemerkungen, sorgfältig berücksichtigte und durch fortgesetzte Beschäftigung mit der Astronomie, im Stande ist, ein genauer Berichterstatter der neuesten Forschungen und Entdeckungen zu seyn.

Bauer & Raspe.

Angekommene Fremde

vom 17. Juli 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Bar. v. Guttenberg, Kammerhr. v. Weissenhof Lorenz v. Schweim, Schmidt v. Pforzheim v. Schnetter v. Mainz, Schmidt v. Mainz, Kflte. Mez, Rosäcker. Frl. Anes. Frl. Schmidt v. Pforzheim.

(Rothe Ros.) HH. Herring, Banquier, Leitmeyer, Fbkt. v. Brünn. Engler, Kfm. v. Leibach.

(Witt. Hof) HH. Senger, Part. v. Berlin. Arnold, Architekt v. Hamburg.

(Straus.) HH. Gebr. Schuster, Beamter v. Wien Andre v. Wien. Schmolke, Mohr v. Mainz, Rübdeck v. Basel, Teubner v. Gretz, Zürcher v. Teufen, Torley, Summersbach, Bierstiel v. Bairreuth, Bohren v. Augsburg, Kflte. Feelin v. Oglop v. Pesth.

(Blaue Glocke.) HH. Klebt, Pfarrer v. Lefurth. Weisser, Advokat v. Gera. Arney, Kfm. v. Gera. Trexel m. F. v. Sulzbach. Schlosser, Tonkünstler v. München. Zemler, Instrumentenfbkt. v. Leipzig. Bergner, Kandidat v. Gera. Kunst, Examinator v. Dresden.

(Fränk. Hof.) HH. Treffy v. Leipzig. Hirschauer v. Schw. Gmünd. Schmidt, Assessor v. Marienberg.

(Rothe Hahn.) HH. v. Teichel, Gutsbes. v. Frankfurt. v. Heygelein, Priv. Augsburg. Zöbiner v. Passau, Mahr v. Dinkelsbühl, Seitz v. Strasburg, Frank v. Regensburg, Reimer v. Aschbach, Erich v. München, Kflte.

(Mondsch z Gostenhof.) HH. Neumann, Fbkt. Hirschbaum, Buchdruckereibes v. Pappenheim, Geiger, Amtmann v. Kuhnreuth. Wildebeer, Kramer, Maler v. Berlin. Viertl, Arzt v. Chur. (Grüner Hof) HH. Strieber, Student v. Erlangen. Gächter v. Koblenz, Berger m. F. v. München, Kflte.

(Weiß. Lowe.) HH. Bachmeyer v. Ingolstadt. Hohr, Metzlieu v. Neustadt.

(Zwei Thürme.) Hr. Wolf m. Schwester, Händler v. Ingolstadt

(Wild. Mann.) HH. Eibel, Kunsthändler v. Prag. Salick, Wirth v. Daufkirchen, Ohr v. Königshofen, Strobel v. Schwarz, Standtzer v. Augsburg, Händler.

(Stadt Erlangen) Hr. Bögler, Student v. Erlangen.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Samstag, 20. Juli 1844. Nro. 202. Kalender: Elias.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im k. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. fl. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baden. (Karlsruhe, den 16. Juli.) [109. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] v. Ihstein legt einen Theil des außerordentlichen Budgets vor, das des Finanzministeriums soll eine Verlesung gedruckt werden. Ebenderselbe kündigt die Brendigung seiner Budgetsarbeiten in den nächsten Tagen an.

Die Kammer schreitet darauf zu der Diskussion des von dem Abg. Vogelmann erstatteten Berichtes über das Budget des Kriegsministeriums. Die allgemeine Diskussion eröffnet v. Ihstein mit der Frage, ob es richtig sey, daß die Regimentskommandeure die Prügelstrafe dictiren dürfen, während diese Strafe doch gesetzlich abgeschafft sey. Geh. Kr.-R. Vogel erwiedert, daß hieron seit 5 Jahren, wo er über die nämliche Frage Auskunft ertheilt habe, nichts geändert worden sey, ausser daß noch größere Beschränkungen in der Anwendung der Prügelstrafe eintraten. Dieselbe sey nur als Nothmittel beibehalten und werde äusserst selten angewendet. Wenn einmal die Strafgesetzgebung im Allgemeinen geordnet sey, so werde man auch bei dem Militär auf die Einführung von Strafen Bedacht nehmen, welche die körperliche Züchtigung ganz überflüssig machen; es könne übrigens auch jetzt schon ein Jahr vergehen, ohne daß dieselbe nur einmal angewendet werde. Früher war dieses Korrektionsmittel den Kommandeurs der Kompagnien und Eskadronen zur Anwendung überlassen; jetzt sey dies auf die Regimentskommandeure beschränkt, welche nur in Nothfällen darauf erkennen dürfen und jeden einzelnen Fall namentlich und ausführlich in die Strafakten eintragen müssen, welche dem Kriegsministerium vorgelegt werden. v. Ihstein bedauert, daß die Regierung dieses schwäbische Uebel noch bestehen lasse und sich berechtigt glaube, Söhne von Bürgern prügeln zu lassen; daß sie glaube, ein Mensch könne dadurch gebessert werden, daß man ihn wie das Vieh behandle. Das Gesetz, welches die Prügel abschafft, gelte allgemein, und enthalte keine Ausnahme zur das Militär. Er hofft, daß man auch hier von dem Prügeln abgehen werde. Welcker spricht sich nachdrücklich gegen die entwürdigende Prügelstrafe aus und begründet den Antrag: Die Kammer möge zu Protokoll erklären, sie bedauere, daß das allgemeine Gesetz über die Abschaffung der körperlichen Züchtigung bei dem Militär nicht befolgt werde und bitte die Regierung, diesen Mißstand zu beseitigen. G.-Kr.-Rath Vogel behauptet, daß das erwähnte Gesetz nie auf das Militär ausgedehnt worden sey, wogegen Sander bemerkt, daß die Beibehaltung bei dem Militär jetzt um so schmachvoller sey, da diese Züchtigung selbst in den Strafgefängnissen gegen die schwersten Verbrecher nicht mehr angewendet werden dürfe. Bassermann bringt die häufige Mißhandlung der Rekruten bei dem Exercieren, namentlich durch jüngere Unteroffiziere zur Sprache, worauf von Seiten der Regierungskommission erwiedert wird, daß eine Ordre solche Mißhandlungen auf's Schärfste verbiete und mit schweren Strafen bedrohe. An der weiteren Verhandlung nehmen die Abg. Jungbanns, Fauth, (welcher glaubt, daß die Prügel nicht auf einmal abgeschafft werden könnten,) Gottschalck und Schaaf Theil. Der Antrag des Abg. Welcker wird mit großer Mehrheit angenommen. (Bad. Bl.)

Hessen. (Mainz, 16. Juli.) Gestern wurde die Assisensitzung für das dritte Quartal eröffnet; man bemerkte in dem Sitzungssaale mehrere fremde Rechtsgelehrte, auch einige Damen. Bei der Anwesenheit mehrerer auswärtiger Rechtsgelehrten war es wohl an der Stelle, einige Worte über die Schwurgerichte zu sagen, die gegenwärtig die öffentliche Meinung in Deutschland wieder besonders in Anspruch nehmen. Der Herr Präsident nahm deßhalb wahrscheinlich auch diese Gelegenheit wahr, um bei seinem Rksume über den heute vorliegenden Fall in wenigen Sätzen ein Gemälde der Justiz in unserer Provinz von Einführung der Geschwornen im Vergleiche zu dem gegenwärtigen Zustande aufzustellen. „Vor 40 Jahren, sagte er, hatten auch wir ein geheimes Verfahren; Alles wurde schriftlich vor Gericht verhandelt, Niemand besaße sich mit gerichtlichen Angelegenheiten, als die Personen, deren Stand es mit sich brachte; das Gericht erregte kein Vertrauen, sondern Schrecken, die Bevölkerung verhielt sich passiv; wie hat sich aber alles Dies von dem Zeitpunkte an geändert, wo wir öffentliches Gericht, wo wir Geschwornengerichte erhielten! Die Gesetzgebung, die das Institut der Geschwornengerichte nach Frankreich und von da zu

Die Königstochter vom Cap der Palmen.

(Schluß)

Acht Tage nach meiner Einführung in die königliche Familie fuhr mein theuerer Vetter mit seiner Laxung und mit seiner Frau, die ihren Gemahl, ungeachtet seines sichtlichen Strauchens durchaus begleiten wollte, nach Martinique. Ich werde nie vergessen, was mir mein abschiedlicher Vetter im Augenblicke der Abfahrt anvertraute. „Wenn ich Zaja nicht gut in St. Pierre verkaufen kann, so soll mein Schwiegervater gehörig bezahlen, wenn er sein Küchlein aus meinem Armen wieder haben will.“ — Die beiden Gatten Fürgen an Bord, mit Geschenken und guten Wünschen ihres königlichen Vaters überschüttet. —

Sieben oder acht Monate nach diesem Ereignisse, das mir faß schon ganz entfallen war, ergötzte ich mich eines Sonntags Abends an den Sprüngen der schwarzen Sklaven St. Pierre in Martinique beim Fackelglanze, der ihren wilden Tänzen leuchtete, als ich unter den schwarzen Koryphäen dieser Nachtscene der Prinzessin Zaja leibhaftige Gestalt zu erblicken glaubte. Der Schrei, den sie ausstieß, als sie mich erkannte, zeigte mir genugsam an, daß ich mich nicht getäuscht hatte. Hätte sie mich in ihres Vaters Reiche gesehen, so würde sie Anstand genommen haben, mich zu begrüßen; hier warf sie sich mir zu Füßen und drückte ihre Freude aus, mich zu sehen. Ich fragte sie in der Sprache, die sie nun zu lernen anfangen mußte, ob sie sich wohl befände. „Ich diene bei der Frau meines Namens,“ antwortete sie, und fuhr fort, sie habe ihren Mann schon verheirathet gefunden und es sey natürlich, daß sie nun abwarten müsse, bis die erste Frau mit Tod abgehe und sie dann deren Stelle einnehmen könne.“ Ich war so unvorsichtig, das unschuldige Vertrauen der armen Negerin durch ein lautes Gelächter zu erwiedern; ja, ich bezog die Thorheit und den abscheulichen Fehler, ihr die Vergeblichkeit einer Hoffnung zu schildern, in welcher sie mit so vieler Geduld und Herzensgüte auf eine dereinstige Nachfolge harrte.

Nachdem Zaja mich mit Aufmerksamkeit angehört hatte, stand sie einige Minuten lang nachdenklich da, dann ergriff sie meine Hand, drückte sie krampfhaft und mischte sich wieder unter die Tanzenden.

Am andern Morgen fand man die Unglückliche in der Hütte, die sie bei ihrer Gebieterin und Nebenbuhlerin bewohnte, leblos hingestreckt. Die Arme hatte in der Versammlung Gift genommen.

Dunkle und Parthe in einer, ach, wohl hundertmal wiederholten Aus-

Digitized by Google

und brachte, blieb nicht immer dieselbe. Bei ihrem Entstehen im Monat September 1791 wagte man noch nicht, die Anklage öffentlich zu führen; sie wurde geheim vor einer Anklagejury verhandelt und nur die darauf folgenden Debatten waren öffentlich. Erst durch das Gesetz von 1808 wurde auch die Anklage der Oeffentlichkeit anheim gestellt und die Verhandlungen erhielten die Geltung, wie wir sie heute noch haben. Am Anfange der Einführung des Geschworneninstituts fand man wohl auch bei uns einige Unbehelfenheit bei Jenen, welche als Geschworne mitzuwirken hatten; aber seitdem ist eine neue Generation, die bei allen öffentlichen Verhandlungen sich betheiligt, die in unsern Handelsgerichten sitzt, die in den Gemeinde-Versammlungen, in den Commissionen der Wohlthätigkeits- und Unterrichts-Anstalten ihre Stimme gibt, die unsere Gerichts-Verfassung lieb gewonnen hat, und nur eine Garantie ihrer Freiheit und ihres Wohlergehens findet." — Daß diese Worte in dem Gerichtssaale den lebhaftesten Anklang fanden, das ließ sich nicht anders erwarten. (Z. Z.)

(Darmstadt, 15. Juli) Die Auswanderungen aus unserer Provinz Rheinhessen nach Algier dauern fort. So enthält eine der neuesten Nummern unserer großherzoglich hessischen Zeitung die Auswanderungs-Anzeige von acht Familien aus dem Dorfe Abenheim, Kantons Oppenheim, einem der reichsten unserer Rheinprovinz. Unter denen mitgehenden Angehörigen befinden sich die Mutter eines Auswanderers von 77 Jahren und Kinder von 1 bis 2 Jahren. (Schw. M.)

Frankreich.

(Paris, 14. Juli.) Die in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer stattgehabte Verlesung des Kommissionsberichtes des Hrn. Thiers über den auf den Sekundärunterricht bezüglichen Gesetzentwurf fesselte, obschon sie nicht weniger als drei volle Stunde währte, die ganze Aufmerksamkeit der zahlreichen Versammlung. Alle öffentlichen Organe, natürlich die des Klerus und der legitimistischen Partei ausgenommen, erklären übereinstimmend die Arbeit des Hrn. Thiers für ein wahres Meisterstück der Polemik und Dialektik. Hr. Thiers wollte anfangs seinen Bericht, ohne ihn zu verlesen, auf dem Bureau des Präsidenten niederlegen; die Kammer aber drang auf öffentliche Verlesung; sie wollte bei diesem Anlasse, noch vor dem Schlusse der Session, eine öffentliche und unzweideutige Zustimmung zu der Arbeit der von ihr gewählten Kommission und des gewichtigen Berichterstatters aussprechen, der den Auftrag erhalten, den Gedanken darzulegen, welcher die Kammer bei der Diskussion in den Bureaux und bei der Wahl der Kommissionsmitglieder leitete. Der Anklang und der Erfolg, welchen die Art und Weise fand, wie die Kommission und Hr. Thiers ihre Sendung erfüllt haben, war gewaltig und unbestreitlich. Die Deputirten von fast allen Fraktionen schienen während der Verlesung des Berichtes nur eine einzige große Partei zu bilden; sie vereinigte sich, dem beredten Berichterstatter, der häufig von dem lautesten Acclamationen unterbrochen wurde, einstimmigen Beifall zu spenden. Eine kurze, aber treffende Charakteristik der Arbeit der Kommission und des Hrn. Thiers geben die „Debats": „Im Anfange dieses Jahres fanden die Thronreden an, daß der Gesetzentwurf über die Unterrichtsfreiheit die Nationalität und die Einwirkung des Staates auf die Erziehung der Jugend aufrecht erhalten werde. Der von Hrn. Villemain der Pairskammer vorgelegte Gesetzentwurf hatte diesen Charakter. Wir sind der Meinung, daß die Pairskammer, weit davon entfernt, diesen Charakter zu beseitigen, ihn vielmehr wesentlich schwächte, und wir nehmen mit Vergnügen wahr, daß die Kommission der Deputirtenkammer dem Gesetzentwurfe den Charakter wiederzugeben gesucht hat, den er verloren; sie wollte zu dem von der Thronrede proklamirten Principe zurückkehren und stellte deshalb in vielen Punkten die ursprüngliche Fassung des Entwurfes wieder her." Die Pairskammer hatte den auf eine privilegirte Stellung gerichteten Ansprüchen des Klerus in Betreff des Sekundärunterrichtes den Rechten der Universität gegenüber allzu sehr Folge geleistet, dadurch aber den wesentlichsten Grundsatz der vernünftigen Freiheit, den Grundsatz der Gleichheit für Alle unter dem Schutz und den Gesetzen der Staatsgesetze dreinträchtigt. Diesem Mißgriffe will die Kommission der Deputirtenkammer wieder Abhülfe bringen. Mit beredten und kräftigen Worten sprach Herr Thiers diese Intention aus: „Wir wollen unser Ziel durchaus nicht verbergen. Wir wünschen Schirm und Schutz für die Religion und für deren Diener; wir wünschen, wie jeder Vernünftige es muß, den Triumph der Religion in den Herzen der Menschen. Aber wir wollen den öffentlichen Unterricht nicht dem Klerus überliefern! Die Geistlichen mögen als Individuen am Unterricht Theil nehmen; das vorliegende Gesetz hat zum Zwecke, ihnen diese Freiheit zu sichern; daß sie es aber als Körperschaft thun, dazu können wir unsere Zustimmung nicht geben. Wir wollen, daß die Lehrer der Jugend unseres Gleichen seyen, durchdrungen, wie wir, von dem Geiste der gegenwärtigen gesellschaftlichen Einrichtung und des Fortschrittes, fähig, dem Vaterland ergebene Bürger zu bilden, den Institutionen des Landes aufrichtig und anhängig ergeben. Die Kirche ist eine hohe, eine erhabene Macht; sie ist jedoch nicht davon entbunden, bei einem Anspruche, den sie erhebt, das gute Recht für sich zu haben." — Wir müssen uns wohl auf diese kurzen Andeutungen beschränken; denn hier eine nähere, wenn auch nur gedrängte Analyse des Kommissionsberichts des Hrn. Thiers geben zu wollen, wäre nicht nur unthunlich, da allein die erste Hälfte dieser Arbeit, welche die „Debats" denne mittheilen, nicht weniger, als neun Nieserspalten dieses Blattes füllen, sondern auch auch dem Grunde entbehrlich, weil dieser Gegenstand in der gegenwärtigen Session der Kammern nicht weiter zur Sprache kommen, sondern erst in der nächsten Session wieder aufgenommen werden wird.

Großbritannien.

(London, 13. Juni.) Im Oberhause übergab gestern Lord Radnor eine der gestern im Unterhause behandelten ganz gleichlautende Bittschrift des Italieners Mazzini. — Lord Glanricarde brachte die indischen Angelegenheiten zur Sprache und fragte, ob das unter General Napier an der Gränze des Pendschab zusammengezogene große Heer dazu bestimmt sey, in dieses Land einzufallen, und ob überhaupt die Absicht vorhanden sey, das britischindische Gebiet bis an die Ufer des Indus auszudehnen? Graf Ripon erwiederte Namens der Regierung, das Gerücht habe die Zahl der an der Pendschabgränze versammelten Truppen stark übertrieben; ganz grundlos aber sey die Angabe, daß dieselben zu einem Einfalle in das Pendschab und zur Eroberung dieses Landes bestimmt seyen. Während der letzten Jahre sey es nothwendig geworden, die bengalische Armee in jenem Bezirke zusammenzuziehen, weil das nordwestliche Gebiet immer mehr Angriffen offen stehe, gegen welche man Vorkehrungen treffen müsse. Die Streitb's besäßen ansehnliche Macht, und Plünderungssucht könne sie leicht zu Einfällen in britisches Gebiet verlocken; man müsse daher die Einwohner des letzteren gegen solche Angriffe schützen. Was Scinde und die vorgebliche Absicht betreffe, das britischindische Gebiet bis an die Ufer des Indus auszudehnen, so habe er nie von einer solchen Absicht etwas gehört. — Die Bank-

---

gabe seit Gellert's Zeiten! Ja will nur das hinsetzen, daß dieß eine Nation thut, die so viel für Freiheit, Menschenliebe, Menschenwurde schreibt und spricht, die Schwert, Dolch, Aufruhr und alles Weh der Erde verdammt zeigt, um angeblich jene Kleinodien zu schützen, zu vertheidigen und zu bewahren, und — auf der andern Seite ist sie kein Land, als dieses, von dem aus die empörende, die Menschheit schändende Menschenmälterei so offen, so in ein kaufmännisches System gebracht, mit solcher Herzlosigkeit und barbarischen Rohheit getrieben wird. Ja, es gibt Menschen, denen Aere Religion und Tugend ist, deren Handlungen aber: Gift und Mord!

Ein Abenteuer des Generals Maximilian Lamarque.

(Von ihm selbst erzählt.)

Nach der Schlacht bei Austerlitz eilte ich durch Tyrol, um mich nach Italien zu begeben. Ich kam über Landeck nach Tyrol, das mit Schnee bedeckt war. Der Wagen wurde auf Schlitten gesetzt, und so glitten wir rasch fort.

Bei meiner Ankunft zu Lermos, einem kleinen Dorfe, wo ich vor zusammengetriebenem Schnee die Häuser nicht sehen konnte, sagte mir der Postmeister, daß ich einen hohen Berg passiren müsse, von welchem häufig Lawinen herabrollten; der Himmel sei bedeckt, der Wind mache sich auf, und es rathe mir, dis Morgen zu bleiben. Ich hielt diese Reden für eine List des Wirthes, mich nur der Ruh zu behalten, und trotz meine Reise fort, nahm jedoch ein Dutzend Bauern mit, um die Hindernisse zu beseitigen, die mir der Weg bieten möchte. Als wir nach Verlauf von einer Stunde auf dem Bergrücken angekommen waren, hielte ich an einer Stelle, wo der Weg über einen Abgrund führte, den ich mit Schrecken gewahrte, ohne meinem Kopfe ein Entsetzen des Gelüge; die Postillon hing die Pferde aus und die Bauern stoben mit dem Geschrei: Caput! Caput! Eine unermeßliche Schneemasse stürzte über den Wagen her, drang in denselben ein und verlor das Bewußtsein; mein Puls pochte, ich erschrak, ich starr, allein schmerzlos, ohne peinliche Beschwerde, ohne es gewahr zu werden, wie Montaigne, der in einem langen Capitel, Exercitation überschrieben, erzählt, daß er während der Bürgerkriege durch den Sturz von einem Pferde, das ihn in eine Schlucht warf, gestorben sey. Noch in diesem Augenblick, indem ich meine Erinnerungen zu sammeln suche, finde ich in meinem Gedächtnisse nur das Wort Caput! Caput! welches der Postillon und die Bauern riefen, als sie unter den Vorsprung eines Felsens eilend, Schutz suchten.

Digitized by Google

chartebill wurde hierauf nach längeren Erörterungen im Ausschusse berathen und genehmigt.

Im Unterhause erklärte Sir R. Peel auf Befragen, daß noch keine Kunde hinsichtlich des neuen brasilischen Tarifs im Ministerium des Auswärtigen angelangt sey und daß die Regierung im Betreff der Zuckereinfuhr aus Java mit der holländischen Regierung korrespondire. — Sir J. Graham erwiderte auf eine Frage des Hrn. Bidell, daß er hinsichtlich des Ansiedelungsgesetzes eine Bill eingeworfen habe, welche nächstens vorgelegt werden solle, damit die Mitglieder sie in der Zwischenzeit bis zur nächsten Session des Parlaments reiflich erwägen könnten. Das Haus berieth sodann als Ausschuß über die Bill zur Verbesserung des Armengesetzes, und nahm mehrere Klauseln derselben an.

In der heutigen Unterhaussitzung beantragte Hr. Gladstone, daß die Ausschußberathung der Eisenbahnbill bis zum 18. ausgesetzt werde, weil er bis dahin die Ansichten der verschiedenen Eisenbahndirektionen über die Bill zu empfangen hoffe. Der Antrag ward genehmigt und sodann die Ausschußberathung der Armengesetzbill fortgesetzt. Hr. Walley klagte bei diesem Anlasse über den schleppenden Gang der Geschäfte des Hauses die Armengesetzbill sey gleich im Anfange der Session vorgelegt worden, und erst jetzt sey man bis zur Ausschußberathung gelangt.

Italien.

(Palermo, 5. Juli.) Se. Maj. der König von Bayern ist diesen Morgen um 10 Uhr mit Gefolge am Bord des Dampfschiffs Pactemo nach Ostindien Fahrt, bei etwas bewegter See, im besten Wohlseyn im Hafen dieser Hauptstadt angelangt. Ein Kammerherr des Königs beider Sicilien, dann der Herzog Serra di Falca ꝛc. kamen sogleich den königlichen Gast ehrfurchtsvoll zu begrüßen und ihn einzuladen, sich der königlichen Lancia zur Ueberfahrt ans Land bedienen zu wollen; hier harrten schon die Hofwagen, welche den König nach der Locanda d'Albion brachten, wo derselbe wohnen wird. Kaum in diesem Gasthof angelangt, erfreute König Ferdinand den König von Bayern mit einem Besuche, den bald nachher Se. Maj. bei den bekanntlich eben in Palermo anwesenden beiden sicilianischen Majestäten zu erwidern sich beeilte. Mit allgemeiner Theilnahme sahen die Palermitaner den erlauchten Reisenden wiederkehren, der gern unter ihnen verweilt. — Die Hauptstadt ist überaus belebt, und die Voranstalten zum Rosaliensfeste deuten auf Großartiges.

Spanien.

Die Cortes sind durch Dekret vom 4. Juli — eingereicht in die „Gaceta" vom 10. Juli — aufgelöst. Die Wahlkollegien sind zum 3. September einberufen. Das Generalscrutinium wird am 14. Sept. stattfinden. Die neuen Cortes treten am 10. Oktober zusammen. Durch ein anderes Dekret vom 4. Juli werden in den baskischen Provinzen die Deputationen und Municipalitäten nach den Fueros hergestellt. Die Generaljunten werden sich unverzüglich versammeln und Kommissarien ernennen, beauftragt, mit der Regierung über die Frage von den Fueros — welche den nächsten Cortes vorgelegt werden soll — zu unterhandeln. Bei den Douanen und in der Verwaltung der Justiz und der Polizei ist nichts geändert worden. Ein drittes Dekret verordnet die Wegbringung des Körpers Montes-de-Oca's von Bittoria nach Madrid.

Mannichfaltiges

Die große Feldherrenhalle zunächst dem k. Schlosse und der Theatinerkirche in München schreitet ihrer Vollendung entgegen und zeigt allgemach ihre kolossalen Verhältnisse, da die sie umgebenden Gerüste, welche für die mit der Ausführung des Details beschäftigten Bildhauer nöthig waren, nach und nach entfernt werden. Die reiche Betönung dieses mächtigen Bauwerks gewährt einen imposanten Anblick; mit geläutertem Sinn für organische Entwicklung des mittelalterlichen byzantinischen Ornaments wußte der Architekt Friedr. v. Gärtner deren Massen und Details zu ordnen. Ebenso ist man thätig, den Pavillon, welcher den westlichen alten Theil der k. Residenz mit dem neuen nördlichen Theil verbindet, bis zum Herbste seiner Vollendung entgegenzuführen, wo sodann dieses umfassende Werk als gänzlich beendigt sich darstellen wird.

Redakteur: Dr Friedrich Mauer.

Anzeigen.

Empfehlung.

In der J. A. Enderʼschen Papierhandlung ist Schreib-Maculatur in ganzen und halben Bogen dem Ries und Zentner nach, so wie auch Druck-Maculatur in ordin. Format dem Ries nach zu billigen Preis zu haben.

Anzeige und Empfehlung.

Da ich von einem hochlöblichen Magistrat als approbirte Hebamme verpflichtet worden bin und bei meiner Approbation die Note -ausgezeichnet- nebst den Preis erhalten habe, so erlaube ich mir an alle verehrten Frauen, und wer sonst einer Hilfe der Art bedarf, die ergebenste Bitte, mich in diesem Geschäfte mit Ihren Zutrauen zu beehren, indem ich Ihnen die Versicherung gebe, daß ich mich stets aufs Pünktlichste und Schnellste meine Pflicht zu erfüllen mich bestreben und zu würdigen suchen werde.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Magdalena Glatz, approbirte Hebamme.

Wohnhaft in der Sterngasse L. Nr. 930.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er die Wirthschaft auf dem Hammer bei Lauf am Holz, käuflich an sich gebracht und bereits übernommen hat. Indem er zu zahlreichem Besuch die verehrlichen Bewohner Nürnbergs und seine werthe Nachbarschaft hiemit bestlich einladet, wird er es sich stets angelegen sein lassen, deren Vertrauen durch Verabreichung guter Speisen und Getränke, verbunden mit prompter und solider Bedienung, zu würdigen suchen.

Achtungsvoll empfiehlt sich

Michael Christoph Liebel.

Gesuch.

Eine Köchin, welche schon in angesehenen Häusern diente, sich auch der Hausarbeit unterzieht, wünscht hier oder auswärts in derselben Eigenschaft unterzukommen.

Gesuch.

Ein Mädchen, welches nähen, stricken, waschen und bügeln kann, sich willig jede andere häusliche Hausarbeit unterzieht und gute Atteste aufweisen kann, wünscht in einem soliden Hause unterzukommen. Näheres in S. Nro. 105 der Weintraubengasse.

Gesuch.

Eine Person von gesetztem Alter, welche schon längere Zeit als Köchin diente und sich anderen vorkommenden häuslichen Arbeiten willig unterzieht, auch gute Atteste aufzuweisen vermag, sucht bis nächstes Ziel in gleicher Eigenschaft bei einer soliden Herrschaft unterzukommen.

Zu verkaufen.

Eine schwere goldne Cylinderuhr ist zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

An der Hauptstraße der Vorstadt Gostenhof ist ein möblirtes Zimmer mit Bett an eine solide Person täglich zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Wie lange ich unter der Lawine begraben lag, wer mich wieder zum Leben zurückbrachte, das will ich nachher erzählen, wenn ich erst meine Empfindungen geschildert habe. Später, weit später, als ich meine Führer und meinen treuen Lebealier, der auf dem Bock meines Wagens saß, hatte stehen sehen, fühlte ich mein Herz klopfen und wie ein Funke aus demselben meinen Körper durchlief und ihn erwärmte: bald schlug ich die Augen auf und gewahrte inmitten der Finsterniß, welche zwei ungeheure Harzfackeln kaum zerstreuten, die zwei seltsame, mir unbekannte Gesichter in der Hand hielten, zwei grichwarzte, so niedrige Decke, daß ich sie mit der Hand hätte erreichen können wäre ich nicht eingebückt, gleichsam gekneidelt gewesen Nun glaubte ich, ich sey in der Hölle, und die meine Gedanken allmählich wieder zurückkehrten, so sagte ich zu mir: Ich habe so gut wie andere über alle Beobachtungen in einer anderen Welt gelacht, womit man uns betrübte; da bin ich nun wirklich und die Qualen werden bald angehen. Indessen war ich über den wenigen Prunk und den Mangel an Grandiosem an diesen Orten verwundert, ich hätte daselbst gern Mittons Schilderungen gefunden. Da erkannte ich plötzlich Lavaliers Stimme: General! General! befinden Sie sich besser? — Ja, mir fehlt nichts; aber wo bin ich? — Sie sind in einem Backofen, den man geheizt hat, um sie anzuthauen; man hat Sie in eine wollene Decke gehüllt; wir haben sie mit Brandwein gerieben. Welch ein Glück, daß sie nicht todt sind!

Bald kam ich nun wieder ganz zu Kräften, ich wurde aus dem Backofen geschafft, in ein gutes Bett gelegt, man gab mir heißen Wein zu trinken und ich hörte, daß bei den Läuten einer Glocke das ganze Dorf Nazareth sich aufgemacht habe; daß man nach zweistündiger Arbeit glücklich bis zu meinem Wagen gelangt sey; daß man mich bewußtlos aus demselben in ein Wirthshaus getragen, das schon mehrere Todtenerweckungen von der Art, wie die meinige, erlebt hatte. Den folgenden Tag gingen die guten Bewohner von Nazareth wieder an die Arbeit, fühelen mir meinen Wagen zu, brachten mir meine Zelleisen, meinen Mantelsack, meine Bücher, meine Pistolen, meinen Säbel und selbst meinen Geldbeutel, und nicht ohne Mühe bewog ich sie, einige Beweise von Dankbarkeit von mir anzunehmen. Ich kann daher, wie Montaigne, sagen: ich war gestorben; und ich kann noch mehr sagen als er; ich war in der Hölle! Und befinden wir uns in der traurigen Welt, in der ich so viele bittere Erinnerungen schreibe, nicht darin?

Digitized by Google

Schießhaus zu St. Johannis.

Fecht-Assaut

mit türkischer Musik.

Da wegen ungünstiger Witterung das am 14. ds. Mts. anberaumte Fecht-Assaut nicht abgehalten werden konnte, so mache ich hiemit bekannt, daß dasselbe

Sonntag den 21. Juli

bei günstiger Witterung im Freien und bei ungünstiger im Saale des Schießhauses zu St. Johannis stattfindet. Der Anfang ist Nachmittags 3 Uhr. Nach Beendigung des Assaus findet Tanzmusik statt. Wozu hiemit ergebenst einladet

Entree für Herren 6 Kr.

J. Diepold, Fechtmeister.

GOLDNER HIRSCH

an der Laufersstraße.

Morgen Sonntag Produktion der Tyroler Sänger Geschwister Schwemberger aus dem Zillerthal, bei ungünstiger Witterung im Saal, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Ball im Bamberger Hof

findet Sonntag den 21. Juli statt. Empfehlend Anfang 8 Uhr.

Fuchs.

Horns-Zwinger.

Heute Samstag den 20. Juli findet

Grosse Produktion

von sämmtlichen Mitgliedern des Theater-Orchesters mit dem bekannten Entree statt. Wozu ergebenst einladet

Anfang 5 Uhr.

Conrad Horn.

Rohlederers-Garten.

Morgen Sonntag den 21. Juli findet die gewöhnliche Tanzmusik statt. — Wozu hiemit höflichst einladet

Rudel.

Contumaz-Garten.

Sonnabend den 20. Juli Abends 7 Uhr

Gesang-Produktion

vom Herrn Julius Sprenger, wozu recht höflichst einladet

B. Zöberlein.

Einladung.

Heute Samstag den 20. Juli ist

Metzelsuppe

im Gasthaus zur Stadt Rothenburg in Sündersbühl anzutreffen, wozu hiemit höflichst einladet

Georg Ritter.

Einladung.

Sonntag den 21. Juli findet bei mir Unterzeichnetem gut besetzte Tanzmusik statt, wozu ich meine höfliche Einladung mache und mich mit Verabreichung von gut gebratenen Tauben und andern Speisen bestens empfehle.

M. Biebleitner,

Gastwirth in Kleinreuth bei Schweinau.

Einladung.

Sonntag den 21. Juli ist Tanzunterhaltung in Atmoshof. Wozu ergebenst einladet

Wittwe Heß.

Gesuch.

Ein junges Mädchen, welches schon länger hier diente und sich über Treue und Fleiß mit den besten Zeugnissen ausweisen kann, wünscht nächstes Ziel in ein dieß'ges solides Haus als Köchin einzutreten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Lebewohl.

Da ich bei meiner Abreise von hier noch Freundswangen bei meinen lieben Verwandten und Bekannten nicht persönlich mehr Abschied nehmen konnte, so sage ich Ihnen hiemit ein recht herzliches Lebewohl.

Doktorin Breidenstein.

Prater.

Am Sonntag und Montag findet das Jahresfest mit türkischer Musik, bengalischen Flammen und griechischem Feuer statt. Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt. Zu recht zahlreichem Besuch ladet gehorsamst ein

E. Kupprecht.

Erwiderung.

Auf die in Nro. 199 der Nürnberger Zeitung und im Intelligenzblatt von Erlangen enthaltene Warnung, durch welche mich meine Frau, Margaretha Berlet, unter Curatel gestellt wissen will, erwiedere ich, daß diese Warnung von derselben eine lügenhafte Verläumdung ist, worüber ich mich bei Gericht rechtfertigen werde.

Großgründlach, den 19. Juli 1844.

Conrad Berlet, Mahlbesitzer.

Zu vermiethen.

Am Markt ist sogleich oder bis Ziel die zweite Etage zu vermiethen, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 2 Kammern nebst Verschließbarem Vorplatz und sonstigen Bequemlichkeiten.

Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen, welches Hausmannskost kochen kann, und sich auch jeder Hausarbeit willig unterzieht, wünscht die Lorenzi unterkommen. Nro. 7 am Herrenmarkt.

Einladung.

Sonntag den 21. Juli ist Ball zur goldnen Krone in Möhrd. Wozu ergebenst einladet

Entree 24 kr.

J. Roß.

Zu vermiethen.

Ein Logis, bestehend aus einer Stube, 2 Kammern, Küche und verschließbarer Holzlage, ist bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen. Näheres in der Beschlagergasse Nro. 1496.

Haus-Verkauf.

Ein Haus in der Königstraße dahier, von bester Bauart, und mit nicht unbedeutenden Parterre-Gerämlichkeiten, ist unter annehmbaren Conditionen täglich zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Schloss-Zwinger.

Heute Samstag den 20. Juli

Musikalische Produktion

unter Leitung des Musikmeisters Hrn. Bernhardt.

Nur die ungünstige Witterung verhinderte, den so vielfach ausgesprochenen Wünschen zu entsprechen, passende Musik zu den Hauptgesellschaftstagen zu engagiren. Da ich nun ein hochverehrtes Publikum in Kenntniß setze, daß die obendenannte mit ungetheilten Beifall aufgenommene Musik in der Folge die Samstage Produktionen geben werden. Zum gefälligen Besuch empfiehlt sich

Fuchs.

Kauf-Gesuch.

1000 Stück Solersteine werden zu kaufen gesucht. L. 493.

Zu vermiethen.

Ohnweit der Post ist die kommenden Monat ein tapezirtes Zimmer nebst Kabinet mit Möbeln an einen Herrn wieder zu vermiethen. Das Nähere in L. Nro. 259.

Theater in Fürth.

Samstag, 20. Juli. Zum Erstenmale. -Thron und Hütte, oder der Bettler von Mantua.- Schauspiel in 5 Aufzügen aus dem Englischen nach Eberidan Knowlas von Fr. Treitschke. Herr C. Lucas, k. k. Hofschauspieler von Wien als Gast.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag, 21 Juli. Zum Erstenmale. -Thron und Hütte, oder der Bettler von Mantua.- Schauspiel in 5 Aufzügen aus dem Englischen nach Eberidan Knowlas von Fr. Treitschke. Hr. C. Lukas, k. k. Hofschauspieler von Wien, »Pierre« als letzte Gastrolle.

Lotterie.

Die zu Regensburg herausgekommenen Nummern:

72 10 68 63 31

Angekommene Fremde

vom 18 Juli 1844.

(Rothe Roß.) HH. J. H. u. J. B. Atkinson, Rentier v. England.

(Bayr. Hof.) HH. v. Bonz m. F. v. Stuttgart, Fuxl v. Frankfurt, Coxl v. London, Part. Coxl, Oberstlieut. v. London. Th. Scheffer, Carrington u. Blose m. F., Rentier v. England. Fink m. F., Buchhändler v. Pforzheim.

(Wirt. Hof.) HH. Valentin v. Ziesburg, Mombyen v. Schleswig, Rentier. Weissenbach v. Trier, Romee v. Gmünd, Fink v. Hückelmagen, Kftr. Freihr. v. Reitenstein, Oberzollinspektor. Reichard, Oberbaurath v. München. Forthuber, Baurath v. Ansbach. v. Freyber, Oberlieut. v. Dresden. Heilferdagl, Justizaminann v. Heidau. Flamming, Beamter. Mde. Grimm v. Crailsh.

(Braun's.) HH. Baron v. Wiedenbruck, Kämmerer v. Wien. Bendig m. G. v. Berlin, Schaumann m. G. v. Stuttgart, Koch v. Wien, Freudenberg, Schmidt v. Wesel, Oesterlinks v. Köln, Orchant v. Kaiserslautern, Schuller v. Baireuth, Schäfer v. Dettelbach, Kftr. Lorte, Smith, Architekten v. England. Gebr. Fellenberg, Prof. v. Bern. Fröhlich, Beamter v. München. Martin v. Frankfurt, Bauer v. Passau, Part.

(Blaue Glocke.) HH. Graf v. Berri, Lieut. v. Bamberg. Thomas, Justiz-Sekretär v. Feld. Eckert, Rentbeamter v. Weltach. Rent, Fbkt. v. London. Günther, Kfm. Horn, Priv. v. Leipzig. Melle. Dertel v. Ansbach. Melle. Braun v. Fürth.

(Rothe Roß.) HH. v. Maisch, Offizier v. Ungarn. Gleich v. Landau, Gref v. Wiesbaden, Derichsft v. Rüdesheim, Kftr. Mde. Werner, Priv. v. Bamberg.

(Fränk. Hof.) HH. Furnkorn v. St. Gallen, Steiner v. Rolberg, Cavalli v. Mannheim, Buchner v. Maindernheim, Stern v. Ansbach, Kftr. Brunnhuber m. Tochter, Bürgermeister v. Eschenbach. Schmöll, Fbkt. v. Mörner.

(Fünf Thürme.) Hr. Guthenberg, Händler v. Farnbach.

(Kronprinz z. Gastenhof.) HH. Linde, Kommissär v. Neustadt. Peter, Kfm. v. Würzburg. Gebr. Arzt, Studenten v. Oehringen. Ernst, Oekonom v. Oettingen. Lechler, Priv. v. Nürnberg.

(Stadt Erlangen.) Hr. Prampain Boulan, Fabrik. v. Erlangen.

Mit der heutigen Nummer folgt Beilage Nr. 10 des „ewigen Juden.“

Mit einer Beilage von Fr. Korn.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Sonntag, 21. Juli 1844. | No. 203. | Kalender: Prazedes.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen ju folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Preussen. (Berlin, 14. Juli.) In diesem Augenblick ist die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Herrnhuterkolonien oder die Niederlassungen der Böhmisch-Mährischen Brüder gerichtet. Sie haben, wie öffentliche Blätter bereits erzählen, in der Person eines Konsistorialrathes in Posen einen neuen Bischof erhalten, während bisher diese Würde ein Mitglied ihrer Gemeinde bekleidete, das seinen Wohnsitz in Herrnhut, also im Königreich Sachsen hatte. Hier war auch vor einigen Wochen die Weihung des neuen Bischofs erfolgt. Es wirft sich nun die Frage auf, ob die neue Einrichtung auch anderweitige Veränderungen in den Verhältnissen der Herrnhuter herbeiführen wird. Sie gingen dem preußischen Staate schon im Jahre 1727 in der Vereinigung des lutherischen und reformirten Lehrbegriffes voran, und seit 1733 ist das evangelische Missionswesen, das in der Gegenwart von Vereinen und vielen Leuten aus allen Ständen mit großem Eifer betrieben wird, zum Gegenstand ihres Strebens geworden. Unter den jetzigen Verhältnissen und den Richtungen, welche die religiösen Ansichten bei uns genommen haben, haben auch die Herrnhuter festere Anlehnungspunkte gewonnen. Eine große Anzahl hoher Personen, auch ganze Familien aus den ersten Ständen halten sich theils unmittelbar zu ihnen, theils pflichten sie ihrem Lehrbegriff von der Erweckung und evangelischen Lauterkeit, oder mit anderen Worten, der wahren Blut- und Kreuztheologie bei. Im Ganzen leben nach den amtlichen Zählungen gegen 14,000 Herrnhuter gegenwärtig in dem preußischen Staate. Natürlich sind nicht in diese Zahl diejenigen eingeschlossen, die sich ihren Grundsätzen nach zu ihnen halten. Die Hauptniederlassungen befinden sich in Schlesien, wo sich 5 ansehnliche Kolonien befinden. In der Provinz Sachsen ist jetzt nur eine Niederlassung, während eine zweite, die in Barby bestand, und die auch ein theologisches Seminar und später ein nach Niesky verlegtes Pädagogium besaß, aufgelöst ist. Sehr ansehnlich ist auch die Niederlassung der Herrnhuter zu Neuwied am Rhein. In Berlin, Breslau und Königsberg sind ebenfalls noch Brüdergemeinden, doch ohne eine ängstliche Trennung von den übrigen Bewohnern. Alle die oben erwähnten Niederlassungen zeigen sich noch wie vor durch einen eigenthümlichen Ausdruck von Stille, Ordnung und Reinlichkeit aus, auch werden viele Zweige der Fabrik- und Gewerbthätigkeit hier kultivirt. Auf jeden Fall ist es das erste Beispiel, daß ein preußischer Beamter Bischof der Herrnhuter wird. In dieser Stellung hatte namentlich der ehrwürdige Theologe Spangenberg sich große Verdienste erworben, weßhalb ihn die Brüdergemeinden als ihren zweiten Stifter verehrten. Demselben verdankt man auch die ausführlichen Nachrichten über die Verfassung der Brüdergemeinden und ihr Lehr- und Glaubensgebäude. (Fr. Opfl. Z.)

Vom Main, 14. Julius. Die Bruttoeinnahme des großen deutschen Zollvereins an Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangszöllen für das erste Quartal dieses Jahrs hat 4,701,000 Thaler betragen; hierunter sind 71,400 Thaler Ausgangsabgaben und 94,000 Thaler Durchgangsabgaben begriffen und es bleiben also 4,535,600 Thaler für die Eingangszölle. Im ersten Quartal 1843 betrug die Gesammteinnahme 4,444000, es ergibt sich also für das erste Quartal dieses Jahres eine Mehreinnahme von im Ganzen 257,000 Thaler, und zwar an Eingangszöllen von 206,000 Thaler, an Ausgangszöllen von 22,000 Thaler und an Durchgangszöllen von 29,000 Thaler. Diese Mehreinnahme ist hauptsächlich den fortdauernden starken Verzollungen von Schmiedeisen und Eisenbahnschienen für den Bedarf der vereinländischen Eisenbahnen sowie von Robzucker für die Siedereien, von welchen beiden Artikeln sich aus dem Vorjahr noch bedeutende Vorräthe auf den Niederlagen befinden, zuzuschreiben. An Kaffee, Wein, trockenen Südfrüchten, Reis ꝛc. ist im Ganzen weniger zur Verzollung gekommen, als im entsprechenden Quartal 1843; die Veranlassung hiezu liegt in der gegen die gleiche Periode des Vorjahrs später begonnenen Schifffahrt. Interessant ist ferner, daß sich fast in allen Vereinsstaaten eine nicht unerhebliche Abnahme der Einfuhr des ein- und zweirädrigen Baumwollengarns (3672 Ztn.), dessen Preis ansehnlich gestiegen ist, herausgestellt hat. Die fortwährend ungemein starke Einfuhr von ausländischem Rob- und Stabeisen wird hoffentlich nach dem 1. Sept. d. J. an welchem Tage die vereinbarten, nunmehr

Die spanische Furie zu Antwerpen.

(4. November 1576.)

Die Provinzen Holland und Seeland hatten die Waffen ergriffen gegen den Erdherren der Niederlande, König Philipp II. von Spanien, welcher durch Einführung der spanischen Inquisition und anderer monarchischer Institutionen, die der Verfassung zuwider waren, das Volk unterjochen wollte. An der Spitze des Aufstandes stand der talentvollste und edelste Demagog, den es jemals gegeben, der große Prinz Wilhelm von Oranien. Vergebens sandte Philipp den grimmigsten Kettenhund seiner Krone, den entsetzlichen Herzog von Alba, gegen die Insurgenten. Seine Grausamkeit schürte das Feuer der Empörung nur zu hellern Flammen.

Alba wurde endlich abgerufen und Don Requesens an seine Stelle gesetzt. Er führte den Krieg nicht unglücklich, und es würde ihm vielleicht gelungen seyn, durch seine überwiegende Macht die Holländer und Seeländer zu besiegen, wenn nicht Geldmangel fortwährend seine Unternehmungen gehemmt hätte. Philipp II. hatte ungeheuere Einkünfte von seinem unermeßlichen Reiche, in welchem „die Sonne nie unterging“; allein seine Finanzverwaltung war so schlecht, daß er nicht nur große Schulden hatte, sondern sich gezwungen sah, zu den gemeinsten Betrügereien seine Zuflucht zu nehmen, die ihm allen Credit raubten. Der niederländische Krieg hatte ihm schon gegen 40 Millionen Piaster gekostet, und gerade als zu seiner Fortführung das meiste Geld gebraucht wurde, flossten sämmtliche Hülfsquellen. Requesens wußte nicht Rath zu schaffen. Die spanischen Soldaten, denen man nicht den Sold bezahlen konnte, weigerten sich zu kämpfen und suchten sich durch Brandschatzungen und Plünderungen die Unkosten des Königs für ihre Forderungen schadlos zu halten.

Die Holländer und Seeländer, die größtentheils der reformirten Lehre anhingen, kämpften für ihren Glauben, der indessen den Einwohnern der fünfzehn andern niederländischen Provinzen, in welchen der Katholicismus der weitem das Uebergewicht hatte, ein Greuel war. Waren diese Provinzen auch mit den Bedrückungen der spanischen Regierung höchst unzufrieden, so waren sie doch bis dahin dem Könige treu. Das einzige Band, welches sie mit den im Aufstande begriffenen Provinzen verband, war der gemeinsame Haß gegen die Spanier und besonders gegen die spanischen Soldaten, welche nun schon seit zehn Jahren dem Lande zur Last fielen und die Einwohner, gleichviel ob Anhänger des Königs oder nicht, auf die unerhörteste Weise bedrückten und plünderten.

Digitized by Google

von fast allen Vereinsstaaten publicirten provisorischen Tarifsätze für Rohreisen, geschmiedetes und sagoniertes Eisen in Wirksamkeit treten, auf ihrer natürlichen Gränzen zurückgeführt werden.

Frankreich.

(Paris, 16. Juli.) Die Deputirtenkammer hat gestern das in umgeändreter Form vorgeschlagene und nur auf die Deputirten Cindet auch auf die Pairs) anzuwendende Amendement Gremieur mit großer Majorität verworfen. — In der Pairskammer wurden gestern Interpellationen an die Minister gerichtet in Bezug auf die bei einigen Legitimisten (Montmorency-Robecq und d'Escars) vorgenommenen Haussuchungen und die Verhaftung des Herrn Charbonnier de la Guesnerie. Der Polizeipräfekt Delessert gab die erforderlichen Aufklärungen; die Sache wird in diesem Augenblick von den Gerichten untersucht.

Der Herzog von Montyensier (geb. 31. Juli 1824) ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Die neusten Briefe aus Toulon wiederholen das Gerücht, der Sultan von Marocco habe seine Truppen von der Grenze zurückgezogen und sich bereit erklärt, die ihm abseiten Frankreich's gestellten Bedingungen anzunehmen.

Aus Algier wird gemeldet, ein Kurier, der aus Oran am 8. abgegangen ist, hat uns die Nachricht eines dritten Zusammenstoßes mit den Marroccanern gebracht; ein am Orte selbst geschriebener Brief, datirt aus dem Biwak von l'Aed-Zdli, 6 Lieues von Tlalo Magbania besagt, daß El-Gennaui, wenig entmuthigt wie es scheint durch die Schlappe vom 15. Juni, am 3. Juli an der Spitze von 4000 Reitern und 1000 Fußgängern die Kolonne des Marschalls Bugeaud angegriffen hat in dem Augenblick, wo diese aus dem Lager ausbrach, Morgens 5 Uhr. Der marroccanische General wurde unterstützt durch Abd-El-Kader. El-Gennaui ist wie bekannt derselbe Anführer, der, vom Kaiser mit Vollmacht versehen, sich in die Verhandlungen mit Bedeau und darauf mit Bugeaud einließ. Es ist deßhalb nicht glaublich, daß er sich auf unsere Truppen gewerfen haben sollte, ohne den Befehl vom Kaiser dazu erhalten zu haben. Das Gefecht ist nicht sehr mörderisch gewesen; der Marschall hat seine Truppen, sobald er den Feind lief genug eingelassen glaubte, die Offensive ergreifen lassen, und die Marroccaner haben sich darauf sogleich aufgelöst. Die Kolonne hat sie verfolgt und hat ihnen fast zwei Stunden lang dart auf den Nacken gesessen. Kurz, das Gefecht hat nur das Resultat gehabt, die Truppenversammlungen, welche sich vor uns gebildet hatten, zu zerstreuen, denn da die Marroccaner die Flucht nahmen im Augenblick, wo unsere Truppen die Offensive ergriffen, so hat man ihnen keinen großen Schaden zufügen können; nur einige 30 Todte vielleicht und etliche Pferde haben sie zurücklassen. Auf unserer Seite sind nur 6 Mann mehr oder minder bedeutend verwundet. Man fündigt in Oran die Ankunft von zwei Regimentern Kavallerie, Chasseurs und Husaren, an.

Griechenland.

(Piräus, 6. Juli.) Die Ernennung der Senatoren ist erfolgt. Unter denselben sind 13 aus der Morea, 8 vom Continent, 7 von den Inseln, 7 aus den nicht zu Griechenland gehörenden Provinzen und ein Phihellene, General Church, zusammen also 36. In Bezug auf ihre politische Farbe lassen sie sich nur schwer klassificiren, indem viele wenig gekannt und ohne Einfluß im Lande sind. Man kann indeß 6 als Ultranapisten, 6 als russisch gesinnt, 8 als entschiedene Parteinehmer für Maurokordatos und andere 8 für Koletis rechnen. Die meisten sind Gutsbesitzer, folglich für Ruhe und Ordnung. Der einzige zum Senator ernannte Minister ist Trikupis, welcher als Deputirter 4 Stimmen hatte. Maurokordatos hatte deren nur 164, während die Kandidaten der Opposition mit 1415 und 886 zu Deputirten erwählt wurden. Maurokordatos ward jedoch von der Universität zu Athen erkoren. Spyromilios, einer der Haupträdelsführer in der vorjährigen Septemberbewegung, Kommandant der Militärschule, ward seines Postens enthoben und zum Militärinspektor der Spezladen ernannt. — In der Maina sollen Unruhen ausgebrochen seyn, weßhalb der Staatsrath Mavros heute mit dem Dampfboot dahin abgegangen ist. Aus demselben Grunde wurde der Senator Areian nach Akarnanien gesendet. Gestern haben in Athen die Wahlen begonnen, welche 8 Tage dauern werden. Im übrigen geht es jetzt ruhiger zu. Aus den Blättern ersehen Sie, daß bald die Kammern zusammentreten werden und der Staatsrath aufgelöst worden ist.

Niederlande.

(Amsterdam, 15. Juli.) Den Mitgliedern der Generalstaaten ist jetzt von Seite des Finanzministeriums der Gesetzentwurf des Ein-, Aus- und Durchfuhr-Tarifs, wie derselbe im nächsten Oktober den Generalstaaten wird vorgelegt werden, nebst einer erläuternden Denkschrift offiziell zugesandt worden. Als Maßregeln, welche ganz besonders im Interesse des Handels genommen werden, mögen bemerkt werden: 1) Die Befreiung von allen Einfuhrzöllen, welche einigen vorzüglichen Handelsartikeln zuerkannt worden, wenn dieselben mit niederländischen Schiffen und also auch mit solchen, die kraft mit fremden Mächten abgeschlossenen Verträgen mit den niederländischen Schiffen gleichgestellt worden, eingebracht werden, wozu man besonders, so viel thunlich, die Artikel gewählt hat, welche zugleich als Grundstoffe für viele Zweige der National-Industrie können betrachtet werden. 2) Die sehr allgemeine Abschaffung der Ausfuhrzölle, wovon nur eine sehr geringe Anzahl, theils als Schutzmaßregel, theils im Interesse des Schatzes, beibehalten ist. Die meisten Artikel des Großhandels sind überdem nur sehr mäßigen Einfuhrzöllen unterworfen. Die Bestimmungen in Betreff der Durchfuhr. Allgemein ist das System von sehr niedrigen Durchfuhrzöllen angenommen; mit einzelnen geringen Ausnahmen sind dieselben auf 10 Cents von 100 Pfund festgestellt. Dabei ist den Interessenten überall, wo der Durchfuhrzoll nach dem Werth oder dem Maß im Tarif bezeichnet ist, die Befugniß zuerkannt, die Zölle nach dem Gewicht, zu 10 Cents per 100 Pfund, zu zahlen. Endlich wird vorgeschlagen, der Regierung die Befugniß zu lassen, da, wo solches ohne Gefahr für die Rechte des Reichs statt finden kann, dem Durchfuhrhandel einige Erleichterungen zu bewilligen und ihn von einigen durch das Oberst festgestellten Formalitäten zu entbinden. Ausnahmen in der allgemeinen Regel von niedrigen Durchfuhrzöllen sind nur zwei angenommen, als: a) Wenn es Artikel betrifft, deren Aus- und Einfuhr zollfrei statt haben kann. In diesen Fällen hält man es für nöthig, daß, um die Früchte dieser Maßregel dem Eigenhandel zu sichern, die Durchfuhrzölle etwas höher seyen; aber allgemein nicht höher, als der Betrag der Durchfuhrzölle, welcher durch die Uebereinkunft in Betreff der freien Rheinschifffahrt vom 31. März 1831 festgestellt wurde. b) Wenn das Interesse irgend eines Zweiges der niederländischen Industrie zu fordern scheint, daß, um Mißbräuchen zuvorzukommen, ein Durchfuhrzoll zu einem höhern Betrage festgestellt werde, wie es der Fall ist bei den Artikeln, Butter und Käse. In gewisser Verbindung mit dieser Bestimmung stehen jene, welche in Betreff des Kolonial-

---

Ein gemeiner spanischer Reiter wollte bedient seyn, wie ein Prinz. Während der Niederländer, bei welchem er im Quartier lag, mit seiner Familie darbte, verlangte er auf seiner Tafel stets mehrerlei Braten, zweierlei Wein seines Obst und kostbare Leckereien. Seine Hunde mußten mit Weißbrod gefüttert und die Fesseln seines Pferdes mit Wein gewaschen werden.

Als Don Requesens im Frühjahr 1576 unvermuthet starb, hatte der Geldmangel der spanischen Regierung den Gipfel erreicht. Man schuldete den Truppen den Sold für zweiundzwanzig Monate. Sie ließen sich weder durch Versprechungen noch Drohungen ferner beschwichtigen, sondern schworen bei allen Heiligen, daß sie sich das Geld holen würden, gleichviel, wo sie es fänden. Dreitausend von ihnen nahmen die auf halbem Wege zwischen Brüssel und Gent liegende Stadt Alost in Flandern ein und brandschatzten von hier aus mehr als einhundertundsiebenzig flandrische Ortschaften.

Der Staatsrath, welcher einstweilen im Namen des Königs die Regierung des Landes übernommen hatte, sah sich genöthigt, sämmtliche spanische Soldaten für Feinde des Landes und in die Acht zu erklären. Diese rasche Maßregel hatte die traurige Folge, daß sich fast sämmtliche nicht niederländische Söldner des Königs vereinigten, und das Land sengend und plündernd durchzogen. Die neunzigwöchentlichen Truppen, welche der Staatsrath gegen sie aufschickte, wurden überall geschlagen. Die Empörer nahmen Mästricht und mordeten und plünderten hier auf entsetzliche Weise. Ihr ganzes Bestreben war es, eine der reichsten Städte der Niederlande in ihre Gewalt zu bekommen, und hier von den getreuen Unterthanen des Königs den Sold zu erpressen, welcher dieser ihnen schuldete. Ein besonderes Gelüste hatten sie nach Antwerpen.

Antwerpen war am Anfange des sechszehnten Jahrhunderts die reichste und üppigste Handelsstadt Europa's. Die Beschreibung, welche die alten Geschichtsschreiber von dem dort herrschenden Glanze und Reichthum machen, klingen fast wie Mährchen der tausend und einen Nacht. Die reichen Kaufherren übertrafen Fürsten an Ueppigkeit und Pracht. Venedig's und Genua's Glanz verschwindet vor dem der Schelestadt. Antwerpen machte in einem Monate mehr und größere Handelsgeschäfte, als Venedig in zwei ganzen Jahren während seiner höchsten Blüthe. Fünfhundert Segel liefen täglich im Hafen von Antwerpen aus und ein; ja an Markttagen stieg diese Zahl oft bis neunhundert. Zweitausend Frachtwagen und gegen zehntausend Bauerwagen rollten täglich durch die Thore. Die herrlichsten Gebäude schmückten diese Stadt, in deren Händen sich damals der Welthandel befand. Antwerpens Wohlstand hatte durch die Religionsverfolgungen unter Herzog Alva

Digitized by Google

handels und der National-Schifffahrt festgestellt sind.

Oesterreichische Staaten.

(Reichenberg, 14. Juli.) Am 3. Juli früh hatten sich die Arbeiter der obersten Fabrik in dem Dorfe Katharinaberg, ½ Stunde von Reichenberg, zusammengerottet, um eine neue, eben angekommene Spinnmaschine, durch deren Einführung mehrere Spinner aus der Arbeit zu kommen fürchteten, zu zertrümmern. Sie setzten ihr Vorhaben in's Werk, zogen herauf das Thal herab von Fabrik zu Fabrik, zwangen die Arbeiter in denselben, mitzugehen, und fielen dann in Machenderf in eine Fabrik ein und zerschlugen dort einige Maschinen. Von da zog der Schwarm von einigen Hunderten nach der großen Fabrik der HH. Siegmund, Neubäuser und Comp. in Hammerstein und richtete dort einen Schaden von beinahe 5000 fl. an. Nun rückten die Zusammengerotteten, nachdem sie im Machendorfer Meierhofe Lebensmittein requirirt hatten, der Stadt näher und ließen vorerst noch ihre ganze Wuth in einer Fabrik in Rosenthal los, wo sie die Thür ein brachen und Alles, was sie in zwei Sälen vorfanden, ohne Unterschied in Stücke zertrümmten und zu den Fenstern hinauswarfen, den Fabrikherrn mißhandelten und einen Schaden von beinahe 8000 fl. anrichteten. Nun war es auf die Fabriken der Stadt abgesehen. Die Unsinnigen stürzten sich wuthschäumend, bewaffnet mit starken Knütteln und eisernen Stangen, in ihrer Fabrikkleidung in dem Augenblicke gegen die Stadt, als ein kleiner Theil der Stadtschützen unter Aufführung ihres wackern Majors, der gleitet von einigen Bürgern, an der Stadtgrenze ankam und sich auf einer Brücke festsetzte. Man erwartete ruhig den Angriff; an der Spitze stand der bürgerliche Magistratsbeisitzer J., muthvoll bekannt durch seinen freiwilligen und eifrigen Polizeidienst. Der Muth der kleinen Menge trieb die Zusammengerotteten zurück, nahm einige gefangen und zerstreute sie. Am dritten Tage wurde neue Militairhülfe gesendet. Die Arbeiter sind zu ihrer Arbeit zurückgekehrt, die Ruhe ist nicht mehr gestört worden, die Untersuchung wird eifrigst betrieben und die Schuldigen haben ihre gerechte Strafe zu erwarten. (D. A. Z.)

Spanien.

(Madrid, 10. Juli.) Die heute in der officiellen „Gaceta“ publicirten Dekrete aus Barcelona haben große Sensation gemacht. Die öffentliche Meinung ist zufriedengestellt; kommen nun ungestörte und aufrichtige Wahlen hinzu, so dürfte sich die Ruhe in Spanien befestigen.

Hiesiges.

† In dem Albrecht-Dürer-Hause sind gegenwärtig drei Bleistiftzeichnungen und ein Oelbild von J. Resch aus München ausgestellt, die von dem entschiedenen und seiner Vollendung rasch entgegenschreitenden Talente des jungen Künstlers im Porträtfache die schönsten Proben ablegen und von den fleißigen aufmerksamen Studien zeugen, welche der Schüler unter der Anleitung seines verdienstvollen, der Kunstwelt rühmlichst bekannten Lehrers Bernhard in München zu machen Gelegenheit hatte. Die Porträte zeichnen sich sammt und sonders durch große Aehnlichkeit, geistreiche Auffassung und schöne Modellirung, was besonders von dem Oelbilde gilt, aus, so daß die allgemeine Anerkennung, welche diese ausgestellten Kunstprodukte bei Kunstlern und Kunstfreunden gefunden haben, eine wohlverdiente genannt werden darf.

Mannichfaltiges

Eduard Donon-Cadet ist an Bord des Paquetboots „Louis Philippe“ von Havre aus nach Neuyork abgegangen.

(Todesfall.) Der Bischof von Nancy, Herr von Fordin Janson, ist zu Marseille, wohin er gegangen war, seine Gesundheit herzustellen, mit Tod abgegangen; er stand im 75sten Jahr und hinterläßt ein Vermögen von 3 Millionen Fr.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Verein für punktliche Beerdigungen.

Sonntag Nachmittag 2 Uhr wird Frau **Just. Dorothy. Marie Düring**, k. Oberpostamts-Expeditors Gattin beerdigt.

Die Leichenbegleitung versammelt sich im Trauerhause, L. Nro. 425 nächst dem weißen Thurm in der dritten Gasse.

Einladung.

Sonntag den 21. Juli werden die Tonkünstler M. Kleiber und G. Wolfsteden aus München eine Abendunterhaltung geben, wozu höflichst einladet

Guth, Katharinengasse.

Empfehlung.

Kirschen-, Weichsel- und Aprikosenkuchen

empfiehlt zur geneigten Abnahme bestens

J. G. Wipplinger,

Conditor in der Frauenthorstraße.

Schloss-Zwinger.

Heute Sonntag den 21. Juli Produktion von dem Orchester des Musikmeisters Hrn. Bernhardt. Empfehlend

Fuchs.

Erwiderung

auf die Warnung im Intelligenz-Blatt vom 17. Juli.

Wenn der Kammacher-Gesell S..... jun. wissen will, wer die Verbreiter jenes Gerüchtes waren, so kann er solches beim Wirth im Beckengarten erfahren.

Freundschafts-Verein.

Nächsten Montag den 22. Juli findet im Biedermanns-Garten Abendunterhaltung Statt, wozu die verehrlichen Hrn. Mitglieder eingeladen werden. Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

ROSENAU.

Montag den 22. Juli das jährlich gefeierte

Keller-Fest

mit türkischer Musik. Anfang 5 Uhr.

Abends Illumination und Abbrennung einzelner Wasserfeuerwerksstücke.

Köchert.

Zur Beachtung.

Hiermit bringe ich dem verehrlichen Publikum und insbesondere meinen geehrten Abnehmern zur Kenntniß, daß die von einem mir gehässigen Menschen gegen mich gerichtete Klage, nach gerichtlicher Untersuchung als völlig ungegründet befunden worden ist, und mir deßhalb die Ausübung meines Farbengeschäftes nach wie vor gestattet ist. Ich empfehle also besonders den resp. Zeitiluministen meine Fabrikate auf's Beste und werde, wie anzustellende Versuche gewiß beweisen werden, an guter, solider und billiger Bedienung nichts ermangeln lassen.

Ernst Weidemeyer,

Farbenfabrikant S. Nro. 1119 nächst der Rothschmidtsgasse im Wirthshaus zum Zwerglein.

Zu verkaufen.

Eine Hausorgel mit zwei Oktaven Realpedal, ist wegen Wohnungsveränderung sehr billig zu verkaufen in S. Nro. 302 am neuen Thor.

---

gelitten und die Erbauung einer starken Citadelle, von welcher man die Stadt jeden Augenblick beschießen konnte, hatten viele angesehene Handelshäuser veranlaßt, ihre Comptoire in andere Städte zu verlegen; allein Antwerpen war noch immer reich genug, die Habgier selbst eines großen Heeres zu befriedigen.

Die von der Stadt getrennte Citadelle hielten Spanier unter dem Oberbefehl Don Sancho d'Avella besetzt. Dieser berief alle anderen spanischen Anführer und die empörten Truppen zur Plünderung Antwerpens zu sich. In der Stadt war eine ziemlich starke Besatzung von Deutschen, welche der Regierung noch Gehorsam leisteten. Ihre Zahl wurde noch durch Zuzorge derselben mehr als verdoppelt, als man die schändlichen Absichten der auf der Citadelle versammelten Spanier kannte. Der Souverneur der Stadt hatte außer dem noch einen Theil der Bürger bewaffnet und sämmtliche Einwohner aufgefordert; an einer Schanze zu helfen, durch welche die fehlende Stadtmauer nach der Seite der Citadelle zu, ersetzt werden sollte. Jedoch die zuvorkommend Menschen leisteten dieser Aufforderung Folge und trug der Kugeln, welche von der Citadelle auf die Arbeitenden herabregneten, war das Werk am Vormittag des 4. Nov. 1576, der ein Sonntag war, vollendet und Alles zur Vertheidigung bereit.

Die Zahl der auf der Citadelle versammelten Spanier und ihrer Verbündeten betief sich auf etwa fünftausend Mann. Noch am Vormittage waren zweitausend Spanier von Alost eingetroffen, angeführt von dem aus ihrer Mitte gewählten Anführer oder Elettо. Diese wilde Schaar war die ganze Nacht marschirt, allein so begierig nach der Plünderung, daß sie die bereit stehenden Speisen unberührt ließ und mit Ungeduld verlangte, sogleich gegen die Stadt geführt zu werden. Jeder von ihnen schwur bei seinem Heiligen, daß er die nächste Mahlzeit entweder im Paradiese oder in Antwerpen halten wolle.

Bald nach Mittag fiel die Zugbrücke der Citadelle und die mordbegierigen Scharen quollen aus dem Thore hervor. An der Contrescarpe des Grabens stellten sie sich in Schlachtordnung und fielen ihrem Gebrauche gemäß auf die Knie, die heilige Jungfrau um das Gelingen ihres Unternehmens anzuflehen. Sobald sie sich erhoben, stürzten sie in drei Kolonnen gegen die Schanzen zum Angriff. An der Spitze schritt der tapfere Eletto, der Empörer von Alost. In der Hand schwang er eine Kreuzesfahne mit dem Bildniß der Jungfrau Maria.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

St. Leonhardt.

Montag den 22. Juli produziren sich die Geschwister Schwemberger aus dem Zillerthal. Auch gibt es Ollapotrida-Suppe, Tauben, Hühner, Gansbraten und andere kalte und warme Speisen, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

Einladung.

Montag den 22. Juli werden sich die Tyroler Alpensänger Geschwister Schwemberger aus dem Zillerthal produziren, wozu hiemit seine ergebenste Einladung macht

Anfang 8 Uhr.

Hartmann, Gastwirth zum römischen Kaiser.

Einladung.

Montag den 22. Juli gibt es bei Unterzeichnetem Ollapotrida-Suppe, gebackne Fische und Gansbraten, wozu hiemit höflichst einladet

Holzinger zum Flaschenhof.

Steinbühl.

Da die am 15. d Mts. angekündigte Harmonie-Musik und Gartenbeleuchtung wegen ungünstiger Witterung nicht stattfinden konnte, so ladet der Unterzeichnete auf Montag den 22. dazu ein. Für warme und kalte Speisen nebst frischem Felsenkeller-Bier ist bestens gesorgt.

M. Kadeder.

Horns-Zwinger.

Heute Sonntag den 21. Juli

Musikalische Produktion

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard.

Anfang 4 Uhr.

Conrad Horn.

Einhorn

in der breiten Gasse.

Heute Sonntag Abends werden sich die Geschwister Schwemberger hören lassen, wozu einladet

Meisenbach.

Biedermanns-Garten.

Sonntag den 21. Juli Nachmittags 4 Uhr

Gesang-Produktion

vom Herrn Julius Sprenger, wozu recht höflich einladet

Neubauer.

Schießhaus zu St. Johannis.

Fecht-Assaut

mit türkischer Musik.

Da wegen ungünstiger Witterung das am 14. d Mts. anberaumte Fecht-Assaut nicht abgehalten werden konnte, so mache ich hiemit bekannt, daß dasselbe

Sonntag den 21. Juli

bei günstiger Witterung im Freien und bei ungünstiger im Saale des Schießhauses zu St. Johannis stattfindet. Der Anfang ist Nachmittags 3 Uhr. Nach Beendigung des Assauts findet Tanzmusik statt. Wozu hiemit ergebenst einladet

Entree für Herren 6 kr.

J. Diepold, Fechtmeister.

Zu vermiethen.

Am Markt ist sogleich oder bis Ziel die zweite Etage zu vermiethen, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 2 Kammern nebst Verschlieferbarem Vorplatz und sonstigen Bequemlichkeiten.

Gefrornes

ist heute so wie jeden Sonntag vorräthig bei

Conditor **Winter** beim rothen Ros.

Zu verkaufen.

Eine Montur nebst Armatur für einen Jäger der k. Landwehr, in ganz gutem Zustande, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein starker dreifacher Magnet ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Haus-Verkauf.

Aus Auftrag des Besitzers wird das mit S. Nr 842 bezeichnete Haus im Spitalhofe dahier dem öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unterstellt, und zu diesem Behufe Versteigerungstermin auf

Mittwoch den 31. d. Mts. Vormittag 10—12 Uhr

im verkäuflichen Hause selbst anberaumt, wozu Kaufslustige, denen die Einsicht des Hauses täglich freisteht, hiemit höflichst eingeladen werden von dem

öffentlichen Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Gesuch.

Bei einer soliden Familie können einige junge Leute, welche das Gymnasium oder die polytechnische Schule besuchen, Kost und Logis nebst gewissenhafter Pflege erhalten.

Auf schriftliche Anfragen unter Chiffre T. W. ertheilt Auskunft die Exped. d. Bl.

Bücher-Offerte.

Der Unterzeichnete offerirt folgende Werke zu den angesetzten Preisen:

Konversations-Lexikon. 12 Bde. 7te Aufl. Leipzig Brockh. 1827. Halbfrz., wie neu. 15 fl. — Zirkoffe, bayerische Geschichte. 4 Bde. Aarau 1821. Pp., wie neu. 4 fl. — Neander's Kirchengeschichte. 9 Bde. Berl. 1826—41. Pp., wie neu, 16 fl. — Gieseler's Kirchengeschichte. 6 Thle. Darmstadt und Bonn. 1824—40. Pp., wie neu. 15 fl. Guerike, Kirchengeschichte. 2 Bde. 3. Aufl. Halle 18 8 Pp., wie neu. 5 fl. 24 kr. — Herder's sämmtl Werke. 60 Bde. Stuttg. 1824. Pp., wie neu. 20 fl. Göthe's sämmtl. Werke. 60 Bde. 1827—30. Pp., wie neu. 30 fl. — Lessings sämmtl. Werke. 32 Bde. Berl. 1824. Pp., neu. 11 fl. — Klopstock's sämmtl. Werke. 8 Bde. Leip. 1838. Pp., wie neu. 3 fl 30 kr. — Gellert's sämmtl. Werke. 10 Bde. Karlsr 1818. 2 fl. 48 kr. — Schillers sämmtliche Werke. 12 Bde. Stuttg. 1838. Pp., wie neu. 7 fl. — Daffelbe in 1 Bd. Haag 1830. R. u. Lex. 5 fl. Rückert's Gedichte. 4 Bde. Erl. 1836. Hlbfrz., wie neu. 8 fl. — Grimm's d. Grammatik. 4 Bde. Gött. 1819—37. Pp., wie neu. 14 fl. — Wieland's s. Werke. 44 Bde. Leip. 1794—1811. Pp. 10 fl. — Chamisso's Gedichte. Leip. 1836. 1 fl. 45 kr. — Shakespeares Werke v. Bende. 19 Bde. Lpz. 1825. Pp., wie neu. 4 fl. — Oken's Naturgeschichte. 13 Bde. Stuttg. 1833—42. Pp., wie neu. 14 fl. — Bourgine, Handb. d. Literaturgeschichte. 7 Bde. Zürich 1789—1805. Pp. 4 fl. Breitkneider's Lexicon Manuale in nov. Test. 2 Bde. Lpz. 1821. 4 fl. — Ciceronis opera XII. Tom. Bip. 1730. R. u. Lex. 6 fl. — J. v. Müllers sämmtl. Werke. 40 Bde. Stuttg. 1830. 10 fl. 48 kr. — Olshausen, Kommentar z. n. Test. 3 Bde. Neuß. 1834. 4 fl. 30 kr. — Posaders Predigten. Stuttg. 1840. 2 fl. 30 kr. — Victor Hugo Oeuvres. 29 Voll. Brüss. 1842. 8 fl. — Rousseau Oeuvres. 30 Voll. Deux-ponts 1782. Pp. 6 fl. — Voltheim's Todtentanz mit 53 Holzschn. München 1833. 3 fl. — Tausend und eine Nacht mit 160 Holzsch. 4 Bde. Pforzh. 1842. Pp., neu. 3 fl. 30 kr. — Göthe's Werke. 20 Bde. Stutt. 1817. R. u. L. 16 fl. — Riemer's griech. d. Wörterbuch 2 Bde. 3. Aufl. Jena 1819. 3 fl. — Kaltschmid, franz. Wörterbuch. Lpz. 1840. 3 fl. — Oertel, Fremdwörterbuch. 5te Aufl. Lpz. 1840. 2 fl. 36 kr. Nebst vielen andern.

Zugleich empfehle ich allen Literaturfreunden mein sehr reichhaltiges Bücherlager von circa 50,000 Bänden aus allen Wissenschaften zur gefälligen Auswahl, worüber alle Monat ein neues Verzeichniß erscheint und gratis ausgegeben wird

Auch ist so eben die Fortsetzung meines antiquarischen Katalogs, Nro. 85 und 86 erschienen, welche gratis bezogen werden können.

Nürnberg, den 20. Juli 1844.

J. W. Thoma, Antiquar.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag, 21 Juli. Zum Erstenmale. „Ehren und Hütte, oder der Bettler von Mantua.“ Schauspiel in 5 Aufzügen aus dem Englischen nach Eberalon Knowlas von Fr. Treitschke. Hr. C. Lukas, k. k. Hofschauspieler von Wien, „Pierre“ als letzte Gastrolle

Angekommene Fremde

vom 19. Juli 1844

(Bayr. Hof.) Frau Gräfin Spauer m. F. v. Weissendorf HH. Graf v. Thun v. Stuttgart. Schirlinger m. F., Vorstand der Oberst Baubehörde v. München. Dr. Stöhr v. Regensburg Dr. Marzolin v. Paris. Hahn v. Steinfeld, Maas v. Mannheim, Stadler v. Bremen, Burgthaler v. Wien, Bacher v. Augsburg, Kfte. Hirsch, Stadtrichter v. Goslar. Schmiedburg v. Stuttgart. Haas, Bankfassier v. Gotha. Burgaß, Rentier v. London. Kleefabl, Student v. Kurland. Zunkhänel m. S., Kaufmann v. Glauchau.

(Rothe Roß.) Frau Baronin v. Scharnhorst v. Wien. HH. Glenton, Rentier v. England. Dunker v. Stuttgart, Klingenberg v. Mühlheim. Buddeberg v. Bielefeld, Kfte.

(Wilt. Hof.) HH. Graf Tolstay m. S. v. Petersburg. Freihr. v. Aufseß zu Aufseß. v. Waldfassen. Oberst v. Wien. Baron v. Vogelstein, Brodet, Calculator, Hachnel, Baldbauer v. Dresden. Hänlein m. Tochter v. Nördlingen, Thein m. S. v. Prag, Herz v. Leipzig, Rottedohm v. Dürten, Kfte. Dalwig, Arzt v. Hamburg

(Strauß.) Frau v. Welz m. Fam. v. Würzburg. HH. Herzberg m. Fam. v. Wien, Beichuß m. S. v. Eberstedt. Loddoty v. Pforzheim, Klotze v. Bebb, Helm v. Gotha, Forstbeamer, Schwarz v. Frankfurt, Meyer v. Bingen, Meyer v. Passau, Kfte. Lucros, Poncelet, Rent. v. Paris.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Teng, Hptm. v. Neuburg. Dr. Böttinger m. S. v. Frankenthal, Dietz m. Fam. v. Neumarkt, Daniel v. Ruhrort, Wolff v. Werdheim, Lolech v. Regensburg, Kfte. Seyfarth, Chaluman, Professoren v. Meiningen. Liebeeck, Apotheker v. Nördlingen. Strauß, Forstaktuar v. Dresden. Häußinger, Gastwirth v. Bamberg. Lecht, Meyer, Ritter. Semmacitzen v. Aldorf. Zimerer, Prio. v. München. Dessauer, Fabr. v. Würzburg. Jeton, Maler v. Paris.

(Fränk. Hof.) HH. Hühn, Sammler v. Erfurt. Kfte. v. Bamler, Gutsbes. v. Schmalkalden.

(Rothe Hahn.) HH. Mackert, Prio. von Bamberg. Hager v. Mad. Fichtner m. Fam. von Würzburg. Hr. Mann, Kfm. v. Oettelbach.

(Mondschein z. Goltenhof.) HH. Preu, Fabr. v. Weissenburg. Hartmann, Schiffmeister, Forster, Brauer v. Sewenfuel.

(Fünf Thürme.) HH. Furster v. Linden. Rudel v. Helm, Gutsbes. v. Gerhartshofen.

(Wilt. Mann.) HH. Schrenzer, Fabl. v. Dillingen. Hoffmann, Kleider v. Laufstetten. Kiepfel v. Gasthern, Handelsleute

Mit einer Beilage von J. A. Stein.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Eilfter Jahrgang.

Montag, 22. Juli 1844. Nro. 204. Kalender: Mar. Magd.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Expedition der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 19. Jul.) Demnächst werden die Instruktionen für den Bahndienst auf unseren Staatseisenbahnen erschienen, die dann gleich bei der, der Eröffnung nahen Strecke von Nürnberg nach Bamberg in Anwendung kommen. Ein Gleiches wird der Fall seyn mit dem Tarif für Personen und Gütertransport. Außer den 300000 fl., welche der Staat der Gesellschaft der Aktionäre der München-Augsburger Eisenbahn vergütet, wird derselbe eine eben so große, wenn nicht viel größere Ausgabe haben für den Ausbau der Bahn von ihrem jetzigen provisorischen Bahnhofe bis zur Stadt, und für den Bau eines Bahnhofes in München, so wie der nöthigwerdenden Reparaturen auf der ganzen Bahnstrecke. (A. A. Ztg.)

Preussen. (Posen, 11. Juli.) Wir haben vor einigen Tagen berichtet, daß der hiesige Buchhändler Zupanski, weil er in Sachen wider den Gutsbesitzer Malczewski Zeugniß verweigert, verhaftet worden sey. Wie nun in diesen Tagen verlautete, ist bei dem rc. Malczewski ein Brief des Zupanski vorgefunden worden, in welchem Jener von Diesem vor einer polizeilichen Revision, die ihm bevorstehe, gewarnt wird. Da diese Warnung nur durch den Verrath eines Beamten möglich gewesen war, so wurde Zupanski aufgefordert, die Quelle zu nennen, die ihn in Stand setzte, eine solche machen zu können, und da er sich weigerte, dieselbe zu nennen, wurde er selbst in Haft genommen. Gestern ist nun der hiesige Polizeiinspektor B., der schon mehrfach in Untersuchung gewesen, aber immer frei gesprochen worden ist, verhaftet, wie verlautet, auf Grund der Aussage Zupanski's daß ihm von demselben die Nachricht von der Malczewski bevorstehenden Haussuchung zugekommen sei. Uebrigens ist Zupanski seiner strengen Haft noch nicht entlassen, was nur darum auffällig ist, weil der Hauptangeschuldigte, Malczewski, wenn auch unter Begleitung eines Gendarmen, doch frei umhergeht. — Der Abschluß des Cartels mit Rußland hat hier um deswillen wenig Aufsehen gemacht, weil man längst darauf vorbereitet war. Für die Polen ist der Punkt von Wichtigkeit, daß lästige Individuen, die dem Lande nicht durch Geburt angehören, an ihr Heimathsland ausgeliefert werden können und zwar ohne viele Formalitäten. Die preußische Regierung erhält durch diesen Artikel ein Garantie mehr, denn die hier gebuldeten Fremdlinge werden sich nun wohl hüten, sich so zu benehmen, daß die Bezeichnung „lästig" auf sie Anwendung leidet. Daß die russischen Deserteurs und nicht mehr heimsuchen können, ist ein wahrer Segen für unsere Provinz, denn bei aller Humanität kann man doch nicht umhin, sie eine drückende Plage für die Bewohner unsers Großherzogthums zu nennen; sie sind meist sehr roh und nebenbei Säufer. — Aus Polen geht uns die Nachricht zu, daß ein Theil der jüdischen Rekruten nunmehr wirklich eingezogen und unter die Fahnen gestellt worden ist, indessen hat dis jetzt dieses Loos nur die eigentlichen Vagabunden getroffen, die für das Land eine entsetzliche Last waren. Alle Geldanerbietungen von Seiten der jüdischen Corporationen sollen diesmal völlig erfolglos geblieben sein. Ueberhaupt scheint in die Administration in Polen, und vermuthlich auch in Rußland, seit einiger Zeit ein ganz andrer Geist gekommen zu sein; die Beschechlichkeit nimmt immer mehr ab. (D. A. Z.)

Vom Rhein, 16. Juli. Aus Schlesien berichten immer mehr Briefe, daß von „kommunistischen Umtrieben" bei den Webern ruhen keine Rede gewesen sey, daß vielmehr die Herabsetzung des Arbeitslohnes und die schnöde Behandlung, welche manche Fabrikanten sich gegen die Arbeiter zu Schulden kommen ließen, die letzteren auf's Aeußerste reizten. Der bekannte Peterswaldauer Fabrikant, in dessen Hause großer Luxus herrschte, trieb es, wie die „Augsb. Allg. Ztg." berichtet, besonders weit. „Er verbohnte die Weber, wenn sie ihre Noth und ihr Elend ihm vorstellten. So füllte er das Maaß bis zum Ueberfließen, und es brach gegen ihn der Sturm los." Menschenfreundlichen und ordentlichen Fabrikanten baben dagegen die Arbeiter Sicherheitswachen gestellt. „Daß einzelnes liederliches Gesindel die Gelegenheit zum Plündern benutzte, darüber wird man sich nicht wundern, so wenig, als darüber, daß Meuterer das Feuer zu schüren bemüht waren." — Es wäre sehr zweckmäßig, daß endlich umfassende, erschöpfende Berichte aus amtlicher Quelle veröffentlicht würden, denen man Glauben beimessen könnte, indem sie ohne Zweifel die reine und volle Wahrheit

Die spanische Furie zu Antwerpen.

(4. November 1576.)

(Fortsetzung.)

Der unwiderstehlichen Tapferkeit dieser alten, kampfgeübten Schaaren mußten die Bürger und die neuangeworbenen Soldaten der Regierung weichen. Die Schanzen wurden genommen und unaufhaltsam drangen die Spanier in die Straßen, begünstigt durch den Verrath eines deutschen Hauptmanns von der Besatzung, der mit vier Kompagnien zu den Plünderern übergieng.

Die Bürger leisteten an manchen Orten tapfern Widerstand, besonders auf dem Markte, wo sie das herrliche Rathhaus und die umliegenden Häuser vertheidigten. Die Spanier hatten aber ihre Diener und Troßbuben mitgebracht, welche Bündel Holz und Stroh trugen. Sie bebauten diesen, das Rathhaus in Brand zu stecken, und bald loderten die Flammen gen Himmel. Ein Theil der tapfern Bürger verbrannte; Andere stürzten sich verzweiflungsvoll zu den Fenstern hinaus und wurden von den Spießen der unten stehenden Soldaten aufgefangen.

In den Straßen wüthete der Mord. Die Besatzung, die wegen des Verrathes der Deutschen völlig den Muth verlor, floh nach allen Richtungen und wurde ohne Gnade niedergemacht. An manchen Orten thürmten sich die Leichen zu hohen Haufen und das Blut überrieselte das Pflaster. Was dem Schwerte entging, wurde in das Wasser gejagt und gegen Abend waren die Spanier Meister der Stadt.

Nun begann erst das Fest der Soldaten, die Plünderung. Die Feder sträubt sich, die Gräuel zu schildern, die hier verübt wurden. Wehe Greise, noch Weiber oder Kinder wurden verschont. Säuglinge wurden vor den Augen der Eltern gemartert, um nur von diesen die Orte zu erfahren, wo sie ihre Schätze verborgen hatten. Die Habsucht machte die Spanier blutgierig und grausamer als Tiger. Mädchen und Frauen hing man an den Händen, an den Füßen, ja an den Brüsten auf und brannte sie mit Fackeln unter die Achseln und Fußsohlen. Man nahm sich gar nicht die Mühe, die so mißhandelten Menschen zu tödten, sondern warf sie zu den Fenstern hinaus auf die Straße, wo sie von den Hufen der Pferde zertreten wurden.

Es ist unmöglich und würde auch ein trauriges Geschäft seyn, alle Gräuelscenen zu schildern, die in dieser schrecklichen Nacht stattfanden, und nur eine will ich dem Leser vorführen.

Digitized by Google

sagen und sich auf sorgfältige und vorurtheilsfreie Untersuchung stützen würden. Gerade die von den Feinden der Oeffentlichkeit wieder auf eine so unverschämte Weise angeschuldigte Presse hat alle Ursache, einen solchen amtlichen, wahren und erschöpfenden Bericht bald veröffentlicht zu wünschen. Die Perfidie der Ankläger, welche jeden Beweis schuldig geblieben sind, würde sich dann ohne Zweifel aufs klarste herausstellen. Was bis jetzt von Veröffentlichungen sich amtlichen Anscheins gegeben hat, ist allgemein als durchaus ungenügend und unzusammenhängend anerkannt. Man hat zwar behauptet, daß „ein allgemeiner Nothstand bei den Webern jener Gegend sich keineswegs eingefunden, daß es ihnen im Ganzen nicht an Arbeit gefehlt und der Lohn zur Bestreitung ihrer nothwendigsten Bedürfnisse ausgereicht habe.“ Aber man hat auch hier den Beweis noch nicht geliefert, „daß kein Nothstand vorhanden“ sei; und was die „Bestreitung der nothwendigsten Bedürfnisse“ anbelangt, so mag man sich einen Maßstab daraus abnehmen, daß die Fabrikanten Zwanziger in Peterswaldau für ein Stück Cattun von 140 Ellen, woran ein Weber neun Tage lang fleißig zu arbeiten hat, einen Lohn von 15 Sgr., sage fünfzehn Silbergroschen, bezahlten, also gerade so viel, wie in den Städten am Rheine ein ganz gewöhnlicher Arbeitsmann in einem Tage verdient. Noch mehr. Jene Zwanziger gaben für 160 Ellen Barchent, wozu ein guter Weber acht Tage braucht, 12½, auch blos 12 Sgr.; und in der letzten Zeit erklärten sie, noch 300 Weber beschäftigen zu wollen, wenn diese eine solche Arbeit für zehn Silbergroschen liefern wollten. Die „Sächsischen Vaterlandsblätter“ melden, daß Noth die unglücklichen Weber getrieben habe, auch diese schändliche Bedingung einzugehen. Von den 12 und resp. 10 Sgr. mußte dann der Arbeiter noch 2 resp. 3 Sgr. an die Spulen abgeben. Die Zwanziger aber erbieten sich den Barchent, dessen Weber sie mit 10 Sgr. bezahlten, vom Kaufmanne 28—30 Sgr. Nun rechne man den Sündenlohn, den sie verdienen von den Thränen und dem Schweiße der elenden Weber! Der Weber aber mußte von solchem Erwerbe seine Familie erhalten, Abgaben an den Staat zahlen und dergleichen auch an die Gutsherrschaft entrichten. Und wenn er nun krank wurde? Und wovon Wohnung bezahlen? Und wenn dann jene Zwanziger Abzüge für fehlerhafte Arbeit machten? Ist das etwa kein „Nothstand“? davon sollten die Armen die „nothwendigsten Lebensbedürfnisse“ befriedigen? Wenn man nachweisen will, daß kein „Nothstand“ vorhanden war, so wird man Beweisführungen ganz anderer Art versuchen müssen, als die bisher angewendeten. Es will und aber bedünken, als ob es nicht sehr vorsichtig gewesen sey, daß man von gewisser Seite so entschieden Partei für Leute genommen hat, deren Hartherzigkeit man allgemein als Veranlassung der beklagenswerthen Auftritte betrachtet. Diese schwer angeklagten Fabrikanten, wenn sie nicht der entsetzlichen Schuld sich theilhaftig gemacht hatten, würden es ohne Zweifel nicht verschmähen, mit einigen Worten zu bekräftigen, daß jene Anschuldigungen unwahr seyen. Da aber haben sie unterlassen, und unsere Meinung lautet das Verdict der öffentlichen Meinung in Betreff jener Leute bis jetzt auf — Schuldig! (Köln. Z.)

Frankreich.

(Paris, 17. Juli.) Man zählt schon an 60 Deputirte, die Paris verlassen haben, ohne den Schluß der Session abzuwarten; unter ihnen ist auch Thiers, der nach den Bädern von Bichy abgereist ist — Madame Lacoste und der Schulmeister Meilhan sind am 11. Juli von der Jury nicht schuldig befunden und sofort von den Gerichten auf freien Fuß gesetzt worden. Madame Lacoste hatte also so Unrecht nicht, sich dem Präventivarrest zu entziehen, den Meilhan sechs Monate aushalten mußte. — Marschall Soult ist auf seine Güter nach St. Amard abgegangen. — Die Legitimistien Charbonnier de la Guesnerie und Cöpinoy sind gegen Kaution freigelassen worden. — Der Erzbischof von Paris und die hier anwesenden Bischöfe protestiren gegen die Bestimmung des Thiers'schen Berichts, wornach den kleinen Seminarien die 12,000 (nicht 8000) Stipendien wieder zugestanden werden sollen.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 15. Juli.) Wir lesen in auswärtigen Blättern von einer bei uns einzuführenden Einkommensteuer, und zwar zu dem Zwecke, um die durch die Staats-Eisenbahnbauten vermehrten Ausgaben zu decken. Früher ließ man wiederholt auch ein neues Salz als Zuleiben zu demselben Behufe freiren. Beides beruht wohl auf einem Irrthum. Im Uebrigen hat der Wiener Magistrat für angemessen befunden, die Steuersätze der Gewerbetreibenden einer zeitgemäßen Revision zu unterziehen, wobei bis jetzt nur im Wege einer freiwilligen Uebereinstimmung der betheiligten Gremien und Personen geschieht, da solche gesetzliche Beschlüsse allein von den obersten Behörden ausgehen können. — Die Buchhändler haben gegen eine Vermehrung ihrer Gewerbesteuer Vorstellungen gemacht. Für die ersten Großhandlungshäuser, deren Steuerleistungen man verhältnißmäßig als sehr mäßig bemessen ansieht, soll als der höchste Steuersatz die Summe von 6000 fl. K. M. in Vorschlag seyn. — Die letzten Abänderungen in unserm Zolltarife finden im Publikum allgemeinen Beifall; anders ist es freilich bei den Besitzern von Baumwollspinnereien, die sich zu einer Eingabe an Se. Maj. gegen die eingeführte Maßregel anschicken. Der Präsident der allgemeinen Hofkammer, Frhr. v. Kubeck, ist hiehrt so den gründeten Ansichten im Geiste der Zeit und im allgemeinen Interesse der Monarchie gefolgt, daß bei uns nun ein Abweichen von dieser einmal betretenen Bahn wohl nicht mehr zu besorgen steht. — Die Zustände des Fabrikwesens haben durch die neuerlichen Vorfalle in Schlesien und Böhmen Anlaß zu einer ernstlichen Prüfung derselben von Seite der Regierungen gegeben. Die Wiederholung der Excesse in Prag hat hier tief betrübt, wiewohl keinerlei Besorgnisse erregt. Zum Schutze der öffentlichen Ordnung, der Personen und des Eigenthums sind Privaten hat sich die Regierung veranlaßt sehen müssen, Waffengewalt anzuwenden, und Blut ist beiderseits geflossen. Viele sind nach den jüngsten Vorgängen in Prag und Reichenberg wieder geneigt, geheime Anstiftungen von Außen, eine Art kommunistischen Einfluß, als Grund anzunehmen. Diesmal nahmen auch die Eisenbahn-Arbeiter an den Exzessen Theil, wie man verschiedentlich, durch Fabrik-Arbeiter dazu aufgestachelt und verführt. Ein Grund von Unzufriedenheit oder von Verkürzung war bei denselben nicht vorhanden; die Eisenbahnbauten um Prag sind nämlich meistens vollendet, und man bot den Arbeitern auch an, sie auf andern Strecken in Beschäftigung zu setzen, was sie ablehnten. An den Baulichkeiten ist von ihnen übrigens eine Zerstörung nicht verübt worden. Daß die gehässige verbrecherische Erbitterung sich vornämlich gegen die israelitischen Besitzer von Fabriken kehrte, ist indessen eine Thatsache, wobei die Ansicht, daß dieselben in neuester Zeit immer wachsender Begünstigungen theilhaftig würden, mit den bedauerlichen Anstoß zu den Verirrungen gegeben haben mochte. (Schw. M.)

Schweiz.

In Schaffhausen ist am 17. Juli eine

Eine der schönsten und reichsten Jungfrauen Antwerpens war an diesem unheilvollen Sonntage mit ihrem Bräutigam ehelich verbunden worden. Die in die Stadt dringenden Spanier verwandelten das Hochzeitfest in einen Tag der Trauer und des Jammers. Am Abend, als Mordgeschrei und Getümmel die Straßen erfüllte, saß das betrübte Brautpaar im Kreise einiger Freunde im Hause der Eltern der Braut. Die Hausthür und die Laden waren fest geschlossen, in der Hoffnung, daß die Plünderer vielleicht vorübergehen würden. Plötzlich erschallten Schläge gegen die Thür und rauhe Stimmen begehrten in spanischer Sprache Einlaß. Die zitternde Braut sieht ihrem Geliebten weinend um den Hals und alle Anwesenden erblassten. Man eilte, den trotzigen Spaniern zu öffnen, um sie nicht zu reizen, und bereitwillig wurden alle Schranken und Kasten aufgeschlossen.

Ein spanischer Hauptmann hatte sich das stattliche Haus zur Beute ausersehen. Dieser Hauptmann war eine lange, hagere Gestalt mit einem scharfgeschnittenen, fast schwarzgelben Gesichte, welches durch einen kohlschwarzen struppigen Schnauz- und Kinnbart und durch starre, dünngelehte Haare, die aber fast bis zum Gürtel herabhingen, buchaus nicht an Anmuth gewann. Die kleinen schwarzen Augen funkelten unheimlich unter dem schwarzen, spanischen Hute hervor, von dem eine lange, blutrothe Feder beraabfiel. Das Unterwams und die kurzen Beinkleider waren von schwarzer Seide; das Ueberwams mit herabhängenden Aermeln von blutrothem Sammet, welches auch die Farbe der Strümpfe war, die durch reichgestickte und goldbefranzte, große schwarze Schleifen gehalten wurden. In der magern Rechten lang dürre entsetzliche Mensch einen langen, spitzigen Degen und die Linke stützte sich auf ein starkes Rohr mit goldenem Knopfe.

Als der Hauptmann an der Spitze seiner rohen, blutdurstenden Gesellen in das mit allem Luxus des Reichthums geschmückte Zimmer trat, gaben die Anwesenden bei diesem Anblick jede Hoffnung auf.

„Euer Geld!“ brüllte der Hauptmann mit einem furchtbaren spanischen Fluche, indem er mit sei em Stocke auf den Boden stieß und seinen Leuten winkte, die auf jede seiner Bewegungen Achtung gaben, wie wohlabgerichtete Hunde auf ihren Herrn. In einem Nu war der Bräutigam niedergestoßen, der sich schützend vor seine junge Gattin geworfen hatte.

Dasselbe Schicksal theilten alle männlichen Gäste. Mit einem Schrei des Entsetzens flüchtete das arme Mädchen auf den Schooß ihrer Mutter, welcher eine wohlthätige Ohnmacht die Besinnung geraubt hatte.

Mit lüsterner Begier hafteten die stechenden Blicke des erfahrenen Wüstlings auf den Reizen der kostbar geschmückten Braut, und er beschloß, sie als

Digitized by Google

Proklamation von dem Präsidenten und den Mitgliedern des kleinen Stadtraths an die Einwohner der Stadt gerichtet, verschienen, die folgendes entnommen wird: „Ein bedauerliches Ereigniß hat alle Bürger und Einwohner Schaffhausens tief ergriffen. Eure Vorgesetzten haben mit Euch diesen neuen Schlag empfunden und versichern Euch ihrer warmen Theilnahme an Eurem Schmerz über die harten Prüfungen, welche die Vorsehung unsere Vaterstadt unterworfen hat. Leider hat sich aber die Entrüstung über die neueste Begebenheit bei einem Theil der Einwohnerschaft in einer Weise Luft gemacht, die durch das Gesetz streng verpönt ist. Zusammenrottungen haben stattgefunden und nur durch wiederholte Aufforderungen ist es den Behörden gelungen, die Ruhe für einmal wieder herzustellen. Nicht genug, daß schon vorgestern gesetzwidrige Auftritte stattgefunden, ist die Ruhe und Ordnung in verflossener Nacht noch weit straßbarer verletzt worden. Unschuldige wurden aufs Tiefste gekränkt und selbst nach stattgefundenem Aufruf an die zusammengerottete Menge von Ruhestörern Exzesse begangen, welche in das Gebiet der Strafgesetze gehören. Zur Ehre unserer Mitbürger sey es gesagt, daß nur ein kleiner Theil derselben an den gestrigen strafwürdigen Auftritten Theil genommen und daß der größere Theil der zusammengerotteten Masse aus Fremden und Schuftkindern bestand. Im Namen und aus Auftrag der Hohen Regierung sollen wir Euch getreue liebe Mitbürger und übrige Einwohner der Stadt, darauf aufmerksam machen, daß den Gemeinden laut bestehender Vorschrift die Ersatzpflicht für angerichtete Schädigungen, deren Urheber nicht ausgemittelt werden können, obliegt, daß sonach die Stadtbürgerschaft für alle solche Exzesse verantwortlich ist; wir sollen Euch erinnern, daß wenn solche Ruhestörungen wider Erwartung sich erneuern sollten, die Hohe Regierung zu Maßregeln schreiten würde, welche für die Stadtgemeinde die belästigendsten Folgen hätten. Zugleich liegt es in dem Willen der Hohen Regierung, Euch auf die Bestimmungen des Zuchtpolizeigesetzes gegen Zusammenrottungen aufmerksam zu machen und deren wörtlichen Inhalt Euch ins Gedächtniß zu rufen.

Spanien.

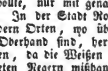
(Madrid, 11. Juli.) Schon setzen die bevorstehenden Wahlen Alles in Bewegung; die Regierung trifft Anstalten, sich die Majorität zu sichern und die liberalen Comités organisiren sich ihrerseits mit großer Thätigkeit.

Amerika.

Die Unruhen auf der britisch-westindischen Kolonie Dominica sind ernster geworden, als man geglaubt hatte. Die Insel befand sich nach Berichten vom 3. Juni in völligem Aufstande, da in Folge der angeordneten Zählung fast sämmtliche Neger, die mehr als zwei Drittel der Bevölkerung bilden, in dem irrigen Wahne, daß man sie wieder zu Sklaven machen wolle, die Waffen ergriffen und bereits eine Menge Plünderungen, Verheerungen, so wie mehrere Mordthaten verübt hatten. Zu Dominica, wo der Stadtrath am 3. Juni den ganzen Tag versammelt war und wo Furchtsame schon von einem Angriff der Neger auf die Stadt und von angedrohter Verbrennung derselben sprachen, war am Abend die Miliz aufgerufen und das Kriegsgesetz proklamirt worden. Nach zwei benachbarten Orten hatte man im Ganzen 80 Mann Truppen abgeschickt; aus einem derselben hatte sich der katholische Geistliche, der die Neger beschwichtigen wollte, nur mit genauer Noth flüchten können. In der Stadt Roseau, so wie in den andern Orten, wo überall die Neger in der Oberhand sind, herrschte der dangste Schrecken, da die Weißen von den zusammengerotteten Negern mißhandelt und mit dem Tode bedroht wurden. Man besorgte, daß die Unterdrückung des Aufstandes viel Blut kosten werde.

Hiesiges.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.



Neun u zwanzigste Woche 1844

Sonntag	1652	Personen	— fl. 189, 18 kr.
Montag	1282	„	— „ 146, 6 „
Dienstag	1227	„	— „ 139, 51 „
Mittwoch	1116	„	— „ 124, 15 „
Donnerstag	1217	„	— „ 134, 18 „
Freitag	1200	„	— „ 132, 48 „
Samstag	1086	„	— „ 120, 45 „
Summ:	8780	Personen	fl. 987, 21 kr.

Mannichfaltiges

In der Nacht vom 9. auf 10. d. M.s. brannte der Stadel und die daran gebaute Wagenremise des Bauers Franz Weirgartner zu Rumpfing, kgl. Landgerichts Wildshurg ab; das Wohnhaus wurde noch gerettet, 55 Stück Vieh kamen bei dem Brande um. — Die Entstehungs-Ursache des Feuers ist unbekannt. Der Brandschaden soll sich auf 2000 fl. belaufen.

Abermals ist eine traurige Dampfbooterplosion vorgekommen. Auf dem Dampfschiffe „Vance," welches am Morgen von Detroit abfuhr, um zu Sandwich auf der kanadischen Seite Passagiere einzunehmen, sprang kurz nach der Abfahrt der Kessel. Drei Personen, worunter der Kapitän und Eigenthümer des Schiffs, so wie der Ingenieur, wurden getödtet, andere verwundet und das Schiff selbst sank fast unverzüglich. Nur mit Mühe konnte sich die überladende Mannschaft in den Booten retten. — Ein anderes Unglück war eine Feuersbrunst zu Hudson, welche mehrere große Waarenniederlagen in Asche legte und einen Schaden von 2—300,000 Dollars anrichtete. Alles Holzwerk auf dem Werft, so wie die dort lagernden Kohlenvorräthe wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer entstand durch die Funken, welche von einem zur Abfahrt start heizenden Dampfschiffe auf einen nahen Bretterschoppen fielen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Theuren Verwandten und Freunden nah und fern unsre heute vollzogene eheliche Verbindung ergebenst anzeigend, bitten um Deren fernere Wohlwollen

Nürnberg, den 21. Juli 1844.

Matthäus Häusler.
Eleonora Häusler,
geb. Oertel.

Steinbühl.

Da die am 15. d Mts. angekündigte Harmonie-Musik und Gartenbeleuchtung wegen ungünstiger Witterung nicht stattfinden konnte, so ladet der Unterzeichnete auf Montag den 22. dazu ein. Für warme und kalte Speisen nebst frischem Felsenkeller-Bier ist bestens gesorgt.

M. Kadeder.

Miethgesuch.

Es wird vor dem neuen obern Haller-Thor ein Zimmer mit Benützung eines Gartens zu miethen gesucht in S. Nro. 1033 in der Judengasse.

Zeitvertreib für ruhigere Stunden aufzubewahren. Sein Wink gebot einem seiner Leute, das zitternde Mädchen dem Schooße der Mutter zu entreißen. Diesen Anblick konnte der unglückliche Vater nicht ertragen. Die sinnverwirrt hatte er unbemerkt seitwärts gestanden und den Mord seines Schwiegersohns und seiner Hausfreunde mit angesehen; als er aber sah, wie blutige Soldatenhände mit roher Lust sich nach seinem Kleinod, seinem einzigen Kinde, ausstreckten, welches er von Jugend auf gehegt wie sein Auge, da erwachte er aus seiner Apathie, und mit Löwengrimm stürzte er auf den Angreifer seiner Tochter. Die Finger der linken Hand gruben sich tief in das Haar des Feindes, während er dessen Schulter mit seinen Zähnen faßte und ihm mit der rechten Hand ein Messer in den Rücken stieß. Der Spanier sank todt zur Erde; aber einen Augenblick darauf lag auch der verzweifelte Vater von mehr als zwanzig Stichen durchbohrt, zu den Füßen seiner Gattin und Tochter.

Die halbentseelte Braut ließ der Hauptmann nach der Citadelle bringen und dort in seinem Zimmer einschließen. Ihre Verzweiflungen mag keine Feder zu schildern. Sie raufte die Haar, sie rang ihre weißen Hände und rannte sich die Stirn an der Wand blutig; sie wollte zum Fenster hinausspringen und ihrem Leben ein Ende machen, aber ach! es war vergittert. Erschöpft sank sie zu Boden, Gebete um Erlösung, und sey es durch den Tod gen Himmel flammelnd. In diesem trostlosen Zustande verging eine Stunde nach der andern in schrecklicher Angst. Plötzlich hört sie die Stimme ihres Henkers vor der Thür; ihre Verzweiflung wird Raserei: sie schlingt ihre lange goldene Kette um den Hals und will sich damit erdrosseln, als sie durch den entsetzenden Hauptmann daran verhindert wird. Sie wirft sich dem Spanier zu Füßen und beschwört ihn bei dem Allmächtigen, ihrer zu schonen. Dem sinstern, durch die Blutarbeit ermüdeten Wüstling scheint das entsetzliche und jammernde Mädchen ein schlechter Zeitvertreib. Gistig reißt er ihr den kostbaren Schmuck und selbst die Kleider herab, so daß die schöne Jungfrau nackt und zitternd vor Kälte und Furcht vor ihm kauert. Er weidet sich an dem Anblick, der Teufel zu Theänen rühren würde, und findet ein grausames Wohlbehagen darin, den sammetweichen, herrlichen Leib mit Ruthen so lange zu peitschen, bis auch kein Fleckchen mehr dran ist, welcher nicht blutet. In diesem elenden Zustande jagt er das arme, mißhandelte Mädchen hinaus in die kalte Novembernacht und zurück in die brennende Stadt. Ein halbtrunkener Spanier, dessen Faust ein baumhergier Gemini lenkt, durchsticht die Aermste mit seinem Schwerte und wirft sie todt in die Gasse.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Zur Nachricht.

Aus Versehen wurde in der gestrigen Zeitung „Produktion unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard auf dem Horns-Zwinger und gleichzeitig für den Schloß-Zwinger angekündigt, es diene daher für das verehrliche Publikum hiemit zur Nachricht, daß besagte musikalische Produktion nicht auf dem Horns-Zwinger sondern auf dem

Schloß-Zwinger

Sonntag den 21. Juli stattfindet.

Notiz.

Bezüglich der in Nro. 200 dieser Zeitung enthaltenen -Warnung vor dem Besuche der Kalchreuther Kirschengärten- sehen wir uns veranlaßt, folgende kurze geschichtliche Notiz mitzutheilen.

Jene Gesellschaft, Schlosser-, Steinmetzen, Bleiweißschneider- und andere Gesellen von Steinbühl mit ihren Weibern und Mädchen, hatte sich am Nachmittage des besagten Sonntages nach unseren Kirschengärten begeben, die, wie gewöhnlich, nur von einzelnen Männern und Weibern gehütet werden. Diese verwunderten sich nicht wenig, als sie jene Menge ohne alle Umstände in ihr Eigenthum einfreffen, die zarten Aeste der jungen Bäume schonungslos herunterreißen, sich der bereits abgepflückten Kirschen bemächtigen, und frisch die Bäume zu neuem Genusse besteigen sahen. Auf das Geschrei der zwei armen hütenden Weiber kamen nach und nach vier Männer, einer nach dem andern, herbei, welche, als sie die Gesellschaft wegen ihres gewaltsamen Verfahrens zur Rede setzten, zu Boden geschlagen und blutig mißhandelt wurden, wobei das weibliche Geschlecht nicht minder thätig als das männliche war, nach welcher That sich die Gesellschaft doch endlich zurückzog und an einem Hopfengarten Posto faßte, aus dem sie Stangen riß, und von wo aus sie die nahen Bauern zu weiterm Kampfe aufforderte. Diese aber eilten nach Kalchreuth, um ihre Arretirung zu veranlassen.

Dieß ist die einfache Geschichte vom -Kirschenraube auf Kalchreuth,- und billig lassen wir es nun jedem frei, sein Urtheil für oder gegen zu fällen.

Ein Freund der Gemeinde.

Einladung.

Zur Feier des Schopperthöfer-Jahresfestes erlaubt sich der Unterzeichnete auf künftigen Dienstag und Mittwoch seine verehrten Freunde und Gönner zu geneigtem Zuspruch höflichst einzuladen. — Für sehr guten Kaffee nebst Hefenküchlein so wie auch andere gute Speisen und Getränke und gut besetzte Tanzmusik ist bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Egersdorfer.

Kauf-Gesuch.

1000 Stück Soirestreine wonach zu kaufen gesucht. L. 404.

Gesuch.

Einen jungen Menschen wünscht man zur Erlernung der Spezereihandlung in eine derartige Handlung baldigst unterzubringen. Derselbe ist im Verkauf von Spezereiwaaren en detail nicht unerfahren, und dürfte durch ein gutes Aussehen Vertrauen ihm geschenkt werden können.

Schriftliche Anfragen unter Adresse E wollen gefälligst bei der Exped. d. Bl. abgegeben werden.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Ich bringe hiemit zur ergebenen Anzeige, daß ich die seither unter der Firma Joh. Meister dahier bestandene

Spezerei-, Material- und Farbwaaren-Handlung

käuflich übernommen habe und von nun an, unter meinem Namen fortsetzen werde.

Durch eine gute und billige Bedienung werde ich mich bestreben, auch mir das Zutrauen zu erhalten, dessen sich mein Herr Vorgänger zu erfreuen hatte und bitte daher, mich mit einem recht zahlreichen Zuspruch gütigst zu beehren.

Auch meiner verehrlichen Nachbarschaft empfehle ich mich zur wohlwollenden Aufnahme.

Nürnberg, den 22. Juli 1844.

Achtungsvollst

Erhardt Döbrer.

Gastwirthschaft zum Kranich

in der Carolinenstraße.

Heute Montag den 22. Juli

Abend-Unterhaltung

von Herrn Julius Spreuger.

Anfang 8 Uhr.

St. Leonhardt.

Montag den 22. Juli produziren sich die Geschwister Schwimberger aus dem Zillerthal. Auch gibt es Ollapotrida-Suppe, Tauben, Hühner, Gansbraten und andere kalte und warme Speisen, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

Empfehlung.

Mein Lager von englisch Leinen Bettgarnen Deathgaen, acht englischer Strickwolle, Nähgarne, roth Türkengarn und noch viele in dieses Fach einschlagende Artikel halte ich bei billigen Preisen bestens empfohlen.

Joh. Georg Meyer

am Obstmarkt.

Gesuch.

Ein Mädchen vom Lande, welches gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht bis nächstes Ziel in einem soliden Hause als Haus- oder Nebenmagd in der Küche unterzukommen.

Im Jakobssaal

in der dreiten Gasse

werden sich heute Montag den 22. Juli Abends die Tyroler Sänger Geschwister Schwemberger mit ganz neuen Piecen hören lassen, wozu sie hiemit höflichst einladen.

Zu vermiethen.

Am Markt ist sogleich oder bis Ziel die zweite Etage zu vermiethen, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 2 Kammern nebst Verschließbarem Vorplatz und sonstigen Bequemlichkeiten.

Gesuch.

Bei einer soliden Familie können einige junge Leute, welche das Gymnasium oder die polytechnische Schule besuchen, Kost und Logis nebst gewissenhafter Pflege erhalten.

Auf schriftliche Anfragen unter Chiffre T. W. ertheilt Auskunft die Exped. d. Bl.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz,

am 9. und 13. Juli 1844.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels		Durchschnitts-Preis des Scheffels		Niedrigster Preis des Scheffels	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	12	—	10	54	9	30
Waizen	18	54	17	39	15	36
Gerste	—	—	—	—	—	—
Haber	6	80	6	10	4	15

Das Korn ist gefallen um — fl. 3 kr. Der Waizen ist gefallen um — fl. 30 kr. Die Gerste ist gestiegen um — fl. — kr. — Der Haber ist gefallen um — fl. 9 kr.

Angekommene Fremde

vom 20. Juli 1844.

(Rothe Roß.) HH. Graf v. Fiersdorff m. G. v. Westphal. v. Weiß, Geh. Finanzrath m. G. v. Meiningen. Bar. v. Lotzbichoff m. B. v. Mekkau. Mad. Liebert m. Fam. v. Würzburg.

(Bayr. Hof.) Hr. Graf v. Pourtalès m. G., Mad. de Sandoz-Rollin, Mad. de Mierrelle von Neufchatel. HH. Bar. v. Könneritz, k. sächsischer Gesandter v. Wien. Eckert, Müller v. Frankfurt, Stabler v. Bremen, Meyer m. Fam. v. Leipzig, Kfte. Mandrot, Arzt m. Gattin.

(Wittl. Hof.) HH. Dr. Schmidt m. G. von Würzburg. Christiani, Kfm. v. Zeyer. Reinhold, Professor v. Königsberg.

(Straus.) HH. Helm m. Fam., Rent. von Wien. v. Brockhausen, Hptm. v. München. Steinebach, de Jonge, Das v. Frankfurt, Hoffmann v. Lüdenscheid, Frisinet v. Berlin, Beck v. Hohenstein, Barkenfeld v. Zürich, Kfte. Mad. Gleiß v. Wien. Hr. Schalies v. Berlin.

(Blaue Glocke.) HH. B. v. Aufseß zu Aufseß. Schallhammer, Regts.-Arzt v. Amberg. Böhm, Decan v. Mechaills. Eschenbeck, Herrsch.-Richter v. Thurnau. König, Oberrevisor v. Regensburg. Danner, Reggs.-Rath v. Mailhanner. Stadelmann, Prio. v. Suhl. Reisenstein, Pfarrer v. Streitberg. Lösch, Brauer v. Bamberg. Mde. Seyberg v. Arnberg. Uebel, Revierf. v. Ohrdruingen.

(Fränk. Hof.) HH. Götz v. Jnny, Kfm. Scherringer, Cyzieher v. Berlin. Rotheiß v. Schweinfurt. Gaudert v. Bamberg, Part. Oertler, Künstler v. München.

(Rothe Hahn.) HH. Graf Bieber v. Straßburg. B. v. Handis, Offizier v. Potsdam. Grittenberger, Gutsbes. v. Winkelheid Heinrich v. Linz, Erich v. Augsburg, Schmall v. Amberg. Renner v. Frankfurt, Kfte.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Dienstag, 23. Juli 1844. Nro. 205. Kalender: Apollinaris.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544. wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Speyer, 17. Juli.) Es kann als gewiß angenommen werden, daß das Projekt einer Eisenbahnanlage von Mainz über Alzei nach Kaiserslautern nicht zur Ausführung kommen kann.

(Regensburg, 20. Juli.) Fast jede Zeitung bringt uns Kunde über die Fortschritte, welche der Bau der Eisenbahn von Bamberg nach Nürnberg und jener von Augsburg nach Donauwörth macht; über dasjenige, was uns hier am Herzen liegt, nämlich über a) die Fortsetzung der Eisenbahn von Nürnberg hieher, b) die baldige Vollendung des großen Ludwigskanals, c) die Ausdehnung der Dampfschifffahrt bei fortgesetzter Korrektion der Donau, d) die Etablirung eines großen Hafens mit freiem Stapelrechte im Interesse des Ludwigskanals, ist es aber in neuester Zeit ganz stille geworden und die großen Hoffnungen, welche wir noch im verflossenen Frühjahre hegen durften, scheinen sich sobald nicht verwirklichen zu wollen. Und doch sind diese Bedürfnisse, Lebensfragen, nicht allein für uns hier, sondern sogar für ganz Bayern geworden. Liegt doch keine Stadt besser, ist doch keine mehr geeignet, die Vermittlerin zwischen Osten und Westen zu machen, als gerade Regensburg, und bedarf sie weiter nichts, als dasjenige, was die Zeit fordert, um aufzublühen, für sich und das Vaterland. Oder kann wohl irgend Jemand über die Nothwendigkeit der Vermehrung dieser Transport- und Verkehrsmittel im Zweifel seyn? ist mit einer Eisenbahn von Frankfurt nach Nürnberg etwa dem Bedürfnisse gedienet, genügt? ist selbe ohne deren Ausdehnung bis dieher nicht ein bloßes Stückwerk vom Ganzen? wird ohne eine Nürnberg-Regensburgerbahn nicht der ganze Transit von Osten nach Westen und umgekehrt in Frage gestellt? Und auf welche Weise soll die Eisenbahn von Donauwörth nach Augsburg resp. nach Lindau beschäftigt werden, wenn ihr die Donau nichts zuführen kann? Ferner — ohne Dampf-Schifffahrt keine Schifffahrt; sie allein entspricht noch den Anforderungen der heutigen Zeit, welche Alles schnell und sicher haben will. Also dieselbe möglichst weit ausgedehnt, bis Donauwörth, bis Ulm hinauf! Ist die privilegirte Gesellschaft in ihren Mitteln zu schwach, um die Donau ganz auszubeuten, ei nun! so nehme sich der Sache der Staat an. Für ihn kann und muß es gleichgültig seyn, ob er 1 oder 4 Proz. Zinsen erhält, sobald es nur dem Lande großen Vortheil bringt, während eine Privat-Gesellschaft ihrer Existenz wegen auf höhern Ertrag sehen muß. Und so unterlassen wir auch nicht, die baldige Begründung eines Freihafens hier in Regensburg fortwährend in Anregung zu bringen. Wer könnte die Nothwendigkeit und Nützlichkeit dieser Einrichtung bezweifeln, während deinahe jede Stadt am Rhein als Freihafen erklärt ist? während die kleinen Städte Deutz und Wesel diesen Vorrecht genießen, welche mit und hier an Bedeutung in gar keinem Vergleiche stehen? Und wird hier nicht schon des Kanals wegen ein großer Hafen für die Schiffe nothwendig werden? Ist doch der zu Nürnberg bereits zu klein und wird schon an seine Vergrößerung gedacht. Unsere väterlich gesinnte Staatsregierung wird sicherlich auf dieses Alles Rücksicht nehmen, und ihrer Umsicht kann nicht entgehen, daß es sich hier nicht bloß um ein Lokalinteresse handelt, sondern vielmehr durch die Gewinnung eines Centralhandelspunktes an der bayerischen Donau — ähnlich, wenn auch in verjüngtem Maßstabe, wie es Wien für die österreichische Donau ist — dem gesammten Vaterlande ein unberechenbarer Vortheil zugehen müsse. (Reg. Z.)

Preußen. (Brandenburg.) Des Königs Majestät haben in einem besonderen Falle mittelst Allerhöchster Ordre vom 24 Juni allgemein anzuordnen geruht, daß von Verbastung der Zeugen bei einem Duell in Zukunft Umgang genommen werden soll. Der Herr Justizminister hat daher unterm 30. Juni an die Gerichtsbehörden verfügt, dieser Allerhöchsten Anordnung gemäß (wodurch eine Ausnahme von den §§. 208—210 der Kriminal-Ordnung begründet wird), bei Untersuchungen gegen Duell-Zeugen zu verfahren.

(Perleberg, im Juli.) Auch hier hat sich ein Zweig-Verein der Gustav-Adolph-Stiftung gebildet, der sich dem Berliner Haupt-Verein anschließen wird. Hat derselbe augenblicklich nicht die Theilnahme unter allen Einwohnerklassen gefunden, die er verdient, so ist der Grund doch wenniger in einem Mangel an Wohlthätigkeits-Sinn, als darin zu suchen, daß die Zwecke der Stiftung hier noch nicht

Die spanische Furie zu Antwerpen.

(4. November 1576.)

(Schluß)

Am andern Tage dauerte die Plünderung fort. Die Soldaten schonten diesmal Niemand; sogar die Jesuiten, welche sonst immer von ihnen bevorzugt wurden, mußten ihre Kostbarkeiten herausgeben; Weltgeistliche behielten nur gegen ein hohes Lösegeld das Leben. — Eine eben so seltsame als einträgliche Spekulation machte bei dieser Gelegenheit ein spanischer Hauptmann, welcher sich das Gefangenhaus, den Stein, zur Beute auserschen hatte. Alle darin sitzende Gefangene, gleichviel ob Kriminalverbrecher oder böse Schuldner, ließ er gegen ein Lösegeld frei. Natürlich eilten die Freunde und Verwandten der Gefangenen herbei, um diese Gelegenheit zur Befreiung ihrer angehörigen zu benutzen, und der Hauptmann erwarb auf diese Weise große Summen.

Die Stadt bot am andern Tage einen sehr betrübenden Anblick dar. Die Zahl der Todten, die man auf den Straßen fand, belief sich auf zweitausendfünfhundert; fast ebenso viel Ertrunkene zählte man und außerdem fanden noch eine Menge Leute in den brennenden Gebäuden ihr Ende. Die Spanier verloren nur etwa zweihundert Mann. Trotzdem, daß es den Bürgern gelang, sehr bedeutende Summen zu verbergen, so belief sich doch die Beute der Spanier auf zwei Millionen Kronen baar Geld, und den Werth der aus den Läden der Goldarbeiter, aus den Kirchen und Häusern geraubten goldenen und silbernen Geschirre rechnete man ebenso hoch. Die ganze Schaden, den Antwerpen durch diese Plünderung an baarem Gelde, Waaren und Gebäuden erlitt, wurde auf 28 Millionen Gulden geschätzt; eine für jene Zeit ganz unerhörte Summe.

Die nun plötzlich so reich gewordenen Soldaten, welche ihr Geld nicht zu benutzen wußten, da sie nicht gleich aus Antwerpen hinaus konnten, vergeudeten es auf die unsinnigste Weise. Die Börse wurde zum Spiele umgeschaffen, und gemeine Soldaten sah man hier im Würfelspiel an einem Tage zehntausend Kronenthaler verlieren. — Daß sich übrigens die Bürger alle mögliche Mühe gaben, den Soldaten auf die verschiedenste Weise das geraubte Geld wieder abzujagen, darauf keiner Versicherung. Am besten gelang dies den Gelbschmieden. Viele Spanier, die ihre Schätze in Sicherheit bringen wollten, ließen sich aus dem erbeuteten Golde massive Dolch- und Schwertgriffe, Helme, ja ganze Rüstungen machen, welche, um ihren

Digitized by Google

allgemein genug bekannt sind, und — Dank der Fürsorge der Regierung, — die eigene Anschauung der Bedrängnisse evangelischer Gemeinden in hiesiger Gegend fehlt. Der Verein wird es sich daher dauernd ernstlich zur Aufgabe machen, diese Zwecke, namentlich durch Verbreitung geeigneter Schriften, auch zur Kenntniß des größeren Publikums zu bringen, und hofft, daß die Prägnitz in dieser wahrhaft christlichen Angelegenheit nicht hinter anderen Landestheilen der Monarchie zurückbleiben wird. (A. Pr. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 16. Juli.) Die so unerwartet aufgegebene allgemeine Advokatenversammlung in Mainz, zu der so große Anstrengungen von allen Seiten gemacht wurden, macht hier gegenwärtig viel von sich reden. Die Frage, ob unter den obwaltenden Umständen und den möglichen Hindernissen, die einem offenen Besprechen der wichtigsten Angelegenheiten Deutschlands von Seite der Regierung in den Weg gelegt werden konnten, das Komite die ganze Versammlung aufgeben mußte oder nicht, wird hin und wieder besprochen und eben so oft bejaht als verneint. Uns selbst will es allerdings scheinen, als sei das gänzliche Aufgeben etwas vorschnell geschehen. Möchte wenigstens die Versammlung nur eine auf günstigere Zeiten verschobene, keine für immer aufgegebene sein! Die Adresse des Literatenvereins an die gedachte Versammlung ist unter diesen Umständen nicht abgesendet worden. (Kein. Z.)

Frankreich.

(Paris, 18. Juli.) Zu Anfang der Börse verbreitete sich das Gerücht, unsere Flotte bombardirte Tanger; obschon man der Angabe nicht Glauben schenkte, wirkte sie doch etwas auf die Notirung; die Fonds waren mehr ausgeboten als begehrt. Nachschrift. Gegen Ende der Börse war die 3pCt. Rente zu 81. angeboten; man wollte wissen, es würde eine außerordentliche Truppenaushebung von nicht weniger als 80,000 Mann verfügt werden, und 40,000 Mann sollten so schnell als möglich nach der afrikanischen Küste auftrechen; das Gerücht ist sehr unwahrscheinlich. — Mehrere Banquiers waren gestern bei dem Finanzminister, sich zu erkundigen, wie es um die Emission des Anlehens von 300 Mill. stehe, wozu die Regierung schon seit 1842 autorisirt ist; Herr Lacave-Laplagne soll geantwortet haben, man habe noch keinen festen Beschluß in dieser Hinsicht gefaßt; es sey nicht wahrscheinlich, daß die Emission des besagten Anlehens noch in diesem Jahr erfolgen werde. — Die marocconische Angelegenheit verwickelt sich und nimmt eine ernstere Gestalt an. Es hat ein drittes Gefecht stattgefunden, in welchem die Marocconer wieder der angreifende Theil waren. Das Gefecht war weniger bedeutend an sich, als durch die Umstände, welche es begleitet haben. Zu Ouchda commandirt nicht mehr der friedstiftig gesinnte Häuptling Guennoui, sondern der Caid Hamida, seit lange den Franzosen feind und dem Emir Abdel Kader zugethan. Die marocconischen Truppen sind beständig von dem Scherif Sidiel-Mamoun, aus der Familie des Sultans Abderrahman. Der heilige Krieg scheint im Anzug; Abdel Kader ist in den Reihen der Marocconer. — Marschall Soult hat folgende Depesche vom Marschall Bugeaud erhalten: „Bwouac am Dued-Isly, bei dessen Mündung in den Dued-Mouilah, 3. Juli 1844. Ich kann Ihnen das Gefecht von 3. Juli und unsere Lage gegenüber Marocco nicht besser zur Kenntniß bringen, als indem ich Ihnen eine Copie des Schreibens zusende, das ich an den Prinzen von Joinville richte. Sie werden daraus Alles ersehen, was ich Ihnen in einem directen Bericht sagen könnte.“ Bugeaud bemerkt, das Gefecht habe nur wenige „materielle Resultate“ gehabt; es scheint fast gar nicht zum Schlagen gekommen zu seyn; Abdel Kader lehrt die Marocconer den Postenkrieg, der Feind war 4000 Reuter stark; Abdel Kader war dabei.

Großbritannien.

(London, 16. Juli.) Das Unterhaus versammelte sich gestern schon um 12 Uhr und derrieth 3½ Stunden lang über eine einzige Klausel der Armengesetzbill. — In der Abendsitzung, welche um 5 Uhr begann, fragte Hr. Cochcane, ob es wahr sey, daß Rußland seine diplomatischen Beziehungen mit Griechenland wieder angeknüpft habe; und ob in diesem Falle Sir R. Peel geneigt sey, dem Hause die darauf bezügliche Korrespondenz vorzulegen? Die Sache sey von Wichtigkeit, weil man erfahre, daß die russische Partei noch fortwährend zu neuen Umtriebe angetreten. Sir R. Peel entgegnete, er habe allerdings von meinem Geschäftsträger in Athen, Hrn. Lyons, Berichte empfangen, nach welchen der russische Geschäftsträger in seine diplomatischen Verhältnisse zur griechischen Regierung wieder eingetreten sey und jetzt zu derselben in den namlichen Beziehungen stehe, wie die Vertreter von England und Frankreich. Diese Wiederaufnahme der diplomatischen Verhältnisse sey eine freiwillige Handlung des Kaiserd von Rußland und aus dem Wunsche dieses Monarchen hervorgegangen, die neuen Institutionen Griechenlands zu consolidiren. — Hr. Wyse stellte sodann seinen angekündigten Antrag auf Niedersetzung eines Ausschusses, welcher über die früheren, auf die Bildung der Special-Jurpiste im Staatsprozesse bezüglichen Umstände eine genaue Untersuchung anstellen solle. Er ging in eine weitläufige technische Erorterung ein und warf den Beamten vor, daß sie nicht unparteiisch verfahren seyen; eine Million Irländer hätte hierüber in ihren Bittschriften Beschwerde geführt. „Wohl Niemand — sagte der Antragsteller — wird läugnen, daß O'Connell ein ausgezeichneter Mann ist; ihm haben wir zu verdanken, daß die Thoren dieses Hauses den Irländern geöffnet worden sind. Wie hat man ihn aber behandelt? Er ist Irländer und Katholik; die Geschworenen, welche man ihm gab, sind keines von beiden. So hätte man einen Engländer in England nicht behandelt. Das größte Unglück für ein Land ist, wenn keine ehrliche Justiz geübt wird. Offene Tyrannei ist jetzt freilich nirgendwo mehr möglich; die Regierungen sind zu klug, um gewaltsam zu verfahren; aber sie untergraben da, wo sie nicht offen zwingen können. Nur freie Erörterung, freies Gericht schützen gegen solche Uebel. Ich will hier die Repealfrage nicht von Neuem erörtern. Jedenfalls aber kann das Volk verlangen, daß die Regierung, wenn die Gesetze für verletzt erachtet, ein ehrliches Gericht zugeben. Glaubt etwa die Regierung, daß man von der gewählte Verfahren O'Connell unterdrücken zu können? Sie selbst im Gegentheil hat ihn groß gemacht. Er hat nicht die Aufregung geschaffen, sondern die Aufregung hat ihn zu dem gemacht, was er ist. Vergebens sagt die Regierung aus, daß nicht sie die alten Leiden Irlands verschulde; denn ihre Pflicht ist es, das Unrecht früherer Regierungen gut zu machen. Nur dann läßt sich eine dauernde Beruhigung Irlands erwarten.“ Lord Eliot bekämpfte den Antrag, weil derselbe geeignet sey, in Irland Hoffnungen zu erregen, welche leicht sehr gefährliche Folge haben könnten. Er behauptete, daß dem Beamten, welcher die Jury gebildet habe und Katholik sey, durchaus nichts zur Last falle, und daß er durchaus unparteiisch gehandelt habe. Herr M. O'Connell hob mehrere Fehler bei Zusammensetzung der Jury hervor und behauptete, es gebe kein geeigneteres Mittel, die Gemüther zu erbittern und jede Versöhnung zu verhindern, als wenn man den Glauben im Volke befestige, daß es keine

---

Werth zu verbergen, mit einem schwarzen Firniß überzogen wurden. Die Goldarbeiter nahmen dabei ihren Vortheil wahr, und versetzten das erhaltene Gold zur Hälfte mit Kupfer.

Diese Plünderung, welche mehrere Tage dauerte, wurde von den Antwerpern die spanische Furie genannt. Sie gab dem Wohlstand und dem Handel der Stadt einen harten Stoß, denn letzterm konnte sie sich nicht wieder zu der früheren Höhe emporschwingen, sondern gerieth nach und nach immer mehr in Verfall.

Schybi.

(Historische Erzählung von B. Mertel)

I.

Nein, eine Gränze hat Tyrannenmacht
Schiller.

Am 14. Mai des Jahres 1653 war die kleine Stadt Huttwil, im Amte Trachselwald des Kantons Bern, der Schauplatz einer außergewöhnlichen Versammlung. Etwa 20,000 Bauern aus den Kantonen Luzern, Bern, Solothurn und Basel hatten sich dort zur Landesgemeinde versammelt, und man sah sie am frühen Morgen in dunklen Gruppen auf der Almend oder dem freien Weidenplatze, der sich an der südlichen Seite des Orts in das Thal hinabzieht, gelagert. Da erblickte man die kräftigen Entlebucher, gebräunt von der Sonne Glut, geschaart um ihre Fahne; Männer, Greise und Jünglinge, aber alle die Vertheidigungswaffe, den zackigen Morgenstern, in den nervigten Fäusten. Und weiter sah man das heitere Völkchen der Emmenthaler, singend das Lied vom Schützen Tell, der den Geßler, den Landvogt, erschossen; dabei kreis'len im muntern Becherne die Becher. Dort lagen die Basler und Solothurner Landsmannschaften und unterhielten sich in ernster Rede von der Noth des Vaterlandes, und bestreiteten sich in Anfzählung der Beschwerden, die sie erduldet; des Drucks, den sie erfahren; der schnöden Antworten, die ihnen von den Vätern zu Theil geworden. Und sie schwuren, es nicht zu ertragen, und sich zu befreien von dem schweren Joch, wie es einst ihre Väter gethan haben gegen die habsburgische Zwingherrschaft. Allenthalben gewahrte man blitzende Augen, drohende Mienen und Kampfmuth.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Gerechtigkeit erlangen könne und daß die Tyrannei sich nur in die Formen der Justiz gekleidet habe. Der Generalsachwalter meinte, daß man durch Zulassung einer Untersuchung den Verurtheilten einräumen würde, es sey keine strenge Gerechtigkeit geübt worden. Die Regierung habe in dieser Sache ganz so gehandelt, wie es ihre Pflicht erheischte; das Land sey in Gefahr gewesen und sie habe durch Hülfe der Gesetze diese Gefahr beseitigt. Hr. J. O'Brien tadelte, daß die Regierung sich nicht mit Unterdrückung der Monsterversammlungen begnügt habe; ihr weiteres Verfahren habe nur ihre Begierde nach Rache kundgemacht. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Hrn. Wyse mit 91 gegen 73 Stimmen, also mit ziemlich geringer ministerieller Mehrheit verworfen.

Der „Examiner" theilt mit, daß Lord Ellenborough in Indien ganz dieselbe Rolle gespielt habe, wie Sir J. Graham in England; die dortigen Postbeförderer hätten nämlich auf seinen Befehl ebenfalls die Briefe dreijenigen Personen erbrechen müssen, von welchen der Generalgouverneur glaubte, daß sie tadelnde Berichte über seine Amtsführung an die Londoner Blätter abschickten.

Der „Morning Herald" stellt eine Vergleichung zwischen dem jetzigen Bestande der englischen und französischen Seemacht an, nach welcher sich die ungeheure Uebermacht der ersteren als unbezweifelbar herausstellt. Während Frankreich nur 23 brauchbare Linienschiffe und 23 auf den Werften, im Ganzen also 46 Linienschiffe hat, zählt England deren 60, die theils völlig ausgerüstet und bewaffnet sind, theils in Kurzem bewaffnet werden können. Die Zahl seiner Kriegsdampfschiffe beträgt 102, denen Frankreich nur 35 entgegenstellen kann. In ähnlichen Verhältnissen ist die beiderseitige Zahl der Fregatten und kleineren Kriegsschiffe verschieden.

Oesterreichische Staaten.

Am 8. Jul. ist das wegen der in Reichenberg ausgebrochenen Arbeiterunruhen aus Theresienstadt dahin beorderte Bataillon des 42sten Linienregiments Herzog Wellington daselbst eingerückt. Eine Volksmasse größer als jemals drängte sich in den Gassen jener Fabrikstadt, die schon lange eines solchen militärischen Schauspiels entbehrte. Wäre nur die Veranlassung dazu eine andere gewesen! Die Truppen hatten ein sehr gutes Aussehen trotz den zurückgelegten Eilmärschen und dem während derselben aufgestandenen Ungemach eines andauernden Regens. Der Bataillonschef, Major Kriebuber, ein Stabsoffizier von anerkannter Tüchtigkeit, traf sogleich alle durch die Umstände gebotenen Vorsichtsmaßregeln. Die innere Stadt und ihre nächste Umgebung sind besetzt, und die Vorhut an der äußersten Linie hatten die dem Bataillon beigegebenen Cuirassiere. Alarmstangen sind ausgesteckt, Patrouillen wechseln in den verschiedenen Richtungen und halten jeden an, der passiren will, ohne sich gehörig ausweisen zu können. Der größte Theil der Mannschaft liegt fortwährend unter den Waffen. Nach der militärischen Besetzung der Stadt empfing der Kommandant die verschiedenen, dort befindlichen Autoritäten, denen er von seinen Offizieren begleitet, diesen Besuch erwiederte. Der im Namen des Gouvernements als politischer Kommissär agirende Kreishauptmann David geht mit vieler Umsicht zu Werke; er und der Militärchef, Bürger und Soldaten, Alle wirken in der besten Harmonie. Man hofft, daß unter solchen Auspicien der auf eine unglaubliche Weise verblendet gewesene Arbeiterhaufe es nicht wagen werde, die abscheulichen Excesse vom 3. zu erneuern.

(A. A. Z.)

Schweiz.

(Schaffhausen.) Letzten Montag 15. d. M. Abends spät verbreitete sich das Gerücht, der Ex-Antistes Hurter sey angekommen. Auf dieses hin sammelte sich unter schweren Drohungen eine große Menge Volks vor Hurters Wohnung, wo es sich dann endlich herausstellte, daß Hurter noch nicht hier, sondern sich im Kloster Rheinau aufhalte. „Nieder mit den Jesuiten! Es lebe die Freiheit! Es lebe das Vaterland!" so erscholl der Ruf von Tausenden darauf, und das Volk zog vor das Haus des freisinnigen Professors Zehnder und brachte ihm ein Lebehoch.

Spanien.

(Madrid, 12. Juli.) Der Exminister, Marquis Billuma, ist hier angekommen. In Aragonien ist es sehr unruhig; die Provinz ist noch im Belagerungsstand; ein Band des Generals Breton bedroht die Besitzer von Waffen, die solche nicht ausliefern, mit dem Tode. Die Esparteristen lassen an vielen Orten von sich hören.

Hiesiges.

* Am 20. Juli Abends 11 Uhr 20 Minuten zeigte sich hier am Himmel ein prächtiges Meteor, eine Feuermasse in Form eines Kometen bewegte sich von Norden gegen Süden und verbreitete ein blaßgrünes Licht, daß man die kleinsten Gegenstände erkennen konnte. Die Länge des Schweifes kann ungefähr 5—6 Vollmondsbreite betragen haben, einige Minuten nach seinem Verschwinden, erfolgte ein Donner ähnliches Grollen. Das Barometer stand 27" 2"'. Das Thermometer zeigte 10 + Grad, kurze Zeit darauf stieg das Barometer auf 27" 4"', daher wird bald schöne Witterung eintreten. Diese Naturerscheinung ist noch nicht befriedigend erklärt worden. Aus der Materie des Zodikalichts kann man sie nicht deriviren, weil Feuerklumpen aus verschiedenen Weltgegenden kommen, einige Naturforscher suchen sie durch Uebergang der elektrischen Materie aus einer Gegend der Atmosphäre in die andere zu erklären, da sich aber die freie Elektricität immer still zerstreut und kein Getöse macht, so ist diese Erläuterung auch nicht ganz richtig, so wird auch vom Aufstreigen in die obere Luft angehäufter schleimiger oder öliger Dünste die Entstehung dieses Meteors hergeleitet. P. B.

Mannichfaltiges

In Goßlar sind kürzlich drei Wohngebäude und eine Kirche abgebrannt und bei dem starken Winde, der während des Feuers wehte, war es ein Glück, daß das Element bewältigt wurde.

Redakteur: Dr. Friedrich Bauer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nürnberg, den 16. Juli 1844.

Vom

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg

werden in der Nachlaßsache des Oekonomen Andreas Haas von St. Johannis alle diejenigen, welche Ansprüche an dessen Nachlaß, aus welchem Titel immer, zu machen haben, aufgefordert, solche am Montag den 12. August ds. Js., Vormittag 11 Uhr im Commissions-Zimmer No. 15 zu liquidiren und nachzuweisen, widrigenfalls auf dieselben bei der weitern Behandlung und Auseinandersetzung der Verlassenschaft eine Rücksicht nicht würde genommen werden.

Wegen Beurlaubung des kgl. Directors der 1. Rath

Nürnberger.

Haubmann.

Eheliche Verbindung.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung machen wir nahen und fernen Verwandten und Freunden hiemit bekannt, und empfehlen uns ihrem fernen freundschaftlichen Wohlwollen.

Nürnberg, den 21. Juli 1844.

Joh. Gh. Gottlieb Gsell,
Marg. Barb. Gsell, geb. Stör.

Bekanntmachung.

Die heurige Grummet-Ernte von 3 Tg. 90 Dt. Wiesen in der Steuergemeinde Röglerdorf, oberhalb der Breithöfer Brücke, wird künftigen Freitag den 26. dieses Monats Nachmittags 2 Uhr

im diesherrschaftlichen Amtslokale S. Nro. 690 der Totalstreiche, an den Meistbietenden verpachtet.

Zugleich wird auch ein Versuch gemacht, die fraglichen Wiesen von nächstem künftigen Jahre an, auf sechs Jahre zu verpachten.

Zahlungsfähige Pachtliebhaber werden hiezu eingeladen.

Nürnberg, am 20. Juli 1844.

Freiherrlich von Stromer'sche Familien-Fideicommiß-Verwaltung.

Lehmann.

Dienst-Gesuch.

Ein braves Mädchen von gesetztem Alter, welches in der Küche wohl erfahren ist und sich allen häuslichen Arbeiten gerne unterzieht, wünscht bei einer soliden Herrschaft unterzukommen.

Gesuch.

Ein junger Mensch vom Lande wird sogleich als Hausknecht gesucht. Näheres S. Nro. 351 in der Radbrunnengasse.

Bitte.

Herr Sänger Sprenger wird gebeten, auf Mittwoch den 24. d. M. in dem Conlumagarten abermals eine Abendunterhaltung zu veranstalten.

Mehrere Gesangsfreunde.

Zu vermiethen.

Zwei schöne Pferdeställe, mit Marmorbarren versehen, nebst Futterkammer und Platz zum Chaisen stellen, sind zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In einer frequenten Straße ist im dritten Stock eines Hauses eine sehr freundliche Wohnung, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 1 Alkov, 1 unheizbarem Zimmer, 1 heizbaren Kammer, 3 Küchen, Holzboden, recht Antheil am Keller, Waschhaus, Wasser im Hause und allen sonstigen Bequemlichkeiten, an eine stille Familie sogleich zu vermiethen.

Welsgarten bei Erlangen.

Nächsten Mittwoch den 24. Juli findet

Große Produktion

von dem größten Theile der Regimentsmusik Erdgrübers, von Hessen und Abends Ball statt, wozu höflichst einladet.

Kugler.

Digitized by Google

Goldner Hirsch

an der Lauferstrasse.

Heute Dienstag den 23. Juli

Musikalische Produktion

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Rosenau.

Morgen Mittwoch den 24. Juli

Grosse Produktion

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard.

Da für die Musik keine Sammlung stattfindet, so werden die verehrlichen Abonnenten hiemit höflichst gebeten, für solche beim Eintritt, nach Belieben zu honoriren.

Köchert.

Empfehlung und Bitte.

Bei unserer nahe bevorstehenden ehelichen Verbindung empfehlen wir uns theilnehmenden Anverwandten und Freunden, mit der Bitte, uns mit den üblichen Hochzeitsgeschenken gefälligst zu umgehen.

Augsburg u. Nürnberg, d. 22. Juli 1844.

J. N. Hartmann.
Caroline Schöppel.

Eiernudel- und geriebene Eiergerste-Verkauf.

Bei Unterzeichnetem sind fortwährend gute geschnittene Eiernudel, so wie geriebene Eiergerste, welche sich vorzüglich auch für Gastwirthe eignen, zu haben und empfehle solche zur geneigten Abnahme bestens.

Franz Hoffmann
in der neuen Gasse S. Nr. 1196
im Engel.

Kuhn'sche Wirthschaft

in der äussern Laufergasse.

Heute Dienstag den 23. Juli werden sich die Tonkünstler Kleiber und Wolfsklehen aus München produziren, wozu hiemit höflichst einladet

Babetta Kuhn.

Horns-Zwinger.

Heute Dienstag den 23. Juli werden sich die Tyroler Sängee Geschwister Schwemberger zum letzten Mal mit den neuesten Piecen produziren, wozu hiemit ergebenst einladet

Conrad Horn.

Haus-Verkauf.

Das Haus No. 101 b in der Vorstadt Wöhrd ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Es enthält 12 heizbare Zimmer und eben so viele Küchen, 21 Kammern und abgetheilte Böden; ferner: einen gut gewölbten Keller, Pumpbrunnen und Hofraum. Dem Miethsbetrage nach dürfte es sich für jeden Gewerbsmann eignen. Näheres in dem oben bezeichneten Hause.

Concert für die Armen.

Nächsten Freitag den 26. Juli wird Herr Dessane aus Paris im Saale des goldnen Adlers ein Concert auf dem neuerfundenen Instrument »Melodyon,« von welchem in hiesigen Zeitungen bereits empfehlend die Rede war, geben, und ladet dazu alle Freunde der Musik ergebenst ein. —

Subskriptionsbillette zu 24 kr. sind in der Ziegel und Wiesnerischen Buchhandlung zu haben.

An der Kassa ist der Eintrittspreis 30 kr.

Anfang 6 Uhr.

Gesuch.

Ein Lesejungen wird dahigt gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Göthe's und Herder's sämmtliche Werke, Becker's Weltgeschichte u. m. andere wertvolle Bücher sind billig zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Literatur.

In unserem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Festgabe
zur
zweihundertjährigen Stiftungsfeier
des
Pegnesischen Blumenordens.
Preis fl. 1. 30 kr.

Diese Festgabe, welche die Geschichte des Ordens seit seiner Gründung im Jahr 1644 und eine reiche Sammlung von poetischen Gaben enthält, dürfte, da deren Verfasser meist Nürnberger sind, zu welchen manche in verwandter Beziehung stehen, Vielen ein werthes Buch seyn, in welcher Voraussetzung auf zu findende Theilnahme, wie auch den Preis bei dem Umfang derselben, so niedrig als nur immer möglich gestellt haben.

Bauer und Raspe.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 25. Juli. Zum Vortheil des Herrn Weyrich. Zum Erstenmale. »Der Kapensprung von Wien nach Konstantinopel. Original-Posse in 2 Abtheilungen von Waldburg-Kramer.

Sonntag den 28. Juli. Zum Vortheile der Mad. Kohler. »Johann, Herzog von Finnland.« Schauspiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Weissenthurn.

Montag den 29. Juli. Letzte Abonnements-Vorstellung. Zum Erstenmale. »Der Traum ein Leben.« Dramatisches Mährchen in 4 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Mittwoch den 31. Juli. Letzte Vorstellung unter der Direktion des Unterzeichneten. Zum Vortheile der Mad. Krull. Zum Erstenmale: »Der Backenstreiche.« Lustspiel in 2 Aufzügen von Carl Lebrün. Hierauf: »Wer wagt gewinnt.« Lustspiel in 2 Aufzügen.

Nürnberg, den 22. Juli 1844.

E. Krull.

Angekommene Fremde

vom 21. Juli 1844.

(Bayr. Hof.) HH. B. v. Sönst v. Berlin. v. Westhof, Justizrath v. Calla. B. v. Celling, Oberlieut. v. Meiningen. v. Steinthal, Part. v. Hamburg. Eichhorn m. F., Rentier v. Corburg. Frl. Tann v. Düsseldorf. Sänger v. Pöbneck. Kopitsch v. Augsburg, Buchhalt. v. Kfste.

(Wilder Hof.) HH. Graf v. Threotowitsch, Geh. Rath v. Petersburg. v. Heilbronner, Oberstlieut. v. Augsburg.

(Steaufs.) HH. Röslee v. Glauchau, Eberl v. Sofnitz, Seybel v. Darmstadt, Neustädter v. München, Unger v. Erfurt, Schaffer v. Elberfeld, Kfste. Nappold m. G., Part. v. Prag. Linde, Auditor v. Korenhagen. Hierselopfer, Part. v. Wien. Schmidt, Oberaufseher v. Passau.

(Blaue Glocke.) HH. Wellstein, Rentier v. Ungarn. Dr. Rosenthal v. Greifswald. Martin, Part. v. Stuttgart. Poitzan, Fbdrel. v. Lampe. Ellinger, Fbdrel. v. Berlin. Held, Kondtor v. Fellerburg. Jaubin, Kandtat v. Tüst. Förscher v. Berlin, Rosenthal v. Bamberg, Kfte. Deutler, Buchler u. Paterauth. Winter, Maler v. Berlin. Fel Spitzler v. Hannover.

(Rothe Hahn.) HH. Steigenberger, Priv. v. Amsterdam. Eidach v. Carlsruhe, Cass v. Pforzheim, Kfste. Pirner, Gutsbes. v. Worschheim. Artf. Händler v. Augsburg.

(Mondschein i. Gostenhof) HH. Bernan v. Trieft, Hoffmann v. Weiden, Kfte. Kronberger, Schütt, Tuchfelt. v. Pfarrkirchen. Steinheimer m. Nichte, Direktor v. Schillingsfürst.

(Fünf Thürme.) Hr. Waldmann, Händler v. Biebelbonn.

(Kronprinz i. Gostenhof.) HH. Buchner, Accisst v. Ansbach. Keller, Pfarrer v. Kohlgrub. Vogel v. Nördlingen, Rosenwald v. Leutenbach, Kfte. Schmidt, Gutsbes. v. Wunsiedel. Rundskopf, Gastwirth v. Worschheim. Hornbacher, Händler v. Cealsheim.

COURSE.

Nürnberg, den 22. *Juli* 1844.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	7⅛
Hamburg	k. Sicht	14	6½
London	2 Mount	9 57	
Wien in 20	k. Sicht	10	2¼
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfurt a. M.	k. Sicht	10	0
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht	10	6
Paris	1 Monat	31	7¼
Lyon	1 Monat	31	7⅛
Bremen	k. Sicht	109	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %	10	1¾
Bank-Aktien	71	8
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	8½
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien	10	6
Nürnberger-Färther ditto	31	6

Geld-Course.

	k. hab.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9	49
Neue Louisd'or	11	3
Souverains d'or	16	16
Holländische 10 fl. Stücke	9	56
20 Francs-Stücke	9	30
Oesterreicher und Holl. Ducaten	5.	33
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5 Francs Stück	2	30

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Eilfter Jahrgang.

Mittwoch, 24. Juli 1844. Nro. 206. Kalender: Christina.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 26. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 21. Jul.) Ihre k. Hoh. die Kronprinzessin ist gestern Abend halb 9 Uhr (aus Innsbruck) hier eingetroffen, und wird morgen die Reise nach Bocklet fortsetzen. — Trotz der, dem Beginn der Ernte überaus hinderlichen Witterung der vergangenen Woche, sind an der gestrigen Schranne die Fruchtpreise so ziemlich dieselben geblieben. (A. A. Z.)

(Bamberg, 22. Juli.) Der Vorstand des obersten Baubureau, Ministerial-Rath Schierlinger von München hat uns allerdings Aussicht gegeben die ganze Linie des Ludwigskanals bereist, auch die Räume für den diesigen Kanalbasin, für welchen mehrere ausgearbeitete Pläne jetzt zur Bescheidung vorliegen, noch einmal besichtigt, und von hier mit dem Regats. und Kreisbaurathe v. Heyder von Würzburg, welchem die Leitung der fortgesetzten Arbeiten für die Maincorrection übertragen ist, den Main bereist. Dann wird sich derselbe nach Kissingen zur Beaugenscheinigung der dortigen Bauten, und von da zurück nach München begeben. Am Main ist der neue Durchstich zur Verbesserung des Schiffkanals bei Eltmann vollendet, und der große Durchstich zwischen Obertheres und Hohhausen, nachdem die königliche Regierung sich vor Kurzem mit den dabei betheiligten Grundbesitzern über deren Entschädigung vereinigt hat, so eben in Angriff genommen, um noch bis vor Winter ausgeführt zu sein. — Zur Eröffnung der Ludwigs-Süd-Nord-Eisenbahn zwischen Nürnberg und hier am 25. August werden die Vorbereitungen lebhaftest betrieben. Die Einsteighallen, Wagenschuppen, Bureaus in dem diesigen Bahnhofe müssen bis zum 24. August vollendet und eingerichtet sein. Ein k. Commissär ist bereits von Nürnberg eingetroffen, um mit den städtischen Behörden die Feierlichkeiten und andere nöthige Anordnungen zu bestimmen. Wie man vorläufig hört, wird der Eröffnungszug, Se. Exc. den Minister des Innern und die Regierungspräsidenten von Mittel- und Oberfranken an der Spitze, mit Deputationen aller Behörden ꝛc. nach Einsegnung der Bahn durch die Geistlichkeit früh 8 Uhr von Nürnberg abgehen, unterwegs die Deputationen der Städte Fürth, Erlangen, Forchheim aufnehmen, gegen 10 Uhr hier eintreffen, dann feierlicher Gottesdienst im Dom stattfinden, und nach einigen Stunden Aufenthalt die Rückfahrt nach Nürnberg, von da Abends für die diesigen Theilnehmer die Rückfahrt nach Bamberg angetreten. — Ein besonderes Programm wird das Nähere bekannt machen. Der administrative Vorstand der Eisenbahn-Bauinspektion, Oberinspektor Dürig ist so eben für einige Tage nach Leipzig abgereist, um mit der Bahndirektion daselbst Benehmen zu pflegen. — Zu den interessantesten Reisenden, welche in der jüngsten Zeit neben zahlreichen Engländern, Russen und Franzosen, hiesige Stadt berührt haben, gehören H. Zschokke aus Aarau, der nach Kissingen gegangen und Hofrath v. Maetius, der von da gekommen ist. — Ihre k. h. die Kronprinzessin von Bayern wird dem Vernehmen nach die Reise nach Bad Bocklet nicht über hier, sondern auf dem geradesten Wege machen.

(Fr. M.)

Hessen. (Maing, 18. Juni.) Heute hätte die allgemeine deutsche Advokatenversammlung ihren Anfang nehmen sollen. Das konnte nun freilich nicht geschehen; aber statt dessen war doch eine Anzahl Advokaten bei Advokat-Anwalt Glaubrecht I. früh Morgens 7 Uhr (um 8 Uhr begann die Assisensitzung, der die Meisten beiwohnten) berathend beisammen. Später hin hatten sie sich, durch unterdeß noch Eingetroffene verstärkt, zum gemeinschaftlichen Mittagsmahle im Rheinischen Hofe zusammengefunden. Recht kollegialische Gesinnung herrschte da; die bevorstehende Adreise einiger würtembergischen und badischen Advokaten stimmte zu Erwägungen des Abschieds, die aber durch trifftige Hoffnungen des Wiedersehens ihre Beseitigung erhielten. Wie persönlich, war aber auch sachlich die laut gewordene Gesinnung durchaus einig und der Grundlage entsprechend, auf welcher die beabsichtigte deutsche Advokaten-Versammlung selbst hätte erbaut werden sollen. Fortschritt in der Verbesserung unserer deutschen Rechtszustände, Einigkeit des deutschen Advokatenstandes und Bürgermuth machten sich besonders als Toaste geltend, in den verschiedenartigsten Diktionen ausgesprochen, aber aus gleichster Ueberzeugung stammend, was die lebhafte Beistimmung in ihrer Aufnahme durch die Uebrigen bezeugte. (Schw. M.)

Preussen. (Berlin, 17. Juli.) In

Schybi.

(Fortsetzung.)

Nicht weit davon befand sich das Wirthshaus zum eidgenössischen Kreuz. Vor demselben waren Tische und Bänke aufgeschlagen zur größeren Bequemlichkeit der Anführer, da sich man den wackern Johann Emmenegger von Emmenthal, einen der ersten Urheber des Aufstandes, Hans Krummer von Wolhausen, der Fuchs genannt, Uli Hofstetter von Solden, der Uebelbringer der kräftigen Zuschrift der solothurnischen Abtei Kreuzstätten, Hans Ackermann den Weibel von Schüpfheim, Heinrich Wäpee von Hitzkon, den Freienämter Ammon, den Rothgerber Gysi von Sisach, und so noch etwa dreißig, deren Rednertalenten und vielfachen Beweisen von persönlichem Muth das Volk die Leitung der Geschäfte übertragen hatte. Aber es fehlte Nikolaus Leuenberg von Schönbül, das einstimmig gewählte Oberhaupt des Aufstandes und Obmann des Bundes, so wie Schybi, der Hauptmann der Entlibucher Schaar. Sie waren in die Stadt berufen worden, weil eine Deputation des Berner und Luzerner Rathes nochmalige Vorstellungen zum Vergleich machen wollte. Davon war eben unter den Anführern die Rede.

„Was braucht's da viel zu predigen? Was braucht's noch Vergleich? rief der heftige Gysi, indem er den Saras mit Macht in den Boden stieß. „Betrug ist's, sonst nichts! Hinhalten wollen sie uns, weil wir ihnen zu mächtig sind; kommen aber erst die aufgebotenen Hülfstruppen, dann wollen wir sehen, ob die Herren noch von Vergleich sprechen.“

„Ihr seyd zu rasch, Gysi,“ versetzte der bedächtige Hanns Emmenegger. „Wenn die Herren gesonnen sind, unsere Beschwerden in Güte beizulegen, weshalb sollen wir dreinschlagen? Dazu ist immer noch Zeit. Aber sie werden sich schon besinnen. Wissen sie doch, daß wir bereit stehen, mit Gewalt zu fordern, was man uns in Güte verweigert. Sie kennen mich, die Luzerner Herren, ich hab's ihnen gesagt.“

„Ihr wart der Sprecher der Landesvorsteher?“ fragte Uli Hofstetter.

„Ich war's!“ erwiederte Emmenegger.

„Nun, was entgegnete die Kommission auf unsere Beschwerden?“

„Als ich meine Sendung mit den Worten: „wenn ihr das Geld herunter setzt, so bewilligt uns, daß wir euch unsere Zinsen mit Kollen, Käs und Korn ersetzen,“ geschlossen hatte, fuhr der Rathsherr Kreßinger heftig auf, und ließ sich folgendermaßen vernehmen: „Nur zu lange schon hat man mit euch den Weg der Güte und Milde fruchtlos eingeschlagen. Ihr seyd unru-

Digitized by Google

der „Trier'schen Zeitung" finden wir folgende der „Schlesischen Schullehrer-Zeitung" entlehnte Kabinets-Ordre: „Ich will auf die beigelegende Eingabe des Seminardirektors Henning gestatten, daß der Unteroffizier Krohn der 2. Artillerie-Brigade, welcher einen zweimonatlichen Urlaub nach Köslin erhalten hat, um sich in dem dasigen Seminar für das Schulamt vorzubereiten, zu diesem Zwecke noch auf fernere vier Monate mit Beibehalt seines Dienstrinkommens kommandirt werde. Auch kann in ähnlichen Fällen einem zwölf Jahre dienenden Unteroffizier, wenn er für das Schulamt Neigung und Fähigkeit zeigt, auf seinen Wunsch zunächst ein zweimonatlicher Urlaub zur Vorbereitung in ein Schullehrer-Seminar bewilligt und derselbe, sofern Seitens des Seminars darauf angetragen wird, hiernächst noch auf fernere vier Monate mit ganzem Gehalt kommandirt werden. Potsdam, 16 Mai 1844. Friedrich Wilhelm."

Vom Rhein, 19. Juli. Der Beschluß der Mainzer und Stuttgarter Komite's die nach Mainz einberufene Advokatenversammlung rückgängig zu machen, findet in öffentlichen Blättern so sonderbare Auslegungen, daß das Urtheil des Publikums leicht komte irregeführt werden. Es ist gewiß nicht des Mainzer Komite wird es ohne Zweifel auch akteumäßig belegen, daß die Versammlung unter polizeilicher Aufsicht hätte stattfinden müssen, und daß alle und jede Beschlußnahme darüber, was fernerhin für den Zwecke der Einigkeit der deutschen Gesetzgebungen geschehen solle, unbedingt und bei Gefahr polizeilicher Einschreitung untersagt war. Allerdings wäre es den Advokaten ein Leichtes gewesen diese Vorschriften zu umgehen, die Versammlung selbst nur formaliter abzuhalten und die Gedanken und Vorschläge, für welche etwa die Dazwischenkunft des Polizeikommissars zu fürchten war, außerhalb der Versammlungsstaales, in den Gasthöfen, auf Spaziergängen u. s. w. reden zu lassen. Wenn gleichwohl die Komite's es vorzogen von diesem Aushunftsmitteln keinen Gebrauch zu machen, so wird man ihnen mindestens das Zeugniß ehrlichen offenen Auftretens nicht versagen können. Ebenso anmaßend als grundlos sind die wiederholten Vorwürfe eines Korrespondenten der Kölnischen Zeitung, es habe den Komite's an Muth gebrochen. Beide Komite's zählen Männer, die schon mehr als einmal in kritischer Zeit bewiesen, daß sie Gefahr und Kampf zu bestehen wissen. Darüber mögen die Ansichten verschieden sepn, ob sie die Gewissenhaftigkeit der Ehre im gegenwärtigen Falle zu weit trieben, ob eine Idee selbst das von ihren Vertheidigern verlangen kann, daß sie sich um ihretwillen auch der Gefahr persönlicher Demüthigung aussetzen. Aber den Muthes muth der Komitemitglieder anzugreifen, dazu hat bis jetzt Niemand das Recht, und am unglücklichsten ist es, wenn solche Verdächtigung den Gegnern Grund gibt, Mißtrauen und Hader in den Reihen derer zu vermuthen, die man einig glaubte. (A. A. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 19. Juli.) Der Senat hat gestern den Gesetzentwurf über die Differentialzölle mit 28 gegen 5 Stimmen angenommen. Sieben Mitglieder stimmten nicht ab. Ein Kredit für die Fortsetzung des Campine-Kanals wurde ebenfalls votirt. Gleich nach diesem Votum des Senats verlaß der Minister des Innern den königl. Beschluß, welcher die gesetzgebende Session schließt.

Frankreich.

(Paris, 19. Juli.) Die Deputirtenkammer hat gestern das Ausgabebudget für 1845 als ein Ganzes mit 201 Stimmen gegen 59 angenommen. Bayonne, 18. Juli. Der Prinz von Joinville ist am 8. Juli Abends an Bord des Steamers „Pluton" auf der Rede von Gibraltar angekommen. Er hat sich am 9. Juli nach Tanger begeben; bei seiner Rückkehr am Abend hat er dem Generalgouverneur von Gibaltar einen Besuch gemacht. Seine königl Hoheit ist von den Behörden der Stadt Gibaltar und von den Einwohnern, die sich um ihn her drängten, mit der größten Auszeichnung empfangen worden. — Tanger, 10. Juli. Ein Schreiben des Pascha von Larache erklärt im Namen des Kaisers, daß dieser Fürst den Angriff vom 15. Juni förmlich desavouire, und keinen Sohne befohlen hat, die Schuldigen aus den Reihen der Armee zu expulsiren, auch die vornehmsten Chefs abzusetzen.

Griechenland.

(Ancona, 13. Juli.) Die letzte Post aus Griechenland hat nichts von allgemeinem Interesse gebracht. Die Wahlen in den Provinzen waren noch nicht beendigt und gingen überhaupt äußerst langsam vor sich. Die Namen der ernannten Senatoren sind der Gegenstand, worüber sich das Publikum in Athen in diesem Augenblick unterhält; sie haben den gehegten Erwartungen im Allgemeinen nicht entsprochen. Sir E. Lyons hat sich Hrn. Pisatory wieder genähert; er steht jetzt ein, daß das Ministerium Maurokordatos sich dem gesetzgebenden Körper gegenüber nicht zu halten im Stande seyn wird, und glaubt im Verein mit dem französischen Gesandten den Eintritt Kolettis in das Kabinet betreiben zu müssen. Letzterer wird jedoch von Tag zu Tag schwieriger, und scheint günstigere Aussichten für sich und die Herrschaft seiner Partei abwarten zu wollen.

Großbritannien.

(London, 17. Juli.) In der Abendsitzung beantragte Lord Palmerston, daß, in so weit dies nach den im Besitze der Regierung befindlichen Aktenstücken möglich sey, Berichte über die Gesammtzahl der in den Jahren 1815—43 aus Afrika nach den Inseln und dem Festlande von Amerika zu dem Zwecke, dort als Sklaven verkauft und verwendet zu werden, verschiften Neger, dem Hause vorgelegt werden sollten; dabei solle ferner angegeben werden, wie viel Neger zu gedachtem Zwecke in jedem einzelnen Jahre nach jedem einzelnen Lande, Staate oder Insel gebracht worden seyen. Der Antragsteller verbreitete sich ausführlich über die Sklaverei und über den Sklavenhandel, stellte das Verfahren des jetzigen Kabinets mit dem des Whigkabinets in Gegensatz und zog daraus höchst ungünstige Folgerungen in Bezug auf die Politik der gegenwärtigen Regierung. Zugleich tadelte er Frankreich, daß es von seinen gegen England eingegangenen Verpflichtungen hinsichtlich der Unterdrückung der Sklaverei und des Sklavenhandels zurückgetreten sey. Sie R. Peel antwortete ausführlich, rechtfertigte die Handlungen und die Politik des jetzigen Kabinets, und suchte darzuthun, daß die Schwierigkeiten mit Frankreich, welche sich über die Durchsuchungsfrage erhoben hätten, einzig der Politik des Whigkabinets Schuld zu geben seyen. Der Antrag Lord Palmerston's wurde hierauf genehmigt. Die übrigen Geschäfte des Abends waren ohne Interesse.

In der Wochenversammlung des dubliner Repealvereins am 15. Juli führte das für Limerick neugewählte katholische und Repealmitglied des Unterhauses, Hr. Kelly, den Vorsitz. Er zählte die von Aufhebung der Union zu erwartenden Vortheile auf und wies die von den Gegnern wider die Katholiken erhobene Beschuldigung zurück, daß die Erlangung eines Uebergewichts über die Protestanten der eigentliche Zweck der Repealbewegung sey. Hr. D. O'Connell verlas nachstehendes aus London vom 13. datirte Schreiben des Grafen Wicklow an den Vereinssekretär: „Ich habe Ihr Schreiben erhalten,

---

dige und fürrischer Köpfe, die man mit Ernst und Strenge zur Ordnung verweisen muß. Ihr werdet nicht eher ruhig werden, bis man euch 4 oder wo sich und schußfeste Italiener auf den Hals schickt.-

-Und mit Ausländern drohen?- brauste Ales auf. -Fremde Völker in das Herz der Eidgenossenschaft ziehen? Ihr habt ihm doch erwiedert?-

-Nun weil Stich und Schuß von vornen und geradaus diesen verhexten Welschen nichts anhaben mögen,- versetzte sich, -so müssen wir trachten, ihr Härte der Italiener mit Knütteln zu brechen, und den unausstehbaren Knoten mit dem Morgenstern durch Querstreiche zu zerschmettern. Dies war der Abschied von der wichtigen Konferenz.-

In diesem Augenblick traten zwei Männer hinzu, die von den Versammelten mit hoher Ehrerbietung begrüßt wurden. Der Eine dreselben war schlank und kräftig. Ein blondes Haar hing auf seine Schultern herab und schmiegte sich um Mund und Kinn. Die Züge seines Gesichts konnte man weich nennen, wenn ihnen nicht die militärische Haltung gegenwärtig einen ernsteren Anstrich gegeben hätte. Er trug einen rothen Waffenrock, weite schwarze, bis an's Knie reichende und da zusammengetogene Hosen, Stiefe und Strümpfe. Ein reiches Wehrgehänge lief über seine Schulter und trug ein breites Schwert. Auf dem Haupte saß ein breitgekrempter Hut mit wallenden weißen Federn. Aus der Haltung des Andern sprach der kampfgewohnte Kriegsmann. Eine hohe, muskulöse Gestalt; das Auge feurig unter den schwarzen Brauen hervorleuchtend, die Nase breit, der Mund aufgeworfen und bedeckt von einem schwarzen, buschigten Bart, der sich mit dem langen Haupthaar vereinigte. Eine einfache, aber militärisch abgemessene Kleidung, in demselben Schnitt, wie die seines Begleiters. Ein schwarzes Schwert, mit mäßigem Kord an der Seite. Der Erste war Lenenberg, der Andere Schybi.

-Ist die Sache so schnell zu Ende gebracht worden?- redete sie Ammengeer an.

-Sie hat noch nicht begonnen,- versetzte Schybi. -Als wir an das Thor kamen, harrte der Waibel unser und sprach, es sey der Befehl der Herren Regierenden, daß wir uns bereiten möchten. Da versetzte ich: wenn die Herren gekommen sind, und zu befehlen, so wollen wir gar nicht kommen. Es ist unser freier Wille gewesen, ihnen entgegen zu gehen; haben die Herren etwas Wichtiges zu verhandeln, wohl, sie haben nicht weiter zu uns, als wir zu ihnen.-

-Brav, Schybi!- rief Hanns Krummacher, der Fuchs. -Das ist gesprochen, wie es einem freien Eidsdurger zusteht.-

Digitized by Google

weichet mich auf die Vereinsbeschlüsse bezüglich mehrerer dem Parlament vorliegenden Bills aufmerksam macht. Ich darf wohl fragen, weßhalb der Verein, wenn er das Verfahren des Parlaments der Beachtung würdig hält, nicht diejenigen seiner Mitglieder, welche Sitze im Unterhause haben, formlich auffordert, entweder die damit verknüpften Pflichten zu erfüllen oder auf ihre Sitze zu verzichten und dadurch ihre Wähler in den Stand zu setzen, statt ihrer Männer zu wählen, die ihre Pflicht sorgsamer erfüllen? Zuverlässig werden die Interessen unseres irischen Vaterlandes besser gewahrt und gesichert, wenn seine Vertreter auf ihren Plätzen im Parlament ihre Ansichten aussprechen und ihre Stimmen abgeben, als wenn sie sich entfernt halten. Man kann freilich sagen, daß unsere Anwesenheit im Unterhause unnütz sey, weil das Parlament Irlands Interessen in parteiischer und verächtlicher Behandlung; wenn dem aber so ist und wenn der Repealverein unsere Einwirkung für fruchtlos hält, weßhalb fordert er uns denn dazu auf? Er muß doch glauben, daß unser Wirken von Erfolg seyn könne; nimmt man dies aber an, so ist wohl nicht zu bestreiten, daß unsere Wirkungsfähigkeit im Unterhause um so größer ist, je zahlreicher unsere irischen Mitglieder dort sich einfinden und zusammenhalten." — Hr. O'Connell kündigte sodann an, daß der Korkstadthalter am nächsten Tage Irland und zwar hoffentlich für immer, verlassen werde, von der Verachtung des ganzen irischen Volkes begleitet. Was den von Lord de Grey begonnenen Kampf gegen die Repealknöpfe angehe, so sey zu bedauern, daß derselbe die in die Schulen gedrungen sey, aus denen jeder Knabe ausgewiesen werde, welcher auf dem Tragen der Repealknöpfe beharre. Sein Vater aber wolle nicht, daß die Kinder der Repealknöpfe halber des Unterrichts verlustig werden sollten und empfehle daher, daß die Knaben, ehe sie das Schulzimmer betreten, den Repealknopf in die Tasche stecken mochten. Zum Schlusse erklärte Hr. O'Connell, daß sein Vater, der sich sammt seinen Mitgliedern ganz wohl befinde, kaum die mindeste Hoffnung habe, das Repealgesuch zu seinen Gunsten entscheiden zu sehen, daß er aber trotz darüber sey, weil dir Irländer darin den Beweis sehen würden, wie nothwendig es für sie sey, sich nur auf sich selbst zu verlassen. Der Ertrag der Wochenrente wurde zu 1700 Pfd. Sterling angegeben.

Briefe aus Trebisond vom 24. Juni melden, daß Dr. Wolf glücklich zu Bochara angekommen und gut aufgenommen worden ist. Ob er den Zweck seiner weiten Reise — sich von dem Schicksal der Offiziere Stoddart und Conolly zu vergewissern — erreicht habe, wird nicht gesagt.

Oesterreichische Staaten.

(Wien den 16. Juli.) Die für das Publikum so sehr ermäßigten neuen Briefportosätze, denen sich, der größte Theil von Deutschland angeschlossen hat, wie auch in Folge der bestehenden Unterhandlungen Oestreichs selbst über Europa hinaus wenigstens der lästige Frankaturzwang aufgehoben worden ist, haben bei dem Postgefäll (das etwa anderthalb Millionen Gulden jährlich einträgt), wie man hört, keine Verminderung des Ertrags hervorgeführt, während für den Briefverkehr angeordnete Erleichterungen erzweckt wurden. Nur im Innlande wünscht man die Portogebühren für die näheren Städten erleichtert und dieselben verhältnißmäßig auf drei bis vier Nagors vertheilt zu sehen. So wie die Staatseisenbahnen vollendet seyn werden, wird die Hofpostverwaltung, heißt es, den Titel einer Hofpost- und Eisenbahndirektion erhalten, in so weit die Benützung der Staatseisenbahnen nämlich auch in ihrem Bereich gelegen ist. — Die hiesige Nationalbank hat hinsichtlich der falschen Banknoten folgenden Gebrauch eingeführt: weiß der Ueberbringer einer solchen diejenige Person nicht zu bezeichnen, von welcher er das Papier empfing, so wird die Note auf Verlangen, durchlöchert und gestempelt, dem Eigenthümer unter der Bedingung wieder zurückgegeben, daß er den Werth hinterlegt und die Erklärung abgibt, ob wann er die Banknote wieder einbringen wolle. Dann erhält er zugleich Aufklärung über die Merkmale der Unächtheit derselben. In wie fern gesetzmäßig von der Bank auch der Ersatz dafür zu leisten bleibt, wird, wie bisher, durch Direktionsbeschluß entschieden werden, wogegen der ordentliche Rechtsweg offen ist. (Schw. M.)

In Prag wurde am 16. Juli durch öffentliche Plakate, worin es hieß, daß die Ruhe nunmehr wieder hergestellt sey, die Anordnung, wonach um 9 Uhr Abends alle Wein- und Bierhäuser ꝛc. von den Gästen geräumt werden mußten, aufgehoben und gestattet, in solchen wie früher bis 12 Uhr Nachts verweilen zu können. Man sieht indessen noch immer Patrouillen in den Straßen, auch stehen sämmtliche hier befindliche Kanonen noch vor den Wällen, mit den Mündungen nach der Stadt, aufgefahren. Trotz der strengen militärischen Beaufsichtigungen werden hier und da dennoch Insulten gegen jüdische Bewohner begangen. Mehrere wohlhabendere Juden hatten ihre Häuser in der Judenstadt vermiethet und sich Quartiere in andern Stadttheilen gesucht, um sich mit ihren Geschäften dort auszubreiten; da jedoch die Bürger Prags sich durch diese Konkurrenz in ihrem Geschäftsbetriebe verkürzt hielten, so haben die Ereignisse den fest einstimmigen Beschluß hervorgerufen, den Juden die Wohnungen in den Bürgerhäusern aufzukündigen und sie so zu zwingen, sich wieder nach der Judenstadt zurückzuziehen. Diese Aufkündigung ist bereits fast allgemein erfolgt, denn man sieht vielfach an den Häusern Tafeln ausbängen, wonach darin befindliche Lokalitäten zu vermiethen sind, auch heißt es, es seyen gegen Hausbesitzer, welche die Kündigung unterlassen würden, Drohungen ergangen. (D. A. Z.)

Spanien.

(Madrid, 13. Juli.) Die Hauptstadt ist ruhig, aber besiegt. Die Polizei zeigt sich wachsam; viele Patrouillen durchziehen die Straßen; es heißt, bei mehreren Haussuchungen seyen Waffenvorräthe entdeckt worden; es circuliren dumpfe Gerüchte von Verschwörungen; die Exaltados regen sich. (In einer Straße am Prado wurde eine große Menge Waffen und Munition vorgefunden.)

Mannichfaltiges

Zu Forchheim wurde am 21. Juli beim Scheibenschießen der Zieler durch eigene Unvorsichtigkeit erschossen.

Die vielen traurigen Zerstörungen, welche das furchtbare Hagelwetter am 25. vorigen Monats von der Gegend Augsburg anfangend, durch das Dillthal auf eine Breite von 6—8 Stunden bis über die Donau in das Böhmer Land an allen Feld- und Gartenfrüchten sowie in den Waldungen, Obstbäumen und Gebäuden, besonders der Dachungen angerichtet, sind so ziemlich genug bekannt; auch die vielen Besorgnisse darüber wurden laut genug. Zur Beruhigung mancher dürfte aber die Versicherung dienen, daß die bisherige regnerische Witterung die Getreideshalmen, da wo sie nicht gänzlich abgeschlagen wurden, so gut in Saft erhalten hat, daß, teilt jetzt schöne Witterung ein, wie sie zu hoffen ist, auch die Beschädigten eine gewiß noch bessere Ernte, besonders in Korn erhalten werden, als sie gehofft und viele Tausend nicht Beschädigte geglaubt haben. — Auch die Kartoffel erholen sich überall, und an Stroh

Aber, ihr Herren,« warf Lunenberg ein, »ich kann dies Verfahren doch nicht ganz billigen. Wie sind ja nur die Recht Fordernden, sie die Gebenden; und es ist nun einmal so in der Welt, daß der Bittende sich vor dem Gewaltigen demüthigen muß.«

»Das ist ein unwürdig Wort für den Obmann unseres Bundes!« brauste Urk Hofstetter auf. »Wir uns demüthigen? Verlangen wir vielleicht das Unrecht? Ist es nicht allein die Verabredung des Seldes, sind es nicht nur die Neuerungen, die unsere alten, mit dem Blute unserer Väter besiegelten Rechtsamr angreifen und zerstören, die uns herausgerissen haben aus dem friedlichen Gang des Lebens? Sprecht, Eidgenossen, Brüder, oder ist es anders?«

»Recht hat der Urk!« versetzte Emmenegger, und die übrige Versammlung stimmte bei. »Wir sind nicht mit einem Male auf der alten Ordnung herausgetreten und haben zu den Waffen gegriffen. Wir haben gebeten, wie es dem Unterthan gegen seine Obrigkeit geziemt. Aber weil man unsere billigen Gesuche verwarfen, weil man uns mit Ausländern, mit den Welschen gedroht hat, so haben wir, gleich unsern Vätern, für gut gefunden, mit Gewalt zu erringen, was man uns widerrechtlich verweigert. Und so gewiß ich an den Allmächtigen glaube, so gewiß hoffe ich, daß er Gnade haben wird mit dem Rothschrei eines unterdrückten Volkes und es Gerechtigkeit finden läßt durch das Glück seiner Waffen.

Die Unterredung wurde durch das Erscheinen des Luzerner Waibels, der in Begleitung zweier Helleparbiere auf den Platz trat, unterbrochen. Mit vieler Würde stellte er auf die Versammlung zu und bat um Gehör. Ein Theil hatte große Lust, es zu verweigern, während Lunenberg und sein Anhang, die Linden (im Gegensatz zu den Harten), darauf drangen, daß ihm dieses Recht angestanden werden müsse. Demzufolge wurde es still und der Waibel ergriff das Wort: »Dir Herren Gesandten der Kantone Luzern und Bern haben ich entschlossen, um kein Mittel, den Friedrn wieder herzustellen, unversucht zu lassen, sich in Person herauf zu begeben, und mit den Aufrührern nochmals zu unterhandeln. Sie lassen deshalb die Frage stellen, ob die Versammlung geneigt sey, sie zu hören?«

»Nichts mehr von Unterhandlung, Eidgenossen!« polterte Schybi; »es ist unser Verderben, wenn wir länger zögern.«

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

jeder Art wird nur da Mangel werden, wo das Gewitter die Felder total verwüstet hat.

Die Aussichten auf die Ernte sind in ganz England sehr günstig.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Ich beehre mich hiemit meinen geehrten Abnehmern anzuzeigen, daß ich bereits wieder frische Füllung von Nadeckp erhalten habe, und empfehle solches zur geneigten Abnahme.

Theodor Lozbeck
am Josephs-Platz.

Pachts-Gesuch eines Anwesens.

In der Umgegend Nürnbergs wird ein kleines Anwesen mit Haus und handlungs-Geschäft zu pachten gesucht. Mit den Buchstaben K. L. bezeichnete eingehende Offerten werden von der Exped. d. Blattes besorgt

Zur Beachtung.

Auf die den 18. d. M. in diesen Blättern erschienene Warnung, erwiedern die Gegner den 22. d. M. und suchen ihr schändliches Betragen mit den elendesten erbärmlichsten Lügen zu bemänteln; aber sämmtlich Zugegangenwesene können es mit gutem Gewissen redlich anerkennen, daß den Gegnern nicht das Geringste cuiniet wurde und sich Niemand auf vorgegebene Art an ihnen vergriffen hat. — Dabei bemerkt man noch, daß sich alle Nichtwisser und Unbetheiligte mit ihrem Vorurtheilen beruhigen möchten, bis die Untersuchung auf dem Wege des Rechts entschieden ist.

Empfehlung.

Holländischer Rahm-, Edamer-, ächter Limburger-, (28 kr. Z letzteren) feinster alter Parmesan-Käse sind so wie andere bekannte feine Käse zu haben bei

G. C. Prückner.
Königstrasse L. Nro. 109.

Contumaz-Garten.

Mittwoch den 24. Juli, auf vieles Verlangen.

Abend-Unterhaltung

vom Herrn Julius Sprenger, wozu ergebenst einladet

Anfang 7 Uhr. **Zöbelein.**

Freundschafts-Verein.

Donnerstag den 25. d. findet die halbjährige Abrechnung, im Lokale des Herrn Danner am Ostmarkt statt, wozu sämmtliche verehrliche Mitglieder sich zahlreich einfinden mögen.

Der Vorstand.

Schröglers-Zwinger.

Heute Mittwoch den 24. Juli werden die Geschwister Schwemberger aus dem Zillerthal mit ganz neuen Pieçen sich zum Letztenmale zu produzieren die Ehre haben.

Hiezu ladet höflichst ein

Anfang 6 Uhr.

Jean Schrögler.

Hummelstein.

Heute Mittwoch den 24. Juli werden sich die Tonkünstler Kleiber und Cloßleben produzieren, wozu hiemit ergebenst einladet

J. Fahner.

Zu vermiethen.

Ein sehr freundlich gelegenes möblirtes Zimmer, vor dem Spittlerthor, ist sehr billig zu vermiethen.

Schröglers-Zwinger.

Donnerstag den 25. Juli

Große musikalische Produktion

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhardt, wozu höflichst einladet

Jean Schrögler.

SINGVEREIN.

Ausnahmsweise findet Donnerstag den 25. Juli bei günstiger Witterung Harmoniemusik im Sommerlokale statt.

Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

Rosenau.

Heute Mittwoch den 24. Juli

Grosse Produktion

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard.

Da für die Musik keine Sammlung stattfindet, so werden die verehrlichen **Herren** Abonnenten hiemit höflichst gebeten, für solche beim Eintritt, nach Belieben zu honoriren.

Köchert.

Ein Kronenthaler Belohnung

wird demjenigen hiemit zugesichert, welcher einem, am Montag Abends von der Rosenau bis in die Theatergasse verloren gegangenen Armring, in die Rosenau zurückbringt.

Anzeige.

Ein Gewölb und große Boden werden zur Vermiethung angeboten, daselbst ist auch eine Kochheerdplatte mit Einsehhähnen und Rohr zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Haus-Verkauf.

Ein im besten Bauzustande sich befindliches, in der Hauptstraße, nahe am Hauptmarkt liegendes Haus, welches sich vorzüglich zu einem offenen oder auch Fabrikgeschäfte eignet, ist zu verkaufen. Näheres im

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt 8. Nro. 104.

Kapital-Gesuch.

Auf ein Anwesen, gerichtlich geschätzt auf fl. 7500, werden fl. 4200 zur 1. Stelle zu 4 Prozent zu entnehmen gesucht. Eingehende Anfragen, bezeichnet mit K. L., befördert die Exped. d. Bl.

Gesuch.

Es wird ein Schreiner-Gesell gesucht, der gut mit polieren umgehen kann, und wird solchem das ganze Jahr hindurch Beschäftigung zugesichert. — Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein junger Mensch von soliden Eltern wünscht bei einem Barbier in die Lehre zu kommen. — Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Eine Magd, welche in der Pflege der Kinder einige Erfahrung besitzt, wird in dieser Eigenschaft bis Ziel Laurenzi in Dienst zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein solides Frauenzimmer wünscht durch Weißnähen und Waschenaushessern einige Tage in der Woche Beschäftigung zu erhalten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Eine Magd, welche in der Küche erfahren ist, und sich willig häuslichen Arbeiten unterzieht, wünscht zu einem soliden Hause Unterkunft. —

Gesuch.

Eine geschickte Köchin, welche hier schon in ansehnlichen Häusern diente, wünscht bis Ziel Laurenzi eine Unterkunft. Näheres L. 1564.

Literatur.

Zu unserm Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Festgabe
zur
zweihundertjährigen Stiftungsfeier
des
Pegnesischen Blumenordens.

Preis fl. 1. 30 kr.

Diese Festgabe, welche die Geschichte des Ordens seit seiner Gründung im Jahr 1644 und eine reiche Sammlung von poetischen Gaben enthält, dürfte, da deren Verfasser meist Nürnberger sind, zu welchen manche in befreundeter Beziehung stehen, Vielen ein werthes Buch seyn, in welcher Voraussetzung auf zu findende Theilnahme, wir auch den Preis bei dem Umfang desselben, so niedrig als nur immer möglich gestellt haben.

Bauer und Raspe.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 25. Juli. Zum Benefiz: „Der Kapellmeyng von Wien nach Konstantinopel. Von Philipp Waldung-Kramer, Theater-Direktor. Modernes Original-Lustspiel in zwei zwerchfellen Abtheilungen.

Angekommene Fremde

vom 22 Juli 1844.

(Rothe Roß.) Freihr. v. Rotenhan, Kammerhr. u. Regg.-Rath m. S. v. Ansbach. HH. Leeler m. F., Rentier v. Engsland. Hymers, Cooksen v. London, Heim, Künstler v. Frankfurt.

(Bair. Hof.) J. D. Fürstin. Thurn u. Taxis, Frl. v. Bonstetten v. Regensburg. HH. Pühl z. m. F., Architekt v. Preußen. Poudtne, Kapitän v. Petersburg. Meyersberg v. Paris, Gabier v. Bremen, Preuß v. Philadelphia, Kfte. Thor, Juwelier v. Stolha. Riel, Kontroleur v. Kassel.

(Witt. Hof) Freihr. v. Cotzhausen, Kontroleur v. Passau. HH. Schaidhauf, Bildhauer v. Landsberg Silbermann v. Augsburg, Basch v. Leipzig, Kfte. Krämer, Pastor v. Stuttgart.

(Straus.) HH. Eben m. G. v. Prag, Dobbs v. Loudon, Schauber v. Höchst, Kaufleuteder v. Greiz, Schlenk v. München, Kfte. Frau v. Brent m. Tochter v. Schwangenberg. Frau Heichel v. München. HH. Duttenhofer m. Tochter v. Breslau. Boiscree, Rentier v. Köln. Marker, Maler v. Dresden.

(Blaue Glocke.) J. D. Gräfin v. Lalbot, Ritter de Mayer-Heldrsfeld v. Wien. Frl. v. Weißhaupt v. Landau. Schwarz, Pfarrer v. Herdiedorf. Griesbach, Pfarrer v. Lohr. Stadmann v. Meiningen, Bayer v. Michlau, Rohr v. Leipzig, Kfte. Lintner, Apotheker v. Nördlingen.

(Fränk. Hof.) HH. Graf v. Stasf v. Breslau. Matthieu, Cand. v. Breslau. Dr. Kirchner, Justizrath v. Greifswald. Höfer v. Greifswald, Bühler v. Würzburg. Bau v. Oberndorf, Wilhermsdorfer v. Ansbach, Kfte.

(Berl. Hof) Frau Gräfin Primyer v. England. HH. Graf Sury v. London. Betticher, Hofrath, Bar. v. Tucher, Schmidt u. Stick, Studenten v. Erlangen. Bar. v. Sigmp v. Berlin. Forster v. Breslau, Fischer v. München, Kfte.

(Fünf Thürme.) HH. Rehr, Fim. v. Regensburg. Waldmann, Händler v. Biedelkrunu.

(Weißer Löwe.) Hr. Roß, Fabrikant v. Altmerode.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag, 25. Juli 1844. **Nro. 207.** **Kalender: Jacobus.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen an folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baden. (Karlsruhe, 17. Juli.) Bei Berathung des Budgets der Badenfahrten in der 110. Sitzung der Kammer der Abgeordneten erklärte der Kommissär der Regierung, dieselbe sey bereit, dafür mitzuwirken, daß nicht nur das Hazardspiel in den Bädern, sondern auch das Lotteriespiel allgemein in Deutschland aufgehoben werde.

Hessen. (Mainz, 21. Juli.) Während eine reiche Ernte zum Schnitte reift, während unsere Speicher von Getreide strotzen, fremde Verkäufer sich mit Brodfrüchten auf unsern Markt drängen, kein Absatz nach Aussen stattfindet, und der Fruchthandel sich in den engsten Schranken der Consumption bewegt, machte man am Markttage vom 12. d. M. den Landleuten das Pergnügen, daß man denselben für ihren Roggen 27 kr. pr. Malter mehr bezahlte, als acht Tage vorher, und die Consumenten hatten das Mißvergnügen, das 4pfündige Brod um einen halben Kreuzer aufschlagen zu sehen. Das Opfer, welches zur Erreichung dieses Aufschlags bei 223 Maltern, die heute auf unserem Markt verkauft wurden, gebracht werden mußte, beträgt 100 fl. 28 kr. Dagegen beträgt das Opfer, welches die Consumenten durch diesen Brodaufschlag von einem halben Kreuzer pr. Laib von dem ungefähren Bedarf der nächsten sieben Tage (etwa 56,000 Laib) bringen müssen, 466 fl. 40 kr.! Mann werden wir einmal von dem hartgeprüften Brodstahl befreit werden?

Sachsen. (Leipzig, 18. Juli.) Seit gestern geht ein Ministerialschreiben an die hiesige Kreisdirection unter den Buchhändlern um, das die Frage, ob unter Schriften von über zwanzig Bogen, die nach dem neuen Preßgesetz vom 1. Mai d. J. der Censur nicht mehr unterworfen sind: Bände oder Werke von dem angegebenen Umfange zu verstehen seien, entscheidet. Diese Entscheidung lautet gegen die bisherige Auslegung des Gesetzes von Seiten der Kreisdirection und verfügt, daß unter Schriften nicht Bände, sondern Werke im Gesetz gemeint seien und demnach ein Werk von mehreren Bänden, wenn auch jeder einzelne Band noch lange nicht zwanzig Bogen umfasse, alsdann censurfrei sei, wenn es als Ganzes mehr als zwanzig Bogen enthalte. Solche Werke müssen aber, sollen die einzelnen Bände nicht der Censur anheim fallen, auf einmal als fertiges, zusammenhängendes Werk ausgegeben werden; erfolgt die Ausgabe einzeln, so wird das Werk als ein in Lieferungen erscheinendes betrachtet und bleibt den darauf bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen unterworfen. Durch dieses Rescript ist ein bereits mit Beschlag belegtes Werk wieder freigegeben worden, die von uns früher schon erwähnte „Russisch-politische Arithmetik", bei G. Wigand und Meyer erschienen.

Von der Saar, 18. Juli. Die in unserer Gegend und über deren Marken hinaus verbreitete Sammlung von Leinwandbeiträgen zu Gunsten der verarmten Linnenarbeiter des schlesischen Gebirges, welche von Saarbrücken ausgegangen und bisher hauptsächlich dem hirschberg-schönauer Verein zugewendet worden ist, hat bereits recht erfreuliche Ergebnisse geliefert. Die Bestellungen, mit Einschluß einiger bedeutenden Anschaffungen für königliche Truppentheile, erreichen schon den Betrag von beiläufig 7000 Thalern, worauf, einschließlich einiger milden Gaben, mehr als 4000 Thaler baar eingeliefert worden sind. Auch belebt sich die Theilnahme an dieser Art der Unterstützung immer mehr; mit Interesse bemerken wir, daß fast jede Stadt im Rheinlande größere oder kleinere Beiträge zu einem Unternehmen liefert, welches bisher nur von Privaten ins Leben gerufen und geleitet, am Ende demnach im Stande ist, die Nothleidenden wenigstens so lange zu unterhalten, bis der Staat endlich mit größeren, durchgreifenderen Maßregeln zu Hülfe kommt.

Frankreich.

(Paris, 20. Juli.) Die Deputirtenkammer diskutirte heute das Finanzbudget für 1845. Thiers, Remusat, Salvandy und Barrot tragen an auf Abschaffung der Abgabe an die Universität; der Finanzminister spricht dagegen; bei Abgang der Post war noch nichts darüber entschieden.

Der bekannte politische Verurtheilte, Herr Dupoty, ist gestern durch Paris gekommen; er wird (seiner Gesundheitsumstände wegen) von Doullens nach Tours gebracht.

Die Nachrichten aus Madrid vom 14. Juli sind ohne Bedeutung. Aus Barcelona erfährt man, daß am 13. Juli das englische Linien-

Schybi.

(Fortsetzung.)

Aber Leuenberg warf sich in die Brust und versetzte: „Ich bin erwählter Obmann des Bundes, und mir steht das Recht zu, darüber zu entscheiden." Und zu dem Waibel sich wendend: „Sagt den edeln Herren, daß wir sie erwarten mit der Ehrfurcht, die der Obrigkeit gebührt."

Auf dies schritt der Abgeordnete nach der Stadt zurück.

„Da überschreitet Deine Vollmacht, Leuenberg!" wetterte der dizige Ulr. nachdem er seinen Entschrib gehört.

„Die ganze Versammlung mußte darüber abstimmen," sprach Gysi.

„Wir hören sie nicht!" riefen viele Stimmen der Harten.

„Friede, Brüder!" sprach der greise Emmenegger, indem er sich erhob. „Leuenberg hat recht gehandelt. Der Obrigkeit gebührt Respekt. Aber so gut sie dieses fordern kann, eben so gut haben wir das Recht, zu verlangen, daß sie die Freiheiten und Rechte ihrer Unterthanen respektire. Weshalb sie nicht hören? Gehen sie auf unsere Forderungen ein, gut, so fließt kein Bürgerblut; thun sie es nicht, so verlieren wir wenig Zeit, und können immer noch Landsgemeinde halten."

Die vernünftigen Gründe des Greises wirkten. Bald nachher erschienen die Gesandten: der Schultheiß Dulliker von Luzern, der Landvogt Hanns Schuhmacher von Bern, und zwei Kapuziner. Die Versammlung begrüßte sie ehrerbietig und räumte ihnen erhöhte Plätze ein. Die Unterhandlungen begannen. Dulliker nahm zuerst das Wort und sprach, daß der Rath der Stadt Luzern nochmals die Beschwerden der Landleute geprüft und beschlossen habe, sie abzustellen, so viel es sin seiner Macht stehe. Darum möge der Salpeterkauf wieder ein freier sepn; das Trattengeld solle abgeschafft werden, und der neue Zoll bei der Brücke von Wolhausen sey aufgehoben.

„Sonst nichts?" rief Schybi.

„Auf weitere Bedingungen fehlt uns die Vollmacht," sprach der Landvogt Schuhmacher; „sie möchte auch schwerlich zu erlangen sepn."

„Das genügt uns aber nicht," nahm Emmenegger das Wort. „So lange wir nicht Nachlaß des dritten Theils der Zinsbriefe, Abschaffung der Schuldeitredungen der Bußengelder für die Landvögte erhalten, so lange wir nicht die Urkunden und Briefe heraus bekommen, durch welche wir an die Stadt Luzern gekommen sind, so lange kann von einem Vergleich keine Rede sepn."

„Ihr verlangt, daß wir alle unsere Rechte aus den Händen geben?" rief Dulliker erzürnt. „Was sind wir noch, wenn wir euch misfahren? Hütet

Digitized by Google

schiff Formidable und die Corvette Aigle, von Malta kommend und nach Tanger bestimmt, dort Anker geworfen hatten.

Ein Rechtsfall, der weit interessanter scheint, als der Donon-Gador'sche und der Lacoste'sche Prozeß, der aber gleichwohl die Theilnahme des Publikums nicht auf sich gezogen hat, ist in diesen Tagen in dem Departement der Manche vorgekommen. Ein junges Mädchen, Zoe Mabille, verschwindet eines Tages spurlos aus ihrem Dorfe. Nach manchen vergeblichen Nachforschungen fällt auf ihren Dienstherrn, einen Bauer Namens Delalande, der Verdacht, daß er seine Magd ermordet habe. Delalande wird eingezogen und gesteht ohne viele Umstände das Verbrechen, dessen man ihn beschuldigt. Er erzählt, daß er in der Wuth einer verschmähten Leidenschaft Zoe Mabille auf einer Wiese niedergeschlagen, daß er sie am Boden liegend vollends getödtet, und daß er den Leichnam unter dem Bestande seines sagwischen dazugekommenen Oheims Gilles in einen benachbarten Sumpf getragen und mit Hülfe von schweren Steinen versenkt habe. Am folgenden Tage, sagte Delalande hinzu, sey er an Ort und Stelle zurückgekehrt und habe sich durch Sondirung des Sumpfes mit einem abgebrochenen Zweige überzeugt, daß der Leichnam noch auf dem Grunde des Wassers liege. Die Gerichtsbehörde ließ nach dieser Aussage natürlich Gilles gefänglich einziehen, und dieser läugnete den ganzen Vorgang, bei welchem er nach der Erzählung seines Neffen eine Rolle gespielt haben sollte. Die Justiz stellte eine Durchsuchung des Sumpfes an, in welchem der Körper der vermeintlich ermordeten Zoe Mabille vollkommen kenntlich wieder erschienen wäre. Die erklärte ihr Verschwinden durch ihre Flucht vor Delalande, der sie mit seinen Liebesanträgen verfolgte und der sie wirklich am Tage ihrer Flucht zu Boden geschlagen und ihr gedroht hatte, sie zu ermorden. Während Delalande nach Hause lief, um, wie er sagte, das Messer zu holen, mit welchem er Zoe erstechen wollte, raffte sich diese auf und versteckte sich so gut, daß Delalande sie bei seiner Rückkehr vergeblich suchte. Zoe Mabille wartete den Abend ab und begab sich dann in ein mehrere Stunden entferntes Dorf, wo sie sogleich einen neuen Dienst fand, ohne indessen Zu sagen, wie sie heiße und woher sie komme, weil sie die fernern Verfolgungen Delalande's fürchtete. Erst nach mehreren Wochen erfuhr sie durch ein zufälliges Zusammentreffen mit einem Bekannten, daß sie für todt und ermordet gelte. Die Justiz, von dem Wiedererscheinen der jungen Zoe in Kenntniß gesetzt, ließ dieselbe nach St.-Lo kommen, wo sie, nach dunerschender Konfrontirung ihrer Personlichkeit, mit Delalande konfrontirt wurde. Dieser hatte noch im Augenblicke zuvor seine frühern Geständnisse wörtlich wiederholt, und als er der angeblich vom ihm Ermordeten gegenüber gestellt wurde, war sein Erstaunen nicht minder groß, als die Ueberraschung der Richter es gewesen war. Es war unmöglich, daß Delalande irgend ein Wort zur Erklärung dieser sonderbaren Lüge herausbringen, die ihm selbst den Kopf hätte kosten können. Es läßt sich nicht begreifen, daß Delalande bei seiner Selbstanklage gutem Glaubens war, so daß das Räthsel faß unlösbar scheint. Was Gilles betrifft, so war derselbe nach seiner Vernehmung theils durch den Zorn über die grundlosen Beschuldigungen seines Neffen, theils durch die rücksichtslose Entziehung von Tabak und Branntwein anfangs in Raserei verfallen, und obgleich später wieder zu Sinnen gekommen, hat er doch seine Gesundheit und seine Kraft, wie es scheint für immer, im Gefängnisse zurückgelassen.

Griechenland.

(Athen, 10. Juli.) Am 7. d. ereignete sich hier ein Vorfall, der eigentlich an sich unbedeutend, durch falsche Mittheilung aber im Ausland großes Aufsehen erregen konnte, daher es gut seyn mag, ihn hier nach der einfachen Wahrheit zu erzählen. Ein wahnsinnig gewordener Gendarmeriebrigadier drang mit gezogenem Säbel durch ein Thor des Palastes ein, wo ausser den Majestäten gewöhnlich Niemand durchgehen darf. Der daselbst stehenden Schildwache gelang es im ersten Augenblick nicht, des Wüthenden Herr zu werden; sie verfolgte ihn aber bis in die Gänge und durchstach ihn dann mit dem Bajonnet. Der Unglückliche ward in's Spital gebracht und die Aerzte geben die Hoffnung nicht auf, ihn, trotz der starken Verwundung, am Leben zu erhalten. — Der politische Sturm hat sich wieder ein wenig gelegt; hoffen wir, daß er nicht mit erneuerter Kraft ausbreche! Obwohl noch nicht alle Wahlen beendigt sind, treffen doch schon hin und wieder Deputirte aus den Provinzen ein. Im allgemeinen hat bei den Wahlen die Opposition gesiegt; es dürfte sich daher das Ministerium schwer halten können

Großbritannien.

(London, 18. Juli.) In der gestrigen Unterhaussitzung klagte Hr. Hume über die bisher von der Regierung gegen die zahlreichen Beantlegungen in mehreren Landestheilen kundgegebene Gleichgültigkeit, während sie doch längst verpflichtet gewesen wäre, eine Untersuchung dieses wichtigen Gegenstandes anzuordnen. Er fragte, ob die Regierung Schritte getan habe, um die Ursachen dieser immer schrecklicher überhandnehmenden Brandstiftungen zu ermitteln, und ob sie Abhülfsmaßregeln beabsichtige? Sir J. Graham meinte, Hr. Hume und das Land überhaupt würden über die Ursachen der Feuerdbrünste in Norfolk, Suffolk und Esser bei den nächsten Assisen, wo 17 der Brandstiftung angeklagte Personen vorkommen würden, genügende Aufschlüsse erhalten. Hr. Burrell behauptete, daß die mehrfach aufgestellte Angabe, die Feuerlegungen hätten in dem zu geringen Lohne der Feldarbeiter ihren Grund, durchaus irrig sey, indem jeder Feldarbeiter wöchentlich 13 Sthl. erhalte, was bei den jetzigen Kornpreisen ein ganz reichlicher Lohn sey. Hr. Williams wandte ein, daß in Norfolk und Suffolk, wo die meisten Brandlegungen vorkämen, die Arbeiter nur 8 bis 9 Sthl. Wochenlohn hätten, wovon ein Mann mit seiner Familie nicht leben könne. Die Bill wegen der Pachtgebäude, welche obige Erörterungen veranlaßt hatte, ward hierauf zum dritten Male verlesen.

Die meisten Blätter tadeln Sir J. Graham mit vieler Bitterkeit wegen der von ihm erwirkten königlichen Begnadigung des Mörders Dalmas, der seine That erwiesener Massen mit Vorbedacht und kaltem Blute verübte, und dessen Todesurtheil in lebenslänglicher Deportation umgewandelt ward. Sie führen an, daß neulich ein anderer Mörder, bei dem weit eher mildernde Gründe eine Umwandlung der Strafe gerechtfertigt hätten, hingerichtet worden sey. Wäre Dalmas, wie sein Vertheidiger vorgegeben, aber keineswegs bewiesen habe, nicht recht bei Verstande gewesen, so hätte man ihn in ein Irrenhaus beingen, aber nicht nach Botany-bay senden müssen. — Aus Dublin erfährt man, daß ein dort wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurtheilte Bürger ebenfalls be-

---

auch vor Rebellion,« setzte er warnend hinzu, »und bedenkt, daß die von Gott eingesetzte Obrigkeit Rechte hat, die sich nicht ungestraft antasten lassen.«

Da rief Hanns Krummacher: »Ja, ja, ihr seyd von Gott, wenn ihr gerecht, aber vom Teufel, wenn ihr ungerecht seyd!«

»Friede! Ruhe!« gebot Lucenberg, hervortretend. »Wollen die hochedeln Herren wohl bedenken, was aus der Verwirrung unserer Rechtsame entstehen kann. Wir sind nicht wehrlos, und Gott und die heilige Jungfrau sind mit Denen, die das Recht auf ihrer Seite haben. Frankreich ist für uns, und die Kantone Basel und Solothurn kämpfen in unsern Reihen.«

»Wir haben, wie bereits erwähnt, keine Vollmacht, mehr zu bewilligen,« sprach der Landvogt Holt. »Ihr habt von Anfang gesprwidrig gehandelt, und ehe wir nur auf die geringste Unterhandlung eingehen können, fordere ich, daß die Thäter auszuliefern werden, die die drei Schuldboten, Angesandte der Obrigkeit von Luzern, mit Zinken entmenschen, übrestreten, einen gefangen nahmen, ihm die Hände auf den Rücken banden, einen aus Weiden geflochtenen Zaum in den Mund legten, hölzerne Klammern in Ohren und Nase steckten, einen Strohstrauß um den Kopf wanden, und dann unter dem Zusammenströmen des Volks mit Trommeln und Pfeifen zum Lande hinaus führten.«

Die Linden steckten die Köpfe zusammen und schienen nicht abgeneigt, sein Begehren zu erfüllen; aber Hans Ackermann, der Waibel von Schupfheim, rief: »Schweig Du, Landvogt, wir wissen, daß Alles erlogen ist, was Du redest!«

»Und wenn es so wäre,« warf Schybi ein, »so hätten sie recht gethan. Wie brauchen euer Schuldboten nicht in unsern Bergen, und die drei Burschen, welche also die Freiheit des Entlebuchs vertheidigten, werden nicht angeklagt werden.«

»Dann ist unsere Mission zu Ende,« verzagte Bucklicher. »Was von heute an geschieht, wird von der Eidsgenossenschaft als Rebellion gegen die Obrigkeit betrachtet, und jede Verantwortung fällt auf euch. Bedenket ihr nicht einst bereuen, den günstigsten Augenblick zur Beilegung alles Haders freveind verschertzt zu haben.«

Die Gesandten erhoben sich und schritten, von dem Gelächter der Haelen begleitet, in die Stadt zurück.

»Jetzt, Brüder, haben wir keine andere Wahl mehr,« sprach der alte Emmenegger feierlich. »Nun gilt es ja ja pfeu für Freiheit und Leben! Auf vieneve auf morii! Jetzt schlage ich vor, ohne Aufschub die Landsgemeinde zu versammeln und den Bund zu erschwören.«

»So sey's! Zur Landgemeinde!« riefen die Führer aufsprengend.

»Halt!« sprach Leuenberg, »noch ein Wort. Ihr habt mich zu eurem

Digitized by Google

gnadigt werden und mit bloßer Gefängnißstrafe davon kommen soll.

Aus Dublin wird gemeldet, daß der Lordlieutenant Carl de Grey am 16. Juli mit seiner Gemahlin am Bord des Steamers Medusa von da abgereist ist. Sein Nachfolger, Lord Heytesbury, war zum 20. Juli erwartet.

Niederlande.

(Amsterdam, 19. Juli.) Heute hatte hier unter dem Vorsitze des Finanzministers und im Beisein zweier durch den König beauftragten Kommissäre die Eröffnung der Einschreibungszettel, um die in das große Buch von Belgien einzuschreibenen 80 Millionen zu Anlehen zu machen, statt. Der Finanzminister legte einen versiegelten Brief, enthaltend das durch ihn festgestellte Minimum vor. Es waren 160 Einschreibungszettel, welche zum Theil den Austausch besagter belgischen Einschreibungen gegen den nämlichen Betrag von der niederländischen 2½ pCt. Schuld forderten. Bei der Oeffnung des versiegelten Briefes des Ministers ergab sich, daß das gestellte Minimum in Geld 61 pCt. betrug. Der Minister und die beiden Kommissäre entfernten sich, um zu berathschlagen. Bei ihrer Rückkehr wurde im Namen des Ministers erklärt, daß 321 Aktien, jede zum Betrage von 20,000 F., also im Ganzen einen Betrag von 6,420,000 F. ausmachend, zuerkannt seyen. Unter diesen zuerkannten Aktien waren 266 in Geld zu dem Kourse von 61 pCt. und 55 in Austausch gegen niederländische 2½ pCt. Einschreibungen. Aus der Oeffnung der 160 Einschreibungszettel ergab sich, daß 716 Antheile zu den Preisen von 59½ pCt. bis 63⅛ pCt. verlangt waren. Von diesen wurden nur die zu den Preisen von 61 bis 63⅛ pCt. angenommen.

Mannichfaltiges

Nach amtlichen Berichten haben die sämmtlichen Eisenbahn-Gesellschaften in England und Schottland bis jetzt die ungeheure Summe von 8½ Mill. Pf. St. oder 5000 Pf. St. per engl. Meile für den Ankauf von Grund und Boden, so wie an sonstigen Entschädigungen bezahlt.

Am 20. Juli hat sich in Mainz ein großes Unglück ereignet. An dem Baue der großen Kaserne am Schloßplatze stürzte gegen Abend ein mit Steinen zu sehr beschwertes Gerüst zusammen und zerschmetterte und beschädigte dreizehn daselbst beschäftigte Arbeiter. Einer davon blieb todt auf dem Platze, einem andern wurden die beiden Beine abgeschlagen, andern ein Bein oder ein Arm; eine Frau, Mutter von 7 Kindern, deren Gatte und Sohn sich unter den Verstümmelten befinden, verlor, als sie dies erfuhr, den Verstand. Man gibt dem Polirer (dem Obergerüllen), der an dem Gerüste die Arbeiten leitete, die Schuld an dem Unfalle; er soll, obgleich ihm von den Arbeitern Vorstellungen dagegen gemacht wurden, mit Beharrlichkeit und unter Androhung von Strafen darauf bestanden haben, immer mehr Steine auf das Gerüst zu schaffen. Die gerichtliche Untersuchung wird zeigen, was Wahres an der Sache ist.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Empfehlung.

Amerikanischer Tabaksblätter Abfall, alt und gut, ist wieder billig zu bekommen bei

Carl Mehring am grünen Markt.

Empfehlung.

Bei der nunmehr wieder eingetretenen günstigen Witterung erlaubt sich der Unterzeichnete einem verehrlichen Publikum seine frisch angekommenen Füllungen von Nageczi, Seltersewasser ꝛc. zur geneigten Abnahme zu empfehlen.

Nürnberg, den 23. Juli 1844.

Johann Adam Sebast. Schöpff.

Anzeige.

Bei allen Postämtern, so wie durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Gewerbevereinsblatt der Stadt Fürth.

Redigirt von Dr. Stahl, im Verlag bei Buchdrucker J. Volkhart.

Dieses Blatt enthält alle neuen Erfindungen und Verbesserungen, die in der Werkstatte des Gewerbemannes Anwendung finden, auf eine praktische, jedem verständliche Weise dargestellt.

Es erscheint alle 14 Tage, enthält mehrere lithographirte Tafeln, und kostet in Fürth vierteljährig 7 kr.

Stelle-Gesuch.

Ein gebildet lediger Schreiber, welcher eine gute und korrekte Hantschrift schreibt, und im Armenstatus- und Rechnungs-Wesen wohl erfahren ist, sucht in Nürnberg baldige Beschäftigung — Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Zu vertheilen.

Ein vorzügliches Frauenhofer'sches Prespektiv wird verkauft. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Vom 15. oder Ende August an, ist ein sehr schön möblirtes Zimmer, im 1ten Stock eines Hauses in der Karolinenstrasse, an einen soliden Herrn zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Bücher-Offerte.

Der Unterzeichnete offerirt nachstehende Werke zu dem angesetzten Preise:

Thome Aquinatis opera quaedam scripti. Mog. 1460. fol. fl. 10.— Jugendblätter von Barth. u. Hänel. Bd. 1—15. Stuttg. 1843. mit Kupf. fl. 15.— v. Meyers Blätter für höhere Wahrheit 1r—11r Bd. Ztt. u. Berl. 1836. br. fl. 14.— Schröths Kirchengeschichte. 31 Bde. Leyp. 1773—1800. fl. 20.— Beckers Weltgeschichte. 14 Bde. Berl. 1828. bldrj. fl. 13. 30 kr.— Gubsikes Kirchengeschichte 4te Aufl. 2 Bde Halle 1840. br. fl. 5. 24 kr.— de Wette's Bibel. 6 Bde. Heidelb. 1809. Pp. fl 4. 30 kr.— Olshausen Commentar z. N. Test. 4 Bde. Königs. 1830—40. Pp. neu fl. 14.— Hagenbach Dogmengeschichte. 2 Bde. Lpz. 1840—41. fl. 4. 30 kr.— Adelungs Wörterbuch. 4 Bde. Wien 1808. R. u. Ecf. 4to. fl. 12.— Winer's Lexicon man. hebr. Leipz. 1830. fl. 5.— Gesenius Lexicon hebr. Lpz. 1834. fl. 4. 30 kr.— v. Meyer Kommentar z. N. Test. 4. Bde. Götr. 1832. fl. 4.— Mengel's Geschichte d. Deutschen. 2 Bde. Stuttg. 1834. Pp. fl. 4. 30 kr.— Kant's sämmtl. Schriften. 10 Bde. Lpz. 1838. Pp. neu fl. 12.— Asmus omnia oder der Wandsbecker Bothe. 8 Bde. Stuttg. 1834. Pp. fl. 3 30 kr.— Röhler's Bibliothek der Kirchenväter. 10 Bde. Lpz. 1780. Pp. fl. 10.— Die neuen Verzeichnisse Nr. 83. u. 86. stehen gratis zu Diensten.

Nürnberg 24. Juli 1844.

J. M. Thoma,
S. Nr. 807.

Gesuch.

Ein solides Mädchen, auf dessen Treue und Fleiß man sich verlassen kann, das auch schön näht, wünscht bei einer kinderlosen Herrschaft unterzukommen. Nro. 53 im Pfarrerszäßchen.

Haus-Verkauf.

In der Obermühlbrücke ist ein gut ausgebautes Haus mittlerer Größe täglich aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe würde sich wegen dem vorbeifließenden Frischbach vorzüglich für einen Handwerker, welcher viel Wasser zum Betrieb seines Geschäftes nöthig hat, eignen.

Nähere Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Führer und Obmann gewählt, und als solcher hätte ich das Recht gehabt, meinen Willen auszusprechen. Ihr habt Beschreid gegeben, ohne mich zu fragen, und ich bin nicht damit einverstanden. Darum lege ich das Amt nieder, welches man mir anvertraut. Ich werde nicht zurücktreten aus dem Bunde, aber sein Oberhaupt kann ich nicht mehr seyn.«

Nicht unzufrieden war der größte Theil der Aufständer mit diesem Entschluß. Leuenberg war zwar ein guter, wackerer Mann, der in untergeordneten Verhältnissen seinen Platz ganz ausgefüllt hatte, — aber mehr und mehr sahen die Vernünftigen ein, daß es zum Anführer einer undisciplinirten Schaar, zum energischen Handeln gegen die hunderttöpfige Hydra der Aristokratie nicht geschaffen war. Ein Unglück für die Bauern, daß ihnen die blauen Augen und die Brustkasimir Leuenbergs besser gefielen, als die Donnerwetterstimme Schobi's. Schobi, und auch nur Schobi allein, wäre der Mann gewesen, der ganzen Revolution den günstigsten Anschlag zu geben.

Als sich die Nachricht unter den Bauern verbreitete, daß Leuenberg seine Obmannschaft niedergelegt habe, drang ein Schrei der Mißbilligung durch die Reihen. Und wie von einem Gedanken beseelt, stürzten Tausende nach dem Wirthshause; Leuenberg wurde umringt, wider Willen herausgerissen aus der Mitte des Aufgebotes, gefaßt, gebeten, auf die Arme gehoben und im Triumph nach der Bühne getragen, die zur Abhaltung der Landgemeinde errichtet worden war. Tausend Stimmen wiederholten den Auf zur Beibehaltung des Kommando's, und Leuenberg war zu eitel, um nicht dadurch bestigt zu werden.

Die Landsgemeinde begann. Mit lauter, kräftiger Stimme zählte Leuenberg die Beschwerden auf, die die Veranlassung zum Aufstande waren. Dann las er den Bundesbrief vor. In demselben wurde die Entstehung des Aufstandes gerechtfertigt, weil die Regierung von Luzern den Eidtlibrudern ihre alten Briefe und Rechtsame unterschlagen habe, weil die Unterthanen anderer eidgenössischen und zugewandten Orte zu gleichen Beschwerden Anlaß gefunden, weil die Tagsatzung sie deßhalb als Rebellen behandelt, und man Grund habe, zu befürchten, daß fremde Kriegsvölker herbeigerufen würden, weil auch die Regierungen auf keine Klagen hören wollten. Deßhalb habe man sich freundlich ersprachet und auf freiem Felde einen ewigen, steifen, festen und festen Bund und Eid zu dem wahren und ewigen Gott geschworen, diese nachfolgenden Artikel getreulich zu halten, wie folgt.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Mein ganz vollständig assortirtes

Lager von Parfümerie-Waaren aller Art,

als: den feinsten Toilette- und Rasierseifen, Haarölen, Pomaden, kölnischem Wasser und dergleichen

empfehle ich zu gefälligem Besuch, unter Garantie für ganz ächte Waare, und in sehr billigen Preisen.

Auch räume ich Wiederverkäufern angemessene Vortheile ein.

Friedrich Heberlein

in Nro. 263 der Schwabacherstrasse in Fürth

Einladung.

Heute Donnerstag den 25. Juli giebt es bei Unterzeichnetem im **Schusterskeller** gut besetzte Harmonie-Musik und Abends ein Feuerwerk von Joh. Hoffmann, Kunstfeuerwerker, wie auch gute Speisen und ächtes gutes Felsenkellerbier, wozu ergebenst einladet

J. Schuster.

Goldner Hirsch

an der Laufersstrasse.

Heute Donnerstag den 25. Juli **Produktion** von einer Abtheilung der Hausbösten des Regiments Erbgroßherzog von Hessen.

Wozu ergebenst einladet

Sturm.

Empfehlung.

Einem hochachtbaren Publikum bringe ich zur ergebenen Anzeige, daß ich so eben eine Sendung abgepaßter Damen-Röcke neuester Art von Mouslin mit Bandstreifen, ferner zu Anfertigung derselben, Mouslin gerippt schwarz und grau mit Bandstreifen, sodann Piano und Plaquebecken in schönster Auswahl erhalten habe, welche ich nebst den schon bekannten abgenähten Damen-Röcken und Herren-Schlafröcken in allen Gattungen und Preisen, so wie meine übrigen Mode-Artikel zur geneigten Abnahme bestens empfehle.

Nürnberg, den 23. Juli 1844.

A. Ott
am Herrenmarkt.

Einladung.

Nächsten Sonntag den 28. Juli wird bei Unterzeichnetem das Jahresfest gefeiert, wobei

Prager Harmonie-Musik

stattfindet. Es ist für gute Helenschüein, Kaffee, nebst frisch gebackenen Felsenkellerbier und verschiedene kalte Speisen bestens gesorgt, und ladet zu recht zahlreichem Besuch höflichst ein

Georg Weidinger
auf der Herrenhütte bei Ziegelstein.

Gefrornes

und Eistörtchen sind diese Tage vorräthig bei Conditor G. Deecke, S. Nr. 915 der Bindergasse.

Zu vermiethen.

In einem Hause in der Karolinenstraße sind 2 Zimmer, mit oder ohne Meublen, an einzelne solide Herren zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Zwei Schlafstellen sind an solide ledige Herren sogleich zu vermiethen. Das Nähere in der Exp. d. Blattes.

Schröglers-Zwinger.

Heute Donnerstag den 25. Juli

Große Produktion

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhardt. Abends Beleuchtung des Zwingers mit bengalisch-griechischen Flammen.

Wozu mit aller Hochachtung einladet

Entree für Herren 6 kr.

Jean Schrögler.

Gesucht.

Ein gebildetes Frauenzimmer von soliden Eltern, welches in allen weiblichen Arbeiten, auch in der Küche erfahren ist, Kenntnisse im Putz- und Kleidermachen besitzt, auch mit feiner Wäsche umzugehen weiß und große Liebe zu Kindern hat, sucht eine Stelle auswärts als Jungfer oder Haushälterin; sie würde gute Behandlung großem Lohn vorziehen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In S Nro. 809 am Hauptmarkt ist eine schöne elegante Wohnung, bestehend aus 4 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, mehreren Kammern, 1 Küche, Speisekammer und Waschgelegenheit, auch alles Andere ebenfalls aufs Bequemste eingerichtet, täglich zu vermiethen und kann zu jeder Tagszeit eingesehen werden.

Empfehlung.

Mein Lager von englisch Leinen Webgarnen, Drathgarn, ächt englischer Strickwolle, Nähgarne, roth Türkengarn und noch viele in dieses Fach einschlagende Artikel halte ich bei billigen Preisen bestens empfohlen.

Joh. Georg Meyer
am Obstmarkt.

Liederkranz.

Donnerstag den 25. Juli ist Produktion im Horns-Zwinger. Anfang nach 7 Uhr.

Der Vorstand.

Haus-Verkauf.

Aus Auftrag des Besitzers wird das mit S. Nr 842 bezeichnete Haus im Spitalhofe dahier dem öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unterstellt, und zu diesem Behufe Versteigerungstermin auf

Mittwoch den 31. d. Mts. Vormittag 10—12 Uhr

im verkäuflichen Hause selbst anberaumt, wozu Kauflustige, denen die Einsicht des Hauses täglich freisteht, hiedurch höflichst eingeladen werden von dem

öffentlichen Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Vertauschter Hut.

Vergangenen Sonntag den 21. d. M. wurde in der Engelhardt'schen Wirthschaft, in der hintern Landauergasse, ein ganz neuer Seidenhut gegen einen dergl. verwechselt. Man bittet daher um gefälligen Umtausch desselben in obiger Wirthschaft.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 25. Juli. Zum Vortheile des Hrn. Weßnig. Zum Erstenmale: Der Katzensprung von Wien nach Konstantinopel. Moderne Original-Posse in zwei Abtheilungen von Philipp Waldorf Kramer.

Angekommene Fremde

vom 23 Juli 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Maurer, Landrichter, v. Schönheil, Oberlandesgerichtsreferendar v. Gräfenthal. Reuß v. Philadelphia, Heuer v. Frankfurt, Roll v. Zicher, Kfte.

(Rothe Roß.) Frau Fürstin v. Wrede v. Reichenschwand. Sir Taylor, Sqr. Kaly v. London.

(Wilt. Hof) HH. Bar. v. Rosas u. Adrue v. Brasilien. Braitsorie, Edelholm, Capitain. Sonsien, Lieut. v. England. Petter, Maler v. Wien.

(Strauß.) HH. Metz v. Magdeburg, Meese v. Bielefeld, Schreiber v. Leipzig, Ziegler v. Basel, Kfte. Mde. Enterlin m. F. v. Leipzig. Dr. Zschokke v. Aarau. Arndt, Pfarrer. Dr. Holzmann v. Berlin.

(Blaue Glocke.) HH. Wimmer, Landrichter v. Tirschenreuth, Reilmai, Regierstrate v. München. Wolf v. Wertheim, Bierling v. Bamberg, Walther v. Plauen, Norense v. Berlin, Laurat, Vincent v. Paris, Kfte. Delame, Part. v. Beiencianne. Mde. Sech v. Augsburg.

(Rothe Hahn.) HH. Bramer m. F., Kfm. v. Schweinfurt. Hruner, Gasthofbes. v. Altdorf. Ripp Paul v. Wien. Frl. Zistl v. Regensburg.

(Fränk. Hof.) HH. Göz v. Jäny. Sebr. v. Rauzer. Gebr. Milliger v. Tyrol, Kfte.

(Berl. Hof.) HH. Jacoby, Praktikant v. Sandach. Hertwig v. Koburg, v. Prater v. Genève, Studenten. Leidner m. F. v. München. Frieß v. Ansbach, Kfte.

(Weiß. Löwe.) HH. Schumann, Dekan v. Donaustauf. Mde. Lenze v. Hemau. Mde. Kappelmeier v. Regensburg. Creunenmeier, Rththeil. Fbst. v. Gunzenhausen.

(Fünf Thürme.) HH Fränkenschuh, Fbst. Mde. Stielfried v. Wilhelmsdorf. Melle. Müller v. Mrt. Erlbach.

(Kronprinz z. Gutenhof.) Frhr. v Eggloffstein, Forstmeister v. Altdorf. HH. Voll, Cameralist v. Augsburg. Helsch, Priv. v. Nördlingen. Kernstock, Sattlermeister v. Gunzenhausen. Pieger, Händler v. Stifts.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Freitag, 26. Juli 1844. Nro. 208. Kalender: Anna.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Bamberg, 22. Juli.) Die Eisenbahnbauten von hier bis Nürnberg müssen bis zum 10. Aug. fertig seyn; die Eröffnung der Bahn wird jedenfalls am 25. August stattfinden. Ein denkwürdiger Tag nicht nur für Bamberg, sondern für das gesammte Vaterland. (N. W. Z.)

(Kissingen, 22. Juli.) Ein russischer Feldjäger, der gestern Abend mit Depeschen von St. Petersburg an den Vicekanzler Grafen Nesselrode hier ankam, brachte sehr beängstigende Nachrichten über den Gesundheitszustand der Großfürstin Alexandra. Sämmtliche Briefe an die hier anwesenden Russen sind in dieser Beziehung übereinstimmend und lassen eine Katastrophe als unvermeidlich und ganz nahe bevorstehend fürchten. Graf Nesselrode geht morgen von hier über Frankfurt nach London. (A. A. Z.)

Freie Städte. (Bremen, 19. Juli.) Die Verwerfung des Zollvereinstraktats durch den Senat, wenn gleich lange vorauszusehen, ist die wichtige Nachricht, deren vollständige Bestätigung das letzte Dampfschiff aus Amerika bringt. Gleichwie die Absichten, welche der Zollverein mit dem Traktate erreichen wollte, verschieden ausgelegt sind — wir haben immer nur die besten für den deutschen Handel und Gewerbfleiß darin erkannt — so wird es nicht fehlen, daß auch die Gründe, welche die Verwerfung veranlaßt haben, in Deutschland eine verschiedenartige Auslegung erfahren. — So gering sind also die Vortheile, die von der Annahme des Traktats sich erwarten lassen. Diesem gegenüber stehen die dafür eingeräumten Zollermäßigungen, die sich auf ganze Klassen und auf eine große Menge von Artikeln erstrecken, die in unserm gegenwärtigen Tarif eingegriffen sind und die auf Zollsätze von 20, 15 und 10 pCt. herabgesetzt werden. Die Vereinigten Staaten von Amerika kommen überein auf die folgenden Artikel, die Produkte, Erzeugnisse oder Manufakturen der Staaten des deutschen Zoll- und Handelsvereins keine Einfuhrzölle zu legen, welche überschreiten: I. Artikel. 20% des Werthes auf die Einfuhr von: 1) Allen wollenen, kammwollenen und baumwollenen Handschuhen, Mützen, Binden und wollenen, kammwollenen und baumwollenen Strumpfwaaren — nämlich Strümpfe, Socken, Unterhosen, Hemden und allen ähnlichen Fabrikaten, die gewebt werden. 2) Von allen musikalischen Instrumenten, jeder Art, ausgenommen Pianofortes. II. Artikel. 15 % des Werthes auf die Einfuhr von: 1) Allen Artikeln aus Flachs oder Hanf angefertigt, oder bei denen Flachs oder Hanf den hauptsächlichsten Werth ausmacht, ausgenommen cotton bagging oder irgend ein Fabrikat, das zu gleichem Zwecke, wie cotton bagging dienen kann. 2) Allen Fabrikaten aus Seide, oder bei denen Seide den hauptsächlichsten Werth ausmacht. 3) Thibet, Merinos, Merinoshawls und allen Fabrikaten aus Kammwolle oder aus Kammwolle und Seide zusammen. 4) Polirten Scheibengläse, belegt oder unbelegt, kleinen Taschenspiegelgläsern, 3—10 Zoll lang, und 1½—6 Zoll breit, und Nürndergerwaaren jeder Art, Schnupftabaksdosen von Papiermaché, Bleistiften, lithographischen Steinen und sogenannten Schwarzwälder Uhren. 5) Eau de Cologne, Rähnadeln, Bronzewaaren aller Art, Schneidemessern, Scheeren, Scheln, Feilen, Sägen und Fischangeln, Gold- Silber- und Kupferdraht, Zinnfolie, und Musikſaiten aller Art. 6) Ledernen Taschenbüchern und Etuis und allen Sorten feiner Lederfabrikate, die unter dem Namen von Offenbacher feinen Ledenwaaren bekannt sind. III. Artikel. 10% des Werthes auf die Einfuhr von: 1) Allen Zwirn-Spitzen und Zwischensatz, Spitzen, Tressen, Troddeln und andern Posamentierarbeiten, Gold- und Silberstemen, fein und halbfein. 2) Mineralwasser, Zink und ausgemachten Hasenhaaren." Die unter dem ersten Artikel begriffenen Gegenstände bezahlen nach dem gegenwärtigen Tarif 30 %, der vorgeschlagene Vertrag verlangt eine Reduktion von 10 %. Die unter dem zweiten Artikel begriffenen Gegenstände bezahlen jetzt 25 — 30 %, sollten also nach dem neuen Tractat nur 15 % zahlen. Die unter dem dritten Artikel begiffenen Gegenstände bezahlen nach dem gegenwärtigen Tarif 15 — 20 %. Der vorgeschlagene Tractat bestimmt 10 %. (Wes. Z.)

Frankreich.

(Paris, 21. Juli.) Die Pairskammer hat gestern die Gesetzvorschläge, betreffend die Eisenbahnen nach der belgischen Grenze und an den Kanal, und von Paris nach Rennes,

Schybi.

(Fortsetzung.)

Hier las ee die sieben Bundesartikel vor, in denen die Versammlung gelobte, den von ihren Vätern vor mehreren hundert Jahren zusammen geschworenen ersten eidsgenössischen Bund zu erhalten; sich einander zu schützen und zu schiemen mit Leib, Hab, Gut und Blut; es nicht zu dulden, daß ihnen die Obrigkeiten fremde Völker auf den Hals hetzen; das Unrecht, das dem Einzelnen widerfahre, als dem ganzen Bunde geschehen zu betrachten, und denselben zu erledigen mit Gut und Blut; den Bund alle zehn Jahre zu erneuern, damit auch den Nachkommen keine ungebührlichen Beschwerden auferlegt werden können; endlich solle Keiner so frech und vermessen seyn, wider den Bundesschwur zu reden oder ihn zu machte zu machen. Welcher aber dies übersehen würde, solle solcher für einen meineidigen und treulosen Mann gehalten und nach seinen Verdiensten abgestraft werden. «Und nun, liebe und getreue Leute, wer den Bund nicht beschwören will, entferne sich aus dem Ring der Landsgemeinde; ihr Uebrigen löset auf euren Eid und sprecht mir nach alle diese Worte: Wie die Schrift ausweist, dem will ich nachgehen und es vollbringen mit guten Treuen; wenn ich das halte, daß Gott mir wolle gnädig seyn an meinem letzten Ende; wenn ich es aber nicht halte, daß er mir nicht wolle gnädig seyn an meinem letzten Ende; so wahr mir Gott helfe ohne alle Gefährde. Im Namen der heiligen Dreifaltigkeit, Gott Vaters, Sohnes und heiligen Geistes, so haben wir zusammen geschworen. Amen!

Während diese Worte von Leuenberg knieend gesprochen wurden, lag auch die ganze Versammlung auf den Knieen und sprach mit aufgehobenen Schwörfingern, von allerlei Alter, in vielfach bewegter Stellung, begeistert, in lautem Uebermuth, in ruhigem Ernst, den Eid wie aus einem Munde nach.

Jetzt klopften die Banden, auf welchen Bund geschworen, ihrer Obrigkeit, so wie den Städten und Kantonen der Eidsgenossenschaft die Spitze bieten zu können. Und nun entwickelte sich auch eine Thätigkeit, die an's Erstaunliche grenzte. Als der Tag in Huttwyl zu Ende ging, gezogen die Landsmannsfähnten mit fliegenden Fahnen heim, um sich auf den ersten Ruf Leuenbergs um das eidgenössische Banner zu versammeln. Mann und Weib, Jung und Alt ging rüstig an's Werk, zweckdienliche Waffen zu verfertigen; im Entlibuch allein wurden in drei Tagen, 800, vorn mit Eisen beschlagene und mit zahlreichen spitzigen Nägeln versehene Knüttel (Entlibucher Trüssel) zubereitet.

Indessen waren die Regierungen auch nicht müßig gewesen. Die Luzer-

Digitized by Google

angenommen. — Die Deputirtenkammer hat gestern das Budget der Einnahmen für 1845 mit 209 Stimmen gegen 39 votirt. Zwei bemerkenswerthe Amendements dazu wurden angenommen; durch das eine wird die Abgabe an die Universität abgeschafft; durch das andere ist dem Finanzminister freigestellt, das noch rückständige Anlehn von 300 Mill. auf dem Wege der Subscriptionseröffnung zu realisiren. Der Finanzminister Lacave-Laplagne begnügte sich, die Schwierigkeiten dieses Anleihemodus zu entwickeln und überließ die Entscheidung der Weisheit der Kammer. — Es sind Gerüchte im Umlauf von einem nahe bevorstehenden Kabinetswechsel; man darf aber glauben, daß vorerst keine Aenderung dieser Art stattfinden wird; das Kabinet vom 29. Oktober 1840, das Kabinet Guizot, wird höchst wahrscheinlich sein vieles Jahr vollenden und in sein fünftes eintreten. — Heute geht der Herzog von Nemours ins Lager von Metz ab.

(Toulon, 18. Juli.) Unsere neuesten Nachrichten aus Oran gehen bis zum 13., aus Tanger bis zum 7. Juli. Marschall Bugeaud befand sich vorwärts Uschda. Die Hauptmacht des Geschwaders unter dem Prinzen von Joinville war vor Algesiras. In Tanger, wo nach wie vor spanische und französische Seeleute ans Land stiegen, sagte man, der Kaiser sey unschuldig an den Angriffen an der Gränze, ja er habe seine Zufriedenheit bezeigt, als er die von seinen Truppen am 15. erlittene Niederlage erfuhr. Dieselbe rüstet sich alles zum Krieg, aber die Regierung ist weit entfernt, ihn hervorrufen zu wollen. So viel geht aus allem hervor: bringen wir Tiesterin's Land und befehen einzelne Städte, so schwindet die Gewalt des Kaisers vollends, die Anarchie und Abd-el-Kader wird Herr, der uns dann einen endlosen Detailkrieg anspänne; aber auch, ohne daß es so kommt, wird man an der Gränze noch lange zu keiner Entscheidung gelangen.

Großbritannien.

(London, 19. Juli.) Im Oberhause rügte Lord Brougham, aus Anlaß einer im Unterhause angenommenen Bill, die zum zweiten Male verlesen werden sollte, einen Uebelstand der Gesetzgebung hinsichtlich der Ausländer. „Kein Ausländer — sagte er — kann ohne vorgängige Naturalisations-Acte bei uns ein Stück Land kaufen, und ein Kind aus einer Ehe, wo der eine Theil Ausländer ist, hat in England keine Rechte. Unser Gesetz ist in dieser Beziehung das illiberalste in der Welt. In Frankreich kann Jedermann sich ankaufen und Stellen erhalten. In Irland war früher die Gesetzgebung nicht minder liberal gegen Ausländer; denn sie konnten Land kaufen, Aemter bekleiden und selbst im Parlament sitzen. Als in unsere Niederlassungs-Acte die Nichtbefähigung von Ausländern zur Bekleidung von Aemtern aufgenommen wurde, bezweckte man dadurch zu verhindern, daß ausländische Günstlinge des Königs Englandern vorgezogen würden. Das Gesetz ist aber so weit ausgedehnt worden, daß ein Ausländer nicht einmal Constabler in seinem Kirchspiele werden kann. Eine Naturalisations-Acte kostet etwa 100 Pfd. St. und hierin, so wie in jenen Beschränkungen, welche dem Ausländer den Genuß politischer Rechte verweigern, liegt der Grund, weshalb viele fremde Handwerker, deren Geschicklichkeit für unser Land von großem Werthe sein würde, auf die Niederlassung bei uns verzichten. Ich schlage daher vor, der Bill, deren zweite Verlesung beantragt wird, eine Clausel beizufügen, durch welche die ausländischen Frauen britischer Unterthanen schon durch ihre Heirath ihr naturalisirt erklärt werden sollen. Ich beantrage ferner, daß künftig in allen Naturalisations-Acten die Clausel, welche dem Naturalisirten untersagt, im Parlament zu sitzen oder ein Staatsamt zu bekleiden, wegbleiben soll. Es ist gewiß sonderbar, daß man dem Ausländer aus Furcht, er könne das Land verrathen, kein Amt zu bekleiden verstattet, während in Bezug auf den ausländischen Gemahl der Königin die Niederlassungs-Acte suspendirt wird und derselbe den Genuß aller britischen Privilegien erhält." — Das Haus ging hierauf zu anderen Geschäften über.

Im Unterhause beschwerte sich Herr Duncombe über das Verfahren des vom Hause zur Untersuchung der Briefverbrechungen niedergesetzten geheimen Ausschusses. Letzterer habe ihn vorgeladen und gefragt, ob er bereit sey, seine im Parlament vorgebrachten Anschuldigungen zu beweisen. „Ich erwiderte bejahend — fuhr der Redner fort — und wiederholte meine früheren Anklagen. Ich sagte zugleich, daß ich eine Anklageakte gegen das System der Briefverbrechung und gegen die Regierung, welche dieselbe anbefohlen, in Bereitschaft hätte. Ich erklärte, daß die Briefe fremder Gesandten eröffnet worden seyen und daß dies noch jetzt geschehe; daß ich beweisen könne, wie sowohl die Briefe Mazzini's und anderer Personen auf Andringen fremder Mächte, als meine eigenen Briefe auf der Post erbrochen worden seyen. Ich erbot mich auch zu beweisen, wie es im geheimen Postbureau zugehe. Man verlangte von mir eine Liste meiner Zeugen, die ich in Bereitschaft hatte; ich verlangte aber, bei der Abhörung der Zeugen zugegen zu seyn, und dies verweigerte der Ausschuß, weßhalb ich auch meine Zeugenliste behielt. Der Ausschuß scheint also mehr geneigt, meine Wahrhaftigkeit als das Mißverhalten der Regierung zu prüfen, welches doch der einzige Punkt ist, um den es sich dem Hause und dem Publikum gegenüber handelt. Auf solche Weise hat man von der Untersuchung des Ausschusses nichts Ersprießliches zu erwarten; denn die Wahrheit kann nicht an's Licht kommen, wenn ich nicht bei Vernehmung der Zeugen, die ich stellen will, selbst zugegen bin." Herr Duncombe beantragte zum Schlusse, daß das Haus ihn ermächtigen möge, bei dem Verhör der Zeugen, welche er vor den Ausschuß bringen werde, anwesend zu seyn. Hr. Hume unterstützte den Antrag, als durch das öffentliche Interesse geboten. Der ganze Vorgang habe die Regierung beschimpft und die jetzige Verhandlung steigere den Scandal. Es sey unerhört, daß man ihm, Duncombe, der sich in dieser Sache zum allgemeinen Besten große Mühe gegeben habe, von den Ausschußberathungen ausschließen wolle. Sir R. Peel äußerte, man habe bei der Ernennung des Ausschusses keine Einwendungen erhoben und die Ausschließung des Hrn. Duncombe als Hauptbetheiligten in der Ordnung gefunden; jetzt habe der Ausschuß erst wenige Tage beratheitet und es sey daher unschicklich, seine Thätigkeit schon jetzt anzuzeigen. Er stimme gegen Hrn. Duncombe's Antrag. Nachdem noch mehrere Redner für und wider gesprochen hatten, sagte Hr. Duncombe: „Ich weiß, daß auf die Post die strengsten Nachforschungen zur Ermittelung der Personen geschehen sind, welche mir Eröffnungen gemacht haben, und ich verlange daher, daß sie nur in meinem Beisein verhört werden, damit ich sie vor Verfolgung schützen kann. Eine Frage noch möchte ich an Sir J. Graham richten: Sind meine Briefe eröffnet worden, seit er im Amt ist? Die Erbrechung der Briefe eines Parlamentsmitgliedes ist, da dasselbe seinen Eid geleistet hat, die ärgste Beleidigung. Wenn der Minister die Erbrechung meiner Briefe nicht befohlen, sondern ein anderer ohne seine Ermächtigung dies gethan hat, so ist es noch dringender seine Pflicht, mir darüber Rede zu stehen." Sir J. Graham: „Meine Pflicht verbietet mir, hierauf zu antworten (Lärm); ich verschiere aber auf mein Ehrenwort als Gentleman, daß ich, meinem Versprechen gemäß, dem Ausschusse, der mich schon zweimal vernom-

---

ner erheitten Hülfe von Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und den treugebliebenen Aemtern, und daten dringend den Vorort Zürch um Beistand. Dieser ließ durch reitende Boten die Waffenmacht gesammter Eidsgenossenschaft aufbieten, und überall begannen kriegerische Zurüstungen. Endlich erschien auch ein Manifest der Tagsatzung aus Baden, in welchem der Bund der Bauern als null und nichtig und kraftlos, sie selbst als thörichte, aller Vernunft beraubte Menschen erklärt, und die Regierungen aufgefordert wurden, mit Feuer und Schwert die Empörung zu unterdrücken. „Und dann haben wir für eine Rothwendigkeit erachtet," hieß es im Tagsatzungsabschiede, „daß auf ferner vorfallenden Nothfall, da ein Ort von seinen Unterthanen, wie jüngsthin mehrgedachten Unsern Eidgenossen der Stadt Luzern geschehen, angefochten würde, solchen Falls die übrigen Orte, ohne Difftkaltirung und auf die Bahnbringung, wer Recht oder Unrecht habe, demselben nothleidenden Orte und Oberkeit ohne Verzug, so eilend als möglich zu Hülfe ziehen sollen, bis das Angefochtene oder zu besorgenden Fall in Defension gesetzt seyn wird u. s. w.

So war der Bruch unheilbar geworden, und nur die Gewalt der Waffen konnte von jetzt an entscheiden.

II.

Schön war der Jüngling von Gestalt,
Der Panther in dem dichten Wald
War nicht so schön als er.

Wordsworth

Nahe bei dem großen Pfarrdorfe Schüpfheim, im Amte Entlibuch, lag an dem Abhange des Marienthals, zunächst dem Passe über das Brienzer Grat, ein freundliches Gehöfte, gerade so, wie man sie noch heutiges Tages zu Hunderten an den Bergen des Oberlandes hängen sieht. Hohle vorderpfeilen im dunklen Grün der Zwetschbäume, strahlte nur das gelbe, mit Steinen belastete Strohdach in's Thal hinab, und gab dem heranziehenden Wanderer ein liebliches Bild schweizerischen Stilllebens.

An dem Tage, der die Macht der Bauern durch den Bundesschwur in Huttwyl zu einem einigen Körper gegen den Druck der Aristokratie zusammenschloß, saß in der achten Stunde des Abends ein Mädchen auf der Bank unter dem hervorspringenden Dache des Hauses, und schaute, ein Liebeslied vor sich trällernd, und, wie es schien, erwartungsvoll in das Thal hinaus. Ihre Gesichtszüge konnten den strengen Regeln der Schönheit nicht unterworfen werden, aber sie waren hübsch. Die großen blauen Augen blickten so

Digitized by Google

men hat, die volle und ganze Wahrheit ohne Einschränkung, Verschweigung oder Bemäntelung gesagt habe.“ Der Antrag des Hrn. Duncombe, ihn frei dem Zeugenverhör zuzulassen, wurde hierauf mit 141 gegen 51 Stimmen verworfen.

Der Generalprokurator für Irland hatte gestern eine lange amtliche Unterredung mit Lord Wharncliffe im Bureau des Geheimenraths. Noch immer verlautet nichts über den Tag, an welchem der Pairsassisenhof im Stande seyn wird, seine Entscheidung über das Kassationsgesuch der eingekerkerten Rebellen zu fällen.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 19. Juli.) Ein Rechtsfall interessanter Art ist gegenwärtig bei unseren Gerichten zur Entscheidung anhängig. Während die Metropolitankirche zu St. Stephan nämlich, von den alten Landesfürsten Oesterreichs erbaut und fortwährend, neben dem ihr zugewiesenen Kirchensonds, wo dieser nicht ausreicht, auch aus Staatsmitteln im Stande erhalten, unzweifelhaft als landesfürstliches Besitzthum erkannt wird, so haben sich neuerlich Bedenken erhoben über die Grundherrschaft des Bodens, worauf der herrliche Münster ruht, so wie des ihn umgebenden St. Stephansplatzes, der vor etwas mehr als einem halben Jahrhundert noch den Kirchhof gebildet hatte. Der diesige Magistrat betrachtet sich als Grundherrn davon, und diese Meinung war auch so ziemlich die angenommene. Gegenwärtig wird sie aber von Seite des Erzbischofs und des Metropolitankapitels bestritten, und wie schwierig auch ein urkundlicher Beweis in dieser Streitsache herzustellen seyn dürfte, so sprechen doch sehr gewichtige Vermuthungen dagegen, daß ein so großartiges nationales Bauwerk, durch landesfürstliche Mittel ausgeführt, auf einem der Munizipalbehörde dienstbaren Boden gebaut worden seyn und fortbestehen sollte. Als neuerlich die Domherrenhäuser neu aufgeführt wurden und, dem Stadtregulirungsplan gemäß, vom Stephansplatze hineinrücken mußten, kam eben diese Sache wieder in Anregung, indem der Magistrat für den abgetretenen Grund die Entschädigung von 8000 fl. K. M. leisten wollte, welche von Seite des Metropolitankapitels nicht angenommen wurde, um allem Präjudiz der Grundherrlichkeit von Seite des Magistrats vorzubeugen. — Hinsichtlich der Revers wegen der Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen ist es schon zu gerichtlichen Verhandlungen gekommen. Eheleute, welche solche ausgestellt und danach die priesterliche Einsegnung erhalten hatten, gaben später vor, dieß unter moralischem Zwange gethan zu haben, und wollten sich von ihrer Verpflichtung losgezählt wissen. Da jedoch die Einsegnung nach unserem Gesetze nicht als unumgänglich nothwendig zur Schließung einer Ehe angesehen wird, so haben die Gerichte von einem „Zwange“ bei den abgegebenen Reversen nichts ersehen können und die Klagen zurückgewiesen. — In Ungarn nehmen die reichstäglichen Verhandlungen über Religionssachen eine ruhigere, befriedigende Gestalt an. (Schw. M.)

Spanien.

(Madrid, 15. Juli.) Man liest im „Armeebülletin“: Der Brigadier Blakes ist zum Chef des Generalstabs der Division ernannt, die, im Fall eines Krieges, gegen Marocco zu operiren hat. General Villalonga wird das Expeditionskorps kommandiren. — Aus Cadix vom 9. Juli wird geschrieben: Es sind zwei dänische Kriegsfregatten in unsern Hafen eingelaufen; sie sollen nach Tanger bestimmt ityn. — Die hier anwesenden Exdeputirten von der Majorität halten Versammlungen; sie gedenken Einfluß auf die neuen Wahlen zu üben. — Die „Gaceta“ von heute enthält eine Ordonnanz, das Verbot, ohne besondere Autorisation Waffen zu führen, betreffend. — Der türkische Botschafter Fuad Effendi hat sich vor seiner Rückreise nach Konstantinopel vom Bischof von Barcelona den Segen ertheilen lassen. — Wann der Hof nach Madrid zurückkommt, ist noch nicht entschieden; die Königin möchte wohl bis Anfangs September zu Barcelona bleiben; Narvaez aber scheint politische Gründe zu haben, die Abreise einen Monat früher anzusetzen.

Hiesiges.

* Am 23 d. M. begann eine Feier des nun 200 Jahre bestehenden pegnesischen Blumenordens mit einer Anzahl Vorträge von verschiedenen hiesigen und auswärtigen Mitgliedern, gehalten im kleinen Rathhaussaale. Den Vorträgen folgte ein Mittagmahl im Gast- und Weinhause zur weißen Schwane, bei welchem unterschiedliche Toaste und Trinksprüche wechselten. Am 24. versammelte sich der Orden um den Irrhaine bei Kraftsdorf, in welchem an einem schön gelegenen Orte das Gedächtniß an verstorbene Mitglieder des Ordens theils in steinernen Monumenten, theils durch aufgehangene Tafeln wach gehalten wird. Die schönste Witterung begünstigte dies Fest eines Vereins, der unter den literarischen Vereinen Deutschlands das Ahnrecht eines sehr hohen Alters ansprechen darf. Eine Medaille nach Heideloff's Zeichnung von Dallinger verfertigt und mehrere in Druck erschienene Produkte (Bauer und Raspe 1844) wurden den Mitgliedern zur Erinnerung an die zweite hundertjährige Jubelfeier des Ordens übergeben.

Mannichfaltiges.

Ein israelitischer Handelsmann in Koblenz, dessen Tochter mit einem auswärtigen Juden verlobt war, ward auf Betreiben eines Kaufmanns wegen einer unbedeutenden Summe (man sagt 12 Thlr.) in das Schuldgefängniß geschickt. Der Bräutigam, der vielleicht seinen künftigen Schwiegervater für vermögender mochte gehalten haben, schrieb nun auf die von der Arrestation desselben erhaltene Nachricht der Tochter ab, welche diese zweifache Kränkung sich so zu Herzen faßte, daß sie spät Abends, unter dem Vorwande gleich wieder zu kommen, in Pantoffeln und Unterkleidern die Wohnung verließ. Bis zum 21. Juli ist sie nicht zurückgekehrt, wohl aber soll die Leiche derselben am 19. Juli im Rheine bei Andernach gelandet worden seyn, auch hörten Schiffer an dem bezeichneten Abende im Wasser ein Geräusch, ähnlich dem eines Ertrinkenden.

In der Nacht vom 17. auf den 18. d. ist in Koburg ein Schauder erregender Raubmord begangen worden. Eine wohlhabende alte Wittwe, welche ganz allein in ihrem Haus an der Mitte des Markts, in der Nähe der Regierung und des Rathhauses, neben der Hauptwache und Polizeiwache wohnte, wurde am Morgen des 18. d. vor ihrem Wohnzimmer ermordet gefunden. Ohne Zweifel ist mit dem Mord ein bedeutender Diebstahl an Geld und Schmucksachen verbunden. Dem Entdecker des Mörders werden 400 Gulden Belohnung vom Justizamte zugesichert.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Gesuch.

Ein Mädchen, welches gute Hausmannskost zu kochen versteht, auch sich allen häuslichen Arbeiten willig unterzieht, auch Lieb zu Kindern hat, wünscht baldigste Unterkunft. Näheres in S. No. 1409 in der äussern Laufergasse.

redlich in die Welt, das volle Geschirr hatte einen so liedlichen und gutmüthigen Ausdruck, und der frische Mund öffnete sich so herzlich zu Lebenslust und Fröhlichkeit, daß man unmöglich in ihrer Nähe mißgestimmt werden konnte. Dazu trug die malerische Kleidung Vieles bei. Das kleine, schwefelgelbe Hütchen, welches jetzt mehr und mehr verschwindet, saß schelmisch auf dem Scheitel; die langen Haarflechten reichten bis zur Ferse; das violette Mieder, mit silbernem Behäng, schloß sich eng um die wallende Brust; die kurzen schneeigen Hemdärmel umschlossen zwei volle, kräftige Arme; der dunkelblaue Rock mit breiter, scharlachrother Kante und das blaßgelbe Schürzchen vollendeten das liedliche Ganze.

Fiel ihr Blick auf den Fußsteig, der sich nach der Wohnung durch fette Wiesen hinanstieg, und es bemerkte sich etwas auf demselben, dann sprang sie hastig auf, um mit dem scharfen Auge die eindrechende Dämmerung zu durchdringen. Sah sie sich getäuscht, so kehrte sie schmerzend zur Bank zurück, stützte das schöne Köpfchen in die Hand und das Lied verstummte. Bald aber legte der Frohsinn, die Hoffnung und Erwartung von neuem über die Wehmuth, ein lustiges Jodeln drang aus der reinen Kehle, immer glühender wurden die Laute, immer freudiger pochte das Herz. Und die gegenüberliegenden Felsen faßten die Laute auf und trugen sie im weithallenden Echo von Klippe zu Klippe hinaus in die schweigende Nacht, als seyen sie bemüht, den Ruf des Mädchens zu wiederholen und forttragen bis zu den Ohren Jesser, dem er galt.

Unterdessen war es finster geworden. „Er kommt nicht,“ rief das Mädchen, „und er hat es doch so gewiß versprochen. O, die bösen, bösen Männer! Nur nach Kampf und Tod nehmen sie, nur die Freiheit ist ihr einziges Ziel, und keine Klage vermag sie zu rühren. Gewiß sind sie wieder bei dem Hinterwald und den wüsten Gesellen in Schüpfheim, sie jubeln und schreien, der Wein und die Genossen gelten ihm mehr, als die arme Breneli auf dem Berge.“

In diesem Augenblick ließ sich vom Thale herauf ein bekanntes Jodeln vernehmen. Da waren plötzlich alle Klagen des Mädchens vergessen; mit dem Ruf: „er ist's! er ist's!“ lief sie, tanzend und den Sang auf gleiche Weise erwiedernd, den Fußsteig hinab. „Kaspar! Brenell!“ klang es hinüber und herüber, noch ein Moment, und das harmlose Kind lag in den Armen eines großen, schmucken Burschen, der sie freudig an's Herz drückte.

„Du hast mir durch Dein langes Ausbleiben Angst gemacht,“ sprach Brenell, als Beide Arm in Arm auf der Bank vor dem Hause saßen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Verein für pruntlose Beerdigungen.

Der am Dienstag den 23. d. M. verstorbene Herr Friedrich von Kanacher, Sekretär bei der k. Eisenbahnbau-Kommission dahier, wird am Freitag den 26. Juli 1844 beerdigt.

Die Leichenbegleitung versammelt sich Nachmittags ½ nach 1 Uhr vor dem Hause L. No. 1135 in der Jakobskasse (Steig.)

Einladung.

Künftigen Sonntag den 28. und Montag den 29. Juli wird das St. Jakober Kirchweihfest gefeiert, daher ich mir erlaube, ein hochverehrliches Publikum hiezu ergebenst einzuladen. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, so wie auch für Musik, und indem ich daher recht zahlreichen Zuspruch entgegen sehe, verbarre ich hochachtungsvoll.

Nürnberg, den 24. Juli 1844.

Georg Veit Wolff
zum Schwane.

Bäcker'sche Wirthschaft

in der Karolinenstraße.

Heute Freitag den 26. Juli Abends 8 Uhr

Abend-Unterhaltung

von Herrn Julius Sprenger.

Lehrling-Gesuch.

In einem Portefeuill-Geschäft kann ein Lehrling von soliden Eltern unterkommen.

Zu vermiethen.

Ein sehr freundlich gelegenes möblirtes Zimmer, vor dem Spittlerthor, ist sehr billig zu vermiethen.

Gesuch.

Man sucht sogleich eine solide Krankenwärterin. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Kapital-Gesuch.

300 fl. werden gegen Hypothek und Bürgschaft so wie prompte Zinsenzahlung zu entnehmen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Anerkennung und Wunsch.
(Eingesandt.)

Mein Weg führt mich alltäglich an einem Hause vorüber, aus welchem mehrere Abende nacheinander ein wunderschönes Klavierspiel mir entgegen tönte und meine Scheitte hemmte. Nach deßfalls eingezogener Erkundigung erfahre ich, daß zwei Kaufmannstöchtlinge ihre Freistunden dazu benützen, um sich im vierhändigen Spiel zu exerciren. Ich suchte mich den beiden gelegentlich zu nähern, und auf deßfallsiges Befragen äußerte der Eine ganz naiv: „wir, ich und mein Freund, rauchen keine Cigarren, dabei ersparen wir alle Tage wenigstens 4 kr. miteinander, also vierteljährig 6 fl., dieser sind wir nun in der diesigen musikalischen Leihanstalt abonnirt und können und für das noch übrige Ersparniß von 3 fl. immer einiges Neue und Schöne im Musikfache anschaffen.“ — Ich verließ die beiden jungen Leute mit tiefer Achtung und wünschte still im Herzen: möge unsere männliche Jugend diesem schönen Beispiel folgen! was ich öffentlich auszusprechen nicht unterlassen kann.

B.....

Gesuch.

Eine Magd, welche sowohl in der Küche wie auch in andern häuslichen Arbeiten erfahren ist und sich über Treue, Brauchbarkeit und sittliches Betragen gehörig ausweisen kann, sucht in einem soliden Hause ein Unterkommen. S. No. 962 am untern Obstmarkt.

Kauf-Gesuch.

Einige noch gute Stubenöfchen und eine Abortthür mit Glas sucht man zu kaufen in L. No 883.

HARMONIE.

Heute Freitag den 26. Juli bei günstiger Witterung:

Vollständige Regimentsmusik.

Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

Gesuch.

Ein solides gebildetes Mädchen, welches gute Hausmannskost zu kochen versteht, waschen und bügeln kann, auch treu und fleißig ist und sich noch anderen vorkommenden häuslichen Arbeiten willig unterzieht, wird bis zum Ziehl auf ein entferntes Landgut in Dienst zu nehmen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Zur Nachricht.

In Bezug auf die schon bekannt gemachte Versteigerung im Hause des verstorbenen Herrn Grafen Carl von Pückler-Limpurg in Gostenhof diene Kaufsliebhabern hiemit zur Nachricht, daß Freitag den 26. Juli verschiedene Möbeln, und Montag den 29. Portraits und Gemälde versteigert werden.

Gesuch.

Ein solides Mädchen, das gut nähen, seine Wäsche zu behandelt versteht und sich andern häuslichen Arbeiten willig unterzieht, kann ein gutes Unterkommen finden.

Empfehlung.

Einem hochgeehrten Publikum bringe ich zur ergebenen Anzeige, daß ich so eben eine Sendung abgepaßter Damen-Röcke neuester Art von Mouslin mit Bandstreifen, ferner zu Aufsetzung derselben, Mouslin gerippt schwarz und grau mit Bandstreifen, sodann Piqué und Piquéboden in schönster Auswahl erhalten habe, welche ich nebst den schon bekannten abgenähten Damen-Röcken und Herren-Schlafröcken in allen Gattungen und Preisen, so wie meine übrigen Mode-Artikel zur geneigten Abnahme bestens empfehle.

Nürnberg, den 23. Juli 1844.

A. Ott
am Heerenmarkt.

Commis-Gesuch.

In einer Kurz-Waaren-Handlung in einer der ersten Städte Würtembergs, wird ein angehender Commis gesucht, welcher seine Lehrjahre wo möglich in einem bereitigen Geschäfte erstanden, und nun theils zu Hause, theils auf Reisen verwendet werden könnte.

Neben gehörigen mercantilischen Kenntnissen wird besonders auch ein solider einfacher Lebenswandel zur Bedingung gemacht und müßte der Eintritt sogleich geschehen. — Darauf reflektirende Individuen wollen gefälligst ihre Mittheilungen schriftlich und portofrei an Herrn Bär im Nonnengarten in Nürnberg abgeben.

Zu vermiethen.

In S. No 20 am Heerenmarkt ist die erste Etage an eine stille Familie zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Eine sehr schöne freundliche Wohnung von 2 heizbaren Zimmern, 2 Alkoven, Küche, Kammer und allen andern Bequemlichkeiten, wobei ein Garten und Wasser im Haus sich befindet, ist bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Auch ist daselbst ein schönes geräumiges Zimmer mit oder ohne Möbeln täglich zu vermiethen.

Einladung.

Nächsten Sonntag und Montag, als am Jakober Kirchweihfest, ist Ball im Gasthaus zur Stadt Würzburg, wozu ergebenst einladet

Ferdinand Schmitt.

Les personnes se dédiant au commerce, et désirant se perfectionner dans le style épistolaire français, veuillent s'adresser à Mr. Neeff No. 142 Kaiserstrasse.

Ball im goldenen Adler.

Einem verehrlichen Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß künftigen Sonntag Ball mit den Entree für die Herren 30 kr., wobei die Damen frei sind, stattfindet. Einem recht zahlreichen Besuche entgegensehend empfiehlt sich

Hochachtungsvoll

Der Ball beginnt um 7 Uhr.

Claudius Braun.

Versteigerung.

Als Fortsetzung der Versteigerung des J. P. Baber'schen Nachlasses werden Montag d. 29. d. Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr, verschiedene Gemälde, Kupferstiche und andere Kunstgegenstände, 12 Pendeluhren englischer und deutscher Meister im besten Zustande, dann Möbel, Matratzen und Haustath öffentlich an den Meistbietenden verkauft und Kunstliebhaber dazu eingeladen.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 16. und 20. Juli 1844.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels.		Durchschnitts-Preis des Scheffels.		Niedrigster Preis des Scheffels.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	13	—	11	15	9	15
Waizen	19	30	17	32	15	15
Gerste	11	30	11	30	11	30
Haber	6	30	6	5	5	15

Das Korn ist gestiegen um — fl. 21 kr. — Der Waizen ist gefallen um — fl. 9 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — fl. — kr. Der Haber ist gefallen um — fl. 5 kr.

Angekommene Fremde

vom 24. Juli 1844.

(Bayr. Hof.) HHr. Graf v. Zichy-Zerraetz m. F. v. Ungarn. Meunier m. Fam., Gutsbes. v. Fiume. Professor u. Dr. des Amonie van der Hoven v. Amsterdam. Geisle, Kfm. v. Philadelphia.

(Wirt. Hof.) S. D. Füeß v. Dilsbeeig von Polen. HHr. Dr. Burkhard v. Lichtenfels. Giel, Part. v. München.

(Straub.) HHr. Bar. v. Kerstorf v. Wien. Aufton v. England. Rent. Frau v. Augusti von Mainz. HHr. Wolf v. Bayreuth, Bang v. Nördl. Harten v. Bingen, Möhbus v. Graij, Beck v. Hohenstein, Meister v. Lenkkirchen, Beehme v. Meyde. Köln. Vogel, Part. v. Schleg.

(Blaue Glocke.) Frfr. de Wohnlich m. 2. v. Hof. Frfr. de Bonniker m. Fam v. Augsburg. HHr. Mayer, Postkallmeister v. Miesbach. Don Pia, Kfm. v. Wien. Kretschmann, Apotheker von Regensburg. Schlager, Priv. v. Langenjenn. Fel. Geber v. Stuttgart. Frln. Walther v. Bamberg.

(Rothe Hahn.) HHr. Kiefer, Kfm. v. Frankfurt. Schmidt, Rent v. Hanau. Ackemann, Lederer v. Koburg.

(Grün. Hof.) HHr. Schneelein, Kfm. v. Ansbach. Bäsler, Händler v. St. Jakob in Tyrol.

(Berl. Hof.) HHr. v. Berg, Rittergutsbes. v. Wien. Faber v. Gotha. Bitter v. Prag, Kfle. Bar. v. Anders v. Landshut.

(Fünf Thürme.) HHr. Kilian, Schneider, Gutsbes. v. Künsfeld. Schleiein, Oekonom von Uhlfeld

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 11, (Nro. 6) des „ewigen Juden.“

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Eilfter Jahrgang.

Samstag, 27. Juli 1844. Nro. 209. Kalender: Martha.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Zur auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Insiterate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baden. (Karlsruhe, den 23. Juli.) In der 112. Sitzung der Kammer der Abgeordneten fordert die Regierung für den Bau einer dritten Kaserne in Rastatt an den veranschlagten 300,200 fl. für 1845 abschlägig 100,000 fl. Die Kommission beantragt, die Bewilligung auszusetzen und in einer Adresse zu bitten, bei der Bundesversammlung dahin wirken zu lassen, daß erwogen werde, ob es nicht zweckmäßiger sey, die Stellung der Friedens-Garnison in Rastatt zu 1 Drittel Baden und zu 2 Drittel andern Bundesstaaten zur Uebernahme zuzuweisen. Der Reg.-Kommissär spricht gegen diese Anträge. Schauß beantragt eine geheime Sitzung zur Berathung der Adresse, indem die Reg.-Kommissäre nur alsdann alle Aufklärung, welche nothwendig sey, geben können. Es wird in Erinnerung gebracht, daß noch über eine andere bei dem Budget des Kriegsministeriums beantragte Adresse abzustimmen sey, des Inhalts, die Regierung zu bitten, bei dem deutschen Bund dahin zu wirken, daß der allgemeine hohe Militärstand (bewaffnete Friede) sämmtlicher Staaten gewindert werde. Es wird beschlossen, 1) die verlangten 100,000 fl. nicht zu bewilligen, 2) die Berathung über die Adresse, die Friedensgarnison von Rastatt betreffend, in geheimer Sitzung vorzunehmen, 3) eine Adresse wegen Verminderung des Kriegsfusses im Allgemeinen an Se. k. Hoh. gelangen zu lassen; der letztere Beschluß wird einstimmig gefaßt. Bei §. 2 kommt zur Sprache, daß das neue Militär-Spital zu Karlsruhe nicht hätte sollen begonnen werden, bevor die Mittel dazu von den Kammern verlangt und bewilligt waren. Dieser Streitgegenstand wird jedoch wieder verlassen, da er ohnedieß bei der Position für die neue Kriterkaserne wieder zur Sprache komut.

(Bad. Bl.)

Sachsen. (Dresden, 22. Jul.) Am 20. Juli Abends 7 Uhr hatten auch wir hier eine Demonstration der Eisenbahnarbeiter. Die Strecke der schlesischen Bahn, zu der sie sich contractlich verpflichtet hatten, war vollendet, die Leute aber unzufrieden mit dem ihnen ausgezahlten Lohne. Etwa 100 Mann stark zogen sie hierher in die Stadt und vor die Wohnung ihrer Arbeitsherrn, doch ging Alles ohne Störung der öffentlichen Ruhe ab. Gestern aber haben sich diese Szenen etwas tumultuarisch erneuert, die Wirthschaft an der Königsbrücker Straße, der Schenkhübel genannt, soll im Innern zerstört worden seyn.

(D. A. Z.)

Griechenland.

Athen, 6. Juli.) Die Entfernung Theodor Grivas aus Nord-Griechenland, die unverkennbare Einigkeit der Herren Piskatory und Lyons bei allen auf die Unterstützung der Regierung berechneten Schritten und die sich noch immer gleich bleibende, feste Haltung Maurokordatos, seinen Feinden und der oppositionellen Presse gegenüber, scheinen offenbar im ganzen Lande einen guten Eindruck hervorgebracht zu haben. Die sämmtlichen Zeitungen, aller Partei-Farben ohne Ausnahme, kommen immer wieder mißbilligend auf den Aufstand vom 23. Juni zurück, jedoch nicht ohne Kälergis des argen Mißbrauchs der ihm übertragenen Gewalt anzuklagen. Unter den Verwundeten werden von den Zeitungen Individuen aufgeführt, „die sich in der Nacht vom 14. auf den 16. September vielleicht nicht unter die tobende Menge vor der Königl. Residenz gemischt haben würden, wenn sie nicht Kälergis aufgefordert hätte, die Freiheit mit erringen zu helfen zc." Mehrere Zeitungen enthalten offene Sendschreiben an die moreotischen Häuptlinge, in denen diese gewarnt und im Namen des öffentlichen Wohles gebeten werden, innerhalb der Schranken des Gesetzes zu bleiben, um sich nicht selbst die Möglichkeit zu rauben, dem gemeinsamen Gegner, dem einzigen Feinde des Vaterlandes, da entgegenzutreten, wo sein Widerstand bald überwunden sein werde, nämlich in der Kammer nach Einberufung des Landtages.

(Pr. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 26 Juli) Im Oberhause erläuterte gestern der Lordkanzler eine während der Verhandlungen über das Kaffationsgesuch ihm entfallene Aeußerung dahin, daß er durch dieselbe keineswegs habe sagen wollen, daß die Beurtheilten auf den Grund einer betrüglichen Jurysitze gerichtet worden seyen. Lord Campbell erklärte, daß der Generalprokurator für Irland sehr verkehrt gehandelt habe, als er trotz einer solchen Jurysitze mit

---

Schybi.

(Fortsetzung.)

-Und doch bin ich der Erste gewesen, der ins Entlibuch zurückgekehrt ist!- rief der Angeredete stolz. -Und doch bin ich den Brüdern voraufgeeilt, um bei Dir zu seyn, ehe sie kommen.-

-Sie kehren Alle zurück? Auch der Ohm?- forschte das Mädchen.

-Alle!- rief Kaspar. -Aber hoffentlich nicht auf lange. Wie haben heute in Buttwyl geschworen. Keine Hoffnung mehr auf friedlichen Vergleich, vielleicht morgen oder übermorgen schon Kampf und Tod.-

-Wahrlich!- rief Brenel, zurückschaudernd.

-Das ist nun ein Mal nicht anders!- versetzte der feurige Bursche. -Freiheit nur allein ist uns Alles, ohne sie ist das ganze Leben nichts werth. Doch weg damit jetzt, mein liebstes Lieb. Sieh mir ein Mündlein und laß uns erden von den goldenen Tagen der Zukunft, die mit Gottes Hülfe bald einkehren werden in unserer schönen Heimath.-

-Nein, nein, Kaspar,- entgegnete das Mädchen bangend. -Deine Worte haben mir die ganze Freude des Wiedersehens verdittert, und Du wirst mir Alles erzählen, was sich in Buttwyl zugetragen hat. Sind denn die Luzerner Herren so gar hart, daß sich kein Vergleich zu Stande bringen ließ? Muß denn erst Blut fließen?-

-Hat keine Noth!- frohlockte der Bub. -Wir haben das Recht, den Sieg giebt Gott. Aber weißt Du auch, Brenel, daß die Herren sehr geneigt waren, viel zu bewilligen, wenn wir nur eine Bedingung erfüllt hätten? Es sind gar sanfte Herren, die Luzerner! Nur eine kleine, ganz kleine Bedingung, und Alles hätte sich am Ende ausgeglichen.-

-Und ihr habt sie nicht angenommen?- rief Brenel heftig. -Nicht ein Mal ein kleines Opfer für das Glück und die Ruhe von Tausenden?-

-Wären Du auch mit dem Opfer zufrieden gewesen, Brenel?- forschte Kaspar. -Es ist die Auslieferung der drei Bursche, die die Schuldboten überfielen und mit Weidenzaum und Strohdraug aus dem Lande jagten. Kennst Du sie, die drei Frevler, die die strafende Gerechtigkeit als ihre Opfer bezeichnet hat? Nicht? So will ich Dir sie nennen: es ist der Hinterwoli aus Hasli, es ist der Hanns Stadelmann aus Marbach, es ist der Kaspar Unternährer aus Schüpfheim, den Letzten kennst Du gewiß!-

-Kaspar!- rief das Mädchen weinend an seinem Halse, -das haben sie gewollt, die Abscheulichen! Nein, Du hast Recht, Kaspar, keinen Vergleich, keinen Frieden auf solche Bedingungen. Aber was sagte denn der Ohm dazu?-

Digitized by Google

dem Prozesse vorwärts schritt. Der Lordkanzler sagte, daß er über diesen Punkt seine Ansicht nicht aussprechen wolle. — Lord Monteagle beantragte die Komiteberathung seiner Bill wegen der Kunstvereine. Der Herzog von Wellington unterstützte den Antrag und hielt der Wirksamkeit der Kunstvereine überhaupt, insbesondere aber dem Kunstvereine von London, bei dessen Stiftung er den Vorsitz führte, eine eindringliche Lobrede. Er gab an, daß dieser Verein, der mit 5- bis 600 Mitgliedern vor vier Jahren begann, gegenwärtig 13,000 Mitglieder zähle, und wegen des bekannten Verbots der Ausstellungen über 30,000 Pfd. St. mäßig ließen gen habe, die außerdem bereits zur Förderung der Künste verwendet seyn würden. Er beklage den gegen die Petition ergangenen Erlaß und halte die jetzige Bill, welche dieselben in Schutz nehme, für so dringend nothwendig, daß er das Oberhaus um schnelle Annahme ersuche. Nach jenem Erlasse stehne es fest, als ob einstweilen jedes Mitglied eines Kunstvereins eingeschrieben werden könne; dem werde die Bill ein Ende machen, er selbst aber insbesondere, falls er als Kunstvereinsmitglied eingekerkert werden sollte, sich mit der guten Gesellschaft trösten, die er dort sicherlich an den andern Vereinsmitgliedern finden würde. Die Bill ging hierauf durch das Komite.

Im Unterhause erklärte Hr. Duncombe, daß er, da die Entscheidung über das Anstellungsgesuch noch nicht erfolgt sey, seinen Antrag auf eine Adresse an die Königin um Freilassung O'Connell's und seiner Mitverurtheilten vorläufig verschieben wolle. — Das Haus beschäftigte sich als Burgeteausschuß mit den Bewilligungen für Erziehungszwecke. Ueber den mangelhaften Zustand des höhern Unterrichts für die Katholiken in Irland kam es zu weitläufigen Erörterungen, indem Hr. Wyse eine Adresse beantragte, in welcher die Königin gebeten werden solle, die Katholiken entweder auf der Dubliner Universität zu gleichen Ehren, Vortheilen und Stipendien zuzulassen, oder das Kollegium von Maynooth zur theologischen Fakultät zu erheben und ihm die dazu nöthigen Fonds zu verschaffen. Der Antrag des Hrn. Wyse wurde nicht berücksichtigt und der Ansatz des Budgets für die Erziehungsanstalten in Irland bewilligt. — Hr. Sheil zeigte an, daß er am nächsten Montag die Niedersetzung eines besondern Ausschusses beantragen werde, welcher die Weise, wie Frankreich seine Besitzungen in Afrika erworben, so wie die Einwirkungen dieses Besitzes auf die politischen und kommerziellen Interessen Englands in Europa ziehen solle. Sir R. Peel gestand, daß er noch nie eine so auffallende Motion habe ankündigen hören.

Lord Heytesbury ist jetzt definitiv an Lord de Grey's Stelle zum Lordstatthalter von Irland ernannt worden, und wird am 25. nach Dublin abreisen.

Der Bischof von London hat an die Landdechanten seines Sprengels ein Rundschreiben erlassen, welches die öftere Abhaltung von Konferenzen der Pfründner jedes Dekanats anempfiehlt, weil die Geistlichkeit dadurch am besten mit den Bedürfnissen und Wünschen der Pfarrkinder bekannt werden könne. Der Bischof empfiehlt, in diesen Konferenzen, mit strenger Ausschließung aller theologischen Streitfragen, bloß praktische Fragen zu verhandeln und sich vor Allem über die besten Mittel, die Lage der Armen zu verbessern und die mildthätigen Fonds zu vermehren, so wie über die zweckmäßigsten Methoden einer nutzendringenden Ausübung der Seelsorge zu berathen. Ein Blatt meint, dies sey das vernünftigste Rundschreiben, welches der Prälat jemals erlassen habe.

Zwei höhere Postbeamte in Dublin sind nach London beschieden worden, um über die Briefverbrechung in Irland von dem geheimen Ausschusse des Unterhauses Aufschlüsse zu ertheilen.

Italien.

(Palermo, 16. Juli.) Das Rosalienfest ist zu Ende. Es war durchaus vom schönsten Wetter begünstigt, und wenn auch die Tage sehr heiß waren, so gewährten dafür die Nächte den hier doppelt willkommenen Genuß erfrischender Kühlung. Feuerwerk wie Beleuchtung gelangen bei der herrschenden ruhigen Luft aufs trefflichste. Am 12. Abends bei Zurückkunft des herrlichen thurmhohen Triumphwagens der Heiligen hatte sich die hiermeilende hohe Gesellschaft, der König und die Königin von Neapel mit ihrem ganzen Hofstaat, der König von Bayern, und fast alles, was Palermo sowohl an Fremden als Einheimischen auszezeichnetes enthält, bei dem Herzog v. Serra di Falco versammelt, um das einzige Schauspiel des wandernden Thurmes durch die gedrängten Wogen des Volkes von dem Balcon des Palastes zu betrachten — man weiß welch einzigen Anblick die schnurgerade meilenlange schön beleuchtete Straße gewährt. Gestern Morgen liefen an Bord eines sardinischen Dampfboots der Prinz und die Prinzessin Karl von Preussen hier ein, und besuchten sogleich beim Landen den König von Bayern in seinem Hotel. Ihre kk. HH. sollen einige Tage hier zu verweilen gesonnen seyn. — Ein paar Tage Scirocco sollen der Wein- und Oelernte nicht unbedeutenden Schaden gebracht haben. (A. Z.)

Niederlande.

(Amsterdam, 21. Juli.) Die heutige „Staats-Courant" enthält einen königlichen Beschluß vom 8. Juli, welcher die Auflösung oder Umwandelung der übrigen Losrenten zu 5 pCt. zu Lasten der überseeischen Besitzungen des Reichs feststellt und die Ausschreibung von Einschreibungen in das große Buch der 5 pCt. Schuld eröffnet. Besagte 5 pCt. große Losrenten, welche noch ein Kapital von 32,509,000 Flor. bilden, werden, insofern deren Ablösung nicht bis zum 20. August d. J. verlangt wird, gegen 4 pCt. rentirende Einschreibungen in das große Buch ausgewechselt, welche Rente halbjährig am 1. April und 1. Okt. jedes Jahr bezahlt werden wird. Die Auswechselung hat am 1. Sept. d. J. statt. — Ein zweiter Beschluß betrifft die 3 pCt. rentirenden Einschreibungen in das große Buch der Nationalschuld. Dieses große Buch wird am 1. Sept. d. J. eröffnet. — Ein dritter Beschluß betrifft die Einschreibung in das große Buch der 4 pCt. rentirenden Nationalschuld, welches große Buch mit dem 1. Okt. d. J. eröffnet wird.

Rußland und Polen.

Die Rekruten sind für dieses Jahr bereits eingefangen, im wahren Sinne des Wortes, denn bekanntlich erfolgt die Aushebung zu Soldaten in der Weise, daß in einer und derselben Nacht durch ganz Polen die vorher von den Behörden als tauglich zu bezeichnenden Personen, ohne daß diese eine Ahnung davon haben, aus den mit Militär besetzten Wohnungen unplötzlich abgeholt und fortgebracht werden. Bevor diesmal die Einziehung der Rekruten erfolgte, wurde ein sehr abschreckendes Exempel statuirt. Im vorigen Jahre nämlich gelang es einer großen Anzahl von Rekruten, die in eine Scheune zusammengesperrt waren, als dieselbe in einer Nacht in Flammen aufging, zu entkommen. Muthmaßlich hatten sie die Feuersbrunst selbst veranlaßt. Viele wurden aber wieder eingefangen. Damit nun nicht auch diesmal dergleichen vorkäme, wurden diese gerade vor der allgemeinen Rekrutirung sämmtlich in ihre frühern Wohnorte gebracht und hier öffentlich ausgepeitscht. — Die Vorbereitungen zum Einführung der Brandweinsteuer sind bereits vollendet. Eine besondere Kommission hat alle

---

-Ihm danken wir es, daß die Unterhandlungen abgebrochen wurden; ich glaube, der Lumpenhund wäre fähig gewesen, uns auszuliefern, um den Frieden zu erhalten. Es ist ein erbärmlicher Gedanke, der Nikkaus. Doch hörst Du nicht? Ich glaube, sie kommen.-

Wirklich ließ sich von Schüpftheim herauf der tausendstimmige Ruf: -Schopf! Es lebe der Schopf!- vernehmen, und von Minute zu Minute näherten sich die Töne. Jetzt drang der Glanz von unzähligen Kienfackeln durch die Büsche, und an der Spitze seiner Cantonbucher schritt der wackere Hauptmann auf sein Gehöfte zu. Es war ein unbeschreiblicher Anblick! Die kräftigen Söhne der Alpen, mit hochgeschwungenen Morgenhellern, vom grellen Fackelschein beleuchtet, Kampfesmuth und Freiheitsliebe sprühend aus Aller Augen. So schlossen sie jetzt einen Kreis vor dem Hause um den geliebten Führer, denn ihm galten nur galt diese Ehrenbezeigung.

-Ich danke euch, Freunde!- sprach der Kriegsmann. -Die Ehre die ihr mir heute erwiesen, galt nicht der Gegenwart, sondern den Thaten der nächsten Zukunft. Bei diesem Muthe kann der Sieg uns nicht entgehen. Wenn er an unsere Fahnen zu fesseln ist, dann sey auch versichert, daß der Schopf sich eures Vertrauens nicht unwerth zeigen wird. Jetzt geht nach Hause und jetzt bei dem ersten Feuerzeichen zum Aufbruch, bereit.-

Wiederholt schallte es vielfach: -es lebe der Schopf!- durch die Nacht, und als schon die Fackeln ausgebrannt und die Züge nach Schüpftheim zurückgekehrt waren, klang noch der Nachhall des begeisterten Rufes zu den Bergen hinauf.

Brenneli hatte unterdessen den Span angezündet, das schneige Linnen über den Tisch gebreitet, und Milch, Käse, Schinken und Brod aufgesetzt. Als die beiden Männer, Schopf und Kaspar, hereintraten, begrüßte sie den erstern mit kindlicher Freude, und bereitete sich, ihm des Abtegen der Waffen und der schweren Kleidung behülflich.

-Laß nur gut sein, lieb Brenneli!- sprach der freundliche Mann, ihr die Wange streichelnd. -Das alte Mämmi bedarf so vieler Schonung nicht, es hat seine Dienste treulich gethan. Pfui! rühre mir das Schwert nicht an. Das ist kein Hausgeräth für Dich, mein Kind und es wehrt sich, berührt es eine unerfahrene Hand. So, und nun sage mir, wie es Dir gestern und heute ergangen.-

-Ach Gott! ich habe recht Langweile gehabt, Vetter. Seitdem lieb Mutterli todt ist und Ihr im Hause seid, ist es mir nie so einsam zu Muthe gewesen, wie heute.-

Digitized by Google

Brennereien im Königreiche besichtigt und den Ertrag derselben festzustellen gesucht. Noch ist nicht bekannt, in welcher Weise diese Abgabe zu entrichten seyn wird. (D. A. Z.)

Amerika.

Nachrichten aus Jamaica vom 22. Juni zufolge war der Aufstand der Schwarzen auf Dominika unterdrückt worden; nähere Angaben fehlen noch. Auf Jamaica dauerte die Aufregung wegen der angekündigten Abänderung der Zuckerzölle fort und eine Menge Denkschriften waren nach London an die Regierung abgegangen. Zwei Kriegsschiffe sollten nach Cuba abgehen, wo sofortwährend Gewaltthaten gegen die Ausländer und besonders gegen die Britten vorfielen. Man glaubte, daß der britische Admiral in Westindien entschlossen sei, gegen das Verfahren des spanischen Gouverneurs von Cuba, O'Donnell, kräftig einzuschreiten.

Die mit der neuesten Post über Trinidad angelangten Nachrichten aus Hayti lauten bedenklich. Der neue Präsident Guerrier war plötzlich und gefährlich erkrankt; man glaubte, daß er auf Anstiften seines Nebenbuhlers Acaou vergiftet worden sey. Die Stadt Aux-Cayes war verwüstet und geplündert worden, und die dortigen Britten hatten nach Trinidad um ein britisches Kriegsschiff geschrieben, das auch sofort abgeschickt wurde.

Nach Berichten aus Rio de Janeiro vom 22. Mai hatte die Regierung die zweite Kammer aufgelöst, weil sie in derselben ein Eröffnung der Kammern so entschiedenen Widerstand gegen ihre Vorschläge fand, daß ihr nur zwischen der Auflösung oder dem Rücktritte des Ministeriums die Wahl blieb. Das Kabinet, welches durch die Ernennung des Hrn. Cavalcanti zum Marineminister und des Hrn. Ramiero zum Justizminister vollzählig geworden war, hoffte mit anscheinendem Grunde, bei den nächsten Wahlen, die am 1. Januar beginnen sollen, eine ihm günstige Majorität zu erlangen. — Die Handelsgeschäfte zu Rio waren äußerst flau.

Mannichfaltiges.

Bei der am 23. Juli stattgefundenen Versteigerung im städtischen Leihhause zu München, wurde unter anderm auch ein mit Brillanten besetzter Kamm verkauft, auf welchen 3500 fl. geliehen waren. Wäre dieser Kamm weder ausgelöst worden, so hätten die Zinsen hiefür für ein Jahr, da 6 Prozent bezahlt werden müssen, 198 fl. betragen; offenbar eine zu hohe Summe.

Der „M. Herald" erzählt: Dieser Tage erschien ein Fremder vor dem Polizeirichter in Marlborough-Street und ersuchte ihn um Rath. Er gab an, daß seit Aufhebung der öffentlichen Spielhäuser ein neues System, Leute in geheime Spielhöllen zu locken, im Schwunge sey und daß eine Menge Ausländer durch dies Treiben Habe und Gut eingebüßt hätten. Die Werkzeuge dabei seyen leider selbst Ausländer, die, vornehm gekleidet und mit Ringen, Uhren ꝛc. ausstaffirt, als Spürhunde gebraucht und von den geheimen Spielclubbs besoldet würden. Diese Spürhunde wüßten die anscheinend wohlhabenden Fremden durch Freundschaftsbezeigungen erst zu gewinnen und nachher in angeblich vornehme Gesellschaften zu bringen, wo sie freundlichst aufgenommen und sodann bei einer wie gegenseitig vorgeschlagenen Kartenpartie vollständig ausgeplündert würden. Der fremde Herr versicherte, ein paar Ausländer zu kennen, die auf solche Weise über 1000 Pf. St. verloren hätten; er könne noch viele andere Geprellte namhaft machen und meine daher, daß die Polizei Maßregeln ergreifen solle, um diesem schändlichen Betrugssystem ein Ziel zu setzen. Der Richter erwiederte ihm, daß die Polizei nur dann einschreiten könne und werde, wenn man ihr die Häuser angebe, in welchen diese heimlichen Spielhöllen sich eingenistet hätten; auf unbestimmte Klagen hin könne sie nicht helfen.

Am 21. Juli Abend fand auf der Paris-Versailler Eisenbahn, linkes Ufer, zwei Wagenzüge aufeinander gestoßen; die drei letzten Waggons sind zertrümmert worden; doch wurde nur ein Reisender durch Quetschungen verletzt; von dem Dienstpersonal sind mehrere blessirt.

Der Kaufmann Albrecht aus Altenburg, welcher zu Anfang der dreißiger Jahre an den Unruhen in Altenburg Theil nahm und in Folge dessen auf die Leuchtenburg kam, ist im Spitale gestorben. In einem unschädlichen Wahnsinn verkundete er als Prophet das Herannahen des Reichs Zion und unterlag endlich den Entbehrungen, welchen er durch seinen hülflosen Zustand ausgesetzt war.

Siebenpfeiffer ist nicht im Irrenhause gestorben, wie neulich in einer deutschen Kammer gesagt worden ist, sondern lebt noch in einer Privatirrenanstalt eines Arztes nicht weit von Bern. Er ist körperlich wohl, aber blödsinnig.

(Todesfälle.) Am 21. Juli starb am Schlagfluß in Homburg vor der Höhe der Chef des Generalstabs des großherzoglich-hessischen Truppenkorps, Generalmajor v. Lynker, ein Mann von ausgezeichneten militärischen Talenten und Kenntnissen im Gebiete der Kriegswissenschaften, Eigenschaften, denen er den Rang verdankt, zu dem er emporstieg.

Der dritte 5jährige Sohn des Königs von Neapel ist am 16. Juli gestorben.

Redakteur: Dr Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Einladung.

Zur Feier der St. Jakober Kirchweih ladet der ergebenst Unterzeichnete ein verehrliches Publikum höflich ein, mit dem Bemerken, daß am Samstag den 27 d., als am Vorabend, gutbesetzte Harmonie-Musik stattfindet, für gutes Felsenkellerbier und verschiedene Speisen ist bestens gesorgt, und steht dahero einem zahlreichen Zuspruch entgegen

E. Tauscher
im Weidinger'schen Bräuhause.

Prater.

Zur Feier der Jakober Kirchweih findet am Sonntage Tanzmusik, am Montage Harmonie-Musik statt, wozu recht höflichst einladet

E. Rupprecht.

Schloss-Zwinger.

Heute Samstag Produktion von dem Orchester des Herrn Musikmeisters Bernhardt.

Fuchs.

Haus- Verkauf.

Ein im besten Bauzustande sich befindliches, in der Hauptstraße, nahe am Hauptmarkt liegendes Haus, welches sich vorzüglich zu einem offenen oder auch Fabrikgeschäfte eignet, ist zu verkaufen. Näheres im

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt 8. Nro. 104.

Zur Nachricht.

Das Liechen-Schwamle nue her und schwante nue hin,- ist bereits lithographirt nun 6 kr. pr. Exemplar in der Expedt. der Nürnberger Zeitung und bei mir zu haben.

Julius Sprenger,
togirt im Berliner Hof.

»Ich glaub's,« schmerzte der Kriegsmann. »Es hat Die eben der Kaspar gestehlt, der hätte schon meine Person ereigt; wie?«

»Nein, nein, glaubt das nicht, Vetter!« bedeutete Brenell. »Der Kaspar ist mir lieb, daß wißt Ihr, aber auch kann er mir nicht ersetzen, denn Ihr seyd mir Vater, Mutter, Alles. Nicht wahr, Vetter, Ihr bleibt jetzt daheim, und geht nicht mehr in den Krieg?«

»In fremden Sold nicht mehr, mein Kinde, das versprecht ich Die, Für das Vaterland, für die Freiheit — doch laß seyen, was Du uns Gutes aufgetagen hast.«

Während die Männer sich heim fragaten Mahle hörten, sah Peerell in einiger Entfernung und lauschte auf das Gespräch, welches sich zwischen beiden entspann.

»Es ist Dir heut nahe an den Kragen gegangen, Kaspar,« sprach Schydi. »Die Luzerner Herren hatten gross Verlangen nach euren Schöpfen, und ich selbst war für die Auslieferung nicht abgeneigt.«

»Das ward Ihr, Vetter!« rief der Bub. »Hab' ich es doch blos Eurer Fürsprache zu danken, daß die Andern das Gesuch verweigerten. Laßt's nur gut seyn, Schydi, lee Kaspar, wenn auch unerfahren im Kriegshandwerk, macht's wett der erster Gelegenheit.

»Wie ahnet nicht viel Gutes von dem Kampfe,« sprach der Kriegsmann ernst. »So schnell der Muth des Volkes aufgeboten ist, eben so schnell wird er schwinden,- wenn nicht große Vortheile über den Feind ihn von neuem schären. Wir haben es mit keinem verächtlichen Gegner zu thun. Wer ich höre, wird Werdmüller das Oberkommando über das Heer erhalten, unter ihm kämpfen Erlach und Zweier. Bursche, ich kenne sie, es sind wackere Soldaten, und wir haben in Deutschland manche schöne Waffenthat mit einander vollbracht. Ich fürchte sehr für den Leuenberg. Er ist nicht zum Krieger geschaffen, sein Hauptverdienst besteht im Unterhandeln. Hier aber kann nur ein rasches Ueberflügeln des Feindes Nutzen bringen, und gerade das ist es, wozu die unbiegsamen Bauern nicht zu bewegen sind. Ja, wären es laute Edelknechte, der Teufel sollte dann den Kaiser in die Haare fahren.«

»Warum habt Ihr auch zugegeben, daß man den Nikaus zum Obmann wählte?« fragte Kaspar.

»Haben wir denn einen Besseren?« versetzte Schydi ruhig. »Der Emmenegger ist zu alt und zu bedächtig. Die Anderen sind entweder unwissend oder eitel und tollkreisig; Beides taugt aber nichts in unserm Kampfe.«

(Forts. folgt)

Digitized by Google

Ziegelstein.

Zur Erinnerung an das sonstige Kirchweihfest ist Sonntag den 28. d. M. Nachmittag am Felsenkeller Harmonie-Musik, wobei nebst kalten Speisen auch gute Bratwürste verabreicht werden. Im Hause ist für guten Kaffee, nebst den delichten Küchlein gesorgt. Auch mit sehr gutem Bier werde ich im Hause sowohl als im Keller die verehrlichen Gäste aufs beste bedienen und lade ein verehrliches Publikum zu freundlichem Besuch hochachtungsvoll ein.

L. Dumser.

Einladung.

Zur Feier der Jakobi-Kirchweih ist heute Samstag Megelsuppe, und morgen Sonntag findet Ball statt, wozu ergebenst ladet

Entree 24 kr.

Friedr. Schmetzer,
Gastwirth zu den fünf goldnen Thürmen.

Einladung.

Zur Feier der Jakobi-Kirchweih ladet Unterzeichneter ein hochverehrliches Publikum ergebenst ein. — Für gute Harmonie- und Tanzmusik, so wie für vorzügliche Speisen und Felsenkellerbier ist bestens gesorgt, und sieht einem recht zahlreichen Zuspruch entgegen bochachtungsvoll

Nürnberg, den 26. Juli 1844.

George Hagenbauer.
Schlotfegergasse.

Einladung.

Samstag den 27. Juli Abends 8 Uhr, als am Vorabend der Kirchweih, findet in meinem Garten

Gesang-Unterhaltung

vom Herrn Julius Sprenger statt, wozu ergebenst einladet

Leonhard Riegelbauer
in der Fäbergasse.

Horns-Zwinger.

Heute Samstag den 27. Juli findet

Grosse Produktion

von sämmtlichen Mitgliedern des Theater-Orchesters mit dem bekannten Entree statt. Wozu ergebenst einladet

Anfang 5 Uhr.

Conrad Horn.

Zum braunen Hirschen

in der Lotteegasse.

Sonntag und Montag Abends 8 Uhr findet in meinem Garten

Große Gesang-Produktion

von dem bekannten Sänger Julius Sprenger statt, und ladet hiezu höflichst ein

Böhmländer.

Empfehlung und Einladung.

Bei Gelegenheit des Kirchweihfestes für nächsten Sonntag und Montag, empfehle ich mich meinen werthen Gönnern und Freunden mit guten Speisen und Getränken, und mache meine ergebenste Einladung.

Böhmländer
zum Hirschen in der Lotteegasse.

Zu verkaufen.

Zwei junge ganz schwarze Ziegenböcke sind zu verkaufen in Nro. 105 b der Buchersstraße.

Erwiederung und Warnung.

Auf die geschmacklose nichtssagende Gegenerklärung von dem Bäcker und Messerschmiedmeister, J. D. in Altdorf, in No. 192 d. Zeitung, kann ich nur erwiedern, daß ich bereits Schritte gethan habe, um den bösen Mund desselben Messerschmidt's stopfen zu lassen, ich warne daher denselben nochmals, seine verläumderische Zunge im Zaume zu halten, damit ich nicht genöthigt bin, die große Teommel zur Hand zu nehmen und seine drasen Gesinnungen Jedermann mittheilen.

Christian Schlack,
Messerschmid.

Kanal-Schifffahrt.

Schiffer J. J. Weyermann von Bamberg sucht Ladung nach Bamberg, Würzburg, Frankfurt, Mainz, Mannheim und Köln.

Ladzeit Samstag den 27. d.

Nürnberg, den 26. Juli 1844.

Die Güterexpeditur für den Ludwig-Kanal.
Friedr. Löhner.

Vermißte Tabakspfeife.

Seit vergangenen Sonntag wird eine mit Silber beschlagene Tabakspfeife, auf dem porzellainem Kopf das Gemälde: Piccolominis Tod führend, vermißt. Dem Ueberbringer wird eine gute Belohnung zugesichert, Näheres in der Exp. d. Bl

Zu vermiethen.

In L. Nro. 980 ist ein Logis für einen ledigen Herrn oder Frauenzimmer täglich zu vermiethen.

Empfehlung.

Bei Gelegenheit der Jakober Kirchweih sind bei Unterzeichneter abgerührte Hasenküchlein, Weichsel- und Himmbeer-Kuchen auf Bestellung im Laden am Frauenthor und in der Wohnung zwischen den Stegen auf der Schütt Lit. S. 1689 zu haben.

M. Körnlein.

Weißengarten in Fürth.

Heute Samstag den 27. Juli findet große Produktion von der vollständigen Musik des königl. Infanterie-Regiments Großherzog von Hessen unter Leitung des Herrn Musikmeisters Dorsch statt; wozu ergebenst einladet

Entree a Person 6kr.

Anfang 5 Uhr.

K. Wening.

Prater in Erlangen.

Sonntag den 28. Juli, „Concert,“ gegeben von den Tyroler Alpensängern Geschwister Schwemberger im Prater bei Herrn Ebeele in Erlangen. Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Gefrornes

und Eistörtchen sind diese Tage vorräthig bei

Conditor G. Beecke,
S. Nr. 915 der Bindergasse.

Zu vermiethen.

Ein Logis, ans 1 Zimmer, 2 Kammern, Küche und Boden bestehend, ganz nahe am Markt, ist nächstes Ziel zu vermiethen. Näheres in S. No. 35.

Kapital zu verleihen.

fl. 6000 sind ganz oder getheilt auf erste sichere Hypothek zu verleihen. Näheres bei der Exped. d. Blattes.

Möbel Verkauf.

Ein schön- und gut grospolstertes Kanapee und 6 Sessel von Eichenholz, ganz neu, sind im Tuchgäschen No. 22 zu verkaufen.

Haus- Verkauf.

Ein im besten Bauzustand sich befindendes, an Laufeoplatz liegendes Haus, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen.

Freundschafts-Verein.

Morgen Sonntag den 8. Juli findet ein Spaziergang nach der Herrmühle zum Herrn Ehemann, woselbst das Kirchweihfest gefeiert wird, und Montag den 29. Juli Lokalmusikalische Abendunterhaltung im Zwinger des Herrn Schrägler statt, wozu sämmtliche Herren Mitglieder höflichst einladet

Der Vorstand.

Angekommene Fremde

vom 25 Juli 1844.

(Rothe Roß.) J. D. Fürstin v. Lubomirsky m. F. v. Petersburg. Hr. Kobl m. F. v. Wilna, Law, Thomson v London, Rentier.

(Baur. Hof.) HH. Graf Taufirchen m. G. v. Buttenheim. Dr. Rainer, Regts. Rath v. Linz. Forster m. F., J. Baring, Thomier, Rentier, Miß Bonom v. England. Jacoby v. Leipzig, Werner v. Frankfurt, Kfte.

(Wirt. Hof.) Baronesse Nigrony m. F. HH. Moraner, Arzt v. Prag. Meyer, Aggs.-Rath v. Würzburg. Denery, Part. v. Nantes. Deahna m. F. v. Meiningen, Ströbel, Kfte.

(Steaus.) HH. Beck m. G., Hofmaler v. Dessau. v. Wolfreid, Rentier v. Wien. Martin, Landmann v. Wien. Leonhardt, Schüttler v. Frankfurt, Hellmann v. Stuttgart, Sammelson v. Berlin, Rommel v. Lüdersfeld, Ameron v. Paris, Kfte. Förster, Rath v. Königsberg. Hoffmann, Student v. München.

(Blaue Glocke.) HH. Teautvetter, Assessor v. Eisenach. Reinhardt, Pfarrer. Blasius, Professor v. Braunschweig. Dr. Stimler v. Stuttgart. Dr. Bischele v. Ansbach. Töpfer, Aktuar v. Baireuth. Spleiß m. G., Geistlicher v. Schaffhausen. Forster, Sänger v. Wien. Sammer v. Seitlingen. Tischendorf m. F. v. Fürth. Schmiedel, Gymnasiast v. Brieg.

(Rothe Hahn.) HH. Dr. Heermann, Arzt v. Bern. Müller, Kfm. v. Königsberg. Emt, Fabk. v. Frankfurt. Seier, Inspektor v. Baireuth.

(Fränk. Hof.) HH. Hirsch, Stadtrichter v. Gostar. Stern, Kfm. v. Ansbach. Mde. Fischer v. Weißenburg.

(Berl. Hof.) HH. Held, Fries, Wegmüller, Kaißer, Brunner, Studenten v. Erlangen. Weber m. F. v. Schweinfurt, Schmidt v. Erfurt, Steinheil v. München, Kfte. Presch, Rechtsrath. v. Donauwörth. v. Foster, Gutsbes. v. Berlin.

(Kronprinz z. Goldenhof.) HH. Baron v. Seckendorf v. Obernzenn. Meyer, Rechnungs-Kommissär v. Ansbach. Bär, Baurath, Popp, Lehrer v. Baireuth. Biedermann, Priv. v. Ansbach. Volkert, Kfm. v. Frankenmagen. Thalheimer, Wilhelm, Priv. v. Spalt.

(Weiß. Roß.) HH. Löwenstein v. Berlin, Heutel v. Prag, Kfte. Teausen, Inspektor v. Straslund, Herdlinger, Händler v. Tolnizhof.

(Stadt Erlangen.) Hr. Diethammer, Student v. Erlangen.

Berichtigung.

In der Verdinndungsanzeige in No. 205 d. J. bitten wir in der 5. Zeile von oben statt -fernen-ferneren- zu lesen.

Die Exped.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Eilfter Jahrgang.

Sonntag, 28. Juli 1844. **Nro. 210.** **Kalender: Pantaleon.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 3 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 844, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 25. Juli.) Briefen aus Berchtesgaden zufolge wird Se. Maj. der König zwischen dem 15. und 20. Aug. daselbst erwartet. — Professor Franz v. Kobell hat von Sr. Maj. dem König der Belgier das Ritterkreuz des königl. Leopoldsordens erhalten.

Baden. (Karlsruhe, 24. Juli.) Kammer der Abgeordneten. 113. öffentl. Sitzung. Vorsitz des Präsidenten Bekk. Regierungs-Kommission: St.-R. v. Rüdt, M.-R. Freiherr v. Marschall. Nach Eröffnung der Sitzung veranlaßte der Abg. Fauth eine Debatte, wie sie in den Annalen der badischen Kammer ohne Beispiel dasteht. Derselbe behauptete, daß die von den Abg. Bassermann und Mathy früher vorgetragenen, als Mißbrauch der Amtsgewalt bezeichneten Fälle auf dem Amte Schwetzingen nach den Akten unwahr seyen, was er, ins Einzelne gehend, erörterte. Er warf die Frage auf, was nun geschehen wäre, wenn Niemand aus dem Amte Schwetzingen in der Kammer sich befände, um dieß nachzuweisen. Er nannte endlich die Abg. Bassermann und Mathy Lügner und Verläumder, gegen die er übrigens keine Klage erheben wolle. Die Angegriffenen erwiederten mit vollkommener Ruhe und Bestimmtheit. Sie zeigten aus dem Vortrage des Gegners, daß die behaupteten Unwahrheiten sich nur auf Nebenumstände, nicht auf die von ihnen vorgetragenen Thatsachen bezögen; daß also, selbst wenn diese Umstände unwahr wären, in der Hauptsache nichts geändert würde. Der Abg. Mathy gab auf die Frage des Abg. Fauth, die Antwort: wenn der Oberamtmann von Schwetzingen nicht zugleich Abgeordneter wäre, so würde kein Mitglied da gewesen seyn, welches gewagt hätte, mit so frecher Stirne die gröbsten Unwahrheiten keck in den Saal zu schleudern. In Betreff der Prädicate Lügner und Verläumder, die ihnen der Abg. Fauth gespendet habe, erklärten Beide, daß sie auf anderem Wege Genugthuung suchen würden. — Nachdem noch der Abg. Hecker die von Mathy und Bassermann angeführten Thatsachen bestätigt und weitere beigefügt, und Sander mit Wärme gegen das Verfahren des Abg. Fauth sich ausgesprochen, ihm auch den Lügner und Verläumder zurückgegeben auch Retig sein Bedauern über den Vorgang zu erkennen gegeben hatte, setzte Fauth allen Anschuldigungen allgemeinen Widerspruch entgegen, und es wurde zur Tagesordnung übergegangen. (Mannh. J.)

Hessen. (Mainz, 24. Juli.) Ich muß bemerken, daß seit den letzten halboffiziellen Erklärungen, welche in der „Hessischen Zeitung" erschienen sind, und selbst nach der öffentlich mitgetheilten Rechtfertigung von Seiten der Commission für die deutsche Advocatenversammlung, sehr viele Leute der Meinung sind, daß keineswegs so sehr triftige Gründe vorhanden waren, auf die Versammlung zu verzichten, von der man große Erwartungen hegte. Im Ganzen hat die Regierung dem Unternehmen keine solche Schwierigkeiten in den Weg gelegt, bei denen es unmöglich gewesen wäre, daß für die erste Versammlung vorgesteckte Ziel zu erreichen, und sicherlich hätte es sich im Verlaufe der Verhandlungen erst recht herausgestellt, wie harmlos und ungefährlich das Unternehmen sey. Freilich wollte die Regierung nicht zugeben, daß in Betreff einer zweiten Versammlung Beschlüsse gefaßt werden; aber wer hätte im nächsten Jahre Würtemberg oder Baden verhindert, zu erlauben, was in diesem Jahre Hessen erlaubt hatte, selbst wenn man während der Versammlung gar nicht über eine zweite Versammlung öffentlich discutirt hätte? Mit der ersten Versammlung wäre der erste, entschiedene Schritt gethan gewesen, der zweite wäre vielleicht leichter geworden. (Fr. Opst. Z.)

Sachsen. (19. Juli.) Der Leipziger Advokatenverein hat nachstehende Zuschrift an das für die Mainzer Advokaten-Versammlung konstituirte Komite erlassen: „An die Kommission der Mainzer Advokaten-Versammlung, Herrn Glaubrecht rc. in Mainz. Der unterzeichnete Verein, welcher die öffentliche Einladung zu der Mainzer Advokaten-Versamulung im vorigen Jahre mit freudiger Theilnahme begrüßt hat, vermag es nicht zu unterlassen, jetzt, wo die Zeitungen die Nachricht bringen, daß diese Versammlung nicht stattfinden solle, darüber das lebhafteste Bedauern auszudrücken. Noch sind uns die Gründe nicht näher bekannt, welche der geehrten Kommission zu solch' entschiedenem Schritte Veranlassung gegeben haben. Die offizielle Bekanntmachung vom 3. Juli gibt

---

Schybi.

(Fortsetzung.)

»Und Ihr, Vetter?«

»Schweig davon, Kaspar. Ich will wohl meinen angewiesenen Platz ausfüllen, und ich glaube, ich verstehe auch ein Wenigstes vom Soldatenstand, aber Pläne zu machen, die ganze Masse mit Muth zu beleben und wie toll und Muquetenfuxen zu führen, dazu bin ich nicht geschaffen. Drein hauen, so das ist meine Lust.«

»Der Leutenberg versteht aber noch weit weniger wie Ihr!«

»Aber er hat den Hauptvortheil in den Händen: er besitzt das allgemeine Vertrauen. Die Schlacht ist bald gewonnen, die mit unbedingter Hingebung auf das Feldherrentalent des Führers begonnen wird. Sein Gedanke muß der elektrische Funke seyn, der alle Angriffe zurückschlägt und das Heer zu Helden stempelt. Fängt der Soldat erst an zu klügeln, dann ist Alles im voraus verloren. Denk' ich doch dabei alle Mal an den schwedischen Banner und die Affaire bei Regensburg.«

»O erzählt, Vetter!« rief Brenneli: »es klingt gar so traulich, theilt Ihr Eure Soldatenstückeln aus dem dreißigjährigen Kriege mit.«

»Erzählt, Vetter!« bat auch Kaspar, und legte Messer und Brod beiseite, um ungestörter aufhorchen zu können.

»Kinder, es ist jetzt nicht Zeit, die Vergangenheit herauf zu beschwören,« versetzte Schybi. »Die Gegenwart ist so ernst, und verlangt so viel Aufmerksamkeit, daß wir schier nur an sie allein denken sollten.«

»Aber die Ihr Euch gestättigt habt, könntet Ihr doch —«

»Nun, die Geschichte ist ganz kurz, so sey es.« spraach der Kriegsmann. »Seht, Kinder, ich habe euch schon gesagt, daß ich nach der Ermordung Wallensteins aus den kaiserlichen Diensten in schwedische getreten bin. Mit großer Lust das Treiben des unersahrenen Gallas und des wenig glücklichen Piccolomini nicht länger; bes der Grund. Wir standen im Jahr 1640 unter dem Feldmarschall Banner vor Regensburg, um den Kaiser mit seinem ganzen Reichstag aufzuheben. Daß Thawmeister einfiel und die stark geferne Donau auf-gang, war ihre Rettung; sie kam von Gott, nicht von Menschen. Hatte sich nun der ängstliche französische Marschall Guebriant nicht von uns getrennt, so wären wir nach Oesterreich vorgerückt, in das einzige Land, wo der Soldat sich noch etwas holen konnte; denn das übrige Deutschland sahaus wie ein großes brachliegendes, mit Unkraut bewachsenes Feld. So aber eilete das

Digitized by Google

hierüber keine bestimmte Auskunft, und die Korrespondenzartikel in den öffentlichen Blättern enthalten über diesen Punkt auffallend widersprechende Behauptungen. Wir haben daher die Frage über die Zweckmäßigkeit dieser Entschließung auf sich beruhen lassen, dürfen jedoch voraussetzen, daß nur die wichtigsten Gründe — deren Mittheilung die geehrte Kommission uns nicht vorenthalten wird — solche hervorgerufen haben und finden es um so befriedigenderer, daß überhaupt Umstände dieser Art eingetreten sind, je mehr auch wir das Bedürfniß als immer dringender anerkennen, die wissenschaftlichen Bestrebungen zu Erzielung zeitgemäßer Rechtsformen durch mündlichen Austausch und vergleichende Anschauung zu beleben und zu fördern. Die Anwälte von Würtemberg haben das Verdienst, diese Idee zuerst angeregt zu haben; der gerechten Kommission zu Mainz dagegen gebührt der Dank, daß sie zu deren Ausführung mit großer Bereitwilligkeit und Anstrengung die Hand geboten hat. Mögen nun auch die hierauf verwendeten Mühen vergeblich erscheinen, der unterzeichnete Verein kann sich doch dadurch nicht abhalten lassen, diesen Dank der verehrten Kommission auszusprechen. Er fühlt sich daher gedrungen, demselben hierdurch Ausdruck zu verleihen und lebt der Hoffnung, daß das Unterbleiben der Mainzer Advokaten-Versammlung kein Hinderniß seyn werde, die einmal angeregte Gemeinschaft unter den Sachwaltern Deutschlands auch fortan festzuhalten und zu gedeihlicher Wirksamkeit zu bringen. Leipzig, den 9. Juli 1844. Der Advokaten-Verein daselbst durch seinen Vorsteher: Advokat Werner. Adv. Einert. Dr. v. Zahn. Adv. Posanzki. Adv. Sickel. Adv. Ludwig Müller. Adv. Stecke. Dr. Broy. Dr. Baumann. Adv. Stadinger.

Vom Main, 17. Juli. Die Verwerfung des zwischen den Ver. Staaten und dem Zollverein abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrags im Senate zu Washington, die, ausser von dem Bremenschen Blättern, auch von den englischen Blättern berichtet wird, erregt großes Aufsehen. Man hatte eine solche Maßregel nicht erwartet, obschon sie nach den Privatkorrespondenzen, die namentlich Ihre Zeitung brachte, erwarten ließ, weil die süddeutschen Blätter und die rheinische Presse des Vertrages sicher waren und alle gegentheiligen Vermuthungen mit jenen Phrasen niederschlugen, die der Zollvereinspresse beinahe zur anderen Natur geworden sind und gegen die man mit Gründen nicht streiten kann. Wer wird nun die Schuld dieses Ausganges tragen? Wird man eingestehen, daß der Vertrag keine geschickte Vertreter der Zollvereinsinteressen in Washington gefunden hat, daß man es deutscher Seits dort ziemlich hat gehen lassen, wie es Gott gefallen hat und den Gegnern? Wird man eingestehen, daß Herr von Rönne einstweilen besser in Washington gewesen wäre, als an der Spitze des Handelsamts? Wird man bedenken, daß allerdings der zwischen den Ver. Staaten und England bestehende Vertrag entweder durch denjenigen mit dem Zollvereine hätte verletzt werden, oder daß der umgekehrte hätte eintreten müssen, wenn England das Recht der begünstigsten Nation, das in dem ersteren stipulirt worden war, angesprochen hätte? Man hat die Hansestädte, als der fragliche Vertrag in den Zeitungen angedeutet wurde, bemitleidet und bespöttelt. Jetzt wird man sie als diejenigen ansehen, die die Schuld des Mißlingens trugen. Hätte man ihren Rath, den der hansestädtischen Diplomatie allerdings das Zugeständniß gemacht, sie hätte dann, trotz der günstigen Chancen, die der Zollverein hatte, den letzteren aus dem Felde geschlagen und dadurch den unzweifelhaften Beweis ihrer Kenntniß des Terrains und der Verhältnisse gegeben. Ich glaube, daß man in der That die in Ihrem Blatte häufig gemeldeten Gründe als diejenigen anzusehen hat, die das Verfahren des Senats erklären. Aber ich setze den Fall, die Hansestädte hätten gegen den Vertrag in Washington machwirt, würde ihnen solches zu verdenken seyn? In so beschränkten Sinn kann es doch die Nationalität des Zollvereins nicht auffassen sollen, daß sie sich ihr zum Opfer bringen? Ich sage ausdrücklich, die Nationalität des Zollvereins, denn ich bin überzeugt, daß die deutsche Nationalität nicht auf der Gleichheit des Tarifs beruhet, sondern auf der sicheren Entwickelung der verschiedenen Bundesstaaten nach ihren Verhältnissen und Bedürfnissen, die stets deutsche seyn müssen, was man auch dem Widersprechendes von den Hansestädten behaupten mag. Wenn nun der Zollverein alle Mittel anwendet, die Hansestädte zum Anschluß an seinen Tarif zu zwingen; weshalb sollen die Hansestädte nicht diesem Zwang Widerstand leisten? Sie verstehen nun einmal den Handel anders als der Zollverein, welcher ihn nach ihrer Ansicht viel zu sehr als eine Regierungsangelegenheit behandelt, ihn viel zu sehr bevormundet. Der Handel der Hansestädte ist das Leben der Hansestädte, und da dieses Leben durchaus nicht auf einen engen Kreis beschränkt ist, sondern auf ganz Deutschland influirt hat, so darf es sicherlich in so fern eine ganz specielle Berücksichtigung finden, daß man es nicht in einen fremdartigen Mechanismus hineinzwängt, daß man ihm die historische Anerkennung gewährt. Die Hansestädte sind keine Theorie des freien Handels, sondern die Praxis und Erfahrung dieses Systems. Und was erwiderten sie auf die Anschuldigungen, daß sie nicht betreten wollen? Wir können unter diesen Bedingungen nicht betreten. Räumt man ihnen nur das geringste Zugeständniß ein? Giebt man ihrer Handelspolitik, die Deutschland mit dem Welthandel so glücklich vermittelt hat, nur Gehör? Nein! man stunt nur auf Mittel, ihnen die Handelsverbindungen zu erschweren und abzuschneiden; und die begründetsten Ansichten, die sie geltend machen, erklärte man für eine kleinliche Krämerpolitik, für engherzigen Egoismus, für Unnationalität. Was können sie anders thun, als ihre Existenz sichern? Ein Staat wird erst dann seine Unabhängigkeit verlieren, wenn er nicht mehr verdienen, sie zu besitzen. Wann aber verdient er sie am wenigsten? Wenn er seine Ueberzeugung und seine Lebenskraft Ueberredungen zum Opfer bringt, die die Erfahrung nicht einmal für sich haben. (Wes. Z.)

Frankreich.

(Paris, 23. Juli.) Die Notirung ist stark gewichen; Anlaß dazu gaben mancherlei umlaufende Gerüchte; es hieß, das Anlehn von 300 Millionen werde unverzüglich emittirt werden; die Spekulanten wollten die Kurse drücken, um das Ausbringen der gedachten Summe auf dem Subscriptionswege zu erschweren; ferner wurde ausgesprengt, es sey zu einem Gefecht gekommen zwischen dem Schiffe, an dessen Bord sich der Prinz von Joinville befindet, und einem englischen Fahrzeug; an diesem Vorgang sey das Durchsuchungsrecht schuld. (Die Angabe von einem Gefechte zwischen einem französischen und einem englischen Kriegschiff beruht auf einem Artikel in dem zu Barcelona erscheinenden Journal Vapeur vom 17. Juli. Derselbe, die von der afrikanischen Küste gekommen, sollen ausgesagt haben, das englische Fahrzeug habe das Durchsuchungsrecht üben wollen; der Prinz von Joinville habe sich dem Beziehen gefügt, aber nachher auch seinerseits das englische Schiff zu visitiren verlangt; dieß zugegeben sey gewigert worden und darauf hin hätte der Prinz von Joinville das englische Schiff in Grund schießen lassen. Man darf

---

kaiserliche heer unter Piccolomini rasch auf uns heran, und es galt jetzt, durch einen schnellen Rückzug im Angesicht des weit überlegenen Feindes aus einem feindlichen Lande sich zu retten. Sehr, was da das Vertrauen zum Anführer für Wunder zu thun vermag! Wir schienen verloren, und mehrere Regimenter machten schon Miene, durch vereinzelte Flucht das nackte Leben zu retten, — nur er verzagte nicht. Er führte uns nach dem Wald, den Feind dicht an den Fersen. Aber ein Opfer mußte gebracht werden. Der Feldmarschall ließ bekannt machen, daß sich auf einen Tag eine Heeresabtheilung bei Neuburg dem Feinde entgegenstellen müßte, solche die Armee gerettet werden. Freiwillige wurden aufgerufen. Da hätte ich sie sehen sollen, Kinder, wie sie herbeirannten, die Braven, um für das Wohl der Armee und dessen Führer zu sterben. Drei Regimenter wurden abgezählt, unter ihnen befand auch ich mich. Mier Tage lang hielten wir, hinter einer Mauer verschanzt, die ganze feindliche Kriegsmacht auf, so daß der Feldmarschall sich mit den Uebrigen nach Eger und Annaberg retten konnte. Endlich zogen auch wir uns zurück, und obgleich unser Verlust beträchtlich war, so stieß doch der größere Theil bald darauf wieder zu dem Hauptkorps. Dadurch habe ich euch nur zeigen wollen, wie viel die Liebe der Soldaten zu dem Führer auszurichten vermag. Wäre uns der Bannse gleichgültig gewesen, so hätten wir uns einzeln gerettet, und Kriegskasse, Artillerie und Bagage wären verloren gewesen.«

-Und meint Ihr, das auch bei uns bald solch ein Tanz losgehen wird?- fragte der Bub mit freudeleuchtenden Blicken.

-Ja glaube, er ist unvermeidlich!- war die Antwort.

-Und wir siegen!- rief der junge Bursche. -So gewiß der Himmel das Recht beschützt und die Tyrannen haßt, wir siegen!- Kämpfen wir doch für unser höchstes Gut, für Ehre und Leben, während die Haufen unserer Feinde blos die Stimme der Blutgier des Landes sind. Wir müssen siegen!-

-Wolke Gott, Du hättest Recht,- versetzte Sophi; -es stände traurig um das Land, wenn es nicht der Fall wäre. Jetzt laßt uns zur Ruhe gehen, Kinder!-

Kaspar wünschte dem Vater gute Nacht, um nach Schürfheim, seinem Wohnorte, zurückzukehren. Brenneli begleitete ihn vor die Thüre.

Du gehst doch jetzt nach Hause, Kaspar, und nicht mehr in die Schenke zu den Genossen?- fragte sie.

-Ich muß, Brenneli,- versetzte der Bub. -Sie erwarten mich; wir wollen den Bundesschwur feiern.-

-Und die Nacht durchspektakeln und jubeln, so daß ich nicht schlafen

Digitized by Google

glauben, daß diese Nachricht sich nicht bestätigen wird.)

Ueber den Stand der marocconischen Angelegenheiten hatte man nach den letzten Berichten aus Algier und Tanger nur widersprechende Versionen. Bald besteht der Sultan Abderrahman auf der Bedauptung, die Franzosen hätten zuerst die Grenze überschritten und die Feindseligkeiten begonnen; man sey ihm Genugthuung schuldig; bald gibt er zu, daß seine Generale den Frieden gebrochen, verspricht sie zu bestrafen, und erbietet sich zu jeder Entschädigung. Wie dem sey, am 9. Juli ist die spanische Escadre von Oran nach Tanger unter Segel gegangen. Der englische Generalconsul Drummond war noch zu Marocco; man wußte nicht, was er dort ausgerichtet hatte. Von Paris aus sind Befehle abgegangen, in deren Folge noch mehrere Regimenter zu Toulon eingeschifft werden, die zum Marschall Bugeaud stoßen sollen; auch dreißt es, dem Prinzen von Joinville würden neue Instruktionen zugefertigt werden.

Zwischen unserem und den niederländischen Kabinette scheint seit einiger Zeit ein ganz inniges und vertrautes Verhältniß zu bestehen. Man geht mit dem Plane um, dem am 25. Juli 1840 zwischen beiden Mächten abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrag eine größere Ausdehnung zu geben. Die Scheu, mit welcher Belgien in der letzten Zeit mehrfache Anträge Frankreichs entgegengenommen, beweist, daß man in Brüssel von den im Haag stattgehabten und noch im Gang begriffenen Unterhandlungen nicht ohne Kenntniß war.

Spanien.

(Madrid, 17. Juli.) Zahlreiche Patrouillen durchziehen jede Nacht die Straßen der Hauptstadt, Gerüchte von entdeckten Verschwörungen und bevorstehenden Unruhen bewegen die Gemüther.

Türkei.

(Konstantinopel, 30. Jun.) In Mossul ist für den Augenblick einige Ruhe in den Religionsstreitigkeiten eingetreten. Der Rev. Badger, Missionär der anglicanischen Kirche ist endlich zurückberufen, er war ein wahrer Feuerbrand, der sich alle Mühe gab, die Restorianer des Gebirgs von ihrer Verbindung mit der amerikanischen Mission abzuziehen, welche unendlich viel Gutes unter ihnen gethan hatte. Das Schisma, das er dadurch hervorbrachte, war die Ursache ihrer Niederlagen im letzten Jahr, wo sie von den Kurden großentheils ausgerottet wurden. Der Patriarch Mar Schimon floh nach Mossul zu Badger, da er aber nach einiger Zeit einsah, daß dessen Versprechen nichtig seyen, so verließ er ihn wieder, aber das Unglück war geschehen.

Mannichfaltiges.

Am 22. Juli gab der bekannte Rechnenkünstler Daße im kleinen Saale des k. Odeons zu München Proben seines ausserordentlichen Zahlensinnes vor einem großern Publikum, nachdem er schon früher die physikalische Klasse der hiesigen Akademie durch seine staunenerregenden Leistungen in Verwunderung gesetzt hatte. Es ist kaum glaublich, bis zu welcher Höhe einzelne Anlagen des menschlichen Geistes in manchem Individuum entwickelt sind. In dem beinahe unermeßbar kleinem Zeitraum, in welchem sich die Seele eines Lichteindrucks im Auge bewußt werden kann, hat sich der zwanzigjährige Daße nicht nur jede Zahl einer bis an die Hunderte reichenden Zahlenreihe, sondern auch die Summe, die sie mit der vorausgehenden oder nachfolgenden Zahl bildet, tief ins Gedächtniß geprägt, so daß er im Stande ist, die verwickeltsten arithmethischen Operationen im Gedächtniß mit einer Schnelligkeit auszuführen, mit der ihm der gewandteste Rechner, selbst durch Logarithmen unterstützt, vergebens zu folgen versucht. Daße braucht blos eine beliebige Zahl z. B. von Geldstücken auf dem Tisch ausgebreitet zu sehen und er gibt in demselben Moment ihre richtige Summe an u. s. f. Die übrigen geistigen Fähigkeiten des jungen Mannes sind in ihrer Entwicklung durchaus nicht verkümmert, und seine Gesichtsbildung ist angenehm.

So einig und friedlich leben wohl selten Katholiken, Protestanten und Israeliten beisammen, als in Ingrnheim in der bayerischen Rheinpfalz. Als der Bischof von Speyer auf seiner Visitationsreise dahin kam, wurde er auch von Protestanten und Juden willkommen gehrißen, besuchte die hellerleuchtete Synagoge, wo ihn ein Sängerchor mit dem deutschen Psalmwort: „Gesegnet, der da kommt im Namen Gottes“ empfing und auf seinen Wunsch auch den 133. Psalm in hebräischer Sprache absang. Der Bischof hielt eine Rede über den Geist der hebräischen Poesie, ermahnte die Anwesenden zu fernerer Eintracht und brüderlicher Liebe und gab die Versicherung, daß es seinem Herzen sehr wohl thue, die drei Konfessionen so friedlich mit und neben einander leben zu sehen.

In Ems stürzte in dem neuen Flügelbau, welcher als Badehaus bei den sogenannten vier Thürmen eingerichtet wird, plötzlich am 22. Juli ein Gewölbe ein, wodurch vier in der Nähe beschäftigte Arbeiter lebensgefährlich verletzt wurdrn. Allgemein geht das Gerede, daß dieser Einsturz lediglich durch eine grobe Fahrlässigkeit herbeigeführt worden sey, indem man ein das Gewölbe stützendes Gerüst zu früh weggenommen habe.

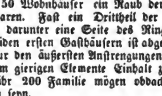
Die Königl. deutsche Gesellschaft wird das 100jährige Geburtsfest Joh. Gottfr. Herder's am 25. August in dem großen Hörsaale des Universitäts-Gebäudes zu Königsberg durch eine öffentliche Versammlung feiern.

In der Nacht vom 19. zum 20. Juli brach zu Landeshut in Schlesien Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß binnen 3 Stunden gegen 50 Wohnhäuser ein Raub der Flammen waren. Fast ein Drittheil der inneren Stadt, darunter eine Seite des Rings mit den beiden ersten Gasthöusern ist abgebrannt, und nur den äußersten Anstrengungen gelang es, dem gierigen Elemente Einhalt zu thun. Ungefähr 200 Familie mögen obdachlos geworden seyn.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.



Heute morgen halb 7 Uhr endete sanft und in Gott ergeben unsere vielgeliebte Mutter, Großund Urgroßmutter,

Frau **Kath. Barb. Meinetsberger,**

hinterlassene Wittwe des Bleistiftfabrikanten Joh. Georg Meinetsberger dahier, in einem Alter von beinahe 80 Jahren, die bis an die Ende thätiges Leben. Wer ihren rechtlichen Sinn und Herzensgüte kannte, wird uns stilles Beileid nicht versagen, um welches bitten

Nürnberg, den 26. July 1844.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Zu verkaufen.

Zwei junge ganz schwarze Ziegenböcke sind zu verkaufen in Nro. 1056 der Buchersstraße.

kann, wenn ich an Dich denke? Hast Ihr nicht schon den ganzen Tag den Schwur geleistet? Kaspar, ich bitte Dich, gehe nach Hause.-

-Geht nicht, lieb Vrneli, ich hab's versprochen. Gieb mir ein Mündschi und schlaf' wohl.-

-Dir ein Mündschi? Gewiß, weil Du mir Alles zu Gefallen thust? Geh', geh', ich will nicht, und morgen und übermorgen auch nicht!-

Mit diesen Worten sprang der kleine Eigensinn in das Haus zurück Kaspar rief ihr zwar jetzt noch, daß er noch Hunde und nicht ins Wirthshaus gehen wolle, sie sollte ihm nur ein Mündschi geben — vergebens. Sie schlug die Thüre dicht vor ihm zu, und e bdete sie im Innern tüchtern und lachen. als er erfolglos zu öffnen versuchte. -Warte, kleiner Satan, Du sollst mir heute doch noch ein Mündschi geben!- rief der rüstige Bursche. Ein abermaliges Lachen galt ihm als Antwort, dann wurde es still.

Kaspar war fest entschlossen, seinem Worte Nachdruck zu geben. Er schlich nach der hintern Seite des Hauses, wo, wie er wußte, Vrneli ihre Schlafkammer hatte. Das Glück begünstigte seinen Entschluß. Die Fenster waren noch geöffnet, und die Blumentöcke, eine Lieblbaberei des Mädchens, standen noch auf dem Brett vor denselben. Der Bursche harrte geduldig, bis er vernahm, wie Vrneli dem Vetter gute Nacht wünschte und die Treppe hinauf stieg. Schnell und gewandt, wie ein Eichhörnchen, kletterte er an dem Wemspaliere hinauf und duckte sich hinter das Brett. Es währte nicht lange, so erschien das Mädchen an dem Fenster und jodelte, wie immer, ein lustiges Lied vom Liebsten in der Ferne; dabei beugte sie sich zu ihren Blumen nieder und sog den Duft derselben begierig ein. Diesen Augenblick benutzte der lauschende Bub, um sie schnell mit beiden Armen zu umschlingen und dreimal kräftig zu küssen. Wohl schrie das überraschte Mädchen laut auf bei so keckem Unterfangen, aber schon war der Verwegene hinabgesprungen, und als der Vetter in Vrneli's Kammer eilte, um die Ursache ihres Rufes zu erforschen, stotterte sie, daß ein plötzlicher Schwindel sie befallen habe, aber Alles schon wieder vorüber sey.

Im Thal jedoch hörte man das Jodeln des glücklichen Buben, und Vrneli erkannte in der Weise, daß es das Lied des Senners war, der dem Liebchen Alles zum Opfer bringt. Dies beruhigte sie völlig, denn nun wußte ihr gewiß, daß Kaspar damit andeuten wolle, wie er ihre Bitte zu erfüllen Willens sey.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Empfehlung.

Die beliebten Skinner Stahlfedern, dann ächte Schöninger Cocosnußöl-Soda-Saiffe, welche beide Artikel uns seit einiger Zeit mangelten, sind nun wieder eingetroffen und empfehlen solche wie unsere sonstigen Waaren zu geneigter Abnahme.

A. Pistor & Comp.
S. Nro. 18.

Empfehlung.

Feinsten Leim à 18 kr. pr. ℔
feinen do. à 16 kr. „ „
von ¼ Centner an zum Fabrikpreis; so wie ächten Kölner und Nördlinger Leim empfiehlt
Nürnberg, im Juli 1844.

Gg. Fr. Meyer
bei Lorenzen.

Goldene Linde auf dem Jakobsplatz.
Montag den 29. Juli, 10 Uhr,
Le Morgen-Unterhaltung
vom Herrn Tenoristen Julius Sprenger, wozu ergebenst einladet
Carl Löblein.

Einhorn
in der dritten Gasse.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß bei ihm Sonntag und Montag die Kirchweih gefeiert wird, wozu ergebenst einladet
Weißenbach.

St. Leonhardt.

Montag den 29. Juli gibt es Ochsenbrüh-Suppe, am Spieß gebratene Tauben, Hühner, saure Enten, Rehbraten, Kartoffelklöß und andere kalte und warme Speisen, wozu ergebenst einladet
H. B. Adam

Einladung.

Künftigen Sonntag den 28. und Montag den 29. Juli wird das St. Jakober Kirchweihfest gefeiert, dahier ich mir erlaube, ein hochverehrliches Publikum hiezu ergebenst einzuladen. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, so wie auch für Musik, und indem ich daher recht zahlreichen Zuspruch entgegen sehe, verharre ich hochachtungsvoll.
Nürnberg, den 24. Juli 1844.
Georg Veit Wolff
zum Schwane.

Einladung.

Zur Feier der Jakobi-Kirchweih findet Montag den 29. Juli Ball statt, wozu ergebenst einladet
Entree 24 kr.
Adam Seibold
Gastwirth zum Türken.

Bekanntmachung.

Der ergebenst Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß Sonntag den 28. Juli zur Feier der Ziegelsteiner Kirchweih bei ihm große türkische Musik und auch Tanzbelustigung stattfindet. Nachmittag 4 Uhr wird die Gesellschaft durch ein Gast- und Eierlaufen unterhalten. Abends große Illumination. Für Waffelsüchlein, kalte und warme Speisen, sowie für vortreffliches Felsenkeller-Bier ist bestens gesorgt und ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein.
Joh. Ekert,
Wirth zu Lob hinter der Veste.

Gesuch.

Eine brave Hausmagd sucht bei einer ordentlichen Familie die Ziel eine Unterkunft. Näheres in der Tuchergasse Nro. 1145 über 2 Stiegen.

Empfehlung und Einladung.

Bei Gelegenheit des Kirchweihfestes für heute Sonntag und morgen Montag empfehle ich mich meinen werthen Gönnern und Freunden mit guten Speisen und Getränken, und mache meine ergebenste Einladung.
Linz
zum Linz'schen Wirthschaftsgarten.

Empfehlung.

Bei Chr. Eichhorn, L. Nro. 116 nächst dem Kreuzgänglein, so wie in L. 1169 der Radlergasse, sind zur Jakober Kirchweih sehr gute abgeröhrte Hefen-Küchlein, so wie Kirschen-, Weichsel- und Himbeer-Kuchen zu haben, und empfehle solche zur gütigen Abnahme.

Zu vermiethen.

In der Nähe des Weinmarktes sind zwei Zimmer mit oder ohne Meubles an Herren täglich zu vermiethen.

Chaisen-Verkauf.

Ein leichtes, sehr bequemes Reisechaischen auf Druckfedern, in gutem Zustande, ist zu verkaufen. S. Nro. 1199.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 809 am Hauptmarkt ist eine schöne elegante Wohnung, bestehend aus 4 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, mehreren Kammern, 1 Küche, Speiskammer und Waschgelegenheit, auch alles Andere ebenfalls aufs Bequemste eingerichtet, täglich zu vermiethen und kann zu jeder Tagszeit eingesehen werden.

Gefrornes

ist heute so wie jeden Sonntag vorräthig bei
Conditor **Blinter** beim rothen Roß.

Unterkommen-Gesuch.

Ein gebildetes Frauenzimmer aus achtbarer Familie, 20 Jahre alt, in allen gewöhnlichen weiblichen Arbeiten so wie im Rechnen und Schreiben geübt, wünscht eine Stelle als Lakenjungfer, Hausoder Kammerjungfer zu erhalten. Dieselbe wird sich bei sehr bescheidenen Ansprüchen und strenger Erfüllung ihrer Obliegenheiten, in jeder ihr zu Theil werdenden Stellung als brauchbar und achtungswerth bewähren.
Nähere Auskunft wird ertheilt
durch das allgemeine Commissions-Bureau
von H. A. Goetz.

Theater zu Erlangen.

Montag den 29. Juli. Zum Vortheile des Philipp Herwegh. Zum Erstenmale: „Der Kapellmeister von Wien nach Konstantinopel." — Moderne Posse in 4 Akten von Walburg-Kramer. Zu einem zahlreichen Besuche ladet hochachtungsvoll
Philipp Herwegh.
Regisseur des Stadttheaters zu Nürnberg.

Widerruf.

Die von mir angekündigte Tanzmusik findet nun am Sonntag statt.
Nürnberg, den 27. Juli 1844.
Ferd. Schmidt
zur Stadt Würzburg.

Zu vermiethen.

Nahe an der Post ist ein neu möblirtes Zimmer, nebst Alkov, an einen oder zwei solide Herren, täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Ein freundliches tapezirtes Zimmer, mit ganz neuen schönen Bett und Möbeln, ist an einen soliden ledigen Herrn um ganz billigen Preiß zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 28. Juli. Zum Vortheil der Mad Köhler. „Der Kapellmeister von Wien nach Konstantinopel." Moderne Original-Lustspiel in 4 Akten von Walburg-Kramer.

Angekommene Fremde

vom 26 Juli 1844.

(Bayr. Hof) HH. Wilkins m. F., Wickham m. F., Burdell, Rentier v. England. Mde. Bachi v. St. Pölten. Spörlein m. F., Fdkt. v. Wien. Winter v. Eilenburg, Löscher v. Crefeld, Warmuth v. Bamberg, Kuhn v. Mainz, Kfte. Schönwein. Prof. v. Basel.

(Rothe Roß.) HH. J. u. A. Benecke, Kriegskomte, Erzieher v. London. Mdes. Violet, Paul u. Schlasinger v. Berlin.

(Wirt. Hof.) HH. Gret, Rggs.-Direktor v. Ansbach. Döring. Oberzeikrath. Dr. Fuchs, Medicinalrath v. München. d. v. Kammmüller m. Mutter v. Grdg. Jacobi m. F. v. Berlin, Henle v Straßburg, Kfte.

(Strauß.) HH. Kulle v. Paris, Dolles v. Hamburg, Bachaus. Neidert v. Frankfurt, Krenkel v. Schneeberg, Waizmann v. München, Löwenberg v. Hohenems, Wagner v. Mainz, Kfte. Broomer m. Tochter, Buchhändler v. Eichstädt. Beaufer, Beamter v. Salzburg.

(Blaue Glocke.) Freihr. v. Weißenstern, Gutsbes. v. Friedenfels. Freifrau v. Killingen v. Regensburg. HH. Schubert, Patrimonialrichter v. Friedenfels. Dr. Buchholz m. F. v. Riga. Ott, Arzt v. Dillingen. Celer, Part. v. Petersburg. Hübler, Schauspieldirektor, Hildenberg, Schauspieler v. Berlin. Prüssner v. Marenil, Kgl. v. Kronstadt, Moll v. Koburg. Bayer m. F. v. Michelau, Kfte. Mde. Oberlein m. F. v. München. Mde. Schmutzer v. Koburg. Mde. Trautner m. F. v. Regensburg.

(Fränk. Hof.) Hr. Plappert m. Sohn, Fdkt. v. Pappenheim. Delle. Luz v. Oettingen. ?

(Rothe Hahn.) HH. Schmidt, Priv. v. Würzburg. Buchner v. Augsburg, Raimer v. Passau, Erich v. Regensburg, Kfte.

(Wendelstein z. Goldenhof) HH. Jordan m. Tochter v. Ansbach. Steinheimer m. F., Arzt v. Schillingsfürst. Kreiter, Weinhändler v. Regensburg.

(Günk Thürme.) HH. Vogold v. Eilmann, Gutsbesitzer v. Farnbach, Handelsleute.

(Wild. Mann.) HH. List, Priv. v. Homburg. Morsch, Schnellläufer v. Maibach. Peinelt v. Reisdorf, Arnold v. Magenbach, Weidenauer v. Deuffstetten, Handelsleute.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 12, (Nro. 7) des „ewigen Juden."

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Montag, 29. Juli 1844. **Nro. 211.** **Kalender: Beatrix.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 2 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Preussen. (Berlin, 22. Juli.) Die Gewerbsausstellung, welche am 15. August eröffnet wird, erregt vielen Antheil, besonders unter den Gewerbtreibenden der Hauptstadt, welche, wie es scheint, für diesmal sich auch am meisten dabei interessiren werden. Es sind bis jetzt von den Berliner Industriellen gegen 500 Anmeldungen eingegangen, aus den Provinzen und den deutschen Bundesstaaten ungefähr eben so viel. Die Regierung hat die großen Räume des Arsenals mit aller Sorgfalt und einem Kostenaufwand von 16,000 Rthlr. zur Aufnahme der Gegenstände einrichten lassen und man erkennt diese ungeheuren Säle kaum wieder, wenn man sie jetzt sieht. Die 1200 Kanonen, welche sonst in den unteren Stockwerken aufgeschichtet standen, sind theils in die nahen Festungen, theils in die Artillerie-Magazine abgeführt worden, und von der Million Gewehre und Büchse, welche in den oberen Räumen lagerten, ist nur ein Theil geblieben, der hoch an den Decken Pyramiden und Trophäen bildet. Auch die meisten der Fahnen, welche als Siegeszeichen aus allen Kriegen Preußens seit länger als einem Jahrhundert die Wände schmückten und abgenommen, wobei sehr viele zerbrachen und ihre morsche Seide und Goldstickerei in Staub zerfiel. Man hat sich dazu entschlossen, weil sich Stimmen erhoben, die es tadelten, daß bei dem Besuch vieler Fremden, besonders Franzosen, diese Fahnen, Standarten und Adler verbleiben sollten. Die, welche geblieben, sind unter der Drapperie von Mousselin verdeckt, welche die Wände ganz bekleidet. In d.m unteren Stockwerk, dessen Steinboden ganz gediebt ist, sollen die schweren Gegenstände aufgestellt werden: Maschinen aller Art, Eisen- und Metall-, Stein- und Thonarbeiten, Modelle u. s. w. Viele der vorzüglichsten Maschinen-Fabriken haben sich betheiligt, und hier wird es nicht an manchen ausgezeichneten Proben der glücklichen Fortschritte unserer Industrie fehlen. In den oberen Räumen ist der Platz für die Fabrikate, Manufakturen und alle Gewerbezeugnisse. Es sind zweckmäßige Einrichtungen getroffen, die Gestelle zu ordnen, welche das Ausgestellte aufnehmen sollen, so daß Alles gehörig betrachtet und Unordnungen vermieden werden.

(Bachen, den 23. Juli.) Nach so eben hier eingehenden Briefen aus Brüssel wird der dortige amtliche „Moniteur" nächster Tage die Uebereinkunft veröffentlichen, welche in Bezug auf den künftigen rascheren und, was fast noch wichtiger erscheint, täglichen Dampfpaketbootdienst zwischen Ostende und Dover zwischen dem belgischen Minister der öffentlichen Arbeiten und der Londoner Dampfschifffahrtsgesellschaft abgeschlossen und unterzeichnet worden ist. Der Dienst der Dampfschiffe nach diesem neu festgestellten Reglement soll schon mit dem 28. Juli eröffnet werden. Aus jedem der beiden Häfen wird täglich ein Dampfschiff abgehen und die betreffenden Posten und Zeitungen mitnehmen, die Zeit der Abfahrt aber soll mit dem Eintreffen der Eisenbahnzüge in so genaue Verbindung gebracht werden, daß die Briefe und die Reisenden, welche London am Morgen verlassen, schon im Laufe des Nachmittags zu Brüssel anlangen und umgekehrt. Wie schnell man übrigens schon jetzt von Köln nach London reisen kann, beweist ein neulich vorgekommener Fall. Die Lords Westmoreland und Burgherrsh, so wie mehrere andere Engländer, fuhren am 14. Juli früh mit dem ersten Eisenbahnzuge von Köln nach Ostende ab, schifften sich dort um Mitternacht auf dem Dampfschiffe „Rainbow" ein, und landeten am andern Morgen kurz nach 10 Uhr an dem Werft der Londonbrücke. Sie hatten also den Weg von Köln nach London in 28 Stunden zurückgelegt. (Fr. J.)

Sachsen. (Leipzig, 23. Juli.) Der dritte Geschäfts-Bericht der sächsisch-bayerischen Eisenbahncompagnie — datirt vom 18. Juni — ist so eben ausgegeben worden. Für die Führung der Bahn durch das Voigtland sind drei Richtungen in Betracht gezogen worden. Die erste geht von Werdau über Reichenbach nach Plauen, von da über Mehlthreuer, Reuth, Grodau und Gutenstürzel nach dem bereits festgestellten Verbindungspunkt mit der von Hof kommenden bayerischen Bahn. Zwischen Reuth und Grodau wiede die Bahn bei der Ueberschreitung der Wasserscheide von Elster und Saale ihren höchsten Punkt, 1500 Fuß über dem Leipziger Bahnhofe erreichen. Auf diesem Tracte würden zwei große Ueberbrückungen, über das Gölsgsthal bei Mylau und über das Elsterthal, unterhalb Plauen, an 246 und 223 Fuß höchste Höhe (bei einer

Schybi.

(Fortsetzung.)

III.

Die Gegend raucht, die Kriegswuth brütet,
Verwirrung herrscht —

Seume.

Als am 20. Mai das Manifest der Tagsatzung erschien, welches den Aufstand der Bauern zur Rebellion stempelte, und sie selbst für aller Vernunft beraubte und verehrte Menschen erklärte, als überdies zu den Ohren Luenbergs kam, daß sich in Zürich große Kriegshaufen sammelten, so ließ er am 21. Mai auf den Bergen die Feuer zur Zusammenberufung des Landsturms aufloodern. Da kamen die wackern Emmenberger, von Schybi angeführt, wie Sturmeswetter herbei, und Emmenegger an der Spitze seiner Emmenthaler. Es kamen auch die Oberländer, und die aus dem Hasli, Kander- und Simmenthale, ihnen folgten die Basselbieter und Solothurner, trotz dem Abmahnen ihrer Regierungen. Das Heer der Bauern war in kurzer Zeit auf 20000 Mann angewachsen.

Am 23. Mai erhielt Schybi Befehl, nach Bern vorzurücken und die Stadt einzuschließen; die Bauern des untern Aargau's wurden beordert, den Paß bei Windisch zu besetzen und die Städte Zofingen, Aarau und Brugg zu umzingeln. Durch alle Päße, auf allen Straßen und Bergen zogen begeisterte Bauernschaaren, glühend, sich mit dem Feind zu messen und das Vaterland zu befreien. Wäre Leuenberg ohne Zögern auf Zürich losgerückt, während Schybi Bern und Emmenegger Luzern im Zaume hielt, so hätte ein glücklicher Erfolg nicht ausbleiben können. Aber seine Aengstlichkeit über die ungeheurere Verantwortung, welche er durch zu rasches Handeln auf sich laden würde, ließ ihn den besten Moment übersehen und in neuen Unterhandlungen sein Glück suchen.

Schybi, der Bern dort bedrohte, erhielt am 28. die Ordre, um jeden Preis mit der Stadt einen Vertrag abzuschließen und dann nach Wohlenschwyl vorzurücken. Da drang eine Ahnung des Unmuths aus dem Auge des Helden; so schwankend und energielos hatte er sich den Luenberg noch nicht gedacht.

„Da siehst Du nun," sprach er zu Kaspar, der stets in seiner Nähe war, „wie wir den Krieg führen. Ließe man mir noch acht Tage Zeit, so müßten mir die Berner Herren eine Kapitulation unterzeichnen, die sie für die ganze

Digitized by Google

Steigung von $^1/_{000}$ nothwendig seyn. Die andern beiden Richtungen umgingen Reichenbach und Pläuen. Die erste wendet sich von Werdau nach Greiz und trifft in der Gegend von Mehlitheuer auf die vorige Linie. Aber die Ueberschreitung der Wasserscheide der Pleisse und Elster würden bei einem Steigungsverhältniß von $^1/_{60}$ eine Ueberbrückung des Elsterthales von größerer Länge erfordern, als die beiden Brücken über das Götzschund Elsterthal an dem ersteren Tracte zusammen haben. Die letzte unterscheidet sich von Werdau nach Zwickau, dann über Kirchberg, Auerbach und Oelsnitz zur bayerischen Grenze bei Posseck oder Sachsgrün. Hier liegt aber die Wasserscheide zwischen Elster und Saale auf bayerischer Seite zu nahe bei Hof, als daß sich die jenseitige Bahn mit einem angemessenen Steigungsverhältnisse mit der diesseitigen verbinden ließe, während die Wasserscheide zwischen Götzsch und Mulde nur mit einem Steigungsverhältnisse von $^1/_{75}$ — auf eine Länge von 3 Meilen — zu überschreiten wäre. Zur schließlichen Entscheidung wies man noch das Gutachten des belgischen Ingenieurs Leichmann und des Regierungsraths Pauli aus Nürnberg abwarten, bis zu welchem Zeitpunkte auch die Angabe über die als unvermeidlich brauchbare Ueberschreitung des Grundkapitals ausgesetzt werden soll. Auf der Strecke von Crimmitschau bis Werdau wird die gänzliche Vollendung des Unterbaues einschließlich des großen Viaduktes über den Pfarrgrund, die Pleissenbrücke und die Ueberbrückung der Werdauer Vorstadt bis Ende September in Aussicht gestellt. Auf der die größten Schwierigkeiten darbietenden Section von Werdau bis Zwickau waren Ende des Monates Mai mit 1669 Erdarbeiten 1669, überhaupt aber 6078 Mann beschäftigt, und von den zu bewegenden 3,380,000 Cubikellen Erde bereits 1,303,909 Cubikellen gefördert. Die bedeutendste hier vorkommende Erdarbeit — der Einschnitt bei Lichtentanne über die Wasserscheide zwischen Mulde und Pleisse — hofft man im September dieses Jahres zu vollenden. Die bedeutendsten Kunstarbeiten auf dieser Strecke sind drei Viadukte von resp. 150, 225 und 325 Ellen Länge und 37—40 Ellen größter Höhe. Sie werden wegen der Erschöpfung des aus passender Nähe zu erlangenden Quantums Bauholz als massive Bogenstellungen mit Ziegelgewölben ausgeführt werden. Unter den Hochbauten nimmt die jetzt ziemlich vollendete Personenhalle auf dem Leipziger Bahnhofe die erste Stelle ein, eine wirklich großartige Halle mit zwei Flügelgebäuden und geräumigen Seitengallerien, über deren Kostspieligkeit sich aber die Aktionäre mit großer Bitterkeit beschweren. In wie fern sie recht haben, läßt sich aus dem Geschäftsbericht noch nicht deutlich ersehen, da eine nachträgliche Rechnung über die Baukosten noch in Aussicht gestellt ist. Bis jetzt ist eine Ueberschreitung des Voranschlags an 189,441 Rthlr. berechnet. Der Betrieb hat sich seit Eröffnung der Strecke bis Crimmitschau sehr günstig gestellt und der Verkehr hat seitdem verhältnißmäßig bedeutend zugenommen. Personen sind im Jahre 1843 165,373, mit Ausschluß der Extrazüge, beförderet worden, die eine Einnahme von 87,684 Thlr. 10 Ngr. 3 Pf. geben. Die Bruttoeinnahme der Güterbeförderung betrug in derselben Zeit 35,653 Thlr. 22 Ngr., wovon 3468 Thlr. 7 Ngr. 3 Pf. abzuziehen sind, wofür 299,456 Ztr. befördert wurden. Von Januar bis Ende Mai 1844 fuhren 104,552 Personen für 54,244 Thlr. 17 Ngr. 8 Pf. Der Güterverkehr ergab in diesem Zeitraum 242,631 ^{br} Ztn. für 29,515 Thlr. 3 Ngr.

Frankreich.

(Paris, 24. Juli.) An der Börse herrschte große Bewegung; das Weichen der Notirung war anfangs im Zunehmen; zwar blieb es stille von dem gestern in Umlauf gekommenen Gerücht, — als habe der Prinz von Joinville ein englisches Schiff in den Grund schießen lassen — allein eine andere Sage, eben so bedenklich lautend, wirkte nachtheilig auf die Kurse; es hieß, nach Einlangung einer Depesche vom Prinzen von Joinville habe die Regierung beschlossen, 15,000 Mann nach Marocco zu dirigiren; die Feindseligkeiten seyen wirklich ausgebrochen; man betrete sich vor, Tanger zu bombardiren; endlich wollte man auch wissen, Abderrahman sey abgesetzt, und Abdel Kader zum Sultan von Marocco ausgerufen worden. Alle diese Gerüchte zwar noch das sam, es stehe nicht zum Besten in Algerien; die Stämme, welche sich unterworfen haben, zeigten eine feindliche Stimmung; verloren sich gegen 3 Uhr, worauf die Notirung wieder anzog und gegen gestern um 5 Centimes steigend schloß. — Der Herzog von Montmorency-Robecq ist von dem königlichen Gerichtshof vor das Assisengericht des Seinedepartements verwiesen worden, als angeschuldigt, verbotene Zeichen oder Symbole, die den Geist des Aufruhrs verbreiten können, ausgetheilt zu haben.

Großbritannien.

(London, 22. Juli.) Bei der Debatte über die neue Eisenbahnbill sind die Minister in Bezug auf eine der Klauseln in der Minorität geblieben. Auf Herrn Thornely's Antrag wurde, gegen den erklärten Willen des Herrn Gladstone, mit 73 Stimmen gegen 41 entschieden, daß bei den Sonntagszügen eine dritte Wagenklasse für die unvermögenden Passagiere eingeführt werden müsse.

Die Blätter sind voll von Berichten über das Gelingen eines Schiffs-Zerstörungsversuchs nach der noch geheimgehaltenen Methode des Kapitän Warner; selbst im Unterhaus ist davon die Rede gewesen.

Der „Globe" sagt: Die belgische Regierung stand seit einiger Zeit mit der unsrigen wegen Einrichtung einer täglichen Post zwischen Ostende und Dover in Unterhandlung. Die Sache ist so thätig betrieben worden, daß, wie man mit Grund annehmen kann, die Eisenbahn von London mit jenen von Belgien und Deutschland in unvergleichliche und rasche Verbindung gebracht werden wird. Am letzten Dienstage wurde eine vollkommen gelungene Versuchsfahrt angestellt, indem das Dampfschiff die Fahrt von Dover nach Ostende in 4½ Stunden machte. Die Direktoren der Dover-Eisenbahn und einige andere Herren verließen nämlich London am Dienstag Morgen 20 Minuten nach 6 Uhr. Der Zug, welcher sich zu Folkestone 12 Minuten aufhielt, traf 56 Minuten nach 8 Uhr zu Dover hier ein, von wo das schon bereit liegende Dampfschiff 20 Minuten nach 9 Uhr abfuhr und 50 Minuten nach 1 Uhr zu Ostende anlangte. Die Fahrt von London nach Ostende wurde also, den Aufenthalt zu Folkestone und die Einschiffung mitgerechnet, welche 42 Minuten wegnahmen, in sieben und einer halben Stunde zurückgelegt.

Niederlande.

(Amsterdam, 22. Juli.) Die niederländ. Handels-Maatschappy hat nun die gewöhnlichen Kaffee-Auktionen angekündigt. Dieselben werden stattfinden in Amsterdam am 29. Aug. 321,672 Ballen daselbst liegend, in Rotterdam am 2 Sept. 208,034 B. dort liegend, 22,899 B. in Dordrecht liegend, in Middelburg am 12. Sep. 27,297 B. dort liegend. Das zu versteigernde Quantum von 597,892 Ballen gegen 694,152 im vorigen Jahre ist um so kleiner zu erachten, als die Vorräthe in diesem Jahre durchgehends kleiner als im vorigen sind. Zudem wird der Verbrauch bei der in Aussicht stehenden guten Ernte jetzt kleiner seyn, was natürlich auch von großem Einflusse ist. Die Maatschappy hat bei der Ankündigung der obigen Auktionen zugleich bekannt gemacht, die ordinären Qualitäten

---

Folge des Krieges unthätig und mich zum Herrn des Kantons machte. Nun ist es eben so viel, als hätten wir gar nicht angefangen.

-Aber so bleibt, Vetter!- rief der Bursche im edlen Zorn. -Was merkt ihr auf den Leuenberg? Ihr müßt selbst wissen, was das Beste ist und was Ihr zu thun habt.-

-Was ich zu thun habe? Ja, das weiß ich. Aufbrechen und nach Wohlenschwyl marschiren. Da kann der Teufel nicht kommandiren, wenn Jeder wissen will, was das Beste ist, und darnach handeln. Nein, Bursche, Subordination muß im Krieg herrschen, oder das Ganze ist Kinderspielerei. Der Leuenberg ist unser Oberamn, er befiehlt, u.d wir müssen gehorchen, hinge auch der glückliche Ausgang des Krieges davon ab.-

Und so gar es dann alle erwaganen Vortheile auf, und schloß auf Verbingungen, wie sie der Berner Rath niemals vermuthet hatte, einen Vergleich, der die Stadt von seinem Heere befreite und sie, wiewohl nuglos verpflichtete, nichts gegen die Bauern zu unternehmen. Zu gleicher Zeit hatte Leuenberg mit Luzern einen Vertrag geschlossen, der aber, wie alle früheren, von Niemanden gehalten wurde. Die Regierung von Luzern ließ durch ein theologisches Gutachten bescheinigen, daß das Unrecht ganz auf Seiten der Bauern liege.

Am 30. Mai, Morgens 7 Uhr, brach endlich der Feldzeugmeister Werdmüller mit 9000 Mann, 8 Feldstücken 2 Feldschlangen, 2 Wieteleskarthaunen und einem großen Feuermörser von Zürich auf, jede Kompagnie bestand aus 70 Mann mit Gewehren, 33 mit Spießen und 24 mit Hellebarden. Am 31. kampirte er auf dem Heitersberg, und um 6 Uhr des folgenden Morgens verkündigten zwei Kanonenschüsse den Abmarsch; so war der Bürgerkrieg erklärt. Zu Mellingen traf er eine Woche von 9 Mann. die es einige Stunden lang Todesangst ausstehen ließ, und endlich heimschickte. Dann schlug er auf dem Felde von Mellingen sein Lager auf.

Das Heer der Bauern hatte sich unterdessen bei Wohlenschwyl zusammengezogen, und am 2. Juni teilten Leuenberg und Schadt zu gleicher Zeit den Genossen ein. Noch an demselben Abend wurde Kriegsrath gehalten, um den Schlachtplan zu entwerfen.

Leuenberg teng darauf an, sich einen Waffenstillstand auf acht Tage vom Feldzeugmeister Werdmüller zu erbitten und nochmals zu unterhandeln. Dies wurde einstimmig verworfen. Nach mehreren Vorschlägen des Gest von Sisach, Urs Hofstetter und Emmenegger nahm Schadi das Wort:

-Wir boren, wie übel es im Lande steht, da muß schnell geholfen werden. Lassen wir die Züricher herauskommen, so können wir ihnen nimmer

Digitized by Google

nicht unter 22 Stb. und die abweichenden Qualitäten nur im richtigen Verhältniß zu diesem Preise abzugeben. Diese durchgreifende Maßregel wird dem Markte eine feste Haltung geben, und mit Zuversicht kann man eine Besserung des Artikels voraussagen, da auch die Berichte aus den verschiedenen Kolonien übereinstimmend dahin lauten, daß fast kein Kaffee zur Verschiffung mehr vorräthig ist.

Oesterreichische Staaten.

(Prag, 20. Juli.) Alle Nachrichten aus den verschiedenen Gegenden des Landes gewähren die erfreuliche Ueberzeugung, daß, wie hier, so auch dort überall die Ruhe seit 10 Tagen nicht gestört worden sey. Unsere Stadt und deren nächste Umgebung durchziehen zwar noch fortwährend starke Infanterie- und Kavallerie-Patrouillen, allein auch dieser Vorsicht dürfte die Behörde binnen wenigen Tagen überhoben seyn, da die bisher gegen provisorische Lohn-Erhöhung arbeitenden Kattundrucker schon übermorgen, beim Beginn der neuen Arbeitswoche, ihre Differenzen mit den Fabrikherren durch amtliche Anordnungen erledigt sehen dürften. Die von dem Erzherzog Statthalter für die Regelung dieser Angelegenheit eingesetzte Gubernial-Kommission hatte die Untersuchung aller einschlägigen Details in den Fabriken selbst und durch Abhörung der Fabrikherren, der Drucker und anderer undersangenen Sachverständigen die Erzielung gegenseiter Abhülfsmittel so beschleunigt, daß bereits vorgestern in einer Versammlung aller Kattun-Fabrikanten bei der erwähnten Kommission mit denselben die nöthigen Maßregeln bestimmt wurden, um die Differenz mit den Druckern regeln und durch eine bald zu erlassende Fabriks-Polizei der Wiederkehr derselben vorbeugen zu können. Wie voraussichtlich ist die Behörde auf das eben so rechtswidrige als unzeitgemäße und daher auf keinen Fall durchzuführende Verlangen der Drucker, wegen Beseitigung der Perroline durchaus nicht eingegangen, und es sind daher solche Verkehrungen getroffen worden, daß diese bei dem gegenwärtigen technischen und kommerziellen Stande der Kattun-Fabrikation unentbehrliche Hülfsmaschine mit dem nächsten Montage in als seine frühere Thätigkeit versetzt werde, ohne Rücksicht auf das etwaige Widerstreben der Handdrucker. Dagegen ist zu Gunsten dieser Fürsorge getroffen worden, gegen willkürliche Lohnschmälerungen seitens der Fabrikanten, so wie gegen die unziemliche Behandlung, welche sich einige der Letzteren erlaubt hätten. Für Geld und gute Worte haben zwar einige Blätter die vollständige Schuldlosigkeit aller unserer Fabrikanten an der Herbeiführung der Unzufriedenheit der Drucker zu behaupten gesucht; nichtsdestoweniger wurden aber, neben vielen anderen Ungebührlichkeiten, durch amtlichen Untersuchungsbefund auch noch Thatsachen ermittelt, die die Verkürzung der Drucker durch wucherische Vorschüsse, Waarenschacherung u. dgl., welche sich einige Fabrik-Aufseher erlaubten, ausser aller Widerrede setzen. Um die Arbeiter gegen solche Uebelstände, aber auch die soliden Fabrikanten gegen deren unbillige Forderungen und willkürliche Arbeitseinstellung für die Zukunft zu schützen, soll sofort eine von den Behörden sunktionirte Hausordnung eingeführt werden, welche, ohne die der Industrie nöthige freie Bewegung zu stören, doch das Verhältniß zwischen den Fabrikherren und den Arbeitern regeln und bis zur Erlassung eines allgemeinen und umfassenden Fabrik-Polizei-Gesetzes beiden als Norm dienen soll.

Spanien.

(Madrid, 18. Juli.) Der „Castellano" spricht heute von einem Gerücht, als sey zu Barcelona beschlossen worden, ganz Spanien in Belagerungszustand zu erklären. (Der „Phare der Pyrenäen" vom 21. Juli sagt, die Barcelonaer Journale vom 18. u. 19. Juli bestätigen in keiner Weise die von der „Verdad" ausgesprengte Angabe von dem Zusammentreffen eines französischen Kriegsschiffs mit einem englischen.)

Hiesiges.

* In den nächsten Tagen werden wir Gelegenheit erhalten, eine Kunstausstellung zu sehen, die in den Journalen verschiedener Städte, wo der Eigenthümer Herr Fr. Held aus Frankfurt a. M. sich aufgehalten mit dem ungetheiltesten Lobe bedacht sind. Diese Ausstellung enthält eine Sammlung von Gobelin-Tableaux, die, aus Pariser Atelierd hervorgegangen, ursprünglich für ein Geschenk Ludwigs XVI. an den Papst Pius VI. bestimmt waren und durch wechselnde Schicksale an den jetzigen Besitzer übergegangen sind. Die Feinheit und meisterhafte Ausgeführtheit stellt diese Tableaux über alle derartigen Produkte und man darf sagen, daß Alles, was in einem wirklichen Gemälde zum Werthe desselben beiträgt, in diesen Gobelins erreicht ist. Zu ihrer Vollendung bedurfte es auch 22 Jahre und die berühmtesten Zeichner der Pariser Akademie so wie die ersten Webekünstler haben ihre Talente und ihr Geschick daran verwirklicht, so daß die Kosten der Herstellung Millionen betrugen. Indem wir das Publikum auf diesen seltenen Kunstgegenstand aufmerksam machen, weisen wir den speziellern Inhalt betreffend auf die in ein paar Tagen erscheinenden Anschlagzettel hin

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Dreißigste Woche 1844

Sonntag	1799 Personen	— fl. 209, 6 kr.
Montag	1436	"	— " 166, 6 "
Dienstag	1254	"	— " 141, 36 "
Mittwoch	1262	"	— " 148, 9 "
Donnerstag	1136	"	— " 126, 51 "
Freitag	1258	"	— " 139, 27 "
Samstag	905	"	— " 99, — "
Summe:	9050 Personen	— fl. 1030, 15 kr.

Mannichfaltiges

Zu Manchester kam es am 19. Abends zwischen einigen hundert Soldaten von verschiedenen Regimentern, die sich meist mit Knitteln bewaffnet hatten, auf offener Straße zu einer furchtbaren Prügelei, wobei ein Theil der Streiter zu Boden geschlagen und schlimm zugerichtet ward. Die Polizei schritt alsbald kräftig ein, trennte die streitenden Parteien, ohne daß sie einen Schlag zu thun brauchte, und nahm viele der Rubestörer fest, die sie sodann den Militärbehörden auslieferte. Später erneuerte sich der Kampf im Kasernenhofe, wurde aber durch das Einschreiten der Wache bald beendigt.

Man hat die Nachricht erhalten, daß ein nach London gehöriger großer Kauffahrer auf der Heimfahrt von Halifax an der Küste von Labrador gescheitert und mit der aus 25 bis 30 Köpfen bestehenden Mannschaft untergegangen ist.

In Ischl befindet sich gegenwärtig eine reiche Dame, interessant durch einen sonderbaren vor dem Civilgerichte zu Wien anhängigen Rechtsfall. Unverständige Rathschläge bewogen sie vor vielen Jahren, die Geburt eines Kindes ihrem Gatten zu verheimlichen und sich nur als uneheliche Mutter mit ihrem Geschlechtsnamen eintragen zu lassen. Das Kind ward einem Wundarzte zur Erziehung übergeben, bei dem der Gatte es entdeckte, und mit der Einreibung desselben in seine Familie umging, als ihn der Tod

---

wehren. Sie haben viele Büchsen und Stücke bei sich, wir aber haben keine. Meine Meinung ist: während die Zürichee an der Reuß liegen und den Zug im Rücken haben, sollen wir das Volk in drei Haufen theilen. Einer soll bei Mellingen halten, der andere soll über den Bennegg ziehen, und der dritte und stärkste soll bei der Höhe von Bubikon aufstehen. Da sollen denn alle drei Haufen mit großem Geschrei anlaufen, mit kurzen Gewehren und Prügeln in das feindliche Lager fallen, am frühen Morgen, ehe sie sich verbarrikadiren und die Geschütze aufpflanzen können. Wir haben die Höhe über den Zürichern, und sie liegen in einem tiefen Boden an der Reuß hin. Wenn wir einander recht verstehen, so werden wir die Feinde, bei'm Herrgott! alle in die Reuß hinter sich sprengen und ersäufen. Mit den Stücken und Büchsen können sie nicht vorkommen, dieselben müssen mir dann umwenden und auf sie zu führen, daß sie der Teufel nehmen mag; nur muß das geschwind und in aller Eneie gehen, ehe die Züricher uns zuvorkommen. Der Vortheil ist ganz auf unserer Seite."

Diese Worte, den gedienten Soldaten bezeichnend, fanden ungetheilten Beifall. Selbst Leuenberg, der doch sonst große Stücke auf seine Odmannschaft und Meinung hielt, stimmte bei, und erwiederte: „Here Bruder, wie dünkt, ihr Handel sey wohlgerathen, und weil Ihr so gut für's Vaterland rathet und selber ein alter Soldat seyd und im Krieg viel erfahren habt, so bitten wir Euch, laßt euch die Sache angelegen seyn, und führet das Volk an. Von Stund an wollen wir da von einander scheiten. Zieht Ihr hinab nach Mellingen, ich will auf den Bruneg und Sorge haben, daß die Weiber nicht herüber kommen."

Und so geschah es.

(Fortsetzung folgt.)

Die junge Dame und Jean Paul.

Eine junge Dame, glühende Verehrerin Jean Pauls, befand sich, ohne ihr Glück zu ahnen, in einer Gesellschaft an dessen Seite. Der übelgelaunte Dichter war nichts weniger als galant gegen seine Tischgenossen, und eben so kärglich als kurz in Worten. Man brachte seine Gesundheit aus, und lebhaft ergriffen wankte sich die Dame mit der Frage an ihn: „Wie, Sie sind der Dichter, dessen Werken ich die erhabensten Stunden verdanke?" Beschämt küßt Jean Paul ihre Hand, indem er sagte: „Ich bin der Verfasser der „Ziegelschaber" aus denen ich so eben einige Züge gab."

Digitized by Google

übereilte. Das Civilgericht, davon in Kenntniß gesetzt, untersuchte als Ober-Vormundschafts-Behörde die Angelegenheit, indem es den Wundarzt zum Vormunde des Kindes ernannte; das Konklusum fiel für die Ehelichkeit des Kindes aus, die Mutter erledigte den väterlichen Pflichttheil für daßelbe, und bei der niederösterreichischen Regierung wurde darauf angetragen, das Taufbuch zu ändern. Schon während dieser Verhandlungen begehrte die Mutter, welche nun aus der Sache kein Geheimniß zu machen hatte, ihr Kind zurück, um ihm, so wie ihren anderen Töchtern, eine Stand und Vermögen entsprechende Erziehung zu geben. Der Wundarzt, wahrscheinlich durch die ihm winkenden Sustentations-Kosten angezogen, verweigerte das Kind; es ward die Hülfe des Civilgerichts angesucht, das aber schon seit beinahe 6 Monaten die Sache so lau behandelt, daß die Mutter ihr Kind noch immer nicht hat, ja es seit bereits 3 Monaten nicht einmal sah. Selbst seit der letzten energisch geführten Verhandlung, wo der Vormund Bedenken wegen Gefahren vorbrachte, welche das Kind bei der Mutter angeblich bedrohen, — bei ihr, die schon so wohlerzogene Töchter besitzt, ist weder ein ganzes Monat verstrichen, ohne daß die Entscheidung erfolgte. Das Jammern der Mutter wird um so mehr begreiflich, als sie dem Civilgericht die Beweise vorlegte, wie ihr das Gemüth des Kindes vom Wundarzte ganz abwendig gemacht werde, wie es bei ihm so vielen Gesundheits-Gefahren ausgesetzt sei und nicht jene Erziehung genieße, welche es nach dem Vermögen der Mutter genießen könnte.

Das Direktorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft macht bekannt, eine in öffentlichen Blättern enthaltene Mittheilung aus Neustadt-Eberswalde, nach welcher im Innern der über den Finow-Kanal führenden Eisenbahn-Brücke eine ansehnliche Menge Pulver gefunden sein soll, was auf nichts Geringeres schließen lasse, als auf den entsetzlichen Plan, dieses Prachtwerk in die Luft zu sprengen," entbehre durchweg jeder thatsächlichen Begründung, und das Erforderliche sey veranlaßt worden, um den Urheber dieses lügenhaften Gerüchts zu ermitteln.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Wein-Versteigerung.

Montag den 5. August, Morgens 9 Uhr anfangend, wird in der Karolinenstraße, in dem Hause Lit. L. Nro. 332 eine Parthie rein und gut gehaltener Frankenweine von den Jahrgängen 25er, 27er und 34er in beliebigen Gebinden, gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Die Proben werden bei Herrn Büttnermeister Schmidt in der Tetzelstraße S. Nro. 586 den Tag zuvor abgegeben.

Gesuch.

Bei einer soliden Familie können einige junge Leute, welche das Gymnasium oder die polytechnische Schule besuchen, Kost und Logis nebst gewissenhafter Pflege erhalten

Auf schriftliche Anfragen unter Chiffre T. W. ertheilt Auskunft die Exped. d. Bl.

Möbel-Verkauf.

Ein schön- und gut gepolstertes Kanapee und 6 Sessel von Eichenholz, ganz neu, sind im Tuchgäßchen No. 22 zu verkaufen.

Anzeige.

Durch die sich täglich mehr bewährende Brauchbarkeit unseres hydraulischen Kalkes, und dem hierdurch gesteigerten Absatz, ist stets frische kräftige Waare billig vorräthig. Obgleich die Verarbeitungsart dieses Cements schon ziemlich allgemein bekannt ist, so geben wir mit Vergnügen, selbst bei Verabreichung des kleinsten Quantums, gerne jede Auskunft und Anleitung.

A. Pistor & Comp.
S. Nro. 78.

Zu vermiethen.

Ein freundliches tapezirtes Zimmer, mit ganz neuem schönen Bett und Möbeln, ist an einen soliden ledigen Herrn um ganz billigen Preis zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zur Nachricht.

Das Liedchen »Schwanke nur her und schwanke nur hin,« ist lithographirt um 6 kr. pr. Exemplar in der Exped. der Nürnberger Zeitung und bei mir zu haben.

Julius Sprenger,
logirt im Berliner Hof.

Schloss-Zwinger.

Heute Montag wird ein junges Schwein geschlachtet, wo es Abends Leber-, Blut- und Bratwürste giebt.

Einladung.

Bei Gelegenheit einer Produktion des »Kleeblatts« in meinem Wirthschaftslokale, mache ich auf Dienstag den 30. Juli meine ergebenste Einladung.

Engelmeier,
Wirth im Doktorshof.

Zu verkaufen.

Zwei junge ganz schwarze Ziegenböcke sind zu verkaufen in Nro. 105 b der Bucherstraße.

Zu verkaufen.

Ein doppelter Opernguckes, auch ganz passend auf Spaziergängen, mit ausgezeichnet guten Gläsern, noch ganz neu, zum Aufstreben, ist billig zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichneten bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß von dem ganzen Tuchbereiter-Gewerbe die Einrichtung getroffen wurde, Tücher und in dieses Fach einschlagende Artikel zu Fabriken. zu waschen und machen zu können.

Nürnberg, am 28. Juli 1844.

Die Vorgeher.

Zu vermiethen.

Nahe an der Post ist ein neu möblirtes Zimmer, nebst Alkov, an einen oder zwei solide Herren, täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Empfehlung.

Feinsten Leim à 18 kr. pr. ℔
seinen do. à 16 kr. " "
von ¼ Centner an zum Fabrikpreiß; so wie ächten Kölner und Nördlinger Leim empfiehlt

Nürnberg, im Juli 1844.

Gg. Fr. Meyer
bei Lorenzen.

Zu vermiethen.

Ein sehr freundlich gelegenes möblirtes Zimmer, vor dem Spittlerthor, ist sehr billig zu vermiethen.

Chaisen-Verkauf.

Ein leichtes, sehr bequemes Reisechaischen auf Druckfedern, in gutem Zustande, ist zu verkaufen. S. Nro. 1129.

Literatur.

Bei Aug. Recknagel in Nürnberg ist zu haben:

Der kleine Franzose

oder die Kunst die französische Sprache, ohne Lehrer, auf eine leichte und ganz faßliche Art in einigen Tagen, selbst ohne vorher ein Wort davon zu verstehen, vollkommen richtig sprechen zu lernen. Ein Hülfsbuch für alle, welche nach Frankreich reisen und diejenigen, welche schnell französisch lernen wollen.

Herausgegeben
von
Dr. Fr. A. Meyer.
Zweite Auflage. 12. broch. 5 Sgr. od. 18 kr.

Dieses Büchelchen, welches Alles kurz gedrängt enthält, was zur schnellen Erlernung der französischen Sprache nöthig ist, wird gewiß für Jeden im fremden Lande ein unentbehrliches Hülfsbuch sein. Die schnell vergriffene erste Auflage dürgt für die Vortrefflichkeit dieses vortrefflichen Werkchens, das in keiner Hand des nach Frankreich Reisenden fehlen sollte.

Theater zu Erlangen.

Montag den 29. Juli. Zum Erstenmale: »Der Katzensprung von Wien nach Konstantinopel.« — Moderne Posse in 4 Akten von Walburg-Kramer.

Angekommene Fremde
vom 27. Juli 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Kahn v. Mainz, Wunderlich v. Amsterdam, Schönleber v. Besigheim, Kfte. Zinn, Regg.-Rath v. Bayreuth. Scherger u. Klenkhardt, Part. v. Wien. Dr. Cordy v. Prag.

(Wilt. Hof.) Frhr. v. Stengel m. F., Forstmeister von Bamberg. v. Kinecker, Ministerialrath v. München. Mad. Hasse u. Mad. Souchay v. Lübeck

(Strauß.) HH. Graf P. Zichy v. Montgrie, Graf Luzzatti v Rey, Proprietär. Bar. Madeli v. Wien. Brocks v. London, Rent. Wittmann m. S. v. Hannover. Brebauer m. Fam., Hauptm. v. Aschaffenburg. Reinhardt v. Köln, Kershof von Crefeld, Lehner v. Stuttgart, Hauter v. Wien, Lamprett v. Augsburg, Münzdörfer v. Landshut, Kfte.

(Blaue Glocke.) HH. Bauer m. Fam. von Stuttgart, Curoullet v. Paris, Part. Sawice, Maler v. Paris. Engel m. Fam., Priv. v. Wien. Mad. Pflaum v. Landau, Mad. Steger v. Leipzig.

(Fränk. Hof.) HH. Kretzer v. Jena, Schlinger v. Erfurt, Kfte. Gropp, Architekt v. Passau. Mad. Schreck m. Tochter v. Schillingsfürst.

(Rothe Hahn.) HH. Penzig, Land. v. Berlin. Lehmayer v. Bamberg, Frodenius v. Kitzingen, Rouschi v. Paris, Kfte. Buchner, Professor v. Eberfeld. Woltman, Priv. v. Pof. Frl. Burkmeyer v. Augsburg.

(Kronprinz.) Goßenhof.) HH. Had v. Stuttgart, Kirchner v. Augsburg, Kfte. Bunk, Fabr. v. Lauingen. Hasselt, Maler v. Eichstädt. Büttner, Priv. v. Ezelsheim. Emert, Händler v. Ezelsheim.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Dienstag, 30. Juli 1844. **Nro. 212.** **Kalender: Abdon.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen an zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 27. Juli.) Das heutige Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung, die Tarifirung des aus dem Königreiche Belgien in das Zollvereinsgebiet eingehenden Eisens betreffend, nach welchem angeordnet wird: Erstens, daß von dem aus Belgien zu Lande oder auf dem Rhein eingehenden Eisen und zwar a) Roheisen aller Art, altem Brucheisen, Eisenfeile und Hammerschlag ein Eingangszoll von 17½ kr. (5 Silbergroschen) vom Zollzentner; b) von geschmiedetem Eisen in Staben, Luppen-Eisen, Eisenbahnschienen, auch Rob- und Cement-Stahl, statt des im Zolltarif vom 18. Okt. 1842 Abtheilung II. pos. 6 lit. b. bestimmten Zollsatzes von 1 fl. 45 kr. ein Eingangszoll von 2 fl. 37½ kr. (1 Thlr. 15 Silbergroschen) vom Zollzentner von nun an erhoben; Zweitens, daß mit der vom 1. Sept. laufenden Jahres an, laut bereits erlassener Bekanntmachung vom 16. Juni dieses Jahres (Regierungsblatt Nr. 32.) eintretenden allgemeinen Erhöhung der Eingangszollsätze von fremdem Eisen die vorstehend unter lit. a) und b) genannten Eisenartikel beim Eingange aus Belgien auf den oben bezeichneten Wegen mit Zollsätzen, welche um fünfzig Prozent höher, als die allgemein in Anwendung kommenden Zollsätze, belegt werden sollen. Diese letztere Anordnung soll in außer Wirksamkeit treten, wenn die von der königlich belgischen Regierung dazu gegebene Veranlassung hinwegfällt. — Der Oberkonsistorialrath bei dem k. protestantischen Oberkonsistorium, E. D. H. Grupen, hat das Ehrenkreuz des Königlich Bayerischen Ludwigsordens; und der Karl Zahresiern, Funktionär in München in Anerkennung des von ihm bei Rettung mehrerer Menschen vom Tode des Ertrinkens mit eigener Lebensgefahr wiederholt bewiesenen Muthes, die silberne Ehrenmünze des Verdienst-Ordens der bayer. Krone erhalten.

Preussen. (Berlin, 26. Juli.) Der König und die Königin wollten heute früh um 8 Uhr eine Reise zunächst nach Erdmannsdorf in Schlesien und weiter nach dem Bade Ischl antreten. Der Reisewagen war in dem Schloß-Portal vorgefahren und nahm zuerst die Königin, nachdem sie die Bittschrift einer ihrer barrenden Frauen abgenommen hatte, ihren Platz ein; der König folgte; in dem Augenblicke, wo er sich niedersetzte und der Lakai sich bückte, um den Wagenschlag zu schließen, trat ein Mann aus der umstehenden Menge dicht an den Wagen und feuerte ein Doppelpistol in zwei schnell auf einander folgenden Schüssen auf den Wagen ab, der in demselben Augenblick abfuhr. Noch auf dem Schloßplatz ließ Se. Maj. den Wagen halten, zeigte dem in ängstlicher Spannung herandrängenden Volke durch Zurückschlagen des Mantels, daß er unverletzt sey, dankte für die sich kundgebende Theilnahme, ließ dann den Wagen weiter fahren und setzte die Reise auf der Frankfurter Eisenbahn fort. Erst auf dem Bahnhof fand man, bei näherer Besichtigung des Wagens, daß wirklich beide Kugeln in das Innere desselben gedrungen waren, und es daher als eine besondere Gnade der Vorsehung angesehen werden muß, daß die hohen Reisenden Unverletzt geblieben sind. Der Verbrecher wurde auf frischer That ergriffen und mit Mühe vor der Volkswuth gerettet, der Wache abgeliefert, demnächst zum Kriminal-Gefängniß abgeführt. Dasselbst gab er sich als den vormaligen Bürgermeister Tschech an und wurde als solcher anerkannt. Derselbe ist 56 Jahr alt, war früher Kaufmann, demnächst mehrere Jahre Bürgermeister zu Storkow in der Kurmark, und nahm im Jahre 1841, nach einer sehr tadrinswerthen Dienstführung, seinen Abschied. Seitdem hielt er sich größtentheils in Berlin auf und suchte bei den Behörden um Anstellung im Staatsdienste nach, die ihm aber, da er aller Ansprüche entbehrte, nicht zu Theil werden konnte; auch von dem Könige wurde er mit dem gleichen Gesuch im vorigen Jahre zurückgewiesen. Er war als ein sehr heftiger, in hohem Grade leidenschaftlicher Mensch bekannt. Bei seiner ersten polizeilichen Vernehmung hat er sich zu dem Attentate unbedingt bekannt, und als den Grund der Frevelthat angegeben, sich wegen der ungerechten Zurückweisung seiner Anstellungs-Gesuche zu rächen, zugleich aber ausdrücklich versichert, daß er das Verbrechen aus eigenem freien Antriebe begangen und Niemand seine Absicht mitgetheilt habe. Die Kriminal-Untersuchung ist sofort eingeleitet.

(B. Ps. Z.)

Die Untersuchungen in Schlesien erstrecken sich nicht blos auf die gefangenen Arbeiter, sie

---

Schydi.

(Fortsetzung.)

Am 3. Juni rückten die Bauern unter Leuenberg, der hoch zu Roß war, in dichten Schaaren und wohlgeschlossenen Gliedern vom Brunnegger Wald der gegen das Meedmaller'sche Lager an. Das große Geschütz donnerte ihnen viele, und warf die übrigen in ziemlicher Verwirrung in den Wald zurück. Während dieses Kampfes in der Tiefe zog Schydi mit seinem Heerhaufen längs den Höhen hin, um von dort das feindliche Lager auf dem linken Flügel anzufallen und den Truppen des Vororts den Rückzug nach Mellingen abzuschneiden. Verdrießlichen entging das Manöver nicht, und beide Parteien stießen im Dorfe Wohlenschwil zusammen. Zu Fuß, der Erste, stürzte Schydi, von Kaspar Unternährer und seinen Gutsleuten gefolgt, auf die feindlichen Haufen. Der Lanzenwald hielt den angetauenen Stoß nicht aus und zerfloß. Nach allen Seiten flohen die Feinde, und Meedmüller selbst vermochte die Zerstreuten nicht mehr zu sammeln. Hätte in diesem Augenblick Leuenberg einen Angriff vom Brunegger Walde her gemacht, so wären die Züricher von hinten und vorn gefaßt und so der Sieg entschieden worden. Aber jetzt behielt Meedmüller Zeit, seine Kavallerie in das Treffen zu bringen; diese griff so ungeheum an, und wurde von der Artillerie so kräftig unterstützt, daß sich Schydi zu einer rückgängigen Bewegung genöthigt sah. Unglücklicherweise ging in diesem Momente das Dorf Wohlenschwil in Feuer auf Schydi's Leute, einen Hinterhalt vermuthend, flohen jetzt in wilder Hast; kein Kommando vermochte sie mehr zu bannen. Nur die fünfhundert Entlibucher blieben eng geschaart um ihren tapfern Führer, und mit diesen zog er sich in guter Ordnung hinter Wohlenschwil zurück, wo Leuenberg bereits mit seinen Leuten angekommen war. Der Kampf Schydi's hatte von 4—7 Uhr unausgesetzt gedauert. Als er in das Lager einrückte, hatte der Leuenberg bereits zwei Trommelschläger mit Friedensanträgen zu dem feindlichen Feldherrn gesandt. Während der Nacht war Waffenstillstand.

Am folgenden Morgen fand eine Zusammenkunft der Abgeordneten der Bauern und der Repräsentanten des Vororts statt. General Meedmüller erklärte sogleich von vorne herein den Huthwyler Band für unerdenklich, die Bauern für Rebellen.

„Das könnt ihr nicht sagen, ihr Herren!“ rief der alte Emmengger unwillig. „Habt ihr doch selbst das Stanzer Vorkommniß gemacht, in dem

dehnen sich auch über die Behörden und selbst über die Militärbehörden aus. Man macht es mehreren der Commandirenden zum Vorwurf, nicht energisch genug gehandelt zu haben, und einige Officiere dürften dabei zu vollständiger Verantwortung gezogen werden. Der Rückzug der Compagnien, welche Langendielau zuerst besetzten, wird am schwersten von Militärpersonen getadelt, denn nach demselben erfolgte erst die Zerstörung der meisten Fabriken, da die Weber, in Wuth gesetzt über die Verwundeten und Todten, nichts mehr verschonten. Zur Entschuldigung kann freilich gesagt werden, daß man Menschenblut schonte, indem man Verstärkung erwartete, und daß auch die Soldaten selbst wenig disponirt waren, anhaltend auf ihre Landsleute, auf einen Haufen Weiber, Männer und Kinder, zu feuern. In Böhmen sind die Unruhen viel größer gewesen, als in Schlesien, weil die Noth der Arbeiter dort noch viel größer ist. Die wahren Triebfedern dieser Vorgänge machten sich dort völlig klar. Die Behörden ließen sich mit den Aufsehern der Haufen in Unterhandlungen ein und hörten ihre Beschwerden an. Wir wollen gern arbeiten, sagten sie, aber wir können mit unseren Familien nicht leben, da man uns abermals den Arbeitslohn verkürzt hat. Entweder gebe man uns den nöthigen Lohn, oder man setze die Aecise herunter, die in Böhmen auf allen nothwendigen Lebensmitteln, Brod, Fleisch, Eier, Butter, Mehl, Gemüse u. s. w. sehr bedeutend ist. Man betrübte sie ohne Abhülfe zu leisten, nahm aber bei nächtlicher Weile sehr viele fest. Die Folge war, daß die Arbeiter nicht mehr nach Haus gingen, sondern in freien Felde lagerten, wohin sie sich von ihren Frauen Lebensmittel bringen ließen. Endlich umzingelte man mit starken Militärabtheilungen diese Plätze und bewächtigte sich der Empörer nicht ohne Blutvergießen, das größer war als in Schlesien, denn das österreichische Heer besteht aus einer wirklichen Soldatesha, die in den Waffen ergraut, und in Böhmen stehen ungarische Regimenter. Der Haß gegen die Juden ist in den Arbeitern und dem Volke, das auf ihrer Seite steht, ungemein groß, was sich daraus erklären läßt, daß die Juden, wie auch großentheils bei uns, den ganzen Handel mit Baumwollenwaaren in Händen haben und durch ihren Schacher und Schleuderhandel die Preise immer mehr gedrückt der Arbeitslohn immer tiefer herabgesetzt wird. Dies erzählen Reisende, welche in Prag Zeuge der Vorgänge waren, und die Reih der armen Leute in Böhmen als überaus groß schildern. Wer je in Böhmen war, weiß freilich, daß es nirgends mehr Bettler und Elende gibt, die verhungerten Ansehens und in Lumpen an den Landstraßen stehen, als hier. Eines der gesegnetsten und fruchtbarsten Länder Deutschlands ist voll Bettler und reicher Edelleute, denen der Boden fast ausschließlich gehört. Dazu kommen die Menge der katholischen Festtage, welche in Böhmen streng gehalten werden und an denen nicht gearbeitet werden darf. — In der hier abgehaltenen Gewerbeausstellung erwartet man besonders von Gold- und Silberarbeiten mehrere der ausgezeichnetsten Sachen, namentlich getriebene Arbeiten, in denen die hiesigen Werkstätten Vorzügliches leisten. Auch der große Schild von Gold, Silber und Edelsteinen, welchen die Stadt Berlin dem Könige bei der Huldigung als Geschenk darbrachte, wird mit ausgestellt sein; ferner Kronleuchter für die Königin von England bestimmt, andere Arbeiten, welche Mehemet Ali empfangen soll; vorzüglich auch Crystalle und Porzellan-Services und Vasen, die an Feinheit und Trefflichkeit der Vergoldungen, Verzierungen und Malereien nicht leicht anderswo erreicht werden. Allgemein hört man bedauern, daß die Ankündigung der Ausstellung so spät erfolgt ist. Viele Fabrikanten sind dadurch gehindert, sich anzuschließen, und die Masse der Gegenstände verringert sich dadurch. Drei Monate zur Vorbereitung ist eine zu kurze Zeit. Wird die Ausstellung in der Folge wiederholt, wie dies wohl nicht zu bezweifeln, so wird man diesen Zeitraum wohl verdoppeln müssen, wenn in Wahrheit eine Nationals-Industrie-Ausstellung hervorgerufen werden soll. (M. J.)

Würtemberg. (Stuttgart, 24. Juli.) Der hiesige „Beobachter“ bringt folgende Erklärung: „Mainz. Die öffentlichen Rechtsanwalte, welche aus verschiedenen Gegenden Deutschlands bei den in voriger Woche in Mainz abgehaltenen Assisen zusammentrafen, haben sich in ihrer Ansicht über dieses Gerichtsverfahren zu folgender Erklärung vereinigt: Nachdem die nach Mainz ausgeschriebene Versammlung deutscher Advokaten an der Ungunst äußerer Verhältnisse gescheitert ist, halten es die unterzeichneten Anwälte, welche sich in Mainz befanden, um wenigstens den Assisen beizuwohnen, für ihre Pflicht öffentlich zu erklären: 1) Sie sind durch die unmittelbare Anschauung der Verhandlungen und Entscheidungen des Assisengerichtes in ihrer Ueberzeugung befestigt worden, daß die Einführung des öffentlichen mündlichen Verfahrens und des Schwurgerichtes das einzige Mittel zur durchgreifenden Verbesserung des Rechtszustandes in den verschiedenen Theilen Deutschlands ist, und nur durch diese Einrichtungen die Mängel einer unvollständigen, durch Schriftlichkeit und Heimlichkeit unzuverlässigen Rechtspflege beseitigt werden können. 2) Sie sprechen daher den dringenden Wunsch aus, daß jeder Vaterlandsfreund Gelegenheit nehme, sich durch persönliche Anschauung der Schwurgerichte ein selbstständiges Urtheil über deren Werth zu bilden, und dadurch veranlaßt werde, für deren Einführung in dem gemeinsamen Vaterlande nach Kräften zu wirken. Die Unterzeichneten senden allen deutschen Berufsgenossen ihren brüderlichen Gruß in der Hoffnung, daß der Besprechung dieser und gleich wichtiger Angelegenheiten in einer öffentlichen Versammlung künftig nicht ähnliche Hindernisse entgegenstehen werden. (Folgen die Unterschriften.)

Belgien.

(Brüssel, 24 Juli.) In einem frühern Schreiben äußerte ich Ihnen meine Zweifel darüber, daß zwischen Belgien und dem Zollverein so bald eine Verständigung zu Stande kommen würde. Die Kabinetsordre vom 21. Juni, die seit vorgestern hier bekannt ist, bewist nun, wie weit man noch von einer solchen Verständigung entfernt ist. Sie ist vielmehr eine Art von Kriegserklärung, denn Belgien wird darin ausnahmsweise hart behandelt und sein Eisen hoher besteuert, als selbst das englische, das doch bekanntlich der deutschen Eisenindustrie vielmehr schadet, als daß es nützte. Diese Maaßregel erregt hier Bestürzung, denn daß Belgien sich Deutschland gern genähert hätte, ging unzweideutig aus mehreren seiner Schritte hervor. Wir wollen nur an die Theilnahme an der rheinischen Eisenbahn, an die Abschaffung der Transitgebühren und an die ganze Haltung erinnern, die man in Beziehung auf die Verbindung von Antwerpen mit Köln angenommen. Endlich lag auch in der Erleichterung der Einfuhr deutscher Weine und Seidenwaaren, die man hiesigerseits im Aug. 1842 beliebte, eine freundliche Demonstration gegen Deutschland, die um so mehr Anerkennung verdiente, als Belgien sich dadurch gegen Frankreich in ein nachtheiliges Licht stellte und den Vorwurf der Undankbarkeit hören mußte, weil es Deutschland jene Erleichterung umsonst gewährte, während Frankreich als Ersatz für dieselbe den kurz zuvor erhöhten Eingangszoll auf Leinengarn unerkannt zu Gunsten Belgiens wieder herabsetzte. Hat nun die belg. Regierung gleich der erste Artikel heißt: Niemand soll den Andern mit eigener Gewalt feindlich überziehen, und Niemand soll dem Andern an dem Seinigen Schaden zufügen, damit wir Alle miteinander desto besser in brüderlicher Treue, Frieden und Ruhe leben mögen.“

Da mußten die Zürcher laut auflachen, und der Bürgermeister Waser rief: „Glaubt ihr denn, ihr hinterwäldischen Bauern, daß habe auf euch Bezug? Das ist ein Vertrag der Regierungen, um sich gegen ebenliche Unterthanen einander beizustehen. Die Bauern haben ihre Obrigkeit eben so nöthig, wie das liebe Brod.“

Nach langer Verhandlung wurde ein Friedensvertrag aufgesetzt, in welchem die Bauern versprechen mußten, den Huswyler Bund aufzuheben und die Waffen niederzulegen. Auch solle Alles, was den Obrigkeiten oder Unterthanen noch weiter möchte angelegen seyn, in Gemeinigung freundlichen Vergleichs, dem Rechte unterworfen werden. So lange, bis alle Sachen ihre Richtigkeit haben würden, sollten die Oberkeiten und hülfsleistenden Orte das Recht haben. Die Versammlung trennte sich, nachdem beide Theile unterzeichnet hatten.

Die Bauern ahnten nichts Arges und kehrten jubelnd in das Lager zurück. Trommelschläger verkündigten dem ganzen Heere die Friedensbotschaft, die Alten willkommen war. Nur Schori, der erfahrene Krieger, schüttelte mißtrauisch das Haupt. „Ihr seyd betrogen!“ rief er, als er den Friedenstraktat gelesen hatte, „ihr habt euch selbst in ihre Gewalt begeben! Fürchtet die Herren, sie werden euch noch schlimm einbeizen. Seht ihr denn nicht, daß der Vertrag in zweideutigen Redensarten abgefaßt ist, und sie ihn später nach Belieben auslegen werden? Folgt meinem Rath, legt das Schwert nicht aus der Hand; sobald ihr wehrlos seyd, sin euch der Himmel gnädig.“

Aber Leuenberg und sein Anhang, selbst der verständige Emmenegger trauten dem Frantzeltag der Zürcher, und machten Anstalt, heimzuziehen.

„Nun, so zieht, wenn ihr es nicht besser haben wollt!“ donnerte Schori. „Ich gehe auch, aber nicht heim hinter den Ofen, sondern dahin, wo das Vaterland eurt und es Ordnung gibt.“

Schon am Nachmittag nach dem Schlachttage zerfloß das Heer der Bauern nach allen Winden, nur Schori trat mit seinem Contingenten einen geordneten Rückmarsch an und wahrte sich der Stadt Luzern, welche ihre Lust bis auf die Seeseite eingestoßen hatte. Zwei Tage darauf stieß er zu diesem Haufen und übernahm den Oberbefehl.

Digitized by Google

vor Kurzem den Beschluß vom 28. August 1842 zurückgenommen, weil sie sich in der Erwartung, durch denselben einem Handelsvertrage den Weg zu bahnen, getäuscht gesehen, so kann man hier nicht einsehen, wie dieses ausnahmsweise eine Behandlung, wie die in der Kabinetsordre am Schlusse, wo zu verstehen gegeben wird, daß Belgien selbst die Veranlassung dazu gegeben hat, darauf anspielen, daß letzteres in Folge seines Vertrags mit Frankreich vom 16 Juli 1842 den erhöhten französischen Zoll auf fremde Leinenwaaren an seine deutsche Gränze verlegte, so ist nicht abzusehen, wie Belgien sich aus dieser Verlegenheit wird ziehen können, denn es steht nicht in seiner Gewalt, diese Maßregel einseitig zurücknehmen. Sie war die nothwendige Bedingung, unter welcher Frankreich zu Belgiens Gunsten den Leinwandzoll wieder herabsetzte und allein herabsetzen konnte, weil sonst die englische Leinwand, gegen welche Frankreich sich vornehmlich schützen wollte, über Deutschland und Belgien in Frankreich eingeführt worden wäre. So lange jener Vertrag vom 16 Juli 1842 bestehen wird, also noch zwei Jahre, so lange wird daher Belgien auch an jene Bedingung gebunden seyn, in die es übrigens sehr ungern einging, die es aber, aus Rücksicht auf seine flanderischen Provinzen, nicht ablehnen durfte. Und würde der Vertrag vom 16. Juli 1842, wenn seine Zeit abgelaufen ist, nicht wieder erneuert, so finge zur Belgien die Verlegenheit erst recht an, weil seine Linnenindustrie dann in neue Bedrängnisse gerathen würde. Eher als es dahin kommen zu lassen, würde sich Belgien neue Opfer gefallen lassen, sich in das französische Zollnetz noch mehr verstricken lassen müssen, denn die Linnenindustrie ist die bedeutendste des Landes. Alle diese Neigungen Zollfreiheit treiben daher Belgien immer mehr in Frankreichs Arme und dahnen einer Zollvereinigung den Weg, mag auch das politische Gefühl sich noch so sehr dagegen sträuben. Nur wenn vermittels der nun einzuführenden Differenzialzölle die Ausfuhr belgischer Produkte nach den transatlantischen Ländern sich bedeutend vermehrte, ließe sich der Verlust verschmerzen, den man durch die erschwerte Ausfuhr nach Deutschland und Frankreich erleidet; diese Aussicht liegt aber einstweilen noch sehr fern von uns

Frankreich.

(Paris, 25. Juli.) Eine telegraphische Depesche, datirt aus dem Lager bei Sidi Zaer, 16 Juli, meldet, daß der Marschall Bugeaud, provocirt durch einen neuen Angriff der Marocconer, sie über'n Haufen geworfen und drei Tagmärsche jenseits Oudda verfolgt hat. Der Marschall ist am 15. Juli in's Lager bei Lalla-Magdania zurückgekehrt. Alle Stämme, selbst die auf marocconischem Gebiet, zeigen sich zur Unterwerfung bereit. (Die verstehende Depesche ist den Spekulanten an der Börse nicht eben ermuthigend vorgekommen; die Notirung war flau.)

Spanien.

(Madrid, 19. Juli.) In der heutigen „Gaceta" ist ein Dekret erschienen, wodurch die Ausbedung von 50,000 Mann angeordnet wird. Man unterhält allgemein den Glauben, daß der Krieg mit Marocco nicht zu vermeiden seyn wird.

Amerika.

Briefe aus Buenos-Ayres melden, der englische Gesandte, Hr. Mandeville, habe in Folge der empfangenen Verhaltungsbefehle dem Rosas bedeutet, daß er die Unabhängigkeit Paraguays anerkennen müsse, und daß die englische Regierung sich verpflichtet habe, für die gänzliche Unabhängigkeit dieses Staats Gewähr zu leisten.

Die „Britannia" meldet nach Privatbriefen aus Illinois, daß es dort in Folge der bereits gemeldeten Vorgänge zu Nauvoo zwischen den Mormonen und den andern Einwohnern zu ernstlichen Feindseligkeiten kommen werde, wenn der Gouverneur nicht rechtzeitig einschreite und dem Unfuge, den der Mormonenprophet Joe Smith schon so lange treibe, endlich ein Ziel setze; Anlaß dazu sey um so mehr vorhanden, da der sogenannte Prophet sich in letzter Zeit mehre offenbare Gewaltthaten und Gesetzübertretungen gestattet habe.

Mannichfaltiges

An der Münchner Schranne vom 27. Juli sind die Fruchtpreise neuerdings (das Korn um 42 kr., der Weizen um 36 kr.) gefallen. In Niederbayern und zum großen Theil auch in den fränkischen Kreisen ist die Kornernte bereits vorüber, und überaus reich und ergiebig ausgefallen. Für die nächste Schranne in München ist neues Getreide angesagt, und schon heute waren einige Schäffel dießjährigen Habers vorhanden.

Am 22. Juli ereignete sich in London das Unglück, daß bei der Blackfriarsbrücke ein dreiterner Steg, der zu den Dampfschiffen führt und auf welchem sich, trotz aller Warnungen der Schiffleute, eine Menge Personen zusammengedrängt hatten, um der Wettfahrt mehrer Boote zuzuschauen, plötzlich zusammenbrach, so daß zwischen 20 und 30 Menschen in die dort 10 Fuß tiefe Themse stürzten und zur größeren Hälfte ertranken.

Ein gewisser Walsh, der seit dem 11. Juni in Haft saß, weil er Sir R. Peel einen Brief geschrieben hatte, worin er mit Ermordung mehrer Beamten in Irland drohte, wenn ihm in einer gewissen Sache kein Recht widerfahre, ist jetzt auf Befehl Sir J. Graham's aus dem Gefängnisse entlassen worden, nachdem er sich schriftlich zu friedlichem Verhalten verpflichtet hatte.

Ein Karrenführer in Dublin, der mit dem Repealknopfe in die Kaserne ging, wo ihm ein Kapitän denselben abriß und ihn sodann fortrieb, hat den Offizier wegen gewaltsamen Angriffs verklagt und die Sache wird vor den nächsten Assisen zur Verhandlung kommen — Die Feier des Jahrestags der Schlacht am Boyne ist doch nicht so durchaus ruhig vorübergegangen, wie Anfangs verlautet ward. Zu Ballymena in der Grafschaft Antrim kam es zu einer Rauferei, welche einige Menschenleben kostete.

Es war vor Kurzem in einigen Blättern die Rede davon, daß Professor Liebig hatte das Geheimniß der Porzellanbereitung gekommen und mit Fabrikanten wegen des Verkaufs in Unterhandlung stehe. Nicht jenes Geheimniß, sondern die sogenannte Meißner Vergoldung des Porzellans ist nicht durch Herrn Liebig, sondern einen seiner früheren Schüler und spätern Assistenten. Herrn Dr. Böttcher, dem es auch entdeckt worden. Herr Professor Liebig hatte sich mit der Lösung früher selbst beschäftigt, dieselbe aber fallen lassen, da sein Schüler zuvorkam, ihm nicht allein sein Geheimniß mittheilte, sondern ihm auch den halben Antheil der Verkaufssumme, welche man in England erzielen wurde, dankbar anbot. Herr Dr. Dockmann begab sich selbst Ende des vergangenen Jahres nach England und brachte 7 Monate in den sogenannten Potteries, in der Nähe von Manchester zu, um den Verkauf seines Geheimnisses nach abgelegten Versuchen zu bewerkstelligen. Die Fabrikanten gaben sich alle Mühe, so oft er abwesend war, durch Versuche mit seinen Instrumenten und Materialien hinterlistiger aber vergeblicher Weise in den Besitz des ihnen Arcanums zu gelangen, was dem Entdecker manchen heimliche Lächeln abzwang. Der Verkauf

---

Aber schon war von dem in der Stadt kommandirenden General Zweier der Entwurf gemacht, der Rebellion durch einen kühnen Handstreich den Todesstoß zu geben. Am 8 Juni, Nachts um 11 Uhr, ließ er seine Truppen, so wie die in Waffen stehende Bürgerschaft auf dem Fischmarkt in aller Stille versammeln. Hier theilte er die ganze Masse in vier Schlachthaufen. Der erste sollte sich einschiffen und nach Brakel fahren, der zweite nach Krienz marschiren, der dritte den obern Quartis einnehmen, und der vierte die Bauern in der Gisklicher Brücke überfallen. Dieser hinterlistige Streich, nach den Ansichten damaliger Zeit, wurde selbst von den Lucernern mit Mißbilligung betrachtet, und einige Bürger wagten es sogar, die Bauern durch zwei Schüsse aufmerksam zu machen. Diese verstanden die gute Meinung, und zogen sich aus den offenstten Punkten zurück.

Dessen ungeachtet brachen die Truppen auf, und die erste Abtheilung griff gegen Morgen die Bauern an und drängte sie in die Wälder. Die zweite landete. Die Vorhut und geöffnetheits aus Stadtbürgern bestehend, marschirte eine halbe Stunde, und weigerte sich dann, weiter vorzurücken; am Morgen kehrte er, ohne den Feind gesehen zu haben, in die Stadt zurück. Der dritte setzte sich, vor das Thor gekommen, gemächlich in den Stadtgraben, und ließ die Vorhut laufen, wohin sie wollte; als sie heimkehrte, schlief er sich ebenfalls wieder an. Hingegen übereraschte der vierte, der nach Tagesanbruch über die Gisklicher Brucke marschirt war, im frühen Morgennebel eine Abtheilung Bauern in einer sinnigst aufgewohnenen Schanze. Die schlafende Vorhut floh, und konnte nur durch die Donnerworte des beherzteiten Schutzi zum Stehen gebracht werden. Schutzi stellte seine Truppen in Schlachtordnung und rückte auf den Feind los. Dieser hatte unterdessen die Schanze demolirt eine Scheuer verbrannt, Eichbäume, die den Bauern als Schutzwehr gedient hatten, umgehauen, und als er die Baue n anrücken sah, zog er sich in Eile hinter die Gisklicher Brücke zurück.

Aber in der Stadt wurde über den erfochtenen Sieg ein großes Te deum angestimmt. Die Herren konnten sich nicht enthalten, den folgenden Tag die Früchte ihrer Thaten in Augenschein zu nehmen, und zogen, den Probst von Lucern an der Spitze, und von einer starken Sicherheitswache begleitet, hinaus auf das Schlachtfeld. Dabei vergaßen sie nicht, Männer mit Karren mitzunehmen, um den Wald zu sichten, und bei dieser Kurzweil einige Bauern zu fangen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

wird aber gewiß noch im Laufe dieses Jahres stattfinden.

Zu Ende des vorigen Jahres befanden sich in den Sparkassen der verschiedenen pfälzischen Städte (in runden Summen) folgende Einlagen: In jener zu Speyer 55,400 fl., Landau 28,300, Kaiserslautern 8300, Germersheim 6700, Dürkheim 6300, Grünstadt 6200, Frankenthal 6100, Zweibrücken 4200, Edenkoben 3000, Kirchheimbolanden 2700, Berggabern 1300, Kandel 500, Freinsheim 3fl.

Redakteur: Dr. Friedrich Bayer.

Anzeigen.

SINGVEREIN.

Mittwoch den 31. Juli ist bei günstiger Witterung Produktion im Sommerlokale. Die Harmoniemusik beginnt um 6 Uhr.

Der Vorstand.

Mozarts-Verein.

Die III. Abendunterhaltung im Freien (XI. Monatsversammlung) wird Mittwoch den 31. Juli c. im goldnen Hirschen an der Lauferstrasse gehalten.

Der Anfang der Vorträge ist 8Uhr, die Harmonie-Musik beginnt um 6 Uhr.

Der Vorstand des Mozarts-Vereins
Kündinger. Mainberger. Röder.

Einladung.

Heute Dienstag den 30. Juli findet in meinem Garten

Gesang-Unterhaltung

vom Herrn Julius Sprenger statt, wozu ergebenst einladet

Leonhard Riegelbauer
in der Färbergasse.

Verkauf.

Ein hiesiges lukratives Fabrikgeschäft, realer Eigenschaft, sammt den dendthörigen, im besten Zustand sich befindlichen Baulichkeiten und Geschäftsutensilien, mit noch einem realen Nebengeschäfte, von denen bei einiger Thätigkeit jedes seine Familie vollkommen ernähret, und auf welchen die Hälfte des Kaufschillings als erste Hypothek stehen bleiben kann, wird zum Verkauf offerirt. Hierauf Reflektirende erhalten die erwünschten Aufschlüsse durch

das öffentliche Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Gesuch.

Eine Magd, welche in der Küche und allen andern Hausarbeiten wohl erfahren ist, wird in Dienste zu nehmen gesucht.

Zu verkaufen.

Ein französischer Dictionär, 2 Bde. Straßburg bei A. König, ist billig zu verkaufen.

Zu vermiethen.

In einer frequenten Straße ist im dritten Stock eines Hauses eine sehr freundliche Wohnung, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 1 Alkov, 1 unheizbarem Zimmer, 2 heizbaren Kammer, 3 Küchen, Holzboden, nebst Antheil am Keller, Waschhaus, Wasser im Hause und allen sonstigen Bequemlichkeiten, an eine stille Familie sogleich zu vermiethen

Zu vermiethen.

Zwei schöne Pferdeställe, mit Marmorbarren versehen, nebst Futterkammer und Platz zum Waagen stellen, sind zu vermiethen.

Goldner Hirsch

an der Lauferstrasse.

Heute Dienstag den 30. Juli

Musikalische Produktion

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard.

Für Wechsel- und Kirschenkuchen, so wie für gute warme und kalte Speisen und die beliebten Kartoffelsuppe ist bestens gesorgt, wozu ergebenst einladet

Entree für Herren 6 kr.

Sturm.

Anzeige.

Durch die sich täglich mehr bewährende Brauchbarkeit unserer hydraulischen Kalkes, und dem hierdurch gesteigerten Absatz, ist stets frische kräftige Waare billig vorräthig. Obgleich die Verarbeitungsart dieses Cements schon ziemlich allgemein bekannt ist, so geben wir mit Vergnügen, selbst bei Verabreichung des kleinsten Quantums, gerne jede Auskunft und Anleitung.

A. Pistor & Comp.
S. Nro 78.

Haus-Verkauf.

Aus Auftrag des Besitzers wird das mit S. Nr 843 bezeichnete Haus im Spitalhofe dahier dem öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unterstellt, und zu diesem Behufe Versteigerungstermin auf

Mittwoch den 31. d. Mts. Vormittag 10—12 Uhr

im verkäuflichen Hause selbst anberaumt, wozu Kauflustige, denen die Einsicht des Hauses täglich freisteht, hiedurch höflichst eingeladen werden von dem

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Kanal-Schifffahrt.

Schiffer D. Stein von Kitzingen, mit Ladung von Mainz angekommen, sucht Rückladung nach Bamberg, Schweinfurt, Kitzingen, Würzburg, Frankfurt und Mainz.

Ladezeit Mittwoch den 31. d.
Nürnberg, den 29. Juli 1844.
Die Güterexpeditionen für den Ludwig-Kanal.
Friedr. Löhner.

Miethe-Gesuch.

Ein lediger Herr wünscht ein gegen Norden liegendes möblirtes Zimmer mit hohen Fenstern täglich zu miethen.

Haus-Verkauf.

Ein kleines Haus im Jakober Viertel ist zu verkaufen, und kann der größere Theil des Kaufschillings zu 3½ Prozent stehen bleiben und bis Laurenzi bezogen werden.

Fahr-Gelegenheit.

Heute Dienstag den 30. Juli fährt Lohnkutscher Schmidt am Heumarkt mit einer Chaise leer nach Ansbach, und können einige Personen dorthin billig mitfahren.

Verloren.

Am vergangenen Sonntag hat eine Magd in der Nähe der Kannengießerhäuschen einen Kinderarmring von blauen Perlen mit silberner Schließe verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solchen in der Exped. d. Blattes gegen ein Trankgeld abzugeben.

Angekommene Fremde

vom 28 Juli 1844.

(Rothe Roß.) HH Labouchere m. S., Banquier v. Amsterdam. Bar. v. Pfuel, Offizier, Dr. Mundt m. S., Professor, Frln. Pfuhl v. Berlin. v. Hartmann, Finanzrath v. Dresden. Baron v. Tschoffen, Gutsbesitzer v. Wien. Jäger, Kfm. von Paris.

(Kayr. Hof.) HH. Eckardt m. S. v. Leipzig. Hedrich v. Hamburg, Kfte. Wegner, Gastwirth v. Bärberg. Brandt m. Fam., Rent. v. Lübeck.

(Wilt. Hof.) HH. HH. Graf v. Holzendorf, Major v. Altenburg. Frau Gräfin Spaur, Frau v. Lynker v. Rudelstadt. Baronesse v. Ableffelt v. Weimar. HH. Dr. Hüffe, Professor von Chemnitz. Dr. Weinlich, Arzt v. Leipzig. Dr. Friedrich, Advokat. Ludwig, Lehrer v. Potsdam. Stuinger v. Feldkirch, Alemin v. Augsburg, Kfte.

(Strauß.) HH v. Sadenberg m. S., Rent. v. Brüssel. Zilka m. S. v. Berlin. Guenault, Oekdeld, Afort v. Paris. Thoma v. Kaufbeuren. Schüller v. Offenbach, Rapp v. Frankfurt, Schwarz v. Dresden. Adam v. München. Kotzde v. Tochter v. Wien, Kfte. Fischer, Professor v. Basel. Tedor, Rentier v. Pest.

(Blaue Glock.) HH. Mangold, Kuhlmann, Wack, Beamten v. Darmstadt. Killinger, Rechnungs-Kommissär v. Regensburg. Christlieb, Forstrath v. Hohenberg. Berian, Praktikant v. Aiding. Rat v. Berger, Kroll v. Stuttgart, Kfte. Primas, Prov. v. Bamberg. Mde. v. Herrmann v. Regensburg. Mde. Herzstein v. Baireuth. Kuhn v. Fürth.

(Fränk. Hof.) HH. v. d. Osten, Part. v. Augsburg. Reichenbach. Dr. phil. v. Schlesien.

(Baltisch.) HH. Schlegelberger, Antiquar v. Baireuth. Müller, Pfarrer v. München. Kuhn, Pfarrer v. Regensburg.

(Berl. Hof.) HH. Held, Student v. Erlangen. Meuer v. Gunzenhausen, Kuttlinger v. Rothenburg, Fischer v. Egez, Peter v. Gotha. Faber v. Brunn, Rückert v. Baireuth, Fikle. Schmidt, Prov. v. Landshut. Scheyrl, Maler v. Berlin. Schieder, Brauereibes. v. Mainz.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Mittwoch, 31. Juli 1844. **Nro. 213.** **Kalender: Trasibulus.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austrogergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Zimmermann'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baden. (Karlsruhe, den 27. Juli.) Nach dem Schlusse der Diskussion in der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten macht der Präsident folgende Eröffnung: Meine Herren! Sie erinnern sich des Vorgangs, welcher in der Sitzung vom 24. d. M. zwischen dem Herrn Abg. Fauth einerseits und den HH. Abg. Bassermann und Mathy andererseits statt hatte. Da der Vorgang in der Kammer statte hatte, wo mir die Handhabung der Ordnung übertragen ist, und da ein so weit gehender Streit nur nachtheilige Folgen haben kann, so habe ich mich, wie auch bei der damaligen Verhandlung gewünscht wurde, der Ausgleichung des Streits angenommen und habe nun der Kammer Folgendes mitzutheilen: Der Herr Abg. Fauth hat die Erklärung gegeben: „Er müsse darauf beharren, daß die gegen ihn, beziehungsweise gegen das Bezirksamt Schwetzingen angebrachten Beschuldigungen ungegründet seyen, und daß die in dieser Beziehung erzählten Fälle sich geradezu so verhalten, wie er sie in der Sitzung vom 24. d. M. unter Berufung auf die Akten dargestellt habe. Allein auf weitere Erkundigung nehme er an, daß die Abg. Bassermann und Mathy durch unrichtige Mittheilungen irre geführt worden seyen und ihre eigenen Angaben für wahr gehalten haben. Deshalb nehme er den Vorwurf zurück, daß sie durch wissentliche falsche Angaben ihn verläumdet haben und somit Verläumder seyen." Hierauf gaben die Hrn. Abg. Bassermann und Mathy folgende Erklärung ab: „Es steht dem Hrn. Fauth, wie jedem Andern frei, die gegen ihn vorgebrachten Thatsachen anzuerkennen, oder zu widersprechen. Sie beharren auch ihrerseits auf der Behauptung, daß die von ihnen erzählten Thatsachen ihnen und durch sie der Kammer richtig mitgetheilt seyen. Sie überlassen es dem Publikum, die eine oder die andere der Angaben als glaubhaft anzunehmen, so wie auch die Schlüsse so zu beurtheilen, die der eine oder der andere Theil aus dem von ihm angegebenen Sachverhalt gezogen habe. Auf das Urtheil der öffentlichen Meinung vertrauend, betrübigen sie sich im Uebrigen dabei, daß der Hr. Abg. Fauth den ihnen gemachten Vorwurf der Verläumdung zurückgenommen habe." Auf solche Weise, meine Herren, ist nun die Streitsache ausgeglichen.

(Mannh. J.)

Aus Oberhessen, 20. Juli. Wie man in Bayern neulich schärfere Vorkehrungen getroffen hat gegen die bisher öfter vorgekommene Umgehung des landesfürstlichen Dispensationsrechts bei Eingehung von Ehen unter Protestanten, so wird auch im Großherzogthum Hessen von Seiten der Staatsbehörden genau darauf gesehen, daß bei Abschließung von Ehen den civil- und kirchenrechtlichen Erfordernissen vollkommen Genüge geleistet werde. Zwischen Ehen im Inlande oder Auslande, von Seiten hessischer Staatsangehörigen abgeschlossen, besteht in dieser Beziehung durchaus kein Unterschied, sondern es gilt ein und dasselbe Gesetz, welchem, wo es auch sey, Genüge geleistet seyn muß, wenn die eingegangene Ehe öffentliche Gültigkeit haben soll. Ein erst vor einiger Zeit in der hiesigen Provinz vorgekommener interessanter Fall bewahrheitet diese. Es war nämlich ein hessischer Staatsbürger während seiner Anwesenheit in Schottland mit einer Landsmännin, die ebenfalls noch in dem hessischen Staatsbürgerverband steht, in den Ehestand getreten. Bei ihrer Rückkehr in die Heimath zeigten sie dem einschlägigen Pfarramt, unter Vorlegung der betreffenden Documente, ihre Verheirathung an, um dieses sofort zu veranlassen, das deßfalls Erforderliche in dem Kirchenbuch zu wahren. Der Geistliche nahm aus Gründen Anstand, diesem Ansinnen ohne Weiters zu entsprechen, sondern erbat sich höhere Weisung von der ihm zunächst vorgesetzten Behörde (Dekanat), welche deshalb an das großh. Oberconsistorium, und dieses weiter an das großh. Staatsministerium des Innern und der Justiz berichtete. Es erfolgte hierauf eine allerhöchste Entschließung, welche wie versichert wird, dahin ausfiel, daß besagte Ehe für den Fall, daß bei Eingehung derselben den hier zu Lande bestehenden civil- und kirchenrechtlichen Vorschriften genügt worden, als gültig anzuerkennen, im anderen Falle aber dem Gesetz sofort genüge zu leisten sey. Da nun ersterer Voraussetzung nicht entsprochen worden war, so hat das neue Ehepaar, wie man vernimmt, sich neuen Vermählungsförmlichkeiten unterziehen müssen. Durch diese allerhöchste Entscheidung ist ein nicht unwich-

Schydi.

(Fortsetzung.)

Unter fröhlichem Gelächter, unter Scherzen und Glückwünschen über die vollbrachte That, die allen Vätern auf ein Mal zu Ende gebracht, zogen sie über die Brücke und am Wald hinauf. Plötzlich fielen Schüsse; Geschrei, Getümmel, Andrang der Bauern von allen Seiten; Sturm auf die Schanze, Marsch vorwärts an die Brücke. Die Soldaten der Stadt lassen das grobe Geschütz spielen, — die Bauern haben kein Pulver mehr, aber Muth vollauf — sie laufen ins feindliche Feuer wie berauscht, — mörderisches Handgemenge — mit Flintenkolben und Fäusten — da knallen vier feindliche Pulverfässer in die Luft und sprühen Tod und Verderben um sich, — der Luzerner Feldherr stürzt — neu anrückende Truppen dringen keinen neuen Muth mit, — der Probst, Kutte und Hut im Stiche lassend, sucht mit seinem Gefolge in wilder Flucht das Heil, — und nach vierstündigem Kampfe ist ein allgemeiner Sieg mit wenigen Opfern errungen.

Vorzüglich hatte sich bei dieser Affaire Kaspar Unternährer durch kalte Todesverachtung ausgezeichnet, und er war es, der die zurückgedrängten Haufen mehrmals mit lautem Rufe in das feindliche Feuer zurückgeführt hatte. — Dafür umarmte ihn Held Schydi auf der Wahlstatt und zeigte ihn dem Heere als Muster.

Jetzt, weil die Gewalt nichts auszurichten vermochte, entschloß sich die Regierung von Luzern wieder zu gütlichem Vergleich. Das Schiedsgericht in Stanz legte sich in's Mittel und setzte 14 Artikel auf, in denen so ziemlich dasselbe enthalten war, was Werdmüller nach der Schlacht bei Malligen bewilligt hatte. Diese rechtliche Spruch wurde den Bauern überreicht. Auch hier verfehlte er seine Wirkung nicht, so sehr Schydi dagegen protestierte. Die Bauern, in der Meinung, einen Vertrag gemacht zu haben der ihnen Alles bewilligte, was sie forderten, unterzeichneten und ließen noch in derselben Stunde von den Zahnen. Die Verbündeten hatten sich dem unerbittlichsten Feinde auf Gnade und Ungnade ergeben.

Schydi, der Thränen des Zorns über die Leichtgläubigkeit der Bauern weinte, sah sich endlich gezwungen, mit seinen Entlibuchern ebenfalls den Heimweg einzuschlagen.

Digitized by Google

tiges Präjudiz in unserem protestantischen Kirchenrecht. (Fr. J)

Preussen. (Berlin, 27. Juli.) Der König und die Königin sind am 26. gegen Mittag wohlbehalten in Frankfurt a. d. O. eingetroffen und haben nach kurzem Verweilen die Reise über Kroffen nach Christianstadt fortgesetzt, woselbst dieselben, den neuesten Nachrichten zufolge, Abends angekommen sind, um am 27. früh um 7 Uhr die Reise nach Erdmannsdorf fortzusetzen. — Das Wohlbefinden des Königs bezeugt noch ein von demselben in Frankfurt eigenhändig geschriebener Brief, und es ist um so erfreulicher, diese Nachricht mittheilen zu können, da es sich ergeben hat, daß Se. Maj. von einer der abgeschossenen Kugeln wirklich getroffen, aber nicht weiter verletzt, als daß sich auf der Mitte der Brust eine gröthere Geschwulst findet.

Würtemberg. (Ulm, 15. Juli.) In den besten Gegenden hat bei uns die Ernte begonnen, obschon im Ganzen das Reifen der Früchte durch die vielen Regentage, die wir während der jüngsten Wochen hatten, etwas aufgehalten worden ist; können die Früchte sämmtlich gut eingebracht werden, dann wird's einen Ernteseegen geben, wie wir ihn seit einer langen Reihe von Jahren nicht mehr gehabt haben. Darüber lauten die Angaben aus zuverlässigen Quellen durch ganz Schwaben gleich, und entgegengesetzte Berichte sind unbedingt böswilligen Absichten beizumessen. — Die wichtige Neuigkeit von dem Ankauf der München-Augsburger Eisenbahn durch die bayerische Regierung hat natürlich auch bei uns Sensation machen müssen. Berechtigt uns dieselbe auch noch nicht geradezu zu der Voraussetzung, das Projekt einer Ulm-Augsburger Bahn werde von beiden Regierungen schon demnächst neu ins Auge gefaßt werden, so läßt sie doch hoffen, daß es nicht ganz in Vergessenheit kommen wird. Eines der unternehmendsten Banquierhäuser Augsburgs hatte noch in den dreißiger Jahren in Absicht ausgesprochen, zur Herstellung dieser Bahn, welche für uns Lebenstage bleibt, alle erste Schritte zu thun. Seit sechs Jahren ist's stille davon, und wohl mit Recht, denn der Bau aus Privatmitteln hat keine Aussichten für sich. Nun aber die bayerische Regierung durch den Ankauf der München-Augsburger Bahn zu einer Zeit, wo sie dazu nicht gedrängt seyn kann, auf deutlichste den Grundsatz bethätigt hat, daß sie es als eine der wichtigsten Staatspflichten ansieht, im Lande alle Hauptbahnen ohne kleinliche Rücksichten auf Gewinn selbst herzustellen, ist's uns gewiß nicht zu verargen, wenn wir uns dem Vertrauen hingeben, es werde dieses Beispiel diesseits Nachahmung finden und so endlich der schnlichste unserer Wünsche in Erfüllung gehen. (Wes. Z.)

Belgien.

(Lüttich, 26. Juli.) Der Provinzialrath dieser Provinz, welcher heute seine diesjährige Session geschlossen, hat in Bezug auf die neueste Maßregel des deutschen Zollvereins gegen die belgischen Eisen an den König eine Adresse gerichtet, worin es heißt: Sire! Der deutsche Zollverein hat in Bezug auf Belgien eine äußerst strenge Maßregel genommen. Der Provinzialrath hat nicht gleichgültig bleiben können bei Maßregeln, welche gegen drei der wichtigsten Industriezweige des Königreiches — die Fabrikation des Gußeisens, jene des Eisens und die Erzeugung des Brennstoffes — so offendar feindselig sind. Keinem unter uns ist es unbekannt, daß England durch die Wohlfeilheit seiner Brennstoffe in der Lage ist und stets seyn wird, das Eisen und das Gußeisen wohlfeiler als in Belgien zu fabriciren. Man weiß, daß nur in Folge der großen Anstrengungen, der größten Opfer und durch die höhere Qualität ihrer Erzeugnisse es den verschiedenen ständigen Anstalten unserer Provinz und des Landes gelungen ist, obgleich noch mit Mühe, die englische Konkurrenz auf den Märkten des Zollvereins zu bestehen. Indeß stand dieser Markt ihnen unter gleichen Bedingungen offen. Was wird dieses jetzt seyn, wo wir uns plötzlich durch eine Erhöhung von 50 Proz. der neuen eingeführten Zölle betroffen finden. Wir glauben es Ihnen erklären zu müssen, Sire, diese England ganz günstige Erschwerung der Lasten wird den Eisenhütten Belgiens den zur daselbst so wichtigen Absatz nach den Zollvereinsstaaten gänzlich nehmen. Wir wissen nicht, wie die Regierung Ew. Maj. sich übermäßigen Repressivmaßregeln hat aussetzen können. Die letzten Zeilen der Adressschlußworte: „Diese letztere Anordnung soll ausser Wirksamkeit treten, wenn die von der kgl. belgischen Regierung dazu gegebene Veranlassung wegfällt" müssen uns unterstellen lassen, daß sich Zwistigkeiten der Regierung Ew. Maj. und jenen der Staaten, welche den deutschen Zollverein bilden, erhoben haben. Es steht uns ohne Zweifel nicht zu, uns in Fragen zu mischen, welche ausschließlich der vollziehenden Gewalt angehören; es steht uns ferner nicht zu, Ew. Maj. die Maßregeln anzudeuten, welche, wie wir glauben, unter den schwierigen Umständen, in die sich das Land versetzt sehen wird, anzunehmen dienlich seyn würde; aber wir haben geglaubt, Sire, daß es unser Recht wie unsere Pflicht sey, Ihnen mit wenigen Worten die unglücklichen Folgen darzulegen, welche für Belgien und ganz besonders für die Provinz Lüttich die fragliche Kabinetsordre herbeiziehen muß. Es wird, wie wir hoffen, hinreichen, Ew. Maj. den Umfang der Unglücke, welche ein bedeutender Theil Ihrer Unterthanen erleiden wird, zu bezeichnen, um auf diesen wichtigen Gegenstand die ganze Sorgfalt Ihrer Regierung zu lenken und von ihrer Seite schnelle und wirksame Maßregeln zu veranlassen. (Folgen die Unterschriften.)

Frankreich.

(Paris, 26. Juli.) Neue Gerüchte wirkten heute nachthälig auf die Notirung der Rente; es hieß, die Regierung habe den Schluß der letzten Depesche vom Marschall Bugeaud nicht bekannt gemacht; in diesem Schluß soll gesagt seyn: wenn man ihm — dem Marschall — nicht Verstärkung schicke und freie Hand lasse, mit Energie gegen die Marroccaner zu verfahren, könne er nicht für die Folgen stehen. Man wollte auch an der Börse wissen, das Haus Rothschild habe den Rest der holländischen Anleihe zu 6 und 1 Proz. provision übernommen.

Der „Moniteur" enthält einen ausführlichen Bericht des Marschall Bugeaud über einen Zug in die Wüste Angad, südlich von Outdna; es sind darin die Ereignisse vom 7. bis 15. Juli sehr im einzelnen erwähnt; der Hauptzweck der Expedition — die Verfolgung der Truppe unter Abdel Kader und die Zurückführung der Stämme, die ihn begleiten, — wurde nicht erreicht; die Schwierigkeit des Terrains und der Wassermangel erlaubten nicht, weiter vorzudringen. Der Bericht ist datirt aus dem Bivouac bei Oued-Bou-Eurado, südlich von Lalla Maghanlah, am 15. Juli.

— Bugeaud meldet, er habe das Korps unter dem General Lamoriciere an sich gezogen, um den sich mehrenden Marroccanern, die bei Mellouk stehen und von Sidi Mohammed, dem Sohne des Sultans, kommandirt sind, die Spitze bieten zu können.

An den drei Tagen, 27. 28. und 29. Juli, werden die Truppen, welche die Garnison von Paris bilden, in den Kasernen consignirt bleiben.

Portugal.

Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 17. Juli. Die Regierung findet sich in so großer Geldverlegenheit, daß sie für Prolon-

---

Zweite Abtheilung.

IV.

Was? Ahnet sie ein sorgenvoll Geschick?
Und kann man solches ahnen? Fühlen wir
Den Stahl, der unser Haupt bedroht, voraus?
Moore.

In Schobl's Hause bei Schürfheim war zwei Tage darauf Freude vollauf. Schon Brenell arbeitete geschäftig im Küche und Keller, denn der Ohm war wieder heimgekommen, und mit ihm, rauhgekrönt, der geliebte Kaspar. Eben jetzt begrüßte derselbe vor der Thüre den wackern Ulli Schad, nebst fünf andern Freunden, die gekommen waren, mit Schobl das Freudenfest zu feiern. Was Wunder, daß Brenell Beschäftigung vollauf und nicht Zeit hatte, mit Kaspar, der herausgekommen war, um sich an dem Anblick seines liebkosen Lieb's zu ergötzen, zu kosen.

„Laß die Mündschi jetzt bei Seite, Kaspar," rief sie in geschäftiger Eile; „da sieh, das Feuer verlodelt, baue Holz und lege es hinzu; so, und nun nimm die Schüssel und geh' in den Keller; rechts in dem kleinen Faß ist der Lacke. Da fülle die Kannen und bringe sie herauf. Was? Noch ein Mündschi? Da, und nun gehe, und wenn alles heilig ist, dann meinetwegen noch zwanzig —

Und der rüstige Bursche, angespornt durch solch herrliche Verheißung, flog jubelnd in den Keller und schleppte des Hauses Ehrenwein an das Tageslicht. Als er in die Stube trat, hatte sich zwischen den Kriegsgefährten ein eifriges Gespräch entsponnen, welches ihn veranlaßte, die Ohren zu spitzen und sich Brenell auf einige Zeit allein schalten zu lassen.

„Und Du glaubst wirklich, Schobl, daß es den Herren kein ernster Ernst mit dem Feieden ist?" fragte Ulli.

„Wohl euch und dem Lande, wenn ich mich dies Mal täuschen sollte," versetzte der Schragle. „Aber es kann ja nicht seyn," fügte er düster und ahnungsvoll hinzu. „Freunde! ihr kennt die Aristokraten nicht! Diese aufgedungenen Blutigel, die sich an dem Blute des Volks vollgesaugt haben. Die beleidigte Majestät kann Gnade mit dem armen Volke haben, das in der Anwendung der Mittel, zu heiligen Rechten zu gelangen, vielleicht fehlgegriffen hat, — sie kann königlich verzeihen; aber diese Herren, die ihren abgeprellten Adel in Gefahr sehen, die es nicht ertragen können, wenn sie der gemeine Mann nur als Menschen und nicht wie den Höchsten selbst verehrt und betrachtet, die keine Liebe zum Volke haben, sondern nur das schmach-

Digitized by Google

gation fälliger Wechsel einen Monatzins von drei Procent hat zugestehen müssen. Auf diese Bedingung sind 606 Contos auf vier Monat verlängert worden, was einen Zins von 18000 Pf. St. macht.

Schweiz.

Nach dem Seeländer Anzeiger hat im Bernerischen Jura neuerdings eine grobe Verletzung des schweizerischen Gebiets durch französische Gendarmen stattgefunden, indem dieselben einen Müller, Berner Kantonsbürger, auf dieserseitigem Gebiet und diesseits dem Doubs gefangen genommen; mißhandelt, gefnebelt und auf französisches Gebiet transportirt haben, angeblich gemachter Kontrebande wegen. Dieß ist nun von Seite französischer Agenten in vier Jahren der dritte Fall einer schweizerischen Gebietsverletzung, wobei sogar einmal eine Tödtung stattfand.

Türkei.

(Konstantinopel, 7. Juli.) (Ueber Malta und Marseille.) Der spanische Geschäftsträger, Hr. v. Magallo, hat der Pforte die offizielle Anzeige gemacht, seine Regierung habe dem Kaiser von Marocco ein Ultimatum zugehen lassen; im Fall darauf eine ungünstige Antwort erfolgen sollte, werde ihm Spanien den Krieg erklären. — Der englische Generalkonsul, Hr. Eartwright, der schon seit einigen Jahren den Wunsch unterhalten hatte, sich vom aktiven Dienst zurückziehen zu dürfen, hat nun die Erlaubniß dazu von seiner Regierung erhalten; man vermißt ihn ungern. Das „Journal von Konstantinopel" vom 6. Juli sagt, die oberste Gerichtsstelle beschäftige sich anhaltend mit dem Prozeß der Häuptlinge, welche die Unruhen in Albanien erregt haben; bei der großen Zahl der Angeklagten (es sind deren an 200) sey aber schwer zu sagen, wie bald man damit zu Ende kommen werde.

(Beyrut, 4. Juli.) (Ueber Smyrna.) Am 23. v. M. ging die ottomanische Flotte auf unserer Rhede vor Anker; sie besteht aus sechs Linienschiffen, zwei Fregatten und einem Dampfboot. Der Kapudan Pascha landete und nahm seine Wohnung im Palast des Gouverneurs; das Konsularkorps machte ihm die Aufwartung. Wie man hört, hat er die Mission, die Angelegenheiten der Stämme im Libanon definitiv zu ordnen. An Bord der französischen Korvette „Diligente" ist General Grivas aus dem Piräus angekommen; Essad Pascha hat nicht gewollt, daß dieser gefährliche Passagier hier landen sollte; nach Abrede mit dem französischen Konsul wird er auf derselben Korvette nach Alexandrien gebracht werden.

Amerika.

Nach Briefen aus Cuba vom 31. Mai dauerten die Verhaftungen von Schwarzen und Weißen fort, und es sollen angeblich schon 1800 Personen in den Gefängnissen. Zu Guinas ward ein neues Komplott entdeckt. Die Schwarzen wollten ihre zu Matanzas eingekerkerten Brüder befreien und sich der Stadt bemächtigen. Zwei städtische Beamte wurden verhaftet, weil sie zur Flucht eines Gefangenen behülflich waren.

Hiesiges.

Am 30. d. M. ist eine der für die Nordgränzebahn bestimmten Lokomotiven „Bavaria" aus der Maffei'schen Fabrik von München auf dem Bahnhof angekommen.

Mannichfaltiges

Nach amtlichen Listen zählt die englische Flotte gegenwärtig 37 Admirale, 44 Viceadmirale und 94 Contreadmirale, im ganzen also 175 Flaggenoffiziere. Seit 1841 hat die Zahl der Admirale um 9 zugenommen, die Zahl der Viceadmirale dagegen um 13 vermindert.

Der Fruchtmarkt in Mainz vom 26. Juli war weniger stark besahren, weil der Landmann zu viel im Felde zu thun hat. Von neuem Korn kamen schon einige hundert Malter bei; die Qualität ist sehr schön und wird sich dieses Jahr ein sehr starkes Mittelgewicht herausstellen, indem schon einzelne Partien von 195 Pfund und schwerer noch vorkommen, doch läßt sich ein genaueres Gewicht erst ausführen, wenn das Korn verschwigt hat. Von Gerste und Weizen waren einige Malter aufgestellt, doch läßt sich davon noch nichts sagen. Die Durchschnittspreise waren für 845 Malter Weizen 8 fl. 6 kr., 262 Malter Korn 5 fl. 58 kr., 150 Malter Gerste 4 fl. 2 kr., 215 Malter Hafer 3 fl. 40 kr., Rüböl effektiv 36¼ pr. Oktober 37 à 37¼, pr. Mai 37½ à 37½. In Reps etwas mehr Kaufslust von 13¾ bis 14 fl. nach Qualität. Mohnöl sehr unwerth und unter 16 Rthlr. pr. 50 Kilo ohne Faß zu haben. Die Ernte in Mohn kann sehr bedeutend werden.

Die Stadt Reinerz ist am 22. Juli von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht und fast ganz zerstört worden. Laut der Schlesischen Zeitung gerieth zuerst eine Brauerei zur Mittagsstunde in Brand, und Abends lagen schon drei Viertheile der Stadt in Asche. Der Breslauer Zeitung zufolge, war das Rathhaus und dessen Thurm der eigentliche Herd des Feuers und auch das Opfer desselben; darauf wurde die Kirche eingeäschert, und die Flammen verbreiteten sich, bei dem heftigen, jeden Augenblick seine Richtung ändernden Winde, beinahe über alle Straßen hin. Das Bad Reinerz, der Aufenthalt fast sämmtlicher Badegäste, war am 22., als der erste Bericht nach Breslau abging, von dem Element verschont geblieben, der Postenlauf zwischen Reinerz und Glatz aber unterbrochen.

In einem Schreiben aus Düsseldorf vom 24. Juli, das die Elberfelder Zeitung mittheilt, heißt es unter Anderem: „Es ist merkwürdig und auch in anderen Gegenden auffallend, wie häufig in diesem Sommer Unglücksfälle (vergl. Schlesien) und Selbstmorde sind. Am 22. Juli fand man im Rheine die Leiche einer vor wenigen Tagen aus ihrer Familie verschwundenen Bürgerfrau, die an Anfällen von Schwermuth und Geistesverwirrung litt, und Tages darauf verunglückten beim Baden wieder zwei junge Leute, seit zwei Monaten das achte oder neunte Opfer des Stromes."

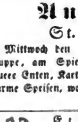
Redakteur: Dr. Friedrich Maurer.

Anzeigen.

St. Leonhardt.

Mittwoch den 31. Juli giebt es Ochsenfleisch-Suppe, am Spieß gebratene Tauben, Hühner, saurer Enten, Kartoffelklöße und andere kalte und warme Speisen, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.



Einladung.

Heute, Mittwoch den 31. Juli findet bei Unterzeichnetem Ball statt, wozu ihr höflichst einladet

C. Tauchert,
im Weidinger'schen Bräuhaus.

Gesuch.

Durch Familienverhältnisse in die Nothwendigkeit versetzt conditionieren zu müssen, sucht eine Wittwe von gebildetem Stande eine Stelle als Haushälterin oder zur Bedienung einer einzelnen Dame. Dieselbe kann sich durch gute Zeugnisse ausweisen und steht nicht auf großen Lohn. Briefe mit L. H. bezeichnet, befördert die Exped. d. Bl.

---

fende Gebäude ihrer Herrschsucht und Gierde zu stützen suchen, die kennen das Wort Gnade nicht. Strafe dem Uebertreter des Gesetzes, erbarmungslose Strafe ist ihr Wahlspruch. Ob es der Nothdurft eines schwer gedrückten Volkes, ob es die meuchlerische That eines Verbrechers, sie kümmert es nicht, sie kennen keinen Unterschied; das Gesetz, das sie haben, ist verletzt, das Gesetz fordert seine Opfer.

„Das wäre ein fürchterliches Bild für unsere Zukunft und die unserer Nachkommen," warf Hanns Schader ein.

„Und doch ist es so, und nicht anders," fuhr Schobi fort. „Wir waren keine besiegten Feinde, denen man den Dergleich nach Belieben in die Hände drücken konnte, um ihn später willkürlich zu verdrehen; wir waren Sieger an der Sisikker Brücke, und die Thore von Luzern standen uns offen. Das unselige Unterhandeln ist unser Verderben bei Mellingen gewesen, es war es bei Luzern. Ich hätte ihnen einen Friedenskraktat machen wollen, den sie gewiß nicht verdreht haben würden."

„Und warum hast Du es nicht gethan?" rief Ali. „Du warst Ohmann, Dir mußte gehorcht werden."

„Ein schöner Gehorsam, der!" polterte Schobi heftig. „Diesen sie nicht nach dem Siege schaarenweise von den Fahnen, als es nichts mehr zu thun übrig wäre! Was helfen Befehle und Drohungen bei solchen Horden ohne Disciplin! Eine heerde Vieh will ich leichter kommandieren, als unsere Landsleute, verzeih' mir's der Hochste! Und nun kamen die Herren und riefen Friede, und sprachen von Dergleich und von Gerechtigkeit und Bewilligungen: da lief baven, was noch da war, und freute sich der schönen Versprechungen, die sie hören konnten nicht allein gegen den Strom schwimmen, so ließen wir endlich mit; aber uns drückt keine Schuld, wenn es kommen geht."

(Fortsetzung folgt.)

Thomas Moore an Irrland.

Wärst Du, wie ich dich, dein, herrlich und frei,
Die Perle des Meeres, der Erde thr Mai:
Wohl gekrönt ich Dich stolzer, wohl selig erfreut,
Doch könnt' ich Dich lieben noch heißer als heut?
O Du, das in Wunden von Ketten umklirrt,
Nur schmerzlich geliebter den Deinen noch wirst
Dem Volk, dessen Herz gleich des Pelikans Kind
Trinkt Liebe im Blut, daß vom Busen Dir rinnt.

Digitized by Google

Nachricht.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, das kunstliebende Publikum zu benachrichtigen, daß er die berühmten, von dem früheren Könige von Frankreich herrührenden und in Paris verfertigten

GOBELIN - TABLEAUX

oder

Sechs collossale bildliche Darstellungen

mit 60 lebensgroßen Figuren

ganz von Wolle und Seide gearbeitet

in hiesiger Stadt auf einige Tage zeigen wird.

Bei der Seltenheit dieser großartigen Kunstwerke, indem es die einzigen Tableaux sind welche sich in Privathänden befinden, bemerke ich, daß der Name Gobelin von ihrem Erfinder herrührt und daß sie sich durch die ausserordentliche Feinheit und Dichtheit ihres Gewebes vor allen übrigen ähnlichen Arbeiten auszeichnen.

Besonders erregt nächst dem Kunstwerth die Haltung und Reinheit der unübertrefflichen Farbenschattirungen stets einstimmige Bewunderung; dieselbe konnte nur durch sorgfältigste Pflege und Entziehung von Licht und Sonne bewirkt werden.

In den letztverflossenen 6 Jahren waren die Gobelin-Tableaux ausgestellt in Leipzig im Saale der deutschen Buchhändlerbörse, in Berlin im Hôtel de Russie, in Braunschweig in der Aegydienkirche, in Hamburg im Hôtel de Commerce, in Kopenhagen in der Harmonie, in Dresden in der k. Academie der Künste, in Breslau in der Universität, in Königsberg im Saale der Kaufmannschaft, in Amsterdam by toek Poppenmarkt u. s. w.

Der frühere Besitzer, Oheim des Unterzeichneten, erkaufte dieselben während der französischen Revolutionskriege, nach dessen Tode gingen sie auf den jetzigen durch Erbschaft über.

Fr. Helm aus Frankfurt a/M.

Mit allerhöchster Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern.

Cocos-Nuß-Oel-Soda-Seife.

Die ächte Cocosnußölsodaseife aus gereinigtem Cocosnußöl und Soda, wie sie von mir schon seit Jahren zum Gebrauch dargeboten wird, erfreut sich eines immer größern Absatzes und Beifalls, was als der beste Beweis ihrer Nützlichkeit anzusehen ist; sie besitzt alle wohlthätigen Eigenschaften einer der Haut zuträglichen Seife, welche, durch ein eigenthümliches Verfahren erweicht, in ihr vereinigt sind. In Deutschland wurde das Publikum zuerst von dem rühmlichst bekannten Arzte Herrn Staatsrath Dr. C. W. Hufeland auf die besondern Vorzüge der Cocosnußölsodaseife aufmerksam gemacht; auch andere berühmte Aerzte haben sich im Laufe der Zeit über die Vorzüglichkeit dieser Seife ausgesprochen, und sie als ein vortreffliches Hautreinigungsmittel anerkannt. Sie ist bei mir fortwährend in Stücken zu 3 kr., 6 kr. und 12 kr., so wie auch in ganzen Stangen von ausgezeichneter Qualität zu haben; ferner parfümirte Cocosnußölsodaseife und alle andere Toiletten-Seifen, besonders Windsorseife, Transparentseife, feine französische Seife, Seifenpulver, Rasirseife in Kugeln und Tafeln; flüssige Seife oder Eau d'Atirona gegen Sommersprossen, Leberflecken und andere Hautunreinigkeiten, das große Glas zu 40 kr. und das kleine zu 20 kr. Pomaden und Haaröle, Macassaröl, Stangenpomade, (Cosmetiques) blond, braun und schwarz. Extraits d'Odeurs, ächtes Eau de Cologne double in langen und eckigen Flaschen mit Goldetiquetten von Jean Maria Farina, Jülichs-Platz Nro. 4 in Köln, à 56 kr. pr. Stück, und das Kischen von 6 Stück solcher Flaschen zu 3 fl. 30 kr.; einfachen Eau de Cologne in ganzen Gläsern à 14 kr. und 20 kr. pr. Stück, Räucherpulver, Räucheressenzen, Riechfissen zum Parfümieren der Wäsche, rothe und weiße Schminken, mailändischen Haarbalsam zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haare, das große Glas zu 54 kr., das kleine zu 30 kr. nebst Gebrauchszettel, und viele andere in dieses Fach einschlagende Artikel.

Carl Kreller,
Kartsstraße S. No. 91 nächst dem Weinmarkt.

Einladung.

Heute Mittwoch den 31. Juli findet bei Unterzeichnetem Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet
Entree 24 kr.

Christoph Frenz
im weißen Schwänlein in der Schlotfeger-Gasse.

Les personnes se dédiant au commerce, et désirant se perfectionner dans le style épistolaire français, veuillent s'adresser à Mr. Neeff No. 142 Kaiserstrasse.

Einladung.

Heute Mittwoch, zur Nachfeier der Jakober Kirchweih, findet Beleuchtung meines Gartenlokals statt, wozu hiemit höflichst einladet

Böhmländer im Hirschen.

Chaisen-Verkauf.

Ein sitziger moderner Wiener Reisewagen, von sehr guter Bauart und mit allen Zugehör versehen, wird billig verkauft. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Angekommene Fremde

vom 29. Juli 1844.

(Bayr. Hof.) HH. v. Bad. Part. v. Rom. George, Maler v. Berlin. Hofreiter v. Regensburg. Bretschneider v. Düren, Gretling v. Leipzig. Blumenthal v. Frankfurt, Jacoby v. Lübeck, Kfte.

(Bayr. Hof.) HH. B. v. Lehmann, Minist.-Secretär v. Darmstadt. Biedermann m. F., Banquier v. Wien. Roth m. Sohn, Kfm. v. Kitzingen.

(Witt. Hof.) HH. v. Rüdesheim, Oberst. Hall, Ingenieur. Dr. Bariell v. München. Lees m. S., Edelmann. Winkler, Apotheker v. Korrscheid. Umber m. F. v. Frankfurt, Koller v. Bozen, Curty v. Paris, Gruber v. Bamberg, Kfte.

(Strauß.) HH. Beyer m. S., Landrichter v. Unterreichtach. Palm, Professer v. Grimma. Ballif v. Koppenhagen. Beaufort v. Lyon, Rentier. Kuchy v. Leibach, Meister v. Lauffirchen, Trudenbuch v. Mainz, Bödle v. Lindau, Kfte. Nicolay, Rentier v. Böhlen. Riech, Prio. v. Lindau. Dr. Phillips v. Berlin. Frl. Stucker. Mde. Meuth v. Augsburg.

(Blaue Glocke.) HH. Dietrich m. Fam., Stadtrath v. Ansbach. Caroli, Kaufleuteath v. Tambach. Dr. Zenß v. Bamberg. Zauß v. Magdeburg, Laurel v. Paris, Reichel v. Hamburg, Goldmann v. Frankfurt, Kfte. Gebr. Trautner, Stud. v. Brünn Gutmann, Prio. v. Plauen. Frln. Reiter m. Schwester v. Erlangen. Frln. Treuer von Landshut. Frln. Reichenbach a. Urban v. München. Mad. Weidenbach v. Augsburg. HH. Tichert m. Fam., Lehrer v. Orndau. Tessarer, Fabrikant v. Würzburg.

(Rothe Hahn.) HH. Rupprecht, Prokat v. Berlin. Racine v. Paris, Martin v. Lyon. Negotiant, Bieber v. Augsburg, Gramm v. München, Prio.

(Berl. Hof.) HH. Schwäbtein, Hofer, Merther, Schleißinger, Soller, Strobel, Studenten v. Erlangen Herbst, Gutdbes. v. Hohenstadt.

(Kronprinz z. Goldenbuch.) HH. Graf Taufkirchen m. F. v. Engelburg. Günther, Küsster v. München. Baumann v. Augsburg, Schlesinger v. Schwabach, Nagler v. Stuttgart, Kfte.

COURSE.

Nürnberg, den 29. Juli 1844.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	137¼	
Hamburg	k. Sicht	146¼	
London	2 Monat	9 67	
Wien in 20r	k. Sicht	103¼	
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfort a. M.	k. Sicht	10	0
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	117¼	
Lyon	1 Monat	117¼	
Bremen	k. Sicht	10	8¼

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %	101¼	
" Bank-Aktien	71	9
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	8¼
München.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien	10	6
Nürnberger-Fürther ditto	33	6

Geld-Course.

	k. hab.	gewicht
Friedrich- und Augustd'or	9	49
Neue Louisd'or	11	3
Souverainsd'or	16	16
Holländische 10 fl. Stücke	9	56
20 Francs-Stücke	9	31
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	35
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	46
Francs Stück	2.	50

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Eilfter Jahrgang.

Donnerstag, 1. August 1844. **Nro. 214.** **Kalender: Pet. Ketten.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 26. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Augsburg, 30. Juli.) Auf Requisition der königl. Eisenbahnbau-Direktion sind aus dem Personal der München-Augsburger Eisenbahn der Betriebs-Beamte Fröhlich und der Oberkondukteur Pauel bestimmt worden, nach Nürnberg abzugehen, um bei der Einrichtung des Betriebs der Ludwigs-Nordbahn mitzuwirken.

* (Erlangen, 30. Juli.) Gestern ist der Schlußstein der Tunnelwölbung eingesetzt, sofglich dieselbe vollendet worden und es wird nun rasch mit der Schienenlegung durch den Tunnel begonnen und fortgefahren. Das Werk konnte in letzter Zeit nur deßhalb so rasch gefördert werden, weil die Arbeit mit Leuten überseßt wurde Tag und Nacht andauerte. Nach Vollendung des Tunnels wurde für die dabei beschäftigt gewesenen Arbeiter ein Bierschmauß veranstaltet, wobei es zu einigen trunkenen Exzessen gekommen ist.

Preussen. (Berlin, 28. Juli.) Je mehr die getreuen Bewohner Berlins sich von der ersten Betäubung erholen, in die sie durch die Schreckens-Nachricht von dem am 26. Juli stattgehabten Attentat versetzt wurden, um so lebendiger spricht sich in ihnen der Drang aus, dem Gefühle der Freude, daß das geliebte Herrscherpaar aus der drohenden Todesgefahr auf so wunderbare Weise gerettet worden, Raum zu geben. Im k. Schauspielhause gab sich diese begeisterte Stimmung am Sonnabend, den 27sten, dadurch kund, daß die ganze Versammlung dem erhabenen, den Thron Preussens schmückenden Paare ein dreimaliges Lebehoch darbrachte, welches sich mit unbeschreiblichem Jubel wiederholte, nachdem das Nationallied gesungen worden. Von den Thürmen aller Kirchen ertönte voll, am nämlichen Abende feierliches Geläute. Die jüdische Gemeinde hatte bei der Feier des Sabbats ihre Dankgebete für die glückliche Erhaltung der Allerhöchsten Herrschaften dargebracht. Die nämliche kirchliche Danksagung fand heute in sämmtlichen christlichen Kirchen Berlins unter einem sehr großen Andrang der Gläubigen statt. Seine Majestät der König hatte, nachdem er und die Königin am 26sten aus drohender Todesgefahr glücklich errettet worden, angeordnet, daß am Sonntage den 28sten in allen Tempeln zu Berlin, Potsdam und Charlottenburg in das allgemeine Kirchengebet Folgendes eingeschaltet werde: „Es sey des Königs Wille, daß durch den Mund der Diener Gottes vor allem Volke Zeugniß abgelegt werde von dem Opfer seines Dankes gegen Gott, und daß der König Gott bitte, er wolle sein und der Königin wunderbar erhaltenes Leben zu einem Segen für sein Volk und seine Zeit machen." Se. Majestät hatte zugleich anheimgegeben: „Ob die Prediger, wenn es sich passend füge, von des Königs Dank für die bei dieser Veranlassung erfahrenen Beweise der Liebe sprechen wollen." Diesem Wunsche unseres Königs entsprechend, hatten die sämmtlichen Prediger Berlins bei der heutigen Gottesfeier auf die mitgetheilten kgl. Worte Bezug genommen und ihre Vorträge mit Betrachtungen über die vorgefallene Mißethat, mit Ermahnungen zur Tugend und Lossagung von allen gehässigen Leidenschaften, besonders aber mit Danksagungen und Lobpreisungen Dessen durchwebt, der da hilft und rettet, und der gewollt hat, daß das entsetzlichste aller Verbrechen nicht zur That wurde. Einen besonders tiefen Eindruck machte in der Domkirche die gehaltene Rede des Herrn Feldpropstes Bollert, der die Versammlung auf das nachdrücklichste warnte, Hände und Herzen rein zu erhalten von der Sünde, indem die Gesinnung, welche den Gedanken an Königsmord aufkommen läßt, nur eine Frucht der Sünde sey. In der katholischen St. Hedwig's-Kirche begann nach der Predigt gegen halb zehn Uhr das feierliche Hochamt, während dessen Mozart's Messe Nr. 1 unter Direktion des kgl. Sängers Herrn Bader auf das vortrefflichste ausgeführt wurde.

Eine Deputation des Magistrats und eine der Stadtverordneten trafen mit Adressen gestern Morgen 5 Uhr in Christianstadt, wo Ihre Majestäten übernachteten, ein und wurden von denselben schon um 7 Uhr angenommen. In gewohnter Huld, in der kräftigsten Gesundheit und mit dem heitersten Gemüthe trat der König mit der Königin den Abgeordneten ihrer treuen Stadt Berlin entgegen, nahm in sichtbarer Rührung und mit dem gnädigsten Wohlwollen die Adressen der Kommunal-Behörden aus der Hand des Ober-Bürgermeisters und des Stadtverordneten-Vorstehers und erwiederte in der huldreichsten Weise. Von hoher Bedeutung war der Schluß der königlichen Worte: „Nichts kann Mein Ver-

---

Schybi.

(Fortsetzung.)

„Was ist aber zu thun, wenn es wirklich bis zum Aufbieten kommen sollte?" forschte Ulr. „Sollen wir abwarten, bis uns die Herren überfallen und nach Belieben zur Schlachtbank schleppen?"

Mich bekommen sie nicht, gehe es, wie es will!" versetzte Schybi. „Eher degrade ich mich unter dem Gesinde meines Hauses. Sepp ihr aber, gleich mir, entschlossen, Alles für die Freiheit zu opfern, so sollen uns sechzigtausend Reisläufer-Karren keinen Fuß breit Erde abgewinnen.

„Alles! Alles!" riefen die Versammelten der Entlebucher einstimmig.

„Wohlan, so muß sich das ganze Thal, vom Greis bis zum knirpsichten Knaben, bewaffnen, oder wenigstens bewaffnet scheinen!" rief Schybi mit leuchtenden Augen. „Wir müssen ein Heldenlager bilden und nach allen Seiten gerüstet seyn. Ich kenne meine Entlebucher! Wo die Taktik fehlt, da thut die Begeisterung Wunderdinge. Kommen sie mit Stücken und Geschützen, so greifen wir zu den Geschossen, die uns die Natur gegeben hat; wie schleudern Felsstücke in ihre Reihen. Die Muskete ersetzt der Morgenstern, das Schwert führen wir wie sie. Sie sollen sich in unsere Berge wagen, sie sollen den Muth eines verzweifelten Volkes kennen lernen!"

Die Männer reichten sich tief bewegt die Hände. „Widerstand bis zum Tod!" klang es aus jedem Munde, und der unerschütterliche Charakter der Braven leistete die sicherste Bürgschaft für die Wahrheit dieser Worte.

Die Wahlzeit wurde aufgetragen, und während derselben über die Art und Weise der Vertheidigung sort berathen. Als sich aber nach derselben die Männer wieder zusammen setzen, jeden wie den verliebten Kaspar davonschleichen und finden ihn und Verneli bei heller Mondnacht auf der Bank vor dem Hause.

„Nun haben wir Feierabend, lieb Verneli," sprach Kaspar, den Arm um das Mädchen schlingend und sie an seine Brust ziehend. „Jetzt soll es aber auch lustig an's Weiben gehen, und ich will mein Schätzli heimführen, wie ich es versprochen und sie mir gelobt. Meine Alten überlassen mir das Gehöfte zu eigenem Betrieb, und sparen nichts als eine gute Pflege von der Schnur in ihren alten Tagen. Und das wirst Du auch thun, Verneli, nicht war?"

Aber das Mädchen wurde nicht freudig gestimmt durch solche Verheißungen, die doch schon seit Jahren in ihrer Brust geschlummert und der Erfüllung

Digitized by Google

trauen zu meinem Volke erschüttern, am allerwenigsten eine solche That. Das Verhältniß zu Meinem Volke bleibt das alte, Ich lege ruhig Mein Haupt in den Schooß jedes Einzelnen!“ Der König hat von neuem seine Huld und Gnade durch Ueberweisung von 2000 Rthlrn. für die Armen der Stadt Berlin zu erkennen gegeben.

(Münster, den 21. Juli.) Mehrere Blätter haben der Nachricht, daß der Hr. Erzbischof von Köln, Frhr. v. Droste, nach Rom gehen werde, widersprochen. Es hat allerdings seine Richtigkeit, daß der Hr. Erzbischof zunächst in's Bad gereist ist; der gedachte Widerspruch bedarf aber noch näherer Bestätigung. Anordnungen, welche der Hr. Erzbischof getroffen hat, geben der Nachricht, daß er nach Rom gehe, einen großen Wahrscheinlichkeit. — Die gemischten Ehen mehren sich in unserer Stadt, und, was das Auffallendste ist, ist der Umstand, daß mehrere Ehepaare, von denen der eine Theil den höheren strengkatholischen Ständen angehört, nicht einmal die Einsegnungen des katholischen Geistlichen nachgesucht haben. Wenn die stärkste Opposition gegen die gemischten Ehen von hier ausgegangen ist, so darf es nicht überraschen, wenn auch von hier aus eine liberale Ansicht realisirt und anderwärts Nachahmung finden werde. (Fr. J.)

Großbritannien.

(London, 25. Juli.) Die verwittwete Königin, Adelheid von Meiningen, ist heute von ihrer Reise nach Deutschland zurück, zu Woolwich an's Land gestiegen.

Der „Globe“ sagt: Wir vernehmen, daß der Prinz von Preußen, Bruder des Königs, im Anfange der nächsten Woche zum Besuche der Königin dahier erwartet wird. Wegen der nahe bevorstehenden Entbindung Ihrer Majestät wird der Prinz seine Wohnung bei dem preußischen Gesandten, Ritter Bunsen, nehmen, der am 22. von Berlin zu dem ausdrücklichen Zwecke zurückgekehrt ist, den Prinzen im Gesandschaftshotel zu empfangen. Wahrscheinlich wird der Prinz den Pferderennen zu Goodwood beiwohnen.

Die gestrige Ankündigung des Hrn. Kelly im Unterhause, daß er seinen Antrag auf Errichtung eines Appellationshofes für Kriminalsachen bis zur nächsten Session vertage, veranlaßt den „Globe“ zu folgenden Bemerkungen: Nur widerstrebend und in Folge der Drohung Sir J. Graham's, daß er — und natürlich mit ihm sein Anhang — gegen die Bill stimmen werde, wenn man jetzt auf ihre Berathung dringe, hat Hr. Kelly in die Verschiebung eingewilligt. Wir bedauern das Schicksal dieser höchst nützlichen Maßregel, die bei ihrer Einbringung vom Unterhause, wie vom Publikum, derzlich gebilligt ward, da sie ganz geeignet scheint, eine anerkannte Lücke unseres Strafgesetzbuchs auszufüllen. Eine Berufung in Civilsachen zulassen und sie dagegen in den wichtigsten Kriminalsachen verweigern, wo Freiheit und Leben auf dem Spiele stehen — dies ist eine so monströse Widersinnigkeit, daß zu verwundern ist, wie man sie so lange fortbestehen lassen konnte. Gegen die Nothwendigkeit eines Kriminal-Appellationshofes ist es keine stichhaltige Einwendung, wenn man anführt, daß diejenigen Fälle, wo die Schuldigsprechung durch die dringendsten Beweise und Zeugenaussagen nicht vollständig gerechtfertigt wird, vor der Vollziehung des Urtheilsspruches noch einer sorgsamen und gewissenhaften Revision im Ministerium des Innern unterzogen werden. Das Publikum hat eben so viel Recht, die Gründe der Umstoßung eines Urtheils zu kennen, als es hat, bei dem Prozeßverfahren gegen den Angeklagten zugegen zu seyn. Es ist gerade so leicht möglich, daß der Minister des Innern oder Jene, denen er die Revision überträgt, von unlauteren Beweggründen geleitet werden oder sich durch Scheingründe bethören lassen, als daß der Gerichtshof und die Jury zu einem irrigen Ausspruche gelangen. Das englische Volk hat eine eingewurzelte und wohlbegründete Abneigung gegen alle Heimlichkeit in gerichtlichen Angelegenheiten. Oeffentlichkeit, sowohl hinsichtlich des Verfahrens, als hinsichtlich seiner Ergebnisse, ist nach seiner Ansicht zur unparteiischen Handhabung der Justiz unerläßlich, und es ist nicht gemeint, diese Abneigung gegen jedes geheime Verfahren aufzugeben, selbst wenn auch das Revisionsamt in Kriminalsachen einem Graham anvertraut ist. Wir hoffen übrigens, daß der Minister des Innern, welchen auch immer dem Grundsatze nach des Hrn. Kelly nimmt, bei reiferer Ueberlegung als unbegründet erkennen und sich übergezeugen wird, daß die Errichtung eines Appellhofes für Kriminalfälle nicht eine so bedenkliche Neuerung ist, als er jetzt glaubt. Jedenfalls aber erwarten wir, daß Hr. Kelly auf seiner Bill beharren und sie gleich im Anfange der nächsten Session zur Verhandlung bringen wird, damit man sie nicht nochmals in eine andere Session hinüberschleppt.

Die „Times“ spricht sich tadelnd darüber aus, daß bei den neulichen Unterhausdebatten über die französisch-marocceanische Frage nicht Vaterlandsliebe, sondern Parteigeist aus den Rednern gesprochen habe; sie glaubt übrigens, daß alle Versuche, England mit Frankreich in Uneinigkeit zu bringen, sich erfolglos beweisen würden, da man auf beiden Seiten des Kanals die Wichtigkeit einer Fortdauer eines guten Einvernehmens sehr gut zu würdigen wisse. Zum Schlusse hofft die „Times“, daß das Parlament und die Presse nie die Wichtigkeit einer starken und schlagfertigen Marine vergessen würden. Das Ausland kenne zwar Englands Reichthum an Schiffen und wisse, daß die Handelsmarine zu ihrer sofortigen Bemannung genüge; schlimm sei aber dennoch, daß man für die Kriegsschiffe nicht hinlänglich geübte Mannschaften zur Hand habe, und man werde daher wohl thun, diesem Mangel besser als bisher abzuhelfen.

Der Dubliner Repealverein hielt am 22. Juli seine Wochenversammlung. Hr. S. O'Brien übergab 200 Pf. St. als Beitrag der Repealer vom Halifax und 54 Pf. St. von seinen eigenen Wählern. Hr. Gordon nahm seinen angekündigten Antrag, daß die Repealfrage vor das gegenwärtige Parlament gebracht werden solle, freiwillig zurück und bemerkte, daß er dadurch den Wünschen des Repealcomite's entspreche, welches einwürdig erklärt habe, daß die Erörterung jener Frage in der jetzigen Parlamentssession unzeitig und unzweckmäßig sein würde. Hr. Gordon zeigte zugleich an, daß er in der nächsten Versammlung wirksamer in dieser Sache sprechen werde. Herr Blake übergab die Austrittserklärung des Herausgebers des „Galway Vindicator“ und fügte bei, derselbe schriebe auf Ansuchen des Vereins aus, welcher wünsche, daß fortan kein Mitglied der Presse dem Repealverein angehören möge, weil dies nach den bei dem Staatsprocesse aufgestellten Lehrsätzen nicht ferner für beide Theile rathsam sey. Hr. Macenzie besprach das Budget für das laufende Jahr und zog daraus neue Folgerungen für die Nothwendigkeit einer Aufhebung der Union. Hr. O'Farrill theilte mit, daß die Repealsache im Norden Irlands Fortschritte mache; als Beweis führete er an, daß die Protestanten zu einer Bittschrift gegen die Unionsaufhebung nur drei presbyterianische Unterschriften hätten auftreiben können. Der Ertrag der Wochenrente wurde zu etwa 1600 Pf. St. angegeben.

Italien.

(Palermo, 17. Juli.) Noch weilen der König von Bayern und der Prinz und die Prinzessin Karl von Preußen in unserer Hauptstadt, und beleben durch ihre Gegenwart die Eitkel der hohen Gesellschaft.

---

gehärrt hatten. So lange sie sich in der Gegenwart bewegte, war sie heiter und guter Dinge, aber wenn der Bub' die Zukunft und ihr Glück in derselben berührte, da zog sie ihr die Brust krampfhaft zusammen, und Thränen netzten unwillkürlich ihre Wangen. Ueberhaupt fühlet man die bangen Ahnungen für Unglück und drohende Gefahren häufiger in der Brust des Weibes, als in der des Mannes. Der stille, ruhige Wirkungskreis, auf den sie angewiesen sind, läßt die geringfügigsten Zufälle des Lebens, die der Mann in seinem auf Stärke trotzenden Rechte gleichgültig zu Boden tritt, nicht übersehen; es prägt sich Alles tief ihrer leichterregten Seele ein, und der schere Takt, der sie dabei leitet, führt sie selten irre.

Brenell legte weinend das Köpfchen an die Brust des Geliebten. „Wir werden niemals so glücklich werden, Kaspar,“ schluchzte sie.

„Und warum nicht?“ fuhr der heftige auf. „Was steht uns im Wege? Dein Ohm will es, meine Aeltern sind einverstanden, und — Du, glaube ich, daß auch nichts dagegen; was brauchen wir mehr?“

„Ich kann Dir nicht sagen, was es ist, das mich nur eine trübe Zukunft sehen läßt, aber etwas Böses gewiß nicht. Kaspar, wenn die Herren, wie der Vetter sagt, den Friedenstraktat brächen, und — sie schanderte zusammen.

„Närrisches Kind!“ lachte der muntere Bursche. „Glaubst Du, daß sie sich, wenn es ja so weit käme, in unser Entthun wagen? Ja wollte es Reinem von ihnen rathen, hier sein loses Spiel zu treiben. Wenell, wie sind ein gutmüthiges, friedliches Volk, aber wenn es uns an das Leben geht, und das ist ja die Wurzel der Freiheit, da kennen sie uns. Nein, daran denke nicht, mein Lieb; bis zu Allerheiligen führe ich Dich heim, und dann muß der Ohm mit hinunter nach Schützheim, und darf nicht so verlassen da oben bleiben. Willst Du?“

„Gebe es Gott und die Jungfrau Maria!“ seufzte das Mädchen. —

Schrei, der alte erfahrene Kriegsmann, hatte recht gesprochen. Der Aufstand der Bauern war mit der Schlacht bei Mellingen und an der Gisslicher Brücke beendigt; aber jetzt standen die Herren auf. Hier war es nicht wie bei den Bauern ein planloses Bündniß und ein verwirrtes Streiten und Unterhandeln mit den Häuptern der Aristokratie, — ein rasches, übereinstimmendes, durchgreifendes Handeln bezeichnete jeden Schritt der Schwerbeleidigten.

Erlach brach von Bern auf, Werdemulter rückte von Mellingen, Zweier von Luzern heran. Plünderung, Mord und Brand folgten den Heeren auf dem Fuße; Wehe dem, der nicht die Waffen streckte und sich unbedingt den

Digitized by Google

(Mailand, 25. Juli.) Zuverlässigen Privatnachrichten aus Neapel zufolge, sind seit einiger Zeit zwischen dem dortigen Kabinet und den Höfen von Frankreich und Spanien, neue Unterhandlungen wegen Vermählung des Grafen Trapani mit der Königin Isabella im Gange. Man glaubt dießmal mit denselben glücklicher zu seyn, als früher, auch scheint es in der That, als ob die Angelegenheit in der neuesten Zeit auf diplomatischem Wege einige wesentliche Fortschritte gemacht habe.

Rußland und Polen.

(St. Petersburg, Anfangs Juliuß.) Es hielt sich hier längere Zeit ein österreichischer Techniker auf, der aus Südrußland hieher kam und sich an die Regierung mit dem großartigen Projekt wandte, den Dniester zu regulieren und einen Kanal nach Odessa zu leiten, um eine Verbindung mit der österreichischen Eisenbahn durch Galizien zu Stande zu bringen. Die Vortheile für Rußland wären so groß, wie für Oesterreich und das übrige Deutschland. Der Plan soll in bedeutenden Kreisen Unterstützung finden, und, um für denselben auch in Wien Gunst zu gewinnen, hat sich jener Techniker nach jener Hauptstadt begeben.

Spanien.

(Madrit, 21. Juli.) Der Finanzminister und der Justizminister sind gestern Abend nach Barcelona abgereist. Man verliert sich in Vermuthungen über die Ursachen dieses plötzlichen Aufbruchs. Am wahrscheinlichsten ist die Angabe, daß Ministerkonseil suchte unter sich die Eintracht herzustellen, welche in Folge der Hinrichtungen zu Saragossa getrübt worden war. Nur der Minister des Innern ist hier geblieben, weil seine Gegenwart in der Hauptstadt wegen der Wahlen unerläßlich ist. Die meisten Provinzen, welche in Belagerungsstand erklärt worden waren, sind nun wieder in den Genuß der (sehr verkürzten!) konstitutionellen Garantien gekommen. Die „Gaceta" wird nächstens die Wiederherstellung der königlichen Garde anzeigen

Mannichfaltiges

Die bereits mehrfach vorgenommenen Untersuchungen des Getreides in der Gegend von Werzburg ſehen ſich von dem günſtigſten Reſultate begleitet. Nach denſelben ſoll das durchſchnittliche Gewicht des Korns 145 und das deſſen ders ſchwere 150 Pfund ergeben haben. Bei einem dahier zum dritten male abgehaltenen herrſchaftlichen Getreideſteiche ward am 29. Juli der Schäffel Korn theilweiſe zu 7 und 7 fl. 12 kr. verſteigert.

Seit dem 25. Juli ſieht man in Freiburg in einem Privatgarten faſt ganz reife blaue Trauben.

Am 26. Juli, als der gräflich de Bray'ſche Jäger Theodor Baumann von Irlbach bei Straubing ſeinen Jagdzeirk durchging, erhob ſich in dem Augenblicke, da er in der Gegend des ſogenannten Wirthsbuckels an einem Kornfelde vorüberkam, ein in ſelbem lauernder Wildſchütze und feuerte einen Schuß ab, der dem Jäger den rechten Arm zerſchmetterte. Der Verwundete ſtürzte ſogleich zuſammen, und der Meuchler, nachdem er ſein Opfer hatte fallen ſehen, vergrub ſein Gewehr im Acker. Als er hiemit zu Stande gekommen, machte er ſich auf, und ging auf den in ſeinem Blute liegenden Jäger los, vermuthlich, um ihm vollends den Reſt zu geben. Jetzt kam aber der Bruder Baumanns hinzu, der bei dieſem als Gehilfe diente, und machte den Mörder unſchädlich, indem er beide Läufe ſeines Zwillings abfeuerte und ihm die ganze Schrotladung in den Rücken jagte. Trotz dieſer ſchweren Verwundung brach ſelber noch einem Gebüſche zu, um ſich darin zu verbergen. Er wurde aber bald aufgefunden, gepackt und nach Irlbach eingebracht, wohin bereits am Mittage von Straubing aus eine landgerichtliche Kommiſſion abging, um den Thatbeſtand aufzunehmen. Nach am 27. in Straubing eingetroffenen Nachrichten leben die beiden Verwundeten noch. Der Jäger wird aber wahrſcheinlich ſeinen Arm verlieren und der Wilderer ſeine Freveltat mit dem Leben bezahlen müſſen, denn es ſtecken bei 60 Schrote in ſeinem Leibe, von denen mehrere durch und durch gedrungen ſind. Letzterer iſt von Triffelberg, k. Landgerichts Mitterfels, und heißt Joſeph Schaucker.

Aus Landau an der Iſar wird nachſtehender Vorfall berichtet. Ein Badergeſelle, ſtieß ein luſtiger Kumpan, gewinnt in der Lotterie die für ſeine Verhältniſſe ſehr anſehnliche Summe von 5000 fl. Als er das Geld erhoben, berichtiget er ſeine geringfügigen Schulden, packt den Reſt zuſammen und ſchickt ihn ſeinen beiden Geſchwiſtern mit einem Briefe, in welchem er ſchreibt, „er brauche fortan kein Geld mehr." Dann eilt er auf die Iſarbrücke, und da, wo der Strom am reißendſten iſt, ſtürzt er ſich hinab. Noch hätte er ſich retten können, denn die Fluthen trieben ihn dicht an einem Strauche vorbei, und er durfte nur dieſen mit der Hand erfaſſen. Allein er that es nicht — und ertrank.

Redakteur: Dr Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Anzeige.

Durch die ſich täglich mehr bewährende Brauchbarkeit unſeres hydrauliſchen Kalkes, und dem hierdurch geſteigerten Abſatz, iſt ſtets friſche kräftige Waare billig vorräthig. Obgleich die Verarbeitungsart dieſes Cements ſchon ziemlich allgemein bekannt iſt, ſo geben wir mit Vergnügen, ſelbſt bei Verabreichung des kleinſten Quantums, gerne jede Auskunft und Anleitung.

A. Pixtor & Comp.
S. Nro 78.

Möbel Verkauf.

Ein ſchön- und gut gepolſtertes Kanapee und 6 Seſſel von Eichenholz, ganz neu, ſind im Tuchgäßchen No. 22 zu verkaufen.

Geſuch.

Ein ſolides Mädchen, welches in häuslichen Arbeiten wohl erfahren iſt, wünſcht in einem ordentlichen Hauſe bis nächſtes Ziel unterzukommen.

Lehrling-Geſuch.

Zu einem ſoliden und gangbaren Geſchäft wird ein Lehrling geſucht. Albrecht-Dürer-Platz No. 415.

Anzeige.

Hamburger Seekiele in allen Sorten und billigſten Preiſen ſind wieder zu haben in S. No. 517 Albrecht-Dürer-Platz.

Verloren.

Am vergangenen Sonntag hat Jemand vom Gaſthaus zum Eichwangen in der Kreuzgaſſe bis nach Schweinau einen Violinbogen verloren, der redliche Finder wird erſucht, ſolchen in No. 15 auf dem Salzenhof gegen ein Trankgeld abzugeben.

Lehrling-Geſuch.

In einer Mannfaktur-Handlung dahier kann ſogleich ein Lehrling von ſoliden Eltern mit Koſtgeld placiert werden. Ausführt ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commiſſionär.

Geſuch.

Ein Mädchen, welches ſich über Treue und Fleiß ausſuweiſen vermag, und mit ſacken, grundieren und einrädeln gut umzugehen verſteht, kann in einer Oefenfabrik fortdauernde Beſchäftigung finden. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Siegern unterwarf, — er wurde ſonnungslos niedergehauen. Hunderte der Rebellen wurden eingezogen und ohne Verhör und Richterſpruch theils gefangen, enthauptet und geviertheilt. Der Vertrag mit den Bauern wurde vernichtet, und alle Regierungen aufgefordert, ihre ungehorſamen und rebelliſchen Unterthanen auszuliefern. Alle Gefängniſſe füllten ſich, Geiſtliche und Rechtsgelehrte gaben Denkſchriften zur Beſtrafung der Anführer heraus. Jaßagen und Surſee waren die Hauptherde für die gefangenen Rädelsführer, und das Kriegsgericht arbeitete Tag für Tag mit erbarmungsloſer Strenge. Ammenegger, Pannis Krummacher, Mayer, Hyſi, Urs Hofſtetter, Adam Zeltner wurden geſoltert und dann enthauptet.

Leuenberg hatte ſich nach der Schlacht bei Mellingen in ſeinen Gebrüstori Schönbuch, im Amte Trachſelwald, zurückgezogen, ſoll vertrauend dem unterzeichneten Vertrag und dem geleiſteten Schwur. Plötzlich rief ihn die Kunde von Erlaß Aufbruch aus ſeiner Lethargie; zu ſpät ſah er die Wahrheit von Schybi's Worten nach der Schlacht bei Mellingen ein. Nur ein ſchnelles Handeln konnte ihn retten, und zum zweiten Mal loderten die Feuerzeichen auf allen Bergen zur Zuſammenberufung des Landſturms. Es ſammelten ſich auch binnen 24 Stunden etwa 3000 Mann um ſeine Fahne, glühend, den Meineid der Regierungen zu rächen. Aber ſtatt dem Feinde raſch entgegen zu gehen, ihn zu überrumpeln und die ſtiebenden Trümmer bis zu Berns Thoren zu verfolgen, deren er auf den Höhen von Bergezogenbuchſee ein Lager, um von neuem die Unterhandlungen zu beginnen. Die Gluth der erſten Begeiſterung erloſch ſo bei ſeinen Leuten, während ſie bei dem Feinde durch neuen Zuwachs verſtärkt wurde.

Erlach griff die Höhen an, ſtürmte das Lager, und vernichtete in einem dreiſtündigen mörderiſchen Kampfe die letzten Hoffnungen der Bauern. Die Wenigen, die dem Schwert der ſchonungsloſen Feinde entrannen, flüchteten ſich einzeln in das Gebirge. Leuenberg, der ſich unter dieſen befand, entkam mit einem Begleiter, Bierri, glücklich nach Siegenthal, wo ſich Beide in einer Feldhütt während des Tages verſteckt hielten. Als aber der Hunger gegen das Ende des zweiten Tages der gefährliche Feind für ſie zu werden drohte, ſo entſchloß ſich Bierri, am Abend in das Dorf Eglisthwand hinab zu ſchleichen und Lebensmittel aufzutreiben. Dort erfuhr er, daß Jeder, der den Leuenberg den Armen der Gerechtigkeit überliefern werde, frei und ſchuldlos ausgehe, und noch überdies eine Belohnung von 600 Goldzulden erhalte. Unverzüglich begab ſich der Elende zu dem Landvogt Tribolet, zeigte ihm den Aufenthaltsort des Bauernanführers an, und erklärte ſich bereit, die Beglaubigung einer Woche ihm in Perſon gefangen zu nehmen. (Fortſ folgt.)

Digitized by Google

Anzeige und Empfehlung.

Hiedurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das seit 1½ Jahren auf eigene Rechnung unter Firma:

Ferdinand Ammon

geführte Lederhandels-Geschäft, von heute an unter eigenem Namen:

Ferdinand Mayer

unverändert fortführen werde, was ich hiemit meinen verehrten Geschäftsfreunden so wie einem diesigen verehrlichen Publikum zur Kenntniß bringe und um fernere Zutrauen gebeten haben wolle.

Nürnberg, den 1. August 1844.

Ferdinand Mayer,
Lederhändler, L. Nro. 115.

Zu vermiethen.

In der Königsstraße ist im ersten Stock ein schön meublirtes Zimmer mit Bett sogleich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Auf dem Weinmarkt sind zwei Zimmer nebst Alkov, an Herren oder eine stille Familie zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In einer gangbaren Straße ist ein schöner Laden nebst Ladenstübchen, auch schöner Keller täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Haus- Verkauf.

Das mit S. Nr. 1387 bezeichnete, freiegene Haus am Laufenplatze dahier, im guten Baustand sich befindend, mit realem großem Waldrecht, welches sich in Ansehung seiner Parterre-Geräumlichkeiten zu verschiedenartigen Geschäfter eignen dürfte, ist zu verkaufen. Nähere Auskünfte ertheilt das öffentlichen Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Gesuch.

Es sucht Jemand gegen doppelte Sicherheit um 4procentige Verzinsung 400 fl. aufzunehmen. Hierauf Reflektirende belieben unter der Adresse A. Z. Namen und Wohnort bei der Exped. d. Bl. versiegelt abzugeben.

Verloren.

Eine Brieftasche mit zwei Wechseln Frft. u Dresden von fl. 361. 20 kr. sind verloren gegangen, da letztere niemand etwas nützen, so bittet man um Zurückgabe in S. Nr. 33 der Winklerstraße erste Etage.

Kapital-Gesuch.

Es wird ein zu 4 pCt. verzinsliches, auf ein Mühlgut sehr sicher hehendes Kapital von 2600 fl. zu cediren gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Empfehlung.

Neue diesjährige Bollhäringe sind angekommen und zu haben bei

Peter Probst, Salzsicher.
Aushängschild die Sonne.

Zu vermiethen.

In S. Nr. 603 am Theresienplatz, ist ein freundliches Logis an einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Im Gasthaus zum Kronprinzen in Gostenhof

findet heute Donnerstag den 1. August Gesangsunterhaltung des Herrn Fischer mit Clarinettebegleitung von Herrn Schnepf nebst Begleitung der Trompete des Herrn Sprecher statt, wozu hiemit höflichst einladet

Winkler.

Kunstausstellung.

Der Unterzeichnete beehrt sich, die hohen Herrschaften und das kunstliebende Publikum zu benachrichtigen, daß er die Ehre haben wird öffentlich zur Schau zu stellen

Sechs collossale bildliche Darstellungen

mit 60 lebensgroßen Figuren, jede 15 Fuß hoch und 16 Fuß breit,

ganz von Wolle und Seide gearbeitet

rühmlichst bekannt nach dem Namen des Erfinders

GOBELIN - TABLEAUX

1) Joseph giebt sich seinen Brüdern zu erkennen.
Gruppe von 12 collossalen Figuren.
2) Esther vor Ahasverus.
Eine mit verschwenderischer Pracht costümirte Gruppe lebensgroßer Figuren in einer antiken Thronhalle mit gewundenen goldverzierten Säulen und prächtiger Dekoration.
3) Salomons Entscheidung. 18 Figuren in Lebensgröße in einer Marmorhalle.
4) Tobias erhält sein Gesicht wieder. Eine höchst anziehende Familienscene.
5) Laban mit seinen Töchtern. Eine launige Scene in einer Landschaft
6) Ein alterthümlicher ländlicher Hochzeitszug.

Zu dem Höchsten, was menschliche Kunst, unterstützt durch glänzende Mittel, jemals hervorgebracht hat, gehören anerkannt die Tableaux aus der königl. Manufaktur der Gobelins in Paris. Die vorgenannten Darstellungen aus der biblischen Geschichte sind die besten und größten, welche daraus hervorgegangen, sie sind in der prachtliebenden Zeit Ludwigs des Sechszehnten mit Hülfe der ersten Künstler mit einem Kostenaufwand angefertigt, der nur aus einer königlichen Casse bestritten werden konnte. Es waren zu ihrer Anfertigung 23 Jahre Zeit und 800 Pf. Wolle und Seide erforderlich.

Der Unterzeichnete, welcher auf den bekannten Kunstsinn der hiesigen hohen Herrschaften und des gebildeten Publikums vertrauend, den Transport so außerordentlich großer Stücke nach hier unternommen, bittet ihn durch recht zahlreichen Besuch zu entschädigen, indem er versichert, daß der Anblick noch immer alle Erwartungen übertroffen hat.

Die Ausstellung ist im Saale des goldenen Adlers.

Eröffnung von Mittwoch den 31. Juli nur auf 4 bis 6 Tage.

Eintrittspreis 12 kr.

Fr. Helm aus Frankfurt a/M.

Schröglers-Zwinger.

Heute Donnerstag den 1. August bei günstiger Witterung

grosse musikalische Produktion

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhardt, wozu höflichst einladet

Entree für Herren 6 kr.

Jean Schrögler.

Schuster'scher Felsenkeller bei Bruck.

Heute Donnerstag den 1. August findet gutbesetzte Harmonie-Musik statt, wozu hiemit höflichst einladet

Schuster.

Gesuch.

Zu einem guten Handelsgeschäft wird ein lediger gewandter Mann als Compagnon gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Ein freundliches tapezirtes Zimmer, mit ganz neuem schönen Bett und Möbeln, ist an einen soliden ledigen Herrn um ganz billigen Preiß zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Lotterie.

Die zu Nürnberg herausgekommenen Nummern:

59 36 29 14 52

Angekommene Fremde

vom 30 Juli 1844.

(Rothe Roß.) Hr. Buck, Parlamentsmitglied, Lady Buck, Miß Robbins v. London. Hr. Bickton, Kfm. v. Offenbach.

(Bayr. Hof.) H. C. Graf v. Bentendorff, General der Cavallerie, S. C. v. Sagtynsky, Staatsrath, Hr. Dr. Ochs v. Petersburg. HH Brauer, Reg.-Rath v. Hiltenhein. Preuß. Rent. m. Fam. v. England.

(Wirt. Hof.) Frhr. v. Schleinitz m. Fam. v. Wien. HH. Gutschneider, Landrichter v. Wegscheid. v. Düpbel v. Weimar. Mlle. Schröder-Gerlach, Hofschauspielerin v. Coburg.

(Strauß.) Graf v. Sugno v. Marburg. Frhr. v. Hainich, Hh. v. Philipp v. Wien. Schröe v. Perßburg, Rent. Hohentag v. Frankfurt, Stolk, Heidenheimer v. Offenbach, Affer v. Mannheim, Lindebner v. Mainz, Davidson v. Heidelberg, Berliner v. Hüttensteinach, Krenkel v. Schneberg, Kuhne v. Stuttgart, Rosler v. Nördlingen, Krey v. Mannheim, Hafner v. Kaufbeuren, Stein, Prior. v. Linz. Mad. Star v. München.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Rothschild v. Wien. D. u. S. Zoos, Rentier v. London. Schneider, Professor v. Koburg. Müller, Ingenieur v. Gunzenhausen. Draisel, Aktuar v. Würzburg. Schmeiser, Stadt, Beamter v. Wien. Nußbaum v. Bayreuth, Hennerberg v. Würzburg. Georgé v. Augsburg, Kouratowsky v. Jasy, Fkfte. Luy, Machinist v Augsburg. Mde. Ziegler v. Bamberg. Tremuth v. Wien. Lauvitsch v. Magdeburg Ulsch v. Dichtenfels. Meeian, Fürstenberg v. Eberdorf.

(Fränk. Hof.) HH. Salzmann, Gottlieb v. Bubach, Arnstein v. Sulzbach, Schreiber v. Mähren, Fkfte. Buschmann, Professer v. München. Bauer, Priv. v. Würzburg.

(Rothe Hahn.) HH. Krug m. S., Gastwirth v. Millenberg. Bacher, Kfm. v. Leipzig. Bauer, Rentier v. London. Zillmann m. S. v. Lyon, Bergmann v. Genève. Gutsbes.

(Kronprinz.) Gostenhof.) HH. Saterius, Amtmann v. Neudeelsau. Lindl, Gutsbesitzer von Aufbach. Egg, Kfm. v. Nördlingen. Merk, Part, Aktuar v. Schwabach. Frln. Gest, Bräunung und Dufsolt v. Bamberg.

(Stadt Erlangen.) HH. Bläsing, Buchhändler, Schlegel, Hepp, Stud. v. Erlangen.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Freitag, 2. August 1844. Nro. 215. Kalender: Gustavus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragerlohn für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen an folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Expedition der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Preussen. (Berlin, 27. Juli.) Tschech hat bereits in seinem ersten Verhör, daß in Abwesenheit des Inquisitoriatsdirektors Dambach der Kammergerichtspräsident v. Kleist mit ihm vornahm, ein dem Anschein nach vollständiges Bekenntniß abgelegt, in welchem er vorweg dagegen Verwahrung einlegte, daß man ihn für verrückt halte. Er erklärte schon seit dem Monat April 1843 mit dem Vorsatz umgegangen zu seyn, an irgend Jemand Rache zu nehmen; nach reiflicher Erwägung erst sey er zu dem Entschluß gelangt, diese an dem Oberhaupte des Staates selbst zu vollziehen, und so habe er sich denn auch schon seit längerer Zeit auf das Pistolenschießen eingeübt. Aber trotz dieses Geübtseyns und trotz der Nähe seines Zielpunktes ging der Schuß doch fehl. Ein Metallknopf an des Königs Militärüberrock war es, woran die Kugel abprallte, nachdem sie den Mantel durchlöchert hatte. Tschech sagt, es sey ihm selbst unbegreiflich, daß die erste Kugel gefehlt habe, da er mit völliger Ruhe losgedrückt und mit der linken Hand der großern Festigkeit halber an den Wagen gelangt habe. Letzterer war so vom Pulverdampf eingehüllt, daß in dem Augenblick, als er fortrollte, nichts darin zu erkennen war, doch hielt er bald darauf still und der König öffnete selbst die Thür, um sich dem Volke zu zeigen. Die Dame, die der Königin eine Bittschrift überreichte, war nicht die Tochter Tschech's, sondern eine Frau N. aus den Rheinlanden, die um Begnadigung ihres Gatten, eines von den Assisen verurtheilten bankerotten Kaufmanns bat — eine Begnadigung, die ihr in demselben Augenblick vom König versprochen wurde, als die Mörderhand das Pistol zuckte. Die Tochter Tschech's ward allerdings auch verhaftet, jedoch in ihrer Wohnung, wo sie, obwohl versiegelt, daß sie des Vaters Absicht nicht gekannt, doch hinzugefügt haben soll, ihr Vater werde sich wohl zu rechtfertigen wissen, da er nur nach reiflicher Ueberlegung zu handeln pflege. Inzwischen stimmen alle, die den Tschech früher gekannt — und es kannten ihn sehr Viele, da er in dem Revier, in welchem er ein Haus besaß, Armenvorsteher war und unter anderm zur Zeit der Cholera im Jahre 1831 an der Spitze einer Schutzkommission stand — darin überein, daß er stets ein bestiger, zu extremen Dingen geneigter Charakter gewesen sey. (L. A. Z.)

(Breslau, 24. Juli.) Der Buchhändler Eduard Pelz, der für identisch gehalten wird mit dem pseudonymen Traumund Pelz, was er aber immer in Abrede stellt, ist heute in Schweidnitz, als er sich im königlichen Inquisitorial befand, wo ihm Erkenntnisse publicirt werden sollten, auf Befehl des Kriminalsenats des königlichen Oberlandesgerichts zu Breslau, durch den Polizeiinspektor Giese verhaftet worden, und zwar soll er auf den Grund des §. 151, Tit. 20. Th. II. des Allg. Landrechts wegen frechen, unbewiesenen Tadels der Landesgesetze und Veranlassung von Mißvergnügen und Unzufriedenheit zur Untersuchung gezogen werden, auf deren Resultat man allgemein gespannt ist. Vorläufig fehlt es auf der einen Seite nicht an Schadenfroden, auf der andern an solchen, die Hrn. Pelz, der mindestens von Unbesonnenheit und vorschnellem Urtheil nicht freigesprochen werden kann, für einen Märtyrer seiner Gesinnung erklären. Wollte Gott, wir hätten nur recht viel freie Männer! aber so lange man die rohen Ausbrüche von Unmuth, Unzufriedenheit und Verdrießlichkeit geneigt ist, für Kriterien freier Gesinnung zu halten, wird man auf die wirklich Freien, deren Leben von Gott und der Wahrheit ergriffen und durchdrungen ist, wenig achten. Was uns Noth thut, das ist Klarheit und Einsicht in den Stand der Dinge, und daß Jeder von sich abstreife die Befangenheit, in welcher ihn die Selbstsucht und der Dünkel gefesselt hält. Es ist sehr trübe, daß so Viele unter uns nichts thun, als tadeln, daß sie die Regierungsmaßregeln angreifen, Gesetze, Vorschriften erheischen, da ihnen dennoch erschlicht eine genaue Kenntniß mangelt, ja da sie von den Zuständen, die sie besprechen, kaum das nothigste Wissen haben. Es ist dies der mächtige Feind, der so lähmend jedem Fortschritt entgegentritt, es ist der Mangel an Gründlichkeit, die Oberflächlichkeit, die an der Aussenseite hinstreifend, zu bequem, zu vornehm ist, tiefer in die Sache einzugehen, die den süßen Kern verschmäht, weil die Schaale herb war. Merkwürdig ist, daß in unsern Zeitungen, die sich eine Zeit lang zum Sprechsaal gegen die Maschinen hergeben haben, gerade jetzt Stimmen laut werden, die da verlangen, man möge doch

---

Schybi.

(Fortsetzung.)

So wurde Leuenberg aus der Mitte seines Volkes verrathen und aufgefangen. Nachdem man ihn in den Thurm von Trachselwald in Ketten gelegt, ward er des folgenden Tages unter starker Bedeckung nach Bern abgeführt. Und welch ein Loos erwartete ihn da! Er, der hochgefeierte Obmann des Hutwurr Bundes, dem selbst Frankreich fürstliche Ehre erwiesen, und der größte Theil der Kantonsregierungen mit Friedensanträgen und Ehrenbezeugungen geschmeichelt hatte, der 14 Tage zuvor Bern zum Schuß seiner Thore gezwungen und seine Gefangenen zu hunderten ohne Lösegeld freigegeben hatte, ihn übergab man jetzt der Hand des Nachrichters, der ihm einen hölzernen Säbel an einer Schnure von Stroh umhing und an den Haaren durch die Strassen zog. Und die edlen Berner hetzten ihre Meute auf den Unglücklichen, leerten aus den Fenstern den Inhalt irdener Gefäße auf ihn aus, gehetzt der Strassenjugend, ihn mit Steinen zu verfolgen, und nachdem sie ihn durch alle Grade des gemeinsten Hohns und der Schadenfreude hatten Spießruthen laufen lassen, wurde ihm endlich das Haupt abgeschlagen. Der Henker hetzte dann dasselbe an den Galgen, und hing seinen in vier Stücke zerrissenen Leichnam an den vier Hauptstraßen auf, zur Warnung für Alle, die sich gegen ihre rechtmäßige Obrigkeit zu empören, ferner Lust haben sollten.

So endigte der Obmann des Hutwyler Bundes!

V.

Vorspiel, dein harcet indeß ein schweres Urtheil,
Das auszusprechen mir das Herz bettemmt.

Shakespeare.

Endlich nahte sich das Verderben tragende Ungewitter auch dem Entlibuch. Als die Kunde von dem Heranziehen des Feindes endlich wurde, ließ Schybi Alles, was Waffen tragen konnte, in Schlachtlinien versammeln. Unter freiem Himmel wurde Hochamt gehalten; der Segen der Kirche sollte die wackern Streiter für Vaterland und Freiheit in das Schlachtgewühl begleiten. Hier schworen Tausende nochmals, entweder zu siegen oder zu sterben.

Und nun ließ Schybi die Vertheidigungsanstalten. Alle Pässe wurden besetzt, alle Strassen verbarrikadirt; Greise, Weiber und Kinder waren Tag

Digitized by Google

anfangen, das Volk über den Nutzen der Maschinen ꝛc. zu belehren, überhaupt anfangen, in den Wochenschriften andern Inhalt, Erzählungen, Anekdoten, Gegänkanzuehmen. Es ist Zeit, daß es geschehe, es ist Zeit, daß man endlich anfange, das Nachdenken zu wecken und die Gemüther aufzuklären über ihre wahren Interessen, die so ferventlich erkannt werden. Bei der Größe unseres Wissens ist es bewerkenswerth, wie wenig verbreitet die Erkenntniß, wie verdreitet noch immer der Wahn ist, die Ursachen aller Uebel, welche die Menschheit bedrücken, lägen in der gesellschaftlichen Verbindung, in der Verwaltung des Staates. Da des Menschen Herz nur zu geneigt ist, die Schuld widriger Begebenheiten von sich, seinen Entschlüssen, Handlungen oder Unterlassungen abzulehnen, so ist es die Pflicht eines Jeden, der zum Volke redet, es darauf aufmerksam zu machen, daß nicht außer ihm, nur in ihm, in seinem Tr-iben, seiner Verkehrtheit, seiner Unwissenheit, Rohheit, alle die Leiden ihren Ursprung haben, von denen es sich bedrückt findet, und daß es zur Verbesserung der Zustände vor allem Anderen nöthig ist, die Trägheit wegzuräumen, die den Gebrauch der eignen Kräfte so sehr hindert. (D. A. Z.)

Aus dem Großherz. Sachsen. Die vor einiger Zeit in öffentlichen Blättern aus Berlin mitgetheilte Nachricht, daß man beabsichtige, den Personal-Arrest bei vermögenslosen Schuldnern aufzuheben, war geeignet, auf die Herzen aller vorurtheilsfreien Menschen einen wohlthuenden Eindruck zu machen. Die Aufhebung jenes Rechtes, das seinen Ursprung aus jener finstern Zeit herleitet, in welcher die Menschheit noch die Fesseln entehrender Knechtschaft drückten, muß gleichsam als ein Zeichen des Fortschreitens in unserer Zeit, als ein Akt milder Gerechtigkeit erscheinen. Gelbgierige Krämerseelen dürften freilich damit nicht einverstanden seyn, und gewiß würden sie alle ihre Kräfte aufbieten, ein solches Gesetz, wenn dieß wirklich zur Ausführung kommen sollte, zu hintertreiben. Sey dem aber, wie ihm wolle; der Personalarrest, so wie er bis jetzt in Preußen in Ausübung gebracht wird, bedarf in jedem Falle einer zeitgemäßen Reform. Denn es ist nicht nur empörend, Jemanden wegen einer unbedeutenden Schuld, die er augenblicklich nicht aufzubringen vermag, Jahre lang der Freiheit zu berauben, nur in der schadenfrohen Absicht, sein Müthchen gekühlt zu sehen, sondern es muß sogar das menschliche Gefühl verletzen, daß mit der Freiheit des Menschen Wucher getrieben werden kann, was dadurch möglich gemacht wird, daß das Recht einer Forderung einem Dritten übertragen werden darf. Dadurch wird einem Vermögenden Gelegenheit gegeben, sich an einem Unvermögenden wegen gehäffiger Persönlichkeiten auf eine grausame Weise zu rächen. Denn, welche Rache kann süßer seyn, als die, den gehäfftigen Gegenstand der Ehre beraubt und ihn mit dem Abschaume der Menschheit unter einem Dache eingepfercht zu wissen! Hoffentlich wird man den bei Ausarbeitung eines neuen Gesetzentwurfes darauf Rücksicht nehmen und die Mangelhaftigkeit des Gesetzes über den Personalarrest gehörig ins Auge fassen. (Fr. J.)

Würtemberg. (Stuttgart, 27. Juli.) Die mehrwals angedotene Entlassung unseres Herrn Finanzministers von Herdegen, ist nach langem Straueben Sr. Majestät, nun doch von Interlacken aus angenommen worden. Die Gründe, warum diesem hohen Staatsbeamten seine Würde zur Bürde wurde, lassen sich nicht weit suchen. Sie liegen in der nordgedrungenen Aenderung des bisherigen staatswirthschaftlichen Systems, das, für einen einfachen, geordneten Haushalt gut, für die Eisenbahn-Bedürfnisse nicht mehr ausreichen kann. Unser Finanzminister ist ein Mann von Erattheit, Rechtschaffenheit und Klarheit; sein Wort galt viel in der Kammer, und seine praktische Geschäftskunde wird überall gerühmt; aber ein Finanzkünstler, ein System-Erfinder ist er schwerlich; ein solches aber hatte er sein müssen, um auf alle die von den diversen Technikern eines coordinirten Ministeriums ihm zugemessenen Entdreime ein klingendes Stichwort zu finden. Der Franzos sagt: „le roi est mort, vive le roi!“ Das ist verstommestlich: wer soll jetzt Minister werden? Man spricht von einem Ulmer Finanz-Beamten, besonders aber von dem Geheimerath v. Gärtner, der seit einer Reihe Jahren die königl. Domänen mit so viel Kenntniß und Glück leitete. Ja bezweifle nur, daß Se. Majestät diesen Herrn gerne an den Staat abtreten werde; indessen gleicht es unserem König, wenn er den öffentlichen Interessen ein solches Opfer seiner Privat-Interessen bringt! (Ulm. Schnp.)

Frankreich.

(Paris, 28. Juli.) Nachdem die Pairskammer gestern die Eisenbahn von hier nach Straßburg mit 73 Stimmen gegen 31 votirt hat, sieht sich nun überdehen, welche Fortschritte in den Beschlüssen zur Ausführung des 1842 durch ein Gesetz in Aussicht gestellten großen Bahnnetzes in der legislativen Session von 1844 gemacht worden sind. Die beiden Kammern haben nach einander elf Linienzuge votirt, nämlich: Orleans-Bordeaux, Paris-Lyon, Montpellier-Nimes, Bahn des Centrums, Paris-Sceaux, Nordbahn nach der belgischen Grenze und an den Kanal, Paris-Straßburg, Lille-Valenciennes (Theil der Nordbahn), Nantes, Rennes, Vierzon-Chateauroux. — Der König und die Königin der Belgier sind gestern abgereist, um nach Brüssel zurückzukehren. Sollte die Reise des Königs der Franzosen nach England im September wirklich stattfinden, so wird Se. Maj. vorher mehrere Tage in Brüssel verweilen. — Der Herzog von Nemours ist von St. Omer zurück hier angekommen, wird sich aber Anfangs August wieder ins Lager bei Metz begeben. — Heute werden die Preismedaillen an die Industriellen vom König selbst im Saal der Marschälle ausgetheilt; es werden 110 Medaillen in Gold, 350 in Silber und 550 in Bronze verliehen. — Nach Berichten aus Oran vom 17. Juli herrscht im Reiche Marocco die vollständigste Anarchie. Der Prinz von Joinville war am 15. Juli mit seiner ganzen Escadre in der Bay von Gabis.

Großbritannien.

(London, 26. Juli.) Im Oberhause übergab gestern Lord Aberdeen Abschriften der Verhaltungsbefehle, welche den Offizieren der zur Unterdrückung des Sklavenhandels an der afrikanischen Küste bestimmten Kreuzer ertheilt worden sind. Lord Bill äußerte, daß er mit Bedauern die Franzosen noch immer dem Durchsuchungsrecht abgeneigt sehe; übrigens habe die Sklavenausfuhr aus Afrika in den letzten Jahren sehr abgenommen und nur im letzten Jahre sey sie wieder gestiegen, weil unsere Kreuzer entfernt und nach Brasilien geschickt worden wären. Der Redner bestte, daß die jetzt ertheilten Verhaltungsbefehle kräftig beitragen würden, den schändlichen Sklavenhandel immer mehr zu unterdrücken. — Die Berichterstattung über die Bill wegen der zahlungsunfähigen Schuldner wurde hierauf genehmigt.

Die „Times“ enthält unter der Ueberschrift: „Der Stader Zoll“ Folgendes: Wir freuen und zu vernehmen, daß endlich zwischen den bevollmächtigten Ministern der Königin von Großbritannien und des Königs von Hannover ein Vertrag zur Beseitigung der langen und störenden Erörterungen, welche der Stader Zoll veranlaßt hat, in London abgeschlossen und unterzeichnet worden ist. Der durch diese Uebereinkunft festgestellte Grundsatz wird einen gleichförmigen und er-

---

und Nacht in der Verfertigung der verschiedenen Waffen beschäftigt, — ein heroischer Wahnsinn schien über Alle gekommen zu seyn.

General Zweier rückte von Luzern heran. Da hätte man sie sehen sollen die kernigen Söhne des Gebirgs. wie sie sich auf seine Schaaren warfen, wie die Musketé wordete, der Morgenstern würgte, wie die Söldner der Tyrannei panisches Entsetzen ergriff und sie in hastiger Flucht das Weite suchten. Zweier Raunte aber den Widerstand, der sich ihm plötzlich hier entgegenstellte. Er hatte nicht den Muth, in offener Feldschlacht mit einem begeisterten Volke zu kämpfen; er nahm, wie er es bei Luzern gethan, zu niedrigsten List seine Zuflucht.

Unter den verschiedenen Gebirgspässen, die in das Entlibuch führen, ist der über das Brienzer Grat in das Warrenthal, dem zu höchst liegenden Theil des Entlibuchs, augenscheinlich der gefährlichste und nur durch den kundigen und sicheren Tritt des Aelplers zu passiren. Auf diesen Punkt hatte Schwyd seine Posten gestellt, die Riesenmauern der Natur schienen ihm die sicherste Wache. Aber es fand sich ein Verräther — und wo finden sich solche nicht? — ein zweiter Epialtes, wie er gerandmarkt in der Geschichte, der sich bereit erklärte, den General mit einer Heeresabtheilung über das Grat zu führen. Zweieren kam dieser Anlaag sehr erwünscht, und am Abend des 29. Juni zogen 3000 Mann auf das gefährliche Unternehmen aus. Es war eine finstere, trübe Nacht; kein Stern leuchtete am Himmel der schwarzen That Segen zu, dicht und schwer hingen die Wolken über dem Lande. Giebt es keinen mitleidigen Fels, der sich von seinen tausendjährigen Banden löst und die Hinterlistigen zerschmettert? keine Schlagtawine, die sich verheerend, germalmend herabstürzt und das Werk der Bosheit unter ihrem kalten Bette, tief im tiefen Abgrund, begräbt? Die guten Engel des armen Hirtenvolkes, scheinen zu schlafen, selbst die hand des Allmächtigen zu ruhen. Mann an Mann steigen sie im Schritt der Nacht, den kundigen Führer an der Spitze, aufwärts, an den Abgründen vorüber, durch Wälder und über reißende Gebirgsbäche; kein Lispzer vernimmt, Keiner bleibt zurück. Der Dämon selbst scheint über jedem Haare zu wachen. Und als sie jetzt die Höhe des Grates erreicht haben und es abwärts geht, auf gedrehetetem Pfade, da öffnen sich die Schleusen der Wolken, und dichte Regenströme schießen herab. Der Himmel weint, weil er nicht zu retten vermag, und das einzinige Fallen des Regens auf das Laub singt dazu ein melancholisches Klagelied von dem Untergange eines edlen Volkes, das mit jeder laufenden Minute eine Zukunft von zwei Jahrhunderten verliert.

Noch war die Sonne nicht emporgestiegen hinter den Bergen des Ober-

Digitized by Google

mäßigten Tarif an die Stelle der zahlreichen, übertriebenen und übel regulirten Lasten setzen, welche so lange eine schwere Bürde für die brittische Schifffahrt nach dem Norden von Deutschland waren; und wir vertrauen fest, daß die jetzige Uebereinkunft auch jenen Beschränkungen, welche so lange die Absichten des Vertrags von Wien vereitelt und die Eld- Schifffahrt beeinträchtigt haben, ein Ende machen oder sie wenigstens in die gehörigen Gränzen zurückweisen wird. Da der Austausch der Ratifikationen, welcher diese Uebereinkunft vervollständigen und die Unterhandlungen schließen wird, noch nicht Statt gefunden hat, so wäre es voreilig, über die einzelnen Bedingungen, welche der Vertrag enthalten soll, in eine Erörterung einzugehen; wir glauben aber, daß die Zölle auf die wichtigsten Artikel um nicht weniger als ein Drittel herabgesetzt worden sind, und daß die Feststellung der Stader Zollgebühren einem allgemeinen Handels- und Schifffahrtvertrage mit Hannover einverleibt worden ist."

Aus Ashton wird unterm 24. Juli berichtet: Gestern Abend ward hier eine sehr zahlreiche Versammlung der Kohlengräber zu dem Zwecke abgehalten, ihren Brüdern im Norden gegen die „Bedrückungen der dortigen Kohlenkönige" beizustehen. Der Redner, worunter der früher wegen Theilnahme an den Unruhen von 1842 verurtheilte Chartist Aitkins und mehrere Leute desselben Schlags sich befanden, führten eine sehr heftige und aufreizende Sprache. Zuletzt ward ein Beschluß vorgeschlagen und genehmigt, welcher die Behandlung der Grubenarbeiter, insbesondere von Seiten Lord Londonderry's, als ungerecht verdammt, und das Gelöbniß der Versammlung ausspricht, ihren Brüdern so lange mit Geldmitteln beizustehen, bis sie den Rechten der Arbeit vollständige Anerkennung verschafft hätten.

Italien.

(Neapel, 13. Juli.) Die sicilianische Regierung war von einem ihrer Agenten in Corfu benachrichtigt worden, daß fünfundzwanzig Flüchtlinge, an deren Spitze die beiden Bandiera und Domenico Moro, gleichfalls Marineoffizier, standen, sich zu einem Angriff auf den einen oder andern Punkt Italiens vorbereiten schienen. Diese Nachricht, der man anfangs keinen Glauben beimessen zu dürfen glaubte, wurde jedoch durch eine telegraphische Botschaft und Staffette des Intendanten von Otranto bestätigt. Dieser Beamte zeigte an, daß die Aufwiegler sich in zwei Barken nach der Küste von Kalabrien eingeschifft hätten. Ungeachtet aller in der Eile getroffenen Vorsichtsmaßregeln fand die Landung in der Nacht des 16. Statt. Sogleich vereinigten sich Schaaren von Landleuten und Gensd'armen, aber erst am Abend des dritten Tages kam es zu einem Zusammentreffen in der Nähe des Dorfes San Giovanni in Fiore, auf dem Wege, der nach Cosenza führt, wohin sich die Empörer begeben wollten, um die dortigen Staatsgefangenen in Freiheit zu setzen. Es wurde gegen Mitternacht zwischen beiden Schaaren ein lebhaftes Gewehrfeuer eröffnet, wobei der Bürgermeister von Belvedere erschossen und ein Gens'darme verwundet wurde, während die Angreifenden unter Zurücklassung von Waffen, Mänteln ꝛc. eiligst das Weite suchten. Die Regierung zögerte nicht, Maßregeln zur Verfolgung anzuordnen und sandte sogleich ein Dampfboot mit einem Bataillon Jäger von Neapel nach Paola ab, um sich von dort aus in die Umgegend von Cosenza, des Pizzo und von Catanzaro zu vertheilen. Inzwischen war es bei San Giovanni in Fiore unter Anführung des Friedensrichters und Mitwirkung der Bürgerwache zu einem andern Treffen gekommen, wobei drei der Empörer auf der Stelle getödtet, zwei verwundet und vierzehn sogleich umzingelt und in sichere Haft gebracht wurden. Die wenigen übrigen suchten die Flucht. An dem Orte selber fand man viele Brandbriefe, eine dreifarbige Fahne, Waffen und andere zurückgelassene Gegenstände. Die fünf übrigen Theilnehmer wurden gleichfalls bald nachher in Casino verhaftet. Es hat sich, wie man vernimmt, in Cosenza, dem Hauptort der Provinz Calabria Ultra 2a, sogleich ein Kriegsgericht gebildet, welches über die Verbrecher das Urtheil sprechen wird.

Spanien.

(Madrid, 22. Juli.) Es scheint, daß die Reise der zwei Minister nach Barcelona keinen andern Zweck hat, als der Königin-Mutter zu ihrem Geburtstag zu gratuliren. (Marie Christine ist geboren am 27. April; es ist aber der Namenstag gemeint, denn der 24. Juli ist Christine; das Namensfest der Königin-Mutter wurde am 24. Juli auch zu Paris im Botschaftshotel feierlich begangen; unter den Personen, die sich dahin einfanden, war auch der 86jährige Friedensfürst oder Principe de la Paz.)

Mannichfaltiges

Ein junger Baron Rothschild will auf der Universität Marburg Finanzwissenschaft studiren. Als ob die Familie Rothschild nicht selbst eine Fakultät wäre und Herr Anselmus der Dekan, und jeder Rothschild ein Professor extraordinarius.

Das Bohnenlied. Man hört so häufig sagen: das geht über's Bohnenlied. Doch dürfte nur Wenigen der Verfasser und die Tendenz dieses Liedes bekannt seyn. Haller erwähnt dieses Liedes in seiner „Bibliothek der Schweizergeschichte." Das Bohnenlied war gegen den Ablaßkram gerichtet, der vor der Reformation auch in der Schweiz sein Unwesen trieb. Das Lied selbst war so bitter und heftig, daß in Bern die Redensart entstand: Das geht über's Bohnenlied. Der Verfasser dieses Bohnenliedes ist der als Dichter und Maler gleich berühmte Nikolaus Manuel (geb. z. Bern 1484).

Das Dorf Süls an der Mosel, verheirathet durch seine großartigen Kirschpflanzungen hatte dis zum 22. Juni bereits für 1200 Thaler Kirschen nach Holland verkauft.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Gesuch.

Eine ganz solide Frauensperson wünscht durch häusliche Geschäfte, die in mancherlei Arbeiten bestehen, als z. B. im Bügeln, Aufsicht über kleine Kinder, feine Wäsche waschen und dasselben derselben Beschäftigung; auch ist dieselbe im Weißnähen gar nicht unerfahren und würde sich überhaupt keiner Arbeit genieren, sie steht mehr auf freundliche Behandlung als großen Lohn, kann in ihrem eigenen Hause schlafen und ist daher auch nur mit wenigen Tagen in der Woche zufrieden, wenn es nicht die ganze Woche seyn kann.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein merkantilisch gebildeter Mann von gesetztem Alter sucht zur Ausfüllung der ihm frei bleibenden Zeit noch mehr Beschäftigung auf einem Comptoir oder durch Führung von Privatrechnungen und Correspondenzen (deutsch oder auch französischen), wobei auf strenge Verschwiegenheit und billige Bedingungen gerechnet werden kann. Hierauf Reflektirende belieben ihre Anträge unter Adresse A. Z. in der Exped. d. Bl. abgeben zu lassen.

Gesuch.

Ein Frauenzimmer sucht Gelegenheit, so bald als möglich nach Stuttgart gehen zu können.

---

tandres, als Schüpfheim in der Gewalt der Luzerner war. Wohl gab es blutige Gefechte auf den Straßen und in den Häusern, aber es war der verzweifelte Widerstand von einzelner auf dem Schlafe Geräumten gegen den überlegen Angreifenden disziplinirter Truppen.

Schybi hatte auf seinem entlegenen Gehöfte von der Gefahr des Volkes keine Ahnung, bis ihn das entfernte Musketenfeuer aufmerksam machte. Es sprang auf und griff zu den Waffen, aber fast zu gleicher Zeit stürzte Kaspar unterneher, blutend, verwundet, an der Spitze einer geringen Anzahl dem Getümmel Entflohener auf den Hof.

»Vetter, es ist Alles verloren!« rief es mit bebendem Munde; »die Feinde hausen in Schüpfheim, die Brüder sind niedergehauen oder entwaffnet. Flieht, Ihr könnt nichts mehr retten! Ehe fünf Minuten vergehen, ist Euch der letzte Ausweg abgeschnitten.«

»Fliehen?« rief Schybi in heroischer Begeisterung. »Der Fuß sey verflucht, der sich zur Flucht wendet. Wir können nicht mehr retten, sagst Du? Wohlan! so können wir doch sterben! Entlibuher! Zieht euch zurück in mein Haus, sie sollen keinen von uns lebendig haben!«

»Aber Brenceli, Vetter?«

»Ja, Du hast recht, Kaspar. Brenceli muß gerettet werden. Es wäre grausam, sie unser Loos theilen zu lassen. Auf schnell, von einem Gedanken beseelt, kommandirte er: »Unterrohrer, Stadelmann und Hinterwolf! Euch übergebe ich mein theuerstes Kleinod, mein Kind. Ihr werdet sie unverzüglich in euren Schutz nehmen und mit ihr in das Gebirge flüchten. Uns Uebrigen heise Gott!«

»Laßt uns mit Euch sterben!« riefen die drei muthigen Jünglinge fast zu gleicher Zeit, aber die Donnerstimme des Anführers forderte Gehorsam. Da stürzte Kaspar weinend an den Hals des geliebten Ohms und bat um seinen Segen, und der gerührte Mann legte segnend die Hand auf das Haupt des Sohnes. »Rache Brenceli glücklich, und drage Dich niemals der Tyrannei!« Ein Wink, und die drei Bursche flogen nach dem Hause, holten das ohnmächtige Mädchen auf die Arme, und rasch ging es unter dem »Gebiete euch Gott!« der Zurückbleibenden hinauf in das Gebirge.

Im nächsten Augenblick drang eine Schaar der verfolgenden Feinde, General Traxler an der Spitze, auf den Hof.

»Ergebt Euch!« rief der General; »ihr habt keine andere Wahl!«

Eine Musketensalve antwortete aus den verschiedenen Fenstern und Lucken des Hauses.

(Fortsetzung folgt)

Digitized by Google

Kunstausstellung
von
Sechs collossalen bildlichen Darstellungen
mit 60 lebensgroßen Figuren, jede 15 Fuß hoch und 16 Fuß breit,
ganz von Wolle und Seide gearbeitet
rühmlichst bekannt nach dem Namen des Erfinders
GOBELIN - TABLEAUX.

1) Joseph giebt sich seinen Brüdern zu erkennen.
Gruppe von 12 collossalen Figuren.
2) Esther vor Ahasverus.
Eine mit verschwenderischer Pracht reichgezierte Gruppe lebensgroßer Figuren in einer antiken Thronhalle mit gewundenen goldverzierten Säulen und prächtiger Dekoration.
3) Salomons Entscheidung. 18 Figuren in Lebensgröße in einer Marmorhalle.
4) Tobias erhält sein Gesicht wieder. Eine höchst anziehende Familienscene.
5) Laban mit seinen Töchtern. Eine launige Scene in einer Landschaft.
6) Ein alterthümlicher ländlicher Hochzeitszug.

Zu dem Höchsten, was menschliche Kunst, unterstützt durch glänzende Mittel, jemals hervorgebracht hat, gehören anerkannt die Tableaux aus der königl. Manufaktur des Gobelins in Paris. Die vorgenannten Darstellungen aus der biblischen Geschichte sind die besten und größten, welche daraus hervorgegangen, sie sind in der prachtliebenden Zeit Ludwigs des Sechzehnten mit Hülfe der ersten Künstler mit einem Kostenaufwand angefertigt, der nur aus einer königlichen Casse bestritten werden konnte. Es waren zu ihrer Anfertigung 22 Jahre Zeit und 500 Pf. Wolle und Seide erforderlich.

Die Ausstellung ist im Saale des goldenen Adlers von Vormittags 9 bis Abends 7 Uhr nur auf wenige Tage.

Eintrittspreis 12 kr.

Fr. Helm aus Frankfurt a/M.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß er seine bisherige Wohnung am Josephsplatz verlassen und sein erkauftes (vormals Mengerisches) Haus No. 93 und 83 in der Schustergasse bezogen hat. Er empfiehlt sich bei dieser Gelegenheit seiner bisherigen Kundschaft, so wie einem verehrlichen Publikum, sowohl in allen Glaserarbeiten, als auch mit allen Sorten von Gläsern auf das Angelegentlichste, wobei er reelle und billige Bedienung verspricht. Seiner bisherigen Nachbarschaft dankt er für die vielen Beweise von Freundschaft und bittet die neue um gütige Aufnahme.

J. L. G. Lang,
Glaser und Glashändler.

Wirthschaft zur goldnen Linde.

Heute Freitag den 2. August Abends 7 Uhr
Abend-Unterhaltung
von dem Sänger Herrn Julius Sprenger, wozu ergebenst einladet
Löslein.

SINGVEREIN.

Die für Mittwoch angezeigte Produktion soll heute Freitag den 2. August bei günstiger Witterung im Sommerlokale stattfinden. Die Harmoniemusik beginnt um 6 Uhr.

Der Vorstand.

Dank.

Allen denjenigen hochgeschätzten Theaterfreunden, die mir während meiner zweijährigen Theaterleitung dieselbst Ihre Theilnahme und freundliche Nachsicht schenkten, meinen wärmsten Dank, mit der Versicherung, daß einzelne schlimme Erinnerungen an Nürnberg nie das Andenken an so viele freundliche und nachsichtsvolle Einwohner verdrängen werden.

Nürnberg, den 1. August 1844.

Emil Krull.

Aufforderung.

Sollte ohne mein Wissen und Willen Jemand an mich eine Geldforderung zu machen haben, so wird gebeten sich damit baldigst an mich zu wenden.

Emil Krull,
im Theater-Gebäude.

Kanal-Schiffahrt.

Schiffer Joh. Messerschmidts Wittwe von Bamberg sucht Ladung nach Frankfurt, Mainz, Mannheim und Köln.

Ladezeit Samstag den 3. August.
Nürnberg den 1. August 1844.
Die Güterexpeditionen für den Ludwig-Kanal.
Friedr. Löhner.

Gesuch.

Bis Zwei Lauzenzi oder 14 Tage nachher wird eine Kochin, auf welche man sich in der Küche ganz verlassen kann und welche auch die Hausarbeit dabei besorgen muß, in Dienst zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Verkauf.

Ein hiesiges lukratives Fabrikgeschäft, reeller Eigenschaft, sammt den benöthigten, im besten Zustand sich befindlichen Bauhulichkeiten und Geschäftsutensilien, mit noch einem realen Nebengeschäfte, von denen bei einiger Thätigkeit jedes seine Familie vollkommen ernährt, und auf welchen die Hälfte des Kaufschillings als erste Hypothek stehen bleiben kann, wird zum Verkauf offerirt. Hierauf Reflektirende erhalten die erwünschten Aufschlüsse durch

das öffentliche Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Kapital-Gesuch.

Es werden nächstes Ziehl auf erste Hypothek eines Hauses 2100 bis 2200fl zu 3½ Prozent zu entnehmen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Notiz.

Sicherem Vernehmen nach wird den Abonnenten der Rosenau heute ein seltener Genuß, durch die Produktionen der beiden Musikkorps des hiesigen Landwehrregiments zu Theil.

Wein-Versteigerung.

Montag den 5. August, Morgens 9 Uhr anfangend, wird in der Karolinenstraße, in dem Hause Lit. L. Nro. 332 eine Parthie rein und gut gehaltener Frankenweine, von Abtswindter Johnert, Wüstenzell und Höchberg-Kalmuth von den Jahrgängen 35er, 37er und 34er in beliebigen Gebinden, gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Die Proben werden bei Herrn Büttnermeister Schmidt in der Tegelstraße S. Nro. 586 den Tag zuvor abgegeben.

Zu vermiethen.

In S Nro. 809 am Hauptmarkt ist eine schöne elegante Wohnung, bestehend aus 4 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, mehreren Kammern, 1 Küche, Speisekammer und Waschgelegenheit, auch alles Andere ebenfalls aufs Bequemste eingerichtet, täglich zu vermiethen und kann zu jeder Tageszeit eingesehen werden.

Verloren.

Mittwoch den 31. Juli wurde auf dem Weg nach dem St. Leonhardt eine Lorgnette in einer Elfenbeinschaale verloren. Wer selbige in S. Nro. 439 am Thiergärtnerthor zurückbringt, erhält ein Douceur.

Angekommene Fremde
vom 31. Juli 1844.

(Rothe Roß.) Graf v. Clanwilliam v. London. Lord Sidney v. England, Pair v. Großbritannien.

(Wilt. Hof.) Hr. Dr. Callisen v. Holstein, Schuhl, Künstler v. Hamburg. Müller v. Leipzig, Sroß v. Paris, Kfte. Mlle. Theroy v. Beuren, Frau v. Geiger v. München.

(Strauß.) HH. Hr. v. Angstroem m. Fam. v. Pesth. B. Cosfeld m. Tochter v. Wien. Bottger m. S., Pastor v. Dresden. Stilo m. S., Hofgärtner v. Potsdam. Hoper, Stadtg.-Direktor v. Crimmitschau, Yelen, Upp.-Ger.-Assessor v. Amberg. Böricke v. Glauchau, Endell v. Dresden, Paet. Forster v. Lyon, Koch, Porz v. Wien, Ladholz v. Pforzheim, Tauenitzer, Stromberg, Frölich v. Frankfurt, Kfte. Mad. Sturm v. Augsburg.

(Blaue Glocke.) HH. Kramer m. Fam. v. Schneinfurt, Schugkraf m. F. v. Kempten, Beamten. Dürrner, Musikdirektor v. Ansbach. Treffz v. Leipzig. Kfte. Krötsch v. Koburg, Ehrij m. F. v. Nassau, Kfte.

(Rothe Hahn.) HH. Graf v. Dersfaw m. S. v. Ungarn. Frodenius v. Kitzingen, Wittmann v. Köln, Feierein v. Würzburg, Fiedy v. Watzhäusl, Kfte. Terrier, Part. v. Paris.

(Fränk. Hof.) HH. Bonti v. Baiersdorf, Reiner v. Bamberg, Steen v. Ansbach, Plappert m. Söhne v. Poppenhausen, Kfte.

(Mondschein z. Gostenhof) HH. Rombetten, Kfm. v. London. Kord, Tuchfabt. v. Bischofsheim.

(Weißer Löwe.) HH. Röll v. Spalt, Bachmeier v. Ingolstadt, Badmerer v. München, Sammüller, Fabt. v. Neumarkt

(Wild. Mann.) HH. Schrenzer, Fbkt. v. Dillingen. Behr. Wagner v. Gönningen. Eichner v. Prag, Hertel v. Raischdorf, Händler.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 13, (Nro. 8) des „ewigen Juden.“

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Samstag, 3. August 1844. Nro. 216. Kalender: August.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. mehr 3 Kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kr. für Auswärtige 3 Kr. angenommen werden.

Deutschland.

Hessen. (Mainz, 25. Juli.) Nachdem kürzlich die beiden Dampfboote der Aktiengesellschaft „die Adler des Oberrheins" versteigert worden (aber erst nachdem man diese Schiffe über ein Jahr lang ganz unbenutzt hier hatte liegen lassen), zeigt es sich nun, daß die Aktionäre von ihren gesammten einbezahlten Kapitalien (jede Aktie betrug 5000 Frcs.) auch nicht einen einzigen Centime zurückerhalten, sondern daß sogar die Gläubiger der Gesellschaft nur wenig mehr als die Hälfte ihrer liquiditen Forderungen erhalten können! — Bei der Gestaltung der Sache fragt es sich billig, ob die Mitglieder des Verwaltungsrathes der Adlergesellschaft nicht persönlich zur Verantwortung sollten gezogen werden können? Die Aktionäre hatten ihnen in gutem Glauben ihr Vermögen anvertraut; haben sie nun diesem Vertrauen entsprochen oder haben sie es mißbraucht, indem sie die kostspieligen, der Gesellschaft unter allen Verhältnissen Verluste, und nur den Speditueren zu Basel Gewinn bringenden Fahrten nach jener Schweizer-Stadt fortsetzten, bis sich die Dinge so maßlos übel gestalteten, — und dies ohne den andern Aktionären auch nur die geringste Kunde von der Gestaltung der Sache zu geben, — ohne sie im Entferntesten davon zu benachrichtigen?! — Es wäre wohl billig, daß dieser Gegenstand näher untersucht würde, wenn es gleich nicht zu den Annehmlichkeiten gehört, jene Verwaltungsrathsmitglieder im Auslande, in Basel, belangen zu müssen. Die Frage ist übrigens nicht blos für die Aktionäre der Adlergesellschaft wichtig, sondern für die Aktionäre von Aktiengesellschaften überhaupt, insoferne erörtert werden müßte, wo die Haftung der Verwaltungsrathsmitglieder beginnt, auch wenn die Statuten solche Fälle nicht bestimmt vorhergesehen haben. Denn nicht nur bei der genannten, sondern auch bei andern Aktiengesellschaften kommen zuweilen Dinge vor, die, wenn auch minder grell, als der angeführte, doch Aufsehen zu erregen geeignet sind. Was soll man z. B. zu folgendem Vorfall sagen. Einer unserer Bekannten traf mit einem Bankier auf einem rheinischen Dampfboote zusammen. Man sprach von einer gewissen Aktiengesellschaft, deren Aktien über ein Viertheil unter dem einbezahlten Betrage stehen, wovon also ein Viertheil verloren ist. Nach einigen Aeußerungen des Bankiers bemerkte mein Bekannter: „Sie besitzen also auch von diesen Aktien?" Darauf erfolgte die Antwort: „Ja wohl, aber ich komme heraus, (ich verliere nichts dabei,) denn wissen Sie, ich bin beim Verwaltungsrath." Auf welche Art der Herr herauskommt, hat er nicht gesagt, ob durch Diätenberechnung oder auf andere Weise, mag für einen Andern schwer zu ermitteln sein; auf den Gedanken an das Erste wird man aber gebracht, wenn man die Rechnungen mancher Actiengesellschaften näher untersucht. — Jedenfalls wäre es zweckmäßig, wenn die Regierungen bei Genehmigung von Conzessionen, oder die Actionäre selbst schon bei Abfassung ihrer Statuten, hinsichtlich dessen, was sich auf die Gestion ihrer Organe bezieht, genauere Vorsorge treffen wollten, als es bisher in den meisten Fällen geschehen ist. (N. Sp. Z.)

Preussen. (Berlin, 31. Juli.) Vorgestern ist im Verlage des Buchhändlers Reichardt eine Flugschrift erschienen, welche den Titel führt: „Kurze Charakteristik des ehemaligen Bürgermeisters Tschech." Seite 11 derselben wird angeführt, Tschech habe ausgesagt: „Er sey dadurch noch mehr zur Ausführung seines Entschlusses angefeuert worden, daß er gesehen, wie eine Dame ein Schreiben den Königin und der Königin habe überreichen wollen, daß aber beiderseits unbeachtet geblieben sey." Dieser Angabe wird von dem Verfasser Glauben geschenkt, denn er sagt hinzu, die Nichtberücksichtigung der Bittstellerin erkläre sich aus der Eile der Abreise. So einleuchtend diese Erklärungsweise seyn würde, wenn die Thatsache sich wirklich also zugetragen hatte, so verletzt es doch, wenn anders der Inquisit jene Aussage gethan, tief das Gefühl eines jeden mit dem wahren Hergange Vertrauten, eine Handlung, in der die landesväterliche Fürsorge sich gerade recht lebendig kundgab, als ein mitwirkendes Motiv des abscheulichen Verbrechens dargestellt zu sehen. Ueber die Person der Bittstellerin haben nämlich sofort nach dem Attentate polizeiliche Recherchen stattgefunden, weil das Gerücht verbreitet war, sie sey die Tochter des Inquisiten, dessen That sie in solcher Weise habe begünstigen wollen. Diese Recherchen fürchten jedoch dahin, daß die Bittstellerin die Ehefrau eines zu einer

Schybi.

(Fortsetzung.)

„Legebt euch!" donnerte nochmals Zwicer. „Noch ein Schuß, und ihr sollt mir gebraten zur Hölle —"

Eine zweite Salve erfrorte seiner Zunge den Schluß der Drohung. Verwundet wetlief er den Kampfplatz, nachdem er noch Befehl ertheilt hatte, das Haus in Brand zu stecken. Bald lohrte die Flamme brausend und zischend an dem dürren Holze und dem Strohdache auf.

„Zieht euch an die hintere Thür zurück!" befahl Schybi, von der Sluth gedrängt. „Wir wollen im ehelichen Kampfe mit dem Schwert in der Faust, und nicht hundsfottisch vom Feuer beseigt, sterben."

Und hinaus stürzte das kleine Häuflein der Bauern. Sie unterlagen der Uebermacht. Viele fielen, einige, unter ihnen Schybi, wurden nur verwundet und noch verzweifelter Gegenwehr gefangen genommen. Schybi's Haus sank in Asche; was noch stehen geblieben war, wurde am folgenden Tag der Erde gleich gemacht. Ein blühender Fruchtgarten bezeichnet jetzt die Stelle, wo vor zweihundert Jahren der letzte Kampf für die Freiheit des Volkes gekämpft wurde.

Im Triumphe brachte man die Gefangenen nach Schüpfheim zu den andern Opfern der strafenden Gerechtigkeit. Von dort aus wurden sie unter starker Bedeckung an das Kriegsgericht in Sursee abgeliefert.

Wie finden den geößten Theil der Bauernaufstandes, der eines besseren Looses würdig gewesen wäre, in einem Kerker des Stadthauses zu Sursee weder. Er liegt halbnackt auf faulem Stroh, mit schweren Ketten an die Wand geschlossen. Seine Wunden sind schlecht verbunden und schmerzen ihn sehr, aber er klagt nicht und jammert nicht; zuweilen nur beugt er sich, die eisenbelasteten Hände zu seinen Augen zu erheben, um Thränen, die sich in diesselben drängen, zu verwischen. Sie gelten nicht ihm, nicht seinen Schmerzen, sondern dem zu Boden getretenen Vaterlande, dem armen Volke, welches der Rache und dem Druck der Tyrannen nun ganz anheim gefallen ist.

„Sie werden mich tödten," murmelte er eintönig vor sich hin. „Als ob der Tod eine Strafe für mich wäre! Als ob den Krieger, der hundert Mal dem Verderben kalt und ruhig in's glühende Auge geschaut hat, die Todesdrohung schrecken könnte! Wie schlecht verstehen sich die Herren auf die Gefühle der Menschen. Mich leben, mich den Jammer, die tiefste Erniedrigung meines Volkes that- und kraftlos ansehen zu lassen, mir es tropfenweise eingießen, wie es ist und wie es seyn könnte, das wären Qualen, die ein tau-

Digitized by Google

Freiheitsstrafe verurtheilten Kaufmanns aus einer entfernten Provinz sey. Auch über polizeilichen, gerichtlich wiederholten Verrechnung und den Nachforschungen, welche nothwendig wurden, um ihre Verhältnisse festzustellen, ergibt sich Nachstehendes: Sie hatte sich am Abend vor der Abreise Ihrer Majestäten im Schloß-Portal eingefunden und Sr. Maj. dem Könige ein Gesuch um Milderung der Strafe ihres Gatten überreicht. Des Königs Majestät hatten Sich bulbreich mit ihr unterredet, Sich demnächst das Gesuch noch sofort mit anderen Gegenständen an denselben Abende vortragen lassen und die Ausfertigung einer mildernden Ordre befohlen. Eben diese Frau fand sich am folgenden Morgen in der Besorgniß, die Abreise Sr. Maj. könne die Erfüllung ihrer Bitte verzögern, abermals im Schloß-Portale ein und übe reichte Ihrer Maj der Königin, als diese in den Wagen steigen wollte, eine denselben Gegenstand betreffende neue Bittschrift. Die Königin nahm sie gütig auf und übergab sie Sr. Majestät dem Könige, welcher, als er die Bittstellerin wieder erkannte, sie gnädig und freundlich mit der Versicherung beruhigte, daß ihre Bitte um Milderung der Strafe gewährt und das Nöthige angeordnet sey. Die Frau fügt bei ihrer Erzählung, der das Vorstehende, so weit es sie betrifft, entnommen ist, hinzu, sie habe, auf das tiefste gerührt von der Huld und Gnade des Königs, niederknien und Ihm den Wunsch göttlichen Segens zu seiner Reise zurufen wollen, als der Schuß des Freuden auf ihren Wohlthäter gefallen sey. Ich habe mich verpflichtet gehalten, dies aus amtlichen Quellen zu meiner Kenntniß gelangte Sachverhältniß zur öffentlichen Kunde zu bringen. Berlin, den 30. Juli 1844. Der Minister des Innern v. Arnim.

Belgien.

(Brüssel, 29. Juli.) Die heutigen Brüsseler Blätter enthalten folgenden aus Brüssel vom 28. Juli datirten königlichen Beschluß, wodurch provisorisch die den preußischen Schiffen bewilligten Vortheile, in Ermangelung jeder Reciprocität zurückgenommen werden: „Leopold 2c. Allen Gegenwärtigen und Zukünftigen Gruß. Nach Einsicht der Artikel 296 und 295 des allgemeinen Gesetzes vom 26. August 1822, nach welchen die fremden Schiffe — welche Staaten angehören, wo die belgischen Schiffe weder andern noch stärkern Abgaben, als die Schiffe dieser Staaten, unterworfen sind — allein in Belgien den belgischen Schiffen in Betreff des Tonnengelds gleichgestellt werden können; nach Einsicht des durch den kgl. Beschluß vom 21. Nov. 1838 genehmigten Artikels 9 der Verordnung über das Lotsenwesen von Ostende, welcher bestimmt, daß die fremden Schiffe, deren Bestehlshaber nicht erweisen können, daß in ihrem Lande die belgischen Schiffe die nämlichen Lotsengelder wie die Nationalschiffe bezahlen, gehalten seyen sollen, ein Viertel mehr als die für Nationalschiffe festgestellten Abgaben zu bezahlen. „Nachdem Unser Minister des Innern Uns dargestellt hat: 1) Ermittelt, daß die preußischen Schiffe, welche die belgischen Häfen, 70 an der Zahl im Jahre 1841, 80 im J. 1842 und 129 im Jahre 1843 besucht haben, dort die Begünstigungen der den Nationalschiffen bewilligten Tonnen- und Lotsengelder, so wie die Rückzahlung des Scheldezolles genießen; andererseits, daß die belgischen Schiffe, deren Zahl in den preußischen Häfen nie jene von drei überstiegen hat, dort Nachsteuern und außerordentlichen Flaggenabgaben unterworfen sind; daß die Folge davon gewesen, daß während der Jahre 1841, 1842 und 1843 kein belgisches Schiff mehr sich in diesen Häfen zeigte hat; nach Einsicht des Gesetzes vom 9. Juni 1839 über die Rückzahlung des Scheldezolles, welches unter Anderm bestimmt, daß, wenn in Hinsicht einer der fremden Flaggen wichtige und besondere Gründe sich darbieten, die Regierung ermächtigt ist, in ihrer Hinsicht die Rückzahlung zu suspendiren, und daß darüber verfügt werden soll, ob die Wohlthat der Rückzahlung zu Gunsten der Länder, mit welchen keine Handels-, Mauth- oder Schifffahrtsübereinkünfte geschlossen worden sind, beibehalten werden soll; haben Wir auf den Vorschlag Unserer Minister des Innern und der Finanzen beschlossen und beschließen: Art. 1. Die preußischen Schiffe sollen in den belgischen Häfen den Tonnen- und Lotsengeldern unterworfen seyn, welche nach den in Kraft bestehenden Gesetzen und Verordnungen die nicht begünstigten fremden Schiffe zahlen müssen. Die Rückzahlung des Scheldezolls ist in Hinsicht der preußischen Schiffe suspendirt. Art. 2. Die vorhergehenden Bestimmungen werden von dem Tage ab, wo eine Uebereinkunft zwischen Belgien und Preußen geschlossen seyn wird, außer Wirkung treten. Unsere Minister des Innern und der Finanzen sind mit der Vollziehung gegenwärtigen Beschlusses beauftragt."

Frankreich.

(Paris, 29. Juli.) Mehrere Blätter sind nicht erschienen oder zeigen an, daß sie morgen feiern werden. Gestern fand die Vertheilung von Unterstützungen an Pauperes statt. Die Julisäule war sehr besucht; die Wächter hatten viel zu thun, die vielen Blumenkränze, welche von eifrigen Patrioten dargebracht wurden, gehörig anzubringen. Alles ging in bester Ordnung ab. Heute soll sich das Volk in öffentlichen Belustigungen der Erinnerung an die Julitage von 1830 freuen. — Es fehlt nicht an Gerüchten über den Stand der Dinge in Marocco; die Regierung soll ungünstige Nachrichten erhalten haben; es scheint sich immer deutlicher herauszustellen, daß Abdel Kader dazu trug, den Sultan Abderrahman zu entdrohnen und den „heiligen Krieg" für eigne Rechnung zu führen. — Die Kammern sollen, wie man dort, am 5. August geschlossen werden. — Es wird ergänzt, die Regierung habe Depeschen von Admiral Dupetit-Thouars erhalten; der Liebesprechene soll bereits geantwortet haben auf die Eröffnung, daß seine Schritte nicht genehmigt worden seyen; dem Vernehmen nach wünscht er, die Regierung möge ihm bald einen Nachfolger geben. — Herr Baron Salomon von Rothschild ist hier angekommen; die gelomächtigen Gebrüder sollen dem Finanzminister Vorschläge zur Uebernahme des Anlehens von 300 Mill. Fr. gemacht haben.

Großbritannien.

(London, 27. Juli.) Die Entscheidung über die Appellation in Sachen O'Connell und Genossen wird nicht vor dem 29. oder 30. August erfolgen; früher wird auch das Parlament nicht förmlich prorogirt.

Der „Globe" theilt aus Anlaß der Erfindung des Capitäns Warner Nachstehendes mit: Zerstörungsmaschinen dieser Art sind schon vor langer Zeit erfunden worden. Eine Monatsschrift vom Jahr 1778 enthält Angaben eines Flotten-Kapitäns Symons über die Zerstörungskraft einer ähnlichen Höllenmaschine, durch welche ein Boot in einem Nu zerspliltert ward! drei oder vier Personen an Bord wurden getödtet und der letzte ward ins Wasser geschleudert. Ein Amerikaner, Namens Bushnel, erfand ein ähnliches Vernichtungswerkzeug, das den Namen „amerikanische Schildkröte" erhielt und in Falconer's Marinewörterbuch beschrieben wird. Ein Versuch, das eine noch weit schrecklichere Zerstörung zu bewirken geeignet war, als die Warner'sche Erfindung, wurde dem Könige Ludwig XV. von Frankreich angeboten, der jedoch davon Gebrauch zu machen verweigerte. Französische Schriftsteller melden über diese Erfindung Folgendes: „Während des unglück-

---

Digitized by Google

---

lichsten Tod nicht aufzuwinden vermöchte. Ein schneller Anschied von einer Welt, die mir Alles geraubt hat, was mich an sie band, kann nur Wohlthat für mich seyn. Aber es wird, es kann ja nicht ewig so bleiben! Wenn auch jetzt der Despotismus mit roher Faust den letzten Funken der Freiheit und Vaterlandsliebe — denn ohne sie gibt es keine — erstickt, es muß ein Tag kommen, sey er auch noch so fern, wo mein Volk sich der Thaten seiner Vorfahren erinnert, wo es sich Rächer, einiger erhebt, die verjährten Beschwerden, die Tyrannei der Aristokraten abschüttelt und als ein großes Ganzes den ersten Sonnenblick bürgerlicher und geistiger Freiheit jubelnd begrüßt. Dann ihr freien Söhne der Schweiz, wann die Freudenfeuer auf euren Bergen leuchten und die Felsen wiederhallen von eurem Jubel, dann vergeßt auch Diejenigen nicht, die für die gleiche Sache glühten, kämpften und bluteten!"

Sein Auge leuchtet feuriger, seine Brust hebt sich höher, er scheint schon jetzt nicht mehr der Erde anzugehören. Erst das Aufteln eines Schlafgefährten und das Oeffnen der Thüre führt ihn in die traurige Gegenwart zurück. Der Rathsherr und Inquisitor Kaspar Pfiffer von Luzern tritt herein. Ihm folgt ein Schreiber, diesem zwei Polizeidiener. Der Lichtstrahl, der sich von der Tafel, an welcher die Herren Platz nahmen, über das Gefängniß verbreitet, beleuchtet Marterwerkzeuge verschiedener Art, und die Knechte sind bemüht, sie in Ordnung zu bringen.

Der Rathsherr läßt dem Gefangenen die Fesseln abnehmen, das Protokoll eröffnen, und beginnt nach den gewöhnlichen Fragen und Förmlichkeiten über Stand und Namen: „Schyri von Schüpfheim. Ihr werdet aufgefordert, der Wahrheit gemäß und vor Gottes Statt zu bekennen: erstens die Beweggründe Eures unsinnigen und gottesfrevelhaften Unternehmens; zweitens, die Namen derjenigen Eurer Mitschuldigen, welche der strafende Arm des Gesetzes noch nicht ereicht hat; drittens, Alles, was Euch über das Entstehen der Rebellion, deren Fortgang u. s. w. bekannt ist. Rede!"

Schyri war so schwach, daß er sich kaum zu erheben vermochte, aber er raffte seine letzten Kräfte zusammen und trat stolz und würdevoll vor die Tafel. „Ihr wollt die Beweggründe meines unsinnigen und gottesfrevelhaften Unternehmens wissen?" fragte er bitter lachend; dann fuhr er mit feierlichem Ernste fort: „Es war ein Kampf für die heiligsten Güter der Erde, für Freiheit und Recht, und die Beweggründe waren der unerträgliche Druck einer geringen Zahl herrsch- und habsüchtiger Aristokraten, deren schwere Hand schon längst verderbenbringend auf dem Lande gelastet. Ihr nennt es aufruhren, wenn ein biederes Volk seine schwer errungene Freiheit zu bewahren sucht,

lichen Krieges von 1756, wo die Engländer dem Könige Ludwig XV saß in seinen eigen nen Häfen Trotz boten, erfand der Chemiker Dupre eine Art von Feuer, welches so rasch und zerstörend in seinen Wirkungen war, daß es weder vermieden noch gelöscht werden konnte, und daß selbst das Wasser seine Kraft nur noch zu steigern schien. Mehre Versuche damit wurden auf dem Kanale von Versailles im Beisein des Königs, so wie bei dem Arsenal zu Paris und in einigen der bedeutendsten Seehäfen gemacht. Die unerschrockenen Offiziere wurden durch die gewaltigen Ergebnisse dieser Erfindung mit Schauder erfüllt; denn es war unzweifelhaft, daß ein einziger Mann mittelst dieser Kraft eine ganze Flotte oder Stadt trotz aller menschlichen Anstrengungen vernichten konnte. Ludwig XV. verbot jedoch Dupre, sein Geheimniß irgend Jemanden zu offenbaren, und belohnte ihn reichlich für sein Schweigen.

Die Ausfuhr von Baumwollengarn hat in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres 7,257,830 Pfund weniger betragen, als in der nämlichen Periode von 1843. Insbesondere war der Ausfall in den Verschiffungen dieses Artikels nach den Hansestädten und nach Mecklenburg beträchtlich, indem derselbe gegen nicht weniger als 7½ Millionen Pfund sich belief; auch nach Hannover wurden 3 Millionen Pfund weniger versendet; dagegen hat die Ausfuhr nach den britisch-nordamerikanischen Kolonien bedeutend zugenommen. Was die verarbeiteten Baumwollenzeuge angeht, so ist deren Ausfuhr im Ganzen ansehnlich gestiegen.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 25. Juli.) Die neuesten Nachrichten aus Böhmen lauten zwar beruhigender, allein es läßt sich nicht mehr verkennen, daß unter dem gemeinen Volk eine sehr gereizte Stimmung vorherrscht. Es scheint doch etwas daran zu sein, daß der Pöbel von gewissen Fabrikanten, welche einen Ausschluß Oesterreichs an den Deutschen Zollverein befürchten, gehetzt wird. Auch mag viel dazu beitragen, daß die zahlreichen Schmuggler, welche den Kaffee einschwärzen, jetzt durch die herabgesetzung des Zolls ihres Erwerbs beraubt sind und sich zu den Unzufriedenen gesellten. Man verschert, daß die Zahl von Schmuggelern, die sich allein mit dem Kaffeeschmuggel beschäftigten, gegen 4000 betragen soll. Die ruhigen Stände, obwohl sich in neuester Zeit bei den Landtagen eine lebhafte Opposition bildete, und der Mittelstand in Böhmen bedauern diese Vorfälle, da sie einsehen, daß gerade Böhmen in der neuesten Zeit von den höchsten Hofstellen allhier sehr begünstigt wurde; die Elite der Beamtenwelt besteht meistens aus Böhmen, dies wurde oft hier zum Vorwurf gemacht, und einige boshafte Oesterreicher sagten deshalb, Oesterreich habe jetzt eine böhmische Regierung. Es läßt sich aber auch nicht läugnen, daß die Böhmen unter allen Volksstämmen des Kaiserstaats in Betreff der Intelligenz sich am meisten auszeichnen.

Türkei.

Der um den jetzigen Zustand Serbiens besonders verdiente frühere Vicepräsident des serbischen Senats, Hr. Stojan v. Simitsch ist, nachdem er sich kurze Zeit von den Regierungsgeschäften zurückgezogen hatte, zum wirklichen Präsidenten dieses höchsten Rathskollegiums ernannt worden. Man verschert, daß Hr. v. Simitsch die Annahme dieser Ernennung beharrlich abgelehnt, und dem diesfälligen Drängen des Senats und des Fürsten endlich nur unter zwei Bedingungen nachgegeben habe, betreffend die Stellung seines Bruders, des jetzigen Ministers des Aeussern, Hrn. B. v. Simitsch, welche er mit der seinigen für unvereinbar hält, dann die künftige Thronnahe des Fürsten an den Regierungsgeschäften. Beide Bedingungen sind vom Fürsten angenommen worden, und es heißt nun, B. v. Simitsch solle wieder den Posten eines serbischen Bevollmächtigten bei der Pforte übernehmen. — Ein neuer Unruheversuch im Lande ist im Keim erstickt, und etwa 50 dabei betheiligte Individuen, meist dem regulären Militär angehörig, zur Haft gebracht worden.

Hiesiges.

Meteorologische Beobachtungen vom Monat Julius 1844.

Nach genauer Uebersicht hatten wir in diesem Monat Julius 9 schöne Tag, trübe oder wolkige ohne Regen 7 Tage; Regen an 15 Tagen. Die herrschendsten Winde waren West, S.W, N.W. fast das ganze Monat; auch ist als Merkwürdigkeit anzunehmen bei der durchaus feuchten Witterung, daß dennoch sich kein Gewitter zeigte. Auch gehört das so schöne Meteor, welches am 20. Juli unsern Augen so herrlich sich zeigte, zu den ausserordentlichen Merkwürdigkeiten dieses Monats. Der kälteste Tag war der 24. mit 9 Grad +; am wärmsten war es am 25. mit 18 Grad +½. Das Barometer stand am höchsten den 22. mit 27 Zoll und 6 Linien; am tiefsten stand es den 6. mit 26 Zoll und 11 Linien. Die Luft war am feuchtesten den 3. mit 15 Grad nach Hygrometer; am trockensten den 25. mit 222 Grad nach Hygrometer. Nach Zusammenadirung der Wärme und Kälte-Grade früh und Nachmittags, ergab sich folgendes Resultat: Früh-Wärme-Grade 356 +. Nachmittags 476½ Grad; Kälte-Grade gab es keine. Roth.

Die Gobelin-Tableaux, die in der Nürnberger Zeitung bereits erwähnt wurden, sind nun im Saale des goldenen Adlers ausgestellt und übertreffen alle Erwartungen. Die gleichen den vollendetsten Oelbildern in kolossalem Maaßstabe mit dem Vorzuge, daß sie, von jedem Standpunkte aus betrachtet, eine gleiche Wirkung auf das Auge üben, da sie die Oelbilder oft nachtheilige, durch ungünstiges Licht verursachte Spiegelung nicht haben. Zeichnung, Ausdruck, Situation und Farbenpracht sind in harmonischer Verbindung auf diesen Gobelins gebracht, die von dem Fleiße, der Ausdauer und der menschlichen Handfertigkeit ein staunenswerthes Zeugniß geben. — Da dieses seltene Kunstwerk nur kurze Zeit hier gezeigt wird, so werden Alle die, welche sich eines vielleicht nie erlebten Genusses theilhaftig machen wollen, darauf noch einmal aufmerksam gemacht.

Mannichfaltiges.

Am 30. Juli ist in dem Wohnhause des Hutmachermeisters Scheidel zu Bolkach, kgl. Landgerichts daselbst, Feuer ausgekommen, woburch 8 Wohnhäuser, dann mehrere Nebengebäude ein Raub der Flammen wurden. Der Bäckergeselle Müller von Nordheim, welcher zum Löschen herbei geeilt war, wurde durch einen Bewohner von Bolkach so stark beschädigt, daß an dessen Aufkommen gezweifelt wird.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Da ich von Herrn Meckel die Wirthschaft nachzweise übernommen habe, so mache ich meine ergebenste Anzeige, daß kommenden Sonntag und Montag, den 4. August, das Fischfest abgehalten wird, an gut gebackenen Fischen, altdorfer'schen Kirschkuchen, gutem Felsenkellerbier, so wie an warmen und kalten Speisen werde ich nichts ermangeln lassen, wozu ich ein hochverehrtes Publikum ergebenst einlade.

K. Bickel,
Wirth zum Vogelsgarten.

dem es sich wie mit einem Schlage freudig erhebt zur Verklärung seiner Tyrannen? Ich nenne es nicht so, ich nenne es groß und erhaben, Gottesfurcht? Der große Gott, der die Unschuld durch die verworrenen Pfade des Lebens leitet und dem Unterdrückten ein Vater und Beschützer ist, sollte auch gnädig gewesen sein? Mit ihm war das Glück, Gottes Segen niemals. Jetzt sehe Ihr Alles.-

-Beantwortet die zweite Frage,- fuhr der Rathsherr fort, ohne auf Schydt's Worte weiter zu achten.

-Ich habe sonst nichts zu sagen,- versetzte der Inquirent.

-Bedenkt Euch wohl; die Folter wird Euren verstockten Sinn brechen.- Schydt lächelte mitleidig. Dieses brachte den Rathsherrn in Zorn. Er hieß die Tortur in allen Graden aufs grausamste gegen ihn anwenden, - Schydt schwieg. Da erklärte endlich der weise Rathsherr den eisernen Helden mit Zauberei angethan und entfernte sich, ohne auch nur eine Angabe von ihm erpreßt zu haben.

Aber der arme Mann erlag dem Druck der namenlosen Qualen. Ein heftiges Fieber stellte sich ein und verkündigte seinen herannahenden Tod. Um dem Gesetz durchaus keines seiner Opfer zu entziehen, schleppte man das andern Tages den Ohnmächtigen hinaus und enthauptete ihn. Im letzten Augenblicke erhielt er nochmals seine ganze Geistesstraft wieder und starb, wie er gelebt hatte, als Held, selbst von seinen Feinden geachtet. Während man den Leuenberg verspottete, heras Gaffengeschrei und Meute auf ihn hetzte, und selbst seinen zerrissenen Leichnam noch verhöhnte, ward Schydt's Körper der Mutter Erde, wenn auch nicht der gewichten, wiedergegeben, und sein Name lebt hochgeachtet fort in der Geschichte des Schweizervolkes.

VI.

Auf Erden mögen Menschen richten,
Im Himmel aber richtet Gott.

Tegner.

Als die drei Burschen, Kaspar Unterrainer, Hinterwald und Hans Stadelmann, bei der ersten Gemüthsruhe angelangt waren, machten sie Halt. Sie hatten abwechselnd ihre immer noch ohnmächtige Bürde bis hieher getragen, und vergönnten sich nun, vor den Verfolgern so ziemlich geschirrt, einige Ruhe und dem armen Mädchen Erholung. Den Bemühungen Kaspar gelang es endlich, den schwachen Funken ihres Lebens zu neuer Flamme anzufachen und sie dem Dasein wieder zu geben. Zu seiner unendlichen Freude schlug sie die Augen auf, und schaute sich verwundert in der Hütte um. (Forts. folgt.)

Digitized by Google

Die

Kunstausstellung

von

Sechs colossalen bildlichen Darstellungen

mit 60 lebensgroßen Figuren, jede 15 Fuß hoch und 16 Fuß breit,

ganz von Wolle und Seide gearbeitet

rühmlichst bekannt nach dem Namen des Erfinders

GOBELIN - TABLEAUX

ist täglich im Saale des goldenen Adlers von Vormittags 9 bis Abends 7 Uhr nur auf wenige Tage zu sehen.

Eintrittspreis 12 kr.

Fr. Helm aus Frankfurt a/M.

Horns-Zwinger.

Heute Samstag den 3. August findet

Grosse Produktion

von sämmtlichen Mitgliedern des Theater-Orchesters mit dem bekannten Entree statt. Wozu ergebenst einladet

Anfang 5 Uhr.

Conrad Horn.

Almoshof.

Sonntag den 4. August ist wieder Tanzmusik.

Wittwe Heß.

Einladung.

Sonntag den 4. August ist bei Unterzeichnetem Tanzmusik, Entree 24 kr. Wobei ich zahlreichem Zuspruch entgegen sehe.

Johann Adam Kühnlein in Tafelhof.

Zu der goldnen Kugel

am Jakobsplatz

findet Sonntag den 4. August gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu höflichst einladet

Entree 24 kr.

Schmidt.

Prater.

Am Sonntage Nachmittags Janitscharenmusik. Zur guten Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

C. Ruppprecht.

Ball im Bamberger Hof

findet Sonntag den 4. August statt. Empfehlend

Fuchs.

Wirthschaft zur goldnen Rose

auf dem Weberplatz.

Heute Samstag den 3. August, Abend 8 Uhr, wird Herr Julius Sprenger eine

Gesang-Unterhaltung

geben, wozu ergebenst einladet

Ambos.

Musikalischer Verein Cäcilia.

Montag den 5. August findet Produktion bei Herrn Sturm im goldnen Hirschen statt. Bei ungünstiger Witterung in den obern Lokalitäten.

Anfang 7 Uhr.

Am Sonntag den 4. August um 1 Uhr eine Landpartie nach der alten Veste.

Der Vorstand.

Kauf-Gesuch.

Eine reale Kleinfragnerei-Gerechtigkeit wird zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Kappengasse Nro. 1466.

Zu verkaufen.

Ein brauner Tuchrock, ein blauer Frack, zwei Sommerröcke und mehrere Paar Hosen sind billig zu verkaufen in S. Nro. 942 im Prechtelsgäßchen.

Rohlederers-Garten.

Morgen Sonntag den 4. August findet die gewöhnliche Tanzmusik statt. — Wozu hiemit höflichst einladet

Rudel.

Schießhaus zu St. Johannis.

Sonntag den 4. August, von Nachmittags 4 Uhr an,

Große Gesang-Produktion

von Herrn Julius Sprenger.

Auf einige ganz neue Piecen wird aufmerksam gemacht, und da sich ein recht vergnügter Abend erwarten läßt, so ladet ganz höflichst dazu ein

Kellermann.

Einladung.

Morgen Sonntag den 4. August wird im Schneppergraben das alljährliche Silberschießen abgehalten, und Montag den 5. August findet das große Vogelschießen statt, wozu der ergebenst Unterzeichnete nicht nur die verehrten Herren Stadtbogenschützen, sondern auch ein geehrtes Gesammtpublikum geziemend einzuladen sich erlaubt. Für gute Speisen und Getränke, so wie für gute Harmonie-Musik wird bestens gesorgt seyn.

Indem ich daher um zahlreichen Zuspruch bitte, empfehle ich mich hochachtungsvoll

Brunner.

Militair-Veteranen-Verein.

Unverschieblich zu besprechende Angelegenheiten, machen eine General-Versammlung auf Sonntag den 4. August im bekannten Vereins-Lokale nothwendig, wozu sämmtliche Mitglieder einladet

Der Vorstand.

Fahr-Gelegenheit.

Am Sonntag den 4. d. M. fährt eine leere Chaise von Lohnkutscher Schmidt am Heumarkt über Streitberg nach Bayreuth bis nach Franzensbrunn, und wünscht Personen mitzunehmen.

Cours permanents et leçons particulières

de langue et de littérature **françaises**, par le professeur **Fries**, auteur de plusieurs ouvrages classiques. S'adr. rue de l'hôpital 839 S.

Gesuch.

Bis Ziel Laurenzi oder 14 Tage nachher wird eine Köchin, auf welche man sich in der Küche ganz verlassen kann und welche auch die Haushaltung dirigiren besorgen muß, in Dienst zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein kräftiger unverheiratheter Mann vom Lande, in den besten Jahren, welcher genügende Attese über seine Brauchbarkeit hat, sucht bis zum Ziel oder auch sogleich einen Platz als Hauskecht oder Auslaufer.

Versteigerung.

Um mit einer Partie ungar. Ochsen- und Büffelhörner aufzuräumen, werden solche Mittwoch den 7. August früh 9 Uhr, im Ganzen oder in beliebigen Quantitäten gegen gleich baare Bezahlung im Hause L. Nro. 360 der Karolinenstraße versteigert.

Anzeige.

Sonntag den 4. Aug. Nachmittags 4 Uhr wird der Schnellläufer **Christmayer** die Ehre haben, sich dem hochgerehrten Publikum zu produzieren, und wird einen Lauf vom Spittlerthor an zweimal nach Muggendorf hin und wieder binnen 96 Minuten zurücklegen.

Mitleser-Gesuch.

Am neuen Thor wird ein Mitleser zur Nürnberger Zeitung für den vierteljährigen Beitrag von 12 kr. gesucht. — Näheres Mittags, neben Herrn Eidam, Nro. 335, eine Treppe hoch.

Gesuch.

Eine Köchin, welche schon längere Zeit in dieser Eigenschaft diente, wünscht wieder in einem soliden Hause unterzukommen. Näheres im Laden Nro. 79 Reimarkt.

Lehrling-Gesuch.

Zur Schneider-Profession wird ein wohlerzogener junger Mensch gegen Lehrgeld in die Lehre zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Kauf-Gesuch.

Eine Gast- oder Bierwirthschaft, im Preise zu beiläufig 8000 à 9000 fl. wird zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Exped d. Bl.

Angekommene Fremde

vom 1 August 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Lord Northampton fr. Lord Compton m. F. v. London. Whittes-Enkank m. F. Nackes, Rentier v. England. Meynier m. F. v. Fiume, Böhm v. Eiberfeld, Nickert v. Frankfurt, Gluckmann v. Hamburg, Offermann v. Liegnitz, Kfte.

(Wilt. Hof.) HH. Baron v. Noroff, Hofrath v. Petersburg. v. Maltig, Part. v. München. Wolf v. Würzburg, Körber, Petrone v. Augsburg, Hochstetter v. Amberg, Kfte Biechy, Baufondukteur v. Eichstädt.

(Brauns.) Freihr. v. Spangenberg, Rittergutsbes. v. Sabrieth. HH. Leibfried, Rentier v. Berlin. Hellmann v. Lüdenscheidt, Kümmelmann v. Ehemnitz, Müller v. Frankfurt, Zahn v. Nedwitz, Thoma v. Kaufbeuren, Petrikowsky v. Schneeberg, Kfte. Köhler, Part. Frl. Herrmann v. Eichstädt. Frau v. Pergen v. Lonn. Vornberger, Accessit v. Bamberg.

(Blaue Glocke.) HH. Schiller m. F., Künstler v. Braunschweig. Starke, Typograph v. Leipzig. Reinhardt, Maler v. Straßburg. Rieger, Prov. v. Stuttgart. Hirsch v. Schenhausen, Marx v. Mönchkroth, Wassermann v. Nordy, Rosenthal v. Pappenheim, Kfte.

(Fränk. Hof.) Schlinger, Kfm. v. Memmingen. Mattis, Part. v. Breslau. Frl. Hubinger v. Westenburg.

(Rothe Hahn.) HH. Schneider, Kfm. v. Berlin. Reinhardt, Oekonom v. Straubing. Seisler, Student v. Heidelberg. Holz, Prakt. v. Salzburg. Schmälein, Gutsbes. v. Kelheim.

(Fünf Thürme.) HH. Kreutzig m. Sohn v. Heidenheim, Waldmann v. Biedebrunn, Roth v. Ingolstadt, Händler.

(Stadt Erlangen.) HH. Memmert, Maler v. Schorg, Lösel, Hüfner, Gutsbes. v. Worchheim.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Sonntag, 4. August 1844. Nro. 217. Kalender: Dominicus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Ausbringerlohn für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. * (Nürnberg, 3. Aug.) Gestern Nachmittag traf S. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen hier ein und ist im Gasthof zum Mittelsbacher Hof abgestiegen. Heute fand in der Deutschhausklaserne Propretätsparade des hiesigen Infanterieregiments und Inspektion durch S. Hoheit statt.

Preussen. (Berlin, 28. Juli.) Die K. Kabinets-Ordre in Betreff der Einfuhr des belgischen Eisens hat große Ueberraschung verursacht, und wußte dies um so mehr, als man keine Abentung hatte, daß eine so entschieden gegen Belgien gerichtete Maßregel beabsichtigt sei, indem weder dem K. belgischen Gesandten, General Willmar, noch auch dem K. belgischen Ministerium zu Brüssel durch die preußische Gesandtschaft vorher eine Eröffnung über die gedachte Maßregel zugekommen war. Es wird auch diese Maßregel in dem Publikum verschieden beurtheilt. Was auch deren eigentliche Veranlassung seyn mag, so dürfte man, daß von derselben Seite ebenfalls ohne weitere Eröffnung Repressalien angewendet werden dürften. Es werden sich jedenfalls auf die eine oder die andere Weise die bisherigen Verhältnisse in dieser Hinsicht anders gestalten. (Schw. M.)

Die Gesetz-Sammlung enthält folgendes, den Schutz gegen Nachdruck für die vor Publikation des Gesetzes vom 11. Juni 1837 erschienenen Werke betreffende Verordnung: Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. verordnen zur Beseitigung entstandener Zweifel über den Schutz gegen Nachdruck für die vor Publication des Gesetzes vom 11. Juni 1837 (Gesetz-Sammlung S. 165—171) erschienenen Werke auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums und nach vernommenem Gutachten Unserer Staats-Raths, was folgt: Der Schutz des Gesetzes vom 11. Juni 1837 soll auch für diejenigen vor Publication desselben im Inlande erschienenen Schriften, Landkarten, Kupferstiche, topographischen Zeichnungen und musikalischen Kompositionen stattfinden, welche durch die damals gültigen Gesetze gegen Nachdruck noch geschützt waren. § 2. Dieser Schutz dauert, wenn der Autor auf einer solchen Schrift u. s. w. (§. 1) genannt und bei Publikation des Gesetzes vom 11. Juni 1837 noch am Leben war, während seiner Lebenszeit und noch dreißig Jahre nach seinem Tode, in allen anderen Fällen dreißig Jahre von Publication jenes Gesetzes. Dem Verfasser einer Schrift u. s. w., die entweder unter einem anderen, als dessen wahren Namen erschienen, oder bei welcher gar kein Verfasser genannt ist, bleiben jedoch, wenn der wahre Namen des Verfassers innerhalb funfzehn Jahren nach Publication des angeführten Gesetzes auf die im §. 7 desselben bezeichnete Weise bekannt gemacht wird, die in diesem §. 7 bestimmten Rechte vorbehalten. §. 3. Mit dem Ablaufe der im §. 2. bestimmten Frist hört in Ansehung aller vor Publikation des Gesetzes vom 11. Juni 1837 erschienenen Schriften u. s. w. jedes ausschließliche Recht zur Vervielfältigung derselben auf. §. 4. Auf die im Auslande erschienenen Schriften u. s. w. finden die Bestimmungen §§. 1 und 2 der gegenwärtigen Verordnung nur in eben dem Maße Anwendung, als die Gesetze des fremden Staates den in Unseren Staaten erschienenen Werken gleiche Rechte gewähren. Urkundlich unter Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Sachsen-Weimar. (Weimar, 28. Juli.) Unser Landtag ist zwar schon vor einiger Zeit geschlossen worden; indessen dürfte es vielleicht für die Leser Ihres Blattes nicht uninteressant seyn, nachträglich noch einige Blicke auf die Wirksamkeit desselben zu werfen, besonders da seitdem die Verhandlungen im Drucke erschienen sind. Von wichtigeren Gegenständen, die auch in einem weiteren Kreise Theilnahme finden können, kam ein einziger vor, eine Principfrage nämlich, die der Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen. Bei den früheren Verhandlungen hatte Oeffentlichkeit in der Weise stattgefunden, daß die Protokolle durch den Druck bekannt gemacht wurden; doch war dieselbe, wenn wir nicht irren, bei der vorletzten Zusammenkunft der Stände, aufgehoben worden. Diesem Uebelstand abzuhelfen, brachte Kieser, der langjährige Deputirte der Universität Jena, einen von den gewichtigsten Gründen unterstützten Antrag vor, dahin, daß der Druck der zu veröffentlichenden Protokolle. Es sey, sagte er, der Beginn des Nichtdruckes der Landtagsprotokolle der Anfang des Rückschrittes des konstitutionellen Volkslebens; das ganze

Schubi.

(Fortsetzung.)

»Wo bin ich?« fragte sie, mit der Hand über die Stirne gleitend, gleichsam um die Erinnerung zu bannen. »Wo ist der Vetter, Kaspar?«

»Beruhige Dich, mein Lieb,« versetzte der Bub'. »Du bist unter Deinen Freunden und in Sicherheit. Mit Gottes Beistand ist es der Ihm auch und Du wirst ihn vielleicht heute noch wiedersehen.«

»Nein, nein,« rief das grämgstigte Mädchen; »er ist todt! sie haben ihn gemordet! Und ich bin fern, kann seinen letzten Seufzer nicht hören, ihm nicht das sterbende Auge schließen! Fort, fort, ja ihm!«

Sie sprang auf und wollte zur Hütte hinaus stürzen; Kaspar hielt sie zurück. »Sey doch vernünftig, Brenteli,« sprach er, beschwichtigend, »Du wirst Alles verderben, und dem Vetter niemand nichts nützen.«

»Und Du hast ihn verlassen können?« sprach das Mädchen vorwurfsvoll. »Während er für des Volkes Freiheit sein Leben opfert, bis Du gestohen, hast der heiligen Sache feig den Rücken gekehrt.«

»Ich konnte ja nicht anders, liebe Brenteli,« erwiederte der Bub begütigend. »Schubi hat es befohlen, und wir mußten gehorchen. O, wir gern wäre ich an seiner Seite geblieben!«

»Du blutest ja, Kaspar!« rief das Mädchen erbleichend, als sie bemerkte, daß das Blut von neuem über die Wangen floß.

»Hat nichts zu bedeuten,« entgegnete dieser; aber Brenteli riß sich die Schürze ab und verband dem Geliebten die nicht unbedeutende Hirnwunde.

»Und was wird es nun?« fragte sie mit gesenktem Haupte.

Der Hintermann und Stadelmann wimmten, sie wollten zurückbleiben und schauen, wie die Sache abgelaufen, und ob vielleicht irgendwo noch zu retten sey. Kaspar und Brenteli, in Besorgniß über das Schicksal des Vetters, stimmten bei, und so machten sich die Beiden auf den Weg, mit der Versicherung, die gegen Abend Nachricht zu bringen.

»Nun, und meine Ahnung, Kaspar?« sprach das Mädchen, als sie mit dem Geliebten allein war.

Kaspar nickte bloß mit dem Haupte und schlang heftig die Arme um sein bleiches Lieb.

»Es mußte so kommen, ich wußte es,« fuhr sie fort; »aber noch sind wir nicht zu Ende, Kaspar, es wird noch weit schlimmer werden.«

»Das wolle Gott nicht,« versetzte der Bub, zusammenschaudernd.

Digitized by Google

Land erwarte den Fortschritt mit Sehnsucht, und zuletzt werde in den Annalen der deutschen Geschichte ein schwarzes Blatt des Kapitels über Weimar seyn, wenn unsere Nachkommen einst berichteten, daß im Jahr 1844, während in allen und umgebenden Staaten die Volksvertreter sich für Oeffentlichkeit der Ständeverhandlungen aussprachen, oder sich derselben schon erfreuen, die Weimarischen Stände von der höchst beschränkten Oeffentlichkeit durch den Druck der Protokolle zur völligen Geheimhaltung derselben zurückgegangen seyen, und statt der fernern Entwickelung des Gemeingeistes einen Rückschritt gemacht hätten. In ähnlicher Weise sprachen sich für Kieser's Antrag Eichelkrant, Karl und Schindler aus; gegen denselben mit nichtsbesagenden Gründen Hetzell. Der Antrag ging mit 16 gegen 12 Stimmen durch. So ist wenigstens der Antrag zu einem Fortschritt gemacht, und es steht zu hoffen, daß die höchst unvollständige und mangelhafte schriftliche Oeffentlichkeit in der nächsten Zeit möglichst erweitert werde, wobei der Deang nach Oeffentlichkeit, der sich in ganz Deutschland geltend macht, den Vertretern des weimarischen Volkes voranleuchten möge." Von anderen allgemein interessanten Dingen kam, wie schon erwähnt, nichts zur Sprache. Ueberhaupt hatte man in den letzten Jahren nicht viel mehr von der Thätigkeit unserer Landtags bemerkt, als die Bluschreibung neuer Steuern, obschon das Großherzogthum zu den am höchsten besteuerten Ländern Deutschlands gehört und viele seiner Aemter nichts weniger als wohlhabend sind. (Fr. J.)

Belgien.

(Brüssel, 30. Juli.) Die Anstalt von Seraing, sagt der „Commerce belge", hat wichtige Schienenlieferungen nach Bayern auszuführen. Die Frage wird sich darüber, ob nicht die bayerische Regierung die Erhöhung der Zölle, welcher das Eisen unterworfen ist, tragen müsse. Man hat hierüber noch keine Gewißheit, allein man glaubt, daß in dieser Hinsicht eine Bedingung zwischen der bayerischen Regierung und den übrigen Zollvereinsstaaten festgestellt seyn müsse.

Frankreich.

(Paris, 30. Juli.) Gestern hat der König in Person (im Saal der Marschälle) die Preise ausgetheilt, welche den Industriellen, die an der Ausstellung von 1844 Theil genommen haben, zuerkannt worden sind. Diese Preisvertheilung dauerte fünf Stunden; die Namen der Industriellen, die Preise erhalten haben, (nämlich Medaillen in Gold, Silber und Bronze) füllen sechs Foliospalten der „Odart". Außerdem wurden noch 31 Industrielle dekorirt, d. h. zu Rittern der Ehrenlegion ernannt. Nach der Preisvertheilung war Diner von 200 Couverts in der großen Louvregallerie, wozu die Dekorirten und die mit goldnen Medaillen belohnten Industriellen geladen waren. Nach dem Diner kam ein Concert und nach diesem ein Feuerwerk im Tuileriengarten.

Bei der Illumination und dem Feuerwerk in den elysäischen Feldern (zur Feier der Juliage) ist gestern Abend ein beklagenswerthes Unglück vorgefallen. Durch den allzugroßen Zusammenfluß der Schaulustigen entstand ein solches Gedränge, daß ein junges Mädchen von 12 Jahren erdrückt wurde und zehn Personen ohne Besinnung weggebracht werden mußten; man hat alle Mittel angewendet, diese Halbersticken wieder ins Leben zurückzurufen und es ist auch mit den meisten gelungen; heute früh hieß es, man zweifle noch an der Herstellung zweier Damen.

Griechenland.

(Athen, 21. Juli.) Noch ist die schwere Aufgabe der Verwahrung der Deputirten für die zweite Kammer nicht gelöst. Erst ein Theil derselben ist erkämpft worden. Ich darf mich um so mehr dieses Ausdruckes bedienen, als an manchen Orten die Vornahme der Wahlen blutige Szenen hervorgerufen hat. Die Maina liegt im Parteikampf unter sich, und die Regierung hat erst diese Woche wieder eine Kompagnie Infanterie dahin gesandt. Auch hier mag das Wahlgeschäft nicht ohne heftige Auftritte vor sich gehen. Unser Hafen ist jetzt sehr belebt. Diese Woche kamen eine sardinische und eine am rikanische Fregatte daselbst an. Erstere brachte einen Generalkonsul bei. Königreich Sardinien für Athen. Es ist derselbe Diplomat der vor kurzer Zeit die bekannten Differenzen mit dem Dey von Tunis hatte. Von der vor Anker liegenden französischen Fregatte Minerva kommt Sonntags und Donnerstags die Musik nach dem kleinen Hafen von Munichia, wo die Bewohner von Athen und Piräeus sich der Seebäder freuen. — Nach Privatbriefen soll Beyrut hat sich General Grivas nach Alexandria gewendet. Ueber seine Ernennung zum Deputirten triumphiren die Oppositionsblätter, und der „National" erschien deswegen auf rothem Papier. Wenn der General zufolge den Bestimmungen der Geschäftsordnung den Sitzungen nach beiwohnen konnte, so wird er sich doch wohl hüten, dieß zu thun, da er nach Verlauf des Landtags immerhin in die Hände der Gerechtigkeit fallen würde. — Mit dem heutigen österreichischen Dampfboot verläßt uns der Leibarzt des Königs, Dr. Roser, welcher eine mehrmonatliche Urlaubsreise antritt. (A. A. Z.)

Italien.

(Rom, 25. Juli.) Durch Privatbriefe erfahren wir aus Palermo, daß der König von Bayern sich der besten Gesundheit erfreut. Se. Maj. gedachte, wie ich bereits früher meldete, am 26. d. Palermo zu verlassen und nach einem Aufenthalt von einigen Tagen in Neapel, statt wie erst bestimmt war am 1. August, nun am 2. hier einzutreffen und am 4. Abends seine Reise nach seinen Staaten fortzusetzen.

Rußland und Polen.

Es sind im Laufe dieses und des vorigen Jahrs aus Litthauen, Podolien und Weißrußland nach und nach über 3000 Menschen, meist unbemittelte Katholiken aus dem Stande der Landleute, mitunter auch unbemittelte Adelsche von jener Konfession nach den Steppen des innern Rußlands versetzt worden, um diese allmählich zu benutzen und eine gleichmäßige Vertheilung der Bevölkerung zu bewirken. Viele scheinen jedoch diese Maßregel dem Bestreben russischer Behörden zu, die katholischen Pfarreien zu schwächen, um dann einen gesetzlichen Vorwand zu ihrer Aufhebung zu erlangen, da nach der Vorschrift der Gesetze zum Bestehen einer katholischen Pfarrei die Zahl von 500 Pfarrkindern erforderlich ist. (A. A. Z.)

Hiesiges.

* Am 2. August ist die zweite Lokomotive „Saxonia" aus der Fabrik von J. G. Meyer u. Comp. in Hirschhausen auf hies. Bahnhofe angekommen. Mit dem Schienenlegen zu den Remisenbauten ist im Bezirke der Bahnhofgebäude ebenfalls seit einigen Tagen der Anfang gemacht worden und die beiden von der Direktion aus München berufenen Herren Fröhlich und Paul sind hier eingetroffen und bereits mit den ihnen zugetheilten Arbeiten beschäftigt. Zum Behufe der Instruktionen war Hr. Fröhlich mit Herrn Dürig in Leipzig, um die Manipulationen auf der dortigen Bahn in Augenschein zu nehmen.

† Am Freitag fand auf unserem beliebten Vergnügungsplatz der Rosenau, Produktion von den beiden Musikkorps der königl. Land-

---

-berubige Dich, Schützli! Was kann denn noch schlimmer werden? Ich bin ja bei Dir, Vreneli, und wir sind geborgen. Meinst Du vielleicht, daß wir die Heimath nimmer wieder sehen? Nun, muß es geschehen sein, so sieht wie in ein anderes Land; es gibt überall gute Menschen, Vreneli, und unseres lieben Herrgotts Sonne scheint auch anderwärts so schön, als bei uns. Hab' ich nur Dich und Gottes steie Luft dazu, so kann ich überall glücklich seyn. Du nicht auch?-

Vreneli schlang die Arme um den Geliebten und weinte.

-Aber es kann ja nicht seyn,- fuhr dieser fort. -Gott kann ja uns armes Volk nicht so ganz verlassen haben. Wo wäre die ewige Barmherzigkeit des Hochsten, wenn das Unrecht, di frechr Willkür sich an unserm Eigenthum müßte, während wir obdachlos in der Fremde irren! Nein, Vreneli, das kann der gerechte Gott nicht zulassen.-

Und doch war es so. Als die beiden Burschen am Abend zurückkehrten, berichteten sie, daß der größte Theil der Entlibucher, unter ihnen Schütli und Kaspars Vater, gefangen nach Sursee geführt worden seyen, um ihnen dort den Prozeß zu machen. In Schüpfheim liege viel Luzerner Kriegsvolk und wüthen über die Nahe des Thals. Für sie sey keine Hoffnung mehr zur Rückkehr, denn man habe einen hohen Preis auf ihre Köpfe gesetzt.

Diese Nachrichten machten den Schrecken unter der kleinen Kolonie vollständig. Nun war ihrer keine Sicherheit mehr für sie, sie mußten sich ein anderes Asyl aufsuchen. Kaspar kannte eine entlegene Sennhütte, nahe an der Schneeregion, dorthin brachten sie des andern Tages auf, um noch einige Zeit zu verweilen, sich über ihre Zukunft zu berathen und mit den nöthigen Mitteln zu versehen; — dort finden wir sie wieder. Sie richteten sich ein, so gut es sich in ihrer Lage thun ließ; Vreneli machte die sorgsame Wirthin, und die Burschen streiften des Nachts in die niederen Gegenden, um bei denen zu den Sennern Lebensmittel aufzutreiben. Hier erfuhren sie auch Schüpli's Tod. Jetzt, da ihnen kein theurer Gegenstand mehr in der Heimath zurückblieb, kamen sie überein, nach dem Graubündener Lande auszuwandern. Einige, von Freunden vorgestreckte Summen sollten ihnen bei der Ansiedelung behülflich seyn.

Aber ein gefährliches Werk hatten sie noch vor, ehe sie der Heimath auf ewig Ade sagten. Sie wollten es rächen, das viele, unschuldig vergossene Blut; sie wollten den Spießen ihres Namens bis in Luzerns Mauern tragen. Die Gelegenheit dazu zeigte sich bald. Der neu gewählte Landvogt des Entlibuchs,

Digitized by Google

wehr statt, und man kann mit Recht sagen, daß sowohl die Regimentsmusik, als die vom Jägerbataillon, abwechselnd die neuesten Piecen vortrugen, und so dem Anwesenden, worunter sich auch der größte Theil der Herren Offiziere der bayr. Landwehr befand, einen angenehmen musikalischen Genuß verschafften, es wäre nur zu wünschen, daß sich die Produktionen wenigstens die der Regimentsmusik wiederholen möchten, und Herr Köchert, der doch alles aufbietet, um die Abonnenten zu befriedigen, könnte die Herren dazu bewegen, es würde gewiß jeder Abonnaent mit Vergnügen dafür honoriren.

Ein Freund der Musik.

Mannichfaltiges

Die Errichtung von Gemeindebackofen soll nun in Würzburg realisirt werden. Wie man uns mittheilt, sind 40 Einwohner zur Erbauung des ersten derartigen Backofens zusammengetreten und die treffenden Arbeiten bereits am 1. Aug. in Accord gegeben worden. Derselbe wird in einem der Bohnesmühle zunächst gelegenen Garten errichtet und die Arbeiten ohne Verzug aufgenommen werden. Das zur Feuerung benöthigte Holz und insbesondere das Getreide selbst soll in größeren Partieen auf gemeinschaftliche Kosten angeschafft und nach dem jedezeitigen Bedarf der Theilnehmer repartirt werden.

In Lichtenfels soll es nach Aussage von Reisenden in der Nacht von 1. auf den 2. August geschneit haben, was bei der eingetretenen kalten Witterung gerade nicht unglaublich wäre.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Wohnungs-Veränderung.

Bei Veränderung unserer Wohnung von der Augustinerstraße S. Nr. 161, nach der Kaiserstraße L. Nr. 135, sagen wir unserer bisherigen Nachbarschaft für die uns seit 16 Jahren bewiesene Anhänglichkeit unsern Dank. Die verehrliche neue bitten wir um freundliche Aufnahme.

Joh. Andr. Wilh. Führer und Frau.

Gesuch.

Ein einspänniger Holzwagen mit eisernen Achsen wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Kunstausstellung

der berühmten von Ludwig dem Sechszehnten verehrenden

GOBELIN-TABLEAUX

oder

Fünf colossale geschichtliche Scenen

mit 60 lebensgroßen Figuren

ganz von Wolle und Seide gearbeitet.

Diese Kunstwerke sind mit einer solchen Dichtheit und Festigkeit aus wollenen und seidenen Fäden gearbeitet, daß sich die Farben völlig verschmelzen und der Natur so nahe gebracht, daß sich der Beschauer für einen Augenzeugen der interessantesten geschichtlichen Scenen hält. Ein Verein der ausgezeichnetsten Künstler verfertigte sie mit einem Kostenaufwand, der nur aus einer königlichen Kasse bestritten werden konnte.

Außer ihrem Kunstwerth und historischem Interesse bieten sie dem Beschauer einen eben so prachtvollen als überraschenden Anblick dar, welcher noch immer alle Erwartungen übertroffen hat.

Die Schaustellung ist im Saale des goldenen Adlers von Vormittags 9 bis Abends 6 Uhr.

Wegen andrweiter Benutzung des Lokals nur **noch einige Tage.**

Eintrittspreis **12 kr.**

Fr. Helm aus Frankfurt a/M.

Einladung.

Heute Sonntag den 4. August findet bei günstiger Witterung bei Unterzeichnetem zur Nachfeier des Jahresfestes

Harmonie-Musik

statt. Es ist für gute Hefenklöchlein, Kaffee, nebst frisch gesahrenem Felsenkellerbier und verschiedene kalte Speisen bestens gesorgt, und ladet zu recht zahlreichem Besuch hiemit höflichst ein

Georg Weidinger

auf der Herrenhütte bei Ziegelstein.

Wirthschaft von Anton Scharff

auf dem Tafelhof.

Montag den 5. August, 8 Uhr

Abend-Unterhaltung

von dem Tenoristen Herrn Julius Sprenger, wozu ergebenst einladet

Anton Scharff.

Weißgarnten in Fürth.

Heute Sonntag den 4. August findet

Musikalische Produktion

unter Leitung des Herrn Musikmeister Bernhard statt, wozu hiemit höflichst einladet

Wittwe Wening.

Gesuch.

Ein auswärtiges junges Mädchen, welches sich willig jedee häuslichen Beschäftigung unterzieht, sucht man in einem soliden Hause unterzubringen, und beabsichtigt dabei blos, daß es an Kenntnissen und Bildung gewinne, wird daher nicht auf Lohn sehen. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Ball im goldnen Adler.

Montag den 12. d. M. findet Ball im goldnen Adler statt, wobei sich bestens empfiehlt

S. Kehr.

Haus- und Gastwirthschafts-Verkauf.

Ein in der besten Lage hiesiger Stadt gelegenes, im besten Baustand sich befindendes Haus, welches sich wegen seiner geräumigen Lokalitäten zu jedem großen Geschäfte eignet und einen bedeutenden Miethertrag abwirft, und auf welchem die reale Gastwirthschaft II. Klasse schon seit Jahren mit dem besten Erfolg betrieben wird, auch diese sich einer bedeutenden Kundschaft erfreut, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ertheilt die Exped. d. Bl.

Crème-Törtchen u. Obstkuchen

sind heute Sonntag, so wie täglich frisch gebacken vorräthig bei

Konditor **Meyer** am Herrn-Markt.

Gesuch.

Ein junger solider Commis von hübschen Aeußern, welcher eine schöne Hand schreibt, seine Lehrzeit in einem Kolonialwaaren-Geschäft en detail erstanden und sich sowohl für Laden als Comptoir — womit auch kleine Reisen verbunden sind, zu engagiren bereit ist, wird in einem hiesigen Hause gesucht. Es kann jedoch nur auf einen Mann reflektirt werden, der sich zu einem Engagement auf mehrere Jahre versteht. Frankirte Offerten mit K. M. H. bezeichnet, besorgt die Exped. d. Bl. Nürnberg, den 3. Aug. 1843.

Kaspar Schuhmacher zog nämlich am 28. September, in Begleitung der Luzerner Rathsherren, in Schüpfheim ein, um den feierlichen Akt der Huldigung vorzunehmen. Hiezauf gründeten die Jünglinge ihren Plan. Sie sagten Veeneli daß sie noch einige Geschäfte zu besorgen hätten, und nahmen am frühen Morgen des 29. Septembee von ihr Abschied. Ihr Weg führte sie nach der Straße, die von Schüpfheim über Hasli nach Luzern führt. Dort postirten sie sich bei der Emme, wo eine hohle Gasse vorbeiläuft, so, daß sie die Straße übersehen und bestreichen konnten.

Endlich kamen Nachmittags die Rathsherren auf ihrer Rückkehr nach Luzern die hohle Gasse herauf. Da fielen plötzlich drei Büchsenschüsse. Der erste, mit vier Kugeln geladen, traf den Schultheißen Dulliker in den Schenkel und verwundete sein Pferd; die Kugel des andern Schusses flog zwischen den Köpfen zweier Rathsherren hindurch; der dritte Schuß traf den Rathsherrn Kaspar Studer in's Herz, daß er todt vom Pferde sank. Als das Gefolge nach dem Platze eilte, wo die Schüsse gefallen waren, hatten die Mörder schon längst die Flucht ergriffen. Denuoch entschloß sich ein Theil desselben, sie in's Gebirge zu verfolgen und die menschenliche That zu rächen.

Die Jünglinge eilten indeß auf wohlbekannten Pfaden aufwärts; aber an ihre Fersen hing sie die Nemesis, die blut'ge Geißel des Verbrechens, die wiedervergeltende Göttin. Bei einer harten Biegung, dicht vor dem Grunde, in dem sich die Emme ihr felsiges Bette gewühlt, gleitete Stadelmann beim Sprunge über ein Felsblock aus, und als sich die beiden Vorausseilenden bei seinem Schreckensrufe zurückwandten, sahen sie nur noch die zerschmetterte Gestalt der Freundes von Fels zu Fels hinab in die Tiefe stürzen. Wie von Furien gepeitscht, eilten sie von der Stätte des Grauens, und erreichten ermattet eine Alp. Aber kaum hatten sie sich zu einiger Erholung in das Gras geworfen, als sie sich von Luzerner Truppen umringt sahen, die am Morgen Schüpfheim verlassen hatten, um nach den Geächteten, die man noch auf den Bergen vermuthete, zu suchen. Allenthalben Gefangenschaft und Tod sehend, brachen sie sich mit tollkühner Entschlossenheit Bahn durch die bestürzten Söldlinge, und rannten über Felsblöcke und durch Büsche seitwärts nach Schüpfheim hinab. Zerrissen, blutend, verwundet von Felsenzacken und Dornen, erreichten sie endlich im Thal eine allerniedrigste Scheune. Dies schien ihnen der sicherste Beefteck; sie wankten hinein und verbargen sich in dem Heu. Aber die Verfolger, von einer unbekannten Macht geleitet, hatten auf Umwegen die nämlichen Pfade eingeschlagen, und nach Verlauf einer Stunde umzingelten sie die Scheune, um sie zu durchsuchen

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Versteigerung.

Um mit einer Partie ungar. Ochsen- und Büffelhörner aufzuräumen, werden solche Mittwoch den 7. August früh 9 Uhr, im Ganzen oder in beliebigen Quantitäten gegen gleich baare Bezahlung im Hause L. Nro. 360 der Karolinenstraße versteigert.

Herdleins - Garten.

Heute Sonntag und Montag den 5. August findet

Harmonie - Musik

statt. Abends Beleuchtung des Gartens. Wozu ergebenst einladet

Herdlein.

Neuer Landkartenverlag.

In eigenem Landkartenverlag v. A. Siebert in Nürnberg, Pannierstraße S. Nro. 715, sind soeben von ihm verfaßte Karten erschienen, und in Kommission bei C. Leuck's und Comp. in Nürnberg, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Auf A. Siebert's speziellem Ueberblick, und Reiseatlas von Deutschland sind bereits mit den so eben erschienenen 5. und 6 Blatt vorräthig:

1. **Königr Bayern**, nach der neuesten Kreis-Eintheilung, mit Angabe der königl. Regierungs- und Appellationsgerichtssitze, Stadt-, Land-, Herrschafts- und Bezirksgerichte, Landkommissariate und Kantone. 1841. Preis ½ Thlr. oder fl. 1. 12 kr.
2. **Königr. Böhmen**, nach der neuesten Kreis-Eintheilung. 1843. Preis ½ Thlr. oder 36 kr.
3. **Die Schweiz**, nach der neuesten Kantons-Eintheilung, mit Brigade eines Höhenkärtchens und der Kantons-Wappen. 1842. Preis ½ Thlr oder fl. 1. 12 kr.
4. **Königr. Württemberg**. Großherzogthum **Baden**, Fürstenthum **Hohenzollern-Hechingen** und **Sigmaringen**, königl. bayerischer Regierungsbezirk **Pfalz** und **Elsaß**, nach der neuesten Kreis-Eintheilung mit Angabe der Ober-, Bezirks-, und Voigteiämter, Bezirksgerichte, Landkommissariate und Kantone. 1843. Preis ½ Thlr. oder fl. 1. 12 kr.
5. Großherzogthum und Kurfürstenthum **Hessen**, Herzogthum **Nassau**, fürstlich **Waldeckische** Länder, Fürstenthum **Birkenfeld**, Landgrafschaft **Hessen-Homburg** und freie Stadt **Frankfurt**, nach der neuesten Kreis-Eintheilung, mit Angabe der Stadt- und Landgerichte, Aemter, Landrathsbezirke und Gerichte. In 4 Separatkärtchen sind der Karte beigegeben: der Kreis **Schaumburg**, die Städte **Frankfurt** und **Mainz** und Umgegend und die **Taunus-Bahn** mit Angabe der Haupt- und Zwischenstationen. 1844. Preis ½ Thlr. oder fl. 1. 12 kr.
6. Königr. **Sachsen**, großherzoglich und herzoglich **Sächsischen**, fürstlich **Schwarzburgischen** und **Reußischen**, auch herzoglich **Anhaltische-Länder**, nach der neuesten Kreis-Eintheilung, mit Angabe der Herrschaften, Aemter, Patrimonialämter, Pflegen und Gerichte. Der Karte sind in 2 Separatkärtchen beigegeben der Stadtplan von **Leipzig** mit Bemerkung der vorzüglichsten Gebäude und Plätze, und die Stadt **Dresden** nebst Umgegend. 1844. Preis fl. 1. 30kr.

Sämmtliche Karten sind in Etui.

Dieser Atlas wird nach den neuesten geographisch topographisch-Statistischen Quellen bearbeitet und enthält alle Städte, Stadt-, Markt- und Bergflecken, alle größeren Dörfer und Weiler, alle Schlösser, Klöster, Wallfahrtskirchen; alle Orte, wo Bergwerke, Salinen, Bäder, Fabriken, Papiermühlen, Eisenwerke und Stahlhütten sind, dann alle Chausseen, Eilwagen-Curse, aufgeführte und projektirte Eisenbahnen. Kanäle ꝛc.

So eben erschient die berichtigte und vollendete Ausgabe vom Königreich **Hannover**, Großherzogthum **Oldenburg**, Herzogthum **Braunschweig**, Fürstenthümern **Lippe-Detmold** und **Schaumburg-Lippe**, der Grafschaft **Pyrmont**, den freien Städten **Hamburg**, **Bremen** und **Lübeck**.

Diese auf 6 Blättern bestehende Karte enthält beinahe alle Orte der betreffenden Länder. In politischer Beziehung enthält das Königreich die Eintheilung in 6 Landdrosteien und 6 Steuerkreise, diese theilen sich wieder in Steuerkreise, königl. Aemter, Gerichte und Patrimonialgerichte. Die andern Länder sind in Kreise, Bezirksdirektionen, Stadt- und Amtsgerichte eingetheilt.

Ferner enthält die Karte den geschichtlichen Ueberblick einiger Provinzen, so wie historisch-merkwürdige, geschichtliche und andere interessante Notizen, Friedensschlüsse, Biographieen denkwürdiger Personen, alle mit Namen aufgeführte Freimaurer-Logen. Abgang und Ankunft der Dampfschiffe und Packetboote. Der Karte sind in 3 Separatkärtchen beigegeben: die Stadtpläne von **Hannover** und **Braunschweig** mit Angabe der vorzüglichsten Straßen, Märkte, Gebäude ꝛc., so wie die der freien Städte **Hamburg**, **Bremen** und **Lübeck**. 1844. Preis fl. 6. —

Auch erscheint so eben die 2te berichtigte Auflage der Post-, Reise- und Notizenkarte von **Mittel-Europa** mit den Hauptverbindungsstraßen zu Lande und zu Wasser durch ganz Europa und genauer Angabe aller Schnellposten, Extraposten, Diligencen, Eisenbahnen, Kanäle, Gebirgsjöche, Saumwege, Hauptdampfschiffahrtskurse ꝛc.

Dieser Karte ist beigegeben eine Geschichts- und Notizentafel, in welcher aufgeführt sind die an verschiedenen Orten vorgefallenen Schlachten und merkwürdigen Ereignissen, die Geburts- und Todestage berühmter Männer, die Merkwürdigkeiten und Seltenheiten der Natur und Kunst, die Namen der Gebirge, der Berge und deren Höhen, so wie der daraus entspringenden Quellen, der Gebirgspässe ꝛc. Preis der Karte in Etui ohne Notizentafel fl. 1. 20 kr., mit derselben fl. 1. 45 kr.

Europa und das **Osmanische Reich** in Asien. Ueberschicht- und Entfernungskarte für alle Stände. 2 Blätter, eines die Karte, das andere die Ueberschicht- und Entfernungstafeln enthaltend. Preis 18 kr.

Gefrornes

ist heute so wie jeden Sonntag vorräthig bei Conditor **Winter** beim rothen Roß.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 23. und 27. Juli 1844.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels.		Durchschnitts-Preis des Scheffels.		Niedrigster Preis des Scheffels.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	13	—	11	16	9	36
Waizen	19	24	17	38	15	15
Gerste	10	15	10	15	10	15
Haber	6	30	6	10	5	15

Das Korn ist gestiegen um — fl. 1 kr. — Der Waizen ist gestiegen um — fl. 1 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — fl. — kr. — Der Haber ist gestiegen um — fl. 3 kr.

Angekommene Fremde

vom 3. August 1844.

(Rothe Roß.) Lord Stirl Pair v. England. S. E. Baron v. Golowin, General der Infanterie m. Z. v. Petersburg. HH. Thomaschecke m. S., Banquier v. Dresden. Mankins, Whitsham, Rentier. Lady Sinter m. Z. Scharf v. London. Orcht, Kfm. v. Mainz.

(Bayr. Hof.) Sir Moore Disney m. F., General v. London. Heil m. S., Mrs Kinnesliet, Haggitt m. Z., Rentier v. England. Oehlenschläger, Claskeath, Oehlenschläger, Hofjunker v. Kopenhagen. Schenk, Dörr. Blumenthal, Kflte. v. Frankfurt. Beball m. Sohn, Landrichter v. München.

(Witt. Hof.) S. H. Erbgroßherzog v. Hessen, HH. v. Cameljaca, Hptm. u. Adjutant, Dr. Walther, Sekretär v. Darmstadt. Graf Else m. G. v. Wirn. Baron v. Rosad u. Abrue v. Brasilien. Freifrau v. Dobenck v. Ansbach. Wilhemy, Part. v. Berlin. Curto, Kfm. v. Paris.

(Strauß.) HD. Majorchi m. S. v. Florenz. v. Melactin m. S. v. Bonn, Rentier. Neumara, Justiz-Rath v. Posen. Gnaul, Direktor v. Dresden. Kromm v. Bierstberg, Gut b. Biberach. Toussaint, Schriftst. v. Paris. Daniel, Dubel v. München, Kflte. Dr. Reitzmeyer v. Berlin.

(Blaue Glocke.) HD. Hildt, Baumeister v. Feucht. Metzger v. Ludwigsburg. Mad. Hiltt m. Tochter v. Weinsberg. HH. Pohle, Hofschauspieler, Steinwerden, Gutsbes. v. Hannover. Rittermayer, Lithograph v. Regensburg. Sachs v. Berlin. Stadtschmidt m. Gem. v. Breslau. Mathus m. Gem. v. Meissen, Kflte. Schuermann, v. Kassel, Kofmann v. Bamberg. Heilinger v. Ungarn, Priv. Hirnesß, Mechanist v. Karlsruhe. Herring, Verwalter v. Biberach.

(Rothe Hahn.) HD. Gabler m. Sohn v. Spalt. Bertelmayer, Hofbuchdr.-Gehilf. v. München. Meyer, Gutsbes. v. Sulzbach. Werner, Apotheker v. Regensburg.

(Fünf Thürmer.) HH. Holzheimer, Gutsbes. v. Linden. Hagen, Simon, Oekon. v. Gerstedofen.

(Wallfisch.) HH. Greß, Fbkt. v. Bayreuth. Böckner m. Gem. v. Erfurt, Gebr. Bernheimer, Kflte. v. Buttenhausen Gronla, Priv. v. Leipzig.

(Weißer Lewe.) Fr. Rittermayer, Kfm. v. Neumarkt. Mad. Koppelmayer v. Regensburg, Hr. Heß, Fbkt. v. Bamberg.

(Kronprinz.) Gostenhof. HD. Dr. Thieme v. Pleinfeld. Höpling, Reess. v. Ansbach. Erhard, Meier v. Kunstlaun. Rosenwald, Kfm. v. Dietenhofen. Kurtz, Oekonom v. Crailsheim. Herrmann m. F., Mechanikus v. Bernhardshütte.

(Wild. Mann.) HD. Schiffer m. F. v. Brix v. Straßburg. Seitlig v. Bayreuth, Herrmann v. Gonningen, Händler.

(Stadt Erlangen.) Hr. Schreyer, Kfm. v. Bamberg.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Montag, 5. August 1844. Nro. 218. Kalender: Oswald.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. neb[st] 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 kr. 3 fl. 10. kr. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 3. Aug.) Sicherm Vernehmen nach haben Se. Maj. der König den bisherigen ausserordentlichen Professor an der juristischen Fakultät Dr. Dollmann an die Stelle des unlängst adgetretenen Frhrn. v. Bernhard zum ordentlichen Professor des bayerischen Landrechts zu ernennen geruht. Professor Dollmann hat sich nicht blos durch seine akademischen Vorträge die Zuneigung der Studirenden und die Achtung seiner Kollegen in hohem Grade zu erwerben, sondern auch durch seine gehaltvollen Aufsätze in den hiesigen gelehrten Anzeigen und seine Theilnahme an der Redaktion der Blätter für Rechtsanwendung die Anerkennung als ebenso tüchtiger Gelehrter wie als trefflicher Docent zu verschaffen gewußt. — Der Kaiser von Oesterreich hat dem k. k. Obersthofmeister Grafen v. Neckberg-Rothenlöwen, dem k. k. Oberstkämmerer Grafen v Sandizell, dem k. Kapitän des Gardes Grafen v. Seyssel das Großkreuz, Sr. Exc. dem Vicedirektor Hofmeister Frhrn. v. Freyberg Eisenberg das Kommandeurkreuz, dem Legationsrath Auer das Ritterkreuz des St. Leopoldsordens ertheilt. Sr. Exc. der k. b. Minister des Hauses und des Aeussern Freihr. v. Giese erhielt von Sr. k. k. Maj eine kostbare goldene Dose mit Brillanten zum Geschenk. — Der zweite Direktor des Appellationsgerichts von Niederbayern Max Gaßner ist als zweiter Direktor zum Appellationsgericht von Oberbayern versetzt. (A. A. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 31. Juli.) In der „Indépendance" liest man: Der Minister des Innern hat mehrere Industrielle der Provinz Lüttich, welche am meisten bei der Fabrikation des Gußeisens betheiligt sind und vorzüglich durch die Repressalien Preußens betroffen werden, nach Brüssel rufen lassen und sie vorgeftern empfangen. Nachdem er ihnen versichert hatte, daß die Regierung durch keinen Akt die strengen Maßregeln des Kabinets von Berlin veranlaßt habe, hat er ihnen die Zusicherung gegeben, daß die Regierung über ihre Belange wache und alle Anstrengungen machen wurde, daß sie so kurze Zeit als möglich leiden würden. Er hat hinzugefügt, daß unverzüglich Unterhandlungen mit Preußen sollten angeknüpft werden, und daß, damit dieselben zu einem guten Ausgange führen, die Industriellen Geduld zu nehmen und sich Kundgebungen oder Reklamationen, die geeignet waren, die Wirksamkeit der Regierung zu hemmen, zu enthalten wissen müßten.

(Antwerpen, 30. Juli.) Die Antwerpener Blätter enthalten folgende Bekanntmachung des Postamtes vom 28. Juli: „Das Publikum wird benachrichtigt, daß nach den Bestimmungen einer zwischen der Regierung und der Eisenbahn-Gesellschaft von London nach Dover abgeschlossenen Uebereinkunft, auffer den jetzt wochentlich vermittelten Beförderungen durch die englische Post, noch wöchentlich zwei Beförderungen zwischen Ostende und Dover statt haben werden. Dieser Ergänzungsdienst, der für die gleichzeitige Beförderung der Reisenden und der Korrespondenzen bestimmt ist, wird heute beginnen und auf folgende Weise organisirt seyn: Die Abfahrten von Ostende werden Dienstags und Freitags und jene von Dover Donnerstags und Sonntags jede Woche stattfinden."

Frankreich.

(Paris, 31. Juli.) Es sind noch mehrere von den Personen, welche am 29 Juli Abends bei dem Gedränge in den elysäischen Feldern verletzt wurden, gestorben. Man zählt jetzt schon fünf Todte und an zwanzig Verwundete. — Es heißt, dem Prinzen von Joinville sey der Befehl zugegangen, die marocconischen Küsten strenge blokiren zu lassen; von der Landseite wird Marschall Bugeaud, falls er es für nöthig erachtet, bis Marocco marschiren, dem Sultan die Bedingungen des Friedens vorzuschreiben. Es sollen nach und nach 20 Schwadronen und 12 Bataillons Verstärkungstruppen nach Algerien eingeschifft werden. — Admiral Hamelin ist am 23. Juli von Rochefort aus nach Otaheiti unter Segel gegangen. Uebrigens erfährt man heute, daß sich die Otaheitifrage neuerdings sehr verwickelt hat. Nach Meldungen vom 23. März hatten sich die Insulaner auf des Missionärs-Konsuls Pritchard Anreizung gegen die Franzosen empört. Die Insurrektion begann am 3. März und war am 23. noch nicht ganz unterdrückt. Inzwischen ist Pritchard ausgetrieben worden und am 7. Juni an Bord eines englischen Schiffes zu Rio Janeiro angekommen.

Schybi.

(Schluß)

„Wir sind verloren, Kaspar" sprach der Hinterwald; „ich sehe nirgends einen Ausweg."

„Wirklich?" versetzte dieser; „nun so bleibt uns doch der unserer Väter, würdig zu sterben. Bremen? Gott, so übergebe sie Deinem Schutz, Du wirst ein gutiger Vater sein. Wohlan, Freund! die Luft, uns lebendig zu fangen, sollen sie noch nicht haben."

Sie umarmten sich innig und herzlich, und nahmen Abschied für das Leben. Als die Soldaten eindrangen, hatten sie sich auf das Dach zurückgezogen, seit entschlossen, sich nicht lebendig ihren Feinden zu übergeben. Die Truppen faben sich genöthigt, förmlich zu stürmen, aber Kaspar stand mit seinem mächtigen Kriegsschwerte, dem erbitterten Mars ähnlich, auf den Schindeln und trieb die Angreifenden hinab; hinterwald schleuderte die großen Steine, die sich zur Beschwerung des Daches vorfanden, girch Zyrilers Bitzen, nieder, zerschmetterte einige Soldaten und scheuchte die Uebrigen zurück. Alle Aufforderungen, sich zu ergeben, wurden von den Todesmuthigen mit Hohngelächter beantwortet, bis endlich der Anführer, des Spieles müde, Befehl gab, sie aus der Ferne herabzuschießen.

So starben die letzten freien Eidtbrüchter, die, sonderbar, durch Auftreibung der Schuldboten den ersten Anlaß zum Aufruhr gegeben hatten. Ihre Leichname wurden nach Luzern geführt und dort zur Schau aufgestellt. Man machte ihnen, gleich Lebenden, den Prozeß und ließ sie öffentlich enthaupten. Die Köpfe wurden auf dem Habelthurm in Luzern aufgesteckt, die zerissenen Körper hing man an verschiedenen Galgen des Landes auf, und heftete, wie bei den Uebrigen, den Huinrufer Bunterdrief obenan.

Drunell hatte zwei Tage lang mit banger Sehnsucht auf die Wiederkehr des Geliebten und seiner Freunde gehofft, als aber auch der dritte vergieng, ohne daß sie sich sehen liessen, da ergriff sie eine namenlose Angst, und sie eilte mit beschleunigten Schritten von der Alp nieder nach Schüpfheim. In dem Hause eines Verwandten fand sie Schutz, und erfuhr dort das traurige Schicksal der unglücklichen Jünglinge. Sie weinte nicht, sie hatte zu wenig gewußt, daß es so kommen mußte. Aber sie wurde immer stiller, immer bleicher, und als man das Kaspars Kopf in Luzern aufgesteckt hatte und die Kunde auch nach Schüpfheim kam, da war sie eines Tages verschwunden.

Bald nachher fand die Wache in Luzern am Morgen ein todtes Mäd-

Digitized by Google

Griechenland.

Unter den in Athen bis jetzt bekannt gewordenen 41 Deputirtenwahlen zur ersten griechischen legislativen Nationalversammlung sind nur neun ministerielle, die übrigen gehören ohne Ausnahme der Opposition an. Nur mit Mühe, und mit es heißt mit Geldopfern, gelang in Karisto die Durchsetzung der Wahl Maurokordatos'. Der Lärm, den die Oppositionsjournale darüber erheben, ist um so mehr zu tadeln, als diese die dem Throne schuldige Ehrfurcht ausser Acht lassen und jene Wahl mit der letzten Mission des königlichen Arjutanten Hrn. Church in direkte Verbindung zu bringen suchen. Hr. Lyons, der Schöpfer des gegenwärtigen Cabinets, hat sich umsonst in allen erdenklichen Versuchen erschöpft, um Kolettis und dessen Partei für das Ministerium Maurokordatos zu gewinnen. Nachdem er alle in dieser Hinsicht gehegten Hoffnungen nach und nach scheitern sah, entschloß er sich zuletzt mit der sogenannten russischen Partei und mit deren jetzigem Führer Metaxas Unterhandlungen zu eröffnen. Man wird wohl mit der nächsten Post erfahren, wie weit ihm diese neuen Projekte gelungen. Vorläufig kann ich ihnen berichten, daß Kolettis mit großer Gewandtheit die Bestrebungen des Hrn. Lyons im Schach hält. Die Intriguen, die von allen Seiten gespielt werden, um sich durch fremde Parteien zu verstärken, und andererseits um die Verbindung anderer Parteien und die Konsolidirung derselben zu vereiteln, gränzen ans Unglaubliche. Wie gewandt auch die Griechen hierin sind, stehen ihnen doch weder Hr. Lyons, noch Hr. Psicatory bedeutend nach, und man kann zur Stunde kaum ahnen, welches das endliche Ergebniß so vieler und so vielseitiger Bestrebungen seyn werde. — Man erwartete in Athen binnen Kurzem die Ankunft des Hrn. Katakazi, der jedoch nur als Privatmann nach Griechenland zurückkehrt, um seine noch dort befindliche Familie abzuholen. Herr Katakazi gedenkt jedoch den Rest des Sommers und einen Theil des Herbstes in Athen zuzubringen.

(A. A. Z.)

Amerika.

Nach Berichten aus Neu-York vom 15. Juli sind zu Philadelphia zwischen den eingebornen Americanern und den irischen Katholiken abermals sehr ernste und blutige Händel vorgefallen. Der „Courier Sun" enthält darüber im Wesentlichen Folgendes: »Philadelphia, 8. Juli Morgens. Wir sind abermals einem gefesselten Pöbel preisgegeben und nichtsnutzige Vagabunden üben von Neuem jede Gewaltthat. Der Sonntag ist von den Ruchlosen mitweiß und zur Kundgebung wüthender Leidenschaften, zu Frevel und Mord mißbraucht worden. Am Samstag Abend strömte das Volk nach der katholischen St. Philippskirche, etwas erbittert darüber, daß der Bruder des Pastors Dunn kürzlich eine Compagnie Irländer zum Schutze der Kirche errichtet hatte, welcher der Gouverneur 23 Flinten verabfolgen ließ. Die Compagnie war jedoch schon am Samstag Nachmittag aufgelöst worden und zwar theilweise deßhalb, weil ihr Capitän Dunn nicht naturalisirt war, obwohl er seine Absicht, Bürger zu werden, kundgegeben hatte. Gegen 11 Uhr Abends befahl der Commandant der Bürgermiliz, General Cadwallader, der vor der Kirche zusammengelaufenen Menge, auseinanderzugehen, was sie jedoch verweigerte. Schon wollte er seinen Leuten befehlen, Feuer zu geben, als ein früherer Congreßmitglied, Hr. Naylor, sich vor die Truppen drängte und sie beschwor, nicht auf das Volk zu feuern, weil der General kein Recht dazu habe. Dieser ließ Hrn. Naylor sofort in die Kirche einsperren. Zur nämlichen Zeit durchzogen die Anführer der amerikanischen Partei die Straßen zunächst der Kirche, und suchten unter ihren Mitbürgern die Ordnung darzustellen und Gewaltthaten zu verhindern. Die Einsperrung Naylor's aber hatte die Rädelsführer der Volkshaufen erbittert; letztere hielten die Nacht und den folgenden Morgen die Kirche, in welcher sich die Mannschaft der aufgelösten irländischen Compagnie mit Naylor befand, umlagert und schleppten sodann zwei Kanonen gegen dieselbe, auf denen sie vergebens mehre Schüsse zur Sprengung der Kirchthüren abfeuerten. Diese wurde hierauf formlich eingeschlagen und Naylor um Mittag des frei. Letzterer hielt sogleich eine Rede an die Menge und forderte sie auf, nach Hause zu gehen. Die Antwort lautete, daß zuvor die Grünen (die irländische Compagnie) aus der Kirche entfernt werden müßten. Da letzteres nicht rasch genug geschah, so wurde die Kirche angegriffen, die Compagnie hinausgetrieben und mit einem Hagel von Steinen empfangen. Eine Zeit lang hielten die Grünen sich ruhig; als aber vier oder fünf der ihrigen verwundet niederstürzten, feuerten sie auf ihre Verfolger eine Salve, welche zwei oder drei Personen tödtete und andere verwundete. Jetzt war der Dämon des Blutvergießens losgelassen. Das Volk drängte die Grünen hart und durchbrach endlich ihre Linien, worauf die Soldaten, von der Menge dicht verfolgt, die Flucht ergriffen. Schaaren von 40 bis 50 Menschen waren hinter den einzelnen Soldaten her, von denen nur wenige unverletzt entkamen. Die meisten wurden eingeholt und, zum Theil nach hartnäckigem Widerstande, entweder erschlagen oder schwer verwundet. Die St. Philippskirche war jetzt ohne Schutz; das Volk stürzte hinein und zerstörte Alles, was man nicht von den Kirchengeräthen schon früher geborgen hatte. Gegen 8 Uhr Abends kam ein Theil der ersten Militärdivision an, und General Cadwallader begehrte und erlangte Besitz von der Kirche. Alles war ruhig; das Komite der Meuterer entfernte sich zu zwei und zwei aus der Kirche, und die noch immer zuströmenden Haufen des Volks begingen keine Gewaltthat. Da begab es sich leider, daß Kapitän Hall von der Bürgergarde mit einem ältlichen Manne in Streit gerieth und ihn mit dem Degen schlug. Der Mann entriß ihm die Waffe, ein Volkshaufe sammelte sich, der Kapitän ward niedergeworfen, und Jemand versuchte ihn zu erstechen. Ein Soldat stürzte sich mit dem Bajonnet auf den, der seines Kapitäns Leben bedrohte, mehrere Buben warfen Steine auf das Militär, und ein tumultuarischer Auftritt folgte. General Cadwallader gab entrüstet den Befehl zum Feuern, und die Bürgergarde sowohl als Cadwallader's „Grauer" drangen die beiden Straßen auf- und abwärts, indem sie mehrere Gewehrsalven auf das Volk gaben, ohne Jemand zu warnen oder einen Unterschied zu machen. Die Straßen waren gedrängt voll Menschen und bald erfüllte Klaggeschrei die Luft. Weiber und Kinder, welche von Haus zu Haus gingen, wurden verwundet. Viele Mitglieder des Komite's der Meuterer empfingen Wunden und ein Mitglied ward getödtet. Zünf andere Personen wurden auf dem Fleck erschossen und viele tödtlich verwundet. Die Meuterer sammelten sich unvergüglich auf dem Whartonmarkte, ordneten und bewaffneten sich dort mit Flinten, verschafften sich zwei Kanonen und kehrten dann auf den Schauplatz des Blutvergießens zurück. Um 9 Uhr Abends begann ein blutiger Kampf mit dem Militär, wobei Geschütz und Kleingewehr auf beiden Seiten eifrigst gebraucht wurden. — 11 Uhr Abends. Vor einer Stunde langte das deutsche Bataillon bei General Patterson's Quartier an. Eine Anzahl Schwerverwundeter wurden in die Spitäler geschafft. Das Militär und das Volk kämpfen wie verzweifelt gegen einander. Man hört fortwährend Kanonenschüsse, gefolgt von dem regelmäßigen Rollen und Gepraffel des Gewehrfeuers. Schaaren von Menschen ziehen vor dem Haderthurme liegen, das gebrochene Auge noch hinaufgewendet zu dem Haupte des Geliebten. Als Sappho's Bruderkind und Ihrer-Aller Geliebte wurde sie in der Nacht in einer Ecke des Kirchhofs eingescharrt. Keine Blume schmückte ihr Grab, kein Auge weinte ihrem Andenken eine Thräne.

* * *

Die Bauernrebellion war beendigt, die Herren brüsteten sich als Sieger. Aber es fehlte wenig, so wären sie sich zuletzt selbst in die Haare gerathen. Man stritt sich um die Substitien und den Schadenersatz; man nannte die Solothurner faule Vögel, die mit den Bauern unter einer Decke gesteckt; den Zürichern warf man ihre Kapitulationsmuth vor, während sie bei Meilingen die Bauern hätten vernichten können; kurz, der drinliche Hast glimmte fort, bis er im Jahre 1656 in einen Bürgerkrieg ausbrach. Ein Schriftsteller der Schweiz, ruft die richtigen Worte aus: „Das Gebäude schweizerischer Eidsgenossenschaft, mit Bauernblut gekittet, hat bis auf die heutigen Tage seinen festen Halt mehr bekommen!" —

Eine Prügelgeschichte.

Von W. Hone k.

Eine Carcerzelle ist gerade nicht der angenehmste Aufenthaltsort: vier kahle, weiße Wände, aufgeschmückt mit den Namen früherer Bewohner, mit allerhand Sinnsprüchen und Bemerkungen, ein Fenster, zu dem man nicht hinaufsehen kann, denn eine Art Sittenrecht vor diesem Fenster macht es ganz unmöglich, von der Aussenwelt mehr als die kleinsten Bruchstücke zu erspähen — dies die Physiognomie einer solchen Zelle. Man hat das Vergnügen, diese Herrlichkeiten in äußerster Einsamkeit bewundern zu dürfen; von keinem Sterblichen gestört, kann man die Inschriften entziffern, ihrem tiefen Sinn zu ergründen suchen. Diese Einsamkeit wurde nur selten durch das weibliche Wesen gestört, das die Gefangenen bedient, ein seltenes Mal sterblich der Häftlichkeit, und durch den Carcerwärter oder, wie er erhoben und vorerhoben genannt wird, durch den »Inspicirenswärter,« der sich zuweilen nach dem Befinden und nach den Wünschen seiner Sträflinge erkundigte. — Es war fast unerträglich heiß, als ich — wieklich unschuldig, denn ein Anderer hatte das gethan, dessen man mich anklagte, ich aber Jenen nicht verrathen mögen — da oben sechs lange Zuittage sitzen mußte; die Sonne

Digitized by Google

seuert des Militärs, das bis jetzt 6 Todte, und darunter einen Kapitän zählen soll. Genaue Nachrichten über die Zahl der Getödteten aus dem Volke fehlen noch, da sich außer den Betheiligten Niemand auf den Kampfplatz wagt. — Montag, Morgens 4 Uhr. Ich kann in diesem Augenblick bloß melden, daß nach den blutigen Gräueln der Nacht gegenwärtig in Southward, wo alle diese Tumulte vorfielen, Alles ruhig zu sein scheint." — Der „New York Expreß" fügt obiger Bericht bei: „Passagiere, welche Philadelphia am Montag Morgens um 7 Uhr verließen, haben berichtet, daß sie, gerade als ihr Boot abfuhr, in der Richtung der katholischen Kirche von St. Philipp stark kanonieren hörten." So weit die neuesten aus Philadelphia in Neu-York angelangten Nachrichten. Ueber die Veranlassung dieser traurigen Vorgänge sagt der „Philadelphia Ledger": „Die jetzige Meuterei ist das Werk einer vergwelten Menschenklasse, der sich die Partei der eingebornen Amerikaner widersetzte. Letztere hatte sich aufgestellt, um die Kirche St. Philipp gegen die Angriffe dieser Menschen zu schützen, die keiner Partei angehören, keine Grundsätze kennen und sogar nicht einmal von blinder Rachlust, sondern bloß von Mißachtung jedes Gesetzes beseelt sind, indem sie den Tumult bloß um des Tumultes halber lieben." Der „Philadelphia Sun", das Organ der Eingebornenpartei, tadelt die unnöthige Strenge der Befehlshaber des Militärs, gibt ihnen arge Grausamkeit und ungebührliche Hestigkeit Schuld und behauptet, daß ihre Handlungen mehr die von Trunkenen als von Soldaten gewesen seyen. Dasselbe Blatt berichtet über eine am Sonntag Abend gehaltene Versammlung der Eingebornen, worin kräftige Maßregeln zur Verhinderung von Angriffen auf die Kirchen beschlossen wurden.

Der „New-York-Held" vom 15. Juli enthält in einem Extrablatt folgende Nachrichten aus Nauvoo: So eben erhalten wir mit der westlichen Post die Kunde von dem Tode des Mormonenpropheten Joe Smith und seines Bruders Hiram, die beide erschossen wurden. Eine furchtbare Aufregung herrschte in Folge ihres Todes im Westen und ein Bürgerkrieg ward erwartet. Ein Extrablatt der Zeitung von St. Louis berichtet, daß die Stadt Warschau ganz in Allarm war; alle Weiber und Kinder waren fortgeschafft, weil man den unverzüglichen Angriffen der Mormonen entgegen sah. Jenseits Quinsy sah man 300 Männer wohlbewaffnet und kampflustig auf Warschau losziehen. — Nachschrift. So viel wir vernehmen, ist auf dem Schauplatze der Unruhen vergleichsweise Alles ruhig. Ein Kurier war nach Hacrisburgh abgegangen, um den Gouverneur herbeizuholen. Ueber die Umstände, welche den Tod des Mormonenpropheten und seines Bruders begleiteten, erfährt man Folgendes: Gestern früh verließ Gouverneur Ford mit 1200 Soldaten Carthago, um sich der Legion von Nauvoo und ihrer Waffen zu versichern. Er langte gegen Mittag in Nauvoo an und ließ die Legion zusammenkommen. Etwa 2000 Bewaffnete entsprachen dem Aufrufe und wurden unter den Befehl des Obersten Singleton gestellt, der den Gouverneur begleitete. Da letzterer übrigens Alles ruhig fand, so verließ er Nachmittags 5 Uhr mit 60 Mann Nauvoo, um 3 Stunden davon zu übernachten. Zur nämlichen Zeit, wo der Gouverneur Nauvoo verließ, wurden der Prophet und sein Bruder zu Carthago getödtet. Sie saßen nämlich beide dort im Schuldnerzimmer des Kerkers und harrten des gerichtlichen Verfahrens, das wegen Verraths gegen sie eingeleitet war. Der Kerker ward von durch Soldaten und Anti-Mormonen, die der Gouverneur dort aufgestellt hatte, strenge bewacht. Ein Mormone suchte bei der Wache vorbei ins Gefängniß zu dringen. Die Wache widersetzte sich ihm und er feuerte ein Pistol auf einen Soldaten ab, der es leicht verwundete. Ein allgemeiner Tumult entstand unter der um den Kerker versammelten Volksmasse. Joe und seine mormonischen Mitgefangenen, die mit Pistolen versehen waren, feuerten jetzt auf die Wache innerhalb des Kerkers und Joe versuchte durch das Fenster zu entspringen; aber hundert Kugeln durchbohrten seinen Leib und er stürzte todlos nieder; sein Bruder Hiram hatte gleiches Schicksal, und Richards, ein anderer Ansührer der Mormonen, wurde schwer verwundet. So weit gehen unsere Nachrichten; was weiter geschah, weiß Gott. Mormonen waren unverzüglich nach Nauvoo abgegangen, um dort den Tod des Propheten zu berichten. Man fürchtet, daß die Mormonen zu Nauvoo in ihrer Erbitterung den Gouverneur und seine kleine Streitmacht vernichten werden. Ein Schiff hat die meisten Weiber und Kinder aus Warschau dieher gebracht und man besorgt, daß diese Stadt jetzt schon in Asche liegt. Unsere Bürger wurden heute durch Glockengeläute und den Ruf zu den Waffen geweckt. Unsere drei unabhängigen Kompagnien haben schon Marschbefehl. Major Flood hat die Miliz unseres Regiments aufgeboten und das Dampfschiff Boreas soll sie nach dem Schauplatze der Unruhen bringen. Viele besorgen, daß unsere Stadt in Gefahr sey, weil viele Familien von Warschau hieher geflüchtet sind; wir glauben aber nicht, daß wir in Gefahr sind, da wir zu weit vom Schauplatze der Unruhen entfernt liegen.

Australien.

Der Londoner „Globe" enthält folgende Angaben über neue Niederwerfungen der Mannschaften britischer Schiffe auf den Südseeinseln, welche über Sydney nach London gelangt sind: Der Wallfischfahrer „Magnet", Kapitän Lewis, ankerte am 14. Jan. bei der Südseeinsel Liffore und hörte von den Bewohnern, daß die Eingebornen der Insel Maryre unlängst ein englisches Schiff weggenommen und den größten Theil der Mannschaft ermordet hätten. Der „Magnet" gelegte sofort nach dieser Insel und vernahm von einem Missionär, der mit drei Leuten an Bord kam, daß jenes Schiff, dessen Name er nicht wisse, versenkt und seine sämmtliche Bemannung umgebracht worden sei; das Tauwerk, die Seile und die meisten Vorräthe habe man an Land gebracht und theils vertheilt, theils in einem hohlen Felsen an der Küste untergebracht. Der Missionär berichtete dem Kapitän Lewis ferner, daß noch ein anderes englisches Schiff, die Brigg „Janet" von Dumparton, gleichfalls Schicksal gehabt habe, und daß seine Mannschaft bis auf zwei Leute, die sich in einen entlegenern Theil der Insel geflüchtet hätten, erschlagen worden sei. Der Missionär erbot sich, am nächsten Morgen die zwei Ueberlebenden an Bord zu bringen, erschien aber, weil er der Häuptling den andern als Geißel für die Rückkehr seines Gefährten zurückbehalten hatte, nur mit einem derselben. Dieser sagte aus, daß die „Janet" am 14. Dez. Schiffbruch gelitten habe, wobei einige Leute umkamen. Der Reis, 14 Mann stark, landete in einem Boote zu Maryre, wo sie sofort von den Eingebornen, angeblich ohne allen begründeten Anlaß, angegriffen und mit Ausnahme des Erzählers und seines Gefährten Richards, welche entkamen, sämmtlich ermordet wurden. Ueber das Schicksal des andern Schiffes wußte der Mann nichts Gewisses und kehrte nach der Insel zurück, indem er das Anerbieten des Kapitäns Lewis, ihn mitzunehmen, ablehnte. Man dagt starken Verdacht, daß er und Richards mit den Eingebornen den Ueberfall der „Janet" und die Ermordung der Mannschaft verabredeten. Der „Magnet" fuhr noch einmal nach Liffore zurück und brachte hier heraus, daß das andere verunglückte

---

brannte mit furchtbarer Glut auf das Dach hernieder, unter dem die Taccecellen lagen, mit dem Arbeiten wollte es nicht recht gehen, ein Gast, den ich sonst nur sehr selten im Leben gesehen habe, setzte sich ungebeten und unangemeldet neben mich auf die harte Bank — quälende Langeweile.

Spät am Abend des dritten Tages knarrte die Thür der Taccecellen, die der meinigen gerade gegenüber lag; diese Zelle hieß der Criminal-Taccecellen und sie war mit sesterer Thür versehen, als die andern, hatte den Luxus eines großen eisernen Vorhängeschlosses, eisserner Gitter vor dem Fenster, kurz, alles Zudrehr eines wirklichen Gefängnisses. Ich dörte die Stimme des Cassenwärters und eine andere Stimme, die mir bekannt schien — wer mochte es sein unter der fröhlichen Schaar meiner Genossen, dem man mit einer schweren Anklage hineingriff in das heitere Jugendleben? — Der Wärter wünschte nach höflichem norddeutschem Sprachgebrauch, «eine wohlschlafende Nacht,» sein Schlüssel schloß scheriend das Vorhängeschloß, und seine Tritte verhallten auf der Treppe.

Am andern Morgen brachte mir die Here Auditeurswärter höchst eigenhändig den Kaffee. Sie haben noch spät gestern Abends «selschaft bekommen, sagte er lächelnd.

Ich habe es wohl gehört; wer ist es denn, den Sie in den Criminal-Taccecellen beachten? Ich glaube, seine Stimme war mir bekannt.

Ja. Sie kennen ihn auch recht gut, ich habe Sie schon oft mit ihm gehen sehen; es ist Herr Walter; noch gestern spät Abends wurde er auf Befehl des Herrn Provectors verhaftet.

Walter? Ich, es ist Ihr Spaß; wie kame er zu einer Criminalgeschichte, der ruhigste, stillste Mensch von der Welt!

Eine eigentliche Criminalhaft wird es wohl nicht, aber eine sehr böse Sache; es wird ihm schlimm gehen: der Here Proveeter sind sehr zornig gegen Herrn Walter, so recht, was die gemeinen Leute giftig nennen.

Wenn sich der Here Auditeurswärter recht begreiflich auszudrücken wußte, pflegte er eine Redensart «der gemeinen Leute» anzuführen; der Here Auditeurswärter gehörte nämlich schon zu den «vornehmen» Personen, er war eine Blüthe «des honoratiorenstandes» und galt etwas unter den Bürgern des Residwinkels, das der Sitz der Universität ist. Gehörte er ja doch zu dieser Universität, und wenn ihm der Himmel langes Leben schenkt, kann er es noch bis zum Pedell bringen. Warum sollte er also nicht wie ein Hofrath oder wie ein Schreiber von «gemeinen Leuten» reden dürfen?

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Schiff der Wallfischfahrer „Two Sisters“ war, und daß alle Leute an Bord ermordet waren. Eine kleine Freiheit, die sich ein Matrose gegen das Weib eines der Eingebornen erlaubte, welche in Massen auf das Schiff gekommen waren, hatte das Gemetzel veranlaßt. Später ward das Schiff geplündert und verbrannt. Im Ganzen sind also seit zwei Jahren fünf engl. Schiffe von den Eingebornen der Südseeinseln weggenommen, zerstört und die Mannschaften ermordet worden.

Hiesiges.

* Am 3. Aug. ist auch die dritte Lokomotive aus der Fabrik der Herrn Keßler und Comp. aus Karlsruhe im Bahnhof eingetroffen. Sämmtliche Lokomotive werden erst dann angekauft, wenn sie sich nach 1000 zurückgelegten Wegstunden, also nach mehreren Fahrten, als tüchtig bewähren. Am 3. Aug. ist auch im Anhebungslokale die „Bavaria“ aus dem Maffei'schen Etablissement insofern probirt worden, als man die Lokomotive an den Vorder- und Hinterrädern höher stellte und den Mittelrädern freien Spielraum zum Umschwunge ließ. Die Probe ging trefflich von Statten und die Bavaria macht durch ihre solide und elegante Arbeit der Maffei'schen Fabrik, in specie dem Werkführer derselben, einem Engländer, alle Ehre.

Mannichfaltiges.

Nachrichten aus der Pfalz melden eine reichliche sehr gut ausgefallene Ernte. Auch aus den übrigen Theilen Bayerns gehen höchst erfreuliche Nachrichten über einen vollen heurigen Erntesegen ein.

Bei der am 1. Aug. in Karlsruhe stattgehabten 7. Verloosung der großh badischen 50 fl. Loose des Anlehens vom Jahre 1840 sind nachstehende vier Serien gezogen worden: Serie 320, 440, 467 und 614.

In Warschau ist die Weichsel aus ihrem Bette getreten und hat unzähligen Schaden angerichtet. Die Prager Verbindungsbrücke ist durch die Fluthen zerstört, Prag selbst liegt in den Wellen begraben. Auch in der Umgegend hat die Ueberschwemmung auf den Feldern fast Alles zerstört.

(Todesfall.) Am 28. Juli starb Joseph Bonaparte Graf v. Survilliers, ehemaliger König von Spanien. Er war am 7. Febr. 1767 (anderthalb Jahr vor Napoleon) geboren, ist also 77 Jahr alt geworden.

Redakteur: Dr Friedrich Mayer.

Anzeigen.

SINGVEREIN.

Montag den 5. August Nachmittags Spaziergang nach dem Dutzendteich, und Mittwoch den 7. im Sommerlokale bei günstiger Witterung Produktion. Anfang desselben 6 Uhr

Der Vorstand.

Versteigerung.

Donnerstag d. 8. d. M. Nachmittags 2 Uhr werden im Hause S. Nro 978 a mehrere größere und kleinere Fässer, meistens mit eisernen Reifen gebunden, versteigert, und Kaufsliebhaber andurch dazu eingeladen.

Versteigerung.

Um mit einer Partie ungar. Ochsen- und Büffelhörner aufzuräumen, werden solche Mittwoch den 7. August früh 9 Uhr, im Ganzen oder in beliebigen Quantitäten gegen gleich baare Bezahlung im Hause L. Nro. 360 der Karolinenstraße versteigert.

Kunstausstellung.

Die Kunstausstellung der „Gobelin Tableaux“ ist täglich von Vormittags 9 bis Abends 6 Uhr nur noch einige Tage zu sehen. Eintrittspreis 12 kr.

Einladung.

Die hier angekommene Sänger-Gesellschaft, „Die Wanderer“ aus München, wird sich heute Montag den 5 August mit einer vorzüglich allem Anstande entsprechenden Auswahl von ersten und komischen Liedern, Duetten u. s. w., mit abwechselnden Musikstücken und den neuesten Walzen und Galeppaden im Gasthause zur Stadt Ulm in der Schlossergasse produziren, wozu hiemit höflichst eingeladen wird.

Haus-[Haus]-Verkauf.

Das mit S. Nr. 1387 bezeichnete, freieigene Haus am Lauferplatze dahier, im guten Baustand sich befindend, mit realem großem Waldrecht, welches sich in Ansehung seiner Parterre-Gemächlichkeiten zu verschiedenartigen Geschäften eignen dürfte, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt das öffentliche Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Versteigerung.

Freitag den 9. d. M. Nachmittags 2 Uhr, werden im Hause S. Nr. 367 folgende Gegenstände, als:

Weißzeug, Zinn, Kupfer, Kleidungsstücke, Betten und mehrere Hausgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung versteigert und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

Ein freieigenes Haus, in vorzüglicher Lage, nächst dem Hauptmarkte dahier, modern, geräumig und im besten Baustande, mit 2 schönen Laden, ist zu verkaufen. Auch würde man einem allenfallsigen Liebhaber das bisher darauf betriebene Pantelsgeschäft unter billigen Conditionen überlassen, und dürfte dieß einem merkantilisch gebildeten Mann zum erwünschten Etablissement dienen. Näheres bei dem

öffentlichen Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Gesuch.

Bis Ziel Laurenzi oder 14 Tage nachher wird eine Köchin, auf welche man sich in der Küche ganz verlassen kann und welche auch die Hausarbeit dabei besorgen muß, in Dienst zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Haus-[Haus]-Verkauf.

Ein freundliches, nicht zu großes Haus, nahe am Markt, worauf das große Waldrecht haftet und ohne Eigengeld ist, ist zu verkaufen, und kann auch alle Tage von 12—2 Uhr eingesehen werden.

Gesuch.

Ein solides Mädchen, welches Hausmannskost kochen kann und sich willig jeder andern Hausarbeit unterzieht, wünscht bis zum Ziel bei einer soliden Herrschaft eine Unterkunft

Kauf-Gesuch.

In S. Nro. 1413, über eine Stiege, werden alte Backleine so wie moderne Oefen, wenn auch nicht neu, auch einige Kachöfen zu kaufen gesucht.

Zugelaufene Hühner.

Zwei Hühner sind im L. Nro. 121 zugelaufen und können gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld in Empfang genommen werden.

Keller-Vermiethung.

Im Hause S. Nro. 594 der Theresienstraße ist ein geräumiger trockener Keller täglich zu vermiethen.

Zu verkaufen.

Ein Zuschneide-Tisch für einen Herrenkleidermacher ist billig zu verkaufen.

Angekommene Fremde

vom 3. August 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Graf Görlitz m. Fam. v. Darmstadt. Rour de Damiani v. München, Meyer m. Fam., Rittergutsbes. v. Beantorf. Brenner, Aulborn, Advokaten v. Weimar. Mittler, Part, Michel, Kfm. v. Augsburg.

(Wirt. Hof.) HH. Graf Pauzeig. v. Raiwo v. Rügen, Meyer v. Ansbach, Bieser v. Koblin, Reg.-Rath. Wagner m. Tochter, Justizkommissär v. Köslin. Gerlach, Direktor v. Zurich. Würth v. Würzburg, Gruter v. Bamberg, Kfte.

(Strauß.) Frau Gräfin Nostaeska und Frau Gräfin Sedowska v. Galizien. HH. Baron de Neukaulke, Rent. v. Lyon. Eck, Professor v. London. Poirot, Völker v. Paris. Kempf v. Passau, Kirschbaum, Housberg v. Remscheid, Cano v. Gräfengahrn, Hößing v. Dillingen, Lubey v. Moskau, Schwarz, Kfte., Dr. Wenke v. Wien. Dr. Emerich v. Hanau. Dr. Rudler v. Hamburg. Frau v. Arnold v. Altenburg. HH. Keller, Priv. v. Berlin gried. Hofmeyr v. München. Frln. Schmidt v. Zürich.

(Blaue Glocke.) HH. Werther, Reg.-Rath v. Erfurt. Brantner, Land- u. Stadtg.-Rath v. Schweinfurt. Dietrich, Stadtrath v. Ansbach. Hofman. Assistent v. Bamberg. Zahrets v. Jell. Mantrano v. Berlin, Kfte. Kaff. Inharn. v. Eltmann. Matlis, Stud v. Hamburg. Brauer, Lehrer von Nonnenburg. Goch v. Bayreuth. Gbd v. Coburg, Prov. Schnürlein, Gruner, Schwinarstyen v. Altenburg. Mad. Reinel v. Erlangen. Frln. Töpfer v. Bamberg.

(Mondschein z. Goldenhof.) HH. Dittrich m. Fam., Controleur v. Ansbach. Hübschmann, Gutsbesitzer v. Mtt. Zeilen.

(Fränk. Hof.) HH. Müller v. Amberg, Bintenfeld, Goldschmidt v. München, Humann v. Bamberg, Biber v. Floß, Frohnapfel v. Ebersberg, Kfte.

(Rothe Hahn.) Mad. Tiem v. Würzburg, Hr. Bauer, Arzt v. Paris. Seidert, Kfm. v. Berlin.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Dienstag, 6. August 1844. **Nro. 219.** **Kalender: Verkl. Chr.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austrogergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 3. Aug.) Seine Maj. der König hat von Palermo aus für die Verbesserung der Soldatenmenage folgende Bestimmungen gegeben: Bei einer täglichen Einlage in die Menage von 5 kr. soll der Soldat, sobald das Pfund Ochrnfleisch auf 11 kr. gestiegen ist, bei jedem Kreuzer, den es mehr kostet, einen halben Kreuzer Theuerungszulage erhalten, überdieß sollen die bisher zur Unterstützung von Unteroffizieren und ihren Familien verwendeten Ersparnisse bei dem Holzgerbranche in den Kasernen — welche nicht unbedeutend sind — der Verbesserung der Menage zugewendet werden — eine Verfügung, welche den bayerischen Soldaten rücksichtlich seiner Nahrung so gut oder besser stellen dürfte, als es irgendwo der Fall ist. (A. A. Z.)

(Augsburg, 4. Aug.) Die Eröffnung der Eisenbahn von hier nach Donauwörth dürfte trotz der Thätigkeit, mit welcher bisher fast Tag und Nacht gearbeitet wurde, bis zum 25. Aug. nicht möglich werden, indem einige der Hauptgegenstände, worunter auch die Drehscheiben, noch nicht eingetroffen sind. Da inzwischen die Legung der Schienen ganz vollendet ist und die Stationsgebäude in den zierlichsten Formen wie durch einen Zauberschlag dem Boden entpressen sind, so können bis zu jenem festlichen Tage wenigstens Probefahrten veranstaltet werden und die förmliche Benützung der Bahn würde dann bestimmt mit dem 1. Oktober ins Leben treten. — Da nunmehr die Richtung der Bahn von Augsburg bis Nürnberg die allerdocḧste Bestätigung erhalten hat, so soll gleich nach der Ernte der Bau auf seiner ganzen Länge an verschiedenen Punkten in Angriff genommen werden. — Man nennt als Hauptstationen auf der Bahn bis Nürnberg die Orte: Donauwörth, Nördlingen, Oettingen, Dinkelsbühl, Gunzenhausen, Pleinfeld und Schwabach. (Z. Abz.)

(Bamberg, 4. Aug.) Die außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Main-Dampfschifffahrt, welche am 1. und 2. Aug. d. J. zu Würzburg abgehalten wurde, war von mehr als 80 Theilnehmern mit etwa 800 Stimmen aus allen Mainstädten besucht. Zuerst wurde über die Jahresrechnung der Direktion von 1843 durch den in der vorigen General-Versammlung dazu ernannnten Ausschuß Bericht erstattet. Derselbe behandelte seine Aufgabe eben so gründlich als umfassend, und nach mehreren aufklärenden, befriedigenden Erörterungen wurde dieser Rechnung einstimmig das Anerkenntniß der Versammlung gegeben. Hierauf kam der Entwurf der revidirten Gesellschaftssatzungen zur Berathung. Nach mehrfachen Diskussion wurde ein Theil des Entwurfes an eine sogleich erwählte Kommission zur nochmaligen Umarbeitung verwiesen. Diese legte ihre Arbeit am folgenden Tage vor, und es wurde danach der ganze Entwurf einhellig genehmigt. Derselbe wird nun den resp Regierungen der Main-Uferstaaten zur Prüfung und höheren Sanktion übergeben. — Er enthält wesentliche, durch die bisherige Erfahrung an die Hand gegebene Verbesserungen, besonders durch Vereinfachung des Verwaltungs-Organismus, größere Konzentrirung und Kräftigung der eigentlichen Vollzugsgewalt, unbeschadet dem Grundsatze der Vertretung aller größeren Mainstädte bei der Administration und der Ueberwachung des Dienstbetriebes. — Im Laufe der Debatte kam auch die Dampfschifffahrt auf dem Obermain, namentlich deren zeitliche Einstellung zwischen Bamberg und Schweinfurt zur Sprache. Es wurde vielseitig anerkannt, daß deren jetzige Aufgebung nur vorübergehend seyn könne, nach Beseitigung der Hemmnisse der Durchfahrt bis Würzburg bei Kitzingen, vollends aber nach Eröffnung der Eisenbahn zwischen Bamberg und Nürnberg, eine völlig geregelte Fahrt auch wieder eintreten müsse. Zur allgemeinen Verständigung und Beruhigung hierüber diente denn auch die Erklärung, welche der k. bayr. Regierungs-Kommissär bei dieser General-Versammlung, Herr Regg.-Assessor Greffer, am Schlusse der Sitzung dahin gab: die königl. Regierung habe nur mit Bedauern die Nachsehe des Dampfboots vom Obermain, das äußeren seiner Fahrten auf demselben vernommen; sie sey bisher Beschlusse der Gesellschafts-Organe nur deßhalb nicht eingetreten, weil sie in dem Fortbestand der Hemmnisse der Fahrt bis Würzburg bei Kitzingen ein billiges Motiv dafür zur Zeit noch gefunden habe; da jedoch deren Beseitigung jetzt näher sey, wie bisher, und zumal in Betracht der andern auf die Dampfschifffahrt nothwendig günstig einwirkenden neuen Verkehrsverhältnisse, erwarte

---

Eine Prügelgeschichte.

Von M. Honck.

(Fortsetzung.)

Und was hat Walter denn gethan?

Er hat einen Herrn Cumilitonen geschlagen, und wie geschlagen, und wen geschlagen? Nicht einen armen Theologen, keinen demüthigen Fuchs — ach da könnte man ein Auge zudrücken! Nein, den Herrn Grafen von Freiweiler, einen vornehmen Herren, der seine achtkundert Thaler Wechsel jährlich hat, hat er geprügelt. Aber ich frage Sie, ich bitte Sie, was soll daraus werden, wenn ein Graf geprügelt wird? Ein geprügelter Graf!... Der Herr Prorector haben Recht, sehr Recht, so etwas muß exemplarisch bestraft werden; der Mensch, der Walter wird gewiß für immer und mit Schimpf und Schande relegirt.

Waldor war mir einer der liebsten Freunde, eine durchaus reine und edle Natur. Es gibt Menschen, die man mit hohen Bergen vergleichen möchte: wie zu diesen der Qualm und Dunst des Flachlandes hinaufsteigt, aber eben nur zu ihrem Fuße hinaufsteigt, so auch edle Menschen. Der Qualm und Dunst der Gemeinheit — wer, der lebt, könnte sich ihm entziehen, wer kann sagen: Der Anblick des Unwürdigen, des Elenden ist mir erspart geblieben? und wir Wenige können sagen: Der Gemeinheit, dem Unwürdigen, dem sittlich Elenden, ich war ihm nie unterthan, ich habe ihm nie den Zoll menschlicher Schwäche gezahlt? Wahrhaft edle Menschen nur können das sagen; wahrhaft Edle nur schauen, wie hohe Berge, tief zu ihren Füßen die Gemeinheit, das echte Treiben um Genuß, um Erwerb, um Befriedigung der Eitelkeit, selbst rein und nicht berührt von diesem Treiben. — Walder war einundzwanzig Jahre alt und saß am Fuße seiner akademischen Laufbahn, er hatte sich dem Studium des Rechtes gewidmet; Recht, Rechtssicherung, Vertheidigung der Volksrechte, der ewigen, unverjährbaren und ungerstörbaren Menschenrechte, war seine einzige Leidenschaft. Ernsten und in sich gekehrten Sinnes, nahm er wenig Antheil an Vergnügungen und dergleichen; sah die Mattet zu einer umfassenden Wirksamkeit zu sammeln, war fein unablässiges Streben; sein Fleiß hatte etwas Riesiges, das war nicht das elende Zusammenraffen und Zusammenscharren von »nöthigen« Kenntnissen um des Examens willen, um den Titel, um die Tochter des Hofraths A. oder des Superintendenten B. zu »bekommen«, um »das liebe Brod zu haben.« Ja mußte, wenn ich ihn Tag für Tag unter Büchern sahen, wenn ich ihn mit rastloser Feder sich Bemerkungen, Auszüge machen sah, lebhaft an jene Prie-

Digitized by Google

die Regierung und müsse darauf bestehen, daß alsdann die Gesellschaft, ihren satzungsmäßigen Verpflichtungen und den Bedingungen ihrer Konzessionirung nachkommend, einen ganz vollständigen Fahrdienst von Bamberg bis Würzburg und Mainz einrichten und in Betrieb erhalten werde. — Die Versammlung brachte der k. b. yer. Regierung hierauf ihren wiederholten Dank dar für die großen Opfer und nachdrückliche Unterstützung, welche sie der Main-Dampf-Schiffahrt abermals gebracht und noch ferner zugesichert hat, und gewiß werden die Resultate dieser Berathung dazu dienen, das schöne Unternehmen neuerdings zu fördern und zur Vollständigkeit zu bringen.

(Fr. M.)

Preußen. (Berlin, 31. Juli.) Ueber den feierlichen Empfang Ihrer Majestäten bei höchstderen im Monat September stattfindenden Rückkehr nach unserer Hauptstadt wird hier bereits in den Magistrats- und Stadtverordneten-Sitzungen eifrig berathen. Unsre Mitbürger sollen sich auf schon bereits willig erklärt haben, an der festlichen Einholung unsres einer so großen Lebensgefahr glücklich entgangenen Herrscherpaares Theil zu nehmen. — Die achtzehnjährige Tochter des Hochverräthers Tschech ist bereits wieder ihrer Haft entlassen, doch kein Verdacht auf Mitwissenschaft oder Mitschuld des ruchlosen Verbrechens ihres Vaters bei ihr für jetzt herausgestellt hat. Mehrere achtbare Berliner Bürger, welche zu den ehemaligen Freunden des Tschech gehörten, haben sich erboten, für die Existenz dieses Mädchens Sorge zu tragen. Letzteres ist nun, da es moralischerseits keinen Vater mehr besitzt, dem dieserhalb Vormundschaftsgericht und einem Prediger zur Aufsicht übergeben worden.

(N. M. Z.)

Vom Rhein, 27. Juli.) Die Besteuerung des Rohrisens abseiten des Zollvereins ist namentlich von Bayern und Würtemberg verlangt worden. Preussen hatte diesen Zoll aus Rücksichten höherer Politik verweigert, um Belgien zu schonen und es den deutschen Interessen in der That geneigt zu machen, nachdem bereits diese Neigung seit geraumer Zeit auf dem Papiere gestanden hat. Jene beiden Staaten, namentlich Bayern, das wenig Kolonialwaaren gebraucht, wollen dagegen mittelst der obigen Maaßregel ihre Einnahmen vermehren und nichts von den Rücksichten der hauste politique hören. Belgien wird einstweilen in größere Verlegenheit kommen als je, und wie es aus ihr wieder herauskommen soll, ist kaum abzusehen, da es eben so wenig über Nacht den eben beliebten Tarif wird ändern können, wie die früheren Relationen auf Seidenwaaren und Weine des Zollvereins, wenn sie belgischer Seits erneuert werden würden, dem Zollverein genügen können, um die Mehrbesteuerung, die das belgische Eisen treffen wird, zurückzunehmen. Belgien befindet sich in der mißlichen Lage eines reichen Mannes, der für sein Geld kein Brod bekommen kann. Es stropt von Ueberfluß, aber es ist ohne allen Absatz. Es kann keine Reciprocität bieten, und mit der Nationalität, die es wechselweise Deutschland und Frankreich vorhält, geht es allein nicht. Wie man nun verniumt, wird das Letztere seinen Tarif, Belgien gegenüber, mit gleicher oder vielmehr größerer Strenge einrichten, als solches von dem Zollverein geschehen ist. Was wird Belgien thun können? Durch Vorstellungen und Bitten läßt sich keine politische Existenz auf die Dauer erhalten. Das Hauptmittel der niederländischen Maßregel ist also allerdings wieder fiscalischer Natur, von welcher in Ihrer Zeitung in Bezug auf den Zollverein bereits verschiedentlich die Rede gewesen ist. Bayern und Würtemberg wollten nämlich vor Allem durch die Besteuerung des Eisens dem Staate im engeren Sinne dienen, nicht der Industrie. (Wes. Z.)

Belgien.

(Brüssel 1. Aug.) Im »Commerce belge« liest man: Das, was wir in Betreff der Schienenlieferungen, welche die Anstalt von Seraing an Bayern zu machen hat, als eine Hoffnung angegeben hatten, ist jetzt eine Gewißheit. Die neuen Zölle, womit die Eisen belegt sind, werden zurückgezahlt werden. Man glaubt, daß in Betreff aller vor dem Beschluß gemachten deutschen Bestellungen der nämliche Grundsatz seine Anwendung erhalten werde.

(Kültich, 31. Juli.) In dem »Journal de Liege« liest man: Das »Journal de Bruxelles«, dessen ganze Anstrengungen dahin gingen, die Annahme des äußerst schlechten Gesetzes über die Differentialzölle, welches uns Verlegenheiten von Seiten der benachbarten Staaten erwecken mußte, zu erwirken, sucht jetzt seine Leser zu überreden, daß man die strengen Maßregeln Preußens in Bezug auf unser Eisen und Gußeisen nicht dem Vatum dieses Gesetzes, sondern einzig der Zurücknahme des Beschlusses vom 28. August 1842, welcher die Eingangszölle in Belgien auf die deutschen Weine und Seidenwaaren herabsetzte, zuschreiben müsse. Es ist vorerst zu bemerken, daß die Wohlthaten dieses Beschlusses nur Preussen nicht sehr bedeutend gewesen sind, weil die Einfuhr der Weine und Seidenwaaren über unsere östliche Gränze sich während der Dauer des Beschlusses vom 28. Juli 1842 nur unbedeutend vermehrt hat. Wir geben nichts desto weniger zu, daß die Zurücknahme dieser Maßregel dem Cabinet von Berlin habe mißfallen können aber ist dies wohl die einzige Beschwerde unserer commerciellen Feindseligkeiten, denen unsere metallurgische Industrie blos ausgestellt ist? Um vom Gegentheil überzeugt zu sein, reicht es hin, den Blick auf eine Stelle der Denkschrift zu werfen, welche der Repräsentant Preussens an unsere Regierung gerichtet hat. Es heißt darin wörtlich: „Durch das Schreiben, welches der Hr. Minister der auswärtigen Angelegenheiten Belgiens unterm 28. März letzthin an den Gesandten Preußens zu Brüssel gerichtet hat, findet sich die Ansicht des Abschlusses eines Handels- und Schiffahrtsvertrages zwischen den Staaten des Zollvereins und Belgien, zum ausschließen Bedauern der preußischen Regierung, auf unbestimmte Zeit verschoben. Das System der Differentialzölle und die Erhöhung der Mautbezüge im Allgemeinen, Gegenstände, welche in letzter Zeit die Repräsentantenkammer und die belgische Regierung so lebhaft beschäftigt haben, scheinen geeignet, noch ferner die Hoffnung eines wechselseitigen Einverständnisses, welches geeignet wäre, die Handelsverbindungen zwischen Deutschland und Belgien inniger zu machen, zu entfernen.“ Daß diesen bestimmten Worten gegenüber das »Journal de Bruxelles« darauf beharrt, zu erklären, daß unsere Differentialzölle keinen Einfluß auf die preußische Kabinetsordre vom 21. Juni letzthin ausgeübt haben, wundert uns nur wenig. Dieses Blatt beginnt in der That das Uebel zu begreifen, welches es dem Lande dadurch verursacht hat, daß es ihm darte Feindseligkeiten zuzog, und es bestredt sich, die Verantwortlichkeit dafür zurückzuweisen. Aber allen seinen scheinbaren Beweisgründen wird es nicht gelingen, eine Thatsache zu vernichten, welche durch die preußische Regierung selbst erwiesen ist. Wir dem auch sein möge, wir sind jetzt auf eine beklagenswerthe Weise in einen dummen Tarifkrieg verwickelt. Unser Kabinet hat kraftvolle Maßregeln (so bezeichnet man sie) gegen die preußischen Schiffe genommen; aber wer wird dadurch am ersten leiden? Augenscheinlich der Hafen von Antwerpen. Wer wird davon Nutzen ziehen? Wahrscheinlich die Häfen Hollands, nach welchen sich die Schiffe von Danzig und Stettin wenden dürften, denn es ist zu fürchten,

---

den der alten Sage denken, die sich die Schwerter selbst schmiedeten, mit denen sie ihre Feinde niederwarfen. Und, welche Lust, mit der Waffe des Rechtes seine Feinde, die gesetzlichen Freiheit zu vertheidigen! — Ich habe diesem Freunde viel zu danken. Vieles, was mir noch dunkel, brachte er mir zu klarem Bewußtsein; mit seltener Einsicht wußte er über deutsches Land und Volk, über unsere Nationalzustände und über unsere Fehler zu urtheilen; er lehrte mich das Verständniß landständischer Rechte; er lehrte mich den volkkommensten Staat, den Verfassungsstaat, die durch wirthschaftliche und wahrhaftige Anerkennung von Volkerechten geläuterte und geheiligte Monarchie lieben. Walder war ein Süddeutscher, er hatte die Heimath, seine heimische Universität verlassen, um auch norddeutsche Zustände kennen zu lernen, und hatte gerade unsere Universität gewählt, um jenen Lehrer zu hören, dessen Vorträge über Geschichte und über die Lehre vom Staate so lebhaften Anklang unter der studirenden Jugend gefunden, der selbst mit seinen würdigen Freunden großen Wechsel hat erfahren müssen, weil sie ihre Ueberzeugung nicht wechseln wollten, wie ein ausser Umlauf gesetztes Geldstück, und die der Ungunst der Zeiten wie Männer getrotzt haben. Mein Freund war arm, hatte mir einmal erzählt, die paar Hundert Thaler, die seine Studien in Anspruch nahmen, seien das Einzige, was er noch besitze. Er lebte von Monigem, seine Bedürfnisse waren die geringsten, und über einen Geist wie den seinigen hatte der Druck der Dürftigkeit nicht die mindeste Gewalt. Er hoffte nach beendigten Stunden in seiner Heimath Sachwalter zu werden, mit ledhaften Farben malte er sich das Eborenvolle, das Unabhängige, das Nützliche einer solchen Zukunft aus, wie er der Schrum der Bedrucken gegen ihre Dränger, der Walter der Armen und die Geisel und der unermüdliche Feind aller hochmüthigen und boshaften Gesellen sein wolle, die das Volk und das Recht des Volkes mißachten.

Diese Zukunft war mir vernichtet durch das Ereignis, das ihn seit geboren zum Gefangenen machte. Wurde er, wie höchst wahrscheinlich war, auf immer relegirt, dann nahm ihn schwerlich eine andere deutsche Universität auf, und er konnte, da ihm somit die nöthigen Zeugnisse fehlten, nicht zur Staatsprüfung gelangen, weil deren Ertheilung in seinem Heimatbstande unerlässliche Bedingung war, um unter die Zahl der Anwalte aufgenommen werden zu können.

Ich begürmte den Carcerwärter mit Bitten, mich zu dem Freunde zu lassen. — Es geht nicht, war seine Antwort, Herr Walder wird zum Verhöre müssen, der Herr Pedell wird kommen und nach ihm fragen, und ich weiß nicht, wann er kommt. Auch der Herr Universitätssecretär, nicht der

Digitized by Google

daß eine Annäherung zwischen den Kabineten von Haag und Berlin zum größten Nachtheile der Belange Belgiens werde Statt finden. Der „Indnstriel" sagt mit Recht: „Die Einfuhren Preußens und unsere Ausfuhren nach diesem Lande fanden zur See ausschließlich zu Schiffe Statt. Sie brachten uns Wolle, Getreide, Oelsaamen, Bauholz; künftig werden die belgischen Konsumenten diese Gegenstände ein wenig theurer bezahlen, und Antwerpen wird die Zahl der in seinen Hafen ankommenden Schiffe sich merklich vermindern sehen." Statt gesährlicher und absurdo detretirter Repressalien hätten wir unverzügliche und vorläufige Unterhandlungen gewünscht, und wenn die Mitglieder des jetzigen Kabinets, sich durch ihre früheren Handlungen gebunden fühlend, daran verzweifelt hätten, sie zu einem guten Ende zu führen, so war es ihre Pflicht, sich zurückzuziehen, um fähigern Nachfolgern Platz zu machen, die von jeder Verpflichtung bei der wichtigen Frage, welche durch die letzten Ereignisse entstanden, frei wären.

Frankreich.

(Paris, 1. Aug.) Die Verhältnisse mit England kompliciren sich immer mehr; die Otaheitifrage wird heute in allen Journalen besprochen; Pritchard ist an Bord des „Vindictive" zu Portsmouth angekommen; der dißige Artikel der „Times" („Galignani's Messenger" nennt ihn: this somewhat peppery article) macht viel Aufsehen; es kommt nun aber noch hinzu, daß man heute wissen will, die französische Regierung habe Beweise in Händen, daß der Gouverneur von Gibraltar, Sir Robert Wilson, den Sultan von Marocco zum Krieg gegen Frankreich aufgehetzt habe. Noch anders, wenig glaubhafte Gerüchte circuliren; es sollen 200 unsrer Spahis kampfunfähig geworden seyn; man will auch wissen, Marschall Bugeaud habe sich wegen Mangels an Lebensmitteln zurückziehen müssen. — Die Ueberlandpost aus Ostindien ist zu Marseille angekommen; sie bringt Nachrichten aus Bombay vom 19. Juni. Es war nichts Neues von Wichtigkeit vorgefallen. Die Abberufung Lord Ellenborough's war zu Bombay bekannt. — Aus Montevideo vom 20. Mai erhält man Bericht von einem Pampero (Windstoß), der am 9. und 10. Mai großes Unheil auf der Rhede angerichtet hat; an zwanzig Handelsschiffe sind dabei verunglückt; die beiden auf der La Plata-Station befindlichen Escadren, die französische und die englische, haben starken Schaden gelitten.

Spanien.

(Madrid, 26. Juli.) Nach dem „Heraldo" wäre ein abscheuliches Komplott entdeckt und vereitelt worden: „Es handelte sich um nichts Geringeres, als um eine Brandstiftung in den Kasernen; in dem Tumult, der beim Ausbruch des Feuers entstanden seyn würde, sollten die Aufrührer ermordet werden; die Empörer würden sich dann in der Stadt verbreitet und die allgemeine Plünderung organisirt haben" — Man hält diesen Artikel des „Heraldo" für ein Wahlmanöver. Inzwischen fahren die Behörden fort, Maßregeln der Wachsamkeit zu treffen.

Asien.

Wir erhielten gestern Abend eine neue ostindische Post. Ein Calcuttablatt, der „Bengal Hurkaru" vom 6. Juni, berichtet in seiner Monatsübersicht über neue innere Kämpfe im Pendschab. Ein Oheim Aschit Singhs, Uttur Singh, war von zwei Prinzen und mehreren Häuptlingen unterstützt gegen Lahore gezogen, von den Truppen der Regierung aber geschlagen worden. Uttur Singh fand dabei den Tod. Den Freudenfesten in Lahore folgten mehrere Meutereien, kurz, die Engländer nahmen für gewiß an, daß eine bald dige Einschreitung nothig werden und zu diesem Ende beim Eintreten fühlerer Witterung ein bedeutendes Armeecorps am Sutledsch sich zusammenziehen würde. Von andern Seiten wird wenig Bedeutendes berichtet, auch nicht aus China. Blätter aus Singapur melden die Ermordung des ehrenw. Erskine Murray, der mit zwei Schiffen nach Borneo gesegelt war. Er wurde von dem Sultan von Goli verrathen und dem Tode überliefert.

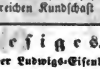
Mannichfaltiges.

Der Würzburger Viktualien-Markt vom 3. Aug. zählte wieder viele Vorräthe. Gemüse, Butter, Schmalz und Geflügel — alles war in reichlichem Maaße vorhanden. Die Butter, zentnerweise dargebracht, ward größtentheils zu 15 kr. per Pfd., das Schmalz pr. Pfd. zu 20, 21 kr. verkauft. Preise des Geflügels waren gleichfalls nicht zu hoch gestellt. Es kam sogar der Fall vor, daß 3 junge Tauben zu 9 kr. erstanden wurden.

Ein in seiner Kunst sehr hochgeachteter Hofjuwelier in Berlin hat sich vor einigen Tagen mit einem Kapital von 200,000 Thaler für insolvent erklärt, was um so mehr befremdet, weil der Hof die zu Geschenken bestimmten kostbaren Gegenstände größtentheils von ihm bezog, und derselbe sich außerdem noch einer sehr reichen Kundschaft erfreute.

Hiesiges.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.



Einundreißigste Woche 1844

Sonntag	2445 Personen	— fl. 278, 30 kr.
Montag	1559 „	— „ 175, 48 „
Dienstag	1057 „	— „ 119, 18 „
Mittwoch	1001 „	— „ 114, 12 „
Donnerstag	1257 „	— „ 143, 21 „
Freitag	1114 „	— „ 127, 3 „
Samstag	1050 „	— „ 117, 42 „
Summe:	9183 Personen	— fl. 1075, 54 kr.

Juli 1844:

40,696 Personen	— fl. 4615, 33 kr.
138 St. Vieh	— „ 9, 12 „
	fl. 4624, 45 kr.

Redakteur: Dr. Friedrich Mauer.

Anzeigen.

Haus- und Gastwirthschafts-Verkauf.

Ein in der besten Lage hiesiger Stadt gelegenes, im besten Baufustand sich befindendes Haus, welches sich wegen seiner geräumigen Lokalitäten zu jedem großen Geschäfte eignet und einen bedeutenden Miethertrag abwirft, und auf welchem die reale Gastwirthschaft II. Klasse schon seit Jahren mit dem besten Erfolg betrieben wird, auch diese sich einer bedeutenden Kundschaft erfreut, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ertheilt die Exped. d. Bl.

Gesuch.

Eine Köchin, welche schon mehrere Jahre bei Herrschaften hier diente, sucht nächstes Ziel oder 14 Tage nacher in gleicher Eigenschaft Unterkunft. Näheres in S. Nro. 1246 b am Wehrerplatz.

Verloren.

Vergangenen Sonntag wurde auf dem Wege von Fürth bis Dambach ein großes schwarzseidenes Halstuch verloren, der redliche Finder wird ersucht, solches gegen eine angemessene Belohnung im Laden S. Nro. 13 in der Waaggasse oder der Zirkelschmidtsgasse L. Nro. 1365 abzugeben.

Zu verkaufen.

Ein Stofil- und ein Langwaaren-Geschäft ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

alle mit dem freundlichen Gesichte, der den Heeren Studenten viel nachsieht, nein, der jüngere, der so streng und dienstfertig ist, wird vielleicht kommen und nachsehen. Der scheint dem Herrn Walter nicht gut zu sein; gestern, als ich bei dem Herrn Procektor war, empfahlen sich der Herr Universitätsrichter gerade, ich hörte, wie sie sagten: An dem Walter wird die Universität nicht viel verlieren, er treibt Politik", er ist ein Duckmäuser, nur selten sahen ihn die Pedelle in Wirthshäusern, es ist auch nie vorteilhaft angezeigt worden, daß er ein Duell gehabt hätte; er steht mir ganz aus wie ein stiller Revolutionär. — Der Herr Procektor erwiderten: Es sind in der Regel schlimme und gefährliche Subjekte, die den Jugendübermuth gar nicht austoben.

Endlich, endlich war der Tag vorüber, und es wurde mir vergönnt, den Freund zu sehen. Er war ruhig und ernst wie immer. Ich konnte eben aus dem Verhöre, sagte er, wir werden uns morgen wohl zum letzten Male in dieser Stadt, zum letzten Male auf lange Zeit sehen. Morgen werden sie mich wohl relegiren, und da Du noch festsitzen wirst, kannst Du mir nicht einmal das Geleit eine Strecke Weges lang geben.

Was hat Dich aber nur zu Händeln mit jenem Grafen von Freiweiler getrieben? Dich gerade hätte ich für viel zu ruhig, für viel zu vernünftig gehalten, als daß Du Dich an dem übermüthigen, faden Burschen reiben würdest.

Und doch kann ich mich kaum tadeln, daß es mich hinriß, den Buben zu züchtigen. Ich will Dir die Geschichte erzählen, doch ich muß sehr weit ausholen.

Er that einen tiefen Zug aus dem Weinglase, das vor ihm stand und begann: Ich glaube, ich habe Dir schon erzählt, daß ich eines Bauern Sohn bin, aus welchem Bundesstaate ich gebürtig, und daß der Rhein nicht allzu weit von seiner Quelle der erste Spiegel war, in dem ich mein freilich Menschengesichtgleich sah. Mein Vater und der Vater dieses Grafen Freiweiler sind in demselben Orte geboren, aber vielmehr so: das Dorf Freiweiler gehörte jenen Grafen gleiches Namens, und mein Vater war ihnen als seinem Erb- und Gerichtsherren unterthänig. Mein Vater war sehr armer Leute Kind, aber schon von Jugend auf ein gescheidter und aufsässiger Kopf; er diente als Knecht der einem wohlhabenden Bauern, und dessen jüngste Tochter sah ihn gern.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Goldner Hirsch

an der Lauferstrasse.

Heute Dienstag den 6. August

Musikalische Produktion

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Bekanntmachung.

Im Auftrag der gräflich Castellischen Credit-Casse wird das derselben eigenthümlich zustehende Haus Lit. L. Nro. 1064 in der Karthäuser-Gasse dahier, sammt dazu gehörigen Garten, Gärtnerswohnung und Stadlung, dem öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden hiemit unterstellt und Termin hiezu

auf den 15. August Vormittag 10 – 12 Uhr

in dem bezeichneten Hause anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Das Haus Lit L. Nro. 1064 ist ganz massiv, befindet sich im besten Baustand und enthält:

a) unter der Erde:
einen geräumigen Keller in 2 Abtheilungen;

b) parterre:
einen großen Tennen, ein heizbares Zimmer nebst daran stossender Kammer, eine Küche, 2 Gewölbe und 2 n. v. Abtritte;

c) im 1ten Stock:
3 heitzbare Zimmer, 2 Alkove, 2 Kammern, eine Küche und einen Vorplatz;

d) unter dem Dache:
2 heitzbare Zimmer, 5 Kammern und 2 übereinanderstehende Böden;

e) hinter dem Hause befindet sich:
ein circa 1 Morgen großer Garten von vorzüglicher Bonität mit einem großen Stadhaus, Winterung und Gärtnershaus, in welchem ein heitzbares Zimmer, Stubenkammer, Küche, Holzlagr, mehrere Kammern, ein Boden, eine Stallung und ein Keller enthalten sind;

f) ein Waschhaus mit Hühnerstall;

g) ein Pumpbrunnen, so wie laufendes und springendes Wasser;

h) eine Dungstätte.

Auf dem Hause haftet ein reales Waldrecht von drei Klafter Scheitholz, 100 Wellen und 1½ Klafter Stöcke, dann die gewöhnliche Hausteuer; auf dem Garten

8 fl Bodenzins und 5½ Metz Korngrundzins.

Die Verkaufsobjekte können von Kaufsliebhabern täglich in Augenschein genommen werden, auch kann ein Theil des Kaufschillings auf solchen zur 1ten Stelle hypothekarisch verschert stehen bleiben.

Nürnberg, den 1. August 1844.

Krauß.
Rentenverwalter.

Zu vermiethen.

In einer frequenten Strasse ist im dritten Stock eines Hauses eine sehr freundliche Wohnung, bestehend aus 3 heitzbaren Zimmern, 1 Alkov, 1 unheitzbaren Zimmer, 1 heitzbaren Kammer, 3 Küchen, Holzboden, nebst Antheil am Keller, Waschhaus, Wasser im Hause und allen sonstigen Bequemlichkeiten, an eine stille Familie sogleich zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Zwei schöne Pferdeställe, mit Marmorbarren versehen, nebst Futterkammer und Platz zum Chaisen stellen, sind zu vermiethen.

Einladung.

Die hier angekommene Sänger-Gesellschaft, **Die Wanderer- aus München**, wird sich heute Montag den 5 August mit einer vorzüglich allem Anstande entsprechenden Auswahl von ersten und komischen Liedern, Duetten u. s. w., mit abwechselnden Musikstücken und den neuesten Walzen und Galoppaden bei Unterzeichnetem produziren, wozu hiemit höflichst einladet

Anfang 8 Uhr.

Adam Welker, Gastwirth
zum Schlosstein.

Anzeige.

Einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Anzeige, daß schönste Zlaumen und Zeiden, zu möglichst billigen Preißen, immer vorräthig zu haben sind in der Schustergasse S. Nro. 86.

Garkuchenwirthschafts-Verkauf.

Eine reale Garkuchenwirthschaft mit einem im besten Baustand gebauten Haus, in einer frequenten Lage liegend, wird aus freier Hand verkauft oder verpachtet. Das Nähere ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Stadt Erlangen.

Heute Dienstag den 6. August

Abend-Unterhaltung

von Herrn Julius Sprenger, wozu ergebenst einladet

Anfang 8 Uhr.

Luzner.

Die

Kunstausstellung

der

Gobelin-Tableaux

oder

colossalen bildlichen Darstellungen

mit 60 lebensgroßen Figuren

von Wolle und Seide gearbeitet

nur noch auf einige Tage von Vormittag 9 bis Abends 6 Uhr im Saale des goldenen Adler.

Eintrittspreis 12 kr.

Fr. Helm aus Frankfurt a. M.

Lehrlings-Gesuch.

In einem Portefeuille-Geschäft werden einige Lehrlinge ohne Lehrgeld anzunehmen gesucht.

Lehrlinge Gesuche.

Ein Lehrling von ausmärs kann sogleich in einer Manufakturhandlung dahier mit Kostgeld, auch ein Lehrling von hier ohne Kostgeld und Logis, placiret werden. Auskunft gibt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Angekommene Fremde

vom 4 August 1844.

(Rothe Roß) Fürst Wrede, Kammerherr von Reichenschwand. HH. Lynsh m. G., Obest v. England. Dorny, Banquier, Mackintosh, Rent. v. London. Gebr. Cuppelloni, Kflte. v. Trient.

(Bayr. Hof.) HH. Kold m. Söhne, Kflte. v. Bayreuth. Harret, Rent. v. England.

(Witt. hof.) Frhr. v. Sacken, Maler von Wien. HH. v. Düssel m. Sohn v. Hannover, Tazia v. Florenz, Leipreich m. Schwester v. Berlin, Lepse v. Lennep, Kflte. Seller, Stud. v. Cambridge, Kufrath v. Marseille.

(Straub.) Graf Karnicki, Gutsbes. v. Oesterreich, Baronesse d'Ecarrette, Hofdame v. Kirchheim. HH. Harry m. G, Fabr. v. Paris. Nlud. Rent. v. Cambridge. Novina, Rent. v. Posen. Kold m. G v. Bayreuth, Wax v. Basel, Rentier v. Kaiserslaut, Bauer v. Stuttgart, Wallner v. Dresden, Kflte. Weinly, Oberlieut. v. Dresden. Frl. v. Langer v. Jaffa.

(Blaue Glocke.) HH. Bac. v. Remay, Schauspieler v. Frankfurt. Salomon v. Halle, Kfm. Traul, Priv. v. Burgpreppach. Treib m. S., Priv. v. Bamberg. Einel, Maler v. Karlsruhe. Hartmann v. Gmünd. Mlle. Diebelmann v. Heiligenstadt.

(Rothe Hahn.) HH. v. Hermann, Hofrath v. München. Geiger, Architekt v. Dresden. Simon v. Breslau, Gängler m. F. v. Wien, Kflte. Frl. Sugler v. Amsterdam.

(Fränk. Hof.) HH. Naumann, Archidiacon, Böck, Lehrer v. Weißenfels. Bing, Kfm. v. Hechingen. Henning, Cendtier v. Weißenburg. Beil Priv. v. Baumbach.

(Fünf Thürme.) HH. Schäfer v. Braun, Hinter v. Meidhardsmed. Lehrer

(Kronprinz z Goldenhof.) HH. Bac. v. Dresch, Kadet v. Anstaz. Roth, Brauereibes. v. Nenburg. Hahn m. G., Hofsänger v. Neustrelitz. Schuster, Kfm. v. Neustadt. Defelter v. Emenstadt.

COURSE.

Nürnberg, den 5. August 1844.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	6¼
Hamburg	k. Sicht	14	6¼
London	2 Monat	9 56	
Wien in 20r	k. Sicht	10	2
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfurt a. M.	k. Sicht	10	0
	in die Messe	9	9¾
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht	105	-
Paris	1 Monat	117	-
Lyon	1 Monat	11	6¼
Bremen	k. Sicht	108¾	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3¼ %	10	1½
" Bank-Aktien	71	8
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	8¼
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien	10	6
Nürnberger-Fürther ditto	32	6

Geld-Course.

	s. kob.	gewicht.
Friedrich- und Augustd'or	9	49
Neue Louisd'or	11	3
Souverains d'or	16	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	56
20 Francs-Stücke	9	31
Oestreicher und Holl. Ducaten ein.	5.	35
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5Francs Stück	2	20

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 14 des „ewigen Juden." (Nro. 9.)

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Mittwoch, 7. August 1844. **Nro. 220.** **Kalender: Ulrica.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 844, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 4 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Preussen. (Berlin, 29. Juli.) Der des Attentats schuldige Tschech ist ein mannigfach gebildeter Mann. Er ist der Sohn eines Predigers, aus Klein-Kreckwitz in Schlesien. Er selbst studirte Jura, wurde später Bürgermeister und soll sein Amt dadurch verloren haben, daß er die schlechte Wirthschaft und die Vergehen der Stadtverordneten in Beschwerden rügte und der Regierung mittheilte, die eine Untersuchung darüber verhängte, nach welcher vor Kurzem der ganze Magistrat jener Stadt abgesetzt wurde. Dieser Magistrat, der nach der Städteordnung das Recht hat, seinen Bürgermeister nicht von Neuem zu bestätigen, wenn seine contractliche Zeit abgelaufen ist, entließ Tschech seines Amtes, der nun nach Berlin kam und vorgebens seit dem Jahre 1841 um eine Anstellung in dem Staatsdienste sich bewarb, da er keine Ansprüche zu machen hatte. Der Gedanke, sein Amt verloren zu haben, weil er Unrecht verbitten wollte, und nun dadurch in Elend und Unglück zu seyn, scheint diese Erbitterung hervorgerufen zu haben, welche sich endlich in trauriger Verblendung gegen das Leben des Königs richtete und zu einer Art Manie wurde, denn er ist nicht von dem Gedanken abzubringen, daß der König ihn unglücklich gemacht, oder, wie er sich ausdrückt, mit Füßen getreten habe. — Nach dem 20. Titel des Landrechts ist die Strafe des Hochverraths die härteste anzuwendende Todesstrafe, Konfiscation des Vermögens, Austreibung der Familie des Hochverräthers aus dem Lande und, wenn sie um sein Vorhaben gewußt hat, ohne Anzeige davon zu machen, Einsperrung in ein Zuchthaus auf zehn Jahre bis auf Lebenszeit. Dieses Strafmaß alter Zeit ist durch den Entwurf des neuen Strafgesetzbuches sehr gemäßigt, da dieser Entwurf nur Eine Todesart, die Hinrichtung durch das Beil, kennt. Tschech muß nach dem Landrechte gerichtet werden, wenn die Gnade des Königs sein Loos nicht mildert. Wie sehr der Abscheu vor dem in unserer Geschichte zum ersten Male vorkommenden Verbrechen sich offenkundig macht, bewiesen unsere Zeitungen, in denen sogar die Frage aufgeworfen wird, ob ein Mensch, der Preußens Ehre und Ruhm angetastet, nicht öffentlich vom Volke gerichtet werden müsse! Eine Dame, welche bei dem Ereignisse zugegen war, soll sogar dem Volke, das den Gefangenen umringte, zugerufen haben, man möge den Verbrecher sogleich aufhängen, und sie bot ihr Schawl zum Aufhängen an. Der Prozeß im Wege des Gesetzes kann kein langer seyn, da Tschech in keiner Weise läugnet; indessen erfordert die Untersuchung doch viel Zeit, um alle möglichen Nebenumstände aufzudecken. Eine rasche Urtheilsfällung ist nach unseren Einrichtungen nicht möglich. Der Mantel des Königs ist dem Gerichte übergeben; er ist an drei Stellen durchlöchert, auch die Uniform an der Brust beschädigt. Der Thäter hat mit seiner rücksichtslosen Kaltblütigkeit selbst geäußert, daß, wenn er den gezogenen Lauf seines Pistols, dessen Kugel fehl ging, zuletzt abgedrückt hätte, der König nicht gestreift, sondern durchbohrt worden wäre, er also dann sein Ziel sicher erreicht hätte. (Köln. Z.)

Geheimerath Dr. Schönlein ist von Erdmannsdorf, wohin er dem Königspaar nachgereist war, bereits wieder hier eingetroffen und brachte die beruhigendsten Nachrichten über das Befinden desselben, obwohl die Contusion, die der König an der Brust erhalten, noch stärker war, als es anfangs den Anschein hatte und Schönlein sich veranlaßt sah, Blutegel an dieser Stelle setzen zu lassen. Die Abreise des Königs und der Königin ist aufgeschoben, und zwar verbleiben dieselben bis zum 7. d. M. in Erdmannsdorf, so daß der König in Wien und die Königin in Ischl einige Tage später eintreffen werden, als anfangs festgesetzt war. (K. A. Z.)

(Köln, 2 Aug.) Ein außerordentlicher Gesandter des Königs der Franzosen ist heute in aller Eile von Paris hier durchgekommen, um unserm Könige ein eigenhändiges Beileids- und Glückwunschschreiben Ludwig Philipp's zu überbringen. Auf wen konnte auch wohl der schändliche Mordversuch, der so glücklich an unserm Monarchen vorübergegangen ist, einen tieferen Eindruck machen, als auf den vielgeprüften königlichen Greis, der so oft schon das Gottlob stets vereitelte Leben meuchelmörderischer Angriffe war? (Fr. J.)

(Bielefeld, 2nde Juli.) Am 15. Juni wurde der Familie des Professors Jordan von hier aus durch Vermittelung der Redak-

Eine Prügelgeschichte.

Von M. Horst.

(Fortsetzung.)

Das kleine Land unserer Heimat hatte zu Anfang dieses Jahrhunderts keine andere Wahl gehabt, als Napoleons Glücksfahnen zu folgen, als sich dem Rheinbunde anzuschließen, und die Opfer an Gut und Menschenleben, die es diesem Bündnisse Jahr aus, Jahr ein bringen mußte, waren ungeheuer. Mein Vater mußte auch mit dienen, und sie nahmen ihn weil er trefflich mit Pferden umzugehen wußte, zur reitenden Artillerie. Es war im Jahr 1809, als es gegen Oesterreich ging, da mein Vater den bequemen Bauernkittel mit der schwarz und blauen Artillerie-Uniform vertauschen mußte. Die Batterie, bei der er diente, befehligte als Hauptmann jener Graf von Freiweiler. Grafen pflegen schnell vorzurücken, und so gebot jener, nur um wenige Jahre älter als mein Vater, schon über anderthalb Hundert tapfere Männer. Er wußte sich aber ihre Liebe nicht zu erwerben, er zeigte sich stolz, hart, ohne Theilnahme für sie. Unter vielen Gefechten, unter den blutigsten Kämpfen ging es vorwärts in das Herz Oesterreichs, bis Napoleon rang Erzherzog Karl von Oesterreich, der Heldenmüthige; ein Gebundener, welchte sich gegen den freien Riesen und die Bande und Stricke, die seine Arme lähmten. So konnte Napoleon in der Schlacht bei Wagram fast wieder heimzahlen, was ihm bei Aspern gegeben war. — Es war ein furchtbar mörderischer Kampf; die Batterie des Grafen Freiweiler stand auf dem linken Flügel des französischen Heeres, und ihre Geschütze feuerten wacker, aber die Oesterreicher warfen, gerade auf den Punkt, auf dem sie Stand, ungeheure Massen, auf ihrer Seite und in ihrem Rücken fuhren österreichische Batterien auf und beschossen sie unaufhörlich und aus geringer Entfernung. Mehr als die Hälfte der Leute war gefallen, an vier Geschützen waren die Pferde erschossen, die Lafetten zerschmettert, da erhielt das tapfere Häuflein Hülfe, die Oesterreicher mußten weichen, ihre Geschütze jagten in vollem Rennen zurück. Die linkerseits rückten wieder vor, der französischer General Lauristen sammelt auf dem linken Flügel große Artilleriemassen, die Tod und Verderben in die feindlichen Schaaren sprühten. Die noch brauchbaren Geschütze der Batterie Freiweiler standen an der äußersten Linken der lauristen'schen Artillerie; Reuterei und Geschütze der Oesterreicher erhalten plötzlich vor und warfen sich ungestüm auf sie. Eine feindliche Kanonenkugel zerschmetterte dem Grafen Freiweiler das Knie, und sein tödlich verwundetes Pferd brach über ihm zusammen. Die Geschütze seiner Batterie hatten fast alle ihren Schießbedarf verbraucht;

Digitized by Google

tion der „Sächsischen Vaterlandsblätter“ die Summe von 273 Thlr. übersandt. Dieser Beitrag war durch Handarbeiten von Frauen und Jungfrauen Bielefelds und der Umgegend zusammengebracht, nachdem schon früher eine Sammlung unter den männlichen Bewohnern der Stadt 115½ Thlr. eingetragen hatte. Die Frau Professor Jordan hat darauf an den Uebersender folgendes Schreiben gerichtet: „Ihr verehrliches Schreiben vom 15. des vorigen Monats habe ich zugleich mit dem Ertrage der patriotischen Gaben der Frauen und Jungfrauen Bielefeld's und der Umgegend zu 280 Thlr. am 27. d. M. richtig erhalten. Haben Sie die Güte, den hochherzigen patriotischen Gebernnen sowohl für die reiche Spende, als für die in Ihrer Zuschrift ausgesprochenen edlen Gefühle der Liebe und Theilnahme meinen und der Meinigen wärmsten Dank auszudrücken und denselben die Versicherung zu geben, daß wir in diesem aufrichtigen und werthhaltigen Mitgefühle den süßesten Trost in unserem Leiden finden. Jordan läßt durch mich seinen besondern Dank, so wie seine Freude darüber aussprechen, daß die Frauen und Jungfrauen Bielefeld's und der Umgegend die ersten sind, welche vereint ihren Blick über den bäuslichen Kreis hinaus auf die vaterländischen Zustände richten, denn der Patriotismus der Frauen sey, wie die Geschichte lehre, der mächtigste Hebel zur Verbesserung und Kräftigung der öffentlichen Zustände; zu welchem Zwecke er auch gern leide. Mit innigster Hochachtung Ihre dankbare Pauline Jordan. Marburg den 29. Juli 1844.“

Frankreich.

(Paris, 2. Aug.) Herr Guizot wurde gestern in der Pairskammer über Marocco und Otaheiti interpellirt; er wiederholte die bekannten Grundsätze der Politik der Regierung in Bezug auf die Differenz mit dem Sultan Abderrahman und bemerkte, daß die Vorgänge auf Otaheiti sey er noch nicht offiziell unterrichtet. — Die Nachrichten aus Otaheiti und besonders die Schmähartikel der Londoner Journale haben eine starke Sensation an der Börse hervorgebracht. Die Notirung ist gemichen und würde sicher noch mehr gefallen seyn, schöpfte man nicht einige Beruhigung in der Aeußerung Sir Robert Peel's, er zweifle nicht, die französische Regierung werde sich bereit zeigen, die von der englischen begehrte Genugthuung für die Mißhandlung des Konsuls Pritchard zu geben und die Herren Bruat und d'Aubigny zu desavouiren. — Die Otaheitifrage wird heute in den Journalen der verschiedenen Farben ausführlich behandelt; sie ist zur wichtigsten geworden von allen, die gegenwärtig besprochen werden. Die Erbitterung dieß- und jenseits des Kanals ist gleich groß. Es wird die besonnenste Weisheit erfordern, daß „gute Einvernehmen“ bei all' diesen fatalen Discussionen nicht leiden zu lassen. Guizot hat einen schweren Stand.

Griechenland

(Athen, 21. Jul.) Die ungeheure Hitze, deren wir seit vier Wochen genießen (das Thermometer steht auf 33° Reaumur im Schatten), hält Alles während des Tages zu Hause, und nur des Abends darf man unbeschadet sich hinauswagen. In den Ebenen von Theben, Livadia und Argos sind mehrere Bauern, die trotz der ungeheuren Hitze ihrem Beruf bei Tage folgten, vom Sonnenstich getroffen und todt auf der Stelle liegen geblieben. — Die Wahlen nahen ihrem Ende. Die ministeriellen Journale sprechen von dem Resultat als einem fait accompli, daß ihre Gönner die Mehrzahl in der Kammer haben werden, während der Opposition eben so sicher zu sein scheint, daß die Nationalpartei den Sieg davonträgt. Indeß war es für das Ministerium eine große Niederlage, als vorgestern die offizielle Nachricht eintraf, daß Grivas für Akarnanien wirklich zum Deputirten gewählt worden. Die Stimm-Liste war wie folgt: Oppositions-Kandidaten: Grivas 2040 St., Mauronkari 1961 St. Ministerielle Kandidaten: Monostiriotis 1240 St., Triantaphyllos nur 57 Stimmen. Das Ministerium schien darüber sehr niedergeschlagen zu seyn; ein Kabinets-Rath wurde versammelt, um zu berathen, was jetzt anzufangen sey. Das Resultat davon war, daß der König Kollettis zu sich beschied, um ihm Anträge zu machen. Der König wünschte, es solle in das jetzige Ministerium treten. Da er dies aber ablehnte, äußerte der König, er werde Herrn Metaxas zu sich rufen lassen, worauf Kolettis antwortete: „Majestät, wenn ich einen Rath ertheilen dürfte, würde ich vorschlagen, man solle nichts vor der Eröffnung der Kammern an dem Ministerium ändern, alsdann muß eine Entscheidung erfolgen, und dann geht es Ew. Majestät frei, ein neues Ministerium zu bilden.“ (Pr. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 31. Juli.) Sir Robert Peel wurde heute im Hause der Gemeinen über die aus Otaheiti eingelaufenen Nachrichten interpellirt. Sir Charles Napier fragte: „Ob es wahr sey, daß der britische Consul Pritchard auf Otaheiti von den französischen Behörden verhaftet worden sey.“ — Peel antwortete auf diese und andere auf das Verhältniß sich beziehende Fragen, wie folgt: „Wir haben Berichte aus Otaheiti erhalten; angenommen, daß sie genau sind — und ich habe keinen Grund, daran zu zweifeln, — so muß ich sagen, daß eine grobe Beleidigung, begleitet von einer großen Unwürdigkeit, vorgekommen ist. Ihrer Majestät Regierung ist am Montag (29. Juli) davon in Kenntniß gesetzt worden. Wir haben die erste Gelegenheit benutzt, um der französischen Regierung diejenigen Mittheilungen zu machen, welche wir von den Umständen gehoben erachtet haben. Die gewaltsame Beleidigung ist ausgegangen von einer Person, die mit einer zeitweiligen Autorität auf Otaheiti bekleidet ist; sie wurde, so viel wir von den Thatumständen wissen, nicht in Folge einer dieser Personen von der französischen Regierung ertheilten Ermächtigung begangen. Vorausgesetzt, daß die eingangenen Berichte genau sind, so stelle ich mir vor, die französische Regierung werde sofort eine Genugthuung gewähren, wie dieses Land sie zu fordern berechtigt ist.“

Der Consul Pritchard ist zu Lord Aberdeen beschieden worden.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 31. Juli) Gestern fand eine außerordentliche General-Versammlung der Wien-Gloggnitzer Eisenbahngesellschaft zu dem Zwecke statt, um einige Zweigbahnen, hauptsächlich an die Gränze von Ungarn zu verwilligen, was auch von der großen Mehrheit von 50 gegen 9 Stimmen geschah. Die Direktion, welcher der Frhr. v. Sina präsidirte, brachte nämlich in Vorschlag (worüber auch schon die Kl. Bewilligung vorliegt), eine Zweigbahn von Wien bis Bruck an der Leytha, fünf Meilen lang, mit einem Kostenüberschlage von 2,260,000 fl. K.-M., ebenso eine 2300 Klafter lange Zweigbahn von Wiener-Neustadt an die ungarische Gränze, nach Kaßelsdorf nämlich, zu bauen, deren Kosten auf 252,000 fl. angegeben werden. Jedenfalls dürften diese Routen nur den Anfang von noch auszuführenden Eisenbahnen nach Raab und Oedenburg seyn. Ferner ist der Bau einer ebenfalls schon konzessionirten Linie von Mödling nach dem kais. Lustschlosse Laxenburg (2400 Klafter lang, Baukosten 142,000 fl.) beschlossen worden, so wie der Plan einer Pferdebahn zur Verbindung des Wiener Bahnhofes nächst der Belvederer Linie zum Glacis und dem k. k. Hauptzeellamte. Die Kosten dieser 1840

vom Feinde gedrängt, ohne Mittel, ihm kräftig zu widerstehen, mußten sie zurück. Der Graf Freiwetter lag in seinem Blute auf der Wahlstatt, auf ihm sein mit dem Tode ringendes Pferd; mein Vater, ein Lieutenant und ein anderer Kamerad hatten ihn aufheben wollen, aber das Pferd schlug in seinem Schmerze so heftig um sich, daß sich Keiner an das Thier wagte. Meinem Vater aber jammerte der bluttige Mann, die Geschütze waren zurückgefahren, er allein blieb bei ihm, es war ihm, als hielte ihn eine höhere Macht bei dem Jammernden.

Rette Dich, Walter, stöhnte der Graf, geh zurück; ich höre Reiter heran sprengen, den Unsern nachzusetzen, unter ihren Hufen werde ich sterben. Laß mich allein!

Mein Vater aber hörte, daß er hörte die Reiter heranfausen, der Tod unter der Wucht ihrer Rosse schien gewiß; doch wie mit zauberischer Gewalt hielt es ihn festgebannt an seines Hauptmanns Seite. Schon waren die feindlichen Reiter, eine dichte Heeressäule, Roß an Roß gedrängt, nahe — mit ihnen der Tod für jene Beiden.... Da ertönten Kommandoworte und Signale ihrer Trompeten, sie schwenkten ein und ritten in scharfem Trabe seitwärts zur Rechten ab, um gegen die Mitte unseres Heeres einzubrechen.

Sie sind gerettet! rief mein Vater dem Grafen jubelnd zu, — nur Geduld, eine kleine Weile noch Geduld.... Er lief zurück, er fand ein Geschütz seiner Batterie und bewog die Mannschaft desselben, mit ihm vorzugehen; sie kamen glücklich an der Stelle des Schlachtfeldes an, wo ihr Hauptmann lag, aber der Feind bemerkte sie, aus einer nahen Batterie donnerschlatete es sie mit Kugeln, doch keine Schüsse fehlten. Das Pferd war todt, ohnmächtig und in seinem Blute lag der Hauptmann unter ihm; sie boben ihn auf, legten ihn sanft auf die Lafette, dann ging es zurück. Mein Vater suchte einen Wundarzt auf, der erklärte die Wunde für sehr gefährlich, doch sey Rettung möglich und höchst wahrscheinlich; er nahm auf der Stelle das Bein ab, das durch den Schuß zerschmettert war. Als mein Vater seinen Hauptmann in einem Zeltspitale gebettet sah, mußte er ihn verlassen: der Dienst rief ihn weiter. Napoleon verfolgte es, auch nur halbe Siege — und der Sieg von Wagram war ein halber Sieg — zu benutzen.

Nach einem Vierteljahre war Graf Freiwetter wieder hergestellt, der Wundarzt hatte ihm ein hölzernes Bein kunstreichster Art machen lassen, und jene Wunde hinderte ihn nicht, weiter zu dienen. Der Tag von Wagram weg schwer in seiner kriegerischen Laufbahn; General Laurriston war aufrichtig genug, in seinem Berichte an den Kaiser der Tapferkeit und der Ausdauer mit großem Lobe zu erwähnen, welche die Batterie des Grafen

Digitized by Google

Klafter langen Strecke sind auf 326,000 fl. veranschlagt. Die, im Ganzen sich auf gegen 4 Mill. Gulden belaufenden, Unkosten dieser Bauten sollen, dem Generalversammlungs-Beschlusse zufolge, durch ein fünfprozentiges Anlehen gedeckt werden, wozu alljährlich die Einzahlung von einer Million geschieht, das die Priorität aus den Gesammterträgnissen gezogen und vorzugsweise an die bisherigen Aktienbesitzer im Verhältnisse ihrer Papiere vertheilt wird. Eine weitere Frage aber bleibt die der beabsichtigten Fortsetzung der beiden Richtungen von Brud nach Raab, und von Kaplesdorf nach Oedenburg. Merkwürdiger Weise haben die Magnaten, so wie die Stände in Preßburg eben am 29. d. M. einstimmig den Beschluß gefaßt, an S. Maj. die Vorstellung zu richten: da die Central-Eisenbahn ein für das allgemeine Wohl des Landes nützliches Unternehmen ist und leicht durch Konkurrenz vereitelt werden könnte, weder mit der Wien-Glogguitzer, noch irgend einer andern Unternehmungs-Gesellschaft, weder für eine Wien-Preßburger, noch über eine Wien-Raaber, noch sonst über eine Eisenbahnlinie einen Kontrakt mit der K. Staatshalterei abschließen zu lassen." Die Regierung wird nun wohl wieder selbst das Beste in diesem Widerstreite von Interessen zu thun übrig haben.

(Schw. M.)

Türkei.

(Konstantinopel, 16. Juli.) Nach den neuesten Berichten aus Aleppo vom 8. und aus Beirut vom 9. Juli war das Erscheinen des Kapudan-Pascha das Zeichen einer allgemeinen Flucht der jungen Türke, die sich der Konscription zu entziehen suchten. Andererseits brach eine Insurrektion im ganzen Land aus, die sich unter allen Sekten und Nationen ausbreitet. Alle großen Städte, selbst Damaskus, sind in großer Aufregung und Ramik-Pascha ist bei Marasch zum Rückzuge genöthigt worden. So steht heute die syrische Frage, und der Pforte ist ein neuer betrübender Schlag versetzt. Auch die Drusen und Maroniten verweigern jede Verständigung, welche die Diplomaten bis jetzt vorschlagen. — Zufolge der wiederholten Vorstellungen des Fürsten Bibesco von der Walachei, daß eine systematische Opposition der Bojaren alle seine Regierungsmaßregeln zu paralysiren und zu untergraben suche, hat der Sultan einen Ferman mit ausgedehnten Vollmachten, nach welchen Fürst Bibesco zu jedem ihm beliebigen Momente die Landesversammlung auflosen kann, erlassen. Mit diesem Ferman ist Zanko Aristaky als außerordentlicher Kurier am 13. Juli nach Bukarescht abgeschickt worden. — Die Untersuchung der hierher gebrachten Albanesen ist noch im Lauf. Ein Oberst der hiesigen Garnison ist als darein verwickelt festgenommen worden. Uebrigens macht die Pforte keine neuen Berichte aus Albanien bekannt, und auf indirektem Wege sind keine angekommen. — Nach Berichten aus Jaffa vom 5. Juli war die österreichische Fregatte Bellona mit dem Admiral Bandiera dort auf der Rhede. Man weiß, daß seine beiden Söhne die Mannschaft dieser Fregatte noch auf der Rhede von Smyrna zur Insurrection zu verleiten suchten. — Der armenische Patriarch von Smyrna Matheos ist statt des entlassenen Patriarchen von Konstantinopel von der armenischen Gemeinde zu dessen Nachfolger erwählt worden. — Ein russisches Regierungsdampfschiff ist nach Athen abgesegelt, um die Familie des Hrn. Katakozi zu ihm hierher zu bringen. Er genießt sein volles Gehalt.

(D. A. Z.)

Amerika.

Seit langer Zeit sind die Ufer des la Plata von keinem heftigeren Windstoß überfallen worden, als jenem, den wir vom 9. bis 11. Mai sowohl zu Montevideo als zu Buenos-Ayres verspürten. In diesem Sturm sind 20 Schiffe auf der Rhede von Montevideo verloren gegangen, ohne daß es möglich war, ihnen Hülfe zu bringen; unter dieser Zahl ist kein einziges französisches Schiff. Der Dampfschiffe der k. englischen Marine „Gorgon," von 350 Pferdekraft und „Ardent" sind auf den Grund der Bai geworfen worden; das erstere befindet sich ganz auf dem Trockenen und steckt 3 Metres tief im Sande; das zweite wurde gegen die franz. Kriegsbrigg „Dupetit-Thouars" geschleudert. Bei diesem Stoß hat der „Ardent" sehr gelitten, sein Vordertheil ist ganz zertrummert und das Bogspriet des „Dupetit-Thouars" ist zerbrochen. Zu Buenos-Ayres ist ein einziges Schiff verloren gegangen. Das Sinken des Wassers ist dort sehr stark gewesen; alle Schiffe auf der kleinen Rhede sind auf dem Trockenen geblieben; jene auf der großen Rhede haben nur wenig Wasser. Die durch den Contreadmiral Laine kommandirte franz. Schiffsdivision hat weniger gelitten als die englische, welcher dieser Contreadmiral alle Hülfsmittel, worüber er verfügte, bereitwillig angeboten hat. Die Fregatten „Africaine" und „Atalante" haben einige Beschädigungen erlitten, mit deren Ausbesserung man beschäftigt ist.

Asien.

Eine telegraphische Depesche berichtet aus Malta vom 26. Juli: „Die neuesten Nachrichten aus Bombay, welche diesen Morgen hier ankamen, sind vom 19. Juni. Die Versammlung der Beludschis ist friedlich beendigt worden, aber ohne merkbare Wirkung geblieben. Der Distrikt von Burhampur, der ohne Widerstand in Besitz genommen wurde, scheint den Mahratten wieder zurückgestellt worden zu seyn. Die neuliche Bewegung im Pendschab hat als unmittelbaren Erfolg nur die Niederlage und die Ermordung Uttur-Singhs nach sich geführt. Die Zurückberufung Lord Ellenborough's war am 6. Juni in Bombay bekannt. Calcutta mußte davon am 15. benachrichtigt seyn. Aus China hatte man mit dem Datum 1. Mai die Unterdrückung des Versuchs einer Emeute unter der Bevölkerung Cantons gegen das Quartier der Faktoreien erfahren."

Hiesiges.

† Der Magistrat hat eine Bekanntmachung erlassen, wornach Jeder, der ein Miethbattest, eine Aufenthaltskarte, eine Schlafkarte von der Polizeibehörde erhält, solche binnen 3 Tagen nach der Beziehung des Distrikts, in welchem seine Wohnung oder Schlafstätte liegt, dem Distriktsvorsteher zur Mitunterschrift vorzulegen hat, worauf ihm das Attest oder die Karte sofort zurückgegeben wird. Die Verpflichtung tritt mit dem Ziel Laurenzi ein und der Unterlassungsfall zieht eine Strafe von 1—3 Thlr. nach sich.

Neu ausgestelltes Werk im Albrecht Dürer Hause.

Nr. 16. Kindergruppe, Bleistiftzeichnung von M. Welcker hier.

Mannichfaltiges

Auf der von Höchst nach Soden projektirten Zweigbahn soll sicherem Vernehmen nach das von Liegg und Samuda zu praktischer Anwendung gebrachte sogenannte atmosphärische System angenommen werden. Die hierzu gehörende eiserne Triebröhre nebst dem sonstigen Bedarf an Material soll bereits in Bestellung gegeben seyn. Wir stehen demnach auf dem Punkte, in unserer unmittelbaren Nähe demnächst für den atmosphärischen Betrieb eine kleine Musterbahn (ihre Länge wird 1/4 deutsche Meilen betragen) zu erhalten, welche

---

Freiwilier bewährt, und den Antheil hervorzuheben, den sie unter der umsichtigen und tüchtigen Leitung ihres Befehlshabers an Momenten der Schlacht genommen, welche zu deren günstigem Ausgange wesentlich beigetragen hatten. So ward des Grafen Namen in einem Tagesbefehle nach der Schlacht mit großem Lobe genannt auf einer Parade in Schönbrunn verlieh ihm der Kaiser den Orden der Ehrenlegion und erhat sich vom Großherzoge seine Ernennung zum Major, die auch sehr bald erfolgte.

Dankbarkeit ist eine Last, die unedle ewiglher schwer drückt. Der Graf hatte seit seiner Wiederherstellung für meinen Vater kein Wort der Anerkennung und des Dankes gehabt.

(Fortsetzung folgt.)

Impromptu an mein via à vis.

Zwei Mädchen wie Rosen so blühend schön,
Mit wundersam freundlichen Zügen,
Sah öfters lächelnd am Fenster ich stehn,
Und manchmal in seidem auch liegen.

Und wenn ich das niedliche Pärchen seh'
Da denk' ich vergang'ner Zeiten
Und mir wird dabei recht bitter weh,
Zuweilen auch doch 'ne vor Freuden.

Denn Eine gleichet der edeln Maid,
Die einstens so hoch mich beglücket,
Sie starb — und darum das tiefe Leid
Wenn die jetzt mein Auge erblicket.

Die andere wohnt mich an ein Gesicht
Das ehmals mir schlug tiefe Schmerzen.
Sie schwur mir Liebe — vergaß ihre Pflicht,
Des denk' ich und freu' mich vom Herzen.

Denn blieb sie mir treu, so hätt' ich die,
Mit der mich mein Schutzgeist verbunden,
Die liebende Hausfrau, die treue nie,
In diesem Leben gefunden.

F. W.

Digitized by Google

in ähnlicher Weise, wie seiner Zeit die zu Nürnberg zuerst eröffnete Lokomotivbahn, das allgemeinste Interesse des deutschen Publikums in Anspruch nehmen wird. Willkommen ist in dieser Beziehung ein so eben bei der Hermann'schen Buchhandlung erschienenes Schriftchen von Friedrich Becker, welches nach den Berichten von Smith, Mallet, Samuda, Pim ꝛc. über das System der atmosphärischen Eisenbahnen zwar kurze populäre, aber dennoch gründliche, dem Gebildeten überhaupt, wie auch dem Techniker gewiß nur wünschenswerthe Nachricht gibt.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Die Eröffnung des neuerbauten Circus im Prater

findet Donnerstags den 8. August statt, und werden von Nachmittag 5 Uhr an, die beiden Musiken des hiesigen königlichen Landwehr-Regiments in Civilkleidung spielen. Ausser der reichhaltigen Auswahl verschiedener Musikstücke wird auch von ihnen im Laufe des Nachmittags die Aufführung des großen Strei'schen Lager-Potpourris gegeben, welches am letzten Freitag in der Rosenau so ungetheilten Beifall erhalten hat. Abends wird der Prater brillant beleuchtet seyn. Indem ich ein hochverehrliches Publikum zu gütiger Theilnahme einlade, werde ich bemüht seyn, wie durch solide Bedienung und Bewirthung allgemeine Zufriedenheit zu erwerben. Das Entree ist à Person 6 kr.

Rupprecht,
Gastwirth zum Prater.

Einladung.

Heute Mittwoch den 7. August wird sich die Sänger- und Musiker-Gesellschaft „die Wanderer" aus München, mit ganz neuen Vorträgen im Wirthschaftslokale des Unterzeichneten produzieren, wozu hiemit höflichst einladet

A. Hegelheimer,
im Leistlein in der Schusterg asse.

Steinbühl.

Heute Mittwoch den 7. Juli Abends 7 Uhr finden bei Unterzeichnetem

Gesangs-Vorträge

von Heern Julius Sprenger aus Königsberg statt, wozu ergebenst einladet

Kadeder.

Militair-Veteranen-Verein.

Bei der am 4. August stattgehabten General-Versammlung sind mit Stimmenmehrheit, für das Jahr 184⅔, in den Verwaltungs-Rath gewählt worden: die Herren

Winter, Etiquetten-Druckerei-Besitzer.
Eberhard, Besitzer einer Kattunbleiche.
Kraft, Wirthschafts-Besitzer.
Blümlein, Geschäfts-Führer.
Zeidler, k. Fc.-u. Stadtger.-Raths-Diener.
Pfann, Brauerei-Besitzer.

Nürnberg, den 5. August 1844

Der Vorstand

Gesuch.

Eine Wittwe vom Stande wünscht ein solides Frauenzimmer ins Logis zu nehmen, oder gemeinschaftlich mit einer gesitteten Person zusammen zu wohnen. Adresse A. Z.

Haus- und Gastwirthschafts-Verkauf.

Ein in der besten Lage hiesiger Stadt gelegenes, im besten Baustande sich befindendes Haus, welches sich wegen seiner geräumigen Lokalitäten zu jedem großen Geschäfte eignet und einen bedeutenden Miethertrag abwirft, und auf welchem die reale Gastwirthschaft II. Klasse schon seit Jahren mit dem besten Erfolg betrieben wird, auch diese sich einer bedeutenden Kundsame erfreut, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ertheilt die Exped. d. Bl.

Kanal-Schifffahrt.

Die Bamberg-Schweinfurter Ordinari (Schiffer Conrad Kropf von Bamberg) sucht Rückladung nach Bamberg und Schweinfurt.

Ladezeit heute Mittwoch den 7. August.
Nürnberg, den 7. August 1844.
Die Güterexpeditionen für den Ludwig-Kanal.
Friedr. Löhner.

Dutzendteich.

Heute Mittwoch den 7. August
Gesellschaftstag.

Für verschiedene Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, und ladet ein verehrliches Publikum hiemit ergebenst ein

Fischer.

Empfehlung.

Blonden werden schön gewaschen und bergerichtet von

Käthe Krieger, geborne Molique.
Färberstraße L. No. 1181 am Steig.

Anzeige.

Der beliebte Marsch:

„Kriegerlust" von Gungl,

ist für Guitarre und Singstimme arrangirt, mit unterlegtem Text, bei Unterzeichnetem und in der Exped. dieses Blattes um den Preis von 9 kr. pr. Exemplar zu haben.

Fischer, Musiklehrer.
Handelshof.

Auch sind bei mir Exemplare für Forte-Piano, geschrieben, um 18 kr. pr. Exemplar zu haben.

O. O.

Gesuch.

Eine ordentliche Kindsmagd, auf die man sich vollkommen verlassen kann, findet Unterkunft. — Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein Paar Pfauen sind billig zu verkaufen. — Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Eine brave Magd, welche in der Küche und in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, wünscht bei einer soliden Herrschaft unterzukommen.

Haus-Verkauf.

Ein gut ausgebautes Haus mittlerer Größe, in der Jakobsstraße auf der Sommerseite gelegen, welches frei und eigen ist, steht aus freier Hand zu verkaufen und kann täglich eingesehen werden. Das Nähere in L. No. 1110.

Zu vermiethen.

Eine sehr freundliche Wohnung, nahe vor dem Spittlerthor, ist bis Allerheiligen zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Dem Museum gegenüber ist ein schön möblirtes Zimmer nebst Alkov an einen soliden ledigen Herrn zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Pacht-Gesuch.

In einer gangbaren Lage der Stadt oder Umgebung, wird eine Wirthschaft zu pachten gesucht.

Zu vermiethen.

Ein freundliches Logis im Krämersgäßchen, S. No. 530 a, bestehend aus 1 Stube, Alkov, 1 Stubenkammer, noch 2 Kammern, Küche und verschliessbarem Vorplatz, ist an eine stille Familie täglich zu vermiethen.

Kauf-Gesuch.

Eine Garnitur Möbeln von Nußbaumholz, noch gut gehalten, wird billig zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Nahe am Frauenthor ist ein sehr schönes möblirtes Logis täglich zu vermiethen. Johannisgasse No. 807.

Zu vermiethen.

Ein freundliches tapezirtes Zimmer, mit ganz neuem schönen Bett und Möbeln, ist an einen soliden ledigen Herrn um ganz billigen Preiß zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Angekommene Fremde

vom 5 August 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Littletale m. F., Rentier, Miß Hammersley v. England. Boerie m. F., Landrichter v. Bamberg. Kroder, Hüttenbes. v. Mielethhütt. Vogel m. S. v. Frankfurt, Heiferch v. Ilm, Kfte.

(Rothe Roß.) HH. Bar. E. u. J. v. Schrenk v. Prag. Bar. B. u. H. v. Schrenk v. Wien. Bar. v. Pufwald v. Bisek. Wendle, Kfm. v. Kempten.

(Wirt. Hof.) Miß Gugg, Part. v. England. HH. Dr. Daniel v. Stuttgart. Hechinger, Kfm. v. Buchau.

(Strauß.) HH. Bar. v. Publa m. S., Gutsbes. v. Bromberg. Meymoll, Rentier v. Engl. Lann. Balatin, Hofrath v. Petersburg. Mathes v. Ungarn, de Framierd, Lodano, Pachot v. Paris, Rentier. Dorn v. Köln, Linde v. Mainz, Ufer v. Mannheim, Schwarz v. Erlangen, Poensg v. Greuth, Doderlin v. Berlin, Rösch v. St. Gallen, Kfte. Kraußhahn, Pfarrer. Schneider, Theaterdirektor v. Landshut. Mde. Koltzhey v. Berlin. Mde. de Pouchet m. Tochter v. Straßburg.

(Blaue Glocke.) HH. Baron de Günther m. F. Weber m. S., Schauspieler. Lippmann, Kfm. v. Würzburg. Mohr, Beamter v. Augsburg. Claude v. Leipzig. Wildt m. F. v. München, Privatier.

(Mondschein z. Sodenhof.) HH. Gieß, Braun, Gutsbes. v. Urschheim. Neuffirer m. S. v. Trewchlingen.

(Grüner Hof.) HH. Karst m. Fam. v. Bubrdeen. Ehli v. Ulingen, Prio. Odendorf, Gutsbesitzer v. Kembach. Mlle. Lenz v. Biebentheil.

(Rothe Hahn.) HH. Kohler, Kfm. v. Dresden. Rüssard, Prio. v. Stuttgart.

(Berl. Hof.) HH. Hauser, Fernoth, Ruprecht, Maurer, Schwemlein, Wolf Freys, Stub. v. Erlangen. Bar. v. Zürich, Gutsbesitzer v. Hamburg. Weber, Rechtspraktt. v. Augsburg. Weber v. Frankfurt, Fischer v. Würzburg, Meyer von Braunschweig, Lotzert, Perlenstein, Somnashasten v. Meiningen.

(Fünf Thürme) HH. Hofmann, Fbkt. v. Rothenburg. Waldmann, Händler v. Birdeltrunn.

(Krone prinz z. Sodenhof.) HH. Schneider v. Greuth, Neuffirer v. Trewchtling, Guster v. München, Kfte. Meyer, Prio. v. Regensburg. Colloeius, Fbkt. v. Aschaffenburg.

(Stadt Erlangen) HH. Goldberg v. Uhlfeld, Schröpfer v. Bamberg, Kfte.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag, 8. August 1844. Nro. 221. Kalender: Cyriacus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. mehl 3 kr. Auswärtsgetränke für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchhandlerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 5 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern (Würzburg, 5. Aug.) Sicherem Vernehmen nach ist der Rath am kgl. Kreis- und Stadtgerichte dahier, J. Pastor, zum Appellationsgerichts-Rathe in Bamberg und an dessen Stelle der seitherige Sekretair am königl. Appellhofe zu Aschaffenburg, J. Hoch, zum Kreis- und Stadtgerichts-Rathe dahier ernannt worden. (W. Abdbl.)

Hannover. (Hannover, 1. August.) Die wichtigste Neuigkeit, welche hier seit gestern circulirt, ist die von dem Industrie Braunschweigs aus dem preußischen Zollvereine, welche darnach bestimmt zu Neujahr 1845 stattfinden würde. Braunschweig soll nämlich, als es dem Zollverein beitrat, sich die Elektiv-Bedingung reservirt haben, daß es zu Michaelis dieses Jahres entweder definitiv seinen Anschluß auf die ganze vorbestimmte Zeit feiren, oder auch mittels einer dann zu gestehenden Aufkündigung, zu Neujahr 1845 völlig wieder ausscheiden könne. Und letzteres soll nun Braunschweig zu thun entschlossen seyn, nachdem es die Ueberzeugung gewonnen, daß der jetzige Zustand, so lange Hannover ꝛc. dem Vereine fern bleibe, nur zu seinem Ruin ausschlagen könne. (Wes. Z.)

Frankreich.

(Paris, 3. August.) Die Sprache der englischen und der französischen Journale lautet so kriegerisch, daß die Spekulanten von einem panischen Schrecken befallen wurden; man fürchtet die zwei Fragen — die von Otaheiti und die von Marocco — dürften zum Bruch führen zwischen England und Frankreich. Es hieß an der Börse, die Flotten von Holland, Dänemark und Schweden hätten sich mit der französischen unter dem Prinzen von Joinville vereinigt; man habe sich nach kurzem Bombardement der Stadt Tanger bemächtigt; — endlich wollte man auch wissen, Lord Cowley werde Urlaub nehmen und nach London gehen. — (Lord Aberdeen hat am 1. August im Oberhaus eine Erklärung über die Otaheitiangelegenheit abgegeben, die weit gemäßigter lautet, als die strubere Sir Robert Peel's; die Aberdeen'sche Erklärung läßt entschiedene Aussicht zur friedlichen Ausgleichung; sie gibt nämlich zu, daß Pritchard im März 1844 nicht mehr in seiner Eigenschaft als brittischer Konsul auf Otaheiti wirken.) — Man ist allgemein überzeugt, daß unter den eingetretenen Umständen die Reise des Königs zum Besuch bei der Königin Victoria unterbleiben oder doch hinausgesetzt werden wird. — Der Prinz von Joinville soll bereits den französischen Consul zu Tanger von dort nach Cadix gebracht haben. Marschall Bugeaud verlangt, zum Marsch nach Fez ermächtigt zu werden. — Graf Mole ist gestern Abend nach Neuilly gerufen worden; er hatte eine Besprechung mit dem König, die an 3 Stunden dauerte. — Es verbreitet sich das Gerücht, im Ministerkonseil sey entschieden worden, daß drei Specialkommissarien, aus den Mitgliedern der beiden Kammern und dem Staatsrath gewählt, nach Otaheiti abgeschickt werden sollen, eine Untersuchung über die jüngsten Ereignisse anzustellen. Dieser Beschluß heißt es, wäre bereits dem englischen Botschafter, Lord Cowley, eröffnet worden.

(Toulon, 1. August.) Das Dampfboot Chimere hat in der verflossenen Nacht auf unserer Rede Anker geworfen, und überbringt Meldungen vom Prinzen von Joinville an die Regierung nebst Nachrichten von großer Wichtigkeit. Die Chimère wurde am 18. Juli von Oran mit einer versiegelten Depesche Bugeauds an den Prinzen abgeschickt; sie suchte ihn in Algesiras, dann in Tanger; hier empfing sie nach einigem Harren eine Depesche vom französischen Generalkonsul, überbrachte diese dem Prinzen am 22. in Gabiz, und dieser segelte darauf des andern Morgens früh auf d.r Dampfcorvette Pluto nach Tanger; er ließ den Befehl zurück, daß die andern Schiffe ihm folgen sollten, wenn er am 25. nicht zurück sey. Durch seine der Chimère mitgegebenen Depeschen hatte der französische Generalkonsul dem Prinzen eröffnet, daß seine Stellung nicht länger haltbar sey, und daß es sich darum handle, den Repräsentanten Frankreichs einer drohenden Gefahr zu entreißen. Es scheint, daß die Bevölkerung von Tanger in heftigster Erbitterung der Einschiffung dieses Beamten sich widersetzt hat, der indeß unverletzt an Bord des Pluton angekommen ist, mit seiner Familie und einigen Europäern, die sich dahin retten konnen. Die Sachen des Konsuls sind aber zurückgeblieben, und es scheint auch, daß der Vorstand seiner Kanzlei sich nicht hat einschiffen können. Man setzt hinzu, daß die Ma-

Eine Prügelgeschichte.

Von M. Honef.

(Fortsetzung.)

Der Friede mit Oesterreich war lange geschlossen; die französischen Heeresmassen und ihre Verbündeten traten den Rückmarsch an. Auch Graf Freiweiler führte seine Batterie zurück. An einem Sonntage rasteten sie in einem kleinen Städtchen an der bayerischen Gränze; es war gerade Tages vorher der für mehrere Monate rückständige Sold ausgezahlt worden, und die Kanoniere liefen es hoch hergehen.

Walder hatte bis hierher im ruhigsten Tone erzählt, jetzt hielt er eine Weile inne, dann fuhr er dastig fort: Sie liefen es hoch hergehen; jubelnd und singend, vom Weine erhitzt, durchzogen sie die Straßen; einem Häuflein, bei dem mein Vater war, begegnete Graf Freiweiler, er vermied ihnen in mürrischem Tone ihre laute Lustigkeit. Mein Vater antwortete: Herr Major, wenn es gilt, sind wir doch ernst und still bei der Hand. — Ich will keine unverschämte Widerrede! fuhr der Graf auf: schweig, dis ich dich frage!

Am andern Morgen vor dem Aufmarsche musterte der Graf seine Batterie — der hochgeborne Herr war in übelster Laune, er begegte sich mit Allem unzufrieden. Vor meinem Vater hielt er stille. Du hast dein Pferd nicht gezaumt, wie sieht dein Gaul aus! so spannt kein Bauer sein Thier vor den Pflug!.. Halt, jetzt besinne ich mich, warst du es nicht, der gestern betrunken war, der gegen mich zu raisonniren wagte? Wart ich will dich Subordination und Pünktlichkeit im Dienste lehren! Herunter vom Gaul! Ein Corporal vor, der Kanonier Walter soll fünfundzwanzig Stockprügel haben!

Die älteste Lieutenant der Batterie, ein Ehrenmann, rief auf ihn zu: Herr Major, sagte er halblaut, um Ihrer selbst willen nehmen Sie den Befehl zurück! Denken Sie an den Tag von Wagram! Der Kanonier Walter ist ein braver Soldat, der Kanonier Walder war es, der ...

Graf Freiweiler trieb ihn nicht aufreden: Ihr Platz ist am rechten Flügel der Batterie; habe ich sie von dahier gerufen, habe ich Sie um Ihren Rath gebeten, oder Ihre Zustimmung zu einem Befehle verlangt, den ich zu geben berechtigt bin? ... Herunter vom Gaul! und ein Corporal vor! Nun, wird es bald? ...

Es waren schöne Zeiten, als der Stock noch so recht unbedingt herrschte, als es nur der Worte eines Mächtigen bedurfte, um Männer schimpflich züchtigen, sie bis aufs Blut hauen zu lassen! lächelte mein Freund bitter

Digitized by Google

trosen, die an's Land geschickt waren, um die Einschiffung unseres Repräsentanten zu bewerken, von dem Volke mißhandelt worden sind. Der Pluton ist sodann am 24. im Hafen von Cadix wieder eingelaufen. Da alle diplomatischen Verhandlungen zu keinem Ende führten, hat der Prinz von Joinville der Regierung von Marocco ankündigen lassen, daß die Beschießung von Tanger unwiderruflich am 1. August beginnen werde, falls bis dahin keine vollständige Genugthuung gegeben sey. So standen die Sachen, als das Dampfboot Corcyte, das von Oran mit einem Befehl des Marschalls abgeschickt war, am 24. 5 Uhr Abends vor Cadix ankam. Die Chimère wurde darauf nach Toulon abgefertigt. Das Gerücht ging, der Corcyte habe die Nachricht von einem Vertrage zwischen Bugeaud und dem Kaiser mitgebracht; aber in dem Augenblicke, wo die Chimère abging, segelte die französische Escadre nach Tanger ab. Der größte Enthusiasmus herrschte an Bord unserer Schiffe. Man wußte, daß mit Munition und Waffen beladene Fahrzeuge von Gibraltar nach den Küsten Marocco's abgegangen waren. Wenn diese Schiffe von unsern Dampfbooten, welche die Küste bewachen, angetroffen werden, so sollen sie in den Grund gebohrt werden; die Befehle des Prinzen sind in dieser Hinsicht sehr bestimmt. Uebrigens hat der Prinz von Joinville auch bei der Ankunft der englischen Schiffe vor Tanger einen Beweis seiner Energie gegeben. Durch den »Pharo« von dem Erscheinen dieser neuen Streitkräfte benachrichtigt, das gegen alle Uebereinkunft war, wurde die Dampfcorvette Gassendi von ihm mit der Bitte, sich schleunig zu entfernen, an den Commandanten abgeschickt, und zugleich segelte die französische Escadre in aller Eile vor Tanger. Der Befehl zum Schlagfertigmachen wurde auf den Schiffen gegeben und ein Treffen hätte stattgefunden, wenn die englischen Schiffe nicht ihren Weg nach Gibraltar fortgesetzt hätten. Der üble Eindruck war aber da; die Erscheinung jener Schiffe vor Tanger, ihre wiederholten Begrüßungen, alles das war nicht geeignet, ein friedliches Verständniß zu erleichtern. Die Dampfcorvette Veloce lag vor Tanger, sowie das spanische Geschwader, das sich übrigens im erbärmlichsten Zustand befindet. Die Mannschaft der Schiffe entbält keinen Sold. — Mit glauben, die Genauigkeit dieser Nachrichten verbürgen zu können. Es ist zu bemerken, daß der Dampfer, durch welchen Bugeaud die Nachricht von einem Vertrage mit Marocco an den Prinzen geschickt haben soll, am 20. von Oran hat abgehen müssen, daß der Vertrag also das Datum vom 18. tragen muß, da man zwei Tage vom Lager zu Lalla Maghania bis nach Oran braucht. Nun hat aber der Generalkonsul am 23. Tanger verlassen müssen, wo man gewiß hätte Nachrichten von dem Vertrage haben können. Man sieht, daß alles noch sehr verwirrt ist. Die Befestigungen von Tanger sind dergestellt und armirt, man bemerkt unter anderm eine Batterie im Niveau mit dem Wasserspiegel, die den Hafeneingang vertheidigt und einigen Schaden zufügen konnte. Man hat faß die Gewißheit, daß englische Offiziere von Gibraltar nach Tanger geschickt worden sind. (A. z.)

Großbritannien.

(London, 1. August.) Lord Aberdeen hat in einer Erklärung im Oberhaus gesagt: Er fürchte sehr, die Vorgänge auf Otaheiti kämen den Feinden des Friedens in England und Frankreich ganz erwunscht, vertrauen aber, der Geist der Mäßigung und Gerechtigkeit, welcher bei den Regierungen der beiden Länder vorwalte, werde hindern, daß es zu ernsten Folgen komme.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses stellte Lord Ingestre den Antrag auf Mittheilung der Regierungskorrespondenz mit dem Kapitän Warner, dem Erfinder des neuen Zerstörungsmittels. Der Antrag wurde nach einer langen und interessanten Diskussion angenommen. Sir Robert Peel erzählte den Gang der Unterhandlungen mit Kapitän Warner. Der erste Versuch mit der neuen Erfindung datirt vom 28. Juli 1840. Zwei Hauptumstände für den Werth des bis jetzt noch geheimen Zerstörungsmittels, Sir Richard Keates und Sir Thomas Hardy, sind leider nicht am Leben. Die Regierung ist bereit, die Kosten eines neuen Versuchs zu tragen, wenn diese eine mäßige Summe nicht übersteigen. Es sollten 500 Pfd. dazu bewilligt werden, die aber Warner für unzugänglich hielt. Angenommen, die Regierung kaufte die Erfindung, so müßte, um sie anzuwenden, auf jeder Flotte ein Individuum mit dem Geheimniß betraut werden. Peel bemerkte dem Erfinder, wer absehen dafür stehen könne, daß nicht das Geheimniß auch einer fremden Macht verkauft würde? Auf diese Einwendung wußte Warner nichts zu antworten, als: Kein Engländer werde sein Vaterland verrathen.

Aus Dublin wird unterm 29. Juli geschrieben: Die jetzige Assisensession in unserm Lande ist faß zu Ende und das Ergebniß beweist, daß Irland niemals so frei von Verbrechen und Verbrechern war als gerade jetzt. Ueberall baben die Richter den erfreulichen Zustand des Landes anerkannt und in mehreren der polkreichsten Grafschaften hatten sie buchstäblich nichts zu thun. Selbst Tipperary, einst an Verbrechen so hervorragend, ist von Verbrechen frei, und in der Grafschaft Clare, wo sonst viele Todtschläge vorkamen, stand nur eine einzige Klage wegen Tödtung auf der Liste. Im Westen waren die Umreisen der Richter förmliche Vergnügungsfahrten. Die Assisen von Mayo wurden drei Tage früher geschlossen, als man erwartet hatte.

Oesterreichische Staaten.

Die Bekanntmachung des neuen österreichischen Zolltarifs erregt überall die größte Theilnahme. In Oesterreich selbst und außerhalb desselben betrachtet ihn der gebildete und patriotische Theil des Publikums als den Anfang vom Ende des bisherigen Prohibitivsystems, ja als die erste Manifestation des politischen Fortschritts in Oesterreich. Wenn man bedenkt, daß dieser Staat seine Hauptfinanzquelle seit langen Zeiten in seiner Zolleinnahme erblickt hat, so wird man es nicht zu sanguinisch nennen dürfen, wenn Deutschland hofft, es würden auf eine so große Reform noch andere ähnliche folgen. Denn da Oesterreich eine, lange Zeit hindurch betretene Bahn jetzt verläßt, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß es dasselbe auch in Rücksicht anderer bisher eingehaltener Bahnen thun werde. In der That waren die Zölle und Auflagen bisher der Hauptdebel der österreichischen Finanzen. Mystificirte doch Fürst v. Metternich selbst Napoleon I. mit Hilfe der Douanen. Als die österreichische Politik sich im Anfange des Jahres 1813 immer mehr der großen Allianz mit Rußland und Preußen näherte, die noch nicht vollendeten Rüstungen ihm jedoch geboten, noch bis in Mitte des Jahres unter dem Paniere des französischen Bündnisses von 1812 zu manoeuvriren: erklärte er Frankreich, er werde schon um der österreichischen Finanzen willen die französische Allianz festhalten. Eine österreichische Note sagte ausdrücklich: »Unsere Douanen sind unsere Hauptreinahme; wir sind gewiß, diesen einträglichen Zweig unserer Finanzen zu verlieren, wenn Frankreich auf sein System rücksichtlich der Colonialwaaren Verzicht leistet.« Diesem Grundsatze der hohen Besteuerung der ausländischen Waaren blieb Oesterreich bisher treu. Jetzt ändert es plötzlich seine längst festgehaltenen Principien und nimmt ein liberaleres Zollsystem an,

---

vor sich hin. Ein Corporal hatte den Stock ab von seinem Säbelgehenke. Sei nur ruhig, Walder, flüsterte er ihm leise zu, ich schlage nicht fest; käme der Herr Major unter meinen Stock, ich wollte anders hauen!

Und mein Vater wurde geschlagen! . . . Aber der Corporal protestirte ihn, er hintete nicht unter seinem Stocke! . . .

Der Freund hielt wieder inne, er ergriff meine Hand: Erlasse es mir, zu sagen, was ich noch in diesem Augenblicke fühle; es ist schon spät — ich möchte Dich nicht gern allzu lange auf den Schlaf der erbaulichen Geschichte warten lassen.

Später stürzte mein Vater bei einer Heerschau mit dem Pferde, er zerbrach sich den linken Arm und mußte in's Spital gebracht werden. Als er wieder genesen war, erhielt er seinen Abschied als zu fernerem Dienste untauglich; er dorte spätter, der Graf habe Schritte gethan, den Abschied für ihn zu erwirken. Es mußte Ihnen freilich in manchen Stunden widrig sein, das Gesicht des Mannes zu sehen, gegen den er sich so höchst dankbar bewommen hatte.

Mein Vater kehrte in sein Geburtsdorf zurück, die Tochter des wohlhabenden Bauern, bei dem er gedient hatte, war ihm treu geblieben, sie wurden ein Paar und führten eine glückliche und zufriedene Ehe. Der Graf, sein Gutsherr, stieg von Staffel zu Staffel auf der Leiter kriegerischer Ehren — drei Jahre nach der Schlacht bei Wagram war er schon Oberst. Auch er war zeit verheirathet und wohnte nicht selten auf seinem väterlichen Schlosse, das, auf einer kleinen Höhe gelegen, das Dorf Freiweiler beherrschte.

Viele Jahre waren vergangen, meine Mutter war jung gestorben, der Vater, eine jüngere Schwester und ich lebten still in unserem kleinen Häuschen — da brach ein furchtbarer Brand aus, fast das ganze Dorf war zerstört, unser Häuschen, unsere Scheune mit allen Vorräthen der eben eingebrachten Ernte wurden vernicht t. Auch es ige zum größtichen Schlosse gehörige Gebäude hatten, obwohl nicht bedeutend, gelitten; der Gutsherr, jetzt General Graf Freiweiler, kam von der Residenz, sich aus eigner Anschauung von dem erlittenen Schaden zu überzeugen. Mein Vater, die Schwester und ich hatten einstweilen in den Nebengebäuden seines Schlosses durch den Verwalter ein nothdürftiges Obdach gefunden. Der General begegnete meinem Vater auf dem Schloßhofe. Wenn mir recht ist, sagte er, habt Ihr in meiner Batterie gedient und den Feldzug von Anno Neun gegen die Oesterreicher mit gemacht? Mein Vater nickte stumm mit dem Kopfe; der General fuhr fort: Ich höre durch den Verwalter, daß Ihr bei dem Brande viel

Digitized by Google

nicht wie Rußland mit seinem illusorischen Tarif, durch welchen es das scheinbar bevorzugte Preußen mit dem Zollvereine fast in Conflict gebracht hätte, sondern durch wirkliche Erleichterungen. Wo wird sich Oesterreich aber neue Hülfsquellen eröffnen, da die alten nun minder reichlich fließen werden? England scheint ihm hierin zum Muster dienen zu sollen. Man spricht allgemein von der Einführung einer Einkommensteuer. Der Ausschwung, welchen die englischen Staatseinnahmen jetzt plötzlich seit Einführung der dortigen Vermögenssteuer genommen haben, ist allerdings auch für andere Staaten einladend genug, diese Maßregel nachzuahmen. Das Gehässige, welches in der Abschätzung der einzelnen Familien und in der Controlirung so delicater Privatverhältnisse, wie das Vermögen ist, liegt, die Inconvenienzen, welche die Angabe des Vermögens besonders bei denjenigen Klassen der Gesellschaft mit sich führt, bei denen der Credit selbst ein großes und unentbehrliches Capital ist: dies Alles wird in Oesterreich allerdings dadurch noch erhöht, daß hier die Bruttorate, welche bei einer Vermögensteuer besonders betheiligt ist, großer Vorzüge sich erfreut, die sie nur ungern aufopfern wird. Oeffnungsrachtet muß das Staatswohl als das höchste Gesetz alle diesjährigen Bedenklichkeiten überwiegen. Früher versuchte man hier eine ähnliche Maßregel in der Klassensteuer, allein diese war zu fehlerhaft eingerichtet und zog, noch mangelhafter, als dies bei der preußischen Klassensteuer der Fall ist, die sehr reichen Staatsbürger zur Tragung der gemeinen Lasten zu wenig an. Diesem Uebelstande würde ein Einkommen oder Vermögensteuer am besten abhelfen. (D. A. Z.)

Spanien.

(Madrid, 28. Juli.) Es ist ein Kurier von Gibraltar bei der englischen Gesandtschaft angekommen mit der Nachricht, der Prinz von Joinville habe dem Gouverneur von Gibraltar und dem Kommandanten der brittischen Escadre angezeigt, er werde sich mit seiner Flotte in die Gewässer von Tanger begeben. Der brittische Kommandant hat darauf geantwortet, seine Instruktionen lauteten dahin, daß er die strengste Neutralität zu beobachten habe.

Amerika.

Aus Cuba erfährt man, daß dort abermals 11 Personen als Theilnehmer an der letzten Verschwörung erschossen worden sind. Ein englisches Kriegsschiff war angelangt, um die Freilassung der eingekerkerten Engländer zu fordern. Der nordamerikanische Konsul hatte die Freigebung von 5 Bürgern der Union, die im Gefängnisse saßen, noch nicht bewirken können.

Hiesiges.

Bei der am 8. d. M. im Pratergarten stattfindenden Einweihung des Cirkus werden folgende Musikstücke vorgetragen: Großes Lager-Potpourri, comp. von Streck. Einleitung. 1) Marsch der Infanterie, 2) Marsch der Kavallerie, 3) Marsch der Jäger. Kanonenschuß. Gegenstände des Potpourris: 1) Zum Zeltaufschlagen: Allegro, 2) Ruf zum Essen, 3) Tafel-Musik der Generalität, 4) Ruf zum Fleischfassen, 5) Steyrerischer Tanz, 6) Allegro aus der Symmen von Portici, 7) Andante mit Variationen für Klarinette, 8) Ruf zum Brod fassen, 9) Allegro aus der Stummen von Portici, 10) Ruf: Feldwebel's d'raus, 11) Walzer, 12) 3 Intraden, 13) Marschfolge während dem 14) Ruf zum Stroh fassen, 15) Tamdour d'raus, 16) Allegro, 17) Kanonenschuß, 18) Retraite der Jäger, 19) Zapfenstreich, 20) Abblasen, 21) zum Schlafen gehen in's Zelt: Allegro, 22) Abendgebet, 23) der Morgen: Andante, 24) Kanonenschuß, 25) Tag-Reveille, 26) Morgen-Segen, 27) Tamdours-Appell, 28) Feldschritt zum Manövre, 29) Ruf zur Achtung, 30) Feindliche Stellung aller Truppen: Allegro vivace, 31) Schuß-Gebet: Adagio, 32) Feldschritt zum Avanziren, 33) das Manöver Schluß.

Mannichfaltiges

Laut dem „Westphäl. Merkur" ereignete sich am 20. Juli bei Delde der merkwürdige Fall, daß ein großer, schneeweißer Vogel mit schwarzen Schwungfedern und gelben Füßen, laufenem Oberbals während eines Gewitters des Regen, Hagel und Wind aus der Luft stürzte. Einem in der Nähe arbeitenden Taglöhner gelang es, denselben, da er wegen der kurzen Beine und langen, 5 Fuß klafternden Flügel aus dem Klee, in den er gefallen war, sich sobald nicht wieder erheben konnte, zu fangen und zu bändigen. Dieser Vogel war gesund und unverletzt, verschluckte mit großem Appetit die ihm vorgeworfenen Fische und Frösche ganz, und lebt bis zum 23. d., wo er wegen Mangels an geeigneter, zusagender Nahrung krepirte. In seinen Magen befanden sich mehrere gekochte Kartoffeln unverseht. Er heißt: Su'a alba, der weiße Löpel. Pelecanus Bassanus Linn. — Der weiße Löpel, welcher nur selten nach Deutschland sich verfliegt, hat seine Heimath auf den schottischen Inseln Baß. — Zu Warendorf ist das in Reihe stehende Exemplar einem Naturalien-Kabinet einverleibt.

Am 16. Juni ward die Districtsstadt Starokonstantinow im Gouvernement Wolhynien von einer schrecklichen Feuersbrunst, die günstigt von einem heftig wehenden Winde, fast völlig zerstört. Die Mehrzahl der größtentheils jüdischen Bevölkerung büßte dabei ihre Habe ein. 340 Häuser, die meisten schlecht gebaut, mit Stroh gedeckt, brannten nieder. Sechs Menschenleben gingen verloren. Es ist eine Subscription zur Unterstützung der Bewohner im ganzen Reich eröffnet. Se. Maj. der Kaiser gab sogleich, wie er das Ereigniß erfuhr, 5000 Silberrubel aus seiner Privatschatulle.

Die schrecklichen Ueberschwemmungen des Missuri und Mississippi, welche nach den letzten Berichten aus St. Louis vom 26. Juni übrigens nachgelassen hatten, haben auf den Handel einen bedeutenden Einfluß geübt. Die Plantagen an den Ufern waren auf eine Strecke von 1200 Miles faß gänzlich verwüstet. Der Verlust an Baumwolle allein in den 3 Staaten, Mississippi, Arkansas und Luisiana wird auf 250,000 Ballen angegeben, und die andern Verluste mitgerechnet, schätzt man den Schaden auf 10 bis 12 Millionen Dollars allein in diesen Staaten. Ebenso haben die Staaten Illinois und Missouri bedeutend gelitten. Auch Menschenleben waren dabei in nicht unbeträchtlicher Anzahl zu Grunde gegangen.

Die Berichte aus Dirschau und Thorn über das Steigen der Weichsel lauten sehr betrübend. Am 30. Juli, Abends 6 Uhr, hatte das Wasser bei ersterer Stadt eine Höhe von 17 Fuß 7 Zoll erreicht und wuchs fortwährend um mehr als einen Zoll in der Stunde. Gleich traurig sind die Nachrichten von der Nogat.

Leider sind wieder zwei Städte des schon so vielfach heimgesuchten schlesischen Gebirges, Reinerz und Landshut, von den Flammen ganz oder großentheils in Asche gelegt. In dem letzteren brach das Feuer am 30. v. M., Nachts 1 Uhr, in der Nähe des Markts aus, zerstörte die östliche Seite desselben und drei ganzen zwischen ihr und dem Nieder-Thor belegenen unteren Theil der Stadt. 50 Häuser sind ein Raub der Flammen und 140

---

verloren hab'; kommt morgen früh um zehn Uhr zu mir, vielleicht kann ich Euch helfen.

Als mein Vater am andern Morgen vom Schlosse zurück kam, war er tief bewegt. Er hieß mich mit ihm vor das Dorf gehen, er wolle allein mit ungestört mit mir reden; unter einer alten Eiche setzten wir uns nieder. Heinrich, sagte der Vater zu mir, und seine Stimme klang ernst und feierlich, du bist jetzt vierzehn Jahre alt, und der Schullehrer rühmt dich als gesichrt und fleißig, du bist wohl alt genug, eine schöne Geschichte zu hören. Und nun erzählte er mir, wie er seinen Hauptmann gerettet, wie der ihm mit Stockprügeln vergolten habe. Und als ich heute Morgens aufs Schloß ging, fuhr er fort, wie hochmüthig, wie kalt war sein Wesen! Er fragte mich, ob ich etwa Geld brauche, um das verdrannte Ackergeräth zu ersetzen, um Frucht zur Aussaat zu erhalten und mit euch Kindern und dem Gesinde bis zur nächsten Ernte leben zu können. Und als ich seufzend sagte, das ich tiefverschuldet Gulden sehr nöthig brauche, aber auch nicht die mindeste Hoffnung habe, sie zu erhalten, führte er mich an seinen Schreibtisch, ließ mich einen Schein über jenes Geld schreiben, das er mir zu landesüblichem Zins verschoß, und gab mir dann die Summe, deren ich so dringend bedurfte. Ich erinnere mich Eurer, wie ich Euch jetzt wiederstehe, recht wohl, sagte er darauf, Ihr wart kein schlechter Soldat, aber trotzig. — Bei Wagram ... wollte ich erwidern. — Ja, bei Wagram, unterbrach er mich roh, erhielt ich den Schuß, der mich um mein eines Bein gebracht hat; die Kniescheibe war mir zerschmettert, aber in meinem furchtbaren Schmerze hatte ich doch noch Geistesgegenwart genug, die Zügel meines scheugewordenen Pferdes nicht fahren zu lassen, ich lenkte es zurück, ich ritt, bis ich einen unserer Wundärzte fand, und da boben sie mich fast todt vor Schmerz und Blutverlust vom Pferde. Merkt Euch, Waldee, so wie ich am Tage vor Wagram. Ich bin meinen alten Untergebenen gern gefällig, und sehr, so leihe ich Euch eine große Summe in Eurer Noth; aber Lügner und Prahler kann ich nicht leiden; ich habe mir sagen lassen, Waldee, Ihr erzählet zuweilen im Wirthshause eine Geschichte von Eurer Erstarung; thut das nicht wieder, ich rathe es Euch als Freund, ich könnte Euch sehr fühlen lassen, daß ich Euer Gutsherr bin und Euch mit Zehnten und Frohnden arg plagen kann; auch wegen der Zinsen des Geldes, das Ihr eben von mir teagt, könnte ich Euch böse Stunden machen ... Aber ich denke, Ihr werdet vernünftiger sein; alle künftig kleine müßig ausgedachte Geschichte im Wirthshause, und somit Adieu! ... Sieh, Heinrich, sprach mein Vater weiter, sein Geld brannte mir in der Hand, als es so zu mir redete.

(Forts. folgt.)

Digitized by Google

Familien obdachlos geworden. Auch der Verlust eines Menschenlebens wird beklagt; ein 60jähriger Greis, der mit großer Thätigkeit an den Lösch-Arbeiten Theil genommen, ist, nachdem er zuletzt, um zu retten, in ein schon von den Flammen ergriffenes Haus gedrungen, nicht wieder gesehen worden.

Redakteur: Dr. Friedrich Mauer.

Anzeigen.

Einladung.

Heute Donnerstag den 8. August produzirt sich die hier anwesende Sänger-Gesellschaft aus München, unter dem Namen die «Wanderer,» in der Gastwirthschaft zum weißen Einhorn in der dreiten Gasse.

Anfang 8 Uhr.

Liederkranz.

Donnerstag den 8. August Produktion im Horns-Zwinger. Anfang ½ 8 Uhr.

Der Vorstand.

Literarischer Verein.

Am Freitag den 9. August findet grössere Versammlung im Saale des Gasthauses zum Berliner Hof statt, wozu hiedurch einladet

Der Vorstand.

Schröglers-Zwinger.

Heute Donnerstag den 8. d. M. bei günstiger Witterung

Große Produktion

unter Leitung des Herrn Musik meisters Bernhardt. Abends Beleuchtung des Zwingers und griechische Flammen. Wozu ergebenst einladet

Entree für Herren 6 kr.

Jean Schrögler

Ball im goldnen Adler

findet Montag den 12. d. Mts. statt, es empfiehlt sich hochachtungsvoll

S. Kehr.

Anzeige.

Einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Anzeige, daß schönste Zimmen und Zeiten, zu möglichst billigen Preisen, immer vorräthig zu haben sind in der Schusterg asse S. Nro. 86.

Kanal-Schiffahrt.

Schiffer Kaspar Messerschmidt von Bamberg sucht Rückladung nach Frankfurt, Mainz, Mannheim und Köln.

Ladezeit Samstag den den 10. August.

Nürnberg, den 8. August 1844.

Die Güterexpeditäten für den Ludwig-Kanal.

Friedr. Löhnert.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

Ein freyeigenes Haus, in vorzüglicher Lage, nächst dem Hauptmarkte dahier, modern, geräumig und im besten Baustande, mit 2 schönen Läden, ist zu verkaufen. Auch würde man einem allenfallsigen Liebhaber das bisher darauf betriebene Handelsgeschäft unter billigen Conditionen überlassen, und dürfte dieß einem merkantilisch gebildeten Mann zum erwünschten Etablissement dienen. Näheres bei dem

öffentlichen Commissions-Bureau

von J. St. Schmidt S. Nro. 104. Brüderhaus abzugeben.

Einladung.

Zu dem bevorstehenden St. Laurenzer Kirchweihfest am Sonntag den 11. und Montag den 12. August erlaube ich mir hiemit, alle verehrten Gönner und Freunde gegiemendst einzuladen, mit der Versicherung, daß für gute Speisen und Getränke, so wie für die sorgfältigste Bedienung, dessen Sorge getragen ist. Auch wird an beiden Abenden eine Abtheilung der Regimentsmusik des 3ten Linien-Infanterie-Regiments, Erbgroßherzog von Hessen, zuech seine Produktionen das Vergnügen der Gesellschaft zu erhöhen bemüht seon.

Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich

Nürnberg, den 8 August 1844

hochachtungsvoll

Fr. Theodor Bayer.

Empfehlung.

Bei jetziger warmer Witterung empfehle ich mein Lager von abgenähten Couvertdecken und abgenähten Unterroden in größter Auswahl zu den billigsten Preisen, so wie auch meine vorräthig gepolsterten Möbeln, spanischen Wände und Matratzen zur gefälligen Abnahme.

F. Kleinung.
Tapezierer.

Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen, welches gute Hausmannskost kochen kann, und in anderen häuslichen Arbeiten erfahren ist, sich auch solcher willig unterzieht, wird am Ziel Lorenzi in Dienst zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In einer der schönsten Lage der Stadt sind zwei gesunde, heitere Zimmer nebst Alkove, an Herren ohne an eine stille Familie täglich zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In einer gangbaren Straße ist ein Laden nebst Ladenstüchen, mit oder ohne Wohnung zu vermiethen. Daselbst ist auch ein schöner Keller zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Dem Museum gegenüber ist ein schön möblirtes Zimmer nebst Alkov an einen soliden ledigen Herrn zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Gesuch.

Ein kräftiger unverheiratheter Mann vom Lande, in den besten Jahren, welcher genügende Atteste über seine Brauchbarkeit hat, sucht bis zum Ziel oder auch sogleich einen Platz als Hausknecht oder Ausläufer. Derselbe sieht nicht auf großen Lohn.

Lehrling-Gesuch.

Es wird zu einem gangbaren angenehmen Geschäft ein junger Mensch von gesitteter Erziehung in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres in S. Nro. 533 im Krämergäßchen.

Haus- Verkauf.

Das im besten Baustand erhaltene Haus S. Nro 664, in der Brunnengasse gelegen, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. — Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionar.

Verloren.

Auf dem Wege von der blauen Glocke aus durch die breite Gasse bis zur Schutt wurde von einem Collier ein in Silber gefaßter blauer Stein verloren. Der redliche Finder wird gebeten selben gegen einen Guten Belohnung im Landauer-Zwölfer abzugeben.

Bücher-Verkauf.

Middendorf, die Wohnstie der Bruterer. 18 kr.
Hermanow, das Lied vom Punsche 6 kr.
Hoffmann's allgemeine Erdbeschreibung für Schulen. 36 kr.
Karl X., König von Frankreich. Aus dem Französischen Mit dem Portrait des Königs. 24 kr.

Angekommene Fremde

vom 6. August 1844.

(Rothe Roß.) HH. Lyons, Kapitän. Miß Livius v. London. Jones v. Irland, Boutime v. Schottland, Harrey v. England, Rentier.

(Bayr. Hof) HH. Falconer m. S. v. Schottland. Freihr. v. Schober v. Wien. Keller m. F. v. Schaffhausen, Rentier. Graf Wesselsowski v. Wien.

(Wilt. Hof.) Freihr. v. Reizenstein, Inspektor der Grenzwachen. HH. Escherich, Rechnungs-Kommissär v. München. Buen m. F. Postexpeditor v. Frensdadt. Bickel, Kfm. v. Erfurt. Alt, Pfarrverweser v. Oberndorf. Graf v. Spork, Rentier v. Wien. Janisch, Benefiziat v. Freystadt.

(Straub.) HH. Steimet, Brodhz v. England, B. v. Laur. v. Faber v. Wien, Rentier. Niedermeyer m. T. v. Regensburg. Zenetti v. Augsburg. Bolz v. Mainz, Jahn v. Nedwig, Brehme v. Wenda, Dröge v. Erfurt, Kfte. Gruber m. S. v. Frankfurt. Bückel v. Prag, Part.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Andrae, Gutsbes v. Dinkelsbuhl. B. v. Röder v. Dresden. B. v. Reynowsky, Rittergutsbes. v. Polen. B. v. Wohnlich m. F., Gutsbes. v. Hof. Coulon m. Sohn, Oberförster v. Berlin. Dr. Kuntler v. Wiesbaden. Röder, Direktor v. Regensburg. Altertshammer, Postmeister. Pintshofer, Priv. v. Neumarkt. Schmidt v. Dinkelsbuhl, Goller v. Münchberg, Rosenfeld v. Bamberg, Sindel v. Regensburg, Kfte. Sächsisch. Künstler v. München. Mde. Seidel m. F. v. Dinkelsbuhl. Mde. Neilinger v. Amberg. Mde. Bückel v. Feuchtwangen. Mde. Heydel v. Hamburg.

(Rothe Hahn.) HH. Binder v. Mrt. Beett. Trips v. Bayreuth, Kfte.

(Fränk. Hof.) HH. Buschmann, Professor v. München. Schneider, Kfm. v. Augsburg. Zuroni, Rentier v. Warschau.

(Kgrl. Hof.) HH. Meyer. Merkel, Mai, Bar. v. Ammon, Student v. Erlangen. Wagner, Obertieut. v. Würzburg. Schmidt, Kfm. v. Erfurt.

(Fünf Thürme.) HH. Stengel, Kantor v. Siemach.

(Kronprinz.) Gostenhof.) HH. Saloriusz, Ammann v. Raudelsau. Dr. Wunder v. Mkt. Bibers. Meier, Kfm. v. Bayreuth. Lösch, Lehrer v. Heilbron. Seidel, Stallmeister v. Meiland. Gensmandel, Händler v. Crailsheim. Frl. Herzog v. Hof.

(Stadt Erlangen.) HH. Porr, Fabr. v. Coburg. Grenling, Musikus, Drechsler, Drechslermeister v. Erlangen.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Freitag, 9. August 1844. Nro. 222. Kalender: Erics.

Diese Zeitung erscheint tägtich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 3 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, 8 Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 1 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Freie Städte. (Frankfurt, a. M., 2 August.) Pariser Briefe meldeten vor einigen Tagen die Ankunft des Barond Sal. v. Rothschild in der französischen Hauptstadt und fügten die Versicherung bei, die Anwesenheit dieses Finanziers, welcher mit seinem Bruder, dem Baron James, bereits wiederholte Konferenzen mit dem Finanzminister gehabt habe, hänge mit dem Projekte des Rothschild'schen Bankhauses zusammen, die neue französische 3proz. Anleihe von 300 Mill. Fr. zu für den Staat sehr vortheilhaften Bedingungen zu übernehmen, um einer Verwirklichung des Plans einer öffentlichen Subscription vorzubeugen. Es mag dahingestellt bleiben, ob das Rothschild'sche Bankhaus dieses Projekt wirklich hege. Es könnte daran gezweifelt werden. So viel ist indeß gewiß, daß sich Baron Sal. v. Rothschild gegenwärtig nicht in Paris, sondern in Frankfurt befindet, wo er vor einigen Tagen von Wien eingetroffen. Wie wir vor kurzem mittheilten, wird auch Baron James v. Rothschild demnächst aus Paris in unserer Stadt erwartet. (D. A. Z.)

Preussen. (Berlin, 1. August). Es wird nicht gelängnet, daß sewohl der Inhalt der finanzministerillen Bekanntmachung vom 10. Febr. d. J., als auch viele darin den nächsten Monaten ergriffenen Maßregeln nicht vollkommen geeignet waren, dem Gelingen der Industrie-Ausstellung förderlich zu sein. Es ist seener nicht in Abrede zu stellen, daß der gestaltete Zeitraum zu kurz ist, so wie daß die verschiedenartige Behandlung und Förderung dieser hochwichtigen deutschen Angelegenheit in den einzelnen deutschen Staaten dem Unternehmen keineswegs günstig war. Endlich wird die anfänglich ausschließliche Anregung und Betreibung der Vorarbeiten durch die Behörden, so wie die durchaus unpraktische Bestimmung einer Vorprüfung in den einzelnen Staaten und Landestheilen als der Ausstellung höchst nachtheilig bezeichnet werden müssen. Allein jene Hindernisse und diese Mängel sind im wesentlichen beseitigt, und wenn auch die verlorene Zeit nicht wieder zu gewinnen ist, so läßt doch schon jetzt das Gelingen dieser zweiten deutschen Gewerbeausstellung aus den Anmeldungen und Einsendungen mit Gewißheit sich vorhersagen. Fast kein deutscher Staat wird unvertreten bleiben, von den meisten Staaten wird aber auch eine ihrer würdige Betheiligung Statt finden. Die Zahl der Aussteller ist jetzt schon nahe an 2500, sie mehrt sich fortwährend, da der Termin bis zum 12. d. M. verlängert ist. In allen Kreisen der Gesellschaft widmet man diesem Unternehmen die größte Theilnahme; daß solches auch hier in den höchsten Regionen der Fall ist, bewiesen die jetzt schon gerichteten häufigen Besuche der Minister und anderer hoher Staatsbramten. Der König hat bestimmt, daß als Auszeichnungen Orden, Titel, goldene, silberne und bronzene Denkmünzen verliehen werden sollen; die Prüfung der ausgestellten Gegenstände und demnächstige Berichtserstattung geschieht durch eine zahlreiche, (in 8 Abtheilungen zerfallende) Commission von einheimischen und auswärtigen Sachverständigen. — Eine mit der Gewerbeausstellung verbundene, von der polytechnischen Gesellschaft besorgte Verloosung leitet der vom auswärtigen Ministerio zum Verwaltungsausschusse deputirte D. Freiherr von Reden. Diese Lotterie ist ohne Neben, denn alle Loosinhaber, welchen kein Gegenstand der Ausstellung als Gewinn zufällt, empfangen eine bronzene Erinnerungs-Münze, mit den Emblemen der wichtigsten Industriezweige (Pflug, Webestuhl, Hammer und Amboß, Locomotive, Dampfschiff) und der Einschrift: „Vorwärts mit deutschem Fleiße und deutscher Kraft!“

(Köln. Z.)

Frankreich.

(Paris, 4. August.) In der gestrigen Sitzung der Pairskammer hat sich auf ein von dem Marquis Boissy schriftlich gestelltes Ansuchen, die Kammer möge ihm vergönnen, das Kabinet über die im Haus der Gemeinen zu London aus Sir Robert Peel's Runde gefallenen Aeußerungen zu interpelliren — eine Debatte entsponnen, bei welcher Hr. Guizot zwar sehr ausführliche Reden hielt, aber im Grunde doch nur sagte, — er könne sich vorerst nicht aussprechen über den Gegenstand, der so starke Aufregung veranlaßt habe. Es leuchtet aus jedem Wort Guizot's hervor, daß er Peel's heftige Sprache mißbilligt und sich verbunden hält, eine so ungemein komplicirte Frage mit der allergrößten Besonnenheit und Umsicht zu behandeln. Mit einem

Eine Prügelgeschichte.

Von M. Ponck.

(Fortsetzung.)

— Und warum warfst du es ihm nicht vor die Füße? rief ich zornig.

Soll ich ein Bettler werden? Nein, sein Geld soll mir freilich zu Nutze kommen, die Folgen des Brandes ertragen zu können. Ich bin kein junger Mann mehr, Heinrich, was ich wünsche, werde ich wohl nimmer erleben. Aber ich meine, es müßte anders werden in der Welt. Ich gönne sa den Vornehmen ihren Besitz, ihren Reichthum, aber müssen sie uns Aermere verachten? Diesem stolzen Grafen habe ich das Leben gerettet mit Gefahr meines eigenen Lebens; er hatte mir nie Gutes gethan, aber im Kanonenfeuer vergaß ich nicht, daß er doch mein Landsmann sei, und was war sein Dank?.. Du sollst nicht Bauer werden, wie ich, Heinrich; du sollst bald in die Stadt auf eine gelehrte Schule, dann sollst du studiren. Ich will arbeiten, so viel ich nur vermag, daß es dir mit an Geld dazu fehle. Aber dann, Heinrich, vergiß nie, daß du eines Bauern Sohn bist, daß du der Sohn eines Mannes bist, den der vornehme Herr, der ihm das Leben zu danken hatte, prügeln ließ — weil es ihm so gefiel.

So zog ich damals war, fuhr der Freund fort, ich verstand meinen Vater; ich gelobte mir, mein ganzes Leben solle ein Kampf sein gegen Unrecht, gegen Gewalt. Ich kam dann bald auf die Schule, zog noch auf die Universität. Ja darf sagen, ich habe keinen Argenblick mein Ziel vergessen. Zuweilen kam ich in den Ferien in mein heimathliches Dorf, mein Vater sprach kaum viel mit mir über diese Angelegenheit. Sein Blick war scharf, seine Beobachtungsgabe gut. Unaufhörlich schärfte er mir ein, nie zu vergessen, daß er, mein Vater, ein geprügelter Mann sey. Einen Menschen hinwerfen, sagte er dann grimmig, hinwerfen wie ein Vieh, auf ihn loshauen und ruhig weiterzählen zu seinem Geschrei, und das vor Aller Augen, daß die Kinder nachher mit Fingern auf ihn weisen und erzählen: Wir haben gesehen, wie er Hiebe bekam, und wie bat er geschrieen! Und so umstand auch mich eine Schaar von Gassen und Kindern, und der mich prügeln ließ — daß er noch lebte, mir hatte er es zu danken!

Als ich vor einem halben Jahre, ehe ich hieher kam, während der Ferien zu Hause war, starb mein Vater; ich wiederholte dem Sterbenden mein Versprechen, der Sache des Rechts, des gleichen Rechtes für Alle getreu zu sein bis in den Tod. Meine Schwester ist an einen braven Bauern verheirathet, ihr überließ ich die Aecker und das kleine väterliche Haus, wir be-

Digitized by Google

Worte, die französische Regierung wird sich auf die von der englischen geforderte Genugthuung vorerst nicht einlassen: sie will abwarten, wie die nächsten Depeschen aus Otaheiti lauten.

Der „Messager“ publicirt nachstehenden Artikel: „Der Kaiser von Marocco hat am 11. Juli durch seinen Minister Sidi Mohammed Bendris auf das Schreiben antworten lassen, welches der Generalkonsul des Königs zu Tanger, Hr. v. Rion, ihm am 28. Juni hatte zugehen lassen, um ihn von den Absichten der Regierung des Königs in Kenntniß zu setzen. Der Kaiser erkennt in besagter Antwort die auf unserm Gebiet begangenen Angriffe, versprricht die Bestrafung der Caids, die sich dieser Angriffe schuldig gemacht haben, und fordert seinerseits die Zurückberufung des Marschalls Bugeaud, weil dieser Duchna genommen habe. Das Antwortschreiben drückt sich in keiner Weise über Abdel Kader aus. Bei'm Empfang dieses Schreibens und auf weitere Meldung des Marschalls Bugeaud, besagend, daß der Krieg an der marocconischen Grenze seinen Fortgang habe, hat sich der Prinz von Joinville am 23. Juli an Bord des Pluton vor Tanger begeben. Se. kgl. Hoheit hat den Generalkonsul des Königs zu Tanger, seine Familie und eine gewisse Zahl unserer Nationalen an seinen Bord kommen lassen. Der Prinz hat den Steamer Veloce längst der Westküste von Marocco bis nach Mogadar abgeschickt, um auch dort die Konsularagenten und andere Franzosen abzuholen. Herr v. Rion hat am 23. Juli ein neues Schreiben an den Kaiser erlassen, eine bestimmte und definitive Antwort begehrt, und ihm acht Tage Zeit gelassen, nach deren Ablauf die Feindseligkeiten beginnen würden. Der Prinz von Joinville ist mit Herrn v. Rion nach Gadir zurückgekehrt, um da die acht Tage zu warten. Auf unserer Landgrenze ist der Caid von Dschda, El Gennaoui, abgesetzt und in Fesseln gelegen worden. Sein Nachfolger, Sidi Hamida Ben Ali, hat dem Marschall Bugeaud Friedensvorschläge gemacht. Der Marschall hat geantwortet, er wünsche die Aufrechthaltung des Friedens, aber auf die von der Regierung des Königs gestellten Bedingungen. Der Kaiser hat Marocco verlassen, um sich in den nördlichen Theil seines Reichs zu begeben; er hat den englischen Generalkonsul, Herrn Drummond-Hay, nicht vorher empfangen. Dieser ist aufgebrochen (von Marocco) dem Kaiser zu folgen.“

Türkei.

Mit der neuesten Konstantinopeler Post erhalten wir Briefe vom 24. Juli. In Mossul fanden neue Gewaltthaten gegen die Christen statt; der Pöbel plunderte und zerstörte Kirche und Kloster der dortigen Dominikaner. Nach dem Libanon ging der Befehl ab, das in Betreff der Petitionen für die Familie Schehab eingeleitete Zwangsystem abzustellen. In Beirut selbst, auf dem Bohpunkte gelegen, verspricht eine Feuersbrunst gegen 50 Häuser und Buden. Der Palast des Grossherrn (welch' letzterer selbst auf der Brandstätte erschien, da er eben diesen Palast bewohnt) konnte nur mit Mühe gerettet werden. Vom Kaukasus werden neue Schlappen der Russen berichtet; in Padigorsk und in Dagbestan sollen sie nicht unbeträchtliche Verluste erlitten haben. (A. A. Z.)

Amerika.

(Washington, 28 Juni) Der Traktat mit dem deutschen Zollverein (bemerkt ein Korrespondent der „Wes. Ztg.“) ist vom Senat, wie ich vermuthete, auf den Tisch gelegt worden. Dieß will denn auch nicht sagen, daß er verworfen worden, so doch, daß für dessen Ratifikation während der Administration des gegenwärtigen Präsidenten keine Chance da ist. Man scheint den Vertrag mit dem Zollverein zur Tariffrage machen zu wollen; denn faktisch wird die Herabsetzung des Eingangszolls auf deutsche Manufakturen zugleich eine Begunstigung aller andern auf den Fuß der begunstigsten Nationen traktatmäßig gestellten Fabrikate: der Süden, und ein großer Theil der demokratischen Partei ist natürlich sehr für den Vertrag, welcher ihrer Idee des freien Handels näher kommt, als der Tarif von 1842; aber eben deswegen wollten der Norden und namentlich die Neu-Englandstaaten davon nichts wissen, Wielleicht wird die Sache bei der nächsten (ausserordentlichen) Congreßsitzung wieder zur Sprache kommen. Von Seiten Deutschland ist hier in Washington nichts geschehen, was dem Traktat hatte Einfluß geben können; dagegen waren englische und französische Agenten da, die Ratifikation desselben nach Kräften zu hintertreiben. Ich kann unmöglich glauben, daß man von Seiten der Hansestädte der Ratifikation entgegengearbeitet hat; denn erstens hätten die Hansestädte durch den Vertrag nur gewinnen können, weil ihre Häfen als Einfuhrhäfen des deutschen Zollvereins ausdrücklich mit aufgeführt waren, und weil zweitens selbst die Verwerfung des Vertrags mit dem Zollverein nach immer nicht als eine Wiedererneuerung des Handels- und Schifffahrtsvertrags, oder auch nur als eine Dispositon, denselben zu erneuern, angesehen werden dürfte. Der Vertrag mit den Hansestädten hat in letzter Zeit viele Widersacher gefunden, obschon, die hanseatischen Kaufleute hier allgemeine Achtung genießen. Hr. Charles Jared Ingersoll, Vorsitzer des Komite der Auswärtigen Angelegenheiten im Hause der Repräsentanten war auf dem Punkt eine sogenannte Point-Resolution einzuführen, welcher zufolge der Präsident ersucht werden sollte, sofort den Vertrag zu kündigen. Es sollte dies übrigens nicht dem Vertrag mit den Hansestädten, sonern den Verträgen mit den nördlichen Staaten Europa's, welche diesem ähnlich, überhaupt gelten, die nach der Meinung unserer erfahrendsten Männer unserer Schifffahrt großen Eintrag thun. Sollte, wie jetzt zu erwarten steht, Henry Clay ans Ruder kommen, so werden alle die dahin abgeschlossenen sogenannten Reciprocitätsverträge wohl gekündigt und sofort aufgehoben werden. Die Küstenschifffahrt wird blos Amerikanern freigegeben seyn. Dagegen werden aber auch wir keine ähnlichen Begünstigungen in Bezug auf die Häfen ein und desselben Staates ansprechen, und uns damit begnügen, unsere eigenen Stapelprodukte in Schiffen unter eigener Flagge in allen europäischen Häfen zu denselben Bedingungen zugelassen zu sehen, die das eigene Schiff jenes Hafens anzusprechen berechtigt ist. Bleibt die jetzige Administration am Ruder oder kommen die demokratischen Kandidaten Polk und Dallas ans Ruder, so dürfte der Vertrag nach wie vor, auf mehrere Jahre fortbestehen, bis eine Whig-Majorität sich wieder in beiden Häusern herausstellt. Der Süden ist immer mehr und mehr für den freien Handel und da scheint die Konsequenz zu erbrechen, daß die freie Schifffahrt damit Hand in Hand gehe.

Mannichfaltiges

Die „Königsberger Allgem. Ztg.“ berichtet aus Memel: Eine merkwürdige Erscheinung erregte in diesen Tagen hier allgemeines Aufsehen. Ein biesiger Bürger, evang. Konfession, Sohn einer hier noch lebenden, geachteten Familie, von Kindheit an geneigt zur Schwärmerei, die von seiner Umgebung vielleicht aus übertriebenem Eifer gegen Mysticismus und Pietismus unrichtig bekämpft worden und spaterhin auch seine Ehescheidung zur Folge gehabt haben mag, kehrte nach etwa 2jähriger Abwesenheit als beschnittener Jude, langbärtig

Digitized by Google

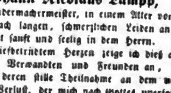
und in jüdischer Kleidung aus Jerusalem zurück, wo er 16 Monate von dem dortigen Oberrabbiner unterrichtet worden seyn soll. Er trat hier als strenggläubiger Israelit ungescheut auf, hielt auch Vorlesungen in der hiesigen Judenschule, erachtete es aber dann, von immer stärker wachsenden Volkshassen umringt, für angemessen, nach dreitägigem Aufenthalt die Vaterstadt wieder zu verlassen. Eltern, Geschwister, die abgeschiedene Gattin mit ihrem Kinde, Verwandte ꝛc. bezeugten natürlich keine Gleichgültigkeit bei dieser Erscheinung, wiewohl er selbst sie auch nicht defuchte und nue verschehen ließ, daß allein die wahre Ueberzeugung: „der Jude allein sey noch ein Beerdter Gottes, die Christen kümmerten sich um Gott nicht mehr," ihn zum Uebertritt bewogen habe. Es reiste unter dem Namen Jakob Immanuel nach Frankfurt a. M. ab, wohin er auch sein Kind nachkommen zu lassen gedenkt.

Die Banken richten in großen Bädern Unheil genug an, aber doch zumeist nur unter den sogenannten wohlhabenden Ständen. Im Herzogthume Meiningen und andern sächsischen Staaten ziehen aber die Banthalter von einem kleinen Städtchen zum andern und suchen das Geld der armen Bürger und Landleute in ihre Tasche zu bringen, und die Regierung erlaubt es noch, daß nicht nur dieser Unfug öffentlich getrieben, sondern gestattet auch, daß gedruckte Anzeigen davon verbreitet werden. In dieser Gegend hält sich jetzt jedes Städtchen von Zeit zu Zeit ein Vogelschießen, das oft acht Tage dauert. Während dieser ganzen Zeit ist ein Roulette aufgestellt, auch wird Pharao gespielt, Beides unter großem Zudrange des Publikums, das doch meistens aus unbemittelten Angestellten, Bürgern und Bauern besteht. Auf einer Einladungskarte zum Nombilder Vogelschießen stand ausdrücklich beigesetzt: „Glücksspiele sind erlaubt," was doch offenbar dahin deutet, daß man dadurch Leute herbeiziehen will. In Altenburg ist der Zudrang zu den Roulettetischen, deren oft fünf aufgestellt gewesen seyn sollen, so groß, daß man mich heute noch versichert, wenn die Glücksspiele verboten würden, so wäre es ferner nicht der Mühe werth, den Markt, der zwei Tage lang dauert, abzuhalten. Gewiß verdienen alle Freunde der guten Sache diese Mittheilung mit hohem Leidwesen und werden dem Einsender Dank wissen, daß er die Sache öffentlich zur Sprache brachte; vielleicht werden die betreffenden Regierungen dazu bestragen, diesem Umfuge, der schimmer ist als die Spiele in den Bädern, durch ein strenges Verbot ein Ziel zu setzen. Wundern muß es jedoch Jeden, daß die „Dorfzeitung," unter deren Augen doch diese vermeintlichen Spiele getrieben werden, noch nicht dagegen aufgetreten ist. (Köln. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.



Gestern Vormittags 10 Uhr verschied mein innig geliebter Ehegatte

Johann Nicolaus Lampp,

Frauenkleidermachermeister, in einem Alter von 67 Jahren nach langen, schmerzlichen Leiden an der Wassersucht sanft und seelig in dem Herrn.

Mit tiefbetrübtem Herzen zeige ich dieß allen schätzbaren Verwandten und Freunden an, und bitte um deren stille Theilnahme an dem unersetzlichen Verlust, der mich nach Gottes unerforschlichem Rath und Willen betroffen hat.

Nürnberg, den 8. August 1844.

Eleonore Lampp, geb. Pöllet.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Indem ich einem hochgeehrten Publikum und insbesondere meinen sehr geschätzten Kunden die Anzeige mache, daß ich nicht mehr in der Brunnengasse L. Nro. 385, sondern in der Pfannenschmiedsgasse L. Nro. 522 wohne, danke ich ergebenst für das mir bisher geschenkte gütige Zutrauen mit der Bitte, mir dasselbe auch ferner zu bewahren, da ich eifrigst bemüht seyn werde, Sie stets zur vollkommensten Zufriedenheit zu bedienen.

Meiner ehemaligen geschätzten Nachbarschaft sage ich hiemit ein herzliches Lebewohl, und empfehle mich meiner jetzigen zu freundlicher Aufnahme in ihre Mitte.

M. A. Hellmuth, Schneidermeister.

Anzeige.

Vom 1. Oktober l. J. an wird die Restauration des hiesigen Stadttheaters zu anderweitiger Verpachtung überlassen. Darauf Reflektirende wollen sich an den Unterzeichneten wenden, wo sie zugleich die Bedingungen des Pachts erfahren können

Nürnberg, 8. August.

Ferdinand Röder,
Director des Stadttheaters.

Entgegnung auf dem in Nürnberger Abendblatt Nr. 148. die Stahlbogenschützengesellschaft im Schnepergraben betreffenden Artikel.

Daß der Eintritt in das Wirthschaftslokale des Schnepergrabens dem Gesammtpublikum offen, ist bekannt; daß indessen nicht jeder Unbesuchte sich in die Lokalitäten der Schützengesellschaft eindrängen darf, namentlich bei außergewöhnlichen Gelegenheiten, wo der Raum derselben ohnehin kaum die verehrlichen Mitglieder faßt, wird Jedem einleuchten, und es belagen dies auch deutlich die seit Jahren an den drei Eingängen befindlichen Aufschriften, welche das Verbot des Zutrittes zu den Schießstätten der Nichtmitglieder enthalten. Dennoch wollten sich am vergangenen Montag Abends drei Herren in die besagten Lokalitäten mit Gewalt eindrängen, und unter denen zeichnete sich namentlich ein Herr Sch..... durch rohes unpassendes Betragen gegen ein Vorstandsmitglied aus, so daß er, da alle freundlichen Mahnungen des Vorstandsmitgliedes nutzlos blieben, nachdrücklich zurück gewiesen werden mußte.

Dies ist der reine Thatbestand der am 5. d. im Schnepergraben durch unberufene Eindringlinge verursachten Exzesse, deren Namen, wenn sie noch nicht zufrieden seyn sollten, öffentlich bekannt gemacht werden.

Die Vorstände.

Anzeige.

F. Kopelent wird die Ehre haben, das weltberühmte Steinsalzbergwerk in Wieliczka in Galizien, von ihm selbst nach der Natur in 10 körperlich bearbeiteten Abtheilungen, nebst mehreren optischen Ansichten, im Saale der Gerechtigkeit aufzustellen. Da sich diese mannigfaltig angenehme, als belehrende Ausstellung überall des Beifalls erfreute, so hofft er in dieser Kunststadt sich auch der Zufriedenheit zu erfreuen. Das Nähere werden die Zettel bekannt machen.

Gesuch.

Ein junger Mensch von 18 Jahren vom Lande, welcher Kaution leisten kann, wünscht in einem hiesigen Hause als Bedienter, Ausläufer oder Kutscher unterzukommen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Auf dem Treibdeeg, zunächst der Hirschelgasse, ist sehr schoner weißer Sand zu verkaufen.

dert, wohin, wußte Niemand mit Bestimmtheit zu sagen. Vor einem Jahre etwa kam mir durch Zufall ein deutsches Blatt aus Amerika in die Hände, ich sah darin seinen Namen in einer schönen That genannt; der Zeitungsbericht übte ihn lautete: „Unsere Mitbürger englischer und irischer Abstammung hegen, wie bekannt ist, sehr deftigenemerthe Vorurtheile gegen die Schwarzen und Farbigen. Vorurtheile, die namentlich in den südlichen Theilen der Union nicht selten zu blutigen und gräuelvollen Thaten Veranlassung geben. Vor etwa acht Tagen trug sich in Frankfurt im Staate Kentucky ein Ereigniß zu, das ohne die muthige Dazwischenkunft eines Ehrenmannes als ein arger Schandflecken auf der Einwohnerschaft jener Stadt gelastet haben würde. Ein armer Neger, ein Freigelassener und Taglöhner, wohnte bei der Wittwe eines irischen Eingewanderten zur Miethe; sie hatten um einer Kleinigkeit willen heftigen Streit mit einander gehabt — anderen Tags verschwindet das einzige Kind der Wittwe, ein Knabe von vier Jahren. Die Wittwe wartet in Angst und Kummer zwei Tage lang, ob sich das Kind etwa verlaufen habe, aber es kehrt nicht zurück. Da fällt es wie Schuppen von den Augen der leichtsinnigen Mutter: Dein Kind kommt nicht wieder, der tückische Neger hat es verwordet, um sich an dir zu rächen! Und die ganze lederhaftliche Wuth ihres irischen Stammes ergreift sie: wehklagend, das ergrauende Haar aufgelöst, im Winde flatternd, durchläuft sie die Straßen der Stadt. Mein Kind, das Kind der Wittwe ist ermordet! Jak Steward, der tückische Neger, hat es gethan! ist ihr unaufhörlicher Ruf. Volkshaufen sammeln sich um sie, mitleidig erst mit dem Schmerze der Wittwe, dann ihrem Flehen um Rache willfährig; sie weiß, der Neger arbeitet auf einem Felde nahe vor der Stadt; dorthin wälzt sich die wüthende Menge. Jak fühlt sich von vielen Armen gepackt, sie schleppen ihn in die Stadt zurück auf den Marktplatz. Hängt ihn auf, den verfluchten Mörder, den schwarzen Hund! heulen die Wüthenden. Ein Lateinerschulist ist nahe, einige Irländer streiten sich schon um die Ehre, den schwarzen Hund- und Freundschaft für die Landesmänner anzuknüpfen. — Da durchdringt ein kräftiger Arm die tobende Menge: Seid Ihr Bürger eines freien Staates, oder seid Ihr Mörder und Blutbunde? ruft eine ernste Stimme. — Ein Anwalt aus Neu-York, ein Deutscher. Herr Walder, seit sieben Jahren in der Staaten der Union eingewandert und seines ehrenwerthen Charakters wegen allgemein geachtet, war in Geschäften in Frankfurt anwesend; er wurde der rettende Engel des armen Negers. In kräftiger Rede verwies er der Menge ihren Blutwurf, er entriß den zitternden halbtodten Jak seinen Quälern und schlang die Arme um ihn.

(Forts. folgt)

Digitized by Google

Ball im goldnen Adler.

Einem verehrlichen Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß künftigen Sonntag zur Feier der Laurenzer Kirchweih, Ball mit dem Entree 30 kr für die Herren, und Mittwoch Soupée und Ball stattfindet, wobei die Speisestunde Punkt 8 Uhr ist. Um einen recht zahlreichen Besuch zu beehren Gelegenheiten bittet ergebenst

Claudius Knorr.

Anzeige und Empfehlung.

Die im Berliner und Frankfurter Gewerdblatt kürzlich besprochenen Stiefeln ohne Nath, an denen nämlich Sohle und Anlag durch hölzerne Stiftchen statt mit sogen. Pechdraht befestigt und dadurch wasserdicht und dauerhafter werden, sind zu haben und empfiehlt solche so wie alle andern Schuhmacherarbeiten zur geneigten Abnahme

F. P. Rägr

S. Nro. 317 beim rothen Roß.

Kanal-Schifffahrt.

Schiffer Kaspar Messerschmidt von Bamberg sucht Rückladung nach Frankfurt, Mainz, Mannheim und Köln

Ladzeit Samstag den 10. August.

Nürnberg, den 8. August 1844.

Dir Güterexpeditionen für den Ludwig-Kanal.

Friedr. Löhner.

Zu verkaufen.

Einige alte, aber noch brauchbare Kisten, verschiedener Größe, Bücher-Regale, ein Klavier von guten Ton für einen Anfänger tauglich, und ein eiserner Glockenzug an ein Haus gehörig, sind billig zu verkaufen im Hause Nro. 518 am Albrecht-Dürer Platz.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter bringt hiemit zur Anzeige, daß am bevorstehenden Kirchweihfeste, am Sonnabend, Sonntag und Montag, musikalische Produktion von sämmtlichen Mitgliedern des Theater-Orchesters mit gewöhnlichem Entree von 6 kr. à Person stattfindet; für gute Getränke, kalte und warme Speisen, (zwey) unter auch Kaffee und Kirchweihbrödlein) ist bestens gesorgt und ladet ergebenst ein

Conrad Horn.

Empfehlung.

Im Gasthaus zum goldnen Hahn sind alle Sorten gute reingehaltene Weine zu billigem Preis zu haben.

Jean Michael Schröttter.

Versteigerung.

Montag den 12. August und die folgenden Tage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, werden in dem Hause S. Nro. 809 am Hauptmarkt folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert: eine Garnitur ganz neuer eleganter Werden, Sekretäre mit pariser Verzierung, Sofa, Sessel und Etageren von Nußbaum-, auch 1 Garnitur von Kirschbaum-, ganz neu bezogen, mehrere Tischchen von Mahagoni-, ferner 1 Ausziehtisch von Kirschbaumholz, modernes Silber, Vorhänge, Betten, Porzellan, Gläser, ganz neue Blech-, Kupfer- und Messingwaaren, ächter Champagner, ächtes kölnisches Wasser, 1 ganz neuer eichener Kinderschrank, abgenähte Couverets, eine Spritzstafel, Bügeleisen, Spiegel, neue Behälter-Wäsche, alle Münzen, neue gestrickte Strümpfe, 1 neuer Lehnstuhl, welcher auch als Schlafstätte gebraucht werden kann, eine neue Bulle, Bücher von Arndt, Scribens ꝛc.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 1413 der äußern Laufergasse ist eine sehr heitere trockene geräumige Wohnung an eine solide Familie sehr billig zu vermiethen.

Anzeige.

Der Unterzeichnete erachtet es für seine Pflicht, den kunstsinnigen Bewohnern Nürnbergs seine Uebernahme der hiesigen Bühne vom 1. Aug. d. J. an, hiemit anzuzeigen. Ohne sich auf eine Reihe von Versprechungen einzulassen, hofft er, sich seiner Verbindlichkeiten auf eine für ihn stets ehrenvolle Weise zu entledigen, und bittet vorerhaltlich einer nähren Anzeige über den eigentlichen Beginn der Saison ihm ein freundliches Wohlwollen zu schenken

Nürnberg, im August 1844.

Ferdinand Röder.

Haus-Verkauf.

Das mit S. Nr. 1367 bezeichnete, freiegene Haus am Laufergraben dahier, im guten Baustand sich befindend, mit realem großem Baurecht, welches sich in Anschung seiner Parterre-Gewölbe-Lokalitäten zu verschiedenartigen Geschäften eignen dürfte, ist zu verkaufen. Nähere Aufschlüße ertheilt das

öffentliche Commissions-Bureau

von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Versteigerung.

Am 10. August, Nachmittags 2 Uhr, werden in dem Hause S. Nro. 1074 a am Sand über 2 Stiegen folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung versteigert: 1 eichenes Sopha, 6 Sessel, 1 runder Tisch, 1 Kommode, 1 Clavier, einige kleine Tischchen, Betten, eine Waschmang und andere verschiedene Gegenstände, und werdrn Kaufsliebhaber dazu eingeladen.

Einladung.

Zur Feier der Lorenzer Kirchweih auf Sonntag und Montag, ladet der Unterzeichnete ein verehrtes Publikum wie alle Freunde und Gönner höflichst ein und bemerkt, daß Freitag Abends Metzelsuppe und Samstag Abends Unterhaltung von der Gesellschaft „die Wanderer“ stattfindet. Gute Speisen und Getränke nebst seiner und billiger Bedienung, lassen mich einen zahlreichen Besuch hoffen. Es empfiehlt sich mit Achtung

Dero ergebenster

Adam Walther, Gastwirth, ehemals Metzler.

Einladung.

Die hier anwesende Sänger- und Musik-Gesellschaft unter dem Titel die „Wanderer“ aus München, produzirt sich heute Freitag den 9. August im Gasthof zum Kronprinzen in Gostenhof.

Anfang 8 Uhr.

Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen, welches in der Küche und übrigen häuslichen Arbeiten wohl erfahren ist, und sich zeichen willig unterzieht, wird bis nächstes Ziel in Dienst zu nehmen gesucht. Nähere es in S. Nro. 25.

Zu vermiethen.

Für eine kleine Familie ist ein Logis in S. Nro. 555 bis Ziel Lorenzi oder Allerheiligen billig zu vermiethen.

Kapital-Gesuch.

Zur Auslösung eines Kapitals werden fl. 2500 per ersten Stelle sogleich zu entnehmen gesucht. — Hierauf Reflektirende belieben ihre Adresse unter Chiffer H. B. an die Exped. d. Bl. gelangen zu lassen.

Verloren.

Ein armes Mädchen hat vom Spittlerthor über die Hallerwiese bis zum Hallerthor einen Kronenthaler verloren. Der Finder wird gebeten, solchen in S. Nro. 240 im Mägeleingäßchen abzugeben.

Gasthaus zur blauen Flasche.

Sonntag den 11. August findet zur Feier der St. Lorenzer Kirchweih Tanzmusik statt, wozu höflichst einladet

Böhm.

Zu verkaufen.

In S. Nro. 302 der Weisgerbergasse stehen 2 ganz gute iedrene und ein eiserner Ofen sehr billig zum Verkauf.

Bücher-Verkauf.

Mathias, die ersten Umgebungen des Kindes: Gott Haus ꝛc. Ein Lehrbuch für die untern und mittlern Klassen. 12 kr.

Ulmrstein, das Leben der Heroftrat nach Werri. 24 kr.

Angekommene Fremde

vom 7 August 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Graf Severin v. Poletyie, Gutsbes. Graf Hypolyte Lacrymky, Rittmeister v. Bamberg. James Dixon, Arzt v. London. Thel v. Frankfurt, Griesner v. Paris, Kühne v. Magdeburg, Kfte.

(Rothe Roß.) Frau Gräfin v. Pembroke-Montgomery m. 3 v. England. Gräfin Clanwilliam m. 3 v. London. Freihr. v. Marschall-Altengotten, Kammerhr. v. Thüringen. Lady Scott m. 3., Scott-Plummer, Rentier v. Schottland. HD. Geiger m. S., Stadt-Kommissär v. Bamberg. Schnorr, Reggs-Kanzlist v. Ansbach.

(Wilt. Hof.) HH. Gerlach m. 3., Direktor v. Zürich. Baron v. Bulmeriner m. 3. v. Riga. Gaßner, Baumeister v. Kulmbach. Weigel, Priv. Häfner, Reviergerichtsle v. Krauffen. Bar. v. Hauken v. München. Bosbardt, Opp. v. Ger.-Accessist v. München.

(Straus.) Freihr. v. Bertoly v. Preßl. Majorchi v. Mailand, Bar. v. Lüdorff v. Weimar, Rentier, Hedlin v. Prag, Poudberg v. Remscheid, Meyer v. Aachen, Kaiser v. Thüngen, Buchner v. Regensburg, Wagnisel v. Landeuren, Kissel v. Heidenheim, Schill v. Stuttgart, Kfte. Walter m. S., Pfarrer v. Kaschl.

(Blaue Glock.) S. D. Graf Helmstadt m. 3. v. Rekardischofsheim. HH. Metzger v. Ludwigsburg, Hildt v. Frucht, Baumeister. Mde. Hildt m. T. v. Weissberg. Weidinger, Beamter v. Schweinfurt. Leupold m 3., Pfarrer v. Merrsheim. Traubler, Nichtier v. Koburg, Kfte. Mde. Brager m. T. v. Amberg. Mde Schmidt m. 3. Frl. Vogel v. Bamberg.

(Rothe Hahn.) HH. Günther v. Mit. Breit. Raum, Bkant. Sauter v. Hetzbruck, Kfte. Bollinger, Mühlbes. v. Kindingen. Schmidt, Eisleur v. Berlin.

(Weißer Löwe.) HH. Heigel, Mde. Thumann m. S. v. Neumann. Spitzer, Maler v. Prüburg. Kurz, Händler v. Sulzburg.

(Fränk. Hof.) HH Klostermeyer m. S. v. Mähren, Reiner v. Baiersdorf, Gebr. Freyburger v. Wilhermsdorf, Gebr. Stern v. Ansbach, Fronapfel v. Ebersberg, Kfte.

(Kronprinz.) Gostenhof.) HH. Gerstmeier, Ebenlein v. Rothenburg, Rosenwald v. Dietenhofen, Kfte. Ernst, Dekonom v. Oettingen. (Stadt Erlangen.) HD. Seyersbuter, Rey v. Aveldorf, Heller v. Vorchheim, Kfte.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 15 des „ewigen Juden.“ (Nro. 10.)

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Samstag, 10. August 1844. Nro. 223. Kalender: Laurentius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Zimmermann'schen Buchdruckerei am Rathhause, H. Nr. 544. wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 8. August.) Bei der gestern stattgefundenen Wahl zum Rektor der Ludwig-Maximilians Universität ist Professor Döllinger von seinen Kollegen mit dieser Würde betraut worden. Zu Senatoren wurden erwählt: die Professoren Reithmayer und Stadelbauer aus der theologischen, Dollmann aus der juristischen, Weißbrod aus der medicinischen, Zuccarini aus der cameralistischen, Scher aus der philosophischen Facultät. Sämmtliche Wahlen unterliegen der Genehmigung Sr. Maj. des Königs. — Eine gestern an den Straßenecken angeheftete Bekanntmachung des Magistrats über die Metzger der Stadt und die Freigebung des Schlachtens von Ochsen an Bräuer, Wirthe, Köche und Gärtner, um dadurch von der ehrsamen Zunft die Aufrechthaltung des Tarifs für Ochsenfleisch desto eher zu erzwingen, beschäftigt das Publikum nicht wenig. (A. A.)

(Frankenthal.) Für das projektirte Unternehmen einer Eisenbahnanlage von Ludwigshafen über Frankenthal nach der bayerisch-hessischen Grenze bei Worms haben die vorläufigen Unterzeichnungen folgendes Resultat ergeben: 1) Solche von 1 bis 6 Aktien, die keiner Reduktion unterworfen werden sollen, 1563 Aktien; 2) größere, der Reduktion unterworfene Einzeichnungen, 2044. — Zusammen 3607, statt der erforderlichen 2400 Aktien. Die unter Nro. 2 bemerkten 2044 Aktien wurden daher auf 837 reducirt, sonach eine Reduktion von 60 Prozent vorgenommen. Eine bedingte Einzeichnung von 100 Aktien, sowie eine Masse von Einzeichnungen, die erst nach dem 18. Juli einliefen, wurden zurückgewiesen. (N. Sp. Z.)

Würtemberg. (Ulm, 6. August.) Am vergangenen Sonntag und gestern Abend ging es bei unseren Schanzarbeitern und Maurern etwas bewegt zu. Schon lange besteht zwischen ihnen eine Feindschaft. Die Schanzarbeiter beneiden nämlich die Maurer ihres besseren Verdienstes wegen, wodurch es diesen möglich wird, sich manchen Lebensgenuß zu verschaffen, welchen jene entweder gänzlich entbehren müssen oder nur mit Opfern erlangen können. Am letzten Sonntag Abend nun kam es zwischen ihnen zu Thätlichkeiten, die sich am darauf folgenden Montag wiederholten und so sehr einen tumultuarischen Charakter annahmen, daß die Polizei und Gendarmerei zu Hülfe gezogen werden mußten. Aber noch ehe diese kamen, war die Schenkstätte, in welcher sie ihr Abendbrod verzehrt hatten, beinahe gänzlich zerstört. Heute ist wieder Alles ruhig. Unser alter Michelsberg wird mit jedem Tage unkenntlicher durch den mit allem Eifer betriebenen Festungsbau, der, bei der im Verhältnisse zu dem Umfange der Festungswerke geringen Anzahl von Arbeitern — im gegenwärtigen Augenblicke 2000 — rasch vorwärts schreitet. Die Wilhelmsburg ein koloſſales Gebäude, das in seiner Façade 600' und in der Tiefe 400' mißt, ist bereits aus dem Grunde herausgearbeitet, soll aber doch erst in ein paar Jahren vollendet werden. Die neue Stuttgarter Straße, welche auf Kosten der Bundes-Militärkommission geführt wird, schreitet gleichfalls im Baue rasch vor. Anders aber ist es mit unserer Dampfschifffahrt. Immer noch warten wir vergeblich auf unsere Dampfschiffe, die unserer Donau mit ihren fruchtbaren und belebten Ufern so wohl anständen, und es scheint, daß wir im gegenwärtigen Augenblicke weniger Hoffnung haben dürfen, als noch vor einigen Wochen, und die schöne Zeit des früheren Glanzes Ulms in der Handelswelt scheint auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben zu seyn. — Auf dem rechten Ufer der Donau — in Neuulm — wird gegenwärtig viel gebaut, doch sind es für jetzt beinahe lauter Gebäude, die von Seite der k. bayerischen Festungsbau-Direktion ausgeführt werden. Kommen aber alle die Gebäude noch zur Ausführung, deren Errichtung schon seit Jahren beabsichtigt ist, und nur durch den im Werden begriffenen Festungsbauplan verzögert wurde, so würde Neuulm sich nicht nur sehr vergrößern, sondern auch verschönern. (Schw. M.)

Frankreich.

(Paris, 5. August.) Die Kammern sind heute durch königliche Ordonnanz geschlossen worden. In der Deputirtenkammer erklärte Larochejaquelin bei einer Interpellation, die Diabeitsfrage betreffend, im Namen der Legitimistenpartei, man werde in allem, was die Ehre Frankreich's angehe, gemeine Sache mit der Regierung machen, das Kabinet unterstützen, und bereitwillig jedes Opfer bringen,

---

Eine Prügelgeschichte.

Von M. Honek.

(Fortsetzung.)

Tödtet ihn, eilet er aus, aber vor ihm müßt Ihr mich erschlagen, dann wird die Welt sagen: Im Staate Kentucky mordeten sie einen Anwalt, der das Volk hindern wollte, seiner Blutgier zu fröhnen, statt Gesetz und Recht walten zu lassen! Die Menge wich erschaudt; deutsche in jener Stadt anfässig und in diesem Augenblicke in gerechtem Stolze, daß ihr Landsmann sich, sammeln sich um ihren tapfern Stammesgenossen, der Neger wird in das Stadtgefängniß geführt, daß nach Recht und Gesetz über ihn gerichtet werde. — Am folgenden Morgen kam abgerissen, matt, mit wunden Füßen das verlorne Kind zurück; es war, während die Mutter auf Arbeit ausgewesen, in einen Wald gelaufen, um Beeren zu pflücken, hatte sich verirrt, war weiter und weiter vom Wege abgerathen, hatte endlich viele Meilen von der Stadt Leute gefunden, diese hatten das fast verschmachtende Kind gespeist und es dann mit nach Frankfurt zurück genommen. — So hat das mannhafte und muthige Benehmen des Herrn Walker dem Volke von Kentucky einen gräulichen Mord erspart.

Von einem Amerikaner, der im vorigen Sommer in Baden-Baden verweilte, hörte ich dann Aufführlicheres über den Freund; er ist glücklich verheirathet und durch seine rastlose Thätigkeit in Wohlstand, er zählt unter den vielbeschäftigten Anwälten, seine Kenntniß des Rechtes, seine unbestechliche und unerschütterliche Rechtsliebe werden von Männern aller Parteien anerkannt und gerühmt, seinen deutschen Landsleuten ist er ein Musterbild und der wohlwollendste Freund; mit an der Spitze eines sehr thätigen Vereins zur Unterstützung deutscher Auswanderer stehend und ihnen eine neue Heimat gründend erwirbt er sich große Verdienste um das Vaterland, das in ihm einen seiner besten Söhne verehrt.

Einer der weisesten Männer, welche die Erde hervorgebracht hat, Moses, glaubte (es sind jetzt Jahrtausende seitdem verflossen), bei dem Volke, das durch ihn aus großer Entartung emporgehoben wurde, der Strafe körperlicher Züchtigung nicht entbehren zu können, aber offenbar mit innerem Widerstreben bestellt er sie und sucht wenigstens jeder Grausamkeit dabei vorzubeugen. Die Stelle, in welcher der Gesetzgeber körperliche Züchtigung befiehlt, lautet nach Luther's Bibel-Uebersetzung (V. Buch Moses, Capitel 25): Wenn ein Hader ist zwischen Männern, so soll man sie vor Gericht bringen und sie richten und dem Gerechten Recht sprechen und den Gottlosen verdammen. Und so der

das die großen Interessen des Landes erheischten. Guizot antwortete in demselben Sinn, wie in der Pairskammer.

Nach einer Bemerkung in den „Debats" von heute wäre an dem schon erfolgten Ausbruch der Feindseligkeiten mit Marocco nicht mehr zu zweifeln. Der Prinz von Joinville wird aber nicht Tanger bombardiren, wo der Handel mit Europa concentrirt ist; seine Instructionen besagen, daß die marocccanischen Häfen, Magodar, Mazagan, Sale und Larache angegriffen werden sollen.

Oesterreichische Staaten.

Aus Böhmen vom 23. Juli. Die Aufregung der Gemüther, die in mehreren Gegenden unseres Landes sich bis zum Ausruhr gesteigert hat, kam vielen, selbst auch hochgestellten Leuten gänzlich unerwartet, obgleich der aufmerksame Beobachter schon längst besorgt seyn konnte. Der Zündstoff, welcher durch die Unruhen unter den Fabrikarbeitern in mehreren andern Ländern auch bis zu uns getragen wurde, hat reichliche Nahrung gefunden. Die Juden, gegen welche sich gegenwärtig die Erbitterung Luft macht, haben, durch mancherlei Verhältnisse begünstigt, eine Menge von Erwerbsquellen an sich gerissen und, weil von jeher ein großes Vorurtheil gegen sie im Volke herrschte, sie ihrerseits aber die ihnen widerf brene Nichtachtung und Zurücksetzung häufig da, wo sie ihr Geld dazu in Stand setzte, durch Uebermuth vergalten, so hat eine Erbitterung gegen sie erzeugt, die sich, sobald sich die Gelegenheit dazu fand, Luft machte. Es ist zu wünschen, daß diese Stimmung sich nicht auf andere Gebiete übertrage, namentlich in Bezug auf die Unzufriedenheit, welche auf manchen großen Herrschaften unseres Landes herrscht und häufig durch harte und gewissenlose Beamte hervorgerufen wird. Beruhigung kann uns dabei die bei allen Unterthanen herrschende große Anhänglichkeit und das unbegränzte Vertrauen zu unserem Regentenhause gewähren, und es kann als ein der weisesten Maßregeln angesehen werden, daß und gerade in dieser bedenklichen Zeit ein Mitglied desselben zum Landesgouverneur gegeben wurde. Es sind auch bereits, und zwar ohne großes Geräusch, manche Maßregeln genommen worden, um den Uebergriffen pflichtvergessener Beamten zu begegnen, so wie auch neuerdings verlautet, daß neue Verordnungen, die Ablösung des Servitutsverhältnisses der Bauern zu ihren Herrschaften betreffend, erlassen werden sollen. Der Umstand, daß mitunter Juden — gemauste und ungeaufte — Besitzer von Herrschaften sind, und daß gegen diese der Groll zuerst losbrechen konnte, kann nicht mit Gleichgültigkeit betrachtet werden, zumal bereits auf einer solchen Herrschaft die Anzeichen des Aufruhrs ziemlich klar zu Tage gekommen sind. Der Böhme ist von Natur gutmüthig und erträgt den Druck ziemlich lange. Er ist aber auch verschlossen und hat Gemeingeist, so daß, wenn es zum Aeußersten kommt, der Zusammenhang nicht fehlt. (Schw. M.)

Spanien.

(Madrid, 30. Juli.) Es ist nun entschieden, daß der Hof am 10. August von Barcelona ausbricht, um über Valenzia in die Hauptstadt zurückzukehren.

Hiesiges.

* Seit dem Jahre 1838 unternahm es der Geograph A. Siebert von ihm selbst entworfene und im Stich ausgeführte Landkarten herauszugeben, um sich zur die Folge einen eigenen Landkartenvertag zu gründen. Trotz der sich diesem Unternehmen in den Weg stellenden Schwierigkeiten und Hindernisse verfolgte er mit unverwandtem Augenmerke auf das dennoch erreichbare Ziel, die einmal betretene mühevolle Laufbahn. Im Jahr 1840 erhielt derselbe, obgleich das Unternehmen kaum über das Entstehen hinaus gediehen war, die wohlverdiente Ehrenmünze, da es berüchtichtigt wurde, daß in diesen Produkten Kunst- und Industrie zu einer seltenen Gediegenheit verbunden sind. Siebert hatte bei der fraglichen Ausstellung das Königreich Hannover in 6 Blättern vorgelegt und nahm sich darauf vor, einen speciellen Ueberschichts- und Reiseatlas von Deutschland auszuarbeiten, der später ganz Europa in sich fassen soll, ein Werk, wofür die Geographen und Topographen dem Verfasser den ungetheiltesten Dank wissen dürfen.

Von den bis jetzt in diesem soliden Selbstverlage unter anderen erschienenen Blättern seyen hier erwähnt: das Königreich Hannover, das Großherzogthum Oldenburg, das Herzogthum Braunschweig, die Fürstenthümer Lippe-Detmold und Schauenburg-Lippe, die Grafschaft Pyrmont und die freien Städte Hamburg, Bremen, Lübeck auf sechs Blättern, das Königreich Bayern auf einem Blatte, die Schweiz auf einem Blatte, das Königreich Böhmen auf einem Blatte, das Königreich Würtemberg, das Großherzogthum Baden, die Fürstenthümer Hohenzollern Hechingen und Sigmaringen und der bayerische Regierungsbezirk Pfalz auf einem Blatte, das Königreich Sachsen mit dem großherzoglich und herzoglich sächsischen, fürstlich schwarzburgischen und reußischen und herzoglich anhaltischen Ländern auf einem Blatte, das Großherzogthum und Kurfürstenthum Hessen, Herzogthum Nassau, die fürstlich waldeckischen Länder, das Fürstenthum Birkenfeld, die Landgrafschaft Hessen-Homburg und die freie Stadt Frankfurt auf einem Blatte. Wenn zu einer guten Karte genaue Angabe der Lagen von Orten, der Flußrichtungen, der Bergzüge u. s. w., Vollständigkeit und Deutlichkeit der angegebenen Bezeichnungen und bequeme Uebersichten und Eintheilungen gehören, so sind diese mit vollem Rechte zu den vorzüglichsten Leistungen zu zählen, denen man auf diesem Felde begegnen kann. Die Schrift läuft in Bogenform um die einzelnen Orte, von denen sich die unbedeutendsten vorfinden, und diese Bogenform ist restlich zweckmäßiger und die Deutlichkeit fördernder, als die Bezeichnung in geraden Linien, welche zu sehr in einander hineinlaufen und deßhalb der Undeutlichkeit verfallen, zweitens ist die Bogenform schöner. Auf einzelnen dieser Karten befinden sich hübsche Pläne von Städten, dann verschiedene geographische und historische Notizen, so daß die Güte der Karten eine höchst schätzbare Allseitigkeit erhält. Sie dürfen also jedenfalls dem Publikum als äußerst gediegene Werke eines Künstlers empfohlen werden, dessen rastlose Strebsamkeit bei jedem Beginnen der höchsten Belohnung zusteht ist. Die Wohlfeilheit des Preises macht die Anschaffung derselben leicht möglich und auf diese Weise vereinigt sich Alles, zu ihrer Verbreitung beizutragen, welche dem Künstler einigen Ersatz für seine Mühewaltungen zu gewähren vermag.

† Wie kommt es wohl, daß die Bäcker in Erlangen, welche gezwungen sind, ihren Einkauf des Gitraides auf diesiger Schranne begierig zu müssen, den Zwölfkreuzer-Laib schwarzes Brod um 11 Loth größer backen können, als unsere hiesigen Bäcker?

Mannichfaltiges.

Die Prozesse des Hrn. v. Haber gegen die Macklot'sche Hofbuchhandlung und gegen das „Frankf. Journal" sind beendigt. Die erstere ist zu einer Geldbuße von 125 Gulden, das „Frankf. Journal" zu einer von 100 Gulden verurtheilt; beides die stärksten Geldstrafen, die vom Hofgerichte verhängt werden konnten. Hr. v Haber hat bereits diese Summen einer milden Sissung zuzu-

---

Gottlose Schläge verdient hat soll ihn der Richter besser niederfallen, und sollen ihn vor ihm schlagen nach dem Maße und Zahl seiner Missethat.

Wenn man ihm vierzig Schläge gegeben hat, soll man ihn nicht mehr schlagen, auf daß nicht, so man mehr Schläge gibt er, zu viel geschlagen werde, und sein Bruder schändlich vor seinen Augen sei! Der Mann des grauen Alterthums sah auch in dem »Gottlosen« noch einen Bruder — und unsere Gesetzgebung von heute?.. Unter den Erfindungen des neunzehnten Jahrhunderts ist auch ein Prügeltisch, und in Kurhessen lebt das Gerücht, daß eine »zweckmäßig construirte Prügelmaschine,« der Prügelfreund erfunden sei! — Die Prügelstrafe ist auf der Stufe der Bildung, auf der noch ein großer Theil des Volkes steht, ein nothwendiges Uebel, sagen die übereifrigen Vertheidiger alles Bestehenden, sie ist ein unumgängliches nöthiges Mittel, die rohesten Naturen im Zaume zu halten.... Auch die Censur ist ihnen ein nothwendiges Uebel, auch die Sklaverei ist ihnen im Militär, diese schmachtvolle Begünstigung des Reichthums vor der Armuth, auch die öffentlichen Spielbanken und das Lotto sind ihnen nothwendige Uebel. — Die Prügelstrafe sey ein nothwendiges Mittel, die rohesten Naturen im Zaume zu halten; es gibt »thörichte Schwärmer,« es gibt »Zerologen,« die da meinen, die Staatsgesellschaft solle auch noch im rohesten Menschen den Menschen ehren, und Robbell homöopathisch durch Robbell heilen wollen, eine unwürdige That durch eine andere Unwürdigkeit, Hervorbringung körperlichen Schmerzes durch zum Uebermaße ausgiechen, passe nicht mehr für die Gegenwart.

Ja gründe es, so lege von meinen Kinderjahren an eine leidenschaftliche Abneigung, wie gegen die Todesstrafe, so gegen blutige Prügelstrafe; ich denke noch immer mit Schaudern an den Eindruck, den es auf mich machte, wenn in meiner Vaterstadt Hannover ein Soldat gepeitscht wurde, wenn dieselben Bataillone, die bei Waterloo einen Damm gegen die Macht und gegen das Genie Napoleon's gebildet hatten, zu einem so gräßlichen Schauspiel ausrückten. Seit 1816 besteht im Königreiche Hannover die Strafe der Ruthenhiebe, die statt des vormals üblichen Spießrutenlaufens eingeführt ist; bis 1841 war die größte Zahl von Hieben, die gegeben werden durfte, dreihundert, durch ein neues Militärgesetzbuch von 1841 ist das Maximum bis auf zweihundert Hiebe herabgesetzt worden. Und doch ist anerkannt, daß gerade in der hannover'schen Armee ein sehr achtenswerther Geist herrscht, daß in ihr Regimenter sind, wo jahrelang keine kriegsgerichtliche Verurtheilung vorkommt.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

wenden beschlossen. Daß derselbe genöthigt war, gegen das „Frankf. Journal“ einen Prozeß einzuleiten, ist gewisser Maßen zu bedauern, da dieses Tagsblatt nur in der ersten Zeit Artikel gegen Haber aufnahm. Als Verfasser dieser Artikel hat sich übrigens Hr. Gruner, Compromissär bei der „Karlsruher Zeitung“, genannt. Haber's Anwalt in dieser Sache war der berühmte Deputirte, Advokat Sander.

Am 4. August ist auf der Donau ein großes Unglück geschehen. Eine Kompagnie Pionniers, welche zu den im Laufe dieses Monats stattfindenden Uebungen von Klosterneuburg beordert worden war, hatte sich zu diesem Ende auf drei Pontons in Wien eingeschifft, und war schon nahe am Uebungsplatz angelangt, als einer der Pontons bei Passirung der Tabor-Brücke durch die Strömung des ungewöhnlich hohen Wasserstandes an einen Pfeiler geworfen wurde und zerschellte; 26 Mann nebst einem Offizier geriethen dadurch in die strömenden Fluthen, und 10 davon nebst dem sie begleitenden Hauptmann fanden ihren Tod. Dieser bedeutende Verlust an Menschenleben bei dem beklagenswerthen Ereigniß ist vorzugsweise dem Umstand zuzuschreiben, daß die davon betroffene Mannschaft des sonst im Schwimmen gut geübten vorzüglichen Korps fast durchgängig aus jungen Leuten bestand.

Die Polizei in Wien ist in jüngster Zeit in großer Thätigkeit, um die Residenz von der Anhäufung des arbeitslosen und liederlichen Gesindels zu säubern, welchem man wohl mit Recht die Vermehrung von Verbrechen hier beimißt, und wegegen die Strafgesetze nur wenig einzuwirken vermochten. Nächtliche Streifzüge werden überall auf dem Glacis und in den abgelegenen Vorstädten gemacht, wo dieses Gesindel die Nacht über zu lagern und seine Angriffe auf Eigenthum und Personen zu versuchen pflegt. Es dringt die Regierung beabsichtigt, diese unverbesserlichen Menschen von Wien nach Dalmatien und ähnlichen wenig bewohnten Landestheilen zu verweisen, wo sie zur Zwangsarbeit angehalten werden sollen. Schon besteht in Szegedin in Ungarn mit Erfolg eine ähnliche Anstalt, hauptsächlich für unverbesserliche italienische Vagabunden.

Nach amtlichen Nachrichten, welche am Morgen des 2. August zu Elbing eingetroffen sind, ist das Wasser der Weichsel bei Thorn, ungeachtet der Deichbrüche, neuerdings wieder von 17 auf 20 Fuß 7 Zoll gestiegen. Zu Dirschau hatte es am genannten Tage Morgens eine Höhe von 23 Fuß 2 Zoll erreicht, war jedoch Abends 5 Zoll gefallen. Die Nogat war am 3. Aug., 7 Uhr Morgens, zwar ein wenig gefallen, doch ließ das wieder stattfindende Schäumen des Wassers auf obenmaligen Steigen schließen. Die Durchbrüche am Rakrader Uebersall, von denen sich die beiden oberen vereinigt, haben sich so sehr erweitert, daß nach einer ungefähren Schätzung jetzt oberhalb des Uebersalls bereits gegen 70 und unterhalb desselben gegen 90 Ruthen Deich fehlen. Auch der Elbingfluß ist dermaßen angelaufen, daß die nieteren Stadtt'eile von Elbing unter Wasser stehen. Gesandenz ist bedeckt. Die Schilderung des Elends, das durch diese Wassernoth aller Orten herrscht, ist herzzerreißend. Bei Stüblau sind acht Menschen ertrunken. Bei Danzig ist die Weichsel unterhalb des Danziger Haupts ausgetreten und hat die anliegenden großen Landstriche der Nehrung überschwemmt; mehrere Menschen sollen dabei umgekommen sein. Die Kadaver von weit über hundert Stück Vieh sind an der frischen Nehrung angetrieben.

Redakteur: Dr. Friedrich Mauer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Mit dem Gefühle innigster Wehmuth beingen wir allen unsren nahen und fernen Verwandten und Freunden die traurige Kunde, daß uns am 7. d. Mts. Abends 5 Uhr unsere uns allen theure Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Kunigunda Sabina Krauß,

geborne Hoffmann,

nach kurzem aber schweren Krankenlager in ihrem 30sten Lebensjahre durch den Tod entrissen wurde.

Tief gebeugt steht ich mit meinen 2 unmündigen Kindern, denen die Vollendete eine sorgsame und liebevolle Mutter war, an ihrem Sarge, und nur der Gedanke, daß diese tiefe Wunde Gott geschlagen, der uns einstens mit ihr wieder vereinigen wird, kann uns Trost verschaffen.

Um stilles Beileid bittend, empfehle ich mich und die meinigen zum seneren Wohlwollen.

Nürnberg, 9. Aug 1844.

Johann Krauß,

Magistrats-Offizianl und im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Renten-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Den Betheiligten der IV. Jahresgesellschaft pro 1843 diene hiedurch zur Nachricht, daß die Rentenscheine für die vollen — und die Interimsscheine für die theilweisen Einlagen bei mir eingetroffen sind, die gegen die treffenden Kassenscheine gefälligst bald umgetauscht werden wollen.

Nürnberg, im Juli 1844.

Aug. Heinr. Bannig.

Kauf-Gesuch.

Eine reale Schnitt-, Leinen- oder Tuchwaaren-Gerechtigkeit wird zu kaufen gesucht durch

H. A. Hoch

allgemeines Comm.-Bureau S. 771.

Anzeige.

Ich beeinge hiemit zur ergebensten Anzeige, daß bei mir Sonntag und Montag das Kirchweihfest gefeiert wird, und Dienstag den 13. d. Harmonie-Musik und Garten-Beleuchtung stattfindet, auch ein großes Faß Bier im Freien ausgeschenkt wird, wozu ich meine verehrten Gäste und das verehrliche Publikum höflichst einlade.

Konrad Maiß,

Wirth zum Gastchen im Frauengäßchen.

Lehrling-Gesuch.

Ein hiesiger Juwelier, Gold- und Silberarbeiter sucht einen jungen soliden Menschen von guter Erziehung in die Lehre zu nehmen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Anzeige.

In L. Nro. 1292 der Engelhardsgasse kann täglich Bauschutt abgeladen werden, auch brauchbare Maurer- und Gewölbsteine sind zu verkaufen.

Entgegnung

auf den Artikel im gestrigen Abendblatte Nr. 149 in der Nürnberger Zeitung Nr. 222 die Schneppersschützen-Gesellschaft betreffend.

Was in der Entgegnung des im Abendblatte Nr. 148 eingesandten Artikels, als dessen Verfasser die Herren Vorstände einen der drei Betheiligten vermuthen, gesagt wird, nämlich, daß bei dem beschränkten Lokale der Zutritt den Fremden untersagt seyn müsse, haben wir ja selbst schon zugestanden, und ist mit dieser Erklärung demnach selbst nur leeres Stroh gedroschen. Wir glaubten jedoch, daß dasjenige verbrechliche Mitglied, Herr B..., welches sich erlaubte, einen hiesigen Bürger einzuladen, das Gesellschaftslokale zu besuchen, von dem Vorstande über das, was es thun und lassen dürfte, besser unterrichtet seyn sollte, und selbst der friedliebendste Gast würde auf diese unbumane Beantragung seiner Entfernung sich zu Aeußerungen über ein solches Benehmen veranlaßt finden. Der von einem Mitgliede Eingeladene kann unmöglich als unberufen benannt werden, noch weniger aber diejenigen Personen, welche nur durch den an den Treppen verursachten Lärm, der mit der freundlichen Zurückweisung verbunden war, herbeieilten. Gewiß wird jeder Unbefangene gern einstehen, daß nach dem in diesem Augenblick erlebten Pröbchen von Gastfreundschaft diese beiden Herren allen Appetit zum Eintritt verloren haben mußten, weshalb wir es für eine grobe Lüge erklären, diese Herren als eindringlich betrachten zu wollen. Man hat sich zwar jetzt überzeugt, daß die am Eingange aufgestellten Tafeln den Eintritt verbieten, da dieselben jedoch nicht deutlich waren, und Einsender dieses nichts mit Nachteulen gemein haben, die im Dunkel am Besten sehen, so zeigt sich deutlich, daß eine solche kahle Ausflucht das rohe Betragen des Hr. Sch... durchaus nicht entschuldigen kann. Die goldblonden Haare eines gewichtigen Jünglings leuchten zwar recht herrlich am Tage, können aber bei der Nacht selbst ein bescheidenes Oellämpchen nicht ersetzen. Daß Hr. Sch.... übrigens sonst nicht so feiner Natur ist, um die Worte auf die Goldwaage zu legen, ist bekannt, diesmal muß nur beleidigte Vorstandsehre schuld seyn. Den Beweis erbuht der Nobbeit kann übrigens der Beleidigte schwarz auf weiß beibringen, nämlich auf dem zerissenen Ehmisette, auf welchem die krallenden Hände des Herrn Vorstandes sehr dunkle Spuren hinterlassen haben. Wenn das die freundlichen Mahnungen des Herrn Vorstandes sind, so möge der liebe Gott jedes Christenkind vor ernsten Drohungen bewahren, da bei solchen Leid und Leben riskirt wäre.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 1006 der Jakobsstraße (Steig) ist die erste Etage, aus 5 bedeckten Zimmern, einer Kammer und sonstigen Bequemlichkeiten bestehend, am Ziel Lorenzi zu vermiethen.

Ball im goldnen Adler.

Künftigen Montag findet Ball im goldnen Adler statt, wozu hiemit ergebenst einladet

S. Kehr.

Einladung.

Zur Feier der Lorenzer Kirchweih ist Samstag-Harmonie-Musik. Für feinstes Felsenkellerbier und kalte Speisen ist bestens gesorgt, wozu hiemit ergebenst einladet

A. Auernheimer

in der Entengasse.

Digitized by Google

Schröglers-Zwinger.

Heute Samstag den 10. d. M. als am Vorabend des Lorenzer Kirchweihfestes, findet

Musikalische Produktion

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhardt statt.

Abends wird das große

Potpourri der Vielwisser von Hamm

vorgetragen, wozu ergebenst einladet

Entree für Herren 6 Kr.

Jean Schrögler.

Bekanntmachung.

Im Auftrag der gräflich Castell'schen Credit-Casse wird das derselben eigenthümlich zustehende Haus Lit. L. Nro. 1064 in der Kaufhäuser-Gasse dahier, sammt dazu gehörigen Garten, Gärtnerswohnung und Stadlung, dem öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden hiemit unterstellt und Termin hiezu

auf den 15. August Vormittag 10 — 12 Uhr

in dem bezeichneten Hause anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufslustehaber eingeladen werden.

Das Haus Lit. L. Nro. 1064 ist ganz massiv, befindet sich im besten Bauzustand und enthält:

a) unter der Erde:
einen geräumigen Keller in 2 Abtheilungen;

b) parterre:
einen großen Tennen, ein heizbares Zimmer nebst daran stoßender Kammer, eine Küche, 2 Gewölbe und 3 a. v. Abteille;

c) im 1ten Stock:
3 heizbare Zimmer, 2 Alkove, 2 Kammern, eine Küche und einen Vorplatz;

d) unter dem Dache:
2 heizbare Zimmer, 5 Kammern und 2 übereinanderstehende Böden;

e) hinter dem Hause befindet sich:
ein circa 1 Morgen großer Garten von vorzüglicher Bonität mit einem großen Glashaus, Winterung und Gärtnershaus, in welchem ein heizbares Zimmer, Studenkammer, Küche, Holzlage, mehrere Kammern, ein Boden, eine Stallung und ein Keller enthalten sind;

f) ein Waschhaus mit Hühnerstall;

g) ein Pumpbrunnen, so wie laufendes und springendes Wasser;

h) eine Dungstätte.

Auf dem Hause haftet ein reales Waldrecht von drei Klafter Scheitholz, 100 Wellen und 1½ Klafter Stöcke, dann die gewöhnliche Haussteuer; auf dem Garten

ß. Bodenzins und 5½ Meß Korngrundzins.

Die Verkaufsobjekte können von Kaufsliebhabern täglich in Augenschein genommen werden, auch kann ein Theil des Kaufschillings auf solchen zur 1ten Stelle hypothekarisch versichert stehen bleiben.

Nürnberg, den 1. August 1844.

Krauß,
Rentenverwalter.

Freundschafts-Verein.

Morgen Sonntag den 11. August findet Ball im Bamberger Hof mit den gewöhnlichen Entree statt.

Es werden dahalb die verehrlichen Mitglieder so wie die Freunde des Vereins zum zahlreichen Besuche höflichst eingeladen.

Anfang 6 Uhr.

Der Vereins-Vorstand.

Auf vielfaches Verlangen ist die

Kunst-Ausstellung

der

Gobelin-Tableaux

oder

bildliche Darstellungen

von Wolle und Seide gearbeitet

noch um einige Tage verlängert. — Im goldnen Adler von Vormittag 9 bis Abends 7 Uhr.

Eintrittspreis 12 kr.

Fr. Heim aus Frankfurt a/M.

Bücker'sche Wirthschaft

in der Karolinenstraße.

Sonntag den 11. August, von Abends 7 Uhr an

Gesang-Produktion

von Herrn Julius Sprenger.

Empfehlung.

Bei Chr. Eichorn in L. Nro. 116 nächst dem Krenzjüngtein, so wie in L. Nro. 1169 der Nadlergasse, sind zur Lorenzer Kirchweih meine schon bekannten ergerührten Hefen-Küchlein, so wie jede Art Obstkuchen, Leipziger Stollen ꝛc. zu haben, und empfehle solche zur gütigen Abnahme.

Zu verkaufen.

In der Theresienstraße S. Nro. 561 sind einige Sofas billig zu verkaufen.

Einladung.

Die Sänger-Gesellschaft,

unter dem Titel:

„Die Wanderer,"

wird heute Samstag den 10. August die hohe Ehre haben, sich mit einer vorzüglich allem Anstande entsprechenden Auswahl von ernsten und komischen Liedern, Duetten u. s. w. mit abwechselnden Musikstücken und den neuesten Walzern und Galoppen zu produziren, wobei obengenannte Gesellschaft: Hrn. Seel, Hrn. Rang, Paul Reimo und Nanette Dornhart, Alles aufbieten werden, um dem verehrlichen Publikum einen recht vergnügten Abend verschaffen zu können.

Die Produktion ist bei Herrn Adam Weller, Gastwirth zum Schlößlein.

Anfang halb 8 Uhr.

Einladung.

Laurenzi ist in Samsta, Körwa is in Sunte d'raf, Drumm laudt scho von Mackt eüder zou mir gäh'n a feg'n g'schlaf,

Schmolz und Eier, Fisch und Schunk'n, Buttia, Lewa, Gäns und Lab'n,

Derzou gibt a prächtis Bier, Kischta woi die Pud'lbab'n.

Meini weelt'n Fernud und Sönner, Alles lod ih bösti ein,

Es git ah Musik zon tanz'n, wer an will frögt ah an Weib'.

Da dergleich'n Sieg'ubeit'n haut noh kaner da mer geiwa,

Swimma koh', wer fug'n will, a ganz schöna Dampfmaschina.'

Souti Leut kummt all' zo mir und bringt g'spickti Beut'l mit,

Nau is ka Mensch su vergnügt als Ihr Döner Johann Schmied.

Wer mit gleih weß mou ih wohn, geih nee a'n Luftsprung zou,

Da der Katharinamühl sagt'n jeder klanner Bou.

Nürnberg, den 5. August 1844.

Einladung.

Heute Samstag den 10. August, am Vorabend der Kirchweih, findet in meinem Garten

Abend-Unterhaltung

von Herrn Julius Sprenger statt, wozu recht höflich einladet

J. Merkenschlager
im Entenhöhen.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 30. Juli und 3. August 1844.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels		Durchschnitts-Preis des Scheffels		Niedrigster Preis des Scheffels	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	11	36	10	40	9	30
Waizen	19	—	17	9	15	30
Gerste	9	—	9	—	9	—
Haber	6	36	5	54	4	—

Das Korn ist gefallen um — fl. 36 kr. — Der Waizen ist gefallen um — fl. 54 kr. — Die Gerste ist geblieben um — fl. — kr. — Der Haber ist gefallen um — fl. 16 kr.

Angekommene Fremde

vom 8. August 1844.

(Bayr. Hof) Hh. Graf Vetter v. Lilien, k. k. Kämmerer. Graf Rudolph v. Lilien v. Ollmütz. Werner Part. v. Hamburg. Angerstein m. G., Rentier v. England. Feibel v. Frankfurt, Seltier v. Elberfeld, Fkfte. Otto Robert, Part. v. Neuchatel.

(Witt. Hof) Hh. v. Behlmann m. G., Rittergutsbes. v. Prag. Frau v. Aschenbrenner v. München. v. Kampmüller, Gutsbes. v. Linz. Kleppenheim m. F., Beamter v. Raelen. Bergmeyer, Ob.-App.-Gerichtsrath v. München. Werring, Professor. Kleinsorgen, Jünglaaf, Lehrer v. Stettin. Jarobi, Kammer-Gerichts-Assessor v. Potsdam. Christiani, Kfm. v. Zever.

(Strauß.) Hh. Koppelmeyer m. S. v. Wien, de Balmacd, Ducos v. Linge, Rentier. Mauchoff v. Zierlohe, Oppenheimer v. Hamburg, Herzfeld, Martin v. Wien, Gärtner v. Erefeld, Stark v. Hof, Cramer v. Braunschweig, Fkfte. Neumann, Professor v. Freiburg. Weber, Kreis. Part. v. Prag. Baethel, Maler v. Braunschweig. Müller, Bildhauer v. Memmingen. Sofner, Pharmaceut v. Augsburg. Frl. Ellenheimer, Frl. Buchauer v. Stuttgart. Frl. Zarte v. Amberg.

(Blaue Glocke.) Hh. Bar. v. Walther, Banquier v. Wien. Bar. v. Malcotne. Baronez v. Welz v. Würzburg. Bar. v. Luttwitz v. Posen. Baronesse v. Roth m. F. v. Petersburg Walther, Part. v. Ungarn. Mülzer, Musiker v. Karlsruhe. Hauswann m. F. v. Koburg, Fleißner v. München. Mayrhofer v. Langenau, Bl. u. N. Weiß v. Wien, Fkfte. Seidhammer, Priv. v. Mainz.

(Mohrenkopf.) Hh. Gastenbof. Hh. Sattel m. Schwester, Durnist. Mdle. Fickenscher m. Tochter v. Bamberg.

(Rothe Hahn.) Hh. Berendsen, Lehrer v. Magdeburg. Donsbach, Student v. Freiburg.

(Seel. Hof) Hh. Bar. v. d. Heydt, Auernheimer, Student v. Erlangen. Bauer v. Leipzig, Schiff v. Brünn, Fkfte. Dr. Regerer v. Gotha. Schleip, Rechtspkt. v. Soest.

(Fränk. Hof) Hh. Hirsch v. Bamberg. Gröllinger v. Schönhaide, Fkfte. Steiegel, Gerichtshalter v. Passau.

(Kronprinz.) Gastenhof.) Hh. Haas m. F., Rechnungs-Kommissär v. Ansbach. Docker v. Ansbach, Merkel v. Spalt, Fkfte. Mdle. Reißner m. T. v. Oettingen.

(Stadt Erlangen) Hh. Stiegler v. Hochstatt, Müller v. Bamberg. Fkfte.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Sonntag, 11. August 1844. Nro. 224. Kalender: Herm.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. mbß 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen in folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baden. (Mannheim, 8. Aug.) Herr v. Ihstein zeigt in hiesigen Blättern heute schon wieder unter einigen Gaben aus Rheinpreußen auch eine aus Montpellier im Betrage von 220 fl. 15 kr. an, welche für die Familie des Prof. Jordan, in Nürnberg zugestellt wurde. v. Ihstein sagt am Schlusse seiner Bescheinigung: „Die reichen Gaben, welche nicht allein aus allen Staaten Deutschlands, sondern auch aus Amerika, aus Portorike, aus Norwegen und Frankreich theils bei mir, theils bei andern Männern für Jordand Familie eingegangen, sollen nicht nur den Unglücklichen Theilnahme und Hülfe bringen, sondern auch laut aussprechen, daß Deutschlands Männer das bisherige geheime Inquisitionsverfahren ihrer Bildungsstufe und ihren Sitten nicht mehr angemessen erachten, vielmehr dasselbe als veraltet und verderblich erkennen." (Fr. J.)

Hessen. (Mainz, 8. August.) Die hiesige Zeitung enthält eine Erklärung des Herrn Glaubrech, zur Abwehr der durch mehrere Blätter verbreiteten Insinuation, „als seyen die unbekannten Motive des Abstrebens von der projektirten allgemeinen Advokatenversammlung mit in persönlichen Zwecken des Präsidenten der Anwaltskommission (eben des Herrn Glaubrech), nemlich in dessen angeblicher Absicht, in den Staatsdienst zu treten, zu suchen." (Unser Raum erlaubt nicht, die ganze — treffende und überzeugende — Abwehr aufzunehmen, aber die Hauptstelle darf nicht fehlen; sie lautet: „Ich sehe mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich noch niemals, weder während meiner einundzwanzigjährigen Praxis als Advokat, noch früher, mich um ein Staatsamt beworben habe, und daß, wenn ich solches je beabsichtigen sollte, dieses im gesetzlichen Wege, nie aber, falls dies überhaupt von mir verlangt werden könnte, durch Verläugnung meines konstitutionellen Charakters (ich glaube in dieser Beziehung, ohne unbescheiden zu seyn, auf eine lange Reihe von Jahren meines öffentlichen Lebens hinweisen zu dürfen), noch auf Kosten meiner übernommenen öffentlichen Pflichten gegen meine Mitbürger geschehen würde.

Preussen. (Berlin, 3. Aug.) Täglich noch werden neue Momente bekannt, die zur Geschichte des traurigen Ereignisses vom 26. Juli gehören. So erfährt man jetzt, daß Tschech seine Biographie verfaßt und den Verlag derselben vor etwa 14 Tagen einer Leipziger Buchhandlung angeboten habe. Als diese eine Probe des Manuskripts zu sehen wünschte, soll er ihr das Ganze mit den Worten zugesandt haben, daß der Schluß dazu ihr aus dem Gefängniß oder vom Schafott zukommen würde, welche Bemerkung saß gleichzeitig mit der Nachricht von dem Attentat in Leipzig eingetroffen, so daß die Buchhandlung sich veranlaßt sah, das Manuskript dem hiesigen Untersuchungsrichter zu übersenden. — Der König und die Königin trugen, wie aus Erdmannsdorf berichtet wird, jetzt noch die Spuren des Mordanfalls, indem einzelne Pulverkörner ihnen in's Gesicht geflogen und dort Eindrücke zurückgelassen haben, die nicht wieder zu vertilgen sind. Man kann hieraus abnehmen, in welcher Nähe der königlichen Personen der Verbrecher das Pistol abgefeuert. (A. A. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 9. Aug.) Der König hat den Finanzminister v. Herdegen, auf sein Ansuchen, der Verwaltung des Finanzdepartements enthoben und in den Ruhestand versetzt. (Schw. M.)

Belgien.

»Vlaemsch-Belgie« sagt in einem Artikel über die letzten vom Zollverein getroffenen Maßregeln: Für Deutschland ist ein naher Verband mit Belgien in jeder Beziehung wichtig: politisch genommen muß es allezeit gewinnen, wenn es hier dem französischen Einfluß einen Schlag beibringt und die Hauptvormauer Deutschlands im Westen verstärkt; für seinen Handel erscheint es ferner vom höchsten Belang, sich einen freien Weg nach der See zu bahnen, der ihm zu seiner Stunde von dem Holländer gesperrt werden kann. Hiemit stimmen die Interessen Belgiens vollkommen überein. Leider aber handeln die Völker nicht immer dem Gesetz ihrer Wohlfahrt gemäß, Hindernisse aller Art thürmen sich dagegen auf, und die von Aussen kommenden sind nicht immer die ärgsten. Der deutsche Zollverein — das zu verkennen wäre Undankbarkeit — hat lange Zeit und gegenüber mit Großmuth und Geduld gehandelt; den Forderungen seines eigenen Gewerbstan-

---

Eine Prügelgeschichte.

Von M. Honek.

(Schluß)

Warum also eine so entehrende Strafe nicht abschaffen? Im Jahre 1823 sprach der Abgeordnete von Hildesheim, Lüntzel, in der Ständeversammlung aus, er wolle lieber seinen Sohn erschießen, als ihn so peitschen sehen, und keiner der ministeriellen Abgeordneten wagte ein Wort des Widerspruches gegen diese Behauptung.

Das wahre und richtige Volksgefühl spricht sich überall gegen die Prügelstrafe aus. Im Hannover'schen habe ich die einfachsten Bauern mit Entrüstung über die entehrenden Quälereien reden hören; ich erinnere mich noch, wie ein alter Soldat, der in der englisch-deutschen Legion gedient hatte, Wellington bitter tadelte, daß er die unmenschlichsten Strafen geübt und deren häufige Anwendung begünstigt habe; nicht der Glanz des Sieges, der den großen Heerführer umgibt, blendete das richtige und menschliche Urtheil des Graukopfes*)' Als im Sommer 1831 Soldaten, die einer Meuterei schuldig waren, in Göttingen gepeitscht wurden, protestirte die göttinger Bürgerschaft dagegen, daß diese Strafe auf einer ihr gehörigen Wiese vollzogen werde; als man sie dann in der Universitäts-Reitbahn vornehmen wollte, verweigerte der damalige Universitäts-Stallmeister Ayrer die Schlüssel, und ein herbeigeholter Schlosser mußte die Thür öffnen. Einer der damals gepeitschten Soldaten soll wenige Tage nach der Strafe gestorben sein. Lebenslängliche Krankheit, namentlich Schwindsucht, war, nach der Aussage geachteter Aerzte, nicht selten Folge dieser Strafe. — In Mainz scheuen die österreichischen Militärbehörden den öffentlichen Hau gegen ihre Strafen, Stockprügel und Spießruthenlaufen, so sehr, daß sie dieselben, um sie den Augen des Volkes und ihrer preußischen Kameraden zu entziehen, in der entlegensten Kaserne vornehmen lassen. Im badischen Militär wird, dem allgemeinen Landesgesetze über Aufhebung körperlicher Züchtigung und einem Schreiben des Großherzogs an den Markgrafen Wilhelm, Kommandanten

*) Bekannt ist Wellington's tadelnde Aeußerung über die preußische Armee, welche der neunschwänzigen Katze entkehrt; bekannt ist auch die wahrhaft schlagende Antwort, die der verewigte General von Grolmann, dem berühmten Vertheidiger der Schläge gab; sie wird ein ehrendes Zeugniß für den verdienten General, ein ehrendes Zeugniß seiner menschlichen Gesinnung fortleben in der deutschen Geschichte.

Digitized by Google

des oft widerstehend, ließ er uns Handelsvortheile genießen, die Frankreich, unser angeblicher Beschirmer, und versagte; zugleich würdigte er unser öffentliches Leben und hielt es nicht, wie der westliche Nachbar, unter sich, uns genau kennen zu lernen und was wor Gutes haben, nach seinem Werthe zu schätzen. Auch ging von ihm der erste Schritt aus zu der Anlage der belgisch rheinischen Eisenbahn. Was geschah von uns? Statt dem guten Willen Deutschlands offen und aufrichtig entgegenzukommen, knüpften wir Unterhandlungen an, die nicht ernstlich gemeint waren, weil wir die Ketten, womit Frankreich und gebunden hält, nicht weiter lockern dürfen, als die Franzosen uns gestatten. Auf das Drängen unserer französischen Blätter ward die gleiche Begünstigung der deutschen Weine und Seidenstoffe mit den französischen eingezogen, und während wir in dem neuen Schutzsystem eine Ausnahme zu Gunsten der holländischen Caffee-Einfuhren machten, ließen wir das deutsche Zimmerholz und Getreide (gaben) unter dem nachtheiligen Einfluß einer Zollerhöhung. Bereits etwas früher hatten wir die Zölle auf deutsches Tafelinnen und andere Leinwandarten, Mützen, Borden, Posamentierartikel, Quincailleerie, also beinahe auf Alles erhöht, was Deutschland bei uns einführt. Endlich mußte Deutschland müde werden, einem Lande nur Nachgiebigkeit zu zeigen, das die ihm freundlich gebotene Hand so barsch zurückwies. Wenn es nun ausschließlich das Ziel verfolgt, uns zu nöthigen, die deutschen Erzeugnisse gegen mäßigere Zölle zuzulassen, wenn der Zollverein nur so bewilligen wollen, daß Deutschland nicht minder scharf, als Frankreich uns in die Klemme nehmen, daß es den wallonischen Provinzen mehr Schaden zufügen kann, als Frankreich unsere flandrischen zu zerren (tergen) vermag, dann, aber auch nur dann, hat es ohne Zweifel zweckmäßig gehandelt; denn was Frankreichs Ausfendlinge und einige unserer von ihnen mißleiteten Landsleute auch sagen mögen, es würde mehr als thöricht zu nennen seyn, wollten wir mit Deutschland, das uns nie hat aussaugen wollen, einen Zollkrieg beginnen, und sollte unser Ministerium solchen denn noch wagen, so würden wir darin einen Beweis, nicht der Kraft, sondern der Schwäche sehen müssen, da diese Standhaftigkeit unsern Staatsmännern gewiß von derselben Seite angeblasen seyn würde, wie der berüchtigte Tabacksgesetzentwurf, leidigen Andenkens. Dessen ungeachtet können wir uns nicht überreden, daß die deutschen Staatsmänner den Raum, in welchem sich unsere gegenseitigen Beziehungen bewegen, so gar enge ziehen wollten, und daß ihr Blick nicht weiter reichen sollte, als eben zu der gegenwärtigen Lage und den zeitweiligen Umständen, oder gar, daß sie diesen eine Zukunft aufsparen konnten, die sich so günstig für beide Völker in der Ferne anläßt. Und von diesem hohern Standpunkt des Einflusses des deutschen Elements auf die Zukunft Europa's ausgehend, hat Deutschland unseres Bedunkens eine Unvorsichtigkeit begangen.

Frankreich.

(Paris, 6. Aug.) Die „Debats" suchen heute in einem langen Artikel zu beruhigen über die Folgen der Differenz mit England; sie resumiren sich, wie folgt: „Das Recht (auf Frankreichs's Seite) ist sicher; die Thatumstände werden sich aufklären; der Frieden wird nicht gestört werden, was auch die englischen und französischen Pritchard's thun mögen. — „Messager" enthält folgende Nachrichten: Man schreibt aus Gibraltar vom 26. Juli. Herr Hay (der englische Konsul) hat eine Zusammenkunft mit dem Kaiser gehabt; Herr Hay ist heute hier (zu Gibraltar) erwartet; 33 Franzosen, einschließlich des Konsulatskanzlers, konnten sich nicht einschiffen und sind zu Tanger geblieben. Die französische Flagge weht noch auf dem Konsulatsgebäude (zu Tanger); der neapolitanische Konsul ist nach Larache abgegangen, um im Namen aller Konsuln gegen die Weigerung der Behörden, die Einschiffung der Franzosen zuzugeben, zu protestiren. Zu Tanger herrscht die größte Ruhe. Christen und Juden werden energisch geschützt von der Ortsautorität. Das englische Linienschiff Warspite konnte nicht nach Tanger gelangen. (Warum? wird nicht gesagt.) Der Hecla ist am 24 Juli hierher (nach Gibraltar) zurückgekommen; er hat eine große Zahl Familien, jüdische und andere, verschiedener Nationen, mitgebracht. Der spanische Konsul und alle seine Angestellten haben sich nach Algesiras zurückgezogen. — Vorstehende Berichte sind aus Gibraltar vom 26. Juli; man hat aber noch neuere aus Cadix vom 28. Juli Morgens; sie besagen, daß die französische Flotte damals noch im Hafen von Cadix lag; sie erwartete den Befehl, die Anker zu lichten. Alle französischen Unterthanen, die sich zu Tanger aufhielten, haben Erlaubniß erhalten, sich einzuschiffen. Alle fremden Konsuln, den englischen ausgenommen, hatten Tanger verlassen. Ueber 200 Personen verschiedener Nationen waren zu Gibraltar angekommen, wofelbst die englische Flotte sich noch am 27. Juli befand. — Der Belagerungszustand in der Provinz Tegrono ist aufgehoben worden. — Die Regierung zählt viel, die zur Erhaltung der Ruhe in der Hauptstadt angeordneten Maßregeln auf's Wachsamste beobachten zu lassen.

Griechenland.

(Athen, 26. Juli.) Noch immer werden bei den Wahlen der Deputirten Menschenleben geopfert. In einem Orte der Eparchie Korinth ward bei dieser Gelegenheit der Demarch (Bürgermeister) getödtet, sieben Bürger wurden verwundet. In Gbarisso auf Negroponte verbrannte man die Behälter, in welchen die Wahlzettel aufbewahrt wurden, und mit ihnen ging auch ein Theil der Kirche im Rauch auf. Die Bürger beschuldigten nämlich die Beamten, daß sie die Namen verwechselt hätten. Von unserer Garnison gingen diese Woche wieder einige Abtheilungen ab, um in verschiedenen Orten die Ruhe bei den Wahlen zu sichern. Unser Militär aber noch mehr zu verringern, ist bald nicht mehr rathsam, da wir selbst am Vorabend wahrscheinlich stürmischer Wahlen stehen. Die Anwesenheit vieler Kriegsschiffe im Hafen von Piräus ist unter diesen Umständen beruhigend für manche Bewohner Athens. Unter den Fahrzeugen, die dort ankern, befinden sich auch zwei türkische Schiffe, und gestern lief die neue preußische Corvette ein. (A. A. Z.)

Italien.

(Rom, 2. Aug.) Gestern langte die Nachricht an, daß Se. Maj. der König von Bayern heute Abend gegen 10 Uhr hier eintreffen werde; im Kasino der Villa Malta ist alles zu seinem Empfang in Bereitschaft gesetzt. Viele Künstler werden sich um diese Stunde dort versammeln, um Se. Maj. zu bewillkommnen. Die Ueberfahrt von Sicilien nach Neapel soll von dem herrlichsten Wetter begünstigt gewesen seyn, so daß der König und dessen Gefolge die wenddelle Nacht fast beständig auf dem Verdeck zubrachten. (A. A. Z.)

Schweden und Norwegen.

(Molde, 18. Juli.) Am 12. d. M. feierte der Bischofsvikar Christoph Buck seinen 82sten Geburtstag, an welchem er durch ein eigenhändiges Schreiben von dem Könige Louis Philippe überrascht ward, dem eine goldene 16 Loth schwere Medaille beigefügt war, auf deren einer Seite des Königs Brustbild angebracht ist, während man auf der anderen folgende Inschrift liest: Donné par le Roi Louis Philippe I. à Mr. C. L. Buck en

---

des badischen Armeecorps, das die Aufhebung körperliche Züchtigungen in der Armee beschlt, zuwider, noch in Nothfällen nach dem Ermessen der Regiments-Commandeure gepflegt. Der einem Zober bereits Ludwig Waldeck den Schwarzwald; Zofteln hatte ihm eine Empfehlung an die wackern Burgermeister mitgegeben; in einem Städtchen versammelten sich die Bürger, um den Mann zu begrüßen, der von dem edlen Volksfreunde empfohlen war. Der Bürgermeister wußte nichts Besseres zum Lobe Waldeck's zu sagen, als: Dies ist der Mann, der gegen das Prügeln geschrieben hat, und zuweilen kommt sie ihrem Gast leden, Jeder wollte mit ihm anstoßen, Jeder wollte dem Manne die Hand drücken, der gegen eine des Menschen unwürdige Strafe ankämpfte.

Eine Rache.

„Nun, — geht das gnädige Fräulein nicht mit hinab in den Garten?" fragte in spitzigem Tone eine große wohlgewachsene Dame von ungefähr vierzig Jahren, mit dunklem Haar und braunem Teint, feurigen schwarzen Augen und regelmäßig schönen Zügen, indem sie vor dem Spiegel des Gartensaals einen paillegrünen Seidenhut aufsetzte und ihre Toilette ordnete.

Die Person, an welche die Frage gerichtet wurde, war ein junges Mädchen, das in der Fensternertiefung stand, wo sie, auf einen Arm gestützt, wie es schien, gedankenlos in einem aufgeschlagenen Buche blätterte. Ein dunkeldrauines Seidenkleid um eine kleine feine Schnur von blutrothen Korallen erhöhte die blendende Weiße ihrer Schultern. Rasch erhob sie den blonden Kopf und entgegnete kurz: „Nein!" während ein Blick ihrer blauen Augen forschend und scharf den eleganten Salon ringsherum durchstreifte.

Ohne das Gespräch fortzusetzen, ging Baronesse B., nachdem sie noch ein Paar Mal vor dem Spiegel sich rechts und links gewendet und mit Wohlgefallen den großen Shawl um ihre kraftige Figur geworfen, zur Thüre hinaus und die Gartentreppe hinab, wo der Baron schon längst ungeduldig ihrer wartete. Sie nahm den Arm des kleinen, schwächlichen, blasgelben Herren an, den er ihr pietisch bot, und beide verschwanden bald in der schattenreichen Kastanienallee, die von der Façade des Schlosses nach einem See hinabführte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

mémoire de l'hospitalité reçue à Hammerfest en Août 1795. Das Schreiben, welches Neuilly vom 6. Juni datirt ist, lautet wie folgt: „Mein lieber Herr Christoph Buck, Ihr Brief, den Herr Mace (Agent in Molde, bei welchem Hr. Buck wohnt) mir zugesandt hat, machte mir große Freude. Es ist mir jederzeit angenehm, zu sehen, daß, wie einsch, ja selbst unbekannt meine Reise durch ein Land war, woran ich die Erinnerung jederzeit mit Vergnügen in meinem Gedächtnisse zurückrufe, man doch nicht den Reisenden Müller vergessen hat. Unter diesen Erinnerungen räume ich der so offenen und herzlichen Gastfreiheit, die mir (ohne daß man mich kannte) in ganz Norwegen und vornemlich in Nordland und Finmarken zu Theil wurde, den ersten Platz ein, und in diesem Augenblick, wo die 49 Jahre, die verstrichen sind, seit ich in Norwegen reiste, wenige von den Personen zurückgelassen haben, welche sie mir erzeigten, ist es mir sehr angenehm, in Ihrer Person ihnen Allen dezeugen zu können, wie sehr ich mich stets für verpflichtet gefühlt habe. In dieser Absicht habe ich eine Medaille prägen lassen, deren Revers die Erinnerung an die Gastfreiheit verewigt, welche ich in Hammerfest im August 1795 fand, und ich bitte Sie, zwei Exemplare davon entgegenzunehmen, welche ich Herrn Mace beauftrage, Ihnen in meinem Namen zuzustellen, indem ich Sie bitte, stets auf meine völlige Gewogenheit zu rechnen. Ihr ergebener Louis Philippe."

Hiesiges.

Sehr oft kommt es vor, daß, wenn Bauern Holz zur Stadt fahren, verkauften und dieses gemessen wird, ihnen 4—5 Schuh übrig bleiben wenn das Maaß voll ist (was allmals nur vom nachsichtigen Messen herrührt), für welche sie dann gewöhnlich einen so enorm hohen Preis verlangen, daß der Käufer des ganzen Holzes diese übrigbleibenen Stücke selten mehr erstehet, und der Bauer sie wieder mitnimmt. Es wäre in diesen Fällen zu wünschen, daß der Käufer das übrigbleibende Holz pr. Schuh um 2—3 Kreuzer ersteben dürfte, je nach Qualität und Stärke, und der Bauer es dem Käufer überlasse und zwar aus dem Grunde, weil, wenn der Wagen 3 Scheitlängen faßt, im hintern und vordern Theile das gute, im mittlern aber das schlechte Holz sich befindet; das Maaß aber mit der Hälfte des dritten Theils gewöhnlich voll wird. Der Käufer ist übervortheilt, da er in seinem Maaße das end dem mittlern Kasten, in welchem der Bauer das geringere, oft abgestandene, und dem Auge des Käufers nicht sichtbar gewesene Holz sich befindet, bekommen hat; das Holz aber, welches er gesehen und gekauft, den bessern Theil muß er sich wieder forsahren lassen. Möchte doch von Seite der treffenden Behörde die Anordnung getroffen werden, diesem Uebelstande abzuhelfen.

Ein ehem. Bauer.

Mannichfaltiges

Zu der am 15. d. in Berlin zu eröffnenden Industrie-Ausstellung ist von den unternartet vielen angemeldeten Gegenständen bereits eine so große Menge angekommen, daß man, trotz der sehr bedrutenden Räumlichkeit unsres Zeughauses, dennoch Mangel an Platz befürchtet. Zu bedauern ist, daß viele sehr kunstvolle Industriesachen wegen ihrer schlechten Verpackung beschädigt, oder gänzlich zerbrochen angekangt sind. Die Kommissien zeigt auch hierbei eine ehrenhafte Theilnahme, indem sie solche zerbrochene Gegenstände, die noch restaurirt werden können, auf ihre Kosten so gut als möglich herstellen läßt. Erfreulich ist es, daß nicht nur aus den Zollvereinsstaaten, sondern auch aus den übrigen deutschen Ländern, besonders aus dem Oesterreichischen merkwürdige Sachen zur Industrie-Ausstellung schon zahlreich eingegangen sind. Viele Fabrikanten haben sogar ihr Fabrikat mit dem gewiß gewinnsinnigen Bemerken eingesandt, daß jenes nach der Ausstellung zum Besten des hiesigen Gewerbevereins verkauft werden soll. Die Verausgabung zur hiesigen Ausstellung wird von Sachkundigen nicht höher als 40,000 Thlr. berechnet, welche Summe theilweise durch die Einnahme des Entree's und das noch Fehlende aus der kgl. Kasse gedeckt werden soll. Das aus Schiefen eingegangene Robeisen erregt die größte Aufmerksamkeit der Techniker, weil es dem englischen in keiner Beziehung nachsteht, ja in mancher Beziehung noch vorzuziehen ist.

Der Gastwirth in Mäckern bei Leipzig hat seit dem Erscheinen des „ewigen Juden" seinem Gasthaus die Benennung „zum weißen Falken" gegeben.

Die Gesammt-Einnahme des Central-Vereins für den Kölner Dombau ist im Monat Juli durch Zuwachs von Beiträgen auf 99,450 Rthlr. gestiegen.

Redakteur: Dr Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Entbindungs-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden, widme ich die Anzeige, daß meine liebe Frau diesen Morgen um ½6 Uhr von einem gesunden Knaben schnell und glücklich entbunden wurde.

Nürnberg, 10. Aug. 1844.

Dr. G. Löhner,
Eisenbahn-Betriebs-Inspektor.

Erwiederung

an meine anonyme Freundin in Fürth. (F—)

Auf den mir unterm 9. ds. Mts. zugekommenen mit dem Postzeichen „Fürth" versehenen anonymen Brief, muß ich jener unberufenen Warnerin erwiedern, daß ich dergleichen niedrige Diffamationen, welche sie gegen eine Person anwendet, von deren guten Charakter ich die vollkommenste Ueberzeugung habe, nur mit Indignation zurückweisen kann.

Ich glaube übrigens, sowohl die Briefschreiberin, als auch die niedrigen Motive zu kennen, welche sie leiteten, mir so ganz gemeinen und abgeschmackten Anschuldigungen sich an mich zu wenden, und will derselben rathen, mich in Zukunft mit ihren so genannten freundschaftlichen Warnungen zu verschonen, um so mehr, da die Briefschreiberin selbst, vor meinen Augen, in dem schlechtesten Renommee steht; weshalb sie sich auch wohlweislich in dem fraglichen Briefe in das geheimnißvolle Dunkel der Anonymität hüllen will.

Uebrigens kann ich einer Person nur mit Verachtung begegnen, welche mit dergl. Beschuldigungen wie sie in jenem Briefe vorkommen, sich nicht öffentlich aufzutreten getraut, sondern ungenannt bleiben will, und es dennoch für ihre Pflicht hält mich zu warnen, mir aber hierdurch einen abermaligen Beweis ihrer Niedrigkeit gegeben hat.

Johann Georg H.....

Versteigerung.

Montag den 12 August und die folgenden Tage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, werden in dem Hause S. Nr. 999 am Laufmarkt folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert: eine Garnitur ganz neuer eleganter Möbeln, Sekretäre mit pariser Verzierung, Sofa, Sessel und Etageres von Nußbaum-, auch 1 Garnitur von Kirschbaum-, ganz neu bezogen, mehrere Tischchen von Mahagoni, ferner 1 Ausziehtisch von Kirschbaumholz, modernes Silber, Bettlade, Betten, Porzellan, Gläser, ganz neue Blech-, Kupfer- und Messingwaaren, ächter Champagner, ächtes kölnisches Wasser, 1 ganz neuer eichener Kleiderschrank, angehende Couverts, eine Spieltafel, Bügeleisen, Spiegel, neue Bebälter-Wäsche, alte Münzen, neue gestrickte Strümpfe, 1 neuer Lehnstuhl, anderer auch als Schlafstätte gebraucht werden kann, eine neue Butte, Bücher von Arndt, Scribens ic.

Entgegnung.

In dem Aufsatze über die Vorfälle im Schnepperegraben in Nr. 223 d. Bl. sind über mich offenbare Lügen enthalten, weshalb ich mich veranlaßt sehe, den Urheber derselben für einen Verläumder zu erklären. Morgen wird ihm von andern Seiten der bewiesen werden, daß seine Entgegnung durchaus von dem Pfade der Wahrheit abgewichen ist. Da ich übrigens mit Leuten, die sich mit Lügen und Verläumden befassen, nichts zu schaffen haben mag, so ist dieses mein letztes Wort.

Nürnberg, den 10. Aug. 1844.

Das gemeinte Vorstandsmitglied Scharrer.

Auf vielfaches Verlangen ist die

Kunst-Ausstellung

der

Gobelin-Tableaux

oder

6 geschichtlichen Scenen mit 60 lebensgroßen Figuren

ganz von Wolle und Seide gearbeitet noch um einige Tage verlängert. — Im goldnen Adler von Vormittag 9 bis Abends 7 Uhr.

Eintrittspreis 12 kr.

Fr. Hrlm aus Frankfurt a/M.

Steinsalz-Bergwerk.

Das berühmte Steinsalz-Bergwerk zu Wieliczka in Galizien, von

F. Kopelent

treu nach der Natur in 10 Abtheilungen körperlich bearbeitet, nebst mehreren optischen Ansichten, ist nur auf kurze Zeit, täglich von Nachmittags 2 bis 9 Uhr im „Saale der Gerechtigkeit" zum gefälligen Besuche aufgestellt.

Da die Gediegenheit dieser mannigfaltig angenehmen als belehrenden Ausstellung überall anerkannt wurde, so hofft er auch in dieser Kunststadt sich des Beifalls zu erfreuen.

Die Zettel erklären das Nähere.

Methhalle.

Unterzeichneter empfiehlt sich bei der Gelegenheit der Lorenzer Kirchweih einem hochzuverehrenden Publikum, vorzüglich aber dem schönen Geschlechte, ihn mit Ihrem gütigen Besuche bey einem guten bayerischen Glas Meth zu beehren.

J. Closstermeyer.

Digitized by Google

Dank und Empfehlung.

Da wir unser bisher im Besitz gehabtes Haus, nebst der darauf haftenden Großfragnerei, in der breiten Gasse L. Nro. 568, an die Messermeier'schen Eheleute Käuflich abgetreten haben, so danken wir unserer werthgeschätzten Nachbarschaft für das uns geschenkte Zutrauen, welches uns seit einer Reihe von Jahren zu Theil wurde, und bitten, daßelbe auch auf unsern Nachfolger übergehen laßen zu wollen.

Indem wir uns zu fernerer Gewogenheit empfehlen, werden wir unsere verlaßene Nachbarschaft in stetem Andenken bewahren.

J. L. Mühlberger, Großfragner,
nebst Frau.

Wohnhaft am Kornmarkt, L. No. 984, bei der Schranne.

Empfehlung.

Auf obige Empfehlung sich beziehend, zeigen wir hiemit ergebenst an, daß wir das Haus nebst Großfragnerei, L. Nro. 568 in der breiten Gaße, von Herrn Mühlberger Käuflich übernommen haben, und empfehlen uns der werthgeschätzten Nachbarschaft so wie dem verehrlichen Publikum, auch allen unsern nahen und fernen Freunden und Bekannten, mit der Bitte, das Zutrauen, deßen sich unser Vorgänger zu erfreuen hatte, auf uns gütigst übergehen laßen zu wollen, indem wir gewiß alles aufbieten werden, alle in unser Fach einschlagenden Artikel in beßer Qualität vorräthig zu halten, vorzüglich das bei uns zu habende amerikanische Kunstmehl, welches sich zu allem Backwerk sehr vortheilhaft eignet, und hoffen uns dadurch die allgemeine Zufriedenheit unserer verehrten Abnehmer zu verdienen, stehen daher einem gütigen Zuspruch verbindungsvoll entgegen.

Zugleich empfehlen wir uns unserer werthen Nachbarschaft zu geneigter Aufnahme in Ihre Mitte.

M. Westermeier, Großfragner,
nebst Familie.

Schröglers-Zwinger.

Heute Sonntag den 11. und Montag den 12. d. M. findet zur Feier des Kirchweihfestes

Große Produktion

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhardt statt.

Wozu ergebenst einladet

Entree für Herren 6 kr.

Jean Schrögler.

Einladung.

Montag den 12. August beehrt sich Unterzeichneter im Ochs'schen Garten ein

Großes brillantes Feuerwerk

abzubrennen, wobei alle Gegenstände, wo es sich thun laßen, ganz neu decorirt sind, und solide Harmoniemusik einen genußreichen Abend verspricht.

Fürth, den 11. August 1845.

Max. Senkeisen,
Kunstfeuerwerker.

Empfehlung.

Bei Chr. Eichhorn in L. Nro. 116 nächst dem Kreuzgänglein, so wie in L. Nro. 1160 der Adlersgasse, sind zur Lorenzer Kirchweih meine schon bekannten abgerührten Beten-Kuchlein, so wie jede Art Obstkuchen, Leipziger Stollen ꝛc zu haben, und empfehle solche zur gütigen Annahme.

Verloren.

Mittwoch Abend wurde in der Laufergasse ein seidenes Taschentuch verloren, welches der Finder gegen eine Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben gebeten wird.

Herdleins-Garten.

Heute Sonntag den 11. und Montag den 12. August findet zur Feier der St. Lorenz-Kirchweih

Harmonie-Musik

statt. Abends Beleuchtung des Gartens Wozu ergebenst einladet

Herdlein.

Gefrornes

ist heute so wie jeden Sonntag vorräthig bei Conditor Winter beim rothen Roß.

Joh. Kasp. Kopp

empfiehlt seine schon bekannte kastelische Schafwolle in großen Blättern mit Stulp, durch vortheilhaften Einkauf des rohen Stoffs) zu herabgesetzten Preisen, als: erste Sorte a 54 kr. pr. Pfund,
zweite Sorte a 45 kr. pr. Pfund,
und ist solche stets vorräthig in der breiten Gaße L. Nro. 505 und im Laden Nro. 36 der neuen Kräme zu haben.

Gefrornes

ist heute, wie alle Sonntage vorräthig bei Conditor G. Deecke,
S. Nr. 915 der Bintergasse.

Empfehlung.

Bei Gelegenheit der Lorenzer Kirchweih empfiehlt sich mit diversen Obstkuchen und Torten bestens

J. G. Wipplinger, Conditor
in der Fraunthorstraße.

Gesuch.

Einen jungen Menschen vom Lande, 15—16 Jahre alt, sucht man sogleich als Ausläufer anzunehmen.

Einladung.

Heute Sonntag den 11. August, als zur Feier der Lorenzer Kirchweih, findet im Lokale des Unterzeichneten gutbesetzte Tanzmusik, und Montag den 12. August

Abend-Unterhaltung

von dem Sänger: Herrn Julius Sprenger statt. — Es ladet daher Freunde und Gönner zu recht zahlreichem Besuche hiemit höflichst ein

Denerlein.

Gesuch.

Ein ordentliches und beschedenes Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat und mit denselben gut umzugehen versteht, wird sogleich in Dienste zu nehmen gesucht.

Kapital-Gesuch.

Es wird zur Auflösung ein Kapital von 2100 bis 2200 fl. auf erste Hypothek eines Hauses a 3 ½ Prozent zu entnehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Anzeige.

In unterzeichneter Buchhandlung sind angekommen und zu haben:

Gemeinnütziger (Würzburger) Schreibkalender auf das Jahr 1845. 43z Jahrgg. 4to. gebunden, Preis 36 kr.

Der deutsche Pilger durch die Welt. Ein unterhaltender und lehrreicher Volkskalender auf das Jahr 1845. Mit Stahlstich und 100 Holzschnitten. Lex.-Format. Geheftet, 54 kr.

Der Volksbote für das Jahr 1845. Mit vielen Abbildungen. 8. Geheftet. 54 kr.

Nürnberg, den 10. August 1844.

Riegel & Wießner.

Conzessions-Bewerber:

Erdmannsdörfer, Lorenz, Zinngießer-Geselle, um die Bimmersdörfer'sche Conzession.

Wild, Paulus, Büttnergeselle, um die Häberlein'sche Conzession.

Ziegler, Fr. Wilh., Schönfärber-Geselle, um eine neue Conzession.

Lotterie.

Die zu München herausgekommenen Nummern:

53 1 31 18 67

Angekommene Fremde

vom 9. August 1844.

(Rothe Roß.) Freitrau v. Marschall-Ottengotten m. F. v. Thüringen. Hr. Steinhardt, Kfm. v. Feuchtfurt.

(Bayr. Hof.) Frau Baronin Plänk v. Plankheeg m. F. v. Linz. HH. Werner m. S., Notar v. Neuſtadt. Werner m. S., Staatsprokurator Sudstitut v. Landau. Baring, Rentier v. London. Liebich, Kfm. v. Elberfeld. Bodens m. F., Rentier v. Wien.

(Wilder Mann.) HH. v. Ebel, Reggs.-Rath v. Regensburg. Mey, Prof. m. F. v. Hofwyl. Rosetty, Bourcio, Eigenthümer v. Balachei. Hechinger v. Buchau, Meyer v. Straßburg, Klein v. Frankfurt, Kfte. Bischo, Baukondukteur v. Eichstädt. Begaße m. Schwest., Priv. v. Lüttich.

(Strauß.) HH. Baron v. Reichstofen'sch m. F. v. Petersburg. Bar. Lasalle, Gutsbes. v. Liesland. Geisel, Brauereibes. v. Neuſtadt. Galeznoff, Kmt. v. Moskau. Kächler, Buchhändler v. Frankfurt. Frl. Müller m. Schwester v. Kempten. Zimmermann v. Pforzheim. Eisenmann v. Berlin. Ruhlberg v. Augsburg, Zenkitt v. Laungen, Kilmayer v. Wirt. Berit, Haag v. Stuttgart, Wickert v. Straßburg, Kfte. Lux, Prof. v. Aachen. Dr. Düval v. Augsburg. Knorr v. München, Kloy v. Hannover, Kohler v. Würzburg, Part. Heymann, Student v. Berlin.

(Blaue Glocke.) HH. Dr. Dieuf, Kreis-, Med.- u. Reggs.-Rath v. Ansbach. Dr. Herzeg v. Ebermannstadt. Göß, Part. v. Bamberg. Steiner, Brauereibes. v. Jnnsbruck. Kreil, Pfarrer v. Pettbrunn. Grünhut, Zekt v. Böhmer, Kunzle v. Aſtalteen, Strübin v. Langenau, Schmidt v. Rein, Kfte. Sendzeeg v. Burglangenfeld, Wepland v. Odenkarurh, Göglein v. Ansbach, Priv. Mde. Lamier v. Hildburghausen.

(Mondschein z. Gosenhof.) Hr. Heermann m. F. v. München.

(Rothe Hahn.) HH. Teton, Kfm. v. Altbeaisch. Blank, Gastwirth v. Heesbruck. Mde. Kuchler m. F. v. Darmstadt.

(Fränk. Hof.) HH. Burghard, Kfm. v. München. Beetel, Part. v. Meiningen. Beich, Künstler v. Ulm. v. Schnalzer, Gutsbes. v. d. Schweiz.

(Wild. Mann.) HH. Wesselo v. Baldmünchen, Maier v. Berlin, Kfte. Zimmermann, Schiffmeister v. Schweinfurt. Strobel v. Schwarz. Hoenbacher v. Daufletten, Händler.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 16 des „ewigen Juden.“ (Nro. 11.)

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Montag, 12. August 1844. **№. 225.** **Kalender: Clara.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 24 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhaus, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

(Dürkheim, den 7. August.) Die General-Versammlung der Pfälzer Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft hat heute bei uns im großen Saale des Stadthauses, der gerade für die bedeutende Anzahl Aktionäre ausreicht, stattgefunden. Die Wahlen fielen sämmtlich auf Mitglieder des provisorischen Verwaltungsrathes, dessen Administration volle Anerkennung fand. Aus dem, in Folge der Revision des ursprünglichen Bauplanes und Kosten-Anschlags vom kgl. Baurath Hrn. Denis verfaßten Bericht ward es klar, warum das Unternehmen wichtiger ist, als man anfangs gedacht; die erste Idee hatte beinahe nur Kohlenverführung im Augenschein, und die Trace der Bahn war der Lokalation der Kohlengruben untergeordnet, während nun die Verbindung mit diesen durch kleine von Pferden zu bedienende Schienenbahnen bewirkt und die Trace einen ersten Rang unter den europäischen Eisenbahnen einnehmen bestimmt ist; das ist der Unterschied zwischen der Rheinschang-Berbacher und der pfälzischen Ludwigsbahn. Derselbe Bericht wies auch die Hinlänglichkeit des bestehenden Aktien-Kapitals zur Einrichtung der Bahn auf doppelte Schienen und die Nothwendigkeit von diesen nach, was auch einstimmig beschlossen wurde. Die 4pCt. Zinsengarantie der Regierung ist überdem in Rücksicht auf das Kapital ohne Beschränkung. Eine neuerliche Einzahlung wird vor den ersten Monaten künftigen Jahres nicht einberufen werden, und der Verwaltungsrath nahm Vormerkung von der Billigkeit, hiefür s. Z. auch in Augsburg, Mailand und Berlin Bankiers zu bestellen. (Fr. J.)

Ein Artikel in der Speyer Zeitung über denselben Gegenstand besagt Folgendes: Der Staat garantirt während 25 Jahren einen Reinertrag des ganzen aufzuwendenden Betrags von 4 Procent. Das die Proc. des etwaigen wirklichen Ertrages wird als Reserve betrachtet und admassirt. Wenn Zuschüsse von Seiten des Staates erforderlich werden, so hat dis zur Tilgung dieser Zuschüsse der Reservefond die Rückvergütung zu leisten. Im Schlusse des 25. Jahres wird der Betrag des Reservefonds unter die Aktionäre vertheilt. Nach 25 Jahren steht der Regierung jederzeit die Einlösung der Bahn frei, mittelst Rückerstattung des Anlagekapitals. Dabei erhalten aber die Aktionäre als Prämie noch den Reinertrag des nächstfolgenden Jahres. Auch hat der Staat, wenn er von dieser Befugniß Gebrauch machen will, ein Jahr zuvor dieß anzuzeigen. Für die Zerstörung der Bahn oder ihrer Zugehörungen im Kriege durch Freundes oder Feindes Hand, so wie für die auf gleiche Weise erfolgende Hemmung oder Schließung der Bahn, wird keine Entschädigung gewährt. Die Bahn wird von Westen in der Richtung nach dem Rheine geführt; bei Schifferstadt wird ein Knotenpunkt gebildet, von welchem ein Ausläufer nach Speyer, ein anderer nach Ludwigshafen gehen soll. Die Gesellschaft übernimmt die postalischen Versendungen unentgeldlich, ohne dagegen zu einer weitern pekuniären Leistung an den Staat verpflichtet zu seyn. Der Verwaltungsrath der Gesellschaft besteht zur einen Hälfte aus den von der Gesellschaft gewählten Mitgliedern, zur andern Hälfte aus Solchen, welche die Regierung ernennt. Ebenso ernennt die letzte den Vorstand des Verwaltungsraths aus dem Gremium dieses Rathes. — Der bisherige Verwaltungsausschuß wird aufgehoben. — Der Direktor der Gesellschaft und dessen Stellvertreter werden aus 3 von der Gesellschaft vorzuschlagenden Kandidaten durch die Regierung ernannt. Diese Bestimmungen beschränken sich jedoch auf die Dauer der 25 Jahre, während deren der Staat eine 4proz. Ertragsgarantie leistet. Den mit Ausführung des Bauunternehmens beauftragten Techniker ernennt die Gesellschaft. Für den Fall, daß dieselbe angestellte Techniker aus dem Regierungsbezirke wählt, wird die k. Regierung denselben den nöthigen Urlaub ertheilen. Doch behält sich dieselbe die Beaufsichtigung des Baues vor. Was den finanziellen Stand der Gesellschaft betrifft, so sind bermalen 17,050 Aktien, im Gesammtbetrage von 8,525,000 fl. emittirt. Was die Kosten betrifft, so sind die Hauptergebnisse im Wesentlichen folgende: 1) Herstellung der eigentlichen Bahn. Die früher berechneten Beträge erhöhen sich (unter Zugrundlegung jener früheren Preisannahmen) bei den Positionen: Erdarbeiten um 220,000 fl., bei den Tunnels um 557,000, den Brücken und Biaducten um 92,000, dem Ober- und Unterbau um 167,000, den Wegübergängen, der Einfriedigung und den Bachkorrektionen um 43,000 fl. ꝛc. Die Gesammt-

Eine Rache.

(Fortsetzung.)

Kaum waren sie aus dem Gesicht, als die junge Dame, wie aus einem Traume erwacht, mit einem tiefen Seufzer das Buch zuschlug, ihre zierliche, aber bereits vollentwickelte Gestalt aufrichtete und ein Paar Schritte in das Zimmer vortrat, wo sie noch einige Sekunden unbestimmt und zweifelhaft stehen blieb. Plötzlich wandte sie sich, als wäre ein innerer Kampf beendet, und sie eilte mit beiserröthenden Wangen und leisen Tritten schnell in ein anstoßendes Zimmer. Sie sah sich vorsichtig um und öffnete noch eine Thür. Mit spähendem Blick und kaum Athem holend näherte sie sich einem dritten Gemach. Dieß war des Barons Arbeitszimmer. Leise verschloß sie die Thür hinter sich und ging langsam din zu einem großen Mahagony-Secretär, zog einen Schlüssel aus ihrem Busen und öffnete die Klappe. Eine der vielen mit Perlmutter ausgelegten Schubfächer zog sie heraus und betrachtete den Inhalt. Es waren kostbare Dosen, Brillantringe und andere Bijouterieen in bunten Saffianfutteralen. Sie schob es wieder ein und zog ein anderes vor. Hier fielen große Rollen und Tüten Gold ihr in die Hände, ein Anblick, der sie neu zu sein schien, und eine sehr natürliche, jugendliche Neugier erweckte. Eine gewichtige Rolle Louisd'or nahm sie und wog dieselbe gedankenvoll und lächelnd in der Hand, als mache es ihr Vergnügen, diese mächtige Triebfeder, diesen ungeheuren Hebel, der so große Wunder thut, in ihrer kleinen Hand zu halten. Plötzlich schrack sie zusammen.

»Was machen Sie hier, Jeanette?« fragte eine männliche Stimme ziemlich barsch hinter ihr. Es war Joseph v. B., der junge Baron; durch eine Tapetenthür im Hintergrunde war er unbemerkt in das Zimmer gekommen; die Mittagstafel schien noch einen Schimmer von Röthe auf seinem braunen Gesicht zurückgelassen zu haben; hinter ihm stand sein dürftiger Jäger, der Augen und Nase weit aufsperrte und dumm lächelte. Zu diesem kehrte sich der Junker und sagte:

»Jörgen!«

»Ja, Herr Baron!«

»Du merkst Dir wohl, was Du hier gesehen hast!«

»Ja, Herr Baron!«

»Dann geh!«

»Ja, Herr Baron!«

Als der Mensch fort war, wankte sich der Baron gegen das junge Mäd-

Digitized by Google

summe für Erbauung der eigentlichen Bahn stellte sich sonach auf 6,711,161 fl. 2) Die Kosten der Bahnhöfe sind zu ungefähr 850,000 fl. angenommen; es sollen deren 12 errichtet werden, nemlich zu Berbach, Homburg, Beuchmühlbach, Landstuhl, Kaiserslautern, Frankenstein, Grevenhausen, Neustadt, Haßlech, Schifferstadt, Ludwigshafen und Speyer. 3) Die Kosten des Betriebsmaterials sind zu 940,000 fl. veranschlagt. (Jede Lokomotive je zu 25,000 und 27,000 fl.; 45 Personenwagen zu 2600 fl., 45 Güterwagen zu 800, und 700 Koblenwagen zu 400 fl.) Diese drei Hauptpositionen zusammengerechnet, ergibt sich also ein in Ausbildgenommener Kostenaufwand von 8,501,161 fl. Was das Projekt der Erbauung einer Eisenbahn von Homburg nach Zweibrücken betrifft, so stellte der Verwaltungsrath den Gegenstand folgendermaßen vor: Es sey zwar der Ludwigsbahngesellschaft das statutenmäßige Recht zu wahren, daß sie Zweigbahnen dann, sich darüber auch erst nach Vollendung der Hauptbahn erkläre; da aber die Zweibrücker Bahn jedenfalls keine genügende Rentabilität versbeiße, so möge die Gesellschaft auf ihr Vorrecht zu dieser Bahnanlage verzichten, unter der ausdrücklichen, durch Notariatsakt mit den Erbauern jener Zweigbahn festzustellenden Bedingung, daß diese dieselbe in seinem Fall weiter als die Zweibrücken fortsetzen, so, daß sie jede solche Fortsetzung auf alle Weise zu hindern verbunden seyen. — Da Niemand gegen diesen Vorschlag eine Erinnerung machte, die anwesenden Zweibrücker selbst oder damit einverstanden schienen, daß die projektirte Zweigbahn nur bis zu ihrer Stadt fortgeführt werde, so wurde der Antrag des Verwaltungsraths von der Generalversammlung angenommen.

Preußen. (Berlin, 9. August.) Die »Preuß. Allg. Ztg.« enthält folgenden Artikel: Ich kann mich voraussetzen, daß Niemand, wenn auch nur auf kurze Zeit, verlassen, ohne öffentlich den tiefzufühlten Dank in Meinem und der Königin Namen auszusprechen, von dem Unser Herz bewegt ist. Es ist durch die unzähligen mündlichen und schriftlichen Beweise der Liebe zu Uns erzeugt worden, die das Attentat vom 26. Juli hervorgerufen hat — der Liebe, die Uns im Augenblick des Verbrechens selbst entgegenzujuchzte, als die Hand des Allmächtigen das tödliche Geschoß von Meiner Brust zu Boden geworfen hatte. Im Durchblick zu dem göttlichen Erretter gehe Ich mit frischem Muthe an mein Tagwerk, Begonnenes zu vollenden. Vorbereitetes auszuführen, das Böse mit neuer Siegs-Gewißheit zu bekämpfen und Meinem Volke das zu sein, was Mein hoher Beruf mir auflegt und Meines Volkes Liebe verdient. Erdmannsdorf, den 5. August 1844. Friedrich Wilhelm.

Nach Berichten aus Erdmannsdorf vom 5. d. M. Abends befanden sich Ihre Majestäten der König und die Königin vollkommen wohl und deabsichtigten am 6. früh eine Reise nach Zitzl anzutreten. Ihre Majestät die Königin werden einige Zeit daselbst verweilen, Se. Maj. der König aber nach einstägigem Aufenthalt die Reise nach Wien fortsetzen, um am 17. d. M. wieder in Erdmannsdorf einzutreffen.

Sachsen. (Leipzig, 5 Aug.) Heute Nachmittag fand hier eine außerordentliche Versammlung des hiesigen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt. Ueber 300 Personen aus fast allen Ständen wohnten derselben bei. Herr Pastor Blaß, derzeitiger Vorsteher des hiesigen Vereins, eröffnete die Verhandlungen mit der Bemerkung, daß die gegenwärtige Sitzung nur den Zweck habe: die Mitglieder zu der künftigen Donnerstag in Eisenach stattfindenden Generalversammlung einzuladen, und dieselben durch einen Bericht über die eingegangenen Beiträge und Gesuche um Unterstützung zu den Verhandlungen des Hauptvereins in Eisenach vorzubereiten. Er zeigte darauf, welch' einen lebhaften Antheil die hohe Bedeutung dieser Stiftung, im sächsischen Volke genommen, gefunden, indem sich in kaum fünf Monaten bereits 39 Zweigvereine dem Leipziger Hauptverein zu diesem Behufe angeschlossen. Circa 5,500 Rthlr. sind in diesem Jahre von Leipzig aus in die Kasse des Central-Vereins geflossen, zu welcher Summe die Bürger Leipzigs allein 2,085 Thaler beigetragen. Die Spendee waren größtentheils aus der mittleren und vorzüglich aus der gewerbtreibenden Klasse, die auch diese Versammlung zahlreich besuchte. Hr. Gretschel jun., an unerzüglicher Reder, berichtete nun, daß laut den Statuten, die Leipziger Verein über 1,200 Thaler zu verfügen habe, und daß nun der Versammlung anheimgestellt werde, welchen von den eingereichten 88 Gesuchen um Abhülfe der Noth (worunter 33 Gemeinden laut vorgenommener Untersuchungen einer Unterstützung dringend benöthigen) sie diese Summe angedeihen lassen wolle. Nach einer meisterhaften Schilderung der traurigen Lage deutscher Protestanten unter andersgläubigen Dynastien ergab es sich, daß die sehr große Noth und Verzängniß unter den Protestanten in Mähren und Oberungarn herrsche, und der Vorschlag des Hrn. Dr. Großmann, einen Theil der obenerwähnten Summe der 1,400 Seelen zählenden protestantischen Gemeinde zu Kaack in Oberungarn (die so dürftig ist, daß sie nicht im Stande ist, dem Geistlichen den jährlichen Gehalt von 40 fl. C. M. zu bezahlen) zukommen zu lassen, wurde einstimmig angenommen. Aber nicht allein in Oesterreich und Bayern, im Osnabrückischen und in anderen Gegenten des gesammten Deutschlands befinden sich unsere protestantischen Glaubensgenossen in einem fast unbeschreiblichen Elende, sondern auch in der Moldau und Walachei, in Genf und segar in Frankreich und in Belgien (welches Land der Dr. Großmann im Auftrag des Vereins bereiste) schmachten unsere Glaubensbrüder unter dem Drucke der Dürftigkeit, der Noth und herzzerreißenden Armuth, der denn Abhülfe unser Verein die nöthigen Mittel noch nicht besitzt. Die Aufforderung des Hrn. Dr. Großmann, durch regere Theilnahme die Erleichterung der Nothdurft unserer Glaubensgenossen zu ermöglichen, fand daher allgemeinen Beifall, und wie wünschen nur, daß diese Theilnahme bei allen wohlhabenden Deutschen lebhaft erweckt werde.

Vom Niederrhein, 6. Aug. Einen sehr guten Eindruck hat es allgemein im Publikum gemacht, daß die Schienen-Lieferungen für die Köln-Minderer Bahn von inländischen Eisenwerken übernommen worden sind. Natürlich fragt man nun, warum nicht überall in Deutschland einheimische Schienen benützt werden. Wenn man auch den Zentner um ein weniges theurer bezahlen müßte, als englisches Eisen, was doch kaum der Fall ist, so bleibt doch immer wohl zu berücksichtigen, daß dadurch dem Vaterlande selbst ein Nutzen geschafft wird, indem das Geld im Lande bleibt, und unsere eigenen Arbeiter, die uns doch immer am nächsten stehen sollen, statt fremder beschäftigt werden. (N. W. Z.)

Frankreich.

(Paris, 7. August.) Die Regierung hat durch telegraphische Depesche die Nachricht erhalten, daß die Königin Viktoria am Dienstag, 6. August, um 7 Uhr Morgens, in Windsor, glücklich von einem Prinzen entbunden worden ist.

Der „Messager" enthält folgende (der Hauptsache nach schon gestern mitgetheilte) Nachricht: Gibraltar, 28. Juli. Der Kanzler des Konsulats und alle Franzosen haben sich mit Genehmigung der Lokalbehörden aus Tanger entfernt. Der Albion ist am 27. Juli nach Tanger abgeschickt worden; er hat einen Seeoffizier hohen Rangs — den Kommandanten der britischen Flotte auf der

Digitized by Google

ten, das noch mit dem Golde in der Hand blieb und versteinert dastand. Er knöpfte seine Jagdjunkerm auf, stellte beide Daumen in die Armlöcher der Weste und betrachtete das Mädchen einige Augenblicke mit funkelnden Augen, während ein häßliches Lächeln unter dem schwarzen Schnurbarte bebte. -

»Nun, das kann nie gefallen, schöne Cousine!« begann er in einem insolenten Ton; »also meines Vaters Lousit'or finden Ihren Beifall? Sie wollen sich davon zulangen? Nicht wahr? — Aber wissen Sie, was daraus folgt? Sehen Sie, ich lasse jetzt gleich anspannen; Sie müssen eine kleine Fahrt zum Bezirksrichter mit mir machen. Ich begleite Sie und Jungen auch. Wir beide haben ja Alles gesehen, und ein Paar Zeugen sind der einem Duderschoß nöthig.«

Das junge Mädchen zitterte bei diesen Worten, blickte aber nicht auf.

Wie schlau stellten sie es heute Nachmittag an, um diesen Schlüssel zu erhalten! Wie geschickt wußten sie ihn von dem übrigen Bund zu trennen, welchen mein Vater jetzt wohlthätig in seiner Tasche zu tragen glaubt, der Aermste! Allein ich sah es! Sie sind noch nicht bebend genug!«

Mit einer verzweifelten Kraftanstrengung wollte das Fräulein das Gold von sich auf die Klappe des Sekretärs legen; es entfiel ihr aber und rollte auf den Dielen hin

»Es ist, wie ich sage,« fuhr der Jagdjunker fort, Sie sind noch nicht bebend genug; doch das kommt noch.

Bei diesem grausamen Spott warf die junge Dame einen Blick auf den Unbarmherzigen, daß er mit einem Male wie verwandelt erschien. Der Ausdruck seines Gesichts blieb ernst, aber das Barsche und Höhnende war verschwunden, und seine Haltung nahm einen milderen Charakter an.

»Ja, eigentlich müßte ich,« sagte er mit ruhiger Stimme »ich müßte sie angeben. Allein,« fügte er mit einem lächelnden Blick und in zärtlich werdendem Tone hinzu, »ich bin nicht so barbarisch, als Sie vielleicht denken. Ich will schweigen, Jeanette, aber meine Verschwiegenheit fordert Dank. Hören Sie mich! Meinem einfältigen Jögen rede ich ein, daß Alles ein Spaß gewesen sey; was ich will, das glaubt er. Und wie selbst können Sie dann den Mund so wirklich schließen, wenn Sie wollen, — soll ich Ihnen sagen, wie?

Ich verspreche Ihnen zu schweigen und Alles zu vergessen,« wiederholte der Baron verschmitzt, indem er verstohlen seinen Arm um des Mädchens feine Taille zu legen, »aber, weiß Gott, auch nur unter drei einzigen Bedingung, — daß Sie, mein süßes Mädchen!« — Hier sank seine Stimme zu einem unhör-

Rhede von Gibraltar mit dem Titel Commodore — an Bord. Alle Konsuln haben Tanger verlassen; doch ist der englische Bicekonsul (Henry Murray wieder nach Tanger zurückgegangen. Herr Drummond-Hay ist von einem Augenblick zum andern (in Gibraltar) erwartet.

Sultan Abderrahman ist am 12. Juli auf dem Weg nach Fez oder Mequinez zu Kadet angekommen.

Es verbreitet sich das Gerücht, Abdel Kader sey mit dem Sultan von Marocco zerfallen, und habe den heiligen Krieg auf seine eigene Gefahr erklärt; es werden schon so viele Details über diesen plötzlichen Zwiedenpunkt — eine Revolution und ein Bürgerkrieg im Reiche Marocco — gegeben, daß man sich versucht fühlt, das Gerücht für erfunden zu halten.

Großbritannien.

(London, 5. August.) Unter der Ueberschrift „Immunität für die polnischen Flüchtlinge" meldet der „Globe": Während des neulichen Besuches des Kaisers von Rußland in unserm Lande ersuchten mehrere polnische Flüchtlinge in London und Paris ihn schriftlich um die Erlaubniß, in ihr Geburtsland zurückzukehren. Sie erhielten auf ihre Gesuche keine Antwort bis zum 31. Juli, wo 18 bis 20 dieser Flüchtlinge, die sich jetzt in London aufhalten, die Weisung empfingen, sich auf dem Bureau des russischen Generalconsuls einzufinden. Sie erschienen und es wurden ihnen verschiedene Schreiben des russischen Gesandten eingehändigt, deren Inhalt dahin lautet, daß sie nach Polen zurückkehren können, jedoch nur unter gewissen Bedingungen. Diese bestehen darin, daß sie zuerst nach Holland, von dort direkt nach Kowno in Rußland gehen und sich hier einer Untersuchung wegen der ihnen zur Last gelegten Staatsvergehen unterwerfen sollen; wenn alsdann kein weiteres Vergehen, als die bloße Theilnahme am Aufstande gegen sie erwiesen wird, so sollen sie sofort ihre Freiheit erhalten. Viele der fraglichen Polen haben jedoch diese Bedingungen nicht angenommen.

Ein Kriegsgericht zu Devonport hat dem von der französischen Regierung verklagten Marine-Lieutenant Gray einen scharfen Verweis ausgesprochen, weil derselbe ohne gehörige Befehle der Admiralität ein französisches Schiff strenge durchsucht hatte. Die „Times" und der „Globe" rechtfertigen das Verfahren Gray's, und finden in dem ertheilten Verweise bloß einen tadelnswerthen Beleg der Willfährigkeit der Admiralität gegen Frankreich.

Der russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Nesselrode, ist hier eingetroffen.

Der Great Western ist mit Nachrichten aus Neyork vom 20. Juli zu Liverpool angekommen.

Italien.

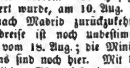
(Rom, 3. Aug.) Gestern Abend gegen 10 Uhr ist Se. Maj. der König von Bayern hier eingetroffen und in Villa Malta abgestiegen. Der König hatte Neapel am 1. d. nach Sonnenuntergang verlassen, folglich die ganze Reise, faß ohne anzuhalten, in 24 Stunden zurückgelegt und war dennoch heute in aller Frühe schon wieder rüstig auf dem öffentlichen Spaziergang. Morgen Abend gegen 9 Uhr verläßt uns der König, nachdem er Nachmittags noch den Corso, der am ersten Sonntag des August auf der zu dieser Fahrt unter Wasser gesetzten Piazza Navona stattfindet, mitgehalten hat. Von hier geht die Reise des Königs über Modena, wo ein Aufenthalt von mehreren Tagen angesagt ist, direkt nach Berchtesgaden, wo Se. Majestät zwischen dem 18. und 20. d. eingutreffen gedenkt. (A. Z.)

Spanien.

(Barcelona, 1. Aug.) Hier ist ein Militärkomplot entdeckt worden; die Verschworenen wollten sich des Forts Monjouy bemächtigen; es sind mehrere Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten verhaftet worden. Der Hof geht nicht, wie verschiedt wurde, am 10. Aug. von hier ab, um nach Madrid zurückzukehren. Der Tag der Abreise ist noch unbestimmt; man spricht jetzt vom 18. Aug.; die Minister Mon und Mayans sind hier. Mit dem Verkauf der geistlichen Güter soll eingehalten werden.

Hiesiges.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.



Zweiundreißigste Woche 1844

Sonntag	1891 Personen	— fl. 313, 45 kr
Montag	1367	"	— " 155, 21 "
Dienstag	1337	"	— " 150, 45 "
Mittwoch	1155	"	— " 1 1, 6 "
Donnerstag	1263	"	— " 143, 36 "
Freitag	1181	"	— " 131, 37 "
Samstag	1032	"	— " 114, 30 "
Summe:	10129 Personen	— fl. 1170, 30 kr.

Mannichfaltiges

Die deutsche Oper in Marseille (Schmidt und Bamberger) ist schmählich zu Grund gegangen; der preussische Konsul Lichtenstein fordert zu einer Kollekte auf, um die im höchsten Elende befindlichen deutschen Choristen nach Hause zu befördern.

Redakteur: Dr Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Erwiderung

auf die in der Nürnberger Zeitung Nr. 223 und im Abendblatte Nr. 150 enthaltene Entgegnung.

Auf die Entgegnung in den oben angeführten Blättern folgt hier der Thatbestand der Wahrheit getreu, damit andere Gesellschaften vor ähnlichen Ungelegenheiten mit unlegenannten Herren bewahrt werden.

Am Montage den 5. d. M. kam Abends nach 10 Uhr Buchbinder Appel, angeblich durch ein Mitglied dazu eingeladen, in die Lokalitäten der Stadtwogen-Schützengesellschaft und als ich demselben ganz freundschaftlich erklärte, daß Nichtmitglieder keinen Zutritt haben könnten, indem die von der löbl. Polizeibehörde bewilligte Freinacht bei Strafe bloß für die Mitglieder gültig sey, so hat selber nach gewohnter Weise mit groben Reden erwidert, was ich nicht ungeahndet ein-lassen mochte, worauf denn Appel, und auf dessen Anrufen Dosenfabrikant Weiß und Buchbinder G. L. Schäfer, letzterer ganz zornentflammt, die Treppe dröhrmen, nicht mehr blos Einlaß forderend, sondern lediglich, um Rechenschaft für die Zurückweisung zu verlangen und dies geschah von Letzterem in so gemeinen Redensarten, daß ich Anstand nehme, selbe dem Publikum wieder zu geben. Hiegauf sah ich mich verehrlichen Vorstandsmitglied gezwungen, um nicht Thätlichkeiten von Seiten Schäfers ausgesetzt zu seyn, da derselbe ihm drohlndig mit seinem Stocke vor dem Gesichte herumfuchtelte, ihn nach vielen vergeblichen guten Worten mit Gewalt von der Treppe zu entfernen, worauf ihn dann ein unterstehender Mitglied, das die Robbeit dieses abirrden Menschen nicht mehr mit ansehen konnte, vollends hinunter und in die Arme der Polizeisoldaten spedirte, wobei allerdings sein ohnehin morsches Chemisette, dessen Schmugspuren aber nur von Schäfers eigener Behausung herrührten, zerrissen seyn mag; eben so unanständig hat sich ein anderer dieser Herren benommen, der seine Zudringlichkeit damit zu entschuldigen vermeinte, daß er vorgab, seine ihm entlaufene Geliebte suchen zu müssen.

daren Flüstern drad, als ob er sich selbst schäme, seine eigenen Worte zu hören.

Sie aber hörte diese Worte. Sie hörte deutlich jedes einzelne Wort und faßte des Ganzen Meinung. Sie wichten auf sie, wie ein Donnerschlag, wie ein plötzlicher, rasender Orkan. Sie hörte, — und alle Sitten ihrer Seele zubrachen krampfhaft. Zusammengesunken, wie vernichtet hatte sie bisher dagestanden, aber das Gräßliche, welches ihr so nahe getreten, äußerte eine wahrhaft elektrische Wirkung auf ihr ganzes Wesen. Sie erhob jetzt stolz den Kopf, ihre dunkelblauen Augen betrachteten den Jüngling kalt und fest; ihre Wangen erröthelen nicht, die kleine schlanke Hehe stand in diesem Augenblicke da, streng und groß wie eine Juno.

-Lassen Sie anspannen, herr Baron!- sagte sie mit fester Stimme; -geben Sie mich als Diebin an! — vernichten Sie mich, auf welche Weise Sie wollen; ich bin vorbereitet auf Alles, ich bin ja durch Zeugen überführt und werde das Faktum nicht läugnen. Allein Sie — Sie glauben es selbst nicht! Sie wissen, daß Sie lügen, indem Sie mich beschuldigen. Soll ich Ihnen sagen, für wen ich einen so zweideutigen Schritt unternommen habe? Nur für Sie. Warum? Zu welchem Zweck? Das kann ich Ihnen nicht sagen! Nur das mögen und sollen Sie wissen — und ich kann es jetzt mit kalter Ruhe sagen — ich habe Sie geliebt! Meine ganze Seele hat Ihnen zugehört! Heimlich, wie in eines Bergwerks tiefstem Schachte lag hier meine Seele verborgen! Ich habe Sie geliebt, sage ich; denn jetzt ist es, als wäre es nie gewesen. Sie fragen? Mein Geständniß zeigt Sie in Erstaunen? Es wundert Sie, mich so kalt zu sehen?- fuhr das Fräulein fort, indem sie in der Leidenschaftlichkeit wieder ihren Willen stieg, -ach, Sie kennen mich nicht! Sie haben selbst mein Herz ausgelöscht — für ewig! und ich stehe nun so da, daß ich tief auf Sie herabsehe! — Lassen Sie anspannen, herr Baron, ich bin bereit. Sie und Jörgen zu begleiten! — Doch,- fügte sie nach einem augenblicklichen Nachdenken hinzu, wie von einem plötzlichen Gedanken ergriffen, indem sie dem Junker einen seltsamen Blick zusandte — -lassen Sie mich in keinen Kampf mit mir ein: Sie fragen mich! Es steht klar entwesten, und Sie sollen dieser Stunde eingedenk sein! Zuerst aber will ich selbst diesen Schlussel in die Hande Ihres heren Vaters liefern!-

Mit diesen Worten schloß sie rasch und entschlossen den Secretär, wandte dem Junker den Rücken und verließ das Zimmer.

(Fortsetzung folgt)

Digitized by Google

Würden diese Herren, und namentlich Appel später selbst eingestand, so traue ich Ihnen allerdings zu, daß sie nicht wie wüthend gleich Gassenjungen die Treppe zu stürmen versucht haben würden, so aber kann ich nur bedauern, daß Schäfer's papiernes Chemisette, dessen Zerreißen sein Hauptjammer zu seyn scheint, (da er wahrscheinlich nur sehr spärlich mit breiter Creditfrehen ausgestattet ist), ein so schmähliches Ende genommen hat; um jedoch seinen lieben Hausfrieden nicht zu stören, erlaube ich mir, demselben ganz ergebenst ein paar neue anzubieten, damit dessen Geschrei gestillt, und das Publikum durch das wirklich herzzerreißende Lamento dieser arroganten Menschen nicht länger belästigt werde.

Der goldlonde Jüngling ꝛc. (Persönlichkeiten ohne Witz und Sinn, ganz dem Geiste und Charakter dieser Herren entsprechend, zu gewinn, als daß ich hierauf etwas Anderes erwidern möchte) dessen von diesen 1222qq1q28 Männern erwählt ward, wird Sorge tragen, daß, wenn wieder solche illuminirte Individuen uns mit ihrer holden Gegenwart beehren wollen, auch die Tafeln an den Eingängen illuminirt werden, da man von derlei Menschen, obgleich sie beinahe den ganzen Nachmittag in dem Graben zugebracht, nicht verlangen kann, daß sie Abends noch wissen sollen, was sie kurz vorher gelesen.

Schließlich kann ich mich nicht enthalten, diesen Herren (obgleich sie gewaltig dagegen protestiren) doch etwas von Exlemnator zuzumuthen, weil sie ihre immer mehr zunehmende Höflichkeit stets mit dem Mantel der Anonymität bedecken und sich schämen, ihre feinen Inserate mit ihrer Namens-Unterschrift zu zieren, was sich gewiß besser annehmen müßte, indem doch alle drei gezeichnete??? Bürger sind und nur die Culen das Tageslicht scheuen.

Da ich es nicht der Mühe werth halte, und jede Weiterstandne auf eine nochmalige Antwort gewendet, verlorne Zeit wäre, so ist diese die erste und letzte Erwiderung auf vorgegangene und allenfalls noch kommende, über diesen Gegenstand bis zu Abgeschmacktheit ausgedehnten) Gegenstand, handelnde Zuschriften, die mögen auch noch so grobe Lügen und Unverschämtheiten enthalten.

C. Burchtorf,
Lithograph.

Dank.

Die Unterzeichneten halten es für unerläßliche Pflicht, dem hiesigen praktischen Arzte Herrn Dr. Sommer für die Rettung ihrer Gattin und Tochter, nach einer schweren Entbindung und deren Folgen, den tiefgefühltesten Dank hiemit öffentlich auszusprechen. Die aufopfernde Bereitwilligkeit, verbunden mit aller zu Gebot stehenden Kunst und Schonung, waren nächst Gottes Hülfe nur im Stand, uns ein theures Leben zu erhalten.

Möge die Vorsehung Heren Dr. Sommer noch recht lange für alle, die seine Hülfe bedürfen, erhalten, und ihn reichlich vergelten, was wir in schwachen Worten nur danken können.

Nürenberg, den 10. August 1844

Steuglin, Rothgießer.
Waibert, Schuhmacher, nebst Familie, als Vater.

SINGVEREIN.

Dienstag den 13. August bei günstiger Witterung im Sommerlokale

musikalische Produktion

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Brenhard. Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

Anzeige.

In S. Nro. 902, vis a vis dem Gasthof zum rothen Roß, kann trockner Schutt abgeladen werden.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage verlasse ich meine bisherige Wohnung im Hause Lit. L. Nro. 106 und unsern Laden in der Kaiserstraße Lit. L. Nro. 111, und haben dagegen das Haus Lit. L. Nro. 145 in der Kaiserstraße (in der neu erbauten Mühle) bezogen, welches sich nun auch unser Laden befindet. — Wir danken hiebei unserer bisherigen Nachbarschaft für die uns erwiesenen freundschaftlichen Gesinnungen, bitten die neue um geneigte Aufnahme und empfehlen uns zugleich unserer werthen Kundschaft, so wie dem verehrlichen Publikum zu fernerem geneigten Wohlwollen und Zuspruch ergebenst.

Nürnberg, am 12. August 1844.

Jean Bromig.
Doris Bromig.

Rechtfertigung.

Nachdem ich aus der Arbeit des Fardbolzmahlbesitzers Herrn Thom in Wöhrd im Mai d. Jahrs entlassen bin, hat Herr Thom meinen Austritt aus derselben in der Nürnberger Zeitung Nro. 154 vom 3. Juni d. J. angezeigt; da mich dieser ab: in meinen ferneren Arbeiten hindert, und die Leute oft glaubten, als hätte ich mir bei Herrn Thom etwas zu schulden kommen lassen, so sehe ich mich zu meiner Rechtfertigung genöthigt, hiemit anzuzeigen, daß Herr Thom mir nichts schlechtes nachsagen kann, sondern seine Entlassungsanzeige nur von einem aufgeregten Gemüth herrührt.

Ludwig Steimlein,

Einladung.

Heute Montag den 12. August versammelt sich die Sänger- und Musik-Gesellschaft unter dem Titel die »Wanderer« aus München in der Gastwirthschaft zur großen Waage am Hallplatz, wozu hiemit seine höflichste Einladung macht

Anfang halb 8 Uhr.

Joh. Herrmann.

Anzeige.

Hochachtungsvoll Unterzeichneter veranstaltet im Laufe dieser Woche eine

musicalisch - declamatorische

Soirée,

und ersucht ein hochverehrendes Publikum, ihn auf dem bereits circulirenden Subscriptionslisten mit recht zahlreichen Unterschriften zu beehren.

B. Tischendorf.

Anzeige.

Künstliche Uhrwerke, Automaten mit Uhrwerk, bewegliche künstliche Figuren, neu oder alt, werden gekauft. Wer dergleichen zu verkaufen wünscht, beliebe seine Adresse im goldnen Adler, 2 Stiegen hoch, abzugeben.

Joh. Kasp. Kopp

empfiehlt seine schon bekannte karlsruher Schafwolle in großen Blättern mit Stoly, Kurzh rothbeilfarbem Einfaß (5 rothen Streifen) zu herabgesetzten Preisen, als: rein Seite a 54 kr. pr. Pfund,

zweite Seite a 45 kr. pr. Pfund,

und ist solche stets vorräthig in der breiten Gasse L. Nro. 505 und im Laden Nro. 36 der neuen Kreine zu haben.

Kauf-Gesuch.

In S. Nro. 1413 der äußern Laufergasse, über einer Stiege, werden einige Zimmerthüren, eine Ladenthür, 2 Kochöfen, einige Bradesöfen, eine kupferne Wasserröhre in einen Kochofen passend, alles aber in noch gutem Zustand, zu kaufen gesucht.

Gesuch.

Es wünscht ein Mädchen von gutem Charakter bei einer stillen Familie sogleich unterzukommen. — L. Nro. 407 der Ludwigsstraße.

Zu vermiethen.

In einer der schönsten Lage der Stadt sind zwei gesunde, heitere Zimmer nebst Alkove, an Herren oder an eine stille Familie täglich zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In einer ganzbaren Straße ist ein Laden nebst Ladenstübchen, mit oder ohne Wohnung zu vermiethen. Daselbst ist auch ein schöner Keller zu vermiethen.

Gesuch.

Zur Pflege eines ½jährigen Kindes sucht man ein solides Mädchen, das mit Kindern gut umzugehen weiß und sich hierüber genügend ausweisen kann, sogleich in Dienst zu nehmen L. Nro. 407 der Ludwigsstraße.

Gesuch.

Eine Magd in den zwanziger Jahren, welche mit neugebornen Kindern gut umzugehen weiß, wünscht sogleich oder bis 1ꝛ Tage nach dem Ziel eine Unterkunft.

Bücher-Verkauf.

Neban, der deutsche Jugendfreund, 4 Bdchn. 36 kr.
Blacquiere, die griechische Revolution, ihr Ursprung und Fortschritt. Aus dem Englischen von Ammermann. 48 kr.
De la Mennais, Worte eines Gläubigen. Aus dem Französischen. 12 kr.
Sammlung von neuen Gedichten, ernsten und heitern Inhalts. 27 kr.
Engelhard, der Stadt Murten Chronik und Bürgerbuch. fl. 2.
Schneller, die Geschichte Ungarns. 3 Bde. 36 kr.
Curnots historisch-militairische Denkwürdigkeiten v. Tissot. 45 kr.

Conzessions-Bewerber:

Renner, Jakob, Paternostermachergeselle, um die Zimmermann- oder Reindeilsche Conzession.

Angekommene Fremde

vom 10 August 1844.

(Rothe Roß) S. K. H. der Kurfürst von Hessen m. Gemahlin, S. E. Frhr. v. Meisenbug, Staatsminister, Bar. v. Langer, Kammerherr von Cassel. Hr. Whigle m. Fam., Rent. v. London. Mde. Sitzler m. Fam. v. Kitzingen.

(Bayr. Hof.) HH. Graf v. Bahanes m G., Hr. m. F., Johnson m. F. v. England. Kröder, Hüttenbes. v. Michelstadt. Pfeiffer, Gutsbesitzer v. Oleu. v. Bohmeyer v. Berlin. v. Hof, Leipzig v. Bremen, Mackintosh v. Hamburg, Kfte. Wolter, Superintendent v. Magdeburg.

(Weiß Roß.) HH. Mittschell, Rent. v. London. Neugbi v. Carara, Röschel v. Mainz, Kfte. Mad. Hagen v. München. Frau v. Dehne m. F. v. Wien. Hr. Dr. Auerbach, Prof v. Moskau.

(Strauß.) HH. Strnad, Blechwell, Colle, Rent. v. England. Schäffer m. G., Ob.-Amtsrichter v. Badingen. Schmid v. Coblenz, Paffrath v. Hückerswagen, Zürcherm v. Frankfurt, Walter v. Stutt art, Gesch, Schutz v. Rudla, Andelyb v. Stüpengrün, Kfte. Dr. Göz m. Zöglinge v. Meiningen. Riegel, Priv. v. München.

(Blaue Glocke.) HH. v. Lindenblad m. G., Direktor v. Eichstätt. v. Bielms m. F. v. Holstein. Bonn, Ob.-Rechnungs-Commissär v. München. Dr. Streng m. G. v. Heidelberg. Lutwins, m. Fam., Cim. v Norden. Band, Stud. v. München.

(Fränk. Hof) HH. Kraus m. Fam., Part, v. Kitzingen. Bucher v. Maindernheim. Weinkamer v. Mkt. Beett, Kfte. Pflanzer, Brauereibesitzer v. Uffenheim.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Dienstag, 13. August 1844. **Nro. 226.** **Kalender: Hippolytus.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 26. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchtruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 11. August.) Das k. Regierungsblatt Nr. 36 vom 9. Juli enthält die in der Sitzung des k. Staatsrathsausschusses vom 26 l. J. entschiedenen Recurse: eine Bekanntmachung, die Auflösung des fürstlich von Oettingen-Wallerstein'schen Familiums-Fideikommisses Leutstetten betreffend, und ferner Folgendes: Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, Allerhöchstihres vielgeliebten Hrn Schwagers, des k. General-Majors und Brigadiers der Kavallerie, Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, Herzogs zu Sachsen, Durchlaucht, in die Zahl der fürstlichen Ritter des kgl. Hausordens vom heiligen Hubertus aufzunehmen; Allerhöchstihrem Minister des Innern, Karl Ritter v. Abel, dann Allerhöchstihrem Minister des Hauses und des Aeußern, Freiherrn v. Gise, die Erlaubniß zur Annahme und Tragung des denselben von des Königs der Belgier Maj. zuunmehr verliehenen Großkreuzes des Leopold-Ordens, und dem kgl. Gesandten Grafen. Bray, in St. Petersburg, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des demselben von des Königs von Schweden und Norwegen Maj. verliehenen Commenthurkreuzes des Nordstern-Ordens zu ertheilen.

* (Nürnberg, 12. Aug.) Gestern hat sich hier die Nachricht verbreitet, daß der Divisionsgeneral, Fürst von Thurn und Taxis gestorben sey. — Vom hiesigen Magistrat wird gewünscht, daß zur Erhöhung der Feier, welche mit der Eröffnung der Eisenbahn von hier nach Bamberg Sonntag den 25. August verbunden ist, alle diejenigen Gewerbe, welche in dem Besitze von Fahnen und Attributen sind, sich auf dem Festplatze vor dem Frauenthor versammeln mögen. Sämmtliche Gewerbsvereinsvorgeher sollen sich daher mit ihren Gewerbsgenossen benehmen und die Zahl der Meister, Gesellen und Lehrlinge, die daran Theil nehmen wollen, schriftlich in der Kanzlei des Magistrats niederlegen. Bis jetzt ist die Absahrt auf Morgens 7 Uhr am genannten Tage festgesetzt. Der Platz zur Versammlung derer, die sich auf dem Festplatze aufstellen wollen, soll noch näher bestimmt werden. Da das Fest als ein Doppelfest zu betrachten ist und ohne Zweifel eine hochgestellte Person daran Theil nehmen wird, so sollen zur Erhöhung der Feierlichkeit die Häuser dekorirt werden und ein Festzug stattfinden, welcher vom bayerischen Hofe abgehend durch die Kaiser- und Königsstraße nach dem Bahnhofe sich begeben wird.

* Nach Briefen aus Paris vom 8. d. ist daselbst vom Kriegsschauplatze die Nachricht eingetroffen, daß Abdel-Kader von einem Sohne des Kaisers von Marocco gefangen genommen worden ist. Louis Philipp kehrte auf diese Nachricht sogleich von Neuilly nach Paris zurück, wo sofort Ministerrath gehalten wurde. Die Hoffnungen auf Erhaltung des europäischen Friedens steigen und die englischen Journale stimmen bereits auch den hohen Ton, Frankreich gegenüber, gewaltig herab, indem sie theilweise Pruchart desavouiren und aus seinem frühern Leben manches für ihn eben nicht Ehrenvolle erzählen. So soll er z. B. früher mit einem Kammerndiener längere Zeit zusammen gelebt haben und mit ihr unter Hinterlassung nicht unbedeutender Schulden und ohne die Wirthshauszeche zu bezahlen, durchgegangen seyn; seine beiden Söhne habe er ebenfalls in einem Erziehungsinstitute zurückgelassen, ohne für Bezahlung zu sorgen, u. dgl. Dinge mehr.

Die ganze Nachricht scheint uns sehr der Bestätigung zu bedürfen. Anm. d. R.

* Freie Städte. (Frankfurt, 10. Aug.) Die hiesige Speculation à la baisse der Börsbacher Eisenbahnactien hat den Reich im gestrigen Blatte über die General-Versammlung in Dürkheim vom 7. d. nicht nach Wunsch gefunden, und sie nimmt besonders Anstoß, daß darin dem Gerüchte von einer unmittelbaren und starken Einzahlungs-Anforderung, so daß sie doch manchen Actionär genieren sollte, widersprochen wird. Wir können es aber nicht ändern, daß, dem § 31 der Statuten zufolge, die nächste Einzahlung erst mit dem Beginne der Bauführung einzuforderm kömmt, wie auch, daß diese Einzahlung, demselben Paragraph und dem 4. Artikel der Fundamental-Bestimmungen gemäß, nur die 15 pCt. completiren, und folglich 5 pCt. zu betragen haben werde; und die Spekulanten müssen sich schon darauf gefaßt machen, daß auch später und immer alle Maßregeln der Verwaltung blos die Erfordernisse des Unternehmens und die Convenienzen der reellen Actionäre zum Zwecke haben werden. (Fr. J.)

Eine Rache.

(Fortsetzung.)

Unter immer heftigendem Erstaunen, schwerigend und ganz überwältigt, niedergedrungt von der sicheren Macht einer stärkeren Persönlichkeit, hatte der Junker mit starrem Auge und bleicher Wange auf die Worte des Mädchens gehört. Die Fremdheit war in ihrem innersten Wesen gelähmt, und es fiel ihm nicht einmal ein, sie zu unterbrechen und ihr zu widersprechen. Was er hörte, war ihm so neu, daß es eine ganze Welt von Gedanken in seiner Seele erweckte, eine Welt, in welcher er sich fremd und verwirrt vorkam. Und auch als sie sich entfernt hatte, stand er noch sprachlos da, und starrte nach der Thüre hin, welche sich hinter ihr geschlossen hatte; das Blut stieg ihm zu Kopf, die Adern der Stirn schwollen ihm an, er schlug die geballte Faust gegen seine Brust, gleich, als wolle er etwas wecken, was darin schlummerte, mit beiden Händen faßte er sein schwarzes, krauses Haar und mit einem tiefen Seufzer verließ er das Zimmer auf demselben Wege, auf dem er gekommen war. Im Hofe rief er nach seinem Jäger, dem er kurz und barsch ein Paar Worte sagte, ließ sich eine Büchse bringen, pfiff einen Hund zu sich und ging allein in den Wald hinaus.

Es war Abend. Im Gartensaale brannte eine Lampe auf einem großen runden Tische. Die Thür nach dem Garten stand offen und man hörte in der abendlichen Stille das Plätschern des Springbrunnens, so oft die gnädige Frau, die in einem anstoßenden dunklen Zimmer an einem Pianoforte saß, einen Ruhepunkt in der Anstrengung machte, mit welcher sie ihre starke, aber schmetternde und dunne Stimme in die weichen und sämetschwindenden Schwingungen italienischer Musik zu zwingen versuchte. Der Thür entgegengesetzt, im dunkelsten Theile des Gartenzimmers, saß der alte Baron gemächlich in einen Lehnstuhl gestreckt, auf einem gestickten Fußschemel vor ihm Fräulein Jeanette, welche ihre beiden Arme auf seine Knie stützte; während Beide mit flüsternder Stimme ein leises Gespräch führten, hielt er des Mädchens eine Hand in der seinigen und ließ seine andere liebkosend mit Wohlgefallen über ihre blonden Locken hingleiten.

»Wie ich Dir sage, Du hättest wirklich sehr wohl gethan, das Papier zu nehmen, Jeanette!« sagte der Baron mit leiser Stimme, »und es war im Grunde sehr gut gedacht, daß Du mir dieses Document entzogen und es doch aufbewahren wolltest. Käme es in die Hände seiner Mutter, meiner Frau, so wäre es vorbei mit dem ganzen Glück seiner Zukunft. Ihr Bruder bat — Gott weiß wie — Kunde von der Existenz dieses Papiers erhalten, und er

Digitized by Google

Hannover. (Hannover, 6. Aug.) Die von hier aus mitgetheilte Nachricht, daß Braunschweig zu Neujahr 1845 aus dem preuß. Zollvereine wieder ausscheiden werde, beruht offenbar auf einem Irrthume und einer absichtlichen Täuschung, die dem eingezogenen Erkundigungen auch die Grundlosigkeit dieser Nachricht ergeben haben. Von der erwähnten Electivbedingung, die freilich nur als dem Vernehmen nach bestehend bezeichnet wurde, ist hier nie etwas bekannt geworden, und da die Zollverbandsklingen theils vor, theils in und theils nach den Staatsschriften sehr bekannt geworden sind, so ist nicht anzunehmen, daß gerade ein so wichtiges Moment dieses Geheimniß gethieben sein sollte. Indessen wäre es immerhin möglich, geradezu unmöglich aber ist eine so baldige Rückkehr Braunschweigs zu dem Steuervereine, und da der jetzige, für Braunschweig unerträgliche Zustand als Ursache seines angedeuteten Austritts aus dem Zollverein angegeben ist, so liegt hierin schon der Beweis für die Unglaublichkeit der Nachricht, Braunschweig würde sich vom Zollverein nur trennen, um ganz isolirt zwischen demselben und dem Steuervereine zu stehen, also seine Lage nur noch erschweren und verschlimmern. Der Grund der Unwöglichkeit seiner Rückkehr zu Hannover liegt darin, daß keine der Ursachen aufgehört hat, die es zu Braunschweig, seiner eigenen in der Staatsschrift widerlegten Erklärung zufolge, zu seiner Ehrensache machten, die Verbindung mit Hannover aufzuheben. (Wes. Ztg.)

Nassau. (Wiesbaden, 3. August.) Am hiesigen Hofe eingetroffene Nachrichten aus St. Petersburg melden, daß, wie frühere Gerüchte voreilig kund gaben, die Großfürstin Alexandra nun wirklich von einem todten Knaben entbunden worden ist. Der Zustand der hohen Kranken ist fortwährend derselbe, wenn nicht schlimmer und rettungslos. Die Abzehrung, an welcher sie darnieder liegt, befindet sich in einer fortwährenden Aufsösung des Körpers, wenn man sein stärkeres Wort gebrauchen will, Haare, Nägel und Zähne fallen der Kranken aus. Dieser Zustand ist ein hinlängliches Anzeichen, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland nicht, wie neuerlich berichtet wurde, mit dem König von Preußen zu derselben Zeit nach Wien kommen wird. Ueberhaupt dürfte selbst eine solche Absicht gar nicht vorhanden seyn. (Wes. Z.)

Preußen. Aus Erdmannsdorf wird unterm 4. August gemeldet: Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm, von Fischbach, Prinz Waldemar, Prinz und Prinzessin Karl von Hessen und bei Rhein, so wie mehrere hohe Staatsbeamte vom Gefolge Sr. Maj., wohnten gestern Abend der Hausandacht bei der Gräfin Reden zu Buchwald bei. Heute früh nach 8 Uhr kommunizirten die Hochsten und Hohen Herrschaften in der Kirche zu Erdmannsdorf und wohnten hierauf dem Gottesdienste bei. Es gewährte einen rührenden Anblick, das geliebte Herrscherpaar inmitten vieler Gemeindeglieder aus Erdmannsdorf und Zillerthal am Altare des Herrn sein heiliges Gedächtnißmahl feiern zu sehen. Nach dem Genusse des Weins sanken Ihre Majestäten auf die Knie und lagen lange im stillen Gebete vor Gott. Die gottesdienstliche Feier wurde auf einfach würdige Weise begangen. Nach der Predigt sang, wie in allen übrigen Kirchen des Staates, das Dankgebet zur die glückliche Rettung Ihrer Majestäten statt. Der Gesinnung machte unverhohlen die Gemeinde mit der verruchten That bekannt, betete für das Seelenheil des Bösewichts, der den Königsmord beabsichtigte, dankte dann Gott für die glückliche und wunderbare Rettung des Königs und der Königin, und flehte um Heil und Segen für die Geretteten. Ihre Majestäten waren sichtlich gerührt und sangen nach dem Gebete mit der Gemeinde stehend das Dankliedt: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren.“ (A. Pr. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 9. August.) Heute Nachmittag 3 Uhr traf der König von Sachsen, der bereits durch eine Deputation aus Leipzig in Hamburg begrüßt worden war, von seiner Reise nach Schottland hier ein.

Frankreich.

(P. rid, 8. August.) Der „Messager“ enthält folgende Depesche: Sidi Hamida, der Chef des marocanischen Lagers, hat geschrieben an Abdallah Ben Jakoub und an die Häuptlinge zu Duchea, der Sohn des Kaisers sey zu Tza eingetrickt und begehe sich von da nach Ain Tagguen, er werde am 25. Juli mit einem zahlreichen Truppenkorps im Lager ankommen. Sidi Hamida sagte bei, er wünsche den Frieden mit dem Chef der Christen; denselben zu unterhalten, sey auch die Absicht seines Herrn; wann der Sohn des Kaisers angekommen seyn werde, wurde alles gut gehen. — Die „Debats“ meinen, die Worte des Caid Hamida seyen von einer sehr wenig defreidigenden Zweideutigkeit. Gestern ist ein Adjutant des Prinzen Joinville zu Paris eingetroffen; er kommt direkt von Cadix, von wo er am 28. Juli abgegangen ist, es verlautet, er habe die Nachricht mitgebracht, der Sohn des Sultans habe Befehl, den Abdel Kader anzugreifen, zu verfolgen, und, falls es möglich sey, gefangen zu nehmen. — Am 29. Juli lag die französische Flotte noch im Hafen von Cadix, die englische im Hafen von Gibraltar. — Es ist ein neuer Handelsvertrag mit Belgien im Werk; die beiden Regierungen machen sich gegenseitig Konzessionen in den Tarifansätzen. — Die Reise des Königs zum Besuch bei der Königin Viktoria wird zwerlässig nächsten Monat stattfinden; Seine Majestät wird sich zu Treport einschiffen.

Großbritannien.

(London, 6. August.) Die Königin ist heute früh 10 Minuten vor 8 Uhr in Windsorcastle von einem Prinzen entbunden worden. Bereits sind in den beiden Parlamentshäusern (auf Wellington's und Peel's Vorschlag) Glückwunschadressen an die Königin votirt worden. — (Peel hat in seiner Propositionen besonders bemerkt, durch die Geburt des Prinzen sey die direkte Thronfolge um so mehr gesichert.

Im Unterhause beantragte Sir R. Peel die zweite Verlesung der im Oberhause bereits genehmigten Bill zur Abschaffung veralteter Strafgesetze gegen die Katholiken. „Der Zweck dieser Bill — sagte er — geht dahin, alle Katholiken, welche den katholischen Eid geleistet haben, mit den Protestanten in Bezug auf Wahl- und bürgerliche Rechte auf gleichen Fuß zu setzen, und gewisse Gesetze aufzuheben, die längst zum todten Buchstaben geworden sind. Eines derselben machte die Anerkennung der Oberhoheit des Papstes zum Verbrechen; ein zweites verbot den Katholiken, ein Pferd von mehr als 5 Pf. St. an Werth zu besitzen; noch andere bestraften die Katholiken, welche ein Kind auswärts erziehen ließen, oder welche am 5. Nov., dem Tage der entdeckten Pulververschwörung, dem protestantischen Gottesdienste nicht beiwohnten. Dadurch, daß die Gesetzgebung solche längst nicht mehr in praktische Anwendung gekommenen Gesetze auch legal vernichtet, erzeigt sie nicht so sehr den Katholiken einen Dienst, als sie vielmehr ihre Gesetzbücher von einer Schmach reinigt. Kirchliche Institutionen müssen in unsern Tagen nicht durch derartige Verbote, sondern durch die Vernunft und die eifrige Anhänglichkeit des Volkes aufrecht erhalten werden.“ Hr. Howes fragte, ob man auch die veralteten Gesetze gegen die protestantischen Dissenters abschaffen werde? Sir R. Peel erwiederte, daß er die Abschaffung

Digitized by Google

legt es mit ganzer Macht darauf an, denselben dadurch zu werden; und sie — ist es nun aus übertriebener Liebe zu diesem Bender, oder aus Furcht vor ihm, der immer einen Willen durchsetzt hat, — ist es eine unnatürliche Stimmung gegen Josefa — genug, sie wirkt so Bedenken tragen, Letzteren für Jenen aufzuopfern. Du weißt selbst, welche Rücksichten mich bewegen, in einer solchen Sache nach Umständen zu Handen zu gehen! — Den einzigen Ausweg, der Alles endeil heben und Alles ausgleichen würde, kenne ich freilich wohl, allein —“ hier zögerte der Baron mit einem Lächeln.

Ein Schauer durchrieselte den Körper des jungen Mädchens.

„Ja, mein liebes Kind!“ fuhr der Baron ernster fort, „ich habe oft über Die Sache nachgedacht, aber stets das Mittel verworfen. Nur — muß ich Dir doch sagen — es kam mir sogar wochin vor, als wenn Deine eigenen Aeußerungen beim Anfange unserer Gespräche, wenn sie — mit Deiner Erlaubniß — doch irgend eine wahre Meinung haben sollten, einzig und allein zu diesem Resultat führen konnten. Oder hatte ich Dich gänzlich mißverstanden?“

Das Fräulein schwieg.

Ich habe, wie gesagt, in diesem Punkte viele Bedenklichkeiten gehabt, die größte und wichtigste war, daß Ihr wohl Beide Euch einem solchen Arrangement widersetzen und es zerstören würdet: Du — ach! ich bin nicht blind für Josephs große Mängel, und könnte Dirs nicht bedenken — und er, mit seiner unbändigen Natur, er würde sich dagegen sträuben, weil er, wie ein Kind, es als einen Zwang, als ein Band seiner Freiheit betrachten möchte. Aufreden — ich habe meiner bedenklichen Schwester versprochen. Du hast Leben so licht und eben zu machen, als es in meiner Macht stunde. Und das Mittel dazu sollte eine solche Ehe seyn? Großer Gott! — zeigte sich stehend der Baron, indem er einen raschen Blick an die offene Saalthür warf, aus welcher die schmetternden Töne kamen. „Und eine solche Ehe!“ Es schwieg.

Auch das Fräulein verblieb lange in Schweigen, die Augen auf den Boden gehellet. Auf einmal erhob sie sich, legte ihren Arm dem Baron um die Schulter und flüsterte ihm ein Paar Worte ins Ohr.

„Du willst? — Du glaubst?“ beach der Baron in Verwunderung und Entzücken aus, „nun, Gott sey gelobt, wenn es geschehen kann. Aber ach, ich suchte jemeilhaben!“

„Wenn er will,“ sprach die junge Dame halblaut, „so unternerfe ich mich Ihrem Bitten; jedoch mache ich es zu einer unabweichbaren Bedingung, daß die Zeit, deren es bedarf, um unsere Verbindung vorzubereiten, kurz seyn muß, und daß unser äußeres Verhältniß sich in keiner Hinsicht re-

derselben stets unterstützen werde. Die Bill ward hierauf zum zweiten Male verlesen.

Ein Beweis für die Thätigkeit der Manufakturen liegt darin, daß die Rohstoffe steigen, namentlich Wolle, doch sind auch Baumwolle und Flachs so fest, daß man einem Steigen mit ziemlicher Sicherheit entgegensieht. Dieser Stand der Dinge ist indeß nicht ohne Nachtheil, denn man will namentlich in den Wollenwaaren und Linnen finden, daß die verarbeiteten Stoffe in Verhältniß mit dem Rohstoff zu niedrig stehen; somit sind auch die Arbeiter ziemlich vollauf beschäftigt, aber bei kärglichem Lohn. Hinsichtlich der Wolle blickt man neuerdings auf Nordamerika mit einer halben Besorgniß; die Schafzucht soll dort so gesteigen seyn, daß man, wo nicht dies Jahr, doch sicherlich aufs nächste so bedeutende Wollladungen von dorther erwartet, daß nicht nur der Preis des roben, sondern auch des fabrizirten Stoffes plötzlich sinken könnte. Die Ausbeutung des Wollgolds in England kann das Hinsteigen dieser neuen Concurrenz auf dem Wollmarkt beschleunigen.

Schweiz.

Die Baseler Zeitung schreibt: Es verlautet immer mehr von der Möglichkeit eines Anschlusses des Landes Wallis an Sardinien. Der Berner Volksfreund hat die Sache in seiner Nummer vom 4. Aug. leider Gottes nur allzuwahr besprochen und nachgewiesen, wodurch in den Wallisern ein solcher Gedanke rege gemacht werden mußte, und auf was die Verantwortung fällt, welche äussere Anläße und Vortheile damit zusammenfallen würden, wie wenig endlich die europäische Politik, mit Ausnahme der französischen, gegen die Sache einzuwenden hätte, da die schweizerische Neutralität doch ein unzuverlässiges Ding sey. Jetzt dringt auch die Presse einige Worte darüber, vorerst noch ohne anderes Raisonnement, als daß die Ergebe des schweizerischen Radikalismus die Ursache davon seyen; vielleicht wird binnen Kurzem die Pariser Presse umständliche Notiz von der Sache nehmen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Gedanke schon sehr weit gediehen sey, wie auch der Volksfreund andeutet, aber geschähe das Unglück, so wäre Wallis gänzlich verloren. Bern und andere bekämen alsdann Sardinien zum Nachbar. (Das Gerücht wurde wohl durch neuerdings eingetretenen starken diplomatischen Verkehr zwischen Wallis und Sardinien veranlaßt. Die Häupter der herrschenden Partei in Wallis, v. Courten und Kalbermatten, befinden sich derzeit in Turin, und eine „diplomatische Person" soll auf geheimnißvolle Weise in Sitten erschienen seyn.)

Spanien.

(Madrid, 2. August.) Die Garnison dieser Hauptstadt war letzte Nacht wieder unter den Waffen; es wurden neue Arrestationen vorgenommen; der Bruder des General Prado ist unter den Verhafteten. Die St. Ferdinandsbank hat erklärt, sie werde den Monatsvorschuß von 60 Mill. Realen nicht leisten; der Finanzminister wird dadurch in große Verlegenheit kommen.

Mannichfaltiges

Der neue Dampfschiffs-Postdienst zwischen Ostende und Dover hat am 6. d. unter sehr glücklichen Vorbedeutungen begonnen. Die Reisenden schrieben dem Vortheil dergestalten zu baden, der für sie in einem Dienste liegt, der sie am Morgen zu Ostende aufnimmt und gegen 6 Uhr Abends nach London bringt; auch fuhren mit dem ersten Dampfschiffe etwa 40 Reisende ab.

Redakteur: Dr Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

(Die Arbeiten im K. Bahnhofe vor dem Frauenthor überhaupt und die Schienenlegung insbesondere betreffend.)

Vom

Magistrat der königlichen bayerischen Stadt Nürnberg

als Polizei-Senat

wird in Gemäßheit einer obermaligen Mittheilung der hiesigen K. Eisenbahnbau-Sektion vom 10. u. 11. l. Mts. obigen Betreffs das Publikum, unter ausdrücklicher Erinnerung an das polizeiliche Verbot vom 29. v. M. wegen Nichtbetretung der K. Eisenbahn, hiemit auf das ernstlichste ermahnt, den Arbeitern im K. Eisenbahnhof sich nicht dergestalt zu nähren, daß diese dadurch in ihren Arbeiten abgehalten und namentlich bei der Schienenlegung gestört werden, widrigenfalls eine Strafe von 1 bis 5 Thaler gegen den Schuldigen erkannt wird.

Die Polizeimannschaft ist deßhalb angewiesen worden, das Publikum bei zu großer Annäherung an die Arbeiter zurückzuweisen, und diejenigen, welche wider Ermarten sich nicht sogleich fügen sollten, sofort zu entfernen und zur polizeilichen Bestrafung anzuzeigen.

Nürnberg, den 12. August 1844.

Dr. Binder.

Müller.

Bekanntmachung.

Nachdem der zwischen mehreren Inhabern von Interimsscheinen über einbezahlte Einzapfent Initialkosten der aufgelösten Aktiengesellschaft für die Herstellung einer Eisenbahn von hier zur Nordgrenze, und dem vormaligen Direktorium und Verwaltungsrath dieser Gesellschaft als den Inhabern von nachbezahlten 4 Prozent, bezüglich der Frage: ob nur die Inhaber der mit 4 Prozent nachgezahlten Interimsscheine oder auch die Inhaber der einprozentigen Interimsscheine an der Vertheilung des vorhandenen Gesellschaftsvermögens Antheil zu nehmen haben, geführte Prozeß durch zwei Instanzen rechtskräftig zum Nachtheil der Letztern entschieden worden, und daher nun die Inhaber der mit 4 Prozent nachbezahlten Interimsscheine zum Zug kommen, so ist nunmehr die Rechnung über die vorhandene Masse gelegt worden, nach welcher jede 4prozentige Aktie 3 fl. 32 kr. treffen.

Zum Empfang dieses Betrags gegen Zurückgabe der gestempelten Interimsscheine über die nachgezahlten 4 Prozent und gleichzeitige Quittung auf dem Rücken derselben von Seite des Selbempfängers, welcher lediglich zu bemerken hat, ob er den Betrag für sich selbst oder für wen er solchen erhebt, wollen sämmtliche vorerbeizte Inhaber dieser gestempelten Interimsscheine sich, vom 15. d. Mts. anfangend, bei dem hiesigen Handlungshause Löbel und Merk einfinden.

Die Einsicht der Rechnung steht ihnen in demselben Handlungshause 30 Tage lang offen.

Nürnberg, den 9 August 1844.

Der Vorstand des vormaligen Direktoriums der Aktiengesellschaft für die Herstellung einer Eisenbahn von hier zur Nordgrenze

Dr. Binder.

Eheliche Verbindung.

Allen verehrten Freunden und Verwandten zeigen wir hiemit unsere heute vollzogene eheliche Verbindung ergebenst an, und bitten um deren fernere Freundschaft und Wohlwollen.

Nürnberg, den 11. August 1844.

Carl Roth, Inwelier und Solzarbeiter.

Babette Roth, geb. Buchner

Eheliche Verbindung.

Unsern verehrten Verwandten und Bekannten machen wir hiemit unsere am 11. d. M. vollzogene ehelich Verbindung bekannt, und bitten zugleich um fernere Wohlwollen.

Nürnberg, den 13. Juli 1844.

Johann C. Wagner, Besitzer der Handlung Stephan Wagner.

Helena P. K. Wagner, geborne Weber.

---

andret, daß es nicht einen gemissen Character annimmt." — hier hielt sie inne. —

„Ich verstehe Dich! — Sey ohne Furcht mein Kind!" wiederholte der Baron, „kenne ich meinen Joseph recht, so wirde er selbst Alles dessen gern überhoben seyn, was eine Verlobung bezeichnet — Alles dies — schon gut, ich verstehe Dich! Nichts, durchaus nichts soll Dir in den Weg gelegt werden, — wenn ich erst mit ihr gesprochen habe!"

Und er ging in das Seitenzimmer in der Baronesse.

Das Fräulein war an die Lampe getreten, deren volles Licht ihr blasses Gesicht beschrahlte. Lange stand sie hier ernst und nachsinnend; wenn man der Bewegung ihrer Gedanken hätte folgen können, würde man deutlich den Weg aufgefunden haben, auf welchem sie zuletzt zu dem Entschluß kam: „Ich will es, und ich muß siegen!" der sich so mächtig in der kühnen Bewegung aussprach, mit welcher sie in der Stube auf und nieder zu gehen begann.

Beim Abendtische versammelte man sich. Die Baronesse war in Aufregung gewesen und ihre Augen trugen Spuren von Thränen; allein jetzt war sie ruhig und ernst. Der Baron blickte zufrieden umher, wie einer, der sich zu einem gewonnenen Siege Zeugen wünscht.

Auch Joseph fand sich ein. Still und seiner Gewohnheit zuwider in sich selbst verschlossen, setzte er sich, genoß aber nichts. Mit Verwunderung schaute ihn seine Mutter an; die rohe, lärmende Lustigkeit, die ihr sonst so sehr an ihm gefiel und sie ergötzte, war verschwunden, und der alte Baron faßte nach dem Tische den Muth, dem Sohne seine Pläne und Bedingungen vorzulegen. Zue großen Ueberraschung bedeute Aeltern dörte Joseph zwar ohne Freude aber auch ohne Widerstreben auf ihre Worte, ging mit Besonnenheit auf jeden Vorschlag ein und unterwarf sich jeder Bedingung.

Zwei Monate nach diesem Tage wohnten Joseph und Jeanette auf einem Schlosse, welches ihnen eingeräumt worden war, und welches die junge Frau sich ganz nach ihrer Phantasie hatte einrichten lassen. Aeltern — man kann auch nur sagen, sie wohnten dort zusammen, denn leben konnte man es nicht nennen. Mit einer Zeitheit und zähen Consequenz, deren sich kein Diplomat hätte zu schämen brauchen, hatte die junge Baronesse vom ersten Augenblick an sich so einzurichten gewußt, daß Alles, was sonst noch und noch ein vertrauliches Zusammenleben anzuspinnen und fortzuweben pflegt, zwischen ihnen entfernt geworden war.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Einladung.

Heute Dienstag den 13. August produzirt sich die Sänger- und Musik-Gesellschaft unter dem Titel die »Wanderer« aus München im Hornzwinger, wozu man ergebenst einladet.

Anfang 7 Uhr.

Zu vermiethen.

Eine schöne freundliche Wohnung, sehr nahe vor dem Spittlerthor, ist bis Allerheiligen zu vermiethen.

Gesuch.

Ein gebildetes Frauenzimmer, welches im Weißnähen, Kleider- und Putzmachen erfahren ist, auch kochen kann und mehrere Jahre diente, wünscht wieder als Jungfer oder Haushälterin unterzukommen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Schröglers-Zwinger.

Heute Dienstag den 13. August

Abend-Unterhaltung

von Herrn Julius Sprenger aus Königsberg.

Anfang 8 Uhr.

Empfehlung.

Neben meinen bekannten

Blei- und Cremserweiß in Oel

und andern Farben, empfehle ich mein als bewährt gefundenes

Saccative oder Trocken-Präparat

zum Farben und Firniß-Zusatz, wodurch ein ebenso schnelles als gleichmäßiges Trocknen beim Anstrich bezweckt werden kann; ferner verschiedene Sorten Copal-, Damar- und Bernstein-Firnisse, Elfenlad oder schwarzen Glanz-Lack, Copal- und Schellack-Politur.

Gg. Fr. Mayer,
bei St. Lorenzen.

Einladung.

Zur Nachfeier der St. Lorenzikirchweih, als am Mittwoch, den 14. August erlaubt sich Unterzeichneter hiemit ergebenst einzuladen, wofelbst Abends kleiner Ball mit Entree stattfinden wird. Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge getragen sein.

Entree für Herren 12 kr.

Anfang 8 Uhr.

Hochachtungsvoll verharrend ergebenst

Fr. Theod. Bayer.

ROSENAU.

Donnerstag den 15. Aug. große Produktion der

Regiments-Musik

Erbgroßherzogs von Hessen in Civil. Abends Beleuchtung und bengalische Flammen, wozu die verehrlichen Abonnenten einladet

Köchert.

Da keine Einsammlung für die Musik stattfindet, so werden die verehrlichen Herren hiemit höflichst ersucht, für dieselbe beim Eingang nach Belieben zu honoriren.

Anzeige.

Auf die »Erwiederung« des C. Burchdorf in Nro. 225 der Nürnberger Zeitung finden wir uns veranlaßt, dem Publikum zur Anzeige zu bringen, daß wir bereits gegen erwähnten Burchdorf den Rechtsweg betreten haben und seiner Zeit den Erfolg öffentlich bekannt machen werden.

Nürnberg, den 10. August 1844.

Carl Apel, Buchbinder.
Albrecht Weiß, Dosenfabrikant.

Zu verkaufen.

In S. Nro. 1060 der Rothschmittgasse ist ein Aushängkästchen billig zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Im Auftrag der gräflich Castell'schen Credit-Casse wird das derselben eigenthümlich zustehende Haus Lit. L. Nro. 1064 in der Karthäuser-Gasse dahier, sammt dazu gehörigen Garten, Gärtnerswohnung und Stallhaus, dem öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden hiemit unterstellt und Termin hiezu

auf den 15. August Vormittags
10 — 12 Uhr

in dem bezeichneten Hause anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Das Haus Lit L. Nro. 1064 ist ganz massiv, befindet sich im besten Baustande und enthält:

a) unter der Erde:
einen geräumigen Keller in 2 Abtheilungen;
b) parterre:
einen großen Tennen, ein heizbares Zimmer nebst daran stoßender Kammer, eine Küche, 2 Gewölbe und 2 s. v. Abtritte;
c) im 1ten Stock:
3 heizbare Zimmer, 1 Alkove, 2 Kammern, eine Küche und einen Vorplatz;
d) unter dem Dache:
2 heizbare Zimmer, 5 Kammern und 2 übereinanderstehende Böden;
e) hinter dem Hause befindet sich:
ein circa 1 Morgen großer Garten von vorzüglicher Bonität mit einem großen Stadhaus, Winterung und Gärtnershaus, in welchem ein heizbares Zimmer, Stubenkammer, Küche, Holzlage, mehrere Kammern, ein Boden, eine Stallung und ein Keller enthalten sind;
f) ein Waschhaus mit Hühnerstall;
g) ein Pumpenbrunnen, so wie laufendes und springendes Wasser;
h) eine Dungstätte.

Auf dem Hause haftet ein reales Waldrecht von drei Klafter Scheitholz, 100 Wellen und 1½ Klafter Stöcke, dann die gewöhnliche Haussteuer; auf dem Garten

8ß Bodenzins und 5½ Metz Korngeundzins.

Die Verkaufsobjekte können von Kaufsliebhaben täglich in Augenschein genommen werden, auch kann ein Theil des Kaufschillings auf solchen zur 1ten Stelle hypothekarisch verschrieben bleiben.

Nürnberg, den 1. August 1844.

Krauß,
Rentenverwalter.

Zu vermiethen.

In einer frequenten Straße ist im dritten Stock eines Hauses eine sehr freundliche Wohnung, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 1 Alkov, 1 unheizbarem Zimmer, 1 heizbaren Kammer, 3 Küchen, Holzboden, nebst Antheil am Keller, Waschhaus, Wasser im Hause und allen sonstigen Bequemlichkeiten, an eine stille Familie sogleich zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Zwei schöne Pferdeställe, mit Marmorbarren versehen, nebst Futterkammer und Platz zum Chaisen stellen, sind zu vermiethen.

Die Kunst-Ausstellung
der
Gobelin-Tableaux

ist noch einige Tage

zu herabgesetztem Preise von 6 Kreuzer

geöffnet.

Im goldnen Adler von Vormittag 9 bis Abends 7 Uhr.

Miethe-Gesuch.

In der Nähe der Post wird ein Logis mit Möbeln auf einige Monate zu miethen gesucht. — Nähreres im Mittelbachershof.

Taubheit, Harthörigkeit und Migräne.

Alle Blätter haben die Entdeckung des Dr. Moriz Meyne aus Paris, über die Heilung der Taubheit, Harthörigkeit und der Migräne (nicht aber der Taubheit von Geburt) angekündigt.

Als außerordentliche Heilungen, welche von ihm in Deutschland vollzogen worden, betrachtet man: die an dem Freiherrn v. Minkel, Oberwaldinspektor zu Rosbach, seit langen Jahren an Taubheit leidend; Herrn Baron v. Rotbeck zu Berlin; dem Herrn Postdirektor zu Hamburg, seit fünfzehn Jahren fast vollkommen taub; Hrn. Müller zu Revel; Hrn. Ramer zu Forst; Frhrn. Oetzel, Edelmann und Kammerherrn des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, seit 18 Jahren in Folge eines Rothlaufs fast ganz taub; der Fürstin von Wittek, Gemahlin Sr. Excellenz des Hrn. v. Wittek, Kanzler und Minister des Kaisers von Rußland, u. a. m.

Der Dr. Moriz Meyne hat die 4te ganz umgearbeitete Ausgabe (160 Seiten) seines Werkchens in französischer Sprache herausgegeben, in welchem seine Entdeckung über die Selbstheilung vermittelst einer einfachen am Ohre vorzunehmenden Behandlung sich enthüllt findet. Das Werkchen mit Kupferstich kostet 1 fl. 24 kr. oder 3 Francs.

Angekommene Fremde
vom 10 August 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Dr. Engelhardt, Professor v. Erlangen. Hellmeyer m. G., Paet v. Passau. Weis m. G. v. Amsterdam, Klein v. Frankfurt, Kfte. Bungaß, Rent. v. England.

(Rothe Ros.) HH. v. Lebel m. G., Gutsbesitzer v. Wien. Bar. v. Berg, Offizier v. Berlin. Leau m. Fr. Horn m. Schwester, Beamte v. Danzig. Bauer m. G. v. Mailand, Bocca v. Turin, Openfänger.

(Wilh. Hof.) HH. P. Gyllenskiöm, Hof, Ingenieur v. München. Wigand, Arzt v. Magdeburg.

(Strauß.) Hr. Petina m. Fam., General, Lady Duff v. London. HH. B. Traulig, Führer m. Tochter, Rent v. Wien. Schäffer m. G. von Bautzen, Rothaus v. Köln, Sondheim v. Würzburg, Weinbach v. Dresden, Kfte. Zick, Beamter v. Copenhagen. Stutz, Rent. v. Berlin, Sperrl, Ingenieur, Lörlich, Priv. v. München. Dr. Zeter v. Mollrichstadt. Wirth, Direktor v. Amberg. Fein. Albrecht v. München.

(Blaue Glocke.) HH. Einstein, Dr. Buchan v. Würtemberg. Dr. Leiber v. Zweybrücken. Lober v. Kempten, Schecle v. Barmen, Kfte. Liebereich. Verwalter v. Ansbach. Stoll, Priv. v. Ulm.

(Wondscheim v. Gotthof.) HH. Holzner, Inspektor v. Würzburg. Lehner, Comtoirc v. Amberg.

(Gränt. Hof.) HH. Stöckheim m. G. von Mainbernheim, Schauer v. Bamberg, Kfte. Mc. Keller m. Tochter v. München. Liebhammer, Student v. Erlangen. Brand, Schiffmeister v. Mellenberg. Ulrich v. Römlig, Hölzel v. Passau, Rösel v. Regen, Priv.

(Rothe Hahn.) HH. Hereold v. Schleiß, Meisener v. Mecklenburg, Stud. Hochel, Mechaniker v. Mühlhausen. Bibyn, Kfm. v. Oettelsdorf. Rig m. F., Part. v. Mainz.

(Kronprinz v. Gotthof.) HH. Upl. Gutsbesitzer v. Ansbach. Moriz v. Würzburg, Hofmeister, Wilhelm v. Oettingen, Erlanger v. Thalmessing, Kfte. Hörner, Aktuar v. Oettingen. Schebagenoch, Fabrik. v. Gunzenhausen, Spang, Gastwandel, Händler v. Crailsheim.

Mit einer Beilage der J. A. Enderschen Buchhandlung.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Mittwoch, 14. August 1844. Nro. 227. Kalender: Eusebius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im l. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Kur-Hessen. (Kassel, 7. Aug.) Endlich sieht die so viel besprochene Eisenbahnfrage in Kurhessen einer Entscheidung entgegen. Auch die Unterhandlungen über eine kurhessische Staatsanleihe, um die Kosten einer Eisenbahn von Kassel nach Frankfurt zu decken, haben jetzt zum Ziele geführt. Es sind die drei Handelshäuser Brüder von Bethmann, Bernus und Dufay und Nikolaus Schmidt in Frankfurt a. M., denen, mit Genehmigung des Kurprinzen-Regenten, das Anlehen übertragen worden ist. Die Konzessionsakte für die Hanau-Frankfurter Eisenbahn selbst ist vom Prinzen unterzeichnet und am 31. Juli ausgefertigt worden. Der nämlichen Gesellschaft Frankfurter Bankiers ist auch die Bildung einer Aktiengesellschaft zur Anlegung einer Eisenbahn von Kassel nach Eisenach jetzt zugestanden worden. Was wesentlich zur Beschleunigung einer Entschließung in dieser Sache beigetragen hat, ist, daß von den bei der thüringischen Eisenbahn betheiligten Regierungen (der preußischen, sachsen-weimar'schen und coburg'schen) der kurhessischen ein Termin anberaumt worden war, an welchem letztere sich bestimmt erklären sollte, ob sie die Bahnlinie von Halle bis Eisenach auf kurhessischem Gebiet in der Richtung von Frankfurt weiter fortsetzen wolle, widrigenfalls man mit Bayern in Unterhandlung treten würde, um eine Verbindung der thüringischen Eisenbahn mit Frankfurt über Bamberg, mit völliger Umgehung Kurhessens, zu erzielen. (Schw. M.)

Preussen. (Berlin, 7. Aug.) Die Untersuchung gegen den ehemaligen Bürgermeister Tschech, welche der Kammergerichtsrath von Akenslieben führt, ist so gut wie geschlossen, da der Angeklagte das vollständige Bekenntniß abgelegt hat, sich auch nirgend ein Mitschuldiger entdecken läßt. Tschech debauchirt dabei den Gleichmuth, welchen er vom ersten Augenblick an gezeigt, und scheint es sich vorgenommen zu haben, alle Bestürzung und jedes Gefühl der Reue zu unterdrücken. Als er am Abend der That aus dem Stadtgefängniß in das Gefängniß des Hausvogteigerichts versetzt wurde, unterhielt er sich auf die unbefangenste Weise mit dem Inspector über den Georgineenflor in dessen Garten, bewunderte die seltenen Arten der Blumen und erkundigte sich angelegentlich, woher der Besitzer sie bezogen habe. Zu gleicher Weise benahm er sich, als im Verhör die Dame aus Köln vorgestellt wurde, welche die Bittschrift der Königin überreichte, als die Schüsse fielen. Er begrüßte jene Dame freundlich und sagte, er kenne sie sehr wohl wieder. Die Art, wie man sie abgewiesen, hätte seinen Entschluß bestärkt und unerschütterlich gemacht. Als Madame N. dies widerlegte und bethenerte, die Königin hätte sie gütig angehört und der König huldvoll versichert, daß ihre Angelegenheit schon berücksichtigt sei, verstummte Tschech und rief dann mit Heftigkeit: Sie haben nicht mit dem Könige gesprochen, ich habe es nicht gesehen, ich bewachte jede seiner Bewegungen. Hinsichtlich seines saüberen Lebenswandels hat Tschech manche vortheilhafte Zeugnisse aufzuweisen, namentlich hat er in der Theatergasse mit großer Hingebung, als Mitglied einer Schutzkommission, Dienste geleistet; immer aber war er als ein äußerst exaltirter Mann bekannt, der seine Leidenschaften nicht beherrschen konnte. (Köln. Z.)

Die Daguerreotypen und Originalpapiere Tschech's sollen doch endlich aufgefunden worden seyn, und zwar, wie erzählt wird, in dem Toilettenkasten der Tochter, welcher einen doppelten Boden hatte. Auf dem einen Bildniß befindet sich Tschech mit erhobenem drohendem Arm; auf der Rückseite sollen eigenhändig die Worte verzeichnet seyn: „Für Gott, für Wahrheit und für Recht.“ Ferner: „Mögest Du, meine geliebte Emilie und ..... (noch ein weiblicher Name) bei dem Anblicke dieses Bildes stets daran erinnert werden, den Pfad der Tugend zu wandeln. (D. A. Z.)

Belgien.

(Küttich, 9. Aug.) Im „Journal de Liege“ liest man: Die Abjendung von Gußeisen nach Preußen findet hier sehr schwierig Statt. Unsere Station, wo das Gußeisen in Ueberfluß angehäuft ist, kann täglich nur 25 Waggons absenden, welche unter 8 Absender vertheilt sind, was um so beklagenswerther ist, als bedeutende Quantitäten, die am Rayon niedergelegt sind, verbunden mit jenen, die noch ankommen werden, mehr als 4 Mill. Kilogr. bilden werden, wovon der größte Theil am 1. Sept. die neuen Zölle wird zahlen müssen. Ungeachtet der wiederholten Bemerkungen der verschiedenen Absender, die sich mit Recht

Eine Rache.

(Schluß)

Eintheilung der Zeit, Beschäftigungen, geterennt bewohnte Zimmer — kurz, Alles hielt die junge Frau streng geschieden und hinderte sie, einander allein zu sehen. Nur in Gesellschaft mit Andern sahen sie einander; an ihr richtete sie auch dann nicht ein Wort, nicht einen Blick. Von dem Augenblicke, wo sie ihre Aeltern am Hochzeittage verlassen hatten, öffnete sie ihre Lippen nicht mehr gegen ihn, und auf jede Anrede, die er in der ersten Zeit versuchte, blieb sie stumm, wie eine Statue. Während Joseph, der sie zu verstehen glaubte, dieß mit der Art von Resignation trug, welche auf bessere Zeiten im Hintergrunde hält, und durch ernsthafte anstrengende Beschäftigungen seinen Schmerz zu dämpfen und einzuholen suchte, was er früher versäumte, fand Jeanette Gefallen daran, einen Schwarm geistreicher Menschen, Herren und Damen, um sich zu versammeln; sie zeigte sich in der Welt als diejenige, welche die leere Kunst, in der Welt zu leben, aus dem Grunde geternt, auf der andern Seite aber sich mit gleicher Kraft und Wärme für alles das Schöne und Gute interessirte, was und Kunst und Wissenschaft in ihree höheren Sphäre darbieten. Sie malte selbst, musizirte, führte eine weitläufige Correspondenz mit den verschiedensten, immer aber bedeutungsvollen Persönlichkeiten, sie stand ihrem Haushalte — so weit die von ihr selbst gestellten Grenzen reichten — mit einem so großen Eifer und solcher Kraft vor, daß sie allem dadurch sich bemerkbar gemacht haben würde.

Zu ihrem Manne jedoch sprach sie niemals, auch nicht ein Wort: für ihn war sie sie dem Anscheine nach wie todt: für den aber, der die wirkliche Kenntniß von dem innern Geheimnisse der Familie gehabt hätte, wurde es klar gewesen seyn, daß sie mit aller Macht, in Allem, was sie vornahm, nur ihn vor Augen hatte, daß sie just darum ihr ganzes Benehmen in das schärfste Licht stellte, um ihm recht in die Augen zu fallen.

Sie trug seinen Namen; allein dieß war auch Alles! Wie sie sich so zu stellen vermocht hatte, was es für eine innere, unüberwindliche Gewalt war, durch welche sie sich frei gemacht, durch welche sie saß ohne Wiedereintritt ihren Ehrherrn in so enge Schranken hatte zurückweisen können, in die sie ihn versetzt, und die er nie zu überschreiten versuchte, oder mochte, das ist ein unentrecktes Geheimniß. Wer aber, der die Möglichkeit davon bezweifeln will, kennt nur wenig von der unbeugsamen, dämonischen Eisennatur, die der Wille eines Weibes anzunehmen kann.

Digitized by Google

darüber beklagen, daß, während Waggons in Masse ohne Ladung nach Antwerpen abgehen, man sich auf Befehl weigert, sie den Vortheil genießen zu lassen, den sie sich verschaffen konnten, wenn man diese Waggons hier zum Theil zurückhielt, um den täglichen Bedürfnissen zu genügen und die Absendungen zu beschleunigen, deren Verzögerung in einem so hohen Grade die Belange unserer Industriellen und das Schicksal ihrer Contrakte mit den preußischen Häusern gefährdet.

Frankreich.

(Paris, 9. Aug.) An der Börse war das Gerücht, es sey heute früh ein Schiff zu Marseille angekommen mit einer (durch den Telegraphen nach Paris übermittelten) Depesche, besagend: „Nach einem Anfang von Feindseligkeiten habe der Kaiser von Marocco einen Waffenstillstand begehrt von dem Prinzen von Joinville; der Gouverneur von Larache habe sich zu dem Prinzen verfügen sollen, um über die Bedingungen zu unterhandeln. — Der König hat heute früh — nach Empfang einer telegraphischen Depesche — zu Neuilly eine Besprechung mit Lord Cowley gehabt und ist bald darauf in die Tuilerien gekommen, um einem Ministerkonseil zu präsidiren, das bis 5 Uhr dauerte. Gegen Abend ist der König nach Neuilly zurückgefahren. — Man hat Nachrichten aus Madrid vom 3. August. Die beiden Minister Mon und Mayans waren von Barcelona zurück in der Hauptstadt angekommen. Die Abreise des Hofs von Barcelona (über Valencia) nach Madrid bleibt nun noch auf den 10. August festgesetzt. Der englische Gesandte, Herr Bulwer, wollte am 4. August zur See (an Bord eines Dampfschiffes) von Barcelona nach Cadix abgehen und erst von da nach Madrid zurückkehren. — Es circuliren widersprechende Gerüchte über die neuesten Vorgänge an der marocccanischen Grenze; bald wird erzählt, Abdel Kader sey in einem Gefecht umgekommen, bald wieder, eine Abtheilung Mauren hätte eine Abtheilung französischer Truppen überfallen und umgebracht.

Großbritannien.

(London, 7. August.) In der heutigen Nachmittagssitzung des Unterhauses zeigte Sir R. Peel an, daß er morgen die Vertagung des Hauses bis zum Sonnabend, sogann aber die weitere Vertagung bis zu einem mehr entfernten Tage beantragen werde. Auf eine Frage Lord Ebrington's bezüglich des Verfahrens der Franzosen an der Küste von Afrika und am Badouuflusse entgegnete Sir R. Peel, eine deshalb an die Königin gerichtete Denkschrift sey Lord Aberdeen zugewiesen worden; er könne übrigens für jetzt nicht weiter in die Sache eingehen. — Die „Times" zeigt an, daß die Richter nach der Rückkehr von ihren Rundreisen sich am 26. August versammeln werden, um über ihren Ausspruch in der Kassationssache der Repealer sich zu berathen. Das Oberhaus wird alsdann sein Urtheil in dieser Angelegenheit wahrscheinlich am folgenden Mittwoch oder Donnerstag (28. oder 29.) fällen. — Nach dem „Globe" wird Admiral Seymour, der zum Befehlshaber der Station im stillen Meere ernannt ist und sich gegenwärtig in London befindet, um seine Verhaltungsbefehle zu empfangen, unverzüglich auf dem Linienschiffe „Collingwood" von 80 Kanonen direkt nach Tahiti abgehen. Das „Portsmouth Journal" enthält die sehr unwahrscheinliche Angabe, daß der „Collingwood" auch Herrn Pritchard an Bord nehmen werde, den die Regierung wieder zum brittischen Konsul auf Tahiti ernannt habe. — Man hat „Standard" vom 27. Juli der „Formidable" von 84 Kanonen, welcher das Flaggenschiff des Admirals Owen ist, die „Caledonia" von 120, der „Albion" von 90 Kanonen und die Dampffregatte „Hecla" zu Gibraltar; beide letztere Schiffe fuhren noch am nämlichen Tage zum Schutze der brittischen Unterthanen nach Tanger ab. Zu Gibraltar befanden sich drei französische Kriegsdampfschiffe. — In deren Berichte aus Gibraltar vom 28. Juli melden, daß die dortigen Behörden die Ausgewiesenen von Tanger, weil ihre Zahl täglich anwachse, nicht mehr aufnehmen wollten. Das spanische Geschwader liegt in den Gewässern von Tanger. Bei Algesiras zieht die spanische Regierung immer mehr Truppen zusammen, die gegen Marocco bestimmt sind. — Der Madrider „Heraldo" berichtet aus Gibraltar vom 28. Juli: Das brittische Kaufmannsschiff Kitty ist von hier aus mit 16,000 Flinten und einer Kugelladung nach Tetuan abgesegelt worden; einen Theil davon sollen die Magazine der Regierung käuflich veräußert haben. Man erwartet noch aus England ein nach Marocco bestimmtes Schiff mit einer vollen Ladung Geschütz.

Spanien.

(Madrid, 3. Aug.) Die angeordneten Sicherheitsmaßregeln dauern fort; letzte Nacht durchzogen starke Patrouillen die Straßen der Hauptstadt.

Türkei.

Serbien. (5. August.) Berichten aus St. Petersburg zufolge hat Kaiser Nikolaus die Rückkehr der serbischen Primaten, Wutschitsch und Petronijewitsch, auf dringende Verwendung der Pforte doch endlich bewilligt.

Australien.

Nach dem londoner „Globe" hat der Südsee-Wallfischfahrer „Favourite," welcher Tahiti 14 Tage nach dem Datum der früher in England angelangten Nachrichten die Depeschen für die brittische Regierung verließ, folgenden Bericht über die zwischen den Franzosen und den Eingebornen ausgebrochenen Feindseligkeiten nach London überbracht: Es ist zu einem blutigen Scharmützel gekommen, über dessen Anlaß und Verlauf die nach stehenden Einzelnheiten bekannt geworden sind. Eine Anzahl Eingeborner, welche jetzt, seit sie aus der Stadt vertrieben wurden, in Verschanzungen auf den Bergen leben, saßen ruhig beim Mahle, als einige Franzosen sich zwischen Häuptlingen und ihren Weibern näherten, an letztere Hand anlegten und sie nach ihrem Boot zu schleppen suchten, das in der Nähe am Gestade lag. Die Häuptlinge widersetzten sich dieser Gewaltthat und wurden auf dem Flecke erschossen. Sofort sprang ein dritter Häuptling auf und rief: Wie, sind wir Hunde, daß man uns so behandelt? Wir sind ein ruhiges Volk und wollen den Frieden, aber man läßt ihn uns nicht." Die Franzosen schossen auf ihn, fehlten aber und er gab alsbald den Eingebornen das Zeichen zum Feuern. Bei dem ersten Angriffe wurden 15 Franzosen getödtet oder verwundet; ein zweiter Angriff folgte unmittelbar und kostete den Franzosen 30 bis 40 Todte oder Kampfunfähige. Kurz nach diesem Vorgange hieß es, daß viele Franzosen desertirt seyen, indem sie sich beschwerten, daß man sie bloß nach Tahiti gebracht habe, um sich todtschießen zu lassen. Ueberhaupt schienen die dortigen Franzosen, die bald verdungen und schlecht beliefert sind, nichts weniger als zufrieden zu seyn. Der Befehl, daß nach 8 Uhr Niemand außerhalb seiner Wohnung seyn soll, wurde gegen die Eingebornen und Fremden streng zur Ausführung gebracht, die Franzosen selbst aber beachteten denselben wenig.

Hiesiges.

☞ Im Interesse des Publikums wird hiemit auf falsche Münzen aufmerksam gemacht, die mit gränzenloser Frechheit in Umlauf gesetzt worden sind und noch immer in Umlauf gesetzt werden. Es sind dies absicht-

---

Joseph unterwarf sich, er war wie vermandelt. Das rohe, wilde Wesen war einer gewissen kalten Ruhe gewichen; unter dieser aber glühte die stärkste Leidenschaft und glimmte das schmerzlichste Feuer. Alle die bittersten Qualen einer hoffnungslosen Liebe lebte er durch; die Furien der Eifersucht belagerten sein Herz. Wenn sie in Gesellschaft sich der lebhaftesten oft kindlichen Heiterkeit hingab, wenn sie unter den Notabilitäten, welche sie umgaben, den oder jenen auszeichnend anzuschauen, dann litt er die ausgesuchtesten Qua'en; sein Aeußeres jedoch blieb ruhig und verriet nichts; denn er hatte doch noch eine Waffe, mit der er sich gegen die Verzweiflung wehrte — er hatte die Hoffnung.

Ein Jahr war so verflossen. An ihrem Hochzeittage trat Joseph am Morgen in das Arbeitszimmer seiner Frau, wohin er bis dahin nie seinen Fuß gesetzt hatte. Er war blaß, und mit schwermüthigem Blick betrachtete er die reizende, blühende Gestalt, welche jetzt vor ihm saß. Langsam und bescheiden näherte er sich ihr, und sprach mit Thränen in den Augen und einer unaussprechlichen Wehmuth in der Stimme: -Sagen Sie mir, Jeanette, kann ich mein Vergehen absühnen?-

Die junge Frau erwiederte nicht ein Wort; sie erhob sich aus der Bergere, in welcher sie saß, und betrachtete den Baron mit einem einzigen Blick. Es war ein Blick ohne Kälte, ohne Leidenschaft, ohne Zorn oder Haß; aber es war eine Leere darin, eine Oede, es lag in ihm eine Gleichgültigkeit, es war wie ein Abgrund von Hoffnungslosigkeit, in den er mit eisigem Entsetzen hinabschaute; — und schweigend verließ er das Zimmer.

So gingen fünf Jahre hin, und jedes Jahr an demselben Tage wiederholte sich dieselbe Scene. Auf die junge Baronesse schien inzwischen das Leben mit all' seiner Stärkung und Erweckung einzuwirken; ihr Geist war frisch und lebendig, der Purpur ihrer Wangen, der Glanz ihrer Augen erhielt sich ungebleicht und ungeschwächt. Des Barons Aeußeres veränderte sich: bleich und mager, schien er entkräftet und nur die rastlose Thätigkeit, in der er mit ihr zu wetteifern schiene, verrieth die Kraft, welche er noch besaß, und der Glanz seiner schwarzen Augen, das Feuer, welches sein Wesen sowohl bewegte als verzehrte.

Der sechste Hochzeittag kam. Jeannette stand eben am Fenster ihres Zimmers und athmete mit Wohlbehagen die frische Morgenluft und den Duft von einer Menge Blumen, welche der Gärtner kürzlich hatte heraufbringen lassen. Da öffnete sich die Thüre mit lärmendem Geräusch, sie wendete sich um und sah — ihren Mann hereinstürmen. Auf dem Kopf trug er einen großen plumpen Kranz von Eichenblättern und in der Hand hatte er eine

Digitized by Google

lich unkenntlich gemachte Pfennigstücke durch Verhämmerung des Gepräges, welche Münzen dann schlechter verführt werden, so daß sie den Groschenstücken bei oberflächlicher Besichtigung nicht unähnlich sehen, bei näherer Prüfung indeß bald als falsch zu erkennen sind.

† Um Schaafe in hinreichender Menge zu halten, ist bekanntlich der Austrieb derselben auf die Flurmarkungen erforderlich, welcher den hiesigen Metzgern von den Oekonomie- und Feldbesitzern um so eher gestattet werden könnte, als durch diesen Austrieb durchaus kein Schaden erwächst. Die Oekonomie- und Feldbesitzer auf der Sebalder Seite haben denn auch die Einsicht und so viele Nachbarfreundlichkeit zu ihren Mitbürgern in der Stadt, daß sie gerne den Austrieb der Schaafe ohne irgend eine Besteuerung auf ihre Fluren zulassen. Die Oekonomie- und Feldbesitzer auf der Lorenzer Seite dagegen (in Gostenhof u. a. O.) sind in diesem Punkte anderer Ansicht von ganz eigenthümlicher egoistischer Natur. Im Jahre 1842 gestatteten sie den Austrieb nur gegen Erlegung eines Pachtschillings von 104 Gulden, in diesem Jahre nehmen sie dagegen nur 30 Gulden und während die Herren sonst immer über verursachten Schaden an ihren Feldern klagten, der ihnen durch den Schaafaustrieb erwüchse, finden sie diesen Austrieb ganz unschädlich, seit sie den Pachtschilling einstreichen. Die Annahme dieses obnedin keinen Ausschlag gebenden geringen Pachtschillings ist um so bemerkenswerther, als in Gostenhof meist sehr wohlhabende Oekonomiebesitzer wohnen, welche vielleicht die eingebenden 30 Gulden zu nichts Anderem verwenden, als zu einem vergnügten Abend, etwa zu einer Schwausereі. Deßhalb brauchten die Herren Oekonomiebesitzer einem Theile ihrer Mitbürger in der Stadt wohlsicher keinen Tribut auszuerlegen und statt dessen sollten sie es lieber bedenken, welche Vortheile ihnen die Stadt zukommen läßt. Während arme Reisstager, die oft 14—18 Stunden ihre Marktprodukte auf dem Rücken herbeischleppen, für jedes Stück an jedem Markttage eine nicht unbedeutende Abgabe zahlen müssen, fahren die reichen Oekonomiebesitzer ihre Marktobjekte in ganzen Wagen voll mit zwei Pferden bespannt nach der Stadt und entrichten dafür die auf das ganze Jahr sich ausdehnende gewiß sehr mäßige Marktabgabe von einem Gulden. Billigkeit gegen Ihr Herren Oekonomiebesitzer, diesen Grundsatz sollet Ihr Euch schärfer einprägen, dann würdet Ihr gewiß eben so hübsch verfahren wie Euere Collegen auf der Sebalder Seite.

Mannichfaltiges

Es ist zusammengezählt worden, daß auf den französischen Eisenbahnen in 26 Monaten 289 Menschen umgekommen und 457 verletzt worden sind.

Die Stuttgarter Tuchmesse, welche am 20. Aug. beginnt und drei Tage währt, wird wieder von vielen Fabrikanten und Tuchhandlern besucht werden. Es sind schon über 11,000 Stücke Tuch, Biber, Flanelle und andere wollene Zeuge angemeldet worden, und weitere Anmeldungen sind noch zu erwarten. Es können demnach die Kaufslerdhaber auf einen großen Zusammenfluß von Waaren und auf eine reiche Auswahl rechnen, aber auch überzeugt seyn, daß die Fortschritte der Fabrikation und Ausrüstung der Tücher sehr merkbar seyn werden, wie denn einige Partikular-Industrie-Ausstellungen auf dem Lande die bestimmte Wahrnehmung geliefert haben, daß auch in dieser Beziehung ein sehr befriedigender Zustand eingetreten sey.

Redakteur: Dr Friedrich Bauer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Heinrich Laumer, K. Kreis- und Stadtgerichts- und Handelsapprobationsgerichtsrath.
Maria Laumer, verwittibte Lindner.
Nürnberg, den 13 August 1844.

Einladung.

Die Mitglieder der diesjährigen Anstalt werden zur gesetzlich vorgeschriebenen Quartal-Versammlung auf
Mittwoch den 14. August Abends 5 Uhr
in das Conferenz-Lokale im Gasthause zum silbernen Löwen in der innern Laufergasse hiemit eingeladen, und wird dabei bemerkt, daß in derselben sowohl die inquisiten eingelangten Bemerkungen um die Aufnahme in die Anstalt, als überhaupt die sie betreffenden Angelegenheiten werden berathen werden.
Nürnberg, den 31. Juli 1844.
Die Administration der allgemeinen Pensionsanstalt für Wittwen und Waisen aus allen Ständen.
Dr. **Schwarzenbach. Huber. v. Königsthal. Wagler.**

Gesuch.

Es werden alte noch gut erhaltene Meubelkissen zu kaufen gesucht. Nro. 155 Gostenhof.

Horns-Zwinger.

Mittwoch den 14. August große Production vom Theater-Orchester, unter den vorkommenden größern Pieçen findet statt
Potpourri aus Eurianthe v. C. M. v. Weber,
arrangirt von J. Grobe,
nebst mehreren Solopartien.
Dazu ladet ergenst ein
Entree à Person 6 kr.
C. Horn.

Gesuch.

Ein junges Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, sucht entweder gegen wöchentlichen Lohn, oder auf irgend eine Weise Beschäftigung zu erhalten. — Näheres in L. Nro. 1740 der Zirkelschmidtsgasse.

Die Kunst-Ausstellung der Gobelin-Tableaux

ist noch einige Tage
zu herabgesetztem Preise von 6 Kreuzer
geöffnet.
Im goldnen Adler von Vormittag 9 bis Abends 7 Uhr.

Zu vermiethen.

Ein sehr schönes Gartenlogis ist auf einige Monate oder auch für Jahre zu vermiethen.

Gesuch.

Ein junger Mann von 22 Jahren, welcher die Handlung gelernt hat und sowohl auf dem Comptoir als im Gewölbe wohl zu brauchen ist, wünscht bei ganz bescheidenen Ansprüchen eine Stelle zu erhalten. Gefällige Anfragen unter A. B. befördert die Exped. d. Bl.

Kauf-Gesuch.

Man sucht ein Haus mittlerer Größe mit Hofraum und wo möglich mit Wasser im Hause versehen, baldigst zu kaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Lehrling-Gesuch.

Zur Erlernung eines Posamentier-Geschäfts kann ein junger Mensch sogleich Unterkunft finden.

Zu verkaufen.

Ein solides Handlungsgeschäft ist täglich, wegen Uebernahme eines andern Geschäftes, zu verkaufen. Briefe unter Z. A. franco werden durch die Exped. d. Bl. besorgt.

Flöte. Er kniete zuerst mit komischer Unterwürfigkeit vor der ersounten jungen Dame, sprach eine lange lateinische Anrufung der Pomona her und begann darauf mit den wildesten Sprüngen und narrendaftesten Kapriolen zu tanzen, während er der Flöte die gellendsten Mistöne ablockte.

Ihre Arbeit hatte aufgehört — oder soll man lieber sagen — ihr Werk war vollendet: er war wahnsinnig.

Das Einzige, worauf sie in so langer Zeit ihre Gedanken gerichtet, nämlich sich zu heben und über dem zu stehen, der sie so tief hatte erniedrigen wollen, ihn ganz zu beherrschen, ohne selbst nur ein Haar breit zu weichen; dieses Triebrad, das alle ihre Kräfte in Schwung gesetzt; die ihre Seele in Einem fort und unaufschlafich umsann hatte; das einzige Ziel, auf welches ihre Augen, ohne zu ermüden, unablässig hingeblickt; Alles dies war jetzt entrückt, stillestehend, erschlafft, verschwunden. Es war jetzt, als wenn alle Saiten, auf welchen ihre Lebenskraft und ihr ganzes Seyn ruhelen, auf einmal unter ihr fortgegangen wären. Sie sank wie vernichtet zusammen und in unglaublich kurzer Zeit war sie nicht mehr.

Fragmente aus den Beobachtungen eines Badegastes.

Von Franz Freiherrn von ***

Die Studenten theilen die Menschen ein in Studenten und Philister. Dies ganz einfache Kunststückchen setzt sie, wie man die Hand umdreht, in Stand, sich als einen bevorzugten Theil der menschlichen Gesellschaft zu betrachten, der den anderen gelegentlich über die rechte Schulter des Humors oder die linke Schulter der Verachtung ansehen darf. Als angehender Beobachter möchte ich den Uebermuth begehren, eine ähnliche Eintheilung, freilich mit mehr innerer Berechtigung, vorzunehmen, die Menschen nämlich in Beobachter und Beobachtete einzutheilen. Der eingebildete Unterschied zwischen Studenten und Philistern ist nicht größer, als der wirkliche Unterschied zwischen Beobachtern und Beobachteten. Könnte der Mensch ein schicksaral geistiges Kleid tragen, wie er ein leibliches trägt, wir würden in dem Menschengedränge, daß unsere Erdlugel belebt, die Beobachter von den Beobachteten etwa wie Militär oder Polizei von den Bürgern unterscheiden. Das Wort Polizei erinnert daran, unter den Beobachtern selbst wieder Unterschiede zu machen, wie ein Polizei unter den Reisenden.

(Fortsetzung folgt)

Digitized by Google

Bücher-Gesuch.

Für einige neu errichtete sehr gesuchte angelegte Bibliotheken des Auslandes bin ich beauftragt, **klassische Werke aus allen Theilen der Literatur zu kaufen**, oder, wenn es gewünscht wird, gegen andere Bücher einzutauschen. Indem ich diese Mittheilung Bibliotheksbesitzern, Bibliothekaren ꝛc. widme, bitte ich mir gefälligst diesen Zweck fördernde Offerten machen zu wollen. Damit verbinde ich die Versicherung, daß ich aufgerichtete, namentlich seltene Bücher **sehr gut** zu zahlen in den Stand gesetzt bin. Der Raum dieses Blattes gestattet nicht, hier ein ausführliches Verzeichniß dessen zu geben, was ich suche; ich bemerke deshalb nur, daß mir im Allgemeinen erwünscht sind:

1) **Alte Manuscripte**, auf Pergament oder Papier, besonders mit Malereien.
2) **Xylographische Produkte**, (durch Holztafeln, statt mit beweglichen Lettern gedruckte Bücher) z. B. Ars memorandi, biblia pauperum, Chiromantia, Puerilien, fliegende Blätter ꝛc.
3) **Drucke aus dem 15ten Jahrhunderte in lebenden Sprachen**; außer diesen: **erste Ausgaben der** griech. und latein. Classiker; überhaupt **erste** Ausgaben jedes von früherer bis auf gegenwärtige Zeit fortgebrachten Buches.
4) **Pergamentdrucke**, was dieselben auch enthalten und welcher Zeit sie immer angehören mögen.
5) **Alle wichtigen theologischen Werke**: a) Polyglottenbibeln, **erste Bibelausgaben** in allen Sprachen; bibl. Curiositäten: Fegefeuer-Jesuiten-Ehrbrecherei (Halle 1731. 8.) ꝛc.; b) wichtige Bibel-Commentare; c) Kirchenväter in den besten, namentlich in Maucineeausgaben; d) Concilien-sammlungen von Mansi, Labbei, Harduin, Schannat u. Harzheim ate.; e) Die **Bollandisten**, vollständig in 53 Bdn.; hievon die September- und Octoberbände auch einzeln; f) **Werke der Reformatoren** in lat. Sprache; g) Kirchengeschichtl. Werke: Centuriatores Magdeburg. Baron., Annales nebst Fortsetzungen derselben und Pagi critica; h) Controversen, z. B. v. Bellarmin. i) akcet. Werke, z. B. v. Suarez, Alvarez de Pax, Laucicius, Scaramelli. Pex etc.
6) Wichtige historische Werke: Welt-, Länder-, Städte- und Klosterchroniken ꝛc., numismatische, diplomatische, genealogische und heraldische Bücher, Glossarien etc.
7) Alte Reisen, z. B. v. Marco Pol, Columbus, Cortez, Pizzarro, du Bry, Hakluis etc.
8) Gedichte, Romane, Schauspiele, Volksbücher, Bettlieder — letzter häufig als fliegende Blätter — des 15ten und 16ten Jahrhunderts, in allen lebenden Sprachen; literar. Kuriositäten, z. B. v. Sch. Brandt, Maener, Fischart.
9) Alle musik., theoret. und prakt. Werke. Gesangbücher des 15ten, 16ten und 17ten Jahrh. mit Noten
10) Philologische Werke; außer den oben angeführten ersten Classikerausgaben überhaupt die anerkannt besten aller Zeiten, besonders aber die neuesten Gesammt-Ausgaben und einzelne vorzügl. philolog. Arbeiten der Gegenwart.
11) geogner naturhistor. Werke besonders mit fein col. Abbildungen.
12) holzschnittwerke alter Schulen, Todtentänze, Hochzeit-, Tauf-, Leichenfeiern, Ritte, spiele, Turnierbücher.
13) Kupferwerke. Abbildungen von Bildergallerien, Sammelwerke berühmter Künstler aus allen Schulen.
14) Handschriften berühmter Männer: Briefe, Unterschriften, Bücher mit handschriftl. Dedikation der Verfasser, naheweichliche Handglossen litterar. Berühmtheiten.

Diese Andeutungen dürften Besitzern der angeführten etwas verkäuflichen Gegenstände genügen, mit meinen Wünschen bekannt zu werden. Ausserdem stehen auf Verlangen ausführliche Desideratenverzeichnisse zu Diensten. Indem ich wiederholt um gefällige Offerte bitte, ersuche, mir solche, wo es möglich ist, ausser dem Titel, Druckort und Jahr, Bändzahl und Format den Preis angeben zu wollen, um welchen der fragliche Gegenstand mir überlassen werden kann. Schließlich erwerde, daß ich fortwährend ganze Bibliotheken zu den anerbietbarsten Preisen kaufe.

Augsburg, im August 1844.

F. Butsch, Besitzer der Bureau'schen Antiquar.-Buchhandlung.

Einladung.

Sonntag den 18. und Montag den 19. August wird das Kirchweihfest zu

Rockenbrunn und **Moritzberg**

gefeiert und ladet dazu ergebenst ein

Friedrich Würth,
Wirth und Jäger daselbst.

Weissgarten bei Erlangen.

Donnerstag den 15. August findet große Concert-Produktion von den Orchester-Mitgliedern des Nürnberger Theaters statt, wozu Unterzeichneter das verehrte Publikum ehrerbietigst einladet.

Kugler.

Steinsalz-Bergwerk.

Das berühmte Steinsalz-Bergwerk zu Wieliczka, nebst optischen Ansichten treu nach der Natur in 14 Abtheilungen körperlich dearbeitet, ist nur kurze Zeit, täglich von Nachmittags 2 bis 9 Uhr Abends im „Saale der Grecchigkeit“ zum gefälligen Besuche aufgestellt.

Anzeige.

Briefe, Sendungen ꝛc. für mich bestimmt, bitte ich ferner abgeben zu lassen in meiner Wohnung bei Herrn Großfrächter Mühlberger am Kornmarkt.

W. A. Lieboldt.

Einladung.

Heute Mittwoch den 14. August produzirt sich die Musiker- und Sänger-Gesellschaft „die Wanderer“ aus München in der Gastwirthschaft zum goldnen Lamm in der breiten Gasse, wozu hiemit höflichst einladet.

Anfang halb 8 Uhr.

Winkler.

Kirchweihball.

Der allhiesigen bei Unterzeichnetem abgehaltene Kirchweihball, findet auch heute Mittwoch den 14. August statt, und erlaube ich mir hiemit höflichst einzuladen.

Entree 24 kr. mit Einschluß des Tanzgeldes.

Adam Bickler, Gastwirth,
vormals Metzler.

Anzeige.

Mit dem heutigen Tage lege ich die Redaktion der „Nürnberger Blätter“ nieder und schreibe zugleich aus dem S. Winter'schen Centralbüreau für Theater. Näheres behalte ich mir noch vor, dem geehrten Publikum zu eröffnen.

W. A. Lieboldt.

Zu vermiethen.

Ein freundliches tapezirtes Zimmer, mit ganz neuem schönen Bett und Möbeln, ist an einen soliden ledigen Herrn um ganz billigen Preis zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Angekommene Fremde

vom 11. August 1844.

(Rothe Roß.) Hr. v. Werde m. F., Kammerhr. v. Reichenschwand. Hr. v. Wolf Ritzgerswalde m. F. v. Dresden. v. Behr m. G., Gutsbes. v. Mecklenburg. Bartels, Hptm. u. Adjutant v. Hamburg.

(Bayr. Hof.) Hh. Möller, General-Superintendent m. F. v. Magdeburg. Chanceller v. London. Fischer v. d. Schweiz. Rentier. Hrcker, Kfm. v. Glauchau. Kammer, Schreiber v. Borchheim.

(Wilder Hof.) Hh. Graf Sperchenn, Graf Torgezzi, Graf Cratoschwild v. Wien. Heigle, Prof. Magnochwitz, Eberlmann v. Prag. Mde. Sperer m. F. v. Bamberg. Weinmann m. G., Pfarrer v. Pfofeld. Bally, Ingenieur v. Kaiserslr. Linz, Ingenieur-Offizier v. Koblenz.

(Strauß.) Hh. Diffenbach v. Köln, Leverkes v. Aachen, Zeiser v. Mainz, Kreutzer v. Köln, Klien v. Dresden, Mauerhof v. Zerlohe, Neubauer v. Frankfurt, Simon v. Dresden, Kstle. Baronesse Lauß m. T. de Beaufort, Rentier v. Genf. Keller, Prin. v. Beilngries. Frl. Wend v. Basel.

(Blaue Glocke.) Hh. Seidetz, Stadtgerichtsrath v. Amberg. Cornell, Rentiermeister v. Schwarzenberg v. Heybeck, Maler v. Dessau. Linker m. F., Sänger v. Hanau. Otto v. Anaberg. Held m. G. v. Regensburg, Schmidt v. Bamberg, Kfte.

(Fünf Thürme.) Hh. Geniner v. Dillingen, Hoffman v. Dorheim, Fabr. Waldmann, Händler v. Biedelbrunn.

(Rothe Hahn.) Hh. Müller, Kfm. v. Münster, Pacl. v. Schweinfurt. Dresch, Mühlbes. v. Spalt. Einsinger, Oek. v. Spalt.

(Kronprinz.) Hh. Gosendorf.) Hh. Forster, Pfarrer, Kramzer, Beamtenadjutor, Kramzer, Kfm., Seibolt, Thalheimer, Prin. v. Spalt. Baier, Händler v. Ezelsheim.

(Wild. Mann.) Hh. Müller, Traumann, Prin. v. Mühlhausen. Sundesfinger v. Hürben, Schick v. Daufstetten, Perdinger v. Tolmhof, Hantelsite.

COURSE.

Nürnberg, den 12. August 1844.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	67/8
Hamburg	k. Sicht	14	67/8
London	3 Monat	9	44
Wien in 20	k. Sicht	102	
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfort a. M.	k. Sicht	100	
	in die Messe		99 1/4
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe	10	4 1/4
Berlin	k. Sicht	100	
Paris	2 Monat	11	67/8
Lyon	1 Monat	11	67/8
Bremen	k. Sicht	10	67/8

Effecten-Course.

	Pape.	Geld.
Bayer. Obligationen à 3 1/2 %	10	1 1/2
Bank-Aktien		720
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	87/8
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien	10	67/8
Nürnberger-Fürther dito	32	6

Geld-Course.

	v. hab.	gewöhn.
Friedrich- und Augustd'or	9	49
Neue Louisd'or	11	3
Souverains d'or	10	45
Holländische 10 fl. Stücke	9	56
20 Francs-Stücke	9	31
Oesterreicher und Holl. Ducaten etc.	5	36
Französischen Gold	5	—
Preussische Thaler, ganze	1	45
5 Francs Stück	3	50

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag, 15. August 1844. **Nro. 228.** **Kalender: Mar. Himm.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im l. Baiern halbjährl. 2 fl. 55. 11. 3 fl. 10. 11. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tuchmesserschen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baiern. (München, 12. Aug.) In Anwesenheit der kgl. Kommissäre Ministerialrath v. Voltz und Regierungsrath v. Braunmühl wurde in der ausserordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der München-Augsburger Eisenbahn heute einstimmig beschlossen, die Bahn an den Staat abzutreten, was, wenn Se. M. der König den beifälligen Vertrag, wie zu erwarten steht, genehmigen werden, am 1. Oktober d. J. geschehen wird. Die Gesellschaft erhält, ausser ihrem Anlagskapital von 3 Mill., 200,000 fl als Entschädigung und den Rein Erteag der Bahn für das laufende Jahr, welches mit dem 30. Sept. endet. Das Schuldencapital der Gesellschaft mit 1 Mill. 200,000 fl. hat der Staat ebenfalls zu übernehmen, erhält aber dieser das gesammte Eigenthum der Gesellschaft. Anwesend waren bei der Versammlung 130 Aktionäre mit 448 Stimmen. Auf einen von dem 1. Bürgermeister der Stadt Augsburg, Hrn. Dr. Carron du Val, gestellten Antrag wird der Staat das gegenwärtige Dienstpersonal der Eisenbahn, soweit dasselbe als tauglich erscheint, ebenfalls übernehmen, eine Verpflichtung wurde in dieser Beziehung jedoch nicht eingegangen Da jedoch dieses Dienstpersonal in seinem Dienste eingeübt ist, der Staat ohnedies für seine übrigen Eisenbahnen schon demnalen braucht dare Individuen bedarf, so ist wohl anzunehmen, daß das ganze Personal in seinem Dienste verbleiben wird. Sobald die Bahn vom Staate übernommen ist, dürften sowohl in Bezug auf die Posteranordnungen, als auf den Gütertransport große Veränderungen vor sich gehen. (A. Abdztg.)

* (Nürnberg, den 14. August.) Heute Morgen fanden von dem Anbetzungslokale aus zwei Probefahrten mit der Locomotive „Bavaria“ statt, welche die Vorzüglichkeit der Maschine bewiesen. Diese Fahrten gingen bis Rohndorf zwischen Fürth und Grunlach, und wären bis Erlangen fortgesetzt worden, wenn die Ausfüllung mit Kies und Sand zwischen den Steinwürfeln, worauf die Schienen liegen, vollendet gewesen wärr, was jedoch in einigen Tagen bewerkstelligt seyn dürfte.

Kurhessen. (Kassel, 7. August.) Heute wurde den hiesigen Buchhändlern von Neuem von der Polizei eröffnet, daß jeder derselben zu einer Geldstrafe von 10 Thalern verurtheilt worden ist wegen des Vertriebs der in Frankfurt a. M. bei Sauerländer erschienenen dritten Schrift von August Boten zur Vertheidigung des Prof. Jordan. Diese Verurtheilung wurde auf eine kurh. Verordnung vom Jahre 1816 gegründet, wegen alle im Auslande herauskommenden, den kurhessischen Sta t berührenden, Druckschriften vor dem öffentlichen Verkauf der Censur zur vorgängigen Prüfung ihres Inhalts unterge den werden müssen. Die Buchhändler haben erklärt, gegen dieses polizeiliche Straf-Erkenntniß den Weg Rechtens bei den Landesgerichten betreten zu wollen In Marburg ist den dortigen Buchhandlungen der Verkauf der nämlichen Schrift mit einer Strafe von 20 Thalern verpönt worden. — Aus Marburg ist die Nachricht eingegangen, daß Jordan in voriger Woche den dritten Todesfall in seiner Familie während seines Verweiles erlebt hat. Im verflossenen Jahre hatte er den Tod seiner vierzehnjährigen, im Frühjahr des laufenden Jahrs den einer neunzehnjährigen Tochter aus erster Ehe zu betrauern. Jetzt ist ihm auch sein hoffnungsvoller Sohn, der den akademischen Studien oblag und in der letzten Zeit an Schwindsucht kränkelte, durch den Tod entrissen worden. Auch die Gattin Jordans ist fortdauernd in einem krankhaften, oft bedenklichen Zustande. Was Jordan selbst betrifft, so ist zwar auch seine Gesundheit sehr erschüttert, sein Geist aber ungebrochen. Sein, aus zwei aneinanderstoßenden Zellen bestehendes, Gefängniß auf dem Marburger Schlosse ist übrigens so bequem und gemüthlich für ihn eingerichtet, als das Lokal gestattet, und da ihm der Gebrauch von Schreibmaterialien und Büchern gestattet ist, so findet er Zerstreuung und Beschäftigung in wissenschaftlichen Studien und literarischen Arbeiten. Wie man vernimmt, schreibt er an Denkwürdigkeiten seines Lebens und seiner Zeit, die er zur Oeffentlichkeit bestimmt hat. Seine Familie und sein Anwalt Schanz haben freien Zutritt zu ihm. Auch ist er fortdaurend im Genusse seines Gehalts als Professor verblieben, und seine Kollegen lassen ihm selbst den Antheil, den er früher von den Honoraren bei Examinatorien hatte, und an-

Fragmente aus den Beobachtungen eines Badegastes.

Von Franz Freiherrn von ***

(Fortsetzung.)

Aber ich lasse dies bei Seite und halte mich nur an diejenigen Beobachter, zu denen ich mich selbst zähle, an die harmlosen, denen es um nichts als das Interesse der Beobachtung selbst zu thun ist. Dies hört indeß mein Selbstgefühl keineswegs. Das Selbstgefühl des Beobachters besteht darin, daß er die übrigen Menschen gleichsam als seine Werkzeuge betrachten kann, die ihm, sie mögen wollen oder nicht, sie mögen hoch oder niedrig stehen, nothgedrungen zu seinen Beobachtungszwecken dienen müssen. Ein General setzt sich auf sein Roß und läßt seine Untergebenen nach Commando vorbei defiliren, ich setze mich auf die Bank der Promenade und lasse General wie Soldaten, Herren wie Damen, Millionäre wie Bettler, ehelose Leute wie Diebe die Revue passiren, und zwar ohne Commando, ohne die Autorität einer äußern Stellung, nur kraft der Machtvollkommenheit meines guten Laune und meiner Einfalle. Ich bin nicht Gesandt genug zum Selbstgefühl? Es entgeht sich nicht selten, daß so ein reicher Bourgeois an mir vorübergeht und geringschätzig die Qualität meines Rockknopfes taxiet, oder daß ein Stutzer hochmüthig über den ländlichen Schnitt meiner Kleidung fuhr, oder daß ein Herr von u. s. w. mit verachtungsvollem Blick nach meinem Ohne fragt, ohne daß ein aufgeputztes Fräulein mich neben den ungeheuren Bernhardt unwillig übersieht. Aber indem man solchergestalt über mich erhaben zu sein glaubt, habe ich meinerseits um so mehr mein Vergnügen daran und denke: »Meine Werkzeuge machen sich!« Wenn die Herren das wußten, daß Mancher sie mit solchen Augen betrachtet, wie würden sie sich ärgern! Und sie müssen sich doppelt ärgern, da es für sie kein Mittel gibt, dem Beobachtungsschicksal zu entgehen. Wenn ein Aristokrat die Nase rümpft und sie wie einen Ast seines Stammbaums über mich erhebt, als wolle er mir die plebejische Nalue damit ausklopfen, dann sehe ich ihn humoristisch an und sage: Herr Baron, lassen Sie sich gefälligst ein wenig beobachten! Das klingt so einfach, ist so harmlos, und doch möchte der Herr Baron mich darum hangen lassen Es liegt so etwas Niederdrückendes, so etwas demokratisch Gleichmachendes in dem Recht und der Beschäftigung des Beobachters, daß es mir mitunter ganz gefährlich vorkommt.

Wenn man eine Unterscheidung unter den Beobachteten Naturen wollte, so würde ich dafür stimmen, sie in zwei Klassen zu theilen, in die Gemachten und die Natürlichen. Die Ersteren, welche mit wenigen Ausnahmen die ge-

Digitized by Google

dere pekuniäre Vortheile nach wie vor zufließen. (Schw. M.)

Preußen. (Aachen, 10. Aug.) Heute haben wir durch die belgischen Blätter die Nachricht vom bevorstehenden Abschluß eines Handelsvertrags zwischen Belgien und Frankreich erhalten. Diese Nachricht, die Antwort auf die seitens der Zollvereinsstaaten beliebte Erhöhung des Eingangszolls auf belgisches Eisen, wird die größte Sensation sowohl hier als in unserer ganzen Provinz hervorbringen, denn es gereicht unserem Kaufmanns- und Fabrikantenstande — wenigstens dem Rheinischen — zur höchsten Ehre, daß derselbe, obgleich vielfach benachtheiligt durch eine Annäherung des Zollvereins an Belgien, dennoch politisch groß genug denkt, um lieber solchen Nachtheil zu erleiden, als Belgien mit Frankreich verkettet zu sehen, überzeugt, daß eine commerzielle Einigung auch die politische nach sich ziehen muß. Letztere wäre auch gewiß bei dem wenig freundlichen Entgegenkommen Deutschlands lange schon erfolgt, wenn nicht gerade die mächtigere der beiden belgischen Parteien, die katholische, sich aus Furcht vor der französischen anticlericalen Propaganda deren Umsturzgreifen in Belgien mit Macht widersetzte. Hoffen wir nun, daß dieselbe jetzt nicht durch fernere feindselige Maßregeln des Zollvereins eine Stütze verliere, die ihr den ferneren Widerstand gegen Frankreich vielleicht unmöglich machen würde.
(Fr. Oppst. Z.)

(Aus Westphalen, 4. Aug.) Obwohl die Erhöhung des Zolls auf belgisches Eisen nicht unmittelbar von Preußen ausgegangen, sondern vielmehr eine den süddeutschen Genossen des Zollvereins zugestandene Concession ist, so treffen die von Belgien genommenen Repressalien, so wie die Erhöhung der Zölle selbst, unmittelbar Preußens Schifffahrt und Handel. Vor allen sind es die rheinischen Interessen, welche ins Gedränge gerathen. Die rheinische Industrie verlangt im Einklange mit den süddeutschen Schutzzöllen, der rheinische Handelsstand aber fühlt sich durch die Erschwerung des Verkehrs mit Belgien, welche diesen Zollfrieg immer nur steigern muß, unangenehm berührt und belgische Agenten haben sich zahlreich am Rhein eingefunden, um dieses Mißvergnügen zu steigern. Dieselben sollen vorzüglich in Aachen und Köln sich bemüht haben, die Handelskammer dieser Städte zu Schritten zu veranlassen, um durch sie in Berlin die Aufhebung oder die Modifikation des sie drohenden Beschlusses zu erlangen. Doch sind diese Anträge, wie man hört, zurückgewiesen, wenn auch dazu wohl weniger das Bewußtseyn von der Rechtmäßigkeit des von dem Zollverein gethanen Schrittes, als die Gewißheit von der Vergeblichkeit des Versuchs, eine Aenderung in dem nach langen Berathungen gefaßten Entschluß des Zollvereins um einzelner allerdings beeinträchtigter Interessen willen hervorzubringen. Man darf auch gewiß voraussetzen, daß der Zollverein im Gefühl seines Rechts und seiner Würde sich durch keine Repressalien des kleinen Belgiens, sondern durch angemessene Zugeständnisse desselben in seiner Politik irre machen lassen wird. Freilich ist vorauszusehen, daß von belgischer Seite auch die Bestimmung in dem Zollvereinsabschlusse, wornach der alte Tarif einwirkt, sobald auf der nächsten Konferenz nur eine Stimme gegen die jetzige Erhöhung ist, nicht ausser Acht gelassen ist, und daß man, sobald bis dahin unterwegs keine Ermäßigung Statt genommen haben, bis dahin jetzt am Rhein verzichtet ist, vielleicht an anderen Orten in Deutschland, wo man auf irgend eine Weise den belgischen Wünschen geneigt seyn konnte, wiederum versuchen wird. In dieser Angelegenheit aber wird es sich zeigen können, ob die vielgerühmte nationale Einträchtigkeit wirklich einen reelen Boden hat, und nicht nur in der Phantasie einiger Enthusiasten besteht; denn es werden immer, so bald zum Wohl des Ganzen nachdrückliche Maßregeln geltend gemacht werden, einzelne Interessen, vor allen der der Natur der Verhältnisse in Deutschland, gerechtet werden müssen. Man hat den Handelsstaaten so oft und vorzugsweise auch am Rhein, ihre Abhängigkeit von England und den Mangel an deutschem Patriotismus vorgeworfen — eine Anklage, die übrigens in letzter Zeit merklich verstummt ist, was sich Ihre Zeitung wohl schon mit zum Verdienst anrechnen darf — jetzt wird man im Inlande und vor Allem am Rhein beweisen können, ob man im Himblick auf das Wohl des Ganzen einzelne Einbußen zu verschmerzen weiß (Wes. Z.)

Frankreich.

(Paris, 10. August.) Nachrichten aus Tanger vom 2. August besagen, daß obschon an diesem Tage der dem Kaiser von Marocco gegebene Verzugstermin abgelaufen, noch keine Antwort auf die letzte Eröffnung des Herrn von Nyon dort eingegangen war. Allein der Gregois, in der Nacht vom 2. auf den 3. August von Tanger abgegangen, bringt die Nachricht, im Augenblick, wo die Feindseligkeiten beginnen sollten, habe ein Schreiben des Kaisers dem Pascha von Larache Vollmacht gegeben, über den Frieden zu unterhandeln. Der Kaiser hat überdem den Pascha in Kenntniß gesetzt, er selbst werde ein Schreiben an den Prinzen von Joinville erlassen, und darin die Herstellung des Friedens zusichern. — Man hat über England Nachrichten aus Gibraltar vom 30. Juli. Der Steamer Hercle hatte Tanger am 29. Juli verlassen. Es waren einige Tage vorher marocanische Truppen dort eingerückt; sie hatten sich aber auch wieder zurückgegogen. In Tanger ist kein einziger Christ mehr; alle Juden, die sich entfernen konnten, sind ebenfalls ausgewandert. — Die Lady des englischen Konsuls Drummund-Hay war an Bord des Hecla; Herr Drummond-Hay selbst war, unterwegs von Marocco, zwei Tagreisen von Tanger angekommen.

Großbritannien.

(London, 8. August.) Heute ist abermals im Oberhaus über die Diabeitsfrage verhandelt worden; Lord Normandy überzab eine Petition von dem Missionsverein zu Leeds; die Bittsteller wollen keinen Krieg mit Frankreich, hoffen aber, Otaheiti werde durch den Einfluß der englischen Regierung seine Unabhängigkeit wieder erlangen; an diese Petition knüpfte sich die Diskussion; Lord Aberdeen gab zu, es bestehe eine Kriegspartei in Frankreich, sprach aber dabei wiederholt die Hoffnung aus: Gerechtigkeit und Mäßigung der beiden Regierungen würden die Wünsche der Friedensfreunde in Frankreich und in England verreinigen. — Vorgestern Abend fand dahier in einer Kirche unter dem Vorsitze des Pfarrers eine öffentliche Versammlung aus Anlaß der Vorgänge auf Tahiti Statt, in welcher mehrere Geistliche Rede hielten. Die vorgeschlagenen und genehmigten Beschlüsse sprachen die Entrüstung der Versammlung über die dem britischen Konsul Pritchard durch die Franzosen rechts- und ehrwidrig, so wie ganz unveranlaßt zugefügte Beschimpfung aus. Auch ward erklärt, daß Großbrittanniens Ruf und Ehre durch die Wegnahme der englischen Seemacht nicht Noth leiden würde, und durch die Weigerung, der Königin Pomare Schutz zu verleihen, ernstlich kompromittirt werden seyen. — Im Coventgardentheater ward gestern eine Versammlung der Antikorngesetzliga gehalten, welche äusserst zahlreich besucht war. Der Vorsitzende Wilson und die Herren M. Gibson, Cobden und Fox hielten lange Reden und sprachen darin die Hoffnung aus, daß bei den nächsten Parlamentswahlen die Einbringung einer weit größeren Anzahl von Ligueanhängern in's Unterhaus, als bisher,

Digitized by Google

bildeteren und höheren Stände ausmachen, bilden namentlich in den Städten die Mehrzahl, aber auch sie bringen es nicht dahin, daß ihnen nicht mitunter die Natur einen Streich spielt, und dann sind sie doppelt interessant. Insbesondere läßt sich dergleichen an Bäderorten beobachten, wo sich Exemplare aller Länder und Stände beisammenfinden und wo sie, auf ihre Fremdheit rechnend, den Zwang der Selbstbeobachtung zuweilen zu lassen pflegen, so wie freilich wieder Andere aus dem nämlichen Grunde sich als etwas darzustellen suchen, was sie nicht sind, z. B. als ehrliche Leute. Es gibt einen köstlichen Ausdruck im gemeinen Leben, den man auf derjenigen anwendet, welche feldstorgefärbte der Natur eine Concession machen. Man sagt: »Wie die Natur spielt!« Dies Spielen der Natur erreicht seine kolossale Grazie bei den Zärtlichkeiten ländlicher Liebe: ein verliebter Bauer, der sein Herz ergießt und bei seiner viereichtzigsten Daphne Gegenliebe findet, ist einer der unterhaltendsten Gegenstände der Beobachtung. Aber das Spielen der Natur ist bei Weitem pikanter und gefälliger, wenn es bei der Klasse der Gemachten vorkommt. Freilich hat man hierbei nicht bloß an Liebeshändel zu denken; an der Wirthstafel, auf dem Spaziergange, kurz, bei den alltäglichsten und unbedeutendsten Verrichtungen kann man die Natur in den erheiternsten Abspannungen bei ihnen spielen sehen. Man fühlt sich dabei um so mehr befriedigt, wenn man darin eine Rache der Natur an einem Benehmen entdeckt, dessen Aufgabe die Unterdrückung und Verwischung jeder Natur und Natürlichkeit ist. So findet es sich denn nach dem Gesetz, daß die Extreme sich berühren, wirklich mitunter, daß die gemachtesten Menschen zu Zeiten die naturlichsten sind. Wenn Herr M. R. P. Z. und Fräulein S. Z. L. K. und Madame D. F. S. T. müßten, daß und warum sie hierher an die Seebe, kann würden sie die Beobachtung auf den Blocksberg und den Brocken nach Sibirien wünschen. Was kann es aber helfen? Sie müssen sich fügen, sie müssen ihren Tribut zahlen: der Beobachter ist der König der Gesellschaft, und es fürbt sich um so erhabener, wenn die Beobachteten, die von ihnen dargebotenen Lösen oder Beobachtungsreize selbst nicht ahnen, mit einer gewissen naturhistorischen Passivität sich zur Musterung präsentiren. Es faut mir hierbei unwillkürlich ein Mann ein, der durch sein Aeußeres und insbesondere durch seinen naturhistorisch gezogenen Bart, und Haarwuchs bei seinem ersten Auftreten hier Jemanden zu dem unwillkürlichen Ausruf brachte: »Ein Lama!« Der Vergleich war so treffend, daß man seitdem den Mann nicht mehr anstehet, ohne zu denken oder zu sagen: »Ein Lama!« Es abre, der sich wahrscheinlich noch niemals im Spiegel der Naturgeschichte gesehen, tritt fortwahrend ganz prätentiös auf, setzt sich mit vornehmer Nonchalance in die Gesellschaft, und

gelungen werde. Die nächste Versammlung wird erst im Spätherbst Statt finden.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 3. Aug.) Die Hofstelle hat ein ausführliches Regulativ den Unter-Behörden mitgetheilt über die Entfernung der Pulver-Depots von Wohngebäuden und Feuerstellen. Für die im Innern der festen Plätze befindenden Kriegs-Pulver-Magazine ist keine neue Anordnung getroffen worden, da diese in der Regel bombenfest und feuersicher erbaut, während des Friedens nicht mit Pulver, sondern nur mit minder gefährlichen Munitionsvorrathen belegt werden und selbst für den Fall des Krieges die minder feuergefährliche Lage dieser Depots ebenfalls beim Bau der Festungen berücksichtigt wird. Dir auffer dem Rayon der festen Plätze erbauten Friedens-Pulver-Magazine, so wie die in den Gegenden der Pulverwerke zur Uebernahme und Aufbewahrung des neu erzeugten Pulvers bestimmten Depots, dürfen künftig nur in einer wenigstens 400 Klafter von einem jeden in der Nähe mit Feuerstellen versehenen Wohngebäude betragenden Entfernung errichtet werden. Die Depots, worin die für die Feld-Ausrüstungen bestimmten, bereits auf Pulver nun verarbeiteten Pulver-Vorräthe hinterlegt werden, sollen, wenn auch mit Blitzableitern und Feuer-Löschrequisiten gehörig versehen, doch nur in der Entfernung von wenigstens 500 Klaftern von Wohngebäuden angelegt werden. Für die auf kleine Pulver-Quantitäten erbauten Verschleiß-Magazine, welche in der Regel auch aus hartem, feuerfestem Materiale hergestellt und strenge überwacht werden, wurde die Entfernung von 200 Klaftern festgesetzt. Für die bei einem jeden nach der Sicherheits-Vorschrift erbauten Friedens-Pulver-Magazine bestimmten Wohngebäude zur Unterkunft der Wächter oder Magazin-Diener, wurde ausnahmsweise die Entfernung von 100 Klaftern als genügend erkannt, weil diese Art Wohngebäude, von einem nicht beträchtlichen Umfange, immer solid und möglichst feuersicher hergestellt, keine feuergefährlichen Stoffe darin aufbewahrt und selber auch Tag und Nacht bewacht werden, daher die Gefahr einer Feuersbrunst durch ein solches Wohngebäude nur entfernt denkbar ist. A.Pr.Z.

Man meldet aus Rom, daß die päpstliche Regierung nach dem Vorgange der österreichischen ebenfalls eine Glorification der Aristokratie des Geldes beabsichtige und den Baron v. Rothschild zu der Würde eines römischen Grafen erheben wolle. Da dies jedoch ganz gegen jede canonische Gesetzgebung wäre, welche der Jesuitismus in unsern Tagen zum Nachtheile der Protestanten, besonders der deutschen, wieder herstellen will, so muß man im voraus schon aus dieser Standeserhöhung schließen, daß Rom dabei noch einen andern Plan habe, um so mehr, als es sich für den Stattdalter Gottes wenig passen würde, gleich den Kindern dieser Welt dem Baal des Geldes, diesem Götzen unserer Zeit, Weihrauch zu streuen. In der That berichtet man uns aus Rom, daß sich diese päpstliche Standeserhöhung eines Juden zu derselben Zeit, wo der römisch-katholische Pöbel in Prag die Juden sehr unanomäßig behandelt, noch an die Erfüllung einer Forderung stoße, welcher die Curie an denjenigen Rothschild stellt, mit welchem sie in ihrer Verlegenheit und ganz gegegen das canonische Recht, welches sie doch den „guten Deutschen" auf den Hals gelegt hat, ein Geschäft machen will. Welche kann diese Forderung seyn? Niedrige Zinsen, gute Bedingungen bei dem neuen Darlehen? So nützlich auch diese für den desolaten Zustand des päpstlichen Schatzes wären, so unwahrscheinlich ist es doch, daß die römischen Monsignori sie dem ersten Baron des Judenthums stellen werden, und daß dieser, welcher die römische Gestnoth wohl kennt, sie annehmen wird. (D. B. Z.)

Hiesiges.

* Das im Gasthaus zur Gerechtigkeit aufgestellte Modell des Steinsalzbergwerkes zu Wieliczka verdient seiner Mannichfaltigkeit und getreuen Darstellung wegen alle Beachtung. Es gewährt Erwachsenen noch mehr aber der Jugend eine belehrende Anschauung über Handthierungen, Einrichtungen und sonstige Gegenstände eines Bergwerkes, das wohl das größte der bekannten Erde ist und das an allen Orten, wo es bisher aufgestellt war, die höchste Anerkennung von Sachverständigen und dem übrigen Publikum gefunden hat.

† Kommenden Freitag findet eine von dem Schauspieler Tischendorf veranstaltete große musikalisch-deklamatorische Soirée im Saale des goldenen Adlers zum Vortheile des Veranstalters Statt. Die Familie Tischendorf hat sich während ihres Hierseyns die allgemeine Achtung des Publikums durch Solidität und Häuslichkeit zu verdienen gewußt, und es dürfte wohl durch recht zahlreiche Theilnahme bethätigt, wie Vorzüge der Art zu berücksichtigen sind. Auffordern stehen in der Abendunterhaltung selbst sehr schöne Genüsse bevor, indem sowohl Herr Pantaleoni, als Mad. Mollke aus Gefälligkeit dabei mitwirken und die Vorträge mit Umsicht ausgewählt worden sind.

Mannichfaltiges

Aus Schlesien schreibt man, daß ein Bruder des jetzt wegen seiner hochverrätherischen That so oft genannten ehemaligen Bürgermeisters Tschech, welcher als Bauinspektor bei der Regierung zu Rattibor war, wahrscheinlich in Folge des erlebten, seine Familie brandmarkenden Ereignisses, wahnsinnig geworden und dald darauf verstorben ist. Er war ein in seinem Berufe fleißiger, kenntnißreicher und geachteter Mann. Sein Tod erschient als die erste unmittelbare Folge, welche die That auf die unschuldige Familie des Verbrechers übt.

Zu Rottingham hat sich am 7. August ein entsetzliches Unglück bei Gelegenheit der Hinrichtung eines Mannes begeben, der wegen Todtschlags seiner Frau und seiner drei Kinder zum Galgen verurtheilt ward. Wie gewöhnlich, war eine ungeheure Menge von Zuschauern herbeigeströmt. Als die Hinrichtung vorüber war, entstand unter den Volksmassen ein Gedränge und eine große Angst. Menschen wurde in einen engen und sehr steil abwärts gehenden Durchgang getrieben, an dessen unterem Ende drei oder vier Stufen sind. Die zuerst hinabgedrängten Personen stürzten zum Theil zur Erde und die Nachfolgenden, welche nicht Halt machen konnten, weil sie von den hintern Haufen gewaltsam fortgestoßen wurden, traten die Gefallenen unter die Füße. Das Ergebniß war schrecklich; als das Gedränge vorbei war, fand man, daß zwölf Personen todt und, achtzehn größtentheils schwer beschädigt waren, so daß man sie nach dem Spital bringen mußte, wo wahrscheinlich noch mehrere sterben werden. Unter den Todten, die größtentheils junge Leute oder Kinder waren, befand sich auch ein Mann von etwa 40 Jahren und eine Mutter von sieben Kindern.

Den zahlreichen kleinern Feuerdrünsten in der Nähe und Ferne, über welche die Provinzblätter fortwährend berichten, hat sich am 7. August der Brand eines ganzen Dorfes bei Grawsland zugesellt, welches binnen 6 Stunden ein Raub der Flammen ward. Mehrere Menschen wurden so schwer verwundet, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

läßt ganz unbewußt und mit naturgeschichtlicher Passivität das Lamaïsmus sich studiren. Wie dieser Mann mit äußerlichen, so halten hundert Andere mit innerlichen Eigenschaften dem Beobachter Stand, ohne das mindeste Widerstreben.

Es gibt Menschen, namentlich auch der feineren Welt, welche, selbst Beobachter, es sofort herausgebracht haben, wenn sie beobachtet werden, und in ihrem hiernach eingerichteten Benehmen nichts so sehr gefürchten als den Schein, daß sie sich nicht beobachtet glauben. Es gibt bei dem Beobachtungsgeschäfte feinen größern Spaß, als solche gesellschaftliche Schauspieler durch Beharrlichkeit zur Verzweiflung zu bringen, sie zu dem Zugeständniß zu nöthigen, daß sie sich beobachtet und wohl gar errathen wissen. Auf diese Weise habe ich neulich, ohne unverschämt zu seyn, einen vornehmen Weltmann der routinirtesten Sorte sogar genöthigt, einen freundlichen Discours mit mir zu beginnen und sich hinterher zu erkundigen, ob ich — zur Polizei gehöre. Uebrigens gibt es noch eine Sorte solcher Weltleute, an denen alle derartige Mittel und Kunststückchen der Beobachtungskunst zu nichte werden, und dies sind die — Diplomaten. Ein wahrer Diplomat ist wie eine lebendige Eisteküste: er hört sich nicht, er sieht sich nicht und sieht doch Alles; aber du merkst es ihm nicht an. Ich verfolge jetzt einen ausländischen Diplomaten schon seit vierzehn Tagen, um ihn zur Verzweiflung zu bringen am Ende bringt er mich dazu.

Wenn man den Beobachter spielt, wie ich mir denn für diese Badezeit zu meiner Unterhaltung vorgenommen habe, so hat man nichts so sehr zu beobachten, als daß man nicht in seiner Eigenschaft erkannt werde. Wenn die Leute einmal wissen, daß sie einen Beobachter vor sich haben, dann wird man gemieden und gefloben wie ein Spion. Man ist aber auch ein Spion, und Mancher mag sich lieber von einem Polizei-Spion, als von einem Spion der Mr. schenkenneret in's Auge gefaßt wissen. Ein Lichtenberg muß sie Viele ein gefährlicher Mensch gewesen sein. Nur Wenige können den Sedanken ertragen, daß man ihrer Eigenschaften und Manieren in sein Beobachtungsbuch einregistrirt, und das ist ein übles Zeichen der Zeit. In diesen Betrachtungen hatte ich mich vor Kurzem so festgerannt, daß ich weiter zu einer neuen Klassifikation gelangt war und die Beobachtungen einstellen wollte, in solcher, die das Beobachten ertragen, und in solche, die es nicht ertragen können. Die Ersteren sollten natürlich alle zu den Geistreichen gehören und ein gutes Gewissen haben, die Letzteren nicht. Mit dieser Klassifikation wäre ich indeß bald übel weggekommen.

(Fortsetzung folgt)

Digitized by Google

An der Insel Jersey scheiterte am 6. Aug. bei plötzlich eingetretenem Sturme ein Kutter, auf welchem sich 20 Personen befanden. Trotz aller Anstrengungen konnten nur 6 derselben gerettet werden; der Rest ertrank.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Ich habe meine Wohnung bei Herrn Spezereihändler Mühling in der Schwörgasse verlassen und dagegen meine neue bei Herrn Zeugschmied Fuchs am Seeresberg bezogen. Meiner allen verehrlichen Nachbarschaft für ihr gütiges Wohlwollen bankend, empfehle ich mich der neuen zur geneigten Aufnahme.

Nürnberg, den 14. Aug. 1844.

Johann Ernst Rosenschon,
Herrenkleidermacher S. Nr. 268 am Seeresberg.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Bei den Umzug unserer Wohnung von der Kaiserstrasse zum neuen Thor Nro. 296, empfehlen wir uns der vorigen uns so lieb gewordenen Nachbarschaft zu fernern Wohlwollen und der geziemenden Fortsetzung gütigen Aufnahme in Ihre Mitte.

B. G. Jäger, Kupferstecher, nebst Familie.

Auch beehre ich mich zugleich, meine werthe Kundschaft und ein verehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß ich jetzt meinen Laden zwischen den Fleischbänken bei Herrn Jahn, neben Herrn Uhrmacher Ebermeier habe, und empfehle mich mit meinem schon bekannten Lagen, als verschiedenen Damen-Kragen, Halskrägen, Herren-Ehrmiletten, Kragen, Manschetten, Spitzen, Spitzengrund, Perlen, Haubenbuhen ꝛc. zur gütigen Abnahme, indem ich alles aufbieten werde, mich so wohl mit feiner solider Waare als auch den billigsten Preisen zu empfehlen.

Käthe Jäger, Putzmacherin.

Renten-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Den Betheiligten der IV. Jahresgesellschaft pro 1843 diene hiedurch zur Nachricht, daß die Rentenscheine für die vollen — und die Interimsscheine für die theilweisen Einlagen bei mir eingetroffen sind, die gegen die treffenden Kassenscheine gefälligst bald umgetauscht werden wollen.

Nürnberg, im Juli 1844.

Aug. Heinr. Bannig.

Empfehlung.

Neben meinen bekannten

Blei- und Cremserweiß in Oel

und andern Farben, empfehle ich mein als bewährt gefundenes

Seccative oder Trocken-Präparat

zum Farben und Firniß-Zusatz, wodurch ein ebenso schnelles als gleichmäßiges Trocknen beim Anstrich bezweckt werden kann; ferner verschiedene Sorten Copal-, Damar- und Bernstein-Firniße, Eisenlack oder schwarzen Glanz-Lack, Copal- und Secklack-Politur.

Gg. Fr. Meyer,
bei St. Lorenzen.

Gesuch.

Ein junger Mensch, im Zeichnen gut geübt, wird unter annehmbaren Bedingungen in ein Kunstgeschäft anzunehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

ROSENAU.

Donnerstag den 15 August große Produktion der

Regiments-Musik

Erbgroßherzog von Hessen in Civil. Abends Beleuchtung und bengalische Flammen, wozu die verehrlichen Abonnenten einladet

Köchert.

Da keine Einsammlung für die Musik stattfindet, so werden die verehrlichen Herren hiemit höflichst ersucht, für dieselbe dem Eintritt nach Belieben zu honorieren.

Im Burggrafen

ist heute Abends Metzlsuppe, auch Krautwürste sind zu haben, dazu ladet höflichst ein

Aug. Butters.

Einladung.

Unterzeichnete erlaubt sich auf künftigen Sonntag den 18. und Montag den 19. August zur Feier der St. Sebalds-Kirchweih ein verehrliches Publikum hiemit höflichst einzuladen. Es ist für gute Weine so wie für erfrischende warme und kalte Speisen bestens gesorgt, und findet Harmonie-Musik von einer Abtheilung der 5. Regimentsmusik Erbgroßherzog von Hessen statt. Auch ist der Berliner Hofgarten decorirt.

Einem zahlreichen Zuspruch sieht entgegen

Babette Schlosser
zum Berliner Hof.

Anzeige und Einladung.

Die von hochachtungsvoll Unterzeichnetem dadurchstehende

grosse musikalisch-declamatorische Soirée

findet Freitag den 16. August, unter gütiger Mitwirkung ausgezeichneter Talente, im Saale des goldnen Adlers ebenfalls statt und ladet nochmals ein hochzuverehrendes Publikum hiemit ergebenst ein

B. Tischendorf.

Schröglers-Zwinger.

Heute Donnerstag den 15. d. M. bei günstiger Witterung

Große Produktion

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard, wozu ergebenst einladet

Entree für Herren 6 kr.

Jean Schrögler.

Anzeige.

Donnerstag den 15. und Freitag den 16. August

unwiderruflich zuletzt geöffnet

Kunst-Ausstellung

der

Gobelin - Tableaux

oder

Sechs geschichtliche Scenen mit 60 lebensgroßen Figuren ganz von Wolle und Seide gearbeitet.

Im goldnen Adler von Vormittag 9 bis Abends 7 Uhr.

Eintrittspreis 6 kr.

Entlaufener Hund.

Am vergangenen Montag hat sich von der Rosenau ein weiß- und rothgefleckter Königshündchen, männlichen Geschlechts, verlaufen. Wer dasselbe in Verwahrung nahm wird hiemit höflichst ersucht, es gegen eine angemessene Belohnung in die Rosenau zurückzubringen.

Jammerthal.

Mittwoch den 14. August

Grosse Produktion

der Erlanger Stadt-Musik.

Anfang 8 Uhr. Wozu höflichst einladet

Ammersdorfer.

Zu vermiethen.

Im ersten Stock des Gebäudes S. Nro. 330 an der vordern Zahl ist eine sehr schöne große Wohnung mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Zu verkaufen.

Um aufzuräumen ist eine große Partie Eisenbein Streusand um billigen Preis zu verkaufen.

Zu vermiethen.

In einem der schönsten Gärten, nahe am neuen Thore, ist eine schöne Wohnung mit drei heizbaren tapezierten Zimmern, Küche, geräumigem Boden, Kammer, laufendem Wasser und sonstigen Bequemlichkeiten, verbunden mit einer herrlichen Aussicht, sogleich oder bis zum Ziele Allerheiligen zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Haus-Verkauf.

Ein Wohnhaus dahier, in diesem Baustand und guter Lage, mit Zerstreicht und realer Bäckereigerechtigkeit wird aus freier Hand verkauft. Nähere Auskunft ertheilt

der Königl. Advokat

Korte,

Hirschelgasse Nro. 1358.

Möbel-Verkauf.

Ein Sofa und 6 Sessel von Kirschbaumholz, mit Springfedern und gepolstert, ohne Bezug sind zu verkaufen in L. Nro. 316a der Adlerstraße.

Angekommene Fremde

vom 12 August 1844.

(Rothe Ros) Marquis Fitzcatti v. Italien, Hr. Busch m. S., Kfm. v. Heidelberg.

(Witt Ros) Graf La Rosée, Kammerherr, Hr. Popp, Domänenrath v. Regensburg. Frau v. Schröter v. Bützow. Hh. Hoffmann m. S., Part. v. Warschau. Fischer, Hüttenexaminer v. Bautenkamp.

(Strauß.) Hh. Darwell, Stupfd. Rent. v. London. Altenhöfe v. Schwalm, Wurster v. Elberfeld, Lasch v. Hamburg, Sulzer m. S. v. Mainz, Land v. Würzburg, Klte. Mad. Breiog m. Tochter v. Straßburg. Hh. Krump, Architekt v. Copenhagen. Schubert, Prin. v. Ulm

(Blaue Glocke) Hh. Ebert, App.-Ger.-Rath v. Amberg. Sieritt m. G., Privatierier v. Regensburg. Mad. Lanke m. 2 v. Aquerault. Frln. Kapp v. Landshut. Hh Wiesend, Bürgermeister, Advent v. Pregnitz. Stabel m. Tochter, Buchhändler v. Würzburg. Hofmann v. Prag, Stneeles v. Kunrwald, Swedenten Dr. Abt, Professor v. Saalfeld. Bergmann. Prin. v. Landshut. Gutmann v. Würzburg, Bieling v. Bamberg, Klte. Frln. Nagler v. Amberg.

(Mondschein z. Gosenhof) Hhr. Strimfrug, Kantor v. Sugenheim. Stockar v. München, Sondermann v. Würzburg. Stud. Jubiz m. G., Pfarrer v Schwan.

(Blaue Flasche) Hh. Wiesenberg, Privatcourier. Knöpfler, Bergakademiker v. Wien.

(Fränk. Hof) Hh. Hartmann v. Mezeel, Gbrr. Kurz v. Dillingen. Fröling v. Windelheim, Klte. Dr. Powell, Lantarzt v Rügland.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Freitag, 16. August 1844. Nro. 229. Kalender: Isaac.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. neb 3 Kr. Ausbragegebühr für das Hertelsjahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl 10. II. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerey am Rathhause, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kr. für Auswärtige 3 Kr. angenommen werden.

Deutschland.

München, 11. August. Wie schon erwähnt worden, ist jetzt ein Vertrag, die Ausführung der Kassel-Frankfurter Eisenbahn auf dem kurhessischen Gebiete betreffend, zwischen der kurfürstlichen Regierung und den Frankfurter Häusern Gebrüder Bethmann, J. P. Düsay u. C. und Phil. R. Schmidt abgeschlossen und von dem Kurprinzen ratifizirt worden. Nach demselben wird zwar die Bahn für Staatsrechnung ausgeführt; vorgedachte Häuser aber übernehmen die Beischaffung des erforderlichen Kapitals, das vorläufig auf sechs Millionen Thaler veranschlagt wird. Für das Darlehen ist die Lotteriesteuer gewöhlt, so daß dessen Verzinsung und Tilgung mittelst periodischer Lostziehungen innerhalb der nächsten dreißig Jahre zu erfolgen haben, während deren Verlauf der Reinertrag der Bahn zwar zur Verzinsung und zur Tilgung der Schuldsumme überwiesen, der Staat jedoch verpflichtet ist, aus andern Mitteln das etwa Fehlende zuzuschießen. Nach Ablauf dieses Zeitraums wird die Bahn unbedingtes Staatseigenthum. Für die Betheiligung bei der Anleihe dürfen demnächst Unterzeichnungslisten eröffnet werden; inzwischen soll eine im Vertrag festgesetzte Betheiligungs-Summe der Gemahlin des Kurprinzen Mitgenten vorbehalten bleiben. (Schw. M.)

Frankreich.

(Paris, 11. August.) Der Marseiller „Semaphore" vom 7. Aug. berichtet, — nach Aussagen der Mannschaft der Dampffregatte „Labrador", die am 31. Juli von Oran abgegangen ist und am 3 Aug. zu Port Vendres anlief, — man glaube zu Oran an nahe Herstellung des Friedens; Marschall Bugeaud soll vom Kaiser von Marocco eine Depesche erhalten haben, worin Friedensvorschläge, sammt der Versicherung — es sey des Kaisers fester Wille, zu einer definitiven Uebereinkunft zu gelangen, — ausgedrückt wären. — Nach andern, eben so unverbürgten, Angaben soll Sultan Abderrhaman die Franzosen nur hinhalten, um Zeit zu gewinnen; bei herannahendher Herbstwitterung würde keine Kriegsflotte in der Meerenge von Gibraltar kreuzen können. — Die „Debats" geben heute Bericht von den Hinrichtungen in Calabrien und beklagen die große Strenge in den angewandten „Repressalien". — Auf Befehl des Ministers des Innern muß das Kloster der Carmelitinnen zu Tulle geschlossen werden: man erinnert sich, daß die Municipalität dieser Stadt ohnlängst Klage geführt hat, die Carmelitinnen hätten eine minorenne Erbin beredet, das väterliche Haus zu verlassen und sich in die Congregation zurückzuziehen. — Des Königs Reise nach England soll, wie man hört, um einen Monat hinausgeschoben worden seyn.

Griechenland.

(Athen, 20. Juli.) In Betreff des unterdrückten Grivas'schen Aufstandes veröffentlicht die offizielle Militärzeitung nachstehende Kabinetsordre, vom 1. Juli datirt: „Otto, von Gottes Gnaden, König von Griechenland. Aus dem Bericht unsers Kriegsministers haben wir in Erfahrung gebracht, daß die Obersten Joannis Stalkos, Sotirios Stratos und Athanasios Kaufonikes und die Majore Nikolaos Boparis und Euthymios Stournaris und alle die unter deren Befehlen stehenden Stabs- und Subalternoffiziere, Unteroffiziere und Soldaten mit lobenswerthem Diensteifer und unverkennbarer Umsicht zur Aufrechterhaltung und Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe, deren sicherer Bestand in Akarnanien und Aetolien wegen des aufrührerischen Benehmens des Generalmajors Th. Grivas gefährdet wurde, beigetragen haben, und genehmigen Folgendes zu beschließen und zu verordnen: 1) Sämmtliche obengenannte Offiziere werden wegen ihres verhaltens hiermit belobt. 2) Unsere volle Zufriedenheit ist allen den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten auszusprechen, welche bei jener Gelegenheit unter dem Commando besagter Oberoffiziere gestanden haben. 3) Unser Kriegsminister hat gegenwärtige Verordnung bekannt zu machen." Durch eine Spezialordre des Kriegs-Ministers wurde der Kommandant der nach Fort Rhion von Nauplia abmarschirten Berghaubitzbatterie, Artillerie-Oberlieutenant Fengos, noch besonders wegen der Schnelligkeit belobt, mit welcher er binnen drei Tagen den Marsch von Nauplia nach Rhyn zurückgelegt hatte. — Das Defret vom 23. Juni, wodurch der Generalmajor Kitsos Tzavellas seiner Dienstleistungen als kgl. Adjutant enthoben wird, lautet mit auffallender Kürze und

---

Fragmente aus den Beobachtungen eines Badegastes.

Von Franz Freiherrn von ***

(Fortsetzung.)

Eine hübsche Dame, die mir ebenfalls den Beobachter angemerkt hatte, suchte mein Beobachterauge durch ihre wiederholte Erscheinung förmlich auf, statt es zu fliehen. Meinem Wunsche, die Gesellschaft mit dem guten Gewissen näher kennen zu lernen, entsprach sie endlich unaufgefordert dadurch, daß sie mich zu sich einladen ließ. Ich ging zu ihr und fand — daß ich im Beobachten noch ein großer Stümper gewesen war. Seit der Zeit will sie nicht mehr beobachtet seyn.

Soll ich alles aufschreiben, was ich hier beobachte? Es wäre vergebliche Mühe, denn Anekdoten oder Abenteuer kommen nicht alle Tage vor, und die interessantesten Beobachtungen, die man macht, nehmen sich gesichrieben gar nicht aus, lassen sich sogar nicht wiedergeben. Nur ein paar Skizzen hat mir die Langweile diktirt, wenn das Pokagra mich im Zimmer zurückhielt und diese reiß' ich aus meinem Notizbuche heraus

Was ist der Mittelpunkt dieses Ortes? Wo ist sein Kopf, sein Herz oder wie man es nennen mag? Ist es die schöne Kirche? Ist es das Rathhaus? Ist es der Markt? Sind es die Badeanstalten? Ist es der Brunnen? Nein, es ist die — Bank. Also gehen wir zur Bank. Wer nicht auf der Bank gewesen, ist nicht im Ort gewesen, er hat den Leib, nicht die Seele kennen gelernt. Der grüne Tisch ist die öffentliche Table d'hôte, wo die schöne Fortuna der fashionablen Welt servirt und nach aufgehobener Tafel in der Regel die Bauchgrimmen des Ungluck zurücklägt. Ich urtheile nicht so sehr rigoristisch über das Bankspiel, aber dennoch, als ich kürzlich in einer Schaar an einem Bauerhause ein Schild mit der Aufschrift erblickte: »Hier werden Schuhsohlen gesetzt« — konnte ich nur schwer der Versuchung widerstehen, in der nächsten Nacht das Badeschild über die Thür des Spielhauses zu hängen. Meine Ansicht ist, daß man der Freiheit zu machen steht, wenn man den Leuten alle Wege abschneidet, ihr Glück zu versuchen; sein Geld zu verlieren, muß dem freien Manne eben sowohl freistehen, als der Versuch, Geld zu gewinnen. Diese Freiheit ließe sich der modernsten Einrichtungen der Art und der Höhe des Spiels immer demohnen, ohne daß sie bedeutende Mißbräuche zur Folge hätte. Es scheint mir also nicht recht gethan, die Sache bloß aus dem moralischen Gesichtspunkte zu betrachten und somit das ganze Glücksspiel zum Tempel hinaus zu jagen. Aber dennoch betrete ich den Spiel-

Digitized by Google

unverkennbaren Zeichen der kgl. Ungnade folgendermaſſen: „Der Generalmajor Kipos Tzavellas wird aus den Dienſten um unſere Perſon entlaſſen; unſer Kriegsminiſter hat vorſtehenden Befehl auszuführen. (Gez.) Otto.“ Generalmajor Nikitas Stamatelopoulos (auch Turkophagos, d. i. Türkenfreſſer genant), hat vor einiger Zeit eine Supplik beim König eingereicht, worin er ſich über das Gouvernement von Lakedämon bitter beſchwert, weil letzteres eine in höchſt unpaſſenden Ausdrücken abgefaßte Requiſition (welche im Original der Supplik beigefügt iſt) an ihn mit der Aufforderung erlaſſen habe, die Grenzen des Regierungsbezirks Lakedämon ungeſäumt zu verlaſſen und den Empfang dieſer Inſinuation an die abſendende Behörde anzuzeigen. General Nikitas gibt ferner ſeiner Rechtfertigung an, daß er mit Genehmigung des Kriegsminiſteriums zur Wiederherſtellung ſeiner geſchwächten Geſundheit nach Megalopolis ſich begeben, daſelbſt einige Zeit ſich aufgehalten, und hierauf vom Kriegsminiſterium nach Nauplia, ſeinem Garniſonsorte, wieder entboten ſen, den Rückweg dahin über Pellani, drei Stunden von Leontarion in genanntem Regierungsbezirk, angetreten, demnach den dortigen Regierungsbehörden zu dergleichen ſeinem Gouvernementsgenießen, welcher Militär-Gouverneur des angrenzenden Regierungsbezirks iſt, ganz rückſichtsloſem Betragen durchaus keine gegründete Veranlaſſung gegeben habe. Allerdochſten Orts iſt zwar über dieſe Beſchwerde noch keine Entſcheidung gefolgt, jedoch dürfte die Abberufung des dortigen Begirksgouverneur als gewiß anzunehmen ſein. Vor einigen Tagen hat ſich der Fall ereignet, daß türkiſche Matroſen von der im Piräus ſtationirten türkiſchen Kriegsbrig beorderten und zur Paradegeit in Athen eingetroffen unter den Schutz des auf dem Paradeplatz aufgeſtellten Offizierkorps ſich begaben. Zur Abhülfe der erſten Beſtürzniſſe derſelben ſchoſſen die Offiziere ſogleich 150 Drachmen zuſammen, und die griechiſche Regierung erklärte noch an demſelben Tage auf das vom turkiſchen Geſchäftsträger Muſſuris wegen Auslieferung der entwichenen Matroſen geſtellte Verlangen, daß zwiſchen Griechenland und der Türkei kein Cartel beſtehe, demnach die Auslieferung nicht ſtattfinden werde. — Die Regierung beabſichtigt einen eignen Bevollmächtigten nach Rußland abzuſenden, um alle daſelbſt noch vorhandene, zu dem Nachlaſſe der Gebruder Zoſimas, Keſzkli und anderer Griechen, welche ihr Vermögen, Sammlungen, Bibliotheken ꝛc. dem griechiſchen Staat vermacht haben, gehörige Gegenſtände von Werth oder etwanige Reſtſummen zu erheben und, was Baarſummen betrifft, durch Depoſition in der Nationalbank, Bücherſammlungen und Kunſtſchätze aber durch Einverleibung in die Staatsbibliothek und das Nationalmuſeum, in Athen zu concentriren. D. A. Z.

Großbritannien.

(London, 9. Auguſt.) Im Unterhaus hat heute Sir Robert Peel eine Vertagung bis zum 5. September in Vorſchlag gebracht. Das Parlament wird nicht formell prorogirt, bevor die Lords das Urtheil in der Appellationsſache O'Connell und Conſorten gefprochen hat. — Zwiſchen Lord John Ruſſell und Sir Robert Peel hatte ſich bei Abgang der Poſt eine Debatte über die Lage der engliſchen Politik in Bezug auf die auswärtigen Verhältniſſe entſponnen.

Die Regierung hat ſo eben wegen einer direkten und regelmäßigen Dampfſchifffahrt nach der Landenge von Panama und zurück die nöthigen Anordnungen getroffen. Die Dampfſchiffe ſollen fortan am 17. jeden Monats direkt von Southampton und in ununterbrochener Reiſe nach Santa Martha, Carthagena, Chagres und San Juan de Nicaragua fahren. Zwiſchen ihrer Ankunft und der Rückfahrt nach England von Chagres aus ſollen fünf Tage verlaufen, was den nach Europa gehenden Paſſagieren hinlängliche Zeit laſſen wird, die Landenge von Panama zu durchſchreiten. Da ferner zwiſchen Chagres und Gallao regelmäßige Paketboote fahren, ſo können künftig die Perſonen, welche aus Europa nach Peru und Chili wollen, den Verzug und die Gefahren der Reiſe um das Cap Horn ganz vermeiden.

Ueber die bevorſtehende Erweiterung der Dampfſchifffahrtsverbindungen mit Oſtindien gibt der „Globe“ folgende Auskunft: Die Dampfboote der oſtindiſchen Compagnie werden, wie bisher, am 1. jeden Monats nach Suez gehen und die Regierung wird für die Dampfſchiffe ſorgen, welche die Poſt und die Paſſagiere von Alexandrien nach Marſeille bringen, von wo ſie am 3. oder 4. jeden Monats alſo 34 bis 35 Tage nach der Abfahrt von Bombay, in London eintreffen ſollen. Ein anderer unmittelbarer Dienſt auf dem Ueberlandswege ſoll laut Vertrags mit dem Admiralitätsbureau durch die Dampfſchiffe der „Oriental Company“ bewerkſtelligt werden. Dieſelben ſollen Calcutta am 10. jeden Monats verlaſſen, zu Maeras und Ceylon anlegen, und in etwa 25 Tagen zu Suez anlangen. Von Suez ſollen die Poſten und Paſſagiere nach Alexandrien gebracht und von dort in Dampfſchiffen der „Oriental Company“ nach Southampton befördert werden, wo ſie etwa am 20. jeden Monats anlangten. Es wird alſo künftig eine doppelte monatliche Verbindung mit Indien ſtattfinden, eine über Bombay und die andere direkt nach Calcutta. Von Calcutta aus ſoll auch eine monatliche Dampfverbindung mit China eingerichtet werden und die „Oriental Company“ wird ferner eine zugahl Dampfboote ſtellen, welche zwiſchen Ceylon und Hong-Kong fahren, und zu Penang und Singapore anlegen. Dieſe werden den Dampfſchiffen, die von Calcutta nach Suez gehen, die chineſiſchen Poſten auf Ceylon abliefern, ſo daß künftig die Korreſpondenz zwiſchen London und Calcutta in 40 bis 42 und jene zwiſchen London und Hong-Kong in 48 Tagen befördert werden kann.

Italien.

(Rom, 5. Aug.) Seine Maj. der König von Bayern hat uns dieſe Nacht verlaſſen, um über Bologna und Modena in ſeine Staaten zurückzukehren.

Spanien.

(Madrid, 5. Aug.) Der Hof wird am 12. Auguſt von Barcelona aufbrechen, am 13. zu Tarragona Nachtlager halten, am 14. zur See nach Valencia kommen, dort bleiben bis zum 16., und am 23. Aug. in der Hauptſtadt zurück ſeyn — Die franzöſiſche Flotte iſt am 31. Juli von Cadix ausgelaufen; ſie befindet ſich wohl jetzt in den Gewäſſern zu Tanger.

Amerika.

Nach Berichten aus Haiti vom 7. Juli hat ſich die Domingo-Republick zerſtückelt; es hat ſich eine neue Republik unter dem Namen „Gibao-Republick“ gebildet. Dieſer Theil der Inſel war in einer lebhaften Gährung.

Mannichfaltiges

Im Monat Juli ſind in Regensburg 27 Individuen wegen Uebertretung der Markt- und Schrannen-Ordnung, 22 wegen Verleitung dieſer zu ſpinnengergetlichen Bieres, und 16 wegen Verkaufs von zu geringgewichtigen Brodes beſtraft worden.

Der jetzt erſchienene amtliche Bericht über das am 5. Juli abgelaufene Finanzjahr gibt die engliſchen Staatseinnahmen auf 58,147,508, die Ausgaben auf 50,777,427 Pfd. St. an; der Ueberſchuß betrug ſomit 1,770,080 Pfd. Sterl.

ſaal mit nicht minderer Neigung zur Bitterkeit, als der Moralrichter. Was mich bei dem Spiele empört, das ſind hauptſächlich die — Croupiers. Dieſe Leute iſt man minunter verſucht, für eine beſondere Menſchenrace zu halten, denn ſie haben etwas an ſich, das man an andern Menſchen gar nicht wieder findet. Dies Gemiſch von Kaltblütigkeit und dabei von Gier, von Gedankenloſigkeit, und dann wieder von Geiſtesgegenwart, von Zuvorkommenheit und dabei von Frechheit, von Zuthunlichkeit und dabei von Herzloſigkeit, dies finanzielle Henkersmeſen, das die Leute mit einem hergebrachten Anſtande der Berechtigung abthut, wie man eine Taſſe Kaffee trinkt oder eine Pfeife raucht — dies ganze Compoſitum von Eigenheiten und Manieren, von denen auch nichts, gar nichts einen menſchlichen Eindruck zurücklaßt, iſt mir in der innerſten Seele zuwider und verſchwindet alle Grundſätze der Humanität. Man möchte geradezu des Teufels werden, wenn man die Herren mit ihren übervangenden Bäuchen, in denen die Reſultate ihres Geſchäfts verſteckt ſind über den niedrigen Tiſchen thronen, mit der mattköpfigen Monotonie die Orakel der Fortuna verkünden und mit den hölzernen Harken, deren Ton ſo herzlos-einlönig iſt, wie die Stimme ihrer Herren, die Acenten ihrer verſluchterriſchen Saat zuſammenharken ſieht. Man meint übrigens, daß Leute, die eine ſolche Beſchäftigung und mit ihr das Bewußtſein einer gewiſſen Unrichtigkeit haben, ſtets um ſo artiger und demüthiger gegen diejenigen ſich benehmen müßten, denen ſie ihre Exiſtenz verdanken. Aber nicht dies, daß ſie keinen Gran von Mitgefühl und Konduite gegen die Verlierer beſitzen, ſie beleachten und behandeln ſogar minunter das ſpielende Publikum mit Geringſchätzung, mit übermüthiger Verachtung. Ich habe ſie die empörendſten Glossen über die Fremden machen hören, die ſich um den grünen Tiſch einfanden. Es iſt, als wollten ſie minunter die Spieler fühlen laſſen, daß dieſelben ſich in ihrer Leidenſchaft zu Dienern ſolcher Diener machen, daß ihre Leidenſchaft um den Preis der Beſteidigung ſich illuſoriſch Alles gefallen läßt, gefallen laſſen muß. Aber auch die Leidenſchaftloſen ſind nicht vor ihnen ſicher. Mir z. B. iſt es eine ſtuſſende, höhniſche Bemerkung eines Croupiers zu. daß ich mein Beobachter ſpielte und nicht ein Spieler. Dadurch piquirt, leate ich für einen Augenblick mein ſchlichtes, bürgerliches Zuruckhalte ab und ſetzte ganz kaltblutig neben den Croupier eine Rolle mit hundert Friedrichsd'or, die ich eben von meinem Banquier gehelt hatte, auf das rothe Feld. Der Croupier ſchlug die Karten um, und — „Roth“ hatte gewonnen. Der Menſch verlor zum erſten Mal ſein kaltblütiges Henkersmeſen und wurde menſchlich; ich aber ſtrich mit um ſo größerer Ruhe die zweihundert Friedrichsd'or ein, bat den Croupier um ſeinen Namen und empfahl mich. Am andern Tage, als er

Digitized by Google

Wie man nachträglich erfährt, ist der traurige Auftritt zu Nottingham, wo ein Dutzend Menschen im Gedränge umkamen, das Werk mehrerer Banden von Gaunern und Taschendieben gewesen, die sich zusammengerottet und absichtlich das Gedränge veranlaßt hatten, um ungehindert ihr Diebshandwerk treiben zu können. Den verunglückten Frauenzimmern wurden, während sie am Boden lagen, die Ohrgehänge und sonstiger Schmuck gewaltsam geraubt und mehreren die Kleider vom Leibe gerissen. Die Zahl der mehr oder minder schwer Verwundeten beträgt über hundert; manche mußten, weil alle Aerzte den ganzen Tag hindurch vollauf zu thun hatten, bis zum späten Abend auf den Verband harren.

Die Börsen-Nachrichten der Ostsee melden aus Danzig (8. Aug.): „Die eingehenden Nachrichten über das Elend, welches durch die Ueberschwemmungen entstanden, sind herzerschütternd. Viele Menschen haben ihr Leben verloren, und eine große Anzahl Vieh aller Art ist an die Nehrung getrieben. Das große Unglück ist weit schrecklicher, als selbst in den Jahren 1813, 1816 und 1829.

Am Sonnabend den 10. August ist ein kleines hübsches Dampfboot, „Juno“, geführt vom Kapitän Siems, zur Berliner Industrie-Ausstellung eingetroffen und liegt seitdem in der Spree dicht am Zughause vor Anker. Dasselbe ist auf der Schiff- und Maschinen-Bau-Anstalt der Magdeburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft unter Direktion des Kaufmanns Herrn Holtzapfel in Magdeburg und unter Leitung des technischen Direktors der Fabrik, Heren Tischbein, gebaut. Es hat die Reise von Magdeburg niederwärts der Elbe durch den Plauenschen Kanal und durch diesen auf der Havel und Spree aufwärts bis Berlin in einem zwanzig Fahrstunden zurückgelegt und dabei im Kanal noch mehrfach Aufenthalt gehabt. Von ganz eigenartiger, vortrefflicher Bauart, enthält dieses Boot eine vorzügliche Hochdruck-Maschine in Lokomotiv-Konstruction von 6 Pferdekraft mit 46 Umdrehungen in einer Minute, ist 70 Fuß lang und hat mit den Räderkästen eine Breite von 14 Fuß. Meerwürdiger Weise ist dasselbe ohne Knie oder Rippen gebaut, wodurch es an Leichtigkeit und innerer Räumlichkeit sehr gewonnen hat, nicht kalfatert, sondern zwischen schräglaufenden Doppelplanken mit getheertem Papier gedichtet und wird mittelst einer auf der Mitte des Verdecks angebrachten Kurbel mit Bequemlichkeit regiert. Es kann über 80 Personen fassen; die Kajüte ist geschmackvoll dekoriert. Wie wir hören, ist dasselbe für eine Gesellschaft zu Stettin gebaut und bereits für 5500 Rthlr. verkauft.

Drei preußische Reisende wurden jüngst bei der Besteigung des Vesuvs von Räubern angefallen. Man erzählt sich die Sache folgendermaßen: sie waren in Begleitung eines Führers und der Gendarmen, die stets auf dem Vesuv zur Bewachung der Fremden aufgestellt sind, glücklich am Kegel angekommen, wo wie gewöhnlich die Gendarmen zurückkehren. Bei Erstiegung des Kegels trat hinter dem Felsen plötzlich einer der Räuber hervor und verwundete leicht mit einem Messerstich den vordersten der Fremden, der mit einem seiner Begleiter und dem Führer hergabwärts die Flucht ergriff. Der zweite seiner Begleiter klomm den Berg hinan, um sich in Sicherheit zu bringen, wurde von mehreren Räubern verfolgt, eingeholt, niedergeworfen, seiner Baarschaft, 10 bis 12 Napoleonsd'or, und einer Uhr beraubt und mit 10 Messerstichen verwundet. Später suchten ihn seine Gefährten auf, trugen ihn zum Eremiten, der aber nicht zu bewegen war, sein Haus zu öffnen. Erst in Resina konnte dem armen Verwundeten Hülfe geleistet werden, wo auch sogleich die Sache vor Gericht zu Protokoll genommen wurde.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung und Empfehlung.

Unsere am 11. d. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir diesigen und auswärtigen Verwandten und Freunden ergebenst an, und bitten um Zeetdauer Ihrer Gewogenheit.

Christoph Crohe.
Regine Crohe, geb. Ritzer.

Zugleich verbinde ich hiemit die Anzeige, daß mir die Conzessionen zur Ausübung der Drechsler-Profession vom hochlöblichen Magistrat gütigst ertheilt wurde, daher ich mich dem hochgeehrten Handelsstande bestens empfehle, mit der Bitte, mich mit recht vielen gütigen Aufträgen zu beehren. Mein Bestreben wird nur immer darauf gerichtet seyn, Sie stets mit solider Arbeit zu bedienen, verbunden mit den möglichst billigen Preisen.

Christoph Chrohe
Bein-Drechslermeister.

Programm.

Das allerhöchste Geburts- und Namensfest Se. Majestät des Königs wird in Velden Sonntag den 25. August gefeiert.

Der anbrechende Tag wird durch Böllerschüsse während der Tagesruhe begrüßt. — Nachmittag 2 Uhr setzt sich vom Marktplatz aus der Festzug, durch einen Triumphbogen ziehend, in Bewegung. 1) Ein Herold zu Pferde, 2) Ehrenfahnenträger, 3) ein Musikkorps, 4) Tambours, 5) der Offiziersfahnenträger, 6) die Landwehroffiziere, 7) Preisträger, 8) der Stadtfahnenträger, 9) die Festuntergeordneten, 10) die sämmtlichen Gewerbe mit ihren Fahnen, 11) der Preisfahnenträger des Hirschschießens, 12) die Schützengesellschaft, 13) Preis- und Fahnenträger für die Festwägen, 14) Festwägen.

Auf dem Festplatze Karrenlaufen, worauf an die Knaben und die Führer der Festwägen die Preisvertheilung stattfindet, nach diesen Schießen mit Flinten auf einen laufenden Hirsch und das Scheibenschießen; auch wird das Druthenspiel und anderes, Unterhaltung gewähren. Abends 6 Uhr wird der Kletterbaum bestiegen und nach Ablerung desselben in die festlich beleuchtete Stadt zurückgezogen.

Die Unternehmer haben keine Mühe verspart, dieses so hochwichtige Fest gehörig vorzubereiten. Mögen sich daher recht viele treue Vaterlandsfreunde einfinden.

Velden, im August 1844.

Die Unternehmer des IV. Nationalfestes.
Dr. Bichele, Fleischmann, Tauber, Haerlein, Thenerobacher, Pröpel. Wärthl, Windisch, Hoellerer.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 1135 der Falbstraße ist die erste Etage von 3 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, sogleich oder bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Haus-Verkauf.

Das Haus mittlerer Größe S. Nro. 66 zwischen den Fleischbänken, ist aus freier Hand zu verkaufen, und kann täglich Einsicht davon genommen werden. Die nähren Bedingnisse ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Lehrling-Gesuche.

Lehrlinge von soliden Aeltern, mit guten Schulkenntnissen versehen und Kostgeld zahlend, können sogleich in Manufaktur-Handlungen placiert werden. Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

von seinem Geschäft nach Hause kam, fand er auf seinem Tisch eine fünf Fuß lange, aus Holz sehr sauber gezimmerte Nase.

Eine noch größere und anhaltendere Genugthuung verschaffte mir einer der fremden Spieler, ein alter Mann, abgemagert bis auf die Knochen, mit grauem, ins Grünliche spielendem Haar und Bart, mit gelbgrünlicher, liefgeschwärzter Haut, tiefliegenden, halberloschenen Augen und — mit einer so durstigen, durchdringenden Beredtsamkeit, daß sogar die gegenübersitzenden Spieler ihm auswichen und daß man meinte, man müsse das Gold auf dem Tische grün vor ihm anlaufen sehen. Dieser Mann, der sich regelmäßig und pünktlich am Spieltisch einfand, hatte die Leidenschaft, sich stets dicht neben den besagten Croupier zu stellen, und da er viel sprach und dabei viel gestaun, so war er für seinen Nachbar ein Mann von unvermeidlicher Unausstehlichkeit, welche noch um hundert Prozent dadurch im Werthe stieg, daß er taub war und den Croupier stets ins Gesicht sagte, was er gesagt habe. Der Croupier mochte sich gebärden und winden, wie er wollte, der Alte ließ nicht von ihm ab, und sein Hauch verfolgte ihn wie ein böser Athem der Nemesis. Ich fühlte die süßeste Rache für hundert unglückliche Spieler, wenn ich den Croupier so im verzweifelten Kampfe mit dem Athem des Alten sah. Ein ganzer grüner Tisch, von solchen ekelhaften Spielern besetzt, wäre der Tod der Croupiers und würde ihrem Geschäft in zwei Tagen auf eine im Kabinetsrath der Nemesis ausführte Weise ein Ende machen. Uebrigens gibt es hier noch eine andere Art von Erwecherin, die nicht durch den Athem der Leute belästigt werden, indem sie hinter ihnen stehen. Als ich vor einigen Tagen aus dem Spielsaale gekommen war, vermißte ich in den Rocktaschen mein Taschentuch und meine Briefmasche. Da muß man ja partout hankieret werden, wenn man von vorn und von hinten zugleich gestohlen wird.

Unter den Fremden, die sich hier umherspazieren sehe, sind ich keinen amusanten, als einen gewissen deutschen Litreaten oder Poeten, der seine Biographie mit der Erinnerung bereichern will, daß er eine Badesaison verlebt habe. Krank ist der Mann nicht, wenigstens hat er keine Krankheit, die man mit Mineralwasser heilt; das einzige Wasser, das ihm dienen könnte, wäre Lethewasser, damit er seine Eitelkeit ablegen könnte. Was diese gute Seele ausjeichnet, das ist der selbstzufriedenste Glaube, er sey berühmt. Es ist zum Todtlachen, wenn man ihn mit selbstgenügsam zusammengezogenem Munde durch die Straßen und Promenaden wandern und die Last seiner Unsterblichkeit umhertragen sieht.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Jammerthal.

Heute Freitag den 16. August wird Herr Scherzer mit seiner Musikgesellschaft aus Erlangen, auf seiner Durchreise noch eine Produktion geben, wozu hiemit seine höflichste Einladung macht

J. H. Ammersdorfer.

Freundschafts-Verein.

Den verehrlichen Mitgliedern diene zur Nachricht, daß nächsten Samstag, als am Vorabend der Sebaldser Kirchweih, bei Herrn Viktor Wärnlein, Gastgeber zur „Stadt Augsburg“ in der Weißgerber-Straße musikalische Abend-Unterhaltung mit Gesang stattfindet.

Es werden deshalb die werthen Mitglieder, so wie Freunde des Vereins höflichst eingeladen.

Anfang 7 Uhr.

Der Vereins-Vorstand.

Musikalischer Verein Cäcilia.

Montag den 19. d. M. findet Produktion bei Hrn. Nadel im Rohlenbrecs Garten statt.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Haus- Verkauf.

Ein im vorzüglich besten Baustand befindendes Vorder- und Hinterhaus, mit mehreren Zimmern, Kammern, Küchen, Gewölben, 7 Hofraithen, einem Gärtchen mit 1 Pumpbrunnen nebst springendem Wasser, nahe an einem Thor Sebalder Seite gelegen und worauf das große Waldrecht haftet, wird aus freier Hand verkauft.

Unterzeichneter gibt hierüber Auskunft

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Zu vermiethen.

In einer der schönsten Lage der Stadt sind zwei gesunde, heitere Zimmer nebst Alkove, an Herren oder an eine stille Familie täglich zu vermiethen.

Pferde-Verkauf.

Am Sonntag den 17. d. M. Vormittags 11 Uhr werden im Gasthause zum rothen Ochsen dahier zwei ganz gute Zugpferde an den Meistbietenden gegen gleich baarer Bezahlung verkauft

Anzeige.

Ich erlaube mir ergebenst mitzutheilen, daß ich am Freitag den 16. August Abends 8 Uhr meine

erste Abendunterhaltung in Fürth

bei Herrn Fr. Eli

zu geben die Ehre habe.

Julius Sprenger.
Tenorist, Opern- und Liedersänger.

Haus- Verkauf.

Im Auftrage der Besitzerin wird das mit S. Nro. 1387 bezeichnete, freyeigene Haus am Laufersplatze dahier, auf welchem das große Waldrecht haftet, dem öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unterstellt, und hiezu Termin auf **Donnerstag den 22. d. Mts. Vormittags 10—12 Uhr**

im verkäuflichen Hause selbst anberaumt. Zu diesem Termine werden Kaufsliebhaber, denen inzwischen die Einsicht des Hauses täglich freisteht, höflichst eingeladen durch

das öffentliche Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Anzeige und Einladung.

Heute Freitag den 16. August im Saale des goldnen Adlers

grosse musikalisch-declamatorische Soirée

Da ich, wie das Programm näher angiebt, mich der gütigen Unterstützung ausgezeichneter Talente zu erfreuen habe, darf ich mit Bestimmtheit einen genußreichen Abend versprechen und lade, mich und die Meinen dem Wohlwollen eines hochverehrten Publikums empfehlend, zu recht zahlreichem Besuch nochmals ergebenst ein.

Billets a 24 kr. sind bis heute Abend 5 Uhr bei der Goldarbeiters-Wittwe Mad. Scharrer, und in meiner Wohnung, Peter Vischerstraße Nro. 760 beim Zeltenhauer Merkel, 2 Treppen hoch, zu haben.

V. Tischendorf.

PROGRAMM.

Gesangs-Vorträge.

Arie v. Mozza und der Erlenkönig, Lied v. Schubert, gesungen von Fräulein Clara Toussaint. Preghiera aus der Oper Brigantl v. Mercadante. Arie aus dem Stabat Mater von Rossini und Arie aus Robert Deuxieux v. Donizetti, gesungen vom Hrn. Pantaleoni, accomp. vom Kapellmeister Hrn. Grode.

Mehrere vierstimmige Männergesänge.

* * *

Quartett für Saiteninstrumente von L. v. Beethoven, gespielt von den Herren Baum, Weirmann, Auer und Langhans.

Declamatorische Vorträge.

Das Mörchen-Na-, ein einsitziger Roman v. Saphir, gesprochen von Mad. Moltke geb. Lay.

Hornsignale, launiger Vortrag von Louis Schneider, gehalten v. Hrn. Wehnig.

Kommen und Gehen v. Saphir, gesprochen von Emilie und Ferdinand Tischendorf.

Das 13jährige Mädchen, gesprochen von Emilie Tischendorf.

Lebewohl! Epilog, gedichtet und gesprochen von V. Tischendorf.

Anzeige.

Donnerstag den 15. und Freitag den 16. August

unwiderruflich zuletzt geöffnet

Kunst-Ausstellung

der

Gobelin - Tableaux

oder

Sechs geschichtliche Scenen mit 60 lebensgroßen Figuren ganz von Wolle und Seide gearbeitet.

Im goldnen Adler von Vormittag 9 bis Abends 7 Uhr.

Eintrittspreis 6 kr.

Zu vermiethen.

In einer gangbaren Straße ist ein Laden nebst Ladenständen, mit oder ohne Wohnung zu vermiethen. Daselbst ist auch ein schöner Keller zu vermiethen.

Empfehlung.

Bei Unterzeichneten ist fortwährend das sich so sehr bewährte

Siccatif- oder Trockenöl

zu dem billigsten Preis zu haben.

Sal. Ludwig Krauß.
Theresienstraße S. No. 551.

Bitte.

Ein wohlwilliger gemeinloser Mensch hat sich durch Verbreitung der schamlosesten Lügen unterstanden, die Ehre meiner Frau anzugreifen, ich bitte daher alle meine verehrten Freunde und Bekannten, sollte Ihnen auf mich Bezügliches zu Ohren kommen, mir solches, unter Verschwiegung des Ueberbringers Namen, mitzutheilen, damit ich den Urheber solcher saubsen Lügen zur gerichtlichen Bestrafung ziehen kann

Nürnberg, den 15. August 1844.

J. Sg. Gatterer.
Schmiedmeister.

Zu verkaufen.

Ein großer Glaskasten, nicht sehr tief, in einen Laden taugsicht, und eine Drehbank zum Metalldrehen sind billig zu verkaufen in S. No. 89.

Angekommene Fremde

vom 13. August 1844.

(Bayr. Hof.) HH. B. v. Faets v. Utrecht. Colvile, Rentier v. London. Fabre, Ob.-Konsistorialrath m. F. v. München. Köppen m. F., Pfarrer v. Lübeck. Gremain, Part. v. Metz. Weinberg m. G. v. Berlin, Jacoby v. Leipzig, Klöpper v. Elberfeld, Preus, Rettig v. Frankfurt, Wassermann v. Hamburg, Mustiere v. Augsburg, Signour v. Frankfurt, Münder v. Bremen, Fstie Junk. Part. v. Frankfurt. Sautze, Lieut. v. Stuhl.

(Rothe Roß.) HH. B. v. Teufel, Regts.-Rath v. Straßlund. B. v. Teufel, Regts.-Sekretär, Tullarton, Bayle, Edelmann v. England.

(Wilt. Hof.) HH. Schildener, Reggs.-Rath v. Breslau. Berkmann, Inspektor v. Berlin. Mde. Schröder-Devlach, Schauspielerin v. Koburg. Töpke m. G., Kfm. v. Magdeburg. Loget, Rentier v. Leipzig.

(Strauß.) HH. Haurhans v. Köln, Steffens v. Lüttich, Lucas v. Hanau, Wiener v. Glauchau, Kemper v. Wien, Botter v. Neidenheim, Rosenbaum v. Kronstadt, Frey v. Darmstadt, Fstie. Smith v. Rentier v. London. Groß v. Bendig, Pichler v. Prstd, Propietär. Dr. Kohm, Direktor v. Berlin. Dr. Landmann v. Riedel. Dr. Caspary v. Darmstadt. Kirn, Assessor v. Mannheim. Gerlich, Maydorf v. Berlin, Studenten. Frau v. Helmsberg v. Wien. Frau v. Arsenthal m. T. v. Oels.

(Blaue Glocke.) HH. v. Biedermann, m. Fam. Banquier v. Wien. Semichaud, Künstler v. Gotha. Blumlein v. Windelheim, Rippel v. Sonnenberg, Roop v. Kronstadt, Fstie. Lindner, Stud. v. Kirchehrenbach. Stadelmann, Prtd. v. Stdt. Mahlborn, Prtd. v. Bamberg. Frl. Henninger v. Nördlingen, Hr. Dinstle, Architekt v. Liverpool.

(Fränk. Hof.) HH. Lorenz, Schiffmeister v. Mft. Brett. Meyer, Prtd. v. Obermaxpesheim Steidel m. Sohn, Fbkt. v. Erlangen.

(Weißer Löwe.) HH. Frid. Conditor v. Berlin. Bachmayer, Priv. v. Ingolstadt.

(Fünf Thürme.) HH. Seitz, Schillinger, Händler v. Ingolstadt.

(Wild. Mann.) HH. Burger, Fbkt., Halle, Mitsch, Kleber, Weidenauer v. Taufstetten, Lippman v. Heidenheim, Fabrik. v. Erlangen.

(Stadt Erlangen.) HH. Strauß v. Dreisdorf, Huber v. Erlangen, Fstie. Scherzer, Musikdirektor v. Erlangen.

(Krapprin z. Goldhof.) HH. Niedermeyer, Kfm. v. Thalmessing. Brunner, Fabrik. v. Gunzenhausen. Thalheimer v. Spalt, Schenk v. Breitsfelbach, Priv. Oel, Gambert, Stud. v. München. Frln. Wolfhofer v. Ansbach. Frln. Herder v. Rothenburg. Frln. Herzog v. Hof. Hr. Ernst, Defonom. v. Oettingen.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Samstag, 17. August 1844. Nro. 230. Kalender: Augusta.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 4 kr. Austraggebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen in folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 3 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 14. Juni.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 37. enthält eine Bekanntmachung, die Abhaltung eines Prüfungs-Konkurses zur Anstellung veterinärärztlicher Praktikanten in der Armee betreffend. Dieser Prüfungs-Konkurs wird bei der k. Kommandantschaft München abgehalten, und die Eröffnung desselben ist auf den 21. Okt. l. J. festgesetzt. Diejenigen Veterinär-Aerzte, welche dabei erscheinen wollen, haben ihre Vorlagen längstens bis den 1. Okt. an die Kommandantschaft einzusenden, und den Tag vor dem Prüfungsanfange sich bei derselben persönlich zu melden.

(Speyer, 12. Aug.) Die Pfälzischen Ludwigseisenbahnactien sind in der letzten Zeit im Preise mehr und mehr herabgegangen. Fragt man nach einem vernünftigen Grunde, der dazu vorliege, so muß man zu der Ueberzeugung gelangen, daß dieser Rückgang gerade eben so sehr eines vernünftigen Grundes entbehrt, wie zuvor das übermäßige Steigen eines solchen durchaus ermangelt hatte. Das Herabdrücken mag, wie jenes Steigern, die Folge eines bodenlosen Börsenspieles sein. Allerdings haben sich die auf die Metz-Pariser-Eisenbahn gesetzten Hoffnungen für jetzt nicht verwirklicht; allein es gehört wenig Scharfsinn dazu, um zu erkennen, daß die gedachte französische Bahn dessen ungeachtet sehr bald ausgeführt werden muß. Uebrigens ist es aber bekanntlich (wo nicht ganz ungewöhnliche Umstände obwalten,) keineswegs der Verkehr zwischen weit entfernten, sondern im Gegentheile der zwischen nahen Gegenden, durch welchen die Bahnen vorzugsweise belebt werden. Die Meinung, daß nunmehr ohne alles Weitere sogleich mit dem Baue der Pfälzischen Bahn wirklich begonnen werde, beruht auf einer Unkenntniß der obwaltenden Verhältnisse. Zuvor muß erst der Verwaltungsrath der Gesellschaft dadurch vervollständigt werden, daß die Regierung die Hälfte der Mitglieder und zugleich dessen Präsidenten ernennt. Hierauf hat der Verwaltungsrath den mit der Ausführung zu betrauenden Techniker zu ernennen (über dessen Person übrigens kaum ein Zweifel obwalten dürfte.) Dann muß der von demselben revidirte Bauplan die definitive Genehmigung der Regierung erhalten. — Es ist natürlich, daß zu allem diesem ein nicht unbedeutender Zeitraum erforderlich ist. Allerdings liegt es aber im unverkennbaren Interesse der Gesellschaft, daß der Bau so schnell als möglich wirklich begonnen und beendigt werde. Man darf nur den einen Umstand berücksichtigen, daß, je länger an einer solchen Anlage gearbeitet wird, desto mehr Zinsen verloren gehen. Ob, wie aus einigen Zeitungsartikeln hervorzugehen scheint, dieses dem Wunsche einiger auswärtigen Bankiers entgegen ist, muß billigerweise als sehr gleichgültig angesehen werden. Wer wahres Interesse an der Sache nimmt, wird die möglichste Beschleunigung der Ausführung wünschen; die bloßen Börsenspieler aber verdienen keine Berücksichtigung, sie, die nur mit möglichst kleinen Einzahlungen nominell über desto größere Actiensummen zu verfügen, und die Sache auf diese Weise in recht ausgedehntem Maße auszubeuten suchen. Gerade in dieser Beziehung, und der Eventualitäten wegen, die im Actienhandel täglich möglich sind, dürfte das Interesse der Gesellschaft es wünschenswerth machen, daß eine weitere Einzahlung von mindestens noch 10 Proc. recht bald ausgeschrieben werde; — es möchten sich sonst manchertei neue Anstände erheben, deren Folgen für das Unternehmen an sich, jetzt weit eher vermieden werden können. — Zur Ergänzung unsers Berichts über die Dürkheimer Generalversammlung haben wir übrigens noch einige Nebenpunkte anzuführen: Die Hälfte der Mitglieder des Verwaltungsraths, welche die Regierung ernennt, unterliegt der periodischen Erneuerung nicht; die Ernennung derselben dauert vielmehr fort, bis die Regierung einen oder den andern der Ernannten zu ersetzen für geeignet erachtet. (Eine ausdrückliche Bestimmung, ob die durch die k. Regierung zu Ernennenden die Eigenschaften der sonst Wahlfähigen besitzen, oder ob sie überhaupt Actionäre sein müssen, liegt nicht vor.) Die Bahnhöfe an den Endpunkten der Bahn sollen zu Ludwigshafen da, wo solches der Stadtplan bestimmt, zu Speyer aber am Rheine (dem Hafen) angelegt werden. Es ist angenommen, daß 20 Locomotiven nothwendig, und hievon 14 stets zwischen Bexbach und Ludwigshafen in Activität sein werden. Die Resultate der Rechnung über

Fragmente aus den Beobachtungen eines Badegastes

Von Franz Freiherrn von ***

(Fortsetzung.)

Daß man ihn hier am Orte so wenig kennt, als man ihn in der Literatur nennt, glaubt er so wenig, als daß seine Gedichte keinen Heller werth sind. Man muß ihn sehen, wie er nach den Blicken der Vorübergehenden hascht und die vermeintliche Ueberraschung der Fremden über den Anblick des großen Mannes mit seitwärts blinzelnden Augen belauert, wie er, so oft ihm ein Straßenjunge zufällig ansieht, mit dem bezüglichen Gedanken spielt, daß sein Name schon so tief in's Volk gedrungen, wie er, so oft neue Ladungen von Fremden ankommen, mit scheinbarer Absichtslosigkeit an deren Absteige-Quartieren vorüberstreicht, um sie gleich mit der Ueberzeugung zu demüthigen, daß der große Mann noch da sey. Es ist kein Buchladen im Orte, bei dem er nicht schon nach seinen Gedichten gefragt hätte, und nirgends sind sie zu haben — Alles vergriffen. Mitunter geht er einige Tage auf's Land, bloß um sich bei der Rückkehr von Neuem in die Fremdenliste eintragen zu können. Zu gleichem Zweck wechselt er alle vierzehn Tage die Wohnung. Natürlich hat er auch das Glück gehabt, in einem Journal das viele Geschäfte in Aufenthalts- und Reisenachrichten macht, der Welt zu wissen zu thun, daß außer andern distinguirten Personen der Dichter N. -n Bad N.- ihr Saisen zujubringen gedenke. An dem Tage, wo das betreffende Blatt anlangte, war er gar nicht von der Straße zu schlagen. Die ganze Literatur war in Bewegung gewesen seyn, als sie die Nachricht las, daß N. n zu N. sey; in N. aber wurde ihr ganze Saisen kaum gefrißt, gefüttert, getrunken, getanzt, geliebkoset, und Gott weiß, was, aber an den Dichter N. hat keine Seele gedacht. Man muß es wohl glauben, daß die Unsterblichkeit eine herrliche Sache sey; was mir aber am besten an ihr gefällt, ist dies, daß man sie so hübsch vorwegnehmen kann. Der Dichter N. consumirt täglich ein solches Quantum Unsterblichkeit, daß jeden Mann genug daran hätten, und ist er gestorben, so hat er seine Unsterblichkeit weg, während Andere sie erst von der Nachwelt erwarten. Es lebe die Unsterblichkeit!

Es gibt hier ein ganzes Heer von Künstlern, welche nothgedrungen eine öffentliche Kunst ausüben, um deren willen ich sie herzlich bedauere, der aber doch auch ihre humoristische Seite hat. Diese Kunst besteht im Hinken. Hier gibt es alle möglichen Sorten von Hinkenden; der Eine hinkt mit dem Rücken, der Andere mit den Hüften, der Eine mit dem rechten, der Andere mit

Digitized by Google

das von den ersten Actionären einbezahlte eine Procent wurde kurz angegeben, nemlich bis zu dem Zeitraume, wo die neuen Anmeldungen erfolgten. Die deßfallige Rechnung wurde ohne weitere Verhandlung von der Generalversammlung so angenommen, wie der Verwaltungsrath angab, und der ertheilte sohin deßfalls decharget. (N. Sp. Z.)

Sachsen-Koburg. (Koburg, 12. Aug.) Am 10. d. gingen unter den gewöhnlichen Formalitäten die neuen Wahlen zu der künftigen Monat zu eröffnenden Ständeversammlung vor sich, wobei Hr. Obrist und Kammerherr v. Spreßhard zu Meiningen als Landschafts-Direktor und Hr. Hauptmann und Kammerherr v. Steinau auf Weißenbrunn zum Stellvertreter, der Hr. Hofadvocat Briegleb zum Sekretär, und Hr. Stadtrichter Oberländer zum Stellvertreter gewählt wurden.

Frankreich.

(Paris, 12. Auguſt.) Der miniſterielle „Globe“ gibt heute die Nachricht, die türkiſche Flotte (7 Linienſchiffe und 4 Fregatten) ſey von der ſyriſchen Küſte in der Richtung nach Tunis zu geſegelt; der Capudanpaſcha wolle dort Truppen an's Land ſetzen; die franzöſiſche Regierung habe durch den Telegraphen nach Toulon den Befehl ergehen laſſen, es ſollten vier Linienſchiffe unter Admiral Parſeval Deſchenes auslaufen, vor Tunis kreuzen, und die Türken am Landen hindern; für den Fall, daß der Capudanpaſcha ſich nicht zurückziehen wolle, ſey der Admiral ermächtigt, ihm eine Schlacht zu liefern. — Am 1. Aug. hat der Prinz von Joinville an Bord des Linienſchiffs Suffren den Anführern der verſchiedenen fremden Escadren ein großes Feſtmahl gegeben.

(Tanger, 3. Aug.) Der Gouverneur von Larache hat Vollmacht vom Kaiſer erhalten, mit uns zu unterhandeln. Der Prinz von Joinville hat ſeinerſeits den Herrn von Rhon dazu abgeordnet; alle Feindſeligkeiten ſind ſuſpendirt; man glaubt an eine friedliche Löſung.

(Gibraltar, 5. Aug.) Die Regierung (der engliſche Gouverneur Sir Robert Wilſon) hat ſo eben Nachricht von Herrn Hay erhalten. Der Kaiſer ſoll Frankreich und Spanien die gerechte Genugthuung, welche ſie verlangen, gewährt haben. Hr. Hay war für morgen Abend (den 6. Aug.) zu Tanger erwartet. Die franzöſiſche Escadre war im Begriff, die Anker zu lichten, um ſich von Tanger nach Gibraltar zu begeben.

Großbritannien.

(London, 10. Auguſt.) Im Oberhauſe fragte geſtern Lord Clanricarde, ob die Regierung beſchloſſen habe, das Geſetz in Betreff der Briefverbrechungen abzuändern? Lord Wharncliffe entgegnete, daß die Regierung zur Ermäßigung dieſer Angelegenheit noch keine Zeit gehabt habe, und beantragte ſodann die Vertagung des Hauſes bis zum 2. Sept., was genehmigt ward. — Im Unterhauſe zeigte antrags Sir R. Peel, daß das Haus ſich am Schluſſe der Sitzung bis zum 5. Sept. vertagen ſolle. Hr. Shell nahm hierauf das Wort und ſagte im Weſentlichen: „Die Regierung vertagt das Haus, ſtatt es zu prorogiren, weil ſie wünſcht, daß die Richter (der Pairsklaſſationshof) noch vor dem nächſten Februar über das Kaſſationsgeſuch ihre Entſcheidung abgeben ſollen. Sie ſubli, daß es eine gräßliche Ungerechtigkeit ſeyn würde, wenn O'Connell neun Monate im Gefängniß ſäße, und alsdann etwa die Richter ihre Entſcheidung dahin abgäben, daß ſeine Einkerkerung urſprünglich geſetzwidrig geweſen ſey. Folgt aber nicht hieraus, daß auch ſeine dreimonatliche Einkerkerung, ohne daß noch über das Kaſſationsgeſuch entſchieden wird, eine, obwohl minder ſchreiende, Ungerechtigkeit iſt? Deshalb rathe ich der Regierung zu dem weiſen und gerechten Schritte, O'Connell und ſeine Mitgefangenen lieber ſofort freizugeben und nicht erſt abzuwarten, ob der Ausſpruch des Pairsklaſſationshofes ihnen die Kerkerthüren öffnen und dem iriſchen Volke ſeinen großen Befreier zurückgeben wird. Die von allen Seiten eingeſtandenen Thatſachen bieten wahrlich Grunde genug zur Ausübung jenes Vorrechts der Milde dar, welches der Königin zu den edelſten Zuhörern ihrer Krone zählt. Die vielbeſprochenen und nicht wegzuläugnenden Gebrechen und Fehler, welche bei dem Staatsprozeſſe vorgefallen ſind, haben dem Ausſpruch der Geſchwornen alle moraliſche Gultigkeit geraubt, und die Einkerkerung der Repealer in den Augen des iriſchen Volkes zu einem großen und ſchreienden Unrecht gemacht. Lord J. Ruſſell ſelbſt hat in dieſem Hauſe feierlich erklärt, daß O'Connell nicht ehrlich prozeſſirt worden ſey. Die Ausmerzung der katholiſchen Geſchwornen allein iſt hinreichend, jeden Parteirichtung nach der Beſitzt zu brandmarkrn und ſie der Regierung zum ewigen Vorwurfe zu machen. Die Geſchichte wird einſt Sir Robert Peel der Parteilichkeit und Verfolgungsſucht gegen ſeinen großen Gegner ſtrenge beſchuldigen, wenn er nicht jetzt, wo es ebenfalls noch Zeit iſt, ſich dazu entſchließt, dem Manne, der ihm die Katholiken-Emancipation abpreßte, gerecht zu werden und ſo das Unrecht, welches er dem iriſchen Volke angethan, auf die einzige noch mögliche Art in etwa gut zu machen. Welchen Vortheil hat die Regierung durch O'Connell's Einkerkerung erlangt, oder welchen Nutzen kann ſie auch nur möglicher Weiſe erwarten? Sein Geiſt iſt friſch und hochfahrend, als ob er bei Mullaghmaſt unter den Hunderttauſenden ſtände, die ſein Wort zuſammenriefe. Ihr habt drei Zeitungsbeſitzern hinter einander, und die iriſche Preſſe iſt ſo kühn und aufreizend, als je zuvor. Fünftauſend Exemplare des Repealblatts „Nation“ gehen durch das ganze Land und einſtimmen in der deſtigſten Sprache den Geiſt der iriſchen Nationalität. Die Beiträge zum Repealfonds haben ſich vervierfacht, die ganze katholiſche Geiſtlichkeit ſteht gegen Euch in Reihe und Glied, und in Dublin iſt ein Bund verſammelt, den das Volk zwar nicht gewährt hat, der aber ein treuer Vertreter ſeiner Gefühle iſt, und deſſen Unterdrückung Euch kein Geſetz, keine Parteilichkeit der Gerichte mögliche macht. Die Einkerkerung O'Connell's hat alſo die ſogenannten Uebel Irlands nur geſteigert. Ihr täuſcht Euch, wenn Ihr das iriſche Volk durch dieſe oder jene Bill verſöhnen zu können hofft, ſo lange Ihr ſeinen Befreier im Kerker laßt. Irland wird allen Eueren Lockungen widerſtehen und ſich grollend von Euch zurückziehen. Zu keiner Zeit könnet Ihr ohne Nachtheil eine Körperſchaft, wie die große katholiſche Gemeinheit Irlands iſt, gegen Euch aufdringen; Ihr ſeyd aber jetzt in einer Lage, welche die Entſremdung Irlands doppelt gefährlich macht. Man hat nur gar zu viel Grund, zu befürchten, daß Eure Mitwerber um die Oberherrlichkeit jetzt in Irland eine Hauptſache Eurer Schwäche ſehen und auf Eure Furcht rechnen, jetzt in einen Krieg verwickelt zu werden, wo auf Irland nicht zu zählen iſt. Die Regierung hat löblicher Weiſe ſich verpflichtet, für die einem brittiſchen Unterthan zugefügten Unbilden Genugthuung zu erlangen; ſie muß unter allen Umſtänden auf dieſer Forderung beharren, aber wie hochwichtig iſt es unter ſolchen Umſtänden für ſie, in der Zuneigung eines tapfern Volkes eine feſtere Schutzwehr zu finden, als Bajonnete und Forts zu geben vermögen. Ich wiederhole, daß einzig die Liebe des Volkes die Regierung ſtark machen kann und deshalb rathe ich ihr, das bisherige Unrecht wenigſtens einiger Maßen zu vergüten und die eingekerkerten Repealer frei zu laſſen, ohne das Urtheil des Pairsklaſſationshofes abzuwarten.“ — Hr. Wyſe unterſtützte den Antrag Sbell's an Sir R. Peel und dasſelbe that Lord J. Ruſſel, der zugleich in

---

dem linken Bein, der Eine vorwärts, der Andere rückwärts. Wenn man jeden Einzelnen betrachtet, ſo krängt ſich nur das Gefühl des Bedauerns auf; wenn man aber eine ganze Geſellſchaft beiſammen, wenn man die Hinkenden in Maſſe ſieht, dann kann man ſich wirklich mitunter der Vorſtellung nicht enthalten, ſie trieben ein Geſchäft damit, eine Kunſt, die erlernt ſein wolle, und in welcher der Eine Anfänger, der Andere Doktor, der Dritte Virtuoſe iſt. Wenn ich über die Hinkenden ſpreche, ſo mag mir das erlaubt ſein, da ich mit meinem Potzfuß ſelbſt zu ihnen gehöre. Es muß meinen Collegen ein Troſt ſein, wie mir, wenn ſie über ihre Attituden und Figuren lachen können. Freilich mag das nicht immer gelingen. Man ſi.ht mitunter Jünglinge auf dem Theere des Amor und des Bacchus, die wie lebendige Biographien über die Staffe ſchleichen und die nur wanken, nicht zum Lachen reizen mögen. Welch ein herzdurchnagtes Gefühl für das ſchöne Geſchlecht, daß es unter dieſen Leidenden ſo ſelten vertreten iſt! Hinkende Damen ſind Seltenheiten. Auf dem Wandervlatze der hinkenden ſieht man die Schönen nur als Attuitanten, als Stützen am Arm ihrer verlebten Männer und Väter. Unter den Pflanzen werden die Blumen von den büren Städen, unter den Bagagiſten die büreen Stade von den Blumen gefüllt.

Nein, das war fürchterlich! Ich habe ſonſt feſtere Nerven, aber dieſe Probe war zu ſtark. Heute Vormittags geht ich in eine Badeanſtalt und laſſe mir eine Zelle anweiſen. Dieſe Zellen beſtehen ſich alle neben einander, nur durch eine dünne Wand getrennt, welche aber nicht an die Decke reicht, ſo daß die Luft über ſämmtliche Bader in einem Zuge wegſtreichen und man in dem einen Bade ziemlich deutlich hören kann, was im andern vorgeht. Kaum war ich in mein Bad hinabgeſtiegen, als ich an einem benachbarten Gang eigenthümliche, bald ächzende, bald knurrende, bald weinerliche, bald ſchleichende Töne vernahm, ſo daß ich wirklich nicht wußte, ob ſie von menſchlichen oder ſonſtigen Weſen herkamen Ich lauſchte. Die Töne wurden immer lauter und verworrener. Mitunter miſchte ſich ein lauter Schrei, dann ein wahres Brüllen hinein. Zugleich aber wurde dieſe fürchterliche Muſik durch ein lebhaftes Geplätſcher im Waſſer accompagnirt. Anfangs kam mir die Sache lächerlich vor. Als aber das Getön immer lauter, der Lärm immer anhaltender wurde, wandelte mich einige Beſorgniß an. Ich dachte mir, es müſſe Jemand vom Schlage getroffen und in der Gefahr des Ertrinkens ſein. Bei aufmerkſamerem Horchen unterſchied ich jedoch mehrere Stimmen. Zwei davon waren offenbar Weiberſtimmen; aber ſehr deutliche und wütrige, die dritte war eine Männerſtimme. In den Tönen des Mannes lag etwas Leidendes, Verzweiflungsvolles, in denen der Weiber bald etwas Beſchwichtigen

Fortſetzung ſiehe Beilage.

seiner langen Rede den ganzen gegenwärtigen Zustand des Landes und die minifterielle Politik des letzten Jahres einer sorgfältigen, aber gemäßigten Kritik unterwarf. Sir R. Peel antwortete in einem ausführlichen Vortrage auf die von Lord J. Russel gegen das Verfahren der Regierung und ihre Maßregeln erhobenen Ausstellungen und erklärte auf den von Hr. Sheil an ihn ergangenen Anfeuf: „Was die Ausübung der kgl. Begnadigungs-Vorrechte betrifft, so bin ich verpflichtet, darüber gänzlich zu schweigen und bezüglich mich, zu bemerken, daß es meiner fest unwandelbaren Gesinnung ist, jedes Gefühl persönlicher Rachsucht zu läugnen. Mit Bestimmtheit erkläre ich auch, daß wir zuverlässig kein Unrecht gut zu machen haben und ich läugne auf's entschiedenste, daß O'Connell nicht vollkommen ehrlich prozessirt worden sey. Hr. Sheil äußerte die Vermuthung, daß die Lage des Staatsprozesses die einzige Ursache sei, weßhalb das Parlament nicht prorogirt, sondern bloß vertagt werde. Die einzige Ursache ist sie gewiß nicht; denn es liegen Umstände vor, auf die ich nicht erst besonders hinweisen brauche und welche die Prorogation des Parlaments im gegenwärtigen Augenblicke ganz unthunlich erscheinen lassen. Ohne Zögern erkläre ich jedoch, daß ich, weil die Richter erst gegen Ende August über das Cassationsgesuch entscheiden können und weil das Urtheil des Pairs-Cassationshofes möglicherweise zu Gunsten derer ausfallen kann, welche jetzt die ihnen zuerkannte Strafe erleiden, keinen Anstand nehmen würde, der Krone anzuempfehlen, daß sie das Parlament lieber vertagen, als prorogiren möge, damit den Betheiligten jede günstige Aussicht belassen werde. Im Uebrigen kann ich jetzt über diesen Gegenstand in keine weiteren Erörterungen eingehen." Nach weiteren Bemerkungen anderer Mitglieder über den Sheil'schen Antrag, der jedoch zu keinem Ergebnisse führte, ward die Vertagung bis zum 5. September genehmigt, das Haus vertagte sich, nachdem Lord Stanley noch auf Beleagen über Ruhestörungen auf der Insel Dominica und den darauf gegen die Theilnehmer eingeleiteten Proceß Erläuterungen gegeben hatte. Die dreßjährige Geschäftssession des Parlaments ist hiemit als beendigt zu betrachten.

Griechenland.

(Athen, 20. Jul.) Wir befinden uns hier in sehr kritischen Zuständen; die Wahlen für die demnächst sich versammelnde Abgeordnetenkammer, deren Zusammentritt verfassungsmäßig schon am 18. Jun. hatte erfolgen sollen, scheinen der Mehrzahl nach keineswegs zu Gunsten des jetzigen Ministeriums auszufallen, und hierfür spricht auch noch der höchst auffallende Umstand, daß Generalmajor Th. Grivas, ein flüchtig gewordener Rebell, von der Provinz Akarnanien zum Abgeordneten erwählt wurde. Mit der Popularität des Generalmajors Kalergis ist es, nachdem er am 11. Jun. auf das Volk, wie nicht anders zu erwarten, einhauen ließ, ebenfalls vorbei, und es fragt sich, ob er noch längere Zeit, mit seinem Willen und Zustimmung, die Funktion eines Militairgouverneurs in Athen versehen dürfte. Bei den so entschieden ausgesprochenen Parteien im Staat und deren dem fremden diplomatischen Einfluß untergeordneten Tendenzen, bei der längst anerkannten schwierigen Stellung der Regierung, die diesen auf die Nationalität Griechenlands feindselig einwirkenden Bestrebungen kaum kräftig genug entgegentreten kann, gestalten sich die Aussichten beim nächsten Zusammentritt der Kammern sehr trübe, und nur eine starke, energisch eingreifende Hand vermag es noch, das Staatsschiff aus den politischen Factionen preisgegebenen Staats zu ergreifen, um mit einiger Hoffnung auf befriedigende Lösung der immer mehr sich verwickelnden Staatsfragen zu lenken. — Hundert der vornehmsten Bewohner des Regierungsbezirks Kalavrita, an deren Spitze Zografos, Charalampis, Chrysanthakidis, die Gebrüder Permessas, Zaimis u. A. sich befinden, haben eine am 28. Jun. unterzeichnete Protestation bei der dortigen Bezirksregierung eingereicht und in derselben erklärt, daß die Behörden, nämlich der Bezirksgouverneur und der Bürgermeister des Kreisortes, welchen kraft des bestehenden Gesetzes die gewissenhafte Beobachtung des Wahlgesetzes anvertraut sei, letzteres auf die empfindlichste Weise verletzt hätten. Inhaltlich dieser zwar mit Nachdruck und Mißstimmung gegen die Regierungsbehörden, aber in den engen Grenzen formeller Mäßigung abgefaßten Protestation werden bei der Bezirksregierung folgende drei Anträge gestellt. 1) Die ofmals wiederholte und unbestimmte Vertagung der Wahlabstimmungen von Seiten der Ortsbürgermeister ist unverzüglich einzustellen; 2) die auf ungesetzliche Weise bisher vollzogenen Wahlhandlungen sind zu annulliren und an ihrer statt neue mit strenger Beobachtung der gesetzlichen Formen vorzunehmen; 3) die im Lande angeblich zur Beschützung der Wahlhandlungen bewaffnet umher patrouillirende Municipalität ist geeignet anzuweisen, in den Schranken der Ordnung und Neutralität zu verbleiben und jeder unbefugten Einmischung in die Wahlen selbst sich zu enthalten. Besagte Beschwerdeschrift wurde in Kerpeni, dem derzeitigen Hauptorte des Regierungsbezirks Kalavrita, dem Gouverneur Th. Papapolitis (bei der letzten Nationalversammlung Repräsentant von Maiandrino,) überreicht, welcher sie mit offenbarer Indignation annahm, und im Ganzen bei dieser Gelegenheit ein sehr übereitles und unpolitisches Verfahren beobachtete, weil er, die Absichten der Regierung unklugerweise enthüllend, öffentlich erklärte, Zografpos Wahl zum Abgeordneten dürfte nimmermehr stattfinden. Die Landbevölkerung besagter Provinz sendete einige Tage später eine in gleichem Sinn abgefaßte Suppkik an den König, welche von 1776 Namen unterzeichnet war. Durch die Dringlichkeit dieser Mahnungen veranlaßt, sah sich das Ministerium genöthigt, die Entfernung des Gouverneurs Th. Papapolitis aus seiner bisherigen Stellung zu verfügen und D. Kyriakides (ehemals Repräsentant von Kea), dortihin zu ernennen. Allein Letzterer ist an seinem Posten noch nicht angelangt, sodaß in obiger Provinz die gerügten Unordnungen immer noch fortdauern.

In Lakonien sind abermals Unruhen ausgebrochen; zwar wurden zur Dämpfung derselben der ehemalige Staatsrath Ph. K. Mauros und der königliche Flügeladjutant Tsamis Karatassos von Seiten der Regierung in die Maina abgesendet — obgleich der greise Petrombeys Mauromichalis, Chef dieser bevorrechteten mainotischen Familie (von deren Einsicht und Mäßigung sich mit Sicherheit voraussetzen läßt, daß diese unruhigen Zustände bald aufhören werden,) zur Uebernahme gedachter Mission sich erboten, daher eine abschlägige Antwort erhalten hatte —; allein diese Emissäre sind schon am 16. Juli zurückgekehrt, ohne daß ein positives Resultat hinsichtlich des Gelingens ihrer Negotiationen im Publikum bekannt wurde; jedoch sind die neuesten Nachrichten aus der Maina weniger beunruhigend. Wegen Absterbens des dortigen Gouverneurs N. Glika wurde leit kurzem Sp. Kalogeropoulos (früher Mitglied der Nationalversammlung für Karystia) zum Gouverneur der Maina ernannt, welcher seit einigen Tagen dort eingetroffen ist und seinen Amtssitz in Gythium aufgeschlagen hat. — Der Hauptmann Germanas Mauromichalis, welcher durch das vom Generalmajor K. Tzavellas ihm gegebene Ehrenwort bestimmt worden, auf 14 Tage nach Athen zu kom-

---

des, bald etwas Zusetzendes, jedenfalls etwas, das ihre Ueberlegenheit über den Mann kund that. Sollten die Weiber den Mann vielleicht gebunden haben und mißhandeln? Sollten sie wohl gar im Begriff sein, ihn zu ersäufen? Wer weiß welche Furien und Verbrecher sich in diesen Aufenthalt aller Racen und Gesinnungen verlaufen mögen! Mit diesen Gedanken beschäftigt, überlegte ich, ob ich mich nicht rasch wieder anziehen und dem armen Manne zu Hülfe eilen solle. Da mächt auf einmal das Durcheinander von Geschrei, Gebrüll, Heulen und Geplärr zu einem so fürchterlichen Getöse an, daß man sich in einer Menagerie des wildesten Gethiers glaubt, die ihre Käfige zerreißen und in wüthendem Kampfgetümmel mit den Wärtern und dem Publikum begriffen sind. Es war, als hätten sich die drei Stimmen zu zwanzig, dreißig der verschiedensten Art und Stärke vervielfältigt. Jetzt war jeder Zweifel in mir verschwunden, daß man im Begriff war, ein gräßliches Verbrechen zu begehen. Im Nu din ich aus dem Wasser, werfe mir das Hemd über, stürme hinaus, rufe mit mörderischer Stimme Hülfe und Polizei, und teile mit gewaltigem Stoß an dem Mörderthore die Thüre ein.

(Schluß folgt.)

Anekdoten.

Bei einer kürzlich stattgehabten verunglückten Aufführung des Stücks »der Hund des Andri« auf dem Theater zu Zürich, äußerte ein Israelite: »Die ganze Zeit der war das Theater auf dem Hund, nun ist es umgekehrt, der Hund ist auf dem Theater.

* * *

Ueber die Schneelawinenstürze in der Schweiz äußerte ein pfiffiger Rathsherr einer bekannten Stadt, sie seyen einzig und allein der Nachlässigkeit der Schweizer-Regierungen zuzuschreiben, welche nicht befehle, daß man den Schnee von den Bergen kehren solle.

* * *

Bei einem kleinen Volksaufstand, bei welchem auch einige Räthe zur Beschwichtigung der gereizten Gemüther eingeschritten waren, äußerte ein Jude: Die Herren Räthe hätten doch etwas Ungezogenes bei der Affaire an sich gehabt. Auf die Frage, was damit gemeint sey, antwortete er: die Degen.

Digitized by Google

men (in der wahren Absicht aber, um ihn zu verhindern, bei Vornahme der Wahlen in Lakonien seinen Einfluß daselbst zum Nachtheile der ministeriellen Partei auszuüben), wurde bekanntlich ein Ertraftenumult am 11. Juni verhaftet, später zwar auf freien Fuß gesetzt, hat jedoch bis jetzt noch nicht die Erlaubniß, Athen zu verlassen, erhalten. (D. a. Z.)

Hiesiges.

Wie nöthig Vereine sind, welche der Thierquälerei entgegenwirken, zeigt ein schauderhaftes Beispiel, das sich vor einigen Wochen bei Landshut zutrug. Einige Viehtreiber mußten einen Ochsen, der aus Mattigkeit nicht weiter konnte, auf der Straße liegen lassen. Sie sahen sich im nächsten Dorfe nach einem Fuhrwerk um, damit sie das Thier herbeischaffen lassen könnten. Einige Bauernburschen hörten das Vorgefallene, gehen sogleich hinaus und schneiden dem lebenden Thiere etwa 20 Pfund Fleisch aus den Schenkeln und noch obendrein die Ohren ab. Bei solchen Beispielen kann man wahrlich nicht sagen, Vereine gegen Thierqualerei seyen unnöthig. Um so erfreulicher ist es, daß jetzt in allen Gegenden Deutschlands solche bestehen. Der bedeutendste ist wohl der in München unter dem Direktorium Sr. Durchl. des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg. Er zählt zu seinen Mitgliedern über 3000 Personen, von den kgl. Prinzen und höchsten Staatsbeamten bis auf die Dienstboten herab. In 76 Ortsfächen Bayerns hat er Filialvereine und steht mit den bedeutendsten Städten Deutschlands, der Schweiz und Italien in Korrespondenz. Er hat bis jetzt folgende Druckschriften vertheilt: „Kromm's Thierfreund" in 736 Exemplaren, „Zogler, über Mißhandlung der Thiere" in 20,000 Exemplaren, und eben hat er wieder „Zogler, Pflichten gegen die Thiere", in 100,000 Exemplaren drucken lassen. Von letzterer Schrift sind auch dem Nürnberger Verein 1000 Exemplare zur Vertheilung zugesandt worden, welche dieser Verein theils in Nürnberg, theils in seinen Filialvereinen verbreiten wird. Der Nürnberger Verein hat in seiner letzten Generalversammlung folgende Vorstände gewählt: Herrn Bürgermeister Dr. Binder, zum Direktor, Herrn Dr. Ghillany, I. Sekretär, Herrn Dr. Löbner, II. Sekretär, Herrn Bestätter Löbner, als Kassier. Obwohl Nürnberg in öffentlichen Blättern überall genuhme wird, als diejenige Stadt, von welcher die Anregung zur Gründung von Vereinen gegen Thierquälerei ausging, so scheint sich diese Sache doch hier einer weit geringeren Theilnehme zu erfreuen, als in München

Mannichfaltiges

Am 8. d. Mts. früh 3 Uhr zog ein heftiges Gewitter über die Gegend von Osterhofen, wobei der Blitz in den Stadel des Bauers Stephan Renner von Eibering, k. Landgerichts Osterhofen, schlug und denselben anzündete, wodurch dieser Stadel nebst Wohnhaus, Stallung und Ziegldach des genannten Bauers, so wie die Wohnhäuser, Stadel und Stallungen der Bauern Jos. Bürzl und Dionis Thallmayer und das Wohnhaus des Bauers Math. Neußerdorfner, im Ganzen 16 Dachungen, ein Raub der Flamme wurden, so daß der Brandschaden auf 21,000 fl. angegeben wird.

Am 11. August trug sich in Kempten ein trauriger Unfall zu. Eine Gesellschaft, welche einen Spaziergang nach dem Bade sich gemacht hatte, passirte bei ihrer Rückkehr über einen Damm von 24 Schuh Tiefe, als die sämmtlichen Personen, 16 an der Zahl, in der Mitte waren, brach der Steg und alle stürzten in den Abgrund. Sehr bedeutende Verletzungen fanden dabei statt: Ein Offizier erhielt eine bedeutende Kopfwunde, ein Landgerichts-Beamter fiel sich das Achselbein aus; eine junge Dame brach den Arm, so daß im Ganzen sieben Personen verletzt wurden.

Am 18. August ereignete sich in Stuttgart ein räthselhafter Unglücksfall. Ein sehr geachteter Mann, Abgeordneter und sauberer Stadtrichter von Stuttgart, erstach sich mit einem Stilet in dem lieblichen Heimbacher Thälchen in der Nähe von Eßlingen, wohin man zunächst den Leichnam brachte. Man sucht den Grund in Familienverhältnissen. Doch weiß man sich die That kaum annähernd zu erklären.

Zu Tanger sind zwei Häuser ausgeplündert worden; in einem derselben wohnte der englische Dolmetscher; ein Christ ist in dem Tumult umgekommen.

Redakteur: Dr. Friedrich Bauer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung und Empfehlung.

Unsere am 11. d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir theilnehmenden Freunden und Verwandten mit der Bitte um fernere Gewogenheit ergebenst an.

Nürnberg, den 16. August 1844.

Johann Seibert,
Babette Seibert,
geb. Meckel.

Zugleich benachrichtige ich das verehrliche Publikum, daß ich eine vollständige Auswahl der wesentlichen

Sonnen- und Regenschirme

stets vorrathig habe, welche auf das Beste und Solid sie gefertigt sind. Auch empfehle ich mich ganz besonders in Reparaturen alter Sonnen- und Regenschirme und bitte Alles, was in mein Fach einschlägt, zu den billigsten Preisen, bitte daher um gütigen Zuspruch bochachtungsvoll.

Joh. Seibert, Regenschirm-Fabrikant.
S. 267 b am schwarzen Kreuz.

Trauer-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden bringen wir hiemit die schmerzliche Kunde von dem gestern erfolgten Hinscheiden unserer geliebten Gattin, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Clara Kunigunda Vigilill,
geborne Neold.

Mit ruhiger Ergebung in den Willen des Herrn endigte sie die thätigs Leben in einem Alter von 72 Jahren nach schmerzlichen Krankenlager an der Entkräftung.

Indem wir uns zu fernerer Freundschaft und Wohlwollen angelegentlich empfehlen, bitten um stille Theilnahme

Nürnberg, den 16 August 1844.

Die Hinterbliebenen.

Wohnungs-Veränderung.

Da ich unterm heutigen meine Wohnung in der Karlsstraße verlassen und dagegen meine neue im Sternhof S. Nr. 302 nächst dem Neuenthor bezogen habe, so sage ich meiner bisherigen Nachbarschaft für die Bewrise von Wohlwollen meinen innigsten Dank und bitte die neue um gütige Aufnahme, zugleich empfehle ich mich meiner werthen Kundschaft, nebst einem geehrten Publikum bei vorkommenden Bauten mich durch Uebertragung ihres Vertrauens zu beehren, wobei ich jederzeit solide und billige Preise zu stellen mich bestreben werde.

Nürnberg, den 14. August 1844.

Johann Schumacher,
Zimmermeister.

Einladung.

Zur Feier der St. Schalter Kirchweih wird der Unterzeichnetem ein großes Faß Weißbiers Felsenkellerbier ausgeschenkt. Hiezu ladet ergebenst ein

Pfann zur Schranke.

Einladung.

Sonntag den 18. l. M. Production von Wehefrih und Wildner bei Anfang 4 Uhr.

Mulzer in Wöhrd.

L. Affelder Sohn

aus Fürth

macht hiemit die ergebene Anzeige, daß er mit seinem neuerrichteten

Schnitt- und Modewaaren-Lager

auf's Beste assortirt, den nächsten Wöhrder Markt, zum Erstenmal bezieht. Besonders empfiehlt er eine reiche Auswahl sächsischer Thybets sowohl glatt, als gaynnirt. Durch vortheilhafte Einkäufe in den Stand gesetzt zu äußerst billigen Preißen zu verkaufen, empfiehlt er sich dem verehrlichen Publikum zu geneigtem Zuspruch.

Sein Verkaufs-Lokal ist bey J. G Röß zur goldnen Krone Nr. 3.

Lehrling-Gesuch.

In einem Portefeuille-Geschäft wird ein Lehrling ohne Lehrgeld anzunehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Haus-Verkauf.

Ein Haus mittlerer Größe, auf der Lorenzer Seite liegend, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht aus Vorder- und Hinter-Gebäude, welches letztere ein Zweierecht besitzt, nebst Hofraum, Pumpbrunnen, Keller und andern erforderlichen Bequemlichkeiten. Dieses Haus ist seiner vortheilhaften Einrichtung wegen sehr zu empfehlen, und kann wegen Einsicht und den Kaufbedingungen das Nähere erfragt werden in L. Nrs. 105 der Königsstraße.

Ketten-Brücke.

Samstag den 17. d. M., als am Vorabend des Schalter Kirchweihfestes, ist Regelmäßige, wobei eine Abend-Unterhaltung von dem beliebten Kleeblatt W. u. W. mit ganz neuen Piecen stattfindet, wozu ergebenst einladet

G. Bach

Gesuch.

Ein Mädchen, das gute Hausmannskost kochen und waschen kann, auch in allen andern Hausarbeiten erfahren ist, wird sogleich oder in wenigen Tagen zu einer 4mährigen Herrschaft in Dienste gesucht.

Digitized by Google

Einladung.

Unterzeichnete erlaubt sich auf künftigen Sonntag den 18. und Montag den 19. August zur Feier der St. Sebalds-Kirchweih ein verehrliches Publikum hiemit höflichst einzuladen. Es ist für gute Weine so wie für verschiedene warme und kalte Speisen bestens gesorgt, und findet heute Samstag und Sonntag

Harmonie-Musik

von einer Abtheilung der königl. Regimentsmusik Oehgeothberger von Dessen statt. Auch ist der Berliner Hofgarten decorirt.

Einem zahlreichen Zuspruch sieht entgegen

Babette Schlosser
zum Berliner Hof.

Anzeige.

Da mir schon von mehreren Seiten der Vorwurf gemacht wurde, daß ich mich auf den Pasquillnunten Aufsatz des Burchtorf aus Regensburg, Arbeiter in der lithographischen Anstalt des Herrn Ammersdörfer, keine Erwiederung gegeben, wie mir Recht ein solcher Bursche verdient, so folgt wörtliche Abdruckung der in Nr. 152 des Nürnberger Abendblatts gegebene Charakteristik des besagten Burchtorf Als Judas seinen Herrn einst um 30 Silberlinge verrieth, hatte er doch was davon für seine Schurkerei, so daß er sich sogar einen sehr festen Strick dafür kaufen, und sich selbst für seine edlen Gesinnungen hinterher belohnen, rectius aufhängen durfte. Ob mein Gegner für seine Nacheiferung jenes Vorbildes eben so viel erobert hat, scheint mir noch zweifelhaft. Dafür fehlt ihm aber schon das Zubelgeschrei einer gleichgesinnten Genossenschaft nicht, wie ich mich gestern Abend noch überzeugen durfte. Daß ein Bube frech genug war, nachdem er sich im Kot der Gemeinheit herumgewälzt, mich ins Bereich dieses seines Lieblingselementes mit hinein zerren zu wollen, ist ein Schickfal, das schon Andere von ähnlichen Subjekten erfahren mußten. Die Bozazsprünge des Lithographen Burchtorf machen sich übrigens auf der Sand-Arena, worauf der Bube sich zu tummeln beliebt, recht linkisch und erregen das höchste Mitleid. Es ist schrecklich, solche Verrenkungen eines Verwachsenen mit ansehen zu müssen; die geistige Beschränktheit ist dabei eine eben so furchtbare Wahrnehmung und es stellt sich wirklich dabei die Beobachtung heraus; „Unser Herr Gott hat allerband Kostgänger." Solche Kostgänger aber haben dabei noch das Kalter an sich, stets den Umkreis, wo sie bantieren, zu verpesten, und wehe dem Unglücklichen, der in die Nähe eines solchen pestbeuligen Buben geräth! Ein Maul voller Zoten, ein Herz voller Verdorbtheiten, einen Kopf voller Stroh, und doch Anspruch machend auf den Namen Mensch, weil er zufällig auf zwei Beinen einhertrottirt. Daher vermag ich es auch nicht, von einem solchen Geschöpf vor den zuständigen Gerichten eine Satisfaktion zu fordern, da dies den Faßeleien desselben ein höchst unverdientes Gewicht beilegen hieße. Leid kann es nur mir thun, vor meinen verehrlichen Mitbürgern diesen schamlosen Exceß einer aller Gesinnung sich in elenden Schimpfereien gefallenden Feder intirekt derdeigeführt zu haben; indeß vermochte ich es gleichfalls nicht, mich einer schnöden Willkühr Preis zu geben, die einmal, trotz aller leeren Aussüchte, nicht mehr hinweggeleugnet werden kann.

G. L. Schäfer,
Buchdruckermeister.

Gesuch.

In L. Nro. 125 an der Fleischbrücke werden Porzellanmaler-Arbeiter angenommen.

Gasthaus zum goldnen Hahn
hinterm Rathhaus.

Zur Feier der St. Sebalds Kirchweih auf Sonntag den 18. und Montag den 19. Aug. erlaubt sich der ergebenst Unterzeichnete seine Freunde und Bekannten und ein verehrliches Publikum hiemit höflichst einzuladen. Für warme und kalte Speisen, so wie für Gutsmein und Punsch, nebst guten ölligen Weinen, ist bestens gesorgt und sieht einem zahlreichen Besuch hiemit vertrauungsvoll entgegen

Joh. Mich. Schrötter.

ROSENAU.

Ich mache hiemit die ergebenste Kunstanzeige, daß morgen Sonntag die erste Vorstellung meines in dieser Art noch nie gesehenen überall beliebten

optisch-mechanischen Kunst-Theaters

im Saale, nur für ein Gesellschaft gegeben wird. Diese zerfällt in 3 Abtheilungen. In der ersten werden abwechselnde interessante Glas-Tableaux, mit Verwandlungen nach meiner eigenen Art, produzirt; in der zweiten Abtheilung der Brand von Moskau, dann der überall beliebte mechanische Seiltänzer; in der dritten Abtheilung werden mannigfaltige Lufterscheinungen, wegen den komischen Metamorphosen gewiß unterhalten.

Anfang precis 8 Uhr.

F. Kopelent.

Kirchweih-Ball im Bamberger Hof

findet Sonntag den 18. d. statt. Bestens empfehlend

Fuchs.

Schloss-Zwinger.

Heute Sonnabend, Sonntag und Montag, wird daselbst die Sebalder Kirchweih gefeiert. Heute Sonnabend spielt das Orchester des Musikmeisters Beenhardt.

Sonntag und Montag die heute angekommene Musik-Gesellschaft der k. k. Grenadier-Corps-Kapelle in Prag. Zum gefälligen Besuch empfiehlt sich

Fuchs.

Die große Ausstellung des berühmten

Steinsalzbergwerkes zu Wieliczka

ist nur noch kurze Zeit im Saale der Gerechtigkeit täglich von 2 bis 8 Uhr Abends geöffnet. Der Eintritt ist 18 kr. mehrere Personen à 12 kr. Kinder die Hälfte. Zugleich mache ich ergebenst bekannt, daß bei diesen grossartigen Kunstwerken, wegen der vielen Beleuchtung und Erklärung seine weitere Preisherabsetzung statt finden kann. Daher bitte ich die verehrten Freunde der schönen Natur und Kunst, sich von der Gediegenheit und Billigkeit meines kostspieligen Kunstwerkes gütigst zu überzeugen und ich gebe mich der Versicherung hin, daß Niemand dasselbe unbefriedigt verlassen wird.

F. Kopelent,
Opticus.

Gesuch.

Ein Kellner in den besten Jahren, der schon längere Zeit auswärts in gleicher Eigenschaft konditionirte, sucht bald möglichst eine Stelle als Unterkeller. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt Rothenburg
in
Sündersbühl.

Zur Feier der St. Leonhardter-Kirchweih erlaubt sich der Unterzeichnete hiemit höflichst einzuladen. Für guten Kaffee, Hefenkuchlein, so wie für verschiedene warme und kalte Speisen, wenniger auch Krautwürste, ist bestens gesorgt. Es sieht daher einem zahlreichen Besuch vertrauungsvoll entgegen

Georg Ritter.

Prater.

Sonntag und Montag wird das Kirchweihfest mit Tanz und Harmonie-Musik gefeiert, wozu ergebenst einladet

E. Rupprecht.

Ball im Gasthaus zum weißen Lamm
auf der Fürth

findet zur Feier der Sebalder Kirchweih Sonntag den 18. d. M. statt, mit Eintritt a Person 6 kr., wozu höflichst einladet

Anfang 4 Uhr.

G. M. Krieger

Horns-Zwinger.

Heute Samstag den 17. August findet

Grosse Produktion

von sämmtlichen Mitgliedern des Theater-Orchesters mit dem bekannten Entree statt. Wozu ergebenst einladet

Anfang 5 Uhr.

Conrad Horn.

Kohlederers-Garten.

Morgen Sonntag den 18. August findet die gewöhnliche Tanzmusik statt. — Wozu hiemit höflichst einladet

Rudel.

Zu vermiethen.

In einem der schönsten Gärten, nahe am neuen Thore, ist eine schöne Wohnung mit drei heizbaren tapezirten Zimmern, Küche, gewölbtem Boden, Kammer, laufendem Wasser und sonstigen Bequemlichkeiten, verbunden mit einer beeilichen Aufsicht, sogleich oder bis zum Ziele Allerheiligen zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

SINGVEREIN.

Um mehrseitigen Wünschen zu entsprechen, findet Sonntag den 18. Aug. mit Genehmigung des Vorstandes unter der Leitung des Herrn Musikmeisterd Bernhardt

grosse Produktion

im Sommerlokale statt, wozu die verehrlichen Mitglieder ergebenst einladet.

Konr. Matth. Kalb.

Da keine Einsammlung für die Musik stattfindet, so werden die verehrlichen Herren hiemit ersucht für dieselbe beim Eingang noch Belieben zu honoriren.

St. Leonhardt.

Zur Feier der Kirchweih giebt es Samstag den 17., Sonntag den 18. und Montag den 19. August Hefenküchlein, gebratene Tauben, Hühner, gebackne Fische, kalte und warme Speisen, wozu ergebenst einladet

H. B. Kram.

Digitized by Google

Welsgarten bei Erlangen.

Heute Sonntag den 18. August findet

Musikalische Produktion

von dem Musikkorps des kgl. Chevauxleger-Regiment Kronprinz statt, wozu Unterzeichneter ein verehrliches Publikum hiemit ergebenst einladet

Kugler.

Einladung.

Sonntag den 18. August findet im Gartenlokale des Unterzeichneten das alljährige **Vogelschießen** mit Umzug der

Armbrust-Schützen-Gesellschaft

statt. Für gut besetzte Harmonie-Musik so wie für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, es ladet daher ein verehrliches Publikum zu zahlreichem Besuche ganz ergebenst ein

Fürth, den 17. August 1844.

Carl Krauß
zum Pfarrgarten.

Einladung.

Künftigen Sonntag den 18. August, als am Wöhrder-Markt, ist gutbesetzte Tanzmusik zur goldnen Krone anzutreffen. Entree à 24 kr.

J. G. Röß.

Zum goldnen Berglein in Wöhrd

findet künftigen Sonntag bei Gelegenheit des Marktes gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Entree 24 kr.

Georg Höpfner

Zu verkaufen.

Ein einträgliches Fabrikgeschäft ist billig zu verkaufen. Näheres auf Anfragen unter C. L.

Einladung.

Zur Feier der St. Schalder Kirchweih auf Sonntag den 18. August erlaubt sich der ergebenst Unterzeichnete ein verehrliches Publikum hiemit höflichst einzuladen. Es wird für gut gekaltete Gänse, Enten und Hühner, so wie für gute Getränke und solide Bedienung bestens gesorgt sein.

Abends findet Ball statt, wobei ein Entree für Herren von 12 kr. festgesetzt ist.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Georg Bud,
Gastwirth zum König Otto.

Einladung.

Morgen Sonntag den 18. August, findet zur Feier der St. Leonhards-Kirchweih im Lokale des Unterzeichneten gutbesetzte Tanzmusik statt, wobei für Hefenklöchlein, verschiedene warme und kalte Speisen, so wie für gute Getränke bestens gesorgt ist. Es ladet daher zu zahlreichem Besuch hiemit höflichst ein

Hiller, Gastwirth zum braunen Hirschen in Sünnersbühl.

Haus-Verkauf.

Ein Wohnhaus dahier, in bestem Baustand und guter Lage, mit Forstrecht und realer Bäckereigerechtigkeit wird aus freier Hand verkauft. Nähere Auskunft ertheilt

der Königl. Advokat
Korte,
Hirschelgasse Nro. 1358.

Einladung.

Zur Feier des Wöhrder-Marktes findet auf nächsten Sonntag den 18. d. Ball mit Entree von 24 kr. statt, und ladet hiezu ergebenst ein

Conrad Kohler,
zum goldnen Anker.

Anerbieten.

In dem Garten Nro. 137 der Vorstadt St. Johannis ist sehr guter keimfähiger »Tausendguldenkrautsaamen« (millisiora) zu haben.

Anzeige.

Mehrere Gäste der beliebten Paulus'schen Wirthschaft glauben im Interesse des feinschmeckenden Publikums zu handeln, wenn sie auf das frische nahrhafte Felsenkellerbier der genannten Wirthschaft und unter anderen trefflichen kalten Speisen auf die vorzüglich zubereiteten **Krafft's**-Füße aufmerksam machen, die während der Schalder Kirchweihfeier in besonderer Güte zu haben sind.

Literatur.

Bei Fr. Bartholomäus in Erfurt ist erschienen und bei A. Recknagel in Nürnberg vorräthig:

Die Kunst
des
Maaßnehmens und des Zuschneidens
der Damenkleider nach dem Maaße für
Damen,

welche es ohne weitern Unterricht in wenig Tagen, auch selbst ohne vorher nur einen Begriff davon zu haben — hiernach erlernen können, mit 40 erklärten Abbildungen der modernsten Pariser Schnitte von Kleidertaillen, Aermeln, Camails, Kragen, Kinderhabits, Kollern an Mänteln und Nachtjakken, Korsetts u. s. w aus dem Feanjösischen des
J. Baptist Julien.
Preis nur 10 Sgr. oder 36 kr. rhein.

Bei dem jetzigen ruhmlichen Streben unserer Damen ihre Kleider selbst zuzuschneiden und fertigen zu wollen, wird gewiß dieses Büchelchen eine freundliche Erscheinung sein, indem es dem gefühlten Bedürfniß dahin abhilft, daß sie nicht mehr wie bisher mit vielem Lehrgelde und Zeit-Aufwande Monate, ja jahrelangen Unterricht zu nehmen nöthig haben, eh' sie nur dahin gelangen ein Kleid nach dem selbst genommenen Maaß zuschneiden zu können, welches sie hierin mit wenigen Groschen nicht nur vollständig in der kürzesten Zeit erlernen, sondern auch in den beigefügten und erläuternden 40 Abbildungen modernster, verschiedenartiger Pariser Schnitte eine Hilfe haben.

Gesuch.

Eine solide Person, von mittlerm Alter, kann sogleich zur Warte und Pflege von Kindern Unterkunft finden. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein junger Mann mit empfehlenswerthem Aeußern, der sich sowohl über Solidität wie Brauchbarkeit auszuweisen vermag, sucht unter bescheidenen Ansprüchen in einem Handlungshause unterzukommen, und würde für das Reisefach sich besonders qualifiziren, da er seit vier Jahren in gleicher Eigenschaft servirte. Gefällige Anfragen unter R M, besorgt die Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Ein ganz neu tapezirtes Zimmer mit ganz neuem schönen Bett und Möbeln, ist an einen soliden ledigen Herrn um ganz billigen Preiß zu vermiethen.

Anzeige

es Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 6. und 10. August 1844.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels.		Durchschnittlicher Preis des Scheffels.		Niedrigster Preis des Scheffels.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	11	—	10	25	9	0
Waizen	19	—	17	16	15	—
Gerste	10	—	9	9	8	—
Haber	6	12	5	46	5	—

Das Korn ist gefallen um — fl. 15 kr. — Der Waizen ist gestiegen um — fl. 7 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — fl. — kr. — Der Haber ist gefallen um — fl. 8 kr.

Angekommene Fremde

vom 14. August 1844.

(Rothe Roß.) Frau Gräfin v. Bele m. F. v. Petersburg. Bar. v. Wereis v. Marienburg m. F. v. Holland. Graf v. Comicani v. Mailand. Gärtner m. S., Terres, Propriétaire v. Paris. Abbé Parp, Prof. v. Lyon. Krebs, Kfm. v. Frankfurt.

(Bayr. Hof.) Hh. Nesbitt, Tougerst, Handwl m. F., Bellals m. F., Rent. v. London. de Barp m. F., Part. v. Frankfurt. Cantador, Kfm. v. Düsseldorf.

(Wild. Hof.) Gräfin Auwaroff m. Gefolge, Peterlsburg Arzt v. Rußland. Kaiserdiren m. F., Prof. v. Greifswald. Königsdorfer, Sonnerstadt, Hofadvokat. v. Altenburg. Hasselt m. F., Zollbeamter v. Rheindapern. Herbap, Part. v. Sonneberg. Holland v. Lydenheim. Stüglin m. Gem., Müller v. Breslau, Fikt. v.

(Strauß.) Hh. v. Fritsch, v. Clemens m. G. v. Wien. Hayne, Rentier v. London, Müller m. G. v. Frankfurt, Voigt v. London, Juden v. Elberfeld, Schiller v. Schweinfurt, Wagner v. Glauchau, Krumbholt v. Heidelberg, Wurm v. München, Fikte. Lukas v. Hildburghausen, Hermann v. Koburg, Pfarrer.

(Blaue Glock.) Hh. Hasold, Konsistorialrath v. Kreuzwertheim. Richter, Assessor v. Bauserstübungen. Goes, Part. v. Bamberg. Grißbach, Vikar v. Lehr. Lilienthal v. Regensburg. Michlhauser v. Schwarzenbach, Fikte. Dencke, Viermieth, Calle, Pfeufer, Stud. v. Bamberg. Mad. Bucher m. Tochter v. Regensburg.

(Mondschein.) Gostenhof.) Madam Fickenscher v. Bamberg. Schedel m. S. u. Gesch. Dürrnist v. Bamberg.

(Fränk. Hof.) Hh. Heß v. Diespeck, Blümlein v. Wimdsheim, Hager v. Pappenheim, Fikte. Huber, Frkt. v. Passau. Schwarz, Steindruckbes. v. Sehlenhofen.

(Rothe Hahn.) Hh. Dr. Welz v. Speyer. Blank, Kfm. v. Hersbruck. Stober, Pfarrerverweser v. Birnbaum. Bobier v. Genf, Vallard v. Lausanna. Rentier.

(Fünf Thürme.) Hh. Schmidt m. Schw. v. Rothenburg. Fischer, Musiker v. Würzburg. Michael, Jäger v. Dresden.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Sonntag, 18. August 1844. Nro. 231. Kalender: Agapitus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austraggebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Kalbhaus, H. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Ausmärtige 5 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 12. Aug.) Der durch die jüngste Generalversammlung genehmigte Vertrag, die Abtretung der München-Augsburger Eisenbahn an den Staat betreffend, lautet nach den Eingangsworten:

„1) Die Gesellschaft tritt ihr gesammtes Vermögen, mit Ausnahme der bis 1. Okt. l. J. sich ergebenden Betriebseinnahmen, also die Eisenbahn von München nach Augsburg mit allen beweglichen und unbeweglichen Zugehörungen und Bestandtheilen, und mit allen Rechten und Verbindlichkeiten der Gesellschaft, wie alles dieses am Tage der vertragsmäßigen Uebergabe bestehen wird, unter den für solche Fälle in den Gesetzen vorgesehenen Gewährleistungen an die königliche Regierung als unwiderruflichen Eigenthum ab. Es findet zu diesem Ende gemeinschaftlich durch eine k. Regierungskommission und eine Abordnung des Gesellschaftsorgane eine genaue Inventarisirung des gesammten Vermögensbestandes der Gesellschaft statt, auf deren Grund die Uebergabe an dem dazu bestimmten Tage erfolgt, vorbehaltlich jedoch der Veränderungen, Ab- und Zugänge, welche die Verwaltung und der Betrieb der Bahn bis zur Uebergabe nothwendig macht. Der vorhandene hauptsächlich aus Grundstücken gebildete Reservefonds hat insbesondere zur Tilgung der bestehenden und bei Vermögensinventarisirung gehörig zu liquidirenden Passiven zu dienen, zu welchen auch die für Rechnung dieses Fonds aus den Betriebseinnahmen vorschußweise schon geleisteten oder bis zum 30. Sept. l. J. einschließlich noch zu leistenden Zahlungen gehören. II. Die k. Regierung übernimmt dagegen 1) das von den Aktionären zusammengeschossene Aktienkapital von 3,000,000 fl. und behält sich bezüglich dieses Aktienkapitals, bevor, dasselbe dazu abzulösen oder dafür 3½proz. Obligationen auszustellen. III. Die k. Regierung entschädigt die Aktionäre für den ersttreten Zinsenverlust und für den künftigen Gewinnentgang durch baare Zahlung einer Aversalsumme von 260,000 fl. IV. Dieselbe wird nach Abtretung der Bahn auf die Verwendung des gesellschaftlichen Bahnpersonals im k. Dienste, in Voraussetzung der Brauchbarkeit und Würdigkeit der Individuen, jede billige Rücksicht nehmen, jedoch wird eine bindende Zusicherung nicht gegeben. V. Gegenwärtiger Vertrag erlaubt seine volle verbindliche Kraft, sobald von Seite der Generalversammlung der Aktionäre die Zustimmung und von Seite Sr. Maj. des Königs die allerhöchste Ratifikation erfolgt seyn wird. VI. Die Extradition der Eisenbahn an den Staat erfolgt am 1. Okt. l. J., bis wohin die Gesellschaft in Besitz und Verwaltung der Anstalt, so wie im Genusse der Rente verbleibt, welche aub. 1. vorbehalten ist. Gleichzeitig hat die k. Regierung die unter Ziffer II. und III. bemerkten Gegenleistungen zu erfüllen. Zur Urkunde dessen wurde gegenwärtiges Vertragsinstrument doppelt errichtet, und sowohl von dem k. außerordentlichen Ministerialkommissär als von dem Gesellschaftsdirektorium statutengemäß gefertigt. München den 11. August 1844. Der k. Ministerialkommissär Ministerialrath v. Volz. (L. S.) Das Direktorium der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft. J. v. Maffei, Vorstand. (L. S.) Wimmer, Geschäftsführer.

Preußen. (Berlin, 13. Aug.) Die Krankheit der Arbeiterunruhen hat ihre ansteckende Kraft auch bis zu uns fortgesetzt. Gestern Abend brachen in der großen Dannenberger'schen Kattunfabrik in der Köpnickerstraße Unruhen aus, indem die Arbeiter sich weigerten, für den bisherigen Lohn fortzuarbeiten. Der Unfug dauert noch fort, soll jedoch gewesen sein. Vor einiger Zeit wurde in der Fabrik ein Druck mit neuen Farben eingeführt, der nicht so rasch von Statten ging als der bisherige: für diese Art der Arbeit gewährte der Fabrikbesitzer einen erhöhten Lohn. Seitdem aber haben sich die Arbeiter in diese neue Weise so hineingearbeitet, daß sie auf eben so leichte Art arbeiten wie in der frühern Art. Daher setzte der Fabrikbesitzer nun auch den Lohn wie für die sonstige Arbeit fest. Diese Herabsetzung auf den alten Fuß hätte, dem Vernehmen nach, den Ausbruch der Unzufriedenheit erzeugt. Der Polizeipräsident und die nöthigen polizeilichen Kräfte begaben sich sogleich an Ort und Stelle, und es sind alle gutlichen Mittel versucht worden, die Unzufriedenheit zu beschwichtigen, ebenso sind auch alle Vorkehrungen getroffen, um Thätlichkeiten vorzubeugen. Doch hat leider das Uebel sich schon weiter ausgedehnt und diesen Morgen erklärten auch die Arbeiter einiger benachbarter Fabriken, unter an-

Fragmente aus den Beobachtungen eines Badegastes

Von Franz Freiherrn von ***

(Schluß)

Was erblickt ich? Zwei alte Weiber, von der aufgestoßenen Thür erschüttert, fliegen mit entsetzten Geberden nebst ein paar Stühlen in die Ecke, und seitwärts blickt mich mit gleich entsetztem Gesicht aus dem Bade ein alter, in einander gekrümmter, mit — Blut überlaufener Mann an. Im Begriff, die beiden Weiber zu fassen, um sie den Händen des Bademeisters und der Gerechtigkeit zu überliefern, lasse ich den Blick nochmals auf den unglücklichen Mann fallen und sehe das Opfer an Beinen, Hüften und Schultern mit ungeheuren kupfernen Nägeln bedeckt, die ihm tief ins Fleisch geschlagen sind. Gespenstisches Beobachten! Zugleich aber einen Blick auf den Tisch werfend, sehe ich auch dort eine Menge dieser Mordwerkzeuge, aber ohne Spitzen, nur dicke Köpfe.... Ich war wie vernichtet! Hat man niemals — Schröpfköpfe gesehen? Der alte Mann war konkav, so konkav, daß er bei der leisesten Bewegung vor Schmerz stöhnte und schrie; die eine der alten Frauen war ein weiblicher Bader, und die andere war die besorgte Ehehälfte des Bielgequälten, welche die Schröpfkur, die nach der Verordnung des Arztes in einem warmen Bade vorgenommen werden mußte, liebend und helfend überwachte. Mein Gott, was hatte ich gethan! Nur durch die triftigsten Entschuldigungen und die glaubhaftesten Aufklärungen über das tragische Mißverständniß konnte ich mich davor schern, daß nicht die Scene sich umkehrte und die Polizei gegen mich aufgeboten wurde.

Wäre ich übrigens ein Maler, so würde ich die Scene malen, welche sich durch die aufgestoßene Thür nach meinem gewaltsamen Eindringen dem erstaunten Blicke der herzulaufenen Hausbewohner darbot, und aus welcher ich mich im Hemde bescheiden und beschämt in meine Zelle zurückzog.

Neben meinem Logis wohnt ein Engländer, ein personificirtes Curiosum. Es ist ein wahrer Virtuose in der Kleinigkeits-Krämerei. Für diesen Mann erfindet gar keine Arbeitsnoth, seine ganze Welt ist sein Häuschen — und sein Gärtchen. In einem Gärtchen von zwanzig Schritt Länge und zehn Schritt Breite ist er jetzt schon seit Monaten Tag für Tag vom Morgen bis zum Abend beschäftigt. Er hat so viel Garten-Geräthschaften, daß er die sämmtlichen Anlagen meines Freundes Puckler zu Muskau damit bedienen könnte, und diese sämmtlichen Geräthschaften setzte er alle Tage auf einem fußbreiten Terrain in Bewegung. Es ist kein Stetnchen in seinem Garten, das

Digitized by Google

derm der großen Goldschmit'schen Kattunfabrik, die beiläufig alle zwei Minuten ein Stück Kattun von 60 Ellen liefert, daß sie für den bisherigen Lohn nicht fortarbeiten wollten. Der Besitzer war grade mit den Anordnungen der übermorgen zu eröffnenden Industrieausstellung beschäftigt, als ihm die Botschaft zukam, und er von dort abgerufen wurde. Die Arbeiter haben erklärt, daß sie von morgen ab einen erhöhten Lohn verlangten oder nicht kommen würden; der Besitzer hat ihnen dagegen erklärt, daß er den Lohn nicht erhöhen werde, da derselbe reichlich genug sei, um den Arbeiter angemessen zu ernähren (derselbe verdient wöchentlich 5 — 6 Thlr., bei großem Fleiß auch 7 Thlr.,) daß es einem Jeden freistelle, wegzubleiben. Zur Sicherung der Maschinen und Abwehr sonstiger Gewaltthätigkeiten sind die nöthigen Anstalten getroffen. (D. A. Z.)

Die Schlesische Zeitung enthält folgenden Bericht aus Brieg vom 10. August: Durch das heute erschienene diesige Kreisblatt bestätigen sich offiziell die Angaben von der Ersteng einer Räuberbande im Namslauer Kreise, die sich unter der Anführung eines gewissen Pfieg (aus Friedrichshuld, Kreises Namslau) gebildet und zum Theil selbst mit Feuergewehr bewaffnet hat. Gegen diese gefährliche Gesellschaft, der bereits mehrere Verbrechen und selbst ein Mord zur Last gelegt werden, sind von der Breslauer Regierung schon unterm 3. und 4. d. M. Verfügungen zu nachdrücklicher Verfolgung erlassen worden. Weil nun zu befürchten ist, daß sich Einzelne der Bande in die benachbarten Kreise, also auch möglicherweise in den diesseitigen, flüchten möchten, werden von dem ländräthlichen Amte die Ortsgerichte derselben, besonders die der Dorfschaften des rechten Oder-Ufers, dringend zu einer den Umständen angemessenen erhöhten Wachsamkeit auf die verdächtigen Individuen angewiesen. Die Dorfrichter sollen gehörig beaufsichtigt werden, damit sie den Anlaß jeder nächtlichen Unruhe sofort ermitteln und besonders alle Personen, welche nach der gesetzlichen Feierabendstunde den Ort durchstreifen, genau zu examiniren, bei vorkommender Ausweislosigkeit verhaften und dem Ortsvorstande zur weiteren Verfügung vorstellen. Der Schulze soll abwechselnd mit den Gerichtsleuten alle Abend die Wirthshäuser und Schenkstätten am Orte besuchen und sich überzeugen, daß keine ausweislosen Personen Aufnahme gefunden haben, auswerden aber auf's genauste die vorgelegten Legitimationen prüfen, daß diese der der jetzt allgemeiner verbreiteten Schreibkunde leicht verfälscht seyn können. Endlich wird die betreffende Amtsblatts-Verfügung vom 5. April 1838 geschärft in Erinnerung gebracht. Die Gendarmie ist beauftragt, ihre Patrouillen nach der Grenze des Namslauer Kreises hin zu vervielfältigen, deshalb mit den dortigen Polizei-Behörden und Dorfgerichten sich in Verbindung zu setzen und die etwa erforderlichen Hülfsmannschaften von ihnen zu requiriren. Denn es ist einleuchtend, daß, besonders in waldigen Terrain, die geringe Zahl der Gendarmen gegen eine verwegene Rotte von Verbrechern nicht ausreicht, deren Verhaftung gleichwohl für die allgemeine Sicherheit so dringend nothwendig erscheint. Indessen muß an der Person des Anführers Pfieg Alles geliegen seyn, und die Königl. Regierung hat für den, der seine Festnehmung bewirkt, eine Belohnung von 100 Rthlr. ausgesetzt."

Sachsen-Koburg. (Koburg, 11. Aug.) Dem Ministerium ist durch ein landesherrliches Rescript vom 24. Juli vom 1. August ab der Titel: Herzoglich Sächsisches Staatsministerium, beigelegt worden, und ist dasselbe laut gleichzeitiger Bekanntmachung von der Behandlung aller den regierenden Herzog persönlich angehenden, mit der Staatsverwaltung in keiner Beziehung stehenden Privatangelegenheiten entbunden worden. Beide Maßregeln sind nicht ohne Bedeutung.

(D. A. Z.

Belgien.

(Brüssel, 13. August.) Im „Commerce belge" liest man: Die Maßregel, wodurch seit einiger Zeit den deutschen Handelsreisenden in Belgien ein höheres Patent ausgelegt ist, ist in gewisser Art durch die preußische Regierung selbst veranlaßt worden. Vor dem 1. Jan. 1844 zahlten die belgischen Handelsreisenden im Zollverein ein Patent von 13 Thalern (= 39 Sgr. = 48 Frcs.). Von diesem Zeitpunkt an mußten sie ein Patent von 60 Thlrn. lösen, welche mit Inbegriff der Zusätze ungefähr 250 Frcs. ausmachen. Man mußte wohl, um von Seite der preußischen Regierung zur Rückkehr zu einem den guten kommerziellen Verhältnissen der beiden Staaten gezgenseitig günstigen System zu kommen, in Belgien den deutschen Handelsreisenden ein ähnliches Patent auflegen. Es ist zu bemerken, daß das früher von den deutschen Reisenden in Belgien geforderte Patent gewöhnlich ungefähr 60 Frcs. betrug und daß mithin keine Maßregel dieser Art ihrerseits Anlaß zu dem System gegeben hat, welches durch die preußische Regierung auf die belgischen Reisenden angewendet worden ist. — Im „Liberal de Tournay" liest man: So eben vernehmen wir, daß die Regierung Willens ist, Truppen nach Guatemala zu senden, nicht um, wie man vermuthen könnte, den äussern Feinden die Spitze zu bieten, sondern um durch das unwiderstehliche Argument der Bajonette die innern Unordnungen zu unterdrücken. Wir wünschen, übel unterrichtet zu seyn, sonst konnten wir uns die Verblendung eines Ministeriums nicht erklärrn, welches es wagt, das Blut unserer Soldaten reinen Privatinteressen zu opfern.

Frankreich.

(Paris, 13. August.) Die Spekulanten erwarten ängstlich, ob die friedlichen Nachrichten aus Marocco dieselben werden; bis man darüber im Klaren ist, stocken die Geschäfte; die spanischen 5proz. Aktien sind merklich gefallen; sie schlossen zu 30; man schreibt die Flauheit dem Gerüchte zu, die Königin Isabella sey darüber kränker geworden. — Herr Thiers ist aus den Bädern zu Bichy hier angekommen, hat bereits eine Konferenz mit Herrn Mole gehabt, und wurde heute zu Neuilly vom König empfangen. Man erzählt sich, Mole habe an Thiers geschrieben und ihn aufgefordert, so schnell als möglich nach Paris zurückzukommen. — Heute eingelaufene Berichte aus Tanjoune und Mazefille melden übereinstimmend, der Prinz von Joinville habe Tanger bombardiren lassen; es gibt Leute, die glauben, das Bombardement habe wirklich am 2. August angefangen, sey aber gleich wieder eingestellt worden, nachdem sich ein Parlamentär gezeigt, der im Namen des Sultans um einen Waffenstillstand angehalten hätte. — Heute früh war das Gerücht im Umlauf, die Regierung habe Depeschen vom Prinzen von Joinville erhalten, wornach Abderrhaman neue „Pygentionen" gemacht, auf die nicht eingegangen sey, weßhalb ein Wiederaufnehmen der Feindseligkeiten zu erwarten stehe. — Die Madrider Blätter vom 7. August lassen sich aus Ceuta vom 29. Juli schreiben, der englische Konsul Hay sey zu Fez von den Maurrn ermordet worden und von Cadix aus höre man das Bombardement von Tanger.

Amerika.

(Mantagas auf Cuba, 8. Juli.) Die Ruhe der Insel ist völlig wieder hergestellt und wird auf lange Zeit wieder hergestellt seyn, aber die deshalb ergriffenen Maßregeln machen einen traurigen Eindruck; seit jede Woche finden hutzendweise Hinrichtungen von farbigen Leuten statt, die in die letzte Ver-

---

er nicht kennte und nicht schon hundert Mal umhergehackt, kein Gräschen, das er nicht schon besichtigt, kein Blümchen, das er nicht gepflückt, kein Insekt, das er nicht schon eingefangen oder sonst in Behandlung genommen hätte. Mit einer gewissen Bevormundschaft macht er sich über alles her, was in sein Gebiet gehört: er bewundert das Sandkorn auf dem Wege und den Grashalm auf dem Rasen. Man spricht mitunter von Insektensieben; dieser Mann muß eine haben, die nicht größer ist, als eine Maikäfersieb. Uebrigens beschäftigt er sich nicht bloß mit dem Mineralreich (der Gesteinrede) und dem Pflanzenreich (seinen Blumen und Gräsern), sondern auch mit dem Thierreich. Er hat eine Menagerie. Eigentlich sollte sie aus Fliegen, Spinnen, Maikäfern, Schmetterlingen ꝛc. bestehen, sie besteht aber aus vier- und zweibeinigen Geschöpfen, ja, sogar aus beinlosen, nämlich Fischen. In seinem unterm eglischen Park hat er auch einen — Fischteig angelegt. Derselbe mißt zwei Fuß im Durchmesser und hat eine Tiefe von mindestens sechs Zoll. In diesem See schwimmen etwa sechs feiner kleinen Seebarsche umher, die man in Feldgräben zu finden pflegt. In der Nähe des See's ist ein Berg angelegt, von wenigstens vier Fuß Höhe. Darauf stellt sich mitunter der Sohn des meerumspülten Albion und sieht in den Fluthen unter sich dem Spiel der Zeit-Delphine zu. So oft ich ihn dort sehe, wandelt mich immer die Angst vor einem Unglück an. Wenn nun, so denke ich mir, die Zeit kommt, wo die Delphine Eier legen, wenn dann durch die Eier der See zum Ueberlaufen kommt und die Ueberschwemmung plötzlich den neuen Noah ohne Arche umringt, erfaßt, mit sich fortreißt — Gott behüte diesen Mann, der Familienvater ist, vor solchem Unglück! Ich werde sofort zu ihm gehen und ihn auf die Gefahr aufmerksam machen.

....Hier sind eine Menge Blätter aus meinem Notizbuche verloren gegangen. Nur ein Schlußblatt finde ich noch, worauf eine Jeremiade über die Miseren und die Langweiligkeit des deutschen Badelebens abgesungen wird. Ich will sie hier nicht wiederholen und bringe blos noch ein Buch über die Regeneration des deutschen Badelebens in Vorschlag, welches reichen und interessanten Stoff finden würde.

Digitized by Google

schwörung verwickelt waren; vorige Woche wurden 11 Mulatten, die Haupträdelsführer, erschossen und gingen mit ausserordentlicher Muthe dem Tode entgegen. Unter ihnen war auch der öfter genannte Placido, mit dem Beinamen der Poet, den er sich durch sein dichterisches Talent erworben hat. Wie bedeutend dieses war, geht auch daraus hervor, daß Martinez de la Rosa, der frühere spanische Minister, ein von Placido an ihn gerichtetes Gedicht, betitelt »La Siempre viva« (die Immortelle), in seine Gedichtsammlung aufgenommen hat. Am Tage vor seiner Hinrichtung nahm Placido von allen ihm theuern Personen in einem rührenden Abschied. Placido war der Sohn einer Weißen und eines Mulatten, also fast ganz weiß. Ich werde nie sein schönes, edles Gesicht vergessen, womit er zum Richtplatz ging. Festen Schrittes ging er fast lächelnd einher und hatte die dunkeln Augen auf das vor ihm hergetragene Kruzifix gerichtet, während er mit lauter Stimme ein schönes, von ihm gedichtetes Gebet sprach. Denselben Muth zeigte er auf dem Richtplatze. Als er schon 4 Kugeln empfangen hatte, bebielt er noch Kraft, auszurufen: „Adios Mundo, no hay piedad en el, fuego!“ (Lebe wohl, Welt, in der kein Mitleid ist, — Feuer!) So starb er, mit ihm sterben Leute, die 30 — 40,000 Dollars im Vermögen besitzen und sich doch in den tollen Plan der Verschwörung eingelassen hatten; eine große Menge freier Neger wird in die Verbannung geschickt. Andere, die gestohlen waren, findet man todt in den Wäldern wieder, wo sie sich massenweis an den Bäumen erhängt haben, mit dem Angesicht nach Osten, weil sie dann in ihr Vaterland zurückzukommen hoffen. Aber unter diesem Himmel sind Wenige, die für solches Elend ein Herz haben. (Wes. Z.)

Mannichfaltiges

Am 9. August hat sich in Hannover ein junger Mensch von kaum 16 Jahren von den Rädern des Eisenbahnzuges zerquetschen lassen. Er wartete auf dem Felde, bis der Zug heran kam und warf sich dann auf die Schienen dicht vor der Lokomotive nieder, deren Führer sich vergebens den Zug anzuhalten bemühte.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung und Empfehlung.

Unsere am 14. d. M. vollzogene ehelich Verbindung, zeigen wir hiesigen und auswärtigen Verwandten und Freunden ergebenst an und bitten um Fortdauer Ihrer Gewogenheit.

Balth. Leonh. Muckel,
Margaretha Muckel, geb. Uebelhör.

Zugleich zeige ich hiemit dem hohen Adel und verehrten Publikum an, daß mir vom hochlöblichen Magistrat die Concession des Bouttergeschäfts gütigst ertheilt wurde, daher ich auch um recht viele gütige Aufträge gehorsamst bitte. Ich werde mich stets befleißen, ganz solide Arbeit zu den möglichst billigen Preisen zu liefern.

Meine Wohnung befindet sich in der Augustgasse (Fröschau) S. Nr. 161 und mein Laden am Krebsstock, wo stets alle möglichen Bouttler-Arbeiten vorräthig zu haben sind.

Nürnberg, 18. August 1844.

Balth. Leonh. Muckel,
Bouttlermeister.

Trauer-Anzeige.

Nach kurzem und schmerzhaften Krankenlager entriß uns der Tod unerwartet unsere vielgeliebte Gattin, Mutter und Schwester,

Anna Maria Huber,

in einem Alter von 40 Jahren. Freunde und Bekannte werden die Größe unsers Verlustes fühlen und unserm Schmerze ihr Beileid nicht versagen.

Nürnberg, den 16. August 1844.

Joh. Huber, Buchbindermeister,
nebst den sämmtlichen Hinterbliebenen.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Da ich bereits meine Wohnung L. Nro. 1130 in der Jakobsstraße verlassen, und dagegen die in derselben Straße L. Nro. 1122 bezogen habe, danke ich meiner werthgeschätzten Nachbarschaft für die mir bisher zu Theil gewordene Liebe und Freundschaft und bitte um die Fortdauer derselben.

In meinem Geschäftsbetrieb als Schneidermeister und Lohnbedienter, bitte ich um fernere gütigst Zutrauen, versichere dagegen reelle und prompte Bedienung.

G. Meyer. Schneidermeister und Lohnbediener.

Markt-Anzeige!!!

E. Biedermann's Söhne

aus

Gailingen am Rhein

erlauben sich ergebenst anzuzeigen, daß sie den bevorstehenden Nördter Markt mit ihren bereits bekannten feinen

Pariser Moden-Waaren-Lager

beziehen und verkaufen wie gewöhnlich zu sehr billigen aber festen Preisen.

Das Lager besteht in: Mousseline de Laine, en carré et en rayé, Cachemirs, Ballgorin- und Foulard-Kleidern, Crepp aller Arten, Pariser und Lyoner Schawls, Schawls long, Cabyl-Tücher, Echarpen in Seiden und Wollen, Sommer-Tücher, Thybeit, Merinos und Orleans, Foulards Tücher und seidene Handschuhe.

Sie bitten um geneigten Zuspruch, ihre Bude befindet sich am Ecke von der Kirche mit ihrer Firma versehen.

E. Biedermann's Söhne.

NB. Sie bitten genau auf die Firma zu achten.

Einladung.

Zur Feier der St. Sebalds-Kirchweih auf heute Sonntag den 18. und Montag den 19. August, ladet der Unterzeichnete seine Freunde und Bekannten zu zahlreichem Besuche mit dem Bemerken ergebenst ein, daß seine Lokalitäten aufs Beste hergerichtet und renovirt sind, und für gutes Bier so wie für verschiedene kalte Speisen gesorgt ist, er gibt sich daher der Hoffnung hin, daß ihn seine alten Bekannten auch ferner beehren werden.

Rotter
zum Rößlein am Obstmarkt.

Zu verkaufen.

Ein schwarzer Frack und Hosen, noch im guten Zustande, werden billig verkauft in S. 1129 in der der Tuchergasse.

Erwiederung

auf den in Nr. 227. der Nürnberger Zeitung den Austrieb der Schaafe ꝛc. auf die Fluren betreffend.

Nur wenn dem Publikum im Allgemeinen ein Vortheil durch den Austrieb der Schaafe zu statten käme, würden sich die Oekonomiebesitzer zu Gostenhof vielleicht entschließen den Beehtried auf ihre Felder den hiesigen Metzgern unentgeldlich zu gestatten, aber es ist dieses der Fall durchaus nicht, der Vortheil käme lediglich den ohnehin bemittelten Metzgermeistern zu gute, denn die Fleischtaxen richten sich nicht nach den Marktpreißen und die Metzger sind nicht angewiesen magere Schaafe zu kaufen und auf fremdem Eigenthum erst zu mästen, daher ein Almosen für das bemittelte Metzgerhandwerk, halten wir für überflüßig. Ueber die muthmaßliche Verwendung des Pachtschillings widerspricht sich Hr. Einsender von selbst, indem er ausspricht das in Gostenhof bemittelte Oekonomen sind, wenn dieses der Fall ist, so haben diese nicht Ursache Geldet, welche zu gemeinnützigen Zwecken ihre Bestimmung haben, zu Schmausereien zu verwenden, sondern es wird bei dergleichen vorkommenden Fällen jeder in seine eigene Tasche greifen können, sollte jedoch Hr. Einsender über die Verwendung des Pachtgeldes Gewißheit haben, so wolle er sich nicht muthmaßlich, sondern bestimmt ausdrücken. Die Vergleichung der Oekonomiebesitzer zu den Restragern ist nicht treffich überlegt. Der Hr. Einsender wolle die gedruckten Marktzettel der Stadt-Weg besehen, so wird er bald finden, daß der Oekonom eben wie der Restrager von den Victualien einerlei Gebühren zu entrichten hat, und daß dieser benannte Gulden für den Marktplatz zum Gemüseverkauf bestimmt ist, sollte jedoch die Abgabe von einem Gulden zu billig seyn, so sind doch die Schaafhüter nicht berechtigt, darauf Anspruch zu machen.

Die Oekonomiebesitzer zu Gostenhof.
Joh. Peter Haas,
im Namen Sämmtlicher.

Gesuch.

Eine gesunde Stillamme wird sogleich anzunehmen gesucht.

Anzeige.

Am 13. August wurde ein Kistchen Stahlwaaren, gezeichnet C. P. Nro. 540, ½ ½ wiegend, verfahren; derjenige, welcher gegenwärtig im Besitze desselben ist, wird beingend ersucht, gef. baldige Mittheilung der unterfertigten Bestätterei zu machen.

Nürnberg, den 17. August 1844.
Die Güterbestätterei für den Ludwig-Kanal.
Friedr. Löhner.

Zu verkaufen.

Eine Parthie ausgetrockaete Nußbaumbretlen sind billig zu verkaufen in Gungenhausen bei
Erhard Hagenah.

Gesuch.

Eine Wittwe in den besten Jahren, wünscht bei einer honetten Familie als Kindsfrau unterzukommen.

Anzeige.

Heute Sonntag sind verschiedene Fruchttorten, so wie Gefrornes vorräthig bei
Conditor Geyer,
neben der Hauptwache.

Gesuch.

Ein Rähestock wird billig zu kaufen gesucht in L. Nr. 51 der Pfarrgasse.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der k. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 9. August 1844 Nro. 9463 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 16 September 1844,
Vormittags 10 Uhr

bei der mit unterfertigten Polizeibehörde im Landgerichts-Gebäude zu Erlangen nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemein schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich im Stationsplatze zu Eltersdorf

1) das Stations-Hauptgebäude Nro. 1.
veranschlagt zu ..... 5,971 fl. 28 kr.
2) das dahin gehörige Oekonomie-Gebäude mit öffentlichen Abtritten Nro. II. zu ..... 1,136 " 16 "
3) ein zur Wohnung gehöriger Brunnen zu ..... 198 " 22 "
4) Einfriedigungen des Stations-Platzes ..... 1,155 " 33 "
im Ganzen 8,461 fl. 39 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 1. September 1844 an im Amtslokale der mitunterzeichneten kgl. Eisenbahnbau-Behörde resp. auf deren Filialbüreau vor dem Frauenthor, zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten für sämmtliche obengenannte Bauobjekte zusammen längstens

bis 15. September 1844 Abends 6 Uhr

entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis eben dahin bei der kgl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§ 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844 Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Bezugsfordirungs-Termine sich persönlich oder durch genügsam bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Erlangen, 12. Aug. 1844. Nürnberg, 12. Aug. 1844.

Kgl. Bayer. Landgericht Dr. Meinel. | Kgl. Bayer. Eisenbahnbau-Section Nürnberg Dambrun, Sections-Ingenieur.

Neuenthorzwinger.

Zur Feier der St. Sebalds Kirchweih erlaubt sich der ergebenst Unterzeichnete ein verehrliches Publikum höflichst einzuladen. Für kalte und warme Speisen, so wie für Punsch und Glühwein, nebst guten billigen Weinen ist bestens gesorgt.

Einem zahlreichen Zuspruch entgegen sehend empfiehlt sich hochachtungsvoll

Wolfgang Linck.

Im König von Bayern

findet zur Feier der Sebalder Kirchweih gutbesetzte Tanzmusik Statt, wobei auch für warme und kalte Speisen, guten Wein und Felsenkellerbier bestens gesorgt ist.

J. Adam Müller.

Ball im Gasthaus zum weißen Lamm auf der Fäl

findet zur Feier der Sebalder Kirchweih Sonntag den 18. d. M. Statt, mit Eintritt a Person 6 kr., wozu höflichst einladet

Anfang 4 Uhr.

G. M. Krieger

Ball im Burggrafen

kommenden Montag zur Feier der Sebalder Kirchweih. Hiezu ladet aufs höflichste ein

Mit Eintritt.

ergebenster
Aug. Lutters.

Einladung.

Heute Sonntag den 18 und Montag den 19. August, zur Feier der St. Sebalds-Kirchweih, erlaube ich mir, meine Freunde und Gönner, so wie ein verehrliches Publikum zu zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen. Ich werde zu guten Getränken und verschiedenen kalten Speisen nichts ermangeln lassen. Abends ist Transparent-Beleuchtung. Achtungsvoll empfiehlt sich

G. J. Streb.
im Jakobsbruder am Obstmarkt.

Die große Ausstellung des berühmten Steinsalzbergwerkes zu Wieliczka

ist nur noch kurze Zeit im Saale der Gerechtigkeit täglich von 2 bis 8 Uhr Abend geöffnet. Der Eintritt ist 18 kr. mehrere Personen à 12 kr. Kinder die Hälfte. Zugleich mache ich ergebenst bekannt, daß bei diesen großartigen Kunstwerken, wegen der vielen Besuchungen und Erklärung keine weitere Preisherabsetzung statt finden kann. Daher bitte ich die verehrten Freunde der schönen Natur und Kunst, sich von der Gediegenheit und Billigkeit meines kostspieligen Kunstfleißes gütigst zu überzeugen und ich gebe mich der Versicherung hin, daß Niemand dasselbe unbefriedigt verlassen wird.

F. Kopelent,
Optikus.

Zu verkaufen.

36 Mäß sehr gutes Holz und Stöcke sind zu verkaufen in der Kappengasse L. Nr. 1468.

Einladung.

Zu der bevorstehenden St. Sebalds-Kirchweih am Sonntag den 18. und Montag den 19. August, lade ich verehrte Freunde und Gönner, so wie das geschätzte Gesamt-Publikum zu zahlreichem Besuch höflichst ein, mit dem Bemerken, daß für verschiedene kalte und warme Speisen und Getränke bestens gesorgt ist.

Einem zahlreichen Zuspruch entgegensehend, empfiehlt sich

Danner
am Obstmarkt.

Haus-Verkauf.

Im Auftrage der Besitzerin wird das mit S. Nro. 1387 bezeichnete, freyeigene Haus am Laufergasse dahier, auf welchem das große Waldrecht haftet, dem öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unterstellt, und hiezu Termin auf

Donnerstag den 22. d. Mts. Vormittags 10—12 Uhr

im verkäuflichen Hause selbst anberaumt. Zu diesem Termine werden Kaufslustige, denen inzwischen die Einsicht des Hauses täglich freystehe, höflichst eingeladen durch

das öffentliche Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Allmoshof.

Heute Sonntag den 18. Aug. findet gutbesetzte Tanzmusik statt, dazu ladet ergebenst ein

Wittwe Heß.

Anzeige.

Heute Sonntag so wie Montag, als am St. Sebalder Kirchweihfeste, ist bei mir Punsch a la Glace, anderes Gefrornes, Punsch, Glühwein, so wie auch Spritzkuchlein zu haben.

Conditor Winter beim rothen Roß.

Zu vermiethen.

Ein ganz neu tapezirtes Zimmer mit ganz neuem schönen Bett und Möbeln, ist an einen soliden ledigen Herrn um ganz billigen Preiß zu vermiethen.

Angekommene Fremde

vom 16. August 1844.

(Gayr. Hof.) Hr. Fleischer, Stadtrath von Leipzig. Frau Maurenthaler, Hofoperasänger. v. Petersburg. Mad. Hoffmann m. Fam. v. Darmstadt. Hh. Gaser, Bildhauer, Lang. Architekt v. München. Seeman, Baumeister v. Bremen. Miß Brendt, Hh. Mardwid m. F., Rent. v. England. Diersiens, Part. v. Antwerpen. Dr. Bareis v. Feuchtwangen, Heidrich, Kfm. v. Hamburg.

(Rothe Roß) Dom Guittery de Strada, Minister v. Mexiko. Hh. Bar. v. Jaerta, Schwedischer Geschäftsträger ju Wien. Cowell, Oberst v. England. Sander m. Fam., Kfm. v. Rigingen.

(Weiß. Roß) Fehr. v. Reigenstein, Inspektor, hr. Bibelein, Ob.-Byp.-Ger.-Rath v. München. Frhr. v. Weghers, Postrentmeister v. Kronach. Hh. v. Wiesel, Major v. Athen. Naumann, Ob.-Reg.-Rath v. Frankfurt, Funk m. F., Landrichter v. Wasserrüdingen. Eisenmenger, Amtm. v. Günzelsau, Lehrs, Professor v. Königsberg. Hauffkenz, Hesser, Stud. v. Berlin. Faber v. Wertheim, Tölschi m. Z. Kraus v. Augsburg, Kfte.

(Straus.) Frehr. v. Medburg, Rentier v. Wien. Hh. v. Christofforem, Eigenthümer. B. Toulinoff, Hofrath. v. Belactofsky, Kollegienrath v. Petersburg. B. Tolatoli, Rentier v. Stuttgart v. Greiffing v. Clausenburg. Hh. m. G. v. Stuttgart, Poschinger v. Mannheim, Schürmann v. Barmen, Landrecht v. Schweinfurt, Retter v. Frankfurt, Dessner v. Eslingen, Ettinger v. Würzburg, Kfte. Dr. Jäger m. G. v. Wien. Jutter, Rentier v. Weimar. Dr. Moche v. Leipzig. Keller, Prov. v. Augsburg.

(Blaue Glock.) Hh. Ritter v. Frank v. Wien. v. Plüchner, Rittmeister v. Kopenhagen. Dr. Hedbra v. Prag. Wasserthauer, Prediger v. Jlirien. Schulze, Bannspekt. v. Ansbach. Schumann, Großhändler v. München. Rottmann, Rechtspk. v. Schwarzenberg. Rosenfeld, Kfm. v. Bamberg. Falsch, Fabr. v. Greiz. Lang, Priv. v. München. v. Sartsber, Student v. Halle.

(Fränk. Hof.) Hh. Fabier v. Rostock, Minicke v. Schwerin, Kfte. Mad. Woly v. Kötting.

(Rothe Hahn.) Hh. Hagendorf, Kfm. v. Halle. Mühling, Gutsbes. v. Wunstedel. Trailer, Mechanikus v. Heidenheim. Bar. v. Hornung v. Berlin. Mayerhof, Priv. v. Mecklenburg. Stüdel, Negozjant v. Zürich.

(Fünf Thürm.) Hr. Schillinger, Händler v. Ingolstadt.

(Kronprinz.) Gostenhof.) Freihr. v. Lud, Major v. Ansbach Ullmann, Kfm. v. Schwabach. Knorr, Student v. München. Nagler, Händler v. Crailsheim.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 17 des „ewigen Juden."

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Vierter Jahrgang.

Montag, 19. August 1844. Nro. 232. Kalender: Sebald.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährlich 1 fl. 12 kr. nebst 3 kr. Austrittsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 2 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Preussen. (Berlin, 15. August.) Heute Morgen fand hier die feierliche Eröffnung der seit mehreren Monaten vorbereiteten Gewerbe-Ausstellung im Königlichen Zeughause statt. Der Staats- und Finanzminister hielt folgende Rede: Meine Herren! Die erste Gewerbe-Ausstellung für den Bereich des preussischen Zoll-Vereins ist ein Ereigniß, dem ich, wie ich offen bekenne, mit einiger Besorgniß entgegengesehen habe. Es handelte sich nicht blos darum, dem gesammten deutschen Vaterlande Rechenschaft zu geben von den Fortschritten, welche der Kunst- und Gewerbefleiß seiner Bewohner, die Segnungen eines vieljährigen Friedens unter dem Schutz großherziger Regierungen und unter den heilbringenden Einwirkungen eines die Schranken des freien Handels-Verkehrs lösenden Vereins gemacht haben; sondern es kam auch darauf an, daß unmittelbar nach der mit vielem Rechte laut gepriesenen Ausstellung in den Nachbarlanden auch unsere Ausstellung sich Geltung verschaffe und dem deutschen Namen Ehre mache. Um so freudiger begrüße ich diesen Tag, der mir und, wie ich hoffe, uns allen die volle Ueberzeugung gewährt, daß ungeachtet der vielen eigenthümlichen Schwierigkeiten, mit welchen die Gewerbe-Thätigkeit in Deutschland schon wegen der Vereinzelung vieler in anderen Ländern in glücklichem Zusammenhange wirkenden Produktions- und Fabrikationszweige, noch mehr aber wegen der empfindlichen Konkurrenz mit dem Auslande zu kämpfen hat, ihre Leistungen dennoch ein rühmlichest Zeugniß geben von dem unermüdlichen Fleiße, der Beharrlichkeit und Ausdauer und der hohen Intelligenz unseres deutschen Volkes, daß daher, auch neben den Leistungen des mit Recht seit Jahrhunderten durch seine industriellen Anlagen, seine Erfindungskraft und geschmackvolle Eleganz berühmten Gewerbstandes in Frankreich, Deutschland den alten Ruhm der Gediegenheit, Preiswürdigkeit und der edlen, den echten Kunstsinn beurkundenden Einfachheit seiner Gewerbserzeugnisse behaupten darf. Darum darf ich auch mit großer Genugthuung der mannigfachen Begünstigungen gedenken, welche dieser Ausstellung zu Theil geworden sind. Vor Allem gebührt der gesühlvollste Dank unserem edlen, alles Große fördernden Könige, der diese, einem sehr verschiedenartigen Zwecke gewidmeten Räume zur Aufnahme der Kunst- und Gewerbserzeugnisse mit gewohnter Großmuth widmet und dadurch zu erkennen gegeben hat, daß Ihm das Schaffen und Wirken des Friedens nicht minder am Herzen liegt, als der glanzvolle Ruhm des Krieges. Eben so hat das kgl. Kriegsministerium durch die gewiß seltene und nicht genug anzuerkennende Bereitwilligkeit, mit welcher der verehrte Chef und die Mitglieder dieser Behörde die Räumung dieses Gebäudes von dem darin aufgehäuften Kriegs-Material angeordnet hatten, sich die gerechtesten Ansprüche auf unsere Dankbarkeit erworben. Nicht minder aber muß ich hier der aufopfernden Bemühungen dankbar gedenken, durch welche der Vorsteher und die Mitglieder der für die Anordnung dieser Ausstellung niedergesetzten Kommission sich dieser von ihnen freiwillig und uneigennützig übernommenen Aufgabe unterzogen und sie, wie mir scheint, auf das trefflichste gelöst haben. Vor Allem ist der edle und großartige Gemeinsinn des Lobes und Dankes werth, mit welchem die Herren Fabrikanten, und zwar nicht blos aus dem Bereiche des Zoll-Vereins, sondern mit nachbarlich-freundlicher Gesinnung auch aus anderen deutschen Ländern, ihre schönsten Erzeugnisse ohne alle Rücksicht auf die Gefahr ihrer Beschädigung hierher gegeben haben und dadurch bekundeten, daß ihnen kein Opfer zu hoch ist, um das Werk der Ehre des deutschen Gewerbsstandes zu fördern; und so erkläre ich denn hiemit voll freudigen Muths die erste Gewerbeausstellung des deutschen Zollvereins für eröffnet und hege die feste Hoffnung, daß ihre Resultate den deutschen Gewerbsgenossen das mahnende Wort ans Herz legen werden: Vorwärts mit deutscher Kraft!

(Koblenz, den 14. Augnst.) Augenblicklich circuliren hier mancherlei Erzählungen über höchst unangenehme Auftritte, welche sich als Folgen religiöser Spannung in unserer Nachbarstadt Boppard ereignet haben sollen. In derselben war die Zahl der protestantischen Einwohner nur sehr gering und existirte sonach daselbst keine protestantische Gemeinde und auch kein Seelsorger für dieselbe. In neuester Zeit nun mögen sich die protestantischen Einwohner ziemlich vermehrt haben, so daß wohl auch mit Rücksicht auf

Merkwürdiger geographischer Unterricht. *)

Ein alter preußischer Hufaccnwachtmeister wurde gleich nach dem Frieden 1763 mit einem kleinen Gnadengehalt in Ruhestand versetzt

Obgleich schon hoch in die 60, faßte er dennoch den heroischen Entschluß, sich durch Schulunterricht noch einen kleinen Nebenerwerb zu verschaffen. Er konnte lesen und schreiben, auch weidmännisch rechnen und legte diesen seinen Kenntnissen vertrauend, auf eigene Hand, und ohne erst lange Erlaubniß zu suchen, in Berlin eine sogenannte Winkelschule an, in welcher er, da das Schulgeld höchst billig gestellt war, auch bald ein paar Dutzend Jungen aus den niedern Volksklassen beisammen hatte. Im Namen Gottes mit eben dem Muth, mit welchem er selber in die Schlachten ging, fing er das ungewohnte saure Geschäft an. Uebergroße Humanität war gerade keine seiner Eigenschaften, im Gegentheil hielt er es mit dem Wachtmeister in Schiller's Wal-

*) Obenanstehende Anekdote mag gerade jetzt, wo in Preußen einestheils die Prügelstrafe, anderntheils das Edict, daß auch Unteroffiziere Schullehrer werden können, zur Tagesfrage gehören, nicht ohne Interesse gelesen werden.

lenstein, daß alles Regiment vom Stock ausgehe, und diesen führte er bei seinem Unterricht stets in der Hand und handhabte ihn mit unerbittlicher Strenge. Da das königliche Consistorium in Berlin von der Existenz dieses neuen Athenäon Kenntniß erhielt, welches ganz ohne dessen Vorwissen und Concession begründet worden, erließ solches sofort einen Befehl an den alten Mentor, seinen Unterricht sogleich einzustellen. Dieser jedoch hatte durchaus keine Lust, dem Befehl nachzukommen, zumal da er sah, daß sich seine finanziellen Umstände durch die Schulmeisterei augenscheinlich besserten.

Er warf das Rescript der Seite und gleiches that er mit einem zweiten an ihn erlassenen Befehl. Die Schule hatte nach wie vor ihren Fortgang und es blieb nicht bei Lesen, Schreiben und Rechnen allein, sondern er fing nun auch Religion, Geschichte und Geographie zu lehren an. Ein drittes geschärftes Rescript erschien, worin ihm bei 25 Thlr. Strafe das fernere Unterrichtertheilen sofort streng untersagt ward. Auch dieses hatte eben so wenigen Erfolg als die beiden früheren. Bei der nächsten Konsistorialsession kam denn diese Sache sogleich zur Sprache und man that den Vorschlag, daß sich einer der Herren Räthe selbst an Ort und Stelle begeben und mit Hülfe der Polizei die Jungen aus der Schule fortweisen, dem Alten aber breit das Kapitel lesen sollte. Die Wahl fiel einstimmig auf den Oberkonsistorialrath

Digitized by Google

die von dem Gustav-Adolphs-Vereine denselben zugewendeten Unterstützungen ein evangelischer Pfarrer in der Person eines Herrn Roeß von Elendeck daselbst angestellt worden ist und evangelischer Gottesdienst in einem Betsaale abgehalten wird. — Dieser Geistliche soll nun sein Hauptaugenmerk auf die gemischten Ehen gerichtet und sich sehr bemüht haben, die Kinder, die, wie das nach den früheren Verhältnissen leicht erklärlich ist, in dem katholischen Glauben erzogen wurden, der evangelischen Kirche zuzuwenden. Hiedurch seyen, indem sich die katholischen Geistlichen wahrscheinlich nicht ganz ruhig dabei werden verhalten haben, Familienstreitigkeiten entstanden, die sogar zu öffentlichen Auftritten ausgeartet wären und die Stimmung sey in erklärlicher Hinsicht daselbst sehr aufgeregt. Wie man ferner behauptet, ist behufs genauer Untersuchung dieser Sachen gehörig zu untersuchen und wo möglich beizulegen, der Bischof Arnoldi, auf der Rückreise nach Trier, von dier zuerst noch einmal nach Bopparb gegangen.

(K.-O.-P.-Z.)

(Posen, 12. Aug.) Gestern sind unsere Mauern durch einen Brudermord befleckt worden; zwei Söhne eines diesigen achtbaren Bürgers Namens B. geriethen im Streite so heftig an einander, daß der eine zum Gewehr griff und den Bruder durch einen Schuß mit sogenannten Rehposten zu Boden streckte. Ueber die nähern Umstände dieser entsetzlichen That, sowie über die Motive derselben ist bis jetzt nichts Verläßliches bekannt geworden, indessen wird behauptet, der Thäter habe sich im Zustande der Nothwehr befunden, indem der Bruder, der bisher ein wüstes Leben geführt haben soll, ihn mit einer geschwungenen Axt bedroht gehabt. Das Opfer dieser Unthat ist zwar noch nicht todt, dürfte aber schwerlich den Abend erleben.

Württemberg. (Ulm, 14. August.) Der Umzug, der am 4. und 5 d. von den Festungs-Arbeitern getrieben worden, verspricht sich nach jetzt eingegangenen genauen Nachrichten auf eine gewöhnliche, einige Fensterscheiben kostende, Sonntags- oder Blauer-Montags-Prügelei, und hatte nichts gemein mit den neuerdings öfters vorgekommenen Arbeiter-Aufruhren. — In Beziehung auf die Anschaffung zweier Remorqueurs ist zu bemerken, daß erst bis zum 25. d. M. eine Plenarversammlung der diesigen Aktien-Gesellschaft für Dampf- und Ruder-Schifffahrt auf der Donau ausgeschrieben ist, um erst dann die endliche Feststellung der provisorischen Statuten, die Anschaffung eines Dampfschleppbootes mit Zugehör und die Bestimmung einer Quote zur Einzahlung auf die Aktien zu berathen. Der Chef des Hauses John Penn aus Greenwich bei London, mit dem vorläufige Unterhandlungen wegen eines Remorqueurs schon seit längerer Zeit stattfinden, ist seit einigen Tagen in Ulm anwesend.

Frankreich.

(Paris, 14. Augusß.) Man schreibt aus Alexandrien vom 27. Juli: „Se. Hoheit, der Vicekönig, hat so eben Alexandrien plötzlich verlassen, indem er erklärte, er entsage für immer auf Aegypten und auf alle öffentlichen Angelegenheiten, und ziehe sich zurück nach Mecca. Ibrahim Pascha ist zu Alexandrien. Die Stadt ist ruhig.“ (Mehrmed Ali ist 1769 — in demselben Jahr wie Napoleon Bonaparte — in Kapala in Rumelien geboren, mithin jetzt 75 Jahr alt; Vicekönig von Aegypten ist er seit 1. April 1806; Ibrahim Pascha ist 1786 geboren, steht also im 58sten Jahr.) — Die Prinzessin von Joinville (Françoise von Brasilien, vermählt am 1. Mai 1843;) ist heute früh von einer Prinzessin entbunden worden. Der Telegraph bringt die Nachricht nach Toulon und von da wird sie an den Prinzen von Joinville befördert. — Der Herzog von Montpensier wird dieser Tage nach Algerien abreisen.

Großbritannien.

(London, 12. August.) Ursprünglich war der 7. oder 9. September bestimmt zur Abreise des Königs der Franzosen nach England, zu einem Besuche bei der Königin Victoria; die etwas später, als berechnet war, eingetretene Niederkunft der Königin hat einen Aufschub von einer Woche in dieser Reise veranlaßt. Der König Ludwig Philipp wird sich daher erst gegen den 17. oder 18. September zu Dieppe einschiffen; er wird zu Portsmouth landen und auf der South-Western-Eisenbahn nach Farnborough kommen, woselbst ihn die königlichen Wagen zur Fahrt nach Windsorcastle erwarten. Es werden sich den König der Franzosen in Windsorcastle die Gemächer zubereitet, welche der König von Preußen und der Kaiser von Rußland bewohnt haben. — Graf Resseltrode ist von Aldhurnomhaus (dem Hotel des Baron Brunow) nach Brighton abgegangen, um Seebäder zu nehmen. — Der „Globe“ erwähnt der Unterhandlungen zwischen Frankreich und Belgien wegen neuer gegenseitiger Zollverabredungen, und sagt hinzu: Wir erhalten zugleich eine Nachricht, die weit unangenehmer für England sein muß, als diese größere Annäherung der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Nachbarländern; Belgien soll nämlich die Absicht haben, den Zoll auf englische Baumwollenwaaren um 50 Proz. zu erhöhen. Man dürfte kaum glauben, daß Belgien sich zu einer solchen Maßregel entschließen werde, da dieselbe nothwendig zu Repressalien von britischer Seite auffordern würde. — Da die Bill, welche die Kunstvereine für gesetzlich erklärt, jetzt von beiden Parlamentshäusern angenommen worden ist, so werden die Mitglieder des Londoner Vereins morgen zum Zwecke der Fondvertheilung eine allgemeine Versammlung im Drurylanetheater halten, wobei der Herzog von Cambridge den Vorsitz führen wird. — Kapitän Warner hat an die „Times“ ein Schreiben gerichtet, worin er zuerst mehrere bezüglich seiner Erfindung gegen ihn gerichtete Angriffe zurückweist, und sodann sagt: „Herr Bowyer hat im Unterhause behauptet, daß ich die Erfindung, wovon ich bei Brighton eine Probe ablegte, früher der preußischen Regierung angeboten hätte, mein Erdieten jedoch abgelehnt worden sey. Ich läugne hiermit auf's Bestimmteste, die fragliche Erfindung jemals der preußischen oder irgend einer andern Regierung als meiner eigenen angeboten zu haben, und fordere Hrn. Bowyer auf, seine Behauptung zu beweisen.“ — Die angekündigte Abreise des Admirals Seymour, dessen Flaggenschiff, der „Collingwood“ von 80 Kanonen, vorwärdrend zu Spithead liegt, nach dem stillen Meere ist noch nicht erfolgt und dürfte sich auch so lange verzögern, bis zwischen den Regierungen von England und Frankreich eine definitive Uebereinkunft bezüglich der französischen Besitznahme von Tahiti und der für die Unbill gegen Hr. Pritchard geforderten Genugthuung erfolgt seyn wird. — Die erst kürzlich aus dem stillen Meere zurückgekehrte Fregatte „Vindictive“ von Kanonen soll nächstens nach Westindien abgehen, wo dieselbe dem Admiral Seymour als Flaggenschiff zu dienen. — Das „Newcastle Chronicle“ meldet: Unsere in voriger Woche gehegte Erwartung, daß das Feiern der Kohlengräber in diesem Augenblicke aufgehört haben werde, hat sich leider nicht verwirklicht, obwohl die Zahl der Leute, welche wieder in den verschiedenen Gruben arbeiten, sich langsam vermehrt; am 3. belief sie sich im Ganzen auf 5528 Köpfe. Der Rest der Kohlengräber beharrt aber auf seinem Nichtsthun und eine bedeutende Zahl derselben zog es noch dieser Tage vor, sich lieber aus ihren Wohnungen vertreiben zu lassen, als in die Gruben zurückzukehren.

Aus Manchester wird geschrieben: Obgleich

..., welcher viel Energie besaß und mehr als einmal Beweise geliefert hatte, daß er, wenn es darauf ankam, eben auch ziemlich derb zuschlagen konnte. Er fand sich durch diese Wahl nicht wenig geschmeichelt und verschierte, die ganze Sache allein und ohne alle weitere Einmischung der Polizei abzumachen.

Nunmehr verfügte er sich an Ort und Stelle und trat in die Unterstube eines in einer abgelegenen Seitengasse befindlichen Hauses, worin der Alte wohnte und docirte. Zu Rein und Dieb saßen hier gegen 20 Jungen auf zwei Bänken hintereinander und der Lehrer ging in seiner alten Husarenuniform, den Hasenstock in der Rechten, an der Fronte auf und nieder.

Als sie die Thüre öffnete, wendete er sich gegen dieselbe und wunderte sich nicht wenig, den vornehmen Besuch eines Mannes im schwarzen Sammetrock zu erhalten. »Was treibt Er hier?« fuhr ihn hierauf an. — »Ich hatte Schule,« erwiederte barsch der Alte, »wer sind Sie?« — »Ich bin der königl. Oberconsistorialrath, Dr. der Theologie ***. — »So? — »Was treibt Er jetzt?« — »Hier an der Tafel Bet's angeschrieben.« — »So, also Geographie?« — »Ja.« — »Fahr er fort.« — »Das werd' ich auch thun. Wilhelm,« fragte jetzt der Alte den ihm zunächst sitzenden Jungen, »wir haben so eben Berlin vorgehabt, wovon ist Berlin die Hauptstadt?« Der Junge stockte, ein paar kräftige Rüffe mit dem Stock förderten jedoch die Antwort zu Tage: »Von der preußischen Monarchie!« — »Gut! Und Du, Friedrich, wo liegt die preußische Monarchie?« — »Ja — in — in Preußen!« — »Hageldonner, dummer Zan!« tret vor.« Der Junge gehorchte und der Alte bläute ihm so lange den Rücken, bis er es getroffen hatte und unter Heulen und Schluchzen ausrief: »In Europa! Inzwischen hatte sich der Oberconsistorialrath weislich bis an die Thüre zurückgezogen, weil er in Gefahr war, ebenfalls einige Rüffe mitzubekommen, da der Alte in seinem Zorn bald rechts, bald links auf den armen Sünder losschlug. Nun fuhr er weiter fort: »Und Du, Carl, wo liegt Europa?« — »In der Welt!« — »Gut.« Nunmehr machte der Alte gesichmund rechtskehrt und trat mit aufgedrehtem Stock dicht an den Oberconsistorialrath hin. »Herr, wo liegt die Welt?« Der Mann, welcher nunmehr wohl darüber zur Gewißheit gekommen war, daß der alte Husar seinen Spaß vertrage, und über diese barsche unerwartete Frage, noch mehr aber die mit derselben verbundene Gesticulation ganz außer Fassung gekommen war, vermochte kein Wort herauszubringen. »Ich habe gefragt, wo die Welt liegt! Na, wird's bald.« Der gelehrte Herr blieb stumm. »Jungens! wo liegt die Welt?« — »Die Welt liegt im Argen!« schreien einstimmig sämmtliche Knaben

Digitized by Google

die Berichte aus Calcutta und Bombay in Bezug auf den dortigen Handel nicht sehr günstig lauten, so werden dennoch an beiden Plätzen starke Geschäfte gemacht, weil die Nachrichten aus den nördlichen Theilen von China entschieden günstig lauten, was auch auf unsern Markt vortheilhaft eingewirkt hat. — Im letzten Vierteljahre sind 13 Kriegsschiffe, nämlich 4 Linienschiffe, 3 Fregatten und 6 Kriegscorvetten, zusammen mit 5170 Mann, vom Kriegsfuße zurückgestellt und 3600 Mann entlassen worden, während die Zahl der neu auf dem Kriegsfuße ausgerüsteten Schiffe sich in dieser Zeit nur auf 2 Linienschiffe und 1 Corvette, zusammen mit 1570 Mann, belief.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 12. August.) Unser erhabener Gast, der König von Preußen, der mit der Königin am 9. August in Ischl angelangt ist, befindet sich seit gestern in Wien's Mauern, Se. Maj. ist Abends gegen 9 Uhr am Landungsplatze bei Nußdorf angelangt. So große Menschenmassen bedeckten wohl seit geraumer Zeit nicht mehr die beiderseitigen Ufer der Donau, als die aus Anlaß der Ankunft des Königs Harrenden, welche selbst die eindrechende Dunkelheit, wo man Zweifel über seine Ankunft zu hegen begann, nicht zu verscheuchen vermochte. Endlich kündigte eine vom Dampfboote Erzherzog Ludwig, welches eine neue innere Einrichtung erhalten hatte, im stolzen Bogen geworfene Leuchtkugel die Ankunft des hohen Gastes an, und das mit der preußischen Flagge geschmückte Schiff landete, von den beiderseitigen Ufern mit Freudenschüssen begrüßt, welche die Boote: der Erzherzog Ludwig und der eben vor Anker liegende Erzherzog Johann erwiederten. Die Zuschauermenge brach in ein lebhaftes, wiederholtes Vivat aus. Der König, der in dem Hotel des preußischen Gesandten abstieg, sahe heute von hier nach Schönbrunn, zum Besuch unseres Hofes. — Der k. k. General-major Fürst Lichnowsky und der Major Graf Wedna sind dem Könige während seines hiesigen Aufenthalts zum Dienste zugewiesen worden. (Schw. M.)

Türkei.

(Konstantinopel, 12. Juli.) Der letzte Kurier von Bagdad hat (wie bereits erwähnt) die Nachricht mitgebracht, daß in Mossul zur Zeit seiner Durchreise sehr ernstliche Unruhen ausgebrochen waren. Der Vorwand dazu lag darin, daß die katholischen Missionäre dort ihr Haus vergrößerten; der fanatische Pöbel erhob sich, zerstörte das Gebäude und wollte alle Europäer ermorden. Der französische Konsul Bolta vertheidigte die Missionäre, die als Katholiken und zum größten Theil als Franzosen unter seinem Schutz standen, und wurde dabei verwundet. Der Pascha bemühte sich umsonst, Ordnung herzustellen und wurde von der Menge mit Steinwürfen verfolgt. Das Detail und das Resultat dieses Ausbruchs ist noch nicht bekannt. Der Pöbel wollte auch nach Chorsabod, wo Botta bekanntlich seine merkwürdigen Ausgrabungen betreibt, ziehen, und Botta's Zeichner, Flandin, der an Ort und Stelle ist, erwarten, aber zum Glück war der Tigris geschwollen, was dem Plan für den Augenblick ein Ende machte. Diese Symptome eines ausbrechenden Fanatismus einer abscheudenen Religion zeigen sich in der ganzen Türkei, wo die abnehmende Kraft der Administration ihm immer weniger Gränzen zu setzen im Stande ist.

Hiesiges.

*Am 17. d. M. brachte die hiesige Landwehr dem General derselben, Herrn von Sundahl, zur Erhöhung der Feierlichkeit seines 50 jährigen Dienstjubiläums einen Fackelzug mit Musik. Am 18. Morgens fand Aufwartung vom sämmtlichen Offizierkorps der Landwehr statt.

Mannichfaltiges

In der Nacht vom 9. auf den 10. Aug. hat an einem großen Theile der engl. Küste ein schrecklicher Sturm gewüthet und den Untergang einer wahrscheinlich bedeutenden Anzahl von Schiffen veranlaßt. Bis jetzt hat man Nachricht, daß bei Tenby eine große beladene Brigg unterging, wobei vier Menschen umkamen. Längs der Küste von Wales sind drei Schiffe gescheitert; andere verunglückten bei Plymouth und andern Hafenorten. In einem Falle ertrank die ganze Bemannung. Weitere traurige Nachrichten stehen zu erwarten.

Die Ernte von Korn, Gerste und Waizen ist, der ungünstigen Witterung der letzten 6 Wochen ungeachtet, in der Umgegend von Mainz nun größtentheils eingethan und sehr ergiebig ausgefallen. Man schätzt über ein Drittheil mehr als im verflossenen Jahre. Der einzige bemerkenswerthe Schaden, den das so oft wiederkehrende Regenwetter verursachte, besteht in verdorbenem Stroh, das jetzt nicht mehr als Futter dienen kann; die Körner haben nicht gelitten. Gemüse und Futterkräuter wachsen üppig, die Kartoffeln versprechen eine reiche Ernte.

Redakteur: Dr. Friedrich Mauer

Anzeigen.

Gesuch.

Ein Herr sucht ein freundliches, möblirtes Logis, wo möglich Parterre, in der Nähe des Lauerplatzes.

Haus-Verkauf.

Ein Wohnhaus dahier, in bestem Baustand und guter Lage, mit Forstrecht und realer Bäckereigerechtigkeit wird aus freier Hand verkauft. Nähere Auskunft ertheilt

der Königl. Advokat
Korte,
Hirschgasse Nro. 1358.

Renten-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Den Betheiligten der IV. Jahresgesellschaft pro 1843 diene hiedurch zur Nachricht, daß die Rentenscheine für die vollen — und die Interimsscheine für die theilweisen Einlagen bei mir eingetroffen sind, die gegen die treffenden Kassenscheine gefälligst dald umgetauscht werden wollen.

Nürnberg, im Juli 1844.

Aug. Heinr. Bannig.

Bücher-Verkauf.

Huber, englisches Lehrbuch für höhere Schulklassen. geb. 1 fl. 30 kr.

Pahnies, Dissertatio platonica qua inm de causa et natura, mythorum platonicorum. fl. 1. 12 kr.

Middendorf, die Wohnhäse der Beuterer. 18 kr.

Hermanow, das Lied vom Panische. 6 kr.

Hoffmann's allgemeine Erdbeschreibung für Schulen. 36 kr.

Karl X., König von Frankreich. Aus dem Französischen. Mit dem Portrait des Königs. 24 kr.

Mathias, die ersten Umgebungen des Kindes: Gott, das ic. Ein Lehrbuch für die untern und mittlern Klassen. 12 kr.

Ulmenstein, das Leben des Herostrat nach Verri. 24 kr.

Redaw, der deutsche Jugendfreund, 4 Bände. 36 kr.

Blatquière, die griechische Revolution, ihr Ursprung und Fortschritt. Aus dem Englischen von Zimmermann. 4 kr.

De la Mennais, Worte eines Gläubigen. Aus dem Französischen. 12 kr.

Sammlung von neuen Gedichten, ernsten und heitern Inhalts. 27 kr.

Jetzt sahe der Alte den Oberconsistorialrath an: „Herr Sie wollen ein Oberconsistorialrath, ein Dr. der Theologie, ein Geleherter seyn und wissen noch weniger als hier meine Jungen? Sie kommen daher und wollen mich allen Soldaten convoniren und bicanieren! Gott strof mich! wenn Sie jetzt einer von meinen Jungen wären, so wollte ich — — Hier, hob der Alte den Stock über und der Oberconsistorialrath, welcher bereits die Thürklinke in der Hand hielt, war mit einem Satz hinaus, frob, daß er noch so mit heiler Haut davon kam.

Sein dem Consistorium abgestattetes Bericht von dieser Commission war nun freilich nicht sehr erbaulich und das Collegium reichte sowohl über den besfosen geographischen Unterricht des alten Husaren als auch über die dem Collegen erwiesene Behandlung eine Klage beim Könige ein mit der Bitte, dem Manne seine Schulmeisterei zu verbieten, weil er durch solche großen Schaden bei der Jugend stifte.

Friedrich ließ den Bitten zu sich kommen und hatte gerade die beste Laune von der Welt. „Er hat, wie ich aus einem Bericht meines hiesigen Oberconsistoriums ersehe, eine Winkelschule angelegt?“ redete ihn der König an. — „Ja, Ihro Königliche Majestät!“ — „Wie aber kommt Er nur in seinen alten Tagen noch zur Schulmeisterei? Das ist ein sauerer Bissen Brod für so einen alten Mann.“ — „Ihro Königliche Majestät haben zwar die allergnädigste Gnade gehabt, mir für meine 60 Dienstjahre einen Gnadengehalt auszusetzen, allein ich wolle mir gern auf ehrliche Weise noch etwas nebenher verdienen, so zu einem Schnupftuch und einer Pfeife Tabak.“ — „Das ist brav, mein Sohn, aber er hat den Oberconsistorialrath ... doch gar zu husarenmäßig behandelt und dieser hat sich darüber bei mir hart beschwert.“ — „Ihro Königliche Majestät, wer dieß aber auch den Mann in meiner Schule herumzunüffeln. Er kam blos, um mich auf das Eis zu führen. Da mußten die Heeren einen Klügern schicken als den. Meine Jungen wußten ja mehr als er, denn wenn so ein Mann nicht einmal weiß, was in Gottes Wort steht, so ist's ja doch eine Schande.“ —

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Entbindungs-Anzeige.

Am 17. dieses Monats ist meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden. Ueberzeugt von der gütigen Theilnahme unserer Verwandten und Freunde, mache ich Ihnen hievon ergebenst die schuldige Anzeige.

Nürnberg, den 17. August 1844.

Paul Christian Fuchs.

Trauer-Anzeige.

Gestern Nachts 10 Uhr verstarb nach kurzem Krankenlager in Folge einer Lungenlähmung nach zurückgelegtem 70. Lebensjahre, unsere geliebte Mutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin, die Lederwittwe

Elisabetha Winter,

geborne Jahrwart.

Indem wir diesen traurigen Fall allen Verwandten und Bekannten zur Kenntniß bringen, bitten wir um stille Theilnahme.

Nürnberg, den 17. August 1844.

Die Hinterbliebenen.

Wohnungs-Veränderung.

Bei Veränderung meiner Wohnung von L. Nr. 209 am Weinbrehaus in S. Nro. 519 der Krämersgasse, danke ich meiner verlassenen Nachbarschaft für ihre freundschaftlichen Gesinnungen, und empfehle mich der gegenwärtigen zu geneigtem Wohlwollen.

Betti Gebhard.

Bekanntmachung.

Kommenden Sonnabend den 24. Aug., Vorm. von 10 bis 12 Uhr, werden im Scherleinsgarten vor dem Frauenthor 6 starke Zugpferde sammt Geschirr nebst 3 Wägen mit breitrn Radreifen, wobei sich einer mit möhlernen Leitern befindet, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft. Es werden daher zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen.

Ketten-Brücke.

Zur Feier der Sedanser Kirchweih findet bei Unterzeichnetem heute Montag den 19. August musikalische Abend-Unterhaltung mit Quartett-Satz, wozu ergebenst einladet

G. Bach.

Ball im Burggrafen

heute Montag zur Feier der St. Sebalder Kirchweih. Hiezu ladet aufs höflichste ein

Mit Einkehr. ergebenster

Aug. Buttero.

Anerbieten.

Eine Wasserkufe und mehrere Ein- und Halbeimerige Weinkässer, so wie 70 Stück Mineral-Wasserkrüge, dann ein Gewehr für einen Landwehrmann und Feuerwerk Apparate sind billig zu verkaufen.

Gesuch.

Ein Mädchen, welches Hausmannskost kochen, auch alle Hausarbeiten versehen kann, wünscht 14 Tage nach Lorenzi in einem soliden Hause unterzukommen.

Gesuch.

Es wird sogleich eine Köchin in Dienste zu nehmen gesucht. Dieselbe muß aber schon in großen Häusern gedient haben, und auch mit guten Zeugnissen versehen seyn.

Schloss-Zwinger.

Heute Montag den 19. findet Production von der k. k. Grenadierkorpskapelle von Prag statt; bei ungünstiger Witterung im Saale des Bamberger Hofes. Wozu ergebenst einladet

Fuchs.

ROSENAU.

Heute Montag letzte Felsenkeller-Partie mit türkischer Musik und Beleuchtung.

Köchert.

Zu verkaufen.

Eine Parthie Abfall, zu Puppenkleidern tauglich, ist zu verkaufen.

Erwiederung.

In dem Nürnberger Kurier Nr. 231. ist nachstehender Wunsch von einem hiesigen Bürger enthalten:

„Möchten unsere hiesigen sonst beliebten Lokalblätter doch für die Folge ähnlichen skandalösen Aufsätzen wie die in Nr. 152 des Abendblattes und Nr. 230 der Nürnberger Zeitung des Buchbindermeisters L. Schäfer enthielten, den Raum ihrer Spalten versagen, da jeder wohlgesinnte Mann genannte Nr. mit Achseln und Verachtung bei Seite legt.“

Die Expedition der Nürnberger Zeitung findet sich veranlaßt hieraus folgendes zu erwiedern. Es ist außer allem Zweifel einer Zeitung, Inserate, welche bezahlt werden, abzuweisen. Wenn auch der Inhalt eines solchen Artikels nicht Jedermanns Geschmack ist, bei Manchem sogar Abscheu erregend sein mag, so wird durch die Veröffentlichung desselben doch nichts schlimm gemacht, indem solche Artikel vor dem Forum der Oeffentlichkeit sich selbst den Stab brechen. Die Exped. d. Nbg. Zeitung hat den. Schäfer übrigens auch gewarnt, und dahin zu vermögen gesucht, daß er die Einrückung unterlasse, allein derselbe bestand fest darauf und somit sind wir ausser Schuld.

Daß der Nürnberger Kurier von derselben Ansicht ausgeht, hat er schon öfter bewiesen, um nur ein Beispiel anzuführen, wurde bei der bekannten Spiegelschlitze im verflossenen Winter ein hiesiger Bürger durch einen anderen mit den härtesten Ausdrücken geschmäht. Der Nürnberger Kurier hat damals gewiß ebenso gedacht, wie die Nürnberger Zeitung im gegenwärtigen Falle, und mag dies dem Einsender des Wunsches zur hinreichenden Belehrung dienen.

Die Expedition.

Die große Ausstellung des berühmten Steinsalzbergwerkes zu Wieliczka

ist nur noch kurze Zeit im Stadt der Gerechtigkeit täglich von 2 bis 8 Uhr Abend geöffnet. Der Eintritt ist 18 kr. mehrere Personen à 12 kr. Kinder die Hälfte. Zugleich mache ich ergebenst bekannt, daß bei diesen großartigen Kunstwerken, wegen der vielen Beleuchtung und Erklärung keine weitere Preisherabsetzung statt finden kann. Dabei bitte ich die verehrten Freunde der schönen Natur und Kunst, sich von der Gediegenheit und Billigkeit meines kostspieligen Kunstliefes gütigst zu überzeugen und ich gebe mich der Versicherung hin, daß Niemand dasselbe unbefriedigt verlassen wird.

F. Kopelent,
Opticus.

Gesuch.

Ein junger Mensch von 21 Jahren (Militairfrei) wünscht als Bedienter oder Auslaufer unterzukommen, oder sonstige Beschäftigung zu erhalten.

Dank.

Für die in Nro. 229 dieses Blattes ohne mein Wissen und Willen gemachte Pferdeverkaufs-Anzeige, danke ich dem unbekannten Einsender derselben ganz verbindlichst und benachrichtige ihn hiermit, daß bereits zwei Pferde gut verkauft sind, und, wenn sich Liebhaber finden sollten, noch zwei zu Diensten stehen.

Georg Ziegler,
Gastwirth zum rothen Ochsen.

Gesuch.

Man sucht auswärts ein gebildetes Stubenmädchen, das auch Hausarbeit verrichtet, fleißig und willig ist, in Dienste zu nehmen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Angekommene Fremde

vom 17. August 1844.

(Rothe Ros) HH. Graf Beaumont m. F., Oberst, Garnier m. G., Proprietär, Adde Parv, Professor, Terrel, Rent. v. Paris. May v. Rizia, Hofrath v. Frankfurt, Zerchlenig v. Berlin, Fuchs v. Hamburg, Part.

(Bayr. Hof.) HH. Graf Zichy-Terrary m. F. v. Ungarn. Dietrich m. Fam., Rent. v. Amsterdam. Mad. Paynach m. Tochter v. Copenhagen. HH. Etken, Rent. v. Stuttgart. Horle m. Sohn v. Frankfurt. Sydmeller v. Zürich, Kold m. Sohn v. Bayreuth, Stellfeld v. Berlin, Köste, Kramer, Cand. v. Bamberg. Hofmann, Mr. York, Rent. v. Augsburg. Fehr. v. Rotenhahn v. Rentweinsdorf. Fehr. v. Endrl m. F. v. Berlin. Herr Erdmannsdörfer, Part. v. Nördlingen.

(Wilt. Hof.) Sir H. u. J. Davidson, Edelleute, Ph. Wilsen. Advokat v. England. Dr. Hechsher v. Hamburg. Töpfer, Aktuar v. Bayreuth. Mad. Buch m. Tochter v. München. HH. Schnor, Rechnungs-Commissär v. Ansbach. v. Grafenstein v. Bamberg. Lamers v. Ansbach, Postoffizial. v. Blatzgans m. S., Captain v. Bucharest. Groß, Cimenger, Fabrik. v. Wien.

(Strauß.) Frhr. v. Berckem, Kämmerer u. Postmeister v. Ansbach. Dr. Reindel, Postmeister v. Hof. Frhr. v. Bechtolsheim v. Regensburg. HH. v. d'Orbiil, Gutsbes. v. Ungarn. Weidenbach m. S. v. Köln, Stadt v. Mainz, Thyer v. Wien, Lekkin v. Berlin, Vebault v. Lyon, Moller von Schweinfurt, Fischer v. Wien, Krentzer v. Ronsdorf, Luchardt v. Köln, Köste. Thomson, Brot, Rent v. England. Rützel, Hauptm. v. London. Dr. Clausen v. Hamburg.

(Blaue Glocke.) Frau v. Günther m. Fam. v. Würzburg. HH. v. Binder, Architekt, v. Wien. v. Lustner, Postverwalter v. Berlsenburg. Dr. Baumüller v. München. Schwarz, Kirmerzmeist. Fab. v. Hamburg. Bieger, Gastgeber v. Pappenheim. Eingeber v. München. Hr. Regensburg. Hr. Obert v. Coblenz, Köste. Kerzel, Mahler v. Stetin, Schrittinger, Stud. v. Bamberg. Schneider, Priv., Mad. Bieger v. Bayreuth.

(Fünf Thürme.) HH. Reuber, Heid, Wagner, Lösler, Händler v. Gonningen.

(Rothe Hahn.) HH. Klein, Stud. v. Amberg. Stiegler, Bauverwaltungsinspektor v. Baiersdorf. v. Buchenbiener, Oberkommissär v. Königsberg. Frhr. v. Teuchtz, Kammerh. v. Wien. HH. Ziegt, Negotiant v. Chau. Bournier, Kfm. v. Chauvefonds. B. v. Morge, Proprietär v. Genf.

(Fränk. Hof.) HH. Hirschlein m. F. v. Leipzig. Wittmann, Playpert m. Sohn v. Pappenheim, Köste. Wiesner v. Regensburg, Bul v. Weissenburg. Priv.

Berichtigung.

In der gestrigen Erwiederung soll es 14te Zeile von oben statt richten sich nicht nach den Marktpreisen. Und 15te Zeile von unten statt Stadt-Mrg. Stadt Nürnberg heißen, welches hiemit berichtigt wird.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Dienstag, 20. August 1844. Nro. 233. Kalender: Bernhard.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährlich 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 kr. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Zimmerischen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Hessen. (Darmstadt, 15. August.) Am 25. Aug. wird das Hauptfest, die Einweihung und Enthüllung des Denkmals von Morgens 10 bis Nachmittags 1 Uhr dauern. An demselben Tage, von halb 4 bis 6 Uhr, findet das Festkonzert statt, indem dazu auf das festlichste geschmückten und zur Aufnahme vieler Tausend Zuhörer eingerichteten berühmten Exercierhause (jetzt Zeughaus genannt), worin die großh. Hofkapelle, die hiesigen und auswärtigen Gesangvereine (namentlich von Mainz, Gießen und Offenbach) das Alexanderfest aufführen. Abends wird der Festtag des 25. August mit Beleuchtung des Monuments, Feuerling und Gesängen beim Monumente beschlossen. Am Montag, den 26. August, wird Morgens 8 Uhr den auswärtigen Damen, welche bei dem Festkonzert mitwirkten, eine Fahrt durch die umliegenden Landwaldungen und herrlichen Waldanlagen, mit festlicher Begleitung, dargeboten. Dieselben werden mit den übrigen Mitgliedern des Festkonzerts und anderen Freunden des Gesangs gegen Mittag bei dem Jagdschlosse Kranichstein zusammentreffen, wo Erfrischungen eingenommen und Gesänge im Freien ausgeführt werden, wozu dem Publikum der freie Zutritt gestattet ist. Schon am 26. August wird auf dem Exerzierplatze bei hiesiger Stadt der des Abends des 27. August dauernde Freimarkt eröffnet, welchen der hiesige Stadtvorstand, in Verbindung mit Tänzen bei freier Musik und mit mannigfachen Volksbelustigungen, veranstaltet. Am 27. August werden an verschiedenen Plätzen, insbesondere auch in dem Herrngarten (Bosquet) Festmusiken ꝛc. am Morgen zur Unterhaltung beitragen; auch werden während der beiden letzten Festtage die öffentlichen Kunstsammlungen dem Publikum geöffnet seyn. Die erwähnten Volksspiele und das eigentliche Volksfest auf dem Exerzierplatz beginnen am Nachmittag des 27. August nach einem Festzuge der dazu geordneten Theilnehmer vom Markte bis zum Exerzierplatze: Schau- und Festturnen, unter Mitwirkung auswärtiger Turnvereine, deren Theilnahme gern gesehen wird, Wettritt, das eine Mal auf ungesattelten, das andere Mal auf gesattelten Pferden (wozu sich Theilnahmslustige vorher bei Herrn Stallmeister und Hauptmann Reuß anmelden wollen) mit Preisaustheilung, Mastklettern mit Preisen, desgl. Wettläufe und Wettrangen verschiedener Art, Wasserstragen, Luftballon, einige Belustigungen von Feuerwerk und Laternenlaufen, so wie mehrere andere Volksspiele werden, in Verbindung mit den errichteten Tanzböden, Restaurationen und Marktbuden, bis zum späten Abend den weiten Exerzierplatz in den Schauplatz eines auf das lebendigste bewegten Volksfestes verwandeln. Die Wirthe, Kramer, Seiltanzer, Carousselsinhaber, Taschenspieler, Besitzer von Schaustellungen und sonstige Marktkunstler sind eingeladen, ihre Bumstungen bedächtig an die große Burgermeisterei zu Darmstadt gelangen zu lassen. An jedem Abend der Festtage wird die herrliche Monumentsäule mit ihrem erhabenen Standbilde erleuchtet. Haben wir der Ernte wegen den Eintritt besseren Wetters zu wünschen, so müssen wir dies nun, als wesentliche Bedingung des Gelingens aller der Feierlichkeiten und Belustigungen, um so mehr; doch vertrauen wir auf Gott! Nach allgemeiner Erfahrung war bisher der 25. August frei von Regen. Warum sollte gerade in diesem Jahre ausnahmsweise schlechtes Wetter eintreten? (Fr. J.)

(Mainz, 16. Aug.) Der Deputirte der sächsischen Abgeordnetenkammer, Advokat Braun, der auf Kosten des Volks die Länder des öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens bereist und sich vor wenigen Wochen auch in unserer Stadt befand, hat sich über die Vorzüglichkeit des öffentlichen Gerichtsverfahrens im „Adorfer Wochenblatte", und zwar in einem Schreiben, datirt vom Rhein, ausgesprochen. Er sagt, er habe sich schon früher durch Studium mit diesen Institutionen bekannt gemacht, doch jetzt, nachdem er in Frankreich wie in mehreren Städten am Rhein den gerichtlichen Verhandlungen beigewohnt, müsse er erklären, daß er alle gegen das öffentlich-mündliche Strafverfahren erhobenen Einwendungen für unstichhaltig und unerheblich halte, dagegen alle dafür geltend gemachten Gründe durch die Erfahrung bestätigt finde. Nachdem Braun über zwei einzelne Prozesse, denen er in Paris beigewohnt, gesprochen, sagt er: „Noch mehr gefällt mir hier am Rhein das Verfahren oder vielmehr, da das Verfahren an der Seine und hier in der Hauptsache gleich ist, dessen Handhabung.

Merkwürdiger geographischer Unterricht.

(Schluß)

-Na, laß Er's gut sein, Alter. Die Leute sollen Ihn künftig in Ruhe lassen. — -Ja, Ihro Königliche Majestät, das meine ich auch. Ich weiß, daß Frih auf seine alten Soldaten noch etwas halt. — -Hier hat Er zwei Friedrichsd'or, da trinke er auf meine Gesundheit. — -Großen Dank, Ihro Königlicher Majestät, das will ich thun; Gott erhalte Eure Königliche Majestät noch recht lange. — -Aber noch ein's, Alter, Er muß einen Jungen nicht so entsetzlich prügeln, das muß er bleiben lassen, hört Er's? — -Eure Königliche Majestät halten allerdöchst zu Gnaden, Jedem dies das, was er verdient hat, sagte der alte Deserteur immer, und so halte ich's auch. Ohne Stock möchte der Teufel Schulmeister sein. — -Na, Alter, Adieu. — Somit war die Audienz zwar zu völliger Zufriedenheit für den alten Husaren, nicht aber für das Oberconsistorium ausgefallen. Dieses erhielt folgende Königl. Cabinets-Ordre:

„Der invalide Husar * * *, über welchen Ihr Euch deßhalb habt, ist ein alter Drahdox und mit diesen Leuten ist, wie Ihr dies selbst am besten wissen werdet, nichts anzufangen. Den Schaden, welchen er, wie Ihr mir sagt, durch seinen Unterricht stiftet, getraue ich mich zu verantworten und sein Prügeln habe Ich ihm untersagt. Uebrigens werde Ich niemals dulden, daß meine alten Invaliden, welche Blut und Leben für das Vaterland und Mich drangesetzt haben, wenn solche einen[?] ehrlichen Rekenerweck ergreifen, dabei gehindert und chicanirt werden, wornach sich zu richten. Friedrich."

Sonach blieb es beim Alten und der alte Wachtmeister mag hernach wohl noch manches Aehnliche wie das Erwähnte getrieben haben.

Die Kriegspfeife.

(Aus den -Schwarzwälder Dorfgeschichten.- Von Berthold Auerbach.)

Das ist eine ganz absonderliche Geschichte, die aber doch mit der neuern Weltgeschichte, oder was fast einerlei ist, mit der Geschichte Napoleons, ganz genau zusammenhängt. Damals war eine außerordentliche Zeit, jeder Bauer konnte aus der Königlosigkeit seines eigenen Hauses die ganze Weltgeschichte wieder deklariren und agiren sehen, Könige und Kaiser spielten darin mit, und erschienen bald so, bald so angezogen; und dieses ganze geschaftige Schauspiel

Digitized by Google

Denn gewiß wird ihm hier der nationelle Stempel größerer Gründlichkeit und eines hoheren Ernstes, mit Einfachheit gepaart, aufgedrückt. Deßhalb ist es auch einfältig, wenn, was bisweilen leider geschehen ist, aus Beobachtungen über Verhandlungen in Paris Verdammungsurtheile überhaupt gegen das Institut des öffentlich - mündlichen Strafverfahrens und die Jury hergeleitet werden."

(Frkft. Oppzz.

Preußen. (Posen, 13. Aug.) Die Nachrichten aus dem benachbarten Polen sind sehr bitter. Es sind dort nämlich in diesen Tagen an 40 polnische Edelleute aufgehoben und in das Innere von Rußland abgeführt worden. Nach den umlaufenden Gerüchten sollen in Polen die Fäden einer weitverbreiteten gehimen Verbindung entdeckt worden seyn, und dieser auch die in Posen eingegangenen Herren v. M. und Z. angehört haben. Hervorgehoben wird, daß die in Polen festgenommenen Personen sämmtlich an der großen Jagd, die Hr. v. M. auf seinem Gute in den Wäldern dicht an der Grenze vor einigen Monaten veranstaltet hat, bei welcher Gelegenheit die Grenze leicht zu überschreiten war, Theil genommen haben. (D. B. A.)

Frankreich.

(Paris, 15. Aug.) Telegraphische Depesche. Perpignan, 13. Aug., 5 Uhr Abends. Der Prinz von Joinville an den Marineminister. Vor Tanger, 7. Aug. Am 4. Aug. ist auf das Ultimatum des Herrn von Nyon eine unannehmbare Antwort gekommen. Am 5. Aug. wußte ich Herrn Hay in Sicherheit. Am 6. Aug. Morgens habe ich die Festungswerke von Tanger angegriffen; achtzig Kanonen haben uns geantwortet. Nach Verlauf einer Stunde war ihr Feuer zum Schweigen gebracht und waren ihre Batterien demontirt. Wir haben nur sehr wenige Leute verloren; unsere Schiffe haben nur geringen Schaden gelitten. Das von den europäischen Konsuln bewohnte Quartier ist respectirt worden.

Griechenland.

(Athen, 6. Aug.) Langsam und mit großen Schwierigkeiten entwickeln sich die Wahlen der Deputirten zur zweiten Kammer aus dem Knäuel des in Parteien getheilten Volkes. Der König, der sein möglichstes thun will diesem Zustand zu steuern, soll neuerdings Koletti angegangen haben, ins Ministerium zu treten, Koletti sich aber wiederholt geweigert haben. Die Wahlen der Hauptstadt beginnen am 9. d., und dürften uns vielleicht etwas stürmische Tage bringen. Der Kandidaten zu Deputirten sind sehr viele, und alle wenden alles an, durchzudringen. (A. A. Z.)

Alle Briefe aus Athen enthalten mehr oder weniger Klagen über das in der Hauptstadt und deren nächster Umgebung wieder in ausserordentlicher Weise zunehmende Gesindel, vor dem man selbst bei Tage nicht mehr sicher sey. Nächtliche Einbrüche in abgelegenere Wohnungen sind ganz gewöhnlich, und bei der Verminderung der Garnison dis auf die allerunentbehrlichste Mannschaft konnte dieses Unwesen nicht einmal durch vermehrten Patrouillendienst beschränkt werden. Noch kurz vor Abgang der Post, in der Nacht vom 25sten, wurde auf der frequentesten Straße in Griechenland, der von Athen nach dem Piraeus, ein Raub-Anfall auf mehrere französische Offiziere mit eben so viel Verwegenheit als Glück für die Räuber ausgeführt, indem diese ihren Zweck, die Angefallenen all ihrer werthvollsten Habseligkeiten zu berauben, vollständig erreichten, ohne dabei gemirt zu werden. Dagegen wird von anderer Seite bei gemeldet, daß bei einem mehrere Tage vorher im Hause des österreichischen Gesandten versuchten Einbruche einer der Diebe niedergeschossen und zwei andere nach heftiger Gegenwehr festgenommen worden seien. Die letzten Truppen-Einsendungen aus der Hauptstadt, welche von allen Ordnungsliebenden ungern gesehen und auch von sämmtlichen Organen der Opposition gemißbilligt worden (von den letzteren jedoch natürlich aus anderen Ursachen), waren durch betrunkene in Korinth und Theben vorgefallene Wahl-Exzesse veranlaßt. Solche bedauerliche Fälle können sich in Griechenland nie und noch weniger gerade jetzt ereignen, ohne daß sie von den mit einander um den Wahlsieg ringenden Parteien sich gegenseitig zum Vorwurf gemacht werden, und mit welcher Heftigkeit dies von Seiten der oppositionellen Journal geschieht, können zeuge die neuere Nummern dieser Blätter. Umgekehrt unterlassen es auch die wenigen ministeriellen Zeitungen nicht, unter Nennung selbst von Namen und unter Nachweisung von Thatsachen dem Volke diejenigen Triebfedern kenntlich zu machen, welche in Bewegung gesetzt werden, um solche Erscheinungen hervorzubringen.

(P. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 13. August.) Das „M. Chronicle" sagt: Wir erachten die maroccanische Frage trotz ihrer Einstellung zur Feindseligkeiten und der Friedensunterhandlungen keineswegs für beendigt; denn es frägt sich, auf welche Bedingungen Frankreich den Frieden bewilligen will. Wie man hört, wird es sehr überspannte Forderungen machen und nicht blos die Vergütung aller Kriegskosten begehren, sondern auch als Unterpfand für die Erfüllung der Friedensbedingungen fordern, daß eine der bedeutendsten Städte an der maroccanischen Küste eine französische Besatzung einnehmen und diese so lange behalten soll, als Abdel-Kader, gleichviel ob innerhalb des maroccanischen Gebietes oder nicht, sich auf freiem Fuße befindet. Wenn man Frankreich gestattet, einen maroccanischen Hafen zu besetzen, so hat es den Hauptzweck seines Streites mit Marocco erreicht; es hat dann dort festen Fuß gefaßt und wird rasch Anlaße herbeizuführen wissen, um sich weiter auszubreiten. England hat die volle Ursache, auf die jetzigen Verhandlungen in Marocco höchst aufmerksam zu seyn.

Die Jahresversammlung der Mitglieder des londoner Kunstvereins fand heute unter dem Vorsitze des Herzogs von Cambridge im Drurylanetheater zu dem Zwecke statt, den Jahresbericht zu empfangen und die Preise zu verloosen. Der Vorsitzende wünschte dem Vereine Glück, daß durch die schnelle Entscheidung des Parlaments alle Hindernisse, welche dem Bestehen und dem Fortschritte des Vereins, so wie der Preisverloosung im Wege standen, verlaßt aus dem Wege geräumt worden seien. Er könne dreißigen, daß die Zahl der Mitglieder seit vorigem Jahre von 7000 auf mehr als 14,000 gestiegen sei, was gewiß die erfreulichste Thatsache an dem Institute Seitens des Publikums bekunde. Hr. Goodwin verlas sodann den Jahresbericht, aus welchem erhellt, daß die Unterzeichnungen während des letzten Jahres 14,848 Pf. St. betrugen und daß sie jene des vorhergegangenen Jahres um 2,518 Pf. St. übertrügen. Zugleich bemerkte Hr. Goodwin, daß die jetzt erlangte Parlamentsakte des Bestehen des Vereins bis zum 31. Juli 1845 für gesetzlich erkläre; man dürfe jedoch voraussetzen, daß vor jener Zeit eine Bill eingebracht und angenommen werde, welche das Bestehen des londoner Kunstvereins auf eine feste und dauernde Grundlage stelle. Der Verein schritt hierauf zur Preisvertheilung.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, den 15. Aug.) Se. Maj. der König von Preußen ist, nachdem derselbe gestern abermals der kaiserlichen Familientafel und Abends den kaiserlichen Vorstellungen im Schlosse von Schönbrunn beigewohnt hatte, heute früh von hier auf der Nordbahn über

---

kostete den Bau ein oft weiter nichts als Haus und Hof und etwa noch sein Leben. So arg ging's aber meinem Nachbar Hansjörg nicht, doch — ich will die Geschichte von vorn erzählen.

Es war im Jahre 1796. Wir in unserer wäuschenstillen Zeit, wir Kinder des unbefriedigten Friedens, können uns kaum einen Begriff von der damaligen Unruhe machen; es war, als ob die Leute gar nirgends mehr fest zu Hause wären, als ob das ganze Menschengeschlecht sich auf die Beine gemacht hätte, um einer den andern da und dorthin zu treiben. Ueber den Schwarzwald zogen bald die Oesterreicher mit ihren weißen Mäntern, bald die Franzosen mit ihren rothen Hosen, dann wieder die Russen mit ihren langen Bärten, und zwischen drein steckten die Bayern, Württemberger, Hessen, in allerlei Gestalt; der Schwarzwald war das allzeit offne Thor für die Franzosen, und jetzt eben ist man endlich dran, einen Riegel vorzuschieben.

Es war also allmals ein Marschiren, Retiriren und Vorbringen, ein Schießen und Donnern, daß man nicht wußte, wo einem der Kopf stand; wirklich blieb er manchmal auch nicht stehen, sondern purzelte unversehens um. Nicht weit von Bastingen ist mitten auf dem ebenen Felde eine Anhöhe, so hoch wie ein Haus und darunter sollen lauter todte Soldaten liegen, Franzosen und Deutsche drei einander.

Mein Nachbar Hansjörg war aber davor behütet, Soldat werden zu brauchen, obschon er ein schmucker handfester Bursche war, der sich überall sehen lassen durfte, und der eben in das neunzehnte Jahr trat. Das kam wemlich davon: Am Tage vor des Maurers Wendel Hochzeit, der einr Frau von Empfindungen hat, eilt der Hansjörg mit den Andern hinter dem Wagen drein, auf dem die Braut mit dem Hausrath auf dem blauangestrichenen Kasten neben der Kunkel und der nagelneuen Wiege saß. Der Hansjörg schoß immer am teufelmäßigsten, er that immer eine doppelte Ladung in die Pistole. Als nun der Zug bei der Lemengrube ankam, wo rechts der Weiher und links die Zugelhütte ist, aus der das Kätherle herausguckte, da schoß der Hansjörg wieder; aber fast noch ehe man den Knall hörte, hörte man den Hansjörg gottesjämmerlich schreien. Die Pistole entfuhr seiner Hand, er selbst war vom Pferde gefallen, wenn ihn sein Kamerad, der Vitell, nicht gehalten hätte. Jetzt sah man, was geschehen war, der Hansjörg hatte sich am mittlern Gelenk den Zeigefinger der rechten Hand abgeschossen; er wurde nun vom Pferde heruntergehoben. Alles sprang mitleidig herzu, und auch das Kätherle aus der Zugelhütte kam herbei und wickelte sich ihr Halstuch um die Hand, daß der Finger des Hansjörg nur noch an der Haut hieng, der Hansjörg aber biß vor Schmerz die Zähne übereinander und dickte starr auf das Kätherle; er

Digitized by Google

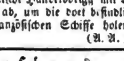
Olmütz nach Schlesien abgereist. — Der Abschied von der Kaiserfamilie soll wahrhaft ergreifend gewesen seyn. Die Se. Maj. zugetheilt gewesene Hofdienerschaft ist von dem König überaus großmüthig beschenkt worden. Man versichert, daß Se. Maj. die Absicht habe, in einigen Wochen die Königin in Schloß abzuholen. (A. A. Z.)

Türkei.

(Alexandrien, 27. Juli.) Vor fünf oder sechs Monaten fand eine Versammlung von Mubieren (Civilbeamten) statt, um die Ursachen der Verkommniß der Schiffahrt und ihrer Unleinträglichkeit kennen zu lernen. Die Antworten, die insgesammt ausweichend lauteten, wurden dem Pascha mitgetheilt, und man versammelte dann die Schechs der Dörfer, deren Ausspruch dahin ging, daß die Leute wegen Nichtbezahlung davonliefen, daß die andern Hungers stürben, kurz, daß der Boden nur sehr schlecht angebaut werde. Dieser Bericht wurde dem Vicekönig vorenthalten. Am Abend des 24. fand große Rathsversammlung statt. Mehemed beklagte sich über die innere Verwaltung und über die geringen Erträgnisse der Schiffahrt. Man setzte ihn nun von dem Bericht der Dorfschechs, den man seit fünf oder sechs Monaten hatte, in Kenntniß. Darüber in Wuth, äußerte er, man müsse für dieses Vorenthalten geheime Gründe haben, es müsse sich unter den Seinigen ein Verräther befinden, den er kennen wolle. Denselben Abend noch zog er sich in den Harem seiner Familie zurück; früh Morgens stand er schleunigst auf, sagte seiner Tochter seine Familie berge einen Verräther, er wolle von nichts wissen, und werde nach dem Beschuldigten adreisen. Hierauf ertheilte er Befehl, ihn zu Mobaremm-Bey zu bringen, schickte einen Dromedar ab, um sein Dampfboot aufzusuchen, und wollte Niemand, nicht einmal seinen kleinen Enkel Mehemed Ali vor sich lassen. Die Generale ließen ihm sagen, daß, wenn er glaube, es sey ein Verräther unter ihnen, sie sich zurückziehen würden; seine einzige Antwort war: er wolle Niemand sehen. Endlich schrieb der französische Generalkonsul einen Brief an Artim Bey, worin er ihn fragte, was er seiner Regierung schreiben solle, im Fall Se. Hoh. nach Kairo abgehe. Dieses Billet ward dem in der Eigenschaft eines Pharmaceuten in der Umgebung des Vicekönigs befindlichen Europäer übergeben, der Mehemed sofort die Worte übersetzte. Der Pascha antwortete: ich bin nichts mehr, Aegypten gehört mir nicht mehr, ich reise nach dem Hedschas. In der Nacht ertheilte er Befehl, von dem Geld, daß zu Viehreinkäufen agehen sollte, eine Summe von ungefähr 260,000 Talari in den Garten Mobarrem-Bey's zu bringen, was um 6 Uhr Morgens geschah. Nach der um 8 Uhr erfolgten Ankunft des vicekonigl. Dampfboots schiffte sich der alte Mann — der seit vierzig Jahren hier gebot — umgeben von Subalternoffizieren — Jakub und Kosrew Bey waren bei ihm — auf demselben ein, setzte sich dann einen Augenblick, erhob sich wieder, warf einen letzten Blick auf das Gestade, machte ein Zeichen des Abschieds, ließ sich wieder auf den Divan nieder, und ertheilte Befehl zur Abfahrt. Gestern Abend und heute war große Rathsversammlung bei Ibrahim Pascha, der erklärte, er sey nicht gesonnen, sich bei Letzteren seines Vaters an die Spitze der Verwaltung zu stellen. Der europäische Handelsstand schwebt in der größten Besorgniß. In Betreff der Ruhe der Stadt hat man übrigens nichts zu fürchten, die Person Ibrahim Pascha's bürgt hinlänglich dafür. Der englische und der französische Consul schickten eine englische Handelsbrigg mit Briefen nach Beyrut ab, um die dort befindlichen englischen und französischen Schiffe holen zu lassen. (A. A. Z.)

Hiesiges.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.



Dreizehnzeisige Woche 1844

Sonntag	2587 Personen	— fl. 294. 24 kr.
Montag	1612	"	— " 177. 3 "
Dienstag	1307	"	— " 145. 15 "
Mittwoch	1307	"	— " 138. 6 "
Donnerstag	1235	"	— " 138. 57 "
Freitag	1139	"	— " 125. 36 "
Samstag	973	"	— " 108. 30 "
Summe:	10160 Personen	— fl. 1137. 15 kr.

Mannichfaltiges

An der Schranne in München vom 17. August sind die Getreidepreise (der Waizen um 1 fl. 22 kr. und das Korn um 18 kr.) gestiegen. Bei den großen Einkäufen durch Unterhändler, namentlich aus Schwaben, und bei der anhaltend schlechten Witterung der letzten Wochen, welche die Einbringung der Feldfrüchte, wenigstens in unsern Gegenden, außerordentlich erschwert, kann dieß nicht überraschen. In andern Kreisen, namentlich in Niederbayern, ist die Ernte fast durchgehends geendigt, und reicher und ergiebiger als seit Jahren angefallen. Als beispiellos aber an Fülle und Güte der Frucht, wird von vielen Orten her die dießjährige Kartoffelernte geschildert.

In der Nähe von Koblenz hat sich vor Kurzem in dem Dorfe D. ein ärgerlicher Auftritt ereignet, der zu einem gänzlichen Zerwürfniß zwischen dem Pfarrer und seiner Gemeinde Anlaß gegeben hat. In der dortigen Kirche, die in früherer Zeit eine katholische war, befanden sich noch zwei Kunstwerke der alten Bildhauerkunst aus dem zwölften Jahrhundert. Englische Touristen, die diese aufgespürt hatten, erstanden das eine, eine Mutter Gottes, vom Pfarrer um 20 Rthlr., und so ward solches um Mitternacht ohne Vorwissen der Gemeinde heimlich aus der Kirche fort und sogleich auf den Weg nach England gebracht, so daß es den nachstehenden Bauern nicht mehr gelang, ihres heimlich veräußerten Eigenthumes wieder habhaft zu werden. Die Erbitterung darüber ist jetzt so groß, daß Niemand mehr in dem Dorfe in die Kirche geht und die Regierung sich veranlaßt gefunden hat, eine Untersuchung einzuleiten. Was soll man auch dazu sagen, wenn es in jetziger Zeit in Deutschland noch Menschen gibt, welche um schnödes Geld solche Werke der alten nationalen Kunst, die so zu sagen dem ganzen Volke angehören, an englische Sammler verkaufen, damit irgend ein Lord sie auf einem seiner Landsitze einschließen kann.

Um die deutsche Leinwand wieder in Aufnahme zu bringen, müßten in allen Zollvereinsstaaten Besichtigungs-Kommissionen bestehen, denen die Leinwand zur Stempelung vorgelegt werden könnte, diese Kommissionen dürften aber nur demjenigen Tuche den Vereinsstempel aufdrücken, das rein von Leinengarn ohne Zuschuß von Baumwolle gewoben und durch Naturbleiche seine Weiße erhalten. Der Stempel müßte im inneren Feld besagen, frei von Baumwolle mit Naturbleiche. Jedermann würde dieses Tuch gleich früher den Vorzug geben und auch gerne in der Gewißheit, nicht angeführt zu seyn, einen höheren Preis anlegen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Gesuch.

Eine solide Magd, welche im Kochen und in Handarbeiten gewandt ist, und sich hierüber genügend ausweisen kann, wird in Dienst zu nehmen gesucht. L. Nro 407.

wurde nun in das Haus des Zieglers gebracht. Der alte Jockel vom Scheuhof, der das Blut stillen konnte, wurde schnell herbeigerufen, ein Anderer lief nach der Stadt zu dem Arzte, einem vielgelehrten Chirurgus. — Als der alte Jockel ins Zimmer trat, war alles plötzlich still und weich vor ihm zurück, so daß alle Anwesenden zu beiden Seiten eine Fronte bildeten, durch welche er zu dem Verwundeten schritt, der hinter dem Tische auf der Bank lag. Nur das Kätzchen trat vor und rief: «Um Gotteswillen Jockel, heftet dem Hansjörg's dieses schlag die Augen auf und wendete den Kopf nach der Nebenthüre, und als nun der Jockel vor ihm stand und leise murmelnd die Hand berührte, da hörte das Blut schon auf zu rinnen.

Das war aber diesmal nicht durch die Sympathie Jockels geschehen, sondern durch eine andere Sympathie; nemlich durch die zwischen dem Kätzchen und dem Hansjörg; denn als dieser die Worte Kätzchens hörte, fühlte er, wie ihm alles Blut nach dem Herzen drang und dadurch bloß das Binden des Fingers auf.

Der Erath kam und dem Hansjörg wurde nun der Finger abgenommen; er hielt sich bei dem grausamen Schmerze wie ein Held. Als er schon einige Stunden darauf im Wundfieber lag, war es ihm, als ob ein Engel zu ihm heraufschwebte, und ihm Kühlung zuwehte; er wußte es nicht, da das Kätzchen ihm die Fliegen abwehrte und dabei oft ganz nahe an seinem Gesichte auf- und abflog; es kann eine solche Nähe, wenn auch nicht eigentliche Berührung, einer liebenden Hand eine magische Wirkung in den Andern hervorrufen, und diese kann ihn wohl in unserm Hansjörg als eine solche Traumgestalt gestaltet haben.) Dann erschien dem Hansjörg im Traume wieder ein ganz verhüllte Gestalt; er konnte sich nachher nicht mehr recht erinnern, wie sie aufsah, und — so sonderbar sind die Träume — die Gestalt hatte einen losen Finger im Munde und schmauchte damit Taback, als ob es eine Pfeife wäre, so daß die blauen Wölkchen sich in duftigen Ringen ausbreiteten.

(Fortsetzung folgt.)

Anekdote.

Ein Regiments Commandeur ließ einst folgendes ansagen: «S. E. der Herr vom General besehlen morgen mein unterhabendes Regiment zu sehen. Ich empfehle den Parademarsch und die höchste Propretät, besonders die Aufrichtigkeit des Gewehrtragens und die Weichheit des Lederzeugs.»

Digitized by Google

Eheliche Verbindung und Empfehlung.

Unsere am 18. Aug. vollzogene eheliche Verbindung, zeigen wir sämmtlichen Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit ergebenst an, und bitten um die Fortdauer Ihrer Wohlgewogenheit.

Gg. Konr. Frauenberger,
Fleischnermeister.
Joh. L. Frauenberger, geb. Wünsch.

Zugleich erlaube ich mir einem hochverehrten Handelsstand, so wie den schätzbaren Gesammtpublikum, die ergebenste Anzeige zu machen, daß mein Meisterrecht von einem hochlöblichen Magistrat gütigst ertheilt wurde, ditte daher mich mit vielen Aufträgen zu beehren, indem ich durch solide Arbeit, verbunden mit den billigsten Preisen, mir das Zutrauen meiner geehrten Gönner zu erwerben suchen werde.

Achtungsvoll empfiehlt sich
G. K. Frauenberger, Fleischnermeister, wohnhaft im Rosenthal
S. Nr. 1561.

Eheliche Verbindung.

Verehrten Verwandten und Freunden widmen wie die ergebenste Anzeige unserer gestern vollzogenen ehelichen Verbindung mit der Bitte um ferneres Wohlwollen.

Nürnberg, den 19. August 1841.

Georg Schmidt, prakt. Zahnarzt und Magister chirurgiae.
Elise Schmidt, geb. Wolcad.

Kauf-Gesuch.

In L. Nro. 125 an der Fleischbrücke wird eine Garnitur Möbeln von Nußbaumholz, noch gut erhalten, dann ein Kasten von wechem Holz mit mehreren Schubladen zu kaufen gesucht.

ROSENAU.

Heute Dienstag den 20. August

grosse Produktion

von der hier angekommenen Blechmusik aus Baireuth aus 20 Mann bestehend, wozu die ergebenst. Abonnenten hiemit höflichst einladet

Köchert.

Da für die Musik nicht gesammelt wird, so werden die geehrten Herren höflichst ersucht, für solche beim Eintritt nach Belieben zu honorieren.

Die Ausstellung des berühmten

Steinsalzbergwerkes

im Saale der Gerechtigkeit ist täglich von 2 Uhr Nachmittags bis Abends 8 Uhr als künftigen Samstag zum Letztenmal zu sehen.

Zwei und mehr Personen à 12 kr., einzeln 18 kr.

Optisch-mechanisches Kunsttheater.

Heute Dienstag und Mittwoch werden die 2 letzten Vorstellungen des beliebten Kunst-Theaters jedesmal mit neuen Abwechslungen in der Rosenau nur für die Gesellschaft Abends 7 Uhr gegeben.

Kopelent.

GOLDNER HIRSCH

an der Lauferstraße.

Heute Dienstag den 20. August

Musikalische Produktion

unter Leitung des Hn. Musikmeisters Bernhard. Für gebackene Karpfen, Karpfenklöße, saure Enten ist bestens gesorgt, wozu ergebenst einladet

Entree für Herren 6 kr. **Sturm.**

Bamberger Hof.

Montag den 19.

und heute Dienstag den 20. August findet im Saale Produktion von der hier anwesenden k. k. Grenadierkorpskapelle aus Prag statt. Anfang 6 Uhr. Wozu höflichst einladet

Fuchs.

Erwiederung.

Den Wunsch eines hiesigen Bürgers in Nro. 231 des Kuriers will man zwar keineswegs für Unrecht ansehen, muß ihm im Ganzen beipflichten, nur fühlt man sich zu der Bemerkung veranlaßt, daß derselbe sehr einseitig gestellt ist, so daß man wohl vermuthen muß, er käme aus keiner ganz unparteiischen Feder, denn wenn der Herr Einsender sich von dem Aufzug des Herrn Schäfer indignirt findet, so ist sein Gefühl so zarter Art, daß er auch über die pöbelhaften Ausfälle des N. Buchstoef sich entrüstet fühlen muß, und es ist nicht zu begreifen, warum er von den Nonnen und Birken der andern in demüßter Angelegenheit Mitbetheiligten Umgang genommen hat. Er sollte nicht vergessen, daß was dem einem recht, dem andern auch billig ist, und vor allen Dingen — ohne Leidenschaft.

Auch ein Bürger im Namen Vieler.

Im goldnen Hahn

hinterm Rathhaus

produzirt sich am

Kirchweihmontag

den 19. August das Kleeblatt von Wehrfritz und Wildner, wozu hiemit höflichst einladet

Joh. Michael Schrötter.

Mieth-Gesuch.

Eine stille Familie wünscht ein hübsches Logis von 3 Zimmern, 1 Kammer, Küche und Keller-Antheil ꝛc. in einer angenehmen Lage für den nächsten Winter zu miethen. Nähreres in der Expedition.

Entlaufener Hund.

Am Sonntag den 18. August, Abends zwischen 6—7 Uhr, ist ein weiß- und braungefleckter Königshund männlichen Geschlechts abhanden gekommen. Wer denselben in Verwahrung nahm wird gebeten, ihn in S. Nro. 961 gegen ein Trankgeld abzugeben.

Mieth-Gesuch.

Eine heitere Wohnung mit 4 bis 5 heizbaren Zimmern, einigen Kammern, Keller, Waschgelegenheit und sonstigen Bequemlichkeiten wird zogleich oder nächstes Ziel Allerheiligen von einer stillen soliden Familie zu miethen gesucht.

Gesuch.

Ein junger Mensch von 21 Jahren wünscht in einem Kaufmannshause als Ausläufer oder in einer sonstigen Beschäftigung unterzukommen. Näheres hinterm Landauergasse Nro. 1341.

Angekommene Fremde

vom 18. August 1844.

(Bayr. Hof) HH Dr. Engelhardt, Professor v. Erlangen. Rüll, Staatskassier v. Kassel. Heldinger, Dr. med., v. Wimmersstadt. Frey v. Basel, Keldung v. Herrenhut, Kflte. Frau v. Walter m. Fam. v. Wien. Ritter v. Lenk m. F., Gutsbes. v. Charlottenthal. Hr. v. Mohl, Prof v. Tübingen. (Rothe Roß) HH Bar. v. Poppel, Gesellschr v. Holland. Webb, Westen, Hutchtjon, Mills, Kendee, Bamfort u. Bliß, Rent. v. England.

(Witt. Hof.) J. D. Fürstin v. Putlow von Petersburg. Graf v. Rodach, Hr. Schörerer, Secretär v. Wartgau. Frhr. v. Wallenfels, Kammerherr v. Bamberg. HH. v. Mittnacht, Oberfinanzrath, Saab m. S. Baumeister v. Stuttgart. Freiherr v. Lerchenfeld, Kgl. Kämmerer v. Bamberg. Frau v. Lerchenfeld, Hofdame v. Bamberg. Frau v. Lerchenfeld, Hofdame v. Bamberg. Frau v. Lerchenfeld, Hofdame

Nürnberger Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Mittwoch, 21. August 1844. **Nro. 234.** **Kalender: Hartwig.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austeegergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Preussen. (Berlin, 15. August.) Hiesige Diplomaten wollen wissen, daß der König der Belgier Alles anbietet, um wieder mit unserer Regierung in Betreff des Anschlusses an den deutschen Zollverein neue Unterhandlungen anzuknüpfen. Man schmeichelt sich sogar, daß solches bald geschehen werde, da die belg. Regierung sich zu bedeutenden Opfern bereit erklärt haben soll. Unter solchen Umständen würde auch Deutschland besonders an moralischer Macht gewinnen. Aus der nämlichen glaubhaften Quelle erfahren wir, daß die gegenwärtige Anwesenheit des russischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Nesselrode in London, nur eine Vermählung der Großfürstin Olga mit dem Herzoge von Cambridge zum Zwecke habe, und daß der Reise dieses russ. Diplomaten nach England weiter nichts Politisches zu Grunde liegt. (N. M. Z.)

Vom Rhein, 15. August. In den Unterhandlungen zwischen den Kabineten von Paris und Brüssel in Betreff abermaliger kommerzieller Konzessionen, durch welche das Band zwischen Frankreich und Belgien fester geknüpft werden soll, sind, wie aus gewöhnlich gut unterrichteter Quelle verlautet, im Augenblicke noch nicht alle Schwierigkeiten gehoben; es haben sich vielmehr dem Vernehmen nach neue Beanstandungen aufgeworfen, welche, wenn nicht eine abermalige Suspendirung der Unterhandlungen, doch eine oder die andere Modifikation der Konzessionen, die Belgien aufgebürdet werden sollen, herbeizuführen geeignet seyn würden. Die Negociationen waren bereits so weit gediehen, daß in den nächsten Tagen eine Unterzeichnung des betreffenden Vertrags erwartet werden zu können schien, als plötzlich von englischer Seite Vorstellungen gemacht wurden, deren Dringlichkeit, wie es heißt, in Brüssel einen gewissen Eindruck hervorzubringen nicht verfehlt. Die wichtige Konzession, welche Belgien seinem westlichen Nachbar zu machen im Begriffe steht, den Eingangszoll von Wollen- und Baumwollenwaaren zu erhöhen, von dieser Maßnahme aber die französische Erzeugnisse auszunehmen und diesen im Gegentheil eine Ermäßigung der seitherigen Eingangsgebühren zu bewilligen, bedroht vornemlich die englische Industrie mit einer wesentlichen Benachtheiligung. Das Kabinet von St. James soll nun die bestimmte Erklärung gegeben haben, daß es sich genöthigt sehen werde, im Fall einer solchen exceptionellen Bevorzugung der Industrie eines andern Staats eine wirksame Repressalie gegen Belgien anzuordnen. In London soll man fast mehr noch die politische als kommerzielle Seite der auffallenden Nachgiebigkeit, welche man in Brüssel jetzt für die französischen Tendenzen an den Tag legt, ins Auge gefaßt haben; denn man verhehlt es sich dort eben so wenig wie anderwärts, daß diese Tendenzen, würde man ihnen ungehinderten Fortgang lassen, eine völlige Ausbebung der unabhängigen und neutralen Stellung des belgischen Königreichs zur Folge haben würden. In Belgien selbst scheint die öffentliche Meinung mit einer solchen Richtung nichts weniger als einverstanden zu seyn, denn einzelne Industriezweige, die bei dieser Richtung ihre Rechnung finden, einzelne Journale, welche mit den französischen Subventionen liebäugeln, die Sympathie einer Anzahl Politiker, das Alles macht zusammen noch lange nicht die wahre öffentliche Meinung aus. (D. A. Z.)

Frankreich.

(Paris, 16. Aug.) Die Oppositionsblätter freuen sich, daß endlich die Kanonen ihre Stimme haben hören lassen. Die „Debats" enthalten sich vorerst noch, die Waffenthat des Prinzen von Joinville zu charakterisiren; sie ziehen vor, einen Kommentar zu den neuesten Berichten aus dem Orient (von Konstantinopel und Alexandrien) zu geben. Mehemed Ali hat sich wirklich am 27. Juli zu Alexandrien auf dem Nil eingeschifft; er hat 125,000 Fr. Reisegeld mitgenommen; nach seiner letzten Aeußerung gedenkt er sein Leben als Hadji (Pilger) zu Mecca beim Grabe des Propheten zu beschließen. — Der „Globe", ein halboffizielles Journal, bemerkt heute, es sey möglich, daß Frankreich durch die Gewalt der Umstände in den Fall kommen könne, Tanger behalten zu müssen, was zu einem Krieg mit England führen könne; indessen sey zu hoffen, der Sultan von Marocco werde sich rasch zum Ziele legen, ausserdem dürfte der Prinz von Joinville, im Sinne seiner Instruktionen, auch Mogador, Larache und andere marrocanische Häfen bombardiren.

Die Kriegspfeife.

(Aus den „Schwarzwälder Dorfgeschichten." Von Berthold Auerbach.)

(Fortsetzung.)

Kätherle bemerkte, daß die geschlossenen Lippen Hansjörgs sich im Schlafe mehrfach auf und nieder bewegten; als er erwachte, war das erste, was er verlangte, seine Pfeife. Hansjörg hatte die schönste Pfeife im ganzen Dorfe, und wir müssen sie näher betrachten, denn sie ist ein Hauptstück in unserer Geschichte. Es war ein Ulmer Maserkopf, dessen braune Marmorirungen die wunderlichsten Figuren machten, so daß man sich allerlei hineinlenken konnte; der silberne Deckel war wie ein Helm geformt, und so blank, daß man sich drein spiegeln konnte und noch den Boetheil hatte, daß man sein Gesicht doppelt und zwar zu unterst und zu oberst darin sah; auch an der untern Kante, so wie am Stiefel war der Pfeifenkopf mit Silber beschlagen, ein doppeltes silbernes Kettchen mit einem Sprungringe diente statt der Schnur und hielt das kurze Rohr mit der langen vielgelenken krummen Mundspitze.

War diese Pfeife nicht schön, und hatte Hansjörg nicht recht, daß er sie liebte wie ein Held des Alterthums seinen Schild?

Das Erste, was nun Hansjörg bei dem Verluste seines Fingers begerte, war das, daß er sich nun schwer mehr werde eine Pfeife stopfen können. Das Kätherle lachte und schalt ihn aus über seine Liebhaberei, aber es stopfte ihm doch seine Pfeife, hatte eine Kohle und that sogar selbst ein Paar Züge; es schüttelte sich aber und machte ein Gesicht, als ob es sich fuchtbar davor ekle. Dem Hansjörg hatte aber noch nie eine Pfeife so gut geschmeckt als die, welche das Kätherle vorher im Munde gehabt hatte.

Trotzdem es heißer Sommer war, durfte der Hansjörg mit seiner Wunde nicht nach Hause gebracht werden, er mußte also bei dem Ziegler bleiben; das war unserm Patienten sehr recht, und obwohl seine Eltern kamen, um ihn zu verpflegen, mußte er doch, daß schon Zeiten kommen würden, wo er mit dem Kätherle allein sein würde.

Andern Tags war des Maurers Wendel Hochzeit, und als es zur Kirche läutete, pfiff der Hansjörg den unabänderlich wiederkehrenden Hochzeitsmarsch der jetzt heimnen im Dorfe gespielt wurde, auf seinem Bette nach.

Nach der Kirche zog die Musik im Dorfe umher und spielte vor den Häusern, in denen die schönsten Mädchen waren, oder solche, die Schätze hatten; die Burschen und Mädchen schlossen sich dann dem Zuge an, der, je weiter er kam, sich immer mehr vergrößerte; er kam vor des Zieglers Haus. Der Vitali kam, als „Spielete" Hansjörgs, mit seinem Schatze daraus, um

Digitized by Google

Was die Occupation Tanger's angeht, so ist klar, daß England sie nicht gutwillig zugeben wird; seine Stellung zu Gibraltar würde dadurch allzusehr kompromittirt werden; hier also wäre der Zunder zu einem ernsthaften und langen Krieg. — Am 6. Aug., dem Tage des Bombardements, waren die englischen Schiffe Albion und Warspite vor Tanger; Admiral Owen hatte aber von Gibraltar aus wiederholt rettkren lassen, England werde die strengste Neutralität beobachten.

Griechenland.

(Athen, 6. August.) Die Wahlen schleppen sich langsam fort, meist unter den frechsten Verletzungen des Gesetzes von beiden Seiten, durch Bestechungen, Einschwärzung falscher Stimmzettel, Entwendung oder Vernichtung der Wahlurnen, wenn eine Partei sich bedroht glaubt u. s. w. Das Ministerium hofft noch auf eine Majorität. Wie es mit der Sicherheit und Ordnung in den Provinzen steht, mag man daraus abnehmen, daß selbst in der Hauptstadt häufig des Nachts Einbrüche, Raubereien und Kämpfe des Gesindels mit den Gendarmen vorfallen, und daß französische Soireefiziere Abends zwischen Athen und dem Piräeus ausgeplündert worden sind. Unterdessen ist, trotz der Hitze, der Gesundheitszustand befriedigend, und namentlich JJ. MM. erfreuen sich des besten Wohlergehens. — Am 25. Juli lief im Piräeus das erste deutsche Fahrzeug ein, eine kleine preussische Corvette, welche Aufsehen erregte; so klein sie auch war.

Großbritannien.

(London, 14. Aug.) Gestern Abends 8 Uhr traf der Prinz von Preußen in dem Dampfschiffe „Alice" zu Woolwich ein und setzte nach drei Viertelstunden in einer königl. Equipage mit Hrn. Bunsen die Reise nach London fort. Das Dampfschiff hatte die Fahrt von Ostende trotz des heftigen Gegenwindes in 11 Stunden gemacht. — In der Exeter Halle wurde heute ein vom Londoner Missionsvereine zusammenberufene Versammlung in der Tahiti'schen Angelegenheit abgehalten. Der Vorstand des Missionsvereins führte den Vorsitz. Hr. Pritchard, unser kürzlich aus Tahiti zurückgekehrter Consul, saß zu seiner Rechten. Ausserdem befanden sich viele Geistliche auf der Plateform. Der Vorsitzende sagte: „Lord Aberdeen hat im Oberhause geäussert, eine Deputation unseres Vereins habe ihm erklärt, daß derselbe über keine Beeinträchtigungen der Freiheit der Missionäre zu klagen habe. Ich muß bemerken, daß jene Unterredung Statt halte, bevor wir von den seither bekannt gewordenen Unbilden etwas wußten, daß aber der Verein gegen das Protectorat stets protestirt hat. Zu derselben Zeit, wo Lord Aberdeen sich im Oberhause so äusserte, hatte er Briefe in Handen, welche ganz anders lauteten und welche ihm der Verein schon 4 oder 5 Tage vorher in der Hoffnung zugeschickt hatte, daß er Anlaß finden werde, sich auf ihren Inhalt zu beziehen. Das Gebachtniß des Ministers scheint das, was vor einem Jahre sich zutrug, sehr gut behalten zu haben, aber nur das, was später geschah, äusserst vergeßlich zu seyn." Hierauf war der Kommissionsbericht verlesen, welcher die Geschichte der britischen Verbindung mit Tahiti von den jüngsten Beziehungen unserer Missionäre daselbst bis jetzt weitläufig mittheilt und das Verfahren der Franzosen bei ihren jüngsten Uebergriffen auf's Strengste rügt. Dr. Hamilton schlug einen Beschluß vor, welcher einmüthig genehmigt ward und dahin lautet, daß der Missionsvereein durch die Vorgange auf Tahiti nicht blos die Wohlfahrt, sondern das Bestehen der dortigen Missionen bedroht glaube. — In der vorgestrigen Wochenversammlung des Dubliner Repealvereins erklärte Hr. D. O'Connell, daß sein Vater mit dem neulich von Hrn. Sheil im Unterhause an die Regierung gestellten Antrage, daß sie die eingekerkerten Repealer freigeben möge, durchaus nicht zufrieden sey, und diesen Schritt keineswegs als Freundschaftsdienst heb Hrn. Sheil betrachten könne. O'Connell habe am Schlusse des Prozeßverfahrens gegen das ihm angethane Unrecht feierlich protestirt; dabei dehare er und wolle von keinem Vergleiche, von keiner Gnade etwas wissen. Sein Vater verfolge nur einen politischen Zweck: die Herstellung des irischen Parlaments, und dies Ziel werde bald erreicht seyn, wenn das Volk bei seiner gesetzlichen Agitation beharre. Der Redner ermahnte sodann diejenigen Repealer, welche Wähler sind, zur rechten Zeit ihre Steuern zu bezahlen. Auf Dr. Nagle's Antrag ward beschlossen, daß im ganzen Lande Repeal-Leselimmer eingerichtet werden sollen. Das Unterhausmitglied Colet Pigott, demnächst hierauf die Annahme einer langen Adresse an die Königin, welche er vorlas und worin dieselbe ersucht wird, die Anstrengungen der Irländer zur Erlangung eines heimischen Parlaments zu unterstützen, weil dies das einzige Mittel sey, Irland von den legislativen, administrativen und gerichtlichen Unbilden zu schützen, welche es jetzt erleide. Hr. Smith O'Brien zeigte an, daß die Adresse 1,084,988 Unterschriften trage, wovon ein großer Theil in den nördlichen Grafschaften gesammelt worden sey. Die Adresse ward genehmigt, und am Schlusse der Wochenbetrag der Repealrente zu 946 Pfd. St. angegeben.

Mannichfaltiges

Merkwürdig ist es, daß gerade jetzt, nachdem Buchhändler Becher in Stuttgart, wie es heißt, nach Verkauf der ganzen Auflage des Sarachaga'schen Vermächtnisses, an den Gegner des Verfassers die Erklärung gibt, daß diese Schrift nicht ferner im Buchhandel zu haben sey, verlautet, daß demnächst ein äusserst interessanter Roman über die merkwürdigen Lebensschicksale der Hereen v. Göler und v. Sarachaga herauskommen soll, der, des besonderen Interesses wegen, das er bietet, indem damit Namen von europäischer Berühmtheit und geschichtlicher Bedeutung verflochten seyn sollen, als der eines berühmten Mannes des Zeitgeistes durch eine Tochter, eines bekannten reichen engl. Bankiers, eines russischen Fürsten, eines berühmten spanischen Generals, eines politischen Fürsten, einer Menge anderer Celebritäten und der in dem letzten Duelldrama bekannt gewordenen Personen, in deutscher, französischer und englischer Bearbeitung zugleich erscheinen werde. Der Roman solle zuerst als Feuilleton, von einem bedeutenden französischen Schriftsteller bearbeitet, an's Licht treten, gang auf die wahren Begebenheiten gegründet und viele ausnehmend interessante Briefe darin abgedruckt werden, die gezeigt seyn dürften, die Neugierde des Lesers aufs höchste zu spannen und neues Licht über den wahren Charakter der in diesem ganzen Drama aufgetretenen Personen zu verbreiten; so wird wenigstens aus sonst in diesen Angelegenheiten gut unterrichteter Quelle versichert. Besonders merkwürdig sollen unter Anderem auch die Verwicklungen seyn, in die Herr v. Göler, der Liebling der Damen in Deutschland, Frankreich, England und Spanien, mit einer Dame berühmter Abkunft durch ein wirklich romantisches Liebesverhältniß gekommen ist, was namentlich in Frankreich und England, der betreffenden Namen wegen, großes Aufsehen erregen wird. Ueberhaupt scheint die Lebensgeschichte dieses höchst merkwürdigen Mannes viel Poetisches, Komisches, Tragisches und Grauenhaftes zu bieten, wie es sich wohl selten in dem Leben eines einzigen Menschen zusammen findet. Bei der Abfassung desselben sollen sehr viele Skizzen, Tagebücher, Briefe und die sonstigen hinterlassenen Papiere des Verstorbenen und

---

statt des Verwundeten das Kätzchen mit zum Tanze zu nehmen; dieses aber dankte, schützte Arbeit vor und blieb daheim. Der Hanjörg war hierüber doch erfreut, und als sie allein waren, sagte er: »Kätzchen, gram' dich nicht, es gibt bald wieder eine Hochzeit, und da wollen wir Zwei rechtschaffen mit einander tanzen.« — »Eine Hochzeit?« fragte das Kätzchen betrübt, »ich wußte nicht, von wem?« — »Komm mal her,« sagte Hanjörg lächelnd; das Kätzchen trat näher, und er fuhr fort: »Ich will dirs nur gestehen, ich hab' mir ein Finger mit Fleiß abgeschossen, damit ich kein Soldat zu werden brauch'.«

Das Kätzchen fuhr zurück, schrie laut auf und drehte sich mit der Schürze das Angesicht.

»Warum schreist du?« fragte Hanjörg. »ist dirs denn nicht recht? Es muß dir recht seyn, denn du bist daran schuld.« — »Jesus, Maria, Joseph! nein, gewiß nicht, ich bin daran unschuldig, o, du lieber Heiland, was hab du für eine Sünd' gethan, Hanjörg; du hattest sich ja auch todt schießen können, nein, du bist ein wilder Mensch, mit dir möcht' ich nicht hausen, ich hab' Angst vor dir.«

Kätzherle wollte ihm entfliehen, aber Hanjörg hielt es noch mit der linken Hand fest, es stand da, riß unwillig, wendete ihm den Rücken zu und kaute an einem Ende der Schürze; der Hanjörg hätte alles in der Welt drum gegeben, wenn es ihn nur einmal angesehen hätte, aber all sein Bitten und Flehen war umsonst, es ließ sie nun los und wartete eine Weile, ob es sich nicht umdrehe, als es aber immer stumm und abgekehrt blieb, da sagte er mit zitternder Stimme: »Willst du nicht so gut seyn und meinen Vater holen? ich will heim.« — »Nein, das darfst du nicht, du könntest ja den Hundskrampf kriegen, hat der Teufel gesagt,« erwiederte das Kätzherle noch immer abgekehrt. — »Wenn du Niemand holst, so geh' ich allein,« sagte Hanjörg.

Das Kätzherle kehrte sich um und sah ihn an mit thränenden Augen, aus denen alle Bitten und alle Macht der liebenden Besorgniß hell leuchteten; Hanjörgs kalte Hand faßte Kätzherls Hand, sie war fieberheiß, und er schaute lange in das Antlitz seines Mädchens. Es war nicht so, was man eigentlich schön nennt, es war derb und kräftig; das Antlitz so wie der ganze Kopf hatte eine fast kugelrunde Bildung, der Stirn war hochgewölbt, beinahe wie ein Halbkreis, die Augen lagen tief in der Bregung, die kleine Stumpfnase, die etwas Neckisches und Uebermüthiges aussprach, die runden, vollen Wangen, alles verrieth gesundes, frisches Leben. Hanjörg betrachtete die Hocherglühende, wie wenn sie die Allerschönste gewesen wäre.

Digitized by Google

seines Freundes benutzt und ein Abschnitt des Werkes, eine besonders interessante Episode aus seinem Leben enthaltend, von ihm selbst niedergeschrieben worden seyn, und zwar in französischer Sprache, der er wie mehrerer anderer lebender Sprachen vollkommen mächtig war. Der Roman wird den einfachen Titel führen: „Julius und Mathilde, ein wahrer Roman" und es sollen schon in ganz kurzem einige Bruchstücke daraus zu erwarten seyn.

Das unglückliche Ereigniß, welches am 25. v. M. an Bord des zwischen Rio de Janeiro und dem gegenüberliegenden Ufer der Bai von Nitheroy fahrenden Passage-Dampfschiffes Especuladora, auf welchem im Augenblick der Abfahrt mit furchtbarem Getöse der Kessel sprang, ist in seinen Folgen fast noch schrecklicher als im ersten Augenblicke geworden. Denn von den 200 Passagieren, die sich an Bord befanden, blieben verhältnißmäßig nur wenige auf der Stelle todt, die meisten und mehr als die Hälfte wurden durch den heißen Dampf oder das heiße Wasser beschädigt — nun aber ist, schrecklich genug und wohl unerhört! — von allen diesen Verletzten, selbst von den leicht Verwundeten kaum irgend Jemand davon gekommen. Man zählt bereits 110 Opfer, Männer, Weiber, Kinder, Freie und Sklaven. Diese gräßliche Katastrophe, welche so viele Familien in Trauer versetzt hat und in ihren Folgen das Unglück auf der Eisenbahn von Versailles noch übertrifft, ist um so mehr zu beklagen, als sie blos von unverzeihlicher Unvorsichtigkeit und Unerfahrenheit der auf dem Boote Angestellten herrühren soll und also am Ende nur dem Eigennutze der Kompagnie zuzuschreiben wäre, welche die mit der Anstellung tüchtiger heute vorhandenen Kosten scheut.

(Todesfall.) Am 14. Aug. verschied der dritte Sohn des Großherzogs — Rainer, geb. den 1. Mai 1842.

Redakteur: Dr. Friedrich Mauer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Kommenden Sonnabend den 24. Aug., Vorm von 10 bis 12 Uhr, werden im Steuereinsgasten vor dem Frauenthor 6 starke Zugpferde sammt Geschirr nebst 3 Wägen mit breiten Radfelgen, wobei sich einer mit ebenmäßigen Leitern befindet, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft. Es werden daher zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen.

Beachtenswerth!

Es gehört zu den höchst verdienstlichen und belohnenswerthen Unternehmungen, großartige Werke menschlichen Kunstfleißes, mit welchem sich vertraut zu machen, oft nur Wenigen vergönnt ist — auf irgend eine leicht zugängliche Weise zur Beschauung des Publikums und vorzüglich der Jugend zur Belehrung zu bringen. Dieses Verdienst gebührt Herrn Mechanikus Kopelent aus Prag in hohem Grade, in Folge der Ausführung einer Reihe von Modellen und plastischen Darstellungen des berühmten **Steinsalzbergwerks von Wieliczka**, das gegenwärtig hier im „Gasthaus zur Gerechtigkeit" aufgestellt ist. Bekanntlich gehört dasselbe zu den großartigsten und eigenthümlichsten (welche je Menschenhände geschaffen), und zeichnet sich nicht nur allein durch Ausdehnung seiner Strecken (Länge 6691, Breite 1115, größte Tiefe 743 Wiener Klafter) und Etagenbaue, so wie durch das kolossale und die Pracht einzelner Räume aus, welche durch Werke der Kunst oft noch auf das Ueberraschendste ausgeschmückt sind, sondern auch durch die großartigen Verrichtungen zur Gewinnung des Steinsalzes. Wer je durch Lektüre diese schauerlich und abentheuerlich genug dargestellten unterirdischen Räume, kennen lernte, dem wird ein treues und wahres Bild durch die trefflichen Arbeiten des Herrn Kopelent geboten. Den Besuchern wird aber der Genuß desselben noch dadurch erhöht, daß Herr Kopelent zugleich mit seinen Werken recht lehrreiche Darstellung des bergmännischen Treibens mit jenen Bildern unterirdischer Bergräume zu vereinigen verstand. Die eigenthümliche Gewinnung des Steinsalzes in den verschiedenen Etagen des ungeheuren Salzstockes, die Zubereitung desselben und seine Förderung aus den tiefsten Räumen bis zu Tage, lassen nichts zu wünschen übrig.

Eben so verdienen auch noch alle Anerkennung die optischen Darstellungen des Hrn. Kopelent, unter welchen die Städte Ofen und Pesth, sowie die Hauptstadt Galiziens „Lemberg" die Bergstadt Wieliczka dann das Behmgericht sich besonders auszeichnen.

Nürnberg, am 20. August 1844.

M. N.

Zu vermiethen.

Der 1te Stock des Hauses S. Nro. 873, der Hauptmasche gegenüber, 8 heizbare Zimmer, Boden, Kellerab heilung, Stallung auf 2 Pferde mit Fonragegewölbe, Antheil am Waschhause enthaltend, ist die Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Fahr-Gelegenheit.

Donnerstag fährt Lohnkutscher Zick leer nach Ansbach, und können einige Personen mitkommen.

Horns-Zwinger.

Heute Mittwoch den 21. August

Grosse Produktion

von der hier angekommenen Blechmusik aus Bayreuth, aus 20 Mann bestehend, wozu hiemit höflichst einladet

Entree a Person 6 kr.

Conrad Horn.

Haus-Verkauf.

Im Auftrage der Besitzerin wird das mit S. Nro. 1387 bezeichnete, freygiebige Haus am Laufergäßle dahier, auf welchem das große Waldrecht haftet, dem öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unterstellt, und hiezu Termin auf **Donnerstag den 22. d. Mts. Vormittags 10—12 Uhr**

im verkäuflichen Hause selbst anberaumt. Zu diesem Termine werden Kaufslustige, denen inzwischen die Einsicht des Hauses täglich freistehe, höflichst eingeladen durch

das öffentliche Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Berichtigung.

In der Wohnungs- und Empfehlungs-Anzeige des Sanctlermeisters und beigeschriebenen Lohnbedienten, muß es statt Lohnbedienter „Beigeschriebener- heißen.

Die Vorgeher der Lohnbedienten.

Anzeige.

Mein Lager von schlesischer Leinwand, Damast, Tisch- und Tafelzeug und vorzüglich schöne weiße und bunte Taschentücher, habe ich durch neue Zufuhren complet assortirt, und da ich in einigen Sorten aufzuräumen beabsichtige, gebe ich sie zu den Fabrikpreisen ab,

M. S. Zimmermann.
S. Nr. 303.

Apollo-Verein.

Mittwoch den 21. August findet große musikalische Produktion im Saale der goldenen Schwane in Wöhd statt. Eintrittskarten für Fremde können bei Herrn Lang, Wirth in der Lorenzergasse, sowohl, als auch an der Kasse in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

So hielten sie sich lange und sprachen kein Wort, endlich sagte Käthrele: „Soll ich dir ein' Pfeife stopfen?" — „Ja," sagte Hansjörg und ließ sie los.

In dem Anerbieten Käthreles lag der beste Ausdruck der Versöhnung; das fühlten Beide, sie redeten darum kein Wort mehr von ihrem Streit.

Gegen Abend kamen viele Burschen und Mädchen mit hochglühenden Wangen und freudestrahlenden Augen, um das Käthrele zum Tanze abzuholen, es aber wollte durchaus nicht mitgehen; der Hansjörg lächelte vor sich hin; als er aber das Käthrele bat, ihm doch den Gefallen zu thun und mitzugehen, hupfte es freudig fort und kam bald darauf schön geputzt wieder.

Nun aber war ein neuer Uebelstand. Trotz ihrer Gutmüthigkeit wollte das Kreuzes von Allen vom Tanze weg und beim Hausjörg bleiben; da kam zu gutem Glück der alte Jockel, und für einen guten Schoppen, den man ihm vom Wirthshause schicken wollte, versprach er, wenn es nöthig wäre, die ganze Nacht dazubleiben.

Der Hansjörg hatte sich von dem Erath seinen Zinger in einem mit Spiritus gefüllten Glase aufbewahren lassen, er wollte dies dem Käthrele schenken; aber trotz seiner sonstigen Deedheit fürchtete sich das Mädchen davor, wie vor einem Gespenste, es wagte kaum das Glas anzurühren, und als der Hansjörg zum ersten Male das Haus verlassen durfte, gingen sie mit einander in den Garten vor dem Hause und begruben den Finger. Hansjörg stand sinnend dabei, als das Käthrele das Loch wieder zuschaufelte. Die Sünde gegen das Vaterland, die er durch seine Selbstverstümmelung begangen hatte, kam ihm nicht in den Sinn, dagegen trat ihm der Gedanke vor die Seele, daß hier ein Theil der ihm von Gott verliehenen Lebenskraft eingescharrt werde, für die er Rechenschaft ablegen müsse. Er stand so zu sagen bei lebendigem Leibe bei seinem eigenen Begräbniß, und der Vorsatz stieg in ihm auf, alle ihm noch gebliebenen Kräfte nach Pflicht und Gewissen treulich zu üben und anzuwenden; ein Todesgedanke überschauerte ihn, und mit Wehmuth und Freude schaute er auf, sah sich lebend, und neben ihm sein geliebtes Mädchen. Solche Gedanken ereignen sich bald klar in seiner Seele, und er sagte: „Käthrele, ich seh's wohl ein, ich bab mich schwer versündigt, und ich muß beichten; ich muß es bald vom Herzen haben, ich will gerne jede Buße thun."

Käthrele umarmte und küßte ihn, und er genoß im voraus die selige Absolution, wie sie eigentlich das wahrhaft reuige Gemüth, mit festem Vorsatze ausgerüstet, schon allein für sich empfunden muß.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der k. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 9. August 1844 Nro. 9468 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 16 September 1844,

Vormittags 10 Uhr

bei der mit unterfertigten Polizeibehörde im Landgerichts-Gebäude zu Erlangen nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemein schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich im Stationsplatze zu Eltersdorf

1) das Stations-Hauptgebäude No. 1.
veranschlagt zu ..... 5,971 fl. 28 kr.
2) das dahin gehörige Oekonomie-Gebäude mit öffentlichen Abtritten No. II. zu ..... 1,136 • 16 •
3) ein zur Wohnung gehöriger Brunnen zu ..... 198 • 22 •
4) Einfriedigungen des Stations-Platzes ..... 1,155 • 33 •

im Ganzen 8,461 fl. 39 kr

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 1. September 1844 an im Amtslokale der mitunterzeichneten kgl. Eisenbahnbau-Behörde resp. auf deren Filialbureau vor dem Frauenthor, zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig übersicherten und versiegelten Couverten für sämmtliche obengenannte Bauobjekte zusammen längstens

bis 15. September 1844 Abends 6 Uhr

entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis eben dahin bei der kgl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§ 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844 Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genügsch bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Erlangen, 12. Aug. 1844. Nürnberg, 12. Aug. 1844.

Kgl. Bayer. Landgericht Dr. Meixel. — Kgl. Bayer. Eisenbahnbau-Section Nürnberg Dambrun, Sektions-Ingenieur.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem ist feine Ulmer Gerste, das Pfund 9 kr., auch dem Becher nach den Becher zu 8 kr. zu haben. Bei Abnahme von größeren Quantums kann ich solche noch billiger abgeben.

Lorenz Schmidt, Pfragner.
L. Nro. 165 der Oberwöhrstraße.

Im Täublein am Webersplatz

Mittwoch den 21. August

Erste Produktion

der hier angekommenen Wiener Naturjänger Jos. Eberl mit Tochter, Jos. Kern und Hartner Heft. Die Vorträge bestehen in Alpengesängen, Duetten, Tezetten und komischen Abwechslungen, wozu dieselben so wie der Unterzeichnete ergebenst einladen.

Reitzammer.

Prater.

Heute Mittwoch große Produktion von der k. k. Grenadierkorpskapelle von Prag, im Falle ungünstiger Witterung im Saale. Wozu gehorsamst einladet

Anfang 5 Uhr.

E. Rupprecht.

St. Leonhardt.

Zur Nachfeier der St. Leonhards-Kirchweih findet heute Mittwoch den 21. August der allhierige Kirchweihschmaus statt, und gibt es gebratene Tauben, Hühner, Gänse, gebackene Fische, saurer Enten und Kartoffelklöße, wozu hiemit höflichst einladet

H. B. Adam.

GOLDNER HIRSCH

an der Laufersstraße.

Donnerstag den 22. August

Große Produktion der Kapelle des k. k. privilegirten Prager Grenadier-Corps,

Bei ungünstiger Witterung im Saal, wozu ergehenst einladet

Anfang 3 Uhr. Ende 8 Uhr.

Sturm.

Ketten-Brücke.

Mittwoch den 21. d. M., zur Nachfeier der Sebalder Kirchweih, findet bei Unterzeichneten große musikalische Abend-Unterhaltung statt, wozu ergebenst eine ladet

Georg Bach.

Anzeige.

Baier. 3½ Obligationen in 100 fl. Stücken ꝛc., dergl. Badische 3½ % Eisenbahn-Obligationen sind zu bezalen.

Empfehlung.

Die gehorsamst Unterzeichnete erlaubt sich einem hochverehrtesten Handelsstande und verehrten Publikum auf ihr conessionirtes Geschäft von Verfertigung künstlicher Blumen aufmerksam zu machen und dasselbe bestens zu empfehlen. Eine schöne Auswahl sowohl ganz feiner nach den modernsten französischen Mustern gearbeiteter, als auch geringerer Blumen, Bouquets u. s. w. findet sich stets vorräthig; jedoch nicht nur einzelne Stücke, sondern auch ganze Parthien werden auf Bestellung in möglichster Schnelligkeit, verbunden mit Eleganz und Geschmack, auf das Billigste geliefert.

Friederike Hoffmann.
S. Neo. 415 auf dem Mischmarkt.

Auction.

Dienstag den 27. d. M. und die darauf folgenden Tage, von Vormittag 9 bis 12 und Nachmittag 2 bis 6 Uhr, werden in der obern Königsstraße, im Hause Nro. 275, folgende Gegenstände an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung aus freier Hand verkauft: Gold, Silber, Uhren, schöne Herrnkleider, Weißzeug, Betten, Zinn, Kupfer, Messing, Möbels und Spiegel, worunter sich 3 Garnituren Sopha und Sessel von Mahagony-, Nußbaum- und Kirschbaumholz befinden; dann mehreres schönes Porzellain, Gläser, sonstige Hausgeräthe, wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.

Fürth, den 10. August 1844.

Gesuch.

Eine, an Reinlichkeit und Ordnung gewöhnte Magd, welche Hausmannskost kochen kann und Liebe zu Kindern hat, wird in Dienst zu nehmen gesucht.

Einladung.

Heute Mittwoch den 21. August findet zur Nachfeier des Sebalder Kirchweihfestes Ball statt. Entree 24 kr. Anfang 7 Uhr.

Degelbeck,
Saßwirth zur goldnen Sand.

Zu vermiethen.

Im ersten Stock des Schauses S. Nro. 330 an der vordern Hüll ist eine sehr schöne große Wohnung mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Eine schöne heitere Wohnung, 1 heizbares Zimmer nebst Kabinet, 1 Küche und eine schöne große Kammer und Holzlage enthaltend, ist die Allerheiligen an solide Personen zu vermiethen.

Gesuch.

Zwei Frauenzimmer suchen eine gebildete Frauensperson, ledig oder Wittwe, zu sich auf die Stuba zu nehmen, welche ihr eigenes Schlafgemach nebst Bett (oder auch ohne dasselbe) erhalten könnte. — Näheres in L. Nro. 424 nächst dem weißen Thurm.

Gesuch.

Zur Heizung eines großen Dampfkessels wird ein tüchtiger Heizer sogleich anzunehmen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

In Gostenhof Nro. 67 ist ein freundliches meublirtes Zimmer an ein Frauenzimmer oder soliden Herrn sündlich zu vermiethen.

Gesuch.

Eine Köchin, welche sich anderen vorkommenden Hausarbeiten willig unterzieht, wünscht bei einer soliden Herrschaft unterzukommen. Näheres in Nro. 239 der hintern Lederagasse.

Angekommene Fremde

vom 19 August 1844.

(Rothe Roß.) Hh. Ulrici, Hofrath v. Berlin. v. Bolmin, Kfm. v. Brüssel.

(Bayr. Hof) Hh. Hellmeyer m. S. v. Passau, Georgi o. Elberfeld, Weber v. Augsburg, Kfte.

(Wirt. Hof.) Hh. Graf v. Mantisfradt v. Wien. Bacon v. Weyendin m. S. Gräfin Salick, Ehrenstiftsdame. Baconesse Künsberg. v. Prenofille v. Prag Gräfin Hundt m. Frl. Tochter v. Bleickrodshofen. Teatina m. Sohn, Arzt. Rigardi, Antiqu. Jugenieur v. Parni. Hahnel, Bildhauer v. Dresden.

(Strauß.) Frau Baronin Schpiut m. Sohn v. Berlin. Hh. Baron Kerkhorf m. F. v. Wien. Gummi m. S. v. Weimar. Vogtherr v. Bamberg. Wagenmann v. Lohr. Gebhardt v. Kempten. Pflugbeil v. Chemnitz. Fischer v. Schweinfurt. Hübner v. Kitzingen. Schüller v. Bayreuth. Dorn v. Gräfenberg. Wimpfheimer. Reutlinger v. Zehnhausen. Kfte. Dr. Nöfel v. Köln.

(Blaue Glocke.) Hh. Weitden, Rentier v. England. Zueder, Offizier v. England. Wurzer, Landrichter v. Ebern. Guth, Kammeralrth. Dennefeld, Student v. Bamberg. Bruckmüller m. Sohn, Gastgeber v. Amberg. Krauß, Braumeister v. Passfurt. Schmidt u. J., Herz m. Tochter v. Bayreuth.

(Wendsch.) Gostenhof.) Hh. Schubert, Bauer, Sattler, Brauereibes. v. Bamberg. Richter, Priv. v. Schwabach.

(Rothe Hahn.) Hh. Schmidt, Student v. Neuburg. Kohlendaver v. Mannheim, Lochmüller v. Schweinfurt, Behringer v. Schweinfurt, Kfte.

(Fränk. Hof) Gräfin v. Stasf m. F. v. Breslau. Hh. Gubner v. Köln, Kfm. Zinf. Kirsch, Part. v. Gerlingen.

(Stadt Erlangen.) Hh. Goldberg, Kfm. v. Uhlfeld. Gast, Priv. v. Neutirchen.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Donnerstag, 22. August 1844. **Nro. 235.** **Kalender: Symphor.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragsgeräthr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. 11. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aber Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. ♂ (München, 19. Aug.) Diesen Morgen haben sich II. kk. HH. der Prinz Luitpold und seine Gemahlin, die Prinzessin Augusta nach Berchtesgaden begeben, wo S. M. der König heute einzutreffen beabsichtigte. Das Befinden S. k. Hoh. der Prinzessin Augusta wird als ein für unsere Königsfamilie besonders erfreuliches geschildert. — Die kk. Minister Frhrn. von Gise, Graf Seinsheim und von Abel, welche in den letzten Tagen durch viele und dringende Arbeiten in Anspruch genommen waren, begaben sich auf Befehl Sr. Maj. des Königs im Laufe dieser Woche nach Berchtesgaden. Auch der k. Oberbaurath von Gärtner, der so eben aus Aschaffenburg hier eingetroffen ist, wird sich dahin begeben. — Die Loggia, in welche die in der k. Erzgießerei vollendeten Standbilder Tilly's und Wrede's zu stehen kommen, wirft allmählig ihren hölzernen Mantel von sich und prangt in majestätischer Schöne als Schmuck der Ludwigsstraße, welche nun auch täglich mehr an Leben zunimmt. Würde der Eisenbahnbahnhof vor das Siegesthor hinaus zu stehen kommen, so würde für die Belebung dieser grandiosen Straße der größte Schritt geschehen seyn.

Baden. (Rastatt, 11. Aug.) Wir waren nahe daran, eine Arbeiterbewegung zu haben. Ein Theil der Festungsarbeiter wollte nämlich wegen einer Verminderung von 4 kr. am Taglohn ihre Arbeit einstellen und war bereits truppenweise nach verschiedenen Wirthshäusern gezogen, wodurch einen halben Tag lang die gewöhnlichen Geschäfte unterbrochen wurden. Als die Leute indessen durch einige zur Arbeit Zurückgebliebene erfuhren, daß sie gar nicht mehr zu derselben zugelassen werden sollten, kamen sie schnell wieder zurück, wurden aber wirklich abgewiesen. Sie ordneten sofort eine Deputation an die Festungsbaudirektion ab, und zeigten ihre Bereitwilligkeit an, sich dem Willen der Oberen in allen Dingen zu fügen. Somit ist alles wieder zur gewohnten Ordnung zurückgekehrt. Im Allgemeinen nehmen die Festungsarbeiten einen ziemlich raschen Fortgang, so daß schon im Laufe des nächsten Jahres die Leopoldsfeste völlig ausgerüstet werden und mit den Truppen der Festungsdienst daselbst eingeübt werden soll. Auch eine Abtheilung österreichischer Mineurs wird in Bälde hier erwartet. Lästig bleibt hier die fortwährende Höhe der Lebensmittelpreise, und man will mit Bestimmtheit wissen, daß von Seiten des Ministeriums des Innern ein äußerst zweckmäßig ausgearbeiteter Plan zu einer ganz billigen und gesunden Menge für die Festungsarbeiter, welche diese vor jeder Uebervortheilung von Seiten des Wuchers und der Spekulation sichern sollte, der Festungsbaudirektion mitgetheilt, von letzterer aber verworfen worden seyn soll. (Oberrh. Z.)

Braunschweig. (Braunschweig, 13. August.) Unsere Messe, die rücksichtlich des Großhandels schon seit der vergangenen Woche ihr Ende erreicht hat, ist viel besser ausgefallen, als man allgemein erwartet hatte, namentlich sehr viel besser, als die vorigjährige Sommermesse. Es sind in Leder, Tuch, Leinenwaaren, zollvereinländischen Manufakturwaaren sicher gute Geschäfte gemacht, und selbst für englische Waaren ist sie nicht schlecht gewesen. Die preußischen Tücher aus Burg sind größtentheils rein ausverkauft, und es hätte noch vielmehr verkauft werden können, wenn Vorrath da gewesen wäre. Die hannoverschen Einkäufer, die sich in Folge unseres Anschlusses an den Zollverein ein und theils auch in Folge der sehr eingegangenen Lüneburger Messe großentheils von hier weggewandt hatten, haben sich diesmal zahlreich wieder eingefunden, und dies dürfen wir weniger dem Eingehen der Lüneburger Messe, als der Eisenbahn zuschreiben, die selbst den entfernteren Einkäufern, z. B. aus Hoya, Nienburg, Verden, die große Annehmlichkeit darbietet, daß sie mit geringen Kosten in einem Tage hierher kommen, die eingekauften Waaren auf der Eisenbahn gleich mitnehmen und in Hannover persönlich deklariren und versteuern können, wodurch viele Weitläufigkeiten und Kosten erspart werden, namentlich die Dazwischenkunft des Spediteurs ganz überflüssig wird, und sie die Waaren in ganz kurzer Zeit an Ort und Stelle haben. — Das zuerst von Ihnen mitgetheilte und dann in viele öffentliche Blätter übergegangene Gerücht, daß unser Land vermöge eines Vorbehalts mit dem Anfange des nächsten Jahres aus dem Zollvereine wieder austreten würde, hat hier nicht ein-

---

Die Kriegspfeife.

(Aus den Schwarzwälder Dorfgeschichten. Von Berthold Auerbach.)

(Fortsetzung.)

Sonntag darauf ging Hansjörg zur Beichte; man hat nie erfahren, welche Buße ihm auferlegt wurde.

Man sollte meinen, ein Mensch müsse einen besondern geheimen Zug nach der Stelle hin haben, wo ein Stück seines lebendigen Daseyns ruht. Wie und das Vaterland doppelt heilig ist, weil die Gebeine unserer Lieben darin ruhen, wie uns die ganze Erde erst recht heilig wird, wenn wir bedenken, wie sich die Körper unserer Freunde und Mitmenschen mit ihrem Staube vermischen, so muß ein Mensch, von dessen eigentem unzertrennlichem Körper ein lebendiger Theil schon Erde geworden, sich von der unendlichen Macht der irdischen Heiligkeit angezogen fühlen, und sich oft nach einem Theil seiner Ruhestätte hinwenden.

Solche Gedanken, wenn auch eine dunkle Ahnung von irgend etwas davon in unserm Freunde aufstieg, konnten doch, wie natürlich bei einem Menschen wie unser Hansjörg war, nicht lange haften. Er ging täglich nach des Zieglers Haus, nicht weil ein Todtes, sondern weil ihn das Leben, d. h. die Liebe zu Käthrele, hinzog. Manchmal ging er aber auch recht betrübt von dort weg, denn das Käthrele schien es darauf angelegt zu haben, ihn zu ärgern und zu meistern. Das Erste, was das Käthrele immer und immer von ihm verlangte, war, daß er das Rauchen aufgeben solle, er durfte es nie küssen, wenn er geraucht hatte, und ehe er zu ihm ging, mußte er faß immer seine liebe Pfeife verstecken: in des Zieglers Stube aber durfte er nie und nimmer rauchen, und so gern er auch dort war, machte er sich immer nach einer Weile wieder fort. Käthrele hatte wohl recht, wenn es ihn oft damit neckte,

Hansjörg ärgerte sich gewaltig über den Eigensinn Käthrele, und er steifte sich immer mehr auf seine Liebhaberei; er meinte, es sey unmännlich, sich von einem Weibe etwas vorschreiben zu lassen, das Weib müsse nachgeben, dachte er, und dann muß man auch bekennen, es war ihm rein unmöglich, seine Gewohnheit aufzugeben. Er probierte es einmal während der Heuernte zwei Tage lang, aber es war ihm immer, als ob er fuhse, es fehlte ihm überall etwas, und er holte sich seine Pfeife wieder, und indem er sie vergnügtlich zwischen den Zähnen festhielt, und dabei Feuer schlug, sagte er vor sich hin: «Eh' mag das Käthrele und mit ihr alle Weibsleut zum Teufel gehen, eh' ich das Rauchen aufgib'!» Er schlug sich dabei auf die Hin-

Digitized by Google

mal Aufsehen erregt. Der Zollverein wird sich so wenig je dazu verstehen, einen Staat auf Probe anzunehmen, als ein Staat es wagen kann, eine mit so gewichtigen Folgen verbundene Probe zu machen. (Wes. Z.)

Preußen. (Berlin, 15. Aug.) Ein großer Theil der für die Gewerbeausstellung angekündigten Gegenstände ist entweder erst in den letzten Tagen oder noch gar nicht eingegangen, so daß von etwa 3000 Beitr-genden nur erst 1913 in dem gedruckten Katalog namentlich aufgeführt sind. Von den letzten gehören 1315 dem Königreich Preußen (wobei 516 aus Berlin), 116 dem Königreich Bayern (wobei 16 aus München und 33 aus Nürnberg) 103 dem Königreich Würtemberg, 77 dem Königreich Sachsen, 9 dem Großherzogthum Baden, 29 dem thüringischen Staatenverein, 11 dem Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt, 14 dem Herzogthum Braunschweig, 10 den anhaltischen Herzogthümern, 47 dem Kurfürstenthum Hessen, 7 dem Großherzogthum Hessen, 8 dem Herzogthum Nassau, 7 der freien Stadt Frankfurt und 2 dem oldenburgischen Birkenfeld an, so daß aus dem Zollverein im Ganzen vorläufig 1762 Aussteller aufgeführt sind. Von den nicht zum Verein gehörenden deutschen Staaten zählen bisher Oesterreich 42 (worunter 19 aus Wien,) Hannover 25, Oldenburg 5, Lippe-Schaumburg 1, Mecklenburg 21, Holstein 1, Hamburg 46 und Bremen 10. Der Eindruck, den die in zwei mächtigen Sälen aufgestapelten Schätze des deutschen Gewerbsfleißes machen, ist wahrhaft imposant.

Die Stadtverordneten von Breslau haben in ihrer Sitzung vom 14. August den Beschluß gefaßt, bei dem Magistrat einen Antrag auf Abschaffung und vollständige Aufhebung der Bürgergarde zu stellen. — Der Gustav-Adolph-Verein macht in Schlesien erfreuliche Fortschritte. Die Versammlung der Vorsteräte am 31. Juli konnte bereits über die Summe von 1600 Rthlr. verfügen und hat dies in der Art gethan, daß das statutenmäßige Achtel mit 200 Rthlr. an die Kasse des Central-Vereins in Leipzig mit der Bitte eingesandt wurde, es der evangelischen Gemeinde zu Linz für ihren Kirchenbau zuzuwenden. In der Provinz selbst haben die Gemeinden zu Schömberg, Ottmachau, Ziegenhals und Reinerz Unterstützungen empfangen. Der Zweig-Verein dilden sich immer mehr. — Die Schlesische Ztg. vom 16. Aug. meldet: „Aus Kempen (im Großherzogthum Posen, an der schlesischen Gränze) erhalten wir die erfreuliche, amtlich verbürgte Nachricht, daß die beiden gefährlichen Räuber Pfleg und Alex. Greinert in einem benachbarten Forste von Gendarmen gefangen genommen und am 14. d. M. Abends um 7 Uhr in das Gefängniß des dortigen Land- und Stadtgerichts abgeliefert worden sind. Die Verbrecher leisteten hartnäckigen Widerstand und zündeten des Försterhaus an, in welches sie sich gestüchtet haben.

(Posen, 15. Aug.) Bei mehreren hiesigen Uhrmachern sind gestern Uhren mit dem polnischen und lithauischen Wappen und andern auf polnische Nationalität bezüglichen Sinnbildern von Seiten der Polizeibehörde mit Beschlag belegt worden. Diese emaillirten Embleme haben jedoch keinen Anstoß gegeben, wohl aber die eingraut auf den Uhren angebrachten Umschriften: Rownose (Freiheit), Wolnose (Gleichheit) Niepodległose (keine Sklaverei), und der Anfang des bekannten Volksliedes: „Jeszcze Polska nie zginęła" (Noch ist Polen nicht verloren.) Uhren mit den manaichf.-itigsten Sinnbildern des Polenthums, aber ohne diese Umschriften, dürfen jedoch feil geboten werden. — Heute sind wieder sechs Polen nach Magdeburg abgeführt worden, unter ihnen auch der junge Architekt A., der nur auf Ersuchen angesehener Familien des Großherzogthums zur Uebernahme von Bauten aus dem Königreiche Polen hierher gekommen war. Sogenannte emigrirte Polen, wenn sie sich nur sonst ruhig verhalten, besonders Handwerker und Bediente, werden indeß hier geduldet. (D. A. Z.)

Frankreich.

(Toulon, 14. August.) Die Stadt Tanger ward am 7. beschossen; blos das Franciquartier wurde verschont; alles andere ward vernichtet; das Feuer zerstörte, was die Kugeln noch stehen gelassen hatten. Während des Bombardements antworteten die benachbarten Geschütze 184 auf der Moniteur); aber diese schickte bedeute Artillerie konnte uns keinen großen Schaden bringen; das Geschwader soll nur etwa 30 Mann zählen, die kampfunfähig geworden, darunter zwei Todte. Die Befestigungen von Tanger liegen in Trümmer. Nachdem Prinz von Joinville das Werk der Zerstörung vollendet hatte, wendete er sich mit seinen Schiffen gegen Mogador, das — wie man behauptet — am 10. beschossen werden sollte. Wir haben diese Nachrichten durch den Telegraphen auf Port-Vendres, wo dieselben Morgen die Dampfe fregatte Orenoque angekommen ist, welche Oran am 11. verlassen hat. Es bestätigt sich, daß Obrist Foy dem Marschall Bugeaud den Befehl zu überbringen hatte, die Feindseligkeiten auf der ganzen Linie zu beginnen. Wir haben also diesmal einen ganz ernsthaften Kriegsausbruch. Drei Dampfschiffe, worunter zwei Corvetten, haben die Weisung erhalten, nach den Küsten von Marocco abzugehen.

Großbritannien.

(London, 15. August.) Den Anwälten O'Connell's und seiner Genossen in der Kassationssache ist Namens des Oberhauses die Anzeige zugegangen, daß der Pairsstaffationshof die fragliche Angelegenheit am 2. Sept. Morgens 10 Uhr in weitere Erwägung ziehen werde, und daß alsdann die Richter vor denselben erscheinen würden, um ihre Antworten auf die ihnen vorgelegten Fragen abzugeben. — Der „Globe" sagt: Admiral Seymour hat sich nach der Admiralität begeben, um seine Schlußinstruktionen zu empfangen, ehe er sich zur Ablösung des Admirals Thomas nach dem stillen Meere begibt. Der „Collingwood" von 80 Kanonen liegt zu Spithead segelfertig, so daß er in wenig Stunden nach empfangenem Befehl abfahren kann. Man glaubt, daß Hr. Pritchard mit diesem Schiffe abgehen werde, um seinen Posten als Consul auf Tahiti wieder anzutreten. — Der Grubenarbeiterverein hielt vorgestern bei Newcastle eine Versammlung, welcher 4 — 5000 Mitglieder beiwohnten. Die Redner tadelten, daß viele Arbeiter sich hätten verlocken lassen, ihr Eigen aufzugeben und wieder in die Gruben zu gehen, ohne daß noch die vom Vereine den Grubenherren gestellten Bedingungen genehmigt worden seien, was jetzt schon sicherlich geschehen wäre, wenn alle Arbeiter ausgehalten hätten. Mehrere Beschlüsse, welche die gegenwärtig beschäftigten Grubenleute aufforderen, wieder zu feiern und sich den Bestrebungen des Vereins anzuschließen, während die übrigen aufgenommen werden, bei ihren Nichtstehen so lange aushalten, bis die Grubenherren sich zur Bewilligung der an sie gestellten Forderungen bequemen würden, fanden Annahme.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 14. Aug.) Die Rede König Ludwig Philipp's an die französischen Industriellen nach dem Schlusse der Ausstellung macht hier großes Aufsehen, noch mehr aber, daß er sein Haus und seinen Hof so zu sagen dem Erwerbsfleiß eröffnet und so allen Höfen des Continents zu verstehen gab, was die neue Zeit gebietet. Während überall in Deutschland Niemand nach Hofe gelassen wird, der nicht hoffähig ist, eröffnet Ludwig

---

gte, und die heftig schmerzende Hand schüttelnd, sagte er: das ist Sündenschuld, denn das ist eigentlich doch nicht wahr.

Endlich kam der Herbst herbei, Hansjörg wurde eichtig für untauglich zum Militairdrank erklärt. Noch einige andere Bauernburschen hatten ihm seine List nachgeahmt, sie hatten sich nemlich die Schaustelzähne ausgerissen, damit sie keine Patronen beissen konnten; aber die Militärkommission sah dies als absichtliche Verstümmelung an, während die des Hansjörg ihrer Gefährlichkeit wegen als Unglück betrachtet wurde. Die Zahnlücken wurden zum Zuhemessen genommen und mußten nun doch mit in den Krieg ziehen; mit einer verstümmelten Zahnreihe mußten sie die oft mageren Bissen der Kriegskost beissen, und am Ende mußten sie gar ins Gras beissen, wozu sie eigentlich gar keine Zähne mehr brauchten.

In den ersten Tagen des Oktobers hielt der französische General Moreau seinen berühmten Rückzug über den Schwarzwald. Eine Abtheilung des Zuges kam auch durch Mordstetten; man hörte mehreret Tage davon. Es war eine Furcht und Angst im Dorfe, daß man sich nicht zu helfen und zu rathen wußte; in allen Kellern wurde gegraben und geschaufelt, und alles, was man von Geld und Kostbarkeiten hatte, hineingelegt. Die Mädchen brachten ihre Granatenschnüer mit der daran hängenden silbernen Münze (dem sogenannten Ahnganger,) sie zogen ihre silbernen Ringe vom Finger und legten sie in die Grube, alles ging schmucklos umher, wie bei einer großen Trauer; das Vieh wurde bei Ogelsthal in eine unwegsame Schlucht getrieben. Die Mädchen und Burschen fuhren sich betrübt an, wenn man von dem herannahenden Feinde sprach; mancher Bursche faßte dann nach seinem Messergeäfte, der nun der Hofenlatsche hervorsah.

Am ärgsten waren aber die Juden dran. Wenn man dem Bauer auch Alles nimmt, seinen Acker und seinen Pflug kann man ihm doch nicht forttragen; die Juden hatten all ihr Vermögen in beweglicher Habe, in Geld und Waaren, sie zitterten dabee doppelt und dreifach. Die jüdische Kirchenvorsteher, ein gescheidter und gewandter Mann, fand einen pfiffigen Ausweg. Er ließ ein großes Fuß mit rothem Wein, der tüchtig mit Brannwein vergeistigt war, vor seinem Hause aufstellen, auf einen Tisch gestellte Flaschen setzen, um damit die vorgedetenen Güte zu regaliren. Die List gelang, weil die Franzosen ohnedieß Eile hatten, weiter zu kommen.

Der Tag des Durchmarsches kam und ging besser vorüber, als man je gehofft hatte. Die Leute im Dorfe standen haufenweise bei einander und betrachteten die Vorüberziehenden; zuerst kam die Reiterei, dann kam ein gewaltiger Trupp Infanterie.

Fortsetzung siehe Beilage.

Digitized by Google

Philipp seinen Palast den Kaufherren und Fabrikanten und sagt ihnen vom Throne herab, daß eine neue Aera für sie beginne. Wahrscheinlich, dieses Beispiel sollte nicht verloren seyn! Ludwig Philipp hat die Klippen überschritten, und die andern Fürsten dürfen es nur nachthun, den Bürgerstand, der überall Frieden will und dessen Existenz davon abhängt, seinen wahren ihm gebührenden Werth sinken zu lassen. Mit Stolz wird er sich überall an die Throne anschließen und sein Interesse mit denen der fürstlichen Dynastien vereinigen. Das scheint nun auch eins der Mittel gegen Arbeitertumulte, mit denen jetzt so manche Gegenden bedroht sind. — Unsere Polizei hat sich zu einem für die Sicherheit der Residenz sehr ersprießlichen Mittel entschlossen. Es sind nämlich seit 14 Tagen gegen 3—400 sogenannte Strichbuben (heimathlose Gassenläufer), welche die nächtliche Sicherheit mehr als bedrohten und gegen welche sich nur Eine Stimme erhob, ergriffen und in Transporten nach Triest und Venedig, wo sie theils zu öffentlichen Arbeiten, theils zur Marine verwendet werden sollen, abgeführt worden.

Man behauptet, ein großes und zugleich gewichtiges Werk sei im Werden. Schlichte biesige Bürgersleute sind vor den Stufen des Thrones erschienen und haben ein Projekt zur Erweiterung der innern Stadt vorgelegt. Diese Stadterweiterung soll soviel mehre öffentliche, als auch mehre sehr nothwendige Privatgebäude in sich fassen. Man spricht von dem Baue eines großartigen k. k. Hof-Opernntheaters, schöner Concerts- und Conversationssäle, einer großartigen Börse, prächtiger Waarenhallen, eines Bahnhofes für die projectirte Lustreisenbahn. Personen, welche die Pläne gesehen haben, ziehen sie allen bisher in Anregung gebrachten derartigen Projekten vor, indem die neue Anlage sehr zweckmäßig und das Princip der Stadterweiterung in Betreff der Möglichkeit der Ausführung sehr einfach sein soll; denn die Unternehmer sollen in ihrer Vorlage sehr klar beweisen, daß durch den Verkauf eines Theiles des durch die Stadterweiterung erzielten Baureals die Kosten für den Bau des neuen Hof-Opernntheaters und der neuen zweck- und zeitgemäßen Stadtwallmauern und Stadtthore so vollständig gedeckt werden können, daß die Staatsverwaltung bei diesen Baulichkeiten, die durch die verschiedenartigsten Verhältnisse höchst nothwendig geworden sind, gar keine Last zu übernehmen hätte. Es würde alsdann keineswegs nothwendig sein, daß die kaiserliche Theaterdirektion den andern möglichen, aber viel lästigern Weg einschlüge, das neue Hofopernntheater mit einer Bausumme, welche durch den Verkauf von Irgen auf einige Zeit an die dießfälligen Gebäudelustiger aufgebracht werden sollte, ins Werk zu setzen. Der Himmel gebe, daß nach schnell beendigten dießfallsigen Verhandlungen das Stadterweiterungsproject bald ins Leben treten und bei unserer für das Gute, Schöne und Nützliche so empfänglichen Bevölkerung einen kräftigen Anklang finden möchte. (D. A. Z.)

Rußland und Polen.

Nach Berichten aus Petersburg bis zum 4. d. M. erwartete man dort stündlich die Nachricht von der Auflösung der Großfürstin Alexandra. Noch wenige Tage vorher hatte ihr Zustand eine Wendung genommen, der einen schwachen Hoffnungsschimmer für ihre Wiedergenesung auftauchen ließ. Ihr Körper scheint aber bereits zu schwach zu sein, um eine Reaction kräftig zu unterstützen. Noch der Meinung der Aerzte würde selbst dann, wenn es gelänge, ihr Dasein noch einige Zeit zu fristen, an eine Wiederherstellung nicht zu denken sein, weil sich jedenfalls ein Zehrfieber mit tödtlichem Ausgange anspinnen würde. Man sagt, es seien dem Leibarzt der Prinzessin, Dr. Rauch, Vorwürfe darüber gemacht worden, daß er die Vermählung derselben in einem Alter, wo ihre zarte Constitution noch nicht gehörig erkräftiget war, nicht widerrathen; der letztere soll sich dieses so sehr zu Herzen genommen haben, daß er in tiefe Melancholie verfallen ist. Der Kaiser entfernt sich nur selten vom Bette seiner geliebten Tochter, und man sieht ihm auch im Aeußern den Kummer an, den er im Herzen trägt. Die Kaiserin ist in Folge der Anstrengungen, der Angst und Sorgen so angegriffen, daß sie in den letzten Tagen selbst genöthigt war, das Bett zu hüten. Diese Mißgeschicke der kaiserlichen Familie haben dem sonst so bewegten Leben der russischen Hauptstadt eine ziemlich düstere Färbung verliehen. Hiezu kommen noch die ungünstigen Nachrichten aus dem Kaukasus, über die, wenn auch Niemand laut darüber zu sprechen wagt, die wortführendsten Blätter im Umlauf sind. Als bestimmt darf man annehmen, daß die Russen Ende Mai und Anfangs Juni in den Gefechten mit den Tschetschenzen und Tscherkessen an 10,000 Mann, zwei wichtige Festungen, mehre kleinere Forts, eine Anzahl Kanonen und einige sehr wichtige Positionen verloren haben. Außerdem sollen sich von den neutralen Stämmen jenseits der Linie die meisten auf die Seite der Bergvölker geschlagen haben. Das Gerücht fügt hinzu, daß die letzteren seitdem neue wichtige Erfolge errungen haben. Zum Kriegsministerium zu Petersburg herrscht eine ungewöhnliche Thätigkeit, was darauf hinweist, daß man damit umgeht, die erhaltenen Schlappen wieder auszuwetzen. Man zweifelt nicht daran, daß der Kaiser selbst, sobald die Ungewißheit über das Leben seiner Tochter vorüber ist, zur Musterung der Armee sich nach Kaukasien begeben werde. (Köln. Z.)

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Dr. Hurter ist am 27. Juli öffentlich in Schaffhausen angekommen, ohne beunruhigt zu werden.

Amerika.

(Newyork, 19. Jnl.) Es freut mich, mittheilen zu können, daß doch noch Hoffnung zu einer Vereinbarung zwischen dem deutschen Zollverein und den Vereinigten Staaten ist; der Präsident will nämlich in der nächsten Congreßsession das Repräsentantenhaus ersuchen, ein Gesetz zu erlassen, wonach der Präsident der Vereinigten Staaten bevollmächtigt wird, die Zölle für Waaren aus dem Zollverein laut Tractat zu ermedrigen, sobald ihm die officielle Gewißheit geworden, daß die Zölle auf Tabak im Zollverein ermedrigt sind; dieß ist gleich der Ratification, da über die Nebenpunkte leicht eine Uebereinkunft getroffen werden kann. Um dem Congresse genaue Auskunft über den Zollverein geben zu können, geht mit dem nächsten Dampfschiffe der Auftrag an alle Consuln der Vereinigten Staaten in Deutschland ab, einen sorgfältigen Bericht auf bestimmte Fragen zu erstatten, und um die Zölle des Zollvereins und dessen Organisation mit denen von den Staaten Deutschlands, welche nicht dazu gehören, vergleichen zu können, hat der Präsident den in Kurhessen accreditirten Consul, Hrn. Charles Grabe, mit Beibehaltung seines Consulats in Kurhessen, zugleich zum amerikanischen Consul für das Königreich Hannover und das Großherzogthum Hessen ernannt, damit dieser durch diesen vergrößerten Wirkungskreis in und außerhalb des Zollvereins eine unparteiische Ansicht darüber gewinnen soll; da Hr. Grabe mit dem Handel der Vereinigten Staaten ganz vertraut ist, so wird der Wahl des Präsidenten allgemein beigepflichtet. Es heißt hier, daß Hr. Wheaton zum Richter des obersten Gerichtshofes ernannt und in Berlin durch Hrn. Cambreleng, wel-

---

Hansjörg war mit seinen Kameraden Vitteli und Lauer hinausgegangen nach der Ziegelhütte, er wollte für alle Fälle dort seyn, damit dem Kätherle nichts geschehe; er ging mit seinen Kameraden in den Garten vor dem Hause und über den Zaun gelehnt, schmauchte er behaglich seine Pfeife. Das Kätherle schaute zum Fenster heraus und sagte: »Wenn du nicht rauchen willst, Hansjörg, kannst du mit deinen Kameraden 'rauf kommen.« — »Wir sind schon gut da,« erwiederte der Hansjörg, drei Dualmen schnell nach einander ausstoßend und die Pfeife fester fassend.

Nun kam die Reiterei, alle ritten ungeordnet einher, sie schienen kaum zusammen zu gehören, ein Jeder kümmerte sich fast nur um sich, und doch sah man wieder, daß sie zusammenhielten. Einige warfen keck lachend und winkend dem Kätherle am Fenster Kußhändchen zu, der Hansjörg sah voller rasch mit der Hand nach seinem Seitenmesser; das Kätherle sah das Fenster zu und schaute nur noch verstohlen hinter den Scheiben hervor. Nach der Infanterie kamen Fouragewagen und die Wagen mit den Verwundeten. Das war ein erbärmlicher Anblick. Einer der Verwundeten streckte eine Hand heraus, an der auch nur vier Finger waren, das sahe dem Hansjörg durch Mark und Bein, es war ihm plötzlich, als ob er selber da droben läge. Der Verwundete hatte nichts als ein Tuch um den Kopf gebunden und es schien ihn zu frieren, der Hansjörg sprang schnell über den Zaun, nahm die Pudelkappe vom Kopfe und setzte sie dem Armen auf, dann gab er ihm noch sein Geld mit sammt dem ledernen Beutel. Der Verwundete machte mehrere Zeichen mit dem Munde und deutete damit an, daß er gern rauchen möchte, er sah dabei den Hansjörg bittend und beteiland an und deutete immer auf seine Pfeife, der Hansjörg aber schüttelte Nein. Das Kätherle brachte Brod und Honden herbei und legte sie auf den Wagen der Verwundeten, die kranken Krieger sahen vergnügt auf das frische Mädchen, und einige machten ein militärisches Begrüßungszeichen und welschten unter einander; sie fuhren dann immer freundlich winkend davon. Da dachte Niemand mehr, od dies Feinde oder Freunde wären, es waren unglückliche, hilfsbedürftige Menschen, und jedee mußte ihnen helfen.

Ein große Trupp Reitee beschlos den Zug. Das Kätherle stand wieder am Fenster, Hansjörg mit seinen Kameraden wieder auf ihrem Posten; da sagte der Vitteli: »Gnck, da kommen Macedoues.«

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

cher früher Kaufmann, dann lange Jahre im Congreß und zuletzt Gesandter in Petersburg war, ersetzt werden soll: gewiß eine gute Wahl, wenn Hr. Wheaton nicht länger in Berlin bleiben soll oder will; zum Consul für Elberfeld soll an Hrn. Mark's Stelle Hr. John Albers bestimmt sein, ebenfalls ein sehr tüchtiger Mann, und Präsident Tyler scheint durch diese Ernennungen seinen guten Willen für Deutschland und seine Vorliebe für Deutsche bekräftigen zu wollen. —
(D. A. Z.)

Hiesiges.

* Am 21. Aug. ist auf dem Etablissement der Herren Meyer u. C. in Mühlhausen die vierte Locomotive angekommen, sie führt den Namen „Franconia".

Mannichfaltiges

Man kann jetzt die Reise von London nach Brüssel in einem Tage zurücklegen. Die rasche Beförderung hat am 11. August begonnen. Der Eisenbahnzug verließ London um 5½ Uhr und langte um 9 Uhr zu Dover an. Die Einschiffung an Bord des Dampfschiffs erfolgte unverzüglich und die Fahrt nach Ostende ward in etwas mehr als 4½ Stunden gemacht. Die Passagiere verließen Ostende, wo der Aufenth. k 2 Stunden dauerte, um 4½ Uhr Nachmittags und trafen um 9½ Uhr zu Brüssel ein, hatten also den ganzen Weg von London nach Brüssel (238 englische Meilen oder 95 Stunden) in 15½ Stunden zurückgelegt.

In Berlin hat sich ein Verein gegen das Hutabnehmen gebildet, und man verkaufte Cocarden mit einem Hut in der Mitte, welche als Zeichen, daß man jenem Verein beitrete, getragen werden sollten. Die Polizei hat nun plötzlich sämmtliche Cocarden konfiscirt.

Ein Schuhmacher zu Berlin, dessen ausgebreitetes Geschäft sich bis nach Amerika erstreckte, hat sich mit über 100,000 Thaler insolvent erklärt.

Ueber die Gewerbe-Ausstellung zu Berlin wird so viel als möglich schon während der Dauer, jedenfalls aber bald nach dem Schlusse derselben, ein vollständiger Bericht im Buchhandel erscheinen. Die vorzüglichsten Techniker Berlins werden daran arbeiten, die Resultate durch den Stadtrath Rieh erfolgen. Die Fabrikate und Produkte sollen möglichst vollständig darin beschrieben werden. Zu diesem Zwecke hat die Verlagshandlung des Unternehmens (Julius Springerscher'sche Buchhandlung in Berlin) eine gedruckte Aufforderung an alle Einsender von Gegenständen zur Ausstellung erlassen, mit der Bitte, ihr so schnell als möglich diejenigen Andeutungen und Erläuterungen über ihre zur Ausstellung zu liefernden Arbeiten, welche zu deren richtigern Würdigung nöthig sein können, zur Benutzung für den Bericht zugehen zu lassen. Im Interesse der Vollständigkeit der auf diese Weise zu erlangenden Uebersicht des Wesentlichsten der deutschen Industrie, für welche der Bericht, wenn seine Bearbeitung gründlich erfolgt, einen sichern Wegweiser abgeben kann, verdient dieses Unternehmen allgemein und bei der großen Theilnahme, welche am Rhein an der Ausstellung genommen wird, besonders bekannt zu werden.
(Köln. Z.)

Redakteur: Dr Friedrich Meyer.

Anzeigen.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau geborne Heinlein von einem gesunden Mädchen, mache ich verehrten Verwandten und Freunden hiemit bekannt.

Nürnberg, den 19. Aug. 1844.

Friedrich Zemsch.

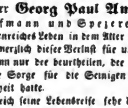
Eheliche Verbindung.

Unsere am 18. d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen unsern schätzbaren Verwandten und Freunden ergebenst an, und bitten um fortdauernde Freundschaft und Gewogenheit.

Nürnberg, den 20. August 1844.

Johann Gopara Höfler, Farb- und Druckereibesitzer.
Christina Margaretha Höfler, geb. Pfeifer aus Fürth.

Trauer-Anzeige.



Dienstag den 20. d. Morgens halb 3 Uhr, endete nach langen Leiden ganz unerwartet, nachdem wir so eben wieder neue Hoffnungen zu seiner Genesung gefaßt hatten, unser Gatte, Vater und Schwiegervater

Herr Georg Paul Amberger,
Kaufmann und Spezereihändler

sein segensreiches Leben in dem Alter von 55 Jahren. Wie schmerzlich dieser Verlust für uns ist, und sein muß, kann nur der beurtheilen, der die unermüdete liebevolle Sorge für die Seinigen zu beobachten Gelegenheit hatte.

Obgleich seine Lebensreise sehr dornenvoll war, so unterstützte er doch alles Gute und Schöne mit aufrichtiger Hingebung, besonders wenn es zum Nutzen und Frommen seiner ihm so theuern Vaterstadt war und es wird ihm Niemand das Zeugniß versagen, daß er ein Biedermann im strengsten Sinne des Wortes gewesen.

An alle unsere Verwandten und Freunde, welchen wir diese Anzeige widmen, stellen wir die Bitte, um die Fortdauer Ihres gütigen Wohlwollens mit dem innigen Wunsche, daß Sie Gott der Allgütige noch recht lange vor ähnlich traurigen Ereignissen bewahren möge.

Nürnberg, 20. Aug. 1844.

Maria Clara Amberger, Wittwe.
Marg. Catharina Scheidemandel, geborne Amberger, Tochter.
Theodor Scheidemandel, Schwiegersohn.

Trauer-Anzeige.

Am 20. Aug. Nachmittag 2 Uhr verschied in Folge einer schnellen Abzehrung, zu einem bessern Erwachen und um sich mit seinen schon lange vorangegangenen Eltern zu vereinigen, unser innigstgeliebte Neffe

Leonhard Wolfgang Lutz,
Glasergehilfe,

im 18 Jahre seines Lebens.

Indem wir diese Trauerkunde Verwandten und Freunden widmen, bitten wir um stille Theilnahme.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Abonnirter Ball
im Bamberger Hof

findet Sonntag den 25. zur Feier des hohen Geburts- und Namenstages unsers Königs statt, wobei die Musikgesellschaft der k. k. Grenadierkorps-Kapelle aus Prag spielen wird. Da an diesem Ball keine Kasse stattfinden soll, so wird ein verehrliches Publikum gebeten, Billeten in meinem Hause gefälligst abholen zu lassen, welche täglich bis am Ballage Abends, als vor Beginn des Balls abgegeben werden. Das Entree für Herren ist 36 kr., für eine Dame 12 kr. Zur gefälligen Theilnahme empfiehlt sich

Anfang 8 Uhr.

Fuchs.

Schröglers-Zwinger.

Heute Donnerstag den 22. d. M. bei günstiger Witterung

Große Produktion

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard, wozu ergebenst einladet

Entree für Herren 6 kr.

Jean Schrögler.

Empfehlung.

Die gehorsamst Unterzeichnete erlaubt sich einem hochverehrlichen Handelsstande und verehrten Publikum auf ihr concessionirtes Geschäft von Verfertigung künstlicher Blumen aufmerksam zu machen und dasselbe bestens zu empfehlen. Eine schöne Auswahl sowohl ganz feiner nach den modernsten französischen Mustern gearbeiteter, als auch geringerer Blumen, Bouquets u. s. w. findet sich stets vorräthig; jedoch nicht nur einzelne Stücke, sondern auch ganze Partihien werden auf Bestellung in möglichster Schnelligkeit, verbunden mit Eleganz und Geschmack, auf das Billigste gefiefert.

Friederike Hoffmann.

S. Nro. 415 auf dem Milchmarkt.

GOLDNER HIRSCH
an der Laufersstraße.

Donnerstag den 22. August

Große Produktion der Kapelle des k. k. privilegirten Prager Grenadier-Corps,

Bei ungünstiger Witterung im Saal, wozu ergebenst einladet

Anfang 3 Uhr. Ende 8 Uhr.

Sturm.

Einladung.

Zur Nachfeier der St. Schabs-Kirchweih findet

Mittwoch den 21. August

gutbesetzte „Harmonie-Musik" statt, wobei für kalte und warme Speisen und Getränke bestens gesorgt ist, wozu hiemit höflichst einladet

Georg Bub,
Wirth im König Otto.

Neue Häringe

sind in frischen Sendungen angekommen und empfiehlt solche zur geneigten Abnahme

Babst,
Salzsieder, Zeichen zur Weintraube.

Gesuch.

Ein solides Frauenzimmer, welches in allen weiblichen Arbeiten, besonders im Kleidermachen wohl erfahren ist, wünscht bei einer soliden Herrschaft, hier oder auswärts, als Jungfer unterzukommen.

Digitized by Google

Ladeneröffnung und Empfehlung.

Indem ich mir erlaube, meinen geschätzten Gönnern und Freunden, so wie einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meinen Laden in L. Nr. 2. an der Fleischbrücke eröffnet habe, bitte ich um gefällige Abnahme, der in neuester Façon bei mir vorräthigen Gold- und Silberwaaren, und empfehle mich hochachtungsvollst.

Nürnberg, den 21. August 1844.

Carl Roth,
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter.

Anzeige.

Heute Donnerstag am 22. August im Saale des goldnen Adler

Ausserordentliche Produktion
des
Kopf- und Schnellrechners
J. Dase
aus Hamburg.
Anfang Abends 7 Uhr.
Entree 36 kr. à Person.

Anzeige.

Baier. 3½ % Obligationen in 100 fl. Stücken ꝛc., dergl. Badische 3½ % Eisenbahn-Obligationen sind zu begeben.

Zu verkaufen.

Eine reale Bierwirthschaft (Gassenschenk) Gerechtigkeit, dann ein Langewaaren-Geschäft, mit oder ohne Haus, in einer der frequentesten Lage liegend, sind zu verkaufen. Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Saamenhandlung-Verkauf.

Eine im besten Betrieb stehende und sich seit mehreren Jahren einer ausgebreiteten Kundschaft erfreuende

Saamen- und Produktenhandlung

ist Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Kaufsliebhaber wollen sich daher in frankirten Briefen unter Chiffre A. S. an die Exped. d. Bl. wenden.

Militair- Veteranen- Verein
von Nürnberg und Umgebung

Den Filial-Abtheilungen dasselben dient zur Nachricht, daß das heurige Gedächtnis-Fest am 26. August begangen, und mit einem Trauer-Gottesdienst Morgens 10 Uhr angefangen wird. Die Erscheinenden haben sich Morgens 8 Uhr im Vereins-Lokal zum römischen Kaiser einzufinden.

Der Vorstand.

Empfehlung.

Mehrere Sorten abgelagerte Cigarren das Dtzd. zu 6, 9, 12, 15, 18 bis 48 kr. und allen Rauchtabak packelsis das Viertelpfund zu 4, 6, 7, 8, 12 und 16 kr. werden besonderer Preiswürdigkeit wegen zu beliebigem Versuch empfohlen von

Carl Mehring
am grünen Markt.

Zu verkaufen.

Dreieckigte Hüte, Degen und Zähnen sind zu vermiethen, oder auch zu verkaufen. Tuchersstraße S. Nr. 1132.

Zu verpachten.

Ein schöner heller Platz mit einer Wasserkraft, ist täglich oder bis Ziel Allerheiligen zu verpachten. S. Nr. 1089.

Einladung.

Morgen Freitag den 23. Aug. produciren sich im Lokale des Unterzeichneten die hier angekommenen Wiener Natursänger Joseph Eberle und Töchter, Jakob Kern und der Harfner Held, wozu hiemit höflichst einladet.

Holzinger,
zum Flaschenhof.

Gesuch.

Ein Frauenzimmer, welches gründlich das Kleidermachen erlernt hat, wünscht Beschäftigung zu erhalten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Empfehlung.

Besten frischen hydraulischen Kalk, feinigte Cocosnussöl-Sodaseife, englisches Gichtpapier, eine Partie englische Stahlschreibfedern, schönste schwarze, rothe und blaue Dinte, Varinas in Rollen, eine hübsche Auswahl abgelagerte Bremer Cigarren, viele Sorten Rauch- und Schnupftabacke, Aracde Batavia, alle Spezereien und Farbwaaren empfehlen wir nebst unsern best assortirten Papierlager unter Zusicherung billigster Preise zur gefälligen Abnahme.

Hengelein und Güllich
am Thiergärtnerthor.

Herdleins-Garten.

Heute Donnerstag den 22. August

Produktion

der hier angekommenen Wiener Naturgänger.
Wozu ergebenst einladet

Herdlein.

ROSENAU.

Heute Donnerstag den 22. August

große Produktion

von der kgl. Infanterie-Reg.-Musik dahier und der kgl. Chev.-Reg.-Musik Kronprinz von Bayreuth, welche mehrere Vorträge ensemble aufführen werden.

Köchert.

Haus- Verkauf.

Behufs der Erbtheilung wird das im Maiengäßchen gelegene Haus Lit. L. Nr. 1201 b der Goldspinner Mayer. Relikten, nebst darauf haftendem Waldrecht dem Verkaufe ausgesetzt und Bietungstermin in besagtem Hause auf Freitag den 22. August, Vormittags 11 Uhr anberaumt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Nürnberg, 19. August 1844.

C. Wegler, kgl. Notar, als Testaments-Exekutor.

Gesuch.

Ein grosser Glasschrank wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der k. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 9. August 1844 Nro. 9463 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Montag am 16 September 1844,
Vormittags 10 Uhr

bei der mit unterfertigter Polizeibehörde im Landgerichts-Gebäude zu Erlangen nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemein schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich im Stationsplatze zu Eltersdorf

1) das Stations-Hauptgebäude Nr. I.
veranschlagt zu ..... 5,971 fl. 28 kr.
2) das dahin gehörige Oekonomie-Gebäude mit öffentlichen Abtritten Nro. II. zu ..... 1,136 - 16 -
3) ein zur Wohnung gehöriger Brunnen zu ..... 198 - 22 -
4) Einfriedigungen des Stations-Platzes ..... 1,155 - 33 -

im Ganzen 8,461 fl. 39 kr

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 1. September 1844 an im Amtslokale der mitunterzeichneten kgl. Eisenbahnbau-Behörde resp. auf deren Filialbureau vor dem Frauenthor, zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten für sämmtliche obengenannte Bauobjekte zusammen längstens

bis 15. September 1844 Abends 6 Uhr

entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis eben dahin bei der kgl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelangt seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§ 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844 Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verzeichnisse Summe und Termine sich persönlich oder durch genügsich bevollmächtigte Stellvertreter einzuschreiben, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Erlangen, 19. Aug. 1844. Nürnberg, 19. Aug. 1844.

Kgl. Bayer. Landgericht Kgl. Bayer. Eisenbahnbau-Section Nürnberg
Dr. Meinel. Dambrun,
Sections-Ingenieur.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 291 am Josephsplatz ist die 2te Etage am 2ten Allerheiligen zu vermiethen.

Gesuch.

Ein Pappendeckelfabrik-Geschäft wird zu kaufen gesucht.

Empfehlung.

Bei Unterzeichnetem ist fortwährend das sich so sehr bewährte

Siccatif- oder Trockenöl

zu dem billigsten Preis zu haben.

Sal. Ludwig Krauß.
Theerstenstraße S. No. 551.

Digitized by Google

Rosenau.

LUDWIGS-FEST.

Das hohe Geburts- und Namensfest unsers allergnädigsten Königs Ludwig ist. findet heuer noch dem in loco bereits angesetzungenen und hier besonders beigebrachten Programm

Samstag den 24. — Sonntag den 25. und Montag den 26. Aug. d. J.

feierlich statt und beginnt jedesmal

Nachmittags 4 Uhr.

Für die verehrl. Abonnenten liegen im Lokale besondere Eintritts-Karten bereit.

Fremde, deren Wohnsitz nicht über **3 Stunden** von hier entfernt ist, können weder eingeführet werden noch sonst Zutritt erhalten.

Nur vorübergehende, in Gasthäusern logirende Fremde, können als solche betrachtet und durch Vertretung ihrer Gastwirthe, welche dem Abonnement sich angeschlossen haben, zugelassen werden.

Die obere Brücke ist an diesen Tagen geschlossen, alle andern Eingänge aber geöffnet.

Der ergebenst Unterzeichnete glaubt um so mehr einem zahlreichen Besuche entgegen sehen zu dürfen, als er es sich zur höchsten Pflicht gemacht hat, durch würdige geschmackvolle Ausstattung dieser Festtage, den Erwartungen der verehrten Besuchenden befriedigend zu entsprechen und ersucht die verehrl. Abonnenten insbesondere auch, sich mit den Gesellschafts-Karten zu versehen, weil ohne deren Vorzeigung bei dem Portier der Eintritt unter keinem Vorwande gestattet werden kann.

Rosenau, den 20. August 1844.

J. D. Köchert.

Programm zum Ludwigs-Feste.

Samstag den 24. August, als am Vorabend des Festes,

gegen **12** Kreuzer Entree für Herren und **8** " " " Damen.

Nachmittags 4 Uhr nach vorausgegangenen 3 Kanonenschoren.

I. **Anfang:**

II. **Musik:** Hierauf wird die

k. Chev.-Regiments-Musik Kronprinz aus Bayreuth

unter der Leitung des Herrn Staabstrompeters **Johannes** ihre Produktionen aus der Ouvertüre zu dem Oratorium: »Die vier Menschenalter von Lachner« eröffnen und sodann dieselben mit den neuesten Potpourris, Tänzen ꝛc. fortsetzen.

III. **Decoration.** Sämmtliche Lokalitäten werden sich durch ihre festliche Ausschmückung auszeichnen.

IV. **Illumination** mit Transparentgemälden und chinesischer Beleuchtung.

V. **Feuerwerk** mit ganz neuen Pieçen und brillantem Schluß-Tableau.

Hierauf wird vom Orchester

VI. das große Potpourri: **Die Weltumsegler und ans Anders »Teufels« Antheil** ausgeführt werden.

Sonntag den 25. August.

Entree wie oben.

VII. **Beginn Nachmittags 4 Uhr,** nach vorausgegangenen 3 Kanonenschoren, worauf

VIII. die k. **Regiments-Musik Erbgroßherzog von Hessen** ihre Vorträge unter der Direktion des Herrn Musikmeisters **Dorsch** mit dem »österreichischen Zapfenstreich« eröffnen und sofort mit den neuesten musikalischen Produktionen fortsetzen wird.

IX. **Decoration.** Alle Lokalitäten bleiben in demselben gezierten Zustande wie am Festvorabend.

X. **Aerostatische Vorstellung:**

Die Luft-Jagd,

welche hier noch nie gesehen worden ist, und dem Publikum gewiß einige heitere Augenblicke gewähren wird.

XI. **Illumination.** Dieselbe findet ebenfalls wie am Vorabend in ihrem ganzen Umfange statt. Während der Illumination

XII. **großes Potpourri** aus der Oper »Beatrice di Tenda« von Bellini.

Montag den 26. August.

Ohne Entree aber gegen beliebige Honorirung für die Musik an der Cassa.

XIII. **Anfang** wie an den zwei ersten Festtagen.

XIV. **Ouverture** aus der Oper »Das Mädchen vom See« von Rossini, arrangirt von Lippert und vorgetragen von der

Blechmusik des k. Landwehr-Jäger-Bataillons

unter der Leitung des Herrn Musikmeisters Lippert, welche hierauf die neuesten Pieçen, als **Potpourris, Tänze** ꝛc. vorführen wird.

XV. **Abends bengalische Beleuchtung des Wiesen-Umgangs,** welche eine halbe Stunde dauern wird.

Nach derselben

XVI. **Silvana-Galopp von Kunz,** arrangirt von Lippert.

Die Ausstellung des berühmten

Steinsalzbergwerkes

im Saale der Gerechtigkeit ist nur noch diese Woche täglich von 2 Uhr Nachmittags bis Abends 8 Uhr zu sehen.

Zwei und mehr Personen à 12 kr. einzeln 18 kr.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 13. und 17. August 1844.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels.		Durchschnitts-Preis des Scheffels.		Niedrigster Preis des Scheffels.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	10	54	10	—	8	30
Waizen	19	—	16	19	14	36
Gerste	8	54	8	47	8	36
Haber	6	30	6	3	5	—

Das Korn ist gefallen um — fl. 25 kr. — Der Waizen ist gefallen um — fl. 57 kr. — Die Gerste ist gefallen um — fl. 13 kr. — Der Haber ist gestiegen um — fl. 17 kr.

Lotterie.

Die zu Regensburg herausgekommenen Nummern:

62 32 16 5 45

Angekommene Fremde

vom 20. August 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Graf Hane de Stönhagen, Generalleut., Lavin, Capitain und Adjutant v. Preußen. v. Taufenig, Legationsrath, Petersen, Rent. v. Copenhagen. Wenzel v. Frankfurt, Mengen v. Basel, Kfte.

(Rothe Roß) Hr. Leo m. Fam., Kfm. v. Kitzingen.

(Witt. Hof.) HH. Bar. v. Bergholf, Sekretär v. Moskau. Baron v. Bowret, Rent. v. Paris. Stimm m. Fam., Senator v. Riga. Stoigt v. Mannheim, Zindl v. München. Zimmermann v. Augsburg, Eichhorn v. Hof, Kfte.

(Straub.) HH. Koen v. Elberfeld, Haaf, v. Hückeswagen, Kleiber v. Köln. Wurm von München, Heinrich v. Barmen, Hoffmann von Aschaffenburg, Kfte. Treicel, Rent. v. Coblenz. Rothley m. S., Rent. v. Pesth. Schalk, Part. v. Frankfurt. Müller, Beamter v. Breslau.

(Blaue Stocke.) Teandschold, Part. v. Berlin. Röder, Director v. Regensburg. Müller, Rektor v. Nasa. Dr. Biechele v. Velben. Richter v. Frankfurt, Opold v. Breslau, Kfte. Frin. Herold v. Hof. Schneeberg, Priv. v. Landshut.

(Fränk. Hof.) HH. Pächter v. Stuttgart. Schierlinger v. Würzburg, Kfte. Friedrich, Secretär v. Inhla.

(Rothe Hahn.) HH. Plank v. Hersbruck, König, Meyer v. Elberfeld, Schneider v. Mannheim, Kfte.

(Fünf Thürme) Wagner m. Sohn, Herrmann, Handelsleute v. Sönningen.

(Wild. Mann.) HH. Walther, Priv. v. Aarau. Lorch m. S. v. Nancy, Gärthöfer m. S. v. Essingen, Mechaniker. Kleber, Händler v. Denfstetten.

(Kronprinz z. Gosendof.) HH. Stabler, Fabrikbes. v. Brockberg. Dr. Knapp, Conrect, Leipheim, Bohm v. Röthenbach, Amon v. Wendelstein, Brand v. Bayreuth, Gutsbes., Gebr. Brand, Stud. v. Erlangen. Theurer, Brauereibes. Kleinod, Bach v. Ansbach, Schneider v. Greuth, Kfte.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 18 des „ewigen Juden."

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung

Elfter Jahrgang.

Freitag, 23. August 1844. **Nro. 236.** **Kalender: Zachäus.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austraggebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 3 fl. 55. 11. 3 fl. 10. III. 2 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, 8 Nr. 544, wo Inserate übernommen werden. Inserate übernommen werden. Inserate übernommen werden.

Duncker, Königlicher Polizei-Direktor aus Berlin.“

Ueber die Gefangennehmung der beiden Räuber Pfieg und Greinert (siehe das gestrige Blatt dieser Zeitung) enthält die schlesische Zeitung noch nähere Details. Als die beiden Gauner merkten, daß das Haus umstellt sey, krochen sie demaskirt in den Schornstein. Darauf befahl der Besitzers des Hauses, dasselbe in den Brand zu stecken und erst als das Dach brannte, kamen die beiden Räuber aus dem Haus gestürzt. Greinert wurde sogleich durch viele Schüsse verwundet, Pfieg kam mit einem Schuß in den Arm und in die Hand davon. Beide sind gesunde kräftige Leute von 30—32 Jahren.

(Posen, 16 Aug.) Der Buchhändler Zupanski ist durch das Erkenntniß des Kammergerichts zu Berlin, in Freiheit gesetzt, aber noch nicht völlig freigesprochen worden; erst wenn das Erkenntniß über Hrn. v. Malczewski bekannt seyn wird, dürfte man erfahren, ob er schuldig oder gänzlich schuldlos befunden worden ist. Hr. Zupanski spricht sich übrigens laut darüber aus, daß ihm nichts weiter zur Last falle als die in Folge einer Mittheilung des Polizei-Inspektors Valentini an Hrn. v. Malczewski erlassene schriftliche Warnung, die er zwar anfangs abgeläugnet habe, um Hrn. Valentini nicht zu kompromittiren, die aber im Verlaufe der Untersuchung von den genannten beiden Herren selbst eingestanden worden, worauf auch er nicht länger Anstand genommen, die Wahrheit auszusagen. — Nicht Grenzstädte und Dörfer sollen wegrasirt werden, um den Schmuggelhandel zu verhüten, sondern die Waldstrecken und die dicken Gebüsche, welche sich auf mehren Stellen meilenweit an der Grenze hinziehen, und den Schleichhändlern allerdings zum bequemen Versteck dienen. Man will einen möglichst kahlen Grenzstrich gewinnen, um Alles, was sich in unsicheren hin und her bewegt, sicherer erspähen und leicht verfolgen zu können. Das Projekt ist keineswegs so albern, zumal erst kürzlich ein Grenzbüter durch einen Schuß aus einem solchen Gebüsche zu Boden gestreckt worden ist, ohne daß es gelungen wäre, sich des Thäters zu bemächtigen.

Sachsen-Weimar. (Weimar, 18 Aug.) Mancherlei Vorbereitungen deuten darauf hin, daß mit den Erdarbeiten zur Eisenbahn auf einzelnen Punkten in den nächsten Tagen der Anfang gemacht werden wird. In Bezug darauf enthält auch das Regierungsblatt von gestern für die Städte Weimar, Eisenach und Apolda, welche von der Bahnlinie berührt werden, eine „Ergänzung des Gesetzes über die Verpflichtung zur Abtretung von Grundstücken und zur Aufgabe damit zusammenhängender Rechte bei der Anlage von Eisenbahnen.“ (Fr. Z.)

Frankreich.

(Paris, 18. August.) Der „Moniteur“ enthält zwei Ordonnanzen vom 17. August. Durch die eine wird der Marine- und Colonien-Minister Mackau in Abwesenheit des Marschalls Soult mit dem Departement des Krieges beauftragt; durch die andere, von Admiral Mackau kontrasignirt, wird die polytechnische Schule, wegen Handlungen des Ungehorsams und der Unordnung aufgelöst; die Professoren und Examinatoren bleiben im Genuß ihrer Gehalte; die Reorganisation der Schule wird einer künftigen Ordonnanz vorbehalten. — (Die „Gazette“ bemerkt: „die polytechnische Schule, die so viel dergleichen hat zur Zulirevolution, ist nun ohne Obdach.“) — Die Königin Isabella II. und die Königin-Mutter Christine sind am 13. August Vormittags 11 Uhr von Barcelona abgereist.

Großbritannien.

(London, 16. Aug.) Prinz Albert stattete gestern dem Prinzen von Preußen einen Gegenbesuch ab. Letzterer war zuvor bei dem Herzoge v. Wellington in Apsleyhouse, wo er ziemlich lange verweilte. Im Laufe des Tages besuchte der Prinz von Preußen die Westminsterabtei, das reiche Gewölbe der Juweliere Mortimer und Hunt und andere Merkwürdigkeiten der Hauptstadt. Am 19. wird der Prinz in Begleitung des Herzogs v. Wellington einen Ausflug nach Portsmouth machen. — Die „Times“ sagt: Die lahme sche Angelegenheit ist fortwährend die Quelle gehässiger und aufgeregter Erörterungen zwischen England und Frankreich. Die französische Regierung soll mehr, als man erwartete, abgeneigt sein, die Verstöße ihrer Agenten anzuerkennen, und sie zieht unter dem Vorwande, nähere Untersuchungen über das Verfahren des Hrn. Pritchard anzustellen, die Verhandlungen in die Länge. Das Verfahren des Hrn. Pritchard ist aber hier, wo es sich um eine Frage des Völkerrechts handelt, ganz gleichgültig. Die Person des Hrn. Pritchard als Consul auf Tahiti war unverletzlich zu der Zeit, wo er von Hrn. d'Dubigny gewaltthätig verhaftet und eingekerkert ward. Seine Freilassung war eine theilweise Verletzung des Völkerrechts, welches nicht erst verlangt, daß ein Botschafter oder Consul sich verständig oder gut benehme, um ihm seinen Schutz zu sichern. Ob Hr. Pritchard Verstöße begangen hat, macht darin keinen Unterschied; er war Consul, und kein Land darf an einen Consul Hand legen lassen, ohne Genugthuung zu fordern. — In Bezug auf die Reaktion des Pariser „National“, daß die orientalische Frage jetzt in Folge von Mehemed Ali's Abdankung von Neuem für Europa eröffnet werde, sagt der „Globe“: Die Frage kann durchaus keine neue Verwirrung in Europa hervorrufen, falls nicht das französische Ministerium so thöricht sein sollte, neue Ansprüche aufzustellen. Da Mehemed Ali zu Gunsten Ibrahim Pascha's abgedankt hat, wozu ihm sein hohes Alter genöthigt haben mag, so haben die europäischen Mächte mit dieser Familienangelegenheit nichts zu schaffen. Ibrahim muß Aegypten nehmen, wie er es findet, und die europäischen Mächte müssen es ihm in der Gestalt lassen, wie sie es Mehemed Ali gegeben haben. — Aus Dublin wird unterm 13. Aug. geschrieben: Unser Land ist nicht bloß ruhig, sondern das Volk will auch von keinen Versuchungen zu Gewaltthat und Ungehorsam etwas wissen. Zu Galway drängte sich neulich Abends ein Kerl in eine Versammlung der Mäßigkeitsgesellschaft und begann eine höchst aufrührerische Rede, worin er dem Volke rieth, ohne Waffen zu den Waffen zu greifen, damit O'Connell befreit und das irische Parlament hergestellt werde. Seine Rede ward schnell abgeschnitten, indem man ihn angriff und zur Thür hinauswarf.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 17. August.) Vorgestern früh ist Ihre Maj. die Kaiserin Mutter zum Besuch ihrer hohen Anverwandten nach Berchtesgaden und einige Stunden später Se. kais. Hoh. der Erzherzog Ludwig nach Ischl abgereist. — Der Reichsanzeiger St. Durchl. des Staatskanzlers Fürsten v. Metternich nach Triest ist auf den 21. d. festgesetzt.

Rußland und Polen.

(St. Petersburg, 13. August.) Die Kaiserliche Familie ist durch den Tod der Großfürstin Alexandra, der am 10. d. erfolgte, in tiefe Trauer versetzt worden. Se. Majestät der Kaiser hat dies betrübende Ereigniß seinem Volke durch ein Manifest vom 10. kundgemacht. Die Hoftrauer um die verewigte Großfürstin ist am Tage ihres Ablebens auf zwölf Wochen in drei Abstufungen vorgeschrieben und angelegt worden.

Türkei.

(Konstantinopel, 7. Aug.) Die aus Alexandria hier eingegangene Nachricht, daß Me-

---

sagte der Hansjörg, das Kätherle im Arm haltend. — »Was kriegen wir denn, wenn wir deine Pfeif' wiederbringen?« sagte Vitli. — »Sie ist euer.«

Die beiden eilten wie im Sturme davon den Weg nach Empfingen, Hansjörg und Kätherle schauten ihnen nach. Dort, an der fernen Anhöhe, wo die Lehmgrube für die Ziegelhütte ist, halten sie die Maredeurs fast eingeholt; als diese sich aber verfolgt sahen, machten sie ebenfalls hurtig kehrt um schwenkten ihre Säbel und der eine zielte noch mit einer Pistole. Als der Vitli und der Fauer das sahen, machten sie ebenfalls hurtig kehrtum und waren schneller wieder da, als sie dort gewesen waren.

Von diesem Tage an that der Hansjörg keinen Zug mehr aus einer Pfeife, vier Wochen spätere wurde er von der Kanzel herab mit dem Kätherle verkündet.

Einen Tages ging Hansjörg nach der Ziegelhütte, er war hinter dem Hause hergekommen, Niemand hatte ihn gesehen; da hörte er drinnen das Kätherle mit Jemanden sprechen: »Also du kennst ihn ja ganz genau?« sagte das Kätherle.« — »Warum soll ich sie nicht kennen?« erwiederte der Angeredete. Hansjörg erkannte an der Stimme das eothe Materle, einen Hanbleistjuten. »Ich hab' ihn ja oft genug mit ihr gesehen! es hat sie so gern gehabt, wie es dich hat, und wenn es gegangen wär', ich glaub, es hätt' sie geheirathet.« — »Meinst du,« sagte Kätherle, ich will nur sehen, wie er di Augen spercangelwerk aufreissen wird, wenn es sie an seiner hochgeit wiedersieht! ich kann mich also ganz gewiß darauf verlassen?« — »So gewiß soll ich hundert tausend Gulden ecich wetten, sie muß da sepn.« — »Aber der Hansjörg darf nichts von der erfahren.« — Stumm wie ein Fisch!« erwiederte das eothe Materle und ging davon.

Hansjörg kam schuchtern zu Kätherle, er schämte sich zu gestehen, daß er gehorcht habe; als sie aber knetzt bei einander saßen, sagte er: »Ich will dirs nur sagen, laß die nichts vorschwätzen, es ist nicht wahr; man hat mir einmal nachgesagt, ich hätt' Bekanntschaft mit der Nitenwirthstochter, die jetzt in Rottweil dient, glaub' du mir, es ist nicht wahr, ich bin ja damals noch in die Christenlehr gegangen, es war nichts als Kinderei.

Das Kätherle that, als ob es ein gar geoßes Gewicht auf diesen Umstand lege, und der Hansjörg hatte viel zu thun sich zu rechtfertigen. Er gab sich noch am Abend alle Mühe das rothe Materle auszuforschen, aber das war stumm wie ein Fisch.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

hemed Ali, wie verschert wird, aus Unmuth und in einem Anfalle von Geistesverwirrung den Entschluß gefaßt habe, der Regierung zu entsagen und eine Reise nach Mekka anzutreten, hat hier eine ungemeine Sensation erregt und ist jetzt der ausschließliche Gegenstand des allgemeinen Interesses. Bei der Pforte ist gestern großer Staatsrath über diese Nachricht gehalten und beschlossen worden, den großherrlichen Minister der Justiz und Geschäftsträger Mehemed Ali's, Mahsum Bey, unverzüglich nach Alexandria zu senden, um über dieses wichtige Ereigniß und seine Ursachen genaue Erhebungen zu pflegen. Mahsum Bey sollte schon heute seine Mission antreten. — Aus Albanien ist neuerdings ein Transport von mehr als 200 Gefangenen hier eingetroffen und der hierüber anhangige Proceß dadurch abermals in die Länge gezogen worden. — Letzten Sonnabend hatten wir im Fanar wieder eine Feuersbrunst, die jedoch glücklich unterdrückt wurde, nachdem 20 Häuser und eine Menge Buden in Asche gelegt hatte. — In Syrien sind an mehreren Orten, in Naplus, Balbek und Beskiare neuerdings wieder bedeutende Unruhen ausgebrochen. Die Bevölkerung weigert sich, die Abgaben zu zahlen. Man scheint dieß nicht ohne Grund zum Theil fremden Einflüsterungen zuzuschreiben. Die syrische Angelegenheit ist übrigens nun in eine neue Phase getreten. Der österreichische und französische Gesandte scheinen von ihren respektiven Höfen Instructionen erhalten zu haben, die sie veranlassen, die Frage hinsichtlich der Familie Schehab Beschir's lassen zu dringend nicht fürder auf deren Wiedereinsetzung. Mehrere Blätter, so das Journal de Francfort, haben die Nachricht mitgetheilt, Preußen sey hierin ganz der Ansicht Oesterreichs gewesen. Das ist falsch. Preußen war anfangs unentschieden. Später schloß es sich an England und Rußland an. — In den über Mehemed Ali's Erbfolge festgesetzten Bestimmungen heißt es: ta succession est à l'aîné en ligne droite de fils à petit fils. So wäre also eigentlich Abbas Pascha, der Sohn Hussein Pascha's, des verstorbenen ältesten Sohnes Mehemed Ali's, Thronfolger. Ibrahim Pascha wird jedoch wohl dagegen einwenden, daß das im türkischen Reiche geltende Erbfolgerecht beim Tode des Thronfolgers zunächst den zweigeborenen Prinzen und nicht den Enkel auf den Thron beruft. Die Frage hat jetzt schon unter den Gesandten Besprechungen veranlaßt. Auch die Pforte hat schon ein Conseil gehalten, jedoch noch nichts entschieden, da sie selber noch keine offiziellen Nachrichten erhalten hat, sondern das Betreffende bloß aus den an die Gesandten eingelaufenen Depeschen mitgetheilt bekam. (A. A. Z.)

Hiesiges.

☞ Dem Publikum diene zur Nachricht, dop in der Exped. der Nürnb. Ztg. das Verzeichniß der 7000 Nummern von der 29. Warschau, vom 1. bis 5. Juli 1844 stattgefundenen 9ten Verloosung von polnischen 500 fl. Obligationen, welche zu den am 1. Juni gezogenen 70 Serien gehören, für die Betreffenten zur Ansicht auflieget.

---

* Am 21. August Nachmittags war eine große Menge Menschen am Bahnhofe und an den Ueberfahrten über die Schienen bis zum Kanalhasen hinab versammelt. Während die „Saxonia" angekeilt wurde, wurden mit der „Bavaria" mehrere kleine Uebungsfahrten mit dem angehängten Tender gemacht. An die Saxonia wurden sofort mehrere Personenwagen angehängt und es ergingen an die Umstehenden Einladungen, einer Fahrt beizuwohnen, die sich bis Bamberg erstrecke. Auf dem ganzen Wege der, ohne das Anhalten in Baiersdorf zum Wasserauswehmen und an andern Stellen zum Nachsehen der Räder ꝛc. in ungefähr 1¼ Stunden zurückgelegt wurde, wurde der Zug mit dem lautesten Freudeckon der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung begrüßt. Durch den Tunnel bei Erlangen brauchte man ungefähr ¾ Minuten und es war ein eigenes Gefühl für die in den Wagons Sitzenden, aus dem Tageslichte in die plötzliche Dunkelheit der Wölbung versetzt und kurz darauf wieder von der Helle begrüßt zu seyn. Eine Viertelstunde nach der Abfahrt jagte die Bavaria mit dem Tender der Saxonia nach und übernahm nach einem dreiviertelstündigen Aufenthalt in Bamberg das Geschäft der Saxonia, die Wagen wieder nach Nürnberg zurückzuführen. Die Saxonia fuhr dagegen leer zurück. So ist diese erste Fahrt nach Bamberg als vollkommen gelungen zu betrachten.

Mannichfaltiges

In Folge des beabsichtigten Umbaues des Domes in Berlin sind daselbst getroffen worden, die unter diesem Gotteshause befindliche Gruft der brandenburgischen und preußischen Regentenfamilie einstweilen in ein besonders dazu eingerichtetes Gewölbe zu verlegen. Man zählt im Ganzen in der hellen und lustigen geräumigen Gruft der Domkirche 109 Särge, welche auf diese Weise einstweilen translocirt werden mußten. Die ältesten sind aus dem vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert, sehr einfach, meist von viereckiger Form und mit bleiernen Platten zugelothet. Auf denselben befindet sich ein Kruzifix. Aus dem sechzehnten und siebenzehnten Jahrhundert findet man die Särge aus kostbarerem Material und oft mit Kunstwerken ausgeschmückt. In noch späterer Zeit vergoldete man sogar die Särge der Großen, und aus der neuesten Zeit sieht man dieselben mit Silberstoff überzogen und mit vielen schwarzen Nägeln besetzt. Unter den Leichen, die dieser Transport betrifft, befinden sich die zweier unserer Könige, nemlich Friedrich I. und Friedrich Wilhelm II. Nicht ohne Ehrfurcht betrachtet man einen Sarg von schwarzem Marmor. Er enthält die irdischen Ueberreste der Königin Sophia Dorothea, Mutter Friedrichs des Großen, und den stark vergoldeten Sarg des großen Kurfürsten, der in der Geschichte mit Recht der erste Begründer der Größe seines Hauses genannt wird. Sehr bekannt ist die Thatsache, und auch durch einen Kupferstich erhalten, daß Friedrich der Große eines Tages die Gruft seiner Familie besuchte, an dem zuletzt gedachten Sarge stehen blieb und ihn offnen ließ. Der große König entblößte sein Haupt, blickte mit tiefer Rührung auf die wohlerhaltenen Ueberreste seines berühmten Vorfahren und mit Thränen in den Augen wendete er sich an die Herren seines Gefolges, mit den Worten: „Messieurs! Dieser hat viel gethan!" Dieses sind merkwürdige geschichtliche Erinnerungen beim Anblick dieser Särge, die zum Theil noch langer, langer Ruhe noch einen Umzug halten müssen.

Am 19. August Nachts zwischen 11 und 12 Uhr brach im Hause des Schuhmachers Schmalzhauer in Grafenau bei Passau Feuer aus, welches so heftig um sich griff, daß bis früh 5 Uhr bereits 22 Häuser eine Beute des Elementes wurden. Unter den abgebrannten Gebäuden sind das Rathhaus, das Komune-Bräuhaus, die Bräuer Bathschaster, Efterl, Schmirdorfer und Rosenlehner. Bei diesem Brande fand ein alter Strickergeselle seinen Tod in den Flammen.

Redakteur: Dr. Friedrich Maner.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Das Direktorium der K. privileg. Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft

macht bezüglich der Fahrten am Sonntag den 25. August — dem Eröffnungsfeste der Königlichen Nord-Eisenbahn — folgende Anordnungen bekannt:

Am Morgen um halb 6 Uhr findet die erste Dampfzahrt nach Fürth statt. Ihr folgt, sobald die Wagen gewendet sind, die Rückfahrt nach Nürnberg und eben so eine zweite Fahrt nach Fürth.

Bis 7 Uhr müssen in Fürth alle Wagen besetzt seyn, sowohl von denjenigen, welche dem Programm gemäß zur Festfahrt nach Bamberg durch die Königl. Eisenbahnbau-Commission eingeladen sind, als von denjenigen Personen, welche die für diese Fahrt noch übrigen Wagen zu benützen gedenken. Nach von Nürnberg aus zu erwartgehendem Signale setzt sich der ganze Wagenzug in Bewegung und fährt bis zum Uebergangspunkt an der Kanalschleuse, wo eine von dem Magistrat der Stadt Fürth und der Ludwigs-Eisenbahngesellschaft errichtete Ehrenpforte die feierliche Theilnahme an dem bedeutungsvollen Feste bekunden wird.

Erst wenn die Geladenen die Königl. Eisenbahnwagen besitzen haben, abgefahren sind und der Festzug die Brücke bei Doos passirt hat, wird die dießseitige Fahrt nach Nürnberg fortgesetzt.

Nach Vollendung dieser Fahrt gehen die Fahrten der Ludwigs-Eisenbahn ohne Unterbrechung wie sonst ihren gewohnten Gang.

Das Mitnehmen von Hunden hat an diesem Tage ganz zu unterbleiben.

Wegen Betretens der Bahn, an einem solchen Tage großer Festzuug doppelt gefährlich, so wie wegen der nöthigen Ordnung in den Bahnhöfen und Wagen, wird auf die diesseitige öffentliche Bekanntmachung vom 17. Juli hingewiesen, sie deren Aufrechthaltung wir und des polizeilichen Schutzes durch die betr. Königl. und städtischen Behörden zu erfreuen haben werden.

Nürnberg, den 20. August 1844.

Mainberger.
Director.

Wohnungs-Veränderung.

Unterm heutigen verlassen wir die seit 13 Jahren inne gehabte Wohnung S. No. 518 am Albrecht-Dürers-Platz, und beziehen dagegen die im Hause des Herrn Drechslermeisters Meinecke, L. No. 108 Königsstrasse. Der sehr verehrten alten Nachbarschaft für so vielfach erwiesenes Wohlwollen herzlich dankend und um gütiges Andenken bittend, empfehlen wir uns zugleich der hochgeschätzten Neuen zur freundlichen Aufnahme ganz ergebenst.

Nürnberg, den 20. August 1844.

Klara Baehr, Tuchhändlers-Wittwe, und deren Tochter.

Gesuch.

Ein Metalldrucker, auf dessen Zuverlässigkeit in Ablieferung der bei ihm bestellten Arbeiten man sich genau verlassen kann, kann immerwährende Beschäftigung erhalten. Nähereß in der Exped. dieses Blattes.

Digitized by Google

Schießhaus zu St. Johannis.

Ludwigs-Fest.

Zur Feier des hohen Geburts- und Namensfestes Sr. königl. Majestät von Bayern, findet am

Sonntag den 25. und Montag den 26. August

großes Schießen

statt, welches jedesmal Morgens 7 Uhr beginnt und um 2 Uhr Nachmittags endigt, von dieser Zeit an ist der Schießplatz dem verehrlichen Publikum zu geselligen Vergnügungen überlassen.

Der Unterzeichnete hat sich bestrebt, zur festlichen Feier dieser Tage, ausser guter türkischer Musik, Errichtung von verschiedenen Wirthschaftsbuden, Küche- und Speisesälen, sowie Dekoration und Illumination des Schießplatzes und sonstige gesellige Unterhaltungen, Alles aufzubieten, um den Besuch seiner verehrlichen Gäste recht angenehm zu machen, daher derselbe unter Zusicherung ausgezeichneter guter Kaliter und warmer Speisen und Getränke sich recht zahlreiche Theilnahme erbittet.

Ohne Entree.

Schießhaus St. Johannis,
22. Aug. 1844.

J. M. Kellermann.

Einladung.

Die Schützen-Gesellschaft Wöhrd, (Vorstadt Nürnbergs) gibt sich andurch die Ehre anzuzeigen, daß ihr dieß-jähriges Schießen nach bayerischer Art

Sonntag und Montag den 8. und 9. September l. J.

abgehalten wird, die dabei ausgesetzten Besgaben bestehen

a) auf dem Haupt Stoß. mit einer gemalten Fahne,
b) " " Stück 7 fl. nebst dergl., dann
c) 3 Preämien, die erste mit einer gemalten Fahne.

Alle hiesige und auswärtige Herren Schützen werden zur Theilnahme hiemit höflichst eingeladen.

Hochachtungsvoll

Wöhrd, den 20. August 1844.

Die verordneten Schützenmeister.

Ladeneröffnung und Empfehlung.

Meiner werthen Kundschaft, so wie einem verehrlichen Publikum, beinge ich die ergebene Anzeige, daß ich nun wieder den schon früher gehabten Laden im Hause des Herrn Mühlbesitzers Eckert an der Kaiserstraße gegegen habe und empfehle mich daher in allen Sorten feinster Lebkuchen so wie auch Chokolade nebst allen in dieses Fach einschlagende Artikel und werde mich bestreben durch billige, gute und reele Bedienung die Zufriedenheit meiner werthen Abnehmer zu erhalten.

Ludwig Schwarzländer, Lebkächner.
Firma: Sg. Mich. Reinhard.

Gesuch.

Ein Mädchen von soliden Eltern, welches im Kleidermachen, Feinwäschnähen, Waschen, Bügeln und allen anderen weiblichen Arbeiten sehr geschickt ist, wünscht sogleich eine Stelle in einem Laden oder als Stubenmädchen zu erhalten. — Näheres im Laden S. Nro. 545 an der Kugel-Apotheke.

Zu verkaufen.

Ein schöner Flügel von 6¼ Oktaven ist um billigen Preis zu verkaufen in L. Nro. 778 der Johannisgasse.

Einladung.

Heute Freitag den 23. Aug wird die Kapelle d. k. k. privilegierten

Prager Grenadier-Corps

auf ihrer Durchreise mehrere der beliebtesten Ouvertüren, Arien, Potpourris, Walzer, Galopps, Polkas ꝛc. von den berühmtesten Kompositeurs aufzuführen die Ehre haben, wozu dieselben höflichst einladen.

Anfang 8 Uhr.

Im Gasthause zum Kronprinzen in Gostenhof.

Wichtige Anzeige für Herrenkleidermacher und Frauenzimmer, welche das Zuschneiden erlernen wollen.

Unterzeichneter kommt demnächst hier her und ertheilt Unterricht, sowohl Herrenkleidermachern, als auch für Frauenzimmer, im Zuschneiden, und versichert, daß jeder dasselbe vollkommen in einer Stunde für den billigen Preis, für Herrenkleider fl. 3. 42 kr., und für Frauenzimmerkleider fl. 1. erlernen kann, und wird derselbe bei seiner Ankunft seine Wohnung anzeigen.

K. Körner.

Zu verkaufen.

Ein junger Kanarienvogel zum abrichten, mit schönem Roller nebst Orgel, ist in S. Nro. 171 zu verkaufen.

Jammerthal.

Heute Freitag den 23. August

Grosse Produktion

von der Blechmusik vom Regiment Kronprinz aus Bayreuth, aus 20 Mann bestehend, wozu hiemit seine höflichste Einladung macht

Anfang 7 Uhr.

J. H. Ammersdorfer.

Einladung.

Heute Samstag den 24. August produzirt sich die beliebte

Natursänger-Gesellschaft

Jos. Eberl und Tochter, Jac. Kern und der Harfner Wilh. Held aus Wien im

Schrögler's-Zwinger

und bittet um gütigen Besuch. Zum Schlusse wird eine Seltenheits-Scene und zwar zur Vorfeier des Geburts- und Namensfestes unseres allergnädigsten König Ludwig unter dem Titel

Bayerns schönste Ziffer

oder

Die Wette

vorgetragen von Jos. Eberl und Jac. Kern.

Es empfiehlt sich die ergebenste Gesellschaft

Anfang um 8 Uhr.

Verloren.

Ein grünseidener Geldbeutel, worin sich 2 Kronenthaler und einige Gulden Münze, bestehend in Sechzern ꝛc. befanden, ging vom Kramersgäßchen bis zum Mondschein verloren.

Der redliche Finder wird gebeten, denselben im Gasthaus zum Erbgroßherzog von Hessen abzugeben, und hiebei das Aechtlichkeitsgefühl im Auge behalten.

Anzeige.

Mein Lager von schlesischer Leinwand, Damast, Tisch- und Tafelzeug und vorzüglich schöne weiße und bunte Taschentücher, habe ich durch neue Zufuhren complet assortirt, und da ich in einigen Sorten aufwärtsnen beabsichtige, gebe ich sie zu den Fabrikpreisen ab.

M. J. Zimmermann.
L. Nr. 303.

Militair-Veteranen-Verein.

Morgen Samstag den 24. August findet Monats-Versammlung statt, wozu hiemit einladen

Die Vorstände.

Gesuch.

Ein arbeitsamer Mann wünscht die Woche noch einige Tage Beschäftigung zu erhalten.

Theater.

Freitag den 23. August 1844. Im Saale des goldenen Adlers. Zum Erstenmale:

Der Jugendfreund.

Lustspiel in 3 Akten von Franz v. Holbein.
Mad. Wolkke, geb. Lay, Gräfin Amalie- als Gast.

Hierauf:

Der Freund in der Noth.

Lustspiel in 1 Akt v. Bäuerle.

Zu dieser Vorstellung ladet ein verehrliches Publikum ergebenst ein

Fr. Ed. Hysel.

Conzessions-Bewerber:

Meisel, Johann Philipp, Hüttengeselle, um die Conzession der Wittwe Meisel.
Meinecke, Sim Hieron. Pius, Goldschlagergeselle, um eine neue Conzession.
Heinrichmeyer, Florian Moriz August, Handlungs-Commis, um die Beaunsche Saamenhandlungs-Concession.
Merklein, Joseph Sigmund, Goldarbeiter-Gehülfe, um die Conzession des Meisters Steven.
Schmauser, Gg. Mich., Schreiner-Geselle, um die Conzession der Wittwe Kiefer.
Schlegel, Johann, Hufschmied-Geselle, um eine neue Conzession für Wöhrd.

Angekommene Fremde

vom 21. August 1844.

(Rothe Roß) HH. Bac. v. Brieren m. F., Kammerh. v. Amsterdam. Sir John Knowlton, Rent. v. England.

(Bayr. Hof.) Frhr. v. Speßart m. Fam. v. Meiningen. HH v. Frantzius m. F. v. Danzig, Baetsch v. Hamburg, Gummi m. S. v. Culmbach, Auni v. Lohr, Kfte.

(Witt Hof.) HH. Matther, Priv. v. Regenstauf. Renther v. Regensburg, Grausleiter v. Ansbach, Carty v. Paris, Zuber v. Wertheim, Basler, Zogen v. Carlsruhe.

(Gr. Ank.) HH. Seggel m. Fam., Landrichter v. Waßerndtingen, Böcker m. S. v. Petersburg, Angerer a. d. Schweiz, Lequis v. Aachen, Landrecht v. Schweinfurt, Schwabe v. Leipzig, Reubach v. Frankfurt, Wagner v. Elberfeld, Bruch v. Epenep, Schweiger v. Chemnitz, Kfte. Wiesnig m. S., Rent. v. Wien, Frau v. Rücker von Wien. HH. Merkel, Part., Eisner, Advokat von München. Gresham, Linp, Rent. von England. Schuh, Stud. v. Heidelberg. Völkert, Part. v. Mainz

(Blaue Glocke.) HH. Dr. Ardendacher v. Pappenheim. Lehmann, Part. v. Heidelberg. Cyple, Beamter v. Prag. Bösel, Lehrer v. Magdeburg. Renter m. Tochter, Priv. v. Schwerinfurt. Hoffmann, Priv. v. Bamberg. Rauch v. Schongau, Lithothal v. Regensburg, Kfte. Mad. Lichtenauer v. Wien. HH. Lichtenauer, Sattlach, Stud. von Wien. Mad. Lenkner m. F. v. Regensburg.

(Rothe Hahn.) HH. Niedermeyer v. Mkt. Breit. Tschopick v. Dettelbach, Keller v. Mkt. Breit, Röt v. Steasburg, Kfte.

(Fünf Thürme.) HH. Gußon, Kfm. von Kempten. Kerner v. Kunfeld, Liebich v. Windsbach, Gutsbes. Waldmann, Händler v. Biebelbronn.

(Fränk. Hof.) HH. Weißbermer, Knhn von Mkt. Erlbach, Kfte. Märy v. Mindelheim, Lerchenthal v. Diespeck, Kfte.

(Stadt Erlangen) HH. Schmidt v. Rosenheim, Goldberg v. Ulsfeld, Kfte, Hübner, Gutsbesitzer v. Büchendeck.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Samstag, 24. August 1844. **Nro. 237.** **Kalender: Bartholom.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. mit 3 kr. Austrogsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 20. Aug.) Die Einweihung der Ludwigskirche ist auf Verhältnisse gestoßen, welche man im Publikum für beseitigt erachtet. Darf man den hierüber zirkulirenden Gerüchten Glauben schenken, so ist man in Betreff der Dotation von dem früher beabsichtigten System abgewichen und dieselbe wird in einem der Großartigkeit des Gebäudes und seiner kostbaren Verzierung angemessenen Maaßstabe erfolgen. — Die Gesetzgebungskommission ist in vollster Thätigkeit begriffen. Seit der Mitte dieses Monats folgen die Sitzungen in fast ununterbrochener Reihe aufeinander. (A. Z.)

* Nürnberg, 23. August.) Heute Morgen ist der zweite Bürgermeister unserer Stadt Herr Bestelmeyer unter den üblichen Feierlichkeiten wieder eingesetzt worden.

Preußen. (Erdmannsdorf, 18. Aug.) Se. Majestät der König ist gestern Abend in Begleitung des Ober-Präsidenten von Merckel hier eingetroffen.

Sachsen. (Dresden, 16. Aug.) Herr Braun unterhält seine Comittenten im „Aborfer Wochenblatt" von den Resultaten seiner Reise und gibt alle Eindrücke, die er von dem öffentlichen Gerichtsverfahren empfängt, sehr getreulich wieder. Seinen letzten Nachrichten zufolge wird er zunächst Holland und Belgien besuchen; noch ungewiß ist, ob er nach England geht; mit Frankreich soll geschlossen werden. Ob von dem Unternehmen für die Sache selbst ein erheblicher Fortschritt genommen werde, muß man erst abwarten, dagegen möchte die durch Erfahrung und eigene Anschauung gestärkte und erläuterte Einsicht bedeutungsvoll sein, welche Hr. Braun als Deputirter in die nächste Kammersitzung mitbringen wird. Denn es ist keine Frage, daß die Prozeßordnung auf irgend eine Weise wieder zur Frage komme und eine ledigliche Berathung hervorrufe, worin er dann mit dem Gewichte seiner praktischen Erfahrungen auftreten kann. — Die Regierung hat ihren Plan, einen ergebenen Staatsdiener mit entgegengesetzten Absichten auszusenden, aufgegeben; Hr. v. Könneritz, der Justizminister, äußerte selbst, daß ihn das „Schattenspiel Lafarge", dem er eigens beiwohnte, bis zu seinem Lebensende begleiten werde. Das Gerücht, als würde der König nach der Rückkunft seine durch den Besuch in England gewonnene Ueberzeugung von dem tadeln Bedürfnisse des Landes zunächst in einem Wechsel des vielfach bekämpften Portefeuilles der Justiz aussprechen, scheint sich nicht zu bestätigen. Wenn die Kammer keinen Rückritt erzwingen kann, so treten unsere Minister freiwillig nicht ab, und da sich der Landtag nur alle drei Jahre wiederholt, so vergessen sich in der ruhigen Zwischenzeit bald die einzelnen Szenen des Sturmes und der Aufregung. Auch ist Hr. v. Könneritz ein tüchtiger Geschäftsmann, der in den Gerichtsstuben und Aktensälen gute Ordnung zu halten weiß; man sieht allen seinen Maßregeln auf der Stelle an, daß sie von einer genauen Kunde der schriftlichen und geheimen Prozeßmethode abstammen. — Die adeligen Namen machen jetzt ein entschiedenes Glück in der sächsischen Bureaukratie. Darum haben wir auch aus den Nachbarländern, insbesondere aus Preußen, einen zahlreichen Zudrang, der sich alle Mühe gibt, in das „goldene Buch" der Saxonia eingetragen zu werden. Wenn wir diese in der Gegenwart auffallende Erscheinung melden, so wollen wir damit durchaus nicht jenem wahren und echten Adel zu nahe treten, der mit dem Boden des Landes verwachsen und im anererbten Besitze beträchtlicher Güter sich fern hält von dem Gedränge der Emporkömmlinge, und dessen glänzendes Vorbild für unser Land der edle deutsche Mann Hr. v. Lindenau ist, welcher mit Uneigennützigkeit und Aufopferung eigener Vortheile Treue dem Throne, Ehrfurcht der Verfassung, Bürgersinn und Humanität vereinigte, und dessen Rücktritt gewisser Maßen als der Scheideweg unserer seither populären und konstitutionellen Regierung angesehen werden kann. (Köln. Z.)

Frankreich.

(Paris, 19. Aug.) Marschall Soult ist angekommen; die interimistische Funktion des Marineministers Mackau hat nur einen Tag gedauert; eine Ordonanz vom 18. Aug. hebt die Verfügung vom 17. auf; der Kriegsminister hat sein Portefeuille wieder übernommen. — Ueber Gibraltar hat man erfahren, daß die französische Flotte, welche Tanger bombardirt hat, am 7. Aug. im Hafen von Cadix eingelaufen ist, um ihre Beschädigungen

---

Die Kriegspfeife.

(Aus den »Schwarzwälder Dorfgeschichten.« Von Berthold Auerbach.)

(Schluß)

Hansjörg hatte noch viele Rügen auszustehen und gewissermaßen durch das ganze Dorf Spießruthen zu laufen. Das war nämlich so. Am Sonntage vor der Hochzeit ging nach alter Sitte der Hansjörg und sein »Spiel.« Vitell, jeder mit einem rothen Bande um den Arm und einer rothen Schleife an dem dreieckigen Hute, von Haus zu Haus im ganzen Dorfe, und der »Hochzeiter« sagte folgenden Spruch: »Ihr sollet beflich eing'lade seyn zur Hauptzit am Zinstig (Dienstag) im Adler Wemmeres (wenn wirds) wietter verdäue (vergelten) könnet, wellt mer's au thoan (wollen wirs auch thun). Kommet an g'wiß. Vergesset nit (nicht). Kommet au g'wiß.« Darauf öffnete in jedem Hause die Frau die Schublade am Tisch, that Brod und Messer heraus und reichte es mit den Worten: »Schneidet an Brot.« Der Hochzeiter mußte nun ein Schnitzel Brod abschneiden und dasselbe mitnehmen. Hansjörg machte das Brotschneiden mit seinen vier Fingern etwas ungeschickt, und es that ihm wehe, wenn man in vielen Häusern mit gutmüthigem Spott zu ihm sagte: »Du dürftest eigentlich nicht heirathen, Hansjörg, denn du kannst mit deinem Stumpffinger doch nicht gut Brod schneiden.«

Der Hansjörg war dadurch, daß diese Einladungen vorbei waren. Mit Singen und Jubeln wurde die Hochzeit gefeiert, nur durfte dabei nicht geschossen werden, denn seit dem Unglücke oder dem Muthwillen Hansjörg's war das strenge verboten.

Am Hochzeitstische ging alles lustig her. Gleich nach Tische ging Käthrele hinaus in die Küche, es kam aber schnell wieder und hatte die uns wohlbekannte Pfeife im Munde — man konnte wirklich nicht unterscheiden, ob es die alte oder eine auf's Pünktchen ihm ähnliche sey — das Käthrele that nun mit verzerrten Mienen wieder einige Züge aus der Pfeife und reichte sie dann dem Hansjörg mit den Worten: »Da, nimm, du darf sich wacker gehalten, du kannst dir schon was verlangen; meinetwegen magst du wohl rauchen, ich hab' kein Ekle dagegen.«

Hansjörg wurde feuerroth, er schüttelte aber nein und sagte: »Was ich einmal gesagt habe, da dreht kein' Maus keinen Faden davon, mein Ledtag thu' ich keinen Zug mehr.« Er stand auf und sagte wieder: »Gelt, Käthrele, aber ich darf doch küssen, wenn du geraucht hast?«

Die beiden Glücklichen sagen sich selig in den Armen. Darauf gestand

Digitized by Google

zu reparirten und dann wieder in See zu gehen. — Die Reise des Königs nach England wird trotz aller politischen Komplikationen stattfinden. Die treffenden Anstalten sind dieß- und jenseits des Kanals ihrer Vollendung nahe.

Spanien.

(Madrid, 13. Aug.) Die „Gaceta" von heute publicirt ein Dekret zur Suspension des Verkaufs der noch nicht veräußerten Güter der Weltgeistlichen und der Frauenklöster.

Hiesiges.

Herr Daſe, das außerordentliche Rechnentalent.

Am 22. Aug. Abends hatten wir Gelegenheit, die ans Unglaubliche gränzende Fertigkeit dieſes Rechnengenies in der Ausübung der gewöhnlichen arithmetischen Operationen, wie des Rechnens in den sogenannten 4 Species, des Ausſprechens und Feſthaltens vorgegebener Zahlen, des Quadrat-Biquadrat- und Cubikwurzelausziehens ꝛc. zu bewundern und uns zu überzeugen, daß der ihm vorgegangene Ruf durch seine unbegreiflichen, faſt an Zauberei grenzenden Experimente vollkommen gerechtfertigt iſt. Herr Daſe iſt, möchte ich ſagen, ein arithmetischer Clairvoyant; nur unter dieſer Vorausſetzung läßt es ſich erklären, wie derſelbe z. B. bei einem 8ſtelligen Divisor und 16 ſtelligen Dividenden in weniger als einer halben Minute Zeit die richtigen Quotienten angibt, oder in noch kürzerer Zeit aus einer zwölfziffrigen Zahl die Cubikwurzel zieht, oder endlich berechnet, welches Capital eine Perſon erhalten, der 87 Jahr lang für jeden Augenblick 1½ Heller gezählt wurde. Man beſuche Daſe's nächſte Vorſtellung und urtheile, ob ich nicht Recht habe.

Dr. W.

* Am 22. Auguſt fand wieder eine Probefahrt nach Bamberg ſtatt. Die Lokomotive „Bavaria" beförderte einen großen Wagenzug, dem viele Perſonen aus allen Ständen beiwohnten. Gegen 2 Uhr wurde abgefahren und in Erlangen am bemnächſt vollendeten Bahnhofe nach 35 Minuten eine kurze Raſt gehalten; dann bewegte ſich der Zug raſch und ſicher unter lautem Hurrah durch den Tunnel und legte die Strecke bis Bayerdorf, wo Waſſer genommen wurde, in 10 Minuten zurück. Von Baiersdorf zieht die Bahn in ſchnurgerader Richtung durch die liebliche Frankengegend nach Bamberg hinab, zu welcher Strecke 40 Minuten gebraucht wurden. In dem Raume des weitſchichtigen aber noch gänzlich unvollendeten Bahnhofes herrſchte dann ein buntes Regen und Bewegen, das ſich meiſt um das Begehren nach Speiſe und Trank drehte, doch ſah man auch auf manchem Geſichte eine freudige Zukunftsahnung und den Genuß des frohen Wiederſehens. Die Rückfahrt mit der nachgeeilten Saxonia wurde in faſt gleichen Zeitläufen bewerkſtelligt, nur war zwiſchen Forchheim und Baiersdorf ein kleiner Unfall rechtzeitig ſignaliſirt worden, den die langſam gehaltene Fahrt des Lokomotivführers gänzlich unſchädlich machte. Der Zug war allenthalben mit Freude und Bewunderung begrüßt worden, und lief gegen 7 Uhr Abends wieder in den hieſigen Bahnhof ein. Auf dieſe Weiſe waren 32 Poſtſtunden in fünf Zeitſtunden, die Aufenthalte von weit mehr als einer Stunde mitgerechnet, zurückgelegt. Die Bequemlichkeit der Waggons (dritte Klaſſe) fand allgemeine Beſtätigung.

Mannichfaltiges

Aus Speyer wird vom 20. Aug. gemeldet: Der Waſſerſtand des Rheines ſteigt noch immer; er hat eine größere Höhe erreicht, als ſeit 17 oder 18 Jahren. Auf einem großen Theile der nieder gelegenen Felder haben namentlich die Kartoffeln durchaus Schaden gelitten. Da man aus Straßburg vernimmt, daß das Waſſer daſelbſt fällt, ſo ſteht zu hoffen, daß das Gleiche bald auch bei uns der Fall ſein werde.

Am 20. Auguſt an dem erſten Tage der Tuchmeſſe in Stuttgart ging während des Vormittags der Verkauf ziemlich ſchwach. Nachmittags aber ſtellte ſich vermehrte Lebhaftigkeit und Kaufluſt ein, ſo daß einzelne Tuchfabrikanten, welche preiswürdige Waare zu Markt gebracht hatten, bis zur Hälfte ihrer Vorräthe abſetzten; einige Verkäufer von Moultons und Flanellen ſollen damit gänzlich geräumt haben. Ueber die Preiſe, welche in Folge des Aufſchlags der Schafswolle um 6—8 kr. für die Elle höher, als im vorigen Jahr, ſtehen ſollten, wird vielſeitig geklagt. Dieſelben haben ſich bis jetzt noch nicht über den alten Stand erhoben, und nur in ganz ſeltenen Ausnahmsfällen mag eine Aufbeſſerung von wenigen Kreutzern erreicht worden ſeyn. — Die Zufuhren von Wolle betragen 800—1000 Centner und haben ſich gegen voriges Jahr um die Hälfte erhöht. Manche Verkäufe wurden geſtern ſchon bewerkſtelligt, doch mehr an Spekulanten, als an Tuchfabrikanten, welchen Letzteren die gegen voriges Jahr um etwa 10 fl. pr. Centner geſteigerten Preiſe etwas zu hoch geweſen zu ſeyn ſcheinen. Heute dürfte vielleicht bei der Wolle um eine Kleinigkeit billiger, als geſtern, anzukommen ſeyn.

Schweizer Blätter bringen folgende Nachrichten von Ueberſchwemmungen: Aus Baſel: Der Rhein iſt zu einer ungewöhnlichen Höhe angeſchwollen. Im Gebirge muß es furchtbar geſchwemmt haben; Brennholz, Flöße, Brückengebälk ſind ſichere Anzeigen davon. Unſere Badanſtalt hat auch Schaden gelitten. Für einige hölzerne Joche der Rheinbrücke hat man große Beſorgniß. — Aus Graubünden: Das anhaltende Regenwetter und die dadurch angeſchwollenen Flüſſe und Wildbäche haben den Holzhändlern, namentlich im Oberlande, bedeutenden Schaden angerichtet. Die Straßen blieben verſchont, ausgenommen im Prättigau, wo die reißende Landquart an verſchiedenen Orten ihre Verheerungsſucht auf das Neue beurkundete.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

(Die Eröffnung der Ludwig-Süd-Nord-Eiſenbahn betreffend.)

Vom

Magiſtrat der Königl. Bayer. Stadt Nürnberg

wird nachträglich zu der Bekanntmachung vom 20. d. M. zur Kenntniß gebracht,

daß der Eingang für diejenigen Perſonen, welche mit Karten nicht verſehen ſind, und im Bahnhof hinter den — zwiſchen dem Kodlengebäude gegen Tafelhof zu aufgeſtellten Feſtungen Platz nehmen wollen, überhalb des ehemals Waſſermann'ſchen Hauſes iſt, und daß dieſer Eingang mit einer Tafel bezeichnet wird.

Nürnberg, den 21. Auguſt 1844.

Dr. Binder.

Müller.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Danner, von einem geſunden Knaben, mache ich verehrten Verwandten und Freunden hiemit bekannt

Nürnberg, den 22. Auguſt 1844.

Johann Schmittlein,
Großfragner.

Hansjörg, daß er gehorcht habe, als ſich das Kätzerle mit dem rothen Halsbande beſprach, und daß er gemeint habe, es ſey von der Alterswirthsmagd die Rede. Man lachte herzlich über den Spaß

Die Pfeife wurde als ewiges Andenken über dem Himmelbette des jungen Ehepaares aufgehängt, und Hansjörg teutet oft darauf hin, wenn er bemerken will, daß man ſich mit feſtem Vorſatz und durch Liebe Alles abgewöhnen könne.

Des Bettlers Rache.

Erzählung von Ernſt Willkomm.

1. Förſter Krummholz war ein ſehr vermögender Mann, der allgemein in dem Rufe ſtand, daß er Unbemittelte ſeinen Reichthum nicht fühlen laſſe und namentlich ſeine Untergebenen freundlich behandele. Er war ſeit Jahr und Tag Witwer, hatte keine Kinder aus erſter Ehe und konnte, obwohl er ſich bereits den Fünfzigern näherte, immer noch vermöge ſeiner geiſtigen und körperlichen Rüſtigkeit auf eine junge Frau Anſpruch machen. Das Einzige, was das Gerücht an dem Charakter des Förſters auszuſetzen hatte, war der heftige Jähzorn, dem er ſich häufig hinzugeben pflegte, und eine Neigung, empfangene Beleidigungen lange nachzutragen, ja, ſogar, wenn es die Gelegenheit erlaubte, ſich heimlich dafür zu rächen. Das Letztere war und blieb jedoch bloß ein im Volk umlaufendes Gerücht, das der gemeine Mann gern glaubte, weil es ihm in genauem Zuſammenhange mit den ſeltenen medicinischen Kenntniſſen zu ſtehen ſchien, die man dem Förſter beilegte. Krummholz war ein ſo genannter Wunderdoktor, und ein Wunderdoktor muß immer auch ein ſeltſamer, wo möglich ein gefährlicher, unheimlicher Menſch ſeyn.

Nach dem Tode ſeiner Frau nahm der Förſter ein in allen häuslichen Geſchäften erfahrenes Mädchen in Dienſt. Hanna war arm, aber gebildet und ſchön. Weil ſie keine Anſprüche machte, geſiel ſie allgemein der Männerwelt. Sie war häufig ſchon von Bewerbern umſchwärmt worden, hatte jedoch durch ihr ſittliches Betragen und, wo es nöthig war, durch kühle höflichkeit Zudringliche ſtets von ſich fern zu halten gewußt. Dieſes Mädchen wurde dem Förſter empfohlen, und er nahm ſie um ſo lieber als Wirthſchafterin in ſeine Dienſte, als ihn ihre Perſönlichkeit angenehm berührte. Ob er im

Digitized by Google

Trauer-Anzeige.

Gestern Mittag verschied nach langer Krankheit unser geliebter einziger Sohn, Bruder und Schwager,

Georg Andreas Satzinger,

in seinem 38. Jahre an einer eingetretenen Gehirnlähmung.

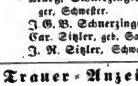
Jedische Freuden haben ihm wenig gekühlt, desto schöner und unvergänglicher wird er jenseits beleuchtet werden; denn Religiosität war die Zierde seines Lebens.

Um stilles Beileid bitten

Gostenhof, den 22. August 1844.

Maria Barb. Satzinger, Wirthswittwe, als Mutter.
U. Bab. Heppner, geb. Satzinger, Schwester.
J. Heppner, Schwager.
Marg. Schnerzinger, geb. Satzinger, Schwester.
J. G. B. Schnerzinger, Schwager.
Car. Stiler, geb. Satzinger.
J. A. Stiler, Schwager.

Trauer-Anzeige.



Sanft entschlummerte heute früh 7½ Uhr unsere theure Schwester und Base,

Frau **Marg. Barbara Lohbauer,**

Großpfragners-Wittwe,

in einem Alter von 79 Jahren 4 Monaten. Indem wir diese Anzeige unseren hiesigen und auswärtigen Anverwandten und Freunden widmen, bitten um stille Theilnahme

Kunreuth, Klein-Seebad u. Nürnberg, den 23. August 1844.

Die sämmtlich Hinterbliebenen.

Gesuch.

Es wird eine Durchschneidpresse zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Anzeige.

Daß die Fabrikarbeiters-Tochter Anna Gerlach wegen unerlaubten Schuldenmachens auf meinen Namen, von mir entlassen wurde, mache ich hiemit bekannt.

Babette Engel, Putzarbeiterin.

Ball-Anzeige.

Künftigen Sonntag den 25. August, an der Wöhder Kirchweih, ist zur goldnen Krone Tanz-Musik anzutreffen. Entree a 24 kr.

J. G. Rög.

Zu verkaufen.

In S. Nro. 561 der Theresienstraße sind mehrere gepolsterte Sofa billig zu verkaufen.

Mozarts-Verein.

Der für nächsten Montag den 26. d. angesetzte kleine Ball im goldnen Adler beginnt um 8 Uhr. Für Fremde, welche durch Mitglieder eingeführt werden wollen, sind die erforderlichen Karten in L. No. 19 über zwei Stiegen zu erholen.

Der Vorstand des Mozarts-Vereins.

Einladung.

Sonntag den 25. August ist bei mir Tanz-Musik mit Entree 24 kr. Wobei ich um zahlreichen Zuspruch bitte.

Joh. Adam Kühnlein
in Tafelhof.

Einladung.

Sonntag den 25. August ist gutbesetzte Tanz-Musik bei **Fuchs** im grünen Stern.

Die Ausstellung des berühmten

Steinsalzbergwerkes

im Saale der Gerechtigkeit ist täglich von 2 Uhr Nachmittags bis Abends 8 Uhr zu sehen.

Zwei und mehr Personen à 12 kr., einzeln 18 kr.

Horus-Zwinger.

Heute Sonnabend findet große musikalische Produktion von sämmtlichen Mitgliedern des Theater-Orchesters ausgeführt statt, wobei auf allgemeines Verlangen auch die Reisebilder aufgeführt werden. Der Zwinger wird Abends vollständig beleuchtet und werden mehrfache bengalische Flammen abgebrannt. Entree 6 kr. a Person.

Conrad Horn.

Einladung.

Nächsten Sonntag den 25. August findet bei Unterzeichnetem zur Feier der Eröffnung der Eisenbahn gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu hiemit höflichst einladet

Entree 24 kr.

Holzinger
zum Flaschenhof.

Prater.

Das allerhöchste Geburts- und Namensfest Sr. Maj. des Königs findet daselbst in folgender Ordnung statt.

Samstag, als am Vorabend, Nachmittags 4 Uhr, Harmoniemusik mit Beleuchtung des Gartens.

Sonntag, große türkische Musik, festliche Dekoration des Cirque olympique und des Gartens.

Montag, 1ter Festtag der Herren Militär-Veteranen, wobei 16stimmige Harmoniemusik, große Illumination des Circus und der Anlagen, da am dritten Tage keine Sammlung für die Musik stattfindet, so erlaubt sich der ergebenst Unterzeichnete ein kleines Entree zu machen, Herren 6 kr. und Damen 3 kr.

Dienstag, 2te Festtag der Herren Militär-Veteranen, 16stimmige Harmoniemusik, Beleuchtung mit rothen und griechischen Feuer und andere unterhaltende Gegenstände.

Ohne Entree.

Für Küche und Keller ist bestens gesorgt und so ladet ein hochverehrliches Gesammtpublikum zu einigen vergnügten Tagen gehorsamst ein.

C. Rupprecht.

Kanal-Schifffahrt.

Schiffer Franz Schneider von Bamberg sucht Rückladung nach Frankfurt, Mannheim u. Köln. Ladezeit heute Samstag den 24. August.

Die Güterexpeditäre für den Ludwig-Kanal.

Friedr. Löhner.

Erklärung und Bitte.

Verläumderische Menschen haben sich seit einiger Zeit erfrecht, das Gerücht zu verbreiten, als hätte ich mein Eisenhammerwerk verkauft, um dadurch meine verehrliche Kundschaft zu täuschen.

Um nun diesem elenden Geschwätze zu begegnen, zeige ich anmit an, daß ich nie aufgehört habe mein Geschäft auszuüben, mich vielmehr immer im Besitze desselben befunden habe, weshalb auch an meine verehrliche Kundschaft die ergebenste Bitte ergeht, mich noch ferner mit ihren schätzbaren Aufträgen zu beehren, deren solide und billige Ausführung ich hiemit versichere.

Groß-Weidenmühle am 22. August 1844.

Paul Engelhardt,
Eisenhammerwerk-Besitzer.

Zu vermiethen.

In der Königsstraße, unweit des Frauenthors, also ganz in der Nähe des neuen Eisenbahnhofes, ist gelegenheitlich der Festlichkeiten für einen Herrn oder eine Dame ein Zimmer auf einige Tage zu vermiethen. Nähreres in der Exped. d. Bl.

Stillen die Absicht hatte, der schönen Hausbäckerin späterhin Hand und Herz anzubieten, wußte Niemand.

Fast zu gleicher Zeit mit Hanna kam auch ein Jägerbursche in des Försters Wohnung, ein »Haideläufer«, wie die Bauern ihn nannten, weil er alltäglich das Revier begehen mußte. Hubert war ein lebenslustiger Mann von etwa sechsundzwanzig Jahren, stark und gesund und von sehr angenehmem Aeußern. Er gefiel Hanna gleich beim ersten Ansehen, und Hanna machte auf den Jäger einen nicht mehr zu verwischenden Eindruck. Das Dienst- und Abhängigkeits-Verhältniß, in dem Beide zu dem Förster standen, war ein schicksalvoll Band, das sie unvermerkt mit fesselnder Schlinge umflettete. Früh, wenn Hubert in den Wald ging, war es Hanna, die ihm mit lieblichem Lächeln zuerst den Morgengruß brachte. Der Mittag vereinigte beide junge Leute wiederum beim fröhlichen Male, und Abends wiegte Hubert der Wiederball des herzlichen »Gute Nacht!« das ihm Hanna aus der Küche zurief, in beglückende Träume ein. — Nach zwei Monaten hatten die jungen Leute einander ihre Neigung gestanden und sich versprochen. Sobald Hubert eine kleine Försterstelle erhalten würde, sollte die Hochzeit gefeiert werden.

Dieser kleine Roman war ohne allen Aufwand künstlicher Reiz- und Verführungsmittel angeknüpft und fortgesponnen worden, so natürlich wie alle dergleichen Verhältnisse unter natürlichen Menschen sich zu entwickeln pflegen. Es war so ganz leidenschaftslos dabei zugegangen, daß nicht einmal der Förster etwas davon gemerkt hatte. Auch würde es ihm noch lange verborgen geblieben sein, hätte nicht Hubert ihn mit Vorbedacht mit in sein Interesse gezogen. Krummholz sollte vermitteln und empfehlend einschreiten, sobald eine Försterstelle offen würde. Dies Anliegen trug Hubert seinem Herrn vor, und damit er gleich wisse, woran er sei, theilte er ihm seine Liebe zu der schönen Hanna mit.

Krummholz, der bis dahin mit seinem Jäger durchaus zufrieden gewesen war und ihn mit aller nur möglichen Freundlichkeit behandelt hatte, erröthete heftig bei diesem Geständniß, und die Zornader auf seiner Stirn schwoll fingerdick an. Hubert prallte erschrocken über das Ausseben des Försters zurück, den er so noch nie erblickt hatte. Nach einer Pause, während welcher Krummholz seine gewaltige Aufregung niederzukämpfen suchte, schüttelte er den Kopf und versetzte: »Ich kann Deine Bitte nicht befürworten oder nur unterstützen, Hubert, denn ich bin weit entfernt, sie zu billigen. Du bist noch zu jung. Du mußt noch lernen und Dich tüchtig ausbilden, wenn Du einmal als fertiger Jägersmann einer Försterei mit Ruhm vorstehen willst.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Herdleins-Garten.

Heute Samstag den 14. August
zur Vorfeier des Geburts- und Namensfestes Sr. Maj des Königs
Grosse Produktion
der hier anwesenden Kapelle des k. k. privilegirten Prager Grenadier-Korps.
Anfang 6 Uhr.

Morgen Sonntag den 15. August
zur Feier der Eröffnung der Eisenbahn
Grosse türkische Musik,
welche von Morgens an den ganzen Tag über die verehrlichen Gäste unterhalten wird.
Abends brillante Illumination und Beleuchtung des Gartens mit bengalischen Flammen.

Wozu ergebenst einladet
Herdlein.

Das Direktorium der K. privileg. Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft

sieht sich ermüssiget, Sonntag den 15. Aug. die erste **Dampffahrt Morgens um 5 Uhr nach Fürth** abgehen zu lassen.

Nürnberg, den 13. August 1844.

Mainberger.
Director.

Lebewohl.

Bei unserer Abreise nach Düsseldorf sagen wir allen Freunden und Bekannten ein herzlichst Lebewohl.

B. Tischendorf nebst Familie.

Einladung.

In der goldnen Kugel in der Jakobsstraße findet Sonntag den 25. August gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu hiemit höflichst einladet

Schmidt.

Ball-Anzeige.

Sonntag den 25. d Mts. findet kleiner Ball im goldnen Adler statt. Zur geneigten Theilnahme empfiehlt sich hochachtungsvoll

Anfang 8 Uhr.

Simon Kehr.

Auction.

Dienstag den 27. d. M. und die darauf folgenden Tage, von Vormittag 9 bis 12 und Nachmittag 2 bis 6 Uhr, werden in der obern Königstraße, im Hause Nro. 275, folgende Gegenstände an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung aus freier Hand verkauft: Gold, Silber, Uhren, schöne Herrnkleider, Weißzeug, Betten, Zinn, Kupfer, Messing, Möbels und Spiegel, worunter ein 3 Ecentiuen Sopha und Sessel von Mahagoni-, Nußbaum- und Kirschbaumholz befinden; dann mehreres schönes Porzellain, Gläser, sonstige Hausgeräthe ꝛc., wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.

Fürth, den 16. August 1844.

Kauf-Gesuch.

Ein eiserner Kanonen-Ofen, mit dazu gehörigem Rohr, wird in L. Nro. 303, parterre, zu kaufen gesucht.

Gesuch.

Eine Person, die das Einbinden von Nürnberger Manufakturwaaren gründlich versteht, kann für mehrere Wochen Beschäftigung finden. — Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein geübter Portefeuill-Arbeiter kann dauernde Beschäftigung finden in L. Nr. 1488 B. der Mohrenstraße.

Schröglers-Zwinger.
Ludwigs-Fest.

Zur Feier des hohen Geburts- und Namensfestes Sr. königl. Majestät von Bayern findet am
Sonntag d. 25. u. Montag d. 26. Aug.
Große Produktion
der Streich-Harmonie-Musik,
unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard statt. Abends Illumination und bengalisch-griechische Flammen.
Wozu ergebenst einladet
Entree für Herren 6 kr.
Jean Schrögler.

Empfehlung.

Frischer Caviar ist eben angekommen und zu haben bei

G. C. Prückner,
Königsstrasse L. Nr. 109.

Hummelstein.

Morgen Sonntag den 25. August
Grosse Produktion
von der Prager Grenadier-Corps-Capelle.
Die Produktion dauert nur bis 8 Uhr Abends.
Wozu hiemit höflichst einladet.

J. Fahner.

Offene Stelle.

In einer hiesigen Manufaktur-Waaren-Handlung en gros, ist eine Stelle für einen Lehrling, der die Kost und Logis bei seinen Eltern haben kann, offen, die sogleich besetzt werden könnte.

Nöthige Vorkenntniße im Rechnen, Schreiben und Französischem, gute Schulzeugniße, so wie gute moralische Erziehung, sind die Hauptbedingungen so verlangt werden. Dafür hat der junge Mensch auch alle Gelegenheit sich in jeder Beziehung merkantilisch auszubilden. Näherrs unter F. B. durch die Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein Mädchen vom Lande, welches schon längere Zeit hier diente, wünscht wieder bei einer soliden Herrschaft unterzukommen. Dasselbe könnte sogleich eintreten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Abonnirter Ball

im Bamberger Hof,
welcher von der Musikgesellschaft des Grenadier-Corps auf Prag, Sonntag den 25. Augstattfindet, ladet zum gefälligen Besuch nochmals höflichst ein.

Anfang 8 Uhr.
Gallerie 12 kr.

Fuchs.

Zu vermiethen.

Ein ganz neu tapezirtes Zimmer mit ganz neuem schönen Bett und Möbeln, ist an einen soliden ledigen Herrn um ganz billigen Preiß zu vermiethen.

Zu verkaufen.

Ein ganz vollkommen schön eingerichteter Chaisenbordensitzstuhl ist zu verkaufen L. Nr. 110 beim Museum.

Angekommene Fremde

vom 22. August 1844.

(Bayr. Hof) S. C. Bar. v. Könerig, k. sächsischer Gesandter v. Wien. HH. Dr. Stierling m. F. v. Lübeck, Schmid v. Bremen, Jahn von Mainz, Clemens v. St. Thomas, Mekerlein von Leipzig, Kfte. Hugh-Wyatt, Rent. v. England. v. Pawel, Assessor v. Braunschweig.

(Wilh. Hof) HH. Graf Dietau m. G. v. Paris, Escherich, Rechnungs-Commissär v. München. Ditzer, Kfm., Schnorr, Rechnungs-Commissär v. Ansbach.

(Strauß.) Thoutel v. Berlin, Riese v. Erfurt, Jung v. Stuttgart, Pieser v. Barmen, Breitenbach v. Würzburg, Röhr v. Dresden, Kfte. Bar. v. Oesterlohe v. Hannover, Kiesmann von Wien, Schadow v. Berlin, Rent. Große, Buchler v. Altenburg. Worty, Professor v. Bunzlau, Glockseisen, Priv. v. Passau, Hölte, Stud. v. Leipzig.

(Fränk. Hof.) Gräf. v. Bruß v. Cuncakreuth. HH. Graf v. Stoff, General v. Breslau. Hecker m. F., Hofrath v. Preil, v. Berlin. Hellmesberger m. F., Prof. v. Wien. Tippenan, Nenner, Geistl. v. Prag. v. Neldecow, Beamter v. Alpa. v. Daschwitz, Dr. med. v. Zeschwangen, Hirschmann, Apotheker v. Regensburg. Ginkel, Bkr. v. Pappenheim Silmann, Stern, Kfte. v. Ansbach.

(Blaue Glocke.) HH. v. Sprunner, App.-Ger.-Dir. v. Amberg. v. Lönning, Rittmeister m. F., Krell m. F., Bürgermeister v. Stuttgart. Kölle, Secretär, Hörle, Candidat v. Frankfurt. v. Maillinger, Major v. Amberg. Rieder, Kfm. v. Köln. Büttner, Priv. v. Regensburg. Mad. Weidner m. T., v. Guttenhof. Frhr. v. Kreitschmann v. Bamberg. Frl. Trapp v. Kitzingen. HH. Schaffner v. Giesen, Bernhold v. Herrieden, Stud. Frl. Wittmann v. Nördling.n.

(Gallisches.) HH. Münch, Oekonom v. Obernzen. Gutstrop, Domdorf, Stud. v. Berlin. Oberleiter, Kfm. v. Wien.

(Mondsch. z. Goldenhof.) HH. Lilienthal, Kfm. v. Regensburg. Behrens, Apotheker, v. Brandt, Stud. v. München. Gunnell, Lehrer, Steinheimer v. Planen.

(Rothe Hahn.) HH. Bar. v. Bayern, Priv. v. Berlin. Meyer, Ziegler, Birkmann, Stud. v. Magdeburg.

(Wild. Mann) HH. Sod, Gastwirth v. Costhum. Ritter v. Brünn, Hornbacher v. Dansfelden, Leßmann v. Bayreuth, Handelsite.

(Krone im Goldenhof) HH. Freumüller, Opitz. Dr. Neußer m. F. Kirchhof, Priv. v. Ansbach. Knopf m. F., Pfarrer v. Engelthal. Bayolt, Rentbeamte v. Gunzenhausen. Hofmann, Aufschläger v. Farnbach. Friesch, Student v. Wien.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Sonntag, 25. August 1844. Nro. 238. Kalender: Ludwig.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. 11. 3 fl. 10. 111. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. *(Nürnberg, 24. August.) Gestern Nachmittag ist Se. Exc. der Herr Finanzminister Graf von Seinsheim hier eingetroffen, um als königlicher Kommissär der feierlichen Eröffnung der Ludwigs-Süd-Nordbahn von hier bis Bamberg beizuwohnen. Heute Morgen fanden bei Se. Excellenz die gebräuchlichen Aufwartungen der verschiedenen Behörden statt. — Der Gends'armeriehauptmann Fronmüller von Ansbach weilt seit einigen Tagen hier, um den hiesigen und von anderwärts einberufenen Gends'armen die nöthigen Instruktionen zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit während der bevorstehenden Festlichkeiten am 25. und 26. August zu ertheilen.

(Zweibrücken.) Die Sitzungen des Assisengerichts für das dritte Quartal 1844 haben am 19. August, unter dem Vorsitze des kgl. Appellationsgerichtsrathes Hrn. Kärner, begonnen und werden bis zum 26. dauern. Die Geschworn n werden in 10 Sachen über 11 Individuen zu erkennen haben, worunter 3 des qualifizirten Diebstahls, 2 des falschen Zeugnisses, 1 der Verwundung, 1 der Fälschung und 1 des Versuchs der Nothzucht angeklagt sind.

Preussen. (Berlin, 19. Aug.) Die Nachricht, daß Hr. Wheaton eine richterliche Stelle in seinem Vaterland angenommen habe und durch Hrn. Gambetcing auf seinem hiesigen Gesandtschaftsposten ersetzt werden solle, ist, ganz unbegründet; Hr. Wheaton hat zwar seit einigen Tagen Berlin verlassen, um seine Familie in Paris zu treffen, aber seine Abwesenheit ist keine bleibende. Man erwartet ihn mit Bestimmtheit im Oktober oder Novembe zurück, und er denkt keineswegs daran, seinen Posten in Deutschland mit einer Richterstelle in Amerika zu vertauschen. Wenn es in derselben Korrespondenz weiter heißt, daß der Präsident Tyler sich von Genfresse Vollmacht zur Erneuerung der Verhandlungen mit dem Zollverein auswirken wolle, so kann man die Absichten des Präsidenten dahingestellt seyn lassen, sich aber gewiß halten, daß es ihm schwerlich leicht werden wird, eine neue deßfallige Unterhandlung anzuknüpfen. Der Ausschußbericht des Senats hat die großen Schwierigkeiten gezeigt, die einem solchen Vertrage entgegenstehen. Außer den begründeten Einwürfen, daß die executive Gewalt ohne die legislative nicht unterhandeln kann, und daß die von dem Zollverein angebotenen Konzessionen in Betreff des Tabacks nicht genügend sind, gibt es noch einen dritten, dem Vertrage unbedingt feindlichen Umstand: daß nämlich andere Mächte und namentlich England und Frankreich das vertragsmäßige Recht besitzen, von den Vereinigten Staaten alle Zugeständnisse, die sich Deutschland durch das Opfer an den Tabacksgöllen erkauft, umsonst zu verlangen. So würde der Zollverein keinen Vortheil aus dem Vertrage ziehen, und ich glaube nicht, daß die preußische Regierung eine Unterhandlung erneuern wird, durch welche England und andere Staaten in der That mehr gewinnen würden, als Deutschland. Diesen Umstand hat jener Ausschußbericht auf das klarste ins Licht gesetzt. (D. a. Z.)

Zu Königsberg erschien am 18. August folgende Bekanntmachung: Auf die Darstellung des Rothstands, in dem sich ein bedeutender Theil der Peoving befindet, und in huldreicher Billigung der darauf begründeten Anlegge, haben des Königs Majestät Allergnädigst zu befehlen geruht, daß in diesem Jahre die Einberufung der Landwehr, so wie die Zusammenziehung des 1sten Armee-Corps in der Gegend von Heilsberg ausgesetzt bleiben soll. Dagegen werden des Königs Majestät die Truppen der 1sten und 2ten Division des Königsberg und Danzig auf Allerhöchstihrer Bereisung der Provinz zu besichtigen geruhen.

Belgien.

(Brüssel, 20. August.) In Beziehung auf die preußische Denkschrift sagt der „Commerce belge" theilen wir nochstehendes Aktenstück mit, welches die Regierung, wie wir glauben, veröffentlichet hat, weil es in der Denkschrift Preußens auf eine Weise angeführt ist, die dessen wahren Sinn entstellen würde. Wir wissen noch nicht, ob die Regierung sich entschließen wird, die auf diese Denkschrift gegebene und nach Berlin gesandte Antwort zu veröffentlichen: An Se. E. den Herrn Baron von Arnim, ausserordentlichen

---

Des Bettlers Rache.

Erzählung von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung.)

Und was das Heirathen betrifft, so nenne ich das dummes Zeug! Ein Mann in Deinen Jahren darf noch nicht ans Heirathen denken! Glaube mir, Hubert, ein zu zeitig geschlossener Bund ist eine Hemmkette für jeden Mann, der etwas mehr will, als ein stilles, einförmiges Familienleben!" Auch paßt Hanna nicht für Dich, da ist ja eben so arm wie Du!— Hubert hörte diesen unerwarteten Bescheid mit wachsendem Mißvergnügen und gab nicht eben sehr freundlich zur Antwort: »Herr Förster, Hanna liebt mich. Zufriedene Herzen beseligt schon ein geringes Glück, und wir, die wir beide den Mangel von Jugend auf kennen gelernt haben, wir wollen uns schon einschränken, daß wir auskommen.— »Ich sage Dir aber, es geht nicht!« erwiederte Krummholz heftig, »ich kann Dich eben so wenig entbehren, wie Hanna.— »Auf ein Jahr kommt es uns auch nicht an, Herr Förster,« sagte einlenkend der Jägersbursche. »Wenn Sie mir nur zu meinem Fortkommen behülflich seyn wollen, will ich gern warten und in Ihrem Dienste mein Möglichstes thun.«

Förster Krummholz schwieg eine lange Weile, dann hieß er Hubert gehen und versprach ihm erst nach einer Unterredung, die er mit Hanna deßhalb halten wolle, Antwort zu geben.

Der junge Mann, das Beste hoffend, winkte der lächelnden Geliebten einen Gruß zu, warf die Büchse über und ging in den Wald.

Krummholz schritt unruhig wohl ein paar Stunden düster und sinnend in seinem Kabinet auf und ab. Eine leidenschaftliche Unruhe verzehrte ihn und ward je länger er nachsann und grübelte, immer heftiger. Er stürzte schließlich, er vermünschte den Jägersburschen, er knirschte mit den Zähnen, wenn er an Hanna dachte. Der Zufall führte das schöne Mädchen ins Zimmer. Mit höflicher Verbeugung, wie immer, grüßte sie den Förster, und dieser dankte stumm und düster. Dann trat er gerade vor sie hin und sprach: »Du wißt heirathen, höre ich?« — Hohe Purpurröthe überzog Hannas anmuthiges Gesicht. Sie schlug schüchtern die Augen nieder und erwiderte kaum hörbar: »Hubert hat es mir versprochen.— Zu einer andern Zeit würde Krummholz über eine so naive Antwort gelacht haben, jetzt aber fuhr er auf und sagte barsch: »Was kann Hubert Dir versprechen! Hubert ist ein Hungerleider, ein alberner Tant, der nicht weiß, was er spricht, und der sich in Deine Lippen verliebt hat. Wenn ich ihn fortjage, muß er hungern oder

Digitized by Google

Gesandten und Ministern Sr. Maj. des Königs von Preußen. Brüssel, 18. März 1844. Herr Baron! Ich habe die Mittheilung, welche E. Excl. unterm 4. d. mir die Ehre erzeigten an mich zu richten, erhalten, und ich habe mich beeilt, sie dem Conseil mitzutheilen. Die Regierung des Königs hat mit einem lebhaften Bedauern vernommen, daß der Zollverein sich für den Augenblick außer Stand befindet, Belgien zu Gunsten seiner Eisen-Differential-Zölle zu bewilligen, und daß dieses folglich auf die Hoffnung, die es geschöpft hatte, diese Bedingung zur Grundlage eines Handels- und Schifffahrts-Vertrags mit dem Zollverein zu machen, verzichten muß. Wenn die Einführung eines besondern, den belgischen Eisen bei der Einfuhr in die Staaten des Zollvereins günstigen Systems nicht als eine Bedingung sine qua non des zu unterhandelnden Vertrags gestellt worden ist, so ist es E. E. doch nicht unbekannt, daß dies in Beziehung auf diesen wichtigen Zweck war, worauf es den größten Werth legte. Wie dem auch sey, die Regierung des Königs weiß die Gründe zu würdigen, welche für den Augenblick nöthigen, die unvergängliche Einführung eines Differential-Systems zu Gunsten der belgischen Eisen bei Seite zu fassen; sie hegt das Zutrauen, daß der Zollverein, wie sie, geneigt ist, aufrichtig alle Anstrengungen zu machen, um eine Uebereinkunft, welche gezeigt ist, die kommerziellen Verbindungen zwischen den beiden Ländern zu vermehren, zu verwirklichen, und um die Schwierigkeiten, auf welche die Ausführung dieses Plans stoßen kann, zu beseitigen. Dem zufolge ist sie bereit, dem Wunsche des Cabinets von Berlin beizutreten und ohne Aufschub die Unterhandlungen auf den Grundlagen wieder zu eröffnen, wovon E. E. mich mündlich in Kenntniß gesetzt hat und die durch die Depesche, welche unterm 21. Okt. vorigen Jahres an mich zu richten, Sie mir die Ehre erzeigten, wieder in Erinnerung gebracht werden. Nichts desto weniger wird das belgische Cabinet diese Bahn nur in so weit betreten können, als es vorläufig die Versicherung erhalten haben wird, nichts werde hindern, daß der zwischen abzuschließende Vertrag die Bürgschaft entbalte, daß die belgischen Gußeisen und Eisen, während der Dauer des Vertrags, von jedem neuen Zolle oder von jeder Erhöhung der bestehenden Zölle, die bei dem Eingange in die Staaaten des Zollvereins festgestellt werden konnten, ausgenommen werden sollen. Die früher gemachten Erklärungen berechtigen zu glauben, daß eine solche Versicherung ohne Nachtheil gegeben werden könne, und alsdann werden die Prüfung und die Erorterung der verschiedenen Punkte, welche der Vertrag umfassen soll, ohne Verzug anfangen können. Die Regierung des Königs hat, um von dem Versöhnungsgeiste, der sie beseelt, und von dem Zutrauen, das sie in den guten Ausgang der Unterhandlungen setzt, ein Pfand mehr zu geben, beschlossen, provisorisch die kommerziellen Vortheile aufrecht zu halten, wovon Preußen und die verschiedenen Staaten des Zollvereins, ohne Reciprocität gegen Belgien, Nutzen ziehen. Unter diesen Vortheilen führe ich die der preußischen Schiffahrt, in Bezug auf die Schiffahrtsgebühren und auf die Rückzahlung des Schelzezolls, bewilligten Begünstigungen; die Aufrechthaltung des Begünstigungs-Gesetzes vom 6. Juni 1839 in Betreff der Einfuhr der Erzeugnisse aus Luxemburg, und endlich die der Durchfuhr der aus Deutschland kommenden oder nach diesem Lande gehenden Waaren bewilligten Begünstigungen an. Unterdessen werden in Bezug auf die Bestimmungen des kgl. Beschlusses vom 28. Aug. 1842, die Weine und Seidenwaaren Deutschlands betreffend, E. E. wissen, daß dieselben nothwendig am 1. April nächsthin aufhören müssen, und daß es nicht in der Gewalt der Regierung steht, den neuen Akt zu stellen, welcher nothwendig seyn würde, um von Neuem das provisorische Bestehen dieser Bestimmungen zu verlängern. Aber ich bin ermächtigt, Ihnen von jetzt an zu erklären, Hr. Baron, daß keine Schwierigkeit sich dem entgegenstellen wird, daß sie, sobald die Unterhandlungen das günstige Ergebniß, das man von ihnen zu erwarten berechtigt ist, hervorgebracht haben werden, wiederbergestellt werden. Genehmigen Sie rc. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Goblet.

Frankreich.

(Paris, 20. Aug.) Die Ordonnanz, durch welche das Kriegsdepartement, das dem Marinemiuister Mackau auf 24 Stunden übertragen worden war (damit er die Ordonnanz zur Aufösung der polytechnischen Schule unterzeichnen konnte), dem Marschall Soult wieder zurückgegeben wurde, schien so ganz ungewöhnlich, daß gestern an der Borse Jedermann glaubte, der Marschall sey zu Paris eingetroffen; es ist aber nicht so; er verweilt noch zu Saint-Amand; man hat sich aber bereit, ihm die Signatur seines Departements zurückzugeben, damit er nicht ungehalten werden und seine Demission fordern möge; das Kabinet kann den „illustren Degen" nicht gut missen. — Die Regierung hat Nichts bekannt werden lassen von dem Inhalt der Depeschen, die sie seit drei Tagen von dem Prinzen von Joinville und dem Marschall Bugeaud erhalten hat; ihr Schweigen mußte natürlich Anlaß zu mancherlei Gerüchten geben; so heißt es, unsere Truppen an der marocconischen Grenze hätten eine Schlappe erlitten und an Bord der Flotte wären Spuren von einem Mangel an Disciplin bemerkt worden. So viel ist gewiß, daß alle heute über Toulon aus Algier gekommenen Privatbriefe eines Gefechts erwähnen, das zwischen den Truppen unter dem Oberbefehl des Marschalls Bugeaud und den Marocconern (zu denen Abdel Kader mit seinen Braderu gestoßen wäre) stattgefunden haben soll. — Der Bischof von Tulle erklärt in einem an den „Religionsfreund" gerichteten Schreiben, er werde sich der von der Regierung angeordneten Schließung des Klosters der Karmeliternonnen mit allen Kräften widersetzen.

Griechenland.

(Athen, 10. Aug.) Gestern wurde der Justizminister Lontos seines Postens enthoben und sein Portefeuille an Tritupis gegeben. Lontos hatte dem Generalverwiematrachen in Patras geschrieben, daß er bei den Wahlen alles mögliche aufbieten solle, und wenn er auch die bewaffnete Macht müsse einschreiten lassen, ihm (Lontos) die gehörige Anzahl von Stimmen zu verschaffen, um in die Kammer zu kommen. Der Mirarch, dem ein solcher Befehl ein großer Eingriff in die Freiheit der Wahlen schien, that nicht wie ihm geheißen, sondern ließ der Sache ihren natürlichen Lauf. Lontos fiel bei den Wahlen durch; der Mirarch aber wurde in Folge der Schritte des Justizministers auf einen kleinern Posten versetzt. Den Grund dieser Ungnade angeblicklich durchschauend, ging der Gendarmerieoffizier nach der Hauptstadt und zeigte die Briefe, die er von Lontos erhalten, dem König vor, worauf die obenerwähnte Entlassung erfolgte. Man sagt auch der Kriegsminister Rodios soll vom Ministerium entfernt werden. Im allgemeinen hat die Opposition gesiegt, die meisten der die jetzt gewählten Deputirten sind antiministeriell. (A. A. Z.)

Italien.

(Venedig, 14. Aug.) Nach den neuesten Berichten aus China, welche und über Alexandien zugegangen sind, düfte England demnächst in einen Krieg mit Borneo verwickelt werden. Die Veranlassung dazu ist folgende: Bekanntlich war vor Kurzem Hr. Erskine-Murray mit zwei englischen Schiffen

---

heilen geben!» — «O, Herr Förster, das werden Sie nicht thun!» sagte Hanna, die Hände faltend und flehend gegen ihn erhebend. «Er ist ja so brav und gut!» — Das werte ich wohl thun!» fuhr Krummholz auf. Derliebte Narren sind unbraudbare Creaturen. Und vollends verliebte Jägerbursche! In ihrem Liebeswahnsinn schlagen sie wohl auf einen Menschen an und schießen ihn mir nichts, dir nichts über den Haufen! Nein, nein, die Sache muß ein Ende nehmen, und darum soll der Faut, der mich so arglistig hintergangen hat, morgen aus dem Hause!» — «Bester Herr,» schluchzte Hanna, «Sie machen mich unglücklich, wenn Sie den armen Hubert so hart behandeln. Ich liebe ihn und kann nicht ohne ihn leben!»

Ein Geächter, wie es Hanna noch nie gehört hatte, hohl, dumpf, ingrimmig und höhnisch, entrang sich dem erbitterten Herzen des Försters. «Du trotzt also!» sagte er kann spöttisch, und draußt Du denn, daß die Gefühle, welche jetzt in Dir erwacht sind, Dich beglücken und mit süßen Zauberbildern ergötzen, daß diese Gefühle stets in Die lebendig und Deine treuen Begleiter durchs Leben bleiben werden?» — «Mein Herz kann mich nicht täuschen, und täuscht es mich wirklich, nun, so war es eine unvergeßlich schöne Täuschung, mit der ich eine weniger lichte Zukunft immer freich beleben werde!» — «Schwärmerei eines kindischen Mädchens!» versetzte Krummholz und machte einen Gang durch's Zimmer. Hanna verharrte in ihrer demüthig gebeugten Stellung. Der Förster trat wieder zu ihr, und da sie ihn aus Furcht und Scheu nicht anblickte, schob er seine Hand sanft unter ihr Kinn und hob ihr den Kopf in die Höhe. Seine Miene war freundlich, seine Stirn heiter, sein Auge mild und glänzend geworten. Verwundert sah Hanna den so plötzlich Verwandelten an. «Was meinst Du, mein schönes Kind,» sagte er, «sollte Dir ein Kleid, wie es die vornehmen Damen tragen, nicht trefflich stehen? So schlank Formen, wie Du sie von der Natur erhalten hast, sind nicht für grobe Gewänder gemacht. Seidene Hüllen müssen sie schmeichelnd umwallen: goldene Spangen sind ein geziemender Schmuck für diese weichen, schönen Arme; Perlen sollen in diesen braunen Haaren glänzen, und Ringe mit kostbaren Steinen diese durchsichtigen Finger zieren! Wenn Du klug bist, Hanna, so schlägst Du Dir den Hungerleider aus dem Sinne und gibst meinen Worten Gehör. Ich verspreche Dir einen reichen Mann, der Dich schon längst liebt und, wenn Du ihn erhörst, jedem Deiner Wünsche mit Zärtlichkeit zuvorkommen wird.» — «Das ist ein recht grausamer Scherz, Herr Förster!» sagte das Mädchen, die sich jetzt, wo Krummholz so freundlich und sanft zu ihr sprach, überaus belangen fühlte.

(Fortsetzung folgt)

Digitized by Google

von Hong-Kong nach Borneo abgesegelt, um daselbst eine englische Handelsniederlassung zu gründen. In Menado am Flusse angelangt, wurden sie von dem Sultan des Landes gut aufgenommen und alles schien darauf hinzudeuten, daß das Unternehmen vollkommen gelingen werde, als die Engländer in der Nacht von den Eingebornen auf Befehl ihres Herrschers plötzlich überfallen wurden. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu danken, daß nicht alle gefangen oder niedergemacht wurden. 36 Stunden mußten sie kämpfen, bis sie die hohe See wieder gewannen. Von der Mannschaft sind viele, darunter Hr. Murray selbst getödtet und eine Anzahl tödlich verwundet worden. Dreimal haben nun bereits die Engländer den vergeblichen Versuch gemacht, sich in Borneo, dem goldreichsten Lande der Welt, festzusetzen (das erstemal 1702, das zweitemal 1774). Was unter den frühreren Verhältnissen unausführbar erschien, ist es jetzt nicht mehr. Der gegenwärtige Anlaß wird, wie unsere Briefe versichern, gehörig benutzt werden. Die Mittel dazu sind in Hong-Kong bereits disponibel. Ueberdauert ist das vornehmste Augenmerk Englands gegenwärtig darauf gerichtet, seine Handel jene asiatischen Reiche zu öffnen, welche sich bis jetzt von allem Verkehr mit den Europäern abgeschert halten. (M. J.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 18. Aug.) Die Reise des Kaisers und der Kaiserin, welche von Schönbrunn aus am 26. d. geschieht, wird sich nicht weiter als bis Pola erstrecken und geht über Grätz, Laibach und Triest dahin; zurück über Görz, Udine, Villach, Salzburg und Linz nach Schönbrunn, wo die beiden Maj. am 28. Sept. wieder eintreffen gedenken. Grätz und Laibach werden sich eines zweitägigen, Triest eines sechstägigen, Pola, Görz, Salzburg und Linz des Aufenthaltes JJ. MM. auf einen Tag erfreuen. Die Abfahrt von hier geschieht auf der Glogganitzer Eisenbahn, die Fahrt von Pola nach Triest, so wie jene von Linz nach Wien auf einem Dampfschiffe. Der Reisezug besteht aus 25 mit 88 Pferden bespannten Wagen. In der unmittelbaren Begleitung JJ. MM. befinden sich der Obersthofmeister und die Oberststallmeisterin der Kaiserin, Graf Dietrichstein und Landgräfin Fürstenberg, der Reise-Oberleiter, General Graf Segur, der geh. Kabinetsdirktor, Hofrath Jebay, der erste Leibarzt, Hofrath Rahman, und der Königl. Kaiserl. Hofsaplan Bragato. Se. Durchl. der Fürst Staatskanzler wird dem Monarchen übermorgen über Venedig unmittelbar nach Triest vorangehen, wo sich auch der K. K. Staats- und Konferenzminister, Graf Collowrath, einfinden wird. Man spricht von außerordentlichen Festlichkeiten in Triest, namentlich zur See, wo ein großes Manöver vor sich gehen, und sich zur Begrüßung JJ. MM. auch ein englisches Linienschiff einfinden soll.

Türkei.

So eben verbreitet sich an der Gränze das Gerücht von einem neuen Aufstehrungsversuch in Serbien. Der kais. russische Konsul in Belgrad, Hr. v. Daniléwski, ist im Begriff, eine Rundreise durch das ganze Fürstenthum Serbien anzutreten, auf welcher er etwa 20 Tage zuzubringen beabsichtigt.

(Alexandria, 27 Juli Abends.) Nachdem Mehemed Ali sich bonte Morgen, in der furchtbarsten Laune und mit der Erklärung eingeschlossen hatte, er würde nach Mekka gehen und wolle durchaus Niemand und nichts hören, mußte natürlich eine solche Nachricht die Konsulate in große Bewegung setzen. Die Repräsentanten der fünf großen Mächte versammelten sich daher im russischen Konsulate, wo sie bis zum Abend blieben. Während der Zeit waren zwei derselben zu Ibrahim Pascha und Artin Bey geritten, welche ihnen die Ursachen auseinander setzen sollten, die den Vicekönig bewogen, so plötzlich und ohne sie auch nur zu benachrichtigen, Alexandria zu verlassen. Natürlich war von Wichtigkeit zu wissen, wer für die öffentliche Ruhe und die Sicherheit der Fremden verantwortlich wäre, und an wen sie sich für diplomatische Verhandlungen zu wenden hätten. Die Konsuln haben nun eine Kollektivnote an Artin Bey unterzeichnet, die denselben oder vielmehr Ibrahim Pascha für alles verantwortlich macht, was die öffentliche Ruhe im mindesten stören könnte. Uebrigens hatte Ibrahim Pascha bereits selbst sich zum Bürgen der Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung gemacht. Alle Regiments- und Brigadekommandeure hatten den strengsten Befehl von ihm erhalten, in ihren respektiven Kasernen, oder wenn ihre Regimenter im Lager sind, im Lager zu wohnen und zu schlafen, ebenso wurden alle Kommandeure von Kriegsschiffen an Bord geschickt. (A. A. Z.)

Hiesiges.

* Am 23. August fuhren zwei Züge mit einer großen Reihe Waggons nach Bamberg. Der erste ging Morgens zwischen 7 und 8 Uhr ab und kehrte gegen Mittag zurück, der zweite fuhr Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr ab, kam aber erst gegen ¼ nach acht Uhr zurück, weil die Lokomotive „Germania" zwischen Forchheim und Baiersdorf an 5 Viertelstunden stehen geblieben ist oder wenigstens die Kraft nicht hatte, den starken Train vorwärts zu bringen. Mit diesen Fahrten kamen bereits mehrere Bamberger Gäste in unserer Stadt an.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Ergeben in den Willen des Herrn, verschied heute früh 8 Uhr unsere uns unvergeßliche Gattin und Mutter,

Frau **Babette Fischer**, geb. Schuman, in einem Alter von 44 Jahren und nach einer 24jährigen glücklichen Ehe, an den Folgen der Abzehrung.

Weinend stehen wir am Sarge der liebenten Gattin und sorgsamen Mutter, und nur der Erdanke an ein einstiges Wiedersehen kann unsern gerechten Schmerz lindern.

Um stille Theilnahme bittet

Nürnberg, den 23. August 1844.

Friedrich Fischer, Schloser-Meister,
nebst 8 Kindern.

Haus-Verkauf.

Familien-Verhältnisse wegen wird das in der Weissgerbergasse liegende Haus S. No. 197, sammt der Wirthschaftsgerechtigkeit nebst darauf haftendem Waldrecht, täglich aus freier Hand verkauft.

Pfarr-Garten in Fürth.

Morgen Montag den 26. Aug.

grosse Produktion

von der Blechmusik aus Bayreuth, vom Regimente Kronprinz, wozu hiemit höflichst einladet

Anfang 5 Uhr.
Entree à Person 6 kr.

Krauß.

St. Leonhardt.

Montag den 26. August gibt es gebratene Hühner, Tauben, gebackene Fische und saure Enten mit Kartoffelklösen, und ladet hiezu höflichst ein

H. B. Adam.

Zwetschgen-, Apricosen- und Aepfel-Kuchen

empfiehlt zur gefälligen Abnahme bestens

J. G. Wipplinger,
Conditor in der Frauenthorstraße.

Zwetschgen-, Apfelkuchen u. Gefrornes

heute vorräthig bei

Conditor Geyer neben der Hauptwache.

Horns-Zwinger.

Am Sonntag Nachmittag findet

Große Produktion

der zwanzig Mann starken Blechmusik aus Bayreuth statt.

Entree à Person 6 kr.

Conrad Horn.

König von Bayern.

Heute Sonntag, zur Nachfeier der Erbalter Kirchweih, befindet sich das Kleeblatt in meinem Saale. Anfang Abends 8 Uhr.

J. Adam Müller.

Ball

im Saale zur goldnen Schwane in Wöhrd findet künftigen Montag den 26. August statt. Wozu ergebenst einladen

Entree für Herren 24 kr. Anfang 7 Uhr.

die sämmtlichen Musiker.

Gesuch.

Eine Magd, welche gut kochen kann und sich über Treue und Fleiß auszuweisen vermag, wünscht so bald wie möglich bei einer soliden Herrschaft unterzukommen.

Gesuch.

Es kann in einem frequenten Gasthof in einer nicht unbedeutenden Stadt ein junger Mensch gegen billiges Lohrgeld und zweijährige Lehrzeit, sogleich in die Lehre treten. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu verkaufen.

Ein ganz vollkommen schön eingerichteter Chaisenbortensitzhut ist zu verkaufen L. Nr. 110 beim Museum.

Verloren.

Freitag den 23. August, Nachmittag von 2 bis halb 3 Uhr, wurde vom Obstmarkt bis an das Rösel'sche Kaffeehaus ein Zehn-Gulden-Schein, eingeschlagen in eine Quittung nach Wöhrd laufend, verloren, da derjenige, der denselben fand, ein armer Dienstbote ist, und solchen ersetzen müßte, so wird der redliche Finder dringend gebeten, diesen sobald als möglich gegen ein Douceur in L. Nro. 424 der breiten Gasse abzugeben.

Herdleins-Garten.

Morgen Montag den 26. August

Grosse Produktion

der hier anwesenden Bischmukk von Bayreuth, aus 20 Mann bestehend.

Vormittag halb **10** Uhr.

Entree für Herren 6 kr. Wozu ergebenst einladet

Herdlein.

Einladung.

Heute Sonntag den 25. und morgen Montag den 26. August findet bei Unterzeichnetem **Harmonie-Musik** statt, und ist an diesen Tagen für verschiedene warme und kalte Speisen und für vorzüglichst Felsenkellerbier besonders Sorge getragen. Es ladet zu zahlreichem Besuch hiemit höflichst ein

Scharf,
Wirth zu Tafelhof.

Wirthschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Da ich meine in Pacht übernommene Wirthschaft zum **blauen Pfau** in der neuen Gasse Sonntag den 25. August eröffne, so lade ich meine werthe Nachbarschaft nebst Freunde und Bekannte höflichst ein, mit der Bitte, mich mit ihren gütigen Besuch zu beehren, da ich für warme und kalte Speisen nebst gutem Bier bestens Sorge tragen werde.

Noch empfehle ich bestens mein ganz neu übergezogenes Billard, und bitte um gütigen Zuspruch.

Ferdinand Bier, Gastwirth zum blauen Pfau, nebst Frau.

Einladung.

Heute Sonntag findet zur Feier des Namensfestes unsers allergnädigsten Königs Beleuchtung des Gartens statt, wobei gutes Felsenkellerbier und gut gebratene Tauben und Hühner zu haben sind, wozu sich ergebenst empfiehlt

Adam Welker, Gastwirth, ehemals Meyler.

Einladung.

Heute Sonntag den 25. August produzirt sich die beliebte

Natursänger-Gesellschaft

Jos. Ebert sammt Tochter, Jac. Kern und Wilh. Held im Fleischmanns Garten oder Saale, wozu alle werthen Musikfreunde eingeladen sind.

Anfang um 7 Uhr.

Gefrornes

ist heute, wie alle Sonntage vorräthig bei

Conditor **G. Deecke,**
S. Nr. 915 der Bindergasse.

Zum goldnen Berglein in Wöhrd

findet heute Sonntag zur Feier der Kirchweih gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Entree 24 kr.

G. Höpfner.

Empfehlung.

Frischer Caviar ist eben angekommen und zu haben bei

G. C. Prückner,
Königsstrasse L. Nr. 109.

Gefrornes

ist heute so wie jeden Sonntag vorräthig bei

Conditor **Winter** beim rothen Roß.

Gesuch.

Ein geübter Portefeuill-Arbeiter kann dauernde Beschäftigung finden in L. Nr. 1488 B. der Mohrenstraße

Gesuch.

Ein Kessel, circa 10 Eimer haltend, wird zu kaufen gesucht. Brunnengasse L. 494.

Norica.

In unserm Verlage ist erschienen:

Nürnberg nach Vollendung der Nord-Eisenbahn. Ein Beitrag zum Eröffnungsfest von Carl Mainberger. Mit 1 Ansicht. In Umschlag broschirt 45 kr., die Ansicht allein 30 kr.

Die kleine Schrift, vom rechten Standpunkt angesehen, dürfte als zeitgemäß bezeichnet werden.

Die Ansicht von Wilder gezeichnet, von Jobst Riegel in Stahl gestochen, verdient allgemeine Aufmerksamkeit, sowohl wegen der Schönheit der Arbeit, als wegen des überraschenden Punktes, der durch dieselbe dargestellt ist.

Von der Schrift:

Eine Woche in Nürnberg. Kurzgefaßte Beschreibung der Stadt Nürnberg und ihrer Umgebungen. Ein Wegweiser für Fremde von Carl Mainberger. Mit einem historischen Vorwort von Johannes Scherr.

ist eine neue Ausgabe, mit Nachträgen zur dritten Ausgabe vermehrt, erschienen. Der Preis mit Grundriß bleibt derselbe wie bisher zu 54 kr.

Zugleich haben wir eine neue Ausgabe des **Grundrisses von Nürnberg und seinen Umgebungen,** gezeichnet von M. Heydeloff, Zol., veranstaltet.

Derselbe ist vermehrt durch Einzeichnung der seit einigen Jahren und besonders in unseren Tagen im Burgfrieden der Stadt entstandenen industriellen Etablissements, dann des K. Bahnhofs nebst den Werkstätten.

Um der Verbreitung noch besseren Weg zu bahnen, bestimmen wir den Preis zu 1 fl. 12 kr.

Nürnberg, den 24. August 1844.

Riegel & Wießner.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Freitag, den 25. August. Zur Feier des glorreichen Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät des **Königs Ludwig** von Bayern und der Eröffnung der Ludwigs-Nord-Eisenbahn: Zepf und Schwerd. Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen von Karl Kuglow.

Angekommene Fremde

vom 23 August 1844.

(Rothe Roß.) S. E. Graf v. Seinsheim, k. b. Finanz-Minister. Wanner, Ministerialrath v. München. Mde. Siebert m. Sohn. Burkhardt m. S. u. Schwester, Buchhändler v. Bamberg. Seuffert v. Bamberg, Cuhn v. Frankfurt, v. Berg v. Schweinfurt, Schmaus, Oberlein v. Würzburg, Klee

(Bayr. Hof.) HH. v. Mossei, v. Vogel auf Aschelding, Gutsbes. v. München. de Beauvoir-Fraul, Rentier v. London. Segan, Advokat v. Limburg. Segan, Rentier v. Glasgow. Wolf v. Barmen, Schwenk v. Ulm, Klee Dr. Jedz, Professor. Held, Student v. Würzburg. Royel, Juwelier v. Wien. Schnapper, Banquier v. Frankfurt. Dr. Gareis v. Feuchtwangen.

(Wilt. Hof.) HH. Graf v. Numerskirch. k. v. Schleinitscher, Offizier. Lacher, Junker v. Bamberg. B. v. Grotbausen m. F., Rittergutsbes. v. Curland. Frau v. Weitendach. Frl. Wurm v. Augsburg. Wißmann, Priv. v. Regensburg.

(Strauß.) HH. Scherroth, Cleupler, Rentier v. England. Frau v. Arnold m. F. v. Dresden. B. v. Kiefeld, Dr. Silberer v. Hamburg. v. Philipps, Rentier v. Frankfurt. Dr. Kumpf v. Bamberg. Dürselen, Faust v. Aberdt. Sieger, Disch, Kunge, Archivar v. Bamberg, Kistan v. Leipzig, Klee, Frl. Eberle v. München. Themer, Kandidat v. Gotha.

(Blaue Glocke.) Frau Gräfin v. Auersamy Edle v. Pignet v. Wien. Freifrau v. Hirschberg v. Bayreuth. HH. Schultz, k. Bauinspektor v. Ansbach. Dr. Kern m. S., Zuftizrath v. Trauenfeld, Hielbig, Lieut. Thuder m. G., Priv. Frl. C. u. J. Schmidt. Frl. Stahlenrück v. Bamberg. Walther v. Sonneberg, Krampe v. Dresden, Rauch v. Schongau, Klee, Herzog, Pfarrer v. Ellingen. Glanker, Priv. v. Braunschweig. Wilden, Beamter v Simbach. G. u. M. Schuh, Stum, Studenten v. Erlangen. Frl. Hofmann v. Neuhenburg.

(Goldschein.) Gosten bof.) HH. Kronacy, Mechanikus v. Obergenn. Müller, Apotheker v. Hersbruck. Merthmann m. F. Auditor. Ziegmann, Conrad, Studenten v. Bamberg. Schweßinger v. Heidelberg, Schnepf, Merklein, Hofmeister v. Würzburg. Gläser, Mühlhalter, Vetter, Doyler, Säron, Michl, Ingenieur v. München. Kreller m. F. v. Bamberg. James, Stallmeister v. Landau.

(Fränk. Hof.) HH. Dietz v. Mkt. Breit, Rauch v. Altenkandstadt, Klee, Stahmann, Offizianl v. Bamberg. Gaisdorfer, Priv. v. Langenstein.

(Rothe Hahn.) Gutschon, Müller v. Bonn, Bayer, Baber, Stöcker, Rottinger, Förtsch, Wachter, Stud., Mad. Schmell m. Schwester, Mad. Brühl, Mad. Hamerschmidt m. Tochter, Mb. Bär, Frln. Scharf, Mad. Siebewell m. Tochter. HH. Müller, Kette, Dotterweich, Heinrich, Moser, Klee, v. Bamberg. Gipfer, Pfarrerwefer v. Schweinfurt. Frhr. v. Waldenfels, Baudezmeier v. Hof. Günther, Del. v. Mkt. Breit.

(Gerl. Hof. HH. Schmidt, Gother, Welz, Zick, Berchter, Lobdauer, Gern, Zischer, Bretscher, Gübel, Rauch, Seminarisien. Bricher, Neumann, Heiz, Hauser, Sperl, Stud. v. Erlangen. Frhr. v. Pez m. Fam. v. Carlsruhe. Richter, Kfm. von Stuttgart.

(Fünf Thürme.) HH. Schmidtschiller, Lehrer v. Rohrendorf. Frank. Priv. v. Rothendorf, Hoyer, Händler v. Markt Erlbach.

(Wild. Mann.) HH. Burger v. Hall, Werkerholz v. Düsseldorf, Priv. Dillinger v. Daubstetten, Händler.

(Kronprinz z. Gosten bof.) HH. Pittus, Donnergel. Priv. v. Bamberg. Zanon, Eisenbeiß, Fabr. v. Regensburg. Zürn, Stud. v. Würzburg. Simon, Kfm. v. München. Zigelmanner, Adel. Cand. v. Eichstädt. Schmidt, Weinhändler v. Oetlingen. Frln. Löpple v. Frankfurt.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 19 des „ewigen Juden.“

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Montag, 26. August 1844. **Nro. 239.** **Kalender: Samuel.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 Kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Eyed. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 Kr. für Auswärtige 3 Kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. *(Nürnberg, 25. August.) Kanonendonner und Tagreveil hörte man heute früh als erste Zeichen des festlichen Tages, der in diesem Jahre für Nürnberg eine tiefeingreifende Bedeutung in seine allseitigen Verhältnisse durch die Einweihung einer Strecke der Ludwigs-Süd-Nordbahn erhalten hat. Möge bald die Vollendung der Strecke nach Augsburg und Hof folgen und möge auch der Wunsch des Landes in Erfüllung gehen, die Strecke von Bamberg nach Frankfurt a. M. in raschen Angriff genommen zu sehen und der Bahnstucht von hier nach Regensburg eine näher gerückte Hoffnung zu spenden. — Die Eröffnung der Strecke von hier nach Bamberg fand nach dem vor einigen Tagen ausgegebenen Programme im Wesentlichen statt. Einzelne Straffen waren theilweise mit Festons, Fahnen, Teppichen und Tapisserien dekorirt, ebenso die mehr oder minder fertigen Bauten des Bahnhofes, von welchen Dekorationen sich am Ausgang der Bahn in der Nähe des Fischdaches zwei sich gegenüberstehende aus Handwerkszeug und sonstigen Bahnrequisiten sinnreich zusammengestellte Pyramiden auszeichneten. Gegen 6½ Uhr fuhren der kgl. Kommissär von mehreren anderen Beamten des Militär- und Civilstandes gefolgt durch die Spaliere der Landwehr nach dem Bahnhof, während das bekannte „Heil unserem König Heil" von dem Musikkorps der Landwehr gespielt wurde. In einem der Gebäude des Bahnhofes, das mit Teppichen und Gewinden, so wie mit den Wappen der größeren bayer. Städte und den bayer. und sächs. Farben geschmückt war, hielt der kgl. Kommissär, Hr. Finanzminister, Graf von Seinsheim, eine auf die Festlichkeit Bezug habende Rede, welcher ein mehrmaliges Lebehoch, Se. Maj. dem König dargebracht, folgte. Darauf begaben sich die dazu Geladenen in die mit Blumengewinden und Schilderreien theilweise geschmückten Wagons und unter den Musikklängen des Musikkorps vom Regiment Erbprinz von Hessen förderte die mit Festons geschmückte „Bayaria" den ersten Wagenzug aus dem Bahnhofe. Obngefähr eine Viertelstunde darnach setzte die ebenfalls mit Blumen- und Laubgewinden gezierte „Saxonia" den zweiten Wagenzug in Bewegung, worauf meistens bei der Bahn beschäftigte Arbeitsleute und die Gewerbe mit Fahnen, welche von Führern in mittelalterlichen Trachten gehalten wurden, folgten. Die „Germania" mit ihrem Lenker, gleichfalls geschmückt, folgte in wohlbestimmtem Zeitabstande dem zweiten Zuge nach, kehrte aber bald wieder in den Bahnhof zurück und bleibt den Tag über zum Benöthigungsfalle als Reservelokomotiv dortselbst angebracht. Von den Wagons im ersten Zuge waren mehrere leere, um die Deputationen der an der Bahn liegenden Städte und Ortschaften aufzunehmen. Für die Ruhe und Sicherheit war bestens gesorgt. Reiterpatrouillen durchzogen die Stadt, die Wachen waren verstärkt und die Infanterie war in ihren Casernen und Stationsplätzen consignirt. Der Zutrang der Leute war übrigens, obgleich groß, doch nicht so stark, als sich wohl Viele dachten.

Freie Städte. (Frankfurt a. M. den 21. August.) Die hier vor etwa 6 Monaten von der Militärbehörde erlassenen Verfügungen, wodurch der Mannschaft unseres Linien-Bataillons der Besuch der Branntweinschenken untersagt und der übermäßige Genuß des Branntweins mindestens sehr erschwert wird, haben sich bereits als höchst zweckmäßig bewährt. Im Militär-Hospitale hat sich die Durchschnittszahl der Kranken um mehr als die Hälfte vermindert, und in ähnlichem Verhältnisse haben sich die Militärgefängnisse aller Grade gelert. Mit Beschränkung der Gelegenheiten, sich dem Hange zur Trunksucht und Völlerei hinzugeben, hat sich somit der physische und moralische Gesundheitszustand des Soldaten sühlbar gebessert. (Schw. M.)

Hessen. (Mainz, 21. August.) Mit Gewißheit kann ich Ihnen mittheilen, daß in aller Kürze hier die Brodtaxe abgeschafft wird. Die Ministerialbestimmung darüber ist bereits hier eingetroffen, und die amtliche Bekanntmachung erwartet man mit jedem Tage. Diese Brodtaxe ist hier einer von den alten Schäden, und ich hoffe, daß sie für immer begraben werden wird, wenigstens ist das der Wunsch sowohl der Bäcker, wie eines großen Theils der Konsumenten. Man berechtet das Geschäft der Bäcker, wie jedes andere Geschäft, das nur bestehen kann, wenn ihm ungehinderte Freiheit gegeben wird. Allein ebenso, wie die Bäcker unbeschränkte Freiheit

---

Des Bettlers Rache.

Erzählung von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung)

„O würde grausam sein, wenn ich Dich foppen wollte," erwiederte der Förster, „bis ich aber die volle Wahrheit sagt, meine liebe Hanna, warum solltest Du denn nicht auf sie hören, sie nicht beachten wollen?"

Verwirrt und immer ängstlicher gemacht, schwieg Hanna. Krummholz sah darin ein erwünschtes Zeichen, das seine schmeichlerischen Worte nicht ohne Eindruck blieben. Er ward kühner und legte seinen Arm um den Nacken des Mädchens. „Sieh," fuhr er fort, und im Ton seiner Stimme zitterte etwas von wirklicher Rührung nach, „ich habe liebeskrank an irdischen Gütern und bin doch ein unglückliches Kind, bin unglücklich durch Dich und sollte Dich deshalb hassen!— „Durch mich?" lispelte Hanna und warf einen fragenden Blick ihres sanften Auges auf den Förster, in dessen Zügen sich wirklich ein heftiger Schmerz ausdrach. — „Ich stehe einsam in der Welt," fuhr Krummholz fort, „ganz einsam. Kein liebes Kind nennt mich Vater, kein Freund hilft mir die Sorgen des Lebens tragen. Geschwister, Verwandte, die mich lieben, bekannte habe ich nicht. Da dachte ich nun, es müßte schön sein noch einmal einen Ehebund mit einem Mädchen einzugehen, das alle Eigenschaften einer braven Hausfrau, alle Tugenden eines edlen Weibes besäße. Du warst mir empfohlen, gern nahm ich Dich in mein Haus, und kaum hatte ich Dich, Dein Wesen und Walten gesehen, so wantte sich meine tiefste Neigung Dir zu. Ja, Hanna, ich liebe Dich, ich liebe Du die Schwelle überschritten hattest! Aber ich wollte Dich nicht bestürmen mit eiligen Anträgen, ich wollte mich erst selbst prüfen und Dich verleant machen mit meinen Gewohnheiten. Meine Neigung wuchs in demselben Maße, wie Du in jungfräulicher Holdseligkeit alle weibliche Anmuth ungesucht entfaltetest. Und wirklich, Hanna, ich hoffte, ich glaubte, daß auch ich Die nicht ganz gleichgültig wäre! Daß ein junger Bursche, ohne Lebenserfahrung, bloß mit zärtlichen Blicken und schönen Worten so schnell Dein Herz würde erobern können, das, Hanna, das hätte ich Dir niemals zugetraut! Und darum eben sage ich, Du hast mich unglücklich gemacht!" Krummholz zog seinen Arm zurück und machte wieder einen Gang durchs Zimmer, während er sich wiederholt die Augen trocknete.

Das Mädchen war ganz verwirrt — ob mehr über die Vorwürfe, die ihr der Förster machte, oder über das Geständniß, das er ihr so ehrlich und zart ablegte, wußte sie sich selbst nicht zu sagen. Sie fühlte Mitleid mit dem

Digitized by Google

im Kreise ihrer kommerziellen Thätigkeit aussprechen dürfen, gerade so müssen die Konsumenten unbeschränkte Thätigkeit haben, ihre Lebensmittel zu kaufen, wo und wie sie wollen, und es darf ihnen dieses Recht durch Begünstigung der Backbäcker, gegenüber den Landbäckern, keinesweges beeinträchtigt werden. Man hofft daher, daß der Verkauf des Brodes von Seiten der Landbäcker an keine Bedingungen geknüpft werde, man kann von ihnen nur das Octroi verlangen, welches auch die Bäcker in der Stadt bezahlen, und sie dürfen um keinen Pfennig höher belastet werden. Geschieht dieses, so dürfte eine Konkurrenz entstehen, welche niemals eine Uebervortheilung der Konsumenten gestattet. Die Stadtbäcker können diese Konkurrenz aushalten, denn was sie an Miethe und Brennmaterial in der Stadt mehr zu zahlen haben, wird ausgeglichen durch die Transportkosten des Brods nach der Stadt, welche die Landbäcker, von allen andern Belästigungen abgesehen, zu tragen haben. Nur auf diese Weise wird es möglich werden, daß wir stets nicht nur preiswürdiges, sondern auch gutes Brod in Maing haben werden.

(F. Opst. Z.)

Sachsen-Weimar. (Weimar, 18. Aug.) Ueberaus reich ist der Ertrag der diesjährigen Roggenernte. Ein Schock Garben liefert gewohnlich 4 bis 5 weimarische Scheffel, fast einen Scheffel mehr als im vorigen Jahre; dazu kommt noch, daß der Scheffel 20 bis 25 Pfund schwerer wiegt, so daß man den Mehrertrag des diesjährigen Roggens gegen dem vorjährigen zu einem Fünftel anschlagen kann. Man glaubt, daß sich ein gleiches Verhältniß auch bei den übrigen Getreidearten ergeben werde. Die Preise gehen daher auch jeden Markttag mehr herunter. Das alte Korn wird jetzt mit 1½ Thlr pr. Scheffel verkauft, das neue ist einige Groschen theurer. Nur die Fleischpreise erhalten sich noch immer auf einer ungewohnten Höhe; doch hofft man, daß auch darin eine baldige Verminderung eintreten werde. — Von dem zusammengezogenen Truppen-Corps des Großherzogthums wurde heute in Gegenwart des Groß- und Erbgroßherzogs große Parade abgehalten. Die Präcision der Exercitien war dabei um so rühmenswürdiger, wenn man bedenkt, daß der weimarische Soldat während seiner Dienstzeit nur einige Monate jährlich unter den Waffen verbringt. Nächsten Dienstag verläßt das Militär Weimar, um mit dem 4. preuß. Armeekorps an den Ufern der Saale und Unstrut einige Wochen zu manövriren.

(Weimar, 20. Aug.) Der Erbgroßherzog hat die weimarischen Landstände aufgefordert, bei seinem am 31. Jul. gebornen Sohne Pathenstelle zu vertreten. Der Prinz soll die Namen Karl August Wilhelm Nikolaus Alexander Michael Heinrich Friedrich Stephan erhalten, und der Landmarschall Frhr. v. Riedesel ihn über die Taufe halten. (D. A. Z.)

Frankreich.

(Paris, 21. Aug.) Die Regierung hat keine Nachrichten, weder von der Flotte unter dem Prinzen von Joinville, noch von dem Heer unter dem Marschall Bugeaud, bekannt gemacht. Man ist daher auf die Mittheilungen beschränkt, welche aus den Madrider Blättern in die Pariser übergehen. Auf diesem Weg ist zur öffentlichen Kunde gekommen, daß der Schiffslieutenant Pfuhl am 14. Aug. von Paris zu Madrid angekommen ist und sich von da eiligst zum Prinzen von Joinville begeben hat; eben dieser Schiffslieutenant brachte auch dem Herzog von Glücksberg Depeschen mit, in deren Folge dieser als Geschäftsträger bei dem Kaiser von Marocco von Madrid abgegangen ist; er begibt sich zuerst nach Cadix und wird dann den Prinzen von Joinville aufsuchen. Berichte aus Gibraltar vom 9. und aus Cadix vom 10. August enthalten Nichts, was nicht schon bekannt gewesen wäre. Es hieß, der Prinz von Joinville wäre noch in den Gewässern von Tanger; ein Theil der Flotte sey nach Mogador und Tarache zu abgesegelt. — Herr Drummond-Hay war an Bord des „Vesuvius" zu Gibraltar eingetroffen.

Großbritannien.

(London, 19. August.) Die „Times" bespricht heute den möglichen Fall eines Krieges mit Frankreich und stellt zwischen den jetzigen kabilischen Wirren und dem Zwiste, welcher im Jahre 1770 wegen Besetzung der Falklands-Inseln zwischen England und Spanien ausbrach, Vergleichungen an. Sie sagt bei: Kann Frankreich, nach seinen einzigen Verbündeten in Europa zählt, mit 18 bis 20 Linienschiffen in seinen Häfen, bei einer angefochtenen Thronfolge, einer schwankenden Regierung und einem zur Deckung der Jahresausgaben und Bestreitung der öffentlichen Bauten nicht zureichenden Einkommen, England eine Genugthuung verfagen, welche sicherlich, obgleich wir jetzt weit geringere Forderungen stellen, mit eben so viel Grund verlangt werden konn, als jene, die uns damals Spanien leistete, als es auf der Höhe seiner Seemacht stand, und das Haus Bourbon zum Rückhalt hatte? — Die ministerielle Verantwortlichkeit hat Vieles zu überlegen und wir begreifen recht gut, daß Hr. Guizot sich bedenkt, ehe er dem Sturme trotzt, den ihm jede gerechte und pflichtmäßige Handlung von Seiten der Opposition zuzieht. Er dürfte sich jedoch eine weit größere Verantwortlichkeit auf und setzt zugleich seinen Ruf als Staatsmann auf's Spiel, wenn er gestattet, daß jene Mahnwitzigen Frankreich in einen Krieg stürzen, den es, nach allen gewöhnlichen Berechnungen und menschlichen Verhältnissen, unmöglich mit Erfolg durchführen und mit Ehren beendigen kann. Man redet freilich auf der andern Seite des Kanales viel von Frankreichs Demüthigung. Niemand deabsichtigt, Frankreich zu demüthigen oder zu beschimpfen; es darf sich aber versichert halten, daß der sicherste Weg zur Demüthigung, wenn ihr es, wenn es sich in einen Krieg einläßt, der es wahrscheinlich mit dem größeren Theile der civilisirten Welt in Kampf verwickeln würde. — Aus Durham wird schon wieder über einen Mordversuch gegen einen in die Gruben zurückgekehrten Arbeiter berichtet; es wurde Nachts in sein Schlafzimmer geschossen und nur durch Zufall kamen er und seine Frau unverletzt davon. Ueberhaupt sind gegen die Leute, welche sich wieder zur Arbeit halten, häufige Gewaltthätigkeiten von Seiten ihrer feierndeu Genossen verübt worden. Im Uebrigen ist in der Grafschaft Durham die Zahl der in ihrer Arbeiter nur noch sehr klein, indem die meisten Gruben wieder in voller Thätigkeit und die aus ihren Wohnungen vertriebenen Arbeiterfamilien größtentheils in dieselben von Neuem zugelassen worden sind. — In den Kohlendepkrken am Tyne feiern zwar noch viele Leute; man glaubt aber, daß sie keine Woche mehr aushalten, sondern dem Beispiele ihrer Brüder in Durham folgen werden. — Zu Dundee wurde dieser Tage der erst vor wenigen Tagen angestellte Polizeiinspektor Maitsion plötzlich auf eingetroffene Befehle verhaftet und noch in der nämlichen Nacht über Edinburg nach York abgeführt, wo er früher angestellt war und beteuernde Geldunterschlagungen verübt haben soll.

Niederlande.

(Amsterdam, 29. Aug.) Man versichert, daß gestern bereits sieben Millionen sprocc. wirkliche Schuld bei dem Agenten des Finanzministeriums zu Amsterdam ausgegeben waren, um in Einschreibungen in das große Buch der 4 pCt. rentirenden Nationalschuld umgewandelt zu werden.

Kammer des Försters, sie kam sich selbst leichtsinnig, straflos vor, und der Zudel ihrer Seele, den Hubert in ihr geweckt hatte, verstummte auf einmal gänzlich und mich einer dumpfen Bangigkeit. Sie brach in Thränen aus und bat Krummbolz, daß er ihr verzeihen möge. Sie habe so nichts davon gewußt und könne nun nicht anders handeln. Hubert habe ihr Wort, heilige ihr Eid, und ihm werde und wolle sie angehören, selbst in Noth und Elend!

Den Förster ergriimmten zwar diese Worte aufs Neue, indeß hielt er es doch für zweckmäßig, dem Mädchen nicht zu viel auf einmal zuzumuthen, und so entließ er sie für diesmal, ohne seine Drohung in Bezug auf den Jägerburschen zurück zu nehmen.

Krummbolz Neigung zu Hanna war keine erheuchelte. Er liebte sie wirklich und hatte, was das Entstehen dieser Liebe anlangte, dem Mädchen die volle Wahrheit gesagt. So still des Försters Liebe bisher gewesen war, und so leidenschaftlos sie sich entwickelt und im Herzen des wortkargen Mannes befestigt hatte, so ungestüm und heftig wurde sie jetzt, wo ein begünstigter Nebenbuhler zu bekämpfen war. Krummbolz wußte mit aller Gewalt an sich halten, um seine tobende Leidenschaft nicht ungerechter Weise äußert entgelten zu lassen.

Dieser blieb sich übrigens in seinem Benehmen gegen den Förster stets gleich, auch dann noch, als er durch Hanna erfahren hatte, daß Krummbolz sein Nebenbuhler sey und schwerlich ihrer Verbindung förderlich seyn werde. Da jedoch der Förster ein unverbrüchliches Stillschweigen beobachtete, so glaubte auch Hubert seinen Grund zu haben, um das Schweigen zu ersuchen. Ihm genügte es, von nun an seinem Herrn mit Argusaugen zu bewachen und Hanna vor ihm zu warnen.

Krummbolz merkte dies an Hanna's Betragen. Sie mied ihn, wenn es nur irgend möglich war, und namentlich suchte sie jeder Unterredung mit ihm zu entgehen. Dies erbitterte den leidenschaftlichen Mann immer mehr, und ein Groll gegen Hubert erwuchs in seinem Herzen, der um so furchtbarer und heftiger ward, je klüger er ihn zu verbergen wußte. Hanna behandelte er fortwährend achtungsvoll, liebreich, huldigend. Er war aufmerksam bis zur Unterdrückung, tadel jort und rücksichtsvoll. Nichts, was ihn erniedrigen oder in falschem Licht erscheinen lassen konnte, erlaubte er sich. Es galt, den glücklichen Nebenbuhler um jeden Preis aus dem Felde zu schlagen, und Krummbolz wollte dies durch die Consequenz seiner edlen Leidenschaft erreichen. Vielleicht hätte er gezögert, einen andern Hubert, gleich ihm, aus anfangsvoller Entfernung dem geliebten Mädchen seine Huldigungen hätte darbringen

Digitized by Google

Rußland und Polen.

(St. Petersburg, 16. August.) Heute erfolgt die Bestattung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin Alexandra in der Peter-Pauls-Festung. Nach der Bestimmung Sr. Majestät haben sich in der dortigen Kathedrale um 9 Uhr Morgens die Personen der ersten vier Rangklassen beiderlei Geschlechts, die Generale und Staabsoffiziere der Garde zur Anhörung der heiligen Liturgie einzufinden. Der General-Militär-Gouverneur von St. Petersburg hat heute um 2 Uhr Morgens nachstehendes eigenhändiges Kaiserliches Restript erhalten und devit sich, dasselbe den Bewohnern der Hauptstadt mitzutheilen: „Nachdem Ich die irdischen Ueberreste Meiner verstorbenen Tochter zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet, ist es das erste Bedürfniß Meines Herzens, Ihnen aufzutragen, den Bewohnern der Hauptstadt zu verkünden, wie tief, wie herzlich Wir Alle gerührt sind durch die allgemeine Theilname, welche Uns sowohl während der langen tödtlichen Krankheit Unserer entschlummerten geliebten Tochter, als auch bei ihrem Tod, und endlich in dieser Nacht erwiesen worden. Nicht nur sind Mir diese Ausdrücke des allgemeinen Gefuhls; selber zeigten sie sich nur in den Tagen der Freude; da es aber Gott gefallen hat, Uns durch den schmerzlichsten Verlust zu prüfen, so bewährten gegen Wir Uns vor fremem unerforschlichen Willen, und was kann gerade jetzt trösten- der für Unsere ältesten Herzen sein, als der ergreifende, rührende Anblick, daß Unser Kummer, der Kummer des ganzen Uns von Gott anvertrauten Volkes ist; Wir danken väterlich für diese kindliche Liebe. Diese Liebe ist Uns Trost und gibt Mir Kraft, auf der schweren Bahn fortzuschreiten. Mögen diese gegenseitigen Gefuhle das Unterpfand von Rußlands künftigem Glucke seyn. Ich verbleibe Ihnen stets wohlgewogen. Jelagin-Ostrow, 2. (14.) August 1844, gegen 2 Uhr Morgens. (gez.) Nikolaus.“

Schweiz.

(Luzern, 20. August.) Zwei Sitzungen hindurch hat sich die Tagsatzung mit dem Antrag Aargau's bezüglich der Vertreibung der Jesuiten aus der Schweiz beschäftigt. Die Diskussion war ziemlich heftig, der Gesandte Aargau's sprach drei volle Stunden, und wurde von Bern, Glarus, Thurgau, Bündten, Tessin indirekt unterstützt, direkt von Basselland; dagegen bekämpft von den katholischen Ständen, namentlich von Schwyz und Luzern, welche die Rechte der katholischen Kantone und die Souveränität ihrer Stände verwahrten. Die Abstimmung fiel gegen den Antrag Aargau's aus, nur 1½ Stimmen (Aargau und Basselland) wollten eintreten und somit wurde mit großer Mehrheit über den Vertreibungsantrag, als nichtin der Competenz, der Tagsatzung liegend, zur Tagesordnung geschritten. Die Motion des Aargauischen Radicalismus hat daher zu Gunsten der Jesuiten sich gewendet; es dieselbe außer Zweifel seyn, daß Luzern als nächste Folge dieses Antrags und als Repressalie gegen die Aargauische Klosteraufhebung die Jesuiten bei sich einführt. Bereits hat der Erziehungsrath die HH. Kaufmann und Leu nach Freiburg abgeordnet, um über die Bedingungen zu unterhandeln. Wie Gutunterrichtete sagen, soll die Jesuitenfrage in Luzern noch diesen Herbst zur Entscheidung gelangen und mit Berufung der Gesellschaft Jesu an das Seminar und die theologische Anstalt enden.

Spanien.

Zu Madrid blieb die Börse am 15. Aug., wegen des Marientags, geschlossen. Die Journale und Korrespondenzen vom 15. August bestätigen die Threise des Herrn von Glucksberg, der braustragt ist, sich als französischer Geschäftsträger an den „Hof von Marocco“ zu begeben, man erwartet den besten Erfolg von seiner Unterhandlung; er wird dem Sultan Abderrahman dagegen trefflich machen, daß es für ihn das Klugste seyn dürfte, sich den gerechten Forderungen Frankreichs zu fugen. — Im Uebrigen hat man aus Madrid nichts Neues.

Türkei.

Aegypten. Am 27. ging der Vicekönig nur von seinem Arzte begleitet nach Kairo ab. Auf der ganzen Fahrt sprach er wenig, in Kairo wollte er Niemand vorlassen und stieß noch oft das Wort: „Verräther“ aus. Die Konsuln der fünf großen Mächte übereichten Artim Bey eine Note, worin sie sich erkundigten, wem der Vicekönig die Leitung der Geschäfte während seiner Pilgerfahrt übertragen habe, worauf aber nur eine mündliche Antwort gegeben wurde. Der Vicekönig soll nun in Kairo ruhiger seyn und Jedermann empfangen. Er hat Ibrahim Pascha und mehrere andere Große zu sich berufen, um sich über die Lage des Landes zu berathen. Ibrahim ist Freitag abgereist, und hätte Sonntag oder gestern in Kairo eintreffen sollen; allein die mit Ungeduld in Alexandria erwartete Post brachte die Nachricht, daß er Sonntag Abends noch nicht in Kairo angekommen war. Einer der Generalkonsuln wollte sich mit der mündlichen Antwort Artim Bey's nicht begnügen und drang auf eine schriftliche, worauf Artim Bey in einer Note erklärte: daß die Gesundheit Sr. Hoh., welche die Reise nach Kairo erheischt hätte, wieder hergestellt sey und der Vicekönig selbst die Regierungsgeschäfte wieder leite. — Alles scheint vorüber zu seyn, indeß kann man sich noch nicht der Ruhe hingeben, so lange man den Ausgang der Berathungen in Kairo nicht kennt. Mehemed Ali hat durch sein tolles Benehmen sich sehr bloßgestellt, und seiner Lebensgeschichte eine befleckte Seite beigefügt. Die Konsuln der fünf Großmächte sind energisch aufgetreten. Sie haben Kriegsschiffe zum Schutz der Europäer nach Alexandria gerufen; eine englische Corvette ist bereits angelangt. Der Vicekönig muß sich überzeugen, daß man nicht gleichgültig zusehen werde, wenn er die Ruhe und Sicherheit des Landes gefährdet. Er ist alt und seine Geistesschwäche haben bedeutend abgenommen. **Das Beste was er thun konnte wäre — die Regierung seinem Sohne Ibrahim zu übergeben.**“ (A. A. Z.)

Redakteur: Dr **Friedrich Mayer.**

Anzeigen.

Einladung.

Zu der heute Montag den 26. August stattfindenden Abend-Unterhaltung der Wiener Naturjünger, ladet der Unterzeichnete zu recht zahlreichem Besuch, unter Zusicherung guter und billiger Bedienung, zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein.

Adam Welker, Gastwirth, ehemals Meßler.

SINGVEREIN.

Mittwoch den 28. August ist bei günstiger Witterung Harmonie-Musik im Sommerlokale.

Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

Miethe-Gesuch.

Ein Bemoser ohne Kinder sucht in einer angenehmen Lage der Lorenzer Seite ein Logis von 2 heizbaren Zimmern, einigen Kammern und andern Bequemlichkeiten sogleich zu miethen. Nähereres in L. Nro. 416 am weißen Thurm.

Verloren.

In der Nähe des Gasthauses zum weißen Lämmen ist am vergangenen Samstag Abends ein Rad von einem sogenannten Kanonenwägelein verloren worden. Man bittet den Finder desselben, es in der Exped. d. Bl. abzugeben.

---

dürfen. Da aber der Zögeburschc täglich mehemals die Gelieble sprechen konnte, so blieb er entschieden der Begunstigte, und die schüchterne Zuneigung zwischen Hanna's gegen ihren Heren nahm immer mehr zu.

Monate vergingen über diesen heimlichen Wettstreit, ohne daß irgend eine wesentliche Veränderung in dem Verhältnisse der drei Personen zu einander erwartet ren wäre. Hubert wollte das Zahr abwarten, das auszuharren er dem Förster versprochen hatte, und dieser konnte er aus Stolz und Abneigung nicht über sich gewinnen, den seinen Bitschten doch so hinderlichen Jäger aus keinem andern Grunde zu verabschieden, als weil er das Mädchen liebte, dessen Besitz ihm selbst das höchste Gerenge zu seyn schien. Da mischte sich der Zufall oder die bequeme Gelegenheit hinein, oder wer man die unheimliche Macht nennen soll, die so häufig ungerufen erscheint und bald schlichtend, bald gewaltsamend die Unentschlossenen zu raschem Handeln anspornt.

Krummholz, Hand, wie wir schon bemerkt haben, im Rufe des Wunderdoktors oder klugen Mannes, wie der Landmann solche feldbewachsene Aerzte nennt. Er hatte auch wirklich mannigfache Kenntnisse in den Wirkungen arzneithaltiger Kräuter und wußte diese mit Glück anzuwenden Menschen und Vieh behandelte er gleich gern, und weil er vorzüglich dem letzteren eine große Sorgfalt zu Theil werden ließ, so glaubte ihm der gemeine Mann auf's Wort und that, was er verlangte, pünktlich. Besonders glücklich war er in der Heilung skrophulöser Anschwellungen des Halses, so genannter Kröpfe die in der Gegend sehr häufig vorkamen. Mit einem Kräuter-Extract, den er sehr geheim hielt, that er diese Wunderdinge.

Eines Tages, wo er sich abermals fruchtlos abgemüht hatte, durch seine Heilbegungen der sproden Anna ein Lächeln abzugewinnen, und erhitzt die zur Krankheitsfigkeit ein ungrahnter Zeuge sein mußte von den Zärtlichkeiten, die das Mädchen an den verhaßten Hubert verschwendete, lief eine Frau in sein Zimmer und begehrte seine Hulfe. Sie litt an dem häufig vorkommenden Kropfübel, und der Förster verabredete ihr sein Mittel mit einer ausführlichen Gebrauchsanweisung. Dankend entfernte sich die Kranke Er geleitete sie bis an die Thür, und als er wieder zurückkehrte, hörte er, daß Hubert mit leiser Stimme zu Hanna sagte: „Ach, laß! Was kümmert und der Alte? Wie haben uns einmal lieb, und dem alten Narren zum Possen wollen wir's jetzt vor seiner Augen so toll treiben, daß er aus Freien Stücken mir eine Stelle verschaffen soll, nur um den Teufel los zu werden, an dem er langsam vergeht!“

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Herdleins-Garten.

Heute Montag den 26. August

Grosse türkische Musik.

Abends Beleuchtung des Gartens. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Herdlein.

Anzeige.

Plan des Nürnberger-Bahnhofes der Ludwigs-Süd-Nord-Eisenbahn und Kärtchen der Eisenbahn von Nürnberg bis Bamberg,

welche wir der Redaktion des hiesigen Kuriers zur Benützung für ihr Blatt überließen, ist einzeln bei uns auf besserem Papier für 12 kr., auf ord. Papier für 6 kr. zu haben.

Friedr. Korn'sche Buchhandlung.

Anzeige.

Im Tändlein am Wehrersplatz blieb am Freitag den 16. d. ein Regenschirm stehen, und kann der Besitzer denselben dort in Empfang nehmen.

Gesucht.

Es kann in einem frequenten Gasthof in einer nicht unbedeutenden Stadt ein junger Mensch gegen billiges Lehrgeld und zweijährige Lehrzeit, sogleich in die Lehre treten. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu verkaufen.

Ein ganz vollkommen schön eingerichteter Chaisenbortenstuhl ist zu verkaufen L. Nr. 110 beim Museum.

Gesucht.

Ein Kessel, circa 10 Eimer haltend, wird zu kaufen gesucht. Brunnengasse L. 494.

Haus-Verkauf.

Ein Haus mittlerer Größe, in einer schönen Lage der Lorenzer Seite, nahe am Frauenthor, mit Nro. 803 bezeichnet und dem Waldrecht versehen, unter der Erde einen schönen Keller, Parterre ein Gewölb mit einem Feuerrecht, und im ersten Stock ein heizbares Zimmer, Küche und Kammer, im zweiten Stock einen Vorplatz, ein heizbares Zimmer und Kammer, unter dem Dach zwei aufeinander stehende Böden enthaltend, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen.

Zu vermiethen.

Eine schön heitere Wohnung, 1 heizbares Zimmer nebst Kabinet, 1 Küche, eine fadne große Kammer und Holzlage enthaltend, ist bis Allerheiligen an solide Personen zu vermiethen.

Gesucht.

Eine gute Köchin, die sich auch der Handarbeit unterzieht, kann in Fürth logirend ein gutes Unterkommen finden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Friedrich Huber,

S. Nro. 1174 am Spitalplatz,

empfiehlt einem verehrten hiesigen und auswärtigen Publikum sein wohlassortirtes **Herrenkleider-Magazin**, versichert die billigsten Preise und bittet um gefällige Abnahme.

Anerkennung.

(Eingesandt)

Die hier aus Bayreuth anwesende Chev.-Reg.-Musik Kronprinz, hat unter der Leitung ihres tüchtigen im Musikfach gebildeten Stabscompteurs Herrn **Johannes**, sich allgemeinen Beifall, sowohl durch die gewählten Piecen, als deren vollendeten mit wahrer Meisterschaft ausgeführten Vortrage, erworben und es ist nur zu bedauern, daß dieselben durch ungünstige Witterung nicht auf den größern Theil des Publikums übergehen konnten.

Wir wünschen daher, daß bei dem nur noch kurzen Aufenthalt dieser braven Künstler, das Publikum sich diesen Kunstgenuß nicht entschwinden lassen, vielmehr durch zahlreichen Besuch diese seltenen Leistungen ehren möchte.

Nürnberg, den 26. August 1844.

Mehrere Musikfreunde.

Kunst-Anzeige.

Mehrseitigem Wunsche entgegenzukommen, wird das berühmte

Steinsalzbergwerk

zu Wieliczka

in 10 Abtheilungen körperlich dargestellt, nebst optischen Ansichten nur noch heute und morgen Dienstag bestimmt zum Letztenmale von 2 bis 8 Uhr Abend in der Gerechtigkeit eröffnet. Zur Erleichterung ist der Eintritt à 12 kr. Kinder die Hälfte.

Zu vermiethen.

Ein ganz neu tapezirtes Zimmer mit neuem schönen Bett und Möbeln, ist an einen soliden ledigen Herrn um ganz billigen Preiß zu vermiethen.

Bücher-Verkauf.

Engelhard, der Stadt Murten Chronik und Bürgerbuch.	fl. 2.
Schneller, die Geschichte Ungarns. 2 Bde.	36 kr.
Curnots historisch-militairische Denkwürdigkeiten v. Tissot.	45 kr.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag, 26. August: „Doktor Wespe.“ Lustspiel in 5 Akten von Benedix. Vorher: „Der Ahnenstolz in der Küche.“ Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Lembert.

Concessions-Verleihungen:

Dietz, Wilhelm, Bürstenbinder-Geselle, erhielt die Concession des Meisters Geiger.

Angekommene Fremde

vom 24. August 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Herrl, Regierungsdirektor. Meyer, Kreisforstrath v. Ansbach. v. Kyan v. Dresden. Dr. Warmuth. Eben, Apotheker v. Würzburg. Schmidt, Bürgermeister v. Würzburg. Winthrop, Advokat. Winston, Burnsede, Rentier v. England. Noguerde, Gutsbes. v. Egypten. Dr. Gareis v. Feuchtwangen. Wörnitz, Stadtkommissär. Dr. Meinel, Landrichter v. Erlangen. Heyne, Banquier v. München.

(Wittl. Hof.) HH. Graf v. Seckern m. F. v. Passau. Freih. v. Dobeneck, App.-Ger.-Rath. v. Bamberg. Ringler, Major v. Lauterbach v. Ahorn, Beamter v. Altona v. Barbojja. Hymn. v. Mähren. Döll, Münzmeister v. Karlsruhe. Hofmeyer, Kaufmann v. Mülhausen. Oberreit, Oberstlieutenant-Adjutant v. Stuttgart. Schmiein m. F. Kreis-Schulrath v. Ansbach. Schmiein, Student v. Erlangen. Frank, Hptm. Frl. Bellair, Sängerin. Landi, Sänger. Barrioni m. S., Sänger v. Mailand. Escherich, Rechnungs-Kommissär v. München. Freih. v. Truchseß, Student v. Erlangen.

(Strauß.) HH. B. Kreßdorf v. Braunschweig. v. Twondregt. B. v. Lindoyer v. Kopenhagen. Dreifuß m. S., Rentier v. Paris. Sommer v. Speyer. Cläner m. Sohn v. Breslau. Hübner, App.-Rath v. Posen. Hübner, Professor v. Dresden. Opalter, Baumeister. Lehner, Student v. Ansbach. Vorbringer, Professor v. Prag. Kettner, Priv. v. Regensburg. Mde. Schüp mit Tochter v. Mainz. Ebenauer, Student v. Erlangen.

(Fränk. Hof.) HH. Lettow m. Sohn, Advokat v. Ansbach. Hiesberger, Pfarrvikar v. Poppingen. Hering, Linzmayer, Priv. v. Dettingen. Mees. Prölß, Lehrer v. Müller v. Sulzbach.

(Blaue Glocke.) Frau v. Treschel m. Nichte v. Ansbach. HH. Feck, Rentkamatter v. Altdorf. Hauck, Advokat v. Wasserträdingen. Laij, Assessorsverweser v. Altdorf. Dr. Küster v. Schwabach. Dreusnick, Stud. v. München. Schinzer, Forst-Aktuar v. Altdorf. Richter, Lemana, Stud. von Halle. Sauer, Forstaktuar v. Kronach. Schrödel, Hüttenbes. Stud. v. München. Röder, Direktor, Schröder m. S., Delle. Ihner, Neumeyer, Meisfinger, Heemegh, Starke, Blattner, Fischer, Schwarz, Nitl, Burkhardt, Heldreder, Transcher, Schauspieler v. Regensburg.

(Weißer Löwe.) HH. Pühler, Salzs. Oberscheider, Neumayer, Priv. v. Altdorf. Bielwerth, Steinbach, Redel v. Neumarkt.

(Rothe Hahn.) HH. Ulrich, Oberlandgerichts-Rath v. Marktwerdter Klup, Rechnungsführer v. Bamberg. Sippel, Apotheker v. Würzburg.

(Fünf Thürme.) Hr. Scheuerpflug m. Sohn, Mühlbes. v. Brudberg.

(Wild. Mann.) HH. Daubner, Weiß von Mühlhausen, Waldner v. Neustadt, Beck v. Amberg, Laumon v. Bamberg, Priv., Hulpfer, Gastw. v. Mainbernheim.

(Kronprinz z. Goldenhof.) Frhr. v. Eyb v. Ansbach. HH. Keller, Pfarrer v. Cadolzburg. v. Tucher, Accessit v. Schwabach. Uhl, Gutsbesitzer v. Ansbach. Oberlein, Stadtrath, Barthels, Brauereibes., Nach, Rechnungsführer, Bischoff, Werkmeister v. Gunzenhausen. Eisenwein, Rentbeamter v. Winkelbach. B. v. Tresch v. Ansbach.

(Stadt Erlangen.) Sonderemann, Cand., Koch, Rattmaier, Stred, Stud. v. Erlangen.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Dienstag, 27. August 1844. Nro. 240. Kalender: Gebhard.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. kl. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 644, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. *(Nürnberg, 26. Aug.) Ueber die gestern erfolgte Eröffnungsfahrt von hier nach Bamberg melden wir noch Folgendes: Nachdem der Zug um 7 Uhr abgefahren und rasch über die Schienenkurve auf den Kreuzungsknoten angekommen war, wo man eine Ehrenpforte errichtet hatte, ließ der Fürther Zug etwa 6 Minuten auf sich warten und kam nach dieser Zeit an, worauf Se. Exc. der Hr. Finanzminister den Direktor der Ludwigsfersendahn Hrn. Mainberger einladen ließ, bei ihm im Wagen Platz zu nehmen. Sofort stiegen auch die übrigen Geladenen ein und der Zug setzte sich weiter in Bewegung und gelangte bald in Erlangen an, wo die Landwehr aufgestellt war, welche dem Zug mit Musik empfang. Die dasige bereitgehaltenen Waggons nahmen dann die Deputation auf und weiter im raschen Fluge, bejaucht von den Arbeitern, ging der Zug durch den Tunnel nach Baiersdorf, wo die Gemeinde mit Fahnen und weiß und blau gekleidete Mädchen aufgestellt waren und letztere Blumen überreichten, während die Schuljugend das Nationallied absang, auch die Landwehr hatte sich dort aufgestellt. Nachdem auch dort eine Deputation eingestiegen war, ging es weiter nach Forchheim, wo gleichfalls die Landwehr, die Schuljugend und eine Deputation den Zug empfing. Bei Altendorf war wieder eine Ehrenpforte erbaut. In Hirschreid wurde der Zug durch Musik und Böllerschüsse empfangen. Um 9 Uhr erfolgte die Ankunft in Bamberg unter dem Zudrang einer enormen Menschenmasse, die bis eine halbe Stunde vor Bamberg Spalier bildete. Der Bahnhof war aufs Festlichste geschmückt und die Tribunen saßen voll holder Damen im reichen Schmucke. Nachdem die zu der Fahrt Eingeladenen ausgestiegen waren, unterhielt sich S. Exc. der Finanzminister kurze Zeit mit verschiedenen Personen unter dem sur ihn bereit gehaltenen Zelt und die Versammlung stieg in bereit gehaltene viele Wägen, um nach dem Gasthause zum deutschen Hause zu fahren, wo derjenige wurde. Vom deutschen Hause aus wurde in die Kirchen der verschiedenen Konfessionen gefahren und nach Verdigung des Gottesdienstes in das deutsche Haus zurück. Um 2¼ Uhr ging der Bahnzug nach Nürnberg zurück und kam hier um 4¾ Uhr an. Das Diner im bayerischen Hof, dessen Saal sehr schön dekorirt war, und der Festball im Museum, so wie eine durch Herrn Direktor Röder veranstaltete Theatervorstellung vollendeten die Einweihungsfeierlichkeiten der Bahnstrecke von hier nach Bamberg, was für Jeden ein schöner Gedächtnißtag bleiben wird.

Preußen. (Berlin, 20. Aug.) Tschech's Prozeß wurde in erster Instanz schon geschlossen seyn, wenn der König nicht eine genaue Untersuchung angeordnet hätte, ob ihm in irgend einer Art von einer Behörde Unrecht widerfahren. Die Nachforschungen sollen nun ergeben haben, daß kein Beweis dafür vorliege, da er keinerlei begründete Ansprüche machen konnte, einen Staatsdienst zu erhalten. Gesetzlich hat Tschech auch wohl schwerlich eine Anstellung zu fordern, allein sein Unglück, das aus einem Gefühl für Recht entsprang, wurde in Folge der allseitigen Abweisung zur Erbitterung, bis seine Exaltation ihn zum beklagungswerthen Verbrechen führte. Diese Exaltation, welche ihm auch im Gefängnisse treu bleibt, ist zwar nicht Tollheit, wie jetzt häufig in Journalen behauptet wird, aber sie ist der tollsten Ausbrüche fähig. Unter den Gründen, welche Tschech angegeben, die ihn zu seinem verwegenen Thun bewogen, sollen sich die abgeschmacktesten Dinge befinden, welche höchstens einer Polizeibehörde zur Last fallen. Der König hat, wie man behauptet, geäußert, er würde diesen Thoren gar nicht bestrafen, wenn man nicht deßwegen müsse, daß er neue ähnliche Verbrechen begünge. Es scheint gewiß zu seyn, daß man die Absicht hat, Tschech nicht allein zu begnadigen, sondern nach einiger Zeit aus dem Gefängniß nach Amerika zu schicken, ein Beispiel, daß auch Ludwig Philipp schon gegeben hat. Für die Tochter des Verbrechers sorgt der König durch die Oberhofmeisterin von Rebern, auf deren Verwandtschaft sie in einem achtungswürdigen Geistlichen in's Haus gegeben ist. Eine Einholung, wie dieß erst förmlich beabsichtigt wurde, ist von den städtischen Behörden, sowohl der Ursache wie der großen Kosten wegen abgelehnt, dagegen wird ein Empfang auf dem Bahnhofe und Abends eine feierwillige Erleuchtung der Hauptstadt stattfinden. Man erwartet den König am 20. hier zurück.

(M. J.)

(Koblenz, den 23. August.) Der Minis-

Des Bettlers Rache.

Erzählung von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung.)

Hubert lachte, und die verrätherischen Töne, die hierauf erschollen, ließen den Förster nicht im Zweifel, daß Hanna willig die feurigen Küsse des Jünglings erwiederte.

Krummholz war bleich geworden vor Zorn und Eifersucht. Mechanisch griff seine Hand nach dem Hirschfänger, der am Thürpfosten hing; ein paar Schritte, und der unbesonnene Verböhner konnte blutend zu seinen Füßen liegen! Da fuhr einem blendenden Blitze gleich ein anderer furchtbarer Gedanke durch seinen Kopf! Des Försters Auge flammte, die Hand ballte sich im Kampfe der Wuth, er lachte pfeifend durch die Zähne.

»Wart', Bube!« flüsterte er vor sich hin, »triefen Lohn sollst Du mir theuer bezahlen! Die kleine Widerspänstige aber, die mich elend macht, werde ich auch — durch mich! — Das wird mich trösten und die Glut meines Verlangens abkühlen!«

So murmelnd trat er in sein Cabinet und schloß die Thür hinter sich ab.

11. Um Mitternacht, wo Alles im tiefen Schlafe lag, erhob sich der Förster von seinem Lager, zündete Licht an und schlich auf wachen Socken in die Gewehrkammer. Hier mußten seiner Anordnung gemäß des Nachts alle Gewehre aufbewahrt werden sammt dem übrigen Jägerapparat. Auch Huberts doppelläufige Büchse mit Jagdtasche und Felleflasche hing an der Wand. Behutsam nahm Krummholz die Büchse herab und untersuchte, ob sie geladen sei. Dann ging er sie wieder an ihren Platz und griff nach der Feldflasche. Er schüttelte sie vor dem Ohr und hörte am Anschlagen, daß sie zur Hälfte mit irgend einer Flüssigkeit angefüllt sei. Dabei blitzte ein triumphirendes Lächeln in den finsteren Zügen des Försters auf. Er zog jetzt den Kork heraus und kostete die Flüssigkeit. Es war ein scharfes, bitter nachschmeckendes gebranntes Wasser, seiner grünen Farbe wegen und weil es bei Waldmännern als gesundes Stärkungsmittel vorzugsweise beliebt war, gewöhnlich »Jägerwasser« genannt.

»Hm, gut!« murmelte Krummholz und schüttete etwas aus der Flasche in ein mitgebrachtes Glas, dann zog er eine andere Flasche aus seiner Tasche und goß etwa eben so viel von dem Inhalte derselben in ein zweites Glaschen. Nun hielt er beide durchsichtige Flüssigkeiten gegen das Licht, um ihre Farbe mit einander zu vergleichen. Sie waren beide grün, die aus der Flasche [illegible] eines nur um Weniges dunkler. »Es thut nichts,« sagte der Mann

ster des Innern von Frankreich, Graf Duchatel, hat in Folge eines vorgestern Nachmittags erhaltenen Kuriers Bad Ems plötzlich verlassen und traf auf der Rückreise nach Paris am gestrigen Nachmittage hier ein. Derselbe übernachtete hier im Gasthofe „Zur Bellevue" und ist heute Morgen mit einem Dampfboote der Kölnischen Gesellschaft von hier nach Köln abgereist, indem er sich über Lüttich und Brüssel direkt nach Paris begibt. Hiernach scheinen die Verhandlungen im Kabinette der Tuilerien wohl gegenwärtig sehr wichtig zu seyn; heute früh traf abermals ein Kurier hier ein.

(Aus dem Paderbornischen, 19. August.) Vorgestern ging in die betreffende Kreisstadt Warburg die offizielle Anzeige ein, daß das Dorf Helmern mit Männern und Weibern ausgerückt sey, und die von der königlich hochlöblichen Generalcommission in Münster desselbe Verkoppelungscommission unter groben und empfindlichen Mißhandlungen und Beschimpfungen aus dem Felde vertrieben habe. Die Polizeibehörde versügte sich alsbald nach dem Schauplatz des Aktes. Gestern wurde bei dem königlichen Land- und Stadtgerichte zu Warburg eine außerordentliche Session veranlaßt und über jenen Vorfall nach den vorgelegten Berichten verhandelt, wonach er als ein förmlicher Tumult sich herausgestellt haben soll. Heute ist die deputirte Gerichtscommission mit gehörigen Sicherheitsvorkehrungen nach Helmern abgegangen. Als Veranlassung bezeichnet man die Unzufriedenheit und den Unwillen über die eingeleiteten Verkoppelungsverfahren, welche sich seit geraumer Zeit in hiesiger Gegend immer mehr verbreitet und sast überall und bei jeder Gelegenheit laut und lebhaft ausgesprochen haben sollen. (W. M.)

Belgien.

(Brüssel, 22. Aug.) Im heutigen „Commerce belge" liest man: Ein daher preußischer Beamter, der Hr. Baron v. Rönne, Präsident des Handelsrath, ist zu Brüssel angekommen. Er kommt, wie man vermuthet, nach Belgien, um unser Land unter dem industriellen und commerciellen Gesichtspunkt und folglich in Bezug auf die zwischen uns und Preußen zu begründenden Verbindungen kennen zu lernen. Man kann die Reise dieses Beamten als ein glückliches Symptom betrachten; er würde zugleich persönlich die commerziellen Vortheile erkennen, welche wir Deutschland anbieten können; es wird ihm leicht seyn, die Gesinnungen, wovon wir beseelt sind, zu würdigen. Er wird sich mit hin überzeugen, daß Niemand in Belgien zu verhindern denkt, daß der ganze Tarif-Krieg zwischen Belgien und Preußen schnell durch gegenseitig vortheilhafte Uebereinkünfte beendiget werde.

Frankreich.

(Paris, 22. Aug.) Die Regierung hat keine telegraphische Depesche publicirt; sie läßt halb officiell durch die „Débats" verfahren, sie habe keine Nachricht von der Flotte erhalten; dasselbe konservative Organ wiederholt heute, zur Beruhigung der allarmirten Londoner Presse, Frankreich denke nicht daran, seinen Besitzungen in Algerien einen Zoll breit Landes vom marocanischen Gebiete zuzusügen. — Uebrigens heißt es allgemein, es sey die Meldung eingegangen, daß Larache von französischen Truppen besetzt worden sey. Der Prinz von Joinville ist nach dem Bombardement von Tanger mit der Flotte nach Cadix zurückgekehrt, jedoch schon am 8. Aug. wieder von da nach Mogador zu abgesegelt. Weitere zuverlässige Nachrichten fehlen bis heute und dürften auch erst in zwei bis drei Tagen einlaufen. — Herr von Lesseps, früher französischer Konsul zu Barcelona, ist nach Alexandrien abgereist, um dort als Generalkonsul zu fungiren, als zu welcher Stelle er vor längerer Zeit schon ernannt wurde. — Der portugiesische General, Graf Bomfin, der sich nach der Kapitulation von Almeida auf spanischen Boden flüchtete, ist zu Bayonne angekommen; er gedenkt, sich nach Paris zu begeben.

Griechenland.

(Athen, 10. Aug.) Die Tage des Ministeriums dürften nun gezählt seyn. Für die Zeit der Wahlen in der Hauptstadt, die am 13. d. beginnen, wollte man anfangs unruhige Auftritte befürchten, da aber die Stimmung hier ebenfalls fast ganz gegen das Ministerium ist, so daß in diesem Sinne fast keine Opposition stattfindet, so wird wahrscheinlich die Sache ruhig vorübergehen. Die Journale empfehlen die Individuen, die sie zu Deputirten wünschen. Von Kalergis ist nicht die Rede; seit dem jüngsten Ereigniß, wo er in eigener Person auf das Volk einwirkte, hat er viel von seiner Popularität verloren. Makrygannis empfiehlt sich in einem öffentlichen Brief an seine Mitbürger. — In der Hauptkapelle des neuen Palastes, die in Zukunft für den Gottesdienst der beiden Konfessionen den kgl. Majestäten dienen soll, wird morgen die erste Andacht von Seite des protestantischen Geistlichen der Königin gehalten werden. Zur Abhaltung des katholischen Gottesdienstes kann wegen einiger Hindernisse erst in einigen Wochen geschritten werden. (A. B. Z.)

Großbritannien.

(London, 20. Aug.) Der Prinz von Preußen besuchte gestern in Begleitung des Herzogs von Wellington Portsmouth, wo er das Werft und das Linienschiff „Collingwood" besichtigte, an dessen Bord ihn Admir. Seymour empfing. Später begab er sich noch an Bord des Linienschiffs „Victory" und der k. Yacht „Victoria" und „Albert." — Das „United Seroice Journal" will wissen, daß die Zahl der Marinetruppen um 4000 Mann vermehrt werden solle. In den Arsenalen zu Portsmouth und Sheerneß wird äusserst thätig gearbeitet. — Das hiesige Komite der Indaher spanischer Papiere hat in einer gestrigen Versammlung beschlossen, dem spanischen Finanzminister Mon ernstliche Vorstellungen zu machen und darauf zu dringen, daß die zur Befriedigung der spanischen Staatsgläubiger erlassenen Dekrete endlich einmal zur praktischen Ausführung kommen möchten. Auch soll von der spanischen Regierung ein Nachweis über die seit dem März Statt gehabten Verkäufe von Nationaleigenthum begehrt werden. — In dem Börsenbericht der „Times" heißt es: Die Gerüchte von einem möglichen Kriege mit Frankreich haben solchen Bestand erlangt, daß man auf Lloyds bereits auf die Gefahr eines solchen Krieges hin höhere Prämien begehrte. — Vor Kurzem haben dreizehn polnische Flüchtlinge London verlassen, um sich unter den vorgeschriebenen Bedingungen der von Kaiser Nikolaus ertheilten Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland zu bedienen. Die meisten Flüchtlinge beharren jedoch dabei, von dieser Erlaubniß keinen Gebrauch zu machen. — Der „Greenock-Advertiser" berichtet: Wir erfahren, daß die 10,000 indischen Coolies (Feldarbeiter), deren Transport nach Westindien die Regierung von Calcutta und Bombay aus gestattet hat zur Hälfte nach Demerara, die übrigen 5000 aber zu gleichen Theilen nach Jamaica und Trinidad geschickt werden sollen, weil diese drei Kolonien in Betreff dieser Leute die erforderliche Sicherheit gestellt haben. Sie sollen Ostindien zwischen den Monaten Oktober und März verlassen, und ihr Transport, deren Kosten per Kopf etwa 12 Pfd. St. betragen werden, dursse 50 bis 60 Schiffe von 400 Tonnen erfordern, da kein Schiff überfüllt werden soll. Wie man hört, will die Regierung gleich im Anfange der nächsten Session vom Parlament die Ermächtigung begehren,

Digitized by Google

zusreitengestellt, -die Feldschlacht ist ja mit Leder überzogen, er kann es nicht sehen, und der Geschmack ist, die größere Bitterkeit abgerechnet, derselbe. So, so, das wird's thun!«

Während dieses Selbstgespräches goß Krummholz die mitgebrachte Flüssigkeit in Hubert's Feldflasche, hing sie dann wieder über die Bachse, löschte das Licht und schlich zurück in seine Kammer, ohne von irgend Jemand auf seinem vorderverrichtenden nächtlichen Gange gesehen worden zu seyn. Der Förster hatte eine starke Dosis jenes arzneihaltigen Kräuter-Extraktes, mit welchem er der Kranken zu heilen pflegte, in Hubert's Feldflasche geschüttet. Dieser Extrakt enthielt einen scharfen Giftstoff, der jedoch, wie Krummholz sehr wohl wußte, nicht lebensgefährlich war. Er verübte nur die gelindern Krankheitsfälle, verursachte zumeistens Gliederzuckungen, machte im Laufe der Zeit sieh und brachte mit Einem Worte fast alle diejenigen Uebel an einem kerngesunden Menschen zum Vorschein, die er an Kranken oft völlig, oft nur zum Theil heilte. Krummholz wollte Hubert ungesund machen und vom dadurch als Möglichkeit zu einer dereinstigen Verbindung mit der von ihm so leidenschaftlich geliebten Hanna abschneiden.

Frohlocken Muthes erwachte am andern Morgen der junge Jägersmann. Krummholz hörte ihn pfeifend an seiner Kammer vorüber gehen, mit der ebenfalls schon muntern Hanna sprechen, scherzen und lachen und, ein heiteres Jägerlied anstimmend, in den rauschenden Wald hinausschreiten.

Das Betragen des Försters gegen die schöne Hanna blieb auch an diesem Tage ganz dasselbe. Ueberhaupt merkte man ihm nicht die geringste Aufregung an. Ruhig und gelassen machte er mit Leuten, die in Forstangelegenheiten mit ihm zu thun hatten, seine Geschäfte ab, sah bei mehren vorkommenden Holzverkäufen gar schlau auf seinen Vortheil und hielt seinen gewöhnlichen Umgang in den nächsten Balkgränzen bis zum Mittelstande, wo er einem Rudel gezähmter Rehe ihr Futter reichte.

Es war ein wonniger, sonniger Herbsttag, ganz geeignet, einen Jägersmann auf seinen Streifereien recht durstig zu machen. Hubert hatte dies empfunden. Er kam erst nach Tisch von seinem Waidgange, reich mit Wild beladen, zurück und war ganz erschöpft. Der Förster warf ihm verstohlen einen forschenden, tückischen Blick zu. Hubert zuckte es wie Hohn und gesättigte Rachsucht um seinen Mund; er sahen zufrieden zu seyn.

Hanna trug dem Geliebten das Mahl auf, herbeygte ihm schäumendes Bier und fing ein süßes Geplauder mit ihm an. Hubert genoß gierig die vorgesetzten Speisen und trank noch gieriger das kühlende Flüssigkeit. Sein Gespräch war aber nicht so heiter und scherzhaft wie sonst. Er schien ver-

Coolies in der jetzigen Zahl nach Westindien einzuführen. — Aus Carmarthen in Irland schreibt man, daß mindestens tausend calonische Methodisten aus den Grafschaften Anglesey und Carnarvon sich zur Auswanderung nach den Vereinigten Staaten rüsten, um an den Ufern des Mississippi ein Gemeinwesen zu begründen. — Das „Waterford-Chronicle" zeigt an, daß vor 8 Tagen 23 Pachterfamilien in zwei benachbarten Orten auf gerichtliches Betreiben des Gutsherrn wegen rückständigen einjährigen und resp. sechsmonatlichen Pachtes aus ihren Wohnungen ausgetrieben wurden. Man sah die 138 obdachlosen Menschen Abends unter freiem Himmel Kartoffeln kochen und sie mußten seitdem fast sämmtlich auf offenem Felde übernachten.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 19. August.) Ein Fest, welches, wenn es in irgend einer andern Stadt gefeiert würde, allen Zeitungen zu sprechen gäbe, ist bei uns abermals fast unbemerkt vorübergegangen, nämlich der Trauergottesdienst für die 1809 gefallenen Tyroler. Diese historische Todtenfeier wird keineswegs von Staats wegen abgehalten, sondern ein aus Tyrol gebürtiger Wiener Gastwirth, Joseph Lug, hat für ewige Zeiten eine Trauermesse für seine im Kampfe für Oesterreich gefallenen Landsleute gestiftet. Eine derselben Merkwürdigkeit gewinnt diese Seelenmesse dadurch, daß sie von dem Kapuziner Peter Hasbinger gelesen wird, einem der Hauptheldenjener Tage, der so oft den Bauernschlauen auf irgend einer Felsenplatte die Messe gehalten und dann, das Kreuz als Kommandostab schwingend, voran in die Schlacht gegangen ist. Betrübend auffallend ist es, daß dieser historisch merkwürdige und um Oesterreich so hoch verdiente Mann hier in so ganzlichem Dunkelheit lebt, daß die meisten Wiener sich höchlich wundern, wenn sie hören, der Kapuziner beh Hasbinger lebe noch und lebe sogar in Wien. Nach der Messe sprach der priesterliche Held an seine versammelten Landsleute ergreifende Worte und forderte sie auf, in ähnlicher Gesahr ihrer Väter und Brüder würdig zu sein. Der Himmel gebe es, daß eine ähnliche Gefahr nie mehr über Deutschland komme! Nach der ernsten Todtenfeier versammelten sich viele der hier anwesenden Tyroler zu einem Frühmahl in dem entsprechend gezierten Locale zu Tivoli nächst Schönbrunn. Unter den vielen Toasten war auch einer auf den ehemaligen Gast des Kaisers, den König von Preußen. Mit dem herzlichsten Jubel wurde auch der Trinkspruch aufgenommen, der den Liebling aller österreichischen Alpenbewohner, Erzherzog Johann, feierte.

Rußland und Polen.

(Von der polnischen Gränze, 17. August.) Eben erhalte ich von einem Ereigniß Kunde, das, sofern es sich bestätigt, nicht ohne ernsthliche Folgen vorübergehen dürfte: es heißt nämlich, dem vom Kapitel erwählten und vom Kaiser Nikolaus bestätigten katholischen Bischof von Mosovien sey vom heiligen Vater die Confirmation versagt worden. Wie verlautet, ist das dieselbige Breve einem benachbarten Prälaten zur Promulgation übermacht worden, der dann auch nicht verfäumt hat, ten Bestimmungen Sr. Heiligkeit genüge, sich zu dem Herrn Bischof zu begeben und ihm den Willen des Kirchenoberhauptes bekannt zu machen, wonach er sich der Ausübung aller bischöflichen Funktionen zu enthalten habe. Ohne Zweifel wird der Bischof als katholischer Priester dem Befehl Folge leisten, ob aber Kaiser Nikolaus geneigt seyn werde, einem in den „unselbhaeen" russischen Regierungsorganismus so störend eingreifenden Verfahren des Pabstes nachzugeben, dürfte noch sehr die Frage seyn. Was darf die katholische Geistlichkeit in den polnischen Landen wagen, und wer wird sich erkühnen, seine Stimme gegen die Anordnungen der Regierung laut werden zu lassen? Wir fürchten der Widerruf des Bischofs von Chelm und die versagte Bestätigung des Bischofs von Mosovien werden der Ausbreitung der griechischen Kirche in Polen eher forderlich als hinderlich sein. — Aus Warschau erhalten wir die Nachricht daß die Weichsel, nachdem sie abermals auf beträchtliche Weise gestiegen war, jetzt endlich so ziemlich wieder in ihr altes Bett zurückgekehrt sey. Aber jetzt zeigen sich erst die entsetzlichen Verwüstungen welche sie angerichtet, in ihrer ganzen Größe. Da die Bleichfelder in der Umgegend von Warschau fast sämmtlich unfahrbar gemacht worden, so konnten die Landleute ihre Produkte nicht einmal nach der Hauptstadt schaffen, woraus Mangel und große Theuerung daselbst entstanden war. Ungeheure Massen Waizen waren durch die Fluth verloren gegangen und in Beziehung auf die Kartoffelernte wurde noch große Besorgniß getheilt, denn das Regenwetter dauert in ununterbrochener Weise fort. Aus dem südlichen Rußland ist hier die Nachricht eingegangen, daß die Dnieper dort das Land weit und breit überschwemmt und unsäglichen Schaden angerichtet haben soll. — Dies Ereigniß wird dadurch erklärlich, daß auch dieser Fluß seine Quellen in den Karpathen hat, in denen sich ja im vergangenen Frühjahr so unerhörte Schneemassen angehäuft hatten, daß die Wege in's Hochgebirge noch um die Mitte des Julius total verschneit waren und den Reisenden, die um diese Zeit acht Tage hindurch dergestalt in den Gebirgsdörfern eingeschneit waren, daß sie im buchstäblichen Sinn das Haus keinen Augenblick verlassen konnten. — Dem Vernehmen nach wollte der Fürst Paskewitsch zu Ende der nächsten Woche Warschau verlassen und sich zu den großen Heerübungen nach Rußland begeben. Die Nachrichten in der großen Südarmee besagen, daß die Kavallerie des Manövers wegen eine rückgängige Bewegung gemacht hatte, die Infanterie aber unbeweglich an der Grenze feststand. Vielleicht glaubt man, daß die scheinkanische Angelegenheit England und Frankreich doch noch in einen Krieg verwickeln werde — und dann hat wohl die letzte Stunde der Pforte geschlagen.

Hiesiges.

☞ In unserem Blatte von 25. Aug. wurde angegeben, daß die Locomotive »Germania« auf der Abendheimfahrt einen längeren Aufenthalt veranlaßt habe. Es ist dies dahin zu berichtigen, daß nicht die »Germania« es war, sondern die »Bavaria«, wodurch der Aufenthalt entstanden, die »Germania« konnte im Gegentheile der »Bavaria« von ihrem Kohlenvorrath aushelfen. Hiebei möge zugleich die Bemerkung eine Stelle finden, daß alle bis jetzt eingetroffenen Locomotive, nach einen und denselben Zeichnungen, gefertigt worden sind.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Vierundreißigste Woche 1844

Sonntag	1656	Personen — fl.	180, 21 kr.
Montag	1259	" — "	135, 42 "
Dienstag	1203	" — "	137, 80 "
Mittwoch	1193	" — "	136, — "
Donnerstag	1392	" — "	155, 37 "
Freitag	1506	" — "	171, 42 "
Samstag	1613	" — "	186, 6 "
Summe:	9792	Personen — fl.	1092, 48 kr.

Mannichfaltiges

Der Herzog v. Wellington, welcher schon früher wiederholt an schwerem Gehör litt, wurde von einem Anfalle heimgesucht, der

Digitized by Google

ihn beinahe ganz taub machte und die Besorgniß erweckt, daß er sein Gehör ganz verlieren werde.

In der Nacht des verflossenen Sonntags, vom 18. auf den 19. d., ist Diekammen um 1/4 Theil abgebrannt; die besten Bauernhöfe sind ein Schutt- und Aschenhaufen geworden. In Zeit von 2 Stunden 11 Uhr gab es Feuerlärmen; es brannte in einem Nebenhause; durch den ausserordentlich starken Sturmwind griff das Feuer so schnell um sich, daß fast in einer Stunde 18 Gebäude in hellen Flammen standen. Sechzehn Höfe brannten ganz nieder und zwei sind so stark beschädigt, daß sie unbewohnbar geworden sind. 124 Personen sind ganz obdachlos geworden; ihr sämmtliches Mobiliarvermögen ist verbrannt und sie besitzen kaum noch ihre tägliche Kleidung; viele Menschen irren umher und bitten andere, die noch Wohnungen besitzen, um Aufnahme; allein dieselbe fällt zu schwer und es ist traurig, dies Elend mit anzusehen. Die Schule ist abgebrannt; die Kirche konnte nur mit Mühe gerettet werden.

Die Brüsseler Gesellschaft für Redekunst (Teenrelmaatschappy) „De Wyngaerd (Weingaeten)" die den Wahlspruch führt: „Groeyen en Bloeyen (Wachsen und Blühen)", wird während der diesjährigen Septemberfeste Preiskämpfe für schönen Redevortrag (uitgalming) zu Frommen der flämischen Muttersprache anstellen. Bereits hat sie die Liebhaber aus den übrigen flämischen Städten, die jedoch alle bereits sonst einen Preis davon getragen haben müssen, zu dem Wettkampfe eingeladen. Die ausgesetzten Preise bestehen in goldenen und silbernen Denkmünzen verschiedener Größe, nämlich 10 Preise für Männer im ernsten und kurzweiligen Fach, 2 Preise für Frauen im ernsten Fach, und ein Preis für den Liebhaber, der in dem ländlichsten, dem Vortrag entsprechendsten Anzuge auf die Bühne tritt. Die vorzutragenden Stücke dürfen nichts Stille und Anstand Verletzendes enthalten.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Entbindungs-Anzeige.

Geschätzten Verwandten und Freunden diene hiemit zur Nachricht, daß meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden wurde.

Alexandre Marx,
Kupferstecher.

Verein für prunklose Beerdigungen.

Am Dienstag den 27. August Nachmittag 2 Uhr wird die Exequien des Schuhfabrikantmeisters Dietzel, geb. Zell, beredigt. Die Leichenbegleitung versammelt sich im Hause S. No. 1483 der Bleichstrasse.

Haus-Verkauf.

Familien-Verhältnisse wegen wird das in der Weissergerbergasse liegende Haus S. No. 197, sammt der Wirthschaftsgerechtigkeit nebst darauf befindem Waldrecht, täglich aus freier Hand verkauft.

Entlaufener Hund.

Ein weiß und brauner Königshund, mit einem Zeichen von Filzeh, hat sich gestern vor dem Feuenthor verlaufen. Wem derselbe zugelaufen ist wird dienlichst gebeten, ihn gegen ein Trankgeld zurückzubringen Näheres in der Exped. d Bl.

Schießhaus zu St. Johannis.

Heute Dienstag Abend werden sich die Wiener Naturkünstler mit komischen Vorstellungen produzieren. Wozu ergebenst einladet

Kellerm ann.

Offerte für Freunde der Daguerreotypie.

Unterzeichneter ist gesonnen, seinen vollständigen Apparat zur Fertigung der Daguerreotyp-Porträts, so wie auch die nöthigen Kenntnisse und Erfahrungen unter annehmbaren Bedingungen käuflich abzutreten. Ohne Zweifel dürfte einem Freunde dieser schönen Erfindung die Offerte um so erwünschter seyn, als es an Anstegen und Beschäftigung nirgends fehlt.

F. Hahn.
Kaiserstrasse No. 124.

Zu verkaufen.

Ein solides Handlungsgeschäft ist täglich, wegen Uebelenahme eines anderen Geschäftes, zu verkaufen. Briefe unter Z. A. franco werden durch die Exped. d. Bl. besorgt.

Anzeige.

Heute Dienstag den 27. August, im Saale des goldnen Adlers,

Zweite und letzte Produktion
des
Kopf- und Schnellrechners
Z. Dase
aus Hamburg.

Anfang Abends 7 Uhr. Entree 24 kr. à Person.

Haus- Verkauf.

Zum Verkaufe des im Maiengäßchen liegenden Hauses Lit. L. No. 1201 der Goldpinner Mayer'schen Erben wird andeweitter Termin auf Montag den 2. September, Vormittags 10 bis 12 Uhr im besagten Hause anberaumt und werden Kaufsliebhaber hiezu mit dem Ersuchen eingeladen, sich wegen Einsichtsnahme desselben an Herrn Drechslermeister Abraham Jakob Städtler, Lit. L. No. 1251 h am Steig, wenden zu wollen

Nürnberg, den 24. August 1844.

C. Wegler, k. Notar,
als Testaments-Exekutor.

Gesuch.

Eine gebildete Person in den dreißiger Jahren, wünscht wegen eingetretener Familien-Verhältnisse baldigst eine Stelle auf dem Land oder in einer Stadt als Jungfer, Haushälterin, oder zur Pflege der Kinder, zu erhalten, auch ist sie in häuslichen Geschäften nicht unerfahren und würde sich keiner Arbeit genieen. Ueber moralischen Charakter kann sich dieselbe ganz gut ausweisen. Freundliche Behandlung zieht sie großen Lohn vor. Näheres erfährt man auf schriftliche Anfragen unter Chiffre F. Z. durch die Exped. d. Bl.

Kunst-Anzeige.

Mehrseitigem Wunsche entgegenkommen, wird das berühmte
Steinsalzbergwerk
zu Wieliczka
in 10 Abtheilungen körperlich dargestellt, nebst optischen Ansichten nur noch heute unwiderruflich zum Letztenmale von 2 bis 8 Uhr Abends in der Gerechtigkeit eröffnet. Zur Erleichterung ist der Eintritt à 12 kr. Kinder die Hälfte.

Angekommene Fremde

vom 25. August 1844.

(Rothe Roß.) H. Erlaucht Graf v. Schönborn-Wiesentheid v. Wiesentheid. Graf v. Ingelheim, Kammerhr. v. Schwarzenau. Bar. Karl v. Feig Busseck, Kammerhr. v. Burzellern. Freihr. v. Reinbach, Oberst. B. v. Hornek. Freihr. v. Stetten, Oberstlieut. Graf v. Berry, Oberstlieut. Freihr. v. Lindenfels, Major. Silerio, Rittmeister. Freihr. v. Steomer, Hptm. Baron v. Schweinichel, Obrelieut. B. v. Sölnig. Freihr. v. Guttenberg, Kammerjunker. v. Grundberer. Freihr. v. Guttenberg. Mart, Lieut. v. Bamberg. Freihr. v. Gayl, Major v. Berlin. Lady Lloyd m. Z. Brooke, Kinlmann. Richards, Rentier v. England. H. v. Langen, Kgls-Rath v. Stralsund. B. v. Langen. Gutsbes. v. Pommern

(Baye. Hof.) H. C. L. v. Stengelrin, Kgas.-Präsident v. Baireuth. HH. Stengel, Forstmeister v. Bamberg. v. Voit, Ministerialrath v. München. Dr Maetini v Lammers, Bürgermeister v. Erlangen. v. Maffei, Rittmeister. Kriani, App.-G.-Director. Paulus, App.-G.-Rath v. Bamberg. de Conftrur, Marquis v. Paris.

(Wilt. Hof.) HH. v. Miliutoli m. F., Polizei-Präsident v. Posen. B. v. Kuster, preuß. Gesandter in München. B. v. Heckesen, holländischer Gesandter in Wien. Frhr. v. Weichs-feld, geistlicher Rath v. Bamberg. Frhr. v. Beckmann, Ingenier v. Roth. Bauer, Ministerialsekretär v. München. Kraft, Kgas.-Rath v. Baireuth. Stocker, Posthalter v. Langenfeld. Eder, Priv v. Würzburg. Merker, Priv. v. Mecklenburg. Mr. Keause v. Braunschweig

(Straub.) HH. v. Hohenfeld, Tropper, Rentier v. Wien. Bar. v. Ellaich v. Berlin. Schultes, Part. v. Würzburg. v. Glaul, Rentier v. München. Köstler, Part. v. Frankfurt. Brügel m. G., Assessor v. Altdorf. De. Schuster, De. Richter v. München.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Marschall, Kammerherr v. Horntha. Wiltt, Ingenieur, Contract. Stadtgerichts-Direktor, Kammerherr, Ingen. Hoffmann, Priv. v. Bamberg. Feiler, Rendeamter v. Hessdalt. Zwehl m G. Rentier v. Glaus. Bar. v. Tüffenbach v. Neumarkt. Frl. Schwester v. Arden. Stirnhammer, Maler v. Berlin.

COURSE.

Nürnberg, den 26. August 1844.

Wechsel-Course.

	Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	137
Hamburg	k. Sicht	6¼
London	2 Monat	9 55
Wien in 20r	k. Sicht	10 3
Augsburg	k. Sicht	100
Frankfort a. M.	k. Sicht	100
	in die Messe	9 9¼
Leipzig	k. Sicht	10 5
	in die Messe	10 4¼
Berlin	k. Sicht	10 5
Paris	1 Monat	11 7
Lyon	1 Monat	11 6¼
Bremen	k. Sicht	10 8¼

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %	101¼	
" Bank-Aktien	73	1
Ludwigs-Kanal-Aktien		77
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien	10	6¼
Nürnberger-Further ditto	32	6

Geld-Course.

	v. holl.	Geld
Friedrich- und Augustd'or	9	49
Neue Louisd'or	11	3
Souverainsd'or	16	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	57
20 Francs-Stücke	9	31
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	35
Französischen Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5Francs Stück	2.	30

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Mittwoch, 28. August 1844. Nro. 241. Kalender: Augustin.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Auslagegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. 11. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Insecate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 25. August.) Man glaubt, daß am 1. Oktober bei der Uebernahme der München-Augsburger Eisenbahn durch den Staat einige Festivitäten Statt finden würden, da zu gleicher Zeit die Bahnstrecke von Oberhausen nach Donauwörth wird eröffnet werden. — Der Jubiläumsfeier des Chevaurlegers-Regiments in Augsburg werden viele hier wohnende Offiziere beiwohnen. (A. Abdztg.)

(Aschaffenburg, 24. August.) Die Prüfungen an der Forstschule sind beendiget, und das Studienjahr wird mit einer großen Exkursion in die Rhönwaldungen am kommenden Dienstage geschlossen. Nach einem amtlichen Ausschreiben der Direktion der Forstschule beginnt das kommende Schuljahr am 20. Oktober l. J. Die Gesuche der Eleven zur Aufnahme müssen aber bereits bis zum 20. September l. J. bei der Direktion eingereicht werden. (M. J.)

Preussen. (Berlin, den 25. August.) Se. Majestät der König hat nachbenannte Inhaber des Eisernen Kreuzes, welche auf den Ehrensold verzichtet haben, zu Ehren-Senioren ernannt und die erledigten Senioren-Stellen zweiter Klasse anderweitig verliehen: Zu Ehren-Senioren sind ernannt: Graf Fabian zu Dohna, Major a. D. auf Finckenstein bei Riesenburg; von Sandrart, General der Kavallerie a. D. zu Stettin v. Weyrach, General-Lieutenant und Kommandeur des 3. Armee-Korps; v. Imhoff, Oberstlieutenant im 40. Infanterieregiment (8. Reserveregiment); Graf Henckel von Donnersmarck, General-Lieutenant a. D. auf Tiefensee bei Düben; v. Klür, General-Lieutenant a. D. zu Neusalz; v. Blankenburg, General-Lieutenant a. D. zu Neustadt-Eberswalde; v. Rochow, General-Major und Gesandter zu Stuttgart; v. Mellenthin, Oberst a. D. zu Stargard; Zu Senioren der 2ten Klasse des Eisernen Kreuzes. a. aus dem Stande der Offiziere. v. Brzezowski, Major im 8. Kürassierregiment; v. Manstein, General-major a. D. auf Konken, Kreis Stuhm; v. Wordsfe, Oberst a. D. auf Wordsfe, Greis Greifenberg; Richter, Oberst-Lieut. a. D., zu Trier. b. Aus dem Stande vom Feldwebel abwärts. Friedrich Haase, Füsilier a. D. zu Schwanenberg, Kreis Pr. Holland; Daniel Steger, Landreiter beim Justiz-Amt zu Pr. Eylau, Kreis Memel; Lorenz Gasparowitz, Diener beim Rentamt zu Treptow an der Rega; Johann Ipach, Unteroffizier a. D. zu Miethe, Kreis Goldapp; Johann Lüttke, Wachtmeister bei der 6ten Gendarmerie-Brigade; Ferner: dem evangelischen Schullehrer Engels zu Nickelswalde, und dem Garnisonbermesser Johann Friedrich Richter zu Breslau, das allgemeine Ehrenkreuz.

Sachsen-Weimar. (Weimar, 21. Aug.) Das Herannahen von Herrer's hunderijährigem Geburtstage setzt schon seit mehreren Tagen alle Zungen in Bewegung. Besonders verreint die Theilnahme, welche sich bei dieser Gelegenheit auch auswärts so lebhaft ausspricht, dankbar anerkannt zu werden. Ob übrigens Deutschland es verstehe, das Andenken eines Mannes würdig zu ehren, welcher auf die Bildung des deutschen Volkes so mächtig wirkte, davon wird der 25. Aug. das sicherste Zeugniß geben. Bisher wenigstens gaben dergleichen Gerächtnißfeste den Deutschen nur Gelegenheit zu frohlichen Schmausereien, wodurch im Allgemeinen der guten Sache nur wenig genützt wurde. — Es scheint, als ob die preußische Verordnung gegen den Eisenbahnaktienschwindel auch in den hiesigen Landen beherziget worden sey, wenigstens haben die Aktien der thüringischen Bahn seit der ersten Einzahlung niemals wieder ihren früheren Standpunkt erreicht. Gegenwärtig stehen sie 110 Prozent. (Fr. J.)

Belgien.

(Brüssel, 23. Aug.) Im „Journal de Fiandres" liest man: Ein Antwerpener Blatt behauptet, indem es von kommerciellen Uebereinkünften, welche zwischen Belgien und Frankreich abgeschlossen worden oder dem Abschlusse nahe sind, spricht, daß die Modifikationen nicht auf eine billige Weise festgestellt seyen, und daß die beabsichtigten Modifikationen des Mauthtarifs zum Vortheile Frankreichs ausfallen werden, und schließt mit folgenden Worten: „Also stets in unserer Hinsicht das nämliche Mystifikations-System, das man befolgt, und die nämliche Rolle des Gimpels, die man uns zutheilt!" Diese Schlußfolgerung ist, wenn man die Stellung, die uns der Vertrag mit Frankreich schaffen wird, genau betrachtet, schlagend an Wahrheit und schreck-

---

Des Bettlers Rache.

Erzählung von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung.)

Er irrte sich nicht. Schon am nächsten Tage, als Hubert von der Jagd erhitzt heim kam, bemerkte er an dem ruhelosen Auge des jungen Mannes, daß das Gift bereits sein zerstörendes Werk begonnen habe. War es nun aber, daß die Dosis zu stark gewesen oder den überaus kräftigen Körper Hubert's nicht in gewöhnlicher Weise vernichten konnte, die Folgen entsprachen nicht den Erwartungen des Försters, obschon sie seine Zwecke noch mehr förderten. Am dritten Tage nach dem Genusse des Giftes sei Hubert mit Hanna plaudernd und kosend, in der furchtbarsten epileptischen Verzuckungen vor denen das Mädchen so erschrak, daß sie beinahe ähnliche Zufälle bekommen hätte. Diese entsetzlichen Krämpfe wiederholten sich von nun an täglich oft mehre Male, und am bestigsten kann, wenn der Kranke körperlich oder geistig aufgeregt wurde. Oft reichte Hanna's bloßer Anblick hin, das Uebel hervorzurufen, weshalb das arme erschrockene Mädchen den unglücklichen Geliebten wider Willen, aus reinem Mitleid, meiden mußte.

III. In diesen traurigen Tagen verdoppelte Krummholz seine Zorteren, erhaltenen Aufmerksamkeiten gegen Hanna, und ließ dabei dem Kranken jede Hülfe, die väterliche Försorge darbieten konnte, angedeihen. Er stieß reichte dem Unglücklichen mitterade Mittel, und befragte, da diese nicht anschlagen wollten, mehre Aerzte um Rath. Jeder schlug eine andere Behandlungsart vor, und keine von allen fruchtete. Hubert verfiel zusehends, sein Geist ward zuweilen stumpf, er hatte für nichts mehr Sinn. Nur wenn er Hanna sah, leuchtete die Freude in seinem meist trübern Auge, das Herz schlug ihm höher, und er bemeinte im Stillen sein verlorenes Glück.

Niemand konnte ahnen, durch welche Zufälle der kräftige junge Mann so plötzlich um seine Gesundheit gekommen war. Das Volk sagte, eine Blindschleiche habe ihn gestochen, Andere meinten, er habe sich im Walde auf böse Kräuter gelegt, und was der Arten mehr sind, womit der ungebildete Mann etwas Unerklärbares sich deutlich zu machen gewohnt ist. Nur in Hubert selbst stieg der furchtbare Verdacht auf, daß sein Herr die Hand im Spiele gehabt habe, um ihn zu beseitigen und Hanna an sich zu ziehen. Er wußte genau, daß seit dem Tage, wo ihm der fatale Trank in der Felsschlucht so ungewöhnlich bitter geschmeckt hatte, eine Veränderung in ihm vorgegangen war, und er zweifelte keinen Augenblick an dem mißlungenen Versuche einer

Digitized by Google

lich an Richtigkeit; denn das, was wir Frankreich bewilligen, übersteigt zehnfach das, was wir erhalten werden.

Frankreich.

(Paris, den 23. August.) Man liest im „Messager“: Die letzten Nachrichten vom Marschall Bugeaud sind vom 9. August. An diesem Tage war der Marschall noch immer in seinem Lager bei Lalla-Magrenia. Die Besprechungen mit den Marocconern ihn ihrem Lager hatten zu Nichts geführt. Die Armee des Marschalls war durch unsere Dampfschiffe reichlich mit Lebensmitteln versehen worden. Die Escadre Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Joinville war am 9. August noch in den Gewässern von Tanger. — Dies sein wortkargen Bulletin widmen die „Debats“ einen ausführlichen Commentar, worauf man sieht: 1. daß die Armee des Marschalls Bugeaud aus 7000 Mann Fußvolken und 1400 Reitern besteht; 2. daß seit der Operation vom 10. bis 16. Juli Nichts weiter an der Grenze von Algerien und im Gebiet von Marocco vorgefallen ist; 3. daß Marschall Bugeaud keineswegs, wie verbreitet worden war, einen Expeditionszug nach Fez angetreten hat; 4. daß an eine solche Expedition nicht wohl vor dem nächsten Frühjahr gedacht werden kann; endlich 5. daß die Marocconer an der Grenze über 25,000 Mann stark sind und keine Neigung zum Frieden verrathen. — Die französische Escadre lag am 9. August noch auf der Rhede von Tanger. Der Prinz von Joinville hatte ein Dampfschiff nach Cadix entsendet, das von dort Vorräthe, unter andern auch Kohlen, mitbringen soll. Man gedachte am 11. oder 12. August direkt nach Mogador abzusegeln. — Joinville und Bugeaud verlangen Verstärkungen; in der That, wenn es ernstlich zum Krieg kommen sollte, müßte Frankreich sich auf große Opfer an Geld und Menschen gefaßt machen. Die Regierung zögert, sich weiter einzulassen. Die Presse aber wird auf Energie dringen. Schon heißt es, man wolle dem guten Einvernehmen mit England ein Opfer bringen, die Armee des Marschalls Bugeaud, die von ganzen Massen Marocconern umschwärmt werde, in der Noth lassen. — Es geht das Gerücht, die Reise des Königs nach England sey auf unbestimmte Zeit aufgeschoben. — Viele englische Familien verlassen Paris, weil sie den Ausbruch eines Kriegs fürchten. — Heute ist zu Neuilly Ministerconseil gehalten worden. — Die Madrider Blätter und Correspondenzen vom 17. August bringen nichts Neues. — Die starken Ausfälle der Londoner Blätter vom 21. August, nach Mittheilungen englischer Seeoffiziere, die Zeugen des Bombardements von Tanger waren, haben hier tiefe Indignation erregt; es steht ein neuer Journalsturm für morgen zu erwarten. — Chateaubriand reist nach Benedig zum Grafen von Chambord.

Großbritannien.

(London, 21. August.) Die „Times“ enthält weitläufige Berichte von ihrem Correspondenten zu Gibraltar, so wie von zwei brittischen Seeoffizieren aus der Bucht von Tanger über die Beschießung dieser Stadt. Die Offiziere äußern sich in sehr herabsetzender Weise über die Fähigkeiten des Prinzen von Joinville, über die Sterblichkeit der Franzosen und über ihre neueste Waffenthat. „Was auch immer — sagt ein Offizier der Fregatte „Warspite“ die Franzosen von diesem Angriffe auf die alten und schlecht vertheidigten Festungswerke von Tanger halten mögen, so haben sie sich sicherlich nicht die Achtung derer erworben, welche ihr Verfahren beobachteten. Allgemein ist die Ansicht, daß die dreifarbige Flagge sich durch diesen Vorgang mehr beschimpft als Ehre erworben hat. Die Franzosen haben hier einen schmählichen Mangel an Tapferkeit und eine verächtliche Untuchtigkeit und Kraftlosigkeit bewiesen. Der Prinz hat als Seebefehlshaber eine klägliche Antrittsrolle gespielt, und wenn diese That den künftigen Nessen der französischen Flotte charakterisiren soll, so darf Frankreich seinen Ruckkritt willkommen heißen; denn der Prinz hat die Ehre der französischen Flagge, und noch dazu in Gegenwart so vieler fremder Flaggen, nicht zu behaupten verstanden.“ In ähnlicher Weise spricht sich der andere brittische Seeoffizier aus; er wirft dem Prinzen unzweckmäßige Aufstellung der Schiffe vor, und behauptet von den französischen Kanoniren, daß sie ihr Ziel meistens ganz verfehlt hätten. — Die „Times“ selbst äussert über die Beschießung von Tanger: Der Prinz hatte für die erste Bewährung seines Seetalents einen gefährlichen Schauplatz; drittliche Schiffe lagen während des Kampfes nahe genug, um die französische Taktik zu beobachten, und an ihrem Bord waren Kritiker genug, die als Engländer gerade nicht gestimmt sind, die französische Tapferkeit zu beloben und das Kommando des Prinzen tadellos zu finden. Sei es nun, daß so strenge Beurtheiler Letzteren einschüchterten, oder daß der Grund anderswo lag — jedenfalls schreint das französische Feuer den Festungswerken von Tanger wenig geschadet zu haben, da in der Hauptbatterie bloß eine einzige Kanone schießunfähig gemacht ward und nur 7—8 Mauren ihr Leben einbüßten. „Mit Grund — sagt die „Times“ tadelt man den Prinzen, daß er seine Angriffsstellung so langsam nahm, obgleich die Mauren schon schießfertig bei ihren Geschützen standen. Die französischen Schiffe waren sogar eine Zeitlang in gefährlicher Lage und würden ansehnlichen Verlust erlitten haben, wenn die Mauren rechtzeitig ihr Feuer eröffnet hätten. Was ferner die französische Fertigkeit im Schießen angeht, so mußte ihre hier bewiesene Mangelhaftigkeit den englischen Beurtheilern so wohlthuend sein. Der ganze Vorgang bewies auf's schlagendste die große Ungleichheit, welche in allen Theilen der Seeleistungen zwischen uns und den Franzosen besteht, und die unzweifelhaft große Ueberlegenheit der englischen Marine.“ — Man hat ermittelt, daß neben Anderem von der Regierung angeordneten Briefverbrechungen noch andere Statt gefunden haben und zwar durch Postbeamte, welche auf eigene Hand im Interesse von Privaten bei Gelegenheit von Wettrennen ꝛc. Briefe eröffneten, nach deren Inhalt dann Wetten für oder gegen eingegangen wurden. Man hat die weitere Untersuchung dieser argen Verletzungen der Amtspflicht eingeleitet. — In der Wochenversammlung des Dubliner Repealvereins am 19. August führte das Unterhausmitglied Brown den Vorsitz und berichtete über die vergeblichen Anstrengungen, welche im Parlamente zu Gunsten Irlands gemacht worden seyen. Der Betrag der Repealrente ward zu 1125 Pfd. St. angegeben, worunter 200 aus Halifax in Neu-Schottland eingangen sind. Hr. D. O'Connell jun. verlaß den Wochenbericht über die Repealgefangenen, die sämmtlich als gesund und voll besser Hoffnung geschildert werden. Hr. O'Connell erklärte, seines Vaters Ansicht gehe dahin, daß der Verein Schritte thun solle, um möglichst viele Personen zur Ablegung des Mäßigkeitsgelübdes auf eine bestimmte Zeit, nämlich bis zur Aufhebung der Union, zu veranlassen. O'Connell habe sich mit Father Mathew berathen, welcher für Jene, die sich nicht auf Zeitlebens verpflichten wollten, diese beschränkte Frist billige. Hr. Smith O'Brien werde nächstens eine allgemeine Versammlung zu Clontarf beantragen, in welcher das Gelübde allgemeiner Enthaltsamkeit bis zur Aufhebung der Union abgenommen werden solle. Ferner stimme O'Connell einem früheren Vorschlage Smith O'Briens bei, welcher dahin gehe, daß die

---

Vergiftung. Sogar Hanna hielt er der Mitmissenschaft verdächtig, da sie ihn mehr und mehr zu meiden suchte, dem Förster häufiger als früher zu Handen war, ja, Geschenke von diesem mit freundlichstem Danke annahm.

Krank, hinfällig, wie er war, und ohne alle Aussicht auf Genesung, konnte er nicht fordern, daß Hanna ihr Versprechen halten und ihm die Hand fürs Leben reichen sollte. Er war edel und uneigennützig genug, ihr freiwillig sie Wort zurückzugeben. Er hatte gehofft und gewünscht, daß Hanna sich wenigstens bessen weigern, jede anderweitte Verbindung ausschlagen zu wollen bethenen würde, allein auch hierin sollte er getäuscht werden! Hanna weinte und dankte ihm für ihre Freigebung, und ehe noch vier Wochen ins Land gingen, war sie die Verlobte des Försters!

Jetzt litt es den kranken Hubert nicht mehr in der Försterwohnung. Er bat um Entlassung und erhielt sie gern. Aber wohin sollte sich der Arme, jeder Arbeit Unfähige nun wenden? Ohne Eltern, ohne Verwandte und von allen Unterhaltsmitteln entblößt, mußte er betteln, wenn sich nicht mitleidige Menschen seiner erbarmten. Dies entsetzte ihn. Dennoch war sein Stolz größer als die Furcht vor einem langen Leben in Armuth und Dürftigkeit. Wer auch konnte wissen, ob nicht die Stunde der Wiedervergeltung noch schlagen, ob er nicht die jetzt über sein Brederhen triumphirenden Feinde gedemüthigt vor seinen Füßen würde liegen sehen!

Diese Gedanke richtete ihn auf und gewährte ihm Trost, und ohne die kargen Geschenke und das noch kargerer Jahrgeld anzunehmen, das ihm der Förster anbot, floh er mit wilden Verwünschungen auf der Lippe die Stätte seines kurzen Glückes und bezog die gemeinsame Wohnung aller mittellosen Armen und Krüppel des Dorfes — das Gemeindehaus. — Voll Tage später wurde Hanna mit dem Förster getraut; sie fuhr, wie es Krummbolz ihr früher vorgemalt hatte, in schöner Kutsche, mit kostbaren Kleidern angethan und mit reichem Schmuck behangen, zur Kirche. Ihrem glücklichen Lächeln sah man es nicht an, daß ihr erster Gelobter im Hause des Elenden und der Lasterhaftigkeit als bildloser Bettler lebe und bittere Thränen über seine Noth und die Herzlosigkeit der Menschen in die irdene Schüssel weine, die sein kargeß, unschmackhaftes Mittagsbrod enthielt.

Viele meiner Leser werden nicht wissen, wie ein Gemeindehaus beschaffen ist und wie es darin zugeht. Ich führe sie dahin in kaltsinige, wo der arme Hubert soetan wohnen und leben sollte. Dieses lag am Ende des Dorfes, zu welchem die Försterei gehörte, auf einer Höhe, so daß es eine ziemlich anziehende Aussicht nach den Bergen hatte. Ueber die Höhe, dicht am Ge-

Repealer möglichst allgemein das Gebäude abgelegen sollten, sich des Gebrauchs von Tabak in jeder Gestalt bis zu Aufhebung der Union zu enthalten. Dies Gelübde, wenn es allgemein abgelegt werde, würde auf die britischen Staatsmänner in Bezug auf die Irland zu erzeigende Gerechtigkeit sehr günstig einwirken. Zum Schlusse zeigte Hr. O'Connell jun. noch an, daß sein Vater die Absicht habe, am 30. Mai 1845 ein Gelübde zu beantragen, durch welches man sich verpflichten solle, in Irland keine steuerbaren Artikel und keine nichtirrischen Fabrikate zu verbrauchen.

Niederlande.

(Amsterdam, 22. Aug.) Der Finanzminister hat bekannt gemacht: 1) daß von dem 5 pCt. rentirenden Kapital Lesrenien zur Last der übersseeischen Provinzen des Reichs, groß 52,509,000 Fl., welches mit dem nächsten 1. September ablösbar oder unwandelbar ist, in Folge der eingegangenen Erklärungen 17,280,000 Fl. abgelost und 15,229,000 Fl. in Einschreibungen in das große Buch der 4 pCt. rentirenden Nationalschuld gegen Vergütung von 45 Fl. von jedem 1000 Fl. Kapital umgewandelt werden sollen, zusammen 32,509,000 Fl.; 2) daß durch die Inhaber von Kapitalien der 5 pCt. rentirenden Nationalschuld, (insofern dies bis heute bekannt gemorden) erklärt worden ist, daß sie für ein Kapital von 38,985,800 Fl. die Umwandlungen in Einschreibungen in das große Buch der 4 pCt. rentirenden Nationalschuld mit Ausbezahlung der Vergütung von 4 Fl. 50 C. von jedem 100 Gulden verlangen, und daß hinsichtlich die Umwandlung dieses Kapitals am 1. Okt. nächstihin statt haben soll. Es wird also aufs Neue ein Betrag von wenigstens 54,214,800 Fl. 5procent. Staatsschuld in 4procent. Nationalschuld umgewandelt und ein Betrag von 17,280,000 5procent. Schuld abgelöst.

Türkei.

Aegypten. (Alexandria, 21. Juli.) Die Gesundheit Sr. Hoh des Vicekönigs ist vollkommen hergestellt, er beabsichtigt in einigen Tagen eine kleine Seereise zu machen und seine Fahrt bis in den Archipelagus auszudehnen. Vorgestern hat er besohlen, alle Gefangenen, sowohl die in hiesigem Arsenal als jene auf der Festung in Aburir in Freiheit zu setzen, was auch sogleich geschah. Das Dampfboot aus Bombay ist diesmal früher als gewöhnlich angekommen; es brachte uns Briefe bis zum 19. des v. M. Die Nachrichten lauten sehr kriegerisch, nämlich, daß die Engländer gezwungen seyn werden, Besitz vom Königreich Lahore zu nehmen, obgleich man versichern will, daß die Bestelle der brittischen Regierung von entgegengesetztem Inhalte seyen. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

In der polnischen Grenzsperre sind keine wesentlichen Aenderungen eingetreten, doch wird sie, wenn möglich, täglich strenger. Der Schleichhandel wird im Großen fast gar nicht mehr getrieben, nur in kleinen Packeten werden die verbotenen Waaren über die Grenze gebracht. Dies Geschäft wird noch immer von den Juden betrieben, welche die deutschen Messen besuchen, und dann einen geringen Theil der eingekauften Waaren offen ein führen, während der größere bei Bekannten an der Grenze niedergelegt wird, um nach und nach hereingebracht zu werden.

Die Basel-Mainzer Dampfschifffahrts-Gesellschaft, welche bekanntlich schon im verflossenen Sommer in Folge erlittener Verluste und aus Mangel an Unternehmungsgeist ihre Fahrten einstellen mußte, hat vor einigen Wochen die ihr gehört habenden Schiffe; Adler Nr. 1 und 2 veräußert. Ein Haus in Rouen brachte dieselben für den billigen Preis von 115,000 franz. Franken an sich und sind solche gestern über Rotterdam und Havre zur See dahin abgegangen.

Ein merkwürdiger Fall hat sich am 20. Aug. in Konstanz zugetragen; vor achtzehn Jahren wurde ein in dem Kloster Petershausen wohnender Geistlicher Nachts von drei Männern, welche ihr Gesicht schwarz gefärbt hatten, in seinem Zimmer überfallen, seiner in 1800 Fl. bestehenden Baarschaft beraubt und so mißhandelt, daß er vier Wochen nachher seinen Geist aufgab. Am genannten Tage erklärte ein Stadtlaglöhner auf freien Stücken vor Gericht, er könne es nicht länger verschweigen, sondern er müsse jetzt erklären, er sey einer von denjenigen, welche vor achtzehn Jahren den Raubmord in Petershausen begangen hätten. Zugleich nannte er als Mitschuldigen einen Burger und Küfer, der auch schon gefänglich eingezogen wurde. Der Dritte, ein früherer Meßner im Kloster Petershausen, der wahrscheinlich die Anleitung hiezu gegeben, hatte sich schon vor Jahren, ohne Zweifel aus Gewissensbissen, vergiftet.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten zeigen wir unsere am 25. d. M. vollzogene eheliche Verbindung an.

Gostendorf, den 26. August 1844.

Johann Jakob Sturm, Glasgraveur.
Johanna Dorothea Sturm, geborne Bigger.

Commis-Gesuch.

In eine Nürnberger Manufaktur-Handlung en gros wird ein junger Mann zur Besorgung der Bücher, der deutschen und französischen Korrespondenz gesucht. Es wollen sich aber nur solche darum bewerben, die einem gleichen Posten schon einige Zeit vorgestanden haben und sich durch darüber genügende Zeugnisse hierüber ausweisen können. Nähreres unter Adresse A. Z. durch die Expedition dieses Blattes.

Anzeige.

Ende dieses Monats werden wieder mehrere Stunden für den Unterricht im einfachen und doppelten Buchhalten und in der kaufm. Arithmetik bei mir frei.

Nürnberg, den 24. August 1844.

G. Friedrich.

Zu verkaufen.

Circa 6 Tagwerk nahe an der Stadt liegende Grundwiesen sind zu verkaufen.

Offerte für Freunde der Daguerreotypie.

Unterzeichneter ist gesonnen, seinen vollständigen Apparat zur Fertigung der Daguerreotyp-Portraits, so wie auch die nöthigen Kenntnisse und Erfahrungen unter annehmbaren Bedingungen käuflich abzutreten. Ohne Zweifel dürfte einem Freunde dieser schönen Erfindung die Offerte um so erwünschter seyn, als es an Anfragen und Beschäftigung nirgends fehlt.

F. Hahn.
Kaiserstraße Nro. 121.

Zu vermiethen.

Ein ganz neu tapezirtes Zimmer mit ganz neuem schönen Bett und Möbeln, ist an einen soliden ledigen Herrn um ganz billigen Preiß zu vermiethen.

---

weindehause vorüber, führte eine lebhafte Verbindungsstraße, deren vom Orte abgekehrte Seite wieder von einem Gebirgsbache begrenzt wurde. Dieser Bach hatte sich in steinichtes Erdreich ein tiefes, enges Bett gewühlt, obwohl er in der Regel sehr wasserarm war. Nur wenn es anhaltend regnete oder heftige Gewitter sich im Gebirge entluden, desgleichen zu Ende des Winters, wenn der Schnee schmolz, schwoll er an und wälzte sich mit oft zerstörender Gewalt in seinem engen Bette der offenen Landschaft zu. Deshalb war auch unweit des Gemeindehauses, wo die Straße über den Bach führte, ein hochgewölbter Brückenbogen darüber geschlagen, der bei seichtem Wasser ein komisches Ansehen gewährte.

Zu der Zeit, wo Hubert das unglück hatte, im Mitbewohner des Gemeindehauses zu werden, bestand die Gesammtbevölkerung desselben aus siebenundzwanzig Personen, die wieder in acht Familien zerfielen. Diese vielen und sehr verschiedenartig gesinnten Menschen bewohnten zwei Zimmer und des Nachts vier Kammern. Jedes dieser Zimmer hatte etwa acht Quadratmeilen Flächenraum und drei Fenster, von denen zwei in der Breitseite des Hauses angebracht waren, das dritte nach der Giebelseite hinausging. Nimmt man hinzu, daß der an sich schon beschränkte Raum dieses Zimmers noch durch eine rund um die Wände laufende Bank, einen großen roh gezimmerten Tisch, einen gewaltigen Kachelofen, mehrere Spinnräder und andern, verschiedenen Inwohnern zugehörenden Hausrath verengt wurde, so kann man sich einen ungefähren Begriff machen von den Annehmlichkeiten eines solchen Zusammenlebens. Um einiger Maßen den Frieden zwischen den einander stets feindlich gegenüberstehenden Personen aufrecht zu erhalten, waren Steicke kreuzweise in der Stube gezogen, die jeder Partie den Raum anwiesen, innerhalb dessen sie zu gebieten hatte.

Unter den Bewohnern dieses Gemeindehauses gab es im Ganzen sieben kleinalte, fleißige kränkliche Leute, die kaum im Stande waren, sich ohne Hülfe, auf ihren Stecken und Krücken, bis vor die Thüre zu schleppen. Hier saßen sie an schönen Tagen theils an der Erde, theils auf wackeligen Bänkchen und halbzerbrochenen Schemeln und erbettelten sich, diese mit herzzerreißenden Klagelauten, jene mechanisch plappernd, von den Vorübergehenden mitte Gaben, mit denen sie ihre geringen Bedürfnisse bestritten. War es aber Winter oder doch unfreundliches Wetter, so mußten die armen Alten in der verpesteten Atmosphäre der übervölkerten Zimmer an den ihnen angewiesenen Plätzen sitzen bleiben, damit sie die übrigen etwa Beschäftigten durch Herumschleichen nicht in ihrer Arbeit störten.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

St. Leonhardt.

Mittwoch den 28. August gibt es Ollapotrida-Suppe, am Spieß gebratene Hühner, Tauben, saucee Eyten und Kartoffeltiefe, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

Erwiederung.

Auf die Anzige des vormaligen Pfarrers Langenmeyer in Nro. 212 des Münchner Tagblattes unter Ziffer 3461, so wie in mehreren anderen Münchener Blättern, daß er mich als Redakteur der Sion gerichtlich belangt habe, erwiedere ich zur Verhütung von Mißverständnissen was folgt: 1) Der Artikel in Nro. 77 und 78 der Sion hat nicht zur Absicht, Herrn Langenmeyer zu beleidigen, sondern das Verfahren der k. Regierung und des hochwürdigsten Ordinariats in Sachen Langenmeyers gegen unbefugten Tadel zu rechtfertigen; 2) der Verfasser dieses Artikels hat der Redaktion gleich beim Einsenden erklärt, daß er die gegen Langenmeyer angeführten Thatsachen selbst verbürge; 3) Statt bei der Redaktion vorerst anzufragen, ob sie oder der Verfasser sich belangen lasse, hat es dem zwei und siebenzigjährigen Alten beliebt, von den beiden Redakteuren der Sion einseitig mich mit seiner Klage zu behelligen. Ich stelle es dem Ermessen des Publikums anheim, ob ein solches Verfahren rechtlich und eines »vormaligen Pfarrers« würdig sey.

Odergieling, den 7. August 1844.

Dr. Fr. Herbst.

Entgegnung.

Drei Fragen als letztes Wort auf Dr. Herbsts Entwiderung in Nro. 220. Inf. 3629 des Münchner Tagblattes:

1) In wie fern ist der Redakteur des Sion competent, mich zu richten, mir Ehre und guten Namen abzusprechen, um das Verfahren der demanten Stellen gegen mich zu rechtfertigen? Will er sich hinter dem Rücken einer höhern Autorität verbergen? So ist ihm ja am Commissions-Tage den 6. des. Mts., vom competenten Gerichte bedeutet worden, daß sich in eine Injurienklage keine andere Macht einzumischen habe.
2) Was geht mich der Verfasser jenes Schmähartikels an, der sich öffentlich nicht genannt hat? Ich hatte mich an den verantwortlichen ersten und Hauptredakteur, der für alles gut stehen muß, was in seinem Blatte steht, wie ihm ebenfalls am ersten Commissionstage bedeutet wurde.
3) Warum hätte ich bei der Redaktion des Sion vorerst anfragen sollen, ob sie oder der anonyme Verfasser sich belangen lasse? Waren hat denn die Redaktion nicht vorerst bei mir angefragt, ob ich mich öffentlich lästern lassen wolle?

Ich überlasse es dem competenten Gerichte, zu entscheiden, ob meine Klage rechtlich sey, und dem Ermessen des Publikums stelle ich anheim, ob Dr. Herbst als katholischer Geistlicher seinen Entzweck, durch oben cit. Inserat sich zu beschönigen, erreicht habe, oder auf solche Art errechen könne, insbesondere, wenn er mein hohes Alter beleidigen will? Ich wünsche ihm ein hohes glückliches Alter.

München, den 11. August 1844.

Joh. Bapt. Langenmeyer, vormal. Pfarrer.

Zu vermiethen.

Ein sehr freundliches Gartenlogis ist an eine einzelne solide Person oder an eine stille Familie täglich zu vermiethen, und wollen darauf Reflektirende sich wegen naher Adresse des Vermiethers dalegefälligst melden in S. Nro. 120 am Thiergärtnerthor.

Haus-Verkauf.

In einem Orte, ¼ Stunde von Nürnberg ist ein massiv gebautes Haus, 3 Wohnungen enthaltend, nebst einem massiven Reben-Haus, mit 1 Wohnung gewölbtem Berb- und Schweins-Stall, Boden, Pumpbrunnen, Wurzgarten und Hofraum, mit Gemeinde- und Waldrecht, lauter und eigen, täglich zu verkaufen. Näheres ertheilt die Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Eine freundliche, modern hergerichtete Wohnung, bestehend in 5 heizbaren und 3 nebeizbaren Piecen, nebst Küche, Speckerei und Speise, alles auf einer Ebene und durch eine Vorthür abgeschlossen, dann Keller, Holzlage ꝛc., ist zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein solides auswärtiges Frauenzimmer von honetten Eltern, wünscht baldigst hier ein Unterkommen in einem Laden eines Spezereigeschäftes, und steht nicht auf großes Salär, nur auf humane Behandlung. Näheres in der Exped. d. Bl.

Verloren.

Sonntag den 25. August wurden auf der Rosenau ein Paar silberne Strickstrümpfen verloren, um deren Zurückgabe in S. Nro. 1368 gebeten wird.

Haus-Verkauf.

Familien-Verhältnisse wegen wird das in der Weingergasse liegende Haus S. Nro. 197, sammt der Wirthschaftsgerechtigkeit nebst dazu gehörendem Waldrecht, täglich aus freier Hand verkauft.

Gesuch.

Ein Billard-Marqueur wird in Dienst zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Es kann in einem frequenten Gasthof in einer nicht unbedeutenden Stadt ein junger Mensch gegen billiges Lehrgeld und zweijährige Lehrzeit, sogleich in die Lehre treten. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gesuch.

Ein solides und gewandtes Mädchen wird zu einer reinlichen Arbeit, welche im Zimmer betrieben wird, anzunehmen gesucht und kann dauernde Beschäftigung finden. Näheres in L. Nro. 960.

Anzeige.

Im Taubheim am Wiederstplatz blieb am Freitag den 16. d. ein Regenschirm stehen, und kann der Besitzer denselben dort in Empfang nehmen.

Zu verkaufen.

Eine große Kiste, ein Roedwagen und ein eiserner Radschuh sammt Riemen ist billig zu verkaufen.

Zu vermiethen.

An einen einzelnen Herrn ist in der Nähe der Burgstraße eine freundliche Wohnung auf der Mitstagseite, aus Zimmer und Studentkammer bestehend, kommenden Monat oder auch nächstes Allerheiligen-Ziel zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein geschickter Buchbinder oder Portefeuillearbeiter kann sogleich dauernde Beschäftigung erhalten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Man sucht ein noch brauchbares Stadelthor zu kaufen.

Angekommene Fremde

vom 26. August 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Bar. v. Eckendorf v. Untergrau, B. v. Hengelin m. B. v. Mecklenburg, Gutsbes. Barnsdorf, Kfm. v. Bremen. Dr. Friedländer, Prof. v. Halle. Beamtigam m. F., Part. v. Berlin.

(Wirt. Hof) HH. B. v. Guttenberg m. G. v. Bamberg. Dr. Kayser, Direktor v. Sondershausen. Dr. Beilage. Dr. Miniewsky. Dr. Reinke, Prof. v. Münster. Wertheimstein m. F., Banquier v. Wien. Jordens, Waly, Kflte. v. Hof. Jaconick, Offizier v. Koln. Mickel, Pfarrer v. Hoffenhardt. Dr. Wigand, Arzt v. Wingfen. Barnick, Kleinert, Maler v. München.

(Strauß.) HH. Schilling v. Leipzig, Hengelin v. Hamburg. Benne v. Mildhofen, Richter v. Magdeburg. Stern v. Offenbach, Flemming v. Brandenburg. Ritter v. Köln. Keilholz v. Bamberg. Lachmüller, Kreckhardt v. Bamberg. Kod v. Sommerhausen. Kflte. v. Petersdorf, Gerzikowsky, Rentier v. Prag. B. Steffensky, Gutsbes. v. Polen. Frl. Oswald m. Schwester, Opernsängerin. Dürrich, Wieth, Merklin, Dirkt. v. Stuttgart. Wagner, Architekt v. Stuttgart Lebeda, Künstler. Wahlberg, Jurist v. Prag. v. Elsesohn, Rentier v. Wien.

(Blaue Glocke.) Freihr. v. Kaskin m. F., Kammerjunker. B. v. Stengel. Freihr. v. Wackenraither. Frl. v. Endert. v. Reichel, Ziegler, Gumbmann, Pfarrer. Hoffmann, Kupfer, Priv. Frl. Orel, Jasf. Mlle. Gutschalk v. Lossetter v. Bamberg. B. v. Heinleth, Lieut. v. München. v. Biedeking, Schneider, Studenten v. München. Kirchner, Praktikant v. Wallenfels. Link, Geh. Sekretär v. Berlin. Leßmann, Pact. v. Heidelberg. Hofmann, Architekt v. München. Schneider, Student v. München. Minerlander, Meyer, Rand, Priv. v. Bamberg.

(Fränk. Hof) HH. Stoß v. Augsburg, Gudner v. Köln. Martine v. Frankfurt, Mayr v. Schönlinden, Gebr. Schnepzet v. Andach, Kflte. Mack, Praktikant v. Eichstädt.

(Weißer Löwe.) Frl. Sperlin, Frl. Attenhofer m. Schwester. HH. Attenhofer, Forstgehülfe v. Bamberg. Bielmeyer, Priv. v. Neumarkt.

(Rothe Hahn.) HH. Vigel m. Fam. v. Pasfau, Gabler v. Spalt, Lebler v. Altdorf, Fischer v. Lohr, Schöner v. Bayreuth, Kflte. v. Hafele, Priv. v. Würzburg. Lampert m. Fam., Ingen. v. Lonnerstadt. Wöhrl, Ingen. v. Bamberg. Lasalle, Registrator v. Bamberg. Herbst, Prakt. von Bamberg.

(Blaue Flasche. HH. Heim, Lemmermann, Merkel, Priv. Bamberg. Feiegmann, Brigadier v. Pleinfeld.

(Herl. Hof.) HH. Büttner, Candidat, Bächler, Ordnung. Stud. v. Erlangen. v. Forst von Cger, v. Büchner v. Krönau, Schmidt v. Gehrt, Baum v. Frankfurt, Behm v. Berlin, Friedlein m. Fam. v. Ansbach, Kflte. Biechner, Rechtspract. v. München. Bar. v. Bechtolsh v. Münster, Weberg, Stud. v. Berlin. Lehner, Pfarrvikar v. Bayreuth. Dr. Schalckhäusen v. Schwabach. Dr. Wengert v. Würzburg. Lampert, Pfarrer v. Lonnerstadt, Graf, Oekon. v. Weiden. Graf v. Thun m. Fam. v. Petersburg. Degmaier, Prakt. v. Erlangen.

(Wild. Mann.) HH. Oertel v. Rudolstadt, Rothamer, Hofer v. Freistadt, Jergius v. Schillingsfürst, Priv. Wagner, Ziegler, Reiber, Handler v. Gönningen.

(Kronprinz Gasthof.) Ebenauer, Junktionär v. Edelsburg. Kgl. Gendarmerie-Lieut. v. Ansbach. Hörndlein, Gastwirth v. Stadeln, Kramer, Brauereid. v. Spalt, Bernsheimer, Bachmann, Bucherer, Kflte. v. Gunzenhausen. Schauber, Mühlbesitzer v. Weissenburg. Müller, Priv. v. Regensburg.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag, 29. August 1844. Nro. 242. Kalender: Joh. E.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 26. August.) Ihre k. Hoh. die Kronprinzessin ist diesen Nachmittag 4 Uhr im erfreulichsten Wohlseyn aus Bocklet zurück hier eingetroffen. — Der Hr. Minister v. Abel ist heute Morgens 6 Uhr nach Berchtesgaden abgereist, für die Dauer seiner Abwesenheit hat der Staatsrath Frhr. v. Freiberg das Portefeuille des Minist. d. Innern übernommen. — In mehreren öffentlichen Blättern ist der Entwurf jener Vertragsurkunden veröffentlicht worden, welcher über die Erwerbung der München-Augsburger Eisenbahn von Seite des Staates bei der Generalversammlung am 12. d. M. zur Berathung gebracht und von Seite derselben angenommen worden ist, zur Zeit aber die ausdrücklich vorbehaltene Genehmigung Sr. Maj. des Königs noch nicht erhalten hat. Nachdem nun aber einmal auf solche Weise das Ergebniß der bisher gepflogenen Verhandlungen einseitig veröffentlicht worden, so ist dadurch die dringende Aufforderung gegeben, was an der bisherigen Veröffentlichung noch mangelhaft erscheint, zu ergänzen und dadurch möglichen Mißverhältnissen zu begegnen. Lediglich zu diesem Zwecke betrachten wir es als unabweisliche Nothwendigkeit, auch die wesentlichsten Punkte der von dem k. Ministerialkommissär den Gesellschaftsorganen am 11. d. M. zu Protokoll gemachten Erklärungen der Oeffentlichkeit zu übergeben, welche wörtlich dahin lauten: „daß die k. Ministerien nie und unter keiner Bedingung Se. Maj. dem Könige die allerhöchste Genehmigung eines Vertrages anrathen werden, durch welchen die Staatskasse mit Haftungen von unbestimmter Größe belastet werden würde; daß sie eben deshalb ihr Urtheil über die Annehmbarkeit des von Seite der Gesellschaftsorgane proponirten Vertragsentwurfs durchaus und unerläßlich von der Bedingung abhängig machen mußten, daß ihnen durch die vorbehaltene Inventarisation und Liquidation eine genaue und zuverlässige Kenntniß des Bestandes des Reservefonds und seines wahren Werthes auf der einen Seite, so wie des Maximalbetrages der zu übernehmenden Passiven auf der andern Seite, und hiedurch die Ueberzeugung von der Zulänglichkeit des Reservefonds zur Tilgung sämmtlicher darauf hinzuweisenden Passiven in dem durch die Ministerialentschließung vom 10. Mai d. J. bezeichneten Sinne, und ohne Ausdehnung der Bestimmungen derselben gewährt werde, und daß nur unter dieser bedingenden Voraussetzung und Erklärung von den k. Ministerien zugelassen werden könne und wolle, daß der Vertragsentwurf, wie er nach dem Schreiben der Gesellschaftsorgane vom 4. August d. J. sich gestaltet hat, der Berathung und der Beschlußfassung der auf den 12. l. M. berufenen Generalversammlung der Aktionäre als Grundlage unterstellt wird, und die Inventarisation und Liquidation erst später erfolge." Mit dieser Inventarisation und Liquidation des Vermögens- und Schuldenstandes der Gesellschaft ist seit dem 19. d. M. eine eigene Kommission beschäftigt, und erst nach Vollendung ihrer Aufgabe ist die Allerhöchste Beschlußfassung über die Genehmigung des in Frage stehenden Vertrags nach Maßgabe des Resultats der Inventarisations- und Liquidationsverhandlungen zu erwarten. (A. A. Z.)

(Bamberg, den 25. August.) Unsere Finßschiffahrt entwickelt in diesem Jahre eine Lebhaftigkeit wie nie, ein erfreuliches Zeichen, bis zu welcher Blüthe es unser Platz dringen wird, wenn all die großen Bauten erst vollendet seyn werden, die alle Gegenden Deutschlands verbinden sollen, und in deren Mitte Bamberg liegt! (N. W. Z.)

Hessen. (Darmstadt, 25. Aug.) Ueber das heute mit großen Feierlichkeiten enthüllte Ludwigs-Monument gibt die hessische Zeitung folgende Beschreibung: „Die Säule ruht auf einem Postamente, zu welchem drei breite Stufen führen. Der Würfel desselben hat eine Breite von 18½ □ Fuß. Der Säulenschaft ist mit 20 Canelirungen versehen und nach oben parabolisch verjüngt. Der untere Durchmesser desselben ist 14, der obere 12 Fuß. Die ganze Höhe des Monuments vom Erdboden bis zum Scheitel der Bildsäule beträgt 156 hess. Fuß. Die Statue wiegt 108 Centner, der runde Kugelabschnitt bildende Schlußstein, worauf sie ruht, 90 Centner. Die Bildsäule stellt den Großherzog Ludewig I. sprechend ähnlich, in der Generalsuniform, entblößten Hauptes, dar, wie man ihn zu sehen gewohnt war, mit einem Mantel in malerischem Faltenwurfe bekleidet, die Linke am Degen, in der Rechten eine Pergamentrolle, die Verfassungsurkunde andeutend. Das Antlitz ist nach Westen gewandt. An dieser

Des Bettlers Rache.

Erzählung von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung.)

Seufzten und klagten sie kann vor Schmerz oder Kummer, so zankten die Andern nicht blos mit diesen Unglücklichen, sondern die junge, verwilderte Kinderbrut ahmte auch höhnend ihr Gestöhn nach und quälte sie zur Kurzweil und Unterhaltung der übrigen auf alle nur erdenkliche Art. Diese Kinder waren der Fluch die Dämonen des Hauses. Kaum grante der Tag, so eilten sie hinaus, um sein und nah, im Gebuelcorte mit auf Nachbardörfern, kurch Betteln, Brod und Geld zusammenzuschleppen. Auf diesen Bettelzügen verwilderten sie meistentheils bis zur härtesten Verstockheit, lernten von Vagabunden und anderem Gesindel alle Laster kennen und das Geist und Körper aufreibende Gift des Kartoffelbranntweins. Häufig kamen sie am späten Abend heimkehrt zurück oder brachten doch eine ansehnliche Menge des wärmenden Getränkes mit, das alsdann vertheilt und gemeinschaftlich genossen wurde. Schlechte Kartoffeln oder ein Stück Brod bildeten die Zukost, und solche Abendmahlzeiten nannten die Bewohner „Bettelmannsliemessen-. Daß sie meist in viehischer Gemeinheit endigten, nicht selten in blutige Schlägereien ausarteten und nur durch Zufall Mord und Todtschlag unterblieb, war nicht zu verwundern.

Man kann sich denken, welch tiefes Entsetzen und inneres Seelengrauen den unglücklichen Hubert befiel, als er zum ersten Mal in diese Höhle trat. Die bereits Eingewohnten, aus »Alt- und Neujacken-, und »Rudein- und »Spitzen- bestehend, begrüßten ihn mit rohen Vertraulichkeit und verlangten, daß er sich einkaufe. Dies hieß nun ein »Schlachtfest,- weil der neue Ankömmling gleichsam zum Ersatzen und auf Kosten aller Uebrigen angeschlachtet wurde. Widerwilligkeit, Entschuldigungen oder Vorstellungen gänzlicher Armuth wurden nicht beachtet. Wer nicht freiwillig seine Baarschaft hergab, dem wurde sie gewaltsam genommen; besaß er aber wirklich nichts, so hielt sich die Einwohnerschaft durch ein Spiel schadlos, das sie sich mit dem Neuling erlaubte. Dieses Spiel bestand darin, daß man ihm die Augen verband und ihn nun in der mit Steinen überspannten Stube so lange herum hetzte, bis er sich traun und blutig gefallen hatte und völlig erschöpft wie todt liegen blieb. Sie nannten's »eine Baumwollige fangen.-

Gräßlicher Weise besaß Hubert so viel, um dieser grausamen Belustigung zu entgehen. Nicht so glücklich war er bei der giftigen Brut der jungen, in

Digitized by Google

westlichen Seite des Würfels des unteren Postamentes ließt man die Inschrift: „Ludewig dem Ersten sein dankbares Volk.“ Die Ostseite des Würfels bezeichnet die Tage der Grundsteinlegung, 14. Juni 1841, und der Einweihung 25. August 1844. — Um das Postament der Säule selbst unversehrt zu erhalten, führt ein, auf sinnreiche Weise unterirdisch angebrachter Zugang zu einer 3 Fuß breiten Wendeltreppe und diese im 7 Fuß weiten Innern der Säule hierauf zu der von einem eisernen Geländer umfaßten Plateforme des Kapitäls, an den Fuß der Bildsäule. Eine bezaubernde Aussicht über die Stadt, nach dem Rheine, dem Maine und den ihre Ufer krönenden Städten Mannheim, Worms, Oppenheim, Mainz, Frankfurt ꝛc., sowie dem Taunus, Speßart, Odenwalde und der Bergstraße, lohnt hier die Mühe des Ersteigens der 171 Stufen reichlich.“ (Fr. J.)

Preussen. (Berlin, 25. Aug.) Der Versuch der hiesigen Kattundrucker, durch gemeinschaftliche Arbeits-Verweigerung höheren Lohn zu erzwingen, ist an der Festigkeit der Behörden und der Fabrik-Unternehmer gescheitert. Die Drucker sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß sie durch solche Demonstrationen sich selbst am meisten schaden, und daß ihre Interessen mit denen ihrer Arbeitgeber auf das innigste verbunden sind. Dieser besseren Ueberzeugung folgend, sind sie sämmtlich zu der verlassenen Arbeit zurückgekehrt. Gewaltthätigkeiten haben nirgend stattgefunden, und diejenigen Drucker, welche wegen Uebertretung von gewerbspolizeilichen Vorschriften verhaftet waren, sind, mit Vorbehalt des polizeilichen Straf-Verfahrens, alsbald wieder entlassen worden.

Vom Main, 23. Aug. Die Präditatsfrage der regierenden deutschen Herzoge wird demnächst definitiv beigelegt seyn. Man hat sich verständigt, den einfachen Titel „Hoheit“ ohne Beisatz und ohne Rangverletzung anderer Souveräne anzuerkennen und demnächst wird darüber am Bundestag ein förmlicher Beschluß gefaßt werden. (A. B. Z.)

Vom Taunus den 23. August. Die Hoffnung auf eine allgemeine Bundesmaßregel, wodurch dem Unfuge der öffentlichen Spielbanken in unsern Bädern ein Ziel gesetzt werden dürfte, ist in letzter Zeit wieder gesunken. Man setzt nämlich voraus, daß, wäre eine so wünschenswerthe Maaßregel wirklich in Kürze zu erwarten, zunächst die Unternehmer und Pächter der Spielbanken darüber einen Wink erhalten haben müßten, sey es auch nur, um die Ausdehnung ihrer Pachtverträge, durch die von ihnen deshalb anzusprechenden Entschädigungen, nicht zu erschweren. Indeß hat z. B. der Pächter des Kurorts Homburg v. d. Höhe einen neuen, ziemlich kostspieligen Bau unternommen, der allerdings zur Verschönerung dieses Badeorts beitragen wird, auf den er sich aber wohl schwerlich eingelassen haben würde, hätte er nicht die unverkümmerte Aussicht, in einer dicht Sowungsbastern Ausdehnung seines Besitzes dafür Ersatz zu erhalten. Es heißt sogar, niemobl unverbürgt, in der einen Frankfurter Bankhause ertheilten Konzession für die Höchst Sodener Eisenbahn diese dem Konzessionär die Befugniß vorbehalten, in Soden eine Spielbank für den Fall zu errichten, daß der Ertrag der Eisenbahn und des neuen Kurhauses nicht ausreiche, es für die darauf verwendeten Kosten zu entschädigen. Aus diesem Vorbehalt ginge offenbar hervor, daß die herzogl. Regierung keinerlei Besorgnisse hegt, eine demnächstige Bundesmaaßregel werde das besagte Bankhaus verhindern, von der ihm ertheilten Befugniß Gebrauch zu machen. (Schw. M.)

Belgien.

(Brüssel, 24. Aug.) Im „Commerce belge“ liest man: Die „Presse“ war das erste Pariser Blatt, welches die Ersterz commercieller Unterhandlungen zwischen Belgien und Frankreich bekannt machte; sie stellte sogar die Uebereinkunft als abgeschlossen dar. Dieses Blatt ist jetzt wieder das erste, welches meldet, daß diese Unterhandlungen auf einige Schwierigkeiten stoßen; es sagt: „Es scheint gewiß, daß das englische Kabinet eingeschritten ist, um das Kabinet von Brüssel zu hindern, mit jenem von Paris die von uns erwähnten Handels-Uebereinkünfte abzuschließen. Dieser Umstand erklärt die Verzögerung, welche die Verwickelung dieser Maßregel erleidet, welche jetzt vielmehr Einwürfe als vor vierzehn Tagen veranlaßt.“ Das „Commerce belge“ sagt diesem folgende Bemerkung hinzu: Wir theilen obige Zeilen der „Presse“ mit, obgleich wir nicht glauben, daß die Schwierigkeiten durch England erweckt worden seyen. Stets sind Seite Belgiens gegen die bekannt gemachten Grundlagen ernstlicher Einwürfe gemacht worden. Diese Einwürfe werden erörtert, und Niemand kann in diesem Augenblick sagen, was daraus hervorgehen wird.

Frankreich.

(Marseille, 22. August 5 Uhr Abends.) Der Generalgouverneur von Algerien an den Kriegsminister. Biwouac bei Koudiat-Adderrahman, 14. August. Nachdem ich auf die marocconische Armee, die täglich stärker und für Algerien drohender wurde, losmarschirt war, traf ich sie am 14. Aug., zwei Lieues vorwärts von ihrem Lager. Sie ergriff mit 20,000 Reitern die Offensive im Augenblick, wo die Spitzen unserer Kolonnen über den Joly setzten. Wir sind von allen Seiten umringt worden. — Es sollen an 20,000 Mann Verstärkungstruppen von Toulon aus nach Algerien übergeschifft werden.

Großbritannien.

(London, 22. August.) Die fortwährenden Angriffe, welche die Whigblätter gegen das Torykanet richten, dem sie Schwäche und Nachgiebigkeit vorrücken, geben der „Times“ zu folgenden Aeußerungen Anlaß: Uns kommt die marroccanische Frage durchaus nicht so unbedingrend vor, wie die antifranzösische Partei unter uns es so laut und so wiederholt verkündet. Um was handelt es sich denn? Eine europäische Macht, welche mit einem Barbarenkaiserstaaten kriegt, protestiert bei einem Nachbarstaate dagegen, daß er ihrem Feinde dinterlistig Beistand leiste, und da ihre Vorstellungen fruchtlos bleiben, so schreitet, sie zu jenen äußersten Maaßregeln, welche das Völkerrecht und der Brauch jenes Zeitalters rechtfertigen. Hier ist von keinem casus belli die Rede, da England und Marocco keine verbündeten Staaten sind. Frankreich und Marocco sind beide eine unabhängig; sie mögen also ihren Streit nach Gutbefinden ausfechten. So lange der Kampf England Interessen oder Besitzungen nicht berührt, wäre eine bewaffnete Einschreitung von unserer Seite durch die Umstände gar nicht gerechtfertigt, während sie zugleich ernste Gefahr bote. Nur dann, wenn der Angriff auf Marocco unsere Ehre angreift und unsere Interessen gefährdet, wenn der französische Admiral durch die Besetzung von Tanger die jetzige Sachlage zu unserm Nachtheile verändert, — dann erst stellt der Fall sich anders; dann mag es den Whigs ziemen, über eine der brittischen Nation zugefügte Beschimpfung zu klagen; dann erst ist es Zeit, gegen Frankreich aufzutreten und selbst gegen Lord Aberdeen, wenn er solche Uebergriffe Frankreichs ungeahndet hingehen lassen wollte. — Der „Morning Herald“ sagt: Mehrere unserer Kollegen sind oder thun doch sehr besorgt, daß die jetzige Sachlage zu einem Kriege mit Frankreich führen könne; dieses ist indessen ein Ereignis, wovon wenig oder gar keine Wahrscheinlichkeit vorhanden ist. Frankreich hat sehr dringende Gründe, das gute Einvernehmen mit England zu erhalten, und

---

allen Gottlosigkeiten gebüßen Bettler. Ihn schmerzten oft die Glieder, am meisten unmittelbar nach einem Anfalle seiner unheilbaren Krankheit, und wenn er nun stöhnend auf seinem Lehnschemmel saß, so umgaben ihn diese herzlosen Teufel, ahmten seine Verrenkungen und sein Klagen nach und verhöhnten ihn auf das unbarmherzigste.

Noch fürchterlicher waren in manchen Hinsicht die Nächte, von denen ein Bild zu entwerfen wir hier nicht unternehmen wollen. Es gibt Scheußlichkeiten, vor denen Enthüllungen sich die Sitte scheu zurückzieht, ekelhaftes Elend das nicht gewildert wird durch natur- und wahrheitgetreue Schilderung. Wir erwähnen nur, daß Hubert vor jeder Nacht zitterte und daß er sich häufig unter dem Vorgeben, er wolle die Andern durch sein Stöhnen nicht im Schlafe stören, auf seinen Schemel stellvertreten trieb, um den Schrecken solcher Nächte zu entgehen.

Da sein krankhafter Zustand ihm jede schwere Arbeit unmöglich machte, obwohl es ihm an Kräften nicht eigentlich gebrach, so legte er sich aufs Korbflechten, das er von einem alten Bewohner des Gemeindehauses, der sich mit die verwilderten jüngern Horde durchaus nicht abgab, erlernte. Von dem höchst spärlichen Ertrage dieser Korbflechterei konnte er zur Noth leben, wenn er in schönen Tagen und zu Jahrmarktszeiten, wo viele Wagen und Fußgänger die Straße durchzogen, nicht verschmähte, die Vorübergehenden um milde Gaben anzusprechen. Er entschloß sich freilich schwer dazu, mußte es aber zuletzt doch thun und that es sogar gern, um nur das Haus möglichst wenig betreten zu dürfen. Damit aber sein Bitten ein anständigeres Aussehen bekomme, setzte er sich mit vor die Thür, ohne einige zierlich geflochtene Körbchen neben sich zu stellen und mit einem neuen Geflecht sich zu beschäftigen. So sah es aus, als wolle er nur seine Erzeugnisse verkaufen. Schlug ihm ein vorübergehender Wanderer ein solches Gesuch ab, so ließ es doch meistentheils in das dargereichte Körbchen eine kleine Münze gleiten.

Gram und Kummer, verbunden mit dem schweren Körperleiden, das keinen Tag aussetzte, ließen Hubert hoffen, daß sein Leiden abgelaufen sein werde, und in dieser Hoffnung tröstete er sich über sein Geschick und konnte auf Stunden sogar die Schrecknisse vergessen, die ihm die Bewohnerschaft des Gemeindehauses bereitete. Er würde Klage geführt, sich über die entwürdigenden Mißbräuche beschwert haben, in denen eine lasterhafte Jugend üppig gedieh, wäre es möglich gewesen, mit dem Vorstande dieser ländlichen Versorgungsanstalt offen zu sprechen und ihn in die Geheimnisse derselben einzuweihen. Das war aber durchaus unausführbar; denn einmal scheute sich

Digitized by Google

es kennt den Entschluß des letzteren hinsichtlich der künftigen Gränzen von Marrocco; Frankreich wird daher schwerlich Veranlassung zu einem Kriege mit England geben. — Der „Standard" ist mit den von der „Times" mitgetheilten und angeblich von zwei britischen Seeoffizieren geschriebenen Berichten über die Beschießung von Tanger wegen der darin enthaltenen Ausfälle auf die Tüchtigkeit des Prinzen von Joinville als Seebefehlshaber und auf die Schießgeschicklichkeit der französischen Kanoniere sehr unzufrieden und behauptet, daß diese unrichtigen und beleidigenden Briefe unmöglich aus der Feder britischer Seeoffiziere geflossen seyn konnten, sie seyen bloß der Widerhall des Geschwätzes unwissender Matrosen, und die „Times" hat sehr Unrecht gethan, solche böswillige Verkleinerungen einer geachteten Nation in ihre Spalten aufzunehmen. — Einer der unternehmendsten britischen Reisenden, welcher bereits fast alle großen Städte des Erdballes besucht hat, Viscount Eranborne, ist gestern mit Begleitung nach Hamburg abgereist, um durch die abgelegeneren Theile von Rußland und Sibirien nach China zu gehen und nach möglichst umfassender Bereisung dieses Landes auf dem Ueberlandwege zurückzukehren. — Capitän Warner hat unterm 20. August ein Schreiben an mehre Journale erlassen, worin er sich und seine Erfindung gegen mannigfach erhobene Angriffe vertheidigt und sodann sagt: Ich will übrigens, damit alle weiteren Mißverständnisse und Verdrehungen aufhören, hier öffentlich das Anerbieten wiederholen, welches ich der Regierung früher durch Sir Ch. Napier machen ließ. Wenn die Regierung ein Linienschiff hinten an den Goodwin-Sandbänken und außerhalb der Fahrbahn der Schiffe, damit dieselben keine Beschädigung widerfahren kann, ankern lassen will, so übernehme ich, vom Bord eines andern Schiffes aus, und zwar in einer Entfernung von 5 engl. Meilen, dies Linienschiff zu zerstören. Ich bin bereit, General Murray und die drei Flottenkapitäne Lord Ingestre, Henderson und Dickenson an Bord des Schiffes zu nehmen, auf welchem ich operire; sie werden alle Gegenbefehl haben, meiner Operationsweise zuzusehen und sich zu überzeugen, daß ich bei diesem Anlasse mich eines Wurfgeschosses bedienen werde. Die Freigebigkeit meiner Freunde befähigt mich, diesen neuen Versuch ausführen zu können, ohne dazu von der Regierung auch nur einen Sibling zu begehren. Wenn mein Versuch mißlingt, so mag man mich auslachen; dagegen aber verlange ich von der Regierung vor Anstellung meines Versuchs die Gewährleistung, daß sie mein Geheimniß um 300,000 Pfd. St. ankaufen wird, wenn ich das Linienschiff zerstöre und die vier genannten Offiziere von der praktischen Anwendbarkeit meiner Erfindung überzeuge. Schließlich lade ich noch die nachstehenden fünf Offiziere (folgen die Namen) als Männer vom Fach ein, in einem andern Schiffe dem Versuche beizuwohnen und mein Verfahren zu überwachen."

Spanien.

(Madrid, 18. August.) Die Königinnen werden übermorgen hier eintreffen. Letzte Nacht hat die Polizei abermals ungewöhnliche Sicherheitsvorkehrungen treffen lassen; die Ruhe wurde nicht gestört.

Amerika.

(Washington, 28. Juli.) Was ich Ihnen in Bezug auf den deutschen Zollverein schrieb, hat sich nur zu sehr bestätigt; indessen gebe ich die Hoffnung noch lange nicht auf, den zwischen demselben und den Ver. Staaten von Amerika abgeschlossenen Vertrag rausciren zu sehen. Der Senat hat, wie Sie wissen, denselben bloß auf den Tisch gelegt, ihn aber keineswegs verworfen. Bei der nächsten Songreßsitzung, wenn die Präsidentenwahl vorüber und aus dieser äußerst wichtigen Angelegenheit kein Kapital für diese oder jene Partei gemacht werden kann, werden sich wohl die Herren Senatoren anders besinnen und die Sache nochmals ernstlich in Erwägung ziehen. Vielleicht schlägt dann der Senat einige unbedeutende Veränderungen oder Zolltäze vor, die von dem deutschen Zollverein eben so gut angenommen werden können, als sie unserm Handel und unsern Verbindungen und Unterhandlungen mit fremden Mächten besser zusagen und auf Vernunft und Billigkeit gegründet sind. Also Nil desperandum. Daß es dem Senat nicht in den Sinn kam, irgend einen deutschen Staat, am allerwenigsten aber den ganzen Zollverein durch sein Betragen in dieser Angelegenheit zu beleidigen, wird wohl jeder vernünftige Mann von selbst einsehen. Im Allgemeinen hegen wir Amerikaner eine sehr hohe Achtung für Deutschland und die Deutschen im Allgemeinen, die sich bis auf die deutschen Einwanderer erstreckt, und es wird der Senat, der eigentliche Ausdruck der Souverenität des Volks, am allerwenigsten geeignet sein, einen so auffallenden Widerspruch zu begehen. Die südlichen Senatoren sind fast durchgehends für den Vertrag, und die nördlichen wünschen denselben bloß in einzelnen Punkten abgeändert, überhaupt aber wünscht man den Zweifel über Constitutionalität desselben beseitigt oder aufgeklärt, denn nach der Verfassung kann der Präsident die Zollgefälle der Ver. Staaten nicht durch Vertrag aufheben oder abändern. Dies ist übrigens, wie ich Ihnen schon einmal früher bemerkte, nur ein technisches Hinderniß von geringem Belang. Billigt der Senat den Vertrag, so kann leicht eine demselben analoge Bill eingebracht werden, welche, wenn sie in beiden Häusern durchgeht und durch die Sanktion des Präsidenten Gesetzeskraft erhält, dem Uebel sogleich abhilft und auf gesetzlichem Wege den deutschen Zollvereinsstaaten diejenigen Vortheile sicherte, die denselben in dem zulezt abgeschlossenen Vertrag zugestanden sind. (Wes. Z.)

Hiesiges.

† Am 27. d. wurde ein bei dem Bau der Eisenbahn-Commission, nächst der Clarakirche, beschäftigter Arbeiter von einem herabfallenden Balken schwer am Kopfe verletzt, so daß an seinem Aufkommen gänzlich verzweifelt werden muß.

* Freitag, den 30. August findet ein von Mad. Eggloff veranstaltetes Concert statt, worin unter andern einige sehr gut gewählte Piecen vorgetragen werden. 1. B.: Elegie von F. Mozas für die Viola mit Begleitung des Piano-Forte, Fantasie von Artôt für die Violine, Quintett für Clarinett, obligt. von C. M. v. Weber, Quartett von L. Spohr. Wir machen das Publikum auf dieses Concert aufmerksam, über das die Anschlagzettel das Nähere besagen werden.

Mannichfaltiges

Am 26. August hat ein Bahnwärter an der München-Augsburger Eisenbahn oberhalb Mehring einen blödsinnigen Menschen aus dem Landgericht Friedberg eingefangen, auf den man schon seit dem 20. Jun. fahndete, ohne seiner ansichtig werden zu können. Derselbe hat nach Angabe öffentlicher Blätter einen Knaben durch Messerstiche umgebracht und ein Mädchen gebissen! Er führte noch ein großes Messer bei sich.

Von den ehemaligen Universitätsgenossen haben sich bis jetzt (22. August) mehr als 1050 zur Betheiligung an den akademischen Festlichkeiten zu Königsberg gemeldet, so daß die Festzüge in die Kirche und auf den Königsgarten zur Grundsteinlegung für das neue Universitäts-Gebäude mit Einschluß der Dr. der Vorstand, den auch ihm wiederholten Ort zu besuchen, außer zu den festgesetzten Zeiten, also vierteljährlich einmal, und dann fand er auch immer verhältnißmäßig Alles nach Wunsch; denn die Gemeindehaus-Bevölkerung unterließ nie, unmittelbar vor solchen Inspektionen, die der Bettelvogt ansagte, regelmäßig die Zimmer aufzuräumen und sich selbst, so gut es ging, in Staat zu werfen. Es war daher nie eine gegründete Klage vorhanden, und da man keine Uebelstände sah und fand, so liefen sich natürlich auch keine abschaffen. Demnach blieb denn Alles beim Alten, und die Entsittlichung der Gemeindehaus-Jugend nahm von Tag zu Tage mehr zu.

Die Qual und Angst, in welchen Hudert den ersten Winter in dieser übervölkerten Spelunke verlebte, läßt sich mit nichts vergleichen. Ein Leben im Zuchthause muß, die Beschränkung der Freiheit abgerechnet, eine Schwelgerei dagegen sein. Er glaubte vergehen zu müssen in diesem feuchten und noch überdieß stubenqualm, unter Gesprächen, die sein Sittlichkeitsgefühl verletzten, unter Auftritten, bei denen er die alte Frau bemitleidete, die nichts sah und die von früh bis spät Abends unermüdlich ihren reichen Schatz von Diebesstreichen und Liebereien bald laut, bald leise vor sich hindeklete. Die jüngeren Armen hatten zum größeren Theile keinen Begriff von Religion, am wenigsten von Christenthum, und wer noch daran zweifelte, daß Unglück und Verarmung nach und nach den Menschen entsittlichen, ja verthieren, der hätte nur in diese straßoise Sündengemeinde einen Blick thun dürfen. Die ganz alten Leute ausgenommen, breite Niemand von den Bewohnern des Gemeindehauses; der Name Gottes ward nur ausgesprochen, um ihn zu lästern. Die Flüche, deren sich schon die Kinder bedienten, zeugten von satanischer Wirtuosität im Handhaben der Lästersprache, des durchbohrten Gedankens.

Erschien die Zeit, wo man sich um das gemeinschaftliche Mahl schaarte, so fielen Alle heißhungrig darüber her, und Jeder suchte den größten Knollen zu erhaschen und ihn dem Andern zu entreißen. Solche Mahlzeiten hatten nichts Menschliches, es waren mit Verstand begabte Thiere, die ihren Hunger stillten. Deßhalb vermieden auch die wenigen menschlich Gebliebenen, an diesen Mahlzeiten Theil zu nehmen. Sie zogen es lieber vor, geringere Portionen zu erhalten und ungefährt, allein auf ihren Stuben, die magere Kost zu genießen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

putationen und der gegenwärtig Studirenden über 1500 Theilnehmer zählen werden. Die Universitäten Krakau, Leipzig, Rostock, Greifswalde, Berlin, Halle, Breslau, Bonn und Gießen werden bei den Feierlichkeiten durch Abgeordnete aus der Reihe der dortigen Professoren vertreten.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Bei Veränderung unserer bisherigen Wohnung, L. Nro. 547 der dritten Gasse in S. Nro. 14 auf den Heumarkt, danken wir der früheren werthgeschätzten Nachbarschaft für alle uns erwiesene Liebe und Freundschaft, und empfehlen uns der neuen verehrten zu geneigtem Wohlwollen.

Nürnberg, den 27. August 1844.

P. C. Rösler,
Kürschner und Rauchwaarenhändler und dessen Gattin.

Conzert - Anzeige.

Unterzeichnete veranstaltet auf Freitag, den 30. August, im Saale des goldenen Adlers ein Conzert, und erlaubt sich ein hochverehrtes Publikum hiemit gejemend einzuladen, um so mehr, da sie durch Mitwirkung geachteter Künstler und Dilettanten hofft, den Anforderungen eines geehrten Publikums zu entsprechen.

Billets sind in der Riegel und Wießner'schen Buchhandlung, bei Mad. Scharrer und bei Mad. Wagner zu haben.

Eggloff.

Zu vermiethen.

Ein sehr freundliches Gartenlogis ist an eine einzelne solide Person oder an eine stille Familie täglich zu vermiethen, und wollen darauf Reflektirende sich wegen näher Bereides des Vermiethers baldgefälligst melden in Nro. 120 vor dem Thiergärtnerthor.

Zu vermiethen.

In S. Nr. 764 c. ist eine schöne heitere Wohnung, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, Kammer, Küche mit Kochofen, Spreise, eigenen Keller und Boden, Waschgelegenheit und Wasser im Haus, bis Ziel Allerheiligen oder Lichtmeß zu vermiethen.

Einladung.

Heute Donnerstag, den 29. August ist

Gesangproduktion

von Jos. Eberl und Tochter, Jac. Kern und Wild. Held aus Wien zum Kronprinzen und bitten um gütigen Besuch.

Anfang um 7 Uhr.

Vertauschter Hut.

Sonntag den 25. August wurde im goldnen Kreuz bei der Fleischbrücke, ein ganz neuer Filzhut gegen einen älteren, wahrscheinlich aus Versehen, vertauscht, man bittet um gefälligen Austausch desselben.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Eine Bilderbogen-Illuministin kann immerwährend Beschäftigung erhalten.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 660 der Lorenzergasse sind zwei schöne Zimmer mit oder ohne Bett und Möbeln zu vermiethen, auch werden in diesem Haus 3 Schlafstellen vermiethet.

SINGVEREIN.

Montag den 2. September findet ein Kränzchen nach früherer Weise statt. Die für Herren und Damen nöthigen Eintrittskarten wollen gefälligst an diesem Tag von 1–2 Uhr im goldnen Adler abgeholt werden.

Der Vorstand.

Gesuch.

Alte Kissen, (wenn auch schadhaft,) werden billigst zu kaufen gesucht.

Anzeige.

Die Hauptniederlage meines ächten Kölnischen Wassers ist fortwährend der Bartels Erben am Hauptmarkt in S. Nro. 800 und in ganzen und halben Flaschen zu beziehen

J. A. Farina,
Königl. Bayr. und Königl. Preuß. Hof-Lieferant. Köln, Hohe Straße a/R 129.

Lehrling-Gesuch.

Zu einem schonen und gangbaren Geschäft wird ein Lehrling gesucht

Zur Nachricht.

Verminderter Gebrauch der Bäder bestimmt mich, meine Badeanstalt am Hallerthörlein mit Ende dieser Woche zu schließen. Ich setze ein geehrtes Publikum hievon gejemend in Kenntniß, mit der Bitte um fortdauernden geneigten Besuch meiner Badanstalt zum Bildebad auf der Schütt.

Nürnberg, den 29. August 1844.

A. Baumann's Wittwe.

Verloren.

Mittwoch den 14. August wurde auf dem Weg nach der alten Veste, wahrscheinlich bei Zirndorf, ein gehecelter Geldbeutel von grüner schattirter Seide mit silbernem Beschlag verloren. Es befand sich darin ein altes Goldstück, im Werth eines Dukaten, eine alte Münze, Luther darauf geprägt, und 24 kr. gewöhnliches Geld. Der redliche Finder kann einer guten Belohnung versichert seyn, wenn er denselben zurückbringt. Näheres in der Exped. d. Bl.

Anzeige.

Im Taubkorn am Webersplatz blieb am Freitag den 16. d. ein Regenschirm stehen, und kann der Besitzer denselben dort in Empfang nehmen.

Zu vermiethen.

An einen einzelnen Herrn ist in der Nähe der Burgstraße eine freundliche Wohnung auf der Zeitlaggeite, aus Zimmer und Stubenkammer bestehend, kommenden Monat oder auch nächstes Allerheiligen-Ziel zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Schröglers-Zwinger.

Heute Donnerstag den 29. d. M. bei günstiger Witterung

Große Produktion

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard. Abends Illumination mit bengalisch-griechischen Flammen, wozu ergebenst einladet

Entree für Herren 6 kr.

Jean Schrögler.

Anzeige.

Am vergangenen Dienstag Abends hat Jemand im Gasthause zum silbernen Löwen eine länglichecke Schnupftabakdose mit Charnier für die seinige angesehen; derjenige wird daher ersucht, dieselbe in benanntes Gasthaus zurückzubringen, und zugleich hiemit gebeten, ins künftige seine Augen aufzuthun.

Zu vermiethen.

Im ersten Stock des Eckhauses S. Nro. 330 an der vordern Zill ist eine sehr schöne große Wohnung mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Angekommene Fremde

vom 27. August 1844.

(Rothe Roß.) Baumann v. Müller v. Wien. HH. Covenil m. S., Maußl m. S., Rent. von London. Leitmeyer m. S., Fabrikbes. v. Brünn.

(Bayr. Hof.) HH. Buchsmuth m. Fam. v. Hannover, Lömig v. Philadelphia, Gutbesitzer von Stettin, Söz v. Glauchau, Kfte. Bar. v. Tagll v. Schoosskreet n. Kammerh. m. Fam. v. Amsterdam. Schick, Rent. v. England.

(Wilt. Hof.) Hr. Metzler, Hammergutsbes. Frln. Staudelhausen v. Regensburg. HH. Liebetau, Post-Sekretär v. Gera. Furtmayer, Rektor v. Amberg. Faber, Kfm. v. Bertheim.

(Straub.) HH. Lander m. 95., Advokat, Cop m. Schwester, Edelmann, Berenoir, Rent. v. London, Lady Sterogi, HH. Dr. Wingfield m. S. v. Orfort. B. d'Oetlip m. S. v. Wien. Franer v. Wien, Stiebel v. Frankfurt, Meyer v. Mannheim, Meunenat v. Savelsberg, Weinmann von Nördlingen, Ods v. Bamberg, Schwab v. Leipzig, Will v. Schweinfurt, Kfte. Degmeyer, Bauconducteur v. Dillingen. Gerock, Gutsbesitzer von Stuttgart. Rosenfeld, Rent. v. Berlin. Remisek m. S. v. Wien. Heller, Pfarrer v. Zirndorf. Frhr. v. Thrlin, v. Arnold. Frhr. v. Weindach, Frhr. v. Schrottenberg, Cadet. v. München. Stehr v. Kassel.

(Blaue Glocke.) HH. Carolí m. Tochter, Kanzleirath v. Tambach. Mayer m. Zöglingen, Professor v. Neuburg. Schulze, k. Landrichter v. Ansbach. v. Waldenfels v. München, Hecker m. S. v. Chemnitz. Köhle. Postsekretär v. Frankfurt. Mayer, Fabr. v. Augsburg. Chavalloti, Architekt v. Palermo. Mayer v. Copenhagen, Baumer v. Passau, Fleißner, Kirchhof v. Münchberg, Kfte. Mad. Corey v. Berlin. Frln. A. u. C. Pickel v. München, Frln. Trapp v. Kitzingen. HH. Sorcauth, Land. v. Nürnberg. Seiß, Junktionar v. Würzburg.

(Fränk. Hof.) HH. Hoz, Schifmeistersk v. Bertheim. Gumpert, Priv. v. Pommersfelden. Stuttgart, Rentier v. Münchberg. Zirnsheim v. Gehl, Pfeiffer v. Mdt. Breit. Kfte. Fabrikus. Orkonom v. Wiesbaden. Mde. Kropf m. F. Mde. Mühlmicht m. F. Kropp, Kaplan. Kropp, Student v. Bamberg. Fabricius, Orkonom v. Wiesbaden. Kropf, Priv. v. Bamberg.

(Rothe Hahn.) HH. Schüblein, Pfahler, Gastwirth v. Spalt. Geiger m. Tochter v. Bamberg. Zeblein v. Mkt. Breil. Riemann v. Baierenth. Kfte. Mde. Dollenweich m. Tochter. Fuß, Gerber, Priv. v. Bamberg. Murner, Landrichter v. Eben. v. Baad, Geh. Rath m. F. v. Erlangen. Reinbel, Apotheker v. Münchberg. Frl. Wosowska v. Polen.

(Fünf Thürme.) HH. Wilrab v. Wolfertrüdingen. Müller v. Dinkelsbühl. Tremel v. Schillingsfürst. Berg. Lohn v. Rothenburg. Heydorn v. Pappenheim, Priv. Bernhardt m. Sohn, Fbkt. v. Auerbach.

(Berl. Hof.) HH. Weser v. Erlangen, Senfsauer v. Berlin. Fick, Sprag, Leitein, Schüz v. Würzburg, Studenten. Bacon v. Forster v. Eger. Bleichner, Realschpft. v. München. Frl. Meuer v. Erlangen.

(Kronprinz z. Goldenhof.) HH. Hahn v. Scheinfeld, Kutschenzuther, Köcher, Löhner v. Bamberg, Hauke v. Zeile, Kfte. Lang, Goldschl. Schenk, Priv. v. Hilpoltstein. Röder, Fabr. Schmidt, Künstler. Ott, Brennerbther, Fischer, Gebrelein, Recklein, Hummel, Priv. v. Bamberg. Mde. Gebner m. F. v. Mendingen. Ritter, Gastwirth. Hofmeister, Kratzer, Priv. v. Oettingen. Wolkerl, Lehrer. Beheimer, Priv. Kupp, Zuverlier v. Ansbach. Guller, Kfm. v. München.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Freitag, 30. August 1844. **Nro. 243.** **Kalender: Rebecca.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im k. Bayern halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 344, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 26. Aug.) Das Andenken an Herders Geburt vor einem Jahrhundert wurde gestern daher überaus festlich und ergreifend begangen. Zu dieser humanen Feier des großen deutschen Apostels der Humanität, in dessen geistigem Leben und Wirken sich alles Schöne der alten Welt vereinigt fand, veredelt und verklärt durch den Geist des Christenthums, hatten sich Männer aus allen Klassen des geistigen Lebens, Künstler, Dichter, Gelehrte, Staatsmänner versammelt. Die Mitte der Tafel zierte das Modell von Herders Standbild, trefflich aufgefaßt von unserm talentvollen Bildhauer Schaller, ihm zu beiden Seiten reihten sich die Standbilder der größten Zeitgenossen Herders, Goethe, Schiller, Jean Paul und Wieland an. Dem Standbild gegenüber saß der übrigens noch jugendlich frische Veteran Geheimerath v. Walther, welcher sich zuerst erhob, einen Toast auf das Wohl und lange Leben König Ludwigs ausbringend, einen Toast der in der Versammlung einen mehrmaligen jubelnden Wiederhall fand. Nach ihm sprach Hofrath Thiersch von der Bedeutung des Festes und des deutschen Mannes, zu dessen Andenken sich die Gesellschaft versammelt hatte. Sodann durch Thiersch's Rede der Gegenstand ziemlich erschöpft schien, gelang es unserm Dr. Forster dennoch, dem freilich überaus mannichfaltigen und reichen Stoff eine neue und sehr interessante Seite abzugewinnen, indem er auf die Folgen von humanistischen Bestrebungen auch in Beziehung auf die theuersten materiellsten Interessen des menschlichen Daseins hindeutete, um zum Schlusse des großen Genius in seiner Vorrede zur »Philosophie einer Geschichte der Menschheit« redend einführte. Poetische Spenden zum Lobe des Gefeierten wurden von Professor Beck, Hermann Maggraf und Trautmann vorgetragen. Auch Guglow, der eben in München anwesend, gleichfalls (wie auch Dingelstedt) an der Feier Antheil nahm, sprach schöne Worte über Herders großen Einfluß auf die Freigebung, Herrschaft und Selbstständigkeit des menschlichen Geistes u. s. f. und machte hierauf den Versammelten, als Bewohnern Münchens, ein freundliches Kompliment. Es ist hier der Raum nicht, alles das Treffende anzuführen, was auch von mehreren andern zu Herder's Verherrlichung gesprochen wurde, ich erwähne nur noch, daß der ehrwürdige Oberconsistorialrath v. Niethhammer, noch ein Zeitgenosse Herders, zur schönen Stunde an dessen spezielles Verdienst, das er sich um Bayern erwarb, erinnerte, indem er den sonst wohl in Vergessenheit degradenten bayerischen (lateinischen) Dichter Balde als verwandten Geist aus seiner Dunkelheit hervorzog und ihn durch seine wahrhaft poetische Verdeutschung und Erläuterung verherrlichte. Oberconsistorialrath Dr. Gruyen theilte zugleich mehrere eigenhändige Briefe Herders an den Vater des Verzierers mit, die als theure Documente von Herders Handschrift unter den Anwesenden großes Interesse erregten. Freudige Begeisterung erfüllte die Gesellschaft bis zum späten Ende des Mahles, und eine reichliche Cupfspription zu Herders Denkmal war ein nicht minder schöner Erfolg der freundlichen Versammlung, ein Erfolg, dem wir, soweit die deutsche Zunge reicht, eine eben so herzliche und kräftige Nacheiferung wünschen. (A. A. Z.)

(Baden.) Die Feier des Jahrestages der Verfassung, welche voriges Jahr durch das ganze Land mit so allgemeiner Theilnahme begangen wurde, daß man wohl erkennen konnte, wie das Volk das Grundgesetz zu schätzen wisse, diese Feier wurde auch am 22. August an sehr vielen Orten, zwar ohne Festzüge und große Versammlungen, doch im traulichen Freundeskreise von den Bürgern wiederholt. Ein größeres Fest fand in Oberkirch, am Eingange des Renchthales statt, und war sehr zahlreich besucht.

Hessen. (Darmstadt, 26. Aug.) Heute, als am ersten Tag nach der Enthüllung des Ludwigsmonumentes, fand das Wald-Gesangfest bei Kranichstein, um welches sich heute vornehmlich die Theilnahme des Publikums drehte, vom heiterstten Wetter begünstigt, statt. Nachdem Morgens die Damen in achtundvierzig Chaisen einen Ausflug nach dem Mathildentempel und den entferntesten Umgebungen der Residenz gemacht hatten, wurden sie um 1 Uhr in dem Walde bei Kranichstein von den bereits versammelten Gesangvereinen empfangen. Unter dem grünen Waldzelt waren die großartigsten Arrangements zu einem Dejeuner à la fourchette getroffen, und dem unermüdlichen Eifer des Freiherrn von Wed. kind und des unter seinem Präsidium

---

Des Bettlers Rache.

Erzählung von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung.)

Etwas erträglicher fand Hubert das Leben im Gemeindehause während der schönen Jahreszeit. Denn kaum schien die Frühlingssonne neu belebend durch die schmutzigen Fensterscheiben, so verwandelte sich das Haus in einen Bienenkorb. Die ganze Gesellschaft, so weit sie es vermochte, flog aus, und zwar nicht, wie im Winter, blos auf Stunden, sondern von früh bis in die Nacht. Jeder ging nach Lust und Neigung seinem Verdienste, seiner Erholung nach.

Das Beispiel hätte der ehmalige Jäger gern nachgeahmt, allein er durfte sich eine große Anstrengung nicht erlauben, weder sie sein furchtbares Uebel nicht mit doppelter Gewalt wiederkehren sehen. Nur kleine kurze Ausflüge, nicht über den Bereich der Gränzen des Dorfes waren ihm gestattet. In diesem konnte er Arbeit suchen, wie sie ihm behagte, oder auch in müßigem Hinlungern die Tage todtschlagen.

Ein Mensch, der von Kindheit auf an den Genuß der freien Luft gewöhnt ist, der ungebunden nach Herzenslust die Wälder und Berge zu durchstreifen pflegt, ein solcher Mensch findet einen ununterbrochenen Aufenthalt in verschlossenen Zimmern kaum erträglich. Es war daher nicht zu verwundern, daß Huberts Siechthum bei seiner ihm aufgezwungenen Lebensweise noch mehr zunahm und daß er sich schmerzlich nach freier, frischer, sonniger Luft sehnte. Wie die meisten seiner Mitbewohner des Hauses der Armuth und Verkommenheit suchte er sich gleich in den ersten schönen Märztagen einen Platz aus, den er in Zukunft als ihm zugehörig behaupten wollte. Die Aussicht auf der Brücke gefiel ihm. Von ihr aus konnte er die sich hüben und drüben ausbreitende Straße überblicken und ungefähr ermitteln, von wem der Herankommenden er eine Gabe erwarten durfte. Sodann sammelte sich auch das klare, sparsam über sein seliges Bett herabrieselnde Bergwasser gerade unter der Brücke in einen tiefen Tümpel, der stets eine Menge kleiner, schmackhafter Fische enthielt. Niemand machte Anspruch auf den Besitz dieses Tümpels, noch seiner Bewohner, und so entschloß sich Hubert zum Zeitvertreib, wenn er Lust hatte, die Angel auszuwerfen und für sich und die bessern seiner Leidensgenossen ein Gericht Fische zu fangen. Wie alle freien Künste hatte er auch das Angeln in seiner Jugend leidenschaftlich getrieben und meistentheils Glück dabei gehabt. Dieses, das ihm doch in allen übrigen Dingen gänzlich

Digitized by Google

stehenden Komites verdanken wir eine der schönsten und heitersten Episoden des Ludwigsfestes. Gegen 5 Uhr wurden die Gäste in bereit stehenden Wagen nach dem Theater gefahren, wo heute Abend die Festoper Ferdinand Goriz gegeben wird. Nur die Fremden erhalten Zutritt. Das Volksfest auf dem Exercierplatz hat bereits heute Nachmittag seinen Anfang genommen und soll scheint es, bis abermehrer sich die Anzahl der Fremden immer mehr. Die breite Rheinstraße ist beständig von Menschenmassen bedeckt, welche nach dem Exercierplatz strömen, wo ein zweiter Jahrmarkt von Pluderdrewil seinen Anfang nimmt. Ueber dieses großartige Volksfest, sowie über die Aufführung der Festoper und der morgenden Bälle werden wir das Weitere berichten.

Kurhessen. (Kassel, 22. Aug.) Man will hier wissen, daß jetzt vom Neuem Unterhandlungen gepflogen werden, um für den Kurprinzen Regenten den Titel königl. Hoheit, den bisher blos der Kürfürst führte, gleichfalls zu erwerben. Es soll dies blos von einer Bestimmung und dreßfälligen Erklärung des Kurfürsten abhängen. Nachdem dieser Titel auch im Großherzogthum Hessen dem Thronfolger beigelegt worden ist, dürfte die Sache auch im Kurfürstenthum Hessen auf keine Schwierigkeiten mehr stoßen, zumal da hier der Thronfolger der Staatsregent ist, vorausgesetzt, daß der Kurfürst geneigt ist, seine Zustimmung dazu zu ertheilen. — Von kurfürstlicher Seite sind auf diplomatischem Wege Beschwerden an mehrere deutsche Bundesstaaten, namentlich an die kgl. sächsische Regierung, wegen Veröffentlichung von Artikeln über den Jordanischen Prozeß in öffentlichen, unter deren Censur stehenden Blättern gerichtet, und ist auf den Grund des Bundesbeschlusses vom 30. Sept. 1819 begehrt worden, daß in Zukunft keine Mittheilungen und Korrespondenznachrichten über den Gang und jetzigen Stand jenes Prozesses in den Blättern jener Staaten die Censur passiren sollen. Dies hat auch die Folge gehabt, daß in Leipzig die Censoren angewiesen Weisungen in dieser Beziehung bekommen haben. Das Halten der sächsischen Vaterlandsblätter, deren öffentlicher Debit den Buchhändlern in Kurhessen bereits seit dem Jahr 1842 bei Strafe untersagt war, ist, auf höhere Verfügung durch die Polizeidirektion auch Privatgesellschaften verboten worden. Ein in dieser Wochenschrift vor Kurzem erschienener Artikel, Jordan betreffend, soll die nächste Veranlassung zu diesem Verbot gegeben haben. (Schw. M.)

Würtemberg. (Ulm, 26. August.) In der gestern hier abgehaltenen Generalversammlung der Ulmer Aktiengesellschaft für Dampf- und Rudergesellschaft auf der Donau ist nach kurzer Berathung der Entschluß gefaßt worden, sich jetzt als förmlich konstituirt zu erklären und die Dampfschifffahrt auf der obern Donau bis Regensburg endlich zur Wahrheit werden zu lassen. Der bisherige provisorische Ausschuß unter dem Vorsitz des Hrn. Regierungspräsidenten von Holzschuher ward definitiv bestätigt, ihm drei weitere Mitglieder beigegeben, darunter der k. würtemb. Festungsbaudirektor Hr. Major v. Prittwitz, und ihm aufgetragen, für die baldige Anschaffung eines Schlepppdampfschiffes nebst zwei Schleppkähnen zu sorgen. Wahrscheinlich wird hiedei der schon erwähnte Antrag des englischen Hauses J. Penn angenommen, da bei einem Hause von so europäischem Rufe leicht die Anstände beseitigt werden, die vielleicht über die Form der Zahlungen stattfinden könnten. Ueberdieß hat auch eine Schweizer Maschinenfabrik ähnliche Anerbietungen machen lassen. Die Mittel zur Ausführung dieses Unternehmens sind schon jetzt hinreichend in ungefähr 115,000 fl. vorhanden. Bei der gestrigen Versammlung wurden, wie zu erwarten gewesen war, keine der früher gezeichneten Aktien gestrichen. Die vielleicht anderweitig stattfindenden Anstände werden gewiß in Berücksichtigung des Zwecks eine baldige gewünschte Erledigung erhalten, und somit kann gehofft werden, daß noch nächste Frühjahr hier abermals das Schauspiel eines hier zu erbauenden, diesmal aber für Ulm selbst bestimmten, Dampfschiffes liefern, und daß somit der lange gehegte Wunsch, auch die obere Donau durch Dampfschiffe belebt zu sehen, wenigstens den Anfang seiner Ausführung erhalten wird. (Schw. M.)

Frankreich.

(Paris, 25. August.) „Der vollständige Sieg ist uns geblieben. Unsere Infanterie, die fast zusammenhielt, und etwas später auch unsere Kavallerie, haben Wunder von Tapferkeit gethan. Sie haben nachdrängend alle Lager (der Marocaner), die einen Raum von mehr als einer Lieue bedeckten, genommen. Elf Geschützstücke, sechzehn Fahnen, tausend bis zweihundert Zelten, worunter das des Sohnes des Kaisers, sein Sonnenschirm, bei den Marocaanern der Kommandostab, sein ganzes ihm persönlich zugehörendes Gepäcke, eine große Menge Kriegsmunition und eine unermeßliche Beute, sind in unserer Gewalt geblieben. Der Feind hat etwa achthundert Todte auf dem Schlachtfeld gelassen. Unser Verlust, obschon empfindlich, ist gering zu rechnen für eine solche Schlacht, der wir den Namen „Schlacht am Isly" geben werden. — Ausser der vorstehenden hochwichtigen Nachricht findet man nichts Neues von irgend einer Bedeutung in den Blättern und Korrespondenzen vom 25. August. Die Börse war geschlossen. Man kann daher den Eindruck, welchen der Sieg am Isly machen wird, erst morgen erfahren.

(Algier, 20. Aug.) Heute Morgen wurde den Bewohnern unserer Stadt durch den Kanonendonner der Standbatterien ein wichtiger Sieg verkündigt, welchen unsere Truppen an der Gränze von Marocco erfochten haben. Geschicklichkeit, Disciplin und einsichtsvoll geleitete Tapferkeit haben über Zahl und unbesonnene Hitze triumphirt. Das unermeßliche Heer, Muley-Abderrhamans ist von einer Handvoll Franzosen geschlagen und zerstreut, der Sohn des Kaisers in schmählicher Flucht gejagt worden. Der Marschall sah, daß die Zahl der Feinde in steter Zunahme begriffen sey, daher beschloß er die Offensive zu ergreifen und am 14. August rückte er aus dem Lager über den Wed-Isli. Nicht lange so waren unsere Truppen von der Menge der Feinde von allen Seiten mit Ungestüm angefallen, das Fußvolk hielt aber mit bewunderungswürdiger Festigkeit den Stoß aus und warf ihn zurück, und unsere verhältnißmäßig so schwache Reiterei fichtete durch die Lebhaftigkeit ihrer Bewegung das Resultat des Tages. Das ganze marocanische Lager, bestehend aus etwa 1300 Zelten und von einem Umfang von ungefähr einer Lieue, 11 Kanonen, 16 Fahnen wurden genommen, und 800 feindliche Leichen blieben auf dem Schlachtfeld. In dem Zelt des kaiserlichen Prinzen fand man den Sonnenschirm, das Abzeichen der höchsten Würde, und alle seine Papiere, wie seine sammtlichen Effekten. Eine Masse Kriegsmunition und eine ungeheure Beute waren die Frucht des Sieges. Unsere Verluste, obgleich empfindlich, kommen bei diesem hochwichtigen Erfolg nicht in Betracht. So weit die Nachrichten gehen, war der Marschall in der Verfolgung der geschlagenen Feinde begriffen. — Auch über die Beschießung von Tanger bin ich jetzt im Stande, Ihnen einiges mitzutheilen, was Ihnen auf anderm Weg vielleicht noch nicht bekannt ist. Montag, den 5. August Abends, hatte der Prinz die förmliche und schriftliche Erklärung des Generalkonsuls Hrn. v. Nyon erhalten, worin dieser Geschäftsträger in Marocco im Namen des Königs und seiner Minister aussprach, die Antwort des Pascha

---

verlassen, war ihm in dieser unbedeutendsten und scheinbar nutzlosesten Beschäftigung wundervoll leer geblieben. Kaum warf er die Angel ins Wasser, so zappelte auch schon ein Fisch daran, und es verging selten ein heiterer Tag, wo er nicht Abends mehre seiner Genossen mit Fischen bewirthen konnte. Um aber nicht die Zank- und Rauflust der Bobachten unter diesen zu reizen, teat er die Anordnung, daß je nach der Größe seines Fanges immer nur einige der Hausbewohner Theil an der Mahlzeit nahmen und diese am nächsten Tage von andern abgelöst wurden. Auf diese Weise erwarb sich Hubert nach und nach die Gunst und Achtung Aller, selbst der Verdrießlichen. Die wilden Buben dämpten ihn nicht mehr, wenn er, von Convulsionen erschüttert, seufzend in seinem Sessel lehnte. Selbst so weit ging die Macht des geschickten Anglers, daß sein beschlendens Wort Unschuldige vor den boshaften Neckereien der Aftlich Verwahrlosten schützte. Hubert besserte sichtlich die Elenden, und als er dies bemerkte, war er zufriedener mit seinem Schicksale. Er hielt es für Bestimmung, daß er, der Krüppel, die durch die unbändige Leidenschaft eines Andern elend geworden, ein Apostel der Sittlichkeit und Religion unter Menschen werden sollte, um deren geistiges Wohl die Gemeinde sich so wenig bekümmerte, wie um ihr leibliches Fortkommen.

IV. Werfen wir jetzt einen Blick auf das Försterhaus! Leide Hanna glücklich mit Krummholz? Hatte sie ihren Jugendgeliebten vergessen? Wünschte sie ihn nie mehr zu sehen, um nicht an jelige Stunden der Vergangenheit, nicht an ein Unrecht, das sie begangen hatte, erinnert zu werden? Um wohe zu seyn, müssen wir sagen, daß Hanna dem Förster ihre Hand ohne alle Leidenschaft gereicht hatte, da es ihr einleuchtend geworden war, daß sie ja doch Hubert unter den einzelnstehen traurigen Umständen nie Gatten nennen könne. Sie war dem Förster gut, wie jedes Mädchen dem Manne, der mit zartestes Aufmerksamkeit, mit nicht ermüdender Ausdauer, mit unverkennbarer Leidenschaft um sie wirbt, und sie sah keinen vernünftigen Grund, unwerbeirathet zu bleiben, nachdem Hubert sie freiwillig ihres Wortes entbunden hatte. Von dem Verbrechen des Försters wußte sie nichts, ja, sie würde, hätten freundliche Nachbarn und Gevatteen sie etwas davon hinterbracht, jenes Wort kund und neli für eine schändliche Verläumdung erklärt haben. Noch weniger aber konnte sie in ihrer kindlichen Unbefangenheit ahnen, daß Hubert sie der Theilnahme des Verbrechens anklagte, welches er in seiner abnungsleichen Seele mit voller Ueberzeugung auf die Seele des Försters wälzte. Hanna's Gedanken beschäftigten sich oft mit dem unglücklichen Jäger. Dennoch wünschte sie nicht, ihm zu begegnen; denn sie fühlte wohl, wie schmerzlich den Armen ihr äußerlich glänzend scheinendes Glück berühren müsse. Darum

Digitized by Google

von Elbrich sey eine hinreichende Genugthuung für Frankreich. Der junge Admiral rüstete sich schon zur Heimfahrt nach Toulon zum großen Bedauern aller seiner Offiziere und Matrosen, die sich einigermaßen schämten, in Gegenwart dieser englischen, amerikanischen, schwedischen, spanischen und anderer Geschwader unverrichteter Dinge abziehen zu sollen, als noch an demselben Abend das Dampfschiff Etna mit Briefschaften von Paris und der Gränze von Marocco eintraf. Der Marschall Staatsalter schrieb dem Prinzen, daß er ermächtigt sey, offensiv zu verfahren, wenn er die Antwort des Kaisers nicht befriedigt finde, und zugleich setzte er ihn in Kenntniß von dem, was auf der Seite von Ujcha vorging. Da berief der Prinz sogleich alle Schiffskommandanten an Bord des Admiralschiffes zu einem Kriegsrath, der bis Mitternacht dauerte, dann wurde jedem Schiff sein Kampfplatz angewiesen und die Dampfboote heizten. Um 5 Uhr in der Früh nahmen der Jemmapes, geführt von dem Velorce, der Suffren vom Pluton, der Triton vom Gassendi und die Belle-Poule vom Phare, auf Flintenschußweite vor Tanger ihre Stellung, und sofort begann auch das Feuer, welches die Marocconer mit einer Heftigkeit erwiederten, auf die man nichts weniger als gefaßt war. Allein nach Verlauf von zwei Stunden waren Wälle und Batterien niedergeworfen, Kanonen zerschossen und die Einwohner verschwunden, und als am Abend unsre Flotte vor den zuschauenden europäischen Marinen vorüberfegelte, um ihren Lauf gegen die andern Häfen des barmherzigen Sultans zu richten, herrschte Grabesstille in Tanger. (A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 23. Auguſt.) Der „Globe“ sagt: Wir vernehmen aus guter Quelle, daß der lang erwartete Besuch der Königin in Irland ganz gewiß noch in diesem Herbste Statt finden wird. Wie wir hören, ist die erste Woche des Oktober zu diesem Ausfluge bestimmt. Man versichert uns ferner, daß, falls das Urtheil gegen O'Connell und die anderen Staatsgefangenen durch das Oberhaus bestätigt werde, ein Akt der königlichen Gnade zu ihren Gunsten im Plane sey und daß ihnen die noch übrige Zeit ihrer Einkerkerung erlassen werden solle. Dieser Akt der Milde würde eben so zeitgemäß sein, als er verfehlenden Einfluß auf das irische Volk üben und für die Ruhe Irlands höchst förderlich sein müßte. Wenn das Wetter günstig ist, so will die Königin Anfangs September einen kurzen Ausflug zur See machen. Die Ankunft des Königs der Franzosen wird gegen den 17. Sept. erwartet und sein Aufenthalt wird 8 bis 10 Tage dauern, während welcher Zeit Alles aufgeboten werden soll, um ihn durch angemessene Festlichkeiten zu unterhalten. Gleich nach der Abreise des Königs werden die Vorbereitungen zu dem königlichen Besuche in Irland beginnen. Die königliche Yacht hat Befehl erhalten, in unverzüglicher Bereitschaft zu sein. — Am 26. werden sich die betreffenden Richter dahin versammeln, um sich über ihre Antworten auf die in der Kassationssache O'Connell's ꝛc. ihnen vorgelegten Fragen zu berathen. Der Pairs-Kassationshof wird sodann am 2. Sept. seinen Ausspruch in dieser Angelegenheit abgeben. — König Leopold wird demnächst auf Besuch zu Windsor erwartet, um bei der Taufe des jungen Prinzen anwesend zu sein.

Das „Morning-Chronicle“ sagt: So eben ist uns die nachstehende Mittheilung zugegangen, die von einem Manne herrührt, welcher unsern Konsul, Hrn. Drummond Hay, auf seiner Sendung begleitete, und dessen Angaben durchaus zuverlässig sind: „Sie wissen vielleicht schon, daß ich Hrn. Hay auf seiner Sendung an den Sultan von Marocco begleitete. Nachdem wir siebzehn Tage zu Marocco geblieben waren, reisten wir am 29. in der vollen Zuversicht ab, daß die Sendung gelungen sei, und am 5. August hatten wir zu Rabat eine persönliche Unterredung mit dem Sultan. Er empfing uns äußerst gütig, schien für Hrn. Hay's Vermittlung in der französischen und spanischen Angelegenheit sehr dankbar und endigte damit, daß er jeden von Frankreich und Spanien geforderten Punkt zugestand. Wir waren daher überrascht, als wir am andern Morgen eine schwere Kanonade hörten und erfuhren, daß der Prinz von Joinville Tanger angreife.“ Darnach scheint es, daß diese Beschießung eine bloße Handlung der Rohmsucht war, zu welcher sich der Prinz absichtlich entschloß, bevor die friedlichen Bemühungen unsers Konsuls jeden Vorwand zum Kriege beseitigen konnten. Wahrscheinlich ertheilte der Prinz seine Befehle nach Empfang einer Mittheilung Bugeaud's; sein Nichtabwarten der Ankunft Hay's, welcher wußte, wie er wußte, stündlich entgegen sah, bedarf einer klaren und vollständigen Erläuterung und Rechtfertigung. Der „Morning Herald“ und das „Morning Chronicle“ mißbilligen eben so entschieden, wie gestern der „Standard,“ die von der „Times“ mitgetheilten Schmähartikel gegen den Prinzen von Joinville und die französische Marine. Sie urtheilen mit Recht, daß eine solche aus der Luft gegriffene Herabsetzung der Tapferkeit und Geschicklichkeit des Nachbarvolkes ein Schimpf für England sey, und tadeln die „Times,“ daß sie sich durch Aufnahme dieser angeblichen Schreiben zweier Flottenoffiziere so gewaltig blamirt habe. Die „Times“ selbst will übrigens dem ärgen Schnitzer, den sie begangen hat, weder einsehen noch gestehen; sie macht sich vielmehr darüber lustig, daß der „Standard“ diesmal entschieden auf die Seite der Franzosen tritt und die ungebührlichen Ausfalle der „Seeoffiziere“ mit Strenge mißbilligt.

Vom Central-Criminalgericht wurde heute ein Postbeamter, der zwei Briefe mit 750 Pfd. St. in Banknoten gestohlen hatte, zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt. — Vor demselben Gericht ward heute ein Prozeß beendigt, der seit mehreren Tagen das Publikum in gespannter Aufmerksam erhielt. Ein gewisser Belancy war nemlich der Ermordung seiner Frau angeklagt, wurde jedoch heute von der Jury für nicht schuldig erklärt und demgemäß freigelassen. — Die „Morning Post“ enthält nachstehende Mittheilung, ohne das Datum näher anzugeben: Neuere Berichte von den westafrikanischen Küsten melden weitere Angriffe der Franzosen auf die Rechte der Eingebornen. Eine verruchte Beleidigung, welche einem französischen Schiffe durch einige Neger in der Nähe vom Cap Lee Hoo zugefügt ward, veranlaßte die Forderung einer Abtretung dieses wichtigen Postens. Da dieselbe zurückgewiesen ward, so begannen die Franzosen ein Bombardement, hatten aber bei Abgang der Berichte noch nicht den mindesten Einbruch auf die Eingebornen gemacht. Die an der Küste wohnenden Britten sind über diese gewaltthätigen Angriffe Seitens der Franzosen höchst entrüstet und schreiben dieselben einzig dem Besuche zu, welchen der Prinz von Joinville vor anderthalb Jahren jener Küste abstattete. — Nach Berichten aus Dublin treffen fortwährend so viele Geschenke von Hochwild und anderm Wildpret, Geflügel, Obst, seinen Gemüsen ꝛc. in Richmond-Gefängnisse für O'Connell und seine Genossen ein, daß dieselben davon nur theilweise Gebrauch machen können.

Spanien.

(Madrid, 19. Auguſt.) Der „Heraldo“ meldet aus Algesiras vom 14. August, das Feuer der französischen Flotte gegen Larache solle angefangen haben. Zu Gibraltar dorte man am 12. Aug. in weiter Entfernung ein lebhaftes Kanonenfeuer — Es sind Gerüchte im Umlauf, als sey Uneinigkeit im Kabinet vermied sie auch gesflissentlich die Straße, wo Hubert zu wandeln und zu weilen pflegte. Unter der Hand aber erkundigte sie sich häufig nach seinem Befinden und ließ ihm wiederholt durch dritte Personen Gaben zufließen, ohne daß der unglückliche die wahre Spenderin derselben ahnte.

Wenn Ueberfluß an Geld und Gut irrsich glücklich machen können, so war Hanna glücklich. Der Förster sah ihr Alles an den Augen ab, überschüttete sie mit vielen und reichen Geschenken und trug sie so zu sagen auf den Händen; dabei aber war er auch über alle Begriffe eifersüchtig und quälte sie mit Verdächtigungen und Vorwürfen, die sie in der That nicht verdiente. Im Besitze der Geliebten, die er sich durch ein Verbrechen muthsam errungen hatte, sah ihn die Reue, die Zufriedenheit, Weniger die Reue, als die Angst vor Entdeckung der bösen That, raubte ihm häufig den Schlaf und schreckte ihn des Nachts auf von seinem Lager. Und wenn er entschlummerte, so folterten ihn grauenvolle Träume, löste ihn verrätherisch das Band seiner Zunge und ließen ihn das entsetzliche Geheimniß ausplaudern. Im sicher vor dem in ihm selbst lebenden Verräther zu sein, mußte er sich freiwillig von seiner jungen Gattin scheiden und die langen Nächte schwerer Qualen in einsamer Kammer verbringen. Hundertmal wünschte er sich in solchen Stunden der Verzweiflung den Tod, und dennoch schaudernte er zurück vor dem unendlichen, geheimnißvollen Dunkel der Zukunft. Sein Leben war ein fortwährendes Leiden, ein langsames, qualvolles Sterben unter den erbarmungslosen Streichen der rächenden Nemesis.

Am leichtesten fühlte sich Krummholz im Walde, bei der fortgesetzten Verfolgung des Wildes. Deshalb jagte er jetzt auch häufiger und leidenschaftlicher als ehedem, wo er sich lieber auf die Geschicklichkeit seines Gehilfen verließ. Er dilete sich aber wohl, diejenigen Wege einzuschlagen, auf denen er Hubert vermuthen konnte. Daran überschritt er die Brücke nur selten oder doch zu einer Zeit, wo der Unglückliche seinen Platz noch nicht eingenommen oder schon wieder verlassen hatte. Sein Gewissen sagte ihm, daß, wenn Hubert ihn rücksichtslos der That zihe, er sich vor etwaigen Zeugen auf der Stelle durch Erdrücken und Zittern verrathen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

aufgebrochen; es heißt, Mon und Pidal wollten austreten.

Türkei.

(Konstantinopel, 14. Aug.) Heute eingetroffenen Berichten aus Alexandrien zufolge war der Statthalter von Aegypten am 28. v. M. in Kairo angekommen und hatte daselbst die Mitglieder seines Finanzconseils zu einer Sitzung zusammenberufen, bei welcher Ibrahim Pascha den Vorsitz führte. Auch waren auf seine Anordnung Anstalten zur Aufrechthaltung der Ordnung in Alexandrien getroffen worden. Mehemed Ali, der sich nunmehr des besten Wohlseyns erfreut, scheint nicht nur die Pilgerfahrt nach Mekka völlig aufgegeben zu haben, sondern sogar entschlossen zu seyn, binnen Kurzem wieder nach Alexandrien zurückzukehren. (A. A. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Maner.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Im Gefühle der tiefsten Wehmuth zeigen wir unsern verehrten Verwandten und Freunden hiemit an, daß unser geliebter Sohn und Bruder,

Johann Friedrich Richard,

Bildhauer und Vergolder,

heute Nachts halb 11 Uhr nach einem einjährigen Krankenlager an einem unheilbaren Lungenleiden in dem Alter von 26 Jahren sanft und seelig verschieden ist.

Der wärmsten Theilnahme im Voraus versichert, bitten wir uns mit besondern Beileidsbezeugungen zu verschonen und empfehlen uns zur fernern Freundschaft und Gewogenheit.

Gärten bei Wöhrd, den 27. Aug. 1844.

Johann Richard, Vater.
Babette Richard, Mutter.
Angelica Richard, Schwester.
Jakob Richard, Bruder.

Wohnungs-Veränderung.

Von heute an wohne ich bei Herrn Danner, S. Nro. 901 am Obstmarkt.

Nürnberg, den 28 August 1844.

J. C. Voit und Frau,
Nachtlichterfabrikant.

Einladung.

Heute Freitag den 30. August ist

Gesangs-Produktion

von Jos. Eberl sammt Tochter, Jac. Kern und Wild. Held aus Wien bei Herrn Johann Pfann in der Schranke und bitten um gütigen Besuch.

Anfang um 7 Uhr.

Musikalischer Verein Cäcilia.

Sonntag den 1. September findet kleiner Ball im goldnen Adler mit dem gewöhnlichen Entree statt. Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Gesuch.

Ein auswärtiges Mädchen von 16 bis 17 Jahren, von soliden Eltern, welches schon hier gedient hat und sich gerne jeder Hausarbeit willig unterzieht, wünscht sogleich bei einer stillen Familie unterzukommen.

Zu vermiethen.

Ein geräumiger trockner Weinkeller mit Lagern ist täglich zu vermiethen. Eine Partie Fässer könnten mit zur Miethe gegeben werden.

Literarischer Verein.

Am Freitag den 30. August findet grössere Versammlung im Saale des Gasthauses zum Berliner Hof statt.

Der Vorstand.

Horns-Zwinger.

Morgen Samstag den 31. Aug. findet

Grosse Produktion

von sämmtlichen Mitgliedern des Theater-Orchesters mit dem bekannten Entree statt. Wozu ergebenst einladet

Conrad Horn.

Lehrling-Gesuch.

In einem schönen und gangbaren Geschäft wird ein Lehrling gesucht

Zu verkaufen.

Mehrere gutgehaltene große Weinfässer, desgleichen mehrere kleinere, sind zu verkaufen.

Verloren.

Von der Vosenau bis zum Thiergärtner-Thor wurde die Hälfte eines silbernen Schlüssels verloren; man bittet den redlichen Finder, solchen in S. Nro. 376 gegen Erkenntlichkeit zurückzubringen.

Miethe-Gesuch.

Ein Logis in der Frauenthorstraße oder deren Nähe, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, 2—3 Kammern, Küche und Holzlage, wird bis nächsten Ziel zu miethen gesucht.

Zu verkaufen.

Eine in sehr gutem Ruf stehende, frequente Bierwirthschaft mit Pfennferei, äußerst vortheilhaften Lokalitäten und namhafter Darreinade, ist veränderter Geschäftsverhältnisse wegen zu verkaufen, und kann täglich eingetreten werden. Nähres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Eine Köchin, welche schon mehrere Jahre hier diente, wünscht bald ein Unterkommen bei einer soliden Herrschaft in gleicher Eigenschaft. — Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Haus-Verkauf.

Auf dem Lorenzerplatz ist ein gutgebautes bequemes, mit Hofraum und Wasser laitirt versehenes Haus, welches auch den Kaufschilling rentirt, zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 1358 am Spittlerthor ist ein Zimmer mit Bett und Möbeln an einen oder zwei Herren zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In der Nähe des Frauenthors ist eine schöne gesunde Wohnung von 3 Zimmern, Alkoven, Küche, Kammer und allen übrigen Bequemlichkeiten, am Ziel Allerheiligen zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein braver junger Mensch vom Lande, kann in einem hiesigen handlungshause sogleich als Auslaufer Unterkunft finden.

Zu vermiethen.

In einer der schönsten Lage ist an eine stille Familie die 2te Etage, welche 3 nebeneinanderstehende Zimmer, 1 Kammer, 1 verschließbaren Vorplatz und andere Bequemlichkeiten enthält, am Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Nachricht.

Einem verehrlichen Publikum diene hiemit zur Nachricht, daß das auf heute angekündigte Concert, eingetretener Hindernisse wegen nicht stattfinden kann, und wird dasselbe zur Zeit noch bekannt gemacht werden.

Marie Eglof.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 20. und 24. August 1844.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Schaffels.		Durchschnitts-Preis des Schaffels.		Niedrigster Preis des Schaffels.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	10	40	10	10	9	—
Waizen	18	30	16	17	15	36
Gerste	10	—	9	36	8	45
Haber	7	—	6	33	4	12

Das Korn ist gestiegen um — fl. 10 kr. — Der Waizen ist gefallen um — fl. 2 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — fl. 49 kr. — Der Haber ist gestiegen um — fl. 47 kr.

Angekommene Fremde

vom 28 August 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Durinzius, Oberst v. Halle. Frl. Walther, Hofkammersängerin v. Stuttgart. Tit. Kfm. v. Dürkheim.

(Rothe Roß.) Lord Lorgan m. F. v. London. Wratislaud m. F., Edelmann v. England. Beer, Kfm. v. Metz.

(Witt. Hof.) HH. Graf v. Wangenheim, Minister v. Hannover. Ziegimüller, Wechselgerichtsdirektor. Wieninger, Offizier. Edle Frau v. Margarit m. F. v. Wien. Wieninger v. Wien. Köchlin v. Mühlhausen, Kftie. Kold m. Sohn, Inspektor v. München. Freifrau v. Balthoren m. F. v. Degerndorf. Döring, Stadtger. Assessor v. Straubing. Frau v. Solaci m. F. v. Petersburg.

(Strauß.) S. James Schädle, Oberst v. England. Redder, Rentier v. London. Baron v. Wimberg v. Wien. de Bourgois, Rentier v. Havre. Frau v. Keßlern v. Hanau. Boccani v. Halle, Schramm v. Krefeld, Veit v. Prag, Kollmayer v. Erfurt, Schüler v. Baireuth, Herz v. Stuttgart, Rombert v. Aachen, Kftie. Henri, Rentier v. Stuttgart. Frau v. Hamp v. Mainzlihlmann. Zuecker v. Leipzig. Müller, Hofmusiker. Eickel, Rektor v. Stuttgart. Nielack, Schriftsteger v. Berlin. Engelmann, Student v. Zieß. Mde. Ley m. Tochter v. Frankfurt. Frl. Baber v. München.

(Grünl. Hof.) HH. Laurer v. Amberg, Platte v. Hallenthal, Kreiner v. Bamberg, Kftie. Reichelshöfer v. Ansbach, Rosenfeld v. Lautershausen, Priv.

(Blaue Glocke.) Frau Gräfin v. Balsch v. Jaffe. HH. R. Defferrant v. Ladbeiller, Schrieling, Professor v. Straßburg. Tenevari, Professor v. Roma. Dr. Chenpont Antenarole, Philipsen, Pastor v. Wernt. Schott m. Söhnen, Pfarrer v. Schwabach. Nußhaumer, Beamter v. Baireuth. Dr. Lacher v. Augsburg. Mad. Herrman m. Tochter v. Schöneberg. HH. Paliste, Maler v. Straßburg. Pflanzer, Priv. v. Ultenhofen. Rath, Priv. v. Wien. Rauch, Kfm. v. Schongau.

(Rothe Hahn.) HH. Linder v. München, Hagenborn v. Bern, Kftie. Mad. Sigel m. Fam. v. Posan, Nikolaus, Priv. v. Schmalkalden. Blank, Sauter v. Hersbruck.

(Wild. Mann.) HH. Friedmann, Weil, Kftie. v. Berlin. Gebr. Reider, Kramer v. Sönningen. Heim v. Amberg, Handelskrute.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 20 des „ewigen Juden.“

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Samstag, 31. August 1844. Nro. 244. Kalender: Paulinus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Zimmerischen Buchdruckerei am Rathhause, B. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern (Erlangen, 26. Aug.) Das Andenken an Joh. Gottf. v. Herder, der am gestrigen Tage vor hundert Jahren das Licht der Welt erblickte, mag in manchen Städten des deutschen Vaterlandes feierlicher und glänzender begangen worden seyn, aber gewiß nirgends inniger und herzlicher als hier. Am Tage vor dem Feste versinigte der Saal der Harmonie, in welchem Herdrr's Büst, mit einem Lorbeerkranze geschmückt, sinnig aufgestellt war, eine zahlreiche Versammlung, vor welcher der Professor der Philosophie Dr. Karl Philipp Fischer eine begeisterte und begeisternde Rede hielt, in der er mit wenigen aber treffenden Zügen eine Charakteristik Herder's gab, und den gewaltigen Einfluß schilderte, den Herder's schöpferische Thätigkeit nicht bloß für seine Zeit, sondern für immer auf Kunst und Wissenschaft geübt hat. Was dieser Feierlichkeit eine erhöhte Bedeutung verlieh, daß ihr ein Sohn und ein Enkel Herder's beiwohnten: der k. Regierungsrath Emil Gottfried v. Herder, welcher seit einigen Tagen in unserer Stadt seinen Wohnsitz genommen hat, und dessen Sohn, ein hoffnungsvoller Jüngling von 16 Jahren. Am Abend brachte die Liedertafel, deren stemdlicher Mitwirkung schon der Redeakt eine passend gewählte musikalische Ausschmückung verdankt hatte, dem Sohne des Gefeierten ein Ständchen, und deutkundete auf drie Weise wie allgemein die Theilnahme der Bewohner Erlangens an diesem bedeutungsvollen Feste war. Der eigentliche Festtag wird mit unvergänglichem Glanz in den Annalen Erlangens prangen. Es war der Geburts- und Namenstag Sr. Maj. des Königs, und der Tag der ersten feierlichen Fahrt auf der Eisenbahn zwischen Nürnberg und Bamberg. Die ganze Stadt war in der freudigsten Bewegung, und alle Bewohner derselben vereinigten sich in dem Gefühle der Liebe, Dankbarkeit und Verehrung gegen einen Regenten, der durch die gemeinnützigsten und großartigsten Schöpfungen das Glück und das Wohl seines Volkes zu fördern unablässig bemüht ist. Auch waren die Gemüther vielfach durch die Erinnerung an das vorige Jahr erregt, wo dieser Tag die Festlichkeiten des Jubiläums unserer Universität beschloß. Aber immitten solcher Bewegung und Aufregung ward Herders und seiner unsterblichen Verdienste um die deutsche Nation dankbar gedacht. Freunde und Bekannte beglückwünschten den Sohn am Ehrentage des Vaters; Deputationen der Universität, der Studienanstalt, der Stadt, des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten begrüßten ihm die nie erlöschende Bewunderung und Dankbarkeit; die philosophische Fakultät ließ ihm durch ihren Dekan das Doktordiplom überreichen. So haben Stadt und Universität, Bürger und Beamte zusammengewirkt, um einen in dreifacher Beziehung festlichen Tag würdig zu begehen, und je baden durch solche Feier eine Gesinnung bethätigt, die sowohl drmjenigen, dem die Feier galt, als denen, welche sie begingen, zur Ehre gereicht. (N. A. Z.)

Freie Städte. (Hamburg, 24. Aug.) Wie es heißt, ist die Direktion der Altona-Kieler Eisenbahn von der Regierung in eine Strafe von 3000 Speciesthalern verurtheilt, weil die Fahrten für Geld (bei den Uebungsfahrten) schon begannen, ehe die Zeit zu den Probefahrten berubet und die Bahn, als vollständig sicher bewährt, durch einen königlichen Commissarius formlich eingeweiht und der öffentlichrn Frequenz übergeben ist. Auch sollen zur Sicherstellung der Zollverwaltung noch nicht hinreichende Vorkehrungen getroffen seyn. (Fr. J.)

Hessen. (Darmstadt, 26. Augusk.) Mitten unter den Festlichkeitrn, welche gegenwärtig in unserer Vaterstadt stattfinden und jedes Hessen Herz mit Freude erfüllen und der Anhänglichkeit an unser geliebtes Regentenhaus neue Nahrung gewähren, hielt heute Morgen 8 Uhr der größere Verwaltungsrath des Hauptvereins der Gustav-Adolphs-Stiftung im Großherzogthum Hessen die Versammlung, in welcher über die Verwendung der Jahreseinnahme von 1844 beschlossen werden sollte. Vierzehn Verwaltungsräthe, darunter auch der ehrwürdige Geheimerath v. Bibra und der hochwürdige Superintendent der Provinz Oberhessen, Simon, hatten sich in dem Lokale der ehemaligen Waisenhauskirche, welches der Oberstbiermeth Dr. Dilthey mit kankenswerther Bereitwilligkeit dazu eigeräumt hatte, versammelt. Außerdem nahmen an der Versammlung gegen achtzig Personen Theil, unter denen man mit Freude auch den preußischen

Des Bettlers Rache.

Erzählung von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung.)

So verging eine Reihe von Monaten, ohne daß die beiden Feinde einander sahen. Es ward Frühling und Sommer, und in der Lage weder des Försters noch des Armen trat irgend eine wesentliche Veränderung ein. Nur wetter, hinfälliger als gewöhnlich fühlte sich Hubert durch die drückende Hitze dir sich mit den Sommermonaten entwickelte. Sein Uebel verschlimmerte sich; er duerfte, wollte er nicht die namenlosesten Schmerzen erdulden, sich nicht die geringste Anstrengung zumuthen. Selbst das Flechten neuer Körbchen rief die Anfälle hervor, weshalb er auch dies aufgab und sich nothgedrungen auf das Gebitten milder Gaben beschränken mußte. Wehmuthig, düster, finch und saß irren Blickes saß er nun früh bis in die Nacht hinein auf der Brücke, die Augen zu Boden geschlagen, in schwermüthigr Gedanken versunken. Wer ihm auf einem Steine stand ein kleines Körbchen, das te den Vorübergehenden entgegen hielt, häufig ohne aufzusehen und nur einige Worte murmelnd. Hörte er das Klingen einer Münze, so dankte er mechanisch und stellte das Körbchen wieder vor sich hin.

Eines Abends, wo die Straße nicht sehr belebt und mithin die Einnahme des Bettlers unbedeutend gewesen war, saß Hubert noch in der sinnenden Betäubung des Brütekengeländers, wie immer mit an den Boden gehefteten Augen und traurigen Gedanken. Das Wasser im Bach rieselte murmelnd über das Felsgetrümmer, dunkle Mückenschaaren schwebten auf und nieder bald über dem Bach, bald in den Wipfeln blätterreicher Linden und Kastanien, die sich die Straße entlang zogen. Heimchen piepten auf Rain und Wiese, im dicht belaubten Buchenhag schlug von Zeit zu Zeit eine Nachtgall. Das Dorf war schon still geworden, nur ein Hund bellte noch hin und wieder, und ihr harte aber idyllische Musik des Sensengedänges erklang aus vielen Bauernhöfen. Da vernahm Hubert Tritte, ergriff sein Körbchen und hielt es dem Nahenden mit den Worten dar: »Ein armer Unglücklicher bittet um ein Almosen!«

Der Wanderer blieb stehen, und schneidend kalt entgegnete eine scharfe, Hubert nur zu wohl bekannte Stimme: »Schämt Euch, junger Mann! Bitten und Betteln ist unanständig!«

Hubert fuhr zusammen, als hätte ihn ein Dolchstich getroffen. Er schlug seine düstern, tief eingesunkenen Augen vom Boden auf, und das Körbchen dem harten Manne noch immer hinhaltend, sagte er: »Bittrn und Betteln ist

Digitized by Google

Ministerresidenten Hrn. Legationsrath Frhrn. v. Bockelberg wahrnahm. Auch einige Ausländer wohnten mit sichtbarem Interesse bei. — Der Präsident des Vereins, Oberconsistorialrath Dr. Ludwig, eröffnete die Versammlung mit einem Gebete, bezeichnete den Zweck derselben und forderte dann den Sekretär Hofprediger Dr. K. Zimmerman auf, die Vorschläge des eigenen Verwaltungsraths zur Verwendung der nach Abzug der Kosten 7000 fl. betragenden Jahresreinnahme vorzutragen. Diesen Vorschlägen nach, welche sämmtlich von dem grösseren Verwaltungsrathe genehmigt wurden, fließt das eine Drittheil mit 2333 fl. 20 kr. in die Centralkasse. Es sollen davon 800 fl. kapitalisirt, 1533 fl. 20 kr sofort von dem Centralvorstande an bedrängte Gemeinden verwendet werden. Von dem an protestantische Gemeinden in nicht protestantischen Gegenden zu verwendenden Drittheile sollen 450 fl. der Gemeinde zu Christdorf in Mähren (welche unser Verein schon im Jahre 1842 mit 609 fl. 44 kr. bedacht hatte) zur Errichtung einer Schule, 450 fl. der Gemeinde zu Ling in Oberösterreich für ihren nun unmittelbarlich genehmigten Kirchenbau, und 300 fl. der Gemeinde zu Kochem an der Mosel zur ersten Einrichtung ihres Kirchenwesens zufließen. Die ersten 1133 fl. 20 kr. aus diesem Drittheile und das ganze dritte Drittheil soll an Gemeinden im Inlande verwendet werden. Die Gemeinde zu Seligenstadt soll 800 fl., die Gemeinde zu Seckmauern 900 fl. 20 kr., die Gemeinde zu Bensheim 301 fl., die Gemeinde zu Großlumda 800 fl., die Gemeinde zu Helbendergern 380 fl., die Gemeinde zu Weigelbrunn 286 fl. 20 kr. erhalten. (Drb. p. Z.)

Sachsen-Weimar. (Weimar, 25. Aug.) Die Gedächtnißfeier des hundertjährigen Geburtstages Herders ist hier auf mehrfache Weise begangen worden. Nicht nur in dem deutigen Kanzelvortrage wurde der Verdienste dieses Mannes mit eindruckvollen Worten gedacht, sondern auch von der Gesellschaft der Liedertafel, welche sich eigens zu diesem Zwecke versammelt hatte, wurde das Andenken Herders auf eine eben so würdige als erhebende Weise gefeiert. Auch ward am frühen Morgen schon die Grabstätte des unvergeßlichen Humanisten, welche eine gegossene Gedächtnißtafel mit der charakteristischen Inschrift: „Licht, Liebe, Leben" trägt, mit Blumen und Kränzen geschmückt. (Fr. J.)

(Köln, den 25. August.) Mit Genehmigung der Staatsregierung hat sich hier ein aus Kaufleuten und Fabrikanten bestehender „Kölner Handelsgewerbverein" gebildet, dessen allgemeiner Zweck dahin geht, daß die Mitglieder sich in gemeinschaftlicher Berathung auf Umstände und Einflüsse aufmerksam machen sollen, die entweder das Interesse aller oder doch der meisten Kölner Handelsleute schon jetzt wirklich verletzen oder doch dasselbe in Zukunft sichtbar beeinträchtigen könnten. Neben diesem allgemeinen hat der Verein statutengemäß noch den besonderen Zweck, auf bessere Beachtung und Handhabung der bestehenden Handelsgesetze, so weit die Wachsamkeit der dazu bestellten Beamten notorisch nicht ausreicht, nach Kräften hinzuwirken und den betreffenden Behörden Mißbräuche und allgemein städtische Kontraventionen, so wie solche Umstände und Verhältnisse zur Kenntniß zu bringen, die insbesondere dem Manufakturhandel Kölns nachtheilig und verderblich sind oder beides werden können. Hierdurch will der Verein den zumal in den letzten Jahren sehr gedrückten Flor des Kölnischen Manufakturhandels wieder zu heben suchen. (Fr. J.)

Würtemberg. (Ulm, 28. Aug.) St. Maj. König Wilhelm ist gestern angekommen, und wird heute, nachdem die Truppen inspicirt und die Festungsbauten besichtigt sind, nach Stuttgart weiter reisen. Nach dem Wunsche Sr. Majestät unterbleiben alle Empfangsfeierlichkeiten.

Vom Neckar, 27. Aug. Der „Beobachter" welcher in Stuttgart erscheint, erzählt von einem Freiherrn von Freuberg, früherem österreichischem Jägeroffizier, welcher wegen eines Gedichtes gegen die Jesuiten gemößigt wurde, Innsbruck zu verlassen. Er hatte aus Veranlassung einer Prozession, welche die dortige Liedertafel gab, ein Lied unter dem Titel: „Die Liedertafel und die Jesuiten, im Mai 1844", gedichtet, das man ihm nicht verzeihen konnte. Man schöpfte den Verdacht eines Preßvergehens vor, und zur Constatirung desselben wurde die Wohnung des Verfassers früh um 5 Uhr durchsucht, und dessen sämmtliche Papiere, selbst Familienschriften nicht ausgenommen, mit Beschlag belegt. In politische Untersuchung gezogen, deren Resultat für die Jaquirenten unbefriedigend war, war er moralisch genöthigt, freiwillig um die Bewilligung, außer Landes zu gehen, anzusuchen. Man ertheilte sie ihm, nach acht Wochen, nachdem er vorher seine Unterthanentreue auch im Auslande zu bewahren schriftlich hatte versprechen müssen. Frhr. von Freuberg befindet sich gegenwärtig als Lehrer der italienischen Sprache in Stuttgart. Auch in Innsbruck fehlen die Gebildeten mit Unwillen die wachsende Macht des Jesuiten-Ordens. (Fr. J.)

Frankreich.

(Paris, 26. Aug.) Der ausführliche Bericht des Marschalls Bugeaud über die Schlacht am Isly ist noch nicht eingetroffen; man erwartet ihn in zwei Tagen. — Die „Presse" erwähnt heute eines Gerüchts, wornach man aus London erfahren hätte, das Kabinet habe, nach vorgängiger Zurathziehung der Rechtsgelehrten der Krone, entschieden, es solle der französischen Regierung als Ultimatum die Forderung gestellt werden, die Herren Bruat und d'Aubigny zu desavouiren; im Weigerungsfall solle Lord Cowley seine Pässe verlangen. Dieses Gerücht ist sicher ohne Grund. Auch erklärt es der „Globe" für rein erfunden. Dasselbe ministerielle Blatt versichert auch; die Reise des Königs nach England sey nicht — wie es schon gedeigen — aufgegeben, werde aber, wie obnehin im Plane gelegen, erst Anfangs Oktober stattfinden.

Großbritannien.

(London, 24. August.) Die Redaktion der „Times" hat die Originaldriefe, deren Mittheilung so großen Lärm erregt hat, der Redaktion des „Standard" mitgetheilt, und diese widerruft nun ihre Zweifel an der Authenticität der Briefe, bleibt aber dabei, es sey unangemessen gewesen und verdiene Tadel, daß die „Times" sie nicht vor der Publikation wenigstens von den für Frankreich beleidigenden Ausdrücken gereinigt hätten.

Die jetzt vielfach zur Sprache kommende Frage über die Wahrscheinlichkeit eines Krieges mit Frankreich findet auch in Irland ein für England gerade nicht wohlklingendes Echo. Die dortigen Blätter sprechen ihren durch die Vorgänge der letzten Zeit aufgeregten Groll gegen England ganz unumwunden aus. So spricht der „Newry Examiner" von der stets sich steigernden Aussicht auf einen Kampf zwischen England und Frankreich und frägt, was Irland, das dabei weder verlieren noch gewinnen könne, damit zu schaffen habe, und weshalb es für die Vergrößerung Englands, dem es wahrlich keinen Dank schulde, kämpfen und bluten solle? Wenn England den Beistand Irlands wolle, so möge es ihn erkaufen und zwar im Voraus und nur um den vollen Kaufpreis. Jedenfalls werde Irland seine Zeit abzuwarten wissen. In ähnlicher und mitunter noch heftigerer Sprache äußern sich die Blätter von Belfast, Waterford und überhaupt fast alle Organe der Repealer.

Niederlande.

(Haag, 23. August.) Das verbreitete

---

unanständig, je nun, es kommt darauf an, ob der Bittende ein Recht dazu hat. Ein Recht aber kann nie unanständig sein. Bitte, gebt mir ein Almosen! Ich habe heute fast noch nichts erhalten!— — »Ich sage aber,« wiederholte der Förster, denn er war der Wanderer, »ich finde dies Anfallen ordentlicher Menschen unanständig. Fort! Arbeitet, so braucht Ihr nicht zu betteln!« — »Kennen Sie mich, Herr Krummholz?« fragte jetzt Hubert mit grollender Stimme. »Vermöchte ich zu arbeiten, wahrhaftig, ich würde nicht betteln! Und hätte ich gewußt, daß Sie es waren, der hier noch so spät vorüberging, ich würde Sie nun und nimmermehr angesprochen haben. Da es aber doch geschehn ist, so will ich, daß Sie mein Recht auf solches Bitten anerkennen!«

Der Förster hatte den Bettler wohl erkannt, und er hätte vielleicht jedem andern Bedürftigen eine Gabe verabreicht, da er von Natur nicht geizig war, nur Hubert g genäber und im Verwußtsein seines an dem Unglücklichen begangenen Unrechts übermannte ihn die Härte der Furcht, und er schlug dem arglos Bittenden sein Gesuch ab, um die Angst zu überwältigen, die ihn beim Anblick des Unglücklichen ergriff. Der Förster redete sich, wie dies häufig in solchen Fällen zu geschehen pflegt, in einen erkünstelten Aerger hinein, um seine Schwäche nicht merken zu lassen, und ward hart und grausam, weil er stark bleiben wollte. Er hätte gern vergessen können, aber es hielt ihn fest mit hundert Händen. Der frankfurt brennende Blick Hubert's bannte ihn an den Boden, er wußte bleiben, mußte die Worte des Armen anhören und ohne sein freies Zuthun den ohnehin furchtbar Beleidigten noch tiefer verwunden.

»Ich weiß wohl, Ihr wach ein Taugenichts von jeher,« versetzte er auf Hubert's Gegenrede, ohne Ueberzeugung, aber wie von dämonischer Gewalt getrieben. »Es ist Euch ganz recht geschehn.« — »Was?« schrie Hubert, und seine Glieder zitterten wie von heftem Frost geschüttelt. »Schämen Sie sich denn nicht der Sünde, Herr Förster, daß Sie es wagen, einem durch Sie elend gewordenen Manne vorzuwerfen, er sey selbst Schuld an seinem Verderben? es geschehe ihm Recht? Für dieses Wort möge Sie der Himmel strafen!«

Krummholz sagte die Furcht immer tiefer hinein in die Hartherzigkeit. »Um den Himmel der Bettler kummere ich mich nicht,« sagte er mit erzwungenem Lachen. »Die Sleafen, über die er zu verfügen hat, können einen gerechten Mann nicht treffen.« —

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Gerücht, daß die Engländer eine Landung auf der Insel Borneo, wo die Holländer allein Besitzungen haben, drabsichtigten, hat hier eine gewisse Bewegung verursacht. Man fürchtet, und die englischen Gewohnheiten rechtfertigen nur zu sehr diese Furcht, daß diese neuen Gäste, wenn sie sich einmal in der Insel festgesetzt haben, dieselbe nicht mehr verlassen wollen. Mittlerweile hat der holländische Botschafter zu London die bestimmten Verhaltungsbefehle erhalten, um zu protestiren, und es ist gewiß, daß nie eine Protestation gerechter und begründeter gewesen sein wird. Kraft zwischen England und Holland abgeschlossener besonderer Verträge ist das letztere allein, und mit Ausschließung aller übrigen europäischen Mächte, im Besitz der Inseln la Sonde, Borneo ꝛc. geblieben, während von einer andern Seite Holland auf alle Ansprüche auf das Festland von Asien verzichtete. Dieß ist das Recht; aber Recht ist für einen kleinen Staat bin, das Recht für sich zu haben, wenn es dasselbe einem mächtigen und unrechlichen Volk gegenüber nicht geltend machen kann? Man muß indessen hoffen, daß England dieses Mal die Ungerechtigkeit zu offenbar finden werde, als daß es wagen sollte, sie zu begehen. — Nach dem „Journal de la Haye" ist die Rotterdamer Dampfschifffahrts-Gesellschaft Willens, einen Dampfschifffahrtsdienst zwischen Rotterdam und Venlo, in Korrespondenz mit dem Dienst zwischen dieser letztern Stadt und Lüttich, zu unternehmen. Diese Fahrten würden mit der Eisenbahn in Verbindung stehen, und auf diese Weise würde es gelingen, den beiden Ländern eine leichte und schnelle Verbindung zu verschaffen.

Spanien.

(Madrid, 20. Aug.) Im „Castellano" von von heute heißt es: „Wir glaubten, daß im Augenblick, wo wir schreiben, Carache das Geschick von Tanger getheilt hat." — Die Bureaux des „Espectador" sind nächtlicher Weile von der Polizei besucht worden; die Untersuchung der vorgefundenen Papiere dauerte bis ½6 Uhr Morgens; Herr Satorres ist verhaftet worden. — General Narvaez und Graf Bresson sind heute früh hier angekommen; der Hof verweilt noch in Aranjuez.

Mannichfaltiges

In Würzburg drabsichtigt ein Kleiderkünstler, dem Beispiele größerer Gewerbe folgend, eine Kleider-Leih-Anstalt, aus welcher man gegen ein jährliches Honorar von 150 und 200 Gulden in jedem Monate nach Zurückgabe der älteren Kleidungsstücke 2 vollständige der jedesmaligen Jahreszeit entsprechende Anzüge empfängt, zu errichten. Vorzüglich bemerkenswerth ist, daß der Fertigung derselben stets die neuesten Nummern des Mode-Journals zu Grunde liegen und nur Stoffe von vorzüglicher Qualität gewählt werden.

Es ist merkwürdig, wie der Wucher in neuerer Zeit sich Ausdehnung verschafft. So hat ein sogen. Kipperer ein beträchtliches Quantum Geld auf der Schranne in Ulm gekauft, solches daselbst stehen lassen und sodann zum Wiederverkaufe geboten. Ein anderer Fall ist folgender: Ein Bierbrauer in Ulm war im Begriffe, die zu seinem Geschäfte nöthige Gerste auszuhandeln, der Verkäufer will eben zuschlagen, als ein dazu getretener Kipperer schnell 8 kr. auf einmal mehr bietet und dem Bierbrauer die Waare so zu sagen vor der Nase wegnimmt. — Solche Vorfälle sind sehr bedauerlich; sie beeinträchtigen den Gewerbmann im vortheilhaften Einkaufe seiner Bedürfnisse und steigern zugleich den Fruchtpreis im Allgemeinen. Wie ist aber solchem Uebel Abhülfe zu leisten? Könnte vielleicht die respekt. Polizei-Behörde hier nicht auch ins Mittel treten?

(U. Schnp.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Wohnungs-Veränderung.

Von heute an wohne ich bei Herrn Danner, S. Nro. 902 am Obstmarkt.

Nürnberg, den 28 Augu 1844.

J. C. Voit und Frau, Nachtlichterfabrikant.

Empfehlung.

Vorzüglich alte Rauchtabacke, offen und in Paquets, eine bedeutende Auswahl von Varinas in Rollen zu fl. 1., fl. 1½, fl. 1¼ pr. Pfund, jedoch bei Abnahme von ganzen Rollen billiger, ferner viele Sorten Cigarren zu fl. 6. bis fl. 40 pr. mille, Pulver, Rosenheimer, Nro. 2 und 3, sowie auch andere Sorten, Sprengpulver, Schrotz, Terpentinöl, Spiritus, Terpentin- und Copal-Firniß, empfiehlt zur gütigen Abnahme

Joh. Fried. Kurr,
innere Lauergasse S. 790.

August Metzger

Wollen-Waaren-Fabrikant aus Dinkelsbühl

beehrt die gegenwärtige Messe abermals mit seinen Fabrikaten, als Herren und Frauenkittel, desgleichen Unterdrinkleider, Stutzerle, alle Sorten gefärbte Wolle, und übrigens alle in dieses Fach gehörige Waaren. Er wird sich bemühen, das ihm seither geschenkte Vertrauen durch gute dauerhafte Waaren, verbunden mit den möglichst billigen Preisen zu erhalten, und seine verehrten Abnehmer bestens zu bedienen.

Seine Bude ist wie immer in der dritten Reihe rechts die erste.

Haus-Verkauf.

Ein ganz neu hergerichtetes Haus, Lorenzer Seite, mit einem Feuerrecht versehen, frei, lauter und eigen, ist täglich zu einem billigen Preis zu verkaufen, und kann die Hälfte des Kaufschillings zur 1. Stelle hypothekarisch darauf stehen bleiben. Nähere Auskunft wird bei dem Eigenthümer, S. Nro. 21 im Tuchgaßchen, ertheilt.

Einladung.

Morgen Sonntag den 1. und Montag den 2. Sept. findet bei Unterzeichnetem das Kirchweihfest statt. Für gutes Bekseneselbier, so wie für gute Speisen ist gesorgt, indem geschlachtet wird; dabei bitte ich meine Freunde und Gönner, mich recht zahlreich mit ihrem Besuche zu drehren.

Ludwig Rösel, Gastwirth zur Lilie in der Beschlägergasse.

Horns-Zwinger.

Heute Samstag den 31. Aug. findet

Grosse Produktion

von sämmtlichen Mitgliedern des Theater-Orchesters mit dem bekannten Entree statt. Wozu ergebenst einladet

Conrad Horn.

Schloss-Zwinger.

Heute Sonnabend Musik, von dem Orchester des Herrn Musikmeister Bernhardt.

Fuchs.

Einladung.

Nächsten Sonntag den 1. September findet im Lokale des Unterzeichneten gutbesetzte Tanzmusik mit dem gewöhnlichen Entree statt, wobei für gute warme und kalte Speisen bestens gesorgt ist. Zu recht zahlreichem Besuch ladet daher höflichst ein

Adam Welker, Gastwirth.

Einladung.

Zur Egydier Kirchweihfeier ist bei Unterzeichnetem für verschiedene warme und kalte Speisen, Glühwein, Punsch, Hefenkuchlein nebst gutem Felsenkellerbier bestens gesorgt. Sonntag Abend den 1. Sept. findet gutbesetzte Tanzmusik, welche um 7 Uhr beginnt, statt. Zu recht zahlreichem Besuch ladet daher seine Freunde und Gönner hiemit höflichst ein

F. Meyer zum goldenen Löwen in der Schildgasse.

Prater.

Im Sonntage findet Tanz- und Harmonie-Musik statt, wozu gehorsamst einladet

E. Rupprecht.

Empfehlung.

Zwetschgen- und Aepfelkuchen, so wie auch sehr gutes Thee- und Kaffee-Brod sind in L. Nro. 116 nächst dem Kreuzgängtein bei Chr. Eichhorn alle Tage frisch gebacken zu haben, welches ich zur gütigen Abnahme bestens empfehle.

Haus-Verkauf.

Das in der Jakobsstraße liegende, sich im besten baulichen Zustande befindende Haus, L. Nro. 1110 b, wird entweder mit oder ohne der darauf haftenden Färberei-Gerechtigkeit öffentlich zum Verkaufe ausgeboten.

Dasselbe besteht in einem Haupt- und Nebengebäude.

Das Hauptgebäude enthält:

im Souterrain: 1 großen und 1 kleinen Keller;

parterre: 1 großen Tennen, 1 heizbare Werkstatt, 1 Kammer, 1 Färberei mit Schürgrube und 4 eingemauerte kupferne Kessel, 1 Hofstein, 1 s. v. Abtritt;

in der 1ten Etage: 2 Vorplätze, 2 Stuben, 3 Kammern, 1 Küche, 1 s. v. Abtritt mit Gang;

in der 2ten Etage: 2 Vorplätze, 2 Stuben, 3 Kammern, 1 Küche, 1 s. v. Abtritt mit Gang;

unter dem Dache: 3 auseinander stehende große Böden.

Das Nebengebäude enthält:

parterre: 1 Vorplatz, 1 Stube, 2 Kammern, 1 Küche, 1 s. v. Abtritt;

in der 1ten Etage: 1 Vorplatz, 1 Stube, 1 Küche;

in der 2ten Etage: 1 Vorplatz, 1 Stube, 2 Kammern;

unter dem Dache: 2 auseinander stehende Böden.

Beide Gebäude sind frei, lauter und eigen und ersteres besitzt ein Waldrecht.

Mit den nähern Bedingungen macht bekannt

J. J. Pfeiffer, jun. Commissionär.

Freundschafts-Verein.

Den verehrlichen Mitgliedern diene zur Nachricht, daß nächsten Montag den 2. September Production mit deklamatorischen Vorträgen im Saale des Bamberger Hofes stattfindet, wozu sämmtl. Herren Mitglieder eingeladen werden.

Fremden-Karten sind wie gewöhnlich zu haben. Anfang 8 Uhr.

Der Vereins-Vorstand.

Digitized by Google

Gasthaus zum König Otto.

Mit hoher Bewilligung werden heute Samstag den 31. August die neu angekommenen Wiener Natur-Sänger Jos. Eberl und Tochter, dann Jak. Kern und der Harfner Wald. Held die Ehre haben, sich mit verschiedenen Alpengesängen, Duetten, Terzetten und komischen Abwechslungen zu produzieren, wozu die höflichst Einladung macht

die ergebenste Gesellschaft aus Wien.

Möbel Verkauf.

Ein Sopha nebst 6 Sessel, gepolstert und mit Springfedern, noch wie neu, sind um annehmbaren Preis zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Einladung.

Künftigen Sonntag findet bei Unterzeichnetem Gesang-Unterhaltung mit Guitarrebegleitung von J. Merkel statt, wozu ergebenst einladet

Joh. Adam Kühnlein
in Tafelhof.

Einladung.

Zur Feier der St. Cyprian-Kirchweih am Sonntag den 1. und Montag den 2 September, lade ich verehrte Freunde und Gönner und ein geehrtes Publikum hiemit ergebenst ein, und bitte einem zahlreichen Besuche verlauungsvoll entgegen.

Georg Pemsel, Weinwirth.
Wunderburggasse.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, 23 Tagwerk 69 Dezimalen Wald, die Kubenhwaldung bei Eckenhalt, ½ Stunde von Eschenau, und an der Nürenberger Hauptstraße gelegen, welche zum großen Theil mit Hochholz bestanden, und auf 7545 fl. geschätzt ist, öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen, und hat hiezu Termin auf

Freitag, den 6. September cur. Vormittag 9 Uhr

im Wirthshaus zu Eckenhalt anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Die Verkaufsbedingnisse werden im Termine selbst bekannt gegeben, können aber auch früher bei dem Unterzeichneten eingesehen werden, übrigens werden Herr Förster Möller zu Eschenau auf Verlangen über den fraglichen Wald nähere Auskunft geben.

Nürnberg, am 28. August 1844.

Der kgl. Advokat
Dr. Stadelmann.

v. Keller.

Schießbaus zu St. Johannis.

Morgen Sonntag den 1. September findet gutbesetzte Tanzmusik und Montag den 2. Sept. Produktion der Wiener Natursänger statt. Es ist für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt, und macht seine ergebenste Einladung

Kellermann.

Dutzendteich.

Heute Samstag findet »Metzelsuppe« und »Harmonie-Musik« statt, wozu ergebenst einladet

Fischer.

Einladung.

Morgen Sonntag den 1. September wird bei mir das Kirchweihfest gefeiert, wobei Tanzmusik mit 24 kr. Entree stattfindet, wozu ergebenst einladet

Maria Bindenberger.

Gasthaus zum silbernen Löwen.

Zur Feier der St. Cyprian-Kirchweih erlaubt sich der ergebenst Unterzeichnete ein verehrliches Publikum so wie seine Freunde und Bekannten mit dem Bemerken höflichst einzuladen, daß heute Samstag den 31. August, als am Vorabend, »Metzelsuppe,« Sonntag den 1. September »Tanz-Musik« mit dem gewöhnlichen Entree, und Montag den 2. Sept. »Harmonie-Musik« anzutreffen ist. Für vorzüglich warme und kalte Speisen, so wie auch gute alte billige Weine nebst sonstigen Getränken ist bestens gesorgt, und steht daher einem zahlreichen Zuspruch vertrauungsvoll entgegen

J. L. Kracker, Gastwirth.

Gasthaus zu den 3 goldnen Kronen in der Beckschlagergasse.

Morgen Sonntag den 1. und Montag den 2. September zur Feier der Cyprier Kirchweih findet Harmoniemusik und Abends Beleuchtung des Gartens, so wie am Sonntag Abend

Ball

mit Entree von 24 kr. statt. Es ist an diesen Tagen für Kaffee nebst Hefenkücklein, verschiedene warme und kalte Speisen, so wie für Bärenreuther'sches Felsenkellerbier bestens gesorgt. Es ladet daher zu zahlreichen Besuch hiemit ergebenst ein

J. Leonhard Hartung.

Täublein am Webersplatz.

Zur Feier der Cyprian-Kirchweih ladet der Unterzeichnete zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein

Reinammer,

Goldner Schwan in Wöhrd.

Bei Gelegenheit des Wöhrder Kirchweih-Festes erlaubt sich der Unterzeichnete zu einer Produktion der »Wiener Natur-Sänger« im Saale ergebenst einzuladen.

Anfang halb 4 Uhr.

M. Pfirsch.

Haus-Verkauf.

Zum Verkaufe des im Maiengäßchen liegenden Hauses Lit. L. Nro. 1301 b der Goldpinner Mayer'schen Erben wird andermeiter Termin auf

Montag den 2. September, Vormittags 10 bis 12 Uhr im besagten Hause

anberaumt und werden Kaufsliebhaber hiezu mit dem Ersuchen eingeladen, sich wegen Einsichtsnahme deßhalben an Herrn Drechslermeister Abraham Jakob Städtler, Lit. L. Nro. 1354 b am Steig, wenden zu wollen.

Nürenberg, den 24. August 1844.

C. Wegler, k. Notar,
als Testaments-Exekutor.

Zu vermiethen.

In der Nähe des Rathhauses ist ein möblirtes Zimmer, Sonnenseite, sogleich oder nächstes Monat an einen soliden Herrn zu vermiethen.

Kauf-Gesuch.

Eine Sackuhr oder Bierwirthschaft wird sogleich zu kaufen gesucht. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst unter Chiffer A. B. an die Exped. d. Bl. wenden.

Kohlederers-Garten.

Morgen Sonntag den 1. Septemb. finden die gewöhnliche Tanzmusik statt. — Wozu hiemit höflichst einladet

Rudel.

Zu verkaufen.

Circa 6 Tagwerk nahe an der Stadt liegende Grundweisen sind zu verkaufen.

Lotterie.

Die zu Nürnberg herausgekommenen Nummern:

79 67 75 12 43

Angekommene Fremde
vom 29. August 1844.

(Bayr. Hof.) Lord und Lady Waterford v. England. Marquis de Beaufort v. Brüssel. Dr. Locock v. London. Dilke, Theeler, Street, Bellfour, Rentier v. England. Lameyer, Meyer, Ruff v. Bremen, Dreicher v. Stuttgart, Kflte.

(Rothe Roß.) HH. Graf Bratislaw m. F. v. Rußland. Hofmann m. G., Brauereichef. v. Polsdam. Barthel m. S., Advokat. Frl. Dietrich v. Kiel.

(Wilt. Hof) HH. B. v. Gumpach m. G., Gutsbes. v. England. Hell, Prof. v. Würzburg. Anger, Architekt v. Paris. Pischeck m. F., Hofopernsänger v. Stuttgart.

(Strauß.) HH. B. della Taille, Rentier m. G. v. Gent. Häseberg v. Bremen, Schaler v. Hamburg, Krumbholz v. Zbydot, Meyer v. Frankfurt, Christmann v. Pforzheim. Schneider, Wachter v. München, Hübner v. Kipingen, Schreiber v. Berlin, Kflte. B. v. Löbler, Ob.-Med.-Rath v. Warschau. Kobler m. G., Advokat v. Koburg. Mez. Wieser m. Tochter, Wwe. Geyringer v. Dinkelsbühl. Frl. Schenck, Professor v. Innsbruck. Dr. Fröhich, Dr. Pertl v. Wien.

(Blaue Glocke.) HH. Biondner m. F., Kgls.-Rath. Duval, Dr. med v. Augsburg. Schmidt, Landrichter v. Weissenburg. Riedel v. Hamburg, Müller v. Wunstedel, Gollee S. u. J. v. Schwarzenbach, Prell v. Sald, Hirsch v. Aschaffenburg, Stöcker v. Rudenhanien, Kflte. Zemsch, Apotheker v. Rothenburg. Mde. Weidner m. F. v. Gattenhofen. Schink, Priv. v. Regensburg. Schäffer, Schlager, Stuttenkrn v. Berlin. Grauß, Baumeister v. Buchloh. Centner, Technifer v. Deetzen. Leicht, Seminarist v. Altdorf.

(Gold. Hof.) HH. Bar. v. Mackovics, v. Dietrich, Hofbeamter v. Wien. Mad. Jäger m. F. v. München. HH. Buchner v. Ritzingen, Gebr. Sing v. Hechingen, Kflte. Hausa, Priv. v. Prag. Frln. Lees-Hessenauer v. Regensburg.

(Rothe Hahn.) HH. Stöber, Pfarrerwerter v. Biendaum. Ulherr, Kfm. v. Hersbruck. Kurz, Gutsbes. v. Schwäzingen. Neumüller, Priv. von Mainz. Dr. Unnsen v. Magdeburg.

(Berl. Hof.) HH. Schmidt, Kieß, Dr. Mumel, Dr. Rockert, Bonnschaub, Stud. v. Leipzig. Dr. Schmerer v. München, Zick, Kfm. v. Lindau. Deenadinus, Zöppel, Ulrichs, Seemüller, Kapazinerr v. Neumarkt.

(Krone neu.) HH. Gutsbesitz. HH. Theuringer, Brauereibes. v. Ansbach. Detter, Stud. v. München. Beck, Rohr, Seminaristen v. Schwabach. Kindling, Priv. v. Bamberg. Bader, Kfm. von Stuttgart. Hornbacher, Händler v. Crailsheim.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Eilfter Jahrgang.

Sonntag, 1. September 1844. **Nro. 245.** **Kalender: Egidius.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Regensburg, 29. Aug.) Die Herstellung einer Einfetzhalle für die hiesige Schranne wird allgemein mit gebührendem Dank erkannt, besonders wenn aller Hausverkauf sodann strenge verboten wird und die Zwischenhändler, Kipperer und Kaufkranke ferne von der Schranne gehalten werden. Diese Maßregel kann nur, wegen dadurch erzielt werdendem größern Markt, oder stärkerer Zufuhr des Getraides wohlthätig auf das consumirende Publikum wirken, und sohin die Schrannenpreise etwas herunterdrücken. — Daß gegenwärtige Getreidetheuerung bei dem überaus großen Segen Gottes nicht natürlich, sondern erkünstelt ist, und daß mehr Getraide in das Ausland verführt wird, als wir entbehren können, ist eine anerkannte Sache. Soll nun der Zweck, billige Preise der Früchte im Lande zu erhalten, erfüllt werden, so muß das Uebel aus der Wurzel gerstört und durch die Staatsregierung abgeholfen werden, daß nämlich, so lange das Getraide bei so gesegneten Jahren eine übernatürliche und übermäßige Höhe der Preise behauptet, z. B. der Waizen über 12 fl. per Schäffel, das Korn über 9 fl u. s. w. kostet, die Ausfuhr in so lange vermindert oder nach Umständen verboten wird, bis dasselbe wieder auf den Stand reduzirt ist, bei welchem Producent und Consument bestehen können. Da die Zollvereinsstaaten alle von uns Getraide brauchen, so ist die Furcht ungegründet, daß in Bayern die Getraidefrüchte je mehr so wohlfeil werden, um den Ruin des Landmanns herbeizuführen; die Preise werden sich stets bei geregelter Ausfuhr bis zur obenerwähnten Höhe, in einem Stand erhalten, mit dem die Producenten alle Ursache haben, zufrieden zu seyn. Die Getraidewucherer werden dann bald von selbst verschwinden. Um in den Städten aber auch wohlfeileres Brod zu bekommen, ist nothwendig, daß der bedeutende städtische Aufschlag auf die unentbehrlichsten Lebensmittel gänzlich aufhöre, und ein solcher Aufschlag dagegen auf alle Luxusartikel gelegt werde. (N. Sp. Z.)

Hessen. (Darmstadt, 28. August.) Für den gestrigen Tag war, als Schluß der an die Enthüllung des Ludwig-Monuments sich knüpfenden öffentlichen Belustigungen, das Volksfest anberaumt, für welches der Exerzierplatz ausersehen war. Schon Vormittags waren die Rheinstraße und die ihr zunächst liegenden freien Plätze mit Menschen angefüllt, welche das Schauspiel des heutigen Festzugs sehen wollten. Bald nach 2 Uhr verließ derselbe seinen Sammelplatz, den alten Theaterhof, und schlug die Richtung über den Paradeplatz nach der Rheinstraße hin ein. Voran ritt der geharnischte Festherold, ganz ritterlich gekleidet; ihm folgten sechs gepanzerte Knappen und eine Anzahl Ehrenreiter, an welche sich die übrigen Abtheilungen des langen Zugs in buntem Wechsel anreihten. Derselbe hat so ziemlich den Charakter eines Karnevalszugs und gefiel daher desto mehr, da man etwas der Art hier noch nie gesehen hatte. Von den Zünften der Bierbrauer, Metzger, Schreiner, Schuhmacher, Schlosser, Schneider ꝛc. hatte jede in ihrer Weise zur Verschönerung des wahrhaft ergötzlichen Festzuges beigetragen. Ihre Industrie erblickte man in ambulirenden Werkstätten in voller Thätigkeit und darunter Anspielungen und Verzierungen, welche einen ernsten oder heitern Sinn hatten. Vor der Schuhmacherzunft (um nur einiger Züge zu erwähnen) marschirten zwei kolossale Stiefel, und vor der Metzgerzunft war der stattlich aufgeputzte, durch Größe und Schönheit sich auszeichnende Festochse hergetrieben, der, seine mit dem Schlachtbeil bewaffneten Begleiter zur Rechten und Linken erblickend, über die Nichtigkeit des Erdenlebens zu reflektiren schien. Auf dem Exerzierplatze angekommen, defilirte der Zug an dem in der Mitte desselben für den großh. Hof errichteten Pavillon vorbei, in welchem Ihr kk. Hh. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin Platz genommen hatten. Die einzelnen Abtheilungen salutirten im Vorüberziehen mit ihren Fahnen, während die Musikchöre des Zuges spielten und die vielfach wiederholten Lebehoch begleiteten. Nach Beendigung des mehrmaligen Umzugs, bei welchem auch eine Presse aus der Druckerei von Hr. Jacoby beständig in Thätigkeit war, begannen die unterschiedlichen Volksbelustigungen und sonstigen Spiele, für welche besondere Preise ausgesetzt waren. Es war ein reges fröhliches Getümmel unter den Tausenden, welche auf dem weiten Exerzierplatze hin- und herwogten, bald da-, bald dorthin eilend, bald

Des Bettlers Rache.

Erzählung von Ernst Willkomm

(Fortsetzung.)

„Dich aber, der Du ein ungerechter grausamer Mann, ein tückischer Mörder bist, Dich werden sie treffen,“ schrie Hubert, durch des Försters höhnende Worte wüthend gemacht, „und wenn Du dich tretend hereinst Deine sündige Hand zu ihm erhebst, möge ein Blitz des gerechnichten Himmels sie Dir versengen!“ So sprechend brach Hubert zusammen. Der Wuthausbruch hatte seine fürchterliche Krankheit hervorgerufen. Mit zuckenden Gliedern und schäumendem Munde stürzte er kopfüber in den Staub der Straße. Der Förster aber stieß den Gestürzten, ohne ihm rettend die Hand zu reichen. Fremde Arbeiter, die wenige Minuten später denselben Weges zogen, boben den Armen auf, der sich beim Falle schwer verletzt hatte, und geleiteten ihn in das Gemeindehaus.

V. Hubert litt mehrere Tage ausserordentlich. Die überaus heftige Gemüthsbewegung hatte ihn gänzlich darnieder geworfen. Er aß und sprach nicht mehr, er nahm an nichts Theil, er achtete weder auf Lärm noch Streit. Sein Geist schien völlig abwesend zu seyn. Als ihm aber langsam die Kräfte wiederkehrten, beherrschte ihn, woran er früher nie gedacht hatte, nur der Eine Gedanke, Rache zu nehmen an dem Schänklichen, der, nicht zufrieden, ihn am Gliede und Gesundheit getrachtet zu haben, jetzt auch noch genug war, ihm sein Elend als ein selbst verschuldetes vorzuwerfen. Tag und Nacht sann er nach, wie er den Verhaßten recht empfindlich, wo möglich zum Tode verwunden könne; aber wie er sich auch anstrengte, er besaß weder Kraft noch Mittel, die verschiedenen Plane, die sich in seinem Kopfe kreuzten, auszuführen.

Es würde ihm nicht an Werkzeugen gefehlt haben, hätte er sich seinen verdorbenen Umgebungen mittheilen wollen. Der Arme haßt von Natur den Reichen eben so gründlich, als dieser jenen verachtet. Ihm, selbst unverdient, Böses zuzufügen, ist dem ungebildeten oder im Druck der Verhältnisse verwilderten Armen Genuß, und an Subjekten der letzteren Art war, wie wir wissen, im Gemeindehause kein Mangel. Ueberdies war Hubert schon seit Monaten der Liebling alles seiner Mitbewohner geworden, und eine ihm zugefügte Beleidigung zu rächen, hielt sich jeder berechtigt. Es hätte also nur eines aufforbernden Wortes bedurft, um den ganzen jugellosen Janhagel loszulassen und gegen den Förster zu hetzen. Von einer solchen Maßregel befürchtete jedoch Hubert mit Recht Aufstand, Plünderung und Mord, und an

nach den an der Lindenallee aufgestellten Buden wieder zurückkehrend, wo für Erfrischungen und andere Genüsse gesorgt war. Auch von Sr. kgl. Hoheit dem Großherzoge und Sr. großh. Hoh. dem Prinzen Georg ward dem Volksfeste später die Ehre des Besuchs zu Theil, welche zu Wagen erschienen und das Ganze in Augenschein nahmen. Abends ward ein Feuerwerk abgebrannt. Einheimische wie Fremde schienen durch die Entwickelung der Festlichkeiten des Tages sehr befriedigt zu seyn und zerstreuten sich Abends in die Oper, wo Fräulein Neukäufer als Amazilly in „Cortez" wiederholt glänzte, oder besuchten die Gesellschaftsbälle, die, wie der vereinigten Gesellschaft, fast bis zum Erdrücken besucht waren. (Fr. J.)

Sachsen. Die Magdeburger Zeitung giebt die von der Augsburger Allgemeinen Zeitung aus Hamburg mitgetheilte Nachricht, daß die von Posen nach Magdeburg verwiesenen Polen zu Hamburg angekommen seien, um sich nach England einzuschiffen, mit der Bemerkung, diese Nachricht gelte nicht von allen, sondern nur von einigen der in Magdeburg befindlichen Polen.

Würtemberg. (Ulm, 30. Aug.) Wir erfahren aus sicherster Quelle, daß mit den Erd-Arbeiten zum Festungsbau auf bayerischer Seite am 15. Sept. der Anfang gemacht werden wird und zwar bei der ehemaligen Wirthschaft zum »Räuber«. (Ulm. Schp.)

Vom Main, im August. Das „badische Volksschuldblatt" (Beiblatt der Mannheimer Abendzeitung) brachte in den letzten Monaten in drei Abtheilungen eine Abhandlung, betitelt: „Auf welche Weise können die Verhältnisse des Mittelstandes und der ärmeren Klasse verbessert werden?" welche, besonders bei den gegenwärtig vielfach gehörten Klagen der Arbeiterklasse, des Beherzigenswerthen recht vieles enthält. Der Verfasser geht von der Ansicht aus, daß hiefür nur durch zweckmäßige und zeitgemäße Ausbildung von Jugend auf gesorgt werden könne, und bringt 1) Kleinkinderschulen, 2) Arbeitshäuser, 3) zeitgemäß organisirte Volksschulen, 4) Sonntagsschulen, 5) Lese- und 6) Gesangvereine zur Sprache. Für das weibliche Geschlecht schlägt derselbe Industrie-Schulen, Anleitung zu häuslicher Arbeit u. s. w. vor und weist nach, wie auf diesem Wege eine Selbstständigkeit erzielt wird, welche, wenn auch nicht zum Reichthume führt, doch vor Mangel und Elend schützt. Der Pauperismus schreibt in unserer Zeit so vielgestaltig als Gifthauch der bürgerlichen Verhältnisse auf, daß ein jedes in Liebe dargereichte Mittel gegen denselben die reinste Erwägung des Volksfreundes, der Eltern und der Pädagogen verlangen darf, besonders, wenn dieses Mittel auf solch eine klare, sachliche Weise dargestellt und so leicht aufzuführbar erscheint, wie dies bei erwähnter Abhandlung der Fall ist.

Frankreich.

(Paris, 27. Aug.) Magador, 17. Aug. Am 15. Aug. haben wir Magador angegriffen. Nachdem wir die Stadt und ihre Batterieen zertrümmert hatten, haben wir von der Insel und dem Hafen Besitz genommen. Achtundsechzig Mann, worunter sieben Offiziere, sind verwundet oder getödtet worden. Ich beschäftige mich, die Garnison auf der Insel zu installiren. Den Hafen habe ich in Blokadestand gesetzt. — Man glaubt aber besorgt, die Besetzung der Insel, welche im Bereich der Rhede von Magador liegt, werde in England eine peinliche Sensation erregen und die marocanische Frage bedeutend verwickeln. — Der Ausdruck der Depesche, wornach auch der Hafen besetzt worden wäre, während es am Schlusse heißt, er sey im Blokadestand, wird erläutert durch die Bemerkung, es sey in der ersten Stelle der Hafen der kleinen Insel, Magador gegenüber, und in der zweiten der Hafen der Stadt Magador selbst gemeint. — Der Minister des Innern, Herr Duchatel, ist von seiner Reise zurück hier angekommen; die politischen Wirren haben ihm nicht viel Zeit zur Badekur gelassen. — Es heißt, Marschall Bugeaud solle zum Herzog von Jsly und Pair von Frankreich ernannt werden. — Gestern war großes Ministerkonseil zu Neuilly. — Des Königs Reise nach England ist entschieden bis zum Monat Oktober ausgesetzt; sie soll nun zwischen dem 5. und 10 Oktober stattfinden.

Oesterreichische Staaten.

(Wien.) Das hundertjährige Herder-Jubiläum wurde auch in Wien in mehreren Kreisen festlich gefeiert. In ganz eigenthümlich würdiger Weise fotte dieß Fest eine Gesellschaft junger Männer auf, die in einen der schönen Waldthäler der Umgebung Wiens zogen, und dort in grüner feierlicher Waldeinsamkeit den großen Todten dadurch feierten, daß sie sich in freien Vorträgen über die deutsche Bedeutung Herders zu verständigen trachteten.

Spanien.

(Madrid, 21. Aug.) Die Königin Jsabella II., die Königin-Mutter Christine, und die Jnfantin Luise sind heute, von Aranjuez kommend, hier eingetroffen. — Der englische Gesandte, Herr Bulwer, geht mit einer diplomatischen Vermittlungssommission nach Marocco ab.

Mannichfaltiges.

Zu Ende der letzten Woche erschoß sich in Frankfurt a. M. ein Schneidergeselle, der an der Spielbank zu Homburg v. d. Höhe, die Früchte langjähriger und mühevoller Ersparnisse in einem unglücklichen Augenblick verloren hatte. Er war ein fleißiger und geschickter Arbeiter, der einen unbescholtenen Lebenswandel führte, zu jenem Glücksversuch aber durch den Wunsch verleitet worden war, recht bald eine eigene Werkstätte zu errichten, deren Kosten zu bestreiten seine Ersparnisse noch nicht ausreichten. Ein ähnliches Loos wurde vor nicht gar lange einem hiesigen Gärtnermeister zu Theil, der, um sein Gewerbe desto schwunghafter betreiben zu können, sein Besitzthum gegen Aufnahme eines Darlehens verpfändet hatte. Anstatt das Geld unmittelbar zu diesem Zwecke zu verwenden, versuchte er damit sein Glück an der Homburger Spielbank, die in wenigen Stunden seine ganze Habe verschlang, und den Nahrvater einer zahlreichen Familie bis zur Armuth herabbrachte.

Ein höchst beklagenswerther Unfall ist bei dem am 27. August Abends auf der Auer Schießstätte bei München stattgehabten Wettrennen der Kunstreiter-Gesellschaft geschehen. Ein Frauenzimmer brach nämlich bei einem Sturze vom Pferde ein Bein und war in augenfälliger Gefahr, von den darauf folgenden Pferden noch überritten zu werden. Auch ein anderes Mädchen stürzte, beschädigte sich jedoch nicht sehr.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Dutzendteich.

Heute Sonntag findet Zanitscharen-Musik statt. Abends wird ein Feuerwerk abgebrannt und der Park erleuchtet. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Es gibt Hähner und Tauben, süß und sauer gebratene Enten, Gänse, gebackene Fische, Kalbs-, Hirsch-, Reh- und sauren Rindsbraten und Kartoffelsalat auf bayerischer Manier. Zu zahlreichem Besuch empfiehlt sich

Fischer.

allem dem war ihm nichts gelegen. Es konnten dabei auch Unschuldige leiden, es konnte Hanna gemißhandelt werden, und das beabsichtigte er nicht, das verschaffte ihm keine Rache, war er sie zu haben wünschte, wie er sie haben wollte, wenn er zufrieden sterben wollte. Darum verschloß er seinen Gram tief in seine Brust und wies die Fragenden mit der Antwort zur Ruhe: er sei krank!

Etwa vier Noch diese unheilvollen Begegnung, gegen Ende August, ging der Förster eines Morgens sehr zeitig über die Brücke und an dem Gemeindehause vorbei nach der Waldstrecke, die in halbstündiger Entfernung vom Dorfe einen steilen Hügelrücken bedeckte. Hubert sah am Fenster und erkannte den stolzen Mann durch die mit Papier und Spänchen mühsam zusammengehaltenen Glasstückchen, welche das Fenster vorstellten. Er bob drohend die Faust gegen ihn auf und war meilte ein paar Verwünschungen.

Zum ersten Mai wollte sich Hubert heute wieder auf die Brücke wagen, um zu angeln und Aimosen zu sammeln. Er hoffte und wünschte, daß der Förster den am Morgen eingeschlagenen Weg im Laufe des Tages auch wieder zurückkommen werde, und daß sich ihm dann vielleicht Gelegenheit zur Rache darbiete. Er konnte ja das Pferd scheu machen, daß es ihn abwerfen und schwer verwunden mußte, und das war eine vortreffliche Gelegenheit, den Grausamen mit Herzensfreudigkeit zu verhöhnen. Er dachte noch an jehn andere Möglichkeiten, ohne doch irgend einen Plan als ausführbar festzuhalten und nahm seinen Platz auf der Brücke mit einer Seelenheiterkeit ein, wie er sie seit dem ersten Anfalle der unheilbaren Krankheit noch nicht wieder gefühlt hatte.

Der Tag war heiß und schwül, der Himmel mit weißlich grauen, schiefergartigen Wolken bedeckt, welche die Sonne nicht verhüllten und sie doch auch nicht in reinem Glanz durchbrechen ließen. Das Zugvieh keuchte unter kleinen Lasten, so schwer fiel ihm das Athmen, die Anstrengung. Die Arbeiter auf dem Felde schienen nur langsam von einem Orte zum andern, um von der unerträglichen Gluth der Athmosphäre nicht völlig entkräftet zu werden. Die Vögel vor ecken sich in ihre Nester, nur eine Schwalbe fuhr ab und zu, pfeilschnell durch die dicke, schwefelgeschwängerte Luft, streifte mit scharfem Flügel die Fläche des Wassers, um ein niedrig schwirrendes Insekt zu fangen, und verschwand dann wieder im sicheren Nestbau.

Unterdessen beobachtete Hubert dies Hinfliegen alles Lebendigen, das eine Natur-Revolution ankündigen zu wollen schien. Selbst die Fische im Wasser waren so matt, daß der Köder an der Angel sie nicht lockte. Hubert fing nicht. Er ließ daher die Ruthe ruhen und hing wieder seinen Gedanken

Digitized by Google

Trauer-Anzeige.

Nach einem sehr langwierigen Krankenlager verschied Donnerstag den 29. August früh 10 Uhr

Frau Anna Barbara Reichert,

Ehegattin des Victualienhändlers C. Reichert, geb. Meyer, an einem Lungenübel in einem Alter von 48 Jahren.

Es war ihr eine schwere Prüfungszeit bereitet, je näher sie ihrem Ende unter vielen Schmerzen und harten Kämpfen kam, zerbrach ihre irdische Hülle.

Nun hat sie überwunden; den Ihrigen zur tiefsten Betrübniß hat sie ihren Lauf vollendet, sie selbst aber ist erlöst von allem Uebel und hat Ruhe gefunden nach dem Leiden dieser Zeit.

Um stille Theilnahme bittet

Nürnberg, den 30. August 1844.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Trauer-Anzeige.

Am 29. August früh halb 10 Uhr verschied an einem nervösen Fieber und im 29. Lebensjahre, unser innigst geliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager,

Eugen Pellicot.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden zeigen hiemit diese schmerzliche Kunde an, und bitten um stilles Beileid.

Nürnberg, den 30. August 1844.

die trauernden Hinterbliebenen

Babette Pellicot, geb. Bayer mit ihrem Kinde.
Ehrist. Pellicot, Mutter.
Julius Pellicot, Bruder.
Th. und Ch. Bayer, Schwiegereltern.
Antonie und Helene Bayer, Schwägerinnen.

Gesuch.

Ein Mann, der sanber und korrekt schreibt, auch tabellirt und zeichnet, sucht Beschäftigung.

Allmoshof.

Sonntag den 1. September findet gut besetzte Tanzmusik Statt, dazu ladet ganz höflich ein

Wittwe Heß.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Bei Veränderung meiner Wohnung von S. Nr. 1661 der Grübelstraße in S. Nr. 39 a der Winklerstraße (König Otto) danke ich meiner bisherigen Nachbarschaft für die vielen Beweise von Freundschaft, und bitte die gegenwärtige um gütige Uebnahme.

Meiner werthen Kundschaft empfehle ich mich auch in meiner neuen Wohnung zu fernern geneigten Aufträgen, welche ich, wie immer, auf's pünktlichste zu besorgen, mich bestreben werde.

E. Braun,
Scheidermeisters-Wittwe.
Gabriel Müller,
als deren Geschäfts-Führer.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 984 an der Schranne ist an einen soliden Herrn ein tapezirtes Zimmer mit Bett und Möbeln bis Monat Oktober zu vermiethen, und ist wegen der Nähe der Eisenbahn zu empfehlen.

Anzeige.

Heute Sonntag werde ich die Ehre haben, zum Erstenmal mein neues auf diese Art hier noch nie gesehenes

Optisch-mechanisches Kunsttheater,

welches sich überall wegen kunstreichen Abwechslungen der neuen schönen Glastableaux im Brillantfeuer mit interessanten Verwandlungen eigener Art, wie besonders des allgemein beliebten Seiltänzers und die Mannichfaltigkeit der magischen Lusterscheinungen und wegen den komischen Metamorphosen, des ungetheiltesten Beifalls erfreut. Ich hoffe auch hier in den wenigen Vorstellungen, die jedesmal mit neuen Abwechslungen im Saale der Gerechtigkeit gegeben werden, mich der Zufriedenheit zu erfreuen. Numerirter erster Platz 18 kr., zweiter 12 kr., dritter 6 kr. Kinder zahlen die Hälfte.

Anfang präcise ½6 Uhr.

Kopelent, Opticus.

St. Leonhardt.

Nächsten Montag den 2. September gibt es gebratene Hühner, Tauben, gebackene Fische und saure Enten mit Kartoffelklösen, und macht seine höflichste Einladung

H. B. Adam.

Einladung.

Heute Sonntag den 1. Septemder ist Ball zur goldnen Krone in Wöhrd, wozu ergebenst einladet Entree 24 kr.

Joh. Georg Röß.

Beachtenswerth.

Mit Recht verdienen die heute Sonntag hier im Saale zur Gerechtigkeit stattfindenden „kaleidoskopisch-phantasmagorische Vorstellungen des Herrn Kopelent der allgemeinen Aufmerksamkeit empfohlen zu werden. Einsender, der solche in vergangener Woche in der Rosenau sah, fand weit mehr als er suchte, und fühlt sich gedrungen, öffentlich einige Worte darüber zu sprechen. Die verschiedenen Abtheilungen umfaßen: „Pyrotechnische Gemälde." In einem dunkeln Hintergrunde erscheinen Tableaux in mannigfaltiger Abwechselung, bald Denkmäler der Baukunst, Tempel und dergleichen, bald Blumen-Bouketten, Rosetten und Blumenverzierungen, die, theils gleich vollständig dem Beschauer vorgeführt werden, theils sich allmählig nach dem Takt der Musik bilden, dann den „Brand von Moskau", der nach und nach beginnt, bis die ganze Stadt unter Sturmgeläute und Kanonendonner, mit einem glühenden Flammenmeere umgogen ist. — Der kleine „mechanische Seiltänzer", welcher alle Sprünge, Tänze u. s. w. der größten Seiltänzer nachahmt, wird selbst von Erwachsenen herzlich belacht werden. Die „phantasmagorischen Erscheinungen" in der zweiten Abtheilung beginnen unter Donner und Blitz und schweben theils vor den Zuschauern vorüber, theils nähern sie sich aus der weitesten Ferne und verschwinden wieder. Herr Kopelent weiß durch abwechselnde Täuschungen und unterhaltende Metamorphosen 2c. 2c., den Ernst gehörig mit dem Scherze zu vereinigen, und glaubt Einsender dieses nun ausführlich genug gewesen zu seyn, um das Publikum zu veranlassen, den so bescheidenen Künstler für sein Streben durch recht zahlreichen Besuch zu entschädigen.

H. M.

Miethe-Gesuch.

In der Lage vom Spittler-Thor bis ungefähr zur Post, wird eine schöne Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten L. Nr. 407 in der Ludwigsstraße zu miethen gesucht.

Gefrornes

ist heute wie alle Sonntage vorräthig bei Unterzeichneten, so auch täglich verschiedene Obstkuchen und andere Torten empfiehlt zu geneigter Abnahme bestens

Conditor **H. Deecke,**
S. Nr. 915 der Bindergasse.

Gesuch.

Ein noch gut beschaffener Kinderkorbwagen wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl

---

nach, bald die Erde bald den Himmel betrachtend. Dieser ward immer düsterer, ohne doch festgeformte Wolkengebilde zu zeigen. Im Horizont, so weit man ihn überblicken konnte, lagen tiefschwarze Bänke, die hie und da ein bleifarbener Streif lichteren Gewölbes, das Auge verlegend, durchschnitt. In den obern Luftregionen schwamm eine trübe, gelbliche Masse, sank langsam niederwärts und umlagerte den schwarzen Wald mit fremdartigen, seltsamen Säumen.

Schon gegen Mittag bot der Himmel einen Anblick, als stiege von allen Seiten und der Tiefe der Erde die Finsterniß der ewigen Nacht herauf, und als strenge sich vergeblich der Rest des Lichtes an, den übermächtigen Feind zu bekämpfen. Eine Stunde später war nur noch ein großer einunder Kreis, vom Zenith ausgehend und sich nach Süden absenkend, frei von dem zieht qualmartig emporwirbelnden Gewölk. Dieser Kreis schimmerte fast in allen Farben des Regenbogens, nur waren sie nicht rein, sondern falb und schmutzig. Man konnte nichts Unheimlicheres, nichts Erschreckenderes sehen. —

Ungeachtet dieser unverkennbaren Anzeichen eines in den geheimen Werkstätten der Schöpfung sich vorbereitenden schweren Ungewitters, sah man weder das leichte, bloße Zucken ferner Blitze, noch hörte man das Geräusch des Donners. Es war grabesstill, so still, daß man sich davor entsetzen konnte. Die elektrische Luft war ein so starker Tonleiter geworden, daß man die Worte in bedeutender Entfernung Sprechender verstehen, die einzelnen Schläge einer Art im Walde mit leichter Mühe zählen konnte.

Dieser seltsame und eigenthümliche Zustand der Atmosphäre dauerte ohne merkliche Veränderung bis in die dritte Nachmittagsstunde. Die Bauern und Feldarbeiter, die sich, ein unerheblich Hagelwetter oder einen verwüstenden Orkan fürchtend, in ihre Wohnungen zurückgezogen hatten, kamen wieder zum Vorschein und gingen wieder an ihre Geschäfte. Hubert war vielleicht in einem ziemlichen Umkreise der einzige Mensch gewesen, der furchtlos dem drohenden Gewitterelemente getrotzt hatte.

Endlich in der vierten Stunde zerriß die schwarze Wand, die rund am Horizont sich emporgerichtet hatte, im Osten und schob sich langsam nach Süden zurück, so daß der blaue Himmel in reinem Glanze wieder sichtbar ward. Zugleich aber verdichtete sich auch am übrigen Horizont das Gewölk verhältnißmäßig, und von Zeit zu Zeit, doch immer noch in großen Pausen, durchfurchte es ein vielzackiger Blitz. Anfangs ohne Donner, später von schwachem, aber ununterbrochen hohlem Rollen begleitet. Die Luft blieb gleichfalls still, es fielen nur einzelne große Regentropfen klatschend nieder. (Forts. folgt.)

Digitized by Google

Anzeige.

Ich mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich von der Metallknopfladen-Fabrik der Herren

Currle und Kreuser in Göppingen

den Verlauf ihrer Fabrikate für Nürnberg und Umgegend übernommen habe.

Die oval erhabenen Metallknopfladen und Ziffern obengenannter Fabrik werden in den verschiedenartigsten Größen und Schriftgattungen angefertigt, und zwar aus einem Metall, das sich in der Witterung durchaus nicht verändert oder rostet, sie haben deshalb bei ihrer ganz hübschen erprobt soliden Bergoldung die größte Dauer, und stehen hinsichtlich ihrer Schönheit und besonders schönen Zeichnung, verbunden mit außerordentlich billigen Preisen, andern Fabriken dieser Art jedenfalls nicht nach. Die Buchladen eignen sich zu jeder Art von Aushängschilten, und lassen sich mittelst einer ganz einfachen Vorrichtung überall leicht anbringen.

Muster davon können täglich bei mir eingesehen werden, und indem ich noch bemerke, daß für ächte Bergoldung garantirt wird, empfehle ich mich zu geneigten Aufträgen, deren beste und prompte Ausführung ich zusichere.

J. G. Stengel,
Fringelschlager, L. No. 1490 der Watzenstraße.

GOLDNER HIRSCH
an der Laufersstraße.

Heute Sonntag ladet der ergebenst Unterzeichnete zur Frier der Kirchweih höflichst ein.

Montag den 2. September

Grosse Produktion

von einer Abtheilung der Hautboisten des Regiments Erbgroßherzog von Hessen. An hiesigen Orten ist für Hasen-Küchlein, Apfel- und Zwetschgen-Kuchen, so wie für vorzügliche gute warme und kalte Speisen, worunter auch die beliebten Kartoffel-Klöße, bestens gesorgt. Abends Beleuchtung des Gartens mit bengalischen Flammen. Einem zahlreichen Besuch entgegensehend, empfiehlt sich hochachtungsvoll

Sturm.

Dank.

Sämmtlichen Anverwandten, Freunden und Bekannten hatten wir hiemit unsren innigsten Dank ab für die so zahlreiche Begleitung unseres selig entschlafenen Sohnes und Bruders zu seiner Ruhestätte; möge Sie Gott vor ähnlichen traurigen Ereignissen bewahren, uns aber Gelegenheit geben Ihnen bei freudigeren unsere Ergebenheit beweisen zu können. Wir bitten um Ihre fernere Liebe und Gewogenheit.

Gärten bei Wöhrd.

Johann Richard und Familie.

Haus-Verkauf.

Das massive, im besten Baustand sich befindende Haus, mit S. Nro. 511 bezeichnet, in der Schmiedgasse an der Burgfreyheit gelegen, frei, lauter und eigen, mit dem gewölbnichen Waldercke von 2 Mäß Holz, 1½ Mäß Stöcke und 100 Wellen, welches Souterrain 1 Keller, parterre 1 Tennen, 1 Zimmer, 1 Kammer, 1 Küche, ein Hochen, im ersten, zweiten und dritten Stock 3 heizbare Zimmer, 1 Alkov, 2 Kammern, 3 Küchen, 3 Vorplätze, 2 Böden mit 2 versperrten Kammern und 4 u. v. Aktette enthält, wird aus freier Hand zum Verkauf ausgeboten, und können an dem Kaufschilling ⅔, in 3½ Prozent auf erste Hypothek darauf stehen bleiben.

Zahlungsfähige Kaufsliebhaber haben sich allein wegen Einsicht und sonstigen Bedingnissen an Unterzeichneten zu wenden.

Nürnberg, den 31. August 1844.

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Gesuch.

Ein solides und gebildetes Mädchen wird in Dienst zu nehmen gesucht.

Die Gebrüder Morgenthau
aus
Ludwigshafen am Rhein

beziehen die hiesige Messe mit einem auf das Schönste für die Sommer- und Wintersaison assortirten Lager in

nachstehenden Artikeln:

Einer großen Auswahl von Schlaf- und Comptoir-Röcken in allen nur erdenklichen Stoffen und Farben 2 fl. 42 kr. bis 10 fl.

Unterbeinkleider von Barchent und Tricot von 1 fl. bis 2 fl. 24 kr.

Herren-Hemden von 1 fl. 36 kr. bis 2 fl. 12 kr.

Cravatten-Schlips inm Selbstbinden von Seide und Wolle von 30 kr. bis 4 fl.

Herren-Shawls von Seide und Wolle von verschiedenen Farben und Mustern von 42 kr bis 6 fl.

Eine große Auswahl Westenzeuge per Stück von 42 kr. bis 9 fl.

Obige versprechen billige aber feste Preise und reelle Bedienung. — Ihre Bude befindet sich im ersten Gange mit Fiemo versehen.

Stadt Amsterdam.

Zur Frier der Cgydien-Kirchweih, heute Sonntag den 1. und Montag den 2. September, ladet Unterzeichnete ergebenst ein; nebst guten Weinen, braunem und Farrntrache Bier, gibt es gebadne Fische und die schon bekannten gebackenen Würste, sauren Beuten ꝛc.

R Kußler.

Lehrling-Gesuch.

Ein junger Mensch von soliden Eltern kann sogleich in einer Schön- und Band-Färberei dahier als Lehrling placirt werden. Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionar.

Gesuch.

In der Eckardt'schen Zündholzfabrik in Gostenhof können noch mehr gewandte Holzdrechsler Beschäftigung erhalten.

Zu vermiethen.

Für der Dauer der Messe und auch nachher, sind in der Nähe der Stadt 2 Schlafstellen zu vermiethen, und könnte dabei auch ein halbes Wohnzimmer benützt werden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

An der Königsstraße L. Nro. 107 ist eine helle und reinliche Schlafstelle zu vermiethen.

Gefrornes

ist heute so wie jeden Sonntag vorräthig bei

Conditor Winter beim rothen Roß.

Heinrich Wültner,
Leinwandfabrikant aus Bielefeld

empfiehlt sein schon lange bekanntes Leinwand- und Damast-Lager zu den schon bekannten äußerst billigen Preisen.

Zugleich verbindet derselbe die Anzeige, daß die von ihm fabrizirten Waaren auf das solideste beschaffen sind, daher jeder Einmischung von Baumwolle entbehren, durch welche in gegenwärtiger Zeit viele Einkäufer hintergangen werden.

Die Bude befindet sich wie gewöhnlich in der Mitte der dritten Reihe rechts, mit Firma.

Empfehlung.

Zwetschgern- und Aepfelkuchen, so wie auch sehr gutes Thee- und Kaffee-Brod sind in L. Nro. 116 nächst dem Kreuzgänglein bei Chr. Eichhorn alle Tage frisch gebacken zu haben, welches sich zur gütigen Abnahme bestens empfehle.

Angekommene Fremde
vom 30. August 1844.

(Bayr. Hof) Mde. de Stolipine m. F. Meße. de Lyrochini v. Moskau. Hh. Ertinski, Bankowski, Sulienow v. Posen, Cleuß, Zöbel, v. Chemnitz. Braun, Gerichtsdirektor v. Plauen. Ritter, Professor v. Berlin. Boet, Dr. med. v. Neuchatel. Bähr, Gländzer, Kfle. v. Frankfurt.

(Rothe Roß.) Hh. Kuz m. F. Rentier v. Berlin. Mde. Hornschuh u. Hoenschend, Kfm. v. Kitzingen.

(Wirt. Hof.) Hh. v. Arendel, Regts.-Direktor v. Baireuth. B. v. Boutervile v. Regensburg. Freihr. v. Dobenzl m. B., Hpt.-Ser.-Math v. Bamberg. v. Pfarrern, Gen.-Lieut. Frl. v. Pfarrern, Hofrl. J. M. der Kaiserin. Dr. Weigel, Arzt v. Petersburg v. Aten v. Unterrip. v. Petrikowsky v. Rheinberg, Rittergutsbes. Kochen, Fbkt. v. Aachen. Fischer, Hüttenbeamter v. Bautenkranz-Salten. Gaunt, Hing, Rentier v. London.

(Strauß.) Hh. C. u. H. Polhile, Hofer, Schpilberg, Hargream, Malhison, Stenaß. Lady Cole. Mlle Brooks, Rentier v. England. Baron Stsond m. B. v. Paris. B. v. Mann, Kammerhr. v. Thouven. de Fre v. Brüssel, Schumann v. Köln, Barthold v. Petersburg, Dunsinger v. Würtzburg. Fechelm v. Regensburg. Eisling v. Arbpst, Graßmann v. Frankfurt, Scherz, Holz v. Mainz, Klte. Uhden, Pastor v. Berlin. Gebr. Wagenhauser, Gaßm. v. Würzburg. Frau v. Brunnerweit m. Tochter v. Frankfurt.

(Blaue Glocke.) Hh. Magenkv, Part. v. Rußland. Dr. Buch v. Frankfurt. Königsdorfer, Pfarrer v. Dreßau. Dr. Schoop v. Hönningen. Fischer, Priv. v. Weißenstadt. Schenez, Maler v. Wien. Lenhardt v. Weißenstadt, Bandmann v. Kasel, Klte. Wehel, Gastwirth v. Weißenstadt.

(Wondschz. z. Gostenhof.) Hh. Wagner, Kand. v. Ansbadt. Hübschmann, Gutsbes. v. Mkt. Zeilen. Bürtler, Kfm. v. Bregenz.

(Grünt. Hof.) Hh. Oppelrin, Kfm. v. Tain, Stricker v. Wien. Kölmer v. Würzburg. Pein. Fr. Zischer, Schmidt, Stud. v. Bamberg. Mad. Kißling m. Sohn v. Wien.

(Rothe Hahn.) Hh. B. v. Glückermann m. Fam, Rent. v. Posen. Meyer, Pris. v. Neuenkichen. Knhnlech, Kfm. v. Nennkirchen. Zitzmann, Brauereibes. v. Brand.

(Fünf Thürme.) Hh. Löw, Hammermerkbesitzer v. Rothenburg. Rupprecht, Schultheiß v. Altdorf

(Wild. Mann.) Hh. Ecer, Priv., Huber, Maler v. Schaffhausen. Gebr. Reiber, Wagner v. Sönningen, Hesch v. Sembach, Handelsleute.

(Krone zu Gostenhof.) Hh. Buschholz, Priv. v. Ansbach. Lampert, Stud. v. München. Maier, Kfm. v. Stuttgart. Riedel, Priv. v. Waßerburg.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Montag, 2. September 1844. **Nro. 246.** **Kalender: Absalon.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. neuß 3 kr. Austraggebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. 11. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 30. Aug.) Heute Vormittag sind J. M. die Kaiserin-Wittwe von Brasilien, die Frau Herzogin von Leuchtenberg k. Hoh. und die Frau Fürstin von Hohenzollern-Hechingen von ihrem Sommer-Aufenthalte in Jömanning hier eingetroffen. Die Frau Herzogin begibt sich nächste Woche zum Besuche nach Berchtesgaden, die Frau Fürstin aber zurück nach Hechingen. — Unser allerhöchster Hof wird, so wie bis jetzt bestimmt ist, in den letzten Tagen des Septembers wieder hier eintreffen. — Die Umgebung Münchens erhält abermals eine nicht unbedeutende Verschönerung. Ein sehr reicher Engländer hat auf der Anhöhe bei dem Dorfe Mitterfendling, von wo aus man die schönste Aussicht sowohl auf die Stadt als in das Gebirge hat, eine ziemliche große Strecke Landes gekauft, um sich auf derselben ein prachtvolles Schloß zu bauen. (A. Abzg.)

Freie Städte. (Frankfurt, 31. Aug.) Die hohe deutsche Bundesversammlung hat in ihrer am 16. Aug. abgehaltenen 27. diesjährigen Sitzung einhellig beschlossen: Daß von Seiten des deutschen Bundes, den die Regierung führenden durchlauchtigsten Herzogen von Braunschweig, Nassau, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg und Anhalt-Cöthen für Ihre Person statt des bisher geführten Prädikats „Durchlaucht" das Prädikat „Hoheit" werde beigelegt werden, sobald die erforderliche Notifikation über die diesfalls beliebte Veränderung des Prädikats von Seiten der durchlauchtigsten Herzoge bei der Bundesversammlung eingegangen seyn wird. In der vertrauensvollen Erwartung, daß die durchlauchtigsten Herzoge weder in der deutschen noch in fremder Sprache sich einer Bezeichnung bedienen, oder eine solche in Anspruch nehmen werden, wodurch Zweifel darüber entstehen könnten, daß durch das Prädikat „Hoheit" ein anderes als jenes der „herzoglichen Hoheit" gemeint sey, wird von der nähern Bezeichnung desselben Umgang genommen. Gegenwärtiger, ausdrücklicher nur die Courtoisie-Frage der durchlauchtigsten regierenden Herzoge erledigender Beschluß soll die wechselseitigen Rangverhältnisse unter den souveränen Häusern durchaus nicht berühren und vielmehr hinsichtlich des Ranges und Vortrittes Alles und Jedes in der bisherigen Lage verbleiben.

Beim Herannahen der jüdischen Hauptfeiertage und der zunächst vor und zwischen denselben fallenden Wochen, welchen die Juden den Namen der „heiligen Zeit" beilegen, und die sie durch manchertei religiöse Handlungen besonders auszeichnen, glaubt man, dieselben und insbesondere Diejenigen, welche jetzt die jüdischen Angelegenheiten verwalten und leiten, darauf aufmerksam machen zu dürfen, daß es zwar zeitgemäß ist, dem Gottesdienste eine der alttestamentlichen näher kommende Form zu geben, es aber immer Hauptsache bleibt, die durch lange Bedrückung und Vernachlässigung mit dem jüdischen Glauben verwachsenen abergläubischen Berunstaltungen nach Möglichkeit zu tilgen. Zu diesen letzteren gehören die in der oben angezogen Zeit üblichen Gebräuche des „Cappores-Schlagens" und „Schaales-Abklopfens". Der erstere dieser Gebräuche besteht darin, daß der Mann einen Hahn, das Weib ein Huhn unter mystischen Gebeten und indem man das Thier an den Beinen gepackt, um den Kopf herum schwingt, der ewigen Gerechtigkeit als Sühnopfer für begangene Sünden darbietet, es dann schlachtet und dadurch für das nächste Jahr den Tod von sich abzuwenden glaubt; der zweite darin, daß man einige zusammengebundene Weidenreiser wider einen harten Gegenstand, z. B. einen Schlüssel oder eine Stuhllehne, schlägt, und von dem schnellern oder langsamern Abfallen der Blätter auf eine verhältnißmäßige Vergebung der Sünden schließt. Da es leider nur zu wahr ist, daß viele Derjenigen, die sich Aufgeklärte nennen und der Abschaffung der in die Augen fallenden gottesdienstlichen Formen besonders bold sind, darum nicht minder fest als die Andern an den genannten abergläubischen Gebräuchen hängen, so halten wir es für eine Pflicht der Rabbiner, ebenfsowohl der altgläubigen als der aufgeklärteren; in den um die jetzige Zeit üblichen Predigten auf diese Uebelstände hinzuweisen und auf deren Beseitigung zu dringen. (Fr. J.)

Preußen. (Berlin, 25. August.) Heute gegen Mittag trafen die beiden Geheimen Staats- und Kabinetsminister, der Generallieutenant von Thile und der Freiherr von Bodelschwingh, nach langer Abwesenheit hier

---

Des Bettlers Rache.

Erzählung von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung.)

Ungefähr eine Stunde lang nahmen Blitz und Donner verhältnißmäßig zu, auch der Regen ward heftiger, doch keineswegs ungewöhnlich stark. Die Gefahr eines verwüstenden Hagelwetters war jetzenfalls vorüber, denn es ließ sich weder jenes charakteristische knatternde Rauschen hören, das immer ein unfehlbares Zeichen niederstürzender Eisstücke ist, noch auch lagerten sich schwere Wolken unmittelbar über dem Orte. Dagegen rollten die schwarzen Massen immer dichter im Süden zusammen, über und jenseits des Waldes, der in dieser Gegend die Hügel bedeckte. Die häufige und schnelle Veränderung der Wolkenformen ließ auf starke Luftbewegung schließen, und die vielen und blendenden Blitze, die wie Feuerflinten, von starken Donnerschlägen begleitet, vom Himmel fielen, konnten die Besürchtung über vor bevorstehender Zerstörung rechtfertigen.

Es gewährte Hubrel ein eigenthümliches Vergnügen, den Verlauf dieses Wetters, das wie mit Absicht so ausführlich zu schildern versucht haben, zu beobachten. Warum? Das wußte er selbst nicht. Er blieb fast regungslos auf seinem Platze auf der Brücke, ja, er würde, glauben wir, selbst dann, wenn es lebensgefährlich gewesen hätte, nicht zum Vorschein zu bewegen gewesen seyn; denn eine unklare Ahnung sagte ihm, daß gerade heute und genau an diesem Orte sein Todfeind ihm noch begegnen müsse. Und diesen wollte er erwarten, und sollte er auch selbst darüber das Leben einbüßen.

An dem erst langsamen, dann schnellern Anschwellen des Bergwassers konnte man nach einer halben Stunde bemerken, daß heftige Wassermassen sich auf den Höhen entladen haben mußten. Der Bach wuchs zusehends, die braungelben Wellen schäumend und rauschend über die Felsen dahenwälzend. In kurzer Zeit erreichte er die Höhe der Ufer, überströmte sie und brach sich nun durch Gärten und Felder, durch Hecken und dürftiges Weideland zerstörend Bahn. Ein großer Theil der nächst gelegenen Häuser wurde überschwemmt. Die Bewohner entflehen und überließen unter Jammern und Schreien ihre Habe den Fluten. Aus den höher gelegenen Wohnungen liefen die Landleute herbei, um ihren Brüdern möglichst beizustehen und mittelst Stangen, Feuerleitern und Hacken manches Stück Hausrath zu retten.

Der seichte Bach war in der That zum reißenden Strome angewachsen. Seine mit furchtbarer Schnelligkeit von den Höhen hreabstürzenden Fluten

Digitized by Google

wieder ein. Sie waren mit dem Könige, der die beiden ersten Mitglieder seines Kabinets zu sich beschieden hatte, mehrere Stationen gereist, um in einigen Angelegenheiten nähere Verhaltungsbefehle entgegen zu nehmen. Der Prinz Karl von Bayern war bereits in Landsberg an der Warthe mit seinem kongl. Schwager zusammengetroffen, um in Gemeinschaft mit demselben die Reise nach Königsberg, sodann durch Litthauen und nachmals auch zur Revue nach Merseburg zu machen. Schon vorgestern war eine unter dem 21. d. M. vom Schlosse Erdmannsdorf an das Staatsministerium gerichtete Kabinetsordre eingegangen, welche verordnet, daß der Umbau und die damit verbundene großartige Erweiterung des Domeß dierselbst ausgesetzt werden und die dazu bestimmten Fonds zum Etablissement der Landschaften verwendet werden sollen, welche durch die Ueberschwemmungen der Weichsel, der Nogat, der Memel und des Pregels in eine so hülfsbedürftige Lage versetzt worden sind. Die Aufgabe einer mehrere Jahre hindurch mit großer Berliebe gepflegten Planes zum Besten jener Unglücklichen ist ein Akt der väterlichen Fürsorge des Monarchen, der auch als solcher von jedem Unbefangenen anerkannt wird. Unter diesen Umständen sind die bereits begonnenen Arbeiten zu einer neuen Fürstengruft sogleich eingestellt worden. (Fr. Spst. Z)

Sachsen. (Dresden, 27. August.) Fünf Offiziere der Reitergarde, ein Rittmeister und vier Lieutenants, haben den Entschluß gefaßt, den Feldzug gegen Marocco mitzumachen. Den Urlaub hiezu hat ihnen der König ertheilt, und von Seiten des Ministeriums ist für sie beim König Ludwig Philipp um die Erlaubniß nachgesucht worden, in seiner Armee mitwirken zu dürfen. Die Antwort hierauf ist noch nicht erfolgt, indessen wird nicht bezweifelt, daß sie gewährend ausfalle. (N. Sp. Z.)

Frankreich.

(Paris, 28. Aug.) Man versichert, im Ministerkonseil sey heute einstimmig eine offizielle Note an Lord Cowley verabredet worden, die zur Mittheilung an Lord Aberdeen bestimmt wäre; in dieser Note werde zugestanden, daß d'Aubigny zu weit gegangen, indem er Privatdaß habe verbauten lassen; man will wohl ida, aber nicht Brust dessavouiren; von Sir Robert Peel wird erwartet, er werde seine im Unterhaus gesprochenen verletzenden Worte zurücknehmen oder auslegen. — Es sind Berichte vom Marschall Bugeaud eingelaufen, jedoch nur vom 11. und 13. Aug., den Tagen vor der Schlacht am 30ly; sie deuteten aber schon auf die Unvermeidlichkeit eines Zusammentreffens mit den Marocconern hin; der Marschall gibt seine Stärke auf 8500 Mann Infanterie, 1900 Mann Kavallerie und 16 Kanonen an; die des Feindes schätzt er auf 30,000 Reiter, 10,000 Mann Fußvolk und 11 Kanonen. — Die Berichte des Marschalls Bugeaud vom 11. und 13 Aug. enthalten schon den ganzen Plan zur Schlacht am Bache 3ely und können als Vorrede zu dem Hauptkatalitn gelten, das man für morgen erwartet. — Der Dämpfer „Orenolo," am 21. Aug. von Oran abgegangen, hat die in der Schlacht am 3ely erbeuteten Fahnen nach Algier gebracht; er ist am 23. August von Algier nach Marseille expedirt worden und daselbst am 25. eingetroffen. Obrist Foy, Adjutant des Marschalls Kriegsministers, der sich am Bord dieses Steamers befand, ist sogleich wieder abgereist, um sich über Saint-Amands nach Paris zu begeben.

(Toulon, 25. Aug.) Das Dampfboot Sphy ist so eben von Oran mit der Nachricht eingelaufen, daß der Kaiser von Marocco nach der Schlacht am 14. dem Marschall Bugeaud erklärt habe, daß er bereit sey, die begehrte Genugthuung zu bewilligen. Zugleich habe er 400 Mann Negerkavallerie ausgesandt, um auf Abd-El-Kader zu fahnden, und diese hatten ihn gefangen genommen und nach der kaiserlichen Residenz gebracht. Die eroberten Fahnen, Zelte, der berühmte Sonnenschirm sind auf der Dampfregatte Orenoque eingeschifft worden, und werden von Algier hier erwartet. Die Obrists Foy und Lynard, jener Adjutant des Kriegsministers, dieser Bugeauds, befanden sich an Bord; sie hatten den Marschall am 16., zwei Tage nach der Schlacht verlassen, und erzählten, daß das ganze maroccanische Heer zerstreut, der kaiserliche Prinz nur mit wenigen Truppen an seines Vaters Hof angelangt sey. Sie schienen nicht zu zweifeln, daß der Friedensabschluß nahe sey.

Großbritannien.

(London, 26. August.) Die „Morning-Post sagt: Es ist jetzt unzweifelhaft, daß der beabsichtigte Besuch des Königs der Franzosen bei der Königin um etwa einen Monat aufgeschoben, wo nicht ganz aufgegeben worden ist. Für jetzt wird noch die Mitte des Oktober als die Ankunftszeit des französischen Königs bezeichnet. — Das „Morning Chronicle" will wissen, daß die Artikel in der „Times" über die Beschießung von Tanger die Ursache seyen, weßhalb der König der Franzosen seinen Besuch in England aufschieben oder vielleicht ganz aufgebe. Der „Globe" meint jedoch, daß ein Mann wie Ludwig Philipp andere Gründe haben müsse, als die Unverschämtheit einiger Zeitungskorrespondenten, um sich von einem einmal gefaßten Vorhaben abdringen zu lassen. — Die „Times" ist überzeugt, daß die Königin, wenn sie wirklich im Herbst Irland besuche, trotz des feindlichen Aufschreis der Repealblätter beim Volke eine begeisterte Aufnahme finden werde. Auch die „Times" glaubt, daß, falls das Kassationsgesuch verworfen werde, die Begnadigung und Freilassung der eingekerkerten Repealer beschlossen sey, und sie billigt dies mit dem Beifügen, daß eine längere Gefangenhaltung derselben mehr das Ansehen von Rache, als von Justizübung haben würde, da die Majestät des Gesetzes durch die Verurtheilung und seitherige Gefangenschaft der Repeallführer hinlänglicher Genugthuung empfangen habe.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 26. August.) Der Brieffrankaturzwang wird mit dem 1. September nun auch zwischen den Großherzogthümern Luxemburg, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz und dem Herzogthum Braunschweig mit Oesterreich aufhören.

Spanien.

(Madrid, 22. Aug.) Es circuliren Gerüchte von einer Modifikation im Kabinet, von bevorstehenden Revolten, von entdeckten Verschwörungen. Thatsache ist, daß man nichts weniger als ruhig ist über die nächste Zukunft. Die Differenzen mit Marocco sollen ausgeglichen seyn; der Sultan gibt die begehrte Genugthuung.

Türkei.

(Konstantinopel, 14. Aug.) Die Ereignisse in Aegypten beschäftigen seit letzter Post fortwährend ganz Konstantinopel, und unter der alten orthodoxen Partei der Moslemin, welche nach ihrer Ansicht den Entschluß Mohammed-Ali's, geraubtes Gut der Pforte zurückzugeben und .is frommer Büßer in Mekka zu sterben, im höchsten Grade bewundert und billigt, herrschet die Ansicht, die Pforte werde sich nun unverzüglich in den Besitz von Aegypten setzen und einen neuen Statthalter ernennen. Die fremden Botschafter befanden sich, einen ausgenommen, in sichtbarer Verlegenheit und sehen mit Ungeduld neuen Nachrichten aus Kahira entgegen. Nach den neue-

---

erreichten eine Höhe von wohl acht Ellen und rissen jetzt alles, was ihnen in den Weg kam, mit sich fort. Bald schwemmten sie geschlagenes Holz in dichten Massen herab, bald bedeckten sich weit und breit die fahlen Wogen mit unzähligen Kohlen, da das Wasser mehrere Meiler zerstört und ihren Inhalt mit fortzuspülen hatte. Dann folgten zerspliterte und entwurzelte Baumstämme in großer Menge. Diese, von der größern Gewalt des in dem felsigen Bett fortstrzenden Zusses festgehalten, trieben gegen den hohen Brückenbogen und legten sich in chaotischer Verwilderung quer von denselben, da seine Oeffnung nicht weit und groß genug war, um sie hindurch zu lassen. Dadurch aber staute sich das Wasser, das immer noch im Zunnehmen begriffen war, auf und überflutete jetzt auch die Straße zu beiden Seiten der Brücke, die bisher noch frei geblieben.

Hubert, verjunken in das wilde Toben des entfesselten Elements, ward erst durch das Rufen und Schreien der zusammengelaufenen, mit Aexten beschäftigten Einwohner auf diese neue Ueberschwemmung aufmerksam. Allein sie erschreckte ihn nicht im Geringsten. Die Brücke war noch frei und blieb es jedenfalls auch ferner, wenn das Wasser nicht wenigstens noch über drei Schuh wuchs. Dies aber war nicht anzunehmen. Auch konnte die Flutb nur von kurzer Dauer seyn, da sie die Folge eines in den Bergen gefallenen Wolkenbruches war. Er blieb daher ganz allein auf der Brücke, alle Anerbietungen zu seiner Rettung mit Ungestum zurückweisend.

Noch wollten Viele dem Eigensinne des Bettlers nicht nachgeben und bauten deßhalb mit großer Mühe, und häufig von den Wellen an ihrem Werk verhindert, mittels Leitern eine eben so künstliche als gefährliche Brücke, um den Verlassenen über sie hinweg in das Gemeindehaus zu geleiten. Die noch immer zahlreich heranschwimmenden Baumstamme und Holzschrite, mit furchtbarem Anprall gegen die Brücke rennend, machten das alle Gemüher in seinen Grundfesten erbeben und ließen befürgen, daß es in kurzer Zeit den vereinten Angriffen der Fluthen und der von ihnen getragenen Gegenstände erliegen werde

Noch waren die Blicke Aller auf diesen Punkt gebeftet, der jetzt unzweifelhaft der gefährlichste, namentlich für einen so hülfsloses und schwachen Menschen wie Hubert, war, als einzelne verworrene Stimmen ein unbestimmtes Geschrei erhoben und aufwärts nach der Gegend des Waldes deuteten.

(Fortsetzung folgt)

Digitized by Google

sten vorläufigen Nachrichten aus dieser Stadt hatte Mohamed-Ali plötzlich seinen Entschluß wieder geändert und versprochen, die Regierung in Aegypten fortzuführen. Ibrahim-Pascha wurde zu ihm beschieden. Nach den bestehenden Tractaten und den kaiserl. Fermanen des Sultans tritt Ibrahim-Pascha erst nach dem Ableben Mohammed-Ali's in erblichen Besitz von Aegypten dat jedoch, da Mohammed-Ali seine Abdikation erließ, noch kein Recht das Paschalik zu regieren. Hiermit ist der Fall eingetreten, daß die Pforte, wenn Mohammed-Ali nicht in Kahira eine Regentschaft ernannte, einen Statthalter ernennen kann. Welches Feld von Intrigiren eröffnet sich dann den türkischen und europäischen Diplomaten? Unterdessen folgen sich Rathsversammlungen auf Rathsversammlungen beim Großvezier und im Pfortenpalast, und die Minister von England, Frankreich, Rußland und Oesterreich halten seit der letzten Post Conferenzen mit dem Minister des Aeußern, Nisaat-Pascha. Am meisten soll der französische Minister de Bourquenay über die ägyptischen Nachrichten betroffen gewesen sein. — Nach Berichten aus Beirut vom 30. Jul. soll der Kapudan-Pascha nach Rhodus gesegelt sein. (D. A. Z.)

Hiesiges.

(Eingesandt.)

* Die dem Nürnberger Publikum durch ihre vortrefflichen Leistungen, welche sich durch Aufführung theatralischer Vorstellungen vermehrt haben, hinlänglich bekannte Equilibristische und Seiltänzer-Gesellschaft des Herrn Julius Stark, wird demnächst hier eintreffen, und ihre Vorstellungen in dem neuerbauten Zirkus im Rupprechtsgarten (Praler) geben. Wir glauben daher das Publikum hiervon in Kenntniß setzen zu müssen, um so mehr der Platz sich besonders zu dergleichen Vorstellungen eignet, und das Publikum vor Regen und Sonnenschein in solchem geschützt ist, und die Künstlergesellschaft ihre Produktionen bei gutem und schlechtem Wetter veranstalten kann.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Fünfunderzigste Woche 1844

Sonntag	3611 Personen	— fl. 417,	— kr.
Montag	1762 "	— " 197,	39 "
Dienstag	1459 "	— " 169,	54 "
Mittwoch	1327 "	— " 155,	21 "
Donnerstag	1479 "	— " 170,	15 "
Freitag	1381 "	— " 156,	45 "
Samstag	1167 "	— " 148,	57 "
Summe:	12177 Personen	— fl. 1415,	54 kr.

August 1844:

45,779 Personen	— fl. 5315,	6 kr.	
162 St. Vieh	— " 10,	48 "	
	fl. 5325,	54 kr.	

Mannichfaltiges

Dem Erbauer des Straßburger Münsters, Erwin von Steinbach, wurde in seiner Vaterstadt Steinbach bei Baden-Baden durch den Bildhauer Andreas Friedrich aus Straßburg ein Monument (die lebensgroße Statue des würdigen Baumeisters) errichtet, dessen Enthüllung unter angemessenen Feierlichkeiten am 29. August statt fand. Die Bildsäule ist mit dem Gesichte dem Münster zugekehrt. Das Piedestal von Sandstein trägt folgende Inschriften: 1) Dem Erbauer des Straßburger Münsters, Erwin, geboren zu Steinbach, gestorben zu Straßburg 1318. 2) Errichtet unter Großherzog Leopolds väterlicher Regierung. 3) Enthüllt am 29. August 1844. 4) Dem Vaterlande des unsterblichen Meisters von Andreas Friedrich.

Die, meistens schon als verloren betrachtete Weinernte kann in der Pfalz noch immer ein sehr erträgliches Ergebniß liefern. Noch sind die Trauben meistens gesund, und nicht so weit zurückgeblieben, als man annehmen mag. Auf ein vorzügliches Weinerzeugniß muß freilich unter allen Verhältnissen verzichtet werden, wohl aber kann ein warmer September und Oktober (namentlich die erste Hälfte desselben), noch einen guten Mittelwein liefern, und gerade ein solcher ist es, an dem es bei Weitem am meisten fehlt. — Nehmen wir den Taback aus, der allerdings leider völlig mißrathen ist, so haben wir ein sehr fruchtbares, ertragreiches Jahr, namentlich was Getreide und Kartoffeln betrifft. Die Folgen der vielfachen Ueberschwemmungen, so schwer sie auch viele Leute heimsuchten, dürften doch zu sehr partiell sein, um eine ganz allgemeine ungünstige Wirkung hervorzubringen.

Der 18jährige Sohn eines Altenburger (kgl. sächsischen) Bauerguts-besitzers, ein talentvoller, wohlunterrichteter, obwohl ziemlich leichtsinniger Mensch, der in kurzem auf eine medicinische Landesanstalt zu weiterer Ausbildung abgehen sollte, begab sich in mehrtägiger Abwesenheit und wider Wissen und Willen des Vaters am 20. Juli nach Altenburg. Sein Zweck war kein anderer, als im Spiele sein Glück zu versuchen. Allein er spielte mit dem entschiedensten Unglück und zog eine ansehnliche Summe Geldes verloren haben. In Verzweiflung darüber verläßt er — muthmaßlich am 23. Juli — die Unglücksstadt, jedoch nicht, ohne sich vorher ein Terzerol gekauft zu haben. Bittere Reue und völlige Verzweiflung im Herzen kommt er bis in das seinem Vater zugehörige Holz. Hier, bevor er den tödtlichen Streich gegen sich selbst führt, schreibt er mit Bleistift auf mehrere Blätter Papier ein Lebewohl an die Seinigen — zum Theil in gebundener Rede —, worin er ausdrücklich und wiederholt sagt, daß das unselige Spiel ihn bis zum Aeußersten gebracht habe, und zugleich die Seinigen bittet, sie ihn zu Gott um Gnade zu flehen, daß er es wage, ungerufen zu kommen.

Am 28. August Abends, ungefähr um 8 Uhr 25 Minuten, wurde in Stuttgart ein stark leuchtendes, einer Rakete ähnliches, Meteor beobachtet. Sein Weg bildete den Schnitt eines größten Kreises des Himmelsgewölbes, welcher den Horizont in Südost und Nordost geneigt, einen Winkel von beiläufig 16 Grad mit dem Horizont einschließt. Die Dauer der Erscheinung mochte drei Secunden betragen und die Geschwindigkeit war etwa 4 Grade in der Sekunde. Ein Geräusch oder Knall konnte nicht bemerkt werden.

Redakteur: Dr. Friedrich Mager.

Anzeigen.

Hydraulischer Kalk

ist ganz frisch und billig zu haben bei

H. C. Wildt am Milchmarkt.

Empfehlung.

Alle Sorten Tücher, die neuesten Muster, Winter-Buckskin, Düffel-Sedenienne, Zwirn-Tücher, Elastik, und alle sonst in dieses Fach einschlagende Artikel empfehle ich zu den billigsten Preisen bestens

Nürnberg, 1. Sept. 1844.

Conrad Ströbel,
Karolinenstraße Nr. 340.

GOLDNER HIRSCH
an der Laufersbrücke.
Dienstag den 3. September
Große musikalische Produktion
unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhardt, wozu ergebenst einladet
Sturm.

ROSENAU.
Dienstag den 3. September
Große Produktion
vom vollständigen Theater-Orchester.
Nachmittags 5 Uhr die Luftfahrt.
Da für die Musik keine Sammlung Statt findet, so werden die verehrlichen Herren höflichst ersucht, beim Eintritt nach Belieben zu honoriren.
Köchert.

Zu vermiethen.
In der Nähe des Frauenthors ist eine schöne gesunde Wohnung von 2 Zimmern, Alkoven, Küche, Kammer und allen übrigen Bequemlichkeiten, am Ziel Allerheiligen zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Gesuch.
Man sucht junge Leute, welche die hiesigen Lehranstalten besuchen, unter billigen Bedingungen in Kost und Logis zu nehmen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Haus-Verkauf.
In einem Orte, ¼ Stunden von Nürnberg ist ein massiv gebautes Haus, 3 Wohnungen enthaltend, nebst einem massiven Neben-Haus, mit 1 Wohnung, gewölbtem Bier- und Schwein-Stall, Boden, Pumpbrunnen, Murzgarten und Hofraum, mit Gemeinde- und Waldrecht, lauter und eigen, täglich zu verkaufen. Näheres ertheilt die Exped. d. Bl.

Weißes Baumwollen-Waaren-Lager
eigner Fabrik
zur gegenwärtigen Messe
bei
Friedrich Wagner
aus Plauen in Sachsen,
in dem Stadel neben der Hewage auf der Schütt.

Broschirte Mousseline in neuen Mustern, so wie glatte Mousseline und Battiste zu Vorhängen, feinen glatten und gemusterten Moll, Seidischer Battiste, Jaconet, Battist, gefreiften, gedamten, und glatten Piquet, Damast, Doppelstich, Cembrick, weiße und farbige Futtermoll, Schnurenröcke, Damastrein- und Tafeldrechen, und à jour-Moll, Bollfleiter; ferner Stickerei, ebenfalls Bollfleiter, Pellerinen, Kragen, Pikees (gerippte), Kragen und Stereifen, Taschentücher mit bunten Känschen, so wie ächtfärbige Kattuntaschen, Halstücher und noch mehreres sehr Preiswürdiges bei

Friedrich Wagner
aus Plauen.

Digitized by Google

Platz-Veränderung!!!

Gebrüder Bernheimer aus Buttenhausen

beziehen bevorstehende Messe wieder mit einem aufs Beste assortirten

Schnitt- und Mode-Waaren-Lager,

haben jedoch ihre Bude

Nicht mehr vor dem Hause des Herrn Pabst,

sondern

Oben in der Quer-Reihe vor dem Giesshaus.

Um uns nun auf dem neuen Platze seldigen Zuspruch wie auf dem alten zu erwerben, haben wir uns mit ganz neuen Waaren assortirt, und verkaufen diese zu

Beispiellos billigen Preißen.

Besonders empfehlen wir:
Cattune, Orleans, Thybet, Alapacas, Donna Maria, Thybet-Mouslin, Poil de Chevre, Mouslin de laine, carrirte Zephyr, Mouslin-de-laine-Kleider, glatte und saconirte Seiden-Zeuge, Shawls- und Umschlag-Tücher, seidene Hals- und Sacktücher, Damen-Cravatten, Schirtings, Doppeltuch, Handtücher-Zeuge, Piqué, Gingham, Weberzeuge, feinene Taschen-Tücher, Gilets- und Hosen-Zeuge, wie noch sehr viele in dieses Fach einschlagende Artikel. Zwei Ellen große, gewirkte Haushaltstücher, das Stück 48 kr.

Jeder uns Besuchende wird sich gewiß von den billigen Preißen unserer Waaren überzeugen, und nicht unbefriedigt unser Lager verlassen.

NB. Oben in der Quer-Reihe vor dem Gießhause mit unsrer Firma

Gebrüder Bernheimer.

Feste Preisse.

E. Biedermann's Söhne

aus Gailingen am Rhein

machen hiemit die ergebene Anzeige, daß sie die bevorstehende

Cyndi-Messe

mit ihrem aufs beste und geschmackvollst assortirten

Pariser-Mode-Waaren-Lager

beziehen, und bitten um gefällige Beachtung der morgigen Beilage; sie werden sich gewiß bemühen, ihren werthen Abnehmern mit einer zuvorkommenden und prompten Bedienung zu begegnen, und bitten daher um gefälligen Zuspruch.

Ihre Bude befindet sich in der 3. Reihe, Nro. 101.

Vorläufige Anzeige!!

W. Helm aus Frankfurt am Main,

Nur im dritten Gang Nro. 96, worauf ich genau zu achten bitte,

beziehet abermals diese Messe und beehrt sich hiermit, seinen geehrten Abnehmern anzuzeigen, daß er durch persönlichen Einkauf in England selbst erst

am 4. September eintrifft,

dann aber das Neueste und zuletzt erschienene

in ächt englischen Stahlschreibfedern

nach neuester Verbesserung (unübertrefflich) mitbringt.

Mich allen weiteren marktschreierischen Anzeigen, die da heißen: nicht spritzend, nicht rostend, nicht ins Papier einschneidend ꝛc. u. s. w. enthaltend, bitte ich Jedermann ein, sich durch unentgeldliche Proben zu überzeugen, daß sie alle derartige an Güte, Elasticität und Dauer noch weit hinter sich lassen, derselbe gibt 50 verschiedene Sorten zu den allerbilligsten Preisen, die noch später angezeigt werden.

W. Helm aus Frankfurt a. M.

Bude Nr. 96 im dritten Gang dem nächsten an der Heuwaagseite.

Kauf-Gesuch.

Ein elegantes, jedoch ganz solid gebautes, einspänniges Chaischen, wenig oder gar nicht gebraucht, wird unter mäßigen Preißen zu kaufen gesucht. Offerten unter Chiffer H. H. beliebt die Exped. d. Bl.

Empfehlung.

So eben habe ich eine frische Sendung neue dreijährige Holländer Vollhäringe erhalten, und empfehle solche dem geehrten Publikum hiemit zur gefälligen Abnahme.

Peter Probst, Salzsticher, Aushängschild »die Sonne«

Empfehlung.

aus Oettingen am Rieß

Friedrich Volck

empfiehlt sich für diese Messe einem hohen Adel und verehrlichen Publikum, mit seiner ganz echten englischen Leinwand. Indem für die Echtheit garantirt und die billigsten Preise zugesichert werden, sieht er einer zahlreichen Abnahme entgegen.

Das Verkaufs-Lokal ist im Möbelmagazin bei Herrn J. C. Krauß, vordere Ledergasse L. Nr. 259.

Alte Veste.

Mittwoch den 4. September Nachmittags

Gesang-Unterhaltung

von Herrn Julius Sprenger aus Königsberg. Wozu ergebenst einladet

Engerer.

Freundschafts-Verein.

Die auf Montag den 2. Sept. im Bamberger Hof angekündigte Produktion kann eingetretener Hindernisse wegen nicht stattfinden, dagegen findet am nämlichen Abend deklamatorische Abend-Unterhaltung mit Gesang im Saalbaue zum König Otto von Griechenland statt.

Der Vereins-Vorstand.

Anzeige.

Heute Montag werden von gestern Sonntag ganz abweichende neue interessante Abwechslungen in den überall beliebten

Optisch-mechanischen Kunsttheater,

im Saale der Gerechtigkeit, stattfinden. Numerirter erster Platz 18 kr., zweiter Platz 12 kr., dritter Platz 6 kr. Anfang halb 8 Uhr.

Angekommene Fremde

vom 31 August 1844.

(Rothe Ros.) Fürst v. Wrede m. F. v. Reichenschwand. Robert m. G., Edwards, Rentier v. England. Graf v. Sursille m. G. v. Wien.

(Bayr. Hof) Mde. de Beriot m. F. v. Brüssel. HH. de Muralt v. Zürich, de Campos v. Lissabon, Rentier, Oesterheld, Fischer, Kflte. v. Bremen.

(Wilt. Hof.) HH. v. Holzapfel v. Neuburg. B. de Ahne v. München, v. Berg v. Schweinfurt, Schwarz v. Mlt. Steft, Gebr. Hechinger v. Buchau, Schiffeneter v. Haffnersheil, Kflte.

(Straub.) HH. Schleroigt v. Elberfeld, Kaltmeyer v. Erfurt, Buchner v. Regensburg, Seiffert v. Dresden, Böhm v. Ofenbach, Barth v. Worchheim, Zugli v. Zürich, Papalli v. Posen, Schang v. Köln, Quarch v. Leipzig, Kflte. Deney, Rentier v. Lausanna. Senefrey v. Regensburg. Horn, Oberstlieut. v. Werden. Dr. Wölfel v. Ufenheim. Hoppe m. G., Revierförster v. Neuhaus, Prio. v. Linz, Gärtner, Beamter v. Mähren. Maier, Part. v. Straßburg.

(Fränk. Hof) HH. B. v. Graf, Rittergutsbes. v. Häringswok. Keller, Kfm. v. Augsburg. Delmisch, Rand. v. Sulz. Plappert m. Sohn, Fabr. v. Pappenheim.

(Blaue Glocke.) HH. Martini, Assessor v. Trier. J. u. W. Oberdorfer, Gutsbes. v. Rombach. Nig m. F., Prio. v. Konstantinopel. Schauer v. Ofenbach, Singer v. Lichtenstein, Kflte. Jacolet v. Bertin, Boset v. Neuchatel, Studenten. Blum, Prio. v. Dibarg. Purgerius, Maler v. Wien.

(Rothe Hahn.) HH. Eichorn v. Offenbach, Schnizlein v. Neckarsteinsbosheim, Groß v. Zell, Kflte. Fournier, Prio. v. Nancy.

(Blaue Flasche. HH. Sauer v. Bamberg, Hartung v. Weissenhorn, Fabr. Schneider m. G., Spitzenfabr. v. Eibenstock.

(Wild. Mann) HH. Gatter, Prio. v. Heidelberg. Flor, Künstler v. Mainz. Preuß, Händler v. Schwarz.

(Fünf Thürme.) HH. v. Staudt, Prio. v. Rothenburg. Burkas, Kontukteur v. München. Kleiber, Gutsbes. v. Rothenburg.

(Kronprinz z. Gosenhof) HH. Henig, Rentkeamter v. Sulzbach. Henig m. F., Kfm. v. Ansbach. v. Dresky v. Bamberg, Dalleur, Lustich, Studenten v. Baireuth. Lang, Preceptor v. Schwabach. Meyder, Kellner v. Merzenthein.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Eilfter Jahrgang.

Dienstag, 3. September 1844. Nro. 246. Kalender: Manfuetus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 2 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Laufbache, N. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 31. Aug.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 38. enthält folgende Dienstesnachrichten: der Appellationsgerichts-Accessist Frhr. v. Spiegel-Pickelsheim, der Appellationsger. -Accessist J. v. Baur-Breitenfeld und der Rittergutsbesitzer O. G. Ritter v. Wildelm, wurden in die Zahl der kgl. Kammerjunker aufgenommen; der Vorstand des kgl. Landgerichts München G. J. Kuttner, wurde in den zeitlichen Ruhestand versetzt; der Landrichter K. Baum zu Vorchheim in Oberfranken erhielt unter dem Ausdrucke der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen vieljährigen, eifrigen und treuen Diensten den erbetenen Ruhestand, und die hiedurch sich eröffnende Landrichterstelle in Vorchheim der dermalige Rath bei dem Kreis- und Stadtgerichte Bamberg F. Geiger; der Landrichter J. v. Gimmi zu Grönenbach wurde in den Ruhestand versetzt und die hiedurch sich eröffnende Stelle dem dermaligen ersten Assessor bei dem Landgerichte Schrobenhausen in Oberbayern P. Rummel verliehen; auf die erledigte Stelle des Vorstandes des Landgerichts München wurde der dermalige Landrichter in Dachau M. Eder versetzt; die erledigte Landrichterstelle zu Wolfstein in Niederbayern, dem bisherigen ersten Assessor des Landgerichts Neustadt an der Waldnaab J. Süß verliehen; dem Landrichter B. Hinkelmann zu Volkach die erbetene Ruhestandsversetzung auf die Dauer eines Jahres bewilligt, und auf die hiedurch erledigte Landrichterstelle zu Volkach der dermalige Landrichter in Baunach K. Hauck versetzt; der Rechnungskommissär der Regierung von Schwaben und Neuburg F. Kuhnlein wurde in den Ruhestand versetzt, und zum Regierungskommissär in Regierungs-Kommissariate gedachter Regierung H. Schwaiger ernannt. — Die neuerdings gemachten Schenkungen des Hrn. Erzbischofs von München-Freising und zwar 10,000 fl. an das Clerikal-Seminar, dann 10,000 fl. an das dortige Knaben-Seminar, ferner 10,000 fl. an die Emeritenanstalt der Erzdiözese München-Freising, ebenso die Schenkungen des Hrn. Erzbischof von Bamberg an jedes der in der Erzdiözese Bamberg liegenden Landkapitel Burgebrach, Kronach, Stadtsteinach und Teuschnitz von 1000 fl. zur Begründung von Hülfskassafistiftungen, haben das allerhöchste Wohlgefallen erhalten. — Als Beilage zu dem heutigen Regierungsblatte ist die Hauptrechnung der allgemeinen Brandversicherungsanstalt in den sieben älteren Kreisen diesseits des Rheins für das Etatsjahr 1842/43 erschienen, der zufolge eine Totaleinnahme von 2,190,400 fl. eine Totalausgabe von 1,376,536 fl. statt fand, demnach ein Aktivrest von 813,863 fl. verbleibt.

Preussen. (Berlin, 27. Aug.) Nachrichten aus Wilna zufolge ist die Abschätzung der Judenhäuser in den Grenzgouvernements bereits vollendet und weisen die Maßregeln der Behörden unzweideutig auf den bevorstehenden unverdittlichen Vollzug des bekannten Verweisungsukases hin, der, was auch die Zeitungen hin und her berichtet haben, noch in seiner vollen Kraft besteht. Vielen wohlhabenden israelitischen Familien ist es gelungen, die Erlaubniß zur Auswanderung nach andern als den zum Exil bestimmten Gegenden zu erlangen; die zurückgebliebene Mehrzahl erwartet mit der Resignation der Verzweiflung ihr schreckliches Schicksal.

(Brandenburg.) Das Justiz-Ministerial-Blatt enthält die nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre: Zur Besetigung angeregter Zweifel bestimme Ich hierdurch, daß, wenn die Besitzer der von der freien Stadt Hamburg aus Anlaß des dortigen großen Brandes gestifteten Erinnerungs-Medaille sich entehrender Vergehen und Verbrechen schuldig machen, solches den Verlust der Medaille zur Folge haben soll und die Civil- und Militärgerichte, die sich in dem Fall befinden, eine entehrende Strafe auszusprechen, gehalten sind, zu gleicher Zeit den Verlust des Rechtes zur Tragung dieser Medaille zu verhängen, welche alsdann mit einem Auszuge des gefällten Urtheils durch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten dem Senate der gedachten freien Stadt zurückzusenden ist. Sie haben hiernach das Weitere in ihren respektiven Ressorts zu veranlassen ꝛc. ꝛc.

Seitens des königl. Justizministeriums ist diese Allerhöchste Ordre sämmtlichen Gerichtsbehörden mit dem Bemerken bekannt gemacht worden, daß nach einer Reuserung des Minister-Residenten der freien Stadt Hamburg auch bei dem Ableben der Individuen, welchen diese Erinnerungs-Medaille verliehen worden

Des Bettlers Rache.

Erzählung von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung.)

Man sah ein Pferd, das, vom wüthenden Bergstrome ergriffen, vergebens mit den Wellen rang. Es trug einen Reiter, der noch fest in den Bügeln stehen mußte, denn er leitete das Thier trotz der augenscheinlichen Todesgefahr, in der er sich befand, mit bewundernswürdiger Geistesgegenwart und Kaltblütigkeit. Auch wäre es ihm beinahe gelungen, das starke Thier durch eine vorgewendete Anstrengung aus dem grundlosen Strome des seitgen Beltes in die minder reißenden Gewässer zu steuern, welche die Ufer überschwemmten; aber ein entwurzelter Baum riß es wieder mitten in die Strömung hinein. Es sank, sank immer tiefer und konnte kaum noch den Kopf über dem Wasser erhalten. Zugleich ward ein dreister Blutstreifen auf der gelben Welle sichtbar. Der Baum mußte das Pferd tödtlich verletzt haben. In der Todesangst stieß es wiederholt ein gellendes Gewieher aus, hob sich nochmals mit zerrissener Brust halb aus dem Wasser und versank dann spurlos.

Der Reiter hatte sich inzwischen losgemachen gewußt, war mit sicherm Blicke nach einem vorüberbeleibenden Baumstamme gesprungen und hoffte auf diesem in der Nähe der Bäuke aus Ufer treiben zu können.

Der Mann schwebte in der augenschtinlichsten Todesgefahr. Jede Secunde konnte er zerschmettert in die empörten Fluten stürzen; denn ununterbrochen bald rechts, bald links, trieben Holzblöcke und entwurzelte Stämme in entsetzlicher Eile vorüber. Mit übernatürlicher Kraft klammerte sich der Unglückliche an den Rettungsbalken, mehrmals laut aufschreiend, ob vor Angst oder um Hülfe rufend, konnte Niemand vor dem wilden Rauschen des Stromes hören.

Dies alles war in der Zeit von kaum einer Minute vorgegangen. Hubert, den Ruf der Volksmasse hörend, ihren Geberden mit dem Auge folgend, erblickte sogleich den Reiter und erkannte ihn. Es war der Förster, sein verhaßter Todfeind, der Mann, durch dessen Anzeigen und unbedingte Schändlichkeiten er um Glück und Gesundheit gekommen war.

»Ha,« rief er jubelnd aus, »es ist Krummholz! Das Schicksal hat ihn in meine Hand gegeben, daß ich mich räche!«

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

ist, die Rückgabe derselben gewünscht wird. Sollten jedoch die Hinterbliebenen im Besitz des Patents zu bleiben wünschen, so kann ihnen solches als Andenken belassen werden.

(Posen.) Bei dem polnischen Gränz-Zoll-Amte Peiser ist, wie die Börsen-Nachrichten der Ostsee unterm 28 August nach »vollkommen glaubwürdigen« Berichten aus Posen melden, der Befehl des Fürsten Paskewitsch angekommen, kein Getraide mehr auspassiren zu lassen.

Frankreich.

(Paris, 29. Aug.) Bei der Schlacht am 3sten (über welche der detaillirte Bericht Bugeaud's noch nicht eingelaufen ist) kommandirte Obrist Cavaignac die Vorhut, General Bedeau den rechten und Obrist Pelissier den linken Flügel; Marschall Bugeaud war bei dem Bataillon, das die äusserste Spitze des Carré's vor dem Feind bildete. — Die minister. Organe geben heute Artikel, die bestimmt scheinen, die Börse in etwas zu beruhigen; es hat sich bis jetzt noch Nichts geändert in den Beziehungen der französischen Regierung zu der englischen; die schwebenden Fragen haben allerdings ihre große Schwierigkeit und es wäre sehr unrecht gehandelt, wollte man die öffentliche Meinung über wirklich drohende Gefahren einschläfern; man darf auf die Weisheit der beiderseitigen Kabinete zählen und doch dabei sorglich sein über den Ausgang der Krisis. Die Hoffnung, der Frieden werde erhalten werden, ist jedoch noch immer vorherrschend und hat guten Grund. Das Gerücht von einem abseiten England's in der Otahetifrage gestellten Ultimatum ist erfunden. — Der Sonnenschirm, welcher zu der Beute aus der Schlacht am 3sty gehört, ist Pariser Fabrikat; ein Marseiller Handelshaus hat ihn verfertigen lassen und dem Sultan von Marocco ein Geschenk damit gemacht. — Herr Thiers hat dem Verleger Paulin das Manuskript zu fünf Bänden seiner Geschichte des Kaiserreichs abgeliefert.

Griechenland.

(Athen, 20. Aug.) Auflösung des griechischen Kabinets.) Maurokordato und seine Kollegen haben ihre Demission gegeben; sie ist angenommen worden; der König hat Hrn. Koletti beauftragt, ein neues Ministerium zu bilden. Die Wahlen zu Athen sind auf einige Tage suspendirt worden. Die Stadt ist vollkommen ruhig.

Großbritannien.

(London, 37. August.) Die „Times“ sagt: Die jetzigen Unternehmungen der Franzosen gegen Marocco sind nicht geeignet, irgend ernstliche Besorgnisse wegen ihres unmittelbaren Ergebnisses zu erwecken. Auch wundern sich die Franzosen bereits, daß ihre Beschießung von Tanger bei uns durchaus keine lebhafte Aufregung hervorgerufen hat. Nicht an sich, wohl aber als fast unvermeidliche Vorläufer eines schwierigen und vielleicht langsamen Krieges verdienen jene Vorgänge Beachtung. Wir wiederholen, daß die politischen Wirkungen der Beschießung von Tanger nur gering sein können. Sollten derselben, was gewiß zu sein scheint, weitere Angriffe auf marocccanische Seeplätze folgen, so ist nicht anzunehmen, daß diese Art der Kriegführung erfolgreicher sein wird, als unsere Angriffe auf die ähnlichen Häfen. Der Kaiser residirt im Herzen des Landes und der Hof wird sich wenig um das Schicksal der schlecht vertheidigten Seeplätze bekümmern. Für jetzt ist aber die französische Seemacht an Marocco's Küste ganz ungenügend zur Besitznahme einer dauernden Stellung und zur Bewirkung einer Landung im Angesichte einer erbitterten Bevölkerung, selbst wenn beides den Franzosen von den betheiligten Mächten gestattet würde; noch weniger aber konnten sie nach der Landung einen Marsch in das Innere des Landes versuchen, da jetzt, nachdem einmal der Kampf begonnen hat, die fanatischen Mauern gewiß alle Widerstandsmittel anwenden werden. Es bieten sich aber den Franzosen zur Fortführung des Krieges nur zwei Wege dar. Entweder müßten sie ein hinreichendes Heer in einem der südlichsten Häfen, wie Mamora oder Mogador, landen, um durch ein von Lebensmitteln nicht entblößtes Gebiet auf die Städte im Innern loszuziehen, oder sie müßten auf der Straße von Ouchda und über Teza auf Fez und dann auf Mequinez vorrücken. Beide Unternehmungen wird ein kluger General nur in gewissen Jahreszeiten versuchen. Beide sind sehr schwierig, da das eindringende Herr nur langsam vordringen und, abgetrieben von etwaigem Mangel an Lebensmitteln, durch die unregelmäßigen Truppen des Feindes ernstlich im Rücken belästigt werden kann. Wenn das französische Heer aber auch nach Fez gelangt, was, falls der Marsch zur rechten Zeit geschieht und gehörige Vorkehrungen vorhergehen, allerdings wohl anzunehmen ist, so folgt daraus keineswegs, daß die Franzosen im Stande sein werden, vom Kaiser von Marocco anfser den vorübergehenden Besitze des Bodens, wo sie gerade stehen, irgend etwas zu erwirken. Marocco ist kein China, sondern Afghanistan, und dieser Krieg wird Frankreich in so große Verlegenheiten bringen, daß es sich sehr wohl erklärt, wenn die umsichtigeren Staatsmänner in Paris selbst über glänzende Erfolge dasselbst keine rechte Freude haben können.

Das allgemein geglaubte Gerücht von der bevorstehenden Reise der Königin nach Irland und von der zu erwartenden Freilassung der eingekerkerten Repealer als Folge der königlichen Besuchsabsicht hat in den Dubliner Blättern ganz entgegengesetzte Gefühle hervorgerufen Die organistische „Evening Mail“ ist über das angebliche Vorhaben der Regierung, O'Connell und seine Genossen durch die Königin begnadigen zu lassen, höchlich entrüstet. Sie fragt, ob Sir R. Peel es wagen könne, uns Hirte, die Königin zur Puppe in seinen Händen zu machen und sie in einem so klaglichen Stücke eine so jämmerliche Rolle spielen zu lassen? Wenn er und seine Kollegen es für rathsam und erlaubt hielten, den überwiesenen Verschwörern die königliche Gnade wiederfahren zu lassen, so möchten sie dies immerhin auf ihre Verantwortlichkeit thun; aber schmählich sei es, wenn der Königin persönlich eine sie herabwürdigende Rolle dabei zugetheilt werde. — Das Hauptorgan der Repealer, die „Nation“, äussert: „Die Königin kommt nach Irland; sie kommt, um die Staatsgefangenen freizusprechen und die Agitation durch salbungsvolle Worte zu beschwichtigen. Sie komme und sehe selbst, wie schmählich ihre Minister sie getäuscht haben, wie unwissend und unfähig sie sind. Wir sehnen uns nach keinem königlichen Besuche, wir weisen ihn aber auch nicht zurück. Er kann die Hoffnungen und Arbeiten des irischen Volkes weder unterdrücken, noch ihnen einen Triumpf verschaffen. Persönlich kann uns die Königin willkommen sein; wir glauben, daß sie Irland liebt, wie sie von ihm geliebt wird. Ihre Stellung als Königin aber kann uns keine Zuneigung abgewinnen. Bisher haben und die Souveräne von England nur Unglück mitgebracht; in Zukunft aber können sie uns weder verraten noch fesseln sie uns Schaden zufügen. Was die Staatsgefangenen angeht, so hat die Königin allerdings das Vorrecht, sie an ihre Kerkerthüren für Irland zurückzuschicken. Thun sie es, so werden die Repealführer um so viele Monate eher wieder an ihr Werk gehen und, da sie jetzt ausgeruht haben, doppelt thätig sein; das ist Alles. Von ihnen, wie von jedem rechtlichen Manne in Irland wird die Königin vernehmen, daß es kein Verdienst ist, wenn man eine Ungerechtigkeit beendige, und daß, selbst wenn dies der Fall wäre, alle Gunst, welche England gewähren oder verweigern kann, Irlands Volk von seinem feierlichen Vorhaben nicht abzulenken vermag.“

Aus Malta erfährt man, daß die Insel in starken Vertheidigungszustand gesetzt werde. Ein dortiges Blatt meint, daß im Falle des Krieges ein Angriff der Franzosen auf Malta zu erwarten sei.

Die Nachricht von dem Bombardement von Mogador und der Besetzung der Insel und des Hafens hat hier starke Sensation gemacht, aber doch den Cours des Staatsfonds nicht gedrückt.

Spanien.

(Madrid, 23. Aug.) General O'Donnell meldet aus Havanna vom 9. Juli, die Ruhe auf der Insel Cuba sey vollkommen hergestellt. — Die beiden Königinnen haben gestern Abend in der Atochakirche einem Te Deum zur Feier ihrer Rückkehr beigewohnt.

Türkei.

(Konstantinopel, 14. Aug.) In Folge der Ereignisse in Aegypten hat die Pforte beschlossen, 6000 M. Truppen nach Syrien zu schicken. Unterdessen ist die Nachricht aus Kahira vom 6. August eingetroffen, daß Mohammed-Ali sich in Kahira mit Ibrahim-Pascha versöhnt und am 8. Aug. in Alexandrien, wo die größte Freude darüber herrscht, zurückerwartet wurde. Er befindet sich wohl, kommen wohl, und das Ganze scheint eine List gewesen zu seyn, obwohl ihn ein mit England abgeschlossener Vertrag einige Sorge verursachen mag. — Aus Beirut gehen die Nachrichten bis zum 5. Aug., nach welchen der Kapudan-Pascha damals noch in Syrien verweilte und ein Kurtzug bei Beirut auf 3 Monate gemiethet hatte. Esad-Pascha war von Tripolis zurück und hatte die Einwohner zur Annahme des Miri bewogen. — Nach den neuesten Berichten aus Salonichi vom 9. August war eine neue Expedition gegen die Albanesen in Wranie gelungen. Die Albanesen wurden in die Gebirge versprengt.

(A. A. Z.)

Mannichfaltiges

Frankfurt a. M. wird sich nun bald einer schönen und billigen Gasbeleuchtung zu erfreuen haben, da die neue Gasgesellschaft bereits die nöthigen Bauten in Angriff genommen hat und die Röhrenlegung mit überraschender Schnelligkeit fordern läßt, so daß nicht zu zweifeln ist, daß die Arbeiten noch in diesem Jahre vollendet seyn werden

Im Mainzer Markt vom 30. Aug. waren aufgestellt: 1827 Mltr. Weizen 8 fl. 9 kr.

Digitized by Google

212 Mltr. Korn 5 fl. 47 kr., 86 Mltr. Gerste 5 fl. 35 kr., 136 Mltr. Haser 3 fl. 54 kr., 160 Mltr. Spelz 2 fl. 50 kr., Weißmehl 8 fl. 10 kr., Roggenmehl 5 fl. 45 kr.

Hiesiges.

COURSE.

Nürnberg, den 2. September 1844.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht		137¼
Hamburg	k. Sicht	14	6¼
London	2 Monat	11	55
Wien in 20r	k. Sicht	10 2	
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfurt a. M.	k. Sicht	10	0
	in die Messe	9	9¼
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe	10	4¼
Berlin	k. Sicht	105	
Paris	1 Monat	11	7
Lyon	1 Monat	11	6½
Bremen	k. Sicht	10	8¼

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3⅓ %	101¼	
" Bank-Aktien	72	8
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	7¼
München-Augsbg. Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto	32	6

Geld-Course.

	k. had.	gewicht
Friedrich- und Augustd'or		9 48
Neue Louisd'or	11	3
Souverainsd'or	10	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	56
20 Francs-Stücke	9	30
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	34
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
4 Francs Stück	2	20

Redakteur: Dr. Friedrich Maner.

Anzeigen.

Dem Andenken meines Freundes *Pellicot.*

Ist es ein Wahn, daß Du von mir geschieden?
Ein Traum, der dumpf die Seele mir durchwühlt?
Ist's ein Gebild, das Dich, so jung hienieden,
Des Grabes kalter Schauer schon umfühlt?

Doch nein! Ich hab' Dich sterbend ja umschlossen,
Als stiller Gram Dein mattes Auge brach.
Und all die Zähren, die um Dich geflossen,
Sie zittern leise Deinem Grabe nach.

Den holden Lenz, mit frischen Blüthenzweigen,
Seh' ich umfangen von der kalten Gruft.
Ich seh' Dein letztes, freundlich ernstes Neigen,
Als frei dein Geist empor zur Aetherluft

Geschwungen sich zum seligen Gefilde
Aus seiner Mutter Erde raubem Schooß.
Für diese Welt zu edel und zu milde,
Blüht die nun längst ein nektenswerthes Loos.

A. F.

Empfehlung.

Alle Sorten Tücher, die neuesten Muster, Winter-Buckskin, Düffel-Stoffe zu Winter-Röcken, Zwirn-Tücher, Elastick, und alle sonst in dieses Fach einschlagende Artikel empfehle ich zu den billigsten Preisen bestens.

Nürnberg, 1. Sept. 1844.

Conrad Ströbel,
Karolinenstraße Nr. 340.

Noch nie so billig wie diese Messe.

Haus- und Schlafröcke in den solidesten Stoffen, gut wattirt pr. Stück 2 fl. 48 kr. und höher; große Reisesäcke pr. Stück 1 fl. 45 kr. und höher; gestrickte Unterhosen bester Qualität das Paar 54 kr.; neueste Westenstoffe die Weste 48 kr. nur bei

E. Hanau aus Frankfurt a. M.

Das Verkaufslokal befindet sich im Hause des Herrn Pabst auf der Schütt im ersten Stock.

Platz-Veränderung!!!

Gebrüder Bernheimer aus Buttenhausen

beziehen bevorstehende Messe wieder mit einem aufs Beste assortirten

Schnitt- und Mode-Waaren-Lager,

haben jedoch ihre Bude

Nicht mehr vor dem Hause des Herrn Pabst,

sondern

Oben in der Quer-Reihe vor dem Giesshaus.

Um und nun auf dem neuen Platze seitigen Zuspruch wie auf dem alten zu erwerben, haben wir uns mit ganz neuen Waaren assortirt, und verkaufen diese zu

Beispiellos billigen Preißen.

Besonders empfehlen wir:

Cattune, Orleand, Thybet, Mapacas, Donna Maria, Thybet-Mouslin, Poil de Chevre, Mouslin de laine, carrirte Zephyr, Mouslin-de-laine-Kleider, glatte und façonirte Seiden-Zeuge, Shawls- und Umschlag-Tücher, seidene Hals- und Sacktücher, Damen-Gravatten, Schirtings, Doppelstuch, Handtücher-Zeuge, Piqué, Ginghams, Webezeuge, leinene Taschen-Tücher, Gilletts und Hosen-Zeuge, wie noch sehr viele in dieses Fach einschlagende Artikel. Zwei Ellen große, gewirkte Haushalstücher, das Stück 48 kr.

Jeder uns Besuchende wird sich gewiß von den billigen Preißen unserer Waaren überzeugen, und nicht unbefriedigt unser Lager verlaß'n.

NB. Oben in der Quer-Reihe vor dem Gießhause mit unsrer Firma

Gebrüder Bernheimer.

Nachruf.

Den unvergeßlichen Freund J. G. Dorn gewidmet von seinen Freunden.

Stille, stille ist die Grabeskammer,
Wo Du nun ruhest aus;
Ausgestanden hast Du allen Jammer
In Deinen irdischen Haus.
Denn eine Heimath hast Du jetzt dort oben,
Wo Du nun wirst den Vater ewig loben.

Aufforderung.

Herr M..... in Nürnberg wird hiemit aufgefordert, die entlehnten drei Stück Kronenthaler binnen 3 Tagen an S. in Fürth zu bezahlen.

SINGVEREIN.

Mittwoch den 4. September ist Produktion im goldenen Adler. Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

GOLDNER HIRSCH
an der Lauferstraße.

Dienstag den 3. September

Große musikalische Produktion

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhardt, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Empfehlung.

Künstlern und Kunstliebhabern empfehlen wir unser reich assortirtes Lager von Holz-Goldleisten zu Bildern und Spiegel-Rahmen, besonders aber einige neue Sorten

Barock-Leisten mit den dazu gehörigen Eck- und Mittel-Stucken,

von welchen sehr schöne Rahmen gefertigt werden können. Das Vortheilhafteste von diesen Leisten ist, daß man binnen wenig Stunden Rahmen in jeder beliebigen Größe haben kann, und wir erbieten uns, solche gleich fertig zu liefern

Auch empfehlen wir noch Tapeten-Leisten, halbrunde und Sardinen-Stäbe, und verkaufen die billigste Bedienung.

J. A. Enderssche Kunsthandlung.

Moritz Gutmann
aus Bayreuth

beziehet die hiesige Messe wieder mit einem reichhaltig assortirtem Lager

Bielefelder, Zittauer und schlesischer Leinwand, feiner und mittelfeiner weißer und bunt bedruckter leinener Taschentücher;

ferner einem großen Sortiment

Tisch- und Handtücherzeuge und abgepaßte Gedecke für 6 und 12 Personen ꝛc.

Durch die vieljährigen Verbindungen mit den vorzüglich en Leinwandfabriken und die großen Vortheile, die ich mir bei dem nicht unbedeutenden Umfang und Betrieb dieses Geschäftes erworben habe, bin ich in den Stand gesetzt, unter Zusicherung der coulanten Bedienung in jede billigen Preisen zu verkaufen, wobei ich um geneigten Besuch höflichst bitte.

Meine Bude ist in der ersten Reihe, mit obiger Firma versehen. No. 146.

Joh. Ludwig Roth, jun.,

Buchbinder und Galanteriearbeiter,

hat die gegenwärtige Messe mit allen in dieses Geschäft einschlagenden Artikeln bezogen, und empfiehlt dieselben zu geneigter Abnahme.

Seine Bude befindet sich in der ersten Reihe, mit obiger Firma versehen.

Empfehlung.

Würfelzucker No. 1 à 26 kr., No. 3 à 25 kr., weiß und rosa meliert pr. Pfund à 21 kr. empfehle zu geneigter Abnahme, eben so die aus der Raffinerie erhaltenen und zu Geschenken sich besonders eignenden polierten Mahagonybuch-Würfeln, worinnen weiß und rosa Zucker zierlich verpackt ist. — Begünstiget von der Raffinerie, kann ich Wiederverkäufern dieses Fabrikat Zug um Zug zum Fabrikpreis abgeben.

Carl Mehring
am grünen Markt.

Um ein Billiges zu neuen Handschuhen zu kommen!

Seit mehreren Jahren beschäftige ich mich schon damit, zerrissene, schmutzige

Glacé - Handschuhe

wieder so in den Stand zu setzen, daß sie neuen gleichen. — Unbrauchbare weiße kann ich je nach Verlangen in gelbe, braune, graue, schwarze, grüne, lauter reine Glacé-Farben, verwandeln, ohne daß die Farbe abgeht.

Der Preis ist für das Paar 9 Kreuzer. Die vielen von auswärts mir zukommenden Bestellungen geben mir Veranlassung, mich bei dem geehrten Publikum Nürnbergs bestens zu empfehlen.

J. Benker, in Erlangen.

☞ Bestellungen werden im Laden No. 25 nächst dem schönen Brunnen angenommen.

Das Modewaaren - Lager

von

M. S. Mayer

in der 3ten Reihe, oben vom Gießhaus die 6te Bude Nr. 55.

enthältet eine reiche Auswahl der neuesten Artikel, besonders werden empfohlen:

200 Stück 1¼ Ellen breiter Cattun oder Zitz von . . . . 9, 10 bis 12 kr. pr. Elle.
200 „ Wollen-Musseline das Kleid von . . . . . 3 bis 5 fl.
Kleiderstoffe in den neuesten Wollenzeugen . . . . . à 24 kr. pr. Elle.
Carirte Merinos . . . . . à 10 „ „ „
Seidene Damen-Cravatten . . . . . à 18 „ „ Stck.
Ebenilien-Cravatten . . . . . à 10 „ „ „
Seidene Taschentücher . . . . . à 56 „ „ „

so wie noch sehr viele andere Artikel werden auffallend billigst abgegeben bei

M. S. Mayer,
3te Reihe Bude Nr. 55.

Beispiellos billiger Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

300 Stück schwere Atlaß-Cravatten pr. Stück 30 kr., Lasting-Cravatten pr. Stück 24 kr., Cravatten mit Brustbedeckung pr. Stück 1 fl., Atlaß Shwals Echarpes und Schlips pr. Stück 1 fl. 30 kr., wollene Shwals (3 Ellen groß) pr. Stück 24 kr., 500 Gummihosenträger, sehr elastisch das Paar 12 kr., ganz feine mit Darmseite das Paar 30 kr. u. s. w. nur bei A. Sachs & Comp. aus Berlin. Das Verkaufslokal befindet sich im Hause des Herrn Pabst auf der Schütt im ersten Stock.

N. S. Kommen Sie, denn Ihr Bedarf oder Gelegenheitskauf wird dieselbst sicher befriedigt.

Alle Uebel schwinden durch

die neuerfundenen Silberstahl- und Platina-Federn, die selbst in ökonomischer Hinsicht dem Gänsekiel vorzuziehen sind, da sie weder beißeln noch spitzen, selbst bei zitternden Händen sich als unübertrefflich bewährt haben. Dieselben bestehen in 60 verschiedenen Sorten, theils gespitzt, theils mittelgespitzt, theils ganz stumpf, und werden im Dutzend von 2 kr. an bis 36 kr., im Kästchen von 144 Stück von 18 kr. an bis 3 fl. 30 kr. abgegeben. Alle Arten Federhalter von 18 kr. an. Nur bei

C. Hanau aus Frankfurt a. M.

Das Verkaufslokal befindet sich im Hause des Hrn. Pabst im ersten Stock und bitten um Abholung unentgeldlicher Proben.

Man bitter genau auf die Firma zu achten.

Anzeige.

Ich mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich von der Metallbuchstaben-Fabrik der Herren

Currle und Kreuser in Göppingen

den Verkauf ihrer Fabrikate für Nürnberg und Umgegend übernommen habe.

Die zwar erhabenen Metallbuchstaben und Ziffern obengenannter Fabrik werden in den verschiedenartigsten Größen und Schriftgattungen angefertigt, und zwar aus einem Metall, das sich in der Witterung durchaus nicht verändert oder rostet, sie haben deshalb bei ihrer ganz hübschen erprobt soliden Vergoldung die größte Dauer, und stehen hinsichtlich ihrer Schönheit und besonders schönen Zeichnung, verbunden mit außerordentlich billigen Preisen, andern Fabriken dieser Art jedenfalls nicht nach. Die Buchstaben eignen sich zu jeder Art von Aufhängschildern, und lassen sich mittelst einer ganz einfachen Vorrichtung überall leicht anbringen.

Muster davon können täglich bei mir eingesehen werden, und indem ich noch bemerke, daß für ächte Vergoldung garantirt wird, empfehle ich mich zu geneigten Aufträgen, deren feste und prompte Ausführung ich zusichere.

J. G. Stengel,
Feingoldschlager, L. No. 1480 der Waizenstraße.

Heinrich Wültner,

Leinwandfabrikant aus Bielefeld

empfiehlt sein schon lange bekanntes Leinwand- und Damaß-Lager zu den schon bekannten äußerst billigen Preisen.

Zugleich verbindet derselbe die Anzeige, daß die von ihm fabrizirten Waaren auf das solideste beschaffen sind, daher jeder Einmischung von Baumwolle entbehren, durch welche in gegenwärtiger Zeit viele Einkäufer hintergangen werden.

Die Bude befindet sich wie gewöhnlich in der Mitte der dritten Reihe rechts, mit Firma.

Angekommene Fremde

vom 1. Sept. 1844.

(Bayr. Hof) HH. Richardson, Mills, Cave, Rentier v. England. Frau v. Wernspaches m. F. v. Schreding. Roth v. Augsburg. Kurz v. Stuttgart, Kfte.

(Rothe Roß.) Hh. v. Wolff m. F., Rentier v. Berlin. Baron v. Berchem, Kammerh. Postmeister v. Ansbach. Braune, Rentier v. London. Stänzer, Kfm. v. Frankfurt.

(Wilt. Hof) S. E. Freihr. v. Blomberg, würtemb. Bundestags-Gesandte v. Frankfurt. Primm, Oberlieut. v. Berlin. Baron Promeli m. B. v. London. Müller, Rektor v. Naila, Weiß, Ob.-App.-Ger.-Rath Stenger, Oberdef. Scherer, Lehrer v. München. Schröter, Priv. v. Baireuth. v. Rollie, Bourgoing, Rentier v. Paris.

(Strauß.) HH. B. v. Baronowsky m. F. v. Petersburg. Mitschky m. F. v. Posen, Stawardl v. Orfort, Graham v. Cambridge, Rentier. Schole v. Amsterdam, Legrer v. Elberfeld, Blumgardt v. Harburg, Colling v. Worms, Schack, Lömann, Tachezy v. Eger, Kfte. Dr Breitenstein. Dr. Möller v. Bonn. Handt, Musiker v. Sondershausen.

(Blaue Glocke.) Freihr. v. Weißenstein, Gutsbes. v. Friedensfeld. Mde. Mietel v. Schnabelwaid. Bleiter, Part. v. Würzburg. Dürr, Amtmann v. Paris. Hoffmann, Beamter v. Friedensfeld. Zimmermann, Kfm. v. Aachen. Mde. Reinfelder v. Pegnitz.

(Rothe Hahn.) HH. Sirt, Kfm. v. Dillingen, Schneider, Priv. v. Perpignan, Habermann, Brauereibes. v. Satzingen, Pengelein, Oekonom v. Dahnenberg.

(Berl. Hof.) HH. Schmidt, Hermann, Münch, Dr. Brendel, Stud v. Erlangen. Schols v. Frankfurt, Fischer v. Elberfeld, Schnitzlinger m. Fam. v. Lapertuh, Kfte. Spreg, Rechtspraft. v. Rüderheim Strangmann, Gutsbes. v. Würzburg.

(Fränk. Hof.) Hh. Dr. Steger m. Schw. Justiz-Kommissär v. Neustadt. Weiß, Steuer-Kommissär v. Zweibrücken, Cussina v. Emskirchen, Schartl m. Sohn v. Dachau, Lauser, Priv. von Dachau.

(Bamb. Hof.) Lorenz v. Zwota, Thoma v. Falkenstein, Erlen v. Bayreuth, Kfte. Moser, Stud. v. Regensburg.

(Fünf Thürme.) Hr. Müller, Fabr. v. Herzbruck.

(Kronprinz z. Goldenhof.) Hr. Zinschner, Stallmeister v. Erlangen. Hh. Rect. Pfarrer von Bedwah. Kern v. Frankfurt. Kern v. Weißenburg. Kfte. Dorscher, Steinbruchbes. v. Hohenaltheim. Mahl, Priv. v. Regensburg.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 21 des „ehrlichen Juden.“

Mit einer Beilage von E. Biedermann's Söhne.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Mittwoch, 4. September 1844. Nro. 248. Kalender: Moses.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austrogsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im k. Bayon halbjährl. 2 fl. 55. kr. 3 fl. 10. kr. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 30. August.) Wir haben der Allerhöchsten Entschließung erwähnt, durch welche jüngsthin Se. Maj. der König, in Absicht auf die Verbesserung der Kost der Soldaten, die Beträge der Menage-Einlage und der Theuerungszulagen zu bestimmen geruhte. In dieser Mittheilung ist neben anderm gesagt daß, jener Entschließung zufolge, künftig dem Zwecke der Menageverbesserung auch die seither zur Unterstützung von Unteroffizieren und ihrer Familien verwendeten Ersparnisse bei dem Holzverbrauche in den Casernen zugewiesen seyen. Um in letzterer Beziehung möglichem Mißverständniß zu begegnen, muß bemerkt werden, daß die gedachten Holzersparnisse bisher an die hier einschlägigen, von dem König gegründeten Militär-Unterstützungsfonde abgegeben wurden, bei welch' letztern nun aber, obgleich sie diese Holzersparnisse nicht mehr beziehen, durch die wohlwollende Fürsorge Sr. Maj. nichtsdestoweniger die Mittel bestehen, um in jenen Fällen wo bisher noch Uebung und bestehender Satzung an Unteroffiziere und deren Familien Unterstützungen verabfolgt werden konnten, derlei unter den beregten Voraussetzungen an dieselben auch noch ferner zu verreichen. (A. Z.)

(Augsburg, den 2. September.) Gestern Vormittags fand zur 100jährigen Jubelfeier des k. Chevauxlegers-Regiments König in unserer Maximiliansstraße große Parade sowohl dieses Regiments, als des k. Linien-Infanterie-Regiments Prinz Karl statt, welche beide vor dem versammelten hohen Generalstabe, Sr. Exc. dem Hrn. Generallieutenant Grafen v. Pappenheim, in Gegenwart Sr. Durchl. des Fürsten v. Thurn- und Taxis, charakterisirten Obrist, (welcher früher selbst in diesem Regiment gedient), Sr. Exc. des Frhrn. v. Zweibrücken, Generallieutenants und Generaladjutanten Sr. Maj. des Königs, den Generalmajoren v. Bieber, v. Daxbor, v. Hugenpott und zahlreicher Suite hiesiger und fremder Officiere defilirten. Höchst glänzend war das Festmahl in dem mit dem Bildnisse Sr. Maj. des Königs mit Fahnen und andern Kriegs-Emblemen gezierten Saale des Gasthofes zur goldenen Traube, zu welchem auch die obersten königlichen und städtischen Civil- und geistlichen Behörden geladen waren, und dem auch viele auswärtige Officiere, ehemalige Glieder dieses Regiments, beiwohnten. Geistreiche Toaste und Reden würzten das splendide Mahl, der welchem auch am Schlusse die Bieger Augsburgs dem gefeierten Regiment ihre Huldigung in einem höchst gelungenen Gedicht darstellten. Abends war die Mannschaft des Regiments von den hiesigen Brauern, Bäckern und Huckern zu einem fröhlichen Imbiß in den Schießgraben geladen. Hier waren auf einer Wiese zwei Obelisken von Grün errichtet, in deren Mitte eine Pyramide mit dem Bilde des Königs und mit Waffen, so wie mit Fahnen der National- und städtischen Farben geschmückt, sich erhob; zwei Ehrenpforten mit passenden Inschriften bildeten den Eingang. Tausende der städtischen Behörden hatten sich hier versammelt, um Antheil an diesem Akte zu nehmen, Frohsinn und Munterkeit herrschte überall, und nachdem die geladenen Gäste eingezogen waren, gestaltete sich bald das Ganze zu einem wahren Volksfeste. Als aber später der Herr Obrist des Regiments mit der hohen Generalität, den Stabsoffizieren und andern Gästen von dem Festmahle aus die Mannschaft mit einem Besuche erfreute, da stieg der Enthusiasmus der lebensfrohen Chevauxlegers auf's Höchste, und die Vivats für König und Vaterland, die hohen Besucher und so fort schienen kein Ende zu nehmen. So gestaltete sich diese für den Soldaten, wie für den Bürger denkwürdige Feier zu einem noch lange fortdauernden frohen Erinnerungs-Tag, der sogar vom schönsten Wetter begünstigt ward. (M. Abdz.)

(Aus Oberfranken, 27. August.) Ich habe Ihnen etwas Erfreuliches aus unserer Gegend zu melden. Die Stadt Bayreuth und Umgegend hat endlich den ersten Schritt gethan zum Bau einer Zweigbahn von Bayreuth ab in nächster Richtung zur Ludwigs-Süd-Nordbahn durch Bildung eines provisorischen Komite's. Bayreuth gab sich bekanntlich alle Mühe, die Führung der Hauptbahn über diese Stadt durchzusetzen; allein dem ständen internationale Verträge und der Umstand entgegen, daß mehrere Stunden Umwegs mit bedeutenden Kosten gebaut werden mußten; es blieb nichts übrig, als zur Zweigbahn auf eine Strecke von etwa 4 geometrischen Stunden auf ganz widerstandsloser

Des Bettlers Rache.

Erzählung von Ernst Willkomm

(Schluß)

Er stand jetzt auf und trat mitten auf den Boden der Brücke. Die Wölbung zitterte unter seinen Füßen, die Fluth der am breiten Wall aufbrausender Bäume sich brechenden Wellen spritzte estmals über die Brüstung herauf und wusch Steine aus den Seitenpfeilern, die von den Wogen ereagt und mit andeeen Trümmern fortgespühlt wurden.

Inzwischen war der Förster, festgeklammert an den Baumstamm, bis in die Nähe der Brücke gekommen. Hier mußt es sich entscheiden, ob er gerettet werden oder unterge ben sollte. Er hoffte noch Rettung, denn schon war es dem verzammelten Volke an den Ufern üben gelungen, schwanke Leitern bis nahe an den wilden Hauptstrom vorzuschieben. Dies sah, Muth fassend der Förster, ebenso auch der Bettler. Jetzt trieb Kemmholz zwischen das fürchterliche Verhau der Bäume vor, in dem sich die Wogen mit entsetzlicher Gewalt brachen. Der Unglückliche blutete an Händen und Füßen, ja, am ganzen Körpee, so hatte ihn das vorüberetreibende Holz gequetscht und zerfetzen. Angstvoll richtete er seine Blicke bald da-, bald dorthin, bis sie an dem einsamen Bettler hangen blieben. Denn gerade auf ihn zu trieb der Stamm. Noch einige Schritte, und des Bettlers dargerichtetes Stab konnte ihn Boden gewinnen lassen.

Hubert sah dies und beugte sich über diese Brüstung herab, so weit, wie möglich, den Stab fest an das Geländer drückend. Der Förster trieb heran.

»Um Gottes Barmherzigkeit willen, Hubert, ich bitte Dich, strecke Deinen Stab aus, daß ich ihn fassen kann! schrie der Förster mit verzweifelter Anstrengung.

Da lief der Bettler den Stab aus der Hand hinab in die Flut gleiten, legte beide Hände wie ein Sprachrohr an den Mund und antwortete mit gleicher Anstrengung: »Bitten und Betteln ist unanständig. Herr Förster!« und ein Gelächter, wie nur der Wahnsinn es kennt, verhallte schauerlich in dem Wogengedrauß!

Ein paar Sekunden später war der Förster zwischen den Baumstämmen zermalmt und trieb entstellt durch die Brücke. Kaum war der Leichnam Hubert's Augen entrückt, als mit donnerähnlichem Krachen auch der Brückendogen barst und in dem niedergelassenen Gestein den Bettler begrub. Die entsetzten Umstehenden sahen ihn noch einige Mal auftauchen und dann eben-

Digitized by Google

Terrain sich zu entschließen. Die Interessen der Oberpfalz, welche sich auf diese Weise der Hauptbahn um 6 geometrische Stunden näher gerückt sieht, gaben neben den Interessen der Kreishauptstadt, welche in dem Bau einer direkten Verbindungslinie mit Bamberg, Nürnberg, Augsburg, München, Hof u. s. w. die Bürgschaft des Verblebens der Kreisregierung erhält, während äußerdem viele Chancen für die Verlegung derselben nach Bamberg vorhanden gewesen wären, Entscheidung und Ausschlag. Bayreuth scheint so seine frequenteste Landstrassenkommunication bis an die Donau vor, während es andererseits mit ganz Deutschland auf Schienenwegen in Verbindung tritt und, fast schon dem Sinken seines Wohlstandes anheimgegeben, auf eine Erhebung und Erweiterung seiner materiellen Kräfte rechnen kann. Sollte man glauben, daß es da noch wunderlichalderne Naturen gibt, welche in der Eröffnung solch' ersprießlichen Verkehrs ein Unheil erblicken? Der Entschluß Bayreuths zum Bau dieser Zweigbahn ist von höchster Wichtigkeit für die Hauptbahn; er bringt ihr eine namhafte Frequenz und darum erhöhte Rentabilität zu, wobhalb auch zu erwarten steht, daß in der innern Anlage derselben manche Modifikation eintreten dürfte, namentlich da bisher Kulmbach, einer kleinen Stadt mit einem ganz unbedeutenden Ausmündungsterrain, ein größerer Bahnhof zugedacht war, während dieser jetzt nothwendig an die Stelle treten muß, wo die Zweigbahn der Stadt Bayreuth mit einem Terrain voll weitverzweigter Interessen — Böhmen, Oberpfalz und der gange Südwesten auf eine Entfernung von 8— 10 Stunden — einmündet.

(Frankf. J.)

Nassau. Das Verordnungsblatt vom 31. August enthält folgendes landesherrliche Edict: Wir Adolph von Gottes Gnaden Herzog zu Nassau ꝛc. haben Uns im Einvernehmen mit sämmtlichen Mitgliedern des deutschen Bundes bewogen gefunden, uns statt des bisherigen Prädicats „Durchlaucht" das Prädicat „Hoheit" beizulegen. Diese unsere Entschließung ist unsern Behörden und Unterthanen zur Bemessung durch das Verordnungsblatt bekannt zu machen. Gegeben Biebrich den 28. August 1844. Adolph. edl. Frhr. von Dungern.

Vom Rhein, den 29. August. Nach Briefen aus Brüssel sind die Seitens Frankreich mit Belgien eingeleiteten Unterhandlungen auf solche Schwierigkeiten gestoßen, daß sie wahrscheinlich zu keinem Ergebnisse führen werden. Man soll in Paris neben Anderm auch gewisse Zusicherungen verlangt haben, welche darauf berechnet waren, Belgien in seinen Beziehungen zum deutschen Zollvereine die Hände zu binden, so unter Anderm das Versprechen, die Zugeständnisse für die deutschen Weine und Seidenwaaren nicht mehr zu erneuern. Die belgische Regierung mochte wohl begreifen, worauf solche Zumuthungen hinausliefen, sie hielt es deßhalb für räthlich dieselben einfach abzulehnen. Andere Hindernisse liegen in der Sache selbst. So glaubt die französische Regierung für das, was sie gewähren will, nicht genug fordern zu können, während Belgien seiner Seits keine Opfer bringen will, wenn sie nicht durch die Begünstigungen, die es dafür anspricht, aufgewogen werden. Auch haben die französischen Industriellen auf die erste Nachricht, daß ein Handelsvertrag mit Belgien im Werke sey, Schritte gethan, um dabei ihre Interessen zu wahren d. h. mit andern Worten eine solche Ueberschwemmung zu verhindern. Belgien mag darin einen neuen Beweis finden, daß sein Handel und seine Industrie von Frankreich nichts zu hoffen hat.

(M. J.)

Preussen. (Berlin, den 1. September.) Se. Majestät der König ist am 28. August, auf dem Schlosse Königsberg eingetroffen. Die versammelten Stände der Provinz, die höheren Landes-Behörden, die Professoren der Universität (welche hierbei zum erstenmale in ihrer Amtstracht erschienen), die Offizier-Corps, die Deputationen des Magistrats, der Stadtverordneten und der Kaufmannschaft wurden vorgestellt, und nach 7 Uhr entlassen. Wenige Stunden vorher war der Prinz Karl von Bayern, Schwager des Königs, hier angekommt und hat sein Absteige-Quartier auf dem Königlichen Schlosse genommen. Des Abends war die ganze Stadt erleuchtet. — Die Jubelfeier der Albertus-Universität hat an demselben Tage mit dem feierlichen Empfange der verschiedenen auf der Nähe und Ferne zahlreich eingetroffenen Deputationen von Seiten des Senats begonnen.

Frankreich.

(Paris, 30. Aug.) Die Blätter bringen heute: 1. Den Bericht des Prinzen von Joinville an den Marineminister von Mackau, datirt vom Bord des Steamers Pluton, 10. Aug. 1844. 2. Den Bericht des Prinzen von Joinville, ebenwohl an den Marineminister, datirt, Mogador, 17. Aug. (Die Stadt Mogador stand, als der Bericht abging, in Feuer; die Kabylen hatten die Garnison verjagt, plünderten und zerstörten, was den Flammen entgangen war.) 3. Den Bericht des Marschalls Bugeaud an den Kriegsminister Marschall Soult, datirt aus dem Bivouac bei Soubiat-Abderrhaman, 17. Aug. (Der Verlust der Franzosen in der Schlacht am 30ig war: Getödtete: 4 Offiziere, 23 Unteroffiziere und Soldaten; Verwundete: 10 Offiziere und 86 Unteroffiziere und Soldaten.) — Ueber die Waffenthat bei Mogador werden noch, außer dem officiellen Bericht, viele Notizen aus Privatbriefen mitgetheilt. — Die zwei wegen angeschuldigter Verführung von Militärpersonen in Anklagestand versetzten Legitimisten, Charbonnier de la Guesnerie und Lespinois, sind von der Jury nicht schuldig befunden worden. — Es scheint sich zu bestätigen, daß der Sultan von Marocco erklärt hat, er wolle sich nun allen Forderungen Frankreich's fügen; die Regierung soll gestern einen Bericht in diesem Sinn vom Marschall Bugeaud erhalten haben. — Nach dem »Semaphore« vom 27. August ist zu Algier durch ein am 23. August daselbst angekommenes Schiff die Nachricht von Oran eingetroffen, daß der Kaiser von Marocco dem Emir Abdel Kader 500 Reiter nachgeschickt hat, diese denselben erreicht, gefangen genommen und zum Kaiser gebracht haben, der sofort den Marschall Bugeaud von dem Ereigniß in Kenntniß gesetzt habe. Der Marschall hat in Folge dieser Anzeige eine Proclamation an die arabischen Hauptlinge erlassen.

Griechenland.

Die aus Athen vom 22. l. M. eingehenden Briefe lauten sehr beunruhigend. Es herrschte daselbst die größte Gährung, und das Militär war genöthigt bei Anlaß einer Zusammenrottung auf das Volk zu feuern. Der König hat bei diesen traurigen Vorfällen die größte Unerschrockenheit an den Tag gelegt, und das Volk bezeugte für ihn die ungeheuchelteste Begeisterung. Dieß alles hat den Rücktritt des Ministeriums Maurokordatos herbeigeführt. Das neue Kabinet ist folgendermaßen zusammengesetzt: Kolettl Präsident, Minister des Innern, des Aeußern, des königlichen Hauses, des Cultus und des Unterrichts; Metaxas Finanzen und Marine; Zavellas, Krieg. (A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 28. Aug.) Das Bombardement von Mogador hat an der Börse ziemlichen Eindruck gemacht und die Consols etwas gedrückt. Der „Globe" sagt: Die Schwierigkeiten für Lord Aberdeen vermehren sich rasch. Das Bombardement von Mogador

---

fälls verschwinden. Die Ruh hielt noch den ganzen Abend und fast die halbe Nacht hindurch an; erst gegen Morgen verließen sich die Gewässer, und der Bach trat wieder zurück in sein enge 6 Bett.

VI. Am nächsten Tage fand man die Leichen der beiden Feinde dicht neben einander in den Resten eines Ertrenghütchens hangend. Sie waren furchtbar, ja, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Nur an den Kleiderfetzen erkannte man sie.

An Einem Tage, in Einer Stunde, sogar in Einem Grabe wurden sie, die der Tod ohnehin versöhnt hatte, feierlich und unter großem Zulauf des Volkes begraben. Hanna, die junge, schöne Wittwe, die unschuldige Veranlassung zu dem grimmigen Hasse, der gerade die Brüder, welche sie am innigsten achtete, für immer entzweit hatte, begleitete sie unter heißen Thränen zu Grabe und reichte ihnen vergebend die zarte Hand.

Auch sie ward nicht glücklich. Kummervoll, so unerwartet von einem schrecklichen Tode überrascht, hatte kein Testament hinterlassen. Die Verwandten machten Anspruch auf das Gesammtvermögen des Verstorbenen und begannen einen Prozeß, der, von dem Anwalt der Wittwe geführt, nach jahrelan-er Dauer und unendlichen Kosten von ihm verloren ward. Das Wenige, was sie erhalten konnte, ging dabei nicht allein darauf, sie gerieth sogar noch in Schulden, verarmte mehr und mehr, ward zuletzt, überwältigt von Kummer-Sorgen und düstern Rückerinnerungen krank und starb auf dem Lehnschemel Hubert's im — Gemeindehause. — Die Rache des Bettlers hatte auch das unschuldige Opfer mit ereicht.

Die goldenen Kohlen.

(Aus einem Badrechenkranze von Theobald.)

Eine starke Stunde Weges abseits der Straße des grauen Riesengebirges liegt ein kahles Dörflein, das nur von armen Menschen bewohnt, unbekannt mit der Welt und ihrem bunten Gewühle nur von einsamen, neugierigen Reisenden erfahrt, daß es außer ihm noch Dörfer gibt in der weiten Welt und Menschen, welche sie bewohnen. Weil die Leute hier arm und gut sind, einfach in ihren Sitten, offen in ihrem Denken und Wollen und frei in ihren Gesinnungen, so leben sie glücklich und sorglos, die Armuth drückt sie nicht, denn sie kennen keinen Reichthum. Ein frommes und heiteres Leben lockt die guten Geister an; Mißmuth und Hoffnungslosigkeit verscheucht sie; so haben sich auch die Geister gefunden aus dem gewöhnlichen, meist einsamen Treiben der Weltmenschen auf unwegsame Berge und in unzugängliche Thäler, weil

Fortsetzung siehe Beilage.

ist jenem von Tanger schnell gefolgt und der Prinz von Joinville hat diesmal noch etwas mehr gethan als blos beschossen. Er hat von der Insel, welche den Hafen von Mogador bildet, sofort Besitz genommen; er legt eine Besatzung auf diese Insel und hat den Hafen in Blokadestand erklärt. Wir nehmen als gewiß an, daß unsere Regierung bereits Erläuterungen darüber gefordert hat, weßhalb der Prinz Tanger beschoß, bevor noch Hr. Hay von seiner Vermittlungsbemühung an den Kaiser von Marocco zurückgekehrt war, während doch, wenn er wenige Stunden gewartet hätte, Hr. Hay zu Tanger und die Beschießung nicht nothwendig gewesen wäre, da der Kaiser, wie man hört, sämmtliche Hauptpunkte der französischen Forderungen genehmigt hatte. Wie gesagt, wir nehmen als ausgemacht an, daß Sir R. Peel den Lord Aberdeen veranlaßt hat, über die vor Hrn Hay's Rückkehr erfolgte Beschießung von Tanger Erläuterungen zu begehren. Und jetzt wird, bevor noch die französische Regierung diese Erläuterungen geben, bevor sie dem Prinzen ihre Missbilligung über die durch Hrn. Hay vom Kaiser erweckten Bedingungen kund geben konnte, Mogador bombardirt und in Trümmer gelegt; die Insel, welche Stadt und Hafen beherrscht, wird von französischen Truppen besetzt und der Hafen in Blokadestand erklärt. Alles dieß macht von Englands Seite Wachsamkeit, Festigkeit und eine ehrenhaft kühne Stirn immer nothwendiger. Wir glauben zwar nicht, daß Lord Aberdeen aus seinem Schlummer erwachen oder daß die steigende Verwirrung die Verzagtheit des auswärtigen Ministeriums ermuthigen könne; aber Sir R. Peel kann jetzt mehr Zeit, als während der Parlamentssession, auf die auswärtigen Angelegenheiten verwenden. Die tahitische Frage harrt ebenfalls noch auf Erledigung. Der Ton des französischen „Globe," des Organs von Hrn. Guizot, welches angeblich in dieser Sache gemeiche feanzösische Vorschläge bespricht, läßt keineswegs auf Neigung zum Nachgeben schließen. Sir R. Peel hat sich aber verpflichtet, für die Hrn. Pritchard angethanen Unbilden vollständige Genugthuung zu erwirken. Ob Hrn. P'Aubigny's Nückberufung schon allein hinlängliche Genugthuung ist oder ob auch Hr. Bruat zurückberufen werden muß, kann die Regierung, welche alle Umstände jetzt genau kennen muß, besser als wir beurtheilen. Sobald die Sache aber abgemacht ist, wird das Publikum Alles erfahren müssen, was jetzt blos die Regierung weiß, und es wird dann urtheilen können, ob Sir R. Peel seiner übernommenen Verpflichtung nachgekommen ist. — Die „Times" meint, daß eine dritte Partei freilich nicht zwei unabhängigen Mächten vorschreiben könne, in welcher Weise sie sich befriegen sollten, und daß demnach auch England nicht vorschreiben könne, wie es die marocc anischen Städte belagern oder zerstören solle. „England — sagt die „Times" — ist nicht befugt, dem französischen Admiral zu sagen: „„In dieser Entfernung muß du deine Schüsse ankommen lassen"; nie darf du auf eine Insel den Fuß setzen, welche deinen Angriffsgegenstand beherrscht, oder du mußt, bist du einmal gelandet, in so und so viel Zeit dich wieder einschiffen."" Eine solche Sprache wäre eben so anmaßend als abgeschmackt. Aber England ist berechtigt, zu jedem Lande, welches einen Seekrieg in der Nähe unserer eigenen Besitzungen führt, zu sagen: „„Ihr dürft keinen Vergrößerungskrieg führen; Ihr dürft keine unserm Handel und Einflusse nachtheiligen Eroberungen machen; Ihr dürft Eure Macht im Mittelmeere nicht vergrößern oder die unserige verringern; Ihr dürft keine Ruhe Land behalten, wie groß auch der Erfolg eurer Waffen sei und wie sehr auch eure Feinde bezwungen sein mögen."" So darf England reden im Gefühle seiner Selbstzuversicht und Selbstvertheidigung, im Gefühle heilsamer Eifersucht und politischer Vorsicht, und gestützt auf einen starken Arm und große Hülfsquellen, um sowohl seine Vorstellungen als seine Forderungen geltend zu machen. Am Schlusse ihres Artikels sagt die „Times" noch: Wegen des Ausgangs eines Seekriegs nach Frankreich oder irgend einer andern Macht von Europa würden wir ganz ohne Furcht sein. Unsere Truppen, unsere Schiffe, unsere Tüchtigkeit sind ganz so, wie sie in den besten Tagen unserer Geschichte waren, und obwohl wir gern hoffen, nicht zum Kriege gezwungen zu werden, so liegt dabei keine Besorgniß wegen des wahrscheinlichen Ergebnisses des Kampfes zum Grunde.

Es war bekanntlich ausgemacht worden, daß die Richter vorgestern zusammenkommen sollten, um sich über ihren Ausspruch in der Cassationsangelegenheit O'Connell's und der übrigen eingekerkerten Repealer mit einander zu benehmen. Die amtliche Abwesenheit mehrer Richter von London hat aber vorgestern diese Versammlung verhindert und man hat sich jetzt dahin vereinbart, daß die Richter gar nicht zusammenkommen, sondern morgen sämmtlich dem Oberrichter Tindal ihre Ansichten schriftlich mittheilen sollen, worauf dann derselbe am nächsten Montage im Oberhause den Ausspruch in der Cassationssache verkündigen wird.

In der vorgestrigen Wochenversammlung des dubliner Repealvereins ward der Wochenertrag der Rente zu 634 Pf. Sterling angegeben. Das Unterhausmitglied, Hr. Reilly, wies auf die jetzigen politischen Verwicklungen hin und spottete über die paar Kriegsschiffe, welche jetzt England im Mittelmeere habe, während es, was ganz unsterthätig sei, Irland mit einer ganzen Flotte bewache. Stadtrath Reilly gedachte des angekündigten Besuchs der Königin in Irland und äußerte, daß man sie gern dort sehen werde, weil sie eine Königin und eine Frau sei, welche Ergebenheit verdiene. Er möchte nur wünschen, daß sie käme, um das irische Parlament zu eröffnen (lauter Beifall.) Uebrigens dürfe das Volk sich durch keinen königlichen Besuch von seinen Anstrengungen abbringen lassen. Es solle nur ausharren und nimmer nachlassen, dann werde ihr ein-zigtes Ziel, die Aufhebung der Union, nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Hiesiges.

* Am 3. September fuhr Morgens nach einem längeren Aufschub wieder der erste Train auf der Ludwigs-Süd-Nordbahn gegen Bamberg, allein der Train befoderte bloß Gerätschaften, die zum Bau der Bahn nöthig sind. Indessen wird auf dem Bahnhofe dahier eifrig fortgearbeitet und in allen Lokalen der Werkstätten sind die Leute von früh bis Abends thätig. Das in gothischem Style projektirte Hauptgebäude als Mittelpunkt der großartigen Fronte der Bahnhofsanlagen wird allem Anscheine nach heuer noch unter Dach kommen; die Drehscheiben werden unter Mannhardt's eigener Aufsicht eingesetzt. Zwischen hier und Bamberg ist bereits den Poststallmeistereien der ärarialische Fahrdienst aufgelegt, so daß also vom 1. Okt. l. J. die Postreisenden auf der fertigen Strecke mit der Eisenbahn befodert werden. Die Preise der dritten Klasse sollen von hier nach Erlangen auf 14 kr., von hier nach Baiersdorf auf 18 kr., von hier nach Forchheim auf 24 kr. und von hier nach Bamberg auf 42 kr., festgesetzt, in der zweiten Klasse dagegen von hier nach Bamberg auf 1 fl. 6 kr. bestimmt seyn. Darnach sollen auch die Preise auf der München-Augsburger Bahn regulirt werden.

---

die Berge eine Vormauer sind, wie für die Winde, so auch für die Stürme der bösen Welt.

Dieses Dorf im Riesengebirge hatte Rübezahl zum Schauplatze seines Wirkens erwählt, manches taurige Gemüth hatte er getröstet, dem von der Tagesluft Ermatteten hatte er kühle Lüfte und erfrischende Düfte zugemeht, oder er hielt im Winter, der dort ärger draußen als anderwärts, die kalten, schneidenden Winde zurück mit großen, unsichtbaren Segenwänden. Immer hatte er sich liebend gesetzt und hülferingend, wo die Noth drückte, und man erkannte ihn nur an seinen Handlungen, denn er hielt sich immer geheim und unsichtbar, um die Freude, die er schuf, desto zu schauen und damit sich zu belohnen.

Zu den von ihm Begünstigten gehörte Marie, ein schönes und tugendhaftes Mägdlein, eine liebende Tochter und einzige Stütze eines altersschwachen Mütterchens. Beide wohnten sie in einer elenden Hütte, die jeden Morgen beim ersten Frühroth ihre von Zeit und Wetter zernagte morsche Thür öffnete, um Marien zur Arbeit hinaus zu lassen.

Es war ein kalter Dezember; die auf dem Berg emporklimmenden Föhren glänzten von krystallenen Zacken, und Rübezahl konnte von seinem gelichten Dorfchen die tobende Wuttersraut nicht mehr zurückhalten — da zeigte sich wieder beim ersten Dämmerstrahle Marie an der knarrenden Thür der zitternden Hütte, kalt blies der Wind auf ihre zarten, spärlich bekleideten Glieder, und sie schauert sich und schmiegt sich fast, in die eisige Morgenluft hinauszutreten, aber sie dachte an die Mutter, die in der windigen Hütte fror, und sie beschleunigte ihre Schritte, um den Nachbar Schmied um glühendes Feuer zu bitten. Sie läuft, findet den Nachbar am brausenden Herde, füllt den kemlichen Topf mit glimmenden Kohlen und huscht wieder in die Hütte — aber, ach! als sie die Kohlen auf den Herd geworfen, waren sie schwarz und kalt, sie hatten nichts mehr von der traulichen Wärme. Unverdrossen trommelt sie sich, sie läuft und pocht wieder an die Thür der Schmiede. Aber der Schmied war ein harter Murrkopf: »Ich habe Dir Kohlen gegeben, und Du bist schon wieder da? Einmal ist genug des Tages; packe Dich hinweg und sei morgen vorsichtiger!« Marie bat: »Ach, ach! lieber Alter, es ist ja nicht für mich, es ist für die arme kranke Mutter.« Das harte Eisenherz ließ sich erweichen und füllte zum zweiten Male Mariens Topf. Jetzt läuft sie schneller und deckt den Topf sorglicher zu als zuvor; doch als sie die Kohlen auch jetzt auf den Herd warf, waren sie schwarz und kalt, wie vordem, und hatten nichts mehr von ihrem Funkeln und Knistern und von der ersehnten Wärme.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Mannichfaltiges.

Das gesammte Einkommen des kleinen Prinzen von Wales aus den Herzogthümern Cornwall und Lancaster betrug nach amtlichen Nachweisen im vorigen Jahre mehr als 73,00 Pf. St. Der „Globe" meint, dieses seien ganz leidliche Einkünfte für einen dreijährigen Prinzen.

In den letzten vierzehn Tagen oder drei Wochen sollen in Hamburg nicht weniger als zehn Selbstmorde vorgefallen sein, unter welchen etwa die Hälfte von wohlhabenden Leuten verübt wurden. Ueber die Ursachen dieser traurigen Erscheinung herrscht in mehren Fällen großes Dunkel.

Redakteur: Dr. Friedrich Maurer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden bringen wir die schmerzliche Kunde von dem plötzlich unerwarteten Hinscheiden unserer innigst geliebten Gattin, Mutter-, Groß- und Schwiegermutter,

Frau **Anna Maria Maurer,**
geb. Krach.

Ein Schlagfluß machte nach kurzem Krankenlager früh halb 10 Uhr in einem Alter von 70 Jahren ihrem beglückten Dasein ein Ende.

Wer den Theilnehmenden und die Tugenden der Verblichenen kannte, wird unsern Schmerz ermessen und uns seine stille Theilnahme und fernere Wohlwollen nicht versagen.

Nürnberg, den 1. Sept. 1844.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kunst-Anzeige.

Erste außerordentliche große Vorstellung in dem neuerbauten Circus im Prater.

Mit höchster Genehmigung wird heute Mittwoch den 4ten September der rühmlichst bekannte Athlet, **Carl Stark**, mit seiner Gesellschaft, bestehend aus olympischen Künstlern, Athleten, Voltigeuren, acrobatischen Tänzern und Pantomimisten, während der Messe täglich

Eine große Vorstellung

zu geben die Ehre haben, unter Andern heute zum Erstenmale auf der hohen Attension

Der Hercules und sein Kind,

ausgeführt von Herrn Julius und Wilhelm Stark.

Preise der Plätze:

Sperrsitz 24 kr., 1. Platz 18 kr., 2. Platz 12 kr., 3. Platz 6 kr. Kinder unter 12 Jahren zahlen auf Allen Plätzen die Hälfte.

Kassaeröffnung 4 Uhr. Anfang präcis 5 Uhr.

Wozu ergebenst einladet

Carl Stark. Direktor.

☞ Donnerstag den 5ten September die 2te außerordentlich große Vorstellung.

Verloren.

Montag den 2. Sept. wurde von Morgens 8 bis 9 Uhr ein Geldbeutel mit silbernem Beschlag, worinnen etwas Geld, vom Eisenbahnhof beim Spittlerthore bis zum Garten des Hrn. Eckardt und von da auf die Post verloren. Der redliche Finder beliebe solches gegen Trinkgeld in S. Nro. 324 a in die Zerrgasse zu bringen.

Einladung.

Heute, den 4. Sept., als am Kirchweih-Mittwoch findet musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung statt, wobei Ollapotrida, gebackene Fische, gebratene Tauben und Gansbraten verabreicht wird. Zu zahlreichem Besuch ladet daher höflichst ein

Hartung
Gastwirth z. d. 3 Kronen
in der Beschlagergasse.

Jacob Oberndorfer

Seifensiedermeister aus Emmerath bei Gräfenberg

bejeht zum Erstenmale die diesige Aegydienmesse mit allen Sorten Lichtern, Soda- und Aschenseife von vorzüglicher Qualität und empfiehlt diese Waare unter Zusicherung reeller Bedienung und billiger Preise zur geneigten Abnahme. Seine Bude befindet sich in der ersten Reihe Nro. 40.

Friedrich Stadler junior
aus Ansbach

empfiehlt alle Sorten Lichter von bester Qualität, so wie ausgetrocknete Kernseife, Soda- Oel-Kernseife und weiße Sodseife zu den billigsten Preißen.

Das mir in voriger Messe geschenkte Vertrauen läßt mich die Hoffnung eines recht zahlreichen Zuspruchs fassen, dem entgegensehend bemerke ich, daß meine Bude in der dritten Reihe von der Hewage die zweite links ist.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Daß ich von heute an in S. Nro. 960 am Obstmarkt in der Wirthschaft zum Jakobsbruder wohne, bringe ich meiner bisherigen Kundschaft zur ergebensten Anzeige. Indem ich meiner werthgeschätzten frühern Nachbarschaft für vieljährigen Wohlwollen herzlich danke, empfehle ich mich der neuen zur gütigen Aufnahme.

Nürnberg, den 2. September 1844.

Michael Volk, aen.
Schneider-Meister.

Anzeige und Empfehlung.

Bei jetziger Messe bin ich so frei, ein ausmerksames und diesiges Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich gegenwärtig eine große Auswahl von abgenähten Couverts oder Bettdecken, abgenähten Unterröcken, Matratzen von Roßhaaren im ganzen so wie in drei Theil, Springfedern-Matratzen, fertig gepolsterte Sopha und Sessel von Nußbaum- und Eichenholz und spanische Wände zu den billigsten Preisen besitze, und bitte daher, mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren, indem ich gewiß jedermann aufs billigste bedienen werde.

F. Kleining, Tapezier.
L. 340 der Karolinenstraße.

Kauf-Gesuch.

Ein elegantes, jedoch ganz solid gebautes, einspänniges Chaischen, wenig oder gar nicht gebraucht, wird unter mäßigen Preisen zu kaufen gesucht. Offerten unter Chiffer H. H. besorgt die Exped. d. Bl.

Dutzendteich.

Heute Mittwoch spielt die Musik des Landwehrjäger-Batallions und wird auch heute wieder die bekannte reichliche Auswahl von Speisen, wie letzten Sonntag, vorräthig seyn. Abends ist Paukbeleuchtung. Höflichst ladet ein

Fischer.

Anzeige und Empfehlung.

Ich unterzeichneter beehre mich, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich das Ruprecht'sche Friseur-Geschäft käuflich an mich gebracht und mein Geschäfts-Lokal, Kaiserstraße Nro. 197, eröffnet habe; empfehle mich in allen in dieses Fach einschlagenden Artikel, als: Perücken, Toupets mit und ohne Metallitze, Damenschmetten und Locken, wovon immer ein bedeutender Vorrath zur Auswahl bereit liegt; so wie künstliche Haargestecke nach den neuesten französischen Mustern, zu Ballketten, Bracelets, Busennadeln, Ohrgehängen ꝛc., desgleichen Haarblumen, um Haare seiner Angehörigen in einem Bouquet aufzubewahren. Ferner empfehle ich mich im Damen- und Herren-Frisiren, Haarschneiden, wozu ich neben dem Laden ein eigenes Kabinet eingerichtet habe, wobei ich zu einem monatlichen Abonnement einlade, welches ich sehr billig stelle. Schließlich empfehle ich mein Lager von englischen und französischen Seifen, Pommaden, Oehle, Odeurs, Cosmetique, Sachets ꝛc. in allen Blumengerüchen, und garantire bei jedem meiner Artikel für Güte und Solidität, verbunden mit den möglichst billigsten Preisen.

Auch werden auswärtige Bestellungen aufs Pünktlichste besorgt.

Julius Hübel.
Herren- und Damen-Friseur.

N. Heidelberger
aus Fürth

bejeht gegenwärtige diesige Messe mit einem reichhaltig assortirten Lager von

Band- und Weiß-Waaren,

so wie allen zur Anfertigung von Damenputz nöthigen Stoffen und sonst dazu erforderlichen Gegenständen zu sehr billigen Preisen, als: glatta, cariete, brochirte und brodirte Vorhang- und Kleider-Stoffe neuester Art, Jaconat, Mousselin, Moll, Organtin, Tarlatan in allen Farben, weiße und gefärbte schottische Batiste, glatte und brochirte Cambries und Glanz-Batiste, Schirtings und Doppeltuche, Kaisersnahe und glatte Pique, sowohl am Stück als auch Röcke, glatte und cariete Reifröcke.

Eine reiche Auswahl schwarzer und weißer Seiden- und Baumwoll-Tüll, sowohl am Stück als auch in Streifen, schwarze seidene und Baumwoll-Spitzen, Brüsseler- und Platt-Spitzen, in den neuesten Desseins, ächte Plissé-Streifen, seidene, halbseidene und baumwollene Herren- und Damen-Handschuhe, als auch dergleichen Damenhauben, Vorhang-Borden und Fransen, Taft- und Atlasband in allen Farben, und mehrere in dieses Fach noch einschlagende Artikel.

Seine Boutique befindet sich mit obiger Firma versehen in der 1ten Reihe via a vis des Hrn. Mirl Ottensofer sel. Erbe.

Anzeige.

Heute Mittwoch und jeden Tag, diese Woche zum Letztenmal, wird das mit ungetheiltem Beifall aufgenommene

optisch-mechanische Kunsttheater

mit täglich neuen Abwechslungen im Gerechtigkeits-Saale eröffnet, besonders wird der „feuerspeiende Berg", der „komische Weinbieb", sowie der Seiltänzer durch neue Tänze überraschen.

Anfang halb 8 Uhr.

Empfehlung.

Wir haben wieder eine neue Lieferung

Prospellan-Platten zu Gemälden

erhalten, und empfehlen solche zur gefälligen Abnahme.

J. A. Enderʼsche Handlung.

Digitized by Google

Um ein Billiges zu neuen Handschuhen zu kommen!

Seit mehreren Jahren beschäftige ich mich schon damit, zerrissene, schmutzige

Glacé - Handschuhe

wieder so in den Stand zu setzen, daß sie neuen gleichen. — Unbrauchbare weiße kann ich je nach Verlangen in gelbe, braune, graue, schwarze, grüne, lauter reine Glacé-Farben, verwandeln, ohne daß die Farbe abgeht.

Der Preis ist für das Paar 9 Kreuzer. Die vielen von auswärts mir zukommenden Bestellungen geben mir Veranlassung, mich bei dem geehrten Publikum Nürnbergs bestens zu empfehlen.

J. Benker, in Erlangen.

☞ Bestellungen werden im Laden No. 25 nächst dem schönen Brunnen angenommen.

Haus- Verkauf.

Das in der Jakobsstraße liegende, sich im besten baulichen Zustande befindende Haus, L. Nro. 1110 b, wird entweder mit oder ohne der darauf haftenden Färberei-Gerechtigkeit öffentlich zum Verkaufe ausgesetzet.

Dasselbe besteht in einem Haupt- und Nebengebäude.

Das Hauptgebäude enthält:

im Souterrain: 1 großen und 1 kleinen Keller;

parterre: 1 großen Tennen, 1 heizbare Werkstatt, 1 Kammer, 1 Färberei mit Schürgrube und 4 eingemauerte kupferne Kessel, 1 Hofstein, 1 s. v. Abtritt;

in der 1ten Etage: 2 Vorplätze, 2 Stuben, 3 Kammern, 1 Küche, 1 s. v. Abtritt mit Gang;

in der 11ten Etage: 3 Vorplätze, 2 Stuben, 3 Kammern, 1 Küche, 1 s. v. Abtritt mit Gang;

unter dem Dache: 3 aufeinander stehende große Böden.

Das Nebengebäude enthält:

parterre: 1 Vorplatz, 1 Stube, 2 Kammern, 1 Küche, 1 s. v. Abtritt;

in der 1ten Etage: 1 Vorplatz, 1 Stube, 1 Küche; in der 11ten Etage: 1 Vorplatz, 1 Stube, 2 Kammern;

unter dem Dache: 2 aufeinander stehende Böden.

Beide Gebäude sind frei, lauter uner eigen und erfreuet beides ein Waldrecht

Mit den nähern Bedingungen macht bekannt

J. J. Pfeiffer, jun. Commissionär.

Die Gebrüder Morgenthau

aus

Ludwigshafen am Rhein

beziehen die heurige Messe mit einem auf das Schönste für die Sommer- und Wintersaison assortirten Lager in

nachstehenden Artikeln:

Einen großen Auswahl von Schaf- und Comploir-Röcken in allen nur erdenklichen Stoffen und Farben à fl. 4 kr. bis 10 fl.

Unterbeinkleider von Barchent und Tricot von 1 fl. bis 2 fl. 24 kr.

Herren-Hemden von 1 fl. 36 kr. bis 2 fl. 12 kr.

Cravatten - Schlips zum Selbstbinden von Seide und Wolle von 30 kr. bis 4 fl.

Herren-Shawls von Seide und Wolle von verschiedenen Farben und Mustern von 42 kr bis 6 fl.

Eine große Auswahl Westenzeuge per Stück von 45 kr. bis 9 fl.

Obige versprechen billige aber feste Preise und reelle Bedienung. — Ihre Bude befindet sich im ersten Gange mit Firma versehen.

Gesuch.

Es wird eine starke eiserne Wurfpresse zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Hunde-, Haasen- und Affen-Theater.

Unterzeichneter wird sein Hunde und Affen-Theater täglich zu produziren die Ehre haben. Schon im Jahre 1846 zeigte er den Hund Mago, dessen außerordentliche Kunst überall bewundert wurde und hat jetzt noch zwei ähnliche Hunde, welche den höchsten Grad der Dressur erreicht haben und werden diese beiden Hunde-Stücke aufführen, welche die allgemeine Bewunderung erregen. So spielen sie mit zwei Personen von den Zuschauern Karten; jeden beliebigen Namen setzen sie durch Buchstaben zusammen und buchstabiren solchen gleichsam nach; sie zeigen die Stunden und Minuten auf einer vorgehaltenen Uhr an, und noch viele andere Kunststücke. Auch werden sich Haasen produziren, diese werden nach dem Takt der Musik Trommelschlagen, auf das Kommandowort Pistolen losschießen, und sich im Feuerwerk darstellen.

Der Anfang ist Nachmittags 3 Uhr, und immer jede Vorstellung in einer Stunde beendigt. Preise der Plätze erster Platz 18 kr., zweiter 6 kr., Kinder zahlen die Hälfte.

Indem er versichert, daß jeder sein Theater befriedigt verlassen wird, steht er zahlreichem Zuspruch entgegen.

Flohr aus Mainz.

Haus- Verkauf.

Das mit S. Nr. 1387 bezeichnete, freie eigene Haus am Laufenplatze dahier, wegen paterre-Geräumlichkeiten zu verschiedenen Geschäften geeignet, und auf welchem auch das Waldrecht haftet, ist zu verkaufen, und das Nähere zu erfahren bei

dem öffentlichen Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Haus-Verkauf.

Das Haus S. Nr. 66 am Schleifersteg im besten baulichen Zustand, auf welchem das gewöhnliche Waldrecht und 2 fl. 46 kr. Eigengeld, an das kgl. Rentamt haftet; 2 Zimmer, 1 Küche, 1 Vorplatz, 1 Tennen, 1 Boden nebst Bodenkammer, und s. v. Abtritt enthaltend, wird Familien-Verhältnissen wegen öffentlich verkauft, und dazu Termin auf

Dienstag den 10. September 1844

Vormittags 10—12 Uhr im besagten Hause selbst abgehalten. Zahlungsfähige Kaufsliebhaber können täglich Einsicht davon nehmen, und wollen sich wegen näheren Bedingungen an Unterzeichneten wenden.

Nürnberg, den 4. Sept. 1844.

J. J. Pfeiffer, jun. Commissionär.

Zu verkaufen.

Ein sehr leichtes, gut beschaffenes einspänniges Chaischen ist billig zu verkaufen.

Empfehlung.

Würfelzucker Nro. 1 a 26 kr., Nro. 2 a 25 kr., weiß und rosa melirt pr. Pfund a 27 kr., empfehle zu geneigter Abnahme, eben so die aus der Raffinerie erhaltenen und zu Gefrenken sich besonders eignenden polirten Mahagonyholz-Büchsen, worinnen weiß und rosa Zucker zierlich verpackt ist. — Begünstiget von der Raffinerie, kann ich Wiederverkäufern dieses Fabrikat Zug um Zug zum Fabrikpreis abgeben.

Carl Mehring am grünen Markt.

Haus-Verkauf.

In der Nähe der Post ist ein gut ausgebautes Haus, welches enthält: 1 Gewölb, 3 Stuben, 4 Kammern, 3 Küchen, 3 Vorplätze, 2 s. v. Abtritte und 3 auf einander stehende Böden, täglich aus freier Hand zu verkaufen.

Darauf Reflektirende wollen sich gefälligst an Unterzeichneten wenden.

J. J. Pfeiffer, jun. Commissionar.

Zu vermiethen.

Im ersten Stock des Echhauses S. Nro. 330 an der vordern Füll ist eine sehr schöne große Wohnung mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Haus- Verkauf.

Ein Haus an der Frauenthorstraße, nebst darauf haftender realer Garküchen-Wirthschaft ist zu verkaufen durch

Notar Wegler, Lit. L. Nro. 336 der Karolinenstraße.

Zu vermiethen.

In der Nähe des Frauenthorthors ist eine schöne gesunde Wohnung von 3 Zimmern, Alkoven, Küche, Kammer und allen übrigen Bequemlichkeiten, am Ziel Allerheiligen zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

1 Wagen mit eisernen Achsen, breiten Radfelgen und böhmischen Leitern. 1 braune 6jährige Stute, 1 braune 7jährige Stute, mit Füllen, und 1 Schimmel, ebenfalls Stute, sehr starke Zugpferde, sind in S. Nro. 1200 der Binsengasse zu verkaufen und von 11 bis 1 Uhr jeden Tag zu sehen.

Zu verkaufen.

Leere Fässer in allen Größen, welche besonders zu Wasserkufen sehr gut sind, werden billigst verkauft L. Nro. 117.

Heinrich Wültner,

Leinwandfabrikant aus Bielefeld

empfiehlt sein schon lange bekanntes Leinwand- und Damask-Lager zu den schon bekannten äußerst billigen Preisen.

Zugleich verbindet derselbe die Anzeige, daß die von ihm fabrizierten Waaren auf das solideste beschaffen sind, daher jeder Einmischung von Baumwolle entbehren, durch welche in gegenwärtiger Zeit viele Einkäufer hintergangen werden.

Die Bude befindet sich wie gewöhnlich in der Mitte der dritten Reihe rechts, mit Firma.

Entlaufener Hund.

Montag Abends hat sich ein schwarzer Hund, mit langer Ruthe, gespaltenen Ohren, russischer Race, mit messingem Halsband, worauf die Buchstaben C. F. sind, verlaufen, um dessen Zurückgabe man gegen Erkenntlichkeit und Ersatz der Fütterung in S. 1080 bittet.

Digitized by Google

Gänzlicher Ausverkauf.

H. Jacquemar aus Paris

gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß sie ein großes Lager von Stickereien zu den Fabrikpreisen, Pellerinen, Hemden, Handkrausen, Halsbinden, die modernsten französischen, sächsischen, englischen und Gemeinspitzen, Bändern, Batistsacktüchern und andern Modenartikeln verkauft.

Sie empfiehlt auch ein großes Lager von Parfümerien der ersten Gattung:

Cocos-Seife in Packeten zu 3 Stück		14 kr.
Mandelseife à Stück	9, 12, 15, 24	„
Parfümirte Seife à Stück	9, 18, 24, 36	„
Extra feine Pomade die Flasche	12, 18, 24	„
Haaröl die Flasche	9, 15, 30	„
Extract double „	15, 24, 36, 48	„
Kölnisches Wasser die Flasche	18, 36, 48	„

und noch viele andere in dieses Fach einschlagende Artikel.

Ihre Bude befindet sich im 3ten Gang Nr. 66.

Beispiellos billiger Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

500 Stück schwere Atlaß-Cravatten pr. Stück 30 kr. und höher, Lasting-Cravatten pr. Stück 24 kr., Cravatten mit Brustbedeckung pr. Stück 1 fl., Atlaß Schwals Echarpes und Schlips pr. Stück 1 fl. 30 kr., wollene Schwals (3 Ellen groß) pr. Stück 24 kr., 500 Gummihosenträger, sehr elastisch das Paar 12 kr., ganz feine mit Darmsaite das Paar 30 kr. u. s. w.; ferner haben wir die alleinige Niederlage der ächten Goldschmids Streichriemen und ächt englischen Rasirmesser. Nur bei **A. Sachs & Comp. aus Berlin.** Das Verkaufslokal befindet sich im Hause des Herrn Pabst auf der Schütt im ersten Stock.

Kommen Sie, denn Ihr Bedarf oder Gelegenheitskauf wird dieselbst sicher befriedigt.

Nicht zu Glauben ohne Gesehen zu haben.

In der dritten Buden-Reihe Nro. 16.,

nach der Budenzahl Nro. **111,**

steht zum Erstenmal

Isidor Bandmann aus Kurhessen

mit einer bedeutenden Auswahl ⅝ breiter der schönsten und ganz ächten Cattune.

1) Einige 100 Stück der schönsten französischen Lila, welche bei jeden Kaufmann 18 kr. kosten, zu 12 kr.

2) Die modernsten karrirten englischen Muster, die noch nie unter 20 bis 24 kr. gekostet haben, zu 16 bis 16 kr. per Elle.

Eine Auswahl karirte Merinos, ganz dem Poil de Chevre ähnlich, zu 14 kr.

Eine Partie der feinsten französischen Tybets zu 54 kr. bis 1 fl.

Westen und wollene Umschlage-Tücher, zu sehr billigen Preis. Bis 9 Uhr jeden Morgen werden von sämmtlichen Kattunen Muster zum Waschen abgegeben. Bitte das Geehrte Publikum, die Waaren nur anzusehen, so wird jeder zum kaufen Anlaß finden.

Um Irrthum zu vermeiden, habe ich die Bude mit No. 16 bezeichnet, ist aber nach der Budenzahl Nro. 111, und bemerke nochmal in der 3. Buden-Reihe.

Platz-Veränderung!!!

Gebrüder Bernheimer aus Buttenhausen

beziehen bevorstehende Messe wieder mit einem aufs Beste assortirten

Schnitt- und Mode-Waaren-Lager,

haben jedoch ihre Bude

Nicht mehr vor dem Hause des Herrn Pabst,

sondern

Oben in der Quer-Reihe vor dem Giesshaus.

Um uns nun auf dem neuen Platze seßhaft zu machen, haben wir uns mit ganz neuen Waaren assortirt, und verkaufen diese zu

Beispiellos billigen Preißen.

Besonders empfehlen wir:

Cattune, Orleans, Thybet, Alapacas, Donna Maria, Thybet-Mouslin, Poil de Chevre, Mouslin de laine, carrirte Zephyr, Mouslin-de-laine-Kleider, glatte und façonirte Seiden-Zeuge, Shawls- und Umschlag-Tücher, seidene Hals- und Sacktücher, Damen-Cravatten, Schirtings, Doppeltuch, Handtücher-Zeuge, Piqué, Ginghams, Webergezeuge, feinene Taschen-Tücher, Gilets- und Hosen-Zeuge, wie noch sehr viele in dieses Fach einschlagende Artikel. Zwei Ellen große, gewirkte Haushaltstücher, das Stück 48 kr.

Jeder uns Beehrende wird sich gewiß von den billigen Preißen unsrer Waaren überzeugen, und nicht unbefriedigt unser Lager verlaß n.

NB. Oben in der Quer-Reihe vor dem Gießhause mit unsrer Firma

Gebrüder Bernheimer.

Empfehlung.

Ferdinand Lorenz

aus Zwota in Sachsen

beziehet wieder gegenwärtige Messe, und empfiehlt sich mit seinen schon bekannten ächten Zwirn-Valenz-Spitzen, schwarzen seidenen Spitzen, neuen und schönen baumwollenen Spitzen, feinen französischen gestickten Damen-Ehrenstiften und Taschentüchern, glattem, broschirtem Vorhängmull mit und ohne Kanten, schönen Ballkleidern, ganz feinem Moll, Jacconet, Battist, Köper, Damast, Unterröcken und Bettdecken, einer großen Auswahl von Vorhängfranzen und Borten und noch vielen in dieses Fach einschlagende Artikeln. Die reellste Bedienung und billigsten Preise versprechend, bitte ich um gütigen Besuch. Meine Bude befindet sich in der ersten Reihe auf der Schütt, und ist mit obiger Firma versehen.

Auch habe ich noch eine Partie feiner Stickereien, als: Damen-Ehemiletten, Betten, Hauben u. dgl., welche um den vierten Theil des Fabrikpreires verkauft werden.

Gesuch.

Eine Stürtlerpresse wird zu kaufen gesucht. — Näheres in der Expedit. d. Bl.

Angekommene Fremde

vom 2 Sept. 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Graf Caraman m. F. v. Paris Belini Professor. Jun, Mertens v. Belgien, Stanley, Cursane, v Caen v England, Bertram m. F. v. Magdeburg, Jurhosen v. Peters' burg, Rentier.

(Rothe Roß.) HH. hornlasch m. Schwester, Fabk. v. Wien, Sauster, Kfm. v. Epernay.

(Witt. Hof.) HH. Graf v. Hanedorp v. Wien. Holzer, Ob-Justizrath v. Ulm. Dr. Schmidt v. Frankfurt. Weiding, Direktor v. Leipzig. Müller, Kfm. v. Berlin.

(Straus.) Frau Gräfin Stadnick m. F. v. Galizien. HH. B. Odeberg, B. Rathhorst, Gutsbes. v. Schweden. Ehme v. Mannheim, Lander v. Darmstadt, Ehrenbach v. Frankfurt, Ritter, Zahler v. Prag, Kfte. Brudmeyer, Postaccessist v. Regensburg, Bißmann, Part. v. Berlin. Dr. Moll v. Köln. Grohe, Priv. v. München. Frl. Degmeyer v. Augsburg.

(Blaue Glocke.) HH. Schulze, Oberlieut. v. Amberg. Heinisch, Inspektor. Kramer, Student. Dennefrie, Rebhan, Kand. Krauß, Priv. v. Bamberg. Meyer, Ammann v. Reichenschwand. Fuchs, Pfarrer v. Emskirchen Mde. Reichold v. Ansbach. v. d. Pforten v. Malta, Seuffert v. Bamberg, Wagner v. Würzburg, Fischer v. Kronach, Kfte. Zachner, Priv. v. Augsburg. Lenk, Student v. Würzburg. Krauß, Musik-Direktor v. Kronstadt.

(Fränk. Hof.) HH. Krußlein, Kfm. v. Sulzbach. Saubler v. Hof, Beyer v. Gailsheim, Priv.

(Fünf Thürme.) Hr. Waldmann, Händler v. Bibelbrunn.

(Rothe Hahn.) HH. Schlenk v. Baireuth, Wahlrad v. Schleg, Kfte. Kittler, Magazinat v. Winterthur. Bar. v. Ammon, Rentier v. Fischendorf.

(Weiße Roß) HH. Gebr Frank v. Langenfeld, Gebr. Panjert v. Auerbach, Graf m. Sohn v. Schmeltach, Kfte.

(Weißer Löwe.) Mde. Vogel v. Ansbach.

(Kronprinz z. Goldenhof.) HH. Faber, Student v. Lianen. Wittmann, Kfm. v. Würzburg. Gebr. Bicker und Fritz, Künstler v. Ansbach.

(Stadt Erlangen) HH. Kreul, Maler v. Beechheim. Bolz, Maler v. Ansbach.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Donnerstag 5. September 1844. Nro. 249. Kalender: Herculeo.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Timm'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544. wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Preußen. Nachdem der König am 28. August die Militär- und Civil-Behörden von Königsberg empfangen hatte, hat er dem Hrn. Ober-Präsidenten einen Besuch abgestattet. Am 29. August, an dem ersten Tage der Jubelfeier, fand Gottesdienst in der Domkirche statt, welchem aber Se. Majestät wegen Unwohlsein, welches er bei Besichtigung der durch die Dammbrüche in der Gilgnar Niederung verursachten Beschädigungen bei höchst unfreundlichem Wetter sich zugezogen, nicht beiwohnen konnte. Der Gottesdienst wurde durch den Gesang der Versammlung: „O heil'ger Geist kehr' bei uns ein", eröffnet; es folgte eine kirchliche Fest-Ouvertüre, aufgeführt vom Kapellmeister Otto Nicolai, und die Liturgie mit Salvum vne regem, komponirt und aufgeführt vom Musikdirektor Sämann; hierauf hielt Herr Professor Primarius und Superintendent Dr. Gebser eine dem Feste angemessene Predigt. Eine Kantate, gedichtet von Heinel, komponirt und aufgeführt von Sämann, und ein Choral, von der ganzen Versammlung gesungen, beschlossen diese Geist und Herz erhebliche kirchliche Feier. Des Prinzen Adalbert von Preußen kgl. Hoheit, die Herren Minister von Boyen und Dr. Eichhorn Exc., die Generale der Infanterie von Krausened und von Auer, so wie die jetzt zahlreich in Königsberg versammelten hohen Staatsbeamten, Deputirten, älteren und jüngeren Zöglinge der Albrechts-Universität wohnten dieser Kirchenfeier bei. Des Abends brachten die Studirenden Sr. Majestät dem Könige einen glänzenden Fackelzug; die Stadt war abermals glänzend beleuchtet. Im Laufe des Tages war auch Sr. Excellenz der Herr Finanz-Minister Flottwell eingetroffen. — Die Königsberger Zeitung enthält folgende Aufforderung an die ehemaligen Kommilitonen der Albertina: „Der Wunsch, von dem Jubelfeste, welches wir in diesen Tagen begehen, äußere der unauslöschlichen Erinnerung auch ein äußeres Band unter uns verbinden, veranlaßt uns zu dem Vorschlage, daß jeder der Unsrigen seinen Namen und, so es gefällt, einige Worte in ein in der Bornträgerschen Buchhandlung ausliegendes Gedenkbuch verzeichne, welches, wenn es gewünscht wird, für die Theilnehmer im Manuskript gedruckt werden soll. Da der Gedanke an diejenigen, welche, während uns Wiedersehen und Erinnerung so hohe Freude bereiten, durch die Folgen der Natur-Ereignisse in unserer Provinz Noth leiden, der einzige Mißton ist, der unsere Freude trübt, so vertrauen wir Eurer Zustimmung, wenn wir zugleich die Gelegenheit bieten, daß Jeder, den das Herz dazu treibt, nach Kräften beisteuere, diese Noth zu lindern." — Der hundertjährige Geburtstag Herder's wurde am 25. August in seiner Geburtsstadt Mohrungen in solgender Art gefeiert. Nach beendigtem Gottesdienst begaben sich die Einwohner nach dem, dem mit Blumengewinden geschmückten Geburtshause Herder's gegenüber gelegenen Platze. Auf demselben erhob sich aus einer natürlichen Laube eine geschmackvoll dekorirte Kanzel, zu deren beiden Seiten sich die Geistlichen, nächst ihnen die Mitglieder des Komite's, die städtischen Behörden, gegenüber die königl. Beamten und in der mit Tannenbäumen bepflanzten Straße zahllose Zuschauer aufstellten. Der Sängerchor eröffnete die Feierlichkeit durch die Aufführung der ersten fünf Strophen aus Herders „Nachruhm," nach einer Komposition des Lehrer Arndt. Superintendent Brasche berührte hierauf in gediegener Rede die Haupt-Momente aus Herders Leben und sprach Worte der Weihe über den Platz, auf dem sich ein Monument erheben und der Nachwelt sagen soll, daß unsere Zeitgenossen wahre Verdienste erkannten und ehrten und deshalb ihrer großen Männer würdig gewesen sind. Der Rede folgte die 6te Strophe des „Nachruhm" im Choralgesange, dieser eine entsprechende Symphonie auf Kenthönern und endlich die 7te und 8te Strophe des „Nachruhm." Der Prediger Ebhardt wies hierauf in einem Vortrage auf die besonderen Verdienste Herders und deren segensreiche Folgen für alle Zeiten hin; bemerkte, daß aus Mohrungen manche bedeutende Männer hervorgegangen und die Stadt also in der Hinsicht unter den Städten des Vaterlandes eine rühmliche Stelle einnehme. Der Redner deutete auf das unscheinbare Häuschen, worin Deutschlands Herder in drückender Dürftigkeit geboren und unter Kummer und Thränen erzogen wurde; auf Treschо's Wohnung, in welcher der Knabe des armen Küsters, von innerem Drange getrieben, des Nachts bei der trüben Lampe

Die goldenen Kohlen.

(Aus einem Mährchenkranze von Theobald.)

(Schluß)

Trostlos wollte sie werden, so etwas war der guten Marie nie geschehen, und sie glaubte sich grausam gerneckt von einem feindlichen Berggeiste, denn sie hatte, als sie zum zweiten Male zurückgekehrt. Rasseln und Zischen gehört, dann ein Klirren und Husten und Treppeln, wie wenn die Hexenbesen durch dürres Bohnenstroh huschen. „Zum dritten Male darf ich nicht zurückgehen, der harte Mann läßt mich nicht ein und gibt mir keine Kohlen mehr." Sie weinte, daß ihr die Thränen über die heißen Wangen liefen und wie Eistropfen auf ihre Hände fielen; aber lange durfte sie nicht säumen und zaudern, denn die Zeit nahte, wo die Mutter erwachte, und sollte die Mutter vor Kälte klagen?!. Diese Gedanke treibt sie an, sie verläßt ihr Hütte, ihre Glieder zittern vor Kälte, und die Zähne klappern vor Frost, und je näher sie der Schmiede kommt, desto mehr zittert sie, und das Zittern war Furcht vor dem bösen Mann. Sie klopft zum dritten Mal an, der Schmied öffnet, und kaum gewahrte er Marien, als seine Augen vor Zorn funkeln wie sein Kohlenfeuer und er einen fürchterlichen, gotteslästerlichen Fluch stößnt und mit einem glühenden Eisen nach Marien wirft. Als diese das Eisen sieht und den schrecklichen Fluch hört, verwirren sich ihre Sinne, sie bedeckt ihre Augen mit beiden Händen, taumelt zurück in die Hütte und findet erst am Herde ihre Besinnung wieder. Dort aber hing die Lampe an der Decke, trotz des erwachten Tages heller brennend als jemals, und, o Wunder! im Herde waren die schwarzen, kalten Kohlen zu goldenen, funkelnden Golde geworden. Draußen aber tobte der Sturm immer stärker und stärker, daß der Mutter, die vor Alter fast taub geworden, erwachte. Ihr erzählte Marie, die gute Tochter, Alles, was sich zugetragen; da hörten sie plötzlich ein donnerähnliches Getöse in der Gegend, wo die Schmiede stand; Marie eilte nach der Hüttenthür, riß diese auf und sah die Schmiede in lichterloh Flammen, eben und unten wankend, und in der Gluth den Schmied mit verzerrtem, grimmendem Gesichte, die Haare hochsträubend wie glühende Nadeln, den Nacken umgekehrt und in verzweifelnder Wuth den Hammer schwingend auf den eigenen zerfleischten Rücken. Da hob er auf einmal den Hammer, wie zum letzten kräftigsten Doppelschlage hoch auf, der Amboß ertönte weit hin, und im Nu sank die Schmiede, sammt Schmied und Hammer und Amboß in einen weitklaffenden, flammensprudelnden Abgrund. Und als Alles versunken, schloß sich darüber

Digitized by Google

die Schätze des Alterthums durchforschte; auf die Kirche, in welcher der Jüngling sich seinem kindlich religiösen Glauben weihte, der den Mann bis ans Ende durchglühte und seine Werke als ein belebender Geist durchzieht; er nannte die Stelle „loslissen Boden". Eine sehr gelungene Dichtung des Rektor Manelle, „das Heldenlied", beschloß, mehrstimmig gesungen, würdig die Feier. Da trat der Bürgermeister Bürger vor die versammelte Menge mit dem Ausrufe: „Dem König und der Königin, den erhabenen Beschützern des wahrhaft Edeln und Guten, unserem hochgeliebten Herrscherpaare aus glühendem Herzen ein Lebehoch!" und jubelndstach erscholl ein dreimaliges Hoch unter Trompetenschall und Kanonendonner. Das Musik-Korps stimmte einen Marsch an und alsbald schaarte sich die Menge zum Zuge nach dem alten Schlosse, von wo sie in fröhlicher Stimmung auseinander ging.

Frankreich.

(Paris, 31. August.) Die Nachricht von der Gefangennehmung des Emirs Abdel Kader hat sich noch nicht offiziell bestätigt; es sind sonach Zweifel an dem wichtigen Ereignis erlaubt; so viel man ersährt, hat Marschall Bugeaud nur berichtet, die Nachricht scheine sich zu bestätigen. Die „Debats" versichern, die Regierung habe dis gestern Abend noch keine positive Meldung darüber erhalten. — Es ist eine Kommission niedergesetzt worden, um die Organisationsordonnanzen und die Reglements der polytechnischen Schule einer Prüfung zu unterziehen. — Hufein Bey, dritter Sohn Mehemed Ali's von Aegypten, und Achmed Bey, ältester Sohn Ibrahim Pascha's, sind gestern hier eingetroffen; diese jungen Leute von 18 bis 20 Jahren sollen ihre Studien zu Paris fortsetzen; in ihrer Begleitung sind an 30 Söhne der angesehensten Familien Aegyptens. — Es ist von Neuem die Rede davon, der König werde nächstens die Reise nach England antreten.

Der Bericht des Marschalls Bugeaud über die Schlacht am Isly ist nun bekannt. Gegen die Motivirung seines Entschlusses, die Offensive zu ergreifen, ist Nichts einzuwenden. Die französischen Truppen haben sich vortrefflich gehalten. Man kann nicht umhin, die Festigkeit und moralische Kraft zu bewundern, die sie vierzehn Tage lang aufrecht hielt, gegenüber den wilden Horden, die ihnen dreifach an Zahl überlegen waren. Bugeaud hatte bei dieser Affaire mehr Geschütz, als gewöhnlich — weil in Afrika der Feind selten in großen Massen erscheint und die Artillerie also unnütz wird. Aber die Marokkaner waren ihm doch auch an Artillerie weit überlegen; sie hatten an 50 gutbediente Stücke. Die Schlacht ward zumeist durch die Erstürmung des befestigten Lagers entschieden und diese großentheils durch den Obristen Jussuf, den gewaltigen Sabreur, der durch seinen theatralischen Anzug und durch seine Unerschrockenheit im Kampfe an Murat erinnert. Die glänzendste Waffenthat des Tages war das Gefecht, das der Obrist Morris der marokanischen Reiterei geliefert hat; von allen Seiten umringt, hielten sich 550 Mann eine halbe Stunde gegen 6000. Die eroberten Fahnen und Zelte und der berühmte Parasol sind in Algier angelangt, wo man sie zur Schau ausgestellt hat. Die Kaitads und Oberhäupter der Stämme, die nicht glauben wollten an den Sieg der Ungläubigen, eilten herbei und betrachteten mit Schrecken und Verwunderung, wohl auch mit innerem Ingrimm, die Trophäen, die ihnen verkunden, daß der Islam in Algerien auf immer unterliegt. Von allen Seiten bestätigt sich Abdel Kader's Gefangennehmung: aber der Telegraph schweigt noch und eine so wichtige Nachricht — muß man annehmen — hätte er doch sicher gemeldet. — Der Sieg am Isly hat die Londoner Presse sehr beschäftigt. Die Journalisten-Eisenfresser ziehen gelindere Saiten auf und stellen friedertige Betrachtungen an; selbst die „Times" entschuldigen nun die meinischen Kriegsverdenzen vom Bord des „Warspite" als unabertigt. So viel ist gewiß: die Schlacht am Isly hat die Julidynastie befestigt und dem Kabinet Guizot neue Chancen der Dauer gegeben.

(Algier, 25. August.) Der Obrist vom Generalstab Eynard, Adjutant des Marschalls Gouverneur ist vorgestern auf der Dampfsregatte Orenoque vom Schlachtfeld Madeh-Isly hier angekommen. Er bringt mit sich das prächtige Zelt des kaiserlichen Prinzen, das mehr als hundert Personen fassen kann seinen rothseidenen Sonnenschirm mit Goldund Silberstickerei und silbernen Franzen und einer silbernen Wettkugel oben. 18 seidene Fahnen, einige mit goldgestickten arabischen Inschriften, darunder die Fahne des heiligen Kriegs. Diese ist sehr einfach, von weißer Farbe, und in rothen Lettern steht darauf geschrieben: „Gott ist Gott und Mohammed sein Prophet. Möge der heilige Krieg triumphiren wenn es Gott gefällt." Der größere Theil der marokcanischen Zelte hat zu Hosen gedient für unsere Soldaten, die deren sehr bedürftig waren, nachdem sie seit vier Monaten in Gesträuchen und Gebüschen gehaust haben zum großen Nachtheil ihrer Garderobe. Unter den in dem Zelte des Prinzen gefundenen Papieren war die ganze Correspondenz mit dem Kaiser seinem Vater, der ihm unter anderm schrieb: „Hüte dich mit den Franzosen anzubinden, und verlasse dich nicht allzusehr auf den Sieg, den unsere Leute zeigen an den Tag legen. Die Muselmänner von heute sind wie ein müdes altes Kameel, das nicht mehr aufstehen will, wenn es sich auf den Boden gelegt hat." Am Tag nach der Ankunft des Obristen Eynard hat das Dampfboot Sully die Nachricht gebracht (allerdings nur in einem Privatschreiben): der Kaiser habe den Emir Abd-El-Kader durch 400 Reiter festnehmen und nach seiner Residenz bringen lassen. Es steht nun zu erwarten, ob Se. marokcanische Majestät diese Maaßregel im Interesse seiner persönlichen Sicherheit nahm, oder uns Genugthuung zu geben. Sey viel ist gewiß, daß die Schlacht die Marokcaner in Schrecken gesetzt hat. Sie haben Taza geräumt, da sie unser Heer schon auf ihren Fersen sahen. Zum ersteumal villeicht ist ein afrikanischer Kriegsbericht unter der Wahrheit geblieben, denn es ist jetzt bekannt, daß dem Feind gegen 3000 Mann kampfunfähig geworden. Die von so vielen Leichen bei einer Hitze von 45° des hundertgradigen Thermometers verbreiteten Miasmen waren so stark, daß die Franzosen ihr Lager verlassen mußten, und die moralische Wirkung des Sieges war so groß, daß der Marschall das 26ste Regiment, das schon auf dem Marsch nach der Grenze war, hat halt machen lassen, indeß er den Oberbefehl jetzt seinen Untergeneralen übergibt und hieher zurückkehrt, wo andere wichtige Geschäfte seine Gegenwart erfordern. (A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 29. August.) Die Richter in der Kassations-Angelegenheit versammelten sich gestern in der Stille bei dem Oberrichter Tendal, um über das von ihnen am nächsten Montage auszusprechende Urtheil zu berathen. Bis jetzt hegt man wenig Hoffnung, daß der Ausspruch des Gerichtshofes der Dubliner Queen's Bench umgestoßen werden wird.

Die „Times" sagt: Mogador ist für uns bei Weitem der wichtigste Handelsplatz in Marocco und an der ganzen afrikanischen Küste; denn seit der französischen Besitznahme Algeriens werden die Caravanen auch dem Innern, so wie die marokcanischen Kaufleute vorzugsweise von Mogadar aus mit brittischen Fabrikaten versehen. Die gänzliche Zerstörung einer solchen Stadt und die möglicher, wenn nicht wahrscheinliche Vermichtung

---

die Erde. Alles wurde still wie das Grab; die Winde schwiegen, die Föhren mit ihren Gipfeln rauschten nicht mehr auf den schneeigen Bergen, gleichwie vor Schrecken erstarrt; aber die Luft wurde heiter, und die Sonne schien klar und warm auf den Schnee, als ob sie gewußt hätte auf den Untergang des gottlosen Schmieds. Marie sandte dem Unglücklichen Gebete nach, bleich und verödet wollte sie in die Hütte treten, als plötzlich ein kleines, unsichtbares Wesen aus dieser heraushuschte; draußen kokette es sich zusammen, spannte einen grauen gestopften Mantel aus, wandte sich um nach Marien und sagte:

„Rüdezahl
Sieaft allemal
Die Böses;
Wied von Dual
Die Guten all'
Erlöses."

Und ein leiser, plötzlicher Wind hob ihn weg über die Berge und trug ihn in seine dreiste Felsenkammer.

Als Marie nach Jahresfrist die Mutter zu Grabe geleitet und für die Aermsten die Hälfte der goldenen Kobolen dem Dorfaltesten übergeben, führte der beste Bursche des Dorfes sie heim. Sie blieb stets die gute fleißige Marie, und das Dörfleim blühte zu einem herrlichen Städtchen heran.

Der Schatz am Riesenbaum.

(Historische Novelle aus der Zeit des Oesterreichischen Krieges.)

I.

Kurfürst Karl von der Pfalz war am 16. Mai 1685 zu seinen Vätern hinübergegangen und herzog Philipp Wilhelm, aus dem Hause Neuburg hatte, als dessen Nachfolger in der Kurwürde, am 1. Juli desselben Jahres, sämmtliche kurfaustische Lande in Besitz genommen, als plötzlich Charlotte Elisabeth, Herzogin von Orleans, Schwester des Carl, Ansprüche auf die Verlassenschaft ihres Bruders geltend machte; da aber Kurfürst Philipp Wilhelm dessen Heranfgabe standhaft verweigerte, so wußte es Ludwig, der allmächtige Minister Ludwigs des Vierzehnten, bei diesem hinzudringen, daß des Kurfürsten Lande mit Krieg überzogen, und wegen des hartnäckigen Widerstandes, den die Truppen des Königs dorten fanden, gänzlich verwüstet werden sollten.

(Fortsetzung folgt)

Digitized by Google

des dortigen brittischen Eigenthums, so wie die Besetzung der Hafeninsel durch französische Truppen und die Erklärung einer Blockade sind Ereignisse, welche nothwendig die Spahi erhoben müssen, die bereits die Aufrechthaltung unserer friedlichen Verhältnisse mit Frankreich bedroht. Obwohl wir heute noch keine bestimmte Meinung über einen Fall aussprechen wollen, der mit Blosz durch die unvollständige Mittheilung einer telegraphischen Depesche kennen, so muß doch das, was bisher bekannt geworden ist, unsere Regierung schon zur höchsten Wachsamkeit veranlassen. Wir setzen übrigens mit Zuversicht voraus, daß der nämliche freisinnige und gemäßigte Geist, welcher die Bedingungen unseres Vertrags mit China eingab, auch bei der künftigen Erledigung des Streites mit Marocco vorherrschen, und daß der dortige Kaiser nicht veranlaßt werden wird, diesen unsittigen und ungleichen Kampf zu verlängern. Uebrigens werden die nächsten Tage die Thatsachen aufklären und über das in Bezug auf Tahiti und Marocco zu befolgende Verfahren entscheiden, wovon der Weltfriede abhängt. Wir haben Grund zu der Annahme, daß, falls sich die Wagschaale zum Kriege neigt, das jetzige Kabinet von der Leitung der Staatsgeschäfte zurücktreten wird und zwar keineswegs übeerwältigt von der Opposition, sondern von einer Krisis der Angelegenheiten, welche abzuwenden es sorgsam bemüht war.

In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen heißt es, daß unsere Regierung eingewilligt habe, den spanischen Besitz von Algerien förmlich anzuerkennen, falls ihr dagegen das Protektorat von Aegypten unter gewissen, bereits von Mehemed Ali genehmigten Bedingungen eingeräumt würde. Die letzten wunderlichen Schritte des Vicekönigs und die glänzende Aufnahme, welche der General-Gouverneur von Indien fand, sollen mit diesem Plane in naher Beziehung stehen.

Auf Lloyds traf gestern die Kunde ein, daß das Dampfschiff „Hecla" am 18. Aug. von Megador zu Gibraltar angelangt war; es hatte 35 Passagiere von der Westküste Marocco's an Bord; der englische Consul und mehrere andere Briten konnten vor dem Bombardement die Erlaubniß zur Einschiffung nicht erlangen, weil sie noch Mancherlei auf dem Zollamte abzumachen hatten. Bei Megador lagen eine englische Fregatte und ein englisches Kriegsdampfschiff, um die Interessen der britischen Unterthanen zu beschützen. Zu Tanger herrschte vollkommene Ruhe; der Markt war wieder eröffnet und die Handelsgeschäfte lebte von Neuem auf. Aus Gibraltar wird gemeldet, daß die Mauren mit großem Muthe zu Mogador fochten und daß sie selbst das Feuer begannen, als drei französische Linienschiffe ihre Stellung einnahmen. Die Kanonade währte bis nach Sonnenuntergang und um 11 Uhr hörte man noch auf offenem Meere die gegenseitige Beschießung. Zuvor waren die französischen Linienschiffe schon durch die Dampfschiffe nach ihrem Ankerplatze geschleppt worden.

Feargus O'Connor hatte dieser Tage zu Hanley eine öffentliche Versammlung auf dem Markte einberufen; es fanden sich aber so wenige Personen ein, daß er seine Rede zu Gunsten der Volkscharte nach wenigen Minuten beendigen mußte, weil er durchaus keinen Anklang fand. Zur Deckung der Kosten waren nur etwa sieben Schillinge aufgebracht worden.

Mannichfaltiges

Ueber die Unerschrockenheit des berüchtigten Räubers Pfeg erzählt man folgende Anekdote: Eines Tages kommt P. in Jägerkleidung zu einem isolirt wohnenden Oberförster; er trifft diesen allein in der Stube an, nur ein Jagdhund lauert bei seinem Eintritte unter dem Sopha. Nach höflicher Begrüßung sagt P., „ich habe gehört, daß sie im Besitz vorzüglicher Gewehre sein sollen, wenn sich dies bestätigt, bitte ich, mir dieselben zu zeigen." — Hierauf öffnet ohne Weiteres P. den Gewehrschrank, besieht die Gewehre, prüft die Schlösser, den erkannten Oberförster aber immer scharf im Auge behaltend. Nachdem er vier der besten Büchsen und Flinten zurückgelegt hat, sagt er: „diese vier werde ich für mich behalten, sie werden mir gute Dienste leisten; ich bin Pfeg!" dabei spannt er den Hahn seines eigenen Gewehrs, pfeift und alsbald kommen zwei seiner Leute, denen er in aller Ruhe die Gewehre übergibt. — Beim Heraustreten wird der unter dem Sopha liegende Hund laut; P. dreht sich kaltblutig um, und schießt mit den Worten: „Herr Oberförster, Jagdhunde können Sie in der Stube nicht gebrauchen," das arme Thier todt. — Uebrigens soll P. eine Geliebte haben, die, wie man sagt, auch bereits eingezogen ist. Sie besorgte für ihn und seine Bande in den benachbarten Städten seine Einkäufe und die Pulver-Einfuhr und soll bei dieser Gelegenheit als verdächtig aufgegriffen worden seyn.

In Nördlingen ist am 24. August der Bürgermeister Doppelmayr von einem dortigen Einwohner auf dem Polizei-Büreau mörderisch angefallen, und durch einen Messerstich schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verwundet worden. Der Verbrecher, welcher wegen Mißhandlung seines Ehemanns und wegen äußerst unbefriedigenden und respektwidrigen Verhaltens vor Kurz zu einem polizeilichen Verweis verurtheilt worden war, stieß dem Bürgermeister ein Messer so heftig in die Brust, daß dieser augenblick zu Boden stürzte. Der Stoß traf aber glücklicher Weise das Brustbein, ging über den obern Rippen hin und durchschnitt die Brustmuskeln. Der Verwundete ist übrigens bereits wieder auf dem Wege der Besserung.

Redakteur: Dr Friedrich Mauer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung und Empfehlung.

Unsere am 1. September vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern geehrten Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit ergebenst an, und bitten um die Fortdauer Ihrer Wohlgewogenheit.

Johann Martin Müller.
Sophie Müller, geb. Wörndl.

Zugleich empfehle ich mich einem verehrten Publikum mit meinen Holz- und Messing-Drechsler-Arbeiten mit der Bitte, mich mit recht vielen gütigen Aufträgen zu beehren, wofür mein Bestreben stets darauf gerichtet sein soll, Sie stets mit solider Arbeit zu bedienen, verbunden mit den möglichst billigen Preisen.

Johann Martin Müller, Drechsler-meister, wohnhaft im Wäschergehof in der breiten Gasse L. Nr. 565.

Mitleser-Gesuch.

In S. Nro. 519 am Albrecht-Dürerplatz sucht man Mitleser zum Wochenblatt und der Neuberger Zeitung.

Anzeige.

Heute Donnerstag und jeden Tag, diese Woche zum Letztenmal, wird das mit ungetheilten Beifall aufgenommene

optisch-mechanische Kunsttheater

mit täglich neuen Abwechslungen im Geschicklichkeits-Saale eröffnet, besonders wird der neueste spitzende Besuch, der komische Weinbiebe, wie der Seiltänzer durch neue Tänze überraschen.

Anfang bald 8 Uhr.

Kanal-Schiffahrt.

Schiffer Thom. Mesenschmidt von Bamberg sucht Rückladung nach Würzburg, Frankfurt, Mainz, Mannheim und Köln.

Ladezeit Sonnabend den 7. September.
Abfahrt Sonntag den 8. September.
Die Güterexpeditionen für den Ludwig-Kanal.
Friedr. Löhner.

Kunst-Anzeige.

Zweite außerordentliche große Vorstellung in dem neuerbauten Cirkus im Prater.

Mit höchster Genehmigung wird heute Donnerstag den 6ten September der rühmlichst bekannte Athlet, Carl Stark, mit seiner Gesellschaft, bestehend aus olympischen Kämpfern, Athleten, Voltigeuren, acrobatischen Tänzen und Pantomimisten, während der Messe täglich

Eine große Vorstellung

zu geben die Ehre haben, unter Andern heute zum Zweitenmale auf der hohen Ascension

Der Räuber und sein Liebchen.

ausgeführt von Herrn Julius und Demoiselle Mazetta Stark.

Preise der Plätze:
Sperrsitz 24 kr., 1. Platz 18 kr., 2. Platz 12 kr., 3. Platz 6 kr. Kinder unter 12 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Kassaeröffnung 4 Uhr. Anfang präcis 5 Uhr.
Wozu ergebenst einladet

Carl Stark, Director.

Freitag den 6ten September die 3te außerordentlich große Vorstellung.

Haus-Verkauf.

Ein in Mitte der Stadt, nächst dem Hauptmarkt liegendes, freieigenes Haus, in besten und solidesten Bauzustand, mit schönem Laden, Gewölben und sonstigen parterre-Gemächlichkeiten ist zu verkaufen. Nähreres im

öffentlichen Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

G. Friedrich Huber

hat die diesjährige Leipzig-Messe mit seinem wohlassortirten Kleidermagazin bezogen, bittet um gefällige Abnahme und versichert die billigsten Preise.

Seine Bude befindet sich in der 1ten Reihe mit Firma versehen.

Zu vermiethen.

L. Nro 101 am Josephsplatz ist ein möblirtes Zimmer nebst Alkof am 1. Oktober zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 78, nahe am Rathhaus und Hauptmarkt, ist ein möblirtes Zimmer, sehr hell und schön im ersten Stock, täglich zu vermiethen.

Digitized by Google

J. B. Fensterer,

Parapluis-Fabrikant aus München,

bezieht diese Messe wieder mit seinem schon bekannten bedeutenden Lager

modernster Regen- und Sonnenschirme.

Indem er zu recht zahlreichem Zuspruche ganz ergebenst einladet, verspricht er bei stets reeller und gutgefertigter Waare, die billigsten Preise.

Seine Bude befindet sich in der III. Reihe nächst dem Gießhause mit der Nr. **91.**

Noch nie so billig wie diese Messe.

Haus- und Schlafröcke in den solidesten Stoffen, gut wattirt pr. Stück 2 fl. 48 kr. und höher; große Reisesäcke pr. Stück 1 fl. 45 kr. und höher; gestrickte Unterhosen bester Qualität das Paar 54 kr.; gestrickte Unterjacken pr. Stück 1 fl. 30 kr.; neueste Westenstoffe die Weste 48 kr. nur bei

E. Hanau aus Frankfurt a. M.

Das Verkaufslokal befindet sich im Hause des Herrn Pabst auf der Schütt im ersten Stock.

Alle Uebel beim Schreiben schwinden durch

die neuerfundenen Silberstahl- und Platina-Federn, die selbst in ökonomischer Hinsicht dem Gänsekiel vorzuziehen sind, da sie weder feigeln noch spritzen, selbst bei zitternden Händen sich als unübertrefflich bewährt haben. Dieselben bestehen in 60 verschiedenen Sorten, theils gespitzt, theils mittelgespitzt, theils ganz stumpf, und werden im Dutzend von 24 kr. an bis 36 kr., im Kistchen von 144 Stück von 16 kr. an bis 3 fl. 30 kr. abgegeben. Alle Arten Federhalter von 1 kr. an. Nur bei

E. Hanau aus Frankfurt a. M.

Das Verkaufslokal befindet sich im Hause des Hrn. Pabst im ersten Stock und bitten um Abholung unentgeldlicher Proben.

Man bitter genau auf die Firma zu achten.

Gänzlicher Ausverkauf.

H. Jacquemar aus Paris

gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß sie ein großes Lager von Stickereien zu den Fabrikpreisen, Pellerinen, Hemden, Handtraußen, Halsbinden, die modernsten französischen, sächsischen, englischen und Genterspitzen, Bändern, Batistsackücher und andern Modenartikeln verkauft.

Sie empfiehlt auch ein großes Lager von Parfümerien der ersten Gattung:

Cocos-Seife in Packeten zu 3 Stück		14 kr.
Mandelseife à Stück	9, 12, 15, 24	"
Parfümirte Seife à Stück	9, 18, 24, 36	"
Extra feine Pomade die Flasche	12, 18, 24	"
Haaröl die Flasche	9, 15, 30	"
Extract doubla "	15, 24, 36, 48	"
Kölnisches Wasser die Flasche	18, 30, 48	"

und noch viele andere in dieses Fach einschlagende Artikel.

Ihre Bude befindet sich im 3ten Gang Nr. 66.

Anzeige.

F. C. Böhnert,

Schuhfabrikant aus Erfurt,

empfiehlt diese Leopold-Messe wieder sein Lager von Damen-Stiefeln und Damen-Schuhen, in vielen verschiedenen Stoffen und Façons, vorzüglich eine große Auswahl von Winter-Waaren, vom Größten bis zum Kleinsten, alles sehr solid und dauerhaft gearbeitet, so daß gewiß jeder seiner verehrten Abnehmer zufrieden gestellt werden wird. Er bittet, das ihm früher geschenkte Zutrauen ihm auch diesmal zukommen zu lassen, mit prompter **Bedienung und reellen Preisen wird er sich nur zu empfehlen suchen.**

Auch empfiehlt er noch mannichfaltige Winter-Waaren vom vorigen Jahr, welche zum Fabrik-Preis abgegeben werden.

Sein Lager befindet sich wie früher in der letzten Reihe, oben nächst dem Gießhaus, mit obiger Firma.

Gasthaus zum Kronprinzen

in Sossendorf.

Heute Donnerstag den 5. September findet musikalische Abendunterhaltung statt, wozu hiemit höflichst einladet

Winter.

Schröglers-Zwinger.

Heute Donnerstag den 5. d. M. bei günstiger Witterung

Große Produktion

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard. Wozu ergebenst einladet

Enteer für Herren 6 kr.

Jean Schrögler.

Literatur.

In der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg ist zu haben:

Nürnberg,

wie es nicht ist, aber sein sollte!

Wohlgemeinte Andeutungen

für deutsche Zukunft.

12. Preis 8 kr.

Angekommene Fremde

vom 3. Sept. 1844.

(Bayr. Hof.) Frhr. v. Andrian, Regierungs-Präsident v. Ansbach. Frhr. v. Pflummern, Kammerherr u. Oberst v. Bayreuth. Mres. Borchert, Pappe, Marburg v. Hamburg. Digby m. Fam., Kapitain v. England. Pfeilschifter, Part. v. Würzburg. Schulte v. Gründerg, Medetheim v. Elberfeld, Kfte.

(Rothe Roß) HH. v. Dichtl, Generalmajor, v. Dichtl, Lieut. und Adjutant v. Ansbach. B. v. Hornect v. Bamberg. B. v. Stetting m. Fam., Ober-Medijinalrath v. Stuttgart. Lady Wilvand m. 3 HH. Leo, Buding v. England. Böhin m. F. v. Schottland, Rent. Dervieu, Fabrikbes. v. Frankreich.

(Wilt. Hof.) HH. v. Muegasof. Edelmann v. Posen. Burkhart m. F., Konsistorialrath v. Ansbach. Bemme, Buchbinder v. Dresden. Hannig, Professor v. Schweinfurt. Gruber v. Bamberg, Schwanhäuser v. Schweinfurt. Meth v. Würzburg, Kfte. B. v. Gumpach m. B. v. England. Ottmaier, Beamter v. München.

(Strauß.) HH. Bezzier, Mayer v. Amsterdam, Groß v. Frankfurt, Ruppen-hal m. B., Geiger v. München, Hentlbauer, Schaiber v. Wien, Schachenmeyer v. Jena, Schüler v. Baireuth, Hörtel v. Waldenburg, Wagner v. Staudau, Stettner v. Teisk. Kfte. Lehr m. B., Kaufier v. Braunbach. Lemoine m. Tochter, Professor v. München. Bauer, Spekulus v. Reckener. Dr. Schierenberg v. Bremen. Dreisigne v. London, Toulemoß v. Moskau, v. Lunzolth m. B. v. Stettin, Rentier. Brems, Assessor v. Stadtsteinach.

(Fränk. Hof.) HH. Holzhaid m. F. v. Augsburg, Trisch v. Salzburg, Kfte. Schreidinger, Rektor v. Heidelberg.

(Rheinischer Hof in Sossendorf.) HH. Neumann, Fbkt. Hirschbaum, Buchdruckereibes. v Pappenheim. Kaemann, Student v. Bamberg. Hellmann, Kfm. v. Roth.

(Rothe Hahn.) HH. Hornung, Pfarrer v. Ansbach. Kohlweiß v. Stuttgart, Schäfer v. Gotha, Ott v. Coburg, Kfte. Frhr. v. Rauenthal, Beh. Rath v. Meiningen.

(Weißer Löwe.) HH. Sörr, Dekan v. Röckingen. Leuze m. S., Kfm. v. Neumarkt. Kremel v. Bamberg, Kaltenecker v. Ingolstadt, Handelsleute.

(Wild. Mann.) HH. Wimmer, Becker, Pris. v. Halle. Pfister, Baumeister, Mad. Dix, Dr. Arzt v. Ansbach.

(Kronprinz z. Sossendorf.) HH. Baron v. Rothdaft v. Bayreuth. Fleischmann, Priv. v. Amberg. Benz, Sekretär v. Eichstädt. Meth v. Regensburg, Lehmann v. München, Rosenfeld v. Burghaslach, Weidig v. Traitzheim, Kfte.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Freitag, 6. September 1844. Nro. 250. Kalender: Magnus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 4 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 3. Sept.) Se. Majestät haben an den preußischen Domherrn Frhrn. v. Bram zu Brandenberg auf ein von demselben (mit andern Kissinger Curgästen) gestelltes Gesuch, worin gebeten wurde, bei dem Unzugänglichen der für den während der Curzeit in Kissingen stattfindenden protestantischen Gottesdienst bestimmten Localität allerhuldvollst die Herstellung eines neuen Gebäudes für beregten Zweck anordnen zu wollen, am 29 v. M. nachfolgende allerhöchst eigenhändige Erwiederung zu erlassen geruht: „Hr. rc.! Die Räume, welche seit mehreren Jahren zu Kissingen für den Gottesdienst der protestantischen Curgäste eingerichtet und geöffnet sind, wurden von Mir ihrem Zweck entsprechend gehalten, da in keinem früheren Jahre Klagen über deren Unzulänglichkeit an Mich gelangten. Ich habe nun aber gleich nach Meiner Zurückkunft aus Italien in Folge Ihres (und der übrigen protestantischen Curgäste in Kissingen) Mir dahier zugekommenen Schreibens vom 3. d. Erkundigungen über die Beschaffenheit jener Räume eingezogen und erfahren, daß sie wirklich ungeeignet wären. Sie sagen Mir in Ihrem Schreiben, daß Ich mit gleicher landesväterlicher Liebe Meine protestantischen wie Meine katholischen Unterthanen umfasse; Sie versprechen Sich mit Vertrauen von dieser Gesinnung auch die Abhülfe des Mir vorgetragenen Wunsches und Bedürfnisses der nach Kissingen alljährlich aus dem In- und Auslande kommenden protestantischen Curgäste. Es hat Mich gefreut, hierin Meine wahre Gesinnung erkannt zu sehen, und Ich habe vor, zu Kissingen für die gottesdienstlichen Uebungen der protestantischen Curgäste während der Curzeit ein paßliches Gebäude auf Staatskosten (und nicht durch Beiträge der Curgäste selbst, wie Sie in Ihrem Schreiben andeuten) ohne Zeitverlust herstellen zu lassen. Indem Ich Sie, H. rc., hievon in Kenntniß setze, versichere Ich Sie Meines königlichen Wohlwollens rc. — Wie wir aus verlässigen Quellen erfahren, sind in fraglicher Beziehung bereits von Sr. königl. Majestät gewessene Befehle an die betreffende Stelle gelangt. (A. A. Z.)

Mittelst Maueranschlag bringt die königl. Polizeidirektion und der Magistrat unserer Haupt- und Residenzstadt heute zur öffentlichen Kenntniß, daß in Gemäßheit einer Entschließung Sr. Maj. des Königs vom 29. v. M. in unserer Stadt nunmehr 6 katholische Pfarreien bestehen sollen; neben den drei bisherigen, die heil. Geist-, die St. Bonifazius- und die St. Ludwigs-Pfarrei. Für die Letztere wird bereits übermorgen die Kirchenverwaltung gewählt, da nächsten Sonntag die Ludwigskirche eingeweiht werden soll. — Von der kgl. Pagerie wurden fünf Zöglinge von Sr. Maj. dem König zu Lieutenants in der Armee ernannt. — Hr. Regierungs-Rath Freihr. v. Welten ist von seiner Sendung zur Industrie-Ausstellung in Berlin heute hieher zurückgekehrt. (A. Abdz.)

In unserer Residenzstadt herrscht gegenwärtig eine eigenthümliche Ruhe. Wie sonst der Zug der Fremden durch unsere Stadt bei der Jahreszeit außerordentlich stark war, ist dieselbst alles leer, es mag dieß die schlechte Witterung verursachen. Die Allerhöchsten Herrschaften leben im engen Familienkreise ganz zurückgezogen noch immer in Berchtesgaden und zwar, wie man hört, erfreuen sie sich sämmtlich der besten Gesundheit. Wann irgend ein Glied der kgl. Familie hieher zurückkehren wird, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes. Einiges Aufsehen erregt der Sohn des alten schlauen Mehemet Ali, der seit einigen Tagen dahier verweilt. — Bei der am Sonntag stattgefundenen Kirchweih in Sendling, soll ein kleiner Tumult vorgefallen seyn. Der Wirth hat gewiß die Maas Bier gegen alle polizeiliche Verordnung um 7 kr. ausgeschenkt, darüber sollen Abends mehrere Handwerksleute, zu denen sich sogleich die Dorfburschen gesellten, erzürnt worden seyn und alle Krüge und Gläser rc. zertrümmert haben. Die Münchner Bräuer haben für dieses Jahr ihren alten Ruf verloren, denn noch nie war das Bier so schlecht als heuer; es scheint, sie wollen den im Monat Mai erlittenen Schaden wieder einbringen. Der bekannte Kellerloch Mackl hat unsere Keller größtentheils geschlossen, aber auch einige Unglücke hervorgebracht. Ein Wegmeister aus Starnberg wollte Abends dahin mit seinem Sohne gehen, beide stürzten in der Nähe von München in einen Arm der Isar, der Vater wurde gerettet, der Sohn aber fand sein Grab in den Wellen.

Vom Rhein, 2. September. Uns wird

Der Schatz am Riesenbaum.

(Diplotische Novelle aus der Zeit des Orlean'schen Krieges.)

(Fortsetzung.)

Viele Städte und Dörfer waren bereits ein Opfer dieses grausamen Beschlusses geworden; Tausende der friedlichen Bewohner der herrlichen Rheinpfalz irrten bereits obdachlos in der Fremde umher; immer näher und näher zog das furchtbare Toben der zügellosen Horden heran; — Mannheims Stunde schlug; — bald war auch sie nicht mehr, und nur ein ungeheuere Stein- und Aschenhaufen zeigte noch die Stelle, wo die, in kurzer Zeit so herrlich heangedeihte Stadt gestanden, und deckte im tiefen Grabe das Glück und den Wohlstand so vieler hundert thätiger Familien, die aus allen Gegenden herbeigeeilt waren, die neue Stadt zu beleben.

Zerstörliche Stille herrschte in der Gegend rings umher; Alles schien wie ausgestorben, seit der grausame Metac mit seinen wilden französischen Hoeden abgezogen, neues Unheil über die benachbarten Städte und Flecken zu verhängen; kein menschliches Wesen ließ sich endlich diesseits des Neckars und Rheins; tiefe Trauer bedeckte Felder und Fluren, und wie eine, mit Verzweiflung eingende, Alles um sich her vergessende tief betrübte Jungfrau, die so eben ihr Liebstes auf Erden, den theuren Geliebten, durch plötzlichen Tod auf immer verloren, ihr holdes Antlitz mit dichten Schleiern umhüllt, damit die äußern Gegenstände den Gram ihres Innern nicht mehren, so war auch am 1. April 1689 sie, die Alles belebende Sonne am Himmelsbogen heraufgezogen, ihre Blicke in düster Wolkenschleier verhüllend, damit auch sie die Gräuel und Verwüstung nicht schaue, die jener Krieg gebracht, damit auch sie nicht schaue, wie die Fackel des Krieges gewüthet und in wenig Tagen alles verwüstet, was Menschenhände für die Ewigkeit geschaffen zu haben glaubten; — horch! — da regte es sich plötzlich in dem zerfallenen Gemäuer der Stadt, und wie auch einem Grabe entstieg ein menschliches Wesen dem mit Schutt und Steinen bedeckten Keller des ehemalls zerstörten Rathhauses der Stadt Mannheim, und nach allen Seiten vorsichtig umhersblickend, suchte es ein ziemlich bedeutendes Kistchen unter den Falten des weiten Mantels zu verbergen, welches einen bedeutenden Schatz inmitten seines innern Raums zu enthalten schien.

Der so eben aus dem Keller Heraustretetene war ein Mann von mittleren Jahren; stark und kräftig gebaut, jedoch von Kummer und Elend tief gebeugt, sah er mehr einem Schatten als einem Menschen ähnlich! — ängstlich gitterte dieß er eine Weile fehren, als er sich aber überzeugt, daß Niemand ihn beobachtet, stammte sein Gesicht freudig auf, und einen dankbaren

Digitized by Google

von guter Hand aus Brüssel gemeldet, daß gestern, am 1. September, zwischen dem Zollverein und Belgien ein Handelsvertrag unterzeichnet worden ist. Das zweckmäßige und nachdrückliche Verfahren, welches Preußen im Namen des Zollvereins bei den belgischen Irrungen befolgte, hat also die guten Früchte getragen, die man davon erwarten durfte; es führte zu einem Ergebnisse, welches den Interessen Deutschlands wie Belgiens angemessen erscheint. Wir kennen zwar die einzelnen Bestimmungen des Vertrags noch nicht, so viel aber ersahren wir, daß er auf gegenseitige Billigkeit gegründet sey und gerade deßhalb Dauer verspreche. Die theinischen Interessen sind natürlich auch berücksichtigt worden, namentlich jene der Lederfabrikation, so daß für die malmedyer Gerbereien wohl sortan die Ursachen zu Klagen wegfallen. Der Vertrag enthält unter Andern die Bedingung, daß die Wiederherstellung des Erlasses vom 28. August zehn Tage nach der Unterzeichnung, also am 10. September, und schon vor der Ratifikation, Statt finden solle. Hoffen wir nun, daß Belgien auf der von seinem Kabinet erst so spät und vielleicht ungern betretenen Bahn nun willig und so freundnachbarlich weiter gehe, wie die wohlwollende und freundliche Stimmung, welche beide Nationen gegeneinander haben, es verlangt. Wir stehen gegenseitig in so vielen innigen Verkehrsbeziehungen, daß es für uns wie für Belgien vom wesentlichsten Belange bleibt, nicht und wechselseitig zu hemmen und zu hindern, sondern vielmehr auf alle Weise zu fördern und zu unterstützen.

Frankreich.

(Paris, 1. Sept.) Man hat keine weiteren Nachrichten aus Marocco und Algerien erhalten; es scheint sonach die Angabe von der Gefangennehmung Abdel Kaders ungegründet gewesen zu seyn. — Im „Moniteur" soll dieser Tage ein ausführlicher Artikel erscheinen zur Motivirung der dem englischen Kabinet wegen des Vorgangs auf Otaheiti gemachten Konzession. — Es heißt für bestimmt, der Herzog von Bordeaux werde in Begleitung Chateaubriand's und anderer Legitimisten im nächsten Oktober Venedig verlassen, um eine zweite Reise nach England anzutreten; die Siemen zu Belgrave-Square sollen sich erneuern. — Auf Herrn Guizot's Verlangen soll die englische Regierung sich bereit gezeigt haben, das Linienschiff Warspite auf der Station von Gibraltar durch ein anderes ersetzen zu lassen; man besorgt nämlich, es könnte zwischen den französischen Seeoffizieren auf dem Suffren und den englischen auf dem Warspite wegen der Schwadbriefe in den „Times" zu Weiterungen kommen. — Die Angabe, als hätten viele englische Familien aus Besorgniß vor dem Ausbruch eines Kriegs Paris verlassen, war erfunden. — Den „Times" vom 28. Aug. wird aus Paris geschrieben, der König der Franzosen habe für dieses Jahr auf die Reise nach England verzichtet.

Griechenland.

(Athen, 21. August.) Die Gendarmerie ist seit dem 16. von ihrem Dienst suspendirt und die Bewachung der Stadt während der Wahlen einer aus 12 Mitgliedern bestehenden Kommission anvertraut, deren Hauptzweck ist, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. An der Spitze der Kommission stehen die emsigen Obrißlen Makrojannis und Janni Kostas. Die Wahlen beginnen erst morgen wieder. Die Irenenkirche, in welcher die Kiste mit den bereits eingelieferten Stimmen sich befindet, ist Tag und Nacht von irregulären Truppen besetzt, da es nicht an Gerüchten fehlt, daß man den Kasten mit den Zetteln verbrennen wolle, damit die Wahl von Neuem beginne. Kalergis hat seine Entlassung als Militärgouverneur eingereicht und erhalten, und machte solches der Bevölkerung von Athen durch Vertheilung von einer Art Proklamation bekannt; er spricht darin in einem sehr gewößigten und anständigen Ton. Wenn wir auch seinen Antheil an den Ereignissen vom 15. Sept. nichts weniger als billigen, so können wir doch nicht umhin, ihm bei seinem Rücktritt von der Schaubühne unsere Achtung zu zollen. Seinen Klugen und einsichtsvollen Maßregeln verdankte Athen während so vieler unruhiger Auftritte seine Sicherheit. (A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 30. August.) Die „Morning Post" enthält unter der Ueberschrift „Frankreich und England" folgenden Artikel: „Heute früh wurden wir aus angeblich guter Quelle unterrichtet, daß in den Beziehungen zwischen Frankreich und England gegenwärtig eine wichtige Krisis eingetreten ist. Wie man uns versichert, folgte der Nachricht von Mogador sofort die Absendung eines besondern Kuriers nach Paris als Ueberbringer einer Mittheilung von Lord Aberdeen an Hrn. Guizot. Der Lord soll die unverzügliche Räumung der Insel bei Mogador Seitens der Truppen des Prinzen von Joinville gefordert und angedeutet haben, daß im Falle einer Weigerung, die französischen Truppen zurückzuziehen, sofort jene Maßregeln ergriffen werden würden, die unter solchen Umständen gebräuchlich seyen. Das große Interesse, welche sich an diese Angabe knüpft, läßt uns bedauern, daß wir sür jetzt ausser Stande sind, aus eigenem Wissen ihre Richtigkeit zu bestätigen oder zu läugnen." — Der „Globe" schenkt der Mittheilung der „Morning Post" keinen Glauben. — Die Lordkommissäre der Admiralität haben in Folge der eingetretenen unsicheren Verhältnisse zu fremden Mächten der Irlandbehörde den Befehl ertheilt, daß die in Bau begriffenen Kriegsschiffe übereilt, daß nämlich alles, was zu ihrer Instandsetzung nöthig ist, ohne Verzug beschafft und vollendet werden kann. Schon in einigen Monaten können alle diese Schiffe segelfertig seyn. Im ganzen Seedepartement herrscht eine Thätigkeit, welche gerade nicht die friedlichsten Absichten kund gibt. Zu Sheerneß und Deptford ist die Zahl der Leute beträchtlich vermehrt worden, damit die dort im Bau oder in der Ausrüstung befindlichen Schiffe noch schneller fertig sein können, als anfänglich sür nöthig erachtet wurde. — Die Angabe, daß die Richter sich in der Kassationshofe nicht versammeln würden, war unrichtig; sie haben vielmehr gestern Morgen im Hause des Richters Tindal ihre Versammlung abgehalten und sich über den zu fällenden Ausspruch mit einander berathen. Es bleibt dabei, daß am Montage (2. Sept.) das Urtheil im Oberhause verkündigt werden wird.

Amerika.

Der „Picayune", ein Blatt von New-Orleans, enthält unterm 2. August einen langen Artikel über den beabsichtigten mexicanischen Einbruch in Texas und sagt am Schlusse desselben: „Wenn Santa Anna wirklich die Hoffnung nährt, Texas wieder zu erobern, so hat die Absendung von zweien seiner Dampfschiffe nach New-York, wo sie ausgebessert werden, sicherlich den Zweck, daß sie zum Seeangriffe auf Galveston verwendet werden sollen. Unzweifelhaft scheint, daß Santa Anna persönlich den Oberbefehl der Expedition nach Texas übernehmen und diesen wichtigen Posten keinem andern Generale anvertrauen wird. Uebrigens darf man zuversichtlich behaupten, daß Texas nicht durch Mexico erobert werden wird. Wohl möglich, daß die Texaner Niederlagen erleiden und durch die Uebermacht von Punkt zu Punkt gedrängt werden; aber sicher sammeln sie

---

Blick zum Himmel em por sendend, trat er ermuthigt seinen Rückweg an, um durch Trümmer und Gestein das nahe Ufer des Neckars zu erreichen, von welch m ein dort angebundener Nachen ihn hinüberbringen sollte ans jenseitige Ufer, wo viele der ausgewanderten Bewohner Mannheim's, mit Elend und Verwüstung ringend, der Stunde warteten, wo es ihnen wieder vergönnt seyn würde, heimzukehren zu den Trümmern ihres Glücks, um von Neuem zu beginnen, was ihnen bereits so herrlich gelungen war.

Eben hatte der Mann mit dem Kitchen die Stelle erreicht, wo ungeheure Steinmassen, zerbrochene Kanonen, zerzauste Schanzkörbe und eine große Menge Kugeln und zertrümmerte Waffen den Platz bezeichneten, wo einst das schone steile Neckarthor gestanden, und schon wollte er durch den mit Schutt und Steinen angefüllten Wallgraben hinüberspringen, um sein Ziel zu erreichen, als plötzlich hinter einem Versteck ein häßlicher, wild aussehender Kerl hervorsprang und sich mit bewaffnet er Hand ihm in den Weg stellte.

„Hab' ich Dich endlich erwischt, Du alter Schurke!" schrie der Bewaffnete jenem entgegen, der saß zur Bildsäule erstarrt, nicht im Stande war, sich von der Stelle zu bewegen, „nun das freut mich;" — lange schon durchstöbere ich alle diese Trümmer, um die von Deinem Herrn verborgenen Schätze aufzufinden, allein vergebens; wahrscheinlich wirst Du glücklicher gewesen seyn als ich, und damit ich mich nicht umsonst bemühl, fordere ich jetzt: mir dieselben auf der Stelle zu übergeben, oder mein Messer fährt Dir in die Gurgel, gerade in demselben Augenblicke, wo Du die geringste Miene machst, Dich meinem Begehren zu widersetzen."

Nur zu gut hatte jener seinen Gegner erkannt; nur zu gut wußte er, wie sehr dieser fähig war, seine Drohung in Ausführung zu bringen, würde er den geringsten Widerstand leisten, und so sprach ihm kein anderes Mittel, als scheinbar den Willen desselben zu erfüllen, kaum hatte er aber vorsichtig den Mantel von den Schultern gleiten lassen und das ziemlich schwere Ribben auf den Boden gestellt, bei dessen Anblick der Andere sich vergessend, in wilde Freude gerieth, als jener mit kühnem Sprunge seinen Gegner faßte, ihn unwiderstehlich mit Riesenkraft auf den Boden warf, der durch diesen Fall erdebte; allein auch er hatte das Gleichgewicht verloren und stürzte in demselben Augenblick auf den Leib seines Gegners, der immer noch das Messer in der Hand hatten, wie ein Wüthender sich vertheidigte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

sich zuletzt wieder, und ein zweiter Tag von San Jacinto wird alle Anſprüche Mexico's auf das Land öſtlich vom Rio Grande definitiv beſeitigen. Aus Mexico erfährt man, daß ein Heer von 15,000 Mann ſich anſchicke, nach Texas abzuziehen, und daß man für den November die Ankunft deſſelben zu Matamoras erwartete. Der mexicaniſche Congreß hatte noch nicht feſtgeſetzt, wie die zur Expedition bewilligten 4 Mill. Dollars ausgebracht werden ſollen; man verſicherte jedoch, daß dies in Kurzem geſchehen werde.

Mannichfaltiges

Mit Zuſchrift d. d. 24 Aug. hat die dießfällige Commiſſion der Stadt Hamburg dem Comité zur Unterſtützung der dortigen Abgebrannten in Augsburg ihre Dankurkunde nebſt Medaille überſandt. Die in gothiſcher Schrift in Goldbruck mit Randzeichnungen geſchmackvoll ausgeführte Urkunde beſagt: „Die vom Senate der freien und Hanſe-Stadt Hamburg niedergeſetzte Commiſſion zur Bezeugung des Dankes für die nach dem Brandunglück des verfloſſenen Jahres ihren Abgebrannten geſchenkte liebevolle Theilnahme und freigebige Unterſtützung erſucht, in Gemäßheit Raths- und Bürgerſchluſſes vom 8 Mai dieſes Jahrs, dem Jahrestag der Löſchung des Brandes, das beiſolgende Andenken eines aus dem Erze der geſchmolzenen Glocken angefertigten Medaillons freundlich aufzunehmen. Hamburg, 1. Novbr. 1843.“ Die Medaille zeigt auf der Vorderſeite die allegoriſche Geſtalt der Stadt Hamburg auf Brandtrümmern ſitzend und die Rechte an die Bruſt drückend, während die mit dem Füllhorne vor ihr ſtehende Germania ihr theilnehmend die Hand reicht. Dazu die Legende: „Dem deutſchen Vaterlande Dank.“ Die Rückſeite trägt das Hamburger Stadtwappen mit der Umſchrift.

Man iſt in Hamburg in dieſen Tagen einer weitverzweigten Diebsbande auf die Spur gekommen. Einem angeſehenen Handlungshauſe (Manufakturwaarengeſchäft en gros), S. und G., wurden ſeit längerer Zeit von ſeinem Lager viele werthvolle Gegenſtände entwendet, ohne daß man der Thäter habhaft werden konnte. Wie es ſich jetzt herausgeſtellt hat, ſpazierten dieſe entwendeten Waaren in die Läden mehrerer mit den Dieben im Einverſtändniß ſtehender kleiner Manufakturiſten, wo ſie zum Theil zu ſpottbilligen Preiſen verſchleudert wurden. Einer dieſer Manufakturhändler hat durch einen Sturz aus dem Fenſter ſeinem Leben ſelbſt ein Ende gemacht. Auch unter den Maurergeſellen iſt vor kurzem abermals eine geheime Verbindung entdeckt worden und es ſind in Folge deſſen viele auswärtige Maurergeſellen durch die Polizei fortgeſchickt worden. Uebrigens geht, ſo beruhmt auch die Hamburger Polizei im Auslande iſt, das Gerücht, daß man die Abſicht habe, dieſelbe zu reformiren und Polizeibürger anzuſtellen, welche ungefähr die Funktion der Viertels-Kommiſſäre zu Berlin haben ſollen.

Gegenwärtig erregen die chirurgiſchen Operationen des talentvollen Arztes Dr. v. Herff in Darmſtadt großes Aufſehen. Derſelbe hat nemlich die eiterige Lungenſchwindſucht in mehreren Fällen mit entſchieden günſtigem Erfolg auf operativem Wege zur Heilung gebracht. Der Sitz der Lungengeſchwüre wird vermittelſt des Stethoſkops diagnoſticirt und der Eiter durch Oeffnung der Bruſthöhle und Lunge nach Auſſen entleert; die Heilung ſelbſt wird durch die in die Wunde eingeſprizte Arzneien bewerkſtelligt. Wir haben uns ſeither der Anzeige dieſer Operationen enthalten, da wir erſt deren Reſultat abwarten wollten, und können nun die Verſicherung geben, daß in mehreren Fällen ein vollkommen günſtiger Erfolg conſtatirt und noch keine der als ſolche durchaus nicht lebensgefährliche Operationen mißlungen iſt. Möge Herr Dr. v. Herff ſeine auf einen noch erweiterten Kreis von Erfahrungen geſtützte Beobachtungen über dieſen hochwichtigen Punkt recht bald zum Gegenſtand einer wiſſenſchaftlichen Erörterung machen.

Bei der am 6. Sept. ſtattgehabten 7ten Verloosung der großherzoglich badiſchen 50 fl. Loose haben folgende Nummern Prämien erhalten: Nr. 31940 35,000 fl., Nr. 46687 10,000 fl., Nr. 31943 5000 fl., Nr. 46649 3000 fl., Nr. 31957 und 46675 1500 fl., Nr. 43948 46633 43932 und 61346 fl. 1000, Nr. 46618 43974 61390 61400 46680 46636 31916 61317 46623 und 46700 jede 250 fl., Nr. 31907 46630 31925 46602 61363 43964 31931 61380 46635 61318 43954 61323 61324 43996 63936 31953 43970 43920 43912 und 43911 jede 125 fl.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Wohnungs-Veränderung.

Die Verandrung unſerer Wohnung von Lit. S. Nro. 1330 des Webersplatzes in unſer eigenthches Haus Lit. L. Nro. 53 des Pfarrgäßchen, zeigen wir unſern Freunden und Bekannten ſo wie auch unſerer hochverehrten Kunſtſchuh hiedurch ergetenſt an, mit der Bitte, uns ferner ihr gütiges Zutrauen zu ſchenken.

Unſerer alten Nachbarſchaft danken wir hie für die vielen Beweiſe von Freundſchaft, und bitten unſere neue um gütige Aufnahme.

Nürnberg, den 5. Sept. 1844

Steph. Huck, Maurermeiſter.
Anna Huck.

Gartenanwesen-Verkauf.

Unterzeichneter iſt beauftragt, das ihmals Gräflich v. Pückler'ſche Gartenanweſen zu Goſtenhof, Haus-Nro. 145, aus freier Hand zu verkaufen.

Daſſelbe beſteht aus einem Wohnhaus, enthaltend zwei trockene Keller, zur ebenen Erde eine Waſchküche, 2 Zimmer, 4 Kammern, und eine Remiſe, über einem Stock 6 Zimmer und 5 kleine Pieces, eine Küche mit Kokofen und Spritzſammer, dann hellen Boden. Weitere gehört zu dieſem Anweſen eine Stallung für 2 Pferde, ein Brunnen, ein Burzgarten und 45 Dezimalen Gartenfeld, ſowie auch das Zeeſtrecht aus der Staats-waltung Lauterzig.

Die Gebäude ſind in baulichen Stand und die Lage des Gartens zunächſt der Ludwigseisenbahn iſt eine ſehr freundliche. Streichterminn findet

Mittwoch den 18. September Vormittags
10 bis 12 Uhr

zu Goſtenhof Haus-Nro. 145 ſtatt.

Der große Theil des Kaufſchillings kann auf dem Anweſen gegen hypothekarriſche Sicherheit ſtehen bleiben. Weitere Auskunft ertheilt

Nürnberg, 4. Sept. 1844.

Koete, königl. Advokat,
Hirſchgaſſe Nr. 13 B.

Zu verkaufen.

Eine eichene, neue, in Eiſen gebundene große Kufe, welche ſich für einen Bierbrauer eignet, nebſt 4 in Eiſen gebundene 6—8trmerige Brantweinfäſſer und noch einige andere Fäſſer ſind in der Ludwigsſtraße L. Nro. 285 zu verkaufen.

Agathon Franke

aus Lengenfeld in Sachſen

empfiehlt ſich zur hieſigen Meſſe mit einer Auswahl ſchöner wirkbaumwollner Waaren, eigener Fabrik, als: feine Cambricks, Jaconnets, Battiſte, gemuſterte Cambricks, Vorhangzeuge, auch Damaſte und Tafelzeuge, nebſt Servietten und alle in dieſes Fach einſchlagende Artikel, zu den billigſten Preiſen. Seine Bude iſt in der 1ſten Reihe Nr. 24. Firma: Gebr. Franke.

KUNST-ANZEIGE

Heute und morgen wird das immer mehr beliebte

optiſch-mechaniſche Kunſttheater

täglich mit neuen Abwechslungen im Saale der Gerechtigkeit Abends bald 8 Uhr gegeben. Besonderd wird die komiſche Blumenſaat, wie der ſchlummernde Amor angenehm ünderraſchen. Zu zahlreicher Theilnahme ladet daher ein verehrliches Publikum hiemit höflichſt ein

Kopelent.

Kunst-Anzeige.

Dritte außerordentliche große Vorſtellung in dem neuerbauten Cirkus im Prater.

Mit höchſter Genehmigung wird heute Freitag den 6ten September der rühmlichſt bekannte Athlet, Carl Stark, mit ſeiner Geſellſchaft, beſtehend aus gymniſchen Kämpfern, Athleten, Voltigeuren, acrobatiſchen Tänzren und Pantomimiſten, während der Meſſe täglich

Eine große Vorſtellung

zu geben die Ehre haben, unter Andren heute zum Erſtenmale

Das Monument des Athleten,

ausgeführt durch Herrn Julius Stark, Hrn. H. Kolzer, Hrn. S. Lewin, Hrn. Price, Wilhelm Stark, Dem. Margitta Stark, Hermine und Seraphine Kolzer.

Preiſe der Plätze:

Loge 24 kr., 1. Platz 18 kr., 2. Platz 12 kr., 3. Platz 6 kr. Kinder unter 12 Jahren zahlen auf Allen Plätzen die Hälfte.

Kaſſaeröffnung 5 Uhr. Anfang präcis 6 Uhr.

Wozu ergetenſt einladet

Carl Stark. Direktor.

☞ Samstag den 7ten September die 4te außerordentlich große Vorſtellung.

Jacob Oberndorfer

Seifensiedermeiſter aus Ermreuth bei Gräfenberg

bezieht zum Erſtenmale die hieſige Aegydienmeſſe mit allen Sorten Lichtern, Soda- und Aſchenſeife von vorzüglicher Qualität und empfiehlt dieſe Waare unter Zuſicherung reeller Bedienung und billiger Preiſe zur gefeigten Abnahme. Seine Bude befindet ſich in der erſten Reihe Nro. 40.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt einem hochverehrten Publikum und ſeinen Gönnern und Freunden ſeine große Auswahl von neuen feinen Kupferſtichen und Lithographien, Schling- und Strickmuſtern, Zagdſtucken, Pferden und Landſchaften, Zeichnen-, Adreß- und Stammbuch-Blätter, Viſitenkarten, Leidensgeſchichte Jeſu, Portraits aller Art, Farb- und Tuchfächchen, Bilderbogen und Bilderbücher-Kantkarten und ſonſtige Galanterie- und Kinderſpielwaren zu den äußerſt billigen Preiſen, und bittet um gefällige Abnahme. Seine Bude befindet ſich in der erſten Reihe Nr. 1. bem Schirmfabrikant Hrn. Braun gegenüber.

M. H. Fritſchel.

Digitized by Google

F. THOMA
aus
Falkenstein in Sachsen

empfiehlt sich mit einer grossen und schönen Auswahl ganz moderner und feingestickter Moll-Krägen, Faden- und Baumwollen-Spitzen, schwarze seidne Spitzen, Taschen-Tücher, gestickte Moll-Streifen, Moll-Einsatz, Blonden-Tücher, schottischen Battist, Köper, Damast, Wallis. Battist, Piqué, Reif- und Piqué-Röcke, glatten und broch. Kleider-Moll, Kanten-Vorhänge, glatten Vorhang-Moll, Futter-Moll, Herren-Chemisetten, Herren-Tücher und noch mehr in dieses Fach einschlagende Artikel zu ganz billigen Preissen.

Besonders aufmerksam mache ich die Damen noch, dass ich etwas ganz neues zu Ballkleidern habe.

Meine Bude befindet sich in der ersten Reihe links, mit obiger Firma versehen.

Das Schleifen der Rasir- u. Federmesser ist von nun an unnöthig durch Goldschmieds Streichapparate.

Diese Streichriemen, unter dem Namen chemisch-elastische Streichriemen bekannt, geben den stumpfsten Rasir- und Federmessern durch ein paarmaliges Auf- und Niederstreichen den höchsten Grad von Schärfe und Feinheit und werden dadurch alle Qualen beim Rasiren beseitigt, da die zartfühlendste Haut nie verspüren wird, daß ein Messer auf dem Bart sich befindet. Diese Streichriemen haben dem Erfinder 3 kaiserliche k. k. Privilegien verschafft:

1837 *in Paris von der Gesellschaft der schönen Künste,*
1838 *von den Laird Society in London,*
1839 *ein ausschliessliches Privilegium für die ganze österr. Monarchie.*

Die Niederlage für Nürnberg befindet sich bei dem Cravatten-Fabrikanten **A. Sachs & Comp.** aus Berlin, welcher sein Verkaufslokal im Hause des Herrn Pabst auf der Schütt hat, wohlbi sie nur allein ächt zu haben sind.

J. P. Goldschmied aus Berlin.

Anzeige und Empfehlung.

Ich unterzeichneter erdreue mich, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich das Nuprecht'sche Friseur-Geschäft käuflich an mich gebracht und mein Geschäfts-Lokal, Kaiserstraße Nro. 197, eröffnet habe; empfehle mich in allen in dieses Fach einschlagenden Artikel, als: Prüden, Toupets mit und ohne Metallique, Damenscheiteln und Locken, wovon immer ein bedeutender Vorrath zur Auswahl bereit liegt; so wie künstliche Haargeflechte nach den neuesten französischen Mustern, zu Uhrketten, Bracelets, Busennadeln, Ohrgehängen ꝛc, desgleichen Haarbinsen, um Haare seiner Angehörigen in einem Bouquet aufzubewahren. Ferner empfehle ich mich im Damen- und Herren-Frisiren, Haarschneiden, wozu ich nebst dem Laden ein eigenes Kabinet eingerichtet habe, wobei ich zu einem monatlichen Abonnement einlade, welches ich sehr billig stelle. Schließlich empfehle ich mein Lager von englischen und französischen Seifen, Pommaden, Orbir, Odeurs, Cosmetiquen, Sachets ꝛc. in allen Blumengerüchen, und garantire bei jedem meiner Artikel für Güte und Solidität, verbunden mit den möglichst billigsten Preisen

Auch werden auswärtige Bestellungen aufs Pünktlichste besorgt.

Julius Hildel.
Herren- und Damen-Friseur.

Haus- und Großpfragnerei-Verkauf.

Ein ganz neu erbautes Haus mit realer Großpfragnerei und Bierwirthschaft, in einer Hauptthorstraße dahier, welches 310 fl. Miethe trägt, ist zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Zu vermiethen.

Eine schöne Wohnung, nahe am Markt in 1ter Etage, ist am nächsten Ziel zu vermiethen.

Mozarts-Verein.

Die XII. Mona versammlung findet Freitag den 6. September im Saale des goldnen Adlers statt und beginnen die Vorträge Abends 8 Uhr.

Der Vorstand des Mozarts'-Vereins.
Köndinger. Mainberger. Röder.

Gesuch.

Ein junger Mensch von 14 Jahren, welcher in allen gothischen Schriften erlernen ist, wünscht Beschäftigung zu erhalten. No. 619 auf der Beste.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 8. Sept. 1844. Zum Erstenmale: „Der Spitzenhändler und der Herzog, oder das Abenthurer.“ Lustspiel in 3 Akten von Professor J. F. Reggel. Hierauf zum Erstenmale: „Der Herzog von Bordeaux.“ Posse in 2 Akten frei nach C. M. Oettinger's Erzählung von J. Grünewald.

Die sogenannte kleine Musik wird die Zwischen-Akte mit mehreren Pieces ausfüllen.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

F. Ed. Hysel.

Angekommene Fremde

vom 4. Sept. 1844.

(Bayr. Hof.) Freifrau v. Ohnlga. Frau P. Dachna v. Prudnitz. HH. M. u. H. Swincz, Musikd., Elisabeth m. K., Rentier v. Lugland. Meier, Kfm. v. Mühlhausen.

(Witt. Hof.) HH. Graf v. Bitinsky, Rittergutsbes. v. Warschau. Lehner, Priv. v. Schicht. Wering, Professor v. Kopenhagen. Mulzer, Postpkt. v. Sulzbach.

(Straußf.) HH. Morin v. Paris, Schroff v. Konstanz, Schlewigl v. Elberfeld, Louvel v. Straßburg, Lentner v. München, Röde v. Gotha, Kfte. Schartl m. F. v. Basel. v. Reber v. Stuttgart, Part. Dr. Roth m. G. v. Frankfurt. Heymann, Rentier v. Wien. Bittner, Sänger v. Frankfurt.

(Blaue Glocke.) HH. Reinhard, Ing.-Hptm. v. Ansbach. Simon, Rentier v. Dietenhof. Leemann, Ober-Amtmann v. Weldheim. Unger, Inspektor v. München. Mittelholy v. d. Schweiz, Dörning v. Zwickau, Ingenieur. Eberle, Direktor v. Wien. Wohmiz, v. Krafft, Studenten v. Erlangen. Schmidt, Pfarrer v. Hartenstein. Zimmermann, Kfm. v. Aachen. v. Kieffer, Kand. v. München. Zettner, Kreisrath. v. Münchberg. Mde. Schanf v. Lamberg. Mde. Neudig v. Baireuth.

(Mondsch. z. Goldenhof.) Mde. Freisdädel m. F. v. Ansbach. HH. Daumüller, Professor v. Bamberg. Frethr. v. Grandt, Major v. München.

(Fränk. Hof.) HH. Hirschmann v. Gmünd. Reisner v. Bamberg, Stern v. Ansbach, Kfte. Meyer v. Buttenfeld, Lug v. Mtt. Stelz, Störr v. München, Wagner v. Suppenheim, Priv.

(Rothe Hahn.) HH. Düring, Klog, Lehrer v. Augsburg. Schrunn, Kfm. v. Altenstadt. Meyer, Priv. v. Aachen. Zirgler, Brauereibes. v. Neunkirchen. Krotter, Gastwirth v. Schönberg.

(Kronprinz z. Goldenhof.) HH. Wirth, Assessor v. Wunsiedel. Bud v. Ansbach, Reckmeyer, Stein v. Bamberg, Ernst v. Oettingen, Kfte.

(Stadt Erlangen.) HH. Saß, Priv. v. Neukirchen. Thaler v. Vorchheim, Himmelreich v. Bamberg, Griesshuber v. Reichsrat, Kfte.,

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 22 des „ewigen Juden.“

Beiliegend
Meß-Anzeige
von **W. Helm** aus Frankfurt a/M.,
betreffend
Stahlschreibfedern.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Samstag, 7. September 1844. Nro. 251. Kalender: Regina.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 Kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Post-Ämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Noven halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kr. für Auswärtige 3 Kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 4. Sept.) Seine k. Hoh. der Kronprinz Maximilian ist diesen Nachmittag 4 Uhr in hiesiger Residenz angekommen. — Ihre Majestät die Königin von Preußen und Ihre kais. Hoh. die Erbherzogin Sophie von Oesterreich, welche nächsten Sonnabend hier erwartet werden, begeben sich nach eingenommenem Mittagmahl bei Sr. kgl. Hoh. dem Kronprinzen zum Besuch ihrer durchlauchtigsten Schwester, der Herzogin Max, nach Possenhofen, und werden dort, wie verlautet, zwei Tage verweilen.

Belgien.

(Brüssel, 2. Sept.) Unter der Ueberschrift: Handelsvertrag mit dem Zollverein, liest man im heutigen „Commerce belge“: Der Schiffahrts- und Handelsvertrag mit dem Zollverein ist am 1. Sept. unterzeichnet worden; er war am 30. und 31. Aug. Morgens paraphirt worden; der gestrige Tag wurde dazu verwendet, ihn ins Reine zu bringen. Er ist durch den General Goblet und den Baron von Arnim unterzeichnet. Auf diese Weise findet sich auf die schnellste und ohne Zweifel auch auf die befriedigendste Weise für Alle unser Zwist mit Preußen beendiget. Die Ausnahme-Maßregel, welche unsere Gußeisen und Eisen traf, ist zurückgenommen. Der Zollverein bewilliget Belgien einen Nachlaß von 50 pCt. von dem Zolle, womit das fremde Gußeisen belegt ist. Der Zoll von den fremden Gußeisen beträgt vom 1. Sept. an 2 Frs. 50 C. pr. 100 Kilogr., das belgische Gußeisen wird folglich nur 1 Frs. 25 C. zahlen. Es ist uns ferner ein Vortheil für die Eisen bewilliget worden. Der Ausfuhrzoll von Wollen an den Gränzen des Zollvereins wird um die Hälfte (1 Thlr. statt 2 Thlr.) herabgesetzt werden. Die besondern Konzessionen Belgiens sind: Aufrechthaltung der Ausfuhrzoll und Wiederherstellung der Vortheile, welche die Weine und Seidenwaaren Deutschlands genossen hatten, Zurücknahme des Beschlusses über die Ausfuhr der Bauwinden (Krahe) und Eröffnung des Bureaus von Francorchamp. Endlich sind die Schiffe des Zollvereins hinsichtlich aller Schifffahrtsvortheile den belgischen Schiffen gleichgestellt. Von beiden Seiten ist gänzliche Durchfuhrfreiheit gewährt. Das sind die Hauptbestimmungen des Vertrags.

Das „Journal de Liege“ sagt in Bezug auf den obenerwähnten Handels- und Schiffahrtsvertrag: Die natürlich unvollständigen Nachrichten, welche uns die Brüssler Blätter bringen, erlauben uns nicht, schon jetzt den Charakter der Unterhandlungen, deren Beendigung man meldet, zu würdigen; aber ein wichtiges Zugeständniß, welches Preußen der willigt worden, und das vorzüglich zur Wiederherstellung der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den beiden Ländern beigetragen zu haben scheint, ist die Gleichstellung des Hafens von Antwerpen mit den Häfen des Zollvereins; es ist das Aufgeben des Systems der Differentialzölle, in so weit es die Erzeugnisse des Zollvereins betrifft. Der Vertrag enthält ungefähr 30 Artikel, und er soll, wie man sagt, keinen Charakter von Feindseligkeit in Bezug auf Frankreich haben. Die Grundlagen des Vertrags betreffen 1) die Schifffahrt, 2) die Durchfuhr, 3) den Handel und die Industrie. Er soll in Bezug auf die Seelasten und auf die direkt aus den Häfen eines der beiden Länder eingeführten Ladungen die Gleichstellung stipuliren. Die an den Mündungen der Elbe, der Ems, der Weser und der Maas gelegenen Häfen sollen mit den Häfen des Zollvereins gleichgestellt werden, aber blos hinsichtlich der Boden- und Industrie-Erzeugnisse des Zollvereins und Belgiens. Das Lütticher Blatt theilt nun die nämlichen Hauptbestimmungen des Vertrags mit, wie oben der „Commerce belge“, und sagt am Schlusse: Der Vertrag soll noch andere gegenseitige Begünstigungen hinsichtlich gewisser Industriezweige enthalten.

Frankreich.

(Paris, 2. Sept.) Auch heute hat man keine neuere Nachrichten aus Afrika; es wird nur immer versichert, der Sultan von Marocco sey sammt seinem Heer demoralisirt und wenn man alle ihm von Frankreich gestellten Bedingungen annehmen; Niemand weiß aber anzugeben, welche Schritte er nach der Schlacht am Isly getthan haben mag, seine Willfährigkeit an den Tag zu legen. Inzwischen soll Marschall Bugeaud nach Algier zurückkehren; das Armeekorps an der Grenze nach Marocco

Der Schatz am Riesenbaum.

(Historische Novelle aus der Zeit des Dekanischen Krieges)

(Fortsetzung.)

Lange blieb der Kampf nicht zweifelhaft, denn eben wollte der Obenliegende dem Unteren mit geballter Faust einen Schlag auf den Schädel versetzen, der ihn gewiß betäubt haben würde, als dessen Messer tief in seine Brust sich senkte, und er ohne ein Zeichen des Lebens von sich gebrauch, augenblicklich zur Leiche erstarrte.

„Der hat mir warm gemacht,“ brummte der Mörder, als er sich vom Boden erhoben und den Gemordeten betrachtet hatte, „aber es ist vorbei, fuhr er mit höhnischem Grinsen, das Kitchen aufhebend fort, „nun, was liegt daran, daß er es ja nicht anders haben wollen; — und doch dauert mich der arme Teufel, denn nicht ihn, sondern seinen Herrn sollte dieser Stahl durchbohren, der mich so verächtlich behandelt und mir mein Glück entrissen!“

Von allen Seiten betrachtete er nun das dem Verstorbenen abgenommene Kistchen, da es sich aber nicht sogleich öffnen lassen wollte, erbrach er es mit seinem Messer, und blitzende Steine und blankes Gold schimmerten seinen habsüchtigen Blicken entgegen, die er mit denselben zu verschlingen drohte.

„Hat Dir auch mein Stahl die Brust noch nicht durchstochen,“ rief er bei diesem Anblick freudig aus, „so wird er Dich dennoch sicher noch erreichen, — Dich, der Du mein Glück, meine Seligkeit, mir geraubet; der Du die Schuld trägst an meinem erbärmlichen Lebenszustande; — Dein Gold und Deine Kostbarkeiten selbst sollen mir den Weg bahnen, Dich und die Deinen zu verderben, so wahr ich ein Kind des Satans bin!“

Unter diesen und ähnlichen Ausrufungen hatte sich der Wüterich, nachdem er ein am Boden liegendes Gradscheit aufgegriffen, welches wahrscheinlich von vertriebenen Schanzern liegen gelassen worden, von der Stelle entfernt, wo der Mord vorgefallen, und vorsichtig um sich herschauend bald die Stelle erreicht, wo noch vor einigen Jahren einer der ältesten und stärksten Bäume seine Krone zum Himmel empor hob, und da, im Schatten dieses riesigen Baumes, auf einer fremdlichen Insel, Mühlau genannt, machte er Halt, blickte nach allen Seiten spähend umher, und begann sodann ein Loch in den Boden zu graben, tief genug, das Kistchen sammt seinen Schätzen zu bergen, und kaum war dieses geschehen, kaum hatte er die Stelle dem übrigen Boden wieder gleichgemacht, damit ihm nicht das Geschehene wieder entrinne, so eilte er dem Rheine zu, und bald schwamm er auf einem leichten Nachen dem jenseitigen Ufer entgegen, sich wieder mit den wilden Gesellen seiner Bande zu vereinen.

(Forts. folgt)

Digitized by Google

zu wird aufgelöst; eine weitere Expedition ins Innere (nach Fez und Mequinez) soll vorerst nicht unternommen werden. Hitze und Wassermangel werden als Ursachen angegeben, woraus sich erkläre, daß sich im Augenblick kein direkter Vortheil aus dem Siege vom 14. Aug. ziehen lasse. — Man versichert, die Regierung habe Depeschen vom Marschall Bugeaud erhalten, wornach Abdel Kader keineswegs gefangen wäre, sondern sich nach der Schlacht am Isly — entweder den Absichten Abderrahman's mißtrauend oder von diesem selbst gewarnt — aus dem marocanischen Gebiet entfernt hätte, um in die Wüsten Algeriens zurückzukehren.

Großbritannien.

(London, 31. August.) Die „Times" erklärt sich ermächtigt, die gestrige Angabe der „Morning Post", daß Lord Aberdeen eine Art Ultimatum an Hrn. Guizot über schickt und darin die sofortige Räumung der Insel bei Mogador begehrt habe, als grundlos zu bezeichnen. — Die jetzt angelangten ausführlicheren Berichte über die Beschießung von Mogador werden heute von unseren Blättern besprochen. Die „Times" äußert: Wir hoffen ernstlich, daß diese Unternehmung die letzte sein werde, die man französischer Seits für nothwendig befunden wird. Das Zusammentreffen dieser Zerstörung der Hauptbandelsstadt des Reiches mit der Zerstreuung des Heeres, das der Kaiser seit einigen Monaten an den Gränzen der Provinz Oran gesammelt hatte, muß den marocanischen Hof überzeugt haben, daß dieser Kampf nicht verlängert werden kann. Der Augenblick ist jetzt da für die Erneuerung von Unterhandlungen, deren Fortsetzung vergeblich war, so lange der Kaiser noch ein unerschüttertes Vertrauen auf die Armee hatte, mit welcher er nicht bloß die Franzosen zu schlagen, sondern auch einen beträchtlichen Theil des anstoßenden Gebietes zu erobern hoffte. Dieses Heer und die Küstenvertheidigungen sind vernichtet, und wir dürfen voraussetzen, daß die Bedingungen, welche die französische Regierung ursprünglich dem marocanischen Hofe vorschlug, auch jetzt noch die Grundlage des Friedensvertrages bilden werden. Es wäre barbarisch und ungerecht, mit diesen furchterlichen Zerstörungen fortzufahren, bevor noch bekannt werden kann, ob der einzige rechtmäßige Zweck des Krieges noch nicht erreicht ist. Dieses sind die Hoffnungen, denen man sich auf eine Ausgleichung des Streites hingeben darf, obwohl eine so schnelle Beilegung gerade nicht mit vollster Zuversicht zu erwarten steht. Der Kaiser von Marocco weiß wahrscheinlich recht gut, daß seine Gränzvölkerstien und das heiße Klima bessere Vertheidigungsmittel sind, als seine Reiter oder seine Batterien. In jetziger Jahreszeit kann die marocanische Armee zerstreut werden, ohne daß deshalb das französische Heer im Stande ist, die Wüste zu durchziehen, ins Innere vorzudringen, den Frieden vorzuschreiben und vor dem Eintreten der regnigten Jahreszeit den Feldzug zu beendigen. Gerade diese Hemmnisse seines Vorschreitens können es noch verbindern, daß der Kaiser sich der Kriegsnothwendigkeit unterwirft, zumal, wenn er von der drohenden politischen Gestaltung in Europa unterrichtet sein sollte. Sein eigenes Interesse indessen, so wie die Interessen aller mit ihm durch commercielle oder sonstige Beziehungen verbundenen Länder erheischen aber gebieterisch sein Nachgeben, bevor Frankreich die billigen Bedingungen aufhebt, unter welchen ihm jetzt noch der Friede angeboten wird. — Das „Morning Chronicle" belobt den diplomatisch beschiedenen, gemessenen und friedlichen Ton in dem Berichte des Prinzen von Joinville, tadelt jedoch, daß darin die Sendung des Hrn. Hay und ihr Ergebniß nur so obenhin berührt sey. — In der meistens gut unterrichteten Pariser Privatkorrespondenz der „Times" finden sich folgende Angaben über den Stand der Tahitischen Frage: Ludwig Philipp sah ein, daß die Entfernung des Lieutenants d'Aubigny's nach einer benachbarten Station — von Suspension oder Entlassung will Hr. Guizot nichts wissen — hinreichende Genugthuung an England für die Beleidigungen sey, deren Gegenstand Hr. Pritchard war. Hierüber soll am letzten Sonntage ein sehr heftiger Wortwechsel zwischen dem Könige und seinem Minister stattgefunden sey. Hr. Guizot aber will der Erklärung geschlossen haben, daß er keinen Zoll auf der Bahn der Zugeständnisse weiter gehen werde; deshalb der König darauf, daß man vollständigere Genugthuung geben solle, so müsse dieses durch einen andern Minister des Auswärtigen geschehen, indem er (Guizot) lieber sein Portefeuille niederlegen, als sich zu jenen Bewilligungen hergeben werde. — In dem „Globe" heißt es: Gerade zu der nämlichen Zeit, wo die Duellsucht des Generalprokurators für Irland sich im Dubliner Gerichtshofe bekundete, war sein Kollege Generalprokurator auf dem Lowendsfelde so vernegen, daß er zwei Duelle in einer und derselben Woche ausfocht. Die Veranlassungen waren in beiden Fällen rein persönlich. Man erfährt aber zugleich, daß der Gouverneur den Generalprokurator sofort bis auf nähere Weisungen aus London seines Postens entsetzt hat; in Irland dagegen ist Hr. Smith ungestört im Amte geblieben.

Rußland und Polen.

(Von der polnischen Grenze, 30. August.) Außer den vagen Gerüchten einer vielverzweigten Verbindung in Polen, die durch die öffentlichen Blätter gleichsam bewahrheitet wird, beschäftigen jetzt provocirende Umtriebe fast alle Gemüther.

Spanien.

(Madrid, 27. Aug.) Der Finanzminister Mon hat heute die Inhaber von Verschreibungen der stottirenden Schuld zusammen kommen lassen, um ihnen Vorschläge zur Umwandlung ihrer Bons in 3 pCt. Rente zu machen. — Der englische Gesandte, Herr Bulwer, ist am 19. Aug. zu Carthagena angekommen und am 20. weiter nach Malaga gereist: — Er geht nach Gibraltar oder Tanger, um Spanien mit Marocco zu versöhnen.

Amerika.

Mit dem Steamer „Caledonia" sind Nachrichten aus Neuyork bis zum 16. Aug. eingelaufen. Man hat in den Vereinten Staaten gegenwärtig nur einen Gegenstand allgemeiner Besprechung, nämlich die bevorstehende Präsidentenwahl.

Berichte aus Vera-Cruz vom 14. Juli bringen das an den Präsidenten von Texas gerichtete Kriegsmanifest Santa Annas. Er sagt darin, daß vom 11. Juli ab die Feindseligkeiten gegen Texas als wieder eröffnet zu betrachten wären, indem die im Waffenstillstande vom 15. Febr. festgesetzte Frist abgelaufen sey.

Mannichfaltiges.

Buch Häromsjeël (Siebenbürgen) mußte gleich Kronstadt den Flammen ein trauriges Opfer bringen. Polyan, im Kezdier Stuhle, ein großes, volkreiches und von Zubereitung des Malzes reich gewordenes Dorf ist nicht mehr: 192 Wirthe und 600 Gebäude sind am 9. August eine Beute der Flammen geworden. Zur Mittagszeit brach das Feuer aus, und in fünf Viertelstunden hatten die durch den heftigen Wind getriebenen Flammen Alles verheert. Fünf erwachsene Menschen sind verbrannt. Ausser der Kirche, dem Offiziersquartier und etwa drei der vorzüglicheren Gebäude sind nicht mehr als noch dreißig unbedeutende Häuser geblieben. In diesem Dorfe war dies schon die dritte große Feuersbrunst; aber diese letzte ist beispiellos. Alle drei Feuersbrünste sind an einem und demselben Orte, auf dem Hügel in drei neben einander stehenden Häusern, und letztere, der allgemeinen Sage nach, durch die Tabacksspeise ausgebrochen; denn die Flamme brach zuerst in einer Scheune aus, wo eben zu jener Zeit die Leute mit dem Einführen der Früchte stark beschäftigt waren. Die Abgebrannten hatten sich auf 82,000 fl C. M. assekurirt, jetzt aber, bei der dreimaligen Rektifizirung, versicherten die beiden militärischen Zweige sich nicht mehr, als auf 9000 fl. C. M. und die Provinzialisten auf noch weniger. Was die Unglücklichen auf Wägen retteten, hat eine, denselbrn Tag durch einen Wolkenbruch entstandene, Ueberschwemmung fortgeschwemmt. Die Früchte auf dem Hattert der drei nächsten Nachbardörfer sind durch Hagel zerschlagen worden.

In diesen Tagen sind aus Liverpool auf dem Dampfschiffe Speck von Sternburg zugehörigen Rittergut in der Nähe von Leipzig einige Alpacas angekommen; eine Nachricht, welche alle Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft sehr interessiren wird. Das Alpaca ist ein unschädliches Thier; bei geringem Futter und weniger Pflege liefert es eine Menge kostbarer seidenartiger Wolle und ein treffliches Fleisch. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß das Alpaca auch unseren deutschen Gebirgsgegenden zum Versuch zugeführt würde. Versuche zur Einführung und Akklimatisirung des Alpacas in Deutschland stellen sich aber um so nothwendiger heraus, als auch die Engländer ihre Ausmerksamkeit auf die Naturalisation des Alpaca gerichtet haben, und die Zeit vielleicht nicht mehr fern seyn dürfte, wo uns England mit Stoffen aus Alpacawolle den Rang ablaufen wird.

Redakteur: Dr. Friedrich Wagner.

Anzeigen.

Militair-Veteranen-Verein.

Künftigen Montag den 9. September findet Monats-Versammlung und Abrechnung des Jahres-Festes in der Stadt Würzburg statt, wozu einladet

Der Vorstand.

Digitized by Google

Donnerstag den 12. September
im Saale des goldenen Adlers

Vocal- und Instrumental-Concert

des
italienischen Tenoristen
Luigi Pantaleoni,
Schüler des großen Rubini.

PROGRAMM.

Erste Abtheilung.

a) Quartett aus der Oper »Die Puritaner« von Bellini; vorgetragen von Fräulein Clara Toussaint und Doris Schuler, Dem Herrn Ludwig Schüler und Pantaleoni.
b) Violin-Solo mit Pianobegleitung von Artot; ausgeführt durch Herrn Baum.
c) Arie aus der Oper »Der Seeräuber« von Bellini; gesungen von Pantaleoni.
d) La Rosa, Romanze von Pantaleoni, gesungen von Frln. Toussaint.
e) Duett aus der Oper »Die Nachtwandlerin« von Bellini; vorgetragen von Frln. Toussaint und Pantaleoni.

Zweite Abtheilung.

a) Szene und Terzettfinale aus der Oper »Linda di Roma,« Musik von G. Donizetti; vorgetragen von dem Frln. D. Schüler, Hrn. Ludwig Schüler und Pantaleoni.
b) Adelaide von Beethoven für Violoncelle mit Begleitung des Piano; ausgeführt durch Hrn. Langhans.
c) Arie aus »Belisar« von Donizetti; gesungen von Frln. Toussaint.
d) Große Arie aus »Lucia di Lamermoor« v. Donizetti; vorgetragen von dem Concertgeber.

Billette à 30 kr. im Gasthof zum rothen Roß. An der Kassa a 36 kr.

Anfang um 7 Uhr.

KUNST-ANZEIGE.

Heute und morgen wird das immer mehr beliebte

optisch-mechanische Kunsttheater

täglich mit neuen Abwechslungen im Saale der Gerechtigkeit Abends halb 8 Uhr gegeben. Besonders wird die komische Blumenjagd, wie der schlummernde Amor angenehm überraschen. Zu zahlreicher Theilnahme ladet daher ein verehrliches Publikum hiemit höflichst ein

Kopelent.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 78, nahe am Rathhaus und Hauptmarkt, ist ein möblirtes Zimmer, sehr hell und schön im ersten Stock, täglich zu vermiethen.

Schnauzen-Garten.

Heute Samstag den 7. September ist Metzelsuppe anzutreffen.

Sonntag den 8. d. wird das Vogelest gefeiert, wobei gutbesetzte Tanzmusik stattfindet. Für gebackene Fische, Tauben, Hühner und anderer warmen und kalte Speisen, so wie auch für frisches Felsenkeller- und gutes Zarndacherbier ist bestens gesorgt, es ladet hiemit höflichst ein

Carl Wilh. Höppel.
Garten- u. Wirthschaftsbesitzer.

Anzeige.

Nachträglich bisher erfolgter Würfelzucker-Anzeigen berichte noch, daß ich bei Abnahme von wenigstens 25 Pfund zum Fabrikpreis abgebe, da mir in Folge namhafter Beziehung Rabatt bewilliget wurde.

Carl Mehring.

Hunde, Haasen und Affen-Theater.

Unterzeichneter wird sein Hunde- und Affentheater alle Tage während der Messe zu produziren die Ehre haben. Schon im Jahr 1816 zeigte er den Hund Mago, dessen außerordentliche Kunst überall bewundert wurde, er hat jetzt noch zwei ähnliche Hunde, welche den höchsten Grad der Dressur erreicht; es werden diese beiden Hunde Stücke aufführen, welche die allgemeine Bewunderung erregen; sie spielen mit zwei Personen von den Zuschauern Karten; jeden beliebigen Namen sezen sie durch Buchstaben zusammen und buchstabiren solchen gleichfam nach; zeigen die Stunden und Minuten auf einer ihnen vorgehaltenen Uhr an und noch viele andere Kunststücke. Es werden sich Haasen produziren; diese werden nach dem Takte der Musik Trommelschlagen, auf das Kommandowort Pistolen losschiessen und sich im Feuerwerk darstellen. Ferner werden durch Katzen die mannichfaltigsten Kunststücke ausgeführt werden. In den Zwischenpausen wird ein Frauenzimmer durch genaue Angabe des Alters jeder Person, treg dem, daß ihr die Augen verbunden sind, auch einem Jedem auf Verlangen sagen, wie viel er Geld in der Tasche hat, ob er verheirathet ist oder nicht ꝛc, die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich ziehen und in diesem Fache eine Kunst und Wissenschaft zeigen, die ans Unglaubliche gränzt.

Der Anfang ist Nachmittag 3 ½ Uhr und immer jede Vorstellung in einer Stunde beendigt. Ende 10 Uhr.

Preise der Plätze: Erster Platz 12 kr., zweiter Platz 6 kr., Kinder zahlen die Hälfte.

Jedem er versichert, daß Jeder sein Theater befriedigt verlassen wird, sieht er zahlreichem Zuspruch entgegen.

Der Schauplatz ist auf dem sogenannten Plerrer vor dem Spittlerthor.

Flohr aus Mainz.

Horns-Zwinger.

Heute Samstag den 7. Sept. findet

Grosse Produktion

von sämmtlichen Mitgliedern des Theater-Orchesters mit dem bekannten Entree statt. Wozu ergebenst einladet

Conrad Horn.

Zu verkaufen.

Eine reale Spezerei- und Material-Handlungs-Gerechtigkeit ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Advokat Korte, Hirschgasse S. 1358.

Einladung.

Sonntag den 8. September findet in der goldnen Kugel auf dem Jakobsplatz gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu hiemit höflichst einladet

Schmidt.

Haus-Verkauf.

Das mit S. Nr. 1387 bezeichnete, freieigene Haus am Lauserplatze dahier, wegen interer-Geräumlichkeiten zu verschiedenen Geschäften geeignet, und auf welchem auch das Waldrecht haftet, ist zu verkaufen, und das Nähere zu ersahren bei

dem öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Anzeige.

F. C. Böhnert,

Schuhfabrikant aus Erfurt,

empfiehlt diese Leipzig-Messe wieder sein Lager von Damen-Stiefeln und Damen-Schuhen, in vielen verschiedenen Stoffen und Façons, vorzüglich eine große Auswahl von Winter-Waaren, vom Größten bis zum Kleinsten, alles sehr solid und dauerhaft gearbeitet, so daß gewiß jeder seiner verehrten Abnehmer zufrieden gestellt werden wird. Er bittet, das ihm früher geschenkte Zutrauen ihm auch diesmal zukommen zu lassen, mit prompter Bedienung und reellen Preisen wird er sich nur zu empfehlen suchen.

Auch empfiehlt er noch mannichfaltige Winter-Waaren von vorigen Jahr, welche zum Fabrik-Preis abgegeben werden.

Sein Lager befindet sich wie früher in der letzten Reihe, oben nächst dem Giebhaus, mit obiger Firma.

Stadt Rothenburg
in
Sündersbühl.

Heute Samstag den 7. September ist Metzelsuppe, wobei gute Krautwürste nebst Leber- und Bratwürste zu haben sind, es ladet hiezu höflichst ein

Georg Ritter.

Entlaufener Hund.

Von Schweinau bis Nürnberg hat sich ein großer schwarzer Janghund verlaufen. Wer ihn in L. Nro. 65 vor dem Frauenthor zurückbringt, erhält eine Belohnung.

Anzeige.

Unterzeichnete erlauben sich, einem verehrten Publikum wie auch ihren bisherigen werthen Naturfreunden ergebenst anzuzeigen, daß sie von nun an alle Arten Vögel in allen beliebigen Stellungen ausstopfen, und bitten um recht viele Aufträge

Gebrüder Nicklas.
Sterngasse L. Nro. 916.

Carl August Panzert

aus Auerbach in Sachsen

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er gegenwärtige Messe wieder mit seinen selbst fabricirten weißen sächsischen

Baumwollen-Waaren

bezogen, versprecht bei reeller solider Waare die billigsten Preiße und empfiehlt sich ergebenst.

Die Bude ist in der dritten Reihe No. 98, mit der Firma versehen.

Haus-Verkauf.

Ein im besten Baustand befindendes massiv gebautes Haus, Lorenzer Seite, in einer frequenten Lage liegend und worauf das Rindmetzger-Geschäft mit bedeutender Kundschaft betrieben wird, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Dutzendteich.

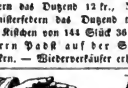
Nächsten Sonntag findet eine Nachfeier, der statt des Volksfestes abgehaltenen drei Festtage auf allgemeines Verlangen statt; wobei wie bisher für eine reiche Auswahl kalter und warmer Speisen, gute Getränke und vollständige Harmonie-Musik bestens gesorgt ist. Ladet wird der Park beleuchtet. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Fischer.

Digitized by Google

Stahlfedern höchster Vollkommenheit.

Es ist gelungen, eine Stahlfeder herzustellen, die alle Vortheile des Gänsekiels und der Stahlfeder in sich vereinigt, die weder kratzt noch spritzt, selbst der zitternden Händen sich als unübertrefflich bewährt. Außer diesen noch 60 verschiedene Sorten Schulfedern für Kinder, das Dutzend 5 kr., Correspondenzfedern das Dutzend 6 kr., sehr gute Beamtenfedern das Dutzend 8 kr., Silberstahl-Platina-Federn das Dutzend 12 kr., Non-plus-ultra-Federn das Dutzend 18 kr., die sogenannten Königs- und Ministerfedern das Dutzend 14 kr., Federn in Kistchen von 144 Stück 18 kr., sehr gute Silberfedern das Kistchen von 144 Stück 36 kr. u. s. w. Nur bei E. Hanau aus Frankfurt a/M. im Hause des Herrn Padst auf der Schütt im ersten Stock. Bitte genau auf das Verkaufslokal zu merken. — Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.



J. B. Fensterer,

Parapluis-Fabrikant aus München,

beehrt diese Messe wiedee mit seinem schon bekannten bedeutendem Lager

modernster Regen- und Sonnenschirme.

Indem er zu recht zahlreichem Zuspruche ganz ergebenst einladet, verspricht er bei stets reeller und gutgefertigter Waare, die billigsten Preise.

Seine Bude befindet sich in der III. Reihe nächst dem Gießhause mit der Nr. **91**.

Nicht zu Glauben ohne Gesehen zu haben.

In der dritten Buden-Reihe Nro. 16.,

nach der Budenzahl Nro. 111,

steht zum Erstenmal

Isidor Bandmann aus Kurhessen

mit einer bedeutenden Auswahl ⅝ breiter der schönsten und ganz ächten Cattune.

1) Einige 100 Stück der ächtesten französischen Lila, welche bei jeden Kaufmann 18 kr. kosten, zu 12 kr.
2) Die modernsten karirten englischen Muster, die noch nie unter 20 bis 24 kr. gekostet haben, zu 15 bis 16 kr. per Elle.

Eine Auswahl karirte Merinos, ganz dem Poil de Chevre ähnlich, zu 14 kr.
Eine Partie der feinsten französischen Tybets zu 54 kr. bis 1 fl.
Wollen und wollene Umschlage-Tücher, zu sehr billigem Preis. Bis 9 Uhr jeden Morgen werden von sämmtlichen Kattunen Muster zum Waschen abgegeben. Bitte das Geehrte Publikum, die Waaren nur anzusehen, so wird jeder zum Kaufen Anlaß finden.

Um Irrthum zu vermeiden, habe ich die Bude mit No. 16 bezeichnet, ist aber nach der Budenzahl Nro. 111, und bemerke nochmal in der 3. Buden-Reihe.

Um ein Billiges zu neuen Handschuhen zu kommen!

Seit mehreren Jahren beschäftige ich mich schon damit, zerrissene, schmutzige

Glacé - Handschuhe

wieder so in den Stand zu setzen, daß sie neuen gleichen. — Unbrauchbare weiße kann ich je nach Verlangen in gelbe, braune, graue, schwarze, grüne, lauter reine Glacé-Farben, verwandeln, ohne daß die Farbe abgeht.

Der Preis ist für das Paar 9 Kreuzer. Die vielen von auswärts mir zukommenden Bestellungen geben mir Veranlassung, mich bei dem geehrten Publikum Nürnbergs bestens zu empfehlen.

J. Benker, in Erlangen.

Bestellungen werden im Laden No. 25 nächst dem schönen Brunnen angenommen.

Heinrich Wültner,

Leinwandfabrikant aus Bielefeld

empfiehlt sein schon lange bekanntes Leinwand- und Damast-Lager zu den schon bekannten äußerst billigen Preisen.

Zugleich verbindet derselbe die Anzeige, daß die von ihm fabrizirten Waaren auf das solideste beschaffen sind, daher jeder Einmischung von Baumwolle entbehren, durch welche in gegenwärtiger Zeit viele Einkäufer hintergangen werden.

Die Bude befindet sich wie gewöhnlich in der Mitte der dritten Reihe rechts, mit Fiema.

Zu vermiethen.

In der äußern Laufergasse ist eine schöne heitere Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst andern Bequemlichkeiten, sogleich oder bis nächstes Ziel zu vermiethen.

Holzversteigerung.

In der Gutswaldung Grünsberg, werden 2 Cubben- und 4 Tannenschröte 9¼ Mäß Scheitholz und 51 Mäß Stecke

Montag den 9. dieses Monat Vormittags 9 Uhr

an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft und dazu Kaufsliebhaber eingeladen.

Nürnberg, den 3. Sept. 1844.

Freyherrlich von Stromer'sche Rentenverwaltung Grünsberg.

Lehrling-Gesuch.

In einer hiesigen Band- und Schönfärberey wird ein Lehrling mit Kostgeld anzunehmen gesucht. Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Gesuch.

Ein Lehrer, welcher in der französischen Sprache auf eine dem Lernenden leicht faßliche Weise gründlichen Unterricht zu ertheilen vermag, wird gesucht. Schriftliche Anfragen unter Adresse E. wollen bei der Exped. d. Bl. abgegeben werden.

Mitleser-Gesuch.

In Nro. 958 am Obstmarkt wird ein Mitleser zur Nürnberger Zeitung gesucht.

Zu vermiethen.

Eine schöne Wohnung, nahe am Markt in 1ter Etage, ist am nächsten Ziel zu vermiethen.

Gesuch.

Ein noch gut erhaltener Sekretär (Schreibtisch) von Kirschbaumholz wird zu kaufen gesucht.

Zu verkaufen.

Ein solides Handlungsgeschäft ist täglich, wegen Uebernahme eines andern Geschäftes, zu verkaufen. Briefe unter Z. A. franco werden durch die Exped. d. Bl. besorgt.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 27. und 31. August 1844.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels		Durchschnitts-Preis des Scheffels		Niedrigster Preis des Scheffels	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	11	—	10	30	10	—
Waizen	18	24	16	44	15	—
Gerste	10	—	9	56	9	30
Haber	7	15	6	49	6	—

Das Korn ist gestiegen um — fl. 20 kr. — Der Waizen ist gestiegen um — fl. 37 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — fl. 20 kr. — Der Haber ist gestiegen um — fl. 16 kr.

Angekommene Fremde

vom 5. Sept. 1844.

(Rothe Roß.) HH. v. Dirokf m. F., General v. Petersburg. John u. Miß Scott, Baumgärtner v. England. v. Mack m. F. Wien. Johnsen v. Baltimar, Rentier.

(Bayer. Hof.) HH. v. Scheltzhin m. F., General v. Petersburg. v. Vogel m. F., General v. Berlin. Franz u. Reginold Lenkiewicz. Melle. Octavie Walewska. Melle. Theodor Diotte v. Polen. Bischof, Part. v. Augsburg. Lechcaletier v. Paris. Weigardt m. F., Rentier v. London.

(Witt. Hof.) HH. Graf Gregor v. Bettburg v. Wien. Frau Gräfin v. Gaisrück m. Schwester. Stiftsdamen v. Prag. Bar. Putlow v. Neapel. v. Eör, Eigenthumer v. Neuß. Wächter m. G., Advokat v. Dortlingen. Cohn m. G., Banquier v. Berlin.

(Mondschein i. Gostenhof.) HH. Frommel, Fuchs, Ingenieur v. Augsburg. Klein, Priv. v. Bamberg.

(Bamb. Hof.) Freihr. v. Stein, Oberst m. F. v. Ansbach.

(Berl. Hof.) HH. Schwarz, v. Salla, Sabler v. Augsburg. Studenten. Endreß, Rand v. München. Freihr. v. Preßlein v. Athen. Dr. Schnebert v. Limbau. Bar. v. Scherer v. Paris, Schäffstein v. Passau, Weber v. Würzburg, Afkte.

(Rothe Hahn.) HH. Reiser, Fikt. v. Wardburg. Schäb, Verwalter v. Dinkelsbühl. Weiß v. Zweibach, Kaufm. v. Remscheid, Afkte.

(Fränk. Hof.) HH. Barber m. G., Rentier v. England. Macy v. Schweinfurt, Keller v. Augsburg, Frank v. Bangenheim, Afkte.

(Fünf Thürme.) HH. Sprenger, Sänger v. Königsberg. Waltmann, Händler v. Biebelbrunn.

(Wild. Mann.) HH. Seidel, Priv. Reichart, Student v. Heidelberg. Weidenauer, Emert, Schram, Bey v. Daufstetten, Schmidt v. Bamberg, Handelsleute.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Sonntag, 8. September 1844. Nro. 252. Kalender: Marie Geb.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12 xr. mit 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im l. Bayern halbjährl. 2 fl. 55. 11. 3 fl. 10 111. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Zimmermann'schen Buchdruckerei am Rathhause, B. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Preußen. Bei der Grundsteinlegung zum neuen Universitäts-Gebäude zu Königsberg sprach Se. Majestät: „Meine Herren! Unsere Hochschule hat drei Jahrhunderte in hohen Ehren zurückgelegt; sie hat das Jahr treu erfüllt; ja, sie hat der Welt Männer ohne Gleichen, Sterne Erster Größe geschenkt. Ihr viertes Jahrhundert bricht unter den Segnungen eines langen Friedens und unter dem Scheine der langentbehrten Sonne an. Wir bezeichnen seinen Anfang, indem wir den Grundstein zu dem neuen Obdach für ihre Werkstatteil legen. Die Stunde ist günstig, um ihr aus vollem Herzen einen Glückwunsch zuzurufen — der Meinige ist kurz, aber inhaltschwer! Sie sey ein Herd des Lichts! ja einem Herde des Lichts in Unserem Norden schuf sie Herzog Albrecht; Er, der mit treuem Herzen dem wahren Liebe zugewandt war. Seine Schöpfung bewährt, daß er dieselbe Losung wie die Fürsten nach ihm gehabt, Meine, Meines Vaters, Meines Volkes Losung: Vorwärts! daß sei auch für und für die Losung Unserer Hochschule. Aber sie folge ihr nimmermehr auf der Irrbahn der Kometen oder auf dem Wege der Feuersbrunst, die — von Dunkel umhüllt — vorschreitet. Ihr Vorwärts sei das des Lichts der Sonne, das, gleichmäßig ausgestrahlt, die Finsterniß wirklich erhellt, in tiefe Höhlen dringt, das Nachtgefieder verscheucht, Keime entwickelnd, Blüthen entfaltend, Früchte reifend, Früchte, meine Herren! an deren Genusse die Menschen gesunden. Diese Früchte sind: Echte Gottesfurcht — aller Weisheit Anfang — echte Treue, die da weiß, daß man dem Fürsten nicht dient, wenn man seine hohen Diener herabzieht — gute und edle Sitte, Liebe zum Lernen, Liebe zum Wissen, Liebe zum Handeln für das Gemeinwohl, zu Thaten der Ehre unter den Fittigen des Adlers. Ja der festen Zuversicht, daß diese Meine Wünsche erfüllt werden, unter dem göttlichen Segen und durch die pflichttreue Pflege ihrer Lehrer, wie durch den edlen Sinn der Jugend, sordere Ich Sie Alle auf, während ich die Hammerschläge thue, Unserer Albertina — dem Herde des Lichts — für Unseren Norden — ein dreimaliges herzliches und kräftiges Lebehoch zu bringen."

(Aus Schlesien, 1. Sept.) Die gerichtliche Untersuchungscommission, welche wegen der Webernnruhen im reichenbacher Kreise nach Schweidnitz gesandt war, hat ihre Arbeiten in der Art beendet, daß sie einen Theil der Angeklagten schon verurtheilt und an den Strafort abgeschickt hat, die Untersuchungsacten von Denjenigen, über welche sie nicht competent war, Erkenntnisse abzufassen, aber dem Criminalsenat zu Breslau übersendet hat. Die Mitglieder der Commission sind nach Breslau zurückgekehrt. Auch die polizeiliche Untersuchungscommission, welche in Reichenbach ihren Sitz hatte, hat sich aufgelöst, nachdem sie nicht allein nach den offen und tiefer liegenden Ursachen der beklagenswerten Vorgänge in den Fabrikkörpern genau geforscht sondern auch die Criminalverhältnisse dieser Ortschaften einer genauen Prüfung unterworfen hatte. Sie hat Kenntniß von den Lohnsätzen genommen, welche die Weber von ihren Beschäftigern erhalten, und wiederum von den Preisen, welche die Fabrikanten von den anderweitigen Kosten, welche die Waaren belasten, bis sie zum Verkaufe gelangen können. Hieraus wird sich am besten ermitteln lassen, ob und inwieweit die gegen die Fabrikanten im Allgemeinen wie im Besondern erhobenen Anklagen der frevenlichen Bedrückung ihrer Arbeiter gerechtfertigt sind, und ob es Mittel gibt, diesem Uebelstande, wenn er vorhanden ist, zu begegnen. Es sind übrigens für Baumwollenwaaren so viel Bestellungen eingegangen, daß die Fabrikanten denselben kaum genügen können; die Preise, die man gewährt, sind aber niedrig, also hierin keine Aussicht vorhanden, daß die verwehrte Arbeit den Arbeitern höheren Lohn bringen könne. Der Aufforderung, an den in den Gebirgsdistricten vorgenommenen bedeutenden Chausseebauten zu arbeiten, sind bis jetzt nur sehr wenige Weber nachgekommen. (D. A. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 2. Sept.) In der „Emancipation" finden wir bereits Näheres über den gestern abgeschlossenen Vertrag: Dieser Vertrag, sagt dieses Blatt, muß als eine wichtige Thatsache betrachtet werden, da er Deutschland zwei Häfen gibt, die seinen Beziehungen mit den transatlantischen Ländern bisher fehlten, nemlich Ostende und Antwerpen.

Der Schatz am Riesenbaum.

(Historische Novelle aus der Zeit des Orleanschen Krieges)

(Fortsetzung.)

II.

Nicht allein in und um Mannheim's Trümmern, sondern auch auf der ganzen weiten Ebene zwischen den mit dichtem Wald und Unterholz ehmahls hattlicher Burgen bedeckten Hügelreihen des Haardt- und Odenwaldes, da, wo der Rhein, durch den Neckar verstärkt, majestätisch seine Fluthen dem nnermeßlichen Weltmeere entgegenwälzt, ein Land beispielend, würdig das deutsche Paradies genannt zu werden, dessen Bewohner in Wohlstand und Ueberfluß lebend, kurz vorher noch keine Ahnung hatten von dem, was da kommen sollte, hatte jetzt Alles eine andere Gestalt angenommen; — Frohsinn und Heiterkeit war von der sonst so lebenslustigen Bevölkerung gewichen; Furcht und Schrecken war an dessen Stelle getreten; Hunger und Elend hatte Wohlstand und Ueberfluß verdrängt; — öde und verlassen standen auch hier Flecken und Dörfer, und nur auf einem Punkte, nämlich von da, wo der Nekars schäumende Wogen sich mit jenen des Rheines vermählten, bis an die Spitze des dichten Nadelwaldes auf dem rechten Ufer des Neckars, über welchem das Melibokus weiser Thurm jetzt gleich einem einsamen Wächter des Gaues freundlich herüberblickt, zeigte sich noch einiges Leben, aber leider nur ein solches Leben, welches verzweiflungsvoll mit dem Tode ringt, denn hier war es, wo die vertriebenen Bewohner Mannheims, die keine Mittel mehr besaßen, sich weiter von dem Orte des Schreckens zu entfernen, oder die noch irgend ein geheimer Grund in dieser Gegend festgebannt hielt, gleich Bettlern und Vagabunden ihr armseliges Lager aufgeschlagen hatten.

Lange Reihen elender, theils aus Brettern, theils aus Stroh und Reisig nothdürftig zusammengefügter Hütten, dessen durchlöchertige Wände nicht im Stande waren, deren Bewohner vor Wind und Regen zu schützen, bedeckten den durchnäßten sandigen Boden der Gegend, denn nur wenigen der Vertriebenen war es gegückt, etwas zu retten, womit sie ihr dürftiges Lager auf dem Bogen bedecken konnten, damit die durch Hunger und Entbehrungen ermatteten Glieder nicht auch noch den, durch Nässe und Frost herbeigeführten, schrecklichen Krankheiten unterlagen.

In einer dieser Hütten, größer und geräumiger als die übrigen, etwas abgesondert, ziemlich nahe am Ufer des Rheins, lag auf einem Lager von

Digitized by Google

pen und zugleich und ein Mittel liefert zur Aufsuhr unserer übermächtigen Eisenproduktion. Vermöge des Vertrags vom 1. Sept. sind wir in Bezug auf unsere Eisenproduktion Deutschland gegenüber in derselben Lage, worin die Convention vom 16. Juli 1842 uns gegen Frankreich in Bezug auf unsere Garne und unsere Linnenfabrikate gestellt hatte. Wir theilen unsern Lesern vorläufig eine kurze Uebersicht der Grundlagen mit, auf welchem der erwähnte Vertrag beruht. Auf die von Deutschland ausgehende Wolle ist eine Reduktion von 50 Proz. auf die Ausgangszölle erlangt worden, was unsern Tuchfabriken von Vortheil ist. Die eingehenden Rechte auf die von Belgien kommenden Käse sind um 50 Proz. gemindert, was Herve ebenfalls zu großem Vortheil gereicht. Die preußischen Häfen, wo welchen unsere Schiffe seit einem Jahre ausgeschlossen waren, sind uns wieder geöffnet und zwar unter gleichen Bedingungen, wie die preußischen Schiffe, wovon unsere Rheder zu Antwerpen und Ostende gelegentlich Nutzen ziehen werden. Die Transitgebühren für unsere Ausfuhren werden fortan sich zwischen der Grenze von einem halben Silbergroschen bis auf 15 Sgr. die 50 Kilogr. bewegen, in keinem Falle durfen sie die von andern Staaten zu zahlenden überschreiten. Vom 1. Sept. wird alles fremde, in Deutschland eingehende Gußeisen 10 Sgr. per Ctr. (2 Fr. 50 C. pr. 100 Kilogr.) zahlen, während das belgische Gußeisen nur 5 Sgr. pr. Ctr. (1 Fr. 25 Ctr. pr. 100 Kilogr.) zahlen wird; das Stangeneisen, die Rails für Eisenbahnen, der Robstahl und der feine Stahl zahlen 1 Thlr. 15 Sgr. pr. Ctr. (11 Fr. 16 C. pr. 100 Kilogr.), während dieselben Eisenfabrikate belgischen Ursprungs nur 2½ Sgr. pr. Ctr. (5 Fr. 58 C. per 100 Kilogr.) zahlen sollen. Dafür verwilligen wir Preußen: 1) Vergütung des Schelde-zolls; 2) Gleichgewicht des Tonnengelds, Lootsengelder, Hafengelder u. s. w. für die Schiffe des Zollvereins: 3) vollständige und gegenseitige Gleichstellung der Flagge für alles aus den Häfen zwischen Elbe und Maas Kommende und in diesem Fall Aufhebung aller Differentialzölle; 4) Aufhebung aller Transitgebühren; 5) Aufrechthaltung der den deutschen Thrile Luxemburgs durch das Gesetz vom 6. Juni 1839 eingeräumten Vortheile; 6) Zulassung der deutschen Weine und Seidenwaaren unter denselben Bedingungen, wie die französischen; 7) Fortdauer der jährlichen Zulassung von 250,000 Kil. braunschweigischen und westphälischen Garns gegen eine bloße Waggesteuer; 8) Rückkehr zu einer Steuer von 100 Proz. auf Modeartikel; 9) Steuer von 5 Proz. auf Nürnberger Waaren, besonders Kinderspielwaaren; 10) Falls wir die Steuer auf weißes oder gedrucktes Baumwollengewebe erhöhen, so sind die deutschen Fabrikate davon ausgenommen. Zu bemerken ist, daß das Prinzip der Differentialzölle für indirekte Einfuhren beibehalten ist. Geht ein preußischen Schiff nach Brasilien und führt es eine Ladung Kaffee für unsern innern Verbrauch ein, so kann dies nur geschehen, indem es, wie jedes andere fremde Schiff, einen Differentialzoll von 25 Fr. auf 1000 Kil. zahlt. Führt es indessen diese Kaffeeladung zur deutschen Verbrauch ein, so ist es diesem Differentialzoll nicht unterworfen und in diesem Fall wird der Antwerpener Hafen ein wahrhaft deutscher Hafen. Ueber diesen Punkt konnte man sich lange nicht einigen; es war davon die Rede gewesen, für alle Fälle und ohne Ausnahme die preußischen Schiffe den belgischen gleichzustellen. Wenn fremde Erzeugnisse in unsere Häfen aus deutschen oder preußischen Entrepots gelangen, so glauben wir, daß irgend eine Reduktion des Differentialzolles stattfinden wird. — Der Salzhandel, die den Nationalfischereien zugeschierten Vortheile, ebenso wie die Küstenschifffahrt sind in jedem der beiden Länder der resp. Flagge vorbehalten. Der Vertrag ist, wie wir hören, auf sechs Jahre geschlossen worden. In den ersten vierzig Tagen der Unterzeichnung muß er ratificirt werden und einige Bestimmungen desselben werden unsererseits schon mit Nachstem ins Leben treten.

Frankreich.

(Paris, 3. Sept.) An der Börse verbreitete sich das (unwahrscheinliche) Gerücht, die Regierung habe eine Depesche aus London erhalten, besagend, im Kabinetsconseil, das gestern gehalten worden, seyen Wellington und Peel dabei geblieben, man müsse sich an die erste, Frankreich gegenüber gestellte, Forderung halten, d. h. verlangen, daß Bruat und d'Aubigny desavouirt und von Otahiti abberufen würden, während Lord Aberdeen vorgeschlagen habe, man solle sich mit der von dem Kabinet Guizot angebotenen Desavouirung d'Aubigny's begnügen; es sey übrigens in besagtem Konseil zu keiner Entscheidung gekommen; man habe die Frage zu weiterer Berathung aufgesetzt. — Gestern wurden die drei Mogador eroberten Fahnen mit Feierlichkeit nach dem Invalidenhotel gebracht. — Kommandant Bouet ist gestern hier angekommen; er hat sich sogleich nach Neuilly begeben, der Königin einen Brief von dem Prinzen von Joinville zu überbringen. — Zum Andenken der Schlacht am 3ten wird in der königl. Münzstätte eine Medaille geprägt. — Man vermuthet von dem Beschluß des Londoner Kabinets in der Otahitifrage, der noch heute erwartet ist, werde ein Ministerwechsel in England oder in Frankreich, oder in beiden Ländern abhängen. (In so unbestimmten Formeln drückt sich gegenwärtig die Konstitutionelpolitik! Warum sollte nicht der Beschluß auch so ausfallen können, daß weder Peel noch Guizot genöthigt wäre, abzurreten ?) — Ueber die angeblich Gefangennehmung des Emirs Abdel Kader hat noch nichts Näheres verlautet; die Blätter von Marseille und Toulon fahren fort, zu behaupten, die Angabe sey richtig. — Herr Thiers ist vorgestern, von Dieppe kommend, hier eingetroffen; er hatte gestern zu Neuilly eine dreistündige Konferenz mit dem König. — Der „Constitutionnel" antwortet heute auf den scharfen Angriff der „Debats."

Italien.

(Ancona, 28. August.) Schon vor ungefähr drei Wochen ward bieder berichtet, daß ein Kutter, der unter griechischer Flagge von Malta abgesegelte und die Richtung nach Corfu nahm, einige verdächtige Individuum an Bord hatte, von denen man argwöhnte, daß sie mit dem Londoner Ausschuß des jungen Italiens in Verbindung stehen. Leider ersahre ich jetzt, daß diese unverbesserlichen Feinde der Ruhe, die gewissenlos die unglücklichen Dupeé ihrer wühlerischen Umtriebe ins Verderben senden, eine neue Expedition — diesmal in das römische Gebiet vorbereitet. — Salvatore Zlatich ist mit der Ausführung derselben beauftragt ist, befand sich auf jenem Schiff und ist vorläufig mit der Mission betraut, albanesische Banditen an den griechischen Küsten zu miethen, um mit ihnen die Landung und den Einfall auf irgend einem geeigneten Punkt zu versuchen. Aus Calabrien wird zugleich berichtet, daß ein Kapitän, der früher in neapolitanischen Diensten gestanden, einen Aufstand zu bewirken sucht, und daß die Behörden trotz aller ihrer Bemühungen bisher nicht im Stande gewesen sind, seiner habhaft zu werden. Auch in der Romagna, vorzüglich in Imola und Forli, scheint unter ruhen der Regierung bereits verdächtigen Individuen einige Aufregung und Bewegung zu herrschen und die Behörden sollen Umtrieben auf die Spur gekommen seyn, in denen der bekannte Moderneje Nicolo Fabrici eine Rolle spielt. Die Masse der

Digitized by Google

Stadt, jedoch sorgfältig mit einem erwähnenden Teppich bedeckt, ein junger, wirklich schöner, etwa 28 Jahre alter Mann, dessen blasse Wangen und zusammen krampfhaft zuckende Lippen nur zu deutlich den Kranken verriethen, in leisem Schlummer, während ein wunderliebliches junges Weibchen in ecinlichem Morgengewande, über welches eine reiche Fülle brauner Locken herunterwallte, an einem Fenster saß, um für ihren kranken Gatten und ihr holdes zweijähriges Töchterlein eine Suppe von Brod zu kochen, das Einzige, was sie den geliebten Angehörigen für jetzt zu bereiten im Stande war.

Endlich war die Suppe fertig, geräuschlos hatte sich das junge Weib von einem Bündel Reisig erhoben, welches ihr zum Sitze gedient, flüchtig einen Kuß auf die Lippen des schlummernden Engels gedrückt und sich dann vorsichtig dem Lager des Gatten genaht, um ängstlich die Schläge seines Herzens zu zählen. Weil hatte sie sich hinübergebogen über das Lager des Gatten — da fiel eine Thräne aus ihrem blauen Auge auf die bleiche Wange des Schlummernden, welcher leise erhebend jetzt sein Auge aufschlug und wehmüthig in jenes der theuern Gattin blickte, welches noch mit feuchtem Morgennebel umflort, bell aufstrahlte vor Freude, den Gatten wohler zu erblicken, als am Tage vorher.

Lange hielten sich beide Gatten umfangen, lange vermochte keines von beiden ein Wort über die Lippen zu bringen, doch als auch die Kleine vom süßen Schlummer erwacht, freundlich nach den Eltern herüberschaute, da sank endlich Theobald van der Stein Werke, seiner Gattin zu danken für all die Liebe und Sorgfalt, die sie ihm während seiner Krankheit bewiesen, für all den Muth und die Ausdauer, mit welcher sie des Schicksals boese Schläge ertrug, ohne Murren und Klage, ohne auch nur den leisesten Seufzer ihrer Brust entqueilen zu lassen, und tröstend sagte er hinzu: daß nun ja bald, ja wahrscheinlich heute noch sich die schreckliche Lage ändern müsse, in welche sie versetzt worden, ja, daß sie bald wieder in den Stand gesetzt sein würden, all den ausgestandenen Kummer zu vergessen; sepen ja die Franzosen abgezogen aus den Trümmern ihrer Vaterstadt, müßte doch Niemand auf der ganzen weiten Welt, außer dem getreuen Stephan, wo er die kostbaren Schätze verborgen, diesen Werth auch in seinen Landen hineichend sey, sie reichlich zu erhalten

(Fortsetzung folgt).

Bevölkerung ist indessen überall ruhig und friedlich gestimmt; sie fühlt und weiß recht gut zu würdigen, was sie von den Revolutionärs zu erwarten hat, was ihr die sixen Ideen und der Fanatismus dieser verirrten Menschen bieten können. — Von Marseille aus haben in der letzten Zeit einige nicht bedeutende Gefolgsleuten nach Corsu und nach Calabrien an die Geschäftsträger des Londoner Ausschusses der Giovine Italia statige funden. (A. A. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 1. Sept.) Die Eröffnungsfahrt der Staatseisenbahn nach Gräz wird wirklich schon am 15. Okt. stattfinden und soll mit großen Feierlichkeiten vor sich gehen. Der Pachtvertrag wegen der Betriebsübernahme von Seite der Wien-Glognitzer Eisenbahn-Gesellschaft bis Triest ist abgeschlossen und allerhöchsten Orts auch schon ratifizirt. Er beruht auf der billigen Grundlage, daß der Staat den vollständigen Fundus-Instructus herbeischafft und alle Einnahmen auch ihm zugeschrieben werden; dagegen sind die Pächter für die bestandigen Unkosten, als z. B. Besoldung der Angestellten, Erhaltung der Bahn, der Nutzgegenstände ꝛc. nach den Meilenstrecken zu entschädigen, die angeordneten Fahrten aber werden gemäß der Uebereinkunft jedesmal nach dem Tarif vergütet. — Mit der Nordbahn sieht man einem Pachtabschlusse auf derselben Grundlage baldigst entgegen. Wenn die Strecke bis Prag auch noch nicht heuer eröffnet werden wird, sind die Arbeiten doch so weit gediehen, daß im Spätherbst wenigstens Probefahrten dahin unternommen werden dürften.

Die, in öffentlichen Blättern gemeldete, Abrechnung der zwischen Oesterreich und Rußland wegen eines Handels- und Schifffahrtsvertrags angeknüpften Unterhandlungen hat bei Personen, welche die Verhältnisse kennen, kaum einiges Befremden erregt. Rußland, seit dem Frieden von Adrianopel zum ausschließlichen Besitze der Donaumündungen gelangt, würde sich schwerlich je dazu verstanden haben, die aus dieser Erwerbung ihm erwachsenden Vortheile aufzugeben, was doch zu geschen hätte, um den mittelst dieser Wasserstraße zu betreibenden levantischen Handel recht in Schwung zu bringen. Andern Theils scheint es auch, daß Rußland an den Ermäßigungen des neuen österreichischen Zolltarifs Anstoß genommen, zumal von Brody aus ein sehr belangreicher, freilich meist auf unerlaubten Wegen betriebener, Handel nach diesem Reiche hin stattfindet, dem eine Herabsetzung der österreichischen Zollsätze nur forderlich sein kann. Mit Hinblick nun auf diese Sachlagen dürften sich wohl von vorn herein Schwierigkeiten erheben haben, über die hinauszukommen, die Instructionen der beiderseitigen Bevollmächtigten nicht hinreichten, und die somit eine Abrechnung der Unterhandlungen herbeiführten. (Schw. M.)

Spanien.

(Madrid, 28. August.) Der Prinz von Joinville ist zu Cadix erwartet. Man spricht von der Ernennung des Herrn Martinez de la Rosa zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Wahlen sallen mehr und mehr im Sinne der Regierung aus.

Hiesiges.

* In der gestrigen Versammlung des Mozart-Vereins hatten wir das Vergnügen, den Verein des Herrn Musikmeister Bernhardt zu hören. Die Concert-Ouverture v. Hamm, eine Polonaise concertirend für Clarinette und Trompete, dann ein von Hrn. B. arrangirtes Potpourri aus Bellinis Beatrice, gemährten durch ihre pünktliche Leitung und gute Ausführung großen Genuß. Der den Vorträgen gewordene Beifall möge Herrn Bernhardt veranlassen, für die kurzern Tage Unterhaltungen in einem großen Lokale der Stadt zu veranstalten; es wird auch dabei nicht an Anerkennung und Theilnahme fehlen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Theuern Verwandten und Bekannten bringen wir die traurige Kunde von dem Ableben unserer guten, unvergeßlichen Schwieger- und Großmutter der Papier-Fabrik-Besitzerin,

Frau **M. M. Müller**, geb. **Söllner**,

und bitten um stille Theilnahme.

Fürth und Röthenbach bei St. Wolfgang, den 1. September 1844.

G. C. Förster, Rädler- und Fabrikbesitzer und dessen Angehörige.

Zugleich beehre ich mich, anzuzeigen, daß die Papierfabrik meiner verewigten Schwiegermutter, Frau M. M. Müller zu Röthenbach bei St. Wolfgang, wie bisher, und unter der seitherigen Firma durch deren sehr geschickten Geschäftsführer für meine Rechnung fortbetrieben wird, und bitte ich um gewogte Fortsetzung des seither geschenkten Vertrauens, indem ich stets bemüht sein werde, dasselbe in jeder Beziehung zu rechtfertigen.

G. C. Förster in Fürth.

Trauer-Anzeige.

Mit blutendem Herzen widme ich theilnehmenden Verwandten und Freunden die Trauernachricht von dem, heute Nachts 11 Uhr erfolgten Hinscheiden unserer heißgeliebten Gattin, Mutter, Schwiegertochter und Schwägerin

Frau Maria Rosina Sixt, geb. **Depold**.

Sie endete ihr thatenreiches Leben im 35. Jahre und im 15. unserer höchst zufriedenen Ehe, an den Folgen eines Zehrfiebers. Im Throne des Vergelters erntet sie jetzt den Lohn für die unermüdete Liebe, welche sie mir und meinen drei Kindern so gerne erwies. Um stilles Beileid bittet

Nürnberg, den 6. September 1844.

J. L. Sixt.

Zu vermiethen.

Nahe am Frauenthor ist ein möblirtes Zimmer mit Alkof, vom 1. Oktober an, an einen soliden Herrn zu vermiethen, und kann auch auf Verlangen die Kost dazu gegeben werden. Näheres in d. Exp. d. Bl.

St. Leonhardt.

Montag den 9. Sept. gibt es gebratene Hühner, Tauben, gebackene Fische, saure Enten, Kartoffelklöse. Wozu ergebenst einladet

H. W. Adam.

KUNST-ANZEIGE

Heute Sonntag und Montag werden zum Vorletztenmal in dem sehr beliebten

optisch-mechanischen Kunsttheater

im Geredigkeits-Saale jedesmal nach ½8 Uhr, Vorstellungen mit stets neuen Abwechslungen gegeben. Besonders empfiehlt sich zum Erstenmal die in Berlin wie überall so sehr beliebte

große mahlerische Schlittenfahrt.

Den 60 Fuß langen Zug eröffnen Vorreiter, denen folgen Schlitten mit türkischer Musik von Damen ausgeführt, Chinesen, Römer, Türken, Spanier, Juden, Krähwinkler u. a. Die Zeit beschließt den Zug.

Kopelent.

Gefrornes

ist heute so wie jeden Sonntag vorräthig bei Conditor **Winter** beim rothen Roß.

Gefrornes

und Eistörtchen sind heute Sonntag und folgende Tage bei warmen Wetter vorräthig bei

Conditor **G. Deecke**, S. Nr. 915 der Bindergasse.

Kunstausstellung.

Zur diesjährigen Kunstausstellung auf der kgl. Burg dahier, sind mehrere vorzügliche Bilder nachträglich angekommen, und aufgestellt worden, was hiedurch zur öffentlichen Kenntniß bringt.

Nürnberg, den 7. Sept. 1844.

Das Direktorium des Altdr. Dürer-Vereins.

Conzert-Anzeige.

Das Conzert des Herrn Pantaleoni findet nicht wie gestern angekündigt am Donnerstag den 12. d., sondern

Dienstag den 10. September

statt.

Einladung.

Daß heute Sonntag den 8. September Tanzunterhaltung mit 24 kr. Entree stattfindet, mache ich hiemit bekannt, und erlaube mir, um zahlreichen Besuch ergebenst zu bitten. Gute gebratene Hühner und Tauben, wie auch gebackene Fische, werden zu den billigsten Preisen verabreicht, wobei sich ergebenst empfiehlt

Adam Welker, Gastwirth, ehemals Metzger.

Schießhaus zu St. Johannis.

Da die eingetretener Hindernisse wegen am vergangenen Sonntag angesetzte Tanzmusik nicht stattfinden konnte, so erlaube ich mir ein geehrtes Publikum auf die heute Sonntag stattfindende einzuladen, und bitte um zahlreichen Besuch.

Keilermann.

Im schwarzen Adler zu St. Johannis

findet morgen Sonntag den 8. September gutbesetzte Tanzmusik statt. Wozu sich hiedurch ergebenst empfiehlt

Entree 6 kr.

Menzel.

Haus-Verkauf.

Ein in Mitte der Stadt, nächst dem Hauptmarkt liegendes, freieigenes Haus, im besten und solidesten Banzustand, mit schönem Laden, Gewölben und sonstigen parterre-Gebäulichkeiten ist zu verkaufen. Näheres im

öffentlichen Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Digitized by Google

Kunst-Anzeige.

Vierte außerordentlich große Vorstellung in dem neuerbauten Circus im Prater.

Mit höchster Genehmigung wird

Samstag den 7. September

der rühmlichst bekannte Athlet, Carl Stark, mit seiner Gesellschaft, bestehend aus olympischen Kämpfern, Athleten, Voltigueren, akrobatischen Tänzern und Pantomimisten, während der Messe täglich

Eine große Vorstellung

zu geben die Ehre haben, unter Andern auf der hohen Recension zum Erstenmale

Die Pilgerfahrt nach Oben

oder der Fackeltanz.

ausgeführet von Hrn. Lebin und Dem. Margitta Stark.

Preise der Plätze:

Loge 24 kr., 1. Platz 18 kr., 2. Platz 12 kr., 3. Platz 6 kr. Kinder unter 12 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Kassaeröffnung 5 Uhr. Anfang präcis 6 Uhr.

Wozu ergebenst einladet

Carl Stark, Direktor.

Kunst-Anzeige.

Fünfte und Letzte außerordentlich große Vorstellung in dem neuerbauten Circus im Prater.

Mit höchster Genehmigung wird heute Sonntag den 8. September der rühmlichst bekannte Athlet Carl Stark mit seiner Gesellschaft

Zwei außerordentlich große Vorstellungen

zu geben die Ehre haben, unter andern zum Erstenmale auf der hohen Recension

Der Triumphzug des Athleten,

ausgeführet von Hrn. Julius, Dem. Margitta und Wilh. Stark.

Da dieses außerordentlich schwere Stück noch von keinem Künstler gezeigt worden ist, so hoffe ich durch dasselbe ein hochgeehrtes Publikum zu überraschen, da ich jugleich einen Preis von

500 Gulden

ausetze, wer mir genügenden Beweis liefern kann, dieses Stück jemals von einem andern Künstler gesehen zu haben.

Carl Stark, Direktor.

Preise der Plätze sind bekannt.

Anfang der ersten Vorstellung präcis 4 Uhr. Kassaeröffnung 3 Uhr. — Anfang der zweiten Vorstellung bei großer Beleuchtung präcis 7 Uhr. Kassaeröffnung halb 7 Uhr.

☞ Montag den 9. September die 7te große Vorstellung.

Ball im Bamberger Hof

findet Sonntag den 8. September statt, wobei ich mich bestens empfehle.

Fuchs.

Besuch.

Ein Keltner, welcher erst seit Kurzem seine Lehrzeit in Frankfurt a/M. bestanden hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein anderweitiges Unterkommen. Gefällige Offerten bittet man unter H. I, in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete beziehet die diesige Messe von Montag an mit einem aufs beste assortirten

Modewaaren-Lager,

und empfiehlt sich unter Zusicherung billigster Bedienung zu geneigtem Besuche.

Seine Boutique befindet sich in den neuen Boutiquen Nro. 145, mit Firma versehen.

L. Affalder Sohn aus Fürth.

Empfehlung.

In meinen schon bekannten Profilen von Soldleisten zu Bilder- und Spiegelrahmen anwendbar, habe ich nun noch mehrere neue eingeführt und bin im Stande, nicht allein in einigen Stunden ein vergoldetes Rahm, versehen mit den schönsten Ecken und tausenden Vergierungen, nach jeder beliebigen Größe von den bei mir eingeführten Mustern herzustellen, sondern ich bringe auch alle Arten Kupfer- und Stahlstiche, Lithographien und Handzeichnungen ꝛc., schön und sauber unter Glas und Rahm.

Geschweifte Baroque-Rahmen, so wie Tapeten-Leisten werden auf Bestellung schnell und billig verfertigt.

J. B. Schmidt,
Lindergasse 8. Nro. 910.

Anzige und Empfehlung.

Die Königl. Bayr. privilegirte und conzessionirte Stahl- und Stahlwaaren-Fabrik

der **Gebrüder Marx** in München

bringt hiermit zur ergebenen Anzige, daß sie bei Heern

Joh. Ferd. Langroetger in Nürnberg

ein Commissionslager ihrer Fabrikate, besonders von Stangen-Stahl und Feilen aller Gattungen aus deren Patent-Stahl, etablirt und denselben in Stand gesetzt hat, die Waaren nach dem von der Fabrik bestimmten Preis-Courant zu verkaufen; sie empfiehlt dahier solche zur geneigten Annahme.

Bezugnehmend auf obstehende Anzige, empfehle ich obendenannten Patent-Stahl und Feilen, deren Güte sich bereits als vorzüglich erpeobt hat, zur gefälligen Abnahme unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung.

Bestellungen an obige Fabrik übernehme ich ebenfalls zur bestmöglichsten Besorgung.

Nürnberg, den 6. Sept. 1844.

Joh. Ferd. Langroetger.

Einladung.

Sonntag den 8. September wird sich der Unterzeichnete Herr Tenorist Julius Sperzger aus Königsberg produziren, wozu seine ergebenste Einladung macht

Peter Mülzer, Gastwirth in Rothenbach bei Schweinau.

Einladung.

Sonntag den 8. September findet Ball zum goldnen Mondschein in Wöhrd statt, wozu ergebenst einladet

Entree 24 kr., Anfang 7 Uhr.

Bütter.

Die Gebrüder Morgenthau

aus

Ludwigshafen am Rhein

beziehen die hiesige Messe mit einem auf das Schönste für die Sommer- und Winterszaison assortirten Lager in

nachstehenden Artikeln:

Einer großen Auswahl von Schaal- und Comptoir-Röcken in allen nur erdenklichen Stoffen und Farben 3 fl. 4 kr. bis 10 fl.

Unterbeinkleider von Barchent und Tricot von 1 fl. bis 2 fl. 24 kr.

Herren-Hemden von 1 fl. 36 kr. bis 3 fl. 12 kr.

Cravatten-Schlips zum Selbstbinden von Seide und Wolle von 30 kr. bis 4 fl.

Herren-Shawls von Seide und Wolle von verschiedenen Farben und Mustern von 45 kr bis 6 fl.

Eine große Auswahl Westenzeuge per Stück von 42 kr. bis 9 fl.

Obige vorzüglich billige aber feste Preise und reelle Bedienung. — Ihre Bude befindet sich im ersten Gange mit Firma versehen.

Freundschafts-Verein.

Den verehrlichen Mitgliedern diene zur Nachricht, daß Montag den 9. September Produktion im Saale des Bamberger Hofes stattfindet.

Fremdenkarten sind wie gewöhnlich bei dem Vereins-Vorstande abzuholen.

Anfang 8 Uhr.

Der Vereins-Vorstand.

Zu vermiethen.

Eine schöne Wohnung, nahe am Markt in 1ter Etage, ist am nächsten Ziel zu vermiethen.

Theater-Anzige.

Wegen anhaltender schöner Witterung findet die angekündigte Vorstellung nächster Woche statt.

Eduard Hysel.

Angekommene Fremde

vom 6. Sept. 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Warwright, Grant, Wilbrown, J. Stock, Rentier v. England. Voll, Direktor v. Kanstadt.

(Rothe Roß.) Lord u. Lady Campbell v. Glasgow. HH. J. Campbell, Rentier v. Glasgow. Bannermann m. G., J. Bannermann v. Doosburg, Gregg, Boffers v. London, Rentier.

(Witt. Hof.) Frau v. Hahn m. T. v. Frankfurt. Frau Baillie v. Karlsruhe. Stark, Student v. Bamberg. Bauer, Ministerialsekretär v. München. Stader, Techniker v. München.

(Steand.) HH. Rein, Student v. Würzburg. Krafoff v. Köln, Dr. v. Meyer, Wolfenbosf. Großmann v. Frankfurt, Baron v. Seyppel v. Wien, Seligmann v. Zehnhausen, Siegaer v. Augsburg, Griesfinger, Rentier v. Posen. Gebe. Wittmann, Mechanikee v. Heilbronn. Ritter, Maler v. Berlin. Graf Kamecky v. Warschau. S. Oppen v. Berlin, M. u. J. Roethmore. Parker, Rentier v. England. B. v. Hemrie, Offizier v. Holland. v. Stenpt, Gutsbes. v. Weißphalen. Dr. Hartee v. München. Anitschk, russische Konsul v. Touris. v. Wohnlich m. G., Gutsbes. v. Hof. Mädler m. G., Hofrath v. Petersburg.

(Teänk. Hof.) HH. Inch, Rektor v. Schweinfurt. Hymann. Kfm. v. Berchheim. Hufang m. Tochter, Eibel m. Sohn, Oekonomen v. Unterbernheim.

(Blaue Glocke.) Freihr. v. d. Heydte. Frau v. Liebesfind v. Ansbach. Frau v. Günthee v. Würzburg. Hafsold, Konsistorialrath v. Wertheim, Fischer, Part v. Frankfurt. Schüle, Ingenieur v. Baireuth. Dr. Better v. Dresden. Stadelmann, Vikar v. Lauterhausen Oettinger v. Memmingen, Fischee v. d. Sawezi, Weiß v, Amberg, Petr. Jännichen, Kadet. Schmidt m Sohn v. München. Möbele, Politechniker. Preul m. Schwester, Musiklehree. Löwenthal, Hofgeneur v. München. Kamelmeyee m. G., Bildhauee v. Wien. Haven m. G., Sänger v. Düsseldorf. Södel v. Strasburg, Burger v. Würzburg. Wallet, Bad. Fehr, Bauer, Gesch. v. Würzburg. Stadtleten.

(Mondschein z. Goldenhof.) Freihr. v. Bibra, Gutsbes. v. Bamberg. Baron v. Bibra, Junkee v. München. v. Gresdorf, Student v. Halle.

(Rothe Hahn.) HH. Goller, Oekonom v. Beaunschweig. Ramer, Professor von Augsburg. Künzler v. Zella, Zöpfel v. St. Gallen, Kfte. Ehrlend, Priv. v. Neudheim.

(Kronprinz z. Goldenhof.) Zeghmüller, Hptm., Rod, Stud. v. Ansbach, Eisig, Pferdehändler, Schwarz, Stallmeister v. München. Leutel, Brauereibes. v. Bergkheim. Ehrlein, Priv. von Herbeen.

(Stadt Erlangen.) HH. Weber, Lehrer v. Weiden. Bischof, Priv. v. Ansbach.

Mit einer Beilage von Fr. Korn.

Digitized by Google

In einer Zeit, wie die unsere, in der das materiell Praktische dem theoretisch Wissenschaftlichen so herausfordernd die Spitze bietet, wo die Regierungen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln diesem gewaltigen Zuge die erforderlichen Nahrungselemente zuführen und das Volk sein Heil, oder, bei Nichtbeachtung der Zeitforderungen, sein Wehe in diesen herrschenden Zuständen zu finden angewiesen ist; in einer solchen Epoche, wo überall Vereine zusammentreten, um die Lösung industrieller und commerzieller Fragen sicherer zu bewerkstelligen und Geld zu cultiviren, das bei reicher tiefer Bewirthschaftung allerdings die reichsten Früchte tragen wird, müssen sich vorzugsweise die Zeitschriften, als öffentliche Organe, des Gegenstandes bemächtigen und denselben zur fördersamen Besprechung bringen. Welche Stimme Nürnberg in der Blüthe seiner reichsstädtischen Verfassung im Handel und Gewerbswandel durch die gesammte Welt hatte, ist zu bekannt, als daß man darauf zurückzukehren nöthig haben sollte. Umänderungen mancherlei Art, theils auch eine nicht zu leugnende Indolenz, haben Nürnberg von dieser Höhe herabgeworfen, worauf es in guten rüstigen Tagen so glänzend gestanden und schon war es auf den Punkt gekommen, wo es sich zurufen mußte: **periculum in mora.** Aber dieser Ruf wirkte auch mächtig, und, was eine uns nicht so gar entfernt liegende Vergangenheit versäumt hat, will eine thatkräftige Gegenwart einholen. Bereits regt sich kunstbegeistert zum lauschtassenden Vortheile, in sinnvoller Weise reichen sich der Kargen die Hand, diesem Aufstreben in jeglicher Weise behülflich zu seyn, der gute Wille wird seine Spannkraft und Ausdauer behalten und das wohl begonnene Werk in stetigem Gange seinem schönen und würdigen Ziele entgegenführen. Wer nur irgendwie diesem Fortschritte huldigt, muß willkommen geheißen werden auf der friedlichen Wahlstatt und so wollen denn auch wir ein Wörtlein mit drein sprechen zur Förderung der segensreichen Bewegung und mit einem Beitrag beginnen, der uns in historischem Rückblick auf Gegründetes zur Jetztzeit führen soll und ein Etablissement bespricht, das durch seine gediegenen Lieferungen uns die Abhängigkeit vom Auslande erspart, da es sogar jetzt diese Artikel nach ausländischen Märkten, und Werkstätten versendet, von wo dieselben einst um theures Geld mußten bezogen werden. Ueber die Redaktion für die Einsendung dieses Aufsatzes ihren Dank aussprich, ersucht sie Alle, welche Befähigung und Beruf in sich fühlen, sie mit ferneren Beiträgen zu unterstützen, die jederzeit eine schnelle Erledigung finden sollen.

Beiträge zur Nürnberger Industrie.

++ Einer der interessantesten Punkte auf der Eisenbahnfucht von Nürnberg nach Bamberg ist der Uebergang über die Pegnitz bei Doos, wo die Schienen auf einer soliden schön gesprengten Ueberbrückung liegen, mit welcher in kurzer Entfernung ein gleiche Dimensionen und Formen theilender Brückkanal, die großartige Wasserstraße des Ludwigskanals befördernd, correspondirt. Zwischen diesen beiden aus massiven Sandsteinquadern gefertigten Communikationsmitteln führt die Bajnastraße von der Fürther Chaussee nach Poppenreuth über eine hölzerne Brücke, über welche in früheren Zeiten die Haupthandelsstraße nach Frankfurt a. M. ging, (sie erhob damals einen Zoll, auch lieferten auswärtige Handelsstadte Zuschüsse zu ihrer Unterhaltung), so daß also drei Wege der Regsamkeit und des Fortkommens an diesem Punkte, der sich auch durch eine idyllische Landschaftsumgebung auszeichnet, in paralleler Richtung neben einander hinziehen.

An diese bewundernswerthen Hervorbringungen der Gegenwart reihen sich aber zu besondern Beachtung noch zwei nicht zu übersehende Momente, die von der Vergangenheit zeugend, von der Jetztzeit die Billigkeit dauernden Gedenkens in gültigen Anspruch nehmend, in historischer Beziehung Bedeutung haben.

Schon in grauer Vorzeit, wo die deutsche Gerichtsbarkeit die barbarischen Mittel zur Entscheidung streitiger Fälle wählte, hatte sie als solches Mittel auch die Kampfgerichte (Gottesurtheile) eingeführt und diese Gerichte mußten, wenn sie durch das kaiserliche Amt in Nürnberg angeordnet wurden, in den in der Nähe von Fürth errichteten Schranken ausgefochten werden. Mehrere Chronisten lassen als den gelegensten Grund und Boden zur Errichtung dieser Schranken die nächste Gegend von Doos erscheinen, wo mehrere solcher Kampfgerichte stattgefunden haben sollen.

In der Fehde, welche der Markgraf Albrecht (Alcibiades) im Jahr 1552 mit den Nürnbergern führte, konnte er der Reichsstadt selbst, die sich tapfer hielt, Nichts anhaben und durchzog, deßhalb aufgebracht, sengend und brennend die ganze Umgegend, die zum damaligen Gebiet von Nürnberg gehörte. Auf diesem Verheerungszuge wurde auch ganz Doos sammt dem Schlößchen, von seinem Erbauer Wolf Kern: Kernstein genannt, am 12. Mai 1552 in Asche gelegt, welch letzteres von dem nachherigen Besitzer Konrad Zennlein wieder aufgebaut wurde.

Auch im dreißigjährigen Kriege vor und nach dem unentschiedenen Treffen zwischen Wallenstein und Gustav Adolph auf der alten Veste im Jahr 1632 litt die Umgegend von Nürnberg und Fürth ungemein Viel und Doos erfuhr das abermalige unglückliche Schicksal gänzlicher Einäscherung, worauf es abermals neu erstand. Das Schlößchen Kernstein stehte aber erst im Jahre 1753 Alexander Grotte, Kaufmann zu Nürnberg, wieder auf, so wie es heute noch steht; ein freundlicher Aufenthalt mit sehr hübscher Aussicht nach dem mittelfränkischen fruchtbaren Grunde gegen Erlangen hinab und nach dem schönen Nürnberg und seinen pittoresken Umgebungen hinauf.

Außer diesen historischen Notizen, welche der mittelfränkischen Gebietsgeschichte angehören, nimmt der Kernstein deßhalb unsere Aufmerksamkeit in hohen Anspruch, weil sowohl in den zu ihm gehörenden Gebäuden in Doos, als auch in dem nahen Schwieglinge die ersten Pulsschläge der Industrie in ausgedehnterem Maaßstabe zwischen dem gewerbreichen Nürnberg und dem nachstehenden Fürth vernommen wurden. Dieß geschah schon im fünfzehnten Jahrhundert und es stellt sich nach sorgfältigen Nachforschungen aus ungetrübten Quellen heraus, daß die ersten Messing- und Lohgoldschlagfabrikate in Deutschland von den Hammerwerken zu Doos ausgingen und auch ein Messing- und Lohgold-Schläger (Hertegen von Wörd, einer Vorstadt Nürnbergs) es war, welcher, auf Ermunterung des ehemaligen ritterschaftlichen Consulenten Dr. Schober, der auf seinen Reisen an einigen Orten, und besonders in Venedig, Spiegel- und Folienfabriken zu sehen Gelegenheit hatte, Versuche zur Fabrikation der Spiegelfolien machte; und, da er ein geschickter Mann mit erworbenen mannichfachen Kunstfertigkeiten in der Mechanik war, so gelang es ihm auch bald, unverwerfliche Proben seines Talentes abzulegen, worüber ihm die Spiegelfabrikanten rühmliche Zeugnisse ertheilten, auf deren Grund ihn das damals bestehende Zugsamt in Nürnberg ihm, als den Aufsinder der Spiegelfolienfabrikation in Nürnberg, so wie seinen beiden Söhnen Wolfgang Wilhelm und Wolfgang das Folienschlagen ganz allein auf 10 Jahre vergünstigte. Auch erhielt er ein kaiserliches Privilegium auf diese seine Erfindung.

Bis im Anfange des 18. Jahrhunderts von einigen Nürnberger Einwohnern, (meist vertriebene katholische Engländer,) Spiegelfabriken, deren es vorher keine in Nürnberg gab, daselbst errichtet und dazu die an dem Pegnitzfluße liegenden Hammerwerke benutzt wurden, und die damit beschäftigten Personen es in kurzer Zeit so weit brachten, daß sie nicht nur sich, sondern auch der Stadt einen nicht unbedeutenden Gewinn hiedurch verschafften, indem sie außer den großen Spiegeln fast keine, oder doch nur wenige aus fremden Ländern, namentlich aus Venedig kommen zu lassen brauchten, sondern ihrer eigenen Fabrikate sich bedienen und dieselben an das Ausland versenden und auf Messen und Märkte bringen konnten, als sie mit einem Worte dieser Fabrikationszweig in Aufnahme gebracht hatten, mußten sie trachten, ihre Folien, statt sie von der Fremde zu beziehen, in hinreichender Menge und Güte in loco gefertigt zu wissen und den daraus erwachsenden Nutzen der Stadt und sich selbst zuzuwenden. Darauf wurde zu dem ursprünglich in Wöhrd bestehenden Folienhammerwerke noch ein solches in Doos angelegt, das sich bis 1793 im Besitz der Herdegen'schen Familie erhielt, dann die Besitzer wechselte. Bei den Schwierigkeiten der Fabrikation aber, welche, neben den Vortheilen des Schlagens, hauptsächlich in den Guß- und Mischungsverhältnissen der Folienmasse beruhen dürften, hat sich dieser Industriezweig in den wenigen Händen erhalten, in denen er noch ist, indem sich diese Geheimnisse wie ein Familiengut von einem Besitzer auf den anderen forterben.

Jene erste und ursprüngliche Fabrik zu Doos, — jetzt im Besitze des Kaufmanns C. B. Cramer in Nürnberg, — erhielt durch ihre Thätigkeit bald eine solche Ausdehnung, daß sie den vielen Beleuchtungen nicht mehr genügen konnte, weßwegen der Besitzer auch eine Fabrik in Fauf anlegte, diese aber wieder abgab, als sich ihm Gelegenheit bot, die schönen und geräumigen (ehemals Marktwofferber Kießling'schen und später Kaufmann Faber'schen) Spiegelfabrikgebäude zu Doos, wozu auch der obenerwähnte Kernstein gehört, zu acquiriren und in denselben die Fabrikation zu concentriren.

In diesen sehr zweckmäßig benutzten passenden Räumen wird nun einer der ältesten und wichtigsten Industriezweige Nürnbergs mit eben so viel Kraft als Sachkenntniß gepflogen, und es kann der vaterländischen Industrie nur zur Ehre gereichen, daß, während dieser Zweig von Venedig nach Nürnberg verpflanzt, er hier auf einen solchen Grad der Vollkommenheit und Billigkeit gebracht wurde, daß die Cramer'sche Fabrik nun von ihren Erzeugnissen Versendungen nach Venedig macht.

Diese Fabrik, welche in einem wohl übersehbaren großen Raume zwei gut construirte Hammer- und vier Walz-Werke enthält, die durch zwei colossale Wasserräder in Bewegung gesetzt werden, ist in

Digitized by Google

ihrer Gesammteinrichtung zwar einfach, das Ganze aber zeugt von der sorgfältigsten Genauigkeit der Berechnung und Ausführung und somit von umfassenden praktischen Kenntnissen.

Schon das äussere reinliche und freundliche Ansehen spricht in hohem Grade an und denselben Vorzügen begegnet man auch auf allen Punkten im Innern, da überall der Ordnungssinn des Besitzers hervorleuchtet und das gut eingübte fleißige Personale selbst dem Laien bald erkennen läßt, daß hier mit Eifer und Lust die Arbeit gefördert wird. Hat man von dem Besitzer die Gewißheit zum Eintritt erhalten, was bei seiner Bereitwilligkeit und Gefälligkeit nicht schwer ist, so erbietet sich ein junger Mann (dem Namen nach ein Verwandter des Besitzers, und der Aufseher in der Fabrik,) zum erklärenden Begleiter, der fern von jener in anderen derartigen Etablissements herrschenden unangenehm berührenden Geheimnißkrämerei, dem Besucher mit Sachkenntniß und Gewandtheit auseinander setzt, was die Schranken seiner Diskretion ihm erlauben, und durch sonstige soziale Bildungsdarlegungen, die sich sogar auf tiefer gehende Lebenserscheinungen und Zustände erstrecken, auf eine Achtung gebietende Weise die allseitigen Fortschritte der deutschen Arbeiterklasse zeigt.

Dem Menschenfreunde giebt sich auf den ersten Blick die wohlthuende Erscheinung kund, daß in der Fabrik Jeder mit seinem Loose zufrieden ist und mit Lust seine Aufgabe zu lösen sucht. Bei näherer Nachfrage ersahren wir denn auch, daß dies Alles darum bei dem Fabrikbesitzer auf's Wärmlichste empfohlen ist; sie haben in den Fabrikgebäuden gesunde, helle und geräumige Wohnungen und einen Lohn, der ihnen ein gutes Auskommen gewährt und selbst dann ungeschmälert bleiben würde, wenn einmal weniger Arbeit vorhanden wäre. Die Arbeiter sind auch, solange ihr Betragen nicht zu Klagen Anlaß giebt, unentrieben und also glücklich im Vergleich zu jenen armen Manufakturisten, deren Brodherren ihnen den Lohn von Woche zu Woche herabdrücken und schmälern, die Arbeit aber mehren und so jene verzweifelten Ausbrüche der Noth hervorrufen, wie sie jüngst in verschiedenen Länderstrichen Deutschlands und anderer Gegenden zum allgemeinen Schrecken vorgefallen sind.

Es bleibt wohl keine Frage, daß alle Fabrikherren, welche ihren Arbeitern durch hinreichenden Lohn ein ihrem Stande angemessenes Auskommen verschaffen, mit ihrer jetzigen ähnlich schönen Zeit den Dank aller Menschenfreunde verdienen, der denn auch für Alle hier ausgesprochen sein mag, welche denselben in frohem Selbstbewußtsein hinnehmen dürfen. Nicht aber Zweck und Absicht des Einsenders dieser Beiträge ist es, dem um die Hebung seines Industriezweiges viel verdienten Mann eine Lobrede zu halten; seine Fabrikate haben sich überall die wohlgebührende Anerkennung in der industriellen und merkantilischen Welt erworben und sein zu der Berliner Industrie-Ausstellung eingeschicktes colossales Blatt Spiegelseile von 162 Zoll Länge und 82 Zoll Breite hat auch dort die günstigen Beurtheilungen gefunden, die bei den Dimensionen und der fehlerfreien treffichen Ausarbeitung des Blattes nicht ausbleiben konnten. Wohl aber mag es erlaubt seyn, hier einige Bemerkungen darüber auszudrücken, daß in den neueren Werken über Nürnberg, namentlich der neuesten Broschüre von Carl Mainberger »Nürnberg nach Vollendung der Nord-Eisenbahn« der Fabriken in Doos und Schniegling gar nicht gedacht, die Orte blos vorübergehend erwähnt und ähnliche Etablissements in der Ferne, und mitunter viel weniger interessante Gegenstände, ängstlich aufgesucht sind.

Es fehlt aller und jeder Grund zu der Vermuthung, daß den Verfasser genannter Broschüre irgend eine Nebenabsicht bei dieser Umgehung geleitet hat, allein auffallend bleibt es immer, daß er in seiner Vergessenheit den redlichen Bestrebungen seiner Mitbürger Unrecht gethan hat und es läßt sich von den Verfassers Billigkeitsgefühl wohl hoffen, daß er bei einer etwaigen neuen Auflage seinen Fehler wieder gut machen und als wahrer Bürgerfreund der Industrie Nürnbergs, die überall auf mehrere Stunden um die Stadt herum durch die vielen Geschäftsreisenden in Nürnberg gefertigte Fabriken rühmliche Zeugschaft ihres Bestehens giebt, mit eben der Anerkennung gedenken wird, mit der er einer Nachbarstadt gedacht hat.

Vor- und Nachtheile der Locomotive nach englischem und der nach amerikanischem und Bastard-System.

XX Ehe wir zur Detaillirung dieser Vor- und Nachtheile schreiten, ist es nöthig, einen allgemeinen Begriff zwischen dem englischen und amerikanischen System festzustellen.

Das englische System unterscheidet sich von dem amerikanischen im Allgemeinen dadurch, daß sein sämmtlicher Mechanismus sich unmittelbar vor- und unterhalb dem Kessel befindet, oder mit andern Worten, innerhalb des Rahmens (frame, brake) auf welchem von den Radaxen getragen, die ganze Maschine ruht. Die amerikanische Construction legt, die Excentriques ausgenommen, welche das Ein- und Ausströmen des Dampfes in den Cylinder bewirken, Cylinder und den übrigen Mechanismus außerhalb des Rahmens. Was haben dann die Amerikaner oder Bastarden von den Engländern genommen, und worin unterscheiden sich Amerikaner und Bastarden? Die Amerikaner konnten oder wollten vermuthlich keine Krummzapfen-Axe (Crankedaxle) anfertigen, oder wollten der allerdings schwierigen Anfertigung entgehen, oder was vielleicht noch wahrscheinlicher ist, sie wollten mit leichten Maschinen ebensoviel Zugkraft erreichen, als die Engländer mit schwereren, indem es beim englischen System wegen der Kurbeln (Cranks) nicht möglich ist, so viel Last auf die Triebräder zu bringen, als bei den amerikanischen, und die Zugkraft bekanntlich einzig und allein von der auf den Triebrädern ruhenden Last abhängt, da bei Locomotiven blos vermehrte Reibung die Zugkraft (unter gleichen Dimensionen und Cylindern ꝛc.) vergrößern kann. Endlich aber konnen die Amerikaner sehr starke Curven mit ihren Maschinen befahren, weil dieselben zwar auch auf 6 Rädern ruhen, wie die englischen, aber mit dem Unterschied: daß der Amerikaner die Räder hinter dem Feuerkasten (fire-box) wegnimmt und sie mit den vordern Rädern durch einen Rahmen vereinigt, welcher sich im Durchschnittspunkt seiner Diagonale um eine Axe bewegen kann. Hiedurch ist es der Maschine möglich, Curven von sehr kleinem Radius zu durchlaufen, indem das bewegliche Vordergestelle sehr leicht die Richtung des Curven-Radius annimmt.

Das englische Bastard-System fällt dieser Vortheil weg, indem die Stellung der Räder beinahe dieselbe ist, wie bei der englischen blos mit dem Unterschied, daß die Axe der Triebräder dem Feuerkasten näher gerückt ist, als bei der englischen, folglich der Zweck, mehr Last auf die Triebräder zu bringen, erreicht ist.

Will man übrigens Amerikaner-Maschinen auf Eisenbahnen anwenden, so muß man auch amerikanische Wagen-Construction wählen, nämlich mit 8 Rädern, wovon je vier und vier in einem Rahmen sich befinden, welcher um einen Zapfen drehbar ist.

Wie theilweise schon aus Obigem hervorgeht, so haben die Amerikaner den Vortheil, seiner Kurbelaxen zu bedürfen, und ihre Herstellung ist daher bedeutend leichter und billiger zu bewerkstelligen, ferner können dieselben starke Curven durchfahren, aber nur mit 8 vädrigen Wagen.

Endlich wird es dem Führer leichter, den Mechanismus während der Fahrt genau zu beobachten, als bei den englischen, aber! — die gefährlichste Maschine ist und bleibt die amerikanische, wenn sie aus der Bahn geht, was um so leichter geschehen kann, als ihr Vordergestell beweglich ist; sie kann sich in einem solchen Fall sogar senkrecht zu der Bahnaxe stellen, und Tender so wie die nachdrückenden Wagen stürzen auf einander und werfen die Maschine um.

Ferner verdirbt die amerikanische Maschine die Bahn im höchsten Grade, weil ihr Vordergestell als drehbar immer von einer Schiene gegen die andere gegenüberliegende geworfen wird, und daher die Maschine beim Lauf immer die Bewegung einer Ente macht. — Bei den Bastarden fällt dieses weg, sie verderben die Bahn aber auch einem andern Grund, nemlich: da mehr Last auf den Triebrädern liegt, die Federn so stark gemacht werden müssen, daß sie sehr wenig mehr als Federn wirken und zu steif werden, so daß alle Stoße für die Bahn sowohl, als die Maschine, höchst empfindlich werden müssen.

Da die Cylinder nicht wie bei dem englischen Systeme innerhalb der Rauchkammer (Smoke-box) liegen können, sondern außer derselben, ganz frei, so ist es einleuchtend, daß ein um so bedeutenderer Theil des Dampfes condensirt werden muß, je mehr die Temperatur der Athmosphäre sich dem Gefrierpunkt nähert, oder gar unter dieselben fällt! — hauptsächlich aber scheint uns dieses System nachtheilig bei variabler Expansion, und überhaupt diese selbst bei Locomotiven noch nicht mit Vortheil anwendbar, so lange die Construktion des Kessels es nicht erlaubt, mit 5—6 Athmosphären Druck zu arbeiten. Stephenson's neuester Kessel, mit Sharpe's System Mechanismus verbunden, giebt bei Weitem mehr Vortheile, Sicherheit und Verminderung der Reparaturen, als alle bisher bekannten Construktionen. Dadurch, daß die Cylinder außen liegen, und von schneller Abkühlung viel zu leiden haben, kommt es häufig vor, daß die Cylinder springen, hauptsächlich aber, wenn der Führer nicht immer mit der größten Vorsicht dieselben vor- oder anzuwärmen weiß, und die Kolben-Ringe zu fest anzieht. Endlich haben die amerikanischen Maschinen den Nachtheil, daß, da die Kuppelstange (Connecting-rod) an einem am Triebrad befestigten Zapfen arbeitet, die ganze Maschine immer hin und her gezerrt wird, was bei der englischen Construktion nicht der Fall ist.

Es ließe sich noch Vieles pro et contra anführen, aber der Raum will uns dies nicht gestatten, und so sey nur noch angeführt, daß es die feste Ueberzeugung der meisten unparteiischen Techniker ist, die englische Construktion sey bis jetzt noch immer allen anderen vorzuziehen.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Eilfter Jahrgang.

Montag, 9. September 1844. **Nro. 253.** **Kalender: Gorgonius.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12 xr nebst 24 xr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon daselbst 2 fl. 55. 11. 3 fl. 10 111. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause. S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 6. Sept.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 39. enthält unter den Dienstesnachrichten folgende: die bei dem Wechselappellations-Gerichte in Augsburg erledigte Rathsstelle wurde dem Rathe des Kreis- und Stadtgerichts zu Augsburg, J. C. Doblanzky; die bei dem Wechselgerichte erster Instanz, in Würzburg, erledigte Rathsstelle dem Kreis- und Stadtgerichts-Rathe G. Dörffler daselbst übertragen; der Forst-Kommissär II. Klasse zu Augsburg, K. b'Herigoyen zum provisorischen Forst-Kommissär 1. Klasse bei der Regierung von Oberbayern, Kammer der Finanzen, und an dessen Stelle der bisherige Revierförster zu Waldaschaff, im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg, F. Schulze befördert, dann auf das erledigte Forstrevier Flachslanden, im Forstamte Ansbach, der Forstförster zu Neuhof, Forstamts Neustadt a. d. A., G. Siebermann zum provisorischen Revierförster ernannt; die zu Augsburg erledigte Wechsel-Sensalstelle dem Handlungs-Kommis K. Hummel daselbst verliehen; der Gräng-Oberkontroleur H. Lidbopp zu Eggsing, zum Hauptzollamts-Kontroleur in Waldhaus ernannt; der Rentbeamte J. Veith zu Greding auf das erledigte Rentamt Regensburg versetzt; aus Beständheilen des Forstreviers Wallenfels, unter Einziehung der Forstwartei Lomitz, ein besonderes Forstrevier mit dem Sitze zu Schnappenhammer gebildet, dieses dem Forstamte Steinwiesen untergeordnet, und zum provisorischen Revierförster für das neugebildete Revier der Altvar beim Forstamte Lichtenfels K. Möller ernannt; der zum provisorischen Revierförster nach Ungelstetten ernannte Forstgeisförster F. Hagen von dem Antritte dieser Stelle enthoben und derselbe auf seinem dermaligen Dienstposten zu Windsbach, im Forstamte Ansbach, in der Eigenschaft eines Forstgeförsters belassen, und an dessen Stelle zum provisorischen Revierförster für Ungelstetten, im Forstamte Altdorf, der Altvar dem Forstamte Lorrenzi zu Nürnberg M. v. Schertel ernannt. Die an der Universität München für das Studienjahr 1844/45 stattgefundene Rektors- und Senatoren-Wahl wurde in nachstehender Weise genehmigt. 1) zum Rektor: der ordentliche Professor der Theologie, Dr. J. Döllinger. 2) zu Senatoren: a) aus der theologischen Fakultät: der ordentliche Prof. Dr. M. Stattelbaur, der ordentliche Prof. Dr. Reithmayr; b) aus der juridischen Fakultät: der ordentliche Prof. Dr. Dollmann; c) aus der staatswirthschaftlichen Fakultät: der ordentliche Prof. Dr. Zuccarini; d) aus der medizinischen Fakultät: der ordentliche Prof. Obermedizinalrath Dr. Weisbrod; e) aus der philosophischen Fakultät: der ordentliche Prof. Dr. Siber. Nachgenannte Gewerbsprivilegien wurden verliehen: den Fabrikbesitzern Gerhard Wies zu Zweibrücken und August Grahmann auf der Erdacher Fabrik bei Homburg, auf Anwendung der von ihnen erfundenen Regelwalze, für den Zeitraum von zehn Jahren; dem Schuhmacher-Meister Georg Probst in der Vorstadt Au, auf Anwendung der von ihm erfundenen Behandlung des Sohlenleders, durch welche dieses eine doppelte Dauerhaftigkeit erhalten soll, für den Zeitraum von fünf Jahren; dem Sattlermeister Eligius Weiner aus Mitterthofen, Landgerichts München, auf Anfertigung der von ihm erfundenen beweglichen Pferd-Kummeten mit Holz- oder Eisen-Gerippe, für den Zeitraum von fünf Jahren, und dem Dosen-Fabrikanten Adam Gottlieb Nagner zu Nürnberg, auf Verfertigung von Scharnier-Schnupftabak-Dosen aus brasilianischen und teutschen Hornplatten, nach dem von ihm erfundenen eigenthümlichen Verfahren, für den Zeitraum von fünf Jahren; dem Lebkuchner u. Chocolade-Fabrikanten J. M. Schorer in Nürnberg, auf Anfertigung und Anwendung der von ihm erfundenen, verbesserten Maschine zum Reiben von Chocolade, Farben und Bronce, für den Zeitraum von fünf Jahren; dem Spozermeister Michael Gisll, zu Nürnberg, auf Verfertigung von Sporen, Striegeln, Maulsperren und sogenannten kalten Gschirr, nach dem von ihm erfundenen Verfahren für den Zeitraum von fünf Jahren; dem Handlungs-Commis Wolfgang Rosenbaum, aus Wambach, zur Zeit in München; 1) auf Anwendung des von ihm erfundenen eigenthümlichen Verfahrens zur Herrichtung der Bock- und Schweins-Haare zu gewerblichen Zwecken; 2) auf Anwendung des von ihm erfundenen, eigenthümlichen Verfahrens zur Sicherung der Wickel- und Schaafwolle, der Kameelhaare und aller übrigen Thierhaare vor Motten- und Schadenfraß, dann 3) auf Anwendung des von ihm erfundenen eigenthümlichen Verfahrens bei der Verfertigung von Drahtsetern für Meubel und Matratzen, und zwar jedes derselben für den Zeitraum von fünf Jahren.

Von dem Magistrate der Stadt München wurde die Einziehung des dem Markt-Inspektor Simon Brandl in München verliehenen Gewerbsprivilegiums auf Anwendung seines Verfahrens, aus Wurzeltorf Kohlen zu brennen, beschlossen.

Preussen. (Breslau, 2. Sept.) Nach einer uns eben aus Berlin zugegangenen glaubhaften Mittheilung ist vor einigen Wochen von Seiten des Justizministeriums an das hiesige Oberlandesgericht der Auftrag gelangt, Nachforschungen über den Verfasser einiger gegen das Gesetz vom 29. März das gerichtliche und Disciplinar-Strafverfahren gegen Beamte betreffend) geschriebenen Aufsätze der Schlesischen Zeitung anzustellen und zu ermitteln, ob jene mit H. S. unterzeichneten Artikel von dem hiesigen Stadtgerichtsrath Heinrich Simon herrühren, um dann das Disciplinarstrafverfahren gegen ihn einzuleiten. Obwohl Letzterm die Autorschaft nicht hätte nachgewiesen werden können, so soll er sich doch sofort dazu bekannt und in einer mit großem Freimuthe abgefaßten Eingabe die dem Minister bereits zugegangen, unter Andern behauptet haben, daß durch das Verfahren gegen ihn die Wahrheit seiner Behauptungen gerade hre volle Bestätigung finde.

Würtemberg (Stuttgart, 6. Sept.) Der König hat heute den Kronprinzen in den kgl. geheimen Rath eingeführt, dessen Sitzungen derselbe künftig regelmäßig beiwohnen wird, um nach Beendigung seiner akademischen Studien und Bereisung mehrerer fremder Länder die Staatseinrichtungen des eigenen Stammlandes und die Behandlung der wichtigeren Regierungsgeschäfte praktisch näher kennen zu lernen. (Sch. M.)

Frankreich.

(Paris, 4. Sept.) Der König ist heute früh nach dem Schlosse zu Eu abgereist, wird aber dort nur wenige Tage verweilen und dann nach Paris zurückkommen. — Weder in den englischen noch in den hiesigen Blättern findet man irgend etwas Zuverlässiges über den Beschluß, der im Ministerconseil zu London in Bezug auf die Orabeinfrage gefaßt worden seyn soll. — Es heißt, der Prinz von Joinville sey nach Frankreich zurückgekehrt und werde gegen den 20. September zu Neuilly eintreffen. — (Nach Berichten aus Toulon war der Prinz am 23. August zu Cadix, wollte von da an Bord des „Pluton" nach Oran abgehen, um sich mit dem Marschall Bugeaud zu besprechen, und gedachte später zu Bone anzuhalten, zu einer Unterredung mit dem Herzog von Aumale, dann aber nach Toulon zu kommen.) — Die Regierung soll Nachricht aus Tfrifa erhalten haben, daß sich der Sultan von Marocco noch nicht geneigt

Digitized by Google

zeige, den Forderungen Frankreichs nachzugeben. — Es scheint gewiß, daß die Königin von England das Parlament morgen (Donnerstag, den 5. September) in Person prorogiren wird; man ist natürlich sehr gespannt auf die Rede, welche Ihre Majestät bei diesem Anlaß halten wird. — Herr Guizot hat heute früh einen Courier mit Depeschen nach London expedirt.

Großbritannien.

(London, 2. Sept.) Die Königin wird morgen zu Windsor eine geheime Rathssitzung halten, um die Prorogationsrede festzustellen. Der Prinz von Preußen traf vorgestern Nachmittags auf Besuch bei der Königin im Windsorschlosse ein; er hatte den Weg von Bristol auf der Eisenbahn in 2½ Stunden zurückgelegt. — Die vielen Unfälle, die durch zu rasches Fahren der Dampfschiffe auf der Themse entstanden sind, haben den Vorstand der Trinity House veranlaßt, für die Fahrten der Dampfschiffe zu Berg und zu Thal neue Vorschriften festzustellen, welche seit vorgestern in Kraft getreten sind. Kein Dampfboot darf fortan zwischen zwei genau angegebenen Entpunkten schneller fahren, als fünf englische Meilen in der Stunde stromabwärts, und vier englische Meilen stromaufwärts; jede Uebertretung zieht eine Strafe von 5 Pfd. St. nach sich. — Im „Glasgow Chronicle" heißt es: Aus unsern Fabrikbezirken lauten die Nachrichten fortwährend günstig. Besonders herrscht in allen Wollenfabriken die größte Thätigkeit, und die Fabrikherren können nicht genug Arbeiter haben, um alle Aufträge auszuführen. — Nicht so befriedigend lauten die Nachrichten aus den englischen Fabrikbezirken, wo über vermehrte Thätigkeit während des Augusts geklagt wird. Aus Manchester erfährt man, daß die Regsamkeit und das bedeutende Steigen der Preise mehrerer Stapelartikel, welches im Juli allgemein geworden war, aufgehört haben, und daß die Preise rasch auf den früheren Stand zurückgehen. Die in Folge der neuen Einrichtung neuer Fabriken immer steigenden Fabrikationen machen diesen hohe Preise fortan fast unmöglich. Uebrigens ist der Handel noch recht lebhaft und man glaubt, daß er während des Herbstes auch dieser Regsamkeit bleiben werde, obwohl die Bestellungen vom Auslande her sehr bedeutend abgenommen haben. — Die Richter haben ihre Meinung in dem Prozeß O'Connell und Consorten abgegeben; das Oberhaus, als Appellationstribunal, hat dieselben heute vernommen; sie lauten im Ganzen, aber doch nicht unbedingt, dahin, daß der Gerichtshof der Queens Bench zu Dublin recht gesprochen habe. Das Haus der Lords wird nun wahrscheinlich morgen über das Appellations- resp. Kassationsgesuch der Verurtheilten entscheiden.

Portugal.

(Lissabon, 27. August.) Neue Protestationen sind an die Königin gegen das Dekret vom 1. August über die Magistratur gerichtet worden. Jenes in Betreff der Armee ist durch eine zusätzliche Clausel modifizirt worden, welche bestimmt, daß kein Offizier ohne das Gutachten eines Untersuchungsrathes halben Sold gesetzt werden könne. Das Ministerium hat versucht, auf diese Weise die durch seine Maaßregel veranlaßte Erbitterung zu stillen. In diesem Augenblick bildet sich eine furchtbare Intrigue gegen Costa-Cabral, an deren Spitze Silva Carvalho, der durch den Herzog von Palmella, den Vicomte Sa da Bandiera und die meisten Pairs eifrig unterstützt wird, sich befindet. Als die Königin vor einigen Tagen den Herzog von Palmella um seine Meinung über das Dekret vom 1. Aug., das eine so lebhafte Gährung verursacht, fragte, antwortete der Herzog: „Wenn Ihre Maj. es mir erlauben wollen, so werde ich eine Geschichte erzählen. Ich befand mich zu Paris während der Unordnungen, die dort bei Gelegenheit des Leichenbegängnisses des Generals Lamarque ausbrachen. Ich hielt es für meine Pflicht, mich zum König Ludwig Philipp zu begeben, um Dankbarkeit für das Wohlwollen, womit er mich beehrt hatte. Gegen meine Erwartung fand ich den König ruhig und heiter. Als ich ihm deßhalb mein Erstaunen mittheilte, geruhte Se. Maj. mir folgende Worte zu antworten: „Wenn ein König den Gesetzen gehorcht und die Konstitution nachkommt, so hat er nichts zu fürchten, was auch kommen mag. Ich bedaure, daß die Ruhe gestört worden ist, aber der Tadel deßhalb kann nicht auf mich zurückfallen, und wenn Sie mich ruhig und zufrieden sehen, so ist dies, weil mein Gewissen in Ruhe ist." Als der Herzog von Palmella seine Anekdote beendiget hatte, fragte der ebenfalls anwesende Herzog Bedford, der ziemlich unzufrieden schien, ihn mit Lebhaftigkeit: „Wodlan! kommen wir der Konstitution nicht nach?" Der Herzog antwortete: „Ich sage dies nicht, Sire, ich habe nur das erzählen wollen, wovon ich Zeuge zu Paris gewesen bin." Die Königin fragte den Herzog, was er von dem Dekret denke. „Madame, antwortete er, ich werde über diesen Gegenstand nachdenken, und Ihnen meine Meinung mit der ganzen Achtung, welche ich stets für Ihre Majestät sowohl als für die Freiheiten meines Vaterlandes bezeigt habe, mittheilen." Am folgenden Tage sandte der Herzog seine Protestation gegen das Dekret in den Palast.

Türkei.

(Konstantinopel, 21. August.) Der Prozeß der in den diesjgen Gefangnissen sich befindenden Albanesen, es sind deren 500, ist jetzt beendigt. Achtundzwanzig derselben wurden zum Tode verurtheilt, die Todesstrafe aber vom Sultan in lebenslängliche Galeerenarbeit gemildert, die übrigen je nach ihrer Betheiligung an der Empörung zu Galeerenstrafe auf eine gewisse Anzahl von Jahren verurtheilt. Emin-Pascha ist abermals aus Albanien hier angekommen. Er hat der Pforte seine Berichte über den den Christen von den Rebellen zugefügten Schaden und über die ihnen zu gebende Entschädigung übergeben. Die Pforte soll nicht abgeneigt seyn, auf die Vorschläge des Pascha einzugehen, so daß die Christen bald ihre Entschädigung erwarten dürften. Emin-Pascha geht in wenigen Tagen wieder mit einer Mission von hier nach Albanien ab.

Hiesiges.

* Seit der letzten Woche gibt die schon auf's Vortheilhafteste im In- und Auslande beurtheilte Gesellschaft des Hrn. Carl Stark im Circus des Praters Vorstellungen, die nicht allein ihrer Abwechslung, Mannichfaltigkeit und Reichhaltigkeit, sondern auch ihrer Präcision, Grazie und leichtigkeit der Ausführung wegen alle Anerkennung verdienen. Der Raum des Blattes gestattet die Aufzählung der einzelnen Produktionen nicht, indeß darf sich das Publikum versichert halten, daß es bei dem Besuch des Cirkus Leistungen zu sehen bekommt, die nicht hinter den Ankündigungen und Versprechungen des Direktors zurückbleiben und daß die meisten der mitwirkenden Gesellschaftsmitglieder den Namen „Künstler in ihrem Fache" vollkommen verdienen und rechtfertigen. Um nur Einiges zu nennen, mögen hier die Kraftproben des Hrn. Carl Stark, die Gewandtheit des Hrn. Julius Stark, als Jongleur und seine kühne Sicherheit auf der hohen Aecension, so wie die unerschrockene graziöse Haltung der Dem. Margarita Stark bei derselben Ausführung, dann die ungezwungenen, wenn gleich höchst schwierigen, Lagen und Bewegungen des Hrn. Kolzer auf dem Schlappseile eine Stelle finden.

Mannichfaltiges.

Aus der Werkstätte des optischen Institutß Mertz und Mahler (früher Utzschneider und Fraunhofer) in München geht in diesen Tagen ein für Einrinnwasser bestimmter Steigrohrer von 10½ Zoll Oeffnung und 15 Fuß Brennweite nach Amerika ab.

Bei der heute stattgehabten 9. Verloosung der k. k. österreichischen 250 fl. Loose sind folgende Nummern und Prämien gezogen worden: Nr. 79357 230,000 fl., Nr. 58647 50,000 fl., Nr. 62135 150,000 fl., Nr. 51010 10,000 fl., Nr. 45984 8000 fl., Nr. 105327 6000 fl., Nr. 51020 und 71545 jede 4000 fl., Nr. 7388 und 93715 jede 2000 fl., Nr. 21782 45997 und 99546 jede 1500 fl., Nr. 10357 50565 50568 64842 und 88865 jede 1200 fl., Nr. 44212 62140 93713 45489 119494 jede 1100 fl., Nr. 7399 28366 44211 79350 und 116110 jede 1000 fl., Nr. 6933 10355 28369 44936 45492 und 56128 jede 900 fl.

Der erste Band von Uhlands lange vorbereitetem und langersehntem Werk über die deutschen Volkslieder ist in prachtvollster Ausstattung in Stuttgart erschienen. „Alte, hoch- und niederdeutsche Volkslieder mit Abhandlungen und Anmerkungen" hat der Dichter sein Werk betitelt; es wird zuerst die Liedersammlung in fünf Bänden geben und zwei Bände mit einer Abhandlung über das deutsche Volkslied und Anmerkungen nachdringen. Das Ganze wird einer der wichtigsten Beiträge zur Geschichte des deutschen Volkslebens seyn, als welchen der Herausgeber auch seine Arbeit bietet.

Redakteur: Dr. Friedrich Bauer.

Anzeigen.

Einladung.

Sonntag den 8. September findet in der gotzenen Kugel Tanzmusik statt, wozu hiemit ergehendst einladet

Entree 24 kr. **Schmidt.**

Wirthschaftsannoncen-Verkauf.

In der Nähe des Frauenthores ist ein Wirthschaftsannoncen mit einem circa 4 Morgen großen Garten und mehreren Gebäuden, täglich aus freier Hand zu verkaufen. Anfragen unter dem Buchstaben A. E. beliebt die Exped. d. Bl. zu machen.

Langwaaren-Geschäfts-Verkauf.

Ein seit mehreren Jahren gehabtes Langwaaren-Geschäft, mit oder ohne Haus, in einer der ersten Stadt in Bayern, wird öffentlich zum Verkauf ausgeboten. Kaufslustige haben sich unter Buchstaben N. O. an die Exped. d. Bl. zu wenden.

Digitized by Google

Haus- und Großpfragnerei-Verkauf.

Ein ganz neu etablirtes Haus mit cealer Großpfragnerei und Bierwirthschaft, in einer Hauptthorstraße dahier, welches 310 fl. Miethe trägt, ist zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Gartenanwesen-Verkauf.

Unterzeichneter ist beauftragt, das ehemals Seiffsch. v. Pückler'sche Gartenanwesen zu Gostenhof, Haus-Nro. 145, aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht aus einem Wohnhaus, enthaltend zwei trockene Keller, zue ebenen Erde eine Waschküche, 2 Zimmer, 4 Kammern, und eine Remise, über einen Stock 6 Zimmer und 5 kleine Piecen, eine Küche mit Kochofen und Speisekammer, dann beiden Boden. Weiter gehört zu diesem Anwesen eine Stallung für 2 Pferde, ein Brunnen, ein Baumgarten und 45 Dezimalen Gartenfeld, sowie auch das Forstrecht aus der Staatsverwaltung Laurenzi.

Die Gebäude sind im baulichen Stand und die Lage des Gartens zunächst der Ludwigseisenbahn ist eine sehr freundliche. Streichermin findet

Mittwoch den 18. September Vormittags
10 bis 12 Uhr

zu Gostenhof Haus-Nro. 145 statt.

Der größte Theil des Kaufschillings kann auf dem Anwesen gegen hypothekarische Sicherheit stehen bleiben. Weitere Auskunft ertheilt

Nürnberg, 4. Sept. 1844.

Korte, Königl. Advokat,
Hirschelgasse Nr. 1358.

Gesuch.

In ein hiesiges Gasthaus wird ein solides Mädchen als Kellnerin gesucht; es möchten sich aber nur solche melden, die sich über Treue und soli des Betragen ausweisen können.

Carl August Panzert

aus Auerbach in Sachsen

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er gegenwärtige Messe wieder mit seinen selbst fabricirten weißen sächsischen

Baumwollen-Waaren

bezogen, versprirde bei reeller solider Waare die billigsten Preise und empfiehlt sich ergebenst.

Die Bude ist in der dritten Reihe No. 98, mit der Firma versehen.

Haus-Verkauf.

Das Haus S. Nr. 66 am Schleifersteg im besten baulichen Zustand, auf welchem das gewöhnliche Waldrecht und 2 fl. 46 kr. Eigengeld, an das kgl. Rentamt haftet; 2 Zimmer, 1 Küche, 1 Vorplatz, 1 Tennen, 1 Boden nebst Bodenkammer, und s. v. Abtritt enthaltend, wird Familien-Verhältnissen wegen öffentlich verkauft, und hiezu Termin auf

Dienstag den 10. September 1844

Vormittags 10—12 Uhr im besagten Hause selbst abgehalten. Zahlungsfähige Kaufsliebhaber können täglich Einsicht davon nehmen, und wollen sich wegen näheren Bedingnissen an Unterzeichneten wenden.

Nürnberg, den 4. Sept. 1844.

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Verloren.

Samstag den 7. September ist ein Banknschein, vom nämlichen Datum ausgestellt, verloren gegangen, wer solchen ins Gasthaus zum Peter Vischer zurückbringt, erhält ein dem Werth angemessenes Douceur.

J. B. Fensterer,

Parapluis-Fabrikant aus München,

bezieht diese Messe wieder mit seinem schon bekannten bedeutendem Lager

modernster Regen- und Sonnenschirme.

Indem er zu recht zahlreichem Zuspruche ganz ergebenst einladet, verspricht er bei stets reeller und gutgefertigter Waare, die billigsten Preise.

Seine Bude befindet sich in der III. Reihe nächst dem Gießhause mit der Nr. **91.**

F. THOMA

aus

Falkenstein in Sachsen

empfiehlt sich mit einer grossen und schönen Auswahl ganz moderner und feingestickter Moll-Krägen, Faden- und Baumwollen-Spitzen, schwarze neidne Spitzen, Tuschen-Tücher, gestickte Moll Streifen, Moll-Einsatz, Blonden-Tücher, schottischen Battist, Köper, Damast, Wallis. Battist, Piqué, Reif- und Piqué-Röcke, glatten und broch. Kleider-Moll, Kanten-Vorhänge, glatten Vorhang-Moll, Futter-Moll, Herren-Chemisetten, Herren-Türher und noch mehr in diesen Fach einschlagende Artikel zu ganz billigen Preisen.

Besonders aufmerksam mache ich die Damen noch, dass ich etwas ganz neues zu Ballkleidern habe.

Meine Bude befindet sich in der ersten Reihe links, mit obiger Firma versehen.

W. Helm aus Frankfurt am Main,

so eben von London angekommen,

Nur Bude Nro. 96 im dritten Gang,

bezieht abermals diese Messe mit einem bedeutenden Lager in

acht englischen Stahlschreibfedern

in den neuesten Sorten und letzten Verbesserungen, die alle Vortheile des Gänsekiels in sich vereinigen, da solche doppelt elastisch, und allen bekannten Lobeserhebungen noch voraus sind.

Zur Begnemlichkeit meiner geehrten Abnehmer werden Preislisten und Proben davon unentgeldlich abgegeben; das Dutzend von 2 kr. bis 20 kr., im Groß von 12 kr. bis fl. 1 und 2 fl. Zu jedem Dutzend 1 Halter, beim Groß 1 feiner Halter gratis. Ferner meine bekannten schönen

Federhalter

in 20 ganz neuen Sorten von ½ bis 6 kr. Neueste elastische Halter von 9 bis 15 kr. schöne Halter als Etui mit Bleistift und 6 Federn 6, 9 und 12 kr., und sehr elegante vergoldet und mit Elfenbeinkiel 12 bis 36 kr.

Durch meine directen Einkäufe in England selbst bin ich im Stand, jeder Konkurrenz die Stange zu halten und bitte schlechtlich genau auf die Firma und Bude Nro. **96** zu achten.

NB. Auch von den neuerfundenen Silberstiel und Platinafedern, bei denen

Alle Uebel beim Schreiben schwinden!?

sind auch bei mir zu haben.

Beispiellos billiger Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

500 Stück schwere Atlaß-Cravatten pr. Stück 30 kr. u. s. w., Lasting-Cravatten pr. Stück 24 kr., Cravatten mit Brustbedeckung pr. Stück 1 fl., Atlaß Shawls Echarpes und Schlips pr. Stück 1 fl. 30 kr., wollene Shwals (3 Ellen groß) pr. Stück 24 kr., 500 Gummihosenträger, sehr elastisch das Paar 12 kr., ganz feine mit Darmsaiten das Paar 30 kr. u. s. w.; ferner haben wir die alleinige Niederlage der ächten Goldschmids Streichriemen und ächt englischen Rasirmesser. Nur bei **L. Sachs & Comp. aus Berlin** und **C. Hanau aus Frankfurt** a. M. Das Verkaufslokal befindet sich im Hause des Herrn Pabst auf der Schütt im ersten Stock.

Kommen Sie, denn Ihr Bedarf oder Gelegenheitskauf wird diesesmal sicher befriedigt.

Durch direkte Einkäufe in London

habe ich eine Stahlfeder gefunden, die alle Vortheile des Gänsekiels und der Stahlfeder in sich vereinigt, da sie weder kratzt noch spritzt, nun sich selbst bei zitternden Händen als unübertrefflich bewährt. Dieselbe besteht in 60 verschiedenen Sorten. Wo bittet um Abnahme unentgeldlicher Proben. Ferner Schulfedern für Kinder, pr. Dutzend 1 kr., sehr gute Correspondenzfedern pr. Dutzend 6 kr., Beamtenfedern pr. Dutzend 8 kr., Silberstiel-Platinafedern pr. Dutzend 12 kr., die berühmten Königs- und Münsterfedern pr. Dutzend 14 kr., Non-plus-ultra-Federn pr. Dutzend 15 kr., Federn in Kistchen von 144 Stück 12 kr., sehr gute Silberfedern 144 Stück 36 kr. Alle Sorten Federhalter von ½ kr. u. s. w.

Das Verkaufs-Lokal befindet sich im Hause des Herrn Pabst auf der Schütt im ersten Stock.

N. S. Auch bitte ich meine Stahlfedern mit denen meiner Konkurrenten zu vergleichen und da zu kaufen, wo sie am besten und billigsten sind.

Digitized by Google

In der 3ten Reihe Bude Nr. 97.

sind eben die erwarteten neuen Sendungen von der Frankfurter Herbstmesse eingetroffen, besonders sind davon zu empfehlen:

Eine reiche Auswahl der neuesten Kleiderstoffe; abgepaßte Damenmäntel; neue carirte Lamah-Stoffen; 3 Ellen große ganz wollne Winter Shawls in den neuesten Mustern; glatte, saponirte und carirte Orleans, Napolitaine, Alexandrine und Mousseline laine, so wie noch sehr viele andere für den Herbst erschienene neue Mode-Artikel.

☞ Auch findet sich bei mir ausgesetzt:

1¼ Ellen breiter dunkler Cattun (waschhaltig)	10 u. 12	kr. pr.	Elle
saponirte Manteilfutter	9 u. 10	„ „	„
seidene Damen-Cravatten	15	„	„
carirte Merinos	10	„ „	„
glacirte Möbel-Cattune und Stoffe	14 u. 18	„ „	„

Um geneigten Zuspruch, so wie um besondere Beachtung meiner Firma und Nro. bittet ergebenst

M. S. Mayer,

Oben vom Gießhaus 3. Reihe, Bude Nro. 97.

Weißes Baumwollen-Waaren-Lager
einer Fabrik
zur gegenwärtigen Messe
bei
Friedrich Wagner
aus Planen in Sachsen,
in dem Stabel neben der Heuwage auf der Schütt.

Broschirte Mousseline in neuen Mustern, so wie glatte Mousseline und Battiste zu Vorhängen, feinen glatten und gemusterten Moll, Schottische Battiste, Jacconet, Battist, gestreiften, gedämtenund glatten Kiper, Damast, Doppelrich, Cembrick, weiße und farbige Futtermoll, Schonnenröcke, Damastbett- und Tafeldecken, und à jour-Moll, Ballkleider; ferner Stickerei, ebenfalls Ballkleider, Pellerinen, Kragen, Pikkee (gerippte), Kragen und Streifen, Taschentücher mit bunten Känteben, so wie ächtfärbige Kattuntaschen, Halstücher und noch mehreres sehr Preiswürdiges bei

Friedrich Wagner
aus Planen.

Anzeige.

F. C. Böhnert,

Schuhfabrikant aus Erfurt,

empfiehlt diese Meßzeit wieder sein Lager von Damen-Stiefeln und Damen-Schuhen, in vielen verschiedenen Stoffen und Façons, vorzüglich eine große Auswahl von Winter-Waaren, vom Größten bis zum Kleinsten, alles sehr solid und dauerhaft gearbeitet, so daß gewiß jeder seiner werthesten Abnehmer zufrieden gestellt werden wird. Er bittet, das ihm früher geschenkte Zutrauen ihm auch diesmal zukommen zu lassen, mit prompter Bedienung und reellen Preisen wird er sich nur zu empfehlen suchen.

Auch empfiehlt er noch mannichfaltige Winter-Waaren vom vorigen Jahr, welche zum Fabrik-Preis abgegeben werden.

Sein Lager befindet sich wie früher in der letzten Reihe, oben nächst dem Gießhaus, mit obiger Firma.

Gesuch.

Man sucht junge Leute, welche die hiesigen Lehranstalten besuchen, unter billigen Bedingungen in Kost und Logis zu nehmen. Näheres in der Exped. d. Bl

---

Zu vermiethen.

In einer gangbaren Straße ist ein Laden nebst Ladenzüblein, mit oder ohne Logis zu vermiethen.

Kunst-Anzeige.

Stehende außerordentlich große Vorstellung in dem neuerbauten Circus im Prater.

Mit höchster Genehmigung wird

heute Montag den 9. September,

der rühmlichst bekannte Athlet, Carl Stark, mit seiner Gesellschaft, bestehend aus olympischen Kämpfern, Athleten, Voltigeuren, acrobatischen Tänzern und Pantomimisten, während der Messe täglich

Eine große Vorstellung

zu geben die Ehre haben, unter Andern heute zum Erstenmale

Die Mahlzeit des Athleten,

ausgeführt von Hrn. Julius Stark.

Preise der Plätze:

Loge 24 kr., 1. Platz 18 kr., 2. Platz 12 kr., 3. Platz 6 kr. Kinder unter 12 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Kassaeröffnung 5 Uhr. Anfang präcis 6 Uhr. Ende der Vorstellung gegen 8 Uhr mit Beleuchtung. Wozu ergebenst einladet

Carl Stark, Director

☞ Dienstag den 10. September die nie außerordentlich große Vorstellung.

Haus-Verkauf.

Das Haus Nro. 101 b in der Vorstadt Möhrd ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist in gutem Zustande erhalten und der Miethsertrag davon nicht unbedeutend; auch könnte die Hälfte des Kaufschillings zur ersten Hypothek darauf liegen bleiben. Kaufsliebhaber können zu jeder Zeit Einsicht nehmen und das Nähere erfahren in oben bezeichnetem Hause.

Ch. Schütte u. Reuter,

Leinwandfabrikanten aus Bielefeld,

empfehlen ihr schon bekanntes Leinen- und Damast-Lager zu den äußerst billigsten Preisen, wir schmeicheln uns jedoch im Voraus das Zutrauen erworben zu haben, um erst bemerken zu müssen, daß sich unter der Waare keine Baumwolle befindet.

Die Bude Ite Reihe Nro. 110 mit Firma versehen.

Agathon Franke

aus Lengenfeld in Sachsen

empfiehlt sich zur hiesigen Messe mit einer Auswahl schöner weißbaumwollner Waaren, eigener Fabrik, als: feine Cembricks, Jaconnets, Battiste, gemusterte Cembricks, Vorhangzeuge, und Damaste und Tafelzeuge, nebst Servietten und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel, zu den billigsten Preisen. Seine Bude ist in der 1sten Reihe Nro. 24. Firma: Gebr. Franke.

Anzeige.

Mein Lager von vorzüglicher

Palmöl-Seife, Cocusnußöl-Soda- u. Liverpool-Seife Nro. 1, 2 und 3,

grüne oder Schmier-Seife,

eignes Fabrikat, ist nun vollständig assortirt, verkaufe dieselben in meinem Laden Bindergasse Nro. 560 zu äußerst billigen Preisen und bitte um gefällige Abnahme.

Heinrich Scharrer,
Bindergasse No. 560.

Gesuch.

Ein Mitschüler zur Erlernung der englischen Sprache wird gesucht in S. Nro. 771 am Weberspl.

Angekommene Fremde

vom 7. Sept. 1844.

(Bayr. Hof.) S. D. Fürst v. Thurn u. Taxis, Generallieutenant. Freihr. v. Lamotte, Oh.-Lieut. u. Adjutant v. Ansbach. HH. Dr. Faber, Oberkonsistorialrath. Dr. Schaub, Hofrath. Schaub, Rentier v. München. Dr. Ranke m. Sohn, Konsistorialrath v. Bayreuth. Bar v. Hartwig, Schloßhauptmann v. Fürth. Baron v. F., Justizkommissär. Stropp, Justizrath. Licke, Offizier v. Berlin. Stod, Rentier v. England. Franz v. Regensburg. Ebenauer v. Schaffhausen, v. Eiken v. Crefeld, Kfte. Dr. Rüchenbeck v. Wunsedel.

(Rothe Roß.) HH. Pfeufer, Staabsarzt v. Ansbach. Kieß m. G. v. Schweinfurt, Bergmann v. Elberfeld, Prösl v. Mkt. Breit, Kfte. Föl, Dr. med. v. Amrich.

(Witt Hof.) Freihr. v. Specht-Sternfeld v. Leipzig. v. Michaelis, Geh.-Rath v. Berlin. Siel, Buchhändler v. München. Madung, Kfm. v. Gotha.

(Straub.) HH. Lovinis m. G. v. Hamburg, Bachos m. G. v. Wien, Rent. Sackow v. Lübeck, Ziegler v. Mkt. Breit. Buddecke v. Osnabrück, Hoffmann v. Coblenz, Müller v. Magenheim, Oertel v. Erlangen, Koch v. Stuttgart, Gärtner von Linz, Kfte. Barthel, Maler v. Braunschweig, Reitschuster v. Neuburg, Schwarz v. Darmstadt, Priv. Frau v. Muthenus m. Tochter v. Wien.

(Blaue Glocke.) Hf.-Günther. Oberforstkommissär v. Ansbach. Dr. Lux v. Metzlar, Prinzing v. Neustadt, Lammer v. Pfarrkirchen, Neubaum v. Innsbruck, Keller v. Kastburg, Priv. Barthel, Revis-Beamter v. Passau. Ciappa v. Como, Gierath v. Coburg, Kfte. Bittl, Schreiber von Augsburg.

(Fränk. Hof.) HH. Krauß, Pakt.-Richter v. Sandsell. Bittrede v. Königsberg, Grabl v. Baireuth, Kfte. Mdes. Schafbrödel n. Brendel v. Ansbach.

(Rothe Hahn.) HH. Uebler v. Altdorf, Baumann v. Neuhof, Dümler v. Schaffhausen, Kfte. Dr. Fuchs med. v. Hannover.

(Fünf Thürme.) Hh. Baron v. Wolovitz v. Galizien. Buhle v. München, Grohe v. Bamberg, Konduktor.

(Kronprinz.) Gostenhof.) Hr. Strödel, Rektor, Fein. Schreiz v. Ansbach. HH. Ernst v. Sambach, Meier v. Augsburg, Kfte. Engelhardt, Priv. v. Stuttgart.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Dienstag, 10. September 1844. Nro. 254. Kalender: Jodocus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 kr. II. 3 fl. 10. kr. III. 3 fl. 25. kr. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Preußen. (Marienwerder, 1. Sept.) Der Herr Finanzminister Flottwell besuchte während der Tage des 26. bis 29. v. M. in Begleitung des Herrn Regierungspräsidenten von Nordenflycht die verschiedenen Niederungen von Thorn bis nach Marienwerder sowohl rechts als links der Weichsel und nahm dieselben theils land-, theils promseitig in genauen Augenschein, den gesunkenen Muth der Verunglückten durch einsichtsvollen Rath, wie durch milde Worte aufrichtend, zunächst zwar auf die eigenen Kräfte als das sicherste und nachhaltigste Mittel zum Ueberwinden erlittenen Unglücks hinweisend und zu angestrengter Thätigkeit ernstlich anmahnend, wo diese aber dennoch nicht ausreichen möchten, Hülfe und Beistand versprechend. Das Bild, welches sich fest überall darstellte, wurde von ihm selbst als ein höchst betrübendes und der durch die Fluthen angerichtete Schaden als unermeßlich erkannt. In jeder Niederung erblickte das Auge theils durchbrochene, theils in kaum zu beschreibender Weise beschädigte Dämme, gänzlich vernichtete Aerndten, deren in diesem Jahre vorzugsweise reicher Ertrag, unter Schlamm, Kies und Sand begraben liegt, weite noch tief unter Wasser stehende Fluren, zu deren Bestellung vor dem Winter jede Hoffnung aufgegeben werden muß, den Einsturz drohende oder doch hart beschädigte Gebäude, unzählige eingefallene Schornsteine, abgemagertes Vieh und betrübte mit banger Sorge in die Zukunft blickende Menschen. Erbebend war dagegen die ruhige und charaktervolle Haltung der Niederungs-Einsassen, welche jede unbescheidene Bitte zurückhielt, ihr freiwilliges Erbieten zu jeglicher Anstrengung und Entbehrung, und die dankbare Freude, womit das Versprechen seiner Excellenz entgegengenommen wurde, zur Wiederherstellung der Dämme, wie zur Ernährung von Menschen und Vieh durch Zuwendung von Arbeitsverdienst insoweit Hülfe gewähren zu wollen, als die eigenen Mittel und Kräfte sich als unzulänglich darstellen würden. Mit Vertrauen dursen die zahlreichen Bewohner der Niederungen nunmehr ihren Blick von dem Felde grausiger Zerstörung in die Zukunft wenden. Gewiß wird der Herr Minister nicht unterlassen, die zur unabweisbaren Abhülfe der allgemeinen Noth auf Grund der gewonnenen eigenen Ueberzeugung für nöthig erachteten Unterstützungen von der Gnade Sr. Majestät des Königs zu erbitten und der milde Sinn unseres erhabenen Monarchen bürgt dafür, daß gewährt werden wird, was die Umstände gebieten und die Staatsmittel gestatten.

Belgien.

(Brüssel, 5. Sept.) In der heutigen „Independance" liest man: Man versichert, der Text des Vertrags mit dem Zollverein werde nicht eher veröffentlicht werden, bis er zu Berlin angenommen sey. Diese vergögerte Veröffentlichung ist um so verdrießlicher, als sich aus uns zugekommenen Nachrichten ergibt, daß ein sehr schwerer Irrthum sich in die Andeutung der Belgien hinsichtlich der Gußeisen, Eisen und Eisenwaaren gewährten Vortheile eingeschlichen hat. Belgien erhält einen differentiellen Vortheil von 50 Proz., allein es ist daran gelegen, zu bemerken, daß es diesen Nachlaß nicht von allen vom 1. Sept. ab festgestellten Zöllen, sondern nur von den neuen Zöllen, von der direkten Erhöhung erhält. Der Tarif theilt die metallurgischen Erzeugnisse in drei Categorien. Die Categorie A. umfaßt die Roheisen jeder Art (Gußeisen) und das alte Eisen. Bis jetzt war die Einfuhr dieser Artikel ganz frei; seit dem 1. Sept. zahlen sie einen Zoll von 10 Sgr. per Zentn.; wir erlangen einen Nachlaß der Hälfte von diesem Zolle. Die englischen Gußeisen werden in Zukunft 10 Sgr. und die unsrigen nur 5 Sgr. zahlen. Dieser Differential-Zoll zu unsern Gunsten beträgt mithin 12 Frs. 50 C. pr. Tonne. Dies ist gleich anfangs gesagt worden, und der fragliche Irrthum betrifft mithin nicht diese Categorie, sondern die Categorie B., welche die Eisen in Stangen von einem halben preuß. Zoll Durchmesser und darüber, die Schienen und den Radstahl umfaßt. Die Einfuhr bie von war vor dem 1. Sept. nicht frei; diese Erzeugnisse zahlten einen Zoll von 1 Thlr. pr. Zentn., was 7 Frs. 45 C. per 100 Kilogr. gleichkommt. Dieser Zoll ist um 15 Sgr. erhöht worden, und der Differential-Zoll betrifft nur diese Erhöhung. Unsere Schienen werden, statt 22½ Sgr. oder die Hälfte des jetzt erhobenen Zolles, wie früher gesagt worden, zu zahlen, 1 Thlr

---

Der Schatz am Riesenbaum.

(Historische Novelle aus der Zeit des Orleanschen Krieges)

(Fortsetzung.)

„Freilich," fuhr Theobald nach einer kurzen Pause fort, „gehört nicht alles unser, was ich so sorgfältig verborgen; das größte und kostbarste Kleinod gehört dem Fürsten von W**, der mir die Brillanten gesendet, um daraus ein Diadem für seine Gemahlin zu fertigen; auch dieses liegt vollendet und meisterhaft gelungen in jener Kiste, mit welcher unser getreuer Stephan vielleicht noch unserer elenden Hütte unterwegs ist; — zu jenem Fürsten wollen wir uns wenden, sein Land liegt entfernt von dem Schauplatze der Gräuel und Verwüstung, sein Kennerblick wird meine Arbeit zu würdigen wissen, und wir in seinem Lande gerne ein Asyl gefunden, wo ich meiner theuren Katharina und unserm lieben Töchterchen durch meine Kunst und die gerettenen Schätze wieder Tage der Wonne und Freude zu bereiten im Stande seyn werde."

Mit heißen Thränen stand das junge Weib wie angefesselt da, lange vermochte sie es nicht, ihren Gefühlen Worte zu geben, doch als Theobald fortfuhr, ihr durch traute Rede Muth und Vertrauen einzuflößen, da schüttelte sie unglaublich das Haupt und, wie von einer tiefen Ahnung ergriffen, begann sie mit fast feierlicher Stimme:

„Täuscht Dich nicht, mein theuerer Gatte, mit der Hoffnung trügerischem Schimmer, — Du bist noch nicht so weit hergestellt, jetzt schon eine weite Reise unternehmen zu können, der Keller kann verschüttet seyn, wo Du die Kiste verborgen; — Stephan kann sie nicht gefunden, kann einen Unfall erlitten haben vielleicht gar von verstellten Feinden umgebracht, jetzt schon in jenen Gefilden wandeln, wo man keine Schätze mehr bedarf; — wie sagt eine Ahnung, daß wir, noch stets von Feinden umringt, jetzt noch nicht sicher unsern Fuß über die Gränze hinübersetzen können, denn täuscht mich nicht Alles, so hat mein Auge erst gestern noch die wilden Züge unseres Feindes des verwegenen, heimtückischen Arnuldi erblickt, wie er spähend und lauernd unsere Hütte umschlich; — das verkündet uns sicher kein Heil."

„Nicht möglich!" rief Theobald, und sprang bei diesen Worten rasch von seinem Lager empor, auf welchem er, fast gänzlich angekleidet, geschlummert hatte, „sah ich ja selbst, wie er mit unserer Garnison, angeführt durch den Gouverneur von Seeligenkron, die Stadt verließ, französische Reiterei begleitete sie bis über die Gränze weit hinaus, von wo aus es ihr nicht so leicht

Digitized by Google

7½ Sgr. oder ungefähr 9 Fr. 30 C. per 100 Kilogr. zahlen. Der alte Zoll von 1 Thlr. bleibt ausserdem des differentiellen Zugeständnisses: dieses betrifft nur die Erhobung; indeß gibt es und Vortheil von beinahe 10 Frs. per Tonne über die englischen Eisen. Man ersieht hieraus, daß ungeachtet der uns bewilligten Differential-Zölle die deutsche Industrie sich noch mehr gegen uns geschützt finden wird, als vor dem 1. Sept. Was die Categorie C., welche, nebst den Eisen in Stangen von einem Durchmesser unter einem halben Zoll, alle faconnirten Eisen, die großen Maschinentheile und die Maschinen selbst umfaßt, betrifft, so sind die Zölle nicht modificirt worden. Aber eine der Bestimmungen des Vertrags sichert uns während seiner Dauer die Wohlthat des status quo. Wenn der Zoll-Verein es für thunlich erachtete, später die Zölle von den Eisen der Kategorie C. und von den Maschinen, Lokomotiven rc. zu erhöhen, so könnte diese Erhöhung sich nicht auf die Einfuhren Belgiens ausdehnen; diese Erhöhung würde zu unsern Gunsten einen Differential-Zoll dadurch konstituiren, daß der status quo uns gesichert ist. Es scheint ebenfalls, daß der Vertrag zu Gunsten Belgiens, aber besonders des Luxemburgischen, die freie Einfuhr von 15,000 Schaafen in den Zollverein stipulirt. — Die „Indexpendance" schließt aus Odigem, daß es möglich gewesen wäre, ohne Konflikt alle diese Vortheile zu erlangen, und sagt hinzu, daß auch die ministerielle Presse anzuerkennen beginne, daß der Erfolg für Belgien nicht so groß sey, als es ihr anfangs zu sagen gefiel.

Frankreich.

(Paris, 5. Sept.) Der ministerielle „Globe" publicirt einen Artikel, nach dessen Inhalt an der erfolgten friedlichen Ausgleichung der Otabeitifrage nicht zu zweifeln wäre. — Man will wissen, die Königin Victoria habe sich persönlich bei Wellington und Peel für die Annahme der französischen Vorschläge — die Genugthuung für die Verhaftung und Ausweisung Pritchard's betreffend — verwendet. Wie dem sey, die Regierung hat gestern Abend Nachricht von dem Beschluß des Londoner Kabinets erhalten; dieser Beschluß ist so günstig ausgefallen, daß nun jede Besorgniß, es dürfte über die Otabeitifrage zum Krieg kommen, aufhören muß. — Gestern wurde großes Kabinetskonseil in den Tuilerien gehalten; nach der Sitzung sind Depeschen nach London expedirt worden. — Der Hof ist noch nicht nach Eu abgereist, sondern war heute früh noch zu Neuilly. — Man hat nichts Neues aus Afrika.

Griechenland.

(Athen, 21. Aug.) Unter den Mitgliedern des neuen Ministeriums brauche ich über Kolettis, Metaxas und Zavellas nichts zu bemerken, es sind bekannte Namen; aber ein homo novus ist der Justizminister Baldin, Advokat in Mistolunghi und Deputirter, früher Mönch. Zavellas, vor noch nicht langer Zeit als Adjutant des Königs entlassen, hat jetzt das Portefeuille des Kriegs übernommen. Für den Augenblick haben wir nun weder Rube, aber auf wie lange? Mit Maurokordatos' Rücktritt hat der Wahlumsturz auch Kalergis' Abdankung bedingt geführt. Als derselbe die Ordnung herzustellen verbreitete, wurde er mit Steinwürfen und dem türkischen Ausrufe Jucha (Perrat) empfangen. Kalergis zog sich zurück, und legte sogleich das Militärgouvernement nieder. Als seinen Nachfolger nennt man Gondgiottis Grivas (Adjutant des Königs), Skaradellis und Jani Kosta. Der Gendarmeriemierarch Gindilis mußte sich vor der Wuth des Pobels in den königlichen Palast flüchten, und jetzt wird drei dem Wahlakt keine Gendarmerie mehr verwendet, sondern lauter Phalanx-Offiziere. Dadurch, daß der König Otto bei dem Pöbelaufstand zu Pferd stieg und fast ohne Gefolge — nur von Grivas und Karatassos begleitet — in die überfüllten Straßen sich begab, wo über sein Erscheinen und Zureden alles in Jubel ausbrach, und alsdann die Anführer sich begnügten, ihre Beschwerden schriftlich einzureichen, dadurch, kann man wahrhaft sagen, hat Se. Majestät allein die so ernsthaft gestörte Ruhe der Hauptstadt wieder hergestellt, Hab' und Gut der Bürger Athens gerettet. Ein Einschreiten des Militärs, das selbst Partei ergriffen, war nicht möglich, es hätte das Uebel vergrößert. Wie unzuverlässig aber überhaupt die Truppen während der letzten politischen Wirren waren, mag ein Beispiel beweisen: Hauptmann Bozzaris wollte mit seiner Batterie in Athen zum Exerciren ausrücken, konnte es aber nicht durchsetzen; nur 18 Mann waren dazu bereit, die übrigen hatten keine Lust, und brachten ihrem Hauptmann ein Jucha. Aehnliche Beispiele ließen sich genug erzählen, jedenfalls sieht man, wohin es geführt hat, daß man aus der bewaffneten Macht statt einer wohldisciplinirten compacten Masse einen von politischen Meinungen zerrissenen Haufen werden ließ. Wie es unter diesen Umständen mit der öffentlichen Ruhe und Sicherheit steht, ist klar. Raub und Mord kommen häufiger vor, als je, selbst die Straße von Athen nach dem Piräus ist unsicher geworden; französische Marineoffiziere wurden auf ihrer Heimfahrt zu ihren Schiffen angefallen und ausgeplündert. In der Hauptstadt sieht man viele Leute wieder bewaffnet gehen. Wir werden doch nicht in die Zeiten des Syntagma zurückversetzt werden. (A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 3. Sept.) Das Haus der Lords hat, in seiner Eigenschaft als höchstes Tribunal des Landes, das Urtheil des Gerichtshofs der Queen'sbench zu Dublin, in Sachen O'Connell und Consorten, kassirt. Eine Folge dieser Entscheidung ist, daß O'Connell und seine Mitverurtheilten sofort auf freien Fuß gesetzt werden. — Der neugeborene Prinz wird am Freitag, 6. Sept. getauft; er erhält den Namen Alfred. — Die Königin Victoria und der Prinz Albert werden sich am 9. oder 10. Sept. einschiffen, die Reise nach Schottland anzutreten. (Bis dahin muß das Parlament prorogirt seyn; wäre die Jahreszeit nicht so weit vorgerückt, die Königin würde sich entschlossen haben, einen Abstecher nach St. Petersburg zu machen, um die kaiserlich russische Familie zu besuchen.)

Rußland und Polen.

(Warschau, Ans. Sept.) Die Getraide-Ausfuhr aus dem Königreiche Polen ist vom Fürsten Statthalter auf so lange untersagt, bis sich festgestellt hat, daß durch die Ernte der eigene Bedarf befriedigt werden kann. Die Zweckmäßigkeit dieser Maßregel läßt sich um so weniger verkennen, als der Ernte-Ertrag in der That ein sehr mittelmäßiger ist und selbst Gutsbesitzer gezwungen seyn werden, im Laufe dieses Jahres für sich zur neuen Saat Getraide-Einkäufe zu machen. Wenn auch die Kornpreise, welche im Sommer zur Zeit der Ernte die doppelte Höhe ihres gewöhnlichen Standes erreichte hatten, jetzt wiederum in allmählges Fallen kommen, so läßt sich daraus noch kein günstiger Schluß auf die Ergiebigkeit der Ernte machen. Die hohen Kornpreise konnten sich nicht lange halten, wenn nicht ein Theil unserer Bevölkerung in die tiefste Hungersnoth geratben sollte; und die Geldnoth, welche auch den Landwirth zum Verkaufe seines Getreides zwingt, trägt wesentlich zur Reduction der Marktpreise bei

Türkei.

(Konstantinopel, 20. Aug.) Nach den von dem kaiserl. Kommissär Maslum-Bey

---

gelungen wird, zurückzukehren; — freilich sah ich wohl die finstern Blicke, die der Schändliche nach uns warf, als er auf dem Sande vor unserem Hause vorüberzog; — aber wenn es auch wahr wäre, mein Arm deginnt zu beben, das Fieber scheint mich verlassen zu haben, und mit der gerechten Sache im Herzen wird es mir nicht schwer werden, Euch zu beschützen und jenen zu bestrafen, der uns haßt, weil Du Deine Liebe einem Andern geschenkt; aber Dieser wird Dich nicht verlassen, er wird Dich schützen und bewahren mit seinem eigenen Leben und selbst im Tode nicht aufhören, Dich ewig zu lieben."

Katharina sank an ihres Gatten Brust und hauchte leise: „Dein auf ewig in Noth und Tod!"

Theobald ließ seinem Blick lange auf ihr haften, da gewahnte die Kleine die Mutter, daß es Zeit sey, ihr die Nahrung zu reichen, und bald sahen sie, die sonst gewohnt waren, in schön möblirtem Zimmer an wohlbesetzter Tafel zu essen, um einen ungebeueren Baumstamm und vorzehrten eine Suppe, wie sie sonst nur Arme und Bettler in dieser Gegend zu genießen pflegten.

Das Frühstück war verzehrt; Theobald fühlte sich wirklich wohler und erzeugte jetzt seiner Katharina, daß er gesonnen sey: seinem Stephan bis an das Ufer des Neckars entgegen zu gehen, ihm die Last des Tragens zu erleichtern und dann sogleich Anstalten zu treffen, daß sie durch irgend eine aus der Umgegend aufgebrachte Fuhre von einem Orte hinweggebracht würden, wo sie nur all' ihren Schätzen nur dem Hungertode entgegen sähen.

Lange weigerte sich das ängstliche Weib, ihren Gatten gehen zu lassen, doch als sie endlich nachgab und ihn zur Hütte hinausgeleiten wollte, da stürmten drei ihrer Nachbarn und Leidensgefährten heran, die eben von einem Streifzug aus den Trummern der Stadt zurückgekehrt, ihnen die schreckliche Kunde brachten: daß Stephan, der treue Diener Theobald's, nahe am Neckarthore todt in seinem Blute liege, jedoch unberaubt. —

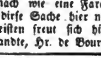
Sprachlos wankte Katharina in einen Winkel der Hütte, stumm vor Schrecken, wie zur Bildsäule erstarrt, fand Theobald, nicht wissend, ob er wache oder träume, doch endlich sich ermannend, stehte und bat er seine Nachbarn: ihn an den Ort des Schreckens zu begleiten, um doch wenigstens mit ihrer Hülfe, den treuen Diener, der ihn Nacht und Gefahr ihn nicht verlassen, ein Grab in kühler Erde zu bereiten; reichlich wollte er sie belohnen für diesen Liebesdienst und ewige Dankbarkeit sus sie in seinem herzen bewahren. Diese beiden Leichen schnitten jene die Köpfe und meinten, daß jetzt, am heißen Tage, ein solcher Schritt nicht rathsam sey, weil immer noch Gefindel vom

Digitized by Google

aus Alexandrien mitgetheilten neuesten Berichten vom 11. Aug. hat Mohammed-Ali die Zügel der Regierung von Aegypten bereits wieder ergriffen. Diese ganze neueste Geschichte hat sonach wie eine Farce geendet. Man begreift diese Sache hier noch immer nicht. Am meisten freut sich hierüber der französische Gesandte, Hr. de Bourqueney.

Hiesiges.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.



Sechshundertdreißigste Woche 1845

Sonntag	2267 Personen	— fl. 267, 36 kr.
Montag	1550	"	— " 174, 45 "
Dienstag	1679	"	— " 190, 51 "
Mittwoch	2000	"	— " 233, 54 "
Donnerstag	1886	"	— " 212, 42 "
Freitag	1597	"	— " 176, 54 "
Samstag	1229	"	— " 133, 24 "
Summe:	13208 Personen	— fl. 1388, 6 kr.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage verlassen wir unser **Haus S. Nro. 1620 im Rosenthal**, und beziehen das S. Nro. 1482 der vordern Beschlagergasse. Unsere alten verehrlichen Nachbarschaft für ihr gütiges Wohlwollen dankend, empfehlen wir uns der neuen zur geneigten Aufnahme.

Nürnberg, den 8. Sept. 1845.

J. C. Braun, Waagmachermeister, und Gattin.

Verloren.

Vergangenen Sonntag wurde von St. Peter bis auf den Dutzendteich ein Sommerschälchen verloren, der rechte Finder beliebe solches gegen ein Trankgeld in der Adlerstraße Nro. 309 im 3. Stock abzugeben.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete beziehet die hiesige Messe von Montag an mit einem aufs beste assortierten

Modewaaren-Lager,

und empfiehlt sich unter Zusicherung billigster Bedienung zu geneigtem Besuche.

Seine Boutique befindet sich in den neuen Boutiquen Nro. 145. mit Firma versehen.

L. Affolder Sohn aus Fürth.

Kunst-Anzeige.

Achte außerordentlich große Vorstellung in dem neuerbauten Cirkus im Prater.

Mit höchster Genehmigung wird

heute Dienstag den 10. September

der rühmlichst bekannte Athlet, **Carl Stark**, mit seiner Gesellschaft, bestehend aus olympischen Kämpfern, Athleten, Voltigeuren, acrobatischen Tänzern und Pantomimisten, während der Messe täglich

Eine große Vorstellung

zu geben die Ehre haben, unter Andern heute zum Erstenmale

Das Luft-Diner,

ausgeführt von Hrn. Kolzer, Wilhelm Stark und Hermine Kolzer.

Preise der Plätze:

Loge 24 kr., 1. Platz 18 kr., 2. Platz 12 kr., 3. Platz 6 kr. Kinder unter 12 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Kassaeröffnung 5 Uhr. Anfang präcis 6 Uhr. Ende der Vorstellung gegen 8 Uhr mit Beleuchtung. Wozu ergebenst einladet

Carl Stark, Direkter

☞ Mittwoch den 11. September die 9te außerordentlich große Vorstellung.

KUNST-ANZEIGE.

Heute Dienstag wird in dem immer mehr beliebten

optisch-mechanischen Kunsttheater

zum Letztenmale die beliebte 60 Fuß lange große maskirte Schlittenfahrt, nebst vielen neuen interessanten brillanten Tableaux stattfinden; auch wird auf Verlangen der Brand von Moskau vorkommen.

Anfang nach halb 8 Uhr.

Zu vermiethen.

Am Theresienplatz S. Nr. 923 ist die 2te Etage, bestehend in 4 Zimmern, 2 Kammern, 1 Alkov, Küche und Speisekammer, nebst andern häuslichen Bequemlichkeiten bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Verloren.

Sonntag den 7. Sept wurde von St. Johannis zum neuen Thor herein, bis in die Engelhardsgasse eine Subskriptionsliste verloren; der Finder wird ersucht, solche gegen eine Erkenntlichkeit in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Gesucht.

Es werden auf erste sichere Hypothek die Ziel Lichtmeß, 6800 fl. zu entnehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Haus-Verkauf.

Ein im vorzüglich besten Baustand befindendes Haus, Lit. S. Nro. 511 in der Schmiedgasse gelegen, welches frei, lauter und eigen, mit Baurecht versehen, enthaltend 1 Keller, 1 Tennen, 1 Zimmer, 1 Küche, 1 Kammer, 1 Hofstein, dann noch 3 Etagen mit 3 Zimmern, 1 Alkov nebst 2 Kammern, 3 Küchen, 3 Vorplätze, 3 Böden mit 2 verperrten Bodenkammern, s. v. Appartements, wird aus freier Hand zum Verkauf ausgeboten.

An dem Kaufschilling kann ⅓ Theil zu 3 ½ Procent zur ersten Hypothek darauf stehen bleiben.

Kaufslustige und Zahlungsfähige haben sich allein wegen Einsicht und sonstigen Bedingnissen an Unterzeichneten zu wenden.

J. J. Pfeiffer, jun. Commissionär.

Haus-Verkauf.

In der Nähe der Post ist ein gut ausgebautes Haus, welches enthält: 1 Gewölb, 3 Stuben, 4 Kammern, 3 Küchen, 3 Vorplätze, 2 s. v. Abtritte und 3 auf einander stehende Böden, täglich aus freier Hand zu verkaufen.

Darauf Reflektirende wollen sich gefälligst an Unterzeichneten wenden.

J. J. Pfeiffer, jun. Commissionär.

Empfehlung.

Mein Lager von ächter doppelt- oder Lederleinwand, von der stärksten bis zur feinsten Sorte, ist wieder vollkommen assortirt und zeichnet sich durch beste Qualität in schöner Bleiche aus. Da es bekanntlich auch das beste Haushalt an Haltbarkeit übertrifft, so empfehle ich dasselbe ferner zur geneigten Abnahme und verspreche billigste Bedienung.

Heinrich Fabricius, Königstraße L. Nro. 10.

Warnung.

Ich warne hiemit Jedermann, irgend Jemanden etwas auf meinen Namen zu kreditiren, da ich alles, was ich holen lasse, baar bezahle.

Kathinka v. Albert
Oberstengattin.

Zu verkaufen.

Im Haus L. Nro. 932 hinter der Hall ist eine ganz neue vollständige Landwehr-Offiziers-Uniform billigst zu verkaufen.

Ueberhein herübre die Gegend mordend und plündernd durchstreife, doch Nachts, wenn Wind und Wetter und die Dunkelheit der Nacht ihnen Schutz gewährten, dann wollten sie ihn begleiten.

Traurig und stille war den Bewohnern jener bezeichneten Hütte der Tag vorübergeschlichen, bange Ahnungen von Trennung und Tod wurden immer mächtiger im Busen der liebenden Gattin, der zärtlichen Mutter, und ihr holdes Töchterchen im Schooße verbergend und manche heiße Thräne auf dasselbe dreadtreufelnd, blickte sie schwermüthig und oft entlang d pem theuern Gatten hinüber, der wirklich alle Anstalten traf, sich zu der gefahrvollen nächtlichen Reise vorzubereiten; doch als die Zeit immer näher heranrückte, wo er dieselbe antreteten wollte, als endlich sogar die Männer erschienen, die ihm am Morgen ihre Begleitung zugesagt, da brach das Herz des armen Weibes, da sank sie, das Kind auf dem Arme, an seine Brust und beschwor ihn, bei Allem, was ihm heilig sey, bei ihrer Liebe und ihrer Treue, sich der augenscheinlichsten Gefahr nicht auszusetzen, Weib und Kind in dieser schauerlichen Nacht nicht zu verlassen, die tausendmal eher in noch größeres Elend ihm zu folgen, als ohne ihn zu leben vermöchten, aber sanft entwand sich Theobald ihren Armen, tröstend versicherte er sie, bald wieder da zu seyn und dann morgen schon mit den Seinen eine Gegend zu verlassen, die so viel Unheil über sie verhängt, allein daß es ja selbst seine eigene Ehre verlange, das Eigenthum des verehrten Fürsten zu retten, der ihn so oft mit seiner Auszeichnung beehrt — sie ließ ihn ziehen — und wankte auf ihr Lager.

Heulend brauste der Sturmwind durch die luftgebauten Hütten der beklagenswerthen Colonie, und gleich einem Orkane trieb derselbe, besonders in den höheren Regionen, die regenschwangeren Wolken gleich leichten Federballen dahin, die nur von Zeit zu Zeit die Sichel des Mondes durch die dunklen Schleier hindurch auf die nächtlichen Wanderer blicken ließ, die muthig dem Ufer des Neckars entgegenschritten, selbst da nicht erbebten, als ihr Weg sie dicht am Rabenstein vorbei, wo noch kurz vorher die Gebeine eines Erhängten gebaumelt, immer mehr dem verhängnißvollen Ziele entgegenführte, wußten ja drei von ihnen keinen andern Zweck ihrer nächtlichen Wanderschaft, als ebenfalls einen Todten zu holen und ihn zu begraben, denn Theobald, so lieb ihm auch der Gemordete im Leben gewesen, so gern er ihm auch noch im Tode seine Dankbarkeit erwiesen, hatte doch noch einen andern Zweck, nämlich: sein und seines Weibes Eigenthum um jeden Preis zu retten und damit aus dieser Gegend zu fliehen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Noch nie so billig wie diese Messe.

Haus- und Schlafröcke in den solidesten Stoffen, gut wattirt pr. Stück 2 fl. 48 kr. und höher; wattirte Waterdrop-Paletot für den Winter pr. Stück fl. 10; große Reisedecke pr. Stück 1 fl. 45 kr. und höher; gestrickte Unterhosen bester Qualität, das Paar 54 kr.; gestrickte Unterjacken pr. Stück 1 fl. 30 kr.; neueste Westenstoffe die Weste 40 kr.; ferner habe ich die alleinige Niederlage der berühmten Gesundheitssohlen von Dr. Kolb aus Paris; dieselben sind von Caoutschuk und schützen für Nässe und Kälte, ziehen auch den Schweißgeruch an sich. Das Paar kostet 24 kr.

E. Hanau aus Frankfurt a. M.

Das Verkaufslokal befindet sich im Hause des Herrn Pabst auf der Schütt im ersten Stock.

Nicht zu Glauben ohne Gesehen zu haben.

In der dritten Buden-Reihe Nro. 16.,
nach der Budenzahl Nro. **111,**
steht zum Erstenmal
Isidor Bandmann aus Kurhessen

mit einer bedeutenden Auswahl ¼ breiter der schönsten und ganz ächten Cattune.

1) Einige 100 Stück der ächtesten französischen Lilla, welche bei jedem Kaufmann 18 kr. kosten, zu 12 kr
2) Die modernsten karrirten englischen Muster, die noch nie unter 20 bis 24 kr. gekostet haben, zu 15 bis 16 kr. per Elle.

Eine Auswahl karirte Merinos, ganz dem Poil de Chevre ähnlich, zu 14 kr.
Eine Partie der feinsten französischen Tydels zu 54 kr. bis 1 fl.
Westen und wollene Umschlage-Tücher, in sehr billigem Preis. Bis 9 Uhr jeden Morgen werden von sämmtlichen Kattunen Muster zum Waschen abgegeben. Bitte das Geehrte Publikum, die Waaren nur anzusehen, so wird jeder zum kaufen Anlaß finden.

Um Irrthum zu vermeiden, habe ich die Bude mit No. 16 bezeichnet, ist aber nach der Budenzahl Nro. 111, und bemerke nochmal in der 3. Buden-Reihe.

Gänzlicher Ausverkauf,

H. Jacquemar aus Paris

gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß sie ein großes Lager von Stickereien zu den Fabrikpreisen, Pelerinen, Hemden, Handtrauben, Halsbinden, die modernsten französischen, sächsischen, englischen und Genterspitzen, Bändern, Batistschattirchen und andern Modenartikeln verkauft.

Sie empfiehlt auch ein großes Lager von Parfümerien der ersten Gattung:

Cocos-Seife in Packeten zu 3 Stück		14 kr.
Mandelseife à Stück	9, 12, 15, 24	„
Parfümirte Seife à Stück	9, 18, 24, 36	„
Extra feine Pomade die Flasche	12, 18, 24	„
Haaröl die Flasche	9, 15, 30	„
Extract double	15, 24, 36, 48	„
Kölnisches Wasser die Flasche	18, 30, 48	„

und noch viele andere in dieses Fach einschlagende Artikel.

Ihre Bude befindet sich im 3ten Gang Nr. 66.

ROSENAU.

Morgen Mittwoch den 11. September
große Produktion
unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard, Abends Illumination.

Köchert.

Da für die Musik keine Sammlung stattfindet, so werden die verehrlichen Herren höflichst ersucht beim Eintritt für jene noch Belieben zu honoriren.

Ch. Schütte u. Reuter,

Leinwandfabrikanten aus Bielefeld,

empfehlen ihr schon bekanntes Leinen- und Damast-Lager zu den äußerst billigsten Preisen, wir schmeicheln uns jedoch im Voraus das Zutrauen erworben zu haben, um erst bemerken zu müssen, daß sich unter der Waare keine Baumwolle befindet.

Die Bude Die Reihe Nro. 110 mit Firma versehen.

Zu vermiethen.

Im ersten Stock des Eckhauses S. Nro. 330 an der vordern Zeil ist eine sehr schöne große Wohnung mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Gesuch.

Für einen geschickten Steindrucker ist eine Stelle offen. Näheres in S. Nr. 490.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag, den 12. Sept. Zum erstenmale: „Der Spitzenhändler“, oder „Ein Abenteuer.“ Lustspiel in 3 Akten v. J. F. Reggel. Hierauf zum erstenmale: „Der Herzog von Burbrau.“ Posse in 2 Akten von Grünwald. Die bekannte kleine Musik wird die Zwischenakte mit mehreren Pieces ausfüllen. Zu dieser Vorstellung, welche an diesem Tage unwiderruflich stattfindet, ladet ergebenst ein

F. E. Hysel.

Angekommene Fremde

vom 8. Sept. 1844.

(Bayr. Hof.) S. E. Frhr. v. Andrian, Reg.-Präsident v. Ansbach. S. E. Graf Münch-Bellinghausen, k. k. Bundestags-Präsidial-Gesandter v. Frankfurt. Mad. Hartmeier m. Fam. v. Hamburg. HH. Zinkrasch m. Fam., Justizrath v. Sogau. Herrschach m. Fam., Apotheker v. Barmen. Rosum, Kfm. v. Aachen. Stutler, Rent. v. Chur.

(Rothe Roß.) Sir P. Dittero m. S., Sir J. Dittero, Ecuyer v. London. Gräfin v. Schreck v. Weissenhof. Graf v. Schauer v. Rayzenburg. HH. Cantley, Sattmarsche, Rent. v. England. Lorent, Kfm. v. Worms.

(Gelber Hof) HH. v. Wächter, Staabs-Auditor v. Würzburg. Lamert m. Schwester, Postoffizial v. Ansbach. Kaum, Architekt v. Hamburg.

(Strauß.) HH. Hansen v. Leipzig. Warnbanm, Schöppel v. Wien, Daisas v. Livorno, Rückert v. Bern, Timmich, Schmaltzing v. Schleig, Wegler v. Braunschweig, Frkte. Frau Kalbon m. 2 v. Augsburg. v. Merr, Aggs.-Rath v. Hochst. Gatow, Advokat v. Schwerin. Dr. Pfotenhauer v. Delitzsch. Lemale, Student v. Breslau. Edel, Part. v. Stuttgart. Frl. Fleischmann v. München.

(Blaue Glocke.) HH. Stettner, Stadtkaplan v. Ansbach. Kapp, Priv. v. Karlsruhe. Rosenfeld, Kfm. v. Bamberg. Rita, Priv. v. Stuttgart. Schuder, Maler v. Berlin.

(Rondschein.) Goßenhof.) HH. v. Gersdorf, Student v. Halle. Möller, Fabk. v. Porzingen. Faber, Kfm. v. Mainz. Gottschalk, Bahmer, Lehrer v. Hersbruck.

(Rothe Hahn.) HH. Mast v. Speyer. Gehring v. Mannheim, Frkte. Lehr, Priv. v. Worms, v. Oertel, Rent. v. Gerlachshelm.

(Fränk. Hof.) HH. Lerkauf, Inspektor von Augsburg. Pfeifer, Kfm. v. Mkt. Breit. Auernheimer, Stud. v. Erlangen.

(Bl. Flasche.) HH. Reindel, Kaufmann, Stationsstein auf der Eisenbahn v. Ehem.

(Wilde Mann.) HH. Hemerle v. Magdeburg, Reichel, Priv. v. Frankfurt. Kieber v. Danffetten, Müller v. Junaberg, Kitte.

(Kronprinz z. Goßenhof.) HH. Dürner, Musikdirektor Kirchhof, Priv. v. Ansbach. Hirschmann v. Prag, Röse, Selz, Heimer v. Niederstetten, Haus v. Bamberg, Gerlach v. Gunzenhausen, Kfte. Altmann, Händler v. Kraitsheim.

(Stadt Erlangen.) HH. Hofmann, Zegel, Maler v. Bamberg.

COURSE.

Nürnberg, den 9. September 1844.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	7½
Hamburg	k. Sicht	14	6¼
London	2 Monat	9	54
Wien in 20r	k. Sicht	10	1¼
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfurt a. M.	k. Sicht	10	0
	in die Messe		99¼
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe	10	4¼
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	117	
Lyon	1 Monat	11	6¾
Bremen	k. Sicht	10	8¼

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %	10	1½
„ Bank-Aktien	72	8
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	7¼
München-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien	29	30
Nürnberger-Fürther ditto	32	6

Geld-Course.

	v. hab.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9	49
Neue Louisd'or	11	3
Souverainsd'or	16	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	56
20 Francs-Stücke	9	30
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	34
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5Franes Stück	2.	30

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 23 des „ewigen Juden.“

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Mittwoch, 11. September 1844. *Nro.* 255. **Kalender: Protus.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Bayer halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10 III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Lämmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 5 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 8. Sept.) Ihre Maj. die Königin von Preußen und Ihre kais. Hoh. die Erzherzogin Sophie von Oesterreich sind diesen Nachmittag 3½ Uhr von Traunstein hier eingetroffen und im Gasthof zum bayerischen Hof abgestiegen, vor welchem schon früher eine Compagnie als Ehrenwache aufgestellt war. Unmittelbar nach ihrer Ankunft empfingen die durchlauchtigsten Frauen den Besuch JJ. kk. Hh. des Kronprinzen und der Kronprinzessin und nahmen später bei letzteren in der königlichen Residenz das Mittagsmahl ein. Wie jetzt die Sage geht, soll der Besuch in Possendorf auf morgen verschoben seyn. — Die Einweihung der St. Ludwigskirche hatte diesen Vormittag, von der schönsten Witterung begünstigt, mit der vorgeschriebenen Förmlichkeit statt. Die heilige Handlung mit den üblichen Gebeten und Umzügen um die Kirche dauerte fünf Stunden, und ward von unserm hochverehrten Hrn. Erzbischof Lothar Anselm vorgenommen, dessen kräftige Ausdauer bei so anstrengender Funktion in hohem Greisenalter allgemein Staunen erregte. Einen interessanten Anblick bot in diesen Stunden unser durch das Ab- und Zugehen so vieler Tausende von Menschen belebte Ludwigsstraße. (A. A. Z.)

(Augsburg, 9. Sept.) Gestern Mittag fand als Nachfeier zu dem schönen Jubelfeste des königl. Chevauxlegers-Regiments König die Speisung der sämmtlichen Mannschaft dieses Regiments von Seite der hiesigen Bürger statt. Durch Subskription hatte sich eine solche Theilnahme zu diesem schönen Akte der Eintracht gezeigt, daß sich diese Gastung zu einer würdigen Feier gestaltete. In den äußerst sinnreich dekorirten und mit Bildnissen und Namenszügen Sr. Majestät des Königs geschmackvoll dekorirten Sälen des Hôtel Ruh, des Gasthauses zu den drei Königen und den Vaghwirthschaften zum Prinzen von Oranien und dem Baugarten waren die Tafeln dergestalt arrangirt, daß zwischen den Soldaten Bürger aus dem Handels- und Handwerksstande zu sitzen kamen, und so das wahre Bild der Eintracht zwischen dem Nähr- und Wehrstande sich veranschaulichte. Der Tisch bestand aus Suppe, Gemüs mit Rindfleisch und Beilage, Braten und Salat und Kuchen, nebst Bier. Die größte Fröhlichkeit herrschte überall und patriotische Vivats auf den Landesvater, so wie auf das gegenjetzige gute Benehmen und die Loyalität der Augsburger Bürger erschollen unaufhörlich. Nur diesmal fehlte ein gelungenes Gedicht nicht, das an die Thaten des Regiments erinnerte und nach der Melodie: „Denkst Du daran" abgesungen wurde. Abends erheilt noch jeder Mann einige Maaß Bier, zu deren Genuß der Schießgraben als der Sammelplatz angewiesen war, wo sich der Herr Oberst und viele der Herren Offiziere des Regiments, die Herren Bürgermeister, so wie das Komite, welches die Leitung des Ganzen übernommen, und die meisten der Bürger, welche Antheil an der Gastung genommen hatten, einfanden. Auch hier herrschte die alte Gemüthlichkeit, und Frohsinn und Eintracht schlossen heute abermals das schöne Fest. (A. Bdtg.)

Freie Städte. (Hamburg, 4. Sept.) Diesen Nachmittag um 4 Uhr war das Tagwerk unserer Bürgerschaft vollbracht. Die Elbschiffahrtsverträge sind abermals verworfen, und zwar den Stimmen nach mit 145 gegen 109, und den Kirchspielen nach mit 3 gegen 2. Im Kirchspiele Nicolai waren 40 Stimmen gegen den Antrag und nur 9 für denselben. Die Bevorwortung dieser Angelegenheit von Seite des Senats war meisterhaft, und hätte einen bessern Ausgang verdient, wenn sie einer bessern Sache gegolten hätte. Wie es scheint, ist man zum Endschlusse gekommen, eine Kommission zu verlesener Berathung dieser Angelegenheit zu wählen, wozu 15 Mitglieder, nämlich 3 aus jedem Kirchspiele, genommen wurden. Unter den persönlichen Diskussionen, nachdem der Antrag abgeschlagen war, hat sich die Meinung ausgesprochen, es wäre sehr gut, die Sache vor den Bundestag oder die acht Mächte zu bringen, welche bei der Wiener Akte betheiligt waren. (Wes. Z.)

Preußen. (Berlin, 4. Sept.) Die Bemerkung des Pariser Constitutionel, daß ein großer Theil der auf der deutschen Gewerbausstellung befindlichen Gegenstände mit Paris oder London bezeichnet sey, ist aus der Luft gegriffen. Einige Ausstteller sollen zwar unter ihren Sachen auch einige ausländische Fabrikate eingeschmuggelt haben, doch steht dies einerseits noch gar nicht fest, und ande-

Der Schatz am Riesenbaum.

(Fortsetzung.)

Aber noch hatte er denselben seinen Gefährten nicht entdeckt, aus Furcht von ihnen verrathen, ja selbst von ihnen beraubt zu werden; aber diese Furcht war ungegründet, denn waren es gleich arme, von Allem entblößte Sklaven, so waren es doch ehrliche treuherzige Pfälzer, die nicht um schnöden Lohn, sondern aus reiner Menschlichkeit diesen gefährlichen Pfad betraten, und denselben muthig zeigt verfolgend, bald am Ufer des Neckars anlangten.

Vorsichtig ließen sie dort einen im Gesträuche verborgenen Nachen auf die Wellen des Flusses gleiten, und mit kunstgeübter Hand denselben leitend, hatten sie bald das jenseitige Ufer, und auf demselben, durch den versteckten Wallgraben, auch bald die Stelle erreicht, wo sie am Morgen Stephans Leiche gefunden; aber man fand von ihr keine Spur, trotz alles Suchens und aller angewandten Mühe, wahrscheinlich waren Andere ihnen zuvorgekommen, hatten sie entdeckt, beraubt und in einen jener Gräben geworfen, welche die Stadt umgaben, und nicht alle verschüttet waren! —

Des langen Suchens müde, und unvermögend, sich vor dem dichter herabfallenden Regen auf irgend eine Weise zu schützen, faßten endlich die Schiffer den Entschluß: wieder heimzukehren zu ihren Weibern und Kindern, die vielleicht im Todesangst um sie schwebend, verzweiflungsvoll ihre Namen riefen, aber von der Seine bat so hergetrieben, ihn nur noch einige Schritte weiter in die zerstörte Stadt zu begleiten, daß sie wirklich Mienen machten, seinem Begehren zu willfahren, als er aber hinzufügte: daß er diese Gelegenheit benutzen und suchen wollte, einige dort verborgene Kleinigkeiten wieder aufzufinden, verlachten sie laut diesen Einfall, weil sie meinten, wie es wohl möglich sei, in einem Stein- und Aschenhaufen noch Kleinigkeiten auffinden zu können? — als er ihnen aber dagegen machte, daß sich diese Gegenstände gut verwahrt, in den fest und gutgebauten Keller des Rathhauses befänden, und einer von den Schiffleuten hinzufügte: daß er am Morgen wahrgenommen, wie dieß Gewölbe des Kellers noch unversehrt, auch der Zugang zu demselben nicht verschüttet sey, so entschlossen sich denn die übrigen, ihn auch noch dahin zu begleiten, wo sie wirklich so glücklich waren, Alles, wie es der Eine beschrieben, zu finden. Theobald hatte Feuerzeug und Licht mitgenommen und mit Hülfe des angezündeten Lichtes stiegen sie nun vorsichtig in den Keller hinab; aber wer beschreibt Theobald's Schrecken, als er den, künstlich eine Oeffnung des Bodens bedeckenden, Stein hinweggewälzt und seine Rieke verschwunden sah? —

Digitized by Google

erfreut ist auch die Ausstellungskommission bemüht, dergleichen rühdige Schaare, deren es übrigens nur wenige geben kann, auszumerzen. Allerdings finden sich auf der Ausstellung viele Arbeiten, die ganz wie Pariser Artikel oder wie Londoner townmade aussehen; diese liefern jedoch nur den Beweis, wie sehr wir das Ausland in solchen Dingen ganz entbehren könnten. Die Zahl der zu der Ausstellungslotterie abgesetzten Loose beläuft sich bereits auf 17,000, von denen an 1000 Stück nach Wien gegangen seyn sollen. Die Zahl der Fremden, welche der Ausstellung wegen herkommen, mehrt sich übrigens mit jedem Tage, und man hört im Zeughaus jetzt beinahe eben so viel englisch und französisch als deutsch sprechen. (A. A. Z.)

Warum nennt man die Berliner Ausstellung die erste deutsche? Offenbar liegt darin eine Verletzung gegen die Mainzer Ausstellung, die füglich hätte unterbleiben sollen, weil dadurch die gesammtdeutsche Industrie wieder nach Genzlinien der deutschen einzelnen Bundesstaaten zerrissen werden dürfte. Eine preußische, eine sächsische, badische Reiß-Greiz-Schleiz-Lobenstein'sche ꝛc. Industrie mag bei engherzigen Gemüthern zwar ein Aufsehen erregen und Anerkennung finden, allein sie ist dem allgemeinen deutschen Nationalgefühl zuwider, und muß daher in gegensetzter Verschmelzung der Leistungen der verschiedenen deutschen Staaten verschwinden. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, gebührt vor allem dem wackeren Gewerbsverein in Mainz der ungetheilte Ruhm, daß er zum ersten Male eine allgemeine deutsche Industrie-Ausstellung ins Leben führte. Das Resultat hat jede mögliche Erwartung übertroffen und den handgreiflichen Beweis geliefert, daß die deutschen Industriellen sich nicht mehr durch Staaten oder Städtchen abzugrenzen und zersplittern gesonnen sind, sondern daß die Idee einer deutschen allgemeinen Industrie bereits tiefe Wurzeln gefaßt hat. Man sollte daher gerechter Weise die Mainzer Ausstellung als die erste deutsche, dagegen die Berliner als die zweite anerkennen, und in dieser Reihenfolge die künftigen Ausstellungen, sey es in welcher Stadt von Deutschland sie erfolgen mögen, fortlaufen lassen; der Kleinlichkeitssinn und das Spaltungswesen würde dadurch in das Nichts zurückfallen, und welchem es entstanden ist, denn eine hessische oder preußische Drehbank kommt mir einem so ungereimt vor, wie in einem andern Sinne eine katholische oder eine evangelische Orgel, eine aristokratische oder eine liberale Locomotive.

(Mannh. Z.)

(Köln, den 7. September.) Die Umstoßung des Urtheils gegen O'Connell und seine Schicksalsgefährten, von der uns ein Extrablatt zur „Kölnischen Zeitung" so eben die Kunde bringt, hat in politischer Beziehung eine ungeheure Bedeutung für das englische Reich, in rechtlicher Beziehung für die ganze Welt. England ist stolz, aber auf nichts hat es mehr Ursache stolz zu seyn, als auf seine freien Rechts-Institutionen. Die Formen des englischen Prozesses sind tadelnswerth, aber das Recht des englischen Prozesses ist bewundernswerth. Wo in der ganzen Welt steht der Bürger so gesichert vor jeder Willkühr, so stolz vor jeder unrechtmäßigen Gewalt? O'Connell, der „Verschwörer", dem ein ganzes Ministerium den Krieg erklärt hatte, gegen den die mächtigsten Anstalten und Anstrengungen ins Werk gesetzt waren, den ein unrechtmäßig zusammengesetztes Gericht bereits in den Kerker gebracht hatte — O'Connell wird frei, frei kehrt er unter seine jubelnden Landsleute zurück, frei wird er im Parlament den Ministern, wenn sie diesem Triumphe des Rechts nicht frühzeitig ausweichen, entgegentreten, und frei wird er den einen Sieg des Rechts zu neuen Siegen benutzen können. Das ist der Triumph der unabhängigen Justiz, der Justiz, durch die Vertreter des Volks geübt!

(Köln. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 5. Sept.) Die Blätter fassen nun auch die politische Bedeutung des Vertrags ins Auge und sprechen laut aus, daß die allergünstigste Stimmung für Deutschland, wie in den wallonischen, so auch in den flandrischen Provinzen herrsche. Dagegen, meint „Vlaemsch Belgie", vermag selbst die Politik nichts mehr; der erste Schritt zu einer größeren Annäherung von Zollverein ist gethan, und man zieht den Fuß nicht wieder zurück, wenn er auf gutem Grund und Boden steht. Man mag immerhin sagen, daß Frankreich ja dadurch nicht beeinträchtigt werde, es ist nichts desto weniger wahr, daß sein politischer Einfluß darunter leidet. Ein feanzösisches Oppositionsblatt begreift das recht gut; es äussert: Belgien wendet sich von uns, um dem Norden die Hand zu reichen, und es können daraus bedeutsame Folgen erwachsen. — „Wir wollen nicht sagen," führt der „Vlaemsch-Belgie" fort, daß jeder Vertrag mit unseren südlichen Nachbaren unmöglich; wir haben Gewerbsneyde, die sich von dorther Nutzen versprechen können; aber wird Frankreich Begünstigungen eintäumen? Wir Belgier jedoch erinnern uns, daß wir durch unsere Abkunft und unsere Interessen mit dem Norden verbunden sind; wir sind Namensbrüder des großen Deutschlands, das uns begreift und uns hilft. — In ähnlicher Weise äussert sich der zu Brügge erscheinende „Impartial." Er hofft von dem Vertrage ein innigs Aneinanderschließen zwischen Belgien und Deutschland. Man muß, sagt er, nicht vergessen, daß drei Millionen unter den Belgiern dem großen deutschen Vaterlande angehören, durch Sprache, wie durch Sitte und Abstammung. Man nehme durch die Gemeinsamkeit der Interessen, und man wird übereinzig seyn, daß, besonders wenn Frankreich fortfährt, alle Handelsgemeinschaft mit uns abzulehnen, wir einst ein Theil sein werden der großen deutschen Einheit, auf welche dermalen so vieles hinarbeitet.

Griechenland.

(Athen, 19. Aug.) Das neue Ministerium vom 6/18. Aug. hat unterm 7/19 Aug. folgende Bekanntmachung an das griechische Volk erlassen: „Hellenen! Der König hat uns mit seinem hohen Vertrauen beehrt und uns zur Leitung der Angelegenheit des Staats berufen. Unsere Lage des Landes sind schwierig und kritisch. Indessen haben wir im Vertrauen auf die göttliche Vorsicht, die uns noch stets die helfende Hand dargereicht hat, im Vertrauen auf die Vaterlandsliebe, die ihr auch in der letzten Zeit bewiesen habt, im Vertrauen endlich auf die dem griechischen Volk eigenthümliche Liebe zur Gesetzlichkeit und sein Streben nach friedlicher Entwicklung des Staatsledens den königlichen Auftrag angenommen. Da wir keine Nebenabsichten verfolgen, so erklären wir uns muthig und offen über den Weg, den wir zu gehen gedenken: Ruhe und Friede eines jeden Ausschließungssystems, Gerechtigkeit gegen Jedermann ist unverbrüchlich sind unsere Losung. Religiöse Gewissenhaftigkeit in der Verwirklichung unserer schönbaren Verfassung und der Anwendung der bestehenden Gesetze. Beachtung der Opfer, Anstrengungen und des tadelosen Verhaltens eines Jeden, neben der Fähigkeit, bei der Besetzung der öffentlichen Stellen. Belohnung der Tugend und Bestrafung des Bösen. Möglichst strenge Sparsamkeit in allen Dingen. Mit diesen Gesinnungen und Grundsätzen, unterstützt von dem Vertrauen des Königs, stark durch die Uebereinstimmung mit euch und durch unsern Beistand, hoffen wir, geliebte Mitbürger, mit Gottes Hülfe zur gemeinsamen Glück zu begründen, indem wir dem Glanz und die Kräftigung des konstitutionellen

---

Stumm vor Schmerz und Verzweiflung trat er mit seinen Begleitern den Rückweg an: mechanisch stieg er in den Nachen, um das jenseitige Ufer wieder zu erreichen; ohne sich um die Andern zu bekümmern, warf er sich, dort angekommen, auf den Boden hin, seine schreckliche Lage überdenkend: ohne alle Mittel, ärmer als der ärmste Bettler vor die Gattin hinzutreten, der er Trost und Hülfe von drüben herüber zu bringen gehofft; da gewahrten ihn die Schiffer, die unterdessen ihren Nachen wieder in Sicherheit gebracht, zum Weitergehen, und rasch sich erhebend folgte er ihnen das steile Ufer hinan, auf dessen Höhe sie weit umherblickend, auch ihre elenden Hütten im Halbdunkel der Nacht erkennen konnten: — da leuchtete es plötzlich, gleich einem Blitze, durch die Gegend hin; ein Flammchen schien hüpfend über der Stelle zu schweben, wo Theobald's Hütte stand, zu welchem sich bald ein zweites, ein drittes gesellte, die sich in langen flackernden Streifen bald traulich vereinigten, bald wieder wie flehende Jrrlichter von einander trennten, als aber auf einmal ein scharfer Zug des feuchten Nordwestwindes pfeifend die Gegend durchstrich, da schlugen lichte Flammen zum Himmel empor und erhellten die Felder weit umher; Theobald aber und seine Gefährten, von furchtbarer Ahnung ergriffen, rannten, gleich geh hetzem Wilde, dem Orte des Schreckens und Jammers zu, doch je näher sie kamen, desto kleiner wurden die Flammen, desto dunkler wurde es wieder um sie her, und als sie endlich die Stelle erreicht, wo Theobald's Hütte gestanden, fanden sie einen glühenden Aschenhaufen, von seinem Weib aber und seinem Kinde — keine Spur, — sie waren verschwunden! —

III.

Durch den, am 6. August 1643, unterzeichneten westphälischen Frieden war der furchtbar verheerende dreißigjährige Krieg beendigt, und Alles atmete wieder auf zu neuem Leben, zu neuer Lust. Ruhe und Sicherheit war wieder eingekehrt in die herrlichen Gauen des deutschen Reichs; zurückgekehrt waren alle Jene zu ihren heimathlichen Herden, die der verderbenbringenden Heeren sich angeschlossen; tausende von Händen regten sich thätig, die zerstörten und niedergebrannten Häuser wieder aufzubauen, neue Städte und Dörfer entstanden, alte, zerstörte wurden wieder hervorgezogen aus dem Reiche der Vernichtung und auch Mannheim, die erst vor 42 Jahren neugegründete schöne Stadt am Neckar und Rhein, die des Krieges Grauel und Schrecken fast gänzlich von der Erde vertilgt, gedieh, wuchs und blühte unter dem Schutze der gütigen Fürstin des Landes von Jahr zu Jahr immer herrlicher empor.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Throns unseres verehrten Königs Otto als den theuersten und vorzüglichsten Gegenstand unsers Strebens betrachten. Unser Hauptaugenmerk müssen wir gegenwärtig auf die möglichst baldige Eröffnung der Kammern gerichtet seyn lassen, ohne uns jedoch in irgendeiner Weise in die noch nicht vollendeten Wahlen dazu einzumischen."

Niederlande.

(Haag, 4. Sept.) Besondere Nachrichten, — sagt das „Journal de la Haye," — aus einer guten Quelle kommend, die wir gestern und heute auch London und Paris erhielten, erlauben uns die Hoffnung zu hegen, daß der jetzige Zwist zwischen England und Frankreich einen friedlichen Ausgang nehmen, und die Weisheit der beiden Kabinete das Mittel finden werde, ohne daß die Ehre oder das Interessen einer der beiden Staaten gekränkt werden, den Frieden der Welt aufrecht zu halten, dessen Fortdauer einer der eifrigsten Wünsche und eines der ersten Bedürfnisse der Völker ist.

Schweiz.

Man schreibt aus Genf: Der jüngst zur reformirten Kirche übergetretene Claudius Gaillard von Dijon ist seit zwei Wochen auf eine seltsame Weise aus Genf verschwunden. Auf die öffentliche Anzeige seines Uebertritts erhielt er am 15. Aug. von einem Mitgliede des Ordens der christlichen Lehre, den er verlassen hatte, eine ebenso freundliche als dringende schriftliche Einladung, sich noch denselben Tag zu einem Gespräch unter vier Augen beim Sprechzimmer des Ordenshauses einzufinden. Gaillard traute der Einladung nicht und schlug sie aus. Am 19. August ging Gaillard aus und kehrte nicht mehr zurück. Auf die Nachforschungen seiner Freunde wurde das Gerücht ausgestreut, er befinde sich zur Vereinigung einiger Rechnungsangelegenheiten in Lyon und sey katholischer als je. Allein das von einem Katholiken aus Frankreich redigirte Journal „de Geneve" will wissen, Gaillard sey beim Ausgehen aufgegriffen, nach der benachbarten savoyischen Ortschaft Frangy und von da weiter nach Chambery geschleppt, wo er vermuthlich in einem geistlichen Kerker schmachte; dasselbe Blatt hofft indessen, die französische Regierung werde von Sardinien die Befreiung ihres Bürgers verlangen.

Amerika.

Nach einem Privatschreiben aus Mexico vom 6. Juli im Londoner „Chronicle" hatte die Regierung daselbst eine weitverbreitete Verschwörung entdeckt, deren Zweck dahin ging, die Bundesrepublik in eine konstitutionelle Regierung umzuwandeln, an deren Spitze ein europäischer Prinz aus königlichem Geblüt mit dem Titel eines Kaisers treten sollte. Man glaubt nicht, daß jetzt, am Vorabende des Krieges mit Texas, die vollziehende Gewalt zu strengen Maßregeln gegen die Verschwörer schreiten werde, unter denen sich mehrere Generale befinden sollen.

Mannichfaltiges.

Dasselbe Geschenk, womit die Stadt Hamburg der Stadt Augsburg seine dankbare Erinnerung für reichlich geleistete Beisteuer in den Tagen der Noth denkundete, kam auch dem Magistrate von Memmingen zu, welchem es durch den vormaligen Bürgermeister J. J. v. Wachter übermacht wurde.

Die Mittelpreise der am Mainzer Markt vom 5. Sept. aufgestellten Früchte waren für 883 Mltr. Weizen 8 fl. 19 kr., 154 Mltr. Korn 5 fl. 47 kr., 676 Mltr. Gerste 4 fl. 58 kr., 415 Mltr. Hafer 3 fl. 20 kr., 84 Mltr. Spelz 2 fl. 56 kr., 140 Pfd. Weißmehl kosten 7 fl. 45 kr. und 140 Pfd. Roggenmehl 5 fl. 40 kr.

An der Leipziger Börse wurde am 4. Sept. folgende Bekanntmachung angeschlagen: „Beschreibung jenes Betrügers, welcher von einem Leipziger Wechselhause (Arnstein und Eskeles) durch Producirung eines falschen Kreditbriefes der Generaldirektion der kgl. preußischen Seehandlungssocietät und falscher Wechsel des Hauses Moritz Güterbock und Comp. in Berlin eine Baarsumme von 9657 fl. 36 kr. C.-M. und die Transferirung obigen Kreditbriefes für den Restbetrag von 3600 Thlr. preuß. Cour. auf die Wechselhäuser Baladio Besana u. Comp. in Mailand, C. M. von Rothschild in Neapel und R. C. von Rothschild in München an 15. d. M. sich zu verschaffen wußte. Derselbe ist bei 50 Jahr alt, mittlerer, untersetzter Statur, wohlbeleibt, hat blondgraue Haare, einen kurzen Backenbart, gutgefärbtes, breites, offenes Gesicht, mit regelmäßigen Zügen, trug einen blauen Frack mit gelben Knöpfen, lichtfarbige Beinkleider, und hatte ein Ordensband, weiß und blaßroth, ziemlich breit durch das Knopfloch gezogen. Er spricht schnell im preußischen Dialekt und in wohlgewählten Ausdrücken, seine Manieren sind frei und ungewungen, wie die eines Mannes, der viel in der großen Welt verkehrt, er war sehr artig, aber entschieden, und ganz unbefangen in seinem Benehmen. Er gab sich fälschlicherweise für den königl. preußischen Justizrath Prosch aus, der eine hochgestellte Dame auf Reisen durch Italien und Deutschland zu begleiten habe, und es ist zu vermuthen, daß dieses Individuum im Besitze von noch mehreren derartigen täuschend nachgemachten Kreditbriefen und Wechseln ist, welche er unter mannichfachen Vorwänden anzubringen sich befleißen dürfte. Fünfzig Stück k. k. österr. Dukaten werden zur die Angabe einer die sichere Zustandebringung dieses Betrügers bezweckenden Spur, für die Abhaltung des Individuums selbst mit der entlockten Baarsumme aber wird der zehnte Theil des dem beschädigten Wechselhaus aus den bei der alsfälligen Verhaftung dieses Betrügers sowohl, als auch aus den im Laufe der weiteren gerichtlichen Untersuchung mit demselben zu Stande gebrachten Geldern, zukommenden Ersatzes zugesichert. Wien, den 29. August 1844."

Die erste Besteigung des 11,445 Fuß hohen Wetterhorns geschah Mittwoch den 28. Aug. durch die Herren Dejor, Dollfuß, Durpasquier und Strengel, Ingenieurs von Bern. Vereist über das Urbachthal den 27., erreichten die kühnen Steiger den 28., um Mittagszeit ihr Ziel.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Dank.

Für das Band mit der Devise „eine frohe Zukunft" herzlichen Dank, ohne aber in Ermanglung sicherer Adresse und Person-Bezeichnung auf verschiedene Briefe eine Erklärung geben zu können — sonach so lange sämmtlichen Inhalt als — betrachtend.

M. K. B. V.

SINGVEREIN.

Mittwoch den 11. September ist Harmonie-Musik im Sommerlokale. Anfang 5 Uhr.

Der Vorstand.

Gartenanwesen-Verkauf.

Unterzeichneter ist beauftragt, das ehemals Gräflich v. Pückler'sche Gartenanwesen zu Gostenhof, Haus-Nro. 145, aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht aus einem Wohnhaus, enthaltend zwei trockene Keller, zur ebenen Erde eine Waschküche, 2 Zimmer, 4 Kammern, und eine Remise, über einem Stock 9 Zimmer und 5 kleine Pieçen, eine Küche mit Kochofen und Speisekammer, dann hellen Boden. Meister gehört zu diesem Anwesen eine Stallung für 2 Pferde, ein Brunnen, ein Wurzgarten und 45 Dezimalen Gartenfeld, sowie auch das Forstrecht aus der Staatswaldung Laurenzi.

Die Gebäude sind im baulichen Stand und die Lage des Gartens zunächst der Ludwigseisenbahn ist eine sehr freundliche. Strichliebhaber finden

Mittwoch den 18. September Vormittags

10 bis 12 Uhr

zu Gostenhof Haus-Nro. 145 statt.

Der größte Theil des Kaufschillings kann auf dem Anwesen gegen hypothekarische Sicherheit stehen bleiben. Weitere Auskunft ertheilt

Nürnberg, 4. Sept. 1844.

Korte, königl. Advokat, Hirschelgasse Nr 1358.

Anzeige und Empfehlung.

Die Königl. Bayr. privilegirte und konzessionirte Stahl- und Stahlwaaren-Fabrik

der **Gebrüder Marx** in **München**

bringt hiermit zur ergebenen Anzeige, daß sie bei hiesrn

Joh. Ferd. Langroetger in **Nürnberg**

ein Commissionslager ihrer Fabrikate, bestehend von Stangen-Stahl und Feilen aller Gattungen aus deren Patent-Stahl, etablirt und denselben in Stand gesetzt hat, die Waaren nach dem von der Fabrik bestimmten Preis-Courant zu verkaufen; sie empfiehlt daher solche zur geneigten Abnahme.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfehle ich obendenannten Patent-Stahl und Feilen, deren Güte sich bereits als vorzüglich erprobt hat, zur gefälligen Abnahme unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung.

Bestellungen an obige Fabrik übernehme ich ebenfalls zur bestmöglichen Besorgung.

Nürnberg, den 6. Sept. 1844.

Joh. Ferd. Langroetger.

Carl August Panzert

aus Auerbach in Sachsen

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er gegenwärtige Messe wieder mit seinen selbst fabricirten weißen sächsischen

Baumwollen-Waaren

bezogen, versprecht bei reeller solider Waare die billigsten Preise und empfiehlt sich ergebenst.

Die Bude ist in der dritten Reihe No. 98, mit der Firma versehen.

KUNST-ANZEIGE

Heute und die drei folgende Tage wird zum Letztenmale in dem beliebten

optisch-mechanischen Kunsttheater

jedesmal nach bald 8 Uhr mit ganz neuen und den schönsten Verwandlungen gewechselt. Besonders wird heute das überall beliebte „Donnerwetter", wodurch ein Haus in Brand gesetzt, angenehm überraschen.

Digitized by Google

J. B. Fensterer,

Parapluis-Fabrikant aus München,

beziehet diese Messe wieder mit seinem schon bekannten bedeutenden Lager

modernster Regen- und Sonnenschirme.

Indem er zu recht zahlreichem Zuspruche ganz ergebenst einladet, verspricht er bei stets reeller und gutgefertigter Waare, die billigsten Preise.

Seine Bude befindet sich in der III. Reihe nächst dem Gießhause mit der Nr. **91.**

Beispiellos billiger Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts,

500 Stück schwere Atlaß-Cravatten pr. Stück 30 kr. u. s. w., Lasting-Cravatten pr. Stück 24 kr., Cravatten mit Brustbedeckung pr. Stück 1 fl., Atlaß-Shawls Charpeh und Schlips pr. Stück 1 fl. 20 kr., wollene Shwals (3 Ellen groß) pr. Stück 24 kr., 500 Gummihosenträger, sehr elastisch das Paar 12 kr., ganz feine mit Darmsaiten das Paar 30 kr. u. s. w.; ferner haben wir die alleinige Niederlage der ächten Goldschmidt'schen Streichriemen und ächt englischen Rasirmesser. Nur bei **A. Sachs & Comp. aus Berlin** und **E. Hanau aus Frankfurt** a. M. Das Verkaufslokal befindet sich im Hause des Herrn Pabst auf der Schütt im ersten Stock.

Kommen Sie, denn Ihr Bedarf oder Gelegenheitskauf wird diesesmal sicher befriedigt.

Durch direkte Einkäufe in London

habe ich eine Stahlfeder gefunden, die alle **Vortheile des Gänsekiels** und der Stahlfeder in sich vereinigt, da sie weder kratzelt noch spritzt, und sich selbst bei zitternden Händen als unübertrefflich bewährt. Man bittet um Abholung unentgeldlicher Proben. Außer diesen noch 60 verschiedene Sorten. **Schulfedern für Kinder** pr. Dutzend 1 kr., sehr gute Correspondenzfedern pr. Dutzend 6 kr., Beamtenfedern pr. Dutzend 8 kr., Silberfeder-Platinafedern pr. Dutzend 12 kr., die berühmten Königs- und Minister-federn pr. Dutzend 14 kr., Non-plus-ultra-Federn pr. Dutzend 15 kr., Federn in Kistchen von 144 Stück 12 kr., sehr gute Silberfedern 144 Stück 36 kr. Alle Sorten Federhalter von ½ kr. u. s. w.

Das Verkaufs-Lokal befindet sich im Hause des Herrn Pabst auf der Schütt im ersten Stock.

N. S. Auch bitte ich meine Stahlfedern mit denen meiner Conkurrenten zu vergleichen und da zu kaufen, wo sie am besten und billigsten sind.

Kunst-Anzeige.

Nemnte außerordentlich große Vorstellung in dem neuerbauten Cirkus im Prater.

Heute Mittwoch den 11. September wird der rühmlichst bekannte Athlet, **Carl Stark** mit seiner Gesellschaft, bestehend aus olympischen Kämpfern, Athleten, Voltigeuren, acrobatischen Tänzern und Pantomimisten, während der Messe täglich

Eine große Vorstellung

zu geben die Ehre haben, unter Andern heute zum Erstenmale auf der hohen Trapezlon

Der beliebte Schnelllauf,

ausgeführt von Hrn. Julius Stark. Vorher:

Die Schule der Ascension,

ausgeführt von Dem. Margitta Stark.

Preise der Plätze:

Loge 24 kr., 1. Platz 18 kr., 2. Platz 12 kr., 3. Platz 6 kr. Kinder unter 12 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Kassaeröffnung 5 Uhr. Anfang präcis 6 Uhr. Ende der Vorstellung gegen 8 Uhr mit Beleuchtung. Wozu ergebenst einladet

Carl Stark, Director

☞ Donnerstag den 12. September die 10te außerordentlich große Vorstellung.

Dutzendteich.

Mittwoch den 11. Sept. findet vollständige Harmonie-Musik Statt. Nebst den bekannten kalten Speisen ist auch für Kalbs-, Reh-, Hirsch- und sauern Rindsbraten mit bayerischer Kartoffelklößen, so wie für Hühner, Gänse, süße und saure Enten, gebackne Fische, Tauben ꝛc. aufs Beste gesorgt.

Höflichst ladet hiezu ein

Fischer.

Gesuch.

Es wird ein Schüler zum Mitlernen der französischen Sprache gesucht.

Die Gebrüder Morgenthau

aus

Ludwigshafen am Rhein

beziehen die hiesige Messe mit einem auf das Schönste für die Sommer- und Winterssaison assortirten Lager in

nachstehenden Artikeln:

Einer großen Auswahl von Schaf- und Comptoir-Röcken in allen nur erdenklichen Stoffen und Farben 2 fl. 4 kr. bis 10 fl.

Unterbeinkleider von Barchent und Tricot von 1 fl. bis 2 fl. 24 kr.

Herren-Hemden von 1 fl. 36 kr. bis 3 fl. 12 kr.

Cravatten-Schlips zum Selbstbinden von Seide und Wolle von 30 kr. bis 4 fl.

Herren-Shawls von Seide und Wolle von verschiedenen Farben und Mustern von 42 kr. bis 6 fl.

Eine große Auswahl Westentzeuge per Stück von 42 kr. bis 9 fl.

Obige versprechen billige aber feste Preise und reelle Bedienung. — Ihre Bude befindet sich im ersten Gange mit Firma versehen.

Empfehlung.

Aechtes Arromwoot, ganzes und gemahlenes Suppenkorn, feine Stärke, braunen und weißen ostindischen und deutschen Sago, Düsseldorfer Senf in Töpfen, süße Frankenzwetschgen, feinstes Provenceröl, Mandelöl und Spicköl, so wie sonstige wohlriechende Oele zur Pomade und Liqueurfabrikation empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Gg. Fr. Meyer,
bei St Lorenzen.

Zu vermiethen.

Ein sehr guter Zeltschelter ist zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein junger Mensch vom Lande, ohngefähr 18 Jahre alt, der noch nicht hier diente, kann sofort als Ausläufer eine Unterkunft finden.

Anzeige.

Mein Lager von vorzüglicher

Palmöl-Seife, Cocusnußöl-Soda- u. Liverpool-Seife Nro. 1, 2 und 3, grüne oder Schmier-Seife,

eignes Fabrikat, ist nun vollständig assortirt, verkaufe dieselben in meinem Laden Bindergasse Nro. 560 zu äußerst billigen Preisen und bitte um gefällige Abnahme.

Heinrich Scharrer,
Bindergasse No. 560.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag, den 12. Sept. Zum erstenmale: Der Spitzenhändler, oder Ein Abenteuer. Lustspiel in 3 Akten v. J. F. Reggel. Hierauf zum erstenmale: Der Herzog von Verdeaux. Posse in 2 Akten von Grünewald. Die bekannte kleine Musik wird die Zwischenakte mit mehreren Pieces ausfüllen. Zu dieser Vorstellung, welche an diesem Tage unwiderruflich stattfindet, ladet ergebenst ein

F. C. Hysel.

Angekommene Fremde

vom 9. Sept. 1844.

(Rothe Roß) S. C. v. Bolte, oldenburgischer Bundestags-Gesandte v. Frankfurt. Dumont, Hofrath von Donaueschingen.

(Bayer. Hof.) Hh. Graf Seinern, Kammerher. v. München. Frhr. v. Guttenberg, Kammerher. v. Weissendorf Freihr. v. Frankenstein v. Ulfeld. Burkert m. F., Advokat v. Lichtenfels. Frl. Krampfort v. Würzburg. Warsiender m. F. v. England. v. Winthan v. Hamburg. Rentier. Lorenz v. Bremen, Brebed v. Frankfurt, Kfte.

(Witt. Hof.) Hh. B. v. Schöppinek m. F., Generalmajor. v. Profolsky, Edelmann v. Ausland. Berghänser, Priv. v. Frankfurt. Beglold, Kfm. v. Leipzig.

(Strauß.) Hh. Delhasen v. Stuttgart, Ruppert v. Aachen, Moritze v. Zürich, Schachenmeyer v. Ihan, Weltzel v. Wallissen, Schenk v. Reutlen, Kfte. Mde. Wolfrett m. F. v. Salzburg. Briegel. Assessor m. F. v. Altdorf. Stolmer, Rentier v. England. Brockhausen, Architekt v. Detmold. Schneider v. Berlin. Seelig v. Schweinfurt. Schreiber v. Hof.

(Fränk. Hof.) Hh. Wurm m. Sohn, Kfm. v. Riedau. Bonn, Lechner, Mechaniker v. Zürich. Gebr. Roth, Student v. Augsburg.

(Blaue Stock.) Mad. Donauer m. Sohn v. Augsburg. Hh. Palme v. Thorckenthal, Welsch m. S. v. Wien. Rippo v. Petersburg, Giuseppe v. Milano, Klie. Weiß v. Gröningen, Stoll v. Schaffhaus, Pfarrerverweser. Oettenger, Schmidt v. München, Lehr, Maler v. Berlin. Müller, Schneider, Wohnsmann, Prio. v. Kulmbach.

(Mondschein.) Gastenhof) Hh. Döderlein, Ministerial-Sekretär v. Guttenstetten. Leistner, Kfm. v. Stützengrün.

(Rothe Hahn.) Hh. Reiser, Fbkt. v. Merbach. Bingold, Barth, Studenten v. Bonn. Schellhorn, Oekonom v. Sperlingen.

(Berl. Hof.) Hh. Mangit v. Paris, Fischer, Stepelfeld, Zaile, Paul, Walther, Boffenge, Mathies, Hartleben, Heilbronn, Gruber, Pöske v. Halle, v. Hacker v. Stettin, v. Hahne v. Karlsruhe, v. Schaff v. Mailand, v. Emmer v. Cralangen, v. Schimzki v. Petersburg, Studenten. Brünko. Naturforscher v. Berlin. Ballein, Kfm. v. Brüssel. Herbst, Gutsbesitzer v. Hohenstadt. (Stadt Erlangen.) Hh. Kaupper, Mühlbesitzer, Zeiß, Wagnermeister v. Vorchheim.

Mit einer Beilage von J. A. Stein.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag, 12. September 1844. Nro. 256. Kalender: Syrus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. mehr 3 Kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Poyon halbjährl. 2 fl. 55 kr. II. 3 fl. 10. kr. III. 3 fl. 25 kr. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause. S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kr. für Auswärtige 3 Kr. angenommen werden.

Deutschland.

Preussen. (Berlin, 9. Sept.) Das 32ste Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält: Das Allerhöchste Patent wegen Auslegung eines von fünf zu fünf Jahren zu ertheilenden Preises von Tausend Thalern Gold für das beste Werk der deutschen Geschichte.

(Tilsit, 5. Sept.) Se. Majestät der König, welcher vorgestern früh vor 6 Uhr mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Karl von Bayern Königsberg verlassen hatte, traf Mittags 1 Uhr, begleitet von dem Herrn Staats- und Cabinets-Minister von Bodelschwingh, dem kommandirenden General Herrn Grafen zu Dohna und dem Herrn Ober-Präsidenten Bötticher, in unserer festlich geschmückten Stadt ein, und begab Sich sofort auf das mit einem zweiten Dampfboot bereit gehaltene schöne Schiff „Friedrich Wilhelm," mit welchem sogleich, nach Empfang der Behörden auf der als Vorsaal dienenden fliegenden Brücke, die Reise nach Memel fortgesetzt wurde.

(Königsberg, 3. Sept.) Wie verlautet, wird Se. k. H. der Prinz Karl von Bayern, welcher mit des Königs Majestät von hier abgereist ist, von Stralsund aus die Insel Rügen besuchen.

Frankreich.

(Paris, 7. Sept.) Die Rentenotirung ist gestiegen; die 3pCt. gingen von 81. 25 auf 81. 85; die 5pCt. von 121. 40 auf 122. 40 (nach Abzug des Coupons 119. 90.)

Die Ursache dieses Steigens liegt in der nun erlangten Gewißheit, daß die Differenzen mit England beseitigt sind. Die Königin Victoria hat durch den Lordkanzler Lyndhurst in der Rede bei Prorogation des Parlaments erklären lassen, die Gefahr einer Unterbrechung des guten Einvernehmens zwischen England und Frankreich sey glücklich abgewendet. — Die „Debats" sagen: „Die zwischen Frankreich und England wegen des Vorgangs auf Otaheiti entstandene Schwierigkeit ist definitiv gelöst. Man versichert, die englische Regierung habe das Erdieten Frankreichs ganz einfach angenommen. — Die Reise des Königs nach England soll nun fest auf den 4. Okt. bestimmt seyn. — Das französische Dampfboot Grönland ist am 26. Aug. an der marocanischen Küste unfern Larache gescheitert und, da es nicht zu retten war, in Brand gesteckt worden.

Griechenland.

(Piräus, 27. Aug.) Das Tagsgespräch bildet hier und in der Hauptstadt die Berauschung der Post. Als am 22. d. die von hier mit dem Dampfschiff nach Kalamaki abgegangenen Briefsäze über den Isthmos nach Lutraki geführt wurden, was immer zulezt geschieht, nachdem die beiden Dampfschiffe zuvor ihre Passagiere und Waaren ausgewechselt haben, um sogleich zur Abreise bereit zu seyn, da wurde der nur mit einem Kutscher und einem Matrosen besezte Postwagen auf der Mitte des Isthmes plözlich von 25 wohlbewaffneten Räubern angegriffen. Sie hatten sich den ganzen Tag im Dickicht verborgen gehalten und die Passagiere und Waaren ruhig vorüberziehen lassen, wohl wissend, daß die zulezt kommende Post häufig beträchtliche Summen in Geld und Banknoten bei sich führe, vorzüglich in dieser Jahreszeit, wo der Verkauf der Korinthen in Patras seinen Anfang nimmt. Die Räuber öffneten den Wagen, nahmen das baare Geld (diesmal nur gegen 5000 Gulden), erbrachen alle dickeren Briefpakete, worunter auch die Depeschen der drei deutschen Gesandtschaften waren, um nach Banknoten zu suchen, und plünderten auch das Gepäck einiger Reisender, welches mit auf diesem Wagen war. Nachdem sie ihr Geschäft beendigt hatten, ließ der griechische Kutscher, den der österreichische Matrose im Stich gelassen hatte, die am Boden zerstreuten Briefschaften so gut als möglich wieder auf und führte seine Post nach Lutraki. Die Angestellten des österreichischen Lloyd sind nicht von Nachlässigkeit freizusprechen; denn da in Kalamaki eigens zu diesem Zweck eine Abtheilung Gendarmen liegt, warum nahmen sie keine Bedeckung? Die Nachricht von diesem Vorfall gelangte am folgenden Tage nach Athen, und der höchst thätige österreichische Gesandte, General von Prokesch, fuhr noch selbigen Abend auf seinem hier stationirten Dampfschiffe nach Isthmos, um an Ort und Stelle Nachforschungen anzuknüpfen. — Ein nur mit fünf Mann besetztes Postschiff der königlichen Marine, welches von der Südküste des Peloponnes Geld hierher zu überbringen hatte, ist verschwunden, und man will

Der Schatz am Riesenbaum.

(Fortsetzung.)

Von allen Seiten strömten Menschen herbei, die Wiedererstandene zu beleben; täglich mehrte sich die Zahl ihrer Einwohner, ihr Wohlstand, ihre Industrie und ihr Gewerbe, aber was die Gegend und was das Land zum Staate, zur Mode auch brauchte, aus Mannheim wurde es geholt, denn ihre Künstler und Handwerker wetteiferten mit einander, das Schönste und Beste zu schaffen!

Unter den vielen, aus fremden Landen hieher gewanderten Künstlern und Handwerkern that sich Meister Walden, ein Thüringer von Geburt und Goldschmied seines Gewerbes, hervor, und wo nur ein Bursche eines Ringleins, ein Mädchen eines Kettchens, eine Dame eines Geschmeides, ein Herr einer Schnalle oder sonst eines Gegenstandes von Gold oder Silber bedurfte, aus Meister Waldens Werkstätte mußte es sein, denn nicht nur, daß Alles aufs Beste gefertigt, empfing man es aus den zarten kirblichen Händen einer in Anmuth und Liebreiz strahlenden Jungfrau, deren wunderlich leuchtende Augen, trotz ihrer noch fast an Kindheit grängenden Jugend, schon manchen Busen des Jünglings mit Wonne- und Wehmuth erfüllt, und so war es denn kein Wunder, daß Meister Waldens Geschäft sich immer mehr vergrößerte, sein Reichthum sich immer mehr vermehrte: das schönste Haus auf dem Sande, der Friedrichsburg gegenüber, war sein eigen; Gold und werthvolle Steine füllten seine Kisten und Kasten; allgemein nannte man ihn nur den reichen Walden, und dennoch war der Mann nicht glücklich, zwei Leidenschaften nagten an seinem Herzen und verfolgten ihn bei Tag und bei Nacht: sie waren der Geiz und das Mißtrauen! —

Früh schon hatte Meister Walden die Gattin verloren und darum genöthigt, sein Hauswesen und die Pflege seines einzigen Kindes, damals eines Mädchens von drei Jahren, fremden Leuten anzuvertrauen, hatte er oft das Unglück, theils durch üble Wahl seiner Dienstboten, theils auch wegen seines allzugroßen Geizes, von diesen betrogen und bestohlen zu werden, und so kam es denn, daß er eben durch diese Veruntreuungen nur noch geiziger, nur noch mißtrauischer wurde und fast in jedem Menschen einen Dieb und einen Scheim erblickte, der ihn um das Seinige zu bringen beabsichtigte; oft schlich er des Nachts, wenn seine Gesellen in tiefem Schlafe begraben in ihren Betten lagen zur Werkstatt hinab, ihre Kisten und Schränke visitirend, ob sich nicht irgend ein Ringlein oder ein Stückchen Gold oder Silber in diese verlaufen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

bereits die Leichen der Mannschaft mit abgeschnittenen Hälsen in der See schwimmend gefunden haben. In der Politik ist es unterdessen ganz still. Das neue Ministerium mit seiner Allianz zweier von jeher sich feindlich gegenüberstehender Parteihäupter verhält sich seit seiner Entstehung ganz unthätig, als ob es fürchte, bei der ersten Bewegung sich wieder auflösen müsse. Dieß sind die bisherigen Resultate der so viel gerühmten Septemberrevolution: vermehrte Ausgaben, verminderte Einnahmen; Stockung des Handels, weil der Ausländer keinen Credit mehr gibt, Abnahme des baaren Geldes, weil die wenigen Capitalisten das ihrige aus dem Lande senden; Störung des Ackerbaues, weil der Bauer mit in die politische Bewegung hineingerissen worden ist und Tage und Wochen beim Wahlgeschäfte vergeudet; Zerrissenheit mehrerer hundert Menschenkräfte, die bis jetzt bei den Parteikämpfen in der Maina in Messenien, Korinth, Livadia, Athen, den Doefern von Afrika und anderer Orten gedörret worden sind; Anarchie, Gesetzlosigkeit, Diebstähle, Räubereien zu Wasser und zu Lande, und was schlimmer als dieß Alles ist — eine tiefgreifende Entsittlichung der sonst so ruhigen unsern Volksklassen, die aus ihren gewohnten Bahnen geschleudert und durch Intriguen, Bestechungen, Lug und Trug aller Art zu leidenschaftlichen Parteimenschen umgestaltet worden sind. Hoch steht über diesem niedrigen, schmutzigen von Leidenschaften aller Art durchwühlten Getriebe das königliche Herrscherpaar mit der Reinheit seines Willens, mit seiner uneigennützigen Aufopferung, mit dem unerschütterlichen Takte einer parteilosen, nur auf das Wohl des Allgemeinen gerichteten Gerechtigkeit.

In der Hauptstadt ist es jetzt ruhig. Der neue Kriegsminister Zavellas hat mit dem französischen Dampfboot einen Kurier nach Alexandria gesendet, um seinem daselbst weilenden Freund General Grivas den Sturz des alten Ministeriums anzuzeigen, und ihn zur Uebernahme seines Postens in der Organisirenkammer einzuladen. Es scheint, daß man Grivas hier einen glänzenden Empfang bei der Rückkehr vom Exil bereiten wolle. Von allen Seiten sammelt man Petitionen an die Kammern wegen Annullirung der unter dem früheren Ministerium unrechtmäßig erfolgten Wahlen. Der englische Minister ist sehr erbost und hat mehrere Kriegsschiffe von Malta requirirt. Gestern lief aus Konstantinopel die englische Dampfregatte Devostation ein. Ausserdem liegen hier die brittischen Kriegsschiffe Virago, Rigle, Beacon, Isabella und Fanny vor Anker. (A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 5. Sept.) Das Oberhaus versammelte sich heute gegen 1 Uhr, um vor der durch eine königliche Kommission vorgenommenen Prorogation noch einige Appellationssachen zu erledigen, was bis nach 1 Uhr dauerte. Nach Beendigung dieser Rechtsgeschäfte wurden die Unterhausmitglieder vor die Schranken gerufen, und der Lordkanzler verlas die nachstehende königliche Rede: „Mylords und meine Herren! Wir sind von Ihrer Majestät angewiesen, Ihnen, indem wir Sie von Ihrer weiteren Anwesenheit im Parlamente entbinden, die warme Anerkennung Ihrer Majestät für den Eifer und für die Emsigkeit auszudrücken, womit Sie sich während einer mühsamen und verlängerten Session der Erfüllung Ihrer öffentlichen Pflichten hingegeben haben. Das Ergebniß war die Vollendung vieler legislativen Maßregeln, die geeignet sind, die Handhabung des Gesetzes zu verbessern und die öffentliche Wohlfahrt zu fördern. Die Königin hat ihre herzliche Zustimmung zu der Bill ertheilt, welche Sie Ihrer Majestät vorlegten, um die Ausgebung von Banknoten zu regeln und der Bank von England gewisse Privilegien für einen beschränkten Zeitraum zu übertragen. Ihre Majestät vertraut fest, daß diese Maßregeln dahin wirken werden, die Geldgeschäfte des Landes auf eine gesundere Grundlage zu stellen, ohne dem Credit und den Unternehmungen des Handels irgend unbequeme Beschränkungen aufzulegen. Wir sind angewiesen, Ihnen kund zu machen, daß Ihre Majestät fortwährend von ihren Verbündeten und von allen fremden Mächten Versicherungen ihrer freundlichen Gesinnungen empfangt. Ihre Majestät war kürzlich mit der Regierung des Königs der Franzosen in Erörterungen über Vorgänge verwickelt, die geeignet waren, das gute Einvernehmen und die freundlichen Beziehungen zwischen unserm Lande und Frankreich zu unterbrechen. Sie werden mit Freude vernehmen, daß durch den Geist der Gerechtigkeit und Mäßigung, welcher die beiden Regierungen beseelt hat, diese Gefahr glücklich abgewendet worden ist. Meine Herren vom Unterhause! Wir sind von Ihrer Maj. beauftragt, Ihnen für die Bereitwilligkeit zu danken, womit Sie die Subsidien für den Dienst des Jahres genehmigt haben. Ihre Maj. hat mit hochster Befriedigung wahrgenommen, daß Sie durch das stets beharrlich von Ihnen befolgte Verfahren, den öffentlichen Credit unverletzt aufrecht zu halten und ein gerechtes Vertrauen auf die Beständigkeit der Nationalhilfsquellen einzuflößen, in Stande waren, die jährliche Ausgabe zur Deckung der Zinsen unserer Nationalschuld beträchtlich zu vermindern. Mylords und meine Herren! Ihre Majestät wünscht, daß wir Ihnen Glück wünschen zu der Besserung, welche in der Lage unserer Fabriken und unseres Handels Statt gefunden hat, und zu der Aussicht, daß wir durch die Gute der göttlichen Vorsehung den Segen einer reichlichen Ernte genießen werden. Ihre Maj. ist erfreut in dem Glauben, daß Sie bei der Rückkehr in Ihre verschiedenen Bezirke überall im Lande den Geist der Loyalität und des freudigen Gehorsams gegen das Gesetz allgemein vorherrschend finden werden. Ihre Maj. vertraut zuversichtlich, daß diese für die friedliche Entwickelung unserer Hülfsquellen und für unsere Nationalstärke so wichtige Gesinnungen durch Ihre Gegenwart und Ihr Beispiel gekräftigt und ermuthigt werden. Wir sind von Ihrer Maj. angewiesen, Ihnen die Versicherung zu geben, daß, wenn Sie zur Wiederaufnahme Ihrer parlamentarischen Geschäfte berufen werden, Sie bei Ihren Bestrebungen, den gesellschaftlichen Zustand des Volks zu verbessern und dessen Wohlfahrt und Zufriedenheit zu fördern, auf die herzliche Mitwirkung Ihrer Maj. vollkommenes Vertrauen setzen dürfen.

In der heutigen Schlußsitzung des Unterhauses hatte sich eine beträchtliche Anzahl von Mitgliedern eingefunden; die große Mehrheit aber kehrte der ministeriellen Seite an. Sämmtliche Minister saßen auf den Schaubänken. Sir G. Napier fragte, nach Einweisung auf Frankreich Krieg gegen Marocco und auf seine jetzigen Seerüstungen in den Häfen, deren Zeil schwer anzugeben sey, den Premierminister, ob Frankreich für die auf Tahiti vorgefallenen argen Unbilden, worüber Sir R. Peel selbst sich früher in so starker, aber keineswegs zu starker Sprache ausgedrückt, die begehrte Genugthuung geleistet habe, oder ob, falls dies noch nicht geschehen, dieselbe wenigstens zugesichert sey? Sir R. Peel erwiederte: „Das Haus wird mit Befriedigung vernehmen, daß ich in der Lage bin, versichern zu können, daß die an der Küste von Marocco stattgehabten Vorgänge nicht zu irgend einer Occupation jenes Landes führen werden, die nur im mindesten Besorgniß erwecken konnte. Frankreich hat bisher alle in Bezug auf Marocco gegebenen Versprechungen erfüllt und wird sie noch ferner Uebergezogung auch ferner erfüllen. Was nun die tahitische Frage angeht, so kann ich erklären, daß bezüglich der dort vorgefallenen Ereignisse Erorterungen zwischen der diesseitigen und der französischen Regierung stattgefunden und daß sie in einer Weise geendigt haben, welche geeignet ist, das freundschaftlichste Gefühl zwischen beiden Ländern fortbestehen zu lassen. (Hört! Hört!) Mit großer Zufriedenheit erklare ich, daß diese Erörterungen zu dem freundlichsten und friedlichsten Schlusse gebracht worden sind, der nur irgend gewünscht werden konnte. Natürlich wird es, was zwischen beiden Ländern vorgegangen ist, in einer künftigen Zeit dem Hause und dem Lande vollständig mitgetheilt werden. Ich vertraue jedoch zuversichtlich, für jetzt wegen dieser Angelegenheit nicht weiter gedrängt zu werden; denn ich fühle mich vorpflichtet, jeder andern Mittheilung an das Haus ausser der eben abgegebenen befriedigenden Erklärung mich zu enthalten. Nur das will ich hinzusetzen, daß bei allem, was über diese tahitische Angelegenheit stattgefunden hat, die Ehre und die Interessen Englands aufs Gewissenhafteste berücksichtigt worden sind. (Beifall bei mehreren ministeriellen Bänken.) Sir Hintley befragte den Premierminister um seine Ansicht über das Verfahren der Franzosen gegen Hrn. Pritchard. Sir R. Peel entgegnete, daß, wie schon bemerkt, die Vorgänge in Tahiti zur freundschaftlichen Erledigung gebracht worden seyen; er könne bloß hinzusügen, daß während der Unterhandlungen die Ehre und der Charakter Englands die gewissenhafte Beachtung gefunden hätten. Beide Länder seyen von den ehrenhaftesten Absichten beseelt gewesen, und daher sey auch, wie zu erwarten, das Ergebniß so befriedigend ausgefallen. Für jetzt müsse er jede weitere Mittheilung ablehnen, er werde jedoch, sobald sich die Gelegenheit darbiete, zu dem Beweise bereit seyn, daß Alles, was geschehen, in Uebereinstimmung mit der Ehre und den wahren Interessen des Landes geschehen sey.

Der „Globe“ berichtet: Kurz nach der gestern im Oberhause gefällten Entscheidung begaben sich der Generalprocurator für England und der Generalstachwalter für Irland zu Sir J. Graham und bald nach 3 Uhr wurden zwei Regierungsboten nach Windsor an die Königin und nach Dublin an den Lordstatthalter abgesandt. Letzterm ward die Kunde von der Umsetzung des Urtheils überschickt, damit er rasch die zur Erhaltung der Ruhe nöthigen Maßregeln treffen kann. Der Zweck der Sendung an die Königin ging sogleich dahin, ihre Unterschrift für den jetzt erforderlichen Befehl zur unverzüglichen Freilassung O'Connell's und seiner Mitgefangenen zu erlangen. Wir haben auch heute Mittag im Ministerium des Innern vernommen, daß der Befehl zur Freilassung der eingekerkerten

Digitized by Google

Repealer noch gestern Abend um 7 Uhr nach Dublin abgeschickt worden ist.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 4. Sept.) Der Erzherzog Friedrich ist zum Viceadmiral unserer Marine erhoben worden und wird dieselbe nun als oberster Chef, an der Stelle des in den Ruhestand getretenen Marquis Paulucci befehligen. Man knüpft an diesen Umstand, neben einer durchgreifenden Reorganisation in dem Personal dieses Militärzweigs, auch weitere Hoffnungen auf die Vergrößerung unserer Kriegsmacht zu Meere, wie sie schon durch die immermehr sich aufstürmende österreichische Handelsschifffahrt dringend erscheint. (Schw. M.)

Spanien.

(Madrid, 1. Sept.) Es ist gewiß, daß Martinez de la Rosa das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernimmt; das Kabinet im Ganzen soll modificirt werden. Narvaez wird Konseilspräsident ohne Portefeuille oder geht als Botschafter nach Paris. Jedenfalls wird ihn die Königin für seine großen Dienste zum Grand von Spanien erheben mit dem Titel: Herzog von Torrejon und Arcos. Marquis Casa Irujo soll Finanzminister werden. (Nach einem andern Schreiben aus Madrid vom 1. September wäre die Modifikation des Kabinets noch nicht so nahe und dürfte erst nach dem Zusammentreten der Cortes stattfinden.)

Mannichfaltiges.

Der Bildhauer Schall (Sohn des in Darmstadt lebenden Künstlers) hat dem Vernehmen nach eine Zeichnung zu einem Denkmal für Herder nach Weimar gesandt das dort viel Beifall gewonnen hat.

(Todesfall.) Der hannoversche Staats- und Kabinetsminister Freiherr v. Schele ist auf seinem Gute Schelenburg mit Tod abgegangen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Es hat den Allmächtigen gefallen, unsere unvergeßliche, treue Gattin und Mutter,

Frau **Barbara Sauter**

dahier, in ihrem 62 Jahre zu sich zu nehmen, nachdem sie in den letzten Monaten an einem organischen Fehler des Magens viel gelitten hat. Ihre unermüdete Wirksamkeit und grenzenlose Sorgfalt für uns ist über unser Lob weit erhaben, und sie wird nun den Lohn bei dem Vergelter alles Guten erhalten. Wir empfehlen die Verblichene dem frommen Andenken unserer sehrbaren Verwandten und Freunde, uns aber ihrem fernern Wohlwollen.

Sündersbühl bei Nürnberg,
den 11. Sept. 1844.

Joh. Sauter, Gastwirth und Spezereihändler, nebst sieben Töchtern.

Gesuch.

Ein solides Mädchen, welches sich über Fleiß und sittliches Betragen genügend ausweisen kann, sucht nächstes Ziel einen Platz als Studenmädchen.

Gesuch.

Ein junger Mensch vom Lande, obngefähr 18 Jahre alt, der noch nicht hier diente, kann sofort als Auslaufer eine Unterkunft finden.

Georg Heinemann Emanuelis & Comp.,

Fabrikanten aus Dingelstädt in Thüringen, zeigen hiermit ergebenst an, daß sie gegenwärtige Anglei-Messe wieder mit einem auf das reichhaltigste assortirten

Flanell-Waaren-Lager

bezogen haben, und bitten unter Zusicherung sehr solider schöner Waare und möglichst billiger Preise, um gütige Abnahme.

Ihre Boutique befindet sich in der ersten Reihe nächst den Schuhmachergewölben, gleich am Eingang vom Wilddad, und ist mit Nro. 25. und obiger Firma bezeichnet.

Gesuch.

Es kann eine Putz-Arbeiterin anhaltende Beschäftigung haben, jedoch können blos solche berücksichtigt werden, die in allen Arbeiten bewandert sind. Näheres in der Kaiserstraße No. 146.

Zu verkaufen.

Dienstag den 17. September 1844, Vormittags 8 Uhr,

werden im Solger'schen Beauhause zu Wöhrd bei Nürnberg an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft:

verschiedene Hausgeräthe, Mendles, Betten, Silber, Porzellain, Zinn, Kupfer, Bücher ꝛc., und Kaufliebhaber mit dem Bemerken dazu eingeladen, daß die Versteigerung am Mittwoch den 18. September fortgesetzt wird, wenn dieselbe am 17. nicht beendigt werden könnte.

Nürnberg, am 10. September 1844.

Zu vermiethen.

Ein tapezirtes Zimmer nebst Alkov ist an einen Herrn oder Dame täglich zu vermiethen auf dem Spitalplatz 863.

KUNST-ANZEIGE.

Heute und die drei folgende Tage wird zum Letztenmale in dem beliebten

optisch-mechanischen Kunsttheater

mit neuen und den beliebtesten Verwandlungen gewechselt. Besonders wird die Liebesrose, wie Hrn. und Mad. Langnase, angenehm überraschen.

Anfang halb 8 Uhr.

Kunst-Anzeige.

Zehnte außerordentlich große Vorstellung in dem neuerbauten Circus im Prater.

Heute Donnerstag den 12. September wird der rühmlichst bekannte Athlet, Carl Stark mit seiner Gesellschaft, bestehend aus olympischen Kämpfern, Athleten, Voltigeuren, acrobatischen Tänzern und Pantomimisten, während der Messe täglich

Eine große Vorstellung

zu geben die Ehre haben, unter Andern heute auf vielseitiges Verlangen zum Erstenmale wiederholt auf der hohen Ascension

Der Hercules und sein Kind,

ausgeführt von: Hrn. Julius und Wilhelm Stark.

Preise der Plätze sind bekannt.
Kassaeröffnung 5 Uhr. Anfang präcis 6 Uhr.
Ende der Vorstellung gegen 8 Uhr.
Wozu ergebenst einladet

Carl Stark, Director

☞ Freitag den 13. September die 11te außerordentlich große Vorstellung.

Gesuch.

Ein junger Mensch vom Lande, obngefähr 18 Jahre alt, der noch nicht hier diente, kann sofort als Auslaufer eine Unterkunft finden.

J. Martin Vogt

aus Kulstadt bei Mühlhausen in Thüringen

beziehet die Messe wieder mit seinem schon bekannten

Wollenwaaren-Lager

aus eigener Fabrik, bestehend in einer großen Auswahl Gesundheits- und Herrnhemdflanelle, Moltong, Bett, Bügel- und Pferdedecken, so wie auch einer großen Auswahl gedruckter und gefärbter Flanelle zu äußerstlen Fabrikpreisen. Für feine Schaafwolle wird garantirt.

Die Bude befindet sich, wie schon bekannt, in der zweiten Reihe Nr. 58 mit der Firma versehen.

Haus-Verkauf.

Ein in der Nähe der Stadt befindliches Wohnhaus, welches nur wenige Schritte von der Nordgrenz-Eisenbahn und dem Kanal entfernt ist, und sich für Jedermann eignet, wird aus freier Hand verkauft.

Auf demselben könnte über die Hälfte des Kaufschillings stehen bleiben. Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun. Commissionar.

Schröglers-Zwinger.

Heute Donnerstag den 12. d. M. bei günstiger Witterung

Große Produktion

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard. Wozu ergebenst einladet

Entree für Herren 6 kr.

Jean Schrögler.

GOLDNER HIRSCH
an der Laufersstraße.

Heute Donnerstag Harmonie-Musik von einer Abtheilung der Hautboisten des Regiments Erbgroßherzog von Hessen. Für Hefenklöckeln, Zwetschgen- und Apfelkuchen, warme und kalte Speisen ist bestens gesorgt, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Empfehlung.

Einem verehrungswürdigen Publikum bringt der ergebenst Unterzeichnete hiermit zur Anzeige, daß er die Gastwirthschaft „zur silbernen Kanne“ pachtweise übernommen hat, und erlaubt sich dabei die Bitte um geneigten Zuspruch, mit dem Bemerken, daß von heute an ein Abonnement zum Mittagstisch eröffnet wurde, und gute Getränke so wie täglich Abends warme und kalte Speisen zu haben sind. Es wird sein eifrigstes Bestreben seyn, sich die Zufriedenheit seiner verehrten Gäste in jeder Beziehung zu erwerben und zu erhalten.

Nürnberg, den 11. Sept. 1844.

Georg Dollinger.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage verlasse wir unser Haus S. Nro. 1620 im Rosenthal, und beziehen das S. Nro. 1482 die vordern Wechslagergasse. Unserer alten verehrlichen Nachbarschaft für ihr gütiges Wohlwollen dankend, empfehlen wir uns der neuen zur geneigten Aufnahme.

Nürnberg, den 8. Sept. 1844.

J. C. Brann, Waagmachermeister, und Gattin.

Digitized by Google

Gänzlicher Ausverkauf.

H. Jacquemar aus Paris

gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß sie ein großes Lager von Stickereien zu den Fabrikpreisen, Pellerinen, Hemden, Handkrausen, Halsbinden, die modernsten französischen, sächsischen, englischen und Genterspitzen, Bändern, Batistfacktüchern und andern Modenartikeln verkauft.

Sie empfiehlt auch ein großes Lager von Parfümerien der ersten Gattung:

Cocos-Seife in Packeten zu 3 Stück	14 kr.
Mandelseife à Stück	9, 12, 15, 24 „
Parfümirte Seife à Stück	9, 18, 24, 36 „
Extra feine Pomade die Flasche	12, 18, 24 „
Haaröl die Flasche	9, 15, 30 „
Extract double „	15, 24, 36, 48 „
Kölnisches Wasser die Flasche	18, 30, 48 „

und noch viele andere in dieses Fach einschlagende Artikel.

Ihre Bude befindet sich im 3ten Gang Nr. 66.

Oben in der Quer-Reihe vor dem Giesshause.

Da mehrere unserer Concurrenten das Gerücht verbreiteten, wir verkaufen unächte Waaren, so wollen wir ein geehrtes Publikum von dem Gegentheile überzeugen, und bitten von allen unsern Waaren zu jeder Zeit, Muster zum Probiren, abzuholen. Um noch größern Absatz zu erzielen, verkaufen wir sehr viele

¾ Ellen breite ächtfärbige Cattune		9 kr. die Elle.
¾ „ „ feinste Möbelzeuge		15 „ „ „
¾ „ „ weißen Pique		12 „ „ „
¾ „ „ ganz wollne Merino		30 „ „ „
Abgepaßte Damenmäntel		das Stück 4 fl.

wie überhaupt alle unsere Waaren zu herabgesetzten Preisen.

Oben in der Quer-Reihe vor dem Giesshause mit unsrer Firma.

Gebrüder Bernheimer.

W. Helm aus Frankfurt am Main,

so eben von London angekommen,

Nur Bude Nro. 96 im dritten Gang,

bezieht abermals diese Messe mit einem bedeutenden Lager in

ächt englischen Stahlschreibfedern

in den neuesten Sorten und letzten Verbesserungen, die alle Vortheile des Gänsekiels in sich vereinigen, da solche doppelt elastisch, und allen bekannten Lodeerfederhaltern noch voraus sind.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Abnehmer werden Preislisten und Proben davon unentgeltlich abgegeben; das Dutzend von 2 kr. bis 30 kr., im Groß von 12 kr. bis fl 1 und 2 fl. Zu jedem Dutzend 1 Halter, beim Groß 2 feiner Halter gratis. Ferner meine bekannten schönen

Federhalter

in 20 ganz neuen Sorten von ½ bis 6 kr. Neueste elastische Halter von 9 bis 15 kr., schöne Halter als Etui mit Bleistift und 6 Federn 6, 9 und 12 kr., und sehr elegante vergoldet und mit Elfenbeinspitzel 12 bis 36 kr.

Durch meine direkten Einkäufe in England selbst bin ich im Stand, jeder Konkurrenz die Stange zu halten und bitte schließlich genau auf die Firma und Bude Nro. 96 zu achten

NB. Auch von den neuerfundenen Silberstreif- und Platinafedern, bei denen

Alle Uebel beim Schreiben schwinden!?

sind bei mir zu haben.

Noch nie so billig wie diese Messe.

Haus- und Schlafröcke in den solidesten Stoffen, gut wattirt pr. Stück 2 fl. 48 kr. und höher; wattirte Waterdrow-Paletot für den Winter pr. Stück fl. 10; große Reisedecke pr. Stück 1 fl. 45 kr. und höher; gestrickte Unterhosen bester Qualität, das Paar 54 kr.; gestrickte Unterjacken pr. Stück 1 fl. 30 kr.; neueste Westenstoffe die Weste 40 kr.; ferner bade ich die alleinige Niederlage der berühmten Gesundheitssohlen von Dr. Kotz aus Paris; dieselben sind von Cautschuk und schützen vor Nässe und Kälte, so wie auch für Schnupfen und Katarrh, ziehen den üblen Schweißgeruch an sich und sind deshalb besonders anzuempfehlen. Das Paar kostet 24 kr.

E. Hanau aus Frankfurt a. M.

Das Verkaufslokal befindet sich im Hause des Herrn Pabst auf der Schütt im ersten Stock.

Miethe-Gesuch.

Am Ziel Allerheiligen wird eine Parterre-Wohnung gesucht, welche ausser den Lokalitäten zum wohnen 2 Gewölbe, Hofraum und Wasser im Hause enthält. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gefrornes

und Eistörtchen, so wie verschiedene Obst- und andere Torten sind täglich vorräthig bei

Conditor **G. Deecke,**

S. Nr. 915 der Bindergasse.

Anzeige.

Mein Lager von vorzüglicher Palmöl-Seife, Cocusnußöl-Soda- u. Liverpool-Seife Nro. 1, 2 und 3, grüne oder Schmier-Seife, eigner Fabrikat, ist nun vollständig assortirt, verkaufe dieselben in meinem Laden Bindergasse Nro. 560 zu äusserst billigen Preisen und bitte um gefällige Abnahme.

Heinrich Scharrer,
Bindergasse No. 560.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag, den 12. Sept. Zum erstenmale: „Der Spitzenhändler", oder „Ein Abenteuer." Lustspiel in 3 Akten v. J. F Regaed. Hierauf zum erstenmale: „Der Herzog von Bordeaux" Posse in 2 Akten von Grünewald. Die bekannte kleine Musik wird die Zwischenakte mit mehreren Pieces ausfüllen. Zu dieser Vorstellung, welche an diesem Tage unwiderruflich stattfindet, ladet ergebenst ein

F. C. Hysel.

Angekommene Fremde

vom 10. Sept. 1844.

(Bayer. Hof.) H. Gf. Fürst Wittgenstein m. Gefolge. HH. v. Hengstenberg, Bth. Hofrath m. Fam., Dr. v. Hengstenberg m. Fam., Professor v. Berlin. Laub, Part. v. Dresden, Gerber v. Kulmbach. Böhm v. München. Cronenbold v. Prag. Kftr. Bischoff, Part. v. Augsburg.

(Wilt. Hof.) HH. Graf v. Hohenburg, v. Weissenberg, Hofrath v. Wien. Reenbielnitzky v. Warschau. v. Holzapfel, Upp.-Ger.-Accessist v. Neuburg. Jäger v. Stuttgart, Silbermann v. Augsburg, Post v. Regensburg, Kftr. Zehnter, Priv. v. Zürich.

(Strauß.) Frfr. v. Lamotte m. Fam. von Ansbach. HH. B. d'Orsay m. S., Rent. von Pesth. Haaßen m. S. v. Wien, Hackel m. S. v. Koburg, Baethorn v. Bremen, Wierling v. Frankfurt, Permenter v. Kitzingen, Schmidt v. Plauen, Linde v. Wien, Vogel v. Leipzig, Hoffacker v. Lichtenfels, Kihr. Schmidt, Rent. v. London, B. Rentzsch v. Kassel, Seidl, Postsallmeister v. Neuburg. v. Waldenfels v. Sulzbach, Geller, Herrmann v. Leipzig, Stud. Hion, Accessist v. Kelheim.

(Blaue Glocke.) HH. Ritter v. Ballermare, Gutsbes. v. Wien. v. Ritter, Major v. Pear, Vogelsang v. Augsburg, Tried v. Amberg, Prof. Richter, Assessor v. Wasserkuppen. Frl. Brecht u. Steinel v. Bamberg. Mayr v. Bayreuth, Weltermann v. München. Kftr. Weischoff, Student v. Augsburg. Herz m. Tochter v. Bamberg. Primosa, Priv. v. Passau.

(Fränk. Hof.) HH. Hirsch v. Bamberg. Heim v. Oberndreit, Schiede v. Augsburg, Kftr. Grossmann, Pharmazeut v. Regensburg. Frl. Schmidt v. München. Edmann, Kleinschret. Brauereibes. v. Kitzingen.

(Berl. Hof.) HH. Bergmann m. F., Attmar v. Thurnau. Schmidt v. Karlsruhe, Schubert v. München, Schunt v. Bayreuth, Kftr. Forstmann, Rechtspfl. v. Beüssel. Jäger v. Heidelberg, Bergmann v. Thurnau, Reiß v. Jena, B. v. Leppel v. Heidelberg, Schmeitzer v. Jena. Studenten.

(Rothe Hahn.) HH. Dr. Dexer v. Fürchtwangen. Reiß, Kfm. v. Würzburg. Walther. Notar v. Krailsheim. B v. Wolfsberg, Edelmann v. Ungern. Freihr. v. Reitzenstein v. Warschau.

(Kronprinz z. Goldenhof.) HH. Hagenach, Buzel, Fbkt. v. Gunzenhausen. Steiner, Weinhändl, Kftr. v. Ansbach. Weber, Maler v. Bamberg. Emert, Bauer, Gentsmantel, Handelsltr. v. Würtemberg.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Freitag, 13. September 1844. Nro. 257. Kalender: Amatus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austrägeerlöhn für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. 11. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Preussen. (Berlin, 9. Sept.) Wie wir vernehmen, werden von einigen Seiten Besorgnisse darüber geäußert, daß das belgische Eisen bei dem Eingange in den Zoll-Verein so weit begünstigt werden würde, daß der Zoll dafür noch niedriger zu stehen käme, als der allgemeine Zoll, welcher bis zum 1. September bestanden hat. Wir können aus zuverlässiger Quelle versichern, daß diese Annahme ungegründet ist. Etwaige Erleichterungen des belgischen Eisens im Eingangs-Zolle würden immer nur innerhalb der Zoll-Erhöhung, welche allgemein mit dem 1. September eingetreten ist, stattfinden, so daß belgisches Eisen doch mehr entrichten würde, als der bis zum 1. September bestandene allgemeine Zoll betrug. (A. Pr. Z.)

Die Gewerbeausstellung tritt täglich mehr als ein Ereigniß von ungemeiner Wichtigkeit heraus, das in seinen Folgen für den deutschen Zollverein und die echte innere Einheit der nationalen Kräfte von der größten Wirksamkeit seyn kann. Fabrikanten aus allen Gegenden des Vaterlandes sind jetzt hier versammelt; sie finden in der polytechnischen Gesellschaft einen Anhalt- und Mittelpunkt, der eine Menge von gegenseitigen Beziehungen und Interessen zur Sprache und Ausgleichung bringt. So hat man sich in der letzten Versammlung ganz offen anklagend und vertheidigend über die Art und Weise, wie die Gewerbeausstellung durch das Komite eingeleitet worden und die beifallgabende Aufforderungen ergangen sind, ausgesprochen. Da die begangenen Fehler freimüthig eingestanden wurden, so ergab sich aus dieser Diskussion eine Aufhebung der schwebenden kleinen Dissonanz in die wohlklingende Harmonie. Die fremden Fabrikanten finden sich überaus wohl hier empfangen und haben sich überzeugt, daß ihre Interessen auf das wärmste wahrgenommen sind, und das Inland steht in gleichberechtigten Fällen dem Auslande den Vorzug gelassen hat. Nach der leipziger Messe wird ein großes Fest im Kroll'schen Etablissement hierselbst stattfinden, um möglichst alle Gewerbtreibenden zu vereinigen. Der Major Blesson trifft bereits die vorläufigen Einleitungen dazu; das Lokal kann 1500 Personen zum Mittagessen aufnehmen. (D. A. Z.)

(Koblenz, 8. Sept.) Welchen außerordentlichen Jubel hier allgemein die gestern Abend eingetroffene Nachricht von der Freisprechung O'Connell's durch das Oberhaus hervorgerufen hat, läßt sich kaum denken. Man verkränzte sein Bildniß, das in sehr vielen Weinhäusern hängt, und hiebei theilte die außerordentliche Beilage der „Rhein- u. Moselztg.," welche die Mittheilung über diesen Ausgang des Staatsprozesses enthielt, auf öffentlichen Plätzen aus; ja man spricht sogar viel davon, heute Abend die Häuser zur Feier der Freilassung des irischen Befreiers zu illuminiren. Die Freude äußert sich so laut, daß ein seit der hier wohnender Engländer, der häufig in öffentlichen Gesellschaften sich auf das Bitterste gegen O'Connell aussprach, für gerathen hielt, alsbald nach Ankunft obiger Nachricht sich für einige Zeit von hier zu entfernen. (F. O.-P.-A.)

Sachsen. (Leipzig, 6. Sept.) Gestern und heute sind hier die Konferenz von Freunden der evangelisch-lutherischen Kirche statt, an deren Spitze Rudelbach aus Glauchau steht. Der Verein hat es abgesehen auf ein gegenseitiges Geben und Nehmen, eine sorgesetzte Mittheilsamkeit durch jede Art von geistlicher Handreichung. Als Grundsatz war aufgestellt worden, „daß ein Jeder, welcher die Uebereinstimmung des in den symbolischen Büchern der lutherischen Kirche enthaltenen Bekenntnisses mit der Wahrheit des göttlichen Wortes und das Recht der lutherischen Kirche, sich auf diesem Bekenntnisse zu erbauen und zu erhalten, anerkennt, als Theilnehmer an der Konferenz zu betrachten sey."

Würtemberg. (Rottweil, 7. Sept.) Man hört wohl in keinem Lande so viele Stimmen gegen die Eisenbahnen als in Würtemberg; und doch werden, wahrend Viele die Erbauung so lange als möglich vergögert wissen möchten, von allen Theilen; die der uns nächsten badischen Bahn mehr oder minder nahe liegen, begierig Verbindungen mit dieser eingeleitet. Spricht das denn nicht mehr als alles Andere für die Nothwendigkeit eigener Bahnen? Auch wird immer noch der Einwurf geltend gemacht, daß die Eisenbahnen manchen bestehenden Gewerbe-Einrichtungen Eintrag thun werden, was in gewissen Beziehungen, wenigstens für

---

Der Schatz am Riesenbaum.

(Fortsetzung.)

Als er aber, immer älter werdend, seiner Tochter, die in allem Glanze jungfräulicher Unschuld heranprangte, war, und nicht ihr Fehler des Vaters, aber alle Tugenden der früh verblichenen Mutter ererbt hatte, den Kommandostab über Küche und Keller anvertrauen konnte, da fehlte er sich, auch für seine Werkstatt einen Mann zu finden, der nicht nur die Geschäfte leitend; ihn auch, da er nicht mehr so überall herumschimpfen konnte, von Allem unterrichten mochte, was bis übrigen Arbeiter thaten und trieben; ob sie treu, fleißig, still und ehrlich seyen, kurz, der für ihn sehen, hören und empfinden möchte, um es ihm dann getreulich wieder zu berichten; aber lange wollte es ihm nicht glücken, einen solchen aufzufinden, da fast jeder diese Zumuthung mit seiner Ehre nicht verträglich hielt, bis endlich doch auch eines Tages diese Wünsch in Erfüllung ging, den der Alte schon lange in seinem Herzen getragen!

Moriz Brandl hieß der Mensch, den Meister Walden mit seinem Vertrauen, mit seiner Gunst bedehte; aber unglücklicher hätte seine Wahl wohl nicht ausfallen können, wenn er den ersten besten, aus einer Straßenfluth entlassenen Vagabunden in seinem Hause aufgenommen und ihm die Leitung seines Geschäftes aufgetragen hätte, denn seitdem dieser Mensch die Schwelle seines Hauses betreten, schien jener bis jetzt noch in demselben gherrschende gute Geist Reißaus zu nehmen und ihm auf immer den Rücken zu kehren; und dennoch, gerade als wäre Meister Walden mit Blindheit geschlagen, galt er doch bei diesem Alles in Allem; kein Geschäft wurde mehr unternommen, keine Arbeit mehr begonnen, ohne daß Meister Walden sich des Rathes seines Gehülfen erholt, ohne dessen Zustimmung gewiß zu seyn, und war er gleich fest überzeugt, daß in Kunst und Geschicklichkeit Viele denselben weit übertrafen, so war es doch sein Landsmann, so wußte es sich doch bei ihm durch sein schmeichelhaftes, schmeichlerisches Wesen beliebt, und durch seine steten Rapporte von jedem Schritte und Tritte der Leute im Hause bei ihm unentbehrlich zu machen, und oft staunten selbst Meister Walden's Nachbarn und Collegen und stellten ihn zur Rede darüber: wie er einen solchen Menschen, dem schon der Natur den Stempel der Verworfenheit auf der Stirne gedrückt, in seinem Hause dulden möge, aber unwillig schüttelte er jedesmal sein Kopf, wurde mürrisch und fuhr wohl selbst gar heraus: daß er sich in seinen häuslichen Einrichtungen von fremden Leuten nichts sagen lasse und selbst am besten wisse, was ihm Noth thue; und wirklich hatten seine Collegen nicht Unrecht,

Digitized by Google

den Anfang, vollkommen gegründet ist. Wenn aber, wie wir jetzt sehen, unsere württembergischen Oberländer ihre Waarentransporte von der See her durch ganz Baden bis Offenburg, wenn die Unterländer ihre Bezüge von Straßburg ꝛc. bis Bruchsal ꝛc. gehen lassen, wenn sie selbst zu ihren Reisen sich der badischen Bahn bedienen, wenn namentlich die Bewohner der oberen Schwarzwaldgegenden, um nach Frankfurt ꝛc. zu reisen, nicht mehr über Tübingen, Stuttgart, Heilbronn, sondern über Schramberg zur badischen Eisenbahn nach Offenburg gehen, so entzieht dadurch dem würtemb. Betriebe im Lande das, was seither durch das ganze Land zog, und wird der bad. Bahn zugewiesen. Das Alles ist zwar bei den ständischen Verhandlungen und in öffentlichen Blättern schon oft geltend gemacht worden. Ein größerer Aufsatz im „Schwäb. Merkur“ sagte u. A.: „In vielen Fällen (wenn wir keine Bahnen bauten) würde der Inländer sich der auswärtigen Bahn zu unserem eigenen Schaden bedienen. Der Heilbronner reiste dann nach Schramberg oder Freudenstadt nicht mehr über Stuttgart und Herrenberg, sondern über Bruchsal und Offenburg, resp. Lahr. Auch dieser Punkt muß sehr berücksichtigt werden, daß wir ohne Eisenbahnen selbst einen Theil des innern Verkehrs durch das Ausland gehen lassen würden; denn Handel und Wandel sucht immer den schnellern Weg, besonders wenn er, wie hier, zugleich der wohlfeilere und bequemere ist.“ Damals hielten Viele solche Ansichten für bloße Chimären. Jetzt, wo sie nach und nach in Erfüllung gehen, mag es gut seyn, daran zu erinnern, um Derer willen, die jetzt noch glauben, eine würtembergische Eisenbahn durch's ganze Land sey keine von der Nothwendigkeit und gebotene Sache. (Schw. M.)

Belgien.

(Brüssel, 8. Sept.) Der „Moniteur belge“ veröffentlichet folgenden königlichen Beschluß vom 7. Sept.: „Art. 1. Die preußischen Schiffe hören auf, in den belgischen Häfen andern Tonnen- und Lotiengeldern als jenen, welche die belgischen Schiffe entrichten, unterworfen zu seyn. Die Einstellung der Rückzahlung des Schelzezolls ist in Bezug auf die preußischen Schiffe aufgehoben. Art. 2. Der Maximalzoll von den im Zollvereine erzeugten Weinen ist, sowohl bei der Einfuhr zu Wasser als zu Lande, auf 50 Centimes pr. Hectoliter für die Weine in Fässern, und auf 2 Frs. pr. Hectoliter für die Weine in Flaschen herabgesetzt; die jetzt bestehende Accisegebühr von den nämlichen Weinen ist um 25 pCt. vermindert. Art 3. Der bestehende Einfuhrzoll von den im Zollverein verfertigten Seidenwaaren ist um 20 pCt. herabgesetzt. Der „Moniteur“ fügt hinzu: Dieser königl. Beschluß wird die Wirkung haben, daß unverzüglich, ohne die Auswechselung der Ratificationen des Vertrags abzuwarten, der hohere Zoll, womit die belgischen Roheisen und Eisen bei ihrer Einfuhr in Preußen seit dem 1. Sept. belegt sind, aufhört.

Im „Commerce belge“ liest man: Das Generalconseil des französischen Nordepartements hat in seiner Sitzung vom 3. d. M. den Wunsch ausgedrückt, daß die am 16. Juli 1842 mit Belgien abgeschlossene Uebereinkunft nicht erneuert werde. Schon hatte die Handelskammer von Lille einen ähnlichen Wunsch ausgesprochen. Wir können nur mit Erstaunen solche Kundgebungen sehen; sie fließen von der Partei Frankreichs aus, welche eine alte Nationalverabrüderung, Gewohnheiten und eine vollkommene Uebereinstimmung in der Art zu zahlen, die Nachbarschaft am meisten unserm Lande nähern mußten. Das, was wir in der Industrie thun, können sie eben so gut und oft besser als wir thun. Wir würden vergebens einen offenbaren Beweis von der selbstsüchtigen Macht der Privatinteressen und von den Irrthümern suchen, welche sie begehen machen können; sie wirken ohne Unterlaß auf die Regierung ein, um den Vorzug zu erlangen. Dem jetzigen Benehmen der Bewohner des französischen Nordepartements stellen wir jenes der Rheinprovinz als Kontrast entgegen. Als kürzlich ein Zwist zwischen Belgien und Preußen entstand, trat die Rheinprovinz mit ihrem ganzen Gewichte ein, um diesem Zwiste ein schnelles Ende zu machen; zwischen Belgien und Frankreich herrscht Eintracht, und unsere Nachbarn im Nordepartement arbeiten daran, sie zu brechen. Liegt hierin nicht ein Abstand, den man nicht zu sehr beklagen kann?

Frankreich.

(Paris, 8. Sept.) Es bestätigt sich, daß bei dem Abkommen zwischen Frankreich und England in Bezug auf die Diadetinfrage eine Gerichtsschädigung für Heren Pritchard stipulirt worden ist; der Missionär-Konsul war auch zugleich Handelsmann und in dieser dritten Eigenschaft ist ihm durch die von d'Bubigny angeordnete Verbastung und plötzliche Ausweisung materieller Nachtheil erwachsen, wofür er eine Vergütung anspricht; es heißt, die für ihn reklamirte Summe betaufe sich auf 25,000 Fr. — Die Regierung hat bis jetzt die Ausgleichung der Differenzen mit England noch nicht als offiziell im „Moniteur“ bekannt machen lassen. — Man erfährt aus London, daß der Staatssekretär für die Kolonien, Lord Stanley, auf seinen Sitz im Hause der Gemeinen verzichtet hat; er tritt jedoch nicht aus dem Kabinet, sondern wird, zum Pair ernannt, die Sache der Regierung im Oberhaus führen. — Die „Debats“ schließen ihren heutigen Eingangsartikel mit den Worten: „Man muß wissen, daß ein Krieg zwischen Frankreich und England ein Krieg mit der ganzen Welt seyn würde.“ Aus Toulon wird unverbürgt berichtet, die Marocchaner hätten am 23. August von Mogador aus einen Angriff auf die von den Franzosen besetzte, den Hafen beherrschende, Insel gemacht; man wird sich, falls die Nachricht gegründet seyn sollte, genöthigt sehen, die Stadt Mogador selbst zu occupiren.

Großbritannien.

(London, 6. Sept.) Ueber den Schluß der gestrigen Sitzung des Unterhauses erstatten die Blätter erst heute einen ausführlichen Bericht. Aus Anlaß des Duncombe'schen Antrags wegen Vorlegung und Druckes der Richtersaussprüche äußerte Sir R. Peel, daß er es unpassend finde, jetzt in Erörterungen über diesen Gegenstand einzugehen, da die Sitzung jeden Augenblick durch den Boten des Oberhauses abgedrochen werden könne. Sobald der schickliche Anlaß sich darbiete, werde er das von der Regierung eingeschlagene Verfahren gegen Hrn. Duncombe's und andere Vorwürfe rechtfertigen. Das ehrenwerthe Mitglied scheine zu vergessen, daß sieben unter neun Richtern das gerichtete Verfahren für den Gesetzen gemäß erklärt hätten. Die Regierung habe dem Gutachten seiner gewöhnlichen Laut gelassen und trotz der bedenklichen Zeitumstände dieß bei den gewöhnlichen Gerichten Abhilfsmittel gesucht; ihr könne also nichts zur Last gelegt werden. Lord J. Russel wiederholte seine früher ausgesprochene Ansicht, daß der Seeofprozeß, so wie er ausgeübt worden sey, unmöglich den Eindruck eines redlichen und gerechten Verfahrens habe erzeugen können. Es freue ihn, daß seine Ansicht durch das Urtheil des Oberhauses bestätigt worden sey, welches die Ueberführung für nicht dem Gesetze gemäß erklärt habe. Er behaupte weiter, daß im Staatsprozesse nicht mit einer gepfeffthäßigen Jury Recht gesprochen worden sey, sondern mit einer Jury, die absichtlich zum Zwecke der Schuldigsprechung zusammengesetzt ward (Beifall) unter Leitung eines Richters, der, statt die Zeugnisse zu Gunsten

---

denn denkt man sich einen kleinen, untersetzten, breitschultrigen Menschen mit schwarzen, struppigen Haaren, mit auf der Stirne fast zusammengehenden buschigen Augenbrauen ein Paar dunkelbraune stechende Augen beschattend, die wenn sie sich unbeobachtet glaubten, gleich den giftigen Pfeilen des Blickes eines Basilisken hervorgeschossen, jedoch beobachtet, rasch auf den Boden sich senkten, und unstät umherirrten, so würde dieses schon hinreichend gewesen seyn, in Jedermann eine Abneigung gegen ihn zu erwecken, kame nicht noch eine breitgedrückte Nase, absgraue, durch Ausschweifungen aller Art abgestorbene Gesichtsfarbe und ein kalt bis an die Ohren reichender Mund hinzu, der, besonders wenn er ein freundliches Grinsen erzwang, die Zeuge dieses Menschen noch erhöhte; und kennen wir Alles dieses nur ein schwacher Abglanz von der häßlichen Seele, die diese hülle belebte, denn unterwürfig und kriechend vor seinem Meister, war er stolz und anmaßend gegen seine Untergebenen, frech und schmutzig-breit gegen Fremde; hinterlistig, schadenfroh und heimtückisch, war es sein einziges Vergnügen, irgend Jemand ins Unglück zu stürzen, wo er es vermochte, und irgend einen Vortheil aus demselben zu ziehen sicher sein konnte, denn ausschweifend und liederlich, wie er war, suchte er auf jede, auch die schlechteste Weise sein Einkommen zu vermehren, um es dann im Kreise seiner gleichgesinnten Genossen in allen erdenklichen Ausschweifungen zu vergeuden, dann erst wird man sich um so mehr verwundern, wie Meister Walden sich sogar noch mit dem Gedanken herumtragen konnte: diesem Menschen dereinst seine einzige Tochter zum Weibe und mit ihr zugleich sein ganzes mühsam erworbenes Vermögen übergeben zu wollen, wenn er, wie er hoffte, ihre Neigung, ja sogar ihren Abscheu gegen Arundel zu besiegen im Stande seyn würde, aber hier fand er, an dem sonst so folgsamen Kinde, eine Charakterestigkeit, welche ihn oft an seinem Plan verzweifeln ließ, aber freilich sah auch die Tochter nicht mit den bestechenden Augen ihres Vaters auf den Liebling seiner Seele, denn nur zu bald hatte sie, trotz seiner Kunst des Verstellens, erkannt, wie sehr sich der Vater gefränkt, einem Menschen sein Zutrauen zu schenken, und zum Wächter seiner Schätze zu ernennen, der eine Stellung in seinem Hause nur dazu benutzte, ihn auf alle Weise zu bestehlen, zu betrügen und seinen Wohlstand nach und nach zu untergraben und wiewohl zeigten sich auch davon immer deutlichere Spuren, und mehr als einmal verwahrte sie es dem Vater die Augen zu öffnen, aber eben so wenig wie jeder Andere, vermochte sie es, denselben auf andere Gesinnungen zu bringen, und so blieb ihr nichts anderes übrig, als ihren Kummer in dem tiefsten Winkel ihres Busens zu verbergen und angstvoll jener Zeit entgegen zu sehen, wo des Vaters ernster Wille ihr Schicksal entscheiden,

Digitized by Google

der Angeklagten pflichtgemäß zu berücksichtigen, noch heftiger als der Generalprokurator die Anklage vor einer parteiischen Jury führte. Er hoffe jedoch mit Zuversicht, dieser Staatsprozeß werde die wohlthätige Wirkung üben, für die Zukunft ein ähnliches rechtswidriges Verfahren zu verhindern und dem Volke von England die Versicherung zu geben, daß es bei den höchsten Gerichtshöfen des Landes jene Gerechtigkeit finden könne, die ihm daheim verweigert werde. (Lauter Beifall.)

Die Peeroegationsrede veranlaßt den „Globe", nachdem er sie zuerst im Allgemeinen als ein geringfügiges Machwerk, die Ergebnisse der jetzt beendigten Parlamentssession aber als höchst unbedeutend bezeichnet hat, zu bittern Angriffen auf die auswärtige Politik der Minister, denen er vorwirft, daß sie in der tahitischen Frage eine unwürdige Schwäche und Nachgiebigkeit gegen Frankreich bewiesen hätten, statt durch festes Bedarren auf gerechten Forderungen die Achtung Frankreichs zu gewinnen und England künftig vor ähnlichen Beleidigungen und Uebergriffen zu sichern. Zum Schlusse sagt der „Globe": Die Weglassung jeder Hindeutung auf Irland in dieser Rede muß Jedermann auffallen. In diesem Schweigen liegt mehr Beredtsamkeit als in den Redensarten, die man hätte vorbringen können. Wir lesen darin die tiefe Kränkung, welche die Minister über ihre Niederlage empfinden, und die wirren Schwierigkeiten, womit sie sich umringt sühlen. Sie sind nicht bloß in Verlegenheit, was sie thun sollen, sondern sie wissen gar nichts mehr zu sagen. Die Verwirrung hat sie stumm gemacht. Wie! kein Wort über Irland? Sind nicht die Wunde des Gesetzes gerächt und der öffentliche Friede auf's Neue erhalten worden durch Bestrafung der Uebelthäter, die drohten verstören wollten? Was ist aus dem Paragraphen geworden, worin die Minister ihre irländische Politik nach Gebühr beloben? Sie fühlen vielleicht, daß das Volk jetzt mit Lachen auf sie hinzeigt und daß die Irländer sie fortan bloß verhöhnen werden. Sir R. Peel wird während der Ferienzeit des Parlaments erfahren, was er längst hätte wissen und darnach handeln sollen, daß er Irland nicht regieren kann. Seine Partei erkannt ihm keine hochherzige Behandlung eines ringbaren Volkes; dies Volk will sich aber nicht dazu hergeben, dem Namen nach frei zu sein, während die Minister es so zu regieren bemüht sind, als ob es das lauter Sklaven bestände.

Italien.

(Rom, 3. Sept.) Unter mehreren Beförderungen der letzten Tage ist zu bemerken, daß der Papst Mons. Magni zum Auditor della Sacra Rota für Spanien, wenn auch bis jetzt nur provisorisch, ernannt hat. Diese Ernennung läßt auf ein baldiges Ende der Wirren der spanischen Kirche schließen. Einen besonders günstigen Eindruck hat das Edikt wegen Einstellung des Kirchengüterverkaufs hervorgebracht. (A. A. Z.)

Aus Venedig wird geschrieben, daß die Kommission zur Untersuchung der in die Expedition von Kalabrien und in die Umtriebe der italienischen Revolutionäre verwickelten Individuen in ihren Arbeiten mit Eifer fortfahrt, und daß sie bereits nicht unwichtige Resultate erlangt hat.

Spanien.

(Madrid, 2. Sept.) Herr von Glücksberg befindet sich in diesen Augenblick mit dem Prinzen von Joinville zu Cadix. Daß das Dampfschiff Gronland geschleppt ist und in Brand gesteckt wurde, bestätigt sich. — Die sterblichen Reste Occa Montes sind heute hier angekommen und feierlich beigesetzt worden.

Mannichfaltiges.

* Ein Postkondukteur brachte aus Plauen (Sachsen) die Nachricht mit, daß am 10. d. dortselbst 164 Häuser ein Raub der Flammen geworden sind.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage verlassen wir unser Haus S. Nro. 1650 im Rosenthal, und beziehen das S. Nro. 1402 der vordern Beckschlagergasse. Unsrer alten verehrlichen Nachbarschaft für ihr gütiges Wohlwollen dankend, empfehlen wir und der neuen zur geneigten Aufnahme.

Nürnberg, den 8. Sept. 1844.

J. C. Braun, Waagmachermeister, und Gattin.

Haus- und Großpfragnerei-Verkauf.

Ein ganz neu erbautes Haus mit realer Großpfragnerei und Bierwirthschaft, in einer Hauptthorstraße dahier, welches 310 fl. Miethe trägt, ist zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Zu vermiethen.

In Nro. 44 zu Gostenhof ist eine Wohnung mit Bett und Möbeln an einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen.

Gesucht.

Für einen geschickten Steindrucker ist eine Stelle offen. Näheres in S. Nr. 490.

Haus--Verkauf.

Ein hübsches, ganz helles und trockenes mittelgroßes Haus, gegen Mittag am Fischbach liegend, worinnen sich ein guter Keller, 1 Stallung, 1 Pumpbrunnen, 1 geräumiger Tennen, 1 Gewölb und in 4 Stockwerken 7 Zimmer, 3 Alkoven, 4 Küchen, 3 s. v. Abtritte, dann 3 übereinander stehende Böden befinden, ist durch den Unterzeichneten um billigen Preis zu verkaufen.

C. Wegler, k. Notar. Lit. L. No. 336 der Karolinenstraße.

Anzeige.

F. C. Böhnert,

Schuhfabrikant aus Erfurt,

empfiehlt diese Regni-Messe wieder sein Lager von Damen-Stiefeln und Damen-Schuhen, in vielen verschieden Stoffen und Façons, vorzüglich eine große Auswahl von Winter-Waaren, von Größten bis zum Kleinsten, alles sehr solid und dauerhaft gearbeitet, so daß gewiß jeder seiner geehrten Abnehmer zufrieden gestellt werden wird. Er bittet, das ihm früher geschenkte Zutrauen ihm auch diesmal zukommen zu lassen, mit prompter Bedienung und reellen Preisen wird er sich nur zu empfehlen suchen.

Auch empfiehlt er noch mannichfaltige Winter-Waaren von vorigen Jahr, welche zum Fabrik-Preis abgegeben werden.

Sein Lager befindet sich wie früher in der letzten Reihe, oben nächst dem Siegbaus, mit obiger Firma.

Zu vermiethen.

Für einen soliden ledigen Herrn ist ein tapezirtes Zimmer mit ganz schönem neuen Bett und Möbeln ganz billig zu vermiethen, und kann auch auf Verlangen die Kost dazu gegeben werden. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Ein sehr schönes Stübchen in einer gangbaren Straße, ist an ein solides Frauenzimmer für jährlich 16 fl. mit Bett und Möbeln zu vermiethen.

ihr den verhaßten Gatten aufreingen werde, dann, ja dann war sie auch fest entschlossen: eher im Rheine ihr Leben zu enden, als ihm am Altar die Rechte zu reichen!!

Weit und breit war Meister Waldens Werkstatt als eine der vorzüglichsten berühmt, und jeder angehende Genosse der edlen Goldschmiedezunft suchte eine Ehre darin, in dieser eine Zeit lang gearbeitet und sich in derselben weiter ausgebildet zu haben.

Viele angesehene und wohlhabende Eltern bewarben sich um die Gunst, ihre Söhne in Meister Waldens Werkstatt aufgenommen zu sehen, und so kam es denn auch, daß eben durch die Vereinigung so vieler junger Leute, und den edlen Wetteifer, der dieselben beseelte, so manches schöne Kunstwerk aus ihr zu Tage gefördert wurde, aber seitdem Arnold dorten hauste, hatte Alles eine andere Gestalt angenommen; viele der wackren Gesellen hatten bereits den Wanderstab ergriffen, hatten mit Thränen in den Augen der schönen Katharina, Meister Waldens Tochterlein, die Rechte zum Abschied gereicht und waren zum Thore hinausgewandert, das Bild des lieblichen Engels für immer im Herzen bewahrend, aber lieber ihr Glück in weiter Ferne versuchend als noch länger sich der schnöden Behandlung eines Menschen zu unterwerfen, der Niemand um sich duldete mochte, der mehr verstand als er; andere unbedeutende Gesellen waren dort eingetragen, mit dem er machen konnte, was er wollte, oder die ihn noch obendrein einen Theil ihres Lohnes als Geschenk überließen, um nur eine Zeit lang Unterkunft und Brod zu finden, und dennoch waren noch nicht alle hinweggeteilt. Ihr ehedem den Stolz von Meister Waldens Werkstatt gebildet; allein war es nicht so leicht geworden, der holden Nähe Katharinens zu entsagen, denn Theobald von der Seim, der Sohn eines ehemaligen fürstlich B**schen Bramten, dessen gütiger Fürst, bei des Vaters frühen Dahinscheiden, sich Theobalds angenommen und ihn sodann in Meister Waldens Werkstatt untergebracht, konnte sich nicht trennen von der Stätte, die ihm lieb und theuer geworden trotz des Meisters Grillen, trotz des Lieblings Anmaßung, ruhten ja oft der Jüngling ermüdete Augen gleich zwei liebenden Sternen in sturmumbrauster Nacht auf seinen Zügen, gleichsam bittend: sie nicht zu verlassen in dieser bösen Zeit, daß er oft im Uebermaß der Wonne hätte hinfürzen mögen zu ihren Füßen, ihr sein Leben, seine Liebe und seine Treue zu bieten, hätte nicht auch er gewußt, welche Pläne die Seele des Vaters erfüllten.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

W. Helm aus Frankfurt am Main,

so eben von London angekommen,

Nur Bude Nro. 96 im dritten Gang,

beehrt abermals diese Messe mit einem bedeutenden Lager in

ächt englischen Stahlschreibfedern

in den neuesten Sorten und letzten Verbesserungen, die alle Vortheile des Gänsekiels in sich vereinigen, da solche doppelt elastisch, und allen bekannten Lobeserhebungen noch voraus sind.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Abnehmer werden Preisliste und Proben davon unentgeldlich abgegeben; das Dutzend von 3 kr. bis 30 kr., im Groß von 12 kr. bis fl. 1 und 2 fl. Zu jedem Dutzend 1 Halter, dem Groß 1 feiner Halter gratis. Ferner meine bekannten schönen

Federhalter

in 20 ganz neuen Sorten von ½ bis 6 kr. Neueste elastische Halter von 9 bis 15 kr., schöne Halter als Etui mit Bleistift und 6 Federn 6, 9 und 12 kr., und sehr elegante vergoldet und mit Elfenbeinspitzel 12 bis 36 kr.

Durch meine direkten Einkäufe in England selbst bin ich im Stand, jeder Konkurrenz die Stange zu halten und bitte schließlich genau auf die Firma und Bude Nro. 96 zu achten.

NB. Auch von den neuerfundenen Silberstift- und Platinafedern, bei denen

Alle Uebel beim Schreiben schwinden!?

sind bei mir zu haben.

Noch nie so billig wie diese Messe.

Haus- und Schlafröcke in den solidesten Stoffen, gut wattirt pr. Stück 2 fl. 48 kr. und höher; wattirte Waterdrom-Paletot für den Winter pr. Stück fl. 10; große Reisesäcke pr. Stück 1 fl. 45 kr. und höher; gestrickte Unterhosen bester Qualität, das Paar 54 kr.; gestrickte Unterjacken pr. Stück 1 fl. 30 kr.; neueste Westenstoffe die Weste 48 kr.; ferner habe ich die alleinige Niederlage der berühmten Gesundheitssohlen von Dr. Kots aus Paris; dieselben sind von Caoutschuk und schützen vor Nässe und Kälte, so wie auch für Schnupfen und Katarrh, ziehen den üblen Schweißgeruch an sich und sind deshalb besonders anzuempfehlen. Das Paar kostet 24 kr.

C. Hanau aus Frankfurt a. M.

Das Verkaufslokal befindet sich im Hause des Herrn Pabst auf der Schütt im ersten Stock.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäftes biß zum letzten November d. Js., verkaufe ich von jetzt an meine sämmtlichen Juwelier-, Gold- und Silberwaaren zu den Fabrikpreisen, und lade daher Einen hohen Adel und Ein verehrliches Publikum zu geneigtem Einkaufe ergebenst ein.

Nürnberg, den 11. Sept. 1844.

Joh. Leonh. Gottlieb Winter.

Kaiserstraße Lit. L. Nro. 197 a.

Kunst-Anzeige.

Eilfte außerordentlich große Vorstellung in dem neuerbauten Circus im Prater.

Heute Freitag den 13. September

wird der rühmlichst bekannte Athlet, **Carl Stark** mit seiner Gesellschaft täglich

Eine große Vorstellung

zu geben die Ehre haben, unter Andern heute zum Erstenmale

Die Luftreise,

ausgeführt von Hrn. Julius Stark.

Preise der Plätze sind bekannt.

Kassaeröffnung 5 Uhr. Anfang präcis 6 Uhr mit Beleuchtung.

☞ Samstag den 14. September die 12te außerordentlich große Vorstellung.

Lehrling-Gesuch.

Zur Buchbinder- und Portefeuiller-Profession wird ein junger Mensch gegen annehmbare Bedingungen als Lehrling anzunehmen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl

KUNST-ANZEIGE

Heute Donnerstag den 12. d., Freitag den 13. und Sonntag den 15. Sept. wird unwiderruflich zum Letztenmale in dem immer mehr beliebten

optisch-mechanischen Kunsttheater

jedesmals ½8 Uhr mit ganz neue und den schönsten Verwandlungen gewechselt. Heute wird zum Erstenmal Mad. Seriese auf dem gespannten Seil, nebst neuen Tänzen, mit Stuhl und Tisch balanciren und jouviren. Es ladet hiemit ein verehrliches Publikum höflichst ein

Kopelent.

Empfehlung.

Aechtes Arrowroot, ganzes und gemahlenes Suppenkorn, feine Gerste, braunen und weißen ostindischen und deutschen Sago, Düsseldorfer Senf in Töpfen, süße Frankenzwetschgen, feinstes Provenceröl, Mandelöl und Spicköl, so wie sonstige wohlriechende Oele zur Pomade und Liqueurfabrikaten empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Gg. Fr. Meyer,
bei St Lorenzen.

Zu verpachten.

In einer Stadt, einige Stunden von Nürnberg, ist ein nicht allzugroßer Garten mit recht guten tragbaren Obstbäumen versehen, nebst einen beinahe 3 Morgen großem Acker, beide auf der Mittagseite liegend, mit Wohnung, Stallung u. s. w. täglich zu verpachten und kann bis Lichtmeß nächsten Jahres übergeben werden. Näheres in S. Nr. 592.

Jammerthal.

Heute Freitag den 13. September findet Production unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard statt, bei ungünstiger Witterung im Zimmer. Wozu hiemit seine höflichste Einladung macht

J. H. Ammersdörfer.

Kapital-Gesuch.

Auf ein auswärtiges gut rentirendes Anwesen, welches gerichtlich auf 17,000 fl. geschätzt ist, werden auf zweite Hypothek 4000 fl. oder auf erste 12,000 fl. zu entnehmen gesucht, jedoch ohne Unterhändler Näheres in der Exped. d. Bl.

Musikalischer Verein Cäcilia.

Montag den 16. d. M. findet Production im goldenen Adler statt, die Vorträge beginnen um 8 Uhr.

Der Vorstand

Conzessions-Bewerber:

Schorr, Lorenz, Schuhmachergeselle, um die Conzession der Wittwe Merkel.

Webefrig, Joh. Georg, Stecknadelmachergeselle, um die Conzession des Meisters Bickelmeyer.

Hofmann, Leonh., Kfm. aus Fürth, um eine neue Conzession zur Bonnetsfabrikation.

Lotterie.

Die zu München herausgekommenen Nummern:

1 56 38 48 21

Angekommene Fremde

vom 11. Sept. 1844.

(Rothe Roß) HH. v. Dichtel, General-Major v. Rastadt. Stief, Kfm. v. Schweinfurt.

(Bayr. Hof) S. D. Fürst v. Thurn u. Taxis, Generalleut. Freihr. v. Lamotte, Oberleut. u. Divisions-Adjutant v. Ansbach. HH Frey v. Augsburg, Schöller v. Düren, Kfte.

(Witt. Hof.) Freihr. v. Branca m. Tochter, Kammerhr. u. wirklicher Staatsrath v. Regensburg. Frau v. Deradinska m. F. Reinert, Hofmeister v. Polen. Burkhardt m. F., Konsistorialrath v. Ansbach. Höppen, Prof. v. Kopenhagen. Rast, Accessist v. Sulzbach. Ufsow, Künstler. Dr. Bidal, Arzt v. Spanien. Schneider, Priv. v. Prag. Wittich v. London, Härtel v. Leipzig, Herbegen v. Hof, Kfte. Harland, Kantler v. Philadelphia.

(Straub.) Hr. Graf v. Harnoncour, Kammerherr, Fehr. v. Trotha m. Sohn, Mad. Provost m. Nichte v. Wien. HH. v. Reitwitz, Major, Bulow, Buchdrucker v. Stettin. v. Richthofen, Geh.-Reg.-Rath v. Berlin. Bayle v. Frankfurt, Schüler v. Bayreuth, Harold v. Pforzheim, Neufärber v. München, Leimann v. Wien, Kfte. Aufschläger, Pfarrer v. Neuburg. Weiß, Direktor v. Boppard.

(Mondschein.) Gastenhof) HH. Hollbald m. F., Kfm. v. Augsburg. Schaupert m. Sohn, Pfarrer v. Mongersdorf. Neubauer, Aufschläger v. Trupbach. Hellmann, Bär m. Sohn, Händler v. Gunzenhausen.

(Krön. hof) HH. Pfeiffer v. Abredt, Edler v. Hanau, Wilhermsdorfer v. Ansbach, Reiner v. Bayersdorf, Händler v. Oettingen, Kfte.

(Rothe Hahn.) HH. Pfeiffer, Schnitzer. v. Eslein, Bauder, Fichtner, Wendler, Studenten v. Berlin. Gebr. Wierdinger, Kfte. v. Hartmannhof.

(Wild. Mann.) HH. Wächter, Liz, Priv. v. Botzen. Maier v. Schwarz, Schick v. Daufstetten, Händler.

(Stadt Erlangen.) HH. Solger, Lehrer v. Engelthal. Jeuhmann v. Burgbaslach, Sternbach v. Karlmarkt, Hemmert v. Ettingen, Kfte.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Samstag, 14. September 1844. Nro. 258. Kalender: Erhard.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. mit 3 Xr. Austraggebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Poyon halbjährl. 2 fl 55 Xr. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 Xr. Druck, Verlag und Exped. in der Zimmermann'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 Xr. für Auswärtige 3 Xr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 11. Sept.) Die Heberkunft Ihr. MM. des Königs und der Königin aus Berchtesgaden ist dis jetzt auf den 18. d. Mts. festgesetzt. — Gestern Vormittags um 11 Uhr kamen Ihre Maj. die Königin von Preußen, Ihre kais. Hoh. die Frau Erzherzogin Sophie und J. k. H. die Frau Herzogin Mar in Bayern hier an. Ihre Maj. besuchten mehrere Neubauten, so den Flügel der k. Residenz gegen den Hofgarten zu, dann auch das Krankenhaus, und zwar in Begleitung des Kronprinzen und der Kronprinzessin kk. HH. Um 3 Uhr fand bei der Frau Herzogin Max Familientafel statt, wozu Ihre Maj. die Kaiserin-Wittwe von Brasilien von Hohenaing herauf kamen, worauf dann J. Maj. die Reise nach Dresden fortsetzten, heute noch dis Landshut, wo übernachtet wird. — Der erwartete Besuch des Bruders der Frau Kronprinzessin, des Prinzen Waldemar von Preußen, war sehr kurz, denn Se. k. Hoh., welcher gestern Abend hier ankam, hat schon heute seine Reise, zunächst nach Griechenland, fortgesetzt.

Preußen. (Aus dem Kreise Hörter, 6. September.) Seit dem Anschlusse des Herzogthums Braunschweig und des Fürstenthums Lippe an den großen deutschen Zollverein hat sich der Schleichhandel im diesigen Kreise ganz nach der Gränze des Königreichs Hannover gezogen. Die hiesigen Kreis-Eingesessenen gewahrten jedoch kaum die größere Ausdehnung jenes gefährlichen Treibens, als sie auch schon, im regen Gefühl der Unehrenhaftigkeit und Ungesetzlichkeit derartiger Handlungen, sich in großer Anzahl gemeindeweise vereinigten, um jenem Unwesen so viel wie möglich zu steuern. Die Mitglieder dieses Vereins, wie es in den Statuten wörtlich heißt, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß nichts mehr die Demoralisirung der ärmern Klasse der Unterthanen vollende, als gerade die Beförderung des Schleichhandels, und wohl wissend, wozu Gesetz, Ehre und Pflicht ohnedin auffordern, kennoch aber in Erwägung, daß ein fester Verband der Grenzbewohner gegen die geboiene Gelegenheit der Einschwärzung am kräftigsten wirken und die Alen am Herzen liegende deutsche Eintracht fördern könne, haben die Vereinbarung getroffen, daß jedes Mitglied sich bei Verweisung einer in die Kommunalkasse fließenden Conventional-Strafe von 50 Rthlrn., verpflichtet, in keiner Art und Weise von Schmugglern irgend eine Waare anzukaufen oder sonst anzunehmen; daß kein Mitglied einem Schmuggler irgend Vorschub leisten oder Obdach geben, vielmehr jeden solchen der Obrigkeit anzeigen und alle eingeschwärzten Waaren den betreffenden Behörden abliefern wolle, und daß alle Mitglieder ihren Waaren-Bedarf nur von solchen Kaufleuten und Krämern zu nehmen sich verbindlich machen, welche als Mitglieder dem Vereine beigetreten sind. — Dieser nützliche Verein, welcher schon seit einigen Monaten gegründet ist und fortwährend an neuen Mitgliedern wächst, ersetzt sich der lebhaften Theilnahme unter allen Ständen und in allen Grenzorten, von welchen aus früher Schleich-Handel getrieben worden ist. Fast sämmtliche Kaufleute, Höcker und Krämer sind als Mitglieder dieses Vereins, wie es in den Statuten wörtlich heißt, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß nichts mehr die Demoralisirung der ärmern Klasse der Unterthanen vollende, als gerade die Beförderung des Schleichhandels, und wohl wissend, wozu Gesetz, Ehre und Pflicht ohnedin auffordern, kennoch aber in Erwägung, daß ein fester Verband der Grenzbewohner gegen die geboiene Gelegenheit der Einschwärzung am kräftigsten wirken und die Alen am Herzen liegende deutsche Eintracht fördern könne, haben die Vereinbarung getroffen, daß jedes Mitglied sich bei Verweisung einer in die Kommunalkasse fließenden Conventional-Strafe von 50 Rthlrn., verpflichtet, in keiner Art und Weise von Schmugglern irgend eine Waare anzukaufen oder sonst anzunehmen; daß kein Mitglied einem Schmuggler irgend Vorschub leisten oder Obdach geben, vielmehr jeden solchen der Obrigkeit anzeigen und alle eingeschwärzten Waaren den betreffenden Behörden abliefern wolle, und daß alle Mitglieder ihren Waaren-Bedarf nur von solchen Kaufleuten und Krämern zu nehmen sich verbindlich machen, welche als Mitglieder dem Vereine beigetreten sind. — Dieser nützliche Verein, welcher schon seit einigen Monaten gegründet ist und fortwährend an neuen Mitgliedern wächst, ersetzt sich der lebhaften Theilnahme unter allen Ständen und in allen Grenzorten, von welchen aus früher Schleich-Handel getrieben worden ist. Fast sämmtliche Kaufleute, Höcker und Krämer sind als Mitglieder beigetreten. Die Folgen seiner Wirksamkeit machen sich schon mehr und mehr bemerkbar. Beim Mangel an Absehmern ihrer Waare vermindert sich die Zahl der Schmuggler, welche gezwungen werden, einer ehrlichen Erwerbsweise sich wieder zuzuwenden. Ehre daher den Männern, welche ein derartiges wohlthätiges Unternehmen ins Leben gerufen, und Ehre den Mitgliedern, welche das Bestehen und die Wirksamkeit desselben durch ihren Beitritt geschert haben.

Frankreich.

(Paris, 9. Sept.) Telegraphische Depesche (aus Marseille.) Malta, 4. Sept. Die indische Post, seit acht Tagen schon erwartet, ist heute früh hier eingetroffen; sie bringt Nachrichten aus Bombay vom 19. Juli. Man erfährt damit nur, daß in einem bengalischen Seapoyregiment ein Aufruhr ausgebrochen ist und ohngefähr 80 Schnitter und irregulare Reiter bei Sbirkapore von dem Feind überfallen worden sind. Die Ernte in Dschien steht sehr reichlich aus. Lord Ellenborough erwartete noch zu Calcutta die Ankunft seines Nachfolgers. Am 28. Mai — dem neuesten Datum der Berichte aus China —

Der Schatz am Riesenbaum.

(Fortsetzung.)

Aber auch Arundi war es nicht entgangen, wie in unbewachten Momenten Katharinens Blicke auf den schönen Theobald verweilten, dessen hochaufgewachsene Gestalt im schönsten Ebenmaße die Fülle der Jugend mit der Kraft des unverdorbenen Jünglings vereinigte, während der sanfte Ernst, der auf der stolzen freien Stirn gelagert war, ihm die Würde eines gereiften Mannes verlieh, und darum ließ er auch kein Mittel unversucht, Theobald auf alle mögliche Weise zu kränken, ihn bei Meister Walten zu verläumden und ihm den Aufenthalt in einem Hause zu verleiden, in welchem er gern allein den Herrn gespielt; aber nicht so leicht wollte ihm dies gelingen, denn auch Walten hatte den jungen Mann liebgewonnen, ihn oft gegen Arundi vertheidigt und denselben bedeutet, wie er Ursache habe, Theobald in seinem Hause zu behalten, da ihn der Fürst von W** empfohlen, der manches schöne Stück bei ihm verfertigen lasse.

Arundi mußte schweigen, seinen Groll verbergen und nur im Stillen seine Rache walten lassen, die ihr Ziel noch nie verfehlt.

IV.

Düsterer Halbdunkel lag noch ausgebreitet auf den Feldern und Zinnen der weiten Ebene zwischen den Hügelreihen des Haardt- und Odenwaldes und nur leichte weiße Streifen am östlichen Himmel verkündeten den eben heranbrechenden jungen Tag; graue, unheimliche Nebelmützchen entstiegen dem Wasserspiegel des Neckars und Rheins und tanzten, wie neckende Mixen und Elfen, über den feuchtgefurchten Flächen der Flusse, doch bald von leisen Lüftchen hinweggetrieben, lagerten sie sich, gleich dichten Wolkenschleiern über die ganze Gegend dahin und gaben derselben die Farbe des eisigen Winters; als aber endlich, in aller Pracht und Herrlichkeit, die Himmelskönigin hinter den dunklen Bergen des Odenwaldes hervorgetreten und das Thal mit ihren goldenen Strahlen beschien, da schwanden die Nebel und Dünste und zeigten dem Auge ein herrliches Bild vom Fleiße des Landmanns und Winzers. Ueberall, wohin der Blick sich senkte, prangten Felder und Zinnen im üppigsten Grun; schwer und schön ins Gelbe zweigend, bogen sich bereits die Halme der Früchte zum Boden herab; abgestreift die Blüthen ging mit Riesenschritten das Obst der tausend und tausend Bäume seiner nahen Reife entgegen, während des Rebstocks gebogene Ranken, schon voll der niedlichsten Beeren, rund herum die Felder und Hügel bedeckend, dem Winzer die herr-

Digitized by Google

war Sir Henry Pottinger auf dem Punkt, sich nach Bombay einzuschiffen.

Der Schiffslieutenant Besson, Kommandant der Dampffregatte Grönland, die an der marocconischen Küste verunglückt ist, wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

Herr Bruat, Gouverneur der französischen Niederlassungen in Oceanien, soll zum Schiffskapitän erster Klasse ernannt werden.

Der Prinz von Joinville erwartet zu Cadix Antwort auf seine jüngsten nach Paris expedirten Depeschen; die Sorge für die französische Besatzung auf der Insel vor Mogador dürfte das längere Verweilen der französischen Eskadre in der Bai von Cadix erfordern. Der Prinz-Admiral wird keinesweges vor Ende September zu Toulon eintreffen.

Die „Debats" geben heute einen sehr schlimme Laune verrathenden, Artikel über den neuen Handelsvertrag zwischen Belgien und Preußen.

Ueber die Gesundheitsumstände der Königin Isabella II. von Spanien verbreiten sich sehr beunruhigende Gerüchte.

Großbritannien.

(London, 7. Sept.) Die Dampfyacht, welche die Königin und den Prinzen Albert übermorgen zu Woolwich an Bord nimmt, wird auf der Fahrt nach Schottland von zwei Dampffregatten und drei andern Dampfschiffen begleitet sein. Das Schloß Atholl, wo die Königin einige Zeit verweilen wird, ist der romantische Punkt der Grafschaft Perth. — Die Taufe des jungen Prinzen ging gestern im Beisein der ganzen kgl. Familie, des Prinzen von Preußen, des Herzogs v. Wellington, der Minister, Gesandten ꝛc. mit großem Pompe in der Kapelle zu Windsor durch den Erzbischof von Canterbury vor sich. Der Täufling erhielt den Namen Alfred und wird den Titel eines Herzogs von York führen. Die frühere Angabe, daß der Prinz von Preußen einer der Pathen seyn werde, war irrig. Am Abend war großes Diner und Concert.

Die „Times" und der „Globe" enthalten heute bereits Schreiben aus Dublin mit der Meldung, daß die Nachricht von der Umstoßung des Urtheils dort angelangt war. Das Schreiben in der „Times" ist vom 5. Sept. Nachts datirt und lautet: „Wenige Minuten nach 5 Uhr traf heute Nachmittag die hochwichtige Kunde von der Umstoßung des Urtheils des irischen Gerichtshofes der Queens Bench hier ein, und in wenigen Augenblicken flog sie wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt. Alle Parteien waren auf die gerade entgegengesetzte Entscheidung gefaßt; die Leute starrten sich an, als ob sie ihren Sinnen nicht glauben könnten. Um 6 Uhr begannen die Glocken der katholischen Paulskirche ihr Freudengeläute zur Feier des Ereignisses; Scharen von Menschen, auf deren Gesichtern ein stiller Triumph zu lesen war, drängten sich in den Straßen. Noch ist völlig ungewiß, ob die Ex-Angeklagten schon morgen früh auf Befehl der Regierung aus ihrer Kerkerhaft entlassen, oder ob sie noch bis übermorgen dort verbleiben werden, da erst bis dahin, wie man vernimmt, der amtliche Befehl zu ihrer Freilassung eintreffen kann. Alle Vorkehrungen zu einer großen Demonstration sind schon getroffen. Am Richmondgefängnisse wird sich ein Zug bilden, die Vorstädte und Hauptstraßen durchziehen, und O'Connell kann seinen Martyrer-Genossen nach der Versöhnungsbucht geleiten, wo im Laufe des Nachmittags eine außerordentliche Versammlung des Repealvereins gehalten werden soll. Eine große Volksmenge ist in diesem Augenblicke (5 Uhr Abends) um das Richmondgefängniß versammelt und erklärt sich entschlossen, die Nacht in der Umgebung zuzubringen, damit die Martyrer nicht etwa versuchen möchten, am Morgen in aller Stille abzuziehen. O'Connell empfing die unerwartete Kunde von seiner Freiwerdung ohne die mindeste Kundgebung von Ueberraschung oder Verwunderung. Viele seiner Freunde begaben sich im Laufe des Abends zur Begrüßungsfeier zu ihm. Smith O'Brien, der erst heute Morgen in Dublin eingetroffen war, fand sich zeitig ein und ward von den Besuchern mit dreimaligem lauten und langandauernden Beifallsrufe begrüßt. In den Straßen gewahrt man natürlich große Aufregung, nichts desto weniger herrscht völlige Ruhe und Ordnung. — Nachschrift. Um 9 Uhr holen mehrere Häuser einen heitern Anblick dar, indem viele Häuser, zumal die Wirthshäuser und die öffentlichen Vergnügungsorte, beleuchtet waren. Dasselbe war in Kingstown und den andern Vorstädten der Fall. Eine besondere Versammlung des Repealvereins war für diesen Abend anberaumt und dürfte bis 11 Uhr in Berathung. Man kam überein, übermorgen um 11 Uhr Vormittags den festlichen Zug zu leiten; es wurde aber beschlossen, daß kein Versuch Statt finden solle, das Publikum zur Illumination aufzufordern." — Das Schreiben im „Globe" lautet: „Dublin 5. Sept. Ungeheuere Volksmassen waren heute Nachmittags, der Ankunft des Paketboots harrend, in Kingstown versammelt. Um 4½ Uhr lief das Dampfboot in den Hafen ein. Die Herren Ford, Cantwell und Mahony, Agenten der Gefangenen, zeigten sich auf dem Verdeck und trugen weiße Fahnen mit der Inschrift: „„Das Urtheil ist vom Oberhause umgestoßen — O'Connell ist frei!"". Ein ungeheurer Jubelgeschrei der Menge erscholl und ertönte immer von Neuem, während sich jene Herren, von diesen Volksmassen begleitet, nach der Eisenbahnstation begaben. In kaum 20 Minuten war der Bericht über die Verhandlungen bereits von der Abendpost veröffentlicht. An der Expedition war ein Anschlag ausgebängt und die Straße vor derselben dicht voll Menschen; nie war ich Zuge einer solchen Volksbegeisterung. Morgen sollen O'Connell und seine Mitgefangenen freigelassen werden. Ein großer Zug von Bürgern, mit dem Lordmayor an der Spitze, wird O'Connell vom Gefängnisse nach seiner Wohnung begleiten. Ein prachtvolles Triumphwagen wird verfertigt und morgen in Bereitschaft seyn. — 5½ Uhr Nachmittags. So eben ist die Kunde von der Freilassung der Martyrer angelangt. Die Stadt ist in hochster Aufregung, die natürlich alle Klassen der Bevölkerung gleichmäßig ergriffen hat. Hr. Mahony brachte auf Atlas gedruckte Anschlagzettel mit, welche die Freudenbotschaft enthielten; sie wurden angeblich an Bord des Dampfschiffes gedruckt. Jubelruf und Aufjauchzen hört man in allen Richtungen; ein Volksausbruch wird aber nicht entfernt besorgt. Wie ich vernehme, haben die Martyrer eine große Anzahl von Freunden eingeladen, an ihren festlichkeiten im Gefängnisse Theil zu nehmen; aller Wahrscheinlichkeit nach wird aber der Befehl zu ihrer Freilassung die Heiterkeit unterbrechen. Die Kunde von der Umstoßung des Urtheils hat Zedermann, und selbst O'Connell's Freunde, überrascht."

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 8. Sept.) Die Herabsetzung der Eingangszölle auf Zucker und Kaffee hat bereits die trefflichen Resultate geliefert. Die mehrfach ausgesprochene Besorgniß, daß dadurch die Einnahmen der Staatskasse vermindert würden, hat sich als gänzlich grundlos erwiesen, da die eingegangenen Zölle fast das Doppelte von dem betragen, was sie in derselben Zeit in den Jahren 1842 und 1843 zusammengenommen, abwarfen. Dieses günstige Ergebniß, das man nur der Verminderung schlechte Lese verdiehen. Freundlich blicken, hinter hohen Bäumen, die Dächer der Flecken und Dörfer hervor, die in großer Zahl, abwechselnd mit Höfen und Weilern, die Gegend bedecken; buntbewimpelte Schiffe glitten sanft auf den Wellen der Flüße dahin, die Güter des Handels verführend und das sie verfolgende Auge immer mehr und mehr abziehend von den nähergelegenen Gegenständen, bis es endlich haftend bleibt am dunklen Donnersberge, der majestätisch hervorragt über die herrlichen Hügel, die in langer Kette, bedeckt mit Obstbäumen, Reben, Waldung und Ruinen, sich hinziehen und das Auge des Schauers aufs neue entzücken. Während über den Obenwaldes dichtbelaubten Hoben zwei noch besonders hervorragen, gleichsam die kolossalen Pfeiler des Einganges zu jenem romantischen Thale bildend, aus welchem die schäumenden Wogen des Neckars hervorstürzten, und hier, an einem dieser Pfeiler, gleichsam wie angeklebt, zeigt sich die herrliche Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, das schöne Schloß von Heidelberg, weiterhin die Strahlenburg, die Wimdeck.

Jenseits des Rheins auf steiler Höhe, die Hambach, das Kloster Limburg und viele andere, die herabschauen in das liebliche Thal, von Flüssen und Bächen durchschnitten, einen Garten Edens gleichend, wo ewiger Friede und Wonne herrscht, hatte nicht ein Punkt fast mitten auf der schönen Fläche, von alledem gerade das Gegentheil gezeigt, denn da, wo die Wogen des Neckars mit jenen des Rheines sich einen, beinahe in dem Winkel zwischen beiden Flüßen, nur getrennt davon durch die freundliche Insel Mühlau, lag, gleich einem dreizeknechtigen Sterne, rundherum von Gräben umgeben, die Stadt Mannheim und die Festung Friedrichsburg, die mit ihren hervorragenden Bollwerken, Wällen und Mauern, durch dessen Oeffnungen Tod und Verderben drohende Mörser und Kanonen unheimlich hervorblicken und dem einsamen Wanderer Scauen und Entsetzen einflößten, und dennoch war diese Stadt heute, es war am 15. Juli des Jahres 1684, das Ziel von tausenden der friedlichen Bewohner der Umgegend, die angethan, mit dem besten Staate, trotz der brennenden Sonnenhitze, in langen, unabsehbaren Reihen derselben zuwallten, um in ihren Mauern ein noch nie gesehenes Schauspiel zu schauen! —

Kurfürst Carl, der ebenfalls seine Residenz in dem Schlosse zu Heidelberg genommen, hatte gleich seinen Vorfahren eine große Vorliebe für Mannheim und seine Umgebung gewonnen, und lebte darum öfters in dem schönen, von seinem Vater, dem großen Kurfürsten Carl Ludwig, in der Friedrichsburg erbauten kurfürstlichen Residenzschlosse.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

des Schleichhandels und der vermehrten Consumtion verdankt, wird nicht allein zur Abschaffung der sehr lästigen Binnencontrole, sondern auch zu weitern Zollerhöhungen führen und man spricht bereits davon, daß in nächsten Jahre die Zölle für die meisten Kolonialwaaren, (natürlich mit Ausnahme des Tabacks) denselben Satz erhalten sollen, welchen der Zollvereinstarif aufstellt. Die tiefgewurzelten Vorurtheile für das Prohibitivsystem sind nun einmal gebrochen, der Fortschritt auf der betretenen Bahn kann und wird für die Folge auch nicht ausbleiben.

Türkei.

(Konstantinopel, 28. Aug.) Bei der Audienz welche der Vicekönig nach seiner Rückkehr nach Alexandria den fremden Consuln ertheilte, äußerte er sich: noch stehe Aegypten sowohl hinsichtlich seiner Macht als hinsichtlich der Unerschöpflichkeit seiner Quellen im ganzen Orient unübertroffen da, noch erreichen seine jährlichen Einkünfte mehr denn 25 Millionen und ein Heer von 20,000 wohldisciplinirten und trefflich eingeübten Soldaten stehe dem Beherrscher dieses reichen Landes zu Gebot; man irre sich also sehr, wenn man Aegypten als so tief herabgekommen ansehe, wie einige lächerliche Gerüchte der letzten Zeit glauben machen könnten. Dieß ist übrigens volle Prahlerei sowohl hinsichtlich der Ägyptischen Armee, die in einem elenden Zustande nach und nach ganz zu verkommen droht, als hinsichtlich der Einkünfte die selbst in den glücklichsten Jahren und zur Zeit als noch Syrien dem Scepter des Vicekönigs gehorchte jene Höhe nicht erreicht haben. — Aus Syrien und andern Provinzen wird gemeldet, daß der Ferman wegen Abschaffung der Todesstrafe beim Abfall von dem Islam zum Christenthum, insofern sich ein Renegat desselben schuldig macht, überall kund gemacht worden sey. Es scheint, daß Hr. Canning sich viel darauf zu gut thut, eine solche Reform in der Türkei durchgesetzt zu haben. Aus Mossul wird berichtet, daß der Patriarch der Nestorianer in alle seine Functionen wieder eingesetzt worden ist. — Die Pforte hat auf die Nachricht von dem in Athen erfolgten Cabinetswechsel zur Erlassung einer Note an die Repräsentanten der Großmächte sich veranlaßt gesehen. In dieser Note erinnert die Pforte an die von den Mächten bezüglich Griechenlands ertheilten Zusicherungen, und schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß dieselben seine Gelegenheit unbenutzt lassen werden, um die von ihnen bezüglich Griechenlands bereits ausgesprochenen Gesinnungen zu bethätigen. (A. A. Z.)

Hiesiges.

† In der Nacht vom 11. auf den 12. wurde in einer der frequentesten Strassen, (der Ludwigsstraße) ein enorm frecher Einbruch verübt. Der oder die Diebe hatten sich den Silberladen des Gold- und Silberarbeiters Birkmann auserseben und ihren Zweck dadurch erreicht, daß sie mit einer Art Fassbohrer den mit Blech beschlagenen Laden durchbohrten und durch die Oeffnung aus dem an dem Fenster stehenden Kästchen die aus Silber gefertigten Gegenstände herauslangten.

Mannichfaltiges.

Ein Oekonom hat folgende Vergleichung des Ernteertrags gemacht. Korn: 1843 — aus 100 Garben 20½ Metzen, sonach 1 Schäffel 4½ Metzen. 1844 — aus 100 Garben 25 Metzen, sonach 2 Schäffel ½ Metzen. Weizen: 1843 — aus 100 Garben 11½ Metzen, sohin nicht ganz 1 Schäffel. 1844 — aus 100 Garben 24¾ Metzen, sohin über 2 Schäffel.

Ein frecher Diebstahl, wie er nicht leicht vorkommen dürfte, fand am 11. Sept. in Stuttgart statt. An einer der belebtesten Strassen, der Eberhardsstraße, wurde Abends vor 6 Uhr, also bei hellem Tage, das Fenster eines Goldwaaren-Ladens zu ebener Erde eingedrückt und für mehrere hundert Gulden Goldwaaren, welche am Fenster ausgestellt waren, herausgegriffen und gestohlen.

"Dieser Tage starb bei Beaulieu in Hampshire (Großbritanien), 86 Jahre alt, Joseph Lee, der „König der Zigeuner," d. h. das anerkannte Oberhaupt dieser in England, besonders Süd-England, wo der große Wald an der linken Seite der Southampton-Bai, genannt New Forest, ihr Hauptquartier ist, annoch ziemlich zahlreichen räthselhaften Menschenklasse. König Joseph trieb in seinen Mußestunden, zur Erholung von den Regierungssorgen, eine Handarbeit, nämlich die eines herumziehenden Scheerenschleifers; daneben aber war er einer der kecksten und gewandtesten Schmuggler, und ein Mildbieb trotz Robin Hood, so daß im New Forest kein Reh vor ihm sicher blieb. Er erward sich durch diese Nebengefälle eine schöne Privatdomäne, so zwar, daß, als vor einigen Jahren seine Großnichte Caritas Lee sich mit einem Edlen des Volkes, Namens Stanley, vermählte, diese vom Großohm eine recht anständige Mitgift empfing, nämlich 100 Spaden-Guineen und sehr viel Silberzeug, welches aber zum Theil ein anderes Familienwappen als das Lee'sche geführt haben soll. Dem Graffchaftsgefängniß der alten Stadt Winchester saß König Joseph bis viermal.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Entbindungs-Anzeige.

Meine liebe Frau, geb. Besselmayer, wurde gestern Nacht halb 12 Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Nürnberg, am 12. Sept. 1844.

Chr. Heinr. Waydelin.

Trauer-Anzeige.

Allen schätzbaren Freunden und Bekannten machen wir die traurige Anzeige, daß unser innigst geliebter Gatte und Vater, der Schneidermeister

Simon Haußner,

heute Nachmittag 5 Uhr nach einem mehrjährigen schmerzhaften Krankenlager in einem Alter von 66 Jahren sanft und selig verschieden ist.

Wer den redlichen und unermüdet thätigen Mann kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen und uns stilles Beileid nicht versagen.

Nürenberg, den 12. Sept. 1844.

Die trauernde Wittwe
Anna Haußner, Leichenfrau,
nebst ihren 6 Kindern.

Kunst-Anzeige.

Zwölfte außerordentlich große Vorstellung zu dem neuerbauten Circus im Prater.

Heute Samstag den 14. September wird der rühmlichst bekannte Athlet, Carl Stark mit seiner Gesellschaft täglich

Eine große Vorstellung

zu geben die Ehre haben, unter Andern heute zum Beschluß

Die Mahlzeit des Athleten,

ausgeführt von Hrn. Julius Stark.

Preise der Plätze sind bekannt.

Kassaeröffnung 5 Uhr. Anfang präcis 6 Uhr mit Beleuchtung.

☞ Sonntag den 15. September die 13te außerordentlich große Vorstellung.

Anzeige.

Der Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß bei ihm heute Samstag gemeydet wird. Er bittet daher seine verehrte Nachbarschaft auf heute und Sonntag, so wie ein geschätztes Publikum, und Freunde gutes Wüsfle, sowohl Bratals Krautwürste, nebst Knöchlein und Sauerkraut, hiemit höflichst ein, und hat für vorzügliches Felsenkellerbier bestens gesorgt.

Michel,
Gastwirth zur weißen Lilie in der Beckschlagergasse.

Georg Heinemann Emanuelis & Comp.,
Fabrikanten auch Dingelstädt in Thüringen,
zeigen hiermit ergebenst an, daß sie gegenwärtige Aegidi-Messe wieder mit einem auf das reichhaltigste assortierten

Flanell-Waaren-Lager

bezogen haben, und bitten unter Zusicherung, stehe solider schöner Waare und möglichst billiger Preise, um gütige Abnahme.

Ihre Boutique befindet sich in der ersten Reihe nächst den Schuhmachersläufen, gleich am Eingang vom Wildbad, und ist mit Nro. 25. und obiger Firma bezeichnet.

Freundschafts-Verein.

Den verehrlichen Mitgliedern diene zur Nachricht, daß morgen Sonntag den 15. September Ball im Bamberger Hof stattfindet.

Es werden daher die Herren Mitglieder, so wie die Freunde des Vereins, zu einem recht zahlreichen Besuch höflichst eingeladen.

Der Eintritt ist wie gewöhnlich.

Anfang 8 Uhr.

Der Vereins-Vorstand.

Anzeige und Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum machen wir hiemit die ergebenste Anzeige, daß wir die Gastwirthschaft zur „Stadt Wien" in der Brunnengasse pachtweise übernommen haben. Wir erlauben uns zu recht zahlreichem Besuche höflichst einzuladen, indem wir es uns zur Pflicht machen werden, jedezeit für verschiedene warme und kalte Speisen und Getränke Sorge zu tragen. Unserer sehr verehrten Nachbarschaft empfehlen wir uns zur geneigten Aufnahme, und bitten um ihren gütigen Zuspruch.

G. Hofer nebst Frau.

Empfehlung.

So eben habe ich eine Sendung der neuesten Pariser Ball-Aufsätze, Blumen, Damen-Ehemisetten ꝛc. erhalten, welche ich nebst meinen übrigen Artikeln bestens empfehle.

Doris Bromig.

Digitized by Google

Einladung.

Zur Nachfeier der Poppenreuther Kirchweih erlaubt ich mir die ergebenste Anzeige, daß morgen Sonntag bei mir wieder Tanzmusik stattfindet und für Speisen und Getränke bestens gesorgt ist.

Poppenreuth, den 14. Sept. 1844.

Stumpfmeyer.

Zu vermiethen.

In der Adlerstraße L. Nro. 303 sind auf Ziel Allerheiligen 2 große trockene Keller zu vermiethen.

Zu verkaufen.

Zum öffentlichen Verkauf der von der Wittwe Anna Maria Höllfritsch zu Raubersrieth hinterlassenen Grundbesitzungen haben deren Erben

Samstag den 21. September c. Nachmittags 2 Uhr

bestimmt, und werden zahlungsfähige Kaufslustige eingeladen, sich im Wohnhause Nro. 19 zu Raubersrieth einzufinden.

Die zu verkaufenden Immobilien bestehen in

1) dem Söldergute Haus-Nro. 9 zu Raubersrieth mit Nebengebäude, Gärtchen und halbem Gemeinderecht;
31 Dezim. Garten am Haus, Plan-Nro. 28;
59 " der Lehmgrubenacker, " 58;
44 " die Lehmgrubenwiese, " 57;
61 " Wiese alter Gemeindetheil;
2) 0 Tagw. 84 Dez. Dratäckerlein Pl.-No. 297;
1 " 55 " Drathwiese " 296;
2 " 20 " Wald am Haarlacherweg, Pl.-No. 425;
0 " 47 " " am Sandbänklein, Pl.-No. 439;
3) 2 " — " " im Mitteleigen, Gemeintheil Pl.-No. 455.

Steuergemeinde Röthenbach bei St. Wolfgang.

4) 0 Tagw. 54 Dez. Acker im Lohe Pl.-No. 560;
5) 0 " 57 " " der Lackert, Pl.-No. 631;
6) 0 " 36 " das Kehräckerlein im Lohe Pl.-No. 653.

Steuergemeinde Wendelstein.

Dann 2 meistrade Kühe nebst den zum Ackerbau gehörenden Geräthschaften.

Die Verzeigung dieser Objekte erfolgt auf Anmelden im Hause Nro. 19 zu Raubersrieth, und geschieht der Hinschlag nach erfolgter Zustimmung der Erbintteressenten.

Raubersrieth bei Wendelstein,
am 5. Sept. 1844.

Pfeffernerde-Verkauf.

Eine Partie Pfeffernerde wird zum billigen Preis zum Verkauf ausgeboten und Nähreres zu erfragen bei

Sal. Ludwig Krauß.
Theresienstraße S. No. 251.

Horns-Zwinger.

Heute Samstag den 14. Sept. findet

Grosse Produktion

von sämmtlichen Mitgliedern des Theater-Orchesters mit dem bekannten Entree statt. Wozu ergebenst einladet

Conrad Horn.

Prater.

Um den Wünschen vieler verehrter Musikfreunde nachzukommen, findet nach jeder Vorstellung des Herrn Direktor Stark Harmonie-Musik mit Beleuchtung des Gartens statt, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

KUNST-ANZEIGE

Kopelent's optisch-mechanisches Kunst-Theater.

Heute und Sonntag werden die zwei letzten

Vorstellungen

jedesmal mit ganz neuen Darstellungen Abend ½8 Uhr stattfinden. Besonders wird zum erstenmal die Windmühle, in der die Alten jung gemacht werden, wegen der Kunst als auch der komischen Handlung, gewiß allgemein vergnügen.

Für Damen !!

empfiehlt zum Schluß der Messe der Unterzeichnete eine frische Sendung von

ächt englischen Nähnadeln

mit blaurn gedrehten Oehrrn das 100 in 4 verschiedenen Nummern zu 32 kr. Feine nürnbergische Nadeln das 100 20, 16 und 12 kr., so wie alle Sorten Stopf-, Stramin-, Sänder-, Haar- und Shawl-Nadeln mit dunten Glas- und vergoldeten Köpfchen in seltener Auswahl, das Dutzend von 4 bis 10 und 12 kr. Ferner gebe ich, um einen bedeutenden Vorrath von Carlsbader Steckradeln, die keine Köpfe verlieren, schnell abzusetzen, den Brief mit 400 Stück zu 8, 10, 12 bis 16 kr. die Größten.

W. Helm aus Frankfurt a. M.

Gesuch.

Ein gebildetes Frauenzimmer, welches im Kochen und allen häuslichen Geschäften sehr erfahren ist, wünscht einige junge Mädchen in Kost und Logis zu nehmen und wird gewissenhafte Aufsicht über sie haben. Nähreres in der Exped. d. Bl.

Steinbühl.

Sonntag und Montag, den 15. und 16. d. M., wird das Fischfest bei Unterzeichnetem gefeiert.

Sonntag findet Harmonie-Musik, und Montag Bauernkirchtag, Verbindung des Gartens und Harmonie-Musik statt.

Für gut gedachte Fische, sonstige warme und kalte Speisen nebst frischem Zeisel-Erdinger ist bestens gesorgt, und ladet zu recht zahlreichem Zuspruch ergebenst ein

M. Kadeder.

Krohledorers-Garten.

Morgen Sonntag den 15. Septemb. findet die gewöhnliche Tanzmusik statt — Wozu hiermit höflichst einladet

Andel.

Bekanntmachung.

Die beiden Ziehungen der Fürther Ausstrner-Anstalt geschehen in diesem Jahre am 9. Oktober f. M. Personen, welche noch Loose zur 1sten Klasse mit 55 kr. Einlage und 150 fl. Gewinn, und zur 3ten Klasse mit 1 fl. 44 kr. Einlage und 300 fl. Gewinn, zu erhalten wünschen, wollen sich gefälligst bis zum 7. Oktober an den Unterzeichneten wenden, indem ich in den Stand gesetzt bin, die Loose sogleich auszuferrigen und dem verehrten Publikum einzuhändigen. Recht vielen Aufträgen entgegensehend empfiehlt sich ergebenst

Friedrich Wolff,
am Neuenthor S. Nro. 304.

Zu vermiethen.

Für einen soliden ledigen Herrn ist ein tapeziertes Zimmer mit ganz schönem neuen Bett und Möbeln ganz billig zu vermiethen, und kann auch auf Verlangen die Kost dazu gegeben werden. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 4. und 7. Sept. 1844.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Schaffels		Durchschnitts-Preis des Schaffels		Niedrigster Preis des Schaffels	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	11	24	10	41	9	40
Waizen	17	30	16	12	14	—
Gerste	10	48	10	33	9	30
Habre	6	36	6	1	5	—

Das Korn ist gestiegen um — fl. 11 kr. — Der Waizen ist gefallen um — fl. 33 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — fl. 37 kr. — Der Habre ist gefallen um — fl. 48 kr.

Angekommene Fremde

vom 13. Sept. 1844.

(Rothe Rose.) HH. Graf Spauer m. Sohn v. Roggenburg. Kirschner, Inspektor v. München. Feigerle, Hof-Pfarrer, Fiel, Dr. Phil. v. Wien. Mattil, Kfm. v. Pohl.

(Bayr. Hof.) T. D. Fürstin Thurn. u. Taxis, Frl. Bonstetten v. Regensburg. v. Kurnutowsky, Generalleutnant v. Warschau. Dr. G. Schulze m. G. Frl. Borrmann v. Breslau. Stanley, Jowell, Rentier v. England. Ertel, Mechanikus v. München. Stremersbusch, Fürdig, Edel, Armin, Guderian, Strobner, Stud. v. Heidelberg. Koch v. Bayreuth. Gebard v. Düren, Kfte.

(Strauß.) HH. Wüst v. Bremen. Dunrath v. Elberfeld. Oftertag v. Glauchau. Wagner v. Karlsruhe, Metzger v. Hanau, Göschel v. Mkt. Breit, Münch v. Würzburg, S. v. Petrisch m. S. v. Köln. Mde. Dehlmann m. T. v. München, v. Hribre v. Rom. Pückel v. Frankfurt, Rentier. Mde. Stiebet v. Dresden. Frl. v. Lenzing v. München.

(Wilt. Hof.) HH. Mebler, Rathmann, Kfte. v. Hasfurt. Gibson, Architekt v. London. Raumer, Prin. v. Paßau.

(Fränk. Hof.) HH. B. v. Dalberg, Gutsbes. v. Marienwerder. Schmidt, Kfm. v. Ulm. Frl. Richer v. Bamberg. Frl. Pfister v. Bopfingen. Luftschiffer, Priv. v. Tyrol.

(Blaue Glocke.) HH. v. Spruner, Appx.-G.-Direktor m. F. v. Amberg. v. Auf m. Söhne v. Neumarkt. Oberndorfer, Prof. v. Landshut. Dittmar, Offizier v. Berlin. Mahr v. Augsburg, Göb v. München, Bramte, Simon, Pobnschmick v. Hildburghausen, Amos v. Bayreuth, Rapp v. Konstanz, Heinicke v. Leipzig, Kfte. Dr. Wölfel v. Ilsenheim. Frl. Train v. München. Zangel m. Tochter. Plagge, Sänger v. Koburg. Thoma, Geistlicher v. Bamberg. Kurtzlick, Kieffohl, Mühlbeck, Studen. v. Heidelberg. Loch, Zuweiler. Thuermann, Priv. v. Regensburg.

(Mondschein z. Sodenhof.) HH. Stöcklein, Schiffer v. Bamberg. Braun, Affsser v. Ansbach. Schlicht, Student v. Ansbach. Dütsch v. Zopfendorf, Gör v. München, Kadetten.

(Rothe Hahn.) HH. Graf v. Flandern m. F. v. Neu-Deirans. B. v. Wangenheim v. Neumirb. Kornburg m. F., Gasthofbes. v. Neumarkt. Kügel, Mrtz, Studenten v. Dresden. Maurr, Kfm. v. Mainz.

(Kronprinz z. Sodenhof.) HH. Kobler, Rechnungs-Revisor v. Ansbach. Richt, Büttner, Studenten v. Bayreuth. Baurr, Kantor v. Neunkirchen. Schurr, Forstgehilfe v. Wettingen. Meier v. Ansbach, Sturm v. Augsburg, Kfte.

(Stadt Erlangen.) Hr. Roth, Bäckermeister v. Erlangen.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 24 des „ewigen Juden."

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Sonntag, 15. September 1844. Nro. 259. Kalender: Nicodemus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Noyon halbjährl. 2 fl 55 kr. III. 3 fl. 30 kr. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 12. September.) Ihre Maj. die Königin von Preußen und Ihre kais. Hoh. die Erzherzogin Sophie von Oesterreich haben gestern Nachmittag diese Hauptstadt wieder verlassen und die Rückreise nach ihren Staaten angetreten.

Freie Städte. (Frankfurt a. M., 9. September.) Das Urtheil des großherzogl. badischen evangelischen Konsistoriums in dem Ehescheidungsprozeß zwischen Sr. kgl. Hoh. dem Prinzen Gustav von Wasa und der Prinzessin Luise Amalie Stephanie ist bereits unterm 14. Aug. erfolgt, und hat am 26. desselben Monats die Sanction des Großherzogs erhalten. Diesem Urtheil gemäß ist die am 5. Nov. 1830 zwischen den zwei genannten erlauchten Personen geschlossene Ehe für aufgelöst erklärt und beiden Theilen die Befugniß zuerkannt, eine neue Ehe einzugehen.

Frankreich.

(Paris, 10. Sept.) Die Regierung hat einen Bericht des Prinzen von Joinville an den Marineminister Mackau publicirt lassen; es wird jedoch nur das Einzelne darin recapitulirt, was bei den Operationen gegen Tanger und Mogador vorgefallen ist. Von neuen Ereignissen findet sich in dem Bericht, der vom 21. Aug. an Bord des Pluton vor Mogador datirt ist und ein Postskript vom 23. August hat, nur, daß an letzterm Tag ein Theil der Eskadre nach Cadix zurückgeschickt wurde, und nachdem eine Kugel abgeschossen von einem Thurme der Stadt Mogador, mitten unter die Schiffe im Hafen gefallen war, der Schiffslieutenant Touchard mit 160 Mann landen, den Thurm erstürmen und die letzten noch übrigen Kanonen der Marocconer vernageln ließ. — Die Kabinette von London und Paris sind übereingekommen, daß kein offizieller Artikel über das Abkommen, die Deathstrage betreffend, bekannt gemacht werden soll. Man wird, um die treffende Auskunft zu geben, das Zusammentreten des Parlaments und der Kammern, also die ersten Monate des nächsten Jahres, abwarten. — Gestern war großer Empfang zu Neuilly; fast das ganze diplomatische Korps hatte sich eingefunden; man bemerkte, daß sich der König mit Lord Cowley sehr lange unterhielt. — Dem Kaiser von Marocco soll eine Entschädigung von 30 Mill. Francs für die Kriegskosten abverlangt worden seyn.

Großbritannien.

(London, 7. Sept.) Vor seiner Abreise hat der Prinz von Preußen noch das Mustergefängniß von Pentonville besucht, wo der Gouverneur ihn überall umherführte und mit allen Einrichtungen genau bekannt machte. — In einem Schreiben aus Dublin vom 5. Sept. Abends 10 Uhr heißt es: Ich begab mich heute Abend nach dem Richmondgefängnisse. Die Straßen auf dem ganzen Wege waren gedrängt voll von Menschen und vor dem Gefängnisse hatte sich eine ungeheure Volksmasse versammelt. Bald mußte die Polizei zu Fuß und zu Pferd herbeigeholt werden, um den Durchgang nach dem Gebäude offen zu erhalten. Eine halbe Stunde nach Ankunft des Dampfbootes waren die Gefangenen schon mit der Umstellung des Urtheils bekannt. O'Connell vernahm die Kunde mit großer Befriedigung, weil jetzt die Ungerechtigkeit des wider ihn gefällten Urtheils durch den höchsten Gerichtshof anerkannt worden ist. Die biessen Tories und Orangisten, welche auf die Bestätigung des Urtheils der deutende Wetten gemacht hatten, sind ganz ausser sich. Um so fröhlicher ist das Volk, verhält sich aber ganz ordentlich. In allen Straßen sind Placate angeschlagen, worauf die betreffenden Oberhausverhandlungen zu lesen sind. Für den übermorgigen großen Zug, welcher den Befreier aus dem Gefängnisse abholen soll, werden alle Vorkehrungen getroffen; die ganze Bevölkerung wird auf den Füßen sein. — Ein-anderes Schreiben aus Dublin vom 5. in „Galignani's Messenger" lautet: Die heute angelangte Nachricht hat Jedermann gewaltig überrascht; selbst die Repealblätter hatten jede Hoffnung auf Umsturz des Urtheils aufgegeben. Eine Menge Menschen zu Wagen, zu Pferd und zu Fuße eilten sofort in größter Hast nach dem Gefängnisse, weil es anfangs hieß, die Gefangenen würden sofort freigelassen werden. Der Repealoberein wird alle Kräfte aufbieten, um übermorgen die Demonstration bei Freilassung der Repealführer möglichst großartig zu machen. Der Lordmayor wird in dem Zuge des „Befreiers" einen vorragenden

---

Der Schatz am Riesenbaum.

(Fortsetzung.)

Prachtliebend und vergnügungssüchtig, wie er war, faßte er einstmals den Entschluß, theils zu seiner Zerstreuung, theils zur Uebung seiner Truppen, am heutigen Tage eine Lustbelagerung des ehemaligen, von den Bayern unter Tilly im dreißigjährigen Kriege zerstörten Schlosses Eichelsheim zu veranstalten, und hatte zu diesem Zwecke das gesammte Gemauer desselben verschanzen lassen.

Immer belebter wurden die Straßen der Stadt, immer dichter drängten sich die Massen durch die breite Friedrichsstraße dem freien Platze vor der Friedrichsburg, dem Sande, zu, um der zur Belagerung des Schlosses Eichelsheim verwendet werdenden Truppen ausmarschiren zu sehen, und dann gleich ihnen hinauszuziehen, das Schauspiel zu betrachten und sich an dem Anblick ihres geliebten Fürsten zu weiden.

Auch in Meister Walden's Hause, auf dem Platze vor der Friedrichsburg gelegen, war bereits Alles freudig auf den Beinen; die jungen Gesellen waren bereits hinausgeeilt ins Freie, um ja nicht die letzten beim Feste zu seyn; Meister Walden war schon angethan mit dem festlichen Ornate und wartete mit Ungeduld auf das Erscheinen seiner Tochter, die heute, sonderbarer Weise, gar nicht fertig werden konnte, ihren Staat zu ordnen; — immer längte sie, die sonst die Eitelkeit nicht kannte, ein Kleid um das andere aus dem Schreine und legte es wieder bei Seite und als sie endlich eines gefunden und ihre Dienerin sie ernsthaft versicherte: selbst die Frau Kurfürstin könnte heute nicht glänzender erscheinen, da war auch sie zufrieden, und wirklich war es so wie die Dienerin gesagt, denn weiße seidene Schuhe, mit Gold- und Silberstickereien durchwebt, umschlossen die niedlichsten der Füße, während ein himmelblauer Atlasrock in tausend kleinen Falten den schlanken zarten Leib umfloß; ein mit Gold und ächten Steinen besetztes Gürtel umwand zierlich und nett die schlanke Taille, über welcher ein rothsammtenes Mieder den auf- und niedermogenden Busen verbarg; weiße faltige Aermel bedeckten den schönen Arm und ließen desselben Umrisse durch den feingewebten Stoff derselben hindurchschimmern, welche von goldenen Armspangen zusammengehalten, den Reiz derselben noch erhöhte; eine schwere goldene Kett mit dem Kreuze des Erlösers hing am ihrem Halse, in unzähligen Locken wallte das glänzend braune Haar, oben zusammengehalten durch einen goldenen Pfeil und Liebesbogen, auf den zarten weißen Nacken hernieder, kurz, vollendet schön stand sie

Digitized by Google

Platz einnehmen, und jene Mitglieder der städtischen Behörden, welche Equipagen besitzen, werden in voller Amtstracht darin erscheinen. Allgemein fragt man sich jetzt, welches Verfahren D'Sonnaz fortan einschlagen werde? Wird er den Ton des stolzen Trotzes gegen die „Sachsen" beibehalten und, wenn er dies thut, wie lange wird er damit fortfahren können? Seine Freunde behaupten, daß er zuverlässig seine ganze Thätigkeit auf die Agitation werfen und daß er sie mit äußerster Anstrengung aller Kräfte einige Wochen lang aufstacheln, dann aber sich zur mehrere Monate nach seinem Landsitze Darrinane Abbey zurückziehen werde, um dort die Gebirgsluft einzuathmen und frische Stärke zu einem neuen Feldzug zu gewinnen. Andererseits scheint man fast überzeugt zu seyn, daß die Regierung kein ernstiger Zuschauer der verderbenden Bewegung bleiben, und daß der neue Lordstatthalter Heytesbury einschreiten werde, sobald die Repealer über eine gewisse Gränze hinausgehen. Halten sie sich aber innerhalb ihres jetzigen beschränkten Wirkungskreises, so ist kaum wahrscheinlich, daß ein Versuch geschrechen werde, ihrem Thun noch engere Gränzen zu ziehen. Auf den öffentlichen Plätzen hört man übrigens heute Abend unter allen Parteien die übereinstimmende Ansicht aussprechen, daß die Repealbewegung unvergünglich und zwar in den gesetzwidrigen Formen wieder aufleben werde.

Rußland und Polen.

(Warschau, Anfangs September.) Unweit der Stadt Tomaschow, im Gouvernement Masowien, soll durch den Israeliten Abraham Eibinger eine jüdische Kolonie gebildet werden, wozu die Regierung eine Strecke Landes hergegeben hat, dessen neue Bewohner sich hauptsächlich dem Fabrikwesen und Ackerbau zu widmen haben. Größtentheils werden arme und verwaiste Kinder den zu kolonisirenden Landstrich bevölkern, Letztere sollen neben ihrer Beschäftigung dem Landbau und in den Fabriken auch den nöthigen Schul-Unterricht erhalten.

Schweiz.

Schweizer Blätter enthalten die Berichte über die Berathung des großen Raths von Wallis in Betreff der Verfassungsänderung. Der zweite Artikel der neuen Verfassung, der das Verhältniß des Staates zur Kirche bestimmt, wurde von der Kommission selbst angefochten. Acht Mitglieder derselben stellten nämlich den Antrag, daß derselbe belage: „Nur die römisch-apostolisch-katholische Kirche, die die Religion des Staats ist, übt im Wallis einen Gottesdienst aus," statt: „sie allein übt einen öffentlichen Gottesdienst aus." Dagegen widersetzten sich die sechs übrigen Mitglieder der Kommission, um den protestantischen Kantonen keinen Anlaß zur Beschränkung der Katholiken zu geben. Advokat Ruon unterstützt die Minderheit der Kommission: es liege im Interesse der Sittlichkeit, den Protestanten im Kanton (etwa 300) wenigstens einmal im Jahr die Erfüllung ihrer religiösen Pflichten zu gestatten; die zahlreichen Katholiken in den protestantischen Kantonen mußten die dortige Unduldsamkeit entgelten. Herr Rauß bekämpft diese Ansicht als eine den Grundsätzen der Walliser Religion widerstreitende; es widerspreche der römisch-katholischen Religion, einen protestantischen Gottesdienst zu dulden; hingegen wiederspreche es diesem nicht, den katholischen Gottesdienst zu dulden. Herr Rion erhebt Einsprache gegen ein Mißverständniß seines Vorgängers: er habe nur die Protestanten keinen öffentlichen Gottesdienst verlangt, sondern nur die Befugniß, denselben in einem geschlossenen Zimmer ausüben zu dürfen, wofür auf der Herr Wegner erwiderte: „Eine Schande ist es, was man in Sitten getrieben: bisher ist alle vierzehn Tage ein Prediger dahin gekommen." Herr Zossen stellt den Antrag, statt des Wortes Gottesdienst, welches nicht umfassend genug laute, die Ausdrücke „religiöser Unterricht" in den Antrag aufzunehmen. Ferner stellte er das Begehren, daß die katholische, apostolische und römische Religion die ausschließliche des Staates sey. Außer diesem Gottesdienst soll keiner, weder öffentlich noch privatim, erlaubt seyn. Dagegen erhebt sich Herr Mermoud: Dies wurde der Religion einen Charakter der Strenge verleihen, den sie nicht hat; lasse man den Protestanten wenigstens den Trost, privatim zusammen zu kommen, um ihre Pflichten ihrer Religion zu genügen; ohne allzu große Unduldsamkeit kann man ihnen dies nicht versagen. Herr Romailler wunscht die Beibehaltung des Wortes öffentlich; man möchte doch einem protestantischen Geistlichen nicht verbieten, einen Kranken seines Glaubens zu besuchen Herr Ghorherr v. Rivaz äußerte sich hierauf folgendermaßen: „Man sagte, in den protestantischen Kantonen sey die Ausübung des katholischen Gottesdienstes ebenfalls erlaubt, und man müsse ihnen sonach Gegenrecht gewähren. Allein die beiden Religionen lassen sich nicht miteinander vergleichen. Die katholische Religion lehre, sie sey die allein wahre; nicht so die protestantische Religion; daher kömmt es, daß unserere Religion verbietet, was die andere erlaubt. Ein Umstand fordert das Wallis zu besonderer Vorsicht auf: es hat sich in diesem nämlich eine Sekte erhoben, die ausserordentlich proselytensüchtig ist; ihre Mitglieder treten selbst die Polizeiverordnungen mit Füßen, wenn es sich um Erwerbung neuer Anhänger handelt. Einsichtsreiche Männer anderer Kantone dürfen mir sagen, in einigen Jahren werde das Wallis protestantisch seyn; und nicht minder einsichtsreiche Walliser haben diese Verscherung wiederholt. Ich könnte beweisen, was ich behaupte. Man will die Protestanten keineswegs hindern, ihren Privatgottesdienst auszuüben. Es gibt aber Leute, die mit der Ausübung des Privatgottesdienstes argen Mißbrauch treiben. Ich müßte beybehalt, wenn der Privatgottesdienst erlaubt wird, verlangen, daß derselbe von der weltlichen und geistlichen Behörde überwacht und beaufsichtigt werde; geht man hierauf ein, so bedarf es keines allgemeinen Verbots. Ich beschränke mich auf die Ansicht, daß, wenn man die Ausdrücke „öffentlicher Gottesdienst" beibehält, man die Aufsicht der weltlichen und geistlichen Behörde bestätigen soll." In gleichem Sinne sprach der andere Repräsentant der Geistlichkeit. „Die katholische Religion, sagte der Bischof, ist weit entfernt, die Protestanten an der Ausübung ihres Gottesdienstes zu verhindern; sie verlangt nur, daß der katholische Gottesdienst allein gewährleistet werde; der katholische Priester hat einen göttlichen, der protestantische Geistliche nur einen geistlichen Charakter." Als man zur Abstimmung schreiten wollte, wurde eine von den im Kanton wohnenden Protestanten unterzeichnete Urschrift abgelesen, worin es heißt: „Da unsere rechtschaffenen sämmtlich Schweizer Bürger und seit Langem im Wallis angesessen, kommen ehrerbietigst dakum ein, Ihnen ihre Wünsche in Bezug auf eines ihrer höchsten Interessen vorlegen zu dürfen. Einen der wesentlichsten Bedürfnisse des Menschen ist, Gott die gebührende Ehre zu beweisen u ch dem Ritus und den Grundsätzen, denen er angehört. Die Rechte des Gewissens sind heilig. Die der evangelischen Religion ergebenen Christen, welche, etwa 310 an der Zahl, meistens Schweizer Bürger, im Wallis angesessen sind, bitten Sie, die übrigen zu achten. In den Kantonen Bern, Zürich, Basel, Waadt, Genf ꝛc. genießen unsere römisch-katholischen Mitbürgenossen die Freiheit, Gott nach ihrem Glauben zu dienen, dieselbe Freiheit ist in den Kantonen Freiburg, So-

---

jetzt da, in ihren eigenen Anblick versunken, als der Vater, voll Unwillen, zum drittenmal nach ihr sandte. Jetzt erschien sie endlich und selbst des Vaters strenges Auge, abgekämpft für die Anmuth weiblicher Schönheit, konnte ein tiefes Staunen nicht unterdrücken ob der lieblichen Erscheinung seiner Tochter, und einen Blick auf den endlich im Zimmer befindlichen Arnulf werfend, der mit buntem Flitter angethan, dessen Ausmahl, geschmacklos und übeladen, die Widerlichkeit seines ganzen Wesens noch erhöhte, ließ auch ihn die Ueberzeugung fassen, wie weit derselbe seiner Tochter in jeder Hinsicht nachstand, oder, getreu seinem einmal gefaßten Entschlusse, begann er endlich mit freundlicher Miene zu seiner Tochter gewendet:

-Du hast lange auf Dich warten lassen, Katharina und schon begann ich unwillig zu werden, od Deines langen Ausbleibens, aber die Wahl Deiner Kleidung und die Sorgfalt Deines ganzen Anzugs söhnt mich wieder mit Dir aus, indem Du dadurch meinem Wunsche zuvorgekommen, den ich dis jetzt keine Gelegenheit hatte, Dir mitzutheilen, darum höre jetzt: Schon längst habe ich Dir zu verstehen gegeben, wie sehr ich es wünsche, daß dieser mein Geschäftsführer, dem ich hoch verpflichtet bin und der mit unermüdigtem Eifer sich ganz meines Vertrauens würdig gemacht hat, der heutige er auf Arnulf: -Dich vermählt als Gattin besitzen möge; heute nun, wo uns der Fürst einen Freudentag bereitet, wo tausend und tausend Menschen herbeigeströmt sind, sich dieses Tages zu freuen, hoffe ich: meine Tochter wird auch mir eine Freude nicht versagen und mit ihrem zukünftigen Gatten sich öffentlich zeigen, der uns heute ins Lager binaus begleiten wird.-

Meister Walden, wohl wissend, wie sehr seine Tochter seinem Geschäftsführer argwenzt war, hatte absichtlich dieses in Gegenwart Arnulf's gesagt, weil er nicht glaubte, daß Katharina den Muth besitzen werde, ihm gegenüber zu widersprechen; aber hierin hatte er sich sehr getrrt, denn kaum schon hatte Katharina diese Katastrophe vorausgesehen, langst schon war sie auf eine solche Scene vorbereitet, und darum begann sie auch, einen verächtlichen Blick auf Arnulf werfend und ihm den Rücken kehrend, zu ihrem Vater:

-Mein Vater! längst schon sehe ich überzeugt, wie sehr mein ganzes Streben einzig und allein nur dahin gerichtet ist, jeden Eurer leisesten Wünsche zu erfüllen, allein schon oft habe ich Euch, wenn zuweilen uns über diesen Gegenstand die Rede war, meine Abneigung gegen einen Menschen dieses Gegenstand die Rede war, meine Abneigung gegen einen Menschen dieses Gegenstands die Rede war, meine Abneigung gegen einen Menschen erklärt, der nichts weiter als meine tiefste Verachtung verdient; od Ihr ihm dieses gesagt, weiß ich nicht, hat er es aber durch Spott erfahren, so muß ich ihn nur noch um so mehr verachten, wenn er, trotz der Kenntniß meiner Ge-

Digitized by Google

lothurn, Luzern ꝛc. auch den Protestanten eingeräumt. Es ist demnach nichts Unerhörtes, was wir von Ihrer Gerechtigkeit und Ihrem eidgenössischen Mitgefühl verlangen." Schließlich erfolgte die Abstimmung: ob der bisherige zweite Artikel der Verfassung, wie der Staatsrath beantragte, unverändert gelassen, somit der Privatgottesdienst der Protestanten stillschweigend geduldet, oder nach dem Antrage der Mehrheit der Kommission, durch Weglassung des Wortes „öffentlich" der römisch-apostolische Gottesdienst unbedingt als der im Wallis allein zulässige bezeichnet werden soll. Die Mehrheit entschied für Letzteres.

Amerika.

Die Regierung zu Washington hat zum Vortheile der Niederlande den durch den Tarif von 1842 auf den Kaffee gelegten Einfuhrzoll von 20 pCt. aufgehoben. Diese Begünstigung dehnt sich auf die Kaffee-Einfuhr sowohl unter niederländischer als amerikanischer Flagge aus.

Asien.

Blätter aus Calcutta d. d. 13. Juli melden: Das bengalische Regiment, welches sich in Schikarpur empörte, war wieder das 46ste, welches schon früher um des Solds willen Meuterei beging. Es hatte hohern Sold erwartet, verweigerte die Annahme des ihm gebotenen, warf mit Erdschollen nach seinem Obristlieutenant, dem General Hunter, und soll einigen seiner Offiziere Fußstriche versetzt haben. Das 69ste Regiment rückte in Eilmärschen nach Schikarpur, um dieses meuterische Korps abzulösen, welches aus dem Sind in die Präsidentschaft beimkehren sollte, wahrscheinlich, um aufgelöst zu werden. Von einem Verluste der Engländer sagen die bengalischen Blätter nichts; doch melden sie, daß ihre Vorposten von den Beluschen braunrubigt wurden. Aus Afghanistan die unbestimmte Nachricht: Prinz Dschehanguir, Sohn des verstorbenen Schah Kamran von Herat, sey gegen Kabul und Dschellalabad im Anmarsch, und werde alles vor sich nieder. Die bengalische Armee wollte dem Lord Ellenborough ein großes Abschiedsfest bereiten, was gewissermaßen als eine Demonstration des indobritischen Militärs, bei welchem St. Lordschaft beliebt ist, gegen den Abberufungsbeschluß des Direktoriums der Kompagnie betrachtet wurde.

Hiesiges.

* Unter den vielen Fieranten, die unsere diesjährige Egydimesse bezogen haben, zeichnet sich unter anderen Herr Mechanikus und Büchsenmacher Dan. Würstlein aus Fürth mit seiner wirklich ausgezeichnet und reich versehenen Auswahl, allerlei Jagd- und Schießgeräthe enthaltend, aus. Nicht leicht kann man dauerhafter und solider mit so vieler Eleganz gefertigte Doppelflinten, Büchsen, einfache Flinten, Pistolen, Terzerolen und andere Jagd- und Scheibenschußrequisiten finden. Am schönsten sind die Doppelrohre von Damdamast und die complizirteren damaszirten Flinten und mit Recht läßt sich wohl von der äußeren Gestalt auf die Güte dieser Produkte schließen, die mit allen Vorzügen neuerer Erfindungen bedacht sind. Auch die Preise stehen in conformem Verhältniß zu der vorgelegten Waare und auf diese Weise vereinigt sich alles, was diesen Verkäufer einer besonderen Empfehlung werth macht.

Mannichfaltiges.

Am 11. Sept. ging in der k. Erzgießerei zu München der Guß des kolossalen Kerpes der Bavaria in Anwesenheit vieler Zuschauer auf's glücklichste vor sich. Als die glühende Masse, zu der 150 Zentner Metall verwendet wurden, rasch in die Form einströmt war und sich das Werk vollkommen gelungen zeigte, ertönte ein jubelndes dreimaliges Lebehoch für Seine Majestät den König, dann für den Meister des Werkes Professor Schwanthaler, und für den Inspektor Miller, unter dessen Leitung der Guß vorgenommen wurde.

Dieser Tage traf eine bedeutende Schiffsladung Gerste, circa 1000 Schäffel, vom Rheine kommend, in Würzburg ein, sowie in nächster Woche auf demselben Wege noch weitere 4000 Schäffel dieser Frucht erwartet werden. Es ist nicht zu zweifeln, daß dieser zur rechten Zeit anlangende Succurs einen ersreulichen Einfluß auf die Preise der nächsten Schrannen kund geben werde.

An den Orten, wo sich jetzt das an der Weichsel ausgetretene Wasser wieder verlaufen hat, erblickt man ein trauriges Bild der Verwüstung. Am Kalwariaberge ist das Dorf Glinki nebst den ihm zunächst liegenden so weit zerstört, daß man die Stellen nicht wiederfindet, wo vor der Fluth die Gebäude gestanden haben.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen die traurige Nachricht von dem, gestern Abend halb 7 Uhr erfolgten, sanften Dahinscheiden ihres lieben Söhnleins

Georg Peter,

und bitten um stille Theilnahme die tieftetrübten Aeltern

Nürnberg, den 14. Sept. 1846.

George Goppelt.
Marie Goppelt.

Nachruf
an
den verstorbenen Vater,
gewidmet von seinem Sohne
Wilhelm Hoffmann in Dresden.

Entrückt ist er dem bangen Erdenleiden
Und eilet einer bessern Heimath zu,
Wo ewig ihm sein Vater Himmelsfreuden schafft
Und reichet ihm die Palme ew'ger Ruh'.
Drum schlumm're sanft und schlaf' in Frieden,
Denn uns wacht ja der Hoffnung Morgenlicht,
Wir seh'n uns einst, ist unser Lauf hienieden
Vollbracht, von Angesicht zu Angesicht.

KUNST-ANZEIGE

Kopeleur's optisch-mechanisches Kunst-Theater.

Heute Sonntag wird die letzte Vorstellung
mit neuen Abwechslungen, wie den Beliebtesten, um 1/8 Uhr Abends stattfinden. Nebst vielen Neuen wird die komische Begräbniß eines Jägers ausgeführt von Hasen, Hirschen, Füchsen, Hunden u. a., Bären tragen die Leiche, gewiß angenehm überraschen.

Herdleins-Garten.

Heute Sonntag den 15. September
Harmonie-Musik.
Abends Beleuchtung des Gartens. Wozu ergehenst einladet
Anfang 4 Uhr.
Herdlein.

sinnungen, stets von neuem um mich wirbt; hadt ihr es ihm aber nachsinnt, ganz, dann erfahre er es aus meinem Munde: daß ich ihn und seine schlechten Absichten schon längst erkannt, und daß er es nur der Gegenwart meines Vaters zu verdanken habe, daß ich ihm nicht die Verachtung meines Thun's und Treibens hier öffentlich in's Gesicht sage, — jedoch fest und unabänderlich beschlossen habe: ehe im Rheine mein Leben zu enden, als je die Seinige zu werden!« —

Blaß vor Zorn und Schrecken war Meister Walden nicht im Stande, auf die mit Feuer und Energie gesprochenen Worte Katharina's im Augenblick etwas zu erwidern, und daß bewußtlos sank er auf den neben ihm stehenden Sessel hin. Kampfbaft gedacht die Rede nach der Tochter ausbrechend, die ihm so tief in's Herz gegriffen, denn so hatte noch Niemand gewagt, von seinem Liebling zu sprechen, als aber Katharina sich ihm nahte, und theilnehmend ihm Hülfe bieten wollte, da sprang er heftig empor, ging mit starken Schritten im Zimmer auf und nieder, leise Flüche und Drohworte vor sich hinmurmelnd, endlich aber blieb er stehen, heftete einen durchdringenden Blick auf Arundt; der am ganzen Körper zitternd, das Auge zu Boden senkte, und sprach mit derbem Tone des Vorwurfs:

»Laß Ihr so von Euch reden, Arundt, ohne auch nur ein Wort zu Eurer Vertheidigung hervorzubringen, ohne auch nur im mindesten aufgebracht zu werden, ob dieser vorwurfsvollen Rede? Wahrlich! kennte ich Euch nicht so genau, würde ich wirklich glauben müssen, Katharina habe wahr gesprochen; traurig vertheidigt Euch; fordert Beweise, rechtfertigt Euch; und so wahr ich lebe, Euch soll Genugthuung werden, und des Vaters Hand wird schwer die Tochter strafen, die es gewagt, Euch so zu beschimpfen!«

Ruhig war Katharina dagestanden, kalt hatte sie sich emporgerichtet und einen triumphirenden Blick auf Arundt verfend, welcher sie ihr schönes Auge an dem mit Verwerfung nach Arundt und Fassung ringenden Rechtswürdigen; er konnte und durfte es nicht auf Beweise ankommen lassen, die allerdings zu seinem Nachtheil ausgefallen seyn würden, darum mußte er es versuchen, den Zorn des Vaters auf einen Andern zu lenken, der ihm schon längst im Wege gestanden; mit diesem Vorsatz ringend fand er endlich seine gewohnte Dreistigkeit wieder, und mit erzwungener Freundlichkeit sich Meister Walden nahend, begann er also:

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Die grösste Schlafrock-Fabrik Berlins

muß bis ultimo dieses, ihre Zahlungen einstellen, wenn das ihr anvertraute große Lager nicht schnell verkäuft wird. 250 Stück Schlaf- und Hausröcke pr. Stück 2 fl. 48 kr., und höher, ganz schwere wollene pr. Stück 4 fl. 30 kr., wattirte Waterdrow-Paletot für den Winter pr. Stück 9 fl. 30 kr. nur bei **C. Hanau aus Frankfurt** und **A. Sachs aus Berlin.** Das Verkaufslokal befindet sich auf der Schütt im Hause des Herrn Pabst im ersten Stock.

Ich bitte zu kommen, um sich von der Billigkeit und Güte der Waare zu überzeugen.

St. Leonhardt.

Montag den 16. September gibt es gebratene Hühner, Tauben, Gansbraten, gebackne Fische und saure Euten mit Kartoffelklösen, wozu hiermit höflichst einladet

H. B. Kram.

Kunst-Anzeige.

Dreizehnte und vierzehnte außerordentlich große Vorstellung in dem neuerbauten Circus im Prater.

Heute Sonntag den 15. September wird der rühmlichst bekannte Athlet, **Carl Stark** mit seiner Gesellschaft

Zwei große Vorstellungen

zu geben die Ehre haben, unter Andern heute zum Erstenmale

Der Grieche u. sein Liebchen,

ausgeführt von Hrn. Julius und Dem. Margitta Stark.

Vorher:

Das Duell oder die betrogenen Liebhaber,

äußerst komische Pantomime in 1 Akt, ausgeführt von mehreren Mitgliedern der Gesellschaft.

Preise der Plätze sind bekannt.

Anfang der ersten Vorstellung präcis 4 Uhr. Kassaeröffnung 3 Uhr. Anfang der zweiten Vorstellung präcis 7 Uhr. Kassaeröffnung halb 7 Uhr.

☞ Montag den 16. September die 15te außerordentlich große Vorstellung.

Empfehlung.

Brustbonbons, Punsch- und Zwischengetränken, so wie Gefrornes empfiehlt täglich zur geneigten Abnahme bestens

Conditor G. Deecke,
5 Nr. 915 der Bintergasse.

Schröglers-Zwinger.

Heute Sonntag den 15. September findet gutbesetzte

Harmonie-Musik

statt, wozu höflichst einladet

Jean Schrögler.

J. Martin Vogt

aus Kullstadt bei Mühlhausen in Thüringen

bezieht die Messe wieder mit seinem schon bekannten

Wollenwaaren-Lager

aus eigener Fabrik, bestehend in einer großen Auswahl Gesundheits- und Hemdenflanelle, Moltong, Bett-, Bügel- und Pferdedecken, so wie auch einer große Auswahl gedruckter und gefärbter Flanelle zu äußersten Fabrikpreisen. Für reine Schafswolle wird garantirt.

Die Bude befindet sich, wie schon bekannt, in der zweiten Reihe Nr. 58 mit der Firma versehen.

Gefrornes

1) heute so wie jeden Sonntag vorräthig bei Conditor Winter beim rothen Roß.

Erklärung.

Da böswillige verläumderische Menschen das Gerücht verbreiten, als habe ich Ehefrau des Rothgiessermeisters Petrisch bei uns auf der Messe gestohlen, so fordere mir uns auf, dasselbige hiemit zu erklären, daß weder besagte Frau noch eine andere Person, eben so wenig bei uns als bei unsern Nachbarn gestohlen hat, sondern die Frau Petrisch bei uns ein Stück Leinenzeug kaufte und baar bezahlte, und dieses verbreitete Gerücht nur von einem ungezogenen Gassenbuben herrührte, welcher durch sein Geschrei „halt auf! sie hat gestohlen,“ einen Zusammenlauf verursachte.

Dieses bekräftigen zur Beruhigung aller derer, die bei diesem so unangenehmen Vorfall betheiligt sind, die Unterzeichneten

Johann Hammeter,
Barbara Hämmeter,
Leinwandhändler aus Bayreuthdorf.

Warnung.

Auf vorstehende Erklärung mich beziehend, sehe ich mich veranlaßt, die Verbreiter des Gerüchts, als habe meine Frau auf der Messe gestohlen, hiemit zu warnen solches ferner zu verbreiten, und versprechen demjenigen, welcher mir eine solche Person angibt, so daß ich diese gerichtlich belangen kann, eine angemessene Belohnung und Verschwiegung seines Namens.

Petrisch, Rothgiessermeister.

Für Damen !!

empfiehlt zum Schluß der Messe der Unterzeichnete eine frische Sendung von

ächt englisch n Nähnadeln

mit blauen gedrehten Oehren das 100 in 4 verschiedenen Nummern zu 32 kr. Feine niederländische Nadeln das 100 20, 16 und 12 kr., so wie alle Sorten Stopf-, Stramin-, Sonur-, Haar- und Schaum-Nadeln mit dunklen Glas- und vergoldeten Köpfchen in seiner Auswahl, das Dutzend von 4 bis 10 und 12 kr. Ferner gebe ich, um einen bedeutenden Vorrath von Cartonbuder **Stecknadeln**, die keine Köpfe verlieren, schnell abzusetzen, den Brief mit 400 Stück zu 8, 10, 12 bis 18 kr. die Größten.

W. Helm aus Frankfurt a. M.

Anzeige.

Die auf den 17. d. Mts. im Solgerschen Bräuhause zu Wöhrd bei Nürnberg anberaumte Mobiliar-Versteigerungstermin findet an diesem Tage und überhaupt nicht statt.

Die Einladung vom 10. d. M. wird daher zurück genommen.

Nürnberg, am 13. September 1844.

Alte Veste.

Sonntag den 15. September Nachmittags werde ich die Ehre haben,

eine Gesang-Produktion

zu geben. Auf sehr angenehme Gesangs-Pieces erlaube ich mir hiemit aufmerksam zu machen, und ich möchte gewiß einen recht vergnügten Nachmittag verspreche.

Julius Sprenger,
Tenorist aus Königsberg.

Gesuch.

Ein junger Mann von 24 Jahren, der Talente besitzt und sich in alles zu schicken weiß, auch schon 15 Jahr hier im Dienst war und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht täglich als Bedienter oder Auslaufer unterzukommen. Näheres bei Johann Friedrich Gebhardt in der Trunnergasse Nro. 391.

Lehrling-Gesuch.

Zur Buchbinder- und Portefeuiller-Profession wird ein junger Mensch gegen annehmbare Bedingungen als Lehrling angenehmen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Pfeffernerder-Verkauf.

Eine Partie Pfeffernerde wird zum billigsten Preis zum Verkauf angeboten und Näheres zu erfragen bei

Sal. Ludwig Krauß.
Theresienstraße S. No. 551.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag, den 15. September. Große Vorstellung der „Schreiberen Zaubrerei“ des rühmlichst bekannten **Louis Zigeer**, Physiker der Pariser Ferdinands-Universität zu Prag. Das Programm besagt der Anschlagzettel. Preise der Plätze wie gewöhnlich. Billets bei Tag sind im Theater von 9 bis 12 und von 2 bis 7 Uhr an der Kasse zu haben.

Angekommene Fremde

vom 13. Sept. 1844.

(Bayer. Hof) Mrs. Jocusens und Hartens v. Holland. Hr. Wilhelmy, Polizeirevier v. Berlin. Wildelmy, Assessor v. Stargard. Schreiber v. Aachen, Friedel v. Manchester, Kfte. Philsimore u. Littledari, Rent. v. England

(Rothe Roß.) Hh. v. Urach m. S., Generalmajor v. Berlin. Kullschieck, Raus, Majore v. München. Feber, Reg.-Rath. Baumann, Inspektor v. Koburg. Reisner v. Coburg. Müller von Basel, Kfte.

(Weiß Roß) Hh. Mebler m. Fam., Rechtsanwalt v. Schweinfurt. Garolt, Prediger v. England

(Strauß.) Frhr. v. Andrie m. F. v. Fellner, Kreis-Kommissär v. Wien. P. de Laburg, Pachal, Rentier v. Paris. Bussein Boeta, Hoffmann v. Offenbach, Duff v. London, Maier v. Frankfurt, Fuß v. Hanau, Lecrin v. München, Kfte. de Ladio, de Creoy, Rentier v. England. Oftermeyer, Apotheker v. Aub.

(Blaue Glocke.) Hh. v. Pongelin, Kriegs-Kommissär v. Ansbach. Frau v. Dreidasen. Frl. v. Hatsch. Hem reclein v. Mainz. Biet v. London. Beigländer v. Wien. Rentier. Thut v. Dresden. Bang, Kondukt. Schucan, Bauverleihr. v. Berlin. Steiner, Kondukt v. Leipzig. Impig, Kfm. v. Wien. Umgetter, Priv. v. Stuttgart.

(Fränk. Hof.) Hh. Mauch m. S., Kfm. v. Lößnitz. Huber, Architekt v. Hamburg.

Monatschrin z. Goldenhof.) Hh. Tätsch v. Hof, Jordan v. Ansbach, Preisforeen. Jordan, Pfarrer v. Nördling n. Müller, Spinnfaßt v. Hof.

(Rothe Hahn.) Hh. Seiz, Saßwirth v. Neumarkt Hinkel, Richter v. Schweinfurt, Kflr.

(Weiß. Rann.) Hh. Reinhard, Maler v. Mailand. Roßi, Sänger v. Katonia. Hertel. Ifer, Händler v. Reisdorf.

(Kronprinz.) Gottenhof.) Hh. Graf v. Holstein v. München. Frei müller, Hptm. Strebel, Rektor v. Ansbach. Schram, Kfm. v. Augsburg. Bindner, Student Schmitel, Priv. v. Erlangen. Schiblein, Paet. v. Gungenhausen.

(Stadt Erlangen) Hh. Kiemann, Aktuar. Dietrich, Priv. v. Dinkelsbühl.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Montag, 16. September 1844. **Nro. 260.** **Kalender: Euphemia.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. mehl 3 kr. Auswärtsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen an folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl 55 kr. 3 fl. 10. kr. 3 fl. 25 kr. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baden. (Mannheim.) Von Seiten der königl. bayerischen Regierung sind für die pfälzische Ludwigsbahn folgende Verwaltungsräthe ernannt worden: Regierungsrath Böttinger in Speyer, Landkommissair Lamotte in Kaiserslautern, Advokat Mebia in Landau, Notar Schuler in Deidesheim, Kaufmann Fröhlich in Zweibrücken, Assessor Graf in Speyer, Doktor Herberger in Kaiserslautern, Controleur Bender in Speyer, Steuer-Controleur Roos in Pirmasens. Ersatzmänner: Assessor Heintz in Speyer, Rentmeister Weigel in Dürkheim, Land-Kommissär Ebelius in Homburg. Präsident des Verwaltungsraths Landkommissär von Pölnitz.

Preussen. (Berlin, 7. Sept.) Die Rückkehr des Königs wird nun mit Sicherheit zu Ende dieser Woche erwartet. Der Magistrat hat sowohl an die Stadtverordneten als an sämmtliche Bezirksvorsteher und Communalbeamte ein Einladungsschreiben erlassen, worin sie aufgefordert werden, sich vor der Ankunft des Königs an demselben Schlosportale zu versammeln, wo das Attentat am 26 Jul. geschehen, um an derselben Stelle dem herzlichen Willkommsgruß der Stadt auszusprechen. —

(Posen, 9. Sept.) Die durch mehrere Zeitungen mitgetheilte Nachricht, nach welcher bei den königlich polnischen Gränz-Zoll-Aemtern das Verbot der Getreide-Ausfuhr aus Polen eingegangen seyn soll, muß nach eingezogenen zuverlässigen Nachrichten für völlig unbegründet erklärt werden. Noch täglich werden bei dem genannten Zoll-Amt Kahne mit Getreide zum Ausgang abgefertigt, und es scheint nicht einmal eine besondere Veranlassung zu einer solchen Maßregel vorhanden zu sein, da die Erndte in Polen ziemlich günstige Resultate gliefert haben soll. Wir bewerken hierbei, daß in diesem Jahre bis ult. August bei diesseitigen Haupt-Zoll-Amt zu Pogorzelica auf der Warthe von Polen drüber bereits 15,636 Schäffel Weizen, 125,181 Scheffel Roggen, 4568 Schäffel Erbsen und 3477 Centner Repps eingegangen sind. (A. Pr. Z.)

Frankreich.

(Paris, 11. Sept.)* Die Regierung hat keine neuen Nachrichten aus Afrika oder von der Flotte bekannt gemacht. Der Adjutant des Prinzen von Joinville, der die Berichte über die Waffenthaten der Tanger und Mogador überbracht hat, ist wieder abgereist, um dem Prinzen weitere Instruktionen (vermuthlich nach Cadix) zu überbringen. — Es heißt, das nächständige Anleihen von 300 Millionen Fr. solle im Lauf des nächsten Oktobers emittirt werden. — Wie man vernimmt, wird der König auf der Reise nach England begleitet werden von den Ministern Guizot, Dumon und Mackau. Marschall Soult verweilt noch auf seinem Landgut; er will sich ganz von den Staatsgeschäften zurückziehen. Der König Ludwig Philipp wird am 9. Okt. im Windsorpalast eintreffen und fünf Tage zum Besuche bei der Königin Viktoria bleiben; worun St. Maj. überhaupt nach London kommt, geschieht es sicher nur für wenige Stunden. — Es ist jetzt gewiß, daß der Prinz von Joinville nächstens nach Toulon kommen wird; man trifft dort grandiose Anstalten, ihn zu empfangen. — Admiral Owen, der auf der Gibraltarstation kommandirt, hat, in Veranlassung der durch die „Times" in Umlauf gekommenen Privatschreiben einiger Seeoffizier vom „Warspite," einen warnenden Tagsbefehl erlassen und darin sein Mißfallen über dergleichen Mittheilungen an Journale ausgesprochen. Eine Genugthuung für die französische Marine!

(Algier, 5. September.) Die Folgen der Schlacht am Isly zeigen sich erst nach und nach in ihrer ganzen Bedeutung. In die Marocconer war ein solcher Schrecken gefahren, daß viele unaufhaltsam nach Fez flohen, weil sie die Franzosen auf ihren Fersen glaubten, und daß sie überall verkündigten: 11,000 von ihnen seyen erschlagen. Der Marschall durchzog nachher das Gränzland und befestigte die französische Herrschaft bei den dortigen Stämmen, die, auf ihre Abgelegenheit pochend, bisher so ziemlich selbstherrlich gewesen waren. Die Unverschämtheit und Falschheit der englischen Journale in ihren Erzählungen über Tanger empört hier Jedermann. Der Prinz von Joinville hat so wenig einer eiteln Ruhmsucht die politischen Interessen geopfert, daß er gar nicht zur Beschießung schreiten wollte, wenn ihm der Marschall nicht geschrieben hätte, er sey in jedem Fall genöthigt, gegen den stets sich

---

Der Schatz am Riesenbaum.

(Fortsetzung.)

„Lieber Meister! laß's der Tochter nicht entgelten, was wahrscheinlich Andere durch ihren Mund gesprochen. Meine Stellung in Eurem Hause, die freundliche Gewogenheit von Eurer Seite gegen mich, haben mir Feinde zugezogen, die nicht müde werden, mich überall zu verläumden und anzuklagen; nahe sind sie Euch und mir, vielleicht in Eurem Hause, die sogar es wagen, durch die Tochter die Handlungen des Vaters zu bekritteln, diese und nicht sie treffe Euer gerechter Zorn. Diese entfernt sobald als möglich.- Hierauf zu Katharinen sich wendend fuhr er mit schmeichlerischem Tone fort: -Auch die schöne Katharine wird noch einsehen, wie sehr sie mir Unrecht gethan und wie wenig ich es verdiene, mich mit solchen Vorwürfen aus ihrem Munde überhäuft zu sehen; — ja, gewiß! so es sie einst die Meinige werden, dann will ich beweisen, wie nur ich für sie und ihre Liebe leben, wie ich jeden ihrer Wünsche erfüllend, stets nur dahin trachten werde, mir auch ihre Liebe zu erwerben und sie vollkommen glücklich zu machen, und soll ihn ich überzeugt, daß ich nur im Stande bin, ihr Alles das zu bieten, was sie froh und glücklich macht!'—

Nach diesen Worten hatte sich Arundi mit freundlichem Grinsen Katharinen genaht, und wollte eben ihre Hand erfassen, um ehrerbietig einen Kuß darauf zu drücken, als diese, es gewahr werdend, schnell dieselbe zurückzog, ihm einen derben Stoß versetzte, daß er taumelnd zurücktrich, und zornig ausrief:

-Wagt es nicht, mit Eurem pesterfüllten Munde meine Hand zu berühren; gehet hin zur Judenschenke, dort mögen Eure Liebkosungen wohl eher Erhörung finden als bei mir, die ich noch nicht so weit herabgesunken, mich zu Euresgleichen zu zählen!'-

Gleich einem Verbrecher schrack Arundi bei dem Worte Judenschenke zusammen, denn eben jenes Haus war es, wo er, im Kreise seiner Genossen und im Vereine fürchterlicher Dirnen, manche Nacht durchschwelgte, doch auch dieselbe bald gefaßt, wollte er eben die Rede der Jungfrau durch Ausflüchte erwiedern, als Meister Walden, der indessen sprachlos dagestanden und mit Erstaunen jenen Worten zugehört, mit ernstem, entrüstetem Tone das Wort wieder ergriff.

-Auch ich sehe jetzt ein, daß in meinem Hause eine abscheuliche Intrigue gespielt wird, deren Fäden auszufinden mir nicht schwer werden soll; Arundi besitzt mein Vertrauen, ich schätze ihn, ich din von seiner Redlichkeit, seiner

Digitized by Google

verstärkenden Feind angriffsweise zu verfahren. Man kann daher vielmehr sagen, der junge Prinz hat eine Klugheit bekundet, die man von seinem Alter kaum erwarten durfte, und als es zum Kampf kam, hat er eine Tapferkeit und Geschicklichkeit in seinen Operationen an den Tag gelegt, die ihm keine englischen Lügenberichte wegstreiten werden.

Großbritannien.

(London, 9 Sept.) — Die Königin und Prinz Albert haben sich heute Morgen um 9 Uhr mit der Kronprinzessin, welche ihre Eltern begleitet, und dem übrigen Gefolge zu Woolwich unter Kanonendonner an Bord der Dampfyacht „Victoria und Albert“ eingeschifft und wenige Minuten später in Begleitung des Dampfschiffs „der schwarze Adler“ die Reise nach Schottland angetreten. Mehrere andere Dampfschiffe waren nach der Höhe von Dundee vorausgegangen. Statt Sir R. Peel's, der die Königin auf der Reise begleiten sollte, durch lebensgefährliche Erkrankung seiner Tochter aber nach seinem Landsitze abgerufen ward, befindet sich Lord Aberdeen im königlichen Gefolge. — Dem „Globe“ wird von seinem Pariser Korrespondenten geschrieben, daß Ludwig Philipp's Reise nach England seit entschieden sey. Er habe am 5. zu einer englischen Dame gesagt: „Ich werde nächster Tage nach Eu und von da, wenn's Gott gefällt, nach England gehen, um dort gegen Ende des Monats einzutreffen.“ Der König will fünf Tage zu Windsor verweilen und wahrscheinlich auch einen Besuch in London machen. Während die neulichen Verhandlungen über Tahiti unterbleibt Ludwig Philipp mit der Königin von England fortwährend einen höchst freundschaftlichen eigenhändigen Briefwechsel. — Nach Irland sind Truppenverstärkungen abgegangen. Ein Kurier aus London traf vorgestern Abend in Chatham ein und überbrachte dem Befehlshaber der Besatzung von Seiten des Kriegsministeriums den Befehl, unverzüglich zwei Regimenter nach Irland abzusenden. Sogleich wurden in höchster Eile alle Anstalten zur sofortigen Erledigung des Befehls getroffen; bereits um Mitternacht hatte man sämmtliche Truppen auf zwei Dampfschiffen eingeschifft, die inzwischen zu Chatham angelangt waren und sofort die Fahrt nach Dublin antraten.

Das Dubliner „Freemans Journal“ vom 7. Sept. enthält über die Festnahme O'Connell's und seiner Kerkergenossen einen interessanten Bericht: Hr. Gratian traf gestern als Ueberbringer des Befehls zur Entlassung der Gefangenen mit dem Abendpaketboote hier ein. Er begab sich zuerst zum Sheriff, der ihm die Weisung an den Gouverneur zur sofortigen Freigebung ausfertigte, und von da in Begleitung der Herren Ford, Madony, Cantwell und Reilly nach dem Richmondgefängnisse. Hr. Reilly trug auf seiner Schulter die Monsterdanklage und in seiner Hand hielt er das Urtheil des Oberhauses. Bis sie im Gefängnisse angekommen waren, begab sich Hr. Ford zu O'Connell und der bändigte ihm den Freilassungsbefehl. O'Connell las ihn seinen Mitgefangenen und anwesenden Freunden laut vor und gab ihn dann seinem Sachwalter zurück, der nun sogleich zum Gefängnißgouverneur ging und ihm den Befehl zustellte. Der Gouverneur beeilte sich, den Staatsgefangenen ohne Verzug und in zartfinnigster Weise zu eröffnen, daß ihm die angenehme Pflicht obliege, ihnen anzukündigen, daß sie frei seyen und ihnen somit freistehe, in ihre Wohnungen zurückzukehren. Nach kurzer Beratung mit seinen Freunden entschied sich der Befreier, alsbald nach seinem Hause auf Merrion-Square zu gehen, und nach weniger als zehn Minuten verließ er das Gefängniß in Begleitung seines jüngern Sohnes, der Anwälte, mehrerer Geistlichen und Unterhausmitglieder und etwa zwanzig anderer Personen, die gerade bei ihm waren. Einige seiner Mitgefangenen verließen ebenfalls das Gefängniß und begleiteten ihn nach Hause. Da man die Absicht, den Kerker schon jetzt in aller Stille zu verlassen, ganz gedeim gehalten hatte, so waren nur einige hundert Personen auf der zum Gefängniß führenden Straße. Bei dem lauten und lebhaften Jubel der Menge, der augenblicklich losbrach, als der Befreier auftrat, war der Kerkermauern sichtbar wurde, war er kaum wenige Schritte gegangen, als die Volksmenge zunahm und schnell zu Tausenden anwuchs, bevor er noch die nächste Straße erreichte. Als die bisherigen Gefangenen so durch die Straße schritten, schien das Volk die Wirklichkeit dessen, was seine Augen sahen, fast zu bezweifeln, und in Hast stromte alles herbei, um sich zu überzeugen, daß „die eigener Vater“, wie O'Connell jetzt mit einem neu aufgekommenen Ausdrucke vom Volke benannt wird, auch wirklich in Freiheit sey. Wie er die Harcourtstraße erreichte, war der nächste Weg nach seiner Wohnung schon so mit Menschen angefüllt, daß er mit seinen Begleitern nur auf einem Umwege nach Merrion-Square gelangen konnte. Lange vor seinem Eintreffen daselbst hatten sich auf diesem Platze schon viele Tausende versammelt und es wäre vergebliche Mühe, eine Schilderung der jubelnden und stürmischen Begeisterung zu versuchen, womit er empfangen ward. Aus allen Fenstern der Häuser wehten Tücher, und als er jetzt dem Platze nahte, erscholl ein lautes Geschrei und rasch verbreitete sich weithin die Kunde, daß er wirklich frei sey und komme, was von Vielen noch bezweifelt worden war. Aus allen Stadttheilen hatten sich inzwischen neue Massen nach dem gesäumigen Platze gedrängt, auf dem sich jetzt mindestens 15,000 Menschen befanden. Als er endlich den Platz betrat, dessen ganze Seitenlänge er noch zu durchschreiten hatte, brängte Alles nach seinem Hause hin, um sich in dessen Nähe einen Platz zu sichern. Unaufhörlicher stürmischer Jubelruf empfing und begleitete den sichtlich tiefgerührten Befreier; das Volk hüpfte und tanzte um ihn, während sein Freudengeschrei die Luft erfüllte. Als er aber nun sein Haus erreicht hatte und seinen Fuß auf die Treppe setzte, da brach ein Jubelsturm und ein Jauchzen los, das Volksbegeisterung los, wie es schwerlich je zuvor erlebt ward. Wenige Minuten später betrat O'Connell sein Haus und erschien auf dem Balcone. Es verstumte wiederholt, die Versammlung anzureden, aber seine Worte wurden durch das immer von Neuem hervorbrechende Beifallsgeschrei völlig erstickt, und es dauerte mehre Minuten, bevor der Enthusiasmus des Volkes sich so weit gedämpft hatte, daß er ihm gestattete, auf die Worte des Befreiers zu hoechen. O'Connell benutzte die eintretende Stille und sprach: „Ihr scheint froh zu sein, mich wieder daheim zu sehen. (Ungeheurer Beifall und Hutschwenken.) Dem Gott sei mein eigenes Gefängniß Haus Emmunerlanger Beschlauf); aber ich bin auf einem Kreker beimgekommen. (Beifall.) In andern Ländern schickt man die Schurken ins Gefängniß und läßt die rechtlichen Männer zu Hause; aber manche nichtswürdige Schurke ward zu Hause gelassen, während ich in den Mauern eines Kerkers eingesperrt war. (Ungeheurer Jubel.) Doch Gott ist stärker als unsere Feinde und Dank sey diesem Gotte dafür gesagt, ich bin heute Nacht hier in meinem eigenen Hause. Die Schurken sind freilich auch zu Hause; aber sühlen sie sich wohl heute Nacht so behaglich, wie ich? (Beifall.) Der schmutzige Versuch, das geheiligte Recht der Petitstellung zu vernichten, die Geschworenenlage zu schänden und die Versassung in meiner Person unter sich Füße zu treten — dieser schwärzlige und verdrecherische Versuch ist glänzend fehlgeschlagen (ungeheurer Beifall). Das Volk von Irland hat einen gewal-

---

Treue und seinem sittlichen Lebenswandel vollkommen überzeugt, und so lange man nie nicht das Gegentheil beweist, wird mir diese Ueberzeugung nicht genommen, sagt Ihr aber dieses nicht im Stande, dann treffe die Tochter sammt ihrem Kalbgeber meine ganze Rache! Was übrigens hier vorgegangen, hat mich hinlänglich belehrt, daß heute von einem gemeinschaftlichen Spaziergange keine Rede mehr seyn kann, darum folgt mir Annett. Du aber Katharina, begibst Dich auf Dein Zimmer und wagst es nicht, eher das Haus zu verlassen, bis ich mir Licht in dieser Sache verschafft!“

Rasch verließ der Vater nach diesen Worten das Zimmer, Annett aber nicht eher, bis er noch einen bedeutsamen Blick auf Katharinen geschickt, welche diesen aber mit einem verächtlichen Lächeln erwiederte und sämtliche rebellirt auf das Zimmer ging. Denn jetzt hatte sie es ja gesagt, was ihr so lange auf dem Herzen gelegen, und mochte nun auch kommen, was da wollte, sie war auf Alles gefaßt, war es ja ein Wahrheit, die sie gesprochen; leicht erlung sie dabei auch ihren Arrest, und wäre sogar lautsermal lieber in einen finstern Kerker gewandert, als an Annett's Seite im Lager, hätte sie nur nicht eine Hoffnung aufgeben müssen, nämlich die: heute noch Thdobald von der Stirn zu sehen u nd zu sprechen, dem sie auf jeden Fall mittheilen mußte, was zwischen ihr und Annett vorgefallen

V.

Immer höher stieg die Sonne, immer drückender wurde die Hitze und immer dichter füllte sich der Platz mit Menschen, die mit erwartungsvoller Miene die hohen Mauern der Friedrichsburg anstarrten, hinter welchen die jetzt noch jene verborgen waren, denen heute vordehalten war, die Menge zu ergötzen. — Alle Fenster der auf dem Sande liegenden Häuser waren mit kunstgeschmückten Herren und Damen besetzt, selbst die Dächer, ihrer Ziegeln beraubt, wurden heute benutzt, die Aussicht auf den Platz zu genießen, und auch Katharina Walden, heute, außer einer alten Magd, die Einzige in des Vaters Hause, hatte sich zum Fenster hinausgezogen, um auch theoretisch, trotz des angekündigten Arrestes, ihre Neugier zu befriedigen, und leicht konnte sie es, denn ihrem Fenster gegenüber, von einem breiten Graben umflossen, lag die Feste, deren dritte Bollwerke, das Mittelwällen- und Beiterbollwerk, wie zwei scharfe Spitzen nach der Stadt heruberragten, geheimnisvoll und unheimlich, schweigend und still, und nur die und da sah eine, auf den Wällen hin- und herschreitende Schildwache noch ahnen, daß auch in ihren Innern das Leben nicht gänzlich erloschen sey. Zwischen diesen beiden Bollwerken, jedoch etwas tiefer gelegen, befand sich der Eingang der Feste, das edste Thor, zu welchem der Zug herauskommen mußte, doch seine Flügel waren noch fest

Digitized by Google

tigen Sieg errungen; aber es hat ihn vollkommen verdient, diesen Sieg — das sittlichere, gemäßigte und fromme Volk von Irland (stürmischer Beifall). In seiner hunderttausendfachen Stärke war es sanft wie das spielende Lamm, das im Vorbeigehen die Kräuter abrupft, und diese Milde wird es auch jetzt in seiner Macht bethätigen (lauter Beifall). Ja, wir werden morgen ein besonderes Vergnügen für uns haben, aber Niemand wird dabei gestraft, Niemand beschimpft oder beleidigt werden; nicht einmal ein Murren soll laut werden. Morgen wollen wir lachen und das Murren für einen andern Tag aufsparen. Ich habe diese drei Monate hindurch keine Rede gehalten (ungeheurer Jubel und Hutschwenken); seit drei Monaten nicht, und daher ist meine Pfeife etwas aus dem Ton gekommen (Gelächter und Beifall). In den glorreichen Versammlungen von 1843 — war lasse sie Monsterversammlungen, weil solche Versammlungen in keinem Lande der Erde, das unserige ausgenommen, stattfinden werden. Nicht einmal ein Unfall kam vor; Niemand ward gestoßen, gedrängt oder erdrückt (lauter Beifallsruf). Ja, dies konnte nirgendwo anders stattfinden als unter dem freundlichen Volke von Irland, das nur gegenseitiges Wohlwollen nährt — unter dem christlichen Volke von Irland; und jetzt, gelobt sey Gott, sind wir hier und können uns darüber freuen (tiefer Eindruck). Wir werden morgen keinen Tumult haben; blos ein dischen Freudenlärm und etwas Jubelgeschrei; der glückliche Vogel muß zu pfeifen kommender Beifall). Und nun geht in Ruhe nach Hause und sagt jedem, der Euch begegnet, daß wir morgen in Friede und Glückseligkeit zusammenkommen werden.. Geht also zur Ruhe, nachdem Ihr zuvor dem Allmächtigen Euren Dank dafür dargebracht habt, daß er sich herabgelassen hat, in Gnade auf sein Volk von Irland zu schauen, und ich versprech Euch, daß wir die Auflösung der Union erringen werden (langanhaltender Beifall)." Der Befreier trat jetzt vom Balkone zurück, und stalt seiner erschien der „Hauptrabdistirer" Steele, welcher unter Jubelbezeugungen dem Volke zurief: „Heim! Heim!" In einer dichtgedrängten Masse zog nun die Menge an dem Hause des Befreiers in bester Ordnung vorüber und um 7½ Uhr sah man nur einzelne zufällig Vorübergehende auf dem eben noch so stürmisch belebten Platze.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 7. Sept.) Die diesjgen größeren Spinnereibesitzer hatten die Absicht, Se. Majestät ein motivirtes Einschreiten für die Herabsetzung des bisherigen Einfuhr-Zolles auf rohe Baumwolle zu übergeben, da dieser Zoll von 1 Fl. 40 Kr. pro Centner, lange schon außer allem Verhältniß zu den seit seiner Stipulirung um mehr als 50 pCt. gesunkenen Baumwollenpreisen, jetzt um so drückender empfunden werde, wo eine so bedeutende Herabsetzung des Zolles auf Baumwollengarne erfolgt ist. Die Fabrikanten haben jedoch, dem Wunsche des Hof-Kammer-Präsidiums gemäß, die Ueberreichung dieser Einschreitens unterlassen, weil ihnen zugleich aufs bestimmteste die beruhigende Versicherung ertheilt wurde, daß eine Herabsetzung des Zolles für rohe Baumwolle bereits von der Hofkammer beschlossen und demnächst in Wirksamkeit treten werde.

Hiesiges.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Sieben u. dreißigste Woche 1844.

Sonntag	2203 Personen	— fl. 254,	— kr.
Montag	2192	" — "	246, 15 "
Dienstag	1726	" — "	193, 15 "
Mittwoch	1731	" — "	196, 30 "
Donnerstag	1803	" — "	203, 30 "
Freitag	1635	" — "	185, 42 "
Samstag	1182	" — "	128, 42 "
Summe:	12471 Personen	— fl. 1107,	3 kr.

Mannichfaltiges.

Am 4. September gegen Abend ereignete sich auf der Oder unweit der Stadt Kreßen das Unglück, daß auf zwei von Hamburg kommenden Schiffen (S. Machule und G. Recke, Steuerm. Latowsky) Feuer entstand; die schnelle Verbreitung desselben machte die Rettung der auf den Schiffen befindlichen Waaren unmöglich und veranlaßte die Schiffer, beide Fahrzeuge zu versenken.

(Todesfall.) Am 13. Sept. verschied zu München in hohem Alter der Generallieutenant Franz Freiherr v. Hertling, ehemaliger Kriegsminister.

Redakteur: Dr. Friedrich Bucher.

Anzeigen.

Einladung.

Heute Montag den 16. September findet bei Unterzeichnetem gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu hiemit höflichst ei ladet

Entree 24 kr.

Georg Bezold.
im Kompas in der untern Sold-neckgasse.

Anzeige.

Zufällig habe ich gestern dem optischen Kunsttheater des Herrn Kopeland beigewohnt und konnte nicht unterlassen, ihm das rühmlichste Zeugniß über diese Darstellungen zu geben. Wie ausgezeichnet ist die Wahl der Bieren bei seinem Glasdiaseur, welch' ein Farbenschmelz, welch' ein wahrhaft seenhafter Lichtglanz! Wer wird nicht bei den überraschenden Entwickelungen des Amors und der Psyche, des Tempels der Ceres, des schlafenden Amors, in die Wunderzeit der Orientalen versetzt sich glauben?

Man wird bei dem Mosaik-Brande von Bewunderung hingerissen. Da stellt sich die Hauptstadt in brillantestem Lichtglanz dem Auge dar, nach und nach wird es Nacht, doch bald erhellt es bald der rothe Schein des aufloderuden Feuers, das von mehreren Seiten ausbricht, bis endlich das ganze Häusermeer in vollen Flammen steht und den Untergang beim dumpfen Glockengeläute uns zeigt. Nun präsentirt sich ein kleiner Seiltänzer, der die überraschendsten Proben seiner Kunstfertigkeit zeigt und sich das geringe Honorar zu entschädigen im Stande ist. Die Vorstellungen schließen mit der sogenannten Fantasmagorie, wo die gewöhltesten Lichtbilder in großer Menge das Auge auf das angenehmste überraschen.

Der ungetheilte Beifall, der dieser Vorstellung gezollt wurde, beweiset, daß Hr. Kopeland nur Vorzugreichtes leister, und es würde mich freuen, wenn diese Zeilen jene meiner Mitbürger veranlassen würden, dieselbe zu besuchen, die durch die zu beschreibenen Anzeigen dieses wahrhaften Künstlers irre geleitet, denselben beizuwohnen versäumten.

Dr. Müller.

ROSENAU.

Heute Montag den 16. Sept.

große Produktion

der Musik des Regiments Erbgroßherzog von Hessen.

Abends Beleuchtung.

Entree für Herren nach Belieben.

Köchert.

verschlossen, aufgezogen noch die Brücke und schweigend schritt auch hier eine Wache auf den Mauern hin und her, über welchen nur die Giebel des Schlosses und das Thürmchen der Konkordienkirche hervorragten, in dessen Gewölbe die Gebeine der Ausgräfin von Degenfeld ruhten: — da rasselte plötzlich die Brücke herunter, da öffneten sich Angeweg die Flügel des Thores und ein lauter Schrei der Verwunderung entlud der Menge als sie erblickte, daß nicht Pfälzer-Truppen, wie sie erwartet, sondern Turken, zu Roß und zu Fuß, der Festung entströmten. —

Der Kurfürst hatte nämlich, um seinen Unterthanen von drs, gerade in jener Zeit bas Haupt immer mächtiger emporhebenden Sarazenen beizubringen, den größten Theil seiner in Mannheim garnisonirenden Truppen in die Tracht dies r orientalischen Barbaren gekleidet, und zwar mit einer Pracht und Täuschung, daß selbst jene, die Gelegenheit hatten, diesen Hoden auf dem Schlachtfelde zu begegnen, irreaeführt und verblendet wurden, denn zuerst erschienen die Spahis und Tschaus, oder die Reiterei, angethan mit rothen und weißen Turbanen, langen hellblauen Kaftanen, weiten rothen, unten über dem Knöchel zusammengeschnürten Beinkleidern und gelben Stiefeln, bewaffnet mit Säbeln, Lanzen, Pistolen, Pfeilen und Bogen, und angeführt von einem, mit Gold und Silberstickerei überlatenen Aga oder Obersten, diesen folgten die Janitscharen oder das Fußvolk, abgetheilt in drei Ortas, (Regimenter), bestehigt von Aga's, Ortabaschis (Majoren) und Schurebaschi's (Hauptleuten,) bekleidet mit den hohen weißen Mützen, von welchen eine Art Rockärmel herunterhängt, zum Andenken ihrer ersten Erschaffung, bei welcher ein Derwisch, Geistlicher, als Zeichen der Gnade seinen Rockärmel auf diese Häupter gelegt, rothen Jacken und weißen Beinkleidern, aber bewaffnet mit einer langen Flinte, kurzem Säbel und einer in dem Gürtel befindlichen Pistole, diese waren abwechselnig die Originalsten vom ganzen Zuge, denn hier fehlten nicht einmal die Köche der Oeta's, die in ihrer bunten Kleidung, behängt mit silbernen Löffeln, Gabeln und Messern erschienen, wiederend auf ihren Häuptern, vorn an der Stirn, ein großer hölzerner Löffel, das Zeichen ihrer Würde, prangte. Den Janitscharen schlossen sich endlich noch die Topschis oder Artilleristen an, die mit ihrer rothen Kleidung, langen Bärten und wörderischen Kanonen dem ganzen Bilde den Stempel der Originalität noch mehr verliehen

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Geschäfts - Empfehlung.

Daß ich von einem hochlöblichen Magistrat das Bürger- und Meisterrecht meines seeligen Vaters erhalten habe, zeige ich hiemit einem verehrlichen Publikum ergebenst an, und bemerke, daß ich selbst verfertigte Artikel, als Flanelle, weiße wie auch farbige, gedruckte und quadrirte, so auch Muttons und Biber in allen Farben und beliebigen Sorten, Strickgarne, gefärmte Sichtwolle, karirtseide Schaafwolle zu Couvert- und Röckedecken in kleinen und großen Tafeln vorräthig halte, und empfehle solche zu den billigsten Preisen in meinem erst bezogenen Laden unter den neuen Krämen, innerhalb des grünen Markts Nro. 56, wie auch in meinem Hause S. Nro. 1096 der Roth schmidtgasse zur geneigten Abnahme ergebenst.

J. Ch. Krieger,
Tuchmachermeister.

Nur noch bis übermorgen findet der beispiellos billige Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts statt.

500 Stück schwere Atlas-Cravatten pr. Stück 30 kr. u. s. w., Lasting-Cravatten pr. Stück 24 kr., Cravatten mit Brustbedeckung pr. Stück 1 fl., Atlas Shawls Echarpes und Schlips pr. Stück 1 fl. 30 kr., wollene Shwals (3 Ellen groß) pr. Stück 24 kr., 500 Gummihosenträger, sehr elastisch das Paar 12 kr., ganz feine mit Darmsaiten das Paar 30 kr. u. s. w.; ferner haben wir die alleinige Niederlage der ächten Goldschmidt Streichriemen und ächt englischer Rasirmesser. Nur bei **A. Sachs & Comp. aus Berlin** und **E. Hanau aus Frankfurt** a. M. Das Verkaufslokal befindet sich im Hause des Herrn Pabst auf der Schutt im ersten Stock.

Kommen Sie, denn Ihr Bedarf oder Gelegenheitskauf wird diesesmal sicher befriedigt.

Durch direkte Einkäufe in London

habe ich eine Stahlfeder gefunden, die alle **Vortheile des Gänsekiels** und der Stahlfeder in sich vereinigt, da sie weder kratzelt noch spritzt, und sich selbst bei zitternden Händen als unübertrefflich bewährt. Man bittet um Abholung unentgeldlicher Proben. Außer diesen noch 60 verschiedene Sorten. **Schulfedern** für Kinder pr. Dutzend 12 kr., sehr gute Coresspondenzfedern pr. Dutzend 6 kr., Examinirfedern pr. Dutzend 8 kr., Silberstahl-Platinafedern pr. Dutzend 12 kr., die berühmten Königs- und Ministerfedern pr. Dutzend 14 kr., Non-plus-ultra-Federn pr. Dutzend 15 kr., Federn in Röhrchen von 144 Stück 12 kr., sehr gute Silberfedern 144 Stück 36 kr. Alle Sorten **Federhalter** von ½ kr. u. s. w.

Das Verkaufs-Lokal befindet sich im Hause des Herrn Pabst auf der Schutt im ersten Stock.

N. S. Auch bitte ich meine Stahlfedern mit denen meiner Conkurrenten zu vergleichen und da zu kaufen, wo sie am besten und billigsten sind.

Die grösste Schlafrock-Fabrik Berlins

muß bis ultimo diesen, ihre Zahlungen einstellen, wenn das ihr anvertraute große Lager nicht schnell verstiebert wird. 250 Stück Schlaf- und Hausröcke pr. Stück 2 fl. 48 kr. und höher, ganz schwere wollene pr. Stück 4 fl. 30 kr., wattirte Winterbrow-Paletot für den Winter pr. Stück 9 fl. 30 kr. nur bei **E. Hanau aus Frankfurt** und **A. Sachs aus Berlin.** Das Verkaufslokal befindet sich auf der Schutt im Hause des Herrn Pabst im ersten Stock.

Ich bitte zu kommen, um sich von der Billigkeit und Güte der Waare zu überzeugen.

Georg Heinemann Emanuelis & Comp.,
Fabrikanten aus Dingelstädt in Thüringen,
zeigen hiermit ergebenst an, daß sie gegenwärtige Regier-Messe wieder mit einem auf das reichhaltigste assortirten

Flanell-Waaren-Lager

bezogen haben, und bitten unter Zusicherung, sehr solider schöner Waare und möglichst billiger Preise, um gütige Abnahme.

Ihre Boutique befindet sich in der ersten Reihe nächst den Stuhmachersläden, gleich am Eingang vom Wildbad, und ist mit Nro. 25. und obiger Firma bezeichnet.

Für Damen !!

empfiehlt zum Schluß der Messe der Unterzeichnete eine frische Sendung von

ächt englischen Nähnadeln

mit blauen gehohlten Oehren das 100 in 4 verschiedenen Nummern zu 32 kr. Feine niederländische Nadeln das 100 20, 16 und 12 kr., so wie alle Sorten Stopf-, Stramin-, Sonär-, Haar- und Stahl-Nadeln mit bunten Glas- und vergoldeten Köpfchen in seltener Auswahl, das Dutzend von 4 bis 10 und 15 kr. Ferner gebe ich, um einen bedeutenden Vorrath von **Carlsbader Stecknadeln,** die keine Köpfe verlieren, schnell abzusetzen, den Brief mit 400 Stück zu 8, 10, 12 bis 18 kr. die Größten.

W. Helm aus Frankfurt a. M.

Haus-Verkauf.

Das Haus Nro. 101 b in der Vorstadt Mohrd ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist in gutem Zustande erhalten und der Miethsertrag davon nicht unbedeutend; auch könnte die Hälfte des Kaufschillings zur ersten Hypothek darauf liegen bleiben. Kaufsliebhaber können zu jeder Zeit Einsicht nehmen und das Nähere erfahren in oben bezeichnetem Hause.

Kunst-Anzeige zum wohlthätigen Zweck.

Meine Dankbarkeit für die freundliche Aufnahme meiner Kunstleistungen zu bezeigen, wird heute zum Letztenmal in meinen rühmlichst bekannten

optischen Kunst-Theater

im Saale der Gerechtigkeit um halb 8 Uhr Abend eine

außerordentliche Vorstellung zum besten der Armen

stattfinden. Was Kunst und Fleiß, werde ich gewiß leisten, um Ihnen durch neue, als die beliebtesten Tableaux einen recht vergnügten Abend zu schaffen, um mich des gütigen Andenkens noch würdiger zu machen.

Kopelent.

Kunst-Anzeige.

Fünfzehnte außerordentlich große Vorstellung in dem neuerbauten Cirkus im Prater.

Heute Montag den 16. September

wird der rühmlichst bekannte Athlet, **Carl Stark** mit seiner Gesellschaft

Eine große Vorstellung

zu geben die Ehre haben, unter Andern heute zum Lestenmale

Der Schnelllauf,

ausgeführt von Hrn. Julius Stark.

Die Preise der Plätze sind bekannt.

Kassaeröffnung 5 Uhr Anfang präcis 6 Uhr mit Beleuchtung.

☞ Dienstag den 17. September die 16te außerordentlich große Vorstellung.

Angekommene Fremde

vom 14. Sept. 1844.

(Rapr. Hof) HH. Syranger v. Stuttgart, Pettel v. Brüssel, Kfte.

(Wilh. Hof) S. D. Fürst Paffo m. G. u. Graf Paffo v. Ungarn. Meyer, Rggs.-Rath v. Würzburg. Robinson m. F. v. London, Antis m. F. Browne m. Schwester, Rentier v. England (Strauß.) HH Rupert v. Kassel, Porz v. Wien, Rieger v. Lohr, Sigerts v. Stuttgart. Bühler v. Regensburg, Hewelmann v. Aschaffenburg, Mundschröfer v. Emskirchen, Rothhauer v. Frankfurt, Allmann v. Lords, Steinbarter v. Offenbach, Fröhlich m. G. v. Augsburg, Kfte. Dr. Wagner v. Bonn. Robert m. G., Rentier v. Berlin. v. Ammon, Assessor v. Bibert. v. Ammon, Accessit v. Baireuth. Eber, Pfarrer v. Unternesselbach. Lange, Student v. New-York. Stahl, Maler v. Berlin.

(Blaue Glocke.) Hr. Bar. v. Bossart, Hptm. v. Regensburg. Frhr. v. Wrede, Offizier v. Dillingen. HH. Dr. Deillinger, Heermann, Professoren v. Freising. Ziegelbrauer, Rechts-Cand. von München. Heilinger, Part. v. Magdeburg. Frank, Zinga, Bachmann, Kfte. v. Kitzingen. Dollfreß v. Ansbach, Lehmann v. Schweinfurt, Gymnasiasten. Schink, Priv. v. Ingolstadt. Mad. Wasser m. T. v. Ingolstadt.

(Mondscheinz. Goldenhof) HH. Quaster, Stadler, Kreiterath v. Erlangen. Mayrhofer, Stud. v. Heidelberg. Farnbacher, Kfm. v. Augsburg.

(Fränk. Hof.) HH. Dankwerts, Buchhändler v. Göttingen. Dr. Heinrich v. Regensburg. Dr. Herzog, Redakteur v. Darmstadt. Balzare, Laman, Rent. v. Paris.

(Gert. Hof.) HH. Egger, Architekt v. Pecn. Ziegler, Caud. v. Bern. Kolb, Brunner, Gymnasiasten v. Bamberg. Wolf, Polytechniker von Nördlingen. Weinmann v. Erlangen, Forstmeister v. Karlsruhe, Kfte.

(Rothe Hahn.) HH. Thoma, Ushherr von Herdbruck, Schneider v. Lichtenstein, Biedermann, Priv. v. Lawsch. Leucht, Oek. v. Wangenohp.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Eilfter Jahrgang.

Dienstag, 17. September 1844. **Nro. 261.** **Kalender: Lambertus.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12 xr. nebst 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Bayern halbjährl. 2 fl. 55 xr. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause. S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 14. Sept.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 40 enthält eine Bekanntmachung, die Vermehrung der Präbenden für Kinder von Mitgliedern des Militär-Max-Joseph-Ordens betreffend, folgenden Inhalts: Se. Maj. der König haben vermöge Allerhöchster Entschließung vom 25. Aug. l. Js. eine neue Präbende für Kinder von Mitgliedern des Militär-Max-Joseph-Ordens allergnädigst zu begründen, sohin die Zahl dieser Präbenden von 26 auf 27 zu vermehren geruht. Unter den Dienstesnachrichten folgende: der k. Kammerjunker und Regierungs-Auditor I. Klasse Fr. Freihr. v. Reichlin-Meldegg wurde zum kgl. Kämmerer befördert; der bisherige außerordentliche Professor Dr. K. E. Schafhäutl wurde zum ordentlichen Professor der Geognosie, Bergbau- und Hüttenkunde an der Universität München ernannt; das Rektorat und die Lehrstelle der Oberklasse des Gymnasiums zu Kempten — ersteres jedoch in widerruflicher Eigenschaft, — dem Professor der III. Klasse dieses Gymnasiums B. Nickel übertragen; in die hiedurch erledigte Lehrstelle der III. Klasse der bisherige Lehrer der I. Klasse C. Reischle versetzt; die hiedurch erledigte Lehrstelle der I. Gymnasialklasse, provisorisch, dem Studienlehrer Dr. F. A. Wurm in Straubing verliehen; auf die durch den Tod des M. Landgraf in Erledigung gekommene Landrichterstelle zu Baireuth, wurde der bisherige Landrichter zu Weidenberg J. H. Zehrer, dann der zweite Landgerichts-Assessor zu Mühldorf in Oberbayern A. Freihr. von Osterberg an das Landgericht Neumarkt, und der zweite Assessor des Landgerichts Neumarkt J. Sartori an das Landgericht Mühldorf versetzt; der erste Landgerichts-Assessor N. Heim zu Schefflitz in Oberfranken, wurde in den Ruhestand auf die Dauer eines Jahres gesetzt, und die hiedurch sich eröffnende Stelle dem dermaligen Aktuar des Landgerichts Auerbach J. L. Bauer verliehen; der erste Assessor bei dem Landgerichte Volkach, im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg A. Lindner auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt, und die hiedurch sich eröffnende Stelle dem dermaligen zweiten Assessor bei dem Landgerichte Hengersberg in Niederbayern F. Reinfurt verliehen; der Lehrer der III. Klasse des Gymnasiums zu Neuburg a. d. D. F. Platzer, wurde für immer in den Ruhestand versetzt; den Professoren Lechner und Siesca, zur Wiederbesetzung der durch obige Anordnung in Erledigung kommenden Lehrstelle der III. Klasse, die Vorrückung in das Lehramt der nächst höheren Klassen gestattet, und die hiedurch sich eröffnende Lehrstelle der I. Gymnasial-Klasse an diesem Gymnasium dem Studienlehrer und dermaligen Klasse-Verweser an dem alten Gymnasium zu München J. Kaiser verliehen; der Revierförster E. Seel zu Hochen im Forstamte Homburg, wurde in den Ruhestand versetzt, und an dessen Stelle der Forstamts-Aktuar und Funktionär im Forstbureau zu Speyer L. Klensch ernannt. — Nach dem Ausweis über den Vermögensstand des Militär-Wittwen und Waisen-, des Invaliden- und milden Stiftungsfonds im Etatsjahr 1842/43 war die Summe dieser Vermögensbestände 5,355,036 fl. Der Militär-Wittwen- und Waisenfonds allein ist mit 3,525,611 fl. aufgeführt.

Kurhessen. (Hanau, 12. Sept.) Die Häuser Gebrüder Bethmann, du Fay und Philipp R. Schmidt haben nun endlich definitiv von unserer Regierung die Concession zum Baue einer Eisenbahn von Kassel durch die Provinz Oberhessen nach der großh. hessischen Gränze erhalten. Die Bahn wird auf Aktien erbaut und das Nähere alsbald bekannt werden. Die Bahn mündet bei Frankfurt dicht neben der Taunuseisenbahn und berührt auf eine kurze Strecke bis zur Frankfurter Gränze nochmals Kurhessen; doch soll die Concession der Regierung nur auf den obigen Bahnbau lauten. Unsere Lokalbahn wird mit der Kasseler Bahn durch eine Seitenbahn verbunden. In Fulda wird die Entscheidung dieser Eisenbahnfrage niederschlagend wirken, auch Offenbach nicht sehr erfreuen. (N. W. Z.)

Preußen. (Berlin, 14. September.) Se. Maj. der König ist aus der Provinz Preußen auf Schloß Sanssouci zurückgekehrt. Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen ist von London hier wieder eingetroffen. Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern ist auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Vom Rhein, 11. Sept. Königsberg, das alte Hauptquartier des freien Geistes,

Der Schatz am Riesenbaum.

(Fortsetzung)

Die ganze Belagerungsarmee stand unter dem Oberbefehl des Großwesir's, eines Pascha's von drei Rosschweifen, die ihm auch von einem Türken zu Pferde an einer langen Stange, oben geziert mit silbernem Halbmond, vorangetragen wurden. Er selbst war prachtvoll gekleidet und zeigte in Haltung und Geberden ganz den Stolz und Eigendünkel eines durch die Gunst seines Sultans erhobenen Muselmanns.

Die letzte Kanone hatte die Brücke verlassen, in langer Reihe hatten die Türken vor der Festung sich aufgestellt und in stiller Erwartung hasteh end, konnten sie nur mit Mühe ein leises Lächeln unterdrücken, ob des Ungewohnten ihres Anzuges, da schmetterten die Trompeten, da rasselten die Trommeln und aufs Neue waren aller Augen auf den Eingang der Festung gerichtet, deren Thore zum zweiten Male sich öffneten, um den Sultan (nämlich den Kurfürsten) sammt seinem glänzenden Generalstab herauszulassen, der, ebenfalls sämmtlich türkisch gekleidet, Alles überbot, was man bis jetzt an Glanz und Pracht in diesen Mauern gesehen.

Der Kurfürst, an der Seite seiner erlauchten Gemahlin, der lieblichen Tochter des Königs Friedrich III von Dänemark, ritt einen rabenschwarzen arabischen Hengst, der stolz einherstrabend, schäumend in die silbernen Zügel biß und durch seine glänzende Haut und schönen Bau die Pracht seines Reiters noch erhöhte. Dieser, ein ungefähr 55 Jahre alter, schwächlich gebauter Mann, dessen Haltung und bei rasch Aufsehen freilich nicht recht in der orientalischen Würde eines Großsultans passen, trug auf seinem Haupte einen von roth und weißem Seidenzeug gewundenen Turban, an dessen vorderen Seite ein ungewöhnlich großer Diamant drei weiße Reiherfedern hielt, die schwankend von leisen Lüftchen bewegt einen silberstrahlenden Bogen um sein Haupt zu bilden schienen; Kaftan und Beinkleider von Seidenzeug mit Gold durchwirkt, bedeckten seinen Unterkörper, ein von Diamanten strahlender Gürtel hielt einen prachtvoll ausgelegten Damascener und zwei herrlich gearbeitete Pistolen sahen aus demselben hervor, eine goldene Kette umwand seinen Nacken und blitzende Ringe strahlten an seinen Händen.

Vollkommen gleich gekleidet, jedoch auf einem weißen Pferde reitend, erschien auch die Kurfürstin, nur daß die sie bedeckenden Diamanten und Juwelen fast noch herrlicher blitzten, als die des erhabenen Gemahls und weithin Alles überstrahlten, was in ihrer Nähe war.

Digitized by Google

im Osten, hatte in geraumer Zeit kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben. Man hörte und las von allen Orten; Königsberg aber war verstummt, und schon hielt sich Mancher zu der Vermuthung berechtigt, daß auch der Königsberger Geist der Erschlaffung erliege, welche sich jetzt über den größten Theil unserer Vaterlandes gelagert zu haben scheint. Die Universitätsfeier hat uns auf eine erfreuliche Weise unsern Irrthum aufgedeckt. Der freie Geist in Königsberg hat uns zu erkennen gegeben, daß die Freiheit der Wissenschaft, wie sein Stolz sie von Jugend an von Leben lieb, daß er derwahren und bewahrt haben wolle, jene Freiheit, welche für die Wissenschaft keine andere Schranke anerkennen kann, als die Schranke der Wahrheit; welche von ihrem eigenen Geiste, nicht vom fremden Einfluß ihre Impulse empfängt; welche ohne Furcht, wie ohne Eigennutz ihrem Ziele zustrebt, und wie sie keiner äußeren Gewalt weicht, so auch keine Scheu trägt, den Kampf bei allen Gelegenheiten aufzunehmen und durchzukämpfen. Die Gesinnungen, welche sich in dieser Beziehung zu Königsberg ausgesprochen, sind gewiß die besten, die erfreulichsten; hoffen wir, daß sie auch die praktischen Gelegenheiten, welche sich im geistigen Wirken täglich darbieten, stets benutzen werden, um sich zu bewahren. Gerade hierauf kommt es an. Der Geheimerath Burdach hat bewiesen, welche begeisternde Wirkung die Person und Persönlichkeit ausüben kann, wenn sie ihre Gesinnungen auf männliche Weise zur That werden läßt. An diesen edlen Kämpfen des freien Geistes wird gewiß Mancher ein ermunterndes Vorbild gefunden und sich zu dem Entschluß begeistert haben, frei und offen, wie es der wahren Männer würdig ist, für das Rechte und Wahre in die Schranken zu treten, wo Pflicht und Gelegenheit ihn dazu auffordern. Dann und nur dann kann das Wort, welches Se. Majestät bei der königsberger Feier gesprochen, das Wort „Vorwärts!“ wahrhaft in Erfüllungen geben. Was Freiheit der Wissenschaft sey, das können und müssen eben die Männer durch die That lehren, welche berufen sind, sie zu benutzen. Wir haben die „Freiheit der Wissenschaft“ so oft als leeren Schall gehört; das Wort muß aber im vollen Umfange Wahrheit werden, soll schließt es eine um so größere Lüge ein, je höher der Begriff ist, dem es zum Ausdruck dient. Dies sollten sich alle Männer der Wissenschaft, der „freien“ Wissenschaft, ins Herz schreiben; nur dann haben sie das Recht, sich dem „Vorwärts!“ anzuschließen und sich in die Liste der Kämpfer einschreiben zu lassen. (Köln. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 12. Sept.) Die belgische Regierung hat sich entschlossen, einen Kommissär nach Berlin zu schicken, welcher beauftragt ist, ihr über die dortige Industrie-Ausstellung Bericht zu erstatten. Dem Vernehmen nach hat Hr. Jobaret, Direktor des Museums der Industrie, diesen Auftrag erhalten.

Frankreich.

(Par. 6. 12. Sept.) Man hat aus Madrid vom 6. Sept. die offizielle Nachricht erhalten, daß die Differenzen zwischen Spanien und Marocco ausgeglichen sind. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten läßt bekannt machen, daß am 25. Sept. die Adjudikation der zur Bepahrung der Norddahn (von Paris an die belgische Grenze) erforderlichen 34 Lokomotive und den so vielen Tenders stattfinden wird. — Die Fregatte „Reine Blanche“, auf welcher Admiral Dupetit-Thouars nach Europa zurückkommt, war Anfangs Juli zu Rio Janeiro erwartet. Auf Diabeti soll im April d. J. eine Insurrektion ausgebrochen seyn, wobei 16 Franzosen und 200 Insulaner umgekommen wären.

Großbritannien.

(London, 10. September.) Die „Westminster Review“ enthält einen langen Aufsatz über die bekannte Geschichte der Brieferöffnungen am Lonconer Postamt, der unter Anderm erzählt, wie es Mazzini angefangen, um hinter diese geheime Praktik zu kommen. Sir J. Graham's Agentsheit sey es pfiffig an, aber der Italiener war noch pfiffiger. Zuerst hatte ihn die spaße Adreßerung, der an ihn adressierten Briefe lustig gemacht; er sah seine Briefe fortan näher an und bemerkte, daß sie ein nachgemachtes Siegel über dem originalnichten trugen, oder in den Oblaten sein durchschnitten waren. Nun verabredete er mit seinen Korrespondenten allerlei Kunstgriffe, um sich volle Gewißheit zu verschaffen: sie legten z. B. Sand, feinen Saamen oder Haare in die Briefe, die beim Oeffnen herausfallen mußten u. dgl. So kam das Geheimniß heraus, und er that darauf seine öffentlichen Schritte. Die „Review“ schließt: „Herr Mazzini hat dem britischen Publikum sowohl als seinen eigenen Landsleuten und den unglücklichen Verbannten jeder Nation, die ein Asyl in England zu suchen genöthigt sind, einen wichtigen Dienst geleistet.“

Die irischen Angelegenheiten sind fortwährend der Gegenstand aller Unterhaltungen. Heute hat man bereits umständlichen Bericht über das, was am Montag, 9. Sept., in der Versammlung des Repealvereins vorgegangen ist. O'Connell hielt eine sehr lange Rede, und belobte darin mit den stärksten Ausdrücken die drei Whiglords Denman, Cottenham und Champbell, die es über sich genommen haben, das Urtheil der Dubliner Queens-Bench umzustoßen.

Italien.

Die Untersuchungskommission in Benedig ist im Verlauf ihrer Nachforschungen auf Spuren weiterer Verzweigungen der italienischen Revolutionärs gekommen, und man glaubt daß ihre Arbeiten nicht so schnell zum Schlusse gelangen werden, als man anfangs erwartet hatte. Der Vicedmiral der österreichischen Marine Graf Dandolo soll zur Anerkennung seiner vielfältigen Verdienste mit dem goldenen Vließ beehrt werden.

Rußland und Polen.

Nach Briefen aus Petersburg hat der Kaiser auf den Vorschlag des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Befehl gegeben, eine Anzahl junger Männer auf Staatskosten nach Deutschland, der Schweiz, Italien, Frankreich und England zu senden, um sich dort für das Lehramt an den einheimischen Universitäten vorzubereiten. Es sollen dazu nicht allein Leute von Talent, sondern mehr noch von bewährter politischer Gesinnung und festem Charakter auserwählt werden, damit sie unverdorben in die Heimath zurückkehren. Diese Maßregel hat zum Zweck, die russischen Universitäten allmählich von den ausländischen Professoren, welche selbst bei der besten Gesinnung gewöhnlich Elemente mit einschleppten und sich nie ganz unter die russische Disziplin und das militärische Reglement beugen wollten, zu reinigen. Längst hatte man in Petersburg die Berufung fremder Gelehrten als ein nothwendiges Uebel betrachtet und drohalb nur in den dringendsten Fällen sich dazu verstanden; daher die Lücken in den Vorlesungs-Verzeichnissen der meisten Universitäten. Dem Bedürfnisse der eigentlichen Russen mag das neue Auskunftsmittel Genüge leisten, — zu beklagen ist aber die deutsche Jugend in den Ostsee-Provinzen, welche auf diese Weise nicht allein der germanischen Bildung entfremdet, sondern auch dem Russenthum mehr und mehr zugeführt wird. (K. Z.)

Nach Briefen aus Tiflis ehrlich ist im Monat Juli am Kaukasus ziemlich heiß hergegangen zu seyn. Aufgemuntert durch die

---

Nachdem der Kurfürst und sein Gefolge an den Reihen der Truppen auf- und abgeritten war, gab der Großmeister das Zeichen zum Anritt, und mit wildhin schallender Musik und rasselndem Trommelschlag setzte sich der Zug in Bewegung, um, seinen gelenken Fürsten in der Mitte, durch das Heidelberger Thor hinauszuziehen auf die Felder der Rheinbahnen Flur, wo die Belagerung des Schlosses Scheinheim zu beginnen, und bald war der weite Platz von Menschen gefüllt, die Fenster und Dächer verlassen, einsam und still die Straßen, denn Jung und Alt war mit hinausgezogen, die Tucken im Kampfe zu schauen, und nur Katharina allein noch lag im Fenster und blickte unverwandt, wie traumend auf eine Stelle des leeren Platzes hin, die ihr seit wenigen Augenblicken so lieb und werth geworden. Anfangs hatte auch sie mit Stannten und Verwunderung die Pracht und das Neue des heutigen Aufzugs betrachtet, aber bald wurde ihr Blick von diesem ab- auf einen Jüngling hingezogen, der, in ernster Betrachtung des wundervollen Schauspiels versunken, von Zeit zu Zeit sein Auge zu ihr hinaufrichtete, jedoch dem ihrigen begegnete, schüchtern wieder sankte, während dunkler Karmin seine Wangen überzog.

Es war ein schöner junger Mann mit blondem herabhängendem Lockenhaar, kurzem keimenden Barte und glänzend blauen Augen, welcher die Aufmerksamkeit Katharinens gefesselt hatte; sein Haupt bedeckte ein schwarzes sammtenes Barett, ein weiter gemalter Kragen war auf seinen Schultern zierlich herausgelegt, ein schwarzer altdeutscher Rock umschloß den schlanken Körper, weite kurze Beinkleider und irrene Strümpfe von selber Farbe, den unteren Theil desselben und Schuh mit silbernen Schnallen zeine Füße.

Hörbar pochte Katharinens das Herz bei dem Anblick des Jünglings, denn Theobald von der Seim war es, derselbe, den sie heute noch sprechen, dem sie ihre Noth klagen und den sie um Rath fragen mußte in ihrer schlimmen Lage, denn wo sollte sie Beweise auftreiben, den nichtswürdigen Anwalt zu entlarven, was nur Theobald, der ihn genau kannte, der seines und seinem Leben und Wandel wußte, im Stande war, aber würde sich dieser auch getrauen gegen Arnulf aufzutreten? und wenn er es that, würde es ihm auch gelingen, den Vater hinlänglich von der niedrigen Denk- und Handlungsweise des Menschen zu überzeugen, der laut sich ausgesprochen: daß er nicht ihretsonnen des Vaters Gelder wegen eine Verbindung mit ihr begehret, der laut im Kreise seiner Genossen sie der Judenschenke reklärt, daß diese Verbindung ihn keineswegs aus ihrer Mitte entfernen, sondern daß erst dann, wenn er Mittel besitze, ihre Bachanalien einen Aufschwung erhalten sollten, der nichts zu wünschen übrig lassen werde, wenigstens so lange, wie noch ein Krueger

Digitized by Google

Erfolge, welche die Tscherkessen und Tschetschenzen im vorigen Sommer und in diesem Frühjahre errungen, oder durch die Sieger dazu gezwungen, Jahren jetzt faſt alle Stämme, welche ſeit mehreren Jahren ſich neutral und ruhig verhalten hatten, unter den Waffen. Schamyl, der gefeierte Held des Gebirgs, welcher durch ſeine Kühnheit und Liſt, mehr noch als durch die Zahl und Tapferkeit ſeiner Streiter den Ruſſen furchtbar iſt, hatte auch im Monat Juli mehrere glückliche Streifzüge bis tief ins ruſſiſche Gebiet unternommen, von denen er mit reicher Beute beladen ins Gebirge zurückkehrte. Dagegen herubt die Nachricht, daß er bis zu den Mauern von Tiflis vorgedrungen, auf einer durch gänzliche Unkenntniß der Gegend und der Verhältniſſe veranlaßte Sage. Ihrer Seits hatten die Ruſſen ebenfalls mehrere Expeditionen in die Gebirge unternommen, bei denen ſie zwei Aule und mehrere Wiederden erbeuteten. Im Ganzen hatten dieſe Züge ſo wenig einen weſentlichen Erfolg als die früheren. Man darf aber dabei nicht vergeſſen, daß die fortdauernde Uneinigkeit unter den ruſſiſchen Heere führern und die Sucht der Einzelnen, ſich auszuzeichnen, den ruſſiſchen Waffen mindeſtens eben ſo viel Eintrag thut, als die Angriffe der Bergvölker. (M. Z.-C

Spanien.

(Madrid, 6. Sept.) Die Wahlen fallen jetzt entſchieden im Sinn des Miniſteriums aus. Täglich kommen hier franzöſiſche Kuriere durch, die nach Cadix eilen.

Hieſiges.

* Am 15. Sept gab der uns durch den ſchwäbiſchen Merkur und andere auswärtige Blätter mit ausgezeichneter Anerkennung genannte Phyſiker Figer auch Prag ſeine erſte Vorſtellung auf dem Gebiete der natürlichen Magie im Theatergebäude, und rechtfertigte ihn in höchſten Grade und auf die überraſchendſte Weiſe ſeinen Ruf; ſo daß keine ſeiner einzelnen Produktionen ohne großen Beifall vom anweſenden Publikum, die meiſten mit einſtimmigem Applaus, aufgenommen wurden. Der Apparat des Hrn. Figer iſt auf's Geſchmackvollſte zuſammengeſtellt. Während ſeines geſammten intereſſanten Spiels weiß Herr Figer die Aufmerkſamkeit und Illuſion, welcher man vergebens den Schleier zu lüften verſucht, auf's Kräftigſte zu ſpannen und mit der natürlichſten Leichtigkeit bringt er durch geſchickte Manipulationen Erſcheinungen zur Anſchauung, die in räthſelhaften Beziehungen zu unbekannten Kräften zu ſtehen und von letzteren gleichſam getragen zu werden ſcheinen. Das Ganze beruht ineß größtentheils auf der Kunſt, Urſache und Wirkung in ſo unmittelbare Aneinanderreihung zu bringen, daß dem Auge nicht Zeit zu dem kleinſten Verlauf zwiſchen beiden gelaſſen wird und dieſe Kunſt hat ſich Herr Figer ganz und gar zu eigen gemacht. Sein Kunſtſtück mit den Flaumen, die er in unzähliger Menge aus verſchiedenen Gegenſtänden gleichſam hervorzaubert, iſt, hier gewiß noch nie geſehen worden und erfüllt mit Staunen. — Es iſt nur zu bedauern, daß die erſte Vorſtellung ſo wenig beſucht war, daß Herr Figer offenbaren Schaden erlitten hat. Da inteß dieſe erſte Vorſtellung zugleich die beſte Empfehlung für den Künſtler iſt, ſo läßt ſich's erwarten, daß ſeine künftigen Produktionen ihm bewieſen werden, wie ſehr das Nürnberger Publikum vorzügliche Leiſtungen zu ſchätzen und es durch zahlreiche Theilnahme zu bethätigen weiß.

Mannichfaltiges.

Am 9. Sept. wurde die Altona-Kieler Eiſenb.-bn eröffnet. Die Frequenz war inteß nicht ſo groß, als man hatte erwarten ſollen, da nur 70 Perſonen hin- und 170 herfuhren. Zuſolge Bekanntmachung werden dieſe 14 Meilen in 2¾ Stunden zurückgelegt. Vom 15. d. an ſoll zweimal des Tages in jeder Richtung gefahren werden, am Geburtstag des Königs, den 18. d., die feierliche Eröffnung geſchehen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung und Geſchäfts-Uebernahme.

Unſere unterm 8. d. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir hiemit die Ehre unſern verehrten Anverwandten und Freunden mit der Bitte um Ihr fernered Wohlwollen gezieme anzuzeigen.

Von der erfolgten Uebernahme unſers käuflichen Hauſes, Lit. L. Nro 736 mit Pfragnerer-Geſchäft, ſtellen wir zu unſere werthe Nachbarſchaft die Bitte, uns freundſchaftlichſt in Ihre Mitte aufzunehmen und ſich durch häufige Beehrung unſerer führenden Pfragnerer-Artikel zu überzeugen, daß wir ſtets bemüht ſeyn werden, Sie auf das beſte und billigſte zu bedienen.

Joh. Gottf. Springer, Pfragner und Roßgurtermeiſter.
Eliſe Springer, geb. Geiger.

Conzert-Anzeige.

Mit obrigkeitlicher Genehmigung veranſtaltet der Unterzeichnete

Mittwoch den 18. September 1844

im Saale des goldenen Adlers

ein grosses Vocal- und Instrumental-Conzert,

in welchem Compoſitionen v. Beriot, Mäuritemps und Ernſt auf der Violine vorgetragen werden.

Die geneigte Theilnahme, welche ſich bereits durch eine zahlreiche Unterzeichnung kundgegeben hat, läßt ihn hoffen, daß, da die Ausführung des Conzertes nunmehr geſichert ſcheint, dieſes ſich zahlreichſten Beſuches erfreuen werde.

Der Eintrittspreis iſt 48 kr., Subſcriptions-Billete ſind zu 36 kr. einzeln, zu 30 kr. bei Abnahme von 2 Billeten, zu 24 kr. von mindeſtens 3 Billeten für Familien, zu haben in der Wohnung des Unterzeichneten S. Nr. 196 der Weißgerbergaſſe und in der Riegel und Wießner'ſcher Buchhandlung.

Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Nürnberg, 15. Sept. 1844.

Aug. Wilh. Kündinger,
Eleve d. k. k. Muſik-Conſervatoriums in Wien.

Kunst-Anzeige.

Sechszehnte außerordentlich große Vorſtellung in dem neuerbauten Cirkus im Prater.

Heute Dienſtag den 17. September wird der rühmlichſt bekannte Reiter, **Carl Stark** mit ſeiner Geſellſchaft

Eine große Vorſtellung

zu geben die Ehre haben, unter Andern heute zum Erſtenmale

mit großem Brillantfeuerwerk

Pluto, Beherrscher der Unterwelt, oder der Raub der Proscerpina,

ausgeführt von Hrn. Julius und Dem. Marguite Stark.

Da dieſes impoſante Stück gewiß alle Erwartung übertreffen wird, ſo bitte ich durch dasſelbe ein hochverehrliches Publikum auf das Angenehmſte zu überraſchen und bitte daher mit Zuverſicht eines recht zahlreichen Beſuches entgegen.

Preiſe der Plätze ſind bekannt.

Kaſſeröffnung 5 Uhr. Anfang präcis 6 Uhr mit Beleuchtung.

☞ Mittwoch den 18. September die 17te außerordentlich große Vorſtellung.

---

in des alten Cyrhalles Kaſten verborgen ſey; — ja! der ſogar jeden bedeutende Summen aufgenommen, um ſie dann mit des Vaters Geiſe meiner zu begehen. Alles dieſes wußte Theobald aus ſicherer Hand, hatte es ihr ſelbſt geſagt, aber würde er auch wohl daſſelbe dem Vater ſagen und ſich vielleicht dadurch die Erſtenz in ſeinem Hauſe verſcherzen? — und dann — hier ſchienen ihre Pulſe zu ſtocken — würde er überhaupt je viel Antheil an ihrem Schickſale nehmen, um damit das ſeinige zu verknüpfen?

Dieß war es, was ſie jetzt, nach ruhiger Ueberlegung, mit unnennbarer Angſt erfüllte; — dieß war es, worunter ſie heute noch Gewiſſens hatten wurde, koſtete es auch, was es wolle, und als eben Theobald ſein Zuge wieder zu ihr erhob, legte ſie, das Gefühl der Schicklichkeit unterdrückend, die Hand auf das Herz, ſuhr damit zum Munde empor, indem ſie kaum bemerkbar eine Bewegung des Näherkommens machte, und legte dann bedeutungsvoll den Finger auf die Lippen; alles dieſes war von einem ſo freundlichen-milden Blick aus Katharinen's wehmüthig bittenden Augen begleitet, daß Theobald durchaus kein Zweifel übrigbleiben konnte, ſie wolle ihn, und wenigſtens heute noch, heimlich ſprechen. Wußte er nun Fleichwohl nicht, welchen Grund Katharina haben mochte, ihn auf ſolche Weiſe einzuladen, zu ihr hinauf zu kommen, ſo zog ihn doch ſelbſt ſein Herz mit unwiderſtehlicher Gewalt dahin, wo die ihm über alles Theure weilte, um ſo mehr, da auch ihm die Kunde geworden, daß ſie heut allein im Hauſe ſey; und als endlich der Zug, den auch er bis an das Thor begleitet hatte, immer weiter und weiter vor der Stadt ſich entfernte, als immer leerer die Straßen wurden, da bog er links die Neuladergaſſe herein, verfolgte dieſe hinab bis an das Eck der Karlsgaſſe, ſchritt in dieſer weiter bis zur breiten Friedrichsgaſſe und dieſe wieder aufwärts erfolgend erreichte er bald wieder des Meiſters Haus, welches er auch, wie er glaubte, unbemerkt, jedoch mit Zittern und in banger Erwartung der Dinge die da kommen wurden, betrat: doch lange ſollte er nicht in Ungewißheit bleiben, daß ſollte ihm das Räthſel gelöſt werden, denn kaum in das Haus eingetreten ſchwebte ihm ſchon Katharina, wie auf leichten Schwingen des neuerwachten Frühlings entgegen, freundlich ihm die Rechte reichend, und gleich einem ſchützenden Genius in das Gemach der Jungfrau geleitend, wo ſie ihm die Gefahr in der ſie ſchwebte und das Entſetzliche ihrer Lage verkündete und ſodann unter heißen Thränen, ihr wo möglich in dieſem Kampfe beizuſtehen.

(Fortſetzung folgt.)

Digitized by Google

Durch direkte Einkäufe in London

habe ich eine Stahlfeder gefunden, die alle Vortheile des Gänsekiels und der Stahlfeder in sich vereinigt, da sie weder kitzelt noch spritzt, und sich selbst bei zitternden Händen als unübertrefflich bewährt. Man bittet um Abholung unentgeldlicher Probirn. Außer diesen noch 60 verschiedene Sorten. Schulfedern für Kinder pr. Dutzend 1 fr., sehr gute Correspondenzfedern pr. Dutzend 6 kr., Beamtenfedern pr. Dutzend 8 kr., Silberstrich-Platinafedern pr. Dutzend 12 kr., die berühmten Königs- und Ministerfedern pr. Dutzend 14 kr., Non-plus-ultra-Federn pr. Dutzend 15 kr., Federn in Stahlform von 144 Stück 12 kr., sehr gute Silberfedern 144 Stück 30 kr. Alle Sorten Federhalter von ½ fr. u. s. w.

Das Verkaufs-Lokal befindet sich im Hause des Herrn Pabst auf der Schütt im ersten Stock.

N. S. Auch bitte ich meine Stahlfedern mit denen meiner Conkurrenten zu vergleichen und da zu kaufen, wo sie am besten und billigsten sind.

Die grösste Schlafrock-Fabrik Berlins

muß bis ultimo dieses, ihre Zahlungen einstellen, wenn das ihr anvertraute große Lager nicht schnell verkauft wird. 250 Stück Schlaf- und Hausröcke pr. Stück 2 fl. 48 kr. und höher, ganz schwere wollene pr. Stück 4 fl. 30 kr., wattirte Waldrobe- Paletot für den Winter pr. Stück 9 fl. 30 kr. nur bei **E. Hanau aus Frankfurt und A. Sachs aus Berlin.** Das Verkaufslokal befindet sich auf der Schütt im Hause des Herrn Pabst im ersten Stock.

Ich bitte zu kommen, um sich von der Billigkeit und Güte der Waare zu überzeugen.

Anzeige und Empfehlung.

Ein verehrlichen Publikum, so wie Freunde des Billardspiels, mache ich hiemit bekannt, daß mein Billard ganz neu überzogen ist, und ich für solches ganz neue Bälle habe fertigen lassen, ich bitte daher um gefällige Benützung desselben.

Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, daß täglich warmes Essen à Portion 9 kr., sowie auch gute Weine pr. Schoppen 6, 9 und 12 kr. bei mir zu haben ist, und empfehle mich zu geneigtem Zuspruch

Hartung,
Gastwirth zu den 3 Kronen in der Beckschlagergasse.

Dienstag den 24. l. Mts. Vormittags 9 Uhr

werden in einem Gewölbe des ehemaligen Augustinerklosters — Eingang Mitte Fröschau — verschiedene Mendles, darunter ein vortrefflicher Wiener Flügel, zwei Schreibtische, mehrere Tische, Behälter und Schränke, Sopha und Spiegel ꝛc., außerdem noch Betten, Porzellain, Bilder, Kleidungsstücke und andere Hausgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Nürnberg, den 13. Sept. 1844.

Dr. Kreitmair,
K. Advokat und Bank-Consulent.

Zehntverkaufs-Anzeige.

Der Unterzeichnete ist mit dem öffentlichen Verkauf von 1½ tel Antheilen an einem Groß- und Klein-, dann fixirtem Heu-Zehntrecht auf circa 80 Tagw. Gründe in der Sienergemeinde St. Peter und Staichhammer bei Nürnberg sodv. ratif. beauftragt.

Es wird zu diesem Zweck auf

Mittwoch den 30. Oktober Vormittags 11 Uhr im Hause S. Nro. 758 auf dem Aegidien-Platz

Termin anberaumt und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen.

Der Werthsanschlag kann jedem Montag, Mittwoch und Freitag Vormittag eingesehen werden.

Nürnberg, den 30. Aug. 1844.

Neustinger, Verwalter.

S. Nro. 758 auf dem Aegidien-Platz.

Zu vermiethen.

Für einen soliden ledigen Herrn ist ein tapezirtes Zimmer mit ganz schönem neuen Bett und Möbeln ganz billig zu vermiethen, und kann auch auf Verlangen die Kost dazu gegeben werden. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Lehrling-Gesuch.

Zur Buchbinder- und Portefeuiller-Profession wird ein junger Mensch gegen annehmbare Bedingungen als Lehrling anzunehmen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Gesuch.

Man sucht junge Leute, welche die hiesigen Lehranstalten besuchen, unter billigen Bedingungen in Kost und Logis zu nehmen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Im ersten Stock des Eckhauses S. Nro. 330 an der vordern Füll ist eine sehr schön große Wohnung mit oder ohne Stallung zu vermiethen

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 16. Sept.

Große Vorstellung der »Schein-baren Zauberei« des rühmlichst bekannten Louis Zigler, Physiker der Karl-Ferdinands-Universität zu Prag. Das Programm besagt der Anschlagzettel. Preise der Plätze wie gewöhnlich. Billets bei Tag sind im Theater von 9 bis 12, und von 2 bis 7 Uhr an der Kasse zu haben.

Anfang 7 Uhr.

Bücher-Verkauf.

Stolling, das geheimnißvolle Irrsals oder der Zusammenhang d. Seele m. der Geisterwelt 45 kr. Schicksals-Glücks-Prophet, der nützliche und unterhaltende. 1 kr.

Denkwürdigkeiten des Doktor Antommarche über d. letzten Tage Napoleons. 2 Thle. fl. 1.

Secreten. Denkwürdigkeiten des Herrn v. Faltenstein, während des Ministeriums und Katastrophe des Grafen von Struensee, aus dem Französischen von Magnus, 2 Thle. fl. 1.

Klemm, die Geschichte Baierns. 3 Thle. 48 kr.

Griesinger, Skizzenbuch. 1 Bd. 30 kr.

Stemerding, Lied der Liebe des himmlischen Bräutigams und seiner Braut. 15 kr.

Sammlung von Materialien zu schriftlichen Aufsätzen für Schulen. 9 kr.

Henje, Friedrich der Große, kurze Darstellungen des Lebens des großen Königs. 18 kr.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Conzessions-Bewerber:

Klein, Philipp, Buchbindergeselle, um die Conzession zur Rosolisfabrikation auf die Hoffner'sche Conzession.

Conzessions-Verleihungen:

Dennhöfer, Carl Christian, Schuhmacher-Geselle, erhielt die Conzession seines Vaters.

Oberstein, Chr. Conrad, Metzgergeselle, erhielt die Conzession des Meisters Stöhr.

Weißlein, Bernh. Sebald, Webergeselle, erhielt die Conzession des Meisters Ohmann.

Angekommene Fremde

vom 15. Sept. 1844.

(Bayer. Hof) HH. Graf P. v. A. Schnatzhof m. G. v. Rußland. v. Wolz m. F., Minist.-Praktikant v. München. Findal m. Fam., Rent. v. England. Peters m. Sohn, Gastw. v. Regensburg. Holzapfel, Fabr., Metz., Kfm. v. Kassel. Seid. Schwab v. Bremen, Hüttenbach v. Frankfurt, Kfte.

(Wilt Hof.) HH. Godwin, Oberst, Außen m. G. Kapitän v. London.

(Straub.) HH. Bar. Weddecke v. Berlin. Bar. Oberrauit, Rent. v. Lyon. Möthler, Part. Ertel. Mechaniker v. München. Krauz m. G. v. Berlin, Mangold v. Kassel, Grüter v. Dresden, Roppert v. Bamberg, Klte. Rind v. England. Tentzel v. Moscau, Rent. Kahler, Professor v. Babschütz.

(Blaue Glocke.) HH. Ritter v. Crombach Crombach m. G., Hofbramter v. Wien. Forstbauder, Kreisbauarath v. Ansbach. Edmann v. Agraim, Bystrom, Bellette, Professoren, Fräulein Boggler v. Berlin. HH. Erle, Kfm. v. Ebersfeld. Thörner v. Dresden, Kirßling v. Wien, Maler. Heilinger, Priv., Frln. Kirßner v. Bayreuth, Frln. Hopp, Mad. Friedrich v. Ansbach. HH. Mey, Raum, Stud. v. Leipzig.

(Rothe Hahn.) HH. Dorsch, Grenzaufseher v. Hof. Drescher v. Schwemfurt, Rann v. Persbruck, Obermann, Bär v. Würzburg, Klte. Müller, Rechnungs-Commissär v. München. Wittmann, Professor v. Würzburg. Häffner, Part. v. Würzburg.

(Fünf Thürme.) HH. Spitz, Fabrikant, Frank. Prio. v. Rothenburg. Geiger, Kfm. von Blaufelden.

(Kronprinz.) Sotzenhof.) HH. Polz m. G., Revierförster v. Gunzendanten. Halbig, Kfm. v. Würzburg. Wachsriegt, Maler v. Neu-Ried. Seiz, Oberlehrer, Mdes. Dunst, v. Henkel von Ansbach. Hr. Steinmetz, Chirurg v. Baiersdorf.

COURSE.

Nürnberg, den 16. September 1844.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	137¼	
Hamburg	k. Sicht	14	6
London	2 Monat	9 54	
Wien in 20r	k. Sicht	10	1¼
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfurt a. M.	k. Sicht	10	0
	in die Messe	10	0
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe	10	4¼
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	114⅝	
Lyon	1 Monat	114⅝	
Bremen	k. Sicht	106¾	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %	10	1½
" Bank-Aktien	72	8
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	7¼
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Further ditto	32	6

Geld-Course.

	k. bad.	gew. ist
Friedrich- und Augustd'or	9	49
Neue Louisd'or	11	3
Souverains d'or	16	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	56
20 Francs-Stücke	9	30
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	34
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5Francs Stück	2	20

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Mittwoch, 18. September 1844. Nro. 262. Kalender: Titus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Kreyse halbjährl. 2 fl. 55 kr. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Würzburg, 14. Sept.) Im heutigen Intelligenzblatte von Unterfranken und Aschaffenburg liest man: Inhaltlich zweier Ausschreiben der k. Regierung von Oberfranken K. d. J. vom 23. und von der k. Regierung von Schwaben und Neuburg K. d. J. vom 25. v. M. wurden im Verlaufe des Monats Juli l. J. bei Gewerbsleuten der Stadt Burgkundstadt mehrere falsche Sechskreuzerstücke vorausgabt und bei Gelegenheit ein falsches Guldenstück aufgefunden. Letztere Münze ist k. bayerischen Gepräges und mit der Jahreszahl 1843 versehen, erstere Münzen sind theils großherzoglich badischen Gepräges und tragen die Jahrzahl 1834, theils haben sie herzoglich nassauischen Gepräge und führen die Jahreszahl 1827. Sämmtliche Münzen sind von Bley, ohne Klang und leicht zu biegen, haben eine sehr matte Farbe, und kann ihre Unächtheit auf den ersten Blick erkannt werden. Ferner wurde ein Wirth zu Kempten kürzlich mit zwei falschen Guldenstücken bezahlt, welche nach einer von dem k. Hauptmünzamte vorgenommenen Untersuchung aus Messing bestehen und stark galvanisch versilbert sind. Dieselben sind mit eigens gravirten falschen Stempeln geprägt, und mit einer eigenen Maschine geändert, so daß hier das bei den gegossenen falschen Münzen charakteristische Kennzeichen der Unächtheit, nämlich der Mangel der Rändung, wegfällt. Die fraglichen 2 Gulden sind nur durch die schlechte Gravirung des Kopfes und das leichtere Gewicht, so wie durch den auffallenden Umstand erkenndar, daß bei dem E im Worte „Gulden" der mittlere Strich fehlt. Indem hiemit das Publikum vor der Annahme solcher falschen Münze gewarnt wird, erhalten zugleich sämmtliche Polizei-Behörden den Auftrag, wegen der Verfertigung und Verbreitung gegigneter Späße eintreten und sich die Entdeckung der Verfertiger dieser Münzen um so mehr angelegen seyn zu lassen, als die letztern von den ächten Münzen nur schwer zu unterscheiden sind, und die gelungene Nachahmung ein leichte Vervielfältigung dieser Münzen befürchten läßt.

Kur-Hessen. (Kassel, 12. Sept.) Gestern Abends war in Folge der Genehmigung des Statuts einer Aktienunternehmung zur den Bau der „Friedrich-Wilhelms-Nord-Bahn die ganze Stadt glänzend erleuchtet. Bis tief in die Nacht dauerte der freudigste Jubel: Ständchen, Fackelzüge, Zahnen und Flaggen, Kanonendonner, Lebehoch — kurzum, seit den dreißiger Jahren hatte man solchen Enthusiasmus nicht erlebt. Viele Bürger hatten in aller Eile sogar Blumengewinde und sinnige Transparente beschafft. Am meisten Aufsehen machte die Beleuchtung eines Schlossermeisters, der eine transparente Lokomotive mit der Devise: „Hallelujah Fr. Wilh." angebracht und solche so eingerichtet hatte, daß sich die Tragräder vermöge eines Mechanismus bewegten. Mögen bald auch die Kurbel- und sonstigen Räder sich drehen, damit wir uns nicht blos bewegen, sondern auch endlich vom Fleck kommen!

Belgien.

(Brüssel, 13. Sept.) Dem „Commerce belge" schreibt man aus Gent: Man hat hier von Neuem die Hoffnung geschöpft, daß der Beschluß, welcher die im Zolltarif in Betreff der Baumwollenwaaren beabsichtigten Abänderungen einführen soll, nächstens erscheinen werde. Obgleich man nicht darauf zählt, daß daraus eine merkliche Verbesserung für die Baumwollenindustrie sich ergeben werde, so sieht man demselben doch als einem seit langer Zeit durch die Regierung versprochenen Beweis entgegen, an welchen Viele jetzt noch nicht glauben wollen.

Frankreich.

(Paris, 13. Sept.) Es verbreiten sich neuerdings Gerüchte, als sey Abdel Kader gefangen in den Händen der Maroccaner und auf Befehl des Kaisers unfehlbar gemacht. Der ministerielle „Globe" bringt einen Artikel über die Politik, welche das Kabinet Guizot in der marocanischen Angelegenheit einzuhalten gesenkt. Man wird in der nächsten Zeit nur unterhandeln; gibt der Sultan nicht nach, zögert er, die idm von Frankreich gestellten Bedingungen anzunehmen und zu erfüllen, so wird im Frühjahr eine neue Expedition gegen Marocco stattfinden; man wird Tanger, Mogador und die übrigen Häfen am atlantischen Ocean bombardiren und zu Lande die Fez und Me-

Der Schatz am Riesenbaum.

(Fortsetzung.)

Theobald, längst schon mit dem schmerzlichen Gedanken vertraut, sie — die einzige Tochter des reichen Waldrn — die er so innig liebte, deren Anblick ihn stets mit unendlicher Wonne erfüllte, nie die Seinige nennen zu dürfen, er, der verwaiste Sohn in armuth dahingeschiedener Eltern, war dennoch bei der nunmehrigen Gewißheit: «Sie auf immer zu verlieren!» beinahe wie vernichtet; Todtenblässe bedeckte sein Gesicht, auch in seinen Augen standen Thränen der tiefsten Wehmuth und schlaff hingen seine Arme am Körper herab, der wankend sich an einen Pfeiler gelehnt; stumm blickte er lange auf Katharinen, die ihm noch nie so schön als heute erschienen, und doppelt fühlte er jetzt den Verlust, der ihn betreffen sollte; aber lange sollte dieser Zustand nicht dauern, der heimahe ihm gänzlich die Sinne beraubt; bald trat Verzweiflung an dessen Stelle; rasch fuhr er empor, hob die Hände zum Himmel und rief mit fast erstickter Stimme:

«Gott! Gott!» ist es möglich, daß ein Vater so herzlos sein einziges Kind, die Freude und den Stolz seines Alters, die Lust und Wonne aller guten Menschen, einem Böswicht hinzuschleudern vermag, der mit seinem Giftbauche die zarte Blume der Unschuld bald vernichten wird?» — Hier hielt er eine Zeit lang inne, dann die Hand auf den Busen legend, fuhr er wehmüthig fort: «Wohl hat die arme Brust schon längst geahnet, daß diese Blume nicht für sie entsprob, die nur für Edeleds erschaffen, und willig gab sie sich dem Schmerze hin; dem Bösewichte freudig sie zu gönnen, wann auch das Herz im Todeskampfe bricht! — aber diesem! — — diesem! — —»

Jetzt trat Theobald Katharinen etwas näher, die mitleidsvoll durch die Thränenfluth auf ihn geblickt, ergriff ihre Hand, preßte sie fest an seine Lippen und suhr dann mit erhabener Stimme, während Zornesröthe sein Gesicht bedeckte, fort: «Nein, bei Gott! die Freude soll ihm nimmer werden! Freudt sich auch die Ehre, schämt sich auch das Herz, aufzureten, gegen ihn zu zeugen, der nicht würdig ist, mit Euch in einem Haus zu seyn, so thue ich's doch, ich thu' es ja für Euch, und seyd nur Ihr gerettet und zufrieden, dann ist es Theobald mit Euch und auch im äußersten Winkel der Erde, im tiefsten Elend und Kummer, zu selbst im letzten Augenblick des Lebens wird ihn die Stunde freuen, die Euer Glück entscheiden!»

Katharinens Auge hatte sich aufgeheitert bei dieser Rede, die ihrem Herzen so wohlgethan, sie hatte ihm einen Blick in die Tiefe seines Herzens ver-

Digitized by Google

quinz vorrücken. — Der Herzog von Joinville kommt zurück; das Kommando über die Observationsescadre erhält Kapitän Hernour. — Es geht die Rede, der König habe Verlangen gezeigt, Musterung zu halten über die Pariser Nationalgarde. Seit den Julifesten von 1838 ist dies nicht geschehen. — Marschall Bugeaud ist am 5. Sept. zu Algier angekommen: er zog unter einem Triumphbogen ein und wurde von der Bevölkerung der Stadt mit Enthusiasmus empfangen.

Großbritannien.

(London, 11. Sept.) Nach dem Börsenbericht des „Globe" ist bei der Bank von England wieder ein Betrag im Belaufe von 30,000 Pf. St. verübt worden. — Hr. Pritchard wird, wie der „Globe" anzeigt, nicht nach Tahiti zurückgeschickt, sondern zum Konsul auf den Navigatorinseln, einer bedeutenden Inselgruppe, die westlich von Tahiti liegt, ernannt werden. — Sir Robert Peel hat tausend Pfund Sterling unterschrieben zur Anlage eines Parks bei Manchester, der den arbeitenden Klassen als Erholungs- und Belustigungsort dienen soll; bei Unterzeichnung dieses namhaften Beitrags bemerkte Peel, er habe sich dazu verstanden in Anerkennung der Verbindlichkeiten, welche er mit seiner Familie dem großen Manufakturdistrikt schuldig sey.

Italien.

(Von der italienischen Gränze, 9. Sept.) Wie man hört, ist der von den auf Malta befindlichen Leitern der italienischen Verschwörer auf Enrsu und an der albanischen Küste gemachte Versuch, Anhang anzuwerben, um damit einen neuen Einfall in das päpstliche Gebiet zu versuchen, bis jetzt gänzlich gescheitert, indem die anzuwerbenden Abenteurer nach dem blutigen Ausgang der Expedition zu Cosenza demerkt haben sollen, daß jenes auch noch so gefahrvolle Wagniß auf türkischem Gebiet weniger ernst und gefährlich sey. Uebrigens scheint das neulich von Malta abgegangene griechische Schiff vorerst nur die Bestimmung gehabt zu haben, diese Werbungen zu bewerkstelligen; der Zeitpunkt der Expedition selbst war noch nicht bestimmt. — Von Mazzini ist demnächst die Erscheinung einer Broschüre betitelt: „die letzten Augenblicke der zu Cosenza hingeopferten Patrioten" angekündigt (A. A. Z.)

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon zufolge bereitet sich daselbst eine Revolution vor; alle Gemüther sind erbittert; das Ministerium Costa Cabral wird seiner reaktionären Handlungen halber von der Presse heftig angegriffen, und selbst der König Ferdinand nicht verschont, den man als ganz unter dem Einflusse seines deutschen Sekretärs stehend, schildert. Auch die Königin ist unpopulär geworden, weil sie den Herzog von Pamella, als er bei ihr erschien, um gegen die Akte des Kabinets zu protestiren, kalt empfing.

Rußland und Polen.

(Warschau, 8. Sept.) Wenn man in einer Zeitschrift Uebertreibungen liest, denen auch die Wahrscheinlichkeit fehlt, so lächelt man wohl anfangs über diese Münchhausiaden, wenn sie aber so oft zurückkehren, dann ärgert man sich. Mit Gewalt soll man, hier revolutionären Bewegungen auf die Spur gekommen seyn, und in Folge dieser Entdeckungen 60, sage sechzig Gymnasiasten auf die Festung geschickt haben. Im Gegentheil war die Stimmung der Polen im Allgemeinen nicht so beunruhigend wie jetzt, auch nicht die entfernteste Idee von gedenken Unruhen, und nun zur Verhaftung von 60 Gymnasiasten! Wir wissen recht wohl, was die 10 oft wiederholten Verschärfungen, daß Schüler wegen politischer Verbrechen verhaftet seyen, bezwecken sollen: nichts Anderes, als die russische Regierung in Polen, die selbst bei Kindern politische Verbrechen bestrafe, für eine barbarische, grausame, tyrannische auszuschreien. Indessen, wer es noch nicht weiß, möge es hieraus erfahren, daß bis jetzt noch kein einziger Gymnasiast, wohl aber Studenten der Rechtsfakultät, die vor einigen Jahren durch die Gnade des Kaisers hier ins Leben trat, als junge Leute, die bereits zurechnungsfähig sind, wegen Theilnahme an staatsverrätherischen Umtrieben zur Untersuchung gezogen wurden. Es ist dies ein Verfahren, was nicht nur hier, sondern überhaupt in Deutschland wie in Frankreich stattfindet, ja nothwendigerweise stattfinden muß, wenn nicht anders der Zustand der Gesetzmäßigkeit und Ordnung mit Gewalt zu Grunde gehen soll. In diesem Augenblick sanden aber nicht 60, sondern nur drei Verhaftungen von Studenten statt, indessen nicht wegen politischer, sondern wegen gemeiner Verbrechen, indem alle drei wegen Diebstahl verhaftet wurden. (D. A. Z.)

Türkei.

Aegypten. (Alexandrien, 28. August.) Der Kapu-Kiaga Mohammed-Alis, Muslum-Bey, der im Auftrage der osmanischen Pforte hierher gekommen war, um sich über den Zustand der Gesundheit des Vicekönigs sowie den Gang der Regierungsgeschäfte in Aegypten ins Klare zu setzen, ist vor einigen Tagen auf dem ägyptischen Dampfboote Nil nach Konstantinopel zurückgekehrt. Nicht das Geringste hat bisher über die wiederholten langen und geheimen Unterhaltungen des Paschas mit seinem Geschäftsträger verlautet, und es ist wahrscheinlich, daß der Gegenstand ihrer Besprechung zuerst von Konstantinopel aus zur öffentlicher Kenntniß gelangen wird. Vor der Abreise Muslum-Bey's wurde eine große Summe Geldes (angeblich an 20000 Beutel) in dessen Wohnung gebracht, und es verbreitete sich das Gerücht, daß dieselbe ein Geschenk Mohammed-Ali's an seinen Kapu-Kiaga sey; es ist jedoch natürlicher anzunehmen, daß dieses Geld zu andern, in Konstantinopel zu erreichenden Zwecken bestimmt ist. Hr. v. Krehmer, der bisherige russische Generalkonsul in Aegypten, hat sich nach Konstantinopel eingeschifft; sein Nachfolger, Hr. v. Fock, hatte vorgestern seine öffentliche Audienz bei Mohammed-Ali. Wie ich von Augenzeugen vernommen, war der Pascha bei dessen Empfange sehr übler Laune; sein Wesen offenbarte einen äußerst zerrütteten Gesundheitszustand; er blieb beim Eintritt des Generalkonsuls in einem Winkel seines Divans sitzen, und Letzterer ließ sich auf seine Einladung neben ihm nieder. Hr. v. Fock war sehr kurz in seiner Anrede und Mohammed-Ali eben so kurz in seiner Anwort; die ganze Ceremonie dauerte fünf Minuten. Das Benehmen der Dienerschaft sogar verrieth Eile, Verwirrung und Zerstreutheit; als man den Kaffee präsentirte, reichte der Kachwedji zugleich dem Pascha und dem Generalkonsul die Schaale, und zwar dem Ersten mit der rechten und dem Letztern mit der linken Hand. Wenn man in Betracht zieht, daß der türkischen Sitte gemäß die linke Hand nur zu unreinen Zwecken dient, und daß vor etwa zehn Jahren Mohammed-Ali mehrere seiner Haushöfiziere zur Strafe nach Mekka schickte, um dort zeitlebends an der Kaaba zu dienen, weil sie einigen europäischen Reisenden, die beim Pascha in hohem Ansehen standen, bei deren Besuch im Serail den Kaffee mit der linken Hand gereicht hatten, so muß man hier, wenn nicht tadelnde Absicht, doch eine sonderbare Nachlässigkeit oder seltene Zerstreutheit erkennen; kein Bauerjunge reichte hier etwas mit der linken Hand. Als die Audienz beendigt war, und der russische Generalkonsul sich entfernte, sprang Mohammed-Ali vom Divan auf und ging stark aufgeregt im Saale auf und ab; gleich darauf fuhr er aufs Land, ich begegnete ihm

---

gönnt, der sie mit unaussprechlicher Wonne erfüllt, denn jetzt sah sie erst, mit welch tiefgefühlter Glut Theobald zu lieben im Stande war, und sanft zu ihm sich hinbeugend, lispelte sie leise:

-Also seyd Ihr mir wirklich gut? Wollt Ihr wirklich für mich handeln, und wenn es selbst Euere Existenz in diesem Hause kostet, ohne zu wissen, ob ich dafür dankbar bin?-

-Ja, ich will! Auch ohne Dank, und wenn es selbst mein Leben kostet, wird nur eine Thräne jenes Auge weinen. das mich so oft mit Freude erfüllt!-

Dachte sich doch- bewußte Katharina kaum hinzu, Theobald würde mich nicht verlassen, würde sich willig für mich opfern, und ich hab mich nicht getäuscht, darum erfahre er jetzt, daß auch ihm mein Herz mit inniger Liebe zugethan und daß nichts auf der Welt mich je vermögen wird, einem Andern anzugehören!-

-Ist's möglich!- rief Theobald im höchsten Entzücken und schlang seinen Arm um Katharinen's Leib, seine Lippen mit den ihrigen vermählend und den süßen Thau unendlicher Wonne in vollen Zügen schlürfend. Alles um sich her vergessend, nur einen Gedanken fassend: -Sie liebt mich!-

Da öffnete sich rasch die nur angelehnte Thür und Arundel, der auf dem Platze Katharinens Einlatung mit angesehen, Theobalds Zusage bemerkt, Meister Walden im Gedränge im Stich gelassen und in das haus zurückgekehrt war, wo er an Katharinens Thüre Alles mit angehört, trat herein, einen thränenden Dolch in der Rechten schwingend. Sträflich war sein breiter Mund verzogen, dorthmeckig sein Haar emporgesträubt, und funkensprühend schossen seine Augen Blicke der Verachtung auf das im Wonnerausch sueckdbar aufgeschreckte Liebespaar, sich mit teuflischer Freude an der Verlegenheit desselben weidend und endlich mit Hohngelächter in die Worte ausbrechend:

-Das war also die Ursache, warum die schöne tugendhafte Braut heute nicht hinausgehen konnte ins Lager an der Seite ihres Bräutigams? Ja! ja! solcher Genuß würde ihr freilich dort nicht zu Theil geworden seyn, wo tausend und tausend Augen ihr scheues Feuer nimmermehr vergleben, darum mußte sie sich ihren Buhlen ins heusche jungfräuliche Schlafgemach bescheiden, wo, ungesehen von des Volkes, von des Vaters Augen, sie in ungesehen Armen schwelgen konnte, dem Bräutigam die Folgen überlassend.-

-Schwig, elender nichtswürdiger Verläumder, und wage nicht weiter die Ehre einer tugendhaften Jungfrau zu kränken, deren Reinheit ich vor Gott und jedem Menschen kühn vertheidigen kann!- rief Theobald außer sich, Arundl näher tretend und drohend seinen Arm erhebend.

Digitized by Google

auf dem Wege, und es schien mir, als ob sein Blick und seine Züge die Spuren einer heftigen Erschütterung an sich trügen. Man will bemerkt haben, daß der neue Generalconsul während der ganzen Audienz den Pascha nicht angesehen, sondern den Blick beständig auf den Dollmetscher gehetzt. Alles Dieses ist um so mehr besremdend, als in den Privataudienzen, die Hr. v. Fox vorher bei Mohammed-Ali hatte, nur Complimente und Gegenstände der angenehmsten Art vorgekommen waren. Ibrahim-Pascha hat angefangen, sich thätig der Regierungsgeschäfte anzunehmen; dies mag eine gute Vorbedeutung zu seiner allem Anscheine nach bevorstehenden Nachfolge Mohammed-Ali's in der Beherrschung Aegyptens sein. Allein dennoch ist die nächste Zukunft dieses Landes immerhin problematisch, denn Ibrahim-Pascha theilt die Schwächen und Gebrechen aller alten Militairs in diesen Klimaten, und dürfte wohl schwerlich selbem Vater lange überleben; das Schicksal des Mithbat bangt natürlich dem Ableben Ibrahim's an schwachen Faden. Es kommen noch fortwährend fremde Kriegsschiffe hier an und segeln nach einem kurzen Aufenthalte wieder ab. Gestern lief eine amerikanische Fregatte in den hiesigen Hafen ein und deren Offiziere gingen sogleich nach Kahira, um die Pyramiden zu besuchen. Man erwartet auch die preußische Corvette Amazone aus dem Archipel; die preußische Flagge ist seit einem Jahr in den mittelländischen Gewässern öfter als je früher gesehen worden; nicht weniger als sieben preußische Schiffe sind seit den letzten 14 Monaten hier eingelaufen.

Hiesiges.

* Die Distanzvorschriften der Bahnwärter auf der Ludwigs-Süd-Nordbahn sind äusserst streng, wie sich das bei der Wichtigkeit ihres Dienstes in gewissen Fällen auch gar nicht anders erwarten läßt. Vor Allem wird ihnen Fleiß und sittliches Betragen zur Pflicht gemacht; Betrunkenheit im Dienste zieht augenblickliche Entlassung nach sich. Alle Bahnwärter längs der Bahnstrecke werden in Rotten eingetheilt, die einem Rottenführer untergeben sind, durch welche sie ihre Befehle erhalten. Jeder Bahnwärter muß stehend auf seinem Posten seyn und wird er während der Dienstzeit nicht dort getroffen, so ist er augenblicklich seines Dienstes entlassen. Die Verreinigung der Bahn von allen Hindernissen ist eine Hauptaufgabe der Wärter, die sich nicht allein auf die Schienenflucht, sondern auf den gesammten Bahnkörper zu erstrecken hat. Die Signale, die eben jetzt von den Bahnwärtern einexerzirt werden, sind folgende: ist die Bahn fahrbar, so macht der Wärter Front und hält die mit Wachstuch überzogene Fahne mit wagrecht ausgestrecktem Arm, bei Nacht vertritt eine Laterne mit weißem Lichte die Stelle der Fahne; ist der Zug abgegangen, so schwingt der Wärter die mit Wachstuch überzogene Fahne in der Luft, bei Nacht die Laterne mit weißem Licht. Ist die Bahn unfahrbar, so streckt der Wärter eine roth und weiße Fahne aus, welche in diesem Fall bei Nacht eine Laterne mit rothem Lichte vertritt; wird die roth und weiße Fahne oder das rothe Licht geschwungen, so bedeutet dies, daß eine Hülfslokomotive kommen soll. Die rubig ausgestreckte grün und weiße Fahne, bei Nacht ein grünes Licht ist, das Zeichen, daß der Zug langsam fahren muß; das Schwingen der grün und weißen Fahne, bei Nacht des grünen Lichtes, bedeutet, daß der Zug unterbleibt oder stehen geblieben ist. Soll einem regelmäßigen Zuge ein anderer folgen, so wird auf dem letzten Wagen eine grüne Fahne, bei Nacht ein grünes Licht festgemacht.

Mannichfaltiges.

In den vornehmen Kreisen in Berlin erzählt man sich, daß der Graf v. Redern dem Fürsten Pückler jährlich 30,000 Thlr. Reugeld hat auszahlen müssen, um den Ankauf der Herrschaft Muskau rückgängig zu machen.

Im irischen Kanal stieß vorgestern Morgen um 2 Uhr das Dubliner eiserne Postdampfschiff mit solcher Heftigkeit auf eine nach Montreal segelnde Brigg von 200 Tonnen, daß letzteres Schiff beinahe in zwei Hälften zerrissen wurde und von der Mannschaft nur fünf Personen sich retten konnten; die übrigen, worunter der Kapitän, kamen in den Wellen um. Das Dampfschiff wurde wenig beschädigt.

Der Fruchtmarkt in Mainz vom 13. Sept. war nicht sehr stark und die Mittelpreise gegen letzte Woche etwas höher, 1187 Mltr. Weizen 8 fl. 34 kr., 142 Mltr. Korn 5 fl. 43 kr., 206 Mltr. Gerste 5 fl. 9 kr., 138 Mltr. Hafer 3 fl. 23 kr., 43 Mltr. Spelz 2 fl. 57 kr., Mittelmehl 8 fl. 10 kr., Roggenmehl 5 fl. 43 kr. Im Großhandel ist's sehr schwierig, ein Geschäft von Belang fertig zu bringen, weil es an effektiver Waare noch immer fehlt, und die Handelsleute zu ängstlich sind, etwas zu versprechen. Die Notirungen sind: Weizen 8 fl. 45 kr., Korn 6 fl., Gerste 5 fl. 20 kr. Auf Lieferung geschieht sehr wenig. In Rüböl ist's flau. Effektiv Oel ist zu 36, Oktober zu 36½ und Mai zu 36¾ Rthlr. heute gehandelt worden. Kolonialwaaren haben sich diese Woche im Preise etwas gebessert, besonders Melis und Kandis, die gut ½ Rthlr. besser bezahlt wurden, in Folge der Erhöhung von rohem Zucker in Holland, die bei letzter Auktion 3 fl. pr. 100 Kilogr. über die Taxation aufgebracht. Es ist nur Schade, daß diese Artikel bei uns so ornachlässigt sind, daß keiner einen großen Vortheil davon ziehen kann.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden bringen wir hiemit die traurige Kunde von dem am 14. September früh 7 Uhr erfolgten Hinscheiden unsers geliebten Sohnes und Bruders

Johann Michael Leonhard Haas.

Er starb, ergeben in dem Willen des Herrn, im 28. Lebensjahre an den Folgen eines Lungenleidens.

Um stilles Beileid bitten

Die Hinterbliebenen.

Zu verpachten.

In einer Stadt, einige Stunden von Nürnberg, ist ein nicht allzugroßer Garten mit recht guten tragbaren Obstbäumen versehen, nebst einen beinahe 3 Morgen großem Acker, beide auf der Mittagseite liegend, mit Wohung, Stallung u. s. w. täglich zu verpachten und kann bis Lichtmeß nächsten Jahres übergeben werden. Näheres in S. Nr. 592.

Bitte.

Diejenige Person, welche vergangenen Donnerstag Vormittag auf dem Rossmarkte, wahrscheinlich aus Versehen, einen schwarztuchnen Regenschirm mitgenommen hat, wird gebeten, solchen in Nro. 1200 bei Binsengäßchens zurückzugeben.

Verloren.

Sonntag den 15. September wurde ein silberner Armring in der Rosenau, oder von da auf dem Wege nach Hause verloren. Der redliche Finder wird höflichst ersucht, ihn gegen eine gute Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

»Ha! haha!« lachte Arundi laut auf, »ich soll schweigen, schweigen, wo mein Auge selbst gesehen? — Nimmermehr! — Heute noch, noch in diesem Augenblick, werde ich dem Vater, werde ich der ganzen Stadt verkünden, wie diese Tugend unterging!«

»Barmherziger Hatt!« rief Katharina händeringend und auf Arundi zuwankend, »wie wollt, wie könnt Ihr das verantworten? — was hier geschah, das durfte Jeder sehen, dem fühlend auch ein Herz im Busen schlägt.«

»Ja! ja! ich habe es gesehen, wie weit sich Euer Gefühl erstreckt, und dieses zu verkünden, wird meine erste Sorge seyn!« — Dann sich zu Theobald wendend, fuhr er mit herrischem Tone fort: »Du entfernst Dich auf der Stelle aus diesem Gemache; es ziemt sich nicht, noch länger hier zu weilen wo Braut und Bräutigam vielleicht sich noch verstehen.«

»Verstehen? — Nimmermehr,« rief Katharina und sank auf einen Sessel.

»Nur mit Dir zugleich, sonst nicht!« rief Theobald entschlossen.

»Verlaßt mich Beide,« bat schluchzend Katharina, »mein Schicksal steht in Gottes Hand, und ist mein Untergang beschlossen, dann — Theobald dann sehen wir uns dort wieder!«

VI.

Mit Sturm hatten die Türken das Eichelsheimer Schloß genommen und flaggenbrüdt waren sie wieder eingezogen in die Friedrichsburg, dort die Kleinheit wechselnd und wieder biedre Pfälzer werdend; verstummt war das Gerassel der Waffen; still und öde die Straßen der Stadt, denn sie waren wieder heimgezogen in ihren heerden, die herbeigerieft das Schauspiel zu sehen. Alles ging wieder seinen gewohnten Geschäften nach, das Andenken dieses schönen Tages noch lange im Gedächtniß bewahrend, und auch in Meister Waldens Hause ging alles wieder seinen alten Gang, und doch konnte dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, wie ein ängstliches Zurückhalten, ein finsteres Schweigen auf mehreren Gesichtern und ein mühsam unterdrücktes peinliches Gefühl einen nahen Sturm nur zu deutlich verriethen, der gleichwohl noch nicht zum Ausbruch kommen sollte, da alle Hände zeit beschäftigt waren, des Kurfürsten Schmuck, der seiner Steine beraubt worden, um damit den Glanz der Kleidung des Türken zu erhöhen, wieder herzustellen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Kunst-Anzeige.

Siebenzehnte außerordentlich große Vorstellung in dem neuerbauten Circus im Theater.

Heute Mittwoch den 18. September wird der rühmlichst bekannte Adiet, Carl Stark mit seiner Gesellschaft

Eine große Vorstellung

zu geben die Ehre haben, unter Andern heute zum Erstenmale

Das Wirthshaus im Walde,

oder

Die Räuber um Mitternacht.

Großes romantisches Tableaux, arrangirt von Hrn. Rossi, ausgeführt von den Herren Julius Stark, Kayser, Lewin, Rossi, Wilhelm Stark, Jung, Fritz, Schmidt, Fischer, Mathes, Demoiselle Margitta Stark und Mad. Rossi.

Da diese Vorstellung zum Besten der hiesigen Stadtarmen bestimmt ist, so wird Alles aufgeboten werden, dem verehrungswürdigen Publikum einen genußreichen Abend zu verschaffen, und ich hoffe im Vertrauen auf den so rühmlich bekannten Wohlthätigkeitssinn desselben, meinen Zweck durch recht zahlreichen Zuspruch unterstützt zu sehen.

Dero ergebenster

Carl Stark,
Director.

Preise der Plätze sind bekannt.

Kassaeröffnung 5 Uhr. Anfang präcis 6 Uhr mit Beleuchtung.

☞ Donnerstag den 19. September die 18te außerordentlich große Vorstellung.

Optisch-mechanisches Kunst-Theater

Im Saale zur Gerechtigkeit.

Auf vielseitiges Verlangen wird das optisch-mechanische Kunsttheater, welches seither mit so vielem Beifall vom geehrten Publikum aufgenommen wurde heute Mittwoch den 18. Sept. ganz neue Vorstellungen, mit mehreren interessanten Abwechslungen produzieren, und wird ein hochgeehrtes Publikum zu recht zahlreichem Besuch höflichst eingeladen.

Anfang halb 8 Uhr.

Miethe-Gesuch.

Ein Logis von 2 Zimmern, 2 Kammern, Küche und Waschgelegenheit, in einer schönen Lage der Stadt oder Gostenhof, wird nächstes Ziel zu miethen gesucht.

Zu vermiethen.

Beinahe in Mitte hiesiger Stadt, in IIter Etage, ist ein großes Logis, bestehend:

in 9 heizbaren und 3 unheizbaren Zimmern, wovon letztere mit Garderobeschränken versehen, 1 Küche mit daranstoßendem Speißkammerlein, 1 großen Speißkammer, 1 Gewölb, 1 Keller, 1 Waschhaus mit 2 Waschkesseln, 1 Holzlage, die Hälfte des Hausgartens, gemeinschaftlicher Benützung des Bleichplatzes, des Hausteonnens und Hofraums mit laufendem Wasser, dann Stallung auf 8 und mehrere Pferde, Kammer für den Bedienten und Heuboden ꝛc.

bis Ziel Allerheiligen dieses Jahres zu vermiethen.

Näheres in S. Nro. 1133 der Tuchergasse.

Dutzendteich.

Mittwoch den 18. September Nachmittags wird Hr. Sänger Julius Sprenger mehrere Gesangs-Pieçen vortragen, und da zugleich für kalte und warme Speisen und Getränke in der bekannten reichen Auswahl bestens gesorgt ist, so empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch ergebenst

Fischer.

Geschäfts-Empfehlung.

Daß ich von einem hochlöblichen Magistrat das Bürger- und Meisterrecht meines seeligen Vaters erhalten habe, zeige ich hiemit einem verehrlichen Publikum ergebenst an, und bemerke, daß ich selbst verfertigte Artikel, als Flanelle, weiße wie auch färbige, gebruckte und quadrirte, so auch Multons und Biber in allen Farben und beliebigen Seeten, Streifgarne, gekämmte Stickwolle, karirtschte Schaafwolle zu Couvert- und Röckeinbinden in kleinen und großen Tafeln vorräthig halte, und empfehle solche zu den billigsten Preißen in meinem erst bezogenen Laden unter den neuen Kreimen, innerhalb des grünen Marckts Nro. 56, wie auch in meinem Hause B. Nro. 1096 der Rothschmidtgasse zur geneigten Abnahme ergebenst.

J. Ch. Krieger,
Tuchmachermeister.

Concert im Adler.

Das bereits angekündigte Concert des Unterzeichneten findet heute Mittwoch den 18. September im goldnen Adler statt.

Da gewöhnlich die Zettel von Concerten nicht in die Hände der verehrl. Subscribenten und Musikfreunde kommen, so wird derselbe zu dem heutigen Concert nicht herumgetragen, sondern ist in der Riegel und Wießneerschen Buchhandlung und Abends an der Kasse zu haben.

August Kündinger,
Eleve des K. K. Musik-Conservatoriums in Wien.

Gesuch.

Ein junger Mensch vom Lande, 16 Jahre alt, von ordentlichen Aeltern, wünscht hier als Auslaufer unterzukommen.

Gesuch.

Für einen geschickten Steindrucker ist eine Stelle offen. Näheres in S. Nro. 490.

Bücher-Verkauf.

Henke, Friedrich Wilhelm der Dritte und die denkwürdigsten Männer des preußischen Staates, 4 Hefte mit Bildnissen. 48 kr.

Leben, das, des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm des Dritten. Ein Volks- und Familienbuch, 1. bis 5. Lieferung. 45 kr.

Wahrheiten mit und ohne Schleier. 36 kr.

Rathgeber, praktischer und unentbehrlichster bei der Obstbaumzucht 15 kr.

Denkrede, Beschreibung von mehreren, als höchst zweckmäßig befundenen Einrichtungen von Zimmeröfen u. Kochheerden, mit 2 Abbildungen. 6 kr.

Adrian, künstlicher Wiesenbau. 9 kr.

Nebau, allgemeines deutsches Volksbuch. 45 kr.

Feldbau, Gustav, Kreuz- und Querzüge, oder Abenteuer eines Freiwilligen, der nach Griechenland zog. 21 kr.

Heber, die Bipen, ein Gedicht. 3 kr.

Familien-Unterhaltungsbuch. 6 kr.

Blair, Lehrbuch der Rhetorik und Poetik, 1r Bd. 36 kr.

Werner's ausgewählte Predigten. 1 fl. 24 kr.

Schädelin, Julie Lyndell, die Freundin Rousseaus und Bielands. 30 kr.

Tamee, die weiße Seifensiederei, mit 2 Stein-Abdrücken. 30 kr.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Lehrling-Gesuch.

Zur Buchbinder- und Portefeuiller-Profession wird ein junger Mensch gegen annehmbare Bedingungen als Lehrling anzunehmen gesucht. Näher b in der Exp. d. Bl

---

Angekommene Fremde

vom 16. Sept. 1844.

(Rothe Roß.) Graf v. Ziendausen m. Sohn v. Wilna. S. C. v. Patzenski m. S., Oberstallmeister v. Altenburg. Frfr. v. Barnekow m. Fam., Bar. v. Zastrow m. F. v. Berlin. Frau v. Engel, Frln. v. Penz v. Streitz. Bar. v. Maltzan von Mecklenburg. Hh. v. Zagenau, Rent. v. Wien. Müller, Part. v. Botan. Faul, Kim. v. Mannheim.

(Gasper Hof.) Hh. Siebold m. F., Professor v. Göttingen. Rubl v. Bremen, Cohen v. Frankfurt, Kfte. Moon m. F., Rent. v. England.

(Witt. Hof.) Hh. Bar. v. d. Dussen m. S. v. Holland. Hänlein m. Fam., Postverwalter von Nördlingen. Beck m. S., Beamter v. St. Gallen. Rosenberg m. B. v. Prag. Meinel v. Wunsiedel, Schrauber v. Augsburg, Raiser v. Regensburg, Kfte. Mad. Richter v. Leipzig. Hh. Engert, Kaplan v. Bamberg. Schlittmann, Forstbeamter von Cronburg.

(Strauß.) Hh. Cadisch v. Posen. Nowotny v. Wien, Fink v. Weimar, Schiller v. Bayreuth, Burkhardt v. Leipzig. Groß, Ebrhard v. Stuttgart, Arnstis v. Neustingen, Klappenbach, Thronemann v. Gotha, Knoff v. Ludwigsburg, Müller v. Frankfurt, Merian v. Basel, Kick v. Amberg, Kfte. Sarsad, Hendmerk, Pharmazeuten, Löckel, Part. v. Berlin. Weißrick, Bogemann v. Jena, Dr. Rhode v. Breslau, Stud.

(Fränk. Hof.) Hh. Gedicke m. G., Kfm. v. Altona. Franz, App. Ger.-Accessist v. Bamberg. Brunnhuber, Fbkt. v. Eschenbach.

(Blaue Glocke.) Brun, Apotheker v. Sulzbach. Roth v. Herbrock, Seitz v. Harburg, Lilienthal v. Regenburg, Kfte. Hanenstein, Pharmazeut v. Regenburg. Stadtkeller, Kfte. Stud. v. Eger. Zähnle, Zehling v. Bamberg. Minninger v. Mainz, Priv.

(Mondschein i. Gostenhof.) Hh. Mehringer, Kaplan v. Ambeeg. Schreiber m. Fam., Pfarrer v. Dottenheim. Heintze, Schauspieler v. Breslau. Seither, Künstler v. Berlin.

(Rothe Hahn.) Hh. Mackert v. Würzburg. Meißner v. Bamberg, Kfte. Reißer, Fbkt. v. Marbach. Schuhlein, Student v. Spalt. Kollmann, Gutsbes. v. Wunderburg. Schubkein, Gastwirth v. Spalt. Mde. Buttner v. Ansbach. Mde. Beckelmann v. Ansbach.

(Wild. Mann.) Hh. Walder, Fbkt. v. Mühlhausen. Ziegel v. Sönningen, Sturm v. Ebnath, Merz v. Erailsheim, Zehnt v. Tolnaishof, Handelsleute.

(Kronprinz i. Gostenhof.) Hh. Haub, Professor v. Neutlingen Frischmer, Tubendach, Schweinitz, Studenten v. Leipzig. Alexander v. Thalmessing, Hoffmann, Forstgehülfe v. Ansbach. Wagner, Gastwirth v. Sönningen. Bider, Oekonom v. Oettingen.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 25 des „ewigen Juden.“

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag, 19. September 1844. Nro. 263. Kalender: Micleta.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. netzt 2kr. Auftragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Kreyon halbjährl. 2 fl 55 kr. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Freie Städte. (Hamburg, 12. Sept.) Heute ist Bürgerschaft nicht allein in Betreff der Elbschifffahrtsverträge, sondern auch rücksichtlich der Genehmigung eines Schifffahrtsvertrags zwischen den freien und Hansestädten Hamburg, Lübeck und Bremen und den sardinischen Staaten. Dieser letztere Traktat wurde am 18 Juli in Paris durch den Minister-Residenten der Hansestädte, Hrn. Rumpf, und den Botschafter des Königs von Sardinien am französischen Hofe, Marquis Brignole Sale, abgeschlossen und unterzeichnet. Der Vertrag enthält zehn Artikel, welche auf vollkommener Gegenseitigkeit insofern beruhen, als die Schiffe der betheiligten Staaten in jeder Beziehung der Nationalflagge gleichgestellt sind. Ausgenommen davon bleibt die Küstenschifffahrt, welche jeder der betreffenden Staaten sich ausschließlich vorbehält. Laut dem 8. Art. darf auch von keinem der beiden kontrahirenden Theile die Schifffahrt des andern mit irgend einer neuen oder höhern Abgabe, noch mit irgend einem Hinderniße oder einer Beschränkung beschwert werden, welche nicht die Schifffahrt jeder andern Nation in gleicher Weise und in demselben Maße träfe. Auch darf von keinem der beiden betreffenden Theile der Schifffahrt einer fremden Nation eine Begünstigung gewährt werden, die nicht von Rechtswegen und ipso facto der Schifffahrt des andern betreffenden Theiles ebenfalls zufalle, und zwar ohne Gegenleistung, wenn die Begünstigung ohne Gegenleistung erfolgt, oder vermittels einer entsprechenden Gegenleistung, wenn eine solche ausbedungen ist. Der gegenwärtige Vertrag soll zehn Jahre in Kraft bleiben, vom Tage des Austausches der Ratifikationen an gerechnet, und über diese Frist hinaus bis nach Ablauf von zwölf Monaten, nachdem einer der betreffenden Theile dem andern auf amtlichem Wege seine Absicht wird zugezeigt haben, die Wirkung desselben aufhören zu lassen. Dieser Vertrag wurde von der heute versammelten Bürgerschaft genehmigt, während die Elbschifffahrtsverträge mit drei Kirchspielen gegen zwei zum dritten Male abgelehnt wurden. Im Ganzen war die Versammlung zahlreicher als die letzte. Sie zählte 328 Köpfe, von welchen 134 für die Ratifikation und 194 dagegen stimmten. Die Wahl der „großen Deputation" fand augenblicklich Statt, welche nun über das Schicksal der Elbschifffahrtsverträge unwiderruflich zu entscheiden hat. (K. Z.)

Preußen. (Berlin, 13. Sept.) Die schnelle und höchst erfreuliche Ausgleichung der Differenz in Betreff der belgischen Zolle soll, nächst den in den Verhältnissen und Intentionen liegenden Triebfedern, der Gewandtheit und dem einsichtsvollen Takte der damit beschäftigt gewesenen Diplomaten, der HH. v. Arnim und v. Gobler, zu verdanken seyn. Auch sollen preußischerseits Hr. v. Nonne und dessigirterseits General Willmar sehr nützlichen Antheil daran genommen haben. Belgien hätte sich übrigens vielleicht nicht so schnell entschlossen, wenn es nicht die Erfahrung gemacht hätte, die in kritischen Fällen Alle, die sich jemals auf Frankreich verlassen, gemacht haben. Es schickte Hrn. von Praet nach Paris, und als dieser ohne Erfolg zurückkam, schloß es ab. (D. A. Z.)

Frankreich.

(Paris, 14. Sept.) Die „Debats" bringen heute einen Eingangsartikel in demselben Sinn, wie der gestrige im „Globe" war. Nur wird mit noch größerer Bestimmtheit gesagt, der Herzog von Glücksberg und Herr von Ryon würden sich, versehen mit Vollmachten der französischen Regierung, vor Tanger präsentiren, um dem Kaiser von Marocco eine letzte Gelegenheit zu bieten, sein Reich von unvermeidlichem Verderben zu retten. Die früher gestellten Bedingungen werden nicht verschärft; namentlich verlangt Frankreich keine Entschädigung für die Kriegskosten; es ist reich genug, seinen Ruhm zu bezahlen; seine Armee und seine Flotte haben nicht nur dem Kaiser von Marocco, sondern auch dem ganzen Europa gezeigt, was sie vermögen. Uebrigens glauben die „Debats" nicht an einen Erfolg der neu angeknüpften Unterhandlungen. — Der Prinz von Joinville ist am 28. Aug. an Bord des Steamers „Pluton" zu Cadix angekommen. — Aus Tanger vom 30. Aug. wird berichtet, das Operationskorps an der marocanischen Grenze halte noch immer das Lager bei Lalla Maregnia besetzt. Man war im Hauptquartier beschäftigt, die Proviantzufuhren zu organisiren.

Großbritannien.

(London, 12. Sept.) Die Königin ist

Der Schatz am Riesenbaum.

(Fortsetzung)

Auch Theobald und Arnulf legten thätig Hand an's Werk, von dem jüngst Vorgefallenen keine Spur erwähnend, und ich beide Theile beobachtend, und bemerkten schien Arnulf Alles aus seinem Gedächtniß vermischt zu haben, hätte nicht zweifeln ein schadenfroher Zug sein Gesicht überflogen, den er jedoch schnell zu entfernen sich bemühte. Katharina hielt sich auf ihrem Zimmer verborgen, Unwohlsein vorschützend, um jede Begegnung beider zu vermeiden und nur Meister Walken allein war nicht im Stande, seinen Unmuth zu unterdrücken und mehr als einmal konnte man gewahren, wie sein Blick voll Zorn und Unwillen auf Theobald ruhte, der schuldigen das Auge zu Boden gesenkt, nicht zu ihm aufzublicken wagte, trotz der Reinheit seiner Seele.

Mittag wurde es geworden seyn, als Meister Walken in seinem Zimmer sitzend eben beschäftigt war, mehrere dem Kurfürsten gehörige werthvolle Steine zu sortiren, um sie den Gesellen zu geben, sie wieder in die alte Fassung hinein zu zwingen, als seine Thüre rasch sich öffnete, Arundi mit schwankenden Schritten hereinstürzte, sich laut heulend ihm zu Füßen warf und unaufhörlich rief: -Ach! ich armer, unglücklicher Mensch, bin ich denn nur zum Unglück geboren? — Hat sich denn Alles gegen mich verschworen? — Zagt mich fort aus Eurem Hause! — Tretet mich mit Füßen! — Uebergebt mich den Gerichten! — Laßt mich zum Tode führen; — ich hab es verdient, warum war ich so leichtsinnig, meine Schuldabe nicht zu verschließen; warum hab ich getraut, denen, die mich umgeben? — Straft mich, wie Ihr wollt, ich muß es ertragen!- —

Rasch war Meister Walken emporgefahren; Fieberfrost durchrieselte seine Gebeine, Angstschweiß bedeckte sein Gesicht, und, großes Unglück ahnend, wagte er nicht, nach der Ursache des sonderbaren Benehmens seines Geschäftsführers zu fragen, da begann Arundi von Neuem: -Rathet, helfet, Meister! Der große Diamant, den vorgestern der Kurfürst noch an seinem Turban getragen, ist diese Nacht aus meiner Schuldabe verschwunden, wohin? — Ich weiß es nicht!-

Wie vom Blitz getroffen, sank auch Meister Walken auf den Boden, kein Zeichen des Lebens von sich gebend, und als er endlich wieder zu sich kam, hing sein Blick geisterhaft an Arundi's Zügen, von diesem Rath und Hülfe begehrend, und dieser, jenen Moment schnell benutzend, nahte sich ihm theilnehmend und sagte tröstend:

Digitized by Google

glücklich zu Dundee in Schottland angekommen. — Admiral Seymour ist an Bord des Collingwood von 80 Kanonen von Spithead aus nach dem stillen Ocean abgesegelt. — Die Gemächer, welche der König der Franzosen bei seinem Besuche in England im Windsorpalast beziehen soll, werden zu Seiner Majestät Aufnahme in Bereitschaft gesetzt. — Der „Standard" bespöttelt die Ankündigung O'Connell's, daß er die Richter der Queens-Bench und den Generalprokurator zur Verantwortung ziehen wolle, belobt aber den Ajitator, daß er im Gefängnisse wenigstens den Geschmack an Monstervereinsammlungen verloren habe; der Staatsprozeß sey also doch nicht ganz ohne gute Frucht geblieben. Was die beabsichtigte Errichtung einer Schutzgesellschaft zu Dublin betrifft, so meint der „Standard", daß es O'Connell hauptsächlich darum zu thun sey, durch die 100 Pfd. St., welche jedes Mitglied dieser Gesellschaft zahlen solle, neue Fonds zur Betreibung der Repealsache zu gewinnen. — Zu dem Ehrengeschenke für Hrn. Lawlor hat O'Connell gleich nach seiner Entlassung aus dem Gefängnisse 5 Pfd. St. und der Dubliner Repealverein 25 Pfd. St. beigesteuert. — Die Freilassung der gefangenen Repealer ist sowohl hier in London, als zu Liverpool, Manchester und an andern Orten von ihren Landsleuten und Anhängern durch mehr oder minder augenfällige Festlichkeiten und Umzüge begangen worden. Zu Manchester, wo etwa 30,000 Irländer leben, kam es bei diesem Anlasse zu geringfügigen Excessen, die ein paar Verhaftungen herbeiführten. — Alle Nachrichten aus den Fabrikgegenden und den nördlichen Handelsstädten reden nun von immerwährendem steigendem Wohlstande, und wenn auch unsere diesjgen Kaufleute noch immer fort klagen, so hat das Grunde, welche gegen den allgemeinen Wohlstand des Landes durchaus nichts beweisen. Die allvereitelte Konkurrenz nämlich zwingt einerseits Fabrikanten, wo sie nur immer können, das Material unmittelbar von dem Producenten, und andererseits Händler jeder Art, die Waaren von den Fabrikanten zu kaufen, so daß der vermittelnde Kaufmann mehr und mehr umgangen und entbehrlich wird. Sonst hat sich auch viele kaufmännische Thätigkeit, welche sonst ausschließlich auf London beschränkt war, in die sogenannten äußern Häfen gezogen; namentlich auch im Handel mit Indien, China und dem ganzen Orient, seitdem die ostindische Gesellschaft ihr Monopol verloren. Dann hat London auch einen sehr großen Theil seines Kolonialwaarenhandels mit Belgien, Holland und Deutschland eingebüßt. Bei allem dem aber sieht man auf der Themse und an deren Ufern nicht nur keinen Verfall, sondern immer mehr Schiffe, Docks, und Lagerhäuser. — Aus Dublin wird uns term 10. Sept. geschrieben: Uebermorgen soll dahier dem Befreier und seinen Kerkergenossen zur Feier ihrer Entlassung aus ungerechter Haft ein großes öffentliches Diner veranstaltet werden. Noch ist ungewiß, ob dasselbe in der Rotunda oder im großen Saale des Stadthauses vor sich gehen wird. — Der Oberrichter Pennefather war vor einigen Tagen in London, wohin er sich angeblich begeben hat, um seine Entlassung zu begehren. Richter Burton, der hochbejahrt ist, soll ebenfalls beabsichtigen, seinen Posten in wenig Wochen niederzulegen. — Aus Cork erfahrt man, daß man dort emsig beschäftigt ist, die Küstenforts noch fester zu machen, und daß Kanonen von schwerem Kaliber aufgeführt werden.

Italien.

(Rom, 2. Sept.) Um die Zeit, wo die breitere Maisonne den Schnee von den schweizer und tiroler Bergen wegthaut, setzt sich alljährlich ein Hauje deutscher Bettler gegen Rom in Bewegung, der dieser jenseits der Alpen zurückbliebe. Schreiber dieses sah die oft aus 20 Familien bestehende Karavane seit mehr als einem Decennium nach einer fast zweimonatlichen Fußreise regelmäßig in der beißesten Zeit hier in dem klaglichsten Zustand eintreffen. Sie kommen ohne Ausnahme aus verschiedenen Gegenden des katholischen Deutschlands und der Schweiz: junge rüstige Leute, der Vater ein Kind auf dem Rücken, zwei an der Hand und die Mutter den Säugling an der Brust. Die Misere der Nacktheit dieser Menschen hat den Römern Stoff zu einer sprichwörtlich gewordenen Spottrede gegeben, die ich, Gehässigkeit zu vermeiden, nicht wiederholen will, da deutsche Nationalität durch sie indirect zu scharf getränkt wird. Aber was wollen diese halbverhungerten Landsleute in Rom? Sie kommen, sich — zu verheirathen. Sie haben oft bis sechs Jahre bereits in einem natürlichen Ehebunde zusammengelebt; zu seiner kirchlichen und bürgerlichen Gültigkeit fehlte noch die priesterliche Trauung. Der Priester hat die Einsegnung entweder aus pönitentiellen Absichten vorenthalten oder er hat sie versagen müssen, da das Staatsgesetz oder die Provinzialversfassung manchen Gegenden streng verbietet, den kirchlichen Segen einem Paare zu ertheilen, das ohne alle Subsistenzmittel mit einer mit jedem neuen Jahr anwachsenden Familie der Communalarmenkasse zur Last fallen muß. So inhuman und unchristlich dergleichen Verordnungen äußerlich erscheinen mögen, so wenig sind sie das Eine oder Andere dem mit den praktischsocialen Verhältnissen der Schweiz und mehrer Strike Süddeutschlands näher Vertrauten. Andererseits aber findet sich der Beichtiger solcher Seelen in einem widerwärtigen Dilemma; der Staat hindert ihn, der gleichen Ehepaare einzusegnen; dagegen muß er als Pfarrer und Administrator der canonischen Disciplinen dringend des Beispiels halber wünschen, daß die natürliche Ehe eine kirchliche werde. Im Vaterlande geht's nicht. Wo dann? In Rom. Denn die Curie der Metropole der katholischen Welt hat geglaubt, ihrer Dignität es schuldig zu sein, die respective Inhibitionen des Auslandes in dergleichen Fällen zu ignoriren. Jeder Meßpriester ist befugt, solche Ehepaare nach einem achtwöchentlichen Aufenthalt in der Stadt der Gräber des Apostels Petrus und Paulus zu trauen. Wie aber ernährt sich diese Bettlergesellschaft so lange Zeit über? In den Monaten der heißen Jahreszeit, wo sie ankommt, gibt es hier für Handarbeiter und Taglöhner gar nichts zu thun. Bemittelte Familien geben aufs Land in die Gebirge, und die Fremden sind schon seit Mai nicht mehr zu sehen. Da wendet man sich denn an einen gefälligen deutschen Abbate, der eine Almosenbittschrift aufsetzt, mit der man in jede römische Bottega und zu jedem deutschen Landsmanne geht. Die Römer geben wenig oder gar nichts, weil sie eigne heimische Bettler im Ueberfluß zu ernähren haben; Alles bleibt den deutschen Landsleuten zu thun vorbehalten. Man gibt, denn wer schämte sich nicht, einen Deutschredenden in den Straßen Roms, dieser harten Fremde, vergebens um Brod bitten zu lassen? Ein Geringes gibt ihnen die Pilgerkasse der Anima (die deutsch-katholische Kirche) und in der Mittagsstunde lagern sie in den Portiken um Cäsar's Odeisk auf dem St. Petersplatze, die Brosamen erwartend, welche vom Tische der päpstlichen Schweizergarde im Vatican kommen. Doch reicht das zum Unterhalte von oft gegen hundert Hungrigen nicht hin, und schmerzlich ist es zu sagen, daß die jungen wohlgebauten Weiber der Truppe durch Prostitution von Italienern das Fehlende hinzu zu erwerben suchen. Ein permanentes Beerbleiben ist ihnen nicht gestattet; sie müssen die Stadt gleich nach der Verheirathung verlassen. Obgleich den Mann 20, die Frau 10 Priiscbendiede in der Heimath erwarten, so geht man doch wieder dahin

---

-Um Gotteswillen! bewahrt Euch doch, lieber Meister, noch ist nicht Alles verloren!-

-Was sagst Du da? — Unglückliche! — Noch ist nicht Alles verloren? rief Meister Walten in höchster Verzweiflung aus, -weißt Du wohl, daß mein ganzes Vermögen nimmer hinreichen wird, diesen Verlust zu decken? — Ach! ich geschlagener, unglücklicher Mann!-

-Ach! freilich weiß ich das!- seufzte Arundi kläglich, -aber so meinte ich das nicht,- fuhr er dann gefaßtzig fort: -Keine Spur eines gewaltsamen Eindrucks zeigt sich im ganzen Hause; kein Schloß, kein Riegel ist verletzt, und dahee die höchste Wahrscheinlichkeit vorhandenen, daß nur ein Bewohner desselben, ja, daß nur ein Arbeiter in der Werkstatt diesen Stein gestohlen haben kann. Darum befehlt, daß Niemand das Haus verlasse, bolt die Diener der Gerechtigkeit herbei, laßt eine Untersuchung halten, und jenen fleeig bestrafen, bei dem es gefunden wird!-

-Ja, Du bast Recht, Arundi, treue Stütze meines Hauses!- rief tiefaufathmend Meister Walten. -Eile, fliehe hin zu dem Gerichte, zeige es an! — weiche nicht eher von der Stelle, bis sie Dich begleiten! — handle, wie du es für gut findest, mir hat der Schreck die Glieder gelähmt, ich kann nicht fort, und — wenn Du so glücklich bist, den Stein wieder aufzufinden, dann erdene auf meine Dankbarkeit!-

Diesen Befehl hatte Arundi erwartet; mit Blitzesschnelle eilte er von dannen, und hatte darauf reichlich er in Begleitung einer Gerichtsperson und mehrerer Diener derselben wieder, die sogleich das ganze Haus besetzten, dessen Bewohner voll Schrecken und Verwirrung sich nicht zu erklären vermochten, was hier vorgegangen, doch ehe sie sich nur recht besinnen konnten, warren Alle in einem Zimmer vereinigt, streng bewacht, und jedem der Schlüssel zu seinen Effekten abgenommen.

Zuerst begann man die Werkstatt zu visitiren, doch ohne Erfolg; sodann die Kisten und Schränke der Magd, der Köchin, des Hausknechts. Als Letzterlaufen, aber ebenfalls ohne die mindeste Spur. Jetzt fühete sie Arundi in das Wohn- und Schlafzimmer des Gesellen; sorgfältig wurde dort jeder Kasten geöffnet, jedes Kleidungsstück einzeln herausgenommen, durchsucht und -ausgeschüttelt, und immer noch zeigte sich nichts; da öffnete einer der Diener auch Theobald's Schrank, und — großer Gott im Himmel! — schon beim zweiten Griff in denselben fiel blitzend und funkelnd der Stein, und mit ihm Katharina laut schreiend zu Boden!

Digitized by Google

zurück. Der Zweck der Reise ist erreicht, wenn auch das Landesgesetz umgangen wurde. Möchten die betreffenden Regierungen auf geeignete Mittel und Maßregeln denken, solche Römerzügler daheim zu halten, denn sie machen dem Vaterlande wenig Ehre und sind ihren in der Fremde lebenden Landsleuten Ursache tiefer Betrübniß und empfindlicher Kränkungen.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 11. Sept.) An unserer Börse hat sich seit Anfang der französischen Krisis in Hinsicht der staatsrechtlichen und wucherecanischen Frage nur wenige Tage ein augenblicklicher Eindruck auf die Staatseffekten und das Börsenspiel bemerklich gemacht. Alle besonnenen Börsenspekulanten und klugen Bankiers haben sich nicht irre machen lassen und stets auf die Erhaltung des Friedens mit Zuversicht gerechnet. Sie thaten wohl daran, denn wie ist es glaublich, daß wegen der Königin Pomare, deren Besitzthum kaum einen reichen Meierhof in England oder Frankreich aufwiegt, oder selbst wegen Marokko, Militärden von Kapitalien auf Spiel gesetzt werden sollten. Selbst ein Ehrenpunkt zwischen zwei Regierungen, die den Frieren erhalten wollen und aus einleuchtenden Gründen müssen, könnte schwerlich zu einem solchen Resultate führen. Ueberdies ist noch eine dritte Macht im Hintergrunde, die ihr Veto einlegen würde, und dies ist das Haus Rothschild, ohne welchen, wir sagen es dreist, kein Krieg weder zu Wasser noch zu Lande geführt werden kann. Wenn von dieser Seite das Donnerwort: Lähmung aller Industrie, ja sogar als letzte Wort Bankrott erschallt, dann hören alle diplomatischen Künste auf, und das Schwert sinkt in die Scheide. Selbst aber England, um die industrielle Bewegung auf dem Continent zu hemmen, die Kriegsflamme absichtlich in Europa auflodern lassen wollen, so hoffen wir von der Klugheit der Continentalhöfe, daß sie nicht in die Falle gehen, sondern England isolirt seinen Weg gegen Frankreich verfolgen lassen werden.

Mannichfaltiges.

Die seit dem 14. Juli d. J. eröffnet gewesene Kunstausstellung in Dresden wurde am 8. Sept. geschlossen. Im Allgemeinen kann gesagt werden, daß drei wahrhaft Treffliche sehr wenig, auch des eigentlich geradehin Schlechten nicht viel, dagegen des Mittelmäßigen und Ueberflüssigen große Massen vorhanden war. Zu dem letzten, dem Ueberflüssigen, gehören wir vor allen die Fortschrittsproben der Schüler der Akademie zu Dresden und Leipzig, welche unter einer Gesammtzahl von 345 Werken 185 Nummern also mehr als die Hälfte!) und bei der Ausstellung selbst oft gerade den besten Raum einnahmen. Diese Produktionen entziehen oder drengen den eigentlich künstlerischen Werken den Raum und das beste Licht und müßten jedenfalls wenigstens ganz gesondert aufgestellt werden. Zu dem vielen Mittelmäßigen, das die Ausstellung bot, rechnen wir namentlich die große Zahl der Porträts, und nur wenige machen hinsichtlich der Auffassung eine ehrenwerthe Ausnahme. Dagegen ist anzuerkennen, daß hier diesmal die Frucht- und Blumenstücke, diese Lieblinge dilettantirender Damen, den Raum nicht noch mehr drengten. Unter dem Ausgezeichneten sind zu nennen: Zwei Frühlings-Idende von Oehme und Professor Richter, Abendbachs Hardanger Fiord in Norwegen, die Ermordung des Grafen Heissenstein (im Bauernkriege bei Weinsberg) von Gustav Metz (einem Schüler Bendemanns); ein Bild von Julius König: Götz auf dem Rathhause zu Heilbronn; Bilder's paix des dames, Nicolet Perapollinarein am Meeresufer, Bendemanns Kaiser Lothar II. für den Römersaal in Frankfurt. Zu dem in großreicher Auffassung und Ausführung Gelungensten haben wir noch die Zeichnungen zum Reineke Fuchs von Kaulbach, die großen Kartons von Schnorr und vier Pilasterkartons zu Gotheschen Hymnen von Neher in Leipzig zu rechnen, denen sich würdig ein vom Professor Hübner entworfenes und vom Maler Scheinert in Meißen sehr sauber und brillant in schönstem Farbenschmucke ausgeführtes Fenster (Glasmalerei) für die Privatkapelle des Königs anreiht.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Nachricht und Empfehlung.

Am 1. Oktober l. J. werden in der Anstalt der Unterzeichneten wieder Mädchen von 4—6 Jahren aufgenommen, und darin Beaufsichtigung und eine ihren Kräften angemessene Beschäftigung zu finden; auch können in die mit derselben Anstalt verbundenen Elementarklasse, worin die vorgeschriebenen Elementarunterrichtsgegenstände gelehrt, Mädchen von 6—10 Jahren aufgenommen werden. — Nähere Auskunft ertheilt auf gefällige Anfragen

Nürnberg, den 18. Sept. 1844.

Susette Eisen, Wittwe.

Wohnhaft Kaiserstraße Nr. 199

Dem Andenken

eines vielgeliebten Freundes

Herrn **Johann Haas** von hier

geweiht.

Du sinkst dahin ... wir folgen Dir zum Grabe;
Du schlummerst und wir weinen hier.
Ach! fänden unsre Thränen nur die Möglichkeit,
Zu glauben, daß Du geschieden bist aus unsrer Mitte.
Du leb't ja froh, geliebt, geschätzt von Allen,
Auf die Dein liebevoller Blick am Lebenspfade trifft.
Dein reiner, stiller Sinn hat Herzen Dir gewonnen
Und Lieb' und Treue windet sie zum Kranz um Dich.
Was wißt Du mehr? — O Die fehlt nichts! —
Uns gilt der stumme Zug, der über Blätter wandelt,
Uns dieses offne Grab, in das auch uns ist früh ein leiser Herbstwind zieht.
Ist Wirklichkeit nun Traum? — Und Traum nun Wirklichkeit? —
Schwed' aufwärts, bis wir Dich einst wieder sehen,
Der treuen Mutter einzig Glück, das Ihr
Beschieden, die viel, die Alles hier verloren.
Ach! könnten unser Klagen ewig leben, der Zeit zum Trotz,
Dem Schmerz zur Lust, des Allgeliebter,
Dich als Opfer hier erkoren.

Optisch-mechanisches Kunst-Theater

im Saale zur Gerechtigkeit.

Heute Donnerstag wird unter vielen neu vorkommenden Metamorphosen und brillanten Tableaux, zum Erstenmal das Genie Ballet oder die optische Illusion, durch welche sich aus einem Genius mehrere bunderl Bilder, dann durch verschiedene Reihen Tänze angenehm unterhalten.

Anfang precise 3/4 8 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Liederkranz.

Freitag den 20. September findet Versammlung im Saale des goldnen Adlers statt. Die Vorträge beginnen um 8 Uhr.

Der Vorstand.

Zauber-Theater.

Donnerstag den 19 Sept. findet die vorletzte große Vorstellung des bekannten Prager Physikers Louis Figer im hiesigen Theatergebäude mit ganz neuen Abwechslungen statt. Anfang 7 Uhr. Das Uebrige besagt das durch die Anschlagzettel veröffentlichte Programm.

Durch die ungewöhnliche Lebhaftigkeit im Hause aufmerksam gemacht, war Katharina aus ihrem Zimmer getreten, und die Ursache derselben bald erfahrend, war auch sie, freilich nicht ahnend, daß sie die Sache so nahe berühre, dem Untersuchungs-Kommissär gefolgt, und als man nun jenen Stein in Theobalds Schränken gefunden, war es nicht zu verwundern, daß sie wie vernichtet niedersank; doch den Zusammenhang dieses Verbrechens schnell durchschauend, entwand sie sich bald den Armen der in ihrer Hülfe herbeigeeilten Dienerin und eilte die Treppe hinunterreilend, kam sie gerade im untern Zimmer an, als man Theobald an Hand und Fuß gefesselt, ins Gefängniß abzuführen im Begriffe war.

Voll Verzweiflung warf sie sich, ehe man es hindern konnte, in die Arme des Geliebten, und, diesen fest umflammernd, rief sie unter lautem Schluchzen: „Nein, sie dürfen Dich nicht hinwegführen, Geliebte meiner Seele. Du bist unschuldig, ich weiß es sicher. Du hast nicht den Stein gestohlen, ein Nichtsnutziger hat ihn, um Dich zu verderben, an jenen Ort gelegt, wo man ihn gefunden! — Hier steht er! diesen greift und führt hinweg,“ setzte sie, auf Arundi deutend, hinzu, der frech und dreist sie laut verhöhnte.

Ueberdieß das dem Gerichte,“ nahm jetzt der Kommissär das Wort, „das bald ergründen wird, wer hier die That begangen; wir ziemt es nicht, hierüber zu entscheiden, und Pflicht gebietet mir, nur diesen zu ergreifen, bei dem der Stein gefunden; ich muß gehorchen!“ und nach diesen Worten seinen Dienern einen Wink gebend, wurde Theobald, der stil und einen bittern Blick auf Katharinen werfend, muthig seinem Schicksal entgegenging, hinweggeführt, während diese laut jammernd in des Vaters Arme sank.

Wortlattig und mit aller Schonung ließ sie der auf's Aeußerste erkannte und angegriffene Vater auf ihr Zimmer geleiten, sie dort zu Bette bringen und angegriffene Aerzte rufen, die sie so sehr bedeutete, denn der Schreck hatte ihre zarten Nerven ergriffen und ihren Geist zerrüttet; in wilder Wahnsinnswuth wollte sie hineilen zu dem Geliebten, ihn zu retten aus Kerker und Schmach; nicht der Arzt, nicht ihrer Dienerin, die ihr sonst so lieb und werth, duldeten sich ihr nahen, und selbst des Vaters Gegenwart erhöhte ihre Wuth, die nur Gewalt und Fesseln noch in Schranken hielt!

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung und Empfehlung.

In neuerer Zeit hat man eingesehen, daß das Zeichnen oder Merken der Wäsche ꝛc. mittelst einer hierzu besonders erfundenen Vorrichtung praktischer und für jede Hausfrau erleichternder ist, als das frühere mühselige Einzeichnen der Buchstaben und Zahlen in dieselbe. Vermittelst einer besonderen, durch vieljährige chemische Versuche von mir endlich erfundenen Farbe, die je nach dem Wunsche des Käufers verschieden seyn kann, werden nämlich mit besonders hiezu angefertigten Metallbuchstaben ganz beliebige Zahlen, Buchstaben, ganze Namen, so wie auch sonstige Verzierungen auf die betreffende Wäsche ꝛc. gedruckt und kann dieß mit einer Schnelligkeit geschehen, daß selbst ein Kind von 8 Jahren im Stande ist, täglich 2- bis 300 Stück Wäsche zu zeichnen. Es dient auch zugleich als Vorzeichnung, um dann darüber zu sticken. Es hat auch noch den Vortheil, daß man alle andern Gegenstände damit zeichnen kann. Diese Zeichnung ist von der Beschaffenheit, daß sie stärkste Lauge nicht im Stande ist, das einmal darauf gedruckte Zeichen zu vernichten. Es sind zwar schon seit einigen Jahren mehrere ähnliche Sachen den hohen Herrschaften zum Verkauf angeboten worden, es hat sich aber keines davon bewährt gefunden, sondern sie gehören sämmtlich unter die Marktschreierei. In Preußen, Sachsen, Altenburg und noch andern Staaten mehr, welche ich bereiste, so wie auch in diesem Jahre einen kleinen Theil vom Königreich Bayern, bürgt der enorme Absatz für die Brauchbarkeit und Aechtheit des schon angeführten Wäschezeichnungs-Druckapparats, so daß ich mich alles ferneren Lobes darüber enthalte, welches auch das Subscriptionsbuch, das ich bei mir führe, beweist. Dieser Druckapparat gehört nicht unter die schon vielfältig dagewesenen Spielereien, sondern er verdient wirklich besehen zu werden. Sollte sich wegen Mangel an Lokalkenntniß mehrere Herrschaften übersehen, meine Dienste anzubieten, so mache ich hiermit mein Daseyn und Logis öffentlich bekannt.

Schließlich bemerke ich noch, daß ich nur erst bei Ablieferung des Apparats, und nachdem sich die verehrten Abnehmer von dessen Nutzen und Brauchbarkeit überzeugt haben werden, die Bezahlung annehme. Von den vielen mir ertheilten Attesten erlaube ich mir nur noch auf das von Hrn. Professor Dr. Fürnrohr in Regensburg und Hrn. Professor Leykauf in Nürnberg ertheilte Zeugniß zu berufen.

F. A. Häuser,
Colorist aus Merseburg, logirt im Gasthaus zum »rothen Rößle,« der blauen Glocke gegenüber.

Attestе.

Der mir von Herrn Häuser aus Merseburg vorgezeigte Wäschezeichnungs-Druckapparat gehört zu jenen schönen Erfindungen, welche ebenso sehr durch Zweckmäßigkeit als Bequemlichkeit in der Anwendung ein allgemeines Interesse verdienen. Durch wenige leicht zu erlernende Handgriffe können mittelst dieser Vorrichtung Buchstaben, Zahlen u dgl. auf Wäsche sicher und schön aufgedruckt werden; die rauh verwendete Druckfarbe enthält nicht nur keine Bestandtheile, welche auf die bedruckten Stellen zerstörend einwirken könnten, sondern ist auch für gewöhnliche Lauge, Seifenwasser u. dgl. vollkommen haltbar. Da Herr Häuser durch die Regierungs-Entschließung ermächtigt ist, auch hier Bestellungen auf diesen nicht kostspieligen Apparat anzunehmen, so entspreche ich hiemit gerne seinem Wunsche, auf dieses praktische Unternehmen mit einigen empfehlenden Worten aufmerksam zu machen.

Regensburg, den 25 Februar 1844.

Dr. Fürnrohr,
Professor der Chemie.

Der Wäschezeichnungsapparat des Herrn Häuser aus Merseburg entspricht, bei genauer Befolgung der Gebrauchsvorschrift, seinem Zwecke vollkommen. Auch die farbigen Druckmassen widerstehen der Lauge und Seife, besonders aber verdient die Druckmasse in Ockergelb den Vorzug, da sie an Dauerhaftigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, wenn die Anwendung zur Bezeichnung nach Vorschrift geschieht.

Nürnberg, den 17. September 1844.

Leykauf,
Professor der Chemie.

ROSENAU.

Da am vergangenen Montag die angekündigte Produktion der Regimentsmusik Erbgroßherzog von Hessen, des eingetretenen schlechten Wetters wegen nicht stattfinden konnte, so wird dieselbe auf Freitag den 20 September festgesetzt. Abends Beleuchtung der Anlagen.

Köchert.

Da für die Musik keine Sammlung stattfindet, so werden die verehrlichen Herren hiemit höflichst ersucht, beim Eintritt für jene nach Belieben zu honoriren.

Gesuch.

Eine Person, welche in allen weiblichen Arbeiten erfahren ist, wünscht sogleich oder nächstes Ziel, hier oder auswärts, als Stubenmädchen unterzukommen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Es sind ein paar sehr schöne eiserne Flaschenzüge mit 4 nebeneinander stehenden Rollen zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Kapital zu verleihen.

fl. 12- bis 15000 sind gegen pupillarische Sicherheit ganz oder theilweise zu verleihen. — Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

HARMONIE.

Freitag den 20. d. wird das Winterlokal eröffnet und Sonntag den 22 d. findet Ball statt, welcher um 8 Uhr beginnt.

Einzuführende Fremde sind einem Vorstands-Mitglied vorzustellen und in das Fremdenbuch einzuschreiben.

Der Vorstand.

Haus- -Verkauf.

☞ Das mit S. Nro. 1073 bezeichnete, von allen Seiten freistehende Haus am Ende der neuen Gasse dahier, welches große, ju jeder Art von Geschäften qualifizirende Parterre-Räumlichkeiten und große Gepäret-Einrichtung, nebst Pumpbrunnen, Keller, 7 Zimmer, 7 Kammern, 2 große Böden ꝛc. enthält und sich im besten Baustande befindet, ist täglich zu verkaufen.

Gesuch.

Ein auswärtiger Kaufmann, der bestens empfohlen werden kann, wünscht gegen billige Provision Geschäfte für Nürnberger Herren Fabrikanten nach verschiedenen Gegenden Deutschlands zu besorgen. Näheres in der Exped. d Bl.

Lehrling-Gesuch.

Zur Buchbinder- und Portefeuiller-Profession wird ein junger Mensch gegen annehmbare Bedingungen als Lehrling anzunehmen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz
am 10. und 14. Sept. 1844.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels.		Durchschnitts-Preis des Scheffels.		Niedrigster Preis des Scheffels.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	11	30	10	27	9	—
Waizen	16	45	14	24	12	—
Gerste	11	—	10	15	9	30
Haber	6	30	5	19	4	15

Der Korn ist gefallen um — fl. 14 kr. — Der Waizen ist gefallen um 1 fl. 48 kr. — Die Gerste ist gefallen um — fl. 18 kr. — Der Haber ist gefallen um — fl. 42 kr.

Angekommene Fremde
vom 17. Sept. 1844.

(Bayer. Hof) S. D. Fürst v. Thurn und Taxis, Staatsrath m. m. Sohn, HH. v. Lindpaintner, Hptm., Fehr. v. Lamotte, Oberlieut. u. Adjutanten. Dr. Mez. Hofmeister v. Ansbach. Mellis, Kapitain, Damer, Advokat v. England. Blum v. Würzburg, Kieck v. Stuttgart, Arend v. Bremen, Kfte.

(Rothe Roß.) Lady W. Russel m. Fam., Gräfin G. u. E. Batthyany, Hr. Robert Mente v. London SS. DD. Fürst u. Fürstin Wrede v. Reichenschwand. Graf zu Rangau-Breitenburg m. Sohn v. Mecklenburg. Dr. Pfeiffer, Stabsarzt v. Ansbach. Pfeiffer, Stud. v. Würzburg. Hardin, Gg. u. Lewis Denmann, Rent. v. England. Göfel, Buchhändler v. Stuttgart. Saully v. Prag. Ringler v. Wien, Part.

(Wirt hof) HH. Graf Dyalinski m G. v. Warschau. Berenski, Edelmann v. Bologna. Fehr. v. Speck-Sternfeld v. Leipzig. HH. v. Schlagentheuffel v. Töpliz, Brandt m. G. Stadtrath von Ehemnitz. Popp, Guisdef. v. Frankenberg. Martuis, Pharrer v. Obertrogau v. Stode, Rent. v. Berlin.

(Strauß.) HH. B. Zeyda m. G. v. Warschau, Lyon m. G. v. Wien, Cotentiero v. Neapel, B. Lanfers v. Aachen, Rent. Hoch m. G., Bankontukteur v. Amberg Zigarr v. Paris, Braun v. Frankfurt, Lerthold v. Barmen. Cohn v. Sohn v. Augsburg. Schütze v. Mannheim, Loos v. Dresden, Banmer v. Berlin, Kfte. Schmetterer, Bankbeamter, Hopp, Assessor v. München, Flor, Distr. Vorsteh. v. Augsburg. Imiel, Nonnenmann, Russer, Wasche, Stud. v. Stettin.

(Blaue Glocke.) HH. Grünier, Oberkriegs-Kommissär. Reinhardt, Hauptm. Frau v. Drochsel m. Nichte v. Ansbach. v. Drosch v. Lepnitz, Lieutnhal v. Regensburg, Hachenberg v. Elberfeld, Zahreis v. Zell, Bräuchner v. Hof, Kfte. Le Peuer, Beamter v. Augsburg. Mdes. Kemper v. Bussel, Stud v. Ansbach. Prüchner, Pfarrer v. Lehrberg. Schusel, Prio. v. Hermersheim.

(Rothe Hahn.) HH. Schmidt m. Schwester, Pfarrer v. Weiden. Stolzer m. Fam., Regs-Auditor v. Augsburg. Stelzer, Pfarreramtster v. Birnbaum. Wittmann, Kfm. v. Kelheim.

(Berl. Hof.) HH. Gebr. Herbst, Gutsbes. v. Hohenstadt. Amsler, Süpfler, Studenten v. München. Schmidt, Kfm. v. Eger. Fritschler, Fbst. v. Augsburg. Fick, Student v. Jena.

(Kronprinz.) HH. Sobenhof.) HH. Rohna, Brauereibes. v. Lichtenau. Ehmann m. Sohn v. Wattelsheim Meyer, Künstler v. Augsburg. Müller, Kfm. v. München.

(Stadt Erlangen.) HH. Dietzmann, Kandidat v. Erlangen. Goldberg, Kfm. v. Uhlfeld.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Eilfter Jahrgang.

Freitag, 20. September 1844. **Nro. 264.** **Kalender: Fausta.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragetaxbühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 3 fl. 55 kr. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 kr. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Bei dem beginnenden neuen Quartal am 1. Oktober laden wir ein verehrliches Publikum zum Abonnement unter den schon bekannten Bedingungen hiemit höflichst ein.
Alle königl. Postämter nehmen Bestellungen zu folgenden Preisen an: per Quartal im I. Rayon fl. 1. 28 kr., im II. fl. 1. 38 kr. und im III. fl. 1. 43 kr.

Die Exped. d. Nürnb. Zeitung.

Deutschland.

Freie Städte. (Frankfurt a. M., 13. Sept.) Von unserer Messe ist nur Gutes zu sagen. Sie lieferte und selbst für die Kattun-Fabrikanten sehr günstige Resultate. Buch in Leder wurde zu höheren Preisen rasch aufgeräumt. Die Börse wird von der geringeren Geld-Abondanz benachtheiligt, doch halten sich die Course ziemlich fest.

Preußen. (Berlin, 14. September.) Bekanntlich wollte der König Berlin nicht berühren, doch die Anwesenheit der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz bestimmte ihn zu einem Besuche bei derselben. Scherzend sagte er darüber auf dem Bahnhofe zum Oberbürgermeister: „Stein Sie nicht böse, daß ich Ihr Territorium nun doch berühre; aber ich will einen Besuch machen. Am 25. Sept. komme ich auf längere Zeit und dann werde ich wir wohl einiges gefallen lassen müssen.“ Der 25. Sept. ist der Tag, an dem auch die Königin zurückkehrt, und der König hatte in einem ungemein zarten und edelgedachten Schreiben an den Magistrat hierselbst dargelegt, daß sein Herz ihm nicht erlaube, irgend eine Freuden- oder Glückwünschungsbezeichnung anzunehmen, die seine Gemahlin, welche die Gefahr mit ihm getheilt habe, nicht auch mit ihm theile. Inzwischen wird dennoch die Feier am 25. Sept. eine ganz einfache bleiben — Das Gerücht, Böhmen solle dem Zollverreine versuchsweise beitreten, bestätigt sich jetzt. Die Anschließung soll vorläufig auf fünf Jahre geschehen. Abgesehen davon, daß Böhmen selbst dieselbe dringend wünscht, während sie allen seinen Handels- und Betriebsverhältnissen den unberechenbarsten Aufschwung verleihen muß: so wird sich dadurch auch die Stellung Oesterreichs zu der öffentlichen Meinung in Deutschland sehr vortheihaft ändern. Böhmen ist dasjenige Land, mittelst dessen Nord- und Mitteldeutschland und zum Theil auch Bayern am meisten in Beziehungen zu Oesterreich treten. Hier wurden also die Gränz-, Paß- und Zolleinrichtungen, welche gegen die des übrigen Deutschlands so grell abstechen, zunächst empfunden, und nöthten fortdauernd das Gefühl, Oesterreich sey nicht als ein deutsches, sondern als ein zu Deutschland in Opposition stehendes Reich zu betrachten, welches sich dessen Entwickelung mehr entgegensetze, als sie fördere. Dieser Eindruck wird nun auch wegfallen oder doch sehr gemildert werden; man wird sehen, daß es auch diesen Theil des Wegeß gemeinsam mit dem übrigen Vaterlande machen will. Und grade, daß Böhmen die Provinz ist, welche die ersten Verschmelzungsversuche vermittelt, ist für dieses Land selbst wichtig, weil der in demselben noch immer bestehende Kampf zwischen deutschen und böhmischen Elementen dadurch gewiß der Ausgleichung am sonderlichsten näher gebracht wird. Das Uebergewicht der germanischen Elemente wird die sinwischen succum et sanguinem in sich aufnehmen, wie dies seit Jahrhunderten in dem größten Theile Preußenß, Schlesiens, der Marken, der Lausitz ꝛc. schon geschehen ist und täglich mehr geschieht. Insofern also dieser Fortschritt, dessen Folgen unberechenbar sind, als eine Frucht der Reise unsers Königs und der in Wien gehabten Unterredung über den Gegenstand ist, dürfte nicht leicht ein Ausflug gelegenter seyn können. Es wird dadurch der Beweiß geführt, daß die Bewegsichkeit der Herrscher, die sonst gewissermaßen als die Angeln, auf denen sich die Geschäftskreise ihrer Reiche bewegten, unverrückbar feste Punkte bildeten, von roch größerm Vortheil für das gemeine Beste, wie für sie selbst sein kann. (D. A. Z.)

(Potsdam, 16. September) Seine Maj.

Der Schatz am Riesenbaum.

(Fortsetzung.)

Während nun Katharina, auf dem Krankenbette liegend, mit dem Tode ringend, jede Hülfe von sich wieß, hatte die Untersuchung beim Gericht bald eine günstige Wendung für Theobald genommen, doch trotzdem, daß alle Arbeiter in Meister Walden's Werkstatt erklärten: sie hätten jenen Stein an eben demselben Morgen, an welchem Theobald eingezogen worden, noch auf Arundi's Tische gesehen,- also dieser nicht, wie jener sagte, des Nachts vorher verschwunden seyn konnte, ferner alle behaupteten: „daß Theobald an eben jenem Morgen nicht einen Augenblick die Werkstatt verlassen, dagegen aber Arundi sich mehrere Male entfernt, und besonders einmal über eine Viertelstunde ausgeblieben sey,- worauß sich denn ebenfalls ergab: daß Theobald den Stein an jenem Morgen nicht in seinen Schrank verborgen haben konnte, schwankte der Untersuchungsrichter noch, als aber endlich der Hausknecht, der treue Stephan, mit einem Eide zu beschwören sich erbot: „Arundi, an eben jenem Morgen in das Zimmer des Gesellen, in dem er doch gar nichts zu thun gehabt, da er im Hause des Meisters ein eigenes Zimmer bewohnte, schleichen gesehen und derselbe längere Zeit darin verweilt habe, fand er endlich hinlänglichen Grund, sich auch Arundi's zu bemächtigen und seine Wohnung ebenfalls zu durchsuchen, und hier fanden sich denn Beweise genug, die, wenn auch nicht die Entwendung des Steines außer Zweifel stellten, doch seinen Wandel und sein bisheriges Treiben hinlänglich enthüllten, denn man fand bei ihm Schlüssel zu fast allen Zimmern des Hauses, ja sogar einen, der das Pult des Meisters schloß; mehrere Gegenstände, die demselben ehemals gehört; falsche Würfel und Spielkarten, viele Schreiben von seinen Gläubigern, die ihn dringend ermahnten; seine Verbindung mit Katharinen zu beschleunigen, um sie so bald als möglich zu befriedigen, und unter diesen auch Briefe von einer Frauensperson, mit der er auf einem sehr vertraulichen Fuß zu leben schien, aber alles dieses konnte Arundi nicht bestimmen, irgend eine Schuld einzugestehen; als aber endlich alle Zeugen ihre Aussagen beschworen und das Gericht die Folter über ihn erkannte, da gestand er ein: „daß er, um sich an Theobald, wegen einer ihm angethanen Beleidigung, zu rächen, jenen Stein in seinen Schrank gethan und ihn dadurch nur habe schrecken wollen; die Schlüssel habe er, vermöge seiner Stellung in Walden's Hause haben müssen; die gefundenen Gegenstände seyen Geschenke von Meister Walden, was dieser auch, aus alter Un-

Digitized by Google

Punkte bilden, von noch größerm Vortheil für das gemeine Beste, wie für sie selbst sein kann.

(D. A. Z.)

Sachsen. (Dresden, 14. Sept.) Die Ausbrechselung der hier abgeschlossenen Verträge der Elbschiffahrtsbetheiligten, welche bei einer neuen Zusammenkunft der Bevollmächtigten stattfinden sollte, ist noch nicht geschehen, kann noch haben nicht alle Staaten diese Verträge gut gebrissen, namentlich nicht die hiesige Regierung. Die Kaufmannschaft und der Schifferstande ersuchte diese nämlich, den Vertrag in Betreff der oberelbischen Schiffahrt nicht zu genehmigen, da dieser dohere Belastung mit sich führe, als der alte Tarif, und die eingetretenen Ermäßigungen nur unwichtige Gegenstände beträfen. Es zieht sich daher diese Angelegenheit von Neuem in die Länge, deren endlicher Abschluß doch so sehr zu wünschen wäre.

Frankreich.

(Paris, 15. Sept.) Man hat aus Madrid vom 9. September Nachricht erhalten, daß die Flotte, welche zuletzt vor Mogador kreuzte, am 3. Sept. in der Bai von Cadix angekommen war. Auch das Linienschiff „Intrepide" und der Steamer „Montezuma" zeigten sich am 3. Sept. vor Cadix, allein die spanischen Behörden wollten sie, wegen mangelnder Gesundheitszertifikate, nicht in dem Hafen zulassen. Beide Schiffe, die zuletzt von Algier kamen, mußten die Rückfahrt antreten. Bei dieser Gelegenheit wurde ein zu Cadix erscheinendes Journal, der „Defensor del Pueblo", das in beleidigenden Ausdrücken über die Pest der Pest, welcher man sich durch die Kommunikation mit den französischen Fahrzeugen im Hafen aussetze, gesprochen hatte, weggenommen und unter Beschlag gelegt; den Redakteur hat die Polizei verhaften lassen. Die Beisetzung der sterblichen Reste des Montes de Oca hat am 9. September zu Madrid stattgefunden; die beiden Königinnen waren mit dem ganzen Hof bei den Trauerfeierlichkeiten zugegen. — Der „Moniteur Parisien" erklärt die Angabe, als gedenke der König am 29. Sept. eine Musterung der Pariser Nationalgarde zu halten, für ungegründet. — Die Reise des Hofes nach Eu ist auf den 29. Sept. festgesetzt. — Es heißt, der König und die Königin von Neapel würden im November nach Paris kommen; der Herzog von Aumale wird sich, dem Vernehmen nach, mit einer neapolitanischen Prinzessin vermählen. — Die „Cronica de Gibraltar" vom 2. Sept. meldet, daß am Abend zuvor der Sohn des Sultans von Marocco einen Besuch auf dem englischen Linienschiff „Formidable" abgestattet hat und mit den größten Ehrenbezeigungen empfangen worden ist.

(Tanger, 10. Sept.) Die marocconische Regierung hat den Frieden verlangt. Das Geschwader ist heute nach Tanger gekommen. Der Gouverneur der Stadt kam an Bord um jenes Begehren zu wiederholen. Unsere Bedingungen wurden eröffnet, angenommen, und der Friedensvertrag im Verlaufe des Tags unterzeichnet. Das Generalkonsulat wurde wieder eingesetzt und seine Fahne von der Festung begrüßt. Die Thore zur Einstellung der Feindseligkeiten und zur Räumung der Insel Mogador geht heute Abends ab.

(A. A. Z.)

Griechenland.

(Athen, 6. Sept.) Seit dem Sturz des Ministeriums Maurokordatos ist eine wohlthuende Stille eingetreten, nur dort man hier und da einen Jungen auf der Straße Spottgedichte auf den gefallenen Minister zum Verkaufe ausschreien. Der General Kolettis hat sich auf seine Güter nach Argos zurückgezogen, und die Wahlen, welche diese Woche wieder aufgenommen wurden, gehen ruhig vorüber; sie müssen morgen beendigt werden, es mögen die auf der Liste stehenden Bürger ihre Stimmen abgegeben haben oder nicht, da binnen längstens 14 Tagen die Kammern eröffnet werden sollen. Die meisten Journale loben die Zusammensetzung des gegenwärtigen Ministeriums und versprechen sich davon gute Folgen, natürlich in der Voraussetzung, daß die HH. Koletti's und Metaxas harmonieren. Eine aufrichtige Einigkeit wird aber von vielen in Zweifel gezogen, und vielmehr angenommen, daß, was sie auch bei einem tüchtigen Zusammenwirken Gutes stiften könnten, sie durch ein gegenseitiges Intriguiren wieder verderben werden. Das jetzige Ministerium beschäftigt sich blos mit dem Nothwendigsten; es fürchtet, wenn die früheren Minister von den Kammern zur Verantwortung gezogen werden, woran kein Zweifel ist, so könnten sie sich schon auf ihre Nachfolger berufen, sofern diese bereits Bedeutendes unternommen hätten. Im Allgemeinen ist die Aussicht für den griechischen Staat keine günstige, weil die finanzielle Lage desselben täglich schwieriger wird. Nebendei besorgt man nun auch von Seite Englands hemmende Schritte als Lohn für den Sturz des Ministeriums, das im Sinne Englands war. Die große Frage wird der kommende Winter lösen, selbst die Griechen sind jetzt nicht im Stande, etwas Gewisses über das Schicksal ihres Vaterlandes auszusprechen.

(A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 13. Sept.) Im „Morning Herald" heißt es: Man versichert und, daß ein Vertrag, dessen Ursprung auf 1840 zurückzuführen sey und durch den England den Besitz des Hafens von Suez, so wie freien Durchgang von Alexandrien nach diesem Hafen und andere wichtige Vortheile in Aegypten und Syrien erlangen würde, dem Abschlusse nahe sey. Dieser Vertrag, bei welchem Frankreich gar nicht betheiligt seyn soll, wird durch Rußland, Oesterreich und Preußen gewährleistet. Wir wissen nicht, durch welche Gründe der König von Frankreich verhindert worden ist, sich dabei zu betheiligen; aber wir haben Ursache, zu glauben, daß England an Frankreich's Ausschließung seine Schuld trägt. Ueber denselben Gegenstand sagt heute der „Globe" in seinem Eingebricht: Die schon früher in militärischen Kreisen verbreiteten Gerüchte, daß mit dem Pascha von Aegypten wichtige Uebereinkommen getroffen worden seyen, um einen Theil seines Gebiets unter unsern Schutz zu stellen, erneuern sich jetzt mit größerer Bestimmtheit, denn es wird behauptet, daß wir mit Zustimmung Mehemed Ali's und der großen Mächte — Frankreich ausgenommen — Suez in Besitz nehmen sollen. Auch sollen zur Erleichterung des Transits über Alexandrien außerwichtige Vortheile erlangt worden seyn.

— Der „Globe" sagt: Der Oberrichter Pennefather von Dublin und der irische Generalprokurator sollen in London seyn und Sir R. Peel's Rückkunft von seinem Landsitze abwarten wollen. Die peinliche Stellung, in welche diese beiden höchsten Justizbeamten durch das Scheitern der Verfolgung verletzt worden sind, bei welcher sie sogsam eine so hervorstechende Rolle spielten, haben die Vermuthung hervorgerufen, daß ihrem jetzigen Besuche in der Hauptstadt die Absicht unterliege, ihre beiderseitigen Posten in den Parlamentsferien gänzlich in andere Hände niederzulegen. Zugleich heißt es, daß der hochbetagte Richter Burton seine Stelle niederlegen wolle, was er besser schon früher gethan hätte. Man scheint jetzt allgemein dahin einverstanden zu seyn, daß die Verfolgung gegen O'Connell und die außergewöhnlichen Umstände, welche die verschiedenen Stadien des Verfahrens bezeichnet haben, den Richtern und dem vornehmsten Rechtsbeamten der Krone nur eine Maßregel übrig lassen. Ihr

---

dänglichkeit, sekrech von Herzen sod, ihn so wohlfeilen Kaufs los zu werden, da ihm jetzt die Augen geöffnet und er nunmehr deutlich sah, wie sehr er sich in Arundi betrogen, zugestand, und so wurde er denn an eben jenem Tage, an welchem Theobald die Freiheit erhielt und mit allen Ehren in Meister Walden's Hause wieder eingeführt wurde, der ihn auch gern und freudig empfing, zu drei Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt und an den Pranger gestellt.

Schwer hatte Katharina gekämpft und gelitten, doch war der Tod bei ihr nicht eingetreten, den sie sich so oft gewünschet; stärker aber langsam ging sie der Genesung entgegen, und nur, als einmal Arundi, kurz zuvor, ehe auch er eingezogen wurde, sich heimlich in ihr Zimmer geschlichen, und ihr vertraute: »daß er jenes Scene auf ihrem Zimmer noch niemals erwähnt, und daß er, trotz derselben, immer noch geneigt sey, ihr die Hand zu reichen und alles zu vergessen,« — brach ihre Wuth von Neuem aus, sie von Neuem bedrohend; — als aber Theobald wieder mit ihr unter einem Dache wohnend, täglich an ihrem Bette verweilte, welches Meister Walden, der bei seiner Verhaftung gesehen, wie viel er seiner Tochter galt, gern geschehen ließ, weil er sah, wie sehr dieß auf die Wiederherstellung seines Kindes wirkte, da konnte sie endlich dasselbe verlassen, und von Theobald's Arm geleitet hindwanken in des Vaters Zimmer, der mit Freudenthränen im Auge stumm sein theures Kind empfing, dann beider Hände fassend und sich an seine klopfende Brust drückend, also begann;

»Großes Unrecht war ich zu thun im Begriff, doch gütig hat Gott mir die Augen geöffnet, zu sehen: was nutzt hier und frommet! — Ja! lieben Kinder! nehmt Euch und seyd glücklich, des Vaters Segen sey Euch Schutz und Hort und folge Euch auf allen Euren Wegen!«

Ueberrascht und erstaunt sahen beide Meister Walden an, der Thränen der Rührung vergessend, ruhig »Amen!« sprach; — da sanken sie vor ihm nieder, seine Knie umfassend, und segnend legte er die Hände auf ihre Häupter feierlich sprechend:

»Ja! heute sey Euer Verlobungstag, und so Gott will, und Katharina gänzlich gesundet, in drei Monden die Vermählung. Theobald war der Sein, der Mann meiner Tochter, den ich achte und schätze, erhält mein Geschäft, und einst, wenn ich nicht mehr bin, mein ganzes Hab und Gut, doch wird er mich so lang in seinem Hause duldet, bis einst der Schöpfer mich zu sich beruft;« — und schluchzend sprachen Beide: »Ja!«

Digitized by Google

Zurücktreten von der amtlichen Laufbahn ist eine Pflicht, welche sie sich selbst schuldig sind und deren Erfüllung das Land von ihnen erwartet. Können nach dem Vorgefallenen die Männer, welche das Urtheil sprachen, und der Generalprokurator, welcher dasselbe verbreitete, seine Gültigkeit bis zum letzten Augenblicke vertrat und die Verurtheilten vorschnell einer ungerechten Gesangenschaft überwies — können diese Männer länger auf dem Posten verbleiben, für welche sie sich durch Mangel an juristischem Scharfblick und an Gesetzeskenntniß als unbefähigt erwiesen haben? Wir wollen hier nicht bei der Reihe von bedrückenden Handlungen verweilen, womit sie jeden Schritt des Staatsprozesses begleitet haben und wosür sie an den Schranken des Oberhauses werden Rechenschaft ablegen müssen. Die Frage, welche wir jetzt ihrer eigenen Erwägung und insbesondere dem ernstlichen Ermessen der Regierung vorlegen wollen, ist nur die, ob durch die Entscherung der höchsten gerichtlichen Autorität unseres Landes ihr Ruf als Gesetzkundige nicht so gewaltig gelitten hat, daß sie unmöglich länger mit Befriedigung für sich selbst und mit Sicherheit für das Publikum in Ausübung ihrer wichtigen Amtspflichten wirksam seyn können? Sie werden hoffentlich den Wink verstehen und ihre Stellen niederlegen.—

Aus Dublin wird der „Times“ unterm 11. Sept. geschrieben: Seit O'Connell's Rede in der Versöhnungshalle ist nichts vorgefallen. Erst am nächsten Samstage findet wieder eine politische Versammlung statt, in welcher diejenigen der Gefangenschaft der Repealer ein Ende machen sollen. Montag ist eine Sitzung der Municipal-Corporation von Dublin vorgeschlagen worden soll. Allgemein herrscht die Ansicht, daß die Minister in Kurzem einen bestimmten Entschluß ergreifen müssen. Entweder müssen sie, bevor die Agitation neue Kraft gewinnt, das Parlament einberufen, damit es ihnen die zur Erstickung der großartigen Aufregungsplane nöthigen Vollmachten bewillige, weil die jetzigen Gesetze dazu nicht ausreichen scheinen, oder sie müssen, wie im Jahre 1829, die Forderungen O'Connell's ganz oder doch theilweise bewilligen, um auf diese Weise die Ruhe des Landes zu sichern.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 14. Sept.) Die neuen Auftritte, die in Preßburg zwischen den Juraten und den ruhigen Bürgern der Stadt vorgefallen sind, scheinen durch frühere Unbilden, die sich die Juraten gegen Bürgerstrauen erlaubten, hervorgerufen worden zu seyn. Es dürfte in diesen rohen Scenen, die sich so häufig wiederholen, für die ungarische Regierung eine neue Aufforderung liegen, wirksame Maßregeln zu ergreifen, damit die Wiederkehr des Skandals endlich unterbleibe. In Folge jener Rauferei waren zwei Juraten festgenommen, jedoch am folgenden Tag von ihren Kameraden mit Gewalt in Freiheit gesetzt worden. Freiwillig stellten sich inzwischen beide wieder vor die Behörde und mißbilligten damit die Gewaltthat, der sie ihre Befreiung dankten. Wir begrüßen dieses Benehmen als den ersten Schritt zu besserer Gesittung, als eine gegründete Hoffnung, daß die humane Bildung des Jahrhunderts sich Bahn breche auch in jene etwas verwilderten Kreise, von denen man ohnehin zu erwarten berechtigt wäre, daß sie der Gesellschaft als Beispiel und Muster der Humanität voranleuchten. (A. A. Z.)

(Aus Tirol, 12. Sept.) Es ist dermöglich geworden, das schöne, frohliche, mannhafte Tirol als das Land der ruchlosesten und unsinnigsten Ultramontanismus darzustellen. Diese Ansicht mochte sich jüngst bei der Ausstoßung der guten Zillerthaler und ganz neuerlich bei der Einführung der Jesuiten geltend; beide gleich beklagenswerthe Ereignisse, dieß es allgemein, seien auf den einstimmig lauten und dringenden Wunsch aller vier Stände Tyrols ins Leben getreten. Von um so erfreulicherer Bedeutung für die Beurtheilung Tyrols und Süddeutschlands ist es dahre, daß endlich die wahre öffentliche Meinung Tyrols Muth und Mittel gefunden hat, den entschiedensten Widerspruch gegen jenes uns tief beschämende Unheil laut zu geben. Von hiesiger Wichtigkeit ist es gewiß, daß ein Priester des um Deutschland, um die Welt so hoch verdienten Benedictinerordens gegen die Jesuiten aufgetreten ist mit der freimüthig strengen Darstellung des geistlichen und sittlichen Unheils, welches diese traurig berühmte Gesellschaft gestiftet. Freilich wollen die Gegner gestiftet Erleuchtung Tyrols behaupten, es habe sich hier eben nichts als mönchische Eifersucht ausgesprochen, allein der freudige Beifall, der durch ganz Deutschland jubelte, beweist hinlänglich, daß Pater Jäger die Ueberzeugung aller denkenden Tyroler ausgesprochen hat, und der Schutz, welchen der gräflich Landesgouverneur dem freisinnigen Redner angedeihen ließ, sowie die fast kühne Erklärung in der augsburger Allgemeinen Zeitung, wo dem Jesuitenbodmuthe das Horazische: „Coelum ipsum petimus — stultitia“ entgegengehalten wird, erhöhen die Bedeutung dieses für Tyrols Culturgeschichte wichtigen Ereignisses. Allein die Opposition gegen die Jesuiten spricht sich nicht erst jetzt, also zu spät aus, sie suchte sich schon vor dieser traurigen Heimsuchung zur rechten Zeit geltend zu machen, und damals war es vorzüglich der nun verstorbene, aber im Herzen aller echten Tyroler verewigte Vertreter Innsbruck's, Bürgermeister Maurer, der sich mit kräftigen und freimüthigen Worten gegen die Einführung der Jesuiten erhob. Er und seine Ueberzeugungsgenossen wurden leider durch den leidenschaftlichen Ultramontanismus der Welschen überwältigt, und Tyrol bekam die Jesuiten, aber dessen, die Jesuiten bekamen Tyrol. Der welsche Einfluß ist es vorzüglich, der des Jesuitenthum in Tyrol zu befestigen und zu verbreiten sucht, wie denn auch in andern Beziehungen das Mißlichthum sich die Tyrol bemeistern zu wollen, die Kühnheit hat. Diese traurige Wahrheit kann nicht laut genug nach Tyrol hinein und aus Tirol hinaus gerufen werden, damit einerseits die deutschen Tyroler sich geistig erheben und in geistiger Mannhaftigkeit dem Fremdthum widerstehen, und damit andererseits die Deutschen überhaupt den wackern Tyrolersstamm nicht verächtlich ansehen, sondern ihm durch freundliches Entgegenkommen die Wege ebnen möchten, dem großen deutschen Bruderbunde nicht blos politisch, sondern auch geistig anzugehören. Wahrhaftig, zur Ehrenrettung Tyrols in der Bildungsgeschichte des deutschen Volks dient die Mittheilung des gelehrten Bergmann aus Vorarlberg, der in A. Schmidt's Neuem österreichischen Literaturblatt ein Verzeichniß der Tyroler gibt, die, während Luther predigte und lehrte, in Wittenberg studirten. Jeder bedeutendere Ort Tyrols ist in diesem Verzeichnisse vertreten und dadurch deutlich bewiesen, daß die Tyroler an der Geistesbewegung jener Zeit den lebendigsten Antheil genommen. Und wie damals, so ist es auch heutzutage in Tyrol und die Tyroler werden mit Gottes Hülfe der jesuitischen Verfinsterung widerstehen. (D. A. Z.)

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben aus dem Bern'schen Jura: Letzten Sonntag war der reformirte Gottesdienst in Delsberg, der nur alle drei Wochen stattfindet, solchen Störungen von Seite der untersten Volksklasse der Stadt ausgesetzt, daß die Vorsteher der reformirten Gemeinde daselbst beschlossen haben, direkt den Schutz der Regierung anzurufen.

Türkei.

(Konstantinopel, 4. Sept.) Die neueste Nummer der türkischen Staatszeitung vom

---

VII.

Drei volle Jahre waren verflossen, seit Theobald von der Seim seiner theuren Katharina am Altar Liebe und Treue geschworen und noch hatte kein trübes Wölkchen den heitern Himmel ihres Glückes umschleiert, noch wußten sie nichts von Sorgen und Kummer, Leiden und Gram, Schmerz und Trennung, denn nur für einander und ihren Vater lebend, der großmüthig bald dem wackern Sohne Haus und Hof, Geld und Gut abgetreten, fanden sie allein das Glück im häuslichen Kreise, der bald vermehrt durch die Geburt eines allerliebsten Mädchens, ihre Freude noch erhöhte; und als endlich die kleine, schon herangewachsen, im Stande war, die entzückenden Namen: „Papa! — Mama!“ auszusprechen, als sie schon allein, wenn der Großvater in seinem Sorgenstuhl sprnd, zu ihm hinlaufen, seine Knie umfassen und mit schmeichelnden Lauten zu ihm hinaufzustiegen begehren konnte, da standen die entzückten Eltern oft, wenn der Alte den Bitten der Kleinen nachgebend, sie auf seinem Knie schaukeln ließ, mit freudestrahlenden Augen und segneten die Stunde, wo Meister Walden, seinen Zeitbum erkennend, Theobald zum Sohne erkoren und wirklich, er durfte es niemals bereuen, glücklicher konnte sie nicht seyn, als sie es an Theobald's Seite geworden. Dann nicht nur, daß Theobald ihm und seiner Tochter mit inniger Verehrung und Liebe zugethan, war er auch vollkommen im Stande, das unter Arnuld's Leitung in mancher Hinsicht gesunkene Geschäft des Schwiegervaters wieder auf einen Punkt zu heben, der den frühern Glanz noch weit übertraf. Bald waren mehrere von Jenen wieder herbeigezogen, die Meister Walden's Werkstatt verlassen, ob des tückischen Arnuld's; neue Gehülfen waren hinzugekommen, die in Frankreichs Hauptstadt sich ausgebildet, selbst Theobald noch mit Rath und Hülfe unterstützen konnten, die dieser auch niemals verschmähte, und dankbar anerkennend fügen konnten, die dieser auch niemals verschmähte, und dankbar anerkennend sich dadurch die Liebe alles seiner Umgebungen erwarb und so war denn sich dadurch die Liebe alles seiner Umgebungen erwarb und so war denn wieder Friede und Einigkeit in Meister Walden's Hause eingekehrt, Theobald, geschätzt und geachtet von seinen Mitbürgern, angebetet von seiner theuren Katharina, erntete jetzt in vollem Maaße den Lohn seiner Treue und Beschiedenheit, und stieg mit jedem Tage immer höher in der Gunst seines Schwiegervaters, dem, gänzlich vom Geschäft zurückgezogen, bald nachher die Ehre zu Theil geworden: Sitz und Stimme im Rathe der Stadt zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

24. Aug. enthält unter andern einen Artikel über die Maaßregeln, durch welche die Pforte den Ackerbau, die Landeskultur und die Industrie im osmanischen Reiche zu heben beabsichtigt. — Mit dem letzten Salonicher Dampfboot sind neuerdings 153 bei dem letzten Aufstand betheiligte Häuptlinge von dort hier eingetroffen.

Mannichfaltiges.

Mittelpreise der Würzburger Schranne vom 14. Sept.: Weizen 14 fl. 1 kr., Korn 9 fl. 30 kr., Haber 4 fl. 59 kr., Gerste 9 fl. 39 kr.

Auf der Universität New-York wurden im verwichenen Frühjahre an einem Tage dreiundneunzig Doktoren der Medicin promovirt.

Sonntag den 15. Sept., Nachmittags etwa 45 Minuten nach 4 Uhr, wurde in Kirchheim u. T. (Würtemberg) bei hellem Sonnenschein ein Meteor beobachtet. Dasselbe war von der Größe einer Kegelkugel, leuchtete ganz hell, fiel in der Richtung gegen Osten herunter und verschwand nach einigen Sekunden. Zwei Minuten darauf war in derselben Richtung, wo das Meteor fiel, ein Donnern hörbar. Dasselbe dauerte eine Minute lang, war Anfangs stark, verlor sich aber mit der Entfernung immer mehr und mehr. — Auch in Stuttgart ꝛc. wurde dieses Meteor beobachtet. Briefe aus Gaildorf, Schw. Hall ꝛc. erwähnen ebenfalls dieser Erscheinung. Ebenso soll schon zwei Tage zuvor, am 13. Abends zwischen 10 und 11 Uhr ein ähnliches Meteor, jedoch ohne Geräusch, in dem Murrthale und in Schw. Hall beobachtet worden seyn.

Auf den letzten Märkten von Warschau und Praga hielten sich folgende Preise: Der Korzec Roggen 13 Fl. 9 gr. poln., Weizen 22 Fl. 2 gr. poln., Erbsen 15 Fl., Gerste 10 Fl., Haber 7 Fl. Der Garniec Spiritus galt 5 Fl. 20 gr. poln.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Dienstag den 24. l. Mts. Vormittags 9 Uhr

werden in einem Gewölbe des ehemaligen Augustinerklosters — Eingang Mitte Fröschau — verschiedene Mobilien, darunter ein vortrefflicher Wiener Flügel, zwei Schreibtische, mehrere Tische, Behälter und Schränke, Sopha und Sessel ꝛc., ausserdem noch Betten, Porzellain, Bilder, Kleidungsstücke und andere Hausgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Nürnberg, den 13. Sept. 1844.

Dr. Kreitmair,
K. Advokat und Bank-Consulent.

Verloren.

Verflossenen Sonnabends wurde in der Frauenthorstraße in der Nähe der kgl. Halle ein schwarzseidenes Langschawl verloren; der Finder, welcher solches zurückbringt erhält einen Kronenthaler Belohnung. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Für einen soliden ledigen Herrn ist ein tapezirtes Zimmer mit ganz schönem neuen Bett und Möbeln ganz billig zu vermiethen, und kann auch auf Verlangen die Kost dazu gegeben werden. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Anzeige.

In der J. A. Endter'schen Buchhandlung in Nürnberg ist zu haben:

Eisenbahnkarte von Deutschland, sowohl der vollendeten als der im Bau begriffenen und projektirten Eisenbahnen. — Fünfte Auflage. Fol. 12 kr.

Der äußerst billige Preis dieser Karte veranlaßte in kurzer Zeit eine fünfte Auflage zu veranstalten, wodurch sich die Brauchbarkeit derselben von selbsten ausspricht, und sonach bestens empfohlen werden kann.

Bierwirthschafts-Verkauf.

Eine im guten Betrieb stehende Bierwirthschaft ist täglich zu verkaufen, und dürfen nur an dem Kaufschilling 1100 fl. bezahlt werden. Das Nähere in der Kappengasse 1468.

Gesucht.

Es sucht ein Herrschaftsgerichtsarzt in einer angenehmen Gegend, wo er alleiniger Arzt ist, mit einem Militär-Unterarzt zu tauschen. Nähereres in der Exped. d. Bl.

Kunst-Anzeige.

Donnerstag den 19. Sept. bleibt der Cirkus geschlossen.

Heute Freitag den 20. September

Achtzehnte große außerordentliche Vorstellung.

Kassaeröffnung 6 Uhr. Anfang präcis 7 Uhr
Das Uebrige ist bekannt.

Carl Stark,
Director.

Gesucht.

Ein solides Frauenzimmer, welches namentlich im Weißnähen recht gut bewandert ist, auch mit Bügeln und den andern verschiedenen Näherein umgehen kann, wünscht die Woche noch einige dortige Häuser gegen billiges Honorar anzunehmen, es wird dabei bemerkt, daß auch außer dem Haus Näherein angenommen werden, und empfiehlt sie sich besonders bei Ausstattungen, wo gewiß schöne und billige Arbeit geliefert werden wird.

Näherei in der Schildgasse S. Nro. 648.

Optisch-mechanisches Kunst-Theater

im Saale zur Gerechtigkeit.

Heute Freitag wird nebst Vielen und dem Beliebtesten auf mehrseitiges Verlangen die große maskirte Schlittenfahrt gegeben.

Anfang präcis 7/8 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Gesucht.

Eine Person, welche schön Weißnähen und in derselben Eigenschaft auch Kinder unterrichten kann, sucht baldige Beschäftigung und verspricht die billigste Bedienung. Näheres in der Exped. d. Bl.

Entlaufener Hund.

Gestern Abend, den 18. September, hat sich ein junger, weiß- und schwarzgefleckter Tiegerhund mit kurz abgeschnittenen Ohren und langer Ruthe, versehen mit einem ledernen mit grünem Sammet bezogenem Halsband, auf welchem der Name Leo gestickt ist, verlaufen. Wem derselbe zugelaufen ist wird gebeten, ihn gegen angemessene Erkenntlichkeit in L. Nro. 332 der Karolinenstraße bringen zu lassen oder dahin gefällige Auskunft zu geben.

Goldne Kugel am Jakobsplatz.

Nächsten Sonntag findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu hiemit höflichst einladet

Entree 24 kr.

Schmidt.

Gesucht.

Eine Köchin, die schon mehrere Jahre in honetten Häusern diente, im Kochen und häuslichen Arbeiten wohl erfahren ist, auch gute Zeugnisse aufweisen kann, wünscht täglich oder bis Ziel Unterkunft.

Zu vermiethen.

In der äussern Laufergasse ist eine schön hergerichtete Wohnung von 3 Zimmern nebst andern Bequemlichkeiten, sogleich oder bis nächstes Ziel zu vermiethen.

Gesucht.

In einem Geschäft, welches im Zimmer betrieben wird, werden solide junge Mädchen von 18 bis 30 Jahren, von honetten Eltern, angenommen. Näherei in der Exped. d. Bl.

Kapital zu verleihen.

fl. 12. bis 15000 sind gegen punktlarische Sicherheit ganz oder theilweise zu verleihen. — Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Angekommene Fremde

vom 18. Sept. 1844.

(Rothe Rose.) Mlle Moffot v. London. HH. Polizeik. Part. v. Wien. Seelig v. Frankfurt, Desmouceaux v. Paris, Kfte.

(Bayr. Hof) HH. Dr. Hasler, Professor v. Ulm. Meitendeimer, Stud. v. Göttingen. Bauzner v. Glauchau, Baiser v. Lyon, Kfte. Brown, Rentier v. London. Deuhner, Part. v. Böhmen. Kredempt, Part. v. Neugebein.

(Witt. Hof.) HH. Bar. v. Rothschild, Banquier v. Frankfurt. Schwegerl, Werkführer v. München. Wittich, Kfm. v. London. Paula, Advokat v. Riga.

(Straub.) Frau Gräfin Zurathiewska, Gutsbes. Frl. v. Odrolle v. Salitzen. HH. Schrimpf v. Zierlohe, Pandl v. Crefeld, Bärmalth v. Dresden, Göres v. Viersen, Böhrm v. Düsseldorf, Schruck v. Bamberg, Keppler v. Gmünd, Schulze v. München, Kfte. Mde. Kroßmann v. Koburg, Prale v. Hamburg, Rotdeer, Batonowsky v. Petersburg, Rentier. Stenk m. Gr. v. Koblenz, Kehrmann, Beamter v. Wien. Dr. Heilsberg v. Brüssel. Hörner, Pfarrer v. Obertrubheim.

(Fränk. Hof) Hr. Haisberg v. Regensburg, Sonnenmeyer v. Windsheim, Kfte. Neckagel. Gastwirth v. Mindelheim.

(Blaue Glocke.) HH. Pfenger, Oberstlieut., Camperio, Part. v. Mailand. Wachter m. G., Advokat v. Dettingen. Lint, Geh. Sekretär v. Berlin. Frln. Bentivogni m. Schwester v. Armeni. HH. Thon, Accessit v. Kolmennordheim. Mierlahmer m. Mutter v. Neumarkt. Semmel, Maler v. Berlin. Silex, Gerstns, Fabr., Mad. Klein v. Cupen. HH. Körner v. Bachen, Rad, Prin. v. Regenstburg. Dr. Bartenstein v. Hildburghausen.

(Rothe Hahn.) HH. Raum v. Hersbruck, Meyer v. Würzburg, Schröder v. Stuttgart, Hauck v. Mannheim, Kfte. Heinrich m. Z., Priv. v. Koblenz.

(Weißer Löwe.) HH. Sammüller v. Neumarkt, Töpfner v. Homdorf, Kolb v. Schwabach, Fekt. Birkel, Wachtmeister v. Neumarkt.

(Wild. Mann.) HH. Weidner v. Passau, Sundelfinger v. Hürben, Kfte. Mainz, Händler v. Daufstetten.

(Stadt Erlangen.) HH. Simmerlein v. Erlangen, Strauß v. Karlsruhe, Rosenbaum v. Kemenuh, Beck v. Buttenheim, Kfte.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Samstag, 21. September 1844. Nro. 265. Kalender: Matthäus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. mit 3 Kr. Auslieferungsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kr. für Auswärtige 3 Kr. angenommen werden.

Deutschland.

Preussen. (Stettin, 14. Sept.) Auch bei uns war eine kleine Unruhe, die jedoch schriftlich abgemacht worden ist; die hiesigen Tischler und Maler beschwerten sich nämlich beim Oberpräsidenten v. Bonin, weshalb ihnen nicht die Arbeiten auf dem Schlosse übertragen worden und weshalb man dazu Arbeiter aus Berlin berufen, da sie die Arbeiten eben so gut anfertigen konnten wie jene. Mit der erhaltenen Antwort nicht zufrieden, schrieben sie an den König, und dieser ewiderte ihnen, daß es ihm sehr leid thue, erst jetzt von der Sache Kunde zu erhalten, daß, da die Arbeiten bereits contractlich abgeschlossen seien, sie sich fügen müßten, und sollten sie wenigstens seine Zimmer verstellen. — Unser Oberpräsident Hr. v. Bonin wird, so sagt man, binnen kurzem diesen hohen Posten verlassen, um sich in den Ruhestand zurückzuziehen, denn seine Gesundheit ist von den vielen überhäuften Arbeiten sehr angegriffen, und die im Sommer unternommene Badereise hat nicht die gewünschten Erfolge gehabt. Er ist schon seit vielen Jahren hier und hat stets das Beste der Provinz wahrgenommen und allseitig thätig bewirkt; gewiß wird sein Nachfolger einen schwierigen Stand haben; noch ist nicht bestimmt, wer dazu ausersehen ist.

(D. A. Z.)

Sachsen. (Dresden, 14. Sept.) Diesen Nachmittag ist die Königin von Preußen zum Besuch an unserm Hofe angekommen. Der König von Sachsen, von St. Majestät dem König von Preußen eingeladen, begibt sich in diesen Tagen zu dem großen Manöver, welches bei Halle stattfinden wird.

Frankreich.

(Paris, 16. Sept.) Heute früh von 7 bis 8 Uhr wurde der Abschluß des Friedens mit Marocco durch Kanonensalven vom Invalidenhotel aus dem Pariser Publikum verkündet.

Der Krieg gegen Marocco soll die runde Summe von fünfzig Millionen Francs gekostet haben.

Marschall Bugeaud, der am 5. Sept. zu Algier angekommen, ist von der ganzen Bevölkerung mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden.

Es war vorauszusehen, daß die übermüthige Phrase „Frankreich ist reich genug, seinen Ruhm zu bezahlen" von der Oppositionspresse als polemischer Zunder würde aufgefaßt werden. Wirklich fallen heute alle dem Kabinet Guizot auffässigen Journale über den freigebigen Publicisten der „Debats" her. Der „Courrier Français" überschreibt seinen Artikel: „Avis aux contribuables" und beginnt ihn, wie folgt: „Frankreich ist reich genug, seinen Ruhm zu bezahlen!" Dies ist es, was uns und brute die „Debats" verrathen, indem sie uns zur Kenntniß bringen, daß die Regierung keine Entschädigung für die Kriegskosten von dem Kaiser von Marocco verlangt; sie war berechtigt zu der Forderung, wollte sie jedoch nicht geltend machen. Was dünkt euch von diesem hochfahrenden Ton? Glaubt man nicht einen stolzen Spieler zu sehen, der, wenn er gewonnen hat, die Karten hinwirft und den Einsatz verschmäht? Ihr verfügt über Frankreichs Finanzen, nicht über die eurem! Ihr seyd großmüthig auf unsere Kosten! Was ihr im Schatze zu Mequinez laßt, nehmt ihr aus unsern Taschen! O über die edeldenkende Regierung! Ehe sie sich entschließt, dem Muley Abderrahman an die Sparbüchse zu greifen, legt sie uns lieber die Spaladinsteuer von Neuem auf; wir bekommen Ruhm für unser Geld; laßt uns den Marocconjehnten willig zahlen! — Wir sind provocirt worden, waren lange exemplarisch geduldig, und sollen nun noch die Kosten des Krieges tragen, den uns der Starrkopf von Sultan mit Gewalt abgenöthigt hat. Der Ruhm ist eine schöne Sache, aber er läuft in's Geld; er sollte darum auch etwas mehr eindringen, als Palmen und Lorbeeren; außerdem ruiniren wir uns in lauter Ruhm. Um so verschwenderisch mit dem Budget zu walten, muß wohl die Regierung das Treffen am Isly (wo die Mauren Reißaus nahmen!) und die Bombardements von Tanger und Mogador über die Schlachten bei Marengo, Austerlitz und Jena setzen. Die Erfolge in Afrika sind, schreit es, so wunderbar, daß Frankreich sie mit keinem Preiß zu theuer erkauft. Ja! der That, wir sollten dem Sultan von Marocco eine Gioßlüste aussetzen, weil er sich so derb hat schlagen lassen. Jedes Dankes für unsere Großmuth ist er ohnehin entbunden; man thut ja Nichts für ihn, sondern Alles für England. Rühmt euch nur einer

---

Der Schatz am Riesenbaum.

(Fortsetzung.)

Aber so friedlich und sorglos, bisher den Bewohnern in Theobald's Hause die Stunden und Tage entflohen waren, so stürmisch und unheilbringend thürmten sich jetzt gewitterschwangere Wolken am westlichen Horizonte empor, die bald ihre Kraft entladend, furchtbar näher gebraust kamen und Theobald's Glück und Ruhe zertrümmerten, denn seit jenem Tage, an welchem Kurfürst Karl an der Spitze seiner wackligen Truppen das Eichelsheimer Schloß mit Sturm genommen, hatte seinen ohnehin schwächlichen Körper ein bösiges Fieber ergriffen, das in eine Zehrung übergehend, schon nach Jahresfrist sein Leben endete und mit diesem zugleich den männlichen Stamm des Pfalz-Simmer'schen Hauses, der seit beinah' hundert und sechs und zwanzig Jahren die Pfalz beherrschte, und so rühmlich in der Zeit heran, die verderbenbringend jene Gräuel gebar, die wie im Eingang dieser Novelle beschrieben.

Es war ein trüber, regnerischer Tag, der 22. Oktober des Jahres 1688, fast so trüb und finster als die Mienen der durch das Heranrücken der Franzosen in Angst und Schrecken versetzten Bewohner der Stadt Mannheim, an welchem Katharina von der Seim, die mit zitternden Händen und bangen Herzen schon eine geraume Weile vorhre den Tisch zum Mittagessen geordnet, mit feuchten Blicken zum Fenster hinausschaute auf den weiten Platz, um vielleicht schon aus der Ferne in des Vaters Zügen, der heute zu außerordentlicher Rathssitzung geladen, die Kunde zu lesen, die er dort vernommen und die auch ihm nicht glücklich bleiben konnte, da das Wohl und Wehe der geliebten Stadt davon abhing. Die auch ihm zur zweiten Vaterstadt geworden; aber längst schon war die zwölfte Stunde vorüber und immer noch saß sie ihn nicht.

„Wie ist der Vater heute aber auch so lange ausbleibl.," begann Katharina mit ängstlicher Besorgniß zu ihrem Gatten gewendet, der ebenfalls am Fenster stehend, schweigend hinausblickte, während auch auf seinem Gesichte bange Unruhe und eine ängstliche Beklommenheit ob der nahen Zukunft nicht zu verkennen war, — „so lange hat noch keine Sitzung gedauert und so lange hat noch nie mein Herz gebiebt ob des Vaters längerem Verweilen. Ja, Theobald!- fuhr sie nach einer Weile, eine Thräne im schönen Auge zerdrückend, fort: „ich darf Die's nicht verschweigen, was mir die Seele mit Angst und Grauen erfüllt; — ach, gebe Gott, es werde nie die Wahrheit. Der strenge

Digitized by Google

Unentgenungigtert, eures Verbleibens bei den vor dem Sieg gestellten Bedingungen, gebt euch nur das Ansehen stolzer Triumphatoren, die den unterworfenen Feind nicht auszliehen wollen! Man weiß ja doch, was ihr dürft und was euch unterlagt ist. England hat euch verboten, irgend einen Punkt auf dem festen Land in Marocco länger als 24 Stunden besetzt zu halten oder die Blokade auf andere Häfen, als den von Mogador, auszudehnen. Wenn ihr nach dem Sieg keine härteren Bedingungen stellt, wenn ihr bei dem früheren Ultimatum bleibt, so geschieht es, weil England nicht zugibt, daß ihr die Bulletins eurer Siege in Abrechnung geltend macht; es protestirt gegen das Postscriptum des Schwertes! Hier liegt das Geheimniß eurer Großmuth, eurer Mäßigung. Eingehüllt in euren Mantel, besteigt ihr das Tapitol mit den Worten: „Frankreich ist reich genug, seinen Ruhm zu bezahlen.“ Aber nein, nicht seinen Ruhm bezahlt Frankreich, sondern die Knechtschaft unserer Politik, die sich dem Londoner Kabinet fügt, das nicht will, daß man seinem guten Freund zu Marocco das Messer an die Kehle setze. Zahlen wir nur für den Ruhm, man könnte es sich noch gefallen lassen; aber für die Schande! Die Minister rechnen eben auf ihre Majorität.“ — So wird das Thema von dem „erkauften Ruhm“ mit mancherlei Variationen in allen Oppositionsjournalen behandelt.

Großbritannien.

(London, 14. Sept.) Der „Globe“ sagt: Die Reise Ludwig Philipps's nach England ist endlich definitiv festgestellt. Der König wird Treport am 7. oder 9. Okt. Abends verlassen, um am folgenden Tage gegen Mittag zu Southampton an's Land zu gehen und am Abend bei der Königin in Windsor zu speisen. Auf besondere Einladung Victoria's wird der jüngste Sohn des Königs, der Herzog von Montpensier, seinen Vater begleiten, der weibliche Theil der kgl. Familie aber England nicht besuchen. Das Gefolge des Königs wird aus den Ministern Guizot und Mackau, dem Grafen Montalivet dem Sekretär Baron Fain, der so lange Jahre der Sekretär Napoleon's war, drei Generalen und vier Adjutanten bestehen. Ludwig Philipp will höchstens eine Woche aus seinem Lande abwesend seyn und gedenkt London nicht zu besuchen. Da er wünscht, daß sein Besuch als ein bloßer Privatbesuch behandelt werden soll, so ist es wahrscheinlich, daß während seines Verweilens zu Windsor wenige oder gar keine Personen, die anzuwenden sind, Einladungen erhalten werden.

Dasselbe Blatt äussert: eine neue Krisis ist eingetreten. Die unerwartete Freiwerbung O'Connells in Folge der Uebereinkunftstellung hat die Regierung ihm und der irischen Nation gegenüber in eine neue Stellung versetzt. Wir mochten gern mit Grund hoffen dürfen, daß die Minister gesinnt waren, in dieser neuen Lage mit Umsicht, wo nicht mit Hochherzigkeit, zu verfahren. Wir wünschen, daß es wahrscheinlich wäre, das von O'Connell ihnen gegebene Beispiel ihrerseits befolgt zu sehen, sind aber nicht geneigt, die bitter bedauerten Ausfälle gegen Personen, welche O'Connell's Anrede an das Volk am Befreiungstage und seine Rede in der Versöhnungshalle allerdings verunstalteten, mit Strenge zu rügen. Die Classe von Personen, welche er an beiden Tagen anredete, vertient eben sowohl Berücksichtigung, als die ohne Zweifel von ihm gegebene Rothwendigkeit, die Aufregung, welche ihn und die Agitation aufrecht erhält, mit passender Nahrung zu versehen. Dennoch versteht ein ziemlich gemäßigter Ton in seinen Reden. Bei der Hinweisung auf die künftige Wirksamkeit des Repealvereines enthält er sich jeder Andeutung, als ob er zu äußersten und gesetzwidrigen Maßregeln anrathe, und noch viel weniger fordert er geradezu zu solchen Schritten auf. Wenn wir den von O'Connell in der Versöhnungshalle angegebenen Plan recht verstehen, so gibt sich darin die Absicht kund, den Eifer seiner Anhänger mehr niederzuhalten, als anzufeuern. Die Politik der Regierung abzuwarten und zu überwachen, statt ihr vorzugreifen und ihr Verlegenheiten zu bereiten. Es scheint den Ministern nicht durch Unbesonnenheit einen Vortheil über sich verschaffen, sondern vielmehr aus jeder falschen politischen Maßregel der Regierung Nutzen ziehen zu wollen. Die furchtbare Höhe, zu welcher die geschärfte Verfolgung ihn erhoben hat, die vermehrte Zuversicht auf seine gesetzliche Unverwundbarkeit, welche seinen Anhangern jetzt innewohnt, und der ungeheure gesteigerte Einfluß, den er jetzt auf ihre Gemüther ausübt — dieses setzt ihn in den Stand, die Massen ganz nach seinem Willen zu lenken. Wird die Regierung den kritischen Augenblick richtig erfassen? Durch die Verschmelzung kluger Vorsicht zur Bewahrung des Friedens, den ein augenblicklicher Impuls auf Seiten der Massen in Gefahr bringen kann, mit einem umfassenden und wohlberechneten Systeme, die Volksgesinnung zu versöhnen, und mit Verbesserung der jetzigen bedrückten und elenden Lage des Landvolkes können die Minister ein Nationalunheil noch abwenden. Wenn sie aber ausser Stande oder nicht Willens sind, die einzige Politik einzuschlagen, welche Irland vor Erschütterung, wo nicht vor Zerreißung des Bandes mit Großbritannien bewahren kann, so mögen sie wenigstens die moralische Kraft bethätigen, ihre Posten niederzulegen und anderen Handen die Aufgabe zu überlassen, den Liebesentgegenzuwirken und die Gesahren zu vermindern, welche sie durch die zu ihrer Schwächung und Bewältigung angewendeten Mittel gesteigert und aufzuregt haben.

Aus Dublin wird unterm 11. Sept. berichtet: Das Festmahl für O'Connell und seine Kerkergenossen wird in der Musikhalle in höchst glänzendem Maßstabe Statt finden und Smith O'Brien den Vorsitz führen. Bereits sind mehrere hundert Karten und darunter viele an Personen ausgegeben worden, die in entfernten Landstrichen wohnen. Die katholischen Prälaten haben Einladungen erhalten und diese sollen auch an die Lords Shrewsbury, Milton, Stourton und Ffrench, so wie an die Herren Duncombe und Sturge ergangen seyn. — Die diesige Brüderschaft der christlichen Lehre, mit dem Geistlichen Spratt an der Spitze, hat O'Connell am Tage seiner Freiwerdung ein treffich gearbeitetes Crucifix aus massivem Golde, fünfzehn Unzen schwer, als Zeichen ihrer Liebe und Dankbarkeit zum Geschenk gemacht.

Oesterreichische Staaten.

(Pregburg, 12. Sept.) Die am letzten Sonntag zwischen diesigen Einwohnern und dem beim Landtage anwesenden Juraten wiederholt vorgefallenen Unordnungen sind so ernster Natur geworden, daß militärische Macht einschreiten mußte und die bedauerliche Folge davon die Verwundung von siebenzehn Individuen war, wovon eines bereits mit Tod abgegangen ist. Das zügellose Benehmen der Juraten schon bei einer früheren Unterhaltung im sogenannten Eisgrübl hatte sich an einem andern Belustigungsorte wiederholt, wo die Preßburger Einwohnerschaft den stärkeren Theil bildete. Die in Flucht geschlagenen Juraten suchten Hülfe von ihren Genossen, die zum Theil in Unterkleidern und mit Säbeln bewaffnet erschienen. Inzwischen war aber Militär aufgestellt worden, in dessen Bayonette die Widerspänstigen drangen. Gegen zwei Rädelsführer dieser fortgesetzten Unordnungen war die gerichtliche Haft im Komitatshause verhängt worden. Diese waren mittelst Gewalt durch etwa 400 Juraten

---

Souverneur wird den Bitten unseres Raths nicht nachgeben, wird sich eher unter den Trümmern dieser Stadt begraben lassen, ehe er sie und seine Festung übergibt und unsere Ehre und Sicherheit dem fürchterlichsten Elend -

„Glaube das nicht, theures Weib!“ beruhigte Theobald seine Katharina, indem er sanft seinen Arm um ihre Hüften schlang und sie näher an sich zog; — „glaube das nicht und baue fest auf Gott, der uns schon oft mit seiner Gnade überschüttet und sicherlich auch dieses mal aus Angst und Noth erretten wird.“ — „Freilich!“ fuhr er nach einer Weile in einem Tone fort, in dem man deutlich hörte, wie sehr er sich bemühte, gegen die eigne Ueberzeugung zu sprechen, „kann des Gouverneurs hartnäckigkeit unser Schicksal jedenfalls verschlimmern, aber ich glaube nicht, daß er so thöricht seyn wird, mit einer Garnison von kaum 900 Mann, die noch obendrein durch den schon lange rückständigen Sold mißmuthig und größtentheils aus Leuten, wie der erst kürzlich aus dem Zuchthause entlassene Arundt, zusammen gesetzt ist, eine Stadt und Festung, deren ausgedehnte Werke eine wohl zehnmal stärkere Macht erfordern, gegen das im Siegesmarsch heranrückende französische Heer vertheidigen zu wollen. Nein! wahrlich nicht, und selbst der Kurfürst, unser Herr, und seiner, der abwesend, seinen vierten Sohn zur Vertheidigung dieses Landes abgeschickt, wird ihn nicht bestrafen, wenn er, von allen Mitteln entblößt, ohne Hoffnung auf Hülfe von Außen, die Stadt und Festung Frankreich übergiebt, die doch, wenn einst der Streit geschlichtet, ihm sicher wieder wird; — und thut er das, was ihm die Nothwendigkeit gebietet, kann, Katharina, werden wir wohl die Last empfinden, die fremden Truppen ürecall erzeugen, doch uns und unser Eigenthum wird niemand kränken!“

Unglaubig schüttelte Katharina das Haupt und legte es sanft auf Theobald's Schulter, eben Thränen freien Lauf lassend, um der Brust Erleichterung zu verschaffen, die zu zerspringen drohte, seit Theobald Arundt's Nomen ausgesprochen, denn noch hatte sie nicht erfahren, daß dieser dessen Steckheit umgeschlossen, und derhwiegends Arbeit finden konnte, sich unter das Militair hatte anwerben lassen, um hier vielleicht Gelegenheit zu erhalten, seinen Rachedurst auszuführen, den seine Brust seit jener Zeit geboren, wo ihm die Gemüthelt geworden: daß Theobald ihm vorgezogen werde, und eben wollte Katharina ihrem Gatten bemerken, wie eben diese Kunde ihre Angst noch mehr erhöhe, als plötzlich Pferdegetrappel, Trompetentone und Trommelschlag die Luft erdurchte, und beide rasch hinaufschauend, den Gouverneur, von mehreren Adjutanten umgeben, die Friedrichsstraße heraufreiten sahen, während voll Bürger

Digitized by Google

in Freiheit gesetzt worden. Sie wurden aber von einer Deputation den Tag darauf wieder freiwillig dem K. Personal zur gerichtlichen Untersuchung überliefert. Der Regierung wird die schwere Aufgabe zufallen, einem der vielen privilegirten Mißbräuche in unserem Lande entgegen zu wirken, so hier der zügellosen Jugend, aus welcher sich der ungarische Adovkatenstand und auch die Gesetzgeber des Landes ergänzen, Schranken nicht nur gegen ähnliche Mißbräuche, sondern gegen einen nachhaltigen üblen Geist entgegenzusetzen. (Schw. M.)

Spanien.

(Madrid, 10. Sept) Die Ankunft des Herrn Martinez de la Rosa, der das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen wird, hat hier große Sensation gemacht; man sagt sich, Spaniens Schicksal sey in die Hände dieses Diplomaten gelegt.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Konzert des Herrn August Kündinger in Nürnberg.

In dem am 18. d. stattgefundenen Konzert des oben genannten jungen Künstlers (3. Zögling des k. k. Conservatoriums zu Wien), fand sich ein selten so zahlreich versammeltes Publikum zusammen und darf man den allgemeinen Aeusserungen, mit dem lauten Beifall zusammengehalten, trauen, zur Zufriedenheit der Kunstkenner und der Layen. Was zwei junge Talente — Hr. Aug. Kündinger als Violinspieler und Hr. Rudolph sein jüngerer Bruder als Klavierspieler — leisteten, gehörte dem Gewöhnlichen nicht an und besonders war es der Erstere, dem man, bleibt er der betretenen Künstlerlaufbahn getreu, bald zu einem größern Rufe Glück wünschen darf, nachdem er bei einem nur zweijährigen Aufenthalt in Wien, schon eine so bedeutende Stufe in Sicherheit, Ton und schöner Bogenführung erreicht hat. — Mozart's herrliche Ouverture leitete das vollständig besetzte Concert ein und zwei zu Idomeneo gelungene Gesangsvorträge einer unserer vorzüglichsten Gesangsdilettantinnen gaben angenehme Ruhepunkte zwischen den großen Instrumental-Concertvorträgen.

Mannichfaltiges.

Am 9. Sept. entstand in Köben (Westphalen) Feuer, welches in wenigen Stunden 140 Gebäude, worunter 73 Wohnhäuser, einäscherte. Es ist, Gott sey Dank, kein Menschenleben verloren gegangen. Die Entstehung des Feuers ist bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen. Das Unglück ist sehr groß. Trotz vieler Hülfe von auswärts ist es nicht möglich gewesen, dieses Brandes Meister zu werden, bis beinahe drei Viertel des Städtchens abgebrannt waren.

Zu einer Zeit, in welcher die Arbeiter. Unruhen zu den stehenden Zeitungsartikeln gehören, ist es gewiß ein nicht wenig beobachtendes Zeichen für die Ulmer polizeilichen Verhältnisse, daß die Arbeiter am Festungsbau bis jetzt nicht nur keine Excesse begangen, sondern im Gegentheil vor Kurzem an die Behörde eine Adresse haben ergehen lassen, worin sie ihren bisherigen Dank dafür ausdrücken, daß diese ihre Interessen mit so vieler Sorgfalt überwacht.

Der Ulmer Stadtrath hat unlängst im Hinblick darauf, daß das Theater fast das ausschließliche Vergnügen für den Winter ausmacht, im Einverständniß mit dem Bürgerausschuß der thätigen Direktion eine jährliche Unterstützung von 500 fl. bewilligt, eine Verfügung, die, wenn sie auch ihre Gegner hat, im Allgemeinen doch mit großer Theilnahme aufgenommen wurde. Ein in diesen Tagen erlassener anderer stadträthlicher Beschluß bestimmt der bürgerlichen Ehrengarde zu Pferd zum Zweck der Equipirung ein für drei Jahre unverzinsliches Darleihen von 1000 fl.

Der Anführer einer Diebsbande, Namens Schneider, dessen Einweichung aus dem Gefängnisse zu Brieg unlängst gemeldet wurde, hat auf seinem ehemaligen Schauplatze in Münsterberg (Schlesien) und dessen Umgegend, bereits mehrere höchst freche Einbrüche verübt. In Weinkeller und Spreisegewölbe gingen seine ersten, in das landräthliche Bureau und in einen Kaufladen seine zweiten Schritte. So kühn trieb er es dabei, daß er das eine Mal mit einem Wagen vorfuhr und darin den erbeuteten Wein und Liquror wegbrachte. Dabei gerschehen seine Einbrüche auf den lebhaftesten Straßen und in der Nähe der Wächter, noch dazu während Patrouillen die Stadt durchziehen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Gesuch.

Ein schon gebrauchter Leder-Koffer und ein Glas-Sturz werden zu kaufen gesucht. S. No. 86.

Kunst-Anzeige.

Neunzehnte außerordentlich große Vorstellung in dem neuerbauten Cirkus im Prater.

Heute Samstag den. 21. September

wird der rühmlichst bekannte Athlet Carl Stark mit seiner Gesellschaft

Eine große Vorstellung

zu geben die Ehre haben, unter Andern heute auf mehrseitiges Verlangen zum Zweitenmale

mit großem Brillant-Feuerwerk

Pluto, Beherrscher der Unterwelt, oder der Raub der Proserpina,

ausgeführt von Hrn Julius und Dem. Margitta Stark.

Da dieses imposante Stück gewiß alle Erwartung übertreffen wird, so hofft ich durch dasselbe ein hochverehrliches Publikum auf das Angenehmste zu überraschen und bitte daher mit Zuversicht eines recht zahlreichen Besuchs entgegen.

Preise der Plätze sind bekannt.

Kassaeröffnung 6 Uhr. Anfang präcis 7 Uhr mit Beleuchtung.

Optisch-mechanisches Kunst-Theater

im Saale zur Gerechtigkeit.

Heute Samstag und Sonntag werden unwiderruflich die letzten zwei Vorstellungen mit vieler neuen und den besten Kunstgegenständen aus meinem großen Vorrath gegeben. Was Fleiß vermag, werde ich leisten, um mich des gütigen Andenkens zu erfreuen.

Anfang präcis 3/8 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Aufforderung.

Jener kleine Herr, der am Sonntag Abends im Gasthause zur Stadt Wien am Neumarkte saß, und beim Zurtgehen einen seinen Seidenhut mehrals probirte und dann gegen seinen abgetragenen Zylhut vertauschte, wird hiermit aufgefordert, denselben dieser Tage dahin zurückzuschicken, widrigenfalls man sich genöthigt sieht, dessen wohlbekannten Namen zu veröffentlichen.

Zu verkaufen.

Eine Kirschbaum-Komode, ein großer runder Kirschbaumtisch mit einer Schublade, ein Bettstich, ein eichener mit Nußbaum eingelegter Kleiderschrank, ein vollständiges schönes Bett, mehrere Stahl- und Kupferstiche, ein Herbarium und Deutschlands Flora, auch Lithographien in und außer Rahmen, sind sehr billig zu verkaufen.

---

zung Haufen von Einwohnern hin- und herrannten, geheimnißvolle Worte sich zuflüsternd und stumm die Hände sich drückend.

Auf dem Platze vor der Festung hielt der Gouverneur; eilig sprengten die Adjutanten nach allen Seiten der Stadt; daß fühlten sich die Wälle mit Soldaten, die geschäftig Kanonen aufpflanzten, Pulverkarren herbeizogen, Kugeln aufthürmten, kurz alle Anstalten trafen, herannahenden Feinde mit Kraft und Nachdruck zu empfangen. Auf allen Plätzen und Straßen wurden Verordnungen laut verkündet, die jedoch durch das Getöse der Menge übertönt, nicht an Theobald's und Katharinen's Ohren schlagen konnten, die außer sich vor Schrecken auf diese Scene blickend, nur noch stärker das Verlangen fühlten: aus dem Munde des Vaters Aufklärung des bangen Räthsels zu erhalten.

Eben wollte Theobald hinabeilen auf die Straße, um dem Vater entgegen zu gehen, als derselbe blaß, keuchend und verstört um die Ecke bog, seinen Kindern schon von ferne andeutend: daß unheilkündend seine Botschaft sey.

Unberührt blieben heute die Speisen auf dem Tische; Niemand fühlte Lust, die Mahnungen des Magens zu befriedigen und in banger Erwartung den Vater umgebend, der eben im Zimmer angekommen war, blickten Theobald und Katharina fragend auf die bleichen entstellten Züge desselben, bis dieser sich endlich ein wenig erholte und folgendermaßen begann:

»Auf die erhaltene Nachricht: daß der französische Obergeneral Melac einen Theil seiner Truppen, in dessen Mitte selbst der Dauphin sich befindet, unter dem Befehl des Generals Montelar, oberhalb Philippsburg über den Rhein gesetzet habe, um auch diesem Theil der kurfürstlichen Lande die Geißel des Krieges fühlen zu lassen, hatte der Gouverneur heute Morgen den Magistrat der Stadt versammelt, um mit ihm gemeinschaftlich die Maaßregeln zu berathreden, die zu ergreifen wären, um diese Stadt dereinst so lange als nur Uebergabe aufgefordert werden wurde; doch kaum war der Magistrat versammelt, kaum war auch der Gouverneur in unsere Mitte getreten, so erschien ein Eilbote von unseren Vorposten ihm die Kunde bringend: »daß Heidelberg, worin der Teutschmeister, unseres Kurfürsten Sohn, die Truppen kommandirt, von des Dauphin's Völkern eingeschlossen sey, und das General Montelar mit einer bedeutenden Macht Ladenburg besetzt habe, von dort aus uns und unsre Stadt bedrohend.«

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Einladung.

Das morgen Sonntag den 22. September gutbesetzte Tanzmusik stattfindet, mache ich, um zahlreichen Zuspruch bittend, hiemit bekannt. Gutes Bier, gebratene Hühner und Tauben nebst gebackenen Fischen empfehle ich zu den billigsten Preisen.

Mit Achtung Dero ergebenster

Entree 24 kr. **Adam Welker**, Gastwirth.

Einladung.

Zur Erntesteger Kirchweih ist bei Unterzeichnetem für verschiedene warme und kalte Speisen, Stühwein und Punsch, Hoffmannschein nebst Kaffee, gutem Felsenkellerbier bestens gesorgt, und findet Sonntag den 22. und Montag den 23. Sept. gutbesetzte Tanzmusik statt. Zu recht zahlreichem Besuch ladet daher seine Freunde und Gönner Nürnbergs hiemit höflichst ein

Peter Kindler, Gastwirth.

Horns-Zwinger.

Heute Samstag den 21. Sept. findet

Grosse Produktion

von sämmtlichen Mitgliedern des Theater-Orchesters mit dem bekannten Entree statt. Wozu ergebenst einladet

Conrad Horn.

Einladung.

Der Unterzeichnete hat die Ehre hiemit höflichst anzuzeigen, daß nächsten Sonntag und Montag, den 22. und 23. September, die Kirchweih gefeiert wird, wobei Tanzmusik stattfindet und auch für kalte und warme Speisen so wie für gutes Felsenkellerbier bestens gesorgt ist.

Hiezu ladet ergebenst ein

Friedr. Ebert
in Lobe.

Ball im Bamberger Hof

findet Sonntag den 22. Sept. statt, wozu ich ergebenst einlade.

Fuchs.

Dutzendteich.

Sonntag den 22. Sept. Nachmittags abermals

Gesang-Unterhaltung

(bei nicht ganz günstiger Witterung im Saal) von Herrn Julius Sprenger.

Da zugleich für bestes Felsenkellerbier so wie für warme und kalte Speisen wie gewöhnlich hinlänglich Sorge getragen ist, so empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch

Fischer.

Schießhaus zu St. Johannis.

Morgen Sonntag ist mit einem neuen besetzten Orchester Tanzmusik, wozu ich zu einem zahlreichen Besuch ergebenst einlade.

Kellermann.

Almoshof.

Zum Kirchweihfest, welches Sonntag und Montag gefeiert wird, sind alle Gönner und Freunde höflichst eingeladen.

Wittwe Heß und Musiker

Haus-Verkauf.

In einer sehr frequenten Lage hiesiger Stadt ist ein sich gut rentirendes mit einem Laden versehenes Nahrungshaus zu verkaufen. Nähere Auskunft wird ertheilt

durch das allgemeine Commissions-Bureau von H. A. Goetz, S. Nro. 771.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete, mit dem freiwilligen Verkaufe des Hauses S. Nro. 672 in der Schildgasse dahier beauftragt, hat zu diesem Endzweck Termin auf

Dienstag den 1. Oktober Vormittag 10 Uhr im Hause S. Nro. 672 dahier anberaumt, und ladet hiezu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Beifügen ein, daß er sowohl über Beschaffenheit des Kaufobjektes und die Bedingungen der Veräußerung nähere Aufschlüsse zu geben, als auch die Einsicht des Gebäudes zu gewähren bereit ist.

Nürnberg, den 19. Sept. 1844.

Dr. Kreitmair,
K. Advokat und Bank-Consulent.

Bekanntmachung.

Daß ich von einem hochlöblichen Magistrat die Erlaubniß zur Verfertigung von Uhren-Gehäusen erhalten habe, mache ich hiemit einem verehrlichen Handelsstande und Sr. sammtpublikum ergebenst bekannt und bemerke, daß bei mir Taschen-Uhrgehäuse von Gold, Silber, Schildkrott, auch lackirte, aufs Beste gemacht werden. Indem ich die möglichst billigsten Preise, verbunden mit pünktlicher und schneller Bedienung, versproche, bitte ich um geneigte Aufträge und gütigen Zuspruch.

Conrad Hofmann,
Uhrgehäusmacher. Obere Hall L. 983.

Empfehlung.

Feinstes Lampenöl aus fränkischen Saamen, vollkommen hell, langsam und geruchlos brennend; Münchner Milly Tafel- und Chaisen-Lichter, in Original-Paqueten, feinster holländischer Rahmkäse, ächter Limburger Käse zu 24 und 26 kr. pr. Pfund, feinsten Backstein-Käse, Façon Limburger, neue holländer Häringe, grosse marinirte Häringe sind zu haben bei

G. C. Prückner,
Königsstrasse L. Nro. 109.

Zauber-Theater.

Sonntag, den 22. Sept. Letzte Vorstellung des rühmlichst bekannten

Louis Figer,

Physiker der k. k. Carl Ferdinands-Universität zu Prag.

Auf mehrseitiges Verlangen zum Abschied:

Das erste Wunder des Mahomed.

Dieses Stück ist bisher von keinem europäischen Künstler produzirt worden, und wurde nur einmal in Lahore von einem Indianer in Gegenwart des Schach von Lahore und der englischen Gesandtschaft unter dem Titel: »Der Baum des Propheten« gegeben, wo es viel Aufsehen erregte.

Billets für Logen und Parterre sind von 9 bis 12 und von 2 bis 6 Uhr im Abonnements-Preis im Theatergebäude zu haben.

Parterre-Billets kosten auch Abends an der Kasse 24 kr. Das Uebrige besagt der Anschlagzettel.

Zu vermiethen.

Eine durchaus neu hergestellte schöne Familienwohnung II. Etage, ist täglich zu vermiethen. Auskunft wird ertheilt in S. Nro. 771.

Kauf-Gesuch.

Eine Messboutique wird sogleich zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Für eine auswärtige Fabrik wird ein Nadlergeselle gesucht, der es vollkommen versteht, den Draht durch das Richtholz gerade zu richten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

3 Strickgarn- und eine Haarklöppel-Maschine sind billig zu verkaufen. — Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Bäckerei-Verkauf.

Eine Bäckerei dahier, welche zur Ausübung dieses Geschäftes eine ganz vortheilhafte Lage hat, ist täglich zu verkaufen durch das öffentliche Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Bücher-Verkauf.

Stilling, das geheimnißvolle Jenseits oder der Schicksals-Glücks-Prophet, der nützliche und unterhaltende. 6 kr.

Lotterie.

Die zu Regensburg herausgekommenen Nummern:

44 54 31 64 25

Angekommene Fremde

vom 19. Sept. 1844.

(Bayr. Hof) Freihr. v. Eyb, Kammerherr. Frau v. Luzani m. Tochter v. Eichstädt. HH. Hofmann, Ing.-Oberst v. Würzburg. v. Bessel, Landgerichts-Präsident v. Cleve. Bar. v. Sandizell m. F. v. Berlin. Meiße m. S. v. Mailand, Schäfer v. Kaufbeuren, Fraut v. Bremen, Brachmann v. Augsburg, Kfte.

(Wirt. Hof.) HH. Dr. Fuchs, Medizinalrath. Wolfsheimer, Maler v. München. v. Feldberg v. Wien. Walz, Oekonomierath v. Ellwangen. Watson, Advokat v. Liverpool. Lemerich, Brändle v. Pforzheim, Berg, Lakner v. Stuttgart, Kfte.

(Steaub.) HH. Heidbuschek v. Wien, Rey v. Leipzig, Berndt v. Pforzheim, Krieger v. Stuttgart, Beinhauer v. Odenkirchen, Kissel v. Heidenheim, Rosenbach v. Frankfurt, Stren v. Ulm, Meyer v. Buchau, Walther v. Schweinfurt, Adam m. G. v. Eichstädt, Kfte. Frau v. Warly m. T. v. Braunschweig. Stiregl, Zeig. Rentier v. London. Bar. Hamp v. Bräffel. Pontani, Priester v. München. Kohler v. Stuttgart, Schäuffelen v. Heilbronn, Part. Bean, Merchantler v. London. Mde. Walter v. München.

(Blaue Glocke.) Frau Gräfin v. Baltich v. Jeffp. Bar. v. Guttenberg, Lieut. v. Bamberg. Vogt v. Bamberg, Eckstein v. Würzburg, Porosti v. Posen, Kfte. Schreiner, Priv. v. Wien. Frl. Urban v. München. Frau v. Siebermann. Reischle, Student v. Kempten.

(Fränk. Hof.) HH. Riedel m. F., Pfarrer v. Pommelsbrunn. Günther v. Oettingen, Wirthsmann m. F. v. Holt. Brett, Rentier v. Bamberg, Kfte. Frl. Fleiß v. Bopfingen.

(Mondschein i. Gostenhof.) HH. Zöth, Forstwart v. Bornefeld. v. Peller, Verwalter v. Neuenburg. Mack, Tuchfabt. v. Weissenburg.

(Rothe Hahn.) HH. Graf v. Hohenn, Artier. Schmitt, Priv. v. Regensburg. Maisen, Lehrer v. Armingen. Funk, Professor v. Königsberg. Freihr. v. Neurnburgfels m. F, Bau-Inspektor v. Berlin.

(Kronprinz i. Gostenhof.) HH. Forch m. F., Baumeister. Klupprecht, Priv. v. Ansbach. Adam, Forstgehülfe, Dett, Priv. v. Schwabach. Wepermann, Fel. Mutt v. Lamberg. Wernickendorf, Gassenmeyer, Hornbacher v. Traitsheim, Handelsleute.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Sonntag, 22. September 1844. Nro. 266. Kalender: Mauritius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. mehst 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 19. Sept.) Nachrichten aus Berchtesgaden zufolge werden sich Ihr. kk. Majestäten in den nächsten Tagen von da nach Salzburg begeben, um Ihre kaiserlichen Majestäten von Oesterreich, welche am 25. d. auf ihrer Rückreise aus Italien durch obige Stadt kommen, begrüßen zu können. Ihre Maj. die Kaiserin Mutter von Oesterreich wollte noch im Laufe dieser Woche Berchtesgaden verlassen. Ob die hohe Frau München besuchen werde, war noch unbestimmt. — Die Angelegenheit der München-Augsburger Eisenbahn dürfte nun bald ihre Erledigung erhalten, indem die betreffenden Akten an Se. Maj. den König zur Ratifikation von hier abgegangen sind. (K. Z.)

Preußen. (Berlin, 17. September.) Der Prinz von Preußen ist sehr erfreut von den Bildern England's und den Erlebnissen daselbst. Grade während der Anwesenheit Sr. kgl. Hoheit in London traf die Nachricht von dem in Brüssel abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrag ein. Den Verdruß über den Abschluß dieses Vertrags hat man im Ganzen in London ebenso wenig, wie in Paris, ganz zu verschweigen vermocht. Noch bis diesen Augenblick hat übrigens dies wichtige Abkommen keinen Einfluß auf unsere Börse geübt, wo vorgestern und gestern wegen des Neujahrs der Israeliten die Stille größer als je war. Es tritt nun auch der Umstand, sehr wahrscheinlich als Rückwirkung, deutlich hervor, daß die meisten vorarbeitenden deutschen Eisenbahnunternehmungen von einem Stillstand bedroht sind, der die Ausführung immer von Neuem in Zweifel setzt. Preußen und Bayern und auch Oesterreich machen darin nur Ausnahmen, denn hier eröffnen sich nach und nach immer wieder neue Strecken. In diesen Tagen werden auch die ersten Stationen der niederschlesisch-märkischen Bahn eröffnet werden, und in Potsdam, so wie in diesen Nähe sahen wir gestern gegen 500 Menschen beschäftigt, welche bei der am 1. d. M in Angriff genommenen Fortsetzung der Potsdamer Eisenbahn bis Magdeburg thätig waren. Dieses ganze Unternehmen ist schon längst in pecuniärer Beziehung gesichert, wie die solide Basis der Sache es erwarten ließ. Auch haben die Papiere dieser Bahn noch ziemlich ausser dem Bereich des Aktienschwindels gelegen, und sie sind daher auch noch nicht den Fluctuationen auf eine so arge Weise ausgesetzt gewesen. Es steht nun auch der baldige Angriff der sogenannten Jüterbock-Riesaer Eisenbahnen zu erwarten. — Vorgestern war die ganze Stadt durch ein Gerücht in Alarm gesetzt, es hätte in Sanssouci in der unmittelbaren Nähe des Königs eine Verhaftung stattgefunden, und man habe bei dem Arretirten eine Pistole gefunden. Folgendes stellt sich als zuverlässig heraus: Ein jüdischer Mann hatte sich auf die oberste Terrasse von Sanssouci begeben, indem er die Treppe überstieg. Man wies ihn zurück; aber der Mann wurde grob und sagte: Er wolle den König sprechen, und man habe ihm gar nichts zu befehlen. Gärtnerburschen und Jäger kamen hinzu, es entstand eine Scene, man rief den Gardisten herbei und der aufdringliche Mensch wurde arretirt; eine Pistole hat man nicht bei ihm gefunden, sondern eine Suppitz, jedenfalls ein unschädliches Instrument. Da es für den Geschäftsgang und die Entscheidung ganz auf Dasselbe hinauslauft, ob man eine Immediatschrift zur Post oder in die Hand des Königs abgibt, so begreifen wir in der That nicht, warum viele Leute sich so aufdringlich gebehrden. — Gerüchte über Arbeiterunruhen in Magdeburg sind hier seit gestern verbreitet, ohne daß man etwas Näheres darüber hört. Die Rübenzuckerfabriken, deren es dort 20 gibt, sind, weil ihre Produkte bedeutend gestiegen, zu einer höheren Besteuerung herangezogen worden. Um sich vor Schaden zu bewahren, haben die Fabrikanten die Nachtheile des höheren Steuersatzes auf ihre Arbeiter geworfen, wie das immer der Fall ist. Der arme Arbeiter muß unter der Lohnherabsetzung leiden, weil irgend Konkurrenz entsteht oder ein ungünstiges Verhältniß eintritt. Diese Lohnherabsetzungen sollen auch in Magdeburg zu Excessen verleitet haben, in deren Folge militärische Vorsichtsmaßregeln angeordnet, sogar Kanonen in Bereitschaft gehalten wurden. Außer einer Rauferei zwischen Arbeitern und Soldaten soll jedoch nichts Erhebliches vorgefallen seyn.

Sachsen-Gotha. (Gotha, 17. Sept.) Ein Missionsprediger, H. Zaremba, hat sich am vergangenen Sonntag in der hiesigen

Der Schatz am Riesenbaum.

(Fortsetzung)

»Furcht und Schrecken war auf Aller Gesichter zu lesen ob der trüben Kunde; schweigend hingen aller Blicke an den ernsten Zügen des Gouverneurs, der noch einmal jenes Schreiben still überlesend, ruhig in der Mitte des Saales stand, da erhob sich unser erster Bürgermeister von seinem Sessel zum Gouverneure gewendet mit lauter und fester Stimme also sprechend: »wie derselbe fest überzeugt seyn könne: daß die Bewohner der Stadt mit wahrer Liebe und junger Verehrung, mit unerschütterlicher und felsenfester Treue an dem theuren Fürsten hingen, und wie jeder gern und freudig bereit sey, für denselben Gut und Blut aufzuopfern in dringender Gefahr, wie er aber durchaus nicht glauben könne, daß der Kurfurst, das thatsächliche verlangend, fordern werde: die Stadt und Festung mit einer so kleinen Besatzung gegen so bedeutende Uebermacht zu vertheidigen, und daß auch Sr. Excellenz der Herr Gouverneur, dieses einsehend, von seinem Vorhaben, die Stadt und Festung nicht zu übergeben, abstehen werde, da auch ihm gar wohl bekannt sey, daß alle Orte, die dem Feinde Widerstand geleistet, gepländert und in Asche gelegt worden seyen,« — und als er endlich geendet und Alle seine Meinung theilend, in banger Erwartung der Antwort des Gouverneurs entgegen harrten, da richtete sich dieser stolz empor, und mit funkelnden Blicken in dem Saal umherschauend, erwiederte er in aufgebrachtem Tone:

»»Der Bürgermeister dieser Stadt hat so eben erklärt, daß alle Bürger bereiten Gut und Blut für ihren Fürsten aufzuopfern Willens seyen, sobald Gefahr und Noth es fordern! — Wann war wohl mehr Gefahr und Noth vorhanden, als eben jetzt, wo Frankreich ohne Zug und Recht des Fürsten Land mit Kriegsmuth überzieht? Hat der hochweise Herr Bürgermeister noch nie gesehen, wie oft unbedeutende Besten, durch den Muth ihrer Vertheidiger gehalten, dem schon bald verlornen Kriege eine günstigere Wendung gegeben, und glaubt denn der Herr Bürgermeister, daß die Stadt, ohne Schwierigkeit übergeben, von jenen Horden geschont werden wird, die uns und unserm Land schon längst den Untergang geschworen? Nein, wohrlich nicht! — Doch, wohin verirr' ich mich? — Mir hat der Fürst die Stadt und Festung zu vertheidigen befohlen, und so lange mir von dort keine andere Weisung wird, werd' ich gehorchen, und eben deßhalb bin ich hier von Euch zu fordern, mich in der Erfüllung meiner Pflicht zu unterstützen, da die Gefahr und Noth es streng gebieten, und weigert der Rath es, werd' ich in dieser Stunde noch dem Fürsten es als Hochverrath verkünden!«

Digitized by Google

Hof- und Schloßkirche hören lassen. Die Kirche war überfüllt, und die Spannung auf den Vortrag des Mannes, dessen Auftreten in einem öffentlichen Blatte der Stadt zuvor angezeigt worden war, ungemein groß. Doch statt einer Predigt hörte man die Trivialitäten der abnormsten Mystik und lächerliche Abgeschmacktheiten, so daß die Gemeinde selbst während der Predigt in die lebhafteste Bewegung kam, die sich theilß durch lautes Lachen, theils durch Mißfallen an der Predigt äußerte. Während über den Vortrag selbst wohl die „Allgemeine Kirchenzeitung" mittheilen, daß er in der That auffrrgewöhnlich genug war. Die Sache verdient die Aufmerksamkeit der Behörden, daß sie nicht jedem Fremdling als Prediger auftreten lassen, ohne die Predigt zuvor einzusehen; aber auch die Missionsgesellschaften mögen vorsichtig seyn, damit sie nicht sich selbst und ihre Sache durch unfähige und unwissenschaftliche Männer prrsiflriren. (Fr.-O.-P.-Ztg.)

Würtemberg. (Cannstadt.) Der Verkehr geht immer den besten Verhältnissen nach, und da ist es ganz natürlich, daß die würtembergischen schwarzwälder Einwohner ihre Waaren lieber den wohlfeilrrrn und schnellrren Eisenbahnweg über Offenburg geben lassen, als über hier. Wir können ihnen das nicht verübrln. Seitdem die badische Eisenbahn dem Güterrranspork eröffnet ist, verlirrrn wir mehr und mehr von unserer bisher so blühenden Spedition. Aus Heilbronn klagt man ebenfalls über verminderte Spedition. Der Zug der Reisenden zwar hat in Heilbronn sich bisher noch nicht vermindert, da im Sommer Viele um der bequemen Neckardampfschiffahrt willen diese Strecke einschlagen, das wird sich leider ändern, wenn auf den Winter die Schiffahrt geschlossen wird. Und wie viele Reisendr sich jetzt schon der badischen Eisenbahn bedirnen, das zeigen die Menge von Wagen aller Art, die nach Karlsruhe und Bruchsal gehen. Mit jeder Station, um welche die badische Eisenbahn weiter fortschrritet, werden die würtembergischen Landstraßen mehr an Lebendigkeit und die Bewohner, welche bisher vom Verkehr lebten, an Erwerb verlirrrn. Die Zahl dieser aber ist nicht so klein, als unsere Herren Stubengelehrten, welche gegen die Eisenbahn streiten, sich vorstellen; im Gewerbsleben greifen alle Glieder ineinander; wenn der Fuhrmann, der Kutschrr, der Wirth, der Kaufmann, weniger zu thun haben, so gebt der Schaden auch auf den Bäcker, Metzger, Schmied, Wagner, beinahe auf alle Gewerbe über; und von diesen gleichmäßig auf den Landmann. Darum ist gewiß unser Wunsch gerechtfertigt, daß der Bau der Eisenbahn auch bei uns so sehr als möglich beschleunigt und damit weitrrrn noch größrrrn Nachtheilrn vorgebeugt werde. (Schw. M.)

Belgien.

(Verviers, 16. Sept.) Im „Industriel de Verviers" liest man: Am 15. Abends haben sich Rotten in unserer Stadt gebildet; eine große Anzahl Personrn durchzogen die Stadt und sangrn Lieder gegen die Jesuiten; sie machten vor den Häusrrn Jener, welche man beschuldigt, Mitglieder dieses Ordens in unserer Stadt zu seyn, Halt, und brachten ihnrn eine Katzenmusik.

Frankreich.

(Paris, 17. Sept.) Marschall Bugeaud wird im Monat November nach Paris kommen. — Mit dem Dampfschiff „Ville de Lyon" sind zu Havre Berichte aus Neuyork vom 24. Aug. eingelaufen. Sie bringrn nichts Neurs von Bedeutung. — Das Schreiben, welches der König Louis Philipp an den Generalgouverneur Marschall Bugeaud, den Sieger von Isly, gerichtet hat, lautet: „Mein werther Marschall! Mit lebhafter und tiefer Empfindung bringe ich Ihnen meine Glückwünsche aus Anlaß der glänzenden Waffenthaten dar, welche Sie allen ihnen, durch welche unsere Fahnen verherrlicht worden sind, hinzugefügt haben. Der heldenmüthige Entschluß, den Sie faßten, die Schlacht am Isly mit einem Heere zu liefern, welchem an Zahl der Feind, den Sie angriffen, so überlegen war, brachte bei unseren tapferen Kriegern die Sensation hervor, die ich selbst empfand, als ich diese Kunde vernahm; ich fühlte, daß solcher Muthvoll französischer Soldaten sie unbesiegrich machen mußte, und sie waren es. Sehen Sie mein werther Marschall, mein Organ bei ihnen; sagen Sie ihnen, daß ich im Namen Frankreichs, wie in dem wenigrn Sie erfuhr, diesem tapferen Heere, welchrs Sie so ruhmvoll zum Siege geführt haben, den Ausdruck des nationalen Dankes, den Ausdruck der Bewunderung zu überdringen, welche sein Muth und seine Hingebung einflößen. Empfangen Sie, mein werther Marschall, die Versicherung aller der Gesinnungen, welche Ihnen stets bewahrrn wird Ihr wohlgeneigter Louis Philipp." — Ein Schreiben aus Mogador vom 31. Aug. meldet: das Linienschiff „Jnflexible", die Dampffregatte „Montezuma" und die Corvette „Fögerie" sind auf der Rhede vor Anker gegangen. Ihnen folgte unmittelbar der englische Dämpfer „Vesuvius". Denken Sie sich unser Erstaunen, als wir die englische Flagge von einer Batterie aus, welche die Marocconer wieder armirt hatten, mit Kugeln begrüßt sahen. Der „Vesuvius" lichtete alsbald wieder seine Anker, um sich auffrr Schußweite zu begeben; kurz darauf fuhr er nach Rabat ab, wo er bei dem Khalifa des Kaisers Briefwrchsrl über die seiner Flagge zugefügte Beleidigung erhoben wird. Mit Spannung sieht man der weiteren Entwickelung dieses Vorfalls entgegen, durch welchen Marocco vielleicht in Differrngen mit England gerath. Aus Cadix wird vom 2. Sept. mitgetheilt, daß der „Vesuvius", als von Mogador zu Rabat anlangte, hier in gleicher Weise mit Kanonenschüssrn empfangen wurde, wie es ihm vor jenem Platze ergangen war. Es mußte der britische Dämpfer sich von Rabat wieder entfernen, ohne mit dem Khalifa communiciren zu können.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 14. Sept.) Eben verbreitet sich die Kunde, daß Graf Kolowrat aus dem k. k. Staats- und Conferrnzministrrium treten und durch den jetzigen Präsidenten der allgemeinen und montanistischen Hofkammer Frhrn. v. Kübeck ersetzt werdrn wird, während der Gouverneur des Küstrnlandes, Graf. v. Stadion, für das erledigte Finanzpräsidium designirt sei. Wie man auch über diesrn Ministerwechsel urtheilen mag, so viel schrint gewiß, daß die Frage der materiellen Interessen in Oesterreich überhaupt sowie der Anschluß an den Deutschen Zollverein dadurch nur gefördert werden könne. Die slawischen Nationen verlirrrn übrigens an dem Grafen v. Kolowrat einen warmen und aufrichtigen Fürsprrchrr. — Allgemein beifälligr Aufnahme findet der Seit so eben bekannt gewordene Beschluß, daß zur Auszeichnung jener Fabrikanten, welche drei im künftigen Jahre dirr stattfindrnden Gewerbe-Ausstellung einer besonderrn Anerkennung für ihr Wirken würdig befunden würden, ein eigenrr Civil-Verdienst-Orden kreirt werden soll, welcher dem damit Dekorirten für seine Perso die Vorzüge des Adels gewährt. Die Verleihung des Leopold-Ordens für derartige Verdienste wurde bedwegen nicht für geeignet erkannt, weil mit diesem, wie

---

Da wagte es freilich niemand mehr, dem Gouverneur zu widersprechen, und so wurde denn gemeinschaftlich jene Verordnung entworfen, die eben jetzt durch Trommelschlag der Stadt verkündigt wird, und die nach meinem Bedünken folgende Bestimmungen enthält:

„Der Gouverneur, in dem festen Vertrauen auf baldige Hülfe von Europa, ist fest entschlossen, die Stadt und Fe ung auf das hartnäckigste zu vertheidigen, da aber die Garnison nur schwach und bei weitem nicht hinreichend ist, alle Punkte gehörig zu besetzen, so hat derselbe, mit Zuziehung des Magistrats und der städtischen Behörden, verordnet: daß die in sechs Compagnien eingetheilte Bürgerschaft gemeinschaftlich mit dem Militär die acht Bollwerke der Stadt besetzen, und im Falle eines Sturmes nach allen Seiten verthedigen werde. Die Maurer, Zimmerleute, Juden und Wiedertäufer werden in die vier Quartrerr der Stadt vertheilt, um unter dem Commando der Viertelsmeister, der Ausbruch eines Brandes thätige Hülfe und Rettung zu leisten. Vor jedem Hause muß ein Kübel mit Wasser und innerhalb desselben jede Nacht ein brennendes Licht bereit gehalten werden. Für jetzt aber und so lange der Feind diese Stadt nicht berennt, soll nur ein Theil der Bürgerschaft, und zwar nur des Nachts aufgrbrn, um von dem Herrn Commandanten zu Wachtposten verwendet zu werdrn; zur Zeit der Noth aber, dir durch drei Kanonenschüsse von der Festung angezeigt werden wird, soll jedoch die ganze Bürgerschaft die ihr angewiesrnen Posten besetzen und zwar unter Androhung der schärfsten Strafen für denjenigen, der ausbleibt. Du, Theobald, bist an dir Stelle des todtkranken Hahnemann zum Lieutenant ernannt und wirst mit deinen Leuten der Linie beziehen, damit sich uns heute noch die Zeit benützen, alle verschossrnen Schüsse auf der Zitadelle zu schaffen, denn eine Ahnung sagt es mir: wir können uns nicht halten und bald werden unserer Verbrüder einzelnen in dein Mauern, um uns zu bestaten, weil wir dem Gouverneur den Willen gethan!" —

Mit mehr Fassung, als Theobald und Walden es von Katharinen zu erwarten berechtigt waren, hatte diese die Schreckensbotschaft vernommen, denn mit der nunmehrigen Gewißheit ihres Geschickes verbannt, war auch mit dieser die ganze Entschlossenheit ihres Charakters wieder zurückgekehrt und die Mahnungen des Vaters schnell befolgend, wurden bald alle größrrrn Gegenstände von Werth in Kisten und Kasten eingepackt und nach der Friedrichsburg getendet, wo es Gouverneur bereitwillig die feuersrstrn Gewölbe geöffnet hatte, um das Eigenthum der angstrrfüllten Bewohner vor den bahgierigen Blicken der fremden Völker zu verbergen, und bald waren auch alle Straßen der Stadt mit langen Zügen von Menschen bedeckt, die, ihre beste habe

Digitized by Google

unseren übrigen Orden, der erbliche Adel verbunden ist, dessen Verwerbung oder aus vielen wichtigen Gründen nicht wünschenswerth scheint. Neben dieser Auszeichnung wird aber auch, wie früher, die Ausstheilung goldener, silberner und bronzener Medaillen für würdige technische Leistungen erfolgen. Dagegen vernimmt man mit Bedauern, daß die gehoffte Einladung an die Fabrikanten aller deutschen Lande, zur Theilnahme an dieser Ausstellung und deren Erweiterung zu einer allgemein deutschen unterbleiben werde.

Rußland und Polen.

Alle Berichte aus St. Petersburg sprechen von der noch immer anhaltenden tiefen Betrübniß der kaiserl. Familie über den Tod der Großfürstin Alexandra. Den erschütterndsten Eindruck machte dieses traurige Ereigniß auf das Gemüth des Kaisers selbst. Se. Maj. leidet seitdem an starken Congestionen gegen den Kopf. Kurz vor ihrem Ableben verlangte die Prinzessin, die nicht wußte, daß der Kaiser, der sich einen Augenblick von ihrem Bette entfernt hatte, sich im Zimmer befand, das Porträt ihres Vaters, küßte es zu wiederholtenmalen und bat die Umstehenden, es nach ihrem Tode in den Sarg an ihre Seite zu legen. Der Kaiser ward durch diese letzte Liebesbezeugung seiner geliebten Tochter so überwältigt, daß ihn eine Ohnmacht befiel. — Die kaiserl. Familie befindet sich gegenwärtig in Peterhof, und man zweifelt, ob Se. Maj. der Kaiser in diesem Herbst die drabschistige Reise nach dem Süden des Reichs antreten werde. (A. A. Z.)

Türkei.

(Von der türkischen Grenze, 11. Sept.) Die Primaten Wurssich und Petronievitsch sind in Belgrad eingetroffen und mit unsäglichen Beifallsbezeugungen, worin eine Menge Privaten mit dem türkischen Pascha und der serbischen Regierung wetteiferten, empfangen worden. Das Geläute der Glocken und Kanonendonner von mehreren Punkten verkündeten bei Tag weithin dieses gefeierte Ereigniß, während Nachts am Kalenberge, dem Horaska-Berg und andern hervorragenden Orten Freudenfeuer aufloderten, wozu einzelne Serben den Stoff in ungebeuren Massen auf eigene Kosten zusammengeführt hatten. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

Die Eisenbahn von Augsburg resp. von Oberhausen bis Donauwörth, schreitet rasch ihrer Vollendung entgegen. Vor einigen Tagen setzte der Mechaniker Hr. Stiller bei Oberhausen eine Drehscheibe ein, ganz von Gußeisen. Dieselbe ist aus der Eisengießerei von Ober-Eichstädt hervorgegangen und trefflich gelungen; trotz ihrer Schwere von über 150 Centner bewegt sich diese Masse mit einer Leichtigkeit, welche wahrhaft Bewunderung erregt, und den Beweis liefert, daß auch die vaterländischen Gießereien jene Fortschritte machen, welche der Bau der Eisenbahnen überall hervorgerufen hat. Die abgedachte Badstrecke dürfte bis zum 15. Okt. völlig fahrbar werden.

Während bei der großen deutschen Industrie-Ausstellung in Berlin den Besuchenden ein nicht geringes Eintrittsgeld abgenommen wird, steht in der Industrie- und Gewerbs-Produkten-Ausstellung in Laibach in Innerösterreich der Besuch Jedermann frei. Wir entlehnen aus dem in Triest erscheinenden Journal des „Oesterreichischen Lloyd", nachstehenden Auszug aus der Kundmachung des Vorstandes der Kommission, Leop. Freihr. v. Lichtenberg, vom 28. Aug.: Vom 4. bis einschließlich 18. Sept. d. J. ist der Eintritt Jedermann in die Ausstellungssäle im ständischen Redoutengebäude und in den ebenerdigen Lokalitäten des Virantischen Hauses täglich Vormittags von 10—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr gegen Abgabe der Eintrittskarten gestattet, welche früher in dem ebenerdigen Ausstellungslokale im Virant'schen Hause unentgeldlich abgeholt werden können. Eben da werden auch die Vormerkungen zum Kaufe der ausgestellten Gegenstände geführt und sonstige gewünschte Auskunfte ertheilt.

(Todesfall.) Camille Perier, Pair von Frankreich, ist am 14. September gestorben.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Kirchweihfest in Almoshof.

Zur Feier des Kirchweihfestes findet Sonntag den 22. und Montag den 23. September gutbesetzte Tanzmusik Statt, wobei für gutes Kaffee, Hefenkuchlein, gebackene Fische und viele verschiedene kalte und warme Speisen, bestens gesorgt ist, und bittet an beiden Tagen um recht zahlreichen Besuch.

Wittwe Heß.

Mitleser-Gesuch.

In S Nro. 519 im Alten Stock werden einige pünktliche Mitleser zur Nürnberger Zeitung gesucht.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts bis zum letzten November d. J., verkaufe ich von jetzt an meine sämmtlichen Juwelier-, Gold- und Silberwaaren zu den Fabrikpreisen, und lade daher Einen hohen Adel und Ein verehrliches Publikum zu geneigtem Einkaufe ergebenst ein.

Nürnberg, den 11. Sept. 1844.

Joh. Leonh. Gottlieb Winter.

Kaiserstrasse Lit. L. Nro. 197 a.

Kunst-Anzeige.

Zwanzigste und einundzwanzigste außerordentlich große Vorstellung in dem neuerbauten Zielsus im Prater.

Heute Sonntag den. 22. September

wird der rühmlichst bekannte Athlet Carl Stark mit seiner Gesellschaft

Zwei große Vorstellungen

zu geben die Ehre haben, unter Andern heute

Die Hercules Promenade,

aufgeführt von Hrn. Julius Stark, wo derselbe auf beiden ausgestreckten Armen 6 Mann, nebst einem Gewicht von 100 Pfd. mit den Zähnen tragen wird. Nachher der Basilikus äusserst komische Pantomime mit Tanz ausgeführt von mehreren Mitgliedern der Gesellschaft.

Kassaeröffnung der ersten Vorstellung um 3 Uhr, Anfang 4 Uhr.

Anfang der zweiten Vorstellung um 7 Uhr. Kassaeröffnung halb 7 Uhr.

Preise der Plätze sind bekannt.

Haus-Verkauf.

Ein dreistöckigtes, freieigenes Haus mit Laden und Ladenstube, ohnfern des Obstmarktes, welches sich selbst ohne Laden gut rentirt, und worauf mehr als die Hälfte des Kaufschillings stehen bleiben kann, ist billig zu verkaufen von dem

öffentlichen Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Gesuch.

Eine gesunde Stillamme wird sogleich anzunehmen gesucht bei Heine Wilhelmine Späth auf dem Dutzendteich.

auf dem Rücken, die Festung wurden, sie dort in Sicherheit zu bringen.

Wohl hatte Katharina werthvolle Möbel und Betten, Kleidungsstücke und Hausrath, Kupferstiche und seltene Gemälde sorglich herbeigeholt, um sie wohlverwahrt hinter den starken Mauern der Friedrichsburg zu verbergen, allein das Köstlichste von allem, die goldenen Spangen und Schnallen, die mit Diamanten und werthvollen Steinen besetzten Ringe und Halsgeschmeide, ein mit Brillanten besetztes Diadem, ja sogar das ganze, theils in baarem Gelde, theils in guten Papieren auf die englische Bank lautend, bestehende, sich auf 50,000 Gulden beziehende Vermögen des alten Waldau hatte Theobald, in einem Kistchen verwahrt, an einen Ort verborgen, wo ohne Verrath es nicht möglich war, entdeckt zu werden. Waldau hatte nun nämlich, als ältestem Rathsmitgliede, die Schlüssel des Rathhauses anvertraut, und mit Hülfe desselben und mit Vorwissen seines Schwiegervaters, hatte sich Theobald in Begleitung seines getreuen Stephan in den ebenfalls feuerfesten Keller dieses Gebäudes begeben, dort eine Platte des Fußbodens aufgehoben, eine Höhlung aufgegraben und in diese seinen Schatz vergraben, während der Stein, sorgfältig wieder darauf gelegt, nicht ahnen ließ, welch köstlichen Schatz sein rauhes Kleid verhaag.

Theobald, wohl ahnend, daß man bei ihm, dem reichen Manne, am meisten nach Schätzen suchen würde, hatte gestissentlich den Rathhauskeller dem seinigen vorgezogen, wo wohl niemand sich einfallen ließ, nach solchen zu suchen.

So auf jeden, ja selbst auf den schlimmsten Fall, vorbereitet, blickten dennoch die gefängstigten Bewohner mit bangen Herzen auf die nahe Zukunft hinaus, die sich mit jedem Augenblicke nur noch trauriger für sie gestaltete, denn durch die Besetzung Ladenburgs von den Franzosen jeder Zufuhr auf dem Neckar beraubt, sah sich der Gouverneur nur zu bald genöthigt, für seine Mannschaft Wein und Fleisch mit Gewalt von den Bürgern zu erzwingen, während die auf den beerdschaftlichen Speichern gesammelten Früchte kaum hinreichten, die Bürger und Truppen einige Wochen vor dem drückendsten Mangel, vor dem größten Elende zu schützen, und so war es denn auch kein Wunder, daß die Truppen, lange schon ohne Sold, zügellos und aufgebracht, keine Lust in sich verspürend, einem gewissen Untergang entgegen zu gehen, geheime Komplotte gegen ihre Vorgesetzten schmiedeten, die nur zu bald zum Ausbruch kommen sollten, und dennoch ließ sich der Gouverneur von seinem einmal gefaßten Entschlusse nicht abbringen

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Empfehlung.

Hohl- und glatt gearbeitete hellbrennende Lampendochte von chemisch zubereiteter Wolle, in jeder beliebigen Breite, pr. Elle zu 3 bis 8 Kr., empfiehlt zur geneigten Abnahme (auch werden auf Verlangen Proben hievon gratis abgegeben)

Georg Hahn, Posamentier.

Im Laden Nro. 83 am Markt in Nürnberg.

Versteigerung.

Im Hause S. Nro 656 in der Schildgasse werden morgen

Montag den 23. September Vormittag 9 Uhr Komode, Tische, zwei Sofa und Sessel von Nußbaum-, Kirschbaum- und Eichenholz, so wie Zinn, Kupfer, Kleider und Spiegel nebst andern Hausrathe, auf dem Wege der Versteigerung öffentlich gegen sogleich baare Bezahlung verkauft.

Theater-Anzeige.

Der Unterzeichnete hält es für seine Pflicht, dem hochverehrlichen Gesammtpublikum Nürnbergs die vorläufige Anzeige zu machen, daß er

Sonntag den 29. September

die dortige Bühne eröffnet. Bei Gelegenheit dieser Anzeige erlaubt er sich die Versicherung, daß er es sich auf das Redlichste angelegen seyn lassen wird, den Wünschen und Anforderungen aller Theaterfreunde nach Kräften zu entsprechen, wofür die That den besten Beweis geben soll. Der Unterzeichnete glaubt sich sodann der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß ihm, nach Maßgabe seiner Leistungen, eine rege Theilnahme von Seite des hochverehrlichen Publikums bei seinem Unternehmen unterstützen werde.

Regensburg, den 19. Sept. 1844.

Ferdinand Röder.

Lehrling-Gesuch.

In einer Spezerei-, Farb- und Materialhandlung, auch in einer Mannfaktur-Handlung, kann sogleich mit Kostgeld ein Lehrling, welcher mit vorzüglich gutem Schulzeugniß sich ausweisen kann, placirt werden. Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Geschäfts-Verkauf.

Ein Langwaaren-Geschäft (Real-Recht), mit Waaren-Lager und Kundschaft versehen, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gasthaus-Verkauf.

Ein Gasthaus II. Klasse dahier, von ganz guter Bauart und Lage, in einer Hauptdurchfrage, mit frequentem Besuche, ist nebst einer bedeutenden Darreingabe an Wirthschaftsutensilien zu verkaufen. Nähere im

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Optisch-mechanisches Kunst-Theater

im Saale zur Gerechtigkeit.

Indem ich für die freundliche Aufnahme meiner Kunstleistungen herzlich danke, mache ich zugleich die ergebenste Anzeige, daß heute Sonntag bestimmt die letzte Vorstellung Abends präcis ¾ u. Uhr stattfindet. Was Fleiß vermag, werde ich leisten, um mich des gütigen Zuspruchs noch würdiger zu machen. Ergebenster

Kopelent.

Empfehlung.

Apfel- und Zwetschgen-Kuchen empfiehlt bestens

J. G. Wipplinger,
Conditor in der Frauenthorstraße.

St. Leonhardt.

Montag den 23. Sept. gibt es gebratene Hühner, Tauben, Gansbraten, gebackene Zipfe, saure Enten und Kartoffelsalat, wozu ergebenst einladet

H. B. Aram.

Anzeige.

Wegen eingetretener Hinderniße wird der auf Dienstag den 24. d. Mts.

angesetzte Auktions-Termin auf

Mittwoch den 2. Oktober curr. Vorm. 9 Uhr verlegt, im Uebrigen auf das Inserat vom 13. d. Mts. verwiesen.

Nürnberg, den 21. Sept. 1844.

Dr. Kreitmair,
K. Advokat und Bank-Konsulent.

Verwechselte Haube.

Mittwoch Abends den 18. d. M. wurde im Gasthofe zum fränkischen Hof dahier, eine fast noch ganz neue Haube von schwarzem Tuche, im Innern mit dem Namen des Eigenthümers versehen, gegen eine andere verwechselt. Die Besitzer derselben wird ersucht, solche in L. Nro. 215 a zurück zu bringen, und dagegen die seinige in Empfang zu nehmen.

Anzeige.

Daß mir von einem hochlöblichen Magistrat die Erlaubniß ertheilt wurde, eine Suppen-Anstalt zu errichten, erlaube ich mir einem verehrlichen Publikum zu benachrichtigen, mit der Bitte, mich mit geneigtem Zuspruch zu beehren.

Anna Elisabetha Vogelsang,
Wohnhaft in der Tuchergasse,
Nro. 1103.

Verlaufener Hund.

Ein kleiner rothhaariger Hund mit spitzen Ohren und grünem Halsband hat sich verlaufen. Wer ihn in S. Nro. 313 am Weinmarkt zurück bringt, erhält ein sehr gutes Trinkgeld.

Verloren.

Am vergangenen Sonntag wurde von der Rosenau oder auf dem Wege von da ein silberner Armring verloren. Die redliche Finder wolle solchen gegen eine angemessene Belohnung in die Exped. d. Bl. zurückbringen. Vor dem Ankauf desselben wird gewarnt, sollte er aber schon gekauft seyn, so ist man erbötig, das Kaufgeld zurück zu erstatten.

Fahr-Gelegenheit.

Lohnkutscher Zick, S. Nro. 554, fährt Montag den 23. d. her nach Amberg, und sucht Personen mitzunehmen.

Gesrornes

ist heute so wie jeden Sonntag vorrätig bei Conditor Winter beim rothen Roß.

Bücher-Verkauf.

Denkwürdigkeiten des Doktor Antommarche über die letzten Tage Napoleons. 2 Thle. fl. 1.

Secretan. Denkwürdigkeiten des Herrn v. Falkenhold, während des Ministeriums und Kataskrophe des Grafen von Strenensee, aus dem Französischen von Magnus, 2 Thle. fl. 1.

Klemm, die Geschichte Baierns. 3 Thle. 48 kr.

Geisinger, Skizzenbuch. 1. Bd. 30 kr.

Clemerding, Lied der Liede des himmlischen Bräutigams und seiner Braut. 15 kr.

Sammlung von Materialien zu schriftlichen Aufsätzen für Schulen. 9 kr.

Henje, Friedrich der Große, kurze Darstellungen des Lebens des großen Königs. 18 kr.

Henje, Friedrich Wilhelm der Dritte und die berühmtesten Männer des preußischen Staates, 4 Hefte mit Bildnissen. 48 kr.

Leben, das, des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm des Dritten. Ein Volks- und Familienbuch. 1. bis 5. Lieferung. 45 kr.

Wahrheiten mit und ohne Schleier. 36 kr.

Rathgeber, praktischer und unentbehrlicher bei der Obstbaumzucht. 15 kr.

Denkers, Beschreibung von mehreren, als höchst zweckmäßig befundenen Einrichtungen von Zimmeröfen i. Kochherden, mit 3 Abbildungen. 6 kr.

Andrian, künstlicher Wiesenbau. 9 kr.

Reban, allgemeines deutsches Volksbuch. 45 kr.

Feldbam, Gustav, Kreuz- und Querzüge, oder Abenteuer eines Freiwilligen, der nach Griechenland zog. 21 kr.

Nähres in der Exped. d. Bl.

Angekommene Fremde

vom 20. Sept. 1844.

(Rothe Roß.) HH. v. Boddingtens m. F., Rent. v. London. v. Dewall, Offizier v. Köln. Jremenger m. S., Gutsbesitzer v. England.

(Bayer. Hof.) Graf v. Seherr m. F., Kammerherr v. München. Frhr. v. Guttenberg m. F., Kammerherr v. Weißendorf. Lübcke m. Fam., Banquier, Frln. Natorp v. Braunschweig. Phahler v. Amsterdam, Revi v. Köln, Kftr.

(Wilt. Hof.) HH. Schuster, Domänenrath v. Langenburg. Reissenstein, Professor v. Eschelbach. Briemsick m. S., Advokat v. Cöthen. Komers m. F., Rittmeister v. Wien. Rauenstein, Beamter v. Stuttgart. Guggenheimer m. Sohn, Stern v. München, Edulet v. Stuttgart. Schweizer v. St. Gallen, Hirschfeld v. Hohenems, Mechsmann v. Bern, Ulinger v. Augsburg, Kftle.

(Strauß) HH. Dr. Hartmann m. Fam. v. Würzburg. Kinharter, Weber v. Stuttgart, Rothhausen v. Frankfurt, Enke v. Gera, Schütze von Rubia, Bailes v. Waldhafen, Kfte Jana, Pianist v. Jnsbruck. B. Lenteris u. v. Glorch, Offizier v. Hannover. Schäffer, Part. v. Darmstadt.

(Blaue Glocke.) HH. B. v. Richthofen m. Tochter, Kreisrath v. Berlin. v. Aucewck, Rath v. München. Krafsold, Stadtgerichtsdirektor v. Ansbach. Alberti m. S., Rath v. Hohenlein. Dr. Berk, Agss.-Direktor v. Landshut. Detius, Student v. Jena Hannemann, Gymnasiast v. Augsburg.

(Fränk. Hof.) HH. Bar. v. Graf, Rittergutsbes. v. Häringsneuh Fester, Oberschreiber v. Jndheim. Geißendörfer, Priv. v. Ilsenheim.

(Rothe Hahn.) HH. Stettner m. F., Pfarrer v. Wallerstein. Graf v. Jariasowsky, Rentier v. Petersburg. Weiler, Priv. v. Wallerstein. v. Haracky, Lieut. v. Petersburg. Baierlein, Amtmann v. Braunsch. Hausseit, Kfm. v. Schwarzenburg. v. Dettlenburg, Kreisdirurath v. Stettin. Blanquier, Negt v. Nancy Raum v. Herzbruck.

(Fünf Thürme.) HH. Fleischmann v. Bochen, Art. m. Sohn, Gutsbes. v. Kurzenaurach. Mre. Erobe v. Bamberg.

(Herl. Hof.) HH. Lacop, Erzieher mit 19 Zöglingen v. Andolstadt Herbst, Gutsbes. v. Hohenstadt. Schubert v. Neustadt, Lederer v. Regensburg, Schreyf v. Augsburg, Kftle. Strebel, Rechtspfl. v. München. Küller, Student v. Greg. Schmidt, Kommis v. Hanau.

(Kronprinz z. Gastenhof.) HH. Solcht, Seminar-Zinspfl. Nechenschäfter, Lehrer v. Eichstädt. Bincher, Accessis v. Ansbach. Mre. Saul m. F. v. Augsburg. Schachermeyer v. Regensburg.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 26 des „ewigen Juden.“

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Montag, 23. September 1844. Nro. 267. Kalender: Thecla.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3kr. Austragergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Kopfen halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 20 September.) Die Briefe aus Berchtesgaden lauten sehr beruhigend über den Gesundheitszustand des Königs, der in letzter Zeit an einer heftigen katarrhalischen Affektion litt. — Prinz Luitpold ist diesen Abend hier eingetroffen, seine Gemahlin verweilte noch einige Tage in Berchtesgaden.

Freie Städte. (Hamburg, 16. Sept.) Ein Fall von allgemeinem Interesse ist letzten Sonnabend in erster handelsgerichtlicher Instanz zur Entscheidung gekommen. Das amerikanische Schiff Wessacumcon, mit einer Ladung von 2400 Kisten Zucker und 70 Kisten Cigarren, deren Werth auf 180,000 Mark angeschlagen wird, verlor bei den letzten Stürmen in der Nordsee, nahe bei der Elbe seine Masten; und als es nothgedrungen vor Anker legen mußte, wurde auch einer der beiden Anker fortgerissen und das Schiff blieb nahe an 96 Stunden lang dem Toben der Winde und Wellen ausgesetzt. Der nach Hull bestimmte und vordefahrende Dampfer Leeds, Capt. Mowle, der hanseatischen Dampfschifffahrtsgesellschaft angehörend, wurde vom Wessacumcon um Beistand angesprochen; und auf einmüthige Zustimmung seiner Passagiere, entschloß sich der Kapitän, den in großer Gefahr schwebenden Amerikaner nach Cuxhaven zu bugsiren. Diese Aufgabe mußte bedeutende Schwierigkeiten gehabt haben, da von den beiden die Schiffe verbindenden Tauen, welche 10 Zoll im Umfang maßen, eines derselben unterwegs entzwei riß. Indessen wurde das Ziel dennoch erreicht. Jetzt prozessiren die beiden Kapitaine über die Größe des dem Leeds zukommenden Lohns. Der Letztere beansprucht den dritten Theil des Werthes von Schiff und Ladung nämlich 60,000 Mark als Bergelohn; der Wessacumcon dagegen glaubt die Arbeit mit 2000 Mark Banco hinlänglich bezahlt. Die Verhandlung fand vor acht Tagen vor dem Handelsgerichte unter üblicher Hinzuziehung zweier erfahrener Capitaine Statt, und ward nun letzten Sonnabend unter Berücksichtigung des Umstandes, daß hier kein eigentlicher Bergungsfall vorliege, dem Leeds eine Belohnung von 8000 M. Banco zugesichert. Beide Theile scheinen mit dieser Entscheidung nicht zufrieden zu sein, und werden vermuthlich Appellation ergreifen. (Wes. Z.)

Preußen. (Berlin, 15. September.) Nach England und Amerika hat Deutschland die größte Kauffahrteiflotte; nahe an 8000 Schiffe führen die verschiedenen Flaggen deutscher Länder und Städte, und alle irren schutzlos durch die Meere, sie müssen Englands mächtiges Protectorat anrufen, um vor Beleidigungen sicher zu seyn. Ein Schaamgefühl ergreift uns, wenn wir sehen, daß trotz unserer ausgedehnten Küsten, trotz unseres noch immer so bedeutenden Seehandels, trotz der Menge unserer Handelsschiffe, der Güte und Zahl unserer Matrosen, nirgend von einer deutschen Seemacht die Rede ist. Die Aufstellung einer deutschen Kriegsflotte würde aber sowohl den Deutschen nach innen einen, ein neues, starkes Bindemittel seyn, wie dem deutschen Namen — nach aussen vermehrte Achtung verleihen und die Idee einer einigen, großen deutschen Nation wesentlich festigen. Die drei fremden Nationen, welche die Küsten des baltischen Meeres bewohnen, Dänen, Schweden und Russen, sind auch Seemächte; die vierte allein, die deutsche Nation, besitzt kein Kriegsschiff. Hätte Preußen eine Flotte, seine Unterhandlungen in Kopenhagen über Aufhebung des unbegründeten Sundzolles würden eine ganz andere Anerkennung finden. Für acht Millionen Thaler läßt sich eine Flotte schaffen, die sich mit Ehren sehen lassen kann. Wir haben das Material dazu in Fülle, Seeleute im Ueberfluß, und die deutsche Nation ist vereint reich genug, um leicht die Unkosten von zwanzig oder dreißig Linienschiffen und einer gleichen Anzahl Fregatten zu tragen; weit eher vermag sie das, als Rußland oder gar als das arme Schweden und das verschuldete Dänemark, das gänzlich unnütz seine Flotte im Hafen versaulen läßt. Unnütz aber würde eine deutsche Flotte nicht seyn, wie die dänische und schwedische: sie gehörte einer großen Nation, die wichtige Interessen in der Politik Europa's zu vertreten hat. Rußland weiß sehr wohl, was der Besitz einer Kriegsflotte bedeutet; es spart daher auch keine Kosten, um Heer in der Ostsee zu seyn. Die russische Flotte ist daher auch die einzige, welche ausgerüstet und wohl bemannt ihre Uebungszüge jährlich macht und bald an den preußisch-deutschen Küsten, bald im Sund oder vor den schwedischen Scheeren erscheint, um

Der Schatz am Riesenbaum.

(Fortsetzung.)

Ja selbst dann, als der französische General Montclar, die Stadt von allen Seiten einschließend, am 1. November 1686 zu parlamentiren begann, erwiederte er kalt und trocken: »Nur über die Trümmer dieser Stadt werde der Feind seinen Einzug halten.«

VIII.

Die Nacht war hereingebrochen und bedeckte mitleidig mit ihren schwarzen Fittichen alle die furchtbaren Anstalten der Belagerer diesseits und jenseits des Neckars und entzog sie, wenigstens für einige Stunden, den ihrem Verderben entgegenblickenden Bewohnern der Stadt Mannheim die verderbenden Geschütze, welche unheimlich auf den aufgeworfenen Schanzen und Batterien hervorlugten, aber dennoch hatte der wohlthätige Schlummer sich nur auf wenige Augen herabgesenkt; still und lautlos waren die Strassen; einsam und verlassen schienen die Häuser; abgemessen und stumm wandelten die Wachen auf den Wällen hin und her, während die Einsassen mit brennenden unten schweigend des Befehls harrten, durch furchtbaren Donner aus ihren Geschützen, die sich der augenblicklichen Ruhe Uebeerlassenen, gleich der Posaune des Weltgerichts aufzuschrecken.

Nur in einem einzigen, ziemlich unansehlichen Hause, am westlichen Ende der Stadt gelegen, da, wo die lange Droppiergasse sich fast mitten auf das sogenannte Judenbollwerk ausmündet, schien man von den aussen furchtbar drohenden Gefahren wenig Notiz zu nehmen, denn Würfelspiel, Becherklang und muthwilliges Gelächter wechselten hier mit den furchtbarsten Flüchen und Verwünschungen in so gräßlicher Harmonie mit einander ab, daß man hätten die tobenden rohen Gesellen nicht die kurfürstliche Uniform getragen, wirklich in Versuchung gerathen wäre, zu glauben, mitten unter eine Räuberbande zu gerathen, die eben im Begriffe wäre, um das Eigenthum irgend eines Ermordeten zu spielen und sich nun selbst wieder die Hälse zu brechen, ob des gerauften Gutes. Dem war aber nicht so: dieses Haus war kein anderes, als die sogenannte Judenschenke, also genannt, weil in der Stadt Juden nirgends anders, als in dieser Schenke übernachten durften, und die wilden Zecher niemand anders als kurfürstliche Musketiere und Dragoner, die des Wachens müde, sich von ihren Posten geschlichen hatten, um in nächtlicher Weile die Zeit mit Spielen und Saufen zu vertreiben, was sie hier um so eher thun konnten, da das Erdgeschoß gleich einem Keller vertieft,

Digitized by Google

die Nachbarn seen und nah daran zu erinnern, welche Macht in Kronstadt stets segelfertig vorhanden ist. Engländer und Franzosen spotten zwar über die Kampffähigkeit dieser Flotte, allein sie ist wenigstens der dänischen und schwedischen weit überlegen. Ganz anders würde sich das Verhältniß stellen, wenn eine deutsche Flotte in der Ostsee erschiene, derselben See, welche deutsche Flotten Jahrhunderte lang beherrscht haben. Man hat gegen den Gedanken einer preußisch-deutschen Flotte in der Ostsee auch angewendet, daß wir keinen Kriegshafen besitzen, allein längst ist der Plan vorgelegt, die alte Mündung der Weichsel bis nach Danzig hinauf dazu einzurichten, und dieser Hafen, dessen Kosten auf eine Million veranschlagt worden, ist so groß, fest und sicher, daß alle Flotten Europa's darin ankern könnten. Der Gedanke, eine deutsche Kriegsmacht an der Ostsee zu gründen, wird von Vielen jetzt mit Lebhaftigkeit behandelt und verdient die Aufmerksamkeit, welche man ihm widmet. (K. Z.)

(Köln, 16. Sept.) Vor wenigen Tagen erschien in einer unserer bedeutendsten Buchhandlungen der Polizeikommissär des Bezirks in Begleitung eines Polizeisergeanten und stellte die Frage: eb noch Exemplare der bei Jackowitz in Leipzig erschienenen Schrift: „Der preußische Unteroffizier und der Schullehrer" vorhanden und ob deren überhaupt verkauft worden seien? Er fügte bei, daß er die noch vorhandenen in Beschlag nehmen werde. Es wurde ihm geantwortet, daß die vorrätdig gewesenen 75 Exemplare bereits sämmtlich abgesetzt seien, und der Commissär nahm diese Erklärung zu Protokoll. Der Eigenthümer der Buchhandlung befragte ihn nun, auf welchen höhern Befehl sich dieses sein Verfahren stütze? Der Commissär, dem Vernehmen nach selbst früher Unteroffizier, ergoß sich in Anklagen der erwähnten Schrift und erklärte, daß er aus eigner Machtvollkommenheit handele, weil der Verkauf eines so abscheulichen Buchs nicht geduldet werden dürfe. Während der Principal gegen diese Ueberschreitung der Befugnisse eines Bezirkscommissärs protestirte und erklärte, das Protokoll keineswegs zu unterschreiben, sah der im Laden umhergehende Sergeant sünf Exemplare der mehrgedachten Schrift liegen, die schon verkauft, aber noch nicht abgeschickt waren. Er zeigte dies dem Kommissär an, der ihm sofort befahl, die Exemplare wegzunehmen und zu verstegeln, was auch durch den Sergeanten, aber vorschriftswidrig in einem andern Zimmer und nicht im Beisein des Principals, geschah. Trotz aller Protestationen des Letztern begab sich nun der Commissär, ohne das aufgenommene Protokoll verlesen zu haben, mit den confiscirten Exemplaren hinweg. Am andern Tage hat der Principal eine energische Klage über diese eigenmächtige und mit Verletzung aller vorgeschriebenen Formen begangene Ueberschreitung der Amtsbefugniß bei der königl. Regierung eingereicht, die ihm gewiß vollständige Genugthuung zuerkennen wird. In den Bezirken der übrigen Polizeicommissäre ist übrigens nach der erwähnten Schrift gar keine Nachforschung geschehen.

Vom Main, 20. September. Ueber die Friedrich-Wilhelms-Nordbahn erfährt man folgendes Nähere: Die Eingabungen finden nach der Eingabung der ersten 10 Proz. in gleichen Raten von 5 Proz. jede statt, und zwar so, daß die zweite am 1. Dez. 1844, und dann die folgenden stets am 1. Febr., 1. Mai, 1. Aug., 1. Nov. jeden Jahres eingefordert werden; die letzte am 1. Febr. 1849. Der Sitz der Gesellschaft, so wie der Direktion und des Verwaltungs-Raths ist zu Kassel. Wer fünf Aktien hat, ist stimmberechtigt. Niemand darf mehr als zehn Stimmen in der General-Versammlung vertreten. Am 18. Oktober wird die erste General-Versammlung der stimmberechtigten Actionäre zu Kassel, und in ihr die Wahl des Direktoriums und Verwaltungsrathes stattfinden. Die Unterzeichnungslisten werden gleichzeitig zu Kassel, Hanau und Frankfurt am 24. bis 26. Sept. eröffnet. Die Wichtigkeit dieser Bahn, welche die Thüringer mit der Minden-Kölner verbindet, und dadurch das System der nord-westlich deutschen Eisenbahnen vollendet, die Solidität und Vortheilhaftigkeit der Subskriptionsbedingungen, und der bewährte Ruf der an der Spitze des Unternehmens stehenden großen Bankierhäuser sichern das rascheste Gelingen. — Dasselbe wird aber auch für Deutschlands optimalen Eisenbahnen von höchstem Interesse, denn es gewährt ihnen eine doppelte große Verbindung: die eine unmittelbar für die Südwestbahn, die von Bamberg gegen Frankfurt erbaut wird, und nun ihren Anschluß an diese bei Hanau, dadurch die Vereinigung mit allen preußischen und badischen Bahnen längst des Rheins und in das Innere von Preußen bewirkt, die andere mittelbar für die bayerisch-sächsische Nordbahn mit der thüringisch-sächsischen, welche nun den sächsischen Herzogthümern zur unerläßlichen Nothwendigkeit geworden ist, und ihre Mündung in diese Nordbahn, den Verband und mit ihr über Coburg und Lichtenfels erhalten muß. Das Verdienst der bayerischen Regierung, die Bedeutsamkeit der zwei großen Bahnlinien von Süden nach Norden und von da nach Westen frühzeitig erkannt und in Ausführung gegeben zu haben, tritt nun um so glänzender hervor; dadurch sind die Nachbarländer gezwungen worden, ihrer langen Unentschlüssigkeit sich zu entreißern, und die Fortsetzungs- und Verbindungslinien zum großen deutschen Eisenbahn-Netze herzustellen. (Fr. M.)

Frankreich.

(Paris, 18. Sept.) Der „Messager" sagt: „Die Regierung hat Nachrichten aus der Insel Otaheiti vom 24. April erhalten. Nachdem der Gouverneur Bruat fruchtlos versucht, die Rebellen, welche uns zu Taravon angegriffen hatten, auf andere Gesinnungen zu bringen, ist er, sie zu bekämpfen, nach Mahahana ausgezogen, woselbst sie Verschanzungen errichtet hatten, die von etwa tausend Bewaffneten mit drei Kanonen vertheidigt waren. Am 17. April ist der Gouverneur Bruat mit 441 Mann and Land gestiegen. Die Redouten wurden mit dem Bajonnet erstürmt; die Rebellen hatten 102 Todte; ihre Fahne ist genommen worden; ihre Kanonen wurden vernagelt. Am folgenden Tag gestorben wie ihre Befestigungswerke, und nahmen ihre Waffen und Kriegsvorräthe weg. Unsererseits haben wir den Verlust zweier Offiziere zu beklagen; der Schiffsfähndrich Ranfouny und der Artillerieoffizier Seignette sind geblieben. Ausserdem hatten wir auch 52 Verwundete.

Großbritannien.

(London, 16. Sep.) Die Ernte ist nach einstimmigen Berichten aus allen Provinzen durchweg äußerst günstig und reichlich ausgefallen, und die Güte des Getreides steht der Masse nicht nach. Für die Einfuhrfreiheit scheint sich demnach schlechter Aussichten vorhanden. — Aus Canada hat man Nachricht, daß die diesjährige Weizenernte die vorjährige um das Vierfache übertreffen wird; England könnte also nöthigen Falls von dorther wohlfeile Zufuhr erhalten. — Der „Globe" sagt in seinem Citybericht: Wir vernehmen mit Leidwesen, daß die mit dem Dampfschiffe angelangten Handelsbriefe aus den Vereinigten Staaten im Allgemeinen nicht erfreulich lauten, da die Waareneinfuhren aus Europa den Bedarf der Einwohner weit übersteigen, was von der starken Produktion der nordamerikanischen Fabrikanten herrühre, die seit Erhöhung des Tarifs fortwährend neue Fabriken errichten. Es sträft sich, ob die Einfuhrenden nicht große Verluste erleiden würden,

Digitized by Google

nach vorn heraus gar keine Fenster besaß, und nur nach dem Hofe hinaus durch eine kleine Oeffnung erhellt wurde, welche des Nachts durch einen Laden verschlossen, jedes, auch das stärkste Geräusch von außen zu vernehmen unmöglich machte, und dieses wohlweislend, setzte einer der wilden Gesellen eben den Becher an den Mund, um ihn auf das Wohl der vor der Stadt gelagerten Franzosen zu leeren, als plötzlich sich ein ziemlich starket Klopfen an der Pforte vernehmen ließ und Jemand dringend von Außen Einlaß begehrte.

Erschrocken fuhren alle von ihren Sitzen empor, jeder vermuthend, ein Piquet der nächtlichen Patrouille sey im Anzuge, sie in ihrem Versteckt aufzuheben, oder feindig anfahmend, als die Thüre sich öffnete und ein kleiner flämmiger Kerl, ebenfalls in kurfürstlicher Uniform, hereintrat, gravitätisch die Versammlung grüßend.

-Gott verdamm mich!- schrie einer aus der Gesellschaft, indem er den Becher klirrend auf den Tisch stampfte, -das ist ja unser leichter oldschmeid Arnubi! Heda! Mein her, Du verfluchte Judensseele, der hat Geld, der kann Alles bezahlen,- setzte er mit spöttischem Gelächter hinzu.

-Ja, wenn er kein dummer Kerl gewesen wäre, und sich nicht den fetten Braten vor dem Maule hätte wegfischen lassen;- höhnte ein Anderer und fuhr dann fort, als er sah, wie Arnubi zornglühend die Zähne über einander biß -so oder hat ein Anderer die schöne Goldschmiedstochter heimgeführt und unserm armen Arnubi seinen Liebeskummer im Juchhauke kurieren lassen.-

-Schweig, Elender!- schrie Arnubi und wollte mit gezücktem Säbel auf den muthwilligen Spötter eindringen, während die Uebrigen aus vollem Halse lachten, als er sich plötzlich eines Andern besann, ruhig seinen Säbel wieder in die Scheide stieß, und als die Ruhe wieder einigermaßen hergestellt war, mit lauter und starker Stimme zu den Versammelten also begann:

-Pfui! schämt Euch, Ihr feigen Memmen, meiner also zu spotten, Ihr, für die ich mein Leben gewagt, während Ihr drein Becher und Würfelspiel die steifen Knochen hinter vier starken Mauern verschanzt. Ja, ich war heute im französischen Lager, habe mit General Moncler, ja mit dem Dauphin selbst gesprochen, ihm die Lage der Stadt geschildert, die Schwäche der Garnison entdeckt, er sähe von dem Geiste der Unzufriedenheit unter den Truppen, von der Bereitwilligkeit der ganzen Gemeinde unter seine Fahnen zu treten und den Gouverneur dieser Festung somit in seine Hände zu liefern, und willig wurden meine Worte aufgenommen, reichlich ward ich beschenkt, seht her — dieses blanke Gold hab ich erhalten und diese Schrift sendet Euch der Prinz gedruckt, um dieselbe unter die Garnison zu vertheilen;- er zog bei

wenn sie den Verkauf ihrer Waaren zu erzwingen versuchen wollten.

Aus Dublin wird unterm 14. Sept. geschrieben: Heute versammelte sich die Corporation in ihrem Berathungssaale zu „besonderen Zwecken," deren wichtigster dahin ging, an den Abermann O'Connell eine Glückwunschadresse zu seiner Befreiung aus ungerechter Gefangenschaft zu erlassen und zugleich zu bestimmen, daß diese Adresse ihm durch den Lordmayor, die Aldermen und die Stadträthe in ihrer Amtstracht überreicht werden solle. Der Lordmayor führte den Vorsitz und der Stadtrath Reilly schlug die Adresse vor, indem er als auffallend hervorhob, daß, während ganz Irland seinen Jubel über die Freiwerdung des „Befreiers" laut kund gebe, gerade die Corporation die letzte sey, welche ihm zu diesem Ereignisse Glück wünsche. Und doch habe O'Connell in eben dieser Corporation zuerst den Schlag geführt, von welchem sich die Irische Freiheitsheß, über die Fälschung der Jury und über die englische Ungerechtigkeit gegen Irland verbreitet hatten, einmüthig angenommen ward. Zugleich wurde festgesetzt, daß die Adresse am 18. dem Befreier durch die gesammte Corporation in ihrer Amtstracht überreicht werden solle. — O'Connell beabsichtigt, seiner Vergheimath, der Abtei von Darrynane, auch diesmal den gewöhnlichen Herbstbesuch zu machen, und er wird am 24. dahin abreisen. Er hat mehre Einladungen zu Festmahlen in den Provinzen empfangen, die meisten derselben dürften jedoch bis zu seiner Rückkehr vom Lande verschoben werden. — In den entferntesten Theilen Irlands ist die Freiwerdung O'Connells durch öffentliche Festlichkeiten gefeiert worden. Ein Schreiben aus Killaloe berichtet über Freudenleuchten in allen Städten und Dörfern der Grafschaft Clare. Das ganze Land war ein ununterbrochener Schauplatz des O'Connell'schen Triumphes über die Torpregierung.

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 10. Sept. im „Globe", haben die Minister nach wiederholten Berathschlagungen, ob eine weitere Prorogation der Cortes zweckmäßig sey, endlich den Beschluß gefaßt, daß die Kammern am festgesetzten Tage, nämlich am 30. Sept. zusammentreten sollen. Costa Cabral hat bereits an diejenigen Deputirten, welche bis zum Zeitpunkte der letzten Prorogation seine Verwaltung unterstützten, ein Rundschreiben erlassen, worin er sie auffordert, sich alle pünktlich einzufinden und die Regierung, welche auf ihren Beistand baue, einmüthig und kräftig zu unterstützen.

Rußland und Polen.

(Von der russischen Gränze, 10. Sept.) Rußland besitzt sehr reichhaltige Eisengruben, und die im Ural namentlich liefern ein Erzeugniß, das, nächst dem schwedischen Eisen, für das beste in Europa gehalten wird. Zudem kommt in Rußland die Gewinnung des Eisens, wie überhaupt jeder Industriebetrieb, billiger als in anderen Ländern zu stehen, weil die Arbeit fast ausschließlich von Leibeigenen verrichtet wird. Gleichwohl bezieht Rußland seinen Bedarf an Eisenschienen, wie sie die bereits ausgeführten, so auch für die in Ausführung begriffenen Eisenbahnen, aus England, unstreitig auf Rücksicht auf ihren vorgleichungsweise billigern Preis, zumal die Schiffsfrachten äußerst wohlfeil sind, indem die meisten britischen Kauffahrer, die in den Ostseehäfen Ausfuhrartikel einnehmen, die Schienen als Ballast mit sich führen. Der Grund, wegen dessen die Gewinnung des sibirischen Eisens so hoch zu stehen kommt, daß man zu jenem Behufe dem englischen den Vorzug gibt, liegt in der unvollkommenen Betriebsart des Grubenbaues selbst und der Hüttenwerke. Durchgehends nämlich fehlt es in Rußland zur Förderung des Industriebetriebs überhaupt an tüchtigen Werkmeistern, denn so anstellig auch der Russe bei allen mechanischen Handarbeiten ist, so fehlen doch die Grundlagen, diejenigen, auf rationellem Wege zu erwerbenden, technischen Kenntnisse, die zur Leitung einer Fabrik oder Werkstätte vorausgesetzt werden. Zwar selbst es in Rußland nicht an Fremden, die ihre Dienste anbieten, allein es befinden sich darunter viele Glücksritter, namentlich Franzosen, die durch ihre Zungenfertigkeit den russischen Unternehmer eines Industriebetriebes um so leichter bethören, als derselbe von Natur leicht zugänglich ist, er aber ein eigenes Urtheil über dessen Befähigungen zu haben nicht vermag. Auch ist es Thatsache, daß gewöhnlich Franzosen, viel seltener Engländer und Deutsche, an der Spitze der industriellen Anstalten stehen, die größtentheils ein geringes und theures Erzeugniß liefern, und die ebenso bald wieder eingehen würden, als sie entstanden, würden sie nicht durch Einfuhrverbote oder diesen gleichkommende hohe Zölle gegen die Mitbewerbung des Auslandes geschützt. (Schw. M.)

Amerika.

(Newyork, 31. Aug.) Die bevorstehende Präsidentenwahl war der Gegenstand allgemeinster Besprechung. Präsident Tyler hat in einem weit ausgesponnenen Manifest seine politische Stellung erörtert und seinen Freunden erklärt, er entsage der Kandidatur. Die Hauptkonkurrenten sind jetzt Clay und Polk; der eine hat die Stimmen der Locofoco- oder demokratischen Partei, der andere die der Whigs.

Mannichfaltiges.

An mehreren Orten der Landgerichte Altötting, Mühldorf, Neumarkt und Wildshurg, ist in den letzten Wochen eine Gattung Friesel-epidemie ausgebrochen, die mehrere Opfer gefordert. Nach glaubwürdigen Berichten sind von 450 Erkrankten einige 40 Individuen gestorben, manche darunter weil sie zu spät eine ärztliche Hülfe nachgesucht. Bei den geeigneten Maaßregeln, welche die Regierung vorgekehrt, darf man mit Beruhigung erwarten, daß das Uebel nicht weiter greift.

Eine am 16. Sept zu Kaiserslauten (Pfalz) ausgebrochene Feuersbrunst, die sich in der darauffolgenden Nacht, nachdem man sie bereits beinahlgt glaubte, fortsetzte, vernichtete mehrere mit Früchten angefüllte Scheunen, und überdies den Dachstuhl des Wirthshauses zur Blume. Einige Personen wurden verletzt.

Am 7. Sept. um 11 Uhr ging ein auf der Rhone in Genf stehendes Waschhaus mit etwa 20 Waschfrauen unter; der Anblick war gräßlich, so wie das jämmerliche Hülferufen; zum Unglück waren auch nicht einmal Hülfsboote in der Nähe. Einige Vorübergehende sprangen in das Wasser und retteten mehrere derselben.

Das Metror, das am 15. Sept. Nachmittags gegen 5 Uhr gesehen wurde, scheint nach vielen indessen erhaltenen Nachrichten aus dem Lein- und Kocherthal, aus Amlingmünd, Ellwangen, Hall, Geißlingen, Welzheim ꝛc. sich mehr nordöstlich gezogen und in jenen Gegenden des Landes namentlich auch das rollende Geräse, mit dem es begleitet war, weit stärker gehört worden zu seyn, als in Kirchheim, Stuttgart ꝛc. Die Nachrichten geben übereinstimmend die Art des Getöses

Digitized by Google

dieses Worten ein Paket Schriften unter seinem Rocke hervor, und diese auf den Tisch legend fuhr er fort: „Ihrem von uns verbrieft er zehn Louisd'or, Dienst in seinem Heere und Bezahlung des rückständigen Soldes, wer es unternimmt, ihm zur Einnahme dieser Stadt und Festung behülflich zu seyn; — darum laßt an von dem Klugen Gouverneur, der die Seiner der Soldaten in seinem eigenen Säckel zusammenscharrt, während wir vor Hunger kaum die Brocken zu tragen im Stande sind; — dort winkt uns Glück und Ueberfluß und wahrscheinlich auch die Hoffnung, diese Stadt plündern zu dürfen und jenen zu vergelten, die uns um unser Glück betrogen."

Furchtbar dunkle Ahnung bei diesen letzten Worten in die Faust der Linken, während seine Rechte unmißverständlich nach dem Säbel griff, und jubelnd stimmten alle Anwesenden in den Vorschlag ein, sobald als möglich die Gelegenheit zu ergreifen, einem Dienste zu entsagen, wo sie durch Mannzucht und Strenge im Zaum gehalten, oft gehindert wurden, ihren wilden Leidenschaften den Zügel schießen zu lassen.

Dichter hatte sich jetzt die wilde Rotte zusammengedrängt, um auch Arundi, den Verkünder ihres Glückes, an dem mit Wein besetzten Tische Platz nehmen zu lassen und seinen Erzählungen von dem Leben im Lager der Franzosen zu lauschen, das er ihnen als ein freies, unabhängiges und glückliches pries, während auch seinem Beutel freigebig jenes Judasgeld herausfloß, um die Gunst seiner Zuhörer zu erkaufen, und sie für die Ausführung seines Planes empfänglicher zu machen, und wahrlich, dieses Mittel verfehlte seinen Zweck nicht; bald schwuren sie sich Treue in Gefahr und Noth, stehts Zusammenhalten bei ihrem Vorsatz, Verderbung gleicher Ihren bei ihren Kameramenhalten bei ihrem Vorsatz, Verderbung gleicher Ihren bei ihren Kameraden und sammelten dann einer nach dem andern zur Thüre hinaus, um auf Schleichwegen ihre Posten wieder zu erreichen, und dort in dürrenstem Schlafe sich Muth und Stärke für die kommenden Tage zu sammeln. Nur Arundi und sein Nachbar zur Linken waren jetzt noch die Einzigen im unterirdischen Gemache, und dieses schien besonders der Letztere schon längst gewünscht zu haben, der noch etwas auf dem Herzen zu haben schien, was er vor so vielen auszusprechen nicht für rathsam hielt, und als nun endlich auch der Wirth sich auf einige Augenblicke entfernte, da rückte er näher zu diesem, und ihn scharf fixirend begann er folgendermaßen: Meine, du warst immer einer meiner besten Kameraden und hast schon manchen kühnen Streich mit mir angeführet und immer Ehre Rehmung dabei gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

an als dem eines schweren, stark rollenden Wagens ähnlich, nicht dem des Donners. Daß ein Meteorstein zur Erde gefallen, ist, bis jetzt wenigstens noch nicht bekannt.

Die große Bergstadt Klausthal auf dem Harz steht in Flammen. Das Feuer wüthet von 11 Uhr vom 15. Abends an. Fünf Straßen mit 300 Häuser liegen in Asche, und dasselbe wird immer heftiger. Durch eine Reihe Wohnungen die Haus an Haus stehen, ist die Bergstadt Zellerfeld mit Klausthal verbunden. Beide Städte haben 2250 Häuser mit 18,000 Seelen. Wenn die Flammen ohne Einhalt durch menschliche Hülfe immer weiter um sich greifen, werden beide Städte ein Schutthaufen. Seit 17 Tagen herrscht auf den Bergen eine beispiellose Hitze, die Häuser sind nicht nur von Tannenholz, sondern statt den Ziegeln mit Schindeln von Holz bedeckt, welche wie Schwefelhölzer lodern, zumal im Augenblick; und nun darf weder gelöscht noch gerettet werden! Woher dieses Räthsel, daß weder gerettet oder gelöscht werden darf? Eine Ungeschicklichkeit der Polizei bei Gelegenheit eines Volksfestes und die darauf ergriffenen strengen Maßregeln haben eine Mißstimmung des Bergvolks erzeugt, die sich nun hier in so roher, bösartiger Weise kund thut.

Hiesiges.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Achtundreißigste Woche 1844

Sonntag	2098 Personen	— fl. 249, 12 kr.	
Montag	1473	"	— " 164, 36 "
Dienstag	1717	"	— " 193, 3 "
Mittwoch	1306	"	— " 147, 51 "
Donnerstag	1349	"	— " 155, 3 "
Freitag	1157	"	— " 129, 21 "
Samstag	1069	"	— " 116, 45 "
Summe:	10159 Personen	— fl. 1155, 5 kr.	

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Empfehlung.

Feinstes Lampenöl aus fränkischem Saamen, vollkommen hell, langsam und geruchlos brennend; Münchner Milly Tafel- und Chaisen-Lichter, in Original-Paqueten. feinster holländischer Rahmkäse, ächter Limburger Käse zu 24 und 26 kr. pr. Pfund, feinsten Backstein-Käse, Façon Limburger, neue holländer Häringe, grosse marinirte Häringe sind zu haben bei

G. C. Prückner.
Königsstrasse L. Nro. 109.

Gesuch.

Ein Auslaufer, der das Packen und Einbinden von Nürnberger Manufaktur-Waaren gründlich versteht, und Zeugnisse seines Wohlverhaltens aufzuweisen hat, kann sogleich eine gute Unterkunft finden. Das Nähere bei der Exped. d. Bl.

Verloren.

Vergangenen Freitag Abends wurde von der Ludwigsstraße bis an den Jakobsplatz ein Spitzenhäubchen mit Rosaband verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selbiges gegen ein angemessenes Douceur am Jakobsplatz Nro. 1143 abzugeben.

Anzeige und Empfehlung.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich von Frankfurt zurückgekommen, wieder mit einer bedeutenden Auswahl der schönsten „Pariser Musterhüte" in den neuesten Stoffen, so wie auch mit sehr eleganten Häubchen u. s. w. versehen bin, und mich bestreben werde, durch schöne und moderne Arbeit, verbunden mit den möglichst billigen Preisen, mir die Gunst eines hochgeehrten Publikums zu erwerben, dessen sich meine selige Schwester so sehr erfreute.

Um möglichen Irrungen vorzubeugen, bemerke ich, daß ich bei meinem Vater, Herrn Kleidermacher Schuster, Nro. 467 der dreiten Gasse wohne.

Um gütigen Zuspruch bittet achtungsvoll

Veronica Schuster,
Putzmacherin.

Kunst-Anzeige.

Zweiundzwanzigste außerordentlich große Vorstellung in dem neuerbauten Cirkus im Prater.

Heute Montag den. 23. September

wird der rühmlichst bekannte Athlet Carl Stark mit seiner Gesellschaft

Eine große Vorstellung

zu geben die Ehre haben, unter Andern heute zum Erstenmale auf der hohen Arcenfon

Die beiden Matrosen,

ausgeführt von Herrn Julius und Wilhelm Stark.

Preise der Plätze sind bekannt.
Kassaeröffnung 5 Uhr. Anfang präcis 6 Uhr mit Beleuchtung.

Erlanger Diligence.

Vom 23. Sept. an geht die Diligence des Unterzeichneten von hier früh statt um 7 um 8 Uhr, und von Erlangen Abends statt um 6 um 5 Uhr retour, wovon ein verehrliches Publikum hiemit ergebenst benachrichtigt

Bittermann,
Stadt- und Lanbkutscher.

Verloren.

Eine grünsteirene gehedelte Geldbörse mit circa 3 fl. Münze, ist vergangenen Samstag auf dem Neumarkt verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen ein gutes Trankgeld in der Exped. d. Bl. gefälligst abzugeben.

Gefunden.

Ein französischer Schlüssel, an einer grünen Schnur hangend, wurde gefunden, und kann in der Exped. d. Bl. gegen Ersatz der Einrückungsgebühr in Empfang genommen werden.

Verloren.

Vom Hornzwinger bis zum Theatergebäude ist ein großer goldener Siegelring verloren worden. Der redliche Finder, der denselben in die Expedition dieses Blattes zurückbringt, erhält einen Kronenthaler Belohnung.

Bücher-Verkauf.

Heller, die Ayern, ein Gedicht. 3 kr.
Familien-Unterhaltungsbuch 6 kr.
Blair, Lehrbuch der Rhetorik und Poetik, 1r Bd. 36 kr.
Werner's ausgewählte Predigten. 1 fl. 24 kr.
Nähreres in der Exped. d. Bl.

Zehntverkaufs-Anzeige.

Der Unterzeichnete ist mit dem öffentlichen Verkauf von Pfund Antheilen an einem Groß- und Klein-, dann fixirtem Heu-Zehntrecht auf circa 89 Tagw. Gründe in der Steuergemeinde St. Peter und Glatthammer bei Nürnberg saln. rausl. beauftragt.

Es wird zu diesem Zweck auf

Mittwoch den 30. Oktober Vormittags 11 Uhr im Hause S. Nro. 758 auf dem Regidien-Platz

Termin anberaumt und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen.

Der Werthsanschlag kann jeden Montag, Mittwoch und Freitag Vormittag eingesehen werden.

Nürnberg, den 30. Aug. 1844.

Meyfinger, Verwalter.

S. Nro 758 auf dem Regidien-Platz.

Zu vermiethen.

Im ersten Stock des Eckhauses S. Nro. 330 an der vordern Füll ist eine sehr schöne große Wohnung mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Empfehlung.

Hohl- und glatt gradirteste hydrometrische Lampendochte von chemisch zubereiteter Wolle, in jeder beliebigen Breite, pr. Elle zu 3 bis 8 kr., empfiehlt zur geneigten Abnahme (auch werden auf Verlangen Proben hiezon gratis abgegeben)

Georg Hahn, Posamentier.
Im Laden Nro. 83 am Markt in Nürnberg.

Angekommene Fremde

vom 21. Sept. 1844.

(Bayer. Hof) HH. Graf v. d. Recke-Volmerstein, Gutsbesitzer v. München. Fischer, Staatsrath u. Reg.-Präsident v. Birkenfeld. Eicken v. Gladbach, Gardner v. Wien, Klöpper v. Elberfeld, Daber v. Aberdt, Köln.

(Rothe Roß.) S. D. Fürst v. Hohenlohe-Langenburg m. F., Feldmarschalllieut. v. Wien. J. D. Fürstin v. Wrede v. Reichenschwand. Hack, Kfm. v. Berlin.

(Wilt Hof.) HH. Bar. v. Durecker m. G., Schroff, Professor, Mad. Caballini m. F. v. Wien. HH. Stiger, Oberbereiter v. München. Gfanterner m. F. v. Bayreuth, Nagl, Accessist v. Sulzbach. Lauser, Forster, Kees, Kflte. v. Gmünd.

(Straußf.) HH. Graf van Leempoel m. Sohn v. Brüssel Cor, Strauch, Blockwell, Kent v. England. Gegner m. Sohn, Landrichter v. Wemding. Baron Lienant m. G. v. Paris. Bar. Angerer v. Wien. v Lombein v. Köln, Kent. Zellbauer m. G., Controleur v. Veldhrim. Thode v. Dresden, Michaelis v. Eutenburg, Fabr. Klein, Buchhändler v. Leipzig. Mörschel v. Gladbach, Gorten, Wegt, Strom v. Berlin, Maurer v. Frankfurt, Aurpert v. Sambera, Schuler v. Bayreuth, Kfter. Frau v. Linkhard m. F. v. München.

(Fränk. Hof.) HH. Blome, Kfm. v. Gladbach. Ferrein, Professor v. Halle. Sick, Pharmazeut v. Schaffhausen.

(Blaue Stock.) HH. Dr. Zadrowe v. Berlin. Hofstetter v. Karlsruhe, Professor. Zeitner, Feldheimer v. München, Wimpersinger v. Amberg, Hofacker v. Lichtenfels, Kfter. Hofmann, Priv. v. Bamberg. Clötta, Kohler, Pinchera, Konditor v. d. Schweiz Slomp m. Schweizer v. Amberg Bouffin m. Schweizer, Schauspieler v. Regensburg. Böhme, Priv. v. Hof. Caspar v. Mödrieg.

(Rothe Hahn.) HH. Karelsen v. Antwerpen, Erdinger v. Augsburg, Maier v. Mannheim. Mackert v. Kronach, Ritter v. Holmstadt, Kflte. Mayer, Ingenieur-Prkt. v. München.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Dienstag, 24. September 1844. **Nro. 268.** **Kalender: Gerhard.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 fr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Bei dem beginnenden neuen Quartal am 1. Oktober laden wir ein verehrliches Publikum zum Abonnement unter den schon bekannten Bedingungen hiemit höflichst ein.

Alle königl. Postämter nehmen Bestellungen zu folgenden Preisen an: per Quartal im I. Rayon fl. 1. 28 kr., im II. fl. 1. 38 kr. und im III. fl. 1. 43 kr.

Die Exped. d. Nürnb. Zeitung.

Deutschland.

Hessen. (Darmstadt, 20. September.) Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 27 enthält nachstehende Verordnung, die Aktiengesellschaften für den Bau und Betrieb der Eisenbahnen betreffend. Ludwig II., von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein ꝛc. ꝛc. Wir finden uns bewogen, zu verordnen, wie folgt: §. 1. Wer im Großherzogthume eine Aktiengesellschaft zum Baue einer Eisenbahn bilden will, hat hierzu vor allen Dingen unsere Erlaubniß nachzusuchen, welche zugleich die Bedingungen einer Gesellschaft enthalten wird. §. 2. Der Eingabe, mit welcher um diese Erlaubniß nachgesucht wird, ist der vorläufige Plan des Unternehmens, insbesondere ein Entwurf der Hauptbestimmungen, nach welchen dasselbe ausgeführt und betrieben werden soll, beizufügen. §. 3. Jede Aktienunterzeichnung, jede Aufforderung zu solcher und nicht minder die Aufnahme des Terrains, vor der im §. 1 erwähnten Erlaubniß, ist verboten. §. 4. Wenn die Erlaubniß zur Bildung der Aktiengesellschaft ertheilt und diese letztere zu Stande gekommen ist, ist unsere Konzession zum Baue und Betriebe der Eisenbahn nachzusuchen und unsere Entschließung hierauf sich zu gewärtigen. Bei Ertheilung der Konzession werden wir den Zeitpunkt festsetzen, innerhalb dessen der Nachweis, daß mindestens 10 Prozent des zum Baue der Eisenbahn erforderlichen Aktienkapitals baar eingezahlt worden sind, bei Vermeidung, daß sonst die Konzession erlöschen ist, beigebracht werden muß. §. 5. Unser Ministerium des Innern und der Justiz ist mit der Ausführung der gegenwärtigen Verordnung beauftragt. Urkundlich unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatssiegels. Darmstadt, am 27. Sept. 1844. (L. S.) Ludwig. du Thil.

Sachsen. (Aus d. Ernestinischen.) Böhmen wird in den Zollverein eintreten, dieß wäre ein hochwichtiges Ereignis. Allein die Verwirklichung dieser Maßregel ersteht unter den bestehenden Verhältnissen, sei es für Oesterreich, sei es für den Zollverein, so schwierig, so folgenreich, daß man noch nicht daran zu glauben wagt. Schon in der Ankündigung liegt eine doppelte Quelle des Zweifels: darin nämlich, daß die Vereinigung nur mit Böhmen, und nur versuchsweise auf fünf Jahre stattfinden solle. Eine Genauigkeit der österreichischen Regierung, vier bis fünf Millionen ihrer Unterthanen von der übrigen Monarchie durch eine strenge Zollinie abzusondern und durch gemeinschaftliche Interessen mit fremden Landen zu verbinden, die Controle des Zollvereins an der langen böhmisch-mährisch-österreichischen Grenze zu gestatten, das ist eben so unwahrscheinlich, als daß eine solche Maßregel nur versuchsweise auf fünf Jahre ergriffen werden könnte. Die Aufhebung der jetzt bestehenden weit ausgedehnten, Böhmen auf drei Seiten umgebenden Zollinien nach Schlesien, Sachsen und Bayern, die Organisation einer innern, 40—50 Meilen langen Zollgrenze und die Umwandlung des jetzigen böhmischen indirecten Abgabensystems, das sind zu wesentliche, zu tief eingreifende Veränderungen der bestehenden Verwaltung, um im Zeitraume weniger Jahre angenommen und wieder aufgeboben zu werden. Allein sollte Oesterreich aus Gründen, die ich nicht zu übersehen und nicht zu beurtheilen vermag, von seinen leitenden Ansichten wirklich abgehen wollen, so verbient die gegenüberstehende Frage, welche Folgen daraus für den Zollverein hervorgehen werden, eine sehr reifliche Erwägung. So weit sich ein Gegenstand dieser Art, nach den darüber vorliegenden statistischen Verhältnissen beider Ländercomplexe, a priori beurtheilen läßt, dürfte von Böhmens alleinigem Beitritt zum

Der Schatz am Riesenbaum.

(Fortsetzung.)

Ich hoffe, Du wirst auch diesmal nicht zurückbleiben und mich bei einem Unternehmen unterstützen, welches nicht nur mir zur Erfüllung einer meiner heissesten Wünsche sondern auch Dir zur Erlangung großer Vortheile verhelfen wird, sobald Dich nur Deine alte Kourage nicht verlassen, und Du es darum zu thun ist, auch Deine Lage künftig zu verbessern, denn, glaube mir, so glatte Worte die Franzosen und jetzt auch geben, so freigebig sie jetzt auch ihr Geld in unsere Hände gleiten lassen, ich traue ihnen nicht, und haben wir nur erst zum Gelingen ihres Planes beigetragen und sie ihren Zweck erreicht, dann lassen sie uns vielleicht im Stich, bezahlen uns nicht, und wer weiß, ob uns nicht noch etwas Schlimmeres widerfährt. Darum sey kein dummer Kerl, unterstütze mich, und Du fährst auf jeden Fall besser dabei, als wenn uns der Gouverneur, der einer möglichen Umwechslung, vielleicht gar noch erschießen läßt.«

»Arundi, Du weißt,« entgegnete Jener, »daß ich stets dabei bin, wo irgend ein Vortheil zu erringen ist, und wenn wir es selbst mit dem Teufel aufzunehmen hätten, allein vor allen Dingen müßte ich doch zuerst erfahren, was ich thun soll, um der mir verheißene Glückseligkeit zu erlangen.«

»Das soll sogleich geschehen, habe nur ein klein wenig Geduld, mich anzuhören, und bald wird Dir Alles klar werden,« sagte Arundi, und sich nach allen Seiten umsehend, fuhr er fort: »Die brauche ich nicht zu erzählen, wie ich in des alten Goldschmieds Hause gefangen; wie mir Alles, ja sogar die Hand seiner Tochter bereits zugesagt war; auf welche Weise ich dies alles verlieren, wie ich dafür im Zuchthause büßte, wie ich zum Galeerensklave gekommen, das ist Dir alles bekannt, aber das weißt Du noch nicht, daß ich Alles in jenem Hause furchtbare Rache geschworen und nur auf einen günstigen Augenblick wartete, diese Rache in Ausführung zu bringen; — dieser Augenblick scheint mir jetzt gekommen, die Stadt ist belagert, alles schwebt in Angst und Schrecken, Ordnung und Gesetz werden verschwinden, und so ist es jetzt ein Leichtes einen Schlag gegen sie auszuführen, der nicht nur meiner Rache genügt, sondern uns zugleich zu Glück und Reichthum verhilft. Thredabd hat alle seine großen Hoffnungsketten in die Feierdrechslung geflochten, jedoch ein Kissechen von unendlichem Werthe, gefüllt mit Kostbarkeiten, Geld und werthvollen Papieren befindet sich noch in seinem Hause, und die-

Digitized by Google

Zollverein mehr Nachtheil als Vortheil, aus folgenden Ursachen zu erwarten sein: 1) weil die in der großen Mehrzahl wenig begüterte böhmische Bevölkerung an Kolonialwaaren; 2) weil ein bedeutender Theil des böhmischen Zuckerbedürfnisses durch inländische Produkten gedeckt wird; 2) weil ein bedeutender Absatz unserer Fabrikerzeugnisse nach Böhmen darum nicht zu erwarten ist, weil für dessen Consumo gute und zahlreiche inländische Fabriken ausreichen; Reichenberg und Umgegend allein fabricirt wohl mehr, als ganz Böhmen consumirt. Wenn früherhin aus Sachsen nach Böhmen ein bedeutender Grenz- oder Schmuggelhandel betrieben wurde, so bestand dieser größtentheils in fremdem Gespinnst und Kolonialwaaren; 3) weil es wahrscheinlich, bei der großen Schwierigkeit, eine strenge Zollgrenze im Innern des eigenen Landes und gegen die eigenen Unterthanen aufrecht zu erhalten, an der Einbringung unversteuerter Kolonial-, Fabrik- und Ackerbauprodukte aus Triest, Wien und Ungarn in den Zollverein nicht fehlen würde. Träte also Böhmen allein dem Zollvereine bei, so würde eine Verminderung des jetzigen gemeinschaftlichen Zollertrags per Kopf wahrscheinlich zu erwarten seyn. Kann ich nach Maßgabe des Vorstehenden, zum Besten des Zollvereins, einen solchen einseitigen Beitritt kaum wünschen und an eine diesfallige Genehmigung der österreichischen Regierung noch weniger glauben, so möchte ich vermuthen, daß die gerechte Freude über den raschen und unerwarteten Abschluß des preußisch-belgischen Vertrags zum Gerücht eines böhmischen Veranlassung gegeben habe. Daß aber nach Vollendung der Triest-Wien-Prag-Dresdner Eisenbahn eine Annäherung und Vereinigung der germanisch-österreichischen Elemente — freilich nur ein Viertel oder Fünftel der großen europäischen Monarchie — mit dem jetzt das wahre deutsche Herz bildenden Zollverein eintreten wird, daran ist nicht zu zweifeln, da die Unvereinbarkeit des heutigen österreichischen. Paß-, Mauth- und Polizeisystems mit dem Umfange, der Raschheit und Eigenthümlichkeit jener Volks- und Verkehrsverbindung bald sichtbar werden wird. Und daß wir den baldigen Eintritt dieses Zeitpunktes aus vollem Herzen zu wünschen, darin einen neuen Vorschritt zur Bildung eines wahren deutschen Vaterlandes zu erblicken haben, das bedarf keiner Bewerbührung, da unser Zollverein, besser als politische Verträge, die Völkerinteressen durch materielle Vortheile vereinigt, und verkettet und somit diesem Bunde Kraft und Stärke verleiht.

(D. A. Z.)

Belgien.

(Lüttich, 19. Sept.) Ueber die zu Verviers statt gehabten Unordnungen liest man in den Blättern von Verviers und Lüttich Folgendes: Der „Industriel“ vom 17. sagt: Die öffentlichen Kundgebungen gegen die Jesuiten und ihre Anhänger haben gestern wieder der begonnen, aber, wie man uns versichert, auf eine ernstlichere Weise. Die Menge war kompakt und bestand vorzüglich aus Arbeitern. Man durchzog die Stadt unter Absingung revolutionärer Lieder, indem man tausend und tausendfach den Ruf: „Nieder mit den Jesuiten!“ wiederholte. In der „Tribune“ von Lüttich vom 18. liest man: Die Zusammenrottungen zu Verviers sind sehr tumultuarisch gewesen. Zahlreiche Gruppen, worunter man mehrere Notabilitäten der Stadt bemerkte, bildeten sich anfangs auf dem Platze des Recolets; 5 bis 600 Arbeiter schlossen sich ihnen an und begaben sich vor und nach vor die Wohnungen des ältesten Pfarrers, des Vicomte Biollay, des Fräulein Biollay und des Hrn. Adolph Simonis; dort sangen sie Lieder in platter Sprache, deren Er dreim war: „Nieder mit den Jesuiten!“ Die Lokalpolizei schritt ein; die Menge begnügte sie mit Steinen; ein Polizeigaant wurde an der Schulter verwundet; um Mitternacht kam der Bürgermeister Warnotte in Begleitung eines Polizeikommissärs an Ort und Stelle an; einige Rudestörer wurden verhaftet. — Am 18. Abends standen wieder in den Straßen einige Gruppen, welche sich aber, sobald sie Kenntniß von der Proclamation des Bürgermeisters erhielten, zerstreuten.

Frankreich.

(Paris, 19. Sept.) Durch Ordonnanz vom 18. September hat der König dem Marschall Bugeaud den Titel: Herzog von Isly ertheilt. (Man hat die Bemerkung gemacht, daß Isly der Namen eines Flusses ist, müsse es mindestens „Duc de l'Isli“ heißen, wie denn auch Marschall Ney „Prince de la Moskowa“ hieß.) — Ferner ist durch Ordonnanz vom 18. September auf Bericht vom Marineminister der Prinz von Joinville zum Rang eines Vicedamirals erhoben worden. — Admiral de Moges, der die französische Escadre auf der westindischen Station (bei Hayti) kommandirte, ist hier angekommen. — Man kennt jetzt die Bedingungen des Friedens mit Marocco. Der Hauptpunkt ist, daß durch einen Artikel des Vertrags Abdel Kader außer dem Gesetz erklärt wird; stellt er den Marocconern in die Hände, so wird er vorläufig internirt, bis sich die beiden Regierungen verständigt haben, über Maßregeln zur Sicherung der Ruhe Algerien's. Eine zweite Bedingung ist, daß die marocconischen Ebeys, welche den Frieden verletzt haben, zur Strafe gezogen werden. Die Grenzen zwischen Algerien und Marocco bleiben, wie sie zur Zeit der türkischen Herrschaft in Algier waren. — Der Herzog von Aumale (geb. am 16. Januar 1822), wird sich mit der Prinzessin Karoline von Neapel (geb. am 26. April 1822), einer Tochter des Prinzen Leopold von Salerno, vermählen. Der französische Botschafter zu Neapel, Herzog von Montebello, hat bereits im Namen seines Hofes um die Hand der Prinzessin für den Herzog von Aumale angehalten. Der Herren von Glücksberg und von Ryon sind zu Offizieren der Ehrenlegion ernannt worden.

Großbritannien.

(London, 17. Sept.) Gestern Abend hielten die Repealer von London in der Nationalhalle eine sehr zahlreiche, aber auch ziemlich lärmende Versammlung, in welcher eine sehr weitläufige Adresse an O'Connell und seine Mitgefangenen vorgeschlagen und genehmigt ward. Mehrere Mitglieder des Repealausschusses hielten Reden, worin sie das unpolitische Verfahren des jetzigen Kabinets gegen Irland und O'Connell an den stärksten Ausdrücken mißbilligten und die Mehrheit der Geschworenen im Oberhause für ihre ungerechte Entscheidung belobten. — Der „Globe“ meldet in seinem Börsenbericht, daß die letzte Ueberlandspost Briefe aus Ceylon mitgebracht hat, nach welchen die dortigen Pflanzer und Kaufleute eine Bittschrift an das Parlament abgefaßt und unterzeichnet haben, worin sie gegen die Herabsetzung der Einfuhrzölle von ausländischem Zucker und Kaffee, als ihre Interessen schwer benachtheiligend, protestiren. Sie führen an, daß sie in der gerechten Erwartung, den im Jahre 1842 festgesetzten Tarif der Einfuhrzölle längere Jahre in Kraft belassen zu sehen, neue Pflanzungen angelegt und die vorhandenen erweitert hätten, bei den vorgeschlagenen neuen Einfuhrzöllen aber unmöglich mit dem Auslande concurriren könnten. Die Pflanzer verlangen, daß jedenfalls das Erzeugniß der Colonieen nur halb so hoch besteuert werde, als das ausländische. Die Kaffeerente auf Ceylon, das jetzt über anderthalb Millionen Einwohner zählt, ist voriges Jahr recht er-

Digitized by Google

freulich abzunehmen, ehe es in die Hände der Franzosen fällt, soll unsere Aufgabe seyn, muß auch der Alte, sein Schwiegersohn und selbst seine Tochter, die ich noch immer mit unendlicher Leidenschaft liebe, dabei zu Grunde gehen.

Ernsthaft blieb er bei diesen letzten Worten inne, forschende Blick auf seinen Nachbar werfend, bis dieser endlich begann:

„Ah, so! stehen soll ich Dir stehen? — nun es sey! — es ist ja nicht das erstemal, daß ich es that; doch sag' mir auch jetzt, wie Du dieses anzugreifen gedenkst?!“

„Oh! ganz leicht,“ entgegnete Arundi, „Du weißt, wo Walden's Haus steht, gerade herüber der Friedrichsburg, auf einem freien Platze, wo sich gewiß zur Zeit des Bombardements, das keineswegs ausbleiben wird, Niemand zu leicht, schon wegen der Nähe der Festung, bei der Nacht sehen lassen wird, und wir selbst beim größten Geräusch, wegen dem Donner der Kanonen, dem Lärmen und Schreien der Bürger und Soldaten, nicht gehört werden in unserm Werke. Dir ist bewußt, daß, sobald Gefahr vorhanden, die ganze Bürgerschaft und alle waffenfähige Mannschaft unter das Gewehr treten muß, die Garnison in die Vertheidigung der Stadt zu unterstützen; auch Theobald, als Lieutenant, und seine Leute unter dem Befehle gehorchen. Sobald ich nun erfahren, daß dieser mit den Seinen das Haus verlassen, deingen wir, mit Hülfe eines schon herrsthabenden Schlüssels, in das selbe und von da in das Walden'sche Gemach, wo auf jeden Fall die Kiste aufbewahrt ist, fassen den Alten, und ist es nicht anders möglich, auch die Tochter mit, nehmen den Schatz, verbergen ihn bis zu gelegener Zeit an einem geheimen Orte, und hat dann das Possenspiel der Belagerung ein Ende, dann suchen wir zu entfischen, um in fernen Landen die Früchte unseres Raubes zu genießen. Können wir jedoch, was sehr leicht möglich ist, auf irgend eine Weise auch Theobald den Garaus verlegen, dann soll Dein Antheil an der Beute größer seyn, als der meine, und wenig werde ich Dir dankbar seyn!«

»Das ist ja Alles ganz herrlich ausgedacht, mein lieber Kriegskamerad,« sagte Meier lachend, »aber ich glaube dennoch daß Du die Rechnung ohne den Wirth gemacht, denn wie kannst Du wohl glauben, daß, wenn der Tanz angeht, wir so bei der Nacht herumschwärmen und unsere Posten verlassen können, sey es nun im Dienste des Gouverneurs oder bei den Franzosen, jedenfalls werden sie uns scharf ins Auge fassen.«

»Das laß meine Sorge seyn; gib mir Dein Wort, mich zu unterstützen

giebig, die Zuckerernte dagegen nicht befriedigend ausgefallen. — Aus Falmouth wird berichtet: Am 14. Abends traf das londoner Schiff „Sam Slik“ von der afrikanischen Westküste hier ein und brachte die zuverlässige Nachricht mit, daß fast die ganze Bemannung der londoner Barke „Margaret“ auf der Insel Arguin, wo das Schiff Guano holen wollte, von den Mohren ermordet worden war, während der Rest in Gefangenschaft gerieth. Der Kapitän eines englischen Gummifahrers, der zu Portendic lag, konnte nur mit Mühe die Freilassung der zehn Gefangenen gegen ein Lösegeld von 300 Pf. St. bewirken. Sieben derselben waren zu Bathurst an der Gambia angelangt, die drei übrigen aber noch zu Arguin, weil ihre Wunden ihnen die Reise noch nicht gestatteten. Wahrscheinlich wird man unserseits gegen die Mohren von Arguin die geeigneten Maßregeln ergreifen, um vollständige Genugthuung zu erlangen. — Der dubliner Correspondent der „Times“ beschwert sich über die im Vergleiche zu ihrer früheren leidenschaftlichen Heftigkeit jetzt gemäßigte Sprache der Repealblätter und bemerkt, daß dieser gemäßigte Ton in ebru dem Grade zunehme, wie der Gedanke eines Bündnisses mit den Whigs Grund und Anhänger gewinne; Repeal sey nur noch das Stichwort und man würde sich gern mit einem Föderalverhältniß zu England begnügen. Der „Whig Monitor“ meint sogar, daß O'Connell, wenn der Plan des Föderalismus die Zustimmung Lord J. Russell's und der Whigs erhalte, die Repeal willig fallen lassen werde. Alle Repealblätter folgen übrigens dem Winke O'Connells und suchen zu beweisen, daß ein Bundniß zwischen den Whigs und den Repealern eine nicht mehr abzuweisende politische Nothwendigkeit sey. — Die meisten katholischen Bischöfe in Irland haben die Einladung zu dem großen Festmahle angenommen, welches am 19. zu Ehren O'Connells und seiner Kerkergenossen in Dublin stattfinden wird.

Niederlande.

(Rotterdam, 17. Sept.) Hier eingetangene Privatberichte bestätigen die Nachricht, daß durch den Gouverneur von Niederländisch-Indien die Reis-Ausfuhr verboten worden ist. Man sah indeß binnen wenigen Wochen der neuen Ernte entgegen. Garga-Reis war zu Sourabaya von 70 fl. auf 160 fl. und 180 fl. gestiegen. Die letzten Ueberlandbriefe bringen ferner die Nachricht, daß alle disponiblen freien Privat-Kaffee's, welche für englische Ordre pr. Expressen von Batavia gesandt worden, zu merklich erhöheten Preisen aufgekauft waren. Frachten waren selten und schwer zu bekommen, indem beinahe keine Erzeugnisse an den Markt kamen.

Amerika.

(Rio de Janeiro, 13. Juli.) Man dört wieder viel von einem bevorstehenden Krieg zwischen Brasilien und Buenos-Ayres und es hat allen Anschein, als ob er zum Ausbruch kommen werde. Die Regierung stellt Rüstungen an und hat bereits mehre Kriegsschiffe mit Landungstruppen nach Buenos-Ayres abgeschickt, um zunächst bei dem Kriege mit Montevideo nur die Zuschauer abzugeben, sobald aber eine Verletzung des Brasilianischen Gebiets erfolgen sollte, die Offensive zu ergreifen. (Wes. Z.)

Mannichfaltiges.

„Texas and the Gulf of Mexico“ heißt ein neben in London erschienenes Werk von Mrs. Houston, welches uns Deutsche übersetzt zu werden verdient, nicht nur weil die Dame sehr gut sieht und das Gesehene anmuthig beschreibt, sondern weil ihre Schilderung jenes neuen Eldorado manchen wanderlustigen Landsmann bewegen konnte, seine Richtung anders wohin zu nehmen! Gerade deshalb, weil sie mit wunderbarer Inkonsequenz zum Schlusse gekommen, Texas als eines der besten Länder der Welt zur Ansiedelung zu empfehlen, erbebt sie sich über allen Verdacht, daß sie es mit Absicht so jammervoll geschildert habe, daß man auch keinen Hund hinschicken möchte. Von einigen deutschen Familien, die sie in einer Gegend ansäßig gefunden, die für alle Europäer tödtlich seyn soll, sagt sie unter Anderm: „Sie haben häufig vom Fieber gelitten, sind aber jetzt, nach fünf Jahren einiger Massen ans Klima gewohnt. Elender aussehende Geschöpfe sind mir nie vorgekommen.“

Nach der glänzenden Enthüllungsfeier des Erwin-Denkmals in Steinbach (Großherzogth. Baden) und den festlichen Tagen, die noch folgten, ist der wackere Bildhauer Friedrich nun wieder nach Straßburg zurückgekehrt. Auf der Heimfahrt aber begegnete ihm ein wunderlicher Unfall. Ruhmgekrönt hatte er den deutschen Boden verlassen und führte mit sich die Zeichen seines Triumphes, den Zähringer Löwenorden, das Ehrenbürger-Diplom und den Ehrenpokal der Stadt Steinbach. Plötzlich wurde der Künstler von den französischen Gränzzolbeamten angefallen und sein Pokal ihm abgenommen. Man begehrte von ihm nicht mehr als 60 Fr. Eingangszoll, die bei Einführung von Metallwaaren solcher Art durch das Gesetz gefordert wird. Alle Vorstellungen, daß es sich hier um keine Kaufmannswaare, sondern lediglich um ein Ehrengeschenk handle, halfen nichts; der Becher wurde plombirt und in Verwahrung gebracht, was seinen Besitzer und dessen ganze Familie aufs Tiefste betrubte. Es ist bereits eine Petition an den Minister abgegangen, um die Beschlagnahme rückgängig zu machen.

Die erste Woche der berühmten Kermis in Amsterdam ist glücklich abgelaufen, sie ist die lärmigste, die betäubendste. Man muß diesen Volksrausch, wo nicht mitnehmen, doch sehen, um einen Begriff von ihm zu haben. Nur eines alten Brauchs, der sonst sich in keiner Stadt der beiden Niederlande und der ganzen Welt wieder findet, sey eine Stelle gegount, des seltsamen Festes, das während der ganzen ersten Kermiswoche auf der Amsterdamer Börse gefeiert wird, und am ehesten noch, wenigstens in einer Hinsicht, an die Saturnalien der Römer erinnert, wobei alle gesellschaftlichen Formen sich verkehrten und die Sklaven an der Tafel von ihren Herren bedient wurden. Die Amsterdamer Börse, das friedsamste Haus der Welt, verwandelt sich nämlich während dieser acht Tage in ein Zeughaus, das außen und innen von Waffen und Kriegszeug trotzt, in eine Kaserne, in ein Feldlager; es wimmelt unter ihren Galerien von Helmen, Tschakos, Epauletten und Offizierfedern, Säbeln, Flinten, Piken, Trommeln und Trompeten, und ihre Wände dröhnen von kriegslustiger Musik. Freilich alles in Miniature, denn alles ist ein unschuldiges Spiel. Der größte Theil des Heers besteht aus hausbackischen Knaben von 8 bis 16 Jahren, die weiße Mützen tragen, ihr Seitengewehr ist von Holz, ihre Feuerwaffen von Blech; die Sturmmärsche werden von 3 oder 4 Fuß hohen Tambouren geschlagen, die mit größter Beherzigkeit auf dem Kalbfell trommeln; auch gehören zu den Kriegsheldenn Schaaren Kinder, die kaum der Wiege entwachsen sind. Kurz, in diesen weltberühmten hölzernen Hallen, wo sonst nur ernste Männer sinnen und rechnen, man sonst nur bedeutungsvolle oft Millionen wägende Worte und Zahlen aussprechen hört, führen in der ersten Kermiswoche die Kinder der Wohlerben und drittelarmer Leute, eine unbegränzte lärmigte Herrschaft. Der Millionär, der Kaufmann der Schäpe aus Ost und West verbreitgeführt, der Rhedrer, der stolz ist auf eine Flotte, die mit der des Staats

---

und der Schatz ist unser auf jeden Fall!“ drängte die Rechte hineinbrach.

„Nun denn, es sey,“ rief Meier in Arundi's Ohr und wenn uns beide der Teufel holt!“

Bei diesen Worten erdonte ein furchtbarer Donner und gleich darauf schlug eine Bombe dicht neben an in eines der Häuser, daß prasselnd der Dachgiebel zusammenbrach und helle Flammen zum Himmel emporloderten. Erschreckt fuhren leide Mordgesellen in die Höhe und stürmten zur Thüre hinaus, ihre Posten zu erreichen, wo im Nu alles auf den Beinen war.

Trommeln durchwirbelten die Straßen, Spritzen rasselten herbei, Patrouillen durchkreuzten die Stadt, fluchend und schimpfend sprengten Adjutanten einher, scheuend und wedelnd jammerten Weiber und Kinder und ehe noch das Licht des Tages ergraute, lagen schon mehrere Häuser in Asche, während die Festung und die Stadt, das Feuer des Feindes erwiderte, auch manchen Franzosen den Weg zur Ewigkeit zeigten.

Einige Stunden darauf, nachdem Arundi das feindliche Lager verlassen und auf geheimen Wegen, mit Hülfe seiner Kameraden sich wieder in die Stadt begeben, hatte in einem geräumigen Zelte, zwischen Feuerdenkm und der Straße nach Kaiserdal, versteckt hinter einer mäßigen Anhöhe der Daupbin von Frankreich mit seinen Offizieren Kriegsrath gehalten und einstimmig hatte dieser beschlossen: nicht länger zu säumen, da, wie sie nun erfahren, die Zeit so günstig und alle Anstalten dazu getroffen seyen, und ehe noch der Morgen des 9. Novembr 1688 angebrochen, konnten schon die Geschütze ihren Schreckensruf von dem rechten Ufer des Neckars und dem linken des Rheines nach der Stadt hinüber und bald flackerten Feuerflammen in die Dunkelheit hinein, das gräßliche Schauspiel beleuchtend.

Muthig verthridigte sich die Garnison den ganzen Tag über, kräftig wurde das Feuer von der Festung und von allen Bollwerken der Stadt erwiedert. denn noch hatten Arundi und sein Anhang nicht genug Gelegenheit gefunden, den Geist der Unzufriedenheit und des Ungehorsams gegen ihre Oberen unter den Truppen zu verbreiten; noch war nicht allen bekannt, was die Feinde im Falle eines Verraths ihnen versprochen, als aber dieses sich immer mehr und mehr verbreitete, und als auch die Burger vor Angst und Schrecken den Gouverneur bedürmten und baten, er möge von der Vertheidigung der Stadt abstehen und laut zu beten anfingen:

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

wetteifern kann, die Fondsmänner, welch' den Kredit von Königreichen schätzen und be'stimmen, sie alle machen ehrerbietig Platz der mit Kling und Klang anrückenden Knabenschaar, und die unglücklichen Stodjobber, die noch wo möglich einige Millionen umsetzen wollen, ziehen sich in die Ecken zurück und bilden dort Gruppen Kopf an Kopf, bis ihnen unter den unaufhörlichen neckischen Angriffen der trommelnden, pfeifenden, rasselnden Schälke der Kopf schwindelt und sie rathlos auseinander laufen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Einladung.

Zur Feier des Schoppershofer Kirchweih-Schmaußes erlaubt sich ergebenst Unterzeichneter für morgen Mittwoch seine verehrten Freunde und Gönner zu gemeinem Zuspruch höflichst einzuladen. Für gute Speisen und Getränke, so wie wie für sehr guten Kaffee, Nebenkücheln und gutbesetzte Tanzmusik ist bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Egerodörfer.

Bäckerei-Verkauf.

Eine Bäckerei dahier, welche zur Ausübung dieses Geschäftes eine ganz vortheilhafte Lage hat, ist täglich zu verkaufen durch das öffentliche Commissions-Bureau von J. St. Schmidt. S. No. 104.

Verloren.

Eine grünseidene getriebene Geldbörse mit circa 3 fl. Münze, ist vergangenen Samstag auf dem Reßmarkt verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen ein gutes Trankgeld in der Exped. d. Bl. gefälligst abzugeben.

Bücher-Verkauf.

Schädelin. Julie Bondeli, die Freundin Rousseaus und Wielands. 30 kr.

Tanoré, die weiße Seifensiederei, mit 3 Stein-Abdrücken. 30 kr.

Sameter, die Helden von Bauzen, ein vaterländisches Trauerspiel. 30 kr.

Darstellung der vorzüglichsten Quellen Europas 18 kr.

Manuel Fastnachtspiele. 18 kr.

Sander, die Entstehung d. Stadt Merseburg 12 kr.

Frauenzimmer, wie sie waren, wie sie sind, wie sie seyn werden. 6 kr.

Lindemann, meine Gefangenschaft in Rußland mit Kindern. 14 kr.

Methode, die vortheilhafteste des Einmachens und Einpökelns. 3 kr.

Heigel, die Zeitalter. 15 kr.

Fenelons, Telemach, deutsch von Meigen. 36 kr.

Punktir-Kunst. Ein unterhaltendes Spiel. 3 kr.

Bessere Ausgabe 9 kr.

Gotthold 400 zufällige Andachten von Scriver. 4 Bde. 1 fl.

Lencke, der Silhouettenr, mit einer Abbild. 6 kr.

Gretzler, Himmel und Erde. 18 kr.

Schall, Lustspiele. 1tr Sammlung enthält: Mehr Glück als Verstand; Das Heiligthum; Der Kuß und die Ohrfeige; Theaterstreit und Die unterbrochene Whistpartie. 48 kr.

Scupuli, der geistliche Kampf. 24 kr.

Augustinus Bekenntnisse, aus dem lateinischen von Grönninger. 36 kr.

Fahr-Gelegenheit.

Am Mittwoch oder Donnerstag in dieser Woche fährt eine leere Chaise nach Augsburg und sucht Passagiere mitzunehmen

Fick, Lohnkutscher. S. 554.

Erlanger Diligence.

Vom 23. Sept. an geht die Diligence des Unterzeichneten von hier früh Halt um 7 um 8 Uhr, und von Erlangen Abends Halt um 6 um 5 Uhr retour, wovon ein verehrliches Publikum hiemit ergebenst benachrichtigt

Bittermann,
Stadt- und Lankkutscher.

Kunst-Anzeige.

Einundzwanzigste außerordentlich große Vorstellung in dem neuerbauten Circus im Prater.

Heute Dienstag den. 24. September

wird der rühmlichst bekannte Athlet Carl Stark mit seiner Gesellschaft

Eine große Vorstellung

zu geben die Ehre haben, unter Anderm heute auf Verlangen

Das Wirthshaus im Walde

oder

Die Räuber um Mitternacht,

großes romantisches Tableau, arrangert von Hrn. Rossi, ausgeführt von mehreren Mitgliedern der Gesellschaft.

Preise der Plätze sind bekannt.

Kassaeröffnung 5 Uhr. Anfang präcis 6 Uhr mit Beleuchtung.

Gesuch.

Ein solides Frauenzimmer, welches namentlich im Weißnähen recht gut bewandert ist, auch mit Bügeln und den andern verschiedenen Nähereien umgehen kann, wünscht die Woche noch einige honette Häuser gegen billiges Honorar anzunehmen, es wird dabei bemerkt, daß auch ausser dem Haus Nähereien angenommen werden, und empfiehlt sie sich besonders bei Ausstattungen, wo gewiß schöne und billige Arbeit geliefert werden wird.

Näheres in der Schildgasse S. No. 648.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Auf allgemeines Verlangen. Dienstag den 24. September: »Große Vorstellung der scheinbaren Taubheit.« Das Programm besagt der Anschlag-Zettel.

Billets für den I. und II. Rang sind im Abonnementpreis bis 6 Uhr im Theater zu haben — Parterre-Billets sind auch Abends an der Kassa um 24 kr. zu haben.

Anfang 7 Uhr.

Schoppershof.

Dienstag den 24. Sept., Nachmittags 3 Uhr, wird Herr Julius Sprenger

eine Gesang-Unterhaltung

geben, wozu ergebenst einladet

Egerodörfer.

Angekommene Fremde

vom 22. Sept. 1844.

(Rothe Roß.) J. D. Fürstin Kaunitz von Wien. Hr. Harry, Rent. v. London.

(Bayer. Hof.) HH. Mantel m. S., Forstrath v. Würzburg. Mantel, Direktor d. Forstgehülfen v. Aschaffenburg. Haugk m. S., Assessor v. Köln. Lyon, Johnson, Rentier v. England. Stöppel, Kfm. v. Landau.

(Mitt. Hof.) Freihr. v. Pürette, Major v. Wien. HH. Volk, Ober-App.-Ger.-Rath v. München, Baron v. Battella v. Freyburg. Simon, Rentenverwalter v. Jenkshausen. Klein, Ingenieur v. Stuttgart. Dr. Schmenk m. Sohn, Hofadvokat v. Gotha. Dr. Flent, Prjt v. Linz. Wagenseil v. Augsburg, Lautenbach v. Straßburg, Kfte.

(Strauß.) HH. Peterser, Vice-Konsul v. Egypten. Eggel, Domänenrath v. Plawentzig. Constantino m. Tochter, Sänger v. Neapel. de Arfort, Rentier. B. Fricoud v. Marseille. Wehlar v. Leipzig, Steiger v. Augsburg, Leidholdt v. Naumburg. Behem v. Düsseldorf, Mack v. Berlin, Holthausen v. Elberfeld, Sonnemann, Starke v. Hannover, Klte. Wallerstock, Gastwirth v. Würzburg. Mde. Kassold m. Tochter v. Passau.

(Blaue Glocke.) HH. v. Hollaußen, Reg.-Rath v. Magdeburg. Frdr. v. Hufstorf, Offizier v. München. Aguisesta, Parola, Professor v. Milan. Dominj v. Zurkau, Forst v. Augsburg. Ingenieur. Pleschner, Großhändler v. Prag. Bruggisser, Kfm. v. Wohlau. Klemwärter, Kammerrath v. Dels. Egerodörfer, Privat. v. Leipzig. Lotti, Ingenieur v. Wien. Röder, Part. v. München. Mad. Morach v. München.

(Mondschein i. Goßendorf.) HH. Mehringer, Kaplan v. Ambrg. Seemann, Kfm. von Frankfurt. Preisendorfer v. Lodz, Schmidt v. Münnerstadt, Studenten Aigner, Prix. v. Ellingen.

(Fränk. Hof.) HH. Hennig, Prof. Schwanhausen, Part. v. Schwerinfurt. Mohr, Sekretär v. Karlsruhe. Dlle. Schaupmeyer v. Bolt.

(Rothe Hahn.) HH. Kolmar, Gutsbesitzer v. Wunderburg. Sprenger v. Pforzheim, Saale v. Offenburg, Bienstil v. Rastadt, Klte. Mad. Ehenburg m. Tochter v. Würzburg. HH. Neiling, Fabr. v. Sprendlingen. Frhr. v. Schärding, Rittergutsbes. m. Fam. v. Linz.

(Bl. Flasche.) Hr. Romarino m. Tochter, Kfm. v. Regensburg.

(Wild. Mann.) HH. Jergens, Fabrikant v. Schillingsfürst. Gebr. Steiger v. Gönningen, Gebr. Lrodel v. Schwarz, Bödel, Chorel, Pelnell mit Sohn v. Reichsrath, Baier, Hofmann v. Deufstetten, Napolv v. Waldeck, Handelsleute.

COURSE.

Nürnberg, den 23. September 1844.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	137¼	
Hamburg	k. Sicht	146	
London	2 Monat	9 54	
Wien in 20	k. Sicht	101¼	
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfurt a. M.	k. Sicht	10	0
	in die Messe	10	0
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe	105	
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	11	6¼
Lyon	1 Monat	11	6¼
Bremen	k. Sicht	10	8½

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %	10	1½
» Bank-Aktien	73	0
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	7¼
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Further ditto	32	6

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9	48
Neue Louisd'or	11	3
Souverainsd'or	16	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	56
20 Francs-Stücke	9	28
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	34
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5 Francs Stück	3	30

Mit einer Beilage von J. A. Stein.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Eilfter Jahrgang.

Mittwoch, 25. September 1844. Nro. 269. Kalender: Cleophas.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Royon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Nassau. (Sitzen, 20. Sept.) Die Zeitungen haben der verschiedenen Demonstrationen und Petitionen der einzelnen deutschen Stände gegen das Spiel gedacht. Die nassauische Deputiertenkammer ist nicht dabei erwähnt worden, und doch hat auch sie gegen dasselbe gesprochen, wenngleich in etwas eigenthümlicher Weise. Wir wollen daher das Versäumte nachholen und die Diskussion mittheilen, wie sie sich auf Seite 193 der gedruckten Verhandlungen vorfindet. Ein Deputirter spricht: „Schon vor mehreren Jahren ist in dieser Versammlung der Wunsch zu erkennen gegeben worden, daß aus dem großen Konversationssaale das hiesigen (nämlich Wiesbadener) Kurhauses die Spieltische entfernt werden möchten. Dies ist auch in dem darauf folgenden Jahre wirklich geschehen, allein nur in dem einen Jahre. Seitdem aber haben die Spieltische in dem großen Saale ihre alten Plätze eingenommen und bleiben, ungeachtet ein großer Theil des Publikums laut sein Mißfallen darüber äussert, fortbestehen. Zu wünschen wäre, daß diese Tische ein- für allemal aus dem zur Konversation bestimmten großen Saale entfernt und das Hazardspiel überhaupt mehr beschränkt würde." Nachdem zwei andere Mitglieder der Kammer diesem Wunsche beigestimmt haben, äussert schließlich der Präsident: „Die Kammer übt nur einen Akt der Konsequenz, wenn sie dem eben Desiderirten beipflichtet. Schon auf mehreren Landtagen hat man sich gegen das der Moralität so gefährliche Hazardspiel ausgesprochen. Heute wird man sich gewiß in dem Wunsche vereinigen, daß die Regierung dieses besonders in Wiesbaden so nachtheilig ausgeübte Spiel so lange auf die früheren engeren Schranken zurückweisen möge, bis der Augenblick gekommen seyn wird, wo auf gänzliche Beseitigung dieses Uebels Bedacht genommen werden kann." Hiermit ist die Verhandlung geschlossen. Wir haben dieselbe oben eine „eigenthümliche" genannt, in so fern, als sie von den übrigen ständischen Verhandlungen über das Spiel abweicht. Denn diese wollen das Spiel gänzlich und sogleich abgeschafft haben. Hier sehen wir dagegen ein schönes Beispiel des gemäßigten, besonnenen Fortschrittes. Man will das Spiel Schritt für Schritt verdrängen. Vorerst hat man nur die Wiesbadener Spielbank im Auge und will auch hier das Spiel nur „beschränken," d. h. aus dem großen Konversationssaale in einen andern Saal verweisen. Vielleicht verweist man es dereinst noch von da in ein anderes Nebenzimmer, und dereinst — und vielleicht — „einst wird kommen der Tag, wo der Spielstich ganz noch hinaus muß."

(Bürgerblatt.)

Sachsen. (Leipzig, 18. September.) Advokat Braun ist, wie das Adorfer Wochenblatt berichtet, am 1. d. M. von seiner unternommenen Reise, nach einer Abwesenheit von ungefähr 2½ Monaten, mit einem reichen Material zur Berichterstattung über das öffentliche und mündliche Gerichtsverfahren zurückgekehrt. Sein Hauptbericht über diese Reise wird noch im Laufe dieses Jahres im Buchhandel erscheinen.

Aus Süddeutschland, 18. Septbr. Unter allen neuern Nachrichten würden wir keine mit größerer Freude sich bestätigen sehen, als die von dem nahen Anschluß Böhmens an den Zollverein. Denn einmal würde sich dieser um ein produktreiches und gewerbthätiges Land mit vier Millionen Menschen vermehren und im Südosten etwas besser sich abrunden zu Gunsten des ganzen Ländercomplexes an der Elbe und Oder, besonders Schlesiens, das jetzt in der größten Klemme steht zwischen der russischen Sperrkette und dem hohen österreichischen Schutzsystem und nur den Einen Ausgang oberabwärts hat; sodann gäbe es uns die sichere Gewähr, daß auch die übrigen kaiserlichen Erblande dem Zollvereine allmählich näher rücken und endlich ihr Anschluß bewirkt werden würde, welcher ganz Süddeutschland durch völlige Eröffnung der großen Verkehrsader der Donau und des Weges nach Triest erst den nöthigen Raum zur freien gewerblichen Bewegung und Ausbreitung erschließen und ihre Handelsunternehmungen nach Abend und Morgen wieder ausdehnen würde. Endlich trete Böhmen in mannigfachere und innigere Wechselbeziehungen zu dem übrigen Deutschland, was wegen der slawischen Bevölkerung in dem obern Elbegebiete, im Herzen unserer gemeinsamen Vaterlandes, gewiß auch dem Deutschen wünschenswerth erscheinen muß, der die

Der Schatz am Riesenbaum.

(Fortsetzung)

„Sie würden dem Feinde, im Falle der Verweigerung ihrer Bitte, mit Gewalt die Thore öffnen," da trat auch die Empörung der Garnison offenes Auge und Ohr weigerten sich viele den Dienst zu versehen, schon wagten es viele ihrem Gouverneur und den Offizieren laut zu widersprechen und laut zu erklären, daß sie bei halben Rationen und ohne Sold sich nicht mehr für verpflichtet hielten: „sich hier wie das Vieh abschlachten zu lassen.

Nur mit großer Mühe gelang es dem Gouverneure durch Versprechungen und Drohungen die Aufgeregten an diesem Tage noch im Zaume zu halten, als aber endlich die Nacht angebrochen und nur noch von Zeit zu Zeit einige Schüsse aus dem feindlichen Lager in die Stadt fielen, die auch nur schwach von der Garnison erwidert wurden, weil trotz allen Versprechungen des Gouverneurs bereits viele Soldaten ihre Geschütze verlassen hatten, um theils der Ruhe zu pflegen, theils in der Stille eine Gelegenheit zu suchen, ihren Hunger zu befriedigen oder ihrer Habsucht zu fröhnen, da hatte auch Arundi, weil er erfahren, daß Thodvald an diesem Abend die Wache mit seinen Leuten bezogen, mit seinem Freunde Meier seinen Posten auf dem Judenthurme verlassen und war vorsichtig mit demselben an den Häusern hin bis zu Thodvalds Hause geschlichen aufmerksam horchend auf jedes Geräusch in demselben.

„Es ist richtig," raunte Arundi seinem Freunde ins Ohr, alle sind ausgeflogen und jedenfalls ist der Alte mit seiner Tochter allein im Hause, laß uns daher nicht länger säumen, das Werk zu beginnen, denn wer weiß ob und die Gelegenheit noch einmal so günstig kommt, als heute."

Nach diesen Worten näherte er sich der Thüre des Hauses, steckte seinen Schlüssel in das Schloß und siehe da, sie war geöffnet. Beide schlichen nun hinein und verschlossen vorsichtig die Thüre von innen, um von Außen vor jedem Ueberfall gesichert zu seyn wenn herumziehende Kameraden, diese offenfindend, versucht werden sollten ebenfalls ihr Glück in diesem Hause zu probiren.

Hier bedeutete Arundi seinen Freund; mit gezogenem Säbel an der Treppe, welche in den zweiten Stock führte, stehen zu bleiben und jedem mit demselben, der es wagen würde hinauf- oder herunter zu dringen, niederzuhauen. Er selbst schlich nun leise die Treppe hinauf und stand bald vor einem

Digitized by Google

Rechte derselben wie seine eigenen zu achten gemeint ist; so, man könnte den neuen czechoslawischen Strebissen um so unbefangener zusehen, und ihnen um so mehr Gedeihen wünschen, je inniger Böhmen sich sonst nur politisch und commerciell mit Deutschland verschmölze, dem es durch deutsche Elemente Bildung, Geschichte, Recht und andere Bande seit Jahrhunderten angehört. Wir halten den nahen Anschluß Böhmens nicht nur für möglich, sondern auch für wahrscheinlich, denn Oesterreich, dessen Staatsmänner die Wichtigkeit des Zollvereines für Deutschlands Zukunft nicht verkennen noch verkennen können, hat mächtige Beweggründe der Politik, wie der Wohlfahrt, demselben nicht länger ganz fremd zu bleiben, und die Handelspolitik des Kaiserreichs wird von Männern geleitet, die in neuerer Zeit von ihrer hohen Einsicht, ihrem entschiedenen Willen und ihrer über kleinliche Eifersüchtelei erhabenen Gesinnung glänzende Beweise abgelegt haben. (K. Z.)

Frankreich.

(Paris, 20. Sept.) Der „Messager" sagt: Herr Eugen Bero, des Königs Konsul zu Gibraltar, hat den Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Kenntniß gesetzt, daß Herr Wallis, Kommandant der englischen Fregatte „Warspite", am 6. September mit einem Artillerieoffizier der englischen Garnison von Gibraltar ins Konsulat gekommen ist. Der Anlaß zu diesem Besuch war, daß Herr Wallis offiziell protestiren wollte gegen die in den „Times" publicirten, angeblich an Bord des „Warspite" geschriebenen, Briefe. Herr Wallis hat überdem eine schriftliche Protestation unterzeichnet, welche an demselben Abend in der „Cronica" von Gibraltar erscheinen sollte. In Bord des „Warspite" ist auf Befehl der englischen Regierung eine Untersuchung eingeleitet worden, um die Schreiber der in den „Times" veröffentlichen Briefe zu entdecken. — Vier Soumissionen zur Eisenbahn von Orleans nach Bordeaux sind gestern eingegeben worden. Unter den vier Kompagnien, welche diese Soumissionen gemacht und dabei jede 800,000 Fr. Kaution deponirt haben, ist auch die durch das Haus Gebrüder von Rothschild repräsentirte. — Es scheint sicher, daß Victor Hugo nächstens zum Pair von Frankreich wird ernannt werden. — Marschall Soult kommt Ende September nach Paris zurück.

Italien.

(Mailand, 16. Sept.) Nach Briefen aus Triest haben in dem dort versammelten diplomatischen Kreise unter andern auch über die neuerlich wieder in Anregung gebrachte Idee eines italienischen Zollvereins Besprechungen stattgefunden, deren Ergebniß vielleicht bald zu einer größeren Oeffentlichkeit gelangt. Mehrere italienische Staaten, darunter Toskana, sollen sich nämlich geneigt gezeigt haben, unter gewissen Modifikationen sich mit der Lombardei und Jllyrien zu einem Zollsysteme zu vereinigen, dessen Protektorat Oesterreich zufallen würde. Man betrachtet diese Verbindung nicht allein als ein Mittel zur Förderung des Handels und Verkehrs, sondern auch als das Palliative, um die verderblichen Ideen in ein unschädliches Bett zu leiten, vor allem aber gewisse auswärtige Einwirkungen dadurch zu paralysiren. Von hier aus, so wie von den Küstenstädten wird die Sache wegen der großen Vortheile, die sie in kommerzieller Hinsicht verspricht, eifrigst unterstützt. Noch vornehmen wir, daß in Triest über die Schiffbarkeit auf dem Po, so wie über die allgemeinen Handels- und Schifffahrtsverhältnisse mit Sardinien, Neapel und Modena Verhandlungen gepflogen worden sind. Baron Kubeck hat dieselben geleitet, während Fürst von Metternich sich hauptsächlich mit den politischen Verhältnissen Italiens beschäftigte, zu deren Berathung mehrere Konferenzen der anwesenden italienischen Diplomaten in den Salons des Fürsten stattfanden. Obwohl unsere Briefe über das Resultat derselben mancherlei Vermuthungen äussern, auch die Gerüchte anführen, welche darüber im Umlauf sind, so halten wir doch für gerathener, dieselben so lange mit Stillschweigen zu übergehen, bis Thatsachen deren Wahrheit erhärten, als die Leser damit in die Irre zu führen. (M. J.)

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 13. Sept.) Die Vorbereitungen, sowohl zur Krönungsceremonie, die in der großen St. Nikolaikirche, als zu der Huldigung, welche im Reichssaale stattfinden soll, werden nunmehr mit aller Thätigkeit betrieben. Zur Bestreitung der Kosten sind vorläufig 25,000 Rthlr. vom Staatsfomptoir ausbezahlt worden. Vormals geschah die Huldigung unter freiem Himmel, die dazu erforderlichen Anstalten würden aber mit großen Kosten verbunden seyn, und der König will seinen Krönungsakt so sparsam als möglich einrichten. — Aus verschiedenen Provinzen laufen Berichte ein von bedeutenden Schaden, die durch Ueberschwemmungen verursacht worden. Der Clarastrom in Wermland war zu einer nie vorher gesehenen Höhe gewachsen, und würde unfehlbar die Stadt Carlstad, welche von ihm umarmt wird, zerstört haben, wenn nicht glücklicherweise der Wasserstand des Menerlees ungewöhnlich niedrig gewesen wäre. Ein schreckliches Unglück traf aber das neulich angelegte Eisenwerk Konradsforß am Rögdstrom. Das Wasser stieg nämlich am 25. Aug. innerhalb einer Stunde 13 Fuß in senkrechter Höhe, und nachdem es den festen steinernen Damm umgestürzt hatte, wurden alle zu dem Eisenwerk gehörigen Gebäude ohne Ausnahme nebst einer Menge von Mühlen, Scheunen und Wohnhäusern von der Fluth fortgerissen, so daß keine Spur ihrer Stätte mehr zu sehen ist. — Der berühmte Theolog Dr. Tholuck, welcher vor einigen Tagen hier angekommen ist, predigte gestern in der hiesigen deutschen lutherischen Kirche vor einem sehr zahlreichen Auditorium.

Spanien.

(Madrid, 14. Sept.) Die „Gaceta" kündigt an, daß sechs Bataillons und drei Escadrons Befehl erhalten haben, nach Navarra aufzubrechen.

-(Bayonne, 19. Sept.) Martinez de la Rosa hat das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten angenommen. Die „Gaceta" vom 16. Sept. publicirt das vom 21. Aug. datirte Ernennungsdekret. Der Marschalls-Camp Pavia ist am 15. Sept. zum Generalkapitän von Navarra ernannt worden. Das allgemeine Scrutinium der Wahlzettel bestätigt den Sieg der ministeriellen Partei zu Madrid.

Amerika.

(Buenos-Ayres, 11. Juni. Der langjährige Krieg der Argentinischen Republik mit der Banda Oriental dauert ununterbrochen fort, und seit länger als 15 Monaten liegt eine von Buenos-Ayres ausgezogene Armee vor der Hauptstadt jenes Staates, so wie eine Flotte desselben Staates den Hafen Montevideo's in partiellem Blokadezustand hält, ohne daß von beiden Seiten Etwas die Sache Entscheidendes unternommen wäre, noch zu erwarten stände, so lange die finanziellen Hülfsquellen der Regierung Rivera's nicht erschöpft sind und die Europäischen Seemächte in ihrer neutralen Stellung verharren. Rivera, der immer erwartet wird, scheint niemals erscheinen zu wollen und charakteristisch ist der Beinname, welchen er von dem franzöischen Admiral erhalten hat, welcher ihn das Phantom nannte, weil er bald in Süden, bald in Westen der Prooinz sein sollte, so daß man fast an seiner Existenz zweifeln mußte. In

---

Zimmer, in welchem Licht sich erblicken und leise Menschenstimmen sich vernehmen ließen.

In diesem Zimmer nun, einem kleinen mit eisernen Läden festverschlossenem Gemache, befand sich der alte Walten mit seiner Tochter Katharina und dem kleinen Enkelchen wirklich ganz allein, da eben der Diener Stephan dasselbe auf einen Augenblick verlassen um durch die Lucken des Speichers hinauszuschauen auf das Lager der Feinde, das von Zeit zu Zeit durch das Feuer der Kanonen erhellt, einen schrecklich-imposanten Anblick darbot, und zugleich Bericht zu erstatten über die Fortschritte des Brandes, welcher immer mehr über die ganze Stadt sich zu verbreiten das Ansehen gewann. Schrecken und Angst hatte sich der kleinen Gruppe bemächtigt, hingesunken auf einen Sessel war der alte Mann entblößten Hauptes, sein schwarzes Käppchen in den zitternden Händen haltend, betete er leise vor sich hin, während sein Auge starr auf die Tochter sich richtete, die auf den Knieen liegend, doch die Hände über dem Haupte ihres kleinen Lieblings empor hob, welcher am Boden auf einem weichen Bettchen lag, und mit lauter Stimme zum Schöpfer des Weltenalls betete: -Herr! mein Gott! erbarme dich unser; wende ab die Gluth der Vernichtung von unseren Häuptern, mit denen uns die Feinde bedrohen; schenke uns wieder die Segnungen des Friedens und im Staube werden dich verehren die Deinen immerdar!-

-Amen!- sprach der Vater mit bebenden Lippen indem Katharina vom Boden sich erhob, mit schwankenden Schritten zu ihm hintrat, und mit flehender Stimme also zu ihm sprach:

-Laß uns wieder hinabsteigen, mein theuerster Vater in das wohlverwahrte Gewölbe unseres Hauses, hier wird mir so bange, so ängstlich ums Herz, daß es zu zerspringen droht. Wie haben uns gestärkt in der Hoffnung, daß der Feind das Feuer bei der Nacht einstellen werde. Wie leicht kann eine Kugel in dieses Gemach einschlagen und uns auf der Stelle vernichten? Ach! entfernt von meinem theuren Thorale zu sterben wäre grausam. Guter Vater im Himmel! Warum muß denn auch gerade mein Gatte abwesend seyn, jetzt, wo wir seiner so sehr bedürfen!-

Erschöpft hatte sie sich nach diesen Worten auf den Stuhl ihres Vaters gelehnt, gedankenlos vor sich hinstarrend, als Walten rasch und mit jugendlichem Feuer sich erhob, einen Schritt vorwärts that, die gedallte Rechte krampfhaft zusammenpreßte und mit fester Stimme sprach:

-Ja! Du hast recht, laß uns für heute noch einmal hinteilen in den Keller, sodald uns Stephan Kunde gebracht, aber morgen muß es anders

Digitized by Google

Folge dieser dauernden Zerwürfnisse ist der Handel Montevideos gänzlich in Stocken geraten, so daß seit dem Beginn des verflossenen Jahres sich der Verkehr einzig und allein auf Mehl und Lebensmittel beschränkte, während der Zufluß fremder Schiffe und Waaren in Buenos Ayres um so größer ist. Der Aufenthalt für Fremde bleibt so wohl hier als in Montevideo mit vielen Unannehmlichkeiten verbunden, und selbst die fremden hier anwesenden Diplomaten besseren die Lage ihrer Landsleute nicht. Sie haben vielmehr genug Unheil geschafft und die Antipathie der Eingebornen gegen dieselben scheint mit der sich in die Länge ziehenden Belagerung Montevideo's im Wachsen. Augenblicklich herrscht tiefe Ruhe hier, leider auch in unserm Handel vollkommene Oede, die wohl nicht eher aufhört, als bis sich Montevideo's Schicksal entschieden. In Ermangelung neuer Nachrichten füge ich eine Notiz über die hier und in Montevideo erscheinenden Zeitungen hinzu, welche zur richtigen Beurtheilung der ihnen entnommenen Angaben nicht unwichtig erscheint. Der Montevideo Nacional und die Buenos Ayres Gaceta sind beides Organ der resp. Regierungen und schildern durchaus die Begebenheiten in einseitiger Auffassung. Ebensowenig zuverlässig aber sind die Britannia und British Packet, welche nur dem englischen Interesse dienen. Daher kommt es, daß die hiesigen Berichtsstoffe so selten in europäischen Blättern eine unpartheiische Darstellung finden.

(Rio de Janeiro, 15. Juli.) Am letzten Tage des verflossenen Monats wurde hieselbst die Grundsteinlegung der neuen deutschreformirten Kirche mit entsprechenden Feierlichkeiten begangen, zu welcher die sämmtlichen Mitglieder der deutsch-evangelischen Gemeinde von dem Kirchenvorstand eingeladen waren. Obgleich noch nicht alle Mittel zur Vollendung der Kirche vorhanden sind, so war doch im Vertrauen auf den Eifer und Gemeinsinn der einzelnen Mitglieder der Anfang des Baues beschlossen, zu welchem die hiesige Landesregierung auf's Bereitwilligste ihre Einwilligung gegeben, und den die Gemeinde unter den Schutz der kgl. preuß. Regierung gestellt hat. Der Kirchenvorstand redete vor der Vollziehung der Grundsteinlegung die Versammlung mit einigen passenden Worten an, in denen er dem Schutz des Höchsten das angefangene Werk empfahl, welches eine größere Annäherung und Einigkeit der Gemeindemitglieder unter einander bewirken und in so weiter Ferne vom deutschen Vaterlande eine Bethätigung des christlichen Sinnes derselben sein möge. Folgende Urkunde wurde alsdann unter dem Grundsteine eingemauert: »Kund gethan und zu wissen sei hiemit Allen, welche vereinst gegenwärtige Urkunde lesen sollten, daß: Nachdem durch besondere gnädige Mitwirkung Sr. Majestät des höchstseligen Königs von Preußen Friedrich Wilhelm III. eine deutsch-evangelische Gemeinde im Jahre 1837 zu Rio de Janeiro entstand, deren Leitung dem, von dem vormaligen Königl. Preuß. General-Consul für Rio de Janeiro Carl Wilhelm Theremin im Auftrage der Gemeinde-Mitglieder zum Predyger erwählten Licentiaten der Theologie, Ludwig Carl Paul Neumann aus Breslau, übertragen ward; im Jahre 1843 beschaffte deutsch-evangelische Gemeinde der evangelischen unirten Kirche, wie solche in Preußen Landeskirche ist, laut Miliegender Akte, sich angeschlossen hat, nunmehr mit einem, im preußischen Staate gesammelten Kapitale von 11,300 Thalern, dessen Allerhöchsten Ort die Gemeinde Se. Maj. der König von Preußen Friedrich Wilhelm IV. zu bewilligen geruht haben, vorbehaltlich der Aufsicht des kgl. preuß. Consuls Leo Theremin, mit Beiträgen der Hochweisen Senate der freien Hansestädte Hamburg und Bremen und mit freiwilligen Zuschüssen der Mitglieder gedachter Gemeinde, welche einlegendes Verzeichniß nahmhaft macht.

Mannichfaltiges.

An der Münchner Schranne vom 21. Sept. sind die Fruchtpreise nambaft (das Korn um 1 fl. 30 kr., der Waizen um 55 kr.) gefallen. — In der Gesellschaft „der Frohsinn" in München, über deren Finanzzustände in jüngster Zeit böswillige und allen Grund entbehrende Gerüchte umliefen, fand, um dieselben zu begegnen, am 19. Sept. eine zahlreich besuchte Generalversammlung statt, in welcher der Ausschuß klar und bestimmt nachwies, daß die Passiven der Gesellschaft deren Fortbestehen durchaus nicht gefährden. Es hat diese Erklärung freudige Theilnahme erregt, da genannte Gesellschaft unter den socialen Kreisen Münchens einen bedeutenden Rang einnimmt und in ihrem herrlichen Lokal den Mitgliedern die angenehmsten und erheiternsten Unterhaltungen bietet.

Am 21. September ereignete sich bei dem Dorfe Sonderheim, k. Lbgs. Hechstädt, ein großes Unglück: Elf Personen wollten in einem Kahne über den Donaustrom fahren; nicht weit vom Ufer entfernt, sank wegen Ueberfüllung das gebrechliche Fahrzeug; 8 Menschen wurden von dem reißenden Strome verschlungen und fanden in demselben ihren Tod. Zwei Bursche retteten sich jedoch durch Schwimmen, und eine Weibsperson konnte noch von den zu Hülfe Eilenden dem Tode des Ertrinkens entrissen werden.

Aus Guadeloupe wird gemeldet, daß daselbst am 26. August eine Feuersbrunst das Zollhaus und 55 Wohnungen in Asche gelegt hat.

Aus Dublin wird unterm 15. September geschrieben: O'Connell hat das Bett, worin er während seiner Einkerkerung schlief, nach seinem Hause bringen und dafür dem Gouverneur des Gefängnisses ein neues zustellen lassen, indem er ihm schrieb, daß er jenes als Andenken für seine Kinder bewahren wolle.

Aus Singapore ist auf Lloyds die Nachricht eingegangen, daß im April die Mannschaft des britischen Schiffes „Lucky Bag" sammt den Passagieren, im Ganzen 18 Köpfe zählend, durch die Seeräuber an der Küste von Borneo ermordet ward, nachdem sie zuvor das Schiff geplündert und in Brand gesteckt hatten. Die Zahl der Piratenschiffe, welche diesen Ueberfall verübten, betrug etwa 20, und sie hatten ungefähr 200 Mann an Bord. Am 1. Juli war das britische Wachtschiff „Samarang," welches zur Aufsuchung der Piraten an der Küste von Borneo gekreuzt und nach hartem Kampfe acht Seeräuberboote vernichtet hatte, nach Singapore zurückgekehrt, weil der Kapitän schwer verwundet war. Von Balassa war eine holländische Flotille nach Macassar abgesegelt, welche Befehl hatte, alle Seeräuberschiffe an den Küsten von Borneo wegzunehmen. Man hoffte, daß die britischen Behörden einige Kriegsdampfboote abschicken würden, um zur Ausrottung der Piraten kräftig mitzuwirken. Der Sultan auf Borneo hat eingestanden, daß während der letzten Jahre 27 europäische Schiffe durch die Piraten weggenommen und ihre Kapitäne sammt dem größten Theile der Mannschaften ermordet worden seyen.

Dem Brande in Clausthal ist am 19. September Einhalt gethan, nachdem die Hälfte der Stadt zerstört und in Flammen aufgegangen war. Zellerfeld, das den ersten Nachrichten zufolge auch schon vom Feuer

---

werden; hineilen will ich zum Stadtrath und ihn auffordern, den Gouverneur zu bestürmen mit seiner Vertheidigung einzuhalten, droben wollen wir ihm, auch ohne seinen Willen dem Feinde die Thore zu öffnen, denn schlimmer kann es uns selbst von Feindeshand nicht ergehen, als jetzt durch des Freundes Eigensinn geschieht. Ja! anders muß es werden ——

»Anders muß es werden und das sogleich!« erscholl es jetzt mit furchtbarer Stimme im Gemache, in welches der außen horchende Arundi mit gezogenem Säbel plötzlich eingetreten war, »sagt, wo Ihr Eure Schätze verborgen oder Ihr seyd beide ein Kind des Todes.«

Katharina war mit einem lauten Schrei zurückgefahren, Walter wankte entsetzt nach seinem Sessel zurück, und Arundi, die Klinge seines Säbels über Walters's Haupte schwingend trat dicht an ihn heran.

»Sag' an, alter Sünder! wohin Du die Schätze verborgen, die Du sowohl in einer festen Kiste aufbewahrt, und Dein und Deiner Tochter Leben ist gerettet,« knirschte Arundi, »wo nicht, so fahrt Ihr beide noch in diesem Augenblick zur Hölle, denn ich werde auch ohne Euch dieselben heut' noch finden!«

(Fortsetzung folgt.)

* Ghasel.

Glaubst du, daß immer ich in süßem Wahn geblieben,
Daß unverwundet stets nur meine Fahn' geblieben,
Daß, weil ich ruhig bin, und leichte Lieder singe,
Ich unbetrübet von jeglichem Orkan geblieben, —
So sag ich ohne Hehl, daß ich im Lebenssmeere
Mit vieler Mühe nur auf rechter Bahn geblieben.
Nicht alle Rosen, die mir liebe Hände banden,
Sind hoffnungsschimmernde ganz am Rosenbaum geblieben;
Mann wäre, Freundin, auch in der Alhambra Garten
In Ruhe jeder Zwerig an der Platan' geblieben?
Mann wäre ewig still sitzd in Granadas Milde
Die seidene Gardin' am Prachtsaltan gestieben?
Mann, sprich, zu aller Zeit in saturblauen Fluthen
Von jedem Leid befreit ein schlanker Schwan geblieben?

E. Schober.

Digitized by Google

ergriffen seyn sollte, ist glücklich verschont geblieben.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Unsere heutige vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern Freunden und Bekannten hiemit ergebenst an, mit der Bitte, das Sie noch ferner uns mit Ihrem Wohlerwogenheit und Freundschaft beehren wollen.

Nürnberg, den 23. Sept. 1844.

Johann Carl Albrecht Orelli.
Nanette Louise Orelli, geborne Wenger.

Realität- und Geschäfts-Verkauf.

Ich bin Willens, das sogenannte Weidenmühlgut, welches ich neben meiner Spezereihandlung besitze, und das zunächst an der hiesigen Stadt gelegen ist, wie es geht und steht, im Ganzen oder getheilt, zu verkaufen. Dieses Gut besteht: I. in einem Haus mit Gewölbkeller, hof, Garten, Stallungen, Anbau, Remise, Scheune und laufendem Wasser zu 10 Eimer pr. Stunde; II. in circa 20 Morgen Aker und Wiesgrund; III in einer Polirischen Branntweindrennerei; IV. in einer Essig- und Liqueurfabrik; V. in dem vorhandenen Viehstand, als: 2 Pferden, 1 Kuh ꝛc.; dann VI. an Schiff und Geschirr: in einem Reitwagen, zweien dergleichen Fuhrwagen, einem dergleichen ganz vollständigen Bauerreitzeug, einem Reise-Zuschen ꝛc., ferner in circa 500 Eimern Lager- und Versandtfässern, einem Butterwerkzeug u. s. w.

Dieses Anwesen befindet sich am Ende des hiesigen Schlegpartens in der freundlichsten und bedaftesten Lage. Die Gebäude sind im besten baulichen Zustand, eignen sich noch zu anderen Einrichtungen und sind groß genug, um darauf einen geschäftlichen und einen ökonomischen Theil abgesondert zu bilden.

Die Feldgüter sind bestens kultivirt und von vorzüglicher Ertragsfähigkeit. Eine Pflanzung von Obstbäumen und Weidenkoppen enthält über 1000 Stücke. Die Geschäfte sind fortwährend im Betrieb. Die Güter sind ungetrennt und können ganz oder theilweise getrennt werden. Ich trete meine Kundschaft ab, und gebe alle nöthige Anleitung zum besten Fortbetrieb der Geschäfte, auch bin ich bereit das Waarenlager, und sämmtliche Ernte-Vorräthe mitzuübergeben, und einen Theil des Kaufschillings stehen zu lassen.

Auf frankirte dieserhalb Anfragen ertheile sowohl ich, als auch der königl. Notar Megler in Nürnberg (Lit. L. Nr. 336 der Karolinenstraße) nähere Auskunft.

Ansbach, der Hauptstadt Mittelfrankens in Bayern, im Sept. 1844.

Wh. Ferd. Mackeldey.

Kunst-Anzeige.

Zweiundzwanzigste außerordentlich große Vorstellung in dem neuerbauten Circus im Prater.

Heute Mittwoch den 25. September wird der rühmlichst bekannte Athlet Carl Stark mit seiner Gesellschaft

Eine große Vorstellung

zu geben die Ehre haben, unter Anderm heute auf der hohen Rekensen

Othello, der Mohr v. Venedig,

aufgeführt von Herrn Julius und Demois. Margitta Stark.

Preise der Plätze sind bekannt.

Kassaeröffnung 5 Uhr. Anfang präcis 6 Uhr mit Beleuchtung.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen aus freier Hand zu bewirkenden Verkauf des Gasthauses II. Klasse zum goldenen Lamm in der dreiten Gasse dahier, wird Termin auf

Montag, den 7. Oktober d. Js. Nachmittags 2 Uhr

in obenbenanntem Hause anberaumt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. Die Kaufsbedingungen selbst werden im obigen Termin bekannt gegeben, und steht Jedermann die Einsicht der zu verkaufenden Immobilie bis zum Strichtermine frei.

Nürnberg am 23. Sept. 1844.

Haus-[Bild] Verkauf.

In sehr frequenter Lage hiesiger Stadt ist ein sich gut rentirendes Haus, mit einem zu jedem beliebigen Geschäft geeigneten Laden, zu verkaufen. Auskunft wird ertheilt

durch das allgemeine Commissions-Bureau von H. A. Goetz, S. Nro. 771.

Haus-[Bild] Verkauf.

Ein hübsches, ganz helles und trockenes mittelgroßes Haus, gegen Mittag am Fischbach liegend, worinnen sich ein guter Keller, 1 Stallung, 1 Pumpbrunnen, 1 geräumige Tennen, 1 Gewölb und in 4 Stockwerken 7 Zimmer, 3 Alkoven, 2 Küchen, 3 s. v. Abtritte, dann 3 übereinander stehende Böden befinden, ist durch den Unterzeichneten um billigen Preis zu verkaufen.

E. Wegler, k. Notar. Lit. L. No. 336 der Karolinenstraße.

Haus-[Bild] Verkauf.

Ein dreieckiges, freiliegenes Haus mit Laden und Ladenstube, ohnfern des Obstmarktes, welches sich selbst ohne Laden gut rentirt, und worauf mehr als die Hälfte des Kaufschillings stehen bleiben kann, ist billig zu verkaufen von dem

öffentlichen Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Gasthaus-Verkauf.

Ein Gasthaus II. Klasse dahier, von ganz guter Bauart und Lage, in einer Hauptdurchstraße, mit frequentem Besuche, ist nebst einer dazu gehörenden Darreingabe an Wirthschaftsutensilien zu verkaufen. Näheres im

öffentlichen Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Gesuch.

Ein solides Frauenzimmer, welches Kleidermachen und feineren Kann, überhaupt in allen weiblichen Handarbeiten wohl erfahren, auch im Rechnen und Schreiben sehr geübt ist, wünscht bei einer Herrschaft in der Stadt oder auf dem Lande, wie auch in einem Laden sogleich eine Stelle. Es wird weniger auf großen Lohn als auf gute Behandlung gesehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Versteigerung.

Freitag den 27. September, Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem Bahnhof vor dem Frauenthor 2 große und 17 Stück kleinere Eichen, vorzüglich zu Wagnerholz anwendbar, dann 5 Schöck Zöllige eichene, ganz trockene Dielen an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert und Kaufslustige hiemit eingeladen.

Kauf-Gesuch.

Ein auf der Mittagseite stehendes Haus mit Parterre-Gewölbkeller, in einer angenehmen Lage der Lorenzer Seite, wird zu kaufen gesucht, jedoch ohne Unterhändler. Offerten unter Adresse L. H. bittet man in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Anzeige.

In der dreiten Gasse, L. Nro. 443, werden Stockflecken so wie auch alle andern Flecken aus allen Kleidern gepuzt.

Gesuch.

Eine Köchin, welche im Kochen wohlerfahren ist, wünscht nächstes Ziel im Dienst zu treten.

Zu vermiethen.

In B. Nro. 203 der Weissgerbergasse ist eine schöne Wohnung um 40 fl. zu vermiethen, dieselbe enthält 1 Stube, 2 Kammern, 1 Küche, 1 Holzboden und kann bis Allerheiligen der Lichtmeß bezogen werden.

Kapital-Gesuch.

Es werden sobald wie möglich auf sichere Hypothek eines Gartens 1000 fl. zu entnehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Bücher-Verkauf.

Idunna Hermode, eine Alterthumszeitung von Seidler. Jahrg. 1811, 1816. fl. 1. 48 kr.

Leichtschten-, Mährchen- und Anekdotenzeitung 1836. 1. bis 3. Heft. 30 kr.

Fiedler, historisch-genealogische Tafeln der wichtigsten Regentenhäuser im Mittelalter und in der neuern Zeit. 24 kr.

Angekommene Fremde

vom 23. Sept. 1844.

(Bayr. Hof) Ehler v. Borres m. F. v. Wien. Hh. Dr. Wolfmann m. F. v. Halle. Dr. Härtel v. Leipzig. Dr. Haase v. Jena. Profeff. Holland m. F. Rentier v. England. Paul, Kfm. m. S. Gerard, Kapitän v. Paris. Mde. de Beriot m. F. v. Brüssel.

(Wit. Hof.) Freihr. v. Branka m. Tochter, Kammerhr. u. Staatsrath v. Regensburg. Freihr. v. Biegeleben, großherz. hess. Geschäftsträger v. Wien. Künwalder, Salzgel. Legter. Hdt. v. Wien. Wölffler, Lithograph v. München. Martius, Pfarrer v. Oberpaun.

(Strauß.) Hh. Bar. Jaloski m. Sohn. Gutsbes. v. Rußland. Freihr. v. Neflacka, Rentier v. Prest. Mde. Skepysch m. F., v. Frey. Offizier v. Bamberg. Schärf m. S., Professor v. Koblenz. Sicard v. Paris, Heider v. Halter. Mauchoff v. Zierlohe, Rosenthin v. Offenbach, Götz, Knorr v. Köln, Uebelacker v. Weissenburg, Appern v. Dunglau, Gosch v. Rybla, Huck v. Breslau, Kfte. Brandt, Krtuar v. Würzburg. Mod. Seelig v. Schwirkurt.

(Blaue Glocke.) Hh. Strapphne, Erotz, Kretlenke v. Pressburg. Frau v. Sildermann. Rentier Student v. Kempten. Günther, Gutsbes. v. Sachsen. Reimer m. Sohn v. Dressden, Heigel m. F. v. Koburg, Pfründner v. Schwabmünchen. Prix

(Mondschein z. Goldenhof) Hh. Seitz, Bürgermeister v. Ellingen. Meyer, Kfm. v. Bildermsdorf, Stör. Cadet v. Neustadt.

(Rothe Hahn.) Hh. Zels, Proprietär v. Oedenburg. Sprengpfeil v. Hannover. Dupont, Negt. v. Haare de Grace. Lieder, Pfarrer v. Mittelberg. Barthel, Kfm. v. Bebenstein. Frhr. v. Landgraf, Rentier v. Schlesingen.

(Kronprinz z. Goldenhof) Hh. Küppke, Rittmeister v. Ellingen. Hof-unger, Gastwirth, Leiter, Seelig v. Ansbach, Huber v. Nördlingen. Kist. Wöhele, Student v. Rabenhausen. Gerstling, Priv. v. Erlangen. Emert, Händler v. Trailsheim.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag, 26. September 1844. Nro. 270. Kalender: Cyprianus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austrageladon für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 kr. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 kr. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 23. Sept.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 41. enthält eine Bekanntmachung des allgemeinen Verwaltungs-Ausschusses des bayerischen Kölner Dombau-Vereines, wonach ungeachtet der bedeutenden Konkurrenz von Vereinen und Sammlungen für stumme und mildthätige Zwecke, es möglich geworden ist, eine baare Einnahme von 30,488 fl. 28½ kr. zu erzielen. Die reine Einnahme der Kreis-Ausschüsse pr. 1842 betrug laut des öffentlichen Rechnungsberichtes vom 3. April vorigen Jahres 28,495 fl. 54¼ kr., und die Hauptkassa schloß daher, nach Abzug von 150 fl. für Regiekosten des allgemeinen Verwaltungs-Ausschusses ab mit einer Summe von 28,345 fl. 54¼ kr. Hiezu aus der nachträgliche Baarlieferung des Kreis-Ausschusses von Oberpfalz und Regensburg (siehe Ausschreibung vom 18. Juni vorigen Jahres) 1,453 fl. 35 kr., b) die bis zum 9. August 1843 von der Hypothekenbank erhobenen Zinsen 467 fl. 59 kr., Summe 30,267 fl. 28¼ kr. Unterm 6. Aug. v. Js. wurde an die Dombaubehörde in Köln abgeliefert der Betrag von 16,000 Thlr. l. e. 28,000 fl. Es verblieb daher der Hauptkassa ein Aktivrest von 2,267 fl. 28¼ kr. Die Baarlieferungen der Kreis-Ausschüsse pr. 1843 betrugen laut der anliegenden Uebersicht 30,475 fl. 1½ kr. Die Hauptkassa schließt daher pr 1843 ab mit einer Einnahme von 32,742 fl. 29½ kr. Unter den Dienstes-Nachrichten enthält das Regierungsblatt folgende: der Landrichter und Stadtkommissär zu Dinkelsbühl F. A. Freihr. Buirette v. Ordelsfeld, wurde zum kgl. Kämmerer befördert; die eröffnete Stelle eines ordentlichen Professors der Philologie und Aesthetik an der philosophischen Fakultät der kgl. Ludwig-Maximilians-Universität in München, dem bisherigen ordentlichen Professor an der Hochschule zu Würzburg Dr. E. Lasaulx verliehen; die eröffnete Stelle eines Civil-Adjunkten bei dem Landgerichte Naila in Oberfranken, dem bisherigen Landgerichts-Aktuar dortselbst E. H. F. May verliehen und zu der hienach weiter in Erledigung gekommenen Stelle eines Aktuars bei dem gedachten Landgerichte, der geprüfte Rechtspraktikant F. Heyde aus Hersbruck, dermalen bei dem kgl. Landgerichte ernannt; auf die erledigte Landrichterstelle zu Dachau in Oberbayern wurde der dermalige Landrichter in Neuburg a. d. Hermann versetzt; auf die erledigte Landrichterstelle zu Baunach im Regierungsbezirk von Unterfranken und Aschaffenburg, der bisherige 1. Landgerichts-Assessor zu Brückenau L. Leutbecher ernannt; die erledigte Salzbeamtenstelle bei dem Salzamte Nürnberg, dem temporär quiescirten Salinen-Inspektor des aufgelösten Hauptsalzamtes Durkheim G. Scheid verliehen. — Die aus Veranlassung der hundertjährigen Stiftungsfeier der Universität Erlangen, durch genehmigte Sammlung freiwilliger Beiträge, mit einem Kapital von 8123 fl. 45 kr. begründete Stipendien-Stiftung für Studirende der Universität Erlangen wird unter dem Namen „Jubiläums-Stipendien-Stiftung", bestätigt. Der am 20. Mai l. Js. verstorbene k. Professor Remig Geist, zu Kempten, hat den größten Theil seines Vermögens mit einer Jahres-Rente von beiläufig 1000 bis 1200 fl. zur Begründung einer neuen Unterrichts- und resp. Wohlthätigkeits-Stiftung in der Art bestimmt, daß aus besagter Rente an unvermögliche, aus Kempten gebürtige Knaben, zum Behufe ihrer Unterweisung in Handwerken oder sonstigen nützlichen Handthierungen verhältnißmäßige Unterstützungen verabreicht werden sollen, wird ebenfalls die landesherrliche Bestätigung ertheilt. Der Israelite Jakob Hirsch Weiler, von Eberhein, Landgerichts Nördlingen, hat durch letztwillige Verfügung d. d. 10. August 1842 zur bleibenden Dotirung der Stelle eines israelitischen Religionslehrers in Eberhein, ein Kapital von 8000 fl., dann ein Wohnhaus nebst Garten, und außerdem theils für Schultheils für Wohlthätigkeitszwecke, zu Gunsten der Gemeinden Eberhein und Kleinerdlingen, ein weiteres Kapital von 800 fl., und 1¼ Tagwerk an Aecker und Wiesgründen legirt. Diesen Verfügungen, so weit sie die Begründung einer neuen, selbstständigen Stiftung bezielen, wird ebenfalls die landesherrliche Bestätigung ertheilt.

Baden. (Mannheim, 20. September.) Zu Ehren des Herrn von Ihstein, welcher bereits ununterbrochen 25 Jahre hindurch als Abgeordneter der badischen zweiten Kammer thätig mitwirkte, wird morgen in dem großen Theatersaale ein Festessen gehalten werden.

Der Schatz am Riesenbaum.

(Fortsetzung.)

Furchtbar hallte der Schrecken auf die beiden Bewohner des Zimmers gewirkt; Katharina stand wie angewurzelt; Walten rang mit übermenschlicher Kraft nach Fassung und Arundt blickte teuflisch auf beide. Da erholte sich Katharina endlich von ihrer Erstarrung und Arundt entsetzt anblickend, daß sie ihn unter beiden Thränen: das Leben ihres Vaters und das ihre zu schonen, indem sie hoch und theurer versicherte: daß sich Nichts mehr von Werth in ihrem Hause befinde, daß sie Alles in die Friedrichsburg geflüchtet und kaum noch das Nöthigste zum Lebensunterhalt besitzen.

»Ihr lügt! ich weiß es besser!« schrie Arundt, »heraus mit der Kiste, oder so wahr ich lebe, ich stoße Euch Beide nieder!« Bei diesen Worten setzte er Walten die Spitze seines Säbels auf die Brust und stieß Katharinen gewaltsam auf die Seite, daß sie in der Nähe ihres winselnden Kindes auf den Boden sank.

Mit vorwurfsvollem Tone begann jetzt Walten bei diesem Anblicke zu Arundt gewendet: »Es ist entsetzlich! auch das muß ich noch an Euch erleben Arundt? — habt Ihr mir nicht schon Herzeleid genug zugefügt? — ist das der Dank für alle die Wohlthaten, die ich Euch früher erzeigt? — doch es sey — nicht um mein Leben, das Leben eines alten Mannes, sondern das eines jungen Weibes, einer zärtlichen Mutter zu retten mögt Ihr es erfahren, wo unser Schatz verborgen liegen, — sie liegen —«

»Am Boden!« erscholl jetzt eine kräftige Stimme, und im selben Augenblicke wurde Arundt an beiden Schultern gepackt und mit solcher Gewalt zu Boden gerissen, daß Säbel und Pistole, mit welchen er bewaffnet war, mit großem Geräusche in einen entfernten Winkel des Zimmers flogen.

Rasch trat nun Stephan, denn er war es, der Arundt zu Boden gerissen, auf den Leib desselben und hielt ihn fest, aber zu gleicher Zeit horte man auch Tritte die Treppe herauf und einen Andeckamten sich nahen, denn Meier, die Gefahr ahnend, in welcher sein Freund schwebte, eilte jetzt jenem zu Hülfe, doch Katharina, schnell entschlossen, schob rasch den Riegel der Thüre vor, riß die Läden und Fenster des Zimmers auf und rief laut auf die Straße um Hülfe.

Lieutenant Theobald von der Seim hatte Befehl erhalten, mit einem Theile seiner Leute die Besatzung des Rheinthor-Bollwerks zu verstärken und war

Digitized by Google

Es sind bis heute schon 600 Karten hiezu ausgegeben worden, und die Verehrer Iffsteins kommen aus allen Gegenden Badens, ja selbst aus benachbarten Staaten herbei, um an dem Jubiläumsfeste des 23jährigen ständischen Wirkens Iffsteins Theil zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit sollen silberne und kupferne Medaillen, auf denen das Bildniß Iffsteins ausgeprägt ist, und welche schon vor geraumer Zeit dahier eingetroffen sind, unter die Theilnehmer des Festes ausgegeben werden. (Schw. M.)

Griechenland.

(Athen, 10. Sept.) Die Wahlen waren ruhig beendigt, und am 19. sollten die Kammern eröffnet werden. General Grivas war durch ein Contumacialurtheil freigesprochen worden.

Hinsichtlich der am 4./16. Aug. hier stattgefundenen Unruhen hat der Generalmajor Kalergis folgende vom 20. Aug. datirte Erklärung in die öffentlichen Blätter einrücken lassen: „Hr. Redacteur! Da manche Zeitungen, sowol in der Residenz als auch in den Provinzen erschienende, bei Schilderung der oehlagogischen Ereignisse des 4. Aug., die Wahrheit — vorzüglich was meine eigne Person betrifft — theilweise entstellt haben, so halte ich es für meine Pflicht, mit soldatischer Freimüthigkeit jene böswilligen Gerüchte, mögen sie nun mit Grund oder Ungrund verbreitet worden sein, durch einfache Darstellung der Umstände, vorzüglich insoweit ich daran Theil genommen, zu widerlegen. Schon vor Beginn der Wahlen in Athen waren Se. Maj. der König und das Ministerium damit einverstanden, daß die Behörden jeder, selbst der geringsten Einmischung bei den Wahlen sich enthalten sollten, deshalb wurden von den betreffenden Ministerien die nöthigen Verfügungen und von mir ein bezüglicher Tagsbefehl an die hiesige Garnison erlassen. Der 3. Aug., als erster Wahltag vergiftet, mit Ausnahme der von den verschiedenen Parteien ausgegangenen Demonstrationen des Beifalls und des Mißfallens, ohne weitere erhebliche Störung. Am 4. Aug. Mittags erstattete mir der Minarch Genovellis die Meldung, daß, wenn nicht die Gendarmerie durch zwei Kompagnieen Linienmilitär verstärkt würde, die fernere Aufrechthaltung der Ordnung zweifelhaft scheine. Auf dieses Gesuch ertheilte ich ihm den Bescheid, daß ich einen solchen Befehl zu erlassen Anstand nehme, weil dergleichen Verfahren gemißdeutet und als Einmischung der Besatzung in die Wahlen erachtet werden könnte. Es wurde mir jedoch später abermals berichtet, daß die im Wahllager begonnenen Zwistigkeiten einen bedenklichen Charakter angenommen hätten, und ich ließ demnach durch öffentlichen Aufruf die Bürgerschaft zur Ruhe und Ordnung auffordern, um so mehr, da sie, nach einer so denkwürdigen politischen Reform, während eines Jahres Beweise ihres ruhigen, von der gesammten Welt als lobenswerth anerkannten Verhaltens gegeben hatte. (Besagte öffentliche Bekanntmachung lege ich bei und ersuche Sie, selbige zur weiten Kenntniß des Publikums zu bringen.) Nachmittags desselben Tages erfuhr ich, daß wegen Abwesenheit des Ministeriums und wegen ungezügelter Leidenschaftlichkeit mehrer Individuen aus dem Pöbel, der Unfug den höchsten Gipfel erreicht habe, mehre Bürger verwundet, ein Handgemenge mit den Gendarmen, welche den Andrang des Volkes abzuhalten bemüht gewesen, stattgefunden und die gesammte Stadt von diesem Treiben feindlich bedroht werde; ich beeile mich demnach, in Person mitten in das Getümmel mit der Hoffnung mich zu begeben, daß durch mein Zureden die aufgeregten Gemüther sich beruhigen würden. Kaum eingetroffen auf dem Platze wurde ich mit Beifallsbezeigungen und Lebehochrufen empfangen und, nachdem ich durch die dichtesten Haufen durchgedrungen war, gab ich der mich umstehenden Menge die zur Herstellung der Ruhe geeignetsten Rathschläge; gleichzeitig erhielte ich auch in der Hoffnung, die feindselige Stimmung zu beschwichtigen, den Befehl, die Militärmusik solle auf dem Platze zum Spielen ausrücken. Nach einigen Minuten wurde mir die nahe Ankunft Sr. Maj. angezeigt, und ich hielt es für meine Pflicht, dem in Person kommenden Oberhaupte der Nation Platz zu machen, weshalb ich mich auch in das nächstgelegene Haus begab. Hier war es, wo der Stadtkommandant mir meldete, daß er — aus eigner Machtbefugniß, weil sein früheres Bemühen, mich aufzusuchen, vergeblich gewesen — Befehl zur Verstärkung der Gendarmerie durch eine Kompagnie Linienmilitär ertheilt habe. Auf diese Meldung bin bemerkte ich ihm, daß er nicht recht daran gethan habe, besahl, daß das Eintreffen besagter Kompagnie verhindert werde, und verschärfte die schon früher ertheilte Weisung, daß kein Soldat die Kaserne zu verlassen habe. (Besagter Befehl wurde dem Infanteriekommandanten Obersten Skarvellis durch seinen eigenen an mich, zur Einholung von Verhaltungsbefehlen abgesandten Adjutanten überbracht und auf das Pünktlichste vollzogen.) Während dieser Vorfälle traf Se. Maj. der König in Begleitung des Flügeladjutanten Obersten Gardikiotis Grivas auf dem Platze ein, durchritt die Menge, ertheilte einige väterliche Mahnungen und entfernte sich alsdann. Einige Betrunkene aber, welche, kaum 20 an der Zahl, entweder von meinen Feinden angetrieben oder durch andere Veranlassung angeregt worden, versammelten sich um jenes Haus, in welchem ich mich befand, lärmend und tobend, wie des Bacchus begeisternde Hitze ihnen solches eingab. Die Hausbewohner und die meiner Begleitung gefolgten Bürger verlangten zwar, ich möchte auf die einstürmenden Haufen feuern lassen, allein um Hellenisches Blut zu schonen, widerstehe ich sie daran, und bei den mir aus augenblicklicher Hitze und Leidenschaftlichkeit zugefügten Beleidigungen lächelnd, sagte ich nur die Worte: „Jene Menschen waren, wie es scheint, bei dem denkwürdigen Tage des 3. Sept. nicht gegenwärtig!“ Aus vorstehender Auseinandersetzung werden Sie entnehmen: 1) daß die Garnison keineswegs in die Wahlen sich einmischte, im Gegentheil die größte Gleichgültigkeit bewies, wodurch freilich die Ochlagogen in ihrer Kühnheit unterstützt wurden. 2) Ich habe nicht allein zum Ausbruche besagter Linienmilitärkompagnie keine Befehle ertheilt, sondern auch die darauf bezügliche Anordnung des Stadtkommandanten sogleich contremandirt. 3) Meine eigne Persönlichkeit halte ich durchaus nicht vom Volke beleidigt, weil ich unter dem Ausdruck „Volk“ einige Irregeleitete nicht begreife, welche, von meinen Feindern angeregt, die Ordnung, wodurch die edle Bevölkerung der Residenz vom denkwürdigen dritten Septembertage bis jetzt sich auszeichnete, zu stören und vielleicht den Umsturz unseres gesammten Staatsgebäudes herbeizuführen beabsichtigten. Indem ich nicht zu meiner Rechtfertigung, sondern zur Kunstinnahme des Publikums obige Auseinandersetzung des wahrhaften Thatbestandes liefere, hoffe ich, daß die allgemeine Stimme den Unterschied zwischen offiziöller Wahrheit und lügenhaften Gerüchten unbefangen erkennen und darnach ihr Urtheil abgeben wird.“

Großbritannien.

(London, 19. Sept.) Von der angeblichen Absicht der Königin, auf der Rückreise nach Schottland einen Besuch in Irland zu machen, ist jetzt in den schottischen Blättern nicht mehr die Rede; dagegen wollen sie wissen, daß Victoria vor ihrer Rückkehr nach England die westlichen Hochlande und die Hebriden, besonders Staffa und Jona, besu-

Digitized by Google

eben im Begriffe, dieß zu vollführen und in der Gegend seines Hauses angekommen, als der Hülferuf seines Weibes grausig in seine Ohren drang.

Schnell ließ er seine Leute halten, öffnete die Thüre seines Hauses, eilte mit mehreren die Treppe hinauf, und als kaum auf sein Zurufen die Thüre des Zimmers geöffnet worden, kam er gerade noch dazu, wie Stephan mit aller Kraft sich bemühte, seinem Gegner mit einem Tuche die Hände zu binden.

„Um aller Heiligen willen! was ist hier vorgegangen?“ rief Theobald außer sich, indem Katharina ihm in die Arme sank und ihn beruhigte, was hier geschehen.

„Laß ihn los, mein getreuer Stephan,“ rief Theobald, „diese Schurke ist nicht werth, daß Du ihn mit Deinen Händen ferner noch berührst; habe tausend Dank für Deinen Muth und Deine Treue, die Dir Gott und die Menschen lohnen werden; — Du aber, Nichtswürdiger,“ fuhr er zu Arundel gewendet fort, „stehe auf und entferne Dich aus diesem Hause, denn ferne sey es von mir, über Dich Gericht zu halten, das der da oben im Himmel sicher nicht mehr lange aufschieben wird. Das Maaß Deiner Schandthaten ist gefüllt und bald wirst Du vor seinem ewigen Richter stehn!“

Nach diesen Worten packten zwei der Leute Theobald's Arundel am Aerme, rissen ihn die Treppe hinab und warfen ihn mit solcher Gewalt auf die Straße, daß er lange Zeit brauchte, sich wieder zu erheben und mit dem tiefsten Groll im Herzen daran zu schleichen. Meier hatte, während Theobald mit seinen Leuten in das Haus gedrungen, geschickt einen Augenblick benutzt und schnell die Flucht ergriffen.

IX.

In einem einfach ausgestatteten Gemache des Gouvernementsgebäudes in der Festung Friedrichsburg ging der Gouverneur rasch gegenüber mit starken Schritten auf und nieder, mit tiefgefurchter Stirn aufmerksam horchend auf das Getöse von Außen, welches immer furchtbarer in sein Ohr drang, denn mörderischer als die Tage vorher ließen heute die Feinde ihre schweren Geschütze spielen gegen die Stadt und Festung, während das Feuer seiner eigenen Truppen immer schwächer und schwächer wurde, beinahe ganz verstummte. Viele Gebäude standen auch heute wieder in Flammen, während andere, bereits niedergebrannt, die Gräuel der Verwüstung in traurigen Bildern zeigend, die Bewohner der Stadt zur höchsten Verzweiflung trieb. Einen schweren Kampf schien der Gouverneur zu kämpfen zwischen Pflicht und Menschlichkeit, und lange schwankte er zwischen beiden, denn im Dienste des Krieges ergraut, konnte er es nicht über sich gen nnen, so leicht das Interesse

chen werde und daß die kgl. Dampfyacht nach der schottischen Westküste abgehen solle, um die Königin und ihre Begleitung an Bord zu nehmen. — Kürzlich meldeten französische Blätter, daß der Exkonsul auf Tahiti, Hr. Pritchard, von zwei Jahren zwei seiner Töchter in eine Kostschule zu Paris gebracht, aber seither erst ein halbjähriges Kostgeld für sie bezahlt habe; deshalb sey von Seiten der Besitzerin jener Kostschule gegen die Auszahlung der 120,000 Frcs., welche Hr. Pritchard von Frankreich als Schadloshaltung empfangen solle, auf so lange Einspruch erhoben worden, bis ihre Forderung gedeckt seq. Die „Times" erklärt jetzt, daß weder Hr. Pritchard noch irgend ein Mitglied seiner Familie jemals in Frankreich gewesen seq; zwei seiner Töchter seyen bei Verwandten in Birmingham und die drei übrigen mit ihrer Mutter auf der Heimreise von Valparaiso nach England. — Aus Dublin wird geschrieben: Ein höchst wichtiger Schritt zur Ausdehnung des Eisenbahnsystems in unserm Lande ist durch einen neulich erfolgten Besuch der Direktoren der Great Western und der South Wales Eisenbahnen gescheben, welche sich dahiee von den Leistungen der atmosphärischen zwischen Kingstown und Dalkey persönlich überzeugt haben und als Folge davon beabsichtigen, die Häfen von Waterford, Wicklow und Wexford durch eine atmosphärische Eisenbahn mit Kingstown und Dublin in Verbindung zu bringen, und zugleich zwischen Wexford und dem Hafen Fishguard in Südengland einen raschen Dampfbootdienst herzustellen. Von Fishguard soll dann eine atmosphärische Eisenbahn von 120 englischen Meilen Länge bis zur Great Western Eisenbahn führen, so daß künftig Mittheilungen von Dublin in 13 Stunden nach London gelangen können und umgekehrt. — Ein Dublíner Blatt berechnet, daß die Nichtabsendung der nach Indien bestimmten Truppen, weil man dieselben in Irland nicht entbehren zu können glaubte, auf den bereits zu diesen Zwecken bestachteten Transportschiffen, die nun leer nach Indien abgegangen sind, der Regierung oder, richtiger gesagt, der Nation eine unnütze Einbuße von 20,000 Pfd. St. verursacht; eben so ansehnlich werde der Kostenbetrag in Indien seyn, wo die bereits zur Absahrt bestimmten Truppen jetzt noch einige Zeit lang liegen bleiben müßten.

Italien.

(Neapel, 14 Sept.) Man erwartet hier die Ankunft des Herzogs von Aumale, der einen Besuch bei dem hiesigen Hof und bei seiner Braut der Prinzessin von Salerno machen wird. Als solche wird die junge Prinzessin, eine liebenswürdige Blondine mit ächt deutschen Zügen, von der öffentlichen Stimme allgemein bezeichnet. Die jetzt regierende Dynastie in Frankreich würde durch diese Heirath mit dem Hause Oesterreich verschwägert, da die Prinzessin von Salerno, die Mutter der jungen Braut, bekanntlich eine Schwester des Kaisers von Oesterreich ist.

(Von der italienischen Gränze, 13. Sept.) Die Berichte aus Neapel lauten noch immer unbefriedigend. Trotz der eifrigsten unausgesetzten Verfolgung ist es bis jetzt den Truppen noch nicht gelungen, die Banden, welche in den nördlichen Theil des Landes drunruhigen, zu vertilgen. Viele Soldaten haben bereits durch die Kugeln dieser Freibeuter das Leben verloren, und erst kürzlich wurde eine kleine Abtheilung königlicher Truppen in einem Hinterhalte niedergemacht. Unmöglich würden sich diese Banden so lange halten können, wenn sie nicht im Lande selbst dinlänglicher Unterstützung fänden. Die Verdachtungen sind in der neuesten Zeit wieder häufiger gewesen, und selbst im Militär, wo man Spuren der Theilnahme an verbrecherischen Verbindungen entdeckte, sind solche vorgenommen worden. Nicht bester steht es im Kirchenstaate aus; auch dort führen noch immer einzelne Banden einen kleinen Krieg mit den Truppen der Regierung, und die Unzufriedenen in der Romagna, und der Mark Ancona halten die päpstlichen Behörden fortwährend in Athem. Auf der andern Seite scheint es nur zu gewiß, daß die im Auslande weilenden Flüchtlinge ihren Plan eines bewaffneten Einfalls in Italien noch nicht aufgegeben haben. Viele davon halten sich gegenwärtig auf dem türkischen Festlande und den griechisch-türkischen Inseln auf, und die Nachrichten deuten darauf hin, daß sie zur Ausführung ihrer Unternehmungen ein Bündniß mit den benachbarten Simarioten geschlossen haben. Diese treiben denn auch ihr altes Piratenhandwerk seit einiger Zeit mit der größten Kühnheit, und es sind namentlich österreichische Schiffe von ihnen behelligt worden. Die österreichische Regierung hat deßhalb die Corvette „Fenice" von Corfu aus nach der albanischen Küste, dem Hauptsitze jener Räuber, abgehen lassen, und auch die neapolitanische Regierung hat die Zahl ihrer Kreuzer in jenen Gewässern vermehrt. (Köl. Z.)

Spanien.

Man schreibt aus Madrid vom 14. Sept., daß die Regierung auf eine starke Majorität in den Cortes rechnet und denselben folgende Reformprojekte vorzulegen gedenkt: 1) Der Senat soll durch eine Pairskammer, deren Mitglieder auf Lebenszeit zu ernennen sind, ersetzt werden; 2) das Preßgesetz soll modifizirt werden; 3) das Gesetz, die Nationalgarde betreffend, wird bedeutende Aenderungen erleiden; 4) die Eingangsworte zur Konstitution, worin von der Volkssouveränität die Rede ist, sollen umgeschmolzen werden.

Türkei.

(Konstantinopel, 27. August.) Die türkischen Staatsmänner, treu ihren löblichen Bestreben, sich immer das Beste und Tiefsinnigste der europäischen Civilisation anzueignen..., haben so eben wieder eine große Erfindung continental-occidentalischer Staatsweisheit auf mohammedanischen Boden verpflanzt, nämlich ein streng systematisches Paßwesen. Freilich hatte die Pforte in letzterer Zeit mehr als gewöhnlichen Grund zu einer solchen Schutzpolitik. Viele Exemplare einer aufwieglerischen Schrift, an die Rajahs der Türkei gerichtet, wurden in dem französischen Postfelleisen, welches jetzt der französische Gesandte aus freiem Antrieb den türkischen Behörden zur Untersuchung einhändigt, weggenommen, und sind nun Gegenstand einer diplomatischen Correspondenz zwischen der Pforte und der griechischen Regierung. Eine griechische Zeitung nämlich, die „Union", ente hielt in letzter Zeit häufig solche aufregende Artikel, und wurde besonders in Macedonien, das ohnehin ein Herd der Unzufriedenheit ist, vielfach verbreitet. Aber der nächste Grund zu jenen Maaßregeln liegt, scheint es, in dem Zustande des slavonischen Bulgariens, wo sich notorisch seit längerer Zeit russische Agenten herumtreiben und eine gefährliche Bewegung schüren. Namentlich sucht man dort durch Lieder, die man unter das Volk verbreitet, im Sinne des sogenannten Panslavismus zu wirken. Aus solchen Liedern sind mir folgende Stellen in französischer Uebersetzung mitgetheilt worden: „Sonst, in den alten Zeiten, lebten die Slaven unter sich wie Brüder, gleich den Vögeln der Luft liebten sie die Freiheit, und sie folgten in allem ihrem slavischen Brauch. Gruß an Euch vom russischen Volke, von Rußlands Czaar und Rußlands Erben! Ihr seyd desselben Stammes wie wir: warum habt Ihr nicht denselben König? Ja, seyd gegrüßt, Brüder Eines Stammes, unser Fleisch und unser Blut, du große Familie der Slaven!..., Der Russe allein hat seine Fesseln zerbrochen; frei, zufrieden, stolz und mächtig, weckt er neu

---

seines Fürsten sehen zu lassen, und sich dadurch vielleicht auf immer verschimpft, der Ungnade desselben auszusetzen, aber unterstehlt sah er auch nur zu gut ein, daß er, ohne Hülfe von Außen sich nicht lange mehr werde halten können, und die Noth der Bürger erdrückend, hatte auch sein Herz tiefer Kummer ergriffen und mehr und mehr entstand der Wunsch in ihm, daß es bald zu einem Ende gelangen möge. Mehrmals war er im Begriffe das Zimmer zu verlassen, um einen Entschluß in Ausführung zu bringen, und immer hielt es ihn wieder zurück, denn noch war keiner seiner aufgesendeten Adjutanten zurückgekehrt, um ihm Kunde zu bringen von dem Stande der Dinge. Jetzt sprengte einer derselben zur Festung herein und trat auch schon im nächsten Augenblicke in des Gouverneurs Zimmer um ihm zu sagen, wie schlimm sich die Sachen gestalten. Hier erfuhr er nun, daß die Franzosen während der Nacht nicht nur neue Batterien in der Nähe des ehemaligen Eichelsheimer Schlosses errichtet, welche besonders der Festung zum größten Nachtheile gereichen würden, sondern auch den alten Seiten immer enger und enger die Stadt eingeschlossen hätten, und ebenso wie der Muth der Belagerer immer höher und höher gestiegen und der seiner eigenen Truppen und der Bürger immer tiefer und tiefer gesunken sey, da sie zuletzt sämmtlich die Wälle und ihre Geschütze verlassen, mit wüthendem Geschrei gegen den Gouverneur die Straßen durchzögen und eben jetzt auf dem Markt vor dem Rathhause sich versammelten, wo der Stadtrath eine Erklärung aufzusetzen im Begriffe sey, um dem Gouverneur wissen zu lassen, daß sie nicht länger mehr die Qualen der Belagerung zu tragen gesonnen seyen, und bereits auch schon viele Bürger und Bürgerinnen mit weißen Tüchern auf den Wällen erschienen wären, um dem Feinde mit diesen Zeichen zu verstehen zu geben: daß sie den Frieden wünschten und sich mit ihnen in Unterhandlungen einzulassen begehrten.

Bebend vor Zorn hatte der Gouverneur den Bericht seines Adjutanten angehört, doch als er geendet, war auch sein Entschluß augenblicklich zur Reife gediehen, und dem Adjutanten befehlend: ihn mit noch mehreren Offizieren seines Stabes zu begleiten, begab er sich rasch die Treppe hinab auf den Vorplatz des Gouvernements-Gebäudes, bestieg dort ein bereithaltendes Pferd und sprengte mit seiner Begleitung zum Thore der Festung hinaus, die Briefdrieksstraße hinab, um sich dem auf dem Rathhause versammelten Magistrate aufs kräftigste zu widersetzen, aber je näher er demselben kam, um desto drohender wurde die Stimmung der auf den Straßen zerstreuten Bürger und Soldaten gegen ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

den altslavischen Geist, und schleudert den Blitz aus seinen Wolken. Es ist Zeit, daß auch Ihr, Slavenbrüder! das Werk der Unabhängigkeit beginnt. Die Russen werden Euch die Wegweiser seyn, wo und wie Ihr sie finden könnt." (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

* Im Kloster der armen Schulschwestern in der Vorstadt Au in München wurden am 22. September mehrere Schulkinder zum Mittagessen eingeladen, als dieselben gegen Abend das Kloster verließen und obnweit des Neudecker Gartens über die Brücke gehen wollten, die über den Kanal führt, brach diese und die meisten der armen Kinder stürzten in das reißende Wasser, mehrere wurden gerettet, sechs aber fanden ihr Grab in dem Kanal.

Die bisher concessionirt gewesenen Häuser der Prostitution in Berlin sollen nun ganz bestimmt aufgehoben werden, bereits am 14. d. M. ist sämmtlichen hiesigen Wirthschaftshaltern zu Protokoll bekannt gemacht worden, daß sie bis zum 1. Januar 1846 die Schließung ihrer Wirthschaften zu gewärtigen hätten.

Großes Aufsehen erregt gegenwärtig in der Nähe von Erfurt eine Somnambule, welche an kranken Personen schon mancherlei überraschende Heilungen bewirkt haben soll. Uebrigens soll diese magnetische Schlafsertin sich auch über politische Gegenstände ausgesprochen und Dinge prophezeit haben. Ihrer Aussage nach werden die Türken nach einem fürchterlichen Blutbade Europa unterjochen, und noch ehe ein Jahrzehend vergeht, soll auf allen christlichen Kirchen der Halbmond, das Zeichen türkischer Herrschaft, blinken.

Der „Cork Examiner" meldet, daß bei Kanturk in der Grafschaft Cork 16 Familien, welche zusammen 96 Personen zählen, durch ihren Gutsherrn Longfield unbarmherziger Weise von ihren Pachthöfen, wo sie seit Jahren und einige unter ihnen schon seit 40 Jahren als Pächter gewohnt hatten, gewaltsam vertrieben wurden. Sämmtliche Länderein, die seither so viele Familien ernährt hatten, wurden darauf an einen einzigen Pächter übergeben.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung und Empfehlung.

Allen Verwandten zeigen wir unsere am 23. September vollzogene eheliche Verbindung hiemit ergebenst an, mit der Bitte um fernere Wohlgewogenheit.

Georg Hamerbacher.
Meta Haßterbacher,
geb. Waetkühler.

Zugleich empfehle ich mich allen meinen Geschäfts-Freunden ganz ergebenst.

Hamerbacher, Holzdrechsler-Meister,
S. No. 284.

Zu verkaufen.

Eine Kirschbaum-Kommode, ein großer runder Kirschbaumtisch mit einer Schublade, ein Bettlisch, ein eichener mit Nußbaum eingelegter Kleiderschrank, ein vollständiges schönes Bett, mehrere Stahl- und Kupferstiche, ein Herbarium und Deutschlands Flora, auch Lithographien in und außer Rahmen, sind sehr billig zu verkaufen.

Wohnungsveränderung und Anzeige.

Bei Verlassung meiner Wohnung im Pfarrgäßchen L. Nro. 50, sage ich meiner verehrten Nachbarschaft ein freundlichst Lebewohl, und bitte die esp. neue um gütige Aufnahme. Dem verehrlichen Publikum mache ich zugleich die ergebenste Anzeige, daß ich das Geschäft und Haus des Hrn. J. C. Bartels sel. Sohn, S. Nro. 809 am Hauptmarkt käuflich erworben und nun ersteres auf meinen Namen und Rechnung fortführe, und bitte ich, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich gnädigst zu übertragen.

Nürnberg, den 24. Sept. 1845.

Joh. Gg. Wierer,
nebst Familie

Anzeige und Empfehlung.

Fertige Sopha's und Sessel von Eichen-, Nußbaum- und Kirschbaumholz, alles gut gepolstert und ganz neu, so wie Matratzen von Roßhaaren im Ganzen und 3 Theilen, Springfedern-Matratzen, spanische Wände, angenähte Couvrets und abgenähte Unterröcke empfiehlt zu den billigsten Preisen zur gefälligen Abnahme

F. Kleining, Tapezier.
L. Nro. 340 der Karoliinenstraße.

Empfehlung.

Einem hochverehrten Publikum, so wie meinen bisherigen schätzbaren Abnehmern, mache ich die ergebenste Anzige, daß ich aufs neue wieder mit allen Sorten Perspektiven, Microscopen, Hohl- und Conver-Spiegeln, Brillen und feinsten Brillengläsern in allen Gattungen, gefaßt und ungefaßt, Lorgnetten, Loupen und allen in mein Fach einschlagenden Artikeln aufs beste sortiet bin, und werden selbige von nun an in meinem Nebenhause S. Nro. 545 nächst der Moritz-Kapelle zu den billigsten Preisen abgegeben.

Unter Zusicherung solider Bedienung empfiehlt obige Artikel zur gefälligen Abnahme

P. C. Kalb, jun., Optikus.

Kanal-Schiffahrt.

Schiffer A. F. Messerschmidt von Bamberg, sucht Rückladung nach Würzburg, Frankfurt, Mainz, Mannheim und Köln. Ladezeit Sonnabend den 28. Sept. Abfahrt den 29. Sept.

Nürnberg, 25. Sept. 1845.

Die Güterexpeditionen für den Ludwigs-Kanal.

Friedr. Löhner.

Haus-Verkauf.

Ein ganz gut aufgebautes Haus in einer frequentlichen Lage, welches sich für einen Privatmann wie auch für einen Geschäftsmann eignet, außer mehreren heizbaren Zimmern auch sonstige Bequemlichkeiten enthält und sich gut centirt, wird um einen billigen Preis abgegeben. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 746 am Panierbleg ist ein Logis für zwei ledige Herren mit Betten und Möbeln zu vermiethen.

Zu verkaufen.

In Nro. 860 der Theresienstraße sind Regale mit Staubfächern und Schubladen mit Rücksand versehen zu verkaufen.

Gesuch.

Sanguins praktische französische Grammatik wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Kunst-Anzeige.

Dreiundzwanzigste außerordentlich große Vorstellung in dem neuerbauten Cirkus im Prater.

Heute Donnerstag den. 26. September wird der rühmlichst bekannte Athlet Carl Stark mit seiner Gesellschaft

Eine außerordentlich große Vorstellung

zu geben die Ehre haben, unter Andern heute zum Erstenmale auf die beim Incension

mit großem brillanten Feuerwerk

Der Gang zur Höllenpforte.

Hohe! Verehrungswürdige!

Da ich nur noch einige Vorstellungen zu geben beabsichtige, und in diesen alles mögliche aufbieten werde, um den Beifall des verehrungswürdigen Publikums zu erlangen, so sehe ich daher mit Zuversicht einer recht zahlreichen Besuchs entgegen.

Dero ergebenster

Carl Stark, Direktor.

Preise der Plätze sind bekannt.

Kassaeröffnung 5 Uhr. Anfang präcis 6 Uhr mit Beleuchtung.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 26. Sept. Für die Armen. Große Vorstellung — neu scheinbaren Zauberei. — Das Pregramm besagt der Anschlag-Zettel.

Anfang 7 Uhr.

Angekommene Fremde

vom 24. Sept. 1845.

(Rothe Roß.) Hh. Bar. v. Budberg m. Z. v. Liefland. v. Beckius m. S., Rittergutsbesitzer v. Rothnaußlig. v. Glaß, Rittergutsbes., Zschillchau, Schreibmeyer m. Z., Rendeamter v. Dettelbach. Zink, Kfm. v. Freiburg.

(Bayer. Hof.) Hh. v. Plank m. Z., Gutsbes. v. Linz, Gegenbaur, Assessor m. Tochter v. Mitau. Mertes, Part. v. Zürich. Mändle v. Sondheim, Kühnreich v. Schweinfurt, Kitte. Petter m. Z., Reg.-Rath v. Würzburg. Mad. Collin, Mlle. Peaderv v. England. Wiltens m. Fam., Hptm. v. Berlin.

(Wilt. Hof.) Hr. Pechtler m. G., Hammergutsbesitzer, Frln. v. Stadelhausen v. Regensburg. Hrn. Albrecht, Pfarrer v. Thunstein. Lang, Assessor v. Illingen. Schütz v. Neual, Bisch v. Ellwangen, Kitte. Seder, Gutsbesitzer v. Würzburg.

(Steraufs.) Frfr. v. Lamotte m. Z. v. Ansbach. Frhr. v. Sauerzapf, Kammerh. u. Gutsbesitzer v. Burgsraid. Dr. Bubler m. Tochter. Professor v. Berlin. Gärtner, Braun v. Frankfurt. Uhlmann v. München. Heuschmann v. Aschaffenburg, Meyer v. Pelb, Kfte. v. Barnhof v. Oldenburg, Clarner v. Schwerin, Rent. Güttler, Beamter v. Linz. Dr. Reiner v. Berlin.

(Blaue Glocke.) Hh. Baunach, Oberlieut. v. Würzburg. Peinz v. Trier, Schneider v. Wien, Kfte. Senz, Pettpierre, Mechaniker v. Berlin. Hagunder v. Würzburg, Weber v. Hamburg. Prie. Klanke, Partik v. Berlin. Terlicher, Accessist v. Aschaffenburg.

(Mondschein.) Gastendof.) Hh. Gebr. Mar. Gutsverwalter, Ansbach.

(Fränk. Hof.) Hh. Bauer v. Ilm. Pfeifer v. Abedt, Blome v. Gladbach, Gebr. Kurz v. Daguingen, Kitte. Brandhuber, Fehrer v. Eichenbach. Breck, Oberleiter v. Spalt v. Ansbach.

(Rothe Hahn.) Hh. Bühler, Defen. von Gotha. Lichtenberger v. Elbersfeld, Bauer v. Zurich, Wendler v. Ebenweg, Kfte. Wehlhofer, Part. v. Eschenfels, Schneidmüller, Part. v. Emmit.

(Bl. Flasche.) Hr. Meier m. Fam., Lehrer v. Neunkirchen.

(Kronprinz.) Gastenhof.) Hh. Fischer, Assessor v. Eichstädt. Model, Accessist v. Neustadt. Walter, Kfm. v. Stuttgart. Hüller, Gastwirth v. Regenstburg.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 27 des „ewigen Juden."

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Freitag, 27. September 1844. Nro. 271. Kalender: Cosm. Dam.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baden. Für den früher gewählten Pfarrer Kuenzer, dem der Urlaub zum Eintritt in die Kammer verweigert wurde, ist in Stockach Rechtsanwalt Straub mit 58 Stimmen von 94 zum Abgeordneten zur zweiten Kammer gewählt worden.

Frankreich.

(Paris, 22. Sept.) Man weiß noch nicht, welchen Eindruck der Abschluß des Friedens mit Frankreich im Innern von Marocco gemacht hat; es verbreitet sich aber das Gerücht, in der Armee Abderrahman's hätten sich Spuren von Meuterei gezeigt, als bekannt geworden, welche Bestimmungen in Bezug auf den Emir Abdel Kader in dem Traktat enthalten sind. — Ein Bejuhrt des Marschall Soult, der gestern angekommen ist, hat gemeldet, der Marschall werde am 28. Sept. hier eintreffen. — Es scheint, daß die Unterhandlungen mit mehreren benachbarten Regierungen — um zu hindern, daß der Herzog von Bordeaux sich an der Grenze aufhalte — den erwünschten Erfolg gehabt haben; es ist gewiß, daß der Prätendent den Herbst 1844 erst in der Schweiz, dann auf badischem Gebiet und zuletzt im Königreich Würtemberg zubringen wollte, und er nirgends die dazu erforderliche Vergünstigung erlangen konnte. In der „Gazette du Midi" liest man: Der Graf von Chambord gedachte Mitte September von Benedig abzureisen; während er dort verweilte, legirten die Herren Hyde de Neuville, St. Priest, Latour-Foissac, und Hautpoul in seinem Hotel; Herr von Levis hat den Prinzen auf der Reise begleitet. — Der Prinz von Joinville ist erst zum 28. Sept. zu Toulon erwartet — man bereitet ihm den festlichsten Empfang.

Marschall Soult hat den König abermals um seine Entlassung gebeten. Ludwig Philipp würde dieselbe auch gern bewilligen, wenn ihm nicht von Seite des Kabinets bei Wiederbesetzung des Kriegsministeriums, welches er gern dem Marschall Bugeaud übertragen möchte, Einwürfe in Menge gemacht würden. Selbst Guizot, der in Folge dieser Aenderung wirklicher Präsident des Ministerrathes würde, widersetzt sich vorderhand noch dieser Wahl, da der Stand der Angelegenheiten in Algerien noch immer nicht so beruhigend ist, daß man dem Sieger von Isly den Herzog von Aumale zum Nachfolger als Generalgouverneur der afrikanischen Besitzungen geben könnte. Es sind neuerdings Unterhandlungen mit England in Bezug auf die Anerkennung der französischen Herrschaft in Algerien eingeleitet. Sollte dieselbe erfolgen, dann konnte sich allenfalls Guizot der „entente cordiale" mit Recht rühmen.

(Toulon, 19. Sept.) Auf der Grenze bei Uschda hatte man ein neues Zusammentreffen befürchtet, denn der Sohn des Kaisers hatte wieder starke Streitkräfte gesammelt und dem französischen Lager genähert. Da erschienen plötzlich einige marocconische Reiter, die jener an den General Lamoricière abgesandt hatte, mit Briefschaften von dem Prinzen und mehreren Chefs, worin sie einen Waffenstillstand nachsuchten, da der Friede vielleicht bereits abgeschlossen sey, indem der Kaiser die Bedingungen Frankreichs annehme. Der General fertigte hierauf sogleich das Dampfboot Vedette an den Prinzen von Joinville von Dschemma-Ghazaut nach Cadiz ab. Dies schreibt man aus Oran vom 13. September.

Griechenland.

(Athen, 10 Sept.) Die Wahlen für die Provinz Attika haben am 7. d. ihr Ende genommen, nachdem sie keine unruhigen Auftritte mehr verursachten. Das Resultat ist noch nicht bekannt, da die Commission nun erst mit Eröffnung der Stimmzettel beschäftigt ist. — Sonntag feiern wir den Erinnerungstag des 15. Sept. Kalergis, der Held jenes Tages (ob er willkürlich oder unwillkürlich als solcher damals auftrat, ist bis jetzt noch nicht ermittelt), zog sich von der Bühne zurück, ehe das Jahr verflossen war. — Im Palast werden Zimmer für einen hohen Gast vorbereitet. Ein preußischer Prinz, der Bruder der Kronprinzessin von Bayern, wird über Corfu hier erwartet. So auch von Aegypten General Gribad, welcher durch ein Contumacialurtheil freigesprochen worden ist. Man will wissen daß seine vielen Anhänger ihm einen feierlichen Empfang bereiten. (A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 20. Sept.) Der „Globe" theilt unter der Ueberschrift: „Wichtiges aus Bra-

Der Schatz am Riesenbaum.

(Fortsetzung.)

Nur mit großer Mühe gelang es ihm, sich Bahn zu brechen und in das Rathhaus zu gelangen, wo er aber nur zu bald erkannte, wie sehr sich hier Alles geändert; viel mehr, wie ehedem, kam ihm der Magistrat ehedem entgegen, nicht mehr suchten sie ihn durch Bitten zu erweichen, sondern muthig und fest erklärten ihn alle, daß sie noch heute eine Deputation in das feindliche Lager abzusenden Willens seyen, um dort wegen der Schonung der Stadt zu unterhandeln, und der Gouverneur, das Gefährliche einer abermaligen Weigerung wohl einsehend willigte endlich ein, jedoch mit dem Vorbehalt: daß die Bürger durchaus nichts wegen der Uebergabe der Stadt unterhandeln, sondern nur um Schonung derselben bei dem Feinde bitten sollten, und kaum war eine Stunde, nachdem diese Uebereinkunft zwischen dem Gouverneur und dem Magistrate abgeschlossen worden war, verflossen, so eilte auch schon Walden an der Spitze einer Deputation von Mitgliedern des Raths und angesehenen Bürgern der Stadt in das Lager des Feindes, welcher unterdessen das Feuer gegen die Stadt eingestellt hatte, und mit banger Erwartung und niedergeschlagenen Blicken harrten die Bewohner Mannheims dem Ausspruche des Feindes entgegen, von dem jetzt ihre Ruhe, ihr Leben abhing; aber wie freudig wurden sie auch überrascht, als die Deputation zurückgekehrt, ihnen die frohe Kunde brachte; daß die Franzosen, im Falle man morgen, den 11. Nov., die Thore der Stadt öffne, keinen Sturm mehr in dieselbe thun, die Bewohner aufs Beste behandeln und sie in allen ihren Rechten ungekränkt belassen wollten.

Auch fügte die Deputation noch weiter bei: falle, im Falle der Gouverneur von Seligenkron sich ob dieser Uebereinkunft rächen werde, auch ihm, bei der einstigen Eroberung der Festung, kein Pardon gegeben werden.

Lauter Jubel erfüllte die Stadt ob dieser freudigen Nachricht, und obgleich der Gouverneur über diese Verletzung des Vertrags schimpfte und tobte, so blieb ihm doch nichts anders übrig, als in der Geschwindigkeit alles Geschütz und alle Munition in die Festung schaffen zu lassen, und in ihr noch treugebliebene Mannschaft ebenfalls dahin zu führen; allein deren waren so wenige, daß es ihm kaum gelang, vierzig zusammen zu bringen, da fast alle es vorgezogen, den den Franzosen Dienste zu nehmen.

Unter den mit dem Gouverneur in die Festung zurückgekehrten Soldaten befand sich auch Neundi, einestheils aus Furcht, von Theobald wegen seines

Digitized by Google

stlien" nachstehendes Schreiben seines City-korrespondenten mit: Nach so eben aus Liverpool eingegangenen Berichten war dort durch Briefe aus Bahia vom neuesten Datum die Ku nde angelangt, daß zu Rio de Janeiro ein Handelsvertrag zwischen Großbritannien und Brasilien unterzeichnet worden sey. Das nächstens zu erwartende Paketboot war zu Rio aufgehalten worden, weil es das amtliche Dokument nach England mitnehmen sollte. Die Bestätigung obiger Angaben würde natürlich von höchster Wichtigkeit seyn. — Die Arbeiter an der Lancaster-Karlisle-Eisenbahn haben am vorigen Samstag und Sonntag zu Shap, Shapwells, Orton und an andern Orten in Westmoreland die gröbsten Exzesse verübt, mehrere Wirthshäuser geplündert und demolirt, und den Versuch gemacht, den Bahndamm, welche den Nebenlohn auszuzahlen haben, eine Kasse von 800 Pfd. St. gewaltsam zu entreißen. Da die Polizei zur Herstellung der Ordnung ausser Stande ist, so wird wahrscheinlich eine Kompagnie Truppen von Carlisle aus zur Festnehmung der Rädesführer und Verhütung weitern Unfugs abgeschickt werden müssen. — Die Mitglieder des Stadtraths von Dublin versammelten sich vorgestern im Corporationshause, um O'Connell die ihm zuerkannte Glückwunschadresse zu überreichen. Der Lordmayor, die Aldermen und Stadtcaitle, sämmtlich in ihrer Amtstracht, begaben sich in einer langen Reihe von Wagen nach der Wohnung des Befreiers auf Merrionsquare und wurden unterwegs von den versammelten Volksmassen mit lautem Beifallsrufe begrüßt. Nach der Ankunft im großen Speisesaale des Agitators, wo man mit mehreren Provinzialdeputationen zusammentraf, verlas der Lord mit vielem Ausdrucke die Adresse und hob besonders tröstig die Stelle hervor, worin die Hoffnung einer dalcigen Herstellung des irischen Parlaments mit Zuversicht ausgesprochen wird. O'Connell gab eine mündliche Antwort, die sich durch Wärme und Ernst auszeichnete. Nach Hinweisungen auf den Staatsprozeß, auf die Umstoßung des Urtheils und auf den über eine ungerechte Verfolgung errungenen Volkstriumph verweilte er mit sichtbarem Vergnügen bei dem neuen Geiste der Versöhnung, der sich jetzt überall kundgebe, und bemerkte, daß sowohl die Pflicht als die Neigung und das Interesse der Repealer die Förderung und Aufmunterung dieser rühmlichen Gesinnung erheische, welche in den bisher feindlichen Reihen sich so erfreulich bewährte und ihre Wirkung durch fast tägliche Uebertritte zur Repraesache bethätige. Der Agitator, dessen Rede mit lautem Beifalle aufgenommen ward, schloß mit der Aufforderung, daß den jener versöhnlicher Geist, dessen er eben gedacht habe, ihn mit den heitersten Aussichten für den Erfolg ihrer großen Nationalangelegenheit erfülle. Hierauf traten die übrigen Deputationen vor und überreichten dem Befreier Glückwünschungsadressen aus Sligo, Newry und andern Städten. In seiner Antwort auf die Adresse von Sligo, welche durch den Mayor dieser Stadt verlesen wurde, den mehrere Stadträthe und das Unterhausmitglied Somes begleiteten, sagte O'Connell: „Man hat viel von der wohlwollenden Gesinnung des englischen Volks und von seinem Eifer gesprochen, den es, Gegenstände zu der englischen Regierung, dafür kund gebe, daß Irland Gerechtigkeit wiederfahren solle. Das Verfahren, welches wir einschlagen werden, um jene Personen, die sich der neulichen groben Verletzung der Gesetze und der Gerechtigkeit in Irland schuldig gemacht haben, vor Gericht zu ziehen, wird sehr bald die wahren Gefühle und Gesinnungen des englischen Volkes auf die unzweideutigste Probe stellen. Wird es sich unsern Bemühungen, Irland für die seinen Rechten durch jene Beamten zugefügte Beeinträchtigung die gebührende Genugthuung zuerkennt zu sehen, aufrichtig und ehrlich anschließen? Wenn es dies thut, so wird es mir Freude machen. Wenn aber auch das englische Volk uns seinen Beistand verweigert, so besitzt dennoch Irland, ohne die Grenzen des Gesetzes und der Verfassung zu überschreiten, in sich selbst eine Thatkraft, welche zur vollständigen Herstellung seiner nationalen Unabhängigkeit vollkommen hinreicht."

Italien.

(Von der italienischen Gränze, 18. Sept.)
Die Vermählung des Herzogs von Aumale mit der Prinzessin Marie Karoline von Salerno ist vollkommen richtig. Die Vermählung soll schon in zwei Monaten zu Neapel vollzogen werden. Es heißt, die hohe Braut werde, da ihre Mutter eine Schwester des Kaisers von Oesterreich ist, auch vom österreichischen Hof, wie früher die Königin von Neapel, eine Mitgift von 200,000 fl erhalten.

Niederlande.

(Amsterdam, 21. Sept.) Wir vernehmen, sagt das „Amsterdam'sche Handelsblatt", daß in den letzten Tagen eine auch für unser Vaterland betangreiche Unternehmung zu Stande gekommen ist. Es hat sich zu Frankfurt am Main eine Gesellschaft für den Güter-Transport zu Wasser und den Niederlanden nach Frankfurt und umgekehrt, und weiter den Main hinauf, gebildet. Es sollen zu diesem Ende zwei große eiserne Dampfschlepper und 16 eiserne Lichter, jeder von einer Ladungsfähigkeit von 4500 Centnern gebaut werden. Besagte Gesellschaft wird durch den Hrn. J. Rigaud, unter Mitwirkung von 5 Kommissären: den Herren Baron Anselm von Rothschild, C. P. Gutenberger, Joh. Carl Ziegler, Joh. Georg Hayn und Ant. Meyer, geleitet. Man beabsichtiget, die Güter aus den Niederlanden nach Biberich zu schleppen, dort von der Eisenbahn bis Frankfurt Gebrauch zu machen, und ferner die Güter, welche für die Mainstrecken bestimmt sind, längs dem Flusse nach ihrer Bestimmung zu befördern. Sobald nun einmal der Donau-Main-Kanal fertig seyn wird, wird man gewiß darauf bedacht seyn, auch davon für Versendungen nach Oesterreich Gebrauch zu machen. Bereits im nächsten März müssen ein Dampfschlepper und 8 eiserne Lichter fertig seyn.

Oesterreichische Staaten.

(Triest, 12. Sept.) Man muß sich in diesen unsern Festtagen entweder darauf beschränken, Nichts mitzumachen und dagegen Alles am Schreibtisch nach den vorliegenden Programmen aufzuhrlich zu beschreiben, oder man muß sich überall anschließen, um über das Ganze ein recht ges Urtheil fällen und sich Rechenschaft von den Beziehungen ablegen zu können, in welcher die öffizjösen Solemnitäten zu der Volksfreude stehen. Ich habe mich zu Letzterem entschlossen, und daher die Spärlichkeit meiner Mittheilungen, die mit einem ausführlichen Ueberschlußbericht, erst endigen sollen, wenn die Festtage selbst ihr Ende gefunden haben und der Stadt, die nothige Ruß gegeben sein wird, sich von den allgemeinen Freudentaumel zu erholen. Anfänglich ging's mit der Allgemeinheit des Jubels nicht recht vorwärts; es trugen die Festlichkeiten und die Versammlungen ollusehr das Gepräge des Gemachten, des Angeordneten und Vorbereiteten an sich. Mit jedem Tage verschwand dies mehr, Jedermann ließ sich ungenirter gehen, und dadurch gewann das Ganze an Ungezwungenheit, so sogar, daß manche Festmemente wirklich volksfestartige waren. Einmal zur selbstthätigen und freiwilligen Theilnahme angeregt, lassen nun auch der Triestiner gemäß ihrem eigenthümlichen Charakter nicht nach, sich dem, was der Augenblick bringt, mit vollster Seele hinzugeben.

---

nächtlichen Ueberfalls im Waldenschen Hause bei den Franzosen verklagt und von diesen bestraft zu werden, unterstrichen auch in der Hoffnung: bei einer endlichen Kapitulation wird keine Konvenance objekten zu können, eine Gelegenheit zu ergreifen, durchzugehen, kann als freier Mann zu leben und zu Schrecken des Krieges für sich zu benutzen; und bald kam es auch so, denn nachdem die Franzosen die ganze Nacht now wörderecis die Festung beschossen, am andern Morgen ihren Einzug in die Stadt gehalten, nicht aufhörten von allen Seiten die Festung zu bedrängen, die Garnison auch dort dem Souverneur den Gehorsam verweigerte, sah sich derselbe noch am nämlichen Tage genöthigt, eine Kapitulation abzuschließen, und schon am zweiten Tage darnach zog er mit allen militairischen Ehren und seinen noch übrigen Getreuen, unter denen sich auch Freund befand, zum Rheinthore hinaus über die Neckarbrucke dem nahen Frankfurt zu.

An der Spitze seiner Truppen, den General Montelar zur Seite, hatte der Dauphin von Frankreich seinen Einzug gehalten in der Stadt und Festung Mannheim; ruhig und in Ordnung hatten diese die ihnen angewiesenen Quartiere und Posten bezogen, freundlich wurden sie von den Bewohnern der Stadt empfangen, denn waren es auch Feinde ihres Landes, denen sie jetzt Obdach und Nahrung bieten mußten, so waren doch für den Augenblick die Schrecken des Krieges in den Hintergrund gedrängt und die Aussicht eröffnet: bald wieder ihre Häuser aufbauen zu können und in die gewohntes Geleise zurückzukehren, und so gab sich denn Alles einer, ach! leider sorgloser Hoffnung hin, aus der sie nur zu bald um so furchtbarer aufgeschreckt werden sollten.

Auch Meister Waldern, dem heute die Ehre zu Theil werden sollte, den General Montelar zu bewirthen, stand an der Thüre seines Hauses, das schwarze Käppchen unterm Arme, und erwartete ehrerbietig die Ankunft seines hohen Gastes, der auch bald, in Begleitung eines Adjutanten und umgeben von mehreren Stückreitern (eine Art Leibpolizei) seine Hause sich bald und nachdem er seinen Adjutanten entlassen, einem der Stückreiter die Zügel seines Pferdes zugeworfen und einem andern bedeutet hatte: ihm zu folgen, trat er zu seinem Wirthe heran, grüßte ihn freundlich, sagte ihm einige Worte des Bedauerns über die auch für ihn so nachtheiligen Kriegsereignisse und bat ihm ein Zimmer anzuweisen, wo er mit seinem Begleiter ruhig und ungestört einige Stunden zubringen konnte.

General Montelar war ein in den besten Jahren stehender stiller aber freundlicher Mann; von sittlichem Ernste liebte er dennoch die Einsamkeit

Digitized by Google

Kein Mensch nimmt sich daher jetzt hier die Zeit, bei dem Anblick all' der hohlen Personen und großen Herren, die in unserer Mitte verweilen, an etwas anderes zu denken, als an die Festgenüsse, die deren Anwesenheit für uns selbst bringt, und was verschiedene Korrespondenten für deutsche Zeitungen von höchst wichtigen, politischen und kommerziellen Verhandlungen vernommen haben wollen, das müssen sie an sehr geheimen Kabinetsthüren erlauscht haben. Hier hört und sieht man wenigstens Nichts, was nur von fern dazu berechtigte, mit der Wichtigkeit der Feste für das Kaiserpaar um eines Dutzend vornehmer Gäste des Hofes willen gewisse obsolet gewordene Kongreßideen zu vermischen. Einige Tage lang beherrschte Maßregeln, verschiedene Gnadenakte, auch eine Anzahl neuer Zuschreibungen u. s. w. werden wahrscheinlich den Schluß der Festzeit bilden oder ihr bald folgen, aber wer Großartiges in politischer und kommerzieller Beziehung als Ergebniß des kaiserlichen Besuches in unserer Stadt erwartet, der ist schwerlich gut berichtet. Kein erheblicher Vorfall hat bis jetzt die allgemeine Freude gestört. (Wes. Z.)

Rußland und Polen.

(Dorpat, 16. Sept.) Die hiesige Hochschule hat eine neue Veränderung erfahren, welche von sehr wichtigen Folgen für selbe sein kann. Für die Folge soll nämlich die evangelisch-theologische Fakultät die Hauptbildungsanstalt der protestantischen Geistlichkeit in ganz Rußland werden. Der Kaiser hat demgemäß darein gewilligt, daß die reformirte Synode zu Wilna Studirende, welche sich dem geistlichen Stande zu widmen beabsichtigen, zu ihrer weiteren Ausbildung nach der hiesigen Universität sende.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben aus Wallis: Die Sitzung des großen Rathes vom 11 Sept. wurde zunächst vom Berichte der Verfassungskommission über den Antrag des Herrn Hoffen in Anspeuch genommen. Die Kommission fand, die beabsichtigte Ausschließung der Jungschweizer aus dem Aktivbürgerrecht sei nicht in die Verfassung aufzunehmen, theils weil die junge Schweiz vor dem Mai nicht verbolten war, theils weil durch das Maidekret des großen Rathes bereits jede fernere Teilnahme an einer solchen Gesellschaft mit zehnjähriger Einstellung im Aktivbürgerrecht verpönt sei. Der Antrag der Verfassungskommission wurde angenommen. Am 14. Septbr. hielt der außerordentlich versammelte große Rath seine letzte Sitzung. Bei der Hauptabstimmung wurde das Ergebniß der zweiten Berathung des Verfassungs-Entwurfes mit 53 Stimmen angenommen. Die Urversammlungen werden am 20. Oktober über Annahme oder Verwerfung dieses Werkes entscheiden. Drei Wochen vorher wird der Verfassungs-Entwurf in allen Gemeinden des Kantons bekannt gemacht und öffentlich angeschlagen. Was aus der Sendung des Herrn Staatsschreibers Holzinger von Zürich geworden, darüber schweigen alle Berichte aus dem Wallis. Daß sie auf den großen Rath keinen Einfluß ausübte, beweist die Hauptabstimmung, bei welcher die Unterdrükkung des protestantischen Privatgottesdienstes gänzlich bestätigt wurde.

Spanien.

(Madrid, 16. Sept.) Die „Gaceta" publicirt heute das Defret, die Ernennung des Herrn Martinez de la Rosa zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten betreffend. Bei den Wahlen zu den Cortes in der Hauptstadt hatte Martinez de la Rosa von 7556 Stimmen 7027.

Mannichfaltiges.

Bei der in der letzten Zeit für die Zeitigung der Trauben im Ganzen sehr günstigen Witterung, hat sich diese, wie vorher zu sehen war, äußerst rasch entwickelt. Schon jetzt sind die Trauben in der Pfalz durchgehends besser, als sie im vorigen Jahre zur Zeit der wirklichen Weinlese waren, und es unterliegt daher keinem Zweifel mehr, daß der 1844er Wein jedenfalls leinkbar, bei wiedereintretender günstiger Witterung (nachdem sich seit dem 21. d. etwas Kälte und Regen eingestellt), wohl sogar ziemlich gut werden wird.

Am 16. d. Abends bald 8 Uhr brach bei dem Metzger Ammerer zu Winzer, k. Landgerichts Hengersberg, Feuer aus, wobei das Haus sammt Stadel und Stallung, dann das Haus, Stadel und Stallung des Wirths Schadenfroh, und die Häuser des Michael Stockbauer und des Georg Zrinll abgebrannt sind. Dem Metzger Ammerer verbrannten 6 Kühe, 37 Schaafe und 2 Schweine. Der Brandschaden soll sich auf 17,700 fl. belaufen.

In der Nacht vom 18. auf den 19. d. brannte das Wohnhaus sammt dem daran gebauten Stadel des Bauers Jos. Vogel zu Mühldaufen, kgl. Landgerichts Mallersdorf, ab. Der Brandschaden soll sich auf 1300 fl. belaufen.

Dem Ulanenregiment von Bonn, welches jüngst zwischen Köln und Aachen unweit Bergkilm Feldmanöver ausführen mußte, ist bei einem nächtlichen Scheinangriffe der Unfall begegnet, daß die rasch anfprengenden Reiterschaaren zum Theil in eine tiefe Lehmgrube stürzten; ein Uhlane und ein paar Pferde blieben auf dem Flecke todt und mehrere Reiter wurden mehr oder minder schwer verletzt fortgeschafft. Einige derselben sollen bereits an den Folgen im Spital gestorben seyn. Die Zahl der beschädigten Pferde war nicht unbedeutend.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Verehrte Verwandte und Freunde benachrichtigen wir von unserer heute dahier vollzogenen ehelichen Verbindung, mit der Bitte um fortdauernde Freundschaft und Gewogenheit.

Langenzenn, den 25. September 1844.

Konrad Christoph Hanck, Biedebauer und Gastwirth zum goldenen Adler.
Rosina Hanck, gebovne Hufnagel aus Unter-Bibert.

Empfehlung.

Doppelt gereinigtes Lampenöl von bester Qualität empfiehlt zu dem billigsten Preis

Valent. Schemm,
Frauenthorstraße L. Nro. 100.

Zu verpachten.

In einer Stadt, einige Stunden von Nürnberg, ist ein nicht allzugroßer Garten mit recht guten tragbaren Obstbäumen versehen, nebst einen beinahe 3 Morgen großen Acker, beide auf der Mittagseite liegend, mit Wohnung, Stallung u. s. w. täglich zu verpachten und kann das Lichtmeß nächsten Jahres übergeben werden. Näheres in S. Nr. 492.

Versteigerung.

Freitag den 27. September, Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem Bahnhof vor dem Frauenthor 3 große und 17 Stück kleinere Eichen, vorzüglich zu Wagnerarbeit anwendbar, dann 5 Schritt zöllige eichene, ganz trockne Dielen an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert und Kaufslustige hiemit eingeladen.

und fühlte sich nie glücklicher, als wenn er im einsamen Zimmer mit seinem Diener, einem der erwähnten Streitreiter, am Schachbrette saß, einem Spiele, welchem er mit großer Leidenschaftlichkeit anhing.

„Laßt mich zum voraus um Entschuldigung bitten, hoher Herr, entgegnete Walden, wenn Ihr nicht Alles in unserm Hause so finden solltet, wie es wohl hätte seyn können; die Schrecken der Belagerung, die Angst das wenige sauer erworbene Gut durch Brand und Plünderung zu verlieren, ließen uns einen großen Theil unserer Habseligkeiten in die Feuersbrunst flüchten, und so wird es wohl im gegenwärtigen Augenblicke an Manchem fehlen, was ehedem nicht der Fall gewesen, ehe der verderbliche Krieg mit seinen Verheerungen auch unser unschuldiges Land überzogen.-

„Laßt das gut seyn, Alter!- sagte Monclar, -wir wollen nicht darüber streiten, ob der Krieg gerecht oder ungerecht sey, wir als Soldaten befolgen die Befehle unserer Fürsten, und kümmern uns um weiter nichts, was aber die Dueldigkeit Eurer häuslichen Einrichtung betrifft, so laßt das Euch keine Sorge seyn, ich bedarf nur wenig, werde aber den Befehl ertheilen, damit man Euch Euer Habseligkeiten aus der Festung herabfolgen lasse.-

Nach diesen Worten trat der General rasch in den Hausflur, und war nicht wenig überrascht, als er daselbst Theobald von der Seim und seine liebliche Gattin Katharina erblickte, die jetzt durch die Blässe ihrer Wangen, herbeigeführt durch Kummer und Sorgen, nur noch reizender, noch lieblicher erschien. Auch sie waren herbeigeeilt, den hohen Gast in ihrem Hause zu bewillkommnen. Einen Augenblick blieb Montclar stehen, still die Beiden betrachtend, dann zu Walden sich wendend, sagte er mit französischer Galanterie auf Katharinen deutend: „Ihr hättet Euch nicht zu entschuldigen brauchen, ob der Leere in Eurem Hause, denn wo solche Engel wohnen, fehlt es den Menschen an nichts.- dann zu Theobald und Katharinen sich wendend, sagte er auch ihnen einige freundliche Worte und schloß sich darauf mit seinem Begleiter ein in das ihm mit Freundlichkeit von Katharinen angewiesene Zimmer, um sich am Schachbrette die Zeit zu vertreiben.

Mehrere Tage waren bereits verflossen, seit die Franzosen eingezogen in Mannheims Mauren und noch hatten die Bewohner keine Ursache, sich über neuen Gäste zu beklagen, allein bald kam eine Zeit, wo es anders werden sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Reines Lampenöl,

von vorzüglicher Güte, a 19 kr. bei einzelnen Pfunden, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

F. L. Schweitzer,
an der Bindergasse, No. 900.

Miethe-Gesuch.

Ein Herr wünscht ein hübsch möblirtes Zimmer in einer der lebhaftesten Straßen bis Anfang nächsten Monats zu beziehen.

Das Nähere im Gasthofe zum rothen Hahn, zwischen halb 1 und halb 2 Uhr.

Mitleser-Gesuch.

Bis dem 1. Oktober werden in der Nähe der Rothschmiedsgasse noch einige pünktliche Mitleser zur Nürnberger Zeitung gegen ½jährigen Beitrag von 9 kr. gesucht.

Einladung.

Unterzeichneter empfiehlt seinen Mittagstisch einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Beachtung, und ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein.

W. Link, zum Essigbrätlein.

Empfehlung.

In der J. A. Endter'schen Buch-, Kunst- und Papier-Handlung in Nürnberg, sind so eben nachstehende Kalender erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schreibkalender für das Jahr 1845. Zum Gebrauch für alle Stände, besonders für Beamte, Kaufleute, Advokaten und für Haushaltungen. Mit einem Anhange und ganz neu umgearbeiteten Posten-Bericht. Fünf und vierzigster Jahrgang. 9. mit gedruckem Umschlag auf Maschinen-Concept-Papier. Ungebunden 16 kr., gebunden und mit Papier durchschossen 30 kr., auf feinem Maschinen-papier ungebunden 20 kr., gebunden und mit Papier durchschossen 36 kr.; derselbe in engl. Cambrix gebunden 45 kr.

Waudkalender, Steindruck für 1845 mit einer Ansicht am Ludwig-Kanal bei Hafen von Nürnberg und Aussicht vom Garten des Freiherrn von Kreß vor dem Frauenthor zu Nürnberg vor Veränderung der Umgegend zum Eisenbahnhof 1845. Auf Pappe gezogen 10 kr., unaufgezogen 15 kr.

Brieftaschenkalender für 1845 in 16. mit kleiner Schrift unaufgezogen 6 kr., auf Pappe gezogen 8 kr.

Außer obigen im eigenen Verlag erschienenen Kalender sind bei uns auch stets alle im fremden Verlag erschienenen Kalender, als: Bamberger, Würzburger, Münchner, Augsburger, alle Ausgaben der Sulzbacher ꝛc. vorräthig, und wir empfehlen solche zur gefälligen Abnahme.

Verkaufs-Anzeige.

Am Dienstag den 1. Oktober Vormittags 9 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, und die darauf folgenden Tage werden im Solgerischen Brauhause zu Mühed Silber, Zinn, Kupfer, Messing, mehrere Bettzeug, gut erhaltene Möbeln und ein schönes Forteprians nebst verschiedenen Hausgeräthschaften gegen sogleich baare Bezahlung verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Amsterdam.

Heute Freitag giebt es gebackne Fische, wozu ergebenst einladet

Kustler.

Gesuch.

Einem fähigen, unbescholtenen, streng-sittlichen Mädchen wird seine Unterkunft als Ladenjungfer geboten. — Bewerberinnen wollen ihre Offerten schriftlich unter den Buchstaben F. N. bei der Expedition d. Blattes franco einreichen.

Literarischer Verein.

Am Freitag den 27. d. Mts. findet grössere Versammlung im Saale des Gasthauses zum Berliner Hof statt, wozu hiemit einladet

Der Vorstand.

Anzeige.

Kommenden Montag den 30. Sept. findet das Fischen des großen Dutzendteichs statt, und verkauft der Unterzeichnete an diesem Tage im Orte Dutzendteich das Pfund Karpfen für 14, und das Pfund Hechte für 20 Kreuzer.

Zu zahlreichem Zuspruch empfiehlt sich

Mich. Engelbrecht,
Grünschicrmeister.

Kunst-Anzeige.

Vierundzwanzigste außerordentlich große Vorstellung in dem neuerbauten Circus im Prater.

Heute Freitag den 27. September

wird der rühmlichst bekannte Athlet Carl Stark mit seiner Gesellschaft

Eine ausserordentlich große Vorstellung

zu geben die Ehre haben, unter Anderm heute zum Erstenmale auf der hohen Bühne von

Türk und Sclave,

ausgeführt von Herrn Julius und Demoiselle Margitta Stark.

Preise der Plätze sind bekannt.

Kassaeröffnung 5 Uhr. Anfang präcis 6 Uhr mit Beleuchtung.

Nachricht.

Ergebenst Unterzeichneter benachrichtiget ein verehrliches Publikum, daß vom Tage der Eröffnung der Eisenbahn an, zu jeder Tagszeit verschiedene warme und kalte Speisen, so wie Kaffee und alle sonst beliebigen warme und kalte Getränke zu haben sind. Es bittet daher um gütigen Zuspruch hochachtungsvoll

Herdlein,
zunächst dem Bahnhof.

Gesuch.

Ein schwarzseidenes Kleid, Halstuch und Trauerhut, für eine mittelgroße Frauensperson wird zu kaufen gesucht.

Gesuch.

Am nächsten Ziel wird eine ordentliche Kindsmagd in Dienst zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Bücher-Verkauf.

Bei dem Unterzeichneten sind folgende gute Bücher zu den beigesetzten billigen Netto-Preisen zu haben:

Dietrich, das Ganze des Gartenbaues. 2 Thle. 3. Auflage. Lpz. 810. 40 kr. — J. C. v. Reiter, die Geheimnisse d. Blumisterei. 2 Thle. Neg. u. Lpz. 822 u. 28. (Ldpr. 7 fl.) fl. 1. 24 kr. — Le bon jardinier, almanach p. l'année 1828. Par Poiteau. Paris 828. 54 kr. — F. Garnier-Audiger, der geschmackvolle Zimmer-Tapezierer u. Dekorateur. A. d. Franzöf. Ulm 830. 18 kr. — J. C. v. Reider, d. Bescheerb. aller Pelargonien u. Anleitg. z. Kultur derselb. Neg. 829. (Ldpr. 3 fl. 30 kr.) 36 kr. — J. C. Thieß, Andachtsbuch f. aufgeklärte Christen. 2 Thle Lpz. u. Gera. 797. (Ldpr. 3 fl. 30 kr.) 30 kr. — K. G. Sonntag, Predigten über Menschenleben, Christenthum u. Umgang. 2 Bde. in 3 Thln Riga 794—96. fl. 1. — J. F. Tiede, Unterhalt. m. Gott in d. Abendstunden (d. 31. Jahrs.) 2 Thle. Tübingen 783. 36 kr. — Sturm u. Tiede, Unterhalt. m. Gott in d. Morgen- u. Abendstunden d. 3. Jahrs. 2 Thle. m. Hlschn. Neuil. 814. 54 kr. — Reinhold, Erbauungsbuch. Prenzl. 826. (Ldpr. 2 fl 20 kr.) 48 kr. Auserles. Psalter- u. Harfenspiel z. Kinder Zions. Erbauungslieder auf d. Sonn-, Fest- u. Feiertage Neut. 6 kr. — Sturm, Unterhalt. m. Gott in den Morgenstunden. Fcfft. u. Lpz. 777. 36 kr. — Neues Psalter- u. Harfenspiel. Neut. 833. 18 kr. — Das Himml. Vergnügen in Gott. od. vollst. Gesetzbuch. Narau 836. fl. 1. — Berger, fernerer Blätter. 6 Samml. Golda 791—820. (Ldpr. fl. 14.) 5 fl. 36 kr. — Th. Heß, Lesebuch. 3 Thle. m. Kpfrn. Dresd. 821. (Ldpr. 3 fl. 30 kr.) 48 kr. — Aus d. Leben eines Berliner Arztes. Bresl. 835. 21 kr. — Menzel, Canonik d. Verbandes u. Vernunft. Wien 801. 27 kr. — Nürnberger Verordn., die Ehescheid. betr. 838. 10 kr. — Der Hopfenbekanntübriger. Nbg. 834. 48 kr. — Albert, Taschenwörterd. d. Ausdrucks engl. u. amerikan. Eigennamen. Lpz. 830. 18 kr. — Poiffon, Unterricht über alle Schreib-, Zeichnen- u. Druck-Materialien. Wien. 831. 18 kr. — Die Familien-Mutter (Erziehungs-Grundsl.) Bas. 836. 15 kr. Kriegarten, Rhapsodien. 3 Bde. Lpz. 800. (Ldpr. 6 fl. 36 kr.) 3 fl. 12 kr. — Taschenbibliothek f. d. ausr. Staatsbürger. 2 Thle. (Enth. Verfassungsurkunde, Gemeindeedikte ꝛc.) 54 kr.

Friedrich Heerdegen, Antiquar in Nürnberg. Winklerplatze No. 35.

Angekommene Fremde

vom 25. Sept. 1844.

(Bayer. Hof.) Lord Clarendon m. Fam. Mr. Leicester, Adolphus, Richardson, u. H. Kapitän Parlby v. England. HH. Bar. Schnarbein m. F. v. Augsburg. Stigmüller v. Bamberg. Kreichauf v. Regensburg, Spring v. Stuttgart, Köte.

(Wirt. Hof.) HH. v. Stachelhausen, Hammergutsbes. v. Regensburg, von Rüdiger, Direktor d. Akademie v. Lüttich. v. Lalaaf, Offizier v. Wien. Stanius v. Narva. Fünstein v. Cöslin, Pfarrer. Förster, Kfm. v. Frankfurt.

(Strauß.) HH. Löwengard v. Mailand, Bayhinger v. Stuttgart, Klopfer v. Mainz, Köte. Bovegi, Krauser, Jäger v. Wien, Vetter v. Heidenheim, Meyhardt, Lehrein v. Stuttgart, Zahlreiter, Bärend, Obrist v. Dresden. Heiner m. S. v. Prag.

(Fränk. Hof.) HH. Graffer, Priv. v. Neuburg, Schreiber m. F. v. Mähren, Keiner, Bamberg, Köte. Steidel, Fabr. v. Erlangen.

(Blaue Glocke.) HH. Frz. m. S., Landrichter, Thaler m. S., Part. v. Dettelbach, Pfälzinger v. Wien, Hofmann v. Bamberg, Priv. M. u. W. Landauer v. Krumbach, Tafelmeyer v. Fürth, den. Rosenfeld v. Ebamberg, Lechner v. Frankfurt, Köte. v. Marees, Maler v. München. Heß, Stadtschreiber v. Schimfeld. Lebschner, Kupferstecher v. Stuttberg. Frln. Herzog v. Neustadt. Schulz, Bauinspektor v. Ansbach.

(Wallfisch.) HH. Metzauer, Kfm. v. Engelstadt. Weber, Forstgehilfe v. Pechbrunn. Scherpich, Stud. v. Bamberg. Möhold, Bildhauer von Coburg.

(Mondschein.) Gostenhof) HH. Staudt m. Fam., Fabr. v. Berlin. Kretzner, Priv. von München. Jahn, Prakt. v. Schnabelwaid.

(Rothe Hahn.) HH. Reizer v. Sulzbach, Biedermann v. Weiden, Deichmager v. Frankfurt, Köte. v. Wimpffen m. Frau v. Graf v. Hopfengarten v. Wien. Freihr. v. Hohenstein v. Bregenz.

(Fünf Thürme.) HH. Mühlam m. Sohn, Gutsbes. v. Pfaffenhofen. Schmeckhuuft, Instr. v. Petersaurach.

(Wild. Mann.) HH. Wegner, Friedmann, Köte v. Holzhausen. Mitsch, Weidenauer. Hofmann, Häntl v. Daufelitten.

(Kronprinz.) Gostenhof.) HH. Kohl, Lieut v. Ansbach. Blendel, Kfm. v. Lohr. Morgenroth m. Tochter, Priv. v. Kronach. Lindel, Kellner v. Frankfurt. Ernst, Oekonom v. Oettingen.

(Stadt Erlangen.) HH. Rosenbaum v. Kunreuth, Bed, Kreß v. Buttenheim, Schmidt v. Stettfeld, Handelsltr.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Samstag, 28. September 1844. Nro. 272. Kalender: Wenceslaus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. mehl 3 Kr. Auswärtsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Hoyon halbjährl. 2 fl 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Preussen. (Berlin, 15. September.) Der König und die Königin sind aus der Provinz Sachsen zurückgekehrt. Der Prinz von Preussen ist von Halle, die Prinzessin von Preussen von Weimar, der Prinz Karl aus der Provinz Sachsen, der Prinz Friedrich Karl von Halle, der Prinz Waldert, und der Prinz Karl von Bayern sind aus der Provinz Sachsen hier wieder eingetroffen.

Sachsen. (Ebemnitz, 24. September.) Der mächtige Andrang der Reisenden aus Bayern und dem sächsischen Vogtlande und Erzgebirge zu der bereits bis Werdau bei Zwickau befahrenen Eisenbahn gewährt die erfreulichsten Aussichten für die Zukunft. Gleichwohl geht das Urtheil aller Sachverständigen dahin, daß der bayerisch-sächsische Bahnzug erst zur vollen Blüthe gedeihen wird, wenn auch die bayerische Westbahn (von Bamberg über Würzburg nach Frankfurt) benutzt sein wird. Ein anderer Plan, der namentlich in Hessen und in den sächsischen Herzogthümern viele Patrioten beschäftigt, rückt wohl auch seiner ersehnten Verwirklichung immer näher und muß dann ebenfalls, schon um seiner wichtigen Folgen für alle Mainstädte und für den Verkehr auf dem Ludwigskanal willen, seinen guten Einfluß auf den Personen- und Waarenzug auf unserer großen Bahn üben. Wir meinen die Schiffbarmachung der Werra bis Meiningen herauf und ihre Verstärkung durch die fränkische Saale, ein bekanntlich schon vor dem dreißigjährigen Krieg (1612) beschlossenes, aber zur Ausführung erst unserer Zeit vorbehaltenes Unternehmen. — Mit den Vorarbeiten zu der beabsichtigten kurzen Zweigbahn von Baireuth bis an den Nordbahnzug in der Nähe von Eulmbach soll, dem Vernehmen nach, begonnen werden, so wie die Erlaubniß zum Bau vom Könige von Bayern, an der wohl nicht zu zweifeln, eingetroffen seyn wird. Es ist zu wünschen, daß das außerdem übelgestellte Baireuth durch diese Zweigbahn wenigstens zum guten Theile jenen Gefahren vorbeugen die in Bezug auf Handel und Wandel nothwendig einer Stadt drohen müssen, welche von einem großen Bahnzug in ähnlicher Weise umgangen wird. (Schw. M.)

Würtemberg. (Ulm, 23. Septemb.) Von unserem Stadtrath wird gegenwärtig über die Abtretung von ungefähr 70 Morgen auf bayerischem Gebiete liegender Güter an die kgl. bayerische Festungsbau-Direktion berathen. Diese Güter, großtentheils Gärten und Bauplätze, gehören zum Spitalfond der Stadt und haben darum einen besonders hohen Werth, weil derselbe durch die bereits erfolgte Abtretung diesseits gelegener an die würtembergische Festungsbau-Direktion sich nothwendig steigern mußte. Der Stadtrath glaubt nun dafür 46,000 fl. fordern zu müssen, während sie nach bayerischer Schätzung nur ungefähr 17,000 fl. werth wären: ein Mindergebot, das kaum anders, als auf dem Wege eines Prozesses wird ausgeglichen werden können, da sich der Stadtrath auf anderweitigen Gründen dem bayerischen Expropriations-Gesetze nicht fügen zu müssen glaubt. (Schw. M.)

Belgien.

(Brüssel, 23. Sept.) Gestern Abends und heute Morgens verkündigten Glockengeläute und Artillerie-Salven den ersten Tag der Septemberjahresfeste. In der heil. Gudula-Kirche wurde das feierliche Todten-Amt zum Andenken der für die National-Unabhängigkeit gestorbenen Bürger gehalten.

Frankreich.

(Paris, 23. Sept.) Weder die Blätter noch die Korrespondenzen enthalten irgend eine Nachricht von der mindesten Bedeutung. Es ist völlige Windstille eingetreten in der Politik und in Allem, was mit ihr zusammenhängt; die Journale polemisiren nach wie vor, aber über Stoffe, die längst erschöpft oder ganz ohne Interesse sind. Okaleii und Pritchard, Marocco und Abdel Kader, werden besprochen, jedoch nur, um längst Gesagtes zu wiederholen. Die in dem Treffen am Jöly genommenen Fahnen sind sammt dem samosen Parasol am 19. Sept. zu Toulon angekommen; man erwartet sie Ende des Monats zu Paris. — Herr Guizot leidet an den Folgen einer Erkältung; er hat seit einigen Tagen seine Zimmer nicht verlassen, aber doch Lord Cowley bei sich gesehen.

Großbritannien.

(London, 21. Sept.) Der Lordmayor

Der Schatz am Riesenbaum.

(Fortsetzung)

General Monclar hatte vom Oberbefehlshaber die Weisung erhalten: eine hinlänglich Besatzung in Mannheim zurücklassen und mit dem übrigen Theile seiner Truppen aufzubrechen, weiter hinabzuziehen an den Rheinstrom und dort seiner weiteren Befehle zu warten, und nachdem er den Obersten Harcourt zum Kommandanten der Stadt und Festung und den Herrn La Grange zum Intendanten ernannt, von seinen neuen Wirthen und seiner lieblichen Wirthin Abschied genommen und ihnen den Rath ertheilt: hinwegzuziehen von Mannheim, weiter östlich nach Deutschlands Gauen, denn ihm ahne nichts Gutes, zog er, begleitet vom Dauphin, seinem neuen Bestimmungsorte zu, Mannheim seinem Schicksal überlassend.

Kaum hatte aber nun der neue Kommandant die Zügel des Regiments ergriffen, so begannen auch schon seine Leute die Mauern der Feldungswerke zu demoliren, die in die Friedrichsburg geflüchteten Kisten und Kasten zu zerschlagen, die Effekten zu plündern, der Intendant Contributionen auszuschreiben, Lebensmittel und Fourage mit Gewalt von den Bewohnern zu erpressen, kurz Alles wurde hervorgesucht, um ihnen fühlen zu lassen: daß Alles sich plötzlich geändert. Da half kein Bitten und Flehen, unbarmherzig wurden alle diese Gewaltsmaßregeln ausgeführt, und glücklich durften sich diejenigen noch schätzen, denen nicht thätlich zu nahe getreten ward.

Unter den vielen Unglücklichen, welche diese harte Behandlung von Seiten der Feinde traf, waren auch die Bewohner des Walter'schen Hauses am meisten zu beklagen, denn obgleich sie durch die Vermittelung des Generals Monclar einen Theil ihrer Effekten aus der Friedrichsburg zurückerhalten, war doch der Weg zu jenem Orte, wo sie den größten ihrer Schätze verborgen, und ihn dort sicherer wähnten, als im eigenen Hause, für sie auf immer verschlossen, denn der Kommandant, einen Theil seiner militärischen Bureaux auf das Rathhaus verlegend, hatte Wachen die Schlüssel zu demselben abgefordert, und nur durch diesen war es jetzt noch möglich in das Innere desselben zu dringen, allein gerade dem Commandanten anzuvertrauen, welchen Schatz sie in den unteren Räumen des Rathhauses verborgen, hielten sie nicht rathsam, da nur zu sehr zu vermuthen war, daß derselbe sich diesen Schatz aneignend, ihnen auch die letzte Hoffnung geraubt haben würde jemals wieder in den Besitz desselben zu gelangen.

In die traurige Nothwendigkeit versetzt, sich aufs Aeußerste einschränken zu

Digitized by Google

hat ein Schreiben von Sir J. Graham empfangen, worin ihm angezeigt wird, daß die Königin bei Gelegenheit der Eröffnung der neuen Börse die City besuchen und dem beabsichtigten Festmahle beiwohnen werde, welches jedoch, ihrem Wunsche gemäß, nicht in Guildhall, sondern im Börsengebäude selbst Statt finden wird. Der Hof der Aldermen hielt gestern eine Versammlung, worin die Ordnung des Zuges festgestellt ward, welcher die Königin am Eingange der City empfangen und nach der Börse begleiten wird.

Nationalbankett für O'Connell. Aus Dublin wird unterm 19. Sept. berichtet: In der Musikhalle wurde heute das volksthümliche Festmahl zu Ehren O'Connell's in glänzender Weise begangen. Seit mehreren Tagen war unsere Stadt in begeisterte Bewegung. Mehr als 700 Karten zum Diner waren in zwei Tagen verkauft und der Andrang dazu bemerkbar, welches an der Musikhalle Statt fand. Leider aber mußten manche Gentlemen leer ausgehen, da die noch vorhandenen Karten rasch vertheilt waren. Die Thüren der Halle wurden um 5 Uhr Nachmittags geöffnet und alsbald war der weite Raum angefüllt. Der Speisesaal war geschmackvoll verziert, und die Gallerien mit Blumen- und Lorbeerkränzen umwunden. Ueber dem Stuhle des Vorsitzenden war ein ebenfalls mit Blumen und Lorbeeren reich geschmückter Thronbimmel errichtet, an dessen Vordertheil das Motto: „Gedenkt des 30. Mai" zu lesen war. Zur Rechten des Präsidentensitzes und in der Mitte des Saales war an der Gallerie die Inschrift „Friede und Beharrlichkeit" angebracht, während zur Linken die Namen der Lords Cottenham, Denman und Campbell in goldenen Buchstaben prangten. Am andern Ende des Saales, dem Präsidentensitze gegenüber, las man in riesigen Buchstaben das Losungswort von Neuzehnten der Irländer „Aufhebung der Union". Sämmtliche Gäste hatten schon geraume Zeit ihre Plätze eingenommen und die Gallerien waren mit elegant gekleideten Damen dicht besetzt, als O'Connell, dessen Ankunft ein dumpfrollendes Gemurmel verkündigte, mit seinem Sohn John in den Saal trat. Augenblicklich erhoben sich alle Herren und Damen von ihren Sitzen und ein Jubelsturm der Begeisterung brach mit solcher Gewalt los, daß die Mauern des Gebäudes wiederholt erzitterten. Immer von Neuem erscholl das donnernde Beifallgeschrei, während die Damen ihre Sacktücher schwenkten, und es dauerte fast fünf Minuten, ehe sich dies Toben des Enthusiasmus beschwichtigte. Nach Beendigung des Males erhob sich der Vorsitzende und sagte: „Obgleich wir heute versammelt sind, um unsern Freunden zu ihrer Befreiung aus den Händen Jener Glück zu wünschen, die den Namen der Königin mißbraucht haben, so bin ich doch überzeugt, daß Niemand hier ist, welcher deshalb die übliche Ehrerbietigkeit gegen die Souverainin unterlassen wissen möchte. Wir wissen genau zwischen den Handlungen der Minister und den Handlungen der Königin zu unterscheiden. Wir wissen, daß ihr das jetzige Kabinet durch ein abgeneigtes Parlament aufgezwungen ward und daß sie selbst die wohlwollendsten Gefühle gegen Irland nährt. Unsere Gegner behaupten zwar, daß wir die Integrität des Reiches zu vernichten bemüht seyen; wir aber sagen ihnen, daß wir das Reich kräftigen und nicht zerstücken wollen; und an dem Tage, wo Victoria das Parlament von Irland eröffnend wird, werden wir sie laut jubelnd als Königin von Großbrittannien und Irland begrüßen." Der Vorsitzende brachte nun die Toaste für die Königin und ihre Familie aus, denen es unter lang anhaltendem Beifalle die Gesundheit für „Irland und sein Volk" folgen ließ, indem er zugleich die bisherigen Leiden und die jetzigen Aussichten des irischen Volks in begeisterten Worten schilderte. Das Unterbausmitglied, Hr. Roche, dankte Namens aller Irländer für den Toast und hob besonders die sittliche, friedliche und streng gesetzliche Haltung hervor, welche das ganze Volk trotz der ärgsten Bedrückungen und Ungerechtigkeiten unverbrüchlich bewahrt habe, und welche die sicherste Bürgschaft dafür biete, daß Irland trotz des englischen Ministeriums und der englischen Tories den nicht fernen Tag seiner politischen Wiedergeburt erleben werde. Der Vorsitzende erhob sich jetzt abermals, um, wie er sagte, den Hauptstoff des Abends, „O'Connell und die Aufhebung der Union" auszubringen. (Ungeheurer Beifall.) „Ich hoffe — sagte er — daß diese beiden Namen zusammen passen und daß der Mann der Sache würdig ist. Ich will hier nicht die Gründe vorwitzeln, weshalb wir für Aufhebung der Union kämpfen müssen; wo Ueberzeugung herrscht, ist Ueberredung unnöthig. Noch weniger beabsichtige ich eine Lobrede auf O'Connell; ich habe ihm heute bloß die Dankbarkeit des irischen Volks auszusprechen, die Dankbarkeit für seine Friedensliebe, für seine Nachsicht. Denn kaum sage ich es hier der englischen Regierung, daß am Tage der Einkerkerung O'Connell's ein Aufstand losgebrochen wäre, wenn er selbst seine Einwilligung dazu gegeben hätte. Nicht blos alle Irländer, die etwas zu verlieren haben, sondern auch das englische Volk, auch die englische Regierung sind ihm ihren Dank schuldig. Wir Irländer jedoch haben ihm noch für etwas Anderes zu danken, was uns noch mehr zusagt als Nachsicht — für seine unerschütterte Entschlossenheit. Er versprach, nicht zu weichen oder zu wanken, und er hat Wort gehalten. Irland zählt in dieser Versammlung seine parlamentarischen und städtischen Vertreter und wir sind hier, um jenem Treuwohe die Krone aufzusetzen, den der Befreier am Tage seiner Entlassung aus dem Kerker so glorreich erlebte. Und in diesem Sinne lade ich Euch ein, auf O'Connell's Gesundheit und Wohlfahrt zu trinken, und ihm zu wünschen, daß er die Erreichung seines theuersten Zieles — die Lusthebung der legislativen Union — erleben möge" Unter lang anhaltendem Beifall wurde der Toast getrunken. Als sich jetzt O'Connell zur Dankrede erhob, sprang plötzlich die ganze Versammlung von ihren Sitzen auf, und ein ungeheurer Jubelsturm, der immer wieder mit frischer Stärke losbrach und in den die Damen einstimmten, ließ den Redner lange nicht zum Sprechen kommen. Als die Stille endlich hergestellt war, nahm O'Connell das Wort. Unter ungeheurem lang anhaltendem Beifallsrufe nahm O'Connell nach seiner langen Rede seinen Sitz wieder ein. Nach ihm sprachen noch John O'Connell, Hr. Steele, Dr. Gray, mehre Prälaten, Unterhausmitglieder ꝛc. und erst gegen Mitternacht trennte sich die Versammlung.

Spanien.

(Madrid, 17. Sept.) Der Herzog von Glücksberg ist heute hier angekommen; er ist Ueberbringer des Traktats mit Marocco und wird unverzüglich damit nach Paris abreisen.

Türkei.

(Von der türkischen Gränze, 15. Sept.) Der Prozeß mit den in den Salinen von Telega festgehaltenen Verbrechern wegen des von ihnen gemachten Versuchs, sich aus ihrer Haft mit Gewalt zu befreien, ist in Bucharest, wohin man die Thäter zur Untersuchung gebracht hatte, nach einem summarischen Ver-

---

müssen, hatte Theobald alle seine Leute einladen bis auf den getreuen Stephan, da auch das Geschäft darniederlag und dies ihm keine Mittel bot. die Noth seiner Theuren zu erleichtern, und immer drückender wurde die Lage der guten Stadt, immer lästiger die Forderungen der Feinde, größer und größer die Noth, das Elend der armen Bewohner, und noch war keine Aussicht vorhanden, daß es bald sich ändere, denn selbst der Intendant La Grange hatte laut gesagt: „das dieses nur der Anfang sey von dem was später komme!"

X.

Es war am 3. März des Jahres 1699, ungefähr vier Monate nach dem die Franzosen Besitz von Mannheim genommen, als Theobald van der Heim mit seiner theuren Katharina die kleine Emilie auf dem Arme, abermals am Fenster ihres Gemaches standen und vorgeneigt in die Ferne hinausblickten, denn schwerer Kummer, tiefe Betrübniß, ob der aufgestandenen Leiden, hatte sich auf ihre beiden gelagert und nur durch stumme Zeichen gaben sie sich zu verstehen was das Herz empfand, und was keines dem andern mitzutheilen wagte, denn ungewöhnlicher Weise war heute der Magistrat der Stadt und mit ihm zugleich auch Meister Walden auf der Intendantur beschieden, um dort zu vernehmen, was jüngst aus Frankreich gekommen.

Tiefe Stille, ängstliche Spannung hatte sich heute auf der Bewohnerschaft gelagert, denn war es etwas Gutes? — war es etwas Schlimmes? — was heute der Intendant der Stadt vorkünden wollte, das wußte man nicht; ach! bald sollte es laut werden, bald gleich einem furchtbaren Lavastrome der Stadt durchbrausen, vom Palaste bis zur ärmsten Hütte, welch' Seufzen! ihr nunmehr beschieden.

Lautlos und in banger Erwartung der Dinge die da kommen sollten, hatten sich die Mitglieder des Magistrats und der Behörden der Stadt in dem weiten Saale der Intendantur versammelt, mit klopfenden Herzen die Ankunft des Intendanten erwartend, und ein leiser Schreck schien alle zu durchbeben, als er endlich, von mehreren Offizieren umgeben, einmal und wieder auch seine Miene verkünnte. Aller Blicke hingen an seinem Munde, und als er nun die Mitte des Saales erreicht, dort neben ihnen, einem der Offiziere ein zusammengerolltes Papier abgefordert hatte, begann er in der Versammlung gewendet folgendermaßen zu sprechen:

„Meine Herren! Der Auftrag, dessen ich mich heute zu entledigen habe, erfüllt auch meine Brust mit tiefem Kummer, doch die Nothwendigkeit gebeut mir und muß gehorchen."

Digitized by Google

fahrer geschlossen und am 5. d. mit Urtheil erledigt worden. Dieses spricht über 5 derselben, worunter Dröcho, die Todesstrafe aus; die Uebrigen sind zu Kerker und öffentlicher Arbeit, einige auf lebenslang, andere auf bestimmte Zeit verurtheilt worden. Man glaubte in Bucharest, daß der Fürst hinsichtlich der zum Tode Verurtheilten eine Strafumwandlung werde eintreten lassen. Nach dem Geständniß der Inquisiten, die größtentheils Bulgaren sind, ging ihr Plan dahin, sich nach erlangter Freiheit der Person des Hospodars zu bemächtigen und vorläufig die an der Donau gelegenen Distrikte der Walachei so wie Bulgarien in Aufstand zu bringen. Sie hofften, daß sich dann nicht nur die slawischen Provinzen, nämlich Serbien, Bosnien und die Herzegowina, an die Bewegung anschließen, sondern daß auch die walachischen und moldauischen Anwohner der Donau und des untern Pruth dem Beispiele folgen würden. In den slawischen Provinzen scheinen sie obnehin in weitverzweigten Verbindungen gestanden zu haben, denen, wie behauptet wird, die Milesch'sche Partei in Serbien nicht fremd ist. Wenigstens soll die jetzige Untersuchung herausgestellt haben, daß Konstantin Supzo, ein eifriger Geschäftsführer und thätiger Mittelsmann des Ex-Fürsten-Milosch, mit Dröcho in mehrfache Berührung vermittelt gewesen und, daß er unter den Verschwornen als Anführer in Furth von Bulgarien figurirt habe. Als endliches Ziel schwebte diesen Abenteuern die Errichtung eines mächtigen Föderativstaates im Norden der europäischen Türkei vor, dem sie die obengenannten Länder als souveräne Bestandtheile, im übrigen aber eine solche Verfassung zudachten, daß den angrängenden Provinzen der Beitritt zu dem Vereine möglich und wünschenswerth geworden wäre. Dröcho hat inzwischen ausser der Theilnahme an dem Besteiungskomplot, deren er sich schuldig gemacht, erklärte, alles übrige standhaft geläugnet, obwohl ohne Hoffnung auf Erfolg, da sämmtliche Mitschuldige ihn durch übereinstimmende Aussagen als den Urheber des Plans und Rädelsführer aller stattgehabten Complotte bezeichneten. Galacz, der Herd aller politischen Umtriebe und der Sammelplatz aller Unzufriedenen, wird gegenwärtig nicht blos von walachischen Behörden mit Schärfe überwacht, sondern auch von der türkischen Regierung, welche die Größe der Gefahr, die ihr von dorther droht, keinen Augenblick verkannt hat. (A. A. Z.)

Hiesiges.

* Dienstag, den 1. Oktober findet die Benefizvorstellung des Hrn. Julius Stark im Cirkus des Protergartens statt. Die ausgezeichneten Leistungen des Hrn. Stark, sowohl als Herkules, wie als Jongleur und vorzugsweise auf der hohen Rekension begründen den Ruf, den dieser Künstler in ganz Deutschland genießt, und dürften dem hiesigen Publikum Gelegenheit bieten, ihm eine thatsächliche Anerkennung seiner auch hier mit der größten Präcision ausgeführten Leistungen an den Tag zu legen.

Mannichfaltiges.

Die Herrn von Ihstein bei dem jüngst erwähnten Bürgerfeste überreichte Ehrenmedaille enthält auf den Revers das Brustbild in Hautrelief mit der Ueberschrift:
„ADAM VON ITZSTEIN VERTRETER DER VOLKSRECHTE."
Auf dem Revers steht die Freiheit und deckt durch ihren linken Arm mit starkem Schild den Altar des Vaterlands, welcher der Verfassung geweiht ist. Diese Seite hat keine Umschrift, sondern nur einfach die Jahrszahl „1842".

Die interessante Frage, ob die Stelle, auf der Ulm jetzt steht, wohl schon römische Niederlassungen gehabt hat, dürfte durch das neuerlich erfolgte Auffinden einer wahrscheinlich römischen Wasserleitung bejahend entschieden seyn. Sie besteht aus einer Lage wohlerhaltener gebrannter Teichel von verschiedener Länge und ungefähr vier Zoll Durchmesser, deren weitere Verfolgung auf eine quellenreiche Höhe hinauf wohl zur Auffindung alter Substruktionen u. s. w. führen dürfte. Diese Anhöhe hätte sich wegen ihrer sonnigen Lage, wegen ihrer herrlichen, über das ganze Donauthal bis zu den Alpen hinreichenden Aussicht wohl zur Anlage einer römischen Villa geeignet. Das frühere Mittelalter hat wenigstens die hier befindliche Quelle durch eine längst abgegangene Kapelle geehrt, ihr Wasser für das beste in Ulm gehalten und die neueste Zeit an ihr eine Kaltwasser-Heilanstalt gegründet. Die Anwesenheit der Römer auf dem rechten Donau-Ufer in dieser Gegend ist genugsam erwiesen: das nahe gelegene bayerische Dorf Finningen war eine römische Niederlassung, ebenso Rißtissen oberhalb, Günzburg unterhalb Ulms. Das jetzige Oberamt Ulm ist gleichermassen von römischen Straßen durchzogen gewesen, von denen die eine, das sogenannte Hochsträß, dicht am jetzigen Ulm vorbeigeführt haben muß; nur in Ulm selbst oder seiner nächsten Umgebung wollten sich bis jetzt keine authentischen Spuren nachweisen lassen. Der nächste Bericht des hiesigen Vereins für Kunst und Alterthum wird wahrscheinlich Nähteres über diesen interessanten Fund bringen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Daß unser innigstgeliebter Gatte und Bruder, Herr **Michael Büchner,** Patronenformachermeister, heute Nachts 11 Uhr, nach einem mehrwöchentlichen Krankenlager in einem Alter von 27 Jahren und im vierten einer sehr zufriedenen Ehe, sanft und selig in dem Herrn entschlafen ist, machen wir allen unsern, schätzbaren neben und seenen Verwandten und Freunden hiemit bekannt, und bitten um stilles Beileid.

Nürnberg, den 26. Sept. 1844

Die Hinterbliebenen.

Herdleins-Garten.

Montag den 30. Sept. sind den ganzen Tag über gebackene Dühnerlich-Fische zu haben.

Wozu ergebenst einladet

Herdlein.

Neue holl. Vollhäringe

sind wieder angekommen bei

H. C. Wildt am Milchmarkt.

Militär-Veteranen-Verein.

Die gestrige Monats-Versammlung findet ringeleetretene Hindernisse wegen erst am 7. Oktober statt.

Die Vorstände.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

Ein zweistöckiges, freieigenes Haus, nächst dem Hauptmarkte dahier, mehreren und geräumig, mit 2 Läden, laufendem Wasser rc., ist mit oder ohne das bisher darauf betriebenen Handelsgeschäft zu verkaufen. Näheres im

öffentlichen Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Nach diesen Worten entfaltete er das in Händen habende Papier und las der Versammlung die Schreckenskunde vor: daß Mannheim vernichtet, dem Erdboden gleich gemacht werden sollte, daß man aber denjenigen Bewohnern Mannheims, welche es vorziehen sollten, auszuwandern über den Rhein, ins nahe Elsaß oder nach Ludwigshafen, erlauben wollte, ihre Häuser selbst abbrechen zu dürfen und dort mit dem Material derselben sich auf angewiesenen Plätzen, wieder neue zu bauen, und daß sie obendrein zehn Jahre lang von allen Abgaben befreit seyn sollten, im Weigerungsfalle jedoch schon den andren Tag mit dem Abbruch derselben durch das königliche Militär begonnen werden würde.

Wie vernichtet standen die Glieder des Magistrats und der Behörden in der weiten Halle des Saales, starr ihre Blicke auf die Züge des Intendanten gerichtet, doch endlich ausbrechend in laute Klagen und Bitten: abzuwenden das grause Geschick von ihren Häuptern, allein derselbe, die Strenge seiner erhaltenen Befehle vorschützend, gewährte ihnen weiter nichts, als hinzureden, wohin sie wollten, und ihre Habseligkeiten mitnehmen zu dürfen

(Fortsetzung folgt.)

Bei einem Gastmahle, welches gelegentlich der Feier des Universitätsjubiläums in Königsberg statt hatte, brachte unter anderen Toasten der Oberlandesgerichtsrath Pfeiffer einen Toast, „auf den freien Geist der Wissenschaft," den er mit folgenden Worten begleitete:

„Der Geist ist frei und was er baut und schafft,
Soll stets der Freiheit hehren Stempel tragen;
Aus Vaters Art soll nie die Tochter schlagen:
Frei ist der Geist, frei sei die Wissenschaft!
Bewahr', o Tochter, die hochheil'ge Kraft,
Die Kraft der Freiheit auch in unsern Tagen;
Laß nimmer Dich der Kriecherei verklagen;
Verschütze dem herrentreuen Dich ebenbaut.
Den „Herren- nicht und nicht den „Unterthanen."
Der ganzen Menschheit sollst Du dienstbar sein;
Sollst die zu freien, edlen Bürgern weih'n,
Die solchen Bürgerthums Bedeutung ahnen.
Drum fasset und ihr Gläser jetzt erheben:
Der freie Geist der Wissenschaft soll leben!"

Digitized by Google

H. Loewi aus Bamberg

leiht mit einem reich assortirten Lager von Damenputzhüten bis zum 29. d. hier ein und empfiehlt dasselbe zu sehr billigen Preisen.

Das Verkaufs-Lokal befindet sich im Hause des Herrn Kaufmann Lehmayer in der Königsstraße.

Fürth, den 22. Sept. 1844

Einladung.

Unterzeichneter erlaubt sich zur Feier der Fürther-Kirchweih ein verehrliches hiesiges wie auswärtiges Publikum gezienend einzuladen, wobei er verspricht, für gute Speisen und vorzügliches Felsenkeller-Bier bestens gesorgt zu haben.

Hochachtungsvoll unterzeichnet

Gg. Scheidig,
Gastwirth zum goldenen Posthorn nächst der Eisenbahn.

Haus-Verkauf.

Ein gut im besten Baustand erhaltenes Haus auf der Sebalder Seite, 4 Stockwerk hoch, 1 Keller, 1 Zennen, 1 Hofraum, 1 Zimmer, 1 Küche, 1 Kammer, dann noch 3 Zimmer, 3 Kammern, 3 Küchen, 3 Vorplätze, 2 Boden mit 2 Bodenkammern, u. v. 4 Aborite enthaltend, und worauf das gewöhnliche Waldrecht haftet, ist zu verkaufen. Auch kann ½ des Kaufschillings zu 3½ pCt. erste Hypothek darauf stehen bleiben. Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Garten-Anwesen-Verkauf.

Ein circa 1 Tagw. großes Gartenanwesen mit geräumigem Haus und 2 Seitengebäuden, von guter Banart, dann einem Hofraum, 2 Brunnen und 1 Backofen ꝛc. ist zu verkaufen. Diese Realitäten liegen zunächst der Stadt und rentieren sich gut. Näheres bei dem

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Empfehlung.

Glace-Handschuhe werden fortwährend schön gewaschen und ausgebrefset. Auch Blonden werden ebenfalls von heute an zum waschen angenommen. Die Abgabe so wie die Abholung findet zur Bequemlichkeit eines verehrten Publikums im Laden Nro. 80 des Hrn. Posamentier Hahn am Hefmarkt statt. Um gütigen Zuspruch bittet mit Zusicherung reeller und prompter Bedienung ergebenst

Nürnberg, den 25. Sept. 1844.

Margaretha Mizler.

Einladung.

Zur Erlensteger Nachkirchweih ist bei Unterzeichnetem für verschiedene warme und kalte Speisen, Hefenkühlein nebst guten Kaffee und Felsenkellerbier bestens gesorgt. Sonntag den 29. September Harmonie- und Tanzmusik. Zu recht zahlreichem Besuch ladet dahere seine Freunde und Gönner Nürnbergs hiemit höflichst ein

Peter Kindler,
Gastwirth zu Erlenstegen.

Haus-Verkauf.

Ein dreistöckiges Haus, im Sebalder Viertel, mit Keller, drei breiten Parterre-Gewölbsräumlichkeiten, als: Hölzern, Stallung mit Heuboden und Dungfälle, Pumpbrunnen, großem Tennen ꝛc., dann 6 Zimmern, 9 Kammern, 3 Küchen, mehreren Vorplätzen u. s. w., worauf auch das große Waldrecht haftet, ist zu verkaufen. Näheres bei dem

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

An Mr. H.

Wer hätt' es wohl entfernt geglaubt,
Wer konnt' es auch nur ahnen,
Daß ich an Ihr Versprechen Sie
Gedruckt gar müße mahnen!

Sonst hieß es wohl: »ein Mann ein Wort.«
In unsren deutschen Gauen,
Doch — still davon, ich weiß es wohl:
Sie zählen zu den Frauen!

Freimund.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts bis zum letzten November d. J., verkaufe ich von jetzt an meine sämmtlichen Juwelier-, Gold- und Silberwaaren zu den Fabrikpreisen, und lade daher Einen hohen Adel und Ein verehrliches Publikum zu geneigtem Einkaufe ergebenst ein.

Nürnberg, den 11. Sept. 1844.

Joh. Leonh. Gottlieb Winter.
Kaiserstraße Lit. L. Nro. 197 a.

Kunst-Anzeige.

Fünfundzwanzigste außerordentlich große Vorstellung in dem neuerbauten Circus im Prater.

Heute Samstag den. 28. September

wird der rühmlichst bekannte Athlet Carl Stark mit seiner Gesellschaft

Eine außerordentlich große Vorstellung

mit brillantem Feuerwerk

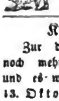
zu geben die Ehre haben.

Preise der Plätze sind bekannt.

Kassaeröffnung 5 Uhr. Anfang präcis 6 Uhr mit Beleuchtung.

Sonntag und Montag bleibt der Circus geschlossen. Dienstag eine sehr große Vorstellung zum Benefiz für Herrn Julius Stark, worüber die Anschlagzettel das Nähere sagen.

Hohlederers-Garten.



Morgen Sonntag den 29. Septemb. findet die gewöhnliche Tanzmusik statt — Wozu hiemit höflichst einladet

Rudel.

Kunst-Ausstellung.

Zur diesjährigen Kunstausstellung sind noch mehrere neue Gemälde angekommen, und es wird daher die selbe bis zum 13. Oktober d. J. verlängert, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringt

Nürnberg, den 16. Sept. 1844.

Das Direktorium des Albrecht-Dürer-Vereins.

Kleiner Ball im goldnen Adler

findet am künftigen Montag statt. Zu geneigter Theilnahme empfiehlt sich hochachtungsvoll

Anfang 8 Uhr:

S. Kehr.
Adlerstegasse No. 1164.

Kauf-Gesuch.

Ein unbeschränktes Bierwirthschafts-Realrecht, mit oder ohne Darreingabe, wird sogleich zu kaufen gesucht durch

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Mieth-Gesuch.

Eine Wohnung von 6 bis 10 Zimmern, davon wo möglich einige zu ebner Erde, wird zu miethen gesucht.

Schießhaus zu St. Johannis.

Nächsten Montag Abends sind gut gebackene Fische zu haben, wozu ich ergebenst einlade.

Kellermann.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 746 am Pannierberg ist ein Logis für zwei ledige Herren mit Betten und Möbeln zu vermiethen.

Mieth-Gesuch.

Bis 1. November sucht ein lediger Herr ein gut heizbares möblirtes Zimmer billig zu miethen. Näheres unter Adresse A. M.

Angekommene Fremde

vom 26. Sept. 1844.

(Rothe Ros.) Lady Fischer m. F. v. London. HH. v. Boschart, Harr, Proprietär v. Antwerpen. Frau v. Saal m. F. u. Wien. v. Saal, Lieut. v. Prag. Baver, Kfm. v. Frankfurt.

(Bayr. Hof.) HH. B. v. Freiberg v. München. Bar. v. Eyb, Kammerhr. v. Eichstädt. Frau Gräfin Salm m. F. v. Würzburg. Dr. Eberdt m. S., Prof. v. Erlangen. Natermann v. Bremen, Kienzle v. Heilbronn, Hebenspeger v. Mainz, Kfte. v. Provenchini, Sekretär v. Wien. Dumani, Wrongham, Rentier v. England.

(Wit. Hof.) HH. Graf Bothmer v. München. Dr. Blochmann, Direktor v. Dresden. Mich, Part. v. Hamburg. Jabeeli, Kfm. v. Münchberg. Smith, Rentier v. London. Mde. Vogel m. F. v. Bamberg.

(Strauß.) HH. Beudner v. Glatbach. Denker v. Köln, Rober v. Aachen, Sitter v. Ravensburg, Höhring v. Altenburg, Kfte. d'Organd, Hamy, Rentier v. Lütrich. Dr. Waly, Professor. v. Tübingen. Dr. Wolf v. Rottweil. Bohrmann, Part. Frl. Taxe v. Darmstadt.

(Blaue Glocke.) S. C. Hrn m. S., Oberpräsident v. Posen. Dr. Mapel, Gutsbes. v. Berlin. Wilhelmi, Ingenieur v. Landau. Röbrig, Buchd. v. Koburg. Wiehe m. S., Musikhändl. v. Altona. Zadourzowski, Architekt v. Warschau. Frl. Hopfenmüller v. Burglellern. Burkhardt v. Augsburg. Vincent v. Frankfurt, Schauspieler. Kohl, Subrector v. Schwabach. Fischer, Mechanikus v. Augsburg. Guttmann v. Regensburg, Hofer v. Erfurt. Klier, Bolz, Frachtfuhrer v. Neustadt. Ebenbörger, Rechnungs-Kommissär v. Ansbach. Dr. Mack v. Crefeld. Gobel, Mechaniker v. Reutlingen.

(Berl. Hof.) HH. Wolfram v. Elberstadt, Weber, Studirer v. Jena, Web v. Heidelberg, Schrecker v. Heidenheim, Studiosen. Herbst, Landgeaf. Gutsbes. v. Hohenstadt. Vogel, Beewalter v. Erlangen. Schrepf, Kfm. v. Baireuth.

(Rothe Hahn.) HH. Etel. Bauer, Lieutn. v. München. Schwerig, Negt. v. Paris. Lenzier, Mechaniker v. Straßburg. Wundreich v. Passau, Eckert v. Landshut. Kfte.

(Blaue Flasche.) HH. Gillabi, Kfm. v. Altenberg. Hodenecker, Administrator v. Neumarkt. Schneider m. F. Händl. v. Eibenstock.

(Fünf Thürme.) HH. Hoffmann, Drathfabr. u. Hoffmann m. G. Fabrk. v. Rothenburg.

(Krone zur goldnen Gosten.) HH. Semmer, Meier, Priv. v. Erlangen. Enderlein, Lehrer v. Ansbach. Büttner, Kfm. v. Augsburg.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 28 des „ewigen Juden.“

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Sonntag, 29. September 1844. — No. 273. — Kalender: Michaelis.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12 nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Joyon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Buchhandlung am Rathhause, S. No. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 26 September.) Durch außerordentliche Gelegenheit erhalten wir aus Berchtesgaden die Nachricht, daß der König dem Vertrage wegen Uebernahme der München-Augsburger Eisenbahn durch den Staat, ohne alle Abänderung des Antrags des Direktoriums, die allerhöchste Sanktion ertheilt hat. (A. Abdztg.)

(Berchtesgaden, 25. Sept.) Der Tag, an welchem die Rückreise des Königs in die Residenz stattfindet, ist nun bestimmt. Ihr kk. Majestäten werden am 30. d. früh Morgens von hier abreisen und noch Abends desselben Tags in München eintreffen. Der König ist von dem katarrhalischen Leiden, welches ihn vor einigen Wochen befallen, wieder gänzlich befreit und bei gutem Befinden. Derselbe hatte sich gestern in Begleitung der Königin, dann des Prinzen Adalbert und der Prinzessin Alexandra, und der Frau Herzogin von Leuchtenberg zum Besuche J. J. k. k. Majestäten von Oesterreich nach Salzburg begeben, wobin zu gleichem Zwecke die Kaiserin-Mutter von Oesterreich vorausgegangen war. Erst spät Abends sind die Herrschaften von diesem Besuche wieder hieher zurückgekommen. (A. A. Z.)

(Speyer, 25. Sept.) Wie man vernimmt, hat der Verwaltungsrath der pfälzischen Ludwigseisenbahn in seiner am 23 d. zu Dürkheim abgehaltenen Sitzung dem Hrn. Kreisbaurath Denis die technische Ausführung der Bahnlinie übertragen. Als Kandidaten zur Stelle eines Direktors (ersten Administrativbeamten der Gesellschaft) hat der Verwaltungsrath sodann in Vorschlag gebracht, die Hrn. Regierungsrath v. Stichaner, (früher in Speyer,) dermalen in Ansbach, Landkommissär v. Lamotte zu Kaiserslautern, und Anwalt Golsen in Zweibrücken. Die Hrn. Regierungsrath Bettinger und Landkommissär v. Polnitz hatten die Candidatur abgelehnt. Die k. Regierung wird nun einem der drei vorgenannten Herren die fragliche Stelle übertragen. (N. Sp. Z.)

Mecklenburg-Schwerin, 16. Sept.) Man erwartet allgemein, daß die Regierung dem diesjährigen Landtage einen Antrag wegen Reorganisation der Steuer und Zollinrichtungen vorlegen werde. Die veraltete, in jeder Hinsicht unzweckmäßige und drückende Weise derselben ist längst anerkannt und eine Veränderung dringendes Bedürfniß. Auf welche Weise dieselbe aber erfolgen wird, darauf ist man unaemein gespannt, und fehlt es an abenteuerlichen Projekten dazu keineswegs. Die Einführung einer Maischsteuer nach Art und Weise der Preußischen würde noch allgemeiner Ansicht das zweckmäßigste seyn. Vor einigen Jahren beantragte die Regierung Schritte auf dem Landtage; damals wurde das Projekt von den Landständen einstweilen abgelehnt, jetzt dürfte es viel leichter angenommen werden. (Wes. Z.)

Sächsen-Meiningen. (Meiningen, 20. Sept.) Das neue von den Ständen des Herzogthums erörterte und angenommene Strafgesetzbuch ist mittelst Publikationsgesetzes vom 1. Aug. veröffentlicht und eingeführt worden; es ist mit geringen Modifikationen das sächsische Kriminalgesetz. Die Todesstrafe ist beibehalten und wird durch Enthauptung vollzogen; körperliche Züchtigung soll seltener angewendet werden; auch die Thierquälerei ist im Gesetz mit Gefängnißstrafe oder Geldbuße belegt worden. (A. A. Z.)

Vom Neckar, 22. Sept. Man spricht in wohlunterrichteten Kreisen mit vieler Bestimmtheit davon, daß demnächst eine Schärfung der Censur für solche Fälle eingeführt werden solle, wo von Reichsangelegenheiten die Rede ist, und bezeichnet sogar die Artikel und Blätter, welche die Veranlassung zu dieser unerwarteten Maßregel gegeben hätten. Da der König sein religiöses Glaubensbekenntniß erst unlängst bei Gelegenheit der Stuttgarter Gustav-Adolf-Stiftung offen ausgesprochen hat, kann eine solche Maßregel wenigstens nicht zu den gewöhnlichen Verdächtigungen Anlaß geben. An den localcensuren sämmtlicher württembergischer Städte soll ein Erlaß ergangen sein, nach welchem diese alle Reflexionen über den Austritt des Ministers v. Herdegen in den Blättern streng überwachen sollen. — In Stuttgart beabsichtigt man die Herausgabe eines „Illustrirten Bürgerblatts", und nennt Dr. Elsner als Redakteur. Die Herausgabe einer großen politischen Zeitung in Stuttgart, an welcher hochgestellte Männer betheiligt seyn sollen, scheint sich nicht zu verwirklichen. (A. D. Z.)

Der Schatz am Riesenbaum.

(Fortsetzung)

Jammer und Wehklagen durchwogten jetzt die einst so glückliche Stadt; alles rannte verwirrt durcheinander und kaum waren die Thore der Stadt geöffnet, so zogen in unabsehbaren Reihen Männer, Weiber, Greise und Kinder, ihrer armseligst Habe auf dem Rücken, hinaus ins Freie dem jenseitigen Ufer des Neckars zu, da Niemand es vorzog über den Rhein auszuwandern; und sie hatten Recht, daß sie sich eilten, denn trotz den Versprechungen des Intendanten, mit dem Zerstören der Stadt so lange zu warten, bis die Bewohner ihre Habe getragen, zeigte es sich nur zu bald, wie die Befehle des Königs mit aller Strenge Vollzug gezogt wurden, da gleich darauf die Soldaten begannen, die Häuser der Stadt zu demoliren, die noch darin befindlichen Mobilien auf den Markt zu tragen und dort der Menge preis zu geben; eine allgemeine Plünderung begann; viele Bewohner wehrten sich um ihr Eigenthum und wurden von den Truppen verwundet und entwaffnet, und als nun sogar das Gerücht sich noch verbreitete: die Franzosen seyen gesonnen, die Brücke des Neckars zu vernichten, um den Bewohnern der Stadt auch den letzten Weg zu ihrer Rettung abzuschneiden, da wurde das Elend, das Gedränge noch größer, und unaufhaltsam ergriff ein Jedes die Flucht.

Noch standen Theobald und Katharina am Fenster, stumm hinausblickend auf die einsame Straße, denn noch hatte die Schreckensstunde ihre Oede nicht verscheucht; als aber immer näher und nähre der Jammer auch zu ihnen sich drängte, Balken zitterend und bebend in das Gemach hereinstürzte, die schrecklicht Gewißheit ihnen verkündend, da sannte auch die Schmerz keine Grenzen mehr, denn nun wurde es auch ihnen klar, wie sie ohne alle Mittel, fast nackt und bloß, ohne Hoffnung, wieder in den Besitz ihrer Schätze zu gelangen, hinausgestoßen wurden auf das freie Feld dem Hunger und Elend zur Beute. Rasch packten auch sie zusammen, was sie noch an Habseligkeiten besaßen, und schon war der getreue Stephan zweimal hinübergeeilt über den Neckar, um drei das Wenige zu bergen und einen Platz zu suchen, wo auch seine Herrschaft auf einige Zeit ihre erschöpften Glieder hinstrecken konnte, nothdürftig geschützt gegen Regen und Wind, und immer noch zögerten Theobald und Walden die Stadt zu verlassen, noch immer der Hoffnung lebend, doch vielleicht noch eine Gelegenheit zu erspähen, in den Keller des Rathhauses zu dringen und dort das Verborgene zu retten, als aber endlich die Kunde

Digitized by Google

Frankreich.

(Paris, 24. Sept.) Der Herzog von Glücksberg ist gestern hier eingetroffen. — Nach Berichten aus Oran und Toulon wäre Abdel Kader mit seiner Truppe (2000) Araber) an der Grenze eingeschlossen zwischen den Marocanern und Franzosen; die ersteren stehen etwa 30 Lieues von Ouchda; die letzteren unter Lamoriciere sind so aufgestellt und vertheilt, daß der Emir nicht in Algerien einfallen kann, ohne auf Widerstand zu stoßen. — Der französische Consul auf Hayti, Hr. Juchereau de Saint-Denis, ist von seinem Posten abberufen worden. — Nicht nur im Windsorpalast werden Vorbereitungen gemacht zum Empfang des Königs der Franzosen; auch die englische Presse beschäftigt sich schon mit Vermuthungen über Zweck und Eindruck der bevorstehenden Reise. So liest man in der neuesten Nummer des „Sun" folgenden Artikel: „Louis Philippe, der zum 9. Oktober bei uns erwartet ist, wird der erste französische Monarch seyn, der England in Friedenszeiten besucht. Von seinen Vorfahren ist nur König Johann zu London gewesen, aber als Gefangener. (Eduard, der Schwarze Prinz kam am 19. Sept. 1356 die Schlacht bei Poitiers gewonnen; König Johann war an dem für Frankreich so unglücklichen Tag verwundet in die Hände der Feinde gefallen; der Schwarze Prinz nahm ihn mit sich nach Bordeaux; im Frühjahr 1357 brachte der Sieger den Ueberwundenen nach England; sie landeten am 5. Mai bei Sandwich; dem König von Frankreich wurde der Savoyapalast, später das Schloß zu Windsor, als Wohnung angewiesen; er kam erst nach vier Jahren — durch den Vertrag von Bretigny vom 8. Mai 1360 — wieder auf freien Fuß, kehrte aber, nachdem sein Sohn, der Herzog von Anjou, der als Geisel in Einhaltung der Bedingungen des Tractats in Calais zurückgeblieben war, sein Wort brechend, nach Paris entwich, ungezwungen in die Gefangenschaft zurück und starb daselbst darin zu London, am 8. April 1363.) Franz I. hatte Heinrich VIII. einen Besuch versprochen; es kam aber nicht dazu; Heinrich IV. ließ einmal die Königin Elisabeth hoffen, er werde zu ihr herüberkommen; doch das Vorhaben war entweder nicht ernstlich gemeint, oder wurde um eingetretener Hindernisse willen aufgegeben. Ludwig XVIII. und Karl X. kamen nicht als Könige, sondern als Flüchtlinge und Exulanten auf britischen Boden. So kann man wohl sagen, daß England bis jetzt noch nie die Ehre eines freundschaftlichen Besuchs von einem französischen König hatte. Der Aufenthalt im Schlosse zu Windsor wird ein neuer Zug werden in der denkwürdigen Geschichte Ludwig Philipp's; die große politische Kunst, welche er hier wieder in der Vorbereitung der Scene zu seinem Empfang gezeigt hat, gibt einen abermaligen Beweis, wie gut er es versteht, den Ereignissen eine seiner Absichten günstige Wendung zu geben. Vor einem Monat noch schien Krieg zwischen England und Frankreich unvermeidlich; die Diadetitfrage und die Marocco-frage zeigten unüberwindliche Schwierigkeiten; die Journale der Republikaner und der Legitimisten erklärten, die Reise des Königs werde unterbleiben; die Leidenschaften der beiden Nationen seyen zu sehr aufgeregt; die einzige Chance eines Besuchs Ludwig Philipp's bei der Königin Victoria lag in einer furchtbaren Collision zwischen beiden Ländern: der König der Franzosen wäre dann vielleicht in Begleitung einer großen Dampfflotte nach Portsmouth gekommen und nach London marschirt, den Frieden im St. Jamespalast zu dictiren. Doch der „König der Barricaden" hegte nicht solchen Argwohn. Er will mit alle Pflicht Franzose der Königin Victoria einen Gegenbesuch machen. Er konnte nicht weniger thun. Guizot und Aberdeen sind einig geworden, d'Aubigny und Pritchard über Bord zu werfen; dem Prinzen von Joinville ward erlaubt, die festen Plätze der Mauren zu bombardiren; Ruhm wurde geerntet und auf Ersatz der Kriegskosten verzichtet; kein Punkt auf der marocanischen Küste ist besetzt worden; Tanger, weil es Gibraltar gegenüber liegt, wurde als heiliger Boden angesehen; Frankreich blieb zu seiner Ehre bei dem zu erst gestellten Ultimatum. Es konnte in der That kein besseres Moment gewählt werden für den Besuch in England — Ludwig Philipp hat nun seit der Julirevolution den Thron, auf welchen er so unerwartet berufen worden, mit großer Staatsklugheit behauptet und befestigt; unter seiner Regierung ist Frankreich, was Handel und Kunstfleiß angeht, auf eine bis dahin unbekannt gewesene Stufe erhoben; heute, in seinem 72sten Jahr, begibt er sich vertrauensvoll unter das Volk, das man den natürlichen Feind Frankreich's nennt. Dieser natürliche Feind wird ihm volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Marschall Soult, obschon gut bekannt mit dem englischen Charakter, war doch erstaunt über die Aufnahme, welche er bei uns gefunden hat. Irren wir uns nicht in den Gefühlen unserer Landsleute, so werden sie dem Fürsten, der einst als Verbannter zu Twickenham weilte, zu gleichem Staunen Anlaß geben." — In einem Schreiben aus Valparaiso vom 31. Mai mitgetheilt in dem „Falmouth Packet", heißt es: „Ich schreibe sehr eilig, da das Schiff morgen abgeht; Mistreß Pritchard ist heute mit ihrer Familie hier angekommen; sie war sehr niedergeschlagen, ihren Mann nicht zu finden; sie scheint in großer Noth zu seyn. Diabrili ist in einem schrecklichen Zustand. Die Franzosen haben Mistreß Sammon, der Königin Nichte, weil sie dieselbe für Pomare hielten, festgenommen und an Bord der „Uranie" gebracht, wo sie erst hinter den Irrthum kamen. Sie führten auch die Frau eines Insulaners weg, worauf dieser mit seinen Verwandten ein Fort stürmte, wobei 20 Mann umkamen. Die Franzosen sind in mehreren Gefechten mit den Eingebornen über weggekommen; sie hatten an 400 Mann Todte und Verwundete; unter den Todten sind sechs Offiziere; die Diabeliter sochten unter der Anführung zweier Engländer, die beide auf dem Platz blieben."

Griechenland.

(Ancona, 18. Sept.) Mit der letzten Post aus Athen vom 10. d. ist die Nachricht von der Beendigung der Deputirtenwahlen eingegangen. Die Eröffnung der Kammern ist auf den 15. Sept., den Jahrestag der „glorreichen" Revolution, festgesetzt; es könnte indessen leicht geschehen, daß sie um einige Tage später stattfinde, da bis zu jenem Termin die erforderliche Zahl von Deputirten nicht eingetroffen seyn dürfte. Es herrschte im ganzen Lande Ruhe und ein unbegränztes Vertrauen auf das neue Kabinet, durch dessen Zusammensetzung der König sich den Dank des wohlgesinnten Theils der Nation geschaffen hat. Verschiedenartige Elemente sind in der Lage des Ministeriums Kolettis nicht beisammenbeworfen; die Parteien sind in Griechenland immer wach und an Ardern und entbitterten Gegnern wird es dem Kabinet nicht fehlen. Der wunde Fleck des Landes sind noch immer die Finanzen; kaum, daß man von Monat zu Monat das zu den laufenden Ausgaben Unentbehrliche aufbringt; kommt einmal die Staatsschuld und die hohen ausswärtigen Gläubiger zur Sprache, so kann es nicht fehlen, daß der jämmerliche Finanzzustand des Landes sich klar herausstelle. — Die Gerüchte von dem Erscheinen von Piratenschiffen im Archipel haben Hrn. Kolettis veranlaßt, durch ein eigenes Circular den Handelsstand und die fremden Agenten zu beruhigen, indem der Regierung seine Nachricht von irgend einem verübten bedeutenden Frevel zugekommen sey. — Die mit dem

---

wegen der Neckarbrücke auch zu ihrem Drang, da blieb auch ihnen weiter nichts übrig, als den Wanderstab zu ergreifen und eine Wohnung, eine Stadt zu verlassen, wo sie viele Stunden des Kummers oder auch so viele und noch mehr der glücklichen Tage verlebt.

Weinend und händeringend hatte Katharina noch das Wenige an Kleidungsstücken und Wäsche in ein Bündelchen zusammengepackt, auch die Männer mit betrübten Herzen noch zusammengraft, was ihnen irgend in ihrem Elend nützlich zu werden versprach, und noch einmal still überdacht, was ihnen rinn zu theurer war, was nun bald ihre Anime, ein Schuldbuchen werden sollte, zogen sie so beladen mit ruhigen Schritten dem Neckarstrome zu, während Stephan, die kleine Emilie auf dem Arme tragend, still weinend seiner Herrschaft folgte.

Auf dem Marktplatze angekommen, waren sie erst im Stande, all' das Elend, die Verzweiflung der Bewohner zu erblicken; allein auch ein Hoffnungsstrahl verlauschte sich noch einmal ihre Brust zu durchströmen, denn die Thür des Rathhauses war geöffnet und von Soldaten umbrigt.

Vorwärts zu schreiten mit dem getreuen Stephan bat Thodoald seine geliebte Katharina und über dem Neckar scheue zu harren, denn noch einmal wollte er versuchen in den Keller zu dringen, zudem er schon längst einen zweiten Schlüssel besaß, allein Katharina bat ihren Gatten so flehentlich, so zärtlich: sie zeigt in dieser Gefahr nicht zu verlassen, daß er bald seinen Vorsatz aufgegeben, hätte nicht auch Walten in sie gedrungen, den Worten des Gatten zu folgen, und so riß sie denn mit Diener und Kind hinaus aus Ufer des Neckars.

Throdoald und Walden hatten sich Bahn gemacht durch die Menge und waren schon im Begriff die Treppe zu ersteigen, welche zu dem Eingange des Rathhauses führte, als eben eine Abtheilung der Truppen des Regiments Bourbon, eine Menge Einwohner vor sich hertreibend, in die Nähe der erwähnten Thüre gelangte; im Nu sahen sich nun beide zwischen die Menge des Volks und die Bajonette der Truppen hineingezwängt, und kaum hatte einer der Nichtsnutzigen unter den Soldaten Throdoald erkannt, als er auch einen so kräftigen Stoß nach besten Brust führte, daß das Bajonett zwischen dem rechten Arm und dem Körper Throdoalds hindurch so tief in Waltens Brust sich senkte, der dicht hinter Throdoald gestanden, daß er mit einem lauten Schmerzensruf in der Knie aufs Pflaster sank.

Throdoald, selbst beide-trud am Arme verwundet, hatte doch noch so viel Kraft, seinen Schwiegervater vom Boden aufzuheben, und ihn wir ein Kind auf den Armen hinweg zu tragen, wir er aber mit demselben zum Thore

Digitized by Google

letzten Dampfboot aus Konstantinopel dem türkischen Gesandten in Athen, Hrn. Musturus, zugegangenen Verhaltungsbefehle stützten sich auf die Voraussetzung einer besonderen Gefährlichkeit des neuen griechischen Kabinets für die angränzenden türkischen Provinzen; die Berichte, die Hr. Musturus in dieser Hinsicht an die Pforte gerichtet hat, sollen geeignet seyn, jede bestehende Bedenklichkeit zu zerstreuen, indem derselbe nicht nur die beruhigendsten Versicherungen von Seite des griechischen Kabinets erhalten, sondern auch Gelegenheit gehabt haben soll, von der Loyalität und den friedlichsten Gesinnungen desselben sich genügend zu überzeugen. (A. B. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Triest, 16. Sept.) Dem Vernehmen nach ist der deutsche Zollverein mit den größern italienischen Staaten in Unterhandlungen begriffen, welche zum Zweck haben, dem Handel und Verkehr in den beiderseitigen Häfen eine größere Gegenseitigkeit zu eröffnen. Den ungünstigen Bedingungen, unter denen die deutschen Schiffe in den meisten italienischen Häfen zugelassen werden, den hohen Zöllen und Schifffahrtsabgaben ist es wohl hauptsächlich zuzuschreiben, daß bisher der direkte Verkehr Deutschlands mit Neapel und Sardinien nur sehr gering und in manchen Jahren kaum der Erwähnung werth war, während auf der andern Seite der Verbrauch des Zollvereins an Südfrüchten, Oelen, Schwefel u. s. w. in stetem Steigen begriffen ist. Die Zufuhr dieser Artikel geschah bis jetzt auf indirektem Wege hauptsächlich durch englische und französische Schiffe, was für den Zollverein den doppelten Nachtheil bringt, daß seinen Rhedern die sehr bedeutenden Einnahmen für die Frachten entgehen, und daß er alle diese Erzeugnisse mit baarem Gelde bezahlen muß, während dieselben, wenn sie durch den Tauschverkehr gegen Erzeugnisse der Industrie dafür an den Mann zu bringen. Diesen schweren Mißständen wird durch Verträge, selbst wenn sie nicht auf breiten Grundlagen ruhen, was nicht überall möglich, zumal die Engländer und Franzosen im Königreich beider Sicilien vor andern Nationen gewisse Vorrechte genießen, wenigstens einiger Maßen abgeholfen. Es ist doch selbst von großer Wichtigkeit, wenn einmal ein Anfang zu einer Annäherung und dessen Verständigung gemacht wird. Insbesondere muß, unseres Erachtens nach, Deutschland daran gelegen seyn, das beabsichtigte Gegenseitigkeit mit Neapel mehr zu entwickeln, nicht allein, weil es die Erzeugnisse Siciliens nicht wohl entbehren kann, sondern auch weil sich dort unter günstigeren Zollverhältnissen für so manche deutsche Gewerbsweige ein vortheilhafter Markt eröffnen würde. Wenn wir recht unterrichtet sind, stehen in den nächsten Jahren mancherlei wichtige Veränderungen in den italienischen Mauthsystemen bevor, es dürfte deshalb gerathen seyn, den italienischen Handelsverhältnissen deutscher Seits eine größere Beachtung zu schenken, als es, dem Anscheine nach, bisher geschehen ist.

Spanien.

(Madrid, 18. Sept.) Man versichert, der erste Akt der neuen Cortes werde die Aufhebung des Dekrets zur Suspension des Verkaufs der geistlichen Güter seyn; es heißt, die Minister würden diesen Gegenstand nicht als Kabinetsfrage betrachten.

Gestern wurde ein patriotisches Banquet gehalten zu Ehren des Wahlsieges der konstitutionellen Partei. Martinez de la Rosa präsidirte dabei und hielt eine Rede, worin er erklärte: er sey gleich weit vom Absolutismus wie vom revolutionären Streben entfernt. Martinez de la Rosa bekennt sich zur Politik Guizot's und Peel's.

Türkei.

(Konstantinopel, 11. Sept.) Am 5. d. M. kam der erste Dragoman der russischen Gesandtschaft Fürst Handscherj in voller Amtstracht zu Risaat Pascha. Er hielt dem Minister die Dekoration eines türkischen Obersten vor Augen und sagte, diese gehöre einem Obersten, der auf einem mit Munition beladenen türkischen Dampfboote, das an der tscherkessischen Küste landen wollte, ergriffen worden sey. Risaat Pascha erwiederte, damit sey weder bewiesen, daß der Träger dieser Dekoration ein wirklicher türkischer Oberster gewesen, noch — dies auch zugegeben — daß er im Auftrag der türkischen Regierung gehandelt habe. Darauf entgegnete jedoch der Dragoman, die russischen Offiziere hätten die im Schiffe befindliche Munition untersucht, und sowohl das Pulver als Fabrikat der türkischen Pulverfabriken erkannt, wie auch an den Gewehren die Zeichen gefunden, womit die Flinten der türkischen Soldaten versehen sind. Darauf wußte Risaat Pascha nichts weiter zu erwiedern, als die allgemeine Versicherung zu geben, daß weder er noch seine Kollegen die geringste Kenntniß von der fraglichen Sache gehabt hätten. Der Fürst erklärte hierauf, daß man den ergriffenen Obersten in die schrecklichen Bergwerke Sibiriens schicken werde, daß es aber der Pforte frei stehe, ihn zu reklamiren. Das wird sie nun freilich bleiben lassen. (A. B. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Da nur der Wirthschaftspächter Fischer zu Dutzendteich bei dem am nächsten Montag stattfindenden Dutzendteichischen zur Abreichung von Lebensmitteln berechtigt ist, so wird hiemit allen anderen Personen der Verkauf von Brod, Branntwein, Bratwürsten und anderen Lebensmitteln unter Androhung der Wegnahme derselben durch die Polizeimannschaft hiermit ausdrücklich untersagt.

Nürnberg, am 27. Sept. 1844.

Königl. Landgericht.

Meyer.

Empfehlung.

Im Verlag des Unterzeichneten ist nachstehendes zu haben:

Ansichten vom neuen Bahnhof, Eisenbahn und Kanalhafen auf Briefbogen, ferner fein colorirte Ansichten von Nürnberg und dessen Umgebung, welche zur geneigten Abnahme bestens empfiehlt

F. Scharrer S. 490.

Auktions-Anzeige.

Am Dienstag den 1. Oktober Vormittags 9 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, und die darauf folgenden Tage werden im Gelgerschen Brauhause zu Wöhrd Silber, Zinn, Kupfer, Messing, mehreres Weißzeug, Betten, gut gehaltene Möbeln und ein schönes Hoetzpiano (Flügelform) nebst verschiedenen Hausgeräthschaften gegen sogleich baare Bezahlung versauft, wozu Kaufsliebe eingeladen werden.

Gesuch.

Eine in der Nähe des Gymnasiums wohnende stille Familie wünscht ein paar Schüler, wo möglich Zöglinge des Gymnasiums oder der polytechnischen Schule, gegen billige Bedingungen in Kost und Logis zu nehmen. Den verehrlichen Aeltern oder Vormündern wird eine liebevolle Behandlung so wie sorgfältige männliche Aufsicht ihrer Söhne oder Pflegbefohlenen zugesichert. Darauf Reflektirende belieben in portofreien Briefen unter der Chiffre C. W. sich an die Exped. d. Bl. zu wenden.

Verkauft werden

1 Lineerpool-Lampe, ein Kaffeebrenner zu 3 Pfund, 1 Pelzrock, 1 Paar Filzstiefel, eine Partie gespannenes Garn und 1 goldene Uhrkette.

hinaus auf dem jenseitigen Ufer des Neckars angekommen, denselben sanft auf dem Boden hingleiten ließ, da erkannte er erst, o Jammer! daß er eine Leiche gerettet.

Namenlos war der Schmerz der geliebten Tochter, tief und innig der des wackern Schwiegersohnes und des getreuen Dieners, als sie aber endlich die heilige Pflicht erwahnte, den theuren Todten der Mutter Erde wieder zurückzugeben und des andern Morgens eben im Begriffe waren, die letzte Liebe dem Hingeschiedenen zu erweisen, da ertönte auf einmal ein furchtbarer Donner am jenseitigen Ufer des Nekars, die Erde erzitterte von der Gewalt einer heftigen Explosion, eine weithin flackernde Feuerflamme durchzuckte die Athmosphäre, dichte Staubwolken verdeckten die Gegenstände ringsumher; wie sie sich aber wieder verzogen, war die schöne hochgethürmte reformirte und wallonische Doppelkirche der Gemeinde Mannheims von der Erde verschwunden und nur ein Haufen Schutt und Steine zeigte noch die Stelle, wo sie einst gestanden; und so ertönte es jetzt von Zeit zu Zeit immer lauter und lauter, denn die Franzosen, des langsamen Anzündens der Gebäude müde, sprengten jetzt das schwere Gemäuer durch Minen, die leichteren Häuser aber wurden den Flammen übergeben, und so wogte bald eine unabsehbare Feuermasse durch die Straßen der unglücklichen Stadt, die auch noch den letzten Rest ihres ehemaligen Daseyns vertilgte; als aber endlich das Zerstörungswerk vollendet, zogen auch die Franzosen den Rhein hinab, gen Mainz zu, mit Mekar sich wieder zu vereinen; Theobald aber und die Seinen in die von Stephan erbaute Pfalz, wo ersterer jedoch bald, vom Wundfieber ergriffen, schwer daniederlag und auf's hoete Krankenlager.

Der Schurke, welcher Vater Walden so schändlich hingemordet, war kein Anderer als Meier, Arnold's nächtlicher Gefährte beim Ueberfall im Wald der Seim'schen Hause.

XI.

Auf dem linken Ufer des Rheines, da wo der breite Strom von Osten nach Westen biegend seine gewaltigen Fluthen an dem einsamen Dorfe Sandhofen vorbei der alten Kaiserstadt Worms entgegenleitet, von Wald und dichtem Gebüsche verdeckt, lag ein einsames Wirthshaus, in dessen unteren der einfachen zerlumpten Tracht der ärmeren Landbewohner der Rheinpfalz darbot, furchtbar lärmend und tobend, denn sie erwarteten einen ihrer Kameraden, dessen lange Abwesenheit sie mit bittern Groll erfüllte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Einladung.

Montag den 30. Septembre findet bei mir Tanzmusik statt, wozu hiemit seine höflichste Einladung macht

Entree 24 kr.

J. A. Kühnlein in Tafelhof.

Einladung.

Sonntag den 29. September findet bei mir Unterzeichnetem zur Kirchweihfeier gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ich meine höflichste Einladung mache und mich mit gut gebratenen Hühnern, Tauben und gut gebackenen Fischen bestens empfehle.

M. Wiehleiter,
Gastwirth in Kleinreuth bei Schweinau.

Gasthaus zum Kronprinzen
in Gostenhof.

Heute Sonntag den 29. Sept. producirt sich der Eskamoleur Drechsler aus Dresden, wozu hiemit höflichst einladet

Anfang halb 8 Uhr.

Winter.

Einladung.

Bei Gelegenheit des Dutzendteichfischens findet Montag den 30. September bei Unterzeichneten gutbesetzte Tanzmusik statt, wobei Okapotelbasuppe, Gansbraten und gebackne Dutzendteichfische zu haben sind, auch ist für frisch gebratenes Felsenkellerbier bestens gesorgt. Zu recht zahlreichem Besuch empfiehlt sich

Entree 24 kr.

Holzinger zum Fischenhof.

Vom 30. September an gibt es täglich gebackne Fische.

Entlaufener Hund.

Den 26. September Vormittag hat sich ein englischer Wachtel-Hündchen (männlichen Geschlechts) verlaufen. Dasselbe ist weiß und schwarz gefleckt, hat eine sehr schöne schwarze Ruthe und lange Behänge. Es wird demjenigen, der solches in L. Nro. 607 der Schütt zurückbringt, eine angemessene Belohnung zugesichert, sollte es aber verkauft sein, so ist man erbötig das Ausgelegte zu erstatten.

Dutzendteich.

Da morgen Montag den 30. September der große Teich gefischt wird, so macht der Unterzeichnete hiemit geziemend bekannt, daß an diesem Tage die Säle gut geheizt, und daß guter Kaffee, vorzüglich gut gebackene Fische nebst den bekannten kalten und warmen Speisen, so wie Punsch und Glühwein zu haben sind, auch findet vollständige Harmonie-Musik statt. Unter Zusicherung solider und billiger Bedienung empfiehlt sich eines zahlreichen Zuspruchs achtungsvoll

Dutzendteich, den 28. Sept. 1844.

J. Gg. Fischer.

Kleiner Ball im goldnen Adler

findet am künftigen Montag statt. Zu geneigter Theilnahme empfiehlt sich bescheidungsvoll

Anfang 8 Uhr.

S. Kehr.
Adlersgasse No. 1164.

Miethe-Gesuch.

Ein mittelmäßiger Boden außerhalb der Stadt wird zu miethen gesucht.

H. Loewi aus Bamberg

trifft mit einem reich assortirten Lager von Damenputzhüten bis zum 29. d. hier ein und empfiehlt dasselbe zu sehr billigen Preisen.

Das Verkaufs-Lokal befindet sich im Hause des Herrn Kaufmann Lehmayer in der Königsstraße.

Fürth, den 22. Sept. 1844.

An Freimund.

Sonst hieß es wohl: »ein Mann ein Wort,«
So wird's auch ferner heißen,
Und mögen Sie — wenn es beliebt,
Den Zahn sich auch dran beißen!

Was ich versprach — Sie werden bald
In Ihrem Sack es schauen —
Bis dahin still — doch alsdann werd'
Der Welt ich was vertrauen!

M. H.

Verloren.

Vergangenen Samstag Vormittag hat Jemand von der Tucherstraße bis zur St. Sebaldskirche eine zweireihige Kasimir-Weste verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, solche in S. Nro. 1145 der Tucherstraße gegen ein angemessenes Douceur zurückzubringen.

Bierwirthschafts-Verkauf.

Eine in einer der frequentesten Lage der Stadt auf der Lorenzer Seite liegende Bierwirthschaft, deren bestehende Nahrung vortheilhaft mit allen Rechten zu empfehlen ist, und welche einen bedeutenden Miethe-Ertrag abwirft, wird zum Verkauf ausgeboten. Ausfunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Einladung.

Montag den 30. September ist gut besetzte Tanzmusik bei Unterzeichnetem anzutreffen, wozu ergebenst einladet

Entree 18 kr.

W. Vogelsgang am Spitzenberg.

Kauf-Gesuch.

Ein auf der Mittagsseite stehendes Haus mit Parterre-Gewölbsräumlichkeiten, in einer angenehmen Lage der Lorenzer Seite, wird zu kaufen gesucht, jedoch ohne Unterhändler. Offerten unter Adresse L. H. bittet man in der Exped. d. B. abzugeben.

Literatur.

Bei Carl Felsecker in Nürnberg ist erschienen und zu haben:

J. Schlez
Ueber
Ahnungen und Vorboten.
Geheftet 6 kr.

Der Verfasser zeigt in dieser Schrift auf das Beste, was man von Ahnungen halten soll, und beweist es durch anziehende Beispiele.

Ferner

J. Schlez.
Die ungleichen Brüder;
oder des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser 2c.
Geheftet 6 kr.

Sehr empfehlenswerthes Schriftchen für die Jugend.

Militär-Veteranen-Verein.

Die gesetzliche Monats-Versammlung findet eingetretener Hindernisse wegen erst am 7. Oktober statt.

Die Vorstände.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Der Unterzeichnete bringt dem hochverehrlichen Publikum zur Kenntniß, daß die Bühne Montag den 30. Sept. eröffnet wird, und zwar mit

Norma,

Große Oper in 3 Aufzügen von Bellini, zu welcher Vorstellung er ergebenst einladet, und überhaupt bittet, sein Unternehmen durch gütige rege Theilnahme zu unterstützen.

Ferdinand Röder.

Zu verkaufen.

Ein Schreibtisch (Secretär) und ein runder Säulen-Tisch, sämmtlich von Nußbaum, werden billig weggegeben.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz
am 17. und 21. Sept. 1844.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels.		Durchschnitts-Preis des Scheffels.		Niedrigster Preis des Scheffels.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	11	12	10	40	9	48
Waizen	15	45	14	48	12	15
Gerste	10	45	10	17	9	24
Haber	6	15	5	39	4	12

Das Korn ist gestiegen um — fl. 13 kr. — Der Waizen ist gestiegen um — fl. 24 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — fl. 2 kr. —. Der Haber ist gestiegen um — fl. 1 kr.

Angekommene Fremde
vom 27. Sept. 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Joh. u. Franz Oelius, Stud. jur. v. Bremen. Plamer, Kfm v. Glauchau (Rothe Roß) HH. Kenedy m. F., Rentier v. England. Org. Kapitän v. London.

(Wit. Hof.) Freihr. v. Thon-Dittmar, Büchgermeister v. Regensburg. Freih. v. Thon-Dittmar. Reggs.-Assessor v. Würzburg. Bar. v. Künsberg v. Bayreuth. v. Herzog v. Regensburg. Bäumlein, Prof. m. G. v. Mainbron. Ploz v. Chemnitz. Nicklas m. Tochter v. Andrach, Zichtil, Hartmann v. Göppingen, Weissenberg v. Paris, Hartung v. Baireuth, Kflte. Emerling, Maler v. Deen. Blackham, Rentier v. England.

(Straub.) S. D. Fürst de Zimarcen-Cleglinar m. Sohn v. Sedmiren. B. Dobrzanski m. F., Gutsbes v. Warschau. B. v. Maenstedt, Forstmeister v. Plön. B. v. Tuchisch, Forstmeister v. Schlottenhof. B. v. Trailsheim, Gutsbes. v. Rödrisee, Schön. Gutsbes. v. Jobsten. Weethheimer, Cop, Dicsen, Mis Sicrogt, Rentier v. London. Gallenkamp v. Rhrdt, Meier v. Minchen, Buchmeier v. Regensburg, Kflte. Kühn, Kfm. v. Berlin Geri, Part. v. München. Beeitling, Student v. München.

(Blaue Glocke.) HH. Manely m. G., Part. v. London. de Mennier v. Regensburg. Schwarzbeck m. G., Schüler m. G., Priv., Held, Apotheker v. Ansbach, Buestee v. Koblenz, Baumann v. Ingolstadt, Lotz v. Neumarkt, Kflte. Mze. Feigl m. F. u. Fin. Feigl, Sängerin v. Prag. HH. Meyer m. G., Rentier v. Regensburg. Hagen m. G. v. Mainz, Nelz v. Regensburg, Schauspieler. Frl. Reumeyer, Sängerin v. Regensburg. Frln. Schmidberger v. München.

(Mondschein.) Gostenhof. HH. Faber v. Paris, Mack v. Weissenburg, Farnbacher von Würzburg, Kflte. Gelmer, Pferdehändler. Nowbetton, Stallmeister v. London Gbr. Rauchenberger, Stud. v. München. Jeßler, Kaplan von Eichstädt. Dorst, Baupostk. v. Paderborn.

(Fränk. Hof.) HH. Pfeiffer, Kfm. v. Mit. Brett. Kochamer, Priv. v. Oettingen. Plappert m. Sohn, Fbrkt. v. Pappenheim. Frln. Pfister v. Bopfingen.

(Rothe Hahn.) HH. Mühner v. Bamberg, Ziegler v. Darmstadt, Kflte. Biekmann, Fabr. v. Kodeng. Endres, Dekon. v. Reichenschwand. Raum, Plant v. Herdbruck.

(Grüner Thurm.) HH. Kestler, Fbrkt. v. Neustadt a. A. Dölner, Priv. v. Neustadt.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Wagner, Gastwirth. Ziegler, Händler v. Sönningen. Waas, Priv. v. Regensburg.

(Wild. Mann.) HH. Schrenzer, Fbrkt. v. Dillingen. Metz v. Sönningen, Nagler, Spang v. Dauffstetten, Heermann v. Plauen, Händl.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Montag, 30. September 1844. **Nro. 274.** **Kalender: Hieronymus.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austeaggebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Bei dem beginnenden neuen Quartal am 1. Oktober laden wir ein verehrliches Publikum zum Abonnement unter den schon bekannten Bedingungen hiemit höflichst ein.
Alle königl. Postämter nehmen Bestellungen zu folgenden Preisen an: per Quartal im I. Rayon fl. 1. 28 kr., im II. fl. 1. 38 kr. und im III. fl. 1. 43 kr.

Die Exped. d. Nürnb. Zeitung.

Deutschland.

Bayern. (München, 27. September.) J. k. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg werden morgen aus Berchtesgaden wieder hier eintreffen, sich am Montag aber wieder nach Ismaning begeben, wo auch noch J. Maj. die Kaiserin-Wittwe von Brasilien verweilt. Ist die Witterung günstig, so werden Ihre Maj. am 6. Okt. zum landwirthschaftlichen Feste hieher kommen. — Bis heute Mittag waren bereits 300 Theilnehmer an der Land- und Forstwirthversammlung eingeschrieben. — Vergangene Nacht wurde das Standbild Mrede's in der Feldherrnhalle aufgestellt, und heute Nacht wird Tilly's Standbild aus der k. Erzgießerei dorthin kommen. Da das neue Pflaster vor dieser Halle um einige Schuh höher gelegt wurde, als das frühere, so erhielten wir auf diese Weise einen sehr schönen Platz. (A. Abdztg.)

(Speyer, 26. September.) Wie man vernimmt hat der Verwaltungsrath der pfälzischen Ludwigseisenbahn, Speyer vorläufig zum Sitze des Directoriums der gedachten Gesellschaft bezeichnet. (N. Sr. Z.)

Preussen. (Koblenz, 25. Sept.) Die Aufforderung an die Bürger von Koblenz und Umgegend zur Zeichnung von Beiträgen für das O'Connell zu schickende Ehrengeschenk, welche in Circulation gesetzt ist, ist folgenden Inhalts: „Daniel O'Connell! der Name dieses Mannes sey an die Spitze dieser Aufforderung gestellt! — Ein Name, der keiner prunkvollen Redensarten bedarf, um zu den Herzen Aller zu sprechen. Daniel O'Connell — das Recht hat ihre seine schwachen Verbündeten gesiegt. Mit diesem Talisman hat der große Märtyrer für die religiösen und bürgerlichen Rechte seines Volkes seinen Kerker eröffnet und feiert jetzt Siegesfeste inmitten eines Volkes, von dem er geehrt und geliebt, wie noch kein Sterblicher vor ihm von einem Volke geliebt wurde. In frühen Tagen, als schwere und ungerechte Anklagen auf seinem Haupte lasteten, waren die Rheinländer voran, dem Hartbedrängten ihre Gesinnung zu offenbaren. Jetzt, am Tage seines glorreichen Triumphes, wollen sie nicht zurückstehen. Sie wollen dem ruhmvollen Befreier, dem besten Bürger aller Zeiten, ihren Freudengruß senden und mit ihm das Beste, was das gesegneten Thäler des Rheins erzeugen: „Ein Faß des besten rheinischen Weines als Beisteuer zu dem Siegesfeste Daniel O'Connells.““ (F.-D.-P.-Z.)

Sachsen-Koburg. (Koburg, den 25. September.) Ueber die Verhandlungen der Stände, welche bekanntlich hinter verschlossenen Thüren stattfinden, gelangen nur wenige Notizen ins Publikum. Die Theilnahme desselben an den ständischen Institutionen ist deßhalb auch nur sehr gering. Es soll indeß ein Antrag auf Oeffentlichkeit der Verhandlungen vorliegen, der, wie man hofft, wenigstens die theilweise Zustimmung des Herzogs erhalten wird. (M. Z.)

Frankreich.

(Paris, 25. Sept.) Die Flotte unter den Befehlen des Prinzen von Joinville lag, aller Vermuthung nach, am 20. September noch in den Hafen von Cadix; sie sollte noch vor Ende des Monats nach Toulon auslaufen. — Das Operationskorps an der Mosel ist aufgelöst worden. Der Herzog von Nemours hielt am 24. Sept. die letzte Musterung darüber. — Die Vermählung des Herzogs von Aumale wird im März oder April nächsten Jahres stattfinden; bis dahin bleibt er am Kommando in der Provinz Constantine.

Aus Algier wird gemeldet: Muley-Abderrahaman hat an den Marschall Bugeaud einen

Der Schatz am Riesenbaum.

(Fortsetzung.)

„Wo er auch nur wieder so lange sich herumtreibt, der verfluchte Tuchmüller,“ schrie jetzt einer der vieren, nachdem er einen langen Zug aus einer mit Wein gefüllten Kanne gethan, „er wird nicht eher ruhen, bis er uns alle noch an den Galgen gebracht. Was weilen wir hier länger, wo die Zeindesschaarenweis uns umringen und jede Hoffnung und verschwindet auf reiche Beute; denn wo ist hier noch etwas zu holen, wo die Herren Franzosen so sauber alles ausgefegt? Etwa da drüben auf dem Sande, wo die gemeiligen Bewohner jener zerstörten Stadt, die man ehemals Mannheim genannt, vor Hunger und Elend kaum das Leben fristen? Zwar sucht er uns immer noch zu trösten mit reichen Schätzen, die er doch zu finden glaubt; ich glaube ihm nichts mehr, und meines Bleibens ist hier nicht mehr länger.“

„Ganz wie aus der Seele gesprochen!“ schrie ein Zweiter, den eben gelesenen Weinkrug so gewaltsam auf den Tisch stampfend, daß er zu zerbrechen drohte, auch ich bleibe hier nicht mehr, denn was haben wir am Ende davon? schon seit acht Tagen liegen wir auf der faulen Bärenhaut und verzehren nach und nach das so sauer Erworbene, während er geheimnißvoll umherschleicht, nach etwas suchend, was vielleicht nicht mehr vorhanden ist; und findet er es wirklich, wer steht uns denn dafür, ob er es mit uns theilt? — Wär' es sein Ernst, dann nähm' er uns zum Suchen mit und ließ uns nicht so oft allein. Es bleibt dabei, wir gehen heute noch ins Weite und lassen ihn am Rhein zurück!“

„O! Ihr erbärmlichen Schufte!“ schrie ein Dritter dazwischen, „ist das der Dank dafür, daß er Euch oft vom Hungertod gerettet; — daß er seine sauer erworbenen Goldstücke Euch so freigebig an den Hals geworfen, mit denen Ihr schon seit fast acht Tagen schwelgt und prasst gleich ausgelassenem Vieh? — Nichtswürdige, erbärmliche, undankbare Saufen seyd Ihr; — wagt es noch Einer ein Wort gegen ihn zu erheben, so stoß' ich ihn auf der Stelle den Säbel in den Leib, daß er im Nu verendet!“

„Was, trotzen und schimpfen thut er uns auch noch?“ schrieen alle drei wild durch einander, daß die Stube erdröhnte und im Augenblicke hatten alle ihre Waffen ergriffen und drangen auf den Vierten ein, der wie der Blitz mit den Rücken an die Wand gelehnt, mit gezogenem Säbel ruhig die Angreifer erwartete.

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thüre und hereintrat der Wirth-

Digitized by Google

sonderbaren Brief geschrieben. Er versichert, er habe nie die Absicht, uns zu beleidigen gehabt, sondern wir seyen ganz und gar an allem Zerwürfniß schuld, denn wir hätten seine armen Unterthanen geködert (lautet das nicht wie ein Artikel der „Times“?). Uebrigens, wenn wir glauben, es in Ysli mit einem an Zahl überlegenen moroccanischen Heer zu thun gehabt zu haben, so seyen wir im Irrthum. Die Truppen seines Sohnes seyen im Gegentheil weniger gewesen, als die unsern, hätten aber freilich, weil uns kaum der Reiterei bestehend, einen größeren Raum eingenommen. Als ob er jedes Vorausgegangene nicht gesagt hätte, setzt der Kaiser hinzu: „Fürchtet nicht, daß meinerseits gegen meiner Unterthanen, die auf meinen Befehl euch in Ysli bekämpft haben, die Feindseligkeiten erneuen werden, sie sind vor Strafe ergriffen und haben sich durch mein ganzes Reich zerstreut.“ Dies alles ist diplomatischer Eingang; nun kommt er aber zur Hauptsache, indem er fortfährt, da die Anwesenheit Abdel-Kaders an der Grenze ein Kriegsfall werden könnte, so habe er seinen Hauptling an den Wadel-Gosid zurückgewiesen, und werde ihn später noch tiefer in das Innere verweisen, und zwar an einen Ort, wo er nicht einmal erfahren werde, was an der Gränze vorgehe. Muley-Abderrhaman erklärt, daß er jeden Anspruch auf die Tafnagränze aufgibt, und sich die Gränze gefallen läßt, wie sie zu den Zeiten der Türken bestand und wie sie verlangen. Auch hat er nichts dawider, wenn in Lalla-Marianga ein stehender Posten errichtet wird, nur wünscht er, daß die spanzösische Besatzung nicht zu zahlreich sey, damit die umliegenden Stämme nicht dadurch beunruhigt werden. Für das künftige Benehmen der marocanischen Bevölkerungen verbürgt er sich soemlich. „Ein Wort aus meinem kaiserlichen Mund, sagt er, wird hinreichen sie gegen euch friedlich und selbst freundlich zu machen.“ Warum hat doch Muley-Abderdaman dieses magische Wort nicht früher ausgesprochen, das ihm Tanger, Mogador gerettet, den Verlust eines Heeres und so viele Demüthigungen erspart hätte? Die Antwort des Marschalls lehnt den ganzen Eingang des kaiserlichen Schreibens vorweg mit der Bemerkung ab, daß derselbe ein überflüssig, weder zum Guten noch Bösen nützlich sey und deßwegen übergangen werden könne. Die übrigen Anerbietungen nimmt er im Namen Frankreichs an, mit dem Vorbehalte jedoch, daß Abd-El-Kader in einem westlichen Hafen aufbewahrt werde, wo ein französischer Konsul in jedem Augenblick sich vergewissern könne, daß er da sey. Dieser Brief wurde nach Dschemmaa-el-Rhazawat übermacht, dem kleinen Hafen an der Gränze, wo General v. Lamoriciere beauftragt ist, die Sache vollends zu vereinigen.

Großbritannien.

(London, 23. Sept.) Das „Chronicle“ meldet aus Dublin: Der Lordmayor hat für nächsten Mittwoch eine besondere Versammlung der Corporation von Dublin anberaumt, in welcher der Vorschlag eines Dorymitgliedes des Stadtraths, daß das britische Parlament sich jedes dritte Jahr zu Dublin versammeln solle, zur Berathung kommen wird. Dies ist eines der merkwürdigsten Zeichen der Welt. O'Connell findet in den Tories Nebenbuhler auf dem Felde der Agitation! Hr. Grey Porter, Oberschreiff der orangistischen Grafschaft Fermanagh, hat den Weg für eine andere Bewegung gebahnt, die man den Tory-Föderalismus nennen könnte. Inzwischen gewinnt die Repealbewegung täglich neue Wundergestalten, und man kann mit Wahrheit sagen, daß das Ministerium jetzt keine Partei in Irland für sich hat und daß kein Theil der Bevölkerung, hoch oder niedrig, durch die Bande der Sympathie oder des Interesses an dasselbe gebunden ist. Die Verwaltung Peel's in Irland hat sich als völlig mißlungen erwiesen und das Schicksal seines Monsterprozesses hat dies Fehlschlagen aller Parteien noch offenkundiger gemacht. —

Der „Globe“ enthält folgendes Schreiben aus Dublin vom 21. Sept.: Gestern und heute heißt es hier allgemein, die Minister seyen entschlossen, die Repealbewegung durch äußerste Zwangsmaßregeln zu unterdrücken. Unter den obwaltenden Umständen würde ein solches Verfahren an Wahnsinn gränzen. Die heutige „Evening Post“ bringt in dieser Beziehung nachstehenden Artikel: Wir hören, daß in Irland die Anwerbung von Zwang und Gewalt über das Gesetz hinaus beabsichtigt werde. Truppen hausen sich wieder im Lande an und dies freut uns, weil dadurch in den Städten viel Geld in Umlauf kommt. Aber wir hören auch, daß ernstlich erwogen werde, ob es nicht rathsam sey, die Habeas Corpus-Akte zu suspendiren und das Kriegsgesetz zu verkündigen, wobei man sich auf die spätere Gutheißung des Parlaments verläßt. Der Leser mag lachen, darf aber nicht allzu zuversichtlich seyn; denn eine gekränkte und gefchlagene Regierung schreckt mitunter vor den dürftigsten und lächerlichsten Maßregeln nicht zurück. Wir selbst sind jedoch noch hartgläubig; denn wir können nicht glauben, daß in einer Zeit des ungestörten Friedens, wie die jetzige, Männer so wahnsinnig seyn können, zu einem Zwangssystem zu greifen, das unvermeidlich mit ihrem eigenen Untergange endigen müßte. Wir haben jedoch Dinge erfahren, welche uns veranlassen, jenen Gerüchten einiges Gewicht beizulegen, und jedenfalls liegt uns Irländern jetzt ob, solche verruchte Pläne im Voraus dadurch scheitern zu machen, daß wir durch Wort und That die Ruhe aufrecht halten. O'Connell wird schreiben wissen, was er zu thun hat, falls er von jenen Gerüchten hört. Seit seiner Freiwerdung gab sein Verhalten so viel Thatkraft, Klugheit und ernste Erringung des vorgesteckten Zieles kund, daß die Freunde Irlands im Kabinet, wie im dubliner Schlosse, dadurch anscheinend völlig verödet geworden sind. Er wird sich gewiß auf keinem Fehler ertappen lassen und wenn er dies nicht thut, so ist das Land sicher der jetzt von uns angestimmende Ton muß jener der Verzweiflung, der Liberalität und, in gewissem Grade, des Zugeständnisses an die ehrlichen Vorurtheile aller rechtlichen Irländer sein. Die jetzige Lage muß zu irgend einer Umgestaltung führen und unsere Pflicht ist es, Sorge zu tragen, daß dem öffentlichen Friede keine Vorbeil über uns verschafft werde. O'Connell hat jetzt eine große Aufgabe voll schwerer Verantwortlichkeit. Er kann die Repealer jetzt mit einem Worte lenken; aber wir glauben im Namen der Whigs und Reformer von Irland und England bemerken zu dürfen, daß sie in den Schwierigkeiten, die sie bereits um unser Land sich ansammeln sehen, seiner Umsicht, Vaterlandsliebe und Mäßigung unbedingt vertrauen.

Der „Northern Standard“ das Organ der Orangisten aus der Grafschaft Monaghan, enthält folgenden merkwürdigen Artikel: Die Freiwerdung O'Connell's hat die Stellung der Parteien in Irland verändert. Die konservative Partei setzt sortan in das Peel'sche Ministerium nicht das mindeste Vertrauen mehr. Sie hatte seit lange mit Argwohn und Mißtrauen auf die jetzige Regierung hingeblickt, jetzt aber ist Entrüstung über deren falsches Spiel das vorherrschende Gefühl. Wir hegen die Ueberzeugung, daß Peel der Befreier der Verschworer war, und in dieser Ueberzeugung fragen wir, weshalb sie denn überhaupt verfolgt wurden? Wenn Peel glaubte, daß ihre Anklagten das Gesetz verletzt hätten und daß sie ehrlich abgeurtheilt worden seyen, so mußte er als Premierminister das Gesetz rächen, statt es zum Gelächter der Nation zu machen, wozu es jetzt geworden ist. O'Connell hatte in der

eine kurze flammige Zigue mit feuerrothem verschmitzten Geschicke, prallte jedoch bei dem Anblick der gezogenen Säbel und der feindlichen Stellung seiner Gäste scheue Schritte wieder zurück und rief in der Angst seines Herzens: »O weh! ihr Herren, ihr werdet Euch doch in meinem Hause einander nicht die Hälse brechen, einer Kleinigkeit wegen; — sehr, eben komme ich vom Wasser und da sah ich denn, wie Euer Kamerad auf meinem Nachen wohlgemuth und froher Dinge den Rhein herabgeschwommen kommt; — drum schrieint ihm das Glück günstiger gewesen zu seyn, als je. Sehr, da kommt er schon.«

Und wirklich dauerte es auch nicht lange, so erschien der eben den Rhein Herabgekommene, nachdem er vorsichtig seinen Nachen in dichtes Gestrüpp hineingeschoben und dort befestigt hatte, in der Mitte seiner Kameraden, die unterdessen ihre Waffen wieder bei Seite gelegt, neugierig ihn umringten.

Der eben Angekommene, nicht bloß gekleidet, als die Uebrigen, nur vollkommener bewaffnet, war niemand anderes, als der mit dem Gouverneur von Seligenkron von Mannheim abgezogene Arnubi, der mit noch vieren seiner Kameraden wirklich Gelegenheit gefunden in der Gegend, von Frankfurt am Main die Flucht zu ergreifen, und sich nun raubend und mordend in der Gegend umhertrieb.

Schon seit acht Tagen hatten diese sauberen Gesellen ihr Hauptquartier in besagter Schenke aufgeschlagen und unablässig war Arnubi bemüht, seine Kameraden in dieser Gegend, trotz der geringen Beute, festzuhalten, und kaltes durchstöberte er jeden Tag alle Winkel des zerfallenen Gemäuers der Stadt Mannheim, denn er wußte, daß Theobald und Katharina nebst Seyphan das Schicksal der Vertriebenen über dem Neckar theilten, daß sie in einer abgelegenen dortigen Hütte nahe am Ufer des Rheines wohnten und es ihm ein Leichtes wäre, sie mit seinen Kameraden tott zu überfallen und zu vernichten, allein zu gut wußte er auch, daß sie dort im Elende schmachteten; folglich auch ihre Schätze nicht geerntet haben konnten, daß diese, immer noch in irgend einem Winkel der Stadt verborgen, dennoch wieder in ihre Hände gerathen könnten, und diesen Augenblick abzuwarten, sie thaten dann zu lauern, war der Grund, warum er es bis jetzt noch nicht gethan. In diesen Voraussetzungen wurde Arnubi auch noch dadurch bestärkt, daß er Seyphan schon seit einigen Tagen geheimnißvoll in der Nähe der Trümmer der Stadt herumschleichen gesehen, und eben erst am heutigen Morgen beobachtete er ihn abermals, verfolgte ihn unbemerkt, traf mit ihm zusammen und hatte mit Blut seine heutigen Tagewerk begonnen; aber nachdem er nun durch diese blutige That wirklich in den Besitz des so lange Ersehnten gekommen, so war er doch

Digitized by Google

von ihm eingeschlagenen Agitationsweise entweder Recht oder Unrecht. Die Regierung glaubte, daß er im Unrecht sey; sie proklamirte gegen seine Versammlungen und verdammte ihn. Wenn er aber im Rechte war — und die Umstoßung des Urtheils beweist, daß er im Rechte war — , so gibt es im ganzen brittischen Reiche keinen schwerer gekränkten und beeinträchtigten Mann. Denn was kann man Aergeres thun, als wenn man einen unschuldigen Mann vor Gericht schleppt, ihm mehrere tausend Pfd. St. Vertheidigungskosten macht — wer sie bezahlte, ist gleichviel, da das Geld aus der Tasche des Landes floß — , ihn monatelang von seinen Geschäften abhält und ihn zuletzt auf mehrere Monate in's Gefängniß wirft? Dies ist ein Schandfleck für die brittische Justiz; es ist eine Verletzung, die Irland rächen wird; es ist eine Beschimpfung, welche „die Millionen mit der Pike" eines Tages mit dem Blute der Sachsen abwaschen werden.' Nie kann Irland des 30. Mai 1844 vergessen, wo die Führer, welche gesetzlich (denn Peel selbst erklärt es für gesetzlich) für die Rechte ihres Landes kämpften, um ihrer Vaterlandsliebe halber eingekerkert wurden. Alle diese Schmach, diese Entwürdigung und diesen Grund zur rächenden Vergeltung hat Sir R. Peel durch seinen schmählichen Versuch, britisches Gesetz und britische Gerechtigkeit zu vernichten, über das Land verhängt. Er hat Tausende von Repealern geschaffen, die ganze Sache verschlimmert und O'Connell's Macht tausendfach vermehrt. Wir sind sogar fast zu glauben geneigt, daß er Irland aufs minsteste ein Föderalparlament zu bewilligen entschlossen ist. Jetzt ist daher nur ein Hülfsmittel übrig: Die Regierung muß gezwungen werden, daß sie Vollmachten fordert, um die Repealbewegung mit Gewalt zu unterdrücken.

Rußland und Polen.

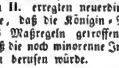
Das schon seit einiger Zeit verbreitete Gerücht von einer Vermählung der Großfürstin Olga mit dem Prinzen Georg von Cambridge hat in letzter Zeit wenigstens soviel Bestand gewonnen, daß ich glaube, es nicht ferner mit Stillschweigen übergehen zu sollen. Man betrachtet dies als eines der Ergebnisse der Reise des Kaisers Nikolaus nach London und als den Anfang einer innigen Allianz zwischen Rußland und England. Da der Kronprinz von Hannover noch keine Nachkommenschaft hat, so ist bekanntlich der Herzog von Cambridge präsumtiver Thronerbe von Hannover. Mittlerweile soll man sich über die vorläufige Stellung vollkommen verständigt haben. Graf Resselrode wird über Hamburg zurückkehren und dort mit Baron Meyendorf eine Zusammenkunft haben. (A. A. Z.)

Spanien.

(Madrid, 19. Sept.) Es verbreitet sich das Gerücht, die Gesundheitsumstände der Königin Isabella II. erregten neuerdings so große Besorgnisse, daß die Königin-Mutter Christine bereits Maßregeln getroffen habe für den Fall, daß die noch minorenne Infantin Luise zum Thron berufen würde.

Hiesiges.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.



Neunundreißigste Woche 1844

Sonntag	1458	Personen	— fl. 167, 51 kr.
Montag	942	"	— " 104, 30 "
Dienstag	1388	"	— " 145, 48 "
Mittwoch	1033	"	— " 120, 13 "
Donnerstag	1316	"	— " 149, 15 "
Freitag	1413	"	— " 161, 42 "
Samstag	1108	"	— " 155, 51 "
Summe:	8858	Personen	— fl. 1005, 9 kr.

Mannichfaltiges.

Deutsche Landsleute haben am 20. Aug. in New-York Hrn. Friedr. von Raumer zu Ehren ein Fest veranstaltet. Der erste Trinkspruch, ausgebracht von Hrn. Bierwirth, galt dem deutschen Vaterlande, der zweite dem geehrten Gaste; Hr. Tellkampf, Professor der Rechte in New-York, ließ die deutschen Universitäten und unsere Literatur und Kunst hoch leben. Ein anwesender Amerikaner, englischen Blutes, wünschte dem Zollverein ein segbringendes Gedeihen, als der „Schutzbund deutscher Bürgschaft für Deutschlands politische Einigung." Hr. von Raumer trank auf „das Wohl des alten und des neuen Vaterlandes."

Ein 46 Jahre alter Maurergesell hat in Berlin am 23. Sept. seinen 21jährigen Sohn, während dieser schlief, mit einer Pistole erschossen. Die Veranlassung soll Eifersucht wegen einer 50jährigen Frau gegeben haben. Der Verbrecher hat seine That bereits eingestanden.

Nach dem „Globe" werden die Preise für den Passagier- und Güterransport auf der London-Birmingham Eisenbahn mit dem 1. Okt. eine bedeutende Herabsetzung erleiden und ausserdem mehr zur Erleichterung und Bequemlichkeit des Publikums mehrere Veränderungen eingeführt werden. Die Direktoren der Liverpool-Manchester Eisenbahn haben ihre Absicht angekündigt, vom 1. Okt. an täglich einen Zug bedeckter Wägen dritter Klasse hin und hergehen zu lassen; bisher waren die Wägen dieser Klasse unbedeckt. Man scheint immer mehr zu der Einsicht zu gelangen, daß es eine nicht länger zu duldende Anmassung und Härte der Eisenbahndirektionen ist, wenn sie den ärmeren Theil des reisenden Publikums allen Unbilden der Witterung preisgeben zu dürfen meinen, um allenfalls einige Personen mehr für die Wagen zweiter Klasse zu gewinnen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Amélie Malck,

Marchande de Modes,

im Laden Nro. 208 am Roenmarkt, neben dem Mittelsbacher Hof, zeigt hiermit einem hocherehrlichen Publikum, so wie ihren bisherigen schätzbaren Abnehmern an, daß sie ihre Modelles aus Paris erhalten, und empfiehlt eine schöne Auswahl von Strump- und Put-Hüten von eleganten Stoff, Häubchen, Chemisette-Band, Bouquets, so wie alle übrigen in dieses Fach einschlagenden Artikel zu geneigter Abnahme, und verspricht die billigsten Preise.

Gesuch.

Ein Mädchen, welches sich über Treue und Fleiß ausszuweisen vermag und in allen weiblichen Arbeiten, besonders im Weißnähen erfahren ist, und mit feiner Wäsche gut umzugehen weiß, wünscht in einem soliden Hause unterzukommen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein solides Frauenzimmer, welches namentlich im Weißnähen recht gut bewandert ist, auch mit Bügeln und den andern verschiedenen Näherein umgehen kann, wünscht die Woche noch einige honette Häuser gegen billiges Honorar anzunehmen, es wird dabei bemerkt, daß auch ausser dem Haus Näherein angenommen werden, und empfiehlt sie sich besonders bei Ausstattungen, wo gewiß schöne und billige Arbeit geliefert werden wird.

Näheres in der Schildgasse S. Nro. 648.

---

nicht gesonnen, diesen Fund ganz mit den wilden Kameraden zu theilen; darum hatte er auch denselben auf der Mühlau vorgaben und nur einen Theil des daran Gehörs herausgenommen, um damit dieselben zu bestechen, ihm bei seinen weiteren Plänen behülflich zu seyn. Er hatte sich nämlich vorgenommen, sobald die Nacht hereingebrochen und die Bewohner auf dem Gute ihren ärmlichen Lager gefucht, mit seinen Kameraden, mittelst des Nachens den Rhein aufwärts zu fahren, in der Nähe des Gutes Hemshof genannt überzusetzen, und am jenseitigen Ufer Theobald und sein Kind zu ermorden, dann aber seine Kameraden hinwegzuführen aus dieser Gegend, sie heimlich zu verlassen hinzuschleichen auf die Mühlaue, seinen Schatz zu holen und ihn dann in irgend einem Winkel der Erde prassend zu vergeuden.

Der Anblick des blanken Goldes und die Versicherung, daß bald noch mehr folgen werde, wenn sie sich seinem Willen fügten, hatte seine Kameraden bald wieder mit ihm ausgesöhnt, und es dauerte nicht lange, so schwuren sie ihm, eidlich durch den feurigen Wein, den Arendt heute stehen ließ, hinzugießen, wohin er es nur wünsche und jeden seiner Aufträge punktlich zu erfüllen, welches sie bisher auch immer gethan, da er durch seine List und Gewandtheit alle andere überragend, schon lange als ihr Führer galt; und als es nun Nacht geworden, der Mond nur die und da durch die dunklen Wolkenschleier hindurchblickend unheimlich die Gegend beleuchtete, machten sie sich auf den Weg, wühlten den Nachen auf dem linken Ufer des Rheines hinaufziehend; als sie aber endlich an jenem Orte angekommen, wo die Einmündung des Neckars gleich einem dunklen Streifen hinfluthen neben jenen des Rheines, da sie endlich weiter unten sich vermöchend gewinnstaftlich ihren Lauf vollenden, da bestigten alle den Nachen und mit kräftigen Ruderschlägen war bald das andere Ufer erreicht; aber wer beschreibt die Wuth, der Arendt ergriff, als er den vermißte, den er so lange schon gesucht, denn Theobald hatte eben seine Hütte verlassen und war mit den beiden Schiffern hinübergegangen über den Neckar sein Glück noch einmal versuchend.

Mit einem lauten Schrei des Entsetzens war Katharina bei Arendt's Anblick, der mit noch zweien seiner Kameraden plötzlich die Hütte betreten, hingesunken neben dem Lager ihres Kindes, Gott im Himmel um Rettung erflehend aus den Händen ihres Feindes, und laut um Hülfe rufend in so drohender Gefahr, allein es half ihr zu nichts, denn Arendt's Kopf, als er gesehen, daß Theobald verschwunden, durchfuhr ein scheußlicher Gedanke.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Gasthof-Verpachtung.

In der Badestadt Teplitz ist der Gasthof zum goldenen Hirsch in der langen Gasse auf weitere 6 Jahre vom 1. Nov. 1844 an im Pacht zu überlassen. Hierauf reflektirende Herren Pachtlustige wollen sich gefälligst in frankirten Briefen an die Frau Caroline Wiener oder an Herrn Carl Proch in Teplitz wenden, wo die nähere Auskunft bereitwilligst der Pachtbedingnisse ertheilt wird.

Dieser Gasthof ist 3 Stockwerke hoch, solid gebaut.

Darin befinden sich:

41 Zimmer,
1 großer Speisesaal zu 120 Personen,
1 kleiner ditto • 40 ditto,
1 große Küche,
2 ditto bedeckte Gewölbe,
1 Eisskeller, 1 Weinkeller, 1 Bierkeller.

Stallung für 34 Pferde, 3 gedeckte Wagenschuppen, ein sehr geräumiger Hofraum und brauene Einfahrt.

Zehntverkaufs-Anzeige.

Der Unterzeichnete ist mit dem öffentlichen Verkauf von Yztel Antheilen an einem Groß- und Klein-, dann fixirtem Heu-Zehntrecht auf circa 89 Tagw. Gründe in der Steuergemeinde St. Peter und Glaishammer bei Nürnberg salv. ratif. beauftragt.

Es wird zu diesem Zweck auf

Mittwoch den 30. Oktober Vormittags 11 Uhr im Hause S. Nro. 758 auf dem Argidien-Platz

Termin anberaumt und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen.

Der Werthsanschlag kann jeden Montag, Mittwoch und Freitag Vormittag eingesehen werden.

Nürnberg, den 30. Aug. 1844.

Meusinger, Verwalter.

S. Nro. 758 auf dem Argidien-Platz.

Haus-Verkauf.

In sehr frequenter Lage hiesiger Stadt ist ein sich gut rentirendes Haus, mit einem zu jedem beliebigen Geschäft geeigneten Laden, zu verkaufen. Anfkunft wird ertheilt

durch das allgemeine Commissions-Bureau von H. A. Goetz, S. Nro. 771.

Noch eine M. H. an Freimund.

Was man nicht stets beim Manne trifft,
Verlangen Sie von Frauen? —
Doch hätten Sie das Wort von mir,
Sie dürften darauf bauen.

So aber haben Sie das nicht,
Nicht einmal ein Versprechen,
Drum dächt' ich die Correspondenz
Wär' hiemit abzubrechen. —

Gesuch.

Eine bejahete Kindsfrau wünscht als Kindbett-Reterin oder als Kindsfrau wieder unterzukommen.

Der Schnellläufer
Mathias Koller
aus Amberg

wird künftigen Dienstag den 1. Oktober einen Schnellauf vom Spittlerthor anfangend bis nach Fürth und wieder zurück in drei und siebenzig Minuten ausführen die Ehre haben, wozu er seine ergebenste Einladung macht und zu geneigtem Besuch ergebenst einladet.

Nürnberger Landschaft.

O Monk! Du wiest so voll und klar
Der glatten Scheide blanke Helle
Vom Himmel blau und wolkenbar
In dirres Wasser ohne Welle.
So glänzend steht da Baum und Flur,
Von keinem Lüftchen umgerühret,
Daß ich mich frag', ob die Natur
Sich die Nürnberger auch lackiret?

Die Fremde im literarischen Verein.

„Nun, wie gefällt's hier?" fragt man sie —
Der Glaustrumpf spricht: O, zum Entzücken!
Was ich hier seh', sah ich noch nie,
Gelst' Langeut der Galanterie;
Einen Parnaß, wo Porte
Accompagniert zum Stehmpfe-stricken.

Gesuch.

Eine fleißige treue Magd, die von ihrer Herrschaft empfohlen wird, wünscht in Dienst zu treten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Bücher-Verkauf.

Brennglas, buntes Berlin. 1. bis 4., 7., 8, 9. u. 12. Heft. fl. 1. 30 kr.

Eichenblätter, altpreußische, Sammlung von Erzählungen für der Winterabende. 6 Jahrg. fl. 1. Daffidé, 4 Jahrgänge. 36 kr.

Naturgeschichte, die, in getreuen Abbildungen mit ausführlicher Beschreibung. Säugethiere 20 Hefte. Vögel 17 Hefte. Amphibien 10 Hefte. Insekten 2 Hefte. fl. 6.

König, Lehrbuch der Arithmetik für höhere Bürgerschulen. geb. 24 kr.

Anekdoten- und Geschichten-Almanach, militärischer, 2. Jahrgang 1835. 18 kr.

Lessing's Schriften, herausgegeben von Hrwald. 9 Bde. 3 fl. 30 kr.

Müller, zuristisch-litterarisches Handwörterbuch. 48 kr.

Idunna Hermode, eine Mittheilungszeitung von Gelehrt. Jahrg. 1814, 1816. fl. 1. 48 kr.

Geschichten-, Mährchen- und Anekdotenleitung 1836. 1. bis 3. Heft. 30 kr.

Fiedler, historisch-genealogische Tafeln der wichtigsten Regentenhäuser im Mittelalter und in der neueren Zeit. 24 kr.

Schätzlin, Julie Bondeli, die Freundin Rousseaus und Wielands. 30 kr.

Tenors, die weiße Seifensiederei, mit 2 Stein-Abdrücken. 30 kr.

Gameter, die Heiden von Lanzen, ein vaterländisches Trauerspiel. 30 kr.

Darstellung der vorzüglichsten Quellen Europas. 18 kr.

Manuel Fastnachtspiele. 18 kr.

Sander, die Entstehung d. Stadt Merseburg 12 kr.

Frauenzimmer, wie sie waren, wie sie sind, wie sie seyn werden. 6 kr.

Lindemann, meine Gefangenschaft in Rußland mit Bildern. 18 kr.

Methode, die vortheilhafteste des Einmachens und Einpökelns. 3 kr.

Hrigel, die Zeitalter. 12 kr.

Fenelon, Telemach, deutsch von Meigen. 36 kr.

Punktir-Kunst. Ein unterhaltendes Spiel. 3 kr.

Besserre Ausgabe 9 kr.

Gotthold's 400 zufällige Andachten von Scriver. 4 Bde. 1 fl.

Lencke, der Silhouettenr, mit einer Absild. 6 kr.

Großer, Himmel und Erde. 18 kr.

Schall, Kurtzweile, die Sammlung enthält: Mehr Glück als Verstand; Das Heilgthum; Der Kuß und die Ohrfeige; Theaterstreich und Die unterbrochene Whistpartie. 48 kr.

Scupult, der geistliche Kampf. 24 kr.

Augustinus Bekenntnisse, aus dem lateinischen von Grönninger. 36 kr.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg.

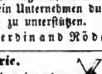
Der Unterzeichnete bringt dem hochverehrlichen Publikum zur Kenntniß, daß die Bühne Montag den 30. Sept. eröffnet wird, und zwar mit

Norma,

Große Oper in 3 Aufzügen von Bellini, zu welcher Vorstellung er ergebenst einladet, und überhaupt bittet, sein Unternehmen durch gütige rege Theilnahme zu unterstützen.

Ferdinand Röder.

Lotterie.



Die zu Nürnberg herausgekommenen Nummern:

77 20 63 28 88

Angekommene Fremde
vom 28. Sept. 1844.

(Rothe Roß.) S. D. Fürst v. Wrede m. F. v. Reichenschwand. HH. Brand, Part. v. Ems, Hrlenham, Rent. v. England.

(Bayer. Hof.) HH. Cramer v. Glauchau, Heß v. Tann, Hüttrroth v. Teirß, Pesl v. Barmen, Michael m. F. v. Schweinfurt. Aug. u. Ed. Lippert m. S. v. Grnt. Kitle. Dr. Haas, Pfarrer v. Nassau. Dr. Ehrenich, Dr. Vooreé, Professor v. Breslau. Achterfeld, Stud. v. Wesel Dr. Baas v. Landsberg.

(Wilt Hof.) HH. Drehna m. F., Director, Se. Kanbeal, Hofmeister v. Krugalim. Ruoff v. Waldheim, Ruoff v. Altenburg, Brauereibesitzer. Etter v. Neusadt, Coelin v. Bremen, Maeeadrut, Kfter., Marcadent, Künstler v. Gelle.

(Strauß.) HH. Supf m. F. v. Schweinfurt. Wanganair, Fiskarlle v. Messina, Schen, Bonn, Bonne v. Frankfurt, Steaus v. Augsburg, Mündler v. München, Mouckel v. Lyon, Schmidt v. Stuttgart, Kflie. Mde. Müller m. Sohn v. Frankfurt. Dr. Leube v. Ulm. Polierm eyer, Apotheker v. Aub.

(Gränl. Hof.) HH. Henning v. Weissenburg, Zedal v. Genf, Kflie. Martin, Part. v. Frankfurt a. M.

(Blaue Glocke.) HH. Unger, Lauut. v. Berlin. Linz, Brauer v. Fulda. Nowack, Graveur v. Prag. Bach, Stud. v. Hildesheim. Schwarz v. Berlin, Mannberg v. Cresefd, Giebel v. Kitzingen, Meister v. Bamberg, Kflie. Frl. D. u. M Döring v. Bamberg.

(Rothschein z. Goßenhof.) HH. Dr. v. Zan m. G. Prof. v. Wallerstein. Rau, Prio. v. Roth.

(Rothe Hahn.) HH. Waas, Forstpkt. v. Lichtenfels. Schweiger, Student v. München. Fel. Albrecht v. Bamberg. Baron v. Finkenstein v. Leipzig. Frl. Eberhard v. Passau. Eberhardt, Rentkramer v. Bischofsheim.

(Weiße Roß.) HH. Lpreet Priv. v. München. Franke Prop. Kfm. v. Langenfeld.

(Weißer Löwe.) HH. Gebe. Wolf, Kflie. v. Ulm, Maier, Fbkt. v. Ingolstadt.

(Blaue Flasche.) HH. Gobel, Mechaniker v. Nordlingen. Nely v. Argenbrug. Schauspieler. Degler v. Schüpingen, Jäger. Siegler v. Lehr. Fbckt. Spindler v. Rudolphstadt. Maier. Mod. Eckert m Fam., Locomotivführerin v. Frankfurt a. M.

Kronprinz z. Goßenhof.) HH. Schleicher, Brauereibesitzer, Benj. Kfm. v. Federl, Gründ, Lehrer v. Altersberg. Hüllich, Priv. v. Ansbach. Gerber, Fabr. v. Gunzenhausen. Tischler, Part. v. Bamberg.

(Prater.) Hr. P. Chiarini m. Gemahlin, Hofseuerwerker v. Benedig.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Sechster Jahrgang.

Dienstag, 1. Oktober 1844. Nro. 275. Kalender: Remig.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. netto 3 Fr. Auftragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Bayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Expedition der Sommer'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 Kr. für Auswärtige 3 Kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 28. September.) Gestern am frühen Morgen begannen die hier anwesenden Land- und Forstwirthe ihre Ausflüge nach verschiedenen Richtungen. Die einen, etwa 70 an der Zahl, begaben sich nach Tegernsee und Umgegend, wo ihnen an den Besitzungen Sr. k. Hoheit des Prinzen Karl die gastlichste Aufnahme bereitet ist. Für die Forstwirthe ward heute daselbst eine Gemsenjagd veranstaltet, während die Landwirthe die Königsalpe ꝛc. besuchen. Eine zweite Abtheilung ging nach Seefeld, und kehrte zurück über Bernried, Tutzing, Starnberg und Planck, wo auf den Gütern des Grafen v. Seefeld und Viereg und des Hofbankiers v. Hirsch für freundliche Bewirthung gesorgt wurde. Eine dritte Abtheilung endlich versügte sich nach Murnau, um die Militärgestüte in Schwaiganger und Benedictbeuren zu besichtigen und über Tölz zurückzukehren. Alle drei Abtheilungen treffen morgen Abend wieder in München ein. Zu den bis gestern Abend hier angekommenen Theilnehmern der Versammlung gehören: Graf Reichenbach aus Schlesien, Regierungsrath Schumacher aus Mecklenburg, Geheimerath Albrecht aus Nassau, die HH. v. Törck und v. Bujanowics aus Ungarn, Direktor Weckherlin v. Hohenheim, Wirthschaftsrath Waniek und Gutsbesitzer v. Paufinger aus Oesterreich, v. Treskow Gutsbesitzer und v. Helleuffer Regierungsrath aus Preußen (die Mitglieder des preußischen Landesökonomiekollegiums Pabst und Legerke werden stündlich erwartet), ferner Professor Hlubeck aus Gratz, Staatsrath Fischer aus Oldenburg ꝛc. (A. A. Z.)

Preussen. (Berlin, 23. Sept.) Briefe von der schlesisch-polnischen Grenze erwähnen zwar wieder die Errichtung neuer Barrieren und die Einsetzung neuer Zollbeamten, sie bemerken aber zu gleicher Zeit, daß bei aller Festhaltung des strengen Isolirungssystems von einer Rosirung auf dem Grenzzuge, wie öffentliche Blätter meldeten, nichts Sonderes laches zu bemerken wäre und daß sich jene Angaben auf den Bau einzelner Zollhäuser, die besondere Planirungen der Stellen, wo sie erbaut wurden, bezieben möchten. Die verschlossenen Handelswege durch Eröffnung neuer Handelsstraßen in den Orient einigermaßen zu ersetzen, ist das eifrigste Bestreben unserer Regierung, und dies Bestreben sieht in naher Verbindung mit den beabsichtigten Vereinbarungen und dem Anschließen an Oesterreich. Theilweise oder in einzelnen Beziehungen ist dieses Anschließen durch die Vereinigung der oberschlesischen Eisenbahn mit der Ferdinands-Nordbahn zu bewerkstelligen versucht, andererseits ist durch die Einsetzung von Konsulaten auf Handelsplätzen der unteren Donau und des bereits seit zwei Jahren bestehenden Generalkonsulats in der Moldau und Wallachei schon Großes dafür geschehen. (Odpstz.)

Die zu Königsberg erscheinenden Zeitungen enthalten die nachstehende allerhöchste Ordre an den Oberpräsident Bötticher: Vor Meinem Scheiden aus der Provinz kann Ich nicht unterlassen, Ihnen Meine Zufriedenheit über den Zustand, in dem Ich dieselbe abermals getroffen, auszusprechen. Durch Ihre thätige und umsichtige Verwaltung haben Sie sehr günstige Resultate erzielt und sich dadurch Meine volle Anerkennung erworben, die Ich Ihnen hiermit gern bezeige. Möge Gott ferneres Unglück, wie in diesem Jahre die ungünstige Witterung herbeiführte, abwenden und Ihrem erfolgreichen Wirken seinen Segen verleihen. Auch veranlasse Ich Sie durch Veröffentlichung dieser Meiner Ordre allen Einwohnern der Provinz für die vielen Beweise der ungeheuchelten Liebe, mit der sie Mir überall entgegen gekommen sind, Meinen herzlichsten Dank zu sagen.

Danzig, den 11. Sept. 1844.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Belgien.

(Brüssel, 26. Sept.) Im „Journal de Bruxelles liest man: Ein pariser Blatt sagt, es habe ein Schreiben aus Berlin erhalten, worin man versichere, daß der Zollverein sich weigere, den Vertrag vom 1. September zu ratifiziren. Gerüchte der nämlichen Art laufen seit einigen Tagen in Brüssel um wir haben, wie achtbar auch die Quelle derselben gewesen seyn möge, unsere Leser nicht davon unterhalten wollen, weil wir ihnen keinen Glauben geschenkt haben. Es giebt etwas Besseres: Dies ist, daß wir gute Gründe haben, zu glauben, daß in dem Augenblick, wo wir dieses niederschreiben, der Vertrag ratifizirt ist. — Der Hr. Minister

Der Schatz am Riesenbaum.

(Fortsetzung)

Rasch demüthigte er sich Katharinen, verband ihr mit einem Tuche den Mund, gab seinen treuen Kameraden den Befehl, sie in den Nachen zu tragen, nahm sodann die kleine Emilie auf den Arm und folgte, nachdem er zuvor Theobald's Hütte den Flammen übergeben, nach den Verwundeten in den Nachen nach. Der sie auch, bald bemerkte durch den Schimmer von Theobald's brennender Hütte, in die Nähe der Schenke hindrachte.

Vorsichtig wurde Katharina und die kleine Emilie aus dem Nachen gehoben und in dem oberen Geschosse der Schenke auf ein ärmliches Lager gelegt, aber trotzdem, daß man ihr schon längst das Tuch vom Munde genommen, war sie wie vom Starrkrampfe befallen, nicht im Stande, einen Laut über die Lippen zu bringen, und alle Mittel mußte die Wirthin der Schenke in Bewegung setzen, bis es ihr gelang, die Aermste wieder ins Leben zurückzurufen, jedoch nur, um gleich darauf wieder in einen fieberhaften, schrecklich unterbrochenen Schlaf zu verfallen.

Während nun Katharina in diesem traurigen Zustande bewußtlos auf dem Lager hingestreckt lag, Arundi's Kameraden im unteren Geschosse noch ei en Theil der Nacht schwelend zugebracht und dann einer nach dem anderen taumelnd das Lage. gesucht, schlich diese in heftiger Ungeduld bald die Treppe hinauf zur Thüre der Stube, wo Katharina lag, bald wieder hinab in die unteren Räume des Hauses, nirgends Ruhe findend; als aber endlich der Tag angebrochen und die Wirthin ihm berichtete, daß Katharina wunderbar gebärdet wie Kurzem erwacht, ihr Kind mit unendlicher Zärtlichkeit ans Herz gedrückt, eben damit beschäftigt sey, ihren Anzug zu ordnen und dabei mit einer solchen Ruhe verfahre, als erwarte sie nur Freude und Heiterkeit, da konnte er sich vor Begierde nicht mehr länger halten zu ihr hinzutreten und sie unter scheinheiligen Geberden folgendermaßen anzureden:

»Darf ich fragen, meine Katharina, wie Ihr Euch befindet und ob Ihr Euch erholt, ob des Schreckens, den Ihr heute Nacht gehabt?«

Einen finstern, verächtlichen Blick warf Katharina auf Arundi, sagte aber kein Wort.

»Seht,« fuhr er fort, »es war mir nicht möglich, Euch auf andere Weise zu retten, als auf diese, wie ich es eben gethan, denn Ihr müßt wissen, daß ich so glücklich war, Euren Schatz, den Ihr in Mannheim verborgen, aufzu-

Digitized by Google

der öffentlichen Arbeiten ist in diesem Augenblick zu Berlin. Bei seiner Rückkehr aus dieser Stadt wird er den Rhein bis an die französische Grenze bereisen. Der Zweck seiner Reise ist, die Eisenbahnen Deutschlands und Frankreichs zu besichtigen.

Frankreich.

(Paris, 26. Sept.) Die königl. Familie hat gestern das Schloß zu Neuilly verlassen, um das Schloß von Saint-Cloud zu beziehen. — Obrist Eynard, Adjutant des Marschalls Bugeaud, der die ten Marocconern im Treffen am 14ly abgenommenen Fahnen überbringt, ist hier eingetroffen. — Der König der Belgier wird in diesen Tagen von Brüssel nach London abgehen, um mit dem König Ludwig Philipp, der am 16. Okt. zu Windsor ankommen wird, zusammenzutreffen. — Graf Sainte-Aulaire geht nächsten Samstag an seinen Posten nach London zurück und wird g'eich nach seiner Ankunft die letzten Vorbereitungen zum Empfang des Königs der Franzosen treffen. — Der Vater des Ministers des Innern, Graf Duchatel, ist im 82sten Jahr mit Tod abgegangen. — Der König wird am 6. Okt. seinen Geburtstag (Ludwig Philipp ist am 6. Okt. 1773 geboren, tritt somit am 6. Okt. 1844 in sein 72stes Jahr) im Schlosse zu Eu feiern und sich am 7. Okt. zum Besuche bei der Königin Victoria nach England einschiffen. Guizot wird den König begleiten. Die Kosten der Reise — die kaum 8 Tage dauern wird — sind auf drei bis vier Millien Franken angeschlagen. — Der Prinz von Joinville hat ein an ihn gerichtetes Schreiben seines königl. Vaters, datirt Neuilly, 29. Aug., der Eskadre unter seinem Kommando durch Tagsbefehl vom 11. September zur Kenntniß gebracht; das Schreiben enthält einen Glückwunsch zu den vollbrachten Waffenthaten und eine Belobung der tapferen Seeleute, die dabei mitgewirkt haben.

Griechenland.

(Athen, 9. Sept.) Die Deputirtenwahl ist hier gestern beendigt worden, und morgen wird deren Resultat bekannt werden. Der durch seine Anhänglichkeit an den König bekannte ehemalige General-Sekretair des Staats-Raths, Provelegios, welcher eben beschäftigt war und nach dem 3. September der griechischen wie der englischen Presse als Sündenbock diente, ist von den wirklichen Opfern zum Deputirten gewählt worden und hat seine dreijährigen Diäten als solcher den Schulen seines Wahlbezirkes zugedacht. Seine gründliche Bildung (er hat in Deutschland studirt) und sein energischer Charakter berechtigten zu großen Erwartungen. In diesen Tagen fanden in verschiedenen Branchen, namentlich aber in der Justiz, mehrfache Beamtenwechsel statt und stehen deren noch mehrere in Aussicht, indem das Ministerium den Hestigeren unter seinen Anhängern nachzugeben gezwungen sein wird, welche demselben bereits Unthätigkeit vorgeworfen und dasselbe tadeln, mit den Organen des abgetretenen Ministeriums regieren zu wollen. Die Parallele, welche das diese Ansicht vertretende Journal, der Aeon (der bekanntlich zur Herbeiführung des 15. September vorzugsweise mitgewirkt), zwischen der Regierung vor dem 15. September und der des Ministeriums Maurokordatos zieht, scheint mir, was die Charakteristik der ersteren betrifft, so merkwürdig, daß ich Ihnen einen kurzen Auszug daraus zu geben nicht unterlassen kann. Er sagt unter Anderem „Die Nachricht von Maurokordato's Sturz verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch das Land und verursachte ungleich größere Freude, als die vom 15. September. Der Grund hiervon ist klar, vor dem 15. September da stand eine Regierung, die zwar absolut war, aber sich selbst achtete, die bestehenden Gesetze handhabte und dem Bürger Sicherheit des Lebens, der Ehre und des Eigenthums gewährte. Die schwachen Seiten der Regierung waren das Fremdenthum, die Verschleuderung des Anlehens — (Königs Otto sah aber bekanntlich bei seinem Regierungsantritt keinen Pfennig von demselben vor!) und der Mangel einer Konstitution. Das Volk erfreute sich unter ihr voller Sicherheit, denn das, wenn auch beschränkte, Recht des Beispruchs wurde geachtet und nicht mit Füßen getreten. Darum freute sich denn auch das Volk allein über die Erwerbung der Konstitution und die Verbannung des Fremdenthums.“ Nun folgt die Schilderung des gesallenen Systems, welchem jede Art von Gewaltthat, Bestechung, Ungesetzlichkeit und sklavische Hingebung an fremden Einfluß vorgeworfen wird. In einem Cirkular widerlegt das Ministerium das Gerücht, als hätten sich in den griechischen Gewässern Seeräuber gezeigt, als gänzlich ungegründet. Kaiergis hat vor seiner Abreise nach Argos in einem der Oppositionsblätter einen Brief über die Ereignisse des 4. Aug. veröffentlicht, welcher mit Beleuchtung aller ihm nachtheiligen Vorfälle die Thatsachen in seinem Interesse darstellt. Hier hat sich die Presse nicht die Mühe gegeben, denselben einer Kritik zu unterwerfen, und ich erwähne dieses Schreibens nur, weil es möglich ist, daß Sie dasselbe in ausländischen Blättern lesen werden, für welche es vorzugsweise berechnet zu seyn scheint. (A. Pr. Z.)

Großbritannien.

(London, 24. September.) Der „Globe“ sagt in seinem Citybericht: Der angeblliche Vertrag mit Brasilien wird fortwährend viel besprochen, der Abschluß desselben aber von sonst bestunterrichteten Personen trotz der Angaben in Privatbriefen aus Südamerika stark bezweifelt; dafür spricht auch der Umstand. Daß die Zeitungen von Rio bis zum 21. Juli mit keinem Worte des Vertrags erwähnen. Dagegen sind manche Kaufleute, die bei unserm Handel von Brasilien stark betheiligt sind, nicht abgeneigt, dem Gerüchte, daß Monte Video eine brasilische Provinz zu werden beabsichtige, ziemliches Gewicht beizulegen. Sie stützen sich dabei auf folgende Gründe: Der Besitz der Oriental Provinz oder Monte Video's war früher ein Gegenstand des Streites zwischen den Regierungen von Spanien und Portugal, und veranlaßte nachher einen dreijährigen Krieg zwischen Buenos Ayres und Brasilien. Beim Friedensschlusse ward durch eine Uebereinkunft, bei welcher Frankreich und England betheiligt waren, die Unabhängigkeit Monte Video's auf zehn Jahre gewährleistet, nach deren Ablaufe es der letzteren Republik freistehen sollte, entweder eine Provinz des brasilischen Reiches oder des argentinischen Bundes zu werden. Um die Entscheidung zu Gunsten seines Landes zu sichern, lag Rosas natürlich sehr viel daran, an der Spitze der Geschäfte in Monte Video einen Präsidenten, wie Drobe zu haben, der dem Bunde, wie Buenos Ayres günstig ist, und diesen Umstand muß man wohl in den langen Kampf zwischen den Montevideanern und ihren Belagerern beimessen. Die zehn Jahre sind jetzt abgelaufen, und der Besuch des Generals Paz, der seine Landsleute außer Stande weiß, Rosas länger Widerstand zu leisten, in Rio de Janeiro soll bezwecken, der brasilischen Regierung kraft des früheren Vertrages die Souveränität über Monte Video anzubieten. Es fragt sich nun, in wie fern Rosas zu einem solchen Vertrage zustimmen wird. Wahrscheinlich stellt er die Behauptung auf, daß Paz seine Vollmacht zu Unterhandlungen nicht von dem gesetzlichen Präsidenten von Monte Video derselben erhalte, und daß demnach jede Uebereinkunft mit ihm null und nichtig sein müsse. Gegen diese Auffellung läßt sich jedoch mit Fug geltend machen, daß Rivera, nachdem Drobe zur Abdankung gezwungen ward, der vom Volke gewählte Präsident

finden und ich war im Begriffe, Euch denselben bei der Nacht, um kein Aufsehen, zu erregen, zu überbringen, als ich hörte, wie mehrere Männer mit Euren Gatten unweit Eurer Hütte in Wortwechsel geriethen, worauf es bald zum Handgemenge kam, in welcher Euer Theobald tödlich verwundet zu Boden sank; — nicht genug, wollten jene Unmenschen nun Euch und Euer Kind ermorden; — eiskalt lief es mir durch alle Glieder, doch kurz entschlossen drang ich in Eure Hütte, band Euch den Mund zu, damit die Mörder nicht durch Euer Geschrei aufmerksam gemacht, schnell davoneilten, um ihren Plan auszuführen, und brachte Euch hierher in Sicherheit: jetzt bin ich hier, den Dank dafür, aus Eurem Munde zu empfangen.

Bei Arunde's Erwähnung des Schutzes durchfuhr es Katharinens Körper, wie ein elektrischer Schlag und saß noch blässer, als vorher, erblickte ihr schönes Angesicht, als aber Arundi von Rettung und Dank gesprochen, da bedeckte glühendes Rot ihre Stirne und Wangen und in gerechter Entrüstung rief sie aus:

„O! Du nichtswürdiger, elender Lügner und Räuber! Du wagst es auch noch, meiner in meinem Elende spöttermaßen zu spotten? Hast Du uns nicht schon des Bösen genug angethan? Auch dort noch, wo wir mit Elend kämpfend, das Mittelst j des gefühlvollen Menschen erregend, einst schaudervollen Zukunft entgegensahen, mußt Du mit Deiner verruchten Hand vereterendverbringend in das Nad unseres Schicksals eingreifen, ohne daß wir Die etwas gethan, als daß ich Dich nicht lieben konnte Weiche von mir, Elender, und laß mich und mein Kind wieder hinüberdringen zu meinem Theobald, der nicht ermordet ist, denn jene Männer, welche ihn begleiteten, sind eines Mordes nicht fähig und unser Schutz sist nicht in Deine Hand, wer weiß, wer ihn schon längst hinweggeführt, fur und ist er auf jeden Fall verloren.“

„Ha! ha!“ lachte Arundi höhnisch. „Du glaubst es nicht, daß ich ihn aufgefunden, sieh' hier und überzeuge Dich selbst.“ bei diesen Worten griff er in die Tasche und zog daraus die eine Hand von Gisli, „schau Du, daß und noch mehr fiel in meine Hand, und soll auch wieder so in die Deine kommen, wenn Du Dich nur entschließen kannst, die Meine zu werden und mir zu folgen, wohin es mir gefällt, dann Theobald stehst Du sicher niemals wieder.“ Nach diesen Worten näherte er sich ihr, und wollte sie mit seinem verruchten Arm umschlingen, allein Katharina, schnell entschlossen, griff nach dem in Arundi's Gürtel steckenden Dolche, riß ihn heraus und traf, die Spitze desselben auf jene Brust gerichtet, dicht vor ihm hin.

„Wirst Du jetzt meinen Willen erfüllen,“ rief Katharina auf's Aeußerste

Digitized by Google

und folgerecht das befagte Organ des Volkswillens fey, der sich zu Gunsten des Anschlusses an Brasilien ausspricht. Die nächste wichtige Frage ist, wie England und Frankreich in dieser Sache verfahren werden? Von letzteren läßt sich annehmen, daß es aus Familienrücksichten der Regierung zu Rio günstig sey. Ueber Lord Aberdeen's Politik läßt sich nichts Bestimmtes voraussagen, obwohl er sich in neuester Zeit, nach der Entfernung des Commodore Purvis zu schließen, mehr zu Rosas hinzuneigen scheint. Bis zum 29. Juli dauerte übrigens zu Rio der höfliche Verkehr mit dem Gesandten von Buenos Ayres noch fort, wiewohl auf diese diplomatischen Artigkeiten wenig Gewicht zu legen ist. Ohne Zweifel ist das Paketboot zu Rio aufgehalten worden, um Mittheilungen über diesen wichtigen Gegenstand nach London mitzunehmen.

Das Diner zu Limerick, für welches der Agitator bereits zugesagt hat, wird in der letzten Woche des Novembers statt finden. O'Connell würde übrigens schon einige Tage früher nach Dartynane abgehen, wenn er nicht der Berathung des Dr. Maunsischen Antrages, daß das Parlament jedes dritte Jahr sich zu Dublin versammeln solle, im Stadtrathe beiwohnen wollte. Wahrscheinlich wird der Antrag von den Hauptvorstführern im Stadtrathe unterstützt werden und O'Connell ebenfalls eine Rede halten. — Viel Aufsehen macht es, daß Hely Hutchinson, welcher der irischen Aristokratie angehört, sich den Reihen der Repealer angeschlossen hat.— Hier geht das Gerücht, daß der zurückberufene Generalgouverneur von Indien, Lord Ellenborough, in Kurzem die Ernennung zum Vorstlatthalter von Irland erhalten werde.

Spanien.

(Madrid, 20. Sept.) Es wird fortdauernd allgemein behauptet, die Königin Isabella II, befinde sich in sehr beruhigenden Gesundheitsumständen; es verlautet jedoch nichts Zuverlässiges darüber. Das Kabinetskonseil hält täglich Sitzungen.

Türkei.

(Konstantinopel, 13. Sept.) Die Pforte scheint endlich der ernste Aufmerksamkeit auf die Ausbeute der Gold- und Silberminen in Asien zu lenken. Dermich-Effendi ist als Oberingenieur, welchem der österreichische Ingenieur Braun zugetheilt ist, angestellt worden. Besonders ergiebig sollen die jetzt die Minen von Kedan-Maden seyn. — Das große Spital in der Nähe des großen Todtenackers soll zu einer Militärschule nach dem Muster der Pariser polytechnischen Schule eingerichtet werden. (D. A. Z.)

Hiesiges.

* Der Kunstfeuerwerker, Hr. Chiarini weilt seit einigen Tagen hier und wird mehrere große Kunstfeuerwerke im Cirkus des Pratergartens abbrennen. Der wirklich große und ausgebreitete Ruf, der Herren Chiarini vorausgeht, läßt auf etwas ganz Ungewöhnliches auf dem Felde der Pyrotechnik erwarten. Auch haben sich die Würzburger Blätter, wo Herr Chiarini zuletzt Feuerwerke abbrannte, in lobeuldter Weise über seine trefflichen Leistungen ausgesprochen.

Mannichfaltiges.

Der provisorische Winterdienstlaß wurde von der kgl. Regierung für Regensburg auf 5 kr. pr. Maß festgesetzt.

In Göggingen bei Augsburg brannten am 27. Sept. eine gefüllte Scheune und am 28. Vormittags ein Wohnhaus nebst dergleichen Scheune ab.

Am Dienstage verflossener Woche gingen 3 Nürnberger Maler von Bamberg weg und kamen Abends zwischen Licht und Dunkel nach Borra. Da erschien plötzlich ein roher Kerl mit einem dicken Prügel vor ihnen mit den Drohworten: „Einer von euch muß sterben.“ Die wehrlosen Reisenden, ergriffen vom Hasenpanier, liefen noch dem nahen Adelsdorf, welches mit Borra eine Gemeinde bildet, und suchten Hülfe beim Ortsvorstande, der sie auch über Nacht beherberge.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bitte.

Ein verehrliches Publikum bitte ich hiemit, es mir nicht übel zu deuten, daß der Deang der Geschäfte mich bisher verhindert hat, mich persönlich bei den verehrten Herrschaften in üblicher Weise vorzustellen. Ich werde diese von meiner Hochachtung für das verehrliche Publik.m gebotene Pflicht nachholen und bitte, mich bis dahin zu entschuldigen.

Nürnberg, den 1. Oktober 1844.

Ferdinand Röder,
Direkter des Stadttheaters

Nachruf
an
Michael Büchner
von einigen Freunden.

Von diesem Schmerze blieben wir durchdrungen
Ins Grab Dir nach, das Dich so früh umhüllt,
Dein edler Geist hat sich empor geschwungen
Zum Vater dort, wo ew'ge Freude quillt.

Du warst so treu und innig uns ergeben,
Nie kann's ein Freund dem andern treuer sein;
Doch liebevoll war ja Dein ganzes Leben,
Dein stiller Wandel edel, fromm und rein.

Daß Schmerz erfüllt unendlichen heiße Thränen
Der treuen Gattin wie der Schwestre Blick;
Der Freunde Brust erfüllt ein dauges Sehnen,
Sich wünschend stets den treuen Freund zurück.

Ja, nur der Glaube noch kann uns erheben,
Daß wir getrost an Deinem Grabe steh'n.
Es giebt ein schön'res, giebt ein ew'ges Leben.
Dort werden wir vereint uns wiedersehn.

Dank.

Allen schätzbaren Verwandten und Freunden, und der verehrlichen Nachbarschaft, so wie dem löblichen Patronatsmachschaftshandwerk, welche unsern Gatten und Bruder so zahlreich zu seiner Ruhestätte begleiteten, unsern innigsten Dank; denjenigen aber noch denjenigen guten Freunden, welche sich an seiner Grabesstätte so freundschaftlichst bewiesen haben, mit dem Wunsche, daß Gott sie recht lange von ähnlichen traurigen Ereignissen bewahren, und aber Gelegenheit geben möge, Ihnen bei freudigen dienen zu können.

Nürnberg, den 30. September 1844.

Babette Büchner, Wittwe.
Maria Büchner, Schwester.

Haus-Verkauf.

Ein im besten Baustande erhaltenes Haus in der Vorstadt Wöhrd gelegen, enthalten 12 Zimmer, 12 Küchen, 21 Kammern, 12 Vorplätze, 1 großen Boden mit mehreren Abtheilungen, einen gemeinschaftlichen Hofraum, 1 Pumpe, 1 Keller; und jährlich ein Eigenzeld von 7 fl. bat und 250 fl. an Miethe leägt; wird Familienverhältnissen wegen zu den billigen Preis von 11,000 fl. und 75 fl. Leihkauf zum Verkauf ausgesetzt. Wegen Einsicht und sonstige Bedingungen ist sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Nürnberg, 30. Sept. 1844.

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

gedacht, und mich wieder hinüberbringen lassen zu meinem Gatten, der vielleicht jetzt schon Alles zu meiner Rettung aufgeboten, bald hier erscheinen wird, um Weib und Kind in Deinem Blut zu rächen; schwöre mir, mich heute noch zu entlassen, oder im nächsten Augenblick durchbohrt der Stahl Dein Herz!“

Arundi hatte sich mit einem Sprunge in die Nähe der Stubenthüre zurückgezogen, und war eben im Begriffe, Katharinen Alles zu versprechen, um es nicht zu halten, als plötzlich ein ungewöhnliches Geräusch in der Nähe des Hauses sich vernehmen ließ und bald darauf einige Musketenschüsse fielen.

Diese unerwartete Dazwischenkunft hatte Katharinens Aufmerksamkeit auf einige Augenblicke nach Außen gelenkt, und Arundi dieses sinnes benutzend, war zur Thüre hinausgesprungen vor Katharinens Dolch entflohen, sie aber bald darauf, durch diesen Auftritt erschöpft auf einen Stuhl gesunken.

Der in dieser Gegend commandirende französische General, schon lange aufmerksam gemacht, daß sich mehre Soldaten von dem v. Seligenthorn'schen Truppenkorps in der Umgegend von Mannheim plündernd umhertreiben, hatte einer Abtheilung seiner Streifreiter Befehle gegeben, diese zu verfolgen und sie lebt oder lebendig in das Hauptquartier zu bringen. Dieser war es nun wirklich auch bald gelungen, ihre Spur zu entdecken und sie an eben jenem Morgen, wo Arundi Katharinen zwingen wollte, die Seine zu werden, in besagtem Wiethshause zu umzingeln und sie zu überwältigen. Als sie aber, sich zu verstecken, setzten sich zur Wehre und bald entstand ein allgemeiner Kampf, dem auch Arundi, eben zurückgekehrt aus Katharinens Stube, sich beigesellte und mit Wort und That die Seinen unterstützte; als er aber sah, daß trotz aller Gegenwehr jener Widerstand unnütz sie dennoch unterliegen mußten, da drang er noch einmal hinauf zu Katharinens Stube um sie vor seinem Untergang nebst ihrem Kinde zu retten, allein diese, wieder zu sich gekommen, hatte die Thüre von innen verriegelt und somit Arundi's Plan jetzt vereitelt, der nun bis aufs Aeußerste gedrängt, da eben die Streifreiter mit Gewalt die Thüre des Wiethshauses eingesprengt, rasch zu einem Fenster hinaussprang, einen der Streifreiter vom Pferde herunterschoß, und eben im Begriffe war, sich des nun ledigen Thieres zu bemächtigen und die Flucht zu ergreifen, als ihn ein kräftiger Säbelhieb, in die Schulter getroffen, plötzlich zu Boden warf und er nebst seinen Genossen in die Gefangenschaft der Streifreiter gerieth.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Erklärung.

Nach einem über acht Jahre langen redlichen Aufenthalte dahier, erlauben sich jetzt übelberichtigte und verläumderische Menschen, meiner einzigen Tochter nachzureden, als führte sie einen unerlaubten und leichten Lebenswandel.

Ich bin daher genöthigt, alle diejenigen für verläumderische und schlechte Menschen zu erklären, so lange sie keinen Beweis liefern können, ob sie meine Tochter nur ein einzigesmal ohne meine Person bei einer Tanzmusik oder anderen Gesellschaft, sowohl bei Tag oder Nacht, allein gesehen haben.

Nürnberg, den 29. September 1844.

Wilibald Kattan,
königl. quiesc. Zollbeamte.
Hallplatz
Lit. L. Nro. 879.

Zu vermiethen.

Im ersten Stock des Schauseil S. Nro. 330 an der vordern Füll ist eine sehr schöne große Wohnung mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

Ein zweistöckiges, freiliegendes Haus, nächst dem Hauptmarkte dahier, modern und geräumig, mit 2 Läden, laufendem Wasser ꝛc., ist mit oder ohne das bisher darauf betriebene Handelsgeschäft zu verkaufen. Näheres im

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Patriotische Erwiederung auf die »Nürnberger Landschaft«.

O Dichter! Deine Verse sind
So herzlich matt und so abstörend;
Dein »Feuren nicht unerschrender« Mind
Ist selber ach! so spaßhaft rührend —
Und trotz der Weisheit ist, mit Gunst,
Die Pointe endlich so gesuchet,
»Daß ich mich frag:« ob Dich die Kunst
Mehr, oder die Natur verfluchet?

Haus-Verkauf.

Ein dreistöckiges Haus, im Sebalder Viertel, mit Keller, bedeutenden Parterre-Gerämlichkeiten, als: Höfchen, Stallung mit Heuboden und Dungstätte, Pumpbrunnen, großem Tennen ꝛc., dann 6 Zimmern, 9 Kammern, 3 Küchen, mehreren Vorplätzen u. s. w., worauf auch das große Waltrecht haftet, ist zu verkaufen. Näheres bei dem

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Anzeige und Empfehlung.

Im Gasthause zur Stadt Wien in der Brunnengasse werden noch einige Herren zum Mittagtische angenehmen gesucht, auch wird zu jeder Tageszeit warmes Essen über die Gasse abgegeben, und ist alle Vormittage Bouillon und verschiedene Suppe zu haben. Indem der ergebenst Unterzeichnete alles aufbieten wird, um seinen verehrten Besuchern schmackhaft und gute Speisen zu verabreichen erlaubt er sich noch, auf sein vorzüglich gutes Bier aufmerksam zu machen, und sieht dahier einem zahlreichen Besuche achtungsvoll entgegen.

Hofer.

Anzeige.

Der Unterzeichnete ertheilt Privatunterricht in der Physik und Chemie im Allgemeinen und mit besonderer Rücksichtnahme auf Handel und Gewerbe.

M. Förderentreiber,
Lehramtskandidat. L. Nro. 332.

Garten-Anwesen-Verkauf.

Ein riera 1 Tagw. großes Gartenanwesen mit geräumigem Haus und 2 Seitengebäuden, von guter Bauart, dann einem Hofraum, 2 Brunnen und 1 Backofen ꝛc. ist zu verkaufen. Diese Realitäten liegen zunächst der Stadt und rentieren sich gut. Näheres bei dem

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

An ein deutsches Frauenim.

Hoch geschwungen ist Dein Nacken, wie der stolzen Tiburtine
Und die Adernase theilt Du mit der schwedischen Christine,
Oder Albion's Victoria, was Du sieder Dir magst wählen,
Denn für Kühnheit zarter Frauen kann das Bild bei Dir nicht fehlen.
Andalusiens geistig Feuer sprüht der Augen kunkler Blitz,
Und den holden Mund umspielet der Pariserin heit'rer Witz.
Ja, es schmücket jedes Landes Reiz im Geist Dich und Gestalt,
Aber nur der eine, fürcht ich, deutscher Haus- und Kindssinn nicht.

Zu vermiethen.

In dem Hause L. Nr. 754 über eine Treppe, ist der zweite Stock zu vermiethen.

Verloren.

Vergangenen Sonntag Nachts verlor eine arme Dienstmagd auf dem Wege vom Spittlertor bis in die Karolinenstraße ein schwarzeingemirktes Halstuch. Der ehrliche Finder wird demgemäß gebeten, solches gegen 1 fl. Trinkgeld in Nro. 348 der Karolinenstraße zurückzutragen.

Gesuch.

Ein Mädchen, welches im waschen und bügeln, so wie auch in allen weiblichen Arbeiten erfahren ist, wünscht bei einer Herrschaft als Zimmermädchen unterzukommen.

Kunst-Anzeige.

Sechsundzwanzigste außerordentlich große Vorstellung in dem neuerbauten Circus im Prater.

Heute Dienstag den 1. Oktober
zum Benefiz für Herrn Julius Stark
mit großem brillanten Feuerwerk
auf der hohen Attenstion zum Erstenmal
Masaniello und Fenella,
aufgeführt von Herrn Julius und Demois. Margitta Stark.

Zum Beschluß wird Herr Paul Chiarini privilegierter Kunstfeuerwerker Sr. Majestät des Königs von Holland das große chinesische Blumenbouket Zusamm zu geben die Ehre haben. Die Kassa wird um 4 Uhr geöffnet.

Anfang präcis 5 Uhr.

Preise der Plätze sind bekannt.

Da die heutige Vorstellung gewiß alle Erwartung übertreffen wird, so lede ich mit Zuversicht einer recht zahlreichen Besuchs entgegen

Julius Stark.

Angekommene Fremde
vom 29. Sept. 1844.

(Rothe Roß.) HH. Rowland-Errington m. F., Baring v. London, Balle, Marcoff v. England, Rentier, Graf v. Milen v. Brüssel, von der Cruise, Proprietär. Lisle, Hornschuh v. Kissingen, Krebs v. Frankfurt, Klie.

(Wilt. Roß.) HH. v. Walewski m. F., General v. Petersburg, Frau v. Woninskie v. Esthonia. Linn m. S., Kunstreisch v. Kopenhagen. Lewis, Rentier v. Philadelphia. Wadsworth, Kfm. v. Trier.

(Strauß.) HH. Geßner m. Sohn, Landrichter v. Wemding. Glocker v. Triest. Schruck v. Bamberg, Linde, Wolfer v. Aachen. Ungerer v. Hamburg, Helbeck v. Triest, Klie Nerdell, Maschinist v. Tower. Felbler, Tangus, Part. Mde. Dolschmar v. Wien.

(Blaue Glocke.) HH. Liebermeith v. Berlin, Pfeiffer v. Dalsenfurt, Heinecke v. Gera, Steinbock, Cesar v. Wien, Klie. Sanad., Bernatter v. Erlangen. Frl. Koker v. Bacterad. Mde. Geiselhammer. Frl Mengert v. Lorrenth. Schöninger, Maler v. Wien. Ott, Lehrer v. Wunsiedel. Sperlein, Forst-Attmar v. Amberg. Rüff, Werkmeister v. Neumarkt.

(Fränk. Hof) HH. Schönamsgruber, Lehrer v. Hohenstadt. Fuchs, Potterom, Architekt v. Posen.

(Mondschein.) Gostenhof) HH. Suter, Rentkramer, Dr. Birgmann v. Spalt. Faber, Kfm. v. Mainz.

(Rothe Hahn.) HH. Wülling, Kondukteur Mezer, Student v. Bamberg. v. Brux, Rentier v. Berlin. Friedrich, Kfm. v. Würzburg. Eckl, Part. v. Wolfach. Narr, Assistent v. München.

(Berl. Hof) HH. Pacth, Postexpediteur v. Frucht. Bar. v. Wiz v. Pesth. Mad. Schlechtegroll v. Barneck. HH. Pecher v. London, Schmitt v. Brunn, Klie. Schubert, Rechtspraktikant v. Frankfurt.

(Fünf Thürme.) HH. Jendt, Pohlman, Studenten v. Halle. Hilpert, Ebermaier, Prim. Kosiel, Rößler Zöll. v. Neustadt. Rick, Feldweibel. Mailänder Corporal, Rupp, Gutbes v. Fürstenfeldbruck.

(Wild. Mann.) HH. Eder, Priv., Huber, Maler v. Schaffhausen. Sprenger v. Augsburg. Reiser v. Dürrwang, Hornbacher v. Dauffetten. Handelsleute.

Kronprinz.) Gostenhof) HH. Koch, Priv. v. Bayreuth. Eisenmann v. Ansbach, Schlenker, Zöll. v. Stuttgart. Mad Espig, m. Tochter, Mad. Besserer v. Ansbach.

Digitized by Google

COURSE.

Nürnberg, den 30. *September* 1844.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	157	
Hamburg	k. Sicht	140	
London	2 Monat	9 54	
Wien in 20r	k. Sicht	103¼	
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfurt a. M.	k. Sicht	10	0
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe	105	
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	110⅝	
Lyon	1 Monat	110⅝	
Bremen	k. Sicht	104¼	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %	10	1/
" Bank-Aktien	73	0
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	7½
Münchner-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Further ditto	33	6

Geld-Course.

	k. bah.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9	48
Neue Louisd'or	11	3
Souverains'dor	10	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	56
20 Francs-Stücke	9	28
Oesterreicher und Holl. Ducaten ele.	5.	34
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5 Francs Stück	1.	20

Nürnberger Zeitung.

Siebzehnter Jahrgang.

Mittwoch, 2. Oktober 1844. **Nro. 276.** **Kalender: Leodegar.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. mehß 3 kr. Austragetgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im k. Bayern halbjährl. 2 fl. 55 kr. 3 fl. 10. kr. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Zimmerschen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

* Bayern. (Nürnberg, 1. Okt.) Heute Morgen kurz nach 7 Uhr wurde die Bahnstrecke von hier nach Bamberg durch die erste Fahrt gegen Bezahlung dem öffentlichen Verkehre übergeben. Zwei Waggons 1ter Kl., einer 1ter Kl. und neun 3ter Klasse wurden von der Bavaria geführt. Der Andrang zu dieser ersten Fahrt war nicht besonders groß, so daß mehrere Waggons ganz unbesetzt geblieben sind.

Würtemberg. (Stuttgart, 26. Sept.) Der größere ständische Ausschuß, welcher dem Gründer der Verfassung an dem Tage, an welchem das erste Vierteljahrhundert ihres Bestehens sich schloß, seine Huldigungen darzubringen wünschte, wurde am. 25. d. M. von dem Könige empfangen. Bei dieser Audienz trug der Präsident der Kammer der Standesherren, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg eine Adresse vor, worauf der König antwortete: „Meine Herren! Sie bringen mir den Dank des Landes an dem Erinnerungstage, der unsere Verfassung in's Leben rief. Mit aufrichtiger Dankbarkeit nehme ich ihn an; unsere Verfassung durch gemeinschaftliches Einverständniß des Landes und der Krone in verhängnißvollen Zeiten zu Stande gekommen, hat ihre Zweckmäßigkeit in dem nun verflossenen Vierteljahrhundert bewährt. Dem guten Geist, den unsere Landstände in diesen 25 Jahren in Handhabung dieser Verfassung an den Tag gelegt haben, lasse ich volle Gerechtigkeit widerfahren; eingestoßt von den treuen und guten Gesinnungen unseres Volkes, sind sie den Maßregeln unserer Regierung stets mit treuer Einsicht und Vertrauen entgegengekommen. Mein Bestreben war es, durch die Festigkeit meiner Grundsätze diejenige Stetigkeit in unsere Verwaltung zu bringen, um in den ganzen Gang der Regierung Wahrheit, Ordnung und Recht zu begründen. Lassen Sie uns gemeinschaftlich unsere Gebete zur göttlichen Vorsehung richten, damit sie unser Vaterland wie bisher mit ihrem allerhöchsten Schutz segnen möge! (Schw. M.)

Frankreich.

(Paris, 27. Sept.) Der Prinz von Joinville war mit einem Theil der Eskadre unter seinem Kommando am 17. Sept. noch zu Cadix, woselbst der englische Gesandte, Herr Bulwer, von seiner Exkursion nach Marocco zurückerwartet wurde. Am 14. Sept. ist Graf Batemes, französischer Gesandter am Lissaboner Hofe, von fünf Räubern, die der Malle-Post von Sevilla auflauerten, unfern Valdepenas ausgeplündert worden; er war unterwegs nach seinem Posten. — Der Herzog von Aumale wird nächstens auf dem Steamer „Phare" nach Marseille kommen und von da nach Paris abgehen, wohin ihn der König berufen hat. — Es hat sich nun ergeben, daß die beleidigenden Briefe, welche nach dem Bombardement von Tanger in der „Times" erschienen und so viel Aufsehen gemacht haben, nicht von Seeoffizieren an Bord des „Warspite", sondern von dem Schiffsgeistlichen herrühren.

Großbritannien.

(London, 25. Sept.) Die Staatsgemächer im Windsorpalaste werden von heute ab dem Publikum verschlossen, weil morgen zwanzig Arbeiter die nöthigen Vorbereitungen zur Aufnahme des Königs der Franzosen beginnen, der eine Reihe von fünf Zimmern im nördlichen Theile des Schloßes bewohnen wird. Wie man hört, werden die Königin und Prinz Albert den König bei seiner Abreise in ihrer Dampfyacht bis auf eine Stunde von der französischen Küste begleiten und sodann nach der Insel Wight gehen, wo der Hof einige Zeit verweilen wird. — Der „Globe" sagt: Das Vorhaben, den Verkehr zwischen Europa und Indien vermittels einer Eisenbahn über den Isthmus von Suez noch mehr zu erleichtern, war wieder aufgenommen worden und man hoffte sogar, daß die Ausführung dieses wichtigen Vorhabens recht bald erfolgen werde. Dr. Ballonay hatte vom Vicekönige bereits die Erlaubniß und Weisung zum Beginne der Arbeiten empfangen, und aus England die zum Bau einer Strecke von 30 engl. Meilen nöthigen Schienen an Ort und Stelle bringen lassen, als sein Tod die Sache in's Stocken brachte. Der größere Theil der Schienen ist noch am Platze, die Bahnlinie ist eine völlig ebene Fläche, sein Quadratfuß Land braucht angekauft zu werden und der Pascha ist dem Plane, der eine der unfruchtbarsten Strecken

---

Der Schatz am Riesenbaum.

(Fortsetzung)

Lange und heftig hatte der Kampf gewährt, Blut war von beiden Seiten in Menge geflossen, jedoch nur einer der Streckreiter getödtet; als aber endlich sämmtliche Raubgesellen gefesselt am Boden lagen, auch der Wirth und die Wirthin ihnen beigestellt waren, da erschien auch Katharina, ihr Kind auf den Armen, sich vor dem Anführer der Streckreiter niederwerfend, ihn flehend und beschwörend: sie wieder hinüberzubringen auf den Sand zu ihrem theuern Theobald, der gewiß mit Verzweiflung ringend, trostlos nach ihr und dem Kinde verlange, so daß dieser wirklich nahe daran war, ihren Wunsch zu erfüllen, hätte ihn nur seine Pflicht nicht gebindert, da Arundi mit teuflischer Frechheit behauptete: sie sey seine Geliebte und gehöre zur Bande, und so mußte denn auch sie, gleich den Uebrigen ins Hauptquartier ihm folgen, was auch sogleich bewerkstelligt ward.

An die Pferde der Streckreiter gebunden, mußten die leichter Verwundeten diesen zu Fuße folgen, während die schwerer Verwundeten und die beiden Frauen und das Kind auf einem aus der Nähe herbeigeholten Wagen langsam diesen folgend, dem Hauptquartiere entgegengingen, welches in der Nähe von Worms auf offenem Felde aufgeschlagen, die Gefangenen, so wie auch Katharina mit bangen Ahnungen erfüllte, aber wie freudig wurde dieselbe überrascht und in ihrem tiefen Kummer einigermaßen wieder aufgerichtet, als sie dort angekommen und vor den kommandirenden General geführt, in diesem ihren ehemaligen Gast in Mannheim, den General Montclar, erkannte, der auch sie kaum erblickt, freundlich ihr entgegentrat und mit sichtbarer Rührung auf ihrem Munde vernahm: wie es ihr ergangen und wie sie in die Hände der Räuber gefallen.

Mit dem innigsten Bedauern bat Montclar Alles auf, das Schicksal des unglücklichen Weibes zu mildern, und als sie endlich sich wieder erholt, ließ er sie, begleitet von mehreren seiner Leute, wieder hinüberbringen zu ihren unglücklichen Leidensgefährten, reichlich beschenkt und begleitet mit seinen besten Segenswünschen. Arundi aber, der nicht gestand, wohin er den Schatz verborgen, und seine Raubgesellen, anfangs zum Tode verurtheilt, mußten hinzichen nach Toulon, um auf den Galeeren ihr schändliches Handwerk zu büßen.

XII.

Lange und schrecklich hatte der Orleans'sche Krieg in der herrlichen Rheinpfalz gewüthet, gleich Räuber- und Mordbrennerbanden waren König Ludwigs

Digitized by Google

seines Gebiets zur Quelle vermehrter Einkünfte für seinen Schatz machen muß, anerkannt und entschieden günstig. Die Zahl der Passagiere, welche während des letzten Jahres auf dem Ueberlandwege, nach und aus Indien reisten, betrug 3000 und für nächstes Jahr wird sie zu 4000 veranschlagt. In diese Zahl sind aber weder die Schaaren von Pilgern, die zu bestimmten Zeiten nach Mecca ziehen und von dort zurückkehren, noch die Levantekaufleute eingerechnet, welche sich den Caravanen anschließen. Die Zeitersparniß durch die beabsichtigte Eisenbahn über die Landenge wird 24 Stunden betragen. Vom Januar an wird alle 14 Tage eine Post nach und aus Indien abgefiicht werden, statt der jetzigen monatlichen Post; die gesammte Zeitersparniß durch die Eisenbahn wird also jährlich 48 Tage oder fast ein Siebentel der für sämmtliche Fahrten auf dem Ueberlandwege jährlich zu verwendenden Zeit betragen. Die Hauptfrage ist jetzt: Was hindert den unverzüglichen Beginn der Bahnarbeiten? Die Antwort lautet, daß Frankreich, dessen Eifersucht stets thätig ist, wo es englische Interessen zu durchkreuzen gilt, seine Unzufriedenheit mit dem Plane zu erkennen gegeben hat, weil derselbe angeblich England einen überwiegenden Einfluß in Egypten und der Türkei geben werde; auch macht es bei dem Pascha geltend, daß diese Bahn, obwohl zunächst für Handelszwecke bestimmt, später leicht zu einer militärischen Besitznahme führen könne. Diese Einwendungen Frankreichs dünken Lord Aberdeen höchst gewichtig, und die Interessen unseres Handels müssen daher vorläufig dem Einflusse Frankreichs auf unser Fremdenamt nachstehen.

An die Offiziere und Mannschaften der bei dem Bombardement von St. Jean d'Acre und den übrigen Unternehmungen an der syrischen Küste im Herbst 1840 betheiligt gewesenen Kriegsschiffe ergeht in der gestrigen amtlichen Zeitung die Anzeige, daß ihnen am 16. Oktober die durch Parlamentsbeschluß der willigen Preisregelung auszbezahlt werden sollen. Dieselben betragen für den Oberbefehlshaber, Admiral Stopford, 2412 Pfd. St.; für jeden Commodore 603, für jeden Kapitän 308 Pfd. St., und sofort in abwärts steigenden Verhältnissen.

Oesterreichische Staaten.

(Eger, 23. Sept.) Seit einigen Wochen ist auch hier das Gerücht von dem Anschlusse Böhmens an den Zollverein verbreitet. Die erste Nachricht davon soll durch wiener Briefe an einen angesehenen Kurgast hieher gelangt sein. Hier aber und in Böhmen überhaupt findet dieselbe keinen rechten Glauben. Indeß ist doch die große Thätigkeit und Bewegung, welche seit einiger Zeit unter den höheren Verwaltungs-Behörden herrscht, aufgefallen, so daß selbst Leute, welche sich sonst keineswegs überspannten Hoffnungen hingeben, daraus auf etwas Ungewöhnliches schließen. Im Allgemeinen wurde der Zollanschluß, besonders unter den zahlreichen Deutschen in Böhmen, beifällig aufgenommen werden, und nur von Seite der Fabrikanten, welche gegenwärtig einen hohern Zollschutz genießen, als ihn der Vereinstarif ausstellt, dürfte eine Opposition zu erwarten sein, die indeß in dem Maße wieder zurücktreten würde, als die Einsicht sich Bahn brächte, daß der erweiterte Absatz für diesen Nachtheil vollen Ersatz leistet. Was die österreichische Regierung bestimmen kann, ihr Zollsystem allmählich dem des Vereins näher zu bringen, das sind hauptsächlich die glänzenden finanziellen Resultate, welche in stets steigendem Maße der Zollverein bis jetzt erzielt hat, dann die Erfahrungen, welche ihr die letzten Aenderungen des Tarifs an die Hand geben. Diese haben sich namentlich in Bezug auf Böhmen so günstig herausgestellt, daß sich unter Anderm die Kaffee-Consumtion in Prag und anderen größeren Orten bereits verdoppelt hat. — Die berliner Industrie-Ausstellung ist auch von böhmischen Fabrikanten mehrfach beschickt worden. Ihre Erzeugnisse fanden dort nach den bereits eingelaufenen Nachrichten eine heilsälige Aufnahme, und namentlich sollen die Möbel- und Schlosserwaaren aus Prag sehr angesprochen haben. — Die Tuchfabrikanten in Reichenberg sind eben damit beschäftigt, eine größere Verbindung ihres Fabrikats nach China einzuleiten. Sie glauben, dort recht wohl mit den Engländern concurriren zu können. Ueberhaupt herrscht unter den Industriellen in Böhmen eine lobenswerthe Thätigkeit. Vereine haben sich gebildet zur Emporbringung der Leinen-Industrie, so wie zur Forderung der Baumwollen-Fabrikation, wobei letzterer sich zugleich zur Aufgabe gesetzt hat, die widerstrebenden Interessen der einzelnen Zweige unter sich auszugleichen. Dieses Beispiel möchte auch im Zollverein Nachahmung verdienen, wo sich Spinner und Weber fortwährend in den Haaren liegen. — Die Hopfenernte hat begonnen, der Ertrag ist aber in den meisten Gegenden nur gering ausgefallen; die Preise stellen sich deßhalb sehr hoch. Es sind bereits mit fremden Händlern Verkäufe zu 130 bis 150 fl. pr. Ctnr. abgeschlossen worden; immerhin dürfte sich der Mittelpreis auf 125 fl. stellen. (K. Z.)

Ueber den fraglichen obgenannten Anschluß meldet der Schw. Merkur aus Wien 24. Sept.: Einige norddeutsche Blätter unterhalten ihre Leser in neuester Zeit mit dem Plane eines vorsuchsweisen Anschlusses Böhmens an den deutschen Zollverein, welcher von Berlin aus schon als sicher gemeldet und dessen Probezeit auf fünf Jahre anberaumt wird. Wer aber die österreichische Verwaltung einigermaßen kennt, weiß, daß man hier am allerwenigsten bei solchen Anlässen versuchsweise vorzugehen pflegt, und daß Angelegenheiten, welche den Staat so allgemein und tief berühren, zwar reiflich und lange erwogen, dann aber auch mit Kraft und ohne Zögerung ausgeführt werden. Man traug schon Ungarns wegen die Verrücksichtigung, den Beitritt der Erblande zum Zollverein vorerst zu beseitigen oder aufzuschieben, und man kann, da der große Eisenbahnlinie von Triest bis an die Gränze Sachsens ihrer Vollendung entgegenreicht, der Handelswerkehr der Monarchie damit eine noch größere Wichtigkeit und Einheit erstreben soll, würde eine, auch nur zeitweise Vereinzelung Böhmens in der Absicht der Staatsverwaltung liegen können? Der Erfolg eines solchen Versuches müßte noch dazu in jedem Fall ungenügend und für einen Theil der deutschen Provinzen auch nachtheilbringend ausfallen. Die erlangten Ergebnisse, ob in Böhmen günstig oder nicht, können wohl keine Schlußfolgerung für unsere übrige vielgegliederte Monarchie im Ganzen begründen, und den sogenannten Versuch würde entweder Böhmen selbst oder die anderen Provinzen mit ihrem zeitweisen Schaden zu entgelten haben.

Rußland und Polen.

In Briefen aus verschiedenen Gegenden Rußlands führt die nicht griechische Bevölkerung bittere Klagen über Beeinträchtigung ihrer Glaubensfreiheit durch die russische Kirche. Um die unirten in den Schooß der griechischen Kirche einzuführen bediene man sich, heißt es, aller erdenklichen Mittel, namentlich werde von folgenden häufiger Gebrauch gemacht: 1) Erbauung von Kirchen und Errichtung von Pfarreien des nicht-unirten Cultus; 2) Verleihung von confiscirten Gütern an katholische Unterthanen gegen das feierliche Versprechen, ihre Kinder in dem schismatischen Glauben erziehen zu lassen; 3) Befreiung von der Militärpflicht oder theilweise Herab-

des Vierzehnten Heerestruppen von der Nähe des Straßburger Weichbildes an die gen Trier hinabgezogen. Alles verwüstend und niederwerfend, was sich ihnen entgegenstemmte, und auch das noch zerstörend, was sich schon längst in ihren Händen befand, denn Louvois's Plan war nicht allein darauf gerichtet, der Herzogin von Orleans ihr Erbtheil zu bewahren, sondern es war ihm hauptsächlich darum zu thun, alles Land an Frankreichs östlicher Grenze wüstes welches damals zu gleicher Zeit mit England und Holland im Kriege begriffen war, zu verheeren und in eine Einöde zu verwandeln, damit von dieser Seite aus kein Anfall ihn bedrohe; und wirklich hätte seine Wuth: Melac zum Vollzieher dieses grausamen Befehles zu machen, nicht besser getroffen werden können, denn pünktlich wurde er von ihm und seiner Truppenschaar vollzogen, und bald tagten die herelik aufgebrühten, seit dem dreißigjährigen Kriege aufs Neue erstarkten freundlichen Städte Rastadt und Baden, Mannheim und Heidelberg mit seinem herrlichen Schlosse am Fuße des Königsstuhls, Speier und Worms nebst noch hunderten von Flecken und Dörfern in Schutt und Trümmern, ja selbst die, in den Gewölben des Domes zu Speyer ruhenden Ueberreste der längst hinübergegangenen großen teutschen Kaiser Rudolph von Habsburg und Adolph von Nassau waren nicht verschont geblieben von Melac's blutdurst ziptter Kriegerschaar, unter der nur wenige sich befanden, die ob des grausamen Frevels sich empörten, gleich dem General Montclar, der schon längst vom Kriegsschauplatz sich zurückgezogen, seine Tage in stiller Einsamkeit verlebte; als aber endlich nach neun der kummervollsten Jahre das Brausen der Wogen des Krieges verstummte, und im Frieden zu Ryswick am 30. Okt 1697 sein Ende fand und die beiden streitenden Parteien sich dem Friedenserwerke des heiligen Vaters unterwarfen, da schien wieder ein neuer Morgen für die Rheinpfalz zu erwachen, denn der Kurfurst Johann Wilhelm, gleich seinen Ahnen, eine große Vorliebe für die Stadt Mannheim begand, und sie mit reichen Privilegien ausstattend, hatte bald die Freude, von allen Seiten wieder Leute herbeziehen zu sehen, die sich daselbst nahmen, was es so gütig ihnen verhieß; und so sah auf einmal regte es sich wieder gemalig auf der lieblichen Strecke zwischen Neckar und Rhein; Schutt und Trümmer verschwanden; aufgeschaudt durch das rege Schaffen und Treiben entflohen die Eulen und Dohlen gleich dunkeln Gespenstern den Aufenthalt, der so lange ihnen als Freistatt gedient; immer mehr und mehr verschwanden die ärmlichen Hütten vom zerstörten Ufer des Neckars, denn auch ihre Bewohner eilten herüber auf heimischen Boden, auf ihren alten Plätzen die neue Heimath zu gründen, und nur vier Jahre waren hinreichend, um fast alle Uebel zu verilgen, die einst so furchtbar in dieser

Digitized by Google

setzung der 25jährigen Dienstzeit für jene, welche zur griechischen Kirche übertreten.

(A. A. Z.)

Spanien.

(Madrid, 21. Sept.) Don Carlos Martinez de Irujo, Marquis von Casa Irujo, Herzog von Solemayor, Grand von Spanien erster Klasse, ist zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der Königin von England ernannt worden.

Hiesiges.

† Am 29. Sept. wurde unser Theater nach einem mehrmonatlichen Schlusse (ganz gegen die Stipulationen des Privilegiums) durch Herrn Ferdinand Röder wieder eröffnet. Die mannichfachen Gerüchte, die sich über das neue Unternehmen in Umlauf gesetzt hatten und zum Theil von nachtheiliger Art für dasselbe seyn sollten, waren ganz geeignet, im Publikum eine gespannte Erwartung hervorzurufen, die nun ihre Celebigung gefunden hat. Das zahlreiche Auditorium, das der ersten Vorstellung beiwohnte, hat dies auf eine für Herrn Röder entschieden günstige Weise bethätigt. Eine freundliche Helle empfieng den Eintretenden, eine Erscheinung, die in dem hiesigen Theater lange Zeit nicht mehr vorgekommen war. Nach einer festlichen Musikbegrüßung sprach Herr Röder folgende Worte: „Verehrungswürdige! Glänzende Verspvechungen und geringe Erfüllungen bilden in allen Verhältnissen des Lebens einen Kontrast, dessen nachtheilige Folgen nicht ausbleiben. Diesen Satz an die Spitze meiner Anrede stellend, trete ich vor Sie hin, um eine Anstalt zu eröffnen, die eine tiefgehendere Bedeutung hat, als man gewöhnlich und nur bei oberflächlichem Hinblicke auf dieselbe annimmt. Meine Ansicht in dem fraglichen Punkte geht dahin, daß das Theater nicht blos eine Unterhaltung gewähren, sondern eine Vereinigung sämmtlicher bildender Kunstzweige in sich schließen soll, um aus dieser Vereinigung heraus Geschmack veredelnd und Charakter bildend zu wirken. Wie doch ich die Anstalt stelle, mag schon aus diesen kurzen Andeutungen hervorgehen. Die mögliche Lösung meiner Aufgabe können Sie am besten selbst beurtheilen und an ihren guten thatkräftigen Willen knüpfe ich auch meine ganze künftige Wirksamkeit an. Ich konnte Ihnen ausführlich auseinander setzen, welche schweren Lasten manchertei Art auf das hiesige Theater drücken, welche finanziellen Fatalitäten auf dasselbe nachtheilig einwirken und wie noch jeder Vorstand der Bühne, wenn er seinen Pflichten treulich nachgekommen, offendare Verluste erlitten hat; doch, wozu Ihnen die Wunden an einem Körper zeigen, den ich in dem tiefsten Grunde meiner Seele in einer blühenden Fülle der Gesundheit sehen möchte. Ueber diesem heißen Wunsche Alles vergessend, glaube ich Ihnen dargelegt zu haben, was Sie von meinem Streben, von meiner künftigen Bühnenleitung zu erwarten haben. Alle meine gesammelten Erfahrungen sollen zum Besten des hiesigen Theatres verwendet und, was billige Anforderungen nur begehren können, soll mit größter Bereitwilligkeit erfüllt werden. Wir Alle sind mit dem besten Willen gekommen, der Kunst zu dienen, und seyen Sie übergugt, dieser Wille soll nie schwächer werden, Sie vermögen ihm vielmehr neues kräftiges Leben hinzuzufügen, wenn Sie unsere Leistungen durch freundliche Theilnahme unterstützen und aufmuntern und die ja jedem menschlichen Unternehmen inne wohnenden Schwächen mit Nachsicht aufnehmen."

Nach dieser kurzen Anrede folgte Bellini's „Norma" mit einer Präzision und einer Ausstattung vorgeführt, welche die lauteste Anerkennung zur Folge hatte. Aus dieser ersten Produktion, bei welcher der größte Theil des Opernpersonals beschäftigt war, konnte man mit Freuden entnehmen, daß dieser Theil der theatralischen Wirksamkeit aufs Beste ausgefüllt ist. Ohne diesmal die Einzelleistungen einer kritischen Besprechung zu unterwerfen, sey blos angeführt, daß den einzelnen Nummern, namentlich dem Duett im zweiten Akte, ein ungewöhnlicher Applaus folgte, daß nach dem ersten Akte, Norma (Dem. Meyrat), Adalgisa (Frau v. Kestler-München,) und Sever (Herr Hogen) und daß nach dem letzten Akte, Alle hervorgerufen wurden. Dem Chore zwölf männliche und zwölf weibliche Personen) gebührt ebenfalls alles Lob und die Gesammtleistung, die überhaupt die gesammte Insceneliesetzung, konnte nur das größte Wohlgefallen erwecken. Für diesen Aufwand von Kräften zu einem so schönen Gelingen wurde zuletzt Herr Röder hervorgerufen, der in herzlich gesprochenen Worten für diese Ehre dankte und nochmals versicherte, daß er seine ganze Thätigkeit zur Befriedigung des Publikums verwenden wurde, und dazu ist auch Herr Röder der rechte Mann, denn, wo er bisher die Leitung einer Bühne übernommen hatte, nahm man bald einen raschen künstlerischen Aufschwung an ihr wahr. Geschäftsgewandtheit und Energie und ein natürliches ästhetisches Urtheil machen Herrn Röder zu einem Bühnenvorstand, der sein Amt mit Umsicht auszufüllen vermag. So wäre also die Zeit wieder da, daß Nürnberg sich im Besitz einer guten Bühne sehen könnte; an dem Publikum liegt es nun ganz allein, sich dieselbe zu erhalten und es wäre weit mehr als unrecht, wenn dieses Publikum, das allenthalben den Ruf der Kunstsinnigkeit genießt, sich durch eine schnöde Theilnahmlosigkeit an der Bühne um diesen ehrenvollen Ruf theilweise bringen wollte.

Mannichfaltiges.

Es gibt dermalen in Frankreich noch 14,265 fremde, (meist politische) Flüchtlinge, von welchen 4800 Unterstützung von der Regierung erhalten; die dazu erforderliche Summe beträgt für 1844 2,150,000 Fr. — Unter den 4800 Unterstützungsbedürftigen sind 4022 Polen.

Am 24. Sept. ist das fürstl. Fürstenbergische Eisenwerk in Zizenhausen (Großherzogthum Baden) mit dem größten Theile der Umfassungsgebäude ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer ist im Gebäude des Hochofens zum Ausbruch gekommen, ohne daß die Ursache der Entstehung bis jetzt bekannt ist. Ein Menschenleben hat es gekostet; ein Arbeiter vom Eisenwerk, der mit Aufräumen beschäftigt gewesen, ist vom herabstürzenden Gebälke erdrückt worden. Der gesammte Kohlenvorrath im Werth von wenigstens 30,000 fl. ist zu Grunde gegangen; noch sind die Kohlen eine Quelle.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Ehelich e Verbindung.

Unsern werthen Verwandten und Freunden zeigen wir hiemit unsere heute vollzogene eheliche Verbindung an, und bitten um die Fortdauer ihrer Freundschaft und Gewogenheit.

Nürnberg, den 29 Sept. 1844.

Friedrich Heubeck, Pianoforte-Fabrikant.
Regina Heubeck, geb. Strunz.

Kapital zu verleihen.

Ein Kapital von fl. 5000 zu 4 pCt. ist auf erste Hypothek gegen ganz genügende Sicherheit hier oder in ein Landgericht täglich zu verleihen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gegend gewühtet, aber nicht wie ehedem, ragten jetzt mehr die scharfen Kanten der Mauern der Zeichenschule unheimlich hervor in Mannheims ganz freundliche Straßen, die nunmehr linienegerade mit Anlauf auf jenen Platz sich erstreckten, den einst die Pest mit ihren Leichen bedeckt, denn der Kurfürst, einen neuen Plan verfolgend, hatte die ganze Stadt in die Festungswerke hineingezogen und somit für dieselbe einen größern Raum gewonnen; aber wie nun die Stadt sich immer mehr und mehr erweiterte, Häuser sich an Häuser reihten, da fühlten auch deren Bewohner das dringende Bedürfniß: wieder aufzubauen ihre zerstörten Tempel, um in ihren weiten Hallen dem Schöpfer zu danken, daß endlich aufgehört das Kriegen Wüthen und ihn zu bitten, sie zu bewahren von fernerem Ungemach; und auch hier that der gute Fürst das Seine, eifrig meistesten und hämmerten schon die Steinmetzen und Maurer an der den Reformirten bestimmten Kirche, und alle seine Unterthanen mit gleicher Liebe umfassend, ließ er auch den Katholiken gleiche Gunst empfinden und den Vätern Augustinern ein Kirchlein bauen, niedlich und nett, während auf dem Marktplatz, dicht neben dem Rathhaus, ein Gotteshaus sich erhob, groß und geräumig, die Gläubigen Mannheims zu fassen, und es war am 3. Juli des Jahres 1701, beinahe 15 Jahre nachher, wo die Fackel des Krieges zu lodern begann, als die geistlichen Väter, theils heimgezogen von jenseits des Neckars, aus Ladenburg und Lorsch, den Grundstein legten zu jenem Kirchlein zu Ehren des almächtigen Gottes, und herbeiströmten zu jenem Kirchlein zu Ehren des almächtigen Gottes, und herbeiströmten zu jenem Kirchlein zu Ehren des almächtigen Gottes, und herbeiströmten von nah und fern wieder, wie ehedem in glücklicheren Zeiten, die Bewohner der Umgegend, dieser Zeier beizuwohnen, die ein deutliches Zeichen war, daß Ruhe und Frieden wieder eingekehrt in die theure Heimath, und als sie endlich in dichten Massen geschaart den Bauplatz umringten, stumm erwartend die heilige Zeremonie, herangezogen kamen die kurfürstlichen Beamten und die Aeltesten der Stadt, die ehrwürdigen Väter, ihren hochbetagten Peter in der Mitte, in feierlicher Stille die Gerade umeingten, der Commissär des Fürsten die Bedeutung der Zeier des heutigen Tages laut verkündete und dann die Peteiler der Kirche und alle Gläubigen niederfanken auf die Knie, dem Schöpfer des Weltalls zu danken für alle seine Güte, da durchzuckte ein feuriges Gefühl die Menge und höher schlugen die Herzen auf in wonnigem Entzücken, nur eines blieb kalt und verödet, nur in einer bang heute kein feuriger Streahl, wie konnte es auch? — es hatte zu Vieles verloren.

Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Empfehlung.

Für herannahenden Winter empfehlen wir unsere neu assortirtes Lager in schaafwollenen Waaren, als: feine und ordinäre Herren- und Damenjäckchen, Beinkleider, Strümpfe, Handschuhe, Socken, Fließ, weiße und gedruckte Flanelle, feinen dunklen Kinderzeug, als: Jäckchen, Häubchen, Damaschen u. s. w., verschiedene Sorten billige große Umschlagtücher; ferner eine große Auswahl Tüll's und Spitzen, so wie schwarzseidene Spitzen und Sobeier, gelickte Kragen und Kleider, französische weiße und farbige Tarlatan's, feine glatte und broschirte Mull, ganz feine Taschentücher von Batenbattist, bunte leinene bergleichen, Pikee-Streifen, Köper, Drells, Piqué, Battist und Schirting ꝛc.; ferner Bettdecken fand Unterröcke von Piqué und Damast, gelickte, glatte und broschirte Gardinen, baumwollene Fransen, Quasten, Gardinenhalter und Gardinen-Spitzen, Meubles-Zeug und Tischdecken. — Insbesonder empfehlen wir eine Sorte ächte englische Herren- und Damenjäckchen von Merino-Wolle, welche sich durch Feinheit und Güte auszeichnen.

Auch bringen wir unser Lager von Bielefelder Leinwand in vorzüglicher Güte und Billigkeit in empfehlende Erinnerung.

Blaut & Comp.
am Obstmarkt Nr. 906.

Anzeige und Empfehlung.

Meinen geehrten Abnehmern zeige ich hiermit ergebenst an, daß mein Lager von polirten Flaschen und runden Hutschachteln durch neuerdings empfangene Zusendungen wieder in allen Nummern vollständig assortirt ist. Zugleich empfehle ich weißes und schwarz gebeiztes Papprohr, gezogenes Stuhlflechtrohr, (a 45 kr. pr. Pfund). Regen- und Sonnenschirmfischbein, Peitschenfischbein, polirtes Planschetten- und Corsettenr, rohes und polirtes Schneiderfischbein (die fürzeste Sorte à 12 kr. pr. Pfund), Reifrockfischbein u. s. w.

Alle diese Artikel verkaufe ich, wie bereits bekannt, zu den Fabrikpreisen.

Friedrich Bauer.
Spezereihandlung am weißen Thurm.

Der Schnellläufer

Matthias Koller

aus Amberg

wird

Dienstag, den 1. Oktober, Nachmittag 4 Uhr

einen Schnellauf vom Spittlerthor anfangend bis nach Fürth und wieder zurück in drei und siebenzig Minuten auszuführen die Ehre haben, wozu er seine ergebenste Einladung macht und zu geneigtem Besuch ergebenst einladet.

Haus-Verkauf.

☞ Das mit S. Nro. 1073 bezeichnete, von allen Seiten freistehende haus am Ende der neuen Gasse dahier, welches große, zu jeder Art von Geschäften qualifizierende Parterre- Räumlichkeiten und große Siefferei-Einrichtung, nebst Pumpbrunnen, Keller, 7 Zimmer, 7 Kammern, 2 große Böden ꝛc. enthält und sich im besten Baustande befindet, ist täglich zu verkaufen.

Die Kaltherzige.

Glücklich wer liebet, geliebt; doch selbst wenn nicht wiedergeliebet
Glücklicher immer als der, welcher geliebet nicht liebt.

Auktions-Anzeige.

Freitag den 4. Oktober früh 9 Uhr werden in S. Nro. 1700 im Wildbad auf der Schütt folgende Gegenstände öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert, als: schönes Tisch und Zafelzeug, wobei ein damaszirtes Gedeck für 18 Personen, handschiche, Bettdecken, Vorhänge, Teppiche, wollene Vögeldecken, Porzellan, Krystallglaswaaren, ein Lüster, etwas Messing, Kupfer, Bücher und andere Sachen, mehrere Betten, dabei 2 mit Roßhaarmatratzen und Kirschbaumbettstätten!

Abhandengekommener Hund.

Sonntag den 29. September Abends ist in Fürth ein junger Hund, männlichen Geschlechts, großer russischer Race, grauer Farbe, mit lebernem Halsbande, daran ein messingner Ring wir auch ein von Fürth ausgegebenes Hunde-Zeichen mit Nummer 125 obre 127, abhanden gekommen ohne daß sich verlaufen. Es wird dahee Jedermann höflichst ersucht, wer darüber Auskunft ertheilen kann, oder wenn es Jemanden zugelaufen sein sollte, sich im Gasthause zum Kronprinzen von Preußen in Fürth zu melden, oder besagten hund dahin zurückzubringen, wo recht gerne die Erstattung über Unkosten wie auch in jedem Fall dem Ueberbringer eine gute Belohnung zugesichert wird.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen aus freier Hand zu bewirkenden Verkauf des Gasthauses II. Klasse zum goldenen Lamm in der breiten Gasse dahier, wird Termin auf

Montag, den 7. Oktober d. Js. Nachmittags 2 Uhr

in obenbenanntem Hause anberaumt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. Die Kaufsbedingungen selbst werden im obigen Termin bekannt gegeben, und steht Jedermann die Einsicht der zu verkaufenden Immobilie bis zum Strichtermine frei.

Nürnberg am 23. Sept. 1844.

Verkauf oder Verpachtung eines Fischwassers.

Die Fischerei in der Pegnitz, von Wetzendorf bei Lauf bis in die Nähe von Behringersdorf, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres durch das allgemeine Commissions-Bureau von H. A. Goetz, S. Nro. 771.

Gesuch.

Ein Mädchen, welches von soliden Eltern ist, wünscht nächstes Ziel als Zimmermädchen unterzukommen. Näheres in der Winklerstraße No. 36.

Anzeige.

Der ergebenst Unterzeichnete bringt hiemit dem verehrlichen Publikum zur Kenntniß, daß noch einige Vorstellungen, Opern und Schauspiele, als Probevorstellungen gegeben werden, durch welche das geehrte Publikum die Ueberzeugung gewinnen wird, was derselbe zu bieten gedenkt. Nach Beendigung dieses Probecyclus beginnt das Abonnement, zu welchem alsdald die Listen in Umlauf gesetzt werden und schmeichelt sich der Unterzeichnete nach der seinem Streben bereits geworbenen freundlichen Anspahme einer recht zahlreichen Theilnahme sich ersreuen zu dürfen.

Ferdinand Röder,
Direktor des hiesigen Stadttheaters.

Kauf-Gesuch.

Eine reale Eisenwirthschafts-Gerechtigkeit wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Eine bejahrte Köchin, welche in der Küche sehr gut bewandert ist und hievon die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht bis künftiges Ziel Unterkunft; sie steht nicht sowohl auf großen Lohn, als auf solide Behandlung. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Im Hause Nro. 126 nächst der Fleischbrücke ist der erste Stock sogleich oder bis nächstes Ziel zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In Nro. 40 in Sostenhof, an der Hauptstraße, ist ein sehr schönes und großes Logis mit allen dazu erforderlichen Bequemlichkeiten täglich oder nächstes Ziel zu vermiethen.

Kapital-Gesuch.

fl. 12,000 werden auf ein hiesiges Haus zue ersten Hypothek à 3⅓ pCt. zu entnehmen gesucht durch das allgemeine Commissions-Bureau von H. A. Goetz, S. Nro. 771.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 3. Oktober 1844. Das Nachtlager in Granada. Romantische Oper in 2 Akten nach Fr. Kind's Drama, bearbeitet von C. v. Braun. Musik von Konradin Kreutzer.

Angekommene Fremde

vom 30. Sept. 1844.

(Bayr. Hof) Frau v. Erl v. Regensburg. Freihr v. Zieglee m. B. v. Würzburg. Hofmann v. Augsburg. Dresser v. Stuttgart, Grimm v. Offenbach. Kfte.

(Witt. Hof) HH. v. Stregen, Rentiee o. Frankfurt. Amberg m. F., Banquiee v. Berlin. Pfrengee, Rittmeister v. Debrazen. Rumpfhuber v. Wais, Weißenburg v. Paris, Kfte. v. Düssel, Gutsbes. o. Hannover.

(Straub.) Freihr. v. Lebeck HH. de Barnet v. Pesth, Coof v. Cambeidge, v. Herrmann m. Bruder, Baron Harten m. G., Rentiee v. Wien. Durisien o. Rhodt, Cramer v. Frankfurt, Druringer v. Kempten, Eisler v. Rotenburg, Scheck v. Meiningen, Michalis v. Sohrenburg, Kfte. Mee. Klein m. Tochter v. Braunschweig. Notaube, Poids, Rentier v. Paris.

(Fränk. Hof) HH. Vetter, Priv. v. Ansbach. Schietinger, Kfm. v. Hall. Meßlein m. F, Landrath v. Greifswald. Meinich, Part. v. Bamberg.

(Blaue Glocke.) HH. Zeig v. Münchweiler, Werthheimer v. Bamberg, Kfte. Mußaüer, Pastor v. Schwarzenberg, Beslein, Rechtskandidat v. München. Mes. Winkler, Schäffer v. Reuß, Fichtner v. Ansbach. Müller, Ingenieur Wedekind, Part. v. Neumarkt.

(Mondschein Gasthof.) HH. Reindel, Buchdruckereibes. Mee. Dekert m. Sohn. Sauer, Student v. Heidelberg. Sawingerstein, Rechtspr. v. Mee. v. Schenkfeld.

(Rothe Hahn.) HH. Strudel, Pfarree v. Birnbaum. Stadelmann v. Würzburg. Rittee v. Passau, Regermann v. Lindau, Kfte.

(Weiße Roß) HH. Schwitzer v. Ulkerreich, Reindl v. Schäfter, Panzert v. Auerbach, Kfte.

(Wild. Mann.) HH. Frommel, Weinmann m. Sohn, Priv. v. Heilbronn. Mayer v. Schwarz. Frau Hanl v. Sönningen, Handelsfte.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 29 des „ewigen Juden.“

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag, 3. Oktober 1844. **Nro. 277.** **Kalender: Fairus.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 Kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Kopon halbjährl. 2 fl 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 26. Sept.) Nachdem es schon vor einiger Zeit gerüchtweise geheißen hatte, es seien von hier aus in Karlsruhe Beschwerden über die feindlichen Gesinnungen erhoben worden, welche die Mannheimer Abendzeitung gegen Bayern überhaupt und namentlich gegen die bayerische Regierung zu erkennen gebe und leidenschaftlich verfolge, erfuhr man in jüngster Zeit, daß, nachdem den fraglichen Beschwerden in Karlsruhe keine Folge gegeben worden, hier gegen das genannte Blatt unmittelbare Repressalien beabsichtigt würden. Diesen höchst wahrscheinlich auf diesen Vermuthungen und auf an sich wohl irrigen Voraussetzungen beruhenden Angaben ist nun doch zufällig eine volle Bestätigung geworden, indem, wie seit diesem Morgen bekannt geworden, allen bayerischen Postämtern untersagt ist, sich ferner mit der Beförderung der Mannheimer Abendzeitung auf ihren Routen zu befassen. Daß die Entziehung des Postdebüts einem Verbote gleichkommt, ist bekannt. Auf der Zeitungspost vernimmt man, daß die Mannheimer Abendzeitung in München selbst nur in sehr wenigen Exemplaren gelesen worden sei. (D.A.Z.)

Preußen. (Berlin, 30. September.) Gestern wurde das Urtheil erster Instanz, das über Tschech gefällt ist, demselben publicirt; es lautet auf Tod durch's Rad. Der Verurtheilte benahm sich bei Anhörung des Spruches mit demselben Gleichmuth, welchen er im Gefängnisse gezeigt hat. Er bat, alle Einleitungen und Erörterungen fortzulassen, da er dieselben als früherer Jurist kenne, und übertrug seinem Vertheidiger die Appellation an die zweite Instanz, weil er sehr wohl wisse, daß, wenn er selbst auch darauf verzichten wolle, doch vom Gericht ex officio darauf angetragen werden müsse. Die Erzählung, welche neulich ein Correspondent der „A. Allg. Ztg." vor der Eröffnung des Urtheils zum Besten gab, nach welcher Tschech verlangt habe, daß die gräßliche Todesstrafe an ihm vollzogen würde, er dagegen dem von ihm angetasteten Monarchen das Lesen des 22. Kapitels Jeremia's empfohlen haben sollte, ist eine Erdichtung, da das Urtheil damals noch gar nicht bekannt war. Die Korrespondenz setzte jedoch sämmtliche Bibeln in Bewegung, denn Jeder wollte wissen, was das Kapitel enthalte; man muß daher sagen, daß es gelungen ist, das Russchen noch mehr auf den unseligen Mann zu richten, dem die freche Demonstration angedichtet wurde. Unwahr ist es auch, daß das Urtheil auf Hinausführung zum Richtplatz im bloßen Hemde und auf Abpauen der Haud vor der Hinrichtung laute. Wie mittelalterlich auch manche Bestimmungen in dem alten Gesetzbuche sein mögen, so steht doch nichts von dergleichen darin; die Richter aber können keine neue Strafen erfinden, sie dürfen nur die dürfte gesetzlich bestimmte Todesart verhängen: Tod durch das Rad von unten auf, was fürchterlich genug ist, ohne daß man andere Martern hinzuzufügen braucht. Das Schleifen zur Richtstätte in einer Kuhhaut ist eine Verschärfung, die ebenfalls aus derselben Zeit stammt und als Zeichen der Entehrung eingesetzt wurde, jetzt aber kaum mehr diese Bedeutung haben kann, obwohl sie für einzelne schwere Verbrechen, für Elternmord und Königsmord, auch in das neue Gesetzbuch übergegangen ist. (Köln. Z.)

Das 35. Stück der Gesetz-Sammlung enthält: die Allerhöchste Kabinets-Order vom 25. d. M., wegen Ernennung des Geheimen Kabinets-Raths Uhden zum Staats- und Justiz-Minister, nachdem der Staats- und Justiz-Minister Mühler von der Leitung des Justiz-Ministeriums entbunden worden.

(Köln, den 26. September.) Nach Berichten aus Belgien machen die Exclamationen der französischen und der in Belgien an Frankreich verkauften Blätter gegen den Anschluß Belgien's an den deutschen Zollverein dort grade eine der von den Frannequillons gehofften entgegengesetzte Wirkung. Belgien wußte zu der Einsicht kommen, daß Frankreich in seinem Egoismus, in seiner Privatetortheilsucht, es nur mit den Brosamen seiner Großmuth abspeiste, einzig auf seinen Vortheil bedacht war, ohne auch nur im Geringsten den Belgiern irgend einen Vortheil angedeihen zu lassen. Belgien und Deutschland haben ein gemeinschaftliches Interesse, sich gegenseitig in ihren industriellen und commerciellen Bestrebungen zu unterstützen, um England, dem industriellen Leviathan Europa's, einigermassen die Spitze bieten zu können. Das germanische Element gewinnt in Belgien selbst mit jedem Tage festern Fuß;

Der Schatz am Riesenbaum.

(Fortsetzung.)

In einem unlängst erst fertiggebauten Hause, nicht weit von jenem Platze, auf welchem heute die Väter Kapuziner den Grundstein legten zu ihrem Kirchlein, in einem freundlichen Zimmerchen, sauber und nett, die Fenster mit duftenden Blumentöpfen verziert, saß eine ungefähr 36 Jahre alte Frauengestalt, deren Züge, obgleich blaß und von tiefem Kummer entgestalten, dennoch verriethen, wie schön sie einstens gewesen, emsig mit einer feinen weiblichen Arbeit beschäftigt, doch als endlich feierlich und erhaben von dem Bauplatze herüber der herrliche Choral: »Großer Gott Dich loben wir!« auch zu ihr in ihre einsame Zelle drang, da sank auch sie hin auf ihre Knie und ein reicher Thränenstrom entquoll ihren Augen unaufhaltsam fortströmend, so daß sie nicht bemerkte, wie zwei herrliche Gestalten eben hereingetreten waren und sie mit stiller tiefer Wehmuth betrachteten.

Die eine dieser beiden Gestalten war ein wunderliebliches, vielleicht siebenzehn Jahre altes Mädchen, eben eingetreten in das jungfräuliche Alter gleich sie einer aufblühenden prachtvollen Rose, und der erste Blick zeigte dem aufmerksamen Beschauer, daß sie die Tochter der Weinenden sey, während ihr Begleiter, etwa ein Paar der Jahre wohl älter, der Bruder der ersteren zu sein schien, doch sah er der Mutter nicht ähnlich. Eine Zeit lang waren Beide schon getreten in stiller Ehrfurcht die Weinende belauschend, als diese aber endlich aufgriff und den tiefen Kummer auf den Gesichtern ihrer Kinder gewahrte, da erhob sie sich schnell, ihre Thränen verbergend, jene aber eilten auf sie zu, ihre Hände zu erfassen, und mit lieblicher Stimme sprach also das Mädchen zu ihr: »O! meine theuere Mutter, wird uns denn nie das hohe Glück zu Theil werden, auf Deinem Gesichte die Spuren der Freude zu erblicken? So warst Du nicht immer, als wir noch da drüben in Darmstadt's Mauern wohnten, da erheiterte sich doch noch von Zeit zu Zeit Dein Blick, da konntest Du oft wohl ein Lächeln nicht unterdrücken, wenn ich mich mit kindlicher Unbefangenheit Die nahte; aber jetzt, seit wir herübergezogen in diese verfallene Stadt, da dringt kein Strahl der Freude in Dein gramerfülltes Herz; — darum, gute Mutter! laß uns wieder hinwegziehen von hier, wieder dahin in jene Stadt, wo Du, entfernt von dem Schauplatz Deiner aufgestandenen Leiden, wieder heiter athmest im Kreise der Deinen; — siehe, ich bin herangewachsen und hinlänglich im Stande, Dich in Deinen

Digitized by Google

es wird jetzt von der Regierung ein Schullehrerseminar auf preußischem Fuße errichtet, und hat man einem hiesigen Elementarlehrer schon Anträge gemacht, die Stelle als Lehrer der Methodik anzunehmen. In allen Instituten, den Geistliche vorstehen, wird die flamändische Sprache gelehrt, und die Bemühungen der jungen Männer, welche Alles ihrem Volksthum opfern, werden immer mehr anerkannt. Die geringsten Volksklassen wenden sich den in flamendischer Sprache von jenen herausgegebenen Schriften schon zu. Das Werk von Conscience, „Geschichtenisse von Belgie" hat, obgleich es 20 Frcs. kostet, schon 3000 Subskribenten, und selbst in Brüssel treten ganze Nachbarschaften der ärmeren Klasse zusammen, um sich dasselbe anzuschaffen. Auffallend sind solche Erscheinungen, gewähren aber die schönsten Aussichten für die Zukunft. (Fr. Oberpfltg.)

Großbritannien.

(London, 26. September.) Lord Fortescue, welcher gegenwärtig auf seinen Gütern in der Grafschaft Waterford lebt, hat sich durch tadelnde Bemerkungen des „Waterford Chronicle" über seine Nichttheilnahme an den Festlichkeiten nach O'Connell's Freiwerdung veranlaßt gesehen, unterm 21. Sept. nachstehendes Schreiben an seine Pachter in jener Grafschaft zu richten: „Freunde und Nachbarn! Da ich Ursache zu glauben habe, daß mein Verhalten bei einem neulichen Anlasse mißdeutet worden ist, und daß man daraus irrige Schlüsse bezüglich meiner Ansichten gezogen hat, so wünsche ich Euch in beiden Beziehungen aufzuklären. Als beim Eintreffen der Nachricht von der Umfassung des Urtheils gegen O'Connell durch das Oberhaus Freudenfeuer in verschiedenen Richtungen rings um uns angezündet wurden, ersuhr ich, daß meine Pachter zu Corbally aus Besorgniß vor meiner Mißbilligung ihre Betheiligung abgelehnt hätten. Ich gab daher einem derselben, damit die andern davon erfahren, meinen Wunsch zu erkennen, daß die Pächter in allen Fällen dieser Art frei und ungehindert ihren eigenen Ansichten folgen möchten, ohne auf die meinigen Rücksicht zu nehmen. Ich wiederholte später den Ausdruck dieses Wunsches dem Geistlichen, Hrn. Canewell, indem ich beifügte, daß ich zwar über O'Connell's Befreiung aus einer nach meinem Dafürhalten ungerechten und gesetzwidrigen Gefangenschaft herzlich erfreut sey, an öffentlichen Freudenbezeugungen bei diesem Anlasse aber nicht Theil nehmen könne, indem dieselben wahrscheinlich mit der Repealfrage in Verbindung gesetzt würden, während ich noch immer ein so entschiedener Gegner der Repeal sey, als je zuvor. Ihr werdet dadurch, wie ich fest vertraue, klar einsehen, daß ich meine e genen politischen Ansichten eben so wenig geändert habe, als ich das Recht anspreche oder den Wunsch hege, Euch in der friedlichen Kundgebung Eurer politischen Ansichten zu kontroliren. Ich bin Euer stets treuer Freund Fortescue." — Die „Dublinер Evening Post" macht zu diesem Schreiben nachstehende Bemerkungen: Lord Fortescue hat den wahren Grundsatz der Unabhängigkeit und Freiheit des Handelns, welcher zwischen Gutsherrn und Pachter stets gelten sollte, aufrecht erhalten und vertreten. Ein solches Beispiel wirkt überall höchst wichtig seyn, in Irland aber ist es unschätzbar, weil viele unserer schlimmsten sozialen Uebel durch die politische Dictatur der Gutsherren erzeugt worden sind, die ihre Pachter als Sklaven behandeln und sie zwingen, bloße Werkzeuge zur Förderung ihrer Parteiwecke zu werden. Diese entwürdigende Tyrannei, welche fast allgemein von den torystischen Gutsherren geübt wird, hat Lord Fortescue rühmlich verschmäht, indem er, unter Festhaltung an seinen eigenen Ansichten, seinen Pachtern völlige Freiheit gibt, ihrem Selbstiurtheil gemäß zu verfahren, ohne durch die Furcht vor Verfolgung Seitens der Gutsherrn dabei gehemmt zu seyn.

Schweiz.

Die Gazette de Lausanne meldet aus Freiburg, daß in den verschiedenen Gemeinden, welche zu der Pfarrei Praroman gehören, seit einigen Tagen die lebhafteste Bewegung sich zeige. Man schreibt die Ursache derselben verschiedenen Handlungen des dortigen Pfarrers zu, welche mit der Würde seines Amtes sehr wenig verträglich seyen. Ein Mann aus der Gemeinde sey heftig mißhandelt worden, ein anderer den argen Gewaltthatigkeiten beinahe unterlegen. Die Dazwischenkunft eines bischöflichen Kommissärs vermochte nicht, die Erbitterung des Volkes zu beruhigen. Einige Schuldige sind bereits verhaftet. — In Luzern hat der Stadtpfarrer Georg Sigrist seine Entlassung aus dem Erziehungsrathe, in welchem er die Berufung der Jesuiten befämpfte, eingereicht. — Man schreibt aus Wallis: Joh. Peter Duvet, 18 Jahr alt, und Moriz Morisod, Sohn, zwei Liberale, gingen Nachts um 11 Uhr friedlich vor dem Hause des Altschweizer Hauptmanns Saillen vorbei. Dieser schoß auf die beiden, verwundete den ersten tödtlich und traf den zweiten in den Arm. Der Großkellerstellan von St. Moriz, von dieser Unthat benachrichtigt, ließ den Mörder verhaften, welcher geständig ist. Ein neuvolles Bild des Elends in diesem unglücklichen Lande. Die Mutter des Getödteten hat ihren ältern Sohn und ihren Schwager am Trunke verloren; sie sieht sich nunmehr auch ihrer letzten Stütze durch den Fanatismus beraubt.

Türkei.

Aegypten. (Alexandria, 6. September.) Der russische Konsul wollte mit allen seinen Landsleuten, darunter auch mehrere, die früher unter österreichischem oder französischem Schutze gestanden und welche die ägyptische Regierung nicht als russische Unterthanen anerkennen wollte, dem Pascha seine Aufwartung machen. Auf Artim Bey's Gesuch gab er inswoit nach, daß letztere ausgeschlossen blieben. Von einer Abtheilung Leibwache mit Musik begleitet, begab sich nun der Konsul in den Palast, wo ihm ein Pferd und nach den üblichen Begrüßungen ein Säbel zum Geschenk gemacht wurde. Zum Erstaunen aller übergab er diese seinen albanesischen gekleideten Bedienten, den er auch das Pferd besteigen ließ. Mehemed Ali sah den Vorgang von seinen Fenstern aus, schrieb aber diese Verletzung der Etikette der Unkenntniß orientalischer Sitten zu; andere wollten in dem Benehmen des Konsuls eine kleine Rache erblicken, was jedoch nicht wohl anzunehmen ist. Man spricht von der nahen Abreise Mehemed's nach Kairo, so wie von der beworstehenden Abberufung Hrn. Lavalette's. Franzosen, wie Europäer überhaupt sehen demnächstigung dieses Generalkonsuls mit Bedauern entgegen, da er sich die Achtung und Freundschaft aller erworben und den Unglücklichen ein wohlwollender Beschützer war. Die Brig Alcibiades segelt binnen zwei Tagen ab, um die russische Flotte (?) aufzusuchen, die sich, wie man sagt, nach Tunis und von da nach Athen begeben soll. Die Lage des Handels ist sortwährend dieselbe. Ein türkischer Kutter brachte Briefschaften von dem persischen Botschafter an das englische Konsulat zur Beförderung nach London. Auf unserer Rhede liegen eine amerikanische Fregatte, ein englischer Dampfer, so wie eine österreichische und eine französische Brigg. (A. A. Z.)

Hiesiges.

* Eine Unternehmung die Nürnberg's Handel und Industrie kräftig in ihren Aufschwung unterstützen dürfte, scheint sich hier verwirklichen

---

Beschäftigungen zu unterstützen und in Arbeit zu uns auch dort nicht fehlen, uns ersichlich zu ernähren; — und auch Guido, mein theurer Bruder, wird uns wieder dahin begleiten, wo er so viele der Freunde verlassen, und wo auch für ihn genug der Arbeit sich findet, um sich ein freundliches Dasepn zu gründen!-

Ja! meine geliebte Mutter!- fiel Guido rasch ein, während er der Mutter Rechte stürmisch an seine Lippen preßte, -Emilie hat recht, daß man besolget ihren Rath und ziehet wieder hin mit ihr ans Darmstadt. Auch dort die Ruhe Eures Herzens wieder zu gewinnen, mich aber,- setzte er, einen wehmüthigen Blick auf sie Schwester werfend, hinzu, -laßt hier in diesen Mauern, dem wir winken jetzt Ehre und großer Lohn und nicht so leicht kann ich jetzt von hier scheiden; — seht, geliebte Mutter! bereits hat unser Meister die Zeichnungen zu vier colossalen Figuren gefertigt, die einst zwei große öffentliche Gebäude der neuen Stadt zieren sollen; mich hat er nun mit der Ausführung dieser Arbeit betraut und reichen Lohn mir freudig zugesagt, wenn einst das Werk vollendet; von diesem nun werde ich jetzt schon durch Fleiß und Sparsamkeit im Stande sein, von Zeit zu Zeit einige Unterstützung Euch zu senden, ist aber einst das Werk vollbracht, dat mir sein Wort der Meister einst erfüllt, dann eil' ich freudig hin zu Euch, und nichts soll mich dann von Euch trennen!-

Einen unbeschreiblichen Blick voll der reinsten, innigsten Mutterliebe ließ die schöne Frau über ihre Kinder dahin gleiten, dann beide zärtlich an ihr Herz drückend, rief sie, den Blick zum Himmel gewendet, aus: -Allmächtiger Vater im Himmel! vergieb mir meine Schuld und laß es mich nicht entgelten, wenn ich doch oft schon mit bitteren Klagen überhäuft ob des Weh's, das mich betroffen. Ach! ich war ein schwaches Weib; — daß du mir nicht in diesen beiden Kindern alles wiedergegeben, was das Schicksal mir genommen? — Daß du mich nicht die Freude leiden lassen: daß sie heranwachsen zu sehen in Unschuld und Gottesfurcht, erfüllt mit reiner aufrichtiger Kindesliebe und Dankbarkeit gegen die, die sie erzogen? Darum bebt auch ihr, tausend Dank, meine geliebten Kinder, für die Sorge, die ihr um mich hegt; — o! warum dm ich nicht im Stande, Euch glücklich zu machen, wie ihr es verdient? — Ach! es war einmal eine Zeit, wo ich nicht ahnete, daß ich die, die ich einst geboren, mit Kummer und Sorgen großziehen müßte, kümmerlich ihnen und mir das Dasepn fristend. — O! wie reizend, wie mitleidslächelnd hatte ich mir die Zukunft getraumt, und wie schrecklich war die Enttäuschung! — Hier hielt sie einige Augenblicke inne, dann ihrer beiden Kinder an der Hand

Digitized by Google

zu wollen. Man spricht von der Bildung einer Aktiengesellschaft für eine Türkischrothe Färberei, welche ihre Arbeiten nach der einfachen, vortheilhaften, von dem Chemiker Leykauf hier erfundenen Methode mit Zuziehung aller neuen Hilfsmittel der Chemie und Mechanik ausführen soll. Bei der Stellung, welcher sich dieser bereits durch andere gelungene Arbeiten erworben hat, zweifeln wir nicht an dem Erfolg, besonders, wenn, wie es verlautet, derselbe persönlich dabei mitwirken wird, und sehr lobenswerth und ganz im Geiste der neuern Zeit, welche die Association an die Stelle des Monopols setzen will, finden wir es, daß der zu erwartende bedeutende Gewinn nicht Einzelnen zukommen soll, sondern daß dem Gesammtpublikum daran Theil zu nehmen gestattet ist, und zwar auch den weniger Bemittelten, da der Betrag einer Aktie nur auf 100 fl. festgesetzt seyn soll.

† Am 1. Oktober brannte Herr Chlarini nach der Vorstellung des Herrn Stark im Cirkus des Pratergartens ein kleines Feuerwerk als Probe für eine größere Vorstellung ab und nach dieser Probe zu schließen, darf man von diesem Pyrotechniker eine Produktion erwarten, wie man schwerlich hier noch eine gesehen hat. Diese brillanten rasch zusammengreifenden Verwechslungen in allen Farbenfeuern, diese schnell und doch auffliegenden Leuchtfugeln und diese schön geformten aus den schwingenden Raketen weit ausgeworfenen Sterne von verschiedener Größe und Farbe waren für das Auge ein blendender Reitz, der zur Bewunderung hinriß.

Mannichfaltiges.

In den Archiven von Schwyz soll man eine für die Schweizergeschichte wichtige Entdeckung gemacht haben. Es ist ein lateinisches Gedicht, verfaßt von einem Zeitgenossen Tells, der in der Schlacht bei Morgarten war. Dieses Gedicht bestätigt die Wahrheit der Befreiungs-Geschichte der drei Orte; es war nach demselben Tell und nicht Walter Fürst, welcher mit Stauffacher und Melchthal im Grütli war. Es wäre im höchsten Grade zu wünschen, daß eine genauere Untersuchung Näheres hierüber zu Tage förderte. Die Verse, welche der Bern. Verfl. bei diesem Anlaß dem Edelm von Hünenberg zuschreibt, sind jedenfalls viel neuer.

Zwei Landleute von Biedersteín (Schweiz) machten Grummet. Als sie fertig waren, ging der eine von ihnen ins nahe Dorf, um einen Wagen herbeizuholen, der andere legt sich auf den Boden und schläft ein. Plötzlich springt er wie rasend aus dem Schlaf auf und stößt ein fürchterliches, herzzerreißendes Geschrei aus. Eine Grube war ihm ins Ohr getrocken. Als sein Freund zurückkam, fand er nur noch einen Menschen, der sich unter den heftigsten Zuckungen auf dem Boden wälzte und schäumend um sich schlug. Kein Mensch war im Stand, ihn zu beruhigen, er war in wenigen Augenblicken wahnsinnig geworden. Man brachte ihn mit Mühe ins Dorf, und der herbeigerufene Arzt ließ ihm auf der Stelle zur Ader, aber der Kranke riß sich mit unwiderstehlicher Gewalt los, stürzte aus dem Hause und sprang in die vorbeifließende Aar. Man zog ihn zwar sogleich heraus, aber alle Versuche, ihn zur Vernunft zu bringen, waren vergeblich. In wenigen Augenblicken war er ein todter Mann. Der Arme hinterläßt eine gebrochene Familie. Bei der Sektion fand man das Insekt tief im Ohre, nahe am Gehirn, und dies scheint die Ursache gewesen zu seyn, daß der Unglückliche auf der Stelle Vernunft und Verstand verlor.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Unterzeichneter hat die Ehre, dem leendegierigen Publikum anzuzeigen, daß er nunmehr bei Hrn. Rau auf der Schütt, Nro. 1692, wohnt. Zugleich empfiehlt er sich, nach hiesiger Sitte, dem Wohlwollen seiner neuen Nachbarschaft.

Nürnberg, den 3. Oktober 1844.

A. v. Murait, Sprachlehrer.

Haus-Verkauf.

Ein im besten Baustand erhaltenes Haus in der Vorstadt Wöhd gelegen, enthaltet 12 Zimmer, 12 Kuchen, 21 Kammern, 12 Vorplätze, 2 großen Boden mit mehreren Abtheilungen, einen gemeinschaftlichen Hofraum, 1 Pumpe, 1 Keller; und jährlich ein Eigengelt von 7 fl. hat und 250 fl. an Miethe trägt; wird Familienverhältnissen wegen in den billigen Preis von 4,800 fl. und 75 fl. Leihkauf zum Verkauf ausgeboten. Wegen Einsicht und sonstige Bedingungen ist sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Nürnberg, 30. Sept. 1844.

J. J. Pfeiffer, jun. Commissionär.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichnete bringt hiermit zur Kenntniß, daß sie das Geschäft ihres seeligen Mannes unverändert fortführt, und macht daher einem gesammten Publikum so wie ihrer werthesten Kundschaft hiemit die ergebenste Anzeige mit der Bitte, sie ferner mit ihrem gütigen Aufträgen zu beehren, und versprecht die pünktlichste und solideste Bedienung.

Anna Barbara Stetzner,
Schnittermeisters-Wittwe, vordere Ledergasse L. Nro. 266.

Auf obige Anzeige mich beziehend, sehe ich mich veranlaßt einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich durch mehrere Jahre mir erworbene Geschäftskenntnisse im Stande bin, alle vorkommenden Arbeiten auf das solideste und nach den modernsten Geschmack zu verfertigen; bitte daher meine werthen Freunde so wie auch sonstigen Bekannten, mich mit ihrem wohlwollenden Vertrauen zu beehren, indem ich unter steter Verschwiegung auf das hochgenigteste verharre.

Nuenberg, den 2. Oktober 1844.

Carl Lindner, Geschäftsführer.

Anzeige.

Durch noch zu rechter Zeit getroffene Einkäufe im

Fischbein

sehe ich mich in den Stand gesetzt, diesen Artikel gegenwärtig noch unter dem Fabrikpreis abgeben zu können, und mache dieß noch darauf aufmerksam, daß ich bei einem stets wohlassortirten Lager jederzeit zu den gleichen Preisen, wie solcher von anderer Seite offerirt wird, wo nicht billiger, auch in der Folge verkaufen werde

Johannes Engelhard jun.

Kanal-Schifffahrt.

Schiffer Anton Schneider von Bamberg sucht Rückladung nach Offenbach, Frankfurt, Mainz und Köln. Ladezeit Sonnabend den 5 Oktober.

Abfahrt, Sonntag den 6. Oktbr.

Nürnberg, den 2. Oktbr. 1844.

Die Güterexpedition der Ludwigs-Kanal.

Friedr. Löhner.

Zu vermiethen.

Ein freundliches Zimmer, mit neuem Bett und Möbeln, ist an einen soliden Herrn täglich zu vermiethen.

---

nehmend, führte sie dieselben zu ihrem Sitze am Fenster, in ihrer Rede fortfahrend: »Ach! meine geliebten Kinder, noch wißt ihr wenig, ja faßt gar nichts von dem grausen Geschicke, das mich einst betroffen, denn ich wollte Eure jugendlichen Gemüther nicht beschweren mit dem Kummer, der auf meinem Herzen lag; jetzt aber, wo ihr eingetreten in das Alter, das man das schönste nennet im Leben, wo Euer Verband gleichen Schritt mit der Güte Eurer Herzen geht, muß ich mein Schweigen brechen und Euch vertrauen, was mir schon so lange die Seele bedrückt. Seht da drunen jenes große Haus am Eck der Straße, wo eben die Zimmerleute erst vor Kurzem den Dachstuhl aufgeschlagen, da stand das Haus meines Vaters, er war ein Goldschmied seines Gewerbes, mit Reichthum gesegnet wie jegend einer des Landes; in diesem Hause ward ich geboren und erzogen; dort gewann ich mir den Geliebten, den Gatten; dort daß Du, meine Emilie, zum erstenmal das Licht der Welt erblickt; in diesem hause habe ich Tage der reinsten Freude, der höchsten Wonne erlebt, aber nicht immer sollte es so bleiben; bald kam eine schlimme Zeit und Alles war vorüber. Die Franzosen belagerten die Stadt, nahmen sie ein und bald ward sie von Grund auf zerstört. Rameulosser Jämmer erfüllte die Bewohner; alles floh auf's jenseitige Ufer des Neckars mit ihnen auch wir; auf dieser Flucht ward mein Vater erschlagen, mein Gatte verwundet. Von nun an in einer elenden Hütte wohnend, standen wir unseren treuen noch einzigen Diener herüber in die Trümmer der Stadt, unsere verborgenen Schätze zu suchen, er kam nicht zurück; er ward dort schändlich ermordet. Jetzt mußte sich mein Gatte selber auf den Weg, um das Verborgene zu finden, und bringt ein Elender, der uns Rache geschworen, weil ich ihm nicht als Gattin die Rechte gereicht, hierein in meine Hütte, raubt mich und mein Kind und führt uns hinüber auf jenseitige Ufer des Rheines, wird dort zu zwingen, die Seine zu werden. Einem uns befreundeten französischen General verdanke ich die Rettung aus jenes Verruchten Händen, und beschenkt mit dunde t Louisdor, die man meinem Räuber abgenommen, wand ich wieder hinübergeführt a-f jenen Punkt, wo unsere Hütte einst gestanden; aber, ach! erlaßt mir die Schilderung meines Schreckens, meiner Verzweiflung; — unsere Hütte lag in Asche; — mein Gatte, Emilie, dein Vater! er war für immer verschwunden.«

Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

MENAGERIE.

Die **große Menagerie** aus **London**, bei welcher sich das seltene **Gnu** oder gehörnte Pferd, der afrikanische **Löwe** und eine **Löwin**, der bengalische **Königstiger**, ein Paar **weiße Lama's**, ein Paar **Leoparden**, ein **Panther**, ein Paar **Känguruh** oder Beutelthiere u. s. w. befinden, ist von Früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr **in der großen Bude auf dem Königsplatz in Fürth**, nur noch bis zum 9. Oktober zu sehen. Da diese **Menagerie** die große auf Reisen ist, und noch besonders den Vorzug wegen ihren so höchst seltenen Exemplaren hat, so läßt sich der Eigenthümer keine weitere Einzelnheiten ein, überzeugt, daß diese Ausstellung alle Berücksichtigung verdienen wird.

Um gütigen Zuspruch bittet

A. Präuscher.

Hauptfütterung jedesmal Abends 7 Uhr bei brillanter Beleuchtung.

Anzeige und Empfehlung.

Um den vielfach ausgesprochenen Wünschen eines verehrlichen Publikums, und namentlich Reisender entgegen zu kommen, haben sich die ergebenst Unterzeichneten entschlossen, von heute an täglich Omnibus auf den nachbenannten Plätzen, als am Laufer-, Neuen- und Spittlerthor bereit zu halten, um auf eine möglich schnelle Weise Reisende, oder solche Personen, deren Wohnung weit vom Bahnhofe der Nürnberg-Bamberger Eisenbahn entfernt ist, dahin zu befördern, und werden dieselben Wagen bei jedem Ankommen eines Wagenzugs von Bamberg am Bahnhofe bereit stehen, um die damit ankommenden Fremden, oder auch andere Personen in die Gasthöfe und Wohnungen zu bringen.

Für die Fahrt zum oder vom Bahnhofe ist der Preis für eine Person (Handgepäck frei) auf 9 kr., und für eine Person mit Gepäck oder Koffer ꝛc. auf 15 kr. festgesetzt.

Die Abfahrt geschieht von jedem der oben benannten drei Haltplätze jedesmal eine halbe Stunde vor dem Abgange des Eisenbahnzuges nach Bamberg.

In der Hoffnung, daß dieses Unternehmen Anklang finden werde, zeichnen mit Achtung

Die Vorgeher

sämmtlicher realen Lohnkutscherei-Besitzer.

Wirthschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am 6. d. die Gast- und Schenkwirthschaft zum „goldenen Lamm“ in Erlangen, dem Eisenbahnhof gegenüber, eröffnen werde, und bitte, unter Versicherung bester Bedienung, um genegten Zuspruch.

Johann Adam Pfeiffer.

Haus-Verkauf.

Das mit S. Nro. 1073 bezeichnete, von allen Seiten freistehende Haus am Ende der neuen Gasse dahier, welches große, in jeder Art von Geschäften qualifizirende Parterre-Räumlichkeiten und große Bierkeller-Einrichtung, nebst Pumpbrunnen, Keller, 7 Zimmer, 7 Kammern, 2 große Böden ꝛc. enthält und sich im besten Baustande befindet, ist täglich zu verkaufen.

Geschäfts-Verkauf.

Ein seit vielen Jahren in dieser Stadt im besten Betrieb gestandenes Langwaaren-Geschäft (Realrecht) mit Waaren-Lager nach den Fabrikpreisen, wird Familienverhältnisse wegen aus freier Hand verkauft. Nähere Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Gesuch.

Ein solides Frauenzimmer, welches 7 bis 8 Jahre in einem bedeutenden Gasthause als Beschließerin und auch in einigen Privathäusern als Jungfer zur Zufriedenheit ihrer Herrschaft conditionirte, und in allen weiblichen Arbeiten gut bewandert ist, sucht in dergleichen Eigenschaft eine Stelle, auch kann dieselbe sogleich eintreten. Allenfallsige Anträge besorgt die Exped. d. Bl. unter den Buchstaben E. St.

Zu vermiethen.

Ein bethbares Zimmer mit 2 Betten und Möbeln ist billig zu vermiethen. Näheres im Rosenthal S. Nr. 1621.

Empfehlung.

Neue holländer Vollhäringe empfiehlt zur geneigten Abnahme

Paul Merkel
am bayerischen Hof.

Gesuch.

Eine bejahrte Frauensperson, welche treu und fleißig ist, sich gerne aller Hausarbeit unterzieht und mit Kindern gut umgehen kann, wünscht täglich eine Unterkunft. Näheres im Hause L. Nro. 231 der Mühlgasse.

Kauf-Gesuch.

Ein achteckigtes Zelt wird zu kaufen gesucht. — Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein Mädchen, welches schon mehrere Jahre in einem Spezerei-Geschäft war, wünscht wieder eine solche Stelle zu erhalten.

Messkatalog

Michaelis 1844

ist in unterzeichneter Buchhandlung angekommen, und wird den verehrlichen Literaturfreunden gerne zur Einsicht mitgetheilt.

Nürnberg, den 1. Oktober 1844.

Riegel & Wießner.

Gesuch.

Ein solides Frauenzimmer, welches namentlich im Weißnähen recht gut bewandert ist, auch mit Bügeln und den andern verschiedenen Nähereien umgehen kann, wünscht die Woche noch einige honette Häuser gegen billiges Honorar anzunehmen, es wird dabei bemerkt, daß auch ausser dem Haus Nähereien angenommen werden, und empfiehlt sie sich besonders bei Ausstattungen, wo gewiß schöne und billige Arbeit geliefert werden wird.

Näheres in der Schildgasse S. Nro. 648.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 135 an der Fleischbrücke ist im Hinterhause ein Logis täglich oder bis nächstes Ziehl zu vermiethen.

Kauf-Gesuch.

Eine reale Bierwirthschafts-Gerechtigkeit wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In dem Hause S. Nro. 1105 ist der zweite Stock am Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Bücher-Verkauf.

Brennglas, dunkel Berlin. 1. bis 4., 7., 8., 9. u. 12. Heft. fl. 1. 30 kr.

Eichenbildner, altpreußische, Sammlung von Erzählungen für die Winterabende. 6 Jahrg. fl. 1. Daselbe, 4 Jahrgänge. 36 kr.

Naturgeschichte, die, in getreuen Abbildungen mit ausführlicher Beschreibung. Säugethiere 20 Hfte. Vögel 27 Hefte. Amphybien 10 Hefte. Insekten 2 Hefte. fl. 6.

König, Lehrbuch der Arithmetik für höhere Bürgerschulen. geb. 24 kr.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 3. Oktober 1844. „Das Nachtlager in Granada.“ Romanische Oper in 2 Akten nach Fr. Kind's Drama, bearbeitet von C. v. Braun. Musik von Konradin Kreutzer.

Angekommene Fremde

vom 1. Oktbr. 1844.

(Rothe Ros.) Freihr. v Guttenberg, Kammerhr. HH. Marc, Lieut. v. Bamberg. Marc, Reggs.-Rath v Baireuth. v. Biedermann m. F., Banquier v. Wien. Feiß, Ingenieur v. Philadelphia. Siligmüller v. Würzburg, Heil v. Offenbach, Kfte.

(Bayr. Hof.) Freihr. v. Seckendorf v. Aberlenn. Henry m. G. v. Lyon. v. Siebold m. G., Hofrath v. Göttingen. Schiemer v. Koburg, Schlimberger v. Bremen, Kfte.

(Wilt. Hof.) HH. Dr. Beanis m. S. v. Wien. Dr. Blochmann m. F., Direktor v. Dresden. Stiegheli, Bosperrsänger v. Hannover. Oppenheim, Kfm. v. Metz.

(Steauf.) HH. Fröhlich m. S., Heymann v. Augsburg. Drevllo v. Lüttich, Frank v. Aachen, Baethelé v. Suhl, Robert v. Köln, Hartmann v. München, Blochmann v. Bamberg, Keppler v. Stuttgart, Kauchert v. Berlin, Siegert v. Frankfurt, Mayer v. Amberg, Kfte. v. Holleben, Hptm. v. Saalfeld. Lutzigert, Künstler. Süßerkopf, Rentier v. Petersburg Frl. Berlie v. Bamberg. Reutee, Pfarrer v. Martinsheim.

(Blaue Glocke.) HH. Weiß, Apotheker v. Stuttgart. Zimmermann v. Zweibrücken, Aranjo v. Paris, Kfte. Hacker, Mechaniker. Gutendorf, Kadet. Diem, Lieut. v. Baireuth. Mde. Michel m. Tochter, Dieh v. Bamberg.

(Fränk. Hof.) HH. Schwab m. F., Exped. v. Bamberg. Schill, Kfm. v. Hamburg

(Mondschein z. Gostenhof.) HH. Dr. Diruf, Rggs.-Rath v. Ansbach. Pirkauer, Pharrer v. Ottensoß. Hertzg, Händler v. Weißdorf. Brandmeier, Wein. v. Neumarkt.

(Rothe Hahn.) Mde. Schwarzer m. Tochter, Schauspielerin v. Aschaffenburg. HH. Rumpf m. F., Prof v. Würzburg. Baron v. Waldern, Rentier v. Braunschweig. Großmann m. F., Pfarrer v. Windsheim Sax. Kfm. v. Zwickau.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH Sautter m. S., Gutsbes. v. Indau. Eck v. Ellingen, Gustav v. München, Kfte. Meier, Priv. v. Schwabach. Fink, Künstler z. Regensburg.

(Wild. Mann.) HH. Eid, Löffler v. Gönningen, Halbauf v. Geann, Spann v. Mezendach, Herdel v. Annaberg, Handelsleute.

(Stadt Erlangen.) Hr. Menzin, Fabr. v. Erlangen.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Freitag, 4. Oktober 1844. Nro. 278. Kalender: Franciscus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 Kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Royon halbjährl. 2 fl. 55 kr. 3 fl. 10. kr. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Lümmelschen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514. wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Hessen. (Mainz, 28. Sept.) Unser herannahendes neues Gerichtsjahr wird vor dem Zuchtpolizeigericht bald eine Sache verhandeln sehen, welche sowohl wegen der Person des Angeschuldigten, als wegen des Gegenstandes selbst, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen wird. Ein Mitglied des ehemals reichsunmittelbaren, jetzt standesherrlichen fürstlichen Hauses Leiningen, zu welchem auch unser Vice-Gouverneur gehört, ließ sich, in bürgerlicher Kleidung, da die Rheinbrücke wegen eines durchgehenden Floßes gerade abgeführt war, in einem Kahne über den Strom setzen. Die Frau des Brückenzoll-Einnehmers, der in Amtsgeschäften abwesend war und die in dessen Abwesenheit seine Dienstverrichtungen zu versehen hat, verlangte das auch in solchen Fällen übliche Brückengeld. Hr. v. Leiningen weigerte dasselbe darsch, sich auf seinen Stand berufend, und da die Einnehmerin diesen durch nichts belegten Einwand nicht gelten ließ, so wurde Jener immer heftiger, und — schlug die Frau mit dem Stocke auf die Brust. Zu seinem Glücke war kein Brückenknecht und keiner von unsern entschlossenen sogen. Schiffigen zugegen. Die Anzeige wurde alsbald gemacht, es erging von Seite der Staats-Behörde gegen den Vorkämpfer so wenig „noblen Passionen" der Verhaftsbefehl, der jedoch auf die Versicherung von Freunden, die ihr Ehrenwort gaben, daß Hr. v. L. sich stellen werde, unvollzogen blieb. Man erwartet mit Spannung den Ausgang der Sache. Unser neues Strafgesetzbuch verordnet, daß wenn der Beleidigte und körperlich Verletzte sich für versöhnt erklärt, keine weiteren Verfolgungen stattfinden. Der in der Person seiner Ehefrau so schwer verletzte Einnehmer, Hr. Hänlein, hat jedoch erklärt, daß er sich unter keiner Bedingung zu einem derartigen Vergleiche herbei lassen werde.

(Köln. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 27. Sept.) Man schreibt aus Oberuhau im Erzgebirge: In den böhmischen Nachbarorten, wo Fabriken vorhanden sind, hat man bis jetzt noch nichts von Excessen und tumultuarischen Auftritten vernommen. Weiter hinein aber im Lande, namentlich in Reichenberg, soll die Ruhe noch nicht völlig wiederhergestellt seyn, bald sind auch in mehrere Ortschaften, wo man Gefährdung der Sicherheit fürchtet, Militärabtheilungen verlegt worden. Mit dem Schleichhandel nach Böhmen, der seither und vor einigen Jahren einigen der dießigen Kaufleute einen nicht unbedeutenden Gewinn brachte, sieht es jetzt kläglich aus, und er wird mit der Zeit vollends ganz aufhören, denn der Zoll auf Kaffee ist in dem Nachbarstaat sehr herabgesetzt; auch sollen, wie verlautet, noch andere Kolonialwaaren minder besteuert werden. Dagegen will man von sächsischer Seite mit dem Eingangszoll auf Produkte, die auf Böhmen eingeführt werden, noch nicht herunter. Für einen Ochsen wird 5 Rthlr. Abgabe auf der dießseitigen Gränzeinnahme bezahlt. Deshalb können auch die kräftigen podolischen und ungarischen Rinder, die jetzt in den böhmischen Ortschaften in Menge zu erhandeln sind, von unsern Fleischern nicht gekauft werden. Der Eingangszoll auf ausländischen Talg ist ebenfalls sehr beträchtlich, und das wiederholte Gesuch inländischer Seifensieder um eine Verminderung desselben ist von dem Finanzministerium nicht gewährt worden. Daß hier und anderwärts im Gebirge, gerade in den ärmsten Gegenden des Landes, die Bewohner des Gränzbezirks gegen die des Binnenlandes in vieler Hinsicht im Nachtheil stehen, unterliegt keinem Zweifel.

(Schw. M.)

Württemberg. (Stuttgart, 30. Sept.) Der Bau der Eisenbahn wird seit einiger Zeit mit sichtbar vermehrter Schnelligkeit betrieben. In der unmittelbaren Nähe der Stadt wird an den beiden Linien stark gearbeitet; eben so an den beiden Tunnels unter dem Rosenstein und der Prag, welche weit mehr Zeit in Anspruch nehmen, als andere Punkte. Eben deßwegen und wegen des Neckar-Uebergangs bei Cannstatt werden auch wohl die beiden Linien von Stuttgart nach Ludwigsburg und von Stuttgart nach Cannstatt später fertig werden, als die vom Cannstatter Bahnhof nach Eßlingen, welche weit weniger größere Arbeiten erfordert und, wie man hofft, bis nächstes Spätjahr wird in Betrieb gesetzt werden können. Die im Juni v. J. errichtete und dem Ministerium des Innern untergebene Central-Behörde für das Eisenbahnwesen, die Eisenbahnkommission, geht, wie wir hören, von morgen an unter das Finanzministerium über.

(Schw. M.)

Der Schatz am Riesenbaum.

(Fortsetzung.)

Vom Schmerz überwältigt sank Katharina von der Seim, denn sie war die Mutter dieser beiden guten Kinder, erschöpft hin auf einen Sessel des Zimmers, mit beiden Händen die thränenden Augen bedeckend, ihre Kinder aber, auf's heftigste ergriffen, stelen vor ihr nieder auf die Knee, ihre Thränen im Schooße der Mutter verbergend, und lange hielten sie sich an diese angestammert, in banger Erwartung, was nun weiter noch folgen werde, denn besonders Guido kannte nicht dagreifen, wie die Mutter immer nur von Emilien, nie aber ein Wort von ihm, ihrem ältesten Sohne, in ihrer Erzählung erwähnte, aber auch darüber sollte er Aufklärung erhalten und bald das Weitere aus dem Munde der Mutter erfahren, denn diese, sich endlich wieder erholend, fuhr mit wehmüthiger Stimme fort: „Allein und von allen verlassen, die mir einst so theuer waren, stand ich nun da, mit einem Kinde auf dem Arme, unter Gottes freiem Himmel, ohne Obdach, ohne Stütze; — das war zu viel für mich armes, beklagenswerthes Weib; — meine Sinne schwanden, ich sank zusammen, und erst nach langer, langer Zeit fand ich mich wieder in der Hütte, auf dem Lager einer mir ergebenen Freundin, die ebenfalls allein und verlassen, denn auch sie hatte ihren Gatten durch den Tod im Gedränge verloren, sich meiner angenommen hatte mit liebender Sorge und Freundlichkeit; wie diese mir erzählte, hatte ich furchtbar gerungen mit dem Tode und zum zweitenmal im Leben sey ich nahe daran gewesen, den Versuch zu verlieren und in des Wahnsinns dunkelen Gefielden mein Leben zu beschließen: — doch die Natur hatte gesiegt, die Liebe zu meinem Kinde hatte die entschwundenen Kräfte meines Körpers wieder erstarkt zu neuem Leben; ich war genesen, — doch die Freundin, die mich mit liebender Sorgfalt gepflegt, erschöpft durch wochenlanges Wachen bei Tag und bei Nacht, o! großer Gott im Himmel! ergriff das hitzige Fieber — und bald war sie eine Leiche, ihr Kind, ein Knabe, von beinah fünf Jahren, eine arme verlaßne Waise; — sie, Guido war deine Mutter; — der Knabe warst du!«

Wie ein leuchtender Blitz durchzuckten diese letzten Worte Katharinens die Herzen der beiden vermeinten Geschwister, plötzlich aber eilte Guido auf Katharina zu und rief im höchsten Schmerze: »O meine theuerste Mutter! bin ich auch nicht Euer eigenes Kind, so verstoßt mich doch nicht schonungslos aus Eurer Nähe, verderbt mich nicht gewaltsam aus Eurem Herzen, denn sehet, doppelt werde ich mich nun bemühen, alle Eure Wünsche zu er-

Digitized by Google

Vom Mittelrhein, 27. September. Man hat oft die Befürchtungen, welche sich von Mainz aus für den Handel dieser Stadt an die Sorgfalt Nassau's für Biebrich knüpften, und die diesem Streben beigelegte Wichtigkeit für übertrieben erklärt. Von Tag zu Tag zeigt es sich jedoch mehr und mehr, daß der Mainzer Handelsstand die Gefahren seiner Lage richtig erkannte und daß er ganz Recht hat, zu sagen, es sey ihm wenig damit gedient, daß Biebrich nicht in vollem Maße das gewinnt, was Mainz verliert. Die rheinischen Verkehrsverhältnisse befinden sich in einer bedeutungsvollen Krisis. Ein Platz, wie Mainz, dessen Wichtigkeit weniger auf seinem Eigenhandel, als auf der bisherigen Gunst seiner Lage beruht, kann dabei nur verlieren, indem er eben jene Gunst der Lage gerade den bisherigen Verkehrsvorhältnissen zu verdanken hat. Die Segelschifffahrt und das mit ihr in engem Zusammenhang stehende Speditionsgeschäft in der Art, wie es bisher durch jene in den rheinischen Handelsplätzen sich gehäuft, hat bereits bedeutend an Wichtigkeit verloren, und dies wird immer mehr und mehr der Fall seyn, je leichter der Verkehr wird; denn je allgemeiner zugänglich die Verkehrsmittel sind, um so weniger einträglicher ist das Geschäft der Vermittelung. Frankfurter Häuser, Rothschild an der Spitze, bezweckten jetzt bekanntlich ein Unternehmen, durch welches Biebrich erst zu wahrer Bedeutung kommen wird, eine Bedeutung, welche es unserem Platze nimmt, ohne gerade, wir wiederholen es, zu gewinnen, was Mainz verliert. Eine „Dampfschifffahrts-Gesellschaft" hätten wir doch einmal in unserer Sprache eine einfachere Bezeichnung für diesen Begriff!) soll den direkten Verkehr zwischen Frankfurt, dem Niederrhein und Holland bewirken, Mainz soll umgangen werden und in Biebrich ein Dock für den frankfurter Handel entstehen; mit andern Worten, Biebrich, durch die Eisenbahn kaum eine Stunde von Frankfurt entfernt, soll der eigentliche Hafen Frankfurts, soll für Frankfurt das werden, was Karbaven für Hamburg, was Bremerhörde für Bremen ist. Wir würden in diesen Blättern, die nicht dazu da sind, die besonderen Belange von Mainz zu vertreten, solche Punkte nicht berühren, wenn sich nicht daran die traurige Bemerkung knüpfte, wie wenig die Gesammtbelange des deutschen Nationalvermögens noch jetzt in den Cabinetten ihre Vertretung finden. Warum soll in „Ludwigsha fen" der Stadt Mannheim, warum in Biebrich der Stadt Mainz eine für die Gesammtheit nutzlose Mitbewerbung geschaffen werden und dadurch die bisher in ihrem organischen Entwicklungsgange unverrückte und für die Gesammtheit heilsame Verwendung der nationalen Produktionskräfte verändert und aus dem Geleise gerückt werden, welches in jahrhundertlanger Arbeit der Fleiß und die Mittel der Nation geschaffen? Aber Mainz ist bedroht, das künftige Ludwigshafen bayerisch. Was geht die nassauische Verwaltung die hessische, was die bayerische Administration die badischer Stadt an, in welcher — wer möchte das Gegentheil beschwören? — auf diese Art vielleicht die alten pfälzischen Sympathieen wach erhalten werden sollen. Gehörten Mainz und Biebrich, Mannheim und die Rheinschanze demselben Staatskörper an, so würde man gewiß beiderseits dem natürlichen Entwicklungsgange der Dinge seinen Lauf lassen und nicht suchen, die großartigen Anstalten in Mainz und Mannheim zur Forderung des Handels zum geringen Vortheil von benachbarten Orten, ihre reichlich zugemessenen Nahrungsspielraum schon haben, zum Nachtheile des gesammten Nationalvermögens zu Grunde zu richten. Rücksichten dieser Art sollten mehr beobachtet werden, als es jetzt, gewiß nicht zur Stärkung des in vieler anderen Hinsicht so wohlthätigen föderativen Bandes der deutschen Staaten geschieht. (Köln. Z.)

Frankreich.

(Paris, 29 Sept.) Die von dem König gehaltene Musterung der Truppen, welche die Garnison der Hauptstadt bilden, ist zu allgemeiner Befriedigung abgelaufen, obgleich das Wetter sie nicht begünstigte. Um 11 Uhr besetzten die Municipalgarden die Quais, wo die heranziehenden Regimenter durchkommen mußten, und den Tuileriengarten. Die Truppen versammelten sich bis gegen halb 12 Uhr. Um Mittag kam der Hof nach den Tuilerien. Um halb 1 Uhr stieg der König zu Pferd. In seiner nächsten Umgebung bei der Revue waren: die Herzoge von Nemours, Montpensier, Koburg, dann der Marschall Soult und ein sehr zahlreicher Stab. — Nach der Musterung brachten die Truppen die Fahnen vom Jöly nebst dem Parajol des Sultanssohnes in feierlichem Zug nach den Invalidenhotel. Der Tuileriengarten wurde den Publikum geöffnet, das herbeieilte, das Zelt zu beschauen, das drei Treffen am Jöly dem Feinde abgenommen worden ist. Balkon und Fenster des Tuilerienpalasts waren von der Königin und den übrigen erlauchten Damen der königlichen Familie besetzt. — Die Politik ist so unfruchtbar geworden, daß die „Debats" mit der „Gazette" über die Julirevolution polemisiren und sehr weitläufige Notizen über die Landenge von Panama mittheilen. —

Der Heirathsvertrag zwischen dem Herzog von Aumale und der Prinzessin Karoline Auguste von Salerno-Neapel ist unterzeichnet. — Seit einigen Tagen unterhält man sich oft viel von der Antwortrede des Königs auf die ihm durch den Herrn von Larochefoucault-Liancourt überreichten Adressen mehrerer in England und den Vereinten Staaten bestehenden Friedensgesellschaften. Die ministeriellen Organe haben das humanitarische Aktenstück (wohl aus Furcht vor der kriegathmenden Opposition) nicht mitgetheilt, aber auch die Aechtheit desselben nicht beanstandet. Es lautet, wie folgt: „Ich fühle mich beglückt, diese Adressen zu empfangen, besonders aber, daraus zu ersahren, daß unsere amerikanischen Freunde den Maßregeln, welche ich ergreife, um den allgemeinen Frieden in Europa zu erhalten, Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Es ist mir Bedürfniß dabei, Krieg zu führen, selbst wenn man den Zweck erreicht, um welchen man in den Kampf gegangen ist, weil man zuletzt immer mehr verloren, als gewonnen hat. Ich habe mich mein ganzes Leben lang zu diesem Grundsatz bekannt. Als ich vor vierzig in Amerika war, wurde ich oft aufgefordert, bei Festmahlen Toasts auszubringen. Fast immer habe ich bei solchen Gelegenheiten Wünsche ausgesprochen für die Dauer des Friedens unter allen Nationen. Damals war ich aus meinem Vaterlande verbannt; ich wünschte ihm dennoch Frieden und Glück; zu jener Zeit habe ich angefangen, den Frieden zu lieben, der mich heute erfüllt, zu unterhalten. In Schooße einer Zukunft, die ich nicht voraussehen konnte, lag verborgen, daß ich eines Tages würde berufen werden, meinen Einfluß zu gebrauchen und selbstbandelnd zu wirken zu Gunsten dieser großen Sache. Möge Gott mir die Erhaltung des Friedens gewähren! Der Krieg scheint mir ein Fluch zu seyn, und der Krieg in Europa unter civilisirten Nationen kommt mir vor wie ein Widersinn: wenn die kleinen Staaten Krieg wollten, wir würden es nicht zugeben; unter den großen Staaten aber befestigt sich der Frieden täglich mehr. Ich hoffe, daß, wenn wir noch einige Jahre Leben beschieden sind, ein allgemeiner Krieg in Europa unmöglich werden wird."

Griechenland.

(Piräeus, 21. Sept.) Das ganze Septemberfest (am 3. 15.) beschränkte sich auf einen Gottesdienst in der Kathedrale im Be-

---

füllen, jedem Eurer Winke zu gehorchen, denn wie kann ich Euch je wohl vergelten, alle die Liebe, alle die Wohlthat, mit der ihr mich schon überhäuft! —

„Ja! meine geliebte Mutter!" fiel Emilie schluchzend ein, „verstoßt ihn nicht, den geliebten Bruder, entziehe ihm nicht deine mütterliche Liebe, die ich gerne mit ihm theilen werde ohne Neid und Eifersucht!"

Auf dem Sterbelager Deiner Mutter, mein guter Guido," fuhr Katharina feierlich fort, habe ich versprochen, mich Deiner anzunehmen und für Dich zu sorgen, so viel in meinen Kräften stünde; ob ich es gethan, weißt Du am besten; ich brauche also nur noch hinzuzufügen: daß ich bald nach dem Tode meiner Freundin den Schauplatz meiner Leiden verlassen und nach Darmstadt gezogen bin, dort mit den noch übrigen Gelde aus Montchar's Geschenke und meiner Hände Arbeit Euch großzugen und Dich dann bei einem geschickten Bildhauer diese Kunst erlernen ließ, dann aber mit Deiner Berufung hieher auch in mir eine heiße Sehnsucht erwachte, wieder in diese Stadt zurückzukehren."

Tiefe Stille herrschte eine geraume Weile in Katharinens Zimmer, als der erste Eindruck sich gemildert hatte, da begann Emilie zu ihrer Mutter gewendet also zu sprechen: „Es muß eine schreckliche Zeit gewesen seyn, jene Zeit des Mordens und der Zerstörung; ach! wie Viele, meine theure Mutter, mögen gleich Dir gelitten und gebarbt haben seit jenen Tagen, denn sehe, wie ich heute Morgen mit meinem Guido an der Hand dahin eilte, wo die Väter Kapuziner den Grundstein legten zu ihrem Kirchlein, da folgte uns ein fremder unbekannter Mann, der, wenn gleich unaufdringlich, ja ärmlich gekleidet, dennoch etwas Edles Würdevolles in seiner ganzen Erscheinung verrietzte, der man es deutlich ansah, daß er nicht immer in gleicher Armuth gelebt; — als wir aber den Platz erreicht und stehen geblieben waren, blieb auch er stehen, mit den Rücken an die Wand eines der benachbarten Häuser gelehnt, mich immer wahrend mit heraufwärts wehmüthigen Blicken betrachtend und nur seine Augen hatte er manchmal, wenn sein Auge auf das unfertige meines Guido's sich lenkte, als aber endlich, der Priester den Segen sprechend, alles hinsank auf die Knie um den Schöpfer für das Gedeihen des Tempels anzuflehen, da sank auch er hin auf den Boden, und Thränen entquollen seinen Augen während seine gerungenen Hänten zum Himmel sich erhoben; — wie aber das Gebet vollendet, die Feierlichkeit der Grundsteinlegung die Ende erreichte, und Alles sich anschickte, den Platz zu verlassen, da trat der fremde Mann rasch auf mich zu, mich freundlich fragend: wie ich mich mit Namen nenne, da ich einer ihm theuern Freundin so ähnlich sähe. — Ich nannte ihm meinen Namen; — er

Digitized by Google

seyn Ihrer Majestäten, auf eine Wachtparade und Artilleriesalven, die den ganzen Tag fest anbielten. Die Beleuchtung der Stadt war durch Wind und Regen am Abend verhindert. Die Wahlen in Athen erreichten am 13. ihr Ende, und zeugten thatsächlich von der Antipathie gegen das gestürzte Ministerium. Kotettis wurde mit 4412, Metaxas mit 3934, Kalliphronos mit 4446 und Vlachos mit 3205 Stimmen gewählt. Makrayannis hatte 1108, Kalergis, wie einem Jahre der Löwe des Tags, 792, und Maurokordatos 3 Stimmen. Vorgestern wurden die Kammern von Sr. Maj. dem König mit einer Rede eröffnet, die sogleich abgedruckt und vertheilt wurde. Gestern wurde G. Kondurotis zum Präsidenten des Senats ernannt. Um den Vorsitz in der Deputirtenkammer bewerben sich Metaxas, Kanaris, Rhigas Palamides und S. Grivas, welcher mit dem nächsten französischen Dampfboot aus Alexandra zurückerwartet wird. (A. A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 18. Sept.) Omer Ochtemal Effendi, der von der Pforte als Kommissär nach Syrien gesendet worden war, ist am 11. aus jener Provinz zurück wieder hier eingetroffen, und hat sich gleich nach seiner Ankunft zur Pforte begeben. Die unter dem Vorsitz des Kapudan Pascha zu Beyrut gebildete Rathsversammlung hat entschieden, daß die Lage der Bergbewohner so beschleide, wie sie von der Pforte provisorisch geordnet war, und daß die den Maroniten zu leistenden Entschädigungen von Seite der Pforte 7500 Beutel und von Seite der Drusen 3000 Beutel betragen sollen. Die Maroniten sollen mit dieser Entscheidung nicht sehr zufrieden seyn, übrigens vollkommene Ruhe in Syrien herrschen. — Die Rückkehr Maskum Bey's aus Alexandria, der über die physischen Umstände Mehemed Ali's Berichte erstattet haben soll, hat einen Kabinetsrath zur unmittelbaren Folge gehabt, der ausschließlich die Lage Aegyptens zum Gegenstand seiner Berathung hatte. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

Am 28. Sept. früh 8 Uhr wurde der Sohn des Rentboten zu Riedenburg, als er mit 600 fl. für den Kanalbau nach Dietfurt ging, auf einer Wiese, ganz nahe bei einigen Dörfern, meuchlings angefallen, und durch einen Messerstich in den Hinterhals augenblicklich getödtet. Sein Vater, der ihn bis zum Ausgange des Waldes begleitet hatte, hörte das Nothsignal, das sein Sohn gegeben hatte, dachte aber nicht, daß es von demselben komme, sondern ging nach Hause, mußte aber bald darauf die schreckliche Nachricht hören. Der muthmaßliche Thäter sitzt bereits.

Das bei v. Zubern in Mainz erschienene neueste Werk von Feeiligrath: „Ein Glaubensbekenntniß, Zeitgedicht" ist sodann hier im Buchhandel ausgegeben worden und erregt ungemeines Aufsehen. Das Buch wird Furore machen und Freiligrath, den man wohl nicht ohne Grund dem Volke mehr entrückt seither glaubte, sagt in der Vorrede des Buches selbst, daß er nunmehr ganz dem Volke wieder angehöre. Der Dichter sagt in der würdig gehaltenen Vorrede unter Anderm: Keines namentlich der in der zweiten Abtheilung enthaltenen Gedichte sey gemacht, wie er mit Ruhe versichern könne, jedes sey durch ein Ereigniß geworden, wie sein Entschluß, die vom Staate bezogene Pension in die Hände des Königs zurückzugeben; seit 1844 habe er aufgehört, die kleine Pension, womit er am Neujahrstage 1842 überrascht worden sey, zu beziehen; er bekennt sich jetzt durch Wort und That entschieden zur Opposition. Der Geist, der in den Gedichten herrscht, läßt sich hieraus erkennen und von Freiligrath erwartet man nur Gediegenes.

In der Nacht vom 15. auf den 16. d. wurde in Konstantinopel sowohl als in den Umgebungen ein leichtes Erdbeben verspürt.

Redakteur: Dr. Friedrich Meyer.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Einem hochverehrlichen Handelsstand Nürnbergs so wie dem geehrten Publikum zeige ich hiemit an, daß ich das Neuburg a/D. Bothenfuhrwerk käuflich an mich gebracht habe, und je den Samstag früh hier einreffe und Sonntag früh abfahre. Die billigste und pünktlichste Beförderung zusichernd, empfehle ich mich zu recht vielen gnetigen Aufträgen bestens.

Nürnberg, den 2. Oktober 1841.

J. Speckner.

Neuburg a/D. fahrender Bote, logirt im Gasthof zum rothen Ochsen bei der Hall.

Gesuch.

Ein geschickter Steindrucker wünscht Beschäftigung zu erhalten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Unterzeichnete hat die Ehre, dem leerbegierigen Publikum anzuzeigen, daß er nunmehr bei Hrn. Rau auf der Schütt, Nro. 1692, wohnt. Zugleich empfiehlt es sich dem Wohlwollen seiner neuen Nachbarschaft.

Nürnberg, den 3 Oktober 1841.

A. v. Mnrrait, Sprachlehrer.

Edle Handlung.

Vor einigen Wochen überredeten vier wohlgekleidete, anständig scheinende Herren von hier, die am Kanal bei Rasch arbeitenden, armen Taglöhner, den Stand der Disteln zu sammeln und dieher zu bringen, wo sie in einem bezeichneten Hause 48 kr. für 100 Pfund bezahlt erhalten würden — Die Arbeiter beschäftigten sich einige Tage mit dem Einsammeln und brachten die Ausbeute in großen Säcken, mühsam schleppend in das angegebene Haus. Bei ihrer Ankunft mußten sie natürlich hören, daß sie angeführt waren, worauf sie, unter vielen Verwünschungen über diesen Betrug streich. Die Stadt verließen und den vierfüßigen Weg wieder antraten.

Musikalien-Verkauf.

Braun, frohs Gesänge für gedientte Soldaten zu 2 und mehr Männerstimmen. 1. u. 2. Hft. 36 kr.

Börre, Variationen für das Pianoforte. 9 kr.

Bryn, neueste Ballmusik für 8. oder 10stimmiges Orchester. 18 kr.

Braun, Napoleons Heerschau, für Pianoforte. 6 kr.

Cacilia. Eine Auswahl der beliebtesten Tänze von Strauß, Fahrbach, Lanner rc., für das Pianoforte. 10 Hefte. à fl. 24 kr.

Ladigky, Märsche und Tanzmelodien. 6 Hfte. à fl.

Potpourri, musikalisch. Eine Auswahl von Lieblingsstücken aus Opern rc., für Pianoforte. 24 kr.

Terpschoer. Sammlung der neuesten Tänze für Pianoforte. 24 kr.

Unterhaltungen, kleine musikalische, für das Pianoforte. 10 Hefte. fl. 1.

Bibliothek für Quartettsänger. Eine Sammlung neuer mehrstimmiger Originalgesänge ohne Begleitung. fl. 2.

Melodikon. Eine Auswahl vorzüglich beliebter Tonstücke für's Pianoforte. 48 kr.

Opernjournal für Pianofortespieler. Eine Auswahl der schönsten Ouverturen aus den neuesten Opern. 1 fl. 12 kr.

Müller, Ouvertüre, Tänze. Ebdee u. Gesänge aus der Zauberposse Lumpaji Vagabundus für Pianoforte. 54 kr.

Orphea. Eine Sammlung auserlesener neuer Gesangstücke mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre. 48 kr.

erblaßte; — ich sagte ihm, daß meine Mutter in dieser Stadt sich befindet, — da flammte sein Gesicht auf in hoher Gluth und stürmisch meine Hand erfassend bat er mich mit rührenden Tönen: Dich zu bitten, meine geliebte Mutter! daß Du ihm erlaubtest, sich Die nahen zu dürfen. Die Kunde von Jemand zu bringen.'

»Gerechter Gott im Himmel!« rief Frau Katharina, »wer mag das seyn? Was mag er wollen?« — »ein Kind, liebe Frau, ihm hin und führe ihn her zu mir, denn mein Herz sagt es mir, das freudige Kunde er bringt!«

Leicht, wie eine flüchtige Gazelle flog Emilie zur Thüre hinaus, den Fremden zu suchen, der auch ihr, gleich bei seinem ersten Erscheinen, eine unerklärliche Neigung eingeflößt hatte, und nicht gar lange stand es an, so wurde abermals Nacht und abermals Tag, und kaum hatte Frau Katharina ihn erblickt, flüchtig seine Gesichtszüge gemustert, so stürzte sie mit dem Ausrufe: »Gerechter Gott! mein Theobald!« in die ihr entgegengehaltenen ausgestreckten Arme des Fremden.

Zuviel hatte heute auf das Gemüth Katharinen's eingewirkt; unmöglich war es ihr, sich so schnell wieder zu erholen, und lange Zeit brauchte sie dazu, bis es ihr klar wurde, daß auch alles die Wahrheit sey, was sie so eben erlebt, denn fünfzehn Jahre waren beinahe dahingeschwunden, seit sie ihren Gatten zum letzten Male gesehen, und lange schon hatte sie ihn unter den Todten geglaubt, doch als sie wieder ruhiger geworden, da hat sie ihn, ihr mitzutheilen, wo er so lange gewesen und wie es ihm ergangen? Und bald darauf hub Theobald folgendermaßen an:

»Als ich in jener unheilvollen Nacht aus den Trümmern dieser Stadt, zurückgekehrt, ohne meinen Schatz gefunden zu haben, und meine Hütte verbrannt, meine Gattin, mein Kind verschwunden sah, da stürzte ich verzweiflungsvoll in die Nacht hinein, unablässig die Namen meines Weibes und meines Kindes rufend, allein es wurde Tag, und ich fand Euch nicht; es wurde abermals Nacht und abermals Tag, und immer noch ward mir von Euch keine Spur, da entschloß ich mich, am jenseitigen Ufer des Rheines meine Nachforschungen fortzusetzen, doch hier gerieth ich in französische Gefangenschaft und ward als Spion behandelt. Anfangs zum Tode verurtheilt, mußte ich es noch als eine Gnade betrachten, daß man mich unter ein französisches Regiment steckte und weit übers Meer auf eine französische Insel sandte, um gegen die Engländer zu kämpfen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

MENAGERIE.

Die große Menagerie aus London, bei welcher sich das seltene Gnu oder gehörnte Pferd, der afrikanische Löwe und eine Löwin, der bengalische Königstiger, ein Paar weiße Lama's, ein Paar Leoparden, ein Panther, ein Paar Känguruh oder Beutelthiere u. s. w. befinden, ist von Früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr in der großen Bude auf dem Königsplatz in Fürth, nur noch bis zum 9. October zu sehen. Da diese Menagerie die größte auf Reisen ist, und noch besonders den Vorzug wegen ihren so hocht seltenen Exemplaren hat, so läßt sich der Eigenthümer in keine weitere Einzelnheiten ein, überzeugt, daß diese Ausstellung alle Berücksichtigung verdienen wird.

Um gütigen Zuspruch bittet

A. Präuscher.

Hauptfütterung jedesmal Abends 7 Uhr bei brillanter Beleuchtung.

Anzeige und Empfehlung.

Meinen geehrten Abnehmern zeige ich hiermit ergebenst an, daß mein Lager von polirten flachen und runden Hutfischbeinen durch neuerdings empfangene Zusendungen wieder in allen Nummern vollständig assortirt ist. Zugleich empfehle ich weißes und schwarz gedecktes Putzrohr, gezogenes Stuhlflechtrohr, à 45 kr. pr. Pfund), Regen- und Sonnenschirmfischbein, Perlschenkfischbein, polirtes Planschetten- und Corsetten-, rohes und polirtes Schneiderfischbein (die kürzeste Sorte à 12 kr. pr. Pfund), Reifrockfischbein u. s. w.

Alle diese Artikel verkaufe ich, wie bereits bekannt, zu den Fabrikpreisen.

Friedrich Bauer.

Spiegelerhandlung am weißen Thurm.

Wirthschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am 6. d. die Gast- und Schenkwirthschaft zum »goldenen Lamm« in Erlangen, dem Eisenbahnhof gegenüber, eröffnen werde, und bitte, unter Versicherung bester Bedienung, um geneigten Zuspruch.

Johann Adam Pfeiffer.

Haus- Verkauf.

Ein Haus in der Nähe des Lauferplatzes, welches 4 Stuben, 4 Kammern, 1 Boden und ein Feuerrecht besitzt, auf welchem auch das Waltrecht haftet, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Garten-Anwesen-Verkauf.

Ein circa 1 Tagwerk großes Gartenanwesen mit geräumigem Haus und 2 Seitengebäuden von guter Bauart, dann einem Hofraum, 2 Brunnen und 1 Backofen ꝛc. ist zu verkaufen. Diese Realitäten liegen zunächst der Stadt und rentiren sich gut. Nähreres bei dem

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Gesuch.

Ein lediger Mann, der auf Verlangen Kaution leisten kann, wünscht in einer Fabrik als Aufseher oder sonst in einem Geschäfte unterzukommen.

Gefällige Adressen unter I. C. F. bittet man in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Gesuch.

Eine Köchin, auf deren Treue und Fleiß man sich verlassen kann, welche auch die Hausarbeit zu besorgen hat, wird in Dienst zu nehmen gesucht.

Empfehlung.

Neue Holländer - Vollhäringe empfiehlt zur geneigten Abnahme

Joh. Heinlein,
Kaiserstrasse Nro. 200.

Zu vermiethen.

Die 2te Etage im Hause S. Nro. 33 der Winklerstraße, bestehend in 3 heizbaren Zimmern, Kammern, Küche, Boden und Keller, ist am Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Empfehlung.

Neue holländer Vollhäringe, so wie gute Backstein-Käse à 12, 14 u. 16 kr. pr. Pfd. empfiehlt zur geneigten Abnahme

C. F. Mayer
am weissen Thurme.

Anzeige und Empfehlung.

Um den vielfach ausgesprochenen Wünschen eines verehrlichen Publikume, und namentlich Reisenden entgegen zu kommen, haben sich die ergebenst Unterzeichneten entschlossen, von heute an täglich Omnibus auf den nachbenannten Plätzen, als am Laufers, Neuen- und Spittlerthor bereit zu halten, um auf eine möglich schnelle Weise Reisende, oder solche Personen, deren Wohnung weit vom Bahnhofe der Nürnberg-Bambergie Eisenbahn entfernt ist, dahin zu befordern, und werden dieselben Wagen bei jedem ankommen eines Wagenzugs von Bamberg am Bahnhofe bereit stehen, um die damit ankommenden Fremden, oder auch andere Personen in die Gasthöfe und Wohnungen zu bringen.

Für die Fahrt zum oder vom Bahnhofe ist der Preis für eine Person (Handgepäck frei) auf 9 kr., und für eine Person mit Gepäck oder Koffer ꝛc. auf 15 kr. festgesetzt.

Die Abfahrt geschieht von jedem der oben benannten drei Haltplätze jedesmal eine halbe Stunde vor dem Abgange des Eisenbahnzuges nach Bamberg.

In der Hoffnung, daß dieses Unternehmen Anklang finden werde, zeichnen mit Achtung

Die Vorgeher
sämmtlicher realen Lohnkutscheei-Besitzer.

Anerbieten.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, das Stuhleisten, die Wartung und Behandlung der Pferde und eine richtige Stallordnung zu erlernen und sich anzueignen, findet hiezu unentgeldlich Gelegenheit, und erhält überdies freie Kost, Wohnung und Wäsche. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In dem Hause S. Nro. 1162 ist der zweite Stock am Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Musikalischer Verein Cäcilia.

Montag den 7. October findet Produktion im goldenen Adler statt. Fremdenkarten werden wie gewöhnlich abgegeben.

Anfang halb 8 Uhr.

Der Vorstand.

Zu vermiethen.

Ein heizbares Zimmer mit 2 Betten und Modelen ist billig zu vermiethen. Näheres im Rosenthal S. Nr. 1621.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 24. und 28. Sept. 1844.

Getreid-Gattungen.	Höchster		Durchschnitts-		Niederster	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	11	18	10	45	9	45
Waizen	16	—	14	54	12	—
Gerste	10	30	10	8	9	—
Haber	7	—	5	47	4	15

Das Korn ist gestiegen um — fl. 5 kr. — Der Waizen ist gestiegen um — fl. 6 kr. — Die Gerste ist gefallen um — fl. 9 kr. — Der Haber ist gestiegen um — fl. 27 kr.

Angekommene Fremde

vom 2. Octbr. 1844.

(Bayr. Hof.) Freihr. v. Seckendorf, Generallieut. v. Sugenheim, HH. Radmann, Geh. Hofrath v. Jena, Lieweg, Buchhändl. v. Braunschweig, Mejner m. Söhnen, Gastw. v. Bamberg, Mdc. Dit v. Bang.

(Rothe Roß) HH. Barrington m. G., Rentier v. London. Keppel v. Frankfurt, Engelhardt v. Paris, Kfte.

(Witt. Hof.) HH. Ranke m. Z., Konsistorialrath v. Bayreuth. Schmalfuß m. Z. Schauspieler v. Hof Burkhardt, Kfm. v. Stuttgart.

(Strauß.) HH. Perkens v. England, Poquet v. Oxford, Kogler v. Brunn, Baron Wind v. Braunschweig, Toulesnof v. Stettin, Rentier. Mde. Chicherova m. Sohn v. Leipzig. Dütiger m. Sohn v. Lübeckrichter, Kreppino v. Altona, Funk v. Hamburg, Bauer v. Frankfurt, Gyarz a. Schrabburg, Rohleberer v. Schweinfurt, Zoppritz v. Heidenheim, Kfte. Darwell, Mechaniker v. London. Grau, Part v. Weimar. Graf, Priester v. Straubing. Waldern, Beamter v. Koblenz. Hoschke, Stud. v. Arnstadt. Kestner, Ingenieurpraktikant v. Eltmann. Strobel, Techniker v. Mähren. Wirth, Amtmann von Wunsiedel. Hopp, Aufseher von München.

(Blaue Glocke.) HH. Ruit, Professor, Schmidt m. G., Gastwirth v. Bamberg. Rotenbaum, Fabrik, Dollman, Stud. v. München. Mr. Wertinghof v. Hof. HH. Zeringer m. 2 Söhnen, Vermalter von Presburg. Horadam m. G., Oberleut., Frau. Schaffert v. Neustadt. Hr. Kraft. Kfm. v. Koburg.

(Mondschein.) Gastenhof. HH. Dr. Nutzinger, Gebr. Held. Schmidt m. Sohn, Priv. Meier m. Sohn, Kfm. v. Bamberg. Groß, Forstgehülfe v. Dormitz. Jourdan, Vikar v. Roßtall.

(Fünf Thürme. HH. Kautmann, Kfm. v. Augsburg.

(Kronprinz.) z. Gastenhof.) HH v. Killinger, Schreyer, Stud. v. Bamberg. Hartmann v. Lautersbausen, Kfm., Leuter, Künstler, Adam. Forstgehülfe v. Schwabach. Hornbacher v. Cradsheim, Häußler v. Stuttgart, Händler. Ernst, Oeken. v. Oettingen.

(Wild. Mann.) Hr. Wiesner v. Hall, Hermann, Alexander v. Berlin, Priv. Müller m. Z. Buschek m. Z., Händler v. Rußland. Seelig. Schiffer v. Kitzingen.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Samstag, 5. Oktober 1844. Nro. 279. Kalender: Placidus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Joyon baldjährl. 2 fl 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 Kr. für Auswärtige 3 Kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Speyer, 1. Okt.) Wie wir vernehmen, findet nunmehr die wirkliche Ausstedkung der Linie der pfälzischen Ludwigseisenbahn statt. Wir hegen überhaupt die beste Hoffnung, daß das Unternehmen nunmehr, wie es auch der allgemeine lebhafte Wunsch ist, so viel nur immerhin möglich, werde beschleunigt werden. (N. Sp. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 28. Sept.) Unsere Stadt wimmelt schon von Fremden; ungeachtet die Messe erst morgen angeht, so sind doch schon alle Buden aufgestellt; es wird auch schon verkauft, aber noch sehr Unbedeutendes. Die Fabrikanten machen sich auch nicht die besten Hoffnungen, desto besser wird dann der Erfolg seyn. — Am 7. Oktober, Abends 5 Uhr, findet hier im Saale des Schützenhauses die Versammlung Gewerbtreibender statt. Folgende Gegenstände sollen da zur Sprache kommen: 1) Die Verbesserung des Zustandes der arbeitenden Klassen. 2) Die Besteuerung der sogenannten Halbfabrikate, namentlich der ausländischen Gespinnste. 3) Die Natur und Wirkungen der Zollcontinuen und den Mißbrauch. 4) Die Vorzüge des feinenen Hand- und Maschinengespinnstes. — Die „Sächsische Dorfzeitung" will aus aufgefundenen Siegeln unwiderleglich nachweisen, „daß wir nicht nur einzelne Mitglieder, sondern eine ganze Gesellschaft Jesuiten mit einem Suprior in Sachsen zu besitzen das Glück haben." Diese Notiz erregte hier großes Aufsehen. (Fr. J.)

Sachsen-Coburg-Gotha. (Coburg, 27. September.) Unsere Landstände sind bereits über 14 Tage versammelt, fast täglich halten sie ihre Sitzungen, und noch hat man von ihren Verhandlungen nichts gesehen und gehört. Wer nicht das Glück hat, Einen oder den Andern der Landstandsmitglieder zu seinen Bekannten zu zählen und auf diese Weise über die Landtagsvorgänge unter der Hand etwas zu erfahren, wird gar nicht glauben, daß z.pt die Vertreter seiner selbst und seiner Mitburger in ihrem ernsten und gewichtigen Berufe beschäftigt sind. Dem Volke ist die Möglichkeit nicht gegeben, von den Handlungen seiner selbstgewählten Repräsentanten Einsicht zu nehmen und sie zu prüfen. Man hat in Weimar auf dem letzten Landtage um Veröffentlichung der Sitzungsprotokolle bei der Regierung angetragen: es ist dies freilich bloß eine halbe Maßregel; aber wenn sich einmal (wie es hier gewiß scheint) die völlige Oeffentlichkeit nicht erringen läßt, wenn es einmal dem Volke nicht vergönnt werden soll, bei den Verhandlungen seiner Abgeordneten gegenwärtig zu seyn, so ist es doch immer besser, dasselbe erlangt durch den Druck der Protokolle einige Kunde von ihnen, als daß es ganz und gar im Dunkeln tappt. Es wäre sehr zu wünschen, daß ein ähnlicher Antrag, wie im Großherzogthum Weimar auch von unsern Ständen gestellt würde. — Was ich Ihnen neulich nur als Gerücht mittheilte, daß das kgl. sächsische Strafgesetzbuch, eine neue Civilprozeßordnung ꝛc. ꝛc. den Ständen zur Berathung vorgelegt werden sollen, ist bereits zur Thatsache geworden, schon sind auch die Kommissionen zur Berichterstattung gewählt. Wer mit unseren inneren Verhältnissen nicht genau bekannt ist, möchte uns vielleicht die etwaige Annahme des sächsischen Strafcodex um deswillen verargen, weil doch die allerneueste Zeit noch dringendere Criminalgesetzbücher zu Stande gebracht hat, als die sächsische ist, z. B. das braunschweigische und großherzogl.-hessische. Allein man bezweckt mit Recht eine größere Einheit der Gesetzgebung in den gesammten sächs. Herzogthümern, die hauptsächlich für das gemeinsame Ober-Appellationsgericht in Jena sehr erfreulich und ersprießlich seyn muß, und da bereits für Weimar im Jahre 1839, für Altenburg im Jahre 1841 und in diesen Jahre für Meiningen das kgl. sächs. Strafgesetzbuch publicirt worden ist, so kann man hier nicht auf Kosten der Gleichförmigkeit ein neueres und besseres adoptiren. Freilich wird auch jener schöner Zweck der Einheit in der Criminalgesetzgebung nicht vollkommen erreicht, da bereits Weimar, Altenburg und Meiningen das sächs. Gesetzbuch mit Abänderungen, welche unter sich wieder verschieden sind, angenommen haben. — Einem lange und schmerzlich gefühlten Bedürfnisse wird auch noch wahrscheinlich im Laufe dieses Jahres durch Einführung einer neuen und zeitgemäßeren Bürgerverfassung abgeholfen werden. Der Entwurf, mit dessen Ausarbeitung schon seit geraumer Zeit eine Commission von Bürgern hiesiger Stadt beschäftigt war, ist der Vollendung nahe. Vor Allem soll dem Collegium der Senatoren

Der Schatz am Riesenbaum.

(Fortsetzung.)

Endlich aus dem Kriegsdienste entlassen, und nach Frankreich herübergeführt, ward die heiße Sehnsucht in mir nur um so stärker wieder erwacht, die mir so theuren Verlornen vielleicht dennoch wieder irgendwo aufzufinden, und so schnell ich es vermochte, eilte ich hierher, um auf dem Schauplatze meiner ehemaligen Freuden, meiner namenlosen Leiden, den Faden wieder anzuknüpfen. Ihr mich zum besorchten Ziele führe; — ich kam hierher, erst diesen Morgen — ich sah meine theure Emilie und erkannte sogleich in ihr meine inniggeliebte Katharina wieder, wie sie immer und immer in jugendlichem Reize ewig und unvergeßlich vor meiner Seele schwebte, ich erfahre es, daß sie hier sey, mein Entzücken kannte keine Grenzen; nur einen machte mir Kummer, ich sah sie zum zweitenmale verheirathet und in unserm Guido, einen Sohn aus erster Ehe ihres jetzigen Gatten! — ich schauderte zusammen; — doch alle Zweifel sind mir jetzt gelöst und hohe Lust durchströmt mein Herz!"

Theobald hatte geendet; — und als nun auch Katharina ihm erzählt, wie schlimm es ihr gegangen, und er nun wußte, wer der schöne Jüngling sey, da zog er ihn an seine Brust und gelobte: fortan auch Vater ihm zu seyn!

Der Herbst mit seinem Gefolge von Wind und Regen, trübem umwölktem Himmel und düsteren Schattirungen hatten sich bereits eingestellt, und nur zuweilen blickte die Sonne, wie wehmüthig Abschied nehmend von der Erde und ihren Bewohnern, aus den dunkeln Wolken herab auf ihre weite Fläche, die bald in das Gewand des Winters gekleidet, jetzt schon die Spuren desselben gang deutlich verrieth. Denn die Bäume, ihres Schmuckes beraubt, standen bereits entlaubt und kahl auf der öden Flur, während die dürren verwelkten Blätter, vom Winde fortgetrieben, die Straßen und Felder bedeckten, und nur hier und da noch an einigen Rebengeländen einzelne Beeren sich zeigten, verwelkt und eingedörrt, die der Winzer nicht achtend, gerne den Vögeln zur Speise überlassen, als an einem Sonntag Nachmittag Theobald von der Seine zum Heidelberger Thore hinausschwandelte, dem freundlichen Dorfe Neckarau zu, gedankenvoll hinsinnend über seinen künftigen Lebensplan, denn vier Monate waren bereits verflossen, seitdem er zurückgekehrt von Martinique's meermuschelumfluthter Küste in seine zweite Vaterstadt und immer noch war es ihm nicht gelungen, ein freundliches Dasepn sich und den

Digitized by Google

nicht bloß eine berathende, sondern auch eine entscheidende Stimme in den bürgerlichen Angelegenheiten zugetheilt und die Besetzung der erledigten Rathsherrenstellen nicht mehr, wie es mangelhafter Weise bisher der Fall war, bloß den übrigen Senatoren, sondern der ganzen Bürgerschaft anheimgegeben werden. Faktisch war bis auf den heutigen Tag die Wahl der Senatoren nur in der Hand des „Stadtdirektors", und so kam es, daß solche Männer, in denen dieser nicht die strengsten Regierungsleute erblickte, Männer des Volkes, welche die Intelligenz besaßen, selbstständig zu denken, und die Thatkraft hatten, ihre Ansichten zu vertreten, nur selten in das Rathsherren-Collegium gewählt wurden. Ein derartiger Mißstand soll jetzt mit der Wurzel ausgerottet werden. (K. Z.)

Frankreich.

(Paris, 30. Sept.) An der Börse verbreitete sich heute das Gerücht, die marocca-nischen Truppen an der Grenze hätten neuerdings einen Angriff auf das spanische Ar-meekorps unter General Lamoriciere gewagt; die Nachricht soll zu Algier eingetroffen seyn, als eben Marschall Bugeaud eine große Mus-terung hielt. — Die „Debats" beschreiben die gestrigen Feierlichkeiten bei Uebergabe der marocca-nischen Trophäen und billigen in einem langen Artikel die Anwerbung, welche der König in Bezug auf die ihm von den amerikanischen Friedensvereinen überreichte Adresse theilt. Die philosophische Erörterung der Frage vom ewigen Frieden kommt wieder einmal an die Tagesordnung. — Der Prinz von Joinville ist am 27. September an Bord des „Suffren" auf der Rhede von Toulon angekommen und ohne sich aufzuhalten gleich nach der Landung weiter gereist; er soll am 4. Okt. im Schlosse zu Eu eintreffen, woselbst der König am 6. Okt. seinen Geburtstag im Familienkreise zu feiern gedenkt. Man hat zu Toulon veranlaßt große Vorbereitungen zum festlichen Empfang des Prinzen gemacht.

Griechenland.

(Athen, 7./19 Sept.) Die Thronrede, womit der König die Kammern eröffnete, lautet wie folgt: „Unter Zusammenwirken des Thrones und der Nation ward die Constitution gegründet. Durch dasselbe Zusammenwirken, eben so aufrichtig und gesetzlich, werden unsere Institutionen vorwärts sich entfalten und zum Bessern sich beleben. Möchte die göttliche Vorsehung Spaltung verhüten und uns fest zusammenhalten in diesem gemeinschaftlichen Streben und Wirken. Meine Verhältnisse zu den fremden Mächten sind die freundschaftlichsten, und Ich empfinde das innigste Vergnügen, Euch dieß kund zu thun; allein wir schulden besondere Dankbarkeit denen, welche, wärmer unsere Kämpfe beförderend, und mit Thaten deispranzen und fortfahren unsere Unabhängigkeit zu stützen und zu schirmen. Mein Ministerium wird Euch die organische im allgemeinen und die ökonomische Frage des Staats vorlegen, und indem es im Auge hat, wie sehr strenge Sparsamkeit nothwendig ist, wird es von Euch die nöthigen Mittel zum gegenwärtigen öffentlichen Dienst und zu nützlichen Vorbereitungsarbeiten für die Zukunft verlangen. Die Rechte der ruhmwürdigen Vergangenheit sollen in keiner Weise vernachlässigt werden; in gleicher Weise soll unsere Sorge in Anspruch nehmen der Glanz des heiligen Glaubens, die strenge Organisation und Aufrechthaltung desselben durch die geeignetsten Gesetzentwürfe, die Bedeutung des öffentlichen Unterrichts, dann die Vervollkommnung und Verbesserung des Heeres, welches bestimmt ist für die Sicherheit des Staates und die genaue Vollziehung der Gesetze. Es ist Eure Aufgabe, Ihr Herren, Meine Regierung zu unterstützen durch Gewährung solcher gehörigen Mittel, damit sie in der Verwaltung der Angelegenheiten des Staates nicht auf Hindernisse stoße, die dem Privat- und allgemeinen Interesse nachtheilig sind. Die geeignetsten Gesetzentwürfe, um durch die Freiheit aller die Sicherheit jedes einzelnen zu verbürgen, und das Vertrauen, dessen wir würdig sind, um unsern Fahnen zu folgen, um den Ackerbau, die Industrie, den Handel und die Schifffahrt zu heben, werden Euch durch Mein Ministerium zur Berathung vorgelegt werden. Die Vereinfachung der Gesetze und eine mit dem heutigen Zustand der Nation besser übereinstimmende Gestaltung derselben soll ein Gegenstand dieser ersten Versammlung werden. Glaubt Mir, Ihr Herren, daß Ich Mich von innerster patriotischer Rührung durchdrungen fühle, an diesem merkwürdigen Tage, wenn ich bedenke, wie ernst die Gegenstände sind, mit denen wir uns zu beschäftigen haben, und welch bedeutenden Einfluß auf die hohen Interessen Griechenlands die Beschlüsse der ersten Versammlung seiner Vertreter haben werden. Setzen wir daher unsere Ehre darein, daß durch unser aufrichtiges Zusammenwirken und durch unsere Mäßigung erhalten und verbessert werde, was errungen ward durch Eure Tapferkeit und große Opfer. Setzen wir unsere Ehre darein, daß wir alle Erinnerungen auslöschen an einige traurige und unangenehme Vorfälle, es bleibe von ihnen keine Spur außer dem Wettstreit, dem patriotischen und lobenswerthen Wettstreit, das Gute und Rechte zu thun, mit unerschütterlichem Entschluß darin zu verharren; beschreiten wir den geraden Weg der Ordnung, der allein unser theuerst Vaterland zum erwünschten Glück und Ruhm führen wird. Dies ist der innerste und heißeste Wunsch Meines Herzens, und Mein ganzes Leben soll gewidmet seyn dem Schutz unserer Freiheiten, dem Fortschritt und dem Ruhm der Nation. Zu dieser hohen Aufgabe begehre Ich Euern Beistand, und dazu rufen wir einstimmig die göttliche Vorsehung an. Ich verkünde die Eröffnung der Rathsversammlung für dieses Jahr." (A. Z. B.)

Großbritannien.

(London, 28. Sept.) Die Wahl zum Lordmayor für das nächste Jahr, welche heute in Guildhall mit den üblichen Förmlichkeiten vor sich ging, ist auf Alderman Gibbs gefallen, der über seinen im Allgemeinen weit beliebten Mitbewerber, Alderman Wood, den Sieg davon trug. Nachdem das Ergebniß der Wahl des Hofes der Aldermen der Versammlung mitgetheilt worden war, wurde Hr. Gibbs zum Lordmayor für das nächste Jahr ausgerufen. — Der „Globe" sagt: Das Postamt, welches bekanntlich den Eisenbahngesellschaften für die Beförderung der Posten ungeheure Summen bezahlt, ist jetzt eifrig beschäftigt, eine Verminderung dieser Zahlungen zu bewirken. In einer schiedsrichterlichen Verhandlung, welche dieserhalb mit den Direktoren der Birmingham-Gloucester Eisenbahn Statt fand, ist es den Letztern zugestanden worden, daß das Postamt statt der 145 Pfd. St., welche es bisher für die Beförderung der Posten auf dieser Linie möchentlich vergütete, fortan nur 37 Pfd. St. bezahlen soll, worauf der Post für diese einzige Route eine jährliche Ersparniß von mehr als 5000 Pfd. St erwächst. Wenn es dem Postamte gelingt, ähnliche Herabsetzungen für die Eisenbahnlinien zu erwirken, so wird es jährlich eine sehr beträchtliche Summe ersparen, die seinen Einnahmen zu Gute kommt. — Es wird jetzt die Errichtung einer täglichen Dampfschifffahrt zwischen London und Hamburg beabsichtigt. In einer vorgestern abgehaltenen Versammlung von Kaufleuten und Kapitalisten der City wurde beschlossen, daß ein Kapital von 100,000 Pfd. St. zusammengebracht werden soll, um mittelst des Dienstes von fünf Dampfschiffen, die jedoch wohl nicht vollständig genügen dürften, jene tägliche Dampfschifffoertbindung zu Stande zu

Seinen zu gründen. Wohl war es ihm zugleich, in der Werkstätte eines Meisters seines Gewerbes als Gehülfe eine Stelle zu erhalten, wo er so ziemlichen Lohn sich erwarb; wohl arbeitete seine treue Katharina, unterstützt von der geliebten Tochter, mit unermüdetem Fleiße und Anstrengung und trug auch so weitentlich bei, ihr Auskommen zu sichern, während Guido, seine Theilnahme rasch befördernd, reichlichen Lohn entgegenzog, allein alles dies wollte ihm nicht genügen, ihm that es wehe, daß Diejenige, die einst im Ueberfluße gelebt, sich jetzt so anstrengen mußte; es sah mit bekümmertem Gemüthe, wie die jungen unverdorbenen Herzen seiner beiden Kinder, früher sich mit Geschwister-Zärtlichkeit zugethan, zeigt in reiner unendlicher Liebe entbrannten; allein ohne Vermögen, ohne im Stande zu seyn, ihnen jemals etwas mitgeben zu können, mußte er einer einstigen Vereinigung dieser beiden jungen Leute nur mit Kummer, mit Sorgen entgegensehen; — doch, immer nachdenkend weiter vorwärts schreitend, sie ihm endlich ein, sich an die Großmuth seines ehemaligen Fürsten zu wenden, der noch lebend, ihm vielleicht eine Summe Geldes vorschießen würde, um sich wieder ein eigenes Geschäft zu gründen, aus dessen künftigem Ertrage er vielleicht im Stande seyn würde, diese Summe zurückzuzahlen und ihm den Schaden zu ersetzen, der ihm durch den Verlust des Diadems geworden. Dieser Gedanke hatte Theodalt's Seele wunderbar erheitert; — schon träumte er von dem Glücke seiner theuern Katharina; — schon sah er seine beiden Kinder vereint am Altare stehen, ewige Liebe und Treue sich schwörend im Leben und Tod und den Priester der heiligen Kirche diesen Bund vor Gott und Menschen besiegeln, als er auf einmal angekommen an jener Stelle, wo die Straßen sich theilend, die eine nach Neckarau die andere nach Schwetzingen führend, einen hinfälligen bedeutenden Mann erblickte, der durch die Anstrengung der Reise ermüdet, sich am Rande der Straße niedergelassen, die Glieder zur weiteren Reise zu stärken.

„Wer seyd Ihr, und wo kommt Ihr her, mein lieber Alter, und mit bedämmt Guch, noch in Euren hohen Tagen die Welt am Wanderstabe zu durchteren?" fragte Theobald den am Wege sitzenden Alten, worauf dieser, ein Mann fast unter mittlerer Größe, mit weißem Haar und langem Bart, von Blattern zerfurchten Gesichte, über welches eine breite Narbe von der Stirn bis zur Wange herablief, und gekleidet in die Tracht der Pilgrime aus dem gelobten Lande, jedoch ärmlich und zerrissen, nachdem er den Fragenden mit einem scharfen, Blick gemustert, hatte: Ach! lieber Herr! ich bin einer jener Unglücklichen, die durch des Kriegs Wuth in diesem Lande ihr Hab und Gut verloren und dann gefangen lange Zeit in Frankenland gesessen, doch nun befreit in ihre Heimath eilen.-

Digitized by Google

bringen. Bisher gingen wöchentlich nur zwei Dampfschiffe von London nach Hamburg und umgekehrt. — Der Kapitän des Schiffes „Margaret", welches, um Guano zu holen, nach der afrikanischen Küste abgesegelt war, theilt in einem Journale mit, daß das Schiff im Mai zu Arguin von den Arabern festgenommen ward, welche ihn und seine Mannschaft auf's gröblichste mißhandelten, und sogar einige seiner Leute ermordeten. Nur mit Noth entgingen die Uebrigen dem Transport in das Innere von Afrika. Sie wurden endlich gegen Lösegeld freigelassen und an Bord einer englischen Brigg aufgenommen.

Spanien.

(Madrid, 24. Sept.) Die „Gaceta" zeigt heute offiziell an, daß der Frieden zwischen Spanien und Marocco hergestellt ist.

Mannichfaltiges.

Die Taxe des Winterbiers ist auf den Grund gepflogener Erhebungen für den ganzen Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg provisorisch auf Vier Kreuzer einen Pfennig pr. Maaß, vom Ganter festgesetzt, wonach der Schenk-Preis an jenen Orten, wo kein Malz-Aufschlag besteht, Vier Kreuzer drei Pfennige pr. Maaß, und an jenen Orten, wo der Lokalmalzaufschlag besteht, fünf Kreuzer pr. Maaß beträgt.

Nach den von der letzten parlamentarischen Kommission erstatteten Berichten finden in England 3,110,376 Menschen durch Handel, Gewerbfleiß und Fabriken, und 1,499,278 durch Ackerbau Beschäftigung.

In Dover hieß es gestern in Bezug auf das verschollene Dampfschiff „Präsident," daß etwa 12 englische Meilen von dort in der See eine Flasche aufgefischt worden sey, worin man ein Papier gefunden habe, auf welchem mit Bleistift die Worte geschrieben waren: „Präsident. Alles ist verloren! Gott segne Euch alle! Lennox."

Die Theeeinfuhr hat während des laufenden Jahres in London bereits 18,067,934, im ganzen Lande aber 22,051,179 Pfd. betragen.

Die türkische Polizei in Konstantinopel hat sich mehrer hierher gesendeten Caricaturen auf die Türken bemächtigt. Eine derselben stellt den Sultan dar, wie ihn von vorn ein Grieche in Fußstaelle am Barte zieht und von hinten ein Kosack mit der Knute schlägt.

Ein vermöglicher Viktualien-Verschleißer in Wien wünschte für seinen Sohn ein Bäckergewerbe zu erhalten, wandte sich an einen Winkelschreiber und machte ihm namhafte Vorschüsse. Dieser aber erklärte, es müßten zu diesem Behufe fl. 1000 K.-M. bei der obersten Behörde hinterlegt werden, weswegen sich der Supplikant selbst überzeugen wolle. Beide begaben sich in das Amtsgebäude, in dessen gewundenen Gängen sie auf einen stattlichen, schwarz gekleideten Herrn, der einen Pack Schriften unter dem Arm hielt, stießen, und welcher auf die ihm gemachte Vorstellung des Bittstellers erwiederte, es müßten 1000 fl. K.-M. amtlich hinterlegt werden. Der Viktualien-Verschleißer zahlte diese Summe seinem Agenten unbedenklich aus, welcher seither verschwunden ist; in der Person des Pseudopräsidenten aber hat man einen hiesigen Friseur ermittelt, der bereits zur Kriminalhaft gebracht worden ist.

Am 26. September fiel bei der Landung des Dampfboots bei Rußdorf nächst Wien eine Scene vor, die schwerlich ihrem wahren Verlaufe nach erzählt werden muß, damit sie nicht durch Uebertreibung bedeutender gemacht werde, als sie wirklich war, was wegen der Gegenwart so vieler Fremden, denen die Wiener Verhältnisse minder oder gar nicht bekannt sind, in hohem Grade zu befürchten wäre. Es entstand nämlich zwischen zwei Fiacres ein Wettwechsel über die Ordnung des Abfahrens, welches nach einem alten Herkommen bei Gelegenheiten, wo hier der Fuhrlohn taxirt ist, nach der Priorität der Aufstellung geschehen soll. Vermöge dieses alten und höchst zweckmäßigen Fiacrerechts wäre der Streit ohne Zweifel bald gütlich beigelegt gewesen, hätte sich nicht unglücklicherweise der Polizei-Kommissär mit einer für seine Stellung doch nicht anpassenden jähzornigen Leidenschaftlichkeit hineingemischt und in ungebeziemlicher Verblendung grade gegen den Mann Partei genommen, der nach dem Zeugnisse aller seiner Gewerbsgenossen in seinem guten Rechte war. Die Reisenten, die eben in den Wagen desselben steigen wollten, wurden von dem Kommissär daran gehindert, und der Fiacre, der immer nur gelitzt machte, daß er der erste Wagen sey, wurde gezwungen, aus der Reihe zu fahren, wo er warten sollte, bis alle andern Wägen ihre Ladung hätten, wodurch er natürlich um den Erwerb des Tages kommen mußte. Der Mann berief sich nun auf seine Stellung als bestleuerer Gewerbsinhaber und klagte über Störung in seinem Erwerbe. Er verlangte mit gutem Recht, man solle ihm seine Passagiere fortführen lassen und vor der ordentlichen Behörde belangen, zu welchem Zwecke er bereitwillig nicht nur die Nummer seines Wagens, sondern auch seine Wohnung angab. Die andern Fiacres nahmen sich des Kameraden an, der Kommissär aber schimpfte sie insgesammt „schlechte Hunde, die er zusammenschießen lassen wolle," packte einen der ihn zunächst Stehenden an der Brust und stieß ihn von der Uferböhe auf die Straße unter die Pferde hinab. Die Polizeimannschaft, durch dieses Beispiel ihres Vorgesetzten aufgemuntert, fing an, von ihren Stöcken Gebrauch zu machen, und es wäre bei dem großen Zusammenstoße schadenlustigen Pöbels und bei der eben jetzt allenthalben bemerkbaren gereizten Stimmung der untern Stände gewiß zu einer Schlägerei gekommen, wenn nicht der Fiacre vom Bock gesprungen wäre und im Bewußtsein seines guten Rechts verlangt hätte, daß über die Sache ein Protokoll aufgenommen werden solle. Auch dieses höchst vernünftige Verfahren des gemeinen Linienfiacres brachte den Beamten nicht zur Besinnung, er befahl vielmehr, grimmig schreiend, den „Hundsnöthigenfalls zu binden und in Arrest zu werfen Die zahlreich anwesenden Wiener bedauerten sehr, daß eine solche Scene in Gegenwart so vieler aus allen Theilen Europas zusammengekommener Fremden und an einem Orte vorgefallen, wo man eben Triumphpforten für die ersehnte Heimkehr des geliebten Kaisers baute. Den Fremden aber, welche dieselben Umstand mit sarkastischem Witze bemerkten, geben wir die Versicherung, daß das inhumane Verfahren des jähzornigen Beamten durchaus nicht im Geist unserer Polizeystehe und noch weniger im Willen unseres milden, volksfreundlichen Kaisers begründet ist.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Freundschafts-Verein.

Montag den 7. Oktober findet Produktion im Saale des Bamberger Hofes statt, wozu die Mitglieder höflichst eingeladen werden. Fremdenkarten werden beim Vorstand angegeben.

Der Vorstand.

Gesuch.

Eine erfahrne Köchin, welche sich auch der Hausarbeit unterzieht und mit guten Attesten versehen ist, wünscht nächstes Ziel bei einer soliden Herrschaft in Dienst zu treten.

„Wenn Eure Heimath weiter ist als jene Stadt, die Ihr hier vor Euch sehet, dann werdet Ihr sie heut' nicht mehr erreichen," sprach Theobald nach Mannheim zeigend

„Ach! lieber Herr! zwei Stunden sind es weiter und meine Hoffnung schwindet auch, sie heute noch zu sehen, denn meine Kräfte nehmen fühlbar ab und faß kann ich nicht weiter," rief die Alte schmerzlich aus, und dann hinzusetzend: „und ach! wo sind' ich Obdach dort in jener Stadt, wo man mich nicht mehr kennt und ich kein Geld besitze, mir solches zu verschaffen!"

„Da nehmt, mein liebes Freund, was ich bei mir jetzt habe," sprach Theobald ein ganzes bei sich habendes Geld hinreichend, „es ist nicht viel, doch wird es so weit reichen, bis ich Euch heute Abend aufsuche, Euch mehreres zu bieten, denn seht, ein gleiches Schicksal traf auch mich und wohl weiß ich's, wie mir es dort gegangen, drum theile ich auch gerne, was ich besitze, mit. Ich kehre jetzt zur Stadt zurück, folgt mir nur immer langsam nach, es ist nicht mehr so weit und send ihr dann dort angekommen, dann fragt nur nach dem „goldnen Roß", dort wird man Euch so gut es geht versorgen; — und ich, Ihr habt mein Wort darauf, werd' heut' Euch noch besuchen und dann könnt Ihr von Eurem Schicksal mir erzählen."

„Habt tausend Dank, mein guter Herr! der dort im Himmel wird's Euch lohnen; — doch denkt daran und kommt zu mir, es wird Euch nicht gereuen!" rief ihm der Alte bittend nach, als Theobald wieder umkehrend langsam der Stadt zuschritt, mit dem wohlthuenden Gefühle in dem Busen, eine gute That begangen und einen Unglücklichen, wenn auch nur auf kurze Zeit, in seinen Leiden aufgerichtet zu haben, die nur der am besten zu beurtheilen weiß, der selbst in gleicher Lage einst gewesen, denn auch Theobald konnte nun, als französische Gefangenschaft, entlassen, betreten sein Vaterland erreichen.

Von dem Spaziergange in seine Wohnung zurückgekehrt, hatte Theobald seiner Katharina mitgetheilt, welchen Plan er entworfen und daß er über der Straße begegnet, wie er dem Alten sein Geld gegeben und auch noch versprochen habe, ihn heute Abend im Wirthshause aufzusuchen und ihm wenigstens so viel zu reichen, daß er die Nacht dort zubringen und am andern Tage seine Heimath erreichen könnt, dann fügte er hinzu:

„Wer weiß ob nicht auch ihm theure Angehörige dort erwarten, die ob seiner Heimkehr Freude empfinden!"

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Anzeige.

Zur Vervollständigung meiner Anzeige in Nro. 276 und 278 d. Bl. habe ich noch zu bemerken, daß ich Wiederverkäufern von

Fischbein

folglich auch solchen, welche diesen Artikel noch unterm Fabrikpreis verkaufen, besondere Vortheile einzuräumen, von der Fabrik in Stand gesetzt bin.

Würfelzucker führe ich nicht!!!

Friedrich Bauer
am weißen Thurm.

Wirthschafts- u. Bierbrauerei-Verkauf.

In einem über 3000 Seelen zählenden gewerdsamen Marktflecken des Mittelrheinkreises im Großherzogthum Baden, in der Nähe eines Eisenbahnhofs und eines Badeortes, ist eine mit allen Erfordernissen versehene frequente Wirthschaft nebst Stallungen und geräumigen Oekonomiegebäulichkeiten, so wie eine dazu gehörige vollständige Bierbrauerei-Einrichtung, die einzige im Ort und der Umgegend, mit großem Felsenkeller zu 90 Fudern Lagerbier und schöner Sommerwirthschaft, großem Garten ꝛc., wegen eingetretenen Familienverhältnisse zu verkaufen.

Schriftliche, jedoch portofreie Anfragen unter Chiffre C. C. M. Nro. 20. werden durch die Exp. d. Bl. befördert.

Erklärung.

Der Unterzeichnete erklärt hiemit in Bezug auf die »Erwiederung« in Nro. 225 dieser Blätter, daß, nachdem er die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die in jener Erwiederung genannten Appel und Weiß eine Veranlassung zu der in Nro. 223 der Nürnberger Zeitung erschienenen »Entgegnung« keine Veranlassung gegeben haben, er hiemit alle diejenigen Aeußerungen, welche in dem oben bezeichneten Inserate gegen jene Beiden gerichtet, und für deren Ehre kränkend sind, hiemit zurücknimmt und deren Ehre für ungekränkt erklärt.

Nürnberg, den 4. Oktbr. 1844.

C. Burchtorf, Lithograph.

Anzeige und Empfehlung.

Einem hochverehrlichen Handelsstand Nürnbergs so wie dem gesammten Publikum zeige ich hiemit an, daß ich das Neuburg a/D. Bothenfuhrwerk käuflich an mich gebracht habe, und jeden Samstag früh hier eintreffe und Sonntag früh abfahre. Die billigste und pünktlichste Besörderung zusichernd, empfehle ich mich zu recht vielen geneigten Aufträgen bestens.

Nürnberg, den 2. Oktober 1844.

J. Speckner.
Neuburg a/D. fahrender Bote, logirt im Gasthof zum rothen Ochsen bei der Hall.

Anzeige.

Durch noch zu rechter Zeit getroffene Einkäufe im

Fischbein

sehe ich mich in den Stand gesetzt, diesen Artikel gegenwärtig noch unter dem Fabrikpreis abgeben zu können, und mache bloß noch darauf aufmerksam, daß ich bei einem stets wohlassortirten Lager jederzeit zu den gleichen Preisen, wie solcher von anderer Seite offerirt wird, wo nicht billiger, auch in der Folge verkaufen werde

Johannes Engelhard jun.

Zu vermiethen.

Eine durchaus neu hergerichtete schöne Familien-Wohnung II. Etage, ist täglich zu vermiethen. Auskunft wird ertheilt in S. Nro. 771.

Empfehlung.

Neue Holländer Bodhäringe empfehlen zur geneigten Abnahme

Winkler & Schorn.
Albrecht Dürersplatz.

Haus- und Bierwirthschafts-Verkauf.

Eine Bierwirthschaft mit guter Nahrung auf der Sebalder Seite, wovon das Haus 102 fl. Miethe erträgt, und namentlich bedeutende Parterre-Gewölbe-Räumlichkeiten hat, ist zu verkaufen.

Näheres im

öffentlichen Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Gesuch.

Eine erfahrene Köchin, welche hier schon mehrere Jahre bei angesehenen Herrschaften in dieser Eigenschaft gedient hat, sucht baldigst einen gleichen Dienst, wenn auch mit Verrichtung anderer häuslichen Arbeiten, zu erhalten.

Empfehlung.

Bei herannahender Winterzeit empfehle ich mein Lager von verschiedenen Teppichen und mache besonders auf eine Ausmahl von Fußteppichen aufmerksam. Indem ich diese zu den billigsten Fabrikpreisen abgebe, empfehle ich solche zur gefälligen Abnahme bestens

Joh. Primus Bayer, sel. Wittwe.
Grasersgasse L. Nr. 951 a.

Zu vermiethen.

Beim Dreschler Link, Nro. 416/17 auf dem Mühlmarkt, ist eine schöne Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 4 hrig. und 1 unterjährem Zimmer, schöner Küche ꝛc., bis Allerheiligen zu vermiethen. Dieselbe ist zu deschligen Vormittag von 9 bis 10 Uhr und Mittag von 12 bis 2 Uhr.

Verloren.

Am Freitag Vormittag ist vom Frauenthor bis auf den Zeichmarkt eine blau mit Gold- und Stahlperlen gestickte Geldbörse, an welcher sich 2 goldene Schiebringe, wovon der eine ein Ehering ist, befanden, und welche ohngefähr 2 fl. einige Kreuzer Münze enthält, verloren worden. Der redliche Finder wird hiemit ersucht, solche gegen ein dem Werthe angemessenes Douceur in die Exped. d. Bl. zurück zu bringen.

Zu vermiethen.

In einer schönen Lage ist ein kleines Logis, ohne Möbeln, täglich zu vermiethen.

Anzeige.

Ganz feiner Flachs von heuriger Ernte ist wieder billigst zu haben in S. Nro. 517 Albrecht-Dürers-Platz.

Anzeige.

Mehrere Sorten Flachs zu herabgesetzten Preisen bei

Carl Mehring
am grünen Markt.

Zu verkaufen.

Zwei schöne zweispännige Chaisen, 1 Schlitten, 1 Haberkasten, welcher 3 Schaff faßt, 1 Wiege und 1 Kommode sind billig zu verkaufen in L. Nro. 222 der Ledergasse.

Prater.

Am Sonntage Produktion des Kleeblatts im Saale mit ganz neuen Vorträgen, wozu gehorsamst einladet

E. Rupprecht.

Kauf-Gesuch.

Eine noch gut erhaltene moderne einspännige Reise-Chaise wird zu kaufen gesucht.

Stütze zu seyn jenen, welchen der Tod entrissen die Erste, fordert
So wie die »Liebe« — Opfer! die »Pflicht« Entsagung!

Theater in Fürth.

Samstag, den 5. Oktober. Zum Erstenmale: »Der verwunschene Prinz.« Lustspiel in 3 Aufzügen von J. v. Ploß.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag, den 6. Oktobr. Zum Erstenmale: »Der verwunschene Prinz.« Lustspiel in 3 Aufzügen von J. v. Ploß.

Angekommene Fremde

vom 3. Oktbr. 1844.

(Rothe Roß.) HH. Dr. Siebert. Dr. v. Hessling v. Bamberg. Zinkeisen, Kfm. v. Leipzig.

(Bayr. Hof.) 33. HH. Prinz u. Prinzessin Eduard v. Sachsen-Altenburg v. München. HH. Zucht m. G., Ober-Konsistorialr. v. München. Dittene v. Mannheim, Künzl v. Heidbronn, Kflte. Kästler, Buchhändler v. Frankfurt. Reiner, Rentier v. Prag. Barkis m. F., Rentier v. England. Wesch, Rand. zur. v. München. J. u. F. Baumeister, Fbkt. v. Karlshofen u. Kassel.

(Wild. Hof.) HH. Löwel, Landrichter v. Kulmbach. Mader m. F., Hptm. v. Hamburg. Guggenheimer, Stern v. München, Steinz v. Mainz, Ebeling v. Bremen, Kflte. Meyer m. Sohn, Hptm. v. Bayreuth.

(Strauß.) HH. Dr. Heinr m. S. v. Kassel. Dr. Weissel v. Ilsenheim. Derote v. Brüssel, Pastor, Dreher v. Koln, Urban v. Remscheidt, Becker v. Greven, Wünsch v. Würzburg, Zimmermann, Knoll v. Wien, Dreyfuß v. München, Kflte. Timm, Obristlieut. v. Berlin. v. Stanck m. Söhne v. Insbruck. v. Mengershein, v. Bibra, Studenten ex. Köln. Cty, Pharmazeut v. Dresden.

(Fränk. Hof.) Mre. Schlichtegroll m. T. v. Bernet, Blaupert m. Sohn, Fbkt v. Poppenhausen, Minkler, Priv. v. Prag. Heller, Akademiker v. Hohenheim, Menzel, Student v. Stuttgart

(Blaue Glocke.) HH. Hubert, Professor v. Amberg. Fickenscher, Assessor v. Schweinfurt, Mather, Jngen. v. Bayreuth. Frdr. v. Thüngen, Gös, Cadetten, Gareis, Banprakt., Mad. Rußlein m 2 Töchtern v. Bamberg. HH. Reimer, Priv. v Pettau. Knell, Apotheker v. München. Wittmer, Maler v. Rom. Mad. Rohrer, Schauspielerin v. Frankfurt. Würzlein, Thaler, Kflte. v. Lichtenfels.

(Mondschein.) Gasthof. HH. Schilkin, Gutsbesitzer, Gebr. Hirsch, Gerber v. Bamberg. Dr. Steinheimer v. Schillingsfürst. Adam, Fertigshülfe v. Schwabach.

(Fünf Thürme.) HH. Schmidtschiller, Lederer v. Frauenaurach. Vogel m G., Priv. v. Bamberg. Stirfel, Deutele v. Gaildorf. Hauenstein v. Donnenlohe. Fbkt.

(Weißer Löwe.) HH. Bachmeyer, Meyer v. Ingolstadt, Rothel, Brunnenmayer v. Gungenhausen, Fbkt. Mde. Dittmayer m. T. v. Neumarkt. Bosch, Kfm. v. Ambrg.

(Rothe Hahn.) HH. Tripp v. Bayreuth, Zirgelheimer v. Mainz, Klemauf, Sekretär v. Augsburg. Gattner, Oekonom v. Spyker. Freislinger m. F. Rentier v. Ambrg. Hofmann, Maler v. Spalt.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 30 des „ewigen Juden.“

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Sonntag, 6. Oktober 1844. Nro. 280. Kalender: Fides.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Royon halbjährl. 2 fl 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Zümmerlichen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 3. Okt.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 42 enthält folgende Dienstes-Nachrichten: Die eröffnete Stelle eines I. Assessors bei dem Landgerichte Schrobenhausen in Oberbayern, wurde dem bisherigen Landgerichts-Aktuar in Ingolstadt B. Wiedemann verliehen und zu der hiernach in Erledigung kommenden Stelle der geprüfte Rechtspraktikant L. v. Fuchs aus München ernannt; die eröffnete Stelle eines I. Assessors bei dem Landgerichte Neustadt an der Waldnaab im Regierungsbezirke der Oberpfalz und von Regensburg, dem II. Landgerichts-Assessor zu Roadburg C. Th. Hebderling verliehen und zu der hiernach in Erledigung kommenden Stelle der geprüfte Rechtspraktikant O. Schieder in Straubing ernannt; der Haupt-Zollamts-Kontroleur in Waldsassen A. Freihr. v. Strauß, zum Haupt-Zollamts-Verwalter bei dem Hauptzollamte Eschelkam befördert; das erledigte Postamt Lindau dem bisherigen Oberpostamts-Kassier zu Regensburg W. Böttinger verliehen; die Waltungen im Forstrevier Waldsassen wurden in zwei Forstreviere unter der Benennung Waldsassen I. und Waldsassen II. abgetheilt, der Revierförster M. Glaser in gleicher Dienstseigenschaft für den Reviersbezirk Waldsassen II. bestimmt, und auf das Forstrevier Waldsassen I. der Aktuar des Forstamts Wernberg J. Angerer zum provisorischen Revierförster ernannt; die erledigte Landrichterstelle zu Landau in Niederbayern, wurde dem bisherigen ersten Assessor bei dem Landgerichte Vordheim F. C. Eder verliehen; das bisherige Landgericht zweiter Klasse, Hilders, im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg, zu einem Landgerichte erster Klasse erhoben und verfügt, daß der dermalige Landgerichts-Aktuar G. Hacker in Zukunft den Titel eines ersten Landgerichts-Assessors zu führen habe, und ausserdem dem Landgerichte Hilders ein zweiter Nebendramter mit der Benennung „zweiter Landgerichts-Assessor" beigegeben werde. — Der Sohn des Bürgermeisters und Tabaksfabrikanten Bestelmeyer: Friedrich Julius wurde für großjährig erklärt.

Der König hat durch ein Handschreiben sämmtliche Mitglieder der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe auf nächsten Sonnabend zu einem Gastmahl in die königl. Residenz entboten, wobei, da der Monarch von seinem Unwohlseyn noch nicht vollkommen hergestellt ist, der Kronprinz präsidiren wird. (A. A. Z.)

Dänemark.

(Von der dänischen Gränze, 26. Sept.) Der König, die Königin und der Kronprinz verweilen noch auf dem Schlosse Voller bei Horsens in Jütland, wo fortwährend Musterung über die Truppen gehalten wird. Die Theilnahme für die königliche Familie soll in Jütland keineswegs enthusiastisch seyn, was sich auch der dort herrschenden Stimmung erklärlich findet. In den Städten des nordischen Schleswig war die Aufnahme viel besser, obgleich die Deutsch-Schleswig-Holsteinische Tendenz stets entschieden hervortrat. Am 30. Sept. gedenkt die königliche Familie über die Insel Fünen nach Seeland oder dem Lustschlosse Sorgenfrei zurückzukehren. Wohlunterrichtete Personen behaupten, daß ein Besuch des Königs von Preussen während der ersten Hälfte des Oktobers angemeldet worden. Man bringt damit allerlei diplomatische Fragen, als die Erbfolge in den Herzogthümern, den Sundzoll und den Beitritt Dänemarks oder auch der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg zum deutschen Zollverein in Verbindung. Es ist das Gerücht verbreitet, als wenn zwei der einflußreichsten dänischen Staatsminister v. Stemann und Oersted ersterer Präsident der dänischen Kanzlei und Justizminister, letzterer Mitglied der dänischen Kanzlei und Generalprokureur sich von den Staatsgeschäften zurückziehen würden. Als Nachfolger Stemanns wird der Stiftsamtmann Fühneu, Kammerherr von Bardenfleth genannt; Oersted's Nachfolger dürfte schwerer zu finden seyn, da er überhaupt schwer zu ersetzen ist. Als Nachfolger des plötzlich verstorbenen geheimen Kabinetssekretärs von Tillisch nennt man dessen Bruder, welcher Amtmann in Aalberg ist. Die censurfreie Presse Dänemarks ist in der letzten Zeit glücklich gewesen, da mehrere Anklagen von Seiten des Staats von den Gerichten zurückgewiesen und der Staat in die Kosten verurtheilt worden. In Jütland geht man in der nationalen Exaltation so weit, daß man beschlossen hat, zur Ehre Niels Ebbesen, der den Holsteinischen Grafen Gerhard den Großen ermordete, ein Fest zu feiern. Dazu aufgefor-

Der Schatz am Riesenbaum.

(Fortsetzung)

Katharina hatte Alles gebilligt, was Theobald entworfen und gethan und freudig dazu beigetragen, damit der Alte sich glücklich thue und aufs Neue gestärkt seine Heimath erreiche, dann aber mit freudestrahlendem Auge ihres Gatten Hand ergriffen und ausgerufen:

»Ja! Theobald, Du bist der Stolz meines Herzens, die Zierde der Männer, denn wer selbst nur wenig bedsand freudig mittheilt, wo die Noth es heischt, dem wird und muß der Herr im Himmel helfen!«

Und als es endlich Nacht geworden, Theobald im Kreise der Seinen sein Abendbrod verzehrt, dann eilte er hinüber ins »goldne Roß« den alten Mann zu erquicken, der auch bereits fort angekommen, bei einem Krüglein Wein sich Gutes that.

»Habt nochmals tausend Dank, mein lieber Herr! für all das Gute, das Ihr mir erwiesen, es ist zu viel, denn wo sind' ich Gelegenheit, Euch alles zu vergelten,« sprach der Alte mit weichem Tone, während er sich erhob und Theobald die Rechte reichte.

»Laßt das gut seyn, mein lieber Alter-, sprach Theobald, »nicht Dank und nicht Vergeltung verlangt mein Herz von Euch, denn seht, es sind kaum vier Monate her, seit auch ich zurückgekehrt aus französischer Gefangenschaft, in der ich beinahe fünfzehn Jahre geschmachtet, getrennt von Weib und Kind; jedoch in dieser Stadt fand ich sie beide wieder und lebe glücklich in ihrem Kreise; — wer weiß, ob auch nicht Gleiches winkt da draußen in der Heimath?«

»Nein, lieber Herr! mir lebt doch Niemand mehr; einsam und verlassen steh' ich hier in dieser Welt und sehne mich nach Ruhe!« sagte der Alte schmerzlich, nachdem er lange Zeit stillgeschwiegen, und, wie mit sich selbst kämpfend, endlich einen Sieg errungen zu haben schien; »ja!« fuhr er nach einer Weile fort: »Ihr sollt es nun erfahren; vielleicht macht es Euch glücklich, was ich zu bieten Euch im Stande bin; seht, fünfzehn Jahre sind es nun bereits her, als ich mit mehreren meiner Mitbürger, mit den Waffen in der Hand, von den Franzosen ergriffen und in die Gefangenschaft geschleppt wurden bin ohne alle Gnade! wie es mir dort ergangen, ich kann es nicht beschreiben; — doch als auch endlich unsere Stunde schlug und uns die Freiheit winkte, da trat auch ich die Reise an nach meinem Vaterlande, nicht wissend, ob es meiner noch gedenkt; — doch noch nicht weit gekommen, erkrankte mein Gefährte und bald vom Todeskampf erfaßt, vertraute er mir an: »daß er in

Digitized by Google

dert hat ein öffentlicher Lehrer, ein geborner Schleswiger, der sich aber stets durch Haß gegen die Deutschen auszeichnet hat. — (Wes. Z.)

Frankreich.

(Paris, 1. Okt.) Se. Majestät der König ist heute früh nach dem Schlosse zu Eu abgereist und wird sich am 5. oder 6. Oktober zu Treport nach England einschiffen. — Eine telegraphische Depesche aus Oldenburg, gestern Abend bei dem Marineminister eingetroffen, meldet, daß die Dampfcorvette „Pluton," die Flagge des Prinzen von Joinville tragend, am 30. September um 1 Uhr Nachmittags im Angesicht des Hafens war und die Fahrt nach Havre fortsetzte. Der Prinz von Joinville ist am 22 September von Cadix abgesegelt, nachdem er die letzten Berichte über die Räumung der Insel von Mogador erhalten und noch persönlich die geeigneten Befehle zur Expedition der Schiffe seiner Escadre nach Toulon gegeben hatte. — Der Baron Les Walles, Ex-Offizier der Garde Carl's X. und später im Dienst des Prätendenten Don Carlos, hat die Weisung erhalten, Paris und ganz Frankreich zu verlassen. Die Maßregel erklärt sich aus der Befürchtung carlistischer Umtriebe in Spanien. — Der Herzog von Riva wird den Herrn Martinez de la Rosa als spanischer Botschafter zu Paris ersetzen.

Abdel-Kader ist wiederum im Süden der französischen Besitzungen erschienen. Ohne Zweifel wird er dort wieder aufs neue den heiligen Krieg predigen und die Tribus ausplündern, die seinem Aufrufe zu folgen sich weigern. Die Franzosen werden genöthigt sein, das alte Handwerk wieder anzufangen, das sie nun schon seit vierzehn Jahren treiben. Sie werden Truppen entsenden müssen, um die unterworfenen Tribus jener Gegenden, in deren Nachbarschaft sich Abd-el-Kader befindet, in Schach zu halten. Wird man diesen selbst angreifen wollen, so giebt er sich in die Wüste zurück, wohin man ihm nicht folgen kann, um bald wieder auf einem andern Punkte zu erscheinen, wo er den Franzosen neue Feinde aufregt. Das ist die Frucht der vielgepriesenen neuen Siege! Man überjagt Marokko mit Krieg zu Land und zur See, man bält 100,000 Soldaten beständig auf den Beinen, bombardirt Tanger und Mogador, übt Heldenthaten am Isly aus, die beinahe ans Fabelhafte grenzen, setzt ganz Europa in Erstaunen oder wenigstens in Bewegung, Alles eigentlich nur, um jenen fanatischen Marabut mit einigen Hundert abenteuernden Reitern zu fangen, und dieser? Im Augenblicke, wo man Alles aufs beste abgemacht glaubt, wo man diesen Abdel-Kader schon als französischen Gefangenen betrachtet, da erscheint er plötzlich wieder an den Grenzen, schnell wie der Blitz, schlau wie der Schakal des Atlas, und lacht seiner Verfolger. Fürwahr, es ist ein ridiculés Spiel, das die Franzosen hier treiben. Wann werden sie endlich einmal das einzige richtige Mittel erkennen, den Emir zu nichte zu machen oder wenigstens in Vergessenheit zu bringen? Dieses einzige Mittel ist eine ernsthafte Colonisation Algeriens. Ein doppeltes nicht blos ein einfaches Verfahren thut hier noth. Verfolge man immerhin einerseits den Emir, wie man etwa eine Horde von Räubern verfolgt, und jage ihn immerfort in die Wüste zurück, nichts ist besser, als Das; aber organisire man auch andererseits die drei verschiedenen Zonen der algerischen Besitzung, das Küstengebiet, wo eine europäische civile Colonisation weit ausgedehnt werden, das Land der Mitte, von den militärischen Colonien occupirt, wo man arabische Ackerbauer hinzuziehen bemüht seyn, und endlich den äussersten Landstrich an der Grenze der Wüste, wo nomadische Tribus sich aufhalten, wo man eine gute militairische Polizei einrichten, Blockhäuser, feste und mobile Lager anlegen, für die Sicherheit der Communicationen sorgen, den Tribus ihr Gebiet anweisen muß, ohne sie allzu sehr zu beschränken —, dann erst wird man dahin gelangen, alle Versuche Abdel-Kader's unschädlich zu machen, der schon seit langer Zeit daran gewohnt war, nur die Fehler der Franzosen sich zu Nutze zu machen. Ja, der Emir ist ein lebendiger Protest gegen die Unvollkommenheit des französischen Occupationswerks. Es ist der alte Geist, der Islam, der die Uebelstände der europäischen Civilisation, welche die Franzosen in Afrika ganz besonders einzuführen sich zur Aufgabe gestellt zu haben scheinen, zurückstößt. Aber die Franzosen sollen sich bei der afrikanischen Bevölkerung durch Wohlthaten beliebt zu machen suchen, sie sollen wohl mit Strenge, aber auch mit Gerechtigkeit herrschen wollen. Keinen jener Mißbräuche im merkantilen oder administrativen Regime, gegen die man in Frankreich selbst protestirt, lasse man über das Mittelmeer gelangen; strebe man dagegen dahin, auf der Berührung des Islam mit der christlichen Civilisation eine bessere und den großen Prinzipien der ersten Revolution mehr entsprechende Gesellschaft hervorgehen zu lassen, dann wird man weder Abdel-Kader noch seine etwanigen Nachfolger mehr zu fürchten haben.

Griechenland.

(Ancona, 27. Sept.) König Otto hat am 19. die Nationalversammlung eröffnet. Eine auffallende Theilnahmlosigkeit des Athenischen Publikums bezeichnete diesen Tag. Auch im Versammlungssaal herrschte Kälte. Nach dem Kammerreglement sollen die Mitglieder der Versammlung den König mit entblößtem Haupte empfangen; Hr. Kolettis behielt nach türkischer Art den Fez auf dem Kopfe. Nachrichten von Belang sind übrigens außerdem keine eingegangen. Athens Garnison steht ein baldiger Wechsel bevor. Man wird einige Truppen von der Gränze zum Stadtdienst und zur Aufwartung bei Hof hereinziehen. Ein Werk von Kalergis hat eben die Presse verlassen; wie man hört, sind es Memoiren über die Septemberrevolution. Kalergis verehrte Prachtexemplare davon dem König und einigen fremden Gesandten; in der Vorrede soll er dem englischen und französischen Repräsentanten für den trefflichen Rathschläge danken, die sie ihm am 2. (14.) Sept. ertheilt haben sollen. Bekanntlich brach die Revolution, wo Kalergis eine Rolle spielte, am 3. (15.) aus. — Konduriot's Wahl zur Kammerpräsidentschaft hat im Publikum ziemlich Anklang gefunden. (A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 28. Sept.) Der „Globe" sagt: Wer die Politik der Regierung gegen Irland sorgfältig prüft, der wird, welcher politischen Partei er auch angehören mag, ihr gänzliches Fehlschlagen eingestehen müssen. Sir R. Peel hat weniger als nichts gethan unter Verhältnissen, welche die Anwendung der höchsten Umsicht erforderten. Seine Neigung ging augenfällig dahin, nichts zu thun und der Agitation ihren Lauf zu lassen, weil er hoffte oder vielmehr wähnte, daß sie sich selbst erschöpfen werde. Er sah recht wohl ein, daß jeder Versuch von seiner Seite, das erbitterte Gefühl des irischen Volkes zu beschwichtigen, bei jener Partei auf Widerstand stoßen werde, deren antinationalen Gesinnungen er dadurch schmeichelt, daß er Männer zu Aemtern vorschlug, welche sich durch ihre Begünstigung des Volkes bestimmte Maßregel zuverlässig zu erwarten stand. Gern hätte er sich jeder offenbaren Zwangsmaßregel enthalten, und so faß er auf seiner Ministerbank als ein leidbatzes Bild der Unentschlossenheit da, von seinen Anhängern dringend aufgefordert, einen entschiedenen Plan zur Niederhaltung der Repeal vorzuschlagen, während die Liberalen ihn be-

früheren Zeit da drüben auf der Mühlau, nicht weit vom Riesenbaume, einen Schatz von ungeheurem Werth vergraben, den er für meine Freundschafft mir vermache; genau hat er mir noch den Platz bezeichnet, es ist nicht möglich, daß ich ihn fehlen kann; doch was half mir jetzt ein solcher Schatz? wer weiß, wie lange ich noch lebe; darum, mein lieber Herr, nehmt ihn von mir für Euer Güte und gebt mir nur so viel davon, als ich für wenig Tage noch gebrauche."

Alles dieses hatte der Alte so leise gesprochen, daß es von keiner in dem Zimmer anwesenden Person verstanden werden konnte, welchen Eindruck dieses aber auf Theobald gemacht, läßt sich nicht beschreiben; sonderbare Gefühle von Freude und Hoffnung durchströmten seine Seele und lange war er nicht im Stande, die Worte des Alten zu erwiedern, denn diesen, wie ein Träumender ihn anblickend, hielt er jetzt für einen Engel von Gott gesandt, seine edle That zu belohnen und ihm das zu vergelten, was er einst verloren, bis der Alte endlich wieder zu sprechen begann:

„Es kömmt nur hauptsächlich darauf an, den Schatz ungesehen vor jedem Blicke zu erheben, damit man ihn und hier nicht sterilig macht, und dazu wäre wohl die frühe Morgenstunde, wo Alles noch der Ruhe pflegt, am besten zu benutzen, doch fragt es sich: wie kommen wir so früh zum Thore schon hinaus?"

„Darum macht Euch keine Sorge," fiel Theobald ihm rasch ins Wort, „denn seht, obgleich wir Thore schon besitzen, die jetzt Nacht der Pförtner sorglich schließt, so sind doch unsere Stadtmauern noch lange nicht so weit gediehen, daß man sie nicht ganz leicht passiren könnte, und gerade dort, wohin der Weg uns führt, zur Mühlau zu gelangen, ist fast so viel als nichts gethan, denn das, was man das Jndendollwerk nennt, das seine Spitze ins nach jener Insel reckt, kann Kinderleicht man überspringen, dann führt ein schmaler Steg und sicher jenen Sumpf, der ringsherum die Stadt umzieht, und bald sind wir am Rand des kleinen Wäldchens, wo immer Fischernachen stehn, die Mühlau zu erretchen."

„Nun denn, es bleibt dabei!" rief jetzt der Alte, Theobald die Rechte drückend. „Ihr sorgt für einen Sack und einen Spaten, und wartet meiner hier an diesem Hause. Das ich so früh es möglich ist mit Euch sodann verlasse; doch hütet Euch! sagt keinem Mensch von dem, was ich Euch anvertrauete."

Ein Krüglein des feurigen Weines hatte Theobald noch mit dem Alten geleert, dann diesem eine gute Nacht wünschend und versprechend: Alles

Digitized by Google

drängten, daß er umfassende Maßregeln zur Verbesserung der traurigen Lage des irischen Volkes in Antrag bringe, damit dessen wachsende Unzufriedenheit beseitigt werde. Anscheinlich war der Premierminister gleichdringlich gegen den Ruf beider Parteien. Endlich aber erschien seine Proklamation gegen die Repealversammlungen, die Repealführer wurden vor Gericht gestellt und verurtheilt, und dies Verfahren wurde von Peel's Partei günstig aufgenommen. Aber der Erfolg ward schon damals bezweifelt und man sagte voraus, daß der Prozeß kein Ziel verfolgen werde. Jetzt aber, wo das Urtheil umgestoßen und das ganze Prozeßverfahren zu nichte gemacht worden ist, werden eben die Anhänger des Ministeriums, welche Peel früher aufs ungestümste zu Gewaltmaßregeln antrieben, seine Ankläger und wollen ihm den Ausgang des Prozesses nicht verzeihen. Selbst die torystische „Morning Post" ruft heute aus: Wem es auch vorbehalten seyn mag, die Integrität des Reichs zu bewahren und die Agitation in Irland zu unterdrücken — dieser Mann kann wenigstens Sir R. Peel nicht seyn. — Der „Standard" äußert in Bezug auf die vorgestern mitgetheilten Nachrichten aus Baden: Noch immer herrscht dieselbe Ungewißheit hinsichtlich der Wahrheit und Unwahrheit der in jüngster Zeit bezüglich Brasiliens verbreiteten Gerüchte. Die Kaufleute, welche durch ihre Verbindungen am besten mit den dortigen Verhältnissen bekannt seyn können, wollen nicht daran glauben, daß die brasil. Regierung sich in einen ernstlichen Streit mit Rosas einlassen werde, und sie legen daher dem unbestimmten Gerüchte, daß zu Rio Truppen zur Einschiffung nach dem Plataströme bereit gehalten würden, gar kein Gewicht bei. Eben so wenig läßt sich aus dem längern Aufbleiben des Packetbootes mit Bestimmtheit folgern, daß es in Rio festhalte zurückbehalten worden sey, um zum Ueberdringen eines angeblichen Handelsvertrages zu dienen.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 28. Sept.) Das Gerücht von einem Anschlusse Böhmens an den deutschen Zollverein hat hier schon an und für sich und vorzüglich auch deshalb große Sensation erregt, weil die wichtigsten böhmischen Fabriken hier Niederlagen besitzen. Allenthalben hört man von dieser wichtigen Angelegenheit sprechen, und obwohl sich auch Stimmen dagegen hören lassen, die eine solche Abdrosselung Maßregel für schädlich zu sein unmöglich halten, so ist doch die vorherrschende Stimmung entschieden dafür. Böhmen dürfte durch den Anschluß bedeutend gewinnen, und wenn Böhmen gewinnt, kommt der Vortheil gewiß der ganzen Monarchie zu statten. Man erinnert sich auch, daß unlängst böhmische und mährische Fabrikanten amtlich erklärt, sie seyen vollkommen im Stande, mit den deutschen Fabrikanten zu konkurriren. (A. D. Z.)

Spanien.

(Madrid, 25. Sept.) Die „Gaceta" publicirt das Abkommen mit den Inhabern der Schatzscheine, die zu 32 in dreiprocentige Rente umgewandelt werden; die stottirende Schuld soll zu 40 in 3pöt. Staatseffekten convertirt werden; sobald diese Operation beendigt ist, wird, wie man hört, die St. Ferdinands-Bank die Zahlung der alten und neuen 3pöt. Dividende auf sechs Semester übernehmen; hieraus erklärt sich die steigende Tendenz an der Börse. — Zu Valencia haben in Folge einer entdeckten Konspiration mehrere Verhaftungen stattgefunden.

Türkei.

(Konstantinopel, 18. Sep.) Die Nachricht von dem durch die Franzosen an der marocanischen Gränze unter dem Marschall Bugeaud erfochtenen Siege so wie jene von der Beschießung Tangers, die wir in dieser Woche erhalten haben, hat auf die Türken großen Eindruck gemacht. Ein unheimliches Vorgefühl scheint ihnen den Verlust Afrika's, das binnen kurzem dem Einfluß des Halbmondes gänzlich entrückt seyn wird, zu verkünden, und besorgt besten die Muselmanen ihren Blick auf Aegypten, als die letzte und einzige Schutzwehr gegen das Umsichgreifen fränkischer Herrschaft, denn was Tunis anbetrifft, so halten die Hellebenderen es für einen verlorenen Posten. Diese Stimmung dürfte die Unterhandlungen der Engländer wegen einer geregelten Kommunikation mit Ostindien über die Landenge von Suez bedeutend erschweren. Das Mißtrauen gegen die Europäer wächst nämlich von Tag zu Tag, und es ist den Türken kaum zu verargen, wenn sie selbst in scheinbar gesahrlosen Verhältnissen immer schwieriger werden. Die Furcht vor Koletti's Ministerium hat sich indessen etwas gewäßigt, und es sind von Seite Griechenlands Eröffnungen eingegangen, welche die Pforte für den Augenblick beruhigen konnen. — In Syrien hatten der Kapudan Pascha und der Gouverneur Essad Pascha Berathungen und Versammlungen mit Drusen und Maroniten, um Sachen zu erörtern, die hier längst entschieden sind. Zu welchem Ende man in Beyrut diese Komödie aufführt, ist wir nicht bekannt, und es errathen zu wollen, ist kaum der Mühe werth. — Die persisch-türkischen Unterhandlungen in Erzerum nähern sich ihrem Schlusse; wir werden wohl die Ergebnisse derselben bald erfahren. — Der seit dem syrischen Feldzug in türkischen Diensten gewesene, vor beiläufig einem Jahr von dem Marinenministerium entlassene Engländer Walker (Pascher Pascha) ist vor einigen Tagen, nachdem er für den Verlust seines Dienstes reichlich entschädigt worden, nach Malta abgereist. Die Art, wie Walker von Stambul und den Türken, ja selbst von seinen ehemaligen Gönnern Abschied genommen, entspricht, wenn auch vielleicht der Ton eines englischen Gentlemen, doch gewiß nicht den hier in solchen Dingen herrschenden Begriffen. (A. A. Z.)

Um den Tod eines Montenegriners zu rächen, haben die Bewohner von Crzo wieder einige Einfälle in die Herzogewina gemacht und viel Vieh weggeschleppt, wobei es von beiden Seiten Todte und Verwundete gab. Der Diebka ließ aber das geraubte Vieh zurückstellen und verurtheilte die Räuber zu einer Geldstrafe. Die Türken setzen ihre Anfallen fort, um die Bewohner der Berge von Pasforevitsch, welche gleich den Montenegrinern sich ziemlich unabhängig zu erhalten wußten, unter die unmittelbare Botmäßigkeit der Pforte zurückzuführen. Auch gegen die Grabovaner sind die Feindseligkeiten von Seite des Wessird der Herzegowina durch Hassandeg von Trebigne wieder aufgenommen worden, und es ist bereits zu blutigen Auftritten gekommen, bei denen die Grabovaner im Nachtheile blieben. — In Bagdad sand wieder ein Exceß statt, indem ein Seid dem Zuge des französischen Generalkonsuls, der die katholische Kirche besuchte, nicht ausweichen wollte, und dann, nachdem er von der Wache gemißhandelt worden, mit Gewalt weggetrieben wurde, einen Haufen Leute sammelte und in die Kirche zu dringen versuchte, wobei es zu Thätlichkeiten kam. (Köln. Z.)

Mannichfaltiges.

Ein Kaufmann in Köln, Namens Hübgen, der früher schon einigemal Bankerott gemacht, aber stets, wie das leider nichts Seltenes ist, Mittel und Wege gefunden hatte, von neuem ein Geschäft zu eröffnen und seine Geschäftsfreunde von neuem um ihr Geld zu bringen, wird jetzt von der Gerichtsbehörde steckbrieflich verfolgt, weil er sich der wegen Wechselfälschung gegen ihn eingeleiteten Kriminaluntersuchung durch die Flucht entzogen

---

aufs pünktlichste zu besorgen, war er auch seiner Wohnung ungeschrieben in tiefen Gedanken, denn Alles, was er heute erlebt, gehört und erfahren, war ihm so sonderbar, so unerwartet, daß er kaum an die Möglichkeit desselben glauben konnte, daß es ja in Erfüllung gehen könnte; — doch war es der Fall, hatte der Alte die Wahrheit gesprochen; ja, dann sah er sich an dem gewünschten Ziele; nicht brauchte er mehr die Güte seines ehemaligen Fürsten in Anspruch zu nehmen, sich ein eigenes Geschäft zu gründen, und wieder als Meister seines Gewerbes aufzutreten; — allein er konnte den Alten wieder nicht begreifen, der so freigebig, ihn kaum kennend und selbst arm, ihm seine Schätze überlassen wolle, womit er, wären sie wirklich so bedeutend, wie er es gesagt, die letzten Tage seines Lebens sich die beliebigen Genüsse zu bereiten im Stande wäre; — doch er wollte es so, und so war denn auch er entschlossen, ihn jedenfalls zu begleiten hinüber auf die Mühlau und dann zu sehen, was weiter noch geschehe, und so war er denn auch zu Hause angekommen, nichts ermahnend von dem morgigen Gange, sich nur mit den Worten von seiner Gattin und seinen Kindern trennend und zur Ruhe sich begebend: „daß morgen Vieles sich verändern werde," und frühe, sehr frühe, war er erwacht nach einer schwerdurchträumten Nacht von gutem und bösem Gesichte, von Warnungen und Ahnungen, Leiden und Gefahren, doch rasch verließ er sein Lager, sich anzukleiden, warf dann einen Mantel um, bezunter den Sack und den Spaten verdergend, und schlüpfte dann leise zum Hause hinaus auf die dunkeln verdeten Straßen und traf auch dort seinen schon harrend den alten gedrungen Gefährten.

Es war ein unfreundlicher trüber Morgen; — noch lagen Tag und Nacht im gegenseitigen Kampfe mächtig ringend um die Gewalt der Oberherrschaft und schon entstiegen feuchte Dünste graw und unheimlich der Erde und bedeckten bald nachher die ganze Fläche wie mit einem ungeheuer großen Leichentuche, so daß man nicht erkennen konnte die Gegenstände eingsumher, als die beiden Wanderer der Klostergasse entlang vorsichtig dem Judenschlosser entgegenschritten, um von dort aus die Insel Mühlau noch vor Tagesanbruch zu erreichen. Schritte bedend in seinem Stege, der sort über den Wallgraben führte, da hielt der Alte plötzlich im Gehen inne, und sich dicht vor Theobald hinstellend begann er gedrungt und mit gedämpfter Stimme:

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

hat. Da der Steckbrief erst vom 28. Sept. datirt ist, der Entflohene aber bereits am 27. Sept. auf der Eisenbahn wohlbehalten in Belgien angelangt war und in diesem Augenblicke sich wahrscheinlich in England befindet, so wird die etwas langsame Justiz seiner schwerlich mehr habhaft werden. Die Gesammtsumme, um welche er durch seine mit großer Geschicklichkeit in Handschriftennachmachung bewerkstelligten Wechselfälschungen betrogen hat, soll sehr bedeutend seyn und auch eines der ersten Kölner Bankierhäuser 3000 Thaler dabei einbüßen; die meisten Verluste treffen jedoch, wie verlautet, israelitische Handelsleute, die sonst im Punkte der Wechsel nicht so leicht zu hintergehen sind. Ein dem Kölner ähnlich. Bankkomptoir präsentirter Wechsel soll zur Entdeckung der Fälschungen dieses abgefeimten Betrügers geführt haben, der schon ein Mann von 60 Jahren ist.

Sicherm Vernehmen nach ist Bildhauer Schell von dem vereinten Comite in Darmstadt und Weimar beauftragt, das Denkmal Herder's auszuführen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Anzeige.

Auf meine frühere Bekanntmachung vom 23. August h. Js., zeige ich nunmehr Frauenkleidermachern, oder auch Frauenzimmern, welche Frauenkleider verfertigen, hiemit an, daß ich von heute an Unterricht im Zuschneiden ertheile. Ich gebe mich der Versicherung hin, daß ich jedem, welcher sich mir anvertraut, das Zuschneiden in ganz kurzer Zeit lehre, und habe ich den Preis für eine Person auf 2 fl. 30 kr., bei zehn aber nur auf 2 fl. a Person festgesetzt; wenn Jemand in einem kurzen Zeitraum das Zuschneiden nicht gründlich von mir erlernt, so bin ich erbötig, das Honorar zurückzuerstatten. Meine Wohnung ist im Gasthause zum wilden Mann in Gostenhof, woselbst ich mir Aufträge und Besuche erbitte.

K. Körner.

Einladung.

Sonntag den 6. Oktober findet bei mir zur Nachkirchweih gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ich meine höflichst Einladung mache, und an Verabreichung von gut gebratenen Tauben und gebackenen Fischen u. s. w. nichts ermangeln lassen werde.

J. Biebleiter,
Gastwirth in Kleinreuth bei Schweinau.

Wirthschafts- u. Bierbrauerei-Verkauf.

In einem über 3000 Seelen zählenden gewerbsamen Marktflecken des Mittelfrankenkreises im Großherzogthum Baden, in der Nähe eines Eisenbahnhofs und eines Badortes, ist eine mit allen Erfordernissen versehene frequente Wirthschaft nebst Stallungen und geräumigen Oekonomiegebäulichkeiten, so wie eine dazu gehörige vollständige Bierbrauerei-Einrichtung, die einzige im Ort und der Umgegend, mit großen Felsenkellern zu 90 Fudern Lagerbier und schöner Sommerwirthschaft, großem Garten ic., wegen eingetretener Familienverhältnisse zu verkaufen.

Ernstlicher, jedoch portofreie Anfragen unter Chiffre C. C. M. Nro. 30. werden durch die Exp. d. Bl. befordert.

Gesuch.

Ein junger Mensch von 18—20 Jahren wird nächstes Ziel im Dienst zu nehmen gesucht.

Gesuch.

Eine in der Nähe des Gymnasiums wohnende stille Familie wünscht ein paar Schüler, wo möglich Zöglinge des Gymnasiums oder der polytechnischen Schule, gegen billige Bedingungen in Kost und Logis zu nehmen. Den verehrlichen Aeltern oder Vormündern wird eine liebevolle Behandlung so wie sorgfältige männliche Aufsicht ihrer Söhne oder Pflegbefohlenen zugesichert. Darauf Reflektirende belieben in portofreien Briefen unter der Chiffre C. W. sich an die Exped. d. Bl. zu wenden.

Theater-Anzeige.

Den mannichfachen Anfragen, ob ich kein Abonnement eröffnen werde, zu begegnen, diene dem verehrlichen Publikum zur Nachricht, daß allerdings ein Abonnement eröffnet wird, allein in einer Art und Weise, welche der Erstlenz der Anstalt eine bestimmtere und sichrere Grundlage zu geben vermag, als dieß bisher der Fall gewesen ist.

An den Preisen soll für die Logen und das Parterre durchaus keine Aenderung vorgenommen werden, doch wird dem Parterre-Abonnenten nur Ein Billet eingehändigt, das für zwölf Vorstellungen gültig ist, und an jedem Tage von 9 Uhr an an der Kasse disponibel liegt, oder auch durch den Controlleur auf Verlangen ins Haus gebracht werden wird. Dieses Billet kann von den Abonnenten auch nach Belieben während den zwölf Vorstellungen an Andere überlassen werden.

Bei dem Logen-Abonnement ist zu bemerken, daß nicht Zwei Personen an Einem Abende für Einen Platz mit dem Abonnements-Billet zugelassen werden können; wenn also ein ernstlicher Abonnent eine Vorstellung nicht besuchen wollte, so hat er deßhalb nicht das Recht, bei der nächsten Vorstellung Eine Person mehr mitzubringen, dagegen kann er sein Logenbillet bei jeder Vorstellung an einen Andern überlassen.

Zur größeren Bequemlichkeit des Publikums sollen an vier noch näher zu bezeichnenden Plätzen der Stadt und der Vorstadt Gostenhof Theater-Billete zu bekommen seyn.

Die Abonnements-Listen werden in diesen Tagen in Zirkulation gesetzt, und das Abonnement in nächster Woche beginnen. Ich bitte ein hochverehrliches Publikum, mich durch recht zahlreiche Theilnahme an demselben gütigst zu unterstützen.

Meine bisher noch immer zu erledigenden dringlichen Geschäfte hielten mich ab, meine Besuche so schnell zu machen, als es mein Wunsch und meine Pflicht war; ich ersuche deßhalb noch einmal das verehrliche Publikum um freundliche Nachsicht und werde bei den verehrten Herrschaften, wo ich mich noch nicht vorgestellt, nachstens meinen Antrittsbesuch abstatten.

Ferdinand Röder,
Direktor.

Gesuch.

Ein Mädchen, welches sich über Treue und Fleiß auszuweisen vermag, und in allen weiblichen Arbeiten, besonders im Weißnähen wohl erfahren ist, wünscht bei einer Herrschaft als Studenmädchen unterzukommen.

Miethgesuch.

Ein ledriger Herr sucht in der Nähe des Laufferthors, oder in der inneren, auch äußeren Laufergasse, ein schön möblirtes Zimmer sogleich zu miethen. Hierauf Reflektirende wollen ihre Adresse unter Chiffre G. M. in der Exped. d. Bl. abgeben.

Zu vermiethen.

Ein sehr freundliches Zimmer nebst Schlafkabinet ist in einem Hause auf dem Theresienplatz, an einen soliden Herrn oder Dame zu vermiethen.

Gasthaus zum Kronprinzen
in Gostenhof.

Heute Sonntag den 6 Oktober

Abend-Unterhaltung.

Anzeige.

Frische marinirte Häringe sind zu haben bei

Paul Merkel,
am bayerischen Hof.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag, den 6. Oktober. Zum Erstenmale: „Der verwunschene Prinz.“ Lustspiel in 3 Aufzügen von J. v. Ploß.

Angekommene Fremde
vom 4. Oktbr. 1844.

(Rothe Ros.) HH. Dr. Pfeuffer v. Ansbach. Darkly m. F. v. England, Rentzell v. Lippstadt, Rentier. Dr. Veroost m. S., Advokat v. Brüssel.

(Bayr. Hof.) HH. Meyerhoff v. Bremen, Braun m. Sohn v. Würzburg, Kfte. v. Kamienskow, Offizier v. Köln.

(Wilt. Hof) HH. Ezinger, Seminarsuperior v. Regensburg. Hefkorn v. Hord. Kosser v. Lennep, Schnabel v. Hückeswagen, Wiedmann v. Ruhrort, Kfte.

(Strauß.) HH. Graf Lanje, Hptm. v. Wien. Baron Trestow v. Posen, v. Saley v. Breslau, Courreur, Bureault v. Paris, Rentier. Baron Linkins m. S. v. Antwerpen, Nippold m. S. v. Würzburg, Abeler, Dresche v. Hamburg, Beyer v. Schwalm, Mörchel v. Gladbach, Weber v. Mainz, Müller v. Wachenheim, Beck v. Frankfurt, Zindel v. Köln, Kfte. Alexy, Bildhauer v. Wien. Freihr. v. Meinbach m. Bruder, Offizier v. Bamberg. Clauser, Part. v. Berlin. Hetstedt, Maler v. Kopenhagen. Korner, Brauereibesitzer v. Ludwigsburg.

(Blaue Glocke.) HH. Hofschäfer, Rektor v. Altdorf. Massali m. F. v. Paris, Baumacher, Wollfabrik. Kfte. Pongelin, Kriegskommissär von Ansbach. Weiß von Stuttgart, Jemsch v. Rothenburg, Apotheker. Meidner, Pfarrer v. Guttenhofen. Schonninger, Maler, Cesar Steinbad, Medailleur v. Wien. Schenk, Maler v. Jena. Delima v. Jena, Pierot v. Leipzig, Stud. Sieber, Beamter v. Bamberg. Reifenstein, Maler v. Elberfeld, Jamon, Schul-Inspektor v. Nordhalben. Flad m. Sohn, Part. v. Berlin. Berliner, Fabr. v. Bamberg. Frln. Meyer v. Gießen. Frln. Huber von Wien. Hr. Thoms, Hofsänger v. München.

(Rothe Hahn.) HH. Müller, Schmaus, Part. v. Bamberg. Rück m. F. v. Bamberg. Golder, Rechnungsrevisor v. Augsburg. Meyer v. Stuttgart. Himpelmann v. Passau. Kfte. Freihr. v. Löwenthal v. Sädnhaid.

(Berl. Hof) HH. Klostermeyer v. Thurn. Klostermeyer v. Borchheim, Praktikanten. King v. München, Angler, Schindler a. d. Schweiz, Studenten. Rottmann, Maler v. München. Rieder m. F., Kfm. v. Frankfurt.

(Blaue Flasche.) Hde. Maurer, Schauspielerin v. Bamberg.

(Wild. Mann.) HH. Körner, Zeichnungslehrer v. Meiningen. Rack v. Karlsruh, Freudel v. Frankfurt, Trott v. Hanau, Handelsleute.

(Kronprinz) i. Gostenhof) HH. Oehlschläger v. Trautheim, Schurf v. Dendorf, Kfte. Jugendrand, Pfarrer v. Aschaffenburg, Albert, Lehrer v. Ansbach. Ludwig, Fabrik. v. Heilsbronnbeck, Waizmann v. Erlangen. Weltengel v. Gunzenhausen, Priv. Schertlein, Händler v. Württemberg.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Montag, 7. Oktober 1844. **Nro. 281.** **Kalender: Amalia.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Royon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Expedition der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhaus. S. Nr. 844, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Erlangen, 2. Okt.) Das neueste Heft der »Zeitschrift für die Staatsarzneikunde von Doctor A. Siebert,« eine Zeitschrift die im Uebrigen trefflich redigirt ist, enthält unter Andern eine Biographie des berühmten in ganz Deutschland hochgeachteten Professor **Henke**, den man nicht mit Unrecht einen der Begründer der Staatsarzneikunde nennt, worin mehrere Stellen vorkommen, welche ganz jene religiöse Richtung characterisirt, die eine Zeitlang zur Schmach der Universität hier die Oberhand gewonnen hatte. Es heißt nämlich darin, Henke sey in den letzten Jahren seines Lebens seinen frühern Grundsätzen untreu geworden und stillschweigend auf die Seite der Strenggläubigen, der Pietisten und Mystiker, zu denen auch der Verfasser des Aufsatzes (Rud. Wagner in Göttingen) gehört, getreten. Im Interesse der Wahrheit, und um der Ehre des Verstorbenen willen, müssen wir diese Behauptung Lüge strafen; Henke war ein zu klarer praktischer Geist, als daß er sich je mit einer Richtung hätte befreunden können, welche nur geistige Schwächlinge zu der ihrigen wählen können, er war ein zu fester konsequenter Charakter, als daß er jemals die Ueberzeugung verläugnen konnte, der er sein ganzes Leben hindurch angehangen. Ja man weiß, daß ihm das religiöse Treiben mehrerer ihm nahestehender Personen und die Anfeindungen der Frömmlinge manche Stunde seines Lebensabends verbitterten, und man begreift deshalb nicht, warum der geistvolle Herausgeber der Zeitschrift, welcher bekanntlich weder zu den Frommen, noch zu den Stillen im „Lande" gehört, allbekannten Thatsachen gegenüber, jene Stellen nicht gestrichen hat. Uebrigens haben hier die Frömmler in der neueren Zeit alle Geltung verloren, und die „Böcke", d. h. die vernünftigen Leute, glücklicherweise wieder die Oberhand. (M. Z.)

Freie Städte. (Hamburg, 29. Sept.) Wie man jetzt vernimmt, hat weder die kgl. sächsische Regierung bis jetzt die Dresdener Elbschiffahrts-Verträge ratificirt, noch ist sie auch eben geneigt, sich zu diesem Schritte zu verstehen, nachdem es den Bemühungen der sächsischen Kaufmannschaft gelungen ist, die Regierung zu überzeugen, daß durch die neuen Verträge die alten Uebelstände keineswegs gehoben seyen.

Hessen. (Mainz, 1. Okt.) Heute geht eine energische Adresse an das Ministerium des Innern nach Darmstadt, worin klar genug nachgewiesen ist, wie dringend nothwendig die alsbaldige Konzession für die Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn ist, und wollen wir hoffen, daß dieser Eingabe in Darmstadt geneigte Aufmerksamkeit geschenkt werde. Sollte aber nichts desto weniger dennoch nicht bald etwas für Mainz geschehen, so bleibt den größeren biesigen Handlungshäusern nichts Anders mehr übrig, als nach Köln, Mannheim oder Biebrich überzusiedeln, und hier noch Filiale zu unterhalten, denn wenn sich die Aussichten nicht bald durch Hülfe der Regierung besser gestalten, kann von Groß- und Speditionshandel hier keine Rede mehr seyn. (Köln. Z.)

Preußen. (Berlin, 26. September.) Unter den Ereignissen des Tages wird die Anschließung Böhmens an den deutschen Zoll- und Handelsverein noch immer stark besprochen. Einige wollen darin sogar das Anziehen einer veränderten Politik des Kaiserstaats erblicken, und die Neigung, sich künftig mehr dem deutschen Volke anzuschließen. So viel steht aber jedenfalls fest, daß Oesterreich dadurch in finanzieller Beziehung ungemein gewinnt; denn es erhält nicht allein mehrere Millionen Thaler jährlich von den Vereins-Einkünften, sondern der Schmuggelhandel, der sich an einer neuen Douane-Linie nicht so schnell organisiren kann, muß in Böhmen beinahe ganz verschwinden, da die Vereins-Kontrolleure und die österreichische Grenzwache denselben zwischen Böhmen und den andern Provinzen des Kaiserstaats kräftiger als jetzt unterdrücken werden. Auch durch die Herabsetzung der Grenzzölle müssen die österreichischen Staatseinnahmen bedeutend steigen, so daß eine neue Staatsanleihe nicht so bald wieder eintreten wird. Hierauf scheint der Finanzminister von Kübeck besonders gerechnet zu haben, da er es unternommen hat, ohne fremde Hülfe die Staatseisenbahnen zu bauen. (Wes. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 1. Okt.) Im „Commerce belge"

Der Schatz am Riesenbaum.

(Schluß)

»Wißt Ihr auch, mein lieber Herr: wem jene Schätze einst gehörten, die zu heben wir uns heute vorgenommen?« Hier hielt er einige Augenblicke ein, Theobald mit scharfem Blicke fixirend, kam aber fuhr er, sich näher zu Theobald's Ohren beugend, mit nachdrücklicher Stimme fort: »so wißt denn, es sind ihr Euren, die Ihr einst im Keller des Rathhauses verbrogen!«

»Herrchter Gott! ist's möglich?« schrie Theobald, und ließ vor Freude und Schreck den unter dem Mantel verborgenen Spaten auf den Boden fallen.

»Ja! sie sind's!« schrie jetzt der Alte fürchterlich. Sich plötzlich hochemporrichtend, »ja! sie sind's, und ich? Ich bin Arundi, der einst Rache geschworen!«

Bei diesen letzten Worten hatte der Verruchte einen langen Dolch aus seinem Gewande gezogen und denselben Theobald mit solcher Gewalt in die Brust gestoßen, daß dieser ohne einen Laut zu Boden sank.

Der Mörder war wirklich der von den Galeeren entsprungene Arundi, der durch falschen Bart und Haare, so wie durch die ihn in seiner Gefangenschaft überfallenen Blattern, nebst einem Säbelhiebe über's Gesicht, erhalten bei einem gewaltsamen Ausbruche aus dem Bagny, so entstellt war, daß Niemand ihn wieder zu erkennen im Stande war, und so wollte er nun hinschleichen, seinen Schatz zu holen, als Theobald ihm in den Weg trat und durch die Erzählung seiner Wiedervereinigung mit Frau und Kind seine Rache auf's Neue entflammte.

Nach diesem furchtbaren Auftritte hatte Arundi den am Boden liegenden Spaten ergriffen, und denselben doch über seinen Kopf geschwungen, ausgerufen: »Jetzt ist's erreicht, das Rachejeit! Jetzt hol' fort von hier, ein Schatz soll aufgefunden, denn er ist mein! Ich hab ihn mir verdient, und Niemand soll ihn mir jetzt rauben!« Dann war er hin zu dem Siege geeilt, um ihn zu überscheriren, allein dieser war feucht und kothig; Arundi glitschte aus und fiel, mit dem Kopfe zuerst, hinein in den mit Schlamm, Schutt und etwas Wasser angefüllten Graben, so daß diese Masse sogleich seinen halben Oberkörper bedeckte und er durch die Anstrengungen, sich wieder herauszuarbeiten, immer tiefer sank, bis er endlich von Koth und Schlamm erstickt auf fürchterliche Weise seine schändliche Seele aushauchte.

Als es nun endlich völlig Tag geworden, die Maurer sich wieder an ihr-

Digitized by Google

liest man: Ein höherer Beamter des französischen Handelsministeriums, wird sich, wie man sagt, nach England begeben, um die Unterhandlungen in Betreff eines Handelsvertrags zwischen England und Frankreich wieder anzuknüpfen. Es scheint, daß der letzte Vertrag, den wir mit dem Zollverein abgeschlossen haben, die Nothwendigkeit hat südlen lassen, die commerciellen Unterhandlungen zu beschleunigen. Indeß sind die Interessen dieser beiden Länder so in Widerspruch, daß man noch daran zweifelt, in diesem Jahre zu irgend einem Ergebniß gelangen zu können. Ein Pariser Korrespondent geht in dieser Hinsicht in folgende Betrachtungen ein: Verzüglich mit den Regierungen des Festlands, mit Belgien und dem Zollverein, müßte das Kabinet der Tuilerien sich beeilen, Verträge abzuschließen. Denn wenn man noch länger zögert, so wird Frankreich zuletzt gänzlich von dem europäischen Markte ausgeschlossen seyn, und alle Waaren aus dem nördlichen Europa, welche nach der neuen Welt gesandt werden, werden den Weg über Belgien, statt durch Frankreich nehmen.

Frankreich.

(Paris, 2. Okt.) Der Prinz von Joinville ist gestern um 1 Uhr hier angekommen. Seine königl. Hoheit hat Cadix am 22. Sept. an Bord der Dampfkorvette „Pluton" verlassen, landete in der Nacht auf den 1. Okt. zu Havre, schiffte sofort den Weg nach Rouen ein und ist mit der Eisenbahn nach Paris gekommen. Seine königl. Hoh. machte dem Kriegsminister Mackau einen Besuch und begab sich darauf nach St. Cloud. — Des Königs Abreise nach Eu ist auf Donnerstag den 3. Oktober verschoben worden. Die Königin, Madame Adelaide und der Herzog von Montpensier begleiten den König. Se. Majestät wird sich in der Nacht auf den 7. Oktober nach Portsmouth einschiffen. Der Herzog von Montpensier geht mit seinem erlauchten Vater nach England. Baron Athelin und die Adjutanten Rumigny, Dumas und Chadannes, Oberst Thierry Fain, der Leibarzt Fouquier und der erste Rhndarzt Pasquier begleiten den König nach Windsorcastle. Die Minister Guizot und Mackau gehen am Sonntag den 6. Okt. nach Eu und werden sich mit Se. Majestät dem König nach England einschiffen. Während der Abwesenheit des Königs werden sich die Minister unter dem Vorsitz des Marschalls Soult versammeln; der Herzog von Nemours wird den Konseilssitzungen beiwohnen. Die Königin und Madame Adelaide erwarten zu Eu des Königs Rückkunft. Se. Majestät wird 14 Tage abwesend seyn.

Großbritannien.

(London, 30. September.) Wie man hört, wird in der nächsten Parlamentssitzung für eine beispiellos große Anzahl von Eisenbahnbills die Genehmigung nachgesucht werden. Der „Globe" sieht darin einen Beweis, daß es eine Masse von Kapitalien im Lande gebe, für welche sich in gewöhnlichen Handelsunternehmungen keine genügende Verwendung finden könne, und daß die Anlegung von Geldern in Eisenbahnunternehmungen für jetzt größere Vortheile verspreche, als jede andere Spekulation. Einer der wichtigsten neuen Entwürfe ist der Plan einer Eisenbahn von London über Lincoln nach York, durch welche Schottland und Nordengland mit der Hauptstadt verbunden werden sollen.

Der „Limerick Reporter" enthält nachstehenden Bericht über O'Connell's Reise nach Darrynane: Sobald es bekannt war, welchen Weg der Befreier einschlagen werde, traf man sofort in den Städten, durch welche er zwischen Dublin und Limerick kommen mußte, festliche Anstalten zu seinem Empfange. In Naas, Kildare, Maryborough, Mountbrath und an andern Orten schmückte das Volk die Häuser mit Lorbeer- und Blumenkränzen, führte Triumphbogen quer über die Straßen auf, und empfing seinen Freund und Vertheidiger mit unbeschreiblichem Jubel. Zu Roscrea fand Tags zuvor eine zahlreiche Versammlung Statt, worin eine Glückwunschadresse beschlossen ward. Am Tage der Ankunft fuhr eine zahlreiche Deputation, das Mäßigkeitsorchester-Musikkorps voran, O'Connell eine Strecke weit entgegen, und geleitete ihn nach der Stadt, wo alle Läden und Niederlagen und Bureaux geschlossen waren, und die Straßen so voll Menschen waren, daß die Wagen sich durch die jubelnde Menge nur langsam vorwärts bewegen konnten. Die Adresse ward sodann von dem katholischen Pfarrer Blake verlesen, und O'Connell's Antwort ging allen, die sie hörten, tief zu Herzen. Er sprach die zuversichtlichsten Hoffnungen aus, bod die Dringlichkeit erneuerter Anstrengungen und unabläßigen Eifers bervor und äußerte, daß nach seiner Ansicht sich jetzt eine mächtige Förderalpartei im Staate bilde und wahrscheinlich bald sich entwickeln werde; er setze jedoch hinzu, daß das irische Volk blos seinen eigenen Anstrengungen vertrauen und keinen Augenblick nachlassen dürfe, um Irland wieder zu dem zu machen, wozu es vom Schicksale berufen sey. Zu Nenagh ward dem Befreier ganz dieselbe Aufnahme, wie zu Roscrea. Eine Deputation fuhr ihm Nachmittags in einem vierspännigen Wagen mit Vorreitern, dem die Gewerbe der Stadt mit Fahnen in 13 Wagen folgten, bis Toomevara entgegen, wo sich mehrere Geistliche und die angesehensten Männer des Bezirks anschlossen. Um 6 Uhr langte O'Connell an und ward von dem aus allen Theilen der Grafschaft Tipperary herbeigeströmten Volke mit lautem Beifallsrufe empfangen. Die Deputation begab sich sogleich zu ihm und überreichte eine Glückwunschadresse, auf welche der Befreier eine sehr bereite Antwort gab, die mit begeistertem Jubel aufgenommen ward. Er sagte unter Anderm: „Ich gehe jetzt auf ein paar Wochen in meine Gebirgsheimath; ich will mir nur 30 Tage Ruhe gönnen, werde aber auch während dieser Zeit mich nur mit Gedanken an mein Vaterland beschäftigen. Meine irischen Mitbunde waren nie in besserem Zustande; ich habe 30 Paar der besten Mitbunde von der Welt. (Beifall; eine Stimme: Ich wolte, wir könnten sie auf Peel hetzen! Gelächter.) Nur einen Monat will ich wegbleiben und, wenn ich zurückkomme, Schritt vor Schritt das Land durchgehen. Ich gedenke alsdann auf meinem Wege von dem Volke ins Auge zu schauen, um zu sehen, ob ich darin lesen und herausbringen kann, ob es wahrhaft ist und ich ihm fest vertrauen darf. (Ungeheurer Beifall und Geschrei: Wir folgen Euch dis in den Tod!) Ja, ich will in meiner Geburtsstadt Cahirciveen anfangen und von dort nach Killarney, Limerick und Nenagh gehen, wo ich die beste Rede zu halten hoffe, die ich je in meinem Leben hielt. Von da werde ich nach Toomevara, wo meiner wieder die Freude harrt, mit Euch zusammentreffen, und dann weiter nach Dublin ziehen. Schritt vor Schritt werde ich gehen und dann erfahren, welche Gesinnungen das irische Volk hegt, ob es wahr und verläßlich ist. Die Beobachtungen, welche ich dann zu machen Gelegenheit habe, werden mir darthun, ob mein Entschluß, die Sache, welche uns beschäftigt, dis zum Ziele durchzuführen, sich rechtfertigen läßt. Ja, ich kann auf Euch bauen und mich auf Eure Ruhe, auf Euren Gehorsam gegen mein Wort verlassen. Ha, welche wohlthuende Freude gewährt mir der Gedanke, daß das tapfere, hochherzige und treue Volk von Irland auf mich baut, meinen Worten achtsam Gehör schenkt und sich von meinem Rathe leiten läßt. Ueber Alles din ich erfreut, daß das Volk sich ruhig und gemäßigt verhält und entschlossen ist, dies zu bleiben. (Geschrei:

Digitized by Google

Arbeit beachten wollten, da fanden sie Theodald und bald darauf die Leiche seines Mörders; doch war beiderseits die Qual, den namenlosen Jammer, als Frau Katharina von der Seim am Morgen ihren Gatten vermissend, bald darauf die Kunde erhielt, was sich am Wallgraben eben begeben

In der fürchterlichsten Angst und Verzweiflung stürzte sie, gefolgt von ihren Kindern, hinaus auf die Straße dem Platze zu, wo man den Gatten gefunden, und kam eben in dem Augenblicke dort an, als man ihn auf eine Tragе gelegt in die Stadt verbringen wollte. Mit der Wuth der höchsten Verzweiflung stürzte sie sich auf ihn hin, mit Jammertönen die Luft erfüllend und unablässig den Namen des theuren Gatten rufend, als sie aber von der Gewalt des Schmerzes zu Boden sank und sich nach langem, langem todtenähnlichem Schlummer von neuem zum Leben erwachte, da standen ihre beiden Kinder an ihrem Lager, freuten sich, daß die Nachricht verkündend, daß der geliebte Vater wieder zu neuem Leben erwacht und der Arzt ihnen eben die freudige Kunde gegeben, daß alle Hoffnung vorhanden sey, ihn zu erhalten, da der Stoß wohl heftig, auch der Blutverlust bedeutend, jedoch der Dolch nur zwei Rippen aufwärts durchdrungen und an den Schulterknochen abgeprallt sey. Und wirklich verhält es sich auch so, wie der Arzt es jüngst verkündet, und unter der unablässigen liebevollen Pflege der Gattin und Kinder und der Kunst des Arztes ging es seiner Genesung, wenn auch langsam, doch mit Sicherheit entgegen, und als er endlich nach einigen Monaten wieder im Stande war, das Krankenlager zu verlassen und sich im Freien zu bewegen, da eilte er hin zu des Kuefuesten Stellvertreter, ihm sein Schicksal zu erzählen und ihn zu bitten, daß er ihm erlauben möge, auf der Mühlau in der Nähe des Riesendamms Nachgrabungen halten zu dürfen. denn es war ihm durch Aeunil's letzte Worte klar geworden, daß nur er den Schatz gefunden und dort vergraben haben konnte Gerne war ihm diese Bitte gewährt, und wirklich hatte es sich nicht getäuscht, denn schon am zweiten Tage seiner unablässigen Bemühungen lag die Kiste vor seinen freudestahlenden Augen, und bald nachher, als er deutlich nachgewiesen, daß er auch wirklich der wahre Eigenthümer dieser Kiste sey, wurde ihm dieselbe übergeben, und in ihr wie auch wieder Freude und Unzufrieden in Theodald's Zarmilie eingekehrt, die so viele Jahre von Kummer und Elend heimgesucht, wieder der freiaufathmete in hoher Lust, und so hatte denn Aeunil seinen schweißlichen Raderplan, den er fast so vielen Jahren, trotz den härtesten Prüfungen und Leiden, nicht aufzugeben, dennoch nicht erreicht, und während nun Theodald, wieder im Besitze seines Eigenthums, Tagen der reinsten Freude entgegensah, die er so ersichtlich verdiente, lagen Aeunil's Gebeine, den Raben zur

Wir sind es! und Beifall.) Ja, ich weiß, daß Ihr es seyd; ich weiß, daß Ihr nichts ungthan lassen werdet, um den Frieden zu bewahren. Vor Allem warne ich Euch nur gegen die Fallstricke und Schlingen der Spione und Angeber." — Spät Abends 10 Uhr langte O'Connell in Limerick an, wo vor dem Gasthofe schon seit Stunden dichte Volksmassen seiner harrten. Unterwegs machte die Menge in ihrer stürmischen Freude wiederholt den Versuch, die Pferde von seinem Wagen abzuspannen und denselben nach dem Gasthofe zu ziehen, was dem Befreier, der nur mit Mühe abwehren konnte, sehr unangenehm war. Am andern Morgen hielt er vom Fenster des Gasthofes aus eine Rede an das Volk, worin er sagte: „Zum ersten Male in meinem Leben muß ich mich über das Verhalten des Volkes von Limerick beklagen. Gestern Abend wollte man mir die Pferde abspannen und mich hieher ziehen. Dies missiel mir um so mehr, weil ich seit 30 Jahren der entschiedene Gegner solchen Unfugs bin, und zwar aus zweierlei Ursachen. Erstens ist ein Wagen dazu gemacht, von Thieren gezogen zu werden, und ich will nicht, daß das Volk Thiere aus sich macht. Statt seinen Charakter herabzuwürdigen, habe ich stets dahin gearbeitet, denselben zu erheben und ihm Gefühle der Selbstachtung einzuflößen. Solch Wagenziehen ist also unziemlich für Menschen überhaupt und insbesondere für freie Männer. (Lauter Beifall.) Noch aus einem andern Grunde aber habe ich mich dieser thörichten Unsitte widersetzt, nämlich wegen der damit verknüpften Gefahr. Hätte ich gestern mich von Euch ziehen lassen und einer wäre gestolpert und gefallen, so hätte nichts sein Leben retten können. Deßhalb werde ich nie zugeben, daß Pferden gleich mich ziehn." (Lauter Beifall.) Nachdem ich Euch jetzt ausgescholten habe (Gelächter), worüber Ihr indessen nicht sehr übler Laune zu seyn scheint, so will ich Euch nun auch etwas Angenehmes, ich will Euch etwas von dem Triumphe über die Ungerechtigkeit unserer Feinde sagen. Ich bin aus dem Kerker Euch zurückgegeben. (Betäubender Beifallsruf.) Trotz aller ihrer Jurafälschung konnten sie mich dort nicht festhalten. Wir haben über sie gesiegt durch die Gerechtigkeit unserer Sache und durch das ruhige Verhalten des Volks während meiner Einkerkerung. Euer Benehmen war beispiellos musterhaft, und ohne Schmeichelei behaupte ich, daß kein solches Volk mehr auf der Erde ist. Um Eurer Sache willen habe ich den Kerker ausgehalten und Euch würde ich aufs Schaffott gehen. (Beifall; eine Stimme: Es wird wohl nicht nöthig sein.) Ihr habt noch eine andere Ursache, Euch Glück zu wünschen, nämlich zum Uebertritte Smith O'Brien's zu unserer Sache. Dreimaliges Hurrah für ihn! (Der Aufforderung ward begeistert entsprochen.) Ich will Euch sagen, wozu er und ich Euch rathen. Unter der niederen Polizei giebt es Ränkeschmiede, welche Euch verrathen und Euer Blut um Geld verkaufen wollen. Sie suchen das schlimmste und verderblichste Unwesen zu fördern, das je in unserem Lande getrieben ward — ich meine das Bandmännerwesen. Es giebt eine Classe von Menschen, die ich hasse, und dies sind die Bandmänner. Ihr dürft mir aufs Wort glauben — sind ich meine, Euch nie belogen zu haben, — daß Nichts, was das Licht scheut, der Sache Irlands nützen kann. Wir, Eure wahren Freunde, kommen am hellen Tage zusammen und trachten nicht nach Verbrüderschung; Ihr aber werdet, wie Ihr stets gethan, unserem Rathe folgen und Euch jenem Treiben fern halten. (Beifall.) Ich habe noch mehr zu sagen. Die Aufhebung der Union ist im Kommen. (Lang anhaltendes Beifallsgeschrei.) Viele der angesehensten Protestanten haben das Föderalsystem zugetheilen und sich unseren Reihen angeschlossen. Wir heißen sie als Irländer und Brüder willkommen. Wenn wir in solcher Weise vereinigt in unserm verfassungsmäßigen und friedlichen Kampfe verharren, so ist sicher der Tag nicht fern, wo wir unser Parlament in Collegegreen sehen werden, und wo Irland wieder seyn wird, wozu Gott und die Natur es bestimmt haben — wohlhabend und zufrieden, glücklich und frei." (Lang anhaltender und stürmischer Beifall.) Der Befreier zog sich hierauf zurück und fuhr kurz darauf, von dem Jubel und den Segnungen des Volkes begleitet, nach Darrynane weiter. Zuvor bestimmte er noch, daß das große Provinzialfestmahl in unserer Stadt am 20. November, bei seiner Rückkehr von Darrynane nach Dublin, stattfinden solle. Am 25. will O'Connell wieder in unserer Hauptstadt seyn, weil dies der Tag sur die Municipalwahlen ist. Zu Kilkenny, wo der Befreier heute Abend anlangt, werden ihn die Gewerbe und übrigen Einwohner in festlichem Zuge empfangen.

Mannichfaltiges.

Die Bierfteuer in Würtemberg betrug vor zehn Jahren noch nicht ganz 300,000 fl. und ist seit dieser Zeit über 800,000 fl. gestiegen. Da nun das Bier so besteuert wird, daß der Brauer von Simri Malz, das er braucht, 20 kr. Steuer zahlt, und da man durchschnittlich 5 Simri zu einem Eimer Bier brauchst, so würde sich hieraus eine jährliche Bier-Erzeugung von beiläufig 500,000 Eimern im Werthe von 6—7 Millionen Gulden für Würtemberg ergeben, während das durchschnittliche jährliche Wein-Erzeugniß nur 150,000 Eimer im Werth von etwa 4 Millionen ausmacht.

Bei einer Ausbesserung des Dachs der katholischen Kirche in Pniewo fand man das Skelett eines neugebornen Kindes. Dem Ansehen nach konnte es zwei Jahre unter dem Kirchendach verwahrt gewesen seyn. Man ist den Urhebern dieses Verbrechens noch nicht auf der Spur. — In Morjewg haben zwei kurz auf einander folgende, im Zustande der Trunkenheit verübte Tödtungen die gute Folge der Errichtung eines Mäßigkeits-Vereins hervorgebracht. Am 22. d. M. legte der Pfarrer des genannten Orts von der Kanzel herab selbst zuerst das Gelübde der Enthaltsamkeit ab und forderte nach vorgängiger Belehrung der Gemeinde auch diese mit gutem Erfolg zur Ablegung des Gelübdes auf.

Bei dem Umbau einer Kirche in Warschau ist in den Mauern derselben eine Summe von etwa 6 Mill. alter polnischer Guldenstücke gefunden worden. Dem Vernehmen nach, soll dieses Geld theilweise zur Unterstützung der durch die Weichsel-Ueberschwemmung Verunglückten verwendet werden.

---

† * Fürth, den 16. Oktober. Gestern Abend wurde unsere Bühne durch Herrn Röder mit einer kurzen Anrede eröffnet, worauf das Lustspiel „Der verwunschene Prinz" von H. v. Plötz folgte. Mit wenigen Worten sagte Herr Röder Viel und seine soliden Versprechungen klangen besser in unseren Ohren, als wenn er uns ein bombastisches Gedicht oder eine zierliche ellenlange Rede voll Lügen als Prolog vordeklamirt hätte. Was vom Herzen kommt, dringt zum Herzen, und so leben wir denn der Hoffnung, daß wir unter der Direktion des Herrn Röder recht angenehme, Geist und Gemüth anregende Theaterabende verleben werden. — Das Plötz'sche Lustspiel anlangend, gehört dasselbe seiner formellen Seite nach mehr in das Gebiet der Posse, allein es hat so viele komische Situationen, daß es schon einen Paß zur Zulassung auf den besseren Bühnen verdient. Die Hauptpartieen waren in den Händen der Mad. Maurer, (Frau Rosa), Dem. Neumeyer (Eva) und des Herrn Welp, (Wil-

---

Sprüe, auf einem Rade am Fuße des Galgens, als rettendes Zeichen: wie schlecht er im Leben gehandelt.

Theobald's erstes Geschäft war nun, seinem ehemaligen Fürsten, das so lange verborgene und wiederaufgefundene Diadem zuzustellen, jedoch seß entschlossen, sich nicht mehr von den theuren Angehörigen trennen zu wollen, bewog er seine Gattin sich mit ihm und seiner Tochter auf den Weg zu machen, hinzuziehen, es ihm peinlich zu überreichen und zugleich seinen Leiden das Verzeihen zu bereiten, sein ehemaliges Vaterland kennen zu lernen; Guido jedoch, seinem Worte getreu, der Arbeit eifrig zu fördern, blieb zurück, seine geliebten Emilie die Freude gönnend und sehnsüchtig harrend des Augenblicks, wo sie wieder zurückgehen, um sich nie mehr von ihm zu trennen.

Groß war die Freude des Fürsten, das schon längst Verschollene wieder zu erhalten und glänzende Anerbietungen machten Theobald gemacht, sich in seinem Lande niederzulassen und als Juwelier des Hofes seine Kunst noch länger zu betreiben, er aber zog es vor, wieder hinzuziehen nach Mannheim, das ihm trotz aller dort aufgestandenen Leiden dennoch so lieb und werth geworden, und als er nun endlich wieder dort angekommen, war es jetzt sein eifrigstes Bemühen alle seine Vorräthe von Gold- und Silberwaaren zu verkaufen, sich ein schönes Haus zu bauen und an der Seite seiner geliebten Katharina Tage der Ruhe, der ersten Freude zu genießen, und als nun endlich auch Guido seine Arbeit beendigt, von seinem Meister, der ihn an Kindesstatt angenommen, das ganze Geschäft übertragen erhielt, da wandte er sich mit der Bitte an sie: ihm Emilie als Hausfrau zu geben, und freudig sagten beide ja!

Jetzt fehlte den guten Menschen nichts mehr zu ihrem Glücke und als die beiden jungen Leute am Tage ihrer Vermählung eben zurückgekehrt aus Gottes Tempel, wo sie sich Liebe und Treue geschworen, da fanden sie ein werthvolles Geschenk und eine große Summe Geldes in ihrem Zimmer, das der gütige Fürst von B** als Brautschatz hergesendet.

Viele Jahre lebten Theobald und Katharina noch im Kreise der Ihrer Kinder und Enkel; als sie aber einst der Schöpfer zu sich berufen in seine lichten Höhen, da sagten ihnen Guido und Emilie ein Monument groß und schön und ihrer Liebe würdig.

Das Kapuzinerkirchlein ist wieder von der Erde verschwunden, weil es die Aussicht ins Freie verdeckt, auch der Riesenbaum mußte den Streichen des Beiles erliegen, weil man in seiner Nähe ein Häuslein erbaut, darin das Pulver zu wahren. Nachkommen der Leiden meiner Erzählung aber leben noch, jedoch entfernt von Mannheims Weichbilde in einer Stadt, wohin sie nebst vielen Andern ihrem Fürsten einst gefolgt.

Wilh. Jungmann.

Digitized by Google

helm), und alle drei spielten so gut, so effektreich zusammen, daß das Publikum in mehrmalige laute Beifallsbezeigungen ausbrach und Herrn Direktor Röder am Schlusse der Vorstellung einstimmig hervorrief.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung und Empfehlung.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit ergebenst an.

Hierauf beziehend, empfehlen wir zugleich unsere Gastwirthschaft zur Stadt Amsterdam in der Zugasse dahier zum gefälligen Besuch mit der Versicherung, daß wir stets bemüht sein werden, durch Verabreichen vorzüglichen braunen und Farnbacher Bieres, täglich warmer und kalter Speisen, sowie guter Weine, verehrliche Gäste auf entsprechende Weise zu bedienen.

Zugleich empfehlen wir uns auch Einer verehrlichen Nachbarschaft mit der Bitte um freundschaftliche Aufnahme und Gewogenheit.

Nürnberg, den 7. Oktbr. 1844.

Konrad Reichold.
Susette Katharina Reichold,
verwittwete Kußler.

Empfehlung.

Von einer in Commission erhaltenen englischen Wagen- und Maschienen-Schmiere in Büchsdosen, die jedem Wetter widerstehet, die Schnelligkeit der Wägen und Maschienen erhöht und wodurch das Metall drei der Reibung nicht angegriffen wird, empfiehlt zur geneigten Abnahme

Carl Mehring
am grünen Markt.

Auktions-Anzeige.

Künftigen Freitag den 11. Oktober, Vormittags von 9—12 Uhr werden in dem Hause L. No. 50 im Pfarrgäßchen folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft, als: verschiedene Möbeln, darunter 3 Sopha, 1 ganz neuer Glas- und Kleiderschränke, Stock-, Taschenuhren und Pfeifen, so wie Wäsche, Zinn, Kupfer und Messing, worunter ein ganz neuer gültiger Pumpenstiefel befindlich. Kaufliebhaber sind dazu höflichst eingeladen.

Nürnberg, den 7. Oktober 1844.

Anerbieten.

Ein junger Mensch, der sich der Handlung zu widmen oder Schreiber zu werden gedenkt, kann auf einem Comptoir, von wo man ihn weiter unterzubringen bemüht seyn wird, vorläufige Anleitung und Beschäftigung finden.

Anzeige.

Wer noch Loose von der Ausstauer-Anstalt zu erhalten hat, wolle sich gefälligst längstens bis Dienstag den 8. Oktober Mittags an mich wenden und dieselben in Empfang nehmen; auch können die dahin noch Loose zur 1ten Klasse a 52 kr. und zur 2ten Klasse a 1 fl. 44 kr. abgegeben werden.

Friedrich Wolff am Neuenthor,
Nro. 304.

Verloren.

Ein Album, grün übergogen, mit verschiedenen Bleistiftzeichnungen, ist Samstag den 5. Oktober bei der Herausfahrt von Bamberg auf der Eisenbahn in einem Wagen der II. Klasse liegen geblieben. Derjenige, welcher solches mitgenommen hat, wird gebeten, es in der Exped. d. Bl. gegen ein Douceur gefälligst abzugeben.

Verloren.

Am Freitag den 4. Oktober Vormittag ist vom Frauenthor bis auf den Fischmarkt eine blau mit Gold- und Stahlperlen gestickte Geldbörse, an welcher sich 3 goldene Schieberinge, wovon der eine ein Ehering ist, befanden, und welche ohngefähr 2 fl. einige Kreuzer Münze enthält, verloren worden. Der redliche Finder wird hiemit ersucht, solche gegen ein dem Werthe angemessenes Douceur in die Exped. d. Bl. zurück zu bringen.

Gesuch.

Ein Mädchen von 17 Jahren, das fertig schreiben und rechnen kann, und für deren Treue gebürgt wird, sucht ein Unterkommen als Ladenjungfer.

Zu vermiethen.

An einen soliden Herrn ist ein schön möblirtes Zimmer mit oder ohne Bett zu vermiethen.

Anzeige.

Wegen Restauration des Billard- und Gastzimmers ist auf einige Tage die Wirthschaftsführung im Saale, wo um geneigten Besuch hochachtungsvoll bittet

Krauß zur Gerechtigkeit.

Zu verkaufen.

Es sind zwei noch ganz neue Hauruppiere sehr billig zu verkaufen im Laden No. 11, dem rothen Roß via a vis.

Gesuch.

Ein solides ordentliches Mädchen, welches sich über Treue und sittliches Betragen ausweisen kann, die sich auch aller vorkommenden Hausarbeit willig unterzieht und Liebe zu Kindern hat, sucht die nächstes Ziel bei einer soliden Herrschaft als Stubenmädchen oder Kindsmagd unterzukommen. Dieselbe hat schon hier in soliden Häusern gedient und sieht nicht sowohl auf großen Lohn als auf gute Behandlung.

Kapital-Gesuch.

Auf erste sichere Hypothek werden 7500 fl. zu entnehmen gesucht. Gefällige Anträge wollen sich unter Ziffer I. K. melden, jedoch ohne Unterhändler.

Das XLV. Verzeichniß unserer Leihbibliothek

ist eben erschienen und wird unentgeltlich ausgegeben. Dasselbe weiset eine Vermehrung von 360 Bänden nach und bietet die Anstalt mit ihrem nunmehr die Zahl von 19,490 Nummern, beträchtlich genug, um sie allen Literaturfreunden neuerdings zur Benützung in den nahenden Winterabenden zu empfehlen.

Nürnberg, den 5 Oktober 1844.

Riegel & Wießner.

Wirthschafts- u. Bierbrauerei-Verkauf.

In einem über 3000 Seelen zählenden gewerbsamen Marktflecken des Mittelrheinkreises im Großherzogthum Baden, in der Nähe eines Eisenbahnhofs und eines Badeortes, ist eine mit allen Erfordernissen versehene frequente Wirthschaft nebst Stallungen und geräumigen Oekonomiegebäulichkeiten, so wie eine dazu gehörige vollständige Bierbrauerei-Einrichtung, die einzige im Ort und der Umgegend, mit großen Felsenkellern zu 90 Fudern Lagerbier und schöner Sommerwirthschaft, großem Garten ꝛc., wegen eingetretener Familienverhältnisse zu verkaufen.

Schriftliche, jedoch portofreie Anfragen unter Chiffre C. C. M. Nro. 20. werden durch die Exp. d. Bl. befördert.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 7. Oktober 1844. „Der Freischütz.“ Große Oper in 3 Akten von Friedrich Kind. Musik von Karl Maria von Weber.

Angekommene Fremde

vom 5. Oktbr. 1844.

(Bayr. Hof.) S. D. Fürst v. Thurn und Taxis m. Sohn, Generallieut. HH. Landpainter, Hptm. u. Adjutant. Dr. Heß, Hofmeister v. Ansbach. J. D. Fürstin Lichtenstein m. Gefolge. Frau Gräfin Esterhazy m. Z. Graf Göß, Rittmeister v. Wien. v. Baselmann, Rentier v. Oldenburg. Landmann v. Frankfurt, Pfeiffer v. Zürich, Bruder, Nothhaft, Sieger, Bayerstein v. Bamberg, Segl v. Wien, Klte. Dr. Fleischer v. Altdorf. Franzenberg, Rentier v. Gubl.

(Rothe Roß.) Lord u. Lady Bahr m. Z. v. England. HH. Graf Zieqelmont m. G., General v. Wien. Bittner m. Sohn, Advokat. Wolfrum, Instituts-Direktor v. Bamberg.

(Witt. Hof.) HH. Strobel, Kfm. v. Münster. Riedelberger v. Kitzingen. Siebel, Beamter v. Hof. Frau v. Prasofska m. Z. v. Petersburg.

(Straus.) HH. Krahler v. Gladbach, Erhardt v. Aachen, Brack v. Bayreuth, Reed v. Pforzheim, Walde v. Stuttgart, Ebell, Cstn. Schmidt, Köln m. Sohn v. Augsburg, Siller v. Ravensburg, Hechinger, Mayer v. Ulm, Klte. Zellner, Direktor v. Frankfurt. Clarner, Machinist v. Aachen. Mde. Steiner m. Schwester v. Mainz. Kopp v. Linz. Knoch v. Wien, Part. Reuter, Maler v. Brünn.

(Blaue Glocke.): HH. v. Grindler, Oberkriegs-Commissär, Rheinhardt, Hptm. v. Ansbach. Sohns m. Z, Aufseher, Bod m. Schwester, Caisser v. München. Vogel, Part. v. Berlin. Beck, Bauer, Lehrer, Kolb, Vogel, Brauer v. Bayreuth, Köberlein, Langhamer, Maler, Brunner m. S., Registrator, Siggel, Gütlein, Stud. v. Bamberg. Busso, Stud. v. Bonn. Winkler m. Schwester v. Sretz, Otto v. Rottweil, Klte. Frln. Schmidt v. Ingolstadt. HH. Häuser, Schauspieler v. Aschaffenburg. Streitel m. G., Revierförster v. Regensburg.

(Bl. Flasche.) Hr. Schreiner, Mechaniker v. München. Mad. Clarus m. Fam. v. Bamberg.

(Rothe Hahn.) HH. Schauer, Priv. v. Kemnath. Gebr. Zuß, Buchbindl. v. Bamberg. Weis, Kanzlist v. Erlangen. Lindner v. Passau, Schmidt v. Erlangen, Bruderer v. München, Klte. Hart, Seiner, Part. v. Borcheim.

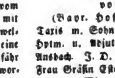
(Berl. Hof.) HH. Gebr. Hinteregger, Naturſänger v. Botzen. Herbst, Gutsbes. v. Hohenstadt. Minich, Schweizer, Schmidt, Studenten v. Erlangen

(Fünf Thürme.) HH. Dausch, Fbkt. v. Rednendorf. Sieger, Gutsbes. v. Schlüsselau.

(Stadt Erlangen.) HH. Pehlmann, Rothgerbermeister v. Goldkronach. Dienstbier v. Himmelkron.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Vierzigste



Woche 1844

Sonntag	4951 Personen	— fl. 602.	36 kr.
Montag	2385 „	— „ 268.	24 „
Dienstag	1870 „	— „ 217.	3 „
Mittwoch	3141 „	— „ 380.	45 „
Donnerstag	1543 „	— „ 178.	12 „
Freitag	1278 „	— „ 146.	6 „
Samstag	1257 „	— „ 112.	54 „
Summe:	16435 Personen	— fl. 1945.	— kr.

September 1844:

51,031 Personen	— fl. 5827.	9 kr.
159 St. Vieh	— „ 10.	36 „
	fl. 5837.	45 kr.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Dienstag, 8. Oktober 1844. **No. 282.** **Kalender: Pelagius.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12.-, mit 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 kr. II. 3 fl. 10. kr. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchruckerei am Rathhause, S. Nr. 344, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Preussen. (Aus Westphalen, 1. Okt.) Mit vollem Rechte nimmt das neulich bei Bassermann in Mannheim erschienene Werk von Welcker über den Rechtszustand der deutschen Nation große Theilnahme in Anspruch. Zwar sind die wichtigen Urkunden, welche in der Schrift mitgetheilt werden, westtens schon bekannt; aber theils durch deren zusammenstellung, theils durch die eindringende und freimüthige Beleuchtung, womit Welcker sie begleitet, erhalten wir hier einen Ueberblick über deutsches Recht und deutsche Politik, welcher keinen theilnahmlos lassen kann, der ein politisches oder patriotisches Herz im Leibe hat. Wer dieses Buch gelesen, wird sofort in unsere Zustände Zusammenhang zu bringen und die Erscheinungen unserer neuern Geschichte zu erklären wissen. Es ist sehr zu bedauern, daß man so lange es unterlassen hat, das Interesse der Deutschen für ihre Zustände durch solche genauere und zusammenhängende Mittheilungen zu erregen. Erst Welcker hat sich dieses Verdienst erworben, und er verspricht, noch specielle Anträge über diese Angelegenheit in der badischen Kammer zu machen. Besonders wichtig ist die von Welcker gründlich erörterte Frage, ob Deutschland durch Errichtung des Bundes ein Bundesstaat, ein einziger, die einzelnen Staaten unter der Bundesherrschaft vereinigender Staatskörper, oder ein Staatenbund, ein Verein für sich souveräner Staaten sey, deren Verbindung bloß Sicherheit nach außen und die gegenseitige Garantie gewisser Volksrechte nach innen zum Zwecke habe. Die Frage ist nach der Geschichte des Bundes zu Gunsten der letzteren Annahme zu beantworten, aber man hatte bisher zu sehr unterlassen, in dieses Verhältniß praktisch einzudringen oder die Folgen und Folgerungen näher ins Auge zu fassen. Wie auch Welcker sehr einleuchtend erortert, muß, wenn man sich für die erstere Annahme entscheidet, der Bund auch mit allen Consequenzen, welche der Begriff des Staates an die Hand gibt, ausgebildet werden; der Bundestag muß der Hauptsitz der Regierung Deutschlands sein, und alle Einspruchsregierungen müssen ihre Souveränetät und ihren innern Regierungswillen nicht ausschließlich in Bundespolitischen, sondern auch in andern Angelegenheiten der Centralregierung unterordnen. Ein solches Verhältniß zieht dann natürlich dasjenige der Einzelregierung zu deren Regierten mit sich und fordert Volksvertretung beim Bunde, wie es auch zu Wien in dem am 13. Sept. 1814 vorgelegten Entwurfe angenommen wurde. Von dieser Idee wurde aber später wieder abgegangen und die volksrechtliche Idee eines Staatenbunds festgehalten. Die Karlsbader und die fernern Beschlüsse jedoch änderten das ganze Verhältniß wieder, indem sie, ohne die Fundamentalordnung des Bundes aufzuheben oder aufheben zu können, Bestimmungen enthielten, welche die auf jenem Fundamente erbauten Rechtsgebäude umänderten und in die innere Politik der einzelnen Staaten, obschon diese für souverän erklärt waren, eindrangen. Solchergestalt ist nun ein gemischtes Verhältniß entstanden, welches (abgesehen von der Natur der Einzelheiten jener Beschlüsse in Betreff der Presse, der Verfassungen, der Universitäten u. s. w.) es zweifelhaft daß erscheinen lassen, ob Deutschland jetzt einen Bundesstaat oder einen Staatenbund darstellen soll. Sofern das Volk betheiligt sein soll, tritt der Staatenbund, sofern das geschaffene Separatinteresse der Regierungen bethätigt ist, der Bundesstaat hervor. Natürlich kann ein solch gemischtes Verhältniß bei fernerer Entwickelung der nationalen Politik sowohl als der Politik der Einzelstaaten nicht bestehen, und es ist daher die Entscheidung für die eine oder die andere Gestalt des Bundes unvermeidlich. Dieses ist eine allgemeine Andeutung über die Fragen, zu denen man sich durch das welcker'sche Buch in Bezug auf einen Haupt-Rechtspunkt angeregt fühlt. Auf die Einzelheiten und Folgerungen, welchen man nur mit dem lebhaftesten Interesse in der Schrift folgen kann, so wie auf deren mitunter starke Sprache, verweigern wir uns hier nicht einzulassen. Nur in Bezug auf die erfolglosen Untersuchungen, welche einige Jahre nach den Befreiungskriegen veranlaßt wurden, seien ein paar interessante Thatsachen erwähnt. Nach Klüber's Angabe soll die mainzer Central-Untersuchungscommission der Bundescasse einen Aufwand von 90,000 Gulden und den sieben Regierungen, welche Mitglieder derselben zu bestellen hatten, nahe an eine halbe Million Kosten verursacht haben. Unter den Ergebnissen, welche die damaligen Untersuchungen zur Folge hatten,

Familien-Mord.

Es war im Jahre 1743. Die Nacht hatte ihren schwarzen Schleier über Roms Gefilde ausgebreitet und über der alten Stadt selbst schwebte eine heilige Stille. Alles hatte sich dem erquickenden Schlummer in die Arme geworfen. Nur in einem Hause umweit der Piazza di Spagna war noch einiges Leben; dort schimmerte nicht nur ein schwacher Lichtstrahl hinter den Gardinen, sondern man sah aus, daß sich eine männliche Gestalt in dem Zimmer hin und her bewegte. Es war Ogilvie, ein irländischer Wundarzt, welcher in dem Rufe großer Geschicklichkeit stand und eine ausgebreitete Kundschaft hatte. Eben erst zurückgekehrt von dem letzten Krankenbesuche, warf er sich erschöpft auf ein Lager, indem er seufzend wünschte, nur einmal ungestört der Ruhe genießen zu können. Doch kaum hatte er diesen Wunsch ausgesprochen, so rasselte ein Wagen die Straße daher und hielt vor seinem Hause still. Man pochte und rief seinen Namen. Er stand verdrießlich auf, steckte den Kopf durch ein Fenster und fragte, was man begehre.

»Um Jesu willen, kommt schnell, Signor!« entgegnete eine männliche Stimme. »Einige Reisende haben Schaden genommen und ihre Wunden erheischen schleunige Hülfe. Darum vergeßt Eure Instrumente nicht.«

Ogilvie zog sich zurück. »Welch' ein schwieriger Beruf ist doch der eines Arztes,« sagte er halblaut, warf seine Kleider über, steckte seine Instrumente zu sich und eilte nach der Thüre des Hauses. Ihn empfingen zwei vermummte Männer; sie reichten ihm einzusteigen und als dies geschehen, eilte der Wagen im Fluge davon. Ogilvie überfiel eine seltsame Ahnung und er kämpfte lange zwischen Furcht und Argwohn.

Kaum hatte der Wagen die Straße, in welcher er wohnte, zurückgelegt, so sagten seine Begleiter zu ihm, er müsse sich die Augen verbinden lassen, denn die Person, zu welcher man ihn bringen wolle, sey eine Frau von Rang, deren Namen und Wohnort durchaus verborgen bleiben müsse.

Aber wozu, meine Herren, diese Geheimnißthuerei?« fragte verwundert Ogilvie. »Mein Beruf ist ehrlich und wer meiner Kunst bedarf, braucht sich ihrer nicht zu schämen. Ob Bettler oder Fürst, die Natur des menschlichen Körpers bleibt sich immer gleich.«

»Besondere Umstände, Signor, machen diese Vorsicht nöthig; darum laßt ohne Weigern Euch die Augen verbinden; ein Beutel mit Gold gleicht diese Unbequemlichkeit wieder aus.« So sprach man zu ihm und, ohne seine Ant-

Digitized by Google

führt Welcker eines an, dem sicher an Merkwürdigkeit kein ähnliches an die Seite zu stellen ist. Man hatte nämlich bei einem Professor einen Zettel mit allerlei abgreifenen Bemerkungen gefunden, unter welchen namentlich folgende auffielen: „Ein paar Executionen, und die Sache hat ein Ende; Alles wird sich bald zerstreuen," und: „Wenn ein Prediger erschossen sein wird, hat die Sache ein Ende." In diesen Bemerkungen, als deren Autor jener Professor angenommen wurde, wurden die Fingerzeige revolutionärer Pläne erkannt. Später ergab sich aber, daß jene Bemerkungen sich nur auf den Krieg gegen die Franzosen bezogen, zu dem Umwurfe einer Landsturms-Ordnung gehörten und — von einer boden Person herrührten. — Es ist zu hoffen, daß die welcker'sche Schrift von allen, welche sie angeht — und das ist das ganze deutsche Volk, Regierende und Regierte — fleißig gelesen und beherzigt werde. Sie gibt Fingerzeige, deren Beachtung für Deutschlands Zukunft höchst wichtig ist. (Köln. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 6. Oct.) Der Beobachter beschäftigt sich seit einiger Zeit sehr lebhaft mit den devorstehenden Wahlen der in die zweite Kammer der Stände zu berufenden Abgeordneten. Diese Thätigkeit nahme an den hochwichtigen staatsbürgerlichen Akte, welcher in den nächsten Monaten bevorsteht, hat sich neuestens dadurch in bestimmterer Weise bethätigt, daß ein in Stuttgart gebildeter Verein von Vaterlands-Freunden eine Reihe theils bekannter, theils auch minder bekannter Männer zu Abgeordneten empfiehlt und die Aufforderung erläßt, in sämmtlichen Bezirken ähnliche Vereine zu bilden, welche durch die Vermittelung der Redaktion des Beobachters mit jenem Centralausschuß in Stuttgart in eine organisirte Verbindung treten sollen, wenn schon übrigens die Wahl eine freie Sache deren Staaten erhalten würden. Wir lassen dahin gestellt, ob das an sich sehr löbliche Streben zu einer tüchtigen Zusammensetzung der zweiten Kammer beigutragen sich dier in der rechten Weise äussert, und ob die Regierung ein organisirtes Netz von Vereinen, welche sich unumwunden zur Aufgabe machen, die Wahlen des ganzen Landes zu beherrschen, dulden darf. Soviel scheint jedenfalls eine höchst billige Forderung zu seyn, daß die Vaterlandsfreunde, welche hier als Rathgeber des Volks auftreten und den Wählern die Männer empfehlen, welche nach ihrer Ansicht Vertrauen verdienen, sich selbst öffentlich nennen. Wir hoffen, daß jene Vaterlandsfreunde, welche sonst überall dem Grundsatz der möglichsten Oeffentlichkeit im Staatsleben huldigen, hier demselben sich nicht untreu zeigen und dieser Aufforderung entsprechen werden, ohne jedoch Strohmänner vorzuschieben.

(Schw. M.)

Von der Donau, 23. Sept. Von den Reisen der europäischen Monarchen hat wohl allein die Reise K. M. des Kaisers von Oesterreich, einen eigentlich politi. (oder genauer gesprochen, handelspolitischen) Zweck gehabt, der in den mit mehreren italienischen Souveränen gehaltenen Konferenzen verhandelt ist und seiner Zeit, mit der rubigen Energie, welche die Politik des Kaiserstaates vornehmlich auf dem Gebiete der sogenannten materiellen Interessen auszeichnet, ins Werk gerichtet werden wird; die übrigen Repräsentanten der Großmächte haben auf ihren Reisen an die großen Höfe nicht so sehr bestimmte Pläne verfolgt, als im Allgemeinen den gegenseitigen freundschaftlichen Begiehungen einen Ausdruck und eine erneuerte Versicherung geben wollen. Vor Allem ist so die Reise Sr. preuß. Majestät nach Wien aufzufassen. Die Reisen des russischen Kaisers und des Königs der Franzosen an den englischen Hof aber, mögen sie deine ausgesprochener Maßen, nur eine der Königin Victoria dargebrachte Courtoisie seyn, sind für die eigenthumliche Stellung, w lche England unter den Großmächten einnimmt, bezeichnend. Louis Philipp's Reise insonderheit gewinnt durch die kriegerischen Aspekten, welche ihr vorhergingen, eine politische Bedeutung, sie ist ein neuer Triumpf der Friedenspolitik. Denn in England war es nicht allein die kriegerische Partei in den Journalen, welche es mit den letzten Verwicklungen ernst genommen wissen wollte, sondern die ernsten Lenker des Staates selbst. Von dieser Seite gingen an das Wiener und Berliner Kabinet Mittheilungen über die Schritte, welche die beiden deutschen Mächte im Falle eines Krieges beobachten würden, aus, und die darauf einlaufende übereinstimmende Antwort, daß keine von beiden das Gebiet der strikteften Neutralität verlassen würde, bat nicht weniger, als der schwierige Zustand Irlands das Bedenkliche eines Kriegs den englischen Ministern gezeigt, und eben so sehr zu der Beweisung der russischen Anerbietungen, wie zur Annahme der von Hrn. Guizot dargebotenen Genugthuung in Betreff der tahitischen Frage mitgewirkt. Die vollständige Lösung dieser Frage wird freilich erst in der nächsten Session der französischen Kammern und des englischen Parlaments berbeigeführt werden, und mag sie immerhin die Stellung beider Ministerien zu einander nicht erschüttert haben, es könnte seyn, daß die Stellung jedes Einzelnen minder gesichert wäre. Vorzüglich schwer wird es Peel werden, die mancherlei Inkonsequenzen, welche zwischen seinem ersten Auftreten und seiner letzten Nachgiebigkeit liegen, vor dem Parlamente zu vertreten, um so mehr, als er keineswegs in allen Fällen seiner Majorität gewiß seyn kann. Ohne Zweifel werden nach der Gewohnheit der letzten Jahre alle, die Verhandlungen zwischen den zwei Regierungen betreffenden Papiere dem Parlamente vorgelegt werden, in denen sich denn auch Manches finden wird, was der Opposition in Frankreich einen erneuerten Anlaß zu ihren Vorwürfen über allzugroße Nachgiebigkeit des französischen Kabinets gegen die Forderungen des Englischen geben könnte. Da jedoch die französischen Kammern früher als das englische Parlament eröffnet werden, und Guizot in der Veröffentlichung der Aktenstücke den englischen Ministern nicht zuvorkommen wird, so ist voraussuzehen, daß die Opposition bei ihrem ersten Sturm in den Debatten über die Antwortadresse auf die Thronrede, ohne die sichere Hülfe der Dokumente nur mit den gewöhnlichen Deklamationen fechten wird, mit welchen sie nun einmal Guizot's kompakte Majorität nicht zu zerreißen vermag; später aber ist eben der Sturm überstanden, und Guizot hat bei Gelegenheit der Frage über das Durchsuchungsrecht schon gezeigt, wie fest und geschickt er, im Bewußtseyn, für jetzt in Frankreich der einzig mogliche Minister zu seyn, wiederholten Angriffen der Opposition zu begegnen weiß. (Mes. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 2. Oct.) Belgische Blätter haben den Minister der öffentlichen Arbeiten, Hrn. Deschamps, nach Berlin reisen lassen, um mit dem Hofe zu einigen Abänderungen am Traktate vom 1. Sept. zu bitten. Der Minister war indessen nur den Rhein hinauf, zum Theil um die Eisenbahnen am Oberrhein zu besichtigen, und ist gegenwärtig schon wieder zurück. Einen Augenblick war allerdings früher davon die Rede, ob nicht Hr. Deschamps nach Berlin gehen sollte; man ist indessen gleich von diesem Gedanken zurückgekommen, weil man keinen Augenblick ernstliche Besorgnisse wegen der Ratifikation jenes Vertrags gehegt hat, sondern höchstens nur eine Verzögerung wegen etwa nothwendiger Aufklärungen fürchtete. Der letzte Artikel des Vertrags sagt, daß er innerhalb vierzig Tagen ratificirt werden soll, und wahrscheinlich wird diese Frist, so kurz sie auch ist, eingehalten werden.

---

wort abzuwarten, warf man ihm eine schwarze Binde über die Augen, zog sie fest zusammen und Keines sprach weiter ein Wort.

Wie er deutlich merken konnte, durchzelte der Wagen der Kreuz und der Quere eine Menge Straßen, um ihn, wie er vermuthete, irre zu leiten, damit er keine genaue Vorstellung von dem Theile der Stadt bekommen sollte, wo er hingebracht wurde. Endlich hielt der Wagen an.

»Wir sind am Ziele!« sagte einer der Vermummten. Bei diesen Worten stiegen sie aus, ergriffen seine Arme, halfen ihm aus den Wagen und führten ihn in ein Haus. Auf einer engen Treppe hinauf traten sie in ein Zimmer, wo ihm die Binde abgenommen ward.

»Hört, Ogliose«, sagte da Cinter zu ihm, »hier wartet Eurer eine sonderbare Kur. Ein Mädchen, das seine Familie entehrt hat, muß sterben, so wird es im Familienrath beschlossen. Der Ruf Eurer Geschicklichkeit lieh unser Wahl auf Euch fallen. Die Sterbliege ist auf ihr Schicksal vorbereitet, sie befindet sich in dem angrenzenden Zimmer. Oeffnet ihr so schleunig als möglich die Adern und Ihr werdet reichlich belohnt werden.«

»Jesus! Maria! was habt Ihr mit mir vor!« rief bestürzt und zitternd an allen Gliedern Ogliose. »Zum Mörder soll ich werden? Nimmermehr!«

»Schweigt!« rief man ihm zu; »Eure Weigerung ist umsonst. Entweder Ihr müßt den Auftrag vollziehen, oder Ihr seid selbst dem Tode verfallen. Und damit es Euch niemals einfallen möge, von dem zu sprechen, was hier geschah, so schwört auf den Leichnam des gekreuzigten Heilandes: den Vorfall immer in Eurer Brust zu verschließen.«

»Nimmermehr!« antwortete Ogliose.

Auf diese Weigerung des Arztes gab einer der beiden Vermummten ein Zeichen und augenblicklich füllte sich das Zimmer mit einer Menge bewaffneter Gestalten, die ihn drohend umstellten und nur auf das Commandowort warteten, um ihn den Garaus zu machen.

Ogliose's Standhaftigkeit war dahin. Er erhob die drei Finger seiner Hand und schwur. Die Bewaffneten entfernten sich.

Die beiden Fremden öffneten nun eine Thur, schoben den Arzt hinein und machten sie hinter ihm wieder zu. Ogliose fand zwei einem Mädchen von anziehender Gestalt gegenüber, das sich, noch in der Blüthe der Jahre sich befand. Es war ganz lose gefesselt. Ogliose näherte sich ihm zitternden Schrittes, und, kaum noch der Sprache mächtig, stöpelte er: »Ihr seid krank, Signora, ich werde Euch zur Ader lassen.«

»O«, entgegnete sie mit sanftem, anmuthvollem Lächeln, »Ihr seid menschlich und gedenkt damit mein Schicksal zu demänteln. Aber ich bin auf den Tod

Digitized by Google

Frankreich.

(Paris, 3. Oktbr.) Der König ist heute Nachmittag 2 Uhr wirklich nach dem Schlosse Eu abgereist. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Dumon, ist von seiner Rundreise zurück hier angekommen, und hat heute die Repräsentanten der Compagnien, die sich um die Badnlinie von Orleans nach Bordeaux bewerben, bei sich empfangen. — Es heißt, die Ratifikation des Friedensvertrags mit Marocco sey bereits hier eingegangen; der Prinz von Joinville selbst soll sie mitgebracht haben. Der Text des Vertrags ist bis jetzt nicht publizirt worden; es wird behauptet, Herr Guizot sey entschlossen, es damit anstehen zu lassen bis zur Eröffnung der Kammern. — Den jüngsten Berichten aus Algerien zufolge, ist das ganze Reich Marocco im Revolutionszustand. Die Städtebewohner — die Conservationen von Marocco — halten zu dem Kaiser, aber die unsern Klassen der berberischen Bevölkerung sind in einer Aufregung, deren Ziel und Ausgang nicht vorauszusehen ist. Frankreich wird unter diesen Umständen ein Korps von 6000 Mann an der Grenze unterhalten müssen.

Großbritannien.

(London, 1. Oktober.) Ihre Maj. die Königin wird sich heute zu Dundee einschiffen, um nach England zurückzukehren; sie wird zu Woolwich landen. — Nach dem „Morning Chronicle" drabsichtigen eine bedeutende Anzahl von Gentlemen, welche der City angehören, die Königin in einer Denkschrift zu ersuchen, daß sie der Wahl des Alderman Gibbs zum Lordmayor für das nächste Jahr ihre Genehmigung versagen möge. Als genügende Gründe für diese Ausübung der königlichen Vorrechte sollen in der Denkschrift gewisse anstößige Geschäfte, welche Gibbs früher mit einigen namentlich bezeichneten Personen gemacht hat, so wie sein Benehmen als Kirchenvorstand von St. Stephan geltend gemacht werden. In letzterer Beziehung hat er nämlich die geforderte Rechnungsablage über die ihm anvertrauten Kirchengelder seither verweigert und dadurch eine gegen ihn gerichtete Klage veranlaßt, über welche das Gericht noch nicht entschieden hat. — Der „Globe" sagt in seinem Eitartikel: Dir heute angelangten Berichte über die Hauptartikel der Fabrikation in den Provinzen melden, daß die Thätigkeit, zumal in gewebten Fabrikaten, während des letzten Monats bedeutend nachgelassen hat. Nicht mit Unrecht setzen die Fabrikanten dies größtentheils auf Rechnung der vorhanng eingestellten Handelsunternehmungen nach Brasilien. Um so mehr Interesse hat die Nachricht von einem beabsichtigten neuen Handelsvertrage zwischen England und Brasilien in den Provinzen erweckt, weil liberale Vertragsbrdingungen dem Handel nach diesem fernen Lande einen wichtigen Aufschwung verleihen würden. Bis jetzt haben sich übrigens bei den Fabrikanten die Vorräthe von Garnen und Tüchern noch nicht zu sehr angehäuft, die Preise jedoch sind etwas gewichen und werden wohl noch weiter hinuntergehen, da die Nachfrage mit der ungebrurrn Fabrikation in beiden Artikeln schwerlich Schritt halten kann. Einige Fabrikanten haben den Lohn ihrer Arbeiter wieder etwas herabsetzen müssen und sind dabei auf keinen Widerstand gestoßen, weil die Arbeiter selbst die Nothwendigkeit einsehen. — Die „Times" meldet aus Dublin, daß, neben andern Veränderungen im höheren Richterpersonale, der Oberrichter Pennefather am Gerichtshofe der Queens Bench, welcher bekanntlich im Staatsprocesse rine so stark angefochtene Rolle spielte, in Kurzem seinen Posten niederlegen werde, da seine wankende Gesundheit ihn zum Empfange der üblichen Pensionen berechtige.

Hiesiges.

† Mit der Aufführung des „verwunschenen Prinzen" von J. v. Plötz, eröffnete Hr. Röder die Reihe der Schauspiele (im Gegensatz zur Oper nämlich.) Was den Schwank „der verwunschene Prinz" betrifft, so hat v. Plötz nicht das Verdienst der Erfindung, sondern er hat blos ein uralted Zauberspiel, das auf Marionettentheatern zu Anfang unsers Jahrhunderts schon heimisch gewesen, neu bearbeitet und mundgeecht gemacht und dies allerdings mit vielem Glück bewerkstelligt. „Der verwunschene Prinz" erregt sich in Sprache und Handlung durch eine ausgeräumte ferrige Komik hindurch, die das Publikum in einem steten Zuge des Lachens erhält, vom feinsten Lustspiele aber eben so ferne liegt, als sie sich der Posse nähert, ohne jedoch ihr Gebiet völlig zu betreten. Somit ist der Plötz'schen Bearbeitung in der dramatischen Literatur nur eine untergeordnete Stellung und Bedeutung anzuweisen. Unter den Rollen sind drei sogenannte dankbare für die Darsteller und diese drei Rollen waren in den besten Händen. Frau Rosa, (Mad. Maurer,) Coa, (Dem. Neumeier II.) und Wilhelm, (Herr Weib,) warrn ganz au Fait, und wurden am Schlusse gerufen, welche Ehre auch Herrn Direktor Röder zu Theil wurde. Das Publikum hat nun gesehen, daß auch im Schauspiel etwas Tüchtiges für die nächste Saison zu erwarten steht. Es ist daher alle Aufforderung vorhanden, daß sich recht Viele an dem bereits eingeleiteten Abonnement betheiligen sollen.

Mannichfaltiges.

Aus Antwerpen schreibt man vom 1. Okt., daß an diesem Tage der öffentliche Verkauf des Dampfschiffes der belgischen Marine „Britisß-Queen" statt gehabt und dieses Schiff dem Herrn Bande Lemput daselbst für den Preis von 170,500 Fr. und für die Kostenzahlung für das Schiff und dessen Inventar zugeschlagen worden ist. Die Model des Dampfschiffes werden nächstens verkauft werden.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Empfehlung.

Mein Lager von
feinen und mittelfeinen Leim, ächten Kölner, Nördlinger und weißen russischen Leim und
feinstes Gelatine
bringe ich nebst meinen andern technischen Artikeln in empfehlende Erinnerung.

Sg. Fr. Meyer
bei St. Lorenzen.

Zu verkaufen.

Eine Kirschbaum-Komode, ein großes rundes Kirschbaumtisch mit einer Schublade, ein Bettlich, ein nichener mit Nußbaum eingelegter Kleiderschrank, ein vollständiges schönes Bett, mehrere Stahl- und Kupferstiche, ein Heerdarum und Deutschland Floea, auch Lithographien in und ausser Rahmen, sind sehr billig zu verkaufen.

Haus- und Bierwirthschafts-Verkauf.

Eine Bierwirthschaft mit guter Nahrung auf der Sedalter Seite, worin das Haus 103 fl. Miethe erträgt, und namentlich bedeutende Pacteere-Gerätschaften hat, ist zu verkaufen.

Näheres im
öffentlichen Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Gesuch.

Eine Magd die kochen kann und sich den übrigen Hausarbeiten willig unterzieht, wünscht bei einer soliten Herrschaft unterzukommen.

gefaßt. Vollsieht daher das über mich ausgesprochene Urtheil möglichst schnell und geschickt und ich werde noch im Tode Euch segnen.-

-Ist keine Rettung möglich, Signora?- fragte mit Theilnahme Ogilvie.

-Geh hier die Fenster, laß uns einen Sprung wagen, vielleicht ...-

Sein Vorschlag wurde durch den Eintritt eines weiblichen Wesens unterbrochen, das ein Gefäß mit warmem Wasser hineinstellte, Ogilvie zur Eile mahnte, und sich sogleich wieder entfernte.

-Eilt, eilt, Signor,- bat das zum Tode bestimmte Mädchen, -mein Todesurtheil zu vollziehen. Rettung ist nicht zu hoffen, nur der Tod kann mein Vergehen sühnen. Von Euere Menschlichkeit erwart' ich eine Kürzung meiner Leiden!-

Ogilvie stand noch eine Minute, wie im Traume; ihn schaudrte, das Verbrechen auszuführen. Da mahnten ihn seine beiden Begleiter mit ungestümen Worten an sein gegebenes Wort, nannten ihn einr feige Memme und drohten, ihn augenblicklich umzubringen, wenn er noch einen Augenblick länger zögern würde.

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

(Dreisylbig)

Die ersten Sylben sollen wir stets lieben
Und auch stets ehren, so will es die Schrift,
Doch auch das Herz wird uns sie Weisung geben,
Damit es uns an beiden nicht gebricht.

Die letzte Sylbe lohnt des Menschen Mühen,
Und Glück und Segen geht daraus hervor;
Auch großen Nutzen kann man daraus ziehen
Und schöner tönt uns dort des Vögel Chor;

Das Ganze bleibt den Edlen immer theuer,
Und selbst sein Leben setzt er dafür ein
Begeisternd greift der Sänger in die Leier.
Und singt der Thaten viel beim Becher Wein.

Digitized by Google

Vermißte Pipen.

Seit vergangenen Sonntag werden 7 Stück Pipen (Trulhühner) vermißt. Sollten sie Jemand zugelaufen seyn, so wird höflichst gebeten, sie gegen ein gutes Trinkgeld in L. Nro. 310 des goldnen Adlers zurückzubringen.

Zu vermiethen.

In dem Hause S. Nro. 1163 ist der zweite Stock am Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Ein beiderseits Zimmer mit 2 Betten und Möbeln ist billig zu vermiethen. Näheres im Rosenthal S. Nr. 1021.

Zu vermiethen.

Im ersten Stock des Eckhauses S. Nro. 330 an der vordern Zill ist eine sehr schöne große Wohnung mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Verloren.

Vergangenen Sonntag Nachmittag wurde von der breiten Gasse bis vor das Spittlerthor ein silberner Armring verloren. Man bittet, denselben gegen ein angemessenes Douceur in der breiten Gasse L. Nro. 555 (Wäschershof) abzugeben.

Anzeige.

Wer noch Loose von der Bussterer-Anstalt zu erhalten hat, wolle sich gefälligst längstens bis Dienstag den 8. Oktober Mittags an mich wenden und dieselben in Empfang nehmen; auch können die dahin noch Loose zur 1sten Klasse a 5 kr. und zur 2ten Klasse a 1 fl. 44 kr. abgegeben werden.

Friedrich Wolff am Neuenthor, Nro 304.

Entlaufener Hund.

Ein kleines braunes Hündchen, mit wolligten Haaren und oder weissen Pfötchen, mit einem messingenen Halsband und Schlüssken versehen, hat sich am Sonntag den 6. Oktober Nachmittag verlaufen. Wem dasselbe zugelaufen, beliebe es gegen eine Belohnung zu Hrn. Weinwaarenhändler Dietreich in der Kaiserstrasse zurückzubringen.

Verloren.

Unterhalb der Sperrischen Wirthschaft wurde gestern ein Halstuch verloren, um dessen Abgabe gebeten wird.

Gesuch.

Eine wohlerfahrne Köchin, welche treu und fleissig ist, und sich jeder andern Hausarbeit unterzieht, wünscht nächstes Ziel bei einer soliden Herrschaft unterzukommen. Näheres im S. Nro. 537 der Burgstrasse.

Versteigerung.

Zur Verräumerung des zur Nachlassmasse der verstorbenen Babette Groß dahier gehörigen Mobiliars, bestehend in Pretiosen, Silber, Weißzeug, Zinn, Kupfer, Messing, Schreinwerk und mehreren Betten, Büchern rc. wird auf

Montag den 14. Oktbr. Vormittags 9 Uhr

in dem Hause S. Nro. 476 der obern Schmiedgasse Termin anberaumt, wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.

Nürnberg, am 2. Oktbr. 1844.

Franz Xaver Sichart,
Testaments Exekutor.

Pferd-Verkauf.

Ein ganz gut dressirtes Reitpferd, kastanienbrauner Farbe, welches sich eben so gut zum einals zweispännigen Fahren eignet, ist zu verkaufen. Näheres in S. Nro. 591.

Haar-Balsam.

(Ein cosmetisches Mittel) a 2 Frcs. oder 56 kr. Neueste Erfindung des Professors und Naturforschers Thibaud zu Paris. — Privilegirt und mit dem 1ten Preis von Frcs. 3000 gekrönt durch die königliche Akademie. — Einzig wahres Mittel zur Erhaltung, Wiedererzeugung der Haare und Erzeugung des männlichen Bartes in schöner Fülle. — Durch mehrere med. Zeitschriften, so wie durch mehr als 3000 amtliche und Privatzeugnisse als allein naturgemäß und unfehlbar wirksam bewährtes, daher mit den andern bewärts angepriesenen Haarmitteln, welche in den meisten Fällen unwirksam sind, ja! nicht zu verwechseln. Das Weitere enthalten die beigegebenen Gebrauchszettel. Bemerkung: Einziges Depot für Deutschland bei Hrn. Carl Graf in Augsburg.

George Thibaud,

Bestellungen oder Baarsendungen sind zu frankiren, und 3 kr. Postenschreibgebühr beizulegen. Bei Annahme von 1 Dutzend Töpfchen werden 20 Prozent Rabatt bewilligt.

Fahr-Gelegenheit.

Mittwoch den 9. Oktober fährt Lohnkutscher Mayer in der Weißgerbergasse nach Weissenburg, und wünscht Personen dahin mitzunehmen.

Schloss-Zwinger.

Mit dem heutigen Tag ist die Wirthschaftsführung daselbst geschlossen. Meinen verehrtesten Dank für den gütigen Besuch und empfehle mich zu fernerem Wohlwollen ergebenst.

Gastwirth Fuchs zum Bamberger Hof.

Gesuch.

Ein solides ordentliches Mädchen, welches sich über Treue und sittliches Betragen ausweisen kann, die sich auch aller vorkommenden Hausarbeit willig unterzieht und Liebe zu Kindern hat, sucht das nächstes Ziel bei einer soliden Herrschaft als Stubenmädchen oder Kindsmagd unterzukommen. Dieselbe hat schon hier in solchen Häusern gedient und steht nicht sowohl auf großen Lohn als auf gute Behandlung.

Literatur.

In der Wedelschen Hofbuchdruckerei in Leipzig ist erschienen und bei C. Felsecker in Nürnberg zu haben:

F. W. A. Rossak

Ermittelung der Zugkraft, welche zur Fortbewegung der Fuhrwerke auf verschiedenen Strassen erforderlich ist. Mit 338 hierunter angestellten Beobachtungen.

broch. Preis 54 kr.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 10. Oktober 1844. Fidelio. Lyrische Oper in 2 Akten nach dem Französischen von Treitschke. Musik von L. van Beethoven.

Angekommene Fremde

vom 6. Oktbr. 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Graf v. Seldern, Kammerhr. v. München. Graf Beaumont m. Schn. v. Wien. Mhr. Römer v. Koburg. Jacoby v. Leipzig, Kfm. Maurer m. F., Rentbeamter o. Lichtenfels. Ludgate, Rentier v. London. Klingenburg u. Haberdorn v. Bremen. Mhr. Raulino m. Tochter v. Bamberg.

(Wilt. Hof.) HH. Graf Medrofsky v. Wien. v. Lampy m. G., Major v. Erlangen. v. Düfel, Priv. v. Hannover. Wacker, Aktuar v. Donaueschingen. Mhr. Escherich v. München. Nier, Maler v. Trier. Kastner v. Bayreuth, Gebr. Leitamp v. Leipzig, Fürst. v. Guttenberg, Kabet v. Bayreuth.

(Strauß.) HH. Adam v. Eichstädt, Denzmand v. Genf, Kreß v. Heilbronn, Schroff v. Konstanz, Mohr v. Bern, Steuer v. Mainz, Reule v. Abentl, Fürst. Grohmann v. Oldenburg, v. Baune v. Darmstadt, Part. Hopp, Assessor v. München. Mhr. Stroppler v. Regensburg, Schwarz, Priv. v. Wien.

(Blaue Glocke.) HH. Cheismar, Protokollist v. Bayreuth. Koch. Part. v. Harsfeld. Strecker, Reuter v. Heim, Mathia v. Cellerina, Engel v. Langweid, Fortner, Krauß, Rügemer, Böhm v. Augsburg. Preßelberger v. Pallau, Fischer v. Augsburg, Schmidt v. Wunsiedel, Fürst. Haniel, Fischer v. Heidelberg, Wildbrandt v. Berlin, Studenten. Fischer, Mechaniker v. d. Schweiz. Frank, Archivist v. Hettenheim. Schaller, Part. v. Aachen.

(Bl. Flasche.) HH. Schultheiß, Verwalter v. Unterzenn. Meeep, Lötlist, Sektionsschreiber v. Schwabach.

(Mondschein i. Gostenhof. Frfr. v. Künsberg m. Fam. v. Oberstleinach. Dörfer, Magistratsrath, Immel, Fleischmann m. Fam. v. Bamberg. Rau, Verwalter, Hergog, Kfm. v. Gleißdorf.

(Rothe Hahn.) HH. Mosiker, Kfm. von Paris. Bar. de Wismand v. Karlsruh. Bar. de Wismand v. Luxemburg, Proprietär. Müller, Rent. v. Eulmbach. Pfister, Part. v. Bamberg. Frhr. v. Klengel, Hauptm. v. Dresden.

(Brel. Hof.) HH. Petscher, Hofrath, Paul v. Erlangen, Fischer, Falke o. Jena, Stud. Seitz v. Berlin, Krafft v. Stuttgart, Schwarz v. Lindau, Fürst. Strehlein, Rechtspraft. v. München, Dr. Lampert v. Bremen. Seitz, Rentverwalter v. Augsburg

(Fünf Thürme.) HH. Feuerabend, Börner, Gastwirth v. Ansbach.

(Kronprinz i. Gostenhof.) HH. Rothhaff, Rechnungs-Kommissär v. Ansbach. Mertel, Rechtsrath v. Bayreuth. Dr. Bachmann v. Heidelberg, Wertchef, Fürt. v. Ansbach. Leibold, Phaemazeut v. Bamberg. Gernhäuser, Brauereichef. v. Heidelb. Kircher, Kfm. v. Insbruck. Frau v. Wunderlich v. Paris.

COURSE.

Nürnberg, den 7. Oktober 1844.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	137	
Hamburg	k. Sicht	146	
London	2 Monat	9	54
Wien in 20r	k. Sicht	101¼	
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfurt a. M.	k. Sicht	10	0
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe	10	5
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	11	6½
Lyon	1 Monat	116½	
Bremen	k. Sicht	108¼	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %	10	1½
" Bank-Aktien	23	0
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	7¼
Münchn.-Augsbg. Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Further ditto		356

Geld-Course.

	v. hab.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9	48
Neue Louisd'or	11	3
Souverainsd'or	16	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	55
20 Francs-Stücke	9	37
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5	34
Französisches Gold	5	—
Preussische Thaler, ganze	1	45
Francs Stück	2	20

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Mittwoch, 9. Oktober 1844. Nro. 283. Kalender: Dionysius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 kr. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 6. Okt.) Diesen Nachmittag 2 Uhr wurde, zum 35stenmal seit seiner Begründung, das große Landwirthschafts-(Oktober) Fest bei günstiger Witterung begangen. Wie immer strömten auch heute vielleicht zwei Drittel der Einwohner und viele Tausende von Landleuten der Theresienwiese zu, und die Anhöhen von Sendling waren von Menschen überdeckt, aber die Glanzpartie des Festes: die Erscheinung des Hofs auf der Wiese, fehlte, indem Se. Maj. der König von seinem Unwohlseyn noch nicht vollkommen hergestellt ist. Nach den landwirthschaftlichen Vorgängen begann wie jedesmal der Wettlauf von (einigen 20) Rennpferden. — Auf Befehl des Königs ist an der königl. Münzstätte zum Gedächtniß der Eröffnung der Feldherrnhalle, welche übermorgen stattfindet, ein neuer Geschichtsthaler, der 33ste in der Reihenfolge, gefertigt worden. (A. A. Z.)

(Regensburg, den 6. Oktober.) Die gestrige Schranne war die erste nach Einführung der neuen hiesigen Schrannen-Ordnung, welche bekanntlich den Getraid-Hausverkauf verbietet. Die Zufuhr von Korn war aber dieses Verbotes ohngeachtet auffallend gering, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß wucherische Spekulanten dahin zu wirken gewußt haben, daß wenig Korn zur Schranne geführt wurde, um dadurch die Kornpreise zu steigern und zugleich Gehässigkeit gegen die neue Schrannen-Ordnung und das von ihnen gehaßte Verbot des Getraid-Hausverkaufs zu erregen. Diese im Dunkeln schleichenden und wirkenden Menschen werden sich aber sehr irren, wenn sie etwa der Meinung sind, daß von dem einmal betretenen, ihren Wucherintendenzen entgegenwirkenden Wege irgend werde abgegangen werden, und sie werden sehr bald unangenehm enttäuscht werden, wenn sie sich überzeugen, daß die zurückgebliebenen Getraidvorräthe später doch zu Markte kommen, und die Getraidpreise dann unverhältnißmäßig mehr sinken werden und müssen, als sie dermalen durch ihre unlautern Umtriebe gesteigert wurden; denn der geringen Kornzufuhr ungeachtet, gingen die Preise doch nicht beträchtlich in die Höhe und der ganze Nachtheil, der erwuchs, ist ein allenfallsiges Steigen des Preises des Steichweckens um einen Kreuzer.

Baden. (Karlsruhe, 3. Oktober.) Unser Ministerium des Innern hat unterm gestrigen nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Der ehemalige großherzoglich badische Hauptmann Möller wurde wegen Landesverraths durch oberhofgerichtliches Urtheil vom 26. Febr. 1842 zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, die er auch in dem Zuchthaus zu Bruchsal entsitzen hat. Desgleichen wurde derselbe durch höchste Verfügung aus großherzoglichem Staatsministerium vom 9. Juni 1842, in Folge obiger Verurtheilung, aus großherzoglich badischen Diensten entlassen und ihm Pension und Orden entzogen. Aus Rache wegen dieser wohlverdienten Strafserkenntnisse hat nun Möller, nach längerem Aufenthalte in Frankreich, eine Schmähschrift aufgesetzt, die nicht nur die großherzogliche Familie und einzelne Glieder derselben zu verunglimpfen sucht, sondern auch die großherzogliche Regierung und alle öffentliche Zustände Baden's auf's Gemeinste herabzuwürdigen trachtet. Ja, Möller hat sich sogar erfrecht, sein schändliches Machwerk mehrfältig höchsten und hohen Orts zum Kaufe anzubieten, indem er gegen eine beträchtliche Summe die Handschrift auszuliefern und den Druck unterlassen wollte. Es versteht sich von selbst, daß ein solches niederträchtiges Anerbieten mit der gebührenden Verachtung behandelt worden ist. Aber gegen alle Erwartung hat die Schmähschrift einen Drucker in der Person des Buchdrucker P. Barret in Mühlhausen gefunden und es wird in diesen Tagen der Versuch gemacht werden, sie in 6000 Exemplaren längs der Grenze unter dem nachstehenden Titel in das Großherzogthum einzuschmuggeln und abzusetzen: „Die modernen deutschen Konstitutionen, den geheimen Wiener Konferenzbeschlüssen gegenüber, als Beiträge zu den politischen Zuständen Deutschland's. Von einem deutschen Patrioten." — Obgleich nun diese Druckschrift ohne alle Beteuerung ist und von Jedermann als ein Ausfluß der Rache und Bosheit gehörig gewürdigt werden dürfte, so erachtet es das unterzeichnete Ministerium dessenungeachtet für angemessen, alle Mittel aufzubieten, um dem verbrecherischen Treiben des Verfassers entgegen zu wirken. Es wird daher dem Zoll-Personal, der Gendarmerie und den übrigen Angestellten der Polizei eröffnet, daß eine angemessene Belohnung für die Beschlagnahme

---

Familien-Mord.

(Fortsetzung.)

„So muß es doch seyn!" seufzte er tief aufathmend, faltete die Hände zu einem kurzen Gebet, nahm dann seine Lampette und öffnete die Thüre des Mädchens, das, ohne einen Laut von sich zu geben, noch eine Miene zu verziehen, unter seinen Händen sein Leben verhauchte.

Nachdem die Männer den Körper genau untersucht hatten, um ihres Todes gewiß zu seyn, bezeigten sie Ophelie ihre Zufriedenheit. „Hier nehmt," sagte der Eine, und reichte ihm einen Beutel voll Zechinen zur Belohnung. Aber er lehnte jeden Lohn ab und bat nur, schnell von dem Orte hinweggebracht zu werden, an welchen er nicht ohne Schaudern denken könnte. Man gewährte ihm seinen Wunsch, legte ihm wieder die Binde um die Augen und führte ihn dieselbe Treppe hinab nach dem Wagen. Diese war sehr eng, und wie er zu bemerken glaubte, in schlangenähnlichen Windungen erbaut. Er bemußte diesen Umstand und ließ, ohne daß es seine Führer bemerkten, an eine der beiden Wände die Spuren seiner blutigen Finger als Merkmal zurück.

Mit derselben Vorsicht, wie man ihn hergeführt, brachte man ihn wieder nach seiner Wohnung zurück. In der Nähe seines Hauses angekommen, machten ihn seine Begleiter noch einmal auf seinen Schwur aufmerksam und warnten ihn vor jeder Unachtsamkeit, welche das Geheimniß verrathen könnte.

„Der geringste Versuch," fügte der Eine hinzu, „über das Vorgefallene Nachforschungen anzustellen, kostet Euer Leben. Denn, wo Ihr auch weilen mögt, unsre Rache wieder Euch Mittel zu finden wissen. Darum schweigt und nehmt den Vorgang als Geheimniß mit in's Grab." — Mit diesen Worten entließen sie ihn an seiner Thüre und eilten schleunigst davon.

Der neue Morgen fand Ophelie in einem gefährlichen Zustand. Das außerordentliche Ereigniß der vergangenen Nacht hatte einen so tiefen Eindruck auf sein Herz gemacht und sein Nervensystem so sehr angegriffen, daß für sein Leben zu fürchten war. Johanna, seine Haushälterin und weitläufige Anverwandte, die politische Stürme gleichfalls von Irland vertrieben hatten, bereite sich, ihrem Vetter sogleich die nöthige Hilfe zu verschaffen. Die Kunst des Arztes schien nicht umsonst, aber alle Gefahr zu beseitigen, lag nicht in seiner Hand. Der Kranke fühlte sich auch bald so schwach, daß er einen Mönch zu rufen bat, dem er seine Beichte anvertrauen konnte. Ein solcher kam auch bald.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

obiger Druckschrift oder für die Arretirung oder glaubhafte Ausmittelung und Anzeige ihrer Verbreiter oder für die Entdeckung und Anzeige einer Niederlage derselben ausgesetzt ist. Dabei bemerkt man dem sämmtlichen Aufsichtspersonal, daß die Druckschrift nach glaubhaften Anzeigen in aller möglichen Weise, namentlich aber in kleinern Partieen durch Polen oder einzelne Personen über den Rhein, geschafft werden und zugleich Niederlagen in verschiedenen Grenzwirthshäusern stattfinden sollen, von wo aus der Verkauf heimlich geschehen könnte. Auch sollen einzelne kleine Buchhandlungen, Buchhändler und dergleichen mit dem Absatz beauftragt seyn. Karlsruhe, den 2. Oktober 1844. Großherzoglich badischs Ministerium des Innern. Der Ministerialdirektor: Eichrodt. Buissn."

Freie Städte. (Lübeck, 3. Okt.) Das heute Mittag von St. Petersburg hier angekommene Dampfschiff „Maslednik" bringt die Nachricht, daß General Graf Benkendorf, General-Adjutant Seiner Majestät des Kaisers von Rußland, am Bord des Kaiserlichen russischen Kriegs-Dampfschiffes „Hercules" verstorben ist. Der „Hercules" war mit der Leiche des hohen Verstorbenen in Kronstadt angelangt.

Vom Main, 14. Oktober. Dem mit Ausführung der Frankfurt-Offenbacher Eisenbahn auf der großherzogl. hessischen Strecke beauftragten Ingenieur ist die bestimmte Weisung zugegangen, unverzüglich die Bauarbeiten zu beginnen. Man will jetzt wissen, daß sich die Regierungen beider Hessen über den Grundsatz einer über ihr Staatsgebiet von Aschaffenburg nach Offenbach führenden Eisenbahn geeinigt haben, und jetzt nur noch wegen des Bahnzugs, namentlich wegen des Punktes in Unterhandlung stehen, wo derselbe den Main zu überschreiten habe. Diese Straße würde alsdann die Fortsetzung der beabsichtigten kgl. bayerischen, nach Aschaffenburg zu leitenden Bahn bilden. (Schw. M.)

Frankreich.

(Paris, 4. Okt.) Admiral Mackau ist heute früh mit der Eisenbahn nach Rouen abgegangen, um sich von da nach Eu zu dem König zu begeben; Herr Guizot wird übermorgen eben dahin aufbrechen. — Herr von Glücksberg reist heute nach Marocco ab; er überbringt den ratificirten Traktat. — Es scheint gewiß, daß die Ordonnanz, betreffend die Emission des neuen Anlehens von 300 Mill., nächster Tage im „Moniteur" wird bekannt gemacht werden. — Die Rentenotirung geht seit einigen Tagen zurück; es werden bedeutende Posten verkauft zur Rechnung eines großen Kapitalisten, der, wie es heißt, das neue Anlehn von 300 Millionen übernehmen will; die Spekulanten auf's Steigen zeigen sich entmuthigt. — Vorgestern Abend sind Depeschen aus Toulon im Marineministerium eingelaufen; sie sollen beunruhigend lauten; der Gouverneur Bruat begehrt Verstärkung.

Großbritannien.

(London, 2. Okt.) Eine Deputation der Admiralität wird bei Gelegenheit der Ankunft Ludwig Philipps, den man am 7. in Windsor erwartet, nach Portsmouth abgehen, um den König dort zu empfangen. — Der „Standard" sagt: Man darf hoffen, daß der Kaplan des „Warspite" nach dem heiligen Verweise, den er empfangen hat, in Zukunft, statt auf das Rücken der Kanonen Rücksicht zu geben, die Canons (Vorschriften) der Kirche beachten wird, deren 76. besiehlt, daß Geistliche zu keiner Zeit ihren Beruf versperren sollen. — So eben ist eine amtliche Liste der Kriegsschiffe veröffentlicht worden, welche sich am 1. Okt. auf den verschiedenen königl. Docks im Bau befanden. Viele derselben sind bereits in weit vorgerücktem Zustande und werden nächstes Frühjahr vom Stapel laufen können, da eine beträchtliche Anzahl von Arbeitern in den verschiedenen Arsenalen beschäftigt sind, sie in größter Eile auszurüsten. Unter diesen im Bau begriffenen Schiffen befinden sich nicht weniger als 6 Dreidecker von 110 und 120 Kanonen, 15 Linienschiffe von 80, 84 und 90 Kanonen, 6 Fregatten von 20 Kanonen und 12 Dampfregatten. Die ganze britische Flotte besteht jetzt, wenn man die im Bau befindlichen Schiffe mitrechnet, aus 681 Kriegsschiffen von 1 bis 120 Kanonen. — Die „Times" enthält zwei Privatbriefe aus Tahiti vom 25. April, worin die Kämpfe zwischen den Franzosen und den Eingebornen weitläufig beschrieben werden. Die Ereignisse sind darin in einer den Franzosen, denen die ärgsten Grausamkeiten gegen die Insulaner aufgebürdet werden, und welche ungetheilt alles Eigenthum der brittischen Missionsgesellschaft an sich gerissen haben, entschieden feindseligen Weise dargestellt; es wird behauptet, daß Alles, was brittisches Geld und brittischer Unternehmungsgeist seit 50 Jahren auf Tahiti geschaffen hatten, durch die Franzosen zerstört und vernichtet worden sey. In dem letzten Gefechte, wo die Franzosen nur 13 Mann eingebüßt haben wollen, sollen sie über 100 Todte verloren haben und die Eingebornen Sieger geblieben seyn, obgleich die Franzosen, durch den Sohn des Missionars Henry geführt, im Rücken der Vertheidigungen der Tahiter sich aufstellten und dieselben mit ihren Kanonen beschossen. Die Zahl der Franzosen in dem Gefechte wird zu 800, der Tahiter, die 6 Kanonen, zu 1000 angegeben. Kapitän Bruat soll den Tahitiern Friedensvorschläge gemacht, von ihnen aber die charakteristische Antwort empfangen haben, er müsse erst ihren ermordeten Landsleuten das Leben wiedergeben, ehe sie auf irgend einen Friedensvorschlag sich einlassen konnten.

Rußland und Polen.

(Von der polnischen Grenze, 28. Sept.) Das Königreich Polen geht einer organischen Umgestaltung entgegen, und es wird täglich augenfälliger, daß der Minister-Staatssekretär von Polen, Gebeimerrath Turkul, aus diesem Grunde vorwährend in Warschau sich befindet. Die Reduktion der acht Gouvernements auf fünf war nur der Anfang; die gänzliche Umformung der Justiz soll noch binnen Kurzem nachfolgen. Wie verlautet, ist ein ganz neues Gesetzbuch für Polen ausgearbeitet, das unter dem Titel Codex Nicolai fortan in Polen allein gesetzliche Gültigkeit haben wird. Unzweifelhaft werden die tausend und abertausend augenfälligen Mängel der jetzigen polnischen Justiz, darin ihre Beseitigung finden, auf der andern Seite aber steht zu erwarten, daß das große Werk der Russifikation des Königreichs dadurch seiner Vollendung um einen großen Schritt näher rücken werde. — Es ist bereits berichtet worden, daß eine Verordnung erlassen, wornach Niemanden, der des Schleichhandels einmal überführt worden, fernerhin ein Paß zu Reisen in das Ausland ausgestellt werden darf; durch einen Spezialbefehl des Fürsten-Statthalters ist diese Verfügung dadurch verschärft worden, daß sogar alle Individuen, die des Schleichhandels nur verdächtig sind, keine Pässe mehr erhellt werden sollen. Eine andere strenge Maaßregel, die gleichfalls nächstens ins Leben treten soll, besteht darin, daß jeder, der des Schleichhandels nur verdächtig ist, der Aufenthalt in dem Grenzraum unter seiner Bedingung länger gestattet, vielmehr seine Uebersiedelung in das Innere des Landes sofort angeordnet werden soll. Außerdem hat die Zollbehörde das Recht erhalten, in jedem Hause und zu jeder Stunde Durchsuchungen vorzunehmen, wobei sie eines andern Vorwandes nicht bedarf, als der Angabe, es sey

Die orthopädische Heilanstalt von J. P. Hofmann

vor dem Laufer-Thore zu Nürnberg.

Ein gesunder wohlgeformter Körper gehört zu den höchsten irdischen Gütern und es ist ein alter Satz, daß nur in einem gesunden Körper eine gesunde Seele wohne; (omens sana in corpore sano.) Allein nicht Alle sind von der Natur mit diesem Glücke bedacht und es bleibt immer eine schätzenswerthe Aufgabe des Menschen, durch Wissenschaft und Kunst dahin zu streben, dem Mängeln, dem Gebrechen und Unförmlichkeiten der Körpergebilde mangeln, diese Güter wo möglich zu verschaffen. Was die gesammte Medizin durch ihre reichen Erfahrungsschätze geleistet hat, darüber sind die sprechendsten Beweise geliefert worden und sie wiederholen sich täglich, denn die Forschung rastet eben so wenig, als die in den Kampf mit der Gesundheit und dem Leben tretenden geheimen und bekannten Kräfte der Natur. Diese letzteren zu berechnen oder doch so zu paralysiren, daß ihre Wirkungen unschädlich werden, ist die Aufgabe des inneren Heilverfahrens und wenn dieses auch in seinen Grundzügen sich einer ziemlich bestimmten Haltung rühmen darf, so treten ihm doch auch Hemmnisse entgegen, wo es, ohne helfen zu können, der feindlichen Macht, der (Krankheit) ihr Opfer überlassen muß. Das »medicus non sanat, sed natura,« (nicht der Arzt heilt, sondern die Natur,) hat sich schon oft Geltung und Bedeutung verschafft und die Unzulänglichkeit des inneren Heilverfahrens in vielen Fällen dargethan.

Mit größerer eventueller Sicherheit und Bestimmtheit vermag die Chirurgie aufzutreten, weil die Formen der durch sie hergestellenden Fehler und Gebrechen in den meisten Fällen klarer in die Augen springen, öfmals ganz zu Tage liegen, und sonach zugleich die Mittel ihrer Heilung bedingen, welche sehr oft denn bestehen, daß dem Körper eine Verletzung beigebracht werden muß, um das andere Uebel zu entfernen. Die Chirurgie übt ihr Amt fast immer mit dem schaefen Instrumente in der Hand und wenn in der Medizin gesammelte Erfahrungen und ein recht weiter Complex von Krankheitsbildern mit vollständigen Verläufen und recht vielen Mannigfaltigkeiten den Arzt bilden, so machen erworbene Geschicklichkeit in raschen und sichreren Operationen den Chirurgen. Der Arzt giebt ein und sucht die Natur in ihrem Gange durch chemische Agentien und Reagentien zu unterstützen, der Chirurge schneidet aus oder ab und sucht das Schlimme von der Wurzel aus zu vertilgen.

Es giebt aber auch andere Gebrechen, Mißlagen einzelner Theile am Körper, die man durch mechanische Vorrichtungen wieder in eine mehr oder we-

Digitized by Google

die Anzeige geschehen, daß in dem Hause eingeschmuggelte Waaren aufbewahrt würden. Wehe dem, bei dem dann auch nur ein verbotenes Zeitungsblatt, Buch oder dergleichen vorgefunden wird; die geringste Folge ist eine unfreiwillige Reise nach Warschau und ein mehrmonatlicher Aufenthalt daselbst.

(A. A. Z.)

Asien.

Persien. Bombayer Blätter berichten aus Buschire d. d. 18. August: „Am verflossenen Monat Mai entstand in Ispahan das Gerücht, der Schah von Persien sey in Teheran gestorben, und alsbald gerieth Stadt und Umgegend in Aufruhr, alle Bazare wurden geschlossen und die Geschäfte standen mehrere Stunden lang still. Endlich stellte der Gouverneur, Muthanud, die Ordnung wieder her, nachdem er durch einen nach Teheran entsandten Eilboten erfahren, daß das Gerücht auf einer Erdichtung beruhte. Der Schah legte den Uebeltern und Verbreitern desselben eine Geldbuße von 14,000 Tomans auf, was gewöhnlich der Kostenbetrag ist für die Trauerkleider, Ornamente u. s. w. die bei fürstlichen Leichenbegängnissen gebraucht werden. Hierauf berief der König eine Versammlung seiner Familienglieder und Minister, hielt vom Thron herab eine lange Rede, und dankte ab zu Gunsten seines Sohns, welchem er eigenhändig die Krone aufs Haupt setzte. Es hieß, er werde, begleitet von dem englischen und dem russischen Gesandten, demnächst Ispahan besuchen. Am 12 Mai zerstörte ein schrecklisches Erdbeben in Ispahan viele der Hauptgebäude dieser Stadt, darunter die berühmte Moschee Dschumah. Der Stoß war so gewaltig, daß man ihn bis nach dem 12 engl. Meilen entlegenen Dschutybo spürte, wo ebenfalls einige Häuser einstürzten. Die armenische Schule in letztgenanntem Orte war in blühendem Zustande, und der Erzbischof war nach Teheran abgereist, um vom Schah die Genehmigung wehrerer Maßregeln zur Verbesserung der Lage seiner armenischen Unterthanen zu erbitten. Die Befestigungsarbeiten auf der kleinen Insel Buschire schreiten rasch voran, sind aber wenig dauerhaft.

Hiesiges.

† Die jüngste Aufführung des Weber'schen Freischütz war gewiß eine gelungene zu nennen und lieferte wieder den Beweis, daß wir nun alle Ursache haben, mit der Zusammenstellung unserer Oper zufrieden zu seyn und daß seit der letzten Blutbereit der Oper unter Brauer's Direktion kein solches harmonisches Zusammenwirken mehr gehört wurde. Die Stimme der Dem. Meyrat befindet sich noch in voller Frische und Kraft, während Frau von Kesler-Münch einen herrlichen Mezzosopran von großem Register und bedeutender Kehlenfertigkeit verbunden mit tüchtiger Schule in die Szene bringt. Die Tenore sind durch Herrn Hagen und Herrn Vinzent vertreten. Der erstere ist ein sehr gebildeter Sänger mit schöner Stimme, der damit umzugehen weiß und einen gefühlvollen Vortrag hat; letzterer besitzt den reinsten, kräftigsten Stimmenklang, der nur noch der gehörigen Ausbildung bedarf, um in den ersten Reihen der Tenore zu glänzen. Etwas weniger Anfragen im Spiel und mehr Moderation in dem Gesang möchte Hrn. Vinzent zu rathen seyn, seine Stimme würde durch die Befolgung des letzteren Rathes mehr Modulation und sein Spiel durch die Befolgung des ersteren Rathes weniger Gezwungenheit zeigen können. Herr Kramer ist ein Barytonist von vielem Umfange und seine Stimme hat etwas sehr Angenehmes, namentlich in den voll genommenen Mittellönen. Ueber den Bassisten, Herrn Herrmanns läßt sich nur ein approximatives Urtheil aussprechen, daß er nämlich eine sehr starke Stimme besitzt, die leider bei der Heiserkeit, die ihn befallen hatte, ihre natürliche Sonorität nicht entwickeln konnte, daß er aber gute Schule besitzt, bewies er durch den Vortrag des Trinkliedes und der großen Schlußarie des ersten Aktes, die beide zu den schwierigsten Partien eines Bassisten gehören. Auch die Chöre und vorzüglich das Orchester wirkten in der Oper wieder sehr gut zusammen.

Mannichfaltiges.

Am 8. wird der Berliner Gewerbeverein den fremden Industriellen im Kroll'schen Etablissement ein Fest geben, das alles Bisherige der Art an Großartigkeit übertreten wird. Es würden wohl über 2000 Personen daran Theil nehmen, der Raum dies auch zulassen, allein der Wirth glaubte nur 1500 bedienen zu können. Als Zuschauer zu diesem Fest werden auch Damen zugelassen. Die Gewerbe-Ausstellung sollte am 13 d. geschlossen werden, da aber der Andrang noch immer nicht abnimmt, so hat man die Dauer der Ausstellung verlängert und zwar vorläufig bis zum 20. Oktober.

Zu Parma ist eine für die Alterthumswissenschaft sehr bedeutende Entdeckung gemacht worden. Es ist nämlich das Theater der alten Stadt, von dessen Existenz man bis jetzt keine Ahnung hatte, in ansehnlicher Tiefe unter dem gegenwärtigen Boden entdeckt worden, wie es schreint, von bedeutender Größe und ziemlicher Erhaltung. Die Regierung hat Befehl gegeben, die Ausgrabung dieses klassischen Monumentes mit Eifer zu betreiben, und bereits sind zu diesem Zweck mehrere Häuser angekauft worden, welche dieser Operation hinderlich gewesen seyn würden. Die Theater sind von jeher Fundgruben der wichtigsten und schönsten Denkmäler des Alterthums gewesen; zahlreiche Inschriften von historischem Interesse, unzählige Kunstwerke sind aus ihnen hervorgezogen worden, da auf ihre Ausschmückung stets die größte Sorgfalt verwandt wurde. So kann man sich auch ohne Zweifel von dieser Entdeckung schöne Resultate versprechen, zumal, da die Leitung der Ausgrabung dem Direktor des dortigen Museums, Hrn. Lopez, anvertraut ist, dessen Eifer für Alterthumswissenschaft hinlänglich bekannt ist, und der durch frühere Arbeiten dieser Art, in Velleja ausgeführt, die nöthige Erfahrung sich erworben hat. Bis jetzt haben wir nur von einer aufgefundenen Inschrift gehört, welche einen Konsul L. Mummius nennt. Den Gelehrten dieses Fachs muß es überlassen bleiben, zu untersuchen, wie es zugeht, daß der Eroberer Korinths, — denn einen andern Konsul dieses Namens kennen wir nicht, — der überdies nie in jenen Gegenden war, in einer Inschrift des Theaters von Parma genannt ist.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Wichtige Anzeige.

Frauenzimmer, welche das Zuschneiden von allen Arten Damenkleidern binnen einer Stunde gründlich zu erlernen geneigt sind, wollen sich an den Unterzeichneten wenden. Es ist der Preis für eine Person auf fl 3 festgesetzt, jedoch können zehn Personen zusammen daselbe für 20 fl. erlernen.

Indem ich um fernere geneigten Zuspruch bitte, bemerke ich zugleich, daß ich mich nur noch bis nächsten Samstag hier aufhalte. Meine Wohnung ist im Gasthause zum wilden Mann in Sonnenhof.

Jakob Körner.

Mitleser-Gesuch.

In der Stadt Würzburg wünscht man die Augsburger Abendzeitung mitzulesen.

niger harmonische Verbindung und Vereinigung mit dem gesammten menschlichen Organismus bringen kann und diese Wiederherstellung findet meistentheils in den orthopädischen Heilanstalten statt, deren Nutz und Frommen der leidenden Menschheit nicht genug zu empfehlen ist. Je vollständiger nun die Einrichtungen solcher Anstalten sind, desto eher und ausschlaggebender werden sie ihren Zweck erreichen und oft Kuren zu Stande bringen, die nach vielen fehlgeschlagenen Anwendungen kostspieliger und schmerzhafter Mittel zum Staunen der Betheiligten nur durch sie endlich zu werden vermögen.

Um so erfreulicher ist es, daß sich auch in Nürnberg eine solche Anstalt befindet, deren praktische Wirksamkeit ihre hellen Erfolge mit Beispielen mannichfacher Art auf's Sonnenklarste nachzuweisen in Stande ist. Bedeutende Contrakturen, Verkrümmungen, Klumpfüße und dergleichen sind in dieser Heilanstalt schon gehoben und in integrum restituirt, ja es sind mit Anwendung von Maschinen Bewegungen an einzelnen Individuen wieder hergestellt worden, welche in der That Bewunderung erregen und alle, die mit derlei Gebrechen behaftet sind, an die Heilbringung dieser trefflichen Anstalt verweisen.

Der Besitzer dieser Anstalt ist J. P. Hofmann, ein junger bescheidener Mann, der sich mit allen in sein Fach einschlagenden Kenntnissen ausgerüstet hat und die Modelle zu allem ihm je nach den Erfordernissen und Zuständen des Gebrechens und ihrer Heilung gutdünkenden Maschinen entwerfen kann, wonach diese leicht anzufertigen sind, dabei gehoren denn auch alle Arten Bandagen und die Fertigung künstlicher Gliedmaßen, von denen man ein Paar kürzlich gefertigte Vorderfüße nennen darf, mit denen ein Individuum, das vorher nicht ohne Krücken von der Stelle kommen konnte, jetzt ganz bequem geht und sogar tanzt.

Das Haus, worin die Anstalt sich befindet, hat eine gesunde freie Lage in einem großen Obstgarten, in welchem zugleich eine ganz zweckmäßige Turnanstalt zum Gebrauche der Reconvalescenten errichtet ist. Die Zimmer der Patienten haben eine sehr zweckmäßige Einrichtung und an den neuen Streckbetten sind die neuesten und dienlichsten Vorrichtungen zur Erstenson angebracht. Auch eine rompendieuse Badwäsche findet sich zur Vervollständigung der Anstalt vor, die in Bezug auf ihre Heilart, tresliche Behandlung der ihr Anvertrauten und Billigkeit allen derartigen Instituten vorzuziehen seyn dürfte. Dabei ist noch schließlich zu bemerken, daß der Besitzer nicht leicht einen Gebrechlichen aufnimmt, dessen Herstellung er nicht so ziemlich im Voraus verbürgen kann, worin gewiß ein großer Trost für solche Leidende liegt.

Dr. R.

Digitized by Google

Trauer-Anzeige.

Allen unsern Verwandten und Freunden bringen wir hiedurch zur Nachricht, daß es Gott gefallen hat, heute Morgens gleich nach 3 Uhr unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Schwägerin,

Margaretha Johanna Jacobina Heinlein, geb. Wimmersberger,

nach vieljährigen Leiden von diesem Erdenleben in die Wohnungen des Friedens abzurufen.

Nürnberg, am 7. Oktober 1844.

Die Hinterbliebenen.

Hummelstein.

Heute Mittwoch den 9. Oktober findet das Fischfest statt, wobei gutbesetzte Harmoniemusik stattfindet. Für gebackene Fische und sonstige warme und kalte Speisen ist bestens gesorgt, und ladet zu zahlreichem Besuch hiemit höflichst ein

J. Fahner.

Gesuch.

Ein solides Mädchen, welches schon längere Jahre diente, und sich über Treue, Fleiß und ordentliches Betragen ausweisen kann, auch in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, wünscht als Studenmädchen nächstes Ziel unterzukommen.

Haus- Verkauf

Am Laufersplatze ist ein Haus mit Hintergebäude im besten Baustande und zum Betrieb eines offenen Geschäfts vortrefflich gelegen und eingerichtet, täglich zu verkaufen. Hierauf Reflektirenden ertheilt weitere Aufschlüsse

das öffentliche Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Gesuch.

Eine erfahrne Köchin, welche schon länger bei soliden Herrschaften in dieser Eigenschaft diente, wünscht bis nächstes Ziel wieder bei einer solchen Herrschaft unterzukommen. Näheres in S. No. 5 am Markt über 2 Stiegen.

Zu vermiethen.

Der erste Stock des Hauses L. Nro. 136 in der Kaiserstraße, ist nächstes Ziel Weihnachten zu vermiethen und besteht in 3 Zimmern, 8 Kammern, Holzlage, Kellerantheil ꝛc.

Haus- Verkauf.

Ein massiv erbautes, dreistöckiges Haus in der Neuengasse dahier, welches sehr hell und trocken ist, laufendes Wasser hat, und das große Waldrecht besitzt, ist Familienverhältnisse wegen täglich zu verkaufen. Näheres im

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Lehrling-Gesuch.

In einer Kolonialwaaren-Handlung Nürnbergs wird ein anständiger junger Mensch, protestantischer Religion, in die Lehre zu nehmen gesucht. Reflektirende wollen sich in frankirten Briefen unter Ziffer C. bei der Exped. d. Bl. melden.

Gesuch.

Eine erfahrne Köchin, welche in großen Häusern gedient hat, wünscht bis nächstes Ziel unterzukommen.

Verkauf oder Verpachtung eines Fischwassers.

Die Fischerei in der Pegnitz, von Wetzendorf bei Lauf bis in die Nähe von Behringersdorf, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres durch das allgemeine Commissions-Bureau von H. A. Goetz, S Nro. 771.

Gesuch.

Ein verläßiger Reitknecht, der mit guten Zeugnissen versehen ist, wo möglich einer der in Cavallerie-Diensten gestanden hat, kann gegen sehr gutes Honorar sogleich in Dienste treten. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Auktions-Anzeige.

Künftigen Freitag den 11. Oktober, Vormittags von 9—12 Uhr werden in dem Hause L. Nro. 50 im Pfarrgäßchen folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft, als: verschiedene Möbeln, darunter 3 Sopha, 1 ganz neuer Glas- und Kleiderschrank, Stock-, Tischenuhren und Pfeifen, so wie Weiß, Zinn, Kupfer und Messing, worunter ein ganz neuer Gößlicher Pumpenstiefel befindlich. Kaufliebhaber sind dazu höflichst eingeladen.

Nürnberg, den 7. Oktober 1844.

Gesuch.

Ein Mädchen, welches im Kochen so wie auch in allen häuslichen Arbeiten wohl erfahren ist, wünscht bei einer soliden Herrschaft das nächstes Ziel unterzukommen.

Literatur.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Illustrirte Zeitung

Nro. 63

enthaltend außer andern illustrirten Nachrichten die

Canal- und Eisenbahnbauten in Bayern.

Mit folgenden in den Text gedruckten Abbildungen: Der Hafen des Ludwigskanals bei Nürnberg. — Der Eisenbahnhof in Nürnberg, vom Frauenthor aus gesehen, nach einer Zeichnung von Geißler. — Eisenbahn (Tunnel), Chaussee, Canal und Fluß neben einander laufend, unweit Erlangen. — Eisenbahn unweit bei Erlangen, 2 Abbildungen, 1) südliche Einfahrt, 2) nördliche Einfahrt.

Preis 10 Sr.

Nürnberg, den 1. Oktober 1844.

C. H. Zeh'sche Buchhandlung.

Norica.

So eben ist bei uns erschienen:

Sammlung der Kunstblätter aus dem neuen Taschenbuche von Nürnberg. Mit erläuterndem Texte. Vierte vermehrte Auflage. 8. geh. 45 Sgr.

Ungeachtet der Vermehrung durch 2 treffliche Stahlstiche: das **Sacramentshäuschen**- und die **neue Ansicht der Stadt von Süden**- haben wir den bisherigen Preis beibehalten.

Die Eröffnung der K. Süd-Nord-Eisenbahn hat Veranlassung zur Erscheinung mehrerer neuer und erneuerter Schriften rc. gegeben, deren Anzeige wir hiemit **empfehlend** wiederholen:

Mainberger, Carl. Nürnberg nach Vollendung der Nord-Eisenbahn. Mit der Abbildung der Stadt von Süden. 8. broch. 45 kr.

Die Ansicht besonders 30 kr.

— — **Eine Woche in Nürnberg.** Kurzgefaßte Beschreibung der Stadt und ihrer Umgebungen. Nebst Grundriß. Neue vermehrte Ausgabe. 8. broch. 54 kr.

Der dritten Auflage sind bedeutende Nachträge beigegeben, welche die Schrift sehr vervollständigen; auch hievon ist der Preis nicht erhöht worden.

Vom Grundriß der Stadt mit 18 Ansichten rc., gest. von M. Heidloff und Beyer, ist der Preis, ungeachtet der Vermehrung durch Einzeichnung der Lokalitäten des K. Eisenbahnhofes nebst den K. Werkstätten rc., auf 1 fl. 12 Kr. vermindert worden.

Nürnberg, im Oktober 1844.

Riegel & Wießner.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 10. Oktober 1844. Erstlin. Lyrische Oper in 2 Akten nach dem Französischen von Treitschke, Musik von E. van Beethoven.

Angekommene Fremde

vom 7. Oktbr. 1844.

(Rothe Ros.) HH. Thinet. Wardel, Rent. v. England. Großmeyer v. Rußland. Bing v. Berlin, Part. Hack, Kfm. v. Berlin.

(Bayer. Hof.) Frau Gräfin v. Beroldingen m. T., Frau Gräfin Larisch-Münnich m. Fam. von Stuttgart. Frau v. Löch, Rent. v. Insbruck. HH. Roskell v. Cassel. Dr. Teuffel v. Tübingen. Meyer v. Frankfurt. Dr. Hasler, Professor v. Ulm.

(Wilt. Hof.) HH. Otto, Geh. Rath v. Berlin. Rauser v. Regensburg. Beyersberg v. Paris, Kfte. Mad. Adelsmith v. England.

(Strauß) HH. Mathäi, Decker v. Köln. Lambrecht v. Schweinfurt, Giesler v. Siegen, Babst v. Frankfurt, Seipolt v. Wien, Becker v. Hamburg, Endels, Leistner v. Schönhaide, Kfte. Tar, Belotwitz v. Posen. v. Wetzburg m. G. v. Hannover. Reinhardt m. G. v. Volkach. Zombart, Beamter v. Wien. v. Harten, Rent. v. Wien. Trautmann, Stadtrichter v. Stade. Wesselmann, Bildhauer v. Bremen.

(Blaue Gans.) HH. Broderson v. Prutz. Falk v. Kiel, Kruth v. Flensburg, Studenten. Baron v. Pellkoven m. J., Oberapp. Ger.-Rath v. Schaffhausen. Schmid m. G., Pfarrer v. Dalsig. Stolzel, Hofbauinspeler v. Wien. Weiß, Apotheker v. Stuttgart. Mde. Rambach m. Sohn v. Ulm. Heuber v. Bremen, Frauf m. Saw v. Würzburg, Kfte. Höniger, Kreis-Baumeister v. Heppenheim.

(Fränk. Hof.) HH. Rangnani, Rognoni, Part. v. Italien. Lehmann v. Burghausen, Bereitheimer v. Gunzenhausen, Kfte. Nadring, Künstler v. München. Schmad, Rentier v. Montrotbe.

(Rothe Hahn.) HH. Lindhagen v. Bamberg, Fleischner v. Ulm, Studenten. Goß, Part. v. Hersbruck. Bruckmüller, Gastw. v. Amberg. Findeisen, Kfm. v. Leipzig. Baron v. Sprangenburg v. Innsbruck.

(Weißer Löw e.) HH. Flösch, Kfm., Seig. Fokk. v. Ellingen. Steberger, Part. v. Herzogenaurach.

(Kronprinz v. Gostenhof.) HH. Geb. Hirsch v. Prag, Camenisch v. Tuß, Brand v. Würzburg, Ernst v. Schwabach, Kfte. Enzenberg. Sekretär v. Traunstein.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 31 des „ewigen Juden."

Berichtigung.

In der Anzeige und Empfehlung der Herren Vorgeher der Lohnkutscherleihtzger in No. 277 v. 278 der Nürnberger Zeitung, soll es statt ¼ Stunde

eine Stunde

vor Abgang des Eisenbahnzuges, heißen, welches wir zu berichtigen bitten.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag, 10. Oktober 1844. Nro. 284. Kalender: Gideon.

Diese Zeitung erscheint tagliche. Preis fur Nürnberg vierteljahr. 1 fl 12. mehr 3 Kr. Austragergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Postort halbjahrl 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 Kr. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Hallhaus, S. Nr. 344, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kr. für Auswärtige 3 Kr. angenommen werden.

Deutschland.

Sachsen. (Leipzig, 4. Okt.) Die Messe nimmt einen überaus günstigen Verlauf. Besonders belangreich waren die Geschäfte in Tuch, worin fast ganz ausgeräumt ist. Die Preise in diesem Artikel haben freilich im Vergleich zu dieser vergangenen Osterwesse keine bedeutende Steigerung erfahren. Um so höher ist die Wolle im Preise gestiegen (um 25 Prozent), und die Nachfrage darnach ist so groß, daß bereits ein südbarer Mangel in diesem landwirthschaftlichen Erzeugnisse eingetreten ist. Die Aussichten für die Schafzüchter sind also günstig; sie gehen offenbar wieder besseren Zeiten entgegen; deßhalb sollten sie sich aber auch die Verbesserung ihrer Schäfereien angelegen seyn lassen. Pferde sind in ziemlicher Anzahl zur Stelle, meist englisches Halbblut. Bis jetzt war der Pferdehandel nur noch flau. Der Detailhandel läßt nicht viel erwarten, wenn die jetzige ungünstige Witterung fortwährt. Gestern Nacht hatten wir einen wolkenbruchähnlichen Regen, verbunden mit einem orkanischen Sturm. — Vorgestern sind die Truppen aus dem Kantonnement bei Penig und Ehemnitz zurückgekehrt. Die Fabriken in dortiger Gegend sollen wieder ziemlich beschäftigt seyn und die Arbeiter durchaus keine Noth leiden. Allgemein sprechen die Militärs ihre Verwunderung aus über die Spielsucht und über die hohen Preise, um welche die Fabrikanten in solcher Gegend spielen. Sogar Hasardspiele kommen nicht selten vor. — Die Leipziger polytechnische Gesellschaft hat für diese Messe wieder eine Industrie-Ausstellung, wozu das Königreich, die Herzogthümer und die Provinz Sachsen und die Reußischen Fürstenthümer bestimmen, veranstaltet. Der Eindruck, den die diesjährige Ausstellung auf den Besuchenden macht, ist eben so überraschend als angenehm. Herrliche Seidenstoffe, sarbige Kleider, Callicots, Mousseline, Plüsche, treffliche Spitzen, Meißner Porzellanwaaren, ausgezeichnete Gewehre, Buchbinderarbeiten, glanzende Mobles, Glaswaaren, Dampfmaschinen, Wenden, Gußwaaren ziehen ganz besonders die Aufmerksamkeit auf sich. (Schw. M.)

Belgien.

(Brüssel, 5. Okt.) Hr. Helmentag, Generaldirektor der Finanzen und Provinzials Steuerdirektor zu Köln, ist seit einigen Tagen zu Brüssel. Seine Anwesenheit dieselbst ist ohne Zweifel der baldigen Invollzugsetzung des Vertrages vom 1. Sept. nicht fremd. — Hr. Kindt, welcher sich während der mit der französischen Regierung angeknüpften commerciellen Unterhandlungen sehr lange in Paris aufgehalten, hat diese Hauptstadt seit einigen Tagen verlassen.

Frankreich.

(Paris, 5. Okt.) Es wird versichert, der König, der bisher noch auf keiner französischen Eisenbahn gefahren ist, werde sich von Portsmouth aus mit dem Great-Western-Bahnzug nach Guilford begeben, von wo ihn der Prinz Albert mit den Hofequipagen abholen wolle. Nach der Rückkehr aus England wird der König, wie es heißt, Eboerdourg und Brest besuchen. — Alle Blätter beschäftigen sich heute mit den in den „Times" publicirten Briefen aus Diadetti; der Inhalt wird beleidigend gefunden und lügenhaft genannt; Nichts ist zwecklofer und erwidernder, als diese unaufhörlichen gegenseitigen Beschuldigungen auf dem Papier, die jedoch bald den einzigen Stoff zur Journalpolemik darbieten werden. — In dem Friedenstraktat mit Marocco ist Nichts anbedungen in Bezug auf die Differenzen mit Schweden und Dänemark. Herr von Glücksberg wollte einen Artikel, die dänisch-schwedischen Reklamationen betreffend, einschalten, allein der Pascha von Tarache erklärte, er sey dazu nicht bevollmächtigt.

Großbritannien.

(London, 3. Okt.) Die Königin ist von ihrer Reise nach Schottland zurückgekehrt. Die Landung zu Woolwich erfolgte heute Nachmittag gegen 2 Uhr, und die Königin fuhr sofort mit ihrem Gemahl nach Windsor ab. Da man die Ankunft des kgl. Geschwaders schon heute Morgen erwartet hatte, so waren die zahlreichen Neugierigen, welche sich aus London eingefunden hatten, größtentheils schon wieder dahin zurückgekehrt, als die Königin anlangte. — Nach gestern hier eingegangenen Anzeigen ist jetzt festgestellt worden, daß König Ludwig Philipp sich am 7. mit seinem Gefolge zu Treport einschiffen und in Begleitung von 6 Dampfschiffen und 2 Fregatten nach England abfahren wird. — Der

Familien-Mord.

(Fortsetzung.)

„Lege frei und unverholen das Bekenntniß deiner Sünden ab, mein Sohn," sagte dieser, „und sie werden dir vergeben werden."

Er that es und verschwieg dabei auch keinen in vergangener Nacht verübten Mord nicht. Kaum hatte er sein Gewissen von der drückenden Bürde erleichtert, so fühlte er sich um Vieles wohler. Das Fieber ließ nach und sein Zustand besserte sich schnell. Der Mönch freute sich dessen und drang in ihn, den Vorfall bei der apostolischen Kammer zu Protokoll zu geben, damit eine Untersuchung stattfinden könne.

„Aber der Eid, der Eid, heiliger Vater!" wandte Ogilvie ein.

„Wer ein verwungener und du kannst ihn ohne Bedenken brechen; ich darf doch noch von allen Sünden dispensiren."

Ogilvie bedachte sich noch einen Augenblick und gab dann das Versprechen, wenn er genesen sei, den Vorgang anzuzeigen. Der Mönch schied.

Schon nach zwei Tagen war Ogilvie wieder gesund. Er beichtete, auf alle Gefahr hin, keineswegs Mitschuldiger eines so greulichen Verbrechens zu sein. Es war zwar möglich, die Klage zu begründen, da er den Ort, wohin er gebracht worden war, eben so wenig kannte, als Namen und Stand des ermordeten Mädchens.

Am darauf folgenden Vormittag befand sich Ogilvie auf dem Wege nach dem peinlichen Gericht. Dort angekommen bedeutete er dem Sekretär, das ein Verbrechen vorgekommen sey, wie die römische Geschichte wohl nicht viele aufzuweisen habe. „Doch," fuhr er fort, „mein Leben hängt davon ab, wenn die Regierung mir ihren schützenden Arm versagen sollte."

„Ihr könnt im Voraus des Schutzes der Regierung versichert seyn, Signor Ogilvie," erwiederte der Diener der Gerechtigkeit; „ist die apostolische Kammer noch da, um die Gerechten zu beschützen und die Bösen zu bestrafen. Zögert darum nicht, von dem, was Euch bekannt ist, ein freiwilliges Bekenntniß hier niederzulegen."

Ogilvie that es und führte dabei alle einzelnen Umstände mit der größten Genauigkeit an. „Ich weiß nicht," fügte er schließlich noch hinzu, „mit Hülfe einiger Dirnen das Haus, worin der Mord begangen wurde, wieder aufzufinden und die That ans Licht zu ziehen."

Kaum war dieser Vorfall dem damaligen Papst, Benedikt XIV. (Fort-

Digitized by Google

„Manchester Guardian" sagt in Bezug auf die Gerüchte zu Rio von dem angeblichen Handelsvertrage mit England: Wir unserers seits glauben, daß die brasilischen Behörden selbst jene Gerüchte in Umlauf gesetzt haben, um die ausländischen Kaufleute von der unverzüglichen Verzollung der bereits eingetroffenen oder demnächst noch anlangenden Güter abzuhalten, während es natürlich im Interesse der Kaufleute liegen muß, diese Güter noch vor dem 1. Nov., als dem Ablaufstage des seitherigen Vertrags, zu verzollen, da mit diesem Tage, falls der Abschluß des neuen Vertrages sich nicht bestätigt, ein erhöhter Tarif zu erwarten steht. Wie wir hören, ist bereits mit dem dieser Tage angelangten Paketboote ein Exemplar des neuen brasilischen Zolltarifs eingetroffen; wir haben aber noch nicht erfahren können, ob sich das Gerücht bestätigt, daß die beabsichtigte Erhöhung der Einfuhrzölle 5 Proz. nicht übersteigen werde. — Auf der Höhe von Yarmouth, etwa 4 Stunden vom Lande, sah man am 30. Sept. einen großen ausländischen Schooner, auf dessen Bug eine weiße Kugel gemalt war, plötzlich von einem Windstoße ergriffen werden, umschlagen und in der Tiefe verschwinden. Das Schiff hatte Nothflagge aufgesteckt und suhr dem Lande zu, als die Katastrophe eintrat. Mehrere unweit davon segelnde Kohlenschiffe führten nach der Stelle hin, wo der Schooner untergangen war, um wo möglich einige von der Mannschaft zu retten; aber nichts war mehr zu sehen und das Schiff mit Mann und Maus die Beute des Meeres. — Der Kapitän des auf der Fahrt von Jamaica nach Matanzas verunglückten Schooners „Orange", Hr. M'Donald, welcher in London angelangt ist, berichtet im „Globe" über die Leiden, welche er und die 6 Leute der Schiffsmannschaft, die sich beim Untergange des Schooners durch eine Windhose, ohne irgend Lebensmittel mitnehmen zu können, in das 13 Fuß lange Boot retteten, 13 Tage und 13 Nächte lang durch Hunger und Durst, so wie durch die lange Hitze ausgestanden hatten. Nur zweimal regnete es, und sie fingen das Wasser in Schuhen und Kleidern auf; ihre Nahrung bestand in 4 kleinen Fischen von 2 Zoll Länge, deren sie zufällig habhaft wurden. Mehrmals sahen sie während ihres Umhertreibens im Meere Schiffe in der Entfernung, wurden aber wahrscheinlich von denselben nicht wahrgenommen. Sie waren dem Tode nahe, als ein amerikanisches Schiff sie fand und die ganz Abgemagerten und Entkräfteten an Bord zog, wo ihnen sorgfältige Pflege ward. Einer von ihnen war aber bereits so erschöpft, daß er nach 3 Stunden starb. Die Uebrigen erholten sich allmälig, ihr Durst war am dritten Tage befriedigt, nachdem Jeder mindestens 12 Maß Wasser getrunken hatte.

Oesterreichische Staaten.

Man hat auf die Bemerkung, daß die nahe verwandschaftliche Beziehung zu dem Haus Oesterreich, in welche das Haus Orleans durch die Vermählung des Herzogs von Aumale mit der Prinzessin von Salerno trete, bedeutungsvoll sei, mit mehr genealogischer Gelehrsamkeit als politischem Scharfsinn erwidert, wie eine solche Verwandtschaft auf verschiedenen Gründen in gleich hohem Grade bestanden. Indessen haben bekanntlich überhaupt die einzelnen Verschwägerungen fürstlicher Häuser nicht viel politisches Gewicht, und nur die ganze Idee der ebenbürtigen Ehe ist eine wichtige und für die Völker wohlthätige. Die einzelnen Verbindungen aber sind nur als Zeichen des jedesmaligen Verhältnisses der sich verbindenden Häuser von einiger Bedeutung. Es versteht sich aber von selbst, daß da die alten Verbindungen in der Regel gar nichts bedeuten wollen. Werden sie erneuert, so ist eine solche Erneuerung eine Bestätigung, welche für die Gegenwart weit mehr mißt, als die erste Begründung. Die Verwandtschaft z. B. die durch die im Jahre 1809 zwischen dem damals flüchtigen Herzog von Orleans und der damals von Neapel vertriebenen Königstochter geschlossen ward, ist unter Umständen zu Stande gekommen, die für das damalige politische Verhältniß Oesterreichs zu Frankreich gar keine Bedeutung hatten. Und wie haben sich seitdem die Verhältnisse geändert! Auch bei der Vermählung des Prinzen von Joinville in Rio Janeiro ist es sehr zweifelhaft, ob die Verwandten in Wien gefragt worden sind. Der neueste Fall scheint allerdings ein wesentlich bedeutungsvollerer zu sein, da jetzt in Frankreich regierende Haus Orleans, sowohl dem Haus Oesterreich als dem Zweige der älteren Bourbons in Neapel annähert. (D. A. Z.)

Amerika.

(Rio de Janeiro, 18. Juli.) Die Verstärkungen des kaiserlichen Heeres und der Flotte in Montevideo und an der Gränze von Uruguay dauern fort, und eine Menge Kriegsgeräth ist vom hiesigen Arsenale nach Porto Alegro geschafft worden. Laut amtlichen Angaben befinden sich im Plata die Corvetten „Uniao", „Bertioga" und „Cuiterper", die Brigg „Imperial Pedro" und die Pataschc „Argos" mit einer Besatzung von 585 Mann und 72 Feuerschlünden von 12-, 18-, 24- und 32-Pfündern. Ferner sind täglich oben dahin abgegangene Verstärkung von drei Schiffen nebst einem Dampfboote bestehet aus der Corvette „Dous de Julho", der Schoonerbrigg „Olinda" und dem Schooner „Legalidade", mit einer Besatzung von 300 Mann und 44 Kanonen. Alle diese Schiffe, nebst dem Dampfer „Guapiassu", stehen unter dem Befehle des Geschwaderchefs Grenfell und sind ohne Ausnahme in gutem Zustande. Nach denselben Angaben besteht jetzt die ganze kaiserliche Flotte aus 60 Fahrzeugen, worunter zur 1 Fregatte, 5 Corvetten, 4 Briggs, 7 Schoonerbriggs u. s. w. sich befinden, welche mit 2702 Mann besetzt sind und 350 Geschütze zählen. Die Dampfschiffe der Regierung sind nun auf 7 angewachsen, und 2 neue Fahrzeuge dieser Art sollen in England bestellt worden seyn. Das Landheer in Rio Grande do Sul wird auf 12,000 Mann nebst der Reserve gebracht, und die dabei befindliche Reiterei beträgt über 4000 Mann, von welchen der größere Theil aus den geschickten Reitern der Provinz genommen ist. In Porto Alegre liegt eine Besatzung von 734 Mann, und auch Rio Grande und Pelotas werden durch Abtheilungen von den im Felde stehenden Truppen bewacht. Mit diesen Streitkräften kann Brasilien im Plata und auf den Flüssen von Uruguay zu jeder Stunde den Ausschlag geben; denn die Stelle des 7jährigen sogenannten Admirals Brown ist von wenig Bedeutung, und Oribe kann dergestalt in die Enge getrieben und aufgerieben werden, daß Buenos Ayres von einem solchen Schlage in Jahren sich nicht wieder erholen wird. Am Ausbruche der Feindseligkeiten wird auch kaum mehr gezweifelt, obgleich die Regierung ein strenges Stillschweigen beobachtet; aber die täglich sich mehrenden Rüstungen sprechen lauter, als die ohnedin gegebenen, zuverlässigsten Zusicherungen der Neutralität. Im Fall eines Kampfes ist Brasilien gehalten, England davon in Kenntniß zu setzen, und dies dürfte wohl einer der hauptsächlichsten Gründe seyn, warum das Postschiff nach Falmouth zurückgehalten wird. Uebrigens hebt es auch nicht an andern Demonstrationen, und Einige wollen behaupten, daß ein Handelsvertrag mit Großbritannien dem Abschlusse nahe sey. Ein solches Ereigniß wäre zwar möglich, ist aber kaum wahrscheinlich, da hier nicht von rein kommerziellen Fragen allein, sondern auch von andern, schwierig zu ordnenden Gegenständen die Rede ist, die in der kurzen Zeit, während welcher das jetzige Ministerium am Ruder steht, schwerlich ge-

Digitized by Google

bettlini) angezeigt werden, als es, darüber böse entrüstet, die wiesamsten Maßregeln ergriff, um die Verbrecher zu ermitteln.

Von einer Schaar Diebe ein Begleitet, durchstreifte Ogilvie am andern Morgen die Straßen von Rom, um den Ort des Verbrechens auszuspähen. Aus mehreren Anhaben schien es jedoch, daß der Schauplatz jenes blutigen Ereignisses außerhalb der Mauern Roms gewesen seyn müsse und fing an, die in der Nähe der Stadt gelegenen Landhäuser zu untersuchen. Nach langem vergeblichem Forschen, gelangte er an ein palastähnliches Gebäude, bei dessen Anblick seine Füße fest an den Boden gefesselt schienen. Er bebte! es eine Weile fest im Auge und als er sich jene nächtliche Reise lebhaft in's Gedächtniß zurückrief, überzeugte er sich nur zu bald, daß dieses und kein anderes Haus der Schauplatz jenes Verbrechens sey. Das er sich nicht geirrt hatte, bewiesen die blutigen Spuren, welche er beim Herabsteigen der Treppe zurückgelassen hatte. Es war das Landhaus Papa Giulio, welches Pabst Julius III. erbaut hatte. Sein jetziger Besitzer war der Herzog von Braccians.

Für jeden Fall mit dem nöthigen Hafsteefel versehen, stürmte die Schergenschaar, Ogilvie in ihrer Mitte, die Treppe des Palastes hinauf, um das Haupt dieser berühmten Familie im Namen des Gesetzes festzunehmen. Aber Braccians wußte Kunde erhalten haben, denn er hatte sich nach Neapel geflüchtet, wo er unter den Schutz der dortigen Regierung sich begeben hatte, und demzufolge unantastbar war. Man hatte indes ermittelt, daß er und sein Bruder den Mord gegen ihre Schwester unternommen hatten, weil sie sich in ein Liebesverhältniß mit einem Fischer eingelassen, und so die Ehre des Hauses Braccians befleckt hatte.

Diese Begebenheit machte, als sie bekannt geworden war, in Rom großes Aufsehen. Ogilvie wurde, wo er auch erscheinen mochte, gleichsam umlagert, um die Einzelnheiten dieses traurigen Ereignisses zu erzählen. Mehrmals waren ihm deßhalb Warnungen zugegangen, aber unverbesserlig genug, sie nicht zu beachten, büßte er endlich. Er war plötzlich verschwunden und Niemand wußte wohin, bis endlich die Kunde eines Tages einen Landsmann aus's Ohr fpalte, in dem man den Wundarzt Ogilvie erkannte. Man zweifelte nicht, daß er ein Opfer der Rache geworden war.

Für die beiden Brüder Braccians aber verwendeten sich mächtige Freunde, und es gelang ihnen endlich gegen Zahlung bedeutender Summen an die apostolische Kammer, für die Gefängnissen Begnadigung und die Erlaubniß zur Rückkehr zu erwirken. Beides wurde bewilligt, jedoch unter der Bedingung über dem Kamin im Zimmer, wo das Verbrechen begangen worden war,

geordnet werden konnten. Wir können daher dieser letzten Deutung keinen Glauben schenken, ohne deßhalb die Möglichkeit derselben ganz in Abrede stellen zu wollen, und glauben ehee, daß die Zerwürfnisse am Plata den Ausgang des Pakets verzögert haben. — Im Marine-Arsenal wird jetzt thätig an der Einrichtung einer Geschützgießerei gearbeitet, worin Schiffskanonen vom größten Maße gegossen werden sollen, wie sie neuerlich auf den Dampfschiffen in Gebrauch gekommen sind. Einige leichtere Stücke sind schon gegossen worden, und die Verwaltung ist nun im Begriffe, eine Bohrmaschine zu errichten, zu deren Beschaffung Material genug vorhanden liegt, da das Arsenal eine große Zahl alter, mit Metall überladener Geschütze besitzt, die von 24- zu 36- und von 18- in 24-Pfünder verwandelt werden können. Zur Vermehrung der Seemacht wird eine Corvette von 24 32pfündiger Carronaden in Bahia gebaut, und eine zweite von 26 Geschützen wird hier auf den Werft kommen.

Mannichfaltiges.

Der „Precurseur“ von Antwerpen meldet, daß der Verkauf der „Britisch Queen“ durch den Minister des Innern nicht bestätigt worden sey, und daß nächstens zu einem neuen Zuschlage werde geschritten werden.

In der Nacht vom 3. auf den 4. Okt. brannte bei einem orkanähnlichen Sturme in Ottmarsheim (Würtemberg), eine dicht mit Garben, Heu und Oehmd gefüllte Scheuer ab. Ein Feuermeer übergoß sich über den ganzen Ort, doch setzte der Kirchthurm und die Kirchhofmauer der weitern Verbreitung des Feuers ein Ziel, sonst wäre der größte Theil des Ortes sehr bedroht gewesen; aber allgemeiner Schrecken verbreitete sich, als bereits einige Sparren des Kirchthurms zu brennen anfingen, doch wurde man zum Glück bald Meister des Feuers; — in der gleichen Nacht brannten in dem Weiler Unterrussenried, O.A. Tettnang, zwei Wohnhäuser mit Scheunen ab.

Bereits sind im Laufe der vorigen Woche Probefahrten auf der ganzen Strecke der österreichischen Staatsbahn von Mürzzuschlag bis Gräz gefchehen, wo allein noch bei der Badetwand ein provisorischer Schienenweg gelegt ist, um die Fahrten auf der Chaussee nicht zu behindern. Die Eröffnung der Bahn wird am 20 oder 21. d. erfolgen. Man glaubt daß sie feierlicher Art seyn werde, was dem großartigen Zwecke und den Wünschen der Bevölkerung entspricht. Hinsichtlich des Tarifs hat die Regierung, dem Vernehmen nach, durch niedrige Frachtsätze auf die Belebung des nationalen Verkehrs vorzügliche Rücksicht genommen, so daß die Fracht für einen Centner ordinärer Güter noch unter einem Kreuzer für die Meile bleiben wird. — Auch nach Prag hin werden im Laufe dieses Herbstes Probefahrten von Olmütz, mit Ausnahme des Tunnels bei Triebig gefchehen, welcher auch schon seiner Vollendung entgegenreift.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Theilnehmenden hiesigen und auswärtigen Verwandten und Freunden bringen wir hiemit die traurige Kunde von dem am 3. Oktober 1844 erfolgten Ableben unserer innigst geliebten Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Schwieger-Tochter,

Frau Agnes Elisabetha Schmidt,

geborne Mitbradt aus Nürnberg, verwittwete Heydner, Buchdruckereibesitzers-Gattin dahier. Eine Krampfkrankheit machte ihrer irdischen Laufbahn, im kaum zurückgelegten 43. Lebensjahre, viel zu früh für uns ein Ende.

Um stille Theilnahme bitten

Neustadt a. d/A. den 6. Oktober 1844,

Christoph Wilh. Schmidt, als Gatte.
Babette } Heydner, Kinder erster
Henriette } Ehe.
Philipp } Schmidt, Kinder zweiter
Liselte } Ehe.
Joh. Philipp Mitbradt, Bruder.
Rosi. Marg. Mitbradt, Schwägerin.
David Heydner, Schwiegervater.

Gesuch.

Ein junges Frauenzimmer von guter Erziehung, welches im Kleidermachen und allen weiblichen Arbeiten, im Nähmen und Schreiben so wie auch in der Küche gut unterrichtet ist, wünscht hier oder in der Umgegend, einen ihren Fähigkeiten angemessenen Platz als Ladenjungfer oder zur Erziehung von großen Kindern.

Adressen b. B. franco beförderet die Exped. d. Blattes.

Mozarts-Verein.

Freitag den 11. d. ist die I. Versammlung des Vereinsjahres 1844/45 im goldenen Adler und beginnen die Vorträge um 8 Uhr mit einer Ouverture für das ganze Orchester; — Julius Bechers Composition: „die Zigeuner“ für Solo-Chorstimmen und Orchester wird sie schliessen.

Der Vorstand des Mozarts-Vereins.
Kündinger. Mainberger. Röder.

Das Direktorium des Albrecht-Dürer-Vereins

bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß den Zöglingen der hiesigen Kunstschule der unentgeldliche Zutritt zu der diesjährigen Kunstausstellung auf den künftigen Burg dahier Freitag und Sonnabend, den 11. und 12. d. Mts. Vormittags von 9—12 Uhr gestattet ist.

Diejenigen, welche hievon Gebrauch machen wollen, können die Eintrittskarten Morgens von 7—9 Uhr im Albrecht-Dürer-Hause in Empfang nehmen.

Nürnberg, den 9. Okt. 1844.
Der I. Direktor
Dr. Mehmel.

Gesuch.

Eine in der Nähe des Gymnasiums wohnende stille Familie wünscht ein paar Schüler, wo möglich Zöglinge des Gymnasiums oder der polytechnischen Schule, gegen billige Bedingungen in Kost und Logis zu nehmen. Den verehrlichen Aeltern oder Vormündern wird eine liebevolle Behandlung so wie sorgfältige männliche Aufsicht ihrer Söhne oder Pflegbefohlenen zugesichert. Darauf Reflektirende belieben in portofreien Briefen unter der Chiffer C. W. sich an die Exped. d. Bl. zu wenden.

Lehrling-Gesuch.

Ein gut gebildeter junger Mensch kann in ein hiesiges Lang-Waaren-Geschäft, unter sehr annehmbaren Bedingungen, sogleich in die Lehre kommen. Briefe befördert die Exped. d. Bl.

Zugelaufener Hund.

Es ist Jemanden ein schwarzhaariger Fanghund mittlerer Statur zugelaufen, und kann solcher von dem rechtmäßigen Eigenthümer gegen Bezahlung des Futtergeldes und Einrückungsgebühr hinter der Veste in dem Garten No. 139 in Empfang genommen werden.

Kauf-Gesuch.

Gebrauchte Regale mit Schubladen werden billigst zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

---

eine Kupferplatte mit Angabe der That und Buße aufzustellen. Diese Platte mit der Inschrift war noch vor einigen Jahren daselbst zu sehen.

Mit unglaublich vielen Geschichte Manchem auch scheinen mag, so ist sie für Italien doch eben kein außerordentliches Ereignis, wenn man bedenkt, daß im vorigen Jahrhundert selbst in Deutschland und in andern Ländern ähnliche Scenen vorgekommen sind. Im Allgemeinen bereichte damals in den Familien der höheren Stände eine strenge und mehr als eine Person von hohem Rang ist in jener Zeit verschwunden, ohne daß die Geschichtsschreiber jemals darüber haben etwas Näheres erforschen können. So wurde im Jahre 1774 einstmals der Scharfrichter von Straßburg durch einige Personen aus dem Salafe gewckt, welche verlangten, daß er sie sogleich vor die Stadt hinaus begleiten solle, um einen Verbrecher von Stande hinzurichten, für welchen Dienst er reichlich belohnt werden sollte. Straßburg ist zwar seit Ludwig XIV. stets ein Theil der französischen Monarchie gewesen, aber der dortige Scharfrichter wurde, wegen seiner kräftigen Statur und seiner Geschicklichkeit in seinem Fach lange Zeit hindurch auch jenseits des Rheins in Schwaben, im Badischen und im Breisgau gebraucht. Es fiel ihm daher gar nicht auf, wenn er plötzlich zu einer Exekution gerufen wurde, die damals eben nicht selten waren. Dies war auch diesmal der Fall. Er kleidete sich schnell an, umgürtete seine Hüften mit dem schweren zweischneidigen Schwert, warf sich in den bereitstehenden Wagen, und fort ging die Reise über die Rheinbrücke nach Kehl. Hier sagte man ihm, daß das Ziel noch weit entfernt sey; weil aber die Person, welche er hinzurichten habe, dem fürstlichen Stande angehöre und deßhalb der Zweck der Reise sorgfältig verschwiegen werden müsse, so wurde es es sich gefallen lassen, wenn sie die nöthigen Vorkehrungen ergriffen, daß er den Ort, wohin er geführt werde, nicht erkennte. Der Scharfrichter willigte ein, und es wurden ihm nun die Augen verbunden. Die Reise hatte mehrere Tage gedauert, als man endlich vor einem Schlosse anlangte, das mit Wasser umgeben zu seyn schien. Auf ein Zeichen rasselte die Zugbrücke nieder und der Wagen rollte in den geräumigen Schloßhof. Nach einer Weile führte man den Scharfrichter in einen hellerleuchteten Saal, wo ihm die Binde abgenommen wurde. Die Wände waren ringsum schwarz behangen und in der Mitte des Saales befand sich ein ebenfalls schwarz behangener Blutgerüst, auf dem ein Stuhl stand.

(Schluß folgt)

Digitized by Google

Guts-Verkauf.

Das Gütlein Haus-Nro. 11 in Zerzabelshof, enthaltend 1 Stock ein zweistöckiges massiv gebautes Wohnhaus mit 3 Wohnungen, 3 Kammern, Küchen, Tennen und Boden; 2tens ein massives Nebenhaus mit einer Wohnung, Kammer, Küche, Tennen, gewölbtem Back- und Schweinstall und großem Boden; 3tens einen Pumpbrunnen, sehr guten Boden an den Hofraum, mit Gemeinde- und Waldrecht versehen, und welches lauter und eigen ist, wird auf ein angenehmes Gebot unter annehmbaren Bedingungen an den Meistbietenden aus freier Hand verkauft. Hiezu ist Termin auf Dienstag den 29. Oktober d. J. Nachmittags von 1—5 Uhr im oben bezeichneten Lokale selbst anberaumt.

Jedoch ohne Güterhändler.

Empfehlung.

Mein Lager von
feinen und mittelfeinen Leim, ächten Kölner, Nördlinger und weißen russischen Leim und feinster Gelatine
bringe ich nebst meinen andern technischen Artikeln in empfehlende Erinnerung.

Gg. Fr. Meyer
bei St. Lorenzen

Empfehlung.

Von nachstehenden Artikeln haben wir wieder neue Lieferungen erhalten, als:
Aecht romanischen Violin-, Violoncello- und Guitarre-Saiten, französische Pinsel, so wie auch Pinsel zur orientalischen Malerei, sogenannte Schlyppir, Honigfarben, Mundleim, fein französisch Gold in Muscheln, franz. Maßagefärbtes Zeichenpapier, eine große Auswahl Postpapiere mit Verzierungen,
die wir zur gefälligen Abnahme unter Zusicherung der billigsten Preise bestens empfehlen.

J. A. Endter'sche Buch-, Kunst- u. Papierhandlung.

Gesuch.

Ein gebildetes Mädchen, welches in allen weiblichen Arbeiten so wie auch in der Führung eines Haushaltens erfahren ist und Liebe zu Kindern hat, findet in einer oder der andern Eigenschaft oder auch in einem Laden unterkommen.

Empfehlung.

Die J. A. Endter'sche Buch-, Kunst- und Papier-Handlung empfiehlt sich eben erhaltene
helle und dunkle Federticke
von vorzüglicher Güte zu möglichst billigen Preisen.

Wichtige Anzeige.

Frauenzimmer, welche das Zuschneiden von allen Arten Damenkleidern binnen einer Stunde gründlich zu erlernen geneigt sind, wollen sich an den Unterzeichneten wenden. Es ist der Preis für eine Person auf fl 3 festgesetzt, jedoch können zehn Personen zusammen daselbe für 20 fl. erlernen.

Indem ich um ferneren geneigten Zuspruch bitte, bemerke ich zugleich, daß ich mich nur noch bis nächsten Samstag hier aufhalte. Meine Wohnung ist im Gasthause zum wilden Mann in Stockendorf, woselbst ich Nachmittags von 2—6 Uhr Besuche annehme.

Jakob Körner.

Zu vermiethen.

Ein Gartenlogis, das durch seine bequeme und sonnige Lage für Sommer und Winter einen sehr angenehmen Aufenthalt bietet, ist an eine Wittwe oder stille Familie billig zu vermiethen, und kann täglich bezogen werden. Näheres in Nro. 120 vor dem Thiergärtner-Thor.

Kunst-Feuerwerk.

Samstag den 12. Oktober, als am hohen Namenstage Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen wird der Unterzeichnete in dem neuerbauten Circus im Prater, mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung und bei günstiger Witterung, ein großes, elegantes Kunstfeuerwerk abzubrennen die Ehre haben. Da für alle Bequemlichkeit Sorge getragen und der Boden an den Plätzen mit Brettern belegt ist, so lade ich ein hochverehrliches Publikum ergebenst ein, mich mit einem zahlreichen Besuch zu beehren.

Kassaeröffnung 5 Uhr. Anfang nach 6 Uhr.

Dero ergebenster
Paulo Ghiarini,
pris. Kunstfeuerwerker Sr. Maj.
des Königs von Holland

Verloren.

Vom Albrecht-Dürers-Platze bis in die neue Gasse ist eine schwarzseidene Schürze verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe am Albrecht-Dürer-Platze S. Nro. 415 über eine Treppe abzugeben.

Gesuch.

Eine Köchin, auf deren Treue und Fleiß man sich verlassen kann und welche auch die Hausarbeit zu besorgen hat, wird in Dienst zu nehmen gesucht.

Kapitalien-Gesuch.

Auf ein Oekonomie- und Brauerei-Anwesen, wozu 260 Tagw. 2 runstückle gehören, (Kaufwerth 78000 fl.) werden 40000 fl. und auf ein um 142000 fl. erkauftes Rittergut 90000 fl. zu 4 pCt. gesucht. — Näheres auf portofreie Offerten bei Notar Bürgler, Nro. 336 der Karolinenstraße.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 149 der Münzgasse ist eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Boden und Hofraum, die nächste Zieht zu vermiethen.

Haustausch-Gesuch.

Ein geräumiges Haus in einer frequenten Lage wird gegen ein kleines, welches sehr schön gelegen, zu vertauschen gesucht. Näheres in L. Nro. 114 der Kaiserstraße, 1te Etage.

Zu vermiethen.

Auf dem Theresienplatz (Heumarkt) No. 926 ist ein großes helles Gewölbe, den Eingang vor dem Hause, zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In einer der schönsten Lage der Stadt, ist eine freundliche Wohnung an eine kleine Familie täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Musikalien-Verkauf.

Braun, sechs Gesänge für gemischte Soltaten zu 2 und mehr Männerstimmen, 1. u. 2. Pst. 36 kr.
Böner, Variationen für das Pianoforte. 9 kr.
Beyo, neueste Ballmusik für 8- oder 10stimmiges Orchester. 18 kr.
Cäcilia. Eine Auswahl der beliebtesten Tänze von Strauß, Fahrbach, Lanner rc., für das Pianoforte. 10 Hefte, à fl. 30 kr.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 10. Oktober 1844. Fidelio. Lyrische Oper in 2 Akten nach dem Französischen von Treitsche. Musik von C. van Beethoven.

Angekommene Fremde
vom 8. Oktbr. 1844.

(Rothe Roß.) HH. Baron Zallerai du Roy, Rentier v. Roulx. Le Roule v. München, Jomain v. Rheims, Kflte. Mde. Sitzler m. F. v. Kitzingen.

(Baur. Hof.) Freihr. v. Seckendorf v. Obernzenn. Hepfelder, Professor v. Erlangen. West, Brodt, Jurney, Clarke, Bland, Crookes, Rentier v. England. Meyer v. Frankfurt, Krapp v. Elberfeld, Jahn v. Hanau, Kflte. Dr. Düre v. Wien.

(Wilh. Hof.) HH. Debeck v. Aachen, Menghi v. Verona, Kflte. Mayer, Lehrer m. 6 Zöglingen v. Bayreuth.

(Strauß.) HH. Baron v. Stalleskv, Kreisrath v. Hannover. B. v. Treskow, Gutsbes. v. Friedrichsfeld. v. Trummer, v. Schierstädt m. G., Referendar v. Berlin. Bön, Kesl, Kögler v. Stuttgart, Freund v. Elberfeld, Große, Oberst v. Hanau, Herkel v. Mannheim, Barthels v. Suhl, Borsher v. Straßburg, Gewe v. Basel, Kflte. Ullmann, Dekan v. Creussen. v. Suder, Schäfer, Part. v. Dresden. Kotsch, Maler v. München.

(Fränk. Hof.) HH. Scherer v. Bamberg, Anbalt v. Langensalza, Seemann v. Ansbach, Kflte. Heße, Brotheker v. Schefflig, Sahad, Architekt v. Bayreuth. Treuer, Fbkt. v. Dinkelsbühl.

(Blaue Glocke.) HH. Feichmann, Gutsbesitzer v. Sachsen. Landauer v. Ichenhagen, Lederer v. Vorchheim, Strauß v. Altenkunstadt, Möbius v. Berlin, Kitzinger v. Ansbach, Kflte. Wittrich, Stud. v. Göttingen. v. Wussini, Offizier v. Fürth, Schmidt, Köhler, v. Voit, Reisner, Geometer, Meißenstein, Prakt. v. München. Weidner, Pfarrer v. Guttenhofen, Zemich, Apotheker v. Rothenburg. Freitsch, Rittergutsbesitzer von Gotha. Ruchardt, Magistratsrath v. Bamberg. Mösler, Part. v. Pappenheim. Bar. v. Seefried, Offizier v. Ansbach.

(Wallisch.) HH. Schaver m. Gemahlin, Professor von Eichstädt. Dürcher, Reisender von Schweinfurt. Lehner, Cand. v. München.

(Mondschein.) Gastenhof. Mad. Gran m. Nichte, HH. Grim m. Fam., Kunstgärtner, Neidert, Kfm. v. Bamberg. Stöcklein, Schiffmeister, Gebr. Stadtlin. Stud. v. Erlangen. Mad. Tauscher, v. Weißenburg.

(Rothe Hahn.) HH. Metzger, Gruner, Bauer, Schleifer, Gonnemann, Pfister, Stud. v. Jena. Huber v. Kemnath, Wandelbaum v. Hilden, Krämer v. Hilpoltstein, Leybold v. München, Lehr v. Frankfurt, Kflte. Pickel, Ork. v. Roth. Schlegel, Apotheker p. Weimar.

(Wild. Mann.) HH. Blümlein v. Hanau, Schmidt v. Bamberg, Prov. Schmidt v. Rastadt. Herdlinger v. Tollnaishof, Nagler v. Dampfstetten, Händler.

(Kronprinz.) Gastenhof.) HH Uhl m. G., Gutsbes. v. Ansbach. Gebr. Machenreuther, Priv. v. Würzburg. Hörsch, Professor v. Augsburg. Kohl, Rektor v. Schwabach. Kappel, Pfarrer v. Erlangen. Herz, Mechanikus, Kronacher, Kfm. v. Bamberg. Steinberger m. Sohn, Fbkt. v. Schillingsfürst. Löich, Lehrer v. Heilsbronn.

(Stadt Erlangen.) HH. Fleischmann, Geiershuber, Händler v. Bamberg

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz
am 1. und 5. Oktbr. 1844.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels.		Durchschnittlicher Preis des Scheffels.		Niederster Preis des Scheffels.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	11	9	10	27	9	—
Waizen	16	15	14	27	13	—
Gerste	10	30	9	56	9	6
Haber	5	40	4	44	3	30

Das Korn ist gefallen um — fl. 18 kr. — Der Waizen ist gefallen um — fl. 27 kr. — Die Gerste ist gefallen um — fl. 12 kr. — Der Haber ist gefallen um 1 fl. 9 kr.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Freitag, 11. Oktober 1844. **Nro. 285.** **Kalender: Burkhard.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 Kr. Austragergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 314, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kr. für Auswärtige 3 Kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 8. Okt.) Die Enthüllung der Standbilder Tilly's und Wrede's in der von dem König erbauten Feldherrenhalle ist heute Mittag 12 Uhr, begünstigt von dem Glanze einer heitern Herbstsonne, in festlicher Weise vor sich gegangen. Die gesammte hiesige Mannschaft war zu dieser Festbegehung ausgerückt. Der König, mit dem Kronprinzen und Prinzen Karl von Bayern, nebst Begleitung zu Pferde erschienen, und an den Stufen der Feldherrenhalle abgestiegen, wurde daselbst von dem Kriegsminister und den zu dem Feste geladenen Offizieren empfangen. Auf die von dem Kriegsminister bei der Enthüllung an den König gerichtete Anrede sprach derselbe folgende Worte: „Ein Zeichen, daß ihre Verdienste nicht vergessen, stehen hier der Heerführer Tilly und Wrede Standbilder. Arg verleumdet war ersterer zwei Jahrhundert lang; aber durch des Vorurtheils Nebel drangen der Wahrheit Strahlen. Noch sind es keine sechs Jahre, daß der Tod den Marschall, Fürst Wrede, uns schmerzlich entriß, des ruhmbedeckten bayerischen Heers ruhmvollster. Wir Beiden sochten unter ihm — wir kennen seinen Werth und auslöschlich lebt sein Andenken in unsern Herzen. Er war geborner Feldherr. Raum für künftige Größe enthält diese Halle. Was sich auch ereignen mag, das weiß ich; immer werden meine Bayern tapfer kämpfen" Hierauf begab sich der König mit dem Kronprinzen, Prinzen Karl und Gefolge auf den Odeonsplatz, und sah dortselbst den Vorbeimarsch der Truppen. Bei diesem führte der Kronprinz sein Infanterieregiment, und Prinz Karl sein Kürassierregiment, vor dem König vorbei. Der Prinz Luitpold kommandirte seine Brigade. Die gesammte ausgerückte Mannschaft marschirte darauf an der Feldherrenhalle, den nun enthüllten Standbildern, vorüber, so dem Andenken der beiden berühmten Führer bayerischer Heere ihre Huldigung darbringend.

(A. A. Z.)

Frankreich.

(Paris, 6. Okt.) Es wird offiziell angezeigt, daß der Herzog von Glücksberg (Sohn des Herzogs De Cazes) Paris gestern Abend verlassen hat, um sich nach Madrid und von da ins Königreich Marocco zu begeben; er überbringt dahin den von der französischen Regierung ratificirten Friedenstraktat zwischen Marocco und Frankreich. Herr von Glücksberg ist zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden. — Zur Erinnerung an die jüngsten Ereignisse und Waffenthaten in Marocco hat der König auf dem Schlosse zu Eu eine Ordonnanz unterzeichnet, kraft welcher fünfzig politische Verurtheilte begnadigt werden. Die königl. Milde vertheilet sich über zwei Kategorien Verurtheilter; sie kommt zu gut: 1) allen Individuen, deren Strafzeit im Jahr 1847 oder früher abläuft; 2) einer gewissen Zahl von Individuen, die zu weit härteren Strafen kondemnirt sind und zwar bis zu zwanzig Jahren Einsperrung oder auch zur Deportation. — Man glaubt, daß Dupoty und Blanqui unter den 50 Amnestirten sind; Prinz Louis Napoleon und Barbes gehören nicht in die Zahl der Begnadigten. — Der Herzog von Nemours hat heute im Ministerconseil präsidirt. — Der englische Admiral Owen hat die Station bei Gibraltar verlassen und ist am 24. September an Bord des Steamers „Eydenham" nach Malta zurückgekommen.

Griechenland.

Die ersten Sitzungen der Kammern bieten insofern auch für's Ausland Interesse, als in denselben die relative Stärke der verschiedenen Parteien sich kund gibt. Am Tage der feierlichen Eröffnung hielten die Deputirten ihre Berathungen unter dem Vorsitz des ältesten Mitglieds, General Nikitas, des „Türkenfresserd." Man schritt zur Ernennung einer Kommission für Prüfung der Deputirtenwahlen. Es ward der Entschluß gefaßt, sich in dieser Beziehung nur soweit an das Reglement der Nationalversammlung zu halten als dieses der Verfassung nicht entgegen laute. Man besprach die einzelnen Artikel, von denen besonders der 45ste eine lebhafte Debatte erregte. Nach demselben soll über alle persönlichen Fragen geheim, bei pragmatischen aber öffentlich abgestimmt werden. Die ministerielle Partei war der Meinung, daß die Legalisirung der Deputirtenwahlen als eine pragmatische Frage zu behandeln und also öffentlich darüber abzustimmen sey. Dieser Vorschlag wurde mit 103 Stimmen gegen 4

Familien-Mord.

(Schluß)

In tiefe Betrachtungen versunken über das geheimnißvolle Ereigniß stand der Scharfrichter, die Arme übereinandergeschlagen im Zimmer, als die Thür geöffnet und eine Dame in tiefer Trauer und das Gesicht mit einem dichten Schleier umhüllt, hereingeführet wurde. Die beiden Reitzugehörten waren ihre Führer. Sie blieb langsam das Bittgericht, ließ sich auf den Stuhl nieder, warf ihr die Hände und kann die Beine mit Strecken gewunden wurden. Es sey viel der Scharfrichter im Allgemeinen wahrnehmen konnte, mochte die Dame über die Jugendjahre hinaus seyn. Uebrigens schien sie sich geduldig in ihr Schicksal zu fügen, denn weder eine Klage noch ein Seufzer kam über ihre Lippen. Als die beiden Personen sie gebunden hatten, gaben sie dem Scharfrichter ein Zeichen. Dieser zog mit seltener Bravour sein Schwert, versetzte sein Opfer dem Schopf und trennte ihm mit einem Streiche das Haupt vom Rumpfe. Nur einige Minuten vergonnte man ihm Ruhe; dann ward er, rechtlich beschenkt, mit derselben Vorsicht nach Kehl zurückgebracht und an der Brücke, welche nach Straßburg führt, abgesetzt. Diese Begebenheit hat der Scharfrichter seinen Kindern und Freunden oftmals erzählt und sie ist in der dortigen Gegend ziemlich bekannt. Wer aber die hingerichtete Dame gewesen, darüber schweigt noch bis auf den heutigen Tag ein tiefes Geheimniß, das zu enthüllen man schon vielfach, aber immer vergebens versucht hat.

F. Schrader.

Die Liebe — Krankheit und Arzt

(Nach einer wahren Begebenheit erzählt.)

„Wie freue ich mich, liebe Lina, in Dir noch die unveränderte Jugendgespielin zu finden! Wie wollen uns aber auch nun für die jahrelange Trennung recht entschädigen. Doch nun sage mir auch, wo ist Dein Bruder? Dich allein darf ich seinethalben befragen; wo bleibt Cäsar? — „Seit den vier Jahren, die Du in der Pension zubrachtest, war er nicht hier. Gleich nach Deiner Abreise, wie Du das alles schon theilweise erfahren, trieb ihn seine Liebe zur Kunst nach Italien, wo er zwei volle Jahre verweilte. Nur flüchtige Briefe, in denen er auch Deiner sich oft erinnerte, und einige Skizzen, welche er in der alten Weise der Kunst sammelte, übersandte er mir zum Beweise seines geschäftigen Treibens. In Spanien weilte er einige Zeit,

Digitized by Google

angenommen. Am folgenden Tage hatten die Ministeriellen wieder eine Majorität von 101 gegen 23, was also überaus zu Gunsten des Kabinets Kolettis-Metaxas spricht. In Korinth hatten dieselben einen sehr entschiedenen Wahlsieg erfochten, während Maurokordatos, wie früher in Athen nur 2 Stimmen für sich hatte. — General Grivas ist von Alexandria eingetroffen, und seine Freunde strömen in Masse nach der Hauptstadt, um ihn zu begrüßen. Man bereitet sich in Athen einen glänzenden Empfang und verfertigt einen goldenen Lorbeerkranz, der ein Haupt krönen wird. Das hierzu erforderliche Geld wurde durch reiche Beiträge seiner Verehrer zusammengebracht. — Prinz Waldemar von Preußen begibt sich von hier nach Konstantinopel, um von dort seine Reise nach Ostindien und China fortzusetzen. (A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 5. Okt.) Der „Globe" sagt: Der Wetterhahn der Regierung zeigt eine Veränderung in der Politik in Irland an. Seit einiger Zeit schien er bekanntlich auf Zwang hinzuweisen. Staatsverfolgungen, Verurtheilungen, Geldstrafen, Einkerkerungen und Truppenanhäufungen gewährten der Partei Vergnügen, welche die physische Gewalt für das beste Werkzeug zur Regierung Irlands erklärte. Die Umstoßung des Urtheils gegen die Revealer und ihre Freilassung hatte dem Versuche, das alte System der Unterdrückung des Volksmißvergnügens durch Truppen und Kerker wieder einzuführen, einen schlimmen Stoß versetzt. Neue und strenge Maßregeln zur Unterdrückung der Agitation wurden jetzt von den Ultras der Regierungspartei dem Premierminister dringend angerathen. Mancher meinte auch, daß Peel ihrem Andringen folgen werde, um in ihrer Gunst zu bleiben. Aber Peel hat erkannt, daß der Anwendung weiteren Zwangs O'Connell und seine Legionen im Wege stehen, und daß Irlands Volk jetzt den Zwang verachtet, statt ihn zu fürchten. Er scheut sich, der Macht noch einmal entgegenzutreten, welche ihm eine so entschiedene Niederlage beigebracht hat, seinen Schuld jetzt die Ultras ihm allein aufbürden möchten, und beschloß ist Lord Heytesbury, der neue Lordstatthalter von Irland, angewiesen worden, eine Veränderung in der Handhabung der Regierung jenes Landes anzukündigen. Versöhnung soll endlich die Losung der Regierungspolitik werden. In seiner Antwort (s. unten) auf eine ihm von einer geistlichen Deputation überreichte Adresse gab der Lordstatthalter die merkwürdige Versicherung, daß es seine feste Absicht sey, versöhnliche Aenderungen und Verbesserungen anzuempfehlen. Das Unglück ist nur, daß diese versöhnlichen Aenderungen und Verbesserungen jetzt zu spät kommen werden. Um das Volk von Irland der Regierung Peel's geneigt zu machen und sie mit derselben zu versöhnen, hätten sie gleich beim Eintritt seines Ministeriums erfolgen müssen. Statt aber seine Verwaltung mit einer Ankündigung, wie die jetzige Lord Heytesbury's ist, zu beginnen und seine Versprechungen nachher getreulich zu halten, geschah Alles, was die ärgste Bethörung noch immer thun konnte, um ein erregbares und mit Recht argwöhnisches Volk zu erbittern. Der Wille, mittelst Einschüchterung und Zwang zu unterjochen, ward deuthaltig, Beeinträchtigung und Beleidigung wurden wiederholt und vereint versucht; aber sie erwiesen sich unwirksam, den unbeugsamen Geist des irischen Volks zu unterjochen. Jetzt wo sie durch das Scheitern ihrer Zwangsmittel niedergedeugt ist, streckt die Regierung den Oelzweig aus und will jetzt als letztes Mittel mit der Versöhnung einen Versuch machen. Was hat diese Veränderung in Peel's Politik gegen Irland bewirkt? Die widerwillig gewonnene Ueberzeugung, daß seine Zwangspolitik fehlgeschlagen ist und daß sie die Krankheit, welche sie beseitigen wollte, nur entzündet und verzweifelter gemacht hat. Widerwillig wird jetzt Versöhnung zugesagt, und es ist möglich, daß auch einige versöhnende Maßregeln diesen süßen Worten folgen, denen jedoch sicher, wenn der katholischemancipation, die halbe, feindselige und parteiische Vollziehung den versöhnenden und gewinnenden Charakter nehmen wird. So verfuhr noch jede Torpsregierung in Irland. Alle Bewilligungen an die Katholiken verloren durch die parteiische Ausführung ihren Werth; so wird es auch ferner geschehen, und dies weiß das irische Volk. Es hat das Geheimniß seiner Stärke während des darniederhaltenden Widerstandes entdeckt, den die Regierung der Emancipation entgegensetzte. Dieser Widerstand wurde durch die unbeugsame Entschlossenheit des Volkes bewältigt und die Emancipation wurde der Furcht des Ministeriums abgepreßt, das so lange gegen die Forderungen der Gerechtigkeit und gesunden Politik taub war. Gerade so ist es jetzt; das Mißlingen des Zwangs hat die Regierung genöthigt, zur Versöhnung zu greifen. Was sie aber jetzt nothgedrungen gewährt, wird nicht mit Wohlwollen ausgeführt werden, sondern nur mit Murren und Abneigung durch ihre Agenten zum halben Vollzuge gelangen; das Volk aber wird ohne Dankbarkeit dasjenige hinnehmen, was, wie es recht gut weiß, mehr erpreßt als von freien Stücken bewilligt ward. — Der neue Lordstatthalter von Irland, Lord Heytesbury, hat einer Deputation der unitarischen Remonstrantensynode von Ulster, welche ihm eine Glückwunschadresse überreichte, eine merkwürdige und bedeutungsvolle Antwort ertheilt, worin er eine Veränderung der bisherigen Regierungspolitik in Irland andeutet. Die betreffende Stelle der Antwort lautet: „Was mich selbst betrifft, meine Herren, so können Sie sich versichert halten, daß es mein ernstlicher Wunsch ist, die bestehenden Gesetze mit gewissenhafter Unparteilichkeit zu handhaben, und zwar in der festen Absicht, diejenigen versöhnlichen Aenderungen und Veränderungen anzuempfehlen, welche eben so dazu dienen können, den Frieden und die Wohlfahrt Irlands zu sichern, als die Macht und Integrität des vereinigten Königreiches zu befestigen. Glücklich in der That werde ich sein, wenn ich am Ende meiner Verwaltung finde, daß, wie Sie voraus zu sagen belieben, Vertrauen statt Mißtrauens, Zuneigung statt Entfremdung eingetreten sind, und daß die Verwirrung religiöser und politischer Kämpfe sich in soziale Eintracht und nationale Wohlfahrt verwandelt hat." — Aus Gibraltar wird unterm 20. Sept. gemeldet: Der Gouverneur hat heute von unserm Generalconsul zu Tanger die amtliche Anzeige empfangen, daß die französischen Truppen am 16. die Insel von Mogador geräumt hatten, und daß am 17. die vor jenem Hafen liegenden französischen Schiffe mit allen Truppen und Vorräthen abgegen wollten.

Italien.

Aus Neapel wird berichtet, daß dort eine umfassende Revision des Tarifs im Werke sei, welche zum Zwecke habe, für sehr viele Gewerbszeugnisse die Zölle beträchtlich zu vermindern. Um aber diese Zugeständnisse den auswärtigen Staaten nicht ohne Entschädigung einzuräumen, sollen mit denselben Unterhandlungen eingeleitet werden, deren Ergebniß bei der definitiven Feststellung des Tarifs berücksichtigt werden wird. Unter diesen Staaten befindet sich auch, wie uns aus glaubwürdiger Quelle versichert wird, der deutsche Zollverein. Der König selbst soll mit großer Vorliebe seine Aufmerksamkeit nach dieser Seite hin gewendet haben; wie es denn überhaupt als ein erfreuliches Zeichen betrachtet werden muß, daß sich in neuerer Zeit die neapolitanischen Schriftsteller so vielfach mit dem deutschen Zollvereine beschäftigen. Freilich mag

Digitized by Google

---

gang dann nach Frankreich, und vor einigen Monaten gab er aus Paris die letzten Nachrichten von sich. Er versprach im Herbste auf kurze Zeit heimzukehren, nachdem er vorher die Schweiz und Tyrol besucht. Der Herbst geht nun zu Ende, so daß ich hoffe, ihn bald zu sehen. Zudem wird er ja auch liebe Emmy! sein Dir vor Jahren gegebenes Versprechen nicht so ganz vergessen haben: daß er Dich am heutigen Tage Deiner Heimkehr hier begrüßen wollte. Er hatte ja stets unartige Grillen, merke auf, Emmy, vielleicht überrascht er uns heute noch. — „Du gibst mir neue Hoffnung, gute Lina; ich gestehe Dir, seit ich euch verlassen, freute ich mich auf unser heutiges Wiedersehen. Stets dachte ich an ihn; doch was sehe ich — Erlar?!"

Emmy hatte, während sie in der ersterbrüstung in traulichem Gespräche mit der Freundin stand, die Augen beständig auf die Flügelthüren des Saales geheftet, und so oft sie den reichbetreßten Diener dieselben öffnen sah, pochte ihr Herz, zitternd vor Erwartung. Der Saal füllte sich mit zahlreichen Gästen, und immer noch wurde der Wunsch, den Geliebten der Kindheit zu sehen, nicht erfüllt. Schon schwand ihre Hoffnung, denn die Stunde des Empfangs nahte ihrem Ende. Da öffnet der Diener die Thüren, und herein tritt ein Mann von einnehmender Schönheit und kräftigen Formen, kaum den Jünglingsalter entwachsen, dessen heiteres Antlitz den entsprach, daß Emmy den Freund zu sehen vermeinte. Allein die angenehme Täuschung währte nur wenige Augenblicke. An der Hand des geliebten Lords, ihres Vaters, trat der neue Gast näher und ward Emmy als der Hausarzt, vom Lord stets mit dem Vornamen Eduard genannt, vorgestellt. Nein, es war Cesar nicht, der Heißersehnte; hatte der Fremde doch nicht so feurige Augen und blondes Haar, als der Freund, dessen dunkle Locken sie so häufig durch ihre weißen Finger hatte gleiten lassen, wenn er in der traulichen Jasminlaube, über die Zeichnenmappe gebeugt, ihr, der Aufmerksamen, die kunten Ansuelle erklärte. Alle Gäste, die der Lord zum Feste der Begrüßung seiner heimgekehrten Tochter geladen, waren versammelt; neue Bekanntschaften waren flugtig geschlossen, alte erneuert und Eduard, als des Hauses nächster Freund und täglicher Gaste, führte Emmy zum Mahle. Allmählich flegte das Feuer des Weines über die Strenge der Etiquette, welche der Lord auch in dem deutschen Badeorte bei seinen glänzenden Festen aufrecht zu erhalten strebte; Heiterkeit verbreitete sich über die Tischgesellschaft, manch schöner Trinkspruch wurde ausgebracht, doch am meisten gefiel der vom jungen Hausarzte gesprochene, einfache, gemüthliche, auf Emmy's glückliche Heimkehr ins Vaterhaus, welche übereinstimmend den Nachbar, den sie oft verstohlen angeblickt, mit einem freundlichen Lächeln dankte. (Fortf folgt.)

dieses auch nicht ohne die Absicht geschehen, dadurch die jüngstbin wieder vielbesprochene Idee eines ähnlichen italienischen Vereines dadurch näher zu bringen; dazu scheinen aber, so viel auch im In- und Auslande darüber verhandelt werden mag, die Umstände noch lange nicht hinlänglich gereift, da nicht allein die finanziellen Interessen der einzelnen Staaten, sondern auch die politischen Ansichten der Regierenden einem solchen Vereine entgegen wirken. — Aus Sicilien lauten die Berichte fortwährend sehr trübe; die Ernte, auf die man so große Hoffnungen baute, ist im Allgemeinen nur spärlich aufgefallen, so daß der Vorrath kaum auf einige Monate ausreicht, den einheimischen Bedarf zu decken. Das Elend, und damit die Entsittlichung der unteren Volksklassen, hat eine fast unglaubliche Höhe erreicht. Zahlreiche Räuberbanden durchziehen das Land, und selbst die Straßen in den Städten bieten keine Sicherheit mehr. Die öffentlichen Arbeiten, die Straßen- und Hafenbauten, welche Regierung und Gemeinden angeordnet, haben der allgemeinen Noth nur wenig gesteuert; obendrin können solche Mittel bei der herrschenden Arbeitsscheu keine genügende Abhülfe leisten. Ohne diese und ohne die gränzenlose Unwissenheit des Volkes würde der reiche, jetzt nur elend angebaute Boden Gelegenheit genug gewähren, Wohlstand und Reichthum zu erwerben. Wenn man daher dem Uebel des Pauperismus, an den sich hier alle schlechten Leidenschaften anhängen, steuern will, so muß man es bei der Wurzel angreifen, d. h. man muß dem Volke eine bessere Erziehung geben. Nur hierdurch wird die Krisis, welcher dies Land augenscheinlich entgegen geht, abzuwenden sein.
(Köln. Z.)

Spanien.

Die Königin Mutter hat eine Deputation aus Guipuzcoa bei sich empfangen, die beauftragt ist, ihr den Titel: „Mutter und Beschützerin der Provinzen Biscaya und Guipuzcoa" anzutragen; die Königin Marie Christine hat diesen Titel angenommen.

Türkei.

Das „Malteser Portasoglio" schreibt aus Tunis d. d. 14. Sept.: „Ein empörter Häuptling, Verwandter des vormaligen Bey von Constantine, zu diesen Nachfolger er bestimmt war, ward neulich enthauptet. Er hatte die Gebirgbewohner der Regentschaft aufgewiegelt, und jene Gegend ist noch immer in Aufruhr. Der Bey hat Truppen entsandt, zur Züchtigung der Insurgenten, aber es ist ihm mißlungen; denn sie brechen ihre Zelte ab und flüchten sich auf's französische Gebiet. 300 Mann von den regulären Truppen des Bey sollen im Kampfe gegen die Gebirgsbewohner geblieben seyn. Jetzt soll ein Linienregiment, das heute von Susa hier angekommen, mit andern Truppen gegen sie ausrücken."

Mannichfaltiges.

Am 2. Okt. ist der auf der Straße von München nach Augsburg gelegene Markt Schwabhausen brinahe ganz abgebrannt.

Am 7. Oktober kam für die Nord-Ludwigsbahn die erste Lokomotive (Reichenbach getauft.) auf der Station zu Oberhausen an; dieselbe ist aus der Keßlerschen Maschinenfabrik zu Karlsruhe. Man ist gegenwärtig mit Zusammensetzung derselben beschäftigt, nach deren Vollendung die Probefahrten nach Donauwörth beginnen werden. Von Nürnberg werden mehrere Personenwagen erwartet.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Daß ich vom 7. d. M. an, das bisher unter der Firma meines sel. Gatten Johann Gottlob Kunzmann und unter dem Zeichen: Kleeblatt betriebene Borstenhandelsgeschäft unter derselben Firma und unter meiner eigenhändigen Zeichnung für meine alleinige Rechnung fortführe, mache ich hiemit bekannt und empfehle mich bei dieser Gelegenheit meinen verehrten Geschäftsfreunden zu fernerem geneigten Zutrauen.
Nürnberg, den 11. Okt. 1844.

J. G. Kunzmann sel. Wittb.

Anzeige und Empfehlung.

Da nun mehr mein Billard ganz neu bezogen ist, so erlaube ich mir die verehrlichen Freunde des Billardspiels darauf aufmerksam zu machen, und zu recht zahlreichem Besuch einzuladen. Zugleich empfehle ich zu jeder Tagszeit guten Kaffee und Bier, so wie jeden Abend frischen Braten.
Hochachtungsvoll empfiehlt sich
Krauß, zur Gerechtigkeit.

Anzeige.

Unterzeichneter macht einem verehrlichen Publikum hiemit bekannt, daß jetzt wieder eingeschlossen Schweinfleisch (sogenanntes Pökelfleisch) bei ihm zu haben ist, wozu um geneigte Abnahme sich bestens empfiehlt
Schroll,
Metzgermeister neben der Päterlichen Brückenwage.

Anzeige.

Da ich in Folge höchsten Regierungs-Reskripts von der Königl. Schul-Commission dahier die Erlaubniß zur Ertheilung von Privat-Unterricht in der französischen Sprache erhalten habe; so zeige ich dieß einem verehrten Publikum und namentlich den jungen Handlungs-Beflissenen, hiemit an, und bitte um geneigtes Zutrauen.

J. G. Falcke,
Lehrer der französischen, spanischen und portugiesischen Sprache. Wohnhaft in der Theresienstraße, Lit. B. No. 599.

Versteigerung.

Zur Veräußerung des zur Nachlaßmasse der verstorbenen Babette Groß dahier gehörigen Mobiliars, bestehend in Bretmöbeln, Silber, Weißzeug, Zinn, Kupfer, Messing, Schreinwerk und mehreren Betten, Büchern rc. wird auf
Montag den 14. Oktbr. Vormittags 9 Uhr
in dem Hause S. Nro. 476 der obern Schmiedgasse Termin anberaumt, wozu Kaufslustehaber höflichst eingeladen werden.
Nuenberg, am 2. Oktbr. 1844.

Franz Xaver Sichart,
Testaments Exekutor.

Zu verkaufen.

Ein Fuchterpferd auf ein ganzes Zimmer von mittlerer Größe, der noch ganz neu und sehr stark ist, wird billig verkauft. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zugelaufener Hund.

Ein junger Hund, geld, mit grünem Halsband, ist Jemand zugelaufen und kann wieder in Empfang genommen werden.

Verloren.

Eine Dienstmagd verlor am vergangenen Mittwoch in der englischen Anlage in Fürth ein fein gedrucktes Halstüchlein mit rothen Steinen und blau und lila Streifen. Der redliche Finder wird gebeten, solches in No. 1704 auf der Schütt abzugeben.

Kanal-Schiffahrt.

Schiffer J. A. Stöcklein von Bamberg sucht Ladung nach Bamberg, Würzburg, Frankfurt und Mainz.
Ladezeit Samstag d. 12 d.
Nürnberg, den 10. Oktbr. 1844.
Die Güterbestätterer für den Ludwigs-Kanal.
Friedr. Löhner.

Stadt-Theater in Nürnberg

Freitag, den 11. Okt. „Das Glas Wasser" oder „die Thalen und ihre Ursachen." Schauspiel in 5 Akten nach Scribe, bearbeitet von F. A. Oldenburg.

Lotterie.

Die zu München herausgekommenen Nummern:
2 28 58 80 24

Angekommene Fremde
vom 9. Oktbr. 1844.

(Bayr. Hof.) Hh. Dejauri m. F., Medicinalrath, Mde. Bartenstein v. Bamberg. v. Privileben v. Oldenburg, Franke v. Glasbach, Court v. Köln, Göffel v. London, Kilte. Freyhr. v. Edelsheim v. Karlsruhe.

(Rothe Ros) Freyh. v. Pfister v. Dresden, v. Speckenei v. Ungarn, Renlier. Jouane, Ritterguthsb. v. Brig. Harford, Gentlicher v. England. Ladeaume, Kfm. v. Beaume.

(Wittl. Hof.) Hh. Baron v. Reggenbach m. F. v. Mannheim. v. Bilow v. Guitkow, Klent v. Pforzheim, Stein v. Mainz, Ebeling v. Bremen, Kfte.

(Strauch.) Hh. Pefcators m. Sh. Oberger. Präsident v. Luxemburg, Rödter, Jarre v. Lingal. de Hamy v. Lyon, Rentier. Krauß v. Reineck, Roth v. Stuttgart, Bündler v. München, Hoffmann v. Offenbach, Weiland v. Hamburg, Kreh v. Stuttgart, Neußadter v. Bayreuth, Geyer v. Frankfurt, Kfte. Mittermeier, Buchhändler v. München. Schneider, Part. v. Augsburg. Frau v. Duroff v. Berlin. Frl. Decker v. Breglingen. Frl Furrer v. Winterthur.

(Blaue Glocke.) Hh. Wilshan, m. F. Rentier v. London. Moritz v. Brückenau, Heberlein v. Köln, Süß v. Bamberg, v. Amon v. Würzburg, Kfte. Zischer v. Bamberg, Zeitler v. Nördlingen, Meister v. Ansbach, Wimberger v. Dunzenhausen, Pres. Helmreich, Hofmann, Gymnasiasten v. Bayreuth. Hofmann v. Muggendorf, Höfer v. Hetzelsdorf, Lehrer.

(Mondschein z. Goldenhof.) Hh. Beischlag, Apotheker v. Herzogenaurach Mad J., Erdch. v. Weissenburg. Buchacker m. F., Musiker v. Bayreuth.

(Fränk. Hof.) Hh. Gebr. Bing v. Hechingen, Hahn v. Hall, Gottlieb v. Ansbach, Reiner v. Bamberg, Kfte.

(Rothe Hahn.) Hh Arnold v. Aschaffenburg, Schneider v. München, Studenten. Metzger, Gastwirth v. Dunkelsbühl. Erich, Buchhändler v. Bonzen Mad. Ziegler v. Erlangen. Hh. Hayhmann, Geist, Kfte. Reinhardt v. Schlumbach. Straube, Fikt. v. Bayreuth. Stahl, Architekt v. Wien.

(Gerl. Hof.) Hh. Porter, Koch v. London. Cismarck, Behrens, Arning, Studenten v. Heidelberg. Maetzius, Apotheker v. Erlangen. Schecher v. Berlin, Becker v. Frankfurt, Kfte.

Digitized by Google

Mit allerhöchster Genehmigung des königlichen Ministeriums des Innern vom 12. August 1840.

Ankündigung

des

Mailändischen Haarbalsams

zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haare.

Es wird gebeten, dieses bewährte Haarwuchsmittel nicht mit der in diesen Blättern mit beispielloser Anmaßung von einem Pariser Charlatan von Augsburg aus ohne Prüfung und obrigkeitliche Erlaubniß und ohne alle Beweise der Wirksamkeit angepriesenen ranzigen Schmiere zu verwechseln, welche, wiewohl ganz ungeeignet, Haarbalsam genannt wurde. Doch kaufe für 2 Zwei. solchen Schofel, wer da will.

Unläugbare Erfahrung, der Prodigstein aller Wahrheit, läßt keinen Zweifel übrig, daß dieser Balsam unter allen Haarwuchsmitteln das beste ist, welches seinem Zweck am meisten entspricht, d. h. die Wirksamkeit besitzt, das Ausfallen der Haare bei jungen und alten Personen einzustellen, die Kopfhaut zu beleben und selbst bei theilweiser und gänzlicher Haarlosigkeit den Kopf wieder mit natürlichem, dichten und schönen Haarwuchs zu bedecken, somit die verlorne Zierde des Menschenhauptes zurückzuführen, falls die Haarwurzeln nicht schon gänzlich verdorret oder durch schädliche Mittel zerstört worden sind. Dem frühzeitigen Ergrauen der Haare wirkt dieses Mittel sicher entgegen, befördert das Wachsthum des männlichen Barts (Backen- und Schnurbart) ungemein und ist auch da mit entschieden glänzendem Erfolg anzuwenden, wo die Haare die gewünschte Länge nicht erreichen wollen, wie dies oft bei den Kopfhaaren des weiblichen Geschlechts vorkommt. Für junge Leute ist dieses Haarwuchsmittel unschätzbar, indem es einen schönen vollen Haarwuchs bewirkt und als Präservativ wöchentlich nur einigemal gebraucht, erhält es die vorhandenen Haare in aller Fülle und Kraft bis ins späteste Alter.

Große sachverständige Männer, wie der königl. bayerische Herr Hofrath und Professor Dr. Kastner zu Erlangen; der königl. preuß. Here geheime Hofrath und Ritter Dr. Trommsdorf zu Erfurt; der königl. Kreis- und Stadtgerichtsphysikus Herr Dr. Soldrig zu Nürnberg; der Herr Dr. Rudolphi in Ratzeburg bei Hamburg; der fürstlich Schwarzburgische Amtsphysikus Herr Dr. Wachsmuth in Oberweisbach; der königl. preuß. Stadtphysikus Herr Dr. Kreutzwieser in Königsberg und Andere, welche diesen Balsam schon früher untersuchten, haben ihn in ihren Zeugnissen rühmlichst empfohlen und durch eine Menge glaubwürdiger und beglaubter Atteste (wovon unten einige abgedruckt sind) von Personen, die Gebrauch von diesem Balsam bei Haarverlust und gänzlicher Haarlosigkeit machten, und auf deren kahlen Häuptern sich bald früher bald später wieder ein dichter und schöner Haarwuchs bildete, ist die Bewährung dieses Mittels evident erwiesen. Das große Glas des Mailändischen Haarbalsams wird zu 54 kr. und das kleine zu 30 kr. nebst gedrucktem Bericht mit vielen Zeugnissen abgegeben.

Zeugnisse.

In einem Alter von 70 Jahren, beinahe aller meiner Haare auf dem Kopfe beraubt, die mir aber nicht in Folge einer Krankheit ausgingen, entschloß ich mich den mir von vielen Seiten als vorzüglich empfohlenen Mailändee Haarbalsam des Herrn Carl Kreller in Nürnberg zu gebrauchen, welcher sich denn auch nach dem Gebrauche von zwei großen Gläsern, zu meinem nicht geringen Erstaunen, wo der Erfolg in einem so hohen Alter sehr zweifelhaft war, so gut bewährte, daß nun mein Haupt wieder mit sehr dichten Haaren bedeckt ist; ich kann daher nicht umhin, Herrn Kreller für dieses so vorzügliche Mittel meinen Dank zu sagen, sondern es auch allen denjenigen, die mit einem gleichen Uebel behaftet sind, bestens zu empfehlen und dessen Wirksamkeit hiemit öffentlich anzuerkennen und zu beloben.

Memmingen, den 15. September 1842.

Carl Gottlieb Häffner-
Sächlermeister.

Die Aechtheit vorstehender Unterschrift wird anmit amtlich bestättiget.

Memmingen, den 15. Sept. 1842. Stadt-Magistrat.
Der Bürgermeister
v. Wächter.

Durch die Blattern-Krankheit, die ich in einem Alter von 38 Jahren auf das Heftigste hatte, meiner Haare gänzlich beraubt, gebrauchte ich durch Empfehlung den Mailändischen Haarbalsam des Herrn Carl Kreller, Chemiker zu Nürnberg, nach dessen achttägigem Gebrauch sich nicht nur gleich Spuren von Nachwuchs der Haare zeigten, sondern dieselben auf das Ausfallendste befördert wurden, so daß jetzt mein Haarboden stärker wie früher und ich durch dieses Mittel zu einem vollkommen gewachsenen Haare gelangt bin

Ich mache es mir zur zur Pflicht, diesen schon von vielen Seiten her berühmten Balsam auch allen dieser Art Leidenden auf das beste anzuempfehlen, da ich diesen genauen Beweis an mir selbst gemacht, als reinste Wahrheit durch eigenhändige Unterschrift bezeuge.

Memmingen, den 18. Sept. 1842.

Johann Unold,
Putzmachermeister.

Die Aechtheit der vorstehenden Unterschrift attestirt.

Memmingen, den 19. Sept. 1842. Stadt-Magistrat.
(L. S. Der Bürgermeister
v. Wächter.

Nachdem ich in Folge zurückgetretenen Fußschweißes meine Kopfhaare dergestalt verlor, daß auch nicht an einer Stelle mehr ein Haar zu sehen war und verschiedene Mittel erfolglos zur Wiedererzeugung der Haare anwendete, wurde ich durch die öffentliche Anzeige des Herrn Carl Kreller in Nürnberg, auf dessen Mailändischen Haarbalsam aufmerksam, welchen ich gleichfalls verschiedentlich gebrauchte, aber schon nach Verbrauch von ein paar Gläschen erfreute ich mich eines solchen günstigen Erfolges, und mein Haupt ist so sehr nun wieder mit neuen Haaren überzogen, daß ich mich dankbar verpflichtet fühle, Jedem der Art Leidenden dieses Mittel zu empfehlen, dessen Wirksamkeit ich hiemit öffentlich anerkenne.

Augsburg, den 1. Mai 1843.

Joseph Wittmann.
Eduard Hartmann.

Die Aechtheit vorstehender zwei Unterschriften wird mit dem Anhang bestätigt, daß der hiesige Bürger Eduard Hartmann die Identität des Joseph Wittmann beurkundet.

Augsburg, den 1. Mai 1843.
(L. S.)

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dir. im.
Pflaum. Pichler.

Nicht weniger Empfehlung verdient das besonders bei der Damenwelt in Ehren stehende

Eau d'Atirona

oder

feinste, flüssige Toilette-Seife.

Dieses cosmetische Mittel besitzt laut Zeugnissen berühmter Aerzte die Eigenschaft, die Haut von allen Unreinheiten, so wie von Sommersprossen, Leber- und andern Flecken zu befreien, ohne jemals nachtheilig zu werden. Es erhält die Haut weiß, weich und zart und zeichnet sich noch besonders durch den angenehmsten Wohlgeruch aus. Das große Glas kostet 40 kr. und das kleine 20 kr. nebst Gebrauchszettel.

Ferner sind bei Unterzeichnetem alle andern Parfümerien und Toiletten-Seifen in bester Qualität stets vorrätig, namentlich: höchst gereinigte Cocosnußölseife in Stücken zu 3, 6 und 12 kr. Rosenseife, Mimosen-, Palm-, Königs-, Mandel- und mehrere andere Gattungen von Seifen und Seifenkugeln; frische Pommaden in verschiedenen Blumengerüchen; Bartwachs oder Stangenpommade, blond, braun und schwarz; unschädliche rothe und weiße Schminken; Extraits d'Odeurs in den feinsten Blumengerüchen; Riechflaschen zum Parfümiren der Wäsche und Kleider; Räucherpulver, Räucherpastillen und viele andere in dieses Fach einschlagende Artikel.

Carl Kreller.
Karlsstraße S. Nro. 91 nächst dem Weinmarkt.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Samstag, 12. Oktober 1844. Nro. 286. Kalender: Maximilian.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12 xrz. 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen an folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. 11. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmelschen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Pfalz.) (K. Reg.-Reskript v. 4. Okt.) Die Einleitung des Baues der pfälzischen Ludwigseisenbahn betreffend. — Da die Terrainvermessungen für Anlage der Pfälzischen Eisenbahn nunmehr begonnen, und die Absteckungen vorgenommen werden, so ergeht an sämmtliche k. Landkommissariate und Lokalpolizeibehörden der Auftrag, zu wachen, daß die Signalstangen, Pflöcke ꝛc der Ingenieurs und Geometer nicht beseitigt, den Arbeitern auf dem Terrain keine Hindernisse in den Weg gelegt, überhaupt die Operationen nicht gestört werden. Es sind deßhalls, wo nöthig, geeignete Polizeibeschlüsse zu veranlassen.

Freie Städte. (Hamburg, 5. Okt.) Privatbriefe, welche mit der gestrigen englischen Post über Falmouth von Rio Janeiro eingetroffen sind, geben die bestimmteste Versicherung, daß der Bisconde de Abrantes von der kaiserlichen Regierung zu einer Sendung nach Berlin in der Absicht gewählt wurde, um mit dem Zollverein einen Handelsvertrag abzuschließen. Der Beauftragte machte sich zur Abreise bereits fertig und wird mit dem nächsten Paketschiffe Linnet über London und wahrscheinlich Hamburg nach dem preußischen Hoflager sich verfügen. In Betreff des Handelsvertrags zwischen England und Brasilien wird vernommen, daß Großbritanien zwar abermals einen solchen Vertrag zu erlangen wünschte, jedoffen Verwirklichung es bei dem kürzlich vorgefallenen Ministerwechsel große Hoffnungen geschöpft zu haben schien; allein das Kabinet hat geglaubt, die englischen Anträge in Betracht der von der brilischen Regierung befolgten Handelspolitik abermals ablehnen zu müssen. Bei der Abneigung, welche in Brasilien gegen neue Verträge mit England herrscht, wird kein Ministerium es wagen, mit England in ernstliche Unterhandlungen zu treten, aufgenommen, wenn wahre Gegenseitigkeit im Verkehr geboten würde, wozu bis jetzt noch keine Aussicht vorhanden ist. Sollte es indessen dennoch anders sich verhalten und bei der nächsten Parlamentsversammlung ein weiterer Schritt zum Bessern geschehen, so wird auch Brasilien geneigt sein, einen Vertrag zu erneuern, in welchem die Grundlinien zu beiderseitigem Vortheil mit gerechter Wage abgewogen sind. (D. A. Z.)

Preussen. (Koblenz, 7. Okt.) Freiligraths neuestes Werk, kaum in's Leben getreten, ist nun auch hier schon aus dem Buchhandel verschwunden. Heute Morgen erschien der Polizeiinspector in den Buchläden und nahm sämmtliche noch vorräthige Exemplare in Beschlag. Wie man erfährt, soll in dem Buche eine Majestätsbeleidigung enthalten und deshalb die Beschlagnahme, so wie die Arrestation des Dichters, im Falle er sich auf preußischem Gebiete betreten lasse, verfügt seyn. —

Würtemberg. (Ulm, 7. Okt.) Den neuesten Bestimmungen zufolge wird die feierliche Legung der Grundsteine der Bundesfestung Ulm am nächsten 18. Oktober, sowohl auf dem linken, wie auf dem rechten Ufer der Donau, vorgenommen werden, und zwar vom k. k. General v. Rodiczky, dem Präsidenten der Militärkommission des durchlauchtigen deutschen Bundes, in Person, unter Assistenz anderer Mitglieder derselben Kommission. Die Gegenstände, welche, in die Grundsteine gelegt, dieses denkwürdige Ergebniß deutscher Eintracht der Nachwelt überliefern sollen und in Bildnissen der beiden kgl. Majestäten von Würtemberg und von Bayern, in Medaillen, Münzen und andern, von andern deutschen Regenten gesendeten, Kostbarkeiten bestehen werden, sind theilweise schon angelangt. (Schw. M.)

Vom Rhein, 4. Okt. Es ist vor kurzem in öffentlichen Blättern behauptet worden, daß Unterhandlungen eingeleitet seien, um einige Abänderungen und Erweiterungen des zwischen dem Deutschen Zollverein und Belgien abgeschlossenen Commerztractates vom 1. Sept. d. J. zu erzielen; und diese angeblichen Unterhandlungen führt man zugleich als die Ursache an, weßhalb die Auswechslung der Ratificationen dieses Vertrags bis jetzt noch nicht stattgefunden habe. Nach Mittheilungen von unterrichteter Seite kann indeß die Verscherung gegeben werden, daß sowohl jene Angabe von neuen Unterhandlungen wie die aus derselben gezogene Folgerung ungegründet ist. Es ist, wie wir vernehmen, irgend eine Modification des Vertrags vom 1. Sept. weder von der einen noch von der andern Seite in Anwendung gebracht worden; es konnten auch im Augen-

Die Liebe — Krankheit und Arzt

(Nach einer wahren Begebenheit erzählt.)

(Fortsetzung.)

Wie eine aufmerksame Sklavin lauschte sie Eduards unterhaltenden Gesprächen, und oft schienen ihre Blicke das Erwachen Käthere Gefühle zu verrathen, wie sie bisher für den Gespielen der Kindheit gehegt.

Die Gäste hatten sich entfernt, und im Hause des reichen Lords wach es still. Hier und dort sah man einige müde Bediente mit einem Lichte durch die weiten Säle wandern, die reichen Hausgeräthe zu verschließen. Doch auch sie ritten, sich nach Ruhe sehnend, und nach und nach erloschen die Lichter. Nur auf Emmy's Zimmer blieb es hell. Bald entfleidet lag sie auf dem schwellenden Lager, das schwarzgelockte Haupt nachlässig gestützt auf den runden, vollen Arm, und sie schaute, bald wachend, bald träumend, gedankenlos in den Schimmer des Wachslichtes, als ob sie eine Mücke beobachtete, die munter hin und her flatterte, bis sie endlich, der verrätherischen Flamme zu nahe kommend, sich die zarten Flügel versengte und auf den Teppich niederfiel. — Es war ein bedeutungsvoller Tag in Emmy's Leben. Vier Jahre waren verflossen seit ihrer Trennung vom jungen Cesar, der ihr, dem Kinde, damals ewige Treue gelobt. Zur blühenden Jungfrau heangereift, kehrte sie heim aus dem Lande ihrer Väter, wohin sie der Lord geschickt unter dem Vorwande, daß sie des Landes Sitten kennen lerne und ihr väterländische Bildung aneigne, in Wahrheit aber, daß sie von Cesar getrennt werde. Dieser war eine deutsche Waise und lebte wie seine Gespielen Nina von der Gnade des alten Lords, der es nicht gern sah, wenn seine Tochter mit dem armen, dürftigen Künstler in ein zu nahes Verhältniß trat, und von einer vierjährigen Trennung gänzliches Vergessen und Entfremden der beiden Kinder hoffte, zumal er ihnen allen Briefwechsel aufs strengste untersagt hat. — „Das also der heißersehnte Tag des Wiedersehens nach so langer Trennung? O, Cesar, darum also war es die Zeit, daß uns der Vater zu schreiben verbot, damit es Dir am so weniger schwer falle, meine Treue mit Verrath zu lohnen; damit Du nicht nöthig habest, auch dreifach eine Liebe zu erheucheln, die niemals in Dir lebte? Trotz des Vaters Erlaubniß, trotz Deines heiligen Versprechens kamst Du heute nicht, um in mir Deine unveränderte Freundin wieder zu begrüßen. Du liebst mich nicht, Du hast mich nie geliebt! So jammerte Emmy in die Nacht hinein, Thränen bitterer Wehmuth im dunkeln Auge; ihre Wangen glühten, und sie fühlte einen

Digitized by Google

blicke weder von der einen noch von der andern Seite weitere Zugeständnisse als die, welche in dieser Uebereinkunft stipulirt sind, gemacht werden. Belgien und der Zollverein haben durch die Annäherung, über welche sie sich vereinbart haben, erreicht, was sie wünschten; Belgien hat seiner Eisenindustrie einen ihrer wichtigsten Absatzwege erhalten und gesichert; der Zollverein hat durch die Begünstigungen, die seiner Schiffahrt in den belgischen Häfen gewährt sind, für seine überseeischen Beziehungen eine neue Basis gewonnen, auf welcher die Verwirklichung großer Hoffnungen erstredt werden kann. Daß eine Auswechslung der Ratifikationen des erwähnten Vertrags bis jetzt noch nicht eingetreten ist, dürfte nicht als eine irgend absichtliche Verzögerung betrachtet werden; es ist dieser Umstand lediglich in dem diesfälligen Geschäftsgange des Zollvereins begründet. Preußen hat letzterseits dem Vertrage bereits seine Ratifikation ertheilt, und man ist jetzt damit beschäftigt, auch die Ratifikationen von Seiten der übrigen Mitglieder des Zollvereins einzuholen, die sicherstem Vernehmen nach ebenfalls ohne Beanstandung ihre Zustimmung aussprechen. Wie es heißt, wird diese Angelegenheit noch im Laufe dieses Monats zum definitiven Abschlusse gelangen und vor dem Ablaufe dieses Zeitraums der Austausch der Ratifikationen in Berlin vorgenommen werden können. (D. A. Z.)

Belgien.

(Lüttich, 7. Oktbr.) Im „Journal de Bruxelles“ liest man: „Ein aus Lüttich an die „Emancipation“ geschriebener Brief behauptet, daß unsere Hammerwerke in Folge des Vertrages vom 1. September eine Bestellung von 24 Millionen Kilogr. Gußeisen erhalten habe. Vierundzwanzig Millionen Kilogr. Gußeisen an einen einzigen Hammermeister verkauft! Im ganzen Laufe des letzten Jahres haben unsere sämmtlichen Eisenhütten an Deutschland nur 16½ Mill. Kilogr. verkauft. Vierundzwanzig Millionen Kilogr. Gußeisen! Dies ist der sechste Theil der ganzen Fabrikation des Landes. Die „Emancipation“ hat dies wohl nicht bedacht.“ Zu Obigem macht das „Journal de Liège“ folgende Bemerkung: Eine kurze Erklärung wird das „Journal de Bruxelles“ unterrichten. Wir haben ebenfalls vernommen, daß eine unserer Gesellschaften einen Kontrakt unterzeichnet hat, wodurch sie sich verpflichtet, 24 Millionen Kilogr. Gußeisen nach Deutschland zu liefern; aber diese ungeheure Quantität muß nicht, wie wir glauben, in kurzen Fristen geliefert werden, und in allen Fällen ist das Etablissement, welches diesen Kontrakt geschlossen hat, eines der wichtigsten und thätigsten des Landes.

Frankreich.

(Paris, 7. Okt.) Ein Tagsbefehl des Admiral La Susse, der von ihm kommandirten Eskadre ertheilt, besagt: „Der König wird sich am 7. Oktober zu Treport nach Portsmouth einschiffen; die nachbezeichneten Schiffe haben Befehl erhalten, sich dort einzufinden; sie werden demgemäß Oberdourg am 3. Oktober verlassen: das Dampfboot „Gomer“, Yacht des Königs, von 450 Pferdestärke; die Steamer „Elan“, „Caiman“, „Fulton“ und die Segel-Yacht „Reine Amelie.“ — Se. Majestät der König wird sich heute (am 7. Okt.) zu Treport einschiffen; er wird morgen, Dienstag, gegen 4 Uhr im Windsorcastle eintreffen, bis zum 14. Okt. bei der Königin Victoria zum Besuche bleiben, und wahrscheinlich am 15. Okt. in Treport zurück seyn, falls Wind und Wetter die Excursion nach Brest und Oberdourg nicht erlauben sollten. Wenn der König direkt nach Eu zurückkommt, so wird er noch acht Tage dort bleiben und gegen den 23. Okt. zu Saint Cloud ankommen. — Der Herzog von Aumale ist gegen den 18. Okt. zu Toulon erwartet. — Graf Neselrode hat den König der Franzosen nicht in London erwartet; er hat sich am 4. Okt. Abends nach Hamburg eingeschifft, um sich von da nach St. Petersburg zurückzubegeben.

Großbritannien.

(London, 5. Okt) Der „Globe“ sagt in seinem Cityartikel: Die gewaltige Zahl der von Tag zu Tag neu aufzuthendenden Eisenbahnentwürfe erweckt sowohl wahrend bedeutendes Interesse und veranlaßt sehr entgegenstehende Meinungsäußerungen. Wir unserestheils sehen in den Eisenbahnanlagen, sobald die Sache nicht einzig in den Händen hungriger Spekulanten bleibt, einen weit besseren Ausweg für die Anlegung von Kapitalien — und wir bedürfen eines solchen Ausweges —, als ausländische Anleihen oder Gesellschaften irgend einer Art. Sollten auch wirklich einige der neuen Eisenbahnen späterhin keine großen Dividenden abwerfen, so bleibt doch wenigstens das auf ihren Bau verwendete Kapital im Lande und wirkt sehr wohlthätig, indem es größtentheils sich unter unsere fleißigen Arbeiter und Handwerker vertheilt. Die großen Summen, welche alljährlich den Eisenbahnarbeitern an Lohn bezahlt werden, wirken überdies sehr kräftig dazu mit, den kleinen Handelsverkehr des Landes in lebhaftem Schwunge zu erhalten. Man kann daher nur wünschen, daß sich für die neuen Eisenbahnpläne genügende Kapitalien finden mögen, wobei sich jedoch von selbst versteht, daß das Eisenbahndepartement der Regierung große Vorsicht üben muß, um nicht concurrirende Eisenbahnen mit Bahnen von zweifelhaftem Nutzen zu genehmigen. Die Gerüchte, daß eine französische Anleihe durch das Haus Rothschild auf unsern Geldmarkt gebracht werden soll, veranlassen uns zu obigen Bemerkungen. — Die seit einigen Monaten in Wiesmsweit geleitete Bill Lord Brougham's, kraft deren wegen Schulden bis zum Betrage von 5 Pfd. St. keine Gefängnißstrafe mehr verhängt werden darf, hat bereits die wohlthätigsten Folgen gehabt. Mehrere Gerichtshöfe, die sonst immer mit armen Handarbeitern und Taglöhnern angefüllt waren, welche von wucherischen Krämern aufgezogen wurden und dann, wenn sie nicht zahlen konnten, gepfändet und eingesperrt werden sollten, hatten in der letzten Session fast gar keine Geschäfte abzuthun. Jene Bill hat bewirkt, daß nur solche Schuldner eingklagt werden, die wirklich etwas Vermögen besitzen, an welches sich der Gläubiger halten kann. — Unsere Blätter theilen als Beweiß, wie leicht ein Justizmord da möglich wird, wo das durch die Tortur erpreßte Geständniß der Angeklagten schon allein als genügende Begründung der Schuld gilt, den nachstehenden Fall mit, welchen eine Zeitung von Bombay erzählt. In dem ostindischen Zende Ghdotwoire war ein Landmann Namens Bbamia von drei seiner Dorfgenossen mißhandelt worden und war deßhalb zum betreffenden Beamten gegangen, wo er sie anklagte. Auf dem Rückwege nach Hause stieß er auf drei Seapoys, die gerade einen Träger brauchten und ihn zwangen, als solcher mit ihnen nach Poonad zu gehen, wo er krank ward und daher nicht in sein Dorf zurückkehren konnte. Hier war unterdessen sein Verschwinden aufgefallen und ziemlich natürlich fiel auf die drei Männer, welche er verklagt hatte, jetzt der Verdacht, daß sie ihn aus Rache umgebracht hätten. Sie wurden eingekerkert und durch den Bastonade und andere Torturen so zur Verzweiflung gebracht, daß sie bekannten, ihren Gegner wirklich ermordet, und an einer Stelle, die sie bezeichneten, verscharrt zu haben. Als man nachgrub, fand sich keine männliche, wohl aber durch einen sonderbaren Zufall eine weibliche Leiche vor. Dies machte die Richter stutzig, würde aber die Angeklagten

---

brennenden Schmerz an den Schläfen. Einen Fehler, den sie an einem theuren Gegenstande ihrer Verehrung erst nach Jahren erkennen, pflegen die Mädchen fast in noch höherem Grade zu haben, als sie sonst gleich erkannte leichte Gebrechen ihrer Geliebten selbst liebgewinnen können. Seit Jahren fest glaubend an die Treue des Geliebten, wähnte Emmy in seinem Ausbleiben Beweis der Liebe zu sehen, den größten Fehler, den das Weib nie verschmerzen kann. Wenn aber ein Mädchen wind über den Verlust eines geliebten Gegenstandes, so ist sie nur um so empfänglicher für alles Neue, zufällig sich Darbietende. Widerum, wie denn erstes Erröthen Edward's, stellte Emmy Vergleiche an zwischen dem Fremde der Kindheit und jugendlichen Hausgenossen. „Wie freudig Edward that, wie still gemüthlich! Ist's doch, als hätten wir uns jahrelang gekannt. Und wie er bei seinen großen Erfahrungen auch mich gern sprechen hörte und mein Wissen anerkannte! O, gewiß, er ehrt mich, er wird mich lieben! Wie er sich so theilnehmend nach meinem Leben in dem fremden Pensional erkundigte und dann so innig bedauerte, mich nicht früher schon gekannt zu haben! Wer weiß!“ Und selig Lächelnd, gleichwie in der Vorahnung eines süßen Glückes, schloß sie die Augen, und als nach einer Weile die Zofe kam, sich nach den Befehlen der jungen Herrin zu erkundigen und ihr eine süße Ruhe zu wünschen, schlief Emmy bereits, und die lauschende Zofe glaubte deutlich zu vernehmen, wie sie im Traume den Namen Edward lispelte.

Der Herbst hat dem Winter die Herrschaft gestimmt. Es ist Nacht. Fahl scheint der Mond durch die gefrorenen Vorhänge in das Vorzimmer zu Emmy's Schlafkabinet. Wie sehen den alten Lord behutet das Haupt schütteln; er scheint mit den Aufsprechen, welche ihm zwei bejahrte Männer über das Befinden seiner einzigen Tochter gegeben, nicht zufrieden. Nachdem er durch die halbgeöffnete Thür in die schwach erhellte Kammer Emmy's mit einen Blick gewesen, gleichet er die zu einer gemeinsamen Berathung herangerufenen Aerzte hinaus. Es ist ein trauliches Gespräch, wenn ein Mensch mit Bewußtseyn auf dem Punkte steht, wo er über die Hoffnungen seiner Zukunft Aufklärung erhalten soll. Der saß kalte, berechnende Lord konnte den Wunsch nicht zurückdrängen, daß ihm die Aerzte beaußen, wenn auch gegen ihre Ueberzeugung, wenigstens einen schwachen Hoffnungsschimmer für Emmy's Rettung geben möchten. Er teil. Emmy's Krankheit, die Edward's Kunst bisher nicht zu heilen vermochte, ist auch den erfahrenen, im Dienste der leidenden Menschheit ergrauten Doktoren ein Räthsel geblieben; doch glauben sie aus gewissen Symptomen auf eine baldige Krise schließen zu dürfen, und empfehlen dem Lord ruhiges Erwarten des folgenden

Digitized by Google

schwerlich gerettet haben, wenn deren Anverwandte nicht jetzt den ingwischen heimgekehrten Bbamia, der gesund und wohl war, herbeigeführt hätten. Er ergählte sein Schicksal und die armen unschuldigen Leute wurden freigelassen.

Niederlande.

(Haag, 6. Okt.) Nach einer Bekanntmachung von Seite des Finanzministeriums war am 1. Okt. d. J. das Ergebniß der Umwandlung der 5proc. Nationalschuld in Einschreibungen in das 4proc. große Buch, wie folgt: Das ganze Kapital der 5- und 4½ proc Schuld, welches umgewandelt, ausgetauscht oder zurückgezahlt werden soll, beläuft sich auf Fl. 400,251,200; von diesem Kapital sind Fl. 30,998,500 und Fl. 5,062,400 Lostenten zurückgezahlt worden. Es ist nach den verschiedenen veröffentlichten Berichten ein Kapital von Fl. 139,997,700 umgewandelt worden, und die Statt gehabte Umwandlung der Lostenten beläuft sich auf Fl. 10,930,900. Das umgewandelte Gesammtkapital beträgt Florin 150,928,600 und jenes der Rückzahlung Florin 36,060,900, was einen Gesammtbetrag von Fl. 186,989,500 gibt. Es bleiben mithin noch umzuwandeln Fl. 213,261,700.

Türkei.

(Konstantinopel, 25. Sept.) Ein neuer Aufstand in Albanien, auf Veranlassung der Ausschreibung der beurigen Conscription plötzlich entstanden, ward eben so schnell in den ersten Tagen dieses Monats durch die kräftigen Maßregeln Omer Pascha's gedämpft. Es hatten sich nämlich in einigen Distrikten an der Drina über 2000 Rekrutirungspflichtige zusammen gerottet, um sich der Conscription mit Gewalt zu entziehen; sie zogen auf ihrem Weg nach der untern Drina — dem nördlichen Theile des Scheragebirges, welches die Gränze zwischen Albanien und Macedonien bildet — noch mehrere Flüchtlinge an sich und verschanzten sich in den Bergen, um gegen die Truppen des Pascha's, der ihnen mit 6 Geschützen und einiger Kavallerie auf dem Fuße folgte, zu vertheidigen. Sie wurden von Omer Pascha sogleich angegriffen, und nach einem ziemlich hartnäckigen Widerstande zerstreut. Nun irren sie im Gebirge herum und werden sich wohl hüten vor Beendigung der Konscription in ihre Dörfer zurückzukehren. An einen wirksamen Widerstand in Masse ist nicht mehr zu denken und die Konscription geht nun, wenigstens in Nordalbanien ungehindert vor sich.

(A. A. Z.)

Vielfaches.

* Der durch verschiedene Produkte auf dem Gebiete der Kupferstecherkunst in vortheilhaftester Weise bekannte Friedrich Wagner, hat jüngst dem König von Württemberg 3 Exemplare seines Stiches „Salontala", dessen in diesen Blättern die verdiente Erwähnung geschah, übersandt und für diese Aufmerksamkeit (der König besitzt bekanntlich eine von Riedel gefertigte Kopie seines trefflichen Originals, das in den Händen des Herrn Lyzeck in Augsburg sich befindet) ein sehr verbindliches Schreiben des Staatssekretärs Goes und als Zeichen der Anerkennung die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten. Diese Medaille hat auf dem Revers das Brustbild des jetzigen Königs Wilhelm und auf dem Revers ein goldisches W. unter einer Königskrone von einem Eichkranz umschlungen.

† Dem Vernehmen nach sollen die hiesigen Polizeisoldaten Tschako und Obergewehre erhalten, wie dies in andern Staaten (in Würzburg schon lange) auch der Fall ist.

* Die Vorstellung des Fidelio war gleich den ihr vorausgehenden Opernvorstellungen ein schöner Beweiß, wie sehr Herr Direktor Röder auf eine edle musikalische Genußgewähr für das Publikum bedacht ist. Alle Mitwirkenden füllten ihre Rollen sehr gut aus, und wurden daher mit dem Beifall des Publikums verdientermaßen belohnt.

Mannichfaltiges.

In dem Kaiserslauterer Boten für Stadt und Land wird folgendes berichtet: In der benachbarten Gemeinde W. lebt ein unglücklicher krüppelhafter junger Mann, der seit seines seiner Gliedern zu gebrauchen vermag. Da dringt mit einem Male die Kunde von der wunderbaren Heilung der Gräfin von Droste-Bischering zu den Ohren des armen Krüppelten und rasch steigt der Wunsch in ihm auf, nach Trier zu pilgern und vom heiligen Rocke die Heilung seiner gelähmten Glieder zu erflehen. Der Ausführung des Wunsches aber stellte sich ein Hauptbindernniß entgegen. Der Arme kann seiner Körpergebrechlichkeit wegen den langen Weg nach Trier nicht zu Fuß machen; seine Eltern aber sind unvermittelte Leute und viel zu arm, um das erforderliche Reisegeld aufzutreiben. Es wird darum eine Kollekte bei den wohlhabenderen Bewohnern der Gemeinde W. versucht. Diese aber hat nur geringen Erfolg. Da greifen die Eltern des Verkrüppelten zu dem äußersten Mittel. Sie verhypothezirten das einzige Grundstück, das sie besitzen — eine kleine Wiese — für die Summe von 60 Gulden, ein Fuhrmann wird gedungen, der arme Kranke auf einen Karren geladen und fort geht die Reise nach Trier. Dort angekommen, wird er in den Dom geleitet. Er opfert im Vorübergehen zwei preußische Thaler und bringt dem heiligen Rocke seine Verehrung dar; allein die sehnlichst erwartete Heilung bleibt aus, und ärmer an Geld und Hoffnung tritt der Gelähmte den Rückweg an. Als er nach Hause kommt, wollen seine Eltern gar nicht begreifen, wie es zugegangen, daß er unarbeit zurückkommt. Da muß irgend eine Ursache dazwischen liegen. Man sinnet und sinnet, und richtig, die Ursache ist gefunden: War nicht der Mann, der den Krüppel kuhr, Protestant? Wie aber konnte man so verblendet seyn, für den Unglücklichen Heilung zu erwarten, wenn er von einem Protestanten, der nicht an die Wunderkraft des heiligen Rockes glaubt, nach Trier gebracht wird? Und ein anderer Fuhrmann wird gedungen, aber diesmal ein katholischer. Der Kranke wird von Neuem auf den Karren geladen und gen Trier gefahren. Noch ist er nicht zurückgekehrt: daß er noch geld- und hoffnungsärmer zurückkommen wird, als das erstemal, bezweifelt kein Vernünftiger. Nachschrift. Wie der Bote heute erfahren, ist der Kranke dieser Tage auf der zweiten Rückreise von Trier durch unsere Stadt gekommen, und zwar eben so lahm und gebrechlich wie das erstemal.

Dieser Tage wurden 100 Aktien des Themsetunnels, welche pr. Stück 50 Pf. St. und also im Ganzen 5000 Pf. St. gekostet hatten, in öffentlicher Auktion feilgeboten und einem Manne, der bereits sehr viele Aktien dieses Unternehmens besitzt, um den Spottpreis von 6 Shill. per Aktie, im Ganzen also für 30 Pf. St. zugeschlagen. Da eine Menge Kapitalisten anwesend waren, so liefert dieser Verkauf den besten Beweis, welche geringen Renten dieses denkwürdige Bauwerk den Männern gewährt, durch deren Geld es ins Dasenn gerufen ward.

Nach amtlichen Berichten beliefen sich die Gesammtabgaben, welche seit dem J. 1797 in Großbritannien von Testamenten und Legaten an Stempeln, Bestätigungsgebühren ꝛc. an den Staat bezahlt wurden, auf die ungeheure Summe von 57 Mill. Pf. St.

Tages. Nur ungebildete Menschen ducken sich wie die Vögel, wenn das Unglück sie von fern bedroht. Neben den durch die Erziehung angelernten Mißbehelfen in seinen Ansichten über Leben und Stanzes-Ungleichheit hatte der Lord einen gewissen moralischen Fond, der ihn das Unvermeidliche mit Ruhe betrachten ließ. Statt sie zu vernichten, bot die Erklärung der Aerzte seine moralische Kraft; noch einmal wollte er den Schlaf der Tochter belauschen und dann für den Rest der Nacht in der einsamen Kammer die ihm so nöthige Ruhe suchen. — In einem weichen Sessel auf Emmy's Zimmer zählt, nur mühsam die schwachen Augenlider offen halten, eine alte Wärterin, über deren Augen seit Tagen kein Schlaf gekommen; sie sesselt ihm jetzt nur noch schwache Gegenwehr. Vor dem Bette sitzt Edward. Seeglam bückt er sich über daselbe und erleuchtet aufmerksam den Athem der Tiefkranken.

(Fortsetzung folgt.)

Die Feldherrnhalle in München.

Der Grundstein zu der Feldherrnhalle wurde gelegt am 18. Juni 1841, dem Jahrestage der Schlacht von Waterloo, (Belle Alliance,) im 16ten Jahre der Regierung des Königs Ludwig, durch denselben selbst. Die spezielle Leitung und Aufsicht war übertragen dem k. Direktor der Akademie dem bayrr. Reich- und Oberbaurath, Friedrich v. Gärtner. Das Gebäude erhebt sich auf einem Unterbau von 117 Fuß Länge, 58½ Fuß Breite und 10½ Fuß Höhe, und ist im florentinisch-oberitalinischen Style erbaut. Die Masse, woraus das Ganze gefertigt ist, sind Kalksteine aus dem Bruche bei Obrean in der Nähe von Kelheim. Sämmtliche reicherzierte Bogenverkleidungen, Wappen, dann der mit Löwenfoxken geschmückte Fries, nach spezieller Angabe des Oberbaurathes v. Gärtner, sind vom Bildhauer Siringer gefertigt. Die Akroterien, auf Postamenten oberhalb der Attike sich erhebend, und Zusammenstellung verschiedener Waffen bildend, sind nach den Modellen des Professer v. Schwanthaler, von den Bildhauern Stöinlauf, Siringer und Sangwinetti in Stein ausgeführt. Die übrige Steinmetzarbeit, außer den Postamenten bezeugte der Steinmetzmeister Höllriegel. Die Statuen der Feldherren Tilly und Wrede sind aus Erz, vom königl. Erzgießerei-Inspektor Müller, nach den Modellen des k. Professors Ludwig v. Schwanthaler, gegossen; die Postamente, worauf dieselben stehen, sind von Granit in der Gegend von Deggendorf. (Letzteres vom Steinmetzen Stumb.) Das Ganze wurde aus eigenen Mitteln des Königs hergestellt, und wird für die Nachwelt ein bleibendes Denkmal des Ruhmes bayerischer Helden sein.

Digitized by Google

New-Yorker Blätter von den letzten Tagen des Auguste entdalten einen Aufruf zur Gründung eines deutschen Liederkranzes in New-York, welcher Anklang zu finden scheint. Es wird darin sowohl auf die Ausbildung und zunehmende Verbreitung des Männergesanges in Deutschland, wie auf die in andern Ländern, wo Deutsche wohnen, bestehende Sängervereine hingewiesen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Gasthaus-Verkauf.

Zum anderweiten Verkauf des Gasthauses 11. Klasse zum »goldenen Lamm« dahier, wird Termin auf

Montag den 21. Oktober Nachm. 2 Uhr

bestimmt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Kaufbedingungen im obigen Hause eingesehen werden können.

Nürnberg, am 10. Oktbr. 1844.

Pferd-Verkauf.

Ein ganz gut dreijähriges Reitpferd, kastanienbrauner Farbe, welches sich eben sowohl zum ein- als zweispännigen Fahren eignet, ist zu verkaufen. Näheres in Nro. 691.

Zu vermiethen.

In der Mitte der Stadt ist ein Zimmer nebst Kammer, mit Bett und Möbeln an einen Herrn sogleich oder nächstes Monat zu vermiethen.

Kunst-Feuerwerk.

Samstag den 12. Oktober, als am hohen Namensfeste Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen wird der Unterzeichnete in dem neuerbauten Circus im Prater, mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung und bei günstiger Witterung, ein großes, elegantes Kunstfeuerwerk abzubrennen die Ehre haben. Da für alle Bequemlichkeit Sorge getragen und der Boden an den Plätzen mit Brettern belegt ist, so lade ich ein hochverehrliches Publikum ergebenst ein, mich mit einem zahlreichen Besuch zu beehren.

Kassaeröffnung 5 Uhr. Anfang nach 6 Uhr.

Dero ergebenster

Danilo Chiarini,

priv. Kunstfeuerwerker Sr. Maj. des Königs von Holland.

SANCT PETER.

Sonntag den 13. Oktober findet Tanzmusik statt, wozu ich mich achtungsvoll empfehle.

Kaiser, Gastwirth.

Goldner Schwan in Wöhrd.

Morgen Sonntag Nachmittag zum ersten Mal, im Saale, große Produktion vom

Kleeblatt

mit durchaus neuen Piecen. Ausgezeichnet gutes Felsenkellerbier so wie kalte und warme Speisen werden nicht ermangeln, und empfiehlt sich

Pfirsch.

Prater.

Am Sonntag findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

C. Ruppprecht.

Verkaufs-Anzeige.

Ein Haus mit realer Bierwirthschaftsgerechtigkeit nebst Pferderei, welches im besten Rufe steht, mit äußerst vortheilhaften Lokalitäten und bedeutender Durchlage, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Anfrage.

Unterzeichneter fragt hiemit an, warum denn den Bamberg-Nürnberger-Tabellen nur die Abgangszeit, aber nicht die der Ankunft bekannt gemacht worden sey, indem schon öfter der Fall vorkam, daß sich Passagiere darauf eingerichtet, und dann durch unpünktliches Eintreffen in Verlegenheit gesetzt worden seyn.

L.....n

Gesuch.

Eine treue und fleißige Magd, welche hausmannskost gut kochen kann und alle hausarbeiten zu besorgen hat, wird bis nächstes Ziel in Dienste zu nehmen gesucht.

Zu vermiethen.

In der äußeren Laufergasse, Nro. 1429 im 1sten Stock, ist 1 Stube, 2 Kammern, 1 Küche mit sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

St. Leonhardt.

Samstag den 12 und Montag den 14. Oktbr. ist Metzelsuppe, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

Zu vermiethen.

Zwei geräumige Wohnungen sind zu vermiethen und können nächstes Ziel bezogen werden. — Näheres in S. Nro. 1254 der langen Gasse.

Haus-Verkauf.

Ein massiv erbautes, dreistöckiges Haus in der Neuengasse dahier, welches sehr hell und trocken ist, laufendes Wasser hat, und das große Waldrecht besitzt, ist Familienverhältnisse wegen täglich zu verkaufen. Näheres im

öffentlichen Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Rohlederers-Garten.

Morgen Sonntag den 13. Oktbr. findet die gewöhnliche Tanzmusik statt. — Wozu hiemit höflichst einladet

Rudel.

Zu verkaufen.

Eine noch ganz neue Staffelei ist im Hause Nro. 505 der Weißgerbergasse zu verkaufen.

Haus-Verkauf.

Am Laufergange ist ein Haus mit Hintergebäude im besten Baugsstande und zum Betrieb eines offenen Geschäfts vortrefflich gelegen und eingerichtet, täglich zu verkaufen. Hieraus Reflektirenden ertheilt weitere Aufschlüsse

das öffentliche Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Planers-Anlage.

Sonntag den 13. Oktober Produktion vom Kleeblatt mit ganz neuen Vorträgen. Anfang 7 Uhr. Wozu ergebenst einladet

F. Stützer.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 1399, ganz in der Nähe des Spitalerthors, ist ein sehr freundliches Logis mit Möbeln täglich zu vermiethen.

Theater in Fürth.

Samstag, den 12. Oktober 1844. »Norma.« Große Oper in 3 Aufzügen von Romani. Musik von Bellini.

Stadt-Theater in Nürnberg

Sonntag den 13. Oktbr. 1844. Zum Erstenmale: »Der Zerrissene« Posse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy. Musik von Adolph Müller.

Angekommene Fremde

vom 10. Oktbr. 1844.

(Rothe Roß.) Frhr v. Weinbach, Kammerherr und Oberst v. Bamberg. HH. Bauer m. G., Rektor v Hamburg. Fick, Kfm. v. Freyberg.

(Bayer. Hof.) Graf Seltern, Kammerherr v. München. HH. Gösch v. England, Heß v. Tain, Siepermann v. Rheydt, Kesler m. G. v. Karlsruhe, Landmann v. Frankfurt, Weigel v. Stanchau, Kfte. Lekey, Brykrode, Gutsbes. v. Ungarn.

(Wilt. Hof.) HH. Stuwink, Referendar v. Ungarn. Geiger, Stud. v. Würzburg. Podmann, v. Redwitz, Curto v. Paris, Schnabel v. Hückerswagen, Kfte. Mad. Heinel v. München.

(Strauß.) Frhr. v. Fibra m. Sohn, Rittmeister v. Bamberg. Oderer m. G., Bogtherr m. Tochter v. Bamberg, Heß v. Leipzig. Frick v. Kaufbeuren, Unterrefel v. Düsseldorf, Wachs v. Frankfurt, Schröder v. Wald, Heitegger v. Zürich, Weißbrod, Weber v. Gmünd, Grosch von Rubla, Kfte. Brendel m. Sohn, Part. v. Braunschweig. Hennisch, Zuipektor, Hopp, Stener-Assessor v. München. v. Palm, Rent. v. Wien. Hechling, Part. v. Prag.

(Gränt. Hof.) HH. Rossow v. Tübingen, Stange v. Halle, Part. Sonnemann, Kfm. v. Würzburg. Bischof, Student v. Augsburg. Pahning, Kand. v. Bamberg.

(Blaue Glocke.) HH. Hertel, Dupercil v. Wien, Gergend v. Gaisenhaim, Englerth v. Neuterkacker. Gunthel, Dr. Med., Assessor v. Bamberg. Haas m. S., Professor v. Kempten Gebr. Seidenbusch, Stud. v. München. Perlen, Kfm. v. Eßlingen. Raab, Seminar-Präfekt v. Bamberg. Köhler, Gastwirth v. Bayreuth. Stöber, Offiziant v. Erlangen.

(Bl. Flasche.) Frl. v. Herz, Schauspielerin v. Bamberg.

(Rothe Hahn.) HH. Dr. Eisenbeck v. Lainburg. Schlicht, Sekretär v. Wunsiedel. Beyerl, Architekt v. Breslau. Mde. Uhlmann v. München. Schleicher, Brauereibes. v. Altdorf. Beßner v. Schneidheim, Sicher v. Wendelsheim, Oekonomen. Bar. v. Bolzmann, Offizier v. Berlin. Eschenbeck, Kfm. v. Bamberg.

(Berl. Hof.) HH. Schrank v. München, Staffelsfeld v. Erlangen, Prechter, Schütz, Fey v. Jena, Studenten. Fisch v. Gotha, Schubert v. Erfurt, Schaag v. Leipzig, Morgenroth v. Frankfurt, Kfte. Freihr. v. Berg v. London.

(Fünf Thürme.) HH. Gebr. Kundinger, Gutsbes. v. Tuchenbach. Mde. Keller v. Wildenfels.

(Weiße Roß) HH. Grim m. 15 Kollegen, Musiker v. Gadhern. Ziegler, Stadthüttenbes. v. Kreuzhütte. Panzeri, Kfm. v. Auerbach. Müller, Eberhardt. Prio. v. Koburg.

(Weißer Löw.) Mde. Jung v. Regensburg.

(Wild. Mann.) HH. Schwerter, Prio. v. Heidelberg. Mde. Schmidt v. Wöhlerorf Stumm v. Ettnel. Kieber v. Daufstetten, Ren. v. Bamberg, Handelsleute.

(Kronprinz.) Goßenhof.) HH. Schmidt, Pfarrer v. Schwolz. Neubel, Gastwirth v. Siedburg. König v. Ansbach, Kießler v. Augsburg. Kfte Enzenberger, Prio. v. Traunstein. Mde. Kold m. Tochter v. Schillingsfürst.

(Prater.) HH. Ebret m. F., Künstler v. München. v. Bonß, Lehrer v. Triesdorf.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 32 des „ewigen Juden.“

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Sonntag, 13. Oktober 1844. **Nro. 287.** **Kalender: Coloman.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. neuß 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Noven halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. Das königl. Regierungsblatt Nr. 43. vom 10. Okt. enthält folgende Bekanntmachung, die Tarifirung des aus dem Königreiche Belgien in das Zollvereinsgebiet eingehenden Eisens betreffend. Königliches Finanzministerium. Nachdem diejenigen Voraussetzungen und Vorbedingungen, unter welchen laut besonderer unter den Zollvereinsstaaten getroffener und von Sr. k. Maj. allerhöchst genehmigter Verabredung ein höherer Unterschiedszoll für das aus dem Königreiche Belgien in den Zollverein eingehende Eisen bisher Platz gegriffen hatte, gegenwärtig nicht mehr bestehen, so wird die mittelst Bekanntmachung des kgl. Finanzministeriums vom 24. Juli 1844, die Tarifirung des aus dem Königreiche Belgien in das Zollvereinsgebiet eingehenden Eisens betr. getroffene Anordnung andurch außer Wirkung gesetzt. München, den 5. Oktbr. 1844. Auf Sr. Maj. des Königs Allerhöchsten Befehl: Graf v. Seinsheim. Durch den Minister der General-Secretär Gietl."

* (Nürnberg, den 10. Okt.) Betrachtet man Köln, das vornämlich in Folge der Dampfschifffahrt und des — dort freilich durch die Gewerbsfreiheit sehr begünstigten Unternehmungsgeistes seiner Kaufleute, — seine Bevölkerung binnen wenigen Jahren verdoppelt und seinen Wohlstand gewiß verzehnfacht hat, so bedarf es keines besondern Scharfblickes, um einzusehen, daß Nürnberg einer größern Zukunft entgegen geht. Zwei mächtige Hebel des Wohlstandes: ein Kanal, der eine Wasserstraße, ins abend- und morgenländische Meer eröffnet, eine Eisenbahn, die Haupt-verbindungsstraße zwischen Nord und Süd, im Mittelpunkte des Continents werden ihr in Kurzem zu Diensten stehen. Rechnet man hiezu eine bereits blühende, ihren Absatz über alle Welttheile ausdehnende, jeder auswärtigen Konkurrenz durch Wohlfeilheit überlegene Fabrikation (erklärten doch selbst kürzlich franz. Blätter bei Beurtheilung des Zollvertrags mit Belgien, die Begünstigung der Nürnberger Fabrikate in Belgien, sey für Frankreich ohne besondern Einfluß, da mit Nürnberg ohnedem jede Konkurrenz unmöglich sey) — so fehlt weiter nichts als die Fortbildung des Gegebenen im Geiste der Zeit. Und daran werden es die Bewohner Nürnbergs gewiß nicht fehlen lassen. Errichtung von Filialhandlungen in den entfernten Ländern, je nachdem diese dem Handel des Zollvereins geöffnet werden; Vervollkommnung der bestehenden Fabrikationen durch Anwendung der mechanischen und chemischen Hülfsmittel, welche die Fortschritte der Wissenschaft an die Hand geben; Errichtung neuer Gewerbszweige sind drei Gegenstände, welche jetzt vornämlich ins Auge gefaßt werden müssen. In Hinsicht des ersten haben wir an Bremen ein Vorbild; ein älteres auch an der Art wie die böhmischen Glashändler ihren Verkehr über die ganze Erde ausgedehnt haben. In Hinsicht des zweiten gibt es nicht an den Vorbedingungen und namentlich geben die drei hier und in Fürth bestehenden ausgezeichneten Maschinenfabriken schätzenswerthe Hülfsmittel an die Hand. Aus einer derselben (der Klett'schen) ist erst kürzlich eine Dampfmaschine hervorgegangen, (die zweite hier gebaute und in der hiesigen Ultramarinfabrik in Thätigkeit), die an Sönnheit der Ausführung, Leichtigkeit des Ganges und billigem Preis, den besten Produkten der englischen Fabriken, nicht nur an die Seite gestellt werden kann, sondern sie vielleicht noch übertrifft. In Hinsicht des dritten haben sich in neuerer Zeit bereits manche Gewerbe hier etablirt, die früher nicht vorhanden waren, und sich eines ausgedehnten Absatzes erfreuen. Andere sind im Werden. Unter diesen wollen wir durch Gegenwärtiges vornämlich auf eines aufmerksam machen, dem durch die Methode der Fabrikation ein bedeutender Erfolg gesichert ist. Türkischroth gefärbte Garne und Zeuge haben nicht bloß in hiesiger Gegend und im ganzen Zollverein ausgebreiteten Absatz, sondern sind auch ein bedeutender Ausfuhrartikel nach Engand und Ostindien, seitdem die dortigen Fabriken nicht mehr mit den Elberfelder und Schweizer Preis halten können. Der Preis dieses Fabrikates ist indessen noch doch (man zahlt für das Pfund zu färben 54 kr. bis 1 fl. 6 kr.), da die bisherige Färbart mühsam, langwierig, kostspielig und höchst unsicher ist. Indessen ist es Herrn Leykauf, Professor der Chemie an der hiesigen polytechnischen Schule gelungen, diese Fabrikation so zu vereinfachen und zu vervollkommnen, daß gleich schöne und haltbare Waare in ungleich kürzerer Zeit und mit Ersparung

Die Liebe — Krankheit und Arzt.

(Nach einer wahren Begebenheit erzählt.)

(Fortsetzung.)

Sie ist nicht mehr die jugendkräftige, blühende Emmy, wie sie heimkehrte aus Alt-England. Die Wangen, sonst prangend in voller Gesundheit, sind eingefallen, die nachtäglich belebteren Arme haben ihre frühere Rundung verloren; des Herzens Schlag ist matt, der Athem unruhig und schwach. Es naht eine Krise ... Die Kranke athmet hart auf, als wäre ihr eine schwere Last von der beklemmten Brust genommen; matt und langsam öffnet sie die Augen, doch scheint ein plötzliches Feuer sie zu durchglühen, als sie Eduard's Antlitz so nahe über sich erblickt; sie streckt die schwachen Arme aus, und mit einer den jungen Arzt überraschenden Heftigkeit umschlingt sie sein Haupt... „Eduard", ruft sie mit zitternder Stimme, welche die Gränze ihrer Gemüthsbewegung ahnen ließ: „Eduard! können Sie mich nicht lieben?" — Emmy, vor wenigen Monaten heimgekehrt aus der fremden Erziehungsanstalt, im Schmucke der schönsten Jugendreize, war in kurzer Zeit eine Jammergestalt geworden. Oft fand man sie in Thränen gebadet, und wenn die theilnehmende Lina sie fragte, weßhalb sie die Gesellschaft der Freundinnen meide und sich in ihren Gemächern stets einsamer Traurigkeit überlasse, wies sie auch diese zurück mit dem traurigen Trofte: es würde schon besser gehen. Allein es ward täglich schlimmer, und bald durfte Emmy das Bett nicht wieder verlassen. Niemand ahnte die Ursache ihrer Krankheit. Berühmte Aerzte wurden zu Rathe gezogen, doch wußten sie, unter sich selbst nicht einig, ebensowenig als der junge Hausarzt, den wahren Grund anzugeben. Ausschließlicher Interesse für die Wissenschaft war der eifrige junge Arzt, den das Geheimnißvolle reizte, auf's Aeußerste gespannt, welchen Entwickelungsgang die Krankheit nehmen werde. So oben verlassen die alten, erfahrenen Praktiker mit der Erklärung, daß keine Rettung möglich scheine, das Krankenlager; auch seine Hoffnung schwindet; er hört den Athem allmählich schwächer werden und glaubt Emmy dem Verscheiden nahe — da schlägt sie, wie zum letzten Male die kalten, erloschenen Augen auf, und bald der Kälte des Todes fehlt er so plötzlich inmarmi von der Kranken, hört aus ihrem Munde das erste Wort heißer Liebe, die nicht vom Leben lassen will. — Wenn auch die weibliche Blödigkeit und Schuchternheit tief in der Natur begründet liegt, so vermögen doch drückende Verhältnisse, lang' währende Kämpfe der Furcht mit der Hoffnung das Weib zu kühnen, fast willenlosen Aeußerungen, die selbst der rück-

Digitized by Google

eines großen Theils der bisher nöthigen Auslagen gemacht werden kann. Die Anerbietungen, welche ihm wegen Uebertragung dieser Methode von deutschen und englischen Fabriken gemacht wurden, hat derselbe abgelehnt, in der Voraussetzung, daß dieser gewinnbringende Fabrikationszweig Nürnberg dadurch erhalten werden kann, daß sich eine Aktiengesellschaft zur Errichtung einer Fabrik im größeren Maßstabe bildet. Nach der dieser Tage deßhalb aufgegebenen Einladung sollen zu diesem Zweck 1000 Aktien an porteur zu 100 fl. jede ausgegeben, nach erfolgter vollständiger Einzahlung mit 4 Prozent jährlich verzinst werden, und als Mehrdividende den jährlichen reinen Gewinn der Fabrik nach Abzug der statutenmäßigen Abzüge zur Reservefond und Vergütungen erhalten. Der jährlich zu erwartende Reinertrag stellt sich nach der speziellen Rechnung für die ersten Jahre auf wenigstens 12 Prozent, wenn die Fabrik später ihrem ganzen Umfang nach betrieben werden kann, aber ungleich höher, was sich aus den günstigen Verhältnissen, unter denen diese Fabrik hier, bereits in Hinsicht auf die lokalität, theils in Hinsicht auf die Vorzüglichkeit ihres Verfahrens arbeitet, leicht erklärt. Indem wir uns damit begnügen, hiemit auf dieses vortheilhafte Unternehmen aufmerksam zu machen, bemerken wir noch, daß die speziellen Nachweisungen durch C. Leuchs und Comp. in Nürnberg zu erhalten sind, wo auch noch Aktienzeichnungen angenommen werden.

Baden. Die von unserer Regierung gegebene Erklärung über die mit Beschlag belegten Veröffentlichungen des „Landsbergerischen Möller" hat insofern einen guten Eindruck gemacht, als man bei uns eine „offene" Darlegung von Gründen, durch welche die obersten Behörden zu irgend einem Schritte veranlaßt werden, zu würdigen versteht. Wie man bei uns vernimmt, treibt sich Möller über, nebenbei gesagt, schon zu vielfachen Prellereien seine Zuflucht genommen) in den benachbarten Städten des Elsasses und der Schweiz herum, daß jedoch, trotz seiner Franzosenliebe, von Seite Frankreichs bis jetzt nicht die mindeste Unterstützung erlangen können. — Bei dem demnächstigen Wiederzusammentritte unserer Kammern dürften höchst interessante Vorlagen von Seite des Finanzministers zu gewärtigen seyn, da die Einnahmen auf der Eisenbahn fortwährend sehr glänzend sind und die Güterbeförderung täglich an Bedeutung gewinnt. Im Hinblick auf den Verkehr mit dem benachbarten Wurtemberg scheint indessen eine tüchtige Aushebserung der nach einigen Theilen dieses Nachbarstaates führenden Landstrassen unmgänglich nothwendig, zumal sich aus dem Schwarzwalde der eine beträchtliche Zufuhr von Waaren zeigt. Die Bahnarbeiten nach dem Oberlande werden sehr eifrig fortgesetzt, so daß im Monat Februar die Fahrten bis Freiburg ausgedehnt werden können. — Die „Saison" in Baden kann für dieses Jahr als geschlossen betrachtet werden. Dieselbe war, trotz des starken Zuflusses von Reisenden, welche durch die Eisenbahn hieher befördert wurden, bei weitem nicht so glänzend, als im vorigen Sommer. Auch in Bezug auf das „Spiel" hat sich ein großer Fortschritt gezeigt, da man endlich anfangt, selbst die „nobles Passionnen" zur Klasse „verwerflicher Leidenschaften" zu zählen. Wie man vernimmt, werden viele Gäste den Winter über daselbst verbleiben, zumal der Aufenthalt in Baden während dieser Jahreszeit sehr wohlfeil ist.
(Köln. Z)

Preußen. (Berlin, 9. Oktober.) Der Verein zur Beförderung des Gewerbefleißes in Preußen hatte gestern in dem Gropiusschen Lokale, unter dem Vorsitze Sr. Excellenz des Wirkl. Geheimen Raths Beuth, ein Festmahl veranstaltet, zu welchem die gegenwärtig zahlreich hier anwesenden oder in der Nähe sich aufhaltenden Aussteller, welche ihre Fabrikate zur Gewerbe-Ausstellung geliefert haben, als Gäste eingeladen worden waren. Bis Ehrengäste wohnten dem Feste die Geheimen Staatsminister, viele höhere Staatsbeamten aus den verschiedenen Ministerien, so wie mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps und andere ausgezeichnete Fremde bei. Im Ganzen mochten gegen 1000 Personen an dem Mahle theilnehmen. Das schöne zu diesem Zwecke errichtete Versammlungen so geräumte lokal hatte für dieses Zweck noch seinen besonderen Festschmuck erhalten. In der Mitte des Königssaales, vor der dem Orchester gegenüberliegenden Haupt-Loge, prangte, umgeben von Panieren in den Landesfarben der verschiedenen deutschen Staaten und sinnigen Emblemen der Industrie und des Handels, eine hochthronende Germania in transparenter Beleuchtung, über ihrem Haupte in Flammenschrift das Losungswort „Vorwärts". Diesem Sinnbild deutscher Einigkeit und deutschen Strebens entsprechend war auch der übrige Theil des Saales mit Laubgewinden, Schildereien und Emblemen geschmackvoll verziert. Um 4 Uhr nahm die Gesellschaft, unter den Tönen eines Feldmarsches, an den 28 Tafeln Platz, welche angemessen geschmückt, in symmetrischen Reihen den weiten Raum des Königssaales bilden. Toaste und Reden wechselten bei dem frohen Mahle. Finanzrath v. Viebhahn schloß seinen Trinkspruch mit den Worten: Indem wir daher dieses Fest mit dem Wunsche eines fröhlichen Wiedersehens bei der nächsten deutschen Gewerbe-Ausstellung schließen, rufen wir aus: Deutscher Fleiß und deutsche Treue, sie sollen leben jetzt und in alle Ewigkeit. — Der lang anhaltende Jubel, welcher diesen Worten folgte, bewies deutlich, daß sie so recht die Herzen und Gesinnungen der ganzen Versammlung getroffen hatten. Es war jedenfalls eins der herrlichsten und seiner Bedeutung nach großartigsten Feste, dessen beziehungsreiche Erinnerungen allen Theilnehmern lange lebendig bleiben werden. Und damit diese Erinnerungen ihre segensreiche Wirksamkeit auch auf die bei dem Gedeihen der deutschen Industrie und des deutschen Handels betheiligten weiteren Kreise erstrecken möchten, war es jedenfalls ein glücklicher Gedanke, daran gleichsam die Begründung eines Vereins zu knüpfen, dessen Zweck mit den Interessen des deutschen Gewerbefleißes überhaupt in dem innigsten Zusammenhange steht. Während der Tafel wurde nämlich ein „Aufruf zur Bildung eines Vereins für das Wohl der Hand und Fabrik-Arbeiter" vertheilt.

Vom Rhein, den 9. Okt. Der Handelsverkehr zwischen dem Zollverein und Belgien scheint bereits seine guten Früchte zu tragen; man erfahrt wenigstens, daß von Seite Hollands in Berlin kürzlich Eröffnungen gemacht worden sind, worin sich die Geneigtheit aussprecht, mit dem Verein ebenfalls ein Handelsbündniß einzugehen. Die vorläufigen Bedingungen, die Basis, auf der zu unterhandeln wäre, sollen wenigstens davon gingen, daß man holländischer Seits in hohen Ton, den man früher bei der Veranlassung, Deutschland gegenüber, anzunehmen beliebte; etwas herabgestimmt haben. Ob man aber in Berlin gegenwärtig noch auf Anträge hören wird, die vielleicht noch vor einem halben Jahre sehr annehmbar geschienen hätten, ist eine andere Frage. Holland hat in übelberechneten Eigennutze die beste Zeit zu einer Verständigung mit Deutschland versäumt und überdieß durch Uebermuth und Trotz sich die Gemüther in Deutschland auf Jahre hinaus entfremdet. Auch ist sein jetziges Einlenken keineswegs die Bürgschaft einer freundschaftlicheren Gesinnung, sondern eher ein Werk der Nothwendigkeit, ein Akt der Selbsthülfe, zu dem es vielleicht wider seinen Willen greift, weil es einsieht, daß es nicht länger ohne große Gefahren in seiner isolirten Lage verharren kann. Hier längs

Digitized by Google

schlüssle Mann nur scheu zu begreifen wagt. Eduard, obgleich jung, bedarf nur eines Momentes zur Fassung. Alsbald erkennt er aus Emmy's Erklärung, Seelenleiden als den wahren Grund der Abnehmungskrankheit: es bildet sich als Arzt. Sei es die dem gebildeten Manne eigene Gegenwart des Geistes, welche auch das Ungewöhnlichste gleich zu begreifen und zu beherrschen vermag; sei es die Gewohnheit der Aerzte, den lebensgefährlich Erkrankten nie in ihren Verlangen und Wünschen entgegenzutreten — er erwidert Emmy's heftige Frage mit den Worten: »Gern, liebe Emmy, wenn Sie das retten kann.« — »Geliebter!« tönt's von ihren krankhaft lächelnden Lippen, die Augen erhalten lang entschwundenes Feuer wieder, sie zieht sie Eduard an sich und drückt ihm einen heißen Kuß auf den Mund.

Wenn auch, nach der Gewohnheit Liebender, das kurze Gespräch leise geführt worden, so war es doch bei der Stille der Nacht den Ohren des Lords nicht entgangen; eilig tritt er ein, nachdem er die Aerzte herabschiedet er sieht Emmy's Hände verschlungen in denen des jungen Arztes, und sie empfangt den strengen Vater mit den Worten krankhafter Aufregung; »Vater, er liebt mich!« Freude und Zorn wechseln in den Mienen des strengen Aristokraten, der im ersten Moment Eduard geheimer Absichten beschuldigt. Jedoch dringt ihn ein bedeutungsvoller Blick desselben zur Besinnung, er ahnt die Wahrheit, legt seine Rechte auf die verschlungenen Hände des Paares und spricht: »Werde glücklich, mein Kind!«

Die Krise war also trotz der schwachen Hoffnungen der Aerzte bei der Kranken glücklich vorübergegangen. Als Eduard stärkende Arzneien verschreiben hatte und in der Morgendämmerung das Gemach der Kranken verließ, mußte er vorsprechen, bald zurück zu kehren, und Emmy verlangte, als es sich entfernt, zum ersten Male seit Monden eine Guitarre; sie wollte den Geliebten, wenn er wiederkehrte, mit einer Romanze empfangen. Wir überlassen die Genesende ihren freudigen Hoffnungen und begleiten Eduard in die stille Nacht hinaus.

Das Erlebniß mit der Kranken stürmte zu mächtig auf ihn ein, als daß er trotz mancher durchwachten Nacht sobald an den erquickenden Schlaf hatte denken können. — Des Mannes Seele ist selten von einer so zart fühlenden Feinheit, daß es in der weiblichen die zusammenfallenden Gränzen des Trugen und der Schwäche, des Zufalles und des selbstgeschaffenen Willens, der willkürlichen und der Selbsttäuschung leicht zu unterscheiden vermag. Obgleich Eduard Emmy's frühe Neigung zu Cesar kannte, so suchte er doch nicht absichtlich den Grund ihrer jetzigen Seelenleiden in den getrübten Verhältnissen der Jugendlieder. Eduard war heftig aufgeregt, er fürchtete sich; er glaubte

des Rheins würde man zwar einem Handelsbündniß mit Holland nicht entgegen seyn, aber auch keine Theilnahme für dieses Land haben, wenn es durch die neue Gestaltung der Verhältnisse in eine üble Lage gerathen würde. Wie können ihm nur zurufen: „Du selbst hast es so gewollt Mynheer. Wie Du gesäet, so hast Du jetzt die Ernte."

Belgien.

(Brüssel, 8. Okt.) Wenn wir gut unterrichtet sind: sagt der „Commerce belge", so hat der am 1. Sept. mit dem Zollvereine abgeschlossene Vertrag die Ratifikation aller bei dem Vertrage betheiligten Staaten, mit Ausnahme Belgiens, erhalten. Er wird daher nächstens werden veröffentlicht werden und seine Vollziehung erhalten können. — Bekanntlich fand am 17. Sept. zu Verviers in Folge der dort vorgefallenen Unordnungen eine Versammlung des Stadtraths Statt, worin der Bürgermeister über diese Unruhen, so wie über die in dieser Hinsicht getroffenen Schritte und über den Entwurf einer Proklamation, um die Rotten zu zerstreuen, Bericht erstattete. Diese Berathung des Stadtrathes ist nun durch folgenden, aus Ardenne vom 5. Oktober datirten kgl. Beschluß für nichtig erklärt worden: „Nachdem unser Minister des Innern uns dargestellt hat: 1) daß nach dem Art. 90 des Gesetzes vom 30. März 1836, welches durch das Gesetz vom 30. Juni 1842 modificirt worden, dem Bürgermeister allein die Vollziehung der Polizeigesetze und Verordnungen zusteht; daß mithin der Gemeinderath und selbst das Bürgermeister- und Schöffen-Kollegium unter den fraglichen Umständen incompetent waren; 2) daß übrigens die in dem Gemeinderathe erörterte Proklamation ein stillschweigendes Zugeständniß zur Forderungen, welche den konstitutionellen Freiheiten und den Grundsätzen der öffentlichen Ordnung zuwider sind, enthielt: haben wir nach Einsicht des Art. 87 vom 30. März 1836 beschlossen und beschließen: Art. 1. Die obenerwähnte Berathung wird für nichtig erklärt, insoweit sie die Proklamation vom 17. Sept. zum Gegenstande hat. Art. 2. Was diesem Beschlusse soll im Berathungsregister des Gemeinderaths von Verviers am Rande der für nichtig erklärten Berathung Meldung geschehen. Art. 3 Unser Minister des Innern ist mit der Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt."

Frankreich.

(Paris, 8. Okt.) Der König hat sich am 7. Okt. Abends zu Treport eingeschifft und wird heute Vormittag zu Portsmouth gewesen seyn. Die „Debats" antworten auf den bämischen Artikel des „National" und bemerken (zum Ueberfluß !), daß Wellington den König zuerst auf englischem Boden begrüße, müsse als eine ehrenvolle Aufmerksamkeit und nicht als ein verletzender Hohn angesehen werden. — Man hat jetzt die Liste der politischen Gefangenen, denen durch die Ordonnanz vom 4. Oktober der Rest ihrer Strafe erlassen worden ist. Unter ihnen sind vier Individuen, die in dem Quemisser'schen Prozeß verwickelt waren und namentlich Dupoty, der Redacteur des Volksjournals. Im Uebrigen enthält die gedachte Liste meist nur unbekannte Namen. — Marrast, Monthion, Barbes, Blanqui und Martin-Bernard sind nicht amnestirt worden; es scheint, sie haben sich nicht dazu verstanden, um Begnadigung einzukommen.

Griechenland.

(Athen, 26. Sept.) Es ist eine Kommission durch das Ministerium ernannt, bestehend aus drei Deputirten und drei Beamten, einen Gesetzvorschlag zur besseren Einrichtung der Abgaben und der Perception derselben vorzuberiten. Die Kommission hat sich sogleich mit dem Zehnten zu beschäftigen begonnen. — Es wurde bekanntlich in Griechenland bis jetzt die direkten Abgaben als Zehnt vom Ertrag des Eigenthums und als ein Viertel vom Ertrag der durch Privaten angebauten Staatsländereien an Staatspächter entrichtet, welche die Steuerpflichtigen bedrückten, und der Regierung mit bedeutenden Summen in Rückstand blieben. Ebenfalls soll das Ministerium damit umgehen, die Zahl und den Sold der Beamten zu beschränken. Die ministeriellen Journale widersprechen förmlich dem Daseyn eines Piraten in den Gewässern, sowie dem vorgebrochen Raub von Depeschen aus Zakynthos von Korinth, und wälzen den Vorwurf der Anarchie, Unsicherheit der Person und des Eigenthums von dem jetzigen Ministerium auf das frühere über, indem sie bemerken, daß, was von Anarchie vorgekommen, den Wahlumtrieben des vorigen Ministeriums zur Last falle. — Ein ministerielles Blatt, der Armatole, sucht das Publikum auf die Ländervertheilung vorzubereiten. Es schlägt vor, alle Ländereien nach dem Schätzungspreise an die Griechen des In- und Auslandes zu verkaufen — auch des Auslandes, damit sich durch neue Arme und Kapitalien Kraft und Wohlstand des Königreichs mehre; dabei aber ein Maximum der Stremmazahl festzusetzen, damit Kriokratie oder gar Oligarchie, wie sie die frühere Administration gewollt haben soll, verwieden werde. Nur durch die Ländervertheilung könne dem verderblichs System der Perception der Abgaben durch Staatspächter ein Ende gemacht werden. Durch die Ländervertheilung werde das griechische Volk Eigenthümer und höre so die Anomalie auf, daß ein konstitutionelles Volk zum größten Theil aus Hintersassen bestehe. — Wir haben hier die französischen Journale erhalten, welche sämmtlich ihre Freude über das neue Ministerium aussprechen, von dem sie für Griechenland Gutes erwarten. Einige ermangeln nicht, mit einiger Schadenfreude beim Falle Maurokordato's an den Sturz Espartero's zu erinnern. (A. A. Z.)

Spanien.

(Madrid, 2. Okt.) Ueber den Gesundheitszustand der Königin Isabella sind widersprechende Gerüchte im Umlauf; gewiß scheint nur, daß die junge Königin keineswegs von dem Uebel dergestellt ist, das die Seebäder von Mataro heilen sollten. — General Narvaez ist gestern Abend um 5 Uhr in größter Eile in's Schloß gerufen worden; man weiß nicht, was Anlaß dazu gegeben hat, und unterhält ängstliche Besorgnisse. — Die Königin hat den Grafen Fontao zum Präsidenten des Senats ernannt; der Herzog von Gor und der General Espeleta sollen als Vice präsidenten fungiren.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Nach Gottes weisem Rathschluß vollendete heute Morgens 8 Uhr unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester,

Frau **Maria Apolonia Baum,**

67 Jahre alt, an einer Lungenlähmung. — Um stille Theilnahme bitten

Nürnberg, den 11. Oktober 1844.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Gesuch.

Eine geschickte Köchin wünscht die Allerheiligen ein Dienstunterkommen. Näheres in L. No. 1548.

die Selbstachtung zu verlieren. Ee war ein Ehrenmann. Mochte er auch von der boshafte andrer Begriffe über die wahre Ehre des Mannes mit beimgebracht haben, als sie der Jugend für solche zu gelten pflegen. Eines war ihm heilig und unantastbar: ein Versprechen, ein Wort. Er hatte Liebe versprochen — konnte er sein Wort halten? Waren seine Gefühle nicht bereits seit längerer Zeit auf ein anderes Wesen gelenkt worden? Hatte nicht Lina, die gute fromme Maise, sein ganzes Herz, sein ganzes Denken als eines fühlenden Menschen in Anspruch genommen? »Nein, du darfst, du kannst sie nicht lieben. Ierules würrst du gegen Lina; und Ieeulos, wortbrüchig bist du, wenn du Emmy nicht liebst. Und dann, wie steht's um Cesar? Liebt er Emmy nicht mit der vorgedrehten Glut der ersten Liebe, lebt er nicht in selbstgewählter, wenn auch nicht ganz freiwilliger Verbannung von der Geliebten, um dem Vater, seinem Wohlthäter nicht durch Kummer und Gram über den Kampf vereroffner Vorwurfheit mit den natürlichen Pflichten elterlicher Liebe für das einzige Kind das Leben zu verbittern? Soll Cesar, der Bürgerliche, für immer entsagen, um Eduard, dem Bürgerlichen Platz zu machen? Wird endlich der Lord einwilligen, um das Leben des einzigen Kindes zu retten, in eine Ehe, die seinen Wünschen zuwider, in eine todeleere Ehe, die noch schlimmer als der Tod? Wie wirft du Cesar dem Freunde einst gegenüberstehen, wenn du ihn, sey es auch nicht ganz freiwillig hintergangen? Sollt du ihm melden, daß Emmy ihre Liebe von ihm gewendet und er jetzt ohne Furcht den Vater zu beleidigen, heimkehren könne, aber auch ohne Hoffnung, im Entsagen wenig ens ein Stück stiller Liebe genießen zu dürfen?«

(Fortsetzung folgt.)

Sinnspruch.

Adelsstolz sitzt auf hölzernem Pferde.
Bauernstolz wälzt sich auf der Erde,
Bürgerstolz geht auf hohen Hacken.
Geistesstolz steht auf nichts Schlacken,
Dichterstolz fliegt in den Himmel hinein;
Wo mag der stolzeste Stolz wohl sein?!

Digitized by Google

Anzeige.

Von mehreren Kunsthändlern und Alterthumsfreunden beauftragt, fordere ich alle diejenigen auf, welche im Besitze von alten Waffen und anderen Geräthschaften, Pokalen, Vasen, Gemälden, Schriftwerken und andern in das Fach der Antiquitätensammlungen einschlagenden Gegenständen sind und solche zu veräußern wünschen, mir solche gefälligst zum Ankauf zu überbringen.

Nürnberg, 12. Okt. 1844.

J. Göß,
innere Laufergasse
S. Nr. 788.

Das Direktorium des Albrecht-Dürer-Vereins

bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Akten-Verlosung von Kunstgegenständen

Montag den 21. d. Nachm. 2 Uhr

auf der Königl. Burg dahier stattfindet, und werden die verehrlichen Interessenten hiermit ersucht, diesem Akte beizuwohnen. Akten zu 1 fl. werden noch bis zum 19. d. im Albrecht-Dürer-Hause abgegeben.

Nürnberg, den 12. Oktbr. 1844.

Der 1. Direktor
Dr. Mehmel.

ROSE-NAU.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß heute Sonntag den 13. Oktober die erste Harmonie-Musik im Saale stattfindet.

Außerdem sind im neuhergerichteten untern Locale täglich sowohl warme als kalte Speisen und Getränke zu haben.

Hochachtungsvoll

Kochert.

Haus-Verkauf.

Ein nächst dem Spittlerthor, in der Hauptstraße und gegen Mittag liegendes, dreistöckiges Haus mit kleinem Hofraum, geräumigen Tennen, und gutem Keller ꝛc. ist täglich zu verkaufen von dem öffentlichen Commissions-Bureau

von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Anzeige und Empfehlung.

Daß ich vom 7. d. M. an, das bisher unter der Firma meines sel. Gatten Johann Gottlob Kunzmann und unter dem Zeichen Kleeblatt betriebene Borsten-Geschäft unter derselben Firma und unter meiner eigenhändigen Zeichnung für meine alleinige Rechnung fortführe, mache ich hiemit bekannt und empfehle mich bei dieser Gelegenheit meinen verehrten Geschäftsfreunden zu fernerem geneigten Aufträgen.

Nürnberg, am 11. Oktober 1844.

J. G. Kunzmann seel. Wittb.

Gesuch.

Ein Mädchen aus solider Familie, welches im rechnen und schreiben wie auch in allen weiblichen Arbeiten gut erfahren ist, wünscht bis nächstes Ziel als Laden- oder Stubenmädchen ein Unterkommen zu finden. Näheres in der Exp. d. Bl.

Natur-Wunder.

Georg Grabmayr, gebürtig von Zellorf, königlichen Landgerichts Deggendorf, wird sich während seines hiesigen Aufenthaltes, Sonntag bis 8 Uhr Abends, zu zeigen die Ehre haben.

Derselbe ist laut vorliegenden Original-Tauf-Zeugnisse **Fünfzehn Jahre alt**, sehr schön von Gestalt und wohlgestaltet, hat aber in seiner zarten Jugend eine Höhe von 8 Schuh 7 Zoll, 6 Schuh Dicke, und mißt am obern Schenkel 3 Schuh im Umfang. Er wiegt 250 Pfund und hat in Passau, Regensburg, Landshut und München die Bewunderung des gebildeten Publikums auf sich gezogen, es möchte daher diese Naturmerkwürdigkeit sich auch hier des allgemeinen Beifalls zu erfreuen haben, als sein Anblick, gehoben durch geschmackvolle Kleidung, einen höchst befriedigenden Eindruck macht.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Peter Grabmayr,
Vater.

Der Schauplatz ist im Gasthaus zum Peter Vischer. Standespersonen zahlen noch Beliebes. Gewöhnlicher Eintrittspreis 6 kr.

Haus-Verkauf.

Ein Haus, auf der Lorenzer Seite gelegen, auf welchem die reale Bierwirthschaftsgerechtigkeit haftet, die sich eines zahlreichen Besuches erfreut, und bei welchem sich ein Garten mit Kegelbahn befindet, ist aus freier Hand zu verkaufen, oder auch die nächstes Ziel zu verpachten. Pacht- oder Kaufliebhaber erfahren das Nähere in der Exped. dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Daß ich von heute an ausgezeichnet guten Rheinwein, pr. Schoppen 8 kr. verzapfe, mache ich einem verehrungswürdigen Publikum mit der Bitte ergebenst bekannt, sich von der Güte desselben zu überzeugen, und mich durch einen zahlreichen Besuch zu erfreuen.

Köhler, Schildgasse Nro. 673.

Zu vermiethen.

In dem Hause S. Nro. 756 am Theresienplatz ist im ersten Stock ein Zimmer nebst Alkoven, ganz neu möblirt, an einen soliden Herrn oder Dame täglich zu vermiethen.

Ball im Bamberger Hof

findet Sonntag den 13. Oktbr. statt, wozu ich meine Freunde und Bekannte höflichst einladet.

Entree für Herren 24 kr.

Fuchs.

Gesuch.

Ein treues fleißiges Mädchen, welches Handarbeit gut kochen kann und sich aller andern Arbeit gern unterzieht, wünscht bis Ziel Allerheiligen bei einer stillen Familie unterzukommen.

Haus-Verkauf.

Ein dreistöckiges Haus, in der Nähe des Gasthofes zum rothen Roß dahier, mit Keller, bedeutenden Parterre-Gewölbsmöglichkeiten, als: Höfchen, Stallung mit Heuboden und Dungstätte, Pumpbrunnen, großem Tennen ꝛc., dann 6 Zimmern, 9 Kammern, 3 Küchen, mehreren Verschlägen u. s. w., ist zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 1358 am Spittlerthor ist ein Zimmer mit Bett und Möbeln an einen oder zwei solide Herren billig zu vermiethen.

Zu verkaufen.

Ein Pianoforte von 6 Oktaven, von Prombergen aus Wien, ist billig zu verkaufen in Nro. 280 am weißen Thurm im 2. Stock.

Zu vermiethen.

In Nro. 363 in der Brunnengasse ist nächstes Ziel ein Logis, enthaltend 2 heitzbare Zimmer und sonstige Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Stadt-Theater in Nürnberg

Sonntag den 13. Oktbr. 1844. Zum Erstenmale: «Der Zerrissene» – Posse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy. Musik von Adolph Müller.

Angekommene Fremde

vom 11. Oktbr. 1844.

(Gayr. Hof) Hh. v. Sieboldt m. G., Hofrath v. Göttingen, Thrle m. F., Justizrath v. Kopenhagen. Hr. v. Hügel v. Stuttgart, v. Wüchtmann m. F., Grh. v. Rath v. Ansbach, Legetil m. Sohn v. Paris, Förster v. London, Rentier, Sack v. Bielefeld, Wenzl v. Frankfurt, Meldebach v. Brüssel, Kfte.

(Rothe Roß) Hh. Wallan, Rentier v. England. Borgemann v. Bremen, Neumann v. Mannheim, Kfte.

(Wilt. Hof) Frau Gräfin Bülow-Dennewitz, Frau v. Decken v. Dresden, v. Glogowsky, Ritterguts-bes. v. Galizien. Directl, Grh. Appg.-Rath, Freiin v. Staudt v. Wiesbaden, Kofmann, Beamter v. Rothenburg, Goldenberg, Eichenthümer v. Cassenet, Rumpfhuber v. Wels, Oderer v. Mainz, Kfte. Neu, Kadet v. München.

(Straub.) Freihr. v. Münster m. Bruder, Hh. Dr. Schmidt v. Schweinfurt. Tellmann, Bolhausen v. Frankfurt, Kuhn v. Pforzheim, Voll v. Mainz, Becker, Robert v. Köln, Trübner, Lindner v. Karlsruhe, Hrp. v. Leipzig, Kfte. Dr. Keil, Professor v. München. Northmann v. England, Rutschky v. Posen, Kentler. Reiff m. Bruder v. Leipzig, Hofmann v. Augsburg, Part.

(Blaue Glocke.) Mde. Neuß m. F. v. Schönberg. Hh. Hüttner m. Schwester v. Wunsiedel, Reber v. Prunig, Meyer v. Ansbach, Kfte. Frl. Reichel v. Naila. Riebel, Pfarrer v. Pommelsbrunn. Hell, Ingenieur, de Marees, Kunstmaler. Ziegelwanker, Robert v. München.

(Fränk. Hof.) Hh. Töll, Brauereibes. v. Aachen. Wörrle, Fdkt. v. Nördlingen. v. Perron, Gutsbes. v. Warschau.

(Fünf Thürme.) Hh. Wallenbach, Brauereibes. Winkler, Priv. v. Rrastatt. Kroll, Gutsbes. v. Mreckendorf. Schmidtseiffer, Lehrer v. Feuchtwangen. Reimers, Fdkl. v. Ansbach.

(Rothe Hahn.) Hh. Wolf, Lehrer v. Bamberg. Kracher, Offiziant v. Wirn. Oberst, Rentier v. Oken. Ziegelmeyer v. Zürich, Probst v. Köln, Tucher v. Basel, Bollner v. Mreckendorf, Kfte. Freihr. v. Bodenhausen v. Pforzheim. Denkerer, Oekonom v. Sierenzenberg. Hengelein, Gastw. v. Limbach, Pfahler m. Sohn, Bürgermeister v. Spalt. Werner, Gastwirth v. Lichtenfels.

(Wilde. Mann.) Hh. Franke, Weinmann, Fabr. v. Berlin. Retter v. Schwarz, Merz von Daufstetten, Schultes, Münich v. Crailsheim, Händler.

(Kronprinz.) Gosenhof) Hh. Hutschke Oberlehrer v. Altdorf. Theuringer, Posamentier v. Straßburg. Hirsch, Kfm. v. Niederstetten. Koch, Fabr., Wegner, Gastw. v. Ansbach. Schweiger v. Feberl m. F. v. Fersting.

Mit einer Beilage von C. Felßecker.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Montag, 14. Oktober 1844. **Nro. 288.** **Kalender: Calixtus.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12 nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im k. Bayon halbjährl. 2 fl 55 kr. 3 fl. 10. kr. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 11. Oktober.) Ihr. kk. Hh. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind diesen Morgen 9 Uhr nach Hohenschwangau abgereist, um, wie es heißt, längere Zeit daselbst zu verweilen. — Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold, Brigadegeneral der ersten Armeedivision, wird demnächst auch im Kriegsministerium eine höhere Funktion übernehmen. — Der k. Minister des Innern, Hr. v. Abel, ist von seinem Landaufenthalt gestern Abend wieder hier eingetroffen. — Durch königl. Entschließungen vom 7. Oktbr. wurde eine zweite Adjunktenstelle bei der zoologischen Sammlung des Staats errichtet und dieselbe in provisorischer Eigenschaft dem Dr. Joh. Rudolf Roth in München, ferner die erledigte Lehrstelle der Moraltheologie und Pädagogik an dem Lyceum zu Dillingen, gleichfalls in provisorischer Eigenschaft dem Stadtkaplan zu St. Moritz in Augsburg, Priester Mörtle verliehen. — Dienstamtlichen Berichte über die Friesleypitemie lauten durchaus beruhigend, die Krankheit hat ihren bösartigen Charakter verloren und ist dem gänzlichen Erlöschen nahe. Todesfälle sind in jüngster Zeit nicht mehr vorgekommen. (A. A. Z.)

Das gestern im Auszuge mitgetheilte Regierungsblatt enthält unter den Dienstesnachrichten folgende: das erledigte Rentamt Greding wurde dem Rentbeamten K. Brugger zu Kipfenberg verliehen, und zum Rentbeamten in Kipfenberg, der Rechnungskommissär der Regierung-Finanzkammer von Niederbayern G. Obernedter, dann auf die im Forstamte Neustadt an der Aisch erledigte Forster Neudorf der bisherige Aktuar des Forstamts Scheidel zu Nürnberg J. C. v. Volkammer, zum provisorischen Forsteisforster ernannt; der Revierförster zu Haunstetten im Forstamte Bidurg L. Streble in den Ruhestand versetzt, und an dessen Stelle der Aktuar beim Forstamte Günzburg F. Wildt ernannt; das erledigte Rentamt Waischenfeld, dem Rechnungs-Kommissär der Regierung von Oberfranken F. F. Schreiber verliehen; der Rechnungs-Kommissär P. H. Kortsbrer bei der Regierung von Niederbayern K. d. F. mit Belassung des Titels und Funktionszeichens und unter dem Ausdrucke der Allerhöchsten Zufriedenheit mit dessen vieljährig und treu geleisteten Diensten für immer in den Ruhestand versetzt.

Württemberg. (Ulm, 5. Oktbr.) Der Prozeß, welcher zwischen der bayerischen Festungsbaudirektion und unserm Stadtrath wegen Ablösung einiger auf bayerischem Grund und Boden gelegenen Güter zuzubrechen drohte, hat sich in Friede und Freundschaft aufgelöst; die Festungsbaudirection hat nachgegeben und bereits einige Morgen zu dem von der Stadt geforderten Preise zur Ablösung um 28,000 fl. an sich gekauft. Wenn es wahr ist, daß nach dem Wunsche des Königs noch im Laufe dieses Herbstes auf bayerischer Seite der Grundstein zu dem Bundesvorke gelegt werden soll, so dürfte hier freilich nichts weiter übrig, als sich in die Forderung des Stadtraths zu fügen, denn ohne den Ankauf jenes Bodens wäre ein Anfang der Arbeiten kaum möglich gewesen. Zudem hätte die auf Nichts bestrittene Befugtheit der Festungsbaudirection gegenüber dem guten Rechte der Stadt obnehin auch auf dem Wege eines Prozesses zu keinem andern Resultate führen können, und wird daher nicht mit ihren Versuchen zu billigem Ankaufe fortfahren, wenn der Fortschritt des Baues eine weitere Erwerbung nöthig macht; der Kaufschilling der bereits erkauften Güter wird wohl auch für die noch zu erkaufenden normgebend sein. Wie Ernst es den Bayern übrigens um die Sache ist, dürfte wohl schon daraus hervorgehen, daß an der zuerst in Angriff genommenen Stelle, wo vor etwa acht Tagen kaum etwas mehr, als ein paar Hütten zum Aufbewahren von Handwerkszeug standen, sich jetzt schon 20—25 Fuß hohe Erdwälle erheben. Ueber die Arbeiten auf württembergischer Seite hört man neuerdings von Sachverständigen manche bedenkliche Aeußerungen. Da nämlich das Mauerwerk auf dem Michaelsberge größtentheils von Süßwasserkalkstein gebaut werden mußte, fürchtet man bei einem irgend strengen Winter ein Gefrieren der Steine, wo es im vorigen Winter an einigen wenigen Stellen bereits wirklich der Fall gewesen seyn soll. Auf diese Weise wäre das bis jetzt Geleistete eigentlich nur eine Probearbeit gewesen, und es bliebe der württembergischen Festungsbaudirektion nichts weiter übrig, als nächstes Frühjahr wieder von vorn anzufangen, und zwar mit Backsteinen, wie es auch auf bayerischer Seite projektirt ist. (A. A. Z.

Die Liebe — Krankheit und Arzt.

(Nach einer wahren Begebenheit erzählt.)

(Fortsetzung)

Trotz der heftigen Gemüthsbewegung zählte Cruace doch nicht zu den gewöhnlichen Menschen, die, durch gemeine Verlegenheiten des Tages zu einem ängstlichen Betragen aufgereizt, dem Verständigen ein mitleidiges Lächeln abnöthigen. Die Kälte des winterlichen Morgens weckte wohlthätig auf ihn. Allmählig schwand die gestreckte Aufregung, von welcher ein kleiner Theil wohl auch seiner jugendlichen Eitelkeit, sich von einer schönen, gebildeten, reichen Erbin geliebt zu wissen, beizumessen sein mochte, und als er gedankenvoll, während am Himmel bereits die Sonne zu steigen begann, in seine Wohnung bemerkerte, war sein Entschluß gefaßt: „Wohlan! ich handle als Arzt. Möge Emmy immerhin meinen, daß ich sie liebe. Der Grund wird sie vollends genesen machen. Von ihrer Liebe muß dann die Zeit und die Kunst der Ueberredung Aetterin sein.“ Emmy's Liebe zu ihm schien ihm nach langem Nachdenken eine krankhafte Erscheinung, und nachdem er dem fernen Freunde eilig in kurzen Worten das Geschehene mitgetheilt, überließ er sich der Stärkung eines kurzen Morgenschlummers. Ahnte er jedoch, daß ihm aus dem Schooße der Zeit kein unbesiegbares Uebel erwachsen werde, wenn er seinen Zweck eifrig zu erkennen gesteredt und sich nicht scheue, mit ganzer Kraft emsig auf ihn hinzuarbeiten.

Nachdem Cesar in der Schweiz, wo er beim Erklimmen steiler Felswände einen Arm gebrochen hatte und deshalb längere Zeit zu verweilen gezwungen war, die Nachricht von Emmy's körperlichen Leiden und dann von der plötzlichen, fur den mit geringer Kraft Entlassenten durchaus tragischen Wendung der Krankheit empfangen hatte, kehrte er, kaum genesen, heim zur Vaterstadt auf den Flügeln gefränkter Liebe und mit dem Entschlusse, die Treulose noch einmal zu sehen, ihr den Verrath strafend vorzuhalten und auf ewig sie zu verlassen und zu vergessen. Der Kock empfing ihn mit den Zeichen einer ungebrochenen, warmen Zuneigung, wie Cesar es bei dem bekannten Abneigung desselben wegen seines früheren innigen Verhältnisses mit Emmy nicht vermuthen durfte. Seit Emmy durch ihre neue Liebe seinen Wünschen und Hoffnungen entgegengetreten, schien der Vater neben ihr die Pflegekinder dagustigen zu wollen. Lina schien ihm täglich näher anzugehören. Daß Emmy zum zweiten Male bei der Wahl ihres Herzens nicht mit dem vornehmen Vater zu Rathe gegangen, bekrübte ihn, that seiner

Digitized by Google

Frankreich.

(Paris, 9. Okt.) Der König hat sich am 7. Okt. um 7 Uhr Abends zu Treport an Bord des Steamers „Gomer“ nach Portsmouth eingeschifft. (Man hatte zu Paris am 9. Okt. Nachmittags noch keine Nachricht von der Ankunft des Königs in England.) — Der Friedenstraktat mit Marocco ist heute publicirt worden. — Die Eisenbahn von Orleans nach Bordeaux ist der Kompagnie Maleyrie zugeschlagen worden. (Sie verlangt eine Koncession auf 27 Jahre 278 Tage, während die beiden andern Kompagnien 36 und resp. 31 Jahre begehrten.)

Griechenland.

(Ancona, 1. Okt) Das Bestreben der HH. Lyons und Maurokordatos geht dahin, d.s Kabinet und den ministeriellen Anhang zu spalten und die Verbindung der sogenannten französischen und russischen Partei aufzuheben oder zu schwächen. Sie intriguiren, um Metaxa zu gewinnen, und heben Kalergis als einen Mann der Energie zu nach unbestimmten Zwecken für die Folge auf. Doch scheint der englische Repräsentant, wenigstens für den Augenblick, keine großen Hoffnungen eines günstigen Erfolgs zu hegen. Da er Alles auf einige Zeit verlassen will und jetzt, nach kaum geschehener Eröffnung der Kammern, zum Antritt einer Erholungsreise sich anschickt. Hr. Piskatory hat nach Empfang seiner letzten Depeschen aus Paris einige Versuche zu einer freundlichern Annäherung an den englischen Gesandten gemacht; sie mißglückten, weil solche Versuche, nach einem Siege, wie ihn jetzt die französische Partei feiert, und nach einer Niederlage, wie sie Lyons erlitt, einer Demüthigung gleichen, die den stolzen Britten nothwendig verletzen muß. Zu diesem Licht erscheinen wenigstens den Meisten die griechischen Verhältnisse, obwohl man gestehen muß, daß dieses Licht ein völlig trügerisches Licht ist. Denn Piscatory ist so unschuldig an Koletti's Erhebung, als es die frühere Opposition, oder der König, oder sonst Jemand ist. Die Opposition bewirkte lediglich den Fall Maurokordato's; da aber der 15. Sept. nur zwei Männer hervorbrachte, so blieb nach dem Fall des einen, nur der andere übrig. Koletti war daher eine Nothwendigkeit, und er verdankt sein Ministerium Niemand als den Verhältnissen. Noch hat er nichts von seiner Popularität verloren; aber, um sich in derselben zu erhalten, wird er sich genöthigt sehen, die reine nationale Flagge aufzupflanzen, und dies leider in dem engherzigen Sinn der Griechen, in jenem des grassesten Autochthonismus. Dies dürfte dem gebildeten, in seiner Gesinnung grundliberalen und nach großartigern und weitaussehenderen Ansichten handelnden Staatsmanne schwerer werden, als man sich denkt. Im Kampf und Anstrengung den Parteien gegenüber, wird es daher nicht fehlen. Leichteres Spiel hat der griechische Premier im Schlosse, wo er immer mehr Boden gewinnt und durch die seinen Manieren, der ihm eigen sind, jede etwa bestehende Ungunst zu entwaffnen weiß.

(A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 7. Okt.) Der „Globe“ bringt unter der Ueberschrift: „Unangenehmer Vorfall zu Tahiti“, nachstehendes Schreiben aus Falmouth vom 5. Okt.: „Mit dem Schiffe „Arachne“, welches Sydney in Australien am 6. Juni verließ, ist der Lieutenant Rose von der kgl. Kriegs-Brigg „Hazard“, die am 23. Mai aus dem stillen Meere zu Sydney angelangt war, nebst mehreren Seeleuten der Brigg hier angekommen und ans Land gestiegen. Lieutenant Rose ist mit der Ueberbringung von Depeschen beauftragt, die sich auf einen höchst unangenehmen Vorfall zu Tahiti beziehen, welcher wegen der nahen Ankunft des Königs der Franzosen als doppelt unangenehm betrachtet werden muß. Wir theilen nachstehend die Einzelnheiten des Vorgangs so vollständig mit, als wir sie erfahren konnten, haben aber leider den darauf bezüglichen Bericht im „Sydney Morning Herald“ vom 24. Mai nicht zu Gesicht bekommen, weil das Paketboot, worin dies Blatt sich befand, schon nach London abgegangen war. Wir kommen jetzt zu dem traglichen Vorgange. Wie es scheint, war der Brigg „Hazard“, Kapitän Bell, dazu gebraucht worden, den Generalkonsul Miller von Sou Blas nach Otahu zu bringen. Hier fand sie das Kriegsschiff „Dublin“ mit Admiral Thomas an Bord, der nach Valparaiso zu segeln beabsichtigte und dem „Hazard“ befahl, mit Depeschen nach Tahiti zu gehen. Der „Hazard“ langte nach 31tägiger Fahrt von den Sandwichsinseln zu Tahiti auf der Rhede von Papeeti an und kreuzte auffenhalb des Riffs, während ein Boot, welches Fahne und Wimpel eines britischen Kriegsschiffes trug, mit Lieutenant Rose, Dr. Breed und vier Mann abgeschickt ward, um die Depeschen nach dem Konsulat zu bringen. Das Boot legte am Hafendamm an, und Lieutenant Rose begab sich nach der früheren Wohnung Pritchard's, wo er dem als Konsul fungirenden britischen Flottenlieutenant Hunt die Depeschen übergab. Er kehrte hierauf in das Boot zurück und war etwa 100 Ellen vom Hafendamme in der Richtung nach dem „Herald“ gekommen, als eine von der französischen Fregatte „La Charte“ abgeschickte große bewaffnete Barke an das Boot heranfuhr und ihm Halt zu machen befahl, sodann aber den Lieutenant Rose die Weisung gab, sich entweder nach dem Hauptschiffe des Admirals oder auf die Fregatte zu begeben. Der Lieutenant, welcher dies beleidigende Verfahren sich nicht erklären konnte, ließ sein Boot zurück nach dem Quai fahren, um von dem britischen Konsul herausjudringen, weßhalb die Franzosen gegen ihn eingeschritten seyen. Am Quai angekommen, entschloß er sich jedoch, nicht an's Land zu steigen und erklärte dem französischen Offizier, der ihm mit der Barke gefolgt war, daß er weder nach der Wohnung des Admirals noch auf die Fregatte gehen, jede Zwangsanwendung aber so ansehen werde, als ob man ihn zum Gefangenen mache. Man befahl ihm hierauf, in die Barke zu kommen, und da er sich außer Stande sah, gegen die überlegene bewaffnete Macht anzukämpfen, so ließ er seine Fahne und die Wimpel seines Boots abnehmen, schwalte seinen Säbel ab und übergab ihn dem französischen Offizier mit dem Bemerken, daß er sein Gefangener sey. Die Barke fuhr nun, das Boot mit seiner Bemannung ins Schlepptau nehmend, nach der Fregatte. Als man neben derselben angelangt war, wurde Lieutenant Rose auf das Verdeck beordert und drittehalb Stunden an Bord der Fregatte aufgehalten, sodann aber in sein Boot zurückgewiesen, um wieder nach seinem Schiffe zu fahren. Als er auf Entschuldigung bestand, daß es: „Mißverständniß“ sey, wurde ihm solche gütigst angenommen. Die Verbindung mit Uiser war unterjagt.““ Dies war, wie unzweifelhaft ist, die Antwort des französischen Oberoffiziers. Unmittelbar nach dirsem Vorgange fuhr Kapitän Bell mit dem „Hazard“ von Papeite nach Sydney, um die Depeschen, welche eine vollständige Erzählung des Vorfalles enhalten, so wie ein Gesuch des Königs und der Häuptlinge der Navigatorinseln, welche in einer am 27. April in Bell's Beisein abgehaltenen Versammlung den Beschluß faßten, um Englands Schutz anzuhalten, und ihr Gebiet förmlich an die Königin Viktoria abzutreten, nach England abzuschicken.“ — Der „Globe“ sagt in Bezug auf das vorstehende Schreiben: „Wir haben diesen Bericht unterm saimouther Correspondenten mit den Berichten aus Falmouth über denselben Vorgang in der „Times“ und in

---

Liebe zu ihr Abdruck und lenkte sie auf die Pflegekinder. Vielleicht auch ahnte er Cesar's Seelenkämpfe, und suchte ihn durch ungetheilte Theilnahme für die durch die Tochter gekränkte, bald gepriefte Liebe zu entschädigen. — Cesar sah Emmy. Blieb, abgehärmt, erschöpft durch die schnelle Reise, wie durch die kaum vollendete Heilung seines Armbruchs, stand er vor ihr, ernst und forschend sie anschauend. —Cesar! Nicht so öde! Wober dieser düstre, wilde Blick? Sprich, mein Freund, und thu' nicht so fremd gegen die Gespielin Deiner Jugend. Ich bin ja Emmy!- — »Wohl bist Du Emmy! Aber nicht meine, nicht die Emmy, wie ich vor Jahren von ihr schied.« Die peinliche Begrüßung der Entfremdeten ward durch die Ankunft Eduards unterbrochen. Mit herzlicher Freude umarmten sich die Jugendfreunde, als sey kein Apfel der Zwietracht zwischen sie gefallen, und Eduard, sich stets durch die ersten, wie wohl immer die besten, Gefühle leiten lassend, führte die Beiden zusammen, faß gewaltsam sie zu schnellen Versöhnung zwingend. Emmy reichte Cesar zitternd die Hand, die dieser ungestum mit Küssen bedeckte. —

Eduard hatte die Begegnung der beiden Jugendgespielen seit längerer Zeit vorbereitet. Es war kein gewöhnlicher Arzt, dessen Handeln zu einem bloß empirischen Nachahmen hinabsank und dem das nothwendige Genie fehlt, jenes seltene Lichtstrahl, der in der Dunkelheit das Verborgene offenbart und schnell erkennen läßt, was aus der unendlichen Fülle der mitkämpfenden Wissenschaften auf die Krankheitszustände paßt. Um ein tüchtiger Arzt zu sein, bedarf es eines eifrigen Studiums der Seelenkrankheiten; der Arzt muß wissen und begreifen, was außer dem Alter, dem Geschlechte und zufälligen äußern Einwirkungen der Gesundheitszustand des Menschen gar sehr durch innere Seiffes- und Gemüthsbewegung bedingt und modificirt wird. Seine psychologischen Erfahrungen, sein Scharfblick, das dem Arzte so nöthige poetische Talent, dem Mangel deutlich hinweisender Symptome sich durch selbstschaffende Thätigkeit ein Bild der Krankheit entwerfen zu können, und die allgemeinen Hülfsmittel der Wissenschaft dem Individuum für den einzelnen Fall anzupassen, fahrten ihn bald auf den richtigen Weg zur möglichen Heilung von Emmy's krankhafter Liebe zu ihm und somit zur eigenen Heilung aus einem Kampfe seiner menschlichen Gefühle und Neigungen mit seinen ärztlichen Pflichten. Eduard stellte sich als Arzt höhere Forderungen, als der Medeziner, welcher nur nach Brod geht; in seinen Augen war es Pflicht des Arztes, um das Leben und die körperliche wie geistige Gesundheit Anderer zu erhalten, Ruhe und Lebensgenuß, oft die eigene Gesundheit, ja selbst das Leben zu opfern. Doch war er weiterem Weltmann und Egoist genug,

Digitized by Google

der „Morning Poſt" vergleichen, ſo finden wir einen Unterſchied, der um ſo unerklärlicher iſt, da die Berichterſtatter doch wohlvorzugsweiſe aus derſelben Quelle geſchöpft haben müſſen. Es heißt nämlich in den Berichten jener beiden Blätter: „Sie (nämlich Lieut. Roſe und die Mannſchaft ſeines Bootes) wurden ſodann an die Seite der franzöſiſchen Fregatte gebracht und einige Stunden aufgehalten, hierauf aber freigelaſſen und ermächtigt, ans Ufer zu gehen, indem zugleich ſpäſpäter der franzöſiſche Admiral dem Capitän Bell eine Entſchuldigung wegen der Unterbrechung (der Fahrt des Boots) überſandte." Dagegen meldet der Bericht im „Morning Herald:" „Sobald er (Lieut. Roſe) ſeine Freiheit erhielt, verlangte er vom franzöſiſchen Befehlshaber eine Entſchuldigung wegen der Beleidigung, die ihm aber entſchieden und ſehr unhöflich verweigert ward." Der Bericht im „Chronicle ſtimmt ebenfalls mit den Angaben unſeres Correſpondenten und jenes des „Herald" überein, und ſagt dann weiter: „Als Lieut. Roſe an Bord des „Hazard" zurückgekehrt war, erzählte er die ihm angethane Beleidigung dem Capitän Bell, der dem franzöſiſchen Befehlshaber gar keine Mittheilung machte, ſondern ſogleich nach Sydney abging, um ſich Waſſer zu verſchaffen. Da aber Admiral Thomas nach Valparaiſo abgeſegelt und keine Ausſicht vorhanden war, ihn binnen den nächſten Monaten über den Vorgang berichten zu können, ſo nahm Lieut. Roſe, der ſich und die britiſche Nation durch das Vorgefallene für auffallend beleidigt erachtete, vom Capitän Urlaub und fuhr auf der „Arachne" nach England. Hier (zu Falmouth) angelangt, reiſte er ſofort nach London weiter, um die Sache den Lords der Admiralität vorzulegen." Wir wiſſen nicht, wie die „Times" und die „Poſt" zu der angeblich erfolgten Entſchuldigung kommen, da vielmehr gewiß ſcheint, daß gerade dieſelben Diſſizier, welche die Beleidigung verübten, jede Entſchuldigung verweigerten, obgleich ſie deutlich und ausdrücklich gefordert wurde.

Türkei.

(Konſtantinopel, 25. Sept.) Amtliche Berichte aus Syrien thun Meldung von einigen Vorfällen, die ſich dort während des Monats Auguſt zugetragen und abermals beweiſen, wie ſehr ſich die franzöſiſchen Oppoſitionsjournale und einige deutſche Zeitungen in ihren Muthmaßungen über die ungünſtigen Reſultate, welche die Renegatenfrage haben würde, getäuſcht haben. In Aleppo hatte der franzöſiſche Konſul Guys von dem Paſcha die Rückgabe eines 12jährigen chriſtlichen Knaben erlangt, welcher von einem fanatiſchen Dorfvorſteher ſchon vor einem Jahr entführt und trotz ſeines zarten Alters, das noch keine Ueberlegung und ſelbſtſtändige Religionswahl geſtattete, bald durch Ueberredung, bald durch Gewalt zum Muſelmann gemacht worden war. In derſelben Stadt hatte der ſardiniſche Konſul Molinari von dem Paſcha für einen jungen Mann, der von einem arabiſchen Ubrmacher zum Islamismus verführt worden war, die amtliche Erlaubniß zum ungehinderten Rücktritt in den Schoos der chriſtlichen Kirche erhalten. In Antiab iſt der Serasker Namik-Paſcha auf die Anzeige eines alteppiner Kaufmannes drei chriſtliche Knaben, welche von einem muſelmänniſchen Maulthiertreiber in Aleppo geraubt und in der Abſicht nach Antiab gebracht worden waren, um ſie von dort nach Erzerum zu ſenden, wo ſie beſchnitt n und dann als Sklaven nach Perſien verkauft werden ſollten, in Freiheit ſetzen und ihren Angehörigen wieder zurückgeben, die Maulthiertreiber aber mit 400 Stockſtreichen öffentlich beſtrafen. In Aleppo von Moſſul angekommene Briefe melden, daß zwar dort gegen 20 der in dem letzten Volksaufſtande gegen die Dominikanermönche am meiſten betheiligten Muſelmänner gefänglich eingezogen worden, daß man es aber nicht gewagt habe, auch den Muſti, gemäß der zwiſchen der Pforte und Hrn. de Bourqueney getroffenen Uebereinkunft, feſtzunehmen und nach Konſtantinopel zu ſenden. Briefe aus Tripolis vom 1. Sept. widerlegen das Gerücht von einer Niederlage, welche die Türken im Gebirge erlitten haben ſollten Im Gegentheil ſitzen die Araber dem mit hinlänglichen Streitkräften gegen ſie anrückenden Achmed-Paſcha nur einen ſchwachen Widerſtand entgegen, worden bald überwältigt und gänzlich geſchlagen. Als Haupt der Revolte im Diſtrikt, Schark, Mitglied der frühere Miniſter der von den Türken abgeſetzten Familie Mahmud und viele andere vornehme Araber wurden bei dieſer Gelegenheit gefangen genommen. Der Paſcha belegte die beſiegten Inſurgenten mit ungeheueren Brandſchatzungen. Die türkiſche Expeditionsarmee hatte wegen der großen Hitze und aus Mangel an Waſſer viele Kranke und Todte. Soeben kommen mir zuverläſſige Briefe aus Tiflis zu Geſichte, welche vorzüglich deßhalb intereſſant ſind, weil ſie einige Aufſchlüſſe über die Veranlaſſung zu dem ſeither hier verbreitet geweſenen Gerüchte geben, daß Schamil-Bey in Tiflis eingedrungen ſey. Die in Kachetien und den Südabhängen des Kaukaſus ausgebrochene Bewegung, welche von einem von den Ruſſen abgefallenen Häuptlinge hervorgerufen wurde, hatte in Tiflis ſelbſt große Beſtürzung, erregt. Die Stadt war faſt ganz von Truppen entblößt, welche nach Dagheſtan gegangen waren, und der Generalgouverneur abweſend. Man traf deßhalb ernſtliche militairiſche Vorſichtsmaßregeln, um im Stande zu ſein, den Feind, wenn er einen Angriff auf die Stadt ſelbſt zu machen wagte, abweiſen zu können. Der Aufſtand in Kachetien wurde von dem General Schwarz mit großem Verluſte von Seiten der Ruſſen unterdrückt. General Reibbardt und Gurko befinden ſich noch immer in Dagheſtan. Das Waffenglück ſchien in Dagheſtan ſich wieder auf die Seite der Ruſſen wenden zu wollen, entſchied ſich aber plötzlich in einer ſonderbaren Laune abermals zu Gunſten der Tſcherſchenzen, ſo daß die Ruſſen alle weitern offenſiven Maßregeln aufgaben und ſich jetzt nur auf die Defenſive beſchränken.

Hieſiges.

* Das durch Hrn. Chiarini am 12. d. Mts. im Pratergarten-Circus abgebrannte Feuerwerk rechtfertigte die vorher gerühmte Kunſtfertigkeit des Hrn. Chiarini in der Pyrotechnik vollkommen. Seine Leuchtkugeln zeichnen ſich durch die Verſchiedenheit ihrer Farben und durch ihre außerordentliche Steigkraft aus und ſeine Räder bieten durch die Komplizirtheit ihrer Schwingungen, durch ihre raſchen Verwandlungen bald in ruhiges Glanzfeuer, bald in weitausſtrahlende Sternbüſchel, bald in dichte Feuergarben übergehend, ein reitzendes Schauſpiel für das Auge, dem in einzelnen Abtheilungen eine außerordentliche Fülle und Mannichfaltigkeit geboten iſt. Dem Vernehmen nach wird Herr Chiarini noch ein Feuerwerk abbrennen, das dem Publikum als ein feſtener Genuß empfohlen werden darf.

Mannichfaltiges.

Nach den neueſten Berichten aus dem britiſchen Weſtindien wurde dort am 29. Auguſt auf den meiſten Inſeln, mit Ausnahme von Jamaica, ein bedeutendes Erdbeben verſpürt, das jedoch zum Glück ſo viel bekannt war, weder den Einſturz von Gebäuden noch den Verluſt von Menſchenleben bewirkte. Auf Demerara wurde das auf einem Felſen erbaute Gefängniß ſo ſtark erſchüttert, daß die Gefangenen laut aufſchrieen und einſtweilen herausgelaſſen zu werden begehrten. Auf Trinidad und Barbadoes waren die Stöße ſo ſtark,

---

das größte Opfer nur für den äußerſten Nothfall bringen zu wollen. Sollte das Reſultat ſeine Forſchungen und Bemühungen nicht die gewünſchte vollſtändige Heilung von Emmy's Krankheit, in Betreff des Körpers ſowohl als der Seele und des Gemüthes, ſein, ſo war er bereit, Lina's Liebe zu opfern. Wie verwickelte Verhältniſſe gar leicht zu allerlei abenteuerlichen Gedanken und Plänen aufregen, ſo auch bei Eduard. Schon hatte er einmal alles Ernſtes am Morgen nach jener verhängnißvollen Nacht den Entſchluß gefaßt, während Emmy noch durch die Krankheit aus ſchwach beleuchtete Krankenzimmer gefeſſelt war, Ceſar's eilige Heimkehr zu erſtörben und kalt einen jenen als Heilkünſtler zur Geneſenden zu ſchicken. Er ſelbſt wollte die Stadt und das Land verlaſſen, und Emmy, durch Ceſar's Aehnlichkeit getäuſcht, ſollte jenen heirathen, während, ſie werde dem jungen Arzte vermählt. Jedoch mehr noch als der Zweifel am Gelingen des wunderlichen Planes hielt Eduard der Gedanke zurück, daß er bei Befolgung der abenteuerlichen Idee ſich eines Betruges ſchuldig machen und dazu den Lord, wie auch Ceſar, in denſelben verwickeln müſſe. —

Seit jener Nacht, in welcher Emmy ihre Liebe zu Eduard entdeckte, beſſerte ſich ihre körperliche Geſundheit von Tag zu Tag, und in kurzer Zeit war ſie völlig wieder hergeſtellt. Eduard zog ſeine Freundin Lina mit in den geheimnißvollen Plan der Heilung oder Rettung, und dieſe, von dem größten weit eigenen, Intereſſe für die Verhältniſſe beſeelt, war ihm (wo es die ſie ſo ſehr angehende Sache galt, wird dem Weibe das Schwerſte leicht) die gelehrigſte Schülerin. Häufig ſtrahlt Lina mit der Freundin über Eduard und verreicht ihr, gleichviel ohne alle Abſicht, nicht ſelten durch die überreichenden Lobeserhebungen eine heftige Liebe zu ihm; öfter noch ſprach ſie von Ceſar, wie jener ſich nur deßhalb von ihr entfernt halte und in freiwilliger Verbannung lebe, weil der Vater dem vor Jahren beſtandenen Liebesverhältniſſe ſich abhold gezeigt, weil er deßhalb die Pflichten kindlicher Pietät zu verletzen glaube, wenn er heimkehrer, bevor ſie einen dem Vater genehmen Lebensgefährten gewählt habe Eduard ſeinerſeits kam ſelten und immer nur auf ausdrücklichen Wunſch zu Emmy, ihre Liebkoſungen, ohne ſie zu erwiedern, mit jener Ruhe hinnehmend, die beſonders dem Arzte zur Bewahrung einer gleichmäßigen Stimmung ſo nöthig und eigen iſt; und wenn ſie von den Hoffnungen der Zukunft ſprach, mußte auch er das Geſpräch auf die unentgeltliche, ſelbſt Aufopferung Ceſar's hinzulenken. Kein Mittel ließ er unverſucht, Emmy die hohe Meinung von dem moraliſchen Werthe und der ſoeldauernden Liebe des Jugendfreundes beizubringen.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

daß die Leute aus ihren Häusern ins Freie rannten. Man fürchtete, daß die Erdstöße in der Richtung von Caracas, das wegen seiner Vulcane berüchtigt, von ernsteren Folgen begleitet gewesen seyen.

Nach dem obrigkeitlichen Festprogramme findet die feierliche Enthüllung des Göthe-denkmals in Frankfurt a. M. nunmehr Dienstag 22. Oct. Vormittags statt. Abends vorher wird im Theater zur Vorfeier: Egmont unter großer Beleuchtung und mit entsprechendem Prolog gegeben. Am Festtage selbst versammeln sich Morgens im Rathhause und in der Reitschule die Mitglieder des Festkomite's, die geladenen Gesellschaften, die oberen Klassen mehrerer Schulen und die Männergesangvereine u. s. w. Vom Rathhofe geht dann ein hierauf geformter Zug, unter Vorausritt eines Musikchors nach der Eschenheimerstraße zu, um den Paradeplatz herum, nach dem Roßmarkte, an dessen südlichem Theile einhrr, von welcher Seite er in die Stadtallee eintritt, wo sich unterdessen die Mitglieder hoher Senate, der ständigen Bürgerrepräsentation und des gesetzgebenden Körpers versammelt haben. Nach Gesängen und einer Rede wird das Monument enthüllt, an die städtischen Behörden übergeben und ein nochmaliger Gesang wird den Schluß Nachmittags findet in dem Börsensaale ein großes Festessen statt, zu welchem Zwecke auf dem Platze neben der Börse eine eigene Küche erbauet wird. Abends wird das Monument und das Geburtshaus Göthe's erleuchtet und diese Illumination durch musikalische Aufführungen verherrlichet. Am folgenden Mittwoch Abend wird sodann im Saale des Weidenbusches noch eine Vereinigung der Festtheilnehmer zu geselliger Unterhaltung stattfinden.

In Jerichon hatte man am 7. Oktober Gelegenheit, einen durch die Stadt kommenden prächtigen afrikanischen Löwen, der dem Scheik von Louis Philipp für den König bestimmt seyn soll, vor dem Postbause in seiner ungeheuren Wildheit zu bewundern, indem der Wärter auf Ersuchen die Läden des Kastens öffnete. In Wimpern, zwei Meilen von dort, trug sich indeß ein schauderhaftes Unglück zu. Als die äussere Thüre des Käfigs geöffnet wurde, um dem Löwen Wasser zu reichen, nahte sich ein Mädchen etwas zu sehr dem Gitter. Der Löwe sprang aus dem Hintergrunde des Kastens hervor, packte mit der einen Tatze das Mädchen und zog es mit der andern seh'ns durch's Gitter. Die Verletzungen sollen der Art seyn, daß nur im glücklichsten Falle auf Genesung zu hoffen ist.

Am 5. Oktober ist der Bau der Central-Eisenbahn von Pesth sowohl nach Wien als Debrezin hin mit der ersten Schaufelanlegung auf feierliche Weise begonnen worden.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Zu vermiethen.

In dem Hause S. Nro. 756 am Theresienplatz ist im ersten Stock ein Zimmer nebst Alkoven, ganz neu möblirt, an einen soliden Herrn oder Dame täglich zu vermiethen.

Gesuch.

Eine Magd, welche Hausmannskost kochen kann, im nähen, stricken, spinnen und allen Hausarbeiten erfahren ist, wünscht bis nächstes Ziel in Dienst zu treten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung
der
Nürnberger Ausstener-Anstalt.
(Die Einlagen für das Jahr 1844 betr.)

Die Einlagen zu der an der Feier des Thomas-Tages d. J. dahier stattfindenden Ziehung der diesjigen Ausstener-Anstalt zu fl. 12 kr. für ein Loos mit Gewinsten zu 200 fl., werden im Bureau der Ausstener-Anstalt Nro 28 auf dem Rathhause dahier täglich angenommen, welchesß auch neue Einschreibungen erfolgen und die Statuten zu haben sind.

Indem dieses hiemit bekannt gemacht und zur zahlreichen Theilnahme eingeladen wird, bittet man zugleich die Einzahlungen möglichst zu beschleunigen, damit der Anschluß der Listen nicht gehindert sondern rechtzeitig erfolgen kann.

Auswärtige Sendungen wollen gefälligst frankirt, und wenn sie durch die k. Post geschehen noch 3 kr. für Postaustrags-gebühren besonders beigelegt werden.

Nürnberg, den 11. Oktober 1844.

Die
Administration der Ausstener-Anstalt.
Lindner,
Rechtsrath.

Huber,
Cassier.

Gasthof-Empfehlung.

Allen hohen Herrschaften und respektiven Reisenden bringe ich hiemit zur gefälligen Kenntniß, daß ich seit dem 9. Oktober d. J. den Gasthof

Zur goldenen Sonne,

welcher sich unter der bisherigen Besitzerin Madame Uhl während vieler Jahre eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte, käuflich an mich gebracht habe. Indem ich stets bemüht seyn werde allen hochverehrten Gästen in jeder Art und Weise meine vorzügliche Aufmerksamkeit zu widmen, werde ich durch strenge Ordnung, die größte Reinlichkeit, die prompteste und billigste Bedienung mir das Beehrenden und Wohlwollen derselben zu erwerben suchen. Dieß wird mir um so mehr gelingen, da ich mir auf meinen langjährigen Reisen und dem kürzern oder längern Aufenthalte in den ersten Städten Europa's die nöthige Kenntniß und Erfahrung gesammelt habe.

Bayreuth, den 5. Oktober 1844.

C. Koch.

Anzeige und Empfehlung.

Wirschreene Gönnde, besonders Krankheitshalber, haben mich veranlaßt meinen Gasthof

Zur goldenen Sonne

an den vormaligen herzogl. württembergischen Hofindentanten Hrn. C. Koch zu verkaufen. Dem hohen Adel und hochgeehrten Publikum für das mir während meiner Wirthschaftsführung geschenkte Zutrauen gehorsamst dankend, empfehle ich hiemit den künftigen Besitzer dem freundlichen Wohlwollen aller hohen herrschaften und resp. Reisenden, und erlaube mir noch die Versicherung hinzuzufügen, daß Hr. Koch alles aufbieten wird, um den Ruf meines bisherigen Hauses, als Gasthof erster Klasse zu erhalten.

Bayreuth, den 5. Oktober 1844.

Caroline Uhl.

Empfehlung.

Täglich frische Fleisch-Pasteten, Thee-, Kaffee-Kuchen und Backereien, so wie diverse Torten, gefüllte Hörnchen, Traubentorten u. s. w. empfiehlt zu geneigter Abnahme bestens

Conditor G. Boecke, Bindergasse
S. Nro. 915.

Kauf-Gesuch.

Eine Bierwirthschaftsgerechtigkeit wird zu kaufen gesucht.

Haus-Verkauf.

Ein Haus, auf der Lorenzer Seite gelegen, auf welchem die reale Bierwirthschaftsgerechtigkeit haftet, die sich eines zahlreichen Besuchs erfreut, und bei welchem sich ein Garten mit Kegelbahn befindet, ist aus freier Hand zu verkaufen, oder auch dis nächstes Ziel zu verpachten. Pacht- oder Kaufliebhaber erfahren das Nähere in der Exped. dieses Blattes.

Stadt-Theater in Nürnberg

Montag, den 14. Oktober 1844. Der verwunschene Prinz. Lustspiel in 3 Aufzügen von J. v. Plötz. (Benefiz.)

Angekommene Fremde
vom 12. Oktbr. 1844.

(Rothe Roß.) Hr. Baeckln m. Fam., Rent. v. London. Trautmann, Kfm. v. Mannheim. Decient, Oek. v. Dresden. Heine, Architekt v. Bayern.

(Bayer Hof.) Hr. Georgi v. Elberfeld, Spring v. Stuttgart, Bolenius v. Bielefeld, Sander m. F. v. Quackenbrück, Kfte. Schwarz m. F. v. Riga. Stetterl, Kapitän m. F. v. England.

(Gilt. Hof.) Hr. v. Degelach v. Riga, v. Odzija v. Neustadt, Wisen, Lorch v. Aachen. Bär v. Triest, Kfte. Böhmer, Stud. v. München.

(Steauß.) Hr. Müller v. Berlin, Freund d. Elberfeld, Stepf, Deteree v. Schwenkinfurt, Haas v. Hamburg, Kraus v. Reineck, Firth m. Schweller v. Anspach, Kfte. v. Heidee, Rent. v. Wien. Dr. Hartmann v. Schweinfurt, Weber v. Hanau, Schopf v. Mürzburg, Leuner v. Hohenheim, Stud.

(Blaue Glocke.) Frhr. v. Ellerichshausen, Kammerh. Gob.-Rath v. Heilbronn. Hr. Lang, Receiesförster v. Klotze Ebrach. Lennartz v. Gladbach, Bieeling v. Bamberg, Kfte. Müller, Part. v. Grafenthal Lehmann, Maler v. Bamberg. Hänlein, Apotheker, Weiß, Baumeister v. Ansbach. Wattoun, Stud. v. Bonn. Hüller, Lehrer v. Reichmannsdorf. Unger, Ingenieur v. Neumarkt. Neidling v. Riedenburg. Rath, Past. v. Wien. Ebayer, Maler v. Paris. Zoiels, Maffin, Donelle, Mechaniker v. Liege.

(Fränk. Hof.) Hh. Günßler m. Tochter v. Oettingen, Seuinbach v. Eisenach, Kfte. Gampert, Rektor v. Sulzbach. Kratzer, Priv. v. Oettingen. Plappert m. Sohn, Fabr. v. Pappenheim. Frln. Müller v. Sulzbach.

(Rothe Hahn.) Hh. Schmidt v. Bamberg, Straler v. Mainz, Wild v. Hersbruck, Kastner v. Spalt, Kfte. Deich, Jerger, Vater, Stud. v. Leipzig. Bar v. Arbelesien v. Mecklenburg.

(Fünf Thürme.) Hh. Müller jn. Mkt. Bezt, Dietz v. Eisfeld, Kfte.

(Schwarz. Mann.) Hh. Maier, Waler von Triest. Gretener v. Mareet, Hornbacher v. Kaufleiten, Heil v. Heilbronn, Handelsreisde.

(Kronprinz.) Goldendof.) Hh. König, Kfm. v. Ansbach, Bartels, Brauereibes. Heinrich, Hagenach. Fabrik, Fede, Lehrer v. Gunzenhausen. Schutz, Priv. v. Regensburg.

(Stadt Erlangen. Hh. Theenschwerder, Gärtner v. Ansbach.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Einundvierzigste Woche 1844.

Sonntag	4850 Personen	— fl. 592.	48 kr.
Montag	1570	" — " 177.	43 "
Dienstag	1955	" — " 228.	42 "
Mittwoch	4191	" — " 512.	27 "
Donnerstag	1530	" — " 175.	57 "
Freitag	1095	" — " 122.	30 "
Samstag	1122	" — " 126.	6 "
Summe:	16316 Personen	— fl. 1936.	12 kr.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Eilfter Jahrgang.

Dienstag, 15. Oktober 1844. **Nro. 289.** **Kalender: Theresia.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 8 kr. Austrag-gebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen an folgenden Preisen an: Im l. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchtruckerei am Rathhause, S. Nr. 344, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Preussen. (Berlin, 8. Oktober.) Man dört jetzt von vielen Seiten behaupten, Herr Eichhorn selbst wünsche sehr aus seiner Stellung zu kommen, die allerdings in vieler Hinsicht keine allzu beneidenswerthe ist, indeß schreiben wir schon neulich, daß die Gerüchte über seinen bevorstehenden Austritt lediglich nur eine Folge der Königsberger Vorgänge sind. Der neue Justizminister, Herr Uhden, hat noch keine Amtshandlungen vorgenommen, die irgend ein Urtheil zulassen könnten, Herr Mühler hat in seiner neuen Stellung als Chef-Präsident des Geheimen-Ober-Tribunals seine bisherige Amtswohnung behalten und ebenso wenig an Einkünften etwas eingebüßt. Die Lobeserhebungen und der Eifer aller richterlichen Landesfollegien, mit denen Herr Mühler öffentlich Abschied nahm, hat jedoch wohl die Stimmung seiner bisherigen Untergebenen so wenig verändert, wie die etwas seltsam klingende Phrase, daß er sich dem Wohlwollen aller Richter und Kollegien empfehle, geeignet war, eine allgemeine Anerkennung zu finden. Man ist an solche höfische Empfehlung eines ausscheidenden Ministers hier so wenig gewöhnt, daß man gar nicht begreifen konnte, warum Herr Mühler eine solche Form wählte. Die schätzbaren Eigenschaften dieses hohen Beamten, sein unermüdlicher Arbeitseifer und genaue Gesetzkenntniß werden in seinem Amte dem Staate erhalten bleiben, unsere Juristen dürften jedoch nicht eben unzufrieden seyn, daß der Ministerwechsel erfolgte, denn Herr Mühler hat die Erhalte verringert und die Arbeiten vermehrt, er verlangte viel Leistungen und pflegte sie möglichst schlecht, dies wird ihm allgemein vorgeworfen, wir werden nun sehen, ob Herr Uhden besser für die Männer des Gesetzes Sorge trägt. (M. J.)

Frankreich.

(Paris, 10. Okt.) Der „Messager" sagt: Es sind heute Berichte vom Gouverneur der französischen Niederlassungen in Oceanien (Herrn Bruat) beim Marineministerium eingelaufen; sie gehen bis zum 11. Mai und erwähnen nichts von dem Vorgang, bezüglich auf einen englischen Seeoffizier, dessen mehrere Journale nach den Londonern Blättern gedacht haben. Seit dem 17. April, auf welchem Tage die bei Maharna verschanzten Insurgenten besiegt und zerstreut wurden, war kein weiteres Gefecht vorgekommen. Am 1. Mai wurde der Namenstag des Königs zu Papeiti mit Pomp und in bester Ordnung festlich begangen. Die Häupter der Distrikte von Diadeiti und Eimao waren dazu eingeladen worden und hatten sich meist eingefunden. Gouverneur Bruat ist mit der Stimmung der Insulaner, wie sich solche an diesem Tag zeigte, ganz zufrieden. — Nach dem „Memorial Bordelais" wäre zu Madrid eine ministerielle Krisis, vorbreitet vom General Narvaez, eingetreten. Sollte das Kabinet geändert werden, so würde sich die Regierung veranlaßt sehen, die Kortes bis in den Monat Januar zu vertagen.

Großbritannien.

(London, 8. Okt.) Das Parlament ist heute pro forma auf den 12. Dezember prorogirt worden. — Ueber die Ankunft des Königs Ludwig Philipp zu Portsmouth ꝛc. berichtet der heutige „Globe" im Wesentlichen Folgendes: Gestern Abend wurden vom Windsorschlosse aus besondere Weisungen in Bezug auf den Empfang des Königs der Franzosen an den verschiedenen Eisenbahnstationen erhielt und zugleich ward befohlen, daß der königliche Wagen heute Morgen um 9 Uhr an der Gosport-Station bereit sein solle, da alsdann Prinz Albert dort eintreffen werde, um den König persönlich zu empfangen. Die Königin bewahrte bei diesem Anlasse ihren seinen Takt und ihre Aufmerksamkeit für den königlichen Gast, indem sie befahl, daß der prachtvolle Staatswagen, den die Direktoren der Eisenbahn vor vier Monaten für sie und den Prinzen Albert zum Zwecke ihrer Hin- und Herfahrten nach und von der Insel Whigt bestellten und der erst vor wenig Tagen fertig geworden war, zum Empfange des Königs gebraucht werden solle. Schon heute früh 6 Uhr wurde daher dieser Prachtwagen nach der Farnborough-Station gebracht, um bei der Ankunft des Prinzen Albert und der Ehrendamen des königl. Hauhalts dort bereit zu stehen. Eben daselbst waren auch die Direktoren und Hauptbeamte der Eisenbahn versammelt, deren Ingenieur Locke sich die Ehre ausgebeten hatte, bei diesem festlichen Anlasse persönlich den Spezial-

Die Liebe — Krankheit und Arzt.

(Schluß)

Bald glaubte Eduard, in seinen Planen aufs beste von seiner Schülerin unterstützt, dem Ziele seines Wirkens so nahe gerückt zu sein, daß er es wagen durfte, der körperlichen Gesundheit eine Selbstprüfung ihres Herzens zu empfehlen. Er sprach mit ihr über die Zufälligkeiten bei der Wahl eines geliebten Gegenstandes, über die Täuschung der Frauen in Betreff der Personen, welche sie ihrer Liebe würdigen, und erlangte endlich das Geständniß aus ihrem Munde, daß Cesar ihr niemals ganz gleichgültig geworden. Wo sich die Liebe des Mädchens verirrt und es in einem Zustand der Benommenheit geräth, welcher im gewöhnlichen Leben der Alltagsmenschen unter die große Anzahl des Hasses geworfen und wenn es benannt wird — da ist für die Rettung der Liebe noch nicht Alles verloren; da bedarf es nur eines erhebenden Momentes und der verständigen Benutzung desselben durch Andere, um sie neu verklärt und geläutert auf die verlassene Bahn zurückzulenken. Eduard benutzte Emmy's augenblickliche, seinen Planen günstige Stimmung und zeigte ihr ein von Cesar der Schwester übersandtes, wohlgelungenes Selbstporträt. Sie ihren Empfindungen überlassend, entfernte er sich dann. Als er nach Verlauf einer kleinen Stunde in ihr Zimmer trat, saß sie vor dem Bilde des Jugendfreundes und beschaute es wehmüthig mit nassem Blicke. Sie erhob sich, und sich meinend an die Brust Eduard's werfend, sprach sie zitternd, fast lautlos die Worte: »O, sollte er mich noch lieben?« Die Kunst hatte gesiegt, und Eduard glaubte nur der Gegenwart Cesar's zu bedürfen, um gänzlich aus dem gefährlichen Labyrinthe des drückenden Liebesverhältnisses gerettet zu seyn. Noch an demselben Tage schrieb er dem Freunde, daß er eilig heimkehren möchte, ihm einen schwachen Hoffnungsschimmer für die Rettung seiner Liebe lassend.

Auch das Bittschreiben Cesar's hatte den gewünschten Erfolg und übte auf Emmy einen mächtigen Zauber; wenige Tage nach der plötzlichen Heimkehr Cesar's hatten sie die getrübten Verhältnisse zwischen den Kunstfreunden zum Besseren gestaltet. Wir der Bildner aus der rohen Masse ein herrliches Kunstwerk schafft, so hat der denkende Mensch das Glück in seinen Händen; er schafft sich aus den verwickelsten Lebensverhältnissen, wenn nicht die Wirklichkeit reinen Idealen träumerischer Phantasie, so doch den erträglichsten Zustand des Unbequemen, den wir mit Hinblick auf die überhandnehmen Mühseligkeiten für Lebensglück halten kann.

Ein liebender Vater besiegt seine Vorurtheile leichter, sobald er verständig

Digitized by Google

zug zu führen. Prinz Albert fand sich nach seiner alten Gewohnheit pünktlich ein und alsbald fuhr der Sprzialzug nach der Endstation von Gosport ab, wo man den König erst gegen 12 Uhr erwartete. Bei der Ankunft des Zuges zu Basingstoke sah man den Herzog von Wellington, der von Strathfieldsaye herübergekommen war; der Prinz lud ihn zu sich in den Staatswagen, und der Zug eilte nach Gosport weiter, wo er um 10¼ Uhr einlief. Zur größten Verwunderung ergab sich, daß der König sich schon doet befand, indem er mehre Stunden frühee, als man ihn erwartete, auf Englands Boden angelangt war. Schon wenige Minuten nach 8 Uhr hatten nämlich die Kanonen des Flaggenschiffs zu Spithead durch ihre Begrüßungsschüsse der Bevölkerung von Portsmouth das rasche Herannahen des französischen Geschwaders angekündigt. Die vorhandenen Behörden hatten übrigens die strengsten Befehle gegeben, daß das Publikum von dem Clarence-Yard, wo der König landen werde, fern gehalten werden solle, und selbst die in den anstoßenden Gebäuden befindlichen Damen durften sich nicht nähern. Es war gegen 9 Uhr, als der König mit dem Herzoge von Montpensier und seinem Gefolge unter dem Donner der Geschützsalven ans Land stieg. Er wurde mit allen königlichen Ehren und in einer Weise empfangen, welche für die erlauchten Besucher eben so wohlthuend seyn mußte, als sie den Garaktere der Nation ehrte, deren Gäste sie jetzt sind. Von allen militärischen und städtischen Behörden zu Portsmouth und von einer großen Anzahl hochgestellter Personen begleitet, begab sich der König zu Fuße mit seinem Sohne von dem Clarence-Yard nach der Gosportstation. Um 10¼ Uhr stieg der König an der Hand des Prinzen Albert nebst dem Herzoge von Montpensier in den Staatswagen. Das Gefolge, unter welchem sich auch Hr. Guizot befand, der der Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit war, nahm in den übrigen Wagen Platz, und der Zug fuhr sofort unter dem lautrn Beifallsrufe des Volkes rasch davon. Um 1¼ Uhr langte man an der Farnboroughstation an, wo Graf Jersy als Oberstallmeister und die andern Oberdamen des kgl. Hofstaats des Zuges harrten. Eine bedeutende Volksmenge war hier versammelt und der König wurde abermals mit den herzlichsten und ehrfurchtsvollsten Bewillkommnungen empfangen. Als er über die Tuchtepprsche schritt, welche von der Eisenbahn bis zue andern Station gelegt waren, wandte er sich um und machte allen Anwesenden eine dankbare Verbeugung; denn der König war sichtlich gerührt von der herzlichen Weise, wie er seit seinem Einlaufen in den Hafen von Portsmouth empfangen ward. Wenige Minuten spätee saßen die erlauchten Fremden in den königlichen Equipagen und liefen in schnellem Trabe nach Winsor ab, in dessen Salen sie in diesem Augenblicke bereits angelangt seyn werden. — Der „Patriot" sagt: Die jetzt in London bestindliche Frau Pritchart, Gattin des früheren Konsuls auf Tahiti, langte am 3. auf der Baete „Cape Beeton", welche am 11. Juni von Valparaiso abfuhr und Depeschen von dem Befehlshaber des „Basilisk", an dessen Bord die Königin Pomare Zuflucht genommen hat, so wie von Admiral Thomas an die Regierung mitgebracht hat, in Cork an, nachdem sie Tahiti zu Ende des Aprils verlassen hatte. Am Tage vor ihrer Abreise hat sie auf dem „Basilisk" eine Unterredung mit Pomare, die sehr krank gewesen, jedoch auf der Besserung begriffen war. Sie hat am Bord des „Basilisk" ihren Mann, ihre drei Kinder von 2 bis 8 Jahren, ihre Mutter und Tante, so wie ihre Dienerschaft bei sich, ist aber ohne Geld oder hinreichende Lebensmittel, da der französische Gouverneur Bruat jeden Verkehr mit dem Ufer streng untersagt hat. Die Zusudeen, welche das Volk ihr schickt, müssen daher verstohlen und mit augenfälliger Gefahr der Entdeckung und Bestrafung gebracht werden. Der Befehlshaber des „Basilisk" gestattet indessen seinem Boot, am Ufer zu gehen und dort alle sie die Königin bestimmten Vorräthe in Empfang zu nehmen. Das Verfahren der französischen Behörden gegen Pomare war fortwährend sehr belästigend und sogar beobend. Wier bethoit war schon auf dem „Basilisk" ausgesprengt worden, daß die Franzosen Willens seyen, sich der Königin mit Gewalt zu bemächtigen und sie am Bord eines ihrer Schiffe einzuquerren, und das Benehmen der französischen Offiziere war allerdings der Art, daß Lieutenant Hunt sie nöthig fand, sich gegen jeden etwaigen Gewaltstreich in Bereitschaft zu setzen, indem es jedenfalls die Königin nicht ohne Widerstand auslisfern würde. Da dies indessen fortdue, ihr Volk zu friedlichem Verhalten zu ermahnen und dadurch jeden Vorwand zu Gewaltmaßregeln wider sie zu beseitigen, so erwartete man, daß die Franzosen sowohl deßhalb, als aus Rücksicht gegen England, unter dessen Schutze Pomare jetzt stebt, nicht zum Aeußersten schreiten würden. Die Nachrichten, welche Frau Pritchard über den Zustand der Insel bringt, lauten sehr traurig. Die Unsicherheit ist so groß, daß fast alle englischen und amerikanischen Kaufleute ihre Familien und werthvolle Habe an Bord der Kaufsahrer und Wallfischfahrer ihrer Nationen gebracht hatten. Frau Pritchard bestätigt durchstäblich die Nachricht über den Kampf bei Mahaina, besonders was die Niederlage und den ungeheuren Verlust der Franzosen angeht. Die Eingebornen sind voll Muth und Entschlossenheit; sie betheuern, den Kampf fortsetzen zu wollen, so lange noch ein Franzose auf der Insel sey, und haben dies dem französischen Konsul auf alle seine Vorschläge wiederholt entgegnet. Nue etwa 20 Eingeborne sind zum Feinde übergetreten, während die Zahl der mit ihren Waffen zu den Tahitern übergegangenen französischen Ausreißer weit bedeutender ist. Die Masse der Eingebornen haust in den Gebirgswäldern und hat Lebensmittel in Fülle; das Fort, welches die Franzosen nach dem Kampfe bei Mahaina aufgeben, ist wieder von ihnen besetzt worden. Als Frau Pritchard abreiste, hatten sich alle protestantischen Missionäre die Insel verlassen und waren mit ihren Familien nach Huahine, Tabua und Raiatea gegangen; blos zwei Geistliche, der Schulmeister und der Drucker der Mission, welcher jetzt nothgedrungen die franzosischen Proklamationen drucken muß, befanten sich noch dort. Die katholische Mission war durch die Ankunft von fünf barmherzigen Schwestern verstärkt worden, die gerade rechtzeitig anlangten, um ihre verwundeten französischen Landsleute zu pflegen. Kein einziger Eingeborner wolle sich mit ihnen oder den katholischen Missionären einlassen. Ueber die zunächst bevorstehenden Ereignisse auf Tahiti kann man natürlich nur Muthmassungen hegen; gewiß scheint aber zu seyn, daß ein Vernichtungskrieg bevorstebt, wenn die Franzosen ihrem Protektorat mit seinen übermäßigen Anmassungen nicht gutwillig entsagen.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 7. Okt.) Fast jede Zeitung bringt uns neue Kunde von der rastlosen, wenn auch dunderstätig maskirten Thätigkeit des russischen Einflusses in den unteren Donauländern, bei denen Schicksalen Oesterreich so verhängnißvoll interessirt ist. Nachdem nun die Moldau und Walachei, Serbien und Montenegro fast gänzlich in das russische Weltnetz hineingezogen, richten die zahlreichen russischen Agenten ihre Thätigkeit auf Bulgarien und Bosnien, und den zuverlässigsten Berichten von Augenzeugen zufolge, ist in beiden Ländern bereits ein Saame gesäet, der nächdie Schicklichkeit muthmaßlicher Folgen seines Eigensinns zu überdenken sich nicht scheut; er wird sein Fleisch und Blut nicht einem Hirngespinnste opfern wollen, das vom Staube und Aller an den vergilbten mittelalterlichen Pergamenten morsch und schadhaft geworden. Der Lord, welcher sich, wenn auch ungern, doch endlich mit dem Gedanken verleaut gemacht hatte, daß sein einziges Kind nun einmal doch einem Bürgerlichen vermählt werde, konnte kaum seine Strenge verbergen, als ihm Eduard eines Tages eröffnete, daß Emmy ihre Liebe von ihm gewendet und, jetzt mit dem Pflegebruder vollständig versöhnt, keinen andern Gedanken habe, als den, einst Cesar ganz angehören und, durch die heiligste Bande mit dem Jugendfreunde vereint, dem Vater eine stete Gesellschafterin zu werden. Cesar, der Sohn eines arm verstorbenen Freundes, war in seiner Stellung als Mutzer dem Lord ein willkommenerer Schutzgeistohn, als der durch sein mühevolles Amt stets an Zeit und Ort gebundene Eduard, und als Cesar offenen Blickes zu ihm tretend, um Verzeihung bat, daß er sein Glück selbst gegebenes Versprechen, Emmy's Besitz zu entsagen, nicht habe halten können, weinte der strenge Lord die letzte Thräne auf das Grab seiner bekämpften Vorurtheile, reichte dem Jüngling freundlich die Hand und nannte ihn Cesar oftmals Gemahl seiner Tochter. Und als zugleich Eduard um die Hand Lina's bat — eine stille Liebe habe er lange zu ihr gehegt und nun die unglückselige Leidenschaft Emmy's habe seine Erklärungen bisher zurückgehalten, — willigte er gern ein und bat Eduard, ihm seine Braut reichlich ausstatten zu dürfen.

Die junge Frühlingssonne tanzte lustig auf den buntgemalten Scheiben der Münsterkirche und schawte warm hinunter auf die wogende Volksmasse welche die hohen Eingänge zum Dome mengterig belagerte. Elegante Wagen mit reichgeputzten Laqueien kamen die Straße daher und brachen sich mühsam Bahn, und als sie endlich vor dem Portale der Kirche hielten, stieg zuerst in einfacher, schwarzer Kleidung Eduard aus, mit ihm Emmy, der reiche Erbin, in neuer Lebensfrische strahlend; aufsen bewunderte das Volk ihren reichen Damenschmuck und die weiten, seidenen Gewänder der jungen Braut, die man noch vor wenigen Wochen dem Tode nahe geglaubt. Friedrich schritt sie an der Hand Eduard's die hohen Stufen hinan, auf denen bereits der alte Lord in heiterm Ernste mit einigen bekannten Freunden ihrer harrte. Und aus dem nächsten Wagen stieg Lina, ein seliges Lächeln auf den schwellenden Purpurlippen, an der Hand eines draungelockten, kräftigen Jünglings, dessen dunkelglühendes Auge sich nach den Stufen wandte, auf denen Emmy von den vorausgeeilten Hausfreunden begrüßt ward. Es war Cesar. Den feierlichsten Gang ihres Lebens, den zum Traualtare, machten die liebenden Geschwister

Digitized by Google

lens aufgeben und Rußland eine reiche politische Ernte gewähren kann. Alle Oesterreicher, namentlich die zunächst betheiligten und gefährdeten Ungarn, und zwar nicht nur die Deutschen und Magyaren, sondern auch die gebildeten und klarsehenden Slowen richten mit Spannung, die Kundigen aber auch mit Vertrauen ihre Blicke auf das österreichische Ministerium des Auswärtigen. Wenn auch in den Zeitungen bei den orientalischen Fragen immer nur von Rußland, England und Frankreich die Rede ist, während doch Oesterreich vor Allem berufen, berechtigt und durch seine Lage aufgefordert und verpflichtet ist, im Orient eine vorherrschend thätige Rolle zu spielen, so weiß man doch, daß nicht Alles, was geschieht, in den Zeitungen steht, und daß Oesterreich eine geräuschlose Thätigkeit liebt. (D. A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 25. Sept.) Die bekannte Gefangennehmung der mit Munition und Waffenvorräthen versehenen türkischen Offiziere an der tscherkessischen Küste und die Klagen Rußlands, als habe die Pforte diese Leute gesendet, haben dem jetzigen Ministerium und namentlich Riza-Pascha bei dem türkischen Volke wieder mehr Popularität verschafft. Es vernahm mit großem Vergnügen, daß seine Regierung im Verdachte stehe, die Gebirgsvölker im Kampfe mit Rußland zu unterstützen, und machte in seiner Leichtgläubigkeit und Geschwätzigkeit die Sache noch viel ärger, als sie wirklich ist. Es erzählt man sich, daß auf den von den Russen aufgebrachten Schiffen mehre Hundert türkische Soldaten gewesen seyen, daß man bei einem Offizier einen Brief von Riza-Pascha, aber ohne dessen Siegel, an die tscherkessischen Fürsten gefunden habe ꝛc. Die Hauptsache des großen Antheils, welchen das islamitische Volk an den Ereignissen im Kaukasus nimmt, ist eine Prophezeihung, welche ein altes in hohem Ansehen stehendes Buch, Tschihri-Tschemi, Jiffer von Allem oder Berechnung von Allem, d. h. Zukünftigem, genannt, enthält, daß zu einer Zeit, wo der Islam auf den meisten Punkten der Welt im Sinken sein werde, plötzlich ein von Gott inspirirter Mann Namens Achmed erscheinen werde, der mit Gewalt der Waffen und der Rede die einzig wahre Religion wieder zu ihrem frühern Glanz emporheben werde. Scheikh Schemil, wie ihn die Türken nennen, heißt zufällig Achmed. Er selbst wußte diese Prophezeiung und den Glauben des Volks auf eine geschickte Art zu seinem Vortheil auszubeuten, indem er sich als jenen Mann darstellt, was auch seine fanatischen Emissäre im Gebirge predigen. Er hat sogar in neuester Zeit gleich dem Propheten sein Gesicht mit einem Schleier verhüllt und die Gewohnheit angenommen, gleich Jenem einen Theil der Kriegsbeute für sich zu behalten und vier Theile seinen Mitkämpfern zu überlassen. Er führt beständig die heiligen Bücher mit sich und bringt, wenn ihm der blutige Kampf einige Ruhe gestattet, ganze Nächte in deren Lecture versunken zu. Vor dem Kampfe, selbst während des Kampfes betet er begeistert zu Allah, auf daß sein Auge gefällig auf den Waffen der Echtgläubigen ruhen möge.

So eben gehen Briefe vom heutigen Datum aus Belgrad ein, die den Ausbruch von bedenklichen Unruhen in Schabacz melden. Sie sollen von der Partei des Ex-Fürsten Michael her. Die Regierung schickte ebenfalls einige disponible Truppen nach der bedrohten Stadt.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Empfehlung.

Alle Sorten niederländer, preußische und sächsische Tücher, die neuesten Winter-Buckskin, Sederiene, Düsel, Castorius, Elastick, und alle sonst in dieses Fach einschlagende Artikel empfiehlt zu den billigsten Preisen

Nürnberg, den 10. Okt. 1844.

Conrad Ströbel

in der Karolinenstraße Nr. 340.

Haus-Verkauf.

Ein Haus, auf der Lorenzer Seite gelegen, auf welchem die exakt Bierwirthschaftsgerechtigkeit haftet, die sich eines zahlreichen Besuchs erfreut, und bei welchem sich ein Garten mit Kegelbahn befindet, ist aus freier Hand zu verkaufen, oder auch bis nächstes Ziel zu verpachten. Pacht- oder Kaufliebhaber belieben das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Musikalien-Verkauf.

Ladipfo. Märsche und Fahnenklüde. 6 Hfte. 3 fl.
Potpourri, musikalisches. Eine Auswahl von Lieblingsstücken aus Opern ꝛc., für Pianoforte. 24 kr.

Bekanntmachung.

Donnerstag am 24. Oktober 1844, Vormittags 9 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizeibehörde im kleinen Rathhausſaale zu Nürnberg nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten auf dem Wege des öffentlichen, mündlichen, protokollarischen

Abgebotes

an den Benigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

1) die im Zimmerarbeit der Lagerschuppe Nro. XIX auf dem Eisenbahnhofe dahier, veranschlagt zu 950 fl. 5 kr.
2) die Zimmerarbeit der Lagerschuppe Nro. XX ebendaselbst, veranschlagt zu ..... 800 fl. 12 kr.

im Ganzen 1830 fl. 17 kr.

Pläne, Kosten-Anschläge und Uebernahmsbedingnisse liegen vom 14. Oktober 1844 an im Amtslokale der mitunterzeichneten kgl. Eisenbahnbau-Sektion, resp. in jeder Filialbureau vor dem Frauenthor, zu Jedermanns Einsicht offen.

Vor dem Beginnen der Abstreigerungs-Verhandlung hat, den allgemeinen Bedingnissen entsprechend, jeder Steigerungslustige seine Qualifikation zur Uebernahme der Bauten, so wie seine Kautionsfähigkeit durch legale Zeugnisse genügend nachzuweisen.

Nürnberg, 12. Okt. 1844. Nürnberg, 12. Okt. 1844.

Der Stadt-Magistrat
Turkowitz. Dambrun.
k. Eisenbahnbau-Sektion

Zehnwerkaufs-Anzeige.

Der Unterzeichnete ist mit dem öffentlichen Verkauf von 3/4tel Antheilen an einem Geeß- und Klein-, dann fixirtem Heu-Zehntrecht auf circa 89 Tagw. Gründe in der Steuergemeinde St. Peter und Glaishammer bei Nürnberg solv. ratif. beauftragt.

Es wird zu diesem Zweck auf

Mittwoch den 30. Oktober Vormittags 11 Uhr im Hause S. Nro. 758 auf dem Aegidien-Platz

Termin anberaumt und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen.

Der Werthsanschlag kann jeden Montag, Mittwoch und Freitag Vormittag eingesehen werden.

Nürnberg, den 30. Aug. 1844

Reusinger, Vermalter.

S. Nro. 758 auf dem Aegidien-Platz

---

usammen. Eduard und Cesar verfahen einander gegenseitig den schönen Freundschaftsdienst, zu dem man gern den Herzensvertrauten erkiest, das Amt der Brautführere. Und als die rechtgeschmückte Gesellschaft den Augen der gaffenden Menge verschwunden, tanzte der Pfarrer zum Münster zwei glückliche Paare. Die zuchtige Lina fühlte sich selig im Besitze des biedern Eduard, dessen verständigte Sinnen so viele Herzen vom sichern Verderben geeret. Und als spät Abends die geschmückte Feier des Tages vollendet und das laute Knallen der Champagner-Pfropfen allgemach beim Schreiben der späten Gäste verstummt war, erzählte Emmy im trauten Gemach dem schönen Gemahl die Geschichte ihrer Verirrung: wie sie zuerst an seiner Treue gezweifelt, wie Eduard ihm so ähnlich gesehen, wie sie dann mit ihrem liebeschmenden Herzen sich getäuscht habe über ihre Gefühle; und sie schloß mit der Schilderung von der ginzlichen Umwandlung ihres Wesens, sobald sie ihn den alten, treuen Freund, zuerst im wohlgelungenen Bilde und darauf von Angesicht zu Angesicht gesehen.

Das Weib erkennt bei ihren stärksten Leidenschaften eher den Grad und die Art der Heftigkeit, als den Gegenstand ihrer Empfindung, und die Selbsttäuschung der weiblichen Seele ist selten mehr als eine Täuschung in Hinsicht des Gegenstandes: was die Frauen fühlen und empfinden, wird ihnen bald klar, nur der Gegenstand ihrer Liebe ist oft ein zufälliger, so daß sie nicht selten die Personen zu dem machen, was sie lieben. Theobald.

Blühende Pappeln.

Alle Blumen sind gegangen
Von den Wiesen; von den Hainen,
Hier nur seh' ich noch mit Staunen
Blumen sich zum Strauße einen

Ist mir doch, als ob ich schaute
Ruhmesbeute, Siegskronden.
Wie an einem Marschallstabe
Schilder, Schwertgehänge wehen.

Und dort unten seh' ich wieder
Mohn und Purpurglitschen schimmern
Wie beim Ende vom Tuchtere
Hie und da noch Fähnlein flimmern.

C. Schober.

Bamberg 1844.

Digitized by Google

Entbindungs-Anzeige.

Verehrten Verwandten und Freunden zeige ich die heute Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen hiemit ergebenst an.

St. Johannis, den 13. Oktbr. 1844.

Sed. Ammon.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Allen meinen werthen Geschäftsfreunden bringe ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft und Wohnung in unser erkaufftes Haus, S. Nro. 402 n. 403 am Milchmarkt vertegt habe.

Unserer bisherigen Nachbarschaft für so manche Beweise freundlichen Wohlwollens höflichst dankend, empfehlen wir uns der neuen um gütige Aufnahme.

Achtungsvoll

J. S. Schiller, Broncefarben, Fabrikant.

Johanna Schiller.

Anzeige und Empfehlung.

Meiner werthgeschätzten Kundschaft und Gönnern, so wie einem verehrl. Publikum mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich aller Arten Putzsachen, für die Wintersaison, nebst einer Auswahl von Damenhüten, Damenhauben rc. nach neuestem Geschmack gearbeitet, vorräthig habe, indem ich solche daher zur gefälligen Abnahme bestens empfehle, bitte ich mir das Zutrauen zu erfreuen hatte, ich werde alles aufbieten, mir dasselbe durch pünktliche Besorgung der mir ertheilten Aufträge, verbunden mit den möglichst billigen Preisen, zu erhalten suchen und sehe geneigtem Zuspruch vertrauungsvoll entgegen.

Elise Emilius,

S. Nr. 1204 zunächst der neuen Gasse (Binzengasse) im I. Stock rechts.

Lehrling-Gesuch.

Ein junger Mensch von guter Erziehung wird zu einem gangbaren Geschäft in die Lehre genommen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Es wünscht eine solide Familie einen jungen Menschen in Kost und Logis zu nehmen.

Verloren.

Vergangenen Sonntag Abends wurde von Hrn. Hofmann beim Rathhaus bis in die Bechische Tabackfabrik, ein blaukattunener Kinderkragen verloren. Man bittet den redlichen Finder, solchen gegen eine Erkenntlichkeit in S. Nro. 605 der Burgstraße abzugeben.

Bekanntmachung.

Rüdiger aus Tyrol, welcher im vorigen Jahre schon hier war, macht hiemit bekannt, daß er wieder angekommen ist und sich zum Krautschneiden bestens empfiehlt. Derselbe schneidet hundert Köpfe in einer halben Stunde um 20 kr. — Er logirt bei Wirth Lehmeyer im Engelsgäßchen, S. Nro. 836.

SINGVEREIN.

Mittwoch den 16. Oktober ist große Produktion. Anfang 8 Uhr.

Hiemit wird zugleich wiederholt in Erinnerung gebracht, daß die Produktionen im Saal nur von den ordentlichen Mitgliedern besucht werden können, daß selbst denjenigen Personen, die zur Aufnahme angemeldet sind, der Besuch nicht eingeräumt werden kann, weil es der Raum nicht gestattet.

Der Vorstand.

Zu vermiethen.

Im ersten Stock des Erdhauses S. Nro. 330 an der vordern Füll ist eine sehr schöne große Wohnung mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In dem Hause S. Nro. 756 am Thorschlusspla ist im ersten Stock ein Zimmer nebst Alkoven, ganz neu möblirt, an einen soliden Herrn oder Dame täglich zu vermiethen.

Zu verkaufen.

Es sind zwei noch ganz neue Harappiere sehr billig zu verkaufen im Laden Nro. 11, dem rothen Roß via a via.

Pferd-Verkauf.

Ein ganz schulgerechtes Reitpferd, kastanienbrauner Farbe, welches sich auch zum ein- und zweispännigen Fahren eignet, ist sogleich zu verkaufen. Näheres ist zu erfahren bei der Gendarmerie im Klerweißhof dahier.

Lehrling-Gesuch.

Ein gut gebildeter junger Mensch kann in einem bieigarn Lang-Waaren-Geschäft, unter sehr annehmbaren Bedingungen, sogleich in die Lehre treten. Schriftliche Anfragen unter Chiffre F. besorgt die Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein junges gebildetes Mädchen, welches schon in einem Laden hier diente, sucht baldmöglichst ein Unterkommen in gleicher Eigenschaft hier oder auswärts. Dieselbe kann auch nöthigenfalls Kaution leisten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Sechs Robrsessel nebst einem Staudenstuhl, sämmtlich von Nußbaum, werden billig weggegeben.

Stadt-Theater in Nürnberg

Dienstag, den 15. Oktober. Erste Vorstellung im ersten Abonnement. Bei festlich beleuchtetem Hause zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Königin Therese von Bayern: „Prolog, gesprochen von Madame Köhler. Hierauf: „Die Nachtwandlerin". Oper in 3 Akten, frei nach dem Italienischen von Friederike Elmenreich. Musik von Bellini.

Angekommene Fremde

vom 13. Oktbr. 1844.

(Bayr. Hof) S. D. Fürst v. Dentheim m. H. v. Wehphalen. Graf Moltke-Hvrschfeld m. H. v. Dänemark. Hr. Sitzermann, Kfm. v. Rhodt.

(Wittl. Hof) HH. Baron v. Kobler, k. k. österr. Geschäftsträger in London. Dr. Ebell m. F. v. Manchester. Nelsen, Rentier v. Oldham Bauer, Geistlicherath v. Kronach. Zollmann, Rechnungs-Kommissär v. Bayreuth. Weber, Lehrer v. Röttenbach. Curty, Kfm. v. Paris. Banzer m. S., Oberbaurath v. München.

(Strauß.) HH. Winkler v. Konstanz, Scherer v. Bern, Hamöler m. G. v. Berlin, Höbtin m. G. v. Hannover, Biermüller v. Schmalkalden, Hrs v. Elwangen, Lutzmann v. Mainz, Sanders v. Gotha, Nickel v. Wien, Scherer v. München, Kfte. Bar. Jolly m. G. v. Posen. Wöhler m. G. v. Frankfurt, Rentier. Rochow, Hofschauspieler v. Koburg. Waldrem v. Linz, Reinhardt v. Prag, Part. Melchin, Oerthling v. Heidelberg, Schwindler v. Göttingen, Kleinfelder v. Wohnheim, Studenten.

(Fränk. Hof.) HH. Krämer m. G., Pfarrer v. Rittershach. Palleske, Student v. Berlin.

(Blaue Glocke.) HH. Schad, Gutsbes. v. Würzburg. Dr. Schwaab v. Neustadt. L. u. W. Denzin, Lösch v. Jena, Brauser, Willms v. Berlin, Gubermann v. Bamberg, Studenten. Schönchen, Redakteur v. Augsburg. Herrmann v. Frankfurt. Meier v. Bernkastadt, Grum v. Würzburg, Kfte. Stier, Fink, v. Sawentfurt. Mor. Schwab v. Erlangen. Schreger, Wurherer v. Neustadt, v. Priester v. Bayreuth, Gymnasiasten.

(Mondschein z. Goldenhof) HH. Dr. Schaeold v. Mit. Erlbach. Conradi, Priester v. Augsburg. Schandig, Magister, Fabt m. Schwester v. Pöppenhöchstadt. Schröppel, Part. v. Bamberg. Krübner v. Hanau.

(Rothe Hahn.) HH. Loos v. Altstadt, Omeis v. Reichenbach, Herrmann v. Calw. Kfte. Reichel, Direktor v. Wien. Linkel. Part. v. Greifenberg. Hochtermeyer, Oekonom v. Salzburg. Tauber, Revierförster m. Sohn v. Hübsch. Kollner, Archet v. Spalt, Hochstätter v. Augsburg, Stud. Richel, Part. v. Spalt.

(Kronprinz z. Goldenhof) HH. v. Stodhüs v. München. Ottenheimer, Kfm. v. Eßlingen. Hornbrein, Gasw. v. Stadeln. Stam, Gasthw. Waldmann, Künstler v. Schnee. Postler, Leicht, Studenten v. Aufseß.

COURSE.

Nürnberg, den 14. Oktober 1844.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	136¾	
Hamburg	k. Sicht	14	5/4
London	2 Monat	9	54
Wien in 20r	k. Sicht	10	1¼
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfurt a. M.	k. Sicht in die Messe	10	0
Leipzig	k. Sicht in die Messe	10	5
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	11	6¾
Lyon	1 Monat	11	6½
Bremen	k. Sicht		108

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %	10	1¼
" Bank-Aktien		744
Ludwigs-Kanal-Aktien		77½
Münchn.-Augsbg. Eisenbahn-Aktien		
Nurnberger-Further ditto		326

Geld-Course.

	v. holl.	gewicht
Friedrich- und Augustd'or	9	48
Neue Louisd'or	11	3
Souveraind'or	16	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	55
20 Francs-Stücke	9	26
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	34
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1	45
" Stück	2	20

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 33 des „ewigen Juden."

Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Mittwoch, 16. Oktober 1844. Nro. 290. Kalender: Gallus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. neuß 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Bayon halbjährl 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Zimmermann'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 4 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Nürnberg, 15. Oktober.) Der Namenstag J. M. der Königin Therese wurde heute durch Kanonensalven, Tagreveil und einen Kirchgang der Landwehr mit Musik, des Linienmilitärs, sowie der städtischen und königlichen Behörden feierlich begangen. — Mit dem heutigen Tage trat auch die neue Einrichtung auf der Bahnstrecke von hier nach Bamberg ins Leben, der zu Folge die Zeit der Abfahrt von Nürnberg und Bamberg um 8 Uhr Morgens, um 11 Uhr Vormittags und um 2½ Uhr Nachmittags, die Zeit der Ankunft in beiden Städten um 10 Uhr Morgens, um 1 Uhr Mittags und um 4½ Uhr Nachmittags bestimmt sind, wornach sich die Abfahrt und Ankunft auf den Zwischenstationen von selbst ergiebt. Die Ausweichehahn befindet sich bei Baiersdorf und bei der ersten Fahrt trafen die beiden Wagenzüge aufs Pünktlichste dort ein.

Preußen. (Berlin, 11. Okt.) Wie man vernimmt, sind vor vorgestern die Ratifikationen des zwischen dem Zollverein und Belgien geschlossenen Handelsvertrags ausgewechselt worden, so daß die lange schwebende Angelegenheit nun endlich zu beiderseitiger Zufriedenheit erledigt ist. — Allgemein wurde die heute früh durch die Nachricht von dem, dem Prinzen von Preußen gestern Mittag auf seinem bei Potsdam gelegenen Lustschlosse widerfahrenen Unfall (einem Armbruche) überrascht. Die „Spener'sche Zeitung", welcher das amtliche Bulletin noch in der Nacht zugegangen seyn soll, bringt diese Nachricht ganz allein. Das heute ausgegebene ärztliche Bulletin lautet wie das erste befriedigend. Man vernimmt, daß der Prinz gestern Mittag, an starkem Kopfschmerz leidend, sich ein wenig in dem Schloßgarten ergangen und einen Bau dort besichtigt habe. Bei dem Ueberschreiten zweier auf dem Baugerüste neben einander liegenden Bretter sey nun der Prinz gefallen und in Folge dessen herabgestürzt. Fast leblos sand ihn der Hofgärtner, welcher erschreckt nach Hülfe rief. Die Herbeieilenden brachten den Prinzen in das Schloß, und hier fand man denn, daß die beiden Knochen des rechten Vorderarms, zwei Zoll über dem Handgelenk, gebrochen waren. Der Regimentsarzt Dr. Weiß machte den ersten Verband und sofort traten auf die erhaltene Nachricht Schönlein, Dieffenbach und der Regimentsarzt Dr. Laurz zu der Behandlung hinzu. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit, daß der Prinz von Preußen schon vielfache Unfälle glücklich überstanden, so vor einigen Jahren in Ludwigslust, so in Petersburg, wo er dem Ertrinken nahe war, so mehrmals auf der Jagd. Inzwischen ist auch der gegenwärtige Unfall von keiner ernsten Bedeutung, denn der Sohn des Prinzen, der 13jährige Prinz Friedrich Wilhelm, besuchte heute früh mit seinem Gouverneur die Gewerbeausstellung. — Der Dichtergreis Tieck empfing neulich spät Abends noch den Besuch des Königs, welcher unangemeldet erschien und seinen Wirth bereits entkleidet sand. Auf die liebenswürdigste Weise entschuldigte sich der Monarch, daß er im Oberrock erscheine. — Der Staatsminister Mühler hat bei seinem Austritt aus dem Ministerium den höhern Justizbeamten ein Abschiedsfest gegeben. (D. Z. 3.)

Von der Donau, 12. Okt. Die Gerüchte in Betreff des Anschlusses Böhmens an den Zollverein haben sich, wie wohl vorauszusehen, nicht bestätigt; dagegen wird uns aus bester Quelle versichert, daß während der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Preußen in Wien über die Verhältnisse Oesterreichs zum Zollverein höchst wichtige Besprechungen stattgefunden haben, welche zur Verständigung und Annäherung der beiden Staaten- und Zollsysteme von wesentlichem Einfluß seyn werden. Gewiß ist wenigstens, daß bereits jetzt weitere Veränderungen des Tarifs der Berathung unterstellt sind, durch deren Ausführung die Schwierigkeiten, welche sich dem Anschlusse Oesterreichs an den Verein entgegenstellen, zum Theil wenigstens beseitigt werden. Auf der andern Seite gibt man sich der Hoffnung hin, daß auch der Zollverein durch einen wirksameren Schutz für einzelne Industriezweige die Annäherung Oesterreichs erleichtere; denn Niemand wird von der österreichischen Regierung erwarten können, daß sie ihre emporblühende Industrie der Handelsfreiheit, welche in Berlin noch immer stark gepriesen wird, zum Opfer bringen werde. Die Berichte aus den Donaufürstenthümern lauten mit jedem Tage ungünstiger. Die dortigen Zustände verwirren sich immer mehr, so daß man hier nicht ohne Besorgniß über

Die Todtenuhr.

(Eine phantastische Erzählung von L. Mühlbach.)

Graf Manfred kniete tief gerührt neben dem Lager seines armen Freundes, das nun dessen Todeslager werden sollte. Es war still und schauig im engen Gemache, das nur trübe von einer Nachtlampe erleuchtet war. Groß und kalt schaute der volle Mond durch das einzige Fenster und beschien das ärmliche Lager des Kranken, dessen lautes Stöhnen allein die schmerzensvolle Stille unterbrach. Manfred fühlte ein schauriges Frösteln in allen Gliedern, ein Grausen überfiel ihn neben dem Bette dieses langsam Sterbenden, es war ihm, als müsse er hinaus zu den Menschen, um den Athem eines Lebenden statt dieses Todesröchelns zu hören, um eine warme Hand statt der kalten feuchten des Sterbenden zu fühlen. Leise erhob er sich von seinen Knieen und schlich zum Kamin, um das fast schon erloschene Feuer aufzurühren, damit doch etwas Lebensvolles und Helles ihn umgebe. Der Kranke aber richtete sich auf und schaute ihm mit stieren verglasten Augen zu, während seine Brust sich höher und schneller hob im athemlosen Gefühle.

Knisternd flackerte die Flamme empor und warf einen grellen Schein durch die Kammer; plötzlich sprang eine Kohle knallend in die Höhe und fiel mitten in das Zimmer auf den hölzernen Fußboden. Zugleich erscholl vom Bette her ein schaurieger, durchdringender Schrei, und als Manfred entsetzt dorthin schaute, sah er, wie der Kranke hoch aufgerichtet im Bette stand, mit weit aufgerissenen Augen, mit vorwärts gestreckten Armen den Fleck anstarrend wo die Kohle lag. Furchtbar war der Anblick dieses, wie es schien, mit einem tiefen Entsetzen kämpfenden Sterbenden, auf dessen Züge schon der Tod sein Siegel gedrückt, dessen kurzes Nachtgewand nicht die dürren und ergrauen Arme und Beine, die schon die Farbe des Todes angenommen, verhüllte, furchtbar war das laute Röcheln, das aus der Brust dieses noch nicht Gestorbenen, und doch nicht mehr Lebenden hervorkam, und dumpf wie aus dem Grabe hervor klangen die einzelnen Worte, die er, noch immer die Kohle auf dem Fußboden anstarrend: »Hinweg! Fort mit dir! Was willst du, dieses Gespenst? Ich sage dir, laß mich!« — Manfred stand wie vom Entsetzen gebannt, und seine zitternden Füße vermochten nicht mehr, ihn zu tragen; er lehnte sich an die Wand und schaute stumm dem Treiben des Freundes zu, der diesen Anblick er jetzt ein tiefes Grauen empfand. Die Stimme des Kranken ward lauter und kreischender: »Hinweg mit dir, sage ich! Was klammerst du dich so fest an mein Herz! Ich sage dir, laß mich!«

Digitized by Google

die nahe Zukunft dieser Länder ist. Der Ausgang von all dem läßt sich recht wohl voraussehen, Rußland wird intervenieren und damit die Herrschaft, die es dort ausübt, erweitern und befestigen, vielleicht aber auch eine gewaltsame Lösung der orientalischen Frage dadurch hervorgerufen. (M. J.)

Frankreich.

(Paris, 11. Okt.) Die Blätter sind voll von den Berichten über den Empfang des Königs im Windsorpalast, enthalten aber im Uebrigen nichts Neues von irgend einer Bedeutung. Der „Constitutionel" publizirt den offiziellen Rapport des Gouverneurs Brual über das Gefecht vom 17. April bei Nabahena auf Otaheiti; derselbe ist der ersten (vom 5. Mai 1844 datirten) Nummer einer auf Otaheiti erscheinenden Zeitung — „Gédeanie Francaise" — entnommen. — Die Londoner Blätter vom 9. Oktober, in ihren Artikeln über die Ankunft des Königs der Franzosen im Windsorpalast, beobachten ohne Ausnahme den größten Anstand und erfreuen sich des ernsthaften Besuchs, ohne im mindesten auf die unverständigen Sarkasmen der Pariser Oppositionspresse zu achten. Der König hat vor der Abreise von Eu und auch schon zu Portsmouth — als ihn die Corporation begrüßte — eine Friedensrede gehalten. — Nach einem Schreiben aus London vom 9. Oktober war an diesem Tage (Mittwoch) große Tafel in der St Georgshalle des Windsorpalasts. Vor dem Diner hatte der Herzog von Montpensier in Begleitung des Grafen Jarnac und des Oberst-en Thierry einen Ausflug nach London gemacht. Am 11. Oktober (Freitag) wird die Investitur des Königs mit den Hosenbandorden in der Windsorkapelle stattfinden; die Königin gibt bei diesem Anlaß den Rittern des Ordens ein großes Gastmahl. Am Samstag, den 12. Oktober, ist Revue der Garden angesagt. Die Corporation (Municipalität) von Windsor hat um die Erlaubniß gebeten, eine Adresse überreichen zu dürfen. Der König hat diese Vergünstigung ertheilt. — Der „Morning Chronicle" sagt, es gebe keine Partei, keine Klasse, im englischen Volke, die nicht sympathisirte mit dem herzlichen Empfang, der einer „erleuchten Person", welche, die Königin zu besuchen, nach England gekommen, zu Theil geworden sey. — Die Königin Victoria und Prinz Albert werden den König Louis Philippe auf der Rückfahrt bis an die französische Küste begleiten.

Großbritannien.

(London, 9. Okt.) Ueber die gestrige Ankunft Ludwig Philipp's in Windsor und seinen dortigen Empfang wird im „Globe" Folgendes berichtet: Windsor, 8. Okt. Der König der Franzosen trat kurz nach 2 Uhr in Begleitung des Prinzen Albert und des Herzogs von Montpensiers ein. Die Königin, von der Herzogin von Kent und den Hofdamen begleitet, empfing den König beim Aussteigen an der Thüre des großen Eingangs und ging, alles steife Ceremoniell bei Seite setzend, mit unbedeckt m Haupte an den Wagen, um den betreundeten Gast willkommen zu heißen. Der König, welcher die Uniform eines Generallieutenants und ein breites Ordensband trug, faßte die dargebotene Hand der Königin, drückte sie leb haft und umarmte hierauf die jugendliche Monarchin aufs herzlichste. Der König trat sodann, mit der Königin am Arm in die Halle, wo die höchsten Staats- und Hofbeamten versammelt waren, und verbeugte sich wiederholt gegen Sir Rob. Peel, lord Liverpool und sämmtliche Anwesende. Beide Souveräne stiegen sodann unter herzlichem Händedrücken die große Treppe hinauf, gefolgt von der Herzogin von Kent und dem Herzoge von Montpensier, so wie von der ganzen Begleitung. Oben angelangt, ging der Zug durch das Staatsvorzimmer nach dem prachtig ausgeschmückten Empfangzimmer des Königs, wobei der Lordkammerherr und der Lord Oberhofmeister voranschritten. Nachdem die Minister ꝛc. dem Könige vorgestellt worden waren, dieß die Königin ihren Gast nochmals herzlich in Windsor willkommen und zog sich in ihre Privatzimmer zurück. Das Gefolge Ludwig Philipp's, welches in drei vierspännigen Equipagen der Königin anlangte, bestand aus den Ministern Guizot und Duchatel von Mackau, den Generalen Athalin und Rumigny, den Herren de Chabannes und de Dumas, dem Gebeimsekretär Baron Fain, zwei Kapitäns, zwei Aerzten, zwei Sekretären und einem Ordonnanzofficier. Das Eintreffen des Königs zu Windsor war durch das Geläute der Glocken und durch königliche Salven angekündigt worden. Bald nach der Ankunft der hohen Gäste begaben sich die Königin und der Prinz Albert, der König der Franzosen, die Herzogin von Kent und der Herzog von Montpensier in das weiße Zimmer, wo ein Frühstück eingenommen ward, was gleichzeitig von Seiten des Gefolges und der andern Anwesenden in zwei anstoßenden Zimmern geschah. Um 7 Uhr setzte man sich im Speisesaale zum Mittagessen nieder. Die mit künstlichen Blumen, Vasen und andern Zierrathen reich geschmückte Tafel, zu welcher ausser den hochsten Staats- und Hofbeamten blos das Gefolge des Königs geladen war, wurde durch Wachslichter auf goldenen Armleuchtern glänzend erhellt. Der prächtige Weinkühler Georg's IV. stand im Mittelfenster des Saales. Während des Mahles spielte das Musikchorps der reitenden Garde; später fand sich die Privatkapelle der Königin im Schlosse ein und führte mehrere Musikstücke aus. Am 11. wird das große Bankett in der St. Georgshalle und Tags darauf große Heerschau stattfinden. Am 14. reist der König, wenn die jetzigen Bestimmungen nicht noch abänderungen erleiden, schon wieder die Rückreise nach Frankreich an. Die Königin und Prinz Albert werden ihren Gast bis an die franz. Küste begleiten, und sodann nach der Insel Wight sich begeben, um dort einige Zeit zu verweilen. — Der Mayor und der Stadtrath zu Portsmouth hatten auf ihr Ansuchen von der Königin die Erlaubniß empfangen, dem Könige der Franzosen eine Willkommadresse überreichen zu dürfen. Sie begaben sich daher, als der König eintraf, an Bord des Dampfschiffs und der Stadtsekretär verlas, nachdem zuvor der Mayor einige Begrüßungsworte gesprochen hatte, die prächtig auf Pergamyper geschriebene und mit dem Stadtwappen verzierte Adresse. Der König, welcher sehr aufmerksam zuhörte und seine Zustimmung zu den darin bezüglich der gegenseitigen Verhältnisse beider Völker ausgedrückten Gesinnungen durch wiederholte Verbeugungen kundgegeben hatte, erwiederte sichtlich gerührt in fließendem Englisch und mit dem reinsten Accent: „Herr Mayor, meine Herren Aldermen, Bürger und Gentlemen, die mich jetzt umgeben! Mit ganz besonderer Befriedigung bin ich für die huldvolle Erlaubniß Ihrer Maj. der Königin Victoria erkanntlich, welche Ihnen gestattete, mir diese Adresse zu überreichen. Ich habe sie mit aufrichtiger Zufriedenheit verlesen boren; denn da ich in fruheren Jahren den Schutz und die Gastfreundschaft Ihrer hochherzigen Gestade lange Zeit genossen habe, so gewährt es mir die hochste Befriedigung, bei dem jetzigen Anlasse den warmen Gefühlen meines Herzens Ausdruck verleihen zu können. Im vorigen Jahre machte mir ihre Majestät einen Besuch, welchen ich als eine große Gunst empfand, und der, wie ich weiß, viel dazu beigetragen hat, die Freundschaft aufrecht zu erhalten und zu kräftigen, welche zwischen den beiden Ländern besteht und welche so wesentlich zwischen den Herzen der beiden Souveräne stattfindet. Mein Wunsch geht stets dahin, aufrichtige Eintracht zwischen meinem Lande und dem Ihrigen zu fordern. Als ich fruher Ihre

---

So, mit beiden Armen um sich schlagend, sprang der Kranke mit unnatürlicher Kraft aus dem Bette, und zu dem Fenster hinstürzend, wo die Kohle lag, bückte er sich nieder, erfaßte sie mit seiner Hand und warf sie zurück in den Kamin, dann brach er in lautes wildes Lachen aus, vor dem das Herz des armen Manfred erbebte, und ging in sein Bett zurück. Die Kohle aber hatte sich tief in den Fußboden eingebrannt und einen schwarzen Fleck auf demselben zurückgelassen.

Wieder ward es stille im Zimmer. Manfred athmete beklemmt und schlich beruhigt zu dem Lager des Freundes zurück, dessen ruhiger gleichmäßiger Athem und geschlossene Augen ihm sagten, daß derselbe in einen sanften Schlummer gesunken sey. So verging eine Stunde, deren langsamen Gang Manfred auf der großen Taschenuhr seines Freundes, die auf dem Bette lag, beobachtete, und deren gleichmäßiges Ticken, nebst den immer noch ruhigen Athemzügen des Kranken, allein die nächtliche Stille unterbrach.

In langsamem Schlagen begann die nahe Thurmuhr eine wieder verübergegangene Stunde zu verkünden. Manfred zählte ihre Klang — es war zwölf Uhr, es war Mitternacht. Unwillkührlich hielte er zusammen, und wie ein Blitz durchfuhr ihn der Gedanke an die Mährchen und Erzählungen seiner Kinderzeit, und er gestand sich selbst, daß ein mystisches Grausen immer diese Mitternachtsstunde begleitete. In diesem Augenblicke schlug der Freund die Augen auf und rief leise seinen Namen.

Manfred neigte sich zu ihm: „Hier bin ich, Karl!"

„Ich danke dir", sagte der Kranke schwach, „daß Du so treu bei mir ausgehalten hast. Ich sterbe, Manfred."

„Sprich nicht so", entgegnete dieser und faßte liebevoll die Hand des Freundes.

„Ich sehe Dich nicht mehr", sagte Karl immer leiser und langsamer, „finstere Wolken verhüllen mein Auge".

Plötzlich richtete er sich auf, nahm die nahe liegende Uhr und legte sie in Manfred's Hand. „Ich danke Dir", sagte er, „für alle Liebe, was Du mir erwiesen, für alle Wohlthaten und allen Trost. Da, nimm diese Uhr, das Einzige, was ich noch besitze. Trage sie zu meinem Andenken. Ist es mir vergönnt, so werde ich durch diese Uhr warnend Die meine Nahe verkünden. Lebe wohl."

Er sank zurück, der Athem stockte, er war nicht mehr! —

Manfred beugte sich über ihn, rief seinen Namen, legte seine Hand auf die mit Schweiß bedeckte Stirn Karls, — er fühlte sie immer mehr und

Digitized by Google

Gastfreundschaft genoß, beklagte ich schon lange den Krieg, welcher damals leider zwischen den beiden Nationen wüthete. Ich sehnte sein Ende und es war stets mein Wunsch und meine Absicht, die guten Verhältnisse zwischen den beiden Ländern zu fördern. Ich fühlte natürlich, daß mein erstes Interesse meinem eigenen Lande gehöre, aber ich fühlte auch, wie es noch weit mehr in meinem Interesse liege, daß mein Land mit dem Ihrigen und Ihr Land mit dem meinigen sey und bleibe. Ich fühlte zugleich, daß dies nicht minder für unsere gegenseitige Wohlfahrt, als für die Wohlthat des Menschengeschlechts und der ganzen Welt nothwendig sey, insoweit kein Land an Wohlfahrt anders als durch die wachsende Wohlfahrt seiner Nachbaren zunehmen kann. Ich erkannte und erkenne noch immer als unser gegenseitiges Interesse, daß keine Gefühle der Nationaleifersucht zwischen Nationen bestehen sollten und daß, wenn diese Gefühle nicht ganz ausgetilgt werden können, wir wenigstens stets dahin arbeiten müssen, ihr Aufhören zu bewirken. Dies war stets mein Ziel und ich rechne es mir zum besondern Glück, daß ich wieder Ihre Gestade besuchen und Ihrer Maj. meine aufrichtige Zuneigung, meine warme Freundschaft und meine Dankbarkeit für die vielen Freundschaftsbeweise aussprechen kann, womit sie mich überhäuft hat. Ich fühle mich auch glücklich, daß mir diesem Anlasse zuvorkommen zu können, wie sehr mich Ihre Adresse erfreudigt hat. Ich versichere Sie, daß die Erinnerung an den mir in England gewordenen Empfang nie aus meinem Herzen schwinden wird. Mögen wir Alle, meine Herren, recht lange die Segnungen des Friedens genießen — dies ist mein Ziel und mein Wunsch. Verlassen Sie sich darauf, daß ich in Frankreich zum Zwecke seiner Aufrechthaltung und Förderung eifrige Unterstützung finden werde und freyen Sie mindestens versichert, daß es zu diesem Ende an keiner Anstrengung meinerseits fehlen wird." — Als Ludwig Philipp geendigt hatte, sprach der Stadtsekretär die Hoffnung aus, daß Se. Maj. eine Abschrift der Rede besitze, worauf der König entgegnete: „Meine Herren! Ich kann Ihnen keine Abschrift meiner Worte geben; denn ich habe sie improvisirt und kann nur versichern, daß sie aus meinem Herzen kamen. Ich besitze jedoch, daß Jemand hier ist, der sie im Gedächtniß behalten haben wird."

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 10. Okt.) Der Feldmarschallieutenant und Divisionär in Prag, Kreß v. Kressenstein, wurde an die Stelle des verstorbenen Feldmarschallieutenants v. Schön ꝛc. zum Festungskommandanten von Theresienstadt ernannt, und dagegen der Generalmajor und Brigadier zu Prag, Erzherzog Karl Ferdinand, zum Feldmarschallieutenant und Divisionär, der Oberst des Ehevauxlegersregiments Nr. 5, Fürst Lodkowitz, zum Generalmajor und Brigadier daselbst befördert.

Türkei.

(Von der serbischen Gränze, 6. Okt.) In den ersten Tagen dieses Monats hat ein neuer Umwälzungsversuch in Serbien statt gehabt, ist jedoch wie die seithero durch die Energie der Regierung vereitelt worden. Die Tendenz desselben war die alte, nämlich den jetzigen Fürsten zu stürzen, und die Familie Obrenowitsch wieder auf den Thron zu heben. Zu diesem Ende sollen auf zwey Punkten der österreichischen Gränze sei geraumer Zeit schon, wie man sagt von dem Gelde Milosch's, Vorbereitungen getroffen, selbst Uniformen und Fahnen verfertigt und Waffen und Munition angeschafft worden seyn. In dieser der serbischen Militärdekleidung ganz ähnlichen Uniformen setzte sofort eine Bande sogenannter Emigranten, mit einem gewissen Joannovitsch an der Spitze, vor einigen Tagen über die Save, um ihren Versuch in dem Schabaczer Bezirk, wo man auf die meiste Theilnahme für die Obrenowitsche rechnet, zu beginnen, drang in die Stadt Schabacz, deren Bewohner einer Abtheilung Regierungstruppen kommen zu sehen meint ein und bemächtigte sich des Stadthauses, wo der den Eingedrungenen begegnende Nazalnik (Bezirksvorsteher) und eine andere Magistratsperson niedergesäbelt wurden. Sofort wurden unverzüglich neue Beamte eingesetzt und in aller Eile Vorkehrungen getroffen das bis dahin glückliche Unternehmen weiter auszudehnen. Allein die Regierung hat mittlerweile von diesen Vorfällen Kunde erhalten und eiligst Truppen nach Schabacz beordert, welche Stadt sich auf die erste Aufforderung ergab, und ihren neuen Regelmäßigkeiten, worauf sogleich zur Verfolgung der eingedrungenen Bande, die in der Richtung von Leschnitza weiter gezogen war, übrigens Anklang im Volke fand, geschritten wurde. — Schon sollen ebenso noch St. Petersburg und Konstantinopel, als von Wien neue Klagen der serbischen Regierung gegen den diesfalls schwer anbeschuldigten Fürsten Milosch abgesandt worden seyn. Ein Schreiben aus Salonichi sagt: In den griechischen Gewässern nehme die Piraterei überhand, man stehe, heißt es, oft Leichname, denen die Piraten, um sie unkenntlich zu machen, die Köpfe abschnitten. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

In Nro. 258 der Augsburger allgemeinen Zeitung stand ein der Rhein- und Moselzeitung entlehnter Artikel, nach welchem ein krüppelhafter Mann aus Wunderbach (Fürstenthum Birkenfeld) durch Einwirkung des sogenannten heiligen Rockes in Trier augenblicklich geheilt worden seyn soll. Wie erklären diese Nachricht, schreibt das Frankfurter Journal, für eine schamlose Lüge, denn die in diesen Tagen vorgenommene genaue ärztliche Untersuchung ergab, daß das krumme Knie des Matthias Müller sich genau in demselben Zustande befand, wie vor seiner Reise nach Trier. Die Verkrümmung des Kniegelenkes ist Folge einer Entzündung des subcutanen Bindegewebes der Kniekehle, die in langwierige Eiterung überging und eine bedeutende Verkürzung der Sehnen der Beugemuskeln zurückließ. Jedes Arzt weiß, daß in solchen Fällen nur die Durchschneidung der verkürzten Sehnen und die Extension durch zweckmäßige Maschinen helfen kann, welchem Verfahren der Leidende sich jetzt unterwerfen will. —

In der Nacht vom 10. Okt. ist Sievring, eines der benachbarten Dörfer Wiens, bei einem heftigen Südwinde von einer Feuersbrunst hart heimgesucht worden. Trotz der soll wunderbaren Löschanstalten, das wüthende Element zu beschränken, wurden etliche 30 Häuser in Asche gelegt.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Dank.

Allen Freunden und Bekannten, so wie den werthen Nachbarschaft und besonders dem verehrlichen Mitgliedern des Apollo-Vereins bringen wir hiemit für die so zahlreiche Begleitung zum Grabe unsers selig entschlafenen Sohnes und Bruders,

J. Peter Schmidt,

Steinmetzer, unsern verbindlichsten Dank und wünschen bei freudigen Ereignissen dienen zu können.

Die Hinterbliebenen.

Empfehlung.

Neue Häringe sind angekommen und billig zu haben bei

G. Wünsch am Spitzenberg.

mehr erkalten. Thränen des innigsten Mitgefühls drängten sich in seine Augen, fielen nieder und befeuchteten das bleiche Angesicht des Todten.

„Schlummere sanft, süßeste Manfred, y-und möge Dir das Grab die Ruhe gewähren, die Du auf Erden umsonst suchtest -

Noch einmal drückte er die Hand des todten Freundes an seine Brust, hüllte sich dann in seinen Mantel, stellte die Uhr, das Vermächtniß des Todten, zu sich, und ging in seine Wohnung.

Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als er von einem unruhigen Schlafe erwachte. Schmerzlich gedachte er des verwichenen Nacht und des verstorbenen Freundes. Er zog, in Gedanken an ihn, die Uhr hervor, — sie zeigte auf halb ein Uhr, er hielt sie an sein Ohr, — sie stand stille, er suchte sie aufzuziehen, — umsonst, sie war nicht abgelaufen

-Wärs es möglich- murmelte Manfred vor sich hin, -daß wirklich ein geringer Zusammenhang drs Todten mit dieser seiner gedenken, von ihm stets getragenen Uhr Statthaben sollte ?-

Er sank nieder auf einen Stuhl, und seltsame Gedanken und Ahnungen beschlichen sein aufgeregtes Gemüth.

-Was ist Zeit,- fragte er sich selber, -was ist eine Stunde? Das künstliche Machwerk menschlicher Hände bestimmt sie, regelt sie, gibt dem Leben seine Bedeutung, dem menschlichen Geiste seine Ahnungen. Die Schauer der Mitternachtsstunde beschleichen nicht unsere Seele, wenn der Zeiger unserer Uhr todt steht, und sie um eine Stunde hinausrückt. Die Uhr ist der Despot des Menschen, bestimmt die Thaten der Könige, lenkt des Bettlers, ist sein Beherrscherin der Zeit, die sie sich untergeordnet hat. Die Uhr bestimmt selbst die Gedanken des Menschen, wie seine Handlungen, die Uhr ist das Triebrad des Menschengeschlechts. In den Armen des Geliebten erbebt das wonnetrunkene Mädchen, wenn die unerbittliche Uhr die Stunde schlägt, die ihn von ihr reißt, — umsonst ist ihr Flehen, ihr Jammern, re muß fort, denn die Uhr hat gebeten. Im Wollgenusse des Glückes erzittert der Mörder, denn sein Auge fällt auf die Zeiger der Uhr, und sie verrichten die Stimme, in der das schon gebrochene Auge des von ihm Ermordeten ihn zum letzten Male ansah; umsonst sucht er zu lächeln, er vermag es nicht, denn die Uhr hat gesprochen, und sein Gewissen erwacht bei der Erinnerung an die Greuel jener Stunde. Schaudernd, vom Fieberfroste der Angst geschüttelt, blickt der Verurtheilte auf die Uhr, der langsam fortrückende Zeiger bringt ihn seiner Todesstunde näher und näher, nicht das Auf- und Niedergehen der Sonne, sondern die Uhr.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Trauer-Anzeige.

Heute entschlief zum bessern Erwachen unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau Elisabetha Herdegen,

geborne Schling, im 87. Lebensjahre an den Folgen einer Altersschwäche. Wer die seelig Entschlafene kannte, wird ihren Biedersinn und die Liebe zu den Ihrigen zu würdigen wissen und uns ein stilles Beileid nicht versagen.

Nürnberg, den 15. Oktober 1844.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter zeigt Frauenzimmern, welche das Zuschneiden von Damenkleidern aller Art in einer Stunde gründlich zu erlernen wünschen, hiemit an, daß er wegen mehrfachen Zuspruch seinen Aufenthalt dahier bis zum nächsten Donnerstag zu verlängern genöthigt ist, und erlaubt sich diejenigen Frauenzimmer, welche bereits bei ihm das Zuschneiden erlernten, hiemit aufzufordern, wenn dieselben sich nicht vollkommen ausbildeten, das dafür erlegte Honorar, nach Bestimmung seiner frühern Bekanntmachung, bei ihm wieder in Empfang zu nehmen, indem sich das Gerücht verbreitet habe, als könne Niemand in diesem kurzen Zeitraume Zuschneiden von Damenkleidern erlernen. Ferneren geneigten Aufträgen entgegensehend, zeichnet

K. Körner,
im wilden Mann in Gostenhof.

Aktien Türkischrothfabrik.

Zur Beantwortung mehrerer in Bezug auf die in dieser Zeitung enthaltene Notiz zugekommenen Anfragen, diene hier die Nachricht, daß vorläufige Aktienzeichnungen zu der projektirten Türkischrothfabrik nach Professor Leykauf's Verfahren, fortwährend bei C. Leuchs und Comp. in Nürnberg (Obstmarkt S. Nro. 904) angenommen werden, wo auch die Pläne und Berechnungen Jedermann zu haben sind. Der Betrag jeder Aktie ist hundert Gulden. Die Einzahlung hat im Laufe des nächsten Jahres in monatlichen Raten von fl. 10—20 zu geschehen. Nach erfolgter Einzahlung beginnt die Verzinsung mit 4 pCt., und jedes Jahr im Juni die Vertheilung der Superdividende, welche, wenn die Fabrik vollkommen im Gange ist, wenigstens 12 Gulden auf die Aktie betragen dürfte. Eine Reduktion der gezeichneten Summen findet nicht statt, da, sobald 1000 Aktien gezeichnet sind, keine weitern Unterzeichnungen angenommen werden.

Bekanntmachung.

Mit dem 14. Oktober beginnen die wöchentlichen Einlagen zu den im nächsten Jahre 1845 bevorstehenden Ziehungen der Ausführer-Anstalt in Fürth. Personen, welche diesem Institut beizutreten wünschen, und sich zur ersten Klasse mit 150 fl. Gewinn und 1 kr. wöchentlicher Einlage, oder zur zweiten Klasse mit 300 fl. Gewinn und 2 kr. wöchentlicher Einlage einschreiben lassen wollen, belieben sich gefälligst an den Unterzeichneten zu wenden.

Zugleich danke ich für das mir seit 7 Jahren geschenkte gütige Zutrauen, mit der Versicherung, daß ich durch treue und pünktliche Erfüllung des mir Anvertrauten, es mir auch in Zukunft erhalten werde.

Recht vielen Aufträgen entgegen sehend empfiehlt sich

Dero ergebenster
Friedrich Wolf am neuen Thor, S. Nr. 304.

Verloren.

Sonntag den 13. Oktober 1844 wurde vom Bahnhof in Fürth bis in die Lorenzerstraße eine silberne Kette (Armband) verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung beim Buchbinder Lug in der Lorenzerstraße abzugeben.

Anzeige und Empfehlung.

Meiner werthgeschätzten hiesigen und auswärtigen Kundschaft und Gönnern, so wie einem verehrl. Publikum mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich aller Arten Putzsachen, für die Wintersaison, nebst einer Auswahl von Damenhüten, Damenhauben ꝛc. nach neuestem Geschmack gearbeitet, vorräthig habe, indem ich solche daher zur gefälligen Abnahme bestens empfehle, bitte ich mir das Zutrauen zu erhalten, dessen ich mir bisher zu erfreuen hatte, ich werde alles aufbieten, mir dasselbe durch pünktliche Besorgung der mir ertheilten Aufträge, verbunden mit den möglichst billigen Preisen, zu erhalten suchen und sehe geneigtem Zuspruch vertrauungsvoll entgegen.

Elise Emilius,
S. Nr. 1204 zunächst der neuen Gasse (Binzengasse) im I. Stock rechts.

Gesuch.

Eine Köchin von gesetzten Alter, die schon mehrere Jahre in soliden Häusern diente und sich mit guten Zeugnissen auszuweisen vermag, wünscht wieder in einem soliden Hause unterzukommen.

Lebewohl!

Noch ein herzliches Lebewohl seinen Freunden im L....le

Straminsky

Gesuch.

Ein auswärtiges braves Mädchen kann sogleich in einem Laden Unterkunft finden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Reines ächt fränkisches Lampenöl

das Pfund a 18 kr. empfiehlt zur gefälligen Abnahme

F. W. Schweigger
an der Bindergasse, Nro. 900

Zu vermiethen.

In dem Hause S. Nro. 756 am Theresienplatz ist im ersten Stock ein Zimmer nebst Alkoven, ganz neu möblirt, an einen soliden Herrn oder Dame täglich zu vermiethen.

Haus-Verkauf.

Ein dreistöckiges Haus, in der Nähe des Gasthofes zum rothen Roß- dahier, mit Keller, bedeutenden Parterre-Gerämlichkeiten, als: Höchen, Stallung mit Heubodey und Dungstätte, Pumpbrunnen, großem Tennen ꝛc., dann 6 Zimmern, 9 Kammern, 2 Küchen, mehreren Vorplätzen u. s. w., ist zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Kapital-Gesuch.

fl. 1500 werden auf erste Hypothek a 4 pCt. zu entnehmen gesucht. Adresse R.

Stadt-Theater in Nürnberg

Donnerstag den 17. Oktober 1844. Belisar. Große Oper in 4 Akten von Donizetti.

Angekommene Fremde

vom 14. Oktbr. 1844.

(Rothe Roß.) HH. v. Hirsch, Rittergutsbes. v. Würzburg. Linder, Part. v. Hamburg. Dubois v. Lodz, Labeaume, Kfte.

(Bayr. Hof.) Freifrau v. Waldenfels v. Bamberg. HH. v. Bücker, Rentier von Gräfenthal. v. Heinzelmann, Banquier v. Augsburg. Chamberlain m. F., Rentier von America. Doppelmayer m. F., Bürgermeister v. Nördlingen. Blumenthal, Kfm. v. Frankfurt. Mauritii, Professor v. Wunsiedel.

(Wit. Hof.) HH. Meyer m. F., Aggs-Rath v. Würzburg. Erfurth, Rath v. Koburg. Wirth, Kaplan v. Oberlohlen. Perret, Kfm. v. Frankfurt. Auber, Architekt v. Amsterdam.

(Strauß.) Freihr. v. Reseliode, Hugenpoet, Rittmeister v. Bayreuth. Egtworth, Steward v. England. de Lucort v. Lüttich, Rentier. Kayser m. S. v. Pforzheim, Palm v. Stuttgart, Ritter v. Darmstadt, Kiermann v. Ulm, Wagner v. Mannheim, Seidler v. Mainz, Kfte. Frl. v. Feuchtheim v. Stuttgart. v. Pöller m. Sohn. Part. v. Wien.

Fränk. Hof.) HH. Günzler m. F. v. Oettingen, Ringelmann v. Bamberg, Kfte. Hofmann, Sekretär. Link, Part. v. Bamberg. Deilhermer, Priv. v. Aufsaß. Mde. Meyer n. Sulzbach.

(Blaue Glocke.) HH. Hebermann v. Bayreuth, Strauß v. Altenkunstadt, Kugler, Hels v. Ohrdruf, Kfte. Mde. Winkler n. Neuses. Mde. Wiedel v. Schnaidmain. v. Lichtstand m. Mutter, Aggs-Rath v. Eichstätt. Merklein v. Schnaidmain. Student. Leuhard, Mechaniker v. Zwickau. Mde. Nodler m. Sohn. Cornelius, Rentmeister. Brucker, Baurath v. Schwarzenberg. Mde. Neumig v. Bayreuth. Geffer, Sekretär v. Neustadt. Geier m. G., Kassier v. Stuttgart. Holdinger v. Daußling. Hütner, Gehmann v. Regensburg. Forstkandidaten. Frl. Hopf m. Schw. v. Gotha. Haaß, Rechtsrath, Jabert, Maler v. Bayreuth. Ebermayer m. G., Dekan n. Fürth. Schofield, Agle, Rentier n. London.

(Rothe Hahn.) HH. Breitlinger m. F. v. Bamberg. Baumann v. Bayerreth, Part. Bickelmann v. Stuttgart, Distler v. Schwarzach, Rosenfeld v. Hürden, Kfte. Hofmann, Architekt v. München. Siebenkäs, Mühlbes. v. Wimmerstadt. Fuchs, Brauereibes. n. Landshut. Engelhardt, Stud. v. Gotha. Krieg, Fabrik. v. Oehringen. Mad. Kaßner v. Bamberg. Heidecker, Akademiedirektore v. Leipzig.

(Fünf Thürme.) Wendt m. Sohn. Händler v. Sakt.

(Mondschein i. Gostenhof.) Frhr. von Künsberg v. Oberfleinbach. HH. Mai, Veterinärarzt v. Hofurt. Offenbacher n. Gunzenhausen Benz v. Bruckberg, Häberlein v. Weissenburg, Müller v. Cadolzburg. Magister Riederer m. S. n. Spalt.

(Blaue Flasche.) Mad. Maurer, Schauspielerin v. Bamberg.

(Krapprint i. Gostenhof.) HH. Beloid m. Fam. Rentkeamter, Krieger, Assistent v. Ansbach Linde, Kommissär v. Neustadt. Stadtmüller, Pfarrer v. Brunn. Hartmann, Pfarrvikar v. Schillingsfürst Kleidinger, Maier, Goltmann, Kfte. v. Schwabach. Bune, Priv. v. Kronheim, Biber, Oekon. v. Oettingen.

(Stadt Erlangen.) Hr. Goldberg, Kfm. v. Uhlfeld.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Eilfter Jahrgang.

Donnerstag, 17. Oktober 1844. **Nro. 291.** **Kalender: Florentina.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 8 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tämmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baden. (Mannheim, 12. Okt.) Wir haben neulich nach der „Deutschen Schnellpost" von dem Feste berichtet, welches Deutsche in New-York am 20. August Herrn Fried. v. Raumer gegeben haben. Eine ähnliche Feier fand am 27. August in Philadelphia statt. Der Ehrengast sah sich veranlaßt, den deutschen Bürgern Amerikas, welche in Betracht der außerordentlichen Vorzüge und riesengroßen Fortschritte des neuen Vaterlandes, in milder Wehmuth über herannahende Altersschwäche Deutschlands klagen, einige Fortschritte aufzuzählen, welche Deutschland in den letzten vierzig Jahren gemacht habe. Es waren Verbesserungen in Preußen, aber, wie die amerikanischen Berichterstatter zu bemerken nicht vergessen, von ziemlich altem Datum, nämlich aus den Zeiten der Minister v. Stein und Hardenberg. Damit aber stimmten alle überein, was Herr v. Raumer am Schlusse ihnen mahnend zurief, daß nämlich: wer an seinem Vaterlande verzweifelt, niemals im Rechte ist! — Hr. v. Raumer gedachte auch des mißlungenen Versuches, einen Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und der Union abzuschließen, mit den Worten: „Wenn die Hand, welche Deutschland bot, nicht sogleich von den Vereinigten Staaten angenommen wird, so mögen dafür Gründe sprechen, deren Erörterung nicht hierher gehört; wir dürfen aber Alle der Hoffnung leben, daß sich bei ernstem, weisem Bemühen alle Hindernisse und Schwierigkeiten heben lassen. Wenn zwei edle Völker, wenn 50 Millionen Menschen eine neue Bahn betreten wollen, die auf Jahrhunderte hinaus für beide friedlichen Segen herbeiführen muß, so kömmt es nicht an auf kleinliche Berechnungen oder lästige Uebervortheilungen: sondern auf große Grundsätze und Entschließungen und auf den festen Willen, sich etwaigen Widersprüchen irgend eines Dritten niemals kurzsichtig oder feige zu unterwerfen. (M. Z.)

Hannover. (Hannover, 11. Okt.) Eine Thatsache von politischer Wichtigkeit ist die Abreise des preußischen Gesandten am hiesigen Hofe, des Grafen v. Seckendorf. Man mag hier sagt, würde dieser Gesandtschaftsposten in der nächsten Zeit nicht wieder besetzt werden. Die Thatsache soll man hier in Verbindung mit dem neuen, von unserer Seite abgeschlossenen Vertrage mit England bringen, wie überhaupt mit der entschiedenen Ungunst, welche hier der Zollverein auf eine sehr fühlbare Weise erfährt. (Köln. Z.)

Preußen. (Berlin, 13. Okt.) Gestern Morgen geruhten Se. Maj. der König, im hiesigen k. Schlosse eine Deputation der gegenwärtig noch hier anwesenden auswärtigen Theilnehmer an der deutschen Gewerbe-Ausstellung zu empfangen, welche um die Gnade gebeten hatte, Allerhöchstdenselben im Namen der auswärtigen Aussteller und des deutschen Gewerbestandes durch eine Adresse den tiefgefühlten Dank dafür auszusprechen, daß Allerhöchstdieselben durch Anordnung der Gewerbe-Ausstellung Veranlassung zu der jetzigen erfreulichen Darlegung der gewerblichen Leistungen sämmtlicher deutschen Länder gegeben und durch Allerhöchstihren mehrmaligen Besuch dieser Ausstellung das lebendigste Interesse für diese große Sache an den Tag zu legen geruht hätten. Die Mitglieder dieser Deputation, einige vierzig an der Zahl, begaben sich um 10 Uhr nach dem königlichen Schlosse, wo sie sofort von Ihren Majestäten dem König und der Königin empfangen wurden. Herr Geh. Kommerzienrath Dierzgedt aus Bierfen hat, an der Spitze der Deputation, Se. Majestät den König um die Allergnädigste Erlaubniß, Allerhöchstdemselben die erwähnte allerunterthänigste Adresse darbringen zu dürfen, welche hierauf Herr Stadtrath Mittenstein von Bornen vorzulesen die Ehre hatte. Sie lautet wie folgt: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Ew. Königliche Majestät haben den Gewerbetreibenden unseres deutschen Vaterlands Beweise der Theilnahme gegeben, die in dankbarer Erinnerung von Geschlecht zu Geschlecht fortleben werden, und aus allen Gauen Deutschlands haben wir uns, den Ausdruck des allgemein gefühlten Danks in schwachen Worten vor Ew. Majestät Thron niederzulegen. Des Krieges Waffen haben den Erzeugnissen der Industrie Platz geben müssen; Ew. Majestät danken wir es, daß uns Gelegenheit wurde, vor Deutschland, vor den Augen der ganzen Welt, Zeugniß ablegen zu können, was deutscher Fleiß, deutsche Emsigkeit

Die Todtenuhr.

(Eine phantastische Erzählung von L. Mühlbach.)

(Fortsetzung.)

Wenn der Zeiger mit grausamem Gleichmuth weiter schleicht und die Ziffer berührt, die seine Richter zur Stunde seines Todes bestimmt, so öffnen sich die Pforten seines Kerkers, und er hat aufgehört zu leben. So lange wir leben, beherrscht uns die Stunde, und erst der Tod macht uns frei von der Stunde und der Uhr! Wirklich ist die ganze Ewigkeit mit ihrer Seligkeit nichts weiter, als ein stundenloses ahnloses Dasein, ewig, weil ohne Maaß, zeitig, weil nicht gebunden an die gemessene Zeit.-

Manfred war wieder in die verödete Wohnung seines geschworenen Freundes gegangen und stand traurend neben der Leiche, deren Angesicht den Frieden in seinen starren Zügen trug, der ihm im Leben niemals geworden.

Er überdachte das freudenarme Leben des Verstorbenen, und wie er in den vier Jahren, da er ihn gekannt, ihn niemals habe lächeln sehen. Thränen traten in seine Augen, und er wandte sich ab von der Leiche. Da fiel sein Blick auf jenen schwarzen Fleck im Fußboden, den die Kohle gebrannt, die ganze furchtbare Scene des verwichenen Tages stand vor seiner Seele, und plötzlich durchfuhr ihn der Gedanke, ob nicht jene seltsame Erregung Karl's im Zusammenhang gestanden, gerade mit jener Stelle des Fußbodens. Furchtbare Ahnungen durchflogen sein Gemüth, er überdachte, wie das Gewissen oft in der Todesstunde eines Uebelthäters entlarvend gesprochen, er erinnerte sich des oft räthselhaften Trübsinns seines Freundes, der Saltin, mit der er anfangs glücklich gelebt, endlich sich von ihr getrennt haben wollte, nach deren Ansenthalt Manfred ihn schon oft gefragt, worüber Karl aber stets stumm geblieben, und oft in eine unnatürliche Heftigkeit ausgebrochen sey. Er besann sich, mit welch krankhaftem Eigensinn er an diesem Zimmer gehangen, obgleich Manfred ihn, seinen Freund und nahen Verwandten, oft und dringend gebeten, in sein Haus zu ziehen. So, er erinnerte sich nun ganz deutlich, daß in jenem Zeitungsblatte, worin er vor Jahren die Ankunft des Grafen Karl Manfred- gelesen hatte, gestanden, -mit seiner Gemahlin- angekommen. Einige Wochen, nachdem er die Ankunft dieses seines Verwandten gelesen, war Manfred zu ihm gegangen und hatte ihn allein gefunden, und als ihm Karl seine Scheidung von der Gemahlin erzählte, hatte er nicht weiter gefragt.

Das Alles aber zog jetzt rasch an seiner Seele vorüber, er blickte scheu

Digitized by Google

und deutsche Ausdauer zu leisten vermögen! Zurückgekehrt in den Kreis der Unsrigen, wird es uns die schönste Genugthuung gewähren, dort mit warmen Worten die große Theilnahme schildern zu können, welche Ew. Königliche Majestät, Ihre Majestät die Königin, so wie das ganze Königliche Haus, unserem Stande gewidmet haben. Kein Ereigniß hätte mehr vermocht, uns anzuspornen, fortzuschreiten auf dem betretenen Wege, um unserem Vaterlande auch in Beziehung auf Industrie eine eben so unabhängige, selbstständige Stellung zu verschaffen, wie sie unter Gottes Segen durch des Krieges Waffen ihm geworden ist. Möge unsere schönste Hoffnung in Erfüllung gehen! Möge die göttliche Vorsehung unserem Vaterlande den Frieden erhalten und Ew. Königlichen Majestät zum Glücke Deutschlands ein langes Regiment gewähren; dann fühlen wir auch in uns die Kraft, jenes große Ziel zu erreichen, denn unseren billigen Wünschen wird von Preußens edlem Könige die Gewährung nicht versagt werden.

Se. Majestät der König nahmen diesen Ausdruck des aufrichtigsten Dankgefühls und der ungeheucheltsten Ergebenheit mit der größten Huld auf und geruhten unter Anderem, in Betreff der zu erwartenden Fortschritte der deutschen Industrie, die Hoffnung auszusprechen, daß die nächstfolgenden deutschen Gewerbe-Ausstellungen die gegenwärtige bald in Vergessenheit bringen möchten. Ihre Majestäten unterhielten Sich hierauf noch längere Zeit auf das Herablassendste mit den Mitgliedern der Deputation, welche Sie sich einzeln vorstellen zu lassen geruht hatten, und entließen dieselbe, hochbeglückt durch die Huld und Gnade, welche sämmtlichen Theilnehmern die Ueberreichung dieser Adresse zu den denkwürdigsten der vielen dergleichen Momente machten werden, deren Erinnerung sich die sie so bedeutungsvolle deutsche Gewerbe-Ausstellung knüpfen mag. (A. Pr. Z.)

Frankreich.

(Paris, 12. Okt.) Aus London hört man nur Erfreuliches über den Aufenthalt des Königs im Windsorpalast. Die Königin Victoria und Prinz Albert haben die zarteste Aufmerksamkeit für ihren erlauchten Gast, der sich im Schooß der Familie äusserst wohl gefällt. Das Schloß ist so voll vornehmen Besuchs, daß für viele Personen kein Platz mehr ist; so mußte selbst der Lordkanzler Lyndhurst und Gemahlin, Lord und Lady Wharncliffe, Gräfin Jersey, Lady Villiers, und der Fürst von Castelcicala Unterkunft suchen in dem nahe liegenden Orte Slough. — Der Besuch des Königs der Franzosen bei der Königin Victoria wird in den Londoner Blättern als eine dem Weltfrieden günstige Demonstration besprochen. Das „treulose Albion" hat den König Ludwig Philipp aufs Herzinnigste empfangen!

Großbritannien.

(London, 10. Oktober.) Das „Court Circular" meldet aus Windsor vom 9. Okt.: Ludwig Philipp besichtigte heute Nachmittag die Schloßkapellen, machte sodann eine Fahrt zur Herzogin von Kent nach Frogmore, und nahm bei der Rückkehr den unteren Theil des Schlosses, die Conditorei, die Küche, so wie den Geflügelhof in Augenschein. Hierauf folgte ein Spaziergang im Park. Abends war zu Ehren des Königs in der Georgshalle großes Diner, wobei das massive Goldservice gebraucht ward. Die lange Tafel war prachtvoll geschmückt und mit goldenen und silbernen Geräthen überfüllt. Auf Seitentischen war eine Auswahl der zahlreichen werthvollen Kostbarkeiten des Schatzes aufgestellt, die entweder durch ihre künstvolle Arbeit oder durch ihr Alterthümlichen oder geschichtliches Interesse merkwürdig sind. Flammands bedeutender Achilleusschild, die Armada-Urne, Schilder, Vasen ꝛc. waren hier in prachtvoller Beleuchtung sinnig gruppirt. Die Königin saß zwischen ihren beiden hohen Gästen. Bevor die Königin und die andern Damen sich zurückzogen, brachte Graf Liverpool als Oberhofmeister einen Toast auf den König der Franzosen aus, der von der ganzen Gesellschaft mit sichtlicher Theilnahme getrunken ward. Der König verdeugte sich dankend, während die Musik einen seiner Lieblingsmärsche spielte. Im Empfangzimmer ward sodann das Kaffeeservice besichtigt, welches Ludwig Philipp der Königin als Geschenk mitgebracht hat, und wozu die ersten Maler Frankreichs beigesteuert haben. Die Musik spielte inzwischen die Lieblingsstücke des Königs und darunter einen arabischen Kriegs-Marsch. Der Herzog von Montpensier war heute in London, wo er mehrere der bedeutendsten öffentlichen Gebäude besichtigte, und im Botschaftshotel frühstückte, er fuhr Nachmittags 5 Uhr auf der Eisenbahn hieher zurück. Zu dem Kapital des Hosenbandordens am 10., wo der König der Franzosen die Investitur als Ordensritter erhalten soll, werden umfassende Vorkehrungen getroffen.

Der Stadtrath hielt heute unter dem Vorsitze des Lordmayors eine Versammlung, in welcher die Ueberreichung einer Adresse an Ludwig Philipp beschlossen ward. Im Hofe der Aldermen war eine Adresse an den König verlesen und sofort genehmigt, obgleich der Lordmayor meinte, daß die Aldermen sich der Adresse des Stadtraths anschließen möchten.

Der „Globe" sagt in seinem Citybericht: Eine Abschrift des beabsichtigten neuen brasilischen Tarifs scheint wirklich im Besitze gewisser Personen in Manchester zu sein und wir vernehmen, daß er in der That ziemlich günstig für uns ausgefallen ist, zumal, wenn wir erwägen, daß britischer Geist der Regierung zu Rio keine sehr freundschaftlichen Eröffnungen gemacht wurden, welche sie etwa hätten bewegen können, noch liberaler zu verfahren. Es muß indessen irgend ein Zugeständniß von Seiten unserer Minister erfolgt seyn und dies ist ein Punkt, über den wir durch die nächste brasilische Post bestimmtere Aufklärung erhalten werden. Die westindischen Interessen sind natürlich ganz besonders darauf gespannt; wir können indessen dreist behaupten, daß die Anti-Zuckermonopolisten in ihrem Entschlusse, sich nicht desheriegt zu erklären, bis volle Gerechtigkeit erlangt wird, unerschüttert sind, und daß eine Abschlagszahlung sie gewiß nicht bewegen wird, ihre Mehrforderungen aufzugeben.

Aus Newcastle-upon-Tyne wird unterm 8. Okt. berichtet: Auf unserer Eisenbahn begab sich heute Morgen ein trauriges Unglück, wobei ein Passagier getödtet ward und 16 mehr oder minder verwundet wurden. Der Unfall entstand durch den Zusammenstoß zweier Locomotiven, deren eine außer dem Tender einen Wagen zog, der mit Metzgern angefüllt war, welche den diesjäzen Viehmarkt besuchen wollten. Etwa zwei englische Meilen diesseits Schilds sah man eine Locomotive in entgegengesetzter Richtung heranbrausen; sie war aber wegen der dortigen Bahnkrümmung zu spät, um noch, daß ein Zusammenstoß unvermeidlich schien. Sofort lebten die Maschinenführer die Locomotiven um und sprangen hinab; fast im nämlichen Augenblicke erfolgte aber auch schon der Zusammenstoß, welcher alle Metzger mit furchtbarer Gewalt gegen die Adtheilungen und Wände des Wagens warf und die meisten völlig betäubte. Im nächsten Augenblicke erkannten sie, daß der Wagen mit Blitzesschnelle nach Schilds zurückflog. Sogleich Gefahr befürchtend, sprangen einige Passagiere von dem Wagen hinab und daß überzeugte man sich, daß die Locomotive ohne Führer

---

zurück nach der Leiche, und es schien ihm, als nicke sie ihm bohnlächelnd und bejahend an.

»Ich muß Gewißheit haben,« rief er laut und dückte sich zu dem Fußboden nieder. Deutlich gewahrte er jetzt, daß die mittleren Dielen, und gerade die, worin der Brandfleck war, lockerer saßen wie die übrigen, und daß an mehreren Stellen die Nägel, die sie früher darin gesessen haben mußten, fehlten. Er sah sich rund in dem Zimmer umher und griff nach dem Messer, das auf dem Tische lag. Er versuchte die Diele zu heben, anfangs widerstand sie, endlich gab sie ein wenig nach, mit einem Stücke Holz klopfte er das dicke Messer tiefer hinein, die Nägel der Dielen lösten sich mehr und mehr, er hob und zerrte daran mit aller Kraft der Angst und Neugierde. — Mit lautem Krachen gab sie nach, er hob sie ab, und — entsetzensvoller Anblick — ein Todtengerippe lag lang ausgestreckt darunter. Manfred sank fast bewußtlos zusammen, dann, in dem Gefühle, wie nothwendig hier Besonnenheit und Ruhe, sammelte er sich gewaltsam und blickte fest auf das Gerippe hin. Zwischen den Zähnen hielt es ein Papier, abgewandten Gesichts zog Manfred es hervor, schlug es auseinander und erkannte bald die Schriftzüge Karls. Auf dem Papiere stand:

»Damit nicht ein Unschuldiger in Verdacht komme, erkläre ich hiermit, daß ich, Graf Karl Manfred, der Mörder dieses Weibes bin. Diese Erklärung kann mir nicht schaden, da ich vor meinem Tode dies Zimmer niemals verlassen werde. Das kleine enge Haus ist mein Eigenthum; ich bewohne es allein und bin also Niemand Rechenschaft über Entdeckung. Lest wenn ich nicht mehr bin, wird das Geheimniß enthüllt werden, und für den mir unbekannten Finder dieser Zeilen füge ich zur näheren Erörterung noch einen kurzen Theil meiner Lebensgeschichte hinzu.«

»Ich bin der Sohn einer Nebenlinie der reichen Grafen Manfred. Mein Vater war ziemlich reich, liebte mich, war stolz des zu jur Uebereinkunft, und wohl im Stande, dem Stolze auf seine Ahnen das Glück seines Kindes zu opfern. Eines Tages ging ich in den Laden eines Uhrmachers, mir eine Uhr zu kaufen. Des Uhrmachers schöne Tochter verfah als Verkäuferin die Stelle ihres Vaters. Ihre Schönheit erregte meine Bewunderung, ihre unschuldige Miene jog mich an; ich sprach lange und viel mit ihr und kaufte dann eine kostbare, mit Brillanten besetzte Uhr. Ja ging, oft kehrte in einigen Tagen zurück, — kam wieder und wieder, kurz, wir liebten uns. Meinem Vater machte ich endlich bekannt, daß ich gesonnen sei, des Uhrmachers Tochter zu heirathen, — er stuchte mir und enterbte mich — Meine Geliebte aber bewog ich zur Flucht, in der Nacht stahl sie ihrem Vater sein

Digitized by Google

sel. Bis der Zug an der Station eintraf, hatten sich im Ganzen 15 bis 18 Passagiere aus dem Wagen gestürzt, die übrigen waren darin geblieben, indem sie eines günstigen Augenblickes zum Hinausspringen harrten. Zum Glück stand an der Station ein Zug von vier oder fünf leeren Wagen, gegen welche die Locomotive sofort den Waggon mit furchtbarer Gewalt hintrieb und sodann sämmtliche Wagen bis an den hintern Theil der Station fortschleuderte, wo ein starker Holzballen lag, über welchen einige der Wagen hinübergeworfen wurden, worauf die ganze Wagenmasse zu einem Trümmerhaufen zerbröckelt ward. Die Locomotive sank hier an einer Mauer ihr Ziel, nachdem sie noch schnaubend durch die zerbrochenen Wagenstücke sich Bahn gebrochen hatte. Die 5 oder 6 Personen, welche noch in dem so fortgeschleuderten Wagen saßen, blieben wunderbarer Weise unverletzt, mit Ausnahme eines Viehtreibers, der kläglich ums Leben kam. Er saß im Wagen zunächst an der Locomotive und sein Kopf ward durch die Umdrehung der Räder zermalmt, sein Körper aber furchtbar zerquetscht, da er zwischen der Lokomotive und einem Theile des Wagens eingeklemmt war. Der Arme ward noch lebend herausgezogen, starb aber kurz nachher. Sämmtliche hervorausgesprungene Passagiere erhielten Verletzungen, die meist bedeutend sind; zwei liegen so gefährlich darnieder, daß man an ihrem Davonkommen verzweifelt. Grobe Fahrlässigkeit war die Ursache des schrecklichen Unglücks; auch hat sich ergeben, daß das Holzwerk der Waggons schwach und größtentheils ganz verfault war.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 10. Oktober.) Die Untersuchungen über die Glieder unserer Seemacht in Venedig, aus Anlaß des Verrathe der Brüder Bandiera, sind noch nicht geschlossen, scheinen vielmehr einen größeren Umfang zu nehmen. Es werden noch weitere Zeugen und Beschuldigte vorgeladen und vernommen. Auch der Linienschiffskapitän, welcher dem Contreadmiral Bandiera im Kommando unserer Division in der Levante folgte, ist von da abberufen worden. (Schw. M.)

Amerika.

Der „Manchester Guardian" berichtet unterm 9. Dkt.: Ein gestern bei einem hiesigen Hause eingelaufenes Handelsschreiben meldet eine abermalige Revolution in Peru, wo dergleichen jetzt ein ganz gewöhnliches Begebniß zu seyn scheint. Das Schreiben ist aus Lima vom 18. Juli datirt und lautet: Am 17. Juni erlebten wir hier einen gänzlichen Regierungswechsel; die Autorität Vivanco's wird nicht mehr anerkannt, sondern Elias, ein Civilist und gewissermassen ein Volksmann, ist am Ruder. Elias, der ein großes Vermögen besitzt, unterstützte Vivanco's Sache in der Hoffnung und Erwartung, daß die unaufhörlichen Umwälzungen, welche bisher das Land zerrissen haben, eine Zeitlang aufhören würden. Vivanco ließ ihn als Präsekt hier zurück und er fuhr fort, die Sache des Generals zu unterstützen, bis Jedermann der Unfähigkeit und des Uebermuths, welche dieser Truppenbäuptling kundgab, äußerst überdrüssig war. Elias erklärte nun, daß Vivanco's Autorität in Lima nicht länger anerkannt und daß er als Präsekt so lange den Oberbefehl führen werde, bis ein Kongreß zusammenberufen und in verfassungsmäßiger Weise Jemand zum Präsidenten gewählt sey, dem dann alle streitenden Parteien sich pflichtgemäß würden unterwerfen müssen. Dieser Schritt fand allgemeinen Beifall und sowohl die Miliz, als die übrige Bevölkerung bewiesen große Begeisterung, als man die Annäherung eines Freundes von Vivanco, des Obersten Echenique, ersuhr, welcher mit etwa 1200 Mann gegen Lima heranzog, sobald er die Kunde von dem Abfalle des Präfekten erhalten hatte. Der Oberst näherte sich unserer Stadt bis auf einige Stunden; da er aber nach einigem Briefwechsel mit den dreißgen Machthabern erkannte, daß beide Parteien und die Milizen gegen ihn seyen, so zog er sich zurück und eine Division der Nationalgarde folgt ihm jetzt auf dem Fuße. Mehre Tage lang waren hier alle Läden, Magazine und öffentliche Bureaux geschlossen und große Aufregung herrschte in der Stadt; wir hoffen jedoch, daß Alles bald im gewohnten Betriebe seyn wird. Sollte der Präsekt Elias in seinem Vorhaben, die Militärherrschaft zu stürzen, glücklich seyn, so dürfen wir hoffen, einen ganz verschiedenen und besseren Zeitraum in Peru's neuerer Geschichte beginnen zu sehen. Aus dem Süden dahen wir über die Bewegungen Vivanco's und Castillo's, seit beiden die dießige Umwälzungen bekannt ward, noch keine Nachrichten und sehen denselben mit großer Spannung entgegen. Im Handel herrscht übrigens in Folge dieser Verhältnisse ein völliger Stillstand. (Köln. Z.)

Mannichfaltiges.

Die neue, aus den schönsten Sandquadersteinen im gothischen Baustyl mit zwei 165 Nürnberger Fuß hohen, ähnlich den St. Lorenzthürmen in Nürnberg erbauten Thürmen aufgeführte Stadtkirche in Sonneberg (Sachsen-Meiningen) ist vollendet. Dieses Gebäude hat, mit Einschluß der Thürme, 145 Fuß Länge und 60 Fuß Breite. Der Chor ist 34 Fuß breit, das Mittelschiff bis zum Gewölbschluß hat zwei Quadrate seiner Grundbreite zur Höhe, und dieses Quadrat ist zugleich die Einheit, worauf alle Maße abfußen. Die beiden Seiten des Mittelschiffes begränzen zwölf schlanke achteckige Säulen, welche die Emporbühnen und das in Spitzbogensform aufsteigende Gewölbe tragen. Sie endigen in mit Laubwerk verzierten Knäufen, aus welchen zugleich die Rippen des Gewölbes entspringen. Zwischen beiden Thürmen erhebt sich das Hauptportal. Das Ganze fesselt das Auge nicht allein durch seine harmonischen Verhältnisse, sondern auch durch die dem altdeutschen Baustyl eigene, bezeichnende Ornamentik. Erbaut wurde die Kirche von dem Professor Heidelof in Nürnberg.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Nach mehrwöchentlichem Krankenlager endete heute Morgens um 6 Uhr in einem Alter von 62½ Jahren an Magenverhärtung sein arbeitsvolles, rastlos thätiges, ganz den Seinigen gewidmetes Leben unser unvergeßlicher, innig geliebter Gatte, Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Schwiegervater,

Herr **Georg Eckert,**

Schlossermeister dahier.

Wir widmen diese Anzeige allen nahen und entfernten Verwandten und Bekannten des Entschlafenen, um stille Theilnahme an unserem gerechten Schmerz bittend.

Nürnberg, Aufbach und Lohe,
am 15. Oktober 1844.

Die trauernden Hinterbliebenen.

HARMONIE.

Freitag den 18. Oktober

Streich-Harmonie-Musik

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard.
Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Geld und seine Brillanten und entfloh mit mir. — Wir gingen weit genug, um unentdeckt zu bleiben, verkauften unsere Brillanten, die mir mit dem entwendeten Geld hinreichend waren zu einem anständigen, sogar reichlichen Auskommen. Die Uhr aber, die Veranlassung zur Bekanntschaft mit meiner geliebten Ulrike gewesen, lag ich beständig bei mir. Ulrike erzählte mir, daß ihr Vater sie selbst geadelirt habe. Eines Tages fand sie stille, ich versuchte sie aufzurichten, umsonst, sie ging nicht weiter. Mißtrauisch legte ich sie fort, als ich sie nach einigen Stunden wieder zur Hand nahm, ging sie weiter. In einer, mir selbst unerklärlichen Ahnung merkte ich mir die Stunde an, und, einige Tage nachher las ich in der Zeitung die Todesnachricht von dem Vater Ulrikens, der als Bettler gestorben. — Wir aber waren glücklich, denn wir liebten uns. Jahre waren vergangen, als ich einst Abends eine Einladung zu einem meiner Freunde bekam. Ich schickte mich an zu gehen, — wann kommst Du zurück?- fragte Ulrike. Ich bestimmte ihr die Zeit. -Laß mir Deine Uhr,- sagte sie, -damit ich genau die Stunde weiß, wann ich Dich erwarten und mich auf Deine Rückkehr freuen darf.- Ich gab ihr die Uhr und ging. Als die festgesetzte Stunde kam, eilte ich zurück in meine Wohnung, trat in Ulrikens Zimmer, — und fand sie in den Armen eines meiner Freunde. Entsetzt schrie sie auf. Ich stand erstarrt da und hinterete den Verführer nicht an seiner Flucht. Stumm standen wir uns einander gegenüber. -Du mußt vorsichtiger seyn-, sagte ich endlich und versuchte zu lächeln, -Du konntest an der Uhr wissen, wann ich zurückkehren und wann Du Deinen andern Geliebten entlassen mußtest.- Damit nahm ich die Uhr und zeigte höhnisch darauf hin -Sie steht still-, sagte Ulrike und wandte sich ab. Wirklich war die Uhr stehen geblieben, hatte so die Betrügerin betrogen, und war die Veranlassung, daß ihr Verbrechen mir enthüllt ward. Mit einem unnennbaren Grausen stieß ich auf die Uhr, die ich noch immer in der Hand hielt, da bewegten sich leise die Zeiger, — die Uhr ging weiter. Ich schwur mir Rache an dem treulosen Weibe, zeigte mich aber außen freundlich und verließ mit ihr sogleich die Stadt. Als wir nach einer längern Reise hier anlangten, erkundigte ich mich gleich, ob nicht ein kleines Haus vielleicht zu kaufen sey, das ich allein mit meiner Frau bewohnen könnte. Bald fand ich eins; ich gab fast den Rest meiner ganzen Baarschaft hin und bezog es mit Ulriken. In der Nacht, als sie schlief, band ich ein Tuch um ihren Mund, damit ihr Schreien nicht etwa die Nachbarn erwecke, dann eilt ich sie bei ihrem Namen, sie erwachte.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Donnerstag am 24. Oktober 1844. Vormittags 9 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizeibehörde im kleinen Rathhaussaale zu Nürnberg nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten auf dem Wege des öffentlichen, mündlichen, protokollarischen

Abgebotes

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

1) die Zimmerarbeit der Lagerhausspitze Nro. XIX auf dem Eisenbahnhofe dahier, veranschlagt zu 950 fl. 5 kr.
2) die Zimmerarbeit der Lagerhausspitze Nro. XX ebendaselbst, veranschlagt zu ..... 800 fl. 12 kr.

im Ganzen 1830 fl. 17 kr.

Pläne, Kosten-Anschläge und Uebernahmsbedingnisse liegen vom 14. Oktober 1844 an im Amtslokale der unterfertigten kgl. Eisenbahnbau-Section, resp. in dem Filialbureau vor dem Frauenthor, zu Jedermanns Einsicht offen.

Vor dem Beginnen der Versteigerungs-Verhandlung hat jeder Bauwerkmeister Bedingnissen entsprechend, jeder Steigerungsfähige seine Qualifikation zur Uebernahme der Bauten, so wie seine Kautionsfähigkeit durch legale Zeugnisse genügend nachzuweisen.

Nürnberg, 12. Okt. 1844. Nürnberg, 12. Okt. 1844.

Der Stadt-Magistrat
Turkowitz.

f. Eisenbahnbau-Section
Dambrun.

Haus-Verkauf.

Ein nächst dem Bahnhofe, in der Hauptstraße und Fürth Mittag liegendes, wohlgebautes Haus mit kleinem Hofraum, geräumigen Tennen, und gutem Keller ꝛc. ist täglich zu verkaufen von dem öffentlichen Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Empfehlung.

Von der Leipziger Messe zurückgekehrt, empfehlen wir bei herannahendem Winter unser für diese Jahreszeit reich assortirtes Seide- und Mode-Waaren-Lager, als Mäntel und Mäntelstoffe in Lama und Terneau ꝛc., alle Arten Kleiderstoffe in Casimir, Terneau, Thibet, Orleans, Mousseline de laine ꝛc. ächte Pariser, so wie warme Wintershawls, aller Art Tischdecken, Zuppteppiche, Stickereien in seinem Mull, als: Krägen, Manschetten, Chemisetts u. s. w., dann eine reiche Auswahl in Artikeln für Herren, als: Westen in Sammt, Casimir, Seide und Wolle, Shlips und Tücher und andere in dieses Fach einschlagende Artikel zur geneigten Abnahme bestens.

Nürnberg, den 11. Okt. 1844.

Müller & Haas.

Versteigerung.

Montag den 21. Oktober l. Js. Vormittags 9 Uhr werden im Hause S. Nro. 1156 Weißgerb. Zinn, Kupfer, Porzellain, Gläser, Betten, Schreinzeug und Hausgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung versteigert und Kaufsliebhabere dazu eingeladen.

Pferd-Verkauf.

Ein ganz schulgerechtes Reitpferd, kastanienbrauner Farbe, welches sich auch zum ein- und zweispännigen Fahren eignet, ist sogleich zu verkaufen. Näheres ist zu erfahren bei der Gendarmerie im Klewenhof dahier.

Zu verpachten.

Eine reale Garküchenwirthschaft mit guter Nahrung wird wegen Geschäftsveränderung verpachtet. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Gummielasticumfirnis

für Leder, um damit Stiefel und Schuh wasserdicht zu machen, ist bei Unterzeichnetem in Töpfchen zu 18 kr. sammt Gebrauchsanweisung zu haben.

Sal. Ludwig Krauß.
Theresienstraße S. No. 551.

Zu vermiethen.

In dem Hause S. Nro. 756 am Theresienplatz ist im ersten Stock ein Zimmer nebst Alkoven, ganz neu möblirt, an einen soliden Herrn oder Dame täglich zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 93 auf dem Weinmarkt ist die 3te Etage an eine einzelne Person oder kleine Familie täglich zu vermiethen.

Anwesen-Verkauf.

In einer Stadt von Oberbayern, dem Sitze eines königl. Landgerichtes und Rentamtes, ist eine im besten Betriebe stehende Brauerei mit allen Einrichtungen und Vorräthen zu verkaufen.

Sämmtliche Gebäude sind im besten, baulichen Stande, der Sommerkeller ist neu erbaut und die Oekonomie-Gründe zu circa 36 Tagwerk sind sehr ertragsfähig.

Der Kaufpreis beträgt 30,000 fl., und es können nach Umständen 20,000 fl. liegen bleiben.

Kaufsliebhaber wollen sich in portofreien Briefen wenden an den

Königlichen Advokaten Beul
in Mühldorf.

Reise-Gelegenheit.

Lohnkutscher Pfahler in Wöhrd fährt Freitag den 18. d. über Sulzbach und Amberg nach Eham, und sucht Personen mitzunehmen.

Aktien Türkischrothfabrik.

Zur Beantwortung mehrerer in Bezug auf die in dieser Zeitung enthaltene Notiz zugekommenen Anfragen, diene hier die Nachricht, daß vorläufige Aktienzeichnungen zu der projektirten Türkischrothfabrik nach Professor Leykauf's Verfahren, fortwährend bei C. Leuchs und Comp. in Nürnberg (Obstmarkt S. Nro. 904) angenommen werden, wo auch die Pläne und Berechnungen daselbst einsehen zu haben sind. Der Betrag jeder Aktie ist hundert Gulden. Die Einzahlung hat im Laufe des nächsten Jahres in monatlichen Raten von fl. 10—20 zu geschehen. Nach erfolgter Einzahlung beginnt die Verzinsung mit 4 pCt., und jedes Jahr im Juni die Vertheilung der Superdividende, welche, wenn die Fabrik vollkommen im Gange ist, wenigstens 12 Gulden auf die Aktie betragen dürfte. Eine Reduktion der gezeichneten Summen findet nicht statt, da, sobald 1000 Aktien gezeichnet sind, keine weiteren Unterzeichnungen angenommen werden.

Stadt-Theater in Nürnberg

Donnerstag den 17. Oktober 1844. 1. Beliser. Große Oper in 4 Akten von Donizetti.

Angekommene Fremde

vom 15. Oktbr. 1844.

(Bayr. Hof) HH. M. v. A. Sydam, Rentier v. Amerika. Brecht, Fm. v. Elberfeld. v. Stichanner, Rggs.-Rath v. Ansbach. Dr. Fleischer v. Ansbach. Pierce m. F., Major v. Altenburg. Burkert, Gastwirth v. Würzburg. Zahn, Part. Mauriti, Professor v. Wunsiedel.

(Rothe Roß) Freihr. v. Beust, sächsischer Kammerhr. u. Geschäftsträger v. München. Freihr. v. Lamotte, Oberlieut. v. Aspatant v. Ansbach. Riedlein, Assessor v. Staffelstein.

(Wilt. Hof.) HH. Wilfert m. G. Stadtg. Director v. Schweinfurt. v. Landgraf, Reggs.-Rath v. Bayreuth. Dietl, Oberpolizeyinspektor v. Rosenheim. Immermüller, Rechtsanwalt v. Tübingen. Ziegler, Oekonomierath v. Zaißhausen. v. Jellbeckt, Gutsbes. v. Rallsberg. Mde. Arens v. Langenfels. HH. Pöhlmann v. Redwitz, Böhm v. Ebensfeld, Kfte.

(Straus.) HH. Bar. v. Leisten, Rent. von Wien. Bar. d'Erdody m. Sohn v. Pesth. Frau v. Frech m. Tochter v. Regensburg. HH. Romberg v. Jierlohn, Blom v. Düsseldorf, Eichelin v. Neuwied, Angerer v. Genf, Stark v. Dresden, Kfte. Pühler, Fabrik. v. Passau. Weigand von Gerolshofen, Wehner v. Cronach, Fohlerberg, Pfarrer v. Coburg, Schmidt, Bauer, Brauereibesitzer v. Mainz. v. Sammerz v. Berlin, Reknagel v. Schottenstein, Teichert v. Lahm, Pfarrer. Mad. Koch v. Altenburg. Dr. Feldner v. Porpenheim. Frln. v. Dessner v. Prag. Thouret, Priv. v. Luzern.

(Blaue Glocke.) HH. v. Holscher, Rent. v. Paris. Schuly, Stud. v. Jena. v. Zech, Part. v. Golda. Dr. v. Schelling v. München. Friedreich m. Sohn v. Ansbach, Gebr. Lambeck v. Altona Krieg, Schorf, Professor v. Bamberg. Mad. Newin v. London. Dr. Meyer, Aktuar v. München.

(Blaue Flasche.) Hr. Jäger, Lehrer von Mkt. Erlbach. Meyer, Gastwirth v. Hilpoltstein.

(Fränk. Hof.) Hrn. Gebr. Wildermuthsorfer v. Ansbach, Unger v. Mkt. Bergt, Lechmann von Burghaslach, Kfte. Behnschmidt, Lehrer v. Bamberg.

(Rothe Hahn.) HH. Heidenbleiner, Rosenfeld v. Uhlfeld, Uhlder v. Hersbruck, Lemayer v. Bamberg, Hallermayer v. Stuttgart, Trips v. Bayreuth, Kfte. Freihr. v. Welden, Kammerhr. v. Ntenberg. Albrecht, Gebr v. Wu.-burg. Brasser, Probst, Zoller, Lehrer v. Königsfeld. Mde. Heim v. Bamberg. Beichold, Student v. Frankenthal.

(Berl. Hof.) Freihr. v. Loh v. Petersburg. HH. Bechet v. Brünn, Weber v. Ansbach, Mechner v. London. Kfte. Lendel, Rechtsprl. v. Aachen. Dr. Brendel. Schubert, Schmidt v. Erlangen, Seltewinter, Studenten.

(Neuporting Gasthof.) HH. Knöpfel, Rittmeister v. Dill-ngen. Steaug; Kupfer v. Burgkundstadt, Steiner, Grünsfeld, Seidelt m. Sohn v. Ansbach, Hiller v. Regensburg, Fste. Günther, Gastwirth, Stüger, Priv. v. Ansbach. Stadler, Fabrikbes. v. Bruckberg.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 8. und 10. Oktbr. 1844.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels.		Durchschnittlicher Preis des Scheffels.		Niedrigster Preis des Scheffels.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	11	30	10	30	10	—
Waizen	15	45	14	14	13	6
Gerste	11	—	10	6	9	30
Haber	5	40	4	50	4	—

Das Korn ist gestiegen um — fl. 3 kr. — Der Waizen ist gefallen um — fl. 15 kr. — Die Gerste ist gefallen um — fl. 30 kr. — Der Haber ist gestiegen um — fl. 6 kr.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Eilfter Jahrgang.

Freitag, 18. Oktober 1844. **Nro. 292.** **Kalender: Lucas.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. neyst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Poyon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Preussen. (Münster, 12. Oktober.) Nachdem am 18. September die nur 14. Meilen lange Eisenbahn von Kiel nach Altona eröffnet und zugleich der Gütertzug auf derselben höchst vortheilhaft für den Transport zu 8 Schillingen (6 Sgr.) per Centner geordnet ist, können die Waaren von der Ostsee, ohne dem Sundzolle unterworfen zu werden, über diese Eisenbahn und über die Elbe zu den Häfen der Nordsee, auch über die Elbe, Weser und Ems auf billigem Wege zu ihren anderweitigen Bestimmungsorten und umgekehrt befördert werden. Bei der ungemeinen Wohlfeilheit des Transportes auf der Ems tritt nun um so dringender die Nothwendigkeit hervor, so bald als thunlich, in geeigneter Weise eine Verbindung zwischen der Ems und Lippe, und hiedurch zwischen der Nordsee und dem Rheine, ins Leben zu rufen, um den westlichen Staaten Deutschlands die Wohlthaten des zwischen Preußen und Hannover unterm 29. Mai 1815 abgeschlossenen, durch die Convention vom 13. März 1844 noch besonders begünstigten Vertrages andauernd zu sichern. Durch die allerhöchste Cabinetsordre vom 3. April d. J. ist die Verbindungslinie zwischen Lippe und Ems in der Zweigbahn von Hamm auf Münster festgestellt. Es entsteht nun die Frage von selbst: „Welche ist die vortheilhafteste Weise, diese Verbindung von Münster aus bis zur Ems zu verlängern — durch Eisenbahn oder Wasserstraße?“ Eine Wasserstraße würde nur unter Benützung des größten Theils vom Max-Clemens-Canal und Verlängerung desselben bis nach Mesum zur Ems hin ausgeführt werden können. Hannover, welches Münster als ersten bedeutenden Ort und Knotenpunkt der Chausseen zur angemessenen Weiterssendung der Waaren nach allen Richtungen erreichen wollte, wird ohne Zweifel mit der Verlängerung der Wasserstraße der Ems vermittels des Max-Clemens-Kanals bis Münster ganz einverstanden seyn und die in den Art. 2 und 4 des Vertrages vom 13. März 1843 bestimmte, aber wegen der periodischen Versendungen zweifelhafte Schiffbarmachung der Ems bis Greven und Anlage einer Chaussee bis Münster lediglich dem Interesse Preussens überlassen. Die Kosten, welche Preußen auf diese Verbindung verwendet, sind nicht verloren, sondern kommen dem Lande jedenfalls wieder zu Gute, vorzüglich wegen zweckmäßigen Transportes der Steinkohlen von Ibbenbüren, von Kalk, Steinen, Holz u. s. w., welche Artikel, dieser Linie verbleiben werden. Die durch Korrektion der Ems bis Greven und eine Chaussee von dort auf Münster entstehende Verbindung wird aber mit einer Kanalverbindung von der Ems nach Münster, durch welche die Waaren ohne Verladung auf Emsschiffen bis Münster geliefert werden, rücksichtlich des allgemeinen Nutzens niemals in Parallele gestellt werden können. Ueber die Ausführbarkeit der letztern Verbindung schreinen die Meinungen noch getheilt; es liegen aber schon dem Vorstande des münsterischen Kaufmannschaftsvereines die von demselben in neuester Zeit veranlaßten technischen Gutachten vor, nach denen die Ausführbarkeit nicht mehr zu bezweifeln ist. Bei näherer, noch immer fortgesetzter Untersuchung stellt es sich als höchst wahrscheinlich heraus, daß mit verhältnißmäßig geringen Kosten 1) durch Erbreitung des alten Kanalbettes eine geborige Fahrbahn erzielt, und durch Vertiefung der Schleusen Münster bis zur hölzernen Schleuse diese entbehrlich werden könne; 2) das das Material der verfallenen steinernen Schleuse hinreichen werde, diese in eine Schleuse von passender Dimension umzubauen; 3) das der Kanal von Clemenshafen oder etwa vom Zwickelloche ab durch Verlängerung auf Mesum zu vermittels fünf Schleusen, von denen zwei als Kuppelschleuse verbunden und eine einfache nahe an der Ems unter Aufsicht desselben Wärters zu liegen kommen, die zur Ems fortgeführt werden könne; 4) daß bei umsichtiger Benutzung des vorhandenen Speisewassers und Anlage von Wasservorrathsbecken (zu denen bei Ufererhöhung auch das abgrabämmende Ende des Kanals bis Marbahsen benutzt werden muß) hinreichend Fahrwasser beschafft werden kann. Wenden diese Behauptungen zur unbedingten Wahrheit erhoben, woran kaum mehr zu zweifeln ist, so kann man der Wahl der Verbindungsart des Endpunktes der Eisenbahn bei Münster mit der Ems nicht mehr wankend sein. Auch Hr. Friedrich Harkort hielt diese Ansicht fest in seinen beiden, viel treffende Wahrheiten enthaltenden, Aufsätzen über die Lippe-Ems-Ver-

Die Todtenuhr.

(Eine phantastische Erzählung von L. Mühlbach.)

(Schluß.)

Als sie aber mein grimmiges, über sie geneigtes Antlitz sah, wußte sie sogleich, was ich thun wollte. Sie lag bewegungslos da; ich aber flüsterte ihr in's Ohr: »ich habe Dich geweckt, weil ich Dich im Schlafe nicht ermorden wollte, und weil ich Dir sagen mußte, warum ich Dich tödten will. Weil Du mich verrathen hast! Genug, ich ermordete sie. Vorher hatte ich schon die Diele im Fußboden gelöset, und legte sie jetzt hinein. Dann zog ich, gleich als ob die Uhr, die die Verrätherin der Treulosen gewesen, sehen wollte, wie ich meine Schmach gerächt, diese hervor — sie stand still, unverrückt bezeichnete der Zeiger eine halbe Stunde nach Mitternacht, die Stunde, in der ich Ulrike gemordet. Ich lachte laut auf, setzte mich nieder, um die Zeilen zu schreiben. Morgen, in der Frühe schließe ich mein Haus zu und verreise auf längere Zeit. Wenn ich zurückkomme, wird der Körper verwest seyn.

Manfred hatte das Manuscript schaudernd gelesen; als er jetzt geendet, blickte er hin auf die Leiche seines Freundes. Sie hatte sich furchtbar geändert. Die Züge, die früher so ruhig und klar gewesen, trugen jetzt den Ausdruck der Verzweiflung und waren wie vom Krampfe verzerrt. In diesem Augenblicke begann die verhängnißvolle Uhr, die Graf Manfred in seine Brusttasche gesteckt, ihren gleichmäßigen Schlag, aber so ungewöhnlich laut, daß Manfred, obgleich er sie nicht hervorholte, es deutlich vernahm; die Uhr stand nicht mehr, sie ging weiter.

Ein überwältigendes Grausen überfiel den armen Manfred. Er stürzte fort, eilte in seine Wohnung und schlief sich hier den ganzen Tag ein. Die Uhr hatte er vor sich hingelegt, starrte sie an, und schauerliche Gedanken durchzogen sein Gemüth. Andern Tags war er zwar ruhig, aber die Leiche wieder zu sehen, vermochte er nicht. Er ließ sie still bestatten; das Häuschen hatte er schon früher von dem armen Karl angekauft, um ihm dadurch eine Unterstützung zukommen zu lassen. — Einige Nächte, nachdem die Leiche beerdigt, wurde die nächtliche Ruhe durch Feuerlärm unterbrochen, es war aber eben das kleine Haus, in dem Graf Karl gewohnt. Man wollte behaupten, daß da Niemand das Haus bewohne, das Feuer angelegt sey, da es aber nicht in der Feuerlinie gestanden, glaubte man nicht daran. Graf Manfred aber ging auf Reisen, um die trübe Stimmung, die ihn verfolgte, an den wechselnden

Digitized by Google

bindung (vom 27. Okt. 1839 im „Handels-Organ," und vom 13. März 1840 im „Märkischen Gewerbefreund .") in denen er eine Benutzung des Mar-Elemens-Canals zur Verbindung mit der Ems vorschlägt und warnt, daß man trotz Eisenbahn-Anlagen die Wasserstraßen, die allein den Weltbondel bilden, nicht vernachlässigen solle. In diesen Worten liegt eine allgemein anerkannte Wahrheit; denn Wasserwege bedingen die billigsten Frachten, und dröhnend werden Eisenbahnen, wenn sie auch rücksichtlich der Geschwindigkeit der Beförderung den Wasserstraßen der Flüsse und Kanäle weit vorzuziehen sind, doch diese den eigentlichen Waaren-Transport im Großen niemals ersetzen. Die Resultate der angeordneten Untersuchungen und Nivellements werden bald zur Kenntniß der Behörden gebracht werden.

Großbritannien.

(London, 11. Oktober.) Der amtliche Bericht über das Staatseinkommen während des am 10. Oktober abgelaufenen Finanzjahres und Quartals ist soeben erschienen und lautet im Allgemeinen sehr befriedigend. Das Gesammteinkommen betrug 50,741,622 Pfd. St. oder 1,395,349 mehr, als im vorigen Jahre. Die Quartalseinnahme war 14,377,355 Pfd. St. oder 520,944 mehr, als im entsprechenden vorjährigen Quartale. Die Zölle haben während des Jahres einen Mehrertrag von 1,723,165, während des Quartals ein Mehr von 473,345 Pfd. St. geliefert; die Accise ergab für das Jahr eine Zunahme um 173,899 Pfd. St., für das Quartal aber einen kleinen Ausfall; die Einkommensteuer ertrug für das Jahr 106,413 Pfd. St. mehr, für das Quartal aber 89,193 weniger. Die sogenannten vermischten Einnahmen waren für das Jahr um 984,004 Pfd. St. gewichen, für das Quartal um 203,217 Pf. St. gestiegen. Sehr erfreulich ist der Zuwachs der Posteinnahmen, welcher für das Jahr 82,000 und für das Quartal 40,000 Pd. St. betrug, also ein fortwährend aufsteigendes Streben bekundet. Die große Mehreinnahme an Zöllen ist größtentheils durch Kornzufuhr zuzuschreiben, welche etwa eine Mill. Pf. St. in den Schatz geliefert hat. In der City hat der Einkommensbericht besonders wegen des ansehnlichen Zuwachses der Zolleinnahmen Zufriedenheit erregt, weil man dieselben gewöhnlich als Maßstab der Handelswohlfahrt betrachtet. Der „Globe" bemerkt, daß die Abänderungen im Tarif sich als sehr wohlthät g erwiesen hätten.

Das „Court Journal" berichtet aus Windsor vom 10. Okt.: Heute machten die Königin und der Prinz Albert mit dem Könige Ludwig Philipp und seinem Sohne in dem prächtigen Wagen, den der König Ihrer Maj. zum Geschenke gemacht hat, eine Lustfahrt nach Twickenham, wo Ludwig Philipp einst längere Zeit wohnte, nach Hampton Court und Claremont. Am Abend war großes Diner in der Georgshalle, wobei wieder das Goldservice gebraucht ward und die Trophäen der indischen Kriege ausgestellt waren. Unter den Gästen befanden sich der Herzog von Cambridge und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz. Morgen früh überreicht unser Stadtrath dem Könige seine Adresse. Die früher beabsichtigte große Revue wird schwerlich Statt finden; dagegen erwartet man, daß der König einen Besuch im Collegium Eton machen werde. Od er die Einladung des Herzogs von Devonshire nach Chatsworth annehmen wird, steht dahin. Die Königin-Wittwe ist durch Unpäßlichkeit verhindert, an den Festlichkeiten zu Windsor Theil zu nehmen.

Vor etwa 14 Tagen erschien vor einem unserer Polizeigerichte ein Franzose in mittleren Jahren und beantragte, daß ein Befehl zur Festnehmung Ludwig Philipps, sobald er seinen Fuß auf englischen Boden setze, erlassen werden möge, weil der König ihm noch eine große Geldsumme schulde, indem er, der Antragsteller, im Juli 1830 eine große Anzahl der damaligen Insurgenten auf seine Kosten unterhalten habe. Der Mann behauptete, daß der König ihm dies Geld ersetzen müsse, weil er den Hauptnutzen von der Julirevolution gezogen habe, die ihm eine Krone und eine reiche Civilliste brachte. Er bedarf kaum der Bemerkung, daß dem beschleunten Antrage des Franzosen gegen seinen königlichen Landsmann nicht entsprochen ward.

Niederlande.

(Amsterdam, 12. Okt.) Dem Vernehmen nach ist der letzten Sitzung der Central-Kommission der Rheinschiffahrt zu Mainz durch die niederländische Regierung die ganzliche Aufhebung der Schiffsabtrittspfle auf dem Rheine oder wenigstens eine sehr merkliche Verminderung derselben vorgeschlagen worden, und zwar in Folge der Vorschläge, welche sie bereits im vorigen Jahre in dieser Hinsicht gemacht hat. (Amsterd. Handelsbl.

Rußland und Polen.

(Von der polnischen Grenze, 10. Okt.) In unserer Nachbarschaft Kalisch hört man zur Zeit Nichts als Jammer und Klage; die jüngste Regierungsmaßregel, welche die Stadt zu einer einfachen Provinzialstadt herabdrückt, so wie die noch in Aussicht stehenden Veränderungen im Justiz- und Militärwesen haben hier einen solchen panischen Schrecken verbreitet, daß aller Grundfleiß in diesem Augenblick schon 30 bis 40 pCt. von seinem jetzigen Werth verloren haben dürfte. Freilich wurden durch diese Reformen sämmtliche Lebensquellen der Stadt verstopft, denn als Fabrikstadt — wenn gleich ein Hauptsitz der polnischen Industrie — ist sie bedeutungslos, und wird es auch so lange bleiben, als nicht eine unverkennbare Einfuhr der polnischen Fabrikate in Rußland selbst gestattet sein wird, worauf jedoch vor einer gänzlichen Umverleibung des Königreichs in den Kaiserstaat, die doch auch nicht gewünscht wird, nicht zu rechnen seyn dürfte. In den polnischen Grenzstrichen ist es aufzufallen, daß man jetzt sammtliche Regierungsstöße über der doch wenigstens an die Weichsel verlegt hat, wodurch der Konjekturalpolitik ein furchtbares Feld eröffnet worden ist. Ich will hier nur einer Hauptkombination erwähnen, die vielfach Glauben fand, wenn sie sich bereits als ein spanisches Schloß erwiesen hat; Rußland soll einen Krieg zwischen England und Frankreich für unvermeidlich gehalten haben und im Einverständniß mit ersterer Macht Willens gewesen seyn, bei dieser Gelegenheit den verwerrenen orientalischen Knoten zu durchhauen. Preußens Zudämmung zu dieser Operation habe er sich durch das Abtreten eines nicht unbeträchtlichen Landgebiets von Polen dieselbe der Weichsel erkaufen wollen. Augenfällig ist eine solche Kombination Nichts, als die müßige Erfindung eines sanguinischen Politikers, denn selbst abgesehen von den ersten Punkten hat sie schon in so fern keine Wahrscheinlichkeit, als einestheils Rußland schwerlich geneigt seyn dürfte, Provinzen, die es einmal besitzt, wieder abzutreten, und anderntheils auch Preußen gegen eine solche Vergrößerung wohl protestiren möchte. Preußen ist eine wesentlich protestantisch-deutsche Macht und hat als solche der nicht-deutschen Länderteile schon deren genug; jeder Zuwachs von dieser Seite würde seine Macht nicht vermehren, sondern nur schwächen. Den Einwohnern in den beregten Grenzstrichen Polen's würde ein solcher Wechsel allerdings sehr willkommen seyn, denn die Vorzüge des preußischen Polen's vor dem russischen sind ihnen nur zu sehr bekannt. (Fr. Odyssee.)

Bildern des Wanderlebens zu verschwinden. Die Uhr aber nahm er mit sich — es war ihm, als würde großes Unglück ihn treffen, wenn er ihrer nicht achtete; er betrachtete sie wie eine Art Dämon, trug sie stets und sorgte, sie regelmäßig aufzuziehen. Auch ging sie Jahr lang gut. Graf Manfred war wieder heiter geworden wie in frühern Tagen, glücklicher wie jemals, denn er liebte und ward geliebt. — Von einer seligen Zukunft träumend, erhob er sich an dem zu seiner Hochzeit bestimmten Tage von seinem Lager. Ich habe lange geschlafen, sagte er zu sich selbst, vielleicht zu lange. Er griff nach seiner Uhr, um zu sehen, wie spät es sey. Die Uhr stand still. Ein tauter Schrei der Angst preßte sich aus Manfreds Brust hervor, er warf sich in seine Kleidee und eilte zu seiner Braut. Sie war wohl und munter, und Manfred verspottete sich selbst wegen seines thörigten Aberglaubens. Dennoch konnte er es sich nicht versagen, nach beendigter Trauung auf sein Uhr zu blicken. — Die Uhr ging weiter. — Nach einigen Wochen fand Graf Manfred, daß die unglückweissagende Uhr dennoch wahr gesprochen. — er hatte sich in seiner Gemahlin getäuscht und erkannte, daß er an ihrer Seite nur traurige Tage verleben konnte. — Eine finstere Schwermuth bemächtigte sich des armen Grafen. Tage lang starrte er die Uhr an, und geinsante Gespenster schienen von dem Zifferblatte aufzustreigen und ihn höhnend zu umfreisen. Morgens, wenn er sich von seinem Lager erhob, blickte er sitternd auf seine Uhr, immer erwartend, daß neues Stillstehen derselben ihm neues Unheil verkünde; erleichtert athmete er auf, wenn die Zeiger sich weiter bewegten, und doch blickte er Stunde nach Stunde, dangend wieder zu ihr hin. — Seine Gemahlin gerbat ihm einen Sohn, und seine Vaterfreude schien die finstere Schwermuth zu zerstreuen. Man sah ihn ungewöhnlich heiter mit seinem Kinder kindisch und leise spielen. Dunkle Tage lag er an der Wiege des Kleinen, um mit seinem Lachein das Kind lächeln zu lehren. Selbst die Uhr, sonst das Schrecken seiner Seele, mußte sogt dem Kinde zur Zeuge dienen. Er hielt sie ihm an das Ohr, und das Kind lachelte, wenn er das leise Ticken vernahm. Als er aber eines Tages an die Wiege seines Sohnes trat, fand er ihn ungewöhnlich bleich, sein Herz erbebte in Angst, und einer ausgedrücklichen Eingebung folgend, zog er die Uhr hervor — die Uhr aber stand still. — Mit einem furchtbaren Schrei schleuderte Manfred sie von sich, daß sie klirrend zur Erde fiel, und darg wie sinnlos sein Haupt in seine Hände. — Das Kind aber verfiel in Krämpfe und starb nach wenigen Stunden. — Manfred war erst ausser sich vor Schmerz, dann ward er still und ging ruhig, lautlos umher in dem Zimmer, wo die kleine Leiche lag. Mit dem Fuße an etwas stoßend, blickte er nieder, — es war seine Uhr, die noch

Digitized by Google

Türkei.

(Konstantinopel, 2. Okt.) Vor mehreren Tagen ist der Präsidialsekretär der österreichischen allgemeinen Hofkommer, Frhr. v. Geringer, hier angekommen. Seine Sendung bezieht sich auf die Regulirung des türkischen Zolltarifs, da der letztere, sowie die besonders an den Landgränzen beobachtete Praxis häufig Zweifel, Streitigkeiten und Beschwerden von beiden Seiten veranlassen. — Ein jonisches Schiff ist im schwarzen Meer von einem türkischen in den Grund gebohrt worden. Sir Stratford Canning verlangt von der Pforte Entschädigung für das Schiff und dessen Ladung, so wie für das Gerück und das Eigenthum der darauf befindlich gewesenen Privatleute, sowohl jonischer als fremder.

Man meldet aus Belgrad, daß Mutisitsch selbst an der Spitze eines regulären Truppenkorps mit sechs Kanonen in der Richtung von Schabacz aufgebrochen sey, um die Aufrührer auszutreiben, welche sich unterdessen in die Gegend von Maljewo gezogen und seitdem beträchtlichen Zulauf erhalten haben sollen. In Maljewo soll der Senator Prota Nenadowitsch, Oheim der Gemahlin des Fürsten Alexander, von den Aufrührern ermordet worden seyn. Man erwartet trotzdem stündlich die Anzeige von gänzlicher Unterdrückung des Aufstandes, indem unter den bestehenden Verhältnissen ein wirklicher Erfolg des Unternehmens ausser Wahrscheinlichkeit liegt: dass Schabacz der Regierung sich wieder unterworfen, bestätigt sich.

Nähere Berichte über die Unruhen in Schabacz sind noch nicht eingegangen. Die öffentliche Kasse in Schabacz, etwa 30,000 fl. enthaltend, ist in die Hände der Rebellen gefallen, und der Gouverneur Hafiz Pascha hat an die türkische Garnison den Befehl erlassen, sich der serbischen Regierung, im Falle letztere ihrer Hülfe bedürfen sollte, zur Verfügung zu stellen. — Aus Bucharest erfährt man, daß der Bruder des Hospodars, Styrbei, eine Reise nach Konstantinopel und Griechenland anzutreten im Begriffe ist. Man glaubt die Reise nach der türkischen Hauptstadt finde auf Auftrag seines fürstlichen Bruders und im Hinblick auf den wenig befriedigenden Zustand des Landes statt.

Mannichfaltiges.

In Oberelzbach, 1½ Lgs. Bischofsheim wurde in einer sogenannten Spinnstube einem dortselbst in Urlaub befindlichen Kanonier von andern Bauernburschen die Tabakspfeife mit Pulver gefüllt, welche, angezündet, nach den ersten Zügen mit furchtbarem Getöse zersprang und durch die Explosion das Gesicht des Unglücklichen so bedeutend verletzte, daß augenblicklich dessen Sehkraft verloren war, und für eine spätere Wiederherstellung wohl schwerlich Hoffnung vorhanden ist.

Am 13. Oktober fand auf Veranlassung der Gewerbeausstellungskommission in Berlin eine Vergnügungs- und Probefahrt auf dem kleinen Dampfboot „Zulo", welches von der Maschinen-Fabrik der Magdeburger Dampfschifffahrts-Gesellschaft zur Industrie-Ausstellung eingesandt ist und an der Schloßbrücke vor Anker lag, unter gewandter Führung des Kapitän Siems, nach Treptow statt. Es hatte sich hierzu eine Gesellschaft von etwa 40 Personen, welche Seitens der Kommission dazu eingeladen waren, eingefunden. Das Schiff hat die Bergfahrt in ungefähr 40 Min. und die Thalfahrt in nur etwa 32 Minuten zugelegt, die schwierigen Brücken-Passagen mit Leichtigkeit überwunden und passirte die letzte Brücke auf der Herfahrt sogar mit voller Dampfkraft und mit einer Schnelligkeit, die in Erstaunen setzte. In jeder Beziehung hat sich dies eigenthümlich gebaute Boot auf das befriedigendste bewährt. Bei dieser Gelegenheit hörten wir denn auch, daß die vortrefflliche Hochdruck-Maschine dieses Schiffs nicht sechs Pferdekraft, wie früher angegeben worden, sondern an sechzehn Pferdekraft besitzt.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Ansbacher Ausstattungs-Anstalt.

Zu der am 16. Dezember dies Jahrs stattfindenden Ziehung werden von dem Unterzeichneten neue Einzeichnungen und Erneuerungen der bisherigen Loose besorgt. Die Einlage pr. Loos ist 1 fl. 15 kr. mehl 8 kr. Aufnahmsgebühr von jedem neuen Theilnehmer; — der Gewinn im glücklichen Fall 200 fl.

Nürnberg, den 10. Oktbr. 1844

Schein,
S. Nro, 594 Theresienstraße.

SINGVEREIN.

Der erste statutenmäßige Ball findet Sonntag den 20. Oktober statt. Die für Herren und Damen nöthigen Eintrittskarten werden gefälligst an diesem Tage von 11 bis 12 Uhr im goldnen Adler abgeholt werden.

Der Vorstand.

Empfehlung.

Von der Leipziger Messe zurückgekehrt, empfehlen wir bei herannahendem Winter unser für diese Jahreszeit reich assortirtes Seide- und Mode-Waaren-Lager, als Mäntel und Mäntelstoffe in Lama und Terneau ꝛc., alle Arten Kleiderstoffe in Cachemir, Terneau, Thibet, Orleans, Mousseline de laine ꝛc. ächte Parisер, so wie warme Winterschwaals aller Art, Tischdecken, Fußteppiche, Stickereien in seinem Mull, als: Kragen, Manschetten, Ebenfistels u. s. w., dann eine reiche Auswahl in Artikeln für Herren, als: Westen in Sammt, Cachemir, Seide und Wolle, Elipse und Tücher ächte ostindische Foulard Tücher und andere in dieses Fach einschlagende Artikel zur geneigten Abnahme bestens.

Nürnberg, den 16. Okt. 1844.

Müller & Haas.

Bekanntmachung.

Die jetzigen Besitzer der im Fürstenthum Lippe belegenen, freiherrlich von Kleinsorgenschen Güter, als: 1) der großh. hess. Revenü-Controleur, Freiherr v. Kleinsorgen zu Darmstadt, 2) der königl. preuß. Lieutenant Freiherr v. Kleinsorgen zu Blessenohl, 3) der königl. preussische Oberlandesgerichts-Assessor Freiherr v. Kleinsorgen zu Ahaus, 4) der kgl. preussische Artillerie-Lieutenant Freiherr von Kleinsorgen zu Köln; 5) und 6) die Freiherren Constantin und Joseph von Kleinsorgen zu Recklinghausen beabsichtigen einige, unter jenen Gütern befindliche, in hiesiger Feldmark nach Lesse und Lieme hinaus in 19 Parzellen und in einem Kampe an der Heiden'schen Trift belegene, im Ganzen 96 Schäffel ½ Metzen Einsaat haltende und als allodium ausgegebene Ländereien unter sich zu theilen und weiter darüber zu disponiren. Auf den Antrag Jener werden alle diejenigen, welche an diesen Ländereien Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, dieselben in dem dazu auf den

3. Dezemb. d. J., Vormittags 10 Uhr

am hiesigen Rathhause anstehenden Termine anzumelden und gehörig zu begründen, widrigenfalls die Präclusion derselben erkannt werden wird.

Lemgo im Fürstenthum Lippe,
den 2. Oktober 1844.

Der Magistrat daselbst.
Vetri.

---

am Boden lag. Er hob sie auf, hielt sie an sein Ohr — sie ging weiter. Manfred lachte laut auf, daß der Schall grausend in dem todesstillen Zimmer wiederklang. „Recht so, recht so!" sprach er mit wahnsinnigen Blicke. „Du willst mich nicht verlassen, Teufel, so bleibe bei mir!" — Von nun an ward es zur festen Ueberzeugung in ihm, daß der Geist Karl's, des Mörders, den er seinen Freund genannt, keine Ruhe gefunden in seinem Grabe, daß er in die Ihr gebannt sey und als Unglücksbote ihn umschwebe. Er dachte, empfand, hörte nichts mehr, Blicke mit wahnsinniger Angst auf seine Uhr, zog sie, am ganzen Körper zitternd, jeden Abend auf, hielt sie, schlaflos, die Nacht hindurch in der Hand und blickte sie an. Seine Gemahlin gebar ihm einige Monate später eine Tochter und starb bei der Geburt. Die Nachricht machte keinen Eindruck weiter auf Manfred, er blickte auf seine Uhr und flüsterte: „sie steht nicht still!" —

Man brachte ihm das neugeborene Töchterlein, er sah sie gleichgültig an, blickte auf die Uhr und sagte: „sie wird bald stille stehen!"

Sein Körper aber mußte bald dieser ruhelosen Geistesangst unterliegen; er verfiel in ein hitziges Fieber, und wenige Wochen später begrub man ihn neben seinem Sohne.

Eigenthümliche Krankheiten.

Ein Leipziger Journal spricht von den Krankheiten lebloser Dinge und sagt unter Anderm: „Staatspapiere leiden an der Fallsucht. Actien am Schwindel; große Silbermünzen bekommen das gelbe Fieber und Silbergroschen die rothe Ruhr

Ghasel.

Da zwischen Lenz und Winter Wechsel walten muß,
Und Einer aus dem Andern sich gestalten muß,
Da wie der schönen Freude goldner Blüthenglast
So auch der Trauer dunkel Scepter walten muß,
Da Alles blühen und in Pracht sich zeigen darf,
Doch ohne Gnade, Freundin, auch verwelken muß,
So weiß ich, daß ich es am Erdenleben auch
Gleich schönen Rosen, blanken Lilien halten muß.
Daß, ob es sonnig, ob es trübe um uns her,
Wie sie verblüh'n, auch ich mein Lieb entfalten muß.

Bamberg. E. Schopper.

Digitized by Google

Anzeige.

Durch die Gelegenheit mittelst der Eisenbahn schnell auf hiesigen Platz zu kommen, mache ich meinen geehrten Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich die Bamberger Messe mit meinem überaus reich assortirtem Lager der neuesten

Pariser Herrenkleider

bezogen habe, und werden diejenigen, welche mich mit ihrem Besuche beehren, in Hinsicht der modernen Stoffe und eleganten Arbeit sicher zufrieden gestellt werden.

Bamberg, den 16. Oktbr. 1844.

Bernh. Langenbach aus Worms.

Das Verkaufslokal befindet sich am Marxplatz im Krackhardt'schen Hause neben der Zöbelein'schen Buchhandlung.

Musikalischer Verein Cäcilia.

Montag den 21. d. M. findet Produktion im goldnen Adler statt. Karten werden wie gewöhnlich abgegeben. Anfang halb 8 Uhr.

Der Vorstand.

Zu verkaufen.

Zwei ganz neue Uniformen nebst der vollständigen Armatur, für Jäger der Landwehr, sind in Nro. 36 der Winklerstraße zu verkaufen.

Zu vermiethen.

In eine stille kinderlose Familie ist auf der Lorenzerstätte eine mit eigenem Ein- und Ausgang versehene freundliche Wohnung täglich oder am Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In dem Hause S. Nro. 756 am Theaterplatz ist im ersten Stock ein Zimmer nebst Kilkofen, ganz neu möblirt, an einen soliden Herrn oder Dame täglich zu vermiethen.

Anzeige.

Den vielen an mich ergangenen Anforderungen zu entsprechend, sehe ich mich genöthigt nochmals meinen Aufenthalt bis zum nächsten Montag zu verlängern. Ich zeige dieses hiemit Frauenzimmern, welche noch das Zuschneiden von Damenkleidern zu erlernen wünschen, geziemend an und bitte um ferneren geneigten Zuspruch.

K. Körner.

Logirt im Gasthaus zu wilden Mann in Gostendorf.

Anzeige.

Mehlwürmer sind zu haben. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht.

Zu einer leichten Arbeit, welche im Zimmer betrieben wird, sucht man ein Mädchen.

Kauf-Gesuch.

Eine Dezimalwaage, worauf 400 Pfund gewogen werden können, wird in L. Nro. 542 d zu kaufen gesucht.

Gesucht.

Es werden Maler anzunehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht.

Ein solides Mädchen wird sogleich oder bis nächstes Ziel in eine Wirthschaft in Dienst zu nehmen gesucht.

Einladung.

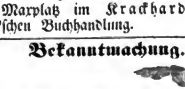
Im Gasthause zur Stadt Wien in der Brunnengasse findet heute Freitag den 18. Oktober Metzelsuppe statt, wobei ich auch gute Frankenweine pr. Schoppen 12, 9 und 6 kr. empfehle. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Hofer.

Gesucht.

In Nro. 559 der breiten Gasse (Wäschehof), wird eine geschickte Putzarbeiterin angenommen.

Bekanntmachung.



Donnerstag am 24. Oktober 1844, Vormittags 9 Uhr, werden bei der unterfertigten Polizeibehörde im kleinen Rathhaussaale zu Nürnberg nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten auf dem Wege des

öffentlichen, mündlichen, protokollarischen

Abgebotes

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

1) die Zimmerarbeit der Lagerschuppe Nro. XIX auf dem Eisenbahnhofe dahier, veranschlagt zu 950 fl. 5 kr.
2) die Zimmerarbeit der Lagerschuppe Nro. XX ebendaselbst, veranschlagt zu ..... 880 fl. 12 kr.

im Ganzen 1830 fl. 17 kr.

Pläne, Kosten-Anschläge und Uebernahmsbedingnisse liegen vom 14. Oktober 1844 an im Amtslokale der mitunterzeichneten kgl. Eisenbahnbau-Section, resp. in deren Filialbureau one dem Frauenthor, zu Jedermanns Einsicht offen.

Vor dem Beginnen der Abfteigerungs-Verhandlung hat, den allgemeinen Bedingnissen entsprechend, jeder Steigerungslustige seine Qualifikation zur Uebernahme der Bauten, so wie seine Kautionsfähigkeit durch legale Zeugnisse genügend nachzuweisen.

Nürnberg, 12. Okt. 1844. Nürnberg, 12. Okt. 1844.

Der Stadt-Magistrat
Turkowitz

k. Eisenbahnbau-Section
Dambrun.

Literatur.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen so wie auch in der Exped. der Nürnberger Zeitung zu haben:

Illustrirte Zeitung

Nro. **63.**

Enthaltend außer andern illustrirten Nachrichten

Die

Canal- und Eisenbahnbautn

in Bayern.

Mit folgenden in den Text gedruckten Abbildungen: Der Hafen des Ludwigs-Canals bei Nürnberg. — Der Eisenbahnhof in Nürnberg, vom Frauenthor aus gesehen; nach einer Zeichnung von Geißler. — Eisenbahn (Tunnel), Chaussee, Canal und Fluß neben einander laufend, unweit Erlangen. — Eisenbahntunnel bei Erlangen, 2 Abbildungen: 1) südliche Einfahrt, 2) nördliche Einfahrt.

Preis 18 kr.

Nürnberg, den 15. Oktober 1844.

C. H. Zeh'sche Buchhandlung.

Stadt-Theater in Nürnberg

Freitag den 18. Oktober 1844. Zur Vorstellung im 15ten Abonnement. »Das demoselle Hausmädchen« oder »Der lange Israel. Schauspiel in 4 Akten von Benedix.

Angekommene Fremde

vom 16. Oktbr. 1844.

(Rothe Roß.) J. D. Fürstin v. Wrede v. Reichenschwand. Frln. v. Hedemann u. Clostmann v. Augsburg. HH. Mang, Rentbeamter, Mang, Kfm v. Würzburg.

(Bayer. Hof) HH. Forster, Fabrikbesitzer, Frommel, Banlanger v. Augsburg, Prösel v. Aachen, Baum v. Elberfeld, Weinberg v. Berlin, Kfte. Hilbert m. Fam., Rent. v. Rußland.

(Wirt. Hof.) HH. v. Ammon m. G., Appellationsger.-Rath v. Köln. Michaelis m. Fam., Geh.-Rath, v. Herter m. Fam., Part. v. Berlin. Kraft, Reggs.- u. Baurath v. Bayreuth. Herzberg, Banquier v. Stettin. Hertl, Gutsbes. von Wien. Herdegen m. F. v. Hof. Schuster m. G. v. Bamberg. Boiß v. Lichtenfels. Herz v. Frankfurt, Kfte. Schuster, Stud. v. Leipzig. Frau Papenheim v. Pretzburg.

(Strauß.) HH. Bar. v. Sulzius m. G., Oberst v. Danzig Bar. v. Oberkamp m. G., Bar. v. Schiern v. Meißenfels, Hay, Graham, Wingfield, Rent. v. London. Dr. Schwemmer m. F. v. Koburg. Dr Roß m. Fam. v. Köln v. Berg. Scherrl v. Schweinfurt, Schmittinger, Krauß v. Bayreuth, Bouchet v. Paris, Neugeß, Meyer v. Frankfurt, Kid v. Amberg, Frick v. Kaufteuren, Helm v. Stuttgart, Kfte. Heunemann, Geistlicher v. Schleswig. Mad. Schopf m. Tochter v. Stuttgart.

(Blaue Glocke.) Hr. Hörmann, Accessist. Frl. A. u. M. Bauer v. Bamberg. Frau Gräfin Sobenzoll v. Regensburg. HH. Reimer v. Königsberg, Brüder v. Giessen, Studenten. Meyer m. F., Kanzleirath v. Kassel. Rehm, Assessor v. Neustadt. Meidenbach v. Köln, Linhardt v. Meiffenfeld, Neumeyer v. St. Goir, Kfte.

(Wondschein j. Gostendorf) HH Jubiz v. Schwand, Stadtmüller v. Brunn, Schaupert m. F. v. Pordaum, Pfarrer. Forster, Prkt. v. Seßlach. Baure, Forstgehilfe v. Tambach. Rüstle, Gnann, Brauereibes. v. Blaubeuren.

(Rothe Hahn.) HH. Buchler, Priv. v. München. Baron v. Böllmann v. Breslau. Hützner v. Brün, Meyer v. Sulzbach, Kfte. Gisler v. Steinau, Schmerzer v. Dresden, Studenten. Bürrer, Oekonom v. Dreschin. Gemmel, Forst. e. Linz. Härtlein, Kanzlist v. Kuratburg. Meyger, Part. v. Pilsen. Dirsch, Gastwirth v. Spalt. Mee. Krauß v. Sulzbach. Frl. Wagner v. Regensburg.

(Fränk. Hof.) HH. Dr. Fischer m. G. v. Kissingen. Pfeiffer v. Rheydt, Wagner v. Weissenburg, Kfte. Degen, Gutsbes. v. Barolzheim.

(Weißer Löwe.) HH. Hutzleitner v. Ehmann, Niedermeyer v. Bamberg, Hiltner v. Berchheim, Fabt. Neumayer, Kfm. v. Neumarkt.

(Fünf Thürme.) Hr. Mayer m. Sohn, Fabt. v. Ansbach.

(Wild. Mann.) HH. Tunker v. Leipzig, Mannert v. Bamberg, Priv. Gebr. Strobel v. Schwarz. Weidenauer v. Dauffetten, Händler.

(Kronprinz j. Gostendorf.) HH. Fillmeier m. Sohn, Hebdreich v. Gunzenhausen, Rigel v. Kronach, Kfte. v. Truchseß, v. Pellin, Stg. Studenten v. Ansbach. Bogtherr, Lehrer v. Gunzenhausen. Hirsch v. Niederstetten, Georg. Pharmazent v. Dianau. Ernst, Bayer, Oekonomen v. Oettingen.

(Stadt Erlangen.) HH. Franz, Rentbeamter v. Bamberg. Bauer, Oekon v. Herzogenaurach. Heinz, Pfarrer v. Weidenfels. Hofmann v. Reckenholz, Pfarrer.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Samstag, 19. Oktober 1844. Nro. 293. Kalender: Ferdinand.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Botengeldzuge für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Royon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baden. (Karlsruhe, 14. Okt.) Morgen beginnen wieder die Sitzungen der ersten Kammer. — Ueber den Fortgang des Festungsbaues zu Rastatt ist Folgendes zu berichten: Die Arbeiten wurden bis daher auf der Südseite zwischen der Ankerbrücke und dem Weg nach Niederbühl unternommen. Der sehr breite und tiefe Hauptfestungs-Graben mit Mauer, Kaisematten, Gewölben und Wall ist für ein Fort in dieser Linie ganz fertig und im Uebrigen auf der ganzen Ausdehnung in Arbeit; auch südwestlich von der Ankerbrücke ist Wall und Graben angefangen; in einiger Entfernung ist der sogenannte Rastatter Oberwald (zwischen Oberscheerdorf, Plittersdorf und Rastatt gelegen) gelichtet worden, da er zu nahe im Bereiche der Festung liegt. An dem tiefliegenden Haupthor-Eingang der kurz vor Rastatt sich vereinigenden Straßen von Kehl und Baden wird dermalen (in den mannichfachen Krümmungen desselben) gemauert. Zwischen der Badener Brücke und dem Niederbühler Weg ist außer der Hauptmauer mit zahlosen Schießscharten auch der obere Brustwall fertig oder in Arbeit. Zwischen dem Niederbühler Weg und dem neuen Eisenbahnhof sind eingelne Arbeiten begonnen. Auf der rechten Seite der Murg und hinter dem Schloß auf der östlichen und nördlichen Stadtseite ist bis jetzt nur ein ganz kleiner Anfang gemacht. Die bis jetzt in Angriff genommenen Werke mögen eine Längenausdehnung von ungefähr etwas eine Stunde haben; sie werden ungefähr ein Viertheil des Ganzen betragen. An dem Festungsbau wird bis drei Jahre gearbeitet, und obwohl den letzten Sommer über gegen 6000 Mann beschäftigt waren und mit gleichem Eifer fortgefahren wird, so wird doch die Vollendung aller Werke noch einen Zeitraum von mindestens sechs Jahren in Anspruch nehmen. Die Festungswerke sind von den übrigen Rheinthal-Festungen sehr verschieden. (Schw. M.)

Freie Städte. (Frankfurt, 15. Okt.) Der holländischen Regierung ist dieser Tage eine Bittschrift übergeben worden, welcher ein guter Erfolg zu wünschen ist, und deren überaus guter Zweck auch anderwärts volle Beachtung verdient. Sie findet auch vielleicht um so eher Berücksichtigung, als sie von dem rastlosen, talentvollen Willem van Houten von Rotterdam verfaßt ist, dem Gründer der Rettungsgesellschaft und Erfinder der bewährten Rettungsboote, die überall an den Küsten Hollands eingeführt sind. Besser als irgend Jemand im Stande, über Schifffahrt und deren Unfälle zu urtheilen, bittet derselbe um ein Gesetz, wonach jedes Dampfschiff zur See und auf Strömen streng gehalten wäre, so mit Booten ausgestattet zu seyn, um im Nothfall drei Brand, Sinken ꝛc. alle Menschen aufnehmen zu können. Hr. v. Houten ist überzeugt, daß der schrecklichste Fall mit dem „Präsident", „Manchester" ꝛc. nicht so sämmtliche Menschenleben getostet hätte, wäre ein voller Satz Boote an Bord gewesen. Einsender, der diesen Mangel schon lange fühlte, kann nicht umhin, diesen Gegenstand zur Mittheilung zu bringen. Man sorgt so oft für kleine Unfälle, man weltereert an Bord in Luxus und Comfort, und ist so häufig unvorbereitet auf ein großes Unglück, das stets möglich ist und häufiger wird, je nachdem die Dampfschifffahrt sich ausbreitet. Schon große Beruhigung würden viele Reisende empfinden, für irgend einen Unfall die sichere Aushülfe von Booten bei sich zu sehen!

(Fr. Opfstzg.)

Belgien.

(Brüssel, 14. Okt.) Man versichert, sagt die „Emancipation", der heutige „Moniteur" werde den königlichen Beschluß veröffentlichen, welcher den Zolltarif in mehren seiner wesentlichen Theile modificiren wird. Der Beschluß betrifft die Baumwollenstoffe, die Eisenwaaren, die Maschinen, einige chemische Erzeugnisse, das unverarbeitete Blech; er enthält ferner eine leichte Modifikation hinsichtlich der gebleichten, gefärbten, appretirten und gestickten Tülle. Frankreich und Deutschland sind in Betreff der Baumwoll- und Seidenwaaren ausgenommen, Frankreich nur temporär.

Die Kammern versammelten sich am 22. d. M., vierzehn Tage früher, als sie nach der verfassungsmäßigen Bestimmung zusammentreten müssen. Wenn bis dahin die Regierung die Ratifikation des Vertrages vom 1. Sept. von Seite sämmtlicher Bundesstaaten noch nicht erhalten hat, so wird sie doch durch Mittheilungen dieser Staaten in den Stand gesetzt seyn, sich über die Annahme des Ver-

---

Ein englisches Diner.

(Von einem Franzosen geschildert.)

Der Genuß der Tafelfreuden scheint in England ziemlich unbekannt, und das „Essen, um zu leben" vielmehr das Einzige zu seyn, was man dabei im Auge hat. Man kennt dort kein Raffinement in der Zusammensetzung der Gerichte, man betheilt nicht einmal über ihre Reihenfolge: eine Tafel mit enormen Stücken von Speisen zu versehen, die nach einer ein für allemal feststehenden Weise gekocht sind, und sie dann in der Anordnung, wie sie aufgestellt sind, den Gästen vorzulegen — das ist die ganze gastronomische Kunst dieses Landes.

Die gewöhnlichste Art der Zubereitung in der englischen Küche ist eine Verschwendung von Gewürzen, die mit vollen Händen in die Saucen geworfen werden. Um deren Wirkung etwas zu mildern, sind dafür die in Wasser gekochten Gemüse desto unschmackhafter, die man fortwährend dreimreichen läßt und mit denen man die Teller überhäuft. Auch Fische werden stets in Wasser gekocht und mit einer stets gleichen Buttersauce begleitet. Die zahlreichen Gestalten, in welchen der Fisch in Frankreich auf der Tafel erscheint, kennt man in England nicht. Eier kommen gar nicht auf den Tisch, oder höchstens in der Schaale: denn die Bereitung eines Eierkuchens magert noch unter den Gegenständen, in welchen ein englischer Koch unterrichtet wird. Das Geflügel ist mittelmäßig, und dem Wildpret wird durch übertriebenes Kochen aller Geschmack entzogen. Pasteten sind schlecht zubereitet und bieten ebenfalls keine Abwechslung dar. Die Zwischenspeisen beschränken sich auf eine sehr geringe Zahl von Cremes und unschmackhaften Gelees.

Ein englisches Diner ist nun folgendermaßen beschaffen:

Fürs Erste stehen auf der Tafel nur zwei Terrinen mit zweierlei Suppe: die eine ist stark gewürzt, und es schwimmen Fleischstücken darin; die andere ist den französischen Suppen ähnlich. Sie stehen an den beiden Enden des Tisches und die Herren vom Hause legen davon vor. Darauf folgt eine Fleischspeise und ein Roastbeef, wovon man den hintersten Stücken den Vorzug giebt. Sodann wird das Vorspeisen aufgetragen und die Diener reichen Bier, wenn deren. Der nächste Gang wird ohne weitere Ordnung serwirt: jeder Gast langt sich von der ihm zunächst stehenden Schüssel zu. Die Cremes sind oft verschwunden, ehe man an den Braten gedacht hat, der in der Regel kalt bei dem anlangt, dem er bestimmt ist. Denn man trancirt auf dem Tische; und da man, bevor es dazu kommt, erst jede Person fragt, ob sie ein Stück

Digitized by Google

tragts bestimmt auszusprechen, denn was noch zu thun übrig bleibt, ist im Grunde nur die Erfüllung von Formalitäten. Ueber das Wesentliche ist man einig, und der Vertrag darf in diesem Augenblicke schon als von allen Betheiligten angenommen, angesehen werden. Die hiesigen Kammern werden sich dann auch über ihn auszusprechen haben, denn als Handelsvertrag bedarf er ihrer Zustimmung. Daß ihm diese nicht fehlen wird, unterliegt so wenig einem Zweifel, daß man im Gegentheile einer an Einstimmigkeit gränzenden Majorität sicher ist. (Köln. Z.)

Griechenland.

(Athen, 26. Sept.) Georg Konduriotis aus Hydra ist zum Präsidenten des Senats ernannt, da er aber noch nicht hier angekommen ist, so konnte der Senat noch keine Sitzungen halten. Man glaubt jedoch allgemein, daß bei der herrschenden Stimmung, dessen Arbeiten sehr wenig Aufmerksamkeit geschenkt werden, und dieselbe sich ausschließlich der Deputirten-Kammer zuwenden werde. Dort ist gleichfalls noch wenig geschehen, weil man sich nur langsam und mühevoll aus dem Labyrinthe der Vorfragen winden kann, welche die großen Unregelmäßigkeiten der Wahlen hervorrufen. Die ministerielle Partei verstärkt sich indessen täglich durch die Ankunft von Deputirten aus denjenigen Provinzen, welche mit ihren Wahlen noch im Rückstande waren, denn diese sind sämmtlich ministeriell (das vorige Ministerium hatte die Taktik, die Wahl in den ihm vorzugsweise opponirenden Provinzen auf jede Weise zu verzögern und hinzuziehen, während es dieselbe in denjenigen, wo es auf den Weg dieses konnte, möglichst beschleunigte). Die Deputation hat daher bereits ihre Kräfte vollständig versammelt und keinen neuen Zuwachs daher mehr zu erwarten. Um aus diesem Verhältnisse Vortheil zu ziehen, versuchte sie gleich in der Eröffnungs-Sitzung ihre Gegner zu überrumpeln, indem sie, früher auf dem Platze als diese, noch vor der Thronrede die Wahl eines Kammer-Präsidenten beantragte. Dieser Anschlag wurde jedoch durch die Energie einiger ministeriellen Deputirten vereitelt. In der ersten vorbereitenden Sitzung schritt man zur Ernennung von drei Mitgliedern, um zu untersuchen, welche von den doppelt gewählten Deputirten provisorisch an den Arbeiten der Versammlung theilzunehmen berechtigt seyen, damit keine Provinz durch eine größere Anzahl Deputirter vertreten werde, als ihr gesetzlich zukommt. Diese Maßregel bedarf einer nähern Erläuterung. Bekanntlich verordnete unser verunglücktes demokratisches Wahlgesetz, daß, um die von ihm beliebte unmittelbare censuitäre Wahl durchführen zu können, in jeder Gemeinde besondere Wahlurnen aufgestellt werden sollten, der Skrutin aber aller Wahlurnen eines Wahlbezirkes an dessen Hauptort vorzunehmen sei. Wegen der zahllosen bei dieser örtlichen Wahl vorgefallenen Unregelmäßigkeiten ereignete es sich nun öfter, daß gegen die Wahlurne, welche zwischen zwei Kandidaten den Ausschlag gab, Nullitäts-Einreden vorgebracht wurden. Dies veranlaßte nun fünf Gouverneure, welche es weder mit dem abgetretenen Ministerium, noch mit der jetzt am Ruder befindlichen Opposition gegen dasselbe verderben wollten, statt einfach auf die Stimmenmehrheit zu sehen, an deine Rede dubitirt bedingte Wahlanzeigen zu erlassen, welche in folgender Form abgefaßt waren: „Wird die Wahl-Urne des Demos X. annullirt (resp. nicht annullirt), so sind Sie Deputirter. Nun erschienen natürlich diese Redendubitirer in der Kammer, und gegen sie reichte der von dieser in einer provisorischen Reunion gefaßte Beschluß, daß nur die mit Wahl-Anzeigen von Seiten der Gouverneure versehene Deputirte provisorischen Zutritt erhalten sollen, nicht aus. Damit nun keine Provinz bei der Erwählung der Prüfungs-Kommission der bestrittenen Vollmachten durch mehr Stimmen vertreten werde, als ihr gesetzlich zukommt, mußte also erst die Vorfrage entschieden werden, welche von den doppelten Wahl-Anzeigen gesetzlich sei. Nach Beteiligung dieser Frage wird die Kammer zur Wahl der erwähnten Kommission schreiten. Bei weitem die meisten Deputirten sind gute ehrliche Bürger, welche keine ungemessenen Ansprüche erheben. Alle haben Haus und Hof zu verlieren, wenn Griechenland dem Strudel der Anarchie anheim fällt. Wir müssen ferner gestehen, daß wir unter ihnen weder einen Miraboau noch einen irländischen Grachen entdeckt haben, welcher fähig wäre, diese Versammlung zu beherrschen und für außerordentliche Dinge zu elektrisiren. Ueberhaupt sind bei uns die Männer der Ordnung und der Ueberlegung so überwiegend, daß Niemand von dem Umsturz der Dinge träumen kann. (A. Pr. Z.)

Großbritannien.

(London, 12. Oktober.) Der „Globe" berichtet aus Windsor vom gestrigen Abend: Der König der Franzosen empfing gestern Morgen die ihm vom hiesigen Stadt- und Gemeinderath votirte Adresse, welche vom Stadtsekretär verlesen und sodann vom Mayor knieend überreicht ward. Der König behändigte dieselbe dem zu seiner Rechten stehenden Hrn. Guizot, trat hierauf der Deputation etwas näher, und sagte nach den üblichen Dankbezeugungen: „Die Eintracht von Frankreich und England ist von großer Wichtigkeit für beide Nationen, jedoch keinesweges wegen irgend eines daran sich knüpfenden Wunsches nach Vergrößerung. Unser Ziel muß Friede seyn, während wir jedes andere Land im Besitze der Segnungen lassen, welche die Vorsehung ihm zu verleihen geruht hat. Ich fühle mich glücklich, daß Sie meine fortwährenden Anstrengungen würdigen, die freundlichsten und friedlichsten Beziehungen zwischen beiden Ländern, unter dem Beistande einer weisen Regierung dadurch, nach Kräften zu fördern. Frankreich hat nichts von England und Englaud hat nichts von Frankreich zu begehren, als herzliche Eintracht." Der König sprach diese Worte mit besonderem Nachdruck und Gefühl; er verdeutlte sich hierauf gegen jedes Mitglied der Deputation, welche sich dann zurückzog. Nachmittags erfolgte die feierliche Investitur des Königs, der zuvor mit der Königin ꝛc. eine Lustfahrt nach Frogmore gemacht hatte, zum Ritter des Hosenbandordens unter den üblichen Feierlichkeiten. Nachdem der Ordenskanzler auf Geheiß der Königin das Statut wegen Aufnahme des neuen Ritters verlesen hatte, trat der König, dem die beiden ältesten Ritter zu beiden Seiten gingen, unter Vorausschreitung des Wappenkongs, der die Ordens-Insignien trug, in den Capitelsaal, wo ihn die Königin und die Ritter sitzend empfingen. Er ließ sich auf einem Fußschemel zu Füßen der Königin nieder, welche ihm seine Wahl zum Hosenbandritter ankündigte. Der König empfing überreicht kniend dem König das Band und die Königin befestigte die Ordens-Insignien unter Beihilfe des Pinzen Albert und des Herzogs von Cambridge an Brin und Schulter des neuen Ritters, während der Kanzler die vorgeschriebenen Ermahnungen sprach. Sie gab dann dem König den Ritterkuß, welcher nun die Glückwünsche der anwesenden Ordensbrüder empfing und seinerseits, indem er die Ordenskette umlegte, jedem Ritter die Hand schüttelte. Die Minister und höchsten Beamten des Hofhaltes, das Gefolge Ludwig Philipps, sowie die Herzoginnen von Kent und Cambridge nebst anderen Damen wohnten der Ceremonie bei, nach deren Beendigung die Königin, unter Vorausschritt der höchsten Hofbeamten und vom Pringen Albert gefolgt, den König nach seinen Zimmern zurückgeleitete. Am Abend fand zu Ehren der

---

will, und bevor man vorlegt, erst wartet, bis ein Diener gerade den Teller des Gastes, der davon angenommen hat, herbeordringt, so entsteht daraus ein beträchtlicher Zeitverlust. Auch dauert ein Diner nie kürzer als drittthalb bis drei Stunden, ungerechnet die Zeit, welche die Männer bei Tafel noch nach der Entfernung der Frauen zubringen.

Vor dem Dessert erscheint der Salat und manchen einige Teller mit Käse. Nachdem das Tafeltuch weggenommen ist, werden trockene und frische Früchte und Biscuits auf den Tisch gebracht, die ein sehr unbedeutendes Dessert bilden. Aber um Eleganz des Tafelarrangements bekummert man sich in England am wenigsten; nur vor der Mahlzeit gewährt die Tafel einen angenehmen Anblick, wenn sie bloß mit dem weißesten Tischzeuge und einem reicheren und ansehnlicheren Silberzeuge prangt, als man es in irgend einem Lande findet.

Nach serreirtem Dessert beginnt die Unterhaltung. Die Männer stützen den Ellbogen auf den Tisch, um bequemer mit ihren Nachbarn zu sprechen. Damen ziehen ihre Handschuhe an, und bedienen sich, um sie nicht zu besudeln, der Gabeln beim Essen der Früchte. Nun geht das Trinken erst ordentlich an: bis dahin hatte man nur mit einigen Gläsern Wein den Durst gelöscht, die die Gäste sich gegenseitig einschenkten. Es ist Sitte, Denjenigen, dem man seine Hochachtung bezeigen will, zu fragen, ob er ein Glas Wein annehmen will, und ihn zu bitten, die Sorte zu bezeichnen. Diese Aufforderung, die nicht wohl abgelehnt werden kann, legt die Verpflichtung auf, zu trinken, wenn die Andern Durst haben. Sie erneuert sich oft, ohne jedoch für die, welche nicht trinken wollen, Intonvenienzen herbeizuführen, da die Sitte gestattet, daß man sich darauf beschränkt, das Glas bloß an die Lippen zu setzen und damit jener neuen Aufforderung scheinbar zu entsprechen. Bisweilen, jedoch selten, kommt auch ein Glas Bier unter diesen häufigen Libationen vor, die, bei der Stärke des Weines, den Durst eher reizen, als stillen.

Derselbe Mangel an Ordnung, den ich bei der Vertheilung der Speisen bemerkte, findet auch bei der Weine statt. Alle Sorten werden, ohne Rücksicht auf ihre besondere Eigenthümlichkeit, nach einander gereicht. Die Flaschen zu leeren und die Unterhaltung weiterzuführen zu machen, scheint der einzige Zweck zu sein, den man dabei hat.

Auf ein von der Frau vom Hause gegebenes Zeichen erhebt sich die ganze Gesellschaft, ohne die Frauen allein ziehen sich zurück. Der Herr vom Haus nimmt seinen Teller und sein Glas und setzt sich neben den Gast, den er auszeichnen will. Die andern Gäste nähern sich einander und dann pflegen,

Digitized by Google

Investitur das große Staatsbankett in der Georgshalle statt, dem über 1000 Gäste und darunter sämmtliche Hofendamenritter beiwohnten, und welches an Pracht und Luxus die festlichen Mahle der früheren Tage noch weit übertraf.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 11. Okt.) Seit lange betrachtet man bei uns die vielen Ertheilungen des niedern Adels, gelinkt gesagt, als des Guten zu viel. Es vergeht fast keine Woche, in welcher nicht die Wiener Zeitung wenigstens eine solche „Veredlung" (das Prädikat lautet: „Edler von") ankündigte. Größtentheils betreffen sie Militärpersonen, denn im Militär geben 30 Dienstjahre, wenn man darin wenigstens den untersten Offiziersrang erstredt, das Recht, um die tarfreie Adelung zu bitten. Begreiflicherweise machen gerade ungebildete Subalternoffiziere, deren ganzes Verdienst oft nur in der dreißigjährigen Dienstleubedauer besteht, am begierigsten Gebrauch von diesem Recht und ermangeln dabei nicht, sich recht heldenthümliche Prädicate auszuwählen. So wurde erst neulich ein Unterlieutenant vom Fuhrwesen als „Edler von Langenfieg" proclamirt! Solche Nobilitirungen könnten nun freilich als unbedeutend angesehen werden, wenn mit ihnen nicht für die erbohene Familie die Befreiung von der Militärpflicht und der privilegirte Gerichtsstand verbunden wäre. — — Die Jesuiten haben bei uns wieder einen Fortschritt gemacht, sie sind mit großem Pomp in Venedig installirt worden. Nun haben wir Jesuitenkollegien in Lemberg, Tarnapol, Innsbruck, Grätz, Linz, Venedig. (A. A. Z.)

Rußland und Polen.

Die Nachrichten aus dem Kaukasus scheinen es immer mehr zu bestätigen, daß der Feldzug für dieses Jahr sein Ende erreicht habe. Es war zwar früher von einem Winterfeldzuge die Rede. Derlei Plane scheint man jedoch nun ganz aufgegeben zu haben, da General Neidhardt bereits in Tiflis eingetroffen ist. Mit den Resultaten dieses Feldzugs, von dem man so große Erwartungen hegte, ist man sehr unzufrieden. Zwischen mehreren Generalen, namentlich zwischen Laders, Gurke und Schwarz, sollen zuletzt Streitigkeiten entstanden seyn. Jeder sucht den Grund des Mißgeschicks der russischen Waffen in den nicht entsprechenden Operationen der andern zu finden. (A. A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 2. Okt.) Endlich scheint es der Pforte einmal ernst zu seyn, die beiden Thore zur Hauptstadt, den Eingang des Bosporus am schwarzen Meere und die Dardanellen, in bessern Vertheidigungszustand zu setzen. Die auf diesen beiden so wichtigen Punkten bis jetzt vorhandenen Festungswerke sind der Art, daß sie, nach der Meinung aller kunstverständigen Offiziere, die sie selber gesehen haben, durchaus nicht im Stande wären, das Einlaufen einer feindlichen Flotte zu verwehren, da eine ohne Schwierigkeit vorher etwa bewerkstelligte Landung feindlicher Artillerie mit Leichtigkeit die dortigen türkischen Batterien zerstören kann. Kürzlich übertrug man einem bekannten sehr einsichtsvollen, in türkischen Diensten stehenden europäischen Offiziere eine abermalige Inspektion dieser Verschanzungen, und es ist nun beschlossen, aufs baldigste mehrere neuere bessere Werke aufzuführen. 3000 Mann Artilleristen sollen in die Dardanellen und 2000 in die Festungswerke am Eingang des Bosporus gelegt werden. — Die türkische Flotte kreuzt noch immer im Mittelmeer. Sie wartet auf Befehle, ob sie im dieſigen Hafen oder bei Marmorika überwintern soll. Die in Syrien stationirten französischen Kriegsschiffe scheinen die Weisung zu haben, die Bewegungen der türkischen Flotte auf das genauste zu beobachten. Sie folgen den türkischen Schiffen auf allen Wegen. So war ein türkisches Dampfboot beordert, einige Mannschaft nach Tripolis zu bringen. Die französischen Schiffe hielten es jedoch an und nöthigten es zur Rückkehr. Wie man glaubt, werden die französischen Kriegsschiffe die türkischen nicht mehr aus den Augen lassen, bis sie dieselben in die Dardanellen einlaufen gesehen haben. — Auf vielen Punkten Albaniens flammt von neuem der Aufruhr auf. Zahlreiche Räuberbanden durchziehen wieder das Land. Der Hauptpunkt soll Dypros seyn. Man fürchtet einen neuen Aufstand der ganzen Provinz. Omer Pascha hat bereits Befehl erhalten gegen die Aufrührer zu operiren, und der Seriasker Pascha soll mit mehreren Divisionen ihm folgen. — Nachschrift. Der Kapudan Pascha desinnt sich nicht auf der Flotte, sondern hat in Beyeut einen Palast bezogen, worin er sich allen Ausschweifungen überläßt und nebenbei das schon so weit heruntergekommene Land durch fortgesetzte ungeheure Erpressungen aussaugt. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

Der Cours der Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnaktien steht 107⅛.

Aus Dublin wird über einen furchtbaren Sturm berichtet, der am 9. Okt. Nachmittags und Abends, von einem Wolkenbruch begleitet, dort und in der Umgegend tobte und besonders den Schiffen im Flusse viel Schaden zufügte. Auf der Insel Clontarf verloren ein Schiffer und sein Sohn ihr Leben, indem der Sturm ihr kleines hölzernes Häuschen am Ufer umriß und in die Fluthen schleuderte, welche bedeutend angeschwollt waren.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Entbindungs-Anzeige.

Verehrten Verwandten und Freunden mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau, geborne Lauer, gestern Mittag von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist.

Nürnberg, den 18. Oktbr. 1845.

Jean Baer.

Danksagung.

Für die ehrenvolle und zahlreiche Begleitung der irdischen Ueberreste unseres in Gott entschlafenen, innigstgeliebten Bruders, Oheims und Schwagers, des Kaufmanns

Herrn Anton Wilhelm Mamolo

am 17. dieses, nach jenem heiligen Orte, wo die heißersehnte Ruhe und der ewige Friede des stillen Dulders harret, sagen wir hiemit unsern tiefgefühlteten Dank.

Möge es uns gegönnt seyn, sämmtlichen hochverehrten Freunden des Verewigten unsere nie erlöschende Dankbarkeit bei feierlichen Veranlassungen bethätigen zu können.

Nürnberg, den 18. Oktbr. 1845.

Im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.

Zu vermiethen.

In der breiten Gasse L. Nro. 441 ist ein möblirtes Zimmer an einen soliden Herrn vom 1. Novembr an zu vermiethen.

SINGVEREIN.

Der erste Stiftungsmäßige Ball findet Sonntag den 20. Oktober statt. Die für Herren und Damen nöthigen Eintrittskarten wollen gefälligst an diesem Tage von 11 bis 12 Uhr im goldnen Adler abgeholt werden.

Der Vorstand.

Zu vermiethen.

In dem Hause S. Nro. 736 am Theresienplatz ist im ersten Stock ein Zimmer nebst Alkoven, ganz neu möblirt, an einen soliden Herrn oder Dame täglich zu vermiethen.

damit man nicht mehr gefährt werde, vier kryſtallene Flaschen herumgegeben zu werden, die Jeder, nachdem er sich sein Glas gefüllt hat, seinem Nachbar zureicht. Nun beginnt eine oft langweilige, bisweilen aber auch wegen ihrer Richtung auf Politik sehr interessante Unterhaltung, die durch die Wärme und Stärke der Diskussion sich den parlamentarischen Debatten nähert und auf die letzteren merkwürdig vorbereiten muß. Man unterhält sich auch von Lokalinteressen, vor Allem von Jagden und Wettrennen, worauf man in England viel Gewicht legt. Die Unterhaltung leidet sich, kreuzt sich von einer Seite der Tafel zur andern und wird allmählig sehr lärmend und verworren. Nach dreiviertel oder einer ganzen Stunde wird sie durch die Meldung, der Kaffee sey serwirt, unterbrochen; dann beginnt sie wieder und dauert, so lange die Sprechenden Lust dazu haben. Verläßt man endlich die Tafel, so kommt man wieder mit den Damen zusammen, die man am Theetisch trifft. Kaffee in den Augenblicke eingeschenkt, wo man angezigt hatte, daß er serwirt sey, und folglich kalt, steht zwar zur Disposition der Gäste, indessen pflegen diese zwei oder drei Tassen sehr starken Thee vorzuziehen. Die Soiree dauert bis Mitternacht oder ein Uhr.

Aus den Erlebnissen eines Advokaten.

Von H. N.

Meine Studien waren vollendet. Ich konnte mit Heiterkeit auf die Universitätsjahre zurückblicken, ich hatte sie redlich benutzt und fröhlich genossen. Nicht ganz so heiter war meine nächste Aussicht in die Zukunft; das geringe mir von meinen Aeltern hinterlassene Vermögen war bis auf ein Weniges zu meinen Studien aufgegangen, ich hatte weder Verwandte noch einflußreiche Verbindungen in meiner Vaterstadt, in der ich mich als Advokat niederzulassen gedachte, und es war daher gewiß ein bedenkliches Unternehmen, mit Männern dieses Faches in die Schranken zu treten, die sich, sey es durch ihre Tüchtigkeit und Würdigkeit, sey es auf andere Art, Ruf und festen Boden erworben hatten. Doch verzweifelte ich nicht: hatte ich doch etwas Tüchtiges gelernt, mit blos Brodstudien getrieben, besaß Eifer und Ausdauer und hatte von meinem künftigen Berufe die höchste Meinung. Damit und mit den nöthigen Mitteln, einige Jahre ohne Sorgen leben zu können, wird ein gesunder, kräftiger Mann von 23 Jahren nicht leicht verzweifeln.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung

Künftigen Sonntag den 20 Oktober finden

drei Extra-Eisenbahnfahrten

zwischen Nürnberg und Erlangen

statt.

Die erste Extrafahrt gehet um 1 Uhr 30 Minuten mit Packwagen, welche mit Sitzen versehen und mit Leinwand überspannt sind, von Nürnberg nach Erlangen ab, und nimmt, so weit die Plätze überhaupt reichen, auch auf der Fürther Kreuzung Personen auf. Die Personen, welche diese Fahrt benützen, müssen Doppelscheine III. Klasse für die Hin- und Rückfahrt lösen, und können nur auf den gedeckten Packwagen um 5 Uhr 45 Minuten nach Nürnberg beziehungsweise Fürth wieder zurückfahren.

Der zweite Extrazug fährt um 5 Uhr Abends mit Classenwagen von Nürnberg nach Erlangen und bringt die Erlanger, welche mit der 8 Uhr-, 11 Uhr- und 2½ Uhrfahrt nach Fürth und Nürnberg gefahren sind, wieder zurück.

Die dritte Extrafahrt geht um 5 Uhr 45 Minuten von Erlangen nach Nürnberg und führt diejenigen Personen, welche mit der 8 Uhr-, 11 Uhr- und 2½ Uhr- dann 1½ Uhrfahrt von Fürth und Nürnberg nach Erlangen gegangen sind, zurück, wobei, wie schon oben bemerkt, die mit Doppelscheinen versehenen Personen ihre Plätze in den gedeckten Packwagen zu nehmen haben.

Nürnberg, am 17. Oktober 1844.

Königliche Eisenbahnbau-Commission als vorläufige Betriebs-Verwaltung.

Anzeige.

Durch die Gelegenheit mittelst der Eisenbahn schnell auf diesen Platz zu kommen, mache ich meinen geehrten Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich die Bamberger Messe mit meinem überaus reich assortirten Lager der neuesten

Pariser Herrenkleider

bezogen habe, und werden diejenigen, welche mich mit ihrem Besuche beehren, in Hinsicht der modernen Stoffe und eleganten Arbeit sicher zufrieden gestellt werden.

Bamberg, den 16. Oktbr. 1844.

Bernh. Langenbach aus Worms.

Das Verkaufslokal befindet sich am Marktplatz im Krackhardt'schen Hause neben der Züberlein'schen Buchhandlung.

Dank und Empfehlung.

Die ergebenst Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß sie die seit 15 Jahren mit ihrem seel. Manne besessene Gastwirthschaft zum schwarzen Adler in Allmoshof verkäuflich an Hrn. Wild abgetreten hat. Indem dieselbe ihren Dank, sowohl für das ihrem verstorbenen Manne als auch ihr als Wittwe geschenkte Zutrauen und den fleißigen Besuch erstattet, bittet sie zugleich auch ihrem Nachfolger eben das Vertrauen zu schenken, und ihn recht oft mit einem fleißigen Besuche zu beehren.

Allmoshof, den 19. Oktbr. 1844.

Barbara Christiana Heß, Wittwe.

Empfehlung.

Täglich frische Fleischpasteten, Thee-, Kaffee-Feinbäckereien, so wie die beliebten Schnecken und Wickelkuchen, gefüllte Hörnchen u. s. w., Frucht- und andere Torten empfiehlt zu geneigter Abnahme bestens

Conditor G. Deecke,
Bindergasse S. Nr. 915.

Einladung.

Nächsten Sonntag den 20. Oktober findet bei Unterzeichnetem gutbesetzte Tanzmusik statt, wobei für gut gedachene Fische und sonstige Speisen bestens gesorgt ist, es ladet daher zu zahlreichem Besuch hiemit höflichst ein

Peter Mulzer
in Röthenbach bei Schweinau.

Zu verkaufen.

Eine vollständige Reisecquipage steht im fränkischen Hofe zum Verkaufe.

Gesuch.

Eine erfahrne Köchin, welche schon länger hier diente, die sich auch über vorkommenden häuslichen Arbeit willig unterzieht, wünscht bis nächstes Ziel bei einer soliden Herrschaft in gleicher Eigenschaft unterzukommen.

Freundschafts-Verein.

Sonntag den 20. Oktober findet Ball im Bamberger Hof statt, wozu die verehrlichen Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Nur durch Mitglieder eingeführten Fremden kann der Zutritt gestattet werden.

Der Vorstand.

Schießhaus zu St. Johannis.

Morgen Sonntag wird sich das neu arrangirte Kleeblatt von Wiebetrig produziren. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Kellermann.

Prater.

Am Sonntage «Tanzmusik,» wozu geborsamst einladet

C. Rupprecht.

Einladung.

Sonntag den 20 Oktober findet im Gasthause zur «goldenen Kugel» auf dem Jakobsplatz Tanzmusik statt, wozu hiemit höflichst einladet

Entree 24 kr.

Schmidt.

Welsgarten bei Erlangen.

Morgen Sonntag den 20 Oktober ist bei Unterzeichnetem Harmonie-Musik von dem vollständigen Orchester des Hrn. Musikmeisters Bernhardt aus Nürnberg. Hiezu ladet ein verehrtes Publikum ergebenst ein

Kugler.

Zu vermiethen.

Am Obstmarkt Nro. 978 ist ein Laden mit einer heizbaren Ladenstube täglich zu vermiethen.

Anzeige.

Der Unterzeichnete macht den Freunden des Gesanges die ergebenste Anzeige, daß er seine durch langwierige Krankheit unterbrochenen Lehrstunden für höhere Gesangskunst wieder fortsetzt.

Ph. F. Fierlein.

Einladung.

Das «Kleeblatt» von Wiebetrig und Wildner spielt Sonntag den 20. Oktober im Riesenschritt. Wozu ergebenst einladet

Anfang 7 Uhr.

W. Schaupp.

Zu verkaufen.

Eine Real-Großpfragnerei, mit oder ohne Utensilien, ist zu verkaufen. Näheres unter Adresse I. S.

Fahr-Gelegenheit.

Lohnkutschier Fick, S. Nro. 554 hinterm Rathhause, fährt Montag den 21. Oktbr. nach Augsburg, und können einige Personen mitfahren.

Stadt-Theater in Nürnberg

Sonntag den 20. Oktober 1844. Vierte Vorstellung im 18en Abonnement. «Die Räuber.» Schauspiel in 5 Akten von Schiller.

Angekommene Fremde

vom 17. Oktbr. 1844.

(Bayr. Hof.) Lord u. Lady Villiers. Lady Warrender v. London. HH. Braus v. Bremen, Brachmann v. Dresden, Liebich v. Eiberfeld, Schmidt v. Frankfurt, Kflte. Mde. Dönninger m. F. v. München. Hr. Held, Brauereibesitzer v. Liesing.

(Rothe Roß.) HH. Baron Carl v. Fritz v. Busieck, Kammerh. v. Burgellrea. Freihr. v. Hornecke v. Bamberg. Sattler, Kfm. v. Schweinfurt. Ehrenbloh, Gutsbesitz. v. Walschwind. Reichold, Part. v. Frankenthal.

(Wilder Mann.) HH. Baron v. Harff v. Aachen. Bromme m. S., Buchhändl. v. Dresden. Neuling m. Schwester, Rath v. Wien. Böhl, Dr. Heidelberg. Würth, Dekan v. Leipheim. Würth, Rentant v. Ansbach. Miß Poole v. London. Hr Niederer, Kfm. v. Schwyz.

(Straußl.) Freihr. v. Truchseß, Kammerhr. u. Oblieut. v. Bundorf. Mde. Grötsch m. Sohn v. Gräfenberg. HH. Goetum v. Frankfurt, Leutner v. München, Zeller v. Augsburg, Schorer v. Bern, Maner v. Biberach, Schmidt v. Göppingen, Thoma v. Kaufbeuren, Kflte. v. Zeder m. G. Liebheim, Rentier. Hofner, Offizier. Heß, Student v. Wien. Regnard, Carlet, Künstler v. Paris. Jargklauß, Part. v. Berlin. Mde. Gerstmeyer v. München.

(Blaue Glocke.) HH. Elsner, Advokat v. Bamberg. Pappert v. Heidelberg, Oberweg von Hamburg, Stud. Wortbader m. Fam., Reggs.-Rath v. Ansbach. Bay, Kfm. v. Bern. Ochs Prister v. Bamberg. Wermter, Karlan v. Breyfeld. v. Lebnigers m. Tochter, Gutsbesitzer von Bamberg.

(Blaue Flasche.) Hr. Lohrmann, Kfm. v. Baiersdorf.

(Monschein z. Goßenhof.) Frhr. von Künsberg v. Oberstleinbach, HH. v. Kornzinger, Stud. v. München. Cramer, Kfm v. Thundorf.

(Rothe Hahn.) HH. Cauda v. Bamberg, Schäfer v. Zwickau, Semmelmann v. Reichenbach, Schmidt v. Wien. Vincent v. Lyon, Blanquin v. Lausanne, Kflte. v. Affinger m. F. Gutsbes von Wimpfen. Frank, Brauereibes. v. Mönchsrod. Zigmann, Part. v. Stuttgart. Simon, Fabrik. v. München. Baron de Dupret, Proprietär v. Genève.

Lotterie.

Die zu Regensburg herausgekommenen Nummern:

24 5 53 30 13

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 34 des „ewigen Juden."

Mit einer Beilage von Fr. Korn.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Eilfter Jahrgang.

Sonntag, 20. Oktober 1844. Nro. 294. Kalender: Wendelin.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 8 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Post-ämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 344, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Speyer, 16. Okt.) Se. Maj. der König haben aus den vom Verwaltungsrathe der pfälzischen Ludwigseisenbahngesellschaft in dem Sitzungsprotokolle vom 23. v. M. allerunterthänigst vorgeschlagenen Kandidaten dem Landkommissäre Lamotte zu Kaiserslautern auf die Dauer des Bahnbaues die Funktion eines Direktors bei der pfälzischen ludwigseisenbahn, und dem Regierungsaccessisten bei der Finanzkammer der Pfalz, Albert Jäger, die Funktion eines Stellvertreters des Bahndirektors allergnädigst zu übertragen geruht. (N. Sp. Z.)

Baden. (Mannheim, 16. Okt.) In einer Mittheilung aus Schwetzingen wurde über die verderbliche Einwirkung der Zwischenhändler auf den Hopfenhandel geklagt, wodurch nicht nur die Bierbrauer als Konsumenten, sondern auch die Produzenten dieses besonders für unsere Gegend wichtigen Erzeugnisses empfindlich geschädigt werden. Diesfalsen Klagen, nur weiter ausgeführt und begründet, erhielt ein Aufsatz in der letzten Nummer der Seeblätter; insbesondere verweist er auf den großen Schaden, welcher durch die Hopfenverfälschung entsteht, indem alte für sich unbrauchbare Waare von früheren Jahrgängen mit neuem frischgetrockneten Hopfen vermischt und auf den Markt gebracht werden. Er warnt die Bierbrauer, mit dem Einkauf der diesjährigen Hopfen in doppelter Beziehung vorsichtig zu seyn, sowohl wegen der verfälschten Waare als wegen der künstlich gesteigerten Preise; um durch vereinten Zusammenwirken dem schändlichen Wucher entgegen zu treten, möge jeder nicht mehr auf einmal einkaufen, als er zur höchsten Noth braucht. Um den Unfug der meisten Zwischenhändler, dem Hopfenwucher und der Verfälschung zu steuern, werden folgende, in Bayern mit bestem Erfolge bestehende Einrichtungen vorgeschlagen: 1) Die allgemeine Abhaltung mehrerer Hopfenmärkte in unserm Lande, wie sie schon früher von Seiten des landwirthschaftlichen Vereins in Anregung gebracht wurden, wovon der erste gleich nach der Ernte, der zweite gegen Weihnachten und etwa noch ein dritter, welcher 4 bis 6 Wochen später abgehalten werden könnte. 2) Hopfenniederlagen, verbunden mit einer Kreditanstalt, wo der Produzent seine Waare, die er nicht auf dem Markte verkaufen kann, unterbringen und dafür gegen Verzinsung von der Anstalt verhältnißmäßigen Vorschuß erhält. 3) Plombirungen der Hopfenballen und Bufferüdung des Gemeindesiegels durch den Bürgermeister des Ortes wo die Hopfen gebaut werden, nebst Ausstellung eines Ursprungsscheins, der von den Bürgermeister ausgefertigt syn und gleichfalls das Gemeindesiegel tragen muß. (M. Z.)

Aus dem Odenwalde, 8. Okt. Mit großer Thätigkeit arbeiten die Gesandten der Jesuiten in unserer katholischen Bevölkerung, durch Sendlinge von Worms in den gegen Rhein und Neckar liegenden Bergen, in der Nähe des Mains und der Tauber durch würzburger Einfluß. Man verbreitet die Schriften der Propaganda mit Hoffnungen, daß die Lasten der Einwohner, sobald sie erst unter den Krummstab beimgekehrt seien, vermindert würden. Man vertheilt überall Abbildungen vom „Hergottsrocke" mit Ermahnungen, die Kinder, um sie vor Seuchen und Unfällen zu bewahren, in ähnlicher Weise zu kleiden. Wer hätte vor fünf Jahren noch an die Möglichkeit der Wallfahrtsschwärme geglaubt, worin jetzt hohe und niedere Geistliche, Standespersonen aller Art bezahlt fortgerissen werden? Und durch wen ist dieser Fanatismus, deren Wirkungen sich mit seiner zunehmenden Intensität lawinenartig verstärken werden, so künstlich zugelegt, wenn nicht durch den im Finstern schleichenden Orden? Dem Könige von Würtemberg darf man wohl in den Worten trauen, die er an Siegdarb-Müller richtete. Wollte Gott, alle Regenten erkennten es mit ihm und träten furchtlos diesen gefährlichen Machinationen entgegen! (D. A. Z.)

Belgien.

(Antwerpen, 14. Okt.) Bei der Installation des Handelsvereins der Eisenbahn zu Antwerpen erstattete Hr. Masui, Direktor der Belgischen Eisenbahn, über die Resultate des ersten Jahres der Benutzung des Eisenbahnnetzes, welches Belgien mit Preußen verbindet, einen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: „Meine Herren! In diesem Augenblick, wo die Künste den Handel in ihr Heiligthum aufnehmen, um die Feste der materiellen Interessen, der Eisenbahn und der Industrie zu feiern, und uns auf diese Weise

Aus den Erlebnissen eines Advokaten.

Von H. N.

(Fortsetzung)

Die Zeit zwischen meiner Rückkehr von der Universität bis zu meiner Prüfung benutzte ich theils zur weiteren theoretischen Ausbildung, theils zu praktischen Arbeiten für einen der bedeutenderen Anwälte in meiner Vaterstadt, mit dem ich aus früheren Zeiten bekannt war. So rückte die Zeit der Prüfung heran. In meinem Vaterlande gilt der sogenannte gemeine Prozeß; ich bestand die Prüfung ehrenvoll und wurde unmittelbar darauf als Advokat immatrikulirt.

Sonderbar! Bis dahin war ich guten Muthes gewesen, als ich aber mein Patent mit dem großen Siegel erhielt und meine Ernennung in dem Intelligenzblatte las, befiel mich eine vollständige Entmuthigung. Meine Aeltern waren früh gestorben, auf einer fremden Stelle ausgebildet, kannten nur wenige meiner Mitbürger mich von Person, noch weniger meine Fähigkeiten und meine Gesinnung: wer sollte sich an mich wenden, wer mir eine irgend wichtige Angelegenheit anvertrauen? Die leeren Fächer meines reich polirten nagelneuen Aktenschrankes mit den darüber gemalten Buchstaben des Alphabets schienen mich höhnisch anzugähnen: wann füllten sie sich mit gewichtigen Aktenstücken? Sollte ich nicht vielleicht Jahre und Tag ohne Beschäftigung zu bleiben verdammt sein?

So arg wurde es denn freilich doch nicht. Zunächst haben die Gerichte eine Art von Zärtlichkeit für junge Advokaten: sie wissen, daß diese vor allen Dingen Beschäftigung suchen und ein Bändel Akten mehr schätzen, als einen Orden; sie kommen ihnen daher auf das menschenfreundlichste mit Armenprocessen zu Hülfe, woran der Anfänger, da sie selten etwas einbringen, zunächst seine Uneigennützigkeit zeigen kann; die älteren Kollegen werden dabei ebenfalls nicht vergessen, nur ist man gegen sie weniger zutraulich, indem man ihnen ohne Unterschied einträgliche Karaktken und Beerwaltungen zuwirft. Mit Armenprocessen waren die Gerichte gegen mich weder karg noch bart, und dies war die erste Grundlage meines Geschäfts. — Viel bedenklicher ist eine andere Art von Klienten, es gibt nämlich eine trostlose Klasse von Menschen, deren Chimäre irgend ein Rechtshandel ist und die damit ihre Vermögen, Ruf, Ehre und Vernunft aufopfern und die Geißel der Advokaten und der Gerichte sind. — Walter Scott hat sie in Peter Peebles mit unübertreffsichem Humor gezeichnet. Gewöhnlich haben sie schon die Runde gemacht, Niemand will mehr mit ihnen zu thun haben, und ein

Digitized by Google

daran zu erinnern, daß Antwerpen zugleich die Metropole des Handels und jene der Künste ist, wollen Sie mir, als Mitglied des Vereins, erlauben, eine kurzgefaßte Darstellung der auf der Eisenbahn Statt gehabten Bewegung vorzulegen. Ungeachtet vielfacher Schwierigkeiten, welche die Zukunft verschwinden machen wird, ungeachtet der Ueberschreitung der Gränzen und ihrer Zolllinien hat die Eisenbahn die durch die Legislatur bei dem denkwürdigen Votum vom 1. Mai d. J. geschöpften Hoffnungen verwirklicht, überflügelt. Man hoffte damals eine jährliche Bewegung nach Köln und den Rheinprovinzen von 127,000 Centnern, oder im Mittelbetrage monatlich von 11,000 Centnern. Der einzige abgelaufene Monat August hat eine Bewegung von 95,000 Centnern dargeboten. Und die 11 Benutzungsmonate, während welchen die Transporte sich auf diese Weise vermehrten, haben einen Gesammtbetrag von 580,000 Centnern gegeben. Geht man in einige Einzelnheiten über die Art, wie die Transporte bewerkstelligt wurden, ein, so ist man genöthigt, anzuerkennen, daß es auf keiner Verbindungsbahn möglich war, die nämlichen Resultate in den exceptionellen Bedingungen, in welchen sie sich darboten, zu erreichen, und es kann kein Zweifel übrig bleiben über die glänzende, einem Transportmittel vorbehaltene Zukunft, welches durch die Schnelligkeit, womit die Versendungen Statt finden,

aß nicht mehr oder weniger erbittert wäre. Die französische Partei mit ihrem Haupt Lokettis ward vergleichungsweise glimpflich behandelt, obwohl auch manche ihrer Glieder gerechte Ursache zum Unwillen haben. Um hier nur zwei Beispiele anzuführen, sollte General Grijiotis des Todtschlags angeklagt werden, damit er seine Wahlfähigkeit verliere, und ward General Grivas zum Rebellen erklärt, von den Truppen der Regierung verfolgt und verwundet. Was Wunder, also, daß die ganze russische Partei nebst den Verbindungen der französischen sich zu rächen suchte! Es ist dies nicht als eine Reaction, die in der Natur des Einzelnen und der Gemeinwesen liegt. Ebenso begreiflich ist, daß Kolettis mit der minder verletzten Partei leidenschaftslos das Wohl des Staates der Befriedigung der Privatrache vorzog und die Leidenschaften abzustumpfen wünschte. Kaum ist zu bezweifeln, daß Metaxas, der zu hoch stand, als daß Verfolgung ihn hätte erreichen können, derselben Ansicht war und ist; und daß er, wenn auch der Zornmuth seiner Partei nicht zu dämpfen war, doch selbst seine Gesinnungen keineswegs geändert hat. Es reducirt sich daher das auf den letzten Kammerbeschluß wahrscheinlich hervorgehende Uebel auf Demüthigung einiger Individuen, die in ihrem Siege allzu übermüthig waren, und auf einigen allerdings den großen Interessen des Landes nachtheiligen Zeitverlust. Auf Spaltung hingegen zwischen Metaxas und Kolettis, sowie auf eine Majorität der russischen und Minorität der französischen Partei, oder gar auf die Nichterfüllung der Zusage der Thronrede, läßt sich daraus noch keineswegs schließen.

(A. A. Z.)

Italien.

(Turin, 8. Oktbr.) Eine königl. Verordnung vom gestrigen Datum schafft im ganzen Umfang des Königreichs Sardinien die bisherigen Zünfte und Meisterschaften von Künstlern und Handwerkern ab, und bestimmt, daß von nun an die Ausübung von Handthierungen Jedermann frei stehen soll. Für die Zukunft soll eine doppelte Matrikel errichtet werden; die erste für die Meister, die andere für die Gesellen und Lehrlinge. Die Bürgermeister haben dafür zu sorgen, daß alle Meister und Gesellen ihres Bezirks in die Listen eingetragen werden. Diese Einschreibung ist die einzige Bedingung, um ein Handwerk ausüben zu dürfen.

Spanien.

Telegraphische Depesche. (Madrid, 11. Oktober.) Die Königin hat gestern in Person die Session der Cortes eröffnet. Ihre Majestät, die sich in bester Gesundheit befindet, wurde unterwegs und bei dem Eintreten in den Sitzungssaal mit den lebhaftesten Acclamationen begrüßt. Madrid und die Provinzen erfreuen sich der vollkommensten Ruhe.

Türkei.

(Belgrad, 10. Okt.) So eben hier unerlaufenden Nachrichten zufolge, hat der tolle Aufstandsversuch gegen die Regierung bereits sein Ende erreicht. Der den Aufruhrern entgegengeschickte alte Prota Nenadovich lieferte ihnen mit dem Landvolk von Valiewo ein Gefecht, wobei 11 Aufrührer und darunter der Anführer Stojan Jovanovich, getödtet, 9 gefangen und die übrigen in regelloser Flucht, zerstreut wurden. — Wuttitsch, den die Regierung mit der bewaffneten Macht zur Unterdrückung des Aufstandes beordert hatte, setzt indessen seinen Zug gegen Valiewo und Schabacz fort, um die Ruhe in den aufgewiegelten Distrikten vollends herzustellen.

(A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

In der Nacht vom 16. Oktober wurden von dem Stadtmagistrate zu Regensburg aus einem Sommerkeller über hundert Eimer schlechtgebrautes Bier, unter Anwendung einer Feuerlosch Maschine mit Schlauch, ausgelassen, um mit den Wellen der Donau vereinigt dem schwarzen Meere zuzueilen.

Am 16. Oktbr. wurde das Göther-Denkmal auf einem mit daperischen und Frankfurter Fahnen und mit Kränzen gezierten Wagen festlich in Frankfurt a. M. eingebracht. Den Zug eröffnete Militärmusik, welcher eine Deputation der Maler mit ihrer Fahne folgte, nach dieser kam das Komite und dann der Wagen selbst. Eine große Volksmenge begleitete denselben bis zum Enthüllungsplatze.

Die Allgemeine Preußische Zeitung erzählte jüngst in einer Korrespondenz aus Waschau, deren Verfasser das Journal des Debats abgeschrieben hat, daß bei dem Umbau einer alten Kirche in dortiger Residenz in einer hiechernen Büchse 5 Mill. polnische Gulden stück gefunden und diese zur Hälfte den durch die Ueberschwemmungen Verunglückten angewiesen seyen. Die Deutsche Allgemeine Zeitung schreibt dagegen aus Marschau vom 10. Okt.: An dieser ganzen Geschichte ist auch kein einziges Wort wahr, und so leid es mir thut, mit einem Federstriche den Nothleidenden die Summe von 2½ Mill. Gulden, welche die Allgemeine Preußische Zeitung in einem Anfalle von seltener Großmuth ihnen zugedacht hatte, zu entziehen, so können wir leider nicht anders handeln, da wir der Wahrheit die Ehre geben müssen.

In der Nacht vom 11. zum 12. Okt. ist der Postwagen in der Gegend unterhalb Remagen (Rheinpreußen) wo derselbe auch im vorigen Jahre bestohlen ward, abermals beraubt worden. Die Summe des entwendeten Geldes betrug nach der Rhein- und Mosel-Ztg. 4000 und nach der Eiberfelder Ztg. 5000 Rthlr.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Dank.

Hochgeschätzten Verwandten, Freunden und Nachbarn, so wie dem löblichen Schiesser-Gewerbe dahier, bringe ich hiemit meinen gerührtesten Dank für die ehrenvolle und zahlreiche Leichenbegleitung meines seligen Gatten.

Mit dem herzlichen Wunsche, daß das waltende Schicksal Sie sämmtlich noch lange vor ähnlichen Trauerfällen bewahren möge, bitte ich zugleich um die Fortdauer Ihres mir so schätzbaren Wohlwollens.

Nürnberg, den 18. Oktbr. 1844.

A. M. Eckert,
Schlossermeisters-Wittwe.

Ankündigung.

Von Eugen Sue's »ewigen Juden« sind nun in der Exped. der Nürnberger Zeitung die ersten zwei Bände vollständig erschienen und zu dem Abonnementspreis von 2 Kr. pr. Bogen fortwährend zu haben; auch können für die künftigen Bände immer nach Subskribenten zu den anfangs angekündigten Preis beitreten; und da sich das Interesse an den Roman gegenwärtig ungemein steigert, so dürfte jeder sich an der Subskription Betheiligende für die gewiß geringe Ausgabe eine volle Entschädigung finden.

Zu vermiethen.

In dem Hause S. Nro. 756 am Theresienplatz ist im ersten Stock ein Zimmer nebst Alkoven, ganz neu möblirt, an einen soliden Herrn oder Dame täglich zu vermiethen.

Es ist auf eine Aufforderung im Mannheimer Journal ein badisches Volkslied an die Redaktion des genannten Journals eingesandt worden, welches in folgender Weise abgefaßt ist:

Badisches Volkslied.

An des Rheines Wogenarm
Liegt sein treues Kind so warm,
Wie an einer Mutterbrust,
Die es nährt mit Liebeslust!
Rein begabt und groß an Thaten
Wuchs heran das schöne Baden.

Wo der Berg den Himmel küßt
Und das Thal gesegnet ist,
Wo die Fülle der Natur
Ruht auf Fluren, Wald und Flur,
Muß das Land zur Freude laden;
Herrlich ist's in unserm Baden.

Wo der rüst'ge Arm sich regt,
Gold'ne Frucht das Saatfeld trägt,
Wo die Rebe üppig rankt
Und der Baum in Blüthen prangt,
Ist's im Lande wohlberathen;
Reichthum wohnt in unserm Baden.

Wo Gewerb' und Handel blüh'n,
Schiff auf den Strömen zieh'n
Und die Hand mit regem Fleiß
Sich erstrebt des Lebens Preis;
Ist's im Volke wohlberathen;
Fleiß beglückt das schöne Baden.

Wo der Strahl der Wissenschaft
Mit des Geistes freicher Kraft
In der hohen Sphären dringt
Und das Licht dem Volke bringt,
Besser sind da Werk und Thaten;
Geistesgroß ist unser Baden.

Und das Volk, verfassungstreu,
Fühlet kräftig sich und frei,
Liebt das grade deutsche Wort,
Als des Rechtes Schirm und Hort,
Wenn die Söhne sich bewähren
Ueber wahres Wohl von Baden.

Einem guten Schutzgeist gleich,
Liebevoll, an Milde reich,
Waltet die gerechte Hand
Seines Fürsten in dem Land,
Droht Verderben oder Schaden
Liebend schützet er sein Baden.

Glücklich fühlt sich Badens Sohn
Von der Hütte bis zum Thron,
Freudig legt er allerwärts
Seine Hand auf's warme Herz
Und empfiehlt im Gottes Gnaden
Fürst und Volk im Lande Baden.

Digitized by Google

Anzeige.

Durch die Gelegenheit mittelst der Eisenbahn schnell auf hiesigen Platz zu kommen, mache ich meinen geehrten Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich die Bamberger Messe mit meinem überaus reich assortirten Lager der neuesten

Pariser Herrenkleider

bezogen habe, und werden diejenigen, welche mich mit ihrem Besuche beehren, in Hinsicht der modernen Stoffe und eleganten Arbeit sicher zufrieden gestellt werden.

Bamberg, den 16. Oktbr. 1844.

Bernh. Langenbach aus Worms.

Das Verkaufslokal befindet sich am Marplatz im Krackhard'schen Hause neben der Züberlein'schen Buchhandlung.

Einladung.

Sonntag den 20. d. Mts. findet im Saale bei Herrn Gastwirth Welker in der Großergasse ein

Fecht-Assaut

mit Harmonie-Musik ...

unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Fechtmeisters und Turnlehrers K. J. Gruber von München statt, wozu ergebenst einladet

Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Entree für Herren 6 kr.

J. Diepold, Fechtmeister.

Einladung.

Daß Sonntag den 20. Oktbr. nach dem Fecht-Assaut des Herrn Fechtmeisters Dirpold kleiner Ball Statt findet, mache ich hiemit bekannt. Gute Speisen und Getränke nebst freundlicher Bedienung geben mir die Hoffnung, mich eines zahlreichen Besuchs erfreuen zu dürfen Ergebenster

Entree 24 kr.

Adam Welker.

Empfehlung.

Bei Gelegenheit des Eisenbahnzuges über hier bringe ich meine in der Nähe desselben liegende neu eingerichtete Backstube

Zum goldnen Glöcklein

einem verehrten hiesigen und auswärtigen Publikum in empfehlende Erinnerung, ich werde stets prompt mit guten Speisen und Getränken bedienen, und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Heinrich Winckler.

Bruckerstraße in Erlangen.

Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehener junger Mann, welcher schon in bedeutenden Häusern servirte und jetzt als Geschäftsführer in einem nicht unbedeutenden Tuch-, Schnitt-, Spezerei-Waaren- und Wein-Geschäfte arbeitet, wünscht seine Stelle bis Neujahr mit einem andern Commis-, am liebsten mit einem Reise-Posten zu vertauschen.

Hierauf reflektirende Herren Principale wollen ihre gefälligen Anfragen unter C. H. an die Expedition d. Bl. gelangen lassen.

Fahr-Gelegenheit.

Lohnkutscher Fick, S. Nro. 554 hinterm Rathhause, fahrt Montag den 21. Oktbr. nach Augsburg, und können einige Personen mitfahren.

Zu verkaufen.

Ein Barbier Gerechtigkeits-Realrecht, mit oder ohne Haus, mit empfehlender Kundschaft, ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun. Commissionär.

Empfehlung.

Neue holländer Häringe und Römisches Wasser das Glas à 12 und 24 kr, welches auch als Färbendes Augenwasser sehr zu empfehlen ist, empfiehlt zu geneigter Abnahme die Spezereihandlung von

Sigtus Arold,

am Lauferplatz.

Mieth-Gesuch.

Es wird ein solides und trocken gelegenes Gewölbe zu miethen gesucht.

Kapitalien-Gesuch.

Auf einen Werth von 20800 fl. werden bis Ziel Allerheiligen 3600 fl. zu 4 pCt. auf erste Hypothek zu entnehmen gesucht. Mit Buchstaben L. gibt nähere Auskunft darüber

J. J. Pfeiffer, jun. Commissionär.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 93 auf dem Weinmarkt ist der 3te Stock an eine einzelne Person oder kleine Familie täglich zu vermiethen.

Zu verpachten.

Eine reale Garküchenwirthschaft mit guter Nahrung wird wegen Geschäftsveränderung verpachtet. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Gesuch.

Ein Stiller'scher Schul-Atlas wird zu kaufen gesucht.

Zu vermiethen.

In L. Nr. 201 ist ein Zimmer nebst Alkov mit Bett und Möbeln täglich zu vermiethen.

Gesuch.

Es wird ein Mann gesucht, der täglich eine Stunde auf einem Comptoir arbeiten kann und eine gute fertige Handschrift schreibt.

Literatur.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen so wie auch in der Exped. der Nürnberger Zeitung zu haben:

Illustrirte Zeitung

Nro. **63.**

Enthaltend außer andern illustrirten Nachrichten

Die

Canal- und Eisenbahnbauten in Bayern.

Mit folgenden in den Text gedruckten Abbildungen: Der Hafen des Ludwigs-Canals bei Nürnberg. — Der Eisenbahnhof in Nürnberg, vom Frauenthor aus gesehen; nach einer Zeichnung von Geißler. — Eisenbahn (Tunnel), Chaussee, Canal und Fluß neben einander laufend, unweit Erlangen — Eisenbahntunnel bei Erlangen, 2 Abbildungen: 1) südliche Einfahrt, 2) nördliche Einfahrt.

Preis 18 kr.

Nürnberg, den 15. Oktober 1844.

C. H. Zeh'sche Buchhandlung.

Zu verkaufen.

Ein Tschako mit Fangschnüren, für einen Landwehrmann, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. v. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg

Sonntag den 20. Oktober 1844. Vierte Vorstellung im 18ten Abonnement. Die Räuber. Schauspiel in 5 Akten von Schiller.

Montag den 21. Oktober 1844. Fünfte Vorstellung im 18ten Abonnement. „Marie, oder die Tochter des Regiments.“ Komische Oper in 2 Aufzügen nach dem Französischen der Herren St. Georges und Bayard, von Gollmick. Musik von Donizetti.

Angekommene Fremde

vom 18. Oktbr. 1844.

(Bayr. Hof): Hr. Graf Seldern m. F., Kammerhr. v. München. Mde. Whyte m. F. Mde. Anglis m. F. v. England. HH. Bauer v. Eiberfeld, Hufmann v. Werden, Kstle.

(Wit. Hof.) Frau Gräfin Fetteritsch v. Wien. HH. Bauer, Dekan v. Bamberg. Grißmeyer, Forstmeister v. Ebrach. Salmstein v. Ansbach. Meyer v. Hamburg, Fuchs v. Aschaffenburg, Kstle.

(Strauß.) HH. Graf Bigury v. Prag. B. v. Holleben, Hptm. v. Rudolstadt. Seggel, Landrichter v. Wasserrüdingen. v. d. Pfordten v. Malta. Hoppe m. S., Revierförster v. Reuth. Frau Baronin Prelooty m. Schwester v. Wien. Neumann, Gutsbes. v. Güstrow. Dickley, Beamter v. Koburg. Lischke v. Augsburg, Aufmeyer v. Reichenhall, Hörder v. Köln, Stüber v. Brüssel, Höbler v. Prag, Kstle. Kreuzkam, Conditor v. Dresden. Wirth, Kaplan v. Geroldshaus. Schäfer, Offizier v. St. Polta. Mde Schrenker m. Tochter. Kurz, Part. v. Mainz.

(Fränk. Hof.) HH. Buchner v. München. Adlerstein v. Bamberg, Schieder m. S. v. Augsburg, Fischer v. Weißenburg, Kstle.

(Blaue Glocke.) HH. v. Dünzberg, Forstmeister v. Bamberg. Unterigera m. Nichte, Fbkt. v. Mannheim. Feiler, Rentbeamter v. Holzdorf. Raab, Winterling, Studenten v. Neuseal. Eberdörger v. Bayreuth, Riemerschmied v. München, Seminarist. Knopp v. Stuttgart, Bertram v. Bikrath, Markopf v. Schweinfurt, Kstle. Herzberger, Priv. v. Brüssel.

(Bl. Flasche.) Frl. Herz, Schauspielerin v. Bamberg.

(Fünf Thürme.) HH. Schner, Hiltner v. Malgfeld, Kienk v. Adelsdorf, Guthbes. Beck. Mühlbef v. Högen. Kreitler, Gastwirth v. Linden. Hoyer, Händler v. Mit Erlbach.

(Wild. Mann.) HH. Wondeimer v. Feuchtwangen, Leitner v. Neuttingen, Priv. Sebr. Wagner v. Gönningen, Schief v. Daufstetten, Peimell. Hahn v. Raischdorf, Händler. Prietzel, v. Dessau.

(Kronprinz z Gostenhof.) HH. Bierich v. Igenheim, Heuman v. Laubheim, Schuster v. Bamberg, Selz, Braunstein v. Niederstetten, Kusler v. München. Spindler v. Schwarzenbach. Schüblein, Faulholz v. Gunzenhausen, Kstle. Rathgeber, Mayer, Koitler, Leicht, Studenten v. Kufses. Mad. Benz v. Heidect.

Notiz.

Mehrmaligen Anfragen des Einsenders über den ungünstig geschriebenen Artikel der zu kleinen Bratwürste im Glöcklein, wird dadurch begegnet, daß der fragliche Artikel seiner gehässigen Natur wegen, keine Aufnahme von Seite der Expedition finden kann, weshalb die der Einsendung beigefügten 36 kr. zum Abholen in der Exped. d. Bl. bereit liegen.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Montag, 21. Oktober 1844. **Nro. 295.** **Kalender: Ursula.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. xtel 2 kr. Auswärtsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Royon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Speyer, 17. Okt.) Im Nachgange unserer gestrigen Mittheilung, die Ernennung des Direktors und Subdirektors bei der pfälzischen Ludwigsentdahn betreffend, können wir nun die gewiß allen Altvinmären und jedem Pfälzer hocherfreuliche Nachricht geben, daß Seine Majestät der König dem k. Regierungs- und Kreisbaurath Denis allergnädigst gestattet hat, die ihm angedotene Leitung des Baues der pfälzischen Ludwigseisenbahn, für dessen Dauer derselbe beurlandt ist, zu übernehmen. (R. Sp. Z.)

Baden. (Mannheim, 17. Okt.) Durch Briefe aus Berlin erfährt man, daß dort die Nachricht von dem Abschlusse des hannöverisch-englischen Handelsvertrags, welcher darauf berechnet ist, Hannover vom Zollverein auf zehn Jahre hinaus ferne zu halten, in den höhern Kreisen einen höchst unangenehmen Eindruck hervorgebracht hat, und daß in Folge davon eine wirkliche Kälte in den Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Hannover eingetreten ist. England sucht gegenwärtig mit den übrigen dem Zollverein noch nicht beigetretenen norddeutschen Staaten ähnliche Verträge abzuschließen oder den bereits bestehenden eine solche Ausdehnung zu geben, durch die es ihm möglich wird, die betreffenden Staaten in einer gewissen Abhängigkeit vom England zu halten und den Anschluß an den Verein zu verhindern. Ueber das Umsichgreifen der englischen Politik in Deutschland sind unter den Mitgliedern des Zollvereins mannigfache Besorgnisse laut geworden, welche unter anderm auch zu verschiedenen Anträgen Veranlassung gaben. Insbesondere sollen sich mehrere süddeutsche Regierungen für eine kräftigere Handelspolitik gegen das übermächtige England, das unsern Verkehr und unsere Industrie in jeder Weise drückt, ausgesprochen haben. Man will zwar in Berlin auf solche Vorschläge nicht recht hören, wird sich aber doch denselben nicht ganz entziehen können, wenn man nicht Anlaß zu gefährlichen Differenzen geben will. Jedenfalls wird im Laufe der nächsten Jahre nach dieser Seite hin Manches geschehen müssen, um auch der öffentlichen Meinung, welche sich in dieser Hinsicht mit der größten Entschiedenheit ausspricht, einigermaßen Genüge zu leisten. (M. J.)

Preussen. (Berlin, 15. Okt.) Die Feier des heutigen königlichen Geburtstags war nicht durch das Wetter begünstigt, und es regnete schon am frühen Morgen, als von den Zinnen unserer Thürme herab, deren wir freilich im Verhältnisse nur sehr wenige haben, Lob- und Danklieder und Fanfaren ertönten. Um 10 Uhr Vormittags begann die Feier der Kunstakademie, welche, weil ihr Lokal durch die Ausstellung in Anspruch genommen ist, in dem mit der lorbeerumkränzten Büste des Königs geschmückten Saale der Singakademie stattfand. Der Minister Eichhorn, in der großen Staatsuniform, der Generaldirektor der Museen v. Olfers und viele Räthe des Unterrichtsministeriums wohnten der Feier bei, welche der Direktor Schadow mit einigen Worten eröffnete; es folgte das für die Rettung des Königspaars von dem mörderischen Anfalle komponirte Tedeum von L. Granzin in Danzig, sodann die Rede des beständigen Secretairs der Akademie, geh. Regierungsraths Prof und Direktor Dr. Toelken. Er begann mit der Erwähnung des Attentats, bei dem die Vorsehung so sichtlich gewaltet und das nur aufs neue den Glanz des zwischen König und Volk getnüpften Vertrauens bewährt habe. Die Reise des Herrscherpaares durch die Marken und Schlesien und des Königs durch die östlichen Provinzen habe einem Triumphzuge geglichen, bei dem die Treue, nach Bewährung in Gefahr, eine neue, herzliche Huldigung, welche mit dem jubelnden Empfang in der Hauptstadt geendet, dargebracht. Nachdem der Redner noch dabei verweilt, daß der redliche Wille, die hochherzigste Gesinnung, die wohlthätigsten und großartigsten Unternehmungen nichts über das doch nun einmal vollbrachte Schreckliche vermocht hätten, betrachtete er die den König zierenden schönen Eigenschaften und stellte die Liebe zur Kunst oben an. Diese Liebe, von welcher der Monarch seit den Jugendjahren beseelt gewesen, habe sich seit seinem Regierungsantritte deutlich bethätigt, sie sey ihm „Erholung nach mühevoller Arbeit, Anlaß zu eigner Köpferischer Thätigkeit." Obwohl nun diese Kunstliebe Allen zu gute komme, wüßten sie doch gerade die Künstler und das von ihnen gebildete höchste Kunstinstitut anerkennen. Im Verlaufe der

---

Aus den Erlebnissen eines Advokaten.

Von H. R.

(Fortsetzung.)

Der alte Herr übergab mir nach und nach saß alle seine schwierigen und verwickelten Sachen zur Bearbeitung. Dies war für meine praktische Ausbildung unschätzbar, und dafür mochte jener es ebenfalls halten, denn es fiel ihm nicht ein, mir für meine bedeutenden Anstrengungen die geringste Vergütung anzubieten. Indeß mochte er endlich doch wünschen, sich auf irgend eine Art dankbar zu zeigen, und als ich ihm eines Morgens eine große Arbeit abliefere, redete er mich, wie folgt, an: »Lieber College, ich habe Ihnen oft gesagt, daß es mir eine Freude sei, Ihre Geschicklichkeit und Ihren Eifer anzuerkennen, jetzt habe ich Gelegenheit dazu, so wie zur Bezeugung meines Dankes für Ihre Gefälligkeiten gegen mich. Sie haben gewiß schon gehört, daß wegen des von dem Freiherrn von Waltenig hinterlassenen großen Rittergute Bergheim ein Rechtsstreit zwischen dem Baron von Hofstatt und dem Fräulein von Liebenau geführt wird. Dieser hat für den Baron bis jetzt eine ungünstige Wendung genommen und er deßhalb denselben mir zur Fortführung angetragen. Ich bin aber mit dem Vater des Fräuleins sehr befreundet gewesen, habe deßhalb den Antrag abgelehnt, dagegen Sie dem Baron dringend empfohlen, und er wird sich nun nächstens persönlich an Sie wenden.«

Ich dankte meinem Gonner, obgleich vielleicht die anscheinende Hoffnungslosigkeit der Sache einigen Einfluß auf seinen Beschluß hatte, auf das wärmste für seine Güte, und wartete nun mit Spannung auf den Baron, der mir, als ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte auf ihn gedacht, durch einen Jäger angemeldet wurde und gleich darauf selbst erschien.

Der bei mir so sehr entschrenden erste Eindruck war ganz zu Gunsten des Barons. Er war etwa vierzig Jahre alt, von edler Haltung, das Gesicht nicht gerade schön, aber interessant und sprechend; eine hohe Stirn, eine feine Nase gaben demselben etwas sehr Distinguirtes, einige Falten um den Mund und eine große Beweglichkeit der Züge, besonders beim Sprechen verriethen eine nervöse Natur, auch litt er, wie ich später erfuhr, ziemlich oft an nervösem Kopfweh. Seine Stimme war sehr angenehm, die Ausdrucksweise gewählt, und doch natürlich und fließend. Sein Benehmen war das der Besseren seines Standes, einfach und ungezwungen, niemals sehr von dem seiner augenblicklichen Umgebung abstechend und doch sich darvon auf das bestimmteste unterscheidend.

Nach den gewöhnlichen Begrüßungen und einleitenden Worten sagte mir

Digitized by Google

Rede wurde angezeigt, daß den gnädigen Aeußerungen des Königs zufolge der Akademie eine neue Organisation bevorstehe, weil dos es 20. März 1609 verliehene Statut, obwohl es 1786 von Friedrich dem Großen erneut und am 26. Jan. 1790 durch den „kunstliebenden, wohlwollenden ächt deutschen König Friedrich Wilhelm II." reglementarisch geordnet worden, thatsächlich dennoch erloschen sey. Die neue Organisation sey nothwendig, denn das preußische Volk und die deutsche Kunst seyen andere geworden, wir ständen am Eingang einer neuen Zeit. Hier ging nun der Redner auf die Zeiten zurück, in welchen sich Akademien gebildet, sprach von den akademischen Bestrebungen und von den Klippen, welche sich entgegengethürmt. Dann gab er die Geschichte der hiesigen Akademie, welche gleich in einem großartigen Plan angelegt und von dem damaligen Kurfürsten, nachherigen Könige Friedrich I. als eine „Kunstuniversität" betrachtet und gehalten worden war. Es wurden hier alle Einzelheiten mitgetheilt und der Erzählung der durch König Friedrich Wilhelm I. eingeführten großen Beschränkungen die Bemerkung eingestreut, daß Künstliebe nur in der Sonne der Volks- oder Fürstengunst gedeihe; es wurde angeführt, wie 1709 die äußere Einrichtung nach der damaligen Pariser gemodelt und der Zusatz „Akademie der mechanischen Wissenschaften" beigefügt worden wäre, ein Zusatz, der erst ein Jahrhundert später mit der Ernennung Zelter's zum Professor der Musik abgelegt wurde. Schließlich sprach der Redner das Verlangen der Akademie zum König und zu dem anwesenden Minister Eichhorn aus, preis die Tugenden des Königs und endete mit Segenswünschen für den König, die Königin und den Prinzen von Preußen. Unmittelbar auf diese folgte die Feier auf der Universität, wohin sich der Minister-Eichhorn begab und dort schon den Finanzminister Flottwell, den Generalmajor v. Reyher, Direktor im Kriegsministerium, den Bischof Neander und viele andere höhere Beamte, sämmtlich in Gala-Uniform, versand.

Seit einiger Zeit hat man angefangen, Abendschulen für Fabrikkinder zu errichten, die jedoch nur von Privatschullehrern auf eigenes Risico gehalten werden. Je mehr dos sich ausbreitende Fabrikleben in Berlin auch eine große Anzahl von Kindern in die Arbeitssäle zieht, um so wichtiger wird die Begründung solcher Abendschulen, die jedoch wesentlich die Unterstützung und Aufsicht der Staatsbehörden in Anspruch nehmen, ohne welche sie nicht zu einem entschiedenen Nutzen gedeihen können.

An andern Orten wird ihnen dieselbe zu Theil. — Nochdem die neuen Gedichte Freiligrath's und die damit verbundene tendenziöse Entfagung seiner königlichen Pension die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, wird jetzt ein Brief, welchen Freiligrath unmittelbar an den König selbst gerichtet, Gegenstand einer Untersuchung, die für den Dichter nur von den unangenehmsten Folgen sein kann und vor der Hand bereits seinen Aufenthalt in Preußen ungewiß macht.

Würtemberg. (Ulm, 18. Okt.) An dem heutigen Tage, an welchem bereits vor zwei Jahren der hiesige Festungsbau auf dem linken Donauufer begonnen hatte, wurde nun auch in gebräuchlicher Weise der Akt der Grundsteinlegung für die entstehende Bundesfestung Ulm vollzogen, und zwar sowohl auf dem linken als auf dem rechten Donauufer. Es geschah im Namen des durchlauchtigsten deutschen Bundes. Bevollmächtigt dazu waren zwei Mitglieder der Bundes-Militär-Kommission, namentlich der kais. königl. österreichische vorsitzende Militärbevollmächtigte, Generalmajor Freih. v. Radetzky, und der Bevollmächtigte des zehnten deutschen Armeekorps, der königl. dänische Generalmajor Freiherr v. Trepka, sodann insbesondere auch von Seiten der Territorialherren, und zwar von Sr. Maj. dem Könige von Bayern der Generalmajor und Brigadier v. Bieber und der Ingenieurmajor Ritter v. Pylander, von Sr. Maj. dem Könige von Würtemberg der Generalmajor und Gouverneur in Ulm Freiherr v. Gaisberg, der Oberst und Militärbevollmächtigte Fodor du Faur, der Oberamtmann und Regierungsrath Dr. v. Haas und der Stadtschultheiß und Oberbürgermeister Wollbach. Die Festungsbau-Direktoren, Major v. Prittwitz und Major Hildebrandt, hatten gleichfalls an dem Vollzuge des Aktes Theil. Ausser der Urkunde von der geschehenen Grundsteinlegung wurden noch mehrere gedruckte und schriftliche, die Entstehung der neuen Bundesfestungen Ulm und Rastatt betreffende Denkmale, und viele, von höchsten Regierungen der Bundesstaaten dazu gewährte Bildnisse, Medaillen, Münzen, Orden und Armeekreuze unserer Zeit in die Grundsteine eingeschlossen. Uebrigens gedenkt dabei sich der Akt gänzlich auf die einfachsten Momente der vorgenommenen Handlung beschränkt, und zwar, wie verlautet, aus dem Grunde, weil die hohe Bundesversammlung alle Feierlichkeit der feuerlichen Einfügung des Schlußsteines der Festung vorbehalten haben soll. (Ulm. Schnpfl.)

Aus dem Hannover'schen, 12. Okt. Wenn etwa Einer glaubte, daß der merkwürdige Handelsvertrag mit England in unserm Lande allgemeine Billigung fände, so würde er sich vollständig im Irrthum befinden. Es weiß so ziemlich Jedermann, daß derselbe lediglich als Resultat einer sehr individuellen Stimmung zu betrachten und dem Lande als solchem fremd ist. Wenn man auch in manchen Bewohnerklassen, — Dank den Hunderten von Artikeln des „unparteiischen Unbefangene Correspondenten" —, wenn man auch, sogar wie, hin und wieder gegen den Zollverein eingenommen ist, so wünscht man darum doch nicht etwa, daß eine und zwar fremde Macht auf eine lange Reihe von Jahren hätten binden sollen. Man wünscht und strebt vielmehr darnach, mit dem großen, so sichtbar im Gedeihen begriffenen Verein eine Ausgleichung zu treffen, die man am besten durch eine allmählige Annäherung erreichbar glaubt. Denn in dem Gränzkriege mit Braunschweig haben wir am meisten verloren und obendrein nicht einmal Ruhm oder Preis geerntet. Die Staatsschriften, welche zwischen unserm Kabinette und denen von Braunschweig und Berlin gewechselt wurden, haben dem gebildeten Theile des Publikums unwiderlegbar gezeigt, auf welcher Seite sich das Recht und das aufrichtige Bestreben, zum Besten des deutschen Gesammt-Vaterlandes zu wirken, befindet. — Wir sind nun an England gebunden. Der Kasse werden allerdings Vortheile daraus erwachsen. Nie fällt dire ein, daß der alte, wackere Vaterlandsfreund Jahn auch über unsere Stellung einst ein wahres und vortreffliches Wort gesprochen, als er im Jahre 1810 sagte: „Honnover bei England ist für Deutschland zuletzt nichts mehr gewesen, als das Hauptboot, womit das große Meergeschütze an das feste Land rudert, seine Landungsbrücke und sein Werbeplatz." (Köln. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 16. Okt.) In der „Independance" liest man: Man versichert, Hr. von Beaulieu, Gouverneur der Provinz Lüttich, habe sobald er vernommen, daß ein Annullirungsbeschluß gegen die Beratung des Gemeinderaths von Verviers erlassen werden sollte, an den Minister des Innern einen langen Bericht gerichtet, worin er ihm erkläre, daß dos Aktenstück, welches er ihm übermacht, eingang verdächtliches gewesen sey, daß weder eine gesetzmäßige Sitzung Statt gehabt, noch ein Protokoll abgefaßt worden sey, und daß folglich kein Grund zu einem Annullirungs-Beschlusse vorhanden sein könne.

---

der Baron, daß er auf die Empfehlung des Prokuralors Kümmel, und da sich auch von anderen Seiten ihm gerühmt sey, mich um die Uebernahme seines wichtigen, so viel er aber beurtheilen könne, durch aus nicht günstig für ihn stehenden Processes ersuchen wolle. -Ich weeß,- sagte er, nachdem ich mich dazu bereit erklärt hatte, -Ihnen zeigt gleich die Akten schicken, und in etwa acht Tagen werden zu Ihnen kommen, um das Erforderliche mit Ihnen zu verabreden, und zwar so ausführlich als möglich, denn ich werde in Kurzem eine große Reise antreten, für die ich mehre Jahre bestimmt habe.-

Die Baron empfahl sich, und bald darauf brachte mir sein Diener kruchend die zahlreichen und dicken Aktenstücke, diese Lieblingskinder des gemeinen Prozesses. Sieht man solche Akten an, so sollte man glauben, es müßten Schätze von Rechtsgelehrsamkeit, von Scharfsinn, von vortrefflichen Ausführungen darin sein. Aber nichts weniger, denn die Hauptsache geht unter einer Menge von Nebensachen unter, und an diesen muß man Zeit und Kraft verpulvern. Ich ging mit Eifer an das Durchlesen der Akten und suchte unter dem Wust von Nebendingen den Hauptfaden zu erfassen. Dies war nicht ganz leicht, denn beide Anwälte hatten redlich das ihrige gethan, um die Hauptfrage zu verdunkeln. Das ist eben der größte Fluch des geheimen und schriftlichen Verfahrens, daß selbst der redliche und tüchtige Mensch sich davon nicht leicht frei halten, noch weniger einen ehrenvollen Gegner daran hindern kann; denn nicht selten wird derjenige für den Geschickteren gehalten, der dem Gegner die meisten Schwierigkeiten in den Weg legt, die Hauptfrage am meisten verwirrt und die meisten Rechtsmittel ergreift! Der Anwalt des Barons, obgleich ein redlicher Mann, hatte ganz diesen Gang befolgt, zum größten Nachtheil seines Clienten aber es vereitelt, sich über das Thatsächliche des Rechtsstreites, namentlich über die dabei hauptsächlich in Betracht kommenden Familien-Verhältnisse, die nöthige Aufklarung zu verschaffen.

Nach acht Tagen kam der Baron wieder zu mir; ich gab ihm eine Uebersicht der Sache und ihrer jetzigen Lage und stellte ihm vor, daß diese für ihn durchaus ungünstig sei und nur auf den Grund einer genauern Kenntniß jener Verhältnisse und der alten Familien-Verträge eine günstigere Wendung zu hoffen sei. Hierron überzeugte er sich und sagte mir vor, sogleich mit ihm nach seinem Gute zu reisen und in seinem dort befindlichen Familien-Archive selbst die nöthigen Nachforschungen anzustellen. Da es in der Heurrnte war, u welcher Zeit unsere Gerichte Ferien haben, und meine Praxis mich nicht abhielt, so fuhr ich schon an demselben Nachmittage mit ihm hin.

Digitized by Google

Griechenland.

(Athen, 6. Oktbr.) Der General Grivas, welcher seine Quarantäne gestern im Piräus endigte, ist in vergangener Nacht nach Athen gekommen. Da man wußte, daß bemselben von Seiten seiner Parteigänger ein stürmender Empfang in der Hauptstadt bereitet werden sollte, so hat die Regierung gut gethan, daß sie den General ersuchte, Nachts nach Athen zu kommen. — Gestern haben der König und die Königin mit einem zahlreichen Hofstaate eine Erholungsreise nach Rumelien angetreten. Sie werden das erste Nachtlager im Palast des Generals Grivotis in Chalkis halten, dann über Theben, Livadien und Thermopylä nach der Grenzfestung Lamia sich begeben. Auf dem Rückweg berühren sie Boniza, Missolunghi und die von den Dichtern gefeierten Berge Helikon und Parnaß. Die ganze Reise wird 10 Tage dauern, und wir hoffen Ihre Majestäten am 16. d. wieder in unserer Mitte zu sehen. Im Gefolge des Hofes befinden sich auch die Professoren Filippos und Roß, welcher letztere bei dem letzten Ränderüberfalle einen unerlaßlichen Verlust an antiquarischen und andern Sammlungen erlitten hat. Außerdem soll man eines einer Manufaktur zerrissen gefunden haben. Das Namensfest des Königs wurde am 30. v. M. feierlich begangen. Viele erhielten Orden: Der Minister Metaxas empfing das Großkreuz des Erlöserordens. In der Administrativkammer haben einige stürmische Sitzungen stattgefunden, in denen die jetzige ministerielle Partei wieder einen vollkommenen Sieg davon trug. (A. Z.)

Großbritannien.

(London, 14. Okt.) Der König der Franzosen verließ heute um Mittag in Begleitung der Königin und des Prinzen Albert das Windsorschloß und nahm seinen Weg nach der Farnborough-Station der südwestlichen Eisendahn, wo ein besonderer Zug in Bereitschaft stand, um die königliche Gesellschaft nach Gosport zu bringen. Wie man erwartete, wollten die Königin und der Prinz Albert den König bis außerhalb des Hafens von Portsmouth begleiten, an Bord des Dampfschiffes „Gomet" früh stucken, sich auf der Spithrader Höhe vom Könige verabschieden und sodann nach der Insel Wight fahren, da die Königin beabsichtigt, für kurze Zeit ihren Aufenthalt zu Osborn House zu nehmen. Das königl. Geschwader sollte aus der Dampfyacht „Victoria und Albert" dem „Fürstrible" von 84 und der französischen Fregatte „Belle Poule" von 60 Kanonen bestehen. — In einem Schreiben aus Portsmouth vom gestrigen Tage, Nachmittags 4 Uhr, heißt es: Das Wetter ist gegenwärtig äußerst ungünstig, indem auf der See ein orkanischer Sturm geht; sollte diese Witterung morgen noch andalten, so wird sie wahrscheinlich die Abfahrt des Königs verhindern.

Der Herzog von Montpensier machte vorgestern mit General Rumigny und dem Obersten Wylde eine Fahrt nach Woolwich, wo er in der Gießerei und Bohrwerkstätte den Arbeiten beiwohnte und das ganze Arsenal besichtigte. Später begab er sich auf die neben Wiesen, wo mit großem Geschütz und congreve'schen Raketen Schieß- und Wurfübungen vorgenommen wurden. Eine Revue über die Artillerie machte den Beschluß. Der Prinz ward bei der Ankunft und Abfahrt mit mit Geschützsalven begrüßt.

Oesterreichische Staaten.

Aus Lemberg wird berichtet, daß am Schlusse des dort gehaltenen Landtags der Antrag gestellt worden sey: die Roboten abzuschaffen und den Bauern eigenen Grundbesitz gegen bestimmte jährliche Abhaltungen zu gestalten. Obwohl dieser Antrag mancher Unterstützung sicher gewesen, so habe er doch vertagt werden müssen, weil nicht mehr die erforderliche Anzahl von Abgeordneten gegenwärtig gewesen wäre. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

☞ Zu Ansbach werden demnächst auf den Wochenmärkten 100 Stück Krautsköpfe für 1 fl., dann der Sack gute Kartoffeln zu 4½ Metzen mit 30 kr. bezahlt. Ein Klafter schönes Scheitholz kostet 8 fl. 30 kr. — In Bamberg sind die Fleischpreise für der Monat Oktober für Rindfleisch auf 10 kr., Kalbfleisch 8½ kr., Hammelfleisch 8 kr., Schweinefleisch 11½ kr. bestimmt.

Die Weinlese beginnt im Kanton Düelheim (Pfalz) mit dem 18. Okt. Sie wird in 8 Tagen bei den meisten Weinbergbesitzern beendigt seyn, da das Quantum in manchen Lagen sehr gering ausfällt. Es steht nun außer Zweifel, daß das diesjährige Erzeugniß das vorjährige hinsichtlich der Qualität weit übertreffen wird. Leider tritt seit einigen Tagen bei den weichen Traubensorten die Fäulniß stark ein, wodurch es unmöglich wird, das mit Recht so sehr empfohlene Spätherbstlesen gehörig zu beachten.

Da, wie in den meisten deutschen Staaten, so auch im Herzogthum Nassau projektionelle Pilgerfahrten nicht ohne vorgängige Erlaubniß der Regierungsbehörden stattbaben dürfen, diese bei den letzten Wallfahrten zum heiligen Rock nach Trier einzuholen aber verabsäumt wurde, so sind nachträglich Untersuchungen gegen die Urheber und Beförderer derselben im Herzogthum eingeleitet worden.

Im Winter haben an den Vorlesungen an der Berliner Universität Theil genommen 2093, theils immatrikulirte Studirende, theils anderweit berechtigte, im Sommer 1929. Immatrikulirt wurden während des ganzen Jahres 167 Theologen, 399 Juristen, 185 Mediziner, 250 Philosophen, im Ganzen 1001, darunter 657 Inländer, 344 Ausländer. Promovirt wurden von der medizinischen Fakultät 125, von der philosophischen 16. Die Disziplin der Studirenden war im Ganzen lobenswerth, obgleich während des Winters bei mannichfaltiger Anregung in nicht unedler Gesinnung einige sich zu einiger Anmaßung und einem Ungehorsam hinreißen ließen, der nicht ungeahndet bleiben konnte. Einer ward relegirt, vier konstituirt. Im nächsten Jahre besteht der Senat aus folgenden Professoren: dem Rektor Hecker, dem Protektor Lachmann, den Dekanen Twesten, Homeyer, Wagner und Böckh, den Senatoren Lichtenstein, Hengstenberg, von Raumer, Puchta, Müller und dem Universitäts-Richter Lehnert.

Redakteur: Dr. Friedrich Meyer.

Anzeigen.

SINGVEREIN.

Zur Rechnungsvorlage, Besprechung der Statuten und Wahl der Vorstände findet, nach §. 9, 5 und 12 der Statuten, eine Versammlung der sämmtlichen verehrlichen Mitglieder des Singvereins Dienstag den 22. d. Mts. Abends 8 Uhr im goldenen Adler statt, wozu dieselben hiemit höflichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehener junger Mann, welcher schon in bedeutenden Häusern logirte und jetzt als Geschäftsführer in einem nicht unbedeutenden Tuch-, Schnitt-, Spezerei-Waaren- und Wein-Geschäfte arbeitet, wünscht seine Stelle bis Neujahr mit einem andern Commis-, am liebsten mit einem Reise-Posten zu verlauschen.

Hierauf reflektirende Herren Principale wollen ihre gefälligen Anfragen unter C. B. an die Expedition d. Bl. gelangen lassen.

Das Wohngebäude war ein altes Schloß, mit Graben, Brücken und von entschieden liberalem Ansehen, welches der Baron, ein Mann von liberalen Grundsätzen, aber aristokratischen Neigungen und Sitten, sorgfältig erhielt. Das Archiv war nicht zum Besten geordnet, allein es gelang mir, mit Hülfe eines alten Privatsekretärs des Barons, mich darin zurecht zu finden und die zu dem Rechtsstreite dienlichen Urkunden zu ordnen. Der Baron war darüber höchlich erfreut, denn obschon er ein sehr reicher Mann und nichts weniger als habsüchtig war, hielt er doch zu sehr auf ererbte Rechte, um nicht den Rechtsstreit mit dem größten Eifer zu betreiben.

Ich brachte acht Tage auf dem Gute zu, welche ich zu den angenehmsten meines Lebens zählte. Der Baron war der liebenswürdigste Wirth, der bei ausgesuchter Gesellschaft, und ich fühlte bald eine wahre Bewunderung für ihn. War es diese seinem geübten Blicke nicht entgehende Empfindung, war es vielleicht mein noch nicht durch zu viele Berührung mit der Wirklichkeit abgeschwächter jugendlicher Enthusiasmus, der ihm zusagte, genug, er schien auch an mir Gefallen zu finden, und bei aller Verschiedenheit in Alter, Gesinnung und Stellung fand wechselseitig ein freundschaftliches Anschließen Statt.

Ich lies einige Male meine Verwunderung blicken, daß ein Mann von seinen Ansprüchen und Eigenschaften unverheirathet sei. Hierauf erklärte er sich nicht bestimmt, wohl schloß ich aber aus einzelnen Aeußerungen, daß er vor etwa zehn Jahren im Begriffe gewesen sei, sich zu verheirathen. Diese Verbindung war aber zurück gegangen, der Baron kam darauf in einem Briefe mit einem Offizier schwer verwundet worden und seit dieser Zeit sah beständig einem Besuche dieses Freundes entgegen. Da er von den Frauen gewöhnlich auf eine etwas freivole und ironische Art sprach, bei der sogar einige Bitterkeit durchschimmerte, so schien es mir, als ob er seine große Neigung zur Ehe habe.

Nicht ohne Bedauern verließ ich den mir so angenehm gewordenen Aufenthalt. Der Baron, der bald darauf seine Reise nach dem Orient antreten wollte, nahm den herzlichsten Abschied von mir, versprach, mir dann und wann zu schreiben, ließ mich ein Gleiches versprechen und gab mir zu diesem Zwecke die Adresse eines Handelshauses zu Marseille, an das die für ihn bestimmten Briefe einzusenden wären, indem er aus Gründen wahrscheinlich unter einem angenommenen Namen reisen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung
der
Nürnberger Ausstener-Anstalt.
(Die Einlagen für 1844 betr.)

Die Einlagen zu der an der Frist des Thomas-Tages h. J. dahier stattfindenden Ziehung der hiesigen Ausstener-Anstalt zu 1 fl. 12 kr. für ein Loos mit Gewinnsten zu 200 fl., werden im Bureau der Ausstener-Anstalt Nro 28 auf dem Rathhause dahier täglich angenommen, wofelbst auch neue Einscheinungen erfolgen und die Statuten zu haben sind.

Indem dieses hiemit bekannt gemacht und zur zahlreichen Theilnahme eingeladen wird, bitter man zugleich die Einzahlungen möglichst zu beschleunigen, damit der Abschluß der Listen nicht gehindert sondern rechtzeitig erfolgen kann.

Auswärtige Sendungen wollen gefälligst frankirt, und wenn sie durch die k. Post gehen noch 3 kr. für Postaustragsgebühren besonders beigelegt werden.

Nürnberg, den 11. Oktober 1844.

Die
Administration der Ausstener-Anstalt.
Lindner,
Rechtsrath.

Huber,
Cassirer.

Aktien-Verlosung von Kunstgegenständen.

Eingetretener Hindernisse wegen wird die auf Montag den 21. d. M. angekündigte Aktien-Verlosung von Kunstgegenständen
Freitag, den 25. d. M. Nachmittags 2 Uhr
auf der königlichen Burg dahier vorgenommen, was hiedurch zur öffentlichen Kenntniß bringt

Nürnberg, den 19. Okt. 1844.

Das Direktorium des Albrecht-Dürer-Vereins.
Dr. Mehmel.

Zur Nachricht.

Bisher war es immer zweifelhaft, ob der rühmlich bekannte Tünchermeister Anton Bucher aus Dreggingen im Königreich Würtemberg, welcher die Tüncher-Arbeiten in den königl Eisenbahnhof-Gebäuden im Mindestgebot erhalten hat, auch Privat-Accord-Arbeiten im Bayer'schen Gebiete annehmen und ausführen dürfe. Auf Beschwerde inländischer Meister wurde von der Polizeibehörde gegen den Bucher erkannt. Allein auf dessen Rekurs an hohe Kreisregierung von Mittelfranken ist abänderud dahin entschieden worden:

„Daß dem Bucher die Befugniß zustehe, beschränkt Tünchrarbeiten zu Nürnberg in der Eigenschaft als Meister selbstständig zu übernehmen und auszuführen, daß ihm aber dagegen das Aufsuchen von Bestellungen ohne besondere Erlaubniß nicht gestattet, wobei die Kosten niedergeschlagen wurden."

Soviel man über den Umstand, daß dieser Würtemberger Tüncher den inländischen vorgezogen wird, erfahren konnte, ist es das ihm gezollte Lob eines beharrlichen Fleißes, einer ausgerichteten Treue, Tüchtigkeit und Billigkeit, so wie auch drei ihm und seinen Gehülfen ein unnennbarer Trieb mit seinen Arbeiten, je eher, je lieber, fertig zu seyn.

Gesuch.

Ein Stiller'scher Schul-Atlas wird zu kaufen gesucht.

Gesuch.

Man sucht eine gewandte Köchin. Näheres in der Exped. d. Bl.

Anzeige.

Von mehreren Kunsthändlern und Alterthumsfreunden beauftragt, fordere ich alle diejenigen auf, welche im Besitze von alten Waffen und anderen Geräthschaften, Pokalen, Vasen, Gemälden, Schriftwerken und andern in das Fach der Antiquitätensammlungen einschlagenden Gegenständen sind und solche zu veräussern wünschen, mir solche gefälligst zum Ankauf zu überdringen.

Nürnberg, 20. Oktbr. 1844.

J. Göß,
Conditor, innere Laufer-Gasse S. Nro. 788.

Gesuch.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener junger Mann, der in einem auswärtigen Geschäft conditionirte, wünscht eine Stelle in Nürnberg, auf einem Bureau oder Comptoir, als Reisender, Magazinier oder dergl. Derselbe sieht mehr auf humane Behandlung als großen Gehalt. Auf mündliche oder portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft J. C. Pauschinger, Pfarrgasse L. No. 50.

Zu verpachten.

Eine reale Garküchenwirthschaft mit guter Nahrung wird wegen Geschäftsveränderung verpachtet. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Vertauschter Hut.

In der Himmelsleiter wurde Mittwoch Abends ein Hut mit dem Namen K... aus Versehen von einem Herrn, welcher mehrere Hüte aufprobirte, für den Seinigen mitgenommen, wo man um recht baldigen Umtausch bittet.

Verloren.

Samstag den 19. Oktober ist vom Rathhaus bis zum Laufer-Schlagthurm ein großer französischer Schlüssel verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, denselben in die Exped. d. Bl. gegen eine Erkenntlichkeit zurückzubringen.

Gefunden.

Vor einigen Tagen ist ein kaltunener Kragen gefunden worden, und kann in der Exped. d. Bl. gegen Ersatz der Einrückungsgebühr in Empfang genommen werden.

Zu vermiethen.

Im ersten Stock des Eckhauses S. Nro. 330 an der vordern Füll ist eine sehr schöne große Wohnung mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Gesuch.

In der Johannesgasse Nro. 810 wird täglich eine Magd in Dienst zu nehmen gesucht.

Zu verkaufen.

Ein Tschako mit Zangschnüren, für einen Landwehrmann, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Haus-Verkauf

In der Nähe des rothen Rosses dahier ist ein geräumiges Haus, mit Höfchen, Stallung und Brunnen, Dungstätte, Pumpbrunnen, großem Tennen und Keller, so wie vielen sonstigen Lokalitäten, alles im guten Bauzustande, zu verkaufen durch das öffentliche Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Stadt-Theater in Nürnberg

Montag den 21. Oktober 1844. Fünfte Vorstellung im 1sten Abonnement. „Marie, oder die Tochter des Regiments." Komischer Opern in 2 Aufzügen nach dem Französischen der Herren St. Georges und Bayard, von Sollmick. Musik von Donizetti.

Angekommene Fremde

vom 19. Oktbr. 1844.

(Rothe Ros) 33. KK. HH. die Prinzessin Carl u. Marie v. Preussen m. Gefolge. Frln. v. Bloch u. Frln. v. Jastrow, Holsteinen. Graf von Kalckreuth, Kammerherr v. Berlin. HH. Dumont, Mitglied des Königl. Instituts v. Paris. v. Hirsch, Rittergutsbes. v. Würzburg.

(Bayer. Hof) HH. Riddel, Rent. v. Amerika. Schreiber, Kfm. v. Frankfurt. Mad. Wurzer v. Bonn.

(Wilt. Hof.) Frhr. v. Egglofstein, Appellat.-Rath v. Aschaffenburg, Hr. v. Stetten m. Gem. v. Augsburg. Rottmann, Commissär v. Eulmbach. Dr. Schürrer, Advokat v. Erlangen. Baumann v. Berlin, Leven v. Stuttgart, Kfte.

(Straus.) HH. Baron v. Sparia v. Wien. Bar. v. Hülsen v. Berlin. v. Cramer, Schiffsdirektor v. Swinmünden. v. Greiff v. Gmünd, Bastian v. Frankfurt, Hofsteller v. Darmstadt. Kol v. Lyon, Rudolph, Herz v. Stuttgart, Fridrich v. Löwitz, Gabriel v. Augsburg, Kfte. Krieg m. L., Directorattheur v. Regensburg. Dolgat, Part. v. Livorno. Mad. Priori m. Tochter v. Mailand. v. Simmens v. Berlin, Zahn v. Regensburg. Stud. Bierguz m. Sohn v. Innsbruck.

(Blaur Stock.) S. E. Graf v. Bez. Präsident v. Dresden. Kossuch v. Pesth, Jahreis von Zell, Kfte. Mosche v. Kaula, Holle v. Jena. Stud. Alt, Pfarrer v. Hof. Sieut, Posthalter v. Frucht. Mad. Held m. Fam. v. Pfeifferhütte. Hiller, Lehrer v. Reichsmannsdorf.

(Rothe Hahn) HH. Hagseld, Lithograph v. Bamberg. Oppenheimer, Conditor v. Burgkunstadt. Mad. Koch v. Ellmann. HH. Middorf v. Passau. Hirschmann v. Mainz, Metteiter v. Schimmel, Kfte.

(Wild. Mann.) HH. Wild, Prin v. Burghausen. Voit, Künstler v. Saarbrück. Sohm v. Neukirchen, Kossler v. Landau, Herrman v. Inzdruck, Handelsleute.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Zweiundvierzigste	Woche 1844		
Sonntag	2145 Personen	— fl. 244,	54 kr.
Montag	1443	— — 165,	3 -
Dienstag	1191	— — 136,	51 -
Mittwoch	1166	— — 133,	51 -
Donnerstag	1245	— — 142,	9 -
Freitag	1137	— — 131,	9 -
Samstag	1056	— — 118,	39 -
Summe:	9383 Personen	— fl. 1072,	36 kr.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Eilfter Jahrgang.

Dienstag, 22. Oktober 1844. Nro. 296. Kalender: Cordula.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljhr. 1 fl 12. nebst 3 Kr. Anstragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Kopon halbjhrl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 18. Oktober.) Wir lesen in den Blättern, daß der Bischof von Passau, Hr. Dr. Hofstätter, gezeigentlich seines (neuntägigen) Aufenthalts in Rom nicht nur zum päpstlichen Hausprälaten und Assistenten des heil. Stuhls, sondern auch vom Hr. Heiligkeit dem Papst in den Grafenstand erhoben worden sey. Für diejenigen, welche mit den römischen Verhältnissen wenig bekannt sind, dürfte die Bemerkung nicht überflüssig seyn, daß die Ernennung zum comes sacri palatii et aulae Lateranensis eine Auszeichnung ist, welche schon früher mehrfach als Anerkennung besonderer Verdienste verliehen wurde, deren Auffassungsweise aber von der Bedeutung einer Grafenstandserhebung nach deutschen Begriffen wohl zu unterscheiden ist. Jedenfalls scheint die Absicht Sr. Heiligkeit klar zu seyn, dem deutschen Bischof eine besondere Auszeichnung zu gewähren. — Gestern starb hier ein gradirter und verdienter Staatsbeamter, der Direktor der Steuerkataster-Commission v. Utz, Ritter der Verdienstorden der bayerischen Krone und des heil. Michaels.

Dänemark.

(Holstein.) Kiel, 16. Oktober. Am verwichenen Sonntage wurde Abends in einem hiesigen öffentlichen Lokale eine Versammlung gehalten, in welcher von mehreren Bürgern der Stadt Kiel folgende, der Stände-Versammlung des Herzogthums Holstein einzureichende Petitionen zur Unterschrift vorgelegt wurden, nämlich: 1) Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens, und des Geschwornengerichts; 2) Neue Städte-Ordnung, Bürgermeister-Wahl von Seiten der Bürger selbst, Oeffentlichkeit der städtischen Collegien, Rechtsbeförderung der städtischen Beamten auf administrativen Wege; 3) Verwendung der Zollüberschüsse der Herzogthümer zu Gunsten der letzteren allein. — Die Verlesung dieser Anträge gab zu einer lebhaften Discussion Anlaß, die mit Annahme der Anträge selbst endete. Zahlreiche Unterschriften wurden auf der Stelle eingetragen. Es scheint, daß mit Eröffnung der Eisenbahn neues politisches Leben bei uns eingezogen ist. Seit sechs Jahren hatten wir von unserem schönen Rechte zu Petitionieren und öffentliche Berathungen zu dem Zwecke anzustellen, keinen Gebrauch gemacht. Jetzt endlich geben wir wieder ein Lebenszeichen von uns; dies ist um so nöthiger, als die Spannung zwischen Dänemark und den Herzogthümern immer schroffer hervortritt, und die bloß berathenden Stände unsere Interessen immer lauer vertreten; besonders werden wir in finanzieller Hinsicht von Dänemark stark übervortheilt. Die verschiedenen Anträge um Trennung der Finanzen sind unbeachtet geblieben; eine kräftige Mahnung an das Versprechen der Regierung in Bezug auf die Verwendung der Zollüberschüsse wird hoffentlich nicht unbeachtet bleiben. Die Steuer-Einnahmen in den Herzogthümern haben seit einer Reihe von Jahren bedeutende Ueberschüsse ergeben, die Dänemark so gut ist, verpflegen zu helfen. Diese Ungerechtigkeit liegt auf der flachen Hand, und der König gab gestern durch seinen Commissair die Versicherung, hier abzuhelfen. Die Wahl des Bürgermeisters durch die Bürgerschaft selbst wird in einer Zeit, wo die dänische Propaganda lebhafter denn je zu Werke geht, dringend nothwendig. Da man aber schon in Betreff unserer Landtage dem preuß. Muster gefolgt ist, so dürfte der Wunsch in Betreff dieser Angelegenheit wohl eher als jeder andere erfüllt werden.

(N. W. Z.)

Frankreich.

(Paris, 17. Okt.) Der König ist vorgestern um 6 Uhr Abends durch Boulogne gekommen; er hat dort Musterung über die Nationalgarde gehalten und wurde dabei lebhaft begrüßt. — Die Königin war dem König entgegengefahren; Ihre Majestäten trafen gestern um 4 Uhr Morgens im Schlosse zu Eu ein. — Der König hat für die Dienerschaft im Windsorpalast 25,000 Fr. zurückgelassen; die Armen von Windsor erhielten eine Gabe von 4000 Fr.; dem französischen Wohlthätigkeitsverein zu London ließ der König 10,000 Fr. anweisen. — Der Herzog von Aumale ist am 9. Okt. zu Algier angekommen; er wollte sich am 11. Okt. nach Toulon einschiffen und ist in diesen Tagen hier erwartet. — Abdel Kader kampirte noch den letzten Nachrichten bei El-Aoudji am linken Ufer des Moulouia, 30 Lieues westlich von Djemma el-Ghazouat. — Die Minister Guizot und Mackau waren heute um die

---

Aus den Erlebnissen eines Advokaten.

Von H. N.

(Fortsetzung)

Gleich nach meiner Zurückkunft begann ich den Rechtsstreit mit dem größten Eifer zu bearbeiten, und gewann dann bald die Ueberzeugung, daß das Recht auf der Seite des Barons sey und ich hoffen könne, vermöge der aufgefundenen Urkunden und darauf zu gründenden Aufführungen der von dem frühern Anwalte des Barons durch lauter Nebenfragen verwickelten und verdunkelten Sache eine bessere Wendung zu geben. Ich that nun sogleich die nöthigen Schritte, deren Gelingen ich kaum bezweifeln konnte; allein jetzt machte ich zum ersten Male in einer einfachen und wichtigen Sache die Erfahrung, wie viel Zeit im gehemmen und schriftlichen Verfahren zwischen dem Recht und der Möglichkeit seiner Geltendmachung liegt. Schon an und für sich muß da, wo zwischen dem Vortrage einer Partei und der Antwort darauf, regelmäßig mehre, oft fünf bis sechs Monate liegen, der ganze Gang schleppend und ermüdend werden.

Endlich, nach fast vierthalb Jahren, erhielt ich ein Erkenntniß des höchsten Gerichtshofes, wonach der Proceß zwar nicht definitiv zu Gunsten des Barons entschieden, jedoch in eine solche Lage gebracht wurde, daß der günstige Ausgang nicht mehr zu bezweifeln war. Man kann leicht denken, daß ich nichts Eiligeres zu thun hatte, als dem Baron diesen Triumph zu melden. Ich hatte ihm öfters Mittheilungen gemacht, von ihm aber nur zwei, zwar freundliche, aber kurze Briefe erhalten; in dem letzten hatte er mir von Algier aus gemeldet, daß er als Volontär einige Feldzüge mit den Franzosen machen würde; dies sey eigentlich von Haus aus seine Absicht gewesen, und er habe deshalb den Namen seiner aus Frankreich abstammenden Mutter, Montresor angenommen. Auf meinen letzten Brief erhielt ich dagegen eine sehr freundliche Antwort aus Marseille, wo ihn derselbe, nachdem er aus dem Oriente zurückgekehrt war, getroffen hatte; er zeigte mir darin seine nahe bevorstehende Rückkehr nach Deutschland an.

Inzwischen war es mir besser gegangen, als ich Anfangs gehofft hatte. Durch mancherlei günstige Verhältnisse, namentlich auch durch die Führung des wichtigen Prozesses für den Baron, war ich bekannt geworden, meine Praxis hatte sich ziemlich ausgebreitet, meine Einnahme war nicht übel, und die Mütter heirathsfähiger Töchter begannen mich zu beachten. Ich freute mich am so mehr auf die Rückkunft des Barons, theils weil ich glauben

Digitized by Google

Mittagsstunde noch nicht in der Hauptstadt zurück.

Großbritannien.

(London, 15. Okt.) Die heutigen Blätter berichten ausführlich über die Abreise des Königs der Franzosen von Windsor, die gestern um Mittag vor sich ging, nachdem die Herzogin von Kent, so wie die Minister Peel und Aberdeen, Abschied genommen hatten. Die Königin und Prinz Albert, welche den König und seinen Sohn nach Portsmouth begleiteten, fuhren mit ihnen in einem und demselben Staatswagen nach der Paradeaufstellung, wo eine große Menschenmasse versammelt war und die Ankommenden mit lauten Freudenrufen begrüßte, worüber der König wie die Königin sichtbar erfreut waren. Mit einem besondern Zuge fuhren die hohen Reisenden sofort über Gosport nach Portsmouth ab, wo der Herzog von Wellington, welcher schon seit dem Morgen wartete, und General Packenham sie empfingen. Es war jetzt 4 Uhr, das Wetter aber im Laufe des Tages so stürmisch geworden, daß es ganz unthunlich erschien, die solchen Ausflichten — eine halbe Stunde zuvor hatte es noch tüchtig gedonnert und geblitzt — an Bord zu gehen. Der König besprach sich mit Admiral Parker und den anderen Seeoffizieren, welche einmüthig erklärten, daß es höchst schwierig und gefährlich seyn würde, wenn der König sich an Bord des „Gomer" wagen wollte, der zu Spithead vor Anker lag. Der bereits starke Regen gegß jetzt in Strömen, der Wind ward zum Orkan, und das Rollen des Donners verkündete eine stürmische Nacht, so daß die Fahrt von Spithead nach Treport mit eben so viel Zeitverlust als Gefahr verknüpft gewesen wäre. Der Herzog von Wellington ward zur Berathung gezogen, und man beschloß einstimmig, sofort einen Eisenbahnzug nach London abzufordern, um die nöthigen Vorbedrungen zur Rückreise des Königs treffen zu lassen. Oberst Bouverie erhielt diesen Auftrag, und der Herzog von Wellington begleitete ihn nach London. Die Königin und Prinz Albert suchten den König zur Rückkehr nach Windsor und zur Verlangerung seines Aufenthaltes um einen oder zwei Tage zu bereden; der König aber erklärte seine Rückkehr nach Paris für nothwendig und dies widersprechende bei dem Entschluß, die Fahrt über Dover zu machen. Die Königin und ihr Gemahl entschieden sich nun dahin, die Nacht an Bord der kgl. Yacht zuzubringen; da jedoch der Extrazug mit Oberst Bouverie dem Könige mindestens um 3 Stunden vorauseilen mußte, um die nöthigen Reiseordnungen möglich zu machen, so begaben sich sämmtliche hohe Personen nach der einfachen Wohnung des Herrn Grant am Schiffswerft, wo sie in einem kleinen Zimmer Erfrischungen einnahmen und bis 7½ Abends beisammen blieben. Jetzt verabschiedeten sich die Königin und ihr Gemahl aufs herzlichste von dem Könige, der mit seinem Sohne in den bereit gehaltenen Wagen stieg und sofort nach der Eisenbahnstation fuhr, von wo ein Extrazug ihn nach London brachte, wo er schon um 10½ Uhr an der Vauxhall-Station eintraf. Hier empfing ihn Sir J. Graham und setzte sich zum Könige in den Wagen. Es waren nur wenige Personen an der Station anwesend, da Niemand diese rückgängige Bewegung des Königs erwartet hatte. Ohne weiter sich aufzuhalten, bestieg Ludwig Philipp mit seinem Sohne und Gefolge die bereit stehenden königlichen Equipagen, welche ihn rasch nach der New-Cross-Station der südöstlichen Eisenbahn brachten, wo wenige Stunden zuvor im Stationsgebaude ein Fener ausgebrochen war, das sämmtliche Arbeitsgebäude mit mehren Lokomotiven und vorbereiteten Kisten zerstörte und einen Schaden von mehr als 30,000 Pf. St. anrichtete. Obgleich die Feuersbrunst gerade am stärksten wuthete, als der König anlangte, so erlitt doch seine Abfahrt keine Zögerung, und er traf mit einem Extrazuge schon um 2½ Uhr Morgens zu Dover ein, wo Oberst Bouverie inzwischen die nöthigen Anstalten zu seinem Empfange getroffen hatte. Der König kehrte mit seiner Begleitung im Schnellzug ein, wo eilig ein Abendessen für 20 Personen dergerichtet worden war, an welchem der König, welcher trotz der anstrengenden Tagesfahrt sehr wohl aussah, Theil nahm, bevor er sich auf einige Stunden zur Ruhe begab. Ludwig Philipp wird sich auf dem eiligst aus den Dünen nach Dover beschiedenen französischen Postdampfschiffe „Le Nord," welches die „Prinzessin Alice" und ein anderes Regierungsdampfschiff begleiten sollen, nach Calais einschiffen. Der König hat noch von Dover aus ein eigenhändiges Schreiben an die Königin gerichtet, welches er dem General Womß zur Behändigung übergab.

Der „Globe" erklärt, daß er Nachstehendes auf die Autorität des Vorsitzenden des Stodart- und Conollyfonds veröffentlichte: Von Dr. Wolff sind Briefe eingelaufen, die aus Buchara vom 27. Juni und 1. August datirt sind. Ihr Inhalt bekundet noch immer die nämliche hocherzige Hingebung, aber er steht in traurigem Gegensatze zu den neulich in den Blättern mitgetheilten müßigen Gerüchten, welche die wahre Abreise Wolffs' meldeten. In seinem Schreiben vom 27. Juni sagt der Doktor: „Ich bin jetzt bereits zwei Monate in dieser Stadt, und obgleich der König fünf oder sechsmal versprochen hat, mich sofort mit einem seiner Gesandten nach England abzufchicken, so bin ich doch in der größten Gefahr. Ich darf nicht ohne eine Wache von drei Mann aus dem Hause gehen. Dil Hssa Khan, eben der Kerl, welchen Stoddart und Conolly mir als Beschützer mitgab, hat mich schändlich betrogen, hintergangen und beleidigt. Der persische Gesandte zeigt sich gütig gegen mich; aber ich glaube, daß es nicht in seiner Gewalt stehen wird, mich zu befreien. Nayeb Abdool Samet Khan hat von mir die schriftliche Verpflichtung erpreßt, ihm 5000 Tomans zu bezahlen, um meine Freilassung zu bewirken. Ich argwöhne, daß er trotz seiner beständigen Freundschaftsversicherungen die Ursache von Stoddart's und Conolly's Tode war. Es ist zuverlässig, daß der arme Stoddart, nachdem er gezwungen zum Mahamedanismus übergetreten war, später ganz offen sein Christenthum bekannte. Der Emir ist jetzt zu Samacrand und ich muß täglich erwarten, die schimmsten Befehle des Königs hinsichtlich meiner hier anlangen zu sehen. Thun Sie für mich, was sie können, ohne daß Englands Ehre dabei gefährdet wird. Alle Einwohner wünschen hier, daß Rußland oder England dies Land nehmen möchte. Glauben sie keine Nachrichten von meiner schnellen Abreise, denn ich bin in großer Gefahr." Das zweite Schreiben aus Buchara vom 1. August ist „An alle Monarchen Europa's" überschrieben und lautet: „Sire's! Ich reise nach Buchara ab, um des Lebens zweier Officiere, Stoddart's und Conolly's, zu retten; aber beide waren schon viele Monate vor meiner Abreise ermordet, und ich weiß nicht, ob mein Blut nicht auch vergossen werden wird. Ich flehe nicht um meine eigene Rettung, aber, Monarchen! es schmachten 200,000 persische Sklaven, worunter viele Leute von großem Talent, im Königreiche Buchara. Suchen Sie deren Freilassung zu bewirken und ich werde mich im Grabe freuen, daß mein Blut die Veranlassung der Freiwerdung so vieler Menschen gewesen. Ich bin zu sehr angegriffen und überdies zu strenge bewacht, um noch mehr schreiben zu konnen. Joseph Wolff."

Türkei.

(Smyrna, 29. September.) Die Preise

---

konnte, daß er Antheil daran nehmen würde, theils weil es mir wohl that, mich ihm in einer ganz anderen Stellung zeigen zu können als früher. Da erhielt ich eines Tages einen Brief von ihm, worin er mich einlud, in einem bekannten deutschen Badeorte mit ihm zusammen zu treffen; er schrieb zugleich, daß er bereits eine hübsche Wohnung für uns beide dort gemiethet habe, indem er zuverschlich darauf rechnete, daß ich seinen Lieblingswunsch, eine Zeit lang mit mir zusammen zu sein, erfüllen würde. Das Wetter war lockend, ich hatte in den letzten drei Monaten mich übermäßig angestrengt, entschloß mich dahee, der freundlichen Einladung zu folgen, und acht Tage nach dem Empfange des Briefes war ich bei dem Baron.

Dieser hatte mich sehr erwartet und empfing mich auf das herzlichste. Ich bemerkte an ihm, daß er etwas gealtert war, wozu seine, durch die afrikanische Sonne gebräunte Gesichtsfarbe beitragen mochte. Aber auch in seiner Stimmung fehlte eine Veränderung eingetreten zu seyn, indem er weniger sanguinisch war, als früher, und ich zuweilen eine Art von Schwermuth an ihm zu bemerken glaubte. Da er die Heilquelle gebrauchte, so schob ich dies anfangs auf einen körperlichen Grund, allein bei längerem Zusammensein fand ich, daß seine Gesundheit ganz vortrefflich war, wogegen es mir schien, als ob ein allgemeiner Mißbehagen sich seiner bemächtigt habe. Diese Erscheinung machte sich jedoch nur zu Zeiten bemerklich und that der Lebhaftigkeit seines Geistes und Umganges wenig Eintrag.

Ueber den Prozeß hatte ich gleich am Tage meiner Ankunft einen ausführlichen Bericht erstattet; der Baron war über dessen Wendung sehr erfreut und dankbar, und es wurde nicht weiter darüber gesprochen.

Unsere Zeit ging uns auf das angenehmste hin; die Gegend und das Wetter waren bezaubernd, wir hatten Gelegenheit, unter den Badegästen manche anziehende Bekanntschaft zu machen, und nahmen Theil an allen Vergnügungen, die der Badeort darbot. Das der Spielsucht dazu nicht gehörte, darf ich wohl kaum bemerken. „Der Raube, der Dieb," sagte der Baron, „verletzt mich nicht so sehr, als der privilegirte Spieler. Jene sind durch die Gesetzlichkeit gebrandmarkt, während dieser, weit schändlicher und weniger zu entschuldigen, einen wahren Ekel einflößt."

Eben so sehr, als die Geselligkeit, zog uns auch die Natur an, und wir suchten nach und nach, von dem herrlichsten Wetter begünstigt, alle die schönen Punkte auf, woran die Umgebung so reich war. Am meisten zog uns ein bewaldeter Berg an, etwa eine Stunde von der Stadt entfernt, mit einer

Digitized by Google

Smyrna's war heute Morgen das Echo der tiefsten Entrüstung, die seit einigen Tagen alle Klassen der Bevölkerung ergriffen hat. Ein englischer Kaufmann Lee, der bis auf diesen Tag sich die öffentliche Achtung zu erhalten gewußt hatte, verheirathete sich in der vorigen Woche mit einem jungen hübschen Mädchen aus Odessa. Nach der Trauung, die am Abend stattfand, zogen sich die Vermählten zurück, und kaum hatte die junge Frau das Brautgemach betreten, als ihr Mann ihr befahl, ein Blatt Papier zu unterschreiben, wodurch sie sich verpflichtete, die griechische Religion abzuschwören, und zum Protestantismus überzutreten. Da sie sich weigerte, warf Lee sich auf sie, mißhandelt, schlägt sie, und da er den muthigen Widerstand des jungen Geschöpfs nicht besiegen konnte, droht er sie zu erschießen. Darüber verliert die Unglückliche die Besinnung. Die Mißhandlungen dauerten drei Tage lang, während welcher die junge Frau Niemand von ihrer Familie zu sehen bekam, da ihr Henker sie eingeschlossen hielt. Endlich, verzweifelnd ihrem Widerstand zu besiegen, verzagte Lee seine Frau unter einem unwürdigen Vormande. Die über dies empörende Betragen Lee's erbitterte griechische Bevölkerung flößt Todesdrohungen gegen ihn aus, der britische Konsul hat diesem unwürdigen Landsmann den Schutz aufgekündigt und die Kaufleute haben ihm eröffnet, daß die Thüre ihres Gasino's für ihn verschlossen sey: es ist Hr. King, unser Smyrna'scher Pritchard, der, um vor der Missionsgesellschaft die Verwendung der 800 Pfund, die sie ihm ausgesetzt hat, zu rechtfertigen, seinem Religionsgenossen diese Art sich aufzuführen, vorgeschrieben hatte. Die öffentliche Gebitterung fürchtend, hat er sich jetzt aus dem Staube gemacht und ist nach Athen gestoben. Dies Beispiel wird, wie wir hoffen, der Engländerei zur Lehre dienen. Diese Heeren verheirathen sich in der Levante mit großer Leichtigkeit an die Griechinnen oder Katholikinnen, und enden nur zu oft damit, sie durch Ueberredung oder Gewalt zum Protestantismus herüber zu ziehen. Im vorigen Jahre zwang Herr W., Sohn des reichsten englischen Kaufmanns der Stadt, durch Todesdrohungen seine Frau zur Abschwörung des Katholicismus. (A. A. Z.)

(Von der türkischen Grenze, 11. Oktober.) Die neueste Belgrader Zeitung bringt eine umständliche Bestätigung der Unterdrückung des letzten Aufstandes. Zugleich berichtet dieses Blatt, daß Wassitsch vom Fürsten im Einverständnisse mit dem Senat zum Woiwoda (wörtlich Heerführer) mit dem Titel Hetwoschoditelstwo (Excellenz) ernannt worden ist. In dem Diplom steht ausdrücklich, daß diese Würde über alle Würden im Lande erhaben sey. Obwohl das Diplom vom 24. September (6. Oktbr.) datirt ist, so findet sich doch darin keine Erwähnung der jetzigen Unruhen, und der ihm in Folge derselben gegebenen Aufträge, sondern es steht blos als Belohnung seiner bisherigen Verdienste. Diese Ernennung wird in Serbien als höchst wichtig betrachtet. (A. A. Z.)

Amerika.

Die Blätter von Neu-Orleans bringen neuere Nachrichten aus Mexico, nach welchen eine bewaffnete Streitmacht von 10,000 Mann aus Vera-Cruz abmarschirt war, um in Texas einzubrechen. Es wird beigefügt, daß diese Armee einen Umweg nehmen sollte, so daß sie erst im Spätherbst an der texanischen Gränze eintreffen würde. Zu New-York hielt man vorstehende Nachrichten für zuverlässig und das dortige Handelsjournal behauptet, daß ein besonderer Bote mit amtlichen Depeschen der britischen Regierung, worin bei dem mexicanischen Kabinet auf sofortiges Einrücken in Texas gedrungen werde, unlängst über New-York nach Mexico abgeschickt worden sey. — Ueber die schon gemeldete Zerstörung der mexikanischen Stadt Matamoras, welche in der Nacht auf den 4. Sept. durch einen gewaltigen Orkan mit Ueberschwemmung Statt fand, erfährt man nachträglich, daß etwa 200 Menschen dabei ums Leben kamen. Mehr als zwei Drittel der Häuser lagen ganz in Trümmern und der Rest war mehr oder weniger stark beschädigt. Die furchtbarsten Verheerungen aber fanden an den beiden Mündungen des Rio Grande etwa 15 Stunden unterhalb Matamoras Statt, wo fast Niemand sich retten konnte.

Mannichfaltiges.

Der König hat bestohlen, daß in dem kgl. Hofsträhhause zu München das Winterdier zu fünf Kreuzer abgegeben werden solle.

Auf der Eisenbahnstrecke von Augsburg bis Donauwörth werden bereits Probefahrten mit der vorhandenen Lokomotive gemacht.

Vor mehreren Tagen vertheilte man an der Hamburger Börse eine Bekanntmachung der Stockholmer Brandversicherungskasse, welche in der Nacht vom 21. auf den 22. Sept. das Opfer eines wirklich großartig zu nennenden Diebstahls geworden ist. Man gelangte durch Einbruch in das Lokal und entwandte aus einer eisernen Kiste Schuldverschreibungen von Privatpersonen bis zum Belaufe von 315,403 Mark Banco, und an Reichsbankobligationen die Summe von 117,250 Thlr. Banco. Die Sache machte in den kaufmännischen Kreisen großes Aufsehen und man sprach die Vermuthung aus, die Diebe könnten sich wohl mit ihrer Beute zunächst nach England gewandt haben, um das schwedische Papier dort mit größerer Sicherheit zu verwerthen.

Unter dem Namen cassa per piccoli imprestiti soll in Rom ein neues Leihhaus ins Leben treten. Die Planmacher sind Ehrenmänner, und das Institut wird von der Regierung garantiet werden. Die Kasse will den augenblicklichen Bedürfnissen und Geldverlegenheiten des Publikums durch Vorschüsse vorzugsweise auf Immobilien, Hypotheken und andere Kredite der Art Hülfe anweisen. Die Darleben geschehen gegen 8 Procent (!), das Maximum des in Rom legalen Zinsfes. Somit wird die große Zahl von Wohlthätigkeitsanstalten um eine sehr wichtige vermehrt werden. Denn sie wird dem Terrorismus des Zinshuchers, der in Rom die äußersten Enden der Unsittlichkeit erreicht hat, den Todesstoß versetzen. Die Masse des hier umlaufenden baaren Geldes ist bekanntlich bei dem unter den Reichen verbreiteten Mißtrauen gegen Spekulation und Unternehmen sehr gering. Daß Kapitalien zum Verleihen öffentlich ausgeboten werden, ist eine große Seltenheit. Dadurch erklärt sich, wie die Lage der nothgedrückten Geldsucher in moralischer Hinsicht dier oft trauriger ist als die der obaerali unter den alten Romern.

Die irdischen Ueberreste des im Jahre 1826 zu London verstorbenen Kapellmeister Carl Maria von Weber sind von dort nach Dresden geleitet und auf dem dortigen katholischen Kirchhofe beigesetzt worden.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Verein für pruntlose Beerdigungen.

Dienstag den 22. Oktober Vormittag bald zu Uhr wird herr Philipp Friedrich Reizammer, Spitzwarenfabrikant, beerdigt. Die Leichenbegleitung versammelt sich am Trauerhause, L. No. 716 der Loenergasse.

berrlichen Anblick auf einen bebauenden Fluß und daran grenzende Wiesen, im Hintergrunde durch eine Gebirgskette geschlossen. Fast jeder Nachmittag wurde zu einer Fahrt nach diesem Lieblingsplatze benutzt, und oft kehrten wir erst spät Abends zurück, so schnell flossen uns im Gespräche die Stunden hin. Der Baron schenkte mir das größte Interesse, ich wußte ihm meine ganze Lebenswerse, meine Bekanntschaften, meine Aussichte n und meine Pläne mittheilen. In dem Eifer des Gespräches äußerte ich einmal, daß ich, so sehr es mir sonst nach Wunsch ginge, doch eine Leere, ein Unbehagen fühlte und mich nach einer Genossin sehnte, die ich aber noch nicht nach meinem Wunsche gefunden. Ich bereute aber diese Aeußerung, weil ich nach meiner frühern Erfahrung eine Persiflage erwartete, allein ich weiß nicht, wie es kam, daß der Baron milder war als sonst, ja, zuletzt den seelig pries, der noch so glücklich sei, von einer Ehe Befriedigung erwarten zu können.

Eines Tages hatte schon die Dämmerung begonnen, und wir dachten eben an die Heimkehr, als wir plötzlich in einiger Entfernung einen durchdringenden Schrei, wie uns dünkte, von einer weiblichen Stimme, und gleich darauf zankende Männerstimmen hörten. Wie eilten dem Lärm nach und erreichten bald die am Fuße des Berges durch das Gebüsch ziehende Landstraße. Hier fanden wir zwei Wagen, worvon der eine umgeworfen war; die Kutscher waren abgetrieben und in einer Schlägerei begriffen, zwei Frauen waren beschäftigt, eine dritte, welche leblos schien, aus dem umgestürzten Wagen zu heben. Wir eilten ihnen sogleich zu Hülfe, trugen die junge Dame auf einen Rasenplatz, und während der Baron ihr, so gut es ging, eine stark blutende Kopfwunde verband, holte ich aus einer nahen Quelle Wasser in meinem Hute herbei, womit wir Umschläge machten und ihr das Gesicht wuschen; erst nach geraumer Zeit aber gab sie Lebenszeichen von sich. Nun kehrten auch bald Bewußtsein und Sprache zurück, und die erstes Bemühen war, ihre Begleiterinnen zu beruhigen, von welchen wir in abgerissenen Worten erfuhren, daß ihnen, auf einer Spatierfahrt begriffen, ein anderer, leerer Wagen begegnet, der wahrscheinlich etwas betrunkene Kutscher so nicht an den ihren gehalten sei, daß die Räder in einander gekommen, die Pferde scheu geworden und ihr Wagen umgeworfen worden sei, wobei die junge Dame einen heftigen Stoß an den Kopf erhalten haben müsse.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Unter Verschweigung des Namens

Zwei Kronenthaler Belohnung

demjenigen, welcher die Wiedererlangung eines modefabrenen Shawls bewirkt, welches Sonntags Abends halb 8 Uhr in dem Gedränge der Warrstube des Erlanger Eisenbahnhofes einem Frauenzimmer von der Schulter herabgerissen wurde.

Liederkranz.

Mittwoch den 23. Oktober ist Produktion.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Gesuch.

Eine solide Wittwe, welche Liebe zu Kindern hat, wünscht ein Paar zu erziehen, jedoch nicht unter einem Jahr, und können sogleich angenommen werden. Im Nr. 383 in der Neuenhofstraße über zwei Stiegen.

Verloren.

Samstag den 19. Oktober ist vom Rothhaus bis zum Laufenschlagthurm ein großer französischer Schlüssel verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, denselben in die Exped. d. Bl. gegen eine Erkenntlichkeit zurückzubringen.

Anzeige.

Von mehreren Kunsthändlern und Alterthumsfreunden beauftragt, fordere ich alle diejenigen auf, welche im Besitze von alten Waffen und anderen Geräthschaften, Pokalen, Vasen, Gemälden, Schriftwerken und andern in das Fach der Antiquitätensammlungen einschlagenden Gegenständen sind und solche zu veräussern wünschen, mir solche gefälligst zum Ankauf zu überdringen.

Nürnberg, 20. Oktbr. 1844.

J. Göß,
Conditor, innere Laufer-Gasse S. Nro. 788.

Gesuch.

Ein answärtiges Mädchen, das im Kleidermachen und andern häuslichen Arbeiten nicht unerfahren ist, wünscht die nächstes Ziel bei einer soliden Herrschaft als Jungfer oder Studenmädchen unterzukommen. Näheres in der vordern Ledergasse Nr. 360.

Gesuch.

Ein Schüler der obern Gymnasialklasse dahier wünscht Privatunterricht im Lateinischen oder Griechischen zu ertheilen. 16 Bill. zu 3 fl. 24 kr. Das Nähere hierüber ist in seinem Logis bei Conrad Wedermann, Bürstenmacher, (innere Laufergasse S. Nro. 1004 3 Treppen hoch) zu erfahren.

Kapital zu verleihen.

6000 bis 7000 fl. sind in hiesiger Stadt, jedoch nur gegen doppelte hypothekarische Sicherheit zu 3½ pCt. zu verleihen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In dem Hause S. Nro. 756 am Theresienplatz ist im ersten Stock ein Zimmer nebst Alkoven, ganz neu möblirt, an einen soliden Herrn oder Dame täglich zu vermiethen.

Zu verkaufen.

Eine Kochröhre ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu verkaufen.

Ein Tschako mit Fangschnüren, für einen Landwehrmann, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Literatur.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen so wie auch in der Exped. der Nürnberger Zeitung zu haben:

Illustrirte Zeitung

Nro. 63.

Enthaltend zwölf andern illustrirten Nachrichten

Die

Canal- und Eisenbahnbauten

in Bayern.

Mit folgenden in den Text gedruckten Abbildungen:

Der Hafen des Ludwig-Canals bei Nürnberg. — Der Eisenbahnhof in Nürnberg, vom Frauenthor aus gesehen; nach einer Zeichnung von Geißler. — Eisenbahn (Tunnel), Chaussee, Canal und Fluß neben einander laufend, unweit Erlangen — Eisenbahntunnel bei Erlangen, 2 Abbildungen: 1) südliche Einfahrt, 2) nördliche Einfahrt.

Preis 18 kr.

Nürnberg, den 19. Oktober 1844.

C. H. Zeh'sche Buchhandlung

Musikalien-Verkauf.

Unterhaltungen, kleine musikalische, für das Pianoforte. 10 Hefte. fl. 1.

Bibliothek für Quartettsänger. Eine Sammlung neuer mehrstimmiger Originalgesänge ohne Begleitung. fl. 2.

Melodikon. Eine Auswahl vorzüglich beliebter Tonstücke für's Pianoforte. 48 kr.

Müller, Ouvertüre, Tänze, Ehre u. Gesänge aus der Zauberposse Lumpaji Vagabundus für Pianoforte. 54 kr.

Orphea. Eine Sammlung auserlesener neuer Gesangstücke mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre. 48 kr.

Angekommene Fremde

vom 20. Oktbr. 1844.

(Bayr. Hof.) HH. B. Carl v. Rothschild, Gebr. Ambach, Beckmann v. Frankfurt. Dr. v. Hornthal v. Bamberg. Lange v. Augsburg, Hahn v. Schleinfeld, Funke v. Petersburg, Kfste. Dr. Dobel m. S. v. Kempten.

(Rothe Roß.) Fürst v. Brede v. Reichenschwand. HH. B. v. Hornect v. Bamberg. v. Kotzebuey m. Fr. Offizier v. Mainz. Widder, Part. v. Kitzingen. Niemetz, Kfm. v. Lübeck. Striedinger m. Sohn, Pator. Richter v. Niederhanau. Greßel, Landsand v. Krumbach.

(Wilt. Hof.) Freihr. v. Ziegler m. S. v. Würzburg. Dr. v. Reitberg v. Hannover. Bär, Kfm. v. Trieß.

(Strauß.) HH. Haindl v. Regensburg, Bähler v. Glachau. Schmidt, Bernhardt v. Frankfurt Kfte. Jeguard, de Caße, Künstler v. Paris. B. v. Mülkin, Gutsbes. v. Bromberg. Wagner, Inspektor. v. Böfer, Part. v. Aachen. Schon, Funktionär v. München. Mr. Meyer v. Leipzig.

(Blaue Glocke.) HH. Horn, Statistschreiber v. Pottenstein. Kormann, Kaplan v. Neunkirchen. Freitag v. Bamberg. Bezzel v. München. Studenten. Klee, Architekt v. Berlin. Bedder, Gutsbesitzer v. Scherran. Dr. Auckstein v. Lublau. Kropf, Brauereibesitzer v. Sippingen. Wald v. Bamberg. Kißkalt v. Schweinfurt, Eber v. Unterrodach. Müller, Simon v. Wallenfels, Schalberg, Neuchling von Ansbach, Kfte. Ofs. Lieutn. v. Augsburg. Seebert, Kfm. v. München. Löwenberg, Schauspieler v. Wien.

(Wallfisch.) HH. Erlbach, Kfm. v. Bayreuth. Büttner, Bergmeister v. Bamberg. Achtelsetter, Cantor v. Weißenburg. Lorenz, Forstpraktikant. v. Schwandt. Schoed, Engel, Stud. v. Amberg.

(Rondschein i. Gasthof.) HH. Gruber, Kfm. v. München. Stang, Dekig v. Holfeld, Wittmann, Schalf v. Jugoldstadt, Gutsbesitzer.

(Fränk. Hof.) HH. Schmidt v. Potsdam, Kuhn v. Kfl. Erlbach, Kfte. Teßel, Pharmazeut v. Schäflig. Berthold m. S., Priv. v. Emmörtchen. Wertinger, Professor v. München.

(Rothe Hahn.) HH. Dittfurth, Bodenschneck, Nätnagel v. Meiningen, Brann v. Mainz, Kfte. de Neverkyz, Gutsverwalter v. Kirchstetten. Bar. v. Reichenbach v. Farfeld.

(Kronprinz i. Gasthof.) HH. Alexander v. Thalmeiling, Geistl. Augsburg, Kfte. Groß, Lehrer v. Brumbach. Kleidinger, Fabr. v. Schwabach. Schmidt, Priv. v. Regensburg

COURSE.

Nürnberg, den 21. Oktober 1844.

Wechsel - Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	150½	
Hamburg	k. Sicht	14	5½
London	2 Monat	9 54	
Wien in 20r	k. Sicht	10	1¼
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfurt a. M.	k. Sicht	10	0
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	106	
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht	105	
Paris	1 Monat	11	6¼
Lyon	1 Monat	11	6½
Bremen	k. Sicht		108¼

Effecten - Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3⅓ %	10	1¼
" Bank-Aktien	74	7
Ludwigs-Kanal-Aktien		77¼
München-Augsbg. Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto		326

Geld - Course.

	v. hab.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9 48	
Neue Louisd'or	11	3
Souverains'or	16	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	55
20 Francs-Stücke	9	57
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	34
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5Frauen Stück	2.	30

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Eilfter Jahrgang.

Mittwoch, 23. Oktober 1844. **Nro. 297.** **Kalender: Severinus.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. neßt 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im l. Bayon halbjährl. 2 fl. 55. 11. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmelschen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. * (Nürnberg, 20 Okt.) Den Personen, welche sich für die zu errichtende Aktien-Türkischrothfabrik interessiren, können wir die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß alle Aussicht vorhanden ist, ein anderes wichtiges Unternehmen werde sich diesem anschließen. Der Besitzer einer Krapppfabrik am Rhein ist nämlich Willens, sobald erstere ins Leben tritt, seine Krapppfabrik dieser zu verpflanzen, und den Krapppau in hiesiger Gegend (deren Boden sich vorzüglich dazu eignet) einzuführen. Nürnberg hat daher Hoffnung zu dem schon so wichtigen Tabak- und Hopfenbau, noch einen neuen, eben so einträglichen hinzukommen zu sehen. Es ist dies um so beachtenswerther, da die erleichterten Zufuhren von fernen Gegenden den Getreide- und Kartoffelbau ohnedem weniger einträglich machen, als früher, und die Landwirthe in der Nähe großer Städte mehr auf die Kultur von Handelspflanzen hinweisen. Wie wichtig aber der Krapppau werden kann, geht daraus hervor, daß Südfrankreich, wo derselbe 1751 von einem vertriebenen Perser eingeführt wurde, jetzt jährlich für 6 Millionen Franken in den Handel bringt, das Elsaß, wo er im Jahr 1760 eingeführt wurde, für 1 Million Franken, Holland für 3 Millionen Gulden; und die Fabriken des Zollvereins, so wie die Oesterreichs, ihren Bedarf von diesem Artikel meist aus Holland und Frankreich beziehen. Dabei ist der Anbau sehr sicher, da die Wurzel, gleich der Kartoffel, unter der Erde ist, und ihr Ertrag daher nicht so von den Einflüssen der Witterung abhängt, wie bei Gewächsen, die ihren Saamen, Blüten oder Blätter wegen gebaut werden.

(Aus der Pfalz, 15. Oktober.) Man sieht bei uns sehr bald einer Entschließung unseres Königs in Betreff der von Speyer nach Lauterburg zu erbauenden Eisenbahn entgegen und zweifelt durchaus nicht, daß dieser Schienenweg von Seite der Regierung bewilligt werde, zumal für den Verkehr in der Pfalz diese Linie ein ebenso dringendes Bedürfniß ist, als die nach Berbach führende. — Die Vergrößerung Ludwigshafens schreitet merklich voran, und es ist staunenswerth, welche prachtvolle Gebäude in kurzer Zeit daselbst entstanden sind. Wenn in dem Maße während der nächsten Jahre fortgebaut wird, wie das in diesem Sommer geschah, so wird der Wille des Königs sehr bald verwirklicht seyn und sich eine prachtvolle Stadt im Angesichte Mannheims erheben. — Die Einweihung der Felddenrnhalle in München hatte den Präsidenten unserer Regierung, den Fürsten von Wrede, zu einer Reise nach der Hauptstadt veranlaßt, und man glaubt, daß er seine Anwesenheit daselbst zugleich dazu benutzt hat, Sr. Maj. die im Hinblicke auf die sommerzeitige Lage unserer Pfalz nothigen Maßregeln auf's angelegentlichste zur baldigen Ausführung zu empfehlen. — An das Zustandekommen des Neustadt-Wörther Projektes will Niemand mehr glauben, obwohl sich auch hierfür viele angesehene Kaufleute lebhaft interessiren. — Die Festungsbauten in Germersheim sind bereits so weit vorgeschritten, daß dieser Ort schon jetzt in strategischer Beziehung von Wichtigkeit ist. Die Besatzung daselbst soll im nächsten Jahre vermehrt werden. — Der Ertrag unserer Weinberge ist diesen Herbst doch nicht so schlimm, als man geglaubt hatte, und in manchen Lagen ist die Güte der Trauben sogar zu den besseren Jahrgängen zu zählen.

Preußen. (Berlin, 18. Oktober.) Ein wirklich seltsames Mißgeschick scheint über dem prüfumwirbten Erben unserer Krone zu walten. Die Reihe seiner Unglücksfälle ist nach einer Zusammenstellung der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung folgende: schon als Kind hatte der Prinz von Preußen sich bei einem Falle sich mehrere Zähne ausgestoßen, die durch ärztliche Geschicklichkeit wieder befestigt wurden; auf der Jagd verlor er mehrere Glieder des rechten Zeigefingers durch einen Schuß, in Posen hatte ein heftiger Stoß des Kopfes gegen einen Balken eine Hirnentzündung zur Folge, in Mecklenburg fiel eine metallene Dachlucke ihm auf den Kopf, in St. Petersburg wurde er von einem Hunde gebissen und stürzte beim Besteigen des Dampfboots in die Newa; bei Brünn erhielt er während eines großen Manövers einen Streifschuß am Bein. Kürzlich gingen ihm die Pferde mit seinem Wagen durch; auffordern stürzte er wiederholt vom Pferde. Wir wollen hoffen, daß der jetzige Armbruch die Reihe dieser Unglücksfälle beschließt.

Am 15. Oktober, dem Geburtsfeste Sr.

Aus den Erlebnissen eines Advokaten.

Von H. R.

(Fortsetzung)

Diese hatte sich allmählich immer mehr erhöht und wie mußten, da es immer dunkler geworden war, an den Aufbruch denken. Der umgewendete Wagen war flark beschädigt, der Baron hat dabei den seinigen an, den ich verbrieflich, und nachdem wir den Damen hinein geholfen hatten, traten wir selbst den Rückweg zu Fuße an.

„Sie sehen,“ sagte ich zum Baron, als wir den Wagen aus den Augen verloren hatten, „daß man eben nicht nach Algier und Konstantinopel zu reisen braucht, um Abenteuer aufzusuchen, hier läuft uns ein paßables von selbst in den Weg.“ — „In der That,“ antwortete der Baron, für ein so gründlich civilisirtes Land, wie das unsrige, wo die Polizei sich so väterlich um Alles bekümmert, wo man und arme Tröger des schönen mittelalterlichen Erinnerungen so gern ganz vertilgen möchte, haben Sie Recht, diesen Vorfall ein Abenteuer zu nennen; es ist immerhin ein Stück Romantik, ein unbezahlbarer Stoff zu einer Novelle, mit der Titelbemerkung, nach einer wahren Begebenheit.“ — „Es fehlte bloß,“ bemerkte ich, „daß wir uns jeder in eine von den beiden jüngeren Damen verliebten, irgend ein unverwirrtes Hinderniß, z. B. ein Vormund, der das Mädchen selbst heirathen will, irgend eine Testaments-Clausel, daß sie an dem und dem Tage Den und Den heirathen müßte, und eine Auflösung, daß z. B. dem Vormunde die Unterschrift zu einem unterschiedenen Ehevertrage abgerissen wird, fände sich von selbst. Sehen Sie nur unsere deutschen Lustspiele, die an solchen grazidsen und wahrscheinlichen Intrigen und Entwicklungen so reich sind.“

Unser solchen Gespräche erreichten mit unserer Wohnung, und billig hätten wir entweder eine schlaflose Nacht zubringen oder doch von unserem Abenteuer träumen müssen; allein weder das Eine noch das Andere geschah, wir schliefen vortrefflich und träumten von ganz anderen Dingen. Auch am andern Morgen verhielten wir uns äußerst prosaisch, indem wir bloß den Bedienten hinschickten, um und nach dem Befinden der Damen zu erkundigen. Dieser brachte uns die Nachricht, daß die Wunde ohne alle Gefahr sei, die Dame sich nur einige Tage endig zu verhalten habe und sich sammt ihren Begleiterinnen übrigens wohl befinde.

Wie setzten täglich diese Erkundigungen fort, und als nach drei Tagen eine völlige Wiederherstellung erfolgt war, machten wir ihnen selbst einen Besuch

Digitized by Google

Majestät des Königs, fand zu Aachen, in Gegenwart aller Behörden und einer großen Menschenmenge, die Einweihung des Denkmals statt, welches auf einem der schönsten Plätze der Umgegend als Erinnerung an den Tag errichtet worden, wo auf derselben Stelle vor mehr als 25 Jahren die drei verbündeten Monarchen vor Gott knieten, um dem Ewigen zu danken, daß der blutige Streit, welcher so lange die Welt verheert, vorüber, und daß die letzte Hand gelegt worden an die Begründung des Friedens, dessen Segnungen wir jetzt so viele Jahre genießen. Die Einweihung des Monuments selbst fand durch den Herrn Kanonikus Dr. Smets statt, welcher mit einem Rückblick auf die gewaltigen Ereignisse, die so lange die Länder erschüttert hatten, das Glück des Friedens hervorhob, der in der alten Kaiserstadt seine Begründung gefunden und seine begeisterte Rede mit einem Gebete schloß, worin er zum Himmel flehte, daß der Friede noch lange dem Lande erhalten bleibe, daß aber, wenn er dennoch getrübt werden sollte, neuer Ruhm und neues Glück aus dem nothwendigen Kampfe ausblühen möge, durch den Heldenmuth des Volks und seine treue Liebe für König und Vaterland. Bei dem großen Festmahl, welches an demselben Tage im Saale der Redoute stattfand, erhob sich unter Anderen auch der zu Aachen anwesende englische General-Zahlmeister Herr Crawfurd und hielt eine begeisterte Rede über die hohe Achtung, welche der König und ganz Preußen in England finden, und wie sehr man in England im besten Einvernehmen mit Preußen zu leben hoffe, wobei er schließlich den Wunsch aussprach, daß das auf gegenseitige Achtung beruhende Bündniß lange bestehen und gedeihen möge. Seine Worte wurden von den Anwesenden von der lebhaftesten Theilnahme aufgenommen.

Schreiberg, a. d. U.) Fr. L. Jahn hat folgendes Dankwort an die Erhalter seines Hauses erlassen: „Bei meiner schweren Hand, einem alten Uebel, wesshalb mir schon als Schüler die meisten schriftlichen Arbeiten erlassen wurden, dürfte die Gestalt meines Danksagens Verzeihung und Nachsicht finden. Ich schreibe zwar leserlich, aber langsam und ungern. Es steckt am beiden, wenn ich einen deutschkundigen Schnellschreiber finde, der nach meinem Einsagen schreiben kann. So sind die „Denkmäler eines Deutschen, Schleusingen bei Glaser" entstanden, ein Büchlein, dessen Verfasser ich allerdings bin, obschon ich es nicht geschrieben, nur gesprochen oder vielmehr erzählt habe. Zu gleicher Zeit an jeden Anreger, Sammler und Sender schreiben — ging über meine Kräfte. Sollte ich nun mein eigner Abschreiber werden, oder mein eigener Gedankenknecht? Jedes Dankwort anders sassen damit jedes ein besonderes Dankwort werde? Da hätte vielleicht das eine einen hellern Klang gehabt als das andere, und immer schwächer und leiser bis zum Ermatten wären die spätern verlautet! Wie die Liebe gleich gewesen, so soll auch das Lob seyn. Und darum wiederhole ich, was ich unterm 27. Jan. 1844 an den Turnrath in Königsberg geschrieben, und schreibe somit es noch einmal an Euch Alle: „So habe ich mich also nicht geirrt, als ich vor 34 Jahren — im Deutschen Volksthum, Urausgabe S. 27, Leipziger S. 21 — die Zukunft der Deutschen ahnete: „Das Volk wird zu einer großen, innig verbundenen Familie zusammenwachsen, die auch das kleinste Mitglied nicht sinken lässt." Zugleich ist es Losung der Frage, so schon vor Luther einst ein Staatsweiser gestellt: ob Dankbarkeit eher beim Einzelnen anzutreffen, oder bei der Gesammtheit. Zwar hat er sie gleich selbst noch den Erfahrungen der Geschichte beantwortet, aber man hat ihm und ihr lange nicht glauben wollen. Künftig wird vermuthlich bei uns von solchen Zweifeln nicht ferner mehr die Rede seyn. Und das ist eine Entdeckung, deren Folgen der Gesellschaftlichkeit nur Gewinn bringt. Hier ist ein Ergebniß, das als Muster und Vorbild dunkle Fernen erleuchtet, hier ist Gemeinsinn, dessen Liebeskraft in der Nachwelt fangwürdige Thaten erzeugen wird. Beim Wehrstande herrscht der Glaube, daß jeder Mann an dem Schafte der Fahne, so er folgt, auch seinen eigenen besondern Nagel habe. So darf ich wohl die Hoffnung nähren, daß jeder Turner, der mein Haus erdisch und über das Hundle zu Gebel die Inschrift: „Frisch, Frei, Fröhlich, Fromm" lieset, dabei denken und fühlen wird, wie auch er seinen Stein daran habe. Wenn im Geschäftsleben es für vortheilhafter gilt — Einem schuldig seyn, als Mehrera, so bleibt es wiederum ein beseligendes Gefühl, möglichst Vielen dankbar zu sein und eigentlich Allen, weil die freiwilligen Vertreter Kopf und Herz der Menge geliehen haben. Thatige Hülfe schreint dem Gebolfenen ein Vorleber der Ewigkeit. Er genießt im Voraus was sonst nur den Gebeinen der Verblichen zu Theil wird, wenn sie längst der Leidengruft verlassen. Mit Hand und Herz." Manch liebes Wort hab ich empfangen, was das Liebeswerk kennt. Aus den Zuschriften redet das Anerkenntniß früher Bestrebungen, und die That selbst glänzt mit einem Silberblick in die Zukunft. Mit solchen Blicken durfte ich keinen Nachkommen des Alters erwarten, wo das Leben noch einmal frisch gärt. Im ein Stammbuch des Hauses soll alles Betreffende gesammelt und niedergelegt werden, als Beweis der Turnkraft, so sich nicht erweisen, erwägen und errechnen lässt. Nun habe ich als letzte Pflicht noch das wiedergewonnene und gesicherte Haus mit meinem Richterspruch zu weihen. Mögen alle Beschirmer, Bewohner und Besucher, was das Haus im Schilde führt, im treuen Herzen bewahren und im thätigen Leben beweisen; frisch nach dem Rechten und Erreichbaren streben, das Gute thun, das Bessere bedenken und das Beste wählen; frei sich halten von der Leidenschaft Drang, von des Vorurtheils Druck und des Daseyns Aengsten; fröhlich die Gaben des Lebens genießen, nicht in Trauer vergehen über das Unvermeidliche, nicht im Schmerz erstarren, wenn die Schuldigkeit gethan, und den höchsten Muth fassen, sich selbst über das Mißlingen der besten Sache zu erheben und zu ermannen; fromm die Pflichten des Menschen, Bürgers und Deutschen erfüllen, um zuletzt die letzte, den Heimgang. Denn dafür werden sie gesegnet seyn mit Gesundheit des Leibes und der Seele, mit Zufriedenheit, so irdische Schätze auswiegt, mit erquickendem Schlummer nach des Tages Last, und bei des Lebens Müde durch sanftes Einschlafen. Das Haus bleibe bewahrt vor der Wundsbraut Sturm und der Erde Beben, vor des Feindes Gewalt und des Meuchlers Tücke, vor des Feuers Brunst; doch möge die Flamme auf seinem gastlichen Herde niemals erlöschen. Es bleibe gekrönt mit häuslichen und volklichen Festen, werde dem Biedermann heimisch, unheimisch dem Reidhart. Und so mag es bei den Besuchen der kreisenden Zeit, so ein Dauerwolk gebären will, Kunst und Leuchte bestehen. Freiburg a. d. U., den 11. April 1844, am 67sten Jahrestag."

Württemberg. (Ulm, 19. Okt.) Der unter den Augen einer Menge Zuschauer gestern vollzogene Akt der Grundsteinlegung für die hiesige Bundesfestung wurde durch die schönste Witterung in seltener Weise begünstigt. Die Sonne hatte des so häufig in diesem Jahre sie umhüllenden Wolkenschleiers für diesen festlichen Tag sich entledigt, und blickte freundlich auf dieses neu entstehende Werk deutscher Einheit und Stärke herab. Um 1 Uhr kam man im Gasthof zum goldenen Rade dahier ein von der K. Württ. Regierung veranstaltetes Festmahl statt, zu welchem nächst den Herren Bevollmächtigten

---

Bei dem Vorfall hatten wir sie nur flüchtig gesehen und eben nicht mit großer Aufmerksamkeit betrachtet. Nachher hörten wir, die ältere sei die Frau eines Landpredigers, und die beiden jüngeren ihre Tochter und Nichte, und dachten uns daher die Bekanntschaft nicht sehr interessant, doch erforderte die Höflichkeit unseren Besuch, und im Badeleben ist alles, was einige Abwechselung verspricht, willkommen.

(Fortsetzung folgt.)

---

* Das Grabmal des Generallieutenants Carl von Theobald

auf dem Militärkirchhofe zu Nürnberg.

Es gibt für Diejenigen, welche die Mittel dazu besitzen, wohl keine dringenderen Anforderungen an ihre Pietät, als den stillen Ort des Friedens, in den die Ueberreste theurer Lieben versenkt sind, mit sinnreichen Denkmälern zu zieren, und dem Andenken dieser hingeschiedenen Lieben eine bleibende Nachdauer zu sichern. Es würde zu weit abführen, die Motive anzugeben, welche die verschiedenen Formen und Gestaltungen an den deutschen Grabmonumenten in verschiedenen Zeiten entstehen machten, aber man kann sich leicht überzeugen, welche grobe Verirrungen die Architektur und Skulptur oft in dieser Beziehung sich haben zu Schulden kommen lassen. Nicht minder störend erscheinen viele Inschriften, Sprüche und Sentenzen, deren Sinn nur im Unsinn enthalten ist. Die Zopfperiode hat daran ihren besonderen Antheil und das Gesunkene der Künste mit ihr. Desto erfreulicher bezeichnen die nahmhaften Kunstaufschwünge unserer Zeit den Geschmack, und mit Wohlgefallen und Anerkennung lassen sich die Bestrebungen gewahren, in die Ausführung von Grabdenkmalen mehr Bedeutung und Harmonie für den ernsten feierlichen Gegenstand zu bringen.

Die Nürnberger Friedhöfe bieten mit ihren liegenden gemeinen Steinen, deren solide Zierden die allerdings höchst rein gearbeiteten Schilderein aus Metall sind, einen eigenthümlichen trüben Anblick. Auf dem Rochuskirchhofe wird dieser graue versteinerte Monotonie in einer schlechten Mauerumfassung zum öbesten Ausdruck gesteigert. Das Auge wendet sich deßhalb gerne nach dem Militärfriedhofe, wo seit Kurzem ein Monument vollendet ist, das zu den großartigsten, imponirendsten Denkmälern dieser Art gehört, welche die Gegenwart aufzuweisen hat. Es ist dieß das von der Gemahlin des kgl. bayerischen

Digitized by Google

der Bundes-Militär-Commission, der beiden Territorial-Regierungen auf dem linken und rechten Donauufer und sämmtlichen bei dem Festungsbaue angestellten Offizieren und Militär-Beamten, der Platz-Staab, die Staabs-Offizjere der Garnision, der Ober-Ammann und der Oberbürgermeister der Stadt eingeladen worden waren. Die heiterste Stimmung der Anwesenden leichte dieses Mahl. Unter den ausgebrachten Toasten galt der erste, von dem Herrn Gouverneur, General-Major Frhrn. v. Gaisberg, ausgebrachte, dem Wohle der deutschen Bundesstaaten und ihren hohen Regierungen, welchem sogleich ein von dem Herren Präsidenten der Bundes-Militär-Commission, General-Major Frhr. v. Radicsky, auf das Wohl der beiden Territorial-Herren, auf deren Gebiet die Bundesfestung sich erhebt, auf das hohe Wohl Ihrer Majestäten der Könige von Bayern und Würtemberg, ausgebrachter Toast folgte, und mit Tange andauernden Jubel aufgenommen wurde. Der F. Bayer. General-Major und Brigadier v. Biber brachte den dritten Toast aus. Er galt der Stütze, der Selbstständigkeit des deutschen Vaterlandes, dem deutschen Bundes-Heere, allen Jenen, deren Beruf es jetzt ist und künftig sein wird, für diesen erhabenen Zweck die Waffen zu führen. Ein im Gasthofe zum Baumstark stattgehabter Ball schloß in würdiger Weise diesen, nicht nur für Ulm allein, sondern für das gesammte deutsche Vaterland, denkwürdigen Tag.

Belgien.

Die Anhänger der flammändischen Bewegung gehen, besonders seit dem Abschlusse des Vertrags vom 1. Sept., bei jeder Gelegenheit ihre Freude über dieses Ereigniß zu erkennen, weil sie wohl begreifen, daß dadurch ein wichtiger Schritt für die moralische Wiedergeburt und die volksthümliche Selbstständigkeit Belgiens geschehen ist. Am 14. Oct., dem Vorabende des Geburtstags Königs Friedrich Wilhelm, wurde dem preussischen Gesandten ein Ständchen gebracht. Die Sänger stimmten zuerst Arndts Kernlied: „Was ist des Deutschen Vaterland" an; dann folgte das „Heil dir im Siegerkranz." Bei dem von Herrn von Arnim veranstalteten Festmahle erregte eine sinnreiche, schöngearbeitete Spritzkarte die allgemeine Aufmerksamkeit. Unter hübschen Verzierungen sah man den preussischen Adler und den belgischen Löwen; über jenem den Sinnspruch: Suum cuique, über diesem das: l'Union fait la Force. Der Adler hielt in seiner Klaue einen Rheinweinbecher, und reichte denselben dem Löwen mit den Worten: Jedem das Seine. Der Löwe, in Anerkennung der Aufrichtigkeit, womit der edle Trank ihm dargebracht wird, stößt herzhaft an und spricht: Eintracht gibt Macht! „Vlaemisch-België" meint, wenn man diese Karte sehe, so dränge sich Einem der Gedanke an einen andern denachbarten Vogel auf, der aber stets seinen Sinnspruch: Omnia mihi! frähe.

Großbritannien.

(London, 16. Oct.) Die Königin und Prinz Albert trafen gestern Vormittag in ihrer Dampfyacht zu Cowes auf der Insel Wight ein und fuhren sofort nach Osborne House, wo sie bis zum 19. verweilen werden. — Die „Times" macht aus Anlaß der bald bevorstehenden Eröffnung der neuen Börse, wobei die Königin anwesend sein wird, auf den Umstand aufmerksam, daß die Königin Elisabeth im Jahre 1579 ebenfalls der Eröffnung des damaligen hölzernen Börsengebäudes beiwohnte, welches hernach bei dem großen Londoner Brande von 1666 ein Raub der Flammen und sodann durch ein massives steinernes Gebäude ersetzt ward, zu welchem König Karl der Zweite den Grundstein legte und welches 80,000 Pfd. St. kostete. — Der Hof der Albermen hat die Wahl des Israeliten Salamons zum Albermen wegen unterlassener Erfüllung einer vorgeschriebenen Formalität für nichtig erklärt, so daß eine neue Wahl erfolgen wird. Hr. Salamons hat an seine Wähler eine Rede gehalten, worin er äußerte, daß der Wahlkampf noch nicht vorüber sey. — Die Blätter berichten heute weitläufig über den kurzen Aufenthalt des Königs Ludwig Philipp zu Dower, wo er auf eine vom Mayor und den Albermen ihm überreichte Adresse mit huldvollen Worten erwiederte, welche hauptsächlich dem guten Einvernehmen zwischen England und Frankreich galten, und über seine Absicht nach Calais, wohin ihn drei Postdampfschiffe begleiteten. Die zahlreich versammelten Volksmassen begrüßten den König, der als Herzog von Orleans sich einige Zeit in Dover aufhielt, mit lauten Freudenrufen, wofür er durch wiederholte Verbeugungen dankte. Der Mayor und die Albermen begleiteten Ludwig Philipp an Bord, wo er sich auf's herzlichste von ihnen verabschiedete. Der König hat vor seiner Abreise 25,000 Fr. für die Dienerschaft im Windsorschlosse und 4000 Fr. für die Armen von Windsor zurückgelassen; auch hat er der französischen wohlthätigen Gesellschaft in London 10,000 Fr. überschickt.

Oesterreichische Staaten.

(Preßburg, 17. Oct.) Die Schlußsitzung des Landtags ist definitiv auf den 10. Nov. anberaumt. Se. Maj. der Kaiser und König wird sich zu diesem Behuf an dem Tage vorher nach unserer Krönungsstadt begeben. Die jüngsten Reichstagsäußerungen haben zu erfreulichen und allgemein wichtigen Ergebnissen geführt; die Gründung einer Hypothekenbank-Anstalt mit einem vorläufigen Kapital von 200,000 fl. C.-M. ist beschlossen; die Besteuerung des Adels im Belaufe von 3 Millionen Gulden jährlich, wurde durch beide Tafeln gebracht; ebenso hat sich der Gesetzvorschlag, wonach Jedermann in Ungarn zum Grundbesitze fähig, und nach 10 Jahren Aufenthalt im Lande nationalisirt wird, Bahn gebrochen. Von gleich einflußreicher Wichtigkeit stellt sich auch der Beschluß der Stände dar, die Anstellungsfähigkeit für alle Aemter auf die Nichtadeligen auszudehnen.

Türkei.

(Von der türkischen Gränze, 12. Oct.) Dem gestrigen Berichte ist noch beizufügen, daß der serbische Minister des Aeussern, Alexa Simitsch, sein bisher rühmenswerth geführtes Portefeuille freiwillig niedergelegt, und Petronijewitsch, welcher diese Würde früher bekleidete, sie wieder übernommen hat. Somit wären die Primaten, Wutitsch und Petronijewitsch — kaum erst aus dem Exil zurückgekehrt — wieder im Besitze der höchsten und einflußreichsten Stellen im Staate.

Mannichfaltiges.

Am 17. d. ereignete sich für einen Schiefердеckergesellen ein äußerst glücklicher Fall, der sich wohl selten wiederholen dürfte. Erwähnter Geselle stürzte nämlich am gedachten Tage von der höchsten Spitze des Kirchthurms zu Gaibach auf die Straße herab, und fiel so glücklich, daß er, einige Kontusionen abgerechnet, durch den furchtbaren Sturz nicht die mindeste Beschädigung erhielt.

Die letzten Stürme vor etwa acht Tagen haben an mehreren Theilen der englischen Küste, insbesondere aber an den Küsten von Irland und Schottland, sehr bedeutenden Schaden verursacht, indem viele Schiffe theils untergegangen, theils stark beschädigt worden sind. Leider hat in mehren Fällen ein Theil der Bemannung das Leben eingebüßt. Auch auf dem Lande haben die Stürme an vielen Orten arge Verheerungen angerichtet.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Generallieutenants Carl von Thorvald dem theuren unvergeßlichen Todten nach einem tapferen thatenreichen Kriegsleben errichtete Mausoleum, welches in trefflich ausgeführten charakteristischen Sinnbildformen und Schriftsätzen ein einheitliches Ganzes darstellt und den hohen Rang und Beruf des in der Gruft Ruhenden auf die anschaulichste klarste Weise bezeichnet.

Der Verfordene gehörte zu den baierischen Heerführern, die in den beiden Bewegungen großer Völkerkämpfe, wie in der Rube des Friedens ihrer Jugend Muth und Stärke, wie ihres Alters Besonnenheit uns Bedeutsamkeit gewidmeten Dienste für Fürsten und Vaterland willig hingaben und dafür wohl verdiente Auszeichnungen erhielten. Im Buche der Geschichte sind die Thaten dieser würdigen Männer eingetragen, deren manche in fremder Erde unter einem einfachen Hügel schlafen. Andere von ihnen sind glücklicher gewesen. Im Abendrothe des Lebens zog die Erinnerung mit den großen Bildern ihrer Vergangenheit und ihrer Thaten ruhig an ihnen vorüber und ihre Augen saheen nach dem stille stehenden Herz liebende Hinterbliebene, die dann die Stätte ihrer ewigen Ruhe mit mehr oder minder großartigen Marken besetzen liesen.

Eine solche Marke ist nun auch das Mausoleum, von dem hier die Rede ist. Nach Zeichnungen des Hauptmanns Reinhardt wurde es von dem Bildhauer Burgschmiet auf's sorgfältigste ausgeführt und steht nun da als ein gelungenes Zeugniß kunstgewandter Arbeit. Mehrere Stufen von Sandsteinquadern führen zu einer Art Katafalk von demselben ziemlich bedeutenden Stein. Die obere etwas geneigte Fläche dieses Katafalks ist mit einer schweren, die ganze Fläche bedeckenden Metallplatte belegt, worauf in scharfen Reliefs ein großer Complex römischer Kriegstrophäen dargestellt ist, über welchen ein offener Helm, wie denjenigen die Römer zu tragen pflegten, steht. An den vier Ecken des Grabmahles erheben sich Pfeiler, auf deren jedem ein starker metallener Adler auf festem Stande sich befindet. Die vier Pfeiler, in deren jedem eherne Schriftsafeln eingelassen sind, welche äußerst gut gewählte, sinnreiche Grabmahlsposesien, so wie die zwei vorderen die Namen der darunter Begrabenen, Vater und Tochter, Geburts und Sterbetage und die Leistungs. so wie die verdienten Orden des Generals aufzeichnet enthalten. sind durch schwere eiserne Ketten verbunden, die an ehrene Löwenköpfe angelegt sind.

So ist nun durch eine edle Frau in der Nähe von Nürnberg ein Kunstwerk erstanden, welches noch in den spätesten Zeiten mit anerkennungswerthen Gesinnungen und Erinnerungen an die Gründerin wie an die Fertiger kommende Geschlechter erfüllen wird.

Digitized by Google

Anzeigen.

Empfehlung.

Ich bringe hiemit zur ergebensten Anzeige, daß ich mein Uhrenlager wieder auf das Reichhaltigste sortirt habe, und namentlich in goldenen Cylinder- und Ankeruhren, in Bronze- und Porzellanuhren eine hübsche Auswahl vorlegen kann.

F. C. Maing, Uhrmacher in Bamberg, (Fischgasse Nro. 520.)

Gesuch.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener junger Mann, der in einem auswärtigen Geschäft conditionirte, wünscht eine Stelle in Nürnberg, auf einem Bureau oder Comptoir, als Reisender, Magazinier oder dergl. Derselbe sieht mehr auf humane Behandlung als großen Gehalt. Auf mündliche oder portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft J. C. Pauschinger, Pfarrgasse L. Nro. 50.

Empfehlung.

Aechte englische Rasirmesser und chemisch-elastische lebenslänglich zu gebrauchende Streichriemen,

Rasirmesser feinster Qualität, gut abgezogen und daher sogleich brauchbar mit Etui per Stück fl. 1., mittelfeine 40 kr., Streichriemen zu 2 fl., 1 fl. 30 kr., 1 fl. und 36 kr. pr. Stück empfiehlt

A. Hoffmann L. Nr. 796 in Nürnberg.

Bekanntmachung

der

Nürnberger Ausstener-Anstalt.

(Die Einlagen für 1844 betr.)

Die Einlagen zu der an der Feier des Thomas-Tages d. J. dahier stattfindenden Ziehung der diesigen Ausstener-Anstalt zu 1 fl. 12 kr. für ein Loos mit Gewinnsten zu 200 fl, werden im Bureau der Ausstener-Anstalt Nro 28 auf dem Rathhause dahier täglich angenommen, wofelbst auch neue Einscheinbungen erfolgen und die Statuten zu haben sind.

Jedem dieses hiemit bekannt gemacht und zur zahlreichen Theilnahme eingeladen wird, bittet man zugleich die Einzahlungen möglichst zu beschleunigen, damit der Abschluß der Listen nicht gehindert sondern rechtzeitig erfolgen kann.

Auswärtige Sendungen wollen gefälligst frankirt, und wenn sie durch die k. Post geschehen noch 3 kr. für Postauftragsgebühren besonders beigelegt werden.

Nürnberg, den 11. Oktober 1844.

Die
Administration der Ausstener-Anstalt.
Lindner,
Rechtsrath.

Huber,
Cassier.

Kauf-Gesuch.

Von der »bildlichen Darstellung des Gustav Adolphs-Vereins,« die kürzlich erschienen seyn soll, wünscht man ein Exemplar zu kaufen.

Zu verkaufen.

Es ist der vollständige, gut eingerichtete Schmelz-Apparat zur Glasmalerei (auf jeden Feuerherd tauglich) billig zu verkaufen. Sollte Jemand Unterricht in diesem Kunstfach wünschen, so wird dieser gegen billige Bedingungen ertheilt.

Zu verkaufen.

Eine ganz neue, nur einmal getragene, complette Carabinier-Uniform nebst Armatur eines Landwehrmannes ist zu verkaufen. Näheres in L. Nro. 115.

Verloren.

Sonntag den 13. Oktober Abends wurde im Erlanger Eisenbahnhofe bei der Rückfahrt nach Nürnberg, wahrscheinlich beim Einsteigen oder kurz nachher, eine Tasche von schwarzem Atlas, mit Gold und Chenillen gestickt, und worin sich ein weißes Sacktuch befand, verloren. — Der redliche Finder wird gebeten, solche gefälligst gegen ein angemessenes Douceur zurückzubringen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Einladung.

Dienstag den 22. Oktober

gibts Fricadellen pr. Stück 1 Kreuzer, nebst gutem Weinkraut, wozu ergebenst einladet

Sieghardt, zur Stadt Venedig.

Gesuch und zu vermiethen.

Ein Mädchen wird bei einer soliden Person in Kost zu nehmen gesucht. Auch ist daselbst ein Zimmer mit Bett für einen soliden Herrn zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 303, vis a vis des Gasthofs zum rothen Roß, ist der erste und zweite Stock täglich oder bis Ziel Lichtmeß zu vermiethen.

Zu verkaufen.

Eine Leihbibliothek, verbunden mit dem Handel von Schreibmaterialien, ist wegen Geschäfts-Veränderung billig zu verkaufen. Anfragen unter Adresse A. B. besorgt die Exped. d. Bl.

Haus-Verkauf.

In einer sehr frequenten Straße ist ein kleines ganz gut ausgebautes Haus zu verkaufen.

Ankündigung.

Von Eugen Sue's »wigen Juden« sind nun in der Exped. der Nürnberger Zeitung die ersten zwei Bände vollständig erschienen und zu dem Abonnementspreis von 24 kr. pr. Bogen fortwährend zu haben; auch können für die künftigen Bände immer noch Subskribenten zu den anfangs angekündigten Preis betreten; und da sich das Interesse an den Roman gegenwärtig ungemein steigert, so dürfte jeder sich an der Subskription Betheiligende für die gewiß geringe Ausgabe eine volle Entschädigung finden.

Gesuch.

Ein junges gebildetes Frauenzimmer, welches schon als Lectenjungfer gedient hat, wünscht in gleicher Eigenschaft wieder unterzukommen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Verloren.

Am Montag den 21. Oktober wurde vom Lauferplatz bis in die Zuckerstraße ein Regenschirm von dunkelfarbigem Baumwollenzeug verloren; der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen eine Erkenntlichkeit in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Verloren.

Vom Eisenbahnhof vor dem Frauenthor hat eine Dame eine goldene Cylinder-Repetieruhr am Montag, den 21. Okt. Abends verloren. Da an der Wiederlangung derselben viel gelegen ist, so wird dem redlichen Finder, welcher solche in die Exped. d. Blattes zurückbringt, eine Belohnung von 2 Kronenthalern zugesichert.

Zu verkaufen.

Ein noch ganz guter großer Kachelofen, der sich für die Heizung eines großen Zimmers besonders vortheilhaft erweisen möchte, ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In dem Hause S. Nro. 756 am Theresienplatz ist im ersten Stock ein Zimmer nebst Alkoven, ganz neu möblirt, an einen soliden Herrn oder Dame täglich zu vermiethen.

Literatur.

So eben ist erschienen und in der Exped. der Nürnberger Zeitung am Rathhaus zu haben:

Henning, Dr. A., Privatdocent zu Nürnberg. »Der Verräther, oder Feindesliebe im Geiste Christi.« — 12. geb. 12 kr.

Angekommene Fremde

vom 21. Oktbr. 1844.

(Rothe Roß.) H. Erlaucht Graf zu Ortenburg-Tambach, Reichsrath v. Tambach. HH. S. Brandram v. London. Junno m. S. v. England, Neuß.

(Bayer. Hof.) HH. Brecht v. Elberfeld, Weber v. Augsburg, Täuberman v. Köln, Wenzel v. Frankfurt, Kfte. Mad. Rehring m. Fam. von Bamberg.

(Wilt. Hof.) HH. Meis, Bürgermeister, Ehrenberger, App.-Ger.-Assessß v. Neumarkt, v. Laiden, Priv. v. Wien.

(Straußs.) HH. Möller v. Berlin, Heinze v. Kassel, Thoma v. Kaufbeuren, Braun v. Schneeberg, Lantner v. München, Schmalzing v. Biberach, Kfte. Schmidt, Gastwirth, Dr. Pfeil v. Bamberg, Dr. Plath v. Stemburg, Dr. Perrot v. Lyon, Rent. Seelig v. Schweinfurt. Stein, Agronom v. Mecklenburg, v. Methas, Offizier v. Hannover. Litzelburg, Stud. v. Kitzingen.

(Blaue Glocke.) Hhr. Druckseß, Kfm. v. Ansbach. Bleil, Färber v. Salzmedel. Frln. Kropf v. Bamberg. HH. Meyer, Stud. v. Giesen. Meydert, Part. v. Mannheim.

(Blaue Flasche.) HH. Schmidt, Handlungs-Reisender v. Weißenburg. Mad. Shäfer, Schauspielerin v. Bamberg. Märzhaus, Fristmann, Kfte. v. Bayreuthof.

(Wundschein z. Goldenhof.) HH. Bayer, Hofmeyer, Part. v. Bamberg. Martin, Kfm. von Oettingen. Mad. Croyf v. Erlangen.

(Fränk. Hof.) HH. Baron v. Raitbach v. München. Kuhn v. Hall, Sämann v. Ansbach, Kfte. Himpelmann, Kaffetier v. Ansbach. May, Wolfring, Studenten v. Würzburg.

(Rothe Hahn.) HH. Rehrentien, Maler v. Berlin. Bauer, Lieut. v. München. Mertens v. Hückeswagen, Kaiser v. Köln, Uhrbahn v. Remscheidt, Kfte. Seitz, Mechaniker v. Neumarkt.

(Wild. Mann.) HH. Bischofsheimer v. Feuchtwangen, Studirender v. Neubeß, Klaus v. Kempten, Hauder v. Daufstetten, Stumpf v. Sönningen, Handelsste.

(Kronprinz z. Goldenhof.) HH. Rindschneider, Lieutn. v. Bamberg. Löw, Amtmann v. Niederstetten, Kehler v. Augsburg, Kfte. Schmachter, Priv. v. Regensburg, Frln. Schaumberg v. Schwabach.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 35 des „ewigen Juden.“

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag, 24. Oktober 1844. **Nro. 298.** **Kalender: Salome.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. mehl 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im k. Bayern halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Zimmermann'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 21. Okt.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 44 enthält unter den Dienstesnachrichten folgende: die Stelle eines Oberpostamts-Kassiers zu Regensburg wurde dem bisherigen Briefspost-Kontroleur bei dem Oberpostamte München k. Ztg provisorisch verliehen; zum Briefspost-Kontroleur bei dem Oberpostamte München der bisherige Postoffizial daselbst G. v. Kohlhagen befördert, und auf die hiedurch sich eröffnete Offizialenstelle der Offizial bei dem Postamte Hof L. Weber versetzt; die Forstei Lohr wurde in ein Forstrevier umgewandelt, und der bisherige Forsteisforster G. Zeuner zum provisorischen Revierforster daselbst ernannt; das erledigte Rentamt Memmingen, wurde dem Hauptzollamts-Kontroleur A. Pornschuh zu Kitzingen verliehen; bei der zoologischen Sammlung des Staates wurde eine zweite Arzuntsstelle errichtet, und dieselbe dem Dr. J. N. Roth zu München, dann die erledigte Lehrstelle der Moraltheologie und Pädagogik an dem Lyceum zu Dillingen dem Stadtkaplane zu St. Moriz im Augsburg M. Märtle verliehen; der kgl. Oberaufschlagsbeamte C. Mutzer zu Regensburg, wurde in den erbetenen Ruhestand versetzt; der Hauptzollamts-Kontroleur E. Panzer von Freylassing nach Kempten, und der dortige Hauptzollamts-Kontroleur M. Reidner nach Freylassing, dann auf die in Bamberg erledigte Advokatenstelle der Advokat F. Burkart zu Lichtenfels versetzt; die Lehrstelle der I. Klasse des alten Gymnasiums in München, wurde dem Lehrer der III. Klasse des neuen Gymnasiums daselbst A. Kneutinger verliehen; die hiedurch in Erledigung kommende Lehrstelle dis zur Gründung und Eröffnung der Benedikttiner-Abtei zum heiligen Bonifazius in München, einstweilen der Benedikttiner-Abtei zu Metten anvertraut, dieselbe von dem Abte G. Scherr zu Metten, dem Konventualen daselbst G. Hofer übertragen.

Heute ist der ersehnte Armeebefehl, sechs Bogen stark und vom 18. Oktbr. datirt, erschienen. Voran stehen wie immer die Listen der seit dem letzten Armeebefehl mit einheimischen und fremden Orden begnadigten, der wiederangestellten, reaktivirten, charakterisirten, versetzten, pensionirten, entlassenen und gestorbenen Offiziere und Militärbeamten. Unter den pensionirten befinden sich die Generalmajore Frhr. v. Hugenpoet-Nesselrode, Kommandant von Augsburg, und Gschl, Vorstand der Zeughauscommission, die Obersten v. Thierrek und Schropp ꝛc. Befördert wurden: Oberst Fuchs vom Chevauxlegerregiment König zum General-Major und Kommandanten von Augsburg, Oberst Bosch vom Infanterie-Leibregiment zum General-Major und Brigadier der zweiten Armeedivision. Zu Obersten: die Oberstlieutenants v. Fahrbeck, Graf Verri de la Bosia, Graf Saporta, v. Winther, Pirezschner, v. Kretschmann und Karl Weishaupt. Zu Oberstlieutenants: die Majore Frhr. Stromer v. Reichenbach, Peller v. Schoppershof, Jakob v. Hartmann, Schrot, Frhr. v. Welvertorff und Waradein, Frhr. v. Brandt und Ludwig Lüder. Zu Majoren: die Hauptleute Krazeiten, Frhr. du Jarrys v. Rorodre, Stab, v. Schacht, v. Schintling, v. Teng, Caries, Trilschler, Schubert, Lindpaintner, Schub, Mang, Werther, Frhr. v. Gumppenberg, Seydel und Reinhard. Ferner wurden 22 Hauptleute der zweiten Klasse zu Hauptleuten der ersten Klasse, 6 Oberlieutenants zu Rittmeistern, 22 Oberlieutenants zu Hauptleuten zweiter Klasse, 40 Unterlieutenants zu Oberlieutenants, 30 Junker und 5 Unteroffiziere und Cadetten zu Unterlieutenants, und 14 Unteroffiziere und Cadetten zu Junkern befördert.

Hannover. (Hannover, 14. Oktober.) Es hat sich das Gerücht verbreitet, als habe unser König beschlossen, die Thätigkeit aller Behörden des Landes schärfer als bisang gesechehen, und zwar mit eigenen Augen zu kontrolliren, und zu dem Ende befohlen, daß ihm die Produktenbücher wenigstens der obersten Behörden regelmäßig vorgelegt werden. In diese Bücher werden bekanntlich die eingehenden Gesuche und Beschwerden mit Angabe des Eingangs, so wie die darauf erlassenen Verfügungen, gleichfalls mit Angabe des Tages ihres Erlasses und ihrer Ausfertigung eingetragen. Wahrscheinlich werden Sr. Maj. Fälle großer Verzögerung bekannt geworden seyn, und es ist die getroffene Maßregel ein Beweiß, wie selbstthätig der Monarch Uebelständen in der Administration abzuhelfen sucht. Bei allgemeinerem Bekanntwerden einer solchen speziellen allerhöchsten Aufsicht muß denjenigen, die bei den vielfach

---

Aus den Erlebnissen eines Advokaten.

Von H. A.

(Fortsetzung.)

Wir fanden Louisen, die Nichte von ihrer Wunde fast ganz wieder hergestellt, drückten unsere Freude und Theilnahme aus, empfingen den Dank der drei Frauen für unseren Beistand, und nach einer kurzen, den Kreis des Gewöhnlichen nicht überschreitenden Unterhaltung empfahlen wir uns, und damit schien vorläufig jede weitere Bezeihung abgebrochen.

Nach einigen Tagen erschienen die Damen wieder, und bald hatten sich einige Badegäste um sie versammelt, die ihnen ihre Theilnahme an dem Unfalle und ihre Freude über den noch noch ziemlich glücklichen Ausgang ausdrückten. Auch der Baron und ich traten hinzu und hatten jetzt eigentlich erst Gelegenheit, unsere neuen Bekannten genauer zu betrachten, denn bei unserem Besuche war das Zimmer durch Vorhänge verdunkelt. Wir waren nicht wenig überrascht; beide Mädchen schienen von gleichem Alter, etwa 20 Jahren, Louise war ziemlich groß, fein, schlank, ihre Gestalt vom schönsten Ebenmaße, Hände und Füße klein und schmal, das Gesicht hatte einen südlichen, fast olivenfarbigen Teint; zwar fehlten ihr die Rosenwangen, dagegen erhielt sie durch einen kleinen Mund mit frischen Lippen und durch große schwarze Augen voll Sanftmuth, die aber auch sich sehr belebten konnten, einen eigenthümlichen Zauber. Ida, die Tochter der Pastorin, war etwas kleiner als ihre Cousine, besaß etwas mehr Fülle und den zartesten weißen Teint. Bei dem ganz verschiedenen Charakter ihrer Schönheit that die Eine der Anderen keinen Eintrag, sie hoben vielmehr einander, indem sie zu Vergleichungen reizten, die bei so lieblichen Wesen höchst anziehend waren. Daß wir sie vor ihrem Unfalle nicht gesehen hatten, kam daher, daß sie erst einige Tage vorher angekommen und wenig ausgegangen waren.

An dem kleinen Badeorte konnte man es kaum vermeiden, sich täglich zu begegnen; wir sahen daher die Damen sehr oft, unterhielten uns mit ihnen, begleiteten sie auf Spaziergängen und traten nach und nach in die Vorrechte näherer Bekannten. Die Pastorin war eine kluge, gebildete Frau, hatte früher als Gesellschafterin einer vornehmen Dame in der großen Welt gelebt und sich einen feinen Ton angeeignet. Auch die beiden Mädchen besaßen viel Verstand und Bildung, unter Anderm waren sie sehr musikalisch. In ihrem Wesen waren sie sehr verschieden: Louise war mehr ernst und nachdenklich, oft schien es mir, als ob ein Kummer, eine Sorge sie drücke; übrigens war

Digitized by Google

lange auf sich warten lassenden Resolutionen interessirt sind, die vielleicht schon entschwundene Hoffnung auf Erreichung ihres Zweckes vor ihrem Ausgange aus dieser Welt von neuem wieder lebren. Auch wird der Monarch sich selbst, durch Ermunterung zur vertrauensvollen Annäherung an den Thron von der Richtigkeit und Nothwendigkeit der getroffenen Maßregel, sowie davon überzeugen, daß in dem Organismus unserer Administration vielfache, leicht zu beseitigende Uebelstände existiren; namentlich schon der von unten bei den Beamten anfangende, daß selten ein Einzelner, fast immer nur ein Collegium verantwortlich ist. Je schwieriger es ist, ein solches zur Verantwortung ziehen oder gar bestrafen zu können, um desto deutlicher muß es sich einem Herrscher, der den ernstlichen Willen zeigt, durch die Behörden das wahre Wohl des Landes befördert zu sehen, bei vorgesetzter Ausmerksamkeit zeigen, daß eben so gewiß, wie die Zuzig ohne große Nachtheile nur durch Beyboten nicht durch Einzelrichter verwaltet werden kann, auch die Administration besser durch Administrationschefs als durch Administrationsbehörden gehandhabt wird. Es würde unpassend seyn, hier dem eignen Herrscherauge vorgreifen zu wollen, aber man wird bei Verfolgung dieser Sätze doch unwillkürlich auf den Gedanken hingeführt, daß es zunächst unmöglich sey, Einigkeit und Raschheit in die Ausführung des Wegbaues, der Eisenbahnen, des Postwesens zu bringen, wenn die Sachen von Behörden geleitet werden. (Wes. Z.)

Preußen. (Berlin, 20. Okt.) Die mit dem 1. Oktober d. J. eingetretene Ermäßigung der preußischen Porto-Taxe ist bis jetzt nur für die inländische Korrespondenz in Anwendung gebracht worden, so daß für die vom Auslande kommende oder dahin bestimmte Korrespondenz noch das frühere Porto gezahlt werden muß. Hierdurch werden Mißverhältnisse hervorgerufen, deren baldige Beseitigung wünschenswerth ist. Bevor aber diese erfolgen kann, bedarf es der Verständigung mit den betreffenden fremden Staaten, um diese sowohl in den Stand zu setzen, die verminderten Taxen für die Korrespondenz von und nach Preußen bei sich einzuführen, als auch um preußischerseits für die bewilligte Theilnahme an der in Preußen eingetretenen Erleichterung angemessene Gegenleistung zum Nutzen der dieffeitigen Korrespondenten auszubedingen. Bei der Kürze der Zeit, von der Genehmigung der neuen Taxe bis zu deren Einführung in Preußen, und da alle mit auswärtigen Behörden zu führende Verhandlungen nothwendig zeitraubend sind, ist es einleuchtend, daß diese Vorbereitungen noch nicht haben zum Schlusse geführt werden können. Es ist jedoch zu hoffen, daß dieses bald gelingen werde. In Betreff der Korrespondenz mit fremden deutschen Staaten läßt sich die baldige vollständige Regulirung der Angelegenheit mit Sicherheit erwarten.

Großbritannien.

(London, 18. Okt.) Der „Globe" sagt: Das Paketboot „Amnel", welches Rio de Janeiro am 25. Aug. verließ, überbringt eine Abschrift des neuen brasilischen Tarifs, welcher alle weiteren Zweifel über diesen Gegenstand beseitigt. Die neuen Zollsätze sind natürlich nicht so günstig, als wir uns durch rechtzeitige Zugeständnisse hätten sichern können; doch konnen sie für so definitigend gelten, als unsere nichts geben wollende Politik nur irgend erwarten ließ. Der mit dem Paketboot zu Falmouth angelangte Courier d'Abrantes ist nicht, wie es anfangs hieß, von der brasilischen Regierung beauftragt, wegen eines Handelsvertrages mit England, sondern vielmehr mit unsern immer mehr emporwachsenden Nebenbuhlern, den deutschen Zollvereinsstaaten zu unterhandeln, welche da sie keine Kolonien besitzen, fur den Verkauf brasilischer Erzeugnisse einen eben so ausgedehnten als vortheilhaften Markt darbieten. — Der O'Connell-Tribut für das laufende Jahr hat nicht weniger als 28,285 Pf. St. betragen. — Nach dem „Pilot" von Dublin wollte man dort aus sicherer Quelle wissen, daß die Königin, wenn das Wetter irgend günstig sey, binnen drei Wochen einen Besuch in Irland machen werde. — Bei der vorgestrigen Landung der Königin zu Cowes rannte ein großer Schiffer sein Boot mit großer Gewalt gegen die Igl. Barke; zum Glück ward jedoch Niemand beschädigt und die Königin stieg aus Ufer, ohne weiter von dem Vorgange Notiz zu nehmen. — Der „Globe" sagt in seinem Citytirkel: Die Rede der Königin von Spanien hat hier natürlich sehr zufriedenen Eindruck gefunden und die allgemeine Ansicht geht dahin, daß dies Aktenstück an Zweideutigkeit und absichtlicher Zurückhaltung ähnlichen Staatsreden nicht nachstehe. Man glaubt, daß mit den angedeuteten Abänderungen in der Verfassung nichts mehr und nichts weniger als ein Rückschrittssystem und die Einführung einer noch willkürlicheren Kontrole über Leben und Eigenthum der Spanier gemeint sey, welche indessen nach der Unterstützung, die ein so offenkundiger Verletzer der Verfassung, wie Narvaez, in allen Klassen findet, kaum eine bessere Behandlung verdienen. Die neuesten spanischen Finanzmaßregeln werden hier noch ihrem wirklichen Werthe gewürdigt; denn es fragt sich sehr, ob und wie lange die neuen Verbindlichkeiten, welche sie dem Madrider Schatze auferlegen, pünktlich erfüllt werden können. — Zur Eröffnung der neuen Börse hat die Königin den 28. Okt. festgesetzt; das Gebäude wird bis dahin vollständig und gehörig ausgeschmückt seyn. — Der von hier nach Alexandrien gesandte Postbeamte Bourne hatte am 26. Sept. von Mehemed Ali noch keine Antwort auf seinen Antrag erhalten, daß der Pascha ein Peivilegium für den freien Durchgang von Passagieren und Waaren durch Aegypten bewilligen möge. Es hieß, daß der Vicekönig die bloße Absendung eines gewöhnlichen Postbeamten zur Unterhandlung über diesen Gegenstand als Zeichen von Mißachtung betrachte und nur mit einem Kourier von Rang sich einlassen wolle. — In der Wochenversammlung des Dubliner Repealvereins am 14. Okt. verlas Hr. M. O'Connell ein weitläuftiges Schreiben seines Vaters, worin der Befreier sich über den Föderalismus ausspricht und darzuthun sucht, daß dieses System jetzt für das Wohl Irlands am geeignetsten und daß die Beibehaltung der Union mit England einer Auflösung der Union vorzuziehen sey. Er räth jedoch an, daß seine Freunde vor Fassung eines entschiedenen Entschlusses in dieser Beziehung den von den Herren Gray Porter und Smith O'Brien vorgelegenden Plan abwarten sollten. O'Connell wendet sich sodann an die Dubliner Protestanten, um sie zu dem Anschlusse an die Nation sache zu bewegen, indem er ihnen zu beweisen sucht, daß die irischen Katholiken sich stets durch Mäßigung ausgezeichnet hätten und daß gesetzliche Suprematie weder jetzt in ihrem Plane liege, noch je von ihnen beabsichtigt worden sey. Zur Unterstützung seiner beefallsigen Behauptungen stellt er im Wesentlichen folgende elf Sätze auf: 1) Die Katholiken hatten dreimal in Irland die Oberherrschaft, haben aber nie Strafgesetze gegen die Protestanten erlassen. 2) In allen Versammlungen, welche der Kampf für die Emancipation veranlaßte, führten die Katholiken eine gemäßigte Sprache. 3) Das Verhalten der Katholiken während dieses Kampfes war musterhaft und man konnte ihnen weder Gewaltthat noch Aufruhr vorwerfen; Personen und Eigenthum der Protestanten wurden nie angetastet und kein Tropfen Blut befleckte die heilige Sache der Emancipation. 4) Die Grundsätze O'Connell's und der Repealer gingen unverändert

ihr Benehmen natürlich, leicht und sicher, ich fand sogar einen aristokratischen Anstrich darin, worüber mich aber der Baron verlachte; Ida dagegen war ein Wesen voll der kindlichsten Heiterkeit, besonders besaß sie die für mich so anziehende Gabe, sich an den unbedeutendsten Dingen freuen zu können. Im Gegensatz zu Louise war sie etwas blöde, und es war nicht Ziererei, sondern wirkliche Schüchternheit, daß sie nur selten ihre Freunde durch die schönes musikalisches Talent erfreute. Ueber ihre Verhältnisse schienen die Damen Zurückhaltung beobachten zu wollen; wie erfuhren nur, daß der Papierer und Louisen der Gebrauch des hiesigen Heilquelle angerathen war und Ida sie zur Gesellschaft begleitet habe; sie lebten bescheidet, jedoch anständig.

Die Bekanntschaft ward uns immer angenehmer, und bald waren wir, so oft und so lange es ohne Aufsehen anging, in der Gesellschaft der Damen. Wir gewannen ihre Unterhaltung lieb, und auch sie schienen nicht ohne Interesse uns zuzuhören. Wie sich nun in dem kleinsten Kreise Sympathieen zu bilden pflegen, so fuhlte ich mich entschieden von Ida angezogen, während dem Baron Louise mehr zuzuneigen schien.

Empfand ich etwas mehr für Ida? Der Baron neckte mich damit, ich konnte und wollte mir keine bestimmte Rechenschaft darüber geben. Was in diesem vorging, war mir ein Räthsel. Waren wir mit den Frauen zusammen, so schien es die entschiedenste Aufmerksamkeit, ja, selbst eine Art von Galanterie fur Louise zu haben, es konnte sich Stunden lang mit ihr unterhalten. Waren wir aber allein, so schien ihr oft seine alte teonische Laune wieder anzuwandeln, es sprach dann mit Schärfe über sie, behandelte ihre ihm zuletzt auch bemerkbar gewordene vorneheme Haltung, die der künftigen Frau Pastorin auf Bauernbedürfnissen oder amtsbrüderlichen Kaffeekränzchen wunderlich genug stehen würde. Und doch war es, wenn wir die Damen aufsuchen wollten, immer äußerst pünktlich und unerschöpflich in kleinen Aufmerksamkeiten, besonders gegen Louise, die ihrerseits sehr zurückhaltend war. Dagegen wurden meine Aufmerksamkeiten von Ida freundlich aufgenommen, und da ihr Gesicht und ihr Benehmen ein treuer Spiegel ihres Inneren waren, so glaubte ich schließen zu dürfen, daß ich ihr nicht ganz gleichgültig sey. Wenigee Glück stehen ich bei Louise zu machen, es war mir, als ob in ihrem Benehmen gegen mich etwas Gewungenes läge, und oft glaubte ich zu bemerken, daß sie mich ovesthalben mit einem ganz eigenen Blicke betrachtete.

Mehre Wochen waren so verflossen, und wir dachten noch nicht an die Abreise, als ich von Hause die Nachricht erhielt, von dem Obergericht, welches

Digitized by Google

dahin, ihr Ziel blos durch gesetzliche Mittel zu erreichen. Stets predigte O'Connell Frieden und Versöhnung; die Protestanten konnen daher das unbegränzte Vertrauen, welches ihm die Katholiken schenken, als die sicherste Bürgschaft betrachten. 5) Nach erlangter Emancipation unterliegen die Katholiken jede für ihre Gegner verletzende Aeußerung und fuchten im Gegentheil die Protestanten ihrer Sache zuzugesellen. 3) Bei Parlaments- und Municipalwahlen gaben die Katholiken ihre Stimmen ohne Unterschied des Glaubens und zogen oft die protestantischen Bewerber den katholischen vor. 7) Bei den wohlgelegten Meistlerversammlungen benahmen sich die Katholiken äußerst gemäßigt und bewiesen dadurch, daß sie würdig seien, sich selbst zu regieren. 8) Der Einfluß der Mäßigkeitsvereine hat sich schon sehr wohlthätig bewährt, indem 5 Millionen Irländer, meist Katholiken, das Gelübde abgelegt haben; das Volk besucht die Bier- und Schnapsschenken nicht mehr, wohl aber um so fleißiger die Kirchen. 9) Die Zahl und Macht der Protestanten muß ihnen hinlängliche Gewährschaft leisten, daß den Katholiken jedes Trachten nach Suprematie fremd ist. Gegen eine solche Nichtung würden sich alle liberalen Katholiken Englands entschieden aussprechen und der bloße Versuch würde eben so ohnmächtig als ungerecht sein. 10) Schon die bloßen Verhältnisse des Grundeigenthums können, wenn auch andere Bürgschaften fehlten, als sichere Garantieen gegen jede katholische Suprematie gelten; denn im irischen Unterhause, wird nach jeder Berechnung die Mehrzahl aus Protestanten bestehen, unter den irischen Lords aber höchstens ein Zwanzigstel Katholiken seon, so daß daher von einem irischen Parlament in keiner Art etwas für die Protestanten zu befürchten ist. 11) Die Mäßigung des Repealvereins in seiner Führung und der jüngsten Urtheilsumbuggung war so groß, daß die Gegner dieselbe gar als Schwäche und als Folge von Furcht verspotteten. Zum Schlusse prüft O'Connell die wichtigsten der von den Anhängern der Unionaufhebung geltend gemachten Punkte und sucht zu beweisen, daß die Föderalisten mit den Repealern in den meisten Punkten übereinstimmen und daß ihre Meinungsverschiedenheit nur unwesentliche Punkte betreffe; er fordert dadurch, wie gewöhnlich, alle Parteien zur Versöhnung und Eintracht auf, weil nur dadurch das Glück und die Wohlfahrt Irlands begründet werden könne. Mehrere Redner, worunter die Herren Hutchinson, Grattan und Kapitän Brodrick, nahmen nach Verlesung des O'Connell'schen Schreibens das Wort und erklärten sich für die darin vertretenen Ansichten. Der Ertrag der Wochenrente ward nun zu 398 Pfd. St. angegeben.

Italien.

(Palermo, 4. Oct.) Wir sind seit ein paar Tagen Augenzeugen unruhiger Auftritte von Seite der studirenden Jugend, namentlich der Mediciner, unter welche sich wohl auch Nichtstudirende mischen mögen. Sie wollen den Vorlesungen und praktischen Demonstrationen des neuen Professors der Klinik durchaus nicht beiwohnen. Die Mißgunst der Collegen des neuen Lehrers scheint mit darunter zu stecken; indessen soll er ein unwissender und sittlicher Mensch seyn, und man begreift schwer, wie man hohern Orts eine solche Wahl treffen konnte. Die Polizei schritt thätlich ein, nahm manche der Larmer beim Kopf und steckte sie in die Gefängnisse. Wer Sicilien und dessen Rechtspflege kennt, weiß, daß es ein sehr leichtes ist, der Gerechtigkeit in die Hände zu fallen, es dagegen auch bei der einfachsten Sache Monate und selbst Jahre dauert, bis man sich derselben wieder zu entziehen im Stande ist. Hören Sie bei dieser Gelegenheit eine in der letzten Zeit vorgekommene Geschichte. Ein Vater will seine Tochter dem wackern Edelknaben, der ehrlich um sie wirbt, nicht geben; die jungen Leute leben sich dennoch und wechseln Briefe. Ein Besedl des Polizeipräsecten entreißt den jungen Mann, ohne Urtheil und Recht, seiner Familie und Anstellung, und verweist ihn nach Neapel. Er weigert sich zu gehorchen: er habe nichts verbrochen, man möge ihn verklagen, er werde sich zu vertheidigen wissen; ohne Urtheil könne man ihn nicht aus seinem Vaterlande weisen. Da wird er in Polizeigewahrsam gebracht, bis er endlich den Bitten der Eltern und Freunde nachgibt und sich dem Willen des Präsecten fügt. Dieser Eifer für die Reinheit der Sitten klingt um so sonderbarer als eben der neuerwählte Professor der Klinik unvermählt mit einem Weibe öffentlich lebt, mit welchem er früher ebenso ungescheut und jahrelang doppelten Ehebruch beging. Auf diese Weise wurdigt man die Sittlichkeit und Ehrbarkeit hier zu Lande. Die Gesetze sind da, allein die Ausübung derselben ist meist Leuten anvertraut, welche sich durch Schmeichelei, Ränke und Schliche leiten lassen; wer diese Künste nicht kennt, darf von Glück sagen, wenn er nicht als Opfer fällt. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

Einer irrig verbreiteten Nachricht zu begegnen, meldet der „fränkische Merkur", als sey jüngst in einer Schleuse bei Forchheim ein Schiff verunglückt, lassen wir nachstehende, aus glaubwürdiger Quelle und so eben zugekommene Darstellung des Vorgangs folgen: „Das fragliche Schiff — dem Schiffmeister Gg. Humann jun. von Bamberg gehörig — fuhr in geordneter Ordnung in die Schleuse; als es gehoben wurde, entkam dem Schiffjungen, welcher am Vorderstelle war, das Seil, mit welchem er das Schiff festhalten sollte, um das Schiff durch zu verbinden. Der Schiffsigner, welcher ein Gleiches am Hinterstelle des Fahrzeuges besorgte, konnte es allein nicht in Ruhe erhalten, und dasselbe prellte, durch das einströmende Wasser getrieben, an die Schleusenthore, ohne jedoch stark beschädigt zu werden. Der Kanalwart sperrte die Schützen um den Zudrang des Wassers abzuhalten und es drang nur noch ein wenig durch die Kluft, welche das Anprallen des Schiffes an dem Schleusenthore verursacht hatte. Obwohl keine Gefahr drohte, leiterte doch der junge Schiffmeister und hinter dem der Schiffjunge in der Verwirrung auf dem Schiffe an dem Schleusenthore hinauf, schlugen die Hände über den Köpfen zusammen und überliefsen das Schiff dem Zufalle. Dem herbeigeeilten Einnehmer von Forchheim, unter der besonnenen Leitung des dortigen Herrn Salzfaktors und Kaufmann Buchmair gelang es in kurzer Zeit, den größten Theil der verlassen gewesenen Schiffladung zu retten, wofür dieselben den vollkommensten Dank des jungen Schiffmeisters verdienen, welcher den Schaden ersetzen muß. Letzterer beträgt obngefähr 600 fl. und ist also in Verhältniß zur ganzen Ladung, welche einen Werth von mehreren Tausend Gulden hatte, nicht so bedeutend, als anfänglich geglaubt wurde."

Die bedauerlichen Anzeigen, daß die Mißbräuche der Maurergesellen in Norddeutschland bereits wieder in starkem Schwunge sind, haben nun ihre offizielle Bestätigung gefunden. Dieser Tage ward in Lübeck ein fremder Maurergeselle wegen Mißhandlung eines Handwerksgenossen und des Herbergsvaters durch die Polizei festgenommen. Bei der ersten Vernehmung stellte sich heraus, daß der stattgehabte Streit in Bezug auf die Gesellenverbindungen vorgefallen war. In Folge dessen übernahm die Wette, als Behörde für die Gewerbspolizei und zuständiges Gericht,

---

in dem Prozesse des Barons jetzt das Enderkenntniß abgeben hätte, sey ein Termin zum Sühneversuche angesetzt dort, in welchem die Parteien persönlich erscheinen sollten, und zwar schon in vierzehn Tagen. Dies war ein Mißklang in unserem jetzigen, etwas romantischen Leben; wir wurden sogleich dieser Sphäre entrückt und in die saudige Aktenwelt zurück versetzt. Dem Bacon war es besonders sehr unangenehm, person lich mit dem Fräulein von Lichenau zusammentreffen zu müssen, und doch ließ sich dies, da der Gerichtshof die Erwartung ausgesprochen hatte, daß durch ein persönliches Erscheinen vielleicht ein billiger Vergleich zu erreichen sey, nicht wohl umgehen. Diese Sühneversuche sind fast in allen deutschen Gesetzbuchern den Richtern als etwas höchst Wichtiges ans Herz gelegt; wo aber das schriftliche geheime Verfahren herrscht, Alles schematisch und in steifen Formen betrieben wird, sind sie größtentheils eine leere Förmlichkeit; Richter, Parteien und Advokaten sind sich zu fremd, als daß eine persönliche Verhandlung viel bessen liefe. Wir konnten um so weniger hoffen, daß ein Vergleich zu Stande kommen würde, als die Prozeßsache für den Baron so günstig stand, daß er keinen Grund hatte, große Opfer zu bringen. Allerdings lag in den Verhältnissen der Gegenein vieles, was den Baron zur Milde gegen sie bewegen konnte, denn sie war von dem letzten Besitzer des Gutes als eine Waise aufgenommen, wie seine eigene Tochter gehalten und erzogen, und es wurde als eine ausgemachte Sache betrachtet, daß sie sein Vermögen, namentlich das schöne Gut, erben würde. Besser sie den Prozeß, to behielt sie kaum so viel, um nothdürftig leben zu können. Der Baron hatte ihr gleich Anfangs selbst für den Fall, daß sie den Prozeß durchführen und unterliegen würde, eine sehr anständige jährliche Rente auf Lebenszeit anbieten lassen, sie aber, mit der Erklärung, daß sie seinee großmüthigen Gesinnung alle Gerechtigkeit widerfahren lasse, das Anerbieten abgelehnt; auch von dieser Seite war daher eine Vereinbarung nicht zu hoffen und mithin alle Aussicht auf eine peinliche und dabei völlig resultlose Szene vorhanden.

Dies wirkte sehr auf unsere Stimmung, die gute Laune war dahin, und wer weiß, ob wir nicht augenblicklich angereist wären, wenn und nicht — was wir uns freilich nicht eingestanden — unsere Damen zurückgehalten hätten. Wir erwarteten am andern Morgen etwas umgestaltig die Stunde, die uns gewohnheit mit ihnen zusammenführte, in der Hoffnung, uns in ihrer Gesellschaft zu zerstreuen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

die nähere Untersuchung der Sache. Das wichtige Ergebniß derselben ist die erlangte Gewißheit, daß der vorpönle Gesellenunfug in mehreren Städten nach wie vor getrieben wird, und daß die gegründete Aussicht vorhanden, er werde, falls man nicht vorbeuge, in kürzester Zeit die frühere Ausdehnung gewinnen. Hamburg, das wegen seiner Neubauten für die nächsten Jahre noch einer großen Anzahl von Maurergesellen benöthigt sein wird und durch Mangel an denselben in große Verlegenheit gesetzt würde, ist bei den Vorfällen, deren Details theilweise schon aufgeklärt sind, wesentlich betheiligt und bedroht, das Wettergericht hat sich also beeilt, den Hamburger Behörden die nöthigen Mittheilungen zu machen, und es sind auch dort bereits die gemeingefährlichen Individuen, die nichts weniger als eine Verrufserklärung Hamburgs im Wege hatten, zur Untersuchung gezogen. In Kiel, Altona und Riga steht der Gesellenunfug in seiner vollsten Blüthe, und aller Orten sollen sich besonders die aus Holstein und noch mehr die aus Mecklenburg gebürtigen Maurergesellen bei Gelagen und bei „Handwerken" als Tonangeber und als Anstifter bei Verrufserklärungen („Schimpfen ꝛc.") und bei „Strafen" hervorthun.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Dienstag den 22. d. Mts. entschlief sanft und seelig in dem Herrn unsere innigstgeliebte Mutter, Groß- und Schwiegermutter,

Frau Anna Margaretha Hessel,

Bäckermeisters-Wittwe, geb. Stedtbel, in einem Alter von 49 Jahren an den Leiden einer Lungenlähmung, welches wir unsern Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, mittheilen.

Die sämmtlich Hinterbliebenen.

Kauf-Gesuch.

Leere ½ ¼ Eim. Fässer werden in S. Nro. 328 zu kaufen gesucht.

Gesuch.

Ein Mann in den besten Jahren, welcher als Apotheker gelernt hat, sucht in einer Droguerie-Handlung, einer Fabrik oder in sonst einem Geschäft, unter den bescheidensten Ansprüchen auf irgend eine Weise Beschäftigung zu erhalten. Was seine Solidität anbelangt, so kann für dieselbe gebürgt werden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Einladung.

Sonntag den 3. Nov. d. J. findet von Unterzeichnetem Ball im Bamberger Hof statt. Subskriptions-Billets für Herrn a 24 kr. sind zu haben in L. Nro. 999 a der Zahlbrettgasse.

J. N. Lange, jun. Tanzlehrer.

Empfehlung.

Mein Lager abgenähter Damen-Unterröcke, Frauen-, Herren- und Kinder-Schlafröcke, ist durch neue Sendungen schönstens sortirt, ich halte mich damit, so wie mit meinen wollenen Kinderacketchen, als: Jäckchen, Häubchen, Kleidchen u. s. w. nebst feiner Niederländer Watte zur Abnahme bestens empfohlen.

Joh. Georg Meyer
am Ostmarkt.

Johann Hübner

von Mitteriisselbach ist mit frischen Lutwergen angekommen, sein Aufenthalt dauert nur 3 Tage und er logirt im goldnen Engel im Engelsgäßchen am grünen Markt.

Gesuch.

Frauenzimmer, welche tüchtig sind im Kleidermachen, können sogleich, und dauernde Beschäftigung finden. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein schwarzer schöner großer Hund ist zu verkaufen.

Wirthschaftsanwesen-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein mit S. Nro. 1254 bezeichnetes Wirthschafts-Anwesen aus freier Hand zu verkaufen und wird im verkäuflichen Hause dieses Termin auf Montag den 28. d. M. Vormittag 10 Uhr anberaumt. Das Lokale kann täglich eingesehen und nähere Auskunft daselbst ertheilt werden.

Reihammer zum Tändeln.

Zu verkaufen.

Eine ganz neue, nur einmal getragene, complette Cavalirier-Uniform nebst Armatur eines Landwehrmannes ist zu verkaufen. Näheres in L. Nro. 115.

Ansbacher Ausstattungs-Anstalt.

Zu der am 16. Dezember dieses Jahres stattfindenden Ziehung werden von dem Unterzeichneten neue Einzeichnungen und Erneuerungen der bisherigen Loose besorgt. Die Einlage pr. Loos ist 1 fl. 12 kr. nebst 6 kr. Aufnahmsgebühr von jedem neuen Theilnehmer; — der Gewinn im glücklichen Fall 200 fl.

Nürnberg, den 16. Oktbr. 1844.

Schen,
S. Nro. 594 Theresienstraße.

Haus-Verkauf.

In der Nähe des rothen Rosses dahier ist ein geräumiges Haus, mit Höfchen, Stallung und Heuboden, Dungstätte, Pumpbrunnen, großem Tennen und Keller, so wie vielen sonstigen Lokalitäten, alles im guten Baustande, zu verkaufen durch das öffentliche Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Kapital-Gesuch.

fl. 500 werden gegen vollkommene hypothekarische Sicherheit bis Ziel Martini gegen zu entnehmen gesucht. Auskunft auf schriftliche Anfragen unter Chiffre H. H. ertheilt die Exp. d. Bl.

Kapital-Gesuch.

fl. 4000, fl. 1600, fl. 1500, fl. 750, fl. 700 sichere Kapital-Gesuche können nachgewiesen werden.

Peter Beck, S. Nro. 502.

Heute Donnerstag den 24. Oktober.

Verkaufs-Anzeige.

In einer Stadt der Oberpfalz ist eine reale Bäckergerechtsame mit oder ohne Haus zu verkaufen, oder auch zu verpachten. Näheres in der Expedition d. Bl. auf portofreie Anfragen unter Adresse M.

Gesuch.

Ein junger Mensch wünscht in einem hiesigen Hause als Laufjunge unterzukommen.

Verkauf einer Hammerschmiede.

Ein im vorzüglich guten Betriebe stehendes, und in einer der wohlhabendsten Gegenden Niederbayerns gelegenes, lediglich Hammerschmidbanwesen, bei welchem 79 Tagwerk Aecker, Wiesen und Waldungen sich befinden, und dessen Gebäude im besten baulichen Zustande sind, wird aus freier Hand verkauft. Portofreie Anfragen mit Chiffre G. S. beliebenst, durch die Exped. d. Bl.

Empfehlung.

Holländer **Häringe** empfiehlt

Christian Fink
Laufergasse.

Angekommene Fremde

vom 22. Oktbr. 1844.

(Bayer. Hof.) HH. Landsried v. Heidelberg, Adel, Ambach v. Frankfurt, Heimenthal v. Düsseldorf, Hahn v. Schenfeld, Kfte.

(Mitt. Hof.) HH. Lord Waterton m. Z. v. England. Dr. Kayser, Arzt v. Luxemburg.

(Straub.) HH. Baron Oberdhausen v. Belina. B. v. Ebendold v. Wien. Offizier. Kreyser, Rentier v. Wien. Schenk v. Wien, Reckum v. Rhendt, Leistner v. Schöbudeite, Oppenheim v. Frankfurt, v. d. Pforden v. Malta, Hopfendel v. Neumarkt, Zeichar v. Stuttgart, Kurtzbauer v. Weismain. Kfte. Baron v. Holleben v. Rudolstadt. Dr. Zöllner v. Weismain. Agap. Kantor v. Weismain. Hörsner, Buchhändler v. Würzburg. Hockmann v. Trier. Förster v. Schwerin, Part. Mde. Cöstler m. Schwester v. Dresden. HH. Meyer, Amtmann v. Reichenschwand. Glocker, Pein. v. München.

(Blaue Glocke.) HH. Beaun, Fldt. v. Dinkelbühl. Albrecht m. G. v. Wien. Mayer, Part. v. Bayreuth. Sommer, Rentier v. Paris. Kramer v. Barmen, Dav v. Staffelstein, Kfte. Traße, Student v. Jena. Gast, Postbeamtee v. Wallerstein. Brünning, Hüttenbeamter v. Wien. Wesserschmidt, Gastwirth v. Bamberg. Seifert, Kunstgärtner v. Hohenstein. Hofer, Kaplan v. Ebern. Golofschmidt, Lehrer v. Münchenreuth. Frl. Heß v. Gräfenberg. Köpf, Brauereibesitzer v. Söppingen.

(Mondschein z. Gostenhof.) Frau v. Weettner, Frau v. Dunkee v. Bamberg Frau v. Böhe v. Langheim. Frl. Martin v. Speier. Hr. Hesse m. G., Apotheker v. Schestlig.

(Fränk. Hof.) HH. Oessauer v. Bamberg. Bing v. Hedingen, Kfte. Oppel, Priv. v. Schestlig. Hiller, Lehrer v. Reichmannsdorf. Plappert, Fabr. v. Pappenheim.

(Rothe Hahn.) HH. Thumbach v. Zweibrücken. Meyer v. Salzburg. Bachmann v. Königsberg. Schmidt v. Braunschweig. Zedder v. Lübeck, Fink v. Stuttgart, Kfte. Jäger, Oekonom v. Mozenbach. Hafner, Priv. v. Bunglau. v. Breitenbueg, Rent. v. Schweein. Frhr. v. Plottenburg v. Hamburg. Hofmann, Posamentier v. Osterberg Frdr. v. Wolfsberg v. Ungarn. Niedermeyer, Zollassistent v. Wien. Barth m. Fam. v. Eger. Eckart, Fabrikant v. Pfaffenhofen.

(Weiße Roß) HH. Reichenberg, Fabrik. v. Altenstadt Maier, Kfm. v. Ermeerudt.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Sonntag, Schützuer, Stud. v. München. Bed v. Gostenhofen, Henjold v. Reckenheim, Lintmann v. Schwabach. Pein. Maier, Kfm. v. Stuttgart.

(Stadt Erlangen.) HH. Hedel, Pfarrer v. Muggendorf. Schuster, Priv. v. Weiserstadt.

(Wild. Mann.) HH. Wächter v. Hetzbron. Heilig v. Rodewisch, Kfte. Odenhofer v. Schwaz, Freund, Kurz v. Kirschbach. Handelsleute.

Mit einer Beilage von J. A. Stein.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Freitag, 25. Oktober 1844. **Nro. 299.** **Kalender: Wilhelmina.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12 xrz. 3 fr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im l. Bayern halbjährl. 2 fl. 55. kr. 3 fl. 10. kr. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 844, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Augsburg, 21. Okt.) Wie wir hören, wird der Betrieb auf der seit einigen Wochen im Bau fertigen Eisenbahnstrecke von Oberhausen (eine Viertelstunde von unserer Stadt) bis Donauwörth dermalen noch nicht ins Leben treten, sondern erst in einiger Zeit. Wir hätten nun zwar eine frühere Betriebseröffnung gewünscht, um so mehr, als wir uns in Folge früherer Veröffentlichung der Hoffnung hingegeben hatten, das auf den 15. Okt. fallende Allerhöchste Namensfest Ihrer Maj. der Königin mit der Eröffnung der Bahn von Oberhausen nach Donauwörth in ähnlicher Weise feierlich begehen zu können, als dieses am allerhöchsten Namens- und Geburtsfeste Sr. Maj. des Königs durch die Eröffnung der Nürnberg-Bamberger Eisenbahnstrecke geschehen ist. Da wir aber den Umfang der Vorbereitungen kennen, welche zu der ersten Betriebseinrichtung auf einer längern Bahnstrecke gemacht werden müssen, und da, wie wir als gewiß vernommen haben, die Betriebseinrichtung auf der Donauwörther Strecke mit organischen Aenderungen in der Verwaltung und in dem Betrieb der erst kürzlich vom Staat übernommenen München-Augsburger Bahn verknüpft ist, so bescheiden wir uns gern, daß eine frühere Eröffnung des regelmäßigen Betriebs zwischen Oberhausen und Donauwörth nicht wohl möglich wäre. (A. A. Z.)

Freie Städte. (Frankfurt, 22. Okt.) Der erbebende Akt der Entbüllung unseres herrlichen Goethe-Monuments von Schwanthaler ist vorüber, und die Feierlichkeiten zu demselben fanden ganz in der Weise statt, wie das Fest-Programm sie vorher verkündigt hatte. Um bald 11 Uhr Vormittags fanden sich die durch besondere Karten zum Festzug Eingeladenen im Lokale der städtischen Reitbahn, dicht hinter dem Theater, ein, und um 11 Uhr schon setzte sich derselbe, unter Vorausritt des Musikchors unsers Linienmilitärs, in Bewegung. Es folgten hierauf die hiesigen Gesangvereine (Liedertranz, Orpheus, Liedertafel, Sachsenhäuser Verein, Hermanns-Verein und Arion) mit sieben Fahnen, die Schüler der beiden oberen Klassen des Gymnasiums, die Zöglinge und Künstler des Städelschen Instituts, die Mitglieder des Comités und die Fremden, welche an dem Feste Theil nahmen; dann die Abgeordneten des Senckenbergischen med. Instituts, der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft, des physikalischen und geographischen Vereins, der Gesellschaft zur Beförderung nutzlicher Künste und deren Hülfswissenschaften, so wie der Lehrer sämmtlicher hiesiger Schulen; die Abgeordneten des Städelschen Instituts, des Kunstvereins, des Museums, des Cäcilien-Vereins, des Theaters, so wie die Abgeordneten des Buchhandels und der Buchdruckerei, welche mit ihrer schönen Fahne den Schluß des Festzugs bildeten. Dieser bewegte sich, unter dem Zudrange einer ausserordentlichen Menschenmenge, von dem Theatergebäude an um den Paradeplatz und die Hauptwache herum nach dem Roßmarkte und erreichte von der südlichen Seite die Stadtallee, woselbst der ganze Festzug um das mit einem weißen Mantel verhüllte Monument sich schaarte. Nachdem die beiden wohlregierenden Herren Bürgermeister, die Mitglieder hohen Senats, so wie Deputationen der gesetzgebenden Versammlung und der ständigen Bürgerrepräsentation eingetroffen waren, begann die Festlichkeit mit einem kurzen, von Hrn. Messer dirigirten Chor sämmtlicher Gesangvereine, worauf die von Hrn. Dr. Spieß vorgetragene Festrede folgte. Mit dem Schlusse derselben fiel unter rauschendem Tusch der Musik und einem lauten Hoch der versammelten Menge die das Monument umgebende Hülle. Allgemein überraschendes und freudiges Erstaunen und Bewundern bemächtigte sich aller Derjenigen, welche das höchst vollendete Kunstwerk Schwanthalers und Stiglmairs in seiner ganzen erhabenen Schönheit vor sich sahen. Von vier Knaben wurde dasselbe sogleich an den vier Ecken des Postamentes bekränzt. Sodann fand die feierliche Ueberreichung der Urkunde statt, mittelst welcher das Denkmal der Stadt als Eigenthum übergeben war. — Die balde Bevölkerung unserer Stadt war heute auf den Beinen, und auch sehr viele auswärtige Gäste nahmen an der Festlichkeit Theil. (Fr. J.)

(Hamburg, 15. Okt.) Unsere Liquidations-Kommission, zur Berichtigung der, noch vom Brande herrührenden Angelegenheiten der Unterstützungs- und Vorschußbehörden, rückt in ihrer Aufgabe weiter, und es sind dieser Tage dringende, wenn auch in milder

Aus den Erlebnissen eines Advokaten.

Von H. A.

(Fortsetzung)

Allein diese Erwartung schlug fehl; sie fanden sich zwar zu der gewöhnlichen Zeit auf dem Morgen-Spaziergange ein, allein es schien etwas mit ihnen vorgegangen zu seyn; Louise war stiller und in sich gekehrter, als gewöhnlich. Jede heitere Laune schien ihr fremd, und die Pastorin schien bewegt, auch war es mir, als ob sie einige Mal Louisen theilnehmend anblickte. Eine solche Verstimmung ist auffallend, und sie war es für uns um so mehr, als wir selbst uns in keiner behaglichen Stimmung befanden. Die gewöhnlich so lebhafte Unterhaltung stockte, und wir wollten uns eben, früher als gewöhnlich, den Damen empfehlen, als uns die Pastorin eröffnete, daß unvorhergesehene Umstände sie nothigten, schon morgen in aller Frühe mit ihrer Tochter und Nichte abzureisen, und daß sie, den übrigen Theil des Tages mit Vorbereitungen beschäftigt, sich jetzt uns empfehlen wollten. Nachdem nun die gewöhnlichen Abschiedsworte gewechselt waren, von unserer Seite nicht ohne einige Spuren der Ueberraschung, trennten wir uns von einander.

Solche Augenblicke bringen uns oft erst unsere Empfindungen zum klaren Bewußtseyn. Ich fühlte jetzt erst ganz bestimmt, wie theuer mir Ida geworden war und wie tief mich die plötzliche Trennung von ihr ergriff. Was in dem Baron vorging, wurde mir nicht ganz klar, er ließ indeß bald darauf sein Pferd satteln, ritt ohne Begleitung in's Feld, kam erst gegen Abend zurück, klagte über Müdigkeit und begab sich sogleich in sein Schlafzimmer. Am andern Morgen waren wir beide früh an unseren Fenstern, sahen die Damen in einen Reisewagen vorüberfahren, wenkten ihnen nach einen Abschiedsgruß, brachten den Vormittag in einer sehr üblen Stimmung zu, und beschlossen Nachmittags, am andern Morgen ebenfalls abzureisen. Wir reisten zunächst nach dem Gute des Barons, wo wir noch einige Tage miteinander zuzubringen beschlossen hatten. Hier, wo es mir bei meinem ersten Aufenthalte so sehr gefallen hatte, konnte ich mich jetzt nicht mehr recht behaglich finden, und doch war alles, was zu einem behaglichen Leben erforderlich schien, Alles war auf das reichlichste und geschmackvollste eingerichtet, in bester Ordnung. Tafel, Bedienung, Alles ausgezeichnet. Aber gerade in dieser Umgebung wurde mir die Kälte und Oede des Junggesellenlebens recht klar; es geht Alles zu technisch genau, zu maschinenmäßig accurat, der belebende Hauch fehlt, es verhält sich zu der Häuslichkeit, deren Mittelpunkt eine Frau ist, wie die Musik

Digitized by Google

Weise verfaßte Mahnbriefe an diejenigen Schuldner erlassen worden, welche unter Bürgschaft größere Summen erhalten hatten, als es den Umständen nach hätte geschehen sollen. Wie verlautet, stehen von den, unter der Bedingung der Rückerstattung ausgeliehenen Geldern noch ungefähr 200,000 Mark in fremden Händen und die Kommission hat natürlich keinen sehnlichern Wunsch, als endlich mit dieser Sache ins Reine zu kommen. In dieser Beziehung ist sie gern bereit, sich nur thunliche Erleichterung eintreten zu lassen, und Abschlagszahlungen irgend einer Art für voll anzunehmen, damit dem endlichen Abschlusse der lausenden Rechnungen kein Hinderniß mehr im Wege stehe. Wahrscheinlich dürften von den noch ausstehenden 200,000 Mark kaum 20- oder 30,000 zu erzielen seyn; allein wie die Sachen stehen, ist es besser, selbst diese Kleinigkeit hinzunehmen, als auf gerichtliche Betreibungen sich einzulassen, welche viel böses Blut verursachen und mit den Umständen nicht in Einklang stehen. Man hat daher den Schuldnern anheimgestellt, sich selbst darüber auszusprechen, wieviel sie gewissenhaft bieten können, und wird ihr Anerbieten annehmen, wenn es nicht in gar zu auffallendem Mißverhältnisse steht. Bis jetzt ist dem Ansinne nach nur ein einziger solcher Fall vorgekommen, wobei der böse Wille auf so verletzende Weise hervorsticht, daß die Kommission entschlossen ist, ihn gerichtlich weiter zu verfolgen. Wenn also von Seite der noch ausstehenden Schulden nicht viel erwartet werden darf, so hat die Liquidations-Kommission nur noch eine Quelle übrig, aus welcher sie einige Einnahme erwarten kann, und zwar den Verkaufswerth der vielen Hülfswohnungen auf den Abbruch, wofür nahe an 517,000 Mark verausgabt wurden. Dagegen hat sie aber auch noch über 90,000 Mark an Schulden zu berichtigen, zu deren Tilgung am 13. Juli nur 720 Mark vorhanden waren. Sollte daher am Ende noch ein Ueberschuß bleiben, so wird höhern Ortes darüber verfügt werden müssen. Hie und da vernimmt man einige Stimmen, den etwa bleibenden Saldo zum Kirchenbau zu verwenden; allein dem schlichten Verständnisse der Geber nach, worein die dargebrachten Opfer nicht zu diesem Zwecke bestimmt. Sollte eine irgend nambafte Summe übrig bleiben, so möchte sie zweckmäßiger für ein gemeinnütziges, zu kleinen Wohnungen eingerichtetes Gebäude genommen werden können, worin für sittliche und rechtschaffene arme Familien auf der niedern Klasse eine anständige Unterkunft zu einem billigen Preise zu finden wäre. Eine solche Stiftung möchte zugleich als ein bleibendes Denkmal für die vielen Gaben anzusehen seyn, welche das Ausland uns gebracht; leider aber kommt vielleicht dieser Rath zu spät, um mit dem ungewissen Ueberschusse einigermaßen Rechnung halten zu können. (Wes. Ztg.)

Hannover, (Hannover, 16. Oktober.) Es kann aus bester Quelle die Versicherung gegeben werden, daß in der eingetroffenen Briefen aus London dem vielfach verbreiteten Gerüchte von einer bevorstehenden Vermählung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Olga mit Se. Königl. Hoheit dem Prinzen George von Shambridge auf das Bestimmteste jede Begründung abgesprochen wird. Es darf hinzugefügt werden, daß während der Anwesenheit des Königs Louis Philippe und seines Ministers in Windsor dieses Gerücht, so wie die zwischen dem englischen und russischen Kabinet in jüngster Zeit gepflogenen Unterhandlungen der Gegenstand vertraulicher Mittheilungen geworden sind, welche Herrn Guizot vollkommen zufrieden gestellt haben. Es verlautet, daß jene Unterhandlungen sich vornehmlich auch auf den tscherkessischen Krieg bezogen haben. (Wes. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 20. Okt.) Die brutigen Brüsseler Blätter bringen den französischen Text des am 1. Sept. zwischen Belgien und dem Zollverein abgeschlossenen, in 32 Artikeln bestehenden Handels- und Schiffahrtsvertrag, dessen Ratifikationen am 19. Abends im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Brüssel ausgewechselt wurden.

Frankreich.

(Paris, 20. Okt.) Der „Moniteur" publicirt die auf den Antrag des Prinzen von Joinville beschlossene Promotion in der Marine. Durch königliche Ordonnanz, datirt aus Eu vom 17. Okt., werden die Herren Hernoux und Montagnies de la Roque zum Contre-admiralsgrad befordert, die Herren Clavaux, Ducuedne und Bouet zu Schiffskapitänen ernannt, und mehrere andere Avancements ausgesprochen. — Der Herzog von Aumale ist gestern Abend hier eingetroffen; er war abwesend seit 13 Okt. 1843. — Es heißt, die zweite Amnestieordonnanz werde noch in dieser Woche im „Moniteur" erscheinen. — Der zu London angekommene brasilische Gesandte, Vicomte Abrantes, ist beauftragt, mit dem deutschen Zollverein über einen Kommerztraktat zu unterhandeln. — Englische Kapitalisten sind in diesem Augenblick für 150 Million Francs bei industriellen Unternehmungen und Eisenbahnen in Frankreich interessirt.

(Colmar, 16. Okt.) Seit längerer Zeit schon wurde die Aufmerksamkeit unseres Gerichtshofes auf eine pietistische Sekte aufmerksam gemacht, die in dem nahen Rühdheim die Unwesen trieb. Die Behörde schritt ein, und ließ das Haupt derselben mit mehrern Theilnehmern verhaften. Am 12. d. M. erschienen die Angeschuldigten vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte, wo sich aus dem Zeugenverhör ergab, daß die Sekte in einem Privathause drei- bis viermal wöchentlich sich vereinigte und daselbst ihre Betstunden mitunter bis um Mitternacht verlängerte. Ein armer Landmann, der die Hauptperson war, las aus einem Buche in der Regel eine halbe Stunde lang vor, worauf von einem Theil der Andächtigen gesungen und geschrieen ward, während sich die übrigen auf den Boden warfen und sich auf demselben herumwälzten. Der Vorsteher trat sodann in die Mitte, gebot, daß sich alles erhebe, begann eine unverständliche Rede und lud zuletzt zu Tänzen ein, bei welchen sich die Frauen so lange im Kreise herumdrehten, bis sie in Krämpfe verfielen. Die Angeklagten stellten diese Aussagen der Zeugen nicht in Abrede, verwahrten sich aber gegen den von der Staatsbehörde gemachten Vorwurf, als seyen ihre Versammlungen den Gesetzen der Sittlichkeit zuwider. Das ganze Benehmen derselben zeigte indessen, daß ihre Glaubensschwärmerei an Wahnsinn gränzte und daß sie in die Kategorie jener Verzückten gehören, deren Treiben an die Raserein der Konvulsionärs des vorigen Jahrhunderts erinnert. Nachdem der Gerichtshof die den Angeklagten zur Last gelegten erschwerenden Umstände über begangene Unsittlichkeit beseitigt hatte, wurden sie zu den vom Gesetz bestimmten Geldstrafen wegen verbotener Zusammenkünfte verurtheilt. (A. A. Z.)

Griechenland.

Nach eben eingehenden Briefen aus Athen vom 10. Okt. hatte die Deputirtenkammer von den der napisitischen Prüfungskommission zugewiesenen Wahlen nur sieben genehmigt. Man erfreute sich vollkommener Ruhe, und hatte die besten Nachrichten von der Reise der Majestäten.

---

einer Spieluhr zu den Tönen. Die ein fühlendes Wesen den Saiten entlockt. Etwas Aehnliches schien auch in dem Baron vorzugehen, denn er widmete den mannichfachen, während seiner Abwesenheit auf seinen Besitz vorgenommenen Veränderungen wenig Aufmerksamkeit; vieles was ihn sonst lebhaft interessirte, schien ihn gleichgültig zu lassen, selbst sein wichtiger Proceß; ja, einmal äußerte er sich zu meiner Verwunderung über die Thorheit, nach neuem Besitze zu streben, wenn man schon mehr hätte, als man bedürfte.

Ich blieb nur drei Tage und reiste dann nach Hause, nachdem ich mit dem Baron verabredet hatte, daß er am Tage vor dem Termine mir folgen sollte; denn das Obergericht hatte seinen Sitz an meinem Wohnorte. Ich vergnügte mich nach meiner Ankunft mit Freuden in die durch meine Reise aufgehäuften Arbeiten; allein Ida's Bild verschwand nicht aus meiner Seele und ich faßte den Vorsatz, mich ihr, sobald die Angelegenheit des Barons beseitigt sein würde, zu nähern und um ihre Hand anzuhalten.

Der Baron kam zu der bestimmten Zeit an, wir blieben den Abend zusammen und verabredeten, daß ich ihn am andern Morgen zu dem Termine abholen sollte. Er erzählte mir bei dieser Gelegenheit, daß er in der Zwischenzeit gehört habe, daß das Fräulein von Liebenau, die wir beide persönlich nicht kannten, ein schönes, geistreiches und liebenswürdiges Mädchen sei; das Zusammentreffen mit ihr im Gerichte, in einer Sache, von der ihr ganzes Schicksal abhing, war ihm daher um so widerwärtiger.

(Schluß folgt.)

Die Befreiungshalle.

Die Grundbauten zur Befreiungshalle sind im Laufe dieses Jahres so weit gediehen, daß man sie für vollendet betrachten kann. Wir haben schon früher einmal auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, welche sich der Legung der Fundamente entgegenstellten, indem der Berg in seinem Kerne zwar aus festem Kalkstein besteht, aber mit einer vielen Schicht von Lehm und verwittertem Kalke überdeckt ist, so daß man den Grund stellenweise bei 50 Fuß tief graben mußte, um sichern Boden zu gewinnen. Um so weniger kann man also dem raschen Fortschreiten der Arbeiten die Anerkennung versagen. Der Michaelsberg, auf dessen Gipfel bekanntlich der Bau sich erhebt, liegt in dem spitzen Winkel, den die bei Kehlheim sich vereinigenden Donau und Altmühl bilden, und senkt seinen südlichen Abhang jäh und unerfreulich an das Durchbruchsthal von Weltenburg herab. Somit ist er, der Träger eines der imposantesten Prachtbauten der Neuzeit, zugleich der Nachbar einer

Digitized by Google

Spanien.

(Madrid, 14. Dkt.) Gestern ist die Königin-Mutter, Marie Christine, in Beisein der Minister von dem Patriarchen mit dem Herzog von Rianzares (Munez) getraut worden. Das Ministerkonseil wird zu Rath gehen über die Frage, ob Marie Christine den Titel „Königin-Mutter" beibehalten kann und welchen Jahrgehalt ihr die Königin Isabella von ihrem Erbtheil anweisen soll.

Mannichfaltiges.

Während der Ehrensalve, welche bei Ludwig Philipp's Ankunft zu Portsmouth abgefeuert ward, sind zwei Artilleristen, welche vor der Mündung einer Kanone standen, die durch ein Versehen zu früh abgefeuert ward, so schwer verletzt worden, daß sie beide an den Folgen ihrer Wunden gestorben sind.

Die Leipziger Michaelismesse kann für beendigt angesehen werden. Sie ist im Durchschnitt nicht bloß eine „gute Mittelmesse" gewesen, wie sich der Kaufmann kunstgerecht auszudrücken pflegt, sondern wirklich eine gute. Klagen hörte man in den letzten acht Tagen nur die des Kleinverkäufer von feinen waaren. Diese haben großentheils unbedeutende Geschäfte gemacht, da das abscheuliche Wetter die für diesen Zweig des Meßgeschäftslebens wichtigen Kunden fern hielt. Von Fallissements hat noch nichts verlautet, obwohl am 17. Dkt. der vielgefürchtete Zahltag war. Merkwürdig ist es, daß mit der großern Ausdehnung des deutschen Eisenbahnnetzes die Meßzeit bei uns thatsächlich eine andere geworden ist und wahrscheinlich späterhin noch immer mehr werden wird. Früher begann der Großhandel in der Woche vor der sogenannten Böttcherwoche und wurde in dieser, also der ersten Meßwoche, wohl größtentheils geschlossen. Der kleinere Meßverkehr währte dann noch volle 14 Tage ununterbrochen fort, und führte immerwährend neue Messen Fremder herbei, welche die Meße lebendig erhielten bis auf den letzten Tag. Jetzt ist es vollkommen anders geworden. Die Großhändler kommen fast zugleich mit ihren Waaren an, machen in möglichster Kürze, während sie die Kisten und Ballen in ihr Lokale schaffen lassen, die Geschäfte ab und gehen nicht selten am ersten Tage des eigentlichen Meßbeginnes schon wieder fort. Schon in der zweiten Meßwoche wird es jetzt sühlbar leer im Verkehr, wenn es auch freilich an herumstreifenden Menschen in allen Strossen nicht mangelt, und in der dritten Woche spürt man kaum noch, daß der größte Weltmarkt des deutschen Binnenlandes in Leipzig abgehalten wird. Wäre nicht eben diese Woche auch die Zahlwoche, so würde sie vielleicht noch leerer seyn, als sie es jetzt schon ist. Die Leipziger Einwohner haben von dieser Umgestaltung der Dinge freilich keinen andern Gewinn, als den des verlängerten Lärmes, da von den Meßfremden immer Einer dem Andern zuvorzukommen und den Rang abzulaufen sucht und daher Jeder so zeitig als nur irgend möglich in der Stadt eintrifft.

Die Berichte über die diesjährige Erndte vereinigen sich dahin, daß der Ausfall derselben nach der Menge zu den vorzüglichen gehört, nicht überall so nach der Gute. In den östlichen Ländern Europas hat die Nässe nachtheilig gewirkt. In Polen und noch mehr in Preußen hat das Wasser großen Schaden angerichtet, weniger in Rußland, wo die Erndte fast durchgehends sehr gesegnet ausgefallen ist. Ebenso ist es in Ungarn und in der Türkei. Sonach ist auch in den Ländern, für die man am meisten fürchtete, kein Mangel zu besorgen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Verein für prunklose Beerdigungen.

Samstag Vormittag halb 9 Uhr wird Herr

Johann Leonh. Guthmann,

Kaufmann dahier, beerdigt. Die Leichenbegleitung versammelt sich am Trauerhaus S. 513 am Plattenmarkt.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 358 der Karolinenstraße ist ein tapezirtes Zimmer an einen soliden Herrn zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In dem Hause S. Nro. 756 am Theresienplatz ist im ersten Stock ein Zimmer nebst Alkoven, ganz neu möblirt, an einen soliden Herrn oder Dame täglich zu vermiethen.

Zu verkaufen.

Eine Leihbibliothek, verbunden mit dem Handel von Schreibmaterialien, ist wegen Geschäfts-Veränderung billig zu verkaufen. Anfragen unter Adresse A. B. besorgt die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein Tschako mit Fangschnüren, für einen Landwehrmann, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung

der

Nürnberger Assekuranz-Anstalt.

(Die Einlagen für 1844 betr.)

Die Einlagen zu der an der Feier des Thomas-Tages d. J. dahier stattfindenden Zehung der diesigen Assekuranz-Anstalt zu fl. 12 kr. für ein Loos mit Gewinnsten zu 400 fl., werden im Bureau der Assekuranz-Anstalt Nro 58 auf dem Rathhause dahier täglich angenommen, woselbst auch neue Einscheidungen erfolgen und die Statuten zu haben sind.

Zudem dieses hiemit bekannt gemacht und zur zahlreichen Theilnahme eingeladen wird, bittet man zugleich die Einzahlungen möglichst zu beschleunigen, damit der Abschluß der Listen nicht gehindert sondern rechtzeitig erfolgen kann.

Auswärtige Sendungen wollen gefälligst frankirt, und wenn sie durch die k. Post geschehen noch 3 kr. für Postauftragsgebühren besonders beigelegt werden.

Nürnberg, den 11. Oktober 1844.

Die

Administration der Assekuranz-Anstalt.

Lindner,

Rechtsrath.

Huber,

Cassier.

Verkauf einer Hammerschmiede.

Ein im vorzüglich guten Betreibe stehendes, und in einer der wohlhabendsten Gegenden Niederbayerns gelegenes, tubrigens Hammerschmiedanwesen, bei welchem 79 Tagwerk Aecker, Wiesen und Waldungen sich befinden, und dessen Gebäude im besten baulichen Zustande sind, wird aus freier Hand verkauft. Portofreie Anfragen mit Chiffre G. S. bezeichnet, besorgt die Exped. d. Bl.

Musikalien-Verkauf.

Unterhaltungen, Kleine musikalische, für das Pianoforte. 10 Hefte. fl. 1.

Bibliothek für Quartettsänger. Eine Sammlung neuer mehrstimmiger Originalgesänge ohne Begleitung. fl. 2.

Melodikon. Eine Auswahl vorzüglich beliebter Tonstücke für's Pianoforte. 48 kr.

Müller, Duvertüre, Tänze, Chöre u. Gesänge aus der Zauberposse Lumpazi Vagabundus für Pianoforte. 54 kr.

Orphea. Eine Sammlung auserlesener neuer Gesangstücke mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre. 48 kr.

Zu vermiethen.

Im ersten Stock des Eckhauses S. Nro. 330 an der vordern Füll ist eine sehr schöne große Wohnung mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

---

der erhabensten Naturscenen jener wundervollen Stromklause, mit deren großen Felsenpartieen die so oft besungene Lurlei am Rhein durchaus keinen Vergleich aushält. Die 375 Fuß über den Stromspiegel sich erhebende Platte des Berges gewährt die herrlichsten Aussichten auf die malerischen Punkte des umliegenden Alpenpanoramas und in das weite Donauthal gegen Abbach hin. An dieser auf das Glücklichste gewählten Stelle nun wird die Befreiungshalle sich erheben, und zwar, wenn anders der Bauplan nicht etwa noch einigen Abänderungen unterzogen wird, in nachstehender Gestalt. Das Gebäude wird eine Rotunde, in altitalienischem Style, mit einer Kuppel überwölbt und von einem offenen Bogengange umgeben, welcher ein Polygon von achtzehn Ecken bildet. Das Ganze ruht auf einem Unterbau von drei mächtigen Stufen, die zusammen 54 Fuß hoch sind. An der Ostseite zieht sich über diese Stufen eine freie Treppe hinauf, welche zu dem einzigen Eingange der Rotunde führt. Der Bogengang lehnt sich mit einem Pultdache an die Hauptmauer der Rotunde zurück. Die achtzehn Halbkreisgewölbe desselben werden mit geschichtlichen Schildereien geschmückt. Ueber dem Pultdache umzieht die Aussenseite eine freie Gallerie. Die Gesimse werden mit stehenden Attributen bekrönt. Das Dach der Kuppel wird mit Kupfer gedeckt, und zum ganzen Baue nur Metall und Stein verwendet. Ein mächtiges Fenster, 25 Fuß im Durchmesser haltend, erhellt durch die Kuppel das Innere. Dieses bildet einen runden Saal, welcher mit einem Säulengange von achtzehn Säulen, entsprechend dem äußeren Bogengange umgeben ist. Diese Säulen haben 4 Fuß Dicke und 24 Fuß Höhe, und sind aus graugelb gesprenkelm Granit gehauen, der in der Nähe von Passau bricht. Sie stehen auf einer zwei Fuß hohen Stufe, welche als gemeinsamer Sockel den ganzen Saal umzieht, und tragen eine innere Gallerie. Am Fuße jeder Säule wird eine Siegesgöttin (Viktorie) aus weißem Carrara-Marmor aufgestellt. Diese Statuen halten ehrene Tafeln, auf welchen die Namen der gewonnenen Schlachten und der Feldherrn verzeichnet sind. Die Pfeiler zwischen den inneren Säulengängen werden mit Trophäen und allegorischen Bildern geschmückt. Die mit dunklem Marmor übergossenen Wände, ein mosaikartiges Marmorpflaster und die reich vergoldete Kuppelwölbung werden die Pracht der innern Ausstattung vollenden. — Der Gesammtdurchschnitt des Gebäudes mißt 236 Fuß, die Sprengweite der Kuppel 100 Fuß, die Höhe des Ganzen 178 Fuß. — Der Architekt Friedrich v. Gärtner, Direktor der Akademie der bildenden Künste, macht den Entwurf; die technische Leitung der Bauses besorgt der Architekt L. Mayer.

Digitized by Google

Anzeige.

Ich wohne jetzt in S. Nro. 1304 der Binsengasse, zunächst der Neuengasse im 1. Stock rechts.

Nreff, Lehrer der französischen, englischen, lateinischen, spanischen und der holländischen Sprache.

Verwechselter Hut.

Den am vergangenen Dienstag Abend in der Himmelsleiter verwechselten schwarzen Hute, bittet man um Zurücknahme gegen Austausch in der Karolinenstraße S. Nr. 343 b.

Kauf-Gesuch.

Ein Schulatlas von Stieler wird zu kaufen gesucht.

Gesuch.

Ein Mechaniker wünscht Unterricht in der Mathematik und Geometrie zu ertheilen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Verloren.

Sonntag den 13. Oktober Abends wurde im Erlanger Eisenbahnhofe bei der Rückfahrt nach Nürnberg, wahrscheinlich beim Einsteigen oder kurz nachher, eine Tasche von schwarzem Atlas, mit Gold und Ebenillen gestickt, und worin sich ein weißes Sacktuch befand, verloren. — Der redliche Finder wird gebeten, solche gefälligst gegen ein angemessenes Douceur zurückzubringen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Empfehlung.

Aechte englische Rasirmesser und chemisch-elastische lebenslänglich zu gebrauchende Streichriemen,

Rasiermesser feinster Qualität, gut abgezogen und daher sogleich brauchbar mit Etui per Stück fl. 1., mittelfeine 40 kr., Streichriemen zu 2 fl., 1 fl. 30 kr., 1 fl. und 36 kr. pr. Stück empfiehlt

A. Hoffmann L. Nr. 796 in Nürnberg.

Zu verkaufen.

Eine ganz neue, nur einmal getragene, complette Carabinier-Uniform nebst Armatur eines Landwehrmannes ist zu verkaufen. Näheres in L. Nro. 115.

Stadt Benedig.

Heute Freitag den 25. Oktober gibt es gebackene Fische, wozu ergebenst einladet

Sieghardt.

Empfehlung.

Mein Lager abgenähter Damen-Unterröcke, Frauen-, Herren- und Kinder-Schafröcke, ist durch neue Sendungen schönstens sortirt, ich halte mich damit, so wie mit meinen wollenen Kinderartikeln, als: Jäckchen, Häubchen, Kleidchen u. s. w. nebst feiner Niederländer Wäsche zur Abnahme bestens empfohlen.

Joh. Georg Meyer am Obstmarkt.

Zu vermiethen.

In Nr. 145 in Gostenhof der ehemals Graf v. Pückler'schen Behausung ist die ganze obere Etage, sowie Stallung, Remiese und allen anderen Bequemlichkeiten täglich oder bis nächstes Ziel zu vermiethen. Näheres ist daselbst zu erfragen.

Empfehlung.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Gesammtpublikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich von nun an ein Lager von meinen Fabrikaten, bestehend aus Lederpuppen aller Art, mit feinsten Holzköpfen, so wie auch Puppenköpfen mit hohler Brust, zum Verkaufe bereit halte. Schönheit und Güte werden solche vor andern auszeichnen, und da ich für dieses Jahr einen völligen Ausverkauf beabsichtige, so habe ich die niedrigsten Fabrikpreise festgesetzt, so, daß solche pr. Stück gegen voriges Jahr um die Hälfte billiger zu stehen kommen; ein weiteres Abdingen kann aber dann nicht mehr stattfinden. Ich lade daher alle damit Handel treibende Personen, sowie auch Puppenkleiderinnen zur recht lebhafter Abnahme ein und erhalten solche pr. Dutzend Rabat. Alle Glieder- und Lederpuppen werden ebenfalls bei mir auf das Schönste wieder hergerichtet und nach Verhältniß der Billigkeit der neuen auch äußerst billig.

J. M. Fries, Bildhauer und Lederpuppen-Fabrikant. Winklerstraße S. No. 25., am Ecke der Tuchgasse.

SANCT PETER.

Sonntag den 27. Oktober findet Tanzmusik statt, wozu ich mich achtungsvoll empfehle.

Kaiser, Gastwirth.

Zu verkaufen.

Ein zweisitziger Reisewagen steht im Gasthofe zum fränkischen Hof zum Verkaufe

Verloren.

Dienstag Abends wurde von dem Albertshüelein bis über den Marxplatz ein Rad von einem Kaufmannswägelein verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine gute Belohnung in L. Nro. 259 der vordern Ledergasse oder in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Zu verkaufen.

Ein schwarzer schöner großer Hund ist zu verkaufen.

Gesuch.

Es wird sogleich ein tüchtiger Kutscher anzunehmen gesucht. Näheres in der Zirkelschmiedgasse L. Nr. 1205.

Literatur.

Bei Riegel & Wießner in Nürnberg ist zu haben:

Dr. F. A. W. Netto:

Die kalotypische Portraitirkunst.

Oder Anweisung, nicht nur die Porträts von Personen, sondern überhaupt Gegenstände aller Art, Gegenden, Bauwerke u. s. w., in wenigen Minuten, selbst ohne alle Kenntnisse des Zeichnens und Malens, höchst naturgetreu und ausgesichrt, mit geringen Kosten abzubilden. Für Zeichner, Maler, Kupferstecher, Graveurs, Holzschneider und Lithographen, sowie für Künstler und Gewerbtreibende überhaupt, und für Dilettanten des Zeichnens und Malens insbesondere. Mit 3 Tafeln Abbildungen. 8. geh. Preis 12½ Sgr. oder 45 kr.

Stadt-Theater in Nürnberg

Donnerstag den 24. Okt. „Czaar und Zimmermann."

Theater in Fürth.

Zweite Vorstellung im 1sten Abonnement. — Samstag den 26. Oktbr. 1844. Die Räuber. Schauspiel in 5 Akten von Schiller.

Angekommene Fremde

vom 23. Oktbr. 1844.

(Rothe Roß.) S. K. H. Herzog Adam v. Würtemberg v. Petersburg. S. K. H. Herzog Paul v. Würtemberg v. Mergentheim. Baron v. Neumann, k. k. Gesandter v. London. Frln. von Hasenbul v. Wien. Hr. Stuart m. S., Rent., Mägde, Part. v. England. Pachten v. Koblenz, Strohschneider v. Kronach, Kflte.

(Bayer. Hof.) Hr. Lambeck, Pfarrer, Lambeck, Lieut. v. Thorn. Silber m. Fam. v. Leipzig. Drescher v. Stuttgart, Bär, Hanau v. Frankfurt, Linn v. Bayda, Müller v. Crefeld, Kflte. Wehner, Rittergutsbesitzer v. Göttingen.

(Wilt. Hof.) Frhr. v. Dodeneck m. S., Appell. Ger.-Rath v. Bamberg. Mad. Schinkel m. T. v. Berlin. Hh. Dr Sachse m. S. v. Heidelberg. Röschel v. Mainz, Franz v. Frankfurt, Salmstein v. Ansbach, Löwengard v. Hohenems, Kflte

(Straub.) Hh. Baron v. Waldenfels, Gutsb. v. Oberröslau. Bambrüge v. London, Eichorrus v. Leipzig, Rentier. Krelbof v. Kressel, Breslach v. Augsburg, Eck v. Ludwigsburg, Reger v. Künzelsau, Ebert v. Bamberg, Bollmann v. Sulzbach, Kflte. Dr. Lippner v. Frankfurt.

(Blaue Glocke.) Hh. Meyer v. Ulm, Dittmer m. S. v. Würburg, Petersen v. Lucca, Kflte. Bangrap v. Regensburg, Dietz v. Bamberg, St. Glorge v. Paris, Part. Schüh, Maler v. Dresden. Küchenmeister, Spörer, Studenten v. Würzburg. Wislet, Zugenieur v. Bamberg. Reichenberger, Fbkt. v. Grötzschenreuth.

(Mondschein z. Gostenhof) Hh. Neumann, Hirschbaum, Fbkt. v. Pappenheim. Braun, Urschheim, Buy b. Spalt, Kflte. Schoßler, Fbkt. v. Bern.

(Rothe Hahn.) Hh. Schmerolt, Gutsbes. v. Passau. Dessor, Dek. v. Passau. Ebner, Juwelier v. Laufenburg. Baals, Brauereibesitzer v. Würzau. Feuerstein, Salzwirth v. Dünkirchen. Hahn, Commissionär v. Castlehyde. Kullmann v. Pforzheim, Name v. Schweinfurt, Hahn v. Magdeburg, Kflte. Michels, Gerbermeister v. Kaufbeuren. Brand, Oekon. v. Werdenburg. Schwarz, Tapezier v. München Gieger, Oekon. v. Dresden. Brattenstein, Gutsverwalter v. Colmar.

(Fünf Thürme.) Hh. Bar. v. d. Tann v. Bamberg. Hornschuh, Kfm. v. Adswind. Vocht v. Ingolstadt, Buchbinder m. S. v. Mrt. Erlbach. Hennenger v. Heimersdorf, Händler. Frln. Oestermeyer v. Ingolstadt.

(Kronprinz Gostenhof) Hh. Schmidt v. Leipzig, Stützer v. Ansbach, Merkel v. Spalt, Brunner v. Hollfeld, Wendemuth v. Neden, Kflte. Schleicher, Prov. v. Ansbach. Hartmann, Pfarrer kfm. Schillingsfürst. Amon, Gutsbes. v. Wendelstein. Frl. Kaufmann v. Bamberg. Hh. Schreiein, Emert, Händler v. Würtemberg Ernst, Sassenmeyer. Oekonomen v. Oettingen.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 15. und 19. Oktbr. 1844.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels.		Durchschnitts-Preis des Scheffels.		Niedrigster Preis des Scheffels.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	12	—	11	3	10	24
Waizen	15	24	14	34	13	—
Gerste	10	54	10	7	9	33
Haber	5	24	4	29	4	—

Das Korn ist gestiegen um — fl. 33 kr. — Der Waizen ist gestiegen um — fl. 20 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — fl. 1 kr. — Der Haber ist gefallen um — fl. 21 kr.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Samstag, 26. Oktober 1844. Nro. 300. Kalender: Amandus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 Kr. Austragergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen in folgenden Preisen an: Im I. Royen halbjährl. 2 fl. 55 kr. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Lämmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 23. Okt.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 45 enthält eine königliche Allerhöchste Verordnung, den Minutoverschleiß bei den Bieren in der Rechnung des Staates betriebenen Brauhäusern betreffend, folgenden Inhalts: Art. I. Von der auf den Antrag der Stände des Reichs durch den Landtags-Abschied vom 29. Dec. 1831 Abth. III. Ziffer 40. den Brauhaus-Besitzern eingeräumten Befugniß, das in ihren Brauhäusern erzeugte Bier bei dem Minutoverschleiß gleich den Wirthen um den Schenkpreis zu verzapfen, soll, auf so lange Mir nicht anders verfügen, in allen dem Staate gehörigen und auf Staats-Regie betriebenen Brauhäusern nicht mehr Gebrauch gemacht, sondern das Bier, wie solches bis zu besagtem Abschiede gemäß der Verordnung vom 25. April 1811 geschehen, auch bei dem Minutoverschleiß um den Ganterpreis abgegeben werden. Art. II. Es ist Unser ernste Wille und Befehl, daß der von Uns hiermit für die Staatsbrauhäuser angeordnete Nichtgebrauch der durch den Landtags-Abschied vom 29. Dec. 1831 allen Brauhausbesitzern verliehenen Befugniß nirgendwo gemißbraucht werde, um gegen die Privatbrauhaus-Besitzer einen direkten oder indirekten Zwang zu gleicher Verzichtleistung auszuüben. Vielmehr soll denselben, so lange sie diese Befugniß ausüben wollen, an jedem Orte und zu jeder Zeit jener Schutz, welcher jedem gesetzlich begründeten Rechte gebührt, mit dem entschiedensten Nachdrucke gewährt werden. Art. III. Nachdem die Brauhausbesitzer durch die alles Maaß übersteigenden Anforderungen der Wirthe, welche das Bier bei denselben unter dem Reife abnehmen, immer mehr bedrängt werden, und diese Anforderungen vorzüglich darin eine Stütze finden, daß einzelne Brauhausbesitzer die Wirthe durch Ueberbieten in Zugeständnissen an sich zu ziehen, dafür aber durch schlechtere Beschaffenheit des Bieres sich schadlos zu halten suchen, so haben Unsere Polizei-Behörden diesem Unfuge mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln entgegen zu wirken, und insbesondere der Verleitgebung geringhaltigen, den Tarifsätzen nicht entsprechenden Bieres durch die strengste Aufsicht und die nachdrücklichsten Strafeinschreitungen zu begegnen — über Wachsamkeit aber da zu verdoppeln, wo Mißbräuche und Umtriebe der oben bemerkten Art stattfinden. Wir befehlen und erwarten dabei, daß die Verwaltungen der auf Regie betriebenen Staatsbrauhäuser sich unbemessene Anforderungen der Wirthe bei der Bierabgabe unter dem Reife entschieden zurückweisen, und in Beziehung auf die Beschaffenheit des erzeugten Bieres den durch die bestehenden Verordnungen gegebenen Vorschriften pünktlich Genüge leisten werden. Unsere Ministerien des Innern und der Finanzen sind mit dem Vollzuge der gegenwärtigen, durch das Regierungsblatt bekannt zu machenden Verordnung beauftragt. — Unter den Dienstes-Nachrichten folgende: die bei dem Appellationsgerichte von Unterfranken und Aschaffenburg erledigte Kanzellistenstelle, wurde dem ehemaligen Studienlehrer und dermaligen Kreis- und Stadtgerichts-Schreiber C. Märkel zu Ansbach verliehen; die unbedingte Verzichtleistung des Advokaten J. Nar zu Eichstädt auf die von ihm bekleidete Advokaten-Stelle wurde genehmigt, und die hiedurch erledigte Stelle dem Accessisten des Appellationsgerichts von Mittelfranken L. Eckmüller verliehen; der Hauptzollamtsverwalter M. Lederer zu Bamberg, wurde in den dessinitiven Ruhestand versetzt.

Freie Städte. (Frankfurt, 23. Okt.) Der Nachmittag des gestrigen Festtages, an welchem fast sämmtliche Schulen und viele Kaufläden geschlossen waren, ging mit dem lebhaftesten Beschauen des herrlichen Göthe-Standbildes vorüber, an dessen prachtvollem Glanze und ausgezeichneter Kunstvollendung sich Jedermann ergötzte. — Dann hatte der Eigenthümer der Varrentrapp'schen Sortimentsbuchhandlung in der Buchgasse, Herr H. Keller, eine interessante und sehr werthvolle Ausstellung bildlicher und plastischer Darstellungen Göthe's, viele Originalzeichnungen und Handschriften von ihm (darunter sehr interessante, auf seine Vaterstadt Frankfurt bezügliche Briefe) zur unentgeldlichen Beschäftigung veranstaltet, an dem das gebildete Publikum sehr lebhafte Theilnahme bezeugte. Den neuen Börsensaal, an welchem Mittags das große Festmahl stattfand, zierte ein großes Transparentbild, dessen Mittelpunkt Göthe in der Wiege, umgeben von Genien der Poesie und Musik, darstellte. — Am Abend war das altertümlichste, auf dem

Aus den Erlebnissen eines Advokaten.

Von H. R.

(Schluß)

Als wir uns nun am anderen Vormittage auf das Gericht begeben hatten, wurden wir in das Gerichtszimmer eingeführt. Die Gegenpartei war noch nicht da; der Obergerichtsrath, welcher den Sühnetermin leiten sollte, machte uns aber die Mittheilung, daß sie sogleich ankommen würde, und das Fräulein von Liebenau ihn um Erlaubniß gebeten habe, in Begleitung einer Freundin zu erscheinen, indem ihr so diese angreifende Verhandlung weniger peinlich sein würde. Er habe dies, in der Voraussetzung, daß wir nichts dagegen hätten, bewilligt, und sie würde gewiß schon unterwegs sein. Wir waren natürlich damit einverstanden und wechselten mit dem Obergerichtsrath einige Worte, als unsere Gegnerin mit ihrer Begleiterin gemeldet und gleich darauf eintraten in das Zimmer eingeführt wurde. Beide Damen waren verschleiert, der Anwalt führte sie an den Tisch, sie schlugen, um uns zu begrüßen, die Schleier zurück, und vor uns standen — Louise und Ida.

Ich will die affektige Ueberraschung nicht zu schildern versuchen. Nachdem wir uns etwas gefaßt hatten, klärte sich die Sache auf. Louise (denn sie war das Fräulein von Liebenau) war von dem Baron von Bergheim in dessen Testamente eingesetzt. Da es ihm nie in den Sinn gekommen war, daß ihr Jemand sein Gut streitig machen könne, so hatte er seine bedeutenden Ersparnisse angewandt, um es ihr schuldenfrei und im besten Stande zu überlassen. Nach seinem Tode war aber unter Ida mit seinen Ansprüchen aufgetreten und das Gut unter Sequester gestellt, so daß Louise nun auf ihr unbedeutendes elterliches Vermögen beschränkt war. Der Baron v. Bergheim hatte mit dem Prediger des Dorfes, einem ehrwürdigen, hochgebildeten Manne, stets in den freundschaftlichsten Verhältnissen gelebt, und Louise war mit Ida, dessen einziger Tochter aufgewachsen, sie hatten denselben Unterricht erhalten, liebten sich wie Schwestern, und Louise, die keine Verwandten oder nahe Bekannten hatte, war daher, als das Gut sequestrirt wurde, zu dem Prediger, der zu ihrem Vormunde ernannt war, gezogen und lebte dort von dem geringen Ertrage ihres elterlichen Vermögens. Bei der Ungewißheit ihrer Zukunft hatte sie sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, stets in einer solchen Lage leben zu müssen, und, obgleich im Schooße des Ueberflusses erzogen, sich auf das einfachste eingerichtet, und eben deßhalb, als sie mit der Pastorin und Ida das Bad besuchte, sich für die Rechte der ersteren aus-

Digitized by Google

großen Hirschgraben gelegene Geburtshaus Göthe's, an welchem das Familienwappen desselben in Transparent prangte und eine Gedenktafel eingemauert war, durch ein glanzvolles Tichtmeer vieler Tausend Lampen, in pyramidalsäulnlicher Form und mit Blumenkränzen umgiert, hell erleuchtet. Ebenso das herrliche Standbild selbst, das durch vier hohe farbige Lampensäulen beleuchtet war, an deren oberen Theilen große Gasflammen glanzvolles Licht auf die schönen Formen der grandiosen Bildsäule verbreiteten. Die verschiedenen Singvereine hatten sich unterdessen im großen Saale zum Weidenbusch vereinigt, und zogen, mit vielen rothen und weißen Festlampen versehen, nach dem Schlusse des Theaters von dort den Steinweg hinauf, an der Hauptwache vorbei, über den Roßmarkt nach der Stadtallee; bei ihrer Ankunft daselbst ertönte ein beifallhallendes mehrmaliges Hoch, und nachdem sie sich näher an den Stufen des Monuments gesammelt hatten, trat bei der versammelten ungeheueren Volksmenge, eine tiefe, feierliche, ja bewundernswürdige Stille ein. Die Festgesänge der Männerchöre erschallten weithin, und bei Beendigung eines jeden Chorgesanges ertönte lauter Beifall. Mehrere Male stand das Monument von zwei Seiten in hellem bengalischem Feuer. Den Schluß der Gesänge bildete das schöne Göthe'sche Soldatenlied aus „Faust", componirt von dem wackeren Direktor unseres Liederkranzes, Hrn. Just. Der ganze Festtag war von der schönsten, mildesten Herbstwitterung begünstigt. Auch mehrere Privathäuser waren illuminirt. So das nicht weit vom Monument gelegene Gasthaus zum „Steinberg", das mit Blumengewinden und farbigen Lämpchen recht sinnig geziert war und folgende Göthe'sche Inschrift trug:

„Ich muß Dich nun vor allen Dingen
In lustige Gesellschaft bringen,
Damit Du sieh'st, wie leicht sich's leben läßt."
(Fr. J.)

Mecklenburg-Strelitz. (Neustrelitz, 15. Okt.) Unserm Militär wurde vor einiger Zeit ein Befehl ertheilt, nach welchem hinfort kein Vorgesetzter eines Schimpfworts gegen einen Untergebenen sich bedienen sollte. Ein hoher Stabsoffizier scheint indessen über dem Gesetze zu stehen und begnügt sich nicht einmal mit Schimpfworten gegen brave und langgediente Soldaten. Mit eigner vornehmer Hand schlug er vor wenigen Tagen auf einen Unteroffizier so wüthend los, daß der Mann zusammensank. Um die allgemeine Entrüstung noch zu steigern, erwies es sich bald darauf, daß der Mißhandelte ganz unschuldig war und daß einer seiner Kameraden das Mißfällige bei den Waffenübungen begangen hatte. Der Geschlagene, dessen Dienstzeit bald abgelaufen seyn würde und der bald sich verheirathen wollte, kam in Folge jenes Auftritts um seine Entlassung ein. Der völlige Abschied ward ihm jedoch nicht bewilligt, sondern er wurde in die Reserve gestellt. Somit ist er zärtlich zum Dienste verpflichtet, und die Führung eines bürgerlichen Gewerbes wird ihm hoch beschwerlich, wo nicht unmöglich werden. Diese Geschichte ist Stadtgespräch und man wünscht nur, daß der Großherzog sie erfahre, um wenigstens eine Untersuchung eingeleitet zu sehen. (O. A. Z.)

Preussen. (Münster, 19. Okt.) Ich theile Ihnen Nachricht von einer Begebenheit mit, welche hier in Münster nicht geringes Aufsehen erregt und auch ohne Zweifel auswärts nicht ohne Befremden wird vernommen werden. Durch die Ruhe und die Mäßigung unseres Bischofes war das Münsterland im Ganzen von den Stohrungen frei geblieben, welche durch das dermelsche Verdammungsbreve anderwärts sind hervorgerufen worden. In diesem Augenblicke aber geht man mit dem Gedanken um, mehreren Professoren der hiesigen Akademie das gedachte Breve zur unbedingten Annahme und Unterschrift vorzulegen. Unter diesen Professoren ist jedoch auch einer, welcher der philosophischen Fakultät angehort. Gerade in dieser Beziehung nun gewinnt die Sache eine besondere Bedeutung, indem dadurch die geistliche Behörde sich einen direkten Eingriff in das Universitätswesen erlaubt und dadurch der Anfang gemacht ist, die Universitätsfreiheit überhaupt zu vernichten. Ob der Staat sich auch diesen Eingriff gefallen lassen oder ob er das Spiel der französischen Regierung nachahmen werde, müßte die Zukunft lehren. Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, so sind diese Maßnahmen auf dringendes Ansuchen des Hrn. v. Geissel, wenn auch nicht ohne Widerstreben, beschlossen worden. (Fr. J.)

Vom Rhein, 15. Oktbr. Daß nicht nur Unterhandlungen zur Anerkennung Belgiens abseiten Rußlands im Gange sind, sondern auch zu einem günstigen Resultate führen werden, glaube ich aus zuverlässiger Quelle versichern zu können. Wenn Rußland die Julusübergabung anerkennen muß, um nicht eine auffallige Lücke in seinen diplomatischen Beziehungen zu erhalten, so darf man auch in der bis jetzt verzögerten Anerkennung der belgischen Regierung, trotzdem, daß sich dieses Land nicht nur von seinem Fürsten, sondern auch von dem Königreiche der Niederlande losrig, weniger die Aufrechthaltung des Prinzips erblicken, als die Stellung Belgiens als rein neutrale Macht, und vielleicht die verwandtschaftlichen Verhältnisse. Ueber Belgien konnte Rußland einige Zeit hinwegsehen; wie denn aber die puissance des circonstances politiques den Kaiser schon zur Anerkennung der Julusregierung vermochte, so wird sie auch hinsichts der Anerkennung der belgischen Regierung den Ausschlag geben, zumal jetzt, wofelbst das Haager Kabinet einen Gesandten in Brüssel unterhält. Was indeß die persönlichen Beziehungen der betreffenden Höfe betrifft, so dürfte sich kaum in Betreff ihrer eine andere Aenderung ergeben. (Wes. J.)

Belgien.

(Brüssel, 21. Okt.) Der Finanzminister hat die vergleichende Uebersicht des Ertrages der indirekten Steuern, während der ersten 9 Monate der Jahre 1843 und 1844 veröffentlicht. Dieser Ertrag beläuft sich im Ganzen im Jahr 1844 auf 53,688,256 Frs. 7 C.; im Jahr 1843 belief er sich auf 49,387,776 Frs. 63 C. Der Mehrertrag während der ersten 9 Monate von 1844 ist also 4,300,479 Frs. 44 Ct.

Die Thronrede für die morgen Statt habende Eröffnung der gesetzgebenden Session ist gestern im Ministerrath erörtert und ihre Abfassung definitiv festgestellt worden.

Frankreich.

(Paris, 21. Okt.) Telegraphische Depesche. (Madrid, 17. Okt.) Die beiden Kammern (Senat und Kongreß) sind konstituirt. Castro Orozco ist zum Präsident des Kongresses ernannt worden. Die vier Vicepräsidenten und die vier Sekretäre wurden aus den verschiedenen Nuancen der Kammer gewählt. Die Vicepräsidenten sind; Pacheco, Govantos, Armeco und Perpina. Morgen wird das Ministerium den Entwurf zur Reform der Konstitution übergeben. — Heute Vormittag hat der Erzbischof von Paris die neue Kirche Sanct Vincent de Paul auf dem Lafayetteplatz feierlich geweiht und inaugurirt. Die Kirche ist den ganzen Tag über von einer zahllosen Volksmenge besucht worden. — Herzog Montmorency-Robrecq angeklagt, verbotene Symbole, bestimmt zur Aufregung des revolutionären Geistes, ausgetheilt zu haben, stand heute vor dem Assisengericht der Seine; die Jury fand ihn nicht schuldig, worauf er freigesprochen wurde. Er wird inzwischen der

---

gegeben. Als sie auf eine so unerwartete Art unsere Bekanntschaft machte, wußte sie genau, daß ich der Anwalt ihres Gegners war, und natürlich, machte dies einen eigenen Eindruck auf sie und ihre Gesellschinnen; den Baron hatte sie dagegen, wegen seines veränderten Namens und der Unbekanntschaft mit seiner Person, natürlich nicht für ihren Gegner gehalten, und ihr Erstaunen beim Zusammentreffen mit demselben auf dem Gerichte war daher nicht geringer als das unsrige.

Wir erklärten dem nicht weniger überraschten Obergerichtsrath in aller Kürze, auf welche Art wir uns, wenn gleich unter fremden Namen, kennen gelernt. Der Sühneversuch auf dem Gerichte und die Zeitung des Urtheils wurden bis auf Weiteres ausgesetzt, aber außergerichtlich getang es mir, einen der glänzendsten Vergleiche zu Stande zu bringen. Was ich gedacht hatte, daß der Baron nicht gleichgültig gegen Louise sey, bestätigte sich vollkommen, und auch Louise gestand, daß er ihr werth geworden. An einem schönen Frühlingstage im nächsten Jahre war das Schloß in Bergheim festlich geschmückt, die Glocken der Dorfkirche läuteten und vor dem Altare standen zwei glückliche Paare, der Baron und Louise und ich und Ida.

Fünfzehn Jahre sind seitdem verflossen, und der Tag, an dem der Sühneversuch Statt fanden sollte, wird jährlich von uns allen gemeinschaftlich als ein schönes Familienfest gefeiert.

Haidebilder.

— — Ein weit gedehntes Sandgebiet, gar spärlich
Mit braunem Haidekraut und dunkelm Moose
Und mit Wachholdersträuchen nur bewachsen;
Die Menschen dort, ein eigenthümlich Volk;
Von breiter Mundart und von plumpen Sitten,
Weit liegen ihre Hütten auseinander,
Nicht Dörfer sind nicht Weiler steht man hier —
Und doch ist — glaubt es mir — der öde Strich
Zur Sommerszeit gemacht.-

Wenn man Hannover hinter sich hat, nimmt Deutschland einen eigenen Charakter an.

Der schwarze, weiche moorartige Boden ist mit einer mehr oder minder dicken Schichte weißen Flugsandes überdeckt, welches ihm einen traurigen öden Anschein gibt, und nah und fern fangen die wilden Haidekräuter an,

Digitized by Google

gleichen Ursache wegen später auch vor dem Zuchtpolizeitribunal Rede stehen müssen. — Die Madrider Journale vom 15. Okt. sind ausgeblieben.

Großbritannien.

(London, 19. Okt.) Die beabsichtigte umfassende Beförderung im Heer wird vorläufig aufgeboben bleiben. — In der City hat die Nachricht, daß der Vicomte d'Abrantès zu dem ausdrücklichen Zweck, über einen Handelsvertrag mit dem deutschen Zollvereine zu unterhandeln, von der brasilischen Regierung abgeschickt worden sey und nächster Tage von hier nach Berlin abreisen werde, großen Eindruck gemacht. Der „Globe" meint, daß der Vicomte wahrscheinlich auch deaustragt sei, der britischen Regierung Vorschläge zu machen. — Das „Chronicle" erzählt: Als bei der neulichen Investitur Ludwig Philipp's als Ritter des Hosenbandordens der Ordenskanzler an den Theil der Ceremonie gelangte, wo der neue Ritter die Erklärung abzugeben aufgefordert wird, daß er nie gegen den Souverain des Ordens einen „ungerechten oder unbilligen Krieg" führen werde, unterbrach der König den Kanzler und rief mit besonderem Nachdruck wiederholt aus: „Nein, ich werde es nie!" Später äußerte der König den Wunsch, eine Abschrift des Ordenseides zu erhalten, damit er, wie er sich ausdrückte, den Vorschriften desselben pünktlich nachkommen könne. — Der „Standard" sagt: Es ist, wie wir glauben, jetzt eine ausgemachte Thatsache, daß die Whigs in diesem Augenblick beschäftigt sind, mit O'Connell über die Bedingungen einer neuen Coalition zu unterhandeln, als deren Grundlage der Zurücknahme zum Föderalismus dienen soll. Russel'schen Whigs, Lord Shaftesbury und Sharman Crewford eingeschlossen, werden dem Vernehmen nach in dieser Sache die Initiative ergreifen und eine förmliche Ankündigung ihrer abermaligen Verbindung mit dem Repealer wird, wie man hört, schon in wenig Tagen erscheinen. — Der „Globe" äussert: Wir haben Grund zu glauben, daß die Liberalen gleich im Anfange der nächsten Parlamentssession von der Regierung eine Erklärung über die Maßregeln verlangen werden, welche sie in Betreff Irlands im Verlauf der Session vorzuschlagen gedenke. Sollten die Minister keine bestimmten Maßregeln anzukündigen im Stande sein, so wird die Opposition ihre Vorschläge machen, und ihre Anträge stellen. Die Verhandlungen über Irland werden wichtig sein und über das Schicksal des Torykabinets entscheiden.

— Der Erscheriff von London, Hr. Salomons, dessen Wahl um Alderman bekanntlich vom Hofe der Aldermen für nichtig erklärt wurde, weil er sich geweigert hatte, den Tosteid zu schwören, hat jetzt ein Schreiben an seine Wahlherr ergehen lassen, worin er sich über die Thorheit und Verwerflichkeit des ihm aboerlangten Eids ausspricht. — Der „Globe" hofft, daß in der nächsten Parlamentssession eine Bill zur Vorlage kommen werde, welche Männer jedes Glaubens und also auch Juden zu Corporationsämtern für befähigt erkläre, ohne daß sie nöthig hätten, die Erklärung „auf den christlichen Glauben" abzugeben. — Im „Sloburg Journal" heißt es: „Wir haben mit Vergnügen erfahren, daß die Direktoren der london und südwestlichen Eisenbahn sich genöthigt gesehen haben, dem von der london-birmingham Eisenbahngesellschaft, so wie von einigen andern Eisenbahngesellschaften gegebenen Beispiele zu folgen und die Fahrpreise um 20 pCt. herabzusetzen. Zugleich erfährt man, daß die offenen Wägen letzter Classe mit bedeckten Wägen vertauscht werden sollen, was schon längst nothwendig gewesen wäre. — In Limerick ist kürzlich der schändliche Versuch gemacht worden, mehre Schiffe durch Anbohren zu versenken. Die Behörden haben den Haupturheber des Frevels schon ermittelt und zur Haft gebracht, seine Helfer werden ebenfalls der Entdeckung und Bestrafung nicht entgehen.

Mannichfaltiges.

Am 20. Okt. ist bei dem gefeierten Dichter Nikolaus Lenau, der sich seit einiger Zeit bei Hofrath Reinbeck in Stuttgart zum Besuche befindet und der seit einigen Tagen Spuren von Geistesabwesenheit gezeigt haben soll, plötzlich ein Ausbruch des Delirium erfolgt, der allgemeines Bedauern unter seinen Freunden erregte. Etwa um 8 Uhr Morgens wurden die Bewohner der untern Friedrichsstraße durch ein unheimliches Wehgeschrei aufgeschreckt und an die Fenster gerufen: Nikol. Lenau war in einem Anfall bitzigen Fiebers oder des Wahnsinns, zum Fenster seiner ziemlich hohen Parterrewohnung, nur mit dem Hemde und Strümpfen bekleidet, hinausgesprungen und unter dem Rufe: „in die Freiheit will ich!" über die Straße gelaufen. Ein eben vorübergehender Soldat und der Diener einer in der Nähe wohnenden Herrschaft bemächtigten sich seiner Person, daher das entsetzliche markerschütternde Geschrei des Unglücklichen, der sogleich wieder zu Bette gebracht und bewacht wurde.

In der Nacht vom 2. auf den 3. Oktober Pera, das oft und schwer heimgesuchte wieder arge Feuersnoth erlitten. Die gering sten Angaben bezeichnen 200 Häuser als in Asche gelegt, die höchsten nahezu 400, und die Verschiedenheit dieser Ziffern nimmt Niemand Wunder, wo die Gassen und Gäßchen wenige Ausnahmen abgerechnet, der Namen die Häuser, aber alle durchgehends der Nummern entbehren (Nach weitern Briefen die wir morgen nachliefern, war der Brand der schönsten und reichsten Häuser vor Pera verschont, von den Türken angestiftet.

Der Cours der Ludwigsbafen-Berbacher Eisenbahnaktien steht auf 106½.

Die „Gerasche Zeitung" enthält folgenden Artikel: „Auf Höchsten Specialbefehl Sr. des gnädigst regierenden Fürsten von Lobenstein-Ebersdorf und Mitregenten von Gera Hochfürstlicher Durchlaucht wird das nachstehende Hochste Reskript bekannt gemacht. Gera, 10. Oktober 1844. — Fürstlich Reuß-Plgemeinschaftl. Landesdirektion Weißenborn. — Ich finde für nöthig, Folgendes hiesiger Landesdirektion zur Veröffentlichung mitzutheilen, um Mißverständnisse zu vermeiden, um jedem Betreffenden druckich einen Anhaltspunkt zu geben. A. Alle „anständige" Fremde ohne Unterschied können während Meines Aufenthalts hier zu jeder Tagesstunde das Schloß und seine Umgebung besuchen. Wollen Genannte das Innere des Schlosses ansehen, so melden sie sich beim Thorwärter. (Es ist stets ein Thorwärter da.) Bei dem Thorwärter erfahren die Fremden das Nöthige. Da Ich hier von anständigen Fremden rede, so nehme Ich an, daß sie nichts Unanständiges begehen z B. keine schweren Stöcke, Hunde, keine schmutzigen Stiefel, Worte, Lieder ꝛc. „Narrenhände ꝛc." Wünscht Jemand in den Anlagen herumgeführt zu werden, so kann er bei dem Hofgärtner darum bitten, doch kann und soll Niemand „Anständige" an dem Besuch der Anlagen gehindert seyn. B. Hiesiges anständiges Publikum, „wie ad A." Mit dem Unterschied, daß es die Fähnlein, die den Durgang verbieten, zu beachten hat, daß Sonntags vorzugsweis dem Besuch gewidmet ist. Mit der Dunkelheit hört der Besuch auf. Warum? Weil dann die Begriffe von anständig und unanständig sich vermischen. C. Auf Tag oder dessen Garten findet Obiges Beziehung mit der Bemerkung: daß dort die Fasanerie besondere Rücksicht verdient. — Schloß Osterstein, den 25. Sept.

---

sich auszudehnen, die nichts hervorbringen, als gutes Futter für Schafe, die unter dem Namen der Haidschnucken im ganzen Norden unseres Vaterlandes eine armselige Berühmtheit erlangt haben. Die eigentliche Haide beginnt erst bei Celle.

Ich reiste zu verschiedenen Malen durch diese alte Stadt, die mehr als 10,000 Einwohner hat. Die Wälle sind schöne Spaziergänge und es soll hier ein angenehmerer Ton als in Hannover herrschen. In dem Schlosse von Celle verlebte eine unglückliche Königin, Caroline Mathilde von Dänemark, traurig ihre Tage. Ihr Denkmal von Dieser steht im Schloßgarten. Von hier aus schrieb sie die rührenden Briefe an ihren Bruder, den König von England. Welchen Antheil dieses königliche Unglück an jener Zeit erregte, mag daraus einleuchten, daß man in Kopenhagen diese Briefe auswendig lernte und mit Thränen dabei der Königin gedachte. Meine Mutter, aus Kopenhagen gebürtig, erzählte mir gar oft von jenen Begebenheiten, deren Augenzeuge sie gewesen war, und unterließ dann nie, eines jener Schreiben aus dem Gedächtnisse beizufügen, das mit den Worten anfing: „Mein königlicher Bruder!" und in dem sich so viel Demuth und Entsagung, als moralische Erhebung und Gottesvertrauen verkündeten. Brand und Steuersteine waren hingegen von den Dänen gehaßt und die Fleischer in Kopenhagen machten rohe Witze, als die gewerthvollen Körper der beiden Staatsmänner auf Pfählen zur Schau gestellt wurden und Brand's Fleisch sich schwarz und verkrochael darstellte, während Struensee's Ueberreste zart und fett waren. Welche Barbarei! Und nur erst fünfzig Jahre sind seitdem vorüber!

Ich fuhr mit einem Kutscher aus Weimar, der den Weg nicht wußte. Auch ich befand mich damals zum ersten Mal in dieser Gegend. Statt von Celle aus den geraden Weg auf der Poststraße nach Hamburg zu wählen, geriethen wir östlich, mitten durch die Haide, nach Winsen, eine Straße, die seit der Franzosenzeit nicht mehr befahren wurde.

Sehr hoh war es mir aufgefallen, die tiefen Furchen, die eine befahrene Straße bezeichnenten, mit Sand überweht und mit Gras bewachsen zu finden, dabei war die Gegend so öde, weit und breit kein Dach zu sehen. Das Land war häufig, mit kurzem, bräunlichem Gras, dem Haidekraut, bedeckt, und hatte das Ansehen einer Hochalpe, nur war es kein saftiges Grün und auch die Sennhütten fehlten, so war die ganze übrige Staffage.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Redakteur: Dr. Friedrich Maner.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Mittwoch den 23. Oktober Nachmittags 5 Uhr verschied unser theurer Vater

Herr Johann Leonhard Guthmann,

Kaufmann dahier, in seinem 82sten Lebensjahre nach einem zehnwöchentlichen Krankenlager an der Lebervereiterung. Möge sein edliches und sorgsames Wirken zum Segen für uns werden und die Liebe und Freundschaft, die er von seinen zahlreichen Freunden und Bekannten genoß, auf uns übergehen, so ist unsere Bitte gewährt, und sein letzter Wunsch in Erfüllung gegangen. —

Es bitten um stille Theilnahme die Hinterbliebenen

Johann Wolfg. Friedr. Guthmann.
Louise Johanne Guthmann.

Anzeige.

Wir zeigen hiemit ergebenst an, daß wir heute unser erkauftes Haus in der Karolinenstraße No. 291 bezogen haben.

Zugleich bitten wir auch die verehrte Nachbarschaft um freundliche Aufnahme.

Nürnberg, den 24. Oktbr. 1844.

J. Albert
und dessen Gattin.

Empfehlung.

Rollen-Barinas a fl. 1. die fl. 1. 30 kr. pr. Pfund, Portorico in Rollen von 48 kr. bis fl. 1. 12 kr. pr. Pfund, schönen holländer Kernäse und Böhmischen Kanaster, verschiedene Sorten gesponnene Tabacke, so wie eine bedeutende Auswahl Cigarren von 6 kr. bis fl. 1. 15 kr. pr. Dutzend, empfehle ich nebst den beliebtesten Schnupftabacken von Loydeck, Bernard, Schürer u. s. w. zur gefälligen Abnahme.

Gg. Fr. Meyer,
bei St. Lorenzen.

Das Kleeblatt

gibt künftigen Sonntag Nachmittag Produktion im

Biedermanns-Garten.

Der Saal ist neu, heute an größer gebaut, und ich schmeichle mir darum eines recht zahlreichen Zuspruchs, da das Publikum sich jetzt ganz bequem bewegen kann. Für gutes Bier und kalte Speisen ist bestens gesorgt, womit sich empfiehlt

Neubauer.

Wirthschaftsanwesen-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein mit S. Nro. 1254 bezeichnetes Wirthschafts-Anwesen aus freier Hand zu verkaufen und wird im verkäuflichen Hause hiezu Termin auf Montag den 28. d. M. Vormittag 10 Uhr anberaumt. Das Lokale kann täglich eingesehen und nähere Auskunft daselbst erholt werden.

Reitzammer zum Täublein.

Platners-Anlage.

Freitag den 25. Oktober ist gute Mehlsuppe anzutreffen, wozu ergebenst einladet

F. Stützer.

Zu verkaufen.

Ein französischer Trockenofen für einen Lackirer, zwei große Tische und ein Regal sind zu verkaufen in L. Nro. 1319 der Mostgasse.

Bekanntmachung.

Künftigen Sonntag den 27. Oktober finden

zwei Extra-Eisenbahnfahrten

zwischen Nürnberg und Erlangen

mit Glaswagen statt, um die Personen, welche mit den regelmäßigen Wagenzügen von Nürnberg und Fürth nach Erlangen, oder von dort nach Fürth und Nürnberg gefahren sind, wieder zurück zu holen.

Die erste Extrafahrt geht um 5 Uhr 30 Minuten Abends von Nürnberg nach Erlangen.

Die zweite Extrafahrt um 7 Uhr Abends von Erlangen nach Nürnberg.

Nürnberg, am 23. Oktober 1844.

Königliche Eisenbahnbau-Commission als vorläufige Betriebsverwaltung.

Anzeige.

Neue Bricken sind zu haben bei Salzsischer Papst. Zeichen zur Weintraube.

Anzeige.

Die verehrten Abonnenten werden gebeten ersucht, bis zum Sonntag 11 Uhr über ihre Plätze zur montäglichen Vorstellung: „Die Hugenotten," gefälligst zu verfügen, da bereits mehrfache Anmeldungen erfolgt sind.

Ferdinand Röder,
Direktor.

Verloren.

Am vergangenen Donnerstag den 24. d. Nachmittags ist vom Gasthaus bey Herrn Rau aus, zur Hornschen Wirthschaft bei Lorenzen und von da zum Theater, dann bis zum Bahnhof vor dem Frauenthor, eine abgerissene goldene Uhrkette verloren worden. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen ein angemessenes Douceur zurückzubringen; sollte dieselbe aber schon gefauft seyn, so ist man erbötig, das Ausgelegte mit Dank zurück zu erstatten. Näheres bei Gastwirth Rau auf der Schutt.

Einladung.

Sonntag den 27. Oktbr. ist bei mir Tanzmusik. Entree 24 kr. Wozu ergebenst einladet

Kühnlein in Tafelhof.

Einladung.

Heute Samstag den 26. Oktober Abends spielt das Kleeblatt bei Unterzeichnetem.

M. M-yer,
Gastwirth zu St. Leonhard.

Prater.

Am Sonntage findet vollständige Harmonie-Musik statt, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

Empfehlung.

Neue Beilen, ächte Maronen (Kastanien), weiße Muskatein- und Borschamster-Aepfel sind zu haben bei

G. C. Brückner,
Königsstraße L. Nro. 109.

Hohlederer's-Garten.

Morgen Sonntag den 27. Oktbr. findet die gewöhnliche Tanzmusik statt. — Wozu hiemit höflichst einladet

Rudel.

Gesuch.

Ein Mechaniker wünscht Unterricht in der Mathematik und Geometrie zu ertheilen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Sechs Stück Kirschbaum-Rohrsessel werden billig weggegeben.

Theater in Fürth.

Zweite Vorstellung im 1sten Abonnement. — Samstag den 26. Oktbr. 1844. -Die Räuber.- Schauspiel in 5 Akten von Schiller.

Stadt-Theater in Nürnberg.

7te Vorstellung im 4ten Abonnement. Sonntag den 27. Oktober 1844. Die -Lichtenstener.- Schauspiel in 5 Akten von J. F. Bahrdt, nebst einem Vorspiel: -Der Weihnachtsabend.- -Oswald Dorn-Hr. Löwenberg vom Stadttheater zu Magdeburg.

Abonnement suspendu. Montag den 28. Oktober 1844. -Die Hugenotten.- Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Angekommene Fremde

vom 24. Oktbr. 1844.

(Bayer. Hof.) HH. Paul v. Montjoie, Birbl, Rheinkreis n. Leipzig, Kfte. Weber, Architekt v. Altenburg.

(Wilt. Hof.) HH. Bar. v. Gil, Rittergutsbesitzer v. Ungarn. Ahlbaus, Kfm. v. Southsden (Steaup.) Sir Rankr m. S., Direkt. Brecht. Rent. v. London. Bar. v. Eichrem m. S., Gutsbesitzer v. Wien. Bar. v. Tachezy v. Posen. Bomgardt v. Limburg, Weber v. Cassel, Schmidt v. Barmen, Cäsar v. Jseldyn, Schröder v. Cupen, Bilsgier v. Königsberg, Linz v. Frankfurt, Fleischlein v. Kronach, Scheidtrez v. Thurnau, Hansen v. Hückeswagen, Kftle. Lormann, v. Schack, Gutsbesitzer v. Hannover. Sollier, Ob.-App.-Rath, Straßkirchen, Oberlieut., Ziegler, Gummmann, Geistlicher v. Bamberg. Lepkam, Forstkandidat v. Weiden. Winter v. Leipzig, Zettinger, Priv. Frln. Clauser v. München.

(Blaue Glocke.) HH. Kolb v. Gmf, Fränkel v. Würzburg, Bop v. Neumarkt, Reichenberger v. Regensburg. Winter v. Frankfurt, Kfte. Will, Richter, Will, Student v. Bereuth. Lenner, Student v. Würzburg. Graf m. B., Rentier v. Odessa. Nadhrhaft, Part. v. Wien.

(Bl. Flasche.) HH. Jüner, Schäffer, Schauspieler v. Bamberg.

(Fränk. Hof.) HH. Schellein, Part. Baumuth, Assessor v. Bamberg. Karl, Pfarrer v. Arnstein. Meyer, Kfm. v. Mannheim. Sintel v. Pappenheim, Lippacher v. Nördlingen, Fzkt.

(Rothe Hahn.) HH. Tretter v. Bayreuth, Eydel v. Frankstadt, Strobel v. Zürich, Eckartsberger v. Berlin, Essendek v. Bamberg, Pfaff v. Cronach, Wiesengeundb v. Dettelsdorf, Baum m. B. v. Herzbruck, Kfte. Schadbach. Künstler v. Kastrum. Thurn, Rentant v. Erfurt. Laumann, Amtmann v. Tetbnig. Ulrich m. Tochter, Part. von Nürach.

(Kronprinz z. Gottesdorf.) Frdr. v. Truchseß v. Ansbach Heindel, Kammermusikus v. Sondershausen. Buchinger, Rechtspraktt. v. Erlangen. Schwarz, Kfm. v. Burzau. Mad. Seibert v. Ansbach. Hr. König, Priv. v. Regensburg.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 36 des „ewigen Juden."

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Sonntag, 27. Oktober 1844. **Nro. 301.** **Kalender: Sabina.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3kr. Austraggebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 42. kr. III. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 844, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Preussen. (Köln, 20. Okt.) Dem Vernehmen nach soll im Kurzem eine neue Kommunalordnung in der Rheinprovinz eingeführt werden. Ob dieselbe erst noch den Ständen werde vorgelegt werden, darüber hat bis jetzt nichts verlautet. (A. A. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 20. Okt.) Eine Anzahl von vaterländisch gesinnten Männern feierte hier im Schützenhause den Jahrestag der großen Leipziger Völkerschlacht. Wenn auch von den Hoffnungen, welche sich einst an dieses gewaltige Ereigniß knüpften, nur ein geringer Theil verwirklicht worden ist, so bleibt dasselbe doch stets ein Zeugniß von der Kraft des Volkes, das sich gegen den Militär-Despotismus erhob, und der 18. Okt. ist der Tag, welcher Deutschland von fremdem Joche befreite. Da nun alle achtbaren Nationen stets darüber einig waren, daß Unterjochung durch ein anderes Volk das größte Unglück sey, von dem sie betroffen werden konnten, weil damit Verlust der Volksthümlichkeit selbst ausgesprochen ist, so bleibt es schön und billig, daß ein Tag wie jener der Leipziger Schlacht in gutem Andenken bleibt und festlich begangen wird. Haben die Staaten als solche aufgehört, ihn zu feiern, so ist es um so preiswürdiger, daß einzelne Vaterlandsfreunde ihn nicht der Vergessenheit anheim geben. Denn an einen Tag knüpfen sich bedeutungsvolle Lehren, die doch einst zur Geltung kommen werden. Uhland's schönes Lied wird seine Rechtfertigung finden. Von diesen Gesinnungen sind wohl die am Festmahle Theilnehmenden beseelt gewesen. In die Eintracht mischte sich indessen ein gelender Mißton. Ein anwesendes Individuum war nämlich frech genug, ein Lebehoch auf Napoleon auszubringen! Natürlich wurde dasselbe mit Protest zurückgewiesen. Was soll man aber zu solchem Unverstande sagen? Wollte jenes Mitglied etwa die Freiheit verherrlichen? Man mag Napoleon verehren oder hassen, immer wird man, wenn man ihn gerecht würdigen will, nicht in Abrede stellen können, daß er es war, der die Freiheit zu Boden trat, der Frankreich und vielleicht Europa um die besten Früchte der großen Ereignisse von 1798 betrog, der die Volksvertreter durch seine Soldateska mit Kolbenstößen aus dem Fenster jagen ließ, der an die Stelle des abgeschaffenen Feudaladels einen neuen Soldatenadel setzte, der die Freiheit nicht achtete und die Presse in Banden schlug, wie er denn überhaupt der fleischgewordene Despotismus war. Er selbst hat auf St. Helena gesagt, daß es nicht die ihm gegenüberstehenden Potentaten waren, sondern daß es die öffentliche Meinung gewesen, die ihn gestürzt. Und weil er diese gegen sich hatte, darum sank er wie ein Meteor nieder und starb wie ein, allerdings großartiger, Abenteurer auf einem einsamen Felsenriland im Weltmeere. Glaubte jenes Individuum, das den frechen Trinkspruch auszubringen unverschämt genug war, etwa die öffentliche Meinung zu ehren, als es dem Manne ein, freilich anklangloses, Lebehoch ausbrachte, der Palm und Hofer hat todtschießen lassen?

Belgien.

(Brüssel, 22. Okt.) Der König eröffnete heute die Session der gesetzgebenden Kammern mit folgender Rede: Meine Herren! Ich habe den gewöhnlichen Zeitpunkt Ihrer Versammlung vorgerückt. Ich habe Sie in Stand setzen wollen, die Budgets vor dem Anfange des Jahres, auf welches sie anwendbar sind, zu votiren und die Prüfung mehrerer Gesetzentwürfe, die Ihnen bereits vorlagen, zu vollenden. Sie treten unter glücklichen Umständen zusammen. Ich kann mir nur Glück wünschen über die Gesinnungen gegenseitiger Herzlichkeit und Vertrauens, welche in unsern Beziehungen zu den verschiedenen Mächten vorherrschen. Sie haben in der vorhergehenden Session über die Anträge der vor vier Jahren eingesetzten Untersuchungs-Kommission entschieden. Das von Ihnen votirte Gesetz wird eine wichtige Stelle in unserer National-Gesetzgebung einnehmen. Die industriellen Reclamationen, welche Sie der Regierung überwiesen haben, sind der Gegenstand meiner ernstlichsten Aufmerksamkeit gewesen. Ich habe einigen derselben Recht widerfahren lassen; die Mißstegeln, welche ich ergreifen zu müssen glaubte, werden Ihnen vorgelegt werden; ich zweifle keineswegs, daß Sie Ihre Zustimmung ertheilen werden. Mit Hülfe der von Ihnen gutgeheißenen Handelspolitik habe ich mit den Staaten des deutschen Zollvereins einen Schifffahrts- und Handelsvertrag geschlossen, der unsere gegenseitigen Interessen sichert. Die Prüfung dieses Vertrags wird Gegenstand einiger Gemach, das den untern Theil des Hauses einnimmt. Die Wände sind einmal weiß gewesen, jetzt erkennt man die Farbe nur noch stellenweise ein paar gebrechliche Bänke und ein langer Tisch sind die einzigen Möbel; auf dem Tische stzen ein paar schmutzige, faß nackte schreiende Kinder. Wir fragen, ob dies ein Wirthshaus, und erhalten bejahende Antwort; wir wir nun aber Erfrischung für uns und die Pferde verlangen, sagt man uns, daß man darauf nicht eingerichtet sey, weil Reisende hier nie bei Nacht ziehen. Dabei sieht uns das Weib mit verdächtigen Blicken an, und scheint zu wünschen, daß wir so bald als möglich ihr Haus verlassen möchten.

Labmalina sei nicht weit, - ruft sie immerfort, und da würden wir gewiß besser unsre Rechnung finden als hier in Schaafstall.

Was war zu machen: hungrig und ermüdet, wie wir waren, wollten wir uns schon verstehen, nach Labmalina aufzubrechen, und erkundigten uns eben nach dem Wege, als ein rettender Engel uns erschien

Es t at ein Mann in das Haus, dessen alter blauer Ueberrock und abgetragene Tuchkappe uns in dieser Oede wie ein ganz besonderes Zeichen der Civilisation und seinen Sitten erschien. Wir irrten uns nicht. Der Mann zeigte ein feines Gesicht und sprach ein gutes hannöverisches Deutsch, das süß in unsere Ohren klang, die seit vielen Stunden, außer den Hai-

---

Haidebilder.

(Fortsetzung)

Würde diese Straße bereist, so müßten sich doch von Zeit zu Zeit Wirthshäuser zeigen, dies machte sich uns bemerklich und wir hatten bald die traurige Gewißheit, uns in der Haide verirrt zu haben. Aber Niemand war da, um uns zurecht zu weisen. So fuhren wir vom frühen Morgen bis zum Mittag und nichts Tröstliches wollte uns aufstoßen. Die Karte zeigte in der Richtung, die wir eingeschlagen, den Namen «Schaafstall», und so unentlang und doch dieser Name klang, so schien uns doch darnach, die Bekanntschaft des Orts zu machen.

Endlich erblickten wir hinter einem Hügel einige Bäume; wir athmeten froh; es ist eine Oase; ein Quell wird dort sprudeln und wir werden wenigstens Kühe und Erquickung finden. Im Näherkommen bemerken wir ein niedriges unsauberes Haus, daß sich dreckerisch hinter den Bäumen verbirgt.

Kein lebendes Wesen in seiner Umgebung scheint anzudeuten, daß dieses Haus bewohnt. Wir klopfen an die Thür — laut — lauter endlich wird eröffnet. Ein altes schmutziges Weib erscheint und wir treten in das große,

Digitized by Google

stand Ihrer ersten Berathungen sein. Durch eine neuere Uebereinkunft sind die Postverbindungen zwischen Belgien und Großbritannien auf ausgedehntere und dem Handel günstigeren Grundlagen geordnet worden. Das Briefporto ist ermäßiget, und besondere Vortheile sind für die Beförderung der ausländischen Correspondenzen festgestellt worden. Ein umfassendes und freisinniges Entrepot-System, verbunden mit neuen Erleichterungen für die Durchfuhr, würde geeignet sein, zur Entwickelung unserer internationalen Beziehungen beizutragen: ein dies bezweckender Gesetzentwurf wird Ihnen vorgelegt werden. Noch werden andere Maßregeln, die unsere Verbindungen und Ausflüsse in ferne Länder zu vermehren geeignet sind, in Berathung zu nehmen sein. Die Ergebnisse der einen Augenblick bedrohten Ernte waren befriedigend; keine exceptionelle Maßregel scheint nöthig. Die Provinzial-Conseils haben fortgefahren, sich mit den Mitteln zu beschäftigen, die Urbarmachung der unangebauten Theile unseres Gebietes herbeizuführen; bald wird es möglich seyn, die von der gesetzgebenden Gewalt zu verlangende Unterstützung festzustellen. Im Laufe der Maas sind Verbesserungen zu Stande gebracht worden; die Regierung beabsichtigt, deren vor und nach in Bezug auf die übrigen Flüsse des Landes zu bewerkstelligen. Die in der Campine und in den Flandern unternommenen wichtigen Arbeiten werden mit Thätigkeit fortgesetzt. Die Zunahme der Transportbewegung auf der Eisenbahn und der Zuwachs der Einnahmebeträge haben die Voranschläge überflügen. Diese Lage könnte noch ersprießlicher werden, wenn die Bedingungen einer Ausbeutung vervollkommuet würden, welche der unvollkommene Zustand der Linien und der Stationen schwierig und kostspielig macht. Es wird dringend sein, sich auch mit der Reorganisirung der Transporte ausserhalb der Eisenbahn zu beschäftigen. Es ist Ihnen ein Gesetzentwurf in Bezug auf das Gehalt der Mitglieder des Richterstandes vorgelegt worden. Der Zustand unserer Finanzen wird Ihnen gestatten, die Erörterung dieses Gesetzes, dessen Angemessenheit Sie mit mir anerkennen, nicht länger zu vertagen. Das Gesängnißsystem hat bereits nützliche Verbesserungen erlitten. Ich wünsche, daß neue Maßregeln dasselbe vervollständigen mögen. Ich habe den wohlthätigen Anstalten meine Sorgfalt nicht fehlen lassen. Meine Regierung bestrebt sich, in denselben alle Verbesserungen einzuführen, welche die Menschlichkeit erheischt. Ihre Einschreitung wird bei diesem Anlasse insbesondere für die Reform der Irrenanstalten erheischt werden. Es werden Ihnen Vorschläge zur Verbesserung der Gebrechen und zur Ausfüllung der Lücken gemacht werden, welche die Erfahrung in gewissen Theilen der Gesetzgebung kundgemacht hat. So wird die von der Verfassung vorgeschriebene Revision der Gesetzbücher allmählig bewerkstelligt werden. Die Armee, dieses so wesentliche Element unseres Nationalbestehens, erfordert unsere ganze Sorgfalt. Mit Freuden erkenne ich an, daß sie Fortschritt, sich derselben durch ihre Hingebung, ihre Mannszucht und den sie beseelenden trefflichen Geist würdig zu bezeigen. Sie werden sich über die Gesetzentwürfe auszusprechen haben, welche Ihnen vorgelegt und welche für die Organisation der Armee von so hoher Wichtigkeit sind. In den Gesetzen über die Miliz sind einige Veränderungen nöthig geworden, sie sollen Ihnen zugleich mit einem neuen Gesetze über die Organisation der Bürgergarde vorgelegt werden. Die von Ihnen meiner Regierung ertheilten Vollmachten haben ihr, Dank der Befestigung unseres Credits, verstattet, mit Erfolg und ohne Erschütterung zwei große Finanzoperationen zu verwirklichen; sie haben die Verminderung der Zinsen und des Kapitals der Nationalschuld zum Ergebnisse gehabt. Sie werden sich mit mir Glück dazu wünschen, daß es gelungen ist, die Ausgaben mit den Einnahmen gleichzustellen; die aus der letzten Anleihe und der Rentenumwandlung für den Schatz entspringende Wohlthat, der wachsende Ertrag der Eisenbahn, und die Vermehrung mehrerer Zweige des öffentlichen Einkommens haben dazu beigetragen, dieß glückliche Gleichgewicht zu erleichtern. Einige Anstrengungen sind nichtsdestoweniger nöthig, um die neuen Ausgaben zu decken, welche das öffentliche Interesse erheischen könnte, so wie um allmählich durch einen bleibenden Einnahmeüberschuß zur Tilgung der schwebenden Schuld und zur Bildung eines Reservefonds zu gelangen. Sie werden mir behülflich sein, dies Ziel zu erreichen, dessen Verfolgung eine weise Vorsorge und zum Gesetze macht. Meine Herren! Das Land kann auf sich selbst Vertrauen setzen. Seine Elemente der sittlichen Thätigkeit und der materiellen Wohlfahrt entwickeln sich ungehemmt. Ich zweifle nicht, daß diese günstige Lage sich durch den Beistand, welchen die Regierung in Ihrer patriotischen und loyalen Mitwirkung finden wird, befestigen und vervollständigen werde."

Frankreich.

(Paris, 22. Okt.) Man beschäftigt sich schon mit den Vorbereitungen zur künftigen Wahl des Präsidenten der Deputirtenkammer; die ministeriellen und konservativen Stimmen werden sich auf Herrn Dupin concentriren; man hat nemlich gefunden, daß Herr Sauzet die Debatten nicht zu dirigiren verstehe. — Herr Guizot hat einen diplomatischen Agenten nach Mexiko geschickt, um dem Herrn Alleye de Cyprey Instruktionen zu überbringen. — Das neue Anlehen — so oft schon besprochen — soll im Belauf von 150 Millionen Fr. am 4. Nov. zum öffentlichen Ausgebot kommen. — Die Brigadiers Amettler und Santa Cruz, Obrist Martel, Kommandant Parrera, und fünf andere Progressisten (Separatisten), die sich als politische Flüchtlinge in den südlichen Departements aufhielten, - sind, - im Augenblick, wo sie sich nach Katalonien begeben wollten, (in der Nacht auf den 16. Oktober) zu Ceret im. Pyrrenäendepartement arretirt worden; ihre Absicht war, sich an die Spitze einer centralistischen Bewegung in Spanien zu stellen.

Griechenland.

(Athen, 10. Okt.) Unter den Auspicien Kolettis wird ferner von nun an ein neues ministerielles Blatt in französischer Sprache redigirt. Es kündigt sich an wie folgt: „Seit einem Jahre ist die besondere Aufmerksamkeit Europa's auf Griechenland gerichtet. Die Ereignisse des Septembers 1843 haben die öffentliche Meinung ergriffen, auf eine seit 10 Jahren vergessene Frage zurückkommen. Es handelt sich heute mehr als jemals darum, Griechenland eine Rolle anzuweisen oder zu bestätigen in der Bewegung, welche die Civilisation vom Westen nach Osten macht. Die geographische Lage Griechenlands würde schon für sich allein ein mächtiges Motiv besonderer Aufmerksamkeit seyn, wenn auch die Fähigkeiten seiner Bevölkerung und ihre seit 1821 großsendarte Richtung nicht dazu berechtigten, nachthrilige oder brunruhigende Voraussetzungen zurückzuweisen. Es ist daher angemessen, von diesem Augenblick an treu die wahren Eigenschaften der Hellenen, so wie die Vortheile und Nachtheile ihrer politischen Stellung zu ermitteln. Dies ist der Zweck dieser Zeitschrift." In dem ersten Blatte dieses Monteur gibt sich der versöhnende Geist des gegenwärtigen Ministe präsidenten zu erkennen, indem Mavrokordatos, obwohl wegen mancher Mißgriffe getadelt, doch ohne Bedenken zu dem Triumvirat gerechnet wird, von dessen Wirken Griechenlands Zukunft großentheils abhängen dürfte. — Die Gesellschaft des österr. Lloyd in Triest fährt fort mit lobenswerthem Eifer alles zu betreiben, was nur

Digitized by Google

despotois, das wir kaum verstanden, keinen menschlichen Laut vernommen hatten.

Er schlug die Hände vor Verwunderung zusammen, als er den Reisewagen erblickte, denn seit dem Jahre 12 war man hier nicht mehr gewohnt, dergleichen Maschinen zu sehen. Es war der Hauptmann v. L. den wir bei dieser Gelegenheit kennen lernten, der in der Nähe ein weitläufiges Gut bewohnte und uns versicherte, daß das Fahren keineswegs so abscheulich sey, als es aussehe, und daß es auch durchaus nicht an Wechsel gebreche.

Es forderte von dem Weibe Brod und Branntwein, und als sie es mit einem scheelen Blicke auf uns herbeibrachte, da nahmen wir uns die Freiheit, uns auch daran — so schlecht es war, zu stärken.

Der Branntwein war nämlich nicht entlüftet und das Brod bestand aus einer Mischung, worin Haidekorn die erste Stimme hatte; es war weich und feucht, wie roher Teig, und hatte einen bittern, dumpfigen Geschmack. Herr v. L hatte die Güte, uns auf die Straße zu führen, die uns am Rüsten nach Laudmühlen — denn dies war das Ladmalina des Hauptmanns — geleiten würde. Dort, meinte er jedoch, dürfen wir auch auf keine sehr tröstliche Aufnahme rechnen, aber für den Abend könnte er uns in Wolfsort, oder Wolfo im Munde der Bewohner, ein desto herrlicheres Nachtquartier versprechen.

Wir verließen den freundlichen Mann unter Aeußerungen des lebhaftesten Dankes.

Bald waren wir wieder auf der Zerfahrt. Die Haide nahm immer mehr den Charakter eines undefannten Meeres für uns an. Die Hügel sahen wie Wellen aus und nichts war sichtbar als jolde Wellenhügel und Himmel.

Um zu erforschen, ob wir die Hoffnung: Laudmühlen zu erreichen, nicht aufgeben dürften, legten wir manchmal eine bedeutende Strecke dahin zurück, um einen fernen am Horizonte aufsteigenden Hügel zu fragen, der jede unverkaufte dasaß, während seine graue, unansehnliche Lämmerheerde um ihn weidete.

Endlich am späten Nachmittag, als sich die Sonne zum Untergange neigte und ein heftiger Sturm über das weite Feld daher zu toben begann, sahen wir ein Haus vor uns, das wir bald zu erreichen hoffen durften. Allein gleich wie auf der See, so tauschen auch hier die Entfernungen, und unsere müden Pferden hier noch dazu der Sturm entgegen, was unserer Schnelligkeit nicht eben förderlich war. Nach einer halben Stunde erst hielten wir

immer zur Herstellung einer bessern Kommunikation mit den von ihren Schiffen berührten Häfen Griechenlands nothwendig ist. Sie wird jetzt auf eigene Kosten in Kalamaki und Lutraki, den Landungsstationsorten des korinthischen Isthmus, einen Molo und ein Haus für die Bureaux und Magazine erbauen lassen; es ist bereits ein Beamter des Lloyd angekommen, um die nöthigen Einleitungen zu besorgen. (A. A. Z.)

Nachgerade scheinen selbst die exaltirtesten Bavaresen-Feinde zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß öffentliche Sammlungen, Spitäler, Apotheken, kurz alle Anstalten, deren Instanderhaltung nur Männern von Wissen und gutem Willen anvertraut werden können, sich nicht zum Besten in den Händen von Leuten befinden, denen nur darum zu thun ist, ein Aemtchen zu erhalten. Mehrere derartige Stellen sind in jüngster Zeit ihren griechischen Inhabern abgenommen und wieder Bavaresen anvertraut worden.

Niederlande.

(Haag, 21. Okt.) Heute wurde die gewöhnliche Session der Generalstaaten durch den König mit folgender Rede eröffnet: „Edelwögende Herren! Es ist mir angenehm, E. E. M. bei der Wiederauffassung Ihrer belangreichen Berufsarbeit die Versicherung geben zu können, daß sich viele günstige Geschichtspunkte in dem allgemeinen Zustande des Vaterlandes darbieten. — Unsere politischen Beziehungen stehen auf einem gewünschten Fuß. — Die See- und Landmacht geben mir sortwährend Grund zur Zufriedenheit. — Ein Theil der ersteren bekämpft mit gutem Erfolge die Seeräuberei im indischen Archipel. Die andere, obgleich an Zahl noch wenig vermindert, strebt darnach, sich durch Uebung und Mannszucht auszuzeichnen. — Der Bau von neuen Kriegsschiffen wird regelmäßig fortgesetzt. — Die Nothwendigkeit gebietet, Alles, was möglich ist, zur Herstellung und Verbesserung unserer Vertheidigungsmittel anzuwenden. — Eine neue Einrichtung der Schützerijen (Bürgergarden) wird, ohne zu große Beschwerlichkeit für die Eingeschriebenen, auf eine befriedigende Weise zur Sicherheit für Zeiten der Gefahr dienen können. — Die ostindischen Besitzungen genießen innere Ruhe und Wohlstand, ungeachtet theilweiser Mißernten, durch welche sie heimgesucht worden. — Die westindischen Colonien bleiben zu meinem Leidwesen in einem kränkelnden Zustande, doch sind Mittel zur Wiederherstellung vorgeschlagen und diese werden jetzt an Ort und Stelle geprüft. — Während einige Zweige Fortschritte zeigen, nehmen andere keinen Theil daran und erleiden den Einfluß des Wechsels der Umstände. Wo diese unter den Bereich der Regierung fallen, trachtet sie, diesen, so viel möglich, eine gute Leitung zu geben. — Auf den niederen Unterricht bleibt stets mein Auge gerichtet. Es geht den Wissenschaften und Künsten nicht an fleißigen und fähigen Lehrern; ihre Anstrengungen, insoweit die vorhandenen Mittel dies gestatten, zu unterstützen, ist für mich eine angenehme Pflicht. — Aus den Mittheilungen, welche Ihnen von meiner Seite werden gemacht werden, werden E. E. M. ersehen, daß meine geliebten Unterthanen mit der lobenswerthesten Treue die Verpflichtungen erfüllen, welche sie mit beispielloser Bereitwilligkeit zum Besten des Vaterlandes eingegangen sind. — Auf diesen Opfern ruht der Segen des Allerhöchsten. — Binnen wenigen Monaten sind große Ersparungen zu Stande gekommen, welche durch freiwillige Rente-Verminderung erlangt wurden. — Auch in Betreff der belgischen Schuld sind günstige Uebereinkünfte geschlossen. — Die Berechnungen, welche zur Grundlage der in der letzten Session der Generalstaaten angenommenen Finanzpläne gedient haben, werden durch ihre Ergebnisse merklich übertroffen. — Daß auf dem Wege weiser Ersparung nicht stillgestanden wird, werden die vorzulegenden Budgets beweisen. — Auf dem Wege liegen: Der Tarif der Ein-, Aus- und Durchfuhrzölle, welcher vorläufig E. E. M. zur Kenntnißnahme vorgelegt worden, wird bald zu einem Punkte der Berathung gemacht werden. — Niederland wird sich nicht auf bloße Worte beschränken, wenn es die sortschreitende Verbesserung einer freisinnigen Handelsgesetzgebung gilt. Man muß eine tiefe Hand an die Verbesserung des Münzsystems legen. Ich schmeichle mir, daß sie ohne Erhöhung der Lasten wird erlangt werden können. — Zur Verbereitung derselben, eben so wie zur größeren Vereinfachung der Verwaltung der Gelegenheit sollen die nöthigen Verordnungen E. E. M. vorgeschlagen werden. — Ich hege das Vertrauen, daß die Gesetzentwürfe, welche E. E. M. zu Erfüllung des Art. 6 des Grundgesetzes werden vorgelegt werden, auf die geeignetste Weise dem Zwecke entsprechen werden. — Ich werde die Aufmerksamkeit E. E. M. nicht mit der Anführung der übrigen Gesetzentwürfe, welche im Laufe dieser Session eingereicht werden sollen, beschäftigen. Die Regierung hat sich bestrebt und ist noch tägich beschäftigt, Alles so vorzubereiten, daß dem Eifer E. E. M. in der Beförderung der Interessen des Landes genügt werden kann. — Gott segne unsere mit gemeinsamer Erwägung zu verrichtenden Arbeiten, damit es auch hierdurch der niederländischen Nation wohlgehe, und sie zufrieden in dem Besitze der Ordnung, der Ruhe und des Wohlstandes ihre preiswürdigen Eigenschaften mehr und mehr entwickele. — Ich erkläre diese Session der Generalstaaten eröffnet."

Spanien.

(Madrid, 16. Okt.) Der Herzog von Glücksberg ist gestern hier angekommen; er begibt sich nach Marocco (oder doch wohl nur nach Tanger), um die Ratifikation des Friedensvertrags zu überbringen. — Am Jahrestage der Erschießung Diego Leon's war die Königin-Mutter mit der Wittwe des unglücklichen Kriegers in der Kirche, für die Ruhe seiner Seele zu beten.

Hiesiges.

* Montag, den 28. Okt. werden laut Ankündigungen die Hugenotten, Oper von Meierbeer auf unserer Bühne gegeben. Den Werth dieser musikalischen Composition hat die Welt bereits anerkannt; für die würdige Aufführung hat Herr Direktor Röder bestens Sorge getragen. Neue Dekorationen, die Verstärkung des Chors durch die Mitglieder des Liederkranzes, unablässige Proben werden die Vorstellung zu einer der vollendetsen machen, die noch je auf dieser Bühne stattgefunden hat. Es läßt sich daher um so mehr ein volles Haus erwarten, als die Kosten dieser Oper zu einer bedeutenden Höhe angewachsen sind, und als Herr Röder sür die ersten Genüße, die er uns durch die Oper überbaupt bisher geboten, eine Entschädigung in vollem Maße verdient.

Neu ausgestelltes Werk im Albrecht Dürer Hause.

Nr. 22. Nürnberg und seine Umgebungen, Oelgemälde v. C. Schreiber hier.

Mannichfaltiges.

Das Göthe-Komite in Frankfurt a. M. hat dem Bildhauer Schwanthaler ein besonderes Geschenk von 5000 fl. übermacht; von diesem Geschenk aber hat der Künstler 2000 fl. für die Frankfurter Armen bestimmt. — Ein solcher Zug ist eines ächten Künstlers würdig!

Das Haus Penn u. Comp. in Greenwich bei London hat den ihm von der Dampfschiff-

vor dem Hause, dessen Namen ich nicht herausbekommen konnte, dran Laubmühlen hieß es nicht.

Es hatte ein Stockwerk und war auf holländische Art von Ziegeln erbaut, deren Zwischenräume mit Kalk bewerfen waren, welcher ihnen ein zwar buntes, aber freundliches Aussehen verlieh. Auf den Mauern ruhte ein hohes Strohdach, reichlich mit Moos bewachsen; ein herrlicher Fund für einen Landschaftsmaler. Hier schien Wohlstand zu herrschen. Die Mitte des Hauses nahm die Küche und Familienhalle ein, welches nämlich ein und derselbe Raum war. Ein unförmlich großer Herd befand sich unter einer Oeffnung im Dache, die des Windes wegen den Rauch nicht herauslassen konnte, weshalb er die Küche erfüllte und durch die Thür sich Bahn zu machen suchte. Fenster waren nicht da. An diesen Raum stieß, nur durch eine ein paar Fuß hohe Bretterwand geschieden, der Kühstall, wo Kühe und Ochsen, einander gegenüber stehend, eine Gasse bildend und käuend und wubend, mit großen Augen die Fremden anstarrten, die hindurchgingen. Den Hintertheil nahm der Schaafstall ein und seitwärts von außen war ein kleiner Behälter angebaut, dessen glückliche Bewohner sich durch unverkennbares Grunzen zu erkennen gaben.

Bis auf den letzten waren die Ställe von der Küche nicht geschieden und die hier Befindlichen schwelgten in der mit animalischen Partikeln übersättigten Atmosphäre, wonach heftlustige Engländerinnen so geizen. In dem Augenblicke, da wir diese Halbwohnung mit unserem Besuche beehrten, machte der niedergelassene Rauch, im Vereine mit den Stallausströmungen, einen so unangenehmen Effekt, daß wir Hunger und Ermüdung vergaßen und uns wieder ins Freie sehnten.

Die Wirthin, die am Herde saß, hatte seinen Dank genug, unser Gefühl zu erraihen; sie sprang auf und öffnete uns ein Seitenkabinet, das ein Fenster hatte und sich gleich neben der Hausthür befand. Hier war ein Wohlstand sichtbar, den uns schon früher die Küche verrathen hatte. Ein Bett ein Spiegel, einige Zinnteller, zwei Stühle und ein Tisch! Mein Gott! Was ist es doch um unsere Bedürfnisse? Wo befinden wir uns und wo hört er auf? Offenbar war hier Comfort und Bequemlichkeit, im Vergleiche mit dem Schaafstall, wo wir Branntwein und Brod genossen hatten. Auf unsere Frage, ob wie etwas zu essen erhalten könnten, wurde uns mit Ja erwidert. Dies machte den heißen Eindruck auf uns. - Hier wird die Haide schon menschlich; konnten wir uns nicht enthalten, einander zuzurufen, und wünschten uns Glück dazu.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

fahrts-Gesellschaft in Ulm vorgelegten Kontrakt über Lieferung eines Remorqueurs angenommen, so daß man hoffen darf, im nächsten Jahre den Anfang einer Dampfschifffahrt auf der obern Donau ins Leben treten zu sehen.

Der Verwaltungs-Ausschuß des Central-Donau Vereins zu Köln erläßt im Domblatte folgende Bekanntmachung: „Es gereicht uns zum besondern Vergnügen, allen Freunden unseres Dombaues die Mittheilung machen zu können, daß der „Bayerische Kölner Dombau-Verein" wiederum 28,000 Fl. oder 16,000 Rthlr. pr. Cour. als Beitrag für das Jahr 1843 dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe durch unsere Verfügung geflellt hat. Diese rege Theilnahme der bayerischen Genossen gilt als Beweis des hohen Interesses, welches dieselben am Werke nehmen, und muß uns insbesondere ermuntern, in Aufbringung der Mittel für die Vollendung des herrlichen Denkmals nicht zurückzustehen, die Opfer für den Fortbau zu mehren und dadurch an den Tag zu legen, wie sehr wir die Größe und die Schönheiten des Riesenbaues erkennen und seinen Besitz zu schätzen verstehen."

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Aktienverlosung von Kunstgegenständen.

Bei der heute auf der Königl. Burg dahier stattgehabten öffentlichen Verlosung wurden nachbenannte Gemälde gewonnen:

1) Aktie No. 642. Ziamänd. Weinschenke v. Lammens in Gent: Hr. Beck, Hofmaler in Dessau.
2) " " 687. Ein Hirtenknabe mit Kühen von Klein in München: Herr Schwyter dahier.
3) " " 150. Der Friedensengel von Buchner neu. dahier: der Kunst-Verein in Würzburg.
4) " " 1123. Waldpartie aus dem Sabiner-Gebirge von C. Schreiber dahier: Herr Wild hierselbst.
5) " " 842. Die Betende, Silbergemälde von Wedemeyer in Göttingen: Hr. Bartels in Lüttich.
6) " " 419. Parthie am Starrenberger See von Beckmann in München: Herr Sattler v. Schweinfurt.

Nürnberg, den 25. Oktbr. 1844.

Das Direktorium des Albrecht-Dürer-Vereins.

Empfehlung.

Rollen-Varinas à fl. 1. bis fl. 1. 30 kr. pr. Pfund, Portorico in Rollen von 48 kr. bis fl. 1. 12 kr. pr. Pfund, ächten holländer Kornbär und Rehwischen Kanaster, verschiedene Sorten geschnittene Tabacke, so wie eine bedeutende Auswahl Cigarren von 6 kr. bis fl. 1. 12 kr. pr. Dutzend, empfehle ich nebst den beliebtesten Schnupftabacken von Lotzbeck, Bernard, Schürer u. s. w. zur gefälligen Abnahme.

Gg. Fr. Meyer,
bei St. Lorenzen.

Einladung.

Sonntag den 3. November d. J findet von Unterzeichnetem Ball im Bamberger Hof Statt. Subskriptions-Billette für Herren a 24 kr. sind zu haben in L. No. 999 der Jakobsstraße

J. N. Lange, jun. Tanzlehrer.

Gesuch.

Ein Papparbeiter kann Beschäftigung erhalten. Näheres in der Exped. d Bl.

Empfehlung.

Feinst raffin. Lampenöl per Pfunden a 18 kr., Terpentinöl à 18 kr., feinen Leim à 16 und 18 kr., Steinkohlen-, dünn und stark, feinst orange lederfarben und gebleichten Schellack, 4zgrädige Scheidewasser, Salzsäure, engl. Schwefelsäure, rauchend Vitriolöl, f. calcin. Pottasche, alle Sorten Vitriol, Alaun, Weinstein, Borax, Salmiac, Schwefel, Bimstein, großstückig und gestoßen, desgleichen Wiener. hart und weich, Bernsteln und Copallack, Schellack und Copalpolitur, diverse Sorten Gummi, ferner vorzüglich alten Rollen-Varinas à fl. 1. 12 und fl. 1. 24 kr. pr. Pfund., den beliebten Kanaster von Limburger Frosch & Komp., mehrere Sorten offenen Portorico empfehle ich so wie mein bekanntes

Cigarren-Lager

in hübscher Auswahl, worunter eine Parthie à fl 12 - das Tausend, zur gefälligen Abnahme.

Leonhard Lauer
am Hafnersplatz.

Fecht-Unterricht.

Den Freunden der Fechtkunst erlaubt hiermit anzuzeigen, daß den 1. November ein Lehrkurs der Fechtübungen eröffnet wird, wo zu geneigter Theilnahme ergebenst einladet

Fried. Langenbach.
Fechtmeister. S. No. 536 Burgstraße.

Empfehlung.

Sehr gute Kleiderputz-Tinktur, das Fläschchen zu 18 kr., besten saftigen Ementhaler Käse, das Pfund zu 28 kr., fette Limburger- und Schweizer-Käse, so wie neue hol. Voll-Häringe empfiehlt zur geneigten Abnahme

Steph. Wagner
auf dem Jakobs-Platz.

Zu vermiethen.

In L. No. 1358 der Ludwigsstraße ist ein Zimmer mit Bett und Modeln an einen Herrn billig zu vermiethen. Auch kann auf Verlangen die Kost dazu gegeben werden.

Anzeige.

Ich wohne jetzt in S. No. 1904 der Binzengasse, zunächst der Neuengasse im 1. Stock rechts.

Neeff, Lehrer der französischen, englischen, lateinischen, spanischen und der holländischen Sprache.

Gesuch.

In einer lingende Spezerei- und Eisenhandlung on gros Nbg., wo auch eine gangbare Liqueur-Zudeit, wird ein junger Mensch in Compagnie, oder auch käuflich zu übergeben, gesucht.

Auskunft in S. No. 433 der Schmidtgasse.

Kettenbrücke.

Montag den 28. Oktbr. findet deklamatorische Abendunterhaltung mit Gesang Statt, wozu ergebenst einladet

Bach.

Gesuch.

Ein Mechaniker wünscht Unterricht in der Mathematik und Geometrie zu ertheilen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Militair-Veteranen-Verein.

Künftigen Montag den 28. Oktober findet Monats-Versammlung statt.

Die Vorstände.

Gesuch.

Bis nächstes Ziel wünscht ein ordentliches Mädchen in Dienst zu treten. Näheres in L. No. 1119 der Jakobsstraße.

Einladung.

Samstag den 26. Oktober „Schlachtmahl" im Gasthaus zur weißen Lilie in der Bäckschlager-Gasse, wozu ergebenst einladet

Rößel.

Ball im Bamberger Hof

findet Sonntag den 27. d. statt, wobei ich bestens empfehle

Fuchs.

St. Leonhardt.

Montag den 28. Oktober ist Metzelsuppe, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

Zu verpachten.

Eine Wirthschaft ist zu verpachten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg.

76e Vorstellung im 11en Abonnement. Sonntag den 27. Oktober 1844. Die „Lichtensteiner." Schauspiel in 5 Akten von J. F. Babrdt, nebst einem Vorspiel: Der Weihnachtsabend. - Hiemit Dora. Hr. Löwenberg vom Stadttheater zu Magdeburg.

Abonnement suspendu. Montag den 28. Oktober 1844. - Die Hugenotten. - Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Angekommene Fremde

vom 25. Oktbr. 1844.

(Rothe Roß.) S. D. „Fürst v. Wrede, Reichsrath v. Ellingen. Bar. v. Menzingen, Offizier. Wishoff, Rent. v. Wien. Frang. Kfm. v. Würzburg.

(Bayr. Hof.) Hh. Bar. v. Paul-Sammingen, Kammerherr v. Weithausen. Scott, Rent. v. London. Machiam m. Fam., Rent. v. Schottland. Arens v. Elberfeld, Vogel, Heerd, Fuld, Wittmann v. Frankfurt, Wagner v. Heissingen, Kfte. Adel, Stud. v. Jena.

(Wilt. Hof.) Hh. Mudrhn, App.-Gerichts-Präsident v. Köln. Minigens m. G. v. Aachen. Dutot v. Hamburg, Hirschfeld v. Hohenems, Kfte.

(Strauß.) Hh. Graf v. Brannck v. Breslau. Bar. Taulinoff v. Petersburg. Köll v. Lyon, Bayer v. Berlin, Zorg v. Mannheim, Dürseten v. Ihrydt, Beyer v. Iserlohn, Porte v. Frankfurt, Grumbach v. Pforzheim, Bernhardt v. Carlsruhe, Kfte. Frau v. Ritzel m. Sohn v. Frankfurt. Mad Steuer v. Offenheim. Hh. Pöll v. Schweinfurt, Schäfer m. Sohn, Priv. v. Cassel.

(Blaue Glocke.) Hh. B. v. Lautzheus v. München. Haasberg v. Berlin, Schöner v. Bamberg, Studenten. Mauer v. Feldburg. Butters v. Geau, Benninger v. Zürich, Schuler v. Wilsheim, Kfte. Rupprecht, Gastw. v. Regensburg. Court, Bildhauer v. München. Baron v. Erstlein v. Aschach. Schneider m. F. v. Hamburg. Frl. v. Münchhausen v. Bamberg.

(Mohrenschein v. Goldenhof.) Hh. Valeitel, Gutsbes. v. Bodensee. Sutter, Kfm. v. Bregenz. Gebr. Saum, Sattlermeister v. Wolfach. Huber, Maler v. München.

(Fränk. Hof.) Hh. Bar. v. Grottick, Rittergutsbesitzer v. Ulm. Göbel, Kfm. v. München. Solleri, Priv. v. Schwatz. Martin, Mineralist v. Tirol. Böhm, Priv. v. Bamberg, Pleitschek m. G. Professor v. Breslau.

(Goldne Gans.) Hh. Stengel v. Karlsruhe. Mung v. Mainz, Fein v. Neunkirchen, Rupprecht v. Leipzig, Caffein, Materholz, Haugmann, Eichhorn v. Berlin, Kfte. Ziegelheimer, Brauereibes. v. Passau. Rädel, Dorfer, Friedrich, Schnorr v. Berlin, Stud. Lechner, Cand. v. Stettin.

(Wild. Mann.) Hh. Ritter, Haubner, Priv. v. Leipzig. Gebr. Räuber v. Gonningen, Fröhr v. Bamberg, Wildt v. Daufetten, Nagler v. Wildenstein, Handelsite.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Montag, 28. Oktober 1844. **Nro. 302.** **Kalender: Sim. Jud.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate alle drei, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 25. Oktbr.) Die Verordnung vom 22. d. in Betreff der Biervorlegung in den königl. Braukäusern um den Ganterpreis, ist eine Verfügung, welche aus Höchstseigenem Bewegrund Sr. Maj. des Königs hervorgegangen. Sie erscheint, gleich wie mehrere andere, im Gebiete der Victualienpolizei von dem Könige unmittelbar erlassene Anordnungen, wodurch den zuständigen Behörden, neben deren Anweisung zur Fernehaltung wucherlichen Zwischenhandels, die geeigneten Vorkehrungen für einen den Anforderungen der Nachfrage und dem Bedürfnisse genügenden Markt, und die gute, preisvergeltliche Beschaffenheit der Verkaufsartikel rc. zur ernsten Aufgabe gesetzt ist, als ein neuer Beweis königlicher Sorgfalt, namentlich für die auf den Taglohnverdienst angewiesene Klasse der hiesigen Bewohner. Se. Maj. befahlen auch, daß nur tarifmäßiges Bier verleitgegeben werden, und selbes sonach, wegen des verfügten Ausschanks um den Ganterpreis, nichts an seinem vollen, der Satzvorschrift entsprechenden Inhalte entbehren solle. — Vorgestern war Sitzung des Staatsraths, welcher Se. Maj. der König präsidirte. — (A. A. Z)

(Speyer, 24. Okt.) Die „Kölner Ztg.", und ihr nach das „Frankfurter Journal", bringen einen Artikel von der Nahe vom 18. Okt., des Inhalts: „Sicherem Vernehmen nach" beabsichtige man bayerischer Seits die Ludwigsbahn in der Art nach Saargemünd zu führen, daß das preussische Gebiet gänzlich umgangen werde! — Wer mit den Verhältnissen der Ludwigsbahn nur einigermassen bekannt ist, wird auf den ersten Blick erkennen, daß diese Angabe eine alberne Erdichtung ist, die wahrscheinlich nur darum ersonnen wurde, um das beigedruckte Verlangen zu beschönigen, es möchte doch auch eine Eisenbahn ausschließlich auf preußischem Gebiet nach Kreuznach, und von da nach Mainz erbaut werden! (N. Sp. Z.)

Aus Nassau, 20. Oct. Mittels landesherrlichen Edikt vom 8. Sept. ist ein neues Militärkonskriptionsgesetz publicirt worden, begleitet von einer von dem Staatsministerium erlassenen Instruktion über die Vollziehung der Konskription für die damit beauftragten Beamten vom 26. Sept. Danach dauert die Konskriptionspflichtigkeit vom 20. bis 26. Lebensjahr und die Dienstzeit sechs Jahre. Im Kriege findet jedoch in der Regel keine Entlassung statt, und auch die Dienstverpflichtung der ältern Konskriptionsklassen dauert bis zum wiedereintretenden Frieden fort. Das bereits in Deutschland ziemlich allgemein eingeführte Stellvertretungssystem ist auch im gegenwärtigen Gesetz angenommen und hat hier einige zweckmäßige Modifikationen erhalten. In Bezug auf die Befreiungsgründe von der Militärpflicht hält sich das Gesetz ziemlich genau an die deßfallsigen Bestimmungen in anderen deutschen Staaten. Den Konskriptionspflichtigen, welche während der Militärzeit ihre wissenschaftliche Ausbildung auf Akademien fortzusetzen wünschen, wird die Begünstigung gestattet, daß sie, sobald sie innerhalb einer abermaligen Exercierzeit eingeübt sind, für die übrige Dienstzeit insoweit beurlaubt werden sollen, als nicht etwa die Versetzung des Militärs auf den Kriegsfuß ihre Einberufung nöthig macht, nur daß sie bei den von der Bundesversammlung angeordneten jeweiligen Generalinspektionen der Truppen gegenwärtig seyn müssen.

Belgien.

(Brüssel, 23. Okt.) Der Senat hat sich gestern nach der königlichen Eröffnung versammelt und den Herrn. v. Schierael mit 31 Stimmen zu seinem Präsidenten ernannt. Die Herren Grafen Vilain XIV. und de Baillet wurden wieder zu Vicepräsidenten gewählt. Hierauf fand die Wahl der Sekretäre und Quästoren Statt. Zu Mitgliedern der Adresse-Commission wurden die Grafen de Baillet, d'Hane, de Brieg und Hr. Dumon-Dumortier ernannt. — Die Repräsentantenkammer ernannte durch das Loos die Comission zur Prüfung der Vollmachten. — Die „Indépendance" geht über die Thronrede in folgende Betrachtungen ein: Die gesetzgebende Session von 1844—1845 ist eröffnet. Der König ist bei seiner Ankunft in der Mitte der Repräsentanten der Nation durch die Zeichen der lebhaftesten und aufrichtigsten Sympathie empfangen worden, und die Beweise von Zuneigung waren um so einstimmiger, als alle

Haidebilder.

(Fortsetzung)

Die Wirthin deckte ein Tuch, so grob und grau, als wär' es aus Abfall gewebt, über den Tisch, und setzte die Zinnteller nebst eisernen Messern und Gabeln darauf. Dann brachte sie Brod, das dem im Schaafstall genossenen nicht nachstand, und setzte eine Wurst und Schaafkäse dazu. Branntwein war auch zu haben, andere künstliche Getränke nicht. Das Wasser war lauter ziemlich und konnte und schadete halten

Wurst und Käse sind gute Speisen, besonders wenn man durch Hunger und Bewegung den Magen zu ihrer Aufnahme tüchtig vorbereitet hat. Allein Wurst und Käse können auch sehr schlechte Speisen sein und setzen Magen, wenn er auch der hungrigste und gefälligste ist, in große Verlegenheit bringen.

Dieser Käse war ein gelblich weißes Etwas, das die Mitte zwischen Gummi elasticum und Handschuhleder hielt, dabei ungesalzen und von sehr üblem, wenn gleich mattem, Geruch; eine Eigenschaft, die nur ganz gemeine vermeintliche Käsesorten aufzeichnen, da der feine Käse sich wie ein vornehmer Mann, der nach nichts fragt, deutlich ausspricht und so viel Gestank als möglich verbeitet.

Die Wurst bestand aus Blut und Haidekorn, eine Mischung, vor der ein Teufel zurückschrecken müßte. Wir fanden sie so unschmackhaft und ekelhaft, daß wir selbst den Leberkäse vorzogen und es versuchten, einige kleine Mundvoll davon hinunter zu würgen.

Nach kurzer Rast brachen wir wieder auf. Selbst der Hund des Kutschers, der die Reste des Mahles verschlang, zeigte Symptome von Vergiftung. Nach dieser Karavanserei fanden wir bis zur einbrechenden Nacht weder Menschenwohnung noch Aerteuer. Ein dichter Nebelflor umzog die Haide und wir fuhren wie Schiffer ohne Kompaß auf gutes Glück weiter. Des Weimarischen Kutschers Geduld fing an zu reißen und entlud sich in fluchähnliches Krachen. Plötzlich sehen wir einige Lichter aus dem Nebel herausbrechen. War dies aber wohl im Stande unsern Unmuth zu besiegen? Was war hier zu hoffen und welches Nachtquartier fand uns wohl bereit, nach den traurigen Erfahrungen des Tages zu schließen?

Ein stattliches weißgetünchtes Haus stand plötzlich vor uns, aus dessen Fenstern im Erdgeschosse das Licht strömte. Ein würziger Düngergeruch erfüllte die Atmosphäre und trieb, so wie die langen Gebäude an der Seite, gaben uns zu erkennen, daß hier die Wohnungen der Menschen und des Viehes vernünftiger Weise abgesondert bestanden.

Digitized by Google

Mitglieder hierdurch beruhigen zu wollen schienen, daß sie fortwährend in ihren Gedanken die königliche Person von ihren Ministern trennen. Wir werden auf die Thronrede zurückkommen müssen, aber vorzüglich nur, um die gänzliche Unberedtsamkeit zu zeigen, durch welche es dem Ministerium gelungen ist, ihr zu geben. Nie hat man, daß wir wüßten, mehr Sorgfalt darein gesetzt, jede politische Idee aus einer Eröffnungsrede einer gesetzgebenden Session zu entfernen. In Betreff der Frage des materiellen Interesses ist die Thronrede nicht weniger unbestimmt und unbedeutsam. Der größte Theil ist vorerst der Erinnerung an die in der vorigen Session vorirten Gesetze gewidmet, und dies ohne es sogar zu wagen, sich deshalb Glück zu wünschen; hierauf bestet sie, als wenn die Kammer sich während der jetzigen Session damit beschäftigen müßte, der jetzigen Session damit beschäftigen müßte, der jetzigen Session damit beschäftigen müßte, Gegenstände an, die schon längst auf der Tagesordnung stehen, wie die Organisation der Armee und die Erhöhung der Gehälter der Mitglieder des richterlichen Standes. Die Rede spricht von dem mit dem Zollvereine abgeschlossenen Vertrage und von der Post-Uebereinkunft mit England, welche ratifizirt worden ist, aber sie sagt kein Wort von den Unterhandlungen, welche, wie man vermuthen muß, mit Frankreich und andern Ländern angeknüpft sind. Wir sehen darin nur von Neuem die Angeige von den Vorlegung von Gesetzentwürfen über das Entrepotsystem, über die Wahnsinnigen und die Miliz und einige andere Fragen von einem ganz untergeordneten Interesse.

Großbritannien.

(London, 21. Okt.) Statt des Herrn Salomons, dessen Wahl zum Aldermen für das Stadtviertel von Portsoken bekanntlich für ungültig erklärt ward, ist heute sein früher durchgefallener Nebenbuhler Moon ohne Widerspruch zum Aldermen gewählt worden.

Ein Journal sagt in Bezug auf Lord Ellenborough's Rückberufung: Gegen Ende 1842 und Anfangs August 1843 richtete der Direktorenhof mehrere Depeschen an den Lord, worin seine Politik als zu kriegerisch und demnach auch zu kostspielig getadelt und gemißbilligt ward. Auf die meisten Depeschen antwortete der Generalgouverneur durch weitläufige Rechtfertigungen, auf die letzte aber entgegnete er, daß er mit Bedauern seine Politik vom Direktorenhofe gemißbilligt sehe, daß er aber, da er von ihrer Zweckdienlichkeit überzeugt sei und dieselbe von den Ministern gutgeheißen werde, fortfahren müsse, diese Politik auch ferner gerade so zu befolgen, als wenn der Direktorenhof sie vollkommen billige. Diese Antwort brachte den Zwiespalt zur Entscheidung und der Lord ward zurückberufen.

Der „Hampshire-Telegraph" behauptet, daß die Offiziere und Mannschaften des französischen Geschwaders zu Portsmouth die ihnen dort erwiesenen vielen Höflichkeiten meistens sehr kalt aufgenommen und sich überhaupt fast unfreundlich und grob gegen die Engländer bewiesen hätten; er folgert daraus, daß die jetzigen Franzosen noch eben so feindlich gegen England gesinnt seien, als die Franzosen von ehedem, gesteht aber zugleich ein, daß die französische Marine in den letzten Zeiten ansehnliche Fortschritte gemacht habe und daß die englische Seemacht an ihr einen immer mehr zu beachtenden Nebenbuhler besitze. Der „Telegraph" äussert bei diesem Anlasse: Nach dem Urtheile unserer besten Seeoffiziere wird die Mannszucht auf unserer Flotte immer schlaffer, und viele junge Offiziere halten jeden Dienst für eine Härte und ungebührliche Aufbürdung. Dies muß geändert werden und die Aenderung kann nicht zu bald kommen.

Im „Spectator" heißt es in Bezug auf die Uebereinstimmung und die Abweichungen zwischen den Föderalisten und Repealern: Beide Parteien sind über die Beibehaltung der Verbindung zwischen Großbritannien und Irland mittelst der Gewalt einer einzigen vollziehenden Behörde und des goldenen Bandes der Krone, über die Nothwendigkeit der Aufhebung des Unionsstatuts und der Herstellung des irischen Parlaments, so wie einer Restauration des irischen Oberhauses ganz einverstanden. Die Frage zwischen Föderalisten und Repealern ist der Umfang der dem neuen Parlament zu bewilligenden Vollmachten. Beide Parteien sind darin einstimmig, daß diese Vollmachten ausgedehnt genug seyn müßten, um Leben, Eigenthum und Freiheiten des irischen Volkes zu schützen, und daß das irische Parlament ermächtigt seyn müsse, alle Gesetze zu geben, welche für Irland gültig sein sollen; kurz, beide Parteien wollen, daß es für alle legislativen, finanziellen und gerichtlichen Zwecke, so weit sie Irland angehen, ein wirksames und mit vollständiger Befugniß ausgestattetes Parlament sei. Die einfachen Repealer sind der Meinung, daß das hergestellte irische Parlament genau dieselbe Vollmacht und Befugniß haben solle, wie das frühere irische Parlament; die Föderalisten dagegen scheinen für Irland mehr zu begehren, als die einfachen Repealer. Außer dem lokalparlament in Irland, welches vollständige örtliche Autorität besitzen soll, verlangen die Föderalisten, daß für Fragen, welche das ganze Reich angehen, nämlich für Fragen der Colonieen, der Flotte des Heeres, der Bündnisse mit dem Ausland, und der auswärtigen Politik, ein Gesammt- oder Föderativ-Parlament bestehen und daß Irland in demselben seinen verhältnißmäßigen Antheil an Vertretung und Gewalt vollständig und unverkümmert erhalten soll. Man muß eingestehen, daß die Föderalisten auf solche Weise Irland mehr Gewicht und Bedeutung in allgemeinen Landesangelegenheiten verschaffen würden, als dasselbe nach dem Plane der bloßen Repealer erlangen könnte. Gebe es ein solches Gesammtparlament, wie die Föderalisten es wollen, so würden etwa ein Drittel der Mitglieder Irländer sein. Eben deßhalb nun, weil die Föderalisten Irland noch mehr geben wollen, als die bloßen Repealer, hat O'Connell dem Plane der Föderalisten vorläufig den Vorzug gegeben, zugleich aber den Repealern zur Fassung eines Beschlusses in dieser Sache abgerathen, bis Herr Grey Porter den vollständigen Entwurf der Föderalisten bekannt gemacht haben werde.

Niederlande.

(Amsterdam, 22. Oktober.) Das heutige „Amsterdamer Handelsblatt" äussert über die Thronrede: Mit Vergnügen haben wir aus der Thronrede ersehen, daß der Tarif der Ein-, Aus- und Durchfuhrzölle bald zur Berathung kommen wird. Niederland bedarf einer baldigen Feststellung dieses wichtigen Entwurfs. Alles aufgeschaft des Landes spront und dazu an. Wir wollen nicht verhehlen, daß der bereits bekannte Tarif-Entwurf im Allgemeinen, wie sehr er auch in vielen Hinsichten verbessert ist, den Wünschen und Erwartungen Vieler bei Weitem noch nicht entspricht. Die Anhänger der Lehren eines Gogel, van Hogendorp und anderer unserer ersten Staatsmänner, nehmen gewiß Akt von den in der Thronrede vorkommenden Worten: „daß Niederland nicht auf bloße Worte sich beschränken werde, wenn es die Verbesserung einer freisinnigen Handelsgesetzgebung gelte." Wir schweicheln uns denn auch, daß die Vertreter der niederländischen Nation sich getreu an diese Worte halten werden, und daß die Regierung, durch die zu haltenden Berathungen besser aufgeklärt, den vorgelegten Tarif in mancher Hinsicht im Interesse des Handels

---

Ein Knecht und eine Magd empfingen uns hocherwundert mit Licht unter der Thür, aber ein großer breitschultriger Mann machte ihrer Verwunderung bald ein Ende, und lud uns, nachdem er in uns hülfsbedürftige Reisende erkannt hatte, ein, über seine Schwelle zu treten.

Hier sah es anders aus, als in dem Frühstück- und Mittagslokal. Das Zimmer war zwar ländlich, doch rei nlich. Wir erzählten unser Abenteuer und wie wir durch Zufall auf diese alte, längst unmegbare Römerstraße geworfen worden. Man hörte uns theilnehmend zu und bediente uns, ehe das Abendessen fertig war, mit trefflichem Schinken, auf weiß gescheuerten Tellern von Holz, gutem französischem Rothweine, schmackhaftem schwarzem Roggenbrode und frischer Butter. Wir unsern Hunger begriffen hat, wird unserer Ueberraschung und Rührung zu ermessen wissen! Auf diese Aufnahme waren wir nicht vorbereitet.

„Ist denn hier noch Landwehr Haide?" fragte ich erstaunt.

„Sie sind mitten darin," erwiderte unser freundlicher Wirth.

Der Tisch wurde jetzt sogar elegant gedeckt. Wir bekamen Fische aus der nahen Lahe, Krammetsvögel, Aepfelcompot, Kalbsbraten, eine herrliche Mahlzeit; dazu weißen und rothen Wein und zum Schluß ein Glas warmen Punsch, aus der Bowle, die der Wirth für sich und seine Freunde bereitet hatte, wie er selbst sagte

„Zur Ihre Freunde?" fragte ich, darunter verstehen Sie wohl Ihre Hausgenossen?"

„Wir nicken," antwortete mein Mann, „meine Freunde sind die Nachbarn, die mich alten treuen Gesellen Abends sitzt zu besuchen pflegen."

Wir sahen uns an; das roch nach einer alten Räubergeschichte, und uns konnte in diesem einsamen Hause leicht ein blutiges Abenteuer bevorstehen. —

Nicht lange saßen wir, so klopfte es ans Fenster. „Ha, da. Sie sind's! Mach auf!" sprach der Wirth. Die Hunde schlugen an und ein großer Mann in schwarzem Rocke trat ein. „Ei, guten Abend. Herr Schulmeister Lammfromm!" rief unser Wirth. Begrüßungen von beiden Seiten folgten und der Herr Schulmeister zog sich dann, mit ernster Miene uns betrachtend, seine Pfeife dampfend nieder und schürte den wärmenden Punsch.

Draußen schien der Vollmond, aber der Sturm hatte bedeutend zugenommen.

Bald darauf klopfte es wieder und ein Mann mit einem großen Schnurbarte, und von zwei dürren Juden gefolgt, trat zu uns ein. So erschienen

Digitized by Google

abändern werde. Wie meinen hier nicht ausschließlich den Handelsstand, denn in der wahren Bezeichnung des Wortes genommen, sind darin der Handel, die Industrie, das Volksleben im Allgemeinen begriffen. Dazu wird, wie es uns scheint, eine gänzliche Umarbeitung des Entwurfs nöthig seyn, um wir hoffen, daß dabei mit dem Ernste, der ruhigen Erwägung und Würdigung der äußern Umstände, welche die Sache dringend heischt, werde zu Werke gegangen werden.

Türkei.

(Von der türkischen Gränze, 16. Okt.) Die serbische Regierung soll sich an die Pforte mit der Bitte gewendet haben, daß von Konstantinopel aus bei dem Wiener Kabinet Schritte gethan werden, damit der Ex-Fürst Milosch aus Wien entfernt und allenfalls in eine Provinz gewiesen werde, wo ein minder häufiger Verkehr und nicht so zahlreiche Verbindungen mit Serbien bestehen, als dieß in der österreichischen Hauptstadt der Fall ist. Zugleich hat die serbische Regierung Maasregeln gegen österreichische Unterthanen, vorzüglich gegen solche, welche früher in serbischen Diensten gestanden, getroffen, Maaßregeln, die kaum zu entschuldigen wären, hätte man sie nicht in der ersten Aufwallung ergriffen. Niemand von den dieserhalben Unterthanen hat, so viel man weiß, Theil an der Expedition von Valievo genommen, noch der lächerlichen Unternehmung direkt oder indirekt Vorschub zu leisten gesucht. Sollte sich aber auch in der Folge hinsichtlich eines oder des andern Individuums eine Mitschuld herausstellen, so kann eine den Ruhm der Civilisation ansprechende Regierung, wie die serbische nur den Weg des Rechtes gegen die Schuldigen einschlagen, nicht aber nach dem Vorbild asiatischer Roheit gegen eine ganze Klasse von Menschen Strafmaasnahmen ergreifen, die nur der Beweiß ihrer Schuld rechtfertigen könnte. Man hofft hier, die österreichische Regierung werde sich der Sache ihrer Unterthanen mit Energie annehmen und die Folgen der serbischen Verfügungen von den Schuldlosen abzuwenden suchen. Man hält übrigens die mißglückte Expedition von Valievo für den letzten Versuch der serbischen Flüchtlinge, von dem keine andere Spur zurückgeblieben, als ein allgemeines Erstaunen, wie Leute, die sich kopflos in ein so unsinniges Beginnen und in unvermeidliches Verderben stürzten, doch mit so vieler Klugheit die Zurüstungen treffen konnten, daß nicht nur auf hiesigem Gebiete, freilich weit in ganz Ungarn und sonstigen Nebenländern die staatspolizeilichen Einrichtungen in der jämmerlichsten Verfassung sich befinden, keine Spur davon zu Tage kam, sondern selbst die serbische Regierung trotz der Legion geheimer Agenten, mit der sie sich umgibt und die sie in allen Distrikten Serbiens unterhält, nicht die geringste Ahnung von den Entwürfen der Rebellen hatte, so daß diese 50 oder 60 Abenteurer unbirrt und ungehindert fast den Mittelpunkt des Landes erreichen konnten. In diesem Augenblick herrscht in Serbien vollkommene Ruhe; der Leichnam des erschlagenen Stojan Ivanowitsch ward von den Siegern von Valievo an einem Pfahl aufgehängt und blieb mehrere Tage lang zur öffentlichen Schau ausgestellt. — Der russische Consul Hr. Danilewsky ist so eben von einer Rundreise in den serbischen Provinzen, auf welcher er in Topolo dem Fürsten Alexander einen Besuch machte, nach Belgrad zurückgekehrt. Auch der französische Consulatsverweser Hr. Andre ist von seinem Ausflüge zurück, in der Hauptstadt eingetroffen. (A. A. Z.)

(Konstantinopel, 9. Okt.) Das türkische Ministerium hat sich in seinen Besorgnissen wegen der Unterhandlungen der Engländer mit Mehemed Ali zum Behuf der Erleichterung der Kommunikation mit Ostindien über die Landenge Suez beschwichtigen lassen, und es ist Hrn. Stratford Canning gelungen, die von dem Vicekönig nachgesuchte Ermächtigung zur Schließung der nöthigen Uebereinkunft mit Großbritannien von der Pforte zu erwirken. Inzwischen hat der dritische Botschafter wenig erfreuliche Nachrichten aus Alexandrien erhalten; Mehemed Ali soll nämlich eigensinniger als je darauf beharren, alle auf der Landenge nöthigen Etablissements selbst zu errichten und die Transporte auf eigene Rechnung zu besorgen. Hr. Burne war von Kairo nach Alexandria zurückgekehrt und hatte neuerdings zwei Konferenzen mit Mehemed Ali gehabt, in Folge deren er alle Hoffnung aufgegeben zu haben scheint, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. (A. A. Z.)

Hiesiges.

* Das jüngste Regierungsreskript, welches den Polizeibehörden die größte Aufmerksamkeit und Strenge bezüglich der Viktualienpolizei empfiehlt, verdient die dankbarste Anerkennung. Doch liegt die Besetzigung der Uebelstände nicht an der Lokalpolizei allein. Zunächst sollte auch das Publikum die Polizei unterstützen und ohne Rücksicht polizeiliche Anzeige machen, so oft Jemand das Brod naß, sauer und zu leicht; das Fleisch zu leicht und abgemagert, das Kalbfleisch rothe, das Bier gehaltlos und zu gering eingeschenkt erhält. Es ist unmöglich, daß die Polizei jeden einzelnen Fall allein herausbringe, man muß selbst Anzeige machen, und wenn man auch den einen Nachtheil lieber ertragen würde, als sich auf die Polizei bemühen, so sollte man dies doch im Interesse der gesammten Einwohnerschaft thun. Würden alle Bürger auf diese Art zusammenstehen und immer das Gemeinwohl im Auge haben, so würde es um die Viktualien bald besser stehen. Sey es uns zunächst gestattet, auf einige Uebelstände aufmerksam zu machen, deren Abstellung dringend wünschenswerth ist. Das Bier ist, wie allgemein geklagt wird, trotz der dankenswerthen Bemühungen der Lokalpolizei, noch immer viel zu bitter und hat einen ziemlich leeren Geschmack. Es scheint dies allein daran zu liegen, daß man zu viel Hopfen, vielleicht auch Hopfensurrogate, und zu wenig Malz nimmt. In unseren Kellern liegt es nicht: kann man in München und Celangen gutes Bier brauen: warum nicht auch hier? Das Brod — und das ist ein allgemein und schwer empfundener Uebelstand — das schwarze Brod ist nicht nahrhaft, meist sauer und talkicht; kaum kann man eine Suppe vom hiesigen schwarzen Brod essen, sie ist sauer. Viele Leute lassen sich ihr Brod von Regensburg kommen. Warum ist das dortige Brod weit träftiger und wohlschmeckender? Könnte man die dortige Malzung nicht auch hier einführen? Das Fleisch ist gewöhnlich von magerem Vieh, die guten Stücke werden in der Regel von den Metzgern über die Taxe verkauft; das sollte streng verboten seyn. Wird nicht vielleicht auch viel Kuhfleisch für Ochsenfleisch verkauft? Was andere Artikel, wie Butter, Schmalz, Obst, Kartoffeln anlangt, so werden diese Gegenstände durch die Viktualienhändler vertheuert. Nun kommt wir auf einen Hauptartikel: Holz. Ueber hiesige Bejetzung kann die hiesige Lokalpolizei wenig thun, hier müssen die Maßregeln höheren Orts ausgehen, um in weiteren Kreisen einzuwirken. Die Holzpreise werden unerschwinglich, nicht sowohl weil der Wälder weniger werden, sondern weil sich viele Fabriken an die großen Städte ansiedeln und nun noch auch die Dampfwägen eine Masse von Holz verbrauchen. Das Publikum würde weit lieber auf alle diese hochgepriesenen Anstalten verzichten, als in seinem nothwendigsten Bedürfniß sich auf den doppelten Preis hinaufgeschraubt zu sehen. Wenn 1/10 der Bevölkerung die doppelten Holzpreise bezahlen müssen, indeß 9/10 die

---

nach und nach fünf bis sechs Männer, die es sich ganz wohl seyn ließen und über Krieg und Frieden disputirten.

»Sie wundern sich wohl, daß wir so gute Nachbarschaft halten,« rief mir lachend der Wirth zu, »so ist's einmal bei uns. Herbst und Winter kriechen wir zusammen, um und die Zeit zu vertreiben. Aber glauben Sie ja nicht, daß das solche Nachbarn sind, wie Sie wohl zu Hause haben; Leute, die in die Fenster und in die Töpfe gucken können; nein! unsere Nachbarschaft ist etwas weiter entlegen. Dieser Herr hier hat zwei und eine halbe Meile, jener eine Meile, dieser zwei Meilen zu machen, ehe er zu den Seinigen kommt. Dadurch läßt man sich aber in der Haide nicht abschrecken. Ja ja, Sie haben heute von unserer Haide keinen guten Begriff bekommen, allein Sie können mir glauben, sie ist so übel nicht. Unser Wohlhandel ist bedeutend und ernährt uns reichlich, und an Annehmlichkeiten des Lebens fehlt es auch nicht. Das nahe Hamburg versieht uns mit Allem und die Einsamkeit ist uns nicht fühlbar, da die lange Gewohnheit uns die Entfernungen kürzt. Zwei Stunden Wegs, um einen Freund zu sehen, ist und nichts, und Gastfreundschaft üben wir gern und oft.«

Ich entdeckte nun, daß ich gerade den demsten Theil der Haide durchzogen hatte und daß sich von hier nach der hannöverischen Seite hin Haarburg in der That ein Landstrich ausbreite, dem es keineswegs an den Annehmlichkeiten des Lebens so mangle, wie es auf den ersten Blick den Anschein haben könnte.

Da wir jetzt erwärmt waren, verlangten wir, uns zur Ruhe zu begeben. Das Lager war dem Uebrigen entsprechend. Den Wirth und seine Gäste ließen wir noch beim dampfenden Punsch.

Am andern Morgen, nachdem wir Kaffee, Eier und geröstetes Brod zu uns genommen, verließen wir das gastfreundliche Dach zu Wolfsde. Der hochbetagte Eigenthümer schlief noch und ließ uns durch seine Magd eine glückliche Reise wünschen. Die Zeche war so gering, daß wir uns schämten, sie unmäßig gezehrt zu haben. Wie erfahren jetzt, daß wir bei dem reichsten Eigenthümer der Haide gewesen waeen, der durch den Wohlhandel zu einem für die Verhältnisse ungeheuren Vermögen gelangt war.

Der Morgen war frisch und der Sturm lavirte fort. Die der Haide hatte sich nicht mehr das Aschrecknde für uns, da wir gastfreie Menschen in ihr getroffen hatten. Wie sich sie nun mit andern Augen ansah, schien sie mir sogar nicht unpoetisch zu sein und zum Nachhängen schwärmerischer Empfindungen ganz gut geeignet.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Eisenbahnen benützen und aus den Fabriken Nutzen ziehen, so ist wahrlich für das allgemeine Beste kein Vortheil dabei. Fabriken, die große Massen Holz brauchen, sollten in der Nähe von großen Waldungen, am wenigsten an einer großen Stadt angelegt werden, zumal wenn sie die ganze Umgebung durch ihren Gestank verpesten. Dampfwägen sollten nur Steinkohlen verbrauchen dürfen. Eine Bahn, die eine solche Rente abwirft, wie die Fürther, hätte nicht nöthig, den Bürgern das Holz zu vertheuern. Hier wird ja sogar mit weichem Holz geheizt, so, daß die glühenden Kohlen bei starkem Westwind die angrenzende Chaussee und ihre Fuhrwerke bedecken. Vor allem aber sollte der Holzhandel im Großen verboten werden. Jetzt wird das Holz in den Wäldern überall von Spekulanten aufgekauft, die die Preise hinaufschrauben. Geht man in den Umgebungen der Stadt herum, so sieht man da und dort große Massen von Holz bei Leuten aufgeschichtet, die keinen Morgen Wald haben: alles auf Spekulation, und der Bürger darf es zahlen! Beingen ja doch Nürnberger Einwohner Holz auf den hiesigen Markt zum Verkauf! — Wo sind sie her? — Von hier! — Möchte doch die kgl. Regierung auch die Forstämter anweisen, bei dem Verkaufe von Holz aus Staatswaldungen vor Allem den Kleinbedarf der Einwohner zu berücksichtigen!

Mannichfaltiges.

Zehn Meilen von Lemberg in Stebnik sind nach dem Berichte des bekannten polnischen Geologen Pusch Salzlager gefunden worden, welche die von Wieliczka und mithin alle bekannten Salzgruben der Erde an Umfang übertreffen sollen. Die bisher in einer Ausdehnung von 1068 Klaftern unternommenen Grabungen führten in der Nähe von Stebnik überall auf Salzschichten von 513 Fuß Dicke.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Empfehlung.

Aechte Coeur-Nuß-Oel-Soda-Seife, in Stangen und in □ Täfelchen mit Etikette, Venetian. Oel- und Palent-Seife, Russische Schmier-Seife und Eichenholz-Extrakt zur Holz-Beizung empfiehlt

Wilh. Forderreuther,
L. No. 333.

Empfehlung.

Aechte englische Rasirmesser und chemisch-elastische lebenslänglich zu gebrauchende Streichriemen,

Rasirmesser feinster Qualität, gut abgezogen und daher sogleich brauchbar mit Etui per Stück fl. 1., mittelfeine 40 kr., Streichriemen zu 2 fl., 1 fl. 30 kr., 1 fl. und 36 kr. pr. Stück empfiehlt

A. Hoffmann L. Nr. 796
in Nürnberg.

Militair-Veteranen-Verein.

Künftigen Montag den 28. Oktober findet Monats-Versammlung statt.

Die Vorstände.

Miethe-Gesuch.

Ein gutbeschaffenes tafelförmiges Fortepiano wird zu miethen gesucht.

Wirthschaftsanwesen-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein mit S. Nro. 1254 bezeichnetes Wirthschafts-Anwesen aus freier Hand zu verkaufen und wird im verkaufslichen Hause hiezu Termin auf Montag den 28. d. M. Vormittag 10 Uhr anberaumt. Das Lokale kann täglich eingesehen und nähere Auskunft daselbst erholt werden.

Reitzammer zum Täublein.

Kapital-Gesuch.

fl. 1400 werden die Zieht Lichtmeß 1845 auf erste Hypothek auf ein Oekonomie-Gut zu 3½ pCt. zu entnehmen gesucht, jedoch ohne Unterhändler. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Anzeige.

Ich wohne jetzt in S. Nro. 1204 der Binzengasse, zunächst der Neutengasse im 1. Stock rechts.

Meeff, Lehrer der französischen, englischen, lateinischen, spanischen und der holländischen Sprache.

Empfehlung.

Mein Lager abgenähter Damen-Unterröcke, Frauen-, Herren- und Kinder-Schlafröcke, ist durch neue Sendungen schönstens sortirt, ich halte mich damit, so wie mit meinen wollenen Kindercartikeln, als: Jäckchen, Häubchen, Kleidchen u. s. w. nebst feiner Niederländer Watte zur Abnahme bestens empfohlen.

Joh. Georg Meyer
am Obstmarkt.

Verloren.

Samstag den 26. Oktober Abends wurde von der Platnersanlage bis zum Thiergärtnerthor ein silberner Streichhaken, in Form einer Leyer verloren, um dessen gefällige Zurückgabe gegen ein angemessenes Douceur gebeten wird. Näheres in der Exped. d. Bl.

Verloren.

Sonntag den 27. Oktober Vormittag 11 Uhr wurde von der St. Sebaldus-Kirche bis in die Weißgerbergasse ein in rothen gepreßten Saffian gebundenes Gesangbuch verloren. Dem redlichen Finder wird bei der Zurückgabe in der Exped. d. Bl. ein angemessenes Douceur zugesichert.

Fecht-Unterricht.

Den Freunden der Fechtkunst erlaubt hiermit anzuzeigen, daß den 1. November ein Lehrkurs der Fechtübungen eröffnet wird, wo zu geneigter Theilnahme ergebenst einladet

Fried. Langenbach,
Fechtmeister S. Nr. 536 Burgstrosse.

Zu vermiethen.

In der Burgstrasse S. Nro. 537 ist die zweite Etage täglich zu vermiethen. Auch ist daselbst ein großer Felsenkeller zu vermiethen.

Gesuch.

Eine bejahrte Kindsmagd, der man die Wartung eines Kindes ganz sicher anvertrauen kann, wird sogleich oder nächstes Ziel in Dienst zu nehmen gesucht.

Gesuch.

Mehrere Maler, welche in Oel zu illuminiren wissen, können Beschäftigung finden. Wo? ist in der Exped. d. Blattes zu erfahren.

Verloren.

Vergangenen Sonntag Abends ging auf dem Wege von Nürnberg nach Schwabach eine mit Silber beschlagene porzellainene Pfeife verloren. Auf dem Kopfe ist ein Niederländer Stück (Wirthshausscene) gemalt, das Rohr von Palisanderholz.

Der redliche Finder wird gebeten, solche im Hause L. Nro. 1580 der mittlern Kreuzgasse, gegen ein Douceur abzugeben.

Literatur.

Bei Carl Felsecker in Nürnberg (Weltmarkt S. Nro. 90) ist zu haben:

Predigtbuch
zur
häuslichen Erbauung
von
Dr. Heinr. Theodor Stiller,
k. b. Oberconsistorial-Rathe zu München.

2. Auflage. 4 Bde. broch.

Nur auf Veranlassung eines unserer ersten Geistlichen, welcher dieses, vollständige Predigten auf alle Sonntage im Jahre enthaltende Erbauungsbuch, gerne im Besitz jedes Protestanten wünscht, entschloß sich die Verlagshandlung, den noch geringen Vorrath statt des bisherigen Preises von fl. 4. 48 kr. zu fl. 1. — für alle 4 Bände abzugeben.

Stadt-Theater in Nürnberg

Abonnement suspendu. Montag den 28. Oktober 1844. Die Hugenotten. Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Angekommene Fremde
vom 25. Oktbr. 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Brown m. Fam., Rydel, Gladstone, Rent. v. England. Wagner von Seißingen.

(Rothe Roß.) Frhr. v. Rotenhan, Kammerherr u. Reg.-Rath m. Fam. v. Ansbach. Paull m. Fam., Rent. v. Copenhagen. Scott, Kfm. v. Elberfeld.

(Wilt. Hof.) HH Bar. v. Redwitz, Direktor v. Copenhagen. v. Wolowitz m. Gem., Rittergutsbesitzer v. Polen. Prinzig m. Sohn v. Hof. Bauer v. Wallerstein, Kfte.

(Strauß.) HH. Lichtenberg v. Aachen, v. Hagen v. Barmen. Rettich, Gerlach, Schwarz, Oppenheim, Römhild v. Frankfurt, Neumann v. Eilenburg, Metz v. Wesel, John v. Mannheim, Mettenius, Reckum v. Rheydt, Zoscher v. Stuttgart, Rudolph v. Stützengrün, Merklin v. Leipzig, Sterngt v. Offert, Kfte. v. Schaide m. G. v. Herrmannstadt. Linder, Part. v. München. Foel, Stud., Ludw. Arnokat v. Bonn. Mad. Dorner v. Königsberg.

(Blaue Glocke.) HH. Klinghamer, Kfm. v. Langenzalza. Fischer m. G., Part. v. Ansbach. Meyer m. Fam., Gastwirth v. Neuglodt. Lur, Bürgermeister v. Lautersbausen. Dr. Riedl von Bamberg. Hammer, Riemeyer, Stud. v. Würzb.

(Blaue Flasche.) Hr. Lechfeld, Frln Herz, Schauspieler v. Bamberg.

(Fränk. Hof.) HH. Häußler, Kfm. v. Pforzheim. Joh. Kunstgärtner v. Mellrichstadt. Dietlinger, Part. v. Rudla.

(Rothe Hahn.) Bodenschneck v. Hildburghausen, Nolkmagel, Zwinger v. Aachen, Hornbal v. Worms, Fiske, Kraus, Mechaniker von Köln. Wolfgang, Fabrik. v. Düsseldorf. Reichel, Machinist v. Bingen. Bernschneider v. Bonn, Repfelein, Eckardt v. Berlin, Stud. Hoffmann, Dortmut. v. Wien.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Dreiundvierzigste Woche 1844

Sonntag	1024 Personen	— fl. 236, 57 kr.
Montag	1092	"	— " 123, 30 "
Dienstag	1299	"	— " 150, 51 "
Mittwoch	1129	"	— " 131, 48 "
Donnerstag	1372	"	— " 155, 15 "
Freitag	1061	"	— " 116, 45 "
Samstag	1172	"	— " 130, 51 "
Summe:	9150 Personen	— fl. 1046, 6 kr.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Dienstag, 29. Oktober 1844. **Nro. 303.** **Kalender: Narcissus.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. xrdl 3 kr. Austrittsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Isyon halbjährl. 2 fl 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswartige 3 kr. angenommen werden.

Belgien.

(Brüssel, 24. Oktbr.) In der gestrigen Sitzung des Senats hat Hr. Dumon-Dumortier den Adreſſe-Entwurf als Antwort auf die Thronrede verlesen; der Druck deſſelben wurde verordnet und die Erörterung auf heute feſtgeſtellt. Der Adreſſe-Entwurf iſt eine faſt wörtliche Umſchreibung der Thronrede. Der den Vertrag mit dem Zollverein betreffende Paragraph lautet: Wir wünſchen uns mit Ew. Maj. Glück, dieſe Seſſion ſich unter günſtigen Ausſichten eröffnen zu ſehen; wir wünſchen, daß die Geſinnungen der Herzlichkeit und des Vertrauens, welche in den Beziehungen Belgiens zu den verſchiedenen Mächten vorherrſchen, neue, unſerm Handel und unſerer Induſtrie günſtige Verträge herbeiführen werden. Der Senat wird mit einer ernſtlichen Aufmerkſamkeit den mit dem deutſchen Zollverein geſchloſſenen Vertrag, ſo wie die Maßregeln prüfen, welche durch die Regierung des Königs zu Gunſten der Nationalarbeit genommen worden ſind. — Die Repräſentantenkammer iſt geſtern zur Ernennung ihres Bureaus geſchritten. Keine wichtige Veränderung hat darin ſtatt gehabt. Hr. Liedts iſt wieder zum Präſidenten, die Herren d'Hoffſchmidt und Vilain XIV. ſind von Neuem zu Vicepräſidenten ernannt worden. Die Secretäre ſind ebenfalls die nämlichen, wie im letzten Jahre geblieben; nur Herr de Decker, der auf ſeine Amtsverrichtungen verzichtete, wurde durch Herrn Dsman d'Altenrode erſetzt. Die Adreſſe-Commiſſion beſteht aus den Herren: Liedts, Präſident von Rechtswegen, Fallon, de Foere, d'Huart, de Decker, Pirmez und Dumortier.

(Lüttich, 24. Okt.) Im „Journal de Liege" lieſt man: Nach dem Art. 27 des zwiſchen Belgien und dem Zollverein geſchloſſenen Vertrags ſollen die beiden Regierungen auf die Mittel denken, die Durchfuhr- und Handelsbeziehungen zwiſchen den beiden Ländern zu begünſtigen und dabei Erſparung und Schnelligkeit einzuführen. Es war Zeit, daran zu denken; denn das Ueberſchreiten der Grenze iſt jetzt mit Schwierigkeiten umgeben. Man ſagt, daß in Belgien der Plan von Convois nach den Entrepots unverzüglich ſeine Vollziehung erhalten und allen Schwierigkeiten ein Ende machen werde; aber was wird man für die Sendungen aus Belgien und Preußen thun? In Belgien hat man wenigſtens nur die Aufgabe, ſchon aus der Mauth zu kommen; aber für Preußen beſteht die Schwierigkeit, dort einzutreten, und die Formalitäten ſind ſo zahlreich, daß die Waaren ſelten die Fahrt von Lüttich oder Verviers nach Aachen in weniger als 24 und 48 Stunden zurücklegen. Wirklich beginnt man damit, daß man bei der belgiſchen die Buchſtrafe entrichtet; hierauf begibt man ſich zu einem Amt, welches „gemiſchtes Bureau" genannt wird, wo eine Erklärung für die preußiſche Mauth abgefaßt werden muß; dann kommt die Eiſenbahnverwaltung, welche derſelben einen doppelt ausgefertigten Fahrzettel beifügt. Alle dieſe Formalitäten fordern Zeit; allein dies iſt nicht Alles; denn, von Verviers abgegangen und an der Grenze angekommen, tritt dort eine neue Verzögerung ein. Man verſchließt dort die Waggons; dann muß ein neues Document, eine Art Paſſierzettel, für das Bureau von Aachen ausgefertigt werden. Wenn die belgiſche Mauth die Formalitäten für die Erhebung der, meiſtens winzigen Ausfuhrzölle abkürzte, ſo würde ſie berechtigt ſein, von der preußiſchen Mauth zu fordern, daß dieſe ihre Erklärungen in Preußen abfaſſen laſſe. Die Fahrt von der Grenze nach Aachen würde alsdann eben ſo thätig ſein, als jene von Verviers nach der Grenze. Sie würde den beſtändigen Verzögerungen abhelfen, worüber ſich der Handelsſtand mit Recht beklagt. Dies ſind kleine Reformen, womit man beginnen müßte.

Großbritannien.

(London, 22. Okt.) Die Königin iſt geſtern Abend mit dem Prinzen Albert und Gefolge von der Inſel Wight über Portsmouth, wo ſie das Flaggenſchiff des Admirals Parker, die „Victory", beſuchte, nach Windſor zurückgekehrt. Als Beweis einer ungewöhnlich raſchen Eiſenbahnfahrt wird angeführt, daß der Extrazug, mit welchem die Königin fuhr, die 23 Stunden zwiſchen Gosport und Farnborough in 80 Minuten zurücklegte. Lord Aberdeen und Sir H. Pottinger machten der Königin noch geſtern Abend ihre Aufwartung. — Seit einigen Tagen ſtehen die Konſols

Haidebilder.

(Schluß)

Vormittags fahen wir des ſalzreichen und handeltreibenden Ländchens Thürme emporragen, das dem ganzen Steiche den Namen gibt. Wir kehrten dort nicht ein, da ich auf meinen Reiſen nie Jagd nach alltäglichen Merkwürdigkeiten mache und weder wie Weber lüſtern nach Neunaugen, noch nach dem Schinken des berühmten Schweines war, welches die Saline entdeckt haben ſoll. Auch Barbowicks Ruinen hatten das Intereſſe nicht für mich, was ſie dem Geſchichtsforſcher bieten.

Bis Mittag hatten wir faſt das Ende des öden Steiches erreicht, ſchon lachte uns ein kleines Dorf mit einem Wirthshaus dergeſtalt einladend entgegen, wo wir es zwar nicht ſo fanden, wie in unſerem geſtrigen Nachtquartier allein wo wir doch zufriedengeſtellt wurden.

Bis zum Abende hatten wir wieder nur einzelne Häuſer gefunden, dann erreichten wir das Städtchen Winſen an der Luhe, mit ſeinen roth holländiſchen Häuſern und einem Schloſſe. Der Weg war hier mit Bäumen eingefaßt, was einen wirklich köſtlichen Eindruck nach ſo langer Entbehrung auf uns machte. Wir hatten das Ende der Haide glücklich erreicht.

Beim Mondſchein, mit einbrechender Nacht, kamen wir nach Hoopte, wo uns andern Tags die Fähre über die Elbe nach den Vierlanden bringen ſollte.

Alles war hier in Bewegung. Viele Hamburger ſaßen an der gut beſetzten Tafel, an der auch wir eine freundliche Aufnahme fanden.

In geöffnen Karavanen und mit gehörigem Mundvorrath und Zelten verſehen, dürfte eine Reiſe durch die Lüneburger Haide nicht unerſprießlich ſeyn und ſelbſt zu nicht unintereſſanten Entdeckungen führen.

Warum ſucht man die Wüſte in Afrika auf, während ſie doch vor unſern Thoren liegt?

Wein- und Liebeshandel.

(Novelle von Levin Schücking.)

I. Herr Silsberg und ſein Haus.

Der vornehmſte und reichſte Mann in dem Städtchen E. am Rhein iſt der Weinhändler Silsberg. Er bewohnt drei ein geräumiges, aus einem ehemaligen Kloſter umgebautes Haus, das nahe am Fluſſe liegt und nur durch einen geräumigen Platz mit Raſenſtücken, Blumenparterres und marmornen

Digitized by Google

ungewöhnlich niedrig; als Grund führt man an, daß die Kapitalisten mit ihrem Gelde zurückhalten, weil sie sich bei den belgischen und französischen Anleihen, die in Kurzem an den Geldmarkt kommen werden, und wobei die Rothschilds, Baringś ꝛc. betheiligt seyn sollen, mit ansehnlichen Beiträgen zu interessiren beabsichtigen. — Die Zollkommissäre haben auf Befehl der Lords des Gebeimenraths ein Schreiben erhalten, worin den Quarantäneaufsehern ꝛc. bedeutet wird, daß englische und fremde Kriegsschiffe, wenn alle Personen an Bord gesund sind und die Schiffe mindestens 15 Tage seit ihrer Anlegung in einem türkischen Hafen des Mittelmeers in See waren, keine Quarantäne zu halten brauchen. — Zu Aston wurde dieser Tage in einer zahlreichen Versammlung von Fabrikarbeitern dem Lord Ashley für sein erfolgreichen Anstrengungen zur Abkürzung der Arbeitsstunden eine Dankadresse überreicht. Der Lord ermahnte die Versammlung, auf Verretzung der Zehnstundenfacte ernstlich zu bedarren. — Einer der Mitangeklagten im Staatsprocesse, Hr. Duffy, Herausgeber der „Nation", hat in seinem Blatte ein Schreiben, an D'Connell gerichtet, worin er gegen dessen neuen Plan des Föderalismus protestirt. Hr. Duffy will die Föderalisten blos zu Bundesgenossen der Repealer angenommen, den bisherigen Repealplan aber unverändert beibehalten wissen. — Der „Dublin Statesman" sagt: Seit einiger Zeit gewinnt das Gerücht Grund an, daß im nächsten Parlament die Summe von 100,000 Pfd. St. für die Errichtung einer großen Universität in Irland werde gefordert und natürlich bewilligt werden. Auf dieser Universität soll das System weltlichen Unterrichts eingeführt werden; Professoren aller Glaubensbekenntnisse, also auch Katholiken und Unitarier, sollen wählbar seyn und akademische Grade jeder Art verliehen werden.

Oesterreichische Staaten.

(Czernowitz, 14. Okt.) So wie in Preußen und Frankreich Tausende von gläubigen Seelen nach Trier zu dem heiligen Rock ohne Nahr pilgern, so pilgern aus Rußland und der Moldau Tausende von gläubigen Juden zu dem Rabbiner Jsrael oder Jrel, den Manche für den Messias halten und noch mehr an die Wunderkraft seines Gebets glauben. Er wohnt in dem benachbarten Städtchen Sadagura und ist keiner der ärmlichen Juden, welche durch Schmutz abschrecken, wie die Mehrzahl der polnischen Juden, sondern wohnt mit seiner zahlreichen Familie sehr anständig, ist wie dieselbe stets in Seide gekleidet und fährt täglich mit sehr schönen Pferden spazieren. Aber nur alle drei Wochen oder nach noch längern Zwischenräumen erscheint er vor den versammelten Gläubigen und reicht ihnen zum Fenster hinaus die Hand, welche sein Kassirer unterstützt, wobei er sagt: „Friede sey mit euch." Er erbält sehr reiche Geschenke und wird wie ein Heiliger verehrt. Rabbiner Jsrael ist in Kamenetz-Podolski geboren, wo sein Vater zu der strengen Sekte der Chalot gehörte, welche noch strenger ist als die der Chassidim; dieser hat den Ruf seines Sohnes begründet, denn wenn er um Rath gefragt ward, verwies er Alle an seinen damals 12jährigen Sohn. Bald vergrößerte sich der Ruf des unterdessen herangereisten Jsrael und dessen Reichthum durch die Geschenke für seine Gebete. Er hatte stets ein so großes Gefolge, daß einst bei dem Begegnen eines Wagens dasselbe Platz für den König der Juden verlangte und den Wagen umwarf. Unser Jsrael ward daher zur Untersuchung wegen Hochverrath gezogen, wurde aber gegen 80,000 Rubel Caution entlassen. Er floh nach Jassy; als er aber fürchtete, dort dem russischen Consul ausgeliefert zu werden, zog er nach Sadagura, wo Zeugen debaupteten, er sei in Oesterreich geboren. Auf seiner Reise durch Botoschau wurden die Pferde von seinem Wagen gespannt und er von seinen Glaubensgenossen im Triumph eingeholt.

Spanien.

(Madrid, 18. Okt.) Die Blätter geben heute den Text der von den Ministern im Kongreß vorgelegten Propositionen zur Umänderung der Konstitution von 1837. — Man ist in der gespanntesten Erwartung, ob sich wohl eine Majorität für diese liegerstenden Reformen bei den Cortes finden wird.

Türkei.

(Konstantinopel, 9. Okt.) Der griechische Geschäftsträger hat nun wirklich den Gesandten der Schutzmächte eine Schrift überreicht, in welcher er sie um ihren Beistand in der Angelegenheit der hellenischen Gewerbsleute ersucht. Er führt darin heftige Beschwerden über die Pforte, daß sie so schnell und schonungslos die Magazine so vieler hellenischen Unterthanen geschlossen habe. Hierdurch seien mehrere genöthigt worden, sich zu Rajas zu machen, um nicht ihren Lebensunterhalt zu verlieren. Er beklagt sich ferner, daß die Pforte Europäer, die sich ganz in denselben Verhältnissen wie jene Hellenen, d. h. ohne Zedit, Gewerbeerlaubniß befänden, forlarbeiten lasse. Er nimmt für die hellenischen Unterthanen, die nach der Anerkennung des Königreichs Griechenland zwischen den Schutzmächten und der Pforte getroffene Uebereinkunft in Anspruch, daß die Hellenen im türkischen Reiche bis zur Abschließung eines Handelsvertrags ganz so wie die Unterthanen der übrigen europäischen Mächte behandelt werden sollen. Sir Stratford Canning nahm sich diese Angelegenheit ernstlich zu Herzen. Er schickte sogleich seinen Dragoman an die Pforte und verlangte von Rifaat-Pascha die nöthigen Aufschlüsse hierüber. Der Reißende erwiderte, „daß die Pforte in dieser Sache ganz und gar in ihrem guten Rechte sei. Sie hätte früher einen Handelsvertrag mit dem hellenischen Gesandten Zographos abgeschlossen, welchen jedoch die hellenische Regierung verworfen habe. In Betreff des Punktes, daß die Pforte Franken fortarbeiten lasse, stehe es ihr zu frei, hierüber ein Auge zuzudrücken, namentlich da diese in geringer Anzahl, der Hellenen aber bei 300 seyen. Auch seyen nur die Läden von hellenischen Arbeitskräften geschlossen worden, jene Läden, in welchen nicht gearbeitet, sondern nur verkauft werde, wären nicht berührt worden. Griechenland handle stets feindselig gegen die Pforte, was abermals die Versuche seiner Journale, die Unterthanen der Pforte aufzuwiegeln, beweisen." Betrachtet man die Sache nur von dem Rechtsstandpunkt aus, so möchte wohl die Pforte nicht so sehr gefehlt haben. Allein es ist sicher von der Pforte höchst unpolitisch, bei der jetzigen Aufregung und Unordnung in Griechenland durch ein solches Verfahren in Fragen von so geringer Wichtigkeit die Leidenschaften noch mehr zu entflammen und so vielleicht eine für sie verderblich ausfallende Explosion herbeizuführen. Hätte die Pforte den Eingang aller hellenischen Journale als den Samen des Aufruhrs in ihrem Reiche austreuend strenge verboten, so hätte wol Niemand einen Stein gegen sie aufheben können. Verbieten ja auch andere europäische Mächte den Eingang von fremden Journalen in ihre Staaten. Warum aber Dies, was thörichte Journalisten verbrochen haben, den unglücklichen Arbeiter büßen lassen? Wie glauben versöhnen zu können, daß auch die Gesandten der Schutzmächte die Pforte in diesem Sinne zu einer Aenderung jener harten Maßregel zu bewegen trachten und ihr abermals den Rath geben werden, in ihrem eignen Interesse mit Griechenland stets so viel als möglich in nachbarlicher Eintracht zu leben.

Gartenanlagen davon getrennt ist. Ueber diesen Platz hinweg, durch die Städte eines Eisengitters, blickt man auf den breit und stolz dahinrollenden Strom und die redenbedeckten Berghänge des jenseitigen Ufers. Der Raum vor dem Hause ist mit eben so viel Geschmack angelegt, als mit Sorgfalt unterhalten. Rechts hebt sich aus einem Gebüsch von Eyeinen und Goldregen das einen sanftlichen Hügel bedeckt, ein chinesischer Pavillon mit roth und weiß gestreiftem Dache. Es ist eine Art Belvedere, welches auf- und abwärts eine Strecke des Stromes beherrscht und diesem nahe genug liegt, um die Gestalten der Reisenden auf den Dampfschiffen erkennen zu lassen. Unter dem Hügel umgibt eine Rosenhecke das Bassin eines plätschernden Springquells, der so hoch steigt, daß er die untersten Zweige einer uralten Ulme neckend mit seinen Tropfenschauern besprüht. Zur linken Seite des Hofes aber verlaufen sich die weißen Schlangenpfade aus den Rasenanlagen in ein Bosquet ausländischer Stauden, über welche im Hintergrunde an einer Seite die Glasfenster eines Treibhauses emporragen, während an der andern, dem Gebäude zunächst, die pyramidalen Knäufe eines als Volière dienenden Kiosks hindurchschimmern.

Wendet man sich nun, um das Haus des Herrn Sillsberg selbst anzusehen, so findet man ein langes zweistöckiges Gebäude, dem weder der morderne, von Säulen getragene Balkon über dem Thorwege, noch die hellgrüne Tünche und die grünen Jalousieen das Gepräge eines alten Bauwerks nehmen können. Um es als solches zu bezeichnen, genügt schon der wunderschöne Ceker von der künstlichen Steinbauerarbeit, der links, dem Springquell nahe, fast an den Aesten der großen Ulme hängt, wie das Nest irgend eines mittelalterlichen Wundervogels in dem Jahrhundert alten Baume. Noch älter ist an der Ecke des Hauses rechts der geräumige viereckige Thurm mit Spitzbogenfenstern, zu dessen zweitem Stockwerke eine von außen angebrachte schmale Treppe von Gußeisen führt, während milder Wein und Epheu den untern Theil des rothen Mauerwerks verdirgt.

Jm untern Geschosse des Hauses, wo die Fenster runde Wölbungen und schreitsteine Gitter zeigen, befinden sich die Komptoirs und Schreibstuben; darüber im zweiten Geschosse wohnt Herr Sillsberg; links die Zimmer, zu denen der Erker gehört und durch deren Fensterschieben die Vorhänge von goldenem und purpurnem Seidendamast schimmern, werden von der Tochter des Hauses, Fräulein Helene Sillsberg, eingenommen und ihnen gerade entgegengesetzt, in dem großen Thurme, haust Herr Wilibald Espe, der erste Buchhalter der Firma „Sillsberg und Richard".

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Aegypten.

(Alexandria, 6. Oktober.) In Kairo hat unter dem Vorsitz des Vicekönigs ein großer Rath stattgefunden, an welchem Ibrahim, Said, Abbas, Scherif und Achmet Pascha nebst andern Würdenträgern theilnahmen. Unter andern soll beschlossen worden sein, jedem den Ankauf von Grundstücken gegen Entrichtung einer gewissen Abgabe an die Regierung zu gestatten und den Dörfern, die auf ihnen lastenden Schulden nachzulassen. — Ein bei dem Ingenieur Galli Bey angestellter Beamte wurde angeklagt, den Engländern den Plan zu den hiesigen neuen Festungswerken verkauft zu haben, weßhalb er festgenommen und später des Landes verwiesen wurde. Nach einigen soll er den Originaltrip entwendet, nach andern blos eine Copie geliefert haben. Die Vorschläge der Engländer in Betreff des Transits nach Indien wurden von Mehemed Ali mit dem Bedeuten zurückgewiesen, daß er selbst für denselben gegen einen festen Tarif Sorge tragen werde, doch stehe es den Engländern frei, den sodemaligen Transport von ihren eigenen Conducteurs und Postillionen begleiten zu lassen, übrigens könne er ihnen in Betreff der Abgabe andern Nationen gegenüber keine Vortheile einräumen. Einstweilen beschäftigt sich Herr Bueno mit der Organisation der Posten im Innern. Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Die Viehseuche grassiet zwar noch immer, jedoch ohne eine große Ausdehnung zu nehmen. (A. A. Z)

Amerika.

(Rio de Janeiro, 5. Aug.) Die Beauftragung des Visconde de Abrantes mit einer besondern Sendung nach Berlin, wo der amtliche Bericht sich ausgedrückt hat, gibt noch immer Veranlassung zu vielfachem Gerede. Besonders aber ist der Umstand auffallen, daß man einen Mann aus den Gegnern der gegenwärtigen Minister dazu gewählt hat und deßhalb glaubt, daß er dem Zwecke seiner Reise nicht mit jener Hingebung nachjagen werde, die ein so wichtiger Gegenstand erfordert. Wir, unsererseits, begen indessen darüber nicht den mindesten Zweifel, und haben längst die Ueberzeugung gewonnen, daß alle Kabinette dieses Landes des Wohlstands desselben gewünscht haben, wenn auch die Wege, die sie eingeschlagen, nicht immer die richtigen gewesen seyn mochten. Das gegenwärtige Kabinet hat überdauert dadurch seine Stellung zu befestigen gesucht, daß es alle Farben in sich vereinigen wollte; und wie man vernimmt, ist der Visconde de Abrantes lange vergeblich bearbeitet worden, die Sendung anzunehmen, bis endlich der Kaiser selbst ihn persönlich darum ersuchte und er die Einwilligung erhielt. Den besten Beweis, daß das politische Bewußtseyn fremden Mächten gegenüber in unsern Kabinetten eine sich gleich bleibende Richtung angenommen hat, liefert unsers Erachtens das Verhalten derselben in Beziehung auf Großbritannien. Die letzten Minister hatten bekanntlich darauf angetragen, die Zulassung des brasilischen Zuckers und Kaffees in England unter der Bedingung zu gewinnen, daß diese Produkte nur 10 bis 12 pCt. höhere Eingangsbröche bezahlen sollten, als die gleichen englischen Erzeugnisse selbst. Zu diesem Kaufpreise wollte aber Großbritannien keinen Handelsvertrag annehmen, und dieser blieb in der Schwebe, bis das gegenwärtige Kabinet hervortrat, welches in den englischen Zirkeln mit Jubel begrüßt wurde. Kaum war auch die Kunde davon nach England gekommen, so trat Lord Aberdeen mit neuen Vorschlägen hervor, die namentlich dahin abzielen, äußersten Falls den längst behaupteten Grundsatz in Betreff des Sklavenzuckers über Bord zu werfen und brasilischen Zucker unter denselben Bedingungen auf den britischen Märkten zuzulassen, die man den fremden, asiatischen Zuckern zu gewähren die Absicht hatte. Zum größten Erstaunen des Herrn Hamilton jedoch war auch das jetzige Kabinet mit diesem Vorschlage nicht zu gewinnen; sondern es bleibt in der Behandlung der Frage von letztern Ministern getreu, und will keine höhere Abgabe auf brasilischen Zucker als eine solche anerkennen, die in unserm Gewichte erlaubt auf englischen Märkten mit dem Produkte der britischen Besitzungen zu konkurieren. Deßhalb sind auch die in letzter Zeit geführten Unterhandlungen abermals zerschlagen, und man erwartet mit Zuversicht um so mehr weitere Ermäßigungen von England, als die Sendung der Visconde de Abrantes dem Kabinet von St. James keine besondere Freude machen wird.

Hiesiges.

* Am 28. Okt. Morgens gegen 5 Uhr wurde nahe an der Wirthschaft zur Plotnerschen Anlage ein Würstenhändler Namens Rung aus Ramberg in der Pfalz erschlagen. Die umsichtige Polizeibehörde hat bereits mehrere Verdächtige eingezogen, welche die That wohl eingestehen dürften. Hiebei drängt sich die Frage auf, warum in den Vorstädten eine so schlechte Beleuchtung stattfinde. So treffen namentlich an dem Orte, wo der oben bezeichnete Mord begangen wurde, vier schmale Straßen zusammen, so daß ein Ausweichen ohne Beleuchtung, z. B. bei Feuersgefahr schwer werden würde. Außerdem begünstigt die Dunkelheit Verbrechen jeder Art und es steht physiologisch fest, daß die Helle weit weniger schlechte Absichten zur Ausführung kommen läßt, und die Dunkelheit den Plänen niederträchtiger Menschen stets unter die Arme greift.

Mannichfaltiges.

Aus Preßburg erfährt man, daß am 20. Okt. daselbst ein Duell zwischen den Grafen Fror Zichy und Casimir Batthyanyi statt gefunden hat, wobei der erste eine ganz leichte, der zweite eine ziemlich bedeutende Wunde im Gesicht erhielt. Graf Zichy hat in Folge dieses Duells zwei neue Herausforderungen von den Grafen Ladislaus Teleki und Pasmandi erhalten, deren Vollziehung von den ungarischen Behörden hoffentlich verhindert werden dürfte.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung, Anzeige und Empfehlung.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden hiemit ergebenst an, und empfehlen uns Ihrer fernern Freundschaft und Wohlgewogenheit.

Nürnberg, den 27. Oktober 1844.

Georg Matthäus Buchner.
Babette Philippine Buchner,
geb. Höflich.

Zugleich verbinde ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß mir von einem wohllöblichen Magistrat dahier das Bürger- und Meisterrecht als Zinkner gütigst ertheilt wurde. Ich empfehle mich daher dem hochverehrlichen Handelsstande, so wie einem geschätzten Gesammt-Publikum zu geneigten Aufträgen aller in meinem Geschäfte vorkommenden Artikel angelegentlichst, deren pünktliche und solide Besorgung ich mir stets zur Pflicht machen werde, und sehe ich somit zahlreichen Zuspruch vertrauungsvoll entgegen.

Unserer verehrlichen Nachbarschaft empfehlen wir uns zur geneigten Aufnahme, und bitten um Ihre Freundschaft.

Georg Matthäus Buchner,
Flaschnermeister, nebst Frau.
Sterngasse L. Nro. 923.

Das Göthe-Monument in Frankfurt am Main.

Schwanthaler's Göthe erscheint als eine kräftige, erhabene Gestalt im höhern Mannesalter, von jedenvollem, gediegenem Ausdruck in Gesicht und Figur. Der umhüllende Mantel läßt von den modernen Formen des Rocks und der Hemdkrause nur so viel hervorteeten, als den plastischen Eindruck nicht stört. Das stolzsitze Standbild lehnt an einem mit Epheu umrankten Stamme; die Rechte hält einen Lorbeer, die Linke eine halb geöffnete Rolle. Die Gestalt, welche Thorwaldsen's Gutenberg und Schilleral in lebensvollem und imposirendem Eindruck überragt, trägt den Character der erhabenen Sehrern, jedoch thätigen Betrachtung. Der Sockel des Denkmals ist mit Reliefs geschmückt, deren reiche Erfindung und geschmackvolle Ausführung man bewundern muß. Die Vorderseite zeigt die Wissenschaft, eine sitzende Figur, auf einen Sphynx lehnend; zur Linken die lyrische Dichtung, mit Flöhern und Lyra, zur Rechten die dramatische, mit der tragischen Maske und dem Stabe des Komus. Der Sphynx ist mit Sinnbildern von Göthe's wissenschaftlichem Streben geschmückt. Das Prisma zeigt die optischen Studien an, ein Todtenkopf die Schädellehre, eine volle Blume die Arbeiten über Metamorphose der Pflanzen. Eine aus dem Wasser emporsteigende Isis deutet auf seine neptunistischen Ansichten, eine Eidechse mit der Inschrift: Antiquitati, auf die klassischen Forschungen. — Seitenreliefs zur Linken; Thoas entläßt Iphigenien und Orest vom Altar der Artemis nach der Heimath. Faust liest die Formel des Höllenzwangs, und neben ihm erscheint Mephisto; Feuer durchzieht seine Spur. Reliefs zur Rechten (Epos und Roman): Dorothea mit ihrem Reisebündel wird von Hermann nach seinem Hause gebracht; eine Ecke überragt das deutsche Liebespaar. Wilhelm Meister tanzt dem Gesange des Harfenisten, und Mignon schmiegt sich an die Knie des Alten. Lombardische Pappeln begrängen die Seiten. Werther's Sarg steht im Hintergrunde. Rückseite; Die Victoria, Sinnbild des Ruhmes und der Vollendung, hält in ausgestreckten Händen einen Lorbeer- und einen Blumenkranz. Die Gruppe links zeigt uns dramatische Gestalten: Egmont stützt sich auf den Pferdehund der Provinzen, der hartige Götz hält sein Schwert in der eisernen Faust, der bekränzte Tasso liest in seinem unsterblichen Buche. Satyres bezeichnet das Lustspiel in der kräftigen Gattung, die Göthe in seiner Jugend pflegte. Die Gruppe rechts deutet lyrische Richtungen an: Celtonig und Nixe bezeichnen die deutsche Sage; noch erblicken wir Prometheus, den Menschenbildner, die Braut von Korinth und einen Parsen, unter Palmen seine Geliebte umarmend.

Digitized by Google

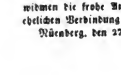
Eheliche Verbindung.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen die frohe Anzeige ihrer heute vollzogenen ehelichen Verbindung

Nürnberg, den 27. Oktober 1844.

Friedrich Feuerlein.
Johanna Feuerlein,
geb. Lindstatt.

Bekanntmachung.



Die unterfertigte Kommission beabsichtigt, den dermaligen Bedarf von 100 größeren und 100 kleineren Minden, so wie auch den künftigen im Wege allgemeiner schriftlichen Angebote zu vergeben, welche Offerte nach Vorschrift des Bedingnißheftes überschrieben, verschlossen und frankirt bis 1. Dec. l. J. 6. Abends dieserorts eingelaufen seyn müssen, und am darauffolgenden Tage Vormittags 10 Uhr eröffnet werden, welchem Akte jeder Submittent anwohnen kann.

Das Bedingnißheft, dem nicht nur entsprechende Zeichnungen, sondern auch ein Submissions-Formular anliegt, kann nicht nur bei dem diesseitigen Sekretariate, sondern auch bei den kgl. Eisenbahn-Sektionen Lindau — Kaufbeuren — Augsburg — Donauwörth — Schwabach — Bamberg — Kulmbach — Hof — Würzburg und Aschaffenburg

empfangen oder durch frankirte Anträge abverlangt werden.

Nürnberg, den 21. Okt. 1844.

Kgl. b. Eisenbahnbau-Kommission
Pauli. Düring.
Hagler.

Notiz.

Die gestrige Nürnberger Zeitung enthält einen Aufsatz über Materialien, Holz ꝛc. und rügt die bisherige Benützung von Holz zur Feuerung von Locomotiven. Für den Einsender des Aufsatzes wie für seine Leser dürfte die Notiz von Interesse seyn, daß das Direktorium der Nürnberg-Fürther Eisenbahn-Gesellschaft schon seit einiger Zeit abwechselnd Fahrten mit Coaks und Steinkohlen macht, um die verschiedenen Gattungen derselben zu prüfen und diejenigen zu wählen, welche sich am besten für den Zweck und für den Aufwand eignen, um nach und nach die Holzfeuerung zu ersetzen.

Empfehlung.

Feinst raffin. Lampenöl per Pfunden 21 kr., Terpenthinöl à 18 kr., feinen Leim à 16 und 18 kr., Stubenbrohr, dünn und stark, stets orange liebersarben und getrocknen Schellack, abgeläuterte Scheidewasser, Salzsäure, engl. Schwefelsäure, rauchende Vitriolöl, z. calcin. Vortasche, alle Sorten Vitriol, Alaun, Weinstein, Borax, Salmiac, Schwefel, Bimstein, großstückig und gestoßen, desgleichen Wiener, hart und weich, Bernsteirn und Copallack, Schellack und Copalpolitur, diverse Sorten Gummi, ferner vorzüglich alten Rollen-Barinas à fl. 1. 12 und fl. 1. 24 kr. pr. Pfund., den beliebten Kanaster von Limburger Frosch & Komp., mehrere Sorten offenen Portorico empfehle ich so wie mein bedeutendes

Cigarren-Lager

in hübscher Auswahl, worunter eine Parthie à fl 12 . . das Tausend, jur gefälligen Abnahme.

Leonhard Lauer
am Hasenplatz.

Fecht-Unterricht.

Mit dem 1. November beginnt bei Unterzeichnetem ein neuer Lehrkurs von Fechtübungen, welches er hiemit Freunden der Fechtkunst zur Anzeige bringt und zu zahlreicher Theilnahme höflichst einladet

Dippold, Fechtmeister.

Verloren.

Samstag den 26. Oktober Abends wurde von der Platnerslanlage bis zum Thiergärtnerthor ein silberner Streichhalen, in Form einer Leyer verloren, um dessen gefällige Zurückgabe gegen ein angemessenes Douceur gebeten wird. Näheres in der Exped. d. Bl.

Verlorener Schlüssel.

Ein großer französischer Schlüssel ist verloren worden. Man bittet, denselben gegen Erkenntlichkeit in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Gesuch.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Hausmagd, welche gut spinnen kann, wird bis nächstes Ziel in Dienst zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Im ersten Stock des Eckhauses S. Nro. 330 an der vordern Fuhl ist eine sehr schöne große Wohnung mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Gesuch.

Ein geübter Setzdent, der seine Tüchtigkeit mit Zeugnissen nachzuweisen vermag, sucht Beschäftigung.

Verloren.

Sonntag den 27. Oktober Vormittag 11 Uhr wurde von der St. Sebaldus-Kirche bis in die Weißgerbergasse ein in rothen gepreßten Saffian gebundenes Gesangbuch verloren. Dem rechtlichen Finder wird bei der Zurückgabe in der Exped. d. Bl. ein angemessenes Douceur zugesichert.

Angekommene Fremde
vom 26. Oktbr. 1844.

(Rothe Ros.) Lord Stuart m. Fam. Mitglied des Parlaments v. London. HH. v. Neufville v. Frankfurt, Maniel m. S. v. Paris, Rent. Mittens v. Mailand, Löwenthal v. Heidingsfeld, Kaufleute.

(Bayer. Hof.) Hr. Bar. v. Wissenberg mit Fam. v. Prag. Nierendorf v. Würzburg, Rotd v. Kitzingen, Magin v. Berlin, Kfte. Schmidt, Maler v. Stuttgart.

(Witt. Hof.) HH. Dr. Morel m. Fam. v. Paris. Bisbow. Brookat v. England. Fr. Folois, Rent. v. Creselle. Hengsbach, Maler v. Düsseldorf. Kiffers, Rendant v. Hafsurt. Beth, Gastwirth v. Hafsurt. Henle, Kfm. v. Regensburg. Breher m. Tochter, Priv. v. Wien.

(Strauß.) Frfr. v. Welden v. München. Frhr. v. Jlly v. Stettin. HH. Hoppe, Revierförster v. Ruth. Köppler, Dolmetsch, Schmidt v. Stuttgart, Barth v. Beechheim, Müller v. Lütich, Kfte. Kohler, Part. v. Passau. Eisenmann, Beamter v. Braunschweig. Lewald. Part. v. Wien.

(Blaue Glocke.) Stende, Lithograph von Husum, Blant v. Augsburg, Ascher m. Sohn v. Münchroth, Reitlinger v. Pappenheim, Trautner v. Schweinfurt, Kfte. Dr. Schmidt v. Emerich, Deuerling, Stud. v. München. Haußmann, Priv. v. Aschaffenburg.

(Gl. Flasche.) Hr. Kihn, Schauspieler v. Bamberg.

(Weiße Kreuz.) HH. Martin, Aktuar. Himmelsloß. Hptm. v. Bamberg. Martin, Part.-Richter v. Thuenau. Mannhart, Mechaniker v. München. Wolf m. Fr. Part. v. Lichtenfels. Seeberger, Hofrath v. Gera. Hell, Brauereibes. v. Regensburg.

(Mondschein z. Hofenhof.) HH. Seidig, Werkalter. Burger, Kfm. Frl. Hommel v. Bamberg HH. Kold, Fbkt. Pappenheimer, Kfm. v. Ansbach. Balthaser, Student v. München.

(Rothe Hahn.) HH. Scharff, Stahlmann v. Bamberg. Uhrhann v. Remscheidt, Niederer v. Straubing, Kfte. Sir, Konditor v. Schneidheim, Beyerlein, Mühlbes. v. Neunkirchen. Reichert, Brauereibes. v. Ipsdorf. Kauß, Händl. v. Nernsheim. Schmidt, Oekonom v. Reichenbach.

(Herl. Hof.) HH. Gaßner, Rand. v. d. Heide, Student v. Erlangen. Schmidt jun. v. Augsburg, Weber v. Ansbach, Buchner v. Kaufbeuren, Schuhert v. Heidelberg, Schraud v. Würzburg, Brechler m. F. v. Heidenheim, Kfte. v. Schnerr, Rechtsprkt. v. Augsburg. Baron v. Schimpasch v. Berlin. Dr. Schmidt v. Bayreuth.

(Fränk. Hof.) HH. Staud, Fbkt. Ulrich, Pharmazeut v. Bamberg. Franz, Accessist v. Bamberg. Pfeiffer v. Rhendt, Gründaum v. Eisenach, Kfte. Mosgens, Priv. Heuser m. Sohn, Anwalt v. Kaiserslautern.

(Fünf Thürme.) HH. Ott, Brauereibes. v. Rothenburg. Hess, Hammerwerksbes. v. Boechheim. Wiedt v. Judenbach. Büser v. Schwabach. Kellner, Hofrath m. Gl. Gutsbes. v. Rüdenhausen. Dörr m. Gl. Fbkt. v. Ahlswind.

(Kronprinz z. Hofenhof.) HH. B. v. Falkenhausen z. Wald. Bauerß, Pfarrer v. Gunzenhausen. Behner, Rentant v. Heilsbronn. Rühlein, Gutsbes. v. Ufsenheim. Hörbrand v. Kirchheim, Kircher v. Jnsbruck, Kfte. Klampfer, Priv. v. Neustadt. Krauß, Student v. Erlangen.

(Stadt Erlangen.) HH. Geber. Rittmeyer, Beamte. Steingruber, Kfm. v. Borchheim.

COURSE.

Nürnberg, den 28. Oktober 1844.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	6¼
Hamburg	k. Sicht		145½
London	2 Monat	9 54	
Wien in 20r	k. Sicht	10	1¼
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfurt a.M.	k. Sicht	10	0
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	105	
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	11	6¾
Lyon	1 Monat	11	6¾
Bremen	k. Sicht		108¼

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %	101¼	
" Bank-Aktien	74	9
Ludwigs-Kanal-Aktien		77½
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto		328

Geld-Course.

	k. bair.	gesetzl.
Friedrich- und Augustd'or	9 48	
Neue Louisd'or	11	3
Souverains d'or	10	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	55
20 Francs-Stücke	9	37
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	34
Französische Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5 Francs Stück	2.	20

Mit einer Beilage von J. A. Stein.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Mittwoch, 30. Oktober 1844. **No. 304.** **Kalender: Hartmann.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austeagegebür für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen an folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 344, wo Inserate ältee Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Belgien.

(Brüssel, 25. Okt.) Der Senat hat in seiner gestrigen Sitzung den Adresse-Entwurf als Antwort auf die Thronrede erörtert. Nach einigen Bemerkungen des Hrn. d'Hauffy, welcher vom Minister des Innern über die Absichten der Regierung in Betreff der Nothwendigkeit, unser allgemeines Industrie- und Mauth-System zu motiviciren, Erklärungen verlangte, und nach der Erklärung des Ministers, daß die Regierung die Absicht habe, in Handels- und Industrie-Sachen die Initiative, die ihr zu entgehen geschienen hatte, wieder zu übernehmen, wurde das Ganze der Adresse einstimmig durch die 29 anwesenden Senatoren angenommen. — In der Repräsentantenkammer legte gestern der Finanzminister die Budgets der Ausgaben und Einnahmen für das Dienstjahr 1845 vor. Das Budget der Einnahmen ist auf 111,198,000 Frs., jenes der Ausgaben auf 109,962,000 Frs. festgestellt, was einen Ueberschuß von 1,236,000 Frs gibt. Der Minister bemerkte, daß die eigentlichen Steuern sich nur auf 83,413,000 Frs. belaufen. Der Ueberrest der Mittel und Wege kommen von der Eisenbahn, den Wegzöllen, Kanälen 2c. her. Nach den Budgets überreichte der Minister einen Gesetzentwurf, welcher die Erhebung der Steuern in Gemäßheit des in Kraft bestehenden Gesetzes verordnet. Hierauf überreichte er die Lage des Schatzes, die Rechnung der Schatzbons und verschiedene andere, die Finanzen betreffende Dokumente. In der heutigen Sitzung drückte der Präsident die Hoffnung aus, daß die Commission heute den Adresse-Entwurf werde vorlegen können. — Am 22. Abends haben sich die Offiziere der 1. Legion der Bürgergarde nach der bei Eröffnung der Kammern durch den König gehaltenen Revue versammelt, um gegen die Unordnungen zu protestiren, welche beim Defiliren dadurch statt hatten, daß die Volksmenge die Bürgergarde von allen Seiten so drängte, daß die größte Verwirrung entstand. In der an den Oberbefehlshaber, General Appels, gerichteten Protestation sagen sie: „Sie haben, Herr General, den Mangel aller Maßregeln wahrgenommen, um die Menge zurück zu halten, indem der ganze Platz, wo wir vorüber defiliren mußten, mit Menschen angefüllt war. Nur mit großer Mühe gelang es der Garde, sich einen Weg durch die Menge zu bahnen. Die Linientruppen, welche folgten, wären auf die nämlichen Hindernisse, und vielleicht mit den nämlichen Folgen gestoßen, allein für sie hatte man die Aufmerksamkeit gehabt, an ihrer Spitze zwei Kavallerie Pelotons und auf den Flanken einige Reiter marschiren zu lassen, welche eine Bahn durch die Menge brachen und sie zurück hielten. Diese für die Linientruppen getroffene Vorsichtsmaßregel zeigt noch mehr den Mangel jeder Rücksicht für die Bürgergarde; ohne einige Worte der Thronrede hätte man an eine Berechnung glauben können, um eine auf das konstitutionelle Gesetz begründete Einrichtung in der einzigen Stadt, wo sie noch besteht, zu vernichten 2c." Der Oberbefehlshaber der Bürgergarde sagt in seiner Antwort auf diese Protestation, die Verwirrung sey dadurch entstanden, daß der König das Volk nicht habe hindern wollen, sich ihm frei zu nähern, wodurch zu seinem Bedauern das Defiliren der Bürgergarde gestört worden sey. — Man nennt eine große Anzahl Offiziere dieser Garde, welche in Folge dieses Vorfalls ihre Abdankung eingereicht haben.

(Verviers, 24. Okt.) Heute; sagt der „Industriel", kam die Sache des wegen nächtlichen Lärms an den Abenden vom 16. und 17. Beschuldigten vor dem Friedensgerichte vor. Man verhörte vorerst die Laßzeugen. Ihre einstimmige Aussage hat erwiesen, daß man sich in den Gruppen darauf beschränkt habe, die „Marseillaise" zu singen und zu schreien: „Nieder mit den Jesuiten! nieder mit der Calotte!"; daß die Rotten sich durch Uebereden oder von selbst zerstreut haben, ohne Unordnung zu begehen; daß man unter den Gesängen die Arie Gretry's: „Wo kann man besser sein 2c." gehört habe. Aus den nämlichen Aussagen hat sich ergeben, daß die Namen der Beschuldigten auf Gerathewohl angegeben worden sind, und daß mehrere derselben, die an den Kundgebungen an den drei erwähnten Abenden Theil genommen haben sollten, nur am 15. oder 16. und zwar nur auf einem Punkte gesehen worden sind, ohne daß man ihnen hat beweisen können, daß sie gesungen oder geschrieen haben. Hierauf nahmen die drei Vertheidiger das Wort und nach das Wort. Der erste schilderte das Benehmen des Klerus in Belgien, der dritte

Wein- und Liebeshandel.

(Novelle von Levin Schücking)

(Fortsetzung)

Es ist wahrhaft wunderbar, in wie viele individuelle Geschicke ein einziger Mensch fast unmittelbar eingreifen hat, wie viel persönliche Lebenslagen und Zustände noch jetzt nach dreißig Jahren ihm ihre Entstehung verdanken. Dieser Mann ist Napoleon. Auch Herr Silsberg verdankte diesen Umstand, daß er ein reicher Weinhändler in X. war und dort ein altes Klostergebäude mit allem erdenklichen Luxus zu einer der bequemsten und schönsten Wohnungen sich hatte ausbauen können, Niemandem anders als ihm. Der Matadore von X. war der Sohn eines ehemaligen kurkölnischen Hofkammerraths; die Besitznahme des linken Rheinufers durch die Franzosen hatte ihn die Aussicht heraubt, die Hofkammerrathschaft noch länger als eine Art Erbamt seiner Familie betrachten zu dürfen, das ihm als dem ältesten Sohne nach dem gerade gelten Laufe der Dinge unfehlbar zuzufallen hatte. So war er gezwungen sich einen andern Weg durchs Leben anzubahnen, und nachdem dies geschehen, verfolgte er den eingeschlagenen Weg mit derselben Entschlossenheit, womit er eines Tages mit der linken Hand sich den Daumen der Rechten abhieb, um der Ehre zu entgehen, mit r den Zahnen des französischen Eroberers dienen zu müssen. Seinem jüngeren Bruder Ignaz schien eine solche Stärke Energie nicht angeboren; er regrif den Entweg, nach Amerika zu fliehen, und suchte dort sein Glück Herr Adolph Silsberg fand es unterdeß in der Heimath. Er war Weinhändler geworden. Napoleon hatte einem seiner Marschälle ein eingezogenes bedeutendes Klostergut mit ausgedehnten Weinbergen zum Geschenke gemacht, und der Marschal verkaufte im Frühling des Jahres 1811 den ganzen zukünftigen Jahresertrag seiner Reben dem neu etablirten Weinhändler um die baare Summe von dreitausend Thalern, das ganze Vermögen des Unkäufers und etwas darüber. Während des Laufes des Frühlings von 1811 gab es nun in Europa schwerlich einen aufmerksameren Wetterbeobachter, als Herrn Adolph Silsberg. Am politischen Horizont thürmten sich die äußersten Wetterwolken auf; Silsberg hatte nur Augen für die grauen Regenwolken, welche die ersten Lenzmonate jenes Jahres naß und kalt machten; in den Raum seines Zimmers theilten sich Barometer, Wetterhäuschen und Laubfrösche, und wohl nie hat ein naturleuchtender Poet mit gleicher Spannung die Purpurgluten der aufgehenden Sonne und die farbigen Tinten ihres abendlichen Niederganges beobachtet, wie er. Die Sonne schien sich geschmeichelt zu fühlen durch die ängstliche Aufmerksamkeit, mit welcher das Auge des jungen

Digitized by Google

bekämpfte alle Beschuldigungspunkte. Der die Amtsverrichtungen des öffentlichen Ministeriums versehende Polizeikommissär trug auf eine Geldbuße von 15 Frs. und die Kostenzahlung gegen alle Beschuldigte, mit Ausnahme eines Einzigen, an. Der Friedensrichter vertagte den Urtheilsspruch auf 8 Tage.

Großbritannien.

(London, 23. Okt.) In der City werden große Anstalten zu den Festlichkeiten bei Eröffnung der neuen Börse getroffen. Längs des ganzen Weges, den die Königin in der City nehmen wird, werden Sitze und vor der Paulskirche und anderen öffentlichen Gebäuden große Gerüste aufgeschlagen; sogar auf dem Dache der Bank von England, die dem Eingange zur Börse gerade gegenüberliegt, will man ein gewaltiges Gerüst zur Aufnahme von Zuschauern errichten. In allen Vorderfenstern der Häuser, wo die Königin und der Zug vorüberkommt, der sie in Temple bar empfängt und nach der Börse geleitet, werden Sitze vermiethet und mit einem baldon Sovereign bis zu 3 Guineen bezahlt. Der Lordmayor hat den Geschäftsleuten der City empfohlen, am Eröffnungstage zu feiern, und es werden daher fast alle Läden und Geschäftslokale spätestens um 12 Uhr geschlossen sein; die Bank von England und die Privatbanquiers schließen um 2 Uhr. Zu dem glänzenden Frühstücke, welches die Kaufmannschaft der Königin im neuen Börsengebäude gibt, haben 1400 Personen Einladungen erhalten; für den Gebrauch der kgl. Tafel ist ein massives Goldservice eigens angefertigt worden.

Herr Salomons gab gestern Abend etwa 300 Fremden und Anhängern, welche ihn bei seiner nachher umgestoßenen Wahl zum Alderman unterstützt hatten, ein großes Diner, bei welchem er die Frage der Unfruchtbarkeit zu städtischen Aemtern aus religiösen Gründen ausführlich erörterte. Mehrere Redner besprachen die Nothwendigkeit, die Juden ꝛc. zu den städtischen Aemtern zuzulassen, damit endlich die von der Legislatur bereits anerkannten Grundsätze der Duldung und der bürgerlichen und religiösen Freiheit auch überall praktisch ihre Anwendung fänden.

Aus Gibraltar wird unterm 12. Okt. gemeldet: Am 5. segelte das Schiff „Heron" mit einer Ladung und regelrechten Papieren nach Algier ab, wurde aber am 9. von einem spanischen Wachtschiffe festgenommen, durchsucht und nach Almeria gebracht, wo seine Ladung gelandet und in die Regierungsmagazine geschafft wurde. Auf Ansuchen der hiesigen Eigenthümer wurde der Warfpite nach Almeria beordert, um die Freilassung des „Heron" zu erlangen; die Beborden hatten ihn aber, wahrscheinlich in Erwartung eines unangenehmen Besuchs, schon vorgestern freigegeben und er ist hier wieder angelangt, natürlich ohne Ladung, deren Befreiung gewiß eben so viel Kosten machen wird, als sie werth ist. Diese jetzt immer öfter vorkommenden gesetzwidrigen Festnehmungen unserer regelmäßigen Kauffahrer unter dem Vorwande des Schmuggelverdachts und die ungerechte Confiskation ihrer Ladungen kann es nicht verwunderlich erscheinen lassen, wenn bei Beschützung unseres Handels Vorsälle sich begeben, wie jener mit dem spanischen Kriegsschooner, der vorige Woche von unserer Küstenbatterie (wie schon früher gemeldet) in den Grund geschossen wurde.

Niederlande.

(Haag, 24. Okt.) Gestern hat die Kommission der zweiten Kammer der Generalstaaten dem Könige die Liste der drei gewählten Kandidaten für die Präsidentschaft dieser Kammer überreicht. Des Königs Wahl ist auf den ersten Kandidaten Hrn. P. van Alkerlaken gefallen, welches heute der Kammer angezeigt werden wird. Unter den vielfältigen Bittschriften, die schon bei der zweiten Kammer in Betreff des vorgeschlagenen Ein-, Aus- und Durchfuhr-Zoll-Tarifs eingegangen sind, befindet sich eine der Butter- und Käsehändler von Rotterdam, welche sich in kräftiger Sprache gegen den für diese Artikel vorgeschlagenen Ausfuhrzoll erhebt. — Die Handels- und Fabrikenkammer von Schiedam hat eine Adresse in Betreff des für ausländisches Getreide, namentlich Roggen und Gerste, vorgeschlagenen Einfuhrzolls eingesandt. Der vorgeschlagene Einfuhrzoll beträgt für Roggen Fl. 4 und für Gerste Fl. 3 p. Last.

Spanien.

(Madrid, 19. Okt.) Nach dem „Heraldo" wäre die Mehrheit im Kongreß entschieden ministeriell; die Kommission, welche über die Reform der Verfassung zu berichten hat, scheint ganz für die vorgeschlagenen Aenderungen gestimmt. — Die Presse im Allgemeinen enthält sich noch starker Opposition. Espartero's Manifest ist bekannt geworden, aber unbeachtet geblieben.

Amerika.

Die „Times" bringt folgendes Schreiben aus Montevideo vom 30. Juli: Am 27. Juni langte die von hier mit Depeschen abgeschickte Kriegsbrigg „Imperial Pedro" zu Rio de Janeiro an und am 28. versammelten sich die brasilischen Minister, um die Vorschläge unserer Regierung in Erwägung zu ziehen. Am 1. Juli fand eine abermalige Berathung Statt, welcher auch die Gesandten von England und Frankreich auf erhaltene Einladung beiwohnten. Obwohl zu Rio über die Vorgänge in diesen Versammlungen nichts verlautete, so hat sich doch das Resultat ergeben, daß eine Corvette von 26 Kanonen mit 400 Artilleristen, eine Brigg, ein Schooner und ein Kriegsdampfschiff hier angelangt sind. Die Fregatte „Carioca" und eine andere Corvette werden stündlich hier erwartet und die Einschiffung von 2000 Mann nach Rio Grande ist zu Rio beschlossen worden. Wie es scheint, sind vier der besten brasilischen Minister für eine sofortige bewaffnete Einschreitung, alle aber dahin einverstanden, daß Brasilien dem General Rosas nicht gestatten dürfe, Montevideo in Besitz zu nehmen. Drei der Minister möchten aus Kriegsfurcht die Sache durch Unterhandlungen ausgleichen, obgleich sie nicht wissen, wie sie dies anfangen sollen. Es ist auch klar, daß Unterhandlungen nichts mehr bewerken können, und da dies sich bald überzeugend herausstellen wird, so wird unzweifelhaft die Kriegspartei zu Rio in Kurzem obsiegen. Wirklich hat auch der Beschlshaber der hieher gesandten Schiffe bereits die Weisung erhalten, unsere Stadt nicht in Drihe's Gewalt fallen zu lassen. Sollte letzterer also einen ernstlichen Angriff unternehmen, so wird der Krieg Brasiliens gegen Rosas unvorzüglich losbrechen.

Mannichfaltiges.

Die Konstanzer „Seeblätter" enthalten folgenden, aus den „Sächsischen Vaterlandsblättern" entnommenen Artikel: „Urtheil eines katholischen Priesters über den heiligen Rock zu Trier. Was eine Zeit lang wie Fabel, wie Mähre an unser Ohr gelungen: daß der Bischof Arnoldi von Trier ein Kleidungsstück, genannt der Rock Christi, zur Verehrung und religiösen Schau ausgestellt, Ihr habt es gehört, Christen des 19ten Jahrhunderts, Ihr wißt es, deutsche Männer, Ihr wißt es, deutsche Volks- und Religionsfreier, es ist nicht Fabel und Mähre, es ist Wirklichkeit und Wahrheit. Denn schon sind, nach den letzten Berichten, fünfmalhunderttausend Menschen zu dieser Reliquie gewallfahrtet, und täglich strömen andere Tausende herbei, zumal, seitdem erwähntes Kleidungsstück Kranke geheilt, Wunder gewirkt hat. Die Kunde davon drängt

Kaufmanns an ihr ding. Sie begann bald voll und klar zu schreinen; immer wärmer und glühender lagen ihre Strahlen auf den Schieferdächern, welche die Reben des französischen Marschalls teugen. Silsberg rief sich sie Hände, aber er sagte nichts, er beobachtete das Wetter fort und fort bis zum Tage der Lese. Nur einmal lirs se seine innerlich triumphirenden Gedanken erraihen, als er nämlich in der Zeitung las, die französische Regierung habe einen Preis von einer Million Franken für die beste Flachsspinnmaschine ausgesetzt. „Spinnt ihr nur Flachs," sagte Silsberg vergnügt, „ich spinne Seide!" Und in der That, er hatte Seide gesponnen bei seinem Handel; er war mit Einem Schlage ein reicher Mann, Dank der Sonne von 1811.

Seinen reinen Gewinn berechnet er auf 17,300 Thaler. Damit waren die Fonds beschafft, seinem Gewerbzweige die weiteste Ausdehnung zu geben. Der Bruder Ignaz übernahm, sobald der Friede eingetreten, die Vermittelung des Absatzes nach Nordamerika. Herr Silsberg ward immer reicher. So verschmerzte er es denn leicht, als nach einigen Jahren der Absatz nach Amerika ein Ende nahm Ignaz Silsberg nämlich kam selbst herüber, um die Heimath wieder zu sehen, und während des Aufenthaltes bei seinem Bruder in X. begegnete ihm etwas Menschliches, dem er bis jetzt hundert Stanken und mitschweißen Töchtern der andern Hemisphäre gegenüber glücklich entgangen war. Er faßte nämlich den unerklärlichen Whim, sich in Demoiselle Amalie Sapp, eine starkgebaute rheinländische Schöne von einigem Embonpoint, sonnigen dunklen Augen und sehr süßlichem Teint, zu verlieben. Unglücklicher Weise war Demoiselle Amalie die Tochter des Barbiereerers unseres Herrn Silsberg und dieser glaubte seiner Gebuet und seinem Reichthume schuldig zu sein, sich bei dieser Gelegenheit wol ständig mit seinem Bruder zu überwerfen da die adrianingen demokratischen Sympathien des Bürgers der geborn Staatenerpublik bietrurch in den grimmigsten Zusammenstoß mit den Gesinnungen eines ursprünglich für die kurkölnische Hofkammerrathschaft geborenen Maladors einer feinen deutschen Stadt geriethen. Ignaz Silsberg führte, hierron durchaus unbirrt, als glücklicher Freiwerber Demoiselle Sapp zum Altare und dann über den atlantischen Ocean in seine neue Heimath; die Verbindung der beiden Brüder aber hörte von nun an auf. Die Firma schickte keine Weine mehr nach Amerika, und Herr Silsberg raffte sich selbst.

Seitdem waren viele Jahre verflossen. Silsberg hatte sich verheirathet und nach kurzer Zeit seine Frau verloren, nachdem sie ihm zum Vater einer schönen und talentvollen Tochter gemacht hatte. Das waren die äußern Verhältnisse des Herrn Silsberg; was aber seinen Charakter angeht, so hies

Digitized by Google

durch die Lande aller Völker, und in Frankreich haben Geistliche behauptet: „Sie hätten den wahren Rock Christi, der zu Trier sey unächt.“ Wahrlich, hier finden die Worte Anwendung: „Wer über gewisse Dinge den Verstand nicht verlieren kann, dat keinen zu verlieren.“ Fünfmalhunderttausend Menschen, fünfmalhunderttausend verständige (?) Taufscheine sind schon zu einem Kleidungsstücke nach Trier geeilt, um dasselbe zu verehren oder zu sehen! Die meisten dieser Tausende sind aus den niederen Volksklassen, ohnehin in großer Armuth, gedrückt, unwissend, stumpf, abergläubisch und zum Theil entartet, und nun erschlagen sie sich der Bebauung ihrer Felder, entziehen sich ihrem Gewerbe, der Sorge für ihr Hauswesen, der Erziehung ihrer Kinder, um nach Trier zu reisen, zu einem Götzenfeste, zu einem unwürdigen Schauspiele, das die romische Hierarchie aufführen läßt. Ja, ein Priester ist es, denn viele Tausende der leichtgläubigen Menschen werden verleitet, die Gefühle, die Ehrfurcht, die wir nur Gott schuldig sind, einem Kleidungsstücke zuzuwenden, einem Werke, das Menschenhände gemacht haben. Und welche Nachtheile haben diese Wallfahrten? Tausende der Wallfahrer darben sich das Geld ab für die Reise und für das Opfer, das sie dem heil. Rock, d. h. der Geistlichkeit, spenden, sie bringen es mit Verlusten zusammen oder erbetteln es, um nach der Rückkehr zu hungern, zu darben oder von den Anstrengungen der Reise zu erkranken. Sind die äußeren Nachtheile schon groß, sehr groß, so sind die moralischen noch weit größer. Werden nicht Manche, die durch die Reisekosten in Noth gerathen sind, auf unrechte mäßige Weise sich zu entschädigen suchen? Viele Frauen und Jungfrauen verlieren die Reinheit ihres Herzens, die Keuschheit, den guten Ruf, zerstören dadurch den Frieden, das Glück, den Wohlstand ihrer Familien. Endlich wird durch dieses ganz unchristliche Schauspiel dem Aberglauben, der Werkheiligkeit dem Fanatismus und was damit verbunden ist, der Lasterhaftigkeit Thor und Angel geöffnet. Dies der Segen, den die Ausstellung des heiligen Rockes verbreitet, von dem es im Uebrigen ganz gleich ist, ob er ächt oder unächt. Und der Mann, der dieses Kleidungsstück, ein Werk, das Menschenhände gemacht, zur Verehrung und Schau öffentlich ausgestellt hat, der die religiösen Gefühle der leichtgläubigen, unwissenden oder der leidenden Menge ire leitet, der dem Aberglauben, der Lasterhaftigkeit dadurch Vorschub leistet, der dem armen hungernden Volke Gut und Geld entlockt, der die deutsche Nation dem Spott der übrigen Nationen Preis gibt und der die Wetterwolken, die ohnehin sehr schwer und düster über unsern Häuptern schweben, noch stärker zusammenzieht, dieser Mann ist ein Bischof, ein deutscher Bischof, es ist der Bischof Arnoldi von Trier. Bischof Arnoldi von Trier, ich wende mich darum an Sie und fordere Sie kraft mein Amtes und Berufes als Priester, als deutscher Volkslehrer und im Namen der Ehristenheit, im Namen der deutschen Nation, im Namen der Volkslehrer auf, d.s unchristliche Schauspiel der Ausstellung des heil. Rockes aufzuheben, das erwähnte Kleidungsstück der Oeffentlichkeit zu entziehen und das Aergernis nicht noch größer zu machen, als es schon ist! Denn wissen Sie nicht, — als Bischof müssen Sie es wissen — daß der Sitter der christlichen Religion seinen Jüngern und Nachfolgern nicht seinen Rock, sondern seinen Geist hinterließ? Sein Rock, Bischof Arnoldi von Trier, gehört seinen Henkern! Wissen Sie nicht — als Bischof müssen Sie es wissen — daß Ehristus gelehrt: „Gott ist ein Geist und wer ihn anbetet, soll ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten?“ Und überall kann er verehrt werden, nicht blos zu Jerusalem im Tempel, auf dem Berge Garizim oder zu Trier beim heil. Rocke. Wissen Sie nicht — als Bischof müssen Sie es wissen — daß das Evangelium die Verehrung jedes Bildnisses, jeder Reliquie ausdrücklich verbietet, daß die Ehristen der Apostelzeit und der ersten drei Jahrhunderte weder ein Bild noch eine Reliquie (sie konnten deren doch viele haben) in ihren Kirchen duldeten, daß die Verehrung der Bilder und Reliquien heidnisch ist, und daß die Väter der ersten drei Jahrhunderte die Heiden teßhalb verspotteten? Z. B. heißt es (div. inst. II. c. 2): die Bildnisse sollten doch eher, wenn sie leben hätten, die Menschen verehren, von denen sie gemacht sind, nicht umgekehrt. (Nec intelligunt homines inepissimi, quod ai sentiei simulacra et moveri possent, adoraturos hominem fuissent a quo sunt expolita.) Endlich wissen Sie nicht — als Bischof müssen Sie auch das wissen — daß der gesunde kräftige Geist der deutschen Völker sich erst im 13. und 14. Jahrhundert durch die Kreuzzüge zur Reliquien-Verehrung erniedrigen ließ, nachdem man in ihm die hohe Idee, welche die christliche Religion von der Gottheit gibt, durch allerlei Farben und Wunder-Geschichten, aus dem Morgenlande gebracht, vertunkelt hatte? Sehen Sie, Bischof Arnoldi von Trier, dies wissen Sie und wahrscheinlich besser, als ich es Ihnen sagen kann; Sie können auch die Folgen, welche die götzenhafte Verehrung der Reliquien und der Abergläuede überhaupt für uns gehabt, nämlich Deutschlands geistige und äußere Knechtschaft, und dennoch stellen Sie Ihre Reliquie aus zur öffentlichen Verehrung! Doch, wenn Sie vielleicht dies Alles nicht wüßten, wenn Sie nur das Heil der Ehristenheit durch die Ausstellung der Trier'schen Reliquie erzielten, so haben Sie doch eine doppelte Schuld dabei auf Ihr Gewissen geladen, von der Sie sich nicht reinigen können. Einmal ist es unverzeihlich von Ihnen, daß Sie, wenn dem bewußten Kleidungsstücke wirklich eine Heilkraft beiwohnt, der leidenden Menschheit dieselbe bis zum Jahr 1844 vorenthalten haben. Zum Andern ist es unverzeihlich, daß Sie Opfergeld von den Hunderttausenden der Pilger nehmen. Oder ist es nicht unverzeihlich, daß Sie als Bischof Geld von den hungernden Armuth unseres Volkes annehmen? Zumal Sie erst vor einigen Wochen gesehen haben, daß die Noth Hunderte zu Aufruhr und zu verzweifelten Tode getrieben hat? Lassen Sie sich im Uebrigen nicht täuschen durch den Zufall von Hunderttausenden, und glauben Sie mir, daß, während Hunderttausende der Deutschen voll Andrunst (?) nach Trier eilen, Millionen gleich mir von tiefem Grauen und bitterer Entrüstung über Ihr unwürdiges Schauspiel erfüllt sind. Diese Entrüstung findet sich nicht etwa blos bei einem oder dem andern Stande, bei dieser oder jener Partei, sondern bei allen Ständen, ja selbst bei dem katholischen Priesterstande. Daher wird Sie das Gericht eher ereilen, als Sie vermuthen. Schon ergreift der Geschichtsschreiber den Griffel, und übergibt Ihren Namen, Arnoldi, der Verachtung bei Mit- und Nachwelt und bezeichnet Sie als den Tezel des neunzehnten Jahrhunderts. Sie aber, meine deutschen Mitbürger, ob Sie nahe oder ferne von Trier wohnen, wenden Sie Alles an, daß dem deutschen Namen nicht länger eine solche Schmach angethan werde. Sie haben Stadtverordnete, Gemeindevorsteher, Kreis- und Landstände, wohlan, wirken Sie durch dieselben. Gehen Sie Alle, ob Katholiken oder Protestanten, ans Werk, es gilt, unsere Ehre, unsere Freiheit, unser Glück. Ergürnen Sie nicht die Manen Ihrer Väter, welche das Capitol zerbrachen, indem Sie die Engelsburg in Deutschland dulden. Lassen Sie nicht die Lorbeerkränze eines Huß, Hutten, Luther beschimpfen. Leihen Sie Ihren Gedanken Worte und machen Sie Ihren Willen zu Thal. Endlich Sie, meine Amtsgenossen, die Sie das Wohl Ihrer Ge-

---

es allgemein, er sey ehemals ein so liebenswürdiger, guter Mensch gewesen, und jetzt ein harter, böser Mann. Jedoch — der reiche Weinhändler von F. fühlte nur, was wir alle in uns fühlen, den Drang nach Glückseligkeit. Dieser Drang machte, als er jung war, ihn liebenswürdig und gut, und gab ihm jetzt die entgegengesetzten Eigenschaften. In seiner Jugend war es bescheiden und dienstfertig, freundlich und ehrlich, weil es so sevn mußte, gar nicht anders sevn konnte, wenn er seinem Drange nach Glück gehorchen wollte. Denn dieses letztere bestand für ihn darin, seine Umgebung auch freundlich und gewogt, wohlwollend und hilfreich zu finden, zu wissen, sie werde von den Menschen geachtet, geruhmt, geliebt, er könne auf ihren Beistand zählen. Ein unliebenswürdiger, schlechter Mensch wird weder geachtet noch geliebt, noch in seinen Planen vom Wohlwollen Anderer unterstützt. Deshalb, und um den Jordernngen der Eitelkeit und des Ehrgeizes genügen, d. h. um seinen Trieb nach Glück befriedigen zu können, muß man gut und liebenswürdig gegen Alle sevn. Der junge Silsberg war es. Nicht aus gestissenlicher Berechnung; er war nichts weniger als ein Heuchler; es war eine unbewußte Ueberzeugung in ihm, ein Instinct, daß Tugend und Liebenswürdigkeit, verbunden mit Thätigkeit und Klugheit, die beste Politik sey. Dieser folgte der junge Silsberg, denn glücklicher Weise besaß er keine Leidenschaften, keine sinnlichen Verlockungen, welche ihn lasterhaft gemacht und in Versuchung gebracht hätten, seiner unbewußten Politik untreu zu werden.

Silsberg ward sehr reich. Sein Drang nach Glück äußerte sich jetzt in ganz anderer Weise. Es lag ein Glück gesellschaftlicher Eitelkeit darin, Andere seine Geldmacht fühlen zu lassen. Wäre es früher unbequem und beunruhigend für ihn gewesen, Jemanden freudelig von sich scheiten zu sehen, so war es jetzt bequem, sich Hilfesuchende vom Halse zu halten. War ihm früher das Wohlwollen Anderer nöthig gewesen, so war ihm jetzt die Ueberzeugung: Der oder Jener hasst dich und kann doch nichts gegen deine Macht ausrichten, ein erheiternder Gedanke. Er war ja reich — also war er ohnehin geachtet, zuvorkommend aufgenommen, von Schmeichleien umgeben, ohne sich die Anstrengung der Liebenswürdigkeit auferlegen zu müssen. Das hauft seines Gewissens enbte in süßem Schlummer auf dem weichsten aller Pfühle dem Selbstack. Weshalb sollte er nicht seinen Launen nachhangen und dem immer mehr überhandenden Sinne des Alters folgen? Sein Drang nach Glück forderte es so, und diesem gehorchte er, wie er ihm s in ganzes Leben hindurch gehorcht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

meinden, die Ehre, die Freiheit, das Glück Ihrer deutschen Nation wollen und anstreben, schweigen Sie nicht länger, denn Sie verfünd igen sich an der Religion, an dem Vaterlande, an Ihrem Beruf, wenn Sie länger schweigen und wenn Sie länger zögern, Ihre bessere Ueberzeugung zu bethätigen. Schon habe ich ein anderes Wort an Sie gerichtet, darum für jetzt nur diese wenige Zeilen. Zeigen Sie sich als wahre Jünger dessen, der Alles für die Wahrheit, das Licht und die Freiheit geopfert; zeigen Sie, daß Sie seinen Geist, nicht seinen Rock geerbt haben.

Johannes Ronge, kathol. Priester.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Nachruf
des verewigten
Herrn George Spranger.

So ist Du denn aus unserem Kreis geschieden,
Uns trifft nicht mehr des treuen Freundes Blick.
Bist eingesangen zu den ew'gen Frieden,
Und nimmer, nimmer kehrst Du uns zurück.

Du hörst nicht mehr der warmen Freundschaft
Klänge,
Fühlst nicht der treuen Liebe bittern Schmerz.
Bricht auch — bei der Erinn'rung schöner Tage —
An Deinem Sarge Deiner Freunde Herz.

Doch rechten läßt sich nicht mit dem Geschicke,
Das »Warum« wird einst jenseits offenbar.
Was jetzt noch dunkel dem umstorten Blicke,
Steht einst das geist'ge Auge hell und klar.

So ruhe sanft! Dir folgt der Freundschaft
Segen,
Der treuen Liebe Segen folgt Dir nach.
Wir denken Dein auf unsern Lebenswegen,
Alljährlich feiern wir den Scheidetag.

Wir finden uns einst fort! und alle Bande,
— Der Glaube und die inn'rer Stimme spricht's —
Sie knüpfen fester sich im ew'gen Vaterlande,
Im Land der Liebe, — an dem Quell des Lichts.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Bei Veränderung meiner Wohnung von L. No. 503 in L. No. 460 der dritten Gasse, sage ich meiner bisherigen Nachbarschaft meinen verbindlichsten Dank für ihre gütige Gewogenheit und bitte meine Neue um freundliche Aufnahme. Zugleich empfehle ich mich einem verehrlichen Publikum zur Bedienung und Tranchieren bei Hochzeiten, Kindtaufen, Gastungen ꝛc., stets bestissen, mir Ihre volle Zufriedenheit zu erwerben.

Nürnberg, den 28. Oktober 1844.

A. F. Hummer,
beigeschriebener Lohndiener.

Empfehlung.

Besten Nördlinger Leim, à Pfund 16 kr und 18 kr, bei Abnahme von wenigstens ½ Zeis Zentner noch billiger offeriren

Hengelein & Güllich.

Actien-Türkischrothfabrik.

Diejenigen Herren, welche noch als Actionäre beitreten wollen, werden ersucht, ihre Actien-Zeichnung einzusenden, da dieser Tage die Wahl des Ausschusses aus den Actionären die 10 Actien, oder darüber gezeichnet haben, vorgenommen werden soll.

Nürnberg, den 29. Okt. 1844.

H. Leuchs & Comp.

Berichtigung und Aufforderung.

Auf den in No. 221 vom 28. Oktober des hiesigen Abendblatts enthaltenen Artikel, den Todschlag des Bürstenbinders Nung betreffend, sehe ich mich genöthigt, das hiesige Publikum dahin zu berichtigen, daß in dem Artikel besagte drei Schuftergesellen nicht in meinem Wirthschaftslokale, wie in jenem Artikel enthalten ist, waren, sondern daß solche von dem Schießhaus St. Johannis bis zu meiner Wirthschaft herüber gekommen sind, und mein Lokale schon nach 11 Uhr geschlossen war. — Die Redaktion des Abendblattes fordere ich hiemit auf, besagten Artikel zu widerrufen, und erlaube mir noch, ihr den guten Rath zu ertheilen, daß sie in der Zukunft bei dergleichen Gelegenheiten genauere Erkundigung einziehen möge, damit nicht auf diese Weise Jemand compromittirt wird, wie mir es durch jenen Artikel ergangen ist.

Stößner,
Wirth zur Platnersbulage.

Haus-Verkauf.

Das Haus No. 101 b (ehemals zum Deathof) in Böhrd, wird im Ganzen oder in zwei Parzellen aus freier Hand verkauft. Es enthält im Ganzen 12 Stuben, 12 Küchen, 21 Kammern, 12 Vorplätze, 5 Böden, 1 Keller, einen Brunnen und großen Hofraum gemeinschaftlich, ist frei, lauter und eigen und wird hiezu

Termin Montag den 11. November 1844
Nachmittag 2 Uhr

im selbigen Locale abgehalten

Kaufslustige können davon Einsicht nehmen und das Nähere in Erfahrung bringen bei

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Gesuch.

Ein sich in guten Zustand befindendes Felleisen wird zu kaufen gesucht.

Zu vermiethen.

Ein Zimmer nebst Alkof mit Bett und Möbeln ist bis 1sten Dezember zu vermiethen in der Karlstraße No. 157.

Gesuch.

Bei Unterzeichnetem können noch einige gute Arbeiter sogleich Beschäftigung finden.

J. G. J. Hoffmann, Mechaniker.
Winklerstraße No. 15

Gesuch.

Ein gebürter Schweizer, der seine Tüchtigkeit mit Zeugnissen nachzuweisen vermag, sucht Beschäftigung.

Fecht-Unterricht.

Mit dem 1. November beginnt bei Unterzeichnetem ein neuer Lehrkurs von Fechtübungen, welches er hiemit Fremden der Fechtkunst zur Anzeige bringt und zu zahlreicher Theilnahme höflichst einladet

Dippold, Fechtmeister.

Lehrling-Gesuch.

Zu einem soliden und gangbaren Geschäft wird ein Lehrling von ordentlichen Eltern gegen annehmbare Bedingungen sogleich in die Lehre zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In L. No. 441 der dritten Gasse ist ein möblirtes Zimmer an einen soliden Herrn vom 1. Nov. an zu vermiethen.

Gesuch.

Ein solides Mädchen, welches im Rechnen und Schreiben gut erfahren ist, wünscht in einem Laden unterzukommen, und kann auf Verlangen im elterlichen Hause schlafen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Anzeige.

Frische Cervelat-Würste sind wieder angekommen bei

Paul Merkel
am bayerischen Hof.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Dienstag den 29. Okt.
„Die Hugenotten.“

Angekommene Fremde
vom 27. Oktbr. 1844.

(Bayr. Hof) Hh. Baron v. Guttenberg, Kammerh. v. Weissenhof. Litan v. Frankfurt, Gumpf v. Elberfeld, Pretsch v. Berlin, Klie.

(Wittl. Hof.) Hh. v. Gregori, Rentier v. Wien. Dr. Schnürer, Provkat v. Erlangen.

(Strauß.) Hh. Baron Bengzit, Rentier v. Linz. Gieger v. Zeisl, Bötter v. Heidenheim, Oekonomie v. Bamberg. Wiedle v. Köln. Seiffert v. Frankfurt, Koch v. Basel, Küste. Frl. Luz. Mde. Wegemann v. Wien. Frl. Rotebius v. Konstanz. Hh. Meyer, Student v. Berlin. Mühlens, Rentier v. Pesth.

(Fränk. Hof.) Hh. Dr. Sieger m. Fam., Justizcommissär. Dr Schmaus, Arzt v. Neustadt. Sulten, Priv. v. München. Seottenthaler von Würzburg, Brand v. München. Stud.

(Blaue Glocke.) Hh. Winkler v. Schnabelwaid, Ley v. Salzheim, Studenten. Lep, Richter v. Salzheim. Mauthner, Kfm. v. Trier. Herzberg, Part. v. Wien.

(Weiße Kreuz.) Hh. Elling, Forstamtsaktuar v. Ebrach. Reif, Hopfenhändler v. Altdorf.

(Blaue Flasche.) Hr. Köchler, Schauspieler v. Bamberg.

(Mondschein i. Gostenhof.) Hh. v. Müller, Ingen. v. Ansbach. Hard m. S., Händler v. Würzburg. Cramer, Kfm. v. Thundorf.

(Rothe Hahn.) Hh. Sieder, Assistent v. Neuburg. Wiek. Kanzlist v. Erlangen. Vogel, Fakt. v. Meiningen. Steinmetz, Kantor v. Meiningen. Bull, Kfm. v. Kassel. Buttmann, Apotheker v. Göttingen. Hartmann, Schäffer v. Aachen, Studenten. Heim, Kand. v. Donndorf. Winkler, Chirurg v. Leipzig. Meissenbach, Obrcl. v. Gallizien. Pausdinger, Antiquar v. Weg. Salz, Amtmann z. Zwickau. Weidhaupt, Lehrer v. Klagenfurt. Heinrich, Gutsbes. v. Stuttgart. v. Deinzer, Oberbergrath v. Ottenburg. Stromer, Hptm v. Bamberg. Süß, Priv. Mittenwald. Frl v. Bratenberg v. Wien.

(Berl. Hof.) Hh. Dr. Röre. Saleg, Amtsschreiber v. Altdorf. Fick v. Thalmessing. Schmidt v. Landshut. Schäffer v. Würzburg, Küste. Benker, Hausleiter. Aering, Berezy, Studenten v. Erlangen. Scherer, Rechtsprk. v. Bern.

(Zünf Thürme.) Hh. Harbach, Guldbrl. Beck. Mühldrf. v. Höfen. Ermantraut, Eisenzieher v. Laufach.

(Neuenring i. Gostenhof.) Hh. Graf v. Seckendorf v. Obergrain. Schnürlein, Kfm. v. Ansbach. Lur, Gastwirth v. Ansbach. Jäger v. Heidelberg, Gampert v. München, Studenten. Beg, Priv. v. Gunzenhausen. Müller, Oekonom v. Nördlingen.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 37 des „ewigen Juden.“

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag, 31. Oktober 1844. **Nro. 305.** **Kalender: Wolfgang.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. mehr 3 kr. Auswärtsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Royen halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Preußen. (Provinz Brandenburg.) Durch ein von dem „Rheinischen Beobachter" mitgetheiltes Schreiben „Von der Elbe, 18. Oktober" erhalten wir folgende Aufschlüsse: „Die am 28. August ausgegebene Nummer 31 der Gesetz-Sammlung hat endlich den schon am 20. Dezember 1841 zwischen Großbrittannien, Frankreich, Oesterreich, Preußen und Rußland in London abgeschlossenen Vertrag zur Unterdrückung des Negerhandels bekannt gemacht. Daß dieser wichtige Vertrag erst drei Jahre nach seinem Abschluß bekannt gemacht wird, hat, wie man vermimmt, zwei Ursachen. Das erste Hinderniß der Bekanntmachung, die Nichtratifikationen Frankreichs, wurde bereits am 9. Nov. 1842, wie die öffentlichen Blätter seiner Zeit gemeldet, durch ein Foreign office zu London aufgenommenes Protokoll beseitigt, welches auf den Grund einer Note des Grafen St. Aulaire förmlich konstatirte, daß die Regierung Sr. Maj. des Königs der Franzosen es für Pflicht gehalten habe, den Vertrag vom 20. Dez. 1841 nicht zu ratifiziren, bald jedoch, ungeachtet des in den Ansichten der französischen Regierung eingetretenen Wechsels, die Höfe von Großbrittannien, Oesterreich, Preußen und Rußland noch eben so fest entschlossen seien, ihrerseits die durch den Vertrag eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen. Das zweite Hinderniß, das vorher zu entfernen war, bestand in dem Mangel eines besonderen preußischen Strafgesetzes gegen den Sklavenhandel. Dieses ist nun durch die gleichzeitig mit dem Vertrage bekannt gemachte, vorher in der gewöhnlichen Weise im Staats-Ministerium und im Staatsrath berathene Verordnung vom 8. Juli d. J. ebenfalls beseitigt worden, und somit ist es endlich den Regierungen vergönnt, den Abschluß eines Vertrags, für den jeder Freund der leidenden Menschheit ihnen danken wird, öffentlich bekannt zu machen. Oesterreich und Preußen scheinen Anstand genommmen zu haben, vor erfolgter Ratifikation Frankreichs die deutsche Bundesversammlung von dem Vertrag in Kenntniß zu setzen. Allein in einer der ersten Bundestags-Sitzungen nach Unterzeichnung des Protokolls vom 9. Nov. 1842, am 3. Febr. 1843, gaben Oesterreich und Preußen gemeinschaftlich dem deutschen Bundestage Kenntniß von dem Traktat, in der Zuversicht: „daß ihre Mitverbürdeten hierin eine erfreuliche Veranlassung finden würden, den Grundsätzen christlicher Menschenliebe, auf welchen der Londoner Traktat vom 20. Dec. 1841 beruht, und insbesondere der daraus hervorgegangenen, im ersten Artikel desselben ausgesprochenen Bestimmung, wodurch der Negerhandel dem Verbrechen des Seeraubes gleichgestellt und als solches gebrandmarkt ist, ihren Beifall zu schenken und sich zur Förderung des edlen Zweckes dieser Uebereinkunft, so weit ihre besonderen Verhältnisse dazu Gelegenheit geben, in gleichem Sinne und Geiste bereit zu erklären." Diese Zuversicht war eine wohlbegründete. Auf den Vorschlag des bayerischen Bundestagsgesandten sprach die deutsche Bundes-Versammlung noch in derselben Sitzung einstimmig aus: „sie habe mit vielem Danke die ihr Seitens der Regierungen von Oesterreich und Preußen gemachte Mittheilung entgegengenommen. Sie erblicke den Gesinnungen und Grundsätzen christlicher Menschenliebe, aus welchen dieser Vertrag und insbesondere die darin enthaltene Bestimmung hervorgegangen, wodurch der Negerhandel dem Verbrechen des Seeraubes gleich geachtet wird, ihren vollsten Beifall, und sie hege den lebhaftesten Wunsch, daß die Maßregeln, zu welchen sich die kontrahirenden Mächte vereinigt haben, das Ziel gänzlicher Ausrottung dieses schändlichen Handels recht bald erreichen mögen." Es ist sehr zu beklagen, daß die französische Regierung durch das Geschrei der Opposition über Verletzung der Nationalehre verhindert wurde, dem Vertrage beizutreten und den schändlichen Handel mit Menschen, die so gut Gottes Geschöpfe sind wie wir, so wirksam, als sie wohl mochte, entgegen zu treten."

Oldenburg. (Oldenburg, 23. Okt.) Seit einiger Zeit coursiren in den Zeitungen Korrespondenzen über die oldenburgische Konstitutionsfrage. Das Wahre von der Sache ist, daß gegenwärtig in den altoldenburgischen Provinzen der Drang nach einer Konstitution sich keineswegs irgend in bedeutender Weise bemerklich macht. Das Volk befindet sich bei guten Zeiten für den Landbau und die Viehzucht und unter einer wohlwollenden Regierung derzeit noch sehr behaglich unter den patriarchalischen Formen derselben; die et-

Wein- und Liebeshandel.

(Novelle von Levin Schücking.)

(Fortsetzung.)

War nun der junge gute Sildberg, der seinem Triebe nach Glückseligkeit noch in einer für Andere vortheilhafteren und bequemeren Weise folgte, als der harte alte Sildberg, ein moralisch höher Stehender Mensch? Haben seine früheren liebenswürdigen Formen, deren eigentlicher Inhalt ein egoistischer Trieb ist, einen objektiven moralischen Werth, welcher auf der Wagschale des letzten Richters Anerkennung und Lohn fordern kann? Oder ist der alte Egoist, dessen eigentlicher Seelenimbalt sich in die ihm entsprechenden abstoßenden Formen hüllt, eine im Auge des Weltschöpfers höher stehende Gestalt, weil sie jetzt eine ganze und unzweifelhafte Erscheinung ist? — Das ist gewiß, wir richten nicht allein die Handlungen zu sehr nach dem Erfolge, sondern auch die Charaktere der Menschen viel zu sehr nach ihren Handlungen.

Herr Sildberg also war ein egoistischer und harter Mann geworden. Er hatte die Eigenschaften in ihrer ganzen unglaublichen Ausdehnung bei Gelegenheit der Verlobung seiner Tochter gezeigt. Helene Sildberg stand eines Tages am Fenster ihres Erkers und schaute auf die jüngst erst in den grünen Sammet des Mai gekleideten Gebüsche hinaus. Sie beobachtete das Niederfluten des Stromes und das Schwinden und Kommen der Schatten, die von den ziehenden Wolken bald über die Bergabhänge geworfen, bald wieder zurückgetrieben wurden, gleich flatternden Schleiern. Sie konnte in dieses stumme Regen und Leben der Natur tief ihre Seele versenken. Es weckte in ihr Gedanken und Gefühle, die eben so unlosbar und haltlos flatterten, wie das Schattenspiel auf den Bergbalten vor ihr, und die Macht hatten, eben so trübe Schleier über ganze Regionen ihres Innern zu breiten. Es hatte sie so früh in ihr ein Aufhn von Schwermerei gezeigt, und der Freund ihrer Jugend, ihr Lehrer, der Niemand anderes war, als Herr Wilibald Espe, der erste Buchhalter, hatte Alles gethan, um jenen Seelenhang zu nähren.

So stand sie, ihre hellen Blicke über die Ufer des Rheines aussendend, als zwei dunkle magische Augen diese Blicke niederzogen. Im Hofe, unter ihrem Erker, stand ein Mann von einem auffallenden Aeußeren. Der Schnitt seiner dunklen Reisekleidung war modern und elegant; durch eines der Knopflöcher schimmerte, kaum sichtbar, ein rothes Bändchen; seine Züge waren nicht ohne einen gewissen Adel, aber dennoch lag etwas Mißtrauen Einflößendes in dem

Digitized by Google

waige politische Bildung befindet sich hauptsächlich in dem in der Provinz zusammengedrängten zahlreichen Beamtenstande, aus dem auch die meisten oder doch ein großer Theil der Anregung zu Vereinen und andern Unternehmungen neuerer Zeit hervorgegangen ist. Im Volke selbst zeigt sich das Bedürfniß nach einer Verfassung, in der es vertreten wird, noch nicht lebendig. Freilich ist der gegenwärtige Zustand hauptsächlich an die Persönlichkeit eines trefflichen Regenten und gewiß, dem materiellen Wohlstande des Landes günstige Zeitumstände geknüpft, und eine Veränderung hier konnte auch die Stimmung in Bezug auf jene Angelegenheit bedeutend verändern. Dies dürfte so ziemlich Alles sein, was sich von dier aus über den beregten Gegenstand melden ließe, der, so viel man weiß, zuerst durch eine berliner Korrespondenz der „Bremer Zeitung“ auf das Tapet gebracht ward. — Vor einigen Tagen erschien in unserm kleinen Hafen innerhalb der Stadt das erste Dampfschiff (ein belgisches) auf der Hunte. Es erwieß sich indessen für unsern Fluß als zu groß. Wie weit man hier noch in industriellen Unternehmungen zurück ist, davon kann der Umstand zeugen, daß in einer Stadt an einem schiffbaren Flusse, so nahe dem Meere, daß er Ebbe und Fluth hat, erst jetzt, und zwar von Bremen aus, ein Projekt zur Dampfschiffahrtsverbindung mit den Häfen von Brake, Elsfleth, Bremerhafen und Bremen angeregt wird. Hier will indessen Niemand zu der Ertragsfähigkeit eines solchen Unternehmens recht Vertrauen fassen. Noch sind nur wenige Aktien (auf eine Summe von nur 75,000 Thlr. Geld im Ganzen) gezeichnet und man zweifelt selbst, ob die 500,000 Thlr., die man zu zwei Dampfschiffen braucht, zusammen kommen werden. (Köln. Z)

Belgien.

(Brüssel, 20. Okt.) In der gestrigen Sitzung des Senats wurde die Antwort mitgetheilt, welche der König der Deputation des Senats bei Ueberreichung der Adresse gegeben hat. Diese Antwort lautet: „Meine Herren! Die Worte, die ich so eben vernommen, sind mir ein neuer und sehr kostbarer Beweis von den Gesinnungen des Senats; es ist mir sehr angenehm gewesen, den Eifer zu sehen, womit Sie meinem Aufruf, zu einem Zeitpunkt, welcher nicht jener Ihrer gewöhnlichen Sessionen ist, entsprochen haben. Diese Session, welche, so wie Sie es gelehrt haben, sich unter günstigen Auspicien eröffnet, wird wirksam dazu beitragen können, die Lage des Landes noch zu verbessern. Unter der Mitwirkung der Kammern werden die Ihnen angezeigten Gesetze und Maßregeln, wie ich hoffe, das Resultat haben, welches nur meine Wünsche herbeiführen und welches unsere gemeinschaftlichen Anstrengungen verfolgen.“ — Nach dieser Mittheilung vertagte sich der Senat auf unbestimmte Zeit.

In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer war die Ernennung des in der gestrigen Sitzung durch Hrn. de Decker vorgelesenen Adressentwurfs als Antwort auf die Thronrede an der Tagesordnung. Hr. Verhaegen verlangte, als Ordnungs-Motion, daß die Erörterung auf den 28. Okt. vertagt werde. Diese Motion wurde durch 36 gegen 24 Stimmen verworfen. Die allgemeine Erörterung wurde eröffnet und geschlossen, ohne daß ein Mitglied das Wort nahm. Der erste Paragraph wurde ohne Diskussion angenommen. Der den Handel betreffende Paragraph des Adressentwurfs, welcher im Allgemeinen nur eine Umschreibung der Thronrede ist, lautet: „Das Gesetz, welches eine neue Handelspolitik feststellt, wird, wie wir hoffen, die Früchte tragen, die man sich davon versprochen hatte. Die neuen Ew. Majestät durch Ihre hohe Sorgfalt für den Handel und die Industrie eingegebenen Akte werden der Gegenstand unserer ernstlichen Berathungen sein.“

Frankreich.

(Paris, 26. Okt.) Es heißt, Espartero sey auf spanischem Boden angekommen; er soll, wie Don Carlos im Jahre 1834, die Wachsamkeit der französischen Polizei getauscht und Mittel gefunden haben, über die Grenze zu kommen. Wie dem sey, so erfahrt man, daß die spanischen Flüchtlinge, welchen in verschiedenen französischen Departements ein fester Aufenthalt angewiesen ist, in großer Bewegung sind, und daß viele von ihnen nach Katalonien zu gelangen suchen; zu Barcelonne wurde am 14. Okt. der Oberst Martell (früher Kommandant eines Freikorps) sammt vier andern Progressisten (Miralles, Parera, Cabava und Torrens) verhaftet; zu Limoux und Narbonne sind am 15. und 16. Okt. mehrere namhafte Centralisten die sich nach Katalonien begeben wollten, angehalten worden. — Die Ordonnanz zur Reorganisation der polytechnischen Schule soll nächsten Dienstag erscheinen. — Nach Briefen aus Santo-Domingo vom 3. September war dort die Ruhe hergestellt; die neue Republik konsolidirt sich; die politischen Verurtheilten waren nach Europa deportirt. — Aus Algier, 19. Okt. wird von einem neuen Gefecht mit den Kabylen (etwa zehn Lieues von Dellys) berichtet; die Franzosen sollen dabei 29 Todte und 130 Verwundete gehabt haben.

Großbritannien.

(London, 24. Oktbr.) Die Blätter beschreiben heute die Ordnung des Zuges der City-Beamten, welche die Königin zu Temple-bar empfangen und nach dem Börsengebäude geleiten werden. Man ersieht daraus, daß Polizei-Beamte zu Pferde den Zug eröffnen, sodann die Staatskutschen der Sheriffs und des Lordmayors, so wie die Kutschen der Aldermen folgen, und diesen dann die Mitglieder des Gemeinderaths, die Sheriffs, die Aldermen, die City-Marschälle und der Lordmayor, sämmtlich zu Pferde und in ihrer Amtstracht, vom Dienern begleitet, sich anschließen werden. Dem Lordmayor, der das Staatsschwert der City in der Hand trägt, wird die Königin unmittelbar folgen. Bei dem Banket können nur etwa 350 der 1400 geladenen Personen im nämlichen Saale mit der Königin speisen; für den Rest werden unter den Arcaden Tafeln aufgestellt.

Der „Manchester Guardian“ äußert Folgendes über die belgische Zollkartelvorbung: Dieser so eben veröffentlichte Tarif scheint hauptsächlich von feindlichen Gesinnungen gegen englische Fabrikate eingegeben worden zu seyn. Gedruckte Baumwollenwaaren, welche seither 211 Franken für 100 Kilogramme zahlten, müssen jetzt 325 Fr. erlegen. Für farbige oder gedruckte Seidenstoffe wurde der Zoll von 4 Fr. pr. Kilogramm auf 10 Fr. erhoht. In Bezug auf Frankreich sollen die alten Zölle auf Baumwollenwaaren noch ein Jahr fortbestehen. Mehre Blätter scheinen zu fürchten, daß die Wirkung dieser Differentialzölle dahin gehen werde, durch die französischen oder sächsischen Baumwollenwaaren jene von Manchester zu verdrängen; wir halten jedoch diese Befürchtungen nicht für sonderlich begründet. Die Druckwaaren von Roner und Mühlhausen sind von den deren verschieden, die wir nach Belgien ausführen, und wenn in der Fabrikationsweise unserer Feststandsuebenbuhler nicht eine bedeutende Umgestaltung eintritt, so werden sie auf dem belgischen Markte unsern Kaufleuten keine ernstliche Concurrenz bereiten.

Gestern wurde zu Birkenhead an der Mündung des Mersey, Liverpool gegenüber, unter großen Feierlichkeiten im Beisein von 60,000 Menschen aus Liverpool, Manchester und der ganzen Grafschaft der Grundstein zu dem neuen Hafen und den Docks gelegt und nach-

---

Ganzen dieser robusten, gewaltigen Gestalt und dieser blassen Züge. Es war eine Figur, wie Schröder die alten Cumpane von Schwert und Flasche malt, wie man handfeste Rittermärlein des heißsäufigen Zeitgeist sich denkt. Die gewaltige Stirn trat weit vor, eben so das Kinn, welches dichte Bartwuldung bedeckte. Die Augen, welche sich schräg nach der Nasenwurzel hin senkten, waren schmal geschnitten und blitzten einen eigenen Glanz aus — es lag etwas Mephistopheliches, höhnisch Uebermüthiges in diesem Blick. Helene fühlte sich von dem Blick dieser Augen wie gewaltsam angezogen, sie sah lange hinein, überraschte, ängstlich, und wegzog darüber, den Gruß des Fremden zu erwiedern. Erst nach einer Weile fühlte sie, daß dies Anstarren unschicklich sei, und sie zog sich rasch von dem Fenster zurück.

Nach kaum einer halben Stunde trat der Fremde zu ihr ins Zimmer, eingeführt von ihrem Vater. „Graf Villaclin aus Span.“ sagte dieser, „früher Offizier in französischen Diensten.“ Helene nahm ihn um so freundlicher auf, als sie eine kleine Verlegenheit zu verbergen hatte. Der Fremde hatte die gewandtesten Formen von der Welt, sprach viel und gut, und unterbrach bisweilen Ihren Stillberg, wie dieser lange nicht unterbalten worden war. Für Helene wurde die Aufmerksamkeit, die er für sie hatte, beängstigend. Fast fortwährend ruhte sein dämonisches Auge auf ihr. Als er sich zum Abschiede erhob und ihre Hand ergriff, um sie zu küssen, fühlte sie einen leichten Schauder — sie wußte selbst nicht, weshalb.

Am Nachmittage lud der Vater sie herunterrufen zur Spazierfahrt. Als sie in den Hof trat, fand der Graf Villaclin mit jenem neben dem Schlage und bot sie in den Wagen, um darauf bei ihr ihm Platz zu nehmen. Die Gegend und die Lage des Ortes zieht in so sehr an, sagte er, daß er einen längeren Aufenthalt in Z zu nehmen sich entschlossen habe. Neben dem Städchen, auf einem Bergvorsprunge, die eine entzückende Aussicht bot, hatte Stillberg eine kleine Villa gebaut und eingerichtet, deren helles Weiß freundlich durch das üppige Grün der Kastanien und Wallnußbäume schimmerte, hinter denen sie sich halb versteckt. Die Fremde hatte sich bei Stillberg mit dem Gesuche eingeführt, sie ihm auf einen Monat zu vermiethen; Stillberg hatte nichts dagegen einzuwenden gehabt, und nach diesen Abend wollte der Graf das kleine Landhaus mit seinem Personen beziehen. Helenen waren diese Eröffnungen nichts weniger als angenehm; es war ihr, als ob eine innere Ahnung ihr sage, von diesem Menschen müsse ihr ein Unheil kommen.

Der Fremde hatte am Ende der Spazierfahrt sich dagegen vollends in der Gunst des Weinhändlers festgesetzt. Er schien mit dem feinsten Takt für alle Eigenschaften und Eigenheiten des reichen Mannes begabt, um diese

Digitized by Google

ber ein großes Diner von 550 Gedecken nebst Ball gehalten. Die Ceremonie der Grundsteinlegung wurde durch das Unterhausmitglied, Sir Pb. Egerton, vollzogen, welcher bei diesem Anlasse anziehende Notizen über die bisherige Geschichte der noch sehr jungen, aber für die Zukunft zum Range der größten Hafen- und Handelsplätze berufenen Stadt mittheilte. Im J. 1801 war Birkenhead noch ein armseliger Fischerplatz von 7 Häusern und in den folgenden 30 Jahren war sein Zuwachs kaum bemerklich; im J. 1841 aber wurden zahlreiche Häuser erbaut, in welchen insbesondere die Commis von Liverpool ihre Wohnung nahmen, weil der Aufenthalt gesunder und viel wohlfeiler war. Der Ort wurde jetzt zur Stadt erhoben, die Wichtigkeit seiner Lage erkannt und schnell wurden eine Anzahl breiter, zum Theil zwei engl. Meilen langer Straßen angelegt, deren Ausbau nach allen Richtungen theils schon vollendet, theils noch im Gange ist. Die Länge sämmtlicher Straßen der Stadt beläuft sich bereits auf 30 englische Meilen; ein ungeheurer bedeckter Markt, eine riesige Stadthalle, ein prächtiger Park, Kirchen und Spitäler, große Schulenhäuser zufolge der Stadtac. sind in raschem Werden und man rechnet, daß Birkenhead, welches den Mittelpunkt für acht von dort auslaufenden Eisenbahnen abgeben soll, im nächsten Jahre schon 30—40,000 Einwohner, binnen zehn Jahren aber gewiß schon 100,000 zählen wird. Seine Hauptbedeutung wird es durch den Hafen und die Docks erhalten, zu denen gestern der Grundstein gelegt ward, und welche an Großartigkeit, Umfang und Bequemlichkeit alle andere Häfen und Docks in England übertreffen werden. Mit Recht bemerkte Hr. Egerton, daß Birkenhead einer Zukunft entgegensehe dürfe, welche hoher Wichtigkeit und Bedeutung sich jetzt noch gar nicht ermessen lasse.

Auf Malta soll es zwischen britischen und nordamerikanischen Offizieren über einen Toast, den letztere dem Könige Ludwig Philipp als den größten Politiker des Tages darbrachten, zu Streitigkeiten gekommen seyn, welche zu Herausforderungen und Duellen führten, über deren Ausgang jedoch noch nichts verlautet hat.

Niederlande.

(Haag, 24. Okt.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten kam der kgl. Beschluß ein, wodurch Herr von Alderlaken zum Präsidenten der Kammer für die gegenwärtige Session ernannt wird. Hr. Luyden nahm hierauf das Wort und sagte, daß sein Herz das Bedürfniß fühle, bevor er den Sessel verlasse, für das Wohlwollen und die Nachsicht, welche ihm bei der Erfüllung seiner hochstschwierigen Aufgabe während der vorigen Session von Seiten der Kammer zu Theil geworden, zu danken. Das Loos sei ihm zugefallen, diese wichtige Aufgabe in einem Jahre zu erfüllen, welches stets merklich sein werde in der Geschichte des Vaterlandes; ein Jahr, welches das schönste seines Lebens sei und dessen Erinnerung ihm bis zu seiner Todesstunde bleiben werde. Der Redner ging nun kurz die wichtigsten während der vorigen Session verhandelten Gegenstände durch. Am Schlusse dankte er den Mitgliedern für die Unterstützung und Mitwirkung, die sie ihm zu Theil werden ließen, und übergab die Präsidentschaft seinem Nachfolger, in der Hoffnung, daß auch während dessen Vorsitzes gewünschte Maaßregeln zum Heil des Staats festgestellt werden würden, und daß der König die Mittel erwerben würde, seine getreuen und geliebten Unterthanen glücklich zu machen. Hr. von Alderlaken nahm nun den Sessel ein und hielt eine kurze Antrittsrede, worin er sagte, daß er in der Ehre, welche die Kammer ihm ertheilt, und in seiner Ernennung durch den König den Beweis finde, daß er sich durch seine frühern Handlungen seines Berufs nicht unwürdig gemacht habe; er werde dadurch aufgemuntert, in der Bahn fortzuschreiten, die er stets geglaubt habe, wandeln zu müssen; er habe nie etwas Anderes bezweckt, als die Erfüllung der Pflichten, die für das Wohl des Königs und Vaterlandes auf ihm lasten. „Ich fühle, sagte er, die Wichtigkeit der Stelle, die ich antrete. Wird ist zwar in der vorigen Session getban worden, aber viel bleibt noch zu thun übrig. Die Gebrechen der Gesetzgebung zwar auf einen bessern Fuß gebracht, doch muß noch Vieles geordnet, aus gestellt, verbessert werden. Viele höchstwichtige Gesetzentwürfe, für die Nation von dem höchsten Interesse, werden in dieser Session verhandelt werden. Man wird mich stets bereit finden, zu Allem mitzuwirken, was die Beförderung des Glücks des niederländischen Volks, welches so viele Beweise von Vaterlandsliebe und Treue gegeben hat, bezwecken kann. Ich werde mich bestreben, die Berathungen der Kammer mit Ordnung, Unparteilichkeit und Würde zu leiten. Die Hoffnung und das Vertrauen auf die Mitwirkung und Unterstützung der Kammer gibt mir Muth zum Antritt eines Amtes, das mich an die Spitze dieser achtbaren Versammlung stellt, welche nichts Anderes bezweckt, als das Heil des theuren Vaterlands." In dieser Sitzung kamen verschiedene kgl. Botschaften, begleitet von einer Anzahl Gesammtentwürfe ein, worunter ein Entwurf, enthaltend den Tarif der Ein-, Aus- und Durchfuhrzölle, ein Entwurf zur Anweisung der Mittel zur Ablösung der Schuld an die niederländische Handelsgesellschaft, ein Entwurf zur Ablösung eines Theils der 3 pCt. Schuld von dem ehemaligen Amortisations-Syndicat.

Nach einer Bekanntmachung des Finanzministers ist von der Gelegenheit, welche zur freiwilligen Umwandlung der 5 pCt. Nationalschuld in 4 pCt. Nationalschuld gegen den Preis von 96 vom Hundert gegeben worden, Gebrauch gemacht für ein Kapital von 36,424, 500 Flor.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 29. Okt.) Der hiesige Handelsstand ist unmittelbar bei dem Kaiser eingeschritten, die bereits im Jahre 1824 ausgesprochene Abstellung des Hausirhandels in Ausführung zu bringen. Bei den hierüber veranlaßten amtlichen Erörterungen: ob es gegenwärtig an der Zeit sei, diesem Ansuchen zu willfahren? hat sich eine große Meinungs-Verschiedenheit unter den Behörden ergeben. Einige erklärten sich für die Bedürfung des vor 20 Jahren bereits geschehenen Ausspruches in der Art, daß neue Hausirpässe an Niemanden mehr ertheilt, und die schon bestehenden nur Jenen erneuert werden sollen, welche bis zu Ende des Jahres 1840 damit bereits betheilt waren, und sich fortwährend ordnungsmäßig verhalten haben. Andere stimmen blos für die Einstellung neuer Verleihung derartiger Päße, ohne alle Beschränkung der Erneuerung der schon konzessionirten Päße. Einige wollten ferner, daß die Einstellung dieses Handelszweiges allgemein, ohne Unterschied zwischen Stadt und flachem Lande durchgeführt werde, während andere dafür stimmten, daß diese Verfügung nur die hiesige Residenz und die größeren Städte der Provinzen zu umfassen hätte. Die Hof-Kammer als oberste Kommerzial-Behörde, war jedoch der Ansicht, daß es unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen, bei der allzubrich in rascher Progression steigenden Bevölkerung, bei der Schwierigkeit eines ausreichenden Erwerbes für die unbemittelten Volksklassen und bei den vielfachen Hemmungen, welchen unser Verkehr auf auswärtigen Märkten begegnet, rathsam erscheine, daß der Gegenstand der Frage einer allseitigen gründlichen Prüfung unterzogen werde, bevor zur Beseitigung eines seit so vielen Dezennien bestandenen und

---

mirandes zu vertreten, schien Fühlhörner für alle seine innersten Sympathieen und Ansichten zu besitzen, um ihnen fortwährend schmeicheln zu können. Herr Sillsberg lachte gern: Graf Villardin hat soll der zwerchfellerschütternden Gesichtchen; jener war ritel auf den äußern Glanz, mit dem er sich umgeben konnte: Graf Villardin hatte nie eine et eganter eingerichtete Wohnung, nie eine geschmackvollere Equipage gesehen, als die Sillsberg's war. Das Herz des alten Herrn war vollständig erobert. Er lud nach der Spazierfahrt seinen Gast ein, am Abend wieder zu kommen, um seine Kellten und dessen Jahrgänge zu versuchen. Als der Graf kam, wurde er in den Keller hinabgeführt. Er betrat ein recht sehr geräumiges Gewölbe, in dem ein paar Reihen Fässer Platz fanden.

-Quel établissement!- sagte der Graf. -Grandios!- Herr Sillsberg schmunzelte und gab einen Wink mit der Hand. Vor ihnen und zu ihrer Linken flogen im Hintergrunde des Gewölbes dunkle Flügelthieren auf, und nach beiden Seiten hin blickte man nun in eine weite Reihe in den Felsen ausgehauener Hallen, die illuminirt im reichsten Kerzenschimmer strahlten. Ungeheure Stückfässer lagen rechts wie links dicht an einander gerückt, ein ganzes Meer von Wein schien in diesen unterirdischen Räumen geborgen, die einen wahrhaft mährchenhaften Eindruck machten, so kämpften die grellen Licht- und Schatten-Effekte um Pfeiler, Bogen und Wölbung. Der Graf war verlegen, daß er seine Bewunderung zu früh hatte laut werden lassen. Er fand jetzt kaum Worte mehr, sein Staunen auszudrücken oder sein Entzücken über die Vortrefflichkeit der köstlichen Sorten zu bezeichnen, welche ihm von dem Kellermeister in geschliffenen Römern credenzt wurden.

Herrn Sillsberg wurden diese Lobeserguzungen freilich am Ende zu ausschweifend, als daß nicht ein kleines unbedeutliches Mißtrauen über ihre Aufrichtigkeit in ihm hatte aufsteigen sollen. Doch blühte seine Zufriedenheit mit seinem Gaste wieder in rosiger Heiterkeit auf, als er ihn aus dem Keller zurück in die freie Luft führte. Unten hatte Graf Villardin getrost einen Jahrgang der köstlichen Gewächse nach dem unteren in Fassen Proben über die Lippen geführt, ohne eine bethäubende Wirkung zu spüren. In der Festsaal L si wurde dies anders.

-Habe ich Ihre Weine bewundert, Herr Sillsberg,- sagte er mit etwas schwerer Zunge. -So müssen Sie doch auch die Festigkeit bewundern, womit ich die Geister Ihres Kopfhäuses da unten überwunden!- —

-Allerdings,- sagte Sillsberg lachend, -auf das tapferste!-

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

so vielen Tausenden Unterhalt gewährenden Erwerbszweiges geschrieben wird. Da übrigens dies in den Grenzbezirken und im Verkehr mit kontrollpflichtigen Waaren der Hausirhandel bereits sehr strenge Beschränkt ist, so hat die Hof-Kammer mehrere Provinzial-Regierungen aufgefordert, mit Rücksicht auf die bestehenden Hausir-Beschränkungen und die vorstehenden Bemerkungen den Gegenstand in reiflichte Erwägung zu nehmen und darüber begründete Gutachten vorzulegen.

Spanien.

(Madrid, 20. Okt.) Der Herzog von Riancorez (Manoj) hat den Orden des goldenen Vließes erhalten. — Die Majorität der Cortes scheint sich der Konstitutionsreform entschieden zuzuneigen.

Türkei.

(Beyrut, 2. Okt.) Die Pforte hat beschlossen, daß die den Libanon bewohnenden Christen den Drusen untergeordnet bleiben sollen, sie stellt ihnen jedoch die Auswanderung frei. Dieser würden sich jetzt sehr viele unterziehen, wenn sie wüßten, was sie mit ihren Grundstücken anfangen sollen, für die sie unter den jetzigen Umständen wohl schwerlich Käufer finden dürften. Bekanntlich besitzen die Maroniten weit mehr Güter als die Drusen. Ihre Unzufriedenheit wird früher oder später wieder zum Ausbruch kommen. Halil Pascha giebt dies voraus, und hat daher die Vollziehung der ihm gegebenen Befehle bis auf weitere Weisungen aus Konstantinopel verschoben.

(A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

In dem preußischen Gränzstädtchen Altenkirchen schoß ein dortiger Einwohner an des Königs Geburtstag eine blind geladene Flinte auf einen Haufen Knaben ab, um ihnen scherzhafter Weise Schrecken einzujagen. Einem 13jährigen Knaben fuhr jedoch der Pfropfen der Ladung durch den Leib in die Lunge, in Folge dessen er am dritten Tage unter den furchterlichsten Schmerzen sterben mußte.

Dem Vernehmen nach wird in Bonn im Kurzen eine Schrift von zwei Professoren erscheinen, die höchst ungrabnte Aufschlüsse über den sogen. beil. Rock enthalten soll.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Anzeige.

Damenröcke werden ganz gut abgenäht das Stück zu 48 kr. Wo? ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 29 ist eine Wohnung nebst Küche und Holzboden täglich zu vermiethen.

Gesuch.

Wirthschaftsstühle und Tische (Tafeln) werden zu kaufen gesucht.

Zu verkaufen.

Eine Meubles-Kuhe, ein Kordwagen mit Drechslergestell und ein Radschub mit Riemen sind zu verkaufen.

Kauf-Gesuch.

Ein noch gut erhaltenes Bett, wo möglich mit Ueberzug, wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ladeneröffnung u. Empfehlung.

Den geehrten Damen erlaube ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich nun wieder meinen Laden wie früher an der Karlsbrücke L. Nro 145 mit den neuesten und geschmackvollsten Damen-Putz: als glatten und Strippen-Hüten, Putz- und Reglige-Häubchen, Damen- und Herren-Chemisetten, so wie aller Art Ball-Puz, französischen Blumen und Band ꝛc. bezogen habe, ich empfehle daher genannte Artikel zur geneigten Abnahme und bitte um gütige Aufträge, welche ich aufs pünktlichste zu besorgen mich bestreben werde.

Recht vielen geehrten Besuchen entgegen sehend, verharre ich achtungsvoll.

Nürnberg, den 31. Oktbr. 1844.

Susette Wild,
Modistin.

Zugleich empfehle ich mich der werthgeschätzten Nachbarschaft zu wohlwollender Abnahme.

Anwesen-Verkauf.

Nikolaus Breitmesser, Bürger und Kupferschmiedmeister in Neuburg an der Donau, ist gesonnen, sein sehr schönes Anwesen aus freier Hand zu verkaufen; nämlich das Haus in der Ludwigsstraße, weistdickig, mit sehr großem Hofraum, Wurzgarten, sehr großem Baumgarten mit drahtenen Bäumen, dann 5 Gemeindetheilen und zwar mit oder ohne Kupferschmiedrecht, welches das älteste in Neuburg ist. Der Preis ist 4000 fl., wovon die Hälfte zu 4 Proz. liegen bleiben kann. Frankirte Briefe beliebe man unter den Buchstaben A. B. an die Exped. d. Bl. zu senden.

Zu verkaufen.

Eine Leihbibliothek, verbunden mit dem Handel von Schreibmaterialien, ist wegen Geschäftsveränderung billig zu verkaufen. Anfragen unter Adresse A. B. besorgt die Exped. d. Bl.

Lehrling-Gesuch.

In einer hiesigen Colonial-Waarenhandlung mit lebhaften Detail und en Gros Geschäften verbunden, wird ein auswärtiger junger Mensch mit den nöthigen Vorkenntnissen, der Kost und Logie im Hause hat, gegen Lehrgeld in die Lehre zu nehmen gesucht. Frankirte Anfragen mit V. V. W. besorgt die Exped. d. Bl.

Nürnberg, den 30. Okt. 1844.

Gesuch.

Ein junger Mensch vom Lande, 15 Jahre alt, wünscht als Auslaufer unterzukommen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Haus-Verkauf.

Das Haus No. 101 b (ehemals zum Drathhof) in Wöhrd, wird im Ganzen oder in zwei Parzellen aus freier Hand verkauft. Es enthält im Ganzen 13 Stuben, 12 Kuchen, 21 Kammern, 12 Vorplätze, 5 Böden, 1 Keller, einen Brunnen und großen Hofraum gemeinschaftlich, ist frei, lauter und eigen und wird hiezu

Termin Montag den 11. November 1844
Nachmittag 2 Uhr

im selbigen Locale abgehalten

Kaufslustige können davon Einsicht nehmen und das Nähere in Erfahrung dringen bei

J. J. Pfeiffe, jun.
Commissionär.

Zu verkaufen.

Ein Tschako mit Fangschnüren, für einen Landwehrmann, ist billig zu verkaufen Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Ein für Winter und Sommer sehr wohnliches Gartenlogis ist an 1 oder 2 Personen zu vermiethen, und kann täglich Mittags von 12—2 Uhr eingesehen werden in Nr. 120 an der Erlanger Straße.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Die Vorstellung im 1. Abonnement. Donnerstag den 31. Oktbr. 1844. «Marie, oder die Regimentstochter.» Komische Oper in 2 Aufzügen nach dem Französischen der Herren St. Georges und Bayard, von Sollmid. Musik v. Donizetti.

Die Vorstellung im 1. Abonnement. Freitag den 1. Nov. 1844. «Der ewige Jude.» Zeitposse in 3 Akten von M. Teder. Hierauf: «Fröhlich.» Musikalisches Quodlibet in 2 Akten.

Angekommene Fremde

vom 29. Oktbr. 1844.

(Rothe Ros.) Hh. v. Oberkirch, Hptm., v. Oppel, Forstmeister, Gebr. v. Thielau, Lieuts. v. Koburg, Knosp v. Stuttgart, Kies v. Schweinfurt, Burkert v. Frankfurt, Kfte. Bauer, Part. v. Bamberg.

(Bayer. Hof) Hh. Mayer, Fabrikbes. von Mühlhausen, Sedler v. Leipzig, Pirard, Bähr v. Frankfurt, Klöpper, Lidsch. Jordan, Wurster von Elberfeld, v. d. Haydt v. Amsterdam, Kfte.

(Wilt. Hof.) Frau Gräfin v. Pünzen, v. Rechteren m. Fam. v. Sommershausen, Frau v. Dalwig mit Tochter v. Fulda. Hr. Pünzen, Eisenwerksbesitzer v. Salzdorf.

(Straußs. Hof.) Hh. Herzer v. Glauchau, Heidtschek v. Wien, v. Magnus v. Lahr, Blün von Worms, Gotzschmidt, Scharf, Porte v. Frankfurt, Guggenheimer v. Mainz, Fried. Jörg v. Mannheim, Schadt v. Hanau, Seemann v. Urach, Lang v. Jany, Gastgien v. Augsburg, Etling v. Würzburg, Kfte. Heggenhaller, Oberlieut. v. Regensburg. Riedel, Gutsbesitzer v. Creßtan. Militzer, Advokat v. Naila. Frin. Röger, Sängerin von Mainz. Buchinger, Rechtsanwalt v. Erlangen. Oppelt, Land. v. Würzburg. Minster, Stud. v. Berlin. Rudel, Aktuar v. Schlitz.

(Blaue Glocke.) Frhr. v. Landsberg, Oberst v. Landsberg, Frhr v. Speckart, Gutsbesitzer v. Muckerg. Hh. Sekr. Beyerlein, Zwanziger von München, Geometer. Meixner, Bibliothekar v. München. Allee, Gastwirth v. Hall, Burkhard v. Wertau, Wurzelmann, Lohe, Kfte. Frin. Krüger v. Bamberg. Rieff, Bau-Unternehmer v. Neumarkt. Riedel, Pfarrer v. Pomelsbronn, Mayer, Vikar v. München. Nig m. Fam., Priv. v. Baiersdorf, Knopp. Vikar v. Entenberg. Mad. Köbrig von Eltmann.

(Fränk. Hof.) Hh. Wormser v. Homburg, Böttinger v. Meiningen, Kfte. Pfahler m. F., Priv. v. Speyer.

(Rothe Hahn.) Hh. Ferling v. Petersburg, Zimmermann v. Mühlhausen, Reich von Sabeidhein, Schilling v. Großbartlof, Madwart v. Köln, Kfte. Spachtel, Priv. v. Basel. Horn, Part. v. Bildsburg. Kriegdaum, Fabr. v. Böblingen. Wachsmuth, Rent. v. Leipzig.

(Kronprinz.) Gostenhof) Hh. Albert m. Fam., Lehrer v. Ansbach. Schönpaß, Baumpraft. v. Lindau. Zimmermann, Fabrik. v. Weissenburg. Neller, Priv v. Bamberg. Breit, Sadler, Oek. v. Spalt.

(Stadt Erlangen.) Hr. Sahn, Priv. v. Bamberg.

Lotterie.

Die zu Nürnberg herausgekommenen Nummern:

13 52 40 5 2

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Freitag, 1. November 1844. **Nro. 306.** **Kalender: Aller Heil.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 Kr. Austeagegebühre für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Royon halbjährl. 2 fl. 55. kr. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 344, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Dem „Rheinischen Beobachter" wird aus Frankfurt in Bezug auf die beiden neuen Bundesfestungen Ulm und Rastatt Folgendes geschrieben: „Außer dem schon länger vorhandenen Baufonds, der sich auf nahe an 9½ Mill. Gulden belief, jedoch, dem Vernehmen nach, jetzt bis auf die Hälfte zusammengeschmolzen ist, bringen die deutschen Bundesstaaten für Ulm und Rastatt nach der Matrikel noch 18 Mill auf, wovon, wie man hört, der fünfte Theil hier bereits baar eingezahlt worden ist. Die norddeutschen Bundesglieder liefern hiezu die volle Hälfte. Ihnen wird durch den Schutz der südwestlichen Gränze Deutschlands zwar kein unmittelbarer Gewinn zu Theil, aber sie bringen gern auch große Opfer, damit die schützende Bundes-Einheit Deutschlands bethätigt, und durch feste Stützpunkte das einige und kräftige Zusammenwirken der deutschen Heere für den Kriegsfall gesichert werde."

Preußen. (Köln, 27. Okt.) Jeder Tag bringt ein neues Falliment, und wenn dieselben auch meist nicht bedeutend sind, so wird doch im Allgemeinen der Kredit dadurch geschwächt. Betrachtet man das Leben unseres mittlern Kaufmannslandes, so muß man sich gestehen, daß diese Erscheinungen nicht überraschen können; sie sind die natürlichsten Folgen einer mit jedem Tage sich mehrenden Konkurrenz im Detailhandel, dabei täglichen Steigen der Miethpreise und des äußern Luxus und Leichtsinn in Benutzung des Kredits; sie wollen Absatz haben, wozu denn noch die Milde unseres Handelsgesetzes kommt. Wäre dies in manchen Fällen strenger, so würden so viele Fallten nicht vorkommen und es gewiß etwas Seltenes seyn, daß ein und dieselbe Firma zu wiederholten Malen Bankbruch spielt. Vor einiger Zeit meldeten wir von den Wechselbetrügereien eines hiesigen Kleinhändlers Hüßgen, der nach England ausgewandert ist. Jetzt stellt sich heraus, daß derselbe sein Falschwechselgeschäft am hiesigen Platze schon über ein Jahr lang getrieben und den Profit an den Spielhöllen gropfert hat. Unsere Kaufleute können nicht zu sich kommen über die Vermessenheit, dem es werden jetzt Wechsel präsentirt, auf denen die Unterschriften von fünf, sechs Endossenten diesigen Orts alle falsch sind, und dies Handwerk hat so lange unter den Augen der Polizei bestehen können. Der Betrüger, ein ganz gewöhnlicher Mensch, niedern Herkommens, muß nothwendig Helfershelfer haben, denn er war nicht im Stande, diese Unterschriftsfabrik allein in solcher Ausdehnung und mit dieser grenzenlosen Unverschämtheit zu betreiben. Sein Sohn sitzt ebenfalls wegen Bankbruch. Sehr zu wünschen wäre es, daß es den Behörden gelänge, dieses Komplott zu entdecken; geschieht dies nicht, so darf man versichert seyn, daß über kurz oder lang wieder neue Versuche der Art, die sich so herrlich rentirten, gemacht werden. (Hess. Dchtzg.)

Sachsen-Weimar. (Weimar, 26. Oktober.) Kürzlich ist hier ein Fall vorgekommen, welcher zu der Frage Veranlassung gegeben: inwieweit einem Prediger die Befugniß zustehe, bei einer Leichenrede sich über die moralischen Eigenschaften des Verstorbenen freimüthig zu äußern. Die Sache ist folgende: Ein sechzigjähriger Rechtsgelehrter, welcher über fünfzig Jahre lang als Rechtsanwalt und Direktor mehrerer Patrimonialgerichte mit Auszeichnung gedient, sich sowol als Wohlthäter der Armen als auch redlich und nachsichtig gegen seine Clienten und Gerichtsuntergebenen bewiesen, alle Streithändel durch Vergleich, selbst mit eigner Aufopferung beizulegen bemüht gewesen, hatte in seinem Testament ausdrücklich verordnet, daß, sowie er bei seinem Leben der größten Einfachheit gebuldigt habe, auch bei seiner Beerdigung die möglichste Einfachheit beobachtet werden möge. Obgleich nun der Geistliche, welcher die Leiche zu ihrer Ruhestätte zu begleiten hatte, von dieser Willensmeinung in Kenntniß gesetzt worden, so hielt derselbe dennoch am Grabe eine Rede, in welcher er zwar die guten Eigenschaften des Dahingeschiedenen hervorhob, jedoch zu nicht geringem Erstaunen der zahlreichen Anwesenden, unter welchen sich auch die Erben und nahen Verwandten befanden, damit schloß, der Verstorbene sei kein guter Christ gewesen, weil er die Kirche nicht besucht habe. Obgleich man von dem Redner gewohnt war, sowohl auf der Kanzel, als bei Beerdigungen Aeußerungen zu vernehmen, die sich bei jetzigen Begriffen von Humanität bei einer öffentlichen Rede nicht eignen und daher nicht allein die beabsichtigte Wirkung verfehlen, sondern sehr oft Lächeln

Wein- und Liebeshandel.

(Novelle von Levin Schücking.)

(Fortsetzung)

„Lustiges Volk da unten, sie haben einen förmlichen Sturm auf mich gemacht! Aber abgeschlagen sind sie, abgeschlagen! sehr Millardin mit einer heftigen Bewegung des Armes fort, die ihn schwanken machte. — Sillsberg nickte mit dem Kopfe und schien seine eigenen Gedanken hierüber zu hegen.

„Darf ich Ihnen meinen Arm bieten, Herr Graf?- sagte Millibald Espr, der Buchhalter, der jetzt die Kellertreppe heraufstiegen kam: „Sie kennen das Terrain hier nicht, und deshalb . . .- — O, mein lieber Herr, ich kenne bereits das Terrain-hier — ja, ja, ich kenne es — Sie werden schon sehen, werden sehen — aber Ihr Arm könnte mir allerdings von Nutzen seyn, extrêmement obligé!-

Herr Sillsberg entließ lachend seinen Gast mit einer Einladung zur Tafel für den folgenden Tag, und Millibald Espr führte ihn die Höhe hinauf, zu der Villa oben, wo sein Bedienter ihn erwartete.

Unterwegs sprach der Graf vieles, was seinen Führer stutzig machte, anderes, was ihn ergötzte; ihm ward vergönnt, Blicke in eine Existenz zu werfen, wie ihm seither in seinem einfachen, an ernste Pflichterfüllung gebundenen Buchhalterleben keine vorgekommen war. Nachdem, wie wir sahen, nicht mehr ganz nüchternen Sprechen des Grafen mußte diese Mann die liebe Gottesweit nur als einen großen Conversationssaal eines Badeortes oder etwas Derartiges betrachten. Für ihn war nichts darin, als eine große gepunkte Gesellschaft, die sich gegenseitig die Cour macht oder streitet, die gegen Abend Bälle improvisirt und tanzt, in der Nacht spielt, am Morgen spazieren fährt und den Nachmittag mit der Toilette zubringt. Die Namen von Pflicht, von Arbeit, von Tugend, die Begriffe von Denken, Dürfen, Sollen kamen in dieser Welt nicht vor, teils mehr aber die von Ehre, Rang, Würde und Anstand. Herr Millibald Espr war von dieser Höhe der Weltanschauung vollständig verblüfft; es lag für seine harmlose Seele etwas furchtbar aus Großartiges in diesem Erhabensein über alle Schwerfälligkeit des sonst so viel belasteten irdischen Daseyns. Dieser Graf Millardin war ihm wie ein Gott durch die Fluten des Lebens dahinsegelndes Kriegsschiff, das allen Ballast hat von sich werfen können, die ganze Bürde von Pflicht, Schmerz und Fesseln jeder Art, mit denen die miserablen Kutter der andern Sterblichen sich

Digitized by Google

hervorbringen, die Aufmerksamkeit stören und Manchem sogar den Besuch der Kirche verleiden, so war doch diesmal die Indignation um so allgemeiner, als es schien, als ob die guten Eigenschaften des Verstorbenen nur darum hervorgehoben worden, um zuletzt das ausgesprochene Sie abgereicht recht eindringlich zu machen. Es ist also die Frage, ob einem Redner am Grabe die Befugniß zustehe, die Redefreiheit so weit auszudehnen, daß der Charaktere eines Verstorbenen öffentlich geschmäht und die anwesenden Verwandten rücksichtslos gekränkt werden dürfen? Die Verdienste des Verstorbenen haben übrigens noch eine besondere Anerkennung gefunden durch den Nachruf, welchen die Gemeinde Ulrichshalben ihrem verstorbenen Gerichtsdirektor in der Weimar'schen Zeitung veröffentlicht hat, dessen Schluß folgendermaßen lautet: „Noch in deinem letzten Willen gedachtest du freigebig der Armen unseres Orts und bewährtest einen christlichen Sinn durch drin Handeln. Dein Gerächtniß wird unvergeßlich seyn, darum Friede deiner Asche!“ Der Verstorbene hatte manche Sonderbarkeiten, vorzüglich deßeligiöse es sich sowohl im Sprechen als im Schreiben einer beispiellosen Kürze, welche er auch in seiner advokatorischen Praxis anwendete. Einen Beweiß von seiner Dreistheilige hat er in seinem Testament gegeben, dessen Eingang zu originell ist, als daß wir solchen hier nicht dringen sollten: „Da ich, der Advokat Feetinand Lübck, das Kriechen nicht lernen konnte, keine reiche oder aus einer aufgetauchten Familie bestammende Frau heirathete, Rechtschaffenheit und Thätigkeit mir keine Freunde gewährten, ich es auch unter meiner Würde hielt, als Eingeborner bei Ausländern, die doch die ersten Stellen einnahmen, unterthänig um die Gnade einer Anstellung in meinem Vaterlande zu bitten, ich konnte es also nicht fehlen, daß ich ohne alle Konvenienz auf mich allein gestützt da stehen blieb. Womit ich angefangen und was ich dabei durch Ordnung, Fleiß und Ehrlichkeit, nach Bestreitung alles häuslichen Unglücks erübeigt habe, soll der Gegenstand seyn, worüber ich eine Bestimmung treffen will“ ꝛc. Er hatte sein Vermögen seinen Brudersskindern, weil diese es dürftig sind, hinterlassen, und seinen Domestiken, sowie den Armen seines Geburtsorts und des Dorfes Ulrichshalben Legate ausgesetzt.

(D. R. Z.)

Aus Schwaben, 19. Oktober. Die Blätter mit katholischen Tendenzen melden uns wieder eine Menge von geschehenen Conversionen, und knüpfen daran natürlich die schon oft verwommenen Verscherungen von der großen, angeblich nicht mehr abläugbaren Neuigkeit, daß das gesammte protestantische Deutschland auf der Rückwanderschaft nach dem Schooß der allein selig machenden römisch-katholischen Kirche begriffen sey. Wir hier in dem gesegneten protestantischen Schwabenland merken vorläufig von dieser Migrationslust noch nichts, auch sind seit Jahren nur wenige Glaubenswechsel bekannt geworden. Dagegen wird sich unter der gleichen zerfleuten katholischen Priesterschaft wahrscheinlich in nächster Zukunft eine auffallend immuthige, und zwar oppositionelle Bewegung kund geben, wenn sich die so eben in Umlauf gekommene Nachricht bestätigen sollte, daß man in Stuttgart entschlossen ist, den bekannten Pfarrer Dr. Mack zu Ziegelbach, fruhen Professor, zum Coadjutor des Bischofs von Rottenburg zu machen. Möchte nur um des Himmels willen unsere eclesiastische Regierung, welcher von Seiten der katholischen Priesterschaft, so laut der Vorwurf einer gesährlichen Aufgeklärtheit gemacht wird, sich noch zur rechten Zeit entschließen, denselben zu verwerfen, sich auch von Seiten der protestantischen Geistlichkeit zuzuziehen! Ich sage, noch zur rechten Zeit, damit nicht die in unserem Land weitaemig grassirende Frommelei und pietistische Unterschdungssucht aller weltlichen Macht über den Kopf wachse. Was anderwärts der heilige Rock im Großen, das sind bei uns in einer Menge von Gemeinden die Conventikel-, Zerknieschungs- und Seufzer-Abendstunden im Kleinen. (Wes. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 27. Okt.) Im Verfolg der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurden die sämmtlichen Paragraphen des Adresse-Entwurfs vor und nach angenommen und hierauf das Ganze des Entwurfs mit 48 Stimmen votirt; 12 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. — Der Justizminister legte einen Gesetzentwurf vor, welcher den Zweck hat, die den Einwohnern von Limburg und Luxemburg, welche in Folge der Verträge von 1839 eine Erklärung wegen ihrer Nationalität ablegen müssen, bewilligte Frist zu verlängern.

Großbritannien.

(London, 25. Mtdr.) Nachstehender Artikel des „Morning Advertiser“ hat heute an der Börse großes Aufsehen gemacht: Wir können aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß zwischen Don Carlos auf der einen und der Königin Christine auf der andern Seite ein Familienvereleag zur Vermählung der Königin Isabella mit dem Prinzen von Asturien, ältestem Sohne des Don Carlos abgeschlossen worden ist. Zur Vorsorge gegen jedes etwa eintretende Ereigniß, welches die Verwirklichung dieses Vorhabens verhindern könnte, z. B. im Falle einer Revolution durch die Progressisten oder eines andern widrigen Begebnisses, willigt Christine ein, ihre königliche Tochter sich nach Pamplelona entfernen zu lassen, wo die Heirath unter den Auspizien Frankreichs vollzogen werden wird, und eben so sind die constitutionellen Parteien übereingekommen, daß nöthigenfalls zur Förderung des beobsichtigten Planes ein kaiserlicher Aufstand in Navarra und den baskischen Provinzen ausbrechen soll. Die Bullen des Papstes, welche zu der vorerwähnten Heirath ermächtigen, sind bereits in der spanischen Hauptstadt angelangt, da Seine Heiligkeit einer solchen Verbindung stets günstig gewesen ist. Man vermimmt, daß Spanien gleich nach dem Abschlusse dieser Heirath durch die drei großen nordischen Höfe anerkannt werden wird.

Die „Times“ sagt in ihrem Cityartikel: Die Entdeckung einer Fälschung von Noten der Bank von England hat bei Allen, die bis jetzt davon wissen, großen Eindruck gemacht, da alle Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß der Betrug in höchst bewundernswerthem Umfange ausgeübt ward. Die als falsch entdeckten Noten sind sämmtlich Noten von 100 Pfd. St. und alle, wie es scheint, vom 5. Dez. 1843 datirt, obgleich ihre Nummern verschieden sind, als ob sie Theile einer Serie bildeten. Das Papier, worauf sie gedruckt sind, unterscheidet sich von allen seit Jahren bekannt gewordenen Versuchen dieser Art. Bei den gewöhnlichen Fälschungen der Fünfpfundnoten ist das Wasserzeichen nur von außen aufgedruckt, obwohl ähnlich genug, um es in ungeübter Hand zu täuschen; bei diesen Noten von 100 Pfd. aber ist ein wirkliches Wasserzeichen vorhanden, welches nur dadurch herzustellen war, daß das Papier eigens zu dem Zwecke verfertigt wurde. Die Noten sind so meisterhaft nachgemacht, daß nur erfahrene Inspektoren der Bank von England und selbst diese nur nach der sorgfältigsten Untersuchung die Fälschung entdecken konnten. So weit man bis jetzt ermitteln konnte, scheint es, daß die Urheber des Betrugs die fremden Börsen dazu außersehen hatten, ihre nachgemachten Noten in Umlauf zu setzen. Die bis jetzt entdeckten falschen Noten sind aus Belgien und Antwerpen gekommen, und man behauptet, daß von einer ächten Note, welche gleiches Datum und Buchstaben trägt, wie die falschen, und gegenwärtig

Digitized by Google

brsachen müssen, um auf dem stürmischen Ocean nicht umzuschlagen und unterzugehen.

Graf Villaerin schien den folgenden Tag dazu anwenden zu wollen, in Helenens Gunst dieselben Fortschritte zu machen, die er am ersten Tage seiner Anwesenheit in der Freundschaft des Weinhändlers errungen. Als er sich gegen Abend entfernt hatte, setzte sie sich nachdenklich auf den Hügel draußen, unter dem Pavillon. Wildvald Espe saß da und blätterte in dem Bändchen eines politischen Dichters.

- Dieser demokratische Poet,- sagte er, als Helene sich nach seiner Lektüre erkundigte, -macht mir ganz denselben Eindruck, den mir heute der aristokratische Graf Villaerin machte. Zwischen beiden besteht im Grunde nicht der geringste Unterschied; beide sind sie aus Einem Holz geschnitzt, beide haben keine Ahnung von der eigentlichen Lebensaufgabe, haben weder Ziel noch Glauben, und keiner sieht aus, als ob er je daran gedacht, irgend eine Pflicht zu erfüllen. Ein Gefühl für den düstern Ernst, der Grundton all dieses bunten Lebenspiels ist, besitzt weder der Aristokrat noch der Demokrat. Je innerlich nichtiger aber, desto größer ist sein Hochmuth.-

-Sie sind bitter in Ihrem Urtheile, lieber Freund!- sagte Helene. — -Ja, ich bin es, ich bin geärgert. Dieser Graf hat mich gestern verhöhnt, über, rumpelt, zu einer Art Bewunderung gebracht, und heute verdrießt mich diese Bewunderung; ich möchte sie zurück haben!-

Wildvald Espe hatte noch einen zweiten Grund, geärgert zu sein, den er verschwieg. Er hatte des Grafen Aufmerksamkeiten für Helene beobachtet. Sie verdrossen ihn in tiefster Seele — wie er sich sagte, weil der Fremde ein Mensch von einer zu großen moralischen Nichtigkeit sei, als daß Helenen, seine Schülerin, deren Seelenleben er bewachen und bewahren wollte, wie seinen Augapfel, nur ein Hauch aus der verderbenden Gedanken-Atmosphäre desselben anwehen dürfe. Ob noch ein anderes Gefühl in Wildvald Espe durch jene Aufmerksamkeiten verletzt worden, ist schwer zu sagen; nur das ging aus Allem hervor, daß er in seine geistige Zuhörer-Eigenschaft und Lehrer-Stellung drei der Tochter seines Principals eine ungewohnlich große Wärme und Innigkeit des Gefühls legte. Wildvald war der schwärmerische und harmlose Mensch von der Welt; überall geneigt, Bessere Größe anzuerkennen, sahen er fortwährend von einem lebhaften Bewußtsein eigener Unvollkommenheit und Kleinheit erfüllt. Das Leben hatte ihn für keine Freude blasirt gemacht, und seine Bescheidenheit machte ihn immer zu augenblicklicher Rührung geneigt, wo sich ihm Wohlwollen und Freundlichkeit zeigte. Wir konnte er anders, als Helenens Anhänglichkeit an ihn mit der innerlichsten Treue seiner ganzen Seele erwi-

tig im Besitze der Bank von England ist, nachgewiesen werden kann, daß sie in Paris war. Man nimmt nun an, daß diese Note, welche schon im Juni an die Bank von England zurückgelangte, das Original ist, nach welchem die falschen Noten gefertigt wurden. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß zu Par. 6 das P. vier gemacht und die Platte gestochen ward. Der Gesammtbetrag der bis jetzt entdeckten falschen Noten ist weniger als 1000 Pfd. St.; man hat aber keinen Grund zu der Annahme, daß dies der ganze Umfang der Fälschungen ist. Wenn die falschen Noten nach der jetzt in der Bank aufbewahrten Note gefertigt worden sind, so hatte man Zeit genug, eine große Anzahl derselben auszugeben, und es läßt sich auch gar nicht voraussetzen, daß man sich so viele Mühe gemacht hätte, um so wenige Noten anzufertigen. Es ist bekannt, wie leicht gefälschte Banknoten an den fremden Börsen im Umlauf gesetzt werden, und man kann annehmen, daß die Verbreitung gefälschter Noten dort eben so leicht zu bewerkstelligen ist. Alle Kaufleute ꝛc. wegen daher die größte Vorsicht üben, wenn sie Notensendungen vom Festlande erhalten, da offenbar in dieser Sache Gauner thätig gewesen sind, deren Fälschungen die äußerste Wirksamkeit erfordern.

Kürzlich fragte der lutheranische Prediger Cappel an der deutschkatholischen Kirche in Goodmannsfield bei dem Polizeimann Henry von Lambeth-Street an, ob nicht ein Gesetz gegen das schändliche System eingeschritten werden könne, daß deutsche Kinder von Vagabunden nach England gebracht, dort zu ihren Zwecken benutzt würden und dadurch in Verderben und Unglück geriethen. Die Anfrage des Predigers bezog sich insbesondere auf ein junges Mädchen, welches, wie schon vor einigen Monaten bekräftigt wurde, durch einen gewissen Winter aus Deutschland nach England gelockt und auf die abscheulichste Weise mißhandelt ward. Ueber diesen Fall hatte die preußische Regierung ihrem Gesandten Erörterungen gemacht und dieser ein Schreiben an den Prediger gerichtet, in Folge dessen letzterer ein Herrn Henry die Frage stellte, ob keine Maßregeln getroffen werden konnten, um die Einbringung solcher armer Kinder nach England zu hintertreiben? Der Polizeibeamte entgegnete, daß kein englisches Gesetz jene schlechten Menschen in ihrem Treiben verhindern könne; wenn ihm jedoch ein Fall kund werde, der die Behandlung solcher unglücklicher Kinder anrathe, so werde er dem Prediger sogleich davon Mittheilung machen.

Die Zeitung von Wolverhampton meldet, daß die Kohlenarbeiter zu Oldbury fast sämmtlich die Gruben verlassen haben, weil ihnen die geforderte Lohnerhöhung von 6 Pence per Tag verweigert wurde. Am Montage rotteten sie sich in Haufen von etwa 150 zusammen und zogen nach den benachbarten Gruben, um die noch zur Arbeit willigen Leute gewaltsam zu vreibindern, was ihnen auch an diesem Tage größtentheils gelang. Am folgenden Tage wurde ihr Vorhaben jedoch durch die kräftigen Maßregeln der Polizei und der Truppenbefehlshaber vereitelt. Die Behörden hoffen ernstliche Störungen der Grubenarbeiter verhindern zu können.

Oesterreichische Staaten.

(Triest, 18. Oktober.) Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben so eben den österreichischen Weinen in Flaschen eine Zollermäßigung in 5 Cents per Gallone bewilligt, wodurch sie den sicilischen, welche 15 Cents per Gallone zu entrichten haben, gleich gestellt werden. Diese geringe Vergünstigung soll das einzige Ergebniß der seit mehreren Jahren mit den nordamerikanischen Vereinsstaaten geführten Unterhandlungen sein. — Nach den neuesten Berichten aus Bulgien gibt die Partei der Rutochthonen mit nichts Geringerem um, als alle in dem jetzigen Umfange des Königreichs nicht eingebornen Griechen, zu denen auch Kolett, Maurokordatos und Metras gehören, nicht allein von den öffentlichen Aemtern, sondern auch von der Kammer auszuschließen. Diese Ultra-Nationalen zählen gegenwärtig in der Kammer kaum einige zwanzig Stimmen; es ist aber sehr zu berücksichtigen, daß sie den größten Anhang im Volke haben und daß sie vielleicht schon bei den nächsten Wahlen die Mehrheit erlangen werden. (Köln. Z.)

Spanien.

(Madrid, 21. Okt.) Im Senate ist heute der Entwurf zur Antwort auf die Eröffnungsrede verlesen worden. Im Kongreß ist Nichts von Bedeutung vorgekommen, außer daß Zurig zum Präsidenten der Kommission, welche die Antwort auf die Thronrede entwerfen soll, ernannt worden ist. Die Kommission zur Prüfung des Reformprojekts hat den Deputirten Gonzalez Romero zum Präsidenten gewählt. — Die Journalpresse signalisirt mit großer Thätigkeit die reaktionäre Tendenz des Reformprojekts.

Türkei.

(Smyrna, 9. Okt.) Hamdi Bey thut, als wenn er der redlichste unbescholtenste Mann von der Welt wäre; er will sogar nichts auf seinen Cawasbaschi (Polizeichef) kommen lassen, bis ein schrecklicher Mord, der durch diesen am letzten Sonntag begangen wurde, ihn zum Geständniß gezwungen hat. Der Cawasbaschi machte nämlich von irregulären Truppen begleitet, eine Runde, und hatte schon mit Gebärden und Worten mehrere eingesine Europäer insultirt, die verständig genug gewesen, einem so wüthenden Fanatiker nicht zu antworten, als er vor einem griechischen Kaffeehause vorüber kommend, seinen Leuten den Befehl gibt, sich eines Menschen zu bemächtigen, der sich bei seiner Annäherung nicht erhoben hatte; dieser, erstaunt, zieht sich in das Kaffeehaus zurück, der Cawasbaschi läßt die, welche sich darin befinden, mit Pataganhieben angreifen, schießt seine Pistolen auf die Menge ab und, während, daß sein Zorn ihn hat sein Ziel verfehlen lassen, befiehlt er seinen Leuten, Feuer zu geben, und ein Mensch fällt todt nieder. Jetzt entsteht ein furchtbares Handgemenge; wie hergezaubert sind 2000 Griechen da, und eilen zu den Schlächtersäben, um sich sodann auf die Turken zu stürzen. Die Kleider des Cawasbaschi werden in Stücke gerissen, seine Leute entwaffnet und verwundet, und er selbst erhält einen Beilhieb, der ihm den rechten Arm zerschmettert. Glücklicherweise kommen Patrouillen regelmäßiger Truppen, welche die Streitenden trennen und weiteres Blutvergießen verhindern. Hamdi Bey hatte sich, da er die schwache Seite seines theuren Verwandten kennt, vorgenommen, zu sagen, er sey betrunken gewesen; aber in der Besorgniß, die Turken zu reizen, wenn er seinen Neffen als Verletzer der Ramadangesetze angebe, hat er dem griechischen Konsulat geantwortet, daß die Schuldigen abgesetzt und verbannt werden sollten; da jedoch die Wunde des Cawasbaschi ihm nicht erlaubt, sich zu entfernen, so hofft Hamdi Bey, daß sich die Gemüther beruhigen werden, und er nicht genöthigt seyn wird, sich der erleuchteten Rathschläge seines ehrenwerthen Vetters zu beraben. (Z. A. Z.)

Hiesiges.

* Am 30. Oktober feierte der Veteranen-Verein dahier und noch manche braven Kämpfer der Hanauer Schlacht, den Gedächtnißtag derselben im Gasthause zur Stadt Würzburg. — Einige schöne Toaste, gesprochen von den würdigen Vorstand der Veteranen, Herrn Hauptmann Bauer und Herrn Doktor

---

deren? Sein Denken war ein fortwährend stilles Gebet für sie. Er hatte auch nichts anderes auf der Welt als sie. Denn er stand allein, ohne Freunde und ohne Familie. Er hatte nie gewagt, sich um die Hand eines Mädchens zu bewerben; wie sollte eines den Herrn Wildbald Espe genommen haben? Er konnte gar keinen edelen Stein darunter aufinden, warum nur! Er sah nichts, gar nichts in und an sich, wofür er den Namen irgend eines Vorzugs, einer glänzenden Eigenschaft zu entdecken gewußt hätte. Er war nicht schön, er war nie jung gewesen, denn er hatte von früh auf ernst und mehrmüdig aus blassen Augen in die Welt geschaut. Seine Gestalt war groß und schmächtig, sein braunes Haar dünn und früh geschwunden. Nur nach Einem Ruhme oder vielmehr nach Einer Befriedigung seines inneren Seelendranges hatte er gestrebt. Er hatte Jahre lang seine Mußestunden damit zugebracht, Verse zu machen. Sie waren mittelmäßig, sein kühnster dichterischer Schwung war nicht höher gekommen, als bis auf das Plateau des schönen und sonoren Gemeinplatzes. Wildbald Espe wußte nicht der bescheidene Mann gewesen seyn, der er war, wenn er hierüber klare im Unklaren bleiben können. Er übte eine scharfe und ungetrübte Kritik gegen sich aus, obwohl ihm diese Kritik Jahre des Kreigens und Mühens doppelt vergällte. Er war eines jener vielen Gemüther, deren reicher Inhalt sich in eine edle Form drängt und diese Form nicht findet; deren innerer Künstlerstoff den Ausweg sucht und keinen freien Aether findet, um zu prächtigen Flammen aufloderen zu können, die im Wiederschein der Vulkan-Ausbrüche des fremden Genies stehen und dieselbe Gluth in sich fühlen, ohne selbst nur einen milden und wohlthuenden Strahl des Lichtes von sich ausjenden zu können. Und der Ehrgeiz in sich stillen. Aber innerem Sehdrang brächten Gewitztern ist auch eine Pein! Desto größer, je geringer ihre eigene Beschränktheit ihr Gewicht und ihre Stellung unter den Menschen anschlägt. Dieses Stachel und die Bestimmung in sich, fühen sie fühlend, Anläufe nehmend, über ihre Versuche gebeugt; der Fluch der Halbheit hat die Flügel ihres Geistes gebrochen, daß sie wie der gelähmte Wandervogel sind und den fortziehenden Schaaren der Ihrigen nicht folgen können in das Land des Ideals.

(Fortsetzung folgt.)

Kuriosum.

In einem Verzeichnisse liest man: Eidechsenzierdefabrikationsgeschäftsgehilfin.

Digitized by Google

und Professor Weidenkeller, so wie ein die Erinnerung an dieses Jubelfest für Bayerns Krieger merkwürdigen Tag, erbebendes Lied, verherrlichte die Feier dieses Festes. — Mögen die wackern Veteranen und alle Braven, welche die Schlacht bei Hanau mitgefochten haben, noch recht viele Jahre dieses Fest der Erinnerung feiern.

Mannichfaltiges.

☞ Am 29. Abend 6 Uhr, ist in Erlangen bei der Vorstellung der Künstler-Gesellschaft Stark, auf dem Geismarti, das Seil bei der hohen Ascension los geworden, auf dem gerade Julius Stark und seine Schwester mit Fackeln empor gingen. Die beiden Geschwister stürzten, hielten sich aber doch nach am Seil fest, und kamen ohne Beschädigung durch, der auf dem Standdaum stehende kleine Bursche, der kleine Schweizer genannt, welcher die Gabel unterm Seil zu halten hatte, wurde vom Standdaum herabgeschnellt, zerschmetterte sich den Kopf, und war augenblicklich todt. Der Direktor ist wegen Fahrlässigkeit in Kriminal-Untersuchung.

Preussische Blätter schreiben aus Breslau, 19. Okt.: „Durch Mexykor kam vieler Tage ein Pole, Galesewski, der nach der polnischen Revolution nach England auswanderte und dort in einer Fabrik englischer Stahlfedern so lange arbeitete, bis er fast blind ward. In der Verzweiflung, daß er nun nicht mehr im Stande ist, für sich, seine Frau (eine Irländerin) und drei Kinder zu sorgen, kehrt er nach Littbauen zurück, wo er zwei Guter besaß und seine Mutter noch lebt, um seine Kinder seiner Mutter zu übergeben, und dann mit der jungen Frau, die sein Schicksal theilen will, den Folgen des über ihn zu verhängenden Prozesses, und wäre es eine Wanderung nach Sibirien, sich zu unterwerfen. Ein alter Russe, der in der Schlacht von Ostrolenka zu den Polen übertrat und ebenfalls lieber in den Bergwerken Sibiriens als im Auslande sterben will, begleitet die polnische Familie, die man mit Wehmuth weiter ziehen sah.“ Bekannt ist, daß die jüngste Anwesenheit des Kaisers Nikolaus in England eine Anzahl geflüchteter Polen vermocht hat, sich nach ihrem Vaterlande zurückzugehen und dort vor den Gerichten sich zu stellen, von denen sie einen milbern Ausspruch, als früher zu erwarten gewesen, hoffen. Andern Nachrichten zufolge soll der Bibr Dombrowsky, der nach dem Ostseeraub Kiflands über die polnische Gränze gegangen wäre, und dort, erkannt und verhaftet unter der Knute seinen Geist aufgegeben hätte, sich wohldehalten in Paris befinden.

Redakteur: Dr. Friedrich Mauer.

Anzeigen.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit guten Krautwürsten 2 Stück für 3 kr.

Schroll, Megermeister.
L. Nro. 605 an der Heuwage auf der Schütt.

Gesuch.

Ein juverlässiger verbrauchter Mann, der sich über Treue und Rechtschaffenheit auszuweisen vermag, sucht irgend ein Unterkommen als Austäufer oder in einer Fabrik und bemerkt noch, daß er hauptsächlich gut mit dem Einbinden und Packen von Manufakturwaaren umgehen kann. Nähreres in der Exped. d. Bl.

Freundschafts-Verein.

Nächsten Sonntag den 3. November findet große Produktion im Saale des Bamberger Hofes statt. Die verehrlichen Mitglieder werden hiemit ersucht, sich mit ihren Eintrittskarten zu versehen.

Der Vorstand.

Anzeige.

Von heute an sind wieder alle Tage frisches Reh-Bildpret und Hasen zu den billigsten Preis zu haben bei

Jakob Sonnenkreiter
in der Schulgasse.

Einladung.

Im Gasthause zur Stadt Wien in der Brunngasse werden mehrere Herren zum Mittagstische angenommen. Auch ist in dem nämlichen Hause eine Wohnung für einen oder zwei Herren mit Bett und Möbeln zu vermiethen.

J. G. Hofer.

Fecht-Unterricht.

Mit dem 1. November beginnt der Unterzeichnete ein neuer Lehrkurs von Fechtübungen, welches er hiemit Freunden der Fechtkunst zur Anzeige bringt und zu zahlreicher Theilnahme höflichst einladet

Dippold, Fechtmeister.
Grossergasse L. Nro. 965.

Haus- Verkauf.

Das Haus No. 71 am Obstbergauerplatz ist zu verkaufen.

Musikalischer Verein Cäcilia.

Montag den 4. November findet Produktion im goldenen Adler statt. Karten werden wie gewöhnlich abgegeben.

Anfang halb 8 Uhr.

Der Vorstand.

Zu verkaufen.

Ein gut erhaltener Sattel mit Zaumzeug, für einen Landwehr-Kavalleristen, und ein Tschako mit Busch nebst Ka.tasche, Säbel und Carabiner im Hause L. 1110 zu verkaufen.

Ladeneröffnung u. Empfehlung.

Den geehrten Damen mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich nun wieder meinen Laden wie früher an der Kartäuserkirche L. Nro. 145 mit den neuesten und geschmackvollsten Damen-Putz: als glatten und Strohpon-Hüten, Put- und Negligé-Häubchen, Damen- und Herren-Ehrenfitteln, so wie aller Art Ball-Putz, französischen Blumen und Band ꝛc., bezogen habe, ich empfehle daher genannte Artikel zur geneigten Abnahme und bitte um gütige Aufträge, welche ich aufs pünktlichste zu besorgen mich bestreben werde.

Recht vielen geehrten Besuchen entgegensehend, verharre ich achtungsvoll.

Nürnberg, den 31. Oktbr. 1844.

Josefine Wild,
Modistin.

Zugleich empfehle ich mich den werthgeschätzten Nachbarschaft zu wohlwollender Aufnahme.

Zu verkaufen.

Ein Tschako mit Fangschnüren, für einen Landwehrmann, ist billig zu verkaufen. Nähereis in der Exped. d. Bl.

Nicolaus Fleischmann,

Gold- und Silber-Arbeiter am Max-Platze in Bamberg,

beehrt sich hiemit sein bedeutendes Lager in Gold- und Silber-Arbeiten nach neuestem Geschmack gefertigt, bestens zu empfehlen, und damit zugleich die Versicherung zu verbinden, daß er das bisherige Vertrauen durch reelle und billige Bedienung sich zu erhalten und zu erweitern bestreben werde, bei der sich jetzt darbietenden leichtern und schnellern Verbindung jeden verehrlichen Auftrag sowohl in Kirchen-Sachen als auch für die Toilette und Tafel zur geschätzten Zufriedenheit des Bestellers zu vollziehen trachten wird.

Gesuch.

Ein junger, verbrauchter, im merkantilischen Fache gebildeter Mann, der sich durch gute Zeugnisse auszuweisen vermag, wünscht entweder in einem hiesigen Handlungshause als Magazinier, oder bei einem Gerichte ein passendes Unterkommen zu finden. Hierauf Eingehende werden ersucht, ihre Offerten schriftlich unter Chiffer Z. S. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

9te Vorstellung im 1. Abonnement. Freitag den 1. Nov. 1844. Der ewige Jude.- Zeitrosse in 3 Akten von M. Teller. Hierauf: Fröhlich-Musikalisches Quodlibet in 2 Akten.

Angekommene Fremde
vom 30. Oktbr. 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Graf Ingelheim v. F. v. Rußland. Mdes. Caramzin, Cadet. Lang. Kinten, Rentiers-gattinnen v. Schwaben. HH. Freymann v. Zurich, Roll v. Gießen, Schulz v. Frankfurt, Hange v. Crefeld, Werthr v. Köln, Klie

(Wilt. Hof.) HH. Graf v. Hahan, Heiling v. Wien, Klie. v. Stiller, Offizier v. Prag.

(Strauß.) HH. Bar. v. Bartenstein v. Wien. Schiebe v. London, Löw v. Amerika, Rem. Neumann v. Aachen, Kleber v. Mannheim, Kabre v. Hohenstein, Weverberg v. Solingen, Steger von St. Gallen, Scherer v. München, Meyer v. Lößnitz, Klie. Wirtner, Hofbeamter v. Wien. Hofmann, Part. v. Basel. Ruhlmann v. Leipzig, Bahler v. Augsburg, Pris. v. Wedding. Offizier von Hannover, Birkmann, Stud. v. München.

(Krönk. Hof.) HH. Voigt, Ob.-Rentmeister v. Eisenach. Voigt, Buchhändler v. Würzburg. Fasching, Cand. v. München. Pfeiffer, v. Rhedt, Häuslire v. Pforzheim, Klie. Meyer, Prin. von Gaildheim.

(Blaue Glocke.) HH. Kerner, Gastwirth, Wink, Fabrik. v. Ansbach. Bauer, Kantor v. Neunkirchen Wäsche, Stud. v. Bamberg. Stickel von Amorbach, Zöller v. Burgstadt, Frankel v. Würzburg, Borot v. Paris, Siebel v. Mainz, Klie. Frln. Schlagintweit v. Eham.

(Blaue Flasche.) Hr. Mayer, Kaufmann v. Bayreuth.

(Wondscheim z. Goldenhof.) Mad. Rehm m. Sohn v. Ansbach. Kornthheurer, Kfm. v. Mit. Rettelsdorf. Eimpler m. Fam., Oberzeremeister von Culmbach.

(Rothe Hahn.) HH. Buchmeyer, Prin. v. Erlangen. Hoffmann v. Grez, Pflüger v. Straßburg, Klie. Schreiber, Lehrer v. Herzogenaurach. Pfahler, Bürgermeister v. Spalt. Hoffmann Bauernhofer v. Spalt. Erd, Part. v. Weltach. Steurer v. Mannheim, Gebr. Baum v. Hersbruck, Klie. Zahn, Mühlbesitzer v. Ottenhofen Mad. Knauer v. München.

(Wild. Mann.) HH. Rudel v. Mannheim, Friedmann v. Berlin, Wild v. Straßburg, Milsch v. Unterteuffelsheim, Händler.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Samstag, 2. November 1844. Nro. 307. Kalender: Aller Seel.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen an folgenden Preisen an: Im 1. Regen bathjährl. 3 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Insecate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Freie Städte. (Bremen, 25. Okt.) Unser Handelsstand scheint in eine immer bedenklichere Lage zu gerathen. Belgiens Vertrag mit dem Zollverein muß eine innige Verbindung zwischen beiden Ländern zur Folge haben, und, wie es scheint, dietet auch Holland alles Mögliche auf, ein Verhältniß mit den Vereinstaaten herzustellen, damit Belgien nicht allein im Vortheil bleibe. In der diesigen „Weser-Ztg." erschienen bereits mehre Aufsätze vom Rheinland u. s. w. datirt, die wahrscheinlich einen unserer talentvollsten Beamten zum Verfasser haben und worin zwar theilweise sehr richtige Ansichten ausgesprochen sind, die aber nicht verbindern werden, daß das westliche Deutschland seinen nächsten Weg einschlage und eine eigene Bahn sich breche. Unsere Rheder wünschen jetzt lebhaft einen Anschluß an den Zollverein, vorausgesetzt, daß man Differentialzölle auf Schiffe oder Waaren gegen fremde Zufuhren geltend mache; allein sie denken dabei wohl an ihr Privatwohl, als an das, was die Wohlfahrt eines ganzen Landes bedingt. Da die bremer Flagge beinahe die ganze Frachtfahrt nach Nordamerica in Händen hat, und weil dadurch der Neid der jenseitigen Rheder erweckt wurde, so befürchtet man, vielleicht nicht ohne Grund, daß nächstes Frühjahr, nach Antritt des neuen Präsidenten, der bisher noch bestehende alte aber abgelaufene Vertrag dennoch eine Hemmung erleiden dürfte, was jedenfalls mit Schmerzen vernommen werden würde. Auch mit Mexico hat es den Anschein, daß wir in die Traufe gekommen sind. Bremen hat nämlich einen texanischen Consul hier anerkannt, und dagegen einen bremer Consul in Galveston ernannt. Ebenso hat es einen Vertrag mit Texas abgeschlossen, ohne darüber mit Mexico Rücksprache zu nehmen, welches Texas mit Recht nur als ein mit americanischem Abschaum besetztes Land und als einen Theil seines Gebietes betrachtet. Auf Protest des mexicanischen General-Consuls hat der hamburger Senat den texanischen Abgeordneten nicht anerkannt, da der Consul die daraus entstehenden Unannehmlichkeiten für die hamburgische Rhederei klar genug auseinander setze und die Anerkennung von Texas als eine feindselige Handlung und einen Vertragsbruch bezeichnete. Ob dieß, daß der mexicanische Consul in Hamburg vorläufig alle weiteren Gerichtsakte der Verschiffungen von hier verweigern will, bis die freundschaftlichen Beziehungen mit Texas wieder aufgelöst seyen. Daß man sich zu diesem Schritte nicht gern entschließen wird, liegt auf der Hand, weil Bremen mit Mexico nur wenig Handel treibt, dagegen aber die Beförderung von Auswanderern nach Texas ihm manche schöne Fahrt verspricht, falls nämlich dieses Land gegen Mexico sich behaupten kann. Diejenigen jedoch, welche Mexico genau kennen, fürchten, daß wenn Bremen sich weigert, mit Texas abzuhandeln, was nicht so leicht geschehen kann, die aufgedrachten Mexicaner eine Ausweisung der deemischen Unterthanen beschließen werden. Feerlich haben Nordamerika, Frankreich und England das bestrittene Texas anerkannt, aber zu einer Zeit, wo Mexico mit innern Angelegenheiten viel zu thun hatte. Auch konnte es sich gegen diese Seemächte nicht auflehnen, bei welchen Gewalt vor Recht zu jeder Zeit die Regel, namentlich schwachen Staaten gegenüber, gebildet hat. (Köln. Z.)

Hannover. (Hannover, 27. Oktbr.) Man ist darüber einig, daß die Reise des Königs der Franzosen nach London zunächst zwar für eine, J. M. der Königin Victoria dargebrachte Courtoisie zu nehmen, daß aber der Hauptzweck dieses Besuchs in dem Bestreben des Königs zu finden sey, mittelst des freundschaftlichen Verhältnisses, in welchem er persönlich zu der Königin von Großbritannien steht, auf die Kräftigung des Bündnisses der französischen Politik mit der englischen, welches Louis Philippe vor Allem auch aus dynastischen Rücksichten am Herzen liegt, hinzuwirken. In dieser Beziehung kann versichert werden, daß der König wie sein Minister Guizot den günstigen Augenblick vollkommen benutzt hat. Louis Philippe erfreut sich einer so herzlichen persönlichen Zuneigung der Königin Victoria, daß er an derselben nicht selten selbst im Ministerrathe eine hohe Fürsprecherin gefunden hat, wie denn der entschieden ausgesprochene Wille der Königin auf die Entschließungen der Minister z B. in der Regelung der, wegen Otaheiti entstandenen Schwierigkeiten und zwar gerade zur Aufrechthaltung der freundlichen Beziehungen zu Frankreich, nicht ohne Einfluß geblieben ist. Diese Zuneigung ist durch des Königs gewinnende

Wein- und Liebeshandel.

(Novelle von Levin Schücking.)

(Fortsetzung.)

Eine dieser wehmüthigen Erscheinungen war Herr Wildvald Löpe; freilich jetzt seit einigen Jahren innerhalb gesundet und von dem vergeblichen Ringen eines reichen, aber gelähmten Genius zurückgekommen. Seine Gedanken hatten eine andere Richtung genommen. Herr Silsberg hatte ihn nämlich gebeten, aus dem ansehnlichen Schatze seiner Kenntnisse in Sprachen und andern Gebieten des Wissens etwas für Helenens Weiterbildung zu thun, nachdem sie aus der Pension in das väterliche Haus zurückgekehrt war. Wildvald unterzog sich dieser Aufgabe mit einem Eifer, der nur in derartigen Charakteren begreiflich ist. Er suchte in dieser neuen Art von Thätigkeit einen Halt, um nicht wieder in den Strudel verzehrender Mühen zurückzusinken, vor dem ihm graute, und die ganze Innigkeit seines Gemüths, mit all' ihrem Erfüllungsdrang von Poesie, drängte sich jetzt in sein Lehrer-Verhältniß zu der Tochter seines Principals. —

Die Gruppe unter dem Pavillon wurde durch Herrn Silsberg vergrößert; er setzte sich zu ihnen und sagte, indem er die Asche seines Meerschaumkopfes ausschüttete. »Charmanter Mensch, der Villarvin!« (Es lag eine Art Renommiren darin, daß der Weinhändler den Grafentitel austieß). »Hat den Teufel im Leibe, der! Hr Helene?«

»Wir sprechen eben über ihn,« versetzte diese; er scheint viel gesehen und erlebt zu haben.«

»Ja, und scheint echt weltmännisch zu wissen, aus jedem Erlebniß irgend ein Resultat mit heimzubringen, das seine Bildung erweitert und seine Unterhaltung belebender macht,« fiel Wildvald ein; »das muß man ihm lassen.« — »Der spricht immer wie ein Buch,« lächelte Herr Silsberg; »je ja ich meine Sie, Meister Eppenlaub. Nun, es freut mich, daß es euch gefällt. Es könnte sein, daß er in nähere und längere Verbindung mit uns träte, der Villardin.«

Herr Silsberg kommentirte bei diesen Worten mit den vier Fingern seiner Daumenlosen Hand auf der Armlehne des Garten-Canapee und blies eine große Wolke Rauches nach der andern aus dem neu entzündeten Meerschaum. Dies bewog Helenen nach einer Weile das Feld zu räumen, und Wildvald folgte ihr, so daß Herr Silsberg allein mit seinen Betrachtungen über den Villardin und mit seiner eigenen Erhabenheit.

Die Betrachtungen, welche Silsberg an diesem Abend anstellte, waren

Digitized by Google

Persönlichkeit und die Klugheit seines Auftretens ganz, wie es drabschichtig war, nur noch erhöht worden; die wunderbaren Geschicke des Königs, welche derselbe gern zum Gegenstande der Betrachtung macht, seine siegreiche Friedenspolitik, an der er gleichsam mit schwärmerischem Glauben zu hängen scheint, sind ganz geeignet, auf das Gemüth einer jugendlichen Königin zu wirken. Andererseits hat auch Hr. Guizot die günstige Gelegenheit einer Zusammenkunft mit den englischen Ministern sich zum Vortheile seiner Politik nicht entgehen lassen. Schon die Nachricht, daß alle die unter den Ministern Statt gefundenen Verhandlungen zur Mittheilung an Hrn. Guizot's Kollegen von diesem niedergeschrieben wurden, weist auf die Bedeutung derselben hin. In der That betrafen sie die wichtigsten Punkte in der Politik beider Länder. Guizot wohnte mit Peel und Aberdeen auf demselben Flügel des Windsorschlosses, ihre Zimmer stießen hart aneinander und sie besuchten einander ohne alle Förmlichkeit fast an jedem Morgen. Ueber diese Verhandlungen erfährt man mit Bestimmtheit, daß sie vor Allem die Modifikation der Verträge über das Durchsuchungsrecht betrafen. Und zwar soll nicht so sehr das Recht, als die Ausübung des Rechtes, um das Gehässige derselben zu mildern, modificirt werden. Dazu ist französischerseits in Vorschlag gebracht, jedem englischen, mit der Durchsuchung beauftragten Kriegsschiffe einen französischen Offizier, und umgekehrt, jedem französischen Kriegsschiffe einen englischen Offizier beizugeben. Was die Ausnahme dieses Vorschlags betrifft, so wird versichert, daß er zuerst zwar auf entschiedenen Widerstand gestoßen sey, im Verlauf der Verhandlungen aber sich einen günstigen Boden gewonnen habe.

Preußen. (Berlin, 24. Oktober.) Die märkisch-niederschlesische Eisenbahn, deren Eröffnung für den Betrieb auf der Strecke von Liegnitz nach Breslau am 18. Oktober stattgehabt hat, bildet eine der merkwürdigsten Unternehmungen für den deutschen Eisenbahnbau. Die in Angriff genommene Linie umfaßt, die sächsisch-schlesische Strecke mit eingeschlossen, eine Länge von 50 deutschen Meilen. Die Richtung ist folgende: das Werk schließt sich an die Bahn von Berlin nach Frankfurt a. O. unmittelbar an, indem die Bahnhöfe nicht an einander zu liegen kommen. Von dort geht die Linie durch die Niederlausitz, über die fabrikreichen Städte Guben, Sommerfeld, Sorau bis zum Dorfe Kohlfurth, zwei Meilen von Görlitz, wo sich die Bahn theilt und einen Flügel nach Breslau, den andern nach Dresden wendet. Der erstere nimmt seine Richtung über Bunzlau, Hoyau, Liegnitz nach Breslau, der andere über Görlitz und Bautzen nach Dresden. Die Länge jenes beträgt etwa 20, die des andern 16 Meilen. Kurz hinter Görlitz wird der Bau noch von der preußischen Gesellschaft ausgeführt (der Staat ist mit einem siebentel betheiligt) und von dort fängt der sächsische Antheil an. Zwei wichtige Bauwerke sind es, die besonders ins Auge zu fassen sind, und die beide der preußischen Gesellschaft zufallen. Es ist die Ueberbrückung des Boberthales bei Bunzlau, und die des Niederthals bei Görlitz, bei des Nieisenwerk! Das erste besteht in einer Dammschüttung von 1600 Fuß Länge, die stellenweise die Höhe von 75 Fuß erreicht. Daran schließt sich ein Brückendau nach Art der römischen Wasserleitungen, dessen Länge 550 Fuß beträgt. Er ruht auf 35 kolossalen Pfeilern, deren höchste bis 85 Fuß über dem Wasserspiegel des Bober emporragen. Alle Pfeiler werden durch Bogen verbunden. So wird der mächtige Eisendahnzug leicht über das Thal, die Häuser der Stadt Bunzlau zu seinen Füßen, hinschweben. Noch noch kolossaler ist das Werk bei Görlitz. Das Neissethal schneidet sich noch tiefer ein, ist von schroffen Höhen eingefaßt, die in pittoreskem Felsbildungen den Fluß begleiten. Zwar durfte man hier keinen Damm schütten, sondern muß die Höhen noch einschneiden; dagegen sind die Brückenpfeiler zunächst dem Strom noch um die Hälfte höher; die beiden mittleren der Brücke unmittelbar über dem Fluß, stehen im Wasser selbst, wo sie auf einen 42 Fuß tief gerammten Pfahlgrund ruhen, sich dann 120 Fuß eine Thurmhohe!) über dem Wasserspiegel erheben sollen. Die Bogenspannung ist hier 80 Fuß; die Pfeiler (33.) werden aus Granitquadern aufgemauert, der in der Nähe gebrochen wird. Hier wie zu Bunzlau wird die Arbeit Tag und Nacht (bei Fackelschein) gefordert, und man sieht viele Hunderte von Arbeitern, welche die romantischen Thäler durch ihre Thätigkeit beleben, und dem Bilde die hocht malerische Staffage verleihen, wahrlich hier mag man mit Horaz ausrufen: Ni mortalibus arduum! Beiläufig wird diese Eisenbahn durch die reizensten Gegenden Schlesiens und Sachsens führen, und die interessantesten historischen Punkte, die Schlachtfelder von Bautzen (1813), Hapnau desgleichen und Hochkirch (1813 und im siebenjährigen Krieg) durchschneiden. Duroc fiel hier, und sein Denkmal steht an der Landstraße; Kuluſow starb in Bunzlau, wo ihm ein prachtvolles Erzmonument errichtet ist. So wandelt der schaffende Friede die Völker um, wo ein Menschenalter früher der Krieg zerstörend gewaltet! Nüchsichtlich des Ertrags wird diese Linie eine der glänzendsten werden, da sie im Herzen der großen Eisenstraße vom mittelländischen Meer nach der Nord- und Ostsee liegt, und für sich selbst vier der volkreichsten Städte verbindet, und die blühendsten Fabrikdistrikte durchkreuzt.

Belgien.

(Brüssel, 28. Okt.) In dem Augenblicke, sagt der „Commerce Belge", wo uns die Société générale eine Summe von 8 Mill. Frs. Nationalkapital in 2½proc. belgischer Rente zu 61 pCt anbietet, wird die holländische 2½proc. Rente zu 62 pCt. notirt. Man kann sich fragen, ob unsere Finanzen nicht in einem besseren Zustande sind, als jene unserer Nachbarn, ob unsere Wohlstandsaussichten in die Zukunft nicht zahlreicher sind, ob solglich die Bürgschaften, welche der belgische Staat für eine gänzliche Zurückzahlung darbietet, nicht stärker sind? Wenn die Antwort auf diese Fragen in allen Hinsichten bejahend ist, so wird man sich nicht mehr wundern, daß das ganze Nordreich sich enschließen hat, diese letztere Operation abzuschließen. Die Männer, welche vor 1830 an den Regierungsräthen Theil nahmen oder die Schwankungen des öffentlichen Credits der verschiedenen Staaten studirten, haben nicht vergessen, daß die 2½proc. Rente des Königreichs der Niederlande sich während eines Augenblicks bis zum Kurse von 63 und selbst 64 gehoben hatte. Es ist nicht auffallend, daß im Jahre 1844 nach den durch den öffentlichen Credit gemachten Fortschritten und in Vergleichung ihrer Lage mit der unsrigen, wir eine fast gegründete Aussicht auf Verbesserung haben. Nie hat man irgend das Geld wohlfeiler und den Zinsfuß niedriger gesehen. Die Kapitalisten, welche einen Antheil an dieser neuen Rentenausgabe nehmen werden, werden ohne Zweifel eine andere Bemerkung machen. Es handelt sich von einer Operation, welche sich durch die Mitwirkung einer großen Gesellschaft und eines mächtigen Hauses doppelt gestützt darbietet; voraussgesetzt, daß keine Ereignisse eintreten, ist es fast unmöglich, diese Fonds unter den Kurs ihrer Ausgabe sinken zu sehen. Seit langen Jahren, drei ist das Ergebniß der durch das Haus Rothschild übernommenen Operationen gewesen, daß sich ein fortschreitendes Steigen in den Werthen kund gegeben, welche dieses Haus unter seinen Schutz genommen hat.

Digitized by Google

---

wichtig genug, um ihn noch zwei Tage lang unausgesetzt zu beschäftigen. Am Morgen des dritten Tages aber plagte er ohnt lange Umschweife sehr rund damit heraus, indem er in Hrtenens Zimmer trat und ihr einen Besuch des Grafen ankündigte.

-Der Villardin kennt um dich, Kind,- sagte er, -der, denk' ich, auch, de, Comtesschen?- — -Um Gotteswillen, das kann nicht dein Ernst sein, Vater!-

-Nun und weßhalb nicht? Das möcht' ich hören!- — -Lieber spräng' ich in den Rhein, als daß ich den Menschen heirathete!-

-Ueberspannte Person! Der Graf wirbt um dich, ich habe dich ihm zugesagt, und du nimmst ihn. Was das Uebrige angeht, kannst du ganz ruhig sein; ich habe Alles für dich unterstucht und erwogen. Was hast du wider ihn?- — -Nichts, als daß ich sturbe, Vater!- sagte Helene leichenblaß und ihre Hände faltend.

-Facifant!- versetzte Herr Sildberg. -Du wirst Gräfin Villardin, lebst im Sommer hier oder am Genfer-See, und im Winter leben wir zusammen in Paris! das ist beschlossen und steht fest, und damit Basta! Das Winter-Casino hier langweilt mich schon lange. Ein sauberes Vergnügen, immer am untern Ende des Tisches mir gegenüber den Herrn Sapp sitzen zu sehen, der mich mit seinen pfiffigen Diebsaugen anblinzelt! Sapo — Sapp — und das nennt der Kerl seinen Namen!-

Herr Sildberg ging eine Weile im Zimmer auf und ab. -Ja, Kind,- sagte er dann, -das ist abgemacht! Du weißt nun, was du zu thun hast. Keinen Ungehorsam, willst du meinen Verdruß! — Du kennst mich!-

Herr Sildberg machte bei diesen Worten eine sehr düstere und drohende Miene und ging. Helene blieb in namenloser Angst zurück. Sie preßte ihre Hände auf's Herz, das zu zerspringen drohte, dolle ein paar Mal tief, ihr Athem, und dann brach sie in einen Strom von Thränen aus. Nach einer Stunde etwa kam Graf Villardin. Bei seinen ersten Worten, obwohl sie nichts enthielten als eine gleichgültige Phrase, drohte die Beklemmung sie zu ersticken. Dieser Mensch sollte Rechte über sie, sollte sie zum Eigenthum bekommen — o Gott, sie fühlte, daß es ihr Tod sein würde! Sie lief im Zimmer auf und ab, wie ein angstbeklemmter Vogel in seinem Käfig flattert — Der Graf nahm das Gespräch wieder auf. Helenens Blick fiel auf den geöffneten Flügel, sie warf sich in den Fauteuil, der davor stand, und phantasirte alle herzlosen und schreiendsten Töne des Instrumentes wach.

Graf Villardin wartete eine Weile; als sie nicht aufhörte, näherte auch er sich dem Instrument, stützte sich mit beiden Armen darauf, und indem er sie

Frankreich.

(Paris, 28. Okt.) Der Contreadmiral de Moges, der längere Zeit auf der Antillenstation kommandirt hat, ist zum Großoffizier des Ehrenlegionsordens ernannt worden. — Ueber den gegenwärtigen Aufenthalt des Exregenten Espartero schwebt ein geheimnißvolles Dunkel; einerseits wird positiv versichert, er sey nicht über die Grenze nach Spanien gekommen; andererseits will man aber auch wissen, er sey seit dem 10. Okt., dem Datum seines Manifests, aus England verschwunden. — Der Marineminister soll nach Toulon Befehl ertheilt haben, mehrere Kriegsschiffe an die mexikanische Küste abzusenden. — Die Gerüchte vom Ausbruch neuer Unruhen in Spanien, haben sich nicht bestätigt; nur vorsichtshalber sind einige Regimenter an die Grenze detachirt worden. — Gestern soll die Ordonnanz zur Creation von etwa dreißig Pairs zu St. Cloud unterzeichnet worden seyn.

Großbritannien.

(London, 26. Okt.) Unter unserer Bevölkerung herrscht große Entrüstung über einen Befehl der Civilbehörden, nach welchem Niemand, der nicht schweres Geld für einen Sitz bezahlen will, gestattet sein soll, dem königlichen Zuge bei der Börseneröffnung in den Straßen der City zuzuschauen. In der City selbst ist man nicht minder entrüstet, weil ein anderer Befehl den Bewohnern der Straßen, durch welche der Zug geht, für den Eröffnungstag von 9 Uhr Morgens an das Ein- und Ausgehen aus ihren eigenen Häusern untersagt, und ebenso ihren Freunden jeden Eintritt in dieselben verwehrt. Mehrere Herren in der City haben diesen Gegenstand bereits an Sir J. Graham geschrieben und der Unmuth über diese Beschränkungen ist so groß, daß man wirklich ernstliche Ruhestörungen besorgt, wenn Fußgängern der Eintritt in die Straßen der City an dem festlichen Tage verwehrt wird. — Der Wochenbericht der Bank von England ergibt eine Verminderung des Baarvorraths um 106,175 Pfd. St.; derselbe hat überdaupt in den letzten Monaten fortwährend abgenommen. Nach Hamburg wurden in letzter Woche 77,000, nach Rotterdam 40,000 Unzen Silber ausgeführt. — Die Anti-Kornges[illegible] eröffnete vorgestern Abend ihren Wintersitzung durch eine zahlreiche Versammlung in der Halle des freien Handels, bei welcher der Präsident der Ligue, Hr. Wilson, den Vorsitz führte. Letzterer berichtete über die Fortschritte, welche ihre Sache in den letzten zehn Wochen sowohl in Bezug auf den Zuwachs der Fonds, als auf die Vermehrung ihrer Anhänger unter den Wahlmännern gemacht habe. Hr. Odden forderte die Anhänger des freien Handels auf, in ihren Bemühungen jetzt um so weniger nachzulassen, da fast alle Mitglieder für Lancashire ihrer Sache zugethan seien und da ohne Aufhebung der Kornzölle der jetzige Zustand des Fabrikeigenthums einen völligen Umsturz erleiden, das Volk aber in Elend versunken müsse. Der Redner erging sich noch in heftigen Ausfällen auf die Agricultur-Versammlungen und auf eine von Lord Stanley zu Liverpool gehaltene Rede. Hr. Bright sprach zum Schlusse über die mangelhafte Wirksamkeit der Reformbill. — Der „Tipperary Bindleator" meldet, daß kaum eine Woche ohne Pachterauststreibungen vergehe. Neulich versagte ein Agent des Hrn. Otway unter dem Beistande zahlreicher Polizeimannschaft einen armen Pachter mit seiner Familie wegen rückständigen Zinses aus seinem Hause, welches sodann dem Boden gleich gemacht ward. Das Volk zeigte anfangs Neigung, sich dem Verfahren zu widersetzen, die Kaweelheit der Polizei verhinderte jedoch den Losbruch des Unwillens über die Härte des Gutsherrn.

Niederlande.

(Haag, 26. Okt.) Die Kalkbrenner in den Provinzen Süd- und Norddolland haben bei der zweiten Kammer der Generalstaaten eine Bittschrift eingereicht, worin sie die durch den im neuen Tarifentwurf vorgeschlagenen herabgesetzten Zoll von 35 Cent. auf 10 Malter geloschten Kalk und von 1 Gulden auf 10 Malter ungeloschten Kalk für ihre Fabriken entspringenden Nachtheile auseinandersetzen und einen genügenden Schutz von 5 Gulden auf die Scetonne oder 10 Malter ungeloschten und einen verhältnißmäßigen Zoll auf den Kalkstein verlangen, damit sie mit den Belgiern konkurriren können und die niederländischen Muschelkalkbrennereien gesichert bleiben.

Spanien.

(Madrid, 22. Okt.) Die Adressekommission des Kongresses hat den Deputirten Rios Rosas (früher Redakteur des „Correo nacional" und des „Heraldo") mit Abfassung der Antwort auf die Thronrede beauftragt.

Amerika.

Aus Guadeloupe sind in Frankreich Nachrichten bis Ende Septembers eingegangen. Die gegen die Urheber des Brandes von Basse-Terre gerichteten Verfolgungen beschäftigten alle Gemüther. Es scheint, daß man diese unglückliche Katastrophe der Bosheit zu verdanken hat. Die begonnene Instruktion erweist, daß die wahren Schuldigen in Frankreich sind, und daß die Brandstifter nur nach treulosen, in Privatbriefen und in Europa gedruckten Schriften enthaltenen Eingebungen gehandelt haben. Der bekanntlich anti-abolitionistische „Globe" drhauptet, die Schriften und Reden der Abolitionisten Europa's hätten dieses beklagenswerthe Ereignis herbeigeführt.

Hiesiges.

Man ist gewohnt, wenn Hiesiges in öffentlichen Blättern besprochen wird, nicht nur von Mängeln und Gebrechen und von Vorschlägen zu ihrer Beseitigung zu hören und nichts denn Jammer und Klagelieder über die jetzige schlechte Zeit zu vernehmen, — sollte denn nicht auch, wenn etwas Löbliches und Ersprießliches sich unter und zum allgemeinen Besten ereignet, dessen Erwähnung geschehen und dadurch unsere frohe Aussicht in die Zukunft erweitert werden? Gewiß mit vollem Rechte, und so erlauben wir uns, unsere verehrten Mitbürger von dem gemeinnützigen Unternehmen des Hrn. Bierbrauers Georg Lederer dahier, die Fabrikation des allgemein beliebten gesunden Münchner Biers, auch hier heimisch zu machen, in Kenntniß zu setzen. Die Klagen über unser mit Hopfen übersetztes Bier werden nun durch Lederer's sechs Münchner Brauerselbständige theilweise gestillt, und wir trinken ein von Malzsüße (der Unterstand mit Syrup wittern) gesättigtes, von Hopfenbitterre freies, gesundes Bier, dessen Reinheit sich erprobt, wenn man selbst ein Glas über das gewohnte Maaß genossen. Wenn Verschiedene noch etwas zu wünschen ist, so ist es eine bessere Farbe und für unseren verwöhnten Gaumen etwas Bittere — zwei Wünsche, die Hr. Lederer, dessen Leute sich nunmehr in den hiesigen Verhältnissen besser auskennen, bei der zum Brauen nunmehr günstiger sich gestaltenden Witterung leicht erfüllen kann.

Mehrere Freunde guten Gerstensaftes.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Schießhaus zu St. Johannis.

Heute Samstag ist Metzelsuppe. Dazu ladet ergebenst ein

Kellermann.

---

lachend friete, sprach er viel und lange. Was — das hörte Helene nicht; sie sah nur das dämonische Gesicht dicht vor sich, das sie anfaurte wie eine Schlange seine Beute — jetzt wieder ganz von dem Unheil kündenden Ausdrucke belebt, den es in den ersten Augenblicken für sie gehabt hatte; sie mußte immer tiefer und tiefer sich einwühlen in einen Wogenschwall von Tönen, um ihre Angst und Qual in eine Art Betäubung zu verlieren. — Als eine Saite nach der anderen mit einem Wehelchrei zerfetzung und sie noch immer nicht aufhörte, erhob sich Graf Villardin aus seiner gebeugten Stellung.

„Sie haben keine Antwort für alles das, mein Fräulein?" sagte er laut genug, die Musik zu übertönen — Helene hörte ihn nicht.

„Nun wohl, es ist ein altes Sprüchwort: Wer schweigt, der willigt ein!" rief der Graf, verbeugte sich lächelnd und ging.

Als er die Thüre schloß, fuhr Helene empor. „O Gott, nein, nein, nimmermehr!" schrie sie und stürzte ihm nach. Aber in der Mitte des Zimmers wurde sie ohnmächtig und sank zu Boden.

„Graf Villardin machte unterdeß Herrn Silsberg mit ironischem Lächeln die Eröffnung, daß er glaube, im Besitze der Einwilligung Helenens zu sein. Der getreute Vater, welcher gar nichts dagegen hatte, daß alle Welt so bald wie möglich erfahre, wie das hoftammerrathlichfüllbergische Signet demnächst in den Stammbaum der sehr edlen und sehr mächtigen Grafen Villardin aufgenommen werde, ließ ungeläumt Anstalten treffen zu einem Feste für sämmtliche Honoratioren von X., denen das verlobte Paar feierlich vorgestellt werden sollte.

Mit der Einladung zu diesem Feste, dessen Bestimmung sehr bald bekannt wurde, war der entschiedene Scheitt geschehen. Herrn Silsberg hätten nun die Götter selbst nicht von seinem Vorhaben abgebracht, wie viel weniger die Bitten seines Kindes, die sich dazu noch auf keinen nur irgend plausiblen Grund stützen konnten, als allenfalls auf innere Stimmen, Neigungen und Antipathien.

— Dinge, deren Ansprüche auf das Recht, zu existiren, der ihm jedenfalls sehr viel Fragliches hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Bei Bezug meiner neuen Wohnung in die Albrecht-Dürer-Straße Nro. 367, verfehle ich nicht, meiner verehrten Kundschaft hievon Anzeige zur gütigen Beachtung zu geben. Bei dieser Veranlassung beziege ich meiner bisherigen alten Nachbarschaft freundlichen Dank für bewiesenes Wohlwollen, und halte mich verehrter neuen Nachbarschaft hiemit ergebenst empfohlen.

J. J. Heidner,
approbirter Bader und Schwerthfeger.

Warnung.

Herr Sch—, in der Nähe des Spittlerthors wohnhaft, welcher sich am vergangenen Mittwoch Abends in Gostenhof auf so freche zudringliche Weise gegen ein Frauenzimmer, welche im Nachhausegehen begriffen war, im höchsten Grade gemein benahm, wird hiemit gewarnt, seine derartigen Aufdringlichkeiten zu unterlassen, oder er möge sich an solche Damen machen, mit denen er gewohnt ist umzugehen, und ordentliche Bürgerfrauen in Ruhe lassen, sonst wird man seinen Namen ganz der Oeffentlichkeit preisgeben, damit sich Jedermann vor solchen unverschämten Menschen hüten kann.

Verloren.

Von der Fleischbrücke bis auf den Lorenzer-Platz ist am vergangenen Donnerstag ein Muff verloren worden. Der redliche Finder, welcher solchen in L. Nro. 333 auf den Lorenzerplatz zurückbringt, erhält ein Douceur.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem sind neue Sardellen, sowie auch neue holländische Vollhäringe um billigen Preis zu haben.

Andreas Probst, Salzfischer.
Zeichen weißes Lamm.

Biedermanns-Garten in Gostenhof.

Morgen Sonntag den 3. Nov. findet musikalische Unterhaltung statt, wozu hiemit höflichst einladet

J. Neubauer.

Aufforderung.

Vor einigen Tagen sind aus dem Hause S. Nro. 942, im Prechtelsgäßlein, 2 zinnerne Bierkannen entwendet worden, demjenigen, welcher darüber genügende Auskunft ertheilen kann, wird ein Kronenthaler unter der strengsten Verschwiegenheit seines Namens zugesichert.

Fr. Berger.

Empfehlung.

Fetter Ementhaler Käse ist so eben eine frische Sendung angekommen, und empfehle ich solchen zur geneigten Abnahme.

A. Zöllner
am Spitalplatz.

Prater.

Am Sonntage findet vollständige Harmonie-Musik statt, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

Empfehlung.

Geräucherter Lachs, marinirter Brataal sind zu haben bei

G. C. Prückner.
Königsstrasse L. No. 109.

Zu verkaufen.

Ein gut erhaltener Sattel mit Zaumzeug, für einen Landwehr-Kavalleristen, und ein Tschako mit Busch nebst Kettusche, Säbel und Carabiner sind im Hause L 1110 zu verkaufen.

Bekanntmachung der Nürnberger Ausstener-Anstalt.

(Die Einlagen für 1844 betr.)

Die Einlagen zu der an der Feier des Thomas-Tages d. J. dahier stattfindenden Ziehung der diesigen Ausstener-Anstalt zu 1 fl. 12 kr. für ein Loos mit Gewinnsten zu 200 fl., werden im Bureau der Ausstener-Anstalt Nro 28 auf dem Rathhause dahier täglich angenommen, welchemit auch neue Einsicherungen erfolgen und die Statuten zu haben sind.

Indem dieses hiemit bekannt gemacht und zur zahlreichen Theilnahme eingeladen wird, bittet man zugleich die Einzahlungen möglichst zu beschleunigen, damit der Abschluß der Listen nicht gehindert sondern rechtzeitig erfolgen kann.

Auswärtige Sendungen wollen gefälligst frankirt, und wenn sie durch die k. Post geschehen noch 3 kr. für Postauslagsgebühren besonders beigelegt werden.

Nürnberg, den 11. Oktober 1844.

Die
Administration der Ausstener-Anstalt.
Lindner,
Rechtsrath.

Huber,
Cassier.

St. Peter.

Morgen Sonntag den 3. Nov. große musikalische Produktion unter Leitung des Hrn. Musikmeister Bernhardt.
Entree à Person 6 kr.
Hochachtungsvoll empfiehlt sich
Kaiser

Fecht-Unterricht.

Mit dem 1. November beginnt bei Unterzeichnetem ein neuer Lehrkurs von Fechtübungen, welches er hiemit Freunden der Fechtkunst zur Anzeige bringt und zu zahlreicher Theilnahme höflichst einladet

Dippold, Fechtmeister.
Stadtgerichts-Assessor L. Nro. 965.

Literatur.

Bei August Recknagel in Nürnberg ist zu haben:

Rudolfi, A. Die Schule der Bildung, oder wie geht man aus allen Verhältnissen des Lebens als vollkommener, gesitteter und gebildeter Mann hervor.

geh 36 kr.

Theater in Fürth.

3te Vorstellung im 1ten Abonnement. Samstag, den 2. November 1844. Die Regimentstochter. Komische Oper in 2 Aufzügen nach dem französischen der Herrn St. Georges und Bayard von Sollmit. Musik von Donizetti.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 3. Nov. bleibt die Bühne geschlossen.

10te Vorstellung im 1ten Abonnement. Montag, den 4. November 1844. Die Hugenotten. Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Theater in Erlangen.

Dienstag den 5. Nov. 1844. Der verwunschene Prinz. Lustspiel in 3 Akten von J. v. Plötz. (Manuskript)

Angekommene Fremde vom 31. Oktbr. 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Rath v. Gießen, Wolf, Schiff n. Frankfurt, Schlichter v. Wiesbaden, Georgi n. Elberfeld, Tembner v. Graiz, Metzger v. Neuß, Kfte. Bockmann, Improvisator v. Osnabrück.

(Stadt. Hof.) HH. Gonzalles m. F., Rentier v. Wien. Bischof, Kfm. n. Augsburg.

(Grauß.) HH. Nimerroth v. Wien, v. Hagen v. Barmen, Berer n. Zierichs, Bauer v. Cupen, Böhm v. Mannheim, Marold v. Pforzheim, Kaufmann v. Stuttgart, Cohen v. Wallerstein, Friedenthal n. Breslau, Zeiler n. Burgwindheim, Aubert n. Magdeburg, Kfte. Freihr. n. Stein, Lieut. v. Dillingen. Bahnschaffe, Gutsbes. n. Halberstadt, Harms, Student v. Hamburg. Matthias, Postfunktionär v. Burgwindheim.

(Blaue Glocke.) HH. Eitel v. Staffelstein, Barnouz n. Lyon, Hartmann n. Heidenheim, Kfte. Heyder m. Gem. Lieutn. v. Würzburg, Wildt m. G. v. München Gareis n. Bamberg. Ingen. Ruge, Gutsbesitzer v. Gotha. Mad. Rintsch m. Tochter v. Koburg.

(Fränk. Hof.) HH. Heinlein, Fabrikant, v. Schelein, Part. n. Bamberg. Heinlein, Rath von Kronach. Frln. Wilhermsdörfer n. Ansbach.

(Blaue Flasche.) HH. Böhm m. G. Pfarrer v. Röthenbach. Mörzbacher v. Baiersdorf, Dörner v. Hilpoltstein, Kfte. Mad. Maurer, Frln. Herz, Schauspielerin v. Bamberg.

(Rothe Hahn.) HH. Stadelmann n. Merseburg, Jegel n. Gruber n. München, Sammler v. Mannheim, Kfte. Bauder Part. v. Spalt. Frhr. v. Perlberg, Ob.-Kriegs-Commissär v. München. Sturm, Ökf. v. Hadnag. Mad. Dirsch v. Spalt. HH. Sieber, Beamter v. Oberreichlheim. Mulzer, Kanzlist v. Pappan. Leppold, Oekonom n. Rärenheim.

(Fünf Thürme.) HH. Lehmeier, Leugner, Gutsbesitzer v. Thalmessing.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. v. Vondermark, Oberlieut. n. Neumarkt. Hirsch v. Niederstetten, Maier n. Schwabach, Kfte. Brand, Fleischmann, Stud. v. Erlangen. Ernst, Oekon. v. Oettingen.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz am 29. und 30. Oktbr. 1844.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels.		Durchschnitts-Preis des Scheffels.		Niedrigster Preis des Scheffels.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	13	—	11	11	9	30
Waizen	15	45	14	31	13	—
Gerste	10	30	10	3	9	30
Haber	5	—	4	57	3	45

Das Korn ist gelungen um — fl. 9 kr. — Der Waizen ist gefallen um — fl. 2 kr. — Die Gerste ist gefallen um — fl. 6 kr. — Der Haber ist gefallen um — fl. 2 kr.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 38 des „ewigen Juden.“

Mit einer Beilage von Fr. Korn.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Sonntag, 3. November 1844. **Nro. 308.** **Kalender: Gottlieb.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 Kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Kreyon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 Kr. für Auswärtige 3 Kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 31. Okt.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 47 enthält folgende Königliche allerhöchste Verordnung, die Polizeitaxen für das Fleisch betr. Ludwig ꝛc. Wir haben beschlossen und verordnen auf so lange wir nicht anders verfügen, was folgt: §. 1. Vom Tage der Bekanntmachung gegenwärtiger Verordnung an soll die polizeiliche Taxirung des Fleisches in den sämmtlichen sieben Regierungsbezirken diesseits des Rheins wieder eingeführet werden. Von eben diesem Tage an hat unsere Verordnung vom 16 Aug. 1829 „die Brod-, Mehl- und Fleisch-Taxen betr." in so weit sie bezüglich der Fleischtaxen bis jetzt noch ihre Gültigkeit behalten hat, ausser Wirksamkeit zu treten. §. 2. Die Fleischtaxe ist am Anfang eines jeden Monats nach den am 16. Aug. 1829 bestandenen und schon durch Unsere Verordnung vom 23. Sept. 1830 eventuell vorbehaltenen Regulativen festzusetzen. Die Festsetzung steht Unseren Kreisregierungen, Kammern des Innern, zu. §. 3. Zum Behufe der Festsetzung der Fleischtaxe sind die Viehpreise aller Orten auf das Sorgfältigste zu ermitteln. Wo der Schlachtbedarf einzelner Städte aus andern Regierungsbezirken bestrieden wird, haben sich die betreffenden Kreisregierungen die ermittelten Viehpreise gegenseitig mitzutheilen. Wird Schlachtvieh aus dem benachbarten Auslande bezogen, so ist auch auf die dort bestehenden Vieh- und Fleischpreise der gebührende Bedacht zu nehmen, und hat zu dem Ende deren genaue Erhebung einzutreten. §. 4. Es ist darüber zu wachen, daß unter den Fleischtaxen der einzelnen Städte stets jenes Verhältniß eingehalten werde, welches der Entfernung derselben unter sich und von den Gegenden, aus welchen sie etwa gewinnsam das Schlachtvieh beziehen, entspricht und dessen Beachtung in den bestehenden Regulativen ausdrücklich vorgeschrieben ist. Unsere Kreisregierungen, Kammern des Innern, haben daher nicht nur die regulirten Fleischtaxen, sobald die Festsetzung erfolgt ist, sich gegenseitig auf das Sorgfältigste mitzutheilen, sondern auch über Alles, was auf die künftige Satzregulirung Einfluß üben kann, ununterbrochenes Benehmen zu erhalten. §. 5. Da den Fleischern überall nur die wahren, mit pflichtmäßiger Sorgfalt ermittelten, aber auch mit strenger Umsicht geprüften Viehpreise zu Grunde gelegt werden sollen, diese Regulative aber den Fleischern eine genügende Mannsnahrung zutheilen, so muß erwartet werden, daß die Metzger den bestimmten Fleischsatz genau einhalten und keinerlei Uebertretungen desselben sich zur Schuld kommen lassen werden. Sollten dennoch solche Uebertretungen vorkommen, so ist dagegen mit dem entschiedensten Nachdrucke einzuschreiten. Würden aber wider alles Erwarten jemals die Metzger eines Orts ihre Pflichten so weit vergessen, daß eine Einstellung des Schlachtens zur Durchsetzung vermeintlicher Beschwerden erfolgte, so ist gegenen Fallen nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches Theil I. Art. 415 zu verfahren; jedenfalls aber die Vorschrift des Art. 6, Ziff. 4 der Grundbestimmungen über das Gewerbswesen vom 11. Sept. 1825 unnachsichtlich und ohne Aufschub in Vollzug zu bringen. §. 6. In allen größeren Städten, wo Freibänke in genügender Räumlichkeit noch nicht bestehen, ist deren Herstellung oder die Erweiterung der vorhandenen ohne Verzug zu bewirken. §. 7. Dem Hinaustreiben der Viehpreise durch wucherlichen Zwischenhandel ist aller Orten mit der größten Wachsamkeit und den strengsten Straf-Einschreitungen zu begegnen. §. 8. Unser Ministerium des Innern ist mit dem Vollzug gegenwärtiger Verordnung beauftragt. Wir wachen dabei Unsere Regierungs-Präsidenten für die pünktlichste und nachdrücklichste Handhabung derselben innerhalb ihres Wirkungskreises persönlich verantwortlich. — Unter den Dienstesnachrichten enthält dasselbe Regierungsblatt folgende: Die durch Beförderung des Rechnungskommissärs Oberneder zum Rentbeamten in Kipfenberg erledigte Rechnungskommissärs-Stelle bei der Regierung von Niederbayern K. d. F. wurde dem Steuerliquidationskommissär Th. Eisenhofer, und die durch die Quieszenz des Rechnungskommissärs Korbeeder erledigte Rechnungskommissärs-Stelle bei derselben Regierung dem Steuerliquidationskommissär Friedrich Daffner, beiden in provisorischer Eigenschaft verliehen; auf die in Ebenfolgen erledigte Notarstelle wurde der Notar J. L. Keller in Rheinzabern versetzt; und die erledigte Salzoberfactorie zu Fussen dem beim Salinenwesen praktizirenden Oberlieutenant L. Tausch vom

Wein- und Liebeshandel.

(Fortsetzung)

III. Ein Transatlantiker.

Herr Stillberg beherrte sich, der Verlobung seiner Tochter mit dem Grafen Wilhelm möglichst große Oeffentlichkeit zu geben. Für Helenen waren die in alle Welt verstreuten Briefe mit den Karten darin, als ob man eben so viele Nachrichten ihres Todes absände. In dem Schwinden jener Stunde war ein Zuwachs von Angst, denn jede brachte sie einer moralischen Vernichtung ihrer freien, unbeirrten Persönlichkeit näher. Trotz, Zuspruch hatte sie keinen. In dieser schweren Zeit wurde ihr einziger Freund ihr unterm. Er that es sich freilich später nie verzeihen. Wirklich die in seinen Thurmzimmern eingeschlossen; er gab an, er sei unwohl. Und allerdings war sein Gesicht um ein Bedeutendes blässer, die blauen Züge unter seinen Augen waren merklich dunkler und tiefer geworden, als er am dritten Tage wieder sichtbar wurde. Er vermied es, Helenen allein zu sprechen. Sie suchte die Gelegenheit dazu. Als sie dieselbe endlich fand, hatten jene Worte alles das, was sie von ihnen erwartet hatte. Sie empfand zum ersten Male, daß es im Schmerze etwas gebe, das mit ihm verstehen könne. Helenens Gemüth hatte ja jene schwarmerische Richtung, der die Idee des Opfers zugänglich ist, jene Idee, welche so manchen Frauenschmerz schon in eine weiche Resignation eingetaucht hat. Wirklich wußte dies zu benutzen, und so kam es, daß Helenens erste scheinende Seelenmacht in ein stilles Entsagungsfest. sich zu unterwerfen und mit ein Weib zu tragen, überging. Graf Wilhelm hatte zum Glück die Dritteilte, da er sah, daß seine Annäherungen nicht erfolgt wurden, diese auch nicht aufzudrängen.

So standen die Sachen, als eines Abends, noch sehr spät, das rheinabwärts fahrende Dampfrost drei Passagiere brachte, die in L. ausstiegen und ihr Gepäck in den ersten Gasthof des Orts, der in gigantischen Lettern am Frontispize die Inschrift: „Hotel à la Rose" und klein darunter in deutscher Sprache „Gasthof zur Rose" zeigt, bringen ließen. Es waren ein Herr in mittlern Jahren und eine Dame, und ein zweiter, jüngerer Herr, der nicht zu jenen gehörte, sondern seinen Platz an der Wirthstafel allein nahm. Der Oberkellner brachte das Fremdenbuch. Der junge Mann schrieb mit einer festen und schönen Hand die Worte: James Wolworth, Ingenieur aus New-York — von Paris — nach New-York — hinein. Nicht so leicht zu entziffern wurde dem Oberkellner, was der Fremde einschrieb; doch glaubte er

Digitized by Google

Infanterie-Regiment „Wrede" verliehen; der Revierförster zu Waldbrunn, im Forstamt Heidingsfeld, A. Kuhn, wurde in den wohlverdienten Ruhestand versetzt, unter Bezeigung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen langjährigen, treu und eifrig sich geleisteten Diensten, und auf das hiernach sich eröffnende Försterreier Waldbrunn der Revierförster A. Müller, zu Batten, Forstamts Koxhen, in gleicher Eigenschaft versetzt; der bisherige Rechnungscommissär bei der Regierung von Mittelfranken K. v. F. H. Hermann wurde zum Rentbeamten in Pegnitz ernannt; der Revierförster zu Schmalnau im Forstamte Kothen H. Ball wurde in gleicher Eigenschaft auf das im Forstamte Sailauf erledigte Revier Waldaschaff versetzt, und an dessen Stelle der bisherige Forstwart in Rothenbuch Joh. Bapt. Weber ernannt; dem Unter-Bibliothekar an der k. Hof- und Staats-Bibliothek zu München Priester M. W. Schrettinger, wurde unter Bezeigung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen vieljährigen treugeleisteten Diensten, dann unter Belassung seines Gesammt-Gehaltes, seines Titels und Funktionszeichens die nachgesuchte Versetzung in den wohlverdienten Ruhestand bewilligt, zum Unterbibliothekar der bisherige erste Custos Dr. A. Schmeller, dann zu der Stelle des ersten Custos, der bisherige zweite Custos G. Kradinger ernannt, die Vorrückung des dritten Custos J. Schmidhammer in die zweite und des vierten Custos H. Föringer in die dritte Custosdienstelle genehmigt, die erledigte Lehrstelle der Philologie und Geschichte an dem Lyceum zu Passau wurde dem dermaligen Beichtvater im Kloster von St. Clara zu Regensburg Priester J. B. Dirschedel verliehen.

Preussen. (Von der posenschen Grenze, 26. Okt.) Der lobenswerthe Eifer der römisch-kathol. Geistlichen in Oberschlesien für die Sache der Mäßigkeitsvereine dringt unsere posensche katholische Geistlichkeit zu großer Wirksamkeit. Sie möchte wohl gern in politischer Hinsicht das Volk à la O'Connell durch Befreiung von der Branntweinspest kräftigen: aber daß sie selbst mit einem guten Beispiele vorangehen und selbst den spirituösen Getränken entsagen soll, das gefällt ihr nicht, da sie bekanntlich von je her in den Spirituosis mehr geleistet hat als in den Spiritualibus. Daher will die Mäßigkeitssache, im Posenschen, wo sie doch auch sehr noth thäte, gar nicht recht Platz greifen. Die Pfarrer ermahnen wohl zur Mäßigkeit, aber die Enthaltsamkeit lassen sie noch ex nexu. Einen derselben hat den excarcirten Enthaltsamkeitspredigern jüngst ein großes Aergerniß gegeben. Statt wie Letztere den Branntwein eine Pest zu nennen, hat er sich nicht entblödet, ihn auf der Kanzel als eine Arzenei zu bezeichnen, und sogar die polnischen Bauern dagegisicherwirsie nicht eben genügt machen kann, ihm zu entsagen. Wenn demnach nicht ein kräftigerer Impuls zu den Enthaltsamkeitsvereinen im Posenschen hinzutritt, etwa eine starke Rothgung der Schawomanen oder der sogenannten Nationalen, dann ist für die fragliche Sache hier wenig zu hoffen. Vielleicht nimmt sich der nun wirklich zum Erzbischof erwählte Hr. v. Przyluski derselben kräftig an. (D. R. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 29. Okt.) Der König hat gestern die Adresse der Repräsentantenkammer entgegengenommen und der Deputation geantwortet: „Meine Herren! Der Zweck, den ich mir vorgesetzt, und den Sie auf eine so glückliche Weise erklärt haben, fordert unsere ganze Aufmerksamkeit. Ich weiß, daß ich, um denselben zu erreichen, auf Ihren ganzen Patriotismus und auf Ihre aufgeklärte Ergebenheit für die Nationalinteressen zählen kann. Sie haben einen neuen Beweis von den Gesinnungen, die Sie bei allen, durch die Thätigkeit gegeben, welche Sie Ihren ersten Arbeiten aufgetragt haben; ich danke Ihnen dafür lebhaft im Namen des Vaterlandes." — Die Repräsentantenkammer hat gestern die Berathung des Gesetzentwurfs in Betreff des Unterstützungsfonds für die Bedürftigen begonnen, die beiden ersten Artikel dieses Entwurfs angenommen und die Fortsetzung der Prüfung des 3. Artikels, welcher die durch die Bedürftigen zu erfüllenden Bedingungen, um ein Recht auf Unterstützungen in einer Gemeinde, in deren Gebiete sie nicht geboren sind, zu haben betrifft, auf heute ausgesetzt.

(Brüssel, 28. Okt.) Gestern Nachmittags um 4 Uhr ist dem ehemaligen Bürgermeister Hrn. Warnotte eine Serenade gebracht worden. Unter den ausgeführten Arien bemerkte man die „Brabançonne", die „Marseillaise" und „Wo kann man besser seyn?" Diese Donation wurde durch den Ruf: „Nieder mit den Jesuiten! Es lebe der Bürgermeister Warnotte! es lebe Mottet!" beendigt. Dieser letztere Ruf wurde mehre Male wiederholt. Die Versammlung bestand großtentheils aus Beamteren und Bürgern, unter der Anführung zweier junger Leute. Die Menge, welche sie umgab, war friedlich, obgleich sie von Zeit zu Zeit den Ruf: „Nieder mit den Jesuiten!" wiederholte. Um halb zwei Uhr war Alles zur Ruhe zurückgekehrt.

Griechenland.

(Athen, 21. Okt.) Der König und die Königin sind vorgestern von ihrer Reise glücklich nach der Hauptstadt zurückgekehrt. Die Majestäten sind bis nach Lamia gegangen, und wurden überall mit beziehlicher Freude empfangen. Unterdessen haben die Kammern einige streitige Wahlfalle entschieden; in Folge dieser Debatten wurden schon mehrere aufgeschlossen, unter andern auch der Justizminister Balbis, weil er das Portefeuille angenommen, nachdem er schon zum Deputirten erwählt war, was gegen die Bestimmungen der Charte ist. — Von einem Dekret der Nationalversammlung (trotz dessen für das Verbrach auch Ausländer angestellt werden können) Gebrauch machend, hat die Regierung zwei Deutsche, die nach dem 3. Sept. 1843 entlassen worden, wieder in ihre Stellen eingesetzt, nämlich den Hrn. Landerer als Professor der Chemie an der Universität und Hrn. Fabrizius als Professor am Gymnasium zu Nauplia. (A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 26. Okt.) Der neuerwählte Lordmayor, Alderman Gibbs, wird nach der „Times" dem Feste der Börseneröffnung nicht beiwohnen, weil er laute Kundgebungen der Abneigung seiner zahlreichen Gegner besorgt, die ihm Unterschleife in der Verwaltung ihm anvertrauter Gemeinde- und Kirchspielsgelder vorwerfen und sich darauf berufen, daß er dis jetzt trotz der vielfach öffentlich ergangenen Aufforderungen jede Rechnungsablegung verweigert hat. Wie es heißt, soll man beabsichtigt haben, ihn, wenn er in dem Zuge erscheine, förmlich auszupfeifen und ihm zuzurufen, daß er Rechnung ablegen solle. Mit Grund sagt man sich übrigens, wie er, wenn er schon Gelegenheit in Gesellschaft der Aldermän öffentlich aufzutreten, was als Lordmayor den ihm drohenden Mißhelligkeiten zu entgehen hoffen konne. — Der „Standard" äußert über die angeschotenen Maßregeln der Gitybehörden: London zählt gegenwärtig zwei Millionen Einwohner. Wir dürfen dreist voraussetzen, daß ein Viertel dieser Zahl gern den Zug am Montage sehen möchte; es ist aber rein unmöglich, daß 500,000 Menschen in der Straßenenge von Goring-Gros dis Gornhill nur stehen, geschweige denn sich bewegen konnen. Ohne die angeordneten Maßregeln würden Hunderte, wo nicht Tausende von Menschen erdrückt werden. Dies wider-

zu entdecken? Mr. William de Tracy und Mrs. de Tracy, From Northampton — Switzerland — London.

-Kennen Sie Herrn Silsberg hier?- fragte der junge Amerikaner, ein Mann von einer auffallend roten Haltung und regelmäßigen schönen Gesichtszügen, als ihm der Kellner das Buch abnahm. —-Ja, freilich,- sagte dieser lächelnd. -Jedes Kind kennt Herrn Silsberg.-

-Wann ist er sichtbar?- — -O, den ganzen Morgen über — am Nachmittage fährt er gewöhnlich mit dem Grafen Pillarbin spazieren.- Der ältere Herr, der drüben saß, sah auf und fragte den Kellner: -Who is that count Villardin you speak of?- — -Der Graf Pillardin aus Genf, frührer Offizier in französischen Diensten.-

-Der wohnt hier?- — -Seit Kurzem. Er ist verlobt mit der Tochter des Herrn Silsberg.-

-Reich, der Herr Silsberg?- — -Sehr an; zwei- bis dreimalhunderttausend Thaler.-

-Und hat viele Kinder?- — -Nur die Eine Tochter.-

Der Fremde murmelte etwas zwischen den Zähnen, und seine Begleiterin lächelte darüber. Der Amerikaner betrachtete das Paar aufmerksamer; der Accent, womit der Mann Englisch gesprochen hatte, war ihm aufgefallen; das war kein ächtes thorough bred Englisch. Auch das Aeußere des Fremden, der eine kleine, schwächtige Figur, krauses, grauschimmerndes Haar und einen tatarischen Blick unter buschigen Brauen hat, schien ihm weit eher den Franzosen anzudeuten. Bisbin aber mit der Dame? Das war sicherer zu sagen; sie war flachhockig gekant, ihr Blick hatte eine gewisse Unverschämtheit im Feuer, und ihr Sang war, wie freilich nur Engländerinnen gehen können. Diese Stöndrit besaß sie nicht; ihr Teint war sonnverbrannt und etwas olivenfarb. Das Resultat der Beobachtungen des Amerikaners war übrigens, daß es sich kaum der Mühe verlohnen werde, sie fortzusetzen. Er erhob sich deshalb und suchte sein Lager in dem ihm angewiesenen Zimmer auf.

Nach einer Weile, als er ehen im Begriff war, einzuschlafen, hörte er auch die Fremden kommen und das Zimmer neben dem seinen einnehmen. Erst jetzt bemerkte er, was den beiden andern Gästen verborgen zu bleiben schien, daß die trennende Wand zwischen ihnen nur aus Brettern bestand, die, obendrein schlecht gefugt, jedes Wort, das im Nebenzimmer gesprochen wurde, im andern vernehmbar werden ließen.

-Dieser verwaltende Pillardin!- sagte der Mann, der unten das sonderbar betonte Englisch gesprochen, jetzt im besten Französisch. -Diese

Digitized by Google

gt am besten das Gerede über die vorgeschlagene Gebäßigkeit des Beschlusses, nach welchem die betreffenden Straßen für Zuggänger gesperrt bleiben; dieser Beschluß hatte nicht die Bequemlichkeit des königlichen Zuges, sondern den Schutz des Lebens der Bürger zum Zwecke. Lächerlich ist es, wenn man sich auf den einst von der Königin Elisabeth in der City gemachten Besuch berufen will; damals zählte London nicht den zehnten Theil seiner jetzigen Bevölkerung, die Straßen aber, durch welche damals der königliche Zug führte, waren fast eben so breit, wie sie jetzt sind.— Die Conservativen der Grafschaft Durham hielten neulich eine zahlreiche Versammlung, zu den conservativen Verein unter Lord Londonderry's Vorsitz, in welchem sich alle Lokalvereine verschmelzen sollen, zu kräftigen und auszudehnen. — Zu Belfast hielten dieser Tage die Freunde der Missionen eine Versammlung, um eine Denkschrift an die Königin zu Gunsten der verfolgten Christen auf den Gesellschaftsinseln zu genehmigen. Die Redner, meistens Geistliche, sprachen sich sehr heftig gegen die französischen Gewaltmaßregeln auf Tahiti aus, und beantragten mehrere Beschlüsse, worin unter andern die Fortdauer des französischen Protektorats über Tahiti als schmachvoll für England bezeichnet wird. Die Beschlüsse wurden gutgeheißen und einmüthig beschlossen, daß eine auf diesselben Beschlüsse gestützte Denkschrift der Königin überreicht werden solle. — Die irischen Repealer haben, so weit bisher die Registrirungen vorgeschritten sind, überall bedeutende Mehrheiten gewonnen, was die „Times" der argen Unthätigkeit der Conservativen beimißt.— Das Berliner „Freemanns Journal" sagt: In gutunterrichteten Kreisen heißt es, daß mehre einflußreiche Mitglieder der föderalistischen Partei, worunter die Herren Gray und Crawford, nächster Tage in einer Stadt des nördlichen Irlands zusammenkommen werden, um eine Darlegung ihrer Grundsätze vorzubereiten. Man sieht dieser öffentlichen Erklärung gespannt entgegen, glaubt indessen nicht, daß dieselbe etwas anderes enthalten werde, als die Annahme des Grundsatzes eines Lokalparlaments, welches nur mit Gegenständen von rein irischem Interesse sich zu befassen haben würde.

Niederlande.

(Haag, 28. Okt. In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 24. d. sind verschiedene Gesetzentwürfe in Betreff des Stimm- und Wahlrechts eingekommen. Heute beschäftigte sich die Kammer in den Sectionen mit den Berathungen über den Adresse-Entwurf. Nach den verbreiteten Gerüchten soll in demselben eine das Wünschenswerthe einer Revision des Grundgesetzes betreffende Stelle vorkommen, welche von einigen Mitgliedern als zu schwach, von andern als zu kräftig betrachtet werden soll.

(Amsterdam, 29. Okt.) Die Staats-Courant enthält in Betreff der Anlegung der Eisenbahn von Amsterdam über Utrecht nach Arnheim und der darauf sich beziehenden Geldanleihe einen kgl. Beschluß vom 22. Okt. d. J. wodurch eine Commission ernannt wird, welche mit der Untersuchung der Rechnungen in Betreff der Anlegung dieser Bahn ꝛc. ꝛc. beauftragt ist, ihre erste Zusammenkunft in Zeit von 3 Wochen zu Utrecht halten und hierauf ihre Arbeiten mit der größten Schnelligkeit fortsetzen und beendigen soll. Der Commission sollen alle Rechnungen mit den dazu gehörenden Bescheiden vorgelegt werden. Sie soll über die Ergebnisse ihrer gehaltenen Untersuchung einen motivirten Bericht abfassen und denselben mit allen Erwägungen in Zeit von sechs Wochen nach ihrer ersten Zusammenkunft dem König einreichen. Dieser Bericht soll in seinem Ganzen veröffentlichet werden. Der Ingenieur der Rhein-Eisenbahn, L. J. A. van der Kun soll beauftragt werden, der Commission alle nöthigen Erläuterungen zu geben, und die Kommission ist befugt, denselben aufzuordern, ihren Berathungen beizuwohnen.

Schweiz.

Die Baseler Zeitung, ein konservatives Blatt, schreibt: Der Beschluß vom 24. Okt. über Einführung der Jesuiten in Luzern ist ein für die ganze Eidgenossenschaft folgenschwerer Ereigniß. Sie ist geeignet, die konfessionelle Zerrissenheit der Eidgenossenschaft auf Jahre hinaus zu befestigen. Der Orden hat zum Zwecke Bekämpfung des Protestantismus, er lebt daher ganz eigentlich von dem Hasse gegen den Protestantismus. Es ist das genug gesagt, um die eidgenössische Bedeutung eines Beschlusses zu ermessen, wodurch sich der katholische Vorort diesem Orden in die Arme wirft. In kleineren oder in romanischen Kantonen konnten die Jesuiten niemals diejenige Bedeutung haben, welche sie in Luzern, im Herzen der deutschen Schweiz, haben müssen. Die durch bekannte Ereignisse herbeigeführte Störung des konfessionellen Friedens, die Spannung zwischen beiden Religionsparteien in der Schweiz wird nun als bleibender Zustand befestigt. Was Luzerns innere Verhältnisse betrifft, so haben wir früher wiederholt in diesem Blatte die nachtheiligen Folgen eines solchen Beschlusses zu zeigen gesucht. Durch denselben wird nun zweifelsohne die Stellung der Parteien eine wesentliche Aenderung erfahren. Aus einem Theile der bisherigen Konservativen und den Trümmern der alten radikalen Partei wird sich allmählig eine neue Partei bilden, sey es, um dem Streben der Jesuiten nach Erweiterung ihres Einflusses entgegenzutreten, sey es, um gelegentlich das Joch wieder abzuschütteln. Ist diese Partei für einmal auch noch schwach, sie hat einen starken Keim in der Hauptstadt, und auch ein namhafter Theil der Weltgesilichkeit wird sich derselben allmählig anschließen.

Spanien.

(Madrid, 23. Okt.) Die Journale sind voll heftiger Artikel gegen das Konstitutions-Reform-Projekt, die Minister aber lassen sich dadurch nicht iren; sie scheinen der Majorität in den Cortes vollkommen sicher zu seyn.

Die Berathung über die Adresse (in Antwort auf die Eröffnungsrede) ist heute Vormittag im Senat zu Ende gekommen. Alle Paragraphen des Entwurfs der Kommission sind fast einstimmig angenommen worden. (Das Adressprojekt der Kommission ist mit den Madrider Zeitungen vom 22. Oktober zu Paris angekommen; es ist ein loyales Echo der Thronrede.)

Hiesiges.

* In der Nacht vom 1. auf den 2. Nov. wurde ein neugebornes Kind an einem hiesigen Bürgerhause ausgesetzt, das am Morgen gefunden und in's Findelhaus gebracht wurde.

Mannichfaltiges.

Am 30. Okt. trat auf dem Münchner Hoftheater Fanny Elsler zum erstenmal auf, und zwar in der Oper: „Der Gott und die Bajadere." Schon drei Tage früher waren sämmtliche Logen und Sperrsitze genommen und Abends das Haus in allen Räumen überfüllt. Der Beifall war ein allgemeiner stürmischer, des Hervorrufens und Kränzewerfens kein Ende, und wahrscheinlich wird auch in den folgenden Vorstellungen, in denen sie auftritt, der Raum der Bühne zu klein seyn, die Zuströmenden aufzunehmen.

In der Nacht vom 29. auf den 30. wurden in Regensburg abermals aus dem Sommer-

---

verrätherische Schuft, hier ein solches Glück zu machen'- — »Denn Marc Servier das müßte!« versetzte die Dame; sie hatte eine auffallend tiefe und männliche Stimme.

»Servier! dinatre! woran erinnerst du mich, Charles!'- — Die Dame schien den Namen Charles zu führen. »Er hat ihm den Tod geschworen,« sagte sie.

»Nun sollte ihm doch eine Nachricht zukommen lassen, wo er seinen Palatos findet. Schreiben wir ihm!'- — »Leg dich lieber zu Bett, Leon; es ist spät, und ich kann nicht einschlafen, so lange das Licht brennt. Was geht's uns an!'-

»Na so,'- sagte der ältere Fremde, »ich mißgönne diesem verstehen Menschen sein Glück. Leg dich auf die andere Seite, wenn du das Licht nicht leiden kannst.'- — »Ich wette, das Dintenfaß ist trocken wie der Sand der Wüste, und die Feder macht eine Feriencreise!«

Beide Vermuthungen mußten sich nicht bestätigt haben, denn der Amerikaner hörte nach kurzer Zeit das Kratzen einer schnell über das Papier bewegten Feder.

Der Amerikaner sieh während des Schreibens, ermüdet von der Reise, wie er war, in tiefen Schlummer. Als er am andern Morgen erwachte, waren Mr. de Tracy und seine Gemahlin die Dame mit der tiefen Stimme und dem Taufnamen Charles, schon abgereist. Er sah sie nie wieder, aber einige Zeit nachher hörte er erzählen, wie an demselben Tage ein Herr und eine Dame eine beträchtliche Summe von einem Banquierhause in Köln auf Wechsel erhoben hätten, die sich bald darauf als falsch erwiesen.

»Von meinem Taugenichts von Bruder!'- murmelte Herr Sillsberg, als er am Vormittage aus den Händen des New-Yorkers einen Brief entgegennahm. »Hat lange nichts von sich hören lassen, der Junge!'- Seine Züge erheiterten sich, während er las. Junge Sillsberg schrieb seinem Bruder, daß er die Gelegenheit, die Herr James Meinwerth ihm biete, nicht habe vorübergehen lassen können, ohne ihm einen Ausdruck unverminderter brüderlicher Gesinnungen in der Heimath mitzugeben. Was die bei seinem letzten Aufenthalt in Europa entstandene Meinungs-Verschiedenheit angehe ... »Schöne Meinungs-Verschiedenheit! ich habe ihn aus der Thüe geworfen, den Narren!'- sagte Sillsberg ... so sei wohl Alles jetzt zwischen ihnen geschlichtet, da es dem lieben Gott gefallen habe, Mistreß Sillsberg gebrave Sapp, zu sich in seine ewige Herrlichkeit abzurufen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

keller eines Bräuers 200 Eimer Bier ausgelassen und damit der Keller seines gesammten Inhaltes entleert.

Redaktene: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Empfehlung.

Den verehrlichen Herren- und Damenkleidermachern und dem geehrten Publikum diene hiemit zur Anzeige, daß bei mir Seidenwalle zu den billigsten Preißen stets vorräthig ist, und empfehle ich solche zu geneigter Abnahme.

Margaretha Schelter,
in Nro. 72 bei St. Johannis.

Empfehlung.

Wir haben unser

Spielwaaren-Lager

En Gros

gegenwärtig so reichhaltig, sowohl in ordinairen als feinen Artikeln assortiet, daß wir Jedem unserer verehrten Abnehmer die schönste Auswahl, verbunden mit den billigsten Preisen, bieten können.

Dadurch sind wir auch in den Stand gesetzt, unser Magazin auf dem Josephsplatz L. Nro. 211

En Detail

in allen Arten feiner Kinderspielwaaren, sowohl für Knaben als Mädchen, so zu versehen, daß wir uns schmeicheln dürfen, jeden billigen Anforderungen unter Zusicherung der billigsten festen Preise entsprechen zu können.

Nürnberg, im November 1844.

Roth & Rau.

Gesuch.

Ein solides Frauenzimmer kann gründlichen Unterricht im Kleidermachen erhalten. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Anzeige.

Handwerksbrüder, welche zu ihrem Geschäfte gravirten in Holz, Bein und Metall nöthig haben, können in den Wochentagen sowohl als auch Sonntags vormittags Unterricht erhalten bei

Weigner,
in Nro. 1429 am Laufelthor.

Rohlederers-Garten.

Heute Sonntag findet gutbesetzte Harmonie-Musik statt, wozu ergebenst einladet

Rudel.

St. Peter.

Heute Sonntag den 3. Nov. große musikalische Produktion unter Leitung des Hrn. Musikmeister Bernhardt.
Entree à Person 6 kr.
Hochachtungsvoll empfiehlt sich
Kaiser

Gesuch.

Eine kleine Wappensammlung wird zu kaufen gesucht in Nro 103 der Vorstadt Wehrd.

Bekanntmachung.

Künftigen Sonntag den 3. November und von da ab, jeden Sonn- und Feiertag, finden, so lange nicht eine Abänderung getroffen wird,

zwei Extra-Eisenbahnfahrten

zwischen Nürnberg und Erlangen

mit Eisenwägen statt, um die Personen, welche mit den regelmäßigen Wagenzügen von Nürnberg und Fürth nach Erlangen, oder von dort nach Fürth und Nürnberg gefahren sind, wieder zurück zu holen.

Die erste Extrafahrt geht jedesmal um 5 Uhr 30 Minuten Abends von Nürnberg nach Erlangen;

die zweite Extrafahrt um 7 Uhr Abends von Erlangen nach Nürnberg.

Nürnberg, am 30. Oktober 1844.

Königliche Eisenbahnbau-Commission, als vorläufige Betriebsverwaltung.

Zu vermiethen.

In der Nähe zweier frequenter Thore sind der erste und zweite Stock eines Hauses täglich zu vermiethen. Der erste Stock enthält zwei heizbare und zwei unheizbare Zimmer, Küche, Speisekammer und andere Bequemlichkeiten. Der zweite Stock enthält zwei heizbare und zwei unheizbare Zimmer, ein Kabinet, Küche, Speisekammer und andere Bequemlichkeiten. Noch wird bemerkt, daß alles neu hergerichtet und Nähreres in S. Nro. 393 zu erfragen ist.

Bekanntmachung.

Der auf den 3. Nov. angekündigte Ball findet des Reformationsfestes wegen erst am 17. d. von Unterzeichnetem statt.

J. N. Lange, jun.
Tanzlehrer.

St. Leonhardt.

Morgen Montag den 4. November

Metzelsuppe.

Wozu hiemit höflichst einladet

H. B. Adam.

Haus-Verkauf.

Ein Haus mittlerer Größe, gut ausgebaut, mit Hofraum und sonstigen Bequemlichkeiten ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein Schaafe mit Fangschnüren, für einen Landwehrmann, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 3. Nov. bleibt die Bühne geschlossen.

101e Vorstellung im 11en Abonnement. Montag, den 4. November 1844. Die Hugenotten. Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Theater in Erlangen.

Dienstag den 5. Nov. 1844. Der verwunschene Prinz. Lustspiel in 3 Akten von J. v. Plötz. (Manuskript)

Angekommene Fremde

vom 1. Nov. 1844.

Rothe Roß.) S. E. Marquis D'Azzolio, Gesandtschaftsrath v. Turin. HH. B. v. Köning m. F. Gallette-Zuprelter S. M. des Königs der Niederl. B. Osborn m. S., Advokat v. England. Madden, Rentier v. Erlangen.

(Gold. Hof.) HH. Friedel, Pirard, Bäde v. Frankfurt, Zinsch v. Augsburg, Kfte. Schmidt, Maler v. Stuttgart.

(Witt. hof) HH. Dr. Leiden v. Theresienstadt. Rosner, hptm. v. Bayreuth. Gruber m. F. v. Amberg. Salmstern m. Andach. Burkardt, Beers n. Stuttgart, Rentenier v. Lößelstein, Heute v. Regensburg, Kfte.

(Strauß.) HH Medanit v. Paris, Zeiser, Fesich v. Mainz, Cohen v. Hamburg, Röder v. Nördlingen, Braunold v. Regensburg, Kold v. Bayreuth, Ochs, Rembuhl v. Frankfurt, Gottschalk v. Trier, Kfte. Renß, Smith, Rent. v. England. Urban, Bulling, Dros, Stud. v. Berlin.

(Blaue Glocke.) HH. Baure m. F., Oberbürgermeister v. München. Baron v. Lüten m. S. v. Amberg. Heidenfeld v. Würzburg, Möller n. Schneeberg, Müller, Grenz v. Bamberg, Dünckel n. Klausen, Bunzelt v. Frankfurt, Scheurmann v. Glarus, Simon v. Hildburghausen, Kfte. Mde. Eisgruber v. Ottman. Mde. Schaller n. Altenstein. Hr. Held m. Tochter, Bannunternehmer v. Stuttgart. Frl. Kropf v. Bamberg. HH. Adler, Hofvergolder v. Koburg. Gritsch, Zuerst v. München.

(Gränk. hof.) HH. Hirschauer m. Tochter v. Gmünd. Burth v. Oberlein, Bing v. Hechingen, Dettenbach v. Calw, Kfte. Fürstenwärther, Stud. n. München.

(Weiße Krenz.) HH. Heinke, Müller, Schauspieler v. Breslau. Hoftingbaus, Brauer v. Braun. Mde. Eiselare v. Berlin.

(Blaue Flasche.) Küfer v. Bamberg, Brüssel v. Neumarkt, Jahr. Ebendoll a. d. Schweiz, Memmel n. Kottenhof, Andre v. Lehrstetten, Lehrer. Mad. Seidel v. Ansbach, Mad Barthhöfer v. Schwabach. HH. Berg m. Tochter, Maler, Ztig. Schriftsteller v. Koburg. Schnitzer m. G. Handler n. Eibenstock.

(Mondschein.) Gasthof. HH. Schmidt, Weber, Hamelbacher, Branteredit. v. Bamberg. Kohn, Kfm. v. Mkt. Erlbach.

(Rothe Hahn.) HH. Prell v. Landshut, Zahn v. Mannheim, Siegling n. Innsbruck, Kfte. Schneider, Part. v. München. Witth, Gastwirth v. Lorbach. Wimmer, Dek. v. Schemberg. Lang, Brauereichef. v. Saarburg. Harrold, Conjulent n. Mainz. Müller, Jagen., Schäffler, Bauptakt v. Königsberg. Dr. Schmetzer v. Hannover. Briegleim, Emmitor v. Straßburg. Dießler, Mobnus, Stud., Dr. Ackermann v. Hamburg.

(Scherl. hof) HH. Angelo, Fabrik v. Lorta. Polank, Pfarrer v. Bayreuth, Heim, Bar. v. Amon, v. Erlangen Eckert v. Ensskirchen, Wilfert, Maldeman, Plattenmeyer v. Gmünd, Steig v. Neustadt, Hartwig, Schamberg v. München, Stud. Berger, Schreer, Kfte. v. Bamberg.

(Zum Thüeme.) HH. Riedel, Nölz, Holzdock, Seibert, Wirth, Engel, Gutsbes. v. Altheim-Maier, Gastwirth, Jenelein, Fabk. v. Mkt. Erlbach.

(Kronprinz.) Gasthof. HH. Linzenmeier v. Bamberg, Guster v. München, Kfte. Buchinger, Rechtsprk. v. Erlangen. Gebr. Hagenach, Fabk. v. Gunzenhausen. Gebet, Priv. v. Augsburg.

(Weißer Löwe.) Frl. Pet. Mde. Maurer, Plattner, Schauspieler v. Bamberg. Bachmeyer v. Jugolstadt, Kfld. v. Neumarkt, Prin.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Montag, 4. November 1844. **Nro. 309.** **Kalender: Emerie.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen an folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 344, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baden. (Rastatt, 30. Okt.) Einer der ausgezeichnetsten und edelsten Männer unseres Vaterlandes, Geheimer Rath Lorenz, Dr. der Theologie und Philosophie, Ritter des großherzogl. bad. Zähringer Löwenordens mit dem Eichenlaube ꝛc. früher Direktor und Professor des hiesigen Lyceums, trefflicher Schulmann und Theolog, Schriftsteller im Felde der eigentlichen Schulwelt und der Dichtkunst, als Mensch geziert mit den herrlichsten Eigenschaften des Kopfes und Herzens, ging heute, im 79sten Lebensjahre, in ein besseres Jenseits.

Kurhessen. (Kassel, 27. Oktober.) Nachdem für die Eisenbahn, die von der thüringischen Gränze über Kassel bis zur preußischen Gränze in Westphalen durch Kurhessen gehen und den Namen Friedrich-Wilhelms-Nordbahn bekommen soll, die höchste Konzession erfolgt ist und von der zu ihrer Ausführung zusammengetretenen Aktiengesellschaft das erforderliche Kapital von 8 Millionen Thalern leicht und schnell zusammengebracht worden ist, auch am 18. Okt. eine Generalversammlung der Aktionäre in Kassel abgehalten worden und das Direktorium und der Verwaltungsrath der Gesellschaft schon in Wirksamkeit getreten sind, wird das jetzt erst vollständig bekannt gewordene landesherrliche Statut für diese Bahn vielfach kritisirt. Man findet die Verpflichtungen, welche der Aktiengesellschaft auferlegt worden sind, so wie die von der Regierung vorbehaltene Kontrole derselben lästig und hemmend, was auch auf den Kurs der Aktien nachtheilig wirkt. Ueber die auf Staatskosten zu bauende Eisenbahn von Kassel durch Oberhessen bis zur darmstädtischen Gränze in der Richtung von Frankfurt sind die zwischen der kurhessischen Regierung und den schon öfter genannten Frankfurter Bankhäusern unterhandelten Verträge zur Uebernahme eines Staatsanlehens von 6 Millionen Thalern zur Deckung der Kosten des Bahnbaues von dem Kurprinzen-Regenten noch nicht unterzeichnet worden. Wie man hört, tritt dabei das Haus Rothschild in Konkurrenz und soll dabei vortheilhafte Anerbietungen gemacht haben. Endlich wird jetzt mit der k. hannöv. Regierung von hier aus unterhandelt, um eine Eisenbahnverbindung zwischen Hannover und Kassel zu erzielen. — Dem Kurprinzen-Regenten sind Seitdato von verschiedenen Regimentern unserer Armeekorps in Probe-Uniformen, nämlich Waffenröcke nach preußischem Schnitt, vorgestellt worden. Wie man hört, will man diese neue Uniformirung der Armee nach Abtragung der dermaligen Uniformen einführen. (Schw. M.)

Preussen. (Von der Oder, 28. Okt.) Bei der im künftigen Monate bevorstehenden Eröffnung der Provinzialsynoden in dem ganzen östlichen Theile der preußischen Monarchie hat die Presse die Aufmerksamkeit derselben auf einen Gegenstand zu richten versucht, welchen die vor kurzem geschlossene rheinische Synode zur Sprache gebracht hat, wir meinen das Mißverständniß, welches zwischen den pekuniären Opfern stattfindet, die der Staat der römisch-katholischen Kirche, und jenen, welche er der evangelischen darbringt. Daß dieselben in gar keinem Verhältniß zu der Volkszahl der Monarchie in konfessioneller Hinsicht stehen, ist nicht zu läugnen, weil es mathematisch erwiesen. Dieses große Mißverhältniß wird auch dadurch nicht vertheidigt, daß das römische Kirchenregiment ein prunkvolles, folglich theures sey; denn dies verpflichtet den Protestanten nicht, zu dem ohnehin sehr unapostolischen hohen Gehalte der römischen Prälaten beizutragen. Eher ließe sich die Verpflichtung des protestantischen Theiles des preußischen Volks zur Mitunterhaltung des römisch-katholischen Kultus durch einen Grund rechtfertigen, welchen auch die katholische Partei dafür gewöhnlich anführt. Sie sagt nämlich: „Der Staat entzog unserer Kirche durch die Säkularisation ihre Güter; folglich ist er nun auch verpflichtet, für ihre anständige Unterhaltung zu sorgen." Dies klingt sehr gerecht, aber es läßt sich viel dagegen sagen. Denn Preußen säkularisirte z. B. das linke Rheinufer, welches es jetzt besitzt, nicht, sondern das französische Gouvernement that dies, und dieses hat das dadurch gewonnene Geld zu seinem Nutzen verwendet. Dann haben aber die Staaten bei der Reformation früher, wie in unsern Tagen die katholischen Fürsten ebenfalls, auch in den jetzt protestantischen Ländern säcula-

Wein- und Liebeshandel.

(Fortsetzung.)

Nachdem er unzählige Male bereut, den Rathschlägen seines lieben Bruders nicht gefolgt zu sein, stehe er nun endlich als betrübter Wittwer am Grabe der verklärten Heimgegangenen ... „Schreibt mir's Dunkee, der Bursch'!- commentirte Herr Sillsberg... Bei Gelegenheit dieses traurigen Hintritts könne es nicht unterlassen, einmal bei seinem Bruder anzufragen, ob er nicht wieder Lust habe, ein Geschäftchen in guten Jahrgängen nach New-York hin zu machen. Besonders werde an kortigem Platz der 34r viel verlangt... «Glaub' schon, teinkt sich hier auch!» unterbrach sich der Lesende ... und Herr James Nelworth sei ganz erdölig, über alles Weitere Auskunft zu geben.

Herrn Sillsberg war dieser Brief sehr angenehm, schon allein deßhalb, weil er ihm Gelegenheit bot, in einer Antwort an den Bruder die Nachricht von der Verlobung seiner Tochter mit einem Grafen loswerden zu können, die er dem «new-yorker Pfeffer» schon längst gar zu gern unter die Nase gerieben hätte, wäre es nur bei ihrer bisherigen Stellung zu einander thunlich gewesen. Er nahm den Reisenden deßhalb freundlich auf und lud ihn ein, einige Tage in seinem Hause zu wohnen, bis ein Geschäft zwischen ihnen abgeschlossen und die Sendung von Weinen, welche der Ingenieur unter seine Obhut zu nehmen sich bereit erklärte, vorbereitet sei. Der an Gastlichkeit gewöhnte Amerikaner nahm diese Einladung ohne Bedenken an.

Der James Melworth hatte nun ein entleidetes Gefecht über den projektirten Handel mit Mißbrab; bei Tisch, wo Helene fehlte, beschäftigte er sich mit der Beobachtung der andren Hausgenossen und insbesondere des ebenfalls geladenen Grafen Willardin, der in vieler Hinsicht seine Aufmerksamkeit erregte, schienderte dann am Rhein umher, und, nachdem er eine pittoreske Burgruine in sein Album gezeichnet hatte, kehrte er in der Dämmerung in das Haus Sillsberg zurück. Im Wohnzimmer war Niemand — doch ja, eine weibliche Gestalt erhob sich von einem Divan, in der Ecke, wo der Fremde beim Eintreten sie übersehen hatte, wandelte langsam an ihm vorüber, grüßte mit einer Kopfbewegung und einem mild freundlichen Lächeln und verlies das Zimmer. Es waren blasse Züge voll Leid, voll Stolz und Adel, seltsam vergeistigt durch einen unnennbaren Ausdruck von bolder Schwärmerei — die Gestalt war schlohnhaft, die Dämmerung legte einen verführerischen Schleier um sie, ihr unerwartetes Auftauchen vor den Blicken des Fremden trug dazu bei, den Eindruck zu erhöhen, welchen ihre Erscheinung auf diesen machte, —

Digitized by Google

trirt, die evangelische Kirche hätte also auf verhältnißmäßige Beiträge aus der durch die frühere Säcularisation bereicherten Staatskasse gleiche Ansprüche, wie die katholische. Jener beregte Antrag auf Gleichstellung beider Confessionen in dieser Rücksicht ist demnach wohl gerecht; indeß ist im Interesse der evangelischen Kirche jedenfalls zu wünschen, theils, daß sie bei den bevorstehenden Synoden ihre Ausmerksamkeit mehr ihrem innern Ausbaue zuwende, theils die Fragen der äußeren kirchlichen Politik mit der größten Vorsicht und Mäßigung behandle, um dem Dämon der confessionellen Zwietracht nicht neue Nahrung zu geben. (D. A. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 30. Okt.) Gestern hat die Repräsentantenkammer die Erörterung des Gesetzentwurfs in Betreff des Unterstützungsbaufes für die Bedürftigen fortgesetzt und die 12 ersten Artikel mit leichten Modifikationen angenommen. — Im „Journal de Veeviers" liest man: Am Montag hatte die Theaterverwaltung für den Abend die Vorstellung des „Tartuffe" angezeigt; allein das Schöffen-Kollegium, fürchtend, daß unter den jetzigen Umständen dieses Stück Unordnungen veranlassen könnte, untersagte dessen Aufführung in folgender Mittheilung an den Direktor: „Durch die Zettel, die Sie anheften ließen, benachrichtiget, daß Sie diesen Abend eine Vorstellung des „Tartuffe" geben werden, unterlagen wir Ihnen, im Interesse der öffentlichen Ruhe, dieses Schauspiel, in Gemäßheit des Artikels 97 des Kommunal-Gesetzes vom 30. März 1836. Unter jenen andern Umständen würden wir weit entfernt seyn, daran zu denken, dieses Schauspiel zu unterfagen, allein der Augenblick ist nicht schicklich."

Griechenland.

(Athen, 21. Okt.) Das Ministerium des Innern beschäftigt sich damit, die Musterwaierei in Tirynth, welche, nach dem Tode ihres letzten Vorstandes, des verdienten durch sein Werk über Brasilien wohlbekannten bayerischen Hauptmanns Weg, eingegangen war, wieder herzustellen, und mit einer neu in Athen zu errichtenden höhern Ackerbauschule zu verbinden, in einer Weise wie die Applikationsschulen in Frankreich mit der polytechnischen in Verbindung stehen. — Das Kriegsministerium hat eine Kommission niedergesetzt, die Gesetzvorschläge über das Militärwesen zu entwerfen. Wir finden leider kein einziges Mitglied darunter, welches bei der Majorität der zweiten Kammer irgend Einfluß haben könnte. — Der Kurier des Orients, ein hier in französischer Sprache erscheinendes ministerielles Journal, erzählt: „Es hatten sich die HH. Christidis und Rigas Palamidis mit noch zwanzig eifrigen Patrioten den Abend vor abgelaufener Quarantäne zu General Grivas in das Lazareth des Piräus begeben, um ihn bei seinem feierlichen Einzug nach Athen zu begleiten. Vor Schlafengehen wurde ausgemacht, daß der zuerst erwachende die übrigen wecken sollte. General Grivas aber verließ mit Oberst Spieo Milios um 1 Uhr Morgens die Quarantäne, um in aller Stille sich in sein Haus in Athen zu begeben. Als die übrigen erwachten, suchten sie ihn überall, und drangen in ihrem Eifer in sein Schlafzimmer; der Eingang war aber leichter als der Ausgang, denn die beabsichtigten Gesundheitsbesuche hielten sie mit ihren langen Stäben zurück, und bedeuteten ihnen, daß sie nach dem Gesetz einer 24stündigen Quarantäne unterworfen seyen, welche ihren Patriotismus in etwas abgekühlt haben soll." — Die Deputirtenkammer erkannte in ihrer letzten Sitzung die Wahl der Abgeordneten von Athen Kolettis und Metoras für gültig an, obwohl sie nach schon begonnenem Wahlgeschäfte zu Ministern ernannt wurden. Ferner wurden die beiden andern Deputirten von Athen zugelassen, da sie Staatsämter, die sie vom Ministerium Mavrokordatos erhalten hatten, entsagten.

Die Kammer der Abgeordneten sahet in Prüfung der Wahlen fort, wobei sie bis jetzt alle Anträge der neuangeordneten Kommission genehmigt hat. Diese Prüfung dürfte in 14 Tagen beendigt sein, wo dann die Antwortsadresse auf die Thronrede discutirt wurde und bei dieser Gelegenheit endlich wahrhaft Wichtiges und auch für das Ausland Interessantes zur Sprache kommen wird. — 33. MM. sind im erwünschtem Wohlsein von ihrer Vergnügungsreise in Rumelien zurückgekehrt. Die Präsidenten der beiden Kammern, Konduriotes und Nikitas, waren denselben zum Empfang entgegengegangen. — Es verbreitet sich in den Provinzen der, leider noch niemals ausgerottete, Straßenraub zum großen Nachtheil des Beekehes. Die Jouvenale, welche die Nationalpartei repräsentiren, wenden dem Ministerium Schmähe vor, daß es Mavrokordatische und somit feindlich gesinnte Beamte solange in ihren Stellen lasse, die abschließlich vernachlässigten, die geeigneten Maaßregeln gegen die Räuberein zu treffen. Ein minder angesehenes Blatt macht sogar die naive Bemerkung, der Straßenraub vermehre sich deshalb, d. ß man so manche Vorkämpfer im Freiheitskampf ohne Brod gelassen; um also das Uebel von Grund aus zu heilen, sei es nöthig, diese alle wieder als Militär anzustellen. Die Hauptursache aber dieser momentanen Vermehrung der Räuber in den Provinzen möchte dies seyn, daß, wie wir früher schon gemeldet, eine Menge Gesindel, welches die Hauptstadt unsicher machte, durch das jetzige Ministerium ausgetrieben wurde, und das nun die Provinzen so lang unsicher macht, bis es dem Arm der Gerechtigkeit erliegt. — Es verlautet, daß der letzte Armeebefehl gegen den Willen der beiden Minister Kolettis und Metoras vom Kriegsminister durchgesetzt worden sey, und daß dieser bald das Loos des Justizministers Baldi theilen werde, den die beiden Hauptminister bei seiner Wiedererwählung zum Deputirten fallen lassen wollen, weil er gleichfalls starke Velleitäten gezeigt haben soll, sich zu emancipiren. Wahr ist, daß der der ältereste wissenschaftlichen Egrierten ist, die Buchführung ermangelnde Kriegsminister sich mit einem Kreise von jungeren Offizieren umgeben hat, die nach dem Freiheitskampfe gekommen sind, um dessen Früchte zu ernten, und die den Nationalen nicht besonders genehm seyn können, welche eine nationale Organisation des Heeres begehren und dem europäischen Formenwesen ehre abgeneigt sind. Man sagt daher, es werde General Zavellas seinen Organisationsplan als eigenes Produkt der Kammer vorlegen, während die beiden Minister Kolettis und Metaxas erklären, sie betrachteten diese Frage nicht als eine solche, von der Stehen und Fallen des Gesammtministeriums abhänge. Nach Verweisung des Planes Zavellas soll dann auch der Majorität selbst ein Ende kommen, dann Klima und den Sitten angemessener Vorschlag zur völligen Umgestaltung des Kriegswesens in Griechenland hervorgehen. (A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 28. Oktbe.) Die Eröffnung der neuen Bösse ist heute in glänzender Weise und bei günstiger Witterung vor sich gegangen, ohne daß, Dank den zweckmäßigen Anordnungen der Citydehörden, trotz des Zusammenstromens von Hunderttausenden irgend Jemand, so viel man weiß, verletzt ward oder die mindesten Exzesse vorfielen. Eine Menge Häuser, so wie die öffentlichen Gebäude in der City, waren festlich geschmückt; Blumengewinde, Wimpel und Teppiche aller Art und Farben schmückten die Balkone und Dachgiebel der Straßen, durch welche der Zug kam. Schon seit Morgens strömten Men-

Digitized by Google

schenmassen in Festtagskleidern aus allen Theilen der weiten Hauptstadt nach der City, um wo möglich den Zug oder einen Theil desselben zu schauen. Um 9 Uhr bildeten 3400 Mann der londoner Polizei Spalieren vom Buckingshampalast bis zum Eingange der City bei Temple-bare, um im Verein mit zahlreichen Constablern und Polizeidienern in Bürgerkleidung für die Sicherheit und Erhaltung der Ordnung zu sorgen. Um 11 Uhr verließ die Königin mit ihrem Gemahle in der Staatskarosse den Palast und wurde von der Zuschauermasse mit lebhaftem Beifallsrufe empfangen, der sich den ganzen Weg über stets erneuerte. Die Königin, welche sehr wohl aussah, trug ein weißes Atlaskleid mit einer Pelerine von Hermelin und auf dem Haupte eine von Diamanten funkelnde Krone. Die Wagen der Gesandten, Minister ꝛc. schlossen sich unten in der St. Jamesstraße dem königlichen Wagen an. Um 11 Uhr verkündete das Glockengeläute der Dunstanskirche die Ankunft des vorbeyoorts und der Stadtbehörden in Temple-bare. Hier hatte sich des Bankiers Childs die Ankunft der Königin erwarteten. Als der k. Wagen am Eingange der City anlangte, trat der Lordmayor an die Seite desselben, wo die Königin saß, überreichte ihr die Schlüssel der City, machte zugleich eine tiefe Verbeugung und hieß sie in ihrer alten und treu ergeben City, willkommen. Der königl. Wagen fuhr sodann weiter, während ein lang anhaltender stürmischer Beifallsruf erscholl. Der ganze Zug bewegte sich nun in der vorgeschriebenen Ordnung, indem die Wagen der Stadtbeamten und der Lordmayorei der königl. Karosse voranfuhren, nach dem neuen Börsengebäude, das auf's festlichste und sinnreichste ausgeschmückt war und einen prächtigen Anblick darbot. Hier angelangt führte Prinz Albert, der die Feldmarschallsuniform und den Hosenbandorden trug, die Königin, gefolgt vom Lordmayor, den Aldermen und dem Festkomite, in das Gebäude, wo die zahlreiche und schon seit einer Stunde harrende Versammlung sich sofort in den verschiedenen Sälen von ihren Sitzen erhob, während die Musikchöre das Nationallied spielten. Der Lordmayor mit dem Staatsschwert voran durchschritt das königl. Paar die Hallen und Säle bis in den Thronsaal, wo die Königin eine ihr überreichte Adresse entgegennahm und huldreich beantwortete, sodann aber sich in den Bankettsaal begab, wo das reiche Mahl eingenommen ward. An der königl. Tafel saßen die Minister, Gesandten und andere ausgezeichnete Personen, und außerdem im Bankettsaale an verschiedenen Tafeln noch etwa 370 Personen; 360 nahmen an andern Tafeln im Handelssaale Platz und die übrigen 600 hatte man in den übrigen Hallen und Gängen unterzebracht. Der Vorsitzende des Lloydsinstituts, welches ausserdem durch ein Komite von 11 Mitgliedern vertreten ward, saß beim Bankett der Königin zunächst. Als das Mahl, welches alle drei jetzigen Jahrszeit nur aufzutreibende Delicatessen darbot, beinahe zu Ende war, vertheilten die Komitemitglieder eine zum Andenken des Tages geprägte Medaille, worauf um den Kopf der Königin die Worte stehen: „Königliche Börse eröffnet durch Ihre Maj. die Königin Victoria. 28. Oktober 1844." Nach Ausbringung der üblichen Toaste entfernte sich die Königin mit ihrem Gemahl und Gefolge unter lautem Jubelrufe der Versammlung und trat gegen 3½ Uhr wieder im Palaste ein. — Die Studenten der diesigen Universität versammelten sich vorgestern im Versleingsgasse, um über ein von ihnen dem verstorbenen Chemiker, Prof. Liebig, der gegenwärtig in London ist, zu veranstaltendes öffentliches Ehrendiner zu beraten. Es ward ein Komite ernannt, welches Liebig zu dem Essen einladen und die sonst nöthigen Anordnungen treffen soll. Hr. Walker äußerte, daß man sich beeilen müsse, da Professor Liebig schon am nächsten Mittwoch von London abzureisen beabsichtige; zugleich sprach er die Hoffnung aus, daß mindestens 100 Studenten sich an dem Diner betheiligen würden, damit die Londoner Universität der Welt beweise, daß sie Liebig's Charakter und Verdienste um die Chemie gebührend zu ehren wisse. Auf der London-York Eisenbahn hätte sich vorgestern Abend beinahe ein schreckliches Unglück begeben, indem der Locomotivführer, als der Zug unter der Milford-Brücke durchfuhr, von einem Steinwurfe so schwer am Kopfe getroffen ward, daß er besinnungslos niederstürzte. Zum Glück war der Heizer im Stande, sogleich die Führung der Maschine zu übernehmen; außerdem wäre ein furchtbarer Zusammenstoß eingetreten, da etwa eine Viertelstunde weiter ein anderer Zug sich auf der nämlichen Linie befand und des ankommenden Zugs harrte. Der Thäter, welcher den Frevel aus reinen Muthwillen verübte, war alsbald verhaftet, vernommen und vor die nächsten Assisen gewiesen.

Aus Liverpool wird unterm 26 Okt. gemeldet: Gestern Nachmittag ward der gegen Hrn. Woodhouse, den sehr geachteten Kapitän des New-Yorker Paketschiffs „Queen of the West" ein Anfall verübt, der ihm beinahe das Leben gekostet hätte. Er ward nämlich, als er sein Schiff verließ, von einem seiner Schiffsleute mit einer eisernen Kugel oder einem Steine, der in ein Sacktuch geknüpft war, so gewaltig an die Schläfe geschlagen, daß er sofort wie todt niederstürzte, und nach dem Spital gebracht werden mußte; die Verletzung ist jedoch nicht lebensgefährlich. Der Thäter entkam, wird jedoch der Verhaftung schwerlich entgehen; man weiß keine Veranlassung seines Verbrechens, da der Kapitän, welcher während der letzten Fahrt von New-York eine meuterische Stimmung unter dem Schiffsvolke wahrnahm, gerade mit ihm nie ein unfreundliches Wort verlor. Bereits waren Polizeibeamte am Bord des Paketschiffes und baten die Steuerleute, Provianemeister ꝛc. gewarnt, auf ihrer Hut zu seyn, da Drohungen laut geworden sind, daß man sie ebensalls meuchelmörderisch überfallen werde.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 28. Okt.) Die Hoheitsfrage der deutschen Fürstenhäuser scheint wirklich noch nicht ganz zum Ende gebracht zu sein; sichrem Vernehmen nach haben nämlich auch einige Fürstliche Souveräne bei dem Bundestage Schritte eingeleitet, um für sich den Hoheitstittel zu erhalten. — Ein in der Nacht auf gestern von dem benachbarten Ungarn her (es heißt aus Oedenburg) verfuchter Mädchenraub, der hier in der Mitte der Stadt verübt werde, bildet das Tagesgespräch, zumal man sich in Verwuthungen über den Bewaggrund erschöpft. Das entführte Mädchen zählt etwa neun Jahre und soll einer ungarischen gräflichen Familie angehören. Ein Wagen, worin eine Dame nebst einem Dienstmädchen mit bemselben saß, fuhr in der Morgenstunde vor dem Hotel zum römischen Kaiser an, wo es aber an Platz zur Unterkunft gebrach. Während der Postillon anderwärts hinfahren wollte, ertilte ein anderer Wagen, worin Vater und Mutter der Entführten saßen, die Fliehenden, und sie wurden genöthigt, sich sogleich mit auf die Polizeidirektion zu begeben. Das Gerücht will wissen, das Mädchen sei Erbin eines großen Vermögens, das mit seinem Tode wieder zurück an die Verwandten seiner Mutter fiele. (Schw. M.)

Rußland und Polen.

(Von der polnischen Grenze, 26. Oktober.) Die russische Marine ist neulich von der englischen Presse dart angegriffen worden, und selbst die deutsche hat, wenn auch weit milder, in diesen Ton eigestimmt. Indessen ist man doch dabei zu weit gegangen. Wenn auch die russische Seemacht keine Vergleichung mit

selben träumerischen Auge, wie so eben ihn, eine Phalane an, die um die Flamme der Wachskerze kreiste. Er mußte sich gestreen, daß es wahrscheinlich ganz so, wie jetzt das Insekt, nur ein Gegenstand theilnahmlosen amüsirens für sie gewesen, während ihre Gedanken weit andere Richtungen verfolgt.

James Melworth wantelte nachher noch lange am Rheine auf und ab. Der Leinpfad zwischen dem üppig wuchernden Weidengebüsch und den rauschenden, vollenden Wassen, wo Zweig und Welle zärtlichkoste Stimmen mit Nachtluft tauschten, war ganz der Art, wie seine Stimmung ihn wünschen ließ. Melworth war ein freies Sohn der freien Republikaner der andern Hemisphäre; er war stolz auf sein Vaterland und dessen freie Institutionen; er hatte keine bessere politische und sociale Ordnung der Dinge anzugeben gewußt. Sein eigener Wirkungskreis in dieser Ordnung der Dinge hatte etwas Poetisches für ihn. Die Bändigung des sprödern und widerstrebenden Materie zu Sklavendiensten für den Menschen, das unschuldige halten Metalls in eine Art wie lebendige und wie vom Feuerdrang des Heern der Schöpfung selbst erfüllter Wesen — bewirkt durch den unsichtbaren und doch so mächtigen Hebel, die Intelligenz, — das alles hatte etwas Erhebendes für ihn. Niemand konnte einen steigren Rausch empfinden, als er, wenn er, vorn auf einem unter seiner Aufsicht gebauten Dampfroß stehend, mit Windesschnelle ganze Länderstrecken durcheilte. „Es ist nie eine großartigere und mehr poetische Schöpfung aus des Menschen Händen hervorgegangen, als die der Lokomotive," sagte er: „sie bringt ihn der Schnelle des Gedankenfluges nahe, schüttelt die Seele, die sich an ein schwerfälliges Wechseln der Vorstellungen gewöhnt hat, zur lebendigen Thätigkeit auf und gibt eine Ahnung von dem hemmnißlosen Bewegen des Geistes in der Ewigkeit."

Aber eines hat ihm gefehlt in seinem Lande — doch was es war, wußte er mit Worten nicht zu nennen. Das Ziel, das Ende von allem Dichten und Trachten um ihn her, konnte nicht auch sein eigentliches ursprüngliches Ziel sein. Er fühlte, daß es Aufgabe des Daseins sein müsse, sich eine Gesungenschaft, einen großen und empochaltenden, im Diesseits, wie im Jenseits gleiche Gültigkeit habenden Gedanken zu schaffen, der mit hinüber gehe und nach dem Tode sich als der hier gelegte Keim des neuen zu erwartenden Lebens zeige. Was war dieser Gedanke? Er sah um sich her, er wußte die Welt, die ihn umgab, aber er fand in ihrem Treiben die Seele nicht, die er suchte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

der englischen, nicht einmal mit der französischen ausdäht; wenn auch zugegeben werden muß, daß die russischen Küstenländer ihrer Kriegsmarine nicht genug Seeleute liefern, weil dieselbe im Verhältnisse zu der großen Masse des Reichs zu klein und zu wenig bevölkert sind: so wäre es doch unrecht, behaupten zu wollen, daß die russischen Flotten sich wegen ihrer schlechten Einrichtung nie gut geschlagen und daß sie ihrem Lande nichts genützt hätten. Beweisen die Schlacht von Tschesme und die im Finnischen Meerbusen gegen die Schweden gelieferten im Kriege von 1788—89, deweis noch in der neuern Zeit der Tag von Navarin es nicht, daß auch die russische Seemacht ihren Feinden die Spitze bieten und ihnen furchtbar werden könne? Nützte die Linien- und Schreenflotte nicht in dem benannten Kriege mit Schweden ihrem Lande viel? Bewahrte sie es nicht vor einer schwedischen Landung, ja vor einem Angriffe von Petersburg? Schützte nicht zu derselben Zeit die russische Flotte des Schwarzen Meeres die Krim gegen die Landung eines großen türkischen Heeres, welches das ganze südliche Rußland bedrohte? Unter diesen Umständen erscheint die russische Marine bei allen ihren Mängeln so verächtlich nicht, als sie John Bull jetzt darstellt, und wenn man bedenkt, wie sie sich seit Peter dem Großen aus dem Nichts emporgeschwungen und durch so viele nationale Hindernisse hindurch gearbeitet hat, so dürfte die Hoffnung für Rußland, die Furcht aber für die andern Seemächte keine ungegründete seyn, daß die russische Flotte, wenn ihr die Regierung ferner alle Sorgfalt widmet und die unläugbaren Mißbräuche und Mängel entfernt, immer eine imponirende Haltung und Stellung in Europa einnehmen werde. (D. A. Z.)

Spanien.

(Madrid, 24. Okt.) Der französische Botschafter gibt heute ein großes Gastmahl, dem fast alle Minister beiwohnen. — Die Diligence von Valencia nach Madrid ist unterwegs von Räubern angehalten worden; der Direktor des Schatzes, Herr Ferraz, der sich mit seiner Familie in dem Wagen befand, soll nur durch ein Wunder dem Tod entgangen seyn. — Was der „National" von den Bedingungen ausgesprengt hat, unter welchen der Papst die von der Königin Christine nachgesuchte Bulle bewilligt habe, wird von den „Debats" als erfunden erklärt. Der Prinz von Asturien soll keine Aussicht haben auf die Hand der Königin Isabelle. Man will wissen, der Kongreß werde ihn durch einen besonderen Artikel der neuen Konstitution von der Bewerbung um die junge Königin ausschließen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem sind ungefaßte Diamanten zu haben.

Ignaz Anb,
Weinstraße I. No. 301 e in Fürth.

Haus-Verkauf.

Das Haus No. 11 in Wöhrd, massiv gebaut, und in der Hauptstraße gelegen, worauf auch ein Waldrecht haftet, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren in No. 9 daselbst.

Anzeige.

Handwerksliebhaber, welche zu ihrem Geschäfte graviren in Holz, Bein und Metall nöthig haben, können in den Wochentagen sowohl als auch Sonntags darinnen Unterricht erhalten bei

Meigner,
in No. 1439 am Lauferthor.

Im Taubleim am Weberspläz gibt das „Blechlatt" heute Montag den 4. Nov. Produktion, wozu ergebenst einladet
Anfang 8 Uhr.
Reißnammer.

Empfehlung.

Wie haben unser

Spielwaaren-Lager

En Gros

gegenwärtig so reichhaltig, sowohl in ordinairen als feinen Artikeln assortirt, daß wir Jedem unserer verehrten Abnehmer die schönste Auswahl, verbunden mit den billigsten Preisen, bieten können.

Dadurch sind wir auch in den Stand gesetzt, unser Magazin auf dem Josephsplatz L. No. 211

En Detail

in allen Arten feiner Kinderspielwaaren, sowohl für Knaben als Mädchen, zu versehen, daß wir uns schmeicheln dürfen, jeden billigen Anforderungen unter Zusicherung der billigsten festen Preise entsprechen zu können.

Nürnberg, im November 1844.

Roth & Nau.

Liederkranz.

Kommenden Sonntag den 10. November findet der gewöhnliche Herbstball statt, wozu die verehrlichen Mitglieder eingeladen werden. Eintrittskarte 30 kr. Anfang 9 Uhr. Die Subscriptionsliste ist bereits im Umlauf.

Der Vorstand.

Zu verkaufen.

Sechs Stück Nußbaumene Rohrsessel werden um billigen Preis weggegeben.

Anzeige.

Ausgezeichnet gute Seife à 17 kr. pro Pfund, in Partihen von 10 Pfund und mehr à 16 kr. ist zu haben bei

L. Kühn.
S. No. 1469 der Münzgasse.

Verloren Schlüssel.

Vergangenen Freitag wurde vom Spittlerthor bis an die Fleischbrücke ein französischer Schlüssel verloren, um deren Zurückgabe gegen eine Erkenntlichkeit gebeten wird. Nähres in der Exped. d. Bl.

Verloren.

Vergangenen Mittwoch ist von der Altenveste bis zum Fürther Bahnhof ein goldener Siegelring verloren gegangen; der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen ein gutes Douceur in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Gesucht.

Ein, der Colonial-, Drogueries- und Farbwaarenhandlung tüchtiger junger Mann, sucht in einem Handlungshause ein Unterkommen, wenn auch nur als Volontair. Geneigte Offerten, mit K. R. bezeichnet, bittet man der Exped. d. Blattes zu übergeben.

Stadt-Theater in Nürnberg.

10te Vorstellung im 11ten Abonnement. Montag, den 4. November 1844. „Die Hugenotten." Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Theater in Erlangen.

Dienstag den 5. Nov. 1844. „Der verwunschene Prinz." Lustspiel in 3 Akten von J. v. Plön. (Manuskript.)

Angekommene Fremde

vom 2. Nov. 1844.

(Bayer Hof.) J. K. H. Prinzessin Wasa. Prinzessin Caroline v. Schweden. Gräfin Otten. Fehr. v. Gall. Frhr. v. Protzmiesky, Offizier von Brünn. Bar. v. Dörnberg, Rittmeister v. Wien. (Rothe Roß.) Hh. Saltzo v. Piattling. Gerber v. Frankfurt. Wuester v. Ellingen. Kfte.

(Witt. Hof.) Hh. Bod. Phtm., v. Prehaska. Ob.-Lieut., Kühn, Lieut. v. Mainz. Hohenegger, Eisenbahn-Ingenieur v. Zürich.

(Straub.) Hh. Woodard, Laury, Directoren v. Berlin. Heßler, Kaufmann v. Pforzheim, Sämann v. Leach, Bähler v. Dresden. Debbeld von Lyon. Wend v. Stuttgart, Kfte. Dr. Schilling v. Bonn. Defiuer m. G., Part. v. München. Klein, Priv. v. Prag. Mad. Herber v. Passau.

(Fränk. Hof.) Hh. Bar. v. Fürstenwärther v. Geea. Humann, Kim. v. Bamberg. Gling, Antiquar v. Bamberg. Mad. Drehee v. Schaffhausen.

(Blaue Glocke.) Hh. Kamel, Courier von Wien. Cuong v. Stettin, Blum v. Paderborn, Kfte. Auer, Rechnungsführer v. Augsburg.

(Mondschein.) Hh. Gosbendorf, Fleischmann. Jurié v. München. Herzog v. Waldorf, Meier v. Wasserstrüngen. Schmalzried v. Spalt, Kfte.

(Rothe Hahn.) Hh. Weitland m. S., Brauereibesitzer v. Spalt. Stadelmann v. Medburg. Roßit v. Zweibrücken, Kimbler v. Hannover, Kfte. Hammer, Künstler v. Mainz. Baron v. Böttlingshofen, Rent. v. Wien.

(Fünf Thürme.) Hecht, Gutsbesitzer von Münchreuth.

(Wild. Mann.) Hh. Franke v. Berlin, Würth v. Heidelberg, Stud. Sundelfinger v. Hürden, Angelrotti, Caromatti, Capellini, Händler v. Bayonia.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Vierund zwanzigste Woche 1844

Sonntag	1764	Personen	— fl. 207, — kr.
Montag	1335	„	— „ 153, 9 „
Dienstag	1150	„	— „ 131, 48 „
Mittwoch	1244	„	— „ 146, 74 „
Donnerstag	1305	„	— „ 110, 36 „
Freitag	1166	„	— „ 147, 36 „
Samstag	1132	„	— „ 139, 12 „
Summe:	9106	Personen	— fl. 1060, 45 kr.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Dienstag, 5. November 1844. | **Nro. 310.** | **Kalender: Blandina.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. neuß 1 Fr. Auswärtsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Isopon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, B. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Preußen. (Breslau, 25. Okt.) Gestern fand endlich die Entlassung des angeklagten Ed. Pelz aus 13wöchentlicher Kriminalhaft Statt, und zwar gegen eine Kaution von 1000 Thlrn. Am Abende desselben Tages versammelten sich gegen dreißig Personen zu einem gemeinschaftlichen Abendessen im Gasthause „zum weißen Adler", um den so lange vermißten Freund zu bewillkommnen. Man vernimmt nun aus dem Munde des Angeschuldigten, der eine hier saß unerhörte Theilnahme erregt, in der That die Bestätigung, daß man ihm alles Ernstes vorgeworfen: die Weberunruhen in der Gegend von Reichenbach angestiftet zu haben, ohne daß jedoch der geringste Beweis eines Zusammenhanges der Schriften des Angeschuldigten mit jenen Unruhen von der denunciirenden Polizei hat geführt werden können und auch sonst irgend Berührungen des Herrn Pelz mit den Bewohnern jener Gegend nachgewiesen wurden. Wenn Herr Pelz dennoch nur gegen eine Kaution von 1000 Thlrn. seiner Haft entlassen wurde, so ist anzunehmen, daß die Zuflig den Verfasser von Schriften, die er innerhalb der Bundesstaaten mit Censur drucken ließ, für deren Inhalt verantwortlich machen will, obgleich nur Tendenzfragen vorliegen können, die von präventiver Censur nach dem klaren und ausdrücklichen Worte der Bundestagsakte verschont bleiben sollten. Wir erinnern uns bis jetzt keines ähnlichen Rechtsfalles, denn die erst neulich gegen die beiden Königsberger Jacoby und Walesrode, so wie gegen Bauer in Berlin anhängig gemachten Preßprocesse dreben sich nicht um diese Frage, weil die inkriminirten Schriften außerhalb der Bundesstaaten gedruckt worden waren. Bei Bubl's Proceß betraf die Anklage die Vertretung einer Thatsache, durch welche eine Privatperson sich gravirt fühlte. Unter allen Umständen hat sich die persönliche Haft des Herrn Pelz durch die Polizei als nicht begründet bewiesen, und die ursprüngliche Entscheidung des Kriminalsenats, nach welcher die Haft gesetzlich unzulässig erklärt wurde, blieb gerechtfertigt. Pelz hat durch seine Verhaftung namhafte Verluste erlitten, für welche ihm kaum Entschädigung gewährt werden kann, selbst wenn man dazu geneigt wäre. Es hat sich bei dieser Gelegenheit auch herausgestellt, daß Pelz keineswegs in glänzenden Vermögensumständen lebte, wie allgemein gefaubt wurde, weil er die Kunst zu verstehen scheint, sich auf wenig Bedürfnisse zu beschränken. Demnach verschwindet das Gerücht, Pelz habe sich in Rußland berechert oder beziehe von dort Gelder, was neulich behauptet wurde und namentlich in Beziehung mit dem günstigen Berichte stehen sollte, der im 4. Bande seiner „Petersburger Skizzen" über den Kaiser Nicolaus geliefert ist. Daß Pelz und sonst kein Anderer Verfasser des letztgenannten Buches ist, hat die Kriminaluntersuchung nunmehr deutlich ergeben, und der Schleier, welcher den Namen Treumund Welp umschwebte, ist gefallen. (Köln. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 31. Okt.) Die Repräsentantenkammer hat gestern die Erörterung des Entwurfs in Betreff des Unterstützungshauses für die Bedürftigen beendigt. Das zweite Votum ist auf den 4. November festgestellt. Die Kammer hat mit 48 gegen 5 Stimmen die Auslegung des Artikels 442 des Handelsgesetzbuches angenommen, nach welchem der Fallit mit vollem Rechte der Verwaltung seiner Güter von dem Tage der Eröffnung seines Fallments an entsetzt werden soll. Hr. Goblet hat, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den Handelsvertrag zwischen Belgien und dem Zollverein der Kammer zur Sanction vorgelegt. Dieser Entwurf ist an die Sectionen gesandt worden.

Der Finanzminister veröffentlicht in diesem Augenblick die Uebersichten des auswärtigen Handels Belgiens während des Jahres 1843, welche einige allgemeine Betrachtungen hinzugefügt sind, aus denen wir folgende Zeilen ausheben: Der auswärtige Handel Belgiens hat zu keiner Zeit, in seinem Ganzen, so bedeutende Ergebnisse dargeboten, als während des Jahres 1842. Er hat sich, an Ein- und Ausfuhren zusammen, auf 516,738,461 Frc. belaufen und folglich die kommerzielle Bewegung von 1842, welches Jahr bis dahin das günstigste gewesen war, um 28½ Mill. Frs. und die Mittelsumme der Jahre 1838 bis 1842 um 70 Millionen (16 Prozent) überstiegen. Die eingeführten Werthe beliefen sich auf 294,584,180 Frs.;

Wein- und Liebeshandel.

(Fortsetzung)

»Vielleicht-, sagte er sich, »findet ein suchendes Auge jenseits des Weltmeeres, im Osten, wohin das Licht und der Mensch gekommen, die Stume, die aus unsern Staaten nicht aufblühen will. Das alte Europa ist greß durch seine Hegung des Geistes, durch seine Dichter und seine Denker. Es hat die Erfahrungen von Jahrtausenden für sich, und der politische Druck, der auf ihm lastet, drängt seinen Freiheitstrieb nach Betrachtungen in den Regionen des Geistes.«

James Melworth reiste nach Europa. Er kam nach Frankreich und nach Deutschland; was er suchte, fand er nicht. An dem Abend aber, als er einsam am Ufer des Rheines auf und ab ging, fühlte er es licht in seiner Seele werden.

»Es ist die Liebe!« sagte er. — James Melworth hatte eine heftige Leidenschaft für Helene gefaßt, welche die Romantik ihrer Umgebung nur noch mehr steigerte. Freilich hatte er sie nur erst wenige Worte sprechen hören, noch keines mit ihr gewechselt; aber eine leidende Schönheit hat für einen ritterlichen Mann einen hinreißenden Zauber.

Als er heimkehrte, fand er Wildald noch wach; aus seinem Thurmzimmer seinen helle Lichtstreifen auf die Efeuwipfel, die das Fenster umrankten, in diesem selbst fand wie ein dunkler Schatten, an den Kreuzpfeil gelehnt, der Buchhalter und dies mit einer zweifelhaften Wirksamkeit schwermüthige Weisen auf der Flöte. Melworth konnte unmöglich sein Lager aufsuchen. Er stieg die Thurmtreppe hinauf und pochte an Wildalds Thür. Dieser öffnete und der Amerikaner erschrak im ersten Augenblick über die Figur, die wie ein Bild den Rahmen der Thür einnahm und, mit einer Lampe hinausleuchtend, eine Art unheimlichen Nachtstücks bildete. Sein Schlafrock hing mit überflüssigem Faltenreichthum um die hagere Gestalt, die spärlichen Haare standen über der Stien verwirrt in die Höhe, und der gelbrothe Lampenschein zeichnete mit dunklen Schatten alle Züge des blassen Gesichtes düsser und schärfer, die Augen tiefer, und machte ihren etwas wirren Ausdruck von unstäter, mit sich zerfallener Grübelsucht noch auffallender. Der Buchhalter nahm den späten Besuch, als er ihn erkannte, zuvorkommend auf; er fand sich ja so geehrt und geschmeichelt, daß der weitgereiste Fremde ihn aufsuchte, und den Amerikaner zog die sanfte, bescheidene Gemüthsart Wildalds an. Dazu lag Beiden ein Gedanke zu schwer auf dem Herzen, als daß er ihn nicht zu Jemanden hätte machen müssen. Im Anfange war Wildald für die aufforschenden

Digitized by Google

dies ist eine Vermehrung von 6¼ Millionen (2 Prozent) gegen das Jahr 1842, und von 41 Millionen (16 Prozent) gegen die Mittelsumme der Jahre 1838 bis 1842. Der allgemeine Ausfuhrhandel belief sich auf 222 Millionen 154,281 Frs.; dies ist eine Vermehrung von 20¼ Millionen (10 Prozent) gegen das Jahr 1842, und von 20 Millionen (15 Prozent) gegen die Mittelsumme der Jahre 1838 bis 1842. Der besondere Handel, das heißt jener, welcher einerseits die fremden Erzeugnisse, die Belgien für seinen eigenen Verbrauch empfängt, andererseits die Erzeugnisse seines Bodens und seiner Industrie, die es ins Ausland sendet, zum Gegenstande hat, ist in der Gesammtsumme von 516,738,461 Frs. für einen Werth von 372,646,867 Frs. begriffen; ein Werth, der sich in folgender Weise theilt: Einfuhren zum Verbrauch 216,416,629 Frs; Ausfuhren belgischer Erzeugnisse 156,229,238 Frs. Beim besondern Handel bieten die im Jahre 1843 eingeführten Werthe eine Verminderung von 17¾ Millionen (8 Prozent) gegen das Jahr 1842 dar; aber sie übersteigen um 10¼ Millionen (5 Prozent) die Mittelsumme der Jahre 1838 bis 1842.

Griechenland.

Die Post vom 21. Okt. bringt von Athen die Nachricht, daß die beiden Majestäten auf ihrer Reise in den nördlichen Provinzen des Königreichs überall mit dem größten Enthusiasmus empfangen wurden. Die geringe militärische Begleitung, welche der König mitgenommen — drei Adjutanten und vier Gendarmen — beweist, wie sicher sich der Monarch inmitten seiner Unterthanen fühlt und welche Popularität sein Name im Lande genießt. — Der griechische Landtag beschäftigt sich noch mit der Verifikation der Deputirtenvollmachten, welche mitunter belebte, ja bei den ungeduldigen Ungeduldsäpfkuken in der den Wahlen vorkamen, stürmische Debatten hervorriefen. Man kann nicht läugnen, daß Kolettis mit seiner Ruhe, seinem bescheidenen, besonnenen Wesen, mehr als jeder andere geeignet ist, die Leidenschaften zu beschwichtigen, die schon mehr als einmal auf dem Punkt waren, vorzüglich gegen die Kandidaten des gefallenen Ministeriums sich zu entfesseln; Kolettis wußte bisher die Resultate der Verhandlungen mit seinem versöhnenden Streben so ziemlich in Einklang zu bringen. — Die vielfach, besonders in englischen Blättern verbreiteten Nachrichten über Piratenunfug im Archipel sind rein erdichtet; man staunt in Athen über die Keckheit, mit welcher solche unbeglaubigte Waare fabricirt und an Mann gebracht wird. In die Kategorie dieser Fabeln gehört unter andern auch die Nachricht von der Gefangennehmung der Schwägerin des schwedischen Gesandten, Hrn. v. Heydenstamm, die von letzterm mit einer bedeutenden Summe Geldes aus den Händen der Seeräuber ausgelöst worden seyn soll. Von allen diesen Geschichten weiß man in Athen selbst kein Wort!

(A. Z.)

Großbritannien.

(London, 29. Oktbr.) Die Blätter füllen heute noch ganze Spalten mit Nachträgen über die gestrige Börseneröffnung und theilen auch den Wortlaut der Adresse des Lordmayors, der Aldermen ꝛc. an die Königin, so wie der königlichen Antwort mit. Letztere lautete: „Mit besonderer Befriedigung empfange ich diese pflichtmäßige Adresse. Sie ist ein Pfand der eifrigen Ergebenheit meines Volkes und wird mir bei einer glückbedeutenden Gelegenheit an einem Orte dargebracht, der seit lange als der Mittelpunkt des Handels dieser Reiche berühmt war. Es freut mich, die Herstellung dieses alten Gebäudes zu schauen, welches meine königlichen Vorfahren mit Stunk betrachten, und welches ich von meiner Sorgfalt würdig halte. Innerhalb der letzten drei Jahre legte, da eine Feuersbrunst das alte Gebäude zerstört hatte, mein geliebter Gemahl den neuen Grundstein, und heute feiere ich froh die Vollendung des zwar schnell ausgeführten, aber in allen seinen Theilen großen und vollkommenen Bauwerkes. Die Unterstützung der Künstigen, die Förderung der Wissenschaft und die Ausdehnung des Handels waren die von dem Gründer der Börse deutlichzielten Zwecke und sie sind auch meinem Herzen nahe. Ihre Erreichung wird, wie ich fest vertraue, unter den friedlichen Triumphen meiner Regierung aufgezeichnet werden, und es wird mich freuen, wenn ich auf solche Weise durch den Segen der göttlichen Vorsehung in den Stand gesetzt sein werde, die Wohlfahrt und das Glück aller Klassen meiner Unterthanen zu fördern." Auf einen Wink vom Throne trat sodann der Lordmajor heran und kniete vor der Königin, welche ihm die Hand zum Kusse darreichte und sprach: „Es ist meine Absicht, Hr. Magnay, Ihnen zum Andenken an dieses Ereignis die Würde eines Baronets zu verleihen." Zu dem Minister des Innern sich wendend, sprach die Königin hinzu: „Sorgen Sie für die Ausfertigung des Patentes." Der Lordmajor verbeugte sich und trat auf seinen Platz zurück. — Während die Königin sich im Börsengebäude befand, ereignete sich das Unglück, daß einer der Männer, welchen die Obhut der Fahnen auf dem Dache übertragen war, das Gleichgewicht verlor, durch ein Schießfenster hinabstürzte und für todt nach dem Spital gebracht ward. Er lebt zwar noch, ist aber sehr schwer verletzt, daß sein Leben schwerlich gerettet werden kann. Von anderen Unfällen hat man, trotz des großen Gedränges in den an die City anstoßenden Straßen, nichts vernommen, um so mehr aber von Taschendiebstählen, so daß heute der Beamte in Bowstreet fast den ganzen Tag damit beschäftigt war, Klagen dieser Art zu vernehmen und abzuthun. Mehrere Taschendiebe wurden auf frischer That festgenommen, und ein Constabler in Bürgerkleidung ward bei diesem Anlasse von seinen eigenen Kameraden, die ihn für einen Genossen des Diebes hielten, tüchtig durchgeprügelt, da er sich der ihm ebenfalls zugedachten Behandlung widersetzte. — Heute drängten sich dichte Menschenmassen in der Nähe und um die Eingänge der neuen Börse in der Erwartung, daß der Zutritt in die Säle, wo die gestrige Feier vor sich ging, gestattet sein werde; Jedermann ward jedoch mit dem Bemerken abgewiesen, daß erst morgen und an den zwei folgenden Tagen der Eintritt erlaubt sein werde. Noch ist aber unentschieden, ob der Einlaß ohne Unterschied oder nur gegen Karten gestochen soll. — Es bestätigt sich, daß der neugewählte Lordmayor, Aldermann Gibbs, aus Furcht vor unangenehmen Erinnerungen an dem gestrigen Zuge nicht Theil genommen hat. Als letzterer am Börsengebäude anlangte, befand sich Herr Gibbs schon dort und schleß sich erst beim Mahle den übrigen Aldermen an. — Heute Nachmittag ward ein Hof der Aldermen zur Beehrung des an Hrn. Salomons Stelle zum Vorsteher ernannten Hrn. Moon gehalten, zuvor aber dem Lordmayor für sein würdiges Verhalten bei der gestrigen Feier der Börseneröffnung ein Dank der Aldermen zuerkannt. Als hierauf Herr Moon bezüglich werden sollte, erklärte Herr Wyse, daß er im Namen des Herrn Salomons, der sich als rechtlich gewählten Aldermen betrachte, gegen die Beeidigung protestire. Der Einspruch ward jedoch für unhaltbar erklärt, und die Beeidigung ging vor sich.

Rußland und Polen.

(St. Petersburg, 26. Okt.) Unterm 3. Juli dieses Jahres ist zwischen Rußland und Persien eine Convention zur Erläuterung des 14. Artikels des Traktats von Turkmantschai

---

Fragen des Amerikaners über Helene zurückhaltend und einsilbig, bald aber schüttete er voll Zutrauen sein ganzes Herz aus, und Meinwerth erfuhr ihm darauf, daß er in der vorigen Nacht unfreiwillig erlauscht hatte, Mildrad wurde davon tief betroffen

-Ich dachte nie viel Uebles,- sagte er, -und dies bestätigt mir, daß der Graf in unwürdigen Verbindungen und Verhältnissen gestanden hat. Aber wozu nutzt es, als wir das Herz noch schwerer zu machen? Um Herrn Silberg von seinem Entschlusse abzubringen, reicht es nicht hin; es beweist nichts.-

Vielleicht hätte es hingereicht. Es war Herrn Silberg doch nicht ganz wohl bei der Partie, die er seine Tochter machen ließ, und der Ausdruck tiefen Leidens in ihrem Wesen und in ihren Zügen verunehigte ihn. Wenn er auch wenigstens dreimal an jedem Tage sich mit großer Zuversicht prophezeite: -Wird schon gehen, wird sich machen,- so ist doch nicht mitSicherheit zu sagen, was er gethan hätte, falls ihm ein Anlaß gegeben worden wäre, mit dem Grafen Wilbertin zu brechen. In Wilbrath's Seele wagte aber eine solche Hoffnung nicht einzudringen, und so fann er mit dem Fermenten, den er so aufrichtig theilnehmend fand, über die Mittel nach, wie die gegebenen unsicheren Spuren verfolgt werden könnten, um über Villardin's Vergangenheit Auskunft und Klarheit zu bekommen.

-Ich will selbst nach Genf reisen!- sagte Mildrad endlich. — -Und ich nach Paris!- versetzte Meinwerth.

-Nein, thun Sie das nicht; bleiben Sie hier, beobachten Sie; aber schreiben Sie nach Paris — haben Sie keine Freunde dort?- — Meinwerth war dies Auskunftsmittel freilich lieber. Verbindungen hatte er mehre in Paris, und so wurde beschlossen, daß er diese aus der Ferne benutzen, persönlich aber in Z. bleiben solle, unter dem Vorwande, Behufs des projektirenden Geschäfts nach New-York die Rückkunft Mildrad's abwarten zu müssen.

In später Nacht trennten sich die Freunde mit herzlichem Handedruck.

-Mein Gott, wie viel gute Menschen gibt es doch noch!- sagte der Buchhalter, als er dinnier Meinwerth seine Thüre abschloß: welche rührendere Theilnahme und aufopfernde Dienstfertigkeit zeigt dieser edle junge Mann für die Interessen einer ihm völlig fremden Familie! Der gute Mensch! Welch hochherzige Leute sind diese Amerikaner!-

Am andern Morgen, in frühester Stunde, trat Mildrad Ehre vor das Bett seines Principals und bat um die Erlaubniß, eine plötzlich erkrankte Schwester in Basel besuchen zu dürfen. Von Helene nahm er keinen Abschied

Digitized by Google

abgeschlossen worden, wodurch festgesetzt wird, daß, um dem unregelmäßigen Auswandern und mißbräuchlichen Ueberschreiten der Gränze, welches unter den Bewohnern der Gränzprovinzen beider Reiche häufig vorgekommen, ein Ende zu machen, den beiderseitigen Unterthanen fortan nicht mehr gestattet sein soll, ohne Paß und regelmäßige Erlaubniß ihrer Regierung aus einem Lande in das andere sich zu begeben. Jedes Individuum, welches ohne Paß das Gebiet des anderen Staats betritt, soll verhaftet und mit Allem, was es an Kleidungsstücken, Waffen und sonstigen Habseligkeiten bei sich hat, den nächsten Gränzbehörden, oder auch dem Gesandten, Geschäftsträger oder Konsul seiner Nation überliefert werden. Auswanderungsgesuche von Seiten der Unterthanen beider Staaten sollen von ihnen ohne fremde Intervention an ihre Regierung gerichtet werden. Wenn die Behörden beider Regierungen, mit Rücksicht auf die sie verbindende Freundschaft, bei einander um Pässe nachsuchen, so sollen ihnen dieselben für einige Familien nicht verweigert werden, falls keine gesetzlichen Hindernisse im Wege stehen. Um die Mittel zu der dem Bauernstande angemessenen Bildung auch den Tataren und Juden zugänglich zu machen, hat Se. Majestät der Kaiser unterm 9 Sept. verordnet, fürs erste zur Bildung von Schreibern in jedem von Muhamedanern und Juden bewohnten Domainen-Distrikte Schulen für 20 Knaben zu eröffnen und in der Folge die Zahl dieser Schulen nach dem Beispiel der in den Dörfern der Kronbauern errichteten Pfarrschulen zu vermehren.

Spanien.

(Madrid, 25. Okt.) Die Adresse des Senats ist votirt und wird morgen der Königin überreicht.

Türkei.

Aegypten. (Alexandria, 19. Oktbr.) In englischen und französischen Blättern wird über eine Abtretung von Suez an die Engländer gefabelt; wir können nicht begreifen, wie solche abfurde Nachrichten dem Publikum zum Besten gegeben werden mögen. Wie konnte Mehemed Ali einen dem türkischen Reich gehörenden Landstreich auf eigenem Willen abtreten? England hat auch schwerlich ein solches Begehren je an ihn gestellt. Noch ist kein Postvertrag mit dem englischen Agenten zu Stande gebracht; Artin Bey, Minister des Handels, hat den Vorschlag gemacht eine Postverbindung zwischen hier und Suez für Rechnung der ägyptischen Regierung zu errichten, und diese unter die Direktion eines hier zu ernennenden Beamten zu stellen, mit welchem alsdann der englische Agent einen Vertrag abschließen könne. Ich werde Ihnen Näheres berichten. — Hr. Fod, russischer Generalconsul, ist gestern nach Kairo abgegangen, wo er sich mehrere Monate aufzuhalten gedenkt. Vor einigen Tagen wurde neuerdings ein Pestfall constatirt. Das von Beyrut angekommene Paketboot meldet den Abgang der türkischen Flotte nach Marmarica; nur noch einige Fahrzeuge sehen dasselbst. Alles habe den Anschein der Ruhe, welche das Nahen eines Sturmes verkündige;

Amerika.

Man hat Briefe aus Newyork vom 8. Oktober. Es wird tast nur von der Wahlbewegung geschrieben; Herr Clay hatte die meisten Chancen, zur Präsidentenwürde erhoben zu werden.

Zu Liverpool hat man durch das Paketboot Nachrichten aus Neupork erhalten, die um vier Tage jünger sind, als die letzten Berichte, aber keine politischen Neuigkeiten aus Nordamerika selbst enthalten. In Ermangelung derselben machen die Neuyorker Blätter viel Aufsehens von einem Vorfalle an der afrikanischen Küste auf der Insel Cuba, den sie als eine der amerikanischen Flagge britischer Seits zugefügte Beleidigung darstellen, und über den sie ihr Publikum möglichst in Harnisch zu bringen suchen. Aus dem in den Neuyorker Blättern veröffentlichten und aus Rio de Janeiro vom 1. August datirten Berichte des betheiligten amerikanischen Kapitäns scheint, obwohl derselbe sichtlich eine sehr grelle Färbung trägt, doch jedenfalls hervorzugehen, daß der Kapitän der britischen Kriegsbrigg „Alert" gegen die nordamerikanische Brigg „Cyrus" von Neu-Orleans das Durchsuchungsrecht übte und sich dabei namentlich des unmaßend benahm, daß er mit „Gewalt in die Kajüte stürmte, um das Logbuch und die sonstigen Schiffspapiere zu sich zu nehmen, und daß seine Leute die amerikanische Flagge mit Füßen traten. Da die Protestationen des amerikanischen Kapitäns gegen das ganze Verfahren deutscher Seits gar nicht berücksichtigt wurden und die Rückgabe der Papiere verweigert ward, so verließ jener mit seiner ganzen Mannschaft das Schiff, indem er alles Gepäck, Instrumente, Chronometer ꝛc. an Bord desselben zurückließ, und begab sich später nach Rio, wo er den nordamerikanischen Consul um Beistand in dieser Sache ersuchte, der ihm jedoch nicht zu Theil wurde. Bei dem beharrlichen Entschlusse des washingtoner Kabinets, die Grundsätze des britischen Durchsuchungsrechts nicht anzuerkennen, kann dieser Vorgang leicht weitere Folgen haben, und scheint jedenfalls geeignet, die beiderseitigen Differenzen zu steigern.

Hiesiges.

* Am 3. Nov. trat ein Katholik Nachmittags in der Spitalkirche zum protestantischen Glaubensbekenntniß über, bei welcher feierlichen Handlung Herr Pfarrer Diezel vor einer großen Versammlung eine dem Gegenstande würdig entsprechende Rede hielt.

Mannichfaltiges.

* Am vergangenen Samstag zwischen 7 und acht Uhr wurde zwischen Fürth und Faenbach der Müllermeister Hessel von der Waldmühle bei Wildermsdorf nebst seinem Knecht, die sich auf dem Wege nach Hause befanden, von einer Rotte von 10—12 Kopfen räuberisch angefallen und schrecklich mißhandelt. Die raschen Pferde waren allein das Rettungsmittel der beiden Angefallenen;

Da schon in einigen Blättern Zweifel darüber erhoben wurden, ob in dem bereits veröffentlichten Kalender für das Jahr 1845 Ostern nicht zu srühe angegeben sei, so glaubt Einsender dieses, es werde für viele Leser nicht uninteressant sein, hierüber einige Worte zu hören: Unser gegenwärtiger Kalender ist der von Papst Gregor XIII. im Jahr 1582 verbesserte. Die darin enthaltene Festrechnung gründet sich auf einen Beschluß der Kirchenversammlung zu Nicäa 325 nach Christi Geburt. In dieser wurde festgesetzt: Ostern solle an demjenigen Sonntage gefeiert werden, welcher dem ersten Vollmonde nach der Frühlings-Nachtgleiche folge. Fällt dieser Vollmond auf einen Sonntag, so wird Ostern die zum nächstfolgenden Sonntag verlegt. Gregor XIII. bestimmte nun zur Berechnung des Oftervollmondes die kirchlichen Epakten. Diese geben das Alter des Mondes oder die, seit dem letzten Neumonde verflossene Anzahl ganzer Tage am 1. Januar an, treffen aber nicht genau mit den astronomischen Epakten überein, welche aus dem genauen Unterschiede der Länge des Sonnen- und Mondjahres entspringen. In dem Kalender für das Jahr 1845 ist nun auf der ersten Seite unter der Rubrik „Festrechnung angegeben: Epakten XXII. Dies heißt also mit andern Worten: der letzte Neumond des Jahres 1844 war 22 Tage vor den 1. Januar 1845 (diesen

---

Er konnte ihr gegenüber keine Lüge aussprechen. — Das erste Dampfboot fuhrte ihn rheinaufwärts.

IV. Eine Katastrophe.

Am dritten Tage seines Aufenthaltes in Silsberg's Hause war Metworth so glücklich, mit Helenen ein Gespräch anknüpfen zu können; es war nach Tisch, während Silsberg und Graf Villardin Billart spielten, wobei der letztere höflich genug war, den treuy seiner Gesellschaft in Hymensarmeln um den Tisch herumtanzen corpulenten Wendhälter eine Partie nach der andern gewinnen zu lassen. Helene hatte sich auf ein Tabouret zwischen die Hortensien und Oleander gesetzt, welche den Balkon vor dem ansstehenden Zimmer schmückte. Metworth trat zu ihr und sprach ein paar, mit einem gewissen Zagen teils gestützte Worte. Helene fragte ihn nach seinem Lauter. Er ergriff mit großer Heftigkeit die Gelegenheit, es ihr rühmen zu können. „Es ist durch und durch verschieden von Ihrer Heimat,- sagte er: „nicht allein ein Weltmeer liegt zwischen beiden, sondern mehr als das, ein anderes Leben, ein anderer Glaube und ein anderes Fühlen! Das alte Europa liegt noch immer wie unter einer Art südländischen Zwanges. Deutschland zur Ruhe, seine über den eigenen Vortheil so unklare Hantirtigkeitsgetrieben, sein Mangel an Einheit, an einer Flotte, sein ewiges Wechseln der Prinzipe und so vieles Andere hält es ja ewig unter dem Gebäude der Armuth. Unser Land hat die Gebäude hinter sich; wir sind lediglich Menschen — wir sind frei. Aber indem bei uns Jeder seinen Neigungen, den innern Stimmen seines Berufes folgen darf, ohne irgend einen Einspruch fürchten zu müssen, schlägt er die Bahn durchs Leben ein, welche der ihm gemäßeste ist, er schafft sich einen Kreis, in welchem er und sein innerstes Wesen in Harmonie mit seiner Umgebung und seiner Thätigkeit steht. So vermag er ein ganzer, ein harmonisch ausgebildeter Mensch zu sein. So ist er gesichert vor Zerrissenheit und innerlicher Spaltung. Ein gesunder Mensch zu sein — das ist unser Moral. In der Anschauung der alten Welt hat der Schmerz und das abgetrungene Opfer seinen moralischen Werth. Bei uns ist der Schmerz gleich der Krankheit.»

„In Ihrer Lehre,- sagte Helene, «liegt etwas Lockendes, etwas, das reizt wie die Sünde.» «Es ist keine Sünde, es ist Pflicht gegen das eigene Dasein und das Göttliche im Menschen, die Freiheit für seine besten Gefühle zu suchen, und Niemanden einen Zwang über dieselben einzuräumen!»

Helene sah den heftig Sprechenden mit einem mißtrauischen Blicke an; kann sand sie rasch auf und ließ ihn allein

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

selbst nicht mitgerechnet) gefallen, oder der letzte kirchliche Neumond fand am (31—22) 9. December 1844 statt. Da aber die synodischen Monate in der Epakten-Rechnung abwechselnd zu 30 und 29 Tagen gerechnet werden, und der erste im Monatcykel mit 30 Tagen anfängt, so wird der erste Neumond im Jahr 1845, da es der 25. in diesem Cykel ist, 30 Tage nach dem 9. Dec., also auf den 8. Jan. 1845, der zweite Neumond 29 Tage später, also auf den 6. Febr., und der dritte auf den 8. Merz fallen. Die kirchlichen Vollmonde werden immer als 14 Tage nach dem Neumonde eintretend angenommen; es würde also der erste kirchliche Vollmond auf den 22. Januar, der zweite auf den 20. Febr. und der dritte auf den 22. Merz fallen. Der Letztere ist, den oben angegebenen Bestimmungen gemäß, und da die Frühlings-Nachtgleiche immer auf den 21. Merz für die Kalender-Rechnung angenommen wird, der Ostervollmond, und das Osterfest fällt, wie es im Kalender angegeben ist, auf Sonntag den 25. Merz.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Da ich nunmehr in den Stand gesetzt bin, das Geschäft meines seel. Mannes durch einen geschickten Geschäftsführer wieder eröffnen zu können, so erlaube ich mir hiemit meiner verehrlichen Kundschaft und geschätzten Publikum bekannt zu machen, bitte um viele Aufträge, da ich pünktliche und solide Besorgung mir stets zur Pflicht machen werde.

Elise Haars, Zeugschmiedmeisters-Wittib, wohnhaft L No. 371.

Gefundene Schlüssel.

In der Exped. d. Blattes sind zwei französische Schlüssel deponirt, welche daselbst in Empfang genommen werden können.

Hauskauf-Gesuch.

In der Gegend des Steigs oder der Breitengasse wird ein Haus, welches Paterre-Geräumlichkeiten hat, zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Kappengasse L. No. 1468.

Kauf-Gesuch.

Eine im guten Betrieb stehende Seifensiederei wird sogleich zu kaufen gesucht. Auskunft in L. No. 1468.

Anzeige.

Mittwoch den 6. November findet die zweite abonnirte musikalische Abendunterhaltung im Gasthaus zum weißen Lamm auf der Füll statt, welche den verehrten Theilnehmern hiemit bekannt gemacht wird.

Anfang 8 Uhr.

Zu vermiethen.

Im ersten Stock des Eckhauses S. No. 336 an der vordern Füll ist eine sehr schöne große Wohnung mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Lehrling-Gesuch.

In einer hiesigen Handlung kann ein Lehrling Unterkunft finden. Offerten sind unter Bezeichnung M. N. in der Exped. d. Bl. zu hinterlegen.

Eine Wohnung

von 6 bis 10 Zimmern wird zu miethen gesucht.

Anzeige.

Montag Abend den 4. Nov. produzirt sich das Kleeblatt bei

Ammon,
Rauchfleischfabrikant.
Rathhausgasse.

Vertauschter Hut.

Am vergangenen Sonntag wurde in Ruggendorf ein Filzhut, in welchem sich der Name des Eigenthümers Amal gedruckt befindet, gegen einen Seidenhut vertauscht. Man bittet den Austausch bei Herrn Stadtmachermeister Neubert auf dem Spitalplatz zu bewerkstelligen.

Kapital zu verleihen.

6000 bis 7000 fl. sind sogleich, jedoch nur gegen ganz gute hypothekarische Sicherheit, in hiesigen Stadt- und Landgerichtsbezirk zu verleihen.

Zu vermiethen.

Am Pfarrgäßchen No. 22 ist ein kleines möblirtes Logis täglich zu vermiethen.

Haus- Verkauf.

Das Haus No. 101 b (ehemals zum Deathhof) in Wöhrd, wird im Ganzen oder in zwei Parzellen aus freier Hand verkauft. Es enthält im Ganzen 12 Stuben, 12 Küchen, 21 Kammeren, 12 Vorplätze, 5 Böden, 1 Keller, einen Brunnen und großen Hofraum gemeinschaftlich, ist frei, lauter und rigen und wird hiezu

Termin Montag den 11. November 1844
Nachmittag 2 Uhr

im selbigen Locale abgehalten

Kaufslustige können davon Einsicht nehmen und das Nähere in Erfahrung bringen bei

J. J. Pfeiffe, jun.
Commissionär.

Kapital-Gesuch.

fl. 700 auf eine ganz sichere und gute Hypothekauslösung werden aufzunehmen gesucht.

Kapital-Gesuch.

fl. 1600 zur Auslösung einer ersten Hypothek werden gesucht.

Zur Nachricht.

Denjenigen verehrten Herren, welche in der Nähe des Spittlerthors wohnen, und deren Namen die Anfangsbuchstaben Sch haben, oder sich mit er, rt, rn, dt ꝛc. endigen, diene hiemit zur Nachricht und Beruhigung, daß der Name des in Nro. 307 dieser Zeitung gewarnten, auf eg endigt.

Verloren.

Vergangenen Mittwoch ist von der Altenveste bis zum Fürther Bahnhof ein goldener Siegelring verloren gegangen; der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen ein gutes Douceur in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Anzeige.

Handwerksliebhaber, welche zu ihrem Geschäfte gravuren in Holz, Bein und Metall nöthig haben, können in den Wochentagen sowohl als auch Sonntags darinnen Unterricht erhalten bei

Meixner,
in Nro. 1439 am Laufertthor.

Theater in Erlangen.

Dienstag den 5. Nov. 1844. »Der verwunschene Prinz.« Lustspiel in 3 Akten von J. v. Plötz. (Manuskript.)

Angekommene Fremde

vom 3. Nov. 1844.

(Baur. Hof) HH. Graf Nerri de la Bosa m. Z., Oberst v. hier. Helweg, Kfm. v. Emmerich.

(Wilt. Hof) Frau Schützinger v. Kaulndorf. HH. Schützinger, Student v. München. Janson, Advokat v. Amsterdam.

(Straub.) HH Elwoeth m. S. v. London, Chapter, M. v. Smith v. Edingburg, Baron Karcinsche v. Oberfa, de Bieg v. Hanse, Rentier. Gebr. Rößler v. Amsterdam, Reck v. Schweinfurt, Borstee v. Leipzig. Hoffmann v. Stuttgart, Laubhardt v. München, Richmer v. Berlin, Kflte. Mersch. Bauunter v. Würzburg. Mann, Architekt v. Kassel. Dr. Landauer m. Z. v. Krumbach. Dr. Penn v. Dorchestr.

(Blaue Glocke.) HH. Marktvogt v. Mainz. Uffert m. Söhne v. Bamberg, Kflte. Clenckel m. Schwester, Prothekler v. Schmalkach. Herrmann. Priv. v. Bayreuth.

(Rothe Hahn.) HH. Graf v. Soden. Rentier v. Würzburg. Wolfermann v. Klagenfurt, Kern v. Passau, Kflte. Zeidler, Gutsbes. v. Durnitz. Neumann, Priv. v. Regensburg. Echt. Gastwirth v. Budweis. Gundel, Orkonom v. Holzkirchen. Friedrich, Brauereibes. v. München. Delgardt v. Erlangen. Schneider, Hammerbes. v. Falkenstein. Lebfelt, Schauspieler v. Berlin. Pomer, Lechner, Stud. v. Leipzig.

(Brel. Hof.) HH. Graf v. Rude m. F. v. Paris. Frhr. v. Eng m. G. v. Brüssel. Hand, Commis v. Amberg. Minter, Mantzel, Meuer, Müller, Zapf, Stud. v. Erlangen. Cuhn, Gutsbesitzer v. Höchstadt. Bar. v. Drey v. Frankfurt.

(Fünf Thürme.) HH. Großinger, Schwarz, v. Bamberg

(Kronprinz v. Gottenhof.) HH. Bar. v. Rothhaft, Schuhe, Amtmann v. Bayreuth. Gunzler, Stud. v. Schweinfurt. Reichel, Kfm. v. Regensburg. Brombeerger, Forstrakt. v. Engelthal. Emmert, Händler v. Crailsheim. Lebel, Priv. v. Augsburg.

COURSE.

Nürnberg, den 4. November 1844.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht		136¼
Hamburg	k. Sicht		145¼
London	2 Monat	9 54	
Wien in 20	k. Sicht	101¼	
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfurt a. M.	k. Sicht	10	0
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	2 Monat	11	6¼
Lyon	1 Monat	11	6¼
Bremen	k. Sicht		109¼

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %		101¼
Bank-Aktien	74	9
Ludwigs-Kanal-Aktien		77½
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto		328

Geld-Course.

	k. hab.	gewin
Friedrich- und Augustd'or	9	48
Neue Louisd'or	11	3
Souverainsd'or	16	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	55
20 Francs-Stücke	9	37
Oesterreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	34
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5Francs Stück	2	20

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Mittwoch, 6. November 1844. **Nro. 311.** **Kalender: Leonhard.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austrageergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im l. Bayon halbjährl. 2 fl. 55 kr. 1 fl. 3 fl. 10. 111. 3 fl. 25 kr. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Speyer, 1. Okt.) Zufolge eines königlichen Regierungsreskripts soll vom nächsten Jahre an das Gemeinderechnungswesen so geordnet werden, daß die Rechnungen nicht nach dem Kalender- sondern nach dem Etatsjahre zu stellen sind. Um hiezu einen Uebergang zu bilden, sollen die nächsten Gemeindebudgets nur für 9 Monate, nämlich für die Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1845, angefertigt werden. (N.Sp.Z.)

Vom Maine. Wir müssen abermals einen Gegenstand zur Sprache bringen, der in diesen Blättern schon oft, aber leider fruchtlos, abgehandelt wurde — die Mainzölle. Auf dieses unangenehme Kapitel bringt uns ein Ereigniß, das, wenn irgend eines, von höchster Bedeutung für den Handel des Mainstromes ist und das bis jetzt an ihm noch nicht ges würdigt, wenigstens noch nicht hinlänglich besprochen wurde, wir meinen die Eröffnung des jetzt im Baue begriffenen Freidafens in Biberich und die mit dem nächsten Jahre ins Leben tretende Dampfschleppschifffahrt von Holland nach diesem Hafen. Wenn nicht bei Zeiten jetzt die Fesseln fallen, die den Transport auf unserm Strome noch an so vielen nichtbayrischen Orten hemmen, so werden diese Hemmnisse unnöthig werden, weil bald nichts mehr zu hemmen seyn wird. Auch abgesehen von den Zöllen wird bei der Gefahr, welche die demnächstige Erbauung der Bambergs-Frankfurter Eisenbahn für den Verkehr auf dem Maine hat, es nöthig seyn, Alles aufzubieten, was denselben nur irgend erhalten oder erleichtern kann, geschweige denn, wenn diese fatalen Ueberreste aus dem Mittelalter immer noch nicht weichen wollen. Dann kommt sicherlich die Zeit, in welcher unserm Strome das Urtheil gesprochen ist, daß er nicht mehr auf seinem Rücken Kaufmannsgüter tragen, nur dem Rheine Holz und Steine für die hiervon entblößten Lande, mitunter auch Getreide zuführen soll. Bald schon wird die Strecke von Frankfurt nach Mainz mit ihren Zollstätten zu Hochst und Mainz traurige Belege zu unserer Behauptung geben; die Guter gehen von Frankfurt nach Biberich, und der Zöllner und leider auch der Schiffer können denselben nachsehen. (N. Würzb. Z.)

Frankreich.

(Paris, 1. Nov.) Der „Moniteur" publicirt eine Ordonnanz vom 30. Okt., betreffend die Reorganisation der polytechnischen Schule; sie ist in 61 Artikel gefaßt, ändert aber dennoch nur Wenig an dem innern Regime der Schule; es sind feinerlei Excisionen ausgesprochen gegen die Eleven, welche im August d. J. die Disciplinarvorschriften verletzt und dadurch Anlaß zur zeitweiligen Schließung der Schule gegeben haben. — Aus Oran vom 17. Okt. wird geschrieben, es verbreite sich das Gerücht, die französischen Truppen an der marocconischen Grenze seyen abermals angegriffen worden; Abdel Kader lasse sich sehen; er sey es, der die Stämme aufreize. Man hat von Oran aus Verstärkung zur die Heerabtheilung unter Lamoricière abgehen lassen. Die Berichte aus Algier sind vom 26. Okt.; damals wußte man noch nicht, wie es mit der Expedition gegen die Kabylen abgelaufen war; es wurde nur versichert, so wie sich Marschall Bugeaud gezeigt habe, hätten sich die feindlichen Horden zerstreut. — Drei Chefs des Bankierhauses Rothschild, die Herren Anselm, Salomon und James von Rothschild, sind heute vom Finanzminister empfangen worden; es heißt, sie würden zusammen mit dem Hause Baring in London das neue Anleben von 300 Million Fr. kommissioniren. Man versichert, die vereinten Geldmächte hätten sich erboten, die 300 Mill. in 3pCt. Rente zu 80. 10 zu übernehmen mit nur 1/4pCt. Provision. — Der Herzog von Aumale wird am 6. Nov. nach Neapel abreisen; sein Bruder Joinville soll ihn begleiten.

Großbritannien.

(London, 30. Okt.) Bei dem vorgestrigen Gastmahle in der Börse äußerte nach der „Times" an der königlichen Tafel einer der Minister, als er hörte, daß der neugewählte Lordmayor, Alderman Gibbs, an dem Zuge nicht Theil genommen habe, ganz laut und unter dem Beifalle der Umsitzenden, daß ein Mann, welcher der öffentlichen Meinung nicht Stand zu halten wage, auch nicht dazu tauge das Amt des obersten städtischen Beamten von London auszufüllen. Ein Correspondent der „Times" schlägt vor, daß man Hrn. Gibbs in einer oder mehren Adressen, die

Wein- und Liebeshandel.

(Fortsetzung.)

Hatte sie geahnet, welch letztes Ziel seine eifrige Argumentation gehabt hatte? War sie vers gi? — Diese Frage sagte sich Meinwerth mit steigender Unruhe vor, als Helene am nächsten Tage einer neuen Unterredung mit ihm auszuweichen zu wollen schien. Nach einigen mißlungenen Versuchen gelang es ihm endlich, von Neuem ein Gespräch anzuknüpfen; er hütete sich wohl, auf den früheren Gegenstand zurück zu kommen; und Helene schenkte ihm von Neuem an eine Aufmerksamkeit, welche Villardin sehr bald unbegreiflich zu werden anfing.

„Ich muß eine Veranlassung finden, diesen Menschen so bald wie möglich abreisen zu machen," sagte er, als er eines Abends durch die Nebengärten den Zufluchtsweg zu seiner Villa erklimmte. „Es liegt sichtlich etwas in seinem Gebahren, das Helenen anzieht. O diese Weiber! Wär' jener Weinreisende, oder was er ist, nur früher gekommen als ich! wär' er nur gar mit ihm gegen ihren Willen verlobt worden! in welchem Vortheil wär' ich dann! Ja, er muß fort, so schwer es auch halten wird, ihn zu vertreiben, denn dieser Geldschnabel ist bis über die Ohren in sie verliebt. Voyons! Am Ende wird's doch irgend ein Mittel geben!

Graf Villardin ließ sich, in seiner einsam gelegenen Wohnung angekommen, von seinem Bedienten entkleiden und setzte sich dann, nachdem er diesen aus dem Zimmer gewiesen und die Thür verriegelt hatte, an seinen Schreibtisch. Aus den Schubfächern desselben nahm er mehre Stempel und große Siegel, farbige Tinten und Tusche, Papiere verschiedener Arten, Stahl- und Rabenfedern, zog eine kleine Schraubenpresse aus einem seiner Koffer und beschäftigte sich mit diesen Gegenständen bis tief in die Nacht hinein. Dann warf er sich auf sein Lager und überließ sich einem ruhigen und tiefen Schlummer. Seine Ruhe wäre wahrscheinlich nicht so ungestört gewesen, wenn er geahnt, daß in derselben Nacht, weil von ihm, unterdeß eine Gesellschaft versammelt sey, deren Gespräche und deren Thun theilweise auf Niemand anders denn ihn eine sehr nahe Beziehung hatte.

Es war in Paris, im Quartier Latin. Ein niedriges Zimmer mit gewölbten, kahlen Wänden, von Tabaksrauch erfüllt, durch eine trüb brennende Kerze, die im Halse einer Flasche steckte, erhellt. Eine bowle Punsch stand neben dieser dürftigen Beleuchtungsanstalt, und umher saßen drei Männer, die Karten spielten, — eine Gruppe und eine Scene, wie Eugen Sue's Fühne

Digitized by Google

Unterschriften in Menge finden würden, förmlich auffordern solle, sein Amt als Lordmajor nicht eher anzutreten, als bis er die ihm abverlangte Rechnungsablegung geleistet habe. — Der „Globe" veröffentlicht heute über den gestern unter der Rubrik Amerika gemeldeten Vorgang zwischen einem britischen und nordamerikanischen Schiffe nachstehenden, angeblich zuverlässigen Bericht: Als Kapitän Bosanquet mit der britischen Kriegsbrigg „Alert" an der afrikanischen Küste auf der Höhe von Calinda sich befand, legte er sich neben am Bord des amerikanischen Schiffes „Cyrus" von Neu-Orleans, Kapitän Dumas. Da der dritische Kapitän gute Ursache hatte, den „Cyrus" für ein Sklavenschiff zu halten, so gebrauchte er sein Durchsuchungsrecht und verlangte die Schiffspapiere einzusehen. Der Amerikaner verweigerte ihre Vorlegung, worauf Herr Bosanquet den Kasten, welcher die Papiere enthielt, aufbrechen ließ und die Papiere durchsah, ohne sich an die lauten und lärmenden Protestationen des amerikanischen Kapitäns zu kehren. Als scheint übrigens, daß die Papiere nicht am gehörigen Orte vorgefunden wurden, weßhalb Herr Bosanquet sogleich zu dem amerikanischen Kapitän sagte: „Der Grund, weshalb Sie mir Ihre Papiere nicht zeigen wollen, liegt darin, daß Sie Ihr Schiff verkauft haben, wie mir berichtet wurde." Dies scheint auch wirklich der Fall gewesen zu sein; denn man ersährt, daß das Schiff der drittische Kapitän es kaum verlassen hatte, den Portugiesen übergeben und mit Sklaven vollgepropft wurde. Sehr begreiflich ist es, daß der amerikanische Kapitän seinem Zorn und seiner Lust mache und ausdreeit, die amerikanische Flagge sei mit Füßen getreten und beschimpft worden, was den Engländern theuer zu stehen kommen solle. In einem in die amerikanischen Blätter eingerückten Schreiben sucht er die Eifersucht und den Haß seiner Landsleute aufzustacheln und einen gewaltigen Lärm hervorzurufen, der England in Unruhe und Bestürzung setzen soll. Er bestredt sich vorgeblich, einen Sturm gegen den Mann und das Land zu erregen, welche seine Schurkerei ans Tageslicht gebracht haben. — Der „Standart" sagt über das Schreiben des amerikanischen Kapitäns: Wie große Aufregung diese Geschichte auch jenseits des Meeres hervorrufen mag, so legt man ihr doch hier gar keine Wichtigkeit bei; denn selbst die amerikanischen Kaufleute bekennen, daß das Schreiben zu deutlich von Uebertreibung zeuge, um irgend Glauben zu verdienen. Wenn der drittische Kapitän überhaupt ein Versehen begangen hat, so wird sich herausstellen, daß es höchst eine Kleinigkeit in der Form, aber gewiß nichts Wesentliches versah. — In der vorgestrigen Wochenversammlung des Dubliner Repealvereins führte der neugewählte Lordmayor den Vorsitz. Hr. M. O'Connell beantragte die Adjetzung eines Repealvorschlages in London und seine Auflösung aus dem Vereine wegen ungebührlichen Verhaltens, sowie ferner die Suspension zweier andern Repealvorsteher aus ähnlichen Gründen. Nachdem die Anträge einmuthige Genehmigung gefunden hatten, klagte Hr. Hutchinson über die irische Aristokratie, über ihre Gleichgültigung und Nichtheilnahme an dem jetzigen großen Kampfe für die Nationalität Irlands. Hierauf zeigte er an, daß der Zustand seiner Gesundheit ihm nicht gestattete, ferner an der Wirksamkeit des Vereins Theil zu nehmen, und daß er Irland vielleicht auf immer verlassen, zunächst aber auf Anrathen seines Arztes nach Südfrankreich gehen werde. Hr. M. O'Connell sprach sein tiefes Bedauern über das Ausscheiden eines Mannes aus, welcher der Repealsache so wichtige Dienste geleistet habe, und beantragte ein Dankvotum für Hrn. Hutchinson, welches unter lautem Beifalle genehmigt wurde. Hierauf erging sich Hr. M. O'Connell in heftigen Ausfällen auf das Baudmännerspstem, welches er für schändlich und verrucht erklärte. Er zeigte an, daß zu Gl. gegen Waffen, welche die Bandmänner besteht hätten, nach Irland verschifft worden seyen und rief dem Volke, sich von den Verschwörern und Bandmännern sorgsam zu hüten. Schließlich besprach er noch die Einrichtung der Repeal-Ersatzmänner und ein neues zur Einsammlung der Repealrente angenommenes System. Der Wochenbetrag der Rente wurde zu 480 Pfd. St. angegeben. — Die irischen Blätter zeigen an, daß die National-Einsammlung des O'Connellitributs am Sonntag, den 17. Nov., gleichzeitig in allen Pfarrkirchen Irlands vor sich gehen werde, und dringen zugleich die von den Vorstehern der Tributeinsammlung an das Volk gerichtete Adresse, worin die Erwartung recht zahlreicher und ansehnlicher Beiträge ausgesprochen wird.

Niederlande.

(Haag, 30. Okt.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurden die Berathungen über den Adresse-Entwurf als Antwort auf die Thronrede eröffnet. Hr. de Kempenaer nahm das Wort und sagte: Die Stellvertreter des Volks erwarten in der Thronrede von dem Staatsoberhaupte eine Skizze des gegenwärtigen Zustandes, worin sich das Land befindet und eine Mittheilung von den Absichten der Regierung für die Zukunft. Aus dem Munde des Fürsten selbst wünschen sie die Grundlagen zu vernehmen, auf denen die Regierung zum Heil des Landes wirksam zu sein denkt. Täuschung, bittere Täuschung fällt ihnen zu Theil, wenn, wie doch auch ihre Erwartung gespannt war, die Thronrede nichts oder viel Unbedeutendes enthält, oder Schweigen beobachtet über Punkte, deren Berathung man erwartet. Die Thronrede, welche jetzt zur Beurtheilung vorliegt, muß in folgender Weise betrachtet werden: Sie ist nur das Werk einzelner Minister. Wichtig ist der Augenblick, wenn die Volksvertreter sich mit der Beantwortung der Thronrede beschäftigen. Sie überseien werfen dann den Blick auf die Vergangenheit, stehen bei den Bedürfnissen des Augenblicks still, und sind berufen, einen Blick in die Zukunft zu werfen und ihre Absichten zu erkennen zu geben, um von ihrer Seite zu zeigen, welche Grundlagen den Gegenstand der gemeinsamen Erwagung nach ihrer Meinung bilden müssen. — Entspricht nun der gegenwärtige Adresse-Entwurf diesen Forderungen? Es kommt mir vor, daß er hiervon weit entfernt sei. Er enthält Sachen von der höchsten Wichtigkeit, doch nicht vollkommen. Er berührt die Zukunft, welche aber nicht hinlänglich gewürdiget wird. — Der Redner fragt sich, ob er aus diesen Lücken die Antwort verweisen und eine ganz andere verlangen soll? Er muß diese Frage verneinend beantworten. Das, was jetzt Statt hat, ist bis jetzt noch nicht Gebrauch gewesen. Die Antecedenzien haben in dieser Kammer früher eine starke Kraft gehabt. Mit diesem Tage hört die Gewohnheit auf, und die Antecedenzien dienen nur zum Vorbilde, wenn sie gut sind, und müssen mißbilligt werden, wenn sie es verdienen. Man ist jetzt von den Antecedenzien abgegangen. Der Redner will unter diesem Umstande nicht den Adresse-Entwurf ganz verwerfen, sondern denselben im Allgemeinen gutheißen. Er wird blos bei einzelnen Punkten stehen bleiben, welche ihm nachtheilig, oder unbeutlich, oder mangelhaft scheinen. — Hr. von Goltstein kann ebenfalls nicht unbedingt den Adresse-Entwurf gutheißen, er sieht sich aber durch die Umstände, unter denen er aufgestellt wurde, dazu getrieben. Durch den getrigen Beschluß, die Berathungen öffentlich zu halten, ist zugleich auch die Art und die Tendenz der Adresse entschieden. Sie

---

Cravon-Skizzen so viele meisterhaft gezeichnet haben. Drei eine trug einen zerrissenen Schlafrock und eine Soldatenmütze; die beiden andern waren in einer Kleidung, deren eleganter und modischer Schnitt seltsam mit ihrem Verdacht einflößenden Physiognomieen und der Dürftigkeit ihrer Umgebung kontrastirte. Der Mann im Schlafrock hatte edlere Züge; sein Blick hatte ein gewisses Feuer und schien eine geistige Ueberlegenheit behaupten zu wollen; seine Nase war schön geschnitten, aber die Stirn sehr niedrig, und um den Mund lag ein Ausdruck von thierischer Gier und wie von blutigen Gelüsten, der Abscheu einflößen mußte. Er schien in heiterer Laune zu sein, denn er schob, mit pfiffigen Blicken nach den Karten der Andern schielend, die blaue Mütze halb auf die rechte, halb auf die linke Seite seiner pechschwarzen krausen Locken, pfiff eine Vaudeville-Arie, tächelte und legte dann wieder die Züge seines Gesichts zum düstersten Ernste zusammen, während doch aus den Augen ein höhnisches Lächeln blitzte.

„Merkst du was?" sagte sein Nachbar zur Linken zu dem dritten Spieler. — „Schon lange, mein Sergeant!" versetzte dieser, indem er einen so äußerst schlauen Blick anzunehmen sich bestrebte, daß man hätte darauf wetten sollen, er merke gar nichts.

(Fortsetzung folgt.)

Auch ein badisches Volkslied.

O Badenland du schöner Stern
Im deutschen Liederkranze,
Wie hören gern, Wir singen gern,
Ein Lied von Deinem Glanze;
Von deinem glüh'nden Rebensaft,
Von Deiner Söhne Mark und Kraft,
Von deinen schönen Frauen.

Es rauschet des Lebens volle Strom
Durch deine Thalesmitten
Und dringt Erinnerungsgetränke vom
Gestrümmer alter Zeiten,
O Vaterland so liebesweich!
An deinem süßen Heimathsherd
Stand manche Heldenwiege.

Digitized by Google

ist hier keine bloße Formalität, keine bloße Erklärung der Unterwürfigkeit unter den Fürsten. Wäre dies der Fall, so müßten die Berathungen insgeheim gehalten werden. Jetzt ist dies ein ganz anderer Fall. Ist die Thronrede eine Darlegung des Zustandes des Landes, eine Anweisung der Mittel, um für dessen Bedürfnisse zu sorgen, dann muß auch die Antwort eine Beurtheilung dieser Bedürfnisse seyn, dann müssen darin auch die Mittel angegeben werden, welche die Volksvertreter für geeignet halten für das Heil der Nation. Dabei kann es natürlich nicht an Bemerkungen über den Gang der Regierung mangeln, doch aber wird auch jede Idee von Mangel an Zutrauen für das Staatsoberhaupt ausgeschlossen. Die Redenlichkeit betrifft Höchstdasselbe nicht. Die höchste Gewalt ist Ihm übertragen und wird ausgeübt durch Räthe, die verantwortlich sind. Indem man auf diese Weise den Standpunkt feststellt, entsteht die größte Freimüthigkeit in der Kundgebung der Meinungen. Und wenn der Redner sich sagt, ob die Tendenz der Antwort mit diesem Zwecke ganz übereinstimme, so muß er dies verneinend beantworten. Doch war in der That keine bessere, keine genügendere Antwort zu geben, weil die Thronrede viel Dunkeles, Räthselhaftes und Geheimnißvolles enthält. Es ist nicht möglich, darauf eine gehörige Uebersicht von dem Zustande des Landes, einen gehörigen Begriff von den Zwecken der Regierung zu erlangen. Dies würde nur dann möglich seyn, wenn die Volksvertreter fernere Aufklärungen und Erläuterungen von Seiten der Minister erlangt haben würden, wenn es jetzt in der Versammlung gegenwärtig wären. Da dies indeß der Fall nicht ist, so kann die Adresse nicht anders seyn, als sie jetzt ist. Der Redner wird sich wegen dieses Umstandes allein für das Ganze derselben erklären. — Die allgemeine Berathung ward für geschlossen erklärt und zu jener der Paragraphen geschritten. Der erste, den günstigen Zustand des Landes betreff nde Paragraph ward ohne Abstimmung angenommen. Der zweite, die Verhältnisse zu den fremden Mächten betreffende Paragraph gab mehren Mitgliedern Anlaß, ihr Bedauern kund zu geben, daß keiner der Minister in der Versammlung anwesend sei, indeß wurde derselbe zuletzt mit 30 gegen 22 Stimmen angenommen. Zum dritten, die Seemacht betreffenden Paragraphen schlug Hr. Thordecke folgenden Amendement vor: „Wir werden die Mittel, welche uns im Namen Ew. Maj. werden vorgeschlagen werden, um sowohl für die Erhebung der Marine, als für die Herstellung und Verbesserung nöthiger Vertheidigungswerke zu sorgen, genau untersuchen." Es kommt dem Redner bedenklich vor, das Münschenswerthe einer Verbesserung von Vertheidigungswerken anzuerkennen, ohne dies untersucht zu haben. Dieses von mehren Mitgliedern theils unterstützte, theils bekämpfte Amendement ward bei der Abstimmung mit 40 gegen 12 Stimmen verworfen und der Paragraph der Commission mit der durch Hrn. Bruce vorgeschlagenen Weglassung der Worte „mit Höchstdemselben", mit 45 gegen 9 Stimmen votirt. Der vierte, die Seeräuberei betreffende Paragraph wurde auf der Stelle genehmigt. Der fünfte, die Verminderung der Landwacht betreffende Paragraph wurde nach Verwerfung eines Amendements des Hrn. von Gottstein mit 28 gegen 24 Stimmen angenommen. Zu dem sechsten, die Schutterijen betreffenden Paragraphen, wurde ein Amendement des Hrn. van Rechteren mit 47 gegen 5 Stimmen verworfen. Hr. Romme schlug vor, in diesem Paragraphen die in der Thronrede enthaltenen Worte zu wiederholen, daß man nämlich wünsche, daß eine neue Einrichtung der Schutterijen „ohne zu große Beschwerlichkeit für die Eingesessenen" auf eine betriebigende Weise zur Sicherheit für Zeiten der Gefahr dienen könne. Dieses Amendement wurde mit 31 gegen 21 Stimmen angenommen und hierauf der auf diese Weise abgeänderte Paragraph mit 43 gegen 9 Stimmen votirt. Der siebente Paragraph, die ostindischen Besitzungen betreffend, wurde nach Verwerfung eines Amendements des Hrn v. Goltstein mit 46 gegen 6 Stimmen angenommen und die Morgensitzung geschlossen. In der Abendsitzung war die Berathung des achten, die westindischen Besitzungen betreffenden Paragraphs an der Tagesordnung. Zu diesem Paragraphen wurden mehrere Amendements durch die Herren Gevers, Faber von Amstel, von Holstein und Knipdorff vorgeschlagen. Die Amendements der Herren von Goltstein und Knipdorff wurden verworfen und hierauf der ursprüngliche Paragraph einstimmig angenommen. Jetzt wurde beschlossen, eines der beiden andern Amendements zu einem neuen Paragraphen zwischen dem 8. und 9. zu machen. Nachdem Hr. Gevers sein Amendement zurückgezogen, ward jenes des Hrn. von Riemsdijk zur Abstimmung gebracht und, nachdem die Adress-Kommission erklärt hatte, demselben beizutreten, mit 42 gegen 9 Stimmen angenommen. Dieses Amendement lautet: „Mit Vergnügen vernehmete wir, daß auch die Interessen der Industrie nicht aus dem Auge verloren werden. Gern werden wir mitwirken, um sowohl den Flor des Handels, als jenen des Landbaues, der Schiffahrt, der Fischereien und Fabriken auf eine angemessene Weise zu befördern." — Die Paragraphen 9, 10, 11 und 12, den Unterricht, das Finanzwesen, die belgische Schuld und die Ersparungen betreffend, wurden ohne Berathung angenommen. — Zu dem dreizehnten, den Tarif der Ein-, Aus- und Durchfuhrzölle betreffenden Paragraphen schlug Hr. Hoffmann folgendes Amendement als Zusatz vor: „Während wir zugleich den Wunsch nicht unterdrücken mögen, daß auch das allgemeine Gesetz von 1822, in Betreff der Erhebung der Ein- und Ausfuhrzölle und Accisen, in Verbindung mit dem Tarif im Interesse des Handels revidirt werde." Das Amendement ward mit 28 gegen 23 Stimmen verworfen und der Paragraph der Kommission mit 46 gegen 5 Stimmen angenommen. Die Kammer beschloß hierauf, die Berathungen morgen fortzusetzen.

Schweiz.

Die „katholische Staatszeitung" schreibt aus Luzern: Wir vernehmen, daß von Seite der Radikalen in der Stadt und auf dem Lande eine Schrift zum Unterzeichnen herumgeboten werde, welche die Behauptung enthalte, die Berufung der Jesuiten an das Priesterseminar und die Theologie ꝛc. sey eine Verfassungs-Verletzung.

Spanien.

(Madrid, 26. Okt.) Im Kongreß wurde heute der Entwurf der Adresse in Antwort auf die Thronrede verlesen. — Letzte Nacht fanden mehrere Verhaftungen statt; es soll eine Verschwörung gegen das Leben des Generals Narvaez entdeckt worden seyn.

Amerika.

Der „Standard" meldet nach Neu-Yorker Blättern: Den Mexikanern scheint es mit dem Einbruche in Texas Ernst zu seyn. Ein Bericht aus Vera-Cruz versichert, daß General Arnpubio dort durchgereist sey, um den Befehl der für die Expedition aufgebrachten Truppen zu übernehmen, und daß die Armee im Begriff stehe, den Marsch über San Luis de Poroste anzutreten. — Aus Monterivdeo hatte man günstigere Nachrichten über Rivera erhalten, der sich der Stadt Salto bemächtigt hat; man wußte jedoch wenig Zuverlässiges über die Bewegungen des Belagerungsheeres und des Oribe'schen Korps. Die brasilische Regierung hat sich

---

Der Fähnr Leo von Sternkamont
Der einst mit Gottes Gnaden
Den Halbmond auf den Sand gerennt,
Dein Ludwig war's, o Baden;
Der Türk' wollt ziehen an den Rhein,
Er aber schlug wie Blitz darein,
Der Türk' vergaß das Reisen.

Und auch des Geistes blanken Stahl
Hast du siegreich geschwungen.
Von deinen Höhen ist zu Thal
Ein Frührothschein gedrungen;
O Badenland mit heißem Schmerz,
Legst du auf manches große Herz
Den Kranz am Schlimmerhügel.

Nicht kann des Liedes flücht'ger Klang
Die Namen alle künden,
Um einen doch soll der Gesang
Der Liebe Gluth entzünden.
O Badenland erhebe dich!
Hell leuchtet dein Karl Friederich
Der Morgensternen der Freien.

Und wo der Fürst die Freiheit schützt
Da blüht sein Stamm in Segen,
Da ruht der Thron auf Fels gestützt
Und Heil ist allerwegen.
So grüßen wir die neue Zeit
Und lauschen der Vergangenheit
Wie die Vierhundert starben.

O schönes Land am grünen Rhein,
O blüh'nder Frühlingsgarten,
Du sollst Germanias Versöhnig seyn!
Hoch steigen deine Fahnen,
Und Wächter schau'n in's welsche Land
Den Oelzweig in der einen Hand,
Das Lärmhorn in der andern.

Und rauschet es einst im deutschen Hain
Und glüh'n die Feuerzeichen
Dann wirft du deutsch und wehrhaft seyn
Nicht wanken und nicht weichen.
Dann in des Bundes Männermund
Soll's tönen auch - hin Badenland!
Zum Segen oder Fehden.

Digitized by Google

in dem Kampfe zwischen Rosas und Montevideo für neutral erklärt.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

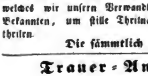
Montag den 4. d. M. früh 2 Uhr entschlief sanft und seelig in dem Herrn unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwägerin und Tante, Frau

Magdalena Katharina Schabdach,

Maurer- und Tünchermeisters-Gattin, in einem Alter von 47 Jahren nach mehrmonatlichen Krankheitsleiden an den Folgen einer Wagenverletzung, welches wir unsern Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, mittheilen.

Die sämmtlich Hinterbliebenen.

Trauer-Anzeige.



Am 31. Oktober Vormittags 10 Uhr entschlief zu einem bessern Erwachen nach kurzem aber schmerzhaftem Krankenlager unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager,

Herr Franz Kaunz,

Dachdeckergeselle dahier; ein nervöses Fieber machte seinem thätigen Leben im 29sten Lebensjahre ein Ende. Indem wir dieses Verwandten und Bekannten hiemit zur Anzeige bringen, bitten wir um stille Theilnahme.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Dank.

Den verehrlichen Herren vom Dachdeckerhandwerk so wie der wirthgeschätzten Nachbarschaft und den vielen Freunden des dahingeschiedenen Herrn Franz Kaunz hatten wir hiemit den wärmsten Dank für dessen zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte ab. Insbesondere danken wir den verehrlichen Mitgliedern des löbl. Cäcilia-Vereins für den, dem Verstorbenen geweihten Grabgesang, und wünschen, daß Sie Gott alle vor ähnlichen traurigen Familien-Ereignissen recht lange bewahren möge, uns aber Gelegenheit schenke, der freudigen Vorfälle dienen zu können.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Empfehlung und Bitte.

Wenn der Unterzeichnete sich hiedurch die Ehre giebt zur nahenden Weihnachtszeit sein vollständiges Lager von Juwelen, Gold- und Silber-Waaren neuesten Geschmacks zur gütigen Berücksichtigung geborsamst zu empfehlen und bei reeller Bedienung billigste Preise zu versichern; so erlaubt sich derselbe damit auch zugleich die Bitte um gefällige baldige Einsendung der Muster zu den zu Weihnachtsgeschenken bestimmten Löseln zu erbitten.

Nürnberg, am 4. Nov. 1845.

Georg Häberlein
am Spitalplatz.

Vertauschter Hut.

Vergangenen Sonntag wurde in der Früh-Communion zu St. Jakob ein Hut vertauscht. Man bittet, solchen bei dem Metzger daselbst gegen den seinigen auszutauschen.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Ich habe meine Wohnung in der Ludwigsstraße verlassen und dagegen die in S. Nro. 433 in der obern Gasmeitzgasse bezogen und empfehle ganz freundlichen meinen werthen Ruf. à fl. 12 kr. und 1 fl. pr. Maas, ächtes Schwitzer-Kirschenwasser, Extrait d'Absinthe, französische Noiraux Liracaau Liqueur 48 kr., mittelfeine 36 kr., Dagen-Essig 24 kr., Spiritus Vini 24 kr. pr. Maas und feine Nolosli billig.

Erhardt Sämann.

Empfehlung.

Neue marinirte Holl. Häringe sind billigst zu haben bei

Valentin Schemm,
Fraunenhorstraße L. No. 100.

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete hat seine Wohnung von der neuen Gasse in das Rosenthal S. Nr. 1620 verlegt.

Joh. Paul Jakob Eckert,
Zirkelschmied.

Auktion.

Vom 18. November l. J. an verfertigere ich in meiner Wohnung S. No. 35 hier in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr eine Sammlung von theol., ascet., mystischen Büchern, Reformationsschriften, seltenen alten Kirchenordnungen, alten Drudern, altdeutschen Gedichten, histor. u. a. Büchern, Kupferwerken, Handschriften, sammt einem Anhange von Büchern, Kupferstichen und Holzschnitten gegen baare Zahlung

Die Verzeichnisse sind bei den bekannten HH. Commissionären und bei mir zu haben.

Nürnberg. **J. A. Börner,**
Auctionator.

Für Gewerbsschulen, Mechaniker und Maschinenbesitzer.

Im Verlage der Joh. Walt'schen Kunsthandlung in Augsburg ist so eben erschienen und durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen in Nürnberg durch die C. H. Zeh'sche Buchhandlung):

Vorlegeblätter

zum Unterricht und zur Selbstübung
im

Maschinenzeichnen

für Gewerbsschulen, Mechaniker und Maschinenbesitzer, Schlosser etc.
Gezeichnet und herausgegeben
von

C. Walther.

Lehrer der prakt. Mechanik und Maschinenkunde an der k. polytechnischen Schule in Augsburg.

Zwölf Blätter. Royal Folio. Preis 2 fl. 24 kr.

Diese mit großem Fleiße und Sachkenntniß gezeichneten Vorlegeblätter enthalten eine Sammlung der verschiedenartigsten Zapfenlager und Räder, wie solche dem Maschinenbau am häufigsten vorkommen, und werden sich Gewerbsschulen und Mechaniker derselben gewiß mit Nutzen bedienen

Gesuch.

Eine Kindsmagd, welche sich durch gute Zeugnisse auszuweisen vermag, kann sogleich Unterkunft finden. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Eine gut gehaltene Komode und ein kleine Schrank werden zu kaufen gesucht.

Literarisches.

Den verehrlichen Subskribenten auf die von G. Bies erschienenen »Rosenblätter« diene zu gefälligen Nachricht, daß mit dem, ohne Schuld des Verlegers verspäteten Druck derselben nunmehr begonnen ist, und daß von nun an eifrigst daran fort gefahren werden wird. Zugleich wird, um mehreren beschwerlichen Anfragen zu begegnen, bemerkt, daß die diesen Gedichten angehängt werdende Novelle, nur an die verehrlichen Subskribenten — für welche allein sie als Zeichen der Dankbarkeit bestimmt ist, — gratis abgegeben werden kann.

Nürnberg, den 1. Nov. 1844.

Die Verlagshandlung
Riegel & Wießner.

Liederkranz.

Eingetretener Hindernisse wegen wird der für Sonntag den 10. d. M. angekündigte »Herbstball« erst Sonntag den 17. d. abgehalten werden.

Nürnberg den 5. Nov. 1844.

Der Vorstand.

Theater in Fürth.

Abonnement suspendu. Mittwoch den 6. Nov. 1844. »Reatrice der Imperialisten,« gegeben von dem Impresoisator Eduard Berrmann. Vorher: »Das war ich.« Ländliche Scene in 1 Akt von Hutt.

Stadt-Theater in Nürnberg.

11te Vorstellung im 1. Abonnement. Donnerstag den 7. Nov. »Norma.« Große Oper in 2 Akten von Romani. Musik v. Bellini.

Angekommene Fremde

vom 4. Nov. 1844.

(Rothe Roß.) HH. Bar. v. Wissenberg m. F., Rentier v. Prag. Vogel v. Sonnberg, Kaufmann v. Wülzburg. Fürst.

(Gold. Hof) HH. Heidig, Kfm. v. Leipzig. Schmidt, Maler v. Stuttgart. Richardson, Publicist. Parlog m. F., Rentier v. England.

(Wilh. Hof.) HH. Rennbaum, Kandl. Threl. v. Bayreuth. Kraus, Bramter v. Mainz.

(Strauß.) HH. Dr. Schmitz m. F. v. Marienburg. Sollmeier, Rentier v. Wien. Lippmann v. Aachen, Laburg v. Marseille, Lang v. Zaay. Haffner v. Kaufbeuren, Meyer v. Manheim, Ochs v. Frankfurt, Stix, Rolmes, Rentier v. England. Wahnschaff, Gutsbes. v. Hochdadt. v. Ehrenberg. Melchthal, Offizier v. Augsburg. Bernard, Lieut. v. Amberg.

(Blaue Glocke.) Hr. Bich, Regisseur v. Bayreuth. Mde. Döring m. Tochter v. Bayreuth. Murat v. Mtrn. Trentier v. Hersberg. Bachmann v. Würzburg. Walter v. Ingolstadt. Küte. Regt. Attwar v. Sold. Kreckel, Architekt v. München. Strobel m. Schwester, Pfarrerswerwe v. Obernderf. Mde. Kehler v. Ellernfeld.

(Fränk. Hof.) Freihr. v. Zedler, Part. v. Linz. März, Kontrolrur v. Wien. Voß m. Sohn. Kfm. v. Ansbach.

(Weiße Kreuz.) Hr. Auer, Rechnungsführer v. Augsburg. Mde. Griesmayer m. Tochter v. Ansbach. HH. Elling, Forstamtsaktuar v. Bamberg. Fleischmann v. Bayreuth.

(Rothe Hahn.) HH. Dr. Rath, Arzt v. Worchheim. Bartels v. München, Burzinger v. Spalt. Meyer v. Pleinfeld. Müller v. Schweinfurt. Fuchs m. G. v. Amberg, Zitmann v. Nassau, Kfte. Jäger, Künstler Neumarkt. Mühling, Beamtenbes. v. Nassau. Oertel v. Ornblingen. Finf. Brand. Polland v. Spalt. Gastwirthe.

(Wild. Mann.) HH. Trew, Architekt v. Leipzig. Reinhardt v. Annaberg, Stierdler, Stampacher v. Jerausee, Händler.

(Kronprinz v. Gosfendorf) HH. Dr. Thieme m. Fam. v. Pleinfeld. Beich v. Jodingen, Gemsmandt v. Crailsheim, Kfte. Fleischmann, Nichelbacher, Beisinger, Studenten v. Erlangen. Schonpaß, Bauprakt. v. Landau.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag, 7. November 1844. Nro. 312. Kalender: Erdmann.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im l. Royon halbjährl. 2 fl 55 kr. 3 fl. 10. kr. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 344, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Hessen. (1. Nov.) Die Kuratoren der beiden Kinder des verstorbenen Pfarrers Dr. Weidig, welchen neulich auf ihre Bitte um Aushändigung des schriftlichen Nachlasses Weidigs vom Ministerium des Innern und der Justiz die Antwort ertheilt worden, diese Papiere bildeten einen Theil der Untersuchungs-Akten, und sei deshalb ihrer Bitte nicht statt zu geben, haben sich nun an das großh. Hofgericht in Gießen gewendet. Sie erbitten sich von demselben als Justizstelle die Rückgabe des sämmtlichen, von Weidig herrührenden, bei den Akten befindlichen schriftlichen Nachlasses, unter der Bedingung, daß vorher beglaubigte Abschriften, so weit nöthig, zurückbehalten würden. Sollte das Hofgericht dieser Bitte keine Folge geben, so wünschen sie wenigstens Gestattung der Einsicht und Abschriftnahme der bezüglichen Briefe und Papiere oder auch Zusendung von Abschriften derselben durch das Gericht an sie. (Schw. M.)

Belgien.

(Brüssel, 2. Nov.) Der Repräsentantenkammer wurden am 31. Okt. zwei, die Interessen des Ackerbaues betreffende Gesetzentwürfe vorgelegt. Durch den ersteren fordert die Regierung die Erneuerung der temporären, die Ausfuhr der Gerste und des Roggens betreffenden Maßregeln. Durch den zweiten verlangt man die Erlaubniß, über Lindweg Getreide bis zum Belaufe von 500,000 Kilogr. einzuführen, außer den 600,000 Kilogr., deren Einfuhr schon gestattet ist. Zugleich hat die Regierung den am 28. Nov. 1843 der Kammer vorgelegten Gesetzentwurf in Betreff des Getreides zurückgenommen. Hierauf hörte die Kammer eine Rede des Justizministers, welcher zahlreiche Modifikationen in dem die Erhöhung der Besoldungen der Gerichtspersonen betreffenden Gesetzentwurfe vorschlägt. — Aus Verviers berichtet man, daß die nächtlichen Lärms Beschuldigten durch das einfache Polizeigericht jeder zu einer Geldbuße von 15 Frs. und die Proceßkosten verurtheilt worden sind. Sämmtliche Beschuldigte haben auf der Stelle Appell eingelegt. Keine Unordnung hat bei diesem Urtheilsspruch Statt gehabt.

Großbritannien.

(London, 31. Okt.) Ueber die Banknotenfälschung wird dem „Globe" Nachstehendes bis aus Paris vom 29. Okt. berichtet: Lindor, der Hauptmann bei diesem Fälschungsgeschäfte, schrieb von hier eben so glücklich entkommen zu sein, wie früher aus London. Am 21. brachte er eine falsche Note von 100 Pf. St. zu dem hiesigen Wechsler Bouchon, der sie einlöste, aber noch am nämlichen Tage zu Mad. Lemerie trug, welche die bedeutendste Geldwechslerin in Paris ist, und durch deren Vermittlung die kleineren Wechsler ihre Geschäfte mit England machen. Mad. Lemerie gab einigen Argwohn wegen der Note kund und bezahlte sie erst, nachdem Hr. Bouchon sie indossirt hatte, damit sie nöthigenfalls an ihm ihren Regreß nehmen konnte. Noch am nämlichen Abend erschien Lindor abermals bei Bouchon mit einer andern Note von 100 Pf. St. Bouchon erklärte ihm, daß er nicht so viel Geld im Hause habe, und erwähnte des Verdachts der Mad. Lemerie, setzte jedoch hinzu, daß er, wenn Lindor seine Wohnung aufschreibe, ihm morgen früh das Geld bringen wolle. Lindor schrieb eine (natürlich falsche) Wohnungsadresse und bemerkte zugleich, daß er Hr. Bouchon nicht bemühen wolle, sondern selbst am andern Morgen um 9 Uhr das Geld holen werde. Es wurde 9 und 10 Uhr, aber kein Lindor kam, um 11 Uhr aber empfing Bouchon ein Schreiben von ihm, worin er meldete, daß die plötzliche Erkrankung seiner Frau ihm auszugehen nicht gestatte. Bouchon, der noch immer keinen Verdacht hatte, daß die Noten wirklich falsch seien, ließ die Sache beruhen, hätte natürlich auch Lindor vergebens aufgesucht. Erst am 25. empfing der hiesige englische Sachwalter Lawdon die Nachricht von den Fälschungen und zugleich die Weisung, auf Lindor, als den Hauptschuldigen, Jagd zu machen; dieser war aber in Paris nicht mehr zu finden.

Der „Advertiser" sagt: Wir melderten am 25., daß die Heirath Isabella's von Spanien mit dem ältesten Sohne des Don Carlos eine zwischen letzterem und der Königin Christine definitiv abgeschlossene Sache sei. Die päpstlichen Bullen langten am 10. Okt. zu Madrid an, bevor sie aber der spanischen Regierung behändigt wurden, hatte Christine die Bedingungen des Heirathsvertrags, über

Wein- und Liebeshandel.

(Fortsetzung.)

»Er hat uns mit seiner Bowle herausgelockt, um uns auszuplündern,« fuhr der Sergeant fort. — »Was! laßt ihr euch plündern?« rief der Mann im Schlafrock ein. — »Zum Vergnügen, Marx, zu unserm Vergnügen; sey darüber ganz ruhig!« sagte der alte Tambour, der den schlauen Blick hatte: »Es dient uns zum Vergnügen und es gereicht uns zur ... zur ...« — »Ehre!« fiel der Sergeant ein.«

»Nein, nicht zur Ehre, das Wort hätte ich früher gewußt; nun, Marx wird mich verstehen, was ich antworten will.« — Marx warf einen wüthenten Blick auf ihn.

»Sacristi! ich verstehe nicht, was du andeuten willst, betrunkener Schwätzer! Willst du etwa andeuten, daß es ein Unrecht sie mich ist, wenn ihr im Spiele gegen mich verliert?, Verschabtes Kalbsfell du!« — Marx warf die Karten auf den Tisch, der Tambour sprang auf.

»Ho, ruhig! Frieden! sey dich, Antoine!« rief der Sergeant. »Und du, Marx, wo ist deine Philosophie? Antoine ist ein Esel, aber er hat doch nicht beleidigen wollen.« — »Herr Sergeant, über den Esel sprechen wir uns morgen!« sagte Antoine.

»Ich bin gespannt auf deinen naturhistorischen Vortrag, Tambour; vielleicht schließ' ich mich an mit einer Abhandlung über das Kameel; für jetzt aber nimm die Karten wieder. Allons, fortgefahren!«

Sie spielten weiter; nach einer Weile sagte der Sergeant: »Ich habe einen Brief vom Grafen Billardin bekommen. — »Er ist in X. am Rhein,« erwiderte Marx, indem er einen lauernden Blick über seine Karten weg auf den Sergeanten warf.

»Woher weißt du das?« fragte der Sergeant verwundert. — »Woher? Nun, ich habe meine Quelle. Er macht ein großes Glück, der edle Graf!«

Der Sergeant fand für gut, das Gespräch nicht weiter fortzusetzen. Bei Marx hatte sich der Ton der Stimme verändert, seitdem die Rede auf Billardin gekommen. Es lag etwas Dumpfes, Verhaltenes darin. — »Mille tonnerres!« rief nach einer Pause der Sergeant aus, »ich bin zu Ende! Alles fort!« Er stand die Karten von sich.

»Siebenundvierzig Franken!« zählte lachend der Gewinner. — Der Sergeant kämpfte auf den Boden und warf in seinem Grimme die entsetzene Thonpfeife in den Winkel, daß sie in hundert Stücke aus einander fuhr.

Digitized by Google

welche man sich verständigt hatte, zu ratificiren. Erst als sie diese genehmigt und unterzeichnet hatte, wurden die Bullen am 12. formlich der Regierung überantwortet. Die Bedingungen des Heirathsvertrags lauten im Wesentlichen wie folgt: 1) Die legislative Erklärung von 1834, welche Don Carlos und seine Nachfolger ihrer eventuellen Rechte auf die spanische Krone verlustig, wird durch amtlichen Akt aufgehoben und als für die Zukunft null und nichtig erklärt. 2) Durch denselben amtlichen Akt wird das Sequester aufgehoben, welches auf das Eigenthum des Infanten Don Carlos und Don Sebastian gelegt worden war. 3) Alle Einkünfte und sonstiges Eigenthum werden gedachten beiden Infanten sofort zurückgegeben. 4) Die Heirath Isabella's mit dem Sohne Don Carlos wird vollzogen und ersterer nimmt den Namen Isabella Carlos an. 5) Sollte Don Carlos ausserhalb Spanien zu residiren beabsichtigen, so wird ihm eine jährliche Pension von 12 Mill. Realen gewährleistet, d. h. eben so viel, als Marie Christine in der Eigenschaft als Königin Regentin bezog. 6) Die spanische Nation wird alle Ausgaben, Anleihen und Verpflichtungen anerkennen, welche von Don Carlos und seiner Regierung während des siebenjährigen Bürgerkrieges in Spanien contrahirt wurden. 6) Die durch Don Carlos verliehenen Titel, Grade, Anstellungen und Ehren werden ebenfalls anerkannt, ohne daß die Personen, welchen diese Auszeichnungen zu Theil wurden, wegen ihrer Ansichten irgend einer Unannehmlichkeit ausgesetzt oder in ihrem Vorrücken behindert sein sollen. 8) Alle Lieferungen und Verträge für die Truppen, welche die Sache des Don Carlos unterstützten, werden auf den Schatz zur Zahlung überwiesen werden und zwar unter derselben Rubrik, wie jene für die Truppen Isabella's. 9) Die Unabhängigkeit der katholischen apostolischen und römischen Kirche wird proklamirt, und der Geistlichkeit alles Eigenthum, dessen sie derzeit wird, zurückgegeben werden. Das unverkaufte Eigenthum wird in natura zurückgegeben, als Ersatz für das verkaufte Eigenthum wird die Geistlichkeit für gegenwärtig auf 4000 Millionen Realen geschätzten Betrag in das große Renteubuch eingeschrieben werden. — Dies sind die Hauptpunkte des Heirathsvertrages, der für Spanien bloß Theorionismus und innere Kämpfe in Aussicht stellt. Es scheint außer Zweifel, daß, sobald die Cortes erst den jetzigen Gesetzentwurf für Umwandlung oder vielmehr Vernichtung der Konstitution genehmigt haben, Christina und Isabella nach Pampeluna abreisen werden, wo Alles zur Vollziehung der Heirath vorbereitet ist.

Niederlande.

(Haag, 31. Okt.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde die Berathung des Adresse-Entwurfs fortgesetzt. Der Paragraph 14, das Münzsystem betreffend, wurde nach kurzen Debatten angenommen. Hierauf war der Paragraph 15, die Revision der grundgesetzlichen Institutionen betreffend, an der Tagesordnung. Hr. Wichers hielt es nicht für genügend, daß in der Adresse blos das Wünschenswerthe der Revision ausgedrückt werde, er wünschte auch, daß man von der Nothwendigkeit derselben gesprochen hätte. Ich hatte gewünscht, sagte der Redner, daß der Paragraph ein Wiederklang der Thronrede hätte seyn können. Des Königs Minister haben uns die angenommene Gelegenheit dazu benommen. Ich bedauere, daß dies der Fall ist. In dem Schweigen der Thronrede liegt etwas Nachtheiliges. Die Haltung der Minister wirkt auf mich nicht günstig. Ich werde durch ein aufrichtiges Gefühl von Interesse für den König und sein Haus getrieben, wenn ich meine Meinung kundgebe, daß ich die Revision des Grundgesetzes für dringend nöthig halte. Die Nation hat sehr viel gelitten durch die Opfer, die von ihr gefordert werden mußten. Ihr Zustand erheischt Verbesserung, auch durch Einschränkung des Staatshaushalts. Ist es denn keine Nothwendigkeit, daß das Grundgesetz verändert werde, damit Erfparungen nach einem großen Maßstabe eingeführt und Bürgschaften für die Zukunft gestellt werden? Ist denn dieses Verlangen unbillig, ungerechtfertiget, anmaßend? Und warum ist denn die Revision des Grundgesetzes nicht vorgeschlagen? Sollen die Gemüther dadurch in Bewegung gebracht werden? Aber ist denn jede Bewegung schädlich, wenn sie beschränkt, durchaus nicht übertrieben ist. Der Redner glaubt, daß hier die Regierung durch übermäßige Furcht getrieben werde. Er setzt darin ein Verkennen des niederländischen Volkscharakters, der friedlichen und ruhigen Art der Nation. Wir sind, sagt er, noch das nämliche Volk, das, während Alles um uns herum vom Taumelgeiste angegriffen schien, am Gesetz und an der Ordnung festhielt. Aber gerade darum kann dem Volke dieser vertraut werden. Ich finde übrigens die Antwort auf die Thronrede vom vorigen Jahre viel kräftiger. Ich schlage deshalb folgende Abfassung des vorliegenden Paragraphen vor: „Wir hatten gehofft, daß es Ew. Maj. gefallen haben möge, uns Ihre kgl. Zusage zu geben, daß noch während dieser Session eine Revision des Grundgesetzes Statt haben würde. Gleichwohl haben wir darum mit Rücksicht auf eine solche von wegen Ew. Maj. vorzuschlagende Revision, noch nicht alle Hoffnung aufgegeben. Wir glauben, daß dadurch Ew. Maj. Anspruch auf die Liebe und Anhänglichkeit aller Unterthanen Ew. Maj. und wovon die ganze Nation für Ew. Maj. Person und Haus so lebhaft durchdrungen ist, wo möglich noch werde erhöhet und für die Zukunft immer mehr befestigt werden" — Hr. von Rechteren stimmt der Meinung des vorigen Redners bei. — Hr. van Heemstra hielt ebenfalls einen weitläufigen Vortrag zu Gunsten der Revision des Grundgesetzes, an dessen Schlusse er sagte: Jetzt ist die Zeit, das große Werk zu beginnen, jetzt, wo die Nation solche schwere Opfer mit ihrem Schweiß für das Land gebracht, ist es auch für die Regierung Zeit, zur Revision zu schreiten, welche als eine Wohlthat von ihrer Seite wird empfangen werden. Im vorigen Jahre hat die Kammer schon ihren Wunsch in dieser Hinsicht geäußert, kräftiger und nachdrücklicher als jetzt ward gesprochen; wichtige Ereignisse haben seitdem statt gehabt; der Wunsch der Nation nach einer Revision hat seitdem immer mehr zugenommen; die Stände von Friesland haben diesen Geist von Niederlands Eingesessenen in ihrer bekannten Adresse kundgegeben. Aber nun müssen auch die Generalstaaten ohne Umschweife gerade heraussprechen; nur müssen die Vertreter der Nation der Regierung kendbar machen, daß die Revision des Grundgesetzes von ihr als eine Wohlthat für das versammelte Volk empfangen sehen; auf diese Weise wird sie die Bitte der niederländischen Nation vernehmen. Ich schlage folgendes Amendement vor: „Wir schmeicheln uns mit der Hoffnung, daß die Tage der Ruhe und des Friedens, welche jetzt durch die Vorsehung Niederland geschenkt sind, deinsame Früchte tragen werden für das gesammte Vaterland, welche bestimmt durch eine schnelle Revision und Verbesserung unserer grundgesetzlichen Institutionen werden erlangt werden, worauf das ganze niederl. Volk in gespannter Erwartung die Augen gehestet hat, und welcher wir, dessen Vertreter, als eine Wohlthat von Ew. Maj. Regierung vertrauend entgegensehen." — Der Hr. Gouverneur meint, daß von der Sache in der Adresse gar nicht dürfe gesprochen werden. Er erkennt, daß das Grundgesetz Mängel habe und diese verbessert werden müssen, allein das Bedürfniß dazu sey nicht so groß, daß jedesmal und bei jeder Gelegenheit darauf müsse gedrungen werden. Das

---

»Sei nie nicht gram, Citrone,« sagte Marc; »und ehe du gehst, laß mich Villardin's Brief lesen.« — »Dich, Marc Serrier? Nein!«

»Du willst nicht? So höre! sieh, dirses Geld, deine siebenundvierzig Franken — ich setze sie noch einmal auf's Spiel; willst du dagegen halten mit dem Briefe?« — Der Sergeant besann sich. Marc Serrier hatte ihm das Glas mit der Neige der Bowle.

»Nun, Citrone?« — »Es geht nicht. Ich bin sein Agent hier, seine rechte Hand, der Briefe, seiner warmen plaisirs; die Stelle hat ihr Eintrag. lichen. Er soll nicht sagen dürfen, daß sein alter Sergeant zum Verräther an ihm geworden! Nein, nein — geh zum Teufel, Satange! du willst mich versuchen!«

Marc Serrier schob das Geld in die Mitte des Tisches. »Da ist die Summe,« sagte er, »und da sind die siebenundvierzig Franken, die Antoine verloren hat, ebenfalls. Vierundneunzig Franken. Verlierst du, nun, so hast du den Brief verloren, verstehst du? Aber er ist die gestohlen worden. he? du willst doch nicht,« fuhr er fort, als der Sergeant noch immer unschlüssig blieb, »daß ich dir das Geld als Kaufpreis für das Papier bieten soll? Wäre es schön, Citrone, einen alten Kameraden so zu prellen?« — »Nein, Marc, das fällt mir nicht ein! Mille tonnerres, das wäre unrechtlich gehandelt! das wäre gegen meine Ehre! Nein, nein, dann lieber ein ehrlich Spiel!« — Er nahm die Karten und mischte. »Coupez!«

»Den Brief auf den Tisch!« — »Da ist er!«

Sie spielten. Marc Serrier's Gesicht war todtenblaß. Dann überfloß eine helle Röthe dasselbe.

»Gagné!« sagte er leise, nahm den Brief und strich das Geld zum zweiten Male ein. — »Wegen neunundneunzig Teufel! den holen!« flusterte der Sergeant, indem er aufstand und seinen Hut suchte. »Du lockst mich sodald nicht wieder in deine Lustbhöhle, mauvais Garnement!«

Er ging; Antoine folgte ihm mit einem mißmuthigen »Gute Nacht!« und Marc Serrier leuchtete ihnen die Stiegen hinunter.

Als er in das Zimmer zurück kam, riß er mit zitternder Hast den Brief auf und las ihn. »Es ist nicht, was ich erwartete,« sagte er, »aber es wird auch so etwas damit zu machen seyn.« Er warf sich angekleidet auf sein dürftiges Bett, das aus nichts anderem als einem Strohsack, einem mit Seegras gefüllten Kopfpolster und einer Fuhrmannsdecke bestand. Der Schlaf floh ihn lange Zeit. Als er endlich die Augen geschlossen, murmelte er im Traume mit dem Zahneknirschen eines unbändigen Grimmes unartikulirte Laute. Nur das eine Wort wurde verständlich: »Il est mir!«

Digitized by Google

Heil des Vaterlandes hänge in keiner Weise davon ab. Er schlägt vor, den die Revision des Grundgesetzes betreffenden Theil des §. 15 aus der Adresse zu streichen. — Hr. Sadet van Riemsdijk meint, die Revision des Grundgesetzes müsse von der Regierung ausgehen, sonst habe man nichts Gutes davon zu erwarten. Er bringt darauf, daß die Kammer sich auf die Aeußerung der Meinungen über das, was in der Thronrede enthalten, beschränke. — Hr. Michiels hält es für Pflicht, mit Bescheidenheit und Ehrfurcht die Zufriedenheit der Regierung auf die Nothwendigkeit der Revision zu kränken. Dies dürfe nicht länger verschwiegen werden. Er erklärt sich für das Amendement des Hrn. Wichers. — Hr. v. Nagell sieht die Nothwendigkeit der Revision nicht ein, er theilt vollkommen die Meinung des Hrn. Gouverneurs. — Hr. Backer unterstützt ebenfalls diese Meinung. — Hr v. Kempenaer hält die Revision für durchaus nothwendig und sagt: Wenn diese Versammlung für die Revision des Grundgesetzes gestimmt ist, so möge sie davon in ihrer Adresse nicht schweigen. Ich wurde dann, statt der Aeußerung eines Wunsches, lieber sagen: „Wir halten es für nothwendig, und statt zeitige Revision unverzügliche Revision.“ Zu diesem Ende schlägt er ein Amendement vor. — Hr. Luyden ist der Meinung, daß in diesem Augenblick eine Revision nicht dienlich sei. Hr. Uitweif Sterling verlangt die Revision mit der Regierung; von einer abgeordnungenen Revision sieht er kein Heil für den Staat, er gibt dem Paragraphen der Kommission seine Zustimmung. — Hr. Luzac wirft einen Rückblick auf die Geschichte des Vaterlandes. Am Schlusse seiner Rede sagte er: die theure Erfahrung hat die Nothwendigkeit einer tüchtigen Revision mehr als je sehr gezeigt, und die Kammer möge nicht nachlassen, ihre Meinung darüber zu äußern. — Hr. Duymaer van Twist verlangt eine Revision des Grundgesetzes nach der Ordnung der Finanzen. — Die Herren Sasse von Ysselt, Strom und Thorbecke halten die Revision für nothwendig. Hr. Scheers van Haremcarspel verlangt, daß in der Adresse nichts von einer Revision des Grundgesetzes vorkomme. — Hr. van Helona meint, daß der Zustand des Vaterlandes eine Revision dringend fordere. — Hr. Brucwind gegen die Amendements stimmen; er glaubt, daß der Ablauf der Umwandelung der Schuld abgewartet werden müsse, bevor man zu einer Revision schreite. — Hr. van Dam van Ysselt hält eine lange Rede, an deren Schlusse er auf die Annahme des Paragraphen der Kommission dringt, indem derselbe Alles vereinige, um den König mit dem Verlangen der großen Mehrheit der Versammlung bekannt zu machen, daß von Sr. Maj. ein Vorschlag zu einer schnellen Revision des Grundgesetzes ausgehen möge. Nachdem die allgemeine Berathung geschlossen, schritt man zur Abstimmung über die Amendements. Das Amendement des Hrn. Wichers ward mit 40 gegen 12 Stimmen, jenes des Hrn. Gouverneurs zur Wegtassung der ganzen Periode mit 35 gegen 17 Stimmen, jenes des Hrn. de Kempenaer mit 38 gegen 14 Stimmen verworfen, und hierauf der ganze §. 15, wie ihn die Commission vorgeschlagen, mit 35 gegen 17 Stimmen angenommen. Der 16. und letzte Paragraph der Adresse ward unverändert angenommen, und hierauf der ganze Adresse-Entwurf mit 34 gegen 17 Stimmen votirt. — Die angenommene Adresse ward an die erste Kammer gesandt.

Rußland und Polen.

(Von der polnischen Gränze, 29. Okt.) Die neuesten Berichte aus St. Petersburg sprechen neuerdings wegen des Gesundheitszustandes der Kaiserin Besorgnisse aus; das Brustleiden der Kranken soll heftiger als je hervorgetreten seyn. (A. A. Z.)

Spanien.

(Madrid, 27. Okt.) Das Komplot, dessen Entdeckung vorletzte Nacht mehrere Arrestationen nach sich zog, ist nur zu positiv. Man hat den Beweis dafür unter den Papieren des General Prim gefunden, der verhaftet ist; auch ein gewisser Adjutant Espartero's wurde gestern festgenommen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Mobilien-Versteigerung.

Montag den 11. November

Vormittags von 9 Uhr an

werden im Hause S. Nro. 1386 am Lauferplatz verschiedene Gegenstände, als Samuck, Silber, schöne Betten, 9 Tafeltücher mit Servietten, Zinn, Kupfer, Messing, Porzellain u. a. gegen gleich baare Bezahlung verkauft und Kaufliebhaber dahin eingeladen.

Nürnberg, den 1. Novbr. 1844.

Verwalter Haller,
als B. v. Praun'sche Vermögens-Adm.

Lehrling-Gesuch.

Zu einem Geschäft, welches im wirksamsten Beleuchte steht, sucht man einen jungen starken Menschen vom Lande, von 16 bis 18 Jahren, ohne Lehrgeld in die Lehre zu nehmen, derselbe muß sich jedoch über Treue und Fleiß ausweisen können. Das Nähere in der Exped. d. Bl

Es muß heraus!

Auf die in Nro. 309 d. Bl. enthaltene zarte Warnung gegen Sch.... finden sich mehrere, deren Namen mit gleichen Eiffern beginnen, veranlaßt, den Einsender erwähnten Aufsatzes aufzufordern, jenen Sch..., der sich bei Maad gegen eine Bürgerfrau auf so aufständige Weise vergreifen wollte, näher zu bezeichnen, widrigenfalls sie zur Reinhaltung ihrer Ehre die Sache gerichtlich zu verfolgen entschlossen sind.

Sch. Sch. Sch. 2c.

Haus- -Verkauf.

Das Haus No. 101 b (ehemals zum Deathhof) in Wöhrd, wird im Ganzen oder in zwei Parzellen aus freier Hand verkauft. Es enthält im Ganzen 12 Stuben, 12 Küchen, 21 Kammern, 13 Vorplätze, 5 Böden, 1 Keller, einen Brunnen und großen Hofraum gemeinschaftlich, ist frei, lauter und eigen und wird hiezu

Termin Montag den 11. November 1844
Nachmittag 2 Uhr

im selbigen Local abgehalten

Kaufslustige können davon Einsicht nehmen und das Nähere in Erfahrung bringen bei

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete hat seine Wohnung von der neuen Gasse in das Rosenthal S. Nr. 1620 verlegt.

Joh. Paul Jakob Eckert,
Zirkelschmied.

Haus- -Verkauf.

Das Haus Nro. 11 in Wöhrd, massiv gebaut, und in der Hauptstraße gelegen, worauf auch ein Waldrecht haftet, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren in Nro. 9 daselbst.

Wir brauchen einige Tage zur Rückreise von Paris an den Rhein. Meinwerth war es während derselben gelungen, der meist still in sich versunkenen Helene, über welche eine gewisse Apathie gekommen zu seyn schien, immer größere Theilnahme für sich und seine Gespräche abzugewinnen. Er sprach sie täglich, manchmal eine ganze Stunde lang, nach der Tafel — denn sie erschien jetzt regelmäßig bei Tisch, während sie früher sich oft hatte entschuldigen lassen. Es war, als ob etwas Erfrischendes, Stärkendes, Anregendes in seinen Worten für sie läge. Ihr Trost gründete sich höher, denn sie setzen begeisterten Schilderungen der transatlantischen Natur lauschte. Vor allem interessirte sie die Schiffahrt, die Einrichtung der Kriegsschiffe, das Leben auf ihnen. Es war ihr, als fühlte sie den frischen Seeduft oder den wärmenden Waltgeruch der Urwälder bei seinen Beschreibungen. Auf seine führenden Behauptungen von einem andern Glauben, einem andern Fühlen der transatlantischen Menschheit war er nur einmal zurückgekommen. Sie hatte ihn mit einigen freifassenden Worten, gegen welche sich nichts sagen ließ, zu widerlegen gesucht.

»Sie sind praktisch tüchtiger, über ihre Zwecke und ihre Mittel klarer in Amerika,« sagte sie, »als wir hier, ihre Staatseinrichtungen sind dem Gedeihen des Gemeinwesens vielleicht förderlicher, den Berechtigungen des Einzelnen vielleicht gemäßer, der Nation würdiger, als die unseren. Es mag auch eine größere Anzahl Glücklicher drei geben, als hier. Aber, daß ein anderer Glaube, eine andere Moral sie gesünder mache, glaube ich nicht. Der Mensch ist überall derselbe, und der Wohrzahl Religion ist und bleibt dulden wie drüben der Cultus des Ich — »Eine Religion, die auch ihre Martyrer hat!« fiel Graf Billardin ein, der hinzutrat.

»Sehr tief und geistreich,« sagte Helene mit einem bittern Ausdruck, »aber ich verstehe es nicht.« — Meinwerth konnte ein Lächeln auf Kosten des Grafen nicht unterdrücken. Es lag für ihn eine große Genugthuung darin, daß Helene in seiner Gegenwart ihrem Verlobten diese Antwort gab. Er hatte sie sonst immer nur das Nöthigste mit einer gewissen selbstkargen Unterwürfigkeit mit ihm reden hören.

Täglich um die Stunden, wo die Dampfschiffe ankamen, begab sich Meinw ih an den Landungsplatz, voll Erwartung nach Mitleid Expe aus-schauend.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Anzeige und Empfehlung.

Von dem geschehenen Verkauf meines Brauanwesens und der nunmehr erfolgten Uebergabe desselben an den Herrn Dr. von Beckh, königl. Regierungs-Director von Niederbayern und Herrn von Auenwerk, wirklichen Rath und geheimer Archivar im königl. Finanzministerium, erlaube mir hiemit meinen schätzbaren hiesigen und auswärtigen Geschäfts- dann übrigen Freunden und Bekannten ergebenst in Kenntniß zu setzen.

Für die gegebenen Beweise mehrjähriger Beehrungen meinen verbindlichsten Dank abstattend, verbinde ich zugleich die Bitte, dasselbe auch auf meine Herren Nachfolger gütigst übertragen zu wollen, und empfehle mich nebst den Meinigen Ihrem fernern freundschaftlichen Wohlwollen.

Nürnberg, am 7. Novbr. 1844.

Joh. Conr. Wagner.
S. Nro 1031 der Thalgasse.

Empfehlung und Bitte.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige des Herrn Johann Conrad Wagner, bitte ich Namens und im Auftrage meiner Herrschaften die sehr verehrliche hiesige und auswärtige Kundschaft, das — Herrn Wagner bisher geschenkte gütige Vertrauen auch fernerhin die — von mir in Verwaltung übernommenen Brauerei geneigtest zu bewahren.

Bestmöglichste und solideste Bedienung soll wie bisher auch künftig mein eifrigstes Bestreben seyn.

Der hochschätzbaren Nachbarschaft, allen verehrten Gönnern, Freunden und Bekannten empfehle ich mich mit den Meinigen bei dieser Gelegenheit höflichst mit der Versicherung ausgezeichnetster Hochachtung.

Nürnberg, am 7 Novbr 1844.

Hofmann,
Brauhaus-Administrator und Bevollmächtigter des K. Regierungs-Directors Dr. v. Berks von Niederbayern, und des wirklichen Raths und geheimen Archivars im K. Finanzministerium Ritter v. Auerweck von München.

Mozarts-Verein.

Die II. Monats-Versammlung ist Freitag den 8. Novbr. im Saale des goldenen Adlers. Anfang der Vorträge Abends 8 Uhr.

Der Vorstand des Mozart-Vereins.

Musikalischer Verein Cäcilia.

Sonntag den 10. Novbr. findet der gewöhnliche Herbstball statt, wozu die verehrlichen Mitglieder eingeladen werden. Eintrittskarten in 24 fr. können Sonntag von 11 bis 12 Uhr und Nachmittag von 1 bis 2 Uhr im goldnen Adler in Empfang genommen werden.

Anfang halb 7 Uhr.

Der Vorstand.

HARMONIE.

Dienstag den 12. November

Kleiner Ball.

Anfang 8 Uhr. Karten für einzuführende Fremde werden am Tage selbst Nachmittags von 1 bis 2 Uhr abgegeben.

Der Vorstand.

Zu vertauschen.

In einer Hauptdurchfahrtsstraße ist ein Haus mittlerer Größe mit einem Laden, gegen eine solide Wirthschaft zu vertauschen. Adressen unter S. B. besorgt die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Sechs Nußbaumene Rohrsessel werden billig weggegeben.

Anzeige und Empfehlung.

Unsern werthgeschätzten Freunden, Bekannten und Gönnern, so wie einem verehrlichen Publikum machen wir hiemit die ergebenste Anzeige, daß wir die Gastwirthschaft zum blauen Pfau- in der neuen Gasse käuflich an uns gebracht haben, und morgen Freitag den 8. November eröffnen, wir erlauben uns daher zu recht zahlreichem Besuch hiemit höflichst einzuladen, indem wir es uns zur strengen Pflicht machen werden, die uns Beehrenden durch Verabreichung guter Getränke so wie warmer und kalter Speisen, jederzeit zufrieden zu stellen, und werden wir auch an solidter und coulanter Bedienung nichts mangeln lassen. Das sich in unserem Wirthschaftslokale befindende Billard ist ganz neu bezogen und sind auch neue Queues vorhanden; indem wir Freunden des Billardspieles dieß anzeigen, stehen wir einem zahlreichen Zuspruch achtungsvoll entgegen.

Unserer bisherigen Nachbarschaft empfehlen wir uns zu geneigtem Wohlwollen, und indem wir die Gegenwärtige um freundschaftliche Aufnahme bitten, unterlassen wir nicht, dieselbe insbesondere zu geneigtem Besuche höflichst einzuladen, und empfehlen uns angelegentlichst.

Nürnberg, den 7. Nov. 1844.

Johann Lechner, Gastwirth zum blauen Pfau.
Katharina Lechner.

Aufforderung.

Diejenige Frauensperson, welche vergangenen Montag Abends von dem Herbergslokale der Maurergesellen ein großes Spwal-Tuch von schwarzem Grund und eingewirkten Blumen mit fortgenommen, wird hiemit um Rückgabe an die Eigenthümerin durch die Exp. d. Bl. oder den Gastwirth, Herrn Weiler, mit dem Bemerken ersucht, daß man, um Verlust möglichst zu vermeiden, bereits bei der Polizei Anzeige gemacht hat.

Kapitalien-Gesuch.

Es werden auf erste Hypothek eines Hauses, das 3000 fl. im Werth ist, 400 fl. zu 3½ pCt. sogleich zu entnehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Ein tapezirtes Zimmer nebst Alkov, mit oder ohne Möbeln, ist für einen oder zwei Herren täglich zu vermiethen. S. Nro 537 Burgstraße.

Zu vermiethen.

Im II. Stock L. Nro. 883 der Stergasse ist eine freundliche Wohnung, 2 Zimmer, Kammer, Küche, Vorplatz und Holzlage enthaltend, täglich zu vermiethen.

Haus-Verkauf.

Ein Haus mittlerer Größe, gut ausgebaut, mit Hofraum und sonstigen Bequemlichkeiten ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein solides Mädchen, welches schon mehrere Jahre in einem Laden conditionirte, auch in allen weiblichen Arbeiten erfahren ist und sich mit guten Zeugnissen hinlänglich ausweisen kann, wünscht in gleicher Eigenschaft wo möglich bei einer stillen Familie baldigst ein Unterkommen zu finden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Im ersten Stock des Eckhauses S. Nro. 330 an der vordern Fall ist eine sehr schöne große Wohnung mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Anzeige.

Nachdem der ergebenst Unterzeichnete die Prüfung bestanden hat, wurde ihm von löblichem Magistrate dahier die Concession als Musiklehrer gütigst verliehen. Er erlaubt sich hiedurch einem verehrlichen Publikum mit dem Bemerken gezieht anzuzeigen, daß er sowohl im Violin- als auch im Fortepianospielen Unterricht ertheilt, und sich bestreben wird, die ihm anvertrauten Schüler nach Kräften auszubilden.

Martin Wurster,
L. Nro 1432 Schustergasse.

Gesuch.

Ein Mädchen vom Lande, welches sich über Treue und Fleiß ausweisen kann, wünscht bei einer soliden Herrschaft unterzukommen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

11te Vorstellung im 1. Abonnement. Donnerstag den 7. Nov. -Norma- Große Oper in 2 Akten von Romani. Musik v. Bellini.

12te Vorstellung im 1. Abonnement. Freitag den 8. November 1844. -Der Sohn der Wildnis-. Romantisches Drama in 5 Akten von Fr. Halm.

Angekommene Fremde

vom 5. Nov. 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Lauffut v. Beanne, Rochroll v. Kassel, Kfte.

(Rothe Roß) HH. B. v. Zuhemann, russ. Minister u. General-Direktor der Finanz des Königr. Polen v. Warschau. Krieger, Kfm. v. Gera.

(Wilt. Hof) HH. Kargeeitner m. G. Major v. dier. v. Rauscher m. G., Lieut. v. Ansbach. Eichhorn, Zöpfes. v. Sachs.

(Strauß.) HH. B. v. Stein, Gutsbes. v. Dresden. Krang v. Wien, Frank v. Frankfurt, v. d. Pfordten v. Malta, Ebert v. Hagen, Most v. Reutlingen, Faust v. Ihrpdt, Brecht v. Bonn, Lemp v. Beckenheim, Kfte. Feudel, Maier v. Riga. Adam, Priv. v. Augsburg.

(Blaue Glocke.) HH. Sachs v. Frankfurt, Kfm. Koch, Part. v. Münster, Heberlein m. F., Landarzt u. Pappenheim. Phil. Lieut. v. München. Traunsenck, Student v. Bamberg. Rheinbardt m. Tochter, Major v. Würzburg. Frl. Baner v. Baiersdorf.

(Gränk. Hof.) HH. Grüb v. Schording, Hunterriffer v. Bayreuth, Kfte. Schleiper, Prof. v. Heidelberg. Heberlein v. Eglossstein, Fanl v. Hardueg, Priv.

(Weiße Kreuz.) HH. Müller, Grünwald v. Meiningen, Kistler v. Augsburg, Urban v. München, Hurber v. Hof. Schajer v. Bamberg, Fzkt.

(Rothe Hahn.) HH. Siebert v. Wiesbaden, Hesler v. Frankfurt, Birnstil v. Nassau, Geiger v. Kaelsruhe, Kropf v. Lüttenseib, Kfte. Schiebel, Oekonom v. Oettingen. Omeis, Priv. v. Insbruck. Munter, Verwalter v. Oberampfach. Zimmermann, Kramer, Händler v. Straubing.

(Fünf Thürm.) HH. Gebr. Stern, Rothgerber v. Feuchtwang.

(Roth Kreuz.) HH. Zbel v. Koppel, Jacob v. Geisselwind, Handelsfe. Schwarz, Fzkt. v. Hochstädt. Kaupert, Mühldes. v. Asch. Rauch, Rauchwaarenhändl. v. Altenkundstadt.

(Kronprinz.) HH. Gebr. Graf v. Seckendorf v. Ansbach. HH. Winkler, Dr. med. v. Kornburg. Volkert, Lehrer v. Ansbach. Mde. Amon m. Tochter v. Wendelstein. HH. Meier, Sawad, Kfte. v. Schwabach. Jahn, Fzkt. v. Gedsattel

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Freitag, 8. November 1844. | No. 313. | Kalender: 4 gek. Ritter.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. neuß 3 kr. Austraggebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: In I. Noyon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 344, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Preussen. (Bromberg, 1. Nov.) Ein in unsern Tagen bedeutungsvolles Ereigniß erregt unter uns die größte Aufmerksamkeit. Eine ganze katholische Gemeinde, die Gemeinde Schneidemühl steht auf dem Punkte, sich von der römischen Kirche zu trennen. Dieser Gemeinde stand bisher ein Pfarrer vor, der ihr das lautere Evangelium predigte. Auf Antrieben des kathol. Konsistoriums in Posen aber sah derselbe sich vor einiger Zeit veranlaßt, sein Amt niederzulegen. Dies hat nun seine ganze Gemeinde zu dem Entschlusse geführt, sich von der römischen Kirche zu trennen. Sie hat unlängst eine weitläufige und gewässigt abgefaßte Vorstellung an die oberste Staatsbehörde eingesendet, in welcher sie unter Angabe ihrer Gründe erklärt, daß sie den Paß nicht mehr als das Oberhaupt der Kirche ansehe; sie fordert Abschaffung der Fasten, der Ohrenbeichte und das Abendmahl unter beiderlei Gestalt. Sie will nicht ausbören, katholisch zu seyn und auch die Messe beibehalten. Sie hat an die Staatsbehörde die Bitte gerichtet, daß es ihr erlaubt seyn möchte, sich als „Deutsch-katholische Gemeinde" zu Schneidemühl zu konstituiren, und man ist sehr gespannt darauf, welchen Bescheid ihr die oberste Staatsbehörde ertheilen wird.

Sachsen. (Leipzig, 29. Okt.) In der allgemeinen Entrüstung, die sich in allen öffentlichen Organen Deutschlands im Sommer vorigen Jahres über die bekannten Vorfälle in Baden-Baden und über das dasige Hazardspiel aussprach, war es ein Trost, als man hörte, daß der edle König von Würtemberg bei der Bundesversammlung einen Antrag dahin gestellt habe, daß die öffentlichen Hazardspiele, welche Frankreich ausgerworfen, im ganzen Umfange der deutschen Bundesstaaten untersagt werden möchten. Man hat seitdem nichts wieder von dem Schicksale dieses Antrages gehört, und doch hatte sich dem Bundestage von selbst der schicklichste Zeitpunkt und die beste Gelegenheit zur Erledigung desselben vor einiger Zeit dargeboten, als er über den Titel „Hoheit", den sich mehrere Herzoge beigelegt hatten, verhandelte und, wie bekannt, Beschluß faßte. Die herzoglichen und großherzoglichen Lande sind es nämlich vorzugsweise, in denen das öffentliche Hazardspiel florirt, als: Nassau, Köthen, Altenburg (zu manchen Zeiten, bei Roßmäckten, Vogelschießen, Redouten ꝛc.), Mecklenburg-Schwerin (Dobberan) und Baden. Der Antrag muß auf Widerstand gestoßen sein, der aber gewiß noch überwunden werden wird, da Oesterreich, Sachsen, Hannover ꝛc. ꝛc. kein öffentliches Spiel dulden, und auch Preußen (welches noch die alte Spielbank zu Aachen duldet) sich energisch dagegen ausgesprochen hat. Preußen und Sachsen müssen vor ihren Thoren zu Köthen das Hazardspiel ertragen, und wie wenig die von Preußen an die Staatsangehörigen erlassenen Verbote, an diesem Spiele Antheil zu nehmen, helfen, kann man alle Tage auf dem Bahnhof zu Köthen hören; da heißt es: „Meine Herren, das Spiel fängt an, wenn der letzte berliner Zug angekommen ist!" Vor Kurzem wurde gemeldet, daß sich ein junger Bauersmann, nachdem er das ihm anvertraute Geld an der altenburger Spielbank verloren, auf dem Nachhauswege erschossen habe. Es wäre der Mühe werth, wenn ein Journal eine Spielchronik — ein schwarzes Buch — anlegte: man hätte da die hübschen Sachen alle beisammen!

Sachsen-Weimar. (Weimar, 1. Nov.) Eine schöne, die Freunde des Protestantismus berührende Feier fand gestern in unsern Mauern statt. Hier besteht nämlich seit langer Zeit schon der löbliche Gebrauch, alljährlich zum Reformationsfeste Luthers Andenken zu ehren. Zu diesem Behufe begeben sich jedes Mal am Abend des genannten Tages die Choristen des Seminars mit Morgensternen an den Eingang des „Luthersgäßchen" (so benannt, weil Luther hier eine Zeit lang seine Wohnung hatte), wo von ihnen das kernige Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott!" gesungen wird. Dies geschah auch gestern wieder, aber auf eine so erhebende Weise, als man seit langen Jahren nicht zu sehen Gelegenheit hatte. An dem bezeichneten Gäßchen hatten nämlich die dortigen Bewohner schöne Laubgewinde und grüne Tannenbäumchen angebracht, aus denen dichtverwachsenen Zweigen buntfarbige Lämpchen einen zauberischen Schimmer verbreiteten. Inmitten dieses künstlichen Feenwäldchens erhob sich auf einem Postamente die mit einem Lorbeerkranz geschmückte Büste Luthers, zu beiden Seiten mit herrlichen Blumenvasen umgeben, welche eben-

Wein- und Liebeshandel.

(Fortsetzung.)

Endlich brachte der „John Cockrell" den Ersehnten. Der Buchhalter stand am Bugspriet und winkte schon von Weitem seinen Gruß, indem er in freudiger Hast den Strohhut schwenkte. Meiwerth konnte kaum abwarten, bis das Boot angelegt hatte; endlich war die Planke hinüber geworfen, und zwischen kollernden Bulsackfeten und über Barrieren von Nachtsäcken und Reffern, kam Herr Wildvald Cope im grünen Paletot von Bord herüber geschritten. Er hing sich in großer Anfregung an Meiwerths Arm.

„Was bringen Sie?" sagte dieser, als sie aus dem Gewühl waren. — „Etwas, das mich hoffen läßt, wenn es auch nicht so viel ist, als ich eigentlich erwartet habe. Und Ihre Nachrichten? Was hören Sie aus Paris?"

„Nichts! meine Freunde versichern mir, nichts über ihn in Erfahrung bringen zu können. Paris ist groß." — „So hören Sie, was ich erkundschaftet habe." Wildvald erzählte dem Amerikaner, was er erfahren. Dieser rte die Mittheilung schweigend an.

„Ist es nicht abscheulich," hub Wildvald nach einer Pause wieder an, „daß wir uns grämen, von einem Menschen nichts Schlechtes in Erfahrung bringen zu können? Mich drückt dies, wie das Bewußtsein eines Unrechts!" — „Eines Unrechts! Mein Gott, gilt es denn nicht ihre Befreiung aus den Händen eines miserablen Menschen, der jedes unbescholtenen Mädchens, wie viel mehr dieses Engels, unwürdig ist?" Die Heftigkeit, womit Meiwerth dies aussiel, machte Wildvald stutzig. Es lag für ihn etwas Beunruhigendes darin.

Beide Freunde beschlossen nun, nach einander ihren Sillsberg ihre Nachrichten vorzutragen. Zuerst ließ sich Meiwerth bei ihm melden. Der reiche Weinhändler hatte, um sich gegen die schwüle Nachmittagshitze, die draußen herrschte, zu schützen, die Jalousien vor seinen Fenstern geschlossen und sich in der Mitte seines Zimmers auf den Teppich einen Haufen Sophakissen zu einem Sitze zusammengetragen. Nachdem er seine schwere Figur darauf niedergelassen, brachte der Bediente den brennenden Meerschaum, und Herr Sillsberg thronte nun auf seinem Divan, mitten in dem Kämmerlein, roth drapirten Gemach, wie ein indischer Nabob. Die inneren Kräfte seines Gemüths waren auf zwei verschiedene Bestrebungen gerichtet, nämlich darauf, durch Ruhe sich so kühl zu halten wie möglich, und zweitens durch Abweisen

Digitized by Google

falls auf Postamenten sich befanden. Die Ueberraschung bei dem Anblick dieser sinnigen Anordnung war unbeschreiblich und, obschon der von den Seminaristen ausgeführte Gesang Manches zu wünschen übrig ließ, so wirkte das Ganze doch so erschütternd auf das Gemüth der zahlreich Anwesenden, daß man Viele mit bethränten Augen hinweg gehen sah. Nach Beendigung des feierlichen Aktes brachten die Sänger dem würdigen General-Superintendenten Dr. Röhr noch ein Ständchen, was dieser sehr wohl aufnahm und in Bezug auf Luther und seine Lehre eine kurze, aber kräftige Rede vernehmen ließ. Keine Zeit ist wohl mehr geeignet, zum Festhalten an Luthers Lehre zu ermahnen, als die unsere, wo die konfessionellen Wirren mit jedem Tage bedenklicher zu werden drohen. Möge daher das Andenken an jenen muthigen Glaubenshelden noch viele Jahre in eben so rubiger, gemüthvoller Stimmung begangen werden, als es diesmal geschah.

Würtemberg. (Stuttgart.) Durch das in den Jahren 1825 und 1828 verbesserte Pfandwesen, Executionsverfahren und die neue Ordnung der Gläubiger im Concurse, so wie durch die Segnungen eines langen Friedens hat sich der Privatcredit auch bei uns ungemein gehoben und den Zinsfuß von 5 und 6 Proz. nach und nach auf 4 Proz. herabgedrückt. In Folge dieses niedrigen Zinsfußes ist der Werth des Grundeigenthums ausserordentlich gestiegen. Der vielen Zahlungen ungeachtet, die in den letzten 2 Jahren für Getreide und Vieh in das Ausland zu machen waren, bedeilt unser Zinsfuß dennoch fortwährend eine Neigung zum Sinken, weil durch die neueste dritte Herabsetzung der Zinse unserer Staatsschuld von 4 auf 3½ Proz. und durch den Verkauf eines bedeutenden Theils unserer Staatspapiere in das Ausland zu gleicher Zeit wiederum große Summen bei uns in Umlauf gesetzt worden sind. Einzelnen Corporationen ist es sogar gelungen, Anleben zu 3½ und 3¼ Proz. Zinsen zu erhalten. Diese Verhältnisse haben sich jedoch in der neuesten Zeit verändert, und vorzüglich, den geringen Herbst ausgenommen, im Augenblicke keine besondere Geldverlegenheit vorhanden sind, so ist nunmehr das Geld doch so gesucht, daß bei Anleben wiederum Zinse gewährt werden von Corporationen 4¼ bis 4½ Proz., Privatpersonen 4½ bis 5 Proz. Es verdiente in mehrfacher Beziehung eine Untersuchung, inwieferne diese Erscheinung mit dadurch herbeigeführt sein könnte, daß durch die überall begonnenen Eisenbahnbauten die Nachfrage nach Kapitalien sich gesteigert hat, was, bei den Verhältnissen des Geldverkehrs, jedenfalls mittelbar auch auf diejenigen Gegenden einwirkt, in denen selbst bisher noch keine Eisenbahnbauten ausgeführt wurden. Ist dieser Umstand wirklich eine der Ursachen, aus denen die Kapitalien dermalen (so ziemlich überall) stärker gesucht werden, so dürfte eine Erhöhung des Zinsfußes um so mehr sich feststellen, als bei weitem der größte Theil der für die projektirten Eisenbahnanlagen erforderlichen Summen erst noch eindezahlt werden muß.

Aus dem badischen Mittelrheinkreise, 30. Oktober. Es ist nun, Vernehmen nach, gewiß, daß Herr v. Rudt seine Stelle als Ministerial-Präsident niedergelegt hat. Als dessen Nachfolger wird Herr Ministerial-Direktor Eichrodt bezeichnet, ein Mann, welcher wegen seiner ausgezeichneten Geschäftskenntnisse und wegen seines biedern Charakters eines Zutrauens und einer Liebe im ganzen Lande sich erfreut, wie solches nicht leicht in höherem Grade einem Staatsmanne zu Theil wird. — Auch von einer Personalveränderung im evangelischen Oberkirchenrathe (oberen Kirchendehörde in Karlsruhe) wird gesprochen. (Fr. J.)

Belgien.

(Verviers, 31. Okt.) Der Rath hat mit 9 gegen 2 Stimmen das durch das Schöffen-Collegium vorgeschlagene Polizei-Regiment angenommen, wodurch jede Versammlung von mehr als 15 Personen, unter einer Geldbuße von 11 bis 15 Frs. und einer Gefängnißstrafe von 1 bis 5 Tagen untersagt wird.

Großbritannien.

(London, 1. Nov.) Die Königin wird nächstens eine Rundreise nach den Landsitzen des Grafen Exeter und anderer Lords antreten.

Der neuerwählte Lordmayor, Alderman Gibbs, wird die von vielen Seiten an ihn ergangenen Aufforderungen, daß er sein Amt nicht antreten möge, bevor er über die ihm anvertrauten Gemeindegelder Rechnung abgelegt habe, nicht berücksichtigen. Er gibt morgen seinen Anhängern ein großes Festmahl in der London Tavern; zuvor aber wird ihm der Vorkanzler unter den üblichen Formlichkeiten im Beisein der Aldermen ꝛc. ankündigen, daß die Königin seine Erwählung gutgeheißen habe.

Espartero hält sich hier auf; er befindet sich unwohl.

O'Connell hat unterm 26. Oktober aus Darrynane Abbey an den Sekretär des dubliner Repealvereins ein langes Schreiben erlassen, worin er einen Artikel des Pfarrorganistischen und noch jetzt entschieden protestantischen Blattes „Warder" der ernstlichsten Beachtung des Vereins empfiehlt und damit Betrachtungen über die Sinnesänderung verknüpft, welche in der protestantischen Bevölkerung Irlands vorgegangen sei, indem das Gedeihen eines irischen Parlaments und einer Verschmelzung aller religiösen und politischen Parteien jetzt auch von den Protestanten als Nothwendigkeit erkannt und gepredigt werde. In diesem sich überall durch ganz Irland kundgebenden versöhnlichen Geiste sieht O'Connell das sichere Unterpfand, daß Irland die ihm so lange vorenthaltenen Güter, Gerechtigkeit und Gleichstellung mit England, erlangen und dereinst sich glücklich und einig fühlen werde. Er hebe unter Anderm folgende Stelle des „Warder" als bedeutungsvoll hervor: „Wie waren die irischen Parteien zur Verschmelzung geneigter als jetzt; hierin liegt eine gute Vorbedeutung, aber auch Gefahr. Gut ist es, daß der wechselmörderische Fanatismus den Todesschlaf schlummert; gut ist es, daß langgehegte und schreckliche Vorurtheile, die bäßlichen Götzen des Bürgerkriegs, zerbröckeln und verschwinden; gut ist es, daß die Irländer vorgehen, den Unterschied und Hoffnungen ihres gemeinsamen Landes sich hingegeben, statt sich über die noch bestehenden Unterschiede und über alte bürgerliche Zwistigkeiten herumzustreiten." O'Connell fordert sodann die Protestanten auf, sich zur Erringung ihres gemeinsamen Zieles um ihn zu scharen und sagt: „Ich erachte es für meine Pflicht, das irische Volk und zwar das gesammte irische Volk zu unserm friedlichen, loyalen und verfassungsmäßigen Kampfe für die Wiederherstellung der heimischen irischen Legislatur zu vereinigen, ohne welche und keine andere Aussicht bleibt, als die Steigerung unseres Elends und unserer Unzufriedenheit."

Niederlande.

(Amsterdam, 2. Nov.) Aus der Abstimmung der zweiten Kammer der Generalstaaten, über die öffentliche Berathung der Adresse, über den Paragraphen 15 derselben, die Revision des Grundgesetzes betreffend, und über die ganze Adresse ergibt sich, daß alle Mitglieder aus Oberyssel, Drenthe und Limburg für die Oeffentlichkeit gestimmt haben, daß die Mehrheit der Deputirten aus Norddrabant, Gelderland, Südholland, und Groningen sich ebenfalls für die öffentliche Berathung der

Digitized by Google

sches Gedankens sich so viel irgend thunlich vor innerem Lebendigwerden zu hüten. Seine äußere Thätigkeit beschränkte sich darauf, von Zeit zu Zeit einen Schlag mit seiner dicken Faust nach dem Individuum des Fliegengeschlechts zu führen, welches just den Fervel beging, sich summend seiner Nase zu nähren. Diese Manöver folgten regelmäßig von Zeit zu Zeit, obwohl ihm die Erfahrung längst die vollständige Fruchtlosigkeit derselben dargethan haben mußte. So saß er da, eine wahre Personifikation des oft sum digitale.

•Ah, Mister Yankee, how do you do?• sagte er, als Melmoth zu ihm trat, und begleitete diese Worte mit einer Art Andeutung für ihn, in einem Fauteuil Platz zu nehmen.

Wäre Melmoth nicht so zu tiefem Ernste gestimmt und innerlich voll der ängstlichsten Spannung gewesen, es hätte ihm ein schadenfrohes Behagen gemacht, die Harpunen sachlichter Reden und brunruhigender Nachrichten nach diesem Wallfisch von Indolenz auszuwerfen. Aber auch so war er nicht geneigt, viel Umschweife zu machen, und deßhalb lenkte er das Gespräch auf den eben bekannt gewordenen Betrug des Banquiers in Köln durch falsche Wechsel, und ergählte Sildberg, wie er glaube, die beiden Betrüger im Wiethshaus •Zur Rose• kennen gelernt zu haben. •Er halte sich nun vorsichtet,• fuhr er fort, •herrn Sildberg nicht zu verschweigen, wie er alle Ursache habe, zu glauben, daß Graf Villardin in Beziehungen zu Menschen dieser Art stehe, der ein keineswegs günstiges Licht auf den zukünftigen Eidam werfen.• Er ergählte darauf alles, was er von der oben mitgetheilten Unterhaltung der beiden Abenteurers erlauscht hatte.

Herr Sildberg hörte den Amerikaner mit immer gespannterer Aufmerksamkeit zu; er ließ die Pfeife ausgehen und lehnte sie an das Sophakissen neben sich, dann verschränkte er die Arme über der Brust und stieß ein tiefes und lang gedehntes: Oho! aus. Plötzlich aber fuhr er mit der Hand übers Gesicht, lachte und sagte dann: •Lieber Mister Yankee, meine Tochter, die Helene, ist ein hübsches Mädchen, nicht wahr?• Er drückte dabei so pfiffig aus seinen schmalgeschlitzten Aeuglein, daß Melmoth blutroth wurde.

In dieser Verlegenheit kam ihm sein Bureaugreeffe zu hülfe. Mittlerweile war Lord Jones ins Zimmer. Nach den ersten Begrüßungen sagte er: •Herr Sildberg, ich war auch in Genf.• — •Ei, der Tausend! ist Ihre alte Jungfer Maisonr denn so bald fuerirt, oder ist sie requiescat in pace gegangen, daß Sie noch Zeit zu einer hübschen Vergnügungsreise übrig behielten, Lope?•

Adresse erklärt haben, daß insbesondere die Deputirten auch Nordholland faſt einſtimmig dieſer Meinung zugethan waren. In Bezug auf die Reviſion des Grundgeſetzes iſt zu bemerken: 1) daß alle Mitglieder aus Ober-Yſſel, Groningen und Limburg ſich für dieſelbe erklärt haben; 2) daß die übergroße Mehrheit der Mitglieder aus Gelderland, Südholland und Friesland ebenfalls den vor auf Bezug habenden Paragraphen angenommen hat, und daß es dabei ins Auge fällt, daß von den 11 anweſenden Mitgliedern aus Südholland nur ein einziges, Hr. Faber von Riemsdijk, gegen den die Reviſion betreffenden Paragraphen geſtimmt hat; 3) daß die Mitglieder der Mitglieder aus Nordbrabant, Nordholland und Seeland für die Reviſion iſt; 4) daß der Deputirte aus Drenthe, Hr. Kuipoerſt, ſich gegen die Reviſion erklärt hat. Bei der Abſtimmung des Paragraphen über die Reviſion waren 7 Mitglieder, welche im Jahre 1840, bei der damaligen Berathung über die Reviſion, alle vorgelegten Entwürfe für eine Abänderung des Grundgeſetzes verworfen haben, weil ſie ihnen nicht genügend ſchienen und mehre Abänderungen verlangten. Vier dieſer Mitglieder haben ſich jetzt wieder mit Nachdruck für eine Reviſion erklärt. Drei derſelben ſcheinen ſeitdem einer Reviſion abgeneigt geworden zu ſein; ſie haben wenigſtens gegen den darauf Bezug habenden Paragraphen geſtimmt. Vier der elf Mitglieder, welche im Jahre 1840 für eine ausgedehntere Reviſion ſtimmten, waren jetzt keine Mitglieder der Kammer. Ferner ergibt ſich: 1) daß die große Mehrheit der Kammer, zwei Drittel, eine Reviſion des Grundgeſetzes wünſcht; 2) daß ſie verlangt, daß dieſe Reviſion von der Regierung ausgehe; 3) daß ſie hofft, daß dieſe noch dem Ablauf der Schuldumwandlung werde unternommen werden.

Schweiz.

Schweizer Blätter ſchreiben: Aus Wallis wird gemeldet, daß der Verfaſſungs-Entwurf des großen Raths vom Volk angenommen ſei. Die frühere Kluft zwiſchen Ober- und Unterwallis iſt durch das Verfaſſungswerk der Prieſterpartei wieder ſchroffer als je ſeit 1840 zum Vorſchein gekommen, nur mit dem Unterſchied, daß diesmal Oberwallis als Sieger erſcheint. Denn von den 9964 ſtimmfähigen Bürgern der unterwalliſiſchen Zehnten haben deſſhalb 3500 die neue Verfaſſung angenommen; um dieſe Minderheit zur Mehrzahl zu erheben, bedurfte es in den oberwalliſiſchen Zehnten auf 9121 Stimmfähige beinahe 7000, das heißt 7/8 Annehmende. Von den fünf Mitgliedern des Staatsrathes haben nur einer aus dem Ober- und einer aus dem Unterwallis an der Abſtimmung thätigen Antheil genommen, nämlich Herr Ignaz Zenruffinen von Leuk und Wilh. von Kalbermatten von Bagnes, und zwar für Annahme der Verfaſſung. Die übrigen Staatsräthe wollten einem Verfaſſungswerk fremd bleiben, das in ſehr erheblichen Punkten von den Anſichten der Regierung abweicht.

Spanien.

(Madrid, 28. Okt.) Der „Caſtellano“ erwähnt der entdeckten Conſpiration und bemerkt, die Regierung habe alle Fäden derſelben in der Hand. — Der Senat hat mit 76 Stimmen gegen 4 der Regierung die begehrte Ermächtigung zum Erlaß organiſcher Geſetze, die Regulirung der Municipalitäten und Provinzialdeputationen betreffend, ertheilt. — Narvaez hat heute im Kongreß auf eine Interpellation des Deputirten Quinto erklärt: „Die Anhänger des Don Carlos machen gemeine Sache mit den Revolutionsmännern; aber die Regierung fürchtet Nichts, denn ihre Fahne iſt: das Geſetz und die Inſtitutionen des Landes.“

So eben iſt eine neue Verſchwörung entdeckt worden. General Narvaez ſollte an der Thüre des Hotel des franzöſiſchen Geſandters, bei dem er dinirt hatte, ermordet werden. General Prim iſt heute Vormittag arretirt worden; noch andere Verhaftungen haben geſtern und heute ſtattgefunden.

(Barcelona, 29. Okt.) Vorgeſtern, am 27. Okt., um 8 Uhr Abends, wurden zwei Meuchelmörder feſtgenommen, im Augenblick, wo ſie ſich auf den Baron de Meer ſtürzten, der am Theater aus dem Wagen ſtieg; ſie wurden weggebracht nach der Wache und von da mitten durch eine Gruppe bewaffneter Leute in das Fort Maragnons transportirt. Vier- bis fünfhundert Individuen mit rothen Mützen zogen nach der Rambla (dem Spaziergang zu Barcelona); ſie umringten den Alcalde und ſeinen Stellvertreter, die jedoch bald von den Stadtſoldaten befreit wurden. Es kamen Truppen herbei und der zuſammengeſtrömte Haufen wurde zerſtreut. Der Baron de Meer, als er das Theater verließ, ging zu Fuß durch die Rambla. Wiezig Arreſtationen wurden vorgenommen. Zwei Offiziere und ein Gendarm haben Meſſerſtiche erhalten. Geſtern, am 28. Okt., um 6 Uhr Abends, circulirten Patrouillen in der Stadt; ein ſtrenger Bando ward publicirt und ein Kriegsgericht niedergeſetzt. Von den arretirten Perſonen ſind vier zum Tode verurtheilt und neun auf die Galeeren geſchickt worden.

Die Nachrichten aus Spanien machen ungemeine Senſation; Narvaez erntet die Früchte ſeiner Verwegenheit; ſein Leben iſt bedroht; es ſoll aber die in Madrid entdeckte Konſpiration weite Verzweigungen haben; die Progreſſiſten ſcheinen förmliche Mordplane angelegt zu haben; nicht Narvaez allein ſollte büten; es war auf alle Häupter der dominirenden Partei abgeſehen; auch die Generalkapitäne in den Provinzen ſollten an einem Tage erwürgt werden. Bei der Pariſer Polizei ſind Anzeigen eingegangen, in deren Folge mehrere Verhaftungen und Hausſuchungen ſtattgefunden haben; es ſollen wichtige Dokumente gefunden worden ſeyn.

Mannichfaltiges.

In Würtemberg hat ſich ein Verein für Volksbücher gebildet; in Buchbach ward vor einem Jahr eine ſtädtiſche Bibliothek gegründet, die bereits über ſechshundert Bände zählt, darunter die Werke der Klaſſiker und viele ſchätzbare Schriften zur Unterhaltung und Belehrung. Sie wird fleißig benutzt und da einige Lehrer und tüchtig gebildete jüngere Bürger ſich der Sache eifrig annehmen, iſt an einer ſteigenden gedeihlichen Wirkſamkeit nicht zu zweifeln. Das Volk wird an geiſtige Nahrung gewöhnt und iſt nicht dem Zufall der Leihbibliothek preisgegeben, der geſunde Sinn wird nicht durch fades oder ſchlüpfriges Zeug verdorben, ſondern durch gute Bücher aufgeklärt und zum Selbſtdenkenlernen gebracht. Allmählig entdeckt man, daß die Winterabende angenehmer und beſſer als allein mit Kartenſpiel verbracht werden können. Dank verdienen in Buchbach die Bibliothekare, die den Einzelnen Leſenden empfehlen und von der leichteren Unterhaltung zu gediegener Koſt hinleiten, z. B. durch hiſtoriſche Romane zur Geſchichte; Dank den Buchhändlern Cotta und Ricker, die durch wohlfeile Geſchenke aus ihrem Verlag oder durch Verwendung bei ihren Kollegen der Bibliothek viel Schätzbares beiſteuerten. Ein ähnliches Inſtitut beſteht in Uſingen. Aber es ſollte in keiner Stadt fehlen. Die Buchhändler werden gerne dazu beitragen, daß ſich raſch ein kleiner Grundſtock guter Werke bilde, denn ſie können ja für die Folge auf ſichere Kunden rechnen und einen Gulden kann am Ende Jedermann an ſeine geiſtige Fortbildung wenden. Die Statuten ſind ſo, daß ein von allen Mitgliedern gewählter

---

»Ich habe in Genf allerlei von dem Grafen Villadin gehört, was ich für meine Staatsbigkeit halte, Ihnen mitzutheilen, Herr Stadtherr.« fuhr Cäſar fort, ohne die ihnen[ihm] bewieſene Erkundigung nach ſeiner Schweſter zu beachtigen. — »Nun, was iſt denn das? angeſehener Mann da im Lande, he?«

(Fortſetzung folgt.)

Bei Betrachtung des Ehrenſchildes in Hohenſchwangau.

Von dem Kronprinzen Maximilian von Bayern.

Was leuchtet in den Sonnenſtrahlen
Dort für ein blendend Zauberbild?
Auf dem ſich Silberſterne malen:
Es iſt der goldne Wappenſchild.
Geſchenkt von Bayern, Schwaben, Franken.
Die nie in ihrer Treue wanken.

Als ich die ſinnbildliche der Frauen
Geſtaltet zum heiligen Altar,
Mein höchſtes Gut ihr zu vertrauen,
Da wußte nie der Erſten Schaar
In hohem feſtlichem Gepränge
Dieß werthe prächtige Gehänge

Stets weeb ich's doch in Ehren halten,
Dieß ritterliche Liebespfand,
Nie ſollen feindliche Gewalten
Entreißen mir's aus feſter Hand.
Daß Sieg auf jeglichem Turnierer
Sey mit dem glänzenden Panierer.

Ein Sinnbild ſey's der geiſt'gen Weher,
Geſchmiedet und gegoſſen dicht,
Der Liebe Sinnbild und der Ehre,
Die Volk und Fürſten nie gebricht,
Es ſey der Tahkman der Bayern
Und ſeiner alten treuen Scheyern.

Digitized by Google

Vorstand in den Versammlungen derselben die anzuschaffenden Bücher vorschlägt und den Wünschen der Leser Gehör gibt; jede Woche können die Bücher an einem bestimmten Tage gewechselt und stets mehrere Bände in Empfang genommen werden. Möge die Sache blühen und Nachahmung finden!

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Allen unsern theuren nahen und fernen Verwandten und Freunden zeigen wir unsere am 29. vorigen Monats in Regensburg vollzogene eheliche Verbindung hiemit ergebenst an, mit der Bitte, auch in Zukunft ihre uns so schätzbare werthe Freundschaft wie bisher zu bewahren.

Heinrich Sambammer.
Elisabetha Sambammer, geb.
Wöhr.

Zugleich mache ich bekannt, daß mir von hiesiger hochlöblichen Magistrat dahier das Bürger- und Meisterrecht gütigst ertheilt wurde, und daß ich das früher von Hrn. Heinrich bewohnte Haus nebst Färberei am Unschlittplatz (zum goldnen Tischlein genannt) künftig an mich gebracht und bereits bezogen habe. Ich empfehle mich daher einem hießigen und auswärtigen hohen Adel, so wie einem hochgeehrten Handelsstand und dem verehrlichen Gesammtpublikum, mir bei vorkommenden Bedarf Ihr gütiges Zutrauen zu schenken, indem ich durch meine Einrichtung im Stande bin, Aufträge für Färberei in Seide, Wolle, Baumwolle, Wollenmousselin, Thibet, Merino ꝛc. in allen Farben, so wie auch in der Druckerei in allen Stoffen ausführen im Stande bin, indeßendere empfehle ich meine neu regulirte große Wang und bitte um gütigen Zuspruch. Ich werde mich auf's Eifrigste bestreben, durch schnelle, pünktliche und solide Bedienung mich des zu schenkenden Zutrauens würdig zu machen.

Schließlich bitte ich meine werthgeschätzte Nachbarschaft um gütige Aufnahme in ihre Mitte und um wohlwollende Gesinnungen.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich
Heinrich Sambammer, Schönfärber,
Seide- und Wollendrucker. Wohnhaft
am Unschlittplatz L. Nro. 1511.

Wohnungs-Veränderung.

Ich zeige hiemit einem verehrten Publikum die Veränderung meiner Wohnung an, und empfehle mich demselben, so wie meiner neuen Nachbarschaft ergebenst.

Nürnberg, den 5. November 1844.

Friedrich Zehler, Doktor der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe, Ritter des kgl. griechischen Erlöser-Ordens.

Wohnung L. Nr. 2 über 2 Stiegen, an der Fleischbrücke.

Gesuch.

Ein junges Mädchen wünscht bei einem Zeug- oder Metallgeschlager oder sonst bei einem Geschäft, welches im Zimmer betrieben wird, unterzukommen. Maiengasse L Nro. 1226.

Kapital-Gesuch.

Auf ein Bauerngut, 3 Stunden in der Nähe von Nürnberg, werden bis Ziel Lichtmeß 1845 fl 1800 auf erste sichere Hypothek zu entnehmen gesucht. Näheres unter Chiffre H F. durch die Exped. d. Blattes.

Renten-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Da man nach den Erfahrungen der früheren Jahre zu der Erwartung berechtigt ist, daß die gegenwärtig in der Bildung begriffene V. Jahresgesellschaft noch im Laufe dieses Spätherbstes die zur Constituirung erforderliche Zahl von Mitgliedern erreichen werde, so werden alle diejenigen, welche für sich oder ihre Angehörigen beizutreten wünschen, darauf aufmerksam gemacht, daß die Statuten den **30.** November als den äußersten Termin für die Einzahlungen bezeichnen.

Hinsichtlich des in den früheren Bekanntmachungen erwähnten Planes zur Abänderung der Statuten glaubt die Administration bemerken zu müssen, daß man sich nach reiflicher Erwägung für eine stufenweise Auflösung des Renten-Kapitals in Zeitraten als der zweckmäßigsten und einfachsten Verbesserung entschieden hat und die darauf bezüglichen Anträge dem kgl. Ministerium des Innern noch im Laufe des nächsten Monats November zur Prüfung vorlegen wird. Sollte demselben, wie man hoffen darf, die Allerhöchste Genehmigung zu Theil werden, so würde in den vorgerückteren Jahren des Lebens die Rente in allen Klassen eine höhere Steigerung erfahren, und die daraus entspringenden Vortheile ebensowohl den bereits bestehenden Jahresgesellschaften als den künftig sich bildenden zu gut kommen.

München, am 31. Oktober 1844.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.
Fr. Xaver Riezler.
Aus Auftrag: die Agentschaft Nürnberg.
Aug. Heinr. Bannig.

Empfehlung.

Bei herannahender Weihnachtszeit empfehle ich mich zum Färben und waschen aller Arten Seidenzeugen, und versperche möglichst schnelle und billige Bedienung.

Kunigunde Eckart, vormalige Köhler. S. Nro. 43 am Schleifersteg.

Gesuch.

Zu einer kranken Person wird eine bejahrte Frauensperson, welche auch kochen kann, anzunehmen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Miethe-Gesuch.

Eine Wohnung auf der Mittagseite, im zweiten Stock, aus 2 Zimmern, Alkof, Kammer, Küche und Holzlage bestehend, wird sogleich oder bis Ziel Lichtmeß 1845 zu miethen gesucht.

Guter Rath und Aufrage.

Den drei Herren Sch—, welche den Aufsatz „Es muß heraus" in Nr. 312 der Nürnberger Zeitung einrücken ließen, wird hiemit gerathen, eine Brille auf die Nase zu stecken, und die Nachricht in Nr. 310 d. Bl. zu lesen. — Sie werden in diesem Aufsatze finden, daß denen verehrlichen Herren, welche in der Nähe des Spitlerthors wohnen, und deren Namen die Anfangsbuchstaben **Sch** aber in solchen die Endbuchstaben **er, rk, rn, dt** haben, nicht mit der in Nr. 307 dieser Zeitung enthaltenen Warnung gemeint sind, sondern daß sich der Name des mit genannter Warnung gemeinten **auf eg** endigt. Es wird nun an die Einsender des fraglichen Artikels, „Es muß heraus", die bescheidene Frage gestellt, ob sich deren Namen vielleicht auch **auf eg** endigen, ist dies der Fall, so mögen sie dieselben veröffentlichen und man ist dann erbötig, zu erklären, daß sie mit der in Nr. 107 d. Z. enthaltenen Warnung nicht gemeint sind.

Gesuch.

Frauenzimmer, welche im Blatt-Stich Arbeiten bewandert sind, können anhaltende Beschäftigung finden. Kaiserstraße L. Nro. 145 in der neuen Mühle

Ball

im Gasthaus zum weißen Lamm auf der Fall

findet Sonntag den 10. d. Mts. mit dem Eintritt für Herren 24 kr. und für Frauenzimmer 6 kr. statt, wozu sich bestens empfiehlt

J. M. Kriegrr.

Kanal-Schifffahrt.

Schiffer Casp. Messerschmidt von Bamberg sucht Rückladung nach Würzburg, Frankfurt, Mainz, Mannheim und Köln.

Ladzeit Sonnabend den 9. d. Mts.
Abfahrt Sonntag den 10. d. M.
Nürnberg, den 7. Novbr. 1844.
Die Güterexpeditäre der kon. Ludwigs-Kanal.
Friedr. Löhner.

Stadt-Theater in Nürnberg.

126 Vorstellung im 1. Abonnement. Freitag den 8. November 1844. Der Sohn der Wildnis. Romantisches Drama in 5 Akten von Fr. Holm.

Angekommene Fremde

vom 6. Nov. 1844.

(Bayr. Hof.) Hh. Heinrich, Elkan v. Frankfurt, Merkel v. Schmalkalden, Hahn v. Schemfeld, Kfte. Gerner, Rentier v. England.

(Wilt. Hof.) Frehr. v. Reuß, Sch. Rath v. Dresden. Hr. Köhler, Inspektor v. München. Mde. Bullinger m. Sohn v. Christgarten. Hh. Charfuß v. Krefeld. Leroi v. Bercier, Kfte.

(Strauß.) Hh. Klein m. S. v. Mainz, Levi v. Ellingen, Meyer v. Leßnig, Hertwig v. Großdreitenbach, Weinbach v. Dresden, Kfte. Mde. Lindner m. Tochter v. Altenberg. Hr. Loginger, Brauereibes. v. Landshut.

(Blaue Glocke.) Hr. Krambeck, Rechnungsführer v. Weitzgries Mde. Burton v. Wien. Hh. Stromstörfer, Schuhfabrikant v. Bayreuth. Schneider, Stober, Bestlein, Studenten v. München. Meixner, Protokollist v. Bamberg. Hafseth, Kfm. v. Segnitz.

(Fränk. Hof.) Hh. Baron v. Furstenwärter, Paul v. Gera. Fleischmann v. Berg, Reiner v. Bamberg, Kfte.

(Rothe Hahn.) Hh. Rehm, Lichtenstein, Beis, Studenten v. Erlangen. Mittreuther, Biedmann v. Passau, Meyer v. Würzburg, Mittreuther v. Böhmen, Kfte.

(Fünf Thürme.) Hh. Ehrhardt, Dörner, Gutsbes. v. Feuchtwangen. Neumarkt, Heidbrenner, Hopfenhändler v. Wildmerstdorf.

(Roth Kreuz.) Hr. Lükleber, Gerbermeister v. Lupburg. Rosenbaum, Händler v. Kohnreuth.

(Kronprinz z. Goßenhof.) Frhr. v. Weissenstein. Schobert, Amtmann v. Bayreuth. Lock v. Neumarkt, Alexander v. Thalmessing, Riegel v. Kronheim, Kfte. Rieger, Ernst, Oekonomen v. Oettingen. Gober m. Z. Hopfenhändl. v. Spalt.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Samstag, 9. November 1844. Nro. 314. Kalender: Theodor.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühre für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Noyon halbjährl. 2 fl 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baden. (Karlsruhe, 1. Nov.) Der seitherige nunmehr pensionirte Minister des Innern Frhr. v. Rüdt steht stark in den Sechzigen, und begleitet schon seit 41 Jahren Hof- und Staatsdienste, indem er im Jahre 1803, einer vormals reichsritterschaftlichen Familie des Odenwaldes angehörig, eine Pagenstelle erhielt; 1810 wurde er Rechtspraktikant und 1813 Ministerialassessor. Im Jahr 1820 nach Mannheim versetzt, kam er schon 1824 wieder als Rath ins Ministerium zu Karlsruhe, wo er bald zum geheimen Referendar vorrückte. 1830 wurde er geheimer Rath zweiter Klasse und erhielt das Direktorium der damals noch sogenannten evangelischen Kirchensektion. Im Jahr 1832 wurden die Direktionen der Pfinz- und Kinzigkreise zu Durlach und Offenburg aufgehoben und dafür die Regierung des Mittelrheinkreises zu Rastatt errichtet, zu deren Direktor Hr. v. Rüdt ernannt wurde. Bis 1839 bekleidete er diese Stelle, wo er unter Ernennung zum Staatsrath zur Präsidentschaft des Ministeriums des Innern berufen wurde, die er seither unter theilweise äusserst schwierigen Verhältnissen inne gehabt. Er hat das Kommandeurkreuz des Zähringer Löwenordens erster Klasse. — Sein Nachfolger, Ludwig Eichrodt, gehört einer angesehenen Bürgerfamilie und ist ein Sohn des früheren Generalmajors dieses Namens; er ist ein äusserst unterrichteter, thätiger höherer Staatsbeamter, der das Vertrauen, das er bei den Besonnenen aller Meinungen genießt, mit vollem Recht verdient. Er steht noch im besten kräftigen Mannesalter, gegen Ende der Vierzigen, und ist seit 1818 im Staatsdienst. Er hat nacheinander die Stellen eines Kreisassessors, Kreisraths, Oberamtmanns und von 1831 bis 1836 die damals besonders wichtige Stelle eines Stadtdirektors in Heidelberg bekleidet. Im letzteren Jahre wurde er als Rath ins Ministerium des Innern nach Karlsruhe berufen und schon im nächsten Jahre geheimer Referendär. Seit 1839 vorsitzender Rath, wurde er vor zwei Jahren zum Direktor dieses Ministeriums ernannt, dessen Leitung ihm nun durch das Vertrauen seines Fürsten übertragen worden ist. Die Stelle eines Abgeordneten der Universität Heidelberg in der ersten Kammer legte Eichrodt in diesem Jahre wegen schwankender Gesundheitsumstände nieder; noch nicht lange von einer schweren Krankheit, die seinen zahlreichen Freunden viele Besorgnisse einflößte, scheint seine Gesundheit wieder völlig befestigt. (Fr. J.)

In unserm höhern Staatsdienste sind so eben sehr wichtige Veränderungen eingetreten. Der hochverdiente Gründer und langjährige Führer unsers gegenwärtigen Staatshaushaltes, Staats- und Finanzminister von Bockh, ist zum Präsidenten des Staatsministeriums, welche Stelle früher Frhr. v. Reizenstein bekleidete, ernannt worden, und seine Stelle als Präsident des Finanzministeriums erhielt der zum Staatsrath beförderte Ministerialdirektor Regenauer. Ebenso tritt Ministerialdirektor Eichrodt als Staatsrath an die Spitze des Ministeriums des Innern. Diese Ernennung ebenso verfassungstreuer als tüchtiger und geschäftsgewandter Staatsmänner erregt allgemeine Befriedigung, und das Land erblickt auch dankbar die Weisheit eines Fürsten, der bei allen seinen Entschließungen nur des Landes wahres Wohl im Auge hat. (A. A. Z.)

(Heidelberg, 4. Nov.) Soeben ertönt vom Universitätsplatze der feierliche Marsch, der ein glänzender Fackelzug folgt, welchen die Akademiker dem „Göttinger Siebener" Professor Gervinus bringen. Mit wahrhaft enthusiastischer Begeisterung begrüßt die, mit den engherzigen Tagesrücksichten der Welt noch unvertraute akademische Jugend den nur allzu lange vom Lehrstuhle entfernt gehaltenen Lehrer, der nun seit der Katastrophe in Göttingen in dem nächsten Euese zum ersten Male wieder Vorlesungen hält. Dank sey dafür unserer hohen Regierung, daß auch sie sich entschloß, den letzten der „Siebener" die Erlaubniß zu ertheilen, als akademischer Lehrer und zwar im Fache der Literatur, an der hiesigen Hochschule aufzutreten. Daher gilt diese höchste Auszeichnung, die dem Gelehrten von den Akademikern zu Theil ward, mittelbar auch unserer hohen Regierung; und Gervinus ist durch solche Auszeichnung doch geistig entschädigt für die Unbilden, welche ihn ein höchst unbeutsches Verfahren zugezogen hat. — Die Zeit heilt Alles! Auch Hannover wird dereinst wieder gesunden. (M. J.)

Wein- und Liebeshandel.

(Fortsetzung.)

»Keineswegs, Herr Sillsberg. Die Familie steht in gar keinem Ansehen. Der alte Graf ist ein recht guter Herr gewesen, aber etwas schwach und hier — Wildvald verdrehte die Stirn — nicht so ganz recht. Er hat immer im alten Testamente gelesen und hat gesagt, er wollte eine neue Religion stiften. Gelebt hat er von einer kleinen Pension des Königs von Sardinien, und gewohnt in einem ärmlichen Dachstübchen. Er hat nämlich Alles seinen zwei Söhnen gegeben, die es flott durchgebracht haben: von diesen ist einer in päpstlicher Dienste gegangen und der andere in französische, hat aber nach einigen Jahren seinen Abschied genommen, man weiß nicht recht, weshalb. Dieser letztere, unser Graf Villaedin, hat ein sehr lockeres Leben in Paris geführt, sich mit allerlei luftigen Brüdern eingelassen und in der letzten Zeit doch ohne alles sichere Einkommen gelebt, Niemand weiß recht, wovon und wodurch!«

Herr Sillsberg hatte sich während dieser Mittheilungen immer höher aufgerichtet und stand jetzt nach einer langen Anstrengung auf seinen Füßen.

»Herr Cöpe, ist das die Wahrheit?« — »Wie von glaubwürdigen Leuten, von Herren, die bei der Obrigkeit dort zu Lande sind, berichtet und bekräftigt.«

»Kein Vermögen?" — »Keinen Heller!«

»Der Lump, der nichtswürdige Mensch! Keinen Heller Vermögen! Welche Niederträchtigkeit! Sagen Sie nur ...«

Ein Bedienter trat ins Zimmer und überreichte Herrn Sillsberg einen Brief. »Ein Franzose hat ihn abgegeben und sagte, er sey von großer Wichtigkeit,« meldete der Diener.

Herr Sillsberg dampfte mit dem Fuße und rief, während er das Couvert aufriß und den Brief heraus nahm: »Der Villaedin soll zu mir kommen und meine Tochter, auf der Stelle, Nicks! Vielleicht,« fügte er hinzu, »ist die Sache doch nicht so schlimm: es wird viel getratscht und gelogen in der Welt. Aber was ist das — der Brief ist ja nicht an mich — »Villardin« unterschrieben — was soll ich damit?«

Herr Sillsberg las: »Mein guter alter Etienne — Geduld, Geduld, Geduld — sage diese drei Worte meinem Plagegeist. Nur zwei Monate noch Geduld, und die jehnsüchtend Frankten sind flüssig. Meine Heirath ist auf den 15. Juli festgesetzt. Meinen lieben Schwiegerpapa wird die Vergeltung

Digitized by Google

Großbritannien.

(London, 2. Nov.) Die Königin hat dem Lordmayor, dem Gresham Comite und den Behörden der City durch Sir John Graham ihre Zufriedenheit mit der herzlichsten Aufnahme und gastlichen Bewirthung ausdrücken lassen, welche ihr am Tage der Börseneröffnung in der City zu Theil ward. — Der „Globe" eifert heute gegen die Fenstersteuer und schildert den nachtheiligen Einfluß, welchen sie, indem sie besonders bei den für die ärmern Klassen bestimmten Häusern die Anbringung der nöthigen Fensterzahl verhindere, durch Entziehung des nöthigen Lichts, so wie der frischen Luft auf die Gesundheit der Bewohner ausübe. Mit Recht urtheilt der „Globe", daß diese Steuer als ein wesentliches Hemmniß des vollständigen Erfolges der löblichen Bestrebungen des hiesigen Vereins zur Errichtung zweckmäßigerer und gesundereer Wohnungen für die arbeitenden und gewerbtreibenden Klassen sich erweisen werde, und er fordert drdhalb den Verein und alle wohlmeinenden Freunde dieses wichtigen und zahlreichen Theiles der Bevölkerung auf, in nächster Parlamentssession vor Allem die Abschaffung dieser höchst schädlichen Fenstersteuer angelegentlichst zu betreiben. — Es soll jetzt eine Eisenbahn von Slough nach Windsor gebaut werden, so daß künftig eine direkte Eisenbahnverbindung zwischen London und Windsor Statt finden wird. Auch ist von einer besondern Eisenbahn für den ausschließlichen Gebrauch der Königin die Rede, auf welcher sie den Weg von Windsor nach dem Buckinghampalaste in 25 bis 30 Minuten zurücklegen würde. — Lord Ashley ist von seiner Reise durch die Fabrikbezirke zurückgekehrt. Er fand zwar überall die freundlichste Aufnahme, mußte aber in den abgehaltenen Arbeiterversammlungen auch viele Einwürfe gegen die Wirkungen seiner Fabrikbill vernehmen. Im großen Park zu Windsor soll für die Kinder der Park- und Mildhüter ein Schulhaus erbaut werden, dessen auf 1500 Pfd. St. veranschlagte Kosten die Königin tragen will, welche sich auch die Ernennung des Lehrers und der Lehrerin vorbehalten hat und beide aus ihrer Privatkasse besolden wird. — Für die nothleidenden Juden zu Magador, welche bei der Plünderung fast sämmtlich ihrer Habe beraubt wurden, hat man dahier und zwar vornehmlich unter den Israeliten eine Subscription eröffnet, an deren Spitze die Firma Rothschild mit 500 Pfd. St. getreten ist. — Hinsichtlich der neuen Börse wird stark getadelt, daß der innere denutzbare Raum beträchtlich kleiner ist, als in dem frühreren Börsengebäude, und man zweifelt bereits, ob sie den Kaufleuten der City hinreichende Bequemlichkeit gewähren werde, wenn sie, wie früher, dort jeden Nachmittag zusammen kommen. — Aus Manchester wird berichtet: Seit 8 Jahren war hier kein solcher Mangel an Tüchern und Garn. Den ganzen Oktober hindurch war die Nachfrage weit stärker als der Vorrath, und gegenwärtig haben die Spinner und Fabrikanten noch vollauf Bestellungen zur die nächsten vier oder sechs Wochen. Vielen Tuchanfertigen des letzten Monats lag übrigens die Besorgniß zum Drucke, daß die unter den Arbeitern herrschende Unzufriedenheit entweder mit ihrem Austritte und Feiern, oder mit einer Lohnerhöhung endigen werde. In vielen Fällen wurde bereits die von den Leuten geforderte Lohnsteigerung zugestanden, und man glaubt, daß die übrigen Fabrikanten und Spinnereibesitzer sich ebenfalls dazu verstehen werden. Aus den heimerigen Nachrichten über den neuen brasilischen Tarif läßt sich noch gar nichts Zuverlässiges entnehmen; gewiß ist jedoch, daß die Auflegung eines Zusatzzolles von 30 bis 50 Proz. beabsichtigt ward. Wenn dieß Vorhaben zur Ausführung kommt, so werden unsere Fabrikate dadurch keineswegs vom brasilischen Markte ausgeschlossen werden; denn solche übertriebene Zölle müssen nothwendig ein Schmuggelsystem hervorrufen, welches die brasilische Regierung bei der ungeheuren Ausdehnung ihrer Küsten weder verhuten noch unterdrücken kann. — Die bekannte Firma der Herren Sturge in Birmingham hat in ihrem letzten Circular ihren Geschäftsfreunden angezeigt, daß sie sich zur Forderung der Mäßigkeitssache sortan mit dem Verkauf von Malzgerste nicht mehr befassen werde.

Zu Stock im Wiltshire hielten neulich die Arbeiter in der Methodistenkapelle eine zahlreiche Versammlung, worin über den jetzigen Nothstand der Feldarbeiter und über ihren unzulänglichen Wochenlohn weitläufige Erörterungen Statt fanden und beschlossen ward, daß die Arbeiter der Grafschaft die Königin in einer neuen Adresse ersuchen sollten, gleich bei Eröffnung des Parlaments dahin wirken zu wollen, daß eine Untersuchung der Lage der arbeitenden Klassen unverzüglich angeordnet werden möge. — Die „Dublin Mail," ein conservatives Blatt, sagt: „Das Organ der frühreren Regierung verkündet, daß nicht blos in Dublin, sondern in jedem Registrirungsbezirke so viel bis jetzt bekannt, die Liberalen ihre Majoritäten den Listen der Wahlberechtigten immer zunehmen sähen, während die Orange- und Torypartei das Spiel in Verzweiflung aufgegeben zu haben scheine. Indem wir die Wahrheit dieser Behauptung zugeben, möchten wir fragen, was dieses unteilgen Zustand der Dinge — unselig, weil er das Fortbestehen der conservativen Regierung gefährdet — herbeigeführt hat? Vor drei Jahren war gerade das Umgekehrte der Fall. Die Conservativen siegten in den Registrirungsbezirken und die Liberalen vornehmlich jene von Dublin, geben das Spiel in Verzweiflung auf und verschwanden für zwei Jahre gänzlich aus dem Felde." Uebrigens weiß die „Dublin Mail" sich die jetzige auffallende Sachlage nur dadurch zu erklären, daß Peel, indem er seinen Grundsätzen durchaus untreu geworden sei, seinen Gegnern frischen Muth eingeflößt habe, während seine Freunde sich mit Entrüstung von ihm abgewendet hätten.

Niederlande.

(Haag, 2. Nov.) Die erste Kammer der Generalstaaten hat heute nach langen Berathungen die durch die zweite Kammer ihr zugesandte Adresse als Antwort auf die Thronrede verworfen, und zwar, wie man versichert, mit 14 gegen 3 Stimmen.

Rußland und Polen.

(St. Petersburg, 19. Oktober.) Von der Mitte des Junius bis zum August haben mehrere glänzende Gefechte von Seite unserer Kaukasusarmee gegen die Bergvölker im nördlichen Daghestan Statt gehabt, in welchen unsere Truppen, stets siegend, eine beldenmüthige Tapferkeit bewiesen haben. Die Resultate dieses Feldzugs thun dar, daß ausdauernde Tapferkeit, die das Gegentheil bedaupten, völlig falsche Gerüchte verbreitet haben. Wie erwähnen hier nur des Treffens bei der Weste Gelowin, die von einer an 3000 Mann starken Abtheilung, den Bergvölker in der Nacht des 28. Juli plötzlich überfallen wurde. Die Veste hatte eine schwache Besatzung, besonders schlecht vom Obristlieutenant Jantschin. Der Feind erstürmte drei Basteyen. Jantschin, ohne den Muth und die Geistesgegenwart zu verlieren, zog sich mit seinen wenigen Mannschaften in die vierte Baßey, in der sich das Pulvoredepot befand. Hier wartete er den günstigen Moment zum Ausfall ab, entschlossen zu siegen oder zu sterben. Der Moment nahl, Jantschin und die seinigen stürzen mit dem Bajonnet gleich Verzweifelten auf den ihnen an Zahl so überlegenen Feind, treiben ihn aus der Veste und reißen ihn auf der Flucht fast ganz auf. (?) Ferner erwähnen

---

teeilen: er hat lange genug gepredigt, gefeilscht und angezapft. A présent ce sera son tour. Er ist mit dem Blut der Tauben reich geworden; ich denke, mit dem seinen. (denn das ist sein Geld), solide zu werden. In der That, Etienne; lach' mich nicht aus, ich will solide werden. Meine Braut hat keine große Neigung zu mir, ich weiß das recht gut. Und doch liegt in dem stillen, klaren Wesen dieses Geschöpfes etwas, das über mich eine gewisse Gewalt bekommen wird. Aber das sind keine Sachen für dich. Sende mir zu meiner Trauung einen vollständigen Anzug von meinem früheren Schneider. Das Geld mußt du ausleihen, zu fünfzig Prozent, nach unserem alten Fuß. Villardin. N. S. Ist es wahr, daß Marc Seerier wieder in Paris aufgetaucht ist? Er muß aus dem Bagno entwichen sein, denn von einer Begnadigung habe ich nicht gehört. Schreibe mir darüber umgehend.-

-Da ist ja Alles klar am Tage!- rief Herr Sillsberg, -klar am Tage! Also ich soll gepredigt, gefeilscht, angezapft werden — Abschaum der Menschheit! — Elender — Herr Espe, Sie müssen sich schlagen mit dem Menschen.-

-Ich?- fragte Widibald Espe stutzig, -Herr Sillsberg, das ist gegen meine Grundsätze!- — -Ich bitte zu Dienste,- fiel Meiworth ein. — -Ja, Herr Meiworth, Sie, Sie sollen es. -

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür, und Helene und Villardin traten herein. Herrn Sillsberg's Zorn machte ihn sprachlos. Er konnte nichts thun, als der Rechte gedacht dem Grafen entgegenstrecken.

-Herr Sillsberg,- sagte Villardin erklassend, -ich bitte Sie, mich zu bewillkommen, ein Schetz ?- — -Sie sind ein Lump!- donnerte der Bemdändler.

-Monsieur!- rief der Graf, indem er mit stolzer Haltung ihm einen Schritt nahe trat. — -Ein Lump, der keinen heller Schneider hat, ein abgetemter Böswicht, der Geld zu fünfzig Prozent leihen muß.-

-Vater, Vater,- rief Helene, ihre Hand auf seinen Arm legend, -mäßige dich!-.

Sillsberg stand sie von sich und ballte aufs Neue die Faust. -Ein Abenteurer, fuhr er fort, -von Haus aus ein Habenichts.-

-Vater,- sagte Helene, -du beschimpfst mich, indem du so meinen Bräutigam beschimpfst?- — -Deinen Bräutigam? dummer Schnack! Ein Mensch, der nichts hat, kann meine Tochter nicht bekommen!-

Ueber Helenens Gesicht flog eine Röthe des Zornes. Sie war tief entrüstet über das Benehmen ihres Vaters. -Ich bin keine Waare-, sagte

Digitized by Google

vor des Marsches nach Zubachar und der Besetzung dieses Orts von Seite des Dogelan'schen und Samur'schen Detachements, bei welcher Operation sie immersort von zahlreichen Gegnern verfolgt und genekt wurden, sie aber dennoch zum Rückzug zwangen, und Ihnen am Ende drei Kanonen abnahmen, nblich die Besetzung des Fleckens Jelis am 5. Juli, des Treffens bei Gilly, in welchem sie unsere Krieger durch ausgezeichnete Tapferkeit glorreiche Trophäen errangen. Mehrere der dabei vorzüglich bethei ligten Offiziere ind mit dem St. Georgenorden 4ter Klasse elohnt worden. (A. B. Z.)

Asien.

China. Die Nachrichten von Canton und Hongkong reichen bis zum 29. Juli. Die Engländer hatten im vorigen Jahre die Mauern am Garten der Compagnie-Factorei, die bei dem Brand im Jahr 1842 waren niedergerissen worden, wieder aufgebaut, den Garten mit einem Thor verschlossen, und stegten da zu kustwandeln, sich mit Gesellschaftsspielen zu unterhalten u. dgl. Am 15. Juli versuchten Chinesen in diesen Garten einzudringen, fanden aber Widerstand. Darauf schleuderten sie Ziegelsteine hinein, errachen das Thor und nöthigten die Engländer, sich auf einem Boot nach ihrem Consulatshaus zu flüchten. Am folgenden Abend rschien abermals ein mit Steinen bewaffneter Pöbelhaufe, und suchte sich auch des andern Gartens zu bemächtigen. Als man ihnen Widerstand bot, fielen sie alle Fremden, die in ihren Bereich kamen, ohne Unterschied an. Alsbald griffen mehrere amerikanische Seeleute zu den Waffen, und vertrieben le von den Factoreien. Als sie gleichwohl Steine zu werfen fortfuhren, gab man Feuer: in Chinesse wurde getödtet, ein anderer verwundet, womit der Strauß für den Tag erlgte. Der englische und der amerikanische konsul wandten sich an die chinesischen Behörden um Schuß, und eine Pote ward entandt, das in der Bocca liegende amerikanische Kriegsschiff um Beistand anzugehen. Von da an bis zu obigem Datum sieł keine weitere Ruhestörung vor. (A. B. Z.)

Mannichfaltiges.

Fanny Elsler hat am 6. Nov. München verlassen. Ihr letztes Auftreten war von einem Erfolge begleitet, der in der Geschichte des Münchner Theaters ohne Beispiel ist. Die Tänzerin wurde nämlich während und am Schlusse dieser Darstellung öfter als zwanzigmal hervorgerufen und das Proscenium mit Blumenkränzen und Bouketś im eigentlichen Sinne bombardirt, während Sonette und Stanzen zu ihrem Lobe „verschwenderisch aus Wand und Decke quollen.“ Es war ein Furor, zu deutsch eine Raserei, wie sie noch Keiner und Keine bis jetzt erregt hat.

In Livorno bildet sich gegenwärtig eine Aktiengesellschaft unter dem Namen Prima Società Carbonifera Italinna, welche die Bearbeitung eines unlängst in den Maremmen bei Montebamboli aufgefundenen Steinkohlenlagers zu unternehmen beabsichtigt. Da dasselbe von bedeutender Ausdehnung ist und bisher so nahe an der Küste des mittelländischen Meeres nirgends Steinkohlen gefunden worden, so dürfte das Unternehmen, besonders auch in Betracht, daß die Zahl der zwischen den französischen und italienischen Häfen fahrenden Dampfboote von Jahr zu Jahr zunimmt, von günstigen Erfolgen begleitet werden. Die Minen sind beiläufig 18 Miglien vom Meer entfernt. Sowohl auf dieser Strecke als Torre Mozza, der Insel Elba gegenüber, als auch im Innern der Minen selbst werden Schienenwege angelegt werden. Zur Bildung des Betriebskapitals gibt die Gesellschaft 3200 Aktien zu 1000 Liren aus. Der Preis der von denselben zu liefernden Kohlen dürfte sich zu Livorno auf ungefähr 30 Lire die Tonne stellen, während die aus andy England bezogenen 40 Lire daselbst zu stehen kommen.

Redaktion: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen Freunden und Geschäftsverwandten bringe ich hiemit zur Anzeige, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen und dagegen mein erkauftes Haus S. Nro. 202. vis a vis dem Gasthof zum rothen Roß bezogen habe, bittend mich auch daselbst mit dem bisherigen Vertrauen zu beehren und mich mit vielen Geschäftsaufträgen zu erfreuen. versichere ich solche mit billiger Bedienung. Zugleich bringe ich meiner bisherigen Nachbarschaft meinen herzlichen Dank für die mir erwiesenen Freundschaftsbezeugungen, meine neue aber bitte ich um gütige Aufnahme.

P. Zwanziger,
Gold- und Silber-Arbeiter.

Kauf-Gesuch.

Es wird ein noch gut erhaltener Kinder-Schlitten zu kaufen gesucht.

Wohnungs-Veränderung.

Ich habe bereits meine Wohnung in der Kaiserstraße verlassen, und dagegen meine neue nebst Laden in der Königsstraße L. Nro. 830 bezogen. Bei dieser Gelegenheit sage ich meiner alten Nachbarschaft ein herzliches Lebewohl und bitte dagegen meine jetzige um gütige Aufnahme.

Zugleich empfehle ich mich in allen Bottler- und Handschuhmacher-Arbeiten ergebenst.

G. W. Gugler, sen.

Mobilien-Versteigerung.

Montag den 11. November

Vormittags von 9 Uhr an

werden im Hause S. Nro. 1386 am Lauferplatz verschiedene Gegenstände, als Schmuck, Silber, schöne Betten, 9 Tafeltücher mit Servietten, Zinn, Kupfer, Messing, Porzellain u. a. gegen gleich baare Bezahlung verkauft und Kaufsliebhaber dahin eingeladen.

Nürnberg, den 1. Novbr. 1844,

Bermalter Haller,
als V. v. Braun'scher Vermögens-Adm.

Holz-Verkauf.

In dem von Schlüsselfelder'schen Stiftungswalde bei Feucht werden am Dienstag den 12. November d. J.

80 Klafter Fohrenscheitholz,
60 - Stöcke,
16 Haufen Aeße

an den Meistbietenden verkauft.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr im Forstorte Rüselbolz, nächst der Schleussenwärterswohnung der St. Kanalstaffette.

Nürnberg, am 6. Nov. 1844.

J. C. von Schlüsselfelder'sche Stiftungs-Renten-Verwaltung.

Gesuch.

Eine Person, welche in allen weiblichen Arbeiten wohl erfahren ist, und schon längere Zeit gedient hat, wünscht als Stubenmädchen Unterkunft. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein junger Mensch vom Lande wird zur Schuhmacher-Profession gegen fl. 30. Lehrgeld und ein Bett, in die Lehre zu nehmen gesucht in L. Nro. 806 der Johannisgasse.

Gesuch.

Eine ordentliche Magd, welche Hausmannskost kochen kann, und auch in allen häuslichen Arbeiten nicht unerfahren ist, sucht täglich bei einer soliden Herrschaft in Dienst zu treten. Näheres in der Exped. d. Bl.

---

te, -die für Geld weggegeben wird. Du hast mich dem Grafen mein Wort und meine Treue geben lassen!- — -Das bin das Aeußerste ... so höre doch nur — er ist ein Mensch, der mit Vagabunden in Verbindung steht, der...-

Wilibald Espe unterbrach ihn, indem er Helenen bei der Hand nahm, in eine Fensternische führte und mit raschen Worten über den Stand der Dinge unterrichtete; dann nahm er den eben eingelaufenen Brief vom Boden auf, wohin Herr Silsberg ihn geworfen hatte, überblickte ihn und reichte in ihr. Helene überflog ihn mit todtenbleichem Geschicht, mit zuckenden Lippen.

-Ich sehe aus allem diesem nur, daß der Graf Villardin eine Schuld in Paris, sein Vermögen hat, daß er gedroht wird von Menschen, die augenscheinlich Betrüger sind, und daß er in unpassender Weise sich über meinen Vater ausgesprochen hat. Dies Letztere schmerzt mich, doch es überrascht mich von ihm nicht,- fügte sie mit einem Blick voll stolzen Unwillens auf den Grafen hinzu: -das Andere aber wird keinen Zweifen auf ihn, und eben so wenig der Umstand, daß er arm ist. Ich bin meinem Rufe schuldig, nicht sagen zu lassen, ich habe mein Wort gebrochen, als ich gehört, mein Bräutigam sei arm. — Graf Villardin, wollen Sie selbst mir unter diesen Umständen mein Wort zurückgeben?- setzte sie, zu diesem gewandt, hinzu. — -Ich kann es nicht, ohne mein Leben wegzugeben.- erwiderte Villardin.

-So führen Sie mich in mein Zimmer zurück. Die Scene bedauere ich, denn sie macht uns keine Ehre, mein Vater.- Graf Villardin reichte ihr den Arm, und Helene entfernte sich mit ihm

Die drei Zurückbleibenden sahen erstaunt und schweigend einander an. Melanoth schritt dann in heftiger Bewegung im Zimmer auf und ab, Wilibald warf sich auf das seidenbezogene Sopha und starrte auf den Boden, und nur Herr Silsberg ermannte sich nach einer Pause zu einem gotteslästerlichen Fluche. Im nächsten Augenblick aber fühlte er sich von einem heftigen Schwindel ergriffen. und da er eine unausprechliche Angst vor einem Schlaganfall hatte, wurde er plötzlich so zahm wie ein Lamm. Man mußte den Arzt holen, und der Arzt verordnete eine Aderlaß. Herr Silsberg war der Verzweiflung nahe. Aber was war zu thun? — der Arzt befahl, der Bader, Herr Sapp, stand nach einer halben Stunde im Zimmer, und Herr Silsberg mußte der scharfen Lanzette desselben verhalten. die nicht bald so scharf war, als die stechenden, mogurnen Blicke des verwünschten Allen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Berichtigung.

Die in mehreren öffentlichen Blättern (-Nürnberger Zeitung- Nr. 295 und -Korrespondent von und für Deutschland- Nr. 297) enthaltene Ankündigung über die Gewerbsbefugnisse des Tünchermeisters Anton Bucher aus Deggingen im Königreich Würtemberg, deren Verfasser, trotz der mangelnden Unterschrift, leicht zu errathen, muß von dem hiesigen Tüncher- und Maurergewerbe dahin berichtigt werden, daß zwar dem Tünchermeister Bucher von höchster Kreisstelle die dort erwähnte Befugniß zugestanden worden, das Gewerbe der hiesigen Tüncher und Maurer aber sich dawider mit einer unterthänigsten Beschwerde an Se. Maj. den König, zu allerhöchst dessen Staatsrath, gewendet habe.

Von dem Schicksale dieser Beschwerde wird es abhängen, ob der Ausspruch der höchsten Kreisstelle seine Wirksamkeit zu behalten, oder das Erkenntniß des Magistrats hiesiger Stadt, welches die Beschwerde der hiesigen Meister gegen Bucher wegen Gewerbseinträchtigung als begründet erklärt hatte, seine Wiederherstellung zu erhalten habe.

Vorderhand dürfte sohin die betreffende Ankündigung noch zu voreilig seyn.

Was aber die an deren Schlusse zu lesenden Anfechtungen des Tüncher- und Maurergewerbes hiesiger Stadt angeht, so kann dasselbe dergleichen Verunglimpfungen um so mehr mit der ihnen gebührenden Geringschätzung unerwiedert hinnehmen, als die zahlreichen und weitberühmten Bauwerke und Denkmäler Nürnbergs, die nicht von Deggingen Meistern stammen als ein schon den altbegründeten Ruf der hiesigen Baugewerke bestens bekunden.

Auf den Weidtrauk hingegen, den der Annoncen-Macher dem Herrn Bucher so reichlich gestreuet hat, — während in dem höhlen Regierungs-Ausspruche der Persönlichkeit Buchers blos insoweit Erwähnung geschieht, daß derselbe würtembergischer Tünchermeister sey und als solcher nach den Grundsätzen der Reciprozität gleiche Gewerbsbefugnisse mit inländischen Meistern habe, möchte das Sprichwort vom Eigenlobe anwendbar seyn.

Nürnberg, den 9. November.

Die Vorsteher des Tüncher- und Maurergewerbes.

Empfehlung.

Unterzeichneter beehrt sich, einem hochverehrlichen Handelsstand und gebildeten Gesammtpublikum ergebenst anzuzeigen, daß er die, durch den Austritt einiger Scholaren, erledigten Stunden wieder zu besitzen wünscht.

Zugleich empfiehlt sich derselbe zum Schreiben von Firma-Tafeln, Blechschildern ꝛc. jeder Art, und da er dieses Geschäft als Nebensache betrachtet, so ist er dadurch im Stande, gefällige Bestellungen auf das pünktlichste und billigste zu besorgen.

Joh. Dominicus Matti.
Lehrer der Kalligraphie. Innere Laufergasse Nro. 799.

Anzeige.

Auf dem Anschlittplatz, L. Nro. 1577, sind billig zu haben: Kupferstiche, radirte Blätter ꝛc, worunter viele als Weihnachtsgeschenke sich eignende naturhistorische Abbildungen.

Einladung.

Heute Sonnabend den 9. Nov. ist Metzelsuppe, wozu ergebenst einladet

Georg Holzinger
zu Fischendorf.

Einladung.

Sonntag den 10. Nov. ist gutbesetzte Tanzmusik bei Wirth Bezold zum Kompas.
Entree 24 kr.

Biedermanns-Garten
in Gostenhof.

Künftigen Sonntag Nachmittag, im neu eingerichteten und vergrößerten Saale Produktion vom

Kleeblatt

mit vielen neuen Piecen. Sehr gutes Bier, schnelle und solide Bedienung überhaupt versichert ergebenst

Neubauer.

SANCT PETER.

Sonntag den 10. Novbr. findet Tanzmusik statt, wozu ich mich achtungsvoll empfehle.

Kaiser. Gastwirth.

Schießhaus zu St. Johannis.

Morgen Sonntag den 10. Novbr. ist gut besetzte Tanzmusik, wozu hiemit ergebenst einladet

Kellermann.

Kohlederers-Garten.

Morgen Sonntag den 10. Nov. findet die gewöhnliche Tanzmusik statt. — Wozu hiemit höflichst einladet

Rudel.

Ball
im Gasthaus zum weißen Lamm auf der Füll

findet Sonntag den 10. d. Mts. mit dem Entree für Herren 24 kr. und für Frauenzimmer 6 kr. statt, wozu sich bestens empfiehlt

Anfang 7 Uhr.

J. M. Krieger.

Schmausen-Garten.

Heute Samstag den 9. Nov. -Metzelsuppe-

Einladung.

Morgen Sonntag spielt bei mir das Kierdatt von Wehefrig und Wibner, wozu ergebenst einladet

Seb. Schmidt,
Wirth in der Mühlgasse.

Zu vermiethen.

Bis ersten Dec. ist in der dritten Gasse ein schön möblirtes Logis für 2 ledige Herren zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Lese-Katalog.

So eben ist erschienen und wird an Jedermann auf Verlangen gratis abgegeben:

Neuester Lesebücher-Katalog
der
C. H. Zeh'schen Leihbibliothek
in
Nürnberg.

Dieses Verzeichniß enthält wieder die neuesten und besten Theater, Erzählungen, Novellen, Romane, historische und andere Unterhaltungsschriften der ersten und beliebtesten Schriftsteller, nebst vielen Ritter- und Räubergeschichten, um sie für den Geschmack aller unserer zahlreichen resp. Leser besorgt zu seyn, und unserem Institute den Ruf größter, bestmöglichster Vollständigkeit zu bewahren.

Wir laden zu fernerer zahlreicher Theilnahme unter den bekannten billigen Bedingungen ein.

Nürnberg, im November 1844.

C. H. Zeh'sche Buchhandlung.

Theater in Fürth.

4te Vorstellung im 1. Abonnement. Samstag den 9. November 1844. -Der Sohn der Wildniß.- Romantisches Drama in 5 Akten von Fr. Halm.

Stadt-Theater in Nürnberg.

11e Vorstellung im 2ten Abonnement. Sonntag den 10. Nov. 1844. -Fiesko, oder die Verschwörung zu Genua.- Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Literatur.

Bei Aug. Recknagel in Nürnberg ist neu angekommen:

Die Knöpfel-Schule,
oder ausführliche Beschreibung, von Seide, Band, Perlen und seinem Bindfaden: Taschen, Börsen, Krägen, Jagdtaschen und Borden zu knöpfeln.

Ein Lehrbuch für Damen und Herren
von
Charlotte Leander.
Mit allen möglichen Mustern und ausgeführten Arbeiten.
2 Bände. 1 fl. 12 kr.
(Die Bände werden auch einzeln, à 36 kr abgegeben.)

Angekommene Fremde
vom 7. Nov. 1844.

(Bayer. Hof.) HH. Z. Fürst und Fürstin v. Arenberg v. Wien. HH. Buy v. Augsburg. Dieme v. Lyon, Kfte.

(Gelber Hof.) Graf v. Schönborn-Wiesentheid v. Gaibach, Junk m. G., Landrichter v. Waffertrüdingen. v. Kapff m. G., Part. v. Bremen.

(Strauß.) HH. Herpert v. Köln, Frank v. Elberfeld, Rehbach v. Regensburg, Blaß v. Stuttgart, Reisenfeld v. Bamberg, Schemmeyer v. Jena, Meyer v. Stuttgart, Zingler v. Mkt. Breit, Zarpenfeld v. Elberfeld, Schmidt v. Koburg, Kfte. Haniel, Gutsbes. v. Ruhrort. v. Lorsberg v. Wien. Cop, Rent. v. Oxford. Nies, Cand. v. München.

(Fränk. Hof.) HH. Schott, Part. v. Regensburg. Möhringer, Fim. v. Oettingen. Reknagel, Gastwirth v. Windsheim. Dr. Nurnheim. Wirth, Roder, Meinel, Reisenmetzel, St. v. Erlangen.

(Blaue Glocke.) HH. Pilgram, Bau-Insp. v. Pappenheim. Tiem v. Ellingen, Reisenfeld von Bamberg, Kfte. Graf v. Pirschberg, Kammerherr. Fischer, Reg.-Exkretär v. Bayreuth. Schilling, Stud., Rübel, Jngen. v. München. Gutbier, Prio. v. Schweinfurt. Rübel, Bauprakt. v. Landshut. Wilchan m. Fam., Rent. v. London. Mad. Hofinger v. München. Frln. Krieger v. Saarbrücken.

(Nothes Roß in Gostenhof.) HH. Michell m. Fam., Mayor v. Neuburg. Maier, Jngen. v. Schwabach. Sonntag, Junkt. v. Mkt. Sieb. Meinert, Färber v. Nördlingen.

(Weißer Hahn.) HH. Bar. v. Hückerswagen v. Stettin, Bayerlein v. Stuttgart, Grittler von Landshut, Dupont v. Lausanne, Dollman v. Brüssel, Kfte. Dr. Bucher v. Wien. Lehrmann, Optikus v. Magdeburg. Rheinemann, Part. v. Linz, Brendach, Pharmazeut v. Mainz. Frdr. v. Rittersburg v. Prag. Mayer, Blanquin, Barbarde, Part. v. Lausanne.

(Kronprinz in Gostenhof.) HH. Arnstein, Kfm. v. Ansbach. Dietborn, Forstgehülfe v. Neuses. Groß, v. d. Rücker, Herold, Kirimer, Stud. von Erlangen. Spiegel, Hohmann, Schleicher v. Bamberg. Thalheim v. Spalt. Prio. Nagler, Hornbacher, Händler v. Wöltenberg.

(Stadt Erlangen.) Heckel, Pfarrer von Moggendorf.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 40 des „ewigen Juden.“

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Sonntag, 10. November 1844. **Nro. 315.** **Kalender: Probus.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Post-ämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 3 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Augsburg, 5. Nov.) Wie man aus glaubwürdiger Quelle vernimmt, erfolgt am 18. d. M. die Eröffnung der Eisenbahnstrecke zwischen hier und Donauwörth, respwischen Oberhausen und Nordheim, da auf unserer Seite die Wertach-, auf der Donauwörther die Donaubrücke ihrer Vollendung erst noch entgegensieht. Die Länge dieser Bahnstrecke beträgt 11 Stunden; mit Einschluß der beiden Endpunkte befinden sich auf derselben 4 Stationen, die Kondukteure kommen von Nürnberg; das untergeordnete Dienst-Personal — 70 Mann — ist theils bereits nach Nürnberg abgegangen, theils wird es diese Tage noch dahin abgehen, um dort in dem Bahndienst eingeübt zu werden. Die Tarifsätze für den Transport der Personen ꝛc. werden mit den zwischen Nürnberg und Bamberg geltenden nach gleichem Verhältniß normirt.

(Regensburg, 5. Nov.) Obwohl es allerdings höchste Bestimmung ist, daß man in allen Theilen des Königreiches nur des bayerischen Maßes und Gewichtes sich bedienen wolle, so kennt dieses Gebot Niemand nicht durchaus der Fall zu sein, da man beim Verkaufe der Lebensmittel noch immer den kleinen Regensburger Metzen gebraucht, deren 12 auf ein bayr. Scheffel gehen. Ist aber der genannte Regensburger, oder kleine Metzen durchaus den alten bayerischen gleich, so muß die Angabe in Regensburger Wochenblatte, daß der Metzen Kartoffel 9 bis 10 kr. koste, als eine ganz irrige bezeichnet werden, weil der bayerische Metzen auf dem Kartoffelmarkte weder benützt, noch um diesen Preis verkauft wird. Strenge Kontrolle ist darum auch hier nöthig und alle Marktage in der bereits begonnenen löbl. Weise zu handhaben; die Abänderung der Preisangabe im Wochenblatte aber um so mehr erwünscht, als in Bayern nur nach bayerischen nicht nach Regensburger Metzen verkauft wird, der halbe Metzen aber unmöglich als Metzen bezeichnet werden kann. Gegentlich der Erwähnung des Kartoffelmarktes kann auch nicht unberührt bleiben, daß die Kartoffeln von einigen Individuen zum Branntweinbrennen angekauft werden, welche darum in so lange von dem Markte fern gehalten werden sollen, bis das größere Publikum seinen Bedarf gedeckt hat.

Preußen. (Berlin, 3. Nov.) Es befindet sich jetzt einer unserer Landleute hier, welcher seit 10 Jahren Kolonist am Missouri ist. Seinen Auslagen nach hätte der Zollverein, sobald erst ein Handelsvertrag mit den vereinigten Staaten von Nordamerika zu Stande gekommen seyn wird, nichts Nöthigeres zu thun, als einen Konsul in St. Louis am Missouri anzustellen, da die Handelswichtigkeit jenes Platzes in den letzten acht bis zehn Jahren unendlich gestiegen ist. Ganz besonders aber müßte Deutschland dort gut vertreten werden, denn es gilt nicht blos materiellen Vortheil, sondern die Aufrechthaltung und Förderung des dort vorherrschenden deutschen Elements. St. Louis und die dannach benannte Grafschaft zählt die Deutschen bereits nach vielen Tausenden. Die Regierung ist unserem Landsmanne auf das Freundlichste entgegengekommen, und es steht zu hoffen, daß sie seinen Vorstellungen Gehör geben werde. (Schw. M.)

(Koblenz, 4. November.) Für den ruhigen Beobachter ist es unglaublich, bis zu welchen Extremen von Unbilden, ja sogar bis zur gemeinen Denunciation sich einige in Paris lebende deutsche Literaten hinreißen lassen. Vor ungefähr vier Wochen erschien nemlich im dortigen „Globe" ein Aufsatz, worin der Prozeß des Blattes „Vorwärts" besprochen und erklärt wurde, der Prozeß sey von der Staatsbehörde, nicht auf Begehren der preußischen Gesandtschaft erhoben worden, indem das Blatt die Religion, die Familie negire, den crassesten Communismus, nicht etwa edlen, sowie Socialistik predige. Zugleich habe das Blatt keine Geldcaution erlegt, wie es jedes Blatt in Paris müsse. Dabei erwähnte der „Globe:" Der bekannte deutsche Publicist A. v. Bornstedt habe in den ersten Monaten des Erscheinens dieses Blattes, wie man gesagt, eine Art Einfluß auf dasselbe geübt, sich jedoch zurückgezogen, als dasselbe immer exaltirter geworden, so daß v. Bornstedt das Blatt ganz aufgegeben habe. Seitdem war dasselbe ultraradikal, ärger wie je ein französisches Blatt in der Revolution gewesen ist. Der „Globe" röth dem „Vorwärts", sich zu mäßigen und so Gerechtigkeit zu verdienen. Was thut nun der Redakteur des Blattes? Er schreibt, während A. v. Bornstedt in Deutschland ist, an den „Globe"

Wein- und Liebeshandel.

(Fortsetzung.)

V. Eine blutige That.

Melworth war nach der oben beschriebenen Scene innerlich vernichtet. Eine Hoffnung war geschwunden. Obendrein schien ihm seine eigene Stellung zu dem ganzen Verhältniß unedel; sie hatte etwas Demüthigendes für ihn, besonders der ersten Haltung Helenens gegenüber, die sich und ihr Glück entschieden ihrer Ehre und ihrem Rufe opferte. Ihr Betragen, ihr Heroismus hatte seine Leidenschaft bis aufs Höchste gesteigert. Zugleich aber schelte es den Schmerz seiner Hoffnungslosigkeit, als er zu bemerken glaubte, daß Helene nach jener Scene mit ihrem Geschicke versöhnter als früher, daß der Graf Villardin ihr dadurch näher getreten scheine. Lag für sie eine Gegenthuung darin, gewisser Maßen der einzige Halt und Schutz des Grafen worden zu sein? Oder hatte die Stelle seines, dem Herrn Silsberg ausgelieferten Briefes, welche sich auf Helene bezog, für diese etwas gehabt, das, wenn auch nicht mit ihrem Bräutigam versöhnte, doch mitter gegen ihn mmte? Vielleicht! vielleicht täuschte sich Melworth nur über die Annäherung Beider. Gewiß war allein, daß Helene Fandhaft bei ihrem Entschlusse blieb und dem rauhen Ungestüm ihres Vaters einen entschiedenen Widerstand leistete.

Melworth entschloß sich, heimzureisen. Er beruhte jetzt, die Heimath je verlassen zu haben; jetzt, nachdem die alte Welt und ihr Treibenthalt darin ihm eine tiefe und unheilbare Wunde versetzt, drängte es ihn fort, weit fort von diesem Lande, als ob er nur Linderung und Balsam finden werde auf dem Wogen des ewigen Weltmeeres und jenseits desselben, in den Lüften der freien Welt des Westens. Aber so schwerer es ihm wurde, sich aus dem Kreise loszureißen, dessen Mittelpunkt für ihn Helene war, desto rascher und plötzlicher wollte er diesen Entschluß ausführen, um Herr über sich selbst bleiben zu können.

Jedoch Melworth war ein Amerikaner; er konnte nicht die Rolle eines träumerischen deutschen Werther spielen. Die Nothwendigkeit eines Schrittes erkennen und ihn ausführen, war für ihn Eins; so geist er zum Wanderstabe, voll Durst, sich in eine gedankenfesselnde Thätigkeit, wie sie daheim ihn erwartete, zu werfen. Die höflichkeitsphrasen zum Abschiede für Heeren Silsberg wurden ihm schwer, aber schwerer noch, das ernste Wort bei der Trennung von Helenen zu finden.

Digitized by Google

einen Brief, worin er erklärt, Hr. v. Bornstedt habe ihm früher zum „Wormärts“ auch Arbeiten über oder gegen die preussische Regierung geliefert, ja Heinrich Bornstein geht weiter, und um von sich, dem das Blatt unterzeichnenden Redakteur, die Verantwortlichkeit zum Theil abzuwälzen, sendet er dem v. Bornstedt, während dieser jetzt in Deutschland reist, die an die Regierungen gerichtete Denunciation nach: derselbe habe Artikel gegen unsere Regierung und das Staatsoberhaupt, den König, geliefert. Jeder rechtliche Mann, wird entrüstet sein über solch' Benehmen, über solchen Judegriff von Perfidie und Gemeinheit. A. v. Bornstedt, der uns persönlich bekannt ist, hat, wir sind fest davon überzeugt, nie andere Artikel geliefert, als solche, die er wohl vertreten wird und in Berlin, wie wir hören, auch offen anerkannt hat. Aufsätze, worin er Dieses oder Jenes kräftig tadelt, aber Dieses oder Jenes freimüthig und entschieden urtheilt, die Maxime „vorwärts“ nicht „rückwärts“ verlangt, Herwegh gegen den Aufsatz der „Allgemeinen Preussischen Zeitung“ in Schutz nimmt, ohne Herwegh gekannt zu haben und dessen Ansichten zu theilen. Kurz, A. v. Bornstedt hat sich stets edel und freisinnig gezeigt. Die öffentliche Meinung wird das überall anerkennen.

- (Münster, 3. Nov.) Der „Westphäl. Merkur“ schreibt: Se. erzbischöfl. Gnaden der Erzbischof von Köln, Clemens August, Freiherr von Droste-Vischering, trafen gestern Morgen früh von der Reise nach Rom in ihrer hiesigen Residenz wieder ein. Der verehrte greise Kirchenfurst erfreut sich, trotz der Beschwerden einer so weiten Reise, eines erwünschten Wohlbefindens. Die Redaktion des genannten Blattes fügt hinzu: Die Bezeichnung „Kardinal“ in dem „Frankfurter Fremdenblatt“ vom 29. Okt. können wir nur als eine voreilige, auf einem Irrthum beruhende halten. (Fr. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 5. Nov.) Die Repräsentantenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung den Gesetzentwurf über das Unterstützungsbaus für die Bedürftigen mit 43 gegen 9 Stimmen angenommen. Hierauf war die Fortsetzung der allgemeinen Diskussion über die Gehalte der gerichtlichen Beamten betreffenden Gesetzentwurfs an der Tagesordnung.

Italien.

(Italienische Gränze, 29. Okt.) Briefen aus dem Toskanischen zufolge ist vor einigen Tagen von dem Dache des grosherzoglichen Schlosses Pogia Cajano herab zu einer Zeit, wo der Grosherzog im Schlosse eben anwesend war, ein Schuß gefallen, der den Custode des Schlosses bei dem Austreten aus dem Gebäude verwundete. Alle angestellten Untersuchungen, um den Thäter zu entdecken, blieben ohne Erfolg; wahrscheinlich wird man mit der nächsten Post über diesen räthselhaften Fall nähere Anzeige erhalten.

Niederlande.

(Amsterdam, 4. Nov.) In den letzten Tagen ist bei der zweiten Kammer der Generalstaaten eine Adresse von 54 amsterdamer Holzhändlern, welche fast blos durch diesen Handel ihr Besteben finden, eingekommen, worin sie sagen, daß in dem neuen Tarifentwurf die Zolle auf gesägtes Holz, das sechsfach Doppelte der jetzigen Zolle betragen, daß die jetzigen Zölle sowohl auf gesägtes als auf ungesägtes Holz bereits jene weit übertreffen, welche in Hamburg, Bremen und Lübeck gefordert werden. Daß diesem zufolge schon jetzt die fremden Holzhändler unserm Hafen so viel möglich, vermeiden und daß mithin, wenn einmal der vorgelegte Theil werde angenommen werden, unser belangreicher Holzhandel bald ganz werde vernichtet werden. Die Bittsteller schlagen also vor, daß man folgenden Einfuhrzoll erhebe: Von allem Schiffbau- und Zimmerholz in ungebrochener Last zu See angeführt 25 Cents per Tonne; von allem andern ungesagten Holz 2½ Proz. des Werths; von allerlei gesägtem Holz 6 Proz. des Werths. Zugleich tragen sie auf einige minder zwangvolle und fiscale Bestimmungen in Betreff der Rechnung an, und schließen mit der dringenden Bitte, daß die erste Kammer geruhen möge, keine Tarifsbestimmungen anzunehmen, wodurch das Bestehen einer großen Anzahl arbeitsamer Bürger in die Wagschaale gelegt werde.

Oesterreichische Staaten.

(Von der böhmischen Grenze, 3. Nov.) Ein Korrespondent der Bremer Zeitung macht auf einen neuern Grund aufmerksam, warum Oesterreich den Anschluß Böhmens an den Deutschen Zollverein verfage. Derselbe ist nicht nur die bisherigen ein industrieller oder politischer, sondern ein konfessioneller. Die „sächsisch-protestantischen Interessen“ sollen diesem so sehr gewünschten Anschluß entgegenstehen. Wenn wir es nicht läugnen wollen, daß bei den Maßregeln des österreichischen Gouvernements konfessionelle Rücksichten einen der ersten Plätze einnehmen, wie dies der deutsche, nach Einheit und konfessioneller Rechtsgleichheit ringende Genius bei der Mischehensache und überhaupt bei der Behandlung der Protestanten oft schon mit Bedauern bemerkt hat; wenn uns ferner auch die religiösen Bewegungen in Böhmen, namentlich an der sächsischen Grenze, nicht unbekannt sind, so glauben wir doch nicht, daß vorzugsweise diese Rücksichten den beregten Anschluß sollen verhindert haben. Denn wollte sich Oesterreich gegen den Protestantismus absperren, so müßte es überhaupt der Verbindung mit dem deutschen Norden entsagen oder seine Grenzen den Protestanten verschließen, welches Beides notorisch nicht der Fall ist. Die desfallige, obnehin schon vorhandene Gefahr würde demnach durch den Anschluß Böhmens an den Zollverein höchstens einigermaßen vergrößert werden, weil die Beziehungen zwischen den Böhmen und protestantischen Sachsen, beziehungsweise Preußen vervielfältigt würden. Daß dies Grund genug sein konnte, eine für das materielle Wohl ihrer Völker so sorgsame Regierung, wie die österreichische ist, abzuhalten, in nähere kommerzielle Verbindungen mit den Nachbarn zu treten, ist höchst unwahrscheinlich. Sicherlich sind die oft schon angeführten industriellen und finanziellen Gründe die einzigen, wenigstens die hauptsächlichsten, welche den beregten Anschluß bisher verhindert haben.

(D. A. Z.)

Asien.

Ostindien. Sir Charles Napier, der Gouverneur von Sind, sand es, des Beispiels wegen, für nöthig, das gegen 38 Sipahi des 64sten bengalischen Regiments eingeborener Infanterie ergangene kriegsgerichtliche Urtheil zum Theil in seiner ganzen Strenge vollziehen zu lassen: 5 Sipahis starben am Galgen — oder, wie die englische Criminalsprache sich ausdrückt, — „sie wurden am Hals aufgehängt, bis sie todt waren“; bei 7 andern wurde die erkannte Todesstrafe in lebenslängliches Gefängniß mit schwerer Zwangsarbeit, und das Todesurtheil der übrigen in längere oder kürzere Gefangnißstrafe verwandelt. Das meuterische Regiment selbst hat, wie früher erwähnt, seine Fahnen verloren, und einige Suidalternoffiziere sind von ihrem Dienst suspendirt.

Hiesiges.

* Der Luxus einzelner Kaufläden hat in jüngster Zeit sich hauptsächlich darin hervor-

---

„Sie gehen?“ sagte sie, indem ihr Auge mit einem Ausdruck von Stannen und Ueberraschung auf ihm ruhte. — „Ich muß!“ sagte er.

„Weshalb müssen Sie? aber nein, nein, antworten Sie mir nicht! Reisen Sie unter Gottes Segen. Ich glaube, Sie werden Ihre Heimath wieder betreten mit andern Urtheilen über unsern Glauben und unsere Art, zu fühlen, als Sie bei der übergedrackt haben. Es wird für mich ein Trost sein, denken zu können, ich habe Theil an dieser Umstimmung Ihres Urtheils.“ — Melworth sah sie fragend an.

Helene schien eine Art Scham der niederzukämpfen, der sie anwandelte. „Ich mag nicht in die Zukunft sehen.“ sagte sie, „sonst würde ich Ihnen etwas über die Hoffnung eines künftigen Wiedersehens, eines nochmaligen Begegnens im Leben sagen. Sie sind mein Freund gewesen, das ich weiß es. Ich danke es Ihnen, denn es hat ein großer Halt für mich darin gelegen Ich habe empfunden, daß mein Benehmen sich in der Seele eines Freundes abspiegele, und deshalb habe ich es zu einem Ehrenpunkte gemacht, daß sich mein Bild würdig und edel in diesem Spiegel zeige.“

Melworth sagte einige Worte zur Erwiderung — er wußte in völliger Verwirrung selbst nicht recht, was, als Helene plötzlich das Gesicht in die Kissen ihres Sopha barg und heftig schluchzend ihm winkte, zu gehen. Er preßte einen Kuß auf ihre herabhängende Hand, nahm eine Bandschleife von ihrem Arbeitstisch und stürzte hinaus.

Im Vorzimmer rückte er die Schleife und nahm jetzt mitten darin eine Perle wahr, die, in eine Nadel gefaßt, das Band befestigt hatte. Er zog sie heraus, und da er Helenens Mädchen auf sich zukommen sah, gab er die, steckte die Schleife in den Busen und eilte hinaus ins Freie. Den Abend brachte er bei Whitehall Espe zu, der tief traurig war, den Freund, an dessen thatkräftigen Lebensmuthe er sich so oft aufgerichtet hatte, zu verlieren. Trotz Villadein's kaltenhafter Freundlichkeit gegen ihn in der jüngsten Zeit war es Melworth unmöglich, diesen auch zu sehen. Aber noch lange schritt er am Abend den Limfland zwischen den Weiden und dem Flusse auf und ab, halb und halb rathlos in seinem Innern und grübelnd über Helenens letzte Worte und ihren Schmerz beim Abschiede von ihm. Also um in seinen Augen groß und vorwurfslos dazustehen, hatte sie die Befreiung von sich gewiesen, die ihr Vater, freilich in unedler Form, für sie gefordert hatte? In diesem Gedanken lag etwas, das ihn schwindeln machte.

Als am andern Morgen über K. die Sonne aufging, stieg James Mel-

Digitized by Google

zeihen, daß die Waaren hinter großen Crystallglasfenstern ausgestellt werden. Es ist dies allerdings ein Fortschritt in der Verschönerung der einzelnen Kaufläden, wie dies in größeren Städten schon länger der Fall ist, allein es wird sich hier von selbst die Frage auf, ob jemand, der aus Unvorsichtigkeit eine solche Scheibe zerbrechen würde, den ganzen Betrag dafür zu erstatten verbunden wäre? Wir beantworten diese Frage mit nein, und halten uns hier an die billigen Gesetze, die für diesen Fall in England und Frankreich, ja auch theilweise in deutschen Städten gegeben sind, wo eine mäßige Summe für eine solche zerbrochene Luxusscheibe zur Entrichtung bestimmt ist. Wenn eine solche Verordnung auch auf den ersten Anschein unbillig erscheinen möchte, so ist es doch bei näherer Prüfung keineswegs der Fall.

Mannichfaltiges.

Ein Bericht im Landboten über Fanny Elsler lautet: Lebt wohl, ihr pappendeckenen Berge, ihr Tristen von Schweinfurter Grün! „Die Fanny geht und niemals tanzt sie wieder." Und ihr, o irritabile genus der Enthusiasten,

zerstreuet euch, ihr Lämmer auf den Holden ihr seyd jetzt eine hirtenlose Schaar,

denn eine andere Heerde muß sie weiden — in Turin und Mailand! Ja, es ist Ernst, Mehltau fiel auf die Hoffnung einer fünften Vorstellung, sie ist verwelkt! Gestern noch regneten Kränze, blitzten trunkene Augen, donnerten der Applause „sieben neun und drei"; und heute schon ist und die Elsler nur noch ein „fait accompli", eine Erinnerung. Aber eine süße, lang nachstirrende. Diese Anmuth, welche ihre ganze Gestalt umfließt wie eine Goldglorie, diese krystallne Klarheit und Durchsichtigkeit ihrer Mimik, die sieht, der leisesten wie der leidenschaftlichsten Gemüthserregung auf den Grund sehen läßt, dies unverfiegliche Ausstrahlen der schönsten Weiblichkeit, der gerundetsten Bewegungen, und dieses unerreichbare à plomb, womit sie aus den rapidesten Emotionen in die Stabilität einer plastischen Attitüde zurücksinkt, sind denn doch ein Ereigniß, das wie ein strahlendes Meteor an unserem Sonstitenhimmel vorüberzog und und die Nachwelt des vorigen Dunkels doppelt fühlen lassen wird. Wäre sich der Zeus in Schillers Theilung der Erde, sich riefe unserm weiblichen Ballet und unserm weiblichen Schauspiel zu:

„nehmt ihn die Elsler, theilet euch darein"

und ihr Ueberfluß reichte wohl hin für alle, und würde allen wohl zu statten kommen, denn die mimische Kunst der Elsler ist fürwahr eine noch größere als ihre rythmische, und es gibt Damen unterm Monde, und zwar um mit Fallstaff zu reden „stattliche" Damen und Damen „mit heiterem Blick und anmuthigen Augen," welche sich, wo nicht für Prima- doch für Secunda-Donna's halten, und doch in Bezug auf ächte mimische Kunst nicht würdig sind, jener „Tänzerin" die Bänder ihrer Atlas-Schuhe zu lösen.

Der Cours der Ludwigshafen-Bexbacher Eisenbahnaktien steht auf 105¼.

In voriger Woche verlor Sachsen einen verdienstvollen Mann durch den Tod, den Oberforstrath Heinrich Cotta in Tharand, wo er Direktor der Forstakademie 30 Jahre lang war, die er als Privatforstinstitut gründete, welches der Staat 1816 zur Akademie erhob. An seinem 80. Geburtstage 1843 dryßazigten die Akademisten einen Platz mit 80 jungen Eichen, und hier senkte man auch seinen Sarg in die Erde, welche Stelle ein Denkmal zieren wird.

Die aus der „Hamburger Neuen Zeitung" in viele Blätter übergegangene Nachricht, daß Dr. Schuster die Redaktion des „Frankfurter Konversationsblattes" niederlegen müsse, weil Beschwerden von Katholiken gegen ihn wegen Aufnahme des Sue'schen Romans „Der ewige Jude" ins Konversationsblatt eingelaufen seyen, ist, was den angegebenen Grund der Redaktionsveränderung beim Konversationsblatte betrifft, unwahr. Dr. Schuster tritt von der Redaktion aus Gründen zurück, die das Publikum nicht im mindesten interessiren können; der genannte Sue'sche Roman aber wird nach wie vor ungestört im „Konversationsblatte" weiter fortgesetzt werden.

In Bezug auf den neulich in Preßburg stattgefundenen Zweikampf bemerken wir, daß Graf Kasimir Batthyany Präsident des Schutzvereins der ungarischen Industrie, Graf Franz Zichy, Präsident des Wechselgerichts ist, derselbe mit den Funktionen eines obersten Stallmeisters, dem zugleich die Polizeigewalt hinsichtlich des Reichstages zusteht. Die Ursache des Duells soll eben der Zweck des Schutzvereins selbst gewesen sein, denn Batthyany suchte die hiesigen Bürger zum Beitritt zu bewegen, welcher in dem Versprechen auf Ehrenwort besteht, kein ausländisches Fabrikat an sich zu bringen, der Letztere dagegen bemühte sich, davon abzuhalten, indem er vorstellte, wie dadurch aller Handel und Wandel in Ungarn ins Stocken geratben würde, da Ungarn viel zu wenig Industrie-Produkte erzeuge.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Gestern verschied nach langen Leiden unsere vielgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau **Margaretha Klatzkopf,**
Kammmachers-Wittwe

in einem Alter von 70 Jahren. Mit dem Gefühl des tiefsten Schmerzes über diesen Verlust, widmen wir diese Traueranzeige Verwandten und Freunden und bitten um stille Theilnahme und ferneres Wohlwollen.

Nürnberg den 19. Nov. 1844.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Haus- Verkauf.

Das Haus No. 101 b (ehemals zum Drathhof) in Wöhrd, wird im Ganzen oder in zwei Parzellen aus freier Hand verkauft. Es enthält im Ganzen 13 Stuben, 13 Kämmern, 13 Vorplätze, 5 Böden, 1 Keller, einen Brunnen und großen Hofraum gemeinschaftlich, ist frei, lauter und eigen und wird dazu

Termin Montag den 11. November 1844
" Nachmittag 2 Uhr

im selbigen Locale abgehalten.

Kaufslustige können davon Einsicht nehmen und das Nähere in Erfahrung bringen bei

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Haus- Verkauf.

Ein gut gebautes Haus, welches einen großen Hof und Tennen, 2 Gewölbe, 3 Pferdeställe ꝛc. enthält, ist täglich aus freier Hand, jedoch ohne Unterhändler, für 4000 fl. zu verkaufen; auch kann die Hälfte des Kaufschillings darauf stehen bleiben.

---

worth in eine Poststadie, die vor dem Hotel hielt, wo er die letzte Nacht oder vielmehr die letzten Stunden derselben zugebracht hatte.

Etwa drei Stunden später kam ein junges Mädchen, welches alle Morgen nach Graf Villardins einsam gelegener Villa hinaufstieg und dem Bedienten die Milch brachte, womit dieser seines Herrn Frühstück zubereitete, schreiend den Bergweg herunter gelaufen. Als sie an den ersten Häusern der Stadt angekommen war, sammelte sich ein Haufen Neugieriger um sie, und sie erzählte nun mit angstdurchzitterten Geberde und in athemloser Hast, wie sie oben vergeblich und immer wieder vergeblich an die Hausthür geklopft; da habe sie etwas wie ein dumpfes Röcheln und Aechzen vernommen, sei auf die andere Seite des Hauses gegangen und habe hier ein Fenster, das in die Stube des Bedienten gehe, geöffnet gefunden. Ein Gartenstuhl, der unter dem Fenster gestanden, habe ihr möglich gemacht, hinein zu blicken, und da habe sie den Bedienten vor seinem Bette auf dem Boden des Zimmers liegen sehen, gebunden, ganz blau im Gesichte und mit den Füßen zuckend. In Todesangst war sie nun herumtergestürzt.

(Fortsetzung folgt.)

An eine Freundin.

Nur des Liedes süße Laute,
Nur die Sprache süßer Minne
Habe ich nach langer Uebung
Ziemlich noch bekommen inne.

Lächelnd staunst du, daß ich glücklich
Gilts so zarte Kunst getrieben?
Blaue Augen, Purpur-Wangen,
Welche Freude sich zu üben!

Auf der weiten blüh'nden Wiese,
In den Blumen sich verlieren,
Welches Eifer, welche Wonne
Bei dem süßen Buchstabieren?

C. Schober.

Digitized by Google

Wels-Garten bei Erlangen.

Sonntag den 10. November ist bei Unterzeichnetem Nachmittag Harmoniemusik und Abends Baal; hiezu ladet ergebenst ein

Kugler.

Wohnungs-Veränderung.

Ich zeige hiemit einem verehrten Publikum die Veränderung meiner Wohnung an, und empfehle mich demselben, so wie meiner neuen Nachbarschaft ergebenst.

Nürnberg, den 5. November 1844.

Friedrich Zehler, Doktor der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe, Ritter des kgl. griechischen Erlöser-Ordens.

Wohnung L. Nr. 2 über 2 Stiegen, an der Fleischbrücke.

Empfehlung.

Bei Unterzeichnetem sind so eben angekommen und zu haben: neue lüneburger Bricken, frische Sardellen, feine holländer Häringe, Kapeelan und guter Stockfisch, und empfiehlt genannte Artikel zur geneigten Abnahme

Peter Probst,
Salzfischer, Zeichen, die Sonne.

Anzeige und Bitte.

Indem wir uns beehren, unsere beorsteshende eheliche Verbindung unsern verehrten Verwandten und Freunden anmit anzuzeigen, bitten wir ergebenst, die üblichen Hochzeit-Geschenke bei uns gefälligst zu unterlassen, uns vielmehr auch fernerhin ihr schätzbares freundschaftliches Wohlwollen gütigst zu bewahren.

Nürnberg, am 10. Novbr. 1844.

Georg Daniel Emerling.
Katharina Rosina Strobel.

Empfehlung.

Vorzüglich gute marinirte, so wie ächte holländische Vollhäringe empfiehlt

Friedrich Bauer,

Spezereihandlung am weißen Thurm.

Einladung.

Morgen Sonntag spielt bei mir das Kleeblatt von Wehefrig und Wildner, wozu ergebenst einladet

Srb. Schmidt,
Wirth in der Münzgasse.

Gefunden.

Vor einigen Wochen wurde an einem Sonntag Nachmittag auf dem Jakober Kirchhof eine gestickte Tasche, worein sich ein Sacktuch und eine Brille befand, gefunden. Die Eigenthümerin wolle sich in dem Hause L. Nro. 932 im 4ten Stock melden.

Gesuch.

Es werden einige Frauenzimmer, die im Putzmachen gut erfahren sind, sogleich anzunehmen gesucht.

Miethe-Gesuch.

Einige Böden zu Taback werden gesucht, wo möglich in der Nähe der Schrannn oder Färbergasse. Näheres L. No. 1199 Färbergasse.

Zu vermiethen.

Eine sehr freundliche Wohnung ist in der Nähe am Hauptmarkt an eine stille Familie zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Zur Nachricht.

☞ Alle Vogelherd-Inhaber werden hiemit aufmerksam gemacht, daß die Sonntag den 10. Nov. Morgens 7 Uhr die Züglet ankommen.

Schmausen-Garten.

Montag den 11. Novbr. Abends großer Vogelschmaus.

Goldene Kugel auf dem Jakobsplatz.

Heute Sonntag den 10. Novbr. findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu hiemit höflichst einladet

Entree 24 kr.

Schmidt.

Berichtigung.

Die in mehreren öffentlichen Blättern (»Nürnberger Zeitung« Nr. 295 und »Korrespondent von und für Deutschland« Nr. 297) enthaltene Ankündigung über die Gewerbsbefugnisse des Tüchermeisters Anton Bucher aus Oeggingen im Königreich Würtemberg, deren Verfasser, trotz der mangelnden Unterschrift, leicht zu errathen, muß von dem hiesigen Tüncher- und Maurergewerbe dahin berichtigt werden, daß zwar dem Tüchermeister Bucher von höchster Kreisstelle die dort erwähnte Befugniß zugestanden worden, das Gewerbe der hiesigen Tüncher und Maurer aber sich dawider mit einer unterthänigsten Beschwerde an Se. Majestän den König, zu allerhöchst dessen Staatsrath, gewendet habe.

Von dem Schicksale dieser Beschwerde wird es abhängen, ob der Ausspruch der höchsten Kreisstelle seine Wirksamkeit zu behalten, oder das Erkenntniß des Magistrates hiesiger Stadt, welches die Beschwerde der hiesigen Meister gegen Bucher wegen Gewerbsbeeinträchtigung als begründet erklärt hatte, seine Wiederherstellung zu erhalten habe.

Vorderhand dürfte sohin die betreffende Ankündigung noch zu voreilig seyn.

Was aber die an deren Schlusse zu lesenden Anfechtungen des Tüncher- und Maurergewerbs hiesiger Stadt angeht, so kann dasselbe dergleichen Verunglimpfungen um so mehr mit der ihnen gebührenden Geringschätzung unerwiedert hinnehmen, als die zahlreichen und weltberühmten Bauwerke und Denkmäler Nürnbergs, die nicht von Oeggingen Meistern stammen als ein schon den allbegründeten Ruf der hiesigen Baugewerke bestens bekunden.

Auf den Beifrauch hingegen, den der Annoncen-Kacker dem Herrn Bucher so reichlich gestreut hat, — während in den höchsten Regierungs-Aussprüche der Persönlichkeit Buchers blos insoweit Erwähnung geschieht, daß derselbe würtembergischer Tünchermeister sey und als solcher nach den Grundsätzen der Reciprozität gleiche Gewerbsbefugnisse mit inländischen Meistern habe, möchte das Speichwort vom Eigenlobe anwendbar seyn.

Nürnberg, den 9. November.

Die Vorsteher des Tüncher- und Maurergewerbes.

Stadt Rothenburg ob der Tauber Sündersbühl.

Heute Sonntag den 10. Nov. ist Fischschmaus, auch gibt es Hasen- und saurn Rindsbraten so wie verschiedene kalte Speisen, und ladet hiemit höflichst ein

Georg Ritter.

Ball im Bamberger Hof

findet Sonntag den 10. Novbr. statt, wozu ergebenst einladet

Entree für Herren 21 kr.

Fuchs.

Prater.

Am Sonntage findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

Stadt-Theater in Nürnberg.

11e Vorstellung im 2ten Abonnement. Sonntag den 10. Nov. 1844. »Fiesko«, oder die Verschwörung zu Genua.« Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Theater in Erlangen.

Dienstag den 12. Novbr. 1844. Zum Ersten-male: »Die Hugenotten.« Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Angekommene Fremde

vom 8. Nov. 1844.

(Rothe Roß) HH. v. Rothig v. Berlin. Logan, Borntb v. London, Rentier. Ulrich v. Paris, Courier v. Frankfurt, Kfte.

(Bayer. Hof.) HH. B. v. Stengelin m. F., Gutsbes. v. Mecklenburg. Heinzelmann v. Kaufbeuren. Bußjäger v. Bremen. Kfte.

(Wilt. Hof) HH. v. Oksel, Gutsbesitzer v. Preßburg. Redinger, Kfm. v. Buchau. Leske, Buchhändler v. Darmstadt.

(Strauß.) HH. Pensel v. Frankfurt, Oderer v. Bamberg. Ruhl v. Hanau, Ebert v. Hagen, Kreb v. Köln, v. Magiers v. Lahr. Kretzig von Krakau, Kfte. Lenzotti, Künstler, Pachol, Rent. v. Paris.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Trevberg v. Bamberg. Pfeiffer, Lehrer v. Erlangen. Reuth, Wachtmeister v. Neukadt. Krämer v. Kitzingen, Haack v. Glauchau. Peis. Haack, Kfm. v. Glauchau. Wunder, Forstamtsaktuar v. Dinkelsbühl. Zenick, Apotheker v. Ilsbofen. Mad. Wolff, Frln. Gründler v. Regensburg.

(Fränk. Hof.) HH. Bing von Hechingen, Abrahamsohn v. Jüstrow, Kfte. Frohnapfel, Fabr. v. Ebersberg, Marketer, Machinist v. Potsdam.

(Mondschein i. Gostenhof) HH. Dr. Steigerwald m. G. v. Baunach. Dr. Schacold v. Mit. Leibach. Schacold, Maler v. Würzburg. Treiber, Lehrer, Heime v. Kaltensteinberg.

(Rothe Hahn.) HH. Mercz v. Sulzbach, Remscheid v. Zwickau, Schenk v. Barrenth. Kfte. Elsenberger, Gutsbesitzer v. Heilbronn, Oertel, Fabrikant v. Augsburg. Macher, Antiquar v. Berlin. Graf Denlander m. G. v. Ungarn. Dachs, Rent. v. Augsburg.

(Kronprinz i. Gostenhof) HH. Neumayer, Fabrik. v. München. Weiß, Gastwirth v. Schmand. Klein, Stud. v. Erlangen. Wild, Kfm. v. Gmünd, Bindzack, Knauf, Privs. von Bamberg.

(Rothe Kreuz) HH. Beand, Kfm. v. Altersberg. Kunthe v. Allersberg. Schmidt v. Hochstadt, Gerbermeister.

(Weiße Roß. HH. Gebrüder Grünthal, Kfte. v. Muttersdorf.

Lotterie.

Die zu München herausgekommenen Nummern:

43 2 11 26 58

Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Montag, 11. November 1844. **Nro. 316.** **Kalender: Martinus.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. mehl 3 kr. Austrageqebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Kayon halbjährl. 3 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 344, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 8. Nov.) Se. Maj. der König haben unterm 3. Nov. zu befehlen geruht, daß, auf so lange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, alle vermöge der Constription dienenden nichtkatholischen Soldaten während der durch das Heerergänzungsgesetz vorgeschriebenen Dienstzeit nicht zur Bildung von Spalieren zu Fuß bei Prozessionen verwendet werden sollen, wobei das Sanctissimum getragen wird. Die Abtheilungskommandanten sind demnach angewiesen worden, sich hiernach genauestens zu achten, und keine der Obendezeichneten zu dem angegebenen Dienst zu beordern. (A. Z.)

Preußen. (Wetzlar, 3. Nov.) Heute beging die hiesige evangelische Gemeinde in der obern evangelischen Stadtkirche, der untern evangelischen Stadtkirche und der Hospitalkirche die kirchliche Feier des allerhöchsten Orts für die evangelische Kirche der preussischen Monarchie verordneten und alljährlich am 31. Okt. zu feiernden Reformationsfestes. Es war ergreifend, zu gewahren, wie die Herren Geistlichen, von der hohen Bedeutung der Feier wahrhaft durchdrungen, mit Begeisterung in ächt evangelischem Sinne die christlichen Elemente der evangelischen Kirche hervorhoben und sich in ihren Reden eben so gehaltvoll als schonend und zum kirchlichen Frieden ermahnend für den Werth und Segen der Reformation verbreit ten. (Fr. J.)

Würtemberg. (Stuttgart, 3. Nov.) Die „Gazette de France," von welcher man glauben sollte, daß sie mit der Sorge für ihre eignen dynastischen und jesuitischen Zwecke vollauf zu thun hätte, richtet ihre Aufmerksamkeit auf Würtemberg. Sie verkündigt ihrer Partei die Neuigkeit, daß unser Kronprinz bei seiner Zurückkunft aus Italien sehr günstige Gesinnungen für die Katholiken mitgebracht habe. An der Sache selbst ist schon darum nichts Wahres, weil unser Königshaus und unsere Regierung nie ungünstige Gesinnungen gegen die Katholiken gehabt hat. Der Katholicismus erhält und behält bei uns alle materiellen und geistigen Mittel, um die sittlich religiöse Bildung seiner Glaubensgenossen zu befördern. Mehr verlangt er nicht und kann er nicht verlangen. Anders ist es freilich mit dem Ultramontanismus, welchen die „Gazette de France" und Consorten mit dem Katholicismus identificirt. Ersterm erlaubt unsere Regierung freilich nicht, sich, mit seinen römischen Gesetzen über die Deutsche Bundesakte und unsere würtembergischen Gesetze zu stellen und die Rechtsgleichheit der evangelischen Glaubensgenossen zu gefährden. Sollte unser Kronprinz, wie das jesuitisch-französische Journal wissen will, diesem Ultramontanismus günstige Gesinnungen aus Italien mitgebracht haben? Wenn wir auch den unserm Königshaus eignen, in ganz Deutschland bekannten protestantischen Sinn gar nicht in Betracht nehmen wollten, so ist dies an sich schon ganz unglaublich. Welche Erscheinungen sollten denn unsern Kronprinzen in Italien für den dort blühenden Ultramontanismus gewonnen haben? Etwa der revolutionäre Geist der päpstlichen Unterthanen, der nur mit Waffengewalt unterdrückt werden kann? Oder die religiöse Unduldsamkeit, die in Piemont die unglücklichen Waldenser bedrängt? Sollte unser Kronprinz durch solche Erfahrungen günstig für den Ultramontanismus gestimmt und geneigt gemacht worden sein, die Verpflanzung desselben nach dem Wunsche der Gazette de France in unser gesegnetes Vaterland zu begünstigen? Wer irgend regelrecht denkt, wird dies mindestens sehr unwahrscheinlich finden. Luther wurde durch einen Besuch der heiligen Stadt von seiner Ehrsucht vor derselben geheilt; dasselbe geschieht noch heute bei allen aufmerksamen Beobachtern. Nur einzelne phantasierende Geister haben sich zu allen Zeiten durch den römischen Glanz und Weihrauch blenden lassen. Wahren Staatsmännern ist dies nie begegnet. Unsere würtembergische Regierung sammt ihrem Volke ist aber zu praktisch, als daß sie sich durch welschen Schein über das Wesen und den Zweck des Jesuitismus könnte täuschen lassen. Immer wird vielmehr das protestantische Deutschland wie bisher auf die Treue unserer Regierung rechnen können. (D. A. Z.)

Belgien.

Im „Industriel de Verviers" liest man: Unsere Gemeinde-Verwaltung hat, um der Regierung einen Beweis von der hier herrschenden Ruhe zu geben, am 4. Novemb. die Vorstellung des „Tartufe" gestattet. Die Menge drängte sich im Parterre, im Parket

Wein- und Liebeshandel.

(Fortsetzung)

Nach wenigen Minuten war ein Haufe Menschen auf dem Wege nach dem Landhause. Man fand, was das Kind erzählt hatte. Als die vordersten Männer durch das offene Fenster in die Schlafkammer des Bedienten gesprungen waren, schien es die höchste Zeit, dem Aermsten zu Hülfe zu kommen; sie erbroben ihn vom Boden und lösten die Stricke, womit ihm die Hände und Füße gebunden waren, rissen den Knebel fort, der ihm die Stimme nahm, und brachten ihn so nach einer Weile wieder zu der Besinnung, um welche die Mißhandlung ihn gebracht hatte. Fragen bestürmten ihn nun; aber er mußte sich, ohne zu antworten, mit einigen Ellbogenstößen Platz durch die inzwischen hereingeströmte Menge und Kürze zum Schlafzimmer seines Herrn. Er eilt die Thür auf und stieß dann einen heftigen Schrei aus. Die Menge drängte sich nach in dieß Gemach. Der Graf Villarden lag todt auf seinem Bette. Die Hand eines Mörders hatte eine blutige That an ihm verübt.

Der Todesstoß mußte ihn im Schlafe getroffen haben. Wenigstens schien er ihn ohne Gegenwehr empfangen zu haben; er lag ausgestreckt in seinem Blute da; eine tiefe, klaffende Messerwunde befand sich in der Gegend des Herzens. Das Gesicht des Todten war schrecklich; der Todeskampf mochte rasch vorüber gegangen seyn, aber er hatte den vergerrten Zügen einen so scheußlichen Ausdruck aufgeprägt, einen Ausdruck von verzweifeltem Haß und Rasserei gepreßter Angst, daß die rohen Gemüther der Fergen und Tagelöhner, welche das Zimmer füllten, davon erschüttert sich abwandten.

Der öffentschende Schreibtisch des Grafen war aufgebrauch.

Erst nach geraumer Zeit war es möglich, den in starrem Schrecken wieder verstummten Diener des Gelöthten zu einer zusammenhängenden Erzählung des Vorgefallenen zu bringen. Es sei nach Mitternacht oder etwas später gewesen, wie er annehmen müße — sagte er, und widerholte es eben so sicher bei der Befürze; — sein Herr habe sich früh niedergelegt, und er sei diesem Beispiele gefolgt. Aus diesem Schlummer sei er jedoch durch einen Schmerz an den Armen erweckt worden — als er sich aufrichten wollen, habe er eine schwere Hand auf seinem Gesichte gefühlt, die scharfe Spitze irgend einer Waffe an seinem Halse.

Tais-toi, ou tu meurs! Diese Worte habe ein vor ihm stehender, er glaube, in eine Blouse gekleideter Mensch geflüstert. Die Nacht sei dämme-

Digitized by Google

und im Amphitheater. Den Hauptstellen des „Tartuffe“ wurde warmer Beifall gezollt. Beim Fallen des Vorhangs verlangte man das Lied: „les Missionnaires“, von Beranger. Ein Schauspieler sang die Strophen, und der Schlußvers ward durch das Publikum wiederholt. Nach der Vorstellung zogen sich die Zuschauer friedlich zurück.

Griechenland.

(Athen, 26. Oktober.) Der General Th. Grivas hat bei Sr. Majestät dem König eine Audienz gehabt und ist heute zur kgl. Tafel gezogen worden. — Bei Hof wird morgen die Vermählung der Hofdame Rosa Botzaris, mit dem Obristlieutenant und Kommandanten der Militärschule, Karabicha, gefeiert. Die Majestäten haben die Erlaubniß gegeben, daß das Brautpaar in einem Saale des Palasts seine Verheirathung durch die Kirche halten darf, wozu über 100 Gäste eingeladen sind. — Der preussische Gesandte, Brassier de St. Simon, hat am 23. d. mit dem Lloyd'schen Dampfboot seine viermonatliche Urlaubsreise nach Deutschland angetreten. Der österreichische Gesandte Prokesch v. Osten dingegen wird morgen oder übermorgen von seiner Reise nach Wien dahier wieder zurückerwartet.

Auf Grund eines von einem ausgezeichneten Diplomaten in Athen mit großer Klarheit und meisterhaftes Gründlichkeit verfaßten Memoire's über den Zustand Griechenlands hat die österreichische Staatskanzlei an die Kabinette der Großmächte, England, Frankreich, Preußen und Rußland zu dem Zweck Eröffnungen gemacht, um ihre Ansicht darüber zu hören, was etwa zu thun wäre, um den Versuch einer Erweiterung des griechischen Reichs auf Kosten des türkischen Reichs, in welchem Streben alle Parteien in Griechenland einig seyen, entgegenzutreten. Ohne Zweifel werden sich sämmtliche Kabinette über eine Präventivmaßregel vereinigen, die geeignet ist, einen solchen Versuch, wodurch nicht blos die Pforte und Griechenland in Krieg verwickelt, sondern auch das friedliche Einvernehmen des übrigen Europa leicht unter sich gefährdet würde, niederzuhalten. Es dürfte dies um so mehr an der Zeit seyn, als es nachgerade Aufgabe ist, eine Verschmelzung der beiden Hauptparteien als wesentliche Bedingung für das Gedeihen des jungen Staats zu erzielen, aus insofern, als sämmtliche Parteien in der Meinung die Nothwendigkeit einer Gränzerweiterung übereinstimmen, den einzigen Nachtheil haben kann, daß durch eine auf solche Weise hervorgerufene Kräftigung des Nationalwillens die Regierung in eine lästige Alternative versetzt, und gegen ihren Willen zu handeln sich gedrungen sehen könnte. Man darf sonach einem baldigen Entschlusse der Kabinette entgegensehen, und vermuthlich werden sich hieran weitere Verhandlungen im Interesse des griechischen Staats, namentlich auch in Bezug auf seine Finanzlage knüpfen. (A. A. Z.)

Niederlande.

(Haag, 4. Nov.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten kam ein Gesetzentwurf zur Verbesserung der Salzaccise ein. Ferner kamen zwei Stücke der ersten Kammer ein. In dem ersten gab sie Kenntniß, daß sie keine hinreichenden Gründe gefunden habe, sich mit dem ihr durch die zweite Kammer zugesandten Adressentwurf zu vereinigen. Das zweite Stück ist ein Auszug der Berathungen, in deren Folge dieser Beschluß genommen worden. In demselben heißt es: „Die erste Kammer hätte sich mit dem Adressentwurfe ganz vereinigen können, wenn nicht in demselben der Wunsch einer zeitigen Revision und Verbesserung unserer grundgesetzlichen Institutionen ausgedrückt wäre, weil, ohne in die Untersuchung hinsichtlich des Wünschenswerthen dieser Revision und Verbesserung im Allgemeinen einzugehen, die erste Kammer im Art. 227 des Grundgesetzes die Vorschrift findet, daß die Nothwendigkeit einer Veränderung oder eines Zusatzes in demselben durch ein Gesetz müsse erklärt und die Veränderung oder der Zusatz deutlich angegeben und ausgedrückt seyn, und die Kammer, da sie keinenwegs die Constitution durch solchen Gesetzbau, denn auch den eventuellen Vorschlag desselben abwarten müsse und nicht durch ihre Zustimmung zu dem in dieser Hinsicht in dem Adressentwurfe ausgedrückten Wunsche der nähern desfallsigen Untersuchung veranlassen wolle.“ Der Präsident schlug vor, diese Stücke an die Abtheilungen zu senden, damit dort erwägt werden konne, ob die Möglichkeit bestehe, den Beschwerden der ersten Kammer entgegen zu komme. — Hr. Luzac verlangte, daß man einfach in Umfrage dringe, ob die Stücke ohne irgend eine Bemerkung an die Abtheilungen abgesandt werden sollen. Der Präsident fand hierin keine Schwierigkeit. Nach einigen Debatten ward die Versendung an die Abtheilungen mit 44 gegen 2 Stimmen angenommen.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 3. Nov.) Man muß gestehen, die königl. Resolution in Betreff des Uebertritts zum Protestantismus übertrifft alle Erwartungen, indem dabei der Reverse in Betreff der Erziehung der Kinder nicht mehr gedacht ist und überhaupt alle Scrupel der Akatholiken hinwegfallen müssen. Gegen die kgl. Entschließung hat der hiesige päpstliche Nuntius Fürst Altieri mit allen Kräften protestirt, allein alle seine Bemühungen waren vergeblich. Der Kaiser genießt nach seinem päpstlichen Bewilligungen, namentlich nach einer vom Papst Sylvester II. dem heil. Könige Stephan und seinen Nachfolgern verliehenen Bulle als König von Ungarn und Legat des Papstes eine kirchliche Machtvollkommenheit in Ungarn, wie sie keinem katholischen Könige zu Theil ward. In Kraft dieser Gewalt ist alle Einwendung des römischen Stuhls hinweg. Es ist aber das merkwürdigste und ein neuer Beweis des Fortschritts unserer auf solcher Bahn sich bewegenden Regierungspolitik, daß man von den frühern päpstlichen Bewilligungen jetzt Gebrauch macht und sich durch Protestationen nicht beirren läßt. In Presburg hat diese kgl. Entschließung einen günstigen Eindruck gemacht. Die Evangelischen in Ungarn werden hoffentlich endlich mit der Lösung dieser Frage zufrieden seyn.

Die Bewaffnung der Armee mit Perkussionsgewehren schreitet so rasch vorwärts, daß bereits über 200,000 Stücke bei derselben im Gebrauche sind. Die italienischen Armeekorps werden demnächst vollkommen mit dieser Waffe versehen seyn, und ihre Einführung ist dann noch bei der Marine und den Gränzregimentern übrig. Der Vorrath wird sich weiterhin ganz auf den Kriegsfuß erstrecken.

Mannichfaltiges.

Die Untersuchung, bezüglich der Exzesse, welche bei der Enthüllungsfeierlichkeit des Göthe-Monumentes Abends auf dem großen Hirschgraben von verschiedenen fremden Handwerksburschen verübt worden sind, ist nun durch vergangenes Urtheil des Polizeigerichtes erledigt. Von den sechs Verhafteten sind einige entlassen, die anderen aber zu fernerer Gefängnißstrafe, wovon die größte acht Wochen beträgt, verurtheilt worden. Einigen, von welchen begangene Unanständigkeiten gegen Frauenzimmer vorliegen, ist noch außerdem angemessene körperliche Züchtigung zuerkannt. Gegen noch Andere, die ebenfalls der Theil-

---

rig hell genug gewesen, um eine kräftig gebaute Gestalt zu erkennen, die Züge aber habe ihr Dunkelheit und auch der übermüthigste und alle Gefahren gewohnt raubende Schrecken ihn aufzusehen verhindert. Nur ein paar glühe Augen strahlen ihm noch vor dem Gesichte. So habe er sich dann im nächsten Augenblick, ohne Versuche der Gegenwehr zu machen, gefesselt gefühlt und ebenfalls an den Füßen gebunden. Der Verbrecher sei darauf aus seinem Gefängnißkreise verschwunden, aber er habe die Thür zum Schlafgemach seiner Herren sich öffnen gehört, und nach einer ziemlich langen Pause ein Rücheln, einen leisen Schrei und wiedre einen Schrei, schwächer als der erste; dann ein Aechzen — dies sei in der stillen Einsamkeit der Nacht so gewaltsam und schrecklich gewesen, daß er die Besinnung verloren. Erweckt worden sei er aus diesem Zustande dadurch, daß er den schweren Fuß des Mörders auf seiner Brust gefühlt, und zwar habe er demselben als Schemel gedient zum Hinausspringen aus dem Fenster, welches sich über seinem Bette befand. Das sei alles, was er anzugeben wisse. — Der Bediente, ein schwacher, schüchterner Mensch, der in Folge seines Schreckens in eine wochenlange Krankheit verfiel, blieb sich bei diesen Aussagen auch später fortwährend treu.

Herrn Silsberg wurde nach kurzer Zeit die Kunde von der blutigen That hinterbracht. Sie erschütterte ihn, aber er blieb sich selbst treu genug um hauptsächlich das für ihn Unangenehme derselben heraus zu fühlen, und so ritte er in großem Zorne über seine Tochter, deren Wille ja allein den Grafen in X. zurückgehalten hatte, in Helenens Zimmer.

Helene Silsberg stand in der Mitte ihres Boudoirs, blaß, zitternd an allen Gliedern, einen Strom von Thränen vergießend und die Hände ringend. Als ihr Vater eintrat, rief sie: „Um Gottes Willen, es ist nicht möglich, es kann nicht seyn, es ist Lüge, Lüge, Lüge!“ — „Kind, daß du toll — der ganze Ort ist voll davon. Ja das's die gesagt — du hättest ihn laufen lassen sollen.

„Nein, nein, es ist Verläumdung — o, es wäre zum Herzbrechen — er sollte das gethan haben!“ — „Gethan haben? das Thun ist bei ihm aus, er ist todt!“

„Todt? Melworth todt? O Gott!“ rief Helene und wankte mit brechenden Knieen nach dem nächsten Sessel. — „Melworth? Wer spricht von dem Mister Danker? Was hast du denn — was ist mir?“

„Da, da lesen Sie es“ — versetzte Helene, indem sie ein Blatt vom Boden aufnahm, wohin sie es geworfen hatte. „Da, hier!“

Herr Silsberg nahm das Blatt; es war eine Beilage zu der eben im Orte ausgegebenen Nummer der „Kölnischen Zeitung“. Als sein Blick auf

Digitized by Google

nahme an dem Unfuge verdächtig sind, konnte wegen ungreifendem Beweise Nichts verfügt werden.

Aus Malta wird unterm 28. Okt. als ganz zuverlässig gemeldet, daß Dr. Wolff auf seiner Rückreise bereits zu Moolb, welches auf halbem Wege zwischen Buchara und Adrianopel liegt, angelangt sey, und daß er nach Briefen aus Trapezunt dort bis zum 24. Nov. erwartet wurde.

Zu Birkenhead, Liverpool gegenüber, und in einer Anzahl anderer Städte und Dörfer von Cheshire tobte am 1. Nov. Abends und am folgenden Morgen ein furchtbarer Orkan, der jedoch blos in Birkenhead ein eigentliches Unglück anrichtete, indem der Sturm einen großen Theil der im Bau begriffenen 30 Fuß hohen Marktmauer unter donnerndem Krachen niederwarf, wobei zwei Arbeiter unter den Trümmern begraben wurden. Man zog sie schwer verletzt hervor und schaffte sie nach dem Spitale. Ein dritter Arbeiter, der mit einem an der Mauer anlehnenden hohen Gerüste umgerissen ward, kam mit einer leichten Beschädigung davon.

Die gegenwärtige Schuldenlast des Mäßigkeitsapostels Mathew beträgt mindestens 5000 Pf. St.; die Art und Weise aber, wie er zu den Schulden kam, macht ihm jedenfalls keine Ehre, da blos die bedeutenden Opfer, welche er weit über seine pekuniären Kräfte für die Mäßigkeitssache darbrachte, ihn in seine jetzige Geldverlegenheit stürzten. Nach dem „Limerick Chronicle" bezahlte er für zahllose, meist unbemittelte Leute, die zu ihm nach Cork strömten, um das Gelübde abzulegen, nicht blos in vielen Fällen Kost und Logis, sondern gab ihnen noch eine kleine Weggebrung. Die 100,000 kleinen Medaillen, welche er vertheilte, kosteten ihm, gering angeschlagen, 500 Pf. St. Ausserdem verteilte er in Irland und England silberne Medaillen für einen Werth von 1500 Pf. St. und gab zu den Kosten der Musikbanden stets einen ansehnlichen Beitrag. Man zweifelt übrigens nicht, daß die jetzt für ihn eröffneten Subscriptionen eine zur Deckung seiner Schulden völlig genügende Summe aufbringen werde.

Der „Manchester Guardian" berichtet über ein fürchterliches Unglück, welches sich am Nachmittage des 31. Okt. in der Vorstadt von Oldham in der Twistfabrik der Herren Radcliffe zutrug. Diese hatten nämlich unlängst an ihre alte Fabrik eine neue angebaut, welche an jenem Nachmittage um 3½ Uhr unter furchtbarem Krachen gerade in dem Augenblicke, wo sich 32 Menschen in derselben befanden. Man muß leider befürchten, daß 51 derselben getödtet worden sind, da man bereits 14 Leichen aus den Trümmern hervorgezogen hat, die übrigen 7 Personen aber noch vermißt werden und also wahrscheinlich tief unter den noch nicht weggeräumten Schutthaufen liegen. Eine der geretteten 11 Personen ist lebensgefährlich verletzt, vier sind mehr oder minder beschädigt und nur sechs kamen mit leichten Verletzungen davon. Die getödteten Personen sind meistens Twistarbeiter und haben zum Theil zahlreiche Familien hinterlassen; die sieben noch vermißten Personen sind zwei Männer und fünf Frauenspersonen. Noch weit schrecklicher wäre übrigens das Unglück gewesen, wenn es das alte Fabrikgebäude getroffen hätte, da sich in diesem 800 Menschen befanden, welche sofort entsetzt heraus stürzten und eifrig bis in die Nacht an Wegräumung der Trümmer arbeiteten. Beide Fabrikgebäude waren sechsstöckig; das neue, welches 71 Fuß lang, 42 breit und 70 hoch war, wurde erst im August dieses Jahrs fertig und war nach dem Plane eines Baumeisters zu Manchester feuerfest erbaut. Das Gebäude war nicht versichert und der Schaden beträgt mindestens 4000 Pfd. St. Für die hinterbliebenen der unglücklichen Opfer, so wie für die zum Theil schlimm verletzten Ueberlebenden ward sogleich eine Subscription eröffnet und die Behörden zu Oldham haben zur Förderung derselben eine öffentliche Versammlung einberufen.

Das uralte, durch die preussische Königswürde zu so hohem Glanze gediehene Haus der „Zollern" hat, wie man vernimmt, beschlossen, gleichsam eine Stadt der Gegenwart an die historische Vorzeit anzuhängen, indem die im Fürstenthume Hohenzollern-Hechingen gelegene Stammburg der ehrwürdigen Burggrafen von Nürnberg restaurirt, und vor Umbilden der künftigen Zeit geschützt werden soll. Se. Maj. der König von Preussen, als Haupt der Familie, hat sich bei dem Umstand wesentlich betheiligt.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 764 ist ein heiteres, gegen Morgen liegendes Logis, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, Kammern, Kochstube, Speis, eigenem verschließbaren Bodrn und Keller, Waschgelegenheit und Wasser im Hause, sogleich, die Ziel Lichtmeß oder Walbuegi zu vermiethen. Auch kann Stallung auf zwei Pferde dazu gegeben werden.

Zu verkaufen.

Eine gut eingerichtete Zugbank zum Rohrziehen und eine Drehbank, die Stunden von Eisen, sind zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Einladung.

Heute Montag den 11. wird im Jammerthal die Harmonieunterhaltung auf Prag die Ehre haben eine musikalische Abendunterhaltung zu geben. Anfang 7 Uhr. Hiezu ladet ergebenst ein

Die Musik-Gesellschaft.

Gesuch.

Eine Köchin, welche auch in allen weiblichen Arbeiten bewandert ist, und sogleich eintreten kann, sucht einen Dienst. Näheres in L. Nro. 420.

Kapital zu verleihen.

Mehrere Tausend Gulden sind in Abschnitten zu à fl. 1000 gegen genügende Sicherheit billig zu verleihen.

Schriftliche Offerten unter R. D. besorgt die Exped. d. Bl.

Haus-Verkauf.

Ein Haus mittlerer Größe, gut ausgebaut, mit Hofraum und sonstigen Bequemlichkeiten ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Verloren.

Samstag den 9. Novmber wurde auf dem Obstmarkt eine braunlederne Geldbörse mit ungefähr 3 Gulden Münze verloren, um deren gefällige Zurückgabe gegen ein angemessenes Trankgeld gebeten wird.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Vortheilhaftes Geschäfts-Anerbieten.

Ein Spezerei- und Material-Geschäft wird billig verkauft. Auf kranke Briefe Adresse P. H. O. an die Exped. d. Bl. das Nähere.

Empfehlung.

Süßen Traubenmost empfiehlt zu geneigter Annahme

Heinrich Ammon
zum goldnen Kreuz.

---

die von Helene angedeutete Stelle fiel, sagte er: »Was? einen Streckreif?« den soll ich lesen? ei, zum Henker, was ist das?« Er las: Namen: James Melmoeth; Alter: 27 bis 29 Jahre; Statur: schlank; Gesichtsfarbe: gesund; Haare: hellbraun; Stirn: hoch; Augen: blau u. s. w. bis auf die »besondern Kennzeichen.« Die in einem Nebenstehen unter der rechten Schulter befanden

»Der Melmoeth!« rief Herr Sillsberg aus, »wer hätte das geglaubt? Was hat er denn gemacht — laß sehen — »mehrer betrüglichen Handlungen und der Fälschung eines Kreditbriefes im höchsten Grade verdächtig, sich aber der eingeleiteten Untersuchung durch die Flucht entzogen hat, so werden alle Behörden, Polizei-Mannschaften u. s. w. gegenwärtig ersucht, auf gedachten J. Melmoeth vigilieren und ihn im Betretungsfalle wohlverwahrt dahier abliefern lassen zu wollen, Dt., den 27. August 183«. Grossherzoglichen Bezirksamt.

»Gott im Himmel! gut, daß er mir nicht mit einer Ladung Blei durchgegangen ist!« rief Herr Sillsberg aus; aber so erstaunt er auch über das Gelesene war, so drängte sich bei ihm das wichtigere Ereignis doch zu sehr vor, als daß er nicht gleich darauf mit der Nachricht herausgeplatzt sein sollte. Helene war wie vom Donner gerührt.

»Und« — fuhr Sillsberg fort, als Helenens heftige Gemüths-Erschütterung sie hinderte, ihm auch nur eine Silbe zu antworten — »weißt du, was mir da durch den Kopf fährt? — Nun, ich will noch nichts sagen! aber ein Freund vom Billardin war Melmoeth nicht, und — aber wir wollen erst sehen, was weiter kommt!«

Dies war der weiseste Entschluß, den Herr Sillsberg fassen konnte; denn hätte er auch noch Vieles gesagt, gehört hätte ihn seine Tochter doch nicht. Sie war innerlich so erschuttert und übermältigt, daß sie ihrer Sinne nicht mehr Herein war. Die Schläge ihres Herzens drohten sie zu ersticken. Sie fühlte sich krank und mußte sich niederlegen.

Diese Stunde hatte ihr alles entrissen, was sie besaß; sie hatte ihre Liebe verloren — ja, ihre Liebe, denn sie fühlte es jetzt, daß Melmoeth sie gehabt; — ihr Vertrauen zu den Menschen, und ihren Schmerz; den Schmerz, der in ihrem Verhältnisse zu Billardin gelegen hatte und mit dem sie auch die tröstenden gehofften Frauen-Ideen verlor, welche ebenfalls darin gelegen hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Gänzlicher Ausverkauf.

Durch ein Trotat-Geschäft in den Stand gesetzt, die feinsten Bijouterie-Waaren, als Colliers, Brasseletten, Broches, Ohrenringe, Ringe, Westenkettchen für Herren und Herrennadeln, Alles in größter Auswahl und vorzüglichster Arbeit, unter den Fabrikpreisen abgeben zu können, zeige ich hiemit ergebenst an, und bitte um gefällige Abnahme. Zugleich erlaube ich mir noch zu bemerken, daß ich bis zum letzten dieses Monats meinen bisherigen Laden für immer schließe.

Nürnberg, den 11. Nov. 1844.

J. L. G. Winter,
Juwelier, Gold- und Silber-Arbeiter. Kaiserstraße L. Nro. 197 a.

Anzeige.

Ausgezeichnet gute Seife à 17 kr. per Pfund, in Partien von 10 Pfund und mehr à 16 kr. ist zu haben bei

L. Kühn,
S. Nro. 1469 der Münzgasse.

Stadt-Theater in Nürnberg.

21e Vorstellung im 2ten Abonnement. Montag den 11. Novbr. 1844. »Der Freischütz.« Große Oper in 3 Akten von Friedr. Kind. Musik von C. M. Weber.

Theater in Erlangen.

Dienstag den 12. Novbr. 1844. Zum Erstenmale: »Die Hugenotten.« Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Angekommene Fremde

vom 9. Nov. 1844.

(Witt. Hof.) HH. Raiser m. Schwester, Fabrikbesitzer v. Regensburg. Wagenseil, Kfm. v. Augsburg.

(Strauß.) HH. Northmoir v. England. v. Höchlin v. Wien, Rent. Meyer v. Zürich, Port, Braun v. Frankfurt, Adam v. Berlin, Bachez von München, Kfte. Denzinger, Bauprakt. v. München. Prisman, Priv. v. Köln.

(Blaue Glocke.) HH. Arnim, Hptm. von Ingolstadt. Meyer m. Sohn, Hptm. v. Bayreuth.

(Erzh. Hof.) HH. Baron v. Fürstenwärther v. München. Baron Fürstenwärther, Kern, v. Hünnemann, Studenten v. Erlangen. Wolf, Erdeß, Mind, Klein, Priv. v. Ansbach.

(Rothe Hahn.) HH. Götz v. München, Fleischmann v. Gemünden, Zehlein, Fischer v. Mkt. Breit, Kfte. Leger m. G., Hofsänger v. Detersburg. Held, Zoll v. Bildheim. Brudner, Reviergehülfe v. Lauferholz. Habermeier, Forstpkt. v. München. Leybold, Zöll. v. Frankfurt. Kurz, Oekonom v. Sandolzhof.

(Wild. Mann.) HH. Weiß, Kandidat v. Berlin. Gebr. Lorang v. Pirmasens, Marx v. Nauters, Breindel v. Buch. Kaßler v. Schwatz, Handelsleute.

(Kronprinz z. Goldenhof.) HH. Zeitler, Mühlbes v. Bayreuth. Kleißner, Fischer, Heller, Priv. v. Bamberg. Ebenauer v. Augsburg, Schwarz v. Regensburg, Kfte.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Fünfundvierzigste Woche 1844

Sonntag	1706	Personen — fl.	197, 45 kr.
Montag	1497	» — »	173, 57 »
Dienstag	1053	» — »	121, 9 »
Mittwoch	1061	» — »	110, 42 »
Donnerstag	1220	» — »	139, 3 »
Freitag	1071	» — »	119, 48 »
Samstag	1141	» — »	127, 37 »
Summe:	8751	Personen — fl.	998, 51 kr.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 29. Oktbr. und 2. Novbr. 1844.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels.		Durchschnitts-Preis des Scheffels.		Niederster Preis des Scheffels.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	11	30	11	—	10	18
Waizen	15	—	13	13	13	—
Gerste	10	30	10	6	9	45
Haber	5	—	4	31	3	45

Das Korn ist gefallen um — fl. 11 kr. — Der Waizen ist gefallen um — fl. 39 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — fl. 3 kr. — Der Haber ist gefallen um — fl. 6 kr.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Dienstag, 12. November 1844. **Nro. 317.** **Kalender: Jonas.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. neßt 3 kr. Austraggebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 344, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Belgien.

(Brüssel, 7. Nov.) Zu Anfang der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer trug Hr. Pirson, als Berichterstatter der mit der Prüfung des Kriegsbudgets beauftragten Kommission, auf die Annahme des für das Dienstjahr 1844 geforderten Ergänzungskredits von 1,300,000 Fes. an. Die Diskussion dieses Berichtes wurde auf den 11. d. festgestellt. Die Kammer setzte hierauf die Erörterung des Gesetzentwurfs über die Erhöhung der Gehalte der gerichtlichen Beamten fort. Hr. Gustian sprach sich gegen den Grundsatz dieses Entwurfs aus, welchen Hr. Verhagen in einer langen Rede, welche die Kammer mit Gunst anzuhören schien, vertheidigte.

Großbritannien.

(London, 5. Nov.) Der hiesige protestantische Arbeiterverein hielt gestern seine jährlich besuchte Jahresversammlung. Der Vorsitzende begann mit der Bemerkung, daß im nächsten Tage die jährliche Denkfeier für die an diesem Tage entdeckte Pulververschwörung Statt finde, wodurch England auf immer vor der Geißel, katholisch zu werden, erettet worden sey. Mehrere von Geistlichen vorgeschlagene Beschlüsse, welche einmüthige Annahme fanden, waren theils gegen das Umsichgreifen des Katholicismus unter den arbeitenden Klassen in England gerichtet, theils bezweckten sie die kräftigste Unterstützung der Protestanten in Irland. Der „Globe" tadelt die fanatische Sprache der Vorsitzenden in dieser Versammlung. Da in derselben auch Sir R. Peel wegen seiner irischen Politik heftig geschmäht ward, weil die ultraprotestantischen Eiferer es ihm sehr verübeln, daß er in richtiger Würdigung der Verhältnisse die Bedürfnisse der katholischen Bevölkerung Irlands zu berücksichtigen und wenigstens einiger Maßen zu befriedigen sucht, so äussert der „Globe" in dieser Beziehung: Wir vertrauen fest, daß die Regierung den Muth haben wird, ihren guten Absichten hinsichtlich Irlands, auf welche Sie R. Peel am Schlusse der letzten Parlamentssession hindeutete, zur Ausführung zu bringen. Die vom Minister in Bezug auf diese angekündigten Maßregeln, durch welche das Maynoth Collegium Erweiterung erhalten und die Mittel zur Bildung der irischen Priesterschaft wirksamer gemacht werden sollen, geführte Sprache wird allerdings nebst den sonstigen Maaßregeln zur Verbesserung der Lage des irischen Volkes den Zorn der anglicanischen Eiferer in beiden Ländern anfachen. Ihr Tadel und ihr Spott wird jedoch ohnmächtig von der Regierung abprallen, wenn sie die Ueberzeugung hat, zur wirklichen Verbesserung der irischen Zustände Pläne zu entwerfen, und wenn sie zur Ausführung derselben kühn genug ist.

Niederlande.

(Haag, 5. November.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde Bericht erstattet über 109 Bittschriften, betreffend den vorgeschlagenen Ein-, Aus- und Durchfuhrtarif, wovon eine Anzahl gedruckt an die Mitglieder vertheilt wurde. Vierundvierzig dieser Bittschriften haben Bezug auf die Interessen des Landbaues. In den meisten wird auf die Handhabung der im Gesetze vom 29. Dezember 1835 vorkommenden Grundsätze und Bestimmungen gedrungen. Dabei wird die Beibehaltung der durch dieses Gesetz festgestellten Scala der Einfuhrzölle von fremdem Getreide verlangt. Diese Adressen sind mit einer großen Menge Unterschriften versehen. Dagegen sind viele Bittschriften in einem entgegengesetzten Sinne eingegangen. In diesen wird auf die gänzliche Abschaffung des Gesetzes von 1835 angetragen. Die Nachtheile des bestehenden Gesetzes werden darin ausführlich dargelegt. Sie verlangen, daß ein mäßiger Einfuhrzoll auf das Getraide gelegt werde. Diese letztern Adressen sind unter andern aus Amsterdam, Rotterdam, Schiedam ꝛc. Auch sind Adressen für die freie Ausfuhr von Butter und Käse eingekommen. Der Berichterstatter gab den kurzen Inhalt der in Betreff des Tarif-Entwurfs eingegangenen mannigfachen Bittschriften an. Es wird beschlossen, dieselben auf der Kanzlei der Kammer niederzulegen und den Bericht drucken und vertheilen zu lassen.

Rußland und Polen.

(Von der russischen 22. Oktbr.) Alle Nachrichten, die und vom Kaukasus her zugehen, stimmen darin überein, daß der diesjährige Feldzug der Russen gegen die Berg-

Wein- und Liebeshandel.

(Fortsetzung.)

Dann war die blutige That so dicht neben ihr, in ihrem nächsten Lebenskreise, vorgefallen, daß ihr nicht allein das Grausen die tiefsten Seelenfasern erschüttern mußte, nein, daß sie auch auf eine gewisse Weise sich an der That mitbetheiligt fühlte; als ob sie selbst als Mensch einen Theil der Verantwortlichkeit für eine Schuld zu tragen habe, die von Menschenhänden nicht neben ihr begangen werden konnte und deren Frucht ihre Befreiung sey, eine Schuld, worin der Keim eines Glückes lag. Hierauf war ihre Seele der erste Anstoß zu heftigem Phantasiren gegeben, welches während des mehrtägigen Fiebers ausbrach.

Aber sie war ja frei! In diesem Gedanken lag ihre Heilung, nachdem die Wirkungen des fürchterlichen Eindrucks vorüber ge egen waren. Sie war frei!

Woher kam es, daß Helenens Züge dennoch blaß blieben, daß die frühere stille Schwermuth dennoch ihre dunklen Schwingen deschattend über sie breite? Die Rosen kehrten nicht auf ihre Wangen zurück, und die Rosen, welche s Leben ihr bieten konnte, wurden nicht von ihr beachtet. Vergeblich fragte sich Wilibald Ebe nach der Ursache; er saß grübelnd in sein m Thurm, manchen lauen Sommer-Abend, und fragte den Mond, der mit seinem milden Glanz ruhig über den strömenden, drängenden Wellen des Rheines stand und sich spiegelte, wie ein hoher und glänzender Gedanke über dem Drängen und Strömen einer bewegten Existenz. Aber Wilibald erhielt keine Antwort auf seine Fragen. Er begriff es nicht, weshalb Helene nicht mehr in solchen Stunden ihm gegenüber in ihrem Erker stehe und die Klänge eines ihrer Lieder weithin in die duftigen Abendluft e freue. Oder ahnte er es doch und scheute sich nur, sich die Antwort zu sagen?

Unterdessen wurden eifrige Untersuchungen angestellt, um den Urheber des Mordes zu entdecken. Im Anfang wußte man durchaus nicht, auf wen der Verdacht irgend gelenkt werden könne. Der Bediente vermochte in den fortgesetzten Verhören nichts weiter anzugeben, als was er gleich im Anfang ausgesagt hatte. Ueber des Ermordeten Vergangenheit wußte er keine Aufschlüsse zu gewähren; er war erst zwei Tage vor des Grafen Abreise von Paris von diesem in Dienst genommen, hatte ihn nach Straßburg, Frankfurt und den Rhein hinunter bis nach K. begleitet. „Der Graf habe gelebt," sagte er, „wie andere Herren seines Standes auch; besonders und auffallende Verhältnisse habe er nicht bemerkt, als allenfalls, daß sein Herr sehr hoch

Digitized by Google

völker gänzlich verunglückt ist. Der Verlust, den sie durch die feindlichen Waffen, durch Krankheiten und Desertion erlitten, wird (freilich etwas hoch) auf mindestens 20,000 Mann geschätzt. Es befanden sich darunter eine große Anzahl Offiziere und viele Söhne aus den angesehensten Familien. Weit größer aber sind die Verluste, die ihnen in moralischer Hinsicht zugegangen. Ermuthigt durch die Erfolge der Tschetschengen und Lesgier, haben nicht allein schon mehrere kriegerische Gebirgsstämme, welche seit mehren Jahren sich ruhig und neutral verhalten hatten, sondern selbst mehre in der Ebene, hart an der russischen Linie wohnendes Völkerschaften die Waffen gegen Rußland erhoben. Die letzten Streitzüge, welche die russischen Colonnen im August in das Land der Tschetschengen und Lesgier unternahmen, waren in so fern glücklicher, als es ihnen gelang, mehre Dorfer und einige zwanzig Auls zu erstürmen und den Flammen Preis zu geben. Diese glorreichen Siege waren aber theuer genug erkauft, indem jede Expedition Tausende von Soldaten kostete, ohne daß für das Ganze irgend ein wesentlicher Vortheil errungen worden wäre. Dem ungeachtet erdichten die Anführer und Offiziere, die an diesen Zügen Theil genommen, auf Befehl des Kaisers reiche Belohnungen, sey es auch nur, um die Truppen dadurch anzufeuern und dem Auslande gegenüber, welches den Ereignissen im Kaukasus so große Aufmerksamkeit widmet, von den errungenen Siegen sprechen zu können. Die in diesem Jahre ungewöhnlich frube eingetretene Beendigung der Operationen schreibt man vorzüglich den Sumpffiebern, welche im Heere ausgebrochen, der Entmuthigung unter den Soldaten und der Uneinigkeit unter den Befehlshabern zu. Mehre von diesen sollen bereits nach Petersburg deschieden worden seyn, um sich daselbst zu verantworten. Große Veränderungen stehen bis zum nächsten Frühjahr im Kommando bevor, und selbst das System der Kriegsführung soll neuerdings wichtige Abänderungen erfahren. In Petersburg war vielfach die Rede davon, daß dem alten, von den Bergvölkern so sehr gefürchteten General Graf Dobrodeiel in Daghestan zugedacht sey, was dadurch hinderten würde, daß man dem Kriege wieder einen mehr offensiven Charakter zu geben beabsichtige. Man glaubt übrigens nicht, daß Sza sich bewegen lassen werde, zum zweiten Mal an den Kaukasus zu gehen. Da es der bestimmte, wiederholt ausgesprochene Wille des Kaisers ist, daß der Krieg gegen die Bergvölker mit allem Nachdrucke geführt werde, so dürften weitere beträchtliche Verstärkungen der Kaukasus-Armee nothwendig werden. Jedenfalls wird das nächste Frühjahr Wichtiges in Bezug auf diesen Krieg bringen.

(Köln. Z.)

Schweiz.

(Aus der Schweiz vom 4. November.) Man erholt sich allmälig von dem Eindrucke, den die Berufung der Jesuiten nach Luzern durch den dortigen großen Rath hervorgebracht hat und sieht mit gespannter Erwartung dem Betosturm entgegen, der dem Beschlusse vom 24 v. M. folgen muß. Einsichtige Männer der verschiedensten Parteien erblicken in der Berufung der Jesuiten nach Luzern ein Ereigniß, das auf die Gestaltung der Zukunft von nachtheiligem Einflusse seyn kann, nicht nur, weil Luzern der vorkreichste katholische Kanton, sondern auch, weil derselbe zur Urschweiz der vier Waldstätte und zum Mittelpunkte der Schweiz gehört und die einzige vorortliche Stellung katholischen Eingenossen ist. Dem Jesuitenorden soll zwar daselbst außer einer Pfarrstellate der Bundesstadt nur die theologische Abtheilung der höhern Lehranstalt und ein Priesterseminar übergeben werden; allein, wenn man auch dabei stehen bleibt, so ist es damit an die Spitze der besuchteten katholischen Lehranstalt gestellt, welche in der deutschen Schweiz vorhanden ist, und das einzige Priesterseminar des Bisthums Basel, welche als das größte die Kantone Bern, Luzern, Zug, Solothurn, Basel, Schaffhausen, Aargau und Thurgau umfaßt, der Leitung einer Gesellschaft anvertraut, die bereits in den Bisthümern von Sitten, Lausanne und Genf die höheren Lehranstalten und Priesterhäuser, so wie in demjenigen von Chur eine höhere Lehranstalt der einheimischen Weltgeistlichkeit zu entziehen und den ultramontanen Bestrebungen dienstbar zu machen wußte. Nach dem Einzuge der Jesuiten im Bisthum Basel bleibt ihnen von allen inländischen Bisthumern nur noch eins zu erobern übrig, nämlich dasjenige, welches St. Gallen zu errichten im Begriffe ist. Daß auch dieses, wenn es überhaupt zu Stande kömmt, nach und nach ihrem Einflusse verfalle, dafür werden theils in der Schweiz, theils im deutschen Kollegium der Jesuiten zu Rom bedeutende Anstrengungen gemacht. Im Jesuitenorden sind die Gegner der Regeneration von 1830 die Seele der kirchlich-politischen Reaktion; darum hat sich auch die Regierung von Luzern ihren Bundesgenossen im Wallis, in Freiburg und Schwyz durch Berufung der Jesuiten angeschlossen; daß diese nicht auch in den drei übrigen ultramontanen Kantonen Uri, Unterwalden und Zug erfolgt, ist mehr dem Mangel an Geldmitteln als der Abneigung der dortigen Regierungen zuzuschreiben. Der verhängnißvolle Schritt, den der große Rath von Luzern am 24. Oktober gethan, wird von Vielen als eine Rückwirkung der Aufhebung der Aargauer Klöster eingesehen. Allein wenn man die Reihenfolge der Vorgänge ins Gedächtniß zurückruft, so wird man sich überzeugen müssen, daß die Jesuitenfrage in Luzern älter ist, als die im Jahr 1841 erfolgte Aufhebung der Aargauer Klöster, von denen obnedies im Jahr 1843, also vor Berufung der Jesuiten, drei wiederhergestellt wurden. Der von der Mehrheit der Kommission dem großen Rathe zu Gunsten der Jesuiten erstattete Bericht erkennt selbst an, daß die Berufung dieses Ordens schon im Jahre 1840 zu einer Lebensfrage des Kantons Luzern erboben worden sey, indem damals die Mehrheit der Attivbürger durch die nunmehr an der Spitze des Staats stehenden Männer vermocht wurde, in einer Bittschrift an den großen Rath die Einführung der Gesellschaft Jesu zu verlangen. Diese Erscheinung war eine nothwendige Folge der unermüdlichen Thätigkeit der ultramontanen Priesterpartei, die im Jahr 1833, als die aristokratische Partei im offenem Felde geschlagen wurde, die Volksherrschaft endlich anerkannte, um durch die Mängel derselben sich den Sieg zu verschaffen, den die Aristokratie durch ein altzuraches und abstehendes Verfahren verwirft hatte. Es liegt in der Eigenthumlichkeit der jesuitischen Politik, wie sie sich überall, wo sie auftritt, langsam aber sicher einzugreifen, unabhängerliche Thatsachen anzuerkennen, bis die Macht, sie durch andere zu verwischen, vorhanden ist, und diese Macht zuvörderst in der Religion und Jugendbildung, überhaupt da zu sammeln, wo ihre Wirksamkeit am wenigsten Aufsehen erregt, bis der Tag der Entschidung, die Entfaltung der Streitkräfte erfordert. — Am 28. Oktbr. war der weitere Ausschuß des schweizerischen Gewerbevereins in Zürich versammelt, der sich bekanntlich die Errichtung eines schweizerischen Zollverbandes zur Hauptaufgabe seiner Bestrebungen gemacht hat. Der Verein, vor einem Jahr in Zofingen gegründet, zählt in neun verschiedenen Kantonen, die größtentheils der nördlichen Hälfte der Schweiz angehören, 2000 Mitglieder, darunter Männer von großem Einfluß auf die liberale und conservative Partei. Der

---

und gewöhnlich mit Glück gespielt habe. Doch sey ein Russe nachgekommen, der seinem Herrn, wie er glaube, das Meiste wieder abgenommen. Dieser habe ihm nun angekündigt, daß die Reise fortgesetzt werden solle, und zwar nach Ems. Doch habe er plötzlich nach einer Unterredung mit dem Wirth in der Nose und einem Besuche, den er darauf beim Herrn Silsberg gemacht, ihn hier in F. aufgehalten heißen.

Der Wirth gab im Verhöre an, daß er in seinem Gespräche auf die Erkundigungen des Fremden ihm von den Verhältnissen des Ortes und von Herrn Silsberg, seinem Arzthaum und seiner einzigen Tochter erzählt, wofür der Reisende großes Interesse bewieten.

Der Bediente sagte nachträglich aus, daß er eines Abends im Zimmer seines Herrn gewesen als dieser noch spät an seinem Schreibtische gesessen. Auf einmal sey der Graf, mit einem leisen Ausruf wie erschrecken in die Höhe gefahren. Er, der Bediente, habe gefragt, was ihm zugestoßen, worauf der Graf erwidert: „Nichts, nichts, ich glaube, es sehe Jemand durchs Fenster; es war eine Täuschung.“ Doch sey er sehr unruhig im Zimmer hin- und hergefahren, endlich hinaus gegangen und habe mit ihm die Runde um das Haus gemacht, wobei sie aber Niemanden zu Gesicht bekommen hätten.

Die öffentliche Meinung des Städtchens F spaltete sich nun in zwei Parteien. Die eine suchte den Schlüssel zu der That in den früheren Lebensverhältnissen des Grafen, die andere entschied sich für Annahme eines Raubmordes durch ein Individuum, von dem man wußte, daß es sich in den den Gegenden der Eifel und des Hunsrücks umtrieb und das sich dort einsamen Wandrern furchtbar gemacht hatte. Man wollte diesen Menschen einige Tage vorher in der Nachbarschaft von F. wahrgenommen haben, in einem Dorfe, in welchem die Nacht darauf darauf die Wascher von der Bleiche verschwand.

Da entschied sich Herr Silsberg, an einem ländlichen Feste Theil zu nehmen, welches das Winzer-Comité veranstaltete, und das, wie Herr Silsberg sagte, darin bestand, daß man voll Staud und Schweiß eine benachbarte Burgruine erkletterte und dort Erfrischungen zu sich nahm, zu denen man freilich unten auf einem kurzerem Wege und mit weit weniger Mühe, Hitze und Ermattung hätte kommen können. Herrn Silsberg's Unmuth darüber verspezte ihn in eine gewisse ironische Laune, die man in F. an dem Matador schon kannte, wenn man auch nicht immer Grund hatte, sich ihrer Liebenswürdigkeit zu erfreuen. Von da an datirten sich andere Hypothesen Herr Silsberg ließ gewisse schlaue Winke fallen, welche sehr gedrmmisvoll und verschlerert gehalten waren und die dennoch jedes Kind verstand. Es sprach vom Meister Pankee. Es fand es sehr auffallend, daß Herr James Melworth

Digitized by Google

Ausschuß hat sämmtliche Kantonalabtheilungen beauftragt, sich durch eine Bittschrift bei ihren Regierungen für Centralisirung der Kantonalgölle im Sinne des Gutachtens, welches die Minderheit der Handelssachverständigenkommission bei der Tagsatzung abgegeben oder für Abschließung geeigneter Konkordate zu verwenden. Gleichzeitig soll die Vereinsabtheilung von Bern im Namen des Gesammtvereins die dortigen Behörden darum angehen, daß bereits Unterhandlungen für eine vorläufige Zollvereinigung der Kantone Bern, Aargau und Basellandschaft zum Ziele geführt und auf andere diesem Plane geneigte Kantone ausgedehnt werden. Der Sitz des engern Ausschusses bleibt Bern. Nächstes Jahr versammelt sich der weitere Ausschuß in Solothurn. Außer diesen Gegenständen besaßte sich der Verein mit der Forderung der Handelsstatistik und der Eisenbahnfrage, der man in der Richtung von Genf und Basel nach Zürich eine nationale Lösung zu geben wünscht. Das Monatsblatt des Vereins erscheint seit kurzer Zeit auch in französischer Sprache, unter der Redaktion des Hrn. Bankiers Schmutz in Freiburg. Schweizer Blätter schreiben: Es soll ein sehr erfreuliches und beilfames Schreiben des hochwürdigen Bischofs an die Geistlichkeit des Kantons Luzern erlassen seyn. Er soll darin väterlich warnen vor der Theilnahme an leidenschaftlichen Umtrieben und dahin zu wirken ermahnen, daß das Volk ungebindert nach seinem Wissen und Gewissen das ihm zustehende Recht der Annahme oder Verwerfung in obwaltender Jesuitenfrage ausüben könne. Es ist nun zu hoffen, daß jetzt namentlich die Kanzel nicht auf jene leidenschaftliche Weise mißbraucht werde, wie beim Preßgesetze; daß man die Annahme des dem Volke unterlegten Vertrags nicht mehr zur Bedingung der Seligkeit mache, wie beim Preßgesetz, und daß man überhaupt aufhöre, dem Volke vorzusprechen, daß es im Gewissen nach dem Willen der Kirche verpflichtet sey, für Einführung der Jesuiten zu stimmen. Der hochw. Bischof will, daß es frei ja oder nein, sage, wie dieses ihm für das Land gut scheint.

(Basel, den 7. Nov.) Der Aufstand der Schneidergesellen, legte sich allmählig ohne zu empfindlichen Nachtheil für die Meisterschaft und die Kundsame. Etwa hundert Arbeiter wanderten heute und gestern wirklich weiter; vielleicht eben so viele kehrten wieder um, der Rest aber, der sich von dieser Spielgeselschererei fern hielt, soll nun beabsichtigen, die zum ganzen Handel Veranlassung gebende Vorschrift der Meister vor der zuständigen Behörde prüfen zu lassen. (Schw. M.)

Amerika.

(Neu-York, 15. Okt.) Die Anhänger des Propheten Miller sind wieder in voller Thätigkeit, seit von ihrem Lehrer der Weltuntergang jetzt, nachdem der früher prophezeite Termin wegen eines Rechnungsfehlers für irrig erklärt worden, auf den 22 d. Mts. festgesetzt ist. In Massachusetts und Pennsylvanien namentlich dreitet sich diese Sekt sehr aus, besonders unter den Handwerkern. Man hört, daß einige Glaubensgenossen in Boston und Philadelphia ihre Läden zuschließen, Hab und Gut vertheilen und sich in jeder andern Hinsicht in Erwartung des nahen jüngsten Tages aller irdischen Sorgen entschlagen. Den Mormonen in Illinois scheinen noch viele Verfolgungen bevorzustehen. In der Umgegend von Nauvoo sind sie so verhaßt, daß Pläne zu ihrer Vertreibung formwährend im Werke sind. Bei einer solchen Stimmung kann natürlich an eine Bestrafung der Mörder des Propheten Schmidt und seines Bruders Hiram nicht gedacht werden. Der Gouverneur von Illinois thut sein Möglichstes für die Aufrechthaltung der Gesetze und Schirmung der Mormonen vor ihren erbitterten Nachbarn, macht sich damit aber sehr unpopulär. Die edlen Kartbagenienser, in deren Mitte jener Mord begangen wurde, erließen kürzlich eine Einladung an ihre Nachbarn zu einer großen „Wolfsjagd"; Gouverneur Ford konnte indessen seine Leute, und richtig, schlossen, daß unter den Wölfen Mormonen gemeint seyen, zog er einige hundert Mann Miliz zum Schutze derselben zusammen, demzufolge die Wolfsjagd wieder aufgestellt wurde..

Mannichfaltiges.

Mit dem 1. Merz 1845 soll auf sämmtlichen Fruchtmärkten der Pfalz statt des bisher üblichen Meßens der Früchte, das Wiegen derselben ins Leben treten. Als Basis des Gewichts, nach welchem die Preise zu bestimmen sind, wird der metrische Zentner oder 50 Kilogramm angenommen.

Es mögen etwa 30 Jahre verflossen seyn, seit ein Schneider in Ulm die Idee faßte, zu fliegen; der Versuch belehrte ihn jedoch bald über die Unausführbarkeit seines Vorhabens. So oft nun seit jener Zeit von derartigen Unternehmungen Gerüchte auftauchten, hielt man nur den Schneider von Ulm ertagen. Was soll man aber jetzt entgegnen, da gerade zwei Bewohner Ulms beschäftigt sind, eine neue Flugmaschine zu verfertigen? Seit einigen Wochen arbeiten nämlich zwei Bewohner Ulms auf einer einsam gelegenen Besitzung eines Kaufmanns, etwa zwei Stunden von Ulm entfernt, um eine Flugmaschine zu verfertigen und sollen noch im Verlaufe dieses Jahres ihren ersten Versuch zu fliegen anzustellen gedenken.

Zu Portsmouth langte am 3. Nov. eine französische Kriegsbrigg an, um dort ein kostbares Service zur Frühstück und Mittagsessen aus der Fabrik von Sevres zu landen, welches Ludwig Philipp als Geschenk an die Königin sendet. Die Brigg überbrachte zugleich zahlreiche Geschenke des Königs für die Personen, mit denen er während seines Aufenthaltes zu Windsor ꝛc. in Berührung kam. Die Offiziere des französischen Schiffs, das gestern wieder abgegelte, drückten ihre Verwunderung darüber aus, im bedeutendsten britischen Seehafen kein einziges Kriegsschiff vorzufinden. Die Zeitung von Hants klagt bei diesem Anlasse, daß die englische Küste nie zuvor in einem so ganz vernachlässigten und vertheidigungslosen Zustande gewesen sey.

Am Sonntage ward zu Oldham die letzte Leiche aus den Trümmern der eingestürzten Radclisse'schen Twistfabrik hervorgezogen, und es hat sich nun ergeben, daß die Zahl der getödteten Personen 20 betrug. Die meisten waren langjährige Arbeiter der Firma und einige schon 30 Jahren dort beschäftigt.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein ächtes Schweizer-Kirschwasser, Extrakt d'Absinthe für Magen ganz gut, in Original-Fläschen, 1 fl. pr. Fläsche, Magen-Essenz, das Fläschchen 24 kr., französische Noiseau-Creaccau-Liqueur 1 fl., feinen weißen Arrak 1 fl. 12 kr., 1 fl., 48 kr.

Erh. Säman,
Obere Schmiedgasse Nro 433.

Kauf-Gesuch.

Es werden Waldbäuer zu kaufen gesucht in S. Nro. 424 der Bergstraße.

o urplötzlich davon gereist sei, ohne sich um den Reinlcansport zu bekümmern, um deßentwillen allein er sich doch mehrere Wochen bei ihm aufgehalten. Er bedauerte diese Abreise für Herrn Melworth, da dieser sich gern von seinem Hause getrennt habe, worin er einen so angenehmen Freund, wie den Grafen Villardin gehabt, obwohl es zuweilen streitige zwischen ihnen zu kleinen Stachelreden gekommen sei, wobei der Herr Melworth immer so bleich wie Wuth geworden, wie das Tischtuch. Herr Melworth sey gewiß ein respektable -guter Freund-, aber es sei doch etwas auffallender, wenn man gegen einen anständigen Herrn, den man bei sich im Hause bewirthet, plötzlich einen Streitbrief in die Hand bekomme. Uebrigens müsse, da einmal die Rede vom Herrn Melworth, noch ein kleines seltsames Stücklein von demselben erzählen. Das Mädchen seiner Tochter habe nämlich einmal gesehen, wie Miller Hankee eine schöne Perle Helenens vor lauter Zärtlichkeit und Hochschätzung derselben dabe in seinen Busen stecken wollen. Als er, von dem Mädchen sich überrascht sehend, die Perle dieser wieder ausgeliefert habe.

Herr Silsberg schloß seine sarkastische Rede, indem er sich von Herzen Glück wünschte, daß er seine beiden Gäste zumal losgewerden, und zwar auf Nimmer-Wiedersehen.

Von nun an war in X. nur Eine Stimme, die sich nebenbei auf den Wirth -zur Rose- lügte, welcher ausdrücklich, Melworth sei in jener Nacht, worin das Verbrechen geschehen, der letzten vor seiner Abreise, erst spät nach Mitternacht heim gekommen, offenbar in sehr aufgeregtem Zustande; kann dabe er sogleich seine Sachen gepackt und am frühesten Morgen des folgenden Tages mit der größten Unruhe seine Postpferde erwartet.

So wendete sich aller Verdacht einstimmig auf den Amerikaner. Auch die Behörden wurden dieser Meinung und betrieben darauf hin ihre Untersuchungen nur noch sehr lau, da sie doch nicht hoffen konnten, den Flüchtling, welchen jetzt längst andere Zonen aufgenommen, je zu ereichen. Niemand aber war, der den armen -Miller Hankee- in Schutz genommen hätte; seine Hand erhob sich, um für seine Reinheit von der gräßlichen Blutschuld zu zeugen. Wilibald Ebse hatte wohl seine eigenen Gedanken; er dachte immer an jene Unterredung, welche James Melworth in der ersten Nacht seines Aufenthaltes in X. erlauscht hatte und die auf ganz andere Thaten zu weisen schien. Aber Herr Silsberg erklärte dies ganz erhorchte Gespräch jetzt für erfonnen und erlogen, von Anfang bis zu Ende eine Geschichte, womit man ihm habe ein X. für ein U. vormachen wollen, um den Villardin bei dem oder seiner Tochter zu ruiniren. Und herr Silsbreg war ein Mann, dem sich nicht widersprechen ließ, wenn er einmal etwas erklärt hatte. (Forts. folgt)

Digitized by Google

Jammerthal.

Montag den 11. November

Production

der Prager Musik-Gesellschaft.

Krystall-Lampen-Oel

in bekannter vorzüglicher Qualität, empfehle ich einer gütigen Abnahme, unter Zusicherung der billigsten Preise

Nürnberg den 11. Nov. 1844.

George Goppelt,
Carolinenstraße L. Nr. 364.

Chaisen-Verkauf.

Eine leichte einspännige Chaise, mit Koffer, auch zum zweispännig fahren eingerichtet, steht in Nro. 74 der Winklerstraße zum Verkauf.

Mitleser-Gesuch.

Vom neuen Jahre an werden Mitleser zur „Leipziger Modenzeitung- und „Illustrirten Zeitung- gesucht. Näheres in der Waizenstraße Nro. 1483 c.

Verloren.

Samstag den 9. November wurde auf dem Obstmarkt eine braunlederne Geldbörse mit ungefähr 3 Gulden Münze verloren, um deren gefällige Zurückgabe gegen ein angemessenes Trankgeld gebeten wird.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 120 der Kaiserstraße ist die zweite Etage, bestehend aus 5 heizbaren und 6 unheizbaren Zimmern, Keller, Boden, Waschanlegenheiten, so wie Stallung für 3 Pferde, bis Ziel Walburgi zu vermiethen.

Anzeige.

Nachdem der ergebenst Unterzeichnete die Prüfung bestanden hat, wurde ihm vom löblichen Magistrate dahier die Concession als Musiklehrer gütigst verliehen. Er erlaubt sich dieses einem verehrlichen Publikum mit dem Bemerken gezie. mend anzuzeigen, daß er sowohl im Violin- als auch im Fortepiansspielen Unterricht ertheilt, und sich bestreben wird, die ihm anvertrauten Schüler nach Kräften auszubilden.

Martin Wurster,
L. Nro 1432 Schlottergasse.

SINGVEREIN.

Mittwoch den 13 November ist Produktion. Eintrittskarten für Fremde werden an diesem Tage von 1—2 Uhr im goldnen Adler abgegeben.

Der Vorstand.

Haus-Verkauf.

Ein Haus mit Neben- und Hintergebäude, auch großem Hofraum und Garten, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Pferde-Verkauf.

Es sind ein Paar noch gute Zugpferde dahier zu verkaufen.

Zu verkaufen.

Ein Sopha von Nussbaumholz, mit Wollenzeug überzogen, ist um billigen Preis zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Empfehlung.

Süßen Traubenmost empfiehlt zu geneigter Abnahme

Heinrich Ammon
zum goldnen Kreuz.

Gänzlicher Ausverkauf.

Durch ein Trokat-Geschäft in den Stand gesetzt, die feinsten Bijouterie-Waaren, als Colliers, Brasseletten, Brochés, Ohrenringe, Ringe, Westenkettchen für Herren und Herrennadeln, Alles in größter Auswahl und vorzüglichster Arbeit, unter den Fabrikpreisen abgeben zu können, zeige ich hiemit ergebenst an, und bitte um gefällige Abnahme. Zugleich erlaube ich mir noch zu bemerken, daß ich am letzten dieses Monats meinen bisherigen Laden für immer schließe.

Nürnberg, den 11. Nov. 1844.

J. L. G. Winter,
Juwelier, Gold- und Silber-Arbeiter. Kaiserstraße L. Nro. 197 a.

Renten-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Da man nach den Erfahrungen der früheren Jahre zu der Erwartung berechtigt ist, daß die gegenwärtig in der Bildung begriffene V. Jahresgesellschaft noch im Laufe dieses Spätherbstes die zur Constituirung erforderliche Zahl von Mitgliedern erreichen werde, so werden alle diejenigen, welche für sich oder ihre Angehörigen beizutreten wünschen, darauf aufmerksam gemacht, daß die Statuten den **30. November** als den äußersten Termin für die Einzahlungen bezeichnen.

Hinsichtlich des in den früheren Bekanntmachungen erwähnten Planes zur Abänderung der Statuten glaubt die Administration bemerken zu müssen, daß man sich nach reiflicher Erwägung für eine successweise Auflösung des Renten-Kapitals in Zeitrenten als der zweckmäßigsten und einfachsten Verbesserung entschieden hat und die darauf bezüglichen Anträge dem kgl. Ministerium des Innern noch im Laufe des nächsten Monats November zur Prüfung vorlegen wird. Sollte derselbe, wie man hoffen darf, die Allerhöchste Genehmigung zu Theil werden, so würde in den vorgerückteren Jahren des Lebens die Rente in allen Klassen eine höhere Steigerung erfahren, und die daraus entspringenden Vortheile ebensowohl den bereits bestehenden Jahresgesellschaften als den künftig sich bildenden zu gut kommen.

München, am 31. Oktober 1844.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.
Fr. Xaver Riezler.

Aus Auftrag: die Agentschaft Nürnberg.
Aug. Heinr. Bannig.

Zu vermiethen.

Im ersten Stock des Eckhauses S. Nro. 330 an der vordern Hüll ist eine sehr schöne große Wohnung mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Gesuch.

Eine solide, in der Küche erfahrne Magd, welche auch die übrigen Hausarbeiten zu besorgen hat, wird 14 Tage nach dem Ziel in Dienst zu nehmen gesucht.

Theater in Erlangen.

Dienstag den 12. Novbr. 1844. Zum Erstenmale: Die Hugenotten. Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Angekommene Fremde

vom 10. Nov. 1844.

(Wilt. Hof.). Frau Gräfin Esz zu Elz, Frau Bar. Hovatz v. Ungarn. Frau Zofkowska von Galizien.

(Strauß.) HH. Davies, Rent. v. London. Erche v. Rhrydt, Engelhardt v. Regensburg, Killinger v. Erfurt, Christ, Haagel, Müller v. Frankfurt. Ehemann, Brauereibesitzer von Kitzingen. Koch, Pris. v. Regensburg.

(Blaue Glocke.) HH. Bettmann, Verwalter v. Nördlingen. Oberst, Inspektor v. Wien. Freiherr Rumf zu Bruder v. Koßlarn. Frhr. v. Pflumern, Oberst v. Bayreuth. Aulenbach, Stud. v. Erlangen.

(Blaue Flasche.) HH. Schmidt, Brauereibesitzer v. Bamberg. Tropp, Stud. v. Schweinfurt. Engel, Forstgehülfe v. Eschenbach. Haas, Gastwirth v. Altdorf.

COURSE.

Nürnberg, den 11. November 1844.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	137	48
Hamburg	k. Sicht	14	6
London	3 Monat	9	54
Wien in 20r	k. Sicht	10	11¼
Augsburg	k. Sicht	100	—
Frankfurt a. M.	k. Sicht	10	0
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	11	6¼
Lyon	1 Monat	11	6¼
Bremen	k. Sicht	10	8¼

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %		101¼
Bank-Aktien	74	9
Ludwigs-Kanal-Aktien		72½
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto		328

Geld-Course.

	v. hab.	gmünz
Friedrich- und Augustd'or	9	48
Neue Louisd'or	11	3
Souverainsd'or	10	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	56
20 Francs-Stücke	9	27
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	34
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5Francs Stück	2.	20

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Mittwoch, 13. November 1844. Nro. 318. Kalender: Briccius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austraggebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Poyon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Zimmerschen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 844, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baden. (Karlsruhe, 8. Nov.) Die erste Kammer, die ihre Arbeiten bekanntlich schon seit einiger Zeit wieder aufgenommen hat, wird noch den ganzen Monat allein sieben, da die zweite erst auf den 2. Dec. wieder zusammentreten wird. Uebrigens taucht jetzt die bestimmte Hoffnung wieder auf, daß noch den eingetretenen Kabinets-Aenderungen die ständischen Arbeiten zu einem ersprießlichen Resultate führen und die vorgelegten Gesetze zu allseitiger Zufriedenheit zu Stande kommen werden, was noch vor kurzem höchst problematisch erschien.

Die längst besprochene, aber doch nicht so schnell erwartete Kabinets-Veränderung ist nunmehr vollbracht oder doch ihrer Vollendung und offiziellen Bekanntmachung nahe. Eichrodt ist Staatsrath und Präsident des Ministeriums des Innern für den pensionirten Hrn. v. Rüdt; Regenauer, bisheriger Finanzministerialdirektor, Staatsrath und Präsident des Finanzministeriums an die Stelle des zum Staatsministerialpräsidenten vorgerückten Minister von Böckh, beide mit Sitz und Stimme im Staatsrath; Jolly wird Oberhofrichter in Mannheim werden und Vicekanzler Bell, der Präsident der zweiten Kammer, an seine Stelle treten. Diese Namen zeigen Ihnen zugleich, daß jetzt ein regeres Leben in unsr. Ministerium kommen und die Staatsmaschine, wieder in rascheren Gang gebracht werden wird, ohne daß man befürchten muß, es werde ihr an besonnener Lenkung fehlen. Die Aenderung wird jedenfalls eine erfreuliche seyn und auch das Verhältniß zu den beiden Kammern wieder in ein wohlthätiges Gleichgewicht gelangen, indem das Kabinet der zweiten Kammer festeres Vertrauen nicht nur auf dessen Verfassungstreue, die mit Recht nie bezweifelt werden konnte, sondern auch auf ernsten Willen zu zeitgemäßen Fortschritt in der Rechts-, Verwaltungs- und Wehrverfassung des Landes einflößen wird, während es die erste Kammer dadurch bewegen wird, daß sie dieß die Hand bietet, weil es ihr eine Garantie gewährt, daß sowohl die verfassungsmäßigen Vorrechte der Krone, als des Adels mit fester und sicherer Hand werden gewahrt und gegen jeden Angriff mit Erfolg vertheidigt werden. (Fr. J.)

Kur-Hessen. (Kassel, 8. Nov.) Aus zuverlässiger Quelle können wir berichten, daß nach einer der Direktion der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn zugekommenen officiellen Anzeige sich die königl. preußische Regierung nicht nur bereit erklärt hat, eine Gesellschaft zum Bau der Bahn von Hanede zum Anschluß an die Köln-Mindener Bahn zu concessioniren, sondern auch diese Ueberwachung noch aus Staatsmitteln zu unterstützen. Auf diese Nachricht hin ist dem Vernehmen nach gestern Abend Baron Waitz von Eschen von Seiten der Direktion der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn von hier nach Paderborn gesendet worden, um sich mit dem dortigen Comite zu verständigen, wozu der gegenwärtige Augenblick um so günstiger erscheinen mußte, als man sich der Anwesenheit des königl. preußischen Staatsministers Flottwell behufs der definitiven Ordnung der Eisenbahnangelegenheiten für die Provinz Westphalen gerade jetzt in jener Gegend zu erfreuen hat. Gleichzeitig erfahren wir auch, es habe die Direktion unserer Eisenbahn die gegründete Hoffnung, einen der tüchtigsten Ingenieure des Auslandes, durch seinen wohlverdienten Ruf in dem Fache des Eisenbahnbaues mehrfach empfohlen, für unser vaterländisches Unternehmen zu gewinnen. (Fr. J.)

Preußen. (Köln, 9. Nov.) Die in Berlin bei Gelegenheit der Gewerbe-Ausstellung angeregte Idee: durch Vereine dahin zu wirken, die große „Wunde der Zeit" zu heilen — fiel hier auf keinen unfruchtbaren Boden. Von den heilsamen Folgen der sich stets erweiternden Kluft zwischen Armuth und Reichthum längst überzeugt, haben einige unserer achtbaren Mitbürger sämmtliche Bewohner der Städte Köln und Deutz aufgefordert, sich zur Konstituirung eines gegenseitigen Hülfs- und Bildungs-Vereins bei Senf auf der Ehrenstraße zu versammeln. Diese Versammlung wurde, wie aus der in heutiger Zeitung wiederholt abgedruckten Aufforderung ersichtlich ist, auf Sonntag den 10. Nov. anberaumt. Wir hoffen, daß unsere Mitbürger vor Allem derjenige Theil derselben, welcher das unmittelbarste Interesse an der Bildung dieses Vereines hat, wir meinen die gegenannten arbeitenden Volksklassen, sich recht zahlreich dort einfinden. (Köln. Z.)

Wein- und Liebeshandel.

(Fortsetzung.)

IV. Zwei Passagiere.

Melworth hatte unterdeß ein gutes Stück seines Weges hinter sich. Er war rheinabwärts gereist, und hatte, in Holland angekommen, sich nach Antwerpen gewandt, um sich dort einzuschiffen. Die ersten Tage seiner Reise war er in der verzweifeltsten Gemüthsstimmung gewesen. Oft hatte er sich an den Bord des Dampfschiffes, das ihn von Koblenz aus den Rhein hinunter trug, gestellt und hinabgeblickt in die wellgekrauzten grünen Wogen, welche von den Nixenschaaren aufgewühlt wurden. Dann war es ihm, als ob es keine Fabel sei, daß dort unten ein Wesen und Treiben in der Tiefe, daß dort ein Reich von Geistern sei, die da Macht hätten über den sinnenden Menschen und ihn zu sich hinabzögen. Wie ein Roß, das sich selbst in das Messer drängt, dessen verwundende Schneide es fühlt, leitet es ihn immer tiefer in Gedanken hinein, die eine tödtlich verwundende Schärfe für ihn hatten. Er dachte sich Helenen und Villardin zusammen; er malte sich ihre Häuslichkeit aus, er grübelte über Helenens Gefühle in solcher Situation, ihren Schmerz, ihre innere Vernichtung und — verhüllte sein Gesicht, um nicht länger in die Wogen zu blicken, die ihn niederzogen?

Eine gewisse milde Linderung seiner schmerzlichsten Gefühle ward Jamie Melworth, als er, in Holland angekommen, dieses Land durchreis'te. Er konnte es nicht, und trotz seiner Stimmung hatte es etwas, das seine Aufmerksamkeit erregte. Was er sah, vermochte in ihm den Keim einer Art reflexartiger, beschauter Lebensphilosophie zu wecken, die, mit einer gewissen Ironie versetzt oder einen schmeichlerischen Humor anregend, etwas Tröstliches für ihn hatte. Dieses Holland, sagte er sich, ist ein vornehmes, ein durchaus philosophisches Land; es ist das Land, nach dem wir eigentlich alle streben, das Land der Ruhe. Ein feuchtes Klima beruhigt die Nerven. Der gemächliche Gang der Treckschuite, auf der man einherfährt, durch ein stilles Canalwasser plätschernd, lullt in ein behagliches Gedanken-Abspinnen ein, und die ruhenden Heerden auf dem unabsehbaren Gineelet saftgrünen Wiesen geben das beste Beispiel praktischer Lebensweisheit. Da ist nichts Heftiges, Ueberschnelles, Gewaltsames, nichts Forcirtes. Wenn man durch die stillen Dörfer, die reinlichen Städtchen kommt, wie erinnert da Alles an ein gesegnetes Leben, das ohne Geistesaufwand und Denkmühsale, ohne Emotionen, ohne Lärm, ohne ängstliches Drängen, Stoßen und Treiben dahin fließt! Da steht Mynheer und

Digitized by Google

Sachsen. (Leipzig, 2. Nov.) Man berichtet aus unsern Fabrikgegenden: „Heute haben wir etwas Lobenswerthes auf Russland mitzutheilen und es als nachahmungswerth auch denen in Sachsen zu empfehlen, die es angeht. Es soll nämlich der Generalgouverneur von Moskau befohlen haben, alle Fabrikanten, welche ihre Arbeiter statt mit baarem Gelde mit Waaren bezahlen, als Verbrecher zur Bestrafung zu ziehen. Nun glauben wir zwar, daß bei den mangelhaften Rechtszuständen Russlands eine solche Verordnung nicht viel helfen werde und dass so wenige, als die meisten Fabrikenbesitzer daselbst großen Einfluß haben. Wie aber wenn bei uns, bei unserm wohlgeordneten Rechtswesen eine solche Verordnung ins Leben träte, wo in manchen Oden meistens Fabrikorten ein gleiches Unwesen im schönsten Flore steht, und wo der Arbeiter, ausser dem geringen Lohne, den ihm die Konkurrenz übrig läßt auch noch Verluste an allerhand Waaren zu leiden hat, die er oft über seinen Bedarf zu nehmen sich gezwungen sieht. Eine Beschränkung der Industrie kann es nicht genannt werden, wenn der Staat dieser Bedrückung des armen Arbeiters entschieden entgegen tritt." Mit einem Verbote, wie das noch nicht verbürgte russische, möchte auch bei uns wenig gethan sein, so lange der Abhängigkeit der Arbeiter an den Fabrikherren nicht kräftige Schranken gesetzt werden. Wir meinen, es gibt nur ein Mittel, diesem Unwesen, das besonders in unserm Erzgebirge und Vogtlande heimisch ist, radikal abzuhelfen, und das wäre, wenn sich Regierung und Stände darüber einigten und ein Gesetz erließen, das ausdrücklich bestimmte: daß, so wenig Fabrikherren, wie Ankäufer von fertigen Fabrikwaaren, Handel mit dergleichen Artikeln, welche die armen Arbeiter jetzt von ihnen zu nehmen gezwungen sind, treiben dürften. Es mag nicht in Abrede gestellt werden, daß dieses Geschäft bei Manchen von Bedeutung ist, daß die Freiheit der Gewerbetreibenden dadurch beschränkt und das in Sachsen großentheils noch heimische Zunftwesen dadurch nur noch mehr begünstigt werde; allein sicherl ließe sich auch hier ein Ausweg treffen, und es bleibt sehr zu wünschen, daß bei der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes, die besonders in unsern jetzigen Zeiten leidlast hervortritt, derselbe mehr als bisher besprochen und Abhülfe versucht wird.

Belgien.

(Brüssel, 8. Nov.) Ein deutsches Blatt hatte gemeldet, daß England gegen den Abschluß des Vertrages vom 1. Sept. zwischen Belgien und dem Zollvereine protestirt habe; das „Journal de Bruxelles" versichert, daß die Regierung durchaus keine Nachricht von einer solchen Protestation eingelegt, sondern nicht einmal die geringste Reklamation erhoben habe.

Griechenland.

Die griechischen Angelegenheiten geben, Nachrichten auf Athen zufolge, einer neuen Phase der Politik der europäischen Mächte in Bezug auf dieses Königreich entgegen. Es hat sich schon früher die Wahrscheinlichkeit herausgestellt, daß den Verwänden der Nothwendigkeit einer Konstitutionsänderung, so wie der Wechsel der Personen an der Spitze der Verwaltung tiefere politische Pläne zum Grunde liegen, deren nächster Zweck wohl die Schwächung und Zerrüttung der hohen Pforte ist. Zu diesem Behufe wurden Leidenschaften geweckt und unterhalten, welche auf Erweiterung der Grenzen des alten Hellas oder ein griechisches Kaiserthum selbst hinzuzielen scheinen. Die Verlegenheiten, welche dem jungen Königreich in Bezug auf seine Finanzen früher bereitet worden, sind in frischem Gedächtniß. Oesterreich hatte bei der potnischen Emancipation Griechenlands eine theilnehmende Rolle nicht übernommen, schon seines Regierungsprinzips wegen, das auf der Grundlage des Rechts und der Stabilität beruht. Es sollte aber zugleich dem europäischen guten Einverständniß die Rücksicht, das Geschehene anzuerkennen und dem jungen Staate sich in allem selbst wohlwollend zu erweisen. Anders gestaltet sich aber die Aufgabe des Wiener Kabinets, wenn die thatsächliche Ordnung der Dinge in Griechenland nun wieder beeinträchtigungen zur die Türkei und Störungen für das europäische Gleichgewicht herbeizuführen droht. Wenn wir gut unterrichtet, so hatte die Anwesenheit des österreichischen Gesandten Prokesch von Osten in Wien, der auf seinen Posten in Athen zurückgekehrt ist, mit diesem Verhältnissen Zusammenhang. Die Lage des Orients scheint Oesterreich, im Einklange mit Preußen, zur Verwechslung der bisherigen passiven Stellung mit einer mehr thätigen zu veranlassen, und wenn die Angelegenheiten Griechenlands auch nicht vor einen Congreß gebracht werden mögen und die einzelnen Unterhandlungen der Kabinette nicht zu einer Collectivnote an das Ministerium in Athen gedeihen sollten, so hofft man die Sicherung des status quo der Grenzen von Griechenland für die Zukunft dennoch zu erzielen, indem die politische Existenz der Türkei damit wenigstens für die nächste Zeit besser gesichert, Griechenland sich der Hohnt von fünf Großmächten zu erfreuen haben und die Zuversicht der Pforte neue Kraft gewinnen wird. (A. B. Z.)

Großbritannien.

(London, 6. Nov.) Der fünfzigste Jahrestag der Freisprechung von Hardy, Horne Tooke ꝛc. wurde gestern von den „Freunden des Geschwornenprozesses", wozu die ersten hiesigen Rechtsgelehrten gehören, festlich begangen. Der Vorsitzende sagte in seiner Rede unter Anderm: „Unsere Vorfahren haben uns eine Institution hinterlassen, die, wie ich zuversichtlich hoffe, immerdar bestehen wird — das Geschwornengericht. Es ist der Schirm der öffentlichen Meinung und die beste Schutzwehr gegen die Folgen schlimmer Leidenschaften und gegen den bösen Willen Einzelner; es stützt sich überdies auf die edelsten Gefühle des Menschen. Wohl mag die Kritik einzelne irrige Aussprüche und Urtheile nachweisen können; aber nimmer soll deshalb eine neumodische Philosophie dem Volke von England die Wohlthaten des Geschwornenprozesses entreißen. Sein Werth hat sich hinreichend erprobt und der beste Beweis seiner Nützlichkeit sind die von Zeit zu Zeit auf's Tapfelste gemachten Angriffe. Selbst der jüngste Staatsprozeß in Irland wird trotz aller vorgeblichen Fehler die Folge haben, für künftig die Regierungen von unhaltbaren Verschwörungsprozessen abzuschrecken." Der Vorsitzende schloß mit einem Toast auf das Geschwornengericht, welcher unter lautem Beifalle getrunken ward. — Der „Spectator" meldet: Die irische totale Enthaltsamkeits-Gesellschaft hielt neulich in Dublin eine Versammlung, um Maßregeln zur Unterstützung des Vaters Mathew zu ergreifen. Hr. M. O'Connell suchte dazuthun, daß dem Mäßigkeitsapostel kräftig beigesprungen werden müsse, und schlug vor, daß zu diesem Zwecke jeder Nichtsäufertrinker in Irland seinen einzigen Verdienst bestleuern solle, was einmüthig genehmigt ward. Hr. Haughton verlaß ein Schreiben, worin er O'Connell vorgeschlagen hatte, daß ein „Mathew-Unterstützungsfond" aufgebracht werden solle, um alle Schulden des guten Mannes zu tilgen und ihm eine jährliche Rente zu sichern; er verlas ferner die Antwort des Agitators, worin er sich entschieden für diesen Vorschlag ausspricht, mehrere nützliche Winke gibt und zugleich sich zur Zah-

---

raucht aus de. langen Thonpfeife, ein Ideal der Gefaßtheit für alles, was da kommen mag. Nur die niedrigsten Kreaturen können Lärm machen in dieser Welt bedängen Bestandes und artikulatisch abgeschlossener Rede — nur der Hunde, welche die Räder des Wagens anbellen, und die Sperlinge, welche schreiend aus den Hecken auffahren. Ueberall sind die stärre Haltung, welche ein gutes Gewissen oder auch etliche Tonnen Goldes dem Menschen verleihen; überall Vernunft und der Ausdruck conservativer Gesinnungen. Denn überm Sein ruht hier der süße Genuß des Phlegma, welcher der Bruder der Tugend ist.

Das große Dampfschiff -The britisli Queen- war damals von einer antwerpener Gesellschaft angekauft, um eine directe und regelmäßige Verbindung zwischen Antwerpen und Nordamerika zu unterhalten. Meinwerth las Ankündigungen, daß es im Begriffe sei, die Anker zu lichten; deshalb beschloß er, mit ihm die Ueberfahrt zu machen. Wenige Stunden, nachdem er an Bord angelangt, stach es in See. Dem Sohne der neuen Welt wurde wohl und wehe, als er die Seeluft wieder athmete. Er richtete sich hoch und stolz auf und ließ vom Bord die Blicke über die blaurothende Unendlichkeit gleiten, über sie er in seine freie Heimath zurückgetragen werden sollte. Aber sonst wurden seine Augen, als er am fernen Horizont die Küsten schwinden sah, hinter denen Deutschland lag. -Wunderbares Land!- rief er aus; -mögen wir noch so stolz auf deine politische Unmündigkeit hinabsehen; du weißt uns doch eine Seite abzugewinnen, an der du uns verwandtar findest, und ein Zauber ist in deine Macht gegeben, der unsere Seele mit geheimnißvollen, aber unzerreißbaren Fäden umspannt."

Meinwerth war nicht in der Stimmung, in welcher man sich nach Gesellschaft sehnt. Unter denen, die mit ihm die Ueberfahrt machten, war niemand, welcher ihn hätte eine Annäherung suchen lassen. Nur Eine Gestalt fiel ihm auf, es war ein Mann von etwas gebückter Haltung, aber von einer gedrungenen, breiten Figur, die auf herkulische Kraft deutete. Er hatte schwarzes, krauses Haar, das die und da einen Anflug von grauem Schimmer bekam; das Gesicht dieses gewöhnlich in einen grauen Paletot gekleideten und etwas unstatt in den verschiedenen Schiffsräumen sich umtreibenden Individuums hatte etwas Auffallendes; der obere Theil war von der Natur in schöne und edle Züge ausgeprägt worden, während der untere Theil, besonders der Mund, etwas Thierisches, ja, mehr als das, etwas Dämonisches hatte. Das ganze Gesicht war wettergebräunt, wie es schien, von Leidenschaften durchfurcht, und außerordentlich beweglich. Der Mann sprach Französisch; welchem Stande er angehörte, war nicht leicht zu sagen; zuweilen sah er zwischen de-

Digitized by Google

lung eines ansehnlichen Beitrags verpflichtet. Man erwartet, für den Fond 15- bis 20,000 Pfd. St. aufbringen zu können. Man sieht selbst von den geringern Leuten vielfachen Beisteuern entgegen, da die Ernte überhaupt, insbesondere aber die Kartoffelernte in Irland dieses Jahr ungewöhnlich ergiebig ausgefallen ist und die untern Klassen daher eher ein Scherflein zu solchem Zwecke erübrigen können. — Im „Kerry Examiner" befindet sich ein Schreiben O'Connell's, worin er es für zweckmäßig erklärt, jetzt schon Erörterungen über den Föderalismus anzustellen, während die damit draufgegen Männer ihre Pläne hinsichtlich des Föderalismus noch gar nicht vorgelegt hätten und der Begriff desselben noch nicht vollständig festgestellt sey. Am Schlusse sagt er: „Ich erkläre mich wieder für den Föderalismus, noch für das alte Parlament von 1792; allein nie werde ich einwilligen, daß Irland weniger erlangen soll, als es früher schon hatte. Ich werde vielmehr, so weit es angeht, noch mehr beanspruchen, als es vordem besaß."

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 5. Nov.) Aufsehen macht der Beschluß der Hofkammer, den Preis des Tabaks zu ermäßigen. Käme dazu noch die wirklich sehr nothwendige Verbesserung unsers Tabaks, so würden die Raucher frohlocken. — Der Kaiser hat der Finanzbehörde den Auftrag gegeben, auf Mittel zu denken, den Ausfall, der durch Aufhebung des Lottospiels entstünde, anderswo zu finden. Dieß dürfte eben nicht allzu schwer seyn, da die reine Einnahme dieses Staatshazardspiels, verderblichsten Einflusses, höchstens 5 Mill. beträgt. — Interessant war unlängst die Verhandlung der Frage, ob österreichische Unterthanen durch den Uebertritt zum Islam eo ipso die Staatsbürgerschaft verlieren sollen. Die Frage wurde auf den Antrag eines sehr freisinnigen Referenten verneint. — Auf den Vortrag desselben Hofrathes wurde der Kaiser mit den tröstlichen Gründen getröstet, das Institut der unbesoldeten, übrigbleibenden Honorarbeamten, wie es bei der politischen Administration schon besteht und sehr nachtheilig wirkt, nicht auch bei der Justiz einzuführen. — Traurige Sensation hat es gemacht, daß die Zwangzeugenpflicht und die Prügelstrafe auch in Gefällstrafproceß eingeführt worden sind. — Die Studienhofkommission hat die Kreirung einiger ausserordentlichen Lehrstühle, besonders für die juristische Fakultät, beschlossen.

Rußland und Polen.

(Von der polnischen Grenze, 31. Oktob.) Briefe aus Petersburg drücken die größten Besorgnisse hinsichtlich des Gesundheitszustandes der Kaiserin aus, die Kranke ist überhaupt äußerst schwach. Der Tod ihrer Tochter hat die Kaiserin so angegriffen, daß das alte Brustleiden wieder mit erneuerter Heftigkeit hervortrat. Die Aerzte geben wenig Hoffnung auf ihre ganze Herstellung, da sich dasselbe durchaus läßt, daß sich bereits jetzt ein schleichendes Zehrfieber angesponnen habe, dessen Ausgang unabwendbar zu seyn pflegt. Der Kaiser ist niedergeschlagen, nur selten erscheint er in der Oeffentlichkeit und man sieht man es ihm auch am Aeußern an, daß ihn ein schwerer Kummer drückt. Man sagt der König von Preußen werde zum Besuch seiner Schwester nach St. Petersburg sich begeben. — Seit einigen Tagen spricht man in engeren Kreisen von neuen Verhaftungen, welche kürzlich in mehreren Theilen des Königreichs Polen stattgefunden haben. Man soll eine politische Verbrüderung, welche größtentheils aus Adeligen und Geistlichen besteht, entdeckt haben. Trotz der äußerlichen Ruhe, ist noch immer viel Gährungsstoff in Polen angehäuft, aber die russische Polizei ist wachsam und wehe demjenigen, der nur wegen eines politischen Verdachts in ihre Hände gerath! — — Es geht das Gerücht, daß in diesem Winter eine außerordentliche Aushebung waffenfähiger Mannschaft im Königreich Polen zur Ergänzung der Kantonsarmee stattfinden werde, ein Gerücht, das überall, wo es Eingang fand, einen peinlichen Schrecken erregte.

(Mannh. J.)

Türkei.

(Aus den Donaufürstenthümern, 25. Okt.) Unterm 21. Sept. hat ein Correspondent der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" auf Gallacz seinen Unwillen gegen die preußischen Consuln in den Donaufürstenthümern ausgelassen. Nach ihm ist nur von hohen Besoldungen und großem Aufwande nach Art der Orientalen Schuß für die in der Türkei wohnenden Deutschen zu hoffen. Es Princip der Ehre kenne ihm nicht. Es ist wahr, daß sich in den Donaufürstenthümern noch ein unbesoldeter Consul, der zu Bukarescht, benannt; allein derselbe, der Baron v. Sabelaario, hat sich diesem Geschäfte der Ehre wegen untergogen und ist allgemein als ein Ehrenmann bekannt. Bei dem bedeutenden Geschäftsgange, wobei besonders viele Kleinigkeiten vorkommen, bedarf er natürlich mehrer Gehülfen, und da in der weiten Entfernung von Deutschland nicht gleich jede Schreiberstelle durch einen gehörig durchgebildeten Beamten besetzt werden kann, muß bisweilen ein Gehülfe angenommen werden, den man in der Heimat nicht nehmen würde. Mißbräuche untergeordneter Beamten können überall vorkommen. Es fehlt aber nicht an Anzeigen an die vorgesetzen Behörden, welche sofort Recht schaffen, wovon der Korrespondent selbst ein Beispiel angeführt hat. Daß Gerichtsexporteln bezahlt werden müssen, versteht sich von selbst, da der Fremde hiernicht größere Vortheile wie in der Heimath haben kann. Es ist in dieser Beziehung von dem preußischen Generalkonsulat in Jassy nichts Neues eingeführt worden. Die preußischen Gesetze haben für die Preußen hier immer gegolten und sind für den Armen viel vortheilhafter als die anderer Nationen, bei welchen keine Eingabe angenommen wird, wofür nicht die Taxe in den unbedeutendsten Sachen sofort erlegt wird. Nach der preußischen Gerichtsordnung, welche allerdings jetzt mit mehr Ordnung gehandhabt wird, muß jeder Antrag, auch der des Aermsten zu Protokoll aufgenommen und seine ganze Angelegenheit von Amts wegen betrieben werden, wobei sogar oft Portoauslagen von Amts wegen gemacht werden müssen. Wenn der Galacger Korrespondent behauptet, daß auch eingeborne Malachen, die nicht Deutsch sprechen können, Schutzpatente erhalten, so spricht er auch hier ohne Kenntniß der Sache. Es kommt nämlich oft vor, daß Deutsche hier sterben, während ihre Kinder von einer einheimischen Mutter erzogen werden, mithin nicht Deutsch lernen, weil sie oft an Orten wohnen, wo sich keine andern Deutschen befinden. Sie müssen dessenungeachtet, so lange sie es selbst wollen, unter dem Schutzkonsulat ihres deutschen Vaters bleiben. Daß die preußische Regierung für den Schutz der Zollvereinsangehörigen nach Möglichkeit besorgt ist, erkennt der gedachte Korrespondent selbst an; allein sie kann nicht an jedem Orte, wo etwa fünf oder zehn Deutsche wohnen, einen Konsul anstellen, oder einen Staroste für sie besolden, oder gar ihre Prozesse auf Staatskosten mit Bußlagen für Beamte, Porto ꝛc. führen, welches sie in der Heimath auch nicht umsonst haben würden. Doch sind diese Urtheile über die preußische Regierung hauptsächlich daraus entstanden, man behaupte, daß die Zollvereinsstaaten bedeutende Summe zur Unterhaltung der Konsuln hergeben. Dieß sollte eigentlich amtlich widerlegt werden.

---

nem Haufen der Matrosen, denen er eine Flasche Branntwein zum Besten gab und Lieder vorsang; kaum mischte er sich mit der größten Gemüthsruhe und mit vielem Anstande in das Gespräch der gebildeteren Cajüten-Passagiere und in andern Stunden wieder schien er voll düsterer Laune jede Ansprache zu vermeiden und Gedanken der traurigsten Art nachzuhängen. Melworth interessirte dieser Mensch drehhalb schon, weil er auch ihn mit einer großen Aufmerksamkeit zu beobachten schien.

Einmal, als Melworth lange treppauf an einem Mast gelehnt gestanden hatte, und darauf um sich blickte, sah er den Franzosen einige Schritte weit von sich entfernt auf einem Haufen Schiffstaue liegen und ein Papier in den Händen halten, von dem er alle Augenblicke die Augen erhob, um ihn forschend anzusehen. „Haben Sie vielleicht da rin Bild, dem ich ähnlich sehe?" fragte Melworth ihn. — „Zufällig getroffen," antwortete der Mann mit verschmitztem Lächeln, indem er das Blatt zusammenfaltete und in die Tasche steckte.

Melworth hatte Zeit, einen Blick hineinzuwerfen; es war kein Bild, sondern ein beschriebenes Stück Papier.

Der Franzose erhob sich. „Sie kehren auch wohl niemals dahin zurück?" sagte er mit demselben Lächeln wie vorher, indem er über die Schulter nach Osten wies, dahin, wo Europa liegt. — „Ich? Ich weiß nicht; weshalb nicht?"

„Nun, nun, nicht so böse! Es ist doch so, wie ich sage. Sehen Sie in mir einen Freund, mein Herr. Es gibt Lagen — man kann in Stellungen zur Gesellschaft gerathen, wo es räthlich ist, sich aneinander anzuschließen!" — „Ich verstehe Sie nicht."

„Begreiflich. Aber Sie werden es."

Der Franzose hatte hiermit ein Ende, indem der Franzose sich abwandte und auf dem Verdeck auf und ab schritt.

Melworth erneuerte die Unterredung am andern Tage. „Waren Sie je in Amerika, Herr Besitz?" sagte er, als er am andern Morgen das Verdeck betrat und den Franzosen dort auf- und abwandelnd fand. Als Hippolyte Boisy hatte er ihn die Schiffstitle einzeichnen gefunden. — „Nein, ich war mit dort; und, bei Gott! ich wollte, ich hätte nicht nöthig, es je zu fudern."

„Sie scherzen noch gestern keine Lust zu haben, je nach Europa heimzukehren?" — „Leider — ich kann es nicht — ebensowenig wie Sie, mein Herr. Nun, thun Sie nicht so, als ob'sdenen Sie das nicht. Ich bin in Ihrer Lage, Herr Melworth; das sollte uns zusammenführen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Mannichfaltiges.

Als Beweis des Wohlstandes von Birkenhead wird angeführt, daß einzelne Personen in ganz kurzer Zeit 12,000 und 13,000 Pf. St. durch Spekulationen in Grundstücken gewonnen haben. Als zuverlässig wird berichtet, daß ein Grundstück, welches vor längeren Jahren um 3000 Pf. St. angekauft und vor einigen Jahren um 10,000 Pf. St. wieder weggegeben ward, jetzt um 80,000 Pfd. St. verkauft worden ist.

Aus Glasgow ist kürzlich eine ganz von Guß- und Schmiedeisen zusammengesetzte Kirche 65 Fuß lang und 40 breit, nach Jamaica abgeschickt worden. Sie kostet 1000 Pfd. St. und man sieht für die Kolonieen zahlreichen Bestellungen auf solche leicht zu transportirende Kirchen entgegen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Verein für pruuklose Beerdigungen.

Mittwoch den 13. November 1844, Vormittag 11 Uhr, wird Herr Christoph Büchner, quiescirter Schullehrer-Seminar-Direktor dahier, beerdigt. Die Leichenbegleitung versammelt sich am Trauerhause Nro. 49 a nächst der Großweidenmühle.

Einladung.

Nächstkommenden Sonntag den 17. d. findet von Unterzeichneten Ball im Bamberger Hof statt. Subskriptions-Billette für Herren à 24 kr. sind zu haben in Nro. 999 a der Jakobsstraße.

Für ein gutes Orchester, unter der Leitung des Herrn Musiklehrers Schmidt, so wie für schöne Beleuchtung ist bestens gesorgt. Mit Achtung empfiehlt sich

J. N. Lange, jun., Tanzlehrer.

Empfehlung.

Meine im neuesten Geschmack bestehende Gold- und Silber-Waaren empfehle ich bei herannahender Weihnachtszeit einem verehrlichen Publikum mit der Bitte, meine schätzbaren Abnehmer mögen die mir zugedachten Aufträge baldigst ertheilen, um dieselben desto pünktlicher ausführen zu können. Achtungsvoll verharret

Georg Wich,
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter.
Binder-Gasse S. Nro. 562.

Wohnungs-Veränderung.

Allen Freunden und Bekannten mache ich hiermit die Anzeige, daß ich meine bisherige Wohnung L. Nro. 632 verlassen und meine neue L. Nro. 158 bezogen habe.

Joseph Leopold Löfel,
Goldschlagergehilfe.

Gesuch.

Ein Mädchen von 20 Jahren, im Putz- und Kleidermachen, auch in häuslichen Arbeiten erfahren, sucht als Jungfer unterzukommen und kann sogleich eintreten, sieht aber mehr auf gute Behandlung als großen Lohn. Auskunft bei Buchbinder Martin in der Schustergasse.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 632 der Klaragasse ist eine Wohnung mit 3 heizbaren Zimmern, Nebenzimmer und Kammern nebst sonstigen Bequemlichkeiten bis Ziel Walburgi zu vermiethen. Daselbst ist noch ein kleines Logis zu vermiethen.

Verloren.

Vergangenen Samstag Abends 7 Uhr ging auf dem Wege von dem hiesigen Handlungshause des Herrn Schmidthamer sel. Sohn und Comp. durch die vordere Ledergasse bis zur Kirche St. Lorenzen ein embalirtes Fischen

Nro. 260. Gewicht 24 Pfund

verloren. Der redliche Finder wird ersucht, selbiges ins weiße Kreuz in der Königsstraße gegen ein Douceur von einem Kronenthaler zu überbringen.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 441 der breiten Gasse ist ein möblirtes Zimmer an einen soliden Herrn täglich zu vermiethen.

Anerdieten für Handlungs-Lehrlinge.

Junge Leute, welche sich der Handlung zu widmen gedenken und gute Vorkenntnisse haben, können Unterkunft finden

durch das allgemeine Commissions-Bureau von H. A. Goetz, S Nro. 771.

Auktion.

Vom 18. November l. J. an versteigere ich in meiner Wohnung S. Nro. 35 hier in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr eine Sammlung von theol., ascet., moralischen Büchern, Reformationsschriften, seltenen alten Kirchenordnungen, alten Drucken, altdeutschen Gedichten, histor. u. a. Büchern, Kupferwerken, Handschriften, sammt einem Anhange von Büchern, Kupferstichen und Holzschnitten gegen baare Zahlung

Die Verzeichnisse sind bei den bekannten HH. Commissionären und bei mir zu haben.

Nürnberg. J. A. Börner,
Auctionator.

Anzeige und Empfehlung.

Um dem sich verbreitenden Gerüchte, als hätte ich mein Geschäft aufgegeben, entgegen zu kommen, finde ich mich veranlaßt, hiemit einem hochverehrten Handelsstande und schätzbarem Publikum anzuzeigen, daß ich dasselbe mit einem geprüften Geschäftsführer unverändert fortbetreibe. Ich bitte, mir das bisher geschenkte Zutrauen zu erhalten, und empfehle mich zu genauen Aufträgen aller in meinem Fach vorkommenden Artikel, besonders in Wertzeugkästchen, und bitte um gnadigen Zuspruch.

Katharina Elisabetha Michel,
Zirkelschmiedmeisters-Wittwe. L.
Nro. 633.

Gesuch.

Eine treue Magd, welche auch zu kochen versteht, kann nächsten Montag in Dienst treten.

Gesuch.

Eine Köchin, welche sich auch der Hausarbeit unterzieht und sich über Treue und Fleiß auszuweisen vermag, wird 14 Tage nach dem Ziel in Dienste zu nehmen gesucht

Aufforderung.

☞ Die resp. Dame, welche am Freitag den 8. d. M. Nachmittags Dokumente zur Doctorends-Prüfung an sich genommen, wird zu deren schleunigster Rückgabe hiemit aufgefordert, außerdem dieselbe allen Schadenersatz zu leisten hat.

Zu verkaufen.

Ein fehlerfreies Mecklenburger Pferd à deux mains ist mit Chaise und Geschirr sogleich billig zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Entlaufener Hund.

Ein langhariger, großer schwarzer Fanghund, mit gelben Backen und gelben Pfoten, hat sich am vergangenen Samstag verlaufen. Wem solcher zugelaufen ist, beliebe ihn an Steinbühl Nro. 16 gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Anzeige.

Ausgezeichnet gute Seife à 17 kr. per Pfund, in Partien von 10 Pfund und mehr à 16 kr. ist zu haben bei

P. Kühn,
S. Nro. 1469 der Münzgasse.

Literatur.

So eben ist erschienen:

Die Gefangbuchssache,

entschieden von den beiden General-Synoden, zu Bayreuth und Ansbach, im Jahre 1844.

gr. 8 Nürnberg. Corpesche Handlung. Preis 3 kr.

Der dieser Gegenstand allgemeine Aufmerksamkeit s. z. erregte, so wird die Entscheidung gewiß alle Protestanten interessiren.

Angekommene Fremde
vom 11. Nov. 1844.

(Rothe Rose.) H. Graf v. Leiningen, Generallieut. m. G. u. Dienerschaft, Baron v. Schwarz, Oberlieut. u. Adjutant v. Wien.

(Bayr. Hof) HH. Hofrath v. Ulm, Weckerling v. Leipzig, Rhodius v. Sinzig, Beck, Kolp v. Frankfurt, Kflte. Stoz, Hüttenmeister v. Wasseralfingen.

(Wilt. Hof) Hr. Nagazoni, Seidenfabrikant von Mailand.

(Fränk. Hof.) HH. Gebr. Kurz v. Degginzen, Meil v. Oberndorf, Brendel v. Ruhla, Kflte. Muck, Assessor v. Aub, Spitzer m. Fam., Priv. a. d. Schweiz, Trobhauptl, Fabr. v. Ebersberg.

(Mondschein i. Brückenhof.) HH. Wahnschaff, Det. v. Magdeburg. Mühlhalter, Michel, Stürmer, Ingenieur v. München.

(Rothe Kreuz.) Mad. Kolb v. Eichhofen. HH. Hsam, Döhler, Fabr. v. Spalt. Forster, Kfm. v. Windsbach. Eppele, Gerbermeister v. Berching.

(Weiße Kreuz) HH. Wexder, Mechanikus v. München. Haasfalter, Verwalter v. Bamberg. Auer, Bahnhofverwalter v. Augsburg.

(Bl. Flasche.) HH. Zimmermann, Mechaniker v. Karlsruhe.

(Wilde Mann.) HH. Küstner v. Prag, Atzler v. Berlin, Kflte. Kieber v. Druffstetten. Schmiedes v. Mozenbach, Händler.

(Kronprinz.) Gastenhof.) HH. Hausr. Gumtzenhausen, Schleifsinger v. Swabach, Erlanger v. Thalmessing, Schwabacher v. Regensburg, Lips v. Amberg, Scherrlein v. Crailsheim, Kflte. Daunte, Landarzt v. Obertzenn, Meier, Part v. Bamberg.

(Rothe Hahn.) HH. Schwarz m. Sohn Schering, Richter v. Meiningen, Brauereibesitzer. Schüblein, Oekon. v. Weissenburg. Käufer, Gerbereibesitzer v. Schopfheim. Meyer, Gastwirth v. Bernheim. Kropf, Kfm. v. Mainz, Heller, Priv. v. München.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 41 des „ewigen Juden.“.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag, 14. November 1844. **Nro. 319.** **Kalender: Levinus.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 4 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Post-ämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 11. Nov.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 48 enthält unter den Dienstes-Nachrichten folgende: der Graf v. Cornet de Mays Ruart wurde zum k. Kämmerer ernannt; dem Ober-Appellationsgerichts-Präsident A. Graf v. Reckberg wurde unter Belegung der besondern Zufriedenheit mit seiner auch in fraglicher Eigenschaft bewiesenen Treue und Anhänglichkeit, die von ihm erbetene Quieszenz verliehen und an dessen Stelle zum Präsidenten des Oberappellationsgerichts der ordentlichen Staatsrath im ordentlichen Dienste C. Freihr. v. Gumppenberg, unter gleichzeitiger Ernennung desselben zum Staatsrathe im ausserordentlichen Dienste ernannt; der in Quieszerg befindliche vormalige Präsident des Oberappellationsgerichts Graf v. Reckberg zum Staatsrath im ordentlichen Dienste ernannt; dem Leibarzt Dr. Ludwig Feder wurde zum Beweise der Zufriedenheit mit seinen bisherigen Diensten, tax- und siegelfrei der Titel und Rang eines Hofraths verliehen; die eröffnete Stelle eines zweiten Assessors bei dem Landgerichte Hengersberg in Niederbayern, wurde dem geprüften Rechtspraktikanten G. Böss aus Cham, dermal in München verliehen; die Stelle eines Aktuars bei dem Landgerichte Auerbach im Regierungsbezirke der Oberpfalz und von Regensburg dem bisherigen Regierungs-Accessisten Clemens Sperl in Regensburg; die eröffnete Stelle eines ersten Assessors bei dem Landgerichte Vorchheim in Oberfranken, dem bisherigen zweiten Landgerichts-Assessor in Kronach Ph. Gengler, so wie die hienach weiter in Erledigung kommende Stelle eines zweiten Assessors bei dem Landgerichte Kronach, dem bisherigen Aktuar C. Gobel daselbst verliehen; zu der Stelle eines Landgerichts-Aktuar in Kronach, wurde der geprüfte Rechtspraktikant und dermalige Landgerichts-Funktionär zu Obervieichtach G. Olt ernannt; auf die eröffnete Stelle eines ersten Assessors bei dem Landgerichte Brückenau im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg, der bisherige zweite Landgerichts-Assessor in Schrobenhausen G. Boltert befordert; die hienach in Erledigung kommende zweite Assessorstelle, dem Accessisten des Appellationsgerichts fur den Oberdonaum Kreis Freiherrn von Do verliehen, und zu der Stelle eines zweiten Assessors bei dem Landgerichte Hilders, im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg der Rechtspraktikant H. Martin in Bamberg ernannt; die erledigte Landrichterstelle in Raadburg, im Regierungsbezirke der Oberpfalz und von Regensburg wurde dem bisherigen ersten Assessor des Landgerichts Hemau L. v. Klockel, und dem vormaligen Fürstlich Primatischen Hof- und Sanitätsrath Dr. med. J. B. Herrich in Regensburg der Rang und Titel eines Medizinalrathes tax- und siegelfrei verliehen; auf die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Bamberg in Erledigung gekommene Rathsstelle der dermalige Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Bayreuth J. B. Stadler versetzt, und zum Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Bayreuth der Protokollist des Kreis- und Stadtgerichts zu Ansbach J. L. Schmidt befördert; der Regierungsrath K. Graf v. Berchem wurde in gleicher Eigenschaft zu der Regierung von Mittelfranken K. d. J. versetzt, und die hierdurch sich eröffnende Stelle eines Regierungsrathes bei der Regierung von Niederbayern-K. d. J. dem bisherigen Regierungsrathe bei der Regierung von Mittelfranken K. d. J. Dr. Anton Wiesend übertragen; die erledigte Landrichterstelle 1ter Klasse zu Weidenberg in Oberfranken wurde dem bisherigen 1ten Landgerichtsassessor in Weiden J. J. Stobäus verliehen; der Hauptzollamtscontrolleur, J. Siebein von Simbach wurde in gleicher Eigenschaft an das Hauptzollamt in Kitzingen versetzt, und die erledigte Rechnungskommissärsstelle bei der Regierung von Oberfranken K. d. F. dem Funktionär bei der Regierungsfinanzkammer in Würzburg M. Krpl provisorisch verliehen. — Der verstorbene Freiherr Friedrich v. Ginanth zu Eisenberg in der Pfalz hat in seinem Testamente ein Kapital von 23,000 fl. zu allgemeinen, wohlthätigen Zwecken gestiftet, und die Verwendung der Renten dieser Stiftung der freien Dispostition eines von ihm selbst konstituirten Verwaltungsrathes überlassen. Se. Maj. der König hat dieser Stiftung die nachgesuchte Allerhöchste Genehmigung ertheilt und zugleich die Veröffentlichung derselben durch das Regierungsblatt unter dem Ausdrucke des Allerhöchsten Wohlgefallens angeordnet.

(Von der wurtemburgischen Donau, 6. Nov.)

Wein- und Liebeshandel.

(Fortsetzung)

»In meiner Lage? Und in welcher bin ich denn?« — »Nun, ich habe genug gesagt, und Sie wissen, was ich sagen will. Aber Sie vertrauen mir nicht. Ich wollte, Sie hatten es. Ich komme fremd und ohne Anknüpfungspunkte in dies Land, das vor uns liegt. Ich weiß nicht, was darin beginnen.«

»Wünschen Sie meine Hülfe? Ich kann Ihnen, wenn Sie wollen, eine oder die andere Stelle bei industriellen Unternehmungen in meinem Vaterlande bieten, Herr Boiso.«

Boiso sah ihn mit großen Augen an; kann sachte er. »Ich will ihre Stellen nicht,« sagte er. »Ihr Vertrauen ist es, was ich wünsche. Aber dazu muß ich mit dem eigenen vorangehen. Ich will damit den Beginn machen. Ich heiße nicht Boiso.«

»Und wie denn?« — »Marc Serrier.«

»So? der Name ist mir bekannt,« versetzte nachdenkend Melworth. »Ich habe ihn einmal nennen gehört und einmal geschrieben gesehen. Diese Male stand er in Verbindung mit einem Grafen Villardin.«

Der Franzose schrat zusammen, als Melworth diesen Namen aussprach. Er ward todtenbleich, seine Lippen zuckten, er schoß halb drohende, halb ängstliche Blicke auf Melworth unter den zusammengezogenen Brauen her. Der Amerikaner bemerkte zum ersten Mal, daß diese Blicke Serrier's schielten. »Kennen Sie den?« fragte Marc sodann, indem er sich abwandte. Der Ton seiner Stimme war verändert; sie hatte etwas Klangloses und Hohles. — »Ja, ich habe ihn auf meiner Reise durch Deutschland kennen gelernt. Er wohnte in F. am Rheine.« Marc Serrier beobachtete genau Melworths Züge und den Ton, womit diese Worte gesprochen wurden, dann machte er einige gleichgültige Bemerkungen über andere Dinge und ließ Melworth endlich allein.

Schien Marc Serrier früher den Amerikaner gesucht zu haben, so hatte es jetzt den Anschein, als ob er ihn vermeiden wolle, so gut dies in dem engen Raume, in dem Beide leben mußten, thunlich war. Aber Melworths Neugierde war erregt, und er suchte nun seinerseits Unterhaltungen mit dem Manne im Paletot anzuknüpfen. Dies wurde ihm nicht schwer, denn Marc Serrier mied ihn, sobald er ihm aber nicht mehr ausweichen konnte, so war

Digitized by Google

Die Wahlen zum bevorstehenden Landtage gehen für die Regierung unter besseren Auspicien vor sich, als es anfangs den Anschein hatte. Wenn auch ein Theil der alten Opposition in die Kammer treten sollte, und es wahrscheinlich ist, daß sich neue Elemente daran anschließen werden, so behält doch die Regierung allein Anschein nach die kompacte Majorität für sich; so lange sie in der Persönlichkeit und in der großen Popularität des Königs ihre Hauptstütze findet, hat die prinzipielle Opposition in Würtemberg überhaupt keinen Grund und Boden. Dies einsehend, haben sich auch die frühern Führer zurückgezogen, und die Ultramontanen, von deren Eintritt in die Kammer vor dem Beginn der Wahlen so viel die Rede war, können ebenfalls in dem streng protestantischen Würtemberg auf keinen Anhang und keine Wirkung rechnen, wenn schon von Bayern und Baden herüber allerlei Einflüsse versucht werden. Von einer Coalition der Ultramontanen und der Liberalen in der Kammer, wie sich eine solche z. B. in Frankreich unter ähnlichen Verhältnissen leicht gestalten würde, ist hier keine Rede. Die Vormänner der äußersten Linken haben sich von jeher als zu entschiedene Gegner des Ultramontanismus und selbst des Katholicismus gezigt. Somit wird der allenfalls ultramontane Bestandtheil der Kammer nicht nur, wie beim vorigen Landtage, durch den liberalen Katholicismus neutralisirt, sondern auch durch die Opposition selbst. Die Feindschaft der zweiten Kammer wird zweifelsohne wieder auf den Kanzler v. Wächter übertragen werden, obwohl derselbe bei weitem nicht alle Stimmen für sich hat. Was Hrn. von Schleyer und seine parlamentare Stellung angeht, so wird letztere einigermassen durch den nach manchen Seiten hin empfundenen Mangel an Popularität des Ministers beeinträchtigt. Von einem Eintritte des ehemaligen Finanzministers v. Hertzogen verlautet nichts mehr. Es wäre ein solcher allerdings auch nur ein neuer Fehlgriff dieses Staatsmannes gewesen. Das durch seinen Widerstand unverantwortlich aufgehaltene Eisenbahnwesen schreitet unter seinem Nachfolger, Hrn. v. Gärttner, erfreulich und entschieden vorwärts. Die Debatte darüber dürfte einen der interessantesten Punkte des neuen Landtags abgeben. Eine bezeichnende Erscheinung im schwäbischen Geist und und schwäbischen Leben ist diejenige, daß die Eisenbahnen in Würtemberg nach vielen Seiten hin durchaus unpopulär sind und bleiben.

(D. A. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 9. Nov.) Die Repräsentantenkammer setzte am 8. d. die Erörterung des Gesetzentwurfs in Betreff der Erhöhung der Gehalte der gerichtlichen Beamten fort. Der Finanzminister legte einen Gesetzentwurf vor, wodurch das Gesetz vom 1. Juni 1842, welches die Regierung ermächtigt, die Bedingungen der Einfuhren zum direkten Transit und zum Transit durch Entrepot zu modificiren, verlängert wird. In der gestrigen Sitzung wurde die allgemeine Erörterung des Entwurfs über die Erhöhung der richterlichen Gehalte geschlossen. Die für den ersten Präsidenten, den General-Prokurator und die General-Advokaten des Kassationshofes geforderte Erhöhung wurde verworfen; die Erhöhung für die Kommis-Greffiers des nämlichen Hofes, deren Gehalt auf 3500 Frs. festgestellt ist, wurde angenommen.

Großbritannien.

(London, 7. November.) Der „Globe" erwähnt in seinem Citybericht, daß der mexicanische Generalkonsul in Hamburg angeblich alle hanseatischen Schiffe, welche Auswanderer nach Texas zu bringen versuchen würden, mit Wegnahme durch die mexicanische Flotte bedroht habe, welche zur Blocade der Küsten der gegen Mexico in Empörung begriffenen Provinz Texas angewiesen sey. Der „Globe" fügt hinzu: Wir können nicht sagen, in wie weit diese Angabe richtig ist; da sie aber größtentheils nur anfündigt, was zu erwarten stand, so halten wir es nicht für unwichtig, die Sache in England zur Kenntniß zu bringen, falls jenes Verbot der Uebersührung von Auswanderern die britischen Schiffe eben so wie jene des Continents betreffen sollte; denn wir können nicht einsehen, wie hier irgend ein Unterschied gemacht werden kann. Alles, was einem jungen und für seine Unabhängigkeit kämpfenden Staate Zuwachs an physischer und moralischer Stärke gibt, muß die Stellung des Mutterlands nicht berühren, und kräftige Arme sind für das dünnbevölkerte Texas von großem Werthe. Offenbar muß also Mexico's Streben dahin gehen, wenigstens der europäischen Einwanderung in Texas zur See ein Ziel zu setzen, wenn es auch nicht die Macht besitzt, den Strom der Einwanderungen zu Lande aus den Vereinigten Staaten zu dämmen. Uebrigens wollen wir nur die einfache, aber für Alle, welche Europas ruhige Gestade zu verlassen im Begriffe stehen, hochwichtige Frage stellen: Wer möchte denn wohl nach Texas gehen? Und wir können unsere eigene Frage kurz dahin beantworten: Kein mäßiger, arbeitsamer oder friedlich gesinnter Mann. Das Schwert und die Sichel sind bösliche Werkzeuge, wenn sie in den Händen eines ehrlichen dritttischen Landbauers vereinigt sind, während die Auswurfsbevölkerung von Texas seinen moralischen Charakter nur verschlechtern oder seine heimische Rechtlichkeit nur anwidern kann. Zweifelsohne wird Texas sich eines Tages eine Stellung erringen; für jetzt bietet es aber nicht sowohl eine Zuflucht für den Auswanderer als ein offenes Feld für den Abenteurer dar. (Diese eindringliche Warnung eines der geachtetsten und besonnensten Londoner Blätter vor der Auswanderung nach Texas wird hoffentlich auch in Deutschland nicht unbeachtet bleiben.)

Der Vorsitzende des Stodart- und Conolly-Fonds, Kapitän Grover, hat nachstehendes Schreiben des Dr. Wolff empfangen: „Mesched, am 23. d. Mts. Shaban. Mein lieber Grover! Da ich während meines Aufenthalts zu Buchara kein Tagebuch zu halten wagte, so habe ich das Datum des christlichen Monats vergessen. Nachdem der Nawid Abdul Summut Khan mir das (schriftliche) Versprechen abgenöthigt hatte, ihm 6000 Tillas (2500 Pfd. St.) zu bezahlen, wäre ich dennoch hingerichtet worden, wenn nicht der persische Gesandte, Abdal Kulli Khan, mich gerettet hätte. Ich bin jetzt in Persien angelangt, zerrüttet an Körper, beraubt alles meiner Habe und mit einer Schuldenlast von 6000 Tillas, welche ich an des Nayib Abdul Summut Khan's Bruder bezahlen soll, der mich nach Teheran begleiten soll. Sie meinten, daß für meine Mission 4000 Pfd. St. zusammengebracht werden könnten; wenn Sie mir jetzt durch Bezahlung der obenerwähnten Summe an den schaurlichen Nayib, der mir das Zahlungsversprechen von seinen Wachen umringt, abnöthigte, beizustehen vermögen — gut; wo nicht, so werde ich genöthigt seyn, in Persien ins Gefängniß zu wandern. Der König hat auch mit mir einen Botschafter abgeschickt, der nach England gehen soll, und der Nayib hat mir das Versprechen abgezwungen, die Ausgaben dieses Botschafters mit dem Golde zu bestreiten, welches er mir vorgestreckt hat. Dieser nämliche Botschafter hat die Turcomannen von Mery und Sarathd gegen uns, nämlich gegen Abdas Kulli Khan und mich, auf unserm Wege nach Mesched aufgehetzt und er hat Abdas Kulli Khan mitten in der Wüste gezwungen, ihm und dem andern für Persien ernannten Botschafter 150 Tillas zu bezahlen. — Nach-

er sehr gesprächig und schien nur bemüht, den Faden des Gespräches immer in der Hand zu halten. So mußte Meliworth, um auf das zu kommen, was ihm am Herzen lag, sich entschließen, eines Abends, als er ihn traf, gerade zu die Frage zu stellen: «Sie wurden neulich heftig erschüttert, als ich den Namen des Grafen Villardin nannte. Sie haben mir unlängst versprochen, mir Ihr Vertrauen schenken zu wollen. Thun Sie es jetzt — was wissen Sie von diesem Menschen? Was macht, daß die Erwähnung seines Namens Sie elektrisirt?»

«Ich will es,» sagte der Franzose, indem er die Arme über der Brust verschränkte. «Das Verdeck ist von den Passagieren rein, wir können ungehindert auf- und abgehen, und die milde Mondschein-Nacht paßt vortrefflich zu einer sentimentalen Geschichte. Wenn wir Sturm hätten und hohe See, wurde ich Ihnen kein Wort sagen; es wäre schreckhaft; so aber kann man schon etwas Muth, etwas Leidenschaft und etwas Verzweiflung ertragen; man fühlt, daß Boot oben, von woher dies kahle, kalte Licht schimmert, nichts ist, an das man Fragen und Rufe richten kann; aber wenn es stürmt und wettert, sehen Sie, mein Herr, dann möchte man zaghaft werden, daß ein Dämon um uns tobt, von dessen Kraft man nichts an sich reißen kann, wenn man ihrer auch noch so sehr bedarf. Dann darf man die alten Geschichten nicht wecken, wobei man einen Teufel braucht zum Dreieinhalben -

«Ich habe,» sagte Marc Serrier, «unter dem Manne, nach dem Sie fragen, gerient; ich war Unterossizier, und er war mein Kapitän.»

«Er ist nicht mehr Militär; weßhalb nahm er den Abschied?» fragte Meliworth.

«Seine Kameraden sollen ihn zum Austritt genöthigt haben,» versetzte Marc; «hinter dem eigentlichen Grund bin ich nie gekommen; man sagte, er habe keine Ansprüche auf den Namen, den er führe, und sey nur der natürliche Sohn eines Grafen Villardin. Ein legitimer Halbbruder, hieß es, habe ihn, als er auch in französische Dienste getreten, aufgefordert, den Namen abzulegen, und daher sey der Streit zwischen Beiden entstanden, der mit seinem Austritt aus dem Regiment endete. Dem sey, wie ihm wolle. Wir standen auf gutem Fuße zusammen, mein Kapitän und ich; war er streng im Dienste, so war ich pünktlich; war er zu tollen Streichen aufgelegt, so war ich handfest und zuverlässig, und er wußte das. Es ereignete sich oft, daß er einen gewandten Burschen brauchte; ein Mann wie mein Kapitän kann in allerlei Lage kommen; kann war es immer Marc Serrier, der ausholf und der den Teufel selbst nicht scheute. Was mich anging, so war es

Digitized by Google

schrift. Mesbed. Das Obige, obgleich von Mesched datirt, wurde zu Mestroon geschrieben. Jetzt bin ich hier und zwei Stunden nach mir traf Ihr Courier Ali Ahmet Beyk ein. Er sand mich erschöpft und hinfällig in Mullah Mehders Hause. Ich füge bei, daß Nayid bloß die Zahlung der Zinsen von obengedachter Summe an seinen Sohn verlangt, wenn er großjährig ist. Der Botschafter von Buchara ist auch hier; er hat Briefe und Geschenke für den Schah, den Sultan und die Königin Viktoria. Der Nayid hat mit dem König ausgemacht, daß ich des Botschafters Ausgaben von dem Gelde bezahlen soll, dessen Rückzahlung der Nayid erwartet. Ich bin noch nicht außer Gefahr, jedoch jetzt zu verwirrt, um Alles zu erklären. Mullah Mehdee wird es für mich thun. Lieut. Wyburd ist zu Buchara ermordet worden. Joseph Wolff." — Kapitän Grover begleitet obiges Schreiben mit folgenden Worten: Lieut. Wyburd von der indischen Flotte ist ein anderes diplomatisches Opfer. Er wurde 1835 mit geheimen Aufträgen nach Khioa geschickt und man hat nichts mehr von ihm gehört. Die britische Regierung ließ sein Schicksal nicht ganz unbeachtet, denn Oberst Stoddard erhielt, als er im J. 1838 nach Buchara gesandt wurde, nach Lord Aberdeen's Mittheilung, die Weisung, über Lieut. Wyburd Erkundigungen einzuziehen. Ich habe aber nicht erfahren können, daß seitdem seinetwegen irgend etwas geschehen ist. Ich beauftragte Dr. Wolff, eifrigst nach Wyburd zu forschen und ihn frei zu kaufen, wenn er in Sklaverei sei. Der Doktor sagt, daß er zu Buchara ermordet worden sei; doch muß sich erst herausstellen, auf welche Beweise sich diese Angabe stützt. Man hat mir gerathen, hier zu erwähnen, was wir während meines neulichen Aufenthalts zu Petersburg begegnete, da es beweist, daß Wolff's Sendung nicht fruchtlos war. Der Doktor hatte Ermächtigung, zur Loskaufung aller Christengefangenen, welche er in Buchara auffinden könne, Anweisungen auf mein Privatvermögen abzugeben. Unter der ersten Schar von Gefangenen, die er loskaufte, waren zehn Juden und dieser Umstand war zum Glück vor meiner Ankunft in Petersburg amtlich bekannt geworden. Der britische Gesandte überbrachte mir eine höchst schmeichelhafte Botschaft des Kaisers, worin sein Dank und der Wunsch ausgedrückt ward, mir das Lösegeld zurück zu zahlen, was ich jedoch ablehnte."

Unter dem Vorsitze des Herzogs von Leinster wurde am 1. Nov. zu Dublin eine Versammlung von Adeligen und sonstigen angesehenen Männern gehalten, in welcher einstimmig beschlossen ward, daß der Bevölkerung des vereinigten Königreichs vorgeschlagen werden solle, durch öffentliche Subskription eine Summe von mindestens 20,000 Pfd. St. aufzubringen, womit man zuerst Vater Mathew's Schulden bezahlen und ihm dann auf Lebenszeit ein jährliches Einkommen sichern wolle, damit er seine nützlichen Arbeiten soeifen könne, ohne von Geldsorgen bedrängt zu sepn.

Niederlande.

(Amsterdam, 8. Nov.) Gemäß Beschluß vom 6. Nov. soll eine freiwillige Umwandelung 5procentiger Nationalschuld in 4procentige zu einem Kapital von 10 Millionen Gulden eröffnet werden. Die Einschreibung wird am 29. Nov. nächstdin. im Komptoir des Agenten des Finanzministeriums zu Amsterdam eröffnet werden. Der Preis der Kapitalien-Nationalschuld, 4 Procent rentirend, mit Eingang der Renten vom 1. Okt. 1844, wird festgesetzt auf 97¼ Procent, und es werden folglich Fl. 2 C. 25 in Geld ohne Vergütung irgend eines Unterschieds in Rente seit dem 1. Okt. 1844 für jede umzuwandelnde 100 Florin bezahlt.

Spanien.

Aus Madrid vom 3. Nov wird gemeldet: 1) daß der auf das Reformprojekt bezügliche Paragraph des Adressentwurfs als ein Ganzes mit 133 Stimmen gegen 25 im Kongreß votirt worden ist, und 2) daß der englische Gesandte, Herr Bulwer, dem Minister Martinez de la Rosa mittelst einer Note die Anzeige gemacht hat, Espartero sey aus London verschwunden. — Ueber den Prozeß Prim erfährt man nur so viel, daß die höchste Justizbehörde entschieden hat, der Angeklagte solle vor ein aus Generalen zusammengesetztes Kriegsgericht gestellt werden.

Türkei.

Der Gedanke einer Gränzerweiterung des griechischen Königreichs, als nothwendige Bedingung seiner Existenz, beschäftigt dermalen die Gemüther nicht nur in Griechenland selbst, sondern auch in Thessalien, Livadien und Südalbanien in auffallend hervortretender Weise. Es ist zu diesem Ende eine, zwar nicht öffentliche, Agitation organisirt, die mit großer Energie zu Werke geht, und gewiß in nicht ferner Zeit zu einem Ausbruch führt, der mit den in Griechenland bereiteten Plänen genau zusammenhängt. Unter andern Belegen will ich nur die einfache Thatsache anführen, daß sowohl in Epirus als in Thessalien schon bedeutende Summen (man spricht von Hunderttausenden von Drachmen) durch freiwillige Gaben zusammen gebracht, zu jenem Zweck bereit liegen, und daß immer neue Zuflüsse kommen. Die Revolutionsmaßregeln in dem griechischen Heere sind insofern seinem Plane günstig, als viele tüchtige Offiziere in Disponibilitätsstand gesetzt worden, die sich anderwärts Beschäftigung suchen, und so unwillkürlich ihren Blick der türkischen Gränze zuwenden. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

Es ist jetzt ein neuer Reiseplan nach Ostindien im Werke, demzufolge die Dampfschiffe zu Aden am rothen Meere anlegen und dann, ohne Bombay zu berühren, direkt nach Point de Galle auf Ceylon und von dort nach Calcutta segeln würden. Von Point de Galle soll ein tüchtiges Dampfschiff von 700 Tonnen Reisende und Güter nach dem Schwanenfluß, nach Südaustralien, Port Philipp, Sydney ꝛc. beingen. Dies würde die Fahrt nach Australien etwa um die Hälfte verkürzen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Einem hochgeehrten Handelsstand bringe ich hiemit zur ergebensten Anzeige, daß mir vom wohllöblichen Magistrat dahier die Bewilligung ertheilt wurde, Nachtlichter mit dem Zeichen „Sensemann,“ -M. mit Kornähre,“ Firma: C. M. Meyerein & Arzmüller, machen zu dürfen.

Ich empfehle mich daher mit der Versicherung, daß mein eifrigstes Bestreben dahin gerichtet sein wird, den guten Ruf, der bisher durch den nun verlebten J. B. Arzmüller unter obigem Zeichen und Namen solid und möglichst billig verfertigten Nachtlichter, zu erhalten und sehe vielen gütigen Aufträgen entgegen.

Nürnberg, den 11. Novbr. 1844.

Andreas Herold,
wohnhaft in L. Nro 1208 der Zahnbrückstraße.

Gesuch.

Eine solide Frauensperson, welche im Kleidermachen wohl erfahren ist, wünscht bei einer Kleidermacherin oder auch in einem Privathause Beschäftigung zu erhalten. Näheres in der Exped. d. Blattes.

jung und hatte noch Freude an Dingen, die mir jetzt sehr unnütze Späße scheinen. Nach und nach aber wurde dies anders. Ich wurde selbst. Ich will nicht mir das Verdienst zuschreiben; denn von Natur mochte ich sehr wenig Anlage dazu haben, und diese konnte obendrein nicht sehr genährt worden sein, seittem ich, mit dreizehn Jahren meinem armen Teufel von Vater, einem Dorfapotheker, wegen einer Tracht Prügel entlaufen, mich in der Welt umhergetrieb und endlich die rechte Hand meines Kapitäns wurde. Nein, wenn ich solide wurde, so hatte ein Mädchen, das ich kennen lernte, alles Verdienst, bei Gott, alles! Sie hieß Jeanette. Jeanette war meine Geliebte; sie war mir noch mehr; sie war alles, was ich hatte, meine Liebe, meine Seele, und dann war vor mir mein Antheil an dem besseren Leben einer andern Welt, von der man und vorsagt. Sie hätte einen Präfecten zum Geliebten haben können, so schön war sie. Aber sie wollte nicht; sie hielt sich eingezogen in dem Zimmer, das ich ihr gemiethet, und wenn sie merkte, daß ich mit meinem Capitän irgend ein schönes Wild einem Eifersüchtigen abjagen wollte, oder daß es eine tour de force galt, bei der Hals und Beine auf dem Spiele standen, so weinte sie und grämte sich. Daher kam es, daß ich nach und nach ernster wurde und daß ich in gleichem Grade in der Gunst meines Capitäns sank. Aber was kümmerte das mich! Wenn ich das etwas blasse Oval ihres blonden Köpfchens über die paar Reseda- und Geraniumstöcke vor ihrem Fenster weg mir zunicken sah, war alles Andere vergessen. — Meine Geschichte ist sehr sentimental, wie ich voraus gesagt habe, nicht wahr?«

»Ich bitte, fahren Sie fort!«

»Eines Tages nun hatte ich ein Dienstgeschäft bei meinem Capitän; Sie wissen, im Dienst dürfen wir nicht anklopfen, und so trat ich ungemeldet in sein Zimmer, mein Buch mit dem Rapport unterm Arm. In dem Augenblicke, wo ich die Thür aufmachte, verschwand eine Gestalt hinter einem Vorhang, der zu einem Alcoven führte, und ich glaubte den Zipfel eines weißlichen Gewandes flattern gesehen zu haben. Nun weiß ich nicht, welcher Teufel der Versuchung in dem Augenblicke in mich fuhr, aber es kitzelte mich, Billardin in Verlegenheit zu bringen, und so machte ich von der Freiheit Gebrauch, die ich ihm gegenüber mir allenfalls nehmen durfte. Ich that mir die Celadonik aus, mich legen zu dürfen, und begann dann das Gespräch auf unsere früheren gemeinsamen Abenteuer zu lenken. Ich geilet mich darin, die schlimmsten und unverantwortlichsten auszusuchen, und dies konnte mir nicht schwer fallen, da ich eine große Auswahl hatte; ich übertrieb sie noch Kräften, ich malte sie ins Schwarze, ins Teuflische aus.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Eheliche Verbindung.

Unsere am Sonntag den 10. November vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir schätzbaren Verwandten und Freunden so wie auch unserer hochverehrten Nachbarschaft hiemit ergebenst an, und bitten um fernere Freundschaft, andurch ihnen um gütige Aufnahme in ihre Mitte.

Johann Georg Friedrich Knell.
Kunigunda Knell, geb. Macher.

Anzeige und Empfehlung.

Hiemit mache ich einem verehrlichen Publikum so wie der seitherigen geehrten Kundschaft meines Vaters die ergebenste Anzeige, daß ich mir das Meisterrecht erworben und das Geschäft meines Vaters übernommen habe, ich bitte, das demselben seit vielen Jahren geschenkte Zutrauen auf mich gemeigtest übertragen zu wollen, indem ich mir solches, durch billige und prompte Besorgung der mir gemachten Bestellungen, zu erhalten suchen werde. Zugleich empfehle ich mich mit vorrätigem Schuhmacher-Arbeiten aller Art, welche stets in meinem Laden im Tuchgäßchen, neben der Kornschen Buchhandlung, zu haben sind angelegentlichst, und bitte um geneigten Zuspruch und gütige Aufträge ergebenst.

Johann Georg Friedrich Knell,
Herren- und Damen-Schuhmacher, L. No. 316 der Brunnengasse.

Anzeige und Empfehlung.

Hiemit erlaube ich mir der verehrten Kundschaft meines sel. Vaters so wie Freunden und Gönnern, nebst einem gehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß mir von einem hochlöblichen Magistrat dahier das Bürger- und Meisterrecht gütigst ertheilt wurde, und ich in Folge dessen das Geschäft meines sel. Vaters übernommen habe. Ich bitte, das demselben so vielseitig geschenkte Zutrauen auf mich gütigst übergehen lassen zu wollen. Indem ich mich bestreben werde, stets billige und dauerhafte Arbeit zu liefern, sehe ich geneigten Bestellungen entgegen, deren pünktliche Besorgung ich mir zur Pflicht machen werde.

Carl Friedrich Christian Dennhöfer.
Schuhmachermeister in Gostendorf.

Ladeneröffnung u. Empfehlung.

Bei Eröffnung des Ladens in meinem vor kurzen bezogenen Hause S. No 14 auf dem Herrnmarkt, gegen dem schönen Brunnen über, gebe ich mir die Ehre, meinen bisherigen werthgeschätzten Abnehmern und dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum mein wohlassortirtes Pelzwaaren-Lager nebst einer Auswahl ganz moderner Mützen von Pelz und andern Stoffen zu empfehlen und bitte um fernern geneigten Zuspruch ergebenst.

Nürnberg, den 13. Nov. 1844.

D. E. Rösler.
Kürschner und Rauchwaarenhändler.

Zu vermiethen.

An einen soliden ledigen Herrn ist ein möblirtes Zimmer sogleich zu vermiethen.

Kauf-Gesuch.

Ein noch gut beschaffener Knabenschlitten wird zu kaufen gesucht.

Gesuch.

Man sucht eine reinliche Hausmagd, welche auch im Knochen nicht unerfahren ist, in Dienst zu nehmen.

Gänzlicher Ausverkauf.

Durch ein Trokat-Geschäft in den Stand gesetzt, die feinsten Bijouterie-Waaren, als Colliers, Fraffelettes, Broches, Ohrenringe, Ringe, Westenknöpfchen für Herren und Herrenanhäng, Alles in größter Auswahl und vorzüglichster Arbeit, unter den Fabrikpreisen abgeben zu können, zeige ich hiemit ergebenst an, und bitte um gefällige Abnahme. Zugleich erlaube ich mir noch zu bemerken, daß ich am letzten dieses Monats meinen bisherigen Laden für immer schließe.

Nürnberg, den 11. Nov. 1844.

J. L. G. Winter,
Juwelier, Gold- und Silber-Arbeiter. Kaiserstraße L. Nro. 197 a.

Empfehlung.

Da ich mit sehr guten Holzhölen versehen bin, so empfehle ich solche zur gefälligen Abnahme. Auch gebe ich ¼ und ½ Stadtförde ab.

J. G. Klöpfel, Zirkelschmidt, Meister und Kohlenhändler in der Kohlengasse L. Nro. 1109.

Gesuch.

Ein Frauenzimmer wünscht bei einer Putzarbeiterin Beschäftigung zu erhalten.

Zu verkaufen.

Ein fehlerfreies Mecklenburger Pferd à deux mains ist mit Chaise und Geschirr sogleich billig zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Verloren.

Vergangenen Samstag Abends 7 Uhr ging auf dem Wege von dem hiesigen Handlungshause des Herrn Schmidthamer sel. Sohn und Comp. durch die vordere Ledergasse bis zur Kirche St. Lorenzen ein emballirtes Kistchen

T Nro. **260.** Gewicht **24** Pfund

verloren. Der redliche Finder wird ersucht, selbiges ins weiße Kreuz in der Königsstraße gegen ein Douceur von einem Kronenthaler zu überbringen.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 933 der Klaragasse ist eine Wohnung mit 3 heizbaren Zimmern, Nebenzimmer und Kammern nebst sonstigen Bequemlichkeiten bis Ziet Walburgi zu vermiethen. Daselbst ist noch ein kleines Logis zu vermiethen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

3te Vorstellung im 2ten Abonnement.
Donnerstag den 14. Novbr.: „Romeo und Julie“ Oper in 4 Akten von Bellini.

Angekommene Fremde

vom 12. Nov. 1844.

(Bayr. Hof.) HH. v. Sattler, Pastor v. Hofstadt. Scharff, Part. v. Frankfurt. Bralf, Staatsrath. v. Wien. Rosalino v. Frankfurt, Behrend v. Leipzig, Kfte.

(Rothe Roß) S. E. Baron v. Neumann, k. k. österr. Gesandte m. Dienerschaft v. London.

(Wilt. Hof) Hr. Breissig, Fam. v. Herisau.

(Strauß.) Frl. de Felice v. Lausanne. HH. Reichsschulter, Part. v. Mainz. Steinebach, Rentier v. Frankfurt, Schorn v. Lohn, Strohn v. Schneberg, Thiery v. Paris, Eberlein, Merkel v. Bamberg, Schmidt, Schade v. Hanau, Sauter v. Maulbronn, Faber v. Hohenstein, Misch v. Oettingen, Jansen v. Mannheim, Kaufmann v. Pforzheim, Poppenheim v. Berlin, Fris. Stengel, Forstassistent v. Gotha. Baron v. Weeel, Offizier v. Ottingen. Schmeling m. Schwester, Stadtrath v. Stepfelstein. Baron v. Thon-Dittmar m. F., Oberamtor v. Regenstburg. Mde. Hame v. Paris. HH. Stelig, Part. v. Schweinfurt. Schmidt, Part. v. Stuttgart

(Blaue Glocke.) HH. B. v. Wenntoli, Hofmarschall v. Meiningen. Fischer, Student v. München. Schmidt v. Langenzen, Karl v. Lichtenfels. Heinemann v. Segnitz, Kfte. Lieden, Pfarrer v. Mittilsburg. Mayer, Apotheker v. Waltkirchen. Frl. Schmidt v. München. HH. Gräber v. Frankfurt, Probst v. Berlin, Priv.

(Fränk. Hof.) HH. Krauß, Schiffmeister v. Kitzingen. Dessauer, Börner, Kfte. v. Bamberg.

(Mondschein z. Gostendorf) HH. Mat. Pfarrer v. Ottilingen. Gläser, Wetter, Ingenieur v. München. Meier v. Würzburg.

(Rothe Hahn.) HH. Stoebel, Verwalter v. Schwarzkirchen. Barth, Gastwirth v. Ollmütz. Bar. v. Neuhauser, Gutsbesitzer v. Nienburg. Stadelmeyer, Ingen. v. Berlin. Ott, Maler v. Hamburg. Zeiselter, Eckart, Gutsbes. v. Prag. Haas, Oek. v. Wildenthal. Maison, Stud. v. Bonn. Funk, Lehrer v. Cassel. Bruder, Prio. v. Dresden Haasel, Künstler v. Hanau.

(Gerl. Hof.) HH. Schubert, Schmidt, Gaßner, Wenz, Stoebel, Voller, Groswall. Stud. von Erlangen. Bahring v. Mühlhausen, Glanz v. Lindau, Strauß v. Frankfurt, Fuld v. Mühlhausen, Kfte. Frhr. v. Pez v. Berlin. Kefferlein, Rentamtmann v. München.

(Fünf Thürme.) HH. Tausch, Limmer, Fabrik v. Rebersdorf.

(Kronprinz z. Gostendorf.) HH. Eisg, Pferdehändler v. München. Moritz v. München. Neumarkt v. Gunzenhausen, Förster v. Ansbach, Levin v. Sichach, Kfte. Mdes. Muskel u. Berger v. Crailsheim.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz
am 5. und 9. Novbr. 1844.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels		Durchschnitts-Preis des Scheffels		Niedrigster Preis des Scheffels	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	11	30	11	4	10	0
Waizen	15	—	14	1	12	9
Gerste	10	9	9	35	8	57
Haber	4	43	4	19	3	45

Das Korn ist gestiegen um — fl. 4 kr. — Der Waizen ist gestiegen um — fl. 9 kr. — Die Gerste ist gefallen um — fl. 10 kr. — Der Haber ist gefallen um — fl. 3 kr.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Freitag, 15. November 1844. **Nro. 320.** **Kalender: Leopold.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12 xr nebst 3 kr. Austraggebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an; Im l. Bayrn halbjährl. 3 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 344, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Vom Oberrhein, den 9. Nov. Erinnern wir uns an einige Thatsachen, welche die Stellung Hollands zu dem Zollverein noch vor drei Jahren bezeichneten, so werden wir darin einen Beitrag zur Beurtheilung der Fortschritte finden, welchen der Verein, seinem Nachbarn an den Rheinmündungen gegenüber in dieser Zeit gemacht hat. Im October 1841 erklärte ein angesehenes Organ der holländischen Presse", „das Journal de la Haye," daß die Feindseligkeit gegen Holland dem deutschen Interesse nur nachtheilig seyn könne; das ganze Verbrechen Hollands bestehe darin, daß es nicht deutsch werden wolle; wir wollen Holländer bleiben — rief es aus — und nicht zugeben, daß Rotterdam ein deutscher Hafen werde! — Um dieselbe Zeit verweigerte die holländische Regierung die Ratifikation des bereits abgeschlossenen Vertrags über den Beitritt Luxemburgs zum Zollverein. Die neu errichtete Handelskammer in Luxemburg aber beschloß mit 12 gegen 6 Stimmen, dem König in einer Adresse für die Verweigerung der Ratifikation ihren Dank auszusprechen. Die Rede, womit der König am 18. Okt. 1841 die Stände eröffnete, verkündete den Abschluß der Verträge mit Frankreich und Texas, gedachte aber mit keiner Sylbe der Unterhandlungen mit dem Zollverein und des Anschlusses von Luxemburg. Die englische Times lieh Holland ihren Beistand, und verhieß allen Bundesfeinden, welche sich weigern würden, dem Zollverein beizutreten, Englands mächtigen Schutz. Mit dem Jahre 1841 lief der holländische Vertrag zu Ende; das Amsterdamer Handelsblatt überschrieb seine fulminanten Artikel gegen den Zollverein mit den stolzen Worten: „Wir wollen keine Tractate mehr." Im Jahr 1842 trat Luxemburg dem Zollverein bei, 1844 schließt Belgien einen Vertrag mit dem Verein, wodurch Antwerpen in enger Verbindung mit Köln, ein deutscher Hafen wird; Holland läßt in Berlin Eröffnungen machen, bezüglich auf Unterhandlungen wegen eines Schifffahrts- und Handelsvertrags; es sieht jetzt ein, daß die Feindseligkeit gegen den Verein nur den holländischen Interessen schaden könne, und daß der Ausspruch: Holland wird nie zugeben, daß Rotterdam ein deutscher Hafen werde, der Klugheit nicht angemessen war. So ändern sich die Zeiten. (M. J.)

Belgien.

(Brüssel, 10. Nov.) Die Repräsentantenkammer hat gestern nach einer langen Erörterung den Paragraphen des Gesetzentwurfs über die Erhöhung der gerichtlichen Gehalte, welcher den Appellhof betrifft, beendiget. Die angenommenen Abänderungen beschränken sich darauf, daß das Gehalt der Kammerpräsidenten und der ersten General-Advokaten auf 7000 Frs., jenes der Substituten der Generalprokuratoren auf 6500 Frs., jenes der Räthe auf 6000 Frs, jenes der Greffiers auf 5000 Frs, und jenes der Kommis-Greffiers auf 3000 Frs festgestellt wurden. Eine Erhöhung für den ersten Präsidenten und den Generalprokurator ward verworfen. Zu Anfang der Sitzung legte der Finanzminister einen die Handels-Entrepots betreffenden Gesetzentwurf vor. In Gemäßheit der durch die Handelskammern von Gent und Brügges ausgedrückten Wünsche hält dieser Entwurf die den Entrepots durch das Gesetz über die Ausfuhren gegebenen Attributionen bei. Der vorgelegte Entwurf hat den Zweck, die Erleichterungen der öffentlichen Entrepots dadurch zu vermehren, daß er verschiedene Formalitäten und Kosten unterdrückt und freie Entrepots in den Städten Antwerpen und Ostende schafft. Er setzt zugleich ein Bureau, wie in England, unter dem Namen „Warrant" ein. Dieses Bureau wird den Personen, welche Waaren niederlegen, Depot-Certifikate ausstellen, die ihnen als leicht zu übertragende Titel gelten. Durch dieses Mittel werden die Kapitalien des Handelsstandes selbst dann Früchte tragen können, wenn die Waaren im Entrepot bleiben würden. Der Minister des Innern legte einen Gesetzentwurf über die Miliz vor; er versprach, den Entwurf über die neue Organisation der Bürgergarde in wenigen Tagen vorzulegen.

Zwei Sektionen der Repräsentantenkammer haben sich mit dem Vertrage mit dem Zollverein beschäftigt und ihre Berichterstatter ernannt; die zweite Sektion hat den Hrn. Lejeune, die fünfte den Hrn. Mast de Vries gewählt. Beide sind dem Vertrage günstig.

Man versichert uns, sagt der „Commerce belge" der König von Holland habe eine auf

Wein- und Liebeshandel.

(Fortsetzung.)

Mein Herr wurde schlimmer als Don Juan, was gebrochene und mit Füßen getretene Herzen ohne mitbandelte und schändlich betrogene Väter und Männer anging; ja, da ich dachte, daß einer Pariser Grisette die Farben ziemlich derb aufzutragen seyen, um sie einen moralischen Widerwillen fassen zu lassen, so setzte ich Sachen hinzu, von denen ich nur sage, daß man den Schmutz der Pariser Gassen betreten haben muß, um Kenntniß zu erlangen von solchen kleinen Menschlichkeiten. Mein Kapitän wurde immer verlegener und darscher gegen mich, so daß ich endlich, um mich nicht der deutlichen Weisung, zu gehen, auszusetzen, aufstand, und mich verabschiedete. Ich ging in der besten Laune von der Welt. An dem Grade von Verlegenheit, den mein Kapitän bewies, hatte ich gesehen, daß seine Geliebte, die fluchtige Schöne, die sich vor mir hinter den Alkoven verborgen, kein ganz niedriges Geschöpf sein konnte. Er mußte augenscheinlich befürchtet haben, daß meine Reden einen Eindruck auf sie machten, der ihn um eine, vielleicht erst eben uns mit Mühe errungene, Eroberung brachte. Ja sah es ihm an und lachte innerlich.

Den Rest des Tages war ich im Dienste beschäftigt; ich konnte Jeannetten nicht sehen. Am andern Tage, um die Abenddämmerung, ging ich zu ihr. Ihre Thür war verschlossen. Ich klopfte. Niemand öffnete — ich ging zur Portiersfrau hinab, die schlafsüchtig unten in ihrer Loge saß, schüttelte ihren Arm und fragte nach Jeannette. Ach, Sie sind's, mein Kooperat! Hier ist etwas für Sie von Demoiselle Jeannette; Jeannette hat diesen Morgen decampirt; ein großer Auvergnat hat ihr den Koffer getragen, und hier das Papier hat sie zurückgelassen, damit Sie wissen, wo Sie sie finden können. — Jeannette fort? — ich brach den Brief auf, den das Weib mir reichte — ich las, und nachdem ich gelesen, war es mir, als müße ich an irgend einem lebenden Wesen mich vergreifen, um Herr über eine unbändige und unsägliche Erbitterung zu werden.

Und was war es, das der Brief enthielt?, fragte Melmoth.

Was es war? Ein einfaches und trockenes Adieu: „Suche mich nicht; du wirst mich doch nicht finden; ich werde Alles aufbieten, um dir nie wieder zu begegnen, Mare Servier. Ich habe gehört, wie du gestern mit einem andern Manne dich Eigenschaften und Thaten gerühmt hast, die eine ewige Scheidewand aufrichten müßten zwischen dir und Jeannetten. Das war der Inhalt des Briefes, den ich in meinen zitternden Händen zerknitterte. Ja, ich war niedergeschmettert, ich war rasend; aber ich blieb genug bei Sinnen,

Digitized by Google

den Bürgermeistern und mehren Municipalräthen von Amsterdam, Utrecht und Arnheim bestehende Kommission eingesetzt, um sich mit der großen Eisenbahnlinie von Holland nach Deutschland, welche diese drei Städte mit einander verbinden wird, zu beschäftigen.

(Vervierst, 8. Nov.) Unser Gemeinderath hat in seiner heutigen Abendsitzung mit 6 gegen 4 Stimmen den Vorschlag des Hrn. Lejeune verworfen, eine Bittschrift in Betreff des Beschlusses, welcher einen Beschluß des Rathes für nichtig erklärt, an die Repräsentantenkammer zu richten.

Großbritannien.

(London, 8. Nov.) Unter der Ueberschrift: „Ministerielle Veränderungen in Aussicht" entbält die „Morning Post" Folgendes: Es ist jetzt wieder stark von Veränderungen im Ministerium die Rede"; man schreint jedoch mehr über die austretenden Personen als über ihre Nachfolger im Klaren zu sein. Ziemlich allgemein glaubt man, daß drei jetzt von Pairs bekleidete Posten, nämlich jene des ersten Lords der Admiralität, des Präsidenten des Controle-Bureaus und des General-Postmeisters, sämmtlich noch vor dem Zusammentritte des Parlaments von ihren Inhabern geräumt werden. Zum Nachfolger des kränklichen Lord Haddington, welcher den vielen Arbeiten eines ersten Lords der Admiralität durchaus nicht gewachsen ist, soll Lord Ellenborough ausersehen sein, dessen Energie und Geschäftseifer ihn sehr wohl dazu eignen. Graf Ripon soll ebenfalls wegen Unpäßlichkeit abgeneigt sein, länger im Amte zu bleiben. Als seinen wahrscheinlichen Nachfolger nennt man Lord Stanley, dem dann der jetzige Handelsminister Gladstone im Colonialministerium folgen würde. Das Handelsministerium soll in diesem Falle dem jetzigen Vicepräsidenten desselben, Lord Dalhousie, der sich seit einiger Zeit eifrigst mit den Eisenbahnangelegenheiten beschäftigt, zugedacht und Hr. Cartwell, ebenfalls ein thätiger Eisenbahnmann, zum Vicepräsidenten ausersehen sein. Gewiß ist, daß die Eisenbahn-Angelegenheiten künftig einen wichtigen Zweig des Handelsministeriums bilden werden. — Unsere Polizei erhielt gestern die Anzeige, daß eine Bande von Verfertigern falscher Souvereigns in London angelangt sey, und daß die Goldstücke, welche diese Falschmünzer bei sich führen, nur 14 Schillinge werth, übrigens sehr täuschend und geschickt nachgemacht und meistens mit der Jahrzahl 1842 versehen seyen. Auf dem Lande haben diese Gauner besonders in den Läden und Wirthshäusern gute Geschäfte gemacht, hier wird man wohl besser auf der Hut seyn. — Lord Ranelagh verklagte dieser Tage einen Polizei-Inspektor vor dem Polizei-Gerichte, daß er ihn am Börseneröffnungstage unverschämt und ungeziemend behandelt habe. Wie es scheint, hatte der Inspektor nach einigem Wortwechsel den Lord aufgefordert, ihm seine Karte vorzuzeigen. Der Beamte wies die Klage mit dem Bemerken ab, der Inspektor habe hochstens in so weit gefehlt, daß er den edlen Lord nicht sofort in Verhaft genommen habe.

Zu Dublin tritt es abermals, daß in nächster Woche die schon früher angekündigten Personalveränderungen auf der irischen Richterbank wirklich stattfinden würden. Oberrichter Pennefather werde sich nämlich wegen Kränklichkeit zurückziehen und den Generalanwalt Leith zum Nachfolger erhalten, Richter Burton aber pensionirt werden.

Niederlande.

(Haag, 8. Nov.) Dem Vernehmen nach wird die Central-Abtheilung der zweiten Kammer morgen wieder sich mit der Adresse-Frage beschäftigen, so daß sie nicht vor dem 11. d. ihren Bericht darüber wird erstatten können. Man versichert, die Meinungen über den durch die zweite Kammer zu fassenden Beschluß seyen verschieden; Einige seyen bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge gestimmt, den Gegenstand als abgethan zu betrachten und wünschten mithin, in diesem Jahre keine Adresse zu überreichen, während Andere der Meinung zugethan seyen, daß die zweite Kammer allein die durch sie angenommene Adresse überreichen müsse.

Oesterreichische Staaten.

(Aus Böhmen, 7. Nov.) Die Arbeiterunruhen in Prag, Reichenberg, Leippa und andern Orten laffen sich nicht durch eine bloße Zulage des Lohnes oder, wenn man ihnen nachgeben wollte, durch Zerstörung einiger Perrotinen heben. Sie waren nur die ersten Explosionen einer allgemeinen Unzufriedenheit. Auch würde man irren, wollte man die Aufregung panslavistischen Umtrieben allein zuschreiben; es mögen dieselben immer einigen Antheil haben, allein dieser war gerade für uns untergeordnet und mittelbar. Die Ausbrüche erfolgten in den ausschließlich deutschen Bezirken und hatten mit einer böhmischen Nationalität nicht das Geringste zu thun. Die unzufriedene Stimmung Böhmens hat andere Motive und Tendenzen. Gewissermaßen besteht zwischen Böhmen und Irland einige Analogie.

Böhmen nämlich ist auch das Land, wo erstaunlich große Grundbesitze in einer Hand vereinigt sind, wo die Gutsherren zum großen Theile entfernt leben und ihre Einkünfte auswärts vergehren, wo freies Eigenthum in kleinen Parzellen selten vorkommt, und wo, wenn auch gerade kein Pachtsystem, doch eine sehr drückende Dominialverwaltung Statt findet. Dazu kommt, daß selbst die härtesten Frohnden und Lasten bis jetzt noch nicht abgelost sind, daß eine gewisse Leibeigenschaft, wohl nicht dem Rechte nach, aber der Thatsache nach fortbestebt, daß die herrschaftlichen und kaiserlichen Abgaben eine fast unerträgliche Höhe erreicht haben. Wer z. B. von Sachsen oder Schlesien herüberkommt und diese großen Herrschaften der Fürsten Klery, Lobkowitz, Schwarzenberg, Clam-Gallas und Anderer von oft 6 bis 10 Quadratmeilen sieht, muß billig erstaunen, wenn er hört, daß sie ihren Eigenthümern kaum so viel eindringen, als ein mäßiges Ritterzut drei sich zu Hause, welches kaum den achten Umfang einnimmt. Nehmen wir nur als ein Beispiel die große Herrschaft Friedland und Liebwerda, am Fuße des böhmischen Riesengebirges, nahe bei Görlitz gelegen und dem Grafen Clam gehörig. Sie umfaßt ein Gebiet von nahe an 12 Quadratmeilen, das mit Ausnahme einiger Klostergüter fast ganz ein Eigenthum des Dominiums ist. Herliche Wälder, fruchtbare Saatfelder und in den üppigen Gebirgsthälern bedeutende Viehzucht sind an und für sich die reichsten Einnahmequellen, wollten wir die Zinsen und Gülten der Unterthanen nicht einmal in Anschlag bringen. Wer glaubte nun, daß das ganze Jahreseinkommen, welches der Graf Clam netto aus dieser gesegneten Besitzung bezieht, noch nicht volle 20,000 Fl. C.-M. beträgt? Wir wurden selbst nicht daran glauben, kämen uns nicht die Angaben von der höchsten Autorität selbst. So sind es wenigstens zwei Drittheile der Einkünfte, welche mit Recht und Unrecht vermischt in die Taschen des vielköpfigen Beamtenheers wandern. Nehmen wir nur das gesammte Zollversonal. Wer führt über dasselbe eine gründlicher Controle, wer wagt vielmehr, eine Controle darüber zu führen? Es fehlt der Muth, die Uebelstände an der Wurzel anzugreifen, denn es würde dabei so manches Andere zu Tage kommen, was man alles Interesse hat, verborgen zu halten. Einmal anfangen, zu reformiren, wo wird dann die Schranke sein? Und für unsere Zustände muß entweder Alles oder Nichts geschehen. Man könnte einen großen Theil der dauerlichen Lasten und Servituten aufheben, und der Grundherr würde bei einer so-

um Alles zu durchschauen oder doch um mit einbilden zu können, daß ich Alles durchschaute. Wiederbin hatte mir Jeannettens Liebe geschehen, er hatte sie verführt, er hatte sie gegen mich beucheln gelehrt, wie es nur die durchtriebenste Creatur vermag; und nun hatte sie den ersten Anlaß ergriffen, um meiner sich entledigen zu können. Aber er mußte es wissen, wo sie war, er, hinter dessen Alcoven versteckt Niemand anderes als sie gelauscht hatte. Ich stürmte zu ihm. Ich überschüttete ihn mit Vorwürfen, auf die er mit einem Hohngelächter antwortete. Wo ist sie? rief ich aus — bei den Zähnen des Satans, ich will es wissen und will es von Ihnen erfahren!-

„Fasender Thor, suche sie! was weiß ich von ihr? Nicht mehr als von Lenore, von der ich heute auch den Paßzedel bekommen habe. Was schwatzest du auch gestern. Unbesonnener!-

„Also Sie gestehen — sie war hier — mein Capitän — ich rathe Ihnen, verlaufen Sie nicht, mich zu beleidigen.-

„Nein, mein Corporal, aber ich werde verfuchen. Sie die Treppe hinunter zu werfen, was ich schon gethan hätte, wären nicht Gründe da, um derentwillen ich Sie bisher schonte. Jetzt marsch — zum Zimmer hinaus! hören Sie!-

Ich dörte in der That kaum mehr, ich sah nicht mehr, ich war meiner Sinne nicht mehr mächtig. Das wollte dieser verworfene, elende Mensch mir bieten? Bei allen Flammen der Hölle — ich mußte Genugthuung haben — ich rief, ich schrie: Ziehen Sie, ziehen Sie — ich drang mit meiner Klinge auf ihn ein, um ihn zu zwingen, mir zu stehen. Der Graf zog nicht; er riß an der Klingel, sein Bedienter stürzte herein.-

„Und nun?- fragte Melworth gelassen.

„Nun wurde ich von hinten angefallen, und — um ein düsteres und schauerliches Drama von innerer Verwirrung und unsäglicher Wuth in ein paar kurze Worte zu fassen — ich wurde nach einem heißen Kampf überwältigt, zu Boden geschlagen, darauf verhaftet und wegen Mordanzriffs auf meinen Offizier vor ein Kriegsgericht gestellt. Ich hoffte, daß ich erschossen werden würde; aber nein, meine Strafe lautete fünfzehn Jahre Galeeren. Ich forderte die Zuflucht. Sie war im Gesetze als meine Strafe aufgefunden. Ich hatte ein Recht darauf: hatte ich nicht? Ja, ich hatte es, so gut, wie der Arme, der stiehlt, um im Arbeitshause ein Asyl zu finden, ein Recht auf dirs Asyl hat. Wozu ist das Gesetz, als Rechte und Pflichten zu geben? Aber für mich gab es kein Recht mehr — es blieb dabei, ich mußte mit dem T. F. auf der Schulter nach dem Hafen, um angeschmiedet zu werden. Ja, Herr, ich habe dies Leben eines Hundes geführt; aber ich habe es vorerst durch einen menschlichen Gedanken.-

Digitized by Google

liden, geordneten Verwaltung dennoch eine größere Rente beziehen, als er jetzt bezieht. Allein man scheut auf der andern Seite, dem Boden und der Person eine Freiheit zu gewähren, welche man als unzulässig mit dem absoluten Regierungsprincip erachtet, und zieht selbst die schwere Einbuße in den Finanzen einer Reform vor. Wenn der Erzherzog Stephan hier durchzudringen vermag, so kann er allerdings einmal als Retter seines Vaterlandes verehrt werden.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Der Staatsrath von Freiburg hat nach eingeholtem Gutachten des Bischofs beschlossen, daß künftighin keinem protestantischen Zögling mehr der Eintritt in die Centralmittelklasse zu gestatten sey.

Spanien.

(Madrid, 4. Nov.) Das aus Generalen zusammengesetzte Kriegsgericht, das in der Sache des Grafen von Reus ein Urtheil zu fällen hat, wird sich heute unterm Vorsitz des Generals Espeleta versammeln. — Man gewinnt immer mehr die Ueberzeugung, daß die hier entdeckte Verschwörung Verzweigungen hatte zu Barcelona, Valencia, Saragossa, Manresa, Valadolid, Sevilla, Teruel und Alcanis. Auf den Eindruck des Manifests Espartero's war gerechnet; die Versuche der spanischen Flüchtlinge, aus Frankreich nach Spanien zu entkommen, standen mit den Insurrectionsplan in genauer Verbindung. — Die Polizei hat an verschiedenen Orten 1800 Gewehre versteckt gefunden.

Mannichfaltiges.

Am 12. Nov. wurde eine Probefahrt auf der Ludwigs-Norddahn von Oberhausen bis Nordheim der ganzen Länge nach gemacht, welche 11 Stunden beträgt; auf gedachter Route sind vier Stationshäuser. Die Eröffnung dieser Bahnstrecke ist nun definitiv auf den 20. Nov. festgesetzt; am 16. trifft das Betriebs-Personale, an 70 Mann stark von Nürnberg ein. — Auch auf der Süd-Bahn von Augsburg nach Lindau zeigt sich merkliche Thätigkeit und das Nivellement derselben soll schon bis Kaufbeuren der Beendigung nahe seyn. — Noch müssen wir erwähnen, daß nunmehr auch der Trakt von Nürnberg nach Schwabach in Arbeit genommen wird, wozu die Akkords-Ausschreibungen bereits erlassen sind. Wir dürfen daher einer Verbindung der zwei wichtigsten Städte Augsburg und Nürnberg in nicht genau mer Zeit entgegen sehen. .

Der Stadtmagistrat zu Bayreuth macht nun öffentlich bekannt, daß er beabsichtige, die Stadt und ihre Umgebung mit der Ludwig-Süd-Nordbahn, welche ohnzweifelt in einer Entfernung von 4 Stunden an der Stadtmarkung vorbeiführt, durch eine Zweigbahn zu verbinden — Diese Zweigbahn soll auf der mäßigen Höhe beim Gasthofe zur goldenen Schwane vor dem Brandend. Thor beginnen, den vormaligen St. Georgener Weiher, so wie das Ramsen- und Tredgaß-Thal durchschneiden, und in die Hauptbahn selbst bei dem Dorfe Neumarkt unweit Himmelkron, wo ein Wechsel der Lokomotiven stattfindet und die deutende Betriebskolalitäten errichtet werden, einmünden.

Ein unter den sonderbarsten Umständen vorgefallener Mord macht in Paris große Sensation unter allen Klassen. Der junge Vicomte de Maupas begab sich am 7. Nov. Abends von einem Diner nach Hause; an der Ecke der rue Lafitte hört er ein klägliches Geschrei und sieht in einem Weinladen einen jungen Quvrier, den Sohn eines Kofermachers in derselben Straße, einen Lehrjungen und einen Hund schlagen, was jedoch, wie es sich später erwieß, nur in plumpem Scherze geschah. Herr von Maupas tritt in den Laden und verweist dem Quvrier seine Mißhandlung des Knaben und des Hundes. Der Quvrier entgegnete ihm grob, daß das ginge ihn nicht an, bemerkte ihm jedoch, daß das Ganze nur Spaß sey, worauf Herr von Maupas sich entfernt. Er kommt in seine Wohnung, verläßt dieselbe, und begibt sich nochmals in den Weinladen, um sich mit dem Quvrier, den er im ersten Zorn einen Feigling (läche) genannt, zu verständigen und da das Ganze nur Scherz gewesen sey, seine raschen Worte zurückzunehmen. Allein hoerdurch erangirt, vielleicht auch aufgeregt durch inzwischen genommenen Wein nahm der Quvrier seine Entschuldigungen schlecht auf, und forderte Maupas bereits auf zu gehen und ihn in Ruhe zu lassen. Der Streit erhitzte sich auf's Neue, und der Quvrier ergriff einen Meterstab und schlug damit Herrn Maupas auf den Kopf; — dieser sprang zurück, zog ein Messer hervor und drohte seinem Gegner, davon Gebrauch zu machen. Trotz dieser Drohung führte der Quvrier einen zweiten Hieb, allein in demselben Augenblick saß auch Maupas Messer in seinem Herzen und der Handwerker stürzte todt nieder. Herr von Maupas wurde sogleich verhaftet und auf den Wachtposten der komischen Oper, von da auf die Polizeipräfektur gebracht; — der Leichnam des jungen Quvriers, er war 24 Jahre alt und der einzige Sohn einer rechtlichen Bürgerfamilie wurde nach den Posten der rue Chaushat gebracht, wo die gerichtliche Obduction erfolgte. Der Stich war mitten durchs Herz gegangen und der Tod augenblicklich gewesen; — Herr von Maupas, wie sein Opfer waren Beide als friedliche, sanfte und verträgliche junge Leute bekannt und nur ein eigenes Verhängniß ein böser Zufall mußte diese beiden sich ganz unbekannten Menschen in diesen blutigen Konflikt bringen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Maupas von der Jury freigesprochen werden wird.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Unsere am 12. d. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit ergebenst an.

Gostendorf, den 14. Novbr. 1844.

Heinr. Seb. Röder,
Marlon Röder, geb.
Hahn.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthgeschätzten Geschäftsfreunden und Bekannten zeige hierdurch an, daß ich die Wohnung im Hause 563 verlassen und die in No. 569 der breiten Gasse bezogen habe.

Nürnberg, den 13 Novbr. 1844.

Joh. Jac. Lebues.
Steindruckereibesitzer.

Bekanntmachung.

Einem verehrlichen Publikum mache ich hiermit bekannt, daß ich mein väterliches Gasthaus zum «rothen Roß» am Nürnberger «Thor übernommen habe, und da ich stets für gutes Getränke, warme und kalte Speisen sorgen werde, so sehe ich einem recht zahlreichen Zuspruch entgegen.

Erlangen, den 12. Nov. 1844.

Georg Krauß.

Empfehlung.

Da ich mit sehr guten Holzkohlen versehen bin, so empfehle ich solche zur gefälligen Abnahme. Auch gebe ich ¼ und ½ Stadtfrede ab.

J. G. Klopfel, Zieltschmidt - Meister und Kohlenhändler in der Kohlengasse L. Nro. 1109.

»Und dieser Gedanke war?« — »Die Rache!« Es lag die Blutgier eines Tigers in dem Tone und dem Wesen Marc Serrier's, als er diese Antwort gab. Melworth wandte sich unwillkürlich von ihm ab. Nach einer Pause sagte er: »Sie sind begnadigt worden nach einer Anzahl von Jahren?«

»Nein, es gelang mir, mich zu befreien.«

»Waren Sie es vielleicht, der einen Brief Villadrin's an den Kaufmann Silberg in F. auslieferte, ließ? Waren Sie unterrichtet über die Verlobung Ihres Feindes?« — Marc Serrier nickte mit dem Kopfe.

Es widerstand dem innersten Gefühle des Amerikaners, Marc Serrier zu sagen, daß sein brabschlägiger Rachezug nicht gelungen sey. Aber nach einer Weile sagte er, daß er durch Zufall erfahren, wie er, Serrier, bekannt seyn müsse mit einem Paar, in entlegene Engländer verkleidete Fälscher. Marc Serrier gestand ohne Hehl Beziehungen zu solchen Menschen und ihren Zauberkünstlern.

»Haben Sie nie wieder von Ihrer Jeannette gehört?« — »Sie ist todt.« —

»Es könnte doch seyn, daß nicht sie, sondern eine Freundin, eine Bekannte von ihr die Vorcherin im Alkoven Villadrin's gewesen!« — »Pah! glauben Sie? Sie soll viel um mein Schicksal geweint haben. Man hat ihr später nichts vorwerfen können.«

Marc Serrier schien die Vermuthung, welche Melworth geäußert, zu scheuen, und doch schien sie wieder einen eigenen Reiz für ihn zu haben. Er kam oft darauf zurück und sträubte sich doch gegen die Annahme.

Dem Amerikaner war natürlich nach dieser Unterredung, die spät in der Nacht erst endete, jede weitere Berührung mit einem Menschen wie Serrier unangenehm. Er bedauerte ihn, aber er mied ihn auch. In dieser Existenz hatte das Schicksal und hatten die Leidenschaften zu düstere Abgründe ausgegeben, als daß man ohne Grauen hinabblicken konnte. Marc Serrier bemerkte, daß er gemieden wurde. Er schien gereizt dadurch. Es war, als ob er glaubte, durch seine Mittheilungen und sein Vertrauen auf ein ganz gleiches Vertrauen von Seiten Melworth's Ansprüche erworben zu haben; er begann diesen zu verletzen, er nahm einen rauhen Ton gegen ihn an, oder erlaubte sich Vertraulichkeiten, die Melworth zurückweisen mußte. Beide traten immer weiter aus einander; in gleichem Maße stiegen aber Marc Serrier's Erbitterung zu machen; er maß Melworth zuweilen mit höhnischen Blicken; oft nähezte er sich ihm auf eine so drohende Weise, als ob er Streit suche.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Anzeige und Empfehlung.

Bei Unterzeichnetem ist süßer Traubenmost, die Maas zu 16 kr. zu haben, und empfiehlt solchen so wie seine guten abgelagerten Weine von 6 bis 30 kr. den Schoppen zur gefälligen Beachtung.

Zugleich erlaubt er sich hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß bei ihm zu jeder Tageszeit warme Speisen anzutreffen sind.

Joh. Michael Schrötter,
Gastwirth zum -goldnen Hahn- am Rathhausplatz.

Liederkranz.

Sonntag den 17. November — Ball. — Anfang 8 Uhr. — Diejenigen verehrlichen Mitglieder, welche sich später entschliessen daran Theil zu nehmen, wollen gefälligst die dazu benöthigten Eintrittskarten am Ballsage selbst Vormittag von 11—12 Uhr im Adler abholen.

Der Vorstand.

Anzeige.

Bei G. P. J. Bieling, Buchdrucker, S. Nr. 1114 ist fertig geworden und zu haben:

Genealogischer Staatskalender auf das Jahr 1845, welcher ein vollständiges Geschlechtsregister der meisten jetzt lebenden Souveraine und Fürsten in Europa; den Abgang der Posten, Eilwagen, Boten und Fuhrleute; die meisten Messen und Jahrmärkte; die Eintheilung der Kirchensprengel, neuen Distrikte und deren Vorsteher, die Namen der Straßen und Hausnummern, eine Fortsetzung der merkwürdigsten Ereignisse in Nürnberg, die jüdische Zeitrechnung und ein Verzeichniß der Kirchengeläute in Nürnberg enthält. — Druckpap. 9 kr., mit Schreibpap. 11 kr. Schreibpap. 13 kr., mit Schreibpap. 15 kr. — Hilfreichs Haus- und Zeitkalender in Quart 7 kr., mit Schreibpap. 9 kr.

Brieftaschen, Comptoir- und Wandkalender à 4 kr.

Taschenkalender, geb. 6 kr., 8 kr. 12 kr.

Zu verkaufen.

Ein fehlerfreies Mecklenburger Pferd a deux mains ist mit Chaise und Geschirr sogleich billig zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Chaise-Verkauf.

Eine vierspitzige Chaise, ganz bedeckt, mit Coffre und Magazin versehen, noch wenig benützt und modern, steht dahier zu verkaufen. Wo? ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Zu verkaufen.

Ein als Meisterstück gefertigter Sekretär ist billig zu verkaufen. Nähereis in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein junger Mann, der sein Geschäft nicht mehr betreiben will, wünscht eine fortdauernde Beschäftigung zu erhalten. Das Nähere in der Exp. d. Blattes.

Gesuch.

Eine Köchin, welche gut kochen kann und sich über Treue und Fleiß auszuweisen vermag, auch in hier vorkommenden Hausarbeit erfahren ist, wünscht in einem soliden Hause unterzukommen.

Gesuch.

Ein solides Mädchen sucht einen Dienst als Köchin und unterzieht sich auch allen häuslichen Arbeiten.

Goldner Hirsch

an der Laufersstrasse.

Kommenden Sonntag den 17. d. M. findet die erste Winter-Produktion des Herrn Fischer mit Clarinett-Begleitung des Herrn Schnepf in meinem neu eingerichteten Saale statt, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Auktion.

Künftigen Mittwoch den 20. d. Mts. Nachmittag 1 Uhr werden auf den Holzmagazinplatz dahier im öffentlichen Aufstrich, aus freier Hand, an Meistbietende verkauft: eine große Quantität ausgetrocknete eichene Dielen, Bretter, Schwarten, Pfosten und diverses Arbeitsholz. Die Bretter sind ⅛, die Dielen 2., 3. und 4zöllig, die jeder beliebigen Länge und Breite.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Fürth den 14. Nov. 1844.

St. Peter.

Nächsten Sonntag den 17. November findet Tanzmusik statt, wozu sich bestens empfiehlt

Kaiser.

Stadt Venedig.

Heute Freitag den 15. Novbr. giebt es saure Kalbslunge und altbayerische Leberknöpfle, wozu hiemit höflichst einladet

Sieghart.

Haus-Verkauf.

Das Haus L. Nro. 753, nahe am Theater, im guten Baustande und mit einem Feuerrecht versehen, ist aus freier Hand zu verkaufen und kann täglich eingesehen werden.

Hauskauf-Gesuch.

Ohnweit eines Hauptthors oder in der Stadt, wird ein Haus mit einem Garten zu kaufen gesucht. Nähere Verkäufer haben sich mit Buchstaben N. schriftlich an die Exped. d. Bl. zu wenden.

Gesuch.

Ein junger Mensch von soliden Eltern, der mit vorzüglich guten Schul-Attesten versehen ist, wünscht in eine Kolonial- oder Droguerie-Handlung als Lehrling mit Kostgeld placirt zu werden. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl. auf frankirte Briefe unter Chiffre Sch. Nr. 6.

Stadt-Theater in Nürnberg.

41e Vorstellung im Aten Abonnement. Freitag den 15. Novbr. 1844. -Sieben Mädchen in Uniform.- Vaudeville in 1 Akt nach dem Französischen des Theaulon v. Angely. Vorher: -Herr und Sclave. Drama in 2 Akten von Frhn. von Zedlitz.

Theater in Fürth.

Samstag den 16. Nov. 1844. Abonnement suspendu. -Die Hugenotten.- Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Literatur.

Bei Aug. Recknagel in Nürnberg ist neu angekommen:

Die Knöpfel-Schule,
oder ausführliche Beschreibung, von Seide, Band, Perlen und feinem Bindfaden: Taschen, Börsen, Krägen, Jagdtaschen und Borden &c. zu knöpfeln.

Ein Lehrbuch für Damen und Herren
von
Charlotte Leander.
Mit allen möglichen Mustern und ausgeführten Arbeiten.
2 Bände, 1 fl. 12 kr.
(Die Bände werden auch einzeln, à 36 kr. abgegeben.)

Angekommene Fremde
vom 13. Nov. 1844.

(Rothe Ros.) Hr. Boyce m. S., Offizier. Mde. Maurer, Rentier v. London.

(Bayer. Hof.) HH. Dr. Warmuth, Rechtsanwalt. Oehminger, Part. v. Würzburg. Heller v. Bamberg, Summler, Rentier v. Berlin. Ochs v. Leipzig, Getz v. Frankfurt, Fktie. Jenrot, Architekt v. London.

(Wittl. Hof.) HH. Dr. Lettenbauer, Ducrue, Kfm v. Augsburg. Rückel, Rechtskpkt. v. München.

(Straus.) HH. Graf v. Dzikonski, Gutsbes. v. Polen. Stadt v. Hanau, Mejlee v. Köln. Löhne v. Ebernnig, Reisender v. Bamberg, Schutz v. Leipzig, Offerman v. Wonitzer, Andere m. H. v. Bamberg, Port v. Frankfurt, Engert v. Kitzingen, Fktie. Frin. v. Lasberg v. München. Martin, Rent. v. England.

(Blaue Glocke.) HH. Pöhlmann, Regg. Accessist v. Baireuth. Kibert m. Schwester, Schauspieler v. München. Chadelt, Regt. v. Brüssel.

(Weiße Kreuz.) Hr. Oehling v. Donauwörth. Frin. Luther und Barlet v. Bamberg.

(Mondschein i. Gostenhof.) HH. Beschlag, Apotheker von Herzogenaurach, Forster, Zugenieur v. Sülzach. Geschädtner v. Bamberg.

(Rothe Hahn.) HH. Umbach v. Königshofen. Remmert v. Burgpreck, Uhlfelder v. München, Fktie. Berg, Part. v. Meiningen. Zeitler, Gutsbesitzer v. Bachhofen. Hinke v. Erlangen, Rimrod v. Baruth, Stud., Horn, Rechtspraktt. v. Erlangen. Dr. Meinel v. Erlangel.

(Berl. Hof.) HH. Spies v. Würzburg, Seuffert, Brenner, Busch, Schringer, Breich v. Erlangen, Stud. Friedrich. Saßmirtz v. Straubing, Keffer v. Regensburg, Schimz von Gera, Fktie, Schwarz, Rechtspraktt. v. Berlin.

Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Samstag, 16. November 1844. No. 321. Kalender: Ottmar.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. neukr 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Royon halbjährl. 2 fl. 55 kr. II. 2 fl. 10. kr. III. 3 fl. 25 kr. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. Für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 13. Nov.) Se. Maj. der König von Bayern hat beschlossen, die nächste Industrie-Ausstellung für die gesammten dem Zollverein angehörigen Staaten innerhalb der Gränzen von Bayern im Jahr 1849 zu veranstaltrn. Von diesem Beschluß ist bereits den Zollvereinsgenossen mit dem Vorbehalt Nachricht gegeben worden, das Nähere über Ort, Anfang und Dauer, dann die sonstigen Bestimmungen seiner Zeit bekannt zu geben. Durch diesen Beschluß dürfte zugleich dem Wunsche entsprochen werden, den die etwas sparsamere Beschickung und der nothwendig schwächere Besuch der Berliner Ausstellung aus Süddeutschland erregen mochte, die Ausstellungen zwischen Nord- und Süddeutschland wechseln zu lassen, damit jedem Bewohner des gemeinsamen Vaterlandes abwechselnd gleiche Erleichterung der Theilnahme und des Besuches der Ausstellungen möglich gemacht werde! (A. A. Z.)

Preußen. (Berlin, 12. Nov.) Durch eine Verfügung der hohen Ministerien des Innern und der Finanzen vom 7ten d. M. ist nachstehende allerhöchste Ordre Sr. Maj. des Königs zugetreten und die Ermächtigung zur Veröffentlichung ihres Inhalts ertheilt worden: Ich habe mit lebhafter Theilnahme erfahren, daß die Berliner Gewerbe-Ausstellung auch dazu geführt hat, daß ein Verein bei dieser Gelegenheit zusammengetreten ist, welcher sein Streben dahin richten will, der geistigen und leiblichen Noth der Hand- und Fabrikarbeiter Abhülfe zu verschaffen, sowohl durch Errichtung von Spar-Prämien-Kassen, als durch Anlegung von Schulen und Verbreitung gemeinnütziger Schriften. Ich trage Ihnen auf, den hier zusammengetretenen Verein Mein großes und lebhaftes Interesse an diesem Vorhaben auszudrücken, und denselben meiner thätigen Unterstützung dabei zu versichern. Da Ich aus Ihrer vorigen Mittheilung ersehe, daß der Ertrag der Einnahmen bei der Gewerbeausstellung bei weitem nicht ausreicht, die durch dieselbe veranlaßten Ausgaben zu decken, mithin auf diese Einnahmen zur Unterstützung des Vereins nicht gerechnet werden kann, so will Ich demselben eine Summe von 5,000 Rthlr. für seine Zwecke zur Disposition stellen, in der Voraussetzung jedoch, daß nicht die Errichtung von Spar-Prämien-Kassen ausschließlich von demselben für jetzt ins Auge gefaßt, sondern seine Thätigkeit auch zugleich den anderen von ihm beabsichtigten wohlthätigen Einrichtungen mit werde zugewendet werden. Auf dem Wege des gemeinsamen hülfreichen Wirkens sie das Wohl der arbeitenden Klasse wird die vaterländische Industrie, die so glänzend durch ihre Fortschritte sich auszeichnet, zugleich eine höhere Weihe erhalten und sich am Gewissesten einen dauernden Segen sichern. Ich werde Mich darum jeder Vergrößerung und Stärkung des Vereines auf das Innigste erfreuen und lebe der Hoffnung, daß er bald durch den Hinzutritt aller wahrhaft edlen Männer unter dem Gewerbsstande zu einem Baum erwachsen wird, der seine Zweige über das ganze Vaterland verbreitet. Nach dem Maß seiner eigenen Kräftigung wird auch Meine fortdauernde thätige Theilnahme demselben nie entstehen.

Belgien.

(Brüssel, 2. Nov.) Noch nie hat vielleicht eine Session der Kammer gleich in den ersten Wochen einen so ruhigen Verlauf genommen, wie dieses Mal. Die Adresse in Antwort auf die Thronrede war in jeder Kammer in der ersten Sitzung fertig, während früher, besonders in der Repräsentantenkammer, die Debatten darüber oft acht Tage dauerten. Die Opposition hat dabei auch dis jetzt kaum ein Lebenszeichen von sich geben können, und gegenwärtig ist schon seit einigen Tagen ein Gesetz über Erhöhung der Gehälter der Justizbeamten an der Tagesordnung, bei welchem der politische Widerspruchsgeist wenig oder keinen Spielraum hat. Die Oppositionsblätter haben doch dahrr auch nur im Allgemeinen darauf beschränkt, die Thronrede als unbedeutend anzugreifen. Will man aber die Bedeutung einer solchen Rede nicht nach politischem Parteigeiste, sondern mit gesundem praktischem Sinne abmessen, so war die gegenwärtige eine der erfreulichsten, die noch gehalten worden sind. Fast über alle Zweige des öffentlichen Dienstes wird in denselben Günstiges berichtet, und namentlich kann zum ersten Male seit 1831 angekündigt werden, daß die Staatseinnahmen im laufenden Jahre den Staatsausgaben gleich kommen und sogar Ausschuß da ist,

Wein- und Liebeshandel.

(Fortsetzung.)

Melworth war einer Ahnung auf dem Verdeck; er hatte sich mit Barry Cornwall's Gedichten auf ein aufgewundenes Ankertau gesetzt und las. In einiger Entfernung hörte er eine Gruppe Zwischendeck-Passagiere ziemlich laut sich unterhalten, und unter ihnen Marc Serrier's tiefe Stimme. Er achtete nicht darauf. Nach einer Weile wurde ihm der Lärm zu laut und störend; er stand auf, um sich auf die andere Seite des Schiffs zurück zu ziehen. In dem Augenblicke, wo er einige Schritte weit von Marc Serrier vorüberging, duckte sich dieser und zog, gerade als Melworth darüber wegsteigen wollte, ein Seil an, welches langhin auf dem Verdecke lag. Melworth strauchelte, und die Gruppe um Marc Serrier schlug ein lautes Gelächter auf. Melworth näherte sich zornig dem Letztern.

»Was soll das?« — »Ein Spaß, Herr Bratelschneider!«

Der Franzose stammelte diese Worte mit schwerer Zunge. Aber Melworth's Zorn war zu heftig entbrannt, als daß er Rücksicht auf die offenbare Trunkenheit des Menschen genommen hätte. Er holte aus, um ihm eine kräftige Ohrfeige zu geben. Marc Serrier duckte sich und entging ihr so; dann aber stürzte er sich mit einer tigerartigen Wuth auf Melworth, während seine Augen, die jetzt wieder ihr Schielen annahmen, funkelten und glühten. Er schien seinen Feind erwürgen zu wollen. Zum Glück erfaßten mehrere kräftige Fäuste ihn an Arm und Schultern; es waren die zunächst Stehenden, zur allen ein riesiger Unterseemann, die ihn hinderten, Melworth anzufallen. Seine Zunge konnten sie freilich nicht halten. Dieser lies der Wüthende freien Lauf und schüttete einen Strom von Verwünschungen über den Amerikaner aus.

»Elender!« rief er, »hochmüthiger Bettelprinz! Ich habe etwas in der Tasche, um dich zu demüthigen! Ich will die deinen Stolz einrämen — zum Teufel, laß mich, ihr Schufte — ich will dir ein Blatt unter die Nase reiben, dir, falscher Betrüger, das dich mit einem Strick um den Hals an die oberste Raa bringt, wenn ich es zeige! Und du willst stolz auf deine Tugend sein! Du offsitirst Verachtung vor unser einem — du —«

Melworth hörte das Ende nicht und wandte sich ab. Er suchte den Kapitän auf, und indem er ihm auseinander setzte, wie er in diesem Augenblicke, an Bord des Schiffes, außer Stand sey, die Rohheit des gefährlichen Menschen zu bestrafen, bat er ihn, von dem Rasenden in seinem Namen baldmöglichst Erklärungen zu fordern, was er mit den Beschuldigungen habe

Digitized by Google

daß in künftigen Jahren ein progressiver Ueberschuß erlauben wird, allmählich die schwebende Schuld zu tilgen und einen Reservefonds zu bilden. Ist das Gesetz wegen Erhöhung der Zuflußgebühr abgemacht, so wird die Reihe an den Vertrag vom 1. Sept. kommen, dessen Ratificationen unterdessen schon ausgewechselt sind. Auch hier wird die Opposition keinen festen Fuß fassen können. In der neuesten Zeit hat man das Gerücht verbreitet, daß England gegen diesen Vertrag bei der hiesigen Regierung Vorstellungen gemacht. An diesem Gerüchte ist indessen kein wahres Wort. Die Annäherung Belgiens an den Zollverein mag England unlieb sein, aber von da bis zu Vorstellungen gegen dieselbe ist ein weiter Abstand. Auch Frankreich steht vorwärtsend unfreundlich dazu, muß sie sich aber doch auch gefallen lassen, und wird am Ende zu seinem andern Mittel seine Zuflucht nehmen können, als seinerseits den starren Egoismus seines Zollsystemé zu mildern und Deutschland Anträge zur Annäherung zu machen. Holland hat diesen Weg schon eingeschlagen, und so dürfte es sich bald herausstellen, daß der Vertrag vom 1. Sept. den Anstoß zu einer Handelspolitik gegeben hat, die dem deutschen Zollverein eine stets wachsende Bedeutung im europäischen Systeme verschaffet. — Ein hiesiges Blatt hat wiederholt davon gesprochen, daß Unterhandlungen angeknüpft sind, um zwischen Belgien und Rußland regelmäßige diplomatische Verbindungen einzuleiten. Es ist dies allerdings der Fall, und man verspricht sich ein baldiges günstiges Resultat. Es ist wirklich kein Grund mehr vorhanden, warum Rußland länger Anstand nehmen sollte, in völkerrechtlichen Verkehr mit Belgien zu treten. Die Zustucht, die hier den landesverwiesenen Polen gewährt wird, könnte am wenigsten einen Grund dazu abgeben, da England und Frankreich eine viel größere Zahl beherbergen. Die Rücksichten auf das Haus Oranien können auch kein Gewicht mehr haben, da dieses Haus selbst Belgien längst anerkannt hat, und überhaupt Belgien durch seine ganze Haltung schon seit Jahren den Beweis liefert, daß es verdiente, in den europäischen Staatenbund aufgenommen zu werden.

Großbritannien.

(London, 9. Nov.) Es ist jetzt stark von einer Vermählung des Prinzen Georg von Cambridge mit der Großfürstin Olga die Rede. Die Sache würde wahrscheinlich schon völlig entschieden seyn, wenn Kaiser Nikolaus nicht darauf dränge, daß seine Tochter mit ihrem Gemahl in Petersburg leben solle, was die königl. Familie von England nicht zugeben will.

Der heutige sogenannte „Lordmayorstag“ hatte im Voraus einige Besorgniß erregt, weil man mit ziemlichem Grunde fürchtete, der Friede in der City möchte gestört und der neue Lordmayor, der nicht zur Rechnungsablegung zu dringende Alderman Gibbs, keineswegs die freundliche Bewillkommnung finden, welche gewöhnlich dem Könige der City zu Theil wird. Lange vor 11 Uhr, der zum Beginne des Zuges anberaumten Stunde, drängten sich Volkshaufen in den Straßen und besetzten jeden Fleck, wo man den Zug gut sehen konnte. Das saft allgemeine Besprächthema war das Benehmen des Lordmayors in Bezug auf die Waldrook-Rechnungen; Manche beschuldigten ihn geradezu der Unredlichkeit, während Andere ihm blos Halsstarrigkeit schuld gaben. Um 12 Uhr setzte sich der Zug, der ganz das gewöhnliche Aussehen hatte, mit seinen Staatskutschen, Fahnen, Bannern und Musikchoren in Bewegung. Wie gewöhnlich, kam der Staatswagen mit dem Lordmayor zuletzt, und sobald die Menge der Gobschen Physiognomie ansichtig ward, brach ein lauter und allgemeiner Ruf der Verwünschung aus, der sich während der Andern pfiffen und Manche zeigten auf ihn, indem sie riefen: „Wer stahl die Kirchenbücher?“ Dies waren die Willkommensione, welche der Ohren der ersten Magistratsperson der ersten Stadt des Erdreiches erreichten. Obgleich der Tumult, was den Laien betrifft, furchtbar war, wurde doch, so viel man weiß, keine Gewaltthätigkeit verübt; Gelächter und Heiterkeit waren vielmehr mit diesen Kundgebungen von Entrüstung vermischt, und obgleich die Polizei etwas Mühe hatte, den an die Staatskarosse sich andrängenden Pöbel zurückzuhalten, so gelang sich doch auch keine thätliche Ruhestörung. Der „Globe“ meint indessen das Vorgefallene sey völlig genug gewesen; denn es finde sich in den Jahrbüchern der City kein Beispiel einer solchen Beschimpfung, wo der erste Beamte von London in allen Straßen ausgepfiffen und ausgezischt ward. Nachdem der Lordmayor auf diese Weise von Guildhall bis zur Londonbrücke förmlich Spießruthen gelaufen war, bestieg er dort die Barke und hatte somit Ruhe bis zur Ankunft in Westminster, wo sich das Ausspeien und Geschrei wiederholte. Zu Westminster wurde der Lordmayor im Schatzgericht auf die gewöhnliche Weise beglückwünscht und lud dort, wie in den übrigen Gerichtshöfen, wohin sich der Zug begab, die Richter zu dem Lordmayorsessen ein. Kurz nach 2 Uhr schiffte sich der Zug wieder ein und fuhr nach Guildhall zurück.

Der „Newry Telegraph“, ein konservatives Blatt, das in der Regel den Vertheidiger der irischen Gutsbesitzer macht, tadelt mit großer Strenge die barte Behandlung und die Erpressungen, welche sich der Marquis von Hertford, der erst vor einigen Jahren als Erbe seines Vaters zum Besitze von Gütern in Nordertand gelangte, die ihm jährlich 70—80000 Pfd. St. eindringen, gegen seine Pächter erlaubt. Der Marquis hat trotz wiederholter Einladungen der Pächter Irland noch nie besucht; er reist fast beständig in Frankreich und Italien, bindet aber seinen Pächtern eine fast unerschwingliche Rente auf und läßt sie ohne Gnade von Haus und Hof vertreiben, wenn sie mit der Zahlung im Rückstande geblieben sind. Dazu hat schon der Vater des Marquis die gehässige Neuerung eingeführt, daß jeder, der einen Pachthof auf seinen Gütern neu antritt, beim Abschluß des Pachtvertrags eine bedeutende Summe, die durchschnittlich 10 Pfd. St. per Wochen beträgt, an den Gutsherrn baar entrichten muß; außerdem wird ihm der Antritt der Pachtung gar nicht gestattet. Bei Erneuerung von Pachtverträgen muß dieselbe Summe an den Gutsherrn bezahlt werden und mehrere Pachter sind in Folge davon bereits völlig zu Grunde gegangen.

Niederlande.

In einem Artikel, „das Grundgesetz und die Adresse“ überschrieben, bemerkt das Handelsblad: das, was sich im Haag zugetragen, habe an Wichtigkeit nicht seines Gleichen, solange das Königreich der Niederlande bestehe, obgleich der Landtag, nun schon vierzehn Tage eröffnet, noch nicht einmal zu einer bestimmten Antwort auf die Rede des Königs gekommen sey. In diesen wichtigen Augenblick sey es doppelt Pflicht, zuvorsichtig und besonnen, aber auch unverhohlen seine Ansichten darzulegen. Den Antrag der zweiten Kammer auf Verfassungsreform habe es mit hoher Freude vernommen; seit 1840, wo die ungenügende Reform stattgefunden, sey es überzeugt gewesen, daß es dazu kommen müsse. Um so schmerzlicher sey der gewichtige Beschluß der ersten Kammer, der den Adresse-Entwurf zurückweißt, wie es allgemein heiße, in Folge eines 15ten Paragraphen. Derselbe sey nicht geeignet, das Einverständniß der verschiedenen Staatsgewalten zu fördern, er sinne zu Streitigkeiten führen, die jeder Freund der Ordnung und Ruhe ver-

---

sagen wollen, die er in Gegenwart eines großen Haufens von Menschen ausgesohren. Zuletzt wünschte er Aufklärungen über das Papier zu erlangen, das Sterrier in seinen Händen gesehen hatte.

Als der Kapitän Marc Sterrier in seiner Hängematte aufsuchte, wohin Dieser unterdeß gebracht worden, fand er seinen Zorn verraucht, aber auch, wie es schien, seine Schlauheit zurückgekehrt. Er stellte dem Kapitän die Sache wie einen Streit, der aus seiner Trunkenheit hervorgegangen, dar und läugnete hartnäckig, mit seinen Anschuldigungen irgend einen besondern Sinn verbunden zu haben oder im Besitz irgend eines Memorth betreffenden Papieres zu seyn. So mußte sich der Kapitän damit begnügen, ihm für die Zukunft mit strengen Maßregeln zu drohen, wenn er sich wieder rinfallen lasse, die Ordnung und Ruhe des Schiffs zu stören.

Dies geschah denn auch nicht wieder. Ohne weitrer Zwischenfälle erreichte Memorth nach einigen Tagen den amerikanischen Boden. Er segnete ihn von ganzem Herzen, als sein Fuß den festen Boden betrat. Der Aufenthalt auf der „British Queen“ war ihm unbeimlich geworden. Es wenigstens schien nicht, daß die übrigen Passagiere seit der Scene mit Marc Sterrier ihn mißtrauisch anfahen und ihn vermieden. Sein erster Gang, als er den Boden seiner Heimath betreten, war zu einem vielbesuchten Bureau eines gelehrten Freundes, in welchem für die Summe von 1 bis 10 Dollars in jeder Angelegenheit der hesse juristischer Rath zu holen war.

Ueber Z. war unterdeß eine Reihe stiller und trüber Tage dahin gegangen. Wilhalm Espe saß mit doppelter Geduld von Morgens früh bis Abends spät über seine Bücher gebückt, und mit einem wahrhaft leidenschaftlichen Fleiße verschrieb er die weißen Blätter darin mit Zahlen auf Zahlen. Er sah keinen Menschen, als diejenigen, womit ihn seine Geschäfte in Berührung brachten. Und wie sollte er auch? Er hatte keine Zeit. Das Wetter war zu schlecht, um auszugehen; es regnete Tag auf Tag, Woche auf Woche. Das enge Rheinthal war so melancholisch, der dicht zusammengeschlossene Ort mit den schwarzen Schieferdächern so trüber — was hatte Wildhald aus seinem Thurme locken sollen, wo er nur das Fenster zu öffnen brauchte, um nebelfeuchte Luft und nasse Zweige auf der ersten Hand zu haben? Er spielte auch die Flöte nicht mehr, die er sonst in stillen und sommerlauen Nächten mit so viel schwärmerischer Begeisterung und so viel gutem Willen geblasen hatte. Das Leben hatte in ihm selbst melancholische Töne genug angeschlagen. Er brauchte keine schlechte Musik mehr, um sich zu poetischer und schwärmerischer Gemüthsstimmung zu begeistern.

Digitized by Google

mieden zu sehen wünschen müsse. Zudem sei es eine große Selbsttäuschung der Kammer, wenn sie glaube, durch ihren Beschluß den Drang nach Reform zu mindern, den sonst freisinnen Geist zu dämpfen. Nur sich selbst, ihrem grundgesetzlichen Ansehen, habe die Kammer am meisten geschadet, was ihm (dem Handelsblad) um so mehr leid thue, als es ihre Rechte und Gewalt überall vertheidigt habe, wo sie angegriffen worden seyen. Nun bleiben hinsichtlich der Adresse drei Fälle übrig: entweder jede Kammer richtet eine besondere an die Krone, oder die zweite Kammer verändert ihren Entwurf, oder es wird diesmal gar keine Adresse als Antwort auf die Thronrede überreicht. Das Grundgesetz spricht weder von Thronrede noch von Adresse. Artikel 79 besiehen lautet: „Die Generalstaaten vertreten das ganze niederländische Volk", Artikel 80 stellt fest, daß „Generalstaaten aus zwei Kammern bestehen," Artikel 106 bestimmt, daß „die gesetzgebende Macht zusammen durch den König und die Generalstaaten ausgeübt wird," Art. 114, daß „die Generalstaaten das Recht haben, dem König Vorstellungen zu machen." Ueberall betrachtet das Grundgesetz die beiden Theile als eine Macht, die erste Kammer verrichtet nichts von sich aus, jeden Entwurf, jede Vorstellung empfängt sie von der zweiten Kammer, und vereinigt sie sich mit einem Antrage, so sendet sie diesen im Namen der Generalstaaten an den König.

Schweiz.

Schweizer Blätter enthalten folgendes von dem Staatsrath des Kantons Wallis erlassene Gesetz: „Art. 1. Alle, welche gegen Behörden oder bei Behörden angestellte Personen, gegen eine oder mehrere Gemeinden zum Widerstand gegen die Gesetze geeignete aufrührerische oder aufwieglerische Gerüchte verbreiten, werden von Amts wegen von der Staatsverwaltung verfolgt und zu einer Buße von 50 bis 200 Franken, so wie zu einer Gefängnißstrafe von 1—12 Monaten oder je nach Umständen zu einer dieser beiden Strafen allein verurtheilt. Sie sind überdieß gehalten, allen daraus entstandenen Schaden zu vergüten. Im Rückfall mag das Maximum der Buße und der Gefängnißstrafe verdoppelt werden. Art. 2. Alle, welche aufrührerische Zettel oder Flugschriften oder Zeroibder gegen die Regierung oder amtlicht Personen hereinbringen, vertheilen, verfallen den im vorigen Artikel bezeichneten Strafen. Art. 3. Jede Versammlung, die den Charakter einer geheimen hat, jede Korrespondenz, die als eine gegen die Regierung, die Religion oder die guten Sitten gerichtete erkannt wird, ist zu bestrafen wie folgt: Die Anführer oder Urheber solcher Versammlungen sind in eine Buße von 80 bis 200 Frs., die andern Theilnehmer in eine Buße von 20 und höchstens 80 Fr. zu verfallen. Im Rückfall wird die Buße verdoppelt. Art. 4. Wer gegen die heilige, katholische, apostolische Religion und gegen die guten Sitten anstößige Reden führt, wird das erste Mal mit einer Buße von 30—100 Fr., das zweite Mal mit der doppelten bestraft. Die Gotteslästerer sind in gegenwärtiger Bestimmung nicht indegriffen. Sie werden nach der Strenge der peinlichen Gesetze bestraft. Art. 5. Wer schlechte Bücher, Kupferstiche, Gemälde, Grauüren und Skulpturen leibt, vertheilt, verkauft, ausstellt oder bält, verfällt in die im Art. 4 bezeichneten Strafen und in die Konfiskation der vorbenannten Gegenstände. Art. 6. In diesen beiden Fällen indegriffen alle Bücher, welche unmittelbar oder mittelbar die heilige Staatsreligion, ihre Diener und die guten Sitten angreifen; die Kupferstiche, Gemälde, Grauüren und Skulpturen, welche unzüchtige und schlüpfrige Gegenstände darstellen oder heilige Dinge lächerlich machen. Art. 7. Der Rückfall wird durch ein zweites Urtheil bestimmt. Art. 8. Die Vollziehung des gegenwärtigen Gesetzes ist allen Justizbeamten, allen Behörden überhaupt und der Landjägermannschaft empfohlen. Art. 9. Das Gesetz vom 1. Dec. 1803 ist aufgehoben." In wieder verfänglicht Stellung ein solches sehr weit greifendes Gesetz ohne alles juridischen Gehalt die Bürger, Geschäftsmänner, Buchhändler, Leibbibliothekare, Schriftsteller, Kunstkenner u. s. w. politischer und geistlicher Verfolgungssucht gegenüber versetzen kann, ist, sagt die Basler Zeitung, leicht einzusehen. — Der Staatsrath von Wallis übt auch gegen Grabschriften Censur. Im Gefecht am Trient war auf Seiten der jungen Schweiz Lieutenant Parver gefallen. Ihm wurde auf dem Gotteacker zu Martinach ein Kreuz errichtet mit der Inschrift: „Hier ruht der tapfere J. D. Parver, getödtet im Gemetzel am Trient den 21 Mai 1844." Der Staatsrath hat nun den öffentlichen Ankläger des Zehntens Martinach den Befehl ertheilt, die Familie zur Beseitigung der Ausdrücke „tapfer" und „Gemetzel" binnen acht Tagen aufzufordern. Eine ähnliche Weisung erging an den Prior der Bernhardiner zu Martinach vom Bischof. — In Lucern wird die Wohnung des Schultheißen Siegwart Tag und Nacht von drei Landjägern bewacht.

Spanien.

(Madrid, 5. Nov.) Nach einer siebenstündigen Sitzung hat das Kriegsgericht, in Betracht der mangelhaften Instruktion, angeordnet, daß mit der größten Schnelle eine neue Instruktion vorgenommen und der Proceß erst nach deren Beendigung zur Entscheidung gebracht werden soll. Diese Vertagung der Procedur ist ein günstiges Zeichen; man hofft jetzt, Prim werde freigesprochen werden. — Zu Logrono haben in Folge der entdeckten Verschwörung an 20 Arrestationen stattgefunden. — Der Finanzminister hat sich durch einen Vertrag mit der St. Ferdinandsbank die nöthigen Fonds zur Zinszahlung der 3pCt. für das im December abiaufende Semester gesichert. — Im Kongreß wurde heute der Kommissionsbericht über das Konstitutionsreformprojekt verlesen.

Amerika.

Die neueste westindische Post hat Berichte nach England gebracht, welche bezüglich des Wetters und der Pflanzerausssichten auf den meisten Inseln sehr günstig lauten. Was Jamaica betrifft, so war alle Aussicht zu einer baldigen und sehr bedeutenden Vermehrung seiner Arbeiterbevölkerung vorhanden, da die Regierung beschlossen hatte, die Rückkehr von 60,000 Negern zu betreiben, welche in den englisch-westindischen Kolonien emancipirt wurden, später aber nach Cuba gingen und dort angeblich wieder zu Sklaven gemacht wurden. Sie sollen jetzt wieder zurückgefordert und größtentheils nach Jamaica gebracht werden. Das Versammlungshaus für Jamaica war auf den 15. Okt. einberufen, um die vorgeschlagene Anleihe zur Förderung der Einwanderung zu berathen. Man glaubt, daß das Haus vorerst nur verfuchsweise eine zur Einführung von 5000 ostindischen Coolies genügende Summe bewilligen werde. — Auf Demerara dauern die Arbeitereinwanderungen aus Sierra Leone fort. Sowohl diese Insel, als Jamaica und Cuba hatten durch Stürme und Orkane sehr gelitten. — Hayti ist unter Guerrier vollkommen ruhig; Acaau saß noch im Kerker, sollte aber freigelassen und unter Polizeiaufsicht gestellt werden. — Der berüchtigte Generalgouverneur von Cuba, O'Donnell, ist zurückberufen worden.

Mannichfaltiges.

Am 12. Nov. in der späten Abendzeit ward der Ort Biebergau, kgl. Landgericht Dettelbach, von einer ziemlich bedeutenden Feuersbrunst, welche bis zum frühen Morgen

---

Aber er stand noch oft an seinem Fenster, wie er früher pflegte, und blickte nach Heienens Erker hinüber. Sie grüßte ihn jetzt nicht mehr wie früher: sie war ganz eigen und seltsam geworden, sie ließ ihn nur mehr zu sich rufen, wie sie sonst so oft gethan. Sie mied ihn, den treuesten Freund den sie hatte, den eine fast mütterlicher Sorgfalt für sie erfüllte, wie sie alle Andern mied. Sie lebte fast ganz auf die Zimmer beschränkt. Wer sie aufsuchte, der fand sie fort, ohne sagen und errathen zu können, womit sie den Augenblick vorher sich beschäftigt haben müsse. Sie führte jenes Leben so manches tiefen und innerlich erregten Gemüthes, das sich vor der Außenwelt zurückzieht in selbstgeschaffenene Kreise, worin es sich selber übersendet, sein Genügen zu finden, während es sich eigentlich noch im Innersten seiner Seele so weit über sie hinaus, so weit von ihnen fortgezogen fühlt. Es sind die Wesen, die so vergnügt und zufrieden sind in ihrer Trauer; die ihre Gedanken so seltsam theilen zwischen den äußerlichsten, nichtigsten und den tiefinnerlichsten Dingen, während einfach ernste und Andern wichtige Gegenstände für sie ohne Interesse bleiben; die sich am Morgen grämen, daß ein Cydenspitzling im Schreden verdorrt ist, und am Abend in stillem Lauschen den Schwingungen ihrer Seele den Puls fühlen, um zu erfahren, ob er innere Kraft genug habe, auszudauern für die Aronen einer künftigen Unsterblichkeit, oder am Mittag kaum aufbrechen, wenn ihnen erzählt wird, in Paris sey eine neue Revolution ausgebrochen.

So lebte Helene. Sich immer tiefer in die stilles Gedankenreich einspinnend und innerlich ringend, dem schreienden Mißklang zu überwinden, der den edlen Rhythmus ihres Lebens so schmerzlich erschüttert und verwirrt hatte

(Fortsetzung folgt.)

Drei Wunder.

Ein Schönheitsmere dem frohen Aug' zum Mahle
Enthüllt der Lilie silberreine Hülle,
Es birgt die Rose, ringsumspannt vom Strahle
Im Kelchen Herzensraum des Duftes Fülle;
Zur Rose und zur Lilie hire im Thale
Zählt' ich ein drittes Wunder nur noch Fülle:
Es kann des Liebchens zartes Herz umfassen
Der Liebe Luß, wie ihre Schmerzensmassen.

E. Schober.

Digitized by Google

ununterbrochen anhielt, heimgesucht. Das Feuer zerstörte, begünstigt durch einen heftigen Wind, 1 Wohnhaus, 4 Nebengebäude und 3 Scheunen, so wie einen großen Theil der bodtselbst aufgelagerten Feucht. Auch mehreres Vieh ging durch diesen Brand zu Verluste.

Nach Neu-Yorker Blättern wird der Verlust, den die unteren Landschaften von Arkansas, Mississipi und eines Bezirks von Louisiana durch die früher gemeldete große Ueberschwemmung des Mississippistromes an Baumwolle erlitten haben, auf 129,000 Ballen im Werthe von 4,173,150 Dollars, und die übrige Einbuße an Korn und sonstigen Vorräthen, so wie durch Beschädigung der Häuser ꝛc. auf 2,503,890 Dollars geschätzt. Wäre nur der sechste Theil dieser Summe auf Strom- und Ufervorbesserungen verwendet worden, so hätte das Unglück von diesen Gegenden abgewendet werden können.

In der Stadt Weizheim (Würtemberg) brannten am 10. Nov. drei Wohngebäude und eine Scheuer bis auf den Grund ab und am 12. Nov. zerstörte eine Feuersbrunst das auf dem Wartberge bei dem würtembergischen Städtchen Heidbronn gelegene Wirthschaftsgebäude.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß vom 20. November d. J. anfangend, täglich Eisenbahnfahrten für Personen und deren Gepäck zwischen

Oberhausen und Nordheim

stattfinden, und auch auf der Zwischenstation Meilingen Reisende aufgenommen werden.

Die Fahrtordnung ist bis auf weitere Anordnung folgende:

Abfahrt in Oberhausen
8 Uhr Morgens,
1¼ Uhr Nachmittags.
Abfahrt in Nordheim
10 Uhr Vormittags,
3¼ Uhr Nachmittags.

Der von der unterfertigten Commission entworfene, daher vorläufige Tarif für Beförderung von Personen und Gepäcke wird durch Anschlag an den Bahnhöfen und Stationsplätzen besonders bekannt gemacht werden.

Nürnberg, den 13. Novbr. 1844.

Königliche Eisenbahnbau-Commission als vorläufige Betriebs-Verwaltung.

Pauli. Dürig.

Hagler.

HARMONIE.

Die für Freitag den 15. November angekündigte Abendunterhaltung findet wegen eingetretener Hindernisse nicht statt.

Der Vorstand.

Einladung.

Morgen Sonntag den 17. November ist bei Unterzeichnetem Fischkänzlein, wobei für gute Getränke bestens gesorgt ist. Es ladet zu zahlreichem Besuch hiemit höflichst ein

Höllor, Gastwirth zum braunen Hirschen in Sündersbühl.

Gesuch.

Ein Mädchen, welches das Kleidermachen gründlich erlernt hat, sucht in oder außer dem Hause Beschäftigung zu erhalten.

Goldner Hirsch

an der Lauferstraße.

Kommenden Sonntag den 17. d. M. findet die erste Winter-Produktion des Herrn Fischer mit Clarinett-Begleitung des Herrn Schnepf in meinem neu eingerichteten Saale statt, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Bekanntmachung.

Die sämmtlichen Salzfischer machen einem hochverehrlichen Publikum hiemit ergebenst bekannt, daß künftigen

Montag den 18. November

das Härigsbraten seinen Anfang nimmt und bitten um geneigten Zuspruch.

Prater.

Künftigen Sonntag Nachmittag Produktion vom

Kleeblatt

mit vielen neuen Pieces, wozu höflichst einladet

C. Ruppprecht.

Stadt Rothenburg
in
Sündersbühl.

Heute Samstag den 16. November

Metzelsuppe,

wozu hiemit höflichst einladet

Georg Ritter.

Einladung.

Morgen Sonntag den 17. d. findet von Unterzeichnetem Ball im Bamberger Hof statt. Subskriptions-Billette für Herren à 24kr. sind zu haben in No. 999 a der Jakobsstraße.

Für ein gutes Orchester, unter der Leitung des Herrn Musiklehrers Schnepf, so wie für schöne Beleuchtung ist bestens gesorgt. Mit Achtung empfiehlt sich

J. R. Lange, jun., Tanzlehrer.

Zu verkaufen.

Eine Glasschleife, mit einem großen und zwei kleinen Sängen, welche sich ihrer Geräumigkeiten wegen noch bedeutend erweitern und zu einer Spitzglasschleife einrichten läßt, und bei welcher sich eine Fournierpresse befindet, ist zu verkaufen. Kaufslustige wollen sich in frankirten Briefen an Franz Oertel in Botenmais, Landgericht Regen wenden.

Haus- Verkauf.

Ein kleines, dreistöckiges Haus, obnweit des Heumarktes, freieigen und im gut baulichen Zustande ist billig zu verkaufen von dem

öffentlichen Commissions-Büreau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 1414 der äußern Lauferstraße ist die 2te Etage, welche aus ein Wohn- und Schlafzimmer, heizbaren Stübchen und Kammer, heller Küche und großem Vorplatz u. a. m. besteht, die Lichtmeß zu vermiethen.

Zu verkaufen.

Einige Tausend Ellen Tuch-Enden sind billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Vertauscher-Hut.

Es wurde am vergangenen Harmonieball ein Filzhut gegen einen Seidenhut vertauscht. Man bittet höflichst um Auswechslung derselben in der Exped. d. Blattes.

Auktion.

Künftigen Mittwoch den 20. d. Mts. Nachmittag 1 Uhr werden auf den Holzmagazinplatz dahier im öffentlichen Aufstrich, aus freier Hand, an Meistbietende verkauft: eine große Quantität ausgetrocknete eichene Dielen, Bretter, Schwarten, Pfosten und diverses Arbeitsholz. Die Bretter sind ¾, die Dielen 2., 3. und 4zöllig, von jeder beliebigen Länge und Breite.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Fürth den 14. Nov. 1844.

St. Peter.

Nächsten Sonntag den 17. November findet Tanzmusik statt, wozu sich bestens empfiehlt

Kaiser.

Theater in Fürth.

Samstag den 16. Nov. 1844. Abonnement suspendu. -Die Hugenotten.- Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Angekommene Fremde
vom 14. Nov. 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Kolb m. Sohn v. Bayreuth, Rigaud v. Frankfurt, Kfte.

(Rothe Roß.) HH. Dr. Buttler v. Irland, Dr. Chadwick v. Manchester.

(Strauß.) HH. Dietzl, Großer v. Hanau, Haasel, Steinbach, Fränkel v. Frankfurt, Ziegler v. Mkt. Bibrt, Heebert, Kreß, Goldschalk v. Köln, Rebbach v. Regensburg, Reuß v. Elberfeld, Wolf, Manheimer v. Berlin, Brehme v. Sora, Haas v. Buerschidt, Fremerz v. Eupen, Rosenfeld von München, Kfte.

(Fränk. Hof.) HH. Mayrhofling, Part. von Wien. Bar. v. Fürstenwärther v. München. Hirschauer v. Schw. Gmünd, Dessauer v. Bamberg, Kfte.

(Blaue Glocke.) Frau v. Lod m. Tochter, Frln. v. Wasserrosch v. Wien. HH. Beil, Accessit v. Bamberg. Frank, Stud. v. Amorbach. Uhlmann, Placeer v. Lautenbach. Uhlmann, Sekretär v. München.

(Rothe Hahn.) HH. Eisenbeck m. S., Apotheker v. Schnaitach. Wertheimer m. Sohn von Bibwig, Strauß m. Sohn v. Altenkunstadt, Seiler v. Beuchsal, Kfte. Meyer, Buttbel v. Zwickau.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 42 des „ewigen Juden.“

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Sonntag, 17. November 1844. **Nro. 322.** **Kalender: Hugo.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12 nebst 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl 55 kr. II. 3 fl. 10 kr. III. 3 fl. 25 kr. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aber Nro. der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Braunschweig. (Braunschweig. 6. Nov.) Der zu Anfang dieses Jahres von der Landesregierung verheißene Entwurf einer Landgemeindeordnung ist endlich erschienen und wird von einer ständischen Kommission berathen. Diejenigen, welche nach der Niederlage der hiesigen Ritterschaft im vorigen Jahr das Produkt einer liberalen Richtung erwarteten, werden sich sehr getäuscht finden; denn das Ganze scheint aus einem Kompromiß mittelalterlich-aristokratischer mit modern-bureaucratischen Tendenzen hervorgegangen zu sein, bei welchem Kampfe dann der arme Landmann sehr schlecht weggekommen ist. Dies zeigt sich besonders in der proponirten materiellen Trennung der Dorfgemeinden von den nur dem Namen nach mit ihnen zu einer „Landgemeinde" verbundenen Gütern, in der Aufforderung auch dieses lockern Bandes auf Verfügung der Regierung und in der enormen Begünstigung der Güter bei Vertheilung der Gemeindelasten. Zu dieten soll in derselben nämlich für den bei Vertheilung größten Theil ihrer Ländereien nur ein Sechstheil von dem regelmäßigen Beitrage beisteuern! Vor Allem aber sind die Gemeinden unter eine gegen den jetzigen Zustand noch bedeutend geschärfte bureaukratische Obervormundschaft gestellt. Es ist zu hoffen, daß schon die ständische Kommission entweder das Ganze umgestaltende Aenderungen oder die Zurückziehung des unzeitgemäßen Entwurfs beantragen werde. Letzteres wäre vielleicht am Wünschenswerthesten, da in der nächsten Zukunft vor der Ausführung der Gemeindetheilungen eine gänzliche Umgestaltung der Verhältnisse des hiesigen Landmanns zu erwarten steht.

Preussen. (Berlin, 11. Nov.) Wie in Oesterreich, so hat sich auch hier wieder von Neuem die Klage wegen der Fortsetzung der Staatslotterie aufgemorfen; in Wien hat die Finanzbehörde den Auftrag, anzugeben, wie die Einkünfte, die der Staat aus dem großen Volkshazardspiel bezieht, in anderer Weise einzubringen seyen, und unsere Staatsregierung hat bereits vor Jahr und Tag das betreffende Institut in die Kategorie der nothwendigen Uebel und unter ähnlichen Conditionen die Aufhebung desselben in Aussicht gestellt. Bei uns hat die für dieses Glückspiel eingesetzte Behörde unter dem Namen „Generallotterieeinnehmerei" ein sehr zahlreiches Personal, dem ein Präsident und zwei Direktoren vorstehen. Dabei ist der Umstand merkwürdig, daß sämmtliche Mitglieder dieses Vorstandes Jubilare sind. Der auch als Verfasser launiger Jagdgedichte bekannte General-Lotterie-Direktor Bornemann, Vater des Oberpräsidenten des Censurcollegiums, feierte bereits vor Jahr und Tag dies Fest. Der andere Generaldirektor, Scherzer, wird es im Laufe dieses Monats, und der Präsident Paalzow im Monat Januar k. J. feiern. Die Einsetzung der Lotterie überdauert durch den Jakobiner Calabrigi begann sogar im Jahre 1840 den Tag ihres hundertjährigen Bestehens und die Klassenlotterie würde ihn im Jahre 1863 zu feiern haben. Veranlassungen genug, um an Renovationen und Veränderungen in diesen so veralteten Instituten zu glauben.

(Frkf. Obpstz.)

Die Elberfelder Zeitung meldet aus Düsseldorf vom 29. Okt.: In allen drei hiesigen katholischen Kirchen ist das Anathem über den „ewigen Juden" ausgesprochen, und von den betreffenden Pfarrern an den Censor eine inhaltsschwere und für unsere Zeit sehr bedeutungsvolle Beschwerde wegen des Abdrucks des „ewigen Juden" in unsern „Blättern für Scherz und Ernst" gerichtet worden. Dieses Unterhaltungsblatt hat uns auch zu umgehender Rücksichtnahme von Seiten des Verlegers die Fortsetzung des besagten Artikels aufsetzen müssen. — So erfahren wir hier, daß die rheinischen Bischöfe in ihren Sprengeln das Lesen des neuen Gudolf'schen Volkskalenders verboten haben, und daß es ihm Gudolf bisher nicht gelungen, einen höhern Einspruch gegen dies Verfahren zu erwirken. Giebt es denn in Preußen neben der Staatscensur noch eine bischöfliche? und darf es den katholischen Geistlichen gestattet werden, auf die Amtsthätigkeit eines vom Staate bestellten öffentlichen Functionärs eine direkte Einwirkung zu versuchen? Die Unzufriedenheit des gewerblichen Publikums über den ausgedehnten Betrieb der kgl. Seehandlung wird immer allgemeiner. Kaum ist der Stadtrath Risch mit seiner Schrift hervorgetreten und hat den Gesinnungsgenossen der Bethelligten Worte gegeben, so ist schon wieder eine Petition gegen die Eingriffe dieses Instituts beim Kabinet eingereicht. Vor einigen Tagen nämlegend ein Steckbriefe sich vor ihm fürchten sollte. „Das ist Spott!" versetzte er.

„Es ist, wie ich sagte; ich bin nicht unbefangen, wenn Sie bei mir sind. Ich fürchte, Sie verletzen mich." — „Helene!"

„Ich weiß, ich muß dies thörichte Gefühl überwinden, ich bin es Ihnen schuldig, und ich will es auch. Aber helfen Sie mir. Versprechen Sie mir, nie einen Namen auszusprechen, nie etwas zu berühren, was mich an ihn erinnern konnte." — „Sie meinen den Namen Vita..."

„Pst!" sagte sie, Wilibald unterbrechend, der mit der größten Spannung sie forschend ansah — „auch den lassen wir ruhen — aber ihn meine ich nicht, ich meinte einen Andern!" — „Meinwerth!" flüsterte Wilibald leise für sich, indem er die Hand ans Herz drückte, wo er einen heftigen Schmerz empfand, und setzte eben so leise hinzu: „Ja, es ist so, sie hat ihn geliebt! armer Wilibald!"

„Ich will ihnen, was Sie wollen, Helene," sagte er nach einer Weile. „Aber zwei Worte müssen Sie mir freigeben, und dann will ich für immer schweigen. Jene Worte aber kann ich nicht unterdrücken, bei Gott, ich muß sie sagen: Meinwerth ist unschuldig!" — „Ja, wahrhaft sagen Sie das — wissen Sie mehr als wir?" fuhr Helene wie elektrisch get.offen auf.

Wein- und Liebeshandel.

(Fortsetzung)

Eine Reihe von Wochen war dahin geflossen. Wilibald Espe hielt es nicht länger aus, seine Freundin stets so allein sich und ihren Gedanken überlassen zu sehen. Jede Dämmerungsstunde ließ ihn Unglückliches leiten. Er wußte, daß sie diese Zeit in Träumereien zubrachte. Nie war Licht in ihrem Zimmer, bevor die völlige Nacht angebrochen. Er ahnte nicht, daß die Dämmerung das Element der Frauen ist, daß die verhüllenden Schleier des Abenddunkels sich weich und wohlthuend um ihre Gedanken-Dämmerungen legen. Nur für den Licht und Bewußtsein liebenden Mann dringt die Dämmerung Tranee.

So klopfte Wilibald eines Abends zu solcher Stunde schüchtern an ihre Thür. Er wurde freundlich aufgenommen, aber nicht froh wie einst. Das Herz war ihm zu voll, als daß er hätte schweigen sollen von dem, was ihn bewegte. Er machte Helenen Vorwürfe, daß sie ihn so ganz wie aus der Reihe der Lebendigen gestrichen betrachte.

„Ich fürchtete mich vor Ihnen, Wilibald," sagte sie sanft. — Wilibald Espe konnte gar keinen erdenklichen Grund auffinden, weshalb

Digitized by Google

lich fand hier eine Versammlung von Kaufleuten und Gewerbtreibenden statt, zu welcher sogar Theilnehmer aus Breslau angekommen waren. In derselben wurde eine Eingabe aufgesetzt und mit einer großen Zahl von Unterschriften bedeckt, die man dem Könige persönlich zu überreichen gedachte. Se. Maj. waren indessen verhindert, die Deputation selbst anzunehmen. Die biesige Polizei läßt sich neuerdings das Aufsuchen verbotener Druckwerke besonders angelegen sein. In diesen Tagen wurde bei einem Kunsthändler, in dessen Verlage früher wegen der censurfreien Zeit, mehrere Karrikaturen erschienen waren, eine förmliche Hausdurchung gehalten, wobei man in der Schlafstube unter dem Bette mehrere Bilder fand. Doch würde man den hiesigen Buchhändlern im Ganzen Unrecht thun, wenn man sie des Besitzes von verbotenen. Gegenständen der Literatur beschuldigen wollte; es sind die Kolporteurs, Leute ohne Aufsicht, ohne Gewerbeschein, meistens als Hausknechte eingeschrieben, welche bei der Leichtigkeit des Verkehrs nach allen Seiten hin sich die verbotenen Sachen von auswärts zu verschaffen wissen und in den Häusern herumhausirend, dieselben absetzen. Es wäre zu wünschen, daß die Polizei auf diese Menschen ein Auge richtete, welche den Buchhandel beeinträchtigen, dem Privatmann beschwerlich fallen und bei ihrem unverschämten Eindringen in die Wohnungen die Sicherheit des Eigenthums nicht verwehren. (Wes. Z.)

Reuß-Greiz. (Greiz, 5. November.) Gestern wurde die Vermählung der durchlauchtigsten Prinzessin Elisabeth Henriette Reuß mit Sr. D. dem Erbprinzen Karl Egon zu Fürstenberg in hiesiger Stadtkirche in Gegenwart der hohen Anverwandten des jungen Ehepaars feierlich vollzogen. Bei dieser fröhlichen Veranlassung legten die Einwohner hiesiger Residenz ihre Verehrung, Liebe und Anhänglichkeit an das hochfürstliche Haus auf vielfache und rührende Weise an den Tag. (A. A. Z.)

Griechenland.

(Ancona, 5. November.) Die letzte Post aus Athen vom 26. v. M. brachte die Nachricht von dem Eintreffen wichtiger Depeschen aus St. Petersburg, aus denen sich ergibt, daß das Benehmen Sr. Maj. des Königs Otto bei Gelegenheit der Unruhen, welche der letzten Ministeränderung vorhergingen oder dieselben begleiteten, einen ungemein günstigen Eindruck machte auf das Gemüth des Kaisers, welcher am besten den hohen Werth zu würdigen weiß, den Geistesgegenwart und persönlicher Muth in schwierigen Fällen behaupten. Auch die Haltung Kolettis's und das Bestreben des ganzen Ministeriums dem Gang der öffentlichen Angelegenheiten die gedeihlichste Richtung zu geben, fanden in St. Petersburg Beifall, und Se. Maj. der Kaiser soll der jetzigen Verwaltung in sehr schmeichelhaften Ausdrücken seinen mächtigen Beistand zugesagt haben, wofern dieselbe in dem versöhnlichen Geiste zu handeln fortfährt, in dem sie begonnen hat. — Die von der zweiten Kammer beschlossene Zurückweisung des Hrn. Antoniades, Redakteurs des Minerva und Deputirten von Kreta, wird von vielen dahin gedeutet, daß die Kammer auf das gute Vernehmen mit Konstantinopel einigen Werth lege, und daß sie demgemäß den Gedanken einer Gränzerweiterung des Königreichs entweder aufgegeben oder denselben zu vertagen für gut befunden habe. Ob diese Besitzung sichhalten, läßt sich hieraus kaum bestimmen; jedenfalls kann man annehmen, daß jener Beschluß einen guten Eindruck auf die Pforte machen müsse. (A. A. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 5. Nov.) Die Hof-Kammer hat die Anordnung erlassen, daß die nach dem Stempel-Patente den Armen gewährte Stempel-Befreiung in ihren Rechts-Angelegenheiten auf moralische Personen überhaupt und namentlich auf Kirchen-Verwaltungen nicht ausgedehnt werden kann, indem sie hierüber entweder Patrone, Gemeinden oder öffentliche Fonds, welche nach den Landesgesetzen für die Bedürfnisse solcher Institutionen zu sorgen haben, die Mittel zur Deckung, daher auch zur Bestreitung der Gerichtsgebühren beizuschaffen haben. Das Armen-Recht rücksichtlich der Stempel-Befreiung sey daher überall auf Personen nur zu beschränken, deren Einkommen, nicht größer ist, als der übliche Taglohnung. Dieselbe Hof-Behörde hat dem Handels-Verkehre mit Branntwein, Arrak, Rum und allen anderen gebrannten geistigen Flüssigkeiten die Erleichterung gewährt, daß diese Gegenstände im innern Zoll-Gebiete der Kontroll-Verpflichtung nicht mehr unterliegen. Im Gränzbezirke dagegen bleibt für diese Getränke die Kontroll-Verpflichtung und auch die Gültigkeitdauer der zollamtlichen Deckungs-Urkunden dafür in der bisherigen Beschränkung.

Spanien.

(Madrid, 6. Nov.) Die „Gaceta" publicirt den mit der St. Ferdinands Bank abgeschlossenen Konteankt, betreffend den Vorschuß von 30 Million Realen zur Zahlung des im December fällig werdenden Semesters der Zinsen von den 3pCt. Schuldverschreibungen. — Man will wissen, die polytechnische Schule werde erst am 10 Dec. wieder eröffnet werden; aber die Ausschließung der zumeist kompromittirten Eleven ist noch Nichts entschieden. — Bayonne, 11. Nov. Der Kongreß hat am 8. Nov. die Adresse definitiv votirt. Die Berathung über das Konstitutionsreformprojekt sollte am 9. Nov. beginnen.

Türkei.

(Konstantinopel, 30. Okt.) Nachrichten aus Albanien zufolge war es dem Seriasker mit Hülfe der wenigen regelmäßigen Truppen, die er unter seinem Kommando hat und eines kleinen Korps Albanesen gelungen, den neuen Aufstandsversuch der Einwohner des Dibragebirgs zu unterdrücken. — Die Frage der hellenischen Handwerker ist unter Mitwirkung des großherrlichen Botschafters zu Gunsten der letztern entschieden worden; sie werden wie früher frei ihr Handwerk ausüben dürfen, nur behält sich die Pforte vor, das bestehende Gesetz über die Ausschließung der fremden Handwerker aus dem eigentlichen Stambul, d. i. aus dem Innern der Stadt, wo Franken und Rajah keine Buden halten dürfen, mit aller Strenge aufrecht zu halten. — Hr. v. Bourqueney hat noch vor seiner Abreise in der Sache der von den Muselmanen in Mosul zerstörten christlichen Kirche von der Pforte Genugthuung erwirkt und die Versicherung erhalten, daß alles in den vorigen Stand zurückgesetzt und die zerstörte Kirche auf Kosten der Stadt wieder aufgebaut werde. Da aber die Türken auf Mittel sinnen, dieses Versprechen ganz oder zum Theil zu umschiffen, so beweist das neuerdings, welche Vorsicht man anwenden müsse, um ihnen gegenüber nicht in jeder Verhandlung die Rolle des Geprellten übernehmen zu müssen. (A. A. Z.)

Serbien. Es bestätigt sich, daß unter den von dem Kriegsgericht zum Tod Verurtheilten und bereits Hingerichteten auch der ehemalige Oberstlieutenant Bogojewitsch, Bruder der Gemahlin des Jephrem Obrenowisch und Sohn einer alten serbischen Familie, sich befindet. Bogojewitsch war bekanntlich Mitglied der Deputation, welche Fürst Michael, nachdem er Serbien verlassen hatte, nach Wien sandte und die sich später auch nach St. Petersburg begeben sollte, um die Rechte dieses jungen Fürsten kräftiger zu wahren; in Folge der Amnestie nach Serbien zurückgekehrt, fungirte er seitdem dort mit einer kleinen, ihm von der Regierung bewilligten

---

»Ich weiß nichts, als daß mein Gefühl mir sagt: er ist unschuldig. — »Ihr Gefühl!« lächelte Helene bitter.

»Ja, und ich vertraue darauf. Vielleicht weiß er nichts von allem dem, was hier hinter seinem Rücken ausgetreut wurde. Ich habe ihm zwar das fatale Zeitungsblatt geschickt, aber wie leicht kann das auf dem weiten Wege verloren gegangen sein! Wie sollten doch nicht enden, bis wir ein Wort von ihm vernehmen. Schon um unserer eigenen Ehre willen. Er ist ein Gast; freund dieses Hauses gewesen, und ich habe ihn Freund genannt; aber ich handle nicht als Freund gegen ihn.«

»O, lassen wir ihn!« sagte Helene: »Ihre Gedanken sind zu gut, um bei ihm zu weilen. Da lesen Sie dies, und dann lassen Sie uns suchen, zu vergessen.«

Helene nahm einen Brief von ihrem Schreibtisch und reichte ihn Wilibald. Es war ein Schreiben Ignatz Silsbera's aus New-York an Helenens Vater. Er berichtete sich, daß sein letztes Schreiben keine Antwort bekommen zu haben. Er habe gehofft, von seinem Bruder durch den Ueberbringer des ersten Briefes, den Zugenieur Meinwerth, Nachrichten aus Deutschland zu erhalten, aber dieser habe bis jetzt seine Schwelle noch nicht betreten; übrigens sei ihm dies auch halb lieb, da dieser Mensch, wie das Gerücht gehe, in einen fatalen Rechtshandel wegen Betrügerei, die er begangen haben solle, verwickelt sei. So mache er, der Schreibende, denn jetzt seine früher gestellten Anträge aufs Neue u. s. w. Wilibald las den Brief nicht zu Ende, sondern legte ihn auf den Tisch und darg dann sein Gesicht in seinen Händen. Nach einer Weile erhob er sich und ließ Helenen allein.

Wilibald wurde am andern Morgen durch eine heftige Bewegung seines Armes geweckt. Er fühlte eine Hand fast krampfhaft die seine drücken, die auf der Decke lag. Als er aufsuhr, sah er Zemanden bewoffnet — es war ein Mann im Arbeitsgewande, blaß, das Haar gesträubt, alle Zeichen des Entsetzens in seinen Zügen.

»Was gibt's, was ist's!« rief Wilibald. — »O, lieber Herr, lieber Herr Cöpe, welch' ein Unglück!«

»Unglück? was ist geschehen? was für ein Unglück?« — »O, Herr Cöpe, wenn Sie's nicht gut machen.....

»So sprecht doch, Küfer, was ist's?« — »Der Wein ist verdorben, er ist hin, hin!« Der Küfer stieß diese Worte im Ton des trostlosesten Jammers aus. Wilibald sprang auf.

»Der Wein? nun, welcher Wein?« — »Das Stückfaß, das schöne, große Stückfaß, das der Prinz auf den Rheinstein haben sollte. Die Reifen sind

Digitized by Google

Pension als Bevollmächtigter des Fürsten Michael. Durch die Korrespondenz der eingefallenen Emigranten schwer kompromittirt, soll er seine Schuld offen bekannt haben, worauf seine Verurtheilung und Hinrichtung erfolgte. Wuttisch ist, nachdem er aller Orten in Serbien Ruhe und Ordnung hinlänglich gestiftet weiß, wieder nach Belgrad zurückgekehrt. Man nimmt sonach an, daß die strafende Gerechtigkeit kein weiteres Opfer mehr fordern werde.

Amerika.

Durch die Güte eines Kölnischen Handlungshauses ist uns ein Schreiben aus der Havannah vom 9. Oktober mitgetheilt worden. In den Tagen vorher hatte auf der Insel Cuba ein Orkan gewüthet, wie man ihn seit Menschengedenken nicht erlebte. Er kam aus Nordost, setzte mit unwiderstehlicher Gewalt über Land und Meer hin, knickte Bäume, vernichtete den größten Theil des auf dem Felde stehenden Zuckerrohres und warf eine Masse von Gebäuten, namentlich Zuckermühlen ꝛc. nieder. Besonders in der Gegend von Matanzas richtete er unglaubliche Verheerungen an; und während das Meer über die Ufer drang und das Gestade, wo die Magazine stehen, überschwemmte, scheiterten noch an hundert Küstenfahrzeuge, abgesehen von größeren Schiffen, namentlich amerikanischen. Zugleich traten auch die Flüsse und Bäche aus und setzten weit und breit Alles unter Wasser. Viele vom Sturm verschonte, wurde durch Nässe verdorben. Der Verlust an Zucker wird auf 20,000 Kisten geschätzt, auch viel Kaffee, der zum Theil schon verladen war, ist verloren gegangen. Einige Zeit vorher hatte empfindliche Dürre geherrscht. Die nächstjährige Zuckerernte kann im besten Falle nur eine halbe werden.

Der „Standard" enthält ausführliche Berichte über den Orkan, welcher in der Nacht vom 4. auf den 5. Okt. einen Theil der Insel Cuba und darunter die Stadt Havannah heimsuchte. Schon am 2. tobte ein heftiger Sturm, ohne jedoch viel Schaden anzurichten. Am 4. regnete es den ganzen Tag, und der fortwährend stärker brausende Wind wurde Nachts 11 Uhr zum furchtbaren Orkan, der bis 10 Uhr des Morgens anhielt, dann etwas nachließ und erst am Abend sich völlig legte. Die Stadt Havannah hat in diesen Schreckensstunden ein entsetzliches Schauspiel. Häuser und Mauern wurden niedergeworfen, Fenster und Thüren ohne Zahl zerschmettert, und das Nothgeschrei der obdachlos in den Straßen herumirrenden Personen mischte sich in das Toben der Elemente, während die Szene mitunter durch plötzliche Blitze beleuchtet ward. Der meiste Schaden geschah in der Stunde von 7 — 8 Uhr Morgens. Während des ganzen Unwetters hatten die Bewohner der unzerstört gebliebenen Häuser und Magazine ihre Thüren fest verschlossen, und Niemand wagte sich heraus, um nicht das Schicksal der Unglücklichen zu theilen, die von den einstürzenden Häusern und Mauern erschlagen wurden, und deren Zahl zwischen 60 und 70 betrug. Alle Straßen, sowie der Markt, waren den Tag über verödet, und erst gegen Abend wagte man, um Brod nach dem Becker zu schicken. Die meisten aus ihren zertrümmerten Häusern vertriebenen Personen hatten sich in die Kirchen geflüchtet. Als der Sturmwind sich gelegt hatte, sah Havannah einer bedauernswürdigen und geplünderten Stadt ähnlich. Die Häuser in den mehr ausgesetzten Vorstädten haben am meisten gelitten; doch kam fast kein Haus der Stadt ganz unbeschädigt davon. Am schlimmsten wurde den Schiffen mitgespielt, und die verschiedenen Quais um den Hafen boten einen schrecklichen Anblick dar. Die Werftstätten waren niedergeworfen und hatten eine Anzahl Personen erschlagen. Zehn oder zwölf Briggs und eine Menge anderer Schiffe waren theils gesunken, theils zerstört; einige Schiffe hatte der Orkan auf die nächsten Mauern geschleudert, wo sie trocken lagen. In der Stadt waren die meisten Bäume der schönen Spaziergänge entwurzelt und lagen am Boden; das Dach des Tacontheaters wurde abgerissen und alle Häuser am Torosplatze sind halb zerstört. Der Verlust ist ungeheuer und die Stadt wird lange brauchen, um sich von diesem Unglück zu erholen. Blos im Hafen sind gegen 75 Schiffe verloren gegangen. Eine Subskription, an deren Spitze der Gouverneur trat, ergab in 4 Tagen 20,000 Dollars. Andere Theile der Insel Cuba haben nicht minder schwer gelitten; in Mantazas blieb nur ein einziges Schiff an seinen Ankern; die Stadt Rigia wurde ebenfalls stark heimgesucht. Man hat bemerkt, daß der während des Orkan sollende Platzregen ganz salzig war. Auf den übrigen westindischen Inseln hat der Sturm auch stark gewüthet, jedoch lange nicht so großen Schaden angerichtet, als auf Cuba; nur in der Montegobay auf Jamaica gingen 15 meist kleine Fahrzeuge verloren.

Maunichfaltiges.

Wie Felsberg (Schweiz) durch einen Felssturz, so ist das gleichfalls in Graubündten gelegene Soglio, ein Dorf von 800 Einwohnern, durch einen Erdschlipf bedroht. An einem steilen Bergabhang über dem Dorfe ist das Erdreich so zerrissen, daß gegenwärtig eine Strecke von 3 Viertelstunden in die Höhe und einer halben Stunde in der Breite durch Spalten und Erdabsinkungen von dem übrigen Terrain getrennt ist. Die Gefahr wird besonders drohend werden im nächsten Frühjahre, wenn Thauwetter eintritt.

Das Unglück, welches die Ufer des Arno, vorzüglich Florenz und seine Umgegenden am 3. Nov. heimgesucht hat, ist schrecklich. Nur im Jahr 1740 erreichte der Arno eine solche Höhe. Die schönsten Stadttheile standen unter Wasser, der Schaden ist noch nicht zu berechnen. Leider hat man in der Stadt neun Menschenleben zu beklagen, obschon die Ueberschwemmung Morgens zwischen 7 und 8 Uhr stattfand. Es war Sonntag, viele Menschen befanden sich in den Kirchen, Niemand konnte zu den Seinigen zurückkehren. Die Maut allein berechnet den Schaden der Kaufleute auf 2½ Mill. Lire. Die schönsten Pferde des Adels sind zu Grund gegangen. Der Großherzog befand sich mit seiner Familie in Poggia a Cajana, das Schloß liegt auf einem kleinen Hugel, in dieser Gegend war die Noth entsetzlich; viele Menschen flüchteten in das Schloß, wo sie gastlich aufgenommen wurden.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Bei Unterzeichnetem ist süßer Traubenmost, die Maas zu 16kr. zu haben, und empfiehlt solchen so wie seine guten abgelagerten Weine von 6 bis 30 kr. den Schoppen zur gefälligen Beachtung.

Zugleich erlaubt er sich hiemit die ergebene Anzeige zu machen, daß bei ihm zu jeder Tageszeit warme Speisen anzutreffen sind.

Joh. Michael Schröttter,
Gastwirth zum goldnen Hahn am Rathhausplatz.

Verlaufene Dogge.

Vor einigen Monaten hat sich eine englische Dogge mit langer Ruthe und weißem Hals in der Gegend von Nürnberg verlaufen. Wem dieselbe zugelaufen ist, beliebe solche auf dem Schrannenplatze dahier in L. No. 987 gegen ein angemessenes Douceur zurückzubringen.

gesprungen, es ist ausgelaufen, man kann mit dem Nachen im Keller herumfahren. O, ich bin ruinirt, ich bin verloren, o, Herr Cöpe!«

Cöpe sprang auf, warf die Kleider um und stieg in den Keller hinab. Das große Faß, das Prachtstück, die wahre Perle der Silzberg'schen Keller, war allerdings unrettbar verloren. Es war ein ganz ausgezeichneter Jahrgang, der noch das vorige Jahrhundert in seiner besten Blüthe gesehen hatte, dabei Heern Silzberg's Stolz und Freude, unter den theuren Häuptern seiner Lieben das theuerste; man könnte sagen, ein Theil seiner Seele habe darin gewohnt, wenn in die Seele des Herrn Silzberg irgend ein Theil gewesen, der sich mit dem Feuergeiste eines alten und edlen Rüdesheimers vertragen hätte. Jetzt schwamm das flüssige Gold über dem dunklen Boden des Kellergewölbes, und war wie ein schwarzer, schmutziger See geworden.

Wildbald begriff die Verzweiflung des Küfers; dieser war nicht ganz schuldlos an dem Unfalle, und jedenfalls hatte er jetzt einen schlimmen Stand seinem Brodherrn gegenüber, der seinen Schatz vor wenigen Tagen verkauft und zugleich damit die Aussicht erlangt hatte, durch dieses Gewächs sich einem fürstlichen Hause auf das allervortheilhafteste empfehlen zu können. In seiner Angst hatte sich deshalb der Küfer zu Cöpe geflüchtet. Herr Cöpe war ein so gutmüthiger Herr, wenn der nicht übernahm, es Herrn Silzberg schonend und furchtlend beizubringen, so war der Mann mit Weib und Kin ruinirt.

Wildbald mußte es ja wohl thun; was sollte er machen! Aber der Schweiß stand in schweren Tropfen auf seiner Stirn, und seine Finger zitterten, als er an die Thür von seines Prinzipals Schlafzimmer klopfte.

Stotternd begann er damit, aus den Grundsätzen einer männlichen Philosophie und aus den Trostgründen, welche die Religion, für die Unfälle des menschlichen Lebens hat, eine passende Einleitung zu machen. Herr Silzberg aber unterbrach ihn.

»Nun, zum Teufel! was ist denn geschehen? ist ein Unglück da? hat sich einer von meinen Leuten erhängt? Nur heraus damit, heraus! ich bin ja ein vernünftiger Mensch und ein Christ und weiß mich zu fassen!« — »So schlimm ist's nicht, aber das Stückfaß, das auf den Rheinstein kommen sollte, ist die Nacht gesprungen und ausgelaufen!«

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Einladung.

Heute Sonntag den 17. d. findet von Unterzeichnetem Ball im Saale des Bamberger Hofs statt. Subskriptions-Billets für Herren à 24 kr., für Damen à 12 kr., sind zu haben in Nro. 909 a der Jakobsstraße und im Bamberger Hof.

Für ein gutbesetztes Orchester, unter der Leitung des Herrn Musikdirektors Schnepf, so wie für schone Beleuchtung und eine gute Tanzordnung wird bestens gesorgt seyn.

Mit ergebenster Bitte Anhang empfiehlt sich

J. H. Lange, jun., Tanzlehrer.

Im goldnen Hufeisstein

in der mittleren Kreuzgasse

produzirt sich das „Kleeblatt“ von Wehestrig und Wildner heute Sonntag den 17. November mit ganz neuen Pieces, wozu hiemit höflichst einladet

Anfang 8 Uhr.

Joh. Paul Munkert.

Süßer Traubenmost

ist bei Unterzeichnetem angekommen, und empfiehlt solchen zur geneigten Abnahme

Pemsel

bei der Wunderburg.

Ansbacher Ausstattungs-Anstalt.

Zur diesjährigen, am 16. Dezember Statt findenden Ziehung werden die Einzeichnungen am 24. d. Monats geschlossen.

Nürnberg, den 14. Nov. 1844.

Schen, S. Nro. 594, Theresienstraße.

Wiesen-Verkauf.

Auftrags gemäß werden im Wirthshause zu Lichtenhof am

Montag den 25. d. Mts. Nachmittags von 2 Uhr an

7 Tagw. 57 Dez. freyeigene Wiesen, in der Steuergemeinde Stützenhof liegend, entweder im Ganzen oder parzellenweise an den Meistbietenden verkauft, und zahlungsfähige Kaufsliebhaber zu diesem Termine hiedurch eingeladen von dem

öffentlichen Commissions-Büreau

von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Haus--Verkauf.

Ein kleines, gut ausgebautes Haus auf der Jakober Seite, ist täglich zu verkaufen. Näheres in S. No. 211.

Einladung.

Nächsten Montag den 18. Nov. wird sich im Wirthschaftslokale des Unterzeichneten das Kleeblatt von Wehestrig und Wildner mit ganz neuen Pieces produziren, wozu hiemit seine ergebenste Einladung macht

Scharff.

zu Tafelhof.

Wirthschafts-Verkauf.

Eine reale Garküchenwirthschaftsgerechtigkeit wird ohne Unterhändler verkauft, wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Ein schönes Zimmer auf der Mittagseite ist mit Bett und Möbeln an einen soliden Herrn täglich zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Schießhaus zu Wöhrd.

Heute Sonntag den 17. November findet gutbesetzte Tanzmusik Statt, wozu hiemit seine höfliche Einladung macht

Gruber.

Kapitalien-Gesuch.

Auf ein sehr schönes arrondirtes Landgut, im Werthe zu fl. 25000, werden zur ersten Stelle à 3½ pCt. Zinsen à fl. 15000 ohne Unterhändler aufzunehmen gesucht. Offerten unter Chiffer D. M. wollen bei der Exped. d. Bl. niedergelegt werden.

Haus--Verkauf.

Ein vierstöckiges, im besten Bauzustande befindliches Haus, mit Laden und Ladenstube, dann dreistöckigem Hintergebäude mit Hofraum, Pumpbrunnen und 3 Kellern, in einer Hauptstraße, nahe am Markte liegend, ist täglich zu verkaufen durch das öffentliche Commissions-Büreau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

St. Leonhardt.

Montag den 18. November ist

Metzelsuppe,

wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

Einladung.

Morgen Montag den 18. November ist Metzelsuppe im Gasthaus zum rothen Roß in Wöhrd, wozu ergebenst einladet

G. Schmidtlil.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 1414 der äußern Laufersstraße ist die 2te Etage, welche aus ein Wohn- und Schlafzimmer, heizbaren Stübchen und Kammer, heller Küche und großem Vorplatz u. a. m. besteht, ist Lichtmeß zu vermiethen.

Anerbieten für Handlungs-Lehrlinge.

Junge Leute, welche sich der Handlung zu widmen gedenken und gute Vorkenntnisse haben, können Unterkunft finden

durch das allgemeine Commissions-Bureau

von H. A. Goetz, S. Nro. 771.

Mitleser-Gesuch.

Ganz in der Nähe des neuen Thors, werden einige Mitleser zur „Nürnberger Zeitung“ gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Kauf-Gesuch.

Waldholz-Recht sucht man zu kaufen in L. Nro. 1306.

Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher eine schöne Handschrift schreibt und die lateinische Schule absolvirte; wünscht in irgend einem Schreib-Bureau ein Unterkommen. Schriftliche Anfragen unter Chiffre H. besorgt die Exped. d. Bl.

Anzeige.

Im goldnen Hirschen, nächst der Halle, sind frische Regensburger Ruten zu haben.

Zu vermiethen.

Ein Logis, mit 1 bis 2 möblirten Zimmern, Alkof und Holzlage, ist gegen Ende dieses Monats an einen ledigen Herrn zu vermiethen. Kaiserstraße L. Nro. 143.

Erklärung.

Ich finde mich hiemit zu der Erklärung veranlaßt, daß ich und mein Knecht am 2. November, auf dem Heimwege zwischen Fürth und Tarendach, von Straßenräubern angefallen wurde, und nicht durch Raufexei, wie im Fürther Tagblatt enthalten ist, dieser Vorfall herbeigezogen worden ist.

Hessel,

Mühlbesitzer.

Gesuch.

Ein Mädchen, welches das Kleidermachen gründlich erlernt hat, sucht in oder außer dem Hause Beschäftigung zu erhalten.

Zu verkaufen.

Eine vollständige Uniform für einen Landwehrmann, noch ganz neu, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg.

5te Vorstellung im 2ten Abonnement. Sonntag den 17. Nov. 1844. „Belisar.“ Große Oper in 4 Aufzügen von Donizetti.

6te Vorstellung im 2ten Abonnement. Montag den 18. Nov. 1844. Zum erstenmale. „Pakful, oder das Opfer der Politik.“ Politisches Trauerspiel in 5 Akten von Gutzkow, Verfasser von Josf und Schwerdt, Werner ic.

Theater in Erlangen.

Dienstag den 19. Nov. 1844. „Der Sohn der Wildniß.“ Romantisches Drama in 5 Aufzügen von Friedr. Halm.

Angekommene Fremde

vom 15. Nov. 1844.

(Bayer. Hof.) HH. Baron v. Cinsiedel, Rittmeister v. Sachsen. Dimroot, Kfm. v Ungarn.

(Witt. Hof) HH. Popp, Bau-Inspektor. Popp, Bramler v. Bamberg. Buxbuder v. Braunbeuren, Jäger v. Stuttgart, Kfte.

(Straub) HH. Haedgen v. Bersen, Müller v. Montjoie, Engel, Den v. Mühlhausen, Sattel v. Ehemnitz, Gollenkeef v. Köln, Seelig v. Kitzingen, Martin v. England, Seßler v. Köln, Kfte. Mantel, Part. v. Petersthal. Junkel, Priv. v. Darmstadt.

(Blaue Glocke.) Hr. Zöllner, Rechtskpl. v. Schelitz. Frl. Kropf v. Bamberg. Hr. Schüz m. F. Schauspieler v. Magdeburg. Mec. Meyer v. München. Frl. Würth v. Wien, Frl. Schmidt v. Ansbach, Schauspielerin.

(Fränk. Hof.) HH. Dr Sieger, Justiz-Kommissär v. Neustadt. Berghal, Apotheker v. Stuttgart. Fröhdus, Kfm. v. Kelheim.

(Rothe Hahn.) HH. Seiz, Fckt. v. Meissenbach. Langhanns, Propretär v. Neubauern. Gutmann v. Hambach, Dinkelbühler v. Wässerburg. Kfte. Fischer, Rand. Seiler, Stud. v. München. Kühndach, Pate-Richter v. Weidenhag. Frl Kreuz v. Dumbach. Mde. Krämer m. F. v. Frankenburg. HH. Blank, Gastwirth v. Hirschbruck. Dreykorn, Mühlbes. v. Frankenburg.

(Zum Thürme.) HH. Siemantel, Fckt v. Ebersdorf. Beh. Händler v. Ingolstadt.

(Wild. Mann.) HH. Reinhardt v. Bozen, Baeth v. Amberg, Kfte. Gebr. Beny v. Insbruck, Peter v. Schwarz, Hofmann v. Crailsheim, Thomas v. Holzhausen, Handelsleute.

(Krone prinz z. Gostenhof) HH. Bac. v. Mojin v. Frankreich, Lilienthal v. Bildesheim, Herrhäuser, Blumschein, Kraef v. Heidelberg, Kfte. Weiß, Gastwirth v. Schwand. Kaufmann, Fabr. v. Crailsheim. Kohn, Priv. v. Augsburg.

(Stadt Erlangen.) HH. Täubert, Kfm. Hornung, Kunstgärtner v. Bamberg.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Montag, 18. November 1844. **No. 323.** **Kalender: Otto Eug.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. neuß 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Expedition der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baden. (Baden, 10. Nov.) In fast ganz gleicher Weise wie mit Frankreich hat Baden am 11. Juni eine Konvention mit Belgien über gegenseitige Auslieferung von Verbrechern abgeschlossen, welche, nachdem deren Ratifikation geschehen, im Staats- und Regierungsblatt bekannt gemacht wird. Die Auslieferungsverpflichtung erstreckt sich auf die Unterthanen, welche nachbenannter Verbrechen oder Vergehen angeschuldigt oder für schuldig erkannt worden sind: 1) Mord, Vergiftung, Verwandtenmord, Kindermord, Todtschlag, Nothzucht oder andere gewaltsame Verletzungen der Sittlichkeit; 2) Brandstiftung; 3) Urkundenfälschung, insbesondere auch Fälschung von Bankzetteln und Staatspapieren; 4) Münzfälschung; 5) Meineid und falsches Zeugniß; 6) Raub und Diebstahl, Betrug, öffentliche Erpressung und Rechnungsuntreue, und 7) böshafte Zahlungsflüchtigkeit. In ganz besondern Fällen jedoch, welche ihrer Natur nach zwar unter diese Bestimmung fallen, wo jedoch wegen außerordentlicher Umstände die Auslieferung des Verfolgten den Grundsätzen der Billigkeit und Humanität widersprechen würde, hat sich jeder Staat vorbehalten, die Auslieferung, unter Mittheilung der Gründe, zu versagen. Der Ausgelieferte darf in keinem Falle, weder wegen eines politischen Vergehens, noch wegen einer mit einem solchen Vergehen in Verbindung stehenden Handlung, noch überhaupt wegen irgend eines in der Convention nicht vorgesehenen Verbrechens oder Vergehens, insofern er eins oder das andere vor der Auslieferung begangen hat, in Untersuchung genommen oder bestraft werden. Auch wegen verjährter Verbrechen sind bei eine Auslieferung nicht statt. (D. B. Z.)

Preussen. (Berlin, 10. Nov.) Wie man aus Schlesien hört, ist es in den Webedistrikten des Gebirges noch immer nicht ganz ruhig, und einzelne Excesse sind so belehrend für die öffentliche Sicherheit, daß Militär-Kommando's noch verschiedenen Punkten beordert wurden. Die Noth der Armen ist bei aller Erleichterung durch Unterstützungen immer noch drückend, man hofft jedoch, daß jetzt, wo auf höchste Veranlassung sich der Minister des Innern selbst nach Schlesien begeben hat, zum Mittel zur Abhülfe zu treffen, diese wirksamer folgen werde. Auf jeden Fall muß man mehr daran denken, die Wurzeln der Leiden zu heben, als etwa durch Almosen und mitleidigen Erbarmen eine vorübergehende Erleichterung zu schaffen. Man hat vorgeschlagen, Spinnschulen anzulegen, die Leinenfabrikation zweckmäßig zu erleichtern, die Weber mit allen Verbesserungen ihrer Arbeit bekannt zu machen und sie aus den Händen der großen Fabrikanten so viel als möglich zu erlösen, und hierin dürften auch wirklich die einzigen Mittel zur Besserung liegen, wenn diese überhaupt möglich ist, wenn der Handarbeiter sich auf die Dauer gegen die Spindeln der Maschinen behaupten kann. Immer wird es jedoch ein schwieriges Unternehmen bleiben, auch die Absatzwege zu beschaffen, und kaum darf man wohl hoffen, daß nicht von Zeit zu Zeit in diesen überfüllten Gebirgsbezirken die Noth wiederkehren, die in so vielen Fällen auch mit andern Zuständen zusammenhängt, am Steuerwesen, den Dominalverhältnissen u. s. w. Die Lage der unglücklichen Weber hat mit Recht die allgemeine Theilnahme Deutschlands erregt, aber man glaube nicht, daß sie die einzigen in Noth und Hunger Schmachtenden sind. Konnten sich so die grünen Bergthäler Thüringens aufdecken, man würde dort kaum weniger Unglück und Elend erblicken; wie es im sächsischen Erzgebirge steht, ist bekannt genug. Man darf daher die Ursachen nicht allein in Erwerbsstörungen sehen, man muß vielmehr die Gesammtheit der gesellschaftlichen Verhältnisse, die Lage der arbeitenden unteren Klassen ohne Besitz und Mittel, ihre Lasten und ihre Stellung zum Staate in's Auge fassen, die Einrichtungen und Verpflichtungen erwägen, um zu genügenden Schlüssen zu gelangen. — Die anempfohlene dialektische Art des Unterrichts auf unseren Universitäten scheint bei den vielfachen Schwierigkeiten, welche zu überwinden sind, nicht zur Ausübung gelangen zu können. Die Versuche im vorigen Semester sind wenigstens hier in entschieden ungünstig abgelaufen, daß kein weiterer Versuch damit gemacht wird. Die Professoren, welche sich dazu verstanden, übergezogen sich bald, daß das bisherige System des freien Vortrags in keiner Weise sich mit dem neuen System vereinigen lasse, sondern Beides durchaus getrennt bleiben müsse. Neben ih-

Wein- und Liebeshandel.

(Fortsetzung.)

»Das Stückfaß Rüdesheimer!« Herr Silsberg verstummte nach diesem Ausrufe: das war zu viel, da hörte das Christenthum, da hörte die Fassung auf! Und als er nach einigen Augenblicken die Sprache wieder bekam, da — aber es wäre vergeblich, seine Zornausbrüche schildern zu wollen! Herr Silsberg begann damit, daß er den Stiefelknecht nach Wittbald schleuderte, den dieser mit der ruhigen Bemerkung wieder an seinen Ort stellte, sein Prinzipal würde auf ein Haar den Spiegel zertrümmert haben. Darauf gab er eine Reihe unartikulirter Töne von sich, und erbob sich dann vom Sofa, als er nichts Gefährliches vorhabe, kam einen Schritt in die Stube zu stampfen und alles, was ihm in den Weg kommt, hineinzuschleudern. Er sank endlich stöhnend, röchelnd in die Kissen zurück. Dann verstummte er ganz, und ein krampfhaftes Zucken lief über das kohlenblasse Gesicht und spielte um die blauen Lippen. Herrn Silsberg hatte der Schlag getroffen. Wittbald stürzte hinaus und rief um Hülfe. Heinz kam, der Arzt kam, man sprang mit allen Mitteln dem Unglücklichen bei, und endlich konnte der Arzt Helenen die beruhigende Versicherung geben, daß der Schlaganfall nicht lebensgefährlich sei und daß ihr Vater sich nach einiger Zeit völlig davon erholen werde. Diese Prophezeiung traf allerdings ein; jedoch sollte Silsberg für immer ein Denkzeichen an diese Begebenheit und sein letztes Stückfaß behalten; er blieb nämlich an der rechten Seite seines Körpers gelähmt und konnte hier weder Hand noch Fuß regen.

Die erste Folge dieses Umstandes war, daß er seine Keller nicht mehr besuchen konnte, und daß es dadurch möglich wurde, ihn über die eigentliche Ursache des traurigen Ereignisses im Unklaren zu lassen. Dies machte es Wittbald thunlich, den Käufer zu retten, der sonst mit Weib und Kind von seinem Zorne vernichtet worden wäre. Die zweite Folge aber war, daß Herr Silsberg allen und jeden Theil, den er an der Arbeit in seinem Comptoir genommen hatte, an Wittbald abgeben mußte. Wittbald wurde dadurch sein Ohr und Auge, sein dienstfertiger Minister, sein unterer Ich. Der feinreiche Mann, der Verbindungen in der Hälfte aller großen Städte des Continents, der Hunderte von Armen und Händen in seinen Diensten hatte, vor dem sich tief und demüthig bückte, was immer nur die souveraine und ideale Hoheit des Geldes in dieser Welt anbetet, d. h. zwei Drittheile der Sterblichen — der Mann war hülflos wie ein Kind, wenn nicht der arme Wittbald Lope,

Digitized by Google

ren Vorlesungen aber auch Uebungen in Frage und Antwort anzustellen, eine Schule zu halten, zu der sie weder Zeit noch Lust, zum Theil auch wohl nicht die Gaben besaßen, und was den meisten wiederstrebte, fühlte sich Niemand bewogen. So ist denn, wie es scheint, diese Angelegenheit eingegangen, und könnte wohl nur erneuert werden, wenn Repetitoren angestellt würden, wozu schon früher der Antrag gemacht wurde. Freilich ist damit dem eigentlichen Zwecke nicht genügt, indeß fehlt unseren Studirenden nicht die Lust, weder sich zu unterrichten, noch in Redeübungen wissenschaftlich zu streiten. England, das so vielfach und vorbildlich anregt, hat auf seinen Universitäten Novevereine, in denen die vorzüglichsten Köpfe sich gebildet haben. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Regierung auch bei uns dies mächtige Element der Bildung für das öffentliche Leben begünstigte und selbstthätig weckte; auf indirekte Weise würde sie es durch am besten auf den Sinn für den disputatorischen Vortrag anregende Lehrer wie Schüler erzielen, welche diese Form pflegten und zögen.

(Köln. Z.)

(Posen, 10. Nov.) Heute, am Geburtstage Luther's, findet die feierliche Eröffnung der hiesigen evangelischen Provinzialsynode statt, zu welcher außer den sämmtlichen Superintendenten und den gewählten Deputirten auch der Konsistorialrath und Professor der evangelischen Theologie an der Universität zu Breslau, Böhmer, hier eingetroffen ist. Den Vorsitz bei den Berathungen, von denen man sich viele gute Früchte verspricht, wird der evangelische Bischof, Dr. Ehrenf. Freymark, führen; sie Letzterer aber hielt heute der Konsistorialrath Nonnberg aus Bromberg, ebendenselbe, welcher unlängst durch eine Predigt und zwei gedruckte Kontroverschriften gegen die Theilnahme der evangelischen Mitglieder der Bromberger Schützengilde an der letzten Frohnleichnamsprocession ein nicht geringes Aufsehen erregt hat. Die Synode dürfte etwa vierzehn Tage hier zusammenbleiben.

(Ztr. Obpfl.)

Sachsen-Koburg-Gotha. (Koburg, 14. Nov.) Der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist heute morgens mit der reg. Frau Herzogin nach London abgereist, und wird sich in Brüssel einige Tage aufhalten. Die Zurückkunft soll dem Vernehmen nach in 5 Wochen erfolgen, weshalb der Hof rc. erst Mitte Jan. k. J. in Gotha eintreffen wird.

Belgien.

(Brüssel, 13. Nov.) Die Repräsentantenkammer, hat gestern, nachdem sie die Beibehaltung der Gerichte vierter Klasse beschlossen, vor und nach die durch den Justizminister für die Magistratsperson dieser vier Klassen vorgeschlagenen Gehalte votirt. Das Gehalt der Friedensrichter und der Substitute wurde als Grundlage genommen; für die Präsidenten wurde dieses Gehalt um 1/4, für die Vicepräsidenten um 1/8 für die Instruktionsrichter um 1/5 vermehrt. Die durch Hrn. Verhagen für die Commis-Greffiers bei den Instruktionsrichtern verlangte Erhöhung wurde nicht angenommen. Hierauf votirte die Kammer das Gehalt der Friedensrichter (1800 Frs.) und jenes der Commis-Greffiers (900 Frs.) für alle Klassen. In Betreff der Friedensrichter verlangte Hr. Dreisoese, daß in Zukunft die Regierung die Amtsverrichtungen eines Friedensrichters nur Doktoren des Rechts oder wenigstens Rechtskandidaten übertragen könne. Dieser durch Hrn. Garcia bekämpfte Vorschlag wird in der heutigen Sitzung geprüft werden. Zu Ende der Sitzung ertheilte die Kammer den beiden Militär-Gerichtshof betreffenden Artikel. Hr. Garcia machte einen Vorschlag, welcher den Zweck hat, die Militär-Auditoren den königl. Procuratoren in den Städten, wo sie ihren Sitz haben, gleich zu stellen. Der Justizminister schloß sich diesem Vorschlage an, mit dem Vorbehalte der Gleichstellung der General-Auditoren erster Klasse mit den Procuratoren zweiter Klasse, und der Auditoren zweiter Klasse mit den t. Procuratoren dritter Klasse. Eine für das Eigenthum und den Ackerbau wichtige Thatsache, sagt ein brüsseler Blatt, findet in diesen Augenblicke in Belgien Statt. Die großen Getreide-Spekulanten des Nordens werfen, oder bereiten sich, auf unsere Märkte ihre Getreidevorräthe vom vorigen Jahre zu werfen, welche sie in Folge der guten Ernte von 1844 saß keinem andern Lande als uns zuführen können; denn in Frankreich und England gibt es Gesetze, welche die Interessen des Ackerbaues hinlänglich schützen. Es ist dies eine Frage, die wir nicht in einigen Worten lösen wollen, die Nachforschungen und Vergleichungen nöthig macht, aber welcher die Regierung ihre Sorgfalt nicht verweigern wird, wenn sie vermindert, daß die uns bezeichneten Thatsachen sich bestätigen. Der Preis der Ländereien in Belgien ist, nachdem er sich seit 1830 beständig gehoben, in einer rückgängige Bewegung getreten. Dieser Zustand der Dinge ist ebenfalls zu prüfen. Es ist zu wünschen, daß man bis zu den Ursachen zurückgeht und nicht vor dem Mittel, wenn es vorhanden ist, zurückweicht. Ein zu starkes Sinken der Getreidepreise würde für das Land unglückliche Folgen haben.

Großbritannien.

(London, 11. Nov.) Vorgestern Abend gaben der neue Lordmayor Gibbs und die Sheriffs das am Lordmayorstage übliche glänzende Diner in Guildhall, dem die Minister Graham und Gladstone, der französische Botschafter und viele angesehene Personen beiwohnten. Herr Gibbs wurde beim Eintritte mit großer Herzlichkeit von der Versammlung empfangen. Der Lordmayor brachte nach Erwähnung des Besuches, den Ludwig Philipp in England gemacht habe und der hoffentlich auf die Erhaltung des Friedens zwischen beiden Ländern nachhaltig einwirken werde, einen Toast auf den Grafen St. Aulaire aus, den dieser mit der Hinweisung auf die Wohlthaten eines dauernden Einvernehmens zwischen Frankreich und England erwiderte. Sodann folgte der Toast des Lordmayors für Sir J. Graham und die übrigen Minister. Sir J. Graham entgegnete, nachdem er im Namen Sir J. Peels, der dem Festmahle beizuwohnen verhindert war, und seiner übrigen Kollegen seinen Dank ausgesprochen hatte, mit einem Toaste für den neuen Lordmayor, den er mit folgenden Bemerkungen einleitete: „Ich verschmähe die Sprache der Schmeichelei und meine Worte sollen wahr und aufrichtig sein. Ich frage daher diese große Versammlung, ob es nicht billig und edel ist, von vornherein anzunehmen, daß Eure Lordschaft in Ausübung des hohen Amtes, welches Sie jetzt durch die Stimmen Ihrer Mitbürger bekleiden, dem Beispiele Ihrer Vorgängers nacheifern und die hohen Pflichten, die wichtigen Funktionen des Postens, zu welchem Sie durch die Wahl der Zunfte, durch die Genehmigung des Hofes der Aldermen und durch die vollkommene Gutheißung der Königin erhoben worden sind, ehrenhaft und treu erfüllen werden. (Lauter Beifall.) In dem Gefühle, daß derjenige, den die Burger von London würdig befunden haben, nicht unwürdig sein kann, schloge ich mit großer und herzlichster Befriedigung den Toast vor: „Die Gesundheit des Lordmayors der City von London.“ Der Toast wurde unter lautem Jubel getrunken und Hr. Gibbs dankte, indem er die Versicherung gab, daß er seine Amtspflicht gewissenhaft erfüllen werde.

Der „Globe“ hebt hervor, daß der Staat in Folge des reichen Ertrags der Einkommensteuer, die 50 Proz. mehr ergeben habe, als veranschlagt worden, ein bedeutendes Ue-

---

der erste Buchhalter, neben ihm stand und für ihn schrieb, unterzeichnete, ard eilete und dachte!

VIII. Das Ende.

Es war ein trüber, regnichter Tag im Spätherbst. Die Lese war vorüber und hatte ein Kärgliches Resultat gegeben. Jetzt standen die Reben entblättert, oder mit gelbem und blutrothem Laube umhangen, in dem der kalte Abendwind raschelte. Die Fontaine unter Helenens Fenster plätscherte nicht mehr; sie war mit einem Bretterhause überbaut; andere Bretterhäuser standen im Hofe um die Gruppen von Feigenbäumen und die übrigen Pflanzen des Südens aufzurichten; das Gewächser der Jungfer in der Bouteee hatte aufgeführt, denn sie waren in ihre wärmeren Winterquartiere im Hause gebracht worden; nur die große Aloe schaukelte wie früher ihre mosigen Aeste voll falber Blätter um Helenens Erker, als wolle sie dieser mit ihren vergilbten Laubgehängen stille Wohnungen an alle erfordernen Lebensblüthen und an die Vergänglichkeit jeder grünenden Hoffnung zumuthen. Helene hatte während des Nachmittags ihren Vater unterhalten, indem sie ihm die ehemische Zeitung vorgelesen, an deren unterrichtenden Heerfahrten in alle möglichen Gebiete des Landes und der Politik er einen großen Theil nahm; seit Herr Sillsberg nämlich in seinem Lehnstuhle gefesselt saß und sich nicht mehr rühren noch regen konnte, gab es keinen kriegerischen Kampf und Umsturz, Angriff und Zerstörung mehr liebenden alten Herrn in der Welt, als ihn. Als es Dämmerung geworden, verließ Helene ihn und ging durch den Corridor ihren Zimmern zu. Im Treppenhause sah sie einen Mann im Mantel die Stiegen heraufkommen und ihr folgen. Da sie glaubte, daß es Wilibald sei, der von einem Spaziergange heimkomme, ließ sie ihre Thür offen und ging in einen Winkel, wo der Schellenzug hing, um nach Licht zu klingeln, wantte sich dann und sah mitten im Zimmer eine fremde Mannergestalt stehen.

Zürnen Sie nicht, wenn ich so mich einbränge, ohne daß Jemand mich Ihnen angekündigt hat,“ sagte eine leise Stimme.

Es war die Stimme Meinerts's.

Helene konnte kein Wort hervorbringen.

„Sie sind ungehalten, Helene, frau Gräfin, muß ich jetzt wohl sagen? Ja, Sie sind ungehalten — ich sehe schon — aber zürnen Sie mir nicht; es war nicht meine Schuld, daß ich Niemanden traf — ich bin über das Weltmeer gekommen, nur um Ihnen ein paar Worte zu sagen — können Sie es nicht entschuldigen, daß ich endlich am Ziele meiner langen Fahrt so kühn war, zu vergessen, daß es gewisse Formen gibt, die man bei vornehmen Frauen beobachten muß, auch wenn man eine Centnerlast auf dem Herzen hat

Digitized by Google

verschußeinkommen besitze und wie daß Land daher zu erwarten berechtigt sey, daß diese so drückend auf Handel und Gewerben lastende Steuer entweder nach den drei Jahren, für welche sie vorläufig aufrelegt sey, ganz aufgehoben oder doch, wenn sie noch länger fortbestehen solle, nur von den Grundbesitzern und Kapitalisten erhoben werde. Zweitens verlangt und erwartet der „Globe" eine gänzliche Abschaffung oder bedeutende Herabsetzung der Abgaben, welche am schwersten auf dem Handel und Gewerbfleiße lasten. Er bezeichnete insbesondere die Steuer auf Versicherungspolicen, welche blos, was die Feuerversicherungen betrifft, im J. 1843 die Summe von 1 Million Pfd. St. einbrachte, was den Werth des versicherten Eigenthums zu 667 Mill. Pfd. St. herausstellt. Der „Globe" dringt darauf, daß die Regierung wenigstens die Steuer an Feuer- und Seeversicherungspolicen aufheben solle.

Auf die neulichen, die Lage Griechenlands zum Gegenstand habenden Eröffnungen des österreichischen Kabinets hat die hiesige Regierung eine durchaus ausweichende Antwort ertheilt. Frankreich soll die Ansichten des österreichischen Staatskanzlers mehr gemürdigt, jedoch ohne Meinung ausgesprochen haben, daß es einer besondern Präventivmaßregel gegen den etwaigen Plan einer Erweiterung der griechischen Grenzen auf Kosten der Türkei nicht bedürfen werde, da die bisherigen Stipulationen, namentlich die Erklärung der Integrität des türkischen Reichs, einen genügenden Damm hiegegen zu bilden geeignet seyn dürften. Preußen soll um umständlichere Begründung der Besorgniß vor einem derartigen Versuche von Seite Griechenlands gebeten haben. Ueber Rußlands Antwort hat noch nichts verlautet. (A. A. Z.)

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben aus Luzern: Samstag den 9. Nov. wurde in Mikon und Tags darauf in Reiden und Hitzkirch Vetogemeinde wegen der Jesuitenfrage gehalten. Diese drei Gemeinden zählen zusammen 599 stimmfähige Bürger; von diesen haben 504 das Gesetz über Einführung der Jesuiten verworfen, also nur 95, und zwar von diesen 87 durch Abwesenheit, dasselbe angenommen. Der Eidgenosse fügt dieser Nachricht bei: „Aus allen Gemeinden lauten die vorläufigen Nachrichten günstig für die Verwerfung. Gerade da, wo die Jesuiten auf Mission gewesen, will das Volk von ihnen nichts mehr hören, und die gegründetsten Hoffnungen sind für eine vollständige Niederlage der Jesuiten vorhanden." — Bei der Wiedereröffnung des Freiburger Jesuitenkollegiums nach den Ferien haben sich 502 Zöglinge eingefunden.

Spanien.

(Madrid, 7. Nov.) Nachdem der Beschluß gefaßt worden, den Verschwörungsprozeß einer Revision unterziehen zu lassen, wird Prim sammt seinen Mitangeklagten auf's strengste bewacht. Jede Verbindung nach Außen ist den Gefangenen entzogen.

Türkei.

Aegypten. (Kairo 10. Oktbr.) Gestern ist Abbas Pascha, Enkel Mehemed Alis, in Ungnade gefallen. Der Anlaß war dieser. In Folge des spätern Essens — auch wohl Ueberessens während des Ramadans, war erstorer in dieser Jahreszeit schon seit mehreren Jahren Magenkrankheiten unterworfen, und seine Aerzte hatten ihn daher schon bei der Annäherung dieses Mondes gewarnt, Achtung für die Vorschriften seiner Religion zu haben, die Pflichten seines Postens erlaubten ihm jedoch nicht, diesen Rath streng zu befolgen. Stellvertreter des Vicekönigs, hatte er täglich die Honneurs der Tafel auf der Citadelle zu machen, (nach türkischer Sitte synonym mit Bestrigung der Regeln einer vernünftigen Diät), und so kam es denn auch, daß die Besuchungen der Aerzte sich verwirklichten, worauf er sich zurückzog. Als nun Mehemed Ali hörte, daß er seit einigen Tagen nicht mehr den Vorsitz der Tafel führe, ließ er ihn rufen, zankte ihn aus und sandte ihn endlich mit der Weisung nach Hause, dort sich als im Arrest zu betrachten und Niemand zu empfangen. — 14. Oktbr. Ich höre so eben, daß durch Vermittlung der Frauen, wohl auch in Berücksichtigung des heute begonnenen Bairams, Abbas Pascha wieder in Gnaden aufgenommen worden ist. Ein neuer Beweiß, wie hier alles nur auf die Eingebungen des Augenblicks geschieht, ohne Ueberlegung und Rücksicht. Diesen Ausbrüchen übler Laune oder besser dieser Reizbarkeit eines schon seit zwei Jahren angegriffenen Gehirns sind die nächsten Glieder seiner Familie, so wie seine ersten Beamten oft ausgesetzt, und wie es mit der Regierung, mit der Zukunft eines Landes stehe, das durch die mitgetheilten Beschlüsse dinsichtlich der Verwaltung am Anfang neuer Unordnungen steht, ist bei dieser Unbeständigkeit in Schritten jeder Art nicht schwer zu ersennen. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

* Ein gräßlicher Raubmord, der alle Gemüther in die größte Erbitterung versetzte, ist am 14. Nov. zu München in der Mitte der Residenzstadt in der Marstraße nahe beim Weinwirth Ott vorgefallen, der kgl. Artillerie-Hauptmann Neumaier, welcher in Griechenland Offiziersunterricht war und nun im Kriegsministerium als Referent der Sektion der Artillerie verwendet ist, kam vom Bureau nach zwei Uhr nach Hause, klingelte, klopfte und Niemand öffnete die Thüre. Von banger Angst und Furcht getrieben, ließ er sogleich einen Schlosser kommen und die Thüre eröffnen, aber welch' schreckliche Scene bot sich seinen Augen dar, sein junges Weibchen lag ermordet mit abgeschnittenem Halse im Blute schwimmend, im Zimmer, ebenso fand man die Köchin ermordet in der Küche. Alle Kostbarkeiten waren entwendet. Der schändliche Mörder ist der Bediente des Hauptmanns, ein Oberfeuerwerker, der nach 9 Uhr, als die Magd auf dem Markte war, sich in das Zimmer begab, wo die Frau gerade am Tische saß und ihren Kaffee trank, und die gräßliche That vollbrachte. Die Magd kam früher als gewöhnlich nach Haus und, da er sich verrathen sah, mordete er auch diese. Wie man sagt, ist er auf der Straße nach Regensburg um 1 Uhr mit einem Kutscher von hier abgefahren, um 11 Uhr war er noch bei seiner Geliebten und gab ihr 15 fl. Dieselbe ist bereits unter Zudrang von einer ungeheuren Volksmenge zur Polizei gebracht worden. Die Ermordete ist die Tochter des Erziehers der Prinzen von Leuchtenberg, welcher jetzt ein adeliches Institut in der Prangersgasse hat, sie war neungehn Jahre alt, hochgebildet in vielen Sprachen, und äußerst liebenswürdig, seit 6 Monaten verheirathet und seit 4 Monaten in gesegneten Umständen. Die gerechte Strafe wird einen so ruchlosen Menschen bald ereilen. Der Werth der gestohlenen Gegenstände beträgt über 8000 fl.

Das älteste Haus in London, welches fast 500 Jahre stand und einst im Cromwell's Besitz, beinahe drei Jahrhunderte aber ein Gesellschaftslokal des Adels war, ist kürzlich niedergerissen worden. Die Masse der Ziegel und des Holzwerks war so groß, daß man nach der jetzigen leichten Bauart 14 Häuser damit aufführen könnte; an Blei fand man 4000 Pfund vor.

In Stockton und der Umgegend herrscht unter dem handel- und gewerbtreibenden

---

die jede Minute zur Höllenpein wird, bis man ein Wort von ihren Lippen hörte?"

Melworth wandte sich, nachdem er dies in etwas bittrem Tone gesprochen hatte, zum Gehen. Das Mädchen Helenens trat mit der Lampe ein.

„Bleib!" sagte Helene zu dieser, und fuhr dann, an Melworth sich wendend, fort: „Bleiben Sie auch, sagen Sie, was Sie mir sagen wollen, ich hätte nicht gern noch einmal einen Augenblick wie diesen zu erleben!" Sie drackte nur mit großer Anstrengung, zitternd und stammelnd diese Worte hervor, indem sie den Arm auf die Ecke eines Tisches stützte.

„Ich bin verleumdet worden," versetzte Melworth; „obwohl ich mir gelobt hatte, nie den Boden Europa's wieder zu betreten, habe ich, als dies in meinen Händen war, auf der Stelle noch einmal die Heimat verlassen und den Stürmen des Oceans getrotzt, weil ich nicht leben konnte mit dem Gedanken, es hafte ein Flecken, es ruhe eine Schuld auf mir in Ihren Augen, Helene."

Er legte drei Papiere vor sie hin auf den Tisch Sie nahm sie und überdachte sie rasch, obwohl sie nur eine schwache Hoffnung hatte, daß sie etwas von dem Inhalte verstehen werde; die Buchstaben tanzten vor ihren Augen auf den Blättern, und eben so toll und wirr kreuzten ihre Gedanken.

Das erste der Papiere war nichts Anderes, als der uns bekannte Steckbrief; das zweite war ein Schreiben des großherzoglich badischen Bezirksamtes mit Unterschrift und Dienstsiegel, worin erklärt wurde, daß jene in der „Kölnischen Zeitung" enthaltene Veröffentlichung niemals von genannter Behörde ausgegangen, daß aber nach Anfragen bei der Redaktion nichts Anderes habe ermittelt werden können, als daß die Bekanntmachung des Steckbriefes auf boshafter Erfindung und geschickter Fälschung der Unterschriften und Siegel zu beruhen scheine. Die Nachforschungen nach dem Urheber, hieß es ferner darin, hatten bis jetzt kein Resultat ergeben.

Helene las das Papier aus den Händen fallen; sie sagte nicht, die Augen aufschlagen und Melworth anzusehen. Da sie ihr Blick auf das dritte Papier; es war das Konzept jenes Steckbriefes.

„O, Gott," sagte sie, „das ist Villardin's Hand!"

„Villardin's?!" rief Melworth aus, während eine dunkle Röthe des Zorns in seinen Zügen aufflammte, „so steh' ihm Gott bei, er wird mir Rede stehen!"

„Villardin ist todt!" sagte erbebend Helene, indem sie die Augen aufschlug und in die Melworth's blickte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Publikum große Aufregung, weil man entdeckt hat, daß falsche 5 Pfundnoten der Stockton und Durham Grafschaftsbank im Umlauf sind. Das Beste ist jedoch, daß man bereits zwei der Fälscher, bei denen man den ganzen Apparat vorfand, verhaftet hat; der eine ist ein Schulmeister, der andere ein Gerber. Die Polizei spürt den Mitschuldigen, deren noch zwei oder drei seyn sollen, eifrigst nach. So viel man weiß, ist die Zahl der verausgabten falschen Noten nicht bedeutend.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Bei meinem Umzug von L. No. 251. am Josephsplatz in S. No. 842 im Spitalhof, empfehle ich aufs neue meine Kaffeeschenke und Suppen-Anstalt unter der Versicherung reinlicher, schneller und billiger Bedienung zu recht zahlreicher Benützung. — Der alten Maddaschaft empfehle ich mich zu geneigtem Andenken und bitte die neue um freundliche Aufnahme.

J. Mühling.

Anzeige und Bitte.

In der festen Ueberzeugung, daß die Erziehungsanstalt für arme und verwahrloste Knaben dahier, von deren fortgesetzter wohlthätiger Wirksamkeit der so eben zur Vertheilung kommende 19te Bericht — auf welchen wir hiemit besonders aufmerksam machen wollen — wieder so erfreuliches Zeugniß gibt, nicht minder als die Schwesteranstalt für arme und verwahrloste Mädchen in Erlangen der Freunde und Gönner noch immer recht viele zählt, die gern nach Kräften dazu beitragen, dieß Werk christlicher Liebe zu fördern, bitten wir dieselben, insbesondere aber die edeln Frauen und Jungfrauen, die stets so schöne Gaben ihrer fleißigen und kunstreichen Hände gespendet, zu der

Donnerstag den 12. Dez. d. Js.

zum Besten beider genannter wohlthätiger Anstalten mit gütiger Bewilligung Eines hochlöblichen Magistrats in der Herrenteinkirche wieder mit allhäufrich zu veranstaltenden öffentlichen Verkteigerung und recht viele Beiträge zukommen zu lassen.

Einer freundlichen Gewährung unserer Bitte entgegensehend, ersuchen wir die verehrten Freunde und Wohlthäterinnen, ihre Geschenke gefälligst einer der Vorsteherinnen Frau Kirchenrath Seibel, Frau Marktvorsteher Biberbach, Frau Consulent Freistau von Holzschuher, Frau Generallieutenant von Kirschbaum, Frau Merkel, geb. Kalb, oder Frau Scharrer, geb. Weiß zu übergeben.

Nürnberg, den 15. Novbr. 1844.

Der Frauenverein.

Auktion.

Künftigen Mittwoch den 20. d. Mts. Nachmittag 1 Uhr werden auf den Holzmagazinplatz dahier im öffentlichen Ausstreich, aus freier Hand, an Meistbietende verkauft: eine große Quantität ausgetrocknete eichene Dielen, Bretter, Schwarten, Pfosten und diverses Arbeitsholz. Die Bretter sind 3/4, die Dielen 2, 3. und 4zöllig, von jeder beliebigen Länge und Breite.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Fürth den 14. Nov. 1844.

Zu verkaufen.

Ein bequemes einspänniges Reise-Chaischen ist billig zu verkaufen.

Renten-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Da man nach den Erfahrungen der früheren Jahre zu der Erwartung berechtigt ist, daß die gegenwärtig in der Bildung begriffene V. Jahresgesellschaft noch im Laufe dieses Spätherbstes die zur Constituirung erforderliche Zahl von Mitgliedern erreichen werde, so werden alle diejenigen, welche für sich oder ihre Angehörigen beizutreten wünschen, darauf aufmerksam gemacht, daß die Statuten den **30.** November als den äußersten Termin für die Einzahlungen bezeichnen.

Hinsichtlich des in den früheren Bekanntmachungen erwähnten Planes zur Abänderung der Statuten glaubt die Administration bemerken zu müssen, daß man sich nach reiflicher Erwägung für eine stufenweise Auflösung des Renten-Kapitals in Zeitrenten als der zweckmäßigsten und einfachsten Verbefferung entschieden hat und die darauf bezüglichen Anträge dem kgl. Ministerium des Innern noch im Laufe des nächsten Monats November zur Prüfung vorlegen wird. Sollte denselben, wie man hoffen darf, die Allerhöchste Genehmigung zu Theil werden, so würde in den vorgerückteren Jahren des Lebens die Rente in allen Klassen eine höhere Steigerung erfahren, und die daraus entspringenden Vortheile ebensowohl den bereits bestehenden Jahresgesellschaften als den künftig sich bildenden zu gut kommen.

München, am 31. Oktober 1844.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.

Fr. Xaver Riezler.

Aus Auftrag: die Agentschaft Nürnberg.

Aug. Heinr Bannig.

Miethgesuch.

Es wird ein Logis auf der Lorenzer Seite, aus zwei heizbaren Stuben und mehreren Kammern ꝛc. bestehend, oder auch ein Haus mittlerer Größe bis Ziel Lichtmeß zu miethen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Anerbieten.

Ein merkantilisch gebildeter Mann, der sich über Solidität auszuweisen vermag, kann auf einem Comptoir in einer hiesigen Handlung täglich eine Stunde Beschäftigung erhalten.

Hierauf Reflektirende belieben ihre Adresse unter H. M. an die Exped. d. Bl. gelangen zu lassen.

Zu verkaufen.

Eine Trokenmühle, deren Steine 3 1/2 Schuh im Durchmesser halten, ist billig zu verkaufen.

Anzeige.

In der Jegelschen Spiel-Kartenfabrik neben der Himmelsleiter, sind Frankfurter Huttarten zu haben.

Gastwirthschafts-Verkauf.

In einer Hauptdurchstraße ist eine dis daher sehr besuchte Gastwirthschaft zu verkaufen oder zu verpachten.

Gesuch.

Ein junger Commis, der jeden Posten versehen dürfte, sich gegenwärtig in einer hiesigen Handlung befindet, sucht eine Stelle. Derselbe erbietet sich auch, zuerst eine Zeit lang als Volontair zu dienen. — Geneigte Offerten unter der Adresse G. H. befordert die Exped. d. Bl.

Wirthschafts-Verkauf.

Eine reale Garküchenwirthschaftsgerechtigkeit wird ohne Unterhändler verkauft, wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Eine vollständige Uniform für einen Landwehrmann, noch ganz neu, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Literatur.

Bei Riegel und Wießner in Nürnberg ist so eben eingetroffen und zu haben:

Freudel, Dr. G. H., Anleitung zur Kenntniß der wesentlichen Bestimmungen für den administrativen Wirkungskreis der Landgerichte in Bayern. Ladenpreis fl. 3, 12 kr.

Stadt-Theater in Nürnberg.

6te Vorstellung im 4ten Abonnement. Montag den 18. Nov. 1844. Zum erstenmale. Patkul, oder das Opfer der Politik. Politisches Trauerspiel in 5 Akten von Guzkow, Verfasser von Zopf und Schwerdt, Werner ꝛc.

Theater in Erlangen.

Dienstag den 19. Nov. 1844. Der Sohn der Wildniß. Romantisches Drama in 5 Aufzügen von Friedr. Halm.

Angekommene Fremde

vom 16. Nov. 1844.

(Bayr. Hof.) Hh. Boß v. Santeberg, Kons v. Amsterdam, Roth v. Hanau, Kfte. Ingl. Schreiber v. Prag.

(Wilt. Hof.) Hh. Hanftingel, Hofrath von München. Müller, Cand. v. Heidelberg. Nomerio v. Gmünd, Christiani v. Jurr, Kfte.

(Strauß.) Frhr. v. Lochner m. G. v. Hüttenbach. Frhr. v. Gugel, Kammerherr v. Diezoldsdorf. Beckmer v. Kirchheim, Reuß v. Elberfeld, Hagel v. Frankfurt, Bremé v. Gera, Kfte. Frau Majorin v. Fabrice v. Birchhausen. Graf v. Dimberg m. Fam, Offizier v. Wien.

(Blaue Glocke.) Hh. Fürdter m. G., Reg.-Commissär v. Dresden. Seeberg v. Münchberg, Reitermund v. Schleiz, Kfte. Ruf, Ingenieur v. Gräfenlach. Seeberger v. Neewig, Kinert, Aktuar v. München.

(Rothe Hahn.) Hh. Müller, Priv. v. Ansbach. Köhler, Oekonom v. Bamberg. Apfel, Brauereibes. v. Brandenburg. Zopf v. Lausanne, Wintermann v. Reichenbach, Kfte. Bar. v. Luxemburg v. Paris. Freihr. v. Berchbach v. Freiburg. Collmar, Gutsbes. v. Wendertura. Semmel, Lichtenstein, Studenten v. Erlangen. Seer. Pflaum, Brauereibes. v. Spalt.

(Mondschein z. Goldenhof.) Hh. Zahre v. Mainz, Leißner v. Stützengrün, Kfte. Frei, Buß, Priv. v. Dillingen.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Sechsundvierzigste Woche 1844

Sonntag	1873 Personen	— fl.	217, 12 kr.
Montag	1273 "	— "	146, 30 "
Dienstag	1122 "	— "	133, 51 "
Mittwoch	922 "	— "	105, 33 "
Donnerstag	1186 "	— "	137, 6 "
Freitag	1147 "	— "	138, 15 "
Samstag	1079 "	— "	133, 57 "
Summe:	8602 Personen	— fl.	992, 33 kr.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Dienstag, 19. November 1844. **Nro. 324.** **Kalender: Elisabetha.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis fur Nürnberg vierteljahr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Noyon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Belgien.

(Brüssel, 14. Nov.) Die Repräsentantenkammer hat gestern nach einer langen Erörterung die für die Mitglieder des hohen Militär-Gerichtshofes und die Auditoren erster und zweiter Klasse vorgeschlagenen Gehaltserhöhungen verworfen. Der Vorschlag des Hrn. Delfosse, welcher den Zweck hatte, für die Friedensrichter die Wahl der Regierung auf die Personen zu beschränken, die wenigstens Rechtskandidaten sind, ist bis zur Prüfung des Gesetzentwurfs über die Cautonal-Eintheilung vertagt worden. Die Kammer nahm hierauf ohne Modifikation die die Ansprüche auf Pension betreffenden Artikel des Kapitels II an, und blieb bei dem die Versetzung in Ruhestand betreffenden Kapitel III, welches einige Erörterung verursachte, stehen.

In einem brüsseler Blatt liest man: Die pariser Blätter beschäftigen sich in diesem Augenblicke mit Hülfe des Dokuments, welches der Handelsminister fur das Jahr 1843 veröffentlicht hat, mit der Prüfung des ausswärtigen Handels von Frankreich. Die „Presse" stellt, mit ihrem gewöhnlichen Uebelwollen gegen Belgien, unser Land unter die Zahl jener, mit welchen Frankreich bei seinen Austauschen verliert', „Durch die Begünstigung," sagt dieses Blatt, „welche ihm die Uebereinkunft von 1842 verschafft hat, hat Belgien viel Garn und Leinwand eingeführt." Will man wissen, wie viel Garn und Leinen wir im Jahre 1843 nach der „Presse" an Frankreich verkauft haben? Nach den hohen Schätzungen, wie jene der französischen Mauth sind, sollen wir in Frankreich für 16½ Million von diesen beiden Erzeugnissen zusammen eingeführt haben! Wie kann nun aber die „Presse" vergessen, daß es für uns hinreicht, auf das Jahr 1838 zurückzugehen, um daran zu erinnern, daß wir diesem Staate für 36 und 38 Millionen Frs. Leinen verkauft haben? In den Jahren 1841 und 1842 führten wir noch für 23 und 24 Millionen Frs. nur an Leinen, ohne Inbegriff des Garns, ein. Ist es Redlichkeit, wenn man jetzt versucht, die öffentliche Meinung dadurch zu erschrecken, daß man als eine große Summe jene 16½ Million darstellt, worin vorerst die Garne für 15½ Million, dann die Leinen, die wir, in Transit durch Frankreich, an Spanien verkaufen, figuriren? Was den Werth der Leinen selbst betrifft, so würde man, wenn man ihn richtig abschätzte, statt 10½ Mill. Frs., kaum 7 bis 8 Millionen finden. Ist man nach diesem berechtigt, noch von Begünstigungen zu sprechen, welche die Uebereinkunft von 1842 uns verschafft hat? Jeder weiß, daß die französischen Uebersichten stets unteren Einfuhren in Frankreich, in ihrem Ganzen genommen, eine übertriebene Schätzung gegeben haben. Hier, nach diesen Uebersichten, der Betrag unserer seit 1838 in diesem Lande verglichenen Einfuhren und Ausfuhren, in Millionen Frs.:

Ausfuhren:					
1838.	1839.	1840.	1841.	1842.	1843.
77,	72,	76,	89,	88,	90.

Einfuhren:

1838.	1839.	1840.	1841.	1842.	1843.
45,	39,	45,	45,	44,	43.

Diese Zahlen haben bei dem ersten Anblick etwas Erschreckendes für die französischen Statistiker, welche sich um die Details nicht bekümmern. Aber da die „Presse" ihre Bemerkungen mit dem Geständniß schließt, „daß der größte Theil der Gegenstände, welche in den Documenten der Mauth als durch uns verkauft figurieren, in der Wirklichkeit aus Deutschland oder dem nördlichen Europa kamen", wozu ist es denn nöthig, solche Summen als einen Beweis anzuführen, daß Frankreich sich mit uns ruinirt? Wir geben zu, daß man glauben könne, Frankreich habe etwas Besseres zu thun, als sich mit Belgien zu verbinden; aber haben wir nicht das Recht, zu fordern, daß man bei den Discussionen den Thatsachen ihren richtigen Werth, nichts weniger, gebe? Die „Presse unter Anderm, ist für ihr Land sehr gegen eine Allianz mit England; sie weiß ebenfalls einen Vertrag mit Belgien sehr weit zurück. Wir sind neugierig, zu erfahren, welche Politik sie der französischen Regierung anräth. Sollte sie ebenfalls für die Politik der Isolirung seyn?

Frankreich.

(Paris, 14. Nov.) Der „Moniteur" veröffentlicht Berichte des Marschalls Bugeaud über die jüngste Expedition gegen die Kabylen; sie enthalten nichts Bemerkenswerthes; Bugeaud ist mit dem Ausgang des kurzen Feldzugs zufrieden, meldet von zwei Stämmen,

Wein- und Liebeshandel.

(Fortsetzung.)

In diesen Augen, die sich so mit ihren Blicken begegneten, lag in diesem Moment eine Welt von tiefer Empfindung, und in dieser Empfindung lag die Blüthe seines Lebens, die nur einmal während eines Menschenalters so ihre duftigen Blätter aus einander schlägt und dann nicht wieder.

Helene fühlte, wie sehr sie Melworth Unrecht gethan, und zugleich, wie viel sie ihm entgegen, indem sie gerungen, ihre Liebe von ihm abzuwenden. Melworth sah aus ihren Blicken eine Pfyche voll weicher und süßer Liebestrunkenheit leuchten, in welche sich ein Ausdruck tiefster Beschämung mischte. Es riefen tausend Stimmen des Entsetzens in seinem Innern dasselbe Wort aus, das damals wie Licht und Glanz durch seine Seele gewogt war, als er Abends am Gestade des Rheines wandelte.

Helene war überwältigt. Sie bedurfte des Zuhalts, der Stütze. Sie fand sie an Melworth's Brust, in seinen Armen, die sie eng umschlossen, während seine Lippen auf ihrer weißen Stirn glühten.

* * *

Eine Thräne fiel auf Melworth's Hand, als am andern Tage Wilibald Cope sich darüber beugte und schüttelte. Er hatte schon Alles gebeichtet. Helene hatte ihn in früher Stunde zu sich rufen lassen, denn sie konnte es nicht mehr abwarten, ihrem lieben Freunde vor allen Menschen zuerst die Freude ihres Herzens auszuschütten. Sie war ihm um den Hals gefallen, als er in ihr Zimmer trat, mit dem Ausrufe: „Er ist da, er ist unschuldig, o, nun ist Alles, Alles gut!"

Die Mißverständnisse waren leicht aufgeklärt, auch der Behörde gegenüber, bei welcher der Amerikaner ein Verhör zu bestehen hatte. Melworth erzählte von Marc Serriere. Er hatte, als er den Boden seiner Heimath betreten, Serriere vor Gericht gezogen. Dieser, dem gar nicht darum zu thun war, in Verührung mit der blinden Göttin zu gerathen, hatte sich gern dazu verstanden. Melworth ein Papier auszuliefern, das er in einer Brieftasche auf dem Wege zwischen Paris und Antwerpen gefunden haben wollte, und worauf allein sich seine Beschuldigungen gegen Melworth gestützt hätten, wie er gestand. Es war eben jenes Concept. Das Gerücht hatte in New-York die gerichtliche Verhandlung so ausgebreitet, wie der Brief Ignaz Silsberg's es andeutete. Nun, da jenes Papier Villardin's Handschrift zeigte, und da Melworth Serrier's Beziehungen zu Villardin kannte, war nichts

Digitized by Google

die sich unterworfen haben, unterläßt aber, nach gewohnter Weise zu verfechten, es sey durchaus keine weitere Feindseligkeit auf algier'schem Gebiete mehr zu besorgen; etwa fünfzig Kabylen sind in einem Gefecht am 28. Okt niedergemacht worden; die Franzosen hatten drei Todte, drei Verwundete und verloren vier Pferde.

Großbritannien.

(London, 12. Nov.) In den Pachterkreisen hat die von dem Baronet Bertney seinen Pachtern ertheilte Erlaubniß, das Wild auf ihren Grundstücken nach Belieben zu schießen, große Freude verursacht, weil man hofft, daß andere Gutsbesitzer diesem Beispiele folgen und dadurch den gerechten Beschwerden der Pachter über den großen Schaden abhelfen werden, welche ihnen der übergroße Wildstand zufügt, den sie bisher nicht antasten durften.

Das bekannte Unterhausmitglied, Herr Sharman Crawford, welcher zu den einflußreichsten Männern der liberalen Partei in Irland gehört, hat an die „Dublin Evening Post" ein Schreiben gerichtet, worin er darzuthun sucht, daß Irland in seiner jetzigen Lage nicht länger verbleiben könne, und daß es durchaus die Abstellung seiner gerechten Beschwerden erlangen müsse. Hr. Crawford zählt die Nachtheile, welche Irland aus der Verbindung mit England erwachsen, der Reihe nach auf, schildert die Gefahren der jetzigen Lage und verspricht in einem folgenden Schreiben die Mittel anzugeben, durch welche diese Gefahren beseitigt werden könnten.

Aus Dublin wird unterm 10. Nov. geschrieben: „Von Seiten der Anklagebehörde in Staatsprozesse wird wahrscheinlich schon morgen im Gerichtshofe der Queens-Bench durch Herrn Colman O'Loghlen der Antrag gestellt werden, daß die Bürgschaftsscheine, welche O'Connell und seine Mitangeklagten für ihr Erscheinen vor Gericht ausstellen mußten, jetzt nach Erledigung der Sache den betreffenden Anwälten zurückgegeben werden möchten. Obgleich nämlich das Urtheil des Gerichtshofes umgestoßen worden ist und die Gefangenen in Freiheit sich befinden, so sind sie dennoch durch ihre Bürgschaftsstellung zu fortwährendem Erscheinen auf etwaige Aufforderungen des Gerichtshofes so lange verpflichtet, bis der Gerichtshof selbst sie dieser Verpflichtungen entbindet und ihnen die Bürgschaftsscheine zurückgibt. Beides zu bewirken, wird der Zweck des morgen von Herrn O'Loghlen zu stellenden Antrags sein. Wie man hört, will der Generalprokurator seine Einwilligung geben.

Bei dem großen Provinzialdiner zu Limerick, welches am 20. Nov. zu Ehren O'Connells Staat finden soll, wird Hr. Smith O'Brien den Vorsitz führen. Nach dem „Limerick Reporter" werden die Mayors und Corporationen dieser Stadt, ferner von Cork, Clonmel, Waterford, Cashel und Kilkenny in ihrer Amtstracht, so wie Deputationen der irländischen Beamten vieler andern Städte dem Feste beiwohnen. Der bei dieser Gelegenheit zu veranstaltende Festzug soll äußerst imposant und großartig aussallen.

Niederlande.

(Haag, 13. Nov.) Heute hat die zweite Kammer der Generalstaaten die Berathung über die Adreßstrage fortgesetzt. Hr. Anemaet suchte sein Votum gegen den letzten Vorschlag zu rechtfertigen. Bei Abgang dieses dauern die Berathungen fort. Vier Mitglieder, die in der vorigen Sitzung abwesend waren, sind auch heute noch nicht in der Sitzung.

Nach einem Privatbericht aus dem Haag hat die Opposition der zweiten Kammer des Adreß-Entwurfs den Sieg davon getragen. Mit 28 gegen 26 Stimmen ist beschlossen worden, daß der durch die zweite Kammer der Generalstaaten zu Gunsten der konstitutionellen Reform ausgedrückte Wunsch beibehalten werden soll.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 11. Nov.) Gestern Vormittag ist der ungarische Reichstag zu Preßburg durch Se. kais. Hoh. den Erzherzog Karl auf die gewöhnliche Weise geschlossen worden. Donnerstag Eisen-Auf begrüßten den k. Kommissär als er im Saale der Magnaten erschien, wo er von dem Primas von Ungarn mit einer Rede begrüßt ward. Nachdem hierauf die beiden neuerwählten Kronhüter beeidigt worden waren, übergab der Se. Maj. den König repräsentirende Erzherzog die sanctionirten Gesetze in die Hände seines durchl. Bruders des Erzherzogs Palatinus, und entfernte sich hierauf unter neuen Freudenrufen, wornach die auf diesem Reichstag vollendeten und mit der allerhöchsten Sanction versehenen Gesetze verlesen wurden. Sie betreffen 1) das Tragen der Farben des eben beendigten Landtags; 2) Erweiterung und Abänderung des Art. 20. v. J. 1807 über Verbinderung der durch Flugsand verursachten Schäden; 3) die Regulirung der Reichstagsquartiere und die Zahlung der Miethe für dieselben; 4) die Zulässigkeit der Nichtadeligen zu allen öffentlichen Aemtern; 5) die Exartikulirung der Hradowitschen Stiftung; 6) die Wahl der Kronhüter; 7) die Religionsangelegenheiten; 8) die Ausdehnung des Rechts, adelige Gründe zu besitzen auf Nichtadelige; 9) die Abschaffung der Obergerichtsferien bei der Septemviraltafel und der Decretaltage; 10) die Erweiterung des Gesetzartikels 22. v. J. 1840; 11) die ungarische Sprache und Nationalität; 12) die Regulirung der öffentlichen Arbeiten und 13) die Erklärung und Abänderung einiger Paragraphen des Wechselgesetzbuchs. Zum Schluß hielten der Erzherzog Palatin, der Primas und der kgl. Personal Abschiedsreden, worauf sich die Versammlung unter stürmischen Eljens auflöste. (A. A. Z.)

Portugal.

Das „Morning Chronicle" meldet aus Lissabon: Der Absolutismus macht bei uns rasche Fortschritte. Die Deputirtenkammer gab am 2. Nov. dem Ministerium eine Indemnitätsbill. Weil die Minister aber in der Pairskammer eine Niederlage besorgen, so beschlossen sie, die Erörterung der vor ihnen während der Zwischenzeit der Kammersitzungen erlassenen legislativen Anordnungen dadurch zu umgehen, daß sie dieselben als durch den Beschluß der Deputirtenkammer schon für rechtskräftig erklärt betrachteten. Die Regierung scheint überhaupt geneigt, die von Don Pedro dem Lande gegebene Verfassung allmählich zu vernichten und zwar unter dem Einflusse einer fremden Politik, welche seit mehr als 20 Jahren mit einer Beharrlichkeit, die einer besseren Sache würdig wäre, die konstitutionellen Freiheiten auf der Halbinsel zu bekämpfen thätig ist. — Zwischen unserer und der französischen Regierung ist eine Uebereinkunft zur Errichtung einer Dampfpaketbootlinie durch die französischen Marinebehörden abgeschlossen worden. Die Dampfboote sollen von Nantes über Lissabon bis Rio de Janeiro fahren.

Rußland und Polen.

Berichte aus St. Petersburg sprechen von einem Handelsvertrag, welcher zwischen England und Rußland im Werke begriffen sei. Die Unterhandlungen sollen bereits sehr weit gediehen und zum Abschlusse reif seyn. Nur einige Bestimmungen wollen noch Differenzen ob, deren Beseitigung in der nächsten Zeit erwartet wird. — Dagegen ist eine Heirath der Prinzessin Olga mit dem Herzog von Cambridge nach wie vor keine

leichter, als sich Alles zu deuten. Villardin hatte in Eifersucht oder in böslicher Absicht den Steckbrief geschmiedet. Servier aber war der Mörder, der mit dem andern Geraubten auch Villardin's Briefstasche und das letzterem verrathende Concept zum Steckbrief in seine Hände bekommen hatte.

Nachdem es Melworth gelungen war, das Gericht zu beschwichtigen, faßte er sich auch ein herz Herrn Sillsberg gegenüber; er ward um Mehreres Hand bei ihrem Vater. Herr Sillsberg hörte ihn gelassen an.

„Mister Dunkre," sagte er dann, mit den Augen blinzelnd, als Melworth geendet hatte, „es freut mich außerordentlich, zu erfahren, daß Sie ein rechtschaffener Mensch sind, der weder falsche Papiere macht, noch den Leuten Nachts die Kehle aufschneidet, was ein gar schrecklicher Spaß ist, abgesehen für diejenigen, welche am andern Tage die Bescheerung im Hause haben und das Laufen und Brechen von den Gerichtspersonen, das Gesumse der Leute, und die Trauerfesten obendrein. Es hat mich ein hübsch Stück Geld gekostet. Aber, was sich sagen wollte, meine Tochter bekommen Sie darum denn doch noch nicht."

„Und darf ich Sie um die Gründe bitten, Herr Sillsberg?"

„Es thut mir leid, aber es wird nichts draus."

Das war das Resultat der Werbung, und bei diesem Aussprüche Sillsberg's blieb es; alle Vorstellungen und Bitten, alle Thränen Helenens halfen zu nichts weiter, als daß sie den Weinhändler bewogen, den Grund seiner Weigerung anzugeben: „Ich will keinen Schwiegersohn haben, der einmal mit einem Steckbrief in der Zeitung gestanden hat. Und damit Basta und kein Wort mehr!"

„Herr Sillsberg," sagte Melibald Espe fest schüchtern und sehr stotternd darauf, „so muß ich Sie bitten, mir den Abschied zu geben. Wenn Herr Melworth von hier fortgeht, so bin ich entschlossen, mit ihm zu reisen. Ich habe mich mit ihm sehr befreundet, und zudem hat er mir in Amerika eine einträgliche Stelle verschafft. Ich möchte mich doch auch gern ein Bischen in der Welt umsehen." — „Herr Espe — das ist Ihr Ernst nicht?"

„Ist mein vollständiger Ernst, Herr Sillsberg." — „Eßperntaud, Sie wollen ..."

„Ich will." — „Foot? Von mir fort?"

„Nach Amerika." — „Nun, dann gehen Sie in des Teufels Namen! Ich werde auch schon ohne Sie fertig werden."

Melibald Espe wandte sich ab und ging, mehr verletzt von dieser Rohheit, als er zu werden sich vorgenommen hatte. „Herr Espe!" rief ihn

Digitized by Google

Rede. Ohnehin würde gegenwärtig, wo tiefe Trauer am Petersburger Hof herrscht und die Kaiserin schwer darnieder liegt, der Gedanke an eine neue Vermählung nicht am rechten Platz seyn. — Die russischen Zeitungen enthalten mehrfache Berichte über die Siege, welche die kaiserlichen Truppen über die Gebirgsvölker am Kaukasus errungen. Schon aus der oberflächlichen Lesung derselben wird jedoch derjenige, welcher die Verhältnisse etwas näher kennt, die Ueberzeugung schöpfen müssen, daß die Erfolge bei weitem nicht so glänzend waren, als man sie von Petersburg aus darzustellen sucht. Die russischen Soldaten haben sich zwar zu Ende des Sommers bei verschiedenen Gelegenheiten brav geschlagen, sie haben einige Oerter und Flecken von den Feinden erobert, aber diese Siege auch theuer genug bezahlen müssen, zehnmal theurer, als der Werth der Eroberung beträgt. Auf die Lage der Dinge im Kaukasus selbst haben diese Erfolge nicht den mindesten Einfluß gehabt, auch sind dadurch die Niederlagen, welche die Russen im vorigen Jahre und zu Anfang dieses Sommers erlitten, nicht im geringsten wieder gut gemacht worden, da die Stämme, welche damals von Rußland abfielen, trotz dieser glänzenden Siege und der Züchtigung, welche sie für von den Russen erfahren, bis jetzt nicht mehr zum Gehorsam zurückgekehrt sind. Kurz die russischen Waffenthaten im Kaukasus in dem gegenwärtigen Zeitraume sind dort etwas ganz Gewöhnliches. Wenn die Tscherkessen, Lesghier und Tschetschenzen solche Bulletins ausgaben, so würden wir wenigstens in jeder Woche einmal Aehnliches lesen. Seit einiger Zeit ist von Petersburg aus wiederholt das Gerücht verbreitet, daß die Ausgleichung der Differenzen mit dem römischen Hofe nahe bevor stehe. Hier, wo man die von Oben begünstigten Uebergriffe der griechischen Kirche, die systematischen Verkürzungen des Katholicismus täglich vor Augen hat, schenkt man diesen Nachrichten keinen Glauben. Es ist leider nur zu gewiß, daß man russischer Seits die Auflösung des Katholicismus in der griechischen Staatskirche beabsichtigt und hierauf hinarbeitet. Theilweise wird dies, nach dem jetzigen Systeme wohl gelingen, wenn auch voraussichtlich, daß es nicht ohne schwere Kämpfe abgehen wird.

(M. Z.)

Schweiz.

(Von der Aar, 10. Nov.) Die Jesuiten-Berufung in Luzern bildet fortwährend den ausschließlichen Gegenstand der Besprechung in den Zeitungen sowohl, als auch in den öffentlichen und Privatdriesen. Die Beobachtungen sind berufen, und der Widerstand, der sich fast allgemein gegen den Großrathsbeschluß kund gibt, läßt wohl vermuthen, daß die Verwürfigen Luzern halten werden. Die Geistlichkeit im Allgemeinen betrachtet den Schritt Luzerns als einen Angriff gegen ihre Ehre, und mehre Bischöfe, die, obwohl sie den Orden als einen von der Kirche anerkannten in Schutz nehmen, zeigen sich der Berufung desselben abhold. Der Bischof von Basel hat durch seine neuesten Umlaufschreiben, in welchem er eine gewisse „Neutralität“ sie die zu erwartenden Ergebnisse der Begebenheiten ausspricht, seine Unparteilichkeit zu erkennen gegeben wollen, allein nichts desto weniger sucht man jetzt ein Theil der Presse zu verdächtigen, als sey er den Jesuiten abholt. Die militärischen Vorsichtsmaßregeln, welche von Seite Luzern's ergriffen wurden, dursten wohl nicht hinreichend seyn, falls der „Putsch“, wie er von den radicalen Blättern genannt wird, losgeht. Uebrigens hat man in den letzten Tagen das Gerücht zu verbreiten gesucht, die Jesuiten zeigten sich abgeneigt, dem an sie ergangenen Rufe Folge zu leisten, „da sie keinen Anlaß zu Unruhen und Blutvergießen geben wollen“. Von einigen auswärtigen Regierungen wurde der Beschluß Luzern's sehr übel aufgenommen, da man in ihm den ersten Schritt einer allgemeinen konfessionellen Trennung erblicken will. Im Canton St. Gallen sind nun auch bereits Gemeindeversammlungen angeordnet, um gegen die Errichtung des Bisthums zu protestiren. Hier aber liegt der Grund nicht in einem Widerstande gegen die Geistlichkeit, sondern in den nicht glanzend n Geldverhältnissen des Kantons. Die Großrathsbesitzungen in Aarau waren von keiner sonderlichen Bedeutung. Ein Antrag, nach welchem man behufs der Jahresgeschäfte an die vormaligen Mönche von Muri und Wettingen einen Pensionsfonds von 400,000 Fr. und dem Klostervermögen absondern möge, wurde einer Kommission zugewiesen, welche ihren Bericht in der Decembersitzung abgeben wird. Bei der neulich in Baden Statt gehabten Versammlung der Aargau'schen Kulturgesellschaft kam auch ein Antrag Zschokke's zur Sprache, der auf die Nothwendigkeit hinwies, einen Schutzverein für entlassene Sträflinge, deren Besserung noch möglich ist, zu gründen. Der Antrag wurde zum Beschlusse erhoben. Auf eine Zuschrift der Kulturgesellschaft in Bremgarten ward beschlossen, zur Unterstützung der fortwährend bedrohten Erlöserger einen öffentlichen Aufruf ergehen zu lassen.

Spanien.

(Madrid, 8. Nov.) Der Kongreß hat die Adresse votirt; sie wird morgen der Königin überreicht werden. — Der Proceß Prim wird mit großer Sorgfalt von Neuem instruirt. (Zu Paris war das erfundene Gerücht im Umlauf, Prim sey im Gefängniß gestorben; später wurde nur gesagt, er sey unwohl und habe Nervenanfälle gehabt.) — Es ist neuerdings stark die Rede von einer Vermählung der Königin Isabella mit dem Grafen von Trapani, einem Bruder des Königs von Neapel.

Mannichfaltiges.

Die Wehen des Futtermangels vom Jahre 1842 sind noch immer sehr empfindlich. Das Vieh, welches in jenem Jahre geschlachtet wurde, um dem Hungertode nicht preisgegeben zu werden, ist durch die Nachzucht noch nicht vollständig ersetzt, daher die dermaligen hohen Preise des mageren Viehes. Die jungen Schweine kosten dermalen bedeutend mehr, als in früheren Jahren. Es ist daher natürlich, daß die Fleischpreise gegenwärtig noch höher stehen, als in gewöhnlichen Zeiten. Aber unnatürlich mußte es Jedermann finden, daß die Fleischpreise zwischen Bamberg und Nürnberg, die durch die Eisenbahn so nahe gerückt sind, bisher so bedeutend differirten, indem in Nürnberg das Pfund Schweinefleisch um drei Kreuzer mehr kostete als in Bamberg, während dem doch die Metzger mit denen von Nürnberg im Einkaufe konkurriren mußten. Dies versetzte die Bamberger Metzger in eine mißliche Lage, und wurde bei einem längeren Fortbestande auch eine Erhöhung der Fleischpreise nothwendig zur Folge gehabt haben. Es muß daher die jüngst erschienene allerhöchste Verordnung, welche den Distriktspolizeibehörden die Regulirung der Fleischtaxen entzieht, und sie den Kreisregierungen mit dem Auftrage zuweist, durch gegenseitiges Benehmen merkliche Preisdifferenzen in nahe gelegenen Städten zu vermeiden, als höchst zweckmäßig betrachtet werden, und es ist nicht zu bezweifeln, daß diese Maßregel auf das Sinken der Fleischpreise einen heilsamen Einfluß äussern wird. — Die Getreidepreise sind sich seit mehreren Wochen ziemlich gleich. Sie sind mäßig und nur der Preis der Gerste erhält sich auf einer Höhe, wie man dies nach dem Stande der Ernte nicht vermuthete.

Die Gemeinde Fasendorf im Voigtlande

Stillberg zurück, als er schon die Schwelle übertreten hatte. Mittlerweile kam zurück.

„Wie viel meinen Sie denn, daß Sie in Amerika bekommen werden, he? Ich will Ihnen dasselbe und ein Drittheil mehr geben; dann bleiben Sie bei mir!“ — „Es ist nicht mögen des Geldes, Herr Stillberg; meine Freundschaft für Herrn Molworth bestimmt mich, ihn zu begleiten. Nur wenn Sie ihn hier halten wollen — nur wenn ich hier die Ueberzeugung habe, Ihre Tochter durch ihn glücklich zu sehen...“

„Sehen Sie, sehen Sie!“ sagte hastig Herr Stillberg. „Aber ein ergrimmter, ein recht von Gott mit Blindheit geschlagener Narr sind Sie, den Trost will ich Ihnen mit geben auf die Reise!“ — „Danke Ihnen für den Trost, Herr Stillberg; ich will ihn die ersten Tage, wenn ich die Seekrankheit habe, gegen das Heimweh einnehmen, das kann kommen könnte.“

Herr Mittdall Espe begab sich nach diesem Zwiegespräch in das Comptoir und kündigte den Commis an, daß er von nun an aus diesem Geschäft schride, machte die letzte bald vollendete Rechnung im Hauptbuche fertig und schlug dann den Deckel zu. Unter den jungen Leuten entstand eine vollständige Revolution: einige schüttelten ihm mit Thränen in den Augen die Hand, ein paar verschwiegen, wenn Herr Espe gehe, würden sie auch keinen Tag mehr da bleiben, und ein großer, mit einem kräftigen Organ ausgestatteter junger Herr, der es sehr liebte, bei Gelegenheit im Winter-Cafino patriotische Toaste auszubringen, schlug sogleich einen Zudelzug vor, den man heuten Espe am Abend vor seiner Abreise bringen solle, und wozu er sofort eine Subscriptionsliste zu entwerfen begann.

Aufsallend war aber allen, daß Herr Espe bei seinem Entschluß so gar wenig Gemüthsbewegung zeigte und mit so großem Gleichmuth die Heimat zu verlassen sich anschickte, an der er doch sonst so zu hängen geschienen hatte. Er ordnete seine kleinen Angelegenheiten wirklich mit einer Ruhe, Muße und Gemächlichkeit, die bei einem Manne von so weichem Herzen doppelt auffallend war. Den Morgen packte er ein, oder machte Abschiedsbesuche, und nach Tisch wandelte er mit Molworth zu den nächsten Burgewinen und den schönsten Stellen der Gegend, wie um auch ihnen seine Abschiedsbesuche zu machen.

Dies hatte drei Tage gedauert, als eines Abends beim Zubaufekommen Mittdall angekündigt wurde. Herr Stillberg habe schon vor drei Stunden nach ihm geschickt. Er zögerte nicht, sich zu dem alten Heeren zu verfügen.

(Schluß folgt.)

bat beschlossen, ihre Kirmes, da das Kirmeshalten auf dem Lande zu keinem nützlichen Zwecke führe, und die Kirchweihe fast dadurch gemißbraucht werde, auf immer aufzuheben und statt des überflüssigen Kostenaufwandes milde Beiträge zu gemeinnützigen Zwecken zu geben.

In Wien erregt das Verschwinden von vier Personen, welches innerhalb der letzten 14 Tage fällt, das größte Aufsehen. Bei drei Personen hat man nicht den geringsten Anhaltepunkt, an den man irgend Vermuthungen ihres so raschen und räthselhaften Verschwindens knüpfen könnte; man weiß nur so viel, daß der hierunter befindliche Postkondukteur, ein solider und dabei sehr kräftiger Mann, nachdem er am 1. Nov. sein Gehalt und einige gemachte Auslagen im Betrag von 80 Fl. empfangen, sich mit einigen seiner Kollegen Abends im Gasthaus aufhielt, mit diesen gleichzeitig dieses verließ und sich von ihnen trennte. Dagegen sind einem Individuum einzelne Gegenstände als verdächtig abgenommen, die bereits von einem Ausländer, dessen Bruder gleichfalls auf eine unerklärliche Weise verschwunden, als das Eigenthum des Letztern anerkannt worden, und da sich hiernach selbst Kleidungsstücke befunden haben sollen, so läßt dieser Umstand wohl das Schlimmste befürchten. Mit diesem seltsamen Verschwinden wird ein Raubanfall, der vor kurzem in der Stadt vorfiel, in Verbindung gebracht; der Angegriffene, ein starker Mann, wußte einer kräftige Gegenwehr zu leisten und auf diese Weise zu entkommen. Bei der darauf der Polizeibehörde gemachten Anzeige erklärte derselbe, daß er in dem Verbrecher einen im Prater sich aufhaltenden Wurstverkäufer zu erkennen geglaubt, und bei einer darauf vorgenommenen Konfrontation gab er wirklich einen in ihm vorgeführten Wurstverkäufer mit apodiktischer Bestimmtheit als den Schuldigen an. In Folge dessen wurde in der Wohnung desselben sofort eine Hausdurchsuchung gehalten und mehre anscheinend gestohlene Gegenstände vorgefunden; man ist natürlich auf das Resultat der Untersuchung äußerst gespannt. Daß sich in Wien Dinge, wie die in letzterer Zeit geschehenen, ereignen können, ist um so auffallender, da die Polizei wirklich musterhaft organisirt und unerkannt tüchtig ist. Für wahrscheinlich wird es gehalten, daß die Verschwundenen durch Meuchelmord ums Leben gekommen sind, der mit Kühnheit und größter Schnelligkeit verübt worden sein muß. Ueberhaupt grigt sich leider auch hier ein zunehmender Grad von Demoralisation; so versuchte z. B. vor acht Tagen ein Postkondukteur, der von Prag aus in Wien ankam, mit den ihm unterwegs überlieferten Geldbriefen und Geldpacketen, im Betrage von circa 19,000 Fl., flüchtig zu werden. Derselbe wurde jedoch vier Meilen von Wien eingeholt und das inzwischen aus den Geldbriefen rc. entnommene Geld noch sämmtlich bei ihm vorgefunden.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Anerbieten für Handlungs-Lehrlinge.

Junge Leute, welche sich der Handlung zu widmen gedenken und gute Vorkenntniße haben, können Unterkunft finden

durch das allgemeine Commissions-Bureau

von H. A. Goetz, S. Nro. 771.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Bei meinem Umzug von L. Nro. 351. am Jakobsplatz in S. Nro. 845 im Spitalhof, empfehle ich aufs neue meine Kaffeesiederey und Suppen-Anstalt unter der Versicherung reinlicher, schneller und billiger Bedienung zu recht zahlreicher Benützung. — Der alten Nachbarschaft empfehle ich mich zu geneigtem Andenken und bitte die neue um freundliche Aufnahme.

J. Mühling.

HARMONIE.

Heute Dienstag den 19. Nov.

Tableaux

nebst Vorträgen des Improvisators Herrn Doktor Bärmann.

Nur wirkliche Fremde können hiezu eingeführt werden, für welche zwischen 1 — 2 Uhr Karten abgegeben werden. Die Gallerie bleibt geschlossen.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Warnung.

In letzter Nacht war an unserer Behausung ein schmutziger Wisch angeklebt, dessen Inhalt sowohl durch die Abfassung als die Orthographie beurkundet, welcher gemeine und niedrige Sinnesart, welchen infamen Charakter der uns wohl bekannte Verfasser des fraglichen Wisches besitzt. Wenn schon alle Pasquille in die Reihe niederträchtiger Frechheiten gehören, da sich ihre Urheber das nicht offen zu behaupten getrauen, was sie in ihren nächtlichen Anschlägen, von der Dunkelheit begünstigt, ausstreuen, so ist ein solches Pasquill noch um so mehr als eine niederträchtige Verläumdung zu erklären, wenn dasselbe die offenbarsten Lugen und Anfeindungen des guten Namens enthält.

Indem wir alle Rechtschaffenen vor dem bekannten hämischen Pasquillanten warnen, fügen wir schließlich noch hinzu, daß alle in seinem Pasquille enthaltenen Schmähungen auf ihn selbst zurückfallen.

Reisch nebst Frau.

Verloren.

Ein goldener Anstechpurn wurde verloren, man bittet denselben am Spittelthor Nr. 1394 abzugeben.

Gesuch.

Es wird ein solides Frauenzimmer, am liebsten eine Wittwe ohne Kinder, gegen ganz billige Bedingung, sogleich oder bis nächstes Ziel in die Kogis zu nehmen gesucht. Das Nähere ist im königl. Zeughause zu erfragen.

Liederkranz.

Mittwoch den 20. November ist zur Feyer des Stiftungstages grosse Produktion. Anfang 7 Uhr. Eintrittskarten für wirkliche Fremde werden von 1—2 Uhr im Adler abgegeben.

Der Vorstand.

Mitleser-Gesuch.

Man sucht noch Mitleser für die Augsburger Allgemeine Zeitung für 1845.

Haus-Verkauf.

Ein kleines, dreißigstes Haus, ohnweit des Heumarktes, freiegen und im gut baulichen Zustande ist billig zu verkaufen von dem

öffentlichen Commissions-Bureau

von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Kaufs-Gesuch,

Es wird in der Nähe hiesiger Stadt ein Garten zu kaufen gesucht. Anträge mit N. K. bezeichnet, wolle man in der Exped. d. Bl. abgeben.

Theater in Erlangen.

Dienstag den 19. Nov. 1844. Der Sohn der Wildniß. Romantisches Drama in 5 Aufzügen von Friedr. Halm

Angekommene Fremde

vom 17. Nov. 1844.

(Rothe Roß. HH. Blank m. S., Rent. v. England. Bar. v. Hornet v. Bamberg.

(Bayr. Hof.) HH. Debengus v. Belgien, Schab.-Pianist v. Paris. Böhmig. Kfm. von Hamburg.

(Wilt. Hof.) Hr. Klein m. Fam., Ingen. v. Wien.

(Fränk. Hof.) HH. Dr. Scholler m. S., Advokat v. Bindlach. Bilek, Professor v. Berlin. Frohnapfel, Fabrik. v. Ebersberg.

(Blaue Glocke.) HH. Graf v. Leiskowitz v. Pesth. Sparrer, Offizier v. Wien. Eimer, Kfm. v. Fürth. Baron v. Schierer, App.-Ger.-Rath v. Neuburg. Hofman, Priv. v. Bamberg.

(Rothe Hahn.) HH. Fischer, Part. von Crailsheim Würzburg v. Frankfurt, Heck von Frankfurt, Kfte. Frh. Benker v. Koburg. Herdt, Bacher, Stud. v. München.

(Berl. Hof.) HH. Berschelin m. F. v. Bayreuth. Schultz v. Bremen. Rehn v. Andach, Schinz v. Gotha, Kfte. v. Fürstenwärther von München, Schmidt v. Donauwörth, Brechler v. Heidelberg, v. Lesser, Rausch v. Erlangen, Stud. Dr. Schneider v. Carlsruhe.

(Fünf Thürme.) Isam, Fabr. v. Spalt, Kühlmann, Gutsbes. v. Linden.

(Krone.) HH. v. Gotzhof. HH. Schmidt m. Fam., Buchhalter v. Augsburg Lochner, Priv. v. Sunzenhausen. Frankenknecht, Stellmag. Stud. v. Erlangen. Graf, Forstgehülfe v. Weissenburg. Seidel, Stallmeister v. München. Meyer, Fabr. v. München.

COURSE.

Nürnberg, den 17. November 1844.

Wechsel-Course.

	Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13 7
Hamburg	k. Sicht	14 6
London	2 Monat	9 54
Wien in 20r	k. Sicht	101½
Augsburg	k. Sicht	100
Frankfurt a.M.	k. Sicht	10 0
	in die Messe	
Leipzig	k. Sicht	10 5
	in die Messe	
Berlin	k. Sicht	105
Paris	1 Monat	11 7
Lyon	1 Monat	116⅔
Bremen	k. Sicht	10 8⅓

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %		101¼
" Bank-Aktien	74	9
Ludwigs-Kanal-Aktien		77½
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto		328

Geld-Course.

	v. hab.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9	48
Neue Louisd'or	11	3
Souverained'or	16	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	55
20 Francs-Stücke	9	26
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	34
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5Francs Stück	2	20

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Mittwoch, 20. November 1844. **Nro. 325.** **Kalender: Emilia.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12 nebst 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Noyon halbjährl. 2 fl. 55 kr. II. 3 fl. 10 kr. III. 3 fl. 25 kr. Druck, Verlag und Expedition der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 344, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Preussen. (Mühlheim a. R., 14. Nov.) Ich erlaube mir, ein Mißverhältniß zu berühren, welches sich in der Gewerbsteuer der Weber findet, die ohne ihr eigenes Verschulden und Material für Rechnung ihrer Fabrikherren im Lohne arbeiten. Nach der Fassung des §. 13 im Gesetze über Entrichtung der Gewerbesteuer bezahlen Weber, die mehr als zwei Stühle für ihren Fabrikherrn betreiben oder braussichtigen, eine Gewerbesteuer von Thlr. 2—6, je nach dem Orte, wo sie wohnen und je nach der Anzahl von Stühlen, die sie braussichtigen. Diese Steuer ist eine unbillige, weil dadurch das Gewerbe der Weberei auf eine doppelte Weise besteuert ist; der einzelne Weber zahlt Gewerbesteuer, der Fabrikherr, der eigentlich als ein Meister über die gesammte Zahl seiner Weber anzusehen ist, ebenfalls. Bei allen andern Industrieen besteht dieses Verhältniß nicht, nur die Weberei wird von der doppellen Besteuerung betroffen. Das wird aber um so empfindlicher, da dieser höchst wichtige Industriezweig unserer Rheinprovinz (seien es nun Gewebe von Seide, Halbseide, Baumwolle, Wolle oder Leinen) sehr mangelhaft durch Schutzzölle vor der Concurrenz des Auslands geschützt und, was noch schlimmer, durch die hohen Zölle der Nachbarstaaten theilweise ganz vom Absatz nach denselben ausgeschlossen ist. Während der Gelegenheit der Industrie-Ausstellung in Berlin unter dem Schutze des Staates ein Verein sich bildet, um das Wohl der arbeitenden Classen zu befördern, und dieses schöne Beispiel im Begriffe steht, anderwärts eine Menge ähnlicher, wenn auch nicht gleicher, Vereine hervorzurufen, wird fortwährend das oben angeführte Gesetz mit Strenge gehandhabt; man ist sogar in diesem Augenblick damit beschäftigt, dasselbe an Orten in Kraft zu setzen, wo dieses bis jetzt aus achtungswerthen Rücksichten nicht geschehen war. Es wäre sehr wünschenswerth, wenn der Staat auch dazu beitrüge, die gedrückte Lage der Weber zu erleichtern — und zwar durch Aufhebung der oben besprochenen Steuer. Alle bei dieser Angelegenheit betheiligten Fabrikanten werden ohne Zweifel gern geneigt seyn, der Staatsbehörde über diesen Gegenstand nähere Auskunft zu geben. (Köln. Z.)

Vom Rhein, 16. Nov. Es leidet keinen Zweifel, daß der Verein zum Wohl der arbeitenden Klassen, zunächst in unserem Staate, und gewiß auch im übrigen Deutschland, die allgemeinste Theilnahme findet. Die größeren Städte sind vorangegangen, die kleineren folgen dem löblichen Beispiele, und wir dürfen hoffen, daß auch bald die ländliche Bevölkerung dieselbe Fürsorge finde, welche zunächst den Arbeitern in den Städten und in den Fabrikbezirken zugewandt worden ist. In dieser Beziehung erscheint der in Berlin gemachte Vorschlag, die landwirthschaftlichen Vereine zum Wohl der arbeitenden Klassen in den Kreis der Mitwirkung zu ziehen, von großem Belange. Es liegt in der Beschaffenheit der Sache selbst, daß die Bemühungen und Bestrebungen der Vereine nicht einseitig seyn können, sondern sich allmählig wie ein Netz über das ganze Land und über alle Klassen der Bevölkerung ausbreiten müssen. Dann wird sich gleichsam von selbst eine Solidarität und Gegenseitigkeit einstellen, weil Alle, wenn auch je nach der Oertlichkeit und örtlichen Bedürfnissen auf verschiedene Weise, doch in demselben Sinne handeln und denselben Zweck verfolgen müssen. Die Noth ist allerdings in manchen Gegenden dringend und groß, in andern droht sie bedenklich zu werden, indem sie von Jahr zu Jahr steigt; aber so weit ist es, gottlob! in Deutschland noch nicht gekommen, daß wir an der Abhülfe dieser Noth, an der Aushülfe unserer armen Mitbürger, und somit an Herbeiführung eines uns allen genügenderen Zustandes, zu verzweifeln hätten. Die sogenannten arbeitenden Klassen werden die Bestrebungen zu ihren Gunsten, welche ja auch Bestrebungen für das alle in sich begreifende Gemeinwohl sind, anzuerkennen und dasselbe, so viel an ihnen liegt, zu unterstützen wissen. Wir kennen bei uns den schroffen und schneidenden Gegensatz zwischen arbeitenden Klassen und sogenannter Bourgeoisie, wie er sich in Frankreich herausstellt, noch nicht, und wenn die Vereine in Wirksamkeit treten und immer gedrungen auf das vorgesteckte Ziel losgehen, so wird eine solche unglückliche Feindseligkeit zwischen gleichberechtigten, wenn auch in Bezug auf Vermögen ungleich gestellten, Bürgern desselben Landes niemals aufkommen. Daß wir von solchen Umständen weit entfernt bleiben, daran haben wir alle, reich oder

Wein- und Liebeshandel.

(Schluß)

»Herr Cöpe,« sagte dieser, »es ist mir doch sehr schmerzlich, daß Sie gehen; es thut mir wirklich weh, mich von einem langjährigen und lieben Gehülfen in meinem Geschäft trennen zu sollen, in der Seele weh, ich sage es Ihnen!«

Herr Sillsberg blinzelte sehr pfiffig mit den Augen bei diesen Worten. Cöpe ließ seine Blicke über einen Haufen Briefe, Papiere und Bücher gleiten, welche die hülfsleren Commis als eben so viele unerledigte Geschäfte auf dem Tisch vor dem noch thätigeren Herrn Sillsberg aufgeschichtet hatten, und hinter welchem dieser mit einem äußerst melancholischen Gesichte in seinem Lehnstuhl ruhte.

»Es geht meinem Herzen ebenfalls äußerst nahe, das kann ich Ihnen versichern, aber es geht nicht anders!«

»Wir sind Ihnen alle recht gut, Herr Cöpe, meine Leute hängen sehr an Ihnen. Sie kennen das ganze Geschäft und Dinge und Verhältnisse, von denen ich selber nichts weiß!« — »Leicht möglich!« versetzte Wilibald. — »Der Mensch ist heute hart wie Stahl,« sagte Sillsberg für sich; »selbst mit der Freundschaft und Liebe ist er nicht mehr zu packen. Der Henker weiß, was in ihn gefahren ist!« — Er schwieg eine Weile.

»Das Wetter läßt sich gut an; ich denke übermorgen früh aufzubrechen; zuerst will ich nach Basel zu meiner Schwester,« hub Wilibald nach einer Pause wieder an. — »Aber das Geschäft, Herr Cöpe, das Geschäft!«

»Wird freilich etwas bunt durch einander gehen,« lächelte Wilibald mit großer Seelenruhe

Der Weinhändler streich mit der flachen Hand übers Gesicht und seufzte tief auf. Dann sagte er: »Muß ich denn wirklich, Herr Cöpe, he? — »Ja, Sie müssen, Herr Sillsberg, wenn ich bleiben soll.«

»Dem Wisse Danker, dem — er vollendete nicht, sondern fallete mit einem kläglichen Gesicht die Hände über dem Magen zusammen. Wilibald pickte.

»Nun, so sei's denn, in dreier Teufel Namen!«

Mit diesem frommen Segen, den Herr Sillsberg über den Bund seiner Kinder aussprach, wollen wir diese Geschichte beschließen.

Wir wollen nicht das Glück Meiwoth's und Heinens schildern, noch die stille resignirte Freudigkeit, die sich seitdem über das ganze Wesen, Thun

Digitized by Google

arm, hoch oder niedrig, ein gleiches Interesse. Der Verein trägt reichen Segen in seinem Schooße, und dieser wird um so ersprießlicher sein, je mehr derselbe es sich zur Aufgabe macht, rasch zu handeln und zunächst sich immer auf das Nothwendigste und das jedesmal Erreichbare zu beschränken. Mit Hinwegräumung der materiellen Noth muß auch die geistige Gedrücktheit schwinden; und es versteht sich von selbst, daß der Verein nicht blos für die leibliche Nahrung und Hinwegräumung des physischen Jammers zu sorgen hat. Demnach muß eine allgemeine Wechselswirkung Statt finden; denn es handelt sich um eine zweifache Emancipation. Das Streben der Vereine wird mehr Regsamkeit und Leben ins Volk bringen, wird deßen Blick erweitern und auf praktische Gegenstände lenken. Mit der Genehmigung des Vereins ist ein großer Grundsatz in unserem Staatswesen anerkannt worden. Die humane Ordre, welche der König am 25. Okt. erlassen hat, ist ein vortreffliches Aktenstück, das den Beweis liefert, in wie schöner Weise Friedrich Wilhelm die Bedeutung der wichtigen Angelegenheit aufgefaßt hat. Sie macht dem klaren Blick, wie dem Herzen des Monarchen große Ehre und wird überall den freundlichsten Anklang finden. Der König ist besorgt für das leibliche wie für das geistige Wohl der ärmeren Klassen; er wünscht der Noth derselben abzuhelfen auf dem Wege des gemeinsamen hülfreichen Wirkens Aller; er fordert dazu auf, daß Jeder in der Nähe, je nach Stellung und Kräften, sich an dem großen und schönen Werke betheilige. Jeder wird also eine gesellschaftliche Pflicht gegen unsere ärmeren Mitbürger übernehmen und erfüllen; entsprechen wir auch zugleich der Erwartung des Königs, der freundlich und aus theilnehmendem Herzen erklärt hat, daß jede Vergrößerung und Stärkung des Vereins ihn auf das innigste erfreuen werde. (Köln. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 15. Nov.) Die Repräsentantenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung ohne Diskussion die noch übrigen Artikel des Gesetzentwurfs in Betreff der Erhöhung der gerichtlichen Gehalte angenommen und die Erörterung des den Ergänzungs-Kredit für die Armee betreffenden Gesetzentwurfs, so wie des Gesetzentwurfs in Betreff des Gehaltes der Mitglieder des Rechnungshofes auf die heutige Tagesordnung gesetzt.

Dänemark.

(Von der dänischen Grenze, 10. Nov.) Vor saß zehn Jahren ungefähr zu der Zeit, als die verschiedenen Provinzialstände zuerst in Wirksamkeit traten, versuchte die dänische Regierung die Rudera der dänischen Preßfreiheit gänzlich zu demoliren. Um nun zu erhalten, was da war, trat eine Gesellschaft zusammen, die sich „Gesellschaft für den rechten Gebrauch der Preßfreiheit“ nannte; diese gewann sehr viele Mitglieder, unter welchen auch der jetzige König, damaliger Erbprinz. Die Gesellschaft war anfangs rein conservativ, und mehr als das; sie wollte sich anmaßen, die Journalistik und die Publicistik zu überwachen und zu regieren. Das letzte bald Opposition, und die Opposition, die freisinnige Partei siegte, wovon die Folge war, daß aus den Conservativen viele austraten und die andern sich fügten. Nun strebte man nach Erweiterung der Preßfreiheit, oder richtiger, nach wirklicher Preßfreiheit, brachte deßhalb auch mehrere Male von Gesellschaftswegen Petitionen an die Ständeversammlungen. Dies hat man auch diesmal gethan, in der letzthalftigen Versammlung aber sich sehr scharf über das willkürliche Administrationsverfahren der dänischen Kanzlei gegen die Presse ausgesprochen. Dafür hat nun die Kanzlei wieder folgende Drohung an den Vorstand der Gesellschaft gelangen lassen: „Da die Gesellschaft sich den rechten Gebrauch der Preßfreiheit ein Wirksamkeit angenommen hat, die ihrem ursprünglichen Zweck nicht entspricht, und da namentlich in ihrer außerordentlichen Generalversammlung vom 16. a. M. Vorträge gehalten worden, die einen bittern Tadel gegen Maßregeln der Regierung aussprechen, so muß die Kanzlei es als durchaus nothwendig ansehen, diesem Unwesen ein Ende zu machen, und ersucht daher den Etatsrath (den Chef der Kopenhagener Polizei), dem Vorsteher der Gesellschaft zur Benachrichtigung der Mitglieder derselben mitzutheilen, daß die Gesellschaft, sobald man in Erfahrung bringe, daß in derselben wieder Zusammenkünfte gehalten werden, um über ihre Gesetzgebung und Regierungsangelegenheiten zu berathschlagen, ohne Verzug werde aufgehoben werden. Wahrscheinlich wird nun die Gesellschaft gegen diese Androhung bei der Ständeversammlung Beschwerde führen. Hier, in der Ständeversammlung, hat die Regierung schon viel schärferen Tadel hören müssen, ohne daß sie dis jetzt auch dagegen Drohungen gerichtet hat, aber wohl hat richten können. Die Angriffe sind besonders gegen die dänische Kanzlei und den Staatsrath gerichtet und fielen außer bei der Adreßdiskussion und dem Antrage auf Staatsbereinheit, bei der einleitenden Diskussion über das Gutsbesitzers Talein Antrag wegen Verwandlung des Staatsraths in ein formliches Ministerium mit einem Premierminister an der Spitze, vor. Der Regierungsfammisär, geheimer Konferenzrath Dersted, selbst Mitglied des Staatsraths, mußte zugeben, daß der Antrag Beachtenswerthes enthalte, und war derselbe auch mit 44 Stimmen gegen 21 an ein Komite zur Begutachtung verwiesen. Der dänische Staatsrath besteht gegenwärtig außer dem Kronprinzen und Erbprinzen nur aus 4 Mitgliedern, von welchen nur einer den deutschen Herzogthümern angehört, weshalb diese auch noch aus dem Grunde Beschwerde führen.

Frankreich.

(Paris, 15. Nov.) Herr von Bourqueney, französischer Botschafter bei der Pforte ist hier angenommen. — Die „Presse“ versichert, es sey nun entschieden, daß 17 Eleven der polytechnischen Schule, wegen insubordinationswidrigem Verhalten von der Wiederaufnahme in die Anstalt exclusirt worden sind. Die Schule wird am 20. Nov. eröffnet. — Man weiß jetzt positiv, daß Espartero am 9. Nov. noch in seiner Wohnung (Regents Park) zu London war und überdaupt England nicht verlassen hat. Die angekündigte Eröffnung des Herrn Bulwer's war eine Mystifikation, oder wenn man will, eine Lüge. — Generals Amerler und sein Adjutant sind auf der Reise nach Chalons an der Marne unter Escorte hier durchgekommen. — Man hat über Havre Nachrichten aus Neuyork vom 25. Okt. Der Orkan, der aus Cuba so großen Schaden angerichtet hat, verbreitete seine Verheerungen längs der amerikanischen Küste; er wehte am 19. Okt. in der Gegend von Philadelphia, zu Buffalo und auf dem Erisee, wo an 200 Menschen umgekommen sind.

Niederlande.

(Haag, 14. Nov.) Das neueste „Amsterdamer Handelsblatt“ bestätigt in seinem Bericht über die Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 13. Nov. die Privatnachricht, daß die Kammer mit 28 gegen 26 Stimmen beschlossen habe, den in ihrer Adresse zu Gunsten der konstitutionellen Reform ausgedrückten Wunsch beizubehalten. Nach langen Debatten wurde nämlich der 41e durch die Centralsektion vorgelegte Vorschlag mit einem Amendement des Hrn. Verwey Mejan durch obige Stimmenzahl angenommen. Der amendirte, die Reaktion des Grundgesetzes

---

und Leben des Herrn Wildvald Espe verbreitet hat. Das junge Paar beabsichtigt, den nächsten Winter in Italien zu verleben, wohin es besonders herrn Sillsberg drängt, der es müde ist, sich in seinem Rollwagen Abends ins Winter-Kasino schieben zu lassen. Herr Espe hat zu seinem großen Vergnügen schon einmal Veranlassung gehabt, seine poetische Ader zu einem Gelegenheitsgedichte benutzen zu können, das ein sehr heiteres Familien-Festspiel auf eine so sinnige Weise feierte, daß mindestens fünf von den dazu eingeladenen Gästen dem Verfasser die Versicherung gaben, es sey Jammerschade, daß er es nicht drucken lassen wolle.

Nur ein Wort noch über Marc Sereter. Dieses thätige Mitglied der menschlichen Genossenschaft befand sich in der Luft der jenseitigen Hemisphäre bald vortrefflich. Er füllte Anfangs den achtbaren Wirkungskreis eines Schulmeisters in einer Ansiedelung bei den Hinterwäldern aus. Da es ihm aber bald gelungen war, sich die Schlagwörter der dortigen sinnigen Lokalpolitik bis zu einer wirklich wunderbaren Geläufigkeit anzueignen, und auf der andern Seite sein etwas gar zu spartanisches pädagogisches System ihm und da bei den Eltern seiner Buben auf hartnäckigen Widerspruch stieß, so zog er es nach einiger Zeit vor, in einer größeren Stadt ein Journal zu begründen, welches er „Blätter für Gemüth und Herz und sittliche Bildung“ nannte und das sich eines bedeutenden Beifalls erfreute. Nebendei zeichnete er sich als Redner bei Volksversammlungen aus, und so konnte es ihm nicht fehlen, nach und nach der freilich dort nicht seltenen Art von verdienten Staatsbürgern beigezählt zu werden, welche von den Amerikanern seiner der ausgezeichnetsten Männer dieses Landes genannt werden. Damit schreint er jedoch leider den Wechselfällen dieses trügerischen Lebens nicht weniger als für immer entzogen worden zu sein. Denn nach einem noch unbethätigten Gerüchte hat ihm eine glänzende und fulminante Rede, die er im Interesse eines Vereins von Abolitionisten gehalten, in einem sklavenhaltenden Staate den öffentlichen Unwillen in einem solchen Maße zugezogen, daß man, als man ihn einst feierlich seines Weges wandernd erblickte, bis zur Ausübung des Lynchgesetzes gegen ihn geschritten ist.

Die Brüder Harder.

(Historische Novellette von Franz Badhaufer.)

1.

Wer das das einsame Schleifheim, drei Stunden von München, in düsterer Waldeinschließenheit besucht, ohne daß ihn wehmüthige Gefühle

Digitized by Google

betreffende Paragraph der Adresse lautet jetzt, wie folgt: „Wir hegen das Vertrauen, daß die Tage der Ruhe und des Friedens, welche Ihre Vorsehung jetzt Niederland geschenkt hat, dreifsame Früchte für das Vaterland tragen werden. Die zweite Kammer hält es für wünschenswerth, daß diese Tage zu einer zeitigen Revision und Verbefserung unserer grundgesetzlichen Institutionen benutzt werden mögen. — Die erste Kammer dagegen meint, ohne in die Untersuchung dinsichtlich des Wünschenswerthen dieser Revision und Verbesserung im Allgemeinen einzugehen, in Betracht des Art. 227 des Grundgesetzes sich nicht mit dem Ausdruck dieses Wunsches vereinigen zu müssen.“ Der Adressentwurf wird nun auf die gebräuchliche Weise wieder an die erste Kammer gesandt werden. Die Kammer eröffnete hierauf die Berathung über den Gesetzentwurf, welcher den Einkauf und die Ablösung der 3½procentigen Schuld für 1844 bezweckt. Die Herren de Man, van Goltstein, Bruce und van Dam van Isselt, welche früher gegen einen solchen Vorschlag gestimmt hatten, erklärten, daß sie sich jetzt mit demselben vereinigten, in der Hoffnung, daß sie dadurch zur Befestigung des Staatskredits mitwirken würden. — Die Herren Gouverneur und van Reckeren fanden eine Beschwerde darin, durch die Annahme des Vorschlags, wie er abgefaßt ist, die Verpflichtung des Staates zu einem jährlichen Einkauf 3½procentiger Schuld anzuerkennen. Hr. Gouverneur gab seine Befürchtung kund, daß, wenn man den Vorschlag annehme, man eine Last auf sich lade, die in der Folge sehr schwer auf den Staat drücken könnte. Hr. Luzac bewies, daß der Staat gewiß zu einem jährlichen Einkauf dieser Schuld verpflichtet sey, und daß der Beschluß, worauf die Verpflichtung enthanden, ein Ausfluß des im Jahre 1830 festgestellten Gesetzes sey. Nachdem noch Hr. van Raamen und der Finanzminister gesprochen, ward der Entwurf mit 47 gegen 7 Stimmen angenommen. — Die Berathung des Gesetzvorschlags zur Anweisung der Mittel für die Abtragung der Schuld an die niederländische Handelsgesellschaft ward nun eröffnet. Nach kurzen Debatten ward auch dieser Gesetzentwurf mit 51 gegen 2 Stimmen votirt.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 10. Nov.) Die vielseitig besprochenen Vortheile der berliner Gewerbeausstellung üben auf unsere Verhältnisse eine Rückwirkung, jetzt schon bedeutungsvoller, als man anfwärts glauben sollte, gewiß aber auch nachhaltender für die Zukunft, als es jetzt noch den Anschein hat. Abgesehen von der sehr großen Anzahl Fabrikanten und Kaufleute, welche aus unserer Provinz, Mähren und besonders aus Böhmen dahin reisten, so geschah dies auch von einer großen Anzahl Güterbesitzer, Beamten und Gelehrten, die zum großen Theil ihre Tour die Stettin und Swinemünde ausdehnten und Veranlassung genug fanden zu Vergleichungen zwischen dem schnellen Emporblühen jener Hafenorte mit dem von Triest. Zu den Betrachtungen über den Unterschied des wissenschaftlichen, industriellen, geselligen und öffentlichen Lebens selbst zwischen Berlin und hier gesellten sich noch die über die freie Bewegung des Volkslebens und der Volksthätigkeit in den glücklichen Sachsen. Selbst Beamte, von denen eine beträchtliche Anzahl die Reise machten, konnten sich den eigenthümlichen Eindrücken — welche besonders die berliner gewerblichen Feste, mit ihrer immer sehr bemerkenswerthen Verschiedenheit zwischen hier und dort, gewähreten — nicht entziehen und sprechen davon in einer Art, die es deutlich genug zeigt, daß ihnen im aufgeklärten reichischen Deutschland die Erkenntniß geworden: unser materielles Behagen allein sey der Güter höchstes nicht. (Köln. Z.)

Schweiz.

(Zürich.) Vor einigen Tagen erschien bei Meyer und Zeller die Prodenummee einer neuen Wochenschrift „die Zukunft der Kirche“, welche von Professor Ebrard redigirt und von andern schweizerischen (namentlich Professor Lange) und auswärtigen Theologen unterstützt werden soll. Ausgehend von der Zerrissenheit unserer kirchlichen Gegenwart und hinzieland auf die „allgemeine christliche Kirche“, auf die wir hoffen, will diese Zeitung nach der angekündigten Tendenz dazu mitwirken, daß allmählig die Differenzen, welche die Christenheit in Konfessionen trennen, möglichst überwunden und die eine einheitliche Gestaltung der Lehre, im Weitern auch eine Neugestaltung der Kirche angebahnt werde. Sie will daher eine Stätte seyn, wo ein jedes Glied der gegenwärtigen Kirche aussprechen kann, was ihm fehlt und was es erstredt, damit schon jetzt im Dienst der Kirche der Zukunft gemeinsam gelitten und gehandelt werde.

Spanien.

(Madrid, 9. Nov.) Die Provinz Lerida ist in Belagerungsstand erklärt worden. Im Kongreß hat die Berathung über die Reform der Konstitution angefangen.

Mannichfaltiges.

Mit der neulich mitgetheilten Nachricht auf dem Schlosse Poggio-Cajano verhielt es sich folgendermaßen: Nach der Tafel findet täglich ein kurzes Schauspiel statt. Als die großherzogliche Familie am Abend des 15. Oktober im Begriff war, in die Hofloge zu treten, dörte man in der nächsten Umgebung des Schlosses einen Pistolenschuß fallen. Mehrere Hofkavaliere eilten schnell hinaus, und da zeigte sich, daß der großherzogliche Garderobemeister Namens Masini auf einer zum Theater führenden Terasse von einem Meuchelmörder angefallen worden war, welcher ihn am rechten Arm mit einer Pistole verwundet hatte. Ein Stallknecht hatte vernommen, den Thäter zu fangen, war aber ausgeglitscht und der andere dazwischen gekommen. Bei der nachher angestellten Untersuchung ergab sich, daß dem Angriff Eifersucht zum Grund lag, indem ein beliebigter Gatte seine Ehre rächen wollte. Da Herr Masini leicht verwundet war und selbst dat, die Sache ruhen zu lassen, so hatte sie keine weitere Folge, als daß das Schauspiel an jenem Abend eine Stunde später, nämlich erst um neun Uhr anging.

Auf der Höhe von Blackwoll begab sich am 12 Nov. das Unglück, daß an Bord des für die Waterford-Dampfschiffahrtsgesellschaft gebauten neuen eisernen Dampfbootes von 300 Pferdekraft, der „Zigeunerkönigin“, die Maschine zersprang und sieben Personen, worunter der Ingenieur Sumada, dessen Geschäftsfirma das Schiff gebaut hat, getödtet, sechs aber gefährlich verwundet wurden.

Bei Liverpool stieß am 12. Nov. eine nach Trinidad unter Segel gegangene, aber wegen der Stürme wieder in die Mündung des Mersey eingelaufene Brigg mit einem amerikanischen Schiffe so gewaltig zusammen, daß sie sofort unterging und die Mannschaft sich nur mit Mühr auf das amerikanische Fahrzeug retten konnte, das ebenfalls stark beschädigt wurde.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Mitleser-Gesuch.

Zur „Leipziger Modezeitung-, „Nürnberger Zeitung- und „Intelligenz-Blatt- werden Mitleser gesucht. Näheres in L. No. 1250 am Jakobsplatz.

ergeiffen, und Gedanken ernsterer Art in Anspruch nahmen? Zwar stehen noch die Mauern des prächtigen, palastartigen Lustschlosses mit Marmortreppen und Säulenhallen unerschüttert da; zwar gewähren die fürstlichen Gemächer und kunstreichen Räume dem Auge des Beschauenden reichen Stoff zur Bewunderung, aber der Bewohner derselben sind verschwunden, und nicht mehr hält ein Max Emanuel daselbst sein Hoflager, wo er sich in dem Zeitraume von 1684—1700 sein Versailles geschaffen hatte. Alles Zeitsehr hat seinen Stempunkt, der nur einmal kommt und nicht wieder kömmt, und so zeigen auch in Schleißheim nur noch Reste von in französischem Geschmack angelegten Gärten, Fontainen und Wasserfällen, von grünen ausländischen Gewächsen, von Vasen und Statuen die glänzende Epoche der Vergangenheit.

Gerade gegenüber dem Schlosse, und jetzt durch einen 900 Fuß langen Kanal verbunden, liegt ein Schlößchen, um ein volles Jahrhundert älter und von dem Herzog Wilhelm V. im Jahre 1597 erbaut. Als sein Bruder, der junge Herzog Ernst von Bayern, Churfurst zu Köln am Rhein geworden, tauschte jener fromme Fürst dessen Zehnt-Hof in Schleißheim gegen andere Güter von ihm ein, und legte in Waldesmitte einen Garten an, worin er zwei Zellen, den heiligen Wilhelmus und Renatus geweiht und mit den Bildnissen gottesfürchtiger Einsiedler von Raphael Sadeler geschmückt, errichtete. Nicht zufrieden damit, erbaute er kurze Zeit darauf an der Renaissancekunst Nicht zufrieden damit, erbaute er kurze Zeit darauf an der Renaissancekunst eine Kapelle zur Ehre des heiligen Joseph von Loyola, und das Schlößchen, eine Kapelle zur Ehre des heiligen Joseph von Loyola, und das Schlößchen, das den Namen Lustheim erhielt. Dies war der Anfang der späteren königlichen Bauten in Schleißheim.

Lustheim, nicht irdischer Lust bestimmt, wurde bald Wilhelms einziger Aufenthalt. Sein gottfürchtiges Herz hielt ihn der Welt entsagen, und nachdem er 1598 im fünfzigsten Jahre seines Alters in Gegenwart der Stände und Amtsleute des Landes feierlich die Regierung niedergelegt und in die Hände seines ältesten Sohnes, des großen Maximilian übergeben hatte, stieg er zu freiwilliger Altodtung nieder, und in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin Renate von Lothringen fromme Werke übend, Waisen- und Pilgerhäuser stiftend, und diese oft selbst bedienend, brachte er noch neun und zwanzig Jahre in höherer Andacht und beschaulichem Leben größtentheils zu Schleißheim zu.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung
der
Nürnberger Ausstener-Anstalt.
(Die Einlagen für 1844 betreffend.)

Bei dem nahe bevorstehenden Schlusse der Einlagen für die an der Feier des Thomastages 1844 stattfindende Ziehung der hiesigen Ausstener-Anstalt mit Gewinnsten zu 300 fl. —, werden diejenigen, welche noch mit der Bezahlung ihrer Loose für 1844 im Rückstande sind, hiemit erinnert und aufgefordert, ihre Beiträge nunmehr baldigst zu berichtigen, indem sonst abgeschlossen und ihre Nummern gestrichen werden müßten.

Neue Loose werden noch täglich und bis zum Schluß der Einlagen abgegeben.

Nürnberg, den 18. Nov. 1844.

Die
Administration der Ausstener-Anstalt.
Lindner,
Rechtsrath.

Huber,
Cassier.

Anzeige.

Nachdem der ergebenst Unterzeichnete die Prüfung bestanden hat, wurde ihm vom löblichen Magistrate dahier die Concession als Musiklehrer gütigst ertheilt. Er erlaubt sich dieses einem verehrlichen Publikum mit dem Bemerken gezeigend anzuzeigen, daß er sowohl im Violin- als auch im Fortepianospielen Unterricht ertheilt, und sich bestreben wird, die ihm anvertrauten Schüler nach Kräften auszubilden.

Martin Wurster,
L. Nro. 1432 Schlotfegergasse.

Versteigerung.

Montag den 25. d. Mts. Vormittags 9 Uhr werden im Hause Lit. L. Nro. 1342 folgende Gegenstände, als:

Gold-, Silber, Weißzeug, Zinn, Kupfer, Messing, Betten, Schreinzeug und mehrere Hausgeräthschaften

gegen gleich baare Bezahlung versteigert und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Empfehlung.

Ich erlaube mir, ein geehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß ich nicht allein, wie bisher, Wappen, Dissaini ꝛc., sondern (durch eine neu construirte Maschine) auch die kleinste Schrift auf Glas graviere, wozu ich mich bestens empfehle.

Sostenhof, den 20. Nov. 1844.

J. J. Sturm, Glasgraveur.

Für Musikfreunde.

Nachfolgende komische Lieder sind um die billigen Preise von 3 kr., 6 kr. und 9 kr. bei Unterzeichnetem zu haben:

- Lanner's Ankunft im Olymp.
- Die Harmonie.
- Das Einmaleins.
- Der gute Freund.
- Das Lob von Strauß.
- Kriegerlust.
- Cachucha.
- Der russische Dreispann.
- Amalien-Polka.

Fischer, Musiklehrer, Handelshof. Nro. 542.

Kauf-Gesuch.

Es wird in der Nähe hiesiger Stadt ein Garten zu kaufen gesucht. Anträge mit N. H. bezeichnet, wolle man in der Exped. d. Bl. abgeben.

Zu verkaufen.

Eine vollständige Uniform für einen Landwehrmann, noch ganz neu, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Goldner Hirsch
an der Lauferstraße.

Heute Mittwoch produzirt sich Herr Fischer mit Clarinette-Begleitung des Herrn Schnepf.

Für guten Kaffee, so wie für mehrere Sorten gutes Backwerk, ist Nachmittags bestens gesorgt.

Abends Metzelsuppe,
wozu ergebenst einladet, mit der Bitte um zahlreichen Besuch

Sturm.

Wiesen-Verkauf.

Auftrags gemäß werden im Eckstein'schen Wirthshause zu Lichtenhof am

Montag den 25. d. Mts. Nachmittags von 2 Uhr an

7 Tagw. 57 Dez. freyeigene Wiesen, in der Steuergemeinde Sündtbühl liegend, entweder im Ganzen oder parzellenweise an den Meistbietenden verkauft, und zahlungsfähige Kaufsliebhaber zu diesem Termine hiezu eingeladen von dem

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Aufforderung.

Der Verfasser des in Nro. 334 dieses Blattes enthaltenen Aufsatzes „Warnung“ betitelt, wird hiemit ersucht, nachträglich seiner Unterschrift den Wohnsitz und das Gewerbe beizufügen und öffentlich bekannt zu geben, da sich eine hier wohnende Familie gleichen Namens nicht dabei compromittirt sehen will.

Zu vermiethen.

An eine stille Familie ist eine mit eigenem Ein- und Ausgang versehene Wohnung, bestehend aus 2–3 heizbaren Zimmern, 2–3 Kammern, 1 Küche, Waschgelegenheit nebst Wasser im Hause und andern Bequemlichkeiten, täglich oder bis Ziel Lichtmeß 1845 zu vermiethen. Näheres in S. No. 693.

Verloren.

Vergangenen Sonntag Abends wurde bei der bald acht Uhr Fahrt von Fürth nach Nürnberg im Wagen Nr. 12 dem Aussteigen, ein Paket Hosenzeug liegen gelassen. Der redliche Finder wird gebeten, solches in L. Nr. 1596 im Rosenthal gegen eine Erkenntlichkeit abzugeben.

Gesuch.

Bürgerrechtsholz wird in L. No. 1186 in der Färbergasse (Walch) zu kaufen gesucht.

Haus-Verkauf.

Ein viereckigtes, im besten Baustande befindliches Haus, mit Laden und Ladenstube, dann dreitöchtigem Hintergebäude mit Hofraum, Pumpbrunnen und 3 Kellern, in einer hauptstraße, nahe am Markte liegend, ist täglich zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Johann Hubner
(Engelsmann.)

von Mitterrüsselbach ist so eben mit frischen Lawergen angekommen. Er logirt im Wirthshaus zum grünen Markt im Engelsgäßchen und sein Aufenthalt dauert nur einige Tage.

Miethe-Gesuch.

Eine sehr solide Person sucht sogleich eine kleine Wohnung, wo möglich auf der Lorenzer Seite.

Angekommene Fremde
vom 18. Nov. 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Sarasin, Banquier von Frankfurt. Laar v. Augsburg. Kalame v. Lörrach, v. d. Herberg d. Crefeld, Kfte.

(Rothe Roß.) J. L. Frau v. Lerchenfeld m. Fam., Ministersgattin. Bar. v. Lerchenfeld m. Gl., Upp.-Ger.-Rath v. Bamberg.

(Wirt. Hof.). HH. Graf v. Schönborn-Wiesentheid v. Gaibach. Graf Stolzenberg v. München.

(Strauß.) HH. Bar. v. Ellerein v. Freiberg. Wad. Schwarz v. Bamberg. Bar. v. Popia v. Holland, Kaufm. v. Augenburg, Lutz. Pforzheim. Nacht v. Sulzbach. Offermann v. Aachen. Pressel v. Chemnitz. Brühl v. Frankfurt, Secty. Jacob v. Paris, Friedländer v. Berlin, Krug von Magdeburg. Kfte. Denzinger, Baupraktt., Kupfer, Part. v. Weissenburg. Bayer, Bildhauer v. Dresden. Wad. Frey v. Darmstadt. Kupprecht m. G., Gastwirth v. Regensburg.

(Blaue Gocke.) HH. Allmeyer, Part. von München. Bellert, Pfeffer v. Brüdenau. Bauer, Brauer v. Neustadt. Frln. Kropf u. Schneider v. Bamberg. Wad. Kreß v. Schaffenburg, Gutmann v. Fenchtwang. Meyer v. Bayreuth, Kfte. Frln. Pauly v. Aschaffenburg.

(Fränk. Hof.) HH. Rousseau m. Fam., Reg. Rath v. Ansbach. Kaufmann m. G., Maler von Copenhagen, Schild, Schullehrer, Kern, Kfm. v. Weissenburg. Pennet, Gutsbesitzer v. Dinkdorf. Beermann, Fabrik. v. Berolzheim. Bar. v. Fürstenwirther v. Gera.

(Rothe Hahn.) HH. Burkhard, Rent. von Sangenburg. Götz, Gastwirth v. Bamberg. Fuchs m. G., Rent. v. Amberg. Doberer, Kfm. v. Leipzig. Hubenreich, Priv. v. Berlin. Leopold, Künstler v. Paris. Frln. Soltner v. Dinkelburg. Wad. Kreissel m. Z. v. Breslau.

(Brel. Hof.) Frhr. v. Leb v. Paris. Bühler v. Frankfurt, Secty v. Eberfeld, Kfte. Niedermann, Pfarrer v. Bergenstein. Spörl m. Fam., Lehrer v. Bergensteinerhütte.

(Fünf Thürme.) HH. Zigler, Wagner, Durr, Händler v. Sonningen.

(Kronprinz v. Sostenhof.) HH. Car. v. Reitzenstein v. Hof. Reitner, Mayer, Kfte. von Frankfurt, Brett m. Sohn, Benj. Hopfenhändler v. Spalt. Graf v. Reichach v. München.

(Rothe Kreuz.) Hr. Schönhofer v. Neuses.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 43 des „ewigen Juden.“

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag, 21. November 1844. Nro. 326. Kalender: Maria Opf.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12 xrtr 3 Pfr. Austraggebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Bezirk beträgt 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Expedition in der Zimmermann'schen Buchdruckerei am Rathhause. S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 4 kr. für Auswärtige 5 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Regensburg, 18. November.) Nach den von uns liegenden Ausnahmslisten sind durch unsere Rhein- und Zugschiffe an Handelsgütern expedirt worden. Auf der oberen Donau: im Monat Mai zu Thal 42,834, zu Berg 652,868, im Monat Juni zu Thal 68,028, zu Berg 1,561,650, im Monat Juli zu Thal 131,751, zu Berg 584,324, im Monat August zu Thal 27,234, zu Berg 226,033, im Monat September zu Thal 111,300, zu Berg 394,025, im Monat Oktober zu Thal 57,025, zu Berg 433,531 Pfund, zusammen 4,291,190 Pfund. Auf der untern Donau: im Monat Mai zu Thal 465,300, zu Berg 1,773,733, im Monat Juni zu Thal 535,832, zu Berg 2,048,200, im Monat Juli zu Thal 402,332, zu Berg 1,167,625, im Monat August zu Thal 553,275, zu Berg 542,982, im Monat September zu Thal 522,800, zu Berg 1,951,800, im Monat Oktober zu Thal 609,200, zu Berg 608,000 Pfund, zusammen 11,181,079 Pfund. Durch unsere Dampfboote auf der untern Donau zu Thal 4,367 Ztr. 36 Pfd.; zu Berg 50,617 Ztr. 60 Pfd. vom 10. März bis 8. November. Ist nun dieser Verkehr gerade auch nicht ein bedeutender zu nennen, so ist er doch nicht so geringe, als er scheinen mag, da Salz, Holz, Steine u. dgl., welche besonders ins Gewicht fallen, darunter nicht begriffen sind. Immerhin ist gegen das Vorjahr eine ansehnliche Zunahme eingetreten, welche wir vornemlich unserer Dampfschifffahrt, die und allein um die Hälfte mehr als im Vorjahre zugeführt hat, zu verdanken haben und es liegt daher in der Natur der Sache, daß uns das Gedeihen dieses Unternehmens sehr am Herzen liegt und daß wir ihm die größtmöglichste Ausdehnung wünschen. Bei der Unzulänglichkeit der vorhandenen Mittel und bei den großen Opfern, welche die Aktionäre bereits gebracht haben, ist die Aussicht dazu freilich schwach und die Verwirklichung vielleicht einzig und allein von der etwaigen Vereinigung mit der in Ulm zusammengetretenen Gesellschaft abhängig. Wie dem immer sey, so viel geht aus der vorstehenden Zusammenstellung hervor, daß und hier neben der Ausdehnung der Dampfschifffahrt nur die Mittel zu einem großen Hafen, zu einer Eisenbahn nach Nürnberg fehlen, die Vermittlung des Handels zwischen Osten und Westen zu bewerkstelligen, und daß jeder, der die Karte zur Hand nimmt, dies bei der Lage unserer Stadt einsehen muß. Nicht jede Eisenbahnen nach Salzburg um alle Süffigkeiten Italiens und Griechenlands zu holen, werden dem ganzen Vaterlande von solchem Nutzen seyn, als eine einzige Eisenbahn von hier nach Nürnberg, und deshalb hoffen wir fort und fort, daß, wenn wir auch lange vergessen bleiben sollten, es endlich doch noch klar werden muß, daß ohne eine Eisenbahn von Nürnberg nach Regensburg die Verbindung des Ostens mit dem Westen durch Bayern nur eine halbe ist und eine halbe bleibt und nur durch diese Eisenbahn vollständig gemacht werden kann. (Reg. Z.)

Preußen. (Berlin, 13. Nov.) Man erzählt sich hier, daß den Assessoren vorerst das Stimmrecht bei dem Ober-Appellationssenate des Kammergerichts nicht mehr bewilligt werden möchte. Wenn sich diese Maßregel bestätigt, so hätten die vielen Assessoren noch weniger Beschäftigung. — Es hat sich oder vielmehr will sich hiezu ein Verein bilden, welcher sich wörtlich mit dem, inwendigen Menschen" zu beschäftigen gedenkt. Es haben schon, auf öffentliche Weise in Zeitungen bekannt gemachte Aufforderungen eines Hrn. Urban, Versammlungen Statt gefunden, und vorgestern war wieder eine solche zur Berathung der von Urban entworfenen Statuten in einem größeren Zimmer des hiefigen so genannten „Englischen Hauses" angesetzt. Junge und ältere Männer, Frauen und Mädchen hatten sich dazu eingefunden. Es ging bei Verlesung der Grundsätze sehr wild einher, sogar eine Frau gebot einmal Ruhe. Plötzlich entstand aber eine so furchtbare Prügelei, daß die Streitenden im Handgemenge auch die Thür einer Räumlichkeit erzwangen, wo gerade jetzt eine andere Versammlung Sitzung hatte. Der Wirth und später die Polizei mußte einschreiten und diese Urban'sche Versammlung auch einander bringen. Urban will dessen ungeachtet es wieder von Neuem versuchen, dagegen nur solche Personen einlassen, welche sich bei ihm zuvor die Eintritts-Erlaubniß eingeholt. Hier betrachtete man das Ganze anfänglich als einen „Witz." — Es ist sehr erfreulich, daß die ermäßigte Briefportotaxe nun auch eine weitere sachgemäße

Die Brüder Harder.

(Fortsetzung.)

2.

Wir kehren ladessen zu der Zeit zurück, da die fürstliche Einsiedelei oben im Tannenbusch, und die Gartenanlage um Lustheim in ihrem ersten schmucklosen Beginne war. Im Drange seines demüthigen Herzens faßte Wilhelm der Fromme den Plan, Augustiner Mönche zu berufen; aber, um diesen Wunsch erfüllt zu sehen, bedurfte es eines Gebäudes, und zu dem Gebäude war Allem eines geeigneten Raumes. Es fehlten ihm Grund und Boden zur Erweiterung. Doch dicht an seinem Garten stießen die Ländereien dreier Brüder, mit Namen Harder, an, welche als reiche „Schwaiger" (Landwirthe) in der Umgegend bekannt waren. Sie leiteten ihr Geschlecht bis in die frühe Vorzeit zurück, und in der That müssen sie von sehr alter Familie gewesen seyn, indem schon 1387 in einer Urkunde des Klosters Rohr unter den Zeugen ein Konrad Harder vorkommt und geflegelt hat, worauf erhellt, daß sie von jehr ein freies Geschlecht gewesen. Diese drei Brüder lebten in patriarchalischer Eintracht beisammen und gleich einem Vater übte der älteste derselben, mit Namen Jakob, eine Art Oberherrschaft über seine zwei jüngeren Brüder, Johann und Paul aus, welche dem erfahrnen Bruder kindlich ergeben waren. So wurden die Brüder Harder sowohl um ihres Reichthums- als auch ihrer Einigkeit willen weit und breit in der Umgegend zum Sprichwort.

Die Meierein dieser Brüder standen dem Herzog wohl an, und er gedachte schon mit denselben in Kaufverhandlungen zu treten, als er eines Tages auf einem Spaziergange von ungefähr dem Jakob Harder begegnete, der eben vom Felde, wo er bei seinen Dienstleuten Nachlese gehalten, heimkehrte. Herablassend und liebreich grüßte Wilhelm den sich zwar ehrerbietig, doch furchtlos nahenden Schwaiger, und nachdem er über mancherlei Verhältnisse bezüglich des Landbaues mit ihm gesprochen, begann er endlich, indem er sich gegen die Renatusstaude hinwendete und den Schwaiger bei der Hand faßte, also: „Sagt mir einmal, mein lieber Harder, wir gefällt euch nun meine kleine Einsiedelei? Ist es hier nicht herrlich zu wohnen?" — „Jawohl entgegnete der Gefragte, und ich rechne es mir als eine großes Glück an, der Nachbar meines gnädigsten Herrn Herzogs zu sein." — „Es ist auch wirklich meine einzige Freude, fuhr der Herzog fort, mich hier nach Bequemlichkeit anzusiedeln und dem Herrn in Ruhe zu dienen; doch wohne ich noch zu beschränkt und ich muß wohl die Anlage erweitern. Meint ihr es nicht auch, Harder?" — „Allweg, Eure herzoglichen Gnaden!" erwiederte ihm dieser, worauf der

Digitized by Google

Ausdehnung erhalten hat; freilich wird immer noch der Wunsch übrig bleiben müssen, sie auch auf andere als einfache Briefe (d. h. ½ Loth schwere) anzuwenden, oder doch wenigstens den einfachen Satz auf ein Loth zu erhöhen und dann immer von Loth zu Loth fortzuschreiten. Es ist zu hoffen vielleicht dargeboten werden, daß die Post nicht vorzugsweise eine Einnahmsquelle seyn soll. — Von dem Hergang der gestern abgehaltenen zweiten Hauptversammlung des hiesigen „Centralvereins in Preußen für das Wohl der arbeitenden Klassen" werden Sie wohl schon unterrichtet seyn. Unter den 16 Personen, welche für den Fall der Nichta nahme Seitens der in den Vorstand oder Ausschuß Gewählten einrücken, besanden sich der Director Diesterweg, der Dr. Rauwerck und der Buchhändler und Schriftsteller Dr. Beit. — Unsere Stadtverordnten seiern den Jahrestag der städtischen Ordnung (19. Nov. 1808) durch ein großes Mittagsmahl von 580 Personen, an welchem nur Stadtdamte und auch nicht einmal alle Theil nehmen können. Wozu nun diese Abschließung. Sonst entschuldigte man sich mit Mangel an Raum, jetzt hat man den Kroll'schen Saal, welcher mindestens 1500 Personen bequem faßt, und doch läßt man nicht alle städtischen Beamten zur Theilnahme zu. In Breslau baben sie den Tag zu einem allgemeinen Bürgerfest erhoben, hier ist man der entgegengesetzten Ansicht. (Köln. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 17. Nov.) Gegenwärtig befindet sich eine Deputation aus Heilbronn in Sachen der würtemberg. Nordeisenbahn hier. Es handelt sich um möglichst beschleunigten Angriff dieses für den Handel und die Spedition von Heilbronn zur Lebensfrage erwachsenen Zweigs der würtembergischen Eisenbahn. Von Seiten des kgl. Finanzministeriums ist den Abgeschickten bereitwilligst Einsichtsnahme von den in Bezug auf jene Bahnlinie vorliegenden Vorarbeiten gestattet. Möge sich in der Sache eine Ausgleichung treffen lassen, durch welche, im Einklang mit dem allgemeinen Staatsinteresse, diese Frage zu Gunsten Heilbronns, eines der blühendsten Mittelpunkte des südeutschen Handels- und Gewerbslebens, von welchen aus unser Land in den Weltverkehr eingreift, in möglichster Bälde entschieden, würde!

(Schw M.)

Belgien.

(Brüssel, 16. Nov.) Die Independance veröffentlicht heute den Text einer am 21. Juli 1844 zwischen der belgischen Regierung und der belgischen Colonisations-Gesellschaft abgeschlossenen provisorischen Uebereinkunft, welche das „Journal de Liege" ein unglaubliches Dokument nennt. Durch diese Uebereinkunft verpflichtet sich die Regierung, der Legislatur vor dem 31. Dezember 1844 einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher sie ermächtigt, der belgischen Colonisations-Gesellschaft ein Zinsen-Minimum von 3 pCt. und ein Tilgungs-Prozent von einer Anleihe von 3 Millionen Frs. höchstens, welche durch die Gesellschaft nach dem Votum des Gesetzes zu contrahiren ist, zu verbürgen. Die Weise und die Bedingungen der Anleihe, die Sicherheiten und Pfänder, welche die Gesellschaft dem Staat zu liefern haben wird, sollen den Gegenstand einer besondern Uebereinkunft bilden. Die Gesellschaft soll ihre Rechnungen am Tage des Abschlusses der Uebereinkunft (31. Juli) schließen, eine Uebersicht der Lage soll aufgestellt und dem Minister des Innern in der kurzesten Frist vorgelegt werden. Alle begonnenen Operationen sollen durch die Gesellschaft ohne Ausdehnung beibehalten werden; keine neue Operation soll unternommen werden, bis die Richtigkeit der Rechnungen anerkannt und die Akten und begonnenen Operationen in Ordnung gebracht sind. Diese Akten und Operationen sollen durch die Regierung untersucht werden.

Griechenland.

(Triest, 8. Nov.) Unsere neuesten Berichte aus Athen bestätigen die früher von uns mitgetheilte Nachricht, daß der englische Gesandte die griechische Regierung um Zahlung der rückständigen Zinsen für das Anlehen von 60 Mill. gedrängt habe. Hr. Lyons, welcher bekanntlich bei mehreren Gelegenheiten eine große Reizbarkeit an den Tag gelegt, scheint hierbei aus eigener Machtvollkommenheit gehandelt zu haben. Der Finanzzustand des Königreichs geht übrigens unter der umsichtigen Leitung des neuen Ministeriums einer besseren Zukunft entgegen. — An der griechisch-türkischen Gränze ist seit einiger Zeit eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit im Verkehr bemerkbar, die, wie man in Athen wissen will, sich auf die Plane zur Befreiung der jenseitigen Griechen vom türkischen Joche bezieht. Die zu diesem Zwecke seit einer Reihe von Jahren gestiftete neue Hetería, der die bedeutendsten Männer und, wie man sagt, auch mehre Mitglieder des Ministeriums in Griechenland angehoren, soll seit Kurzem einen Zuwachs von mehreren Tausend Theilnehmern erhalten haben. Wenn früher oder später die Plane dieser geheimen Verbindung zur Reife gediehen sind, so wird wahrscheinlich ganz Griechenland an der Bewegung Theil nehmen. Die griechische Regierung wird bei dem dessen Willen des Strom nicht hemmen können, ja, der ernstliche Versuch dazu würde wahrscheinlich selbst das Königthum in Gefahr bringen. (Köln. Z.)

Großbritannien.

(London, 14. Nov.) Die Korporation der City hat eingewilligt, daß der Ball zum Besten der polnischen und sonstigen politischen Flüchtlinge in Guildhall gegeben werden darf und daß alle Ausschmückungen der Halle, wie sie beim Diner des Lordmayors vorhanden waren, bis nach diesem Balle unangetastet bleiben sollen. Lord Dudley Stuart gibt sich viele Mühe, um den Adel zu zahlreicher Betheiligung an dem Balle zu vermögen, damit durch einen reichen Ertrag die Theilnahme der Briten an dem Geschicke der armen Flüchtlinge offen und thatsächlich bekundet werde.

Zu den Handelskrisen wird als zuverlässig versichert, daß im Zoll-Departement wichtige Veränderungen eingeführt werden sollen und zwar auf Anrathen des Comite's, welches kürzlich die ganze Geschäftsführung dieses wichtigen Einkommenszweiges in höherem Auftrage untersucht hat.

Der Ingenieur Samuda, welcher durch die Explosion auf dem Dampfschiffe „Zigeunerkolonigin" das Leben verlor, ist der älteste der Gebrüder Samuda, welche die Miterfinder der atmosphärischen Eisenbahn sind. Seit gestern sind noch zwei der schwerverstümmelten Arbeiter gestorben und andere liegen so schwer darnieder, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Das Unglück entstand durch Zerplatzen einer Röhre, welche die Kessel mit den Cylindern verband.

Beinahe in allen Provinzstädten halten die Leute Versammlungen, worin über die geeigneten Maßregeln berathen wird, um die von dem Minister des Innern vorgeschlagene Bill in Betreff der Ausübung der ärztlichen Praxis zu bekämpfen und ihre Annahme im Parlament zu hintertreiben. Die „Medical Times" meint, die Bill wäre so übel nicht, wenn darin eine zweckmäßigere Zusammensetzung des zu errichtenden Gesundheitsrathes und strengere Ueberwachung, des immer ärgeren um sich greifenden Quacksalberwesens vorgesehen wäre, was aber leider nicht der Fall sey.

Das neue Schuldengesetz bewährt sich immer mehr als höchst wohlthätig, indem gegenwärtig in drei Schuldengesängnissen der Hauptstadt sich nur 245 wegen Schulden eingekerkerte Personen befinden, während früher

---

Herzog nach einigem Bedenken von neuem anfing: «Ehrl. mein lieber Harder, ich will es euch ohne Umschweife gestehen. Euer Gut stößt hart an das meinige, und ich kann dieses nicht vergrößern, wenn ihr das eurige nicht abgebt. Macht nach eurem Gefallen einen Kaufbrief, ich werde ihn bezahlen.» Bei dieser unerwarteten Wendung des Gespräches war der Schwager blaß geworden; Schweißtropfen traten auf seine Stirne und in seinem Antlitz spiegelte sich der innere Kampf, zeigte sich Zaghaftigkeit und Hochherzigkeit. Herz! «Gnädigster Herr Herzog, stammelte er endlich, ihr überrascht mich mit eurem Ansinnen — ich weiß euch darauf nicht sogleich gehörend zu antworten; — nehmt es nicht in Ungnaden auf — aus dem Kauf wird nichts werden können; denn einmal müßten meine zwei Brüder darein einwilligen, und sodann ist unser Schwaige das Erbe unserer Väter und ist uns um alles Gold nicht feil.» — Der Herzog hörte diesem sachlich und geraden Ausspruche nicht, sondern versetzte mit freundlicher Rede: «Nun, nun! Du bist ein achter Bauer, Harder! Bedathe doch einmal unsern Handel mit deinen Brüdern, und bringt mir morgen einen Entschluß!» Sodann verfolgte er seinen Pfad weiter. Jakob schaute dem Herzog noch lange nach, und lenkte hierauf kopfschüttelnd und voe sich hinredend den Scheitt seiner Behausung zu.

3.

Wünschte Wilhelm sehnlichst, die Besitzungen der drei Brüder kaufen an sich zu bringen, so verlangte sein Kümmerer Georg von Hegnenberg von gamzem Herzen darnach, die schöne Marie, Jakob Harders adoptirtes, einzige Tochter, als Eheliebste heimzuführen: denn nur geringe Hoffnungen leuchteten seiner Liebe. Harder war reich und konnte sich in dieser Beziehung wohl einem Adeligen an die Seite stellen; allein er hatte seine besonderen Ansichten, seine Neigung zu Hofleuten, und hätte es lieber gesehen, wenn Marie die Gattin eines Grundbesitzers und Schwagers, wie er, als eines bloßen fürstlichen Dienstmannes werden würde.

Harder's Tochter liebte den jungen Edelmann; er hatte ihr Herz gewonnen, da er sie öfters eine Strecke Weges begleitete, ihre Hand traulich in die seinige gelegt. Zufall und Wille fügten die jungen Leute häufig zusammen, und so erwartete Hegnenberg auch heute die Geliebte im Schatten von mächtigen Bäumen. Endlich eilte sie flüchtig und schüchterner als gewöhnlich daher, und eine höhere Röthe überfloß ihr liebliches Gesicht. Als Georg in Mariens Auge schaute, glaubte er die Spuren von Thränen darin zu entdecken, er zog sie sanft auf einen Rasenhügel neben sich nieder, und mit besorgter Miene forschte er nach der Ursache des Kummers. Mit wehmüthi-

Digitized by Google

ein einziger dieser Kerker eben so viele Gefangene zählte. In den Gefängnißgesängnissen hat sich ganz dasselbe günstige Resultat ergeben.

Niederlande.

(Haag, 11. Nov.) Nachdem in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Bericht der Centralabtheilung über die Adreßangelegenheit verlesen und beschlossen worden war, die Berathung darüber sofort zu beginnen, kam eine Botschaft vom Minister des Innern ein, die zugleich an die Vorsitzer beider Kammern gerichtet war, im wesentlichen folgenden Inhalts: „Der Minister setze die Kammern Namens des Königs in Kenntniß daß, falls eine derselben beschließen möchte, eine besondere Adresse Sr. Majestät zu überreichen, Se. Maj. die betreffende Commission nicht empfangen würde, da solches mit dem seit 30 Jahren befestigten Herkommen streitig sey, und nur Schwierigkeiten zwischen den beiden Kammern veranlassen könnte, die dem Vaterlande nur schädlich sein würden. Hr. Dam van Isselt rügte als streitig mit allen constitutionellen Grundsätzen, daß des Königs Name in dem Zwiste genannt und in die Wagschale der Berathungen dieser Kammer gelegt werde, worin viele andere Mitglieder einstimmten.

Mannichfaltiges.

Der Raubmörder wurde am 16. Nov. 5 Uhr Morgens zu Passau in einem Wirthshause, nachdem die Thüre des Zimmers, wo er im Bette lag, aufgesprengt werden mußte, von den Gendarmen ergriffen, und gestand in dem gleich darauf beim dortigen Stadtgericht mit ihm vorgenommenen summarischen Verhör die That mit allen Nebenumständen; auch alles Geraubte ward bei ihm vorgefunden, mit Ausnahme des wenigen Geldes, das er unterwegs ausgegeben, und einiger Coupons, die er zu Straubing der Mutter seiner Concubine geschenkt. Der Bombardeur Joh. Eppenstein ist etwa 28 Jahre alt, er hatte in seiner 6½jähriger Dienstzeit nur zwei Strafen (wegen Ausbleibens über die erlaubte Zeit), in der Grundliste ist er als ein Mensch „ruhigen Gemüthe" bezeichnet. — Am 17. Nov. hatte man der Ankunft des Raubmörders umsonst gewartet, er traf erst am 18. Nov. Nachmittag 3 Uhr in München ein. Er saß mit einem Polizei-Offizianten und einem Gendarmerie-Brigadier in einer halboffenen Chaise, an deren Seite drei Gendarmen ritten. Eine ungeheure Menschenmasse war in der Ludwigsstraße, Dultplatz ꝛc. gleichfalls in Spalier aufgestellt, um den Mörder zu sehen. Er wurde sogleich auf den Leichenacker geführt zur Konfrontation mit seinen unglücklichen Opfern. Hierauf wurde er an das Militärgefängniß abgeliefert. Sowohl an diesem als am Leichenacker waren Abtheilungen Militär aufgestellt, um Anordnungen, die durch den großen Menschen-Andrang hätten entstehen können, vorzubeugen. Es ging aber alles ohne die geringste Störung vorüber.

In der Ziegelhütte zu Forchheim ist in der vergangenen Woche ein Kind verbrannt. Dasselbe kam dem Ofen zu nahe, so daß die Kleider Feuer fingen; die übrigen Kinder liefen davon und als der Vater auf das Geschrei herbeieilte, war es schon so beschädigt, daß es nach 2 Stunden unter gräßlichen Schmerzen den Geist aufgab.

Am 15. Nov. Abend ist in Paris eine abscheuliche Mordthat begangen worden: der Buchhändler Daubree hat seinen glänzend erleuchteten Laden mitten in der Passage Vivienne; um 10 Uhr bemerkt er, daß eine Frau und ein von den ausgestellten Büchern wegnimmt; er geht ihr nach, hält sie an und findet das Buch noch in ihren Händen; es war ein Almanach für 50 Centimes; Daubree führt die Diebin selbst zum Polizeicommissär, sie anzugeben; beim Hinaufsteigen einer Treppe zieht die junge Frau ein Messer aus der Tasche und versetzt damit dem Herrn Daubree eine Wunde in den Leib; er stürzt zusammen, um nicht mehr aufzustehen. Die Mörderin entfliehet, wird aber in der nächsten Straße schon angehalten und zu dem Polizeicommissär gebracht, der sie verhaften läßt. Die Frau ist jung; sie hatte ein Kind im Arm. Die Leiche des unglücklichen Buchhändlers wurde um halb 12 Uhr in seine Behausung gebracht.

Eine häßliche Handlung hat die allgemeine Entrüstung der Stadt Leipzig hervorgerufen. Der Diener eines Buchhändlers hatte durch Faulheit und Widerspenstigkeit endlich den Unwillen seines Principals in dem Maße erregt, daß sich dieser in der Entlassung des Dieners Luft machte. Auch war die Entlassung von dem Ausdrucke begleitet, der Commis sey ein elender Bube. Wäre diese Bezeichnung bis dahin zu hart gewesen, so that der Buchhandlungsdiener wenigstens auf der Stelle das Nergste, um das Schimpfwort zu rechtfertigen. Von seinem Herrn hinweg eilte er auf das Kriminalamt und übergab daselbst den Schlüssel zu einem Schrank, worin verbotene Bücher liegen sollten, die der Principal bis dahin heimlich debitirt habe; ferner beschuldigte er seinen ehemaligen Brodherrn des Betrugs, indem dieser eine Auflage zum Nachtheile des Schriftstellers und hinter dessen Rücken erhöht habe; endlich sogar des Meineides in einer gerichtlichen Streitsache, in welcher der Buchhändler einen Schwur auf eine Thatsache leistete, die sich später als unrichtig erwiesen haben soll. In letzterem Falle handelte es sich, wie es heißt, um den Empfang eines Paquets, den der Buchhändler verneinte, während es später in irgend einem Winkel aufgefunden ward. Selbst wenn Letzteres richtig wäre, so ist doch Jedermann, wie von dem Umgange der übrigen Denunciationen, so auch hinsichtlich dieser, überzeugt, daß bei dem Angeschuldigten an einen „wissentlichen" Meineid nimmermehr zu denken. Mit Spannung sieht man dem Ausgange der Sache entgegen, der hoffentlich nur dem Angeber zum Verderben gereicht.

Hiesiges.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Monat Oktober 1844.

1) Von Nürnberg nach Fürth und zurück. Personen 50,700 . . . . fl. 5911. 15 kr.
(Inclusive 84 Personen zur Kreuzung bei Muggenhof und zurück.)
2) Von Fürth dahin u. zurück, als Zweigverbindung mit der kgl. Süd-Nordbahn (v. 15—31. Oktober.)
Personen 1988 . . . . „ 99. 24 „
110 St. 51 Pfd Reisegepäck „ 3. 40 „
3) Von Nürnberg nach Fürth
28 Stück Vieh . . . . „ 1. 52 „
fl. 6016. 11 kr.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Verlaufene Dogge.

Vor einigen Monaten hat sich eine englische Dogge mit langer Ruthe und weißer Kehle in der Gegend von Nürnberg verlaufen. Wem dieselbe zugelaufen ist, beliebe solche auf dem Schrannenplatze dahier in L. Nro. 987 gegen ein angemessenes Douceur zurückzubringen.

gem Tone antwortete ihm die Liebste: „Ich muß dir heute Schmerzliches mittheilen, mein lieber Georg! Mein Vater ist gegen den Herzog, der sein Gut will, aufgebracht, und er wird nie einwilligen, sagt er, sich von seiner Freiheit zu trennen; er schalt auf den Herzog Diener, die ihn dazu anleiten; — Georg, er schalt jürnend auf dich, auf mich, auf unsere Liebe! Wie strafwürdig komme ich mir vor seit dieser finstern Rede; Georg, der Gedanke, meinem Vater ungehorsam zu sein, schreckt uns ewig. — Ich werde dich nie wieder sehen!" — Mit qualender Spannung hatte Hegenberg bisher zugehört, jetzt aber rief er in einigem Unmuth aus: „Nie wieder sehen? Marie, wird die's so leicht, dies Wort zu sagen? Ist deine Liebe zum Vater älter, so ist diese Liebe inniger, fester, unzerstreunlicher, und ich lasse dich nicht. Dies soll der alte Harder sehen!- — „Nein- fügte er alsdann ruhiger und sanfter bei, „fürchte mich, Marie, ich werde ein gutes Mittel finden; ich werde dich erringen und dein wie mein Vater soll fröhlich „Ja" sagen, so ich auch gleich kein Lehensmann und du kein Fräulein von Rod bist." Dabei erhoben sich beide zum Gehen und faßten sich ein ernstes Lebewohl. Marie war mehr erschreckt als beruhigt; denn ihre Kindesphantasie nahm in ihrem Herzen den ersten Platz ein.

Während Harders Tochter in's Vaterhaus langsam und nachdenklich zurückkehrte, schwang sich Georg behende über das die Einsiedelei begränzende und umspannende Strauchwerk, und eilte mit Entschlossenheit in Herzog Wilhelms, eines Gebieters, engen Gemach; denn er hatte sich vorgenommen, ihn von Allem zu unterrichten, was ihn und Mariens Liebe betraf.

(Schluß folgt.)

Die Dichtkunst.

Mein Leben wollte ich zu einem Strauß verweben
Und Freundin, dir, ihn im Gemach der Dichtung geben,
Wie sehr der Rosenstrauß von Dornen ist umflogen,
Die Glut von einer Roß' hat Alles überwogen.
Denn wem die Rose gab den Duft aus vollem Herzen
Den tröstet hundertfach sie ja für alle Schmerzen;
So ist die Poesie, ich darf es die wohl sagen,
So ist die Poesie in unsern frengen Tagen.
Die Dichter fertlich wohl, o Theurer, sind zu zählen,
Die über Alles kühn zu dorn'ge Pfade wählen.

K. Schober.

Digitized by Google

Trauer-Anzeige.

Den Herrn hat es gefallen, vermichene Nacht unseren heiß geliebten Gatten, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager,

Herrn Daniel Fink,

Bleich zum goldnen Ankers, von diesem irdischen Leben in ein besseres Jenseits gerufen in seinem 28. Jahre abzurufen, was wir mit tiefgebeugten Herzen allen unsern werthen Verwandten und Freunden zur schuldigen Anzeige bringen und um stilles Beileid bitten.

Nürnberg den 20. Novbr. 1844.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Bekanntmachung

(Den Verkauf eines Hauses betreffend.)

Vom

Magistrat der königlich bayerischen Stadt Nürnberg

wird hiemit bekannt gemacht, daß das zur aufgelösten ältern Industrie-Anstalt gehörige Wohnhaus Nro. 10 zu Wöhrd mit Hofraum, Pumpbrunnen, Stallung, mehreren Zimmern, Kammern und sonstigen Lokalitäten, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt wird.

Hiezu ist Termin:

auf Dienstag den 10. künftigen Monats Vormittags 11 Uhr im magistratischen Geschäftszimmer Nro. 2.

anberaumt, zu welchem deßs- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die nähere Beschreibung des fraglichen Immobile bey dem Officianten Daumerlang in der diesigen Stadtkämmerei eingesehen werden kann, und die Bewohnet dieses Hauses beauftragt sind, die Besichtigung der Lokalitäten vornehmen zu lassen.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Bestellmeyer

Müller.

Auktion.

Künftigen Montag den 25. d. Mts. und die darauf folgenden Tage, jedesmal Vormittag von 8 bis 12 und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, werden im Hause Nro. 2 an der untern Brücke dahier, folgende Gegenstände an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung aus freier Hand verkauft.

Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Herren- und Frauenkleider, Weißzeug, Zinn, Kupfer, Messing und Eisenwaaren, Meubles, Hausgeräthe ꝛc., dann eine ganz moderne vierspänige Chaise, eine dergleichen halbbedeckte zweispännige, eine ganz moderne Char-a-banc, zwei leichte weißspännige Droschken, eine einspännige Chaise, einige Pferdegeschirre, Reitzeug ꝛc.,

mit dem Bemerken, daß das Silber, Gold und Juwelen Dienstag Vormittag, und die Chaisen, Pferdegeschirre ꝛc. Dienstag Nachmittag 2 Uhr zum Verkauf kommen, wozu Kaufsliebhabre höflichst eingeladen werden.

Fürth, den 18. Nov. 1844.

Mitgenommener Regenschirm.

Am vergangenen Sonntag hat Jemand im Saale des Biedermann-Garten einen schwarzseidenen Regenschirm, wahrscheinlich aus Versehen, mitgenommen. Man bittet solchen dahselbst zurückzubringen.

Ladeneröffnung u. Empfehlung.

Bei Eröffnung des Ladens in meinem vor kurzen bezogenen Hause S. No. 14 auf dem Herrnmarkt, gegen dem schönen Brunnen über, gebe ich mir die Ehre, meinen bisherigen werthgeschätzten Abnehmern und dem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum mein wohlassortirtes Pelzwaaren-Lager nebst einer Auswahl ganz modernen Mützen von Pelz und andern Stoffen zu empfehlen und bitte um fernern geneigten Zuspruch ergebenst.

Nürnberg, den 13. Nov. 1844.

P. C. Rödler.

Kürschner und Rauchwaarenhändler.

Anzeige und Empfehlung.

Daß mir von einem hochlöblichen Magistrat dahier das Bürger- und Meisterrecht gütigst ertheilt wurde, unterlasse ich nicht einem wertheschätzten Publikum, so wie allen meinen Gönnern und Bekannten hiemit zur ergebensten Anzeige zu bringen, mit der Bitte, mich mit recht vielen gütigen Aufträgen in allen in meinem Geschäft vorkommenden Artikeln zu beehren, denen pünktliche und solide Besorgung ich mir stets angelegen seyn lassen werde, um mir das geneigte Zutrauen der mich mit Bestellungen Beehrenden zu erwerben.

Nürnberg, den 18. November 1844.

Ernst Erdmannsdörfer,
Zinngießermeister. L. No. 1507 der Maxgrafstraße.

Unsere verehrliche Nachbarschaft bitten wir um freundschaftliches Wohlwollen und um gütige Aufnahme in ihre Mitte.

Ernst Erdmannsdörfer.
Kunigunda Erdmannsdörfer,
geb. Leitzmann.

Erklärung.

Zur Beruhigung des Einsenders der Aufforderung in Nro. 325 d. Zeitung erkläre ich mich als Verfasser der in Nro. 324 d. Blattes enthaltenen Waerung.

Joh. Konrad Reisch.
Goldschlager.

Gastwirthschafts-Verkauf.

In einer sehr schönen Lage ist eine Gastwirthschaft mit Anlage eines kleinen Kapitals zu verkaufen oder auch zu verpachten.

Haus- **Verkauf.**

In der Nähe des Spittlerthors ist ein Haus mit Reben- und Hintergebäuden, auch großem Hofraum und Garten zu verkaufen. Dasselbe könnte auch gegen ein kleineres Haus umgetauscht werden.

Gesuch.

Bürgereichholz wird in L. No. 1186 in der Förderergasse (Wasch) zu kaufen gesucht.

Zum Grübel

gibt es von heute an sehr gutes Farrnbacher-Bier, was hiermit ergebenst bekannt macht.

Georg Güllich.

Wirthschafts-Verkauf.

Eine reale Garküchenwirthschaftsgerechtigkeit wird ohne Unterhändler verkauft, wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gesuch.

Man sucht eine, im guten Betrieb stehende, Pfragneeri zu kaufen. Offerten wolle man gefälligst unter der Adresse X. O. an die Exped. d. Blattes abgeben.

Gesuch.

Ein Frauenzimmer, welches im Kleidermachen wohl erfahren ist, kann sogleich Beschäftigung erhalten.

Stadt-Theater in Nürnberg.

7te Vorstellung im 2. Abonnement. Donnerstag den 21. Nov. 1844. „Johann von Paris.“ Komische Oper in 2 Akten von Boieldieu.

8te Vorstellung im 2. Abonnement Freitag den 22. Novbr. 1844. „Brigitella.“ Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedr. Halm.

Theater in Fürth.

5te Vorstellung im 1. Abonnement. Samstag den 23. Nov. 1844 „Pakkal, oder das Opfer der Politik.“ Politisches Drama in 5 Akten von Zschokke, Verfasser von Jorf und Schwerdt, Werner ꝛc.

Angekommene Fremde

vom 19. Nov. 1844.

(Bayer. Hof.) HH. Kolazek, Jurist. Rudolph, Architekt v. Wien. Henke v. Köln, Sprunger v. Paßau, Kfte.

(Strauß.) HH. Straub, Hill, Neubauer v. Frankfurt, Justizrath v. Regensburg, Herpers v. Köln, Gebhardt v. Kempten, Angermann v. Neustadt, Herzer v. Slawsian, Bauer v. Lenney, Kfte. Doyer, Architekt v. Holland. Graf v. Hohenstein m. F., Gutsbes. v. Wien. Warmwood m. Lady v. England.

(Blaue Glocke.) HH. Schmidt, Gutsbes. Schmidt, Mühlbes. v. Dachstadt. Ehrlich v. Uhlfeld, Kümmerer v. Frankfurt, Kfte.

(Grüner Hof.) Freiher v. Heydt v. Ansbach. HH. Kuchen v. Mainz, Zwenger v. Regensburg, Kahn v. Mtt. Erlbach, Kfte. Böhmann, Sommeler v. München. Wiesseet, Student v. Erlangen.

(Rothe Hahn.) HH. Zocke-Zobelli, Hofguitarrist v. Altenburg. Kreul, Maler v. Borchheim. Bode v. Benjenhof, Cellist v. Thalmeßingen, Gutsbes. Freide. v. Seinthal v. Zindenwirthshier, (Fünf Thürme.) Hr. Mosser, Kfm. v. Tyrol.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Schallberger, Priv. v. Ansbach. Schmidt, Brauereibes. Denkler, Mühlbes. v. Schwarzfeld. Blumschein, Hopfenhändl. v. Dahbed. Lyck m. G. v. Amberg. Lehmann v. Burghaslach. Kaufmann v. Creailsheim, Reisenstein v. Schwabach, Kfte. Löbel, Fakt. v. Augsburg.

Lotterie.

Die zu Regensburg herausgekommenen Nummern:

33 6 49 64 13

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 13. und 16. Novbr. 1844.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels. fl.	kr.	Durchschnitts-Preis des Scheffels. fl.	kr.	Niedrigster Preis des Scheffels. fl.	kr.
Korn	11	21	11	—	10	21
Waizen	14	45	13	36	11	—
Gerste	10	30	10	3	9	45
Haber	5	—	4	21	3	48

Das Korn ist gefallen um — fl. 3 kr. — Der Waizen ist gefallen um — fl. 25 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — fl. 38 kr. — Der Haber ist gestiegen um — fl. 2 kr.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Freitag, 22. November 1844. Nro. 327. Kalender: Cäcilia.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. neuß 3 kr. Auftragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Royon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Hallthause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baden. (Karlsruhe, 18. Nov.) Heute hat die erste Kammer über den Entwurf der neuen Strafprozeßordnung die Endabstimmung vorgenommen. Für den Entwurf stimmten: der Generallieutenant Frhr. v. Freistädt, der Staatsrath Nebenius, der Generalmajor Frhr. v. Lassolay, der Geheimerath Vogel, der Hofger.-Präsident Oldricher, der Reg.-Direktor v. Reck, der Oberhofmarschall v. Göler, der Oberforstrath v. Gemmingen, der Forstmeister v. Kettner. Gegen den Entwurf stimmten: die Frhrn. v. Andlau, v. Blittin, v. Türckheim (Major), v. Berckheim (junior), v. Rüdt, v. Göler (von Mauer), und der Geh. Legationsrath Frhr. v. Marschall. Mit 9 gegen 7 Stimmen wurde daher der Entwurf angenommen. Außer den Standesherrn fehlten in der Sitzung: der Großhofmeister v. Berckheim und der Prälat Hüffell, der sich in der Diskussion ebenfalls gegen das Gesetz erklärt hatte, weil es eine zu große Neuerung enthalte, und aus Aengstlichkeit vor den Nachtheilen der Oeffentlichkeit. (M. J.)

(Mannheim, den 19. Nov.) Nach Berichten aus Berlin beabsichtigt man von Seite des Zollvereins nicht allein mit Braffilien, sondern auch mit Mexiko und andern sudamerikanischen Staaten Unterhandlungen wegen eines Handels- und Schiffahrtsvertrags anzuknüpfen. Die erforderlichen Einleitungen dazu sind zum Theil bereits getroffen, zum Theil ist man eben damit beschäftigt. Auch wegen Vermehrung der Vereinsconsulate werden gegenwärtig unter den Vereinsstaaten Unterhandlungen gepflogen. Ueberhaupt wird seit einiger Zeit die Angelegenheit des Vereins nach Außen mit einer lobenswerthen Regsamkeit und Sorgfalt betrieben, was zu der erfreulichen Hoffnung berechtigt, daß man endlich die halbpassive Haltung dem Auslande gegenüber aufzugeben und zu einer thätigen Politik überzugehen beabsichtigt. (M. J.)

Kur-Hessen, 18. Nov. Durch Beschluß des Ministeriums des Innern sind die „Deutsche Allgemeine Zeitung" und die „Dorfzeitung" innerhalb der Grenzen des Kurstaates verboten worden; erstere wegen feindseliger Tendenz gegen kurhessische Zustände und Behörden, letztere wegen eines Artikels in Betreff des Unternehmens der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn.

Aus dem sächsischen Erzgebirge, im November. Die Vorgänge zu Trier, in Belgien und der Schweiz schrinen in Deutschland eine Aufregung hervorgebracht zu haben, die sich namentlich in Sachsen bei Gelegenheit des Reformationsfestes durch eine Menge poetischer und prosaischer Demonstrationen gegen den Katholicismus überhaupt und gegen den Jesuitismus insbesondere kund gab. Die Furcht vor den Jesuiten und Uebergriffen des Katholicismus hat gerade während der festlichen Tage in Sachsen neuen Anstoß erhalten, und zwar durch die Entdekkung einer Votivtafel, welche man für ein sicheres Wahrzeichen hält, daß der Jesuitismus auch hier bereits Posto gefaßt habe. Diese Votivtafel ist in der neuen katholischen Kirche zu Annaberg an einem, wie man glaubt, zu Reliquien bestimmten Behältnisse des Altars angebracht und enthält eine lateinische Inschrift, nach welcher diese Kirche vom apostolischen Vikar, Bischof Mauermann, den beiden Heiligen, Ignaz Loyola und Franz Xaver, geweiht ist. An einer solchen Gegendemonstration hatte es bei uns fürwahr nur noch gefehlt, um dem unter der Asche glimmenden Funken der Zwietracht neue Nahrung zu geben, und selbst der Katholik kann diesen hochst unpolitischen Schritt, der zum Trotz und Hohn der heutigen Macht der öffentlichen Meinung gerecht, nicht billigen. Die sächsischen Vaterlandsblätter haben jene Inschrift alsbald sowohl nach dem Wortlaute der Urschrift, als in deutscher Uebersetzung veröffentlicht, und es ist voranszusehen, daß unsere sämmtlichen Volksblätter diesen Vorgang von allen Seiten ausbeuten und mit Eifer der Menge alles das zum Besten geben werden, wovon diese gereizt wird, und was sie mit Begierde liest. Am größten ist die Entrüstung und Aufregung zu Annaberg selbst, wo man sich durch Nebendinge in dem Verdachte der Aufnahme jesuitischer Glaubens-Genossen bestärkt findet. In zwei am Eingange der Kirche aufgepflanzten Birken meint man das äussere Zeichen einer Jesuiten-Kirche zu erkennen und zwei leere Nischen daß man dazu bestimmt, später die Statuen von Loyola und dem ihm verbündet gewesenen Xaver aufzunehmen. Auch die Verfassungs-Urkunde wird als verletzt betrachtet, da sie §. 56 allerdings bestimmt, daß in Sachsen weder

Die Brüder Harder.

(Fortsetzung.)

4.

Verdrüßlich saß Herzog Wilhelm in seinem Zimmer zu Lustheim, als Georg von Hegnenberg eintrat. »Ihr kommt mir gelegen,« sagte er; »denn ich wollte schon noch nach euch schicken. — Hört, Hegnenberg, so eben melden mir die Harder, daß ihnen ihr väterliches Gut nicht feil sey; — so ist es also nichts mit meinen Plänen auf Vergrößerung meiner Residenz! Hatt' ich doch schon meine Freude daran, dieses Schlößchen nach meinem Gefallen herzurichten, und jetzt müssen mir diese Brüder jenes Vorhaben stören.« — »Ohne die Hoffnung nicht auf, gnädigster Herr Herzog,« sprach der junge Hegnenberg, »die Brüder können vielleicht ihren Sinn noch ändern.« — »Was kann ich noch versuchen?« versetzte der Fürst ziemlich ungehalten. — »Wenn sie sich etwa nach Jahren eines Bessern besinnen, so ist mir damit kein Dienst mehr geleistet; ich erlebe die Freude nicht.« »Halte zu Gnaden, erlauchtigster Herr Herzog,« erwiederte Hegnenberg, »ich glaube, ein Mittel zu wissen, wie man zur Harder'schen Schwaige schnell gelangen kann.« »Georg,« rief Wilhelm freundlich, »wenn du das vermagst, kann bitte dir eine Gnade aus, und sie sey die gewährt, wenn ihre Erfüllung in meiner Macht liegt.« »Ich habe euer fürstliches Wort,« entgegnete jener freudig, seiner Liebe gedenkend, und fuhr also fort: »die Harder sind sonderliche Leute; darum kann auch nur ein sonderliches Mittel sie eurem Willen dienstam machen. — Geld haben sie und für dieses ist ihnen ihre Meierei nicht verkäuflich; also, Herr Herzog, versuch ein anderes Mittel! Sagt man denn nicht immer, daß jeder Mensch mit dem rechten Mittel zu gewinnen sey?« — »Und welches könnt' ich noch anwenden?« fragte Wilhelm in gespannter Erwartung. »Nun-, antwortete der Kammerer, »sie sollen euch die Schwaige um Ehren willen überlassen, und ich glaube, ich kenne des alten Jakob Harder Sinn; wenn mein Rath nicht Probe hält, so will ich nicht meines gnädigsten Herrn Herzogs treuester Diener sein.« »Meine Ehre soll und kann ich ihnen denn erweisen,« rief der Herzog fast ungeduldig die Frage, worauf ihm Hegnenberg kurz antwortete: »Ziehet sie an euer fürstliche Tafel.« »Ihn, sprach Wilhelm; »hegnenberg; saget ihr selbst mir denn nicht, daß die Brüder Harder Hofgunst gar gering anschlagen?« »So lange,« erwiederte der Kanzler »so lange sie glauben, vom Hofe durch ihre Geburt wirklich geschieden zu sein; aber lasset, gnädigster Herr Herzog, sie die Kost versuchen, und, bei Gott, diese hohe Ehrenbezeigung wird wirken.« »Wir wollen sehen,« entgegnete ihm der Herzog und sogleich

Digitized by Google

Klöster errichtet, noch Jesuiten oder irgend ein anderer geistlicher Orden aufgenommen werden sollen. In einer desfallsigen Versammlung der Arnaberger Stadtverordneten hat sich u. a. die Meinung geltend gemacht, daß, wer jener Kirche die Begründer des Jesuiten-Ordens zu ihren Heiligen gerechnet und sie unter deren Schutz gestellt habe, nicht nur die Grundsätze dieser Heiligen auch billigen, sondern sogar verehren müsse; daß der Schutz dieser Heiligen unmöglich erwartet werden könne, wenn man nicht beabsichtige, im Sinne und Geiste derselben zu handeln, und daß man sich von demjenigen, welchem der katholischen Kirchendienst zu Annaberg übertragen sey, doch überzeugt haben müsse, er werde solchen in jenem Sinne besorgen. Demzufolge haben die Annaberger Stadtverordneten den Beschluß gefaßt, mit aller Beschleunigung jedes gesetzliche Mittel zu ergreifen, um die Beziehungen, in welchen die neue katholische Kirche daselbst und die bei deren Einweihung thätig gewesenen Geistlichen zu dem Jesuitismus zu stehen scheinen, genau zu ermitteln, und dahern sich der entstandene Verdacht nicht sofort völlig erledige, im Einklange mit den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde gegen jene zu verfahren. Nach einem Gerüchte soll auch bereits zu Dresden eine Deputation der Annaberger Bürgerschaft vor den betreffenden Behörden erschienen, deren Zweck aber an der Festigkeit des apostolischen Vikars gänzlich gescheitert seyn.

Belgien.

(Brüssel, 16. Nov.) Die Repräsentantenkammer hat zu Anfang ihrer gestrigen Sitzung den Gesetzentwurf, wodurch dem Kriegsbudget ein Gegängungs-Credit von 4,150,000 Frs. bewilligt wird, einstimmig angenommen. Hierauf begann die Kammer die Erörterung des Gesetzentwurfs in Betreff der Gehaltserhöhung der Mitglieder des Rechnungshofes. Sie nahm die durch die Regierung vorgeschlagenen Erhöhungen an. Das Gehalt des Präsidenten ward auf 9000 Frs., jenes der Räthe und des Greffier auf 7000 Frs. festgestellt, aber dieser auf nahm, ungeachtet der Anstrengungen der Kabinetsglieder, die Kammer den Vorschlag der Central-Section an, welcher den Mitgliedern des Rechnungshofes untersagt, sich, selbst durch eine Zwischenperson, bei irgend einer Handels- oder industriellen Unternehmung zu betheiligen.

Ein holländisches Blatt hat wiederholt davon gesprochen, daß Belgien Schritte thue, um es dahin zu bringen, daß ein russischer Diplomat in Brüssel beglaubigt werde, und Belgien auf diese Weise endlich auch mit Rußland in einen betreundeten Verkehr trete. Wir halten dafür, daß die diesseitige Regierung sich keineswegs diese Sache so ernstlich angelegen seyn läßt, als jenes Blatt vorgiebt hat. Es liegt ihr wenig daran, ob sie einen Bevollmächtigten in St. Petersburg halten kann; Rußland dagegen dürfte viel mehr daran liegen, hier einen solchen halten zu können. Seine Handelsinteressen und seine Politik sind dabei gleich stark betheiligt. Man wird also von unserer Seite schwerlich Schritte thun, die uns das Ansehen geben könnten, als legten wir darauf einen besondern Werth; eben so wenig aber dürfte auch Rußland feinerseits von dem bisher beobachteten System förmlich abweichen wollen. Man spricht nur davon, daß ein russischer Diplomat, jedoch nicht in gewöhnlicher Form accreditirt, in Brüssel seinen Wohnsitz nehmen wird, um die Interessen seines Landes im Auge zu halten. Von da dis zu einer wirklichen Accreditirung wäre dann bernach der Schritt um so leichter. — Ueber unsere Kammern ist einstweilen wenig zu berichten. Die Noressen auf die Thronrede sind ohne Mühe nach kurzer Debatte angenommen worden, was um so leichter geschehen konnte, als die Thronrede diesesmal über den Zustand des Landes durchgehends nur Günstiges zu berichten hatte. Namentlich steht es mit den Finanzen besser aus, als dieses je zuvor der Fall war, denn in diesem Jahr wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Einnahme der Ausgabe gleich kommen, vielleicht sie gar übersteigen. Die Thronrede spricht daher auch von der Aussicht, in den nächsten Jahren einen Reservefonds zur allmählichen Tilgung der schwebenden Schuld zu bilden. — Durch den frühern Zusammentritt der Kammern oder Regel mäßig versammeln sie sich erst am zweiten Dienstag des Novembers) wird es auch zum erstenmal seit 1831 möglich werden, alle Abtheilungen des Budgets ins Reine zu bringen, ehe das neue Jahr, für das sie bestimmt sind, anfängt; also wird auch in dieser Hinsicht ein Schritt mehr zur vollständigen Regulirung des Staatshaushalts geschehen seyn. — Die Repräsentantenkammer war viele Sitzungen hindurch mit einem Gesetz über Erhöhung der Gehalte der Gerichtspersonen beschäftigt. Unteressen hat man in den Sektionen den Vertrag vom 1. Sept. geprüft, und wird ihn nächstens zur gewöhnlichen Berathung bringen. Zu der Zustimmung der Kammern ist nicht zu zweifeln.

Griechenland.

(Athen, 6. Nov.) In Syra kam es bei Gelegenheit der Bürgermeisterwahl zu Raufhändeln, so daß die Regierung bewaffnete Macht dahin schicken mußte, um die Ruhe wieder herzustellen. — Dieses veranlaßte den Ministerpräsidenten in allen Provinzen vorderhand die Dimarchenwahlen einzustellen und die vor drei Jahren Gewählten noch funktioniren zu lassen. — Der Ausschuß zur Untersuchung der Vollmachten der Deputirten hat sein Geschäft noch nicht beendigt, und neuerdings wurden mehrere Herren sorgewiesen, wobei es einmal zwischen den Adgeordneten Hydra's und Akarnaniens, Buluri und Zervos, Griwas, zu einem scharfen Wortwechsel kam. Griwas nannte jenen einen Sodomiten, und dieser den General einen Straffenräuber und Meuchelmörder. Die Journale sprechen sich sehr mißbilligend darüber aus, und ein Blatt meint, daß der 20. Okt. (an welchem der Sterit stattgefunden) die konstitutionelle Sache geschwärzt habe. Uebrigens sind diese Beusserungen nicht ins Protokoll gekommen; sie haben aber die Landsleute beider Streitenden zu gegenseitigem Haß aufgereizt, und die Hydrioten und Akarnieoten haben ohnedin nie sonderliche Sympathie für ein ander gehabt. — Der österreichische Gesandte Prokesch-Osten ist von seiner Reise nach Teiest und Wien am 31. Okt. wieder hier eingetroffen, nachdem er von seinem Kaiser den Stephansorden und die damit verbundene Würde eines Freiherrn erhalten hat. (A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 15. Nov.) Man erfährt jetzt, daß die eigentlichen Fälscher der 100 Pfundnoten der Bank von England nach Nordamerika entflohen sind, und daß die Personen, welche bisher in dieser Sache zur Haft gebracht wurden, nur untergeordnete Agenten waren.

In Dublin hat die Synode der katholischen Bischofe und Prälaten begonnen. Dem Vernehmen nach sind von Rom wichtige Mittheilungen eingegangen, welche der Versammlung vorgelegt werden sollen.

Herr Sharman Crawford hat ein zweites Schreiben an die dubliner „Evening Post" gerichtet, worin er die Mittel bespricht, durch welche den Uebeln, woran Irland leidet, abgeholfen werden könnte. Er schlägt ganz einfach die Errichtung eines Lokalparlaments vor, welches in gewissen Punkten vom vereinigten Parlamente der drei Reiche abhangen soll. Er meint, daß auf diese Weise England und Schottland nicht nöthig hätten, an ihrer Verfassung irgend etwas zu ändern, während Irland nur eines Rechtes theilhaf-

gab er Befehl, auf den morgigen Tag eine gallische Mahlzeit anzurichten; Hegnenberg wurde sodann selbst an die Brüder abgesendet, um sie auf morgen zu Mittelm zu entbieten, wobei er jedoch im Voraus kein Wort dasüber verlauten ließ, welch' große Ehre ihnen zugedacht sei. Mit gewohntem Ernste empfing der alte Harder den Eidtmann, und als dieser seinen Auftrag ausgerichtet hatte, versprach Ersterer dem Befehle des Herzogs genaue Folge zu leisten; obwohl er sich keine andere Ursache die er Einladung denken konnte, als daß Mithelm abermals ihn und seine Brüder zur Abtretung der Schwäge zu bestimmen suchen wolle. Er theilte sofort den Geschwistern die Sendung des jungen Hegnenberg mit, und am andern Tage, als die Sonne im Mittage stand, waren die drei Harder im Borgemache des Herzogs, unmeldet, ob sie einen gnädigen Empfang zu gewärtigen hätten. Mithelm ließ sie aber nicht lange warten, sondern alsbald trat er zu ihnen und sein freundlicher Willkomm-Gruß benahm ihnen jeden Gedanken an des Herzogs etwaiger Ungnade, indem er also anhub: »Liebe Harder, ihr denkt wohl, ich hab' euch wiederholt vorrufen lassen, um euch zur Abtretung eurer Meiereien zu bewegen; allein dem ist nicht so; zwar hätte ich es nicht ungerne gesehen, wenn mein Plan in Ausführung gekommen wäre; doch ich bekenne nun selbst, daß ich ein allzu großes Opfer von euch erheischte, und ich möchte an euerer Stelle wohl auch nicht Willens gewesen sein, mein väterliches Erbe zu veräußern. Ich hab' euch nicht zwingen wollen und damit ihr nicht wähnet, als hätte mich eure Weigerung erzürnt oder verdrossen, so habe ich euch hieher zu einem kleinen Mittagsmahle als Zeichen unseres ungestörten Friedens und der nachdrücklichen Einkracht.« Hierauf führte er die überraschten, vor Freude ganz desürzten und verstummten Brüder in ein Closet, wo ein Tisch mit fünf Gedecken zugerüstet war, worauf der Herzog, sein Kämmerer und die drei Brüder Platz nahmen — So heiter übrigens Mithelm während des Mahles war, die Harder antworteten wenig und die Gesaunen schien ihr sonst ungezwungenes Wesen zu lähmen. Da trat ein Diener der Herzogin Renate ein und flüsterte dem Fürsten einige Worte zu, worauf dieser aufstand und eilig mit Georg von Hegnenberg das Kabinet verließ. Jetzt, als sich die Brüder allein befanden, toök sich das Band ihrer Zunge, und sie ergossen sich in Ausrufungen über die ihnen zu Theil gewordene Ehre. »Brüder,« sprach Johann der jüngste, »ein solcher Fürst wie Mithelm, und wir haben seinen sehnlichen Wünschen widerstehen können! Was meint ihr, laßt uns gut machen, was wir gefehlt, und treten wir ihm jetzt feierwilig ab, um was er uns so dringend angegangen.« »Du sprichst mir aus dem Herzen,« fügte Paul bei, »es ist zwar unser väterliches Gut; allein ist dem Mithelm nicht auch der Vater

Digitized by Google

tig werde, daß die meisten britischen Colonieen schon besitzen.

In der Grafschaft Limerick wurde kürzlich ein Gutsherr, der mit seinen Leuten hart umging, grausam ermordet, und ein paar Tage später traf seinen Geschäftsführer das nämliche Schicksal.

Spanien.

(Madrid, 11. Nov.) Zu Cadix ist es etwas unruhig geworden; Aguacuhos oder Espartenisten suchen das gemeine Volk gegen die Regierung aufzuhetzen; die Behörden sind aber auf ihrer Hut und es ist keine ernstliche Störung des Friedens zu besorgen. — Die Sage von der neben Vermählung der Königin Isabella mit dem Grafen von Trapani wird mit vielen Details im „Memorial Bordelais“ vom 15. November aufgewärmt. — Eine Deputation des Kongresses hatte der Königin die votirte Adresse überreicht. — Der ministerielle (Pariser) „Globe“ gibt einen Artikel zur Vertheidigung der Jesuiten gegen Eugene Sue. — Der „Constitutionnel“ zeigt an, daß die Zahl seiner Abonnenten auf 20,520 gestiegen ist.

Amerika.

Sturm auf dem Erie-See. Die amerikanischen Blätter enthalten umständliche Berichte über einen schrecklichen Sturm, welcher in der Nacht vom 19. Oktober ausgebrochen ist und zu Buffalo und auf andern Punkten an den Ufern des Erie-Sees große Unglücke verursacht hat. Der Wind wehte in jener Nacht mit solcher Heftigkeit, daß die Wasser des Sees bis zu einer Höhe von 10 Fuß stiegen. Der Teich, welcher Buffalo schützt und bis dahin allen Ueberschwemmungen widerstanden hatte, ward durch die Fluthen weggerissen, die sich hierauf in der Stadt und ihren Umgebungen verbreiteten, auf ihrem Wege die Häuser, Magazine, Schoppen, Meierhöfe und sogar Eisenbüten umwissen und Männer, Weiber, Kinder und Vieh verschlangen. Beim Empfang der Nachrichten schätzte man die Zahl der Opfer, welche bei diesem Sturme des Todes verloren hatten, auf mehr als 50, und man konnte noch nicht alle Unglücke, welche er auf dem See verursacht hatte. Neuere Berichte melden, daß das Dampfschiff „Fulton“ an die Küste geworfen wurde und drei Mann seiner Equipage verloren habe, die Dampfschiffe „Chacauque“ und „Albert“ haben ebenfalls in geringer Entfernung von Buffalo Schiffbruch gelitten; das Schiff „Dole“ ist an die Küste geworfen worden und eine Menge Schaluppen und Boote des Kanals, welcher Utica mit Buffalo verbindet, sind untergegangen. Das Wasser war mit Trümmern bedeckt. Die Ufer des Sees und des Kanals sind in einer Ausdehnung von mehreren Meilen verwüstet. Man kann den materiellen Verluste unmöglich abschätzen, aber sie sind ungeheuer. Die Zahl der zerstörten Häuser ist mehr als 100. Ein ganzes Haus mit allen Möbeln ist aus einer Straße in die andere versetzt worden. In dem Augenblicke, wo diese Nachrichten überbracht wurden, wehete der Sturm mit seiner ganzen Heftigkeit fort, und man fürchtete noch neue Unglücke. Der Dämpfer „Julia Palmer“, welcher 400 Personen an Bord hatte, lag in der Bai von Buffalo vor Anker, allein es war zu befürchten, daß er seinen Ankerplatz nicht halten konnte. Er hatte 15 Pferde in's Wasser geworfen, um sein Deck aufzuräumen. Man berichten sind schon aufgestunden, wounter 9 Männer, 10 Frauenzimmer und 13 Kinder. Eine Menge Familien befinden sich ohne Zufluchtstätte und ohne Hülfsmittel.

Aus Neu-York hat man Nachrichten bis zum 1. Nov., die jedoch ohne alle politische Bedeutung sind. Die dortigen Blätter beschäftigen sich fortwährend mit der herannahenden Präsidentenwahl und der „Courier and Enquirer“ sucht zu beweisen, daß Hr. Clay gewählt werden müsse, wenn Nordamerika keinen Krieg mit England haben wolle; wenn Polk gewählt werde, sey der Krieg unvermeidlich.

Die nordamerikanischen Blätter melden, daß ein englisches Schiff zu Vera Cruz angelangt sey und einen ausserordentlichen Kurier an Bord gehabt habe, der sofort nach Santa Anna's Landgut abreiste. Dieser Kurier war angeblich der Ueberbringer von gewissen Weisungen der englischen Regierung, welche dahin lauten sollen, daß Mexico von jedem Kriege gegen Texas abzustehen und sogar dessen Unabhängigkeit anzuerkennen habe. Andererseits wird berichtet, daß Santa Anna, als er die Hauptstadt Mexico verließ, den strengsten Befehl zurück gelassen hatte, daß die von den Kammern bewilligten 4 Millionen Dollars ausschließlich zum Kriege gegen Texas verwendet werden sollten.

Nach Berichten aus Buenos Ayres vom 31. Aug. war ein nordamerikanisches Schiff, die „Juno,“ von dem argentinischen Geschwader weggenommen worden. Das Kriegsschiff „Boston“ der vereinigten Staaten hatte sofort von diesem Vorgange Kunde erhalten und war alsbald ausgelaufen, um das Schiff dem Geschwader abzujagen; weitere Nachrichten fehlen noch.

Mannichfaltiges.

Am 18. November waren vom frühen Morgen bis Nachmittag die Straßen Münchens ungemein belebt, namentlich strömte eine große Menge Menschen von Stunde zu Stunde nach der Schwabinger Landstraße, von woher man den Transport des Raubmörders Eppstiener erwartete. Mittags 1 Uhr schon besetzte ein Detachement Linienmilitär und Kürassiere, so wie eine zahlreiche Mannschaft Gendarmerie die Zugänge des Leichenackers, da unmittelbar nach der Ankunft des Verbrechers die Leichen-Rekognition im Secirsaale des Beisetzungslokales statt haben sollte, Eine große Menge Menschen umlagerte alle Seiten des Leichenackers. Die kgl. Militärgerichtskommission hatte sich schon um 2 Uhr im Leichenhause eingefunden. Um 3½ Uhr wurde der Raubmörder, der, wie bekannt, seine That schon in Passau umständlich eingestanden hatte, in einer Spännigen Chaise durch den Polizeioffizianten Weber und den Gendarmerieobrigadier Höllrigl, welche beide ihm nachgeeilt waren, an der hintern Kirchhofsthüre gebracht. Der Mörder, in schwarzer eleganter Civilkleidung mit einer dunkelblauen Schirmkappe als Kopfbedeckung, war so entkräftet, daß er aus dem Wagen gehoben und nach dem Secirsaal mit Mühe geführt werden mußte. Als ihn die beiden, furchtbar entstellten Leichen vorgezeigt wurden, stürzte er mit großem Geschrei, ungeheuer zitternd, in die Knie. Die Leichen-Rekognition selbst dauerte nicht über eine Viertelstunde. Bei der Zurückführung sah der Raubmörder noch mehr ergriffen, ja gänzlich erschöpft aus und nur einzelne tiefe Seufzer stöhnten aus, seiner hochschlagenden Brust. In den Wagen hineingehoben, sank er zusammen. Man mußte eilen, ihn nach seinem Detentionsort, dem Militärgefängnisse, zu bringen. Auch um dieses Gebäude sammelte sich eine ungeheuere Menge Menschen. — Seine Physiognomie, ist eine nicht markirte, sondern ganz gewöhnliche, und man würde in diesen Gesichtszügen nicht den grausamen Mörder ahnen. — Das Publikum behauptete bei diesem schrecklichen Schauspiele eine lobenswerthe ruhige Haltung. So sehr dasselbe bei der Verneh mung dieser That entrüstet war, so daß Aufregung und Mißhandlung des Verbrechers zu fürchten stand, so ruhig verhielt sich dasselbe, als sie des zerknirschten Mörders ansichtig wurde, dem Umwillen und Abscheu über die schreckliche unerhörte That machte sur den Augenblick Mitleid über den gesunkenen, von Gott verlassenen unglücklichen

---

des Landes gewesen und sollen wie nicht als brave Kinder dem Willen eines Vaters Folge leisten?- «Es sey,» sprach auch der Aeltste: «Wilhelms Güte hat mein Herz erweicht und ich wünsche nur, daß er nunmehr annehmen mög, was mir ihm mit vollem Herzen bieten wollen. Kaum hatte er seine Rede vollendet, als der Herzog weiter eintrat, und nun dagegen Jakob Hartner, sich mit den Brüdern versöhnt, indem eine Thräne in seinem Auge blitzte: «Gnädigster Herr Herzog, eure an uns bewiesene Güte hat unser Herz beschämt und wir sieben nun vor euch mit der unterthänigsten Bitte, jetzt das von uns gnädigst anzunehmen, was euch zu geben wir gestern noch hartnäckig verweigerten.» Wilhelm konnte seine Freude nicht verhehlen. «Ihr seyd meine guten Kinder,» sagte er herzlich und sichtbar gerührt. «ich nehme euer Anerbieten an, aber ich will euch ein anderes väterliches Gut hier in der Nähe oder wo ihr sonst wünscht, verschaffen, daß ihr zufrieden seyn sollt.» Er entließ sie hierauf mit dem Beeiperchen, die Kaufsgelegenheit bald ins Reine zu bringen.

5.

«Georg,» sprach am Abend selbigen Tages der Herzog wohlgemuth zu Hegenberg, «ich stehe in deiner Schuld, und will diese jetzt abtragen; nenne mir dein Anliegen.» Schüchtern und stammelnd erzählte nun der junge Edelmann von seinem Liebesverhältniß zu Maria und bat den Herzog, nicht nur bei dem Vater der Geliebten, sondern auch bei seinem eignen Vater ein gnädiges Wort zu sprechen. «Du forderst Schwieriges von mir,» entgegnete ihm Wilhelm nachsinnend; «was es mir schon so schwer, den alten Harder zur Abtretung seiner Schwäge zu bewegen, und nun soll er auch sein einziges Kind mir zu Liebe an Dich weggeben? Und dann dein Vater — die Harder sind unbeleg — doch ich will's machen, — wenn es möglich ist,» und dimmit verabschiedete er den jungen Cavalier, welcher ziemlich entmuthigt von dannen ging. —

Am andern Tage war Wilhelm des Morgens länger in seinem Gemache als gewöhnlich, und gegen Mittag fertigte er einen reitenden Boten nach München zu seinem Sohne, dem regierenden Herzog Maximilian, ab.

Acht Tage waren verstrichen, ohne daß der Fürst mit einem Worte gegen Hegenberg über dessen Angelegenheit weiter sich äußerte; am neunten Tage endlich kam ein Bote mit Briefen für den Herzog an. Bald beenach sandte Letzteren nach der Harder'schen Schwaige und ließ die Brüder sogleich zu sich entbieten, die auch dem Gebote augenblicklich Folge trifteten.

(Schluß folgt)

Digitized by Google

Menschen Platz. Stille und ergriffen verlor sich die Menge.

Am 11. d. Mts. wurde zu Konzell, kgl. Landgerichts Mitterfels, Abends zwischen 6 und 8 Uhr die Gattin des dortigen Schullehrers Hahn ermordet. Der Thäter erdrosselte die Unglückliche mit den Schnüren der im Zimmer befindlichen Hänguhr. Das Verbrechen ist um so schrecklicher, als die Hahn nahe daran war, Mutter zu werden. Anfangs hieß es, dem Schullehrer, der in verdächtiger Mann ist, seyen drei dieser Geisteskrankheit 600 fl. gestohlen worden, und man hielt das Verbrechen demnach für einen Raubmord. Die eingeleitete Untersuchung scheint aber einen ganz andern Thatbestand ans Tageslicht bringen zu wollen, einen Thatbestand, der mit Schaudern erfüllt vor dem Abgrund der Verworfenheit, in welchen sich mancher Mensch, ungeachtet der warnenden Gottesstimme im Innern, blindlings hinabstürzt. Bereits sitzen drei Individuen zu Mitterfels in Untersuchungshaft.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung

(Den Verkauf eines Hauses betreffend.)

Vom

Magistrat der königlich bayerischen

Stadt Nürnberg

wird hiemit bekannt gemacht, daß das zur aufgelösten ältern Ausbauer-Anstalt gehörige Wohnhaus Nro 10 zu Wöhd mit Hofraum, Pumpbrunnen, Stallung, mehreren Zimmern, Kammern und sonstigen Lokalitäten, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt wird.

Hiezu ist Termin:

auf Dienstag den 10. künftigen Monats Vormittags 11 Uhr im magistratischen Geschäftszimmer Nro. 2.

anberaumt, zu welchem besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die nähere Beschreibung des fraglichen Immobile bey dem Officianten Daumerlang in der hiesigen Stadtkämmerei eingesehen werden kann, und die Bewohner dieses Hauses beauftragt sind, die Besichtigung der Lokalitäten vornehmen zu lassen.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Bestelmeyer

Müller.

Vertauschter Hut.

Vergangenen Sonntag wurde in der Wirthschaft zur weißen Rose in der äußern Laufergasse ein Filzhut gegen einen Seidenhut mitgenommen. Der Besitzer dieses zurückgelassenen Seidenhuts wird aufgefordert, den Seinigen abzuholen und den Filzhut in dieselbe Wirthschaft zurückzubringen.

Holz-Versteigerung.

Donnerstag den 28 November 1844 werden zu Wolkersdorf gegen 90 schöne Fichten- und Forren-Baustämme, 10 Mas Stöcke und 800 Stück Wellen öffentlich an die Meistbietenden verkauft.

Die Zusammenkunft ist im Jägerhause, früh 8 Uhr.

Zu verkaufen.

Eine vollständige Uniform für einen Landwehrmann, noch ganz neu, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Literarischer Verein.

Freitag den 22. ds. Versammlung im Gasthaus zum Berliner Hof.

Der Vorstand.

Freundschafts-Verein.

Nächsten Montag den 25. Novbr. findet im Saale des Bamberger-Hofes der letzte »Herbst-Ball« statt.

Es werden deßhalb die verehrlichen Mitglieder so wie die Freunde des Vereins zum zahlreichen Besuch höflichst eingeladen.

Eintritt wie gewöhnlich.

Anfang 7 Uhr

Der Vereins-Vorstand.

Goldner Pfau.

Heute Freitag gut gebackne Fischt, wozu höflichst einladet

Kohler.

Musikalischer Verein Cäcilia.

Montag den 25. d. M. findet Produktion im goldnen Adler statt. Fremdenkarten werden wie gewöhnlich abgegeben.

Anfang halb 8 Uhr.

Der Vorstand.

SANCT PETER.

Sonntag den 24. Nov. findet Tanzmusik statt, wozu ich mich achtungsvoll empfehle.

Kaiser. Gastwirth.

Einladung.

Heute Freitag den 22. Nov. findet in der Wirthschaft zur

Platnersanlage

Fischkränzlein statt, wozu ich hiemit meine verehrl. Nachbarschaft, so wie Gönner und Freunde ergebenst einlade.

Friedrich Stützer.

Kanal-Schiffahrt.

Steifer Nik. Meisterschmidt v. Bamberg sucht Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln.

Ladezeit Samstag den 23. Nov.

Abfahrt Samstag den 24. Nov.

Nürnberg, den 21. Nov. 1844.

Die Güterexpedition für den Ludwigs-Kanal,

Friedr. Löhner.

Zu vermiethen.

Nahe am Frauenthor ist ein schön möblirtes Zimmer bis 11. Dezember zu vermiethen, auch ist daselbst ein kleines Zimmer mit daranstossenden 2 Kammern täglich zu vermiethen, und kann auch die Kost billig dazu gegeben werden.

Stehengebliebenes Handwägelein.

Es ist irgendwo ein Handwägelein, mit dem man Güter zuführt, stehen geblieben. Der redliche Inhaber desselben wolle es gefälligst in L. No. 81 der Königsstraße gegen ein Trankgeld zurückbringen.

Miethe-Gesuch.

Es wird ein Logis auf der Lorenzer Seite, aus zwei heizbaren Stuben und mehreren Kammern ꝛc. bestehend, oder auch ein Haus mittlerer Größe bis Ziel Lichtmeß zu miethen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Im Gasthaus zum Burggrafen

ist heute Freitag den 22. November

Metzelsuppe,

wozu ergebenst einladet

August Butters.

Gesuch.

Ein junger Mensch von 22 Jahren, welcher vom Militair frei ist, wünscht als Auslaufer oder Hausknecht unterzukommen, oder eine anderweitige Beschäftigung zu erhalten. — Er sieht nicht auf großen Lohn. Näheres in der Exped. d. Bl.

Pacht-Gesuch.

Auf der Lorenzer Seite, wo möglich in der Nähe des weißen Thurms, wird ein trockner Stadel, parterre, oder ein sonst geräumiges Gewölbe, zu pachten gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Man sucht eine, im guten Betrieb stehende, Pfragnerei zu kaufen. Offerten wolle man gefälligst unter der Adresse X. O. an die Exped. d. Blattes abgeben.

Stadt-Theater in Nürnberg.

8te Vorstellung im 2. Abonnement. Freitag den 22. Novbr. 1844. »Brieflein.« Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedr. Halm.

Theater in Fürth.

5te Vorstellung im 1. Abonnement. Samstag den 23. Nov. 1844. »Die sieben Mädchen in Uniform.« Vaudeville in 1 Akt nach dem Französ. des Theatre p. Angely. Vorher: »Herr und Sclave.« Drama in 2 Akten von Frhrn. v. Zedlitz.

Angekommene Fremde

vom 20. Nov. 1844.

(Wittl. Hof.) J. D. Fürstin v. Oettingen-Wallerstein m. F. u. Gefolge. Dr. Kaltschy, Arzt v. Wallerstein. Graf v. Bothmer, Oberlieut. von München. v. Stockum, Major v. Bamberg.

(Strauß.) pp. Schäfer, Part. Obermeyer v. Frankfurt. Wurzbach v. Aschaffenburg, Holthaus v. Lüdenscheid, Simon v. Cger, Kittel, W. v. Aldorf, Gutsbesitzer v. Dänemark, Hall, Kent. v. London. Frln. Dätter v. Würzburg, Braun, Stadtger.-Assessor v. Ansbach. HH. Endreß, Lehrer v. Herebruck, Braun, Part. v. Oettingen. Frln. Schnürer v. München. Frln. Straßburger von Bamberg.

(Blaue Glocke.) HH. Stuart m. Dienersch. v. London, Bar. v. Meising, Junker v. München. Savinges v. Grickbach, Landrichter a. D. Breit, Kfte. Semler, Maler v. Koburg.

(Fränk. Hof.) HH. Bar. v. Cloßfürsin von Cloßfürsin. Frau v. Würzer v. Warburg. Sohr, Part. v. Siedheim. Reiner v. Bamberg. Stern v. Ansbach, Kfte.

(Rothe Hahn.) Hr. Lampert, Pfarrer von Lonnerstadt. Trupps, Kfm. v. Bayreuth. Meyer, Part. v. Bischofsheim. Bar. v. Munkenau von Mainz. Luker, Conditer v. München. Dietermann, Off. v. Mannheim. Lang, Brauereibesitzer v. Neustadt. Meyer, Part. v. Würzburg.

(Rothe Kreuz.) HH. Fritz, Händler v. Zimmenstadt. Sayle, Fabr. v. Kirchenberg.

(Fünf Thürme.) Hr. Fischer, Fabrik. von Herzogenaurach.

(Kronprinz.) Gostenhof.) HH. Haseneg v. Schweinfurt, Hauß v. Bamberg, Arnstein von Ansbach, Kfte. Beck, Bäckermeister v. Scheningen, Bühler m. Tochter, Priv. v. Bachhofen. Lehman, Stud. v. Augsburg.

(Weiße Löwe.) Frln. Herz v. Bamberg. Frln. Tollath v. Sulzbach. Kurz, Priv. v. Lichtenfels.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Eilfter Jahrgang.

Samstag, 23. November 1844. **Nro. 328.** **Kalender: Clemens.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 Kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Expedit. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 344, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kr. für Auswärtige 3 Kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 20. Nov.) Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der König sich unter dem 18. d. bewogen gefunden, die bei dem Appellationsgericht von Niederbayern erledigte zweite Direktorstelle dem Oberappellationsgerichtsrath Maximilian Frhrn. v. Pelkhoven, und dem kgl. Advokaten und Wechselgerichtsnotar Karl Hiernens zu München den Titel und Rang eines königlichen Raths zu ertheilen. (A. A. Z.)

(Aus Schwaben, im November.) Aus ganz zuverlässiger Quelle können wir berichten, daß Se. Maj. der König gerubt haben, den Verein zur Unterstützung unverschuldet in Noth gekommener Aerzte allergnädigst zu genehmigen. Bei dieser Nachricht kann man nicht umhin zu erwähnen, daß den ersten Impuls zur Gründung des gedachten Vereines der als praktischer Arzt und Schriftsteller rühmlich bekannte königl. Landgerichts-Arzt Dr. Ott in Pfaffenhofen an der Ilm gab. (A. Abdz.)

Baden. (Baden, 19. Nov.) Die definitive Entscheidung über den Bau und die Ausmündung der Zweig-Eisenbahn von Oos hierher ist bereits vor einigen Tagen aus dem Großherzoglichen Staatsministerium bei uns eingetroffen und hat hier den erfreulichsten Eindruck gemacht. (Sch. M.)

Preußen. (Berlin, 16. Nov.) Fast aus allen Provinzen meldet man viel von den Vorbereitungen zu den Landtagen und namentlich von den Wahlen der Deputirten und Landtagsmarschälle. Mit großer Spannung sieht man auch der Fortsetzung oder der weiteren Wirksamkeit des Instituts der ständischen Ausschüsse und ihrer Einberufung und nicht minder ihrer erweiterten Theilnahme und Zuziehung bei wichtigen administrativen Beschlüssen und Arbeiten entgegen. Endlich fallen auch bei dem Herannahen der Landtage wieder die Blicke auf die mehr oder mindere Erweiterung der Publicität der Verhandlungen. Nimmt man als Maßstab dafür die Entscheidungen oder Beschlüsse des heutigen Censurgerichtes, das sehr häufig das Urtheil oder die Verfügungen der Lokalcensore aufhebt und durch die der Aufhebung beigefügten Gründe die Verweigerung als unstatthaft darlegt, so läßt sich auch eine Veränderung der Ansichten in Beziehung der Censur der Verhandlungen der Landtage vermuthen. Uebrigens sollen durch jene Beschlüsse und auf der anderen Seite bei den für sie entworfenen Instruktionen und mehr und minder ihnen gegebenen Anweisungen und Andeutungen die Funktionen und die ganze Stellung der Lokalcensoren dadurch um so schwieriger und lästiger geworden seyn. Man dort wenigstens viele bittere Klagen über dies Verhältniß und eine öftere Veranlassung im Personal dieser Behörden schreibt auch denselben Ursachen zu entspringen, da die Aufhebung einer solchen Verweigerung zugleich immer einen indirekten Tadel der Ansichten und der Amtsführung der Lokalcensoren ausspricht. (Fr. Oppztg.)

Vom Rhein, 17. Nov. In Bezug auf den Bau der Mainz-Ludwigshafener, so wie der Speyer-Lauterburger-Eisenbahn sollen sichertem Vernehmen zufolge von den betreffenden Regierungen Verhandlungen eingeleitet seyn, die hoffentlich zu einem günstigen Ergebnisse für Rheinhessen und die Pfalz führen werden. (Köln. Z.)

Belgien.

Aus Tournhout schreibt man vom 15. Nov. den antwerpener Blättern: Ein unglückliches Ereigniß hat gestern das feierliche Leichengängniß unseres Deputirten und Bezirks-Commissars Hern. De Ryf bezeichnet. In Ermangelung einer Garnison begleiteten die Douaniers den Sarg bis vor die Stadt, von wo die Leiche nach dem Dorfe Thienen, seinem Geburtsort, gebracht werden sollte. In der Stadt hatte sich das Gerücht verbreitet, die Douaniers würden in dem Augenblick, wo der Sarg in den Leichenwagen gestellt werden würde, eine Gewehrsalve geben. Diese Nachricht hatte eine Menge Einwohner herbeigezogen. An diesem Orte vor der Stadt liegt eine Windmühle mit einer zirkelförmigen Gallerie, welche in einem Nu durch die Neugierigen angefüllt war. Durch das Gewicht der Menge stürzte diese Gallerie ein und Alle, welche sie trug, fielen von einer Höhe von mehr als 10 Metres herab. Es war schrecklich anzusehen, überall Blut und Fetzen von Kleidungsstücken; beim ersten Anblick hätte man sagen sollen, daß 59 Leichen auf der Erde lagen. Ungefähr 10 Personen hatten sich an die Mühle angeklammert und blieben so zwischen Himmel und Erde hängen. Sie

Die Brüder Harder.

(Schluß)

»Hier, meine lieben Harder,« rief er den Eintretenden entgegen, ist nun die Kaufurkunde aufgesetzt; ich glaube, daß ihr mit dem Preise zufrieden seyn werdet, und hier,« fuhr er fort, indem er eine Pergamentrolle entfaltete, worauf ein Wappenschild abgemalt war — »weil auf einem Felsen stehende Täubchen, die einen goldenen mit Edelsteinen besetzten Ring mit ihren Schnäbeln halten — »hier seyd ihr in den oberbayerischen Adelsstand erhoben als Harter von Hartenstein! Wohl seyd ihr ein etwas harter Stein für mich gewesen; aber seyd auch ferner wie die Felsen hart in der Treue gegen eure Landesfursten.« — Diese neue Ueberraschung entlockte den Brüdern Thränen und sie knieten dem Fürsten zum Zeichen ihres Dankes die Hände. »Nun aber,« begann Wilhelm wieder, nachdem er zuvor Befehl ertheilt, den jungen Hegendorfer herbeizuscheiten, »habe ich abermals eine Bitte an euch, Jakob von Hartenstein, indem ich als Freiwerber für diesen jungen Edelmann, euch dadurch deutete er auf den eintretenden Hegendorfer, »auftrete.« »Gnädigster Herr Herzog« erwiderte ihm rasch der ältere Harder, »mein Zawort soll den Liebenden nicht mehr entstehen! Denn mein armes Kind liebt und härmt sich; da müßt ich auch ohne meinen allergnädigsten Herzog trösten.« Georg stürzte in des alten Harders Arme, dann aber zugleich von binnen zu Marien, die die fröhliche Botschaft des gemeinsamen Glückes zu bringen.

»So ist weiter nichts mehr zu erinnern,« sprach nun Wilhelm, »der Bund ist geschlossen und ich kann ruhig mein vorhabendes Werk hier in Gottesfeligkeit vollenden. Geht jetzt, liebe Nachbarn, und bringt der Braut meinen besten Gruß. Georg, mein Kämmerer, mag mit ihr nach München an den Hof ziehen; ich will allein hier den Rest meiner Tage beschließen.« —

Die neu ernannten Freiherrn von Hartenstein trennten sich mit Wehmuth und Freude; die jüngeren zwei liefen sich in der Folge im Markte Abling und dessen Umgebung nieder; der ältere folgte dem Schwiegersohne, der seine geliebte Marie zum Altar führte, nach München. Wilhelm aber ließ nun seinen Garten erweitern; er erbaute darinnen noch sieben andere Klausen und wohnte in Schleißheim bis zu seinem am 7. Februar 1626 erfolgten seligen Tode. Ein halbes Jahrhundert später wurde allhier in Lustheims Nähe das prachtvolle Schloß erbaut, wovon wir im Eingange berichtet haben, und an jener Stätte, wo früher das anachoretische Leben eines frommen Fürsten waltete, trat unter Max Emanuel ein reiches glänzendes Hofleben auf.

Digitized by Google

wurden vermittelst einer Leiter gerettet. Unter den Opfern zählt man einen Todten; mehre Arme, Beine und Rippen wurden gebrochen. Eine genaue Aufnahme der Verwundeten hat noch nicht Statt finden können, man fürchtet, daß die Zahl bedeutend sey. Gestern Abends gab man die Zahl der Verwundeten auf 22 an. Wir hoffen, daß diese ersten Nachrichten übertrieben seien. — Nach dem neuesten „Precurseur" von Antwerpen sind die Folgen obigen Unglücks schwerer als man Anfangs vermuthet hatte. Die Zahl der Todten beläuft sich schon auf 4. Etwa 20 Personen sind ferner sehr schwer verwundet, und man fürchtet, daß mehre derselben ihren Wunden unterliegen werden.

Frankreich.

(Paris, 18. Nov.) Marquis Lavalette, französischer Generalkonsul zu Alexandrien in Aegypten und Herr von Ryon, Generalkonsul zu Tanger in Marocco, sind hier eingetroffen. — Nach Berichten aus Veracruz hat der mexikanische Finanzminister ein Dekret vorgeschlagen, den fremden Schiffen alle Häfen des Landes — ausgenommen Veracruz, Tampico, Campeche und Acapulco — zu schließen. Die Stadt Tuspan, acht Meilen von Tampico, ist durch einen Orcan ganz zerstört worden.

Griechenland.

(Athen, 6. Nov.) Die Sachen gehen hier geräuschlos ihren Gang. Die Kammer, noch immer mit der Verifikation der Vollmachten beschäftigt, sieht fort, in den meisten Fällen streitiger Wahlen die Kandidaten des vorigen Ministeriums auszuscheiden und die Kandidaten der (damaligen) Opposition als gesetzlich gewählt anzuerkennen. Wenn die Maurokordatisten darüber mißvergnügt sind, so ist dies sehr natürlich, denn keine politische Partei kann über ihre eigene Niederlage anders als unzufrieden seyn, und über dieß handelt es sich dabei auch um eine monatliche Remuneration für die Deputirten, was hier zu Lande vielleicht noch mehr als anderer Orten ein Hauptnerv aller Dinge ist; wenn aber der englische Gesandte, dem Vernehmen nach, sich mit Heftigkeit, ja mit Leidenschaftlichkeit darüber beklagt, so steht ihm dieß am wenigsten zu, denn er war allen bei frei Jahren auf eine Konstitution als das einzige Heilmittel für Griechenland gedrungen, und folglich muß er auch die Konsequenzen derselben mit freudigem Muthe über sich ergehen lassen. Die Konsequenzen aber sind, daß die englische Partei sich nicht stark genug gefunden hat, um das Ruder zu führen, und daß deßhalb Maurokordatos noch vor Beendigung der Wahlen freiwillig zurückgetreten ist, da er sah, daß er sich keine Majorität zu sichern vermochte. Seine Nachfolger Kolettis und Metaxas gehen dis jetzt mit lobenswerther Einigkeit und großem Takt zu Werke. General Kalergis ist vor Kurzem in die Hauptstadt zurückgekehrt, und hat seinen Dienst als Adjutant des Königs wieder angetreten. — Im Pyräeus hat sich fast wieder ein Dutzend Kriegsschiffe gesammelt, worunter auch Russen und Türken. (A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 16. Nov.) Der letzte Wochenbericht der Bank von England ergibt zum ersten Male seit geraumer Zeit wieder eine Zunahme des Baarvorraths und zwar um 88,961 Pfd. St., was jedoch bloß den starken Geldsendungen aus Nord- und Südamerika zuzuschreiben ist. — Die Kanoneen unserer Hauptflotte, welche bei dem Handel nach Ostindien und China betheiligt sind, unterzeichnen gegenwärtig eine Dankadresse an Sir H. Pottinger für die von ihm in seiner Eigenschaft eines brittischen Bevollmächtigten in China dem Handelsstande geleisteten wichtigen Dienste. — Der „Globe" äußert: O'Connell hat also abermals seine Stellung in der Repealsache verändert. Da die Föderalisten seinem Begehren, daß sie ein neuen bestimmten Plan vorlegen sollten, nicht entsprachen und die Zeit zur Eröffnung des Winterfeldzugs drängte, so rehob er sich selbst, bauete die Föderalisten ab und stellte an der „einfachen Repeal" zurück, die er aus jetzt zum ersten Male genau und vollständig auseinander setzt. Wir freuen uns, daß das Begehr nach Repeal endlich in verständlicher Form dargelegt ist, während es bisher stets in dunkle und allgemeine Ausdrücke eingekleidet wurde. Nicht minder wohlthuend ist es, daß der Vorhang über die Farce des Föderalismus gefallen ist, welche bereits durch ihre Abgeschmacktheit langweilig wurde. Hr. Grey Porter und seine föderalistischen Kollegen sind vielleicht nicht ganz zufrieden damit, daß ihr Auftreten auf der Bühne ein so schnelles Ende nahm; der Sache Irlands aber ist damit ein wichtiger Dienst geschehen. — Der „Cork Examiner" sagt: Wir können dem Volk von Irland die Beschreibung geben, daß die Rache der Regierung sich noch nicht beschwichtigt hat. Es sollen noch mehrere Beamte entlassen werden. Kürzlich sind an alle Repealmagistrate Rundschreiben des Lordkanzlers ergangen, worin sie höflich gefragt worden, ob sie Mitglieder des Repealvereins seyen? Diese Rundschreiben sind nur die Vorläufer einer allgemeinen Austreibung der Repealmagistrate.

Spanien.

(Madrid, 12. Nov.) In der heutigen Sitzung des Kongresses wurde, nach einer energischen Rede des Ministers Martinez de la Rosa, die allgemeine Diskussion über das Konstitutionsreformprojekt geschlossen. — Es ist von einer Aenderung im Kabinet die Rede; Gonzalez Bravo soll Martinez de la Rosa ersetzen; dabei wird versichert, Mon würde das Portefeuille der Finanzen abgeben. — Die aufrührerische Bewegung zu Cadix hat mit Insurrektionsplänen in Verbindung gestanden, die zu Algefiras und im Lager bei Gibraltar ausbrechen sollten. Der espartero-fische General Rogueras soll mit einer Anzahl spanischer Flüchtlinge von London in der Bai von Gibraltar angekommen seyn.

Türkei.

(Konstantinopel, 5 Nov.) Am 2. Morgens verkündete der Donner aller Land und Schiffsbatterien die Geburt des Prinzen Mehemed Reschad des Oethodoxen (gleichbedeutend mit Reschid), die im Sommerpalast des Sultans zu Tschiragan stattgefunden. Beinahe zur selben Zeit wurde die Absetzung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Risaat Pascha bekannt, der sein Portefeuille an Scheik Effendi, ehemaligen Botschafter der Pforte in London, abgegeben hat. (A. A. Z.)

Amerika.

Französische Blätter berichten aus Mexico: Eine schreckliche Beschimpfung ist zu Tabasco gegen einen französischen Unterthan verübt worden, welche eine eclatante Genugthuung verdient. Ein französischer Matrose war auf Befehl des Alcalden der Stadt verhaftet und ins Gefängniß gebracht worden, man sagt nicht, aus welchem Grunde. Man fragt ihn, ob er Franzose sei, und auf seine bejahende Antwort ließ man ihm 200 Peitschenhiebe beim Stalle der Musik geben, worauf man ihm befahl, die Füße des Tambours zu küssen, und auf seine Weigerung wurde er zu 50 neuen Peitschenhieben verurtheilt. Andere Unwürdigkeiten, die zu schrecklich zu melden sind, sind gegen seinen Körper verübt worden. Man ließ ihn hierauf frei, allein die erlittenen Mißhandlungen hatten ihn wahnsinnig gemacht. In Folge dieser Beschimpfung hatte der Konsul Frankreichs sich geweigert, seine offiziellen Verbindungen mit den Behoden fortzusetzen; er hatte an seine Regierung Depeschen über die Art gesandt, wie

---

Die bayerische Kellnerin.

Vor etwa vierzig Jahren saß zu München in der vierten Nachmittagsstunde eines sonnigheißen Juni-Sonntages an einem der Tafelzimmerfenster des allen bekannten Gasthofes zum goldenen Hirsch der junge Graf Rodrich von Amberg. Erst seit Kurzem hatte er, nach dem Tode des Vaters, den Besitz seiner diesseit und jenseit des Riesengebirges gelegenen Majoratsgüter angetreten, und war nunmehr, nach mehrmonatlicher Reise durch die kaiserlichen Erbstaaten und zum Bayern, im Begriffe, auf seine Besitzungen zurückzukehren.

Zu den peinlichsten, bedrückendsten Lagen des Lebens gehört der zwecklose Aufenthalt an einem fremden Orte, zumal, wenn ein Festtag alles Volk aus den Häusern lockt, und die bunten fröhlichlauten Gruppen zu den Thoren hinausströmen, und dann der Fremdling einsam in der öden Gaststube hinter dem schaal gewordenen Wein und dem zehnmal durchgelesenen Zeitungsblatt sitzt, der so gern mit den Frohen froh sein möchte und keine Seele kennt, an die er sich anschließen darf, keine, die sich seiner in der Verlassenheit annimmt. Dann empfindet er trotz seines Goldes recht bitter, wie wehmüthig es dem Armen, dem Dienstboten um's Herz seyn muß, wenn diesem die wochentlang erharrte Festtagslust durch ungerechten Machtspruch vereümmert wird, und er als verbitterter Bodensatz zurückbleibt, während die übrige freudetrunkene Bewohnerschaft des Hauses überschäumen und ausschwärmen darf.

Dieses wehrige Gefühl war es, welches an jenem Tage den jungen Grafen Rodrich bewältigte. Nach wenigen Stunden hatte er die damals noch spärlichen Denkwürdigkeiten Münchens genwuscrt. Einsame Spaziergehten nach den fürstlichen oder einzelnen Anlagen Rumphendurgs und dem Park von Nymphenburg. Alles, aber nach dem Lustschloß zu Sakrisheim und dessen Bewohnern, lockten ihn, eben, weil er sie allein hatte unternehmen müssen, nicht sonderlich zur Wiederholung. Von Bekannten hatte er seinen Wissen Niemanden in München, und seine Vreuse fand zu nahe, als daß er hätte versuchen mögen, auf's Ungefähr hin neue Verbindungen anzuknüpfen. Sie in das Volksgewühl zu stürzen und an dessen Freuer sorglos Theil zu nehmen verbinderte ihm eine, theils in seiner aristokratischen Erziehung, theils in der norddeutschen Vorurtheilen wurzelnde Scheu. Der heimliche Verdruß aber diese nicht bewältigen zu können und am fremden Orte die alten Fesseln mit schleppen zu müssen, vollendete sein Mißbehagen. — Plötzlig sprang er an und pochte hastig an's Fenster. Ein vorübergehender junger Mann blickt auf, erwiederte freudig den ihm zugewinkten Gruß und stürmte mit den

Digitized by Google

man in diesem Lande die französischen Bürger behandelt. Ein franz. Geschwader ward von einem Tage zum andern erwartet.

Aus Buenos-Ayres hat man Nachrichten bis zum 31. August. Der orgentinische Gesandte, General Guido, hatte der brasilischen Regierung eröffnet, daß Buenos-Ayres die Abreise des Generals Paz durch ihr Gebiet als eine Handlung der Feindseligkeit betrachten würde, und Paz war demnach zu Rio de Janeiro festgehalten worden. Zu Monte-Video hatte dies großes Aufsehen gemacht und man sah darin eine schlimme Vorbedeutung. Am 29. August wurden die Vorposten der Montevideaner von der ibolionischen Legion Deibe's überfallen und mit Verlust von 100 Mann zerstreut. Eine französische Corvette mit Depeschen für den französischen Admirol war zu Buenos-Ayres angelangt. Zu Monte-Video haben die anfässigen Engländer ihrem dortigen Geschäftsträger eine Protestation gegen die willkürlichen und ungerechten Auflagen übergeben, welchen sie fortwährend ausgesetzt sind; es war indessen wenig Aussicht vorhanden, daß eine Aenderung eintreten werde.

Hiesiges.

* Jüngst hatte ein Arbeiter das Unglück, von der Dampfmaschine der Bahnhofswerkstätten am Arm so stark beschädigt zu werden, daß er sich einer Amputation des verletzten Körpertheils unterwerfen mußte und dadurch vor der Hand arbeitsunfähig und dradlos geworden ist. Ein schöner Zug von Theilnahme und Mitgefühl, so wie von dem Drange der Erleichterung des Zustandes des Unglücklichen beweisen die übrigen Arbeiter im Bahnhofe bei dem letzten Zahltage, indem dieselben von ihrem Verdienste im Verhältniß nicht geringe Summen kopnirten, womit der von dem harten Schlage Betroffene seinen Unterhalt auf einige Zeit zu bestreiten im Stande ist.

Mannichfaltiges.

Am verflossenen Dienstag den 19. Nov. Nachmittags um halb 4 Uhr wurden in München die beiden Leichname der durch die Hand des Mörders gefallenen Opfer zur Ruhe bestattet. Eine ausserordentliche Masse Menschen hatte sich dabei eingefunden und die Theilnahme gab sich auch hier auf die ungzweideutigste Weise durch laute Thränen kund.

Die Eröffnung des Traktes der Ludwig-Süd-Nordbahn von Oberhousen bis Nordheim bei Donauwörth, ging am 20. Nov. ohne besondere Feierlichkeit vor sich. Die „Suevia" durchschnitt den Raum von 11 Poststunden in 55 Minuten mit Einschluß des Aufenthalts in Meidingen.

Am 29. Nov. kam das neue Dampfschleppboot „Stadt Mannheim Nr. 2" (Kapitän Siebeneck) in Mannheim mit vier Rheinschiffen an, die zusammen 17,687 Ctr. geladen hatten. Die Fahrt von Mainz wurde in 17 Stunden zurückgelegt. Das Boot ist auf dem Werfte von Dietschborn und Marx in Greenwich in England erbaut, etwas länger wie das Boot Nr. 1, und in jeder Beziehung gut ausgefallen. Die Erwartungen, die man von der soliden Konstruktion des Schiffes hegte, hoben sich vollkommen bewährt, indem dasselbe bei hohem Wasserstande und den heftigsten Stürmen und Gegenwinden mit der großen Last, selbst auf den schlimmen Stellen im Rhein, ungewöhnlich schnell vorwärts kam.

Das Dampfschiff „Lucy Walker" war von Louisville mit einer großen Anzahl Passagiere nach New-Orleans abgegangen. Unglücklicher Weise 4 Meilen abwärts von New-Albany kam seine Maschine in Unordnung und man hielt an, um sie auszubessern. Durch diese Ausbesserungen war das Wasser in den drei Dampfkesseln gesunken, welche 2 bis 3 Minuten später sämmtlich mit einem schrecklichen Getöse zersprangen. Der ganze obere Theil des Schiffes ward mit den unglücklichen Passagieren, die sich auf diesem Theile befanden, weggerissen und in tausend Stücke zertrümmert. Ihre verstümmelten Gliedmaßen wurden mit den Bruchstücken des Schiffes in die Luft und ins Wasser geworfen worden, wurden durch den Dämpfer „Gopher" gerettet, der sich glücklicher Weise im Augenblicke des Unglücks ganz in der Nähe befand. Andere minder Glückliche ertranken, ohne daß ihnen Hülfe gebracht werden konnte. Gleich nach der Explosion fing die Dampfsäule Feuer; bevor sie gänzlich verbrannt war, sank das Schiff 12 bis 15 Fuß. Das Verzweiflungsgeschrei der Damen und Verwundeten war herzzerreissend. Man gibt die Zahl der Getödteten oder Verwundeten auf 60 bis 80 an. Diese letzteren wurden durch den „Gopher", der sie aufgenommen hatte, nach Albany gebracht, wo man ihnen alle mögliche Pflege angedeihen ließ. An dem Tage, wo diese Nachrichten abgingen, waren 15 Leichen, deren einige so verstümmelt und entstellt waren, daß man sie nicht wieder erkennen konnte, nach Albany gebracht worden. Die Leichen des Generals Segram und 10 andere Personen, die man unter der Zahl der Passagiere wußte, waren noch nicht aufgefunden. Dieses Unglück muß, wie es scheint, dem schlechten Bau der Dampfkessel zugeschrieben werden; man hat Bruchstücke davon aufgefunden, welche nicht die Dicke eines Dollars hatten.

Mit dem neuen Opernhaus in Berlin, soll nun auch das Festspiel seiner Eröffnung ein musikalisch-militärisches Gelegenheitsstück mit Chören und vieler Reiterei vorgeführt werden. Der Stoff dieses Schauspieles soll aus der Episode des siebenjährigen Krieges genommen seyn, wo der Baron Warkotosch einen verratherischen Plan gegen Friedrich II. entworfen hat, an der Ausführung desselben aber durch einen damals noch jugendlichen Diener, den Jäger Kappel, verhindert worden ist. Die Sache trug sich im Jahre 1760 auf einem Edelhofe in der Nähe der Stadt Strehlen im Dorfe Schönbrunn zu. Der König sollte in Berlin von den Oesterreichern überfallen und todt oder lebendig fortgeschleppt werden. Da entdeckte der Jäger Kappel dem dasigen evangelischen Prediger Gerlach den ganzen Plan und dieser scheiterte durch eine schnelle dem Könige davon gemachte Anzeige gänzlich. Der Jäger Kappel ist am Ansange dieses Jahrhunderts als Forstbeamter in der Peymark gestorben. Wahrscheinlich ein interessanter Stoff bei der Wiedereröffnung eines Prachtgebäudes, dessen erster Aufbau dem durch jene Entdeckung geretteten, mit dem Weltruhm gekrönten Monarchen zu verdanken ist.

Redakteur: Dr. Friedrich Maurer.

Anzeigen.

Haus-, Verkauf.

In der Nähe des Spitalerthors ist ein Haus mit Neben- und Hintergebäuden, auch großem Hofraum und Garten zu verkaufen. Dasselbe könnte auch gegen ein kleineres Haus umgetauscht werden.

Gesuch.

Zwei im Blumenmachen erfahrne Frauenzimmer werden in einer Nachbarstadt sogleich angenommen gesucht. Das Nähere ist im Laden No. 34 am Kreßthor zu erfahren

---

derzlichen Ruf: Willkommen in meiner Vaterstadt! in's Zimmer. Es war Baron Max von Hardy, dessen Bekanntschaft Graf Rodrich vor Kurzem in Wien erneuert hatte.

Gleichheit des Standes, Vermögens und Alters hatte die jungen Männer schneller genähert als die ziemlich divergirenden Lebensansichten — nichts desto weniger war die Freude des Wiedersehens von beiden Theilen eine aufrichtige, lebendiger freilich gefühlt und geäußert von Seiten des Thronahme befestigten Grafen.

„Durfte ich Sie denn, bester Hardy, nach unserer letzten Verabredung schon jetzt in München erwarten?- erst Amberg, als der Baron ihm Vorwürfe machte, weshalb er ihn nicht augenblicklich aufgesucht habe. „Wie können Sie denken, daß ich gesäumt haben würde, Ihrer freundlichen Einladung Folge zu leisten, gesetzt auch, ich hätte mich minder sicher gefühlt und weniger an Ueberstehung der Zeit zu leiden gehabt, als gerade hier.-

„Die kritische Wendung eines Prozesses, von welchem ein Theil meines Vermögens abhing, machte meine beschleunigte Rückkehr nothwendig,- antwortete der Baron. „Seitdem hat ein zu rechter Zeit producirtes Dokument eine günstige Entscheidung herbeigeführt, und ich freue mich dieser um so mehr, da mir dadurch Muße wird, mich Ihnen völlig widmen zu können. Aber soll ich nicht mit Ihnen hadern, Rodrich, daß Sie die Freude des Wieder, begegnens auf Kosten meiner Vaterstadt übertreiben? Sie, ein junger lebensfroher Mann, fühlen sich hier verlassen, fühlen sich von Langerweile verdrückt, hier in München,- der fröhlichsten, gemüthlichsten Stadt Deutschlands. Ich sage Sie nicht. Und an einem der sonnigsten Tage kamen Sie melancholisch wie der Vogel der Minerva in dem dumpfigen Tafelzimmern, trommeln an den Fensterscheiben, zählen die gegenüberstehenden Häuser — wahrhaftig Amberg, ich verkenne Sie.-

Der Graf lächelte gezwungen und versuchte es, sich mit gänzlicher Unkenntniß der hiesigen Verhältnisse zu entschuldigen.

„Ich gehöre Sie,- lachte Hardy, sich wette, was Sie wollen, der Grund Ihres Zuhausebleibens ist kein anderer, als jene unselige nordeutsche Prüderie, wegen welcher ich Sie schon in Wien so häufig ausgescholten habe. Werden Sie uns Süddeutsche denn niemals begreifen lernen? Kommen Sie, kommen Sie. Hinaus vor das Thor. Mischen wir uns unter das Volk. Lassen Sie uns nach Neuberghausen gehen; in einer halben Stunde sind wir dort und finden die schmuckesten Mädchengesichter, das treffliche Bier —

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

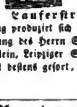
Gasthaus zum weißen Lamm
auf der Füll.

Sonntag den 24. d. M. findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wobei für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt ist.

Anfang 4 Uhr. Entree 6 kr.

G. M. Krieger.

GOLDNER HIRSCH



an der Laufersstraße.

Morgen Sonntag produzirt sich Herr Fischer mit Clarinette-Begleitung des Herrn Schnepf.

Für Hofenkrügeln, Leipziger Stollen und anderes Backwerk ist bestens gesorgt, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Prater.

Am Sonntage findet die letzte gutbesetzte

Tanz-Musik

statt, wozu ergebenst einladet

E. Rupprecht.

Goldner Schwan in Wöhrd.

Morgen Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an bis zur Polizeistunde in meinem Saale Produktion vom

Kleeblatt.

Sehr gutes Bier, kalte und warme Speisen so wie solide und schnelle Bedienung schmeicheln mir einen zahlreichen Besuch.

Pfirsch.

Einladung.

Nächsten Montag den 25. November findet im Lokale des »goldnen Mondschein« in Wöhrd Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Christoph Büttner.

Goldne Kugel am Jakobsplatz.

Morgen Sonntag den 24 Novbr. findet Tanzmusik statt, wozu hiemit höflichst einladet

Entree 24 kr.

Schmidt.

Einladung.

Bei Gelegenheit des Wöhrder Markts findet am Sonntag den 24. November im Lokale des Unterzeichneten gutbesetzte Tanzmusik statt, wobei gebackne Fische und sonstige Speisen verabreicht werden. Es ladet zu zahlreichem Besuch hiemit höflichst ein

Entree 24 kr.

Georg Holzinger
zum Flaschenhof.

Einladung.

Nächsten Montag ist Tanzunterhaltung, wozu ergebenst einladet

Entree 24 kr.

Mutzer in Wöhrd.

Schießhaus zu St. Johannis.

Am Sonntag ist gutbesetzte Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

Kellermann.

Bitte um Zurückgabe.

Bei der letzten Produktion des Mozart-Vereins im goldnen Adler ist eine Viola nebst Bogen liegen geblieben, wer dieselbe in Verwahrung nahm, wird dringend ersucht, solche in der langen Gasse Nro. 1280 zurückzugeben, indem die Unterzeichnete dafür haften muß.

Margaretha Jordan.

Empfehlung.

Wir haben so eben neue Vorräthe von nachstehenden Artikeln erhalten:

mittel und fein Glace-Papier in allen Farben, fein Glace mit Dessins, in großer Auswahl, fein Türkisch- und Leder marmorirt Papier, grundirt Cattun- Papier mit den neuesten Dessins,

Rollen-Papier mit Dessins, das sich besonders zu Vorsetzen, so wie auch zum tapeziren von Dosenkuben und Ueberziehen verschiedener Gegenstände eignet,

eine große Auswahl von glatten u. gepreßten weißen, fardigen, so wie eleganten mit Gold, Silber und fardigen gedruckten Visiten-Karten,

und empfehlen solche, so wie auch alle andern bekannten Sorten von fardigen, marmorirten u. Papieren zur gefälligen Abnahme bestens, und versichern die möglichst billigen Preise zu stellen.

J. A. Enders'sche Buch-, Kunst- und Papier-Handlung in Nürnberg.

Rohlederers-Garten.

Morgen Sonntag den 24. Nov. findet die gewöhnliche Tanzmusik statt. — Wozu hiemit höflichst einladet

Rudel.

Kleiner Ball

findet am Sonntag im Saale zur Gerechtigkeit statt. Zu geneigter Theilnahme empfiehlt sich hochachtungsvoll

Anfang 8 Uhr. Entree 24 kr.

S. Kehr.

Verkauf einer Fabrik.

Es wird ein ganz neu erbautes Fabrikgebäude mit Wasserrecht und einer Wasserkraft von 28 Pferden bei nirdrigstem Wasserstand, bei gewöhnlichem aber von 34- bis 38facher Pferdekraft zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt. Das Gebäude ist ganz massiv und solid gebaut, hat 127' Länge und 49' Breite nebst einer Wasserstube, enthält einen großen Saal, drei Zimmer, eine Küche, einen Keller und zwei große Lauben, liegt in der Mitte vieler und großer Ortschaften, ganz in der Nähe einer Poststraße in Bayern, und eignet sich vorzüglich zu jedem Fabrikgeschäft. Die Kaufsbedingungen werden billig gestellt, und es kann der Kauf derselben täglich abgeschlossen werden.

Anfragen in frankirten Briefen an die Exped. d. Bl. unter Buchstaben S. mit der Adresse Heinemann werden beantwortet werden.

Haus-Verkauf.

Ein eirseckigtes, im besten Bauzustande befindliches Haus, mit Laden und Ladenstube, dann dreieckigem Hintergebäude mit Hofraum, Pumpbrunnen und 3 Kellern, in einer Hauptstraße, nahe am Markte liegend, ist täglich zu verkaufen durch das öffentliche Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Gesucht.

Eine Person sucht als Studen- oder Kindsmagd, am liebsten auf dem Lande, unterzukommen.

Zu vermiethen.

In einem Hause auf der Mittagseite, ganz nahe am Rathhause, ist für eine kleine Familie eine Wohnung im II. Stock aus Stube mit Alkof, noch einer Kammer, Küche mit Kochofen, Holzboden ꝛc. sogleich oder bis Ziel Lichtmeß 1845 zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Versteigerung.

Dienstag den 3. Dez. l. Js. Vormittags 8½ Uhr werden bey der Oeconomie-Commission des Infanterie-Regiments Erbgroßherzog von Hessen, mehrere ausgemusterte Gegenstände, als Mäntel, Hüte mit Silberborten, verschiedenes Armatur-Lederzeug, Steinzeugwiche von 100 bis in 10 Pfd., dann Musik-Instrumente u. s. w. an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Nürnberg, den 20. Nov. 1844.

Mieth-Gesuch.

Bis Ziel Walburgi 1845 wird ein Logis von 7 heizbaren Zimmern, einigen Kammern, Küche, Keller ꝛc, wo möglich auf der Sommerseite, zu miethen gesucht.

Wiesen-Verkauf.

Auftrags gemäß werden im Eckstein'schen Wirthshause zu Lichtenhof am

Montag den 25. d. Mts. Nachmittags von 2 Uhr an

7 Tagw. 57 Dez. freyeigene Wiesen, in der Steuergemeinde Gibitzenhof liegend, entweder im Ganzen oder partheienweise an den Meistbietenden verkauft, und zahlungsfähige Kaufsliebhaber zu diesem Termine hiezu eingeladen von dem

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Theater in Fürth.

51e Vorstellung im 1. Abonnement. Samstag den 23. Nov. 1844. »Die sieben Mädchen in Uniform.« Vaudeville in 1 Akt nach dem Französ. des Theaulx v. Angely. Vorher: »Herr und Sclave.« Drama in 2 Akten von Fehrn. v. Zedlitz.

Stadt-Theater in Nürnberg.

91e Vorstellung im 2. Abonnement. Sonntag den 24. Nov. 1844. »Preciosa.« Schauspiel mit Sesang in 4 Akten von Pius. Wolff. Musik von Carl Maria v. Weber.

101e Vorstellung im 2. Abonnement. Montag den 25. Nov. 1844. »Die Hugenotten.« Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Angekommene Fremde

vom 21. Nov. 1844.

(Witt. Hof.) Hh. B. v. Rettberg v. Hannover. Dr. Schnürer m. Fr. Advokat v. Erlangen. Salmstein, Kfm. v. Ansbach.

(Strauß.) Hh. B. v. Rohrbach v. Bamberg. L. v. Hagke, Rittergutsbes. v. Schiffa. Gans, Heidelberger v. Frankfurt, Werner v. Montjoie, Hofsetter v. Amberg, Aufschläger v. Regensburg, Küste. Gresser, Techniker v. Regensburg. Montini-Zilgioli, Rentier v. Mailand.

(Blaue Glocke.) Hh. Schubert, Kreisfil. v. Hof. Tischer, Part. v. Breslau. Rothnagel, Kunst-Gärtner v. Koburg. Müller m. Gem. v. Neumarkt, Lahrar, Roiten v. Straling, Ingenieur. Frl. Strebel v. Feuchtwangen.

(Fränk. Hof.) Freiht. v. Bibra, Rittergutsbes. v. Sweetheim. Lempert v. Posen. Ring v. Hechingen, Hirsch, Ulrich, Schlumbach, Küste. Reindel, Buchdruckereibes. Schmidt, Gastwirth v. Bamberg.

(Rothe Hahn.) Hh. Bergdolt, Kfm. v. Augsburg. Heim m. G., Amtmann v. Gerhaus.

(Mondschein.) Gostendorf.) Hh. Birk, Bauptk. v. Baireuth. Barth, Bär, Gastwirth v. Amberg.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Sonntag, 24. November 1844. **Nro. 329.** **Kalender: Chrysogon.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austrageergröhr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Novon halbjährl. 2 fl. 55 kr. 3 fl. 10. kr. 3 fl. 25 kr. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Zweibrücken.) Die Verhandlungen vor dem Assisengerichte des 4. Quartals 1844 haben am 18. d. begonnen und werden am 27. beendet seyn. Die Geschwornen werden in 13 Prozeduren sich mit 15 Individuen zu befassen haben, wovon 9 wegen qualifizirten Diebstahls, 2 wegen Verwundung, 1 wegen Kindsmord, 2 wegen gewaltsamen Angriffs auf die Schamhaftigkeit und 1 wegen Fälschung angeklagt sind. (N. Sv. Z.)

Hannover. (Göttingen.) Wir haben unsern Lesern folgende zur Geschichte der Gegenwart gehörige Dokumente, die Schreiben zweier deutscher Souveraine in Betreff des Gustav-Adolf-Vereins nachzuliefern. Das Schreiben des Königs von Würtemberg an den Superintendenten Dr. Großmann, ist aus Stuttgart vom 2. Sept. 1844 datirt und lautet: „Werther Hr. Superintendent Dr. Großmann! Ich habe Ihr im Namen des Centralvorstandes des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung an mich gerichtetes Schreiben vom 22. Juli d. J. erhalten und bezeuge Ihnen meinen verbindlichen Dank für die in demselben mir ausgedrückten Gesinnungen. Meine Ueberzeugung bei Gelegenheit meines zu Ende des vorigen Jahres an die Ausschußmitglieder des würtembergischen Vereins für die Gustav-Adolf-Stiftung erlassenen Schreibens offen und freimüthig auszusprechen, hielt ich bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen doppelt für meine Pflicht. Es ist mir angenehm, bei gegenwärtigem Anlaß Ihnen, als dem Vorsitzenden des Centralvorstandes jenes so löbliche Zwecke verfolgenden Vereins, die Versicherung meines Wohlwollens zu erstheilen. Im übrigen bitte ich Gott, daß er Sie, werther Hr. Superintendent Dr. Großmann, in seine heilige Obhut nehme. Wilhelm."

Der König von Preußen hat an den Centralvorstand des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung folgende zwei Handschreiben erlassen: „Die Gesinnungen, welche Mir der Centralvorstand des Gustav-Adolf-Vereins in dem Schreiben vom 24. v. M. ausgedrückt hat, sind Mir sehr schätzbar. Ich vertraue denselben von Herzen, und bitte den Vorstand, sich Meiner Erkenntlichkeit für die Mir erwiesene Theilnahme an Meiner und der Königin Maj. Errettung aus der Gefahr, die uns bedrohte, versichert zu halten. Merseburg, den 22. Sept. 1844. (Gez.) Friedrich Wilhelm." — „Den Centralvorstande des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung gebe Ich auf, das im Auftrage der zu Göttingen gehaltenen Hauptversammlung an Mich gerichtete Danksagungsschreiben vom 11. v. M. Meine lebhafte Theilnahme daran zu erkennen, daß zwischen den in Meinen Staaten bestehenden Gustav-Adolf-Vereinen und denjenigen in dem übrigen Deutschland nunmehr die gewünschte Verbindung zu Stande gekommen ist. Gewiß müssen diese Vereine als ein Ereigniß von hoher Bedeutung für das kirchliche Leben und Streben der Gegenwart angesehen werden, und des dadurch gewonnenen „Feldes zu gemeinschaftlichem Zusammenwirken in brüderlicher Liebe" will auch Ich Mich um so mehr mit erfreuen, als ich die Zuversicht habe, daß ein solches Zusammenwirken sich für das Gedeihen der evangelischen Kirche in jeder Rücksicht als segensreich erweisen und deren Eindruck, welche sich in gemeinsamer Vertheidigung nach Außen bisher bewährt, fortan auch im Innern fördern wird durch Belebung und Kräftigung des Bewußtseyns von dem positiven Grunde, auf dem diese Einheit ruht, und durch den allein sie stark erhalten werden kann. Sanssouci, 18. Okt. 1844. (Gez.) Friedrich Wilhelm."

Sachsen-Altenburg. (Altenburg, den 19. Nov.) Der Landtag für die Finanzperiode von 1845/48 wird am 2. Dec. d. J. eröffnet werden. Der Staatsminister v. Lindenau ist höchsten Orts wieder zum Landschaftspräsidenten gewählt worden, nachdem er bereits durch die Wahl seiner Mitstände der Landschaft von 1844—56 aufs neue zugeführt worden war. Die Wahlen sind vollendet und die Zahl der ganz neu eintretenden Mitglieder ist verhältnißmäßig nicht unbeträchtlich. Vielleicht gelingt es dem vierten constitutionellen Landtage dem größeren Publicum ein lebhafteres Interesse einzuflößen, als es zeither für landständische Arbeiten gezeigt hat. Am nachtheiligsten, hat in dieser Beziehung der Landtag von 1836 gewirkt, der auf den Antrag eines Mitgliedes die Namen der Sprechenden, der Referenten und der die Minorität Bildenden wegzulassen beschloß, in der Hoffnung, dadurch Zeit und Kosten zu ersparen und dadurch den Protokollführern eine Erleichterung zu verschaffen, anderer Bewegursachen des Centralvorstandes jenes so löbliche Zwecke verfolgenden Vereins, die Versicherung meines Wohlwollens zu ertheilen. Im übrigen bitte ich Gott, daß er Sie, werther Hr. Superintendent Dr. Großmann, in seine heilige Obhut nehme. Wilhelm."

Der König von Preußen hat an den Centralvorstand des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung folgende zwei Handschreiben erlassen: „Die Gesinnungen, welche Mir der Centralvorstand des Gustav-Adolf-Vereins in dem Schreiben vom 24. v. M. ausgedrückt hat, sind Mir sehr schätzbar. Ich vertraue denselben von Herzen, und bitte den Vorstand, sich Meiner Erkenntlichkeit für die Mir erwiesene Theilnahme an Meiner und der Königin Maj. Errettung aus der Gefahr, die uns bedrohte, versichert zu halten. Merseburg, den 22. Sept. 1844. (Gez.) Friedrich Wilhelm." — „Den Centralvorstande des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung gebe Ich auf, das im Auftrage der zu Göttingen gehaltenen Hauptversammlung an Mich gerichtete Danksagungsschreiben vom 11. v. M. Meine lebhafte Theilnahme daran zu erkennen, daß zwischen den in Meinen Staaten bestehenden Gustav-Adolf-Vereinen und denjenigen in dem übrigen Deutschland nunmehr die gewünschte Verbindung zu Stande gekommen ist. Gewiß müssen diese Vereine als ein Ereigniß von hoher Bedeutung für das kirchliche Leben und Streben der Gegenwart angesehen werden, und des dadurch gewonnenen „Feldes zu gemeinschaftlichem Zusammenwirken in brüderlicher Liebe" will

Die bayerische Kellnerin.

(Fortsetzung.)

„Bier?" erwiderte der Graf gedehnt.

„Bier, freilich Bier," entgegnete lachend die um einige Jahr jüngere Max. „Unsrer Aecker tragen nicht die Rebe von Tokay, die umliegenden Hügel nicht Johannisberger Traube, wohl aber den besten Hopfen von der Welt. Und seit den Zeiten des Königs Gambrinus von Brabant, des famösen Erfinders des Gerstensaftes, dessen Portrait Sie in der Putzbude jedes rechtschaffenen Bayern stehen können, ist unser Land als die Heimath des edlen schäumenden Getränks weit und breit bekannt. Ich aber bin ein zu echtes Landeskind, um nicht gleich allen meinen Mitbürgern bei Erwähnung eines vortrefflichen Gebräus mit verklärten Augen die Lippen zu spitzen, um nicht eine mitrathene Hopfenernte für die entsetzlichste Kalamität zu erachten. Kommen Sie hurtig, Amberg, ich hoffe, Sie mit unserm schönen Getränk zu versöhnen. Sie in Kurzem zum Münchner zu machen. Kommen Sie rasch.

Ungeduldig riß er den heimlich Widerstrebenden mit fort, und schloß sich mit ihm dem durch die Arkaden nach dem englischen Garten ziehenden Menschenstrome an.

Den anmuthigen Weg durch die Schatten-Alleen des sinnig angelegten Parks, den fröhlichen Gesprächen Harrys, so wie dem beiderseitigen Austausch von Reminiscenzen gelang es, den Anflug von böser Laune, welcher des Grafen Stirn umzudüstern hatte, wieder zu verscheuchen. Nur vermochte er sich einer gewissen ihm sonst fremden Befangenheit nicht zu erwehren, als er durch das Thor des Neudergbäuer Gartens schritt und diese zahllose durcheinander irrende, an langen Tafeln sitzende Menge überblickte, als er das Schwirren der Stimmen und Gelgen, das Dröhnen der Pauken und anderer Janitscharen-Instrumente verhahm.

Hardy drängte sich rasch durch das Gewühl und seinen Freund auf einen mühsam erkämpften Platz. Die Nachbarn rückten freundlich zusammen — es wurde noch Raum genug für die Fremden. Rohrig musterte mit mißtrauischen Blicken die Tischgenossen. Die goldenen und silbernen Ringelhauben und schweren Ohrgehänge der Frauen, die rothen mit Silberknöpfen garnirten Westen und breiteckigen Hüte der Männer, welche die Mehrzahl als zum Handwerker- oder gar zum Bauernstande Gehörige bezeichneten, versetzten ihn in eine sehr ungemüthliche Stimmung. Um keinen Preis wär' er im Stande gewesen, mit den Nachbarn ein Gespräch anzuknüpfen. Sein Freund war fortgegangen, um die Ankunft des bestellten Biers zu beschleunigen. Die

Digitized by Google

gründe nicht zu gedenken. Jene Hoffnung ist wurden die Protokolle bei allem Fleisse, mit dem sie ausgearbeitet zu werden pflegten, für das lesende Publikum in ihrer Form um so ungenießbarer, je mehr man die verschiedenen Aeußerungen, Ansichten und Gedanken zu einer compakten Masse zusammenzuziehen sich bemühte, die vielleicht dem persönlichen Theilnehmer an den Verhandlungen eine erwünschte Erinnerung gewährte, dem Leser aber sofern er sie genau in sich aufnehmen wollte, eine nicht eben erquickliche Stunde bereitete. Dieser Beschluß, der zu jener Zeit, ohne irgend eine Vorbereitung durch eine Kommission zu erfahren und ohne eine seiner Wichtigkeit entsprechende längere Bedenkzeit zu erhalten, sofort zur Berathung gestellt und zur Abstimmung gebracht wurde, erreichte mit dem vorigen Landtage seine Endschaft, die früher beliebte Form der Veröffentlichung ward wieder hergestellt, und so steht zu hoffen, daß, wofern der bevorstehende Landtag diese Art der Mittheilung beibehält, das Publikum diesen Gegenständen, von denen es so nahe berührt wird, sein volles ungetheiltes Interesse zuwendet. Dies ist aber in vielfacher Beziehung wünschenswerth. (D. A. Z.)

Griechenland.

(Athen, 6. Nov.) Der griechische Moniteur ließ seinem Artikel über das Anleben einen über die Finanzen folgen, woraus zu ersehen ist, daß die Einnahmen des griechischen Schatzes von 7,721,930 Drachmen im Jahre 1833 bis zu 14,600,000 Drachmen im Jahre 1843 gestiegen sind, während die Ausgaben im J. 1833 : 12,852,605, 1834 : 16,750,619 , 1835 : 16,905,996 , 1836 : 15,817,537 , 1837 : 16,593,110 , 1838 : 14,754,000 , 1839 : 13,880,000 , 1840 : 13,710,000 , 1841 : 13,449,018 , 1842 : 13,424,000, 1843 : 11,000,000 Drachmen betrugen. Der Moniteur theilt die verflossenen zehn Jahre in zwei Perioden ein: die der Regentschaft und des Staatskanzlers, während welcher die Ausgaben sehr groß waren, und die der Selbstregierung des Königs Otto, während welcher allmälig Ersparnisse eintraten. Die zweite Periode begann im Februar 1837. — Die oben genannte Summe von elf Millionen wird zur Hälfte von den Kassen der Armee in Anspruch genommen, deren Zustand keineswegs befriedigend ist. Sie besteht aus zwei Linienbataillonen, zwei leichten Bataillonen, zwei Schwadronen und 300 Artilleristen in drei Kompagnien getheilt, dann 1200 Gendarmen, 1700 Mann irregulären Gränztruppen und 500 Phalangiten mit Offizierskranz. Dies gibt eine Gesammtzahl von 1162 Offizieren, 987 Unteroffizieren und 6381 Gemeinen. Unter den Offizieren sind 29 Generale, 31 Obersten, 40 Oberstlieutenants und 86 Majors. Das eigentliche reguläre Heer besteht aber nur aus 588 Unteroffizieren und 3563 Soldaten. Die Kriegszucht ist mangelhaft. In der That war das September-Ereigniß eine Militär-Revolution und die Verschwornen größtentheils Offiziere. Politik ist aber heute noch die Hauptbeschäftigung der Offiziere, die sich in den letzten Wahlen selbst mit bedeutenden Geldopfern eingemischt haben und nun unter sich getheilten sind. Besoldung theils nur von politischen Veränderungen bestehend und für ihr politisches Benehmen Grade und Orden ansprechend. Dieser schlimme Zustand der Dinge wird nun auch von jedem Unterlandsfreunde gefühlt, und es ist daher die Absicht der Mehrheit der zweiten Kammer, eine gänzliche Reform zu begehren. Eine Nationalgarde von 30,000 Mann und bei den Linientruppen Vereinfachung der Kleidung und Anpassung derselben, so wie der Bewaffnung und des Gepäcks an die hiesigen Saiten, Klima und Bodenbeschaffenheit, entsprechend eingerichtete Kriegsübungen, Verbannung alles europäischen Luxus und Verminderung des Soldes der Offiziere, Tilgung der Unzahl überflüssiger Offiziere mit Staatsländereien, preussische Konskription sind die Hauptzüge des Planes dieser Männer. — Um die Finanzen und den Wohlstand zu beheben, haben die „Nationalen" unter Anderem den Plan gefaßt, alle Einfuhr von Luxusartikeln durch sehr hohe Steuern zu verhindern und den Verbrauch der Erzeugnisse des Landes durch ihre Beispiele populär zu machen. Wahr ist, daß ganze Summen Geldes jährlich für Kleidungsstücke, z. B. für die allgemein getragene rothe Mütze (Fesi), aus dem Lande gehen. Man will dafür im Lande verfertigte weiße Mützen für Civil und Militär einzuführen suchen.

Spanien.

(Madrid, 13. Nov.) Die Eingangsworte zur Konstitution sind heute in der von der Regierung und der Kommission vorgeschlagenen Fassung angenommen worden. (Dieselbe Nachricht ist auch auf gewöhnlichem Wege eingelaufen; durch dieses Votum ist die Weglassung der „Volkssouveränetät" aus dem Staatsgrundgesetz ausgesprochen.) — Aus Cadix vom 7. Nov. wird geschrieben, dort hätten die Schneider revoltirt; Schuhmacher und Zimmerleute wären ihnen gefolgt; alle Handwerker wollen sich pronuncirem und haben ihre unveräusserlichen Rechte im Munde; die Behörde steht in diesen Demonstrationen nur auf rückwärtige Bewegungen und hat sie als solche gleich unterdrückt. Am 3. Nov. sollte zu Algesiras und an anderen Orten in Andalusien die Verschwörung der Anarchisten ausbrechen; sie ist zum Glück entdeckt und vereitelt worden.

Amerika.

(Rio de Janeiro, 20. August.) Der brasilische Zolltarif, welcher am 11. künftigen Novembers in Kraft treten soll, ist, im Ganzen genommen, fiskalischer Natur, mit einer unverhältnißmäßigen Färbung eines zusammenden Schutzsystems, in Betreff solcher Gegenstände, welche von den europäischen Einwanderern im Lande selbst verfertigt werden können und meistens aus den Händen von Meistern und Gesellen hervorgehen. Der höchste Zoll von 60 Proz. ad valorem fällt auf rohen und verarbeiteten Tabak, sowohl in Blättern als auch in zubereiteten Zustande, von Schnupf- und Rollentabak, Cigarren u. s. w. In den Provinzen Bahia und Rio de Janeiro sind in den letzten Jahren nicht unbedeutende Fortschritte in der Cigarrenfabrikation gemacht worden, um nur das bemerkt, daß namentlich Bahia im letzten Finanzjahre über 6,000 000 Stück (6000 ganze Kisten) nach Rio-Grande und dem Plata verschifft hat. Zur Veredlung des Tabackbaues hat man sich langsam, aber doch zuletzt entschlossen, und mit Hülfe einer verbesserten Pflege der Pflanze und guter Sämereien aus Havanna gibt man der Hoffnung Raum, den Tabackbau auf eine höhere Stufe der Vollkommenheit zu bringen, damit dieser Artikel auf fremden Märkten dieselbe Anerkennung finde, welche auch den Erzeugnissen von Venezuela und Cuba zu Theil wird. Der zunächst folgende Zoll von 50 Proz. betrifft sich auf verfertigte Säcke von Sackleinen oder offenen Pflanzenstoffen, auf Federmesser in Dolchform, Kutschenfissen, bebauene und bearbeiten Steine aller Art, raffinirten Zucker, Candis, Thee, Branntwein, Bier, Oehlwein, Genever, Liqueure und Weine jeder Art und Herkunft. Auch in dieser Klasse von Gegenständen ist nichts enthalten, was hemmend auf den Verkehr mit fremden Ländern einwirken könnte; denn die unverarbeiteten Sackleinen sind darum nicht ausgeschlossen, und der Zoll auf Weine, Branntwein, Bier u. s. w. kann nicht übermäßig genannt werden, wie es auch der Vergleichung mit andern Tarifen von selbst

---

stämmigen Kiefernburschen, die flinken Kellnerinnen, welche durch die Reihen huschten, waren kaum im Stande, den Ansforderungen der überall rufenden und mit den Zähnen klappernden Menge zu genügen. An den ebenabgeräumten Tischen gewahrte Ambrog gewaltiger Kletzungen, elegant kostümirte Damen, reisende Gestalter, an denen bekanntlich 9 finden zu keiner Zeit Mangel litt, und was ihn wohl am meisten beruhigte, einige Offizier-Uniformen, deren Träger, dem alter und den Dekorationen nach zu schließen, den höheren zuzuzählen waren. Er athmete ferner, war er noch nunmehr gewiß, sich seines Gleichen nah zu wissen.

Anderes Beobachtungen zogte die Rückkehr des Barons Hardy für den Augenblick Schranken. Ihm folgte eine allerliebste Kellnerin, welche die gläsernen Krüge mit feuuntlichem: »Wohl zu bekommen!« vor den neuen Gästen auf den Tisch stoß und wieder verschwand. »Schau'n Sie unser niedlichen Hebe nicht zu tief in's Auge, lieber Graf, wenn Sie sich eben nicht mit dem Anschau'n begnügen wollen. Der Glückspilz, der sich mehr als eines freundlichen Blicks von dem Blümmerl rühmen darf, soll noch erschienen.

»Wäre sie wirklich so schön?« versetzte Roderich. »Ich blickte nicht auf und freute mich nur der reichen, kleidsamen Tracht, des schmucken Sammtwiederes mit der goldnen Borde, der silbernen Kettenschnüre mit den schwarzen Schaumünzen, und nachdickend an dem feinen Wuchs, dem Riegelhäubchen der ganzen drehenden leichten Erscheinung.«

»Nun, sie wird wohl wiederkehren, und dann mögen Sie sie näher in's Auge fassen und selber urtheilen, ob sie den Namen der schönen Marie mit Recht führt. Ah, dort naht Graf Strahlenberg und der Dommherr von Röslingen, und dort Baron Lantrer mit seiner schönen Frau und Schwägerin. Wollen Sie vorgestellt sein? Später'n? Ganz nach Belieben. Zur jetzt stören Sie an, willkommen in München!«

Graf Ambrog erhob das Glas gegen das Licht und belobte wohlgefällig die helle schimmernde Farbe dieses dem Geschmacke gleichenden Nasses, auf welchem der von seinen übersichen Steffen gewirbte Silberschaum schaukelte. Er kostete und gestand, anfänglich wohl mehr aus Gefälligkeit, bald aber aus Ueberzeugung, wie er nun begreife, daß man sich leicht an die verliebliche Bitterkeit, an den würzigen und doch so feinen Geschmack eines solchen Getränks gewöhnen könne. Mit Anregung dieses Glaubensbekenntnisses überkam den Prosyten allmählich auch der bei dem neuen Kultus zu beobachtende Ritus.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

rbellt. Einen mäßigen Zoll von 40 Proz. ollen Teppiche, unverarbeitetes Sackleinen, lle Arten Waagschalen, fertige Kleidungsücke, die nicht im Tarife bezeichnet sind, Spielkarten, Barüten mit Elfenbeingriff, Papier, sowohl gemaltes als Schreibpapier, Schießpulver, Toilett- und andere Seifen, ichte, Essig, Wagen, Kutschen, verschiedene Sorten Steingut, Glaswaaren u. s. w. bezahlen. Laut dem fünften Artikel bezahlen lle andern aus fremden Ländern eingeführten Gegenstände 30 Procent, ausgenommen Stahl, Eisen, Zink in Blöcken oder Platten, Blei in Blöcken oder Rollen, Zinn in viereckantigen und runden Blöcken, Eisen in Stangen oder ohne Gußeisen, Blech und Messing in Platten, Aleppo-Galle, Elfenbein, Salpeter, Korbweiden, Kabliau, Stockfisch oder Fische aller Art, getrocknet und gesalzen, Zwieback, getrocknetes und gesalzenes Fleisch, Anis, Kümmelsaat, weißes und farbiges Schafleder, Corduan, zugeschnittenes Kalbleder für Fußzeug, Kalbleder und lackirtes Leder, Schweins- und Rindsleder, Sohlleder, Kupfer und Eisendraht, welche sämmtlich nur 25 Procent bezahlen. Zu den Gegenständen, welche nur 20 Procent zu entrichten haben, gehören Getreide, spanische Soda, Kanillen, schmale Tressen, Feanzen, Flittern, Paillets, Borden aller Art, Tressen, baumwollene Spitzen, wenn sie nicht gestickt sind, Spitzen von Baumwolle, Seide und Leinen, Cambric-Tücher von Baumwolle oder Leinen und gedruckte Schürzen von Seide. Einen Zoll von blos 10 Procent haben Bücher, geographische Karten, Globen, mathematische und physikalische Instrumente, abgepaßte Kleider, Sammet oder Damast, ächte Gold- und Silberstickereien, Häkelspitze und seidene Litzen, nebst Haare für Perücken zu entreichten; während Kantillen, Litzen, schmale Tressen, Franzen, Borden, Paillets, Spitzen, Flittern, so wie alle Gegenstände dieser Art von reinem Gold und Silber nur 6 Procent bezahlen. Ueberdies sind Steinkohlen, Gold zum Vergolden und verarbeitetes Silber mit 5 Procent, und Schmuckachen von Gold oder Silber nebst verarbeitetem Golde mit 4 Procent belastet. Endlich zahlen Diamanten und andere nicht gefaßte Edelsteine, Sämereien, Pflanzen und Zuchtvieh nur 2 Proc. Die meisten und wichtigsten Einfuhrartikel fallen demnach in die Kategorie der Abgabe von 30 Proc., wonach auf diese nämlich nur eine Erhöhung von 9 Procent gegen früher stattfindet. (Köln. Z)

Mannichfaltiges.

Eppsteiner soll gestanden haben, daß er zuerst den Mord an der Frau beging und dann die Effekten zu sich genommen, nach diesem aber die Magd, die eben nach Hause gekommen sey, ermordet habe. Die Spezialuntersuchung gegen den Mörder ist bereits eingeleitet.

Schon im Anfange des Jahres 1843 hatte sich die Nachricht verbreitet, daß die französische Regierung Colonisten für Algier unter den vortheilhaftesten Bedingungen, namentlich der Verwilligung von Reisegeldern, suche. Ein ungewöhnlicher Andrang nach amtlichen Beglaubigungen von Vermögens- und Moralitätszeugnissen machte die Regierung des Fürstenthums Birkenfeld auf diese Erscheinung aufmerksam. Von Seite des Präsidenten wurde daher im Mai 1843 eine Bekanntmachung erlassen, in welcher die Auswanderungslustigen vor Uebereilung gewarnt wurden, und in welcher ihnen die Regierung aufs eindringlichste und überzeugendste darthat, welch trügerischen und unbegründeten Hoffnungen sie sich hingaben. Dieser Warnung ungeachtet, die noch mündlich durch ein einsichtsvollen Vorstellungen wiederholt wurde, machten sich etwa 10 Familien mit 60 Köpfen aus dem hiesigen Lande auf den Weg. Die französische Regierung ließ ihnen gewissenhaft vom Eintritt in Frankreich die zugesicherte Reiseunterstützung von 3 Sou vom Kopf für die Wegstunde auszahlen; sie wurden in Toulon einquartirt und kostenfrei nach Algier übergeschifft, wo sie in einem besonderen Depot mit einer großen Anzahl von Kolonisten aus dem Elsaß einquartirt und bis zu ihrem Etablissement verpflegt wurden. Mehre machten sich unverzüglich auf den Weg, um nun das erwartete Paradies aufzusuchen. Allein Mühseligkeiten und Gefahren aller Art, Mangel an gutem Trinkwasser, Mangel an Lebensmitteln, Mangel an Arbeit, Mangel an Verdienst, Mangel an Obdach, Mangel an Kleidung, Mangel an Geld, Mangel an Allem, was zum Leben nöthig ist, Krankheiten, Tod, Elend, Jammer und Noth, das sind die Früchte, welche die in ihren Erwartungen Getäuschten einen erbärmlichen Lohn. Der trockene Samum tödete das Vieh. Als sie daher zurückkehrten und ihre Hoffnung auf Arbeitsverdienst, an dem es nicht fehlte, setzen wollten, wurden fast alle krank und nun kam die Ruhr an die entsetzlichsten Scenen. Das Spital konnte nicht alle Kranken aufnehmen. Die Kinder überfiel insgesammt ein fürchterlicher Ausschlag, die Frauen litten ebenso an Beingeschwülsten. Besonders wurde eine Familie, Namens Dreher, dort mitgenommen, von welcher Mann, Frau und die Mutter des Mannes krank lagen. Der Mann starb nach qualvollen 2 Monaten und die kranke Frau nebst 11 Kindern lag hülflos im fremden Lande, unkundig der Sprache. In diesem gränzenlosen Elend fand sich ein junger Mann von 20 Jahren, der Israelit Meyer Heimann, gebürtig aus Saargemünd, der sich dieser unglücklichen Familie und überhaupt der Birkenfelder Einwanderer, treulich und auf die uneigennützigste Weise annahm, obgleich er selbst in ähnlicher Lage als unvermögen der Kolonist sich befand. Dieser wandte sich an den Königsprokurator, ebenfalls einen gebornen Saargemünder, der mit der elendesten Theilnahme sofort die kostenfreie Rückreise der unglücklichen Deutschen vermittelte. Ueberdauert geben die Leute den französischen Behörden insgesammt das Zeugniß, daß diese für sie gethan haben, was unter den Umständen möglich war. Auch den Behörden des Depots rühmen sie wegen seiner ärztlichen Behandlung, so wie einen Koch des Depots, Namens Dambach, aus dem Fürstentum Meisenheim. Nachdem von dieser Dreher'schen Familie auch noch 2 Kinder gestorben waren, wurde die hochschwangere Mutter mit den 5 übrigen Kindern eingeschifft, und in Toulon gelangt, in einen Karren zum direkten Transport zu verwerden. Sie erhielten auch einiges Reisegeld. In Villefranche starb die Mutter. Die fäderischen Behörden daselbst, gerührt von der hülflosen Lage der Familie, sorgten für das Begräbniß, ohne die Familie im Mindesten in Contribution zu setzen. In der Nähe von Thonel, in Aschbach (Reg.-Bez. Trier) wurde die Ehefrau des Dreher von einem todten Kinde entbunden und verschied darauf im Hirtenhause. So kam die Familie, von 12 Personen auf 6 Waisen zusammengeschmolzen in der Heimath an. Die übrigen Auswanderer sind theilweise auch zurück, so weit ihr Krankheitszustand es erlaubte. Die Gesellschaft ist von 60 gesunden Auswanderern auf 32 zusammengeschmolzen, schwer heimgesucht für ihren Mangel an Vertrauen in den treuen Rath ihrer Obrigkeit und ein warnendes Beispiel für Leute, die bei ihren Auswanderungen keine andere Bürgschaft eines günstigen Geschicks als ein blindes Hoffnungsvertrauen haben.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Anzeige.

In unserem Verlage sind nachstehende Kalender erschienen:

Drei Sorten Kalender von M. Freund, J. Holderdusch, Ph. Adelsheim und Ric. Schmidt für das Jahr 1845. Enthaltend: den Kalender der Protestanten, der Katholiken und der Alterussischen, dann die jüdische Zeitrechnung, der Auf- und Untergang der Sonne und des Mondes, dessen Veränderungen, nebst dem Eintritte der Planeten in die himmlischen Zeichen, auch andere astronomische Bemerkungen und ein Verzeichniß der Messen und Märkte. Mit einem Anhange nützlicher und unterhaltender Aufsätze. In 4. 7 Bg. mit Papier durchschossen 8 Sgr.

Schreibalmanach für das Jahr 1845. Zum Gebrauch für alle Stände, besonders für Beamte, Kaufleute, Advokaten und für Hausbesitzungen. Mit einem Anhange der Genealogie des kgl. Hauses Bayern, Berechnung der Kronenhalter. Norm des Gratations-Stempels. Uebersicht der in Nürnberg und in Frankfurt abgehenden und ankommenden Posten, Eilwägen ꝛc. 8. 16 Fr., geb. 30 Fr.

Wandkalender quer Folio, lithographirt mit einer Ansicht des Ludwigskanalbaues vor dem Frauenthor zu Nürnberg vor Beeinderung der Umgegend zum Eisenbahnhof 1845. Aufgezogen auf Pappe 20 Fr., unaufgezogen 15 Fr.

Wandkalender. Buchdruck auf ganzen Bogen 6 Fr., derselbe auf fein Maschinen-Papier 8 Fr.

Briefstaschenkalender. 16. 6 Fr., auf Pappe gezogen 8 Fr.

Außerdem sind bei uns alle Ausgaben der Sulzbacher, Münchner, Würzburger, Bamberger ꝛc. Kalender sowie Subig Volkskalender, der Hinkende durch die Welt, Augsburger Taschenkalender und überhaupt alle andern Kalender zu haben.

J. A. Endter'sche Handlung in Nürnberg.

Entlaufen.

Dem Unterzeichneten ist gestern eine weiße Hühner-Dündin entlaufen. Sie hat ein gelbes Behang, welches bis auf Schulterhöhe ist, auf dem Rücken einen schwach hervorstechenden gelben Flecken, und ist von mittlerer Statur. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eingemessenes Douceur mir zu übersenden.

Pausch,
kgl. Revierförster in Brunn bei Nürnberg.

Digitized by Google

Trauer-Anzeige.

Von tiefer Wehmuth ergriffen, erfülle ich die traurige Pflicht, allen unsern Anverwandten und Freunden das am 28. Oktober d. J. zu Brünn, der Hauptstadt Mähren, erfolgte Dahinscheiden unsers theuern, unvergeßlichen liebenden Bruders,

Herrn Martin Sigmund Wolff,

K. K. Oesterreichischen Hauptmann der Montur-Commission,

in einem Alter von 60 Jahren, nachdem er 40 Jahre im Dienste seines hohen Monarchen verlebte, anzuzeigen. Er war nach den mir zugesandten Zeugnisse ein braver Offizier, ein liebender Vater seiner hinterlassenen drei Söhne und drei Töchter, ein treu auch fern von seiner Vaterstadt liebender Bruder, ein Freund und Beschützer der Unglücklichen und Bedrängten, daher Ruhe und Frieden seiner, mancher Drangsale ausgestandenen Hülle, und einst mit uns seelige Vereinigung in jenen bessern Welten. Schenken Sie uns und seinen Hinterbliebenen eine stille Theilnahme, und den Vollendeten ein ehrendes Andenken, um welches Sie bittet, im Namen der Hinterbliebenen, der trauernde Bruder

Nürnberg und Brün, den 23. Nov. 1844.

Joh. Friedrich Peter Wolff.

Anzeige und Empfehlung.

Nachdem es mir nach mehrfach angestellten Versuchen gelungen ist, Liqueure auf kaltem Wege schnell und wohlschmeckend herzustellen, so erlaube ich mir dieses den resp. hiesigen und auswärtigen Herren Gast- und Schenkwirthen hiemit ergebenst anzuzeigen, indem ich mich erbiete, dieses mein Verfahren für ein billiges Honorar, ohne alle Vorrichtung, jedem mittheilbaren und hierin anzuweisen, versicherer zugleich, daß die von mir auf genannte Art bereiteten Liqueure denen auf warmem Wege hergestellten in jeder Beziehung gleichkommen und die auf jene Art zubereiteten weit billiger sind. Auch kann ich auf die angegebene Weise den besten Arrack, Absinthe, Maraschino, Rosenwasser, Curaçao, Bischofessenz und noch verschiedene sogenannte Lebensessenzen bereiten, ich empfehle mich daher aufs Angelegentlichste, versange das von mir bestimmte Honorar erst dann, wenn der mir sich Anvertraute zufrieden gestellt ist.

Brunner,
L. Nro. 836 am deutschen Haus.

Goldner Schwan in Wöhrd.

So wie heute Sonntag Nachmittag gibt auch morgen Montag Abends in meinem Saale das

Kleeblatt

Produktion, wozu ergebenst einladet

Pfirsch.

Empfehlung.

Fetter Emmenthaler Käs ist so eben eine frische Sendung angekommen und empfiehlt solchen zur geneigten Abnahme

A. Zöllner am Spitalplatz.

Biedermanns-Garten
in Gostenhof.

Sonntag den 24. Nov. findet Tanzmusik statt, wozu ich mich achtungsvoll empfehle.

J. Rendauer.

SANCT PETER.

Sonntag den 24. Nov. findet Tanzmusik statt, wozu ich mich achtungsvoll empfehle.

Kaiser, Gastwirth.

St. Leonhard.

Montag den 25. November ist
Metzelsuppe
wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

Gasthaus zum weißen Lamm
auf der Füll.

Sonntag den 24. d. M. findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wobei für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt ist.

Anfang 4 Uhr. Entree 6 kr.

G. M. Krieger.

Kleiner Ball

findet am Sonntag im Saale zur Gerechtigkeit statt. Zu geneigter Theilnahme empfiehlt sich hochachtungsvoll

Anfang 8 Uhr. Entree 24 kr.

S. Kehr.

Einladung.

Heute Sonntag den 24. November, bei Seegenheit des Mackteß, findet Ball zur goldnen Krone in Wöhrd statt, wozu hiemit ergebenst einladet

Entree 24 kr.

J. G. Röß, Gastwirth.

Ersuchen.

Derjenige Herr, welcher am vergangenen Sonntag im Zammerthal, wahrscheinlich aus Versehen, einen Hut vermechselte, wird ersucht, solchen in S. Nro. 968 der Ehnergasse zurück zu bringen.

Ball im Bamberger Hof

findet heute Sonntag den 24. d. M. statt, wozu ich mich bestens empfehle.

Entree für Herren 24 kr.

Fuchs.

Gesuch.

Geschickte Cigarrenmacher werden gesucht und können gleich gegen annehmbaren Arbeitslohn Beschäftigung erhalten. Das Nähere ist zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Verloren.

Von dem Hauptzollamte bis zur Fürstraße ist gestern ein Pinterlaschen, lautend auf F. L. Nro. 120 — 4 Zoll Rein, verloren gegangen. — Man bittet um Zurückgabe in S. Nro. 525 am Plattenmarkte gegen ein Douceur.

Holz-Verkauf.

Montag den 2. Dezember früh 9 Uhr werden ohnweit Rückersdorf

a. 80 Mäß Scheitholz,
b. 30 Stück Sägschrote,
c. 25 Stück Baustamme

verkauft. Zur Einweisung hat man sich an Hrn. Bierbrauer Häuptner in Rückersdorf zu wenden.

Gesuch.

Ein junger lediger Mann, kräftig und gut gebaut, der 6 Jahre beim Militär gedient hat, im Schreiben und Rechnen wohl erfahren ist, wünscht einen Platz als Austaufer, Bedienter oder eine andere Beschäftigung welche im Hause betrieben wird und sonach sogleich einkehren. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Die Vorstellung im 2. Abonnement. Sonntag den 24. Nov. 1844. »Preciosa.« Schauspiel mit Gesang in 4 Akten von Pier. Wolff. Musik von Carl Maria v. Weber.

1ote Vorstellung im 3. Abonnement. Montag den 25. Nov. 1844. »Die Hugenotten.« Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Theater in Erlangen.

Dienstag, den 26 Nov. 1844. »Die Räuber.« Schauspiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Schiller.

Literatur.

In der J. C. Seitz'schen Buchhandlung in Ulm ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Aechte bürgerliche
Köchin,
Ein praktisches Hand- und Hülfsbüchlein für deutsche Bürger-Frauen und Töchter.
Von
Rosalie.

Nach eigener vieljähriger Erfahrung zusammengestellt und herausgegeben.

16. geh. Preis 24 kr.

Dieses Kochbuch enthält 343 Vorschriften zur schmackhaften Bereitung aller in einer bürgerlichen Küche vorkommenden Speisen jeder ordentlichen Art, und wird jeder Bürgersfrau und Bürgerstochter hinreichende Belehrung über die Bereitung der üblichsten Gerichte und die Besetzung eines wohlbesetzten bürgerlichen Tisches verschaffen und ihnen andere kostspieligere Kochbücher entbehrlich machen.

Angekommene Fremde
vom 22. Nov. 1844.

(Rothe Roß.) HH. Kirchner, Inspekter v. München. Pusroffke, Oberleutn. v. Pilsen.

(Bayr. Hof) Hr. Schwarz v. Frankfurt. Schulz v. Creseld, Kfte. Baruch, Amtmann von Bonn. Baraßa, Banquier v. Frankfurt.

(Weiß. Hof.) Mauß, Filial-Bank-Kassier v. Amerbach. Kauffer m. Fam., Fabrikbesitzer von Regensburg.

(Strauß.) Sir John Lowland m. Dienerschaft, Baronet v. London. Pfeiffer v. Frankfurt. Friedländer v. Berlin, Schmeyer v. Kempten, Prischet v. Chemnitz, Schäfer v. Frankfurt, Collenbusch v. Köln, Kfte. Widman, Baumeister v. München.

(Fränk. Hof.) HH. Samuel v. Heidbronn. Sugler v. Culmbach, Scheide v. Augsburg, Kfte.

(Blaue Glocke.) HH. Pfeiffer, Aktuar von Pegnitz. Talch, Fabr. v. Berlin. Strusen, Kfm. v. Bamberg.

(Rothe Hahn.) HH. Embach, Kfm. v. Bamberg. Fink, Oek. v. Brand. Hr. Gebr. Kaum. Kfte. v. Herrebrück. Seiler, Priv. v. Herbbruck.

(Fünf Thürme.) HH. Zill v. Höfen, Gebr. Niederhöfer v. Unterasbendach, Gutsbesitzer. Roß. Gastw v. Warzfelden.

(Kronprinz) Gostenhof.) HH. Meier mit Sohn, Brauereibesitzer v. Hilpoldstein. Ernst. Kfm., Schröppel, Priv. v. Schwabach. Ludwig, Fabrik. v. Heidbronn. Wolf, Künstler v. Laibach Gensmantel, Weidig v. Saw. Hall, Kfte.

(Mondschein) Gostenhof.) HH. Pensel, Kfm. v. Augsburg. Hehn, Posthalter v. Mkt. Bergel. Fein. Hormes v. Bamberg.

(Wilde Mann.) HH. Weiß, Priv. v. München, Döbereiner, Gastwirth v. Dinkelsbühl. Ziegler v. Sönningen, Baldorf v. Schwarz, Handelsleute.

(Stadt Erlangen.) Hr. Täuber, Kfm. v. Bamberg.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 44 des „ewigen Juden."

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Montag, 25. November 1844. **Nro. 330.** **Kalender: Katharina.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Kopfen halbjährl. 2 fl. 55 11. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 22. Nov.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 49. enthält eine königl. Verordnung, den Gift- und Arzneiwaaren-Verkauf durch Materialisten und Spezereihändler betr. folgenden Inhalts: Ludwig ꝛc. In Berücksichtigung des Mißbrauches, zu welchem nach gemachten Erfahrungen der bisher gestattete freie Verkauf der Schwefelsäure (Vitriolsäure, Vitriolöl, Acidum sulphuricum concentratum, Acidum s. Oleum vitrioli) Anlaß gegeben hat, finden Wir Uns bewogen, diesen Steff den unter Ziffer II. der Beilage II. Unserer Verordnung vom 17. Aug. 1834 „den Gift- und Arzneiwaaren-Verkauf durch Materialisten und Spezereihändler betreffend," (Regierungsblatt vom Jahre 1834 S. 1017.) aufgeführten Stellen und. deaßisch wirkenden Steffen beizufügen, und hiernach den Verkauf der Schwefelsäure (Vitriolsäure, Vitriolöl, Acidum sulphuricum concentratum, Acidum s. Oleum vitrioli) den bezüglich des Verkaufs der bezeichneten Gifte und drastisch wirkenden Stoffe im §. 4. der erwähnten Verordnung festgesetzten Beschränkungen zu unterwerfen. — Unter den Dienstesnachrichten enthält dasselbe Regierungsblatt folgende: der kgl. Kammerjunker C. G. von Gyllenstorm, wurde zum kgl. Kammerer befördert; auf die erledigte Landrichterstelle zu Gungenhausen in Mittelfranken, wurde der bisherige Landrichter in Lauf G. K. Ph. Müller, der Kreis- und Stadtgerichts-Protokollist K. J. Schillinger auf ein Jahr in den Ruhestand versetzt; die erledigte Landrichterstelle zu Tölz in Oberbayern, wurde dem bisherigen I. Assessor des Landgerichts Wolfratshausen J. von Gott Dettl, und die erledigte Landrichterstelle zu Lauf in Mittelfranken, dem bisherigen Civil-Adjunkten bei dem Landgerichte Baireuth C. E. F. Dolhopf verliehen; der Appellationsgerichts-Rath Dr. K. v. Schreer zu Neuburg, wurde unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen langjährigen, treu und ersprießlich geleisteten Diensten, auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt; dem gewesenen rechtskundigen Magistratsrathe A. Rapp in Bamberg, wurde die Advokatenstelle in Lichtenfels verliehen; die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Hohenkirchen, Dekanats Dittenheim in Mittelfranken wurde dem bisherigen Pfarrer zu Spbach Dekanats Schwabach J. G. C. Dillinger, und die erledigte erste protestantische Pfarrstelle zu Berg Dekanats Hof in Oberfranken dem bisherigen Pfarrer zu Rothhausen Dekanats Waltershausen E. W. Friedlein verliehen.

Im Intelligenzblatt der königlichen Regierung von Oberbayern findet sich folgende Bekanntmachung: „Se. Maj. der König haben die bezüglich der Feier der Landes- und Diöcesan Patrone unterm 25. Sept. 1837 und 24. May 1831 ergangenen allerhöchsten und höchsten Entschließungen (Regierungsausschreibung vom 15. April 1842 Reis-Intelligenzblatt Stück 18, Seite 533—535) auf so lange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, außer Wirksamkeit zu setzen geruht. Demzufolge ist die bürgerliche Feier der durch erwähnte Verfügungen wieder eingeführten Feste der Diöcesan- und Landespatrone, wo selbe nicht bis vor dem 1. Jan. 1842 in neuester Zeit schon als besondere Feiertage galten, als aufgehoben zu betrachten. Uebrigens soll mit vorstehenden Bestimmungen ein Zwang zur Arbeit an den heregten Tagen — außer für die ihren Arbeitsherren und Erziehungsweise Dienstherrschaften nach Vertrag, Gesetz oder Verordnung zur Arbeit verpflichteten — nicht verbunden seyn. Dies wird in Folge höchster Ministerialentschließung vom 7. d. hiermit bekannt gemacht."

Baden. (Karlsruhe, 21. Nov.) Ueber die Motion des Frhrn. v. Göler d. J., die Errichtung einer Bank für das Großherzogthum Baden betreffend, hat Staatsrath Nebenius in der ersten Kammer der Landstände Bericht erstattet. Zu Geschäftszweigen derselben waren bestimmt: Darlehen auf Hypotheken, Darlehen auf Faustpfänder, das Escompte-Geschäft, das Giro- und Conto-Corrent-Geschäft, das Depositen-Geschäft. Der Berichterstatter wies nach, daß unsere Versorgungs-Anstalt die beiden ersten Geschäfte und das letzte bereits sehr umfangreich betreibt, und zwar verhältnißmäßig größer, als selbst die bayerische Hypothekbank. Er glaube, daß das Hauptaugenmerk bei der zu errichtenden badischen Bank vielmehr auf eine Zettelbank gerichtet sei, daß aber Zettel auf Inhaber — bei der großen Gefahr — viel eher vom Staate selbst mit gesetzlich bestimmtem Maximum, als von einer

Die bayerische Kellnerin.

(Fortsetzung.)

Schnell genug hatte er aufgefaßt, wie der ächte Trinker den Zinndeckel des Glases behutsam mit dem Daumen lüfte und an den Henkel zurücklehne, wie er ihn nach vollbrachtem Trunk leise zurückkanten lasse, wie dem mehr Verlangenden nach gelecktem Becher das rasche taktmäßige Aufschlagen des Zinnes gebiete. Schon nach Leerung des ersten Glases schwenkte er es so sapper als nur Einer klappernd, und schaute erwartungsvoll nach dem folgenden, vielleicht mehr noch nach der schönen Ueberbringerin, durch das Gedränge.

Umbrey' Hoffnung ging in Erfüllung. Abermals war es die schöne Marie, welche ihm das Getränk reichte. Unverwandt hing sein Auge an dem lieblichen Gebild bis zum letzten Augenblick, wo es wieder im Gewühl verschwand.

„Nun, habe ich zu viel gesagt?" fragte der Baron.

„Beim ewigen Gott," erwiderte der Graf ernsthaft, „sie ist schön, mehr noch als dies, sie ist reizend. Dieß Ebenmaß der Glieder, diese unbewußte Harmonie ihrer Bewegungen, das aufbrennt, stillinnende, treue Auge, die süßreichen blonden Locken, und dieser magische Jugendreiz, die Glorie, welche das blühende Antlitz umflutet. — Sie nannten, wenn ich nicht irre, Marien spröde, streng, unzugänglich den Schmeicheleien wie der Verliebung. Theilen Sie denn auch diesen Glauben wohlhaft, Max?"

Herr von Hardy blickte überrascht auf den Grafen. „Ei nun," erwiderte er, „ich glaube: ja; mein wirklich, ich pflichte der allgemeinen Stimme bei. Aber ihre Frage klang so ernst, so feierlich — — Ja doch, es ist meine feste Ueberzeugung. Ein Mädchen, wie dieses da, das einmal die Augen der ganzen Stadt auf sich gelenkt hat, welches durch ihre Schönheit und Stellung so tausendfaltiger Versuchung ausgesetzt ist, findet eben in jener allgemeinen Aufmerksamkeit ihr sichersten Wächter. Ein Mädchen, wie die schöne Marie kann nicht einmal im Verborgenen fehlen. Nicht nur ihre Handlungen, auch ihre Gedanken schon werden von Tausenden von Spähern bewacht. Ich bin überzeugt, daß sie makellos rein ist."

„Wunderbar genug," erwiderte sinnend der Graf, „aber doch möglich — glaublich — wahrscheinlich. Den niedern Ständen wohnt häufig noch eine Sittlichkeit, wie allem aber eine Willenskraft inne, die uns schon im Träumen fremd geworden ist. Sie ist schön — sehr schön. Kommen Sie, und lassen Sie uns einen Gang durch den Garten machen."

Digitized by Google

Aktien-Gesellschaft ausgegeben werden sollten. Der Bericht schließt mit dem Antrag der Kommission, daß die hohe Kammer beschließen möge, der vorgeschlagenen Adresse mit dem Zusatz zuzustimmen: „Jedoch ohne ihr die Ermächtigung zu ertheilen, auf Inhaber lautende Noten in Umlauf zu setzen.“ Der Präsident des Großh. Staatsministeriums war der Ausgabe von badischem Staats-Papiergelde stets abgeneigt.

(Schw. M.)

Sachsen. (Leipzig, 19. Nov.) Wie verlautet, und wie auch in öffentlichen Mittheilungen zu lesen gewesen ist, geht das evangelische Landeskonsistorium in Dresden damit um, zur Erledigung der sogenannten leipziger Konfessionsfrage ein Glaubensbekenntniß für die gesammte evangelisch-protestantische Kirche im Königreiche Sachsen zu entwerfen und festzustellen.

Belgien.

(Brüssel, 20. Nov.) In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer war die Erörterung des Gesetzentwurfs, wodurch das Gesetz vom 29. Dec. 1843 über Gerste und Roggen, und das Gesetz vom 6. Juni 1842 in Betreff der Getreideeinfuhr aus dem Herzogthum Limburg verlängert werden, an der Tagesordnung. Hr. Dby bekämpfte den Entwurf, welcher ein Holland gemachtes unglückliches Zugeständniß konstituirte. „Wenn die Kammer“, sagte er, „gewußt hätte, daß in Betreff dieses Gegenstands ein Versprechen gemacht worden war, so würde sie gewiß die Einfuhr von 7 Millionen Kilogr. Kaffee durch Holland nicht bewilligt haben. Diese beiden Gegenstände werden ein Zugeständniß für Holland bilden, welches Belgien mehr als 800,000 Frs. kostet. Es sind für die Einfuhr der 12,000,000 Kilogr. Getreide, welche im Jahre 1839, um unseren alten Brüdern zu Hülfe zu kommen, bewilligt wurde, nicht mehr die nämlichen Gründe vorhanden, um dieselben zu werden; jetzt ist es an Holland, diesen abgetretenen Theil zu schützen. Die Getreideeinfuhr ist dem belgischen Ackerbau nachtheilig und dem Limburger unnütz; sie bringt nur einzelnen Spekulationen Vortheil. Statt das Gesetz zu verlängern, muß man eine Endefrist, 6 Monate, feststellen, damit das Gesetz definitiv zurückgenommen werde.“ Der Redner zeigt an, daß er ein Amendement in diesem Sinne vorlegen werde. Im Schlusse beklagt er sich freistvoll, daß die Regierung das Land dadurch getäuscht habe, daß sie den Kammern die gegen die holländische Regierung in Betreff der Getreideeinfuhr eingegangene Verpflichtung verheimlicht habe. — Der Minister des Innern: Die Regierung hat die Kammer nicht getäuscht, indem sie ihr nicht von einer Frage sprach, die nicht in Erörterung gewesen ist. Ich wartete, bis diese Frage an die Tagesordnung kommen würde, um die eingegangene Verpflichtung zu rechtfertigen. Die Arbeiten der Kommission von Antwerpen waren beendigt; das Reglement über die Maaßschifffahrt war ohne eine Bedingung unterzeichnet. Der Transit auf der Maas war ohne irgend eine Beschränkung stipulirt, und die Regierung hatte die Nothwendigkeit anerkannt, denselben zu beschränken. Man mußte dies voraesehen, weil wir gegen die französische Regierung gehalten waren, den Artikel 6 der Uebereinkunft vom 16. Juli vollziehen zu lassen. Man mußte daher die Untersuchung des Transits der Garne und Gewebe von Hanf und Flachs erlangen. Es gibt noch zwei andere Industriezweige, welche Frankreich gegenüber durch ein System der Differentialzölle geschützt sind. Die Regierung mußte unterstuchen, ob sie nicht durch den freien Transit auf der Maas geschädet werden würden. Die Steinkohlen sind vorerst zu schwer, als daß wir die Konkurrenz der fremden, selbst durch den freien Transit begünstigten Kohlen zu fürchten hätten; wir haben uns also damit nicht beschäftigt. Aber nicht so verhält es sich mit der metallurgischen Industrie. Die Gußeisen sind in Frankreich mit einem Zolle von 7 Frs. 70 Cts. zur See und von 4 Fuß zu Lande belegt. Wären die Gußeisen transitfrei gewesen, so hätten sie in Frankreich zu einem minder hohen Preise, als der Zoll zur See beträgt, ankommen können. Um die belgische Industrie zu schützen, mußte man mußte den Transit der Gußeisen beschränken. Wir haben diesen Transit nicht beschränken, sondern uns einfach mit einem solchen Zolle belegen wollen, daß dieser, den 4 Frs., welche die Gußeisen in Frankreich zahlen, hinzugefügt, die Summe von 7 Frs. 70 Cts. übersteigt. Wir haben also von der holländischen Regierung erlangt, daß sie einen zusätzlichen Artikel annahm, welcher den Transit der Garne und Gewebe aus Hanf und Flachs gänzlich untersagt, und den Transit der Gußeisen mit einem Zolle von 5 Frs. belegt. — Der Minister geht nun in einige Erklärungen über den Zweck des Gesetzentwurfs ein. — Hr. Dby: Wir müssen der Regierung nicht aufs Wort glauben. Es ist nicht genug, daß man versichert; man muß beweisen. Der Hr. Minister muß der Kammer, in einem geheimen Comite, wenn dies sein muß, alle Actenstücke vorlegen, welche seine Erklärungen rechtfertigen. Ich mache diesen förmlichen Vorschlag. — Der Minister des Innern: Ich wiederstehe mich diesem nicht und bin bereit, der Kammer alle Actenstücke vorzulegen. Nur ist es nothwendig, daß sie sich als geheimes Comite bilde. Ich bedauere schon, daß die öffentliche Diskussion so weit gegangen ist. Das geheime Comite wird um 3¼ Uhr erklärt.

Griechenland.

(Athen, 4. Nov.) Die stürmischen Kammerdebatten über die Wahlen dauerten fort. Grivas war, an die Stelle von Church, zum Generalinspektor des Heers ernannt worden. Man sprach von einer zweiten Reise Ihrer Majestäten.

Großbritannien.

(London, 18. Nov.) Gestern Abend wurde in der Mäßigkeitshalle eine große Versammlung von Nichts-als-Theetrinkern und sonstigen Freunden des Vaters Mathew in großen Schuldangelegenheit gehalten. Der Vorsitzende ein Geistlicher, drang auf baldigste und möglichst allgemeine Unterstützung des Mäßigkeitsapostels und man beschloß, von den Mitgliedern sämmtlicher Mäßigkeitsvereine Subskriptionen von 1 Penny und darüber entgegenzunehmen, um den nöthigen Fonds aufzubringen. Der Vorsitzende bemerkte, daß schon nahe an 2000 Pfd. St. durch offentliche Zeichnungen zusammengekommen seyen, die zum Theile ansehnlichen Privatbeiträge in Irland ungerechnet; man bedürfe jedoch einer noch weit größeren Summe, die jedoch hoffentlich durch die allgemeinen Kollekten unter den Mäßigkeitsfreunden zusammenkommen werde. — In Bezug auf den morgen Statt findenden Polenball bemerken einige Blätter, daß es unrecht sey, Ausländern eine Geldsumme zuzuwenden, während es in England selbst so viele Nothleidende und Hülfsbedürftige gebe. Der „Globe“ urtheilt mit Recht, daß diese Ansicht äußerst engherzig und England ganz unwürdig sey, zumal da ohnehin, den jährlichen Ball abgerechnet, für die armen Flüchtlinge blutwenig geschehe, wenn man die in früheren Jahren den französischen Auswanderern und selbst den Russen im Jahre 1812 gewährten Unterstützungen damit vergleiche. — Der „Examiner“ und der „Spectator“ besprechen O'Connell's unerwartet rasches Aufgeben des Föderalismus und seine Rückkehr zur einfachen Repeal. Die Ursachen, welche den Agitator zu diesem Schritte bewogen, ohne daß er zu dem Crawford und Grey Porter versprochenen Fooeralistenplan auch nur abwarten mochte,

---

Die Schatten begannen sich bereits zu verlängern. Hier und dort brannten schon Lampen in den Zelten und Lauben; alle waren noch überfüllt mit fröhlichen und schwatzenden Gruppen. In einem der Pavillons drehten sich die hölzernen Säule mit ihren ehrenfesten Sonntagsreitern um, die kleinen Mägdchen voll jubelnder Ditnen, die mit der Lanze in der Hand sich mühten, den eisernen Ring zu heben. In einem andern geräumigen Saale schwenkten die Paare sich im Tanz. Ueberall herrschte Lust, Leben und Freudigkeit, nirgends jene wüdrige, übersättigte Roheit sinnloser Volleret. Die höhern Stände mischten sich sorglos unter die Haufen der Proletarier und fertten sich mit den Freunden. Rodrich's Auge stieß nirgends auf tückischr Feindseligkeit, mit welcher in seiner Heimath der Niedere in dem Augenblick der Entfaltung sich so gern gegen den höher Gestellten für die erlittenen Demüthigungen zu rächen liebt, nirgends auf die kaltstolze Reserve des Gebrogten, eben so wenig aber auch auf das hochmüthige und verletzende zur Schau getragene Bewußtseyn des Ranges und Reichthums. Von Augenblick zu Augenblick fühlte Anderg sich wohler, freier, heimlicher in diesen Kreisen. Lächelnd drückte er seines Freundes Hand und zog ihn dann wieder in das dichteste Gedränge mit sich fort. Die schöne Marie vermochte er bei einbrechender Dunkelheit nicht mehr in dem lauten Schwarm ausfindig zu machen.

-Und morgen wollen Sie München schon wieder verlassen?- fragte Baron Hardy den Grafen unter dem Thor des Gasthofes.

-Morgen?- entgegnete Rodrich stutzend — -sagte ich so? Nicht doch — in zwei, drei Tagen — heute oder auch Tage — vielleicht —-

-Schon recht so,- lachte Max, -und bis dahin wollen wir die Zeit nutzen Auf morgen denn.-

Unruhig warf sich der Graf auf's Lager. Die buntverworrenen Farbentöne des erlebten Nachmittags schwammen nebelhaft verflechtend vor seinen Augen. Nur ein Bild tauchte leuchtend aus dem chaotischen Wirbel — es war das der schönen Marie. Vergeblich mühte er sich, den eigenthümlichen Eindruck, den die flüchtige Erscheinung auf ihn ausgeübt hatte, zu analysiren, durch Beilegung der nüchternsten Namen den Zauber zu lösen. Er nannte sich Marien ein ganz hübsches Mädchen, ein recht anmuthiges Bild, eine interessante Erscheinung — keine von den Verführerinnen, die ihm der Verstand einflüsterte, wollte so recht zu packen gehen. — — Er schalt sich kindisch, thöricht, daß er sich vom sinnlichen Eindruck des Augenblicks habe hinreißen lassen, Interesse für ein niedrigstehendes, kaum gesehenes Mädchen zu fassen — aber auch diese Kunstgriffe wollten nicht verfangen. Er überraschte jene Lippen bei dem willenlosen Ausruf: Marie, schöne Marie! Er schlug die

Digitized by Google

finden sie in der von ihm gewonnenen Ueberzeugung, daß die Reveaker mit seiner kundgegebenen Hinneigung zum Föderalismus unzufrieden und nahe daran seyen, sich seiner Führung zu entziehen, während er andererseits erkannt habe, daß die Whigs seinen Aufforderungen und seinem Entgegenkommen zu entsprechen wenig geneigt seyen und ihm also für den Verlust seiner schon murrenden Repealtruppen nur schlechten Ersatz gewähren würden. In dieser Klemme habe der Agitator sich schnell dahin entschieden, die schon gewonnenen Repealschaaren unter seinen Fahnen zu erhalten und den noch ungewissen Föderalismus über Bord zu werfen; desbalb kündige er nun die Erneuerung des „friedlichen Kampfes" an und rüste sich, die Reveaker mit der Anklage der Richter im Staatsprozesse und mit Errichtung der „präservativen Gesellschaft" zu unterhalten. — Aus Abdton schreibt man: Die Fabrikarbeiter unseres Bezirks scheinen sich allgemein zur Erlangung höheren Lohnes kräftig zu rühren. In den letzten Wochen hielten die Arbeiter fast jeden Fabrikzweiges wiederholte Versammlungen, um sich über Ergreifung der zur Erlangung ihres Zieles geeigneten Maßregeln zu berathen. Die Maschinenflubweber haben beschlossen, durch Wochenbeiträge einen Fonds zusammenzubringen, damit ihr Ausschuß Abgeordnete in die übrigen Bezirke entsenden und eine allgemeine Agitation zu Stande bringen kann. In Stockport feiern nur noch in 9 Fabriken die sämmtlichen Spinner, die übrigen haben die von den Fabrikherren gebotenen Lohnsätze angenommen und sind wieder in Beschäftigung. In Warrington hat eine der bedeutendsten Baumwollenfabriken ihnen eine Lohnerhöhung von 10 Proc. bewilligt. Zu Oldham sind ebenfalls die meisten Arbeiter, zum Theil gegen Lohnerhöhung um 1 Schill. wöchentlich, in die Fabriken zurückgekehrt.

Rußland und Polen.

Die Breslauer Zeitung berichtet aus Posen, daß man dort schon seit längerer Zeit übereinstimmende Berichte aus Rußisch-Lithauen habe, nach denen sich dort eine sehr große Aufregung der Bauern gegen den güterbesitzenden Adel kundgebe, die nah oder fern einen gewaltsamen Ausbruch voraussehen lasse. Die Bauern fordern die Aufhebung der Leibeigenschaft.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben aus Luzern: Den 14. November wurde der Militärkommission zu Handen des Regierungsrathes ein mit 148 Unterschriften von Soldaten (zum Mißdienst unbrauchbaren Bürgern) begleitetes Begehren eingegeben, dahin gehend, den in der Kaserne befindlichen Soldaten zu gestatten, entweder an der Betagemeinde in Luzern Theil zu nehmen oder ihnen Urlaub zu ertheilen, damit sie vom Rechte des Veto gegen Einführung der Jesuiten in ihren Heimathsgemeinden Gebrauch machen können.

Das Aviblatt von Lausanne enthält folgende Einladung: „Die Christen der verschiedenen evangelischen Kirchen der französischen Schweiz, welche es als Gewissenssache ansehen oder im Interesse der Entwicklung des Reiches Gottes für sich und ihre Brüder wünschen, daß das System der Unabhängig- und Freiwilligkeit in geistlichen Dingen, die einzige Bürgschaft einer wahren Glaubensfreiheit verwirklicht werde, sind eingeladen, auf den 4. Dezember d. J. im Casino zu Lausanne zusammenzukommen, um sich über die Mittel zu verständigen, wie man zu diesem Ergebniß gelangen könne." Diese Einladung hängt wohl mit dem Gerücht zusammen, daß Prof. Vinet wegen seiner Ansichten über die Nothwendigkeit der gänzlichen Trennung von Kirche und Staat seine Lehrstelle an der Akademie zu Lausanne niedergelegt hat.

Spanien.

(Madrid, 14. Nov.) Im Kongreß ist heute der Artikel der Konstitution, welcher das Urtheil der Jury in Preßsachen virtuell ausschließt, (indem er die treffende Bestimmung der Konstitution von 1837 unterdrückt) mit 127 Stimmen gegen 32 angenommen worden. — Das Kriegsgericht, welches in der Sache des General Prim entscheiden soll, hat sich heute wieder versammelt. Der Bericht über die neue Instruktion des Prozesses wurde verlesen; es scheinen sich beschwerende Umstände gegen den Angeklagten ergeben zu haben. Niemand glaubt mehr an Freisprechung. — Aus Bayonne wird geschrieben, man habe dort Nachrichten von Unruhen, die in Burgos, Santander und Logrono ausgebrochen wären. Eine Bande Exparteristen durchstreift Alt-Castilien; es wird nicht gesagt, ob die Garnisonen der Städte Theil nehmen an dieser insurrektionellen Bewegung. General Zurbano ist die Seele des Aufstandes.

Hiesiges.

* Am 23. Nov. wurde auf der Veste Getraide auf einen der Böden hinaufgezogen. Bei dieser Gelegenheit hieng sich ein 12jähriger Knabe an das Seil und ließ sich mehrere Male in die Höhe ziehen. Bei dem dritten Male wollte sich dieser Knabe in eine Bodenthüre hineinschwingen, lief dabei das Seil los und stürzte über Stockwerk herab. Die Beschädigungen an dem Kopfe des Knaben durch diesen Fall waren so stark, daß derselbe am 24. Nov. früh 7 Uhr seinen Geist aufgab.

Mannichfaltiges.

Das letzte Heft der historisch-politischen Blätter bringt bereits den zweiten Artikel über die Wallfahrt nach Trier. Es sind dies Fragmente eines größeren Werkes, welches sich bald in den Händen des Publikums befinden wird, und als dessen Autor der Styl den Professor v. Görres verräth. Als Endzweck dürfte die innere Verbindung der sogenannten Kölner Sache mit der Trierer Wallfahrt, die symbolische Beziehung der letztern „zu dem unblutigen Geisterkampfe" des Jahrs 1837 und der nächstfolgenden Jahre bezeichnet werden.

Eine traurige Erscheinung ist es, daß ungefähr 200 Personen der ärmern Klasse in Königsberg bei dem letzten Umzugstermin zu Michaelis keine Wohnungen finden konnten und ganz obdachlos geblieben wären, wenn nicht der Magistrat für ihre einstweilige Aufnahme ins Arbeitshaus gesorgt hätte. Am 1. Nov. befanden sich hiervon noch 180 Individuen, worunter 107 Kinder, im Arbeitshause, und nur zwei Personen hatten dasselbe verlassen, ungeachtet alle mehrfach darauf aufmerksam gemacht worden waren, daß, wenn sie nicht bis zum 1. Nov. für ein anderes Unterkommen gesorgt hätten, sie als zum Instilute gehörig betrachtet und alsdann gezwungen werden müßten, als Häuslinge in das Arbeitshaus einzutreten. Ein Theil dieser Leute hatte auf längern Aufenthalt im Arbeitshause gerechnet, grobe monatliche Miethe von 10 Sgr. angetragen; der Magistrat erklärte sich jedoch aus mehrfachen Gründen dagegen; auch glaubte er, ein solches Verfahren würde die Obdachlosen bei jeglichem Umzuge bedeutend vermehren, da voraussichtlich ein großer Theil solcher Leute es vorziehen würde, für eine geringe Miethe im Arbeitshaus zu wohnen, als andere Wohnungen zu höhern Preisen zu beziehen

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Augen, aber das schlanke jungfräuliche Gebild mit der süßen demüthigen Geberde lrachtete dem geistigen Bild vor, und nur noch kultiger, jedoch verklärter.

Mit frühem Morgen schon eilte Robrich zum Banquier, um den Rest seines Kreditbriefes zu erheben. Gleich der Mehrzahl der unerfahrenen Reisenden hatte er aber bei der Einzahlung nur eben auf das Bedürfniß, nicht auf das Außergewöhnliche, welches in der Fremde oft recht zum Gewöhnlichen wird, gerechnet. Die aufgezahlte Summe war deshalb, im Vergleich zu seinen Mitteln und Bedürfnissen, nur unbedeutend zu nennen, reichte jedoch hin, um den Aufenthalt in München um einige Wochen verlängern zu können. Der Alem eilte der Graf, seine Dienerschaft, und namentlich den vom Vater ererbten und mehr zum Rath als zum Dienst bestimmten Staukopf, mit seinem sämmtlichen Gepäck voraufzusenden. Er athmete frei auf, als er Troß und Pack im Postwagen zum Thor hinaus rasseln hörte; kam er sich doch selber frischer, jünger, lebenskräftiger ohne jene lästigen Anhängsel seines Standes vor, getrennt von jenen stummen Mahnern an die Heimath und deren konventionelle Rücksichten.

Robrich ließ sich wortkarg, schmollend, stallend von Ort zu Ort schleppen, dachte nur daran, seinem Zuhörer mit guter Manier zu entschlüpfen, oder sich für den nächsten Tag ein paar unbedeutende Kreisfunden erschwindeln zu können. Waren ihm diese zu Theil geworden, so eilte er jauchzend, wie ein hinter der Schule gehender Knabe, nach dem Dörfchen hinaus — nur aber, um an dem erbossten Rosenkranz Blühe um Blühe abfallen und die verlegenden Dornen länger und länger wachsen zu sehen. Da überfiel ihn denn zuerst die Angst, daß er wohl zu Fruchtlig wiederkehren, und es ihm ja jeder Mensch anmerken müsse, weßhalb er komme; nächstdem kamen die Vorwürfe, das Mädchen mit seinen Blicken allzu unbescheiden verfolgt zu haben, oder aus übergroßer Delikatesse ihr Vorbeischlüpfen verpaßt, oder gar ihren Gruß nicht herzlich erwidert zu haben, dann schmollte er mit sich, daß er es ihr nicht schon längst gesagt habe, was er Alles für sie fühle — es war nur das Unglück, daß es sich niemals so machen ließ. Tausende von neugierigen, lauernden, lüsternen, mißgünstigen Augen blitzten ihr auf jedem Schritt und Tritt nach. Ja Barry hatte nur zu wahr bemerkt, daß die Simultan-Oberliebte einer ganzen Männerwelt unzugänglich sey. Einer Kaiserin vor versammeltem Hofe die Liebeserklärung machen, ist Kinderei gegen die Aufgabe, einer hübschen Kellnerin zehn unbewußte Worte in's Ohr zu flüstern.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen die Anzeige ihrer gestern zu Groß-Gründlach vollzogenen ehelichen Verbindung mit der Bitte um fortdauerndes gütiges Wohlwollen.

Nürnberg, am 25. Nov. 1844.

Georg Daniel Emmerling.
Katharina Rosina Emmerling,
geb. Strobel.

Bekanntmachung
der
Nürnberger Ausstener-Anstalt.
(Die Einlagen für 1844 betreffend.)

Bei dem nahe bevorstehenden Schlusse der Einlagen für die an der Feier des Thomastages 1844 stattfindenden Ziehung der diesjäen Ausstener-Anstalt mit Gewinnsten zu 200 fl. —, werden diejenigen, welche noch mit der Bezahlung ihrer Loose für 1844 im Rückstande sind, hiemit erinnert und aufgefordert, ihre Beiträge nunmehr baldigst zu berichtigen, indem Post abgeschlossen und ihre Nummern gestrichen werden müßten.

Neue Loose werden noch täglich und bis zum Schluß der Einlagen abgegeben.

Nürnberg, den 18. Nov. 1844.

Die
Administration der Ausstener-Anstalt.
Lindner,
Rechtsrath.

Huber,
Cassier.

Empfehlung.

Meine vorzüglichen Waschseifen als:
Cocosnuss-Oel, Palm-Oel und Talgseife,
zu sehr billigen Preisen, dann meine bekannte **Liverpool** Nro. 1, à 12 kr. und Nro. 2 à 11 kr. das Pfund zu empfehlen in größerer Abnahme billiger.

Heinrich Scharrer, jun.
Bindergasse No. 560.

Pferd-Verkauf.

Eine beildraune mecklenburger Stute (Stutzschweif) ohne Abzeichen ist sogleich zu verkaufen.

Gesuch.

Eine ordentliche Magd, welche Hausmannskost gut kochen kann, auch im Nähen, Stricken und spinnen erfahren ist, findet so bald wie möglich in einem soliden Hause unterkommen.

Kapital-Gesuch.

In einer benachbarten Stadt werden auf ein Anwesen, 9000 fl. werth, 5- bis 6000 fl. zur I. Stelle sogleich oder am Ziel Lichtmeß 1845 zu entnehmen gesucht. Näheres in 8. Nro. 751.

Versteigerung.

Künftigen Donnerstag den 5. Dezember Vormittags 9 Uhr wird in der Deutschhauskaserne im Büreau der Ehrenritters-Division, eine Parthie Mäntel, Pferdsdecken, Leder und Eisenstheile ꝛc. an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Nürnberg, den 23. Nov. 1844.

Kunst-Ausstellung.

Von heute an nur einige Tage ist die
Merkwürdige Ausstellung
der
ganzen alten Stadt Jerusalem,
wie es war zu Christus Zeiten nebst der Vorstellung des Leidens unseres Herrn und Heilandes,
aus Holz und Stein gearbeitet
von
Angelo Yene in Jerusalem
im Saale zur Gerechtigkeit aufgestellt.

Dieses merkwürdige Alterthum wurde im 15. Jahrhundert von einem in Jerusalem wohnenden Griechen, Namens Angelo Yene, in einem Zeitraum von 30 Jahren, mit unausgesetzter Thätigkeit verfertigt.

Nicht nur allein schenswerth seines hohen Alters wegen, sondern auch hinsichtlich der Kunst, die es dieses in Deutschland noch nie gesehene Werk dem Beschauer den größten Genuß hat. — So wie es dem Kenner hinsichtlich der antikrn naturgetreuen Bauart und Richtigkeit in den kleinsten Verhältnissen höchst wichtig erschienen muß, ist es auch nichts desto weniger belehrend und unterhaltend für die Jugend. Mit Recht dürfen wir dieses Kunstwerk, das einzige seiner Art in ganz Deutschland nennen

Unter andern stellt sich besonders der **Tempel Salomon,** die **Burg der Assyrier,** der **Berg Zion,** die **Burg Antonia,** der **Berg Accra,** nebst allen übrigen Palästen der hohen Priester und Schriftgelehrten ꝛc., so wie auch alle Gärten und Brunnen, ausser der Stadt alle geschichtlich merkwürdigen Teiche, Gräber und Waldungen, über dem Bach Kidron der heilige Oelberg, und Thal Josaphat, nebst dem heil. Grab Christi ꝛc., dem Auge überraschend dar.

Wir unterlassen jede fernere Lobpreisung, mit der Ueberzeugung, daß Niemand unbefriedigt dieses Kabinet verlassen wird.

Da bei unserer Durchreise diese Antiquität nur einige Tage aufgestellt ist, so bitten wir ein geehrtes Publikum um recht baldigen und zahlreichen Zuspruch.

Das Kunstwerk ist nicht durch Vergrößerungsgläser anzuschauen, sondern wird dem Auge offen dargestellt.

Entree für Kunstkenner und Kunstfreunde nach Belieben, im Uebrigen 6 kr. Kinder die Hälfte.

Von Vormittag 10 Uhr bis Abends 9 Uhr bei Beleuchtung, ist diese Ausstellung zu sehen.

Die Eigenthümer.

Miethe-Gesuch.

Ein lediger Herr sucht sogleich ein ganz einfach möblirtes Stübchen zu miethen.

Verkauf einer Fabrik.

Es wird ein ganz neu erbautes Fabrikgebäude mit Wasserrecht und einer Wasserkraft von 28 Pferden bei hinreichendem Wasserstand, bei gewöhnlichem aber von 34- bis 38facher Pferdekraft zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt. Das Gebäude ist ganz massiv und solid erbaut, hat 127' Länge und 49' Breite nebst einer Wasserstube, enthält einen großen Saal, drei Zimmer, eine Küche, einen Keller und zwei große Lauben, liegt in der Mitte vieler und großer Ortschaften, ganz in der Nähe einer Poststraße in Bayern, und eignet sich vorzüglich zu jedem Fabrikgeschäft. Die Kaufsbedingungen werden billig gestellt, und es kann der Kauf bestens täglich abgeschlossen werden.

Anfragen in frankirten Briefen an die Exped. d. Bl. unter Buchstaben S. mit der Adresse Heinemann werden beantwortet werden.

Zu vermiethen.

Nahe am Frauenthor ist ein schön möblirtes Zimmer bis 1. Dezember zu vermiethen, auch ist daselbst ein kleines Zimmer mit darangehörenden 2 Kammern täglich zu vermiethen, und kann auch die Kost billig dazu gegeben werden.

Literatur.

In der J. C. Seitz'schen Buchhandlung in Ulm ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Hausseecretair,
oder
unentbehrlicher Briefsteller,
enthaltend
alle Arten von Schreiben für alle Fälle im Leben.
Gesammelt und geordnet
von
Christian.
16. Preis 24 kr.

Dieser Briefsteller enthält auf 138 engedruckten Seiten Briefmuster für alle gewöhnlichen Fälle des bürgerlichen Lebens, als z. B. Brief-, Bewerbungs-, Glückwünschungs-, Empfehlungs-, Einladungs-, Dank- und Condolenz-, Berrath-, Erkundigungs- und Trost-Schreiben; Mahnbriefe, Schreiben an Beamtungen und vermischte schriftliche Aufsätze; daher wir denselben Jedermann, der schriftlich etwas vorzutragen hat, bestens empfehlen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

101e Vorstellung im 2. Abonnement. Montag den 25. Nov. 1844. Die Hugenotten. Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer

Theater in Erlangen.

Dienstag, den 26. Nov. 1844. Die Räuber. Schauspiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Schiller.

Angekommene Fremde
vom 22. Nov. 1844.

(Bayr. Hof.) Frhr. v. Guttenberg, Kammerherr v. Weissenhorf. Reinicke, Kfm. v. Augsburg.

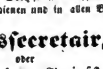
(Wittelsb. Hof.) Frhr. v. Dobeneck, App.-Ger.-Rath von Bamberg. Mad. Aschenbrenner von München.

(Strauß.) HH. Sigerist v. Stuttgart, Weissermann v. Köln, Knifler v. Crefeld, Kuppen v. Elberfeld, Kümmelmann v. Chemnitz, Kfte. Heuter m. F., Prof. v. Würzburg. Engelhard, Bergwerkwalter v. Saalfeld. Baron v. Fürstenwärther v. Sera.

(Rothe Hahn.) HH. Rosenheim v. Heidingsfeld, Uhler v. Altdorf, Kfte. Reutter v. Altdorf, Dirsch v. Spalt, Kaufmann.

(Kronprinz v. Gostenhof.) HH. Linzmayer v. Bamberg, Cand. v. Augsburg, Kfte. Meier v. Bamberg. Ritter v. Berlin, Kunstgärtner. Kapplich, Priv. v. Ansbach. Leimer, Fabr. v. Straubing. König, Rentier v. Frankreich. Schmidt, Gastwirth v. Stuttgart.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.



Sieben u vierzigste Woche 1844			
Sonntag	1705	Personen	fl. 197, 6 kr.
Montag	1350	"	" 144, 51 "
Dienstag	1135	"	" 130, 24 "
Mittwoch	980	"	" 113, 48 "
Donnerstag	1131	"	" 131, 18 "
Freitag	1055	"	" 118, 36 "
Samstag	970	"	" 108, 39 "
Summe:	8224	Personen	fl. 944, 43 kr.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Dienstag, 26. November 1844. **Nro. 331.** **Kalender: Konrad.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. neuf 3 kr. Auswärtsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Post-ämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Report halbjährl. 3 fl. 56. 11. 3 fl. 56. 111. 3 fl. 56. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmelschen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 844, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 23. Nov.) Dem Appellationsgerichtsrath von Unterfranken und Aschaffenburg, Nikolaus Endres, wurde dem Ernennen nach die erledigte Stelle eines Oberappellationsgerichtsrathes verliehen.

Baden. (Karlsruhe, 22. November.) Vom frühen Morgen an wogte hier die Menge in der mit Fahnen und Guirlanden reich geschmückten langen Lange- und Schloßstraße und auf dem Schloßplatz, das Rathhaus, die Pyramide, der Marktbrunnen und der Pendelbrunnen waren reich verziert; zu allen Thoren strömten Auswärtige zahllos herein, und die Eisenbahn brachte in ihren von doppelten Lokomotiven gezogenen Wagenzügen aus allen Theilen des Landes eine große Zahl fremde bei. Um 10½ Uhr rückte die ganze Garnison auf den Schloßplatz, um 11 Uhr zog die Bürgerschaft mit ihren Fahnen dahin und versammelten sich die eingeladenen Hof-, Militär- und Civilbeamtschaft, die Sängervereine und die Schuljugend um das noch unenthüllte Denkmal. Nach 12 Uhr begaben sich Se. K. Hoh. der Großherzog mit den Großherzl. Prinzen, den anwesenden fremden hohen Herrschaften, den Hofchargen, den Ministern und Mitgliedern der Kammern vom Schloß auf den Platz und stellten sich dem Standbilde gegenüber auf, worauf der Minister des großherzoglichen Hauses, v. Dusch, die — freilich nur in der Nähe vernehmbare — Festrede hielt. Nach derselben wurde die auf granitnen Stufen und ehernem Piedestahl stehende Bildsäule unter dem stürmischen Jubel des Volkes enthüllt. Die Kanonensalven wurden abgefeuert, und die Glocken ertönten. Während dem trugen die Sängervereine die Festhymne vor, und die höchsten Herrschaften begaben sich wieder in das Schloß zurück. Zum Schlusse wurde die Rede des Herrn v. Dusch gedruckt vertheilt und Festmünzen, auf dem Avers mit Bild und Namens-Inschrift Ld. K. H. des Großherzogs Leopold, auf dem Revers Rechbildung des schönen, so wohl gelungenen Denkmals, mit der Inschrift: „Seinem Vater Karl Friedrich, 1844" ausgegeben. Einzelne Häuser zeigten Bilder oder Büsten, und auf dem Pendelbrunnen waren auf den vier Seiten des Obelisks die Wappen der vier Kreishauptstädte zwischen Fahnen und Guirlanden angebracht. Fast überall waren Festmahle veranstaltet, und noch Nachmittags durchwogte eine große Menschenmenge die Stadt. Abends wird im großherzoglichen Hoftheater die Oper Tittus gegeben. Der Himmel war stark bewölkt, doch fiel den ganzen Tag über — bei dem etwas rauhen Nordwind — kein Regen. (Schw. M.)

Preußen. (Berlin, 20. Nov.) Nachrichten aus St. Petersburg zufolge, sind die von dem deutschen Bund in der Hoheitsfrage dem russischen Hofe gemachten Eröffnungen beifällig aufgenommen worden, und es wird in Zukunft von Rußland in allen öffentlichen Akten den regierenden Herzog von Sachsen, von Nassau, von Anhalt und von Braunschweig der Titel „Hoheit" beigelegt werden. Es dürfte beiläufig erwähnt werden daß in der letzten Zeit einige fürstliche Häuser in Deutschland auf denselben Titel Ansprüche erhoben haben, und daß diese Angelegenheit binnen kurzem entschieden werden dürfte. Berichte aus Frankfurt meldeten vor einigen Tagen daß die Bundesversammlung sich mit Verhandlungen über das Bundeswappen und die Bundesfarbe beschäftige. Was die letztern betrifft, scheint Schwarz und Gelb den Vorzug erhalten zu sollen. Die zum Wappen vorgeschlagene Devise lautet: „Einträcht trägt ein." (A. A. Z)

(Posen, 18. Nov.) Wie erwartet wurde, ist Herr v. Malczeski in diesen Tagen wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Er hat bereits Posen verlassen und ist auf sein Gut zurückgekehrt. Wie man sagt, hat er aber vor seiner Freilassung eine Kaution von 1000 Thlr. stellen müssen. Der Vicar Gierski, der jetzt durch Stiftung der deutsch-katholischen Sekte in Schneidemühl Aufsehen erregt, war früher in einem unserer Städte nahgelegenen Dorfe als Vicar angestellt und gerieth hier mit seinen geistlichen Obern in mancherlei Zerwürfnisse, in Folge deren er, da er auf die an ihn gestellten Anforderungen nicht eingehen wollte, nach Schneidemühl als Vikar versetzt wurde. Uebrigens zweifelt man kaum daran, daß die Regierung, welche die Wiedertäufer und die Altlutheraner, die doch in manchen evangelische Pfarrsystem sehr störend eingegriffen haben, duldet, der neuen katholischen Sekte, der, wie etwa der unterdrückten Königsberger Sekte, unmoralische

Die bayerische Kellnerin.

(Fortsetzung.)

Acht, neun Tage waren bereits verstrichen, seitdem Amberg die schöne Marie zum erstenmale geliebet hatte; acht neun solcher zum mindesten 18 Stunden langer Tage, welche aus kontinuirlichen Promenaden aus dem Regen in die Traufe und aus dem Zugeleser in die Nähe bestehen, Tage, wie wir sie dem ärgsten Feinde nicht wünschen mögen. Seine Abreise rückte näher und näher — er durfte sie nicht mehr hinausschieben — und hatte sich seinem Ziele noch um keinen Schritt genähert. Er fühlte sich recht von Herzen unglücklich.

Die Morgensonne zitterte durch die Kronen der Lindenbäume und glänzte ihre goldnen, schwankenden Ringel auf dem lockern Boden ab. Die Buchfinken schmetterten lustig in den Zweigen oder hüpften, nach Futter suchend, in den frisch geharkten Gängen die dicht vor die Laube, in welcher Graf Amberg einsam harrend saß. Der Garten war leer. Tische und Stühle standen des Nachthaus halber pyramidisch zusammen-gestellt. In langen Reihen lagen die Bierkannen auf den Gestellen neben einander und ließen, Durst setzenden Zungen gleich, die blank geschmierten Deckel hängen. Das Gesinde rumorte in der Wirthschaft. — Rodrich's Auge hing unverwandt an der Thür des Wirthshauses, endlich öffnete sie sich. Marie trat hervor, morgenfrisch und anmuthiger denn je. Freundlich entgegenkommend, ergte sie das Frühstück auf den Lattentisch und wollte wieder hinwegschlüpfen, da schlang Rodrich den Arm um die schöne Taille: „Du willst schon wieder geh'n, Marie, liebe Marie. Bleibe doch, bleibe — ich bitte Dich so innig. Ich reise morgen schon ab — wie sehen uns wohl niemals wieder."

Das Mädchen wand sich schüchtern aus dem sie umschlingenden Arm, ihre zuckende Hand aber ließ sie in der seinigen ruhen. „Morgen reisen Sie schon? Auch ich gehe von München fort und kehre heim."

„Nach Hause? Wohin?"

„Zurück nach Nürnberg. Die Mutter ist krank und schon bei Jahren, und jetzt ist sie ganz allein."

„Marie, mein süßes Mädchen, einen Kuß, einen einzigen. Nur Deinetwegen kam ich ja so oft. Ich liebe Dich so sehr, so sehr —"

„Ach, ich hab's wohl gemerkt," erwiederte Marie kaum hörbar in träumerischer Selbstvergessenheit. „Nein, lassen Sie mich. Ich bin ja nur ein armes Mädchen. Was kann ich Ihnen seyn? —"

Digitized by Google

Tendenzen durchaus nicht schuldgegeben werden können, Duldung und Schutz nicht versagen werde. (D. A. Z.)

Vom Rhein, 21. Nov. Mit großer Spannung sieht man am Rhein den Maßregeln entgegen, welche die hohen Regierungen des Zollvereins in Folge der auf Veranlassung der beendigten Gewerbe-Ausstellung von der Commission erstatteten Berichtes über die augenblickliche Lage der verschiedenen Zweige des Gewerbfleißes im Zollverein zu treffen für gut finden werden; denn eben so wie bei einem der berliner Feste von dem sehr unterrichteten königlichen Commissar Oesterreichs Hrn. Prof. Reuter, ganz richtig bemerkt wurde, daß die Ausstellungen dem Gewerbetreibenden Gelegenheit gäben, seine Leistungen nicht zu überschätzen sondern ersterer zu benutzen, um in seinen Bestrebungen fortzufahren, immer mehr vorwärts zu schreiten, eben so bieten dieselbe einer weisen Regierung die beste Gelegenheit, gründlich zu untersuchen, welche Zweige im Aufblühen sind und welche noch der Aufhülfe bedürfen. Daß die hohe preußische Regierung genaigt ist, letztere, wo es Noth thut, zu gewähren, davon hat jeder Gewerbtreibende, welcher die Ausstellung besuchte, Gelegenheit genug gehabt, sich zu überzeugen. Allbesonnene Männer, welche es gut mit der fernern Entwickelung des Gewerbefleißes im Zollvereine meinen, sind weit entfernt, den Wunsch zu hegen, daß in Folge der Ausstellung extreme Maßregeln ergriffen werden mögten; dieselben hoffen aber, daß es den gemeinschaftlichen Bemühungen der hohen Regierungen gelingen werde, in die Politik des Zollvereinstarifs ein System zu bringen, welches sich von Extremen fern hält, das Nothwendige aber auch wirklich durchgreifend gewährt. Es würde zu weit führen, hier ins Detail zu gehen, eine ungarteiischt, mit Sachkenntniß verbundene Untersuchung wird aber bald herausstellen, daß die Einmrifsverbote des Wiederei, die Baumwollenspinnerei und die Anfertigung der gemischten Stoffe von Leinen, Wolle u. s. w. zu den Kategorieen gehören, welche einer schleunigen Aufhülfe bedürfen. Wird diesen Erwerbszweigen ein angemessener Schutz in ähnlicher Art bewilligt, wie z. B. die Baumwollenwaaren solchen seit dem Entstehen des Zollvereins genossen haben, so unterliegt es keinem Zweifel, daß auch diese großen Industriezweige bei der nächsten Ausstellung in München eben so glänzend repräsentiert seyn werden, wie die Fabrikation der Baumwollen- und Seidenwaaren, so wie der Tücher, es bei der letzteren Angestellte der französischen Botschaft hatten vorgestern im Auftrage des Königs Ludwig Philipp dem Mayor von Windsor 200 Pfd. St. zur Vertheilung unter die Stablarmen während des Winters übergeben. Die zwei Polizeiinspektoren, welche während Ludwig Philipps Aufenthalt im Windsorschlosse für seine Sicherheit zu sorgen hatten, haben kostbare goldene Tabatieren, und die weiblichen Schloßdienstboten werthvolle Ringe erhalten. — Die Einsammlung des O'Connellstributs ging am 17. November in den verschiedenen Kirchen zu Dubin vor sich; der Gesammtertrag belief sich auf 3- bis 4000 Pfd. St. Die Agitationssitzung der am nämlichen Tage Statt gefundenen Einsammlungen in den Provinzen wird man später erfahren. — O'Connell verläßt seinen Landaufenthalt zu Darrynane-Abbey am 18. Nov., um nach Limerick zu gehen, wo am 20. ihm zu Ehren daß große Provinzialbankett stattfindet. Am 22. gedenkt der Befreier in Dublin zu seyn. Alle Städte, durch welche sein Weg führt, rüsten sich zu seinem festlichen Empfange.

Rußland und Polen.

(Von der polnischen Gränze, 16. Nov.) Aus Warschau berichtet man uns abermals nur Noth und Elend. Noch sind die Wunden frisch, welche die Ueberschwemmung der Weichsel den Bewohnern des breiten Flußthales geschlagen, und schon ist der Strom abermals über seine Ufer getreten und hat alles Land rings unter Wasser gesetzt. Man fürchtet für Vieh und Menschen Ein Glück ist es noch, daß die Getaideprreise nicht sehr gestiegen sind, und der ärmeren Klasse den Ankauf des Brodes und Mehles möglich machen, wogegen die Kartoffeln nur zu einem hier ganz ungewöhnlichen Preise zu haben sind, indem der Berliner Scheffel, der sonst wohl 6 Silbergroschen kostet, gegenwärtig mit 16 bis 18 Silbergroschen bezahlt wird. — Am 1. Jan. 1843 erhält das Land eine neue Eintheilung, und die Obergerichte zufolge stehen folgende Namen: 1) Civiltribunal des Warschauer Gouvernements zu Warschau; 2) Tribunal des Gouvernements Warschau zu Kalisch; 3) Civiltribunal des Gouvernements Radom zu Radom; 4) Civiltribunal des Gouvernement Podom zu Kielce; 5) Civiltribunal des Gouvernements Lublin zu Lublin; 6) Civiltribunal des Gouvernements Lublin in Siedlec; ferner wird es drei neue Kriminalgerichte geben: zu Warschau, Radom und Lublin; sowie ein Handelstribunal zu Warschau. In den Gouvernements Plozk und Augustowo treten keine Justizveränderungen ein. — In Warschau

---

Aber sie entriß sich ihm nicht, sie legte ihre Hände leise auf Roderich's schmachtende emporblickende Augen, als sollten diese nicht Zeuge seyn ihres Verröthens, ihres Entzückens, und dann senkte sie das todte Haupt, und die Lippen begegneten sich im schmachtenden Kuß. Plötzlich aufschreckend riß sich das Mädchen los. Sie zitterte vor innerer Bewegung an allen Gliedern. Sie verhüllte ihr Gesicht, und ein schmerzlich süßes Ach! verbreitete ihre Erschütterung.

-Marie, verlaß mich nicht,- flehte Amberg, -liebes Mädchen, bleib.-

-Es ist recht Unrecht von Ihnen,- stammelte Marie, -es ist noch weit größeres von meiner Seite — ich kenne Sie ja gar nicht —-

-Du kennst mich nicht,- erwiederte Roderich, -und sagtest eben doch, daß Du wohl gemerkt habest, wie ich nur Dinnetwegen gekommen sey.-

Das Mädchen schwieg verwirrt. Daß sie den wohlgefälligen gewählt geliebten Fremden und dessen Reis auf sie gehefteten Blick bemerkt haben, war eben kein Wunder; gleicht doch der Liebeslieb dem kaum hörbaren Seufzer am Eingange des Dionysius-Ohres zu Syrakus: er schmingt sich weiter, lauter und lauter durch die Schlangengänge des weiblichen Herzens und wächst im heimlichsten Grunde zum lauten, hallenden Ruf. — Roderich schob einen Goldreifen an Mariens Finger und sprach: -Gedenke meiner und dieser Stunde.- — Sie ließ es schweigend und mit gesenkten Augen geschehen. Ihr Busen wogte stürmisch bewegt. Abermals wollte sie Roderich an seine Brust jagen, aber sie wehrte sich entschieden: -Nein laß, Herr, es ist nicht wohlgethan. Laß, ich bitte Euch sehr.- — Dann aber küßte sie mit heimlichem Entzücken den eben empfangenen Ring. Amberg stand stumm und mit gefalteten Händen in den Anblick des holden Naturkindes versunken — er wagte sie nicht mehr zu berühren, wagte nicht das Schweigen zu unterbrechen, aus Furcht die schmeichelnden Traumweisen, die sie beide märchenhaft umflossen, gewaltsam zu zerreißen.

-Und auch Sie verlassen München?- fragte sie endlich. -Was's nicht so? Auch Sie kehren heim? Sie sind kein Landskind, sind weit her — gelt? Ich hör's an der Sprache.

Ich bin in Böhmen geboren, hatte mich aber in Schlesien auf.-

-O' trifft sich wunderlich genug,- erwiederte das Mädchen nachdenklich, -halb kaiserlich, halb königlich, ein Bissel böhmisch und ein Bissel deutsch, wie's Singen. Just so'n zweisländisch Kind bin auch ich. Die Mutter stammt aus Böhmen her, der Vater war ein Ansbacher-Bayreuther — ein Preuße mit

Digitized by Google

sind eine Anzahl junger Leute, die in Folge politischer Verirrungen nach Sibirien deportirt waren, aber durch einen kaiserlichen Gnadenakt ihre Freiheit wieder erhalten haben, unlängst eingetroffen.

Schweiz.

Die „Basler Zeitung" schreibt aus Luzern: Das Gesammtergebniß der bisherigen Betogemeinden in der Jesuitenfrage stellt sich so heraus, daß von 7316 stimmfähigen Bürgern 4413 die Jesuiten verwerfen und 2903 sie angenommen haben. Von den Annehmenden waren nur 573 bei der Abstimmung anwesend. Im Amte Entlibuch hat noch keine Betogemeinde stattgefunden; in den Aemtern Luzern, Willisau, Sursee und Hochdorf haben 25 Gemeinden Betoversammlungen gehalten, 64 Tagegen noch nicht, und von den letztern werden die Meisten es nicht begehren, d. h. die Jesuitenberufung stillschweigend annehmen.

Spanien.

(Madrid, 14. Nov.) Nach einer Verordnung in der „Gaceta", unterzeichnet Narvaez, hat die Königin befohlen, den Brigadier Lemery aus der Armeeliste auszustreichen; er ist seines Grades und seiner Dekorationen verlustig erklärt, vorbehaltlich der Strafe, die ihn trifft, als Deserteur nach dem Ausland. — Ueber die Schilderhebung Zurbano's hat man heute keine weiteren Meldungen erhalten; der Kriegsminister, Marschall Seult, soll Befehl gegeben haben, die Truppen an der Pyrenäengrenze zu verstärken. — Das Kriegsgericht hat den General Prim zu sechsjähriger Festungsarrest, ohne Verlust seines Rangs in der Armee und seiner Ordensdekorationen, verurtheilt: Prim's Mitangeklagten hat das Gericht zwei bis drei Jahre Festungsarrest diktirt. Dem obersten Kriegs- und Marinetribunal bleibt vorbehalten, dieses Urtheil in letzter Instanz zu bestätigen und den Ort der Einsperrung zu bestimmen.

Türkei.

(Alexandria, 6. Nov.) In Syrien sollen neue Unruhen ausgebrochen seyn; Reisende erzählen, daß Jerusalem von einem Araber Sheck, welcher mit seiner Horde die Straße von Jaffa nach der heiligen Stadt unsicher mache, beremt werde. In einigen Tagen erwarten wir bestimmtere Nachrichten hierüber, die wir mit nächstem mittheilen werden.

Mannichfaltiges.

In dem zum Kantone Kaiserslautern (Pfalz) gehörigen Dorfe Frankenstein hat, am 17. Nov. ein Forstgehülfe einen andern Mann aus Unvorsichtigkeit erschossen. Der Forstgehülfe hat sich alsbald nach der That entfernt und konnte seither nicht wieder aufgefunden werden.

Sicherem Vernehmen nach wird sich der Verwaltungsrath der Verbacher Eisenbahngesellschaft demnächst versammeln, um sein Gutachten über die Zweckmäßigkeit des Lauterburger Bahnprojektes abzugeben. Daß dasselbe günstig ausfallen wird, steht kaum zu bezweifeln, indem das Berührtseyn einer solchen Bahn für die Pfalz, und namentlich für Ludwigshafen, täglich um so dringender hervortritt, je mehr die badische Eisenbahn allen Verkehr von diesseits an sich zieht.

Anfangs November brach im Dorfe Villeta, Provinz Cuneo (Italien) eine schreckliche Feuersbrunst aus, welche in wenigen Stunden dreiundsechzig Häuser verzehrte, und deren Bewohner in das größte Elend versetzte.

Der am 30. Nov. Abends von Danzig nach Königsberg abgegangene Personen-Postwagen, der an diesem Tage keine Passagiere hatte, ist unterwegs räuberisch angefallen, jedoch durch die Geistesgegenwart des Postillons nicht beraubt worden.

In Leipzig hat sich ein Verein gebildet zur Erreichung eines Denkmals an die Befreiungsschlacht bei Leipzig auf dem Schlachtfelde selbst. An der Ausführung dieses Plans ist um so weniger zu zweifeln, als bereits der Besitzer des Ritterguts Wachau den zur Aufstellung des Denkmals erforderlichen Platz unentgeltlich hergegeben sich bereit erklärt hat.

Der „Globe" meldet, daß auf der Universität zu Durham eine Professur der deutschen Sprache gegründet worden sey und daß ein Hr. Löwenberg diese Stelle erhalten habe.

In der Grafschaft Norfolk sind seit Kurzem zahlreiche Brandstiftungen vorgekommen, die größtentheils gegen das Eigenthum von Pachtern gerichtet waren. Unter der Pachterklasse dieser Bezirke herrscht überdauert große Bedrückung, weil die bereits eine Menge Drohbriefe zugegangen sind, die meistens Mangel an Arbeit oder zu niedrigen Lohn zur Veranlassung haben. Die Lage der Feldarbeiten daselbst ist überhaupt so kümmerlich, daß man für den Winter, wo die Feldarbeiten aufhören, ernstliche Befürchtungen für die Sicherheit der Pachthöfe hegt. Die Noth der Arbeiter ist um so größer, da jetzt das Dreschen und andere Verrichtungen, welche früher durch Menschenhände geschahen, größtentheils durch Maschinen ausgeführt werden. Einzelne Verhaftungen von Brandstiftern haben bisher dem verrufenen System der Feuerlegung noch keinen Einhalt zu thun vermocht.

Nach dem „Nouvelliste d'Flandres" wendet man seit einiger Zeit ein sehr wirksames Mittel an, um die Leinwand aus Handgespinst von jener aus Maschinengarn zu unterscheiden. Vermittelst eines chemischen Verfahrens erhält man eine Art unauslöschbarer Dinte, welche selbst dem Bleichen widersteht. Mit einer gewöhnlichen Feder schreibt man auf die Leinwand die Worte: „Handgespinst", so wie den Namen der Gemeinde. Der Weber oder Fabrikant sagt seine Unterschrift bei, welche durch jene eines Mitgliedes des Leinen-Comite oder des Bürgermeisters des Orts legalisirt wird. Durch diese Art von Stempel, dessen Einführung man dem Abbe de Haerne, Repräsentanten und Präsidenten des Leinen-Comite, von Courtrai, verdankt, wird jede betrügerische Nachmachung, so zu sagen, unmöglich.

Bei Berka a. J. (Weimar) ist vor einigen Tagen ein Jägerbursche im Walde erschlagen worden. Dieser Frevelthat scheint ihre Motive in der strengen Verwaltung der Forste zu haben. Der vermuthliche Thäter, ein Bürger aus Berka, ist bereits verhaftet und an das Kriminalgericht nach Weimar abgeführt worden. Er ist Familienvater von sechs lebenden Kindern und ein Mann von sonst unbescholtenem Lebenswandel.

Die jetzt in London beabsichtigte Errichtung großer Bade- und Waschhäuser für die ärmern Klassen ist in Liverpool schon seit dem 1. Juni 1842 mit bestem Erfolge zur Ausführung gebracht worden und die Zahl der seitdem dort vom Volke genommenen Bäder, deren Preis von 1 Penny für das kalte Bad bis zu 6 Pence für die kostspieligste Gattung warmer Bäder steigt, betrug beinahe 28,000. Für die Benützung eines Waschkessels wird daselbst ein Penny entrichtet; die Waschhäuser sind von früh bis Abends 10 Uhr geöffnet. In London will man sich die schon erwähnten Einrichtungen zu Liverpool zum Muster nehmen und besonders darauf sehen, daß der Preis für ein kaltes Bad einen Penny, für ein warmes Bad 2 oder 3 Pence nicht übersteigen soll.

Leb und Seel". Er stand zuletzt als Wachtmeister bei den Bayreuth-Dragonern. Dort ist er erschossen worden -

„Erschossen?" fuhr der Graf auf — „geblieben willst du sagen, auf dem Schlachtfelde."

„Nicht doch, Herr. Im Frieden erschossen — das ist auch aber eine gar traurige Geschichte. Seht nur, da waren zwei mit Pferd und Waffen desertirt. Der Vater setzte ihnen mit dreien nach und holte sie eine Meile von der Stadt ein. Sie hatten sich auf einen Hügel retirirt und schrie'n mit lauter Stimme hinab: es soll es keiner wagen näher zu kommen, es sey denn auf Gefahr des eigenen Lebens. Da redete ihnen aber mein Vater ernstlich ein, sie möchten Gewehr und Waffen ablegen und sich gutwilliger geben — 'S half doch zu weiter nichts, durchkommen könnten sie nicht. Der Eine aber riß den Karabiner an die Backe und drückte ab, die Kugel fuhr dem Vater mitten durch die Brust. Noch einmal stöhnte er schmerzlich — dann war's vorbei. Er starb einen ehrlichen Reiterstod. Ich war noch ein kleines, dummes Ding, als uns das unglück traf. Von dem Schmerz, die die arme Mutter trug, mag ich gar nicht reden. Ach, sie hatte wohl ein besser Glück verdient, so gut, so lieb wie sie war. Ich sah noch den Leichenzug, wie die Trompeter langsam vorangeschritten und das Trauerlied: „Jesus meine Zuversicht" bliesen, und dann kam der Sarg, auf dem der hut genagelt war, und darauf die schweren Sporenstiefeln und der blanke Pallasch. Ich weinte laut, wußt' aber noch nicht, weshalb — ich war noch allzu unverständig. Dann kamen drei, drei Tage für sie starben Salutschüsse. Ihre vornehmen Verwandten wollten nichts mehr von ihr wissen, teil sie unter dem Stande geheirathet. Dem was schwatz' ich von alle dem — Euch macht's nur Langeweil" — und ich weiß noch nicht, wie ich Euch nennen soll?"

„Ich heiße Rodrich," antwortete zögernd der Graf.

„Rodrich," wiederholte sinnend das Mädchen, „ich werd' den Namen nicht vergessen, werd immerfort an ihn denken. Schaut mir noch einmal recht treu in's Auge, auf daß ich mir Euer Gesicht recht einprägen möge — so — und nun lebt wohl, wir seh'n uns nicht wieder."

„O doch, doch!" bethauerte Amberg, „in Nürnberg."

Das Mädchen schüttelte ellgemein den Lockenkopf, riß sich los, und schlüpfte davon, Rodrichs sehnsüchtigen Nachruf unbeachtet lassend. Sie kehrte nicht wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Wie ungeheuer der Briefverkehr in England seit Einführung der Pennypost zugenommen hat, geht am schlagendsten daraus hervor, daß im Jahre 1838 die Gesammtzahl der durch die Post versandten Briefe in runder Summe 75 Millionen und im Jahre 1843 mehr als 230 Millionen betragen hat. Am Ende des laufenden Jahres wird sich ein noch glänzenderes Ergebniß herausstellen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Dank.

Den vielen theilnehmenden Freunden und Bekannten, welche unsern unvergeßlichen Gatten und Vater zur Ruhestätte begleiteten, sagen wir unsern herzlichen Dank und bitten um ihre fernere Freundschaft, die derselben hinterbliebenen

Nürnberg, den 24. Nov. 1844.

Barbara Kohlbeck
mit ihren Töchtern und Sohne.

Empfehlung.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich ganz ergebenst die Anzeige, daß ich bei meiner Durchreise das von mir schon seit vielen Jahren mit der größten Zufriedenheit des geehrten Publikums betriebene Reparatur-Geschäft auf kurze Zeit hier wieder übernehme. Da ich die Reparaturen in Glas und Porcellain mit Nieten, Schrauben und Klammern mache, so ist an Dauerhaftigkeit und Solidität nichts zu wünschen übrig, so wie ich auch neue Henkel an Tassen und Kannen, desgleichen neue Knöpfe auf Deckel verfertige, wie auch schmutzigen Alabaster wieder abziehe und frisch folire, daß er dem neuen aus der Fabrik gleich zu stellen ist. Mein hier schon seit vielen Jahren bekannter Name dürfte hinlänglich für Obiges.

Mein Aufenthalt ist nur einige Tage.

C. Rudloff,
Kunstarbeiter aus Halberstadt,
logirt im Gasthaus zum Türken
am Waizenbräuhaus No. 1453.

Empfehlung,

Gute Backstein-Käse, à 12 bis 14 und 16 Kreuzer pr. Pfund, fetten Emmenthalerkäse, so wie gereinigtes Lampenöl empfiehlt zur geneigten Abnahme

C. F. Mayer
am weissen Thurm.

Versteigerung.

Dienstag den 3. Dez. l. J. Vormittags 8½ Uhr werden bei der Oeconomie-Commissen des Infanterie-Regiments Erbgroßherzog von Hessen, mehrere ausgemusterte Gegenstände, als Mäntel, Hüte mit Schirmdecken, verschiedenes Armatur-Lederwerk, Steingewichte von 100 bis 10 Pfd., dann Munst-Zusammente u. s. w. an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Nürnberg, den 20. Nov. 1844.

Zu vermiethen.

Es ist auf dem Marktplatze im dritten Stocke auf der Mittagseite eine ganz freundliche Wohnung von 2 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche und allen andern Bequemlichkeiten bis Ziel Walpurgis 1845 zu vermiethen. Ein schönes Hausgärtchen erhöht die Annehmlichkeit der Wohnung. Näheres Lit. S. Nro. 182.

Anzeige und Empfehlung.

Ich beabsichtige die zum Frühjahr nächsten Jahres, mein bis jetzt betriebenes Kürschner-Geschäft aufzugeben, weswegen ich bei der herannahenden Jahres-Zeit mein best assortirtes Lager von allen dahin einschlägigen Gegenständen, zur gefälligen Abnahme bestens empfehle, unter der Zusicherung, daß ich solche sowohl en gros als en detail zu den billigsten Preisen ablassen werde.

Nürnberg, den 25. Nov. 1844.

Joh. Gg. Engelmann,
Kürschner und Rauchwaarenhändler nächst der Fleischbrücke.

Anzeige.

Zu unserm Verlage sind nachstehende Kalender erschienen:

Vier Sorten **Kalender** von **M. Freund, J. Haberbusch, Hh. Adelsheim und Nic. Schmidt** für das Jahr 1845. Enthaltend: den Kalender der Protestanten, der Katholiken und der Altenfischen, dann die jüdische Zeitrechnung der Auf- und Untergang der Sonne und des Mondes, dessen Veränderungen, nebst dem Eintritte der Planeten in die himmlischen Zeichen, auch andere astronomische Bemerkungen und ein Verzeichniß der Messen und Märkte. Mit einem Anhange nützlicher und unterhaltender Aufsätze. In 4, 7 kr. mit Papier durchschossen 9 kr.

Schreibalmanach für das Jahr 1845. Zum Gebrauch für alle Stände, besonders für Beamte, Kaufleute, Advokaten und für Handhaltungen. Mit einem Anhange der Genealogie des kgl Hauses Bayern, Verordnung der Krowenthaler. Norm des Gestations-Stempels. Uebersicht der in Nürnberg und in Frankfurt abgehenden und ankommenden Posten, Eilwägen ꝛc. 8. 16 kr., geb. 30 kr.

Wandkalender quer Folio, lithographirt mit einer Ansicht vom Ludwigskanalhafen und einer Ansicht vor dem Feuenthor zu Nürnberg vor Veränderung der Umgegend zum Eisenbahnhof 1845. Aufgezogen auf Pappe 20 kr., unaufgezogen 15 kr.

Handkalender. Buchdruck auf ganzen Bogen 6 kr., derselbe auf fein Maschinen-Papier 9 kr.

Brieftaschenkalender. 16. 6 kr., auf Pappe gezogen 8 kr.

Auswärtige sind bei uns alle Ausgaben der Sulzbacher, Münchner, Würzburger, Bamberger ꝛc. Kalender sowie Subitz Volkskalender, der Pilger durch die Welt, Augsburger Taschenkalender und überhaupt alle andern Kalender zu haben.

J. A. Enderʼsche Handlung in Nürnberg

Kaufs-Gesuch.

Bürgerholz wird zu kaufen gesucht in L. Nro. 1276 der Zirkelschmiedsgasse.

Zu vermiethen.

Nächstes Ziel ist eine Wohnung, bestehend aus 1 Stube mit Alkof, 1 Kammer, 1 trockne Holzlage ꝛc. zu vermiethen.

Gesuch.

Ein junger Commis, der jeden Posten versehen durfte, sich gegenwärtig in einer hiesigen Handlung befindet, sucht eine Stelle. Derselbe erbietet sich auch, zuerst eine Zeitlang als Volontär zu dienen. Geneigte Offerten unter Adresse G. H. befördert die Expedition d. Bl.

Theater in Erlangen.

Dienstag, den 26. Nov. 1844. Die Räuber. Schauspiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Schiller.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 27. Nov. Benefiz-Vorstellung und letztes Auftreten des Improvisators Bürmann «Die Blutrache.» Lustsp. in 1 Akt nach Dumon v. Friedrich. Hierauf Improvisationen des Improvisators Bürmann. Zum Beschluß der 1. Akt aus der Oper «Johann von Paris» von Boieldieu.

Angekommene Fremde

vom 24. Nov. 1844.

(Witt. Hof.). Hr. Graf v. Taxis v. Piermont, Hh. Dr. Würth v. Fürstenfeld, Weber, v. Aachen, Salmstein v. Ansbach, Zahrein v. München-berg, Kfte.

(Strauß.) Hh. Bar. v. Stenve, Rittergutsbesitzer v. Hannover. Bar. v. Seckendorf, Oberstlieut. v. Ansbach. Haman, Gutsbesitzer v. Wien. Watter v. Sigmarsburg, Lippmann v. Würzburg, Sambeich v. Frankfurt, Seelig v. Schweinfurt, Boß v. Baaden, Kfte. Kramer, Baumeister von Prag.

(Blaue Glocke.) Hh. Meisinger m. G. Geometer v. München. Heß, Fabrik. v. Cronach. v. Lauber v. Leipzig, Soller, Pfischof v. Schwarzenbach, Kfte.

(Fränk. Hof.) Hh. Rousseau m. F., Regrath v. Ansbach. Bing. Kfm. v. Hechingen.

(Rothe Hahn.) Hh. Wimmelrath, Sauer v. Bamberg, Zink v. München, Kfte. Fleischmann, Stud. v. München.

COURSE.

Nürnberg, den 25. November 1844.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht		137
Hamburg	k. Sicht	14	0¼
London	2 Monat	9	54
Wien in 20r	k. Sicht	10	1½
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfort a. M.	k. Sicht	10	0
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	117	
Lyon	1 Monat	11	0¼
Bremen	k. Sicht	10	0¼

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %		101¾
" Bank-Aktien	74	9
Ludwigsc. Kanal-Aktien		77½
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Farther ditto	328	

Geld-Course.

	v. hnd.	gemünz
Friedrich- und Augustd'or	9	46
Neue Louisd'or	11	3
Souverain d'or	11	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	55
20 Francs-Stücke	9	26
Oestreicher und Holl. Ducaten ein.	b.	34
Französischer Gold	b.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5 Francs Stück	2	20

Mit einer Beilage von J. A. Stein.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Mittwoch, 27. November 1844. Nro. 332. Kalender: Bussto.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 Kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Post-ämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 3 fl. 56. II. 3 fl. 40. III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 844, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kr. für Auswärtige 3 Kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baden. (Karlsruhe, 22. Nov.) So eben hat die feierliche Enthüllung des Karl-Friedrich-Denkmals stattgefunden. Die Festrede wurde wie gestern gemeldet vom Staatsminister Duisch gehalten. Sie lautete: „Es war am 22. Nov. 1828, da der durchl. Bruder Euerer Kgl. Hoheit, der hochseelige Großherzog Ludwig, voll kindlicher Liebe und Verehrung für den theuren unvergeßlichen Vater, auf dieser Stätte in feierlicher Weise den Grundstein zu dem Monumente legte, das heute seine Enthüllung erwartet. Nur dieses Zeugniß seiner Gesinnung abzulegen, war ihm noch vergönnt. Ein glückliches Geschick wollte es Euerer Kgl. Hoh. vorbehalten, den schönen Gedanken, der dem gemeinschaftlichen Boden kindlicher Pietät angehörte, mit aller liebenden Sorgfalt auszuführen. Aber diese Sorgfalt selbst verbunden mit manchen unerwarteten Störungen, mußte die Vollendung eines Werkes länger verzögern, das nun heute in gelungenster Form, in hochpreisendes Geschenk, von Euer Kgl. Hoh. dem großherzog der Welt zum Nachweis übergeben wird. Fest und dauernd, — so viel Irdisches dauern mag, aus Erz und Granit gebildet; edel und würdig, von deutscher Art und Kunst, unter der geschicktesten Leitung hervorgegangen aus den Anstalten eines die Blüthe der Kunst mächtig hervorrufenden Fürsten, eine Schöpfung des berühmtesten deutschen Künstlers, dessen großes Talent von seinem erhabenen Beschützer gepflegt, sich schon in einer Reihe der herrlichsten Werke zur vollen Reife entfaltet hat. Freudig drängt sich die Volksmenge zu dem heutigen Feste heran, zahlreich ist die in diesem Raum versammelte Versammlung, welche das Herz Sr. Kgl. Hoh. so gerne auf das ganze Land ausgedehnt hätte, und in der sie mit Wohlgefallen nebst ihren getreuen Ständen die Repräsentanten selbstständiger freundschaftlicher Verhältnisse mit nahen und fernen Ländern erblicken. Aber dennoch dürfen wir Alle uns nur als wenige Stellvertreter der großen und allgemeinen Theilnahme betrachten, welche diese Feier erregt, so weit nur die Kunde davon reichen kann. Denn der Gefeierte, dem heute der liebersüßte Sohn ein Denkmal errichtet, hat längst in der Geschichte seine glänzende Stelle als einer der edelsten und erhabensten Fürsten aller Zeiten und Völker eingenommen. Schon bei der Grundsteinlegung ist auf dieser Stätte in kurzen Zügen erwähnt worden, wie er länger als ein halbes Jahrhundert hindurch mit rastlosem Eifer das Glück seines Volkes als Ziel seines Lebens verfolgte, wie er mit männlichem Entschlusse in allen Zweigen der Gesetzgebung und Verwaltung seines Landes unaufhaltsam zum Bessern voranschritt, unnatürliche Fesseln seiner Unterthanen zuerst löste, in der Justiz, diesem Grundpfeiler der Staaten, die wesentlichsten Verbesserungen einführte, durch eine Reihe von Gesetzen und weisen Verfügungen feststellend, ordnend und belebend die geistige und physische Wohlfahrt seines Landes forderte, und wie er durch Lehre und Beispiel, durch unwandelbare Gerechtigkeit, Weisheit und Humanität sein Volk emporrichtete und zu einem freien, opulenten, tugendhaften und christlichen Volke heranzubilden strebte. Lassen Sie mich noch hinzufügen, wie er, ein Freund der Kunst und Wissenschaft, selbst in ihre Tiefen eindrang, wie er einer der Ersten die Morgenröthe deutscher Dichtkunst, deren glänzendster Tag so rasch an uns vorübergezogen, in ihrem Werthe erkannte und begrüßte, ja, wie er, ein leuchtender Stern in früher Zeit, als Muster in Offnung und That einen erhebenden Einfluß auf das ganze deutsche Vaterland ausübte. — So war er denn auch umgeben von der begeistertsten Liebe und Dankbarkeit seines treuen Volkes, so wendete sich die Verehrung der Welt zu dem greisig-mächtigen Throne Karl Friedrichs; so stand er und erhob sich mitten unter Stürmen und Gefahren durch die friedliche Kraft seiner hohen Tugenden, und als er einst als der ächte Kurfürst des Reiches in die Reihe der ersten Fürsten Deutschlands trat, da empfingen ihn mit Recht die denkwürdigen Worte eines erhabenen Mitkurfürsten und Königs in öffentlichen Erklärung: „Wir erkennen mit allen unsern Mitfürsten in dieser ihm beigelegten Auszeichnung nur einen gerechten Tribut der Achtung für das ehrwürdige Vorbild, welches seine Tugenden und seine ruhmvolle Regierung in einer so langen Reihe von Jahren gewährt, so wie der Erkenntlichkeit für die Verdienste, welche er sich um das gesammte deutsche Vaterland erworben hat." So ward er endlich der Gründer des heutigen blühenden festverbundenen Staates, des

---

Die bayerische Kellnerin.

(Fortsetzung.)

Noch an demselben Abend verlirt der Graf München. Wenige Meilen von Nürnberg warf der Wagen um — die Axe war gebrochen. Der Postillon spannte fluchend und wetternd einen Gaul aus und sprengte nach der nächsten Ortschaft, um Beistand zu holen. Es war Nacht, und der Regen goß in Strömen hernieder. Erst nach Stundenfrist kamen die Bauern herbeigeschlendert, und dann dauerte es wieder eine geraume Weile, bis nach gemächtlichen Diskurs, nach dem Austausch der verschiedenen Meinungen und Aufzählung aller seit Großvaters Zeiten zerbrochener Achsen und Räder, der Schaden nothdürftig wieder hergestellt worden war, und die Graf die Reise wieder fortsetzen konnte. Mitternacht war längst vorüber, als er in Nürnberg anlangte. Eine Ewigkeit verging, eh' die haustüchtige den verschlafenen Knecht ermuntert hatte, eh' der knechtische frostschauende Gast eine Unzahl von Treppen und Stiegen hinauf höherne Korridore entlang geleitet worden war, eh' das Lager für ihn in Bereitschaft stand. Er fühlte sich recht ernstlich unwohl. Die ungewohnten Anstrengungen der Reise, die geistige Aufregung der letztern Zeit hatten sein Nervensystem gewaltsam erschüttert, die nächtliche Erkältung, die Zerrüttung vollendet. Der am folgenden Morgen herbeigerufene Arzt wiedelte einen fünf Minuten langen Traktat auf der goldenen Spanischrohr, und erklärte dann freundlich schmunzelnd, wie ein ganz harmantes Nervenfieberchen im Anzuge sey. Er hatte sich nicht geirrt. Schon nach einigen Tagen waren der erschlaffte Hand des Kranken die lenkenden Zügel der Vernunft entglitten, und die Phantasie Fürste, dem tollgewordenen Pferde vergleichbar, ungebändigt durch die glühenden Stepren des Irrwahns einher; Fieberschwüle Wochen vergingen, eh' sie von der rasenden Jagd ermattete, eh' der dämonische Spuck der Träume den Kreis öffnete und das bewußtlose Opfer wieder frei gab.

Die Strahlen der Frühsonne blitzten durch die Kattundämmen der dicht zusammengezogenen Vorhänge auf den Erwachenden. Er riß die Gardine zurück und erblickte sich staunend in einem niedrigen, ihm fremden Bodenstübchen. Dem altfränkischen Geräth sah man es an, daß es schon seit langer Zeit aus den Putzbuden verwiesen worden und sich weiter und weiter in die entlegenen Kammern habe flüchten müssen. Die bleigefaßten Scheiben der niedrigen Fenster schillerten in allen Farben des Regenbogens. Am Fuß des Bettes nickte ein verschlafener Mensch in liederlichem Nachtkostüm, Röthlich Frisch sich verwirrt die Haare aus der feuchten Stirn; er strebte

Digitized by Google

sen glückliche Bewohner unter dem segensreichen Scepter seines erhabenen Sohnes sein Land der Erde zu beneiden haben. — Wessen Namen die Geschichte so glänzend und tief in ihre Tafeln eingeschrieben hat, der bedarf freilich keines Denkmals und wieder verdienen nur diejenigen ein Denkmal, die es nicht bedürfen; wir aber, die Mit- und Nachwelt, bedürfen es, unsern Gefühlen einen dauernden Ausdruck zu geben, und wie konnten wir einen schönern finden, als indem wir das edle entschwundene Bild durch die Kunst wiederholen und der Erde zu erhalten suchten. Darum drängt uns in dieser geweihten Stunde die Erwartung, daß die glücklich vollendete Gestalt des Erbadenen aus ihrer Hülle hervortrete, ehrwürdig, still und mild, das Auge dem Lichte zugekehrt, wie es sein Wandel gewesen, in seiner Rechten die unsterblichen Worte an sein Volk, das ihn im Bilde, wie einst im Leben, umgibt und noch einmal in Gegenwart der geliebten Söhne und Enkel mit Jubel, wie einst im Leben empfangen. — Ja, wenn Verklärte, wie wir innig hoffen, noch Antheil nehmen an dem, was auf der Erde vorgeht, so freut sich jetzt sein edler Geist mit uns der schönen Gegenwart, der fortreifenden Frucht seines Wirkens; so schwebt er mit Wohlgefallen über dieser Feier, neigt sich der kindlichen Liebe zu, segnet Söhne und Enkel auf seiner Bahn, und sein Volk, das die lebendig verjüngten Züge seines Bildes auf dem Throne liebt und verehrt. — An seinem Standbilde aber werden in späten Jahrhunderten noch treffliche Fürsten stehen und sich zu den edlen Vorfahren begeistern, werden treue Bürger dankbar erwägen, wie viel Segen von einem Herrscher ausströmt, der, wie Karl Friedrich fühlt und denkt und handelt. Heil unserm allgeliebten Großherzog! Heil dem badischen Fürstenhause! Und mit ihm Heil dem badischen Volke!"

Dänemark.

(Schleswig-Holstein, im Nov.) (Das Erbrecht der Kinder des Landgrafen Wilhelm von Hessen.) Ich kann Ihnen eine sehr wichtige Nachricht mittheilen, die nicht allein für die Succession in den Herzogthümern Schleswig und Holstein, sondern insbesondere für den Königreich Dänemark von entscheidendem Einfluß sein wird. Bekanntlich ist nach der im dänischen Königsgesetze vorgeschriebenen Successionsordnung der Prinz Friedrich von Hessen, der Neffe des Königs von Dänemark und der Schwiegersohn des Kaisers von Rußland, der nächste männliche Cognat und beim Erlöschen des dänischen Mannsstammes, würde er, seiner Geburt nach, den dänischen Thron beerben. Die nächsten Cognaten nach dem Prinz Friedrich von Hessen und dessen Geschwistern sind die beiden Töchter des letztverstorbenen Königs, die Prinzessin Ferdinand von Dänemark und die Herzogin Wilhelmine von Glücksburg. Da aber beide nicht beerbt sind, so ist der Herzog von Augustenburg, dessen Mutter die Schwester des letztverstorbenen Königs von Dänemark war, nach dem Prinzen Friedrich von Hessen und dessen Geschwistern der nächste Cognat zum dänischen Throne. Nun macht das dänische Königsgesetz es zur ausdrücklichen Bedingung, daß bei der Geburt eines jeden nach demselben erbberechtigten Kindes die Geburt von den Eltern auf officiellem Wege angezeigt werden muß, und knüpft hieran die Bestimmung, daß im Unterlassungsfalle die Erbrechte für erloschen zu betrachten sind. Es ist jetzt bekannt geworden, daß der Landgraf Wilhelm von Hessen, der Vater des Prinzen Friedrich von Hessen, bei der Geburt seiner Kinder versäumt hat, diese im Königsgesetz als nothwendiges Erforderniß zur Begründung der Erbrechte seiner Kinder auf den dänischen Thron enthaltene Vorschrift zu beobachten, wogegen der Herzog von Augustenburg die Geburt seiner Kinder auf officielle Weise angezeigt hat. Es folgt hieraus, daß die Erbrechte des Prinzen Friedrich von Hessen und seiner Geschwister auf den dänischen Thron als erloschen zu betrachten sind, und daß demnach der Herzog von Augustenburg beim Erlöschen des dänischen Mannsstammes der zunächst erbberechtigte Cognat zum dänischen Throne ist. Daß diese Nachricht viel Aufsehen macht, besonders im gegenwärtigen Augenblick, in welchem man damit umgeht, einen Staatsstreich gegen die Herzogthümer und die Erbrechte des Herzogs von Augustenburg in denselben auszuführen und dem Schwiegersohn des Kaisers von Rußland die Erbfolge in den beiden deutschen Landen zu verschaffen, ist sehr begreiflich, und man kann es als eine auffallende Fügung des Schicksals ansehen, daß, ungeachtet die dänische Regierung sich viele Mühe gegeben haben soll, obige Thatsache geheim zu halten, diese dennoch zur öffentlichen Kunde gelangt ist. Man vermuthet, daß der Herzog von Augustenburg nunmehr einen Prozeß gegen die Erbrechte des Prinzen Friedrich von Hessen und seiner Geschwister auf den dänischen Thron einleiten und sich mit seinen Ansprüchen auf Bestätigung des dänischen Thrones beim Erlöschen des dänischen Mannsstammes reserviren wird. Es ist nicht zu verkennen, daß bei Lösung der Successionsfrage dieß ein Gegenstand von der größten Wichtigkeit ist, denn sind die Hessen durch die eigenen Bestimmungen des dänischen Königsgesetzes von der Erbfolge im Königreich Dänemark ausgeschlossen, so können sie um so weniger in den dänischen Ländern succediren, auf welche sie ihrer Geburt nach gar keine Rechte besitzen. Der ganze Successionsstreit, wie alle gegenwärtigen Bestrebungen von dänischer Seite, einer möglichen Trennung der Herzogthümer vom Königreich vorzubeugen, wieden damit beendigt sein, denn der Herzog von Augustenburg würde demnächst zufolge väterlicher Abstammung in den Herzogthümern und zufolge mütterlicher Abstammung im Königreich succediren, und auf solche Weise würde die jetzige dänische Monarchie in Folge der in beiden Theilen derselben rechtlich bestehenden Successionsordnung zusammen bleiben. (A. A. Z.)

Griechenland.

(Athen, 8. Nov.) Als Fortsetzung unserer Bemerkungen über die griechische Armee wollen wir einige Zusätze aus einer ganz neuen Schrift eines aktiven Philhellenen mittheilen, die unter Censur des Kriegsministers erschienen ist und den Titel führt: Betrachtungen über ein Nationalheer Griechenlands, den Herren Deputirten zur Erwägung gewidmet. „Im Jahre 1837 reif wurde ein Konscriptionsgesetz erlassen, das sehr richtig den Grundsatz ausspricht, daß jeder Grieche verpflichtet sey, seinem Vaterlande in dem Nationalheere zu dienen, allein Erlaßmänner gestattet. Diese letzte Bestimmung und die schlechte Ausführung des Gesetzes ist Ursache, daß nur die letzte Klasse der Bürger, die Armen und Nothleidenden, Soldaten werden. Wer nur einige Mittel besitzt, sucht der Militärpflichtigkeit sich zu entziehen, indem er einen Einsteher stellt oder durch Bestechung Beirug sich frei macht. Jedes Jahr erscheinen als Konscribirte nur arme Hirten, Knechte, Bettler, Handarbeiter, kurz Menschen aus der untersten Volksklasse, unter starker Bedeckung und häufig mit gebundenen Händen, die bei der ersten Gelegenheit desertiren oder, wenn sie nach ausgedientem Dienstzeit an ihren Herd zurückkehren, in wenigen Tagen vergessen, was sie in vier Jahren gelernt haben. Die letzten zehn Jahre der war die griechische Armee von bayerischen Offizieren befehligt. Die bayerischen Offiziere, aus den untersten Offiziersgraden ihres Vaterlandes entnommen, erhielten hier unmittelbar die höchsten. Ein

---

vergeblich, sich über die Vergangenheit und Gegengewart Rechenschaft abzulegen. Der gegenüberhängende Spiegel zeigte ihm ein bleiches, verstörtes Gesicht, tief in den Höhlen liegende Augen. Der erschrockene Blick fiel auf die Hände — sie waren fahl und abgemagert. Ueber dem Bette hing seine Uhr: Minuten- und Stundenzeiger waren längst abgelaufen, der Datumzeiger gleichfalls. Er rief an der Schnur — der Krankenwärter taumelte schlaftrunken auf und sieh sich gähnend die Augen.

„Um des Himmels Willen," rief Amberg, „sagt mir, Mensch, wo ich bin und wie ich hieher gekommen, und wer seyd Ihr?

„Wo Sie sind, Herr Rodrich," erwiederte sani und schleppend der Kerl, „nun ich denke, das kann Ihnen ziemlich gleichgültig seyn, wenn Sie nur gut aufgehoben sind; und für die Paar lumpigen Gulden sind Sie's noch viel zu gut. S' wird aber wieder einmal Zeit seyn, einzunehmen." Damit rüttelte er die dranne Flasche um und reichte dem Gaafen die vollen Gläschet.

Rodrich drängte ihm die Hand ab. „Was soll dieser impertinente Ton heißen?" rief er gereizt. „Ich will wissen, wo ich mich befinde und was Ihr hier zu schaffen habt! Noch einmal, wer seyd Ihr, Mensch?"

„Der Wärter," erwiederte dieser phlegmatisch, „und dem muß Ordre pariet werden, Herr. Also hurtig die Medizin geschluckt und keine Zianfen gemacht, Herr Rodrich."

Amberg sträubte sich fast wüthendes der rauhen Mahnung; er glaubte zu träumen. „Nur das eine sagt mir, wehalb ruft Ihr mich beim Vornamen, woher kennt Ihr mich?"

„Ich weiß Vor- und Hintern amen," knurrte der Grobian. „Die Kellnerin hat gesagt, Sie heißen Rodrich, und damit holla; und wenn die den Herrn nicht beim Namen genannt, so täg' er schon längst im Schubuk-Spital und unser einer hätte nicht die Schererei gehabt."

Der Graf verlor sich immer tiefer in ein Labyrinth von Räthseln. Von dem mürrischen Krankenwärter war keine Auskunft zu erlangen — er hatte sich schon längst weiter die Zipfelmütze über die Ohren gezogen und im Großvaterstuhl zum Schlaf sprecht gelegt.

Da knarrte die Thür. Eine weibliche Stimme rief durch die Spalte: „Thom's, Thom's! Wie geht's mit dem Herrn? Da schickt der fahrlässige Mensch schon wieder — Ein feines, schönes Mädchen in Nürnberger Bürgertracht trat schüchtern ein und spähte nach dem Krankenlager. Da erhörte von dorther der Ausruf: „Marie, meine herzliche Marie! Wie kommst Du hieher?" Und fast gleichzeitig rief auch das Mädchen, indem es auf das

Digitized by Google

Unterlieutenant, wenn er auch die Theorie der Kriegskunst vollkommen inne hätte, wird doch, plötzlich an die Spitze eines Korps gestellt, verwirrt werden und Fehler machen, da er bis jetzt die nöthige Erfahrung und Praxis nicht erwerben konnte, denn hierzu gehört lange Zeit und der Durchgang durch die verschiedenen militärischen Grade."

Großbritannien.

(London, 20. Nov.) Der „Globe" zeigt an, daß der brasilische Abgesandte, Visconte d'Abrantes, noch immer in London, die Nachricht deutscher Blätter also, daß er schon wegen eines Handelsvertrags in Berlin unterhandle, jedenfalls voreilig sey. — Der neue Lordmayor Gibbs fühete gestern zum erstenmale im Hofe der Aldermen den Vorsitz. Als sein Wagen bei Mansionhouse vorfuhr, wurde er von der zahlreichen Zuschauermenge, worunter Männer aus den vornehmeren Ständen waren, mit lautem Pfeifen empfangen, welches trotz aller Bemühungen der Polizei so lange andauerte, bis er in die Halle eingetreten war. Als er nach Hause zurückfuhr, wurde er beim Einsteigen in gleicher Weise begrüßt, und Abends auf dem Polenballe erging es ihm nicht besser. Der Tanz, welcher schon begonnen hatte, als Hr. Gibbs mit seiner Gattin eintrat, wurde plötzlich durch Pfeifen und Murren eines Theils der Anwesenden unterbrochen; die Ruhe kehrte jedoch bald wieder, da die Mehrzahl der Versammlung sich gegen jede Störung durch Parteidemonstrationen erklärte. — Aus Gibraltar wird Folgendes berichtet: In der Nacht des 5. Nov. wurde in unserm Hafen ein frecher Seeräuberstreich verübt. Die Mannschaft der sardinischen Brigg „Michaele" hatte sich, den Hafenvorschriften zuwider, welche verlangen, daß wenigstens 1 Mann Nachts die Wache halten soll, sämmtlich schlafen gelegt, als sie gegen 11 Uhr durch das Aufreißen der Lukenthüren geweckt ward, vier Bewaffnete mit geschwärzten Gesichtern in die Kajüte stürzten und den Kapitän mit Stricken banden, nachdem sie ihn zuvor, da er sich widersetzte, mit ihren Messern verwundet hatten. Sie plünderten sodann das Schiff und entfernten sich nach vier Stunden, indem sie die Uhren der Mannschaft, ihr Geld, einige Korallen und Elfenbeinen mit sich nahmen. Im Tage hatten 3000 Dollars auf das Schiff gebracht werden sollen, was jedoch zum Glück auf den nächsten Tag aufgeschoben wurde, wodurch das Geld gerettet war. Der Gouverneur hat 50 Dollars auf die Ergreifung dieser frechen Räuber gesetzt.

Schweiz.

Die „N. Zür. Z." schreibt aus Wallis: Saillen, Hauptmann der Altschweizer von Peroffaz, welcher am 21. September auf zwei Jungschweizer schoß und einen derselben schwer verwundete, ist, nach mehrtägigem Polizeiverhaft, auf freien Fuß gestellt und gegen die zwei Unglücklichen, unter der Anschuldigung, daß sie durch ihre Aeußerungen Anlaß zu der That gegeben, eine Untersuchung eingeleitet worden.

Spanien.

(Madrid, 16. Nov.) Die Blätter sind angefüllt mit Nachrichten von dem Aufstand unter Anführung Zurbano's, der in der „Gaceta", als des Verraths schuldig, seines Ranges und seiner Dekorationen als Marechal-de-Camp verlustig erklärt wird. Die Provinz Soria ist in Belagerungsstand versetzt. — Der „Clamor Publico" will wissen, der Fiscal des obersten Kriegs- und Marinetribunals habe auf Kassation des in der Sache des General Prim ergangenen Urtheils angetragen. — Zufolge der neusten Berichte von der spanischen Grenze ist Zurbano und seine Truppen zwischen Burgos und Vittoria vom General Jauregny (El Pastor) erreicht und geschlagen worden; Zurbano hat sich mit wenigen seiner Leute in die Gebirge von Navarra geworfen.

Mannichfaltiges.

Durch einen nicht wohl verzeihlichen Mißgriff eines Koblenzer Materialhändlers ist einem bedeutenden Oekonomen ein sehr beträchtlicher Schaden zugefügt worden, wiewohl die Folgen eines solchen Mißgriffes noch unglich bedeutender hätten seyn können. Der Oekonom kaufte nämlich zum Gebrauch für seinen Rindviehstand 10 Pfund Glaubersalz und sütterte darauf am Abend eine Portion davon. Am andern Morgen waren sogleich 4 Stück Rindvieh todt und die andern lagen in den letzten Zügen. Bei der Untersuchung Seitens des alsbald herbeigerufenen Thierarztes ergab sich, daß der Materialist dem Manne Bitzucker statt Glaubersalz verabreicht hatte. Wie man erzählt, beträgt die Anzahl der hierdurch gefallenen Thiere fünfzehn. Der Händler soll sich zwar sofort freiwillig zum Ersatz des Schadens erboten haben, ob aber die Staatsbehörde es dabei beruhen lassen werde, ist eine andere Frage.

Vicomte Lakorim erwähnt der merkwürdigen Thatsache, daß Portugal seit 1817 vierundzwanzig Revolutionen gehabt habe; man nennt nämlich zu Lissabon jeden auch nicht gelungenen Aufstand eine Revolution.

Im Dorfe Oberjettingen (Würtemberg), wo jüngst ein Vater alle seine Kinder ermordete, soll ein 16jähriges Mädchen, die Tochter eines Wittwers, von der Magd des Hauses durch Gift aus der Welt geschafft worden seyn, da sie derselben in ihren Heirathsplanen mit dem Vater im Wege gestanden. Bestätigt sich die Sache, so muß es wirklich Wunder nehmen, mit welchem Leichtsinne die strengen Verordnungen vom Gift umgangen werden.

Während der letzten Tage sind mehre Schiffe mit Guano in der Themse angelangt; sie haben zusammen etwa 3000 Tonnen dieses Düngers mitgebracht, der zu dem Preise von 6 Pfd. St. per Tonne willigen Absatz findet. Als das letzte Schiff Ichabod verließ, lagen etwa 200 Schiffe dort, welche in möglichster Eile ihre Ladungen einzunehmen suchten. Vor einigen Monaten wurde der Guano noch zu 10 bis 11 Pfd. St. per Tonne verkauft.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Ehelliche Verbindung.

Geschätzten Verwandten und Freunden wiedmen wir die Kunde unserer am 24. d. M. vollzogenen ehelichen Verbindung, und bitten um fernere Wohlwollen.

Nürnberg, den 26 Nov. 1844.

Jean Dietz.
Madlon Dietz, geb. Schneider.

GOLDNER HIRSCH

an der Laufersstraße.

Heute Mittwoch findet Produktion von Herrn Fischer mit Clarinette- und Trompete-Begleitung der Herren Schnepf und Sprecher, Anfang Nachmittag 3½ Uhr, statt.

Nachmittags Kaffee, Hefenküchlein und anderes Backwerk.

Abends Metzelsuppe.

Wozu ergehenst einladet

Sturm.

Bett zuſog und die Hand des Kranken mit Küſſen bedeckte: Gott ſey mir gedankt, ſo kennen Sie mich wieder, Herr Roderich! Ach, welche Angſt habe ich Ihretwegen ausgeſtanden. Aber nun wird noch Alles gut werden." —

Marie ſchwärmte in einem Freudentaumel. Ausrufungen, Schmeichelworte, angefangene und nie zum Schluß gebrachte Berichte quollen über ihre Lippen, dann unterbrach ſie ſich wieder, um mit liebender Geſchäftigkeit für die Bequemlichkeit ihres Freundes zu ſorgen, klatſchte vor Freuden in die Hände wie ein Kind, kniete wieder als demüthige Magd vor dem Bette nieder und bedeckte mit Küſſereien Lächeln, wie ihr der Geliebte ſtreichend die Locken ſcheitelte. Sie war überaus liebenswürdig. Nur nach wiederholten Fragen erfuhr Amberg von dem Mädchen, wie es faſt ſchon zwei Wochen krank gelegen, wie ihn der Arzt aufgegeben, wie ſie ſelbſt bei ihrer Ankunft die Mutter auf der Todtenbahre gefunden und ſich hierher in Dienſt begeben habe.

„Aber ſprich doch," fuhr Roderich fort, „wie kam ich auf dieſes ärmliche Zimmer?"

Das Mädchen ſchwieg eine Weile verlegen. „Die Herrſchaft iſt gar zu genau," begann ſie zaghaft, „ich hab's ihr wohl geſagt, daß Sie ein vornehmender Herr aus Böhmen wären, und wie ich Sie ſchon von München her gekannt — ſie wollt'n mir's aber nicht glauben und ſprachen davon. Sie liebe Herr Roderich, in's Spittel zu ſchicken, und wie man nicht wiſſen könnt, weg Geiſtes Kind Sie wären, ob man nicht noch Ihretwegen Ungelegenheiten haben könne, und was nun ſolcher herr und liebſter Jeden mehr waren. Da hab ich oft meine bittere Noth gehabt. Doch wa thut's? Sind Sie ja, Gott ſey gelobt! wieder geretlet."

„Ihre Lennen begreife ich nicht," antwortete kopfſchüttelnd der Graf, „weshalb Ihr nicht, als ich hülf- und bewußtlos lag, meine Börſe, mein Taſchenbuch genommen habt, um dem nächſten Bedürfniß abzuhelfen. Ich weiß mich gar wohl noch zu erinnern, daß ich nur eine geringe Summe zur Heimreiſe mit mir führe, aber doch. — — Reiche mir die Briefſtaſche dort her."

Marie gehorchte zögernd. Der Graf fand ſeine Baarſchaft unverſehrt.

„Weßhalb?" fragte er von Neuem.

„Ich litt's nicht, erwiederte Marie mit niedergeſchlagenen Augen. „Lieber Herr, macht Euch keine Sorgen. Ich will doch gleich zum Doktor ſchicken."

(Fortſetzung folgt.)

Digitized by Google

Trauer-Anzeige.

Wie der müde Wanderer nach langen und schweren Kämpfen sein Haupt zur Ruhe legt, so entschlief heute Morgen um 7 Uhr zu einem bessern Erwachen jenseits in den seligen Gefilden unser theurer unvergeßlicher Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Georg Lorenz Roth,
Buchbinder-Meister,

in einem Alter von 61 Jahren und 9 Tagen und in einer 36jährigen glücklichen und zufriedenen Verbindung. Er war ein treuer Gatte, ein liebender sorgsamer Vater und Großvater, ein im ganzen Sinne des Worts, treuer Verehrer seines Heilandes, an dem er gläubig und fest hing bis zum letzten Augenblicke seines Lebens. Ruhe und seeliger Friede seiner Hülle und eine frohe Wiedervereinigung in einer bessern Welt.

Weihen Sie, verehrte Verwandte und Freunde, denen wir diese Trauerkunde widmen, den Vollendeten eine stille Theilnahme, und uns Ihr ferneres Wohlwollen und Freundschaft, um welches bitten

Nürnberg, den 25. Novbr. 1844.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Bethelfiigen wird das Wohnhaus Nro. 31, die s. g. Stadenwärtersmohnung auf dem Forsthof, mit Hofraum, Garten, Schüpfe, Schweinstall und Backofen, freiegen vor dem Frauenthor, eine Viertelstunde vom Ludwigs-Nord-Süd-Eisenbahnhof entfernt und am Fischbach gelegen,

am Freitag den 20. Dezember Vormittags 10 Uhr

in Forsthof mit dem Bemerken dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, daß die Verkaufsbedingungen in der Registratur eingesehen werden können. — Kaufliebhaber werden hiezu eingeladen.

Nürnberg, den 21. November 1844.

Königliches Landgericht.
Mayer.

Anzeige und Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich eine schöne Auswahl Stramin-Stuhlstoffe in Commission erhalten habe, ich empfehle daher diese so wie alle in meinem Geschäft vorkommenden Artikel, worunter auch alle neuen Bonnaisquetten, Franzen, Creppine, unter Zusicherung billigster Preise und prompter Bedienung in meinem Laden Nro. 69 am Schleifertor, zur gefälligen Abnahme.

Peter Adler,
Posamentier.

Im Lindleim am Jakobsplatz

findet heute Mittwoch den 27. November Abends Produktion vom Riedelait statt, wozu hiemit ergebenst einladet

Löfflein.

Zu vermiethen.

Die dritte Etage des Hauses S. Nro. 800 am Hauptmarkt, welche die Aussicht über den ganzen Marktplatz gewähret, 6 heizbare Zimmer, 3 Kammern, Küche mit Speiß, Böden und andere Bequemlichkeiten enthält, ist am Ziel Walburgi k. J. zu vermiethen.

Gesuch.

Es wird sogleich eine brave Magd zur Aushülfe gesucht.

Kunstmehl,

welches, außer seiner Feinheit und vorzüglichen Güte, noch durch seine Ergiebigkeit in der Verwendung zum feinen Backwerk sich besonders eignet, bringe ich, so wie meine andern feinen Mehlsorten bei Annäherung der Weihnachtszeit in empfehlende Erinnerung.

Nürnberg, den 26. Nov. 1844.

George Gopprelt,
Carolinenstraße L. Nr. 364.

Zu vermiethen.

Zu L. Nro. 99 der Königsstraße ist ein freundliches Logis mit Bett und Möbeln an einen soliden Herrn täglich zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Ein freundliches tapezirtes Zimmer, mit Bett und Möbeln, ist täglich an einen soliden lebigen Herrn zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Kunst-Ausstellung.

Von heute an nur einige Tage ist die

Merkwürdige Ausstellung

der

ganzen alten Stadt Jerusalem,

wie es war zu Christus Zeiten nebst der Vorstellung des Leidens unseres Herrn und Heilandes,

aus Holz und Stein gearbeitet

von

Angelo Yene in Jerusalem

im Saale zur Gerechtigkeit aufgestellt.

Dieses merkwürdige Alterthum wurde im 15. Jahrhundert von einem in Jerusalem wohnenden Griechen, Namens Angelo Yene, in einem Zeitraum von 30 Jahren, mit unausgesetzter Thätigkeit verfertigt.

Nicht nur allein sehenswerth seines hohen Alters wegen, sondern auch hinsichtlich der Kunst, die tief dieses in Deutschland noch nie gesehene Werk dem Beschauer den größten Genuß bar. — So wie es dem Kenner hinsichtlich der antiken naturgetreuen Bauart und Richtigkeit in den kleinsten Verhältnissen höchst wichtig erscheinen muß, ist es auch nicht desto weniger belehrend und unterhaltend für die Jugend. Mit Recht dürfen, wir dieses Kunstwerk, das einzige seiner Art in ganz Deutschland nennen.

Unter andern stellt sich besonders der Tempel Salomon, die Burg der Assyrier, der Berg Zion, die Burg Antonia, der Berg Acra, nebst allen übrigen Palästen der hohen Priester und Schriftgelehrten ꝛc., so wie auch alle Gärten und Brunnen, außer der Stadt alle geschichtlich merkwürdigen Teiche, Gräber und Waldungen, dann der Bach Kidron der heilige Oelberg und Thal Josaphat nebst dem heil. Grab Christi ꝛc., dem Auge überraschend dar.

Wir unterlassen jede fernere Lobpreisung, mit der Ueberzeugung, daß Niemand unbefriedigt dieses Kabinet verlassen wird.

Da bei unserer Durchreise diese Ansichnität nur einige Tage aufgestellt ist, so bitten wir ein geehrtes Publikum um recht baldigen und zahlreichen Zuspruch.

Das Kunstwerk ist nicht durch Vergrößerungsgläser anzuschauen, sondern wird dem Auge offen dargestellt.

Entree für Kunstkenner und Kunstfreunde nach Belieben, im Uebrigen 6 kr. Kinder die Hälfte.

Von Vormittag 10 Uhr bis Abends 9 Uhr bei Beleuchtung, ist diese Ausstellung zu sehen.

Die Eigenthümer.

Zu vermiethen.

Für einen ledigen Herrn ist ein Logis zu vermiethen.

Gesuch.

Ein junger Commis, der jeden Posten versehen durfte, sich gegenwärtig in einer hiesigen Handlung befindet, sucht eine Stelle. Derselbe erbietet sich auch, zuerst eine Zeitlang als Volontär zu dienen. Geneigte Offerten unter Adresse G. H. befördert die Expedition d. Bl.

Zu vermiethen.

Nächstes Ziel ist eine Wohnung, bestehend aus 1 Stube mit Alkov, 1 Kammer, 1 trockne Holzlage ꝛc. zu vermiethen.

Zu verkaufen.

Ein Sekretär, als Meisterstück gefertigt, ist zu verkaufen.

Gesuch.

Es wird sogleich ein junger Mensch von 18 bis 20 Jahren in Dienst zu nehmen gesucht.

Gesuch.

Ein Mädchen, welches sich über Treue genügend auszuweisen vermag, wünscht in einem Laden unterzukommen, oder auch Beschäftigung bei einem Geschäft, welches im Zimmer betrieben wird, zu erhalten.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 27. Nov. 1844. 11te Vorstellung im 4ten Abonnement: „Männerquartett," gesungen von den Herren Hagen, Vincent, Hermann und Cramer. Hierauf: „Akademie der Improvisation," gegeben vom Improvisator Herrn Eduard Beermann. Zum Schluß: der erste Akt von „Johann von Paris."

Donnerstag den 28. Nov. 1844. Abonnement suspendu. Zum Benefice des Herrn Hermanns: „Robert der Teufel". Große Oper in 5 Akten nach dem Französischen des Scribe und Delavigne von Th. Hell. Musik von Meyerbeer.

Angekommene Fremde

vom 25. Nov. 1844.

(Rothe Roß.) HH. Zimmer v. Frankfurt, Delezue v. Stimmer, Niemeyr v. Lübeck, Kilte.

(Witt. Hof.) Hr. Paul, Rentier v. Ottenburgh.

(Grüner Baum.) HH. Kämpf v. Heidbronn, Kopp v. Ludwigsburg, Mohr, Part v. Frankfurt, Eigerist v. Stuttgart, Lambrecht v. Schweinfurt, Bestermann v. Köln, Küpert v. Elberfeld, Schmitz v. Krefeld, Kilte.

(Blaue Glocke.) HH. Metlor, Baumeister v. Bütingen. Alterthammer, Polizeimeister. Dr. Steinbauer med., Düring, Part. v. Neumarkt. Neumüller v. Neumarkt, Spühler v. Büle, Kilte.

(Fränk. Hof.) HH. Dönigens, Professor v. Berlin. Dr. Wißmüller v. Ansbach. Walther, Zirkref. v. Dinkelsbühl.

(Rothe Hahn.) HH. Kleinauf, Priv. v. Rügen. Meyer, Oekonom v. Kündersfeld. Jerger, Fbkt. v. Berndach.

(Fünf Thürme.) Hr. Reifmeier m. S. v. Erding.

(Kronprinz i. Gostenhof.) HH. Besold v. Swabach, Löbel v. Ansbach, Kilte. Meyer, Fbkt. v. München. Biber, Oekonom v. Dettingen.

(Mondschein i. Gostenhof.) HH. Schneider, Hartmann, Schiffer v. Bamberg. Reiger, Kfm. v. Oettingen.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag, 28. November 1844. Nro. 333. **Kalender: Günther.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. neuß 3 kr. Austragtagsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im k. Bayern halbjährl. 2 fl 55 kr. 1 fl. 10. kr. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Freie Städte. (Lübeck, 21. Novbr.) Zu den wichtigsten Reformen, welche bei uns öffentlich ins Leben treten werden, gehört neben der Reform der Verfassung, die gegenwärtig von Kommissären des Senats und Deputirten der Bürgerschaft gemeinschaftlich berathen wird, besonders die Reform des städtischen Armenwesens. Lübeck hat nach Ausweis des gedruckten Armenberichts über 5 Mill. Mark (2½ Mill. Thlr.) Kapitalvermögen, für wohlthätige Zwecke bestimmt, mit deren Ertrage sich sammtliche Hülfsbedürftige genügend unterstützen oder versorgen ließen. Leider ist in neuern Zeiten der eigentlichen Armuth wenig davon zu gute gekommen, die Unterstützung wurde meist Solchen zu Theil, die am meisten zu klagen oder zu jammern verstanden, oder Solchen, welche die einflußreichsten Vettern und Gönner zu fürbitten hatten, nicht Denen, sagt der Bericht, welche, entblößt von aller Verbindung, in einer wahrhaft hülflosen Lage sich befanden und sich schämten, ihre Armuth zur Schau zu tragen. Während so einige vorzüglich Begünstigte überreichlich versorgt wurden, sah man sich bei den reichen Mitteln genöthigt, Kranke jeglicher Art in Eine Anstalt mit Verbrechern, Taugenichtsen, hülflosen Armen und zu erziehenden Kindern zu betten. Dieses soll nun anders werden. Man will die wirklichen Kranken nur insoweit unterstützen, daß ihnen das zu ihrem nothdürftigen Unterhalt Erforderliche verschafft werde, ein Arbeitshaus für freiwillige Arbeiter errichten, die Armenkinder in Kost geben, eine Besserungsanstalt für die sittlich verwahrloste Jugend, nach dem Muster des Rauhen Hauses von Hamburg gründen, ferner ein Krankenhaus, ein Zwangsarbeitshaus ꝛc, und hofft dennoch, gegen die jetzige Ausgabe jährlich 40,000 Mk. zu ersparen. Dank den edeln Männern, welche den saulen Fleck in unserm Gemeinwesen bloßlegten und die einzigen Heilmittel dagegen in Vorschlag brachten! (D. B. Z.)

Sachsen. (Dresden, 23. Nov.) Fast möchte man nach einer wohlgemeinten Mittheilung aus Leipzig glauben, als gehe das Landesconsistorium in Dresden mit Entwerfung eines allgemeinen Glaubensbekenntnisses für die gesammte evangelisch-protestantische Kirche im Königreiche Sachsen, eines neuen symbolischen Artikels und dergleichen um. Aber aus völlig glaubwürdiger Quelle kann versichert werden, daß dies durchaus nicht der Fall ist.

Von der Elbe, 21. Nov. Das gute Einvernehmen zwischen Preußen und Hannover scheint wieder hergestellt zu seyn. Ein Hr. v. Knyphausen kommt an Graf Hardenbergs Stelle nach Berlin, und ist dieß geschehen, wird auch der preußische Minister in Hannover wieder seine Funktionen antreten. Es heißt, beide Könige wollen an der Gränze auf einer Jagd zusammentreffen. Man schmeichelt sich, daß nun doch der Beitritt Hannovers zum Zollverein zu Stande kommen werde. (A. B. Z.)

Von der Donau, 20. Nov. Es ist nun so gut, wie gewiß, daß mit dem nächsten Jahre neue wichtige Veränderungen im österreichischen Tarife bevorstehen. Namentlich sollen Rohstoffe, welche vom Auslande bezogen werden, einen ganz niedrigen Zollsatz erhalten und das Einfuhrverbot für viele Fabrikate ganz aufgehoben werden. Oesterreich wird auf diese Art stufenweise von der Prohibitive zu einem angemessenen Zollschutzsystem übergehen und so zu gleicher Zeit eine Annäherung an den Zollverein anbahnen, welche zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. Von einem gänzlichen Anschlusse der ganzen Monarchie oder einzelner Theile an den Zollverein kann, wie der Kundige nur zu wohl weiß, für eine Reihe von Jahren kaum die Rede seyn. Warmen Freunden des deutschen Vaterlandes wird es schon eine große Genugthuung seyn, zu wissen, daß die erleuchteten Männer, welche am Ruder des österreichischen Staates stehen, unablässig darauf hinarbeiten, auch in Sachen des Handels und Verkehrs die gewünschte Einigung mit dem übrigen Deutschland herbeizuführen. (M. Z.)

Großbritannien.

(London, 21. Nov.) Der „Globe" sagt: Jetzt, wo Lord Stanley, der Colonialminister, als Baron Bickerstaffe aus dem Unterhause, wo die Angelegenheiten seines Ministeriums noch mitunter eifrig erörtert werden, ins Oberhaus überritt, wo die Aristokratie von solchen Debatten nichts wissen will, ist es zeitgemäß, wenn wir einen Blick auf den Zustand werfen, worin er bei seinem Aus-

Die bayerische Kellnerin.

(Fortsetzung)

Der Wärter hatte sich während der letzten Worte ermuntert und begann sich mit dummdreisten Lächeln in die Konversation zu mischen: »Ja ja, mein junger Herr, Sie können sich bei der Jungfer nur schönstens bedanken, denn ohne sie, wo wären Sie jetzt! Ihre silbernen Ketten hat sie Ihnen weg in's Leihhaus getragen — «

»Schweig doch, Thom's!« unterbrach ihn schaamerglühend das Mädchen.

Ohne sich irre machen zu lassen, fuhr aber der plumpe Kerl fort: »Ei, was wahr ist, bleibt wahr! Die Ketten, sag' ich Ihnen, und die Medaillen und die Ohrbommeln und das Kreuzlbusserl und Alles mit einander, nachdem die Münchner Kronthaler zu Rande gekommen waren. Und gemacht hat sie bei Ihnen und Sie gepflegt, mein guter Mutze, das kann ich Ihnen nur sagen. Und nun rathe ich Ihnen, lassen Sie sich nicht lumpen und bezahlen Sie die Jungfer hier des Dulden und Kreuzes, und machen Sie ihr ein honnetes Extra-Präsent, wo allen Dingen vergessen Sie mich nicht. Verstanden?« Damit schlenderte er faul aus der Thür. —

Der Graf war in die Kissen zurückgesunken und heftete den Blick voll innigster Rührung auf Marie, welche ihr Antlitz mit beiden Händen bedeckte und Thränen verschämter Liebe vergoß.

Das Menschenleben hegt Momente — leider sind es auch eben nur Momente — in welchen der Schutzengel den Fuß der Weide auf unsre Stirn haucht, Momente, in denen jene raschen, hohen Entschlüsse keimen, blühen und zur Reife gedeihen, in denen der Kristall der Seele von keinem, irdischen Anhauch getrübt wird. Ein solcher ging jetzt über Amberg auf. »Alles, Alles gabst Du fuc mich hin, Marie,« sprach er in tiefer Bewegung; »sprich doch, ist denn ein Menschenalter voll Liebe und Treue hinreichend, um Deine Opfer zu belohnen? Sprich, Marie, willst Du die Meine sein, auf ewig die Meinige?«

Marie lächelte schmerzlich vor sich hin. Sie glaubte nicht an die Wahrhaftigkeit ihres Glücks und nahm ihres Rothrich Worte für Nachzügler der fantastischen Fieberträume, die ihn so lange umschwärmt. Und zum zweitenmale flehte Amberg: »Marie, ich frage dich beim ewigen Gott, willst Du mein treues, getreues Weib werden?«

Da vermochte das Mädchen dem Klange der geliebten Stimme nicht zu widerstehen. Sie zeigte ihm den Goldreifen, den sie in München von ihm erhalten hatte, und flüsterte: »Von dem habe ich mich nicht trennen können.«

Digitized by Google

scheiden aus dem Unterhause die Kolonieen hinterläßt: 1) Die Verbindung Canada's mit dem Mutterlande hängt, wie der Minister selbst in voriger Session äußerte, gänzlich von dem Beieinander der Kolonieen ab. Sobald sie die Trennung begehren, ist die Peel'sche Verwaltung, wie Lord Stanley andeutete, völlig bereit, England seiner wichtigsten Kolonieen zu berauben. 2) Die Zuneigung der Neu-Braunschweiger ist durch Uebertragung eines großen Theiles ihrer Kolonie an die Vereinigten Staaten entfremdet worden. 3) Eingriff in die Fischereien von Neufundland wurden in solchem Umfange geduldet, daß die Franzosen und Amerikaner die Reichthümer jener Küsten fast monopolisiren, und daß jeder entschlossene Versuch Seitens der britischen Unterthanen, ihre unzweifelhaften Rechte auszuüben, wahrscheinlich zu neuen Kollisionen und ferneren Blutvergießen herbeiführen würde. 4) In Neu-Schottland hat man die Nachlässigkeit gestattet, daß eine ganz unnütze Erörterung über verantwortliche Regierung eine furchtbare Gestalt angenommen hat. 5) Auf der Prinz Eduardsinsel ist eine gefährliche Streitfrage über die Landpachtungen mit neuer Heftigkeit aufgetaucht. Seit bereits fünf Jahren spricht der Kolonialminister sorrwährend über die Einwanderung nach Westindien, hat ihr aber thatsächlich jede Schwierigkeit in den Weg gelegt. Für die dauernde Feststellung der Zuckerzölle hat er noch nichts gethan, was sein Kollege Gladstone eine tadelnswerthe Nachlässigkeit nennt. 7) Die Einwanderung in Neu-Südwallis ist eingestellt, die Kolonie wegen vermeintlich gesetzwidriger Besteuerung der Squaters in allgemeiner Aufregung, und Nachfrage und die Forderung des Volkes. 8) Die Einwanderung in Van Diemensland ist eingestellt, die neuen Vorschriften wegen der Sträflinge finden Mißbilligung und der neue Gouverneur zankt sich mit den Kolonisten. 9) Die Einwanderung in Südaustralien ist eingestellt, die Erträge der Landverkäufe wurden schlecht verwendet, die den Landankäufern gegebenen Zusicherungen gebrochen und ein Vertretungsrath verweigert. Die Lokalregierung ist zahlungsunfähig und man mußte den Gouverneur verklagen, um eine kleine Summe für verkaufte Vorräthe zu erlangen. 10) Dem gesammten Australien wurde jede Aufmunterung des Kornbaues, wie sie Canada genießt, hartnäckig verweigert. 11) Auf Neu-Seeland wurden Lord J. Russell's Anordnungen umgestoßen, die Kolonisationsbemühungen der neuseeländischen Gesellschaft suspendirt und die Landforderungen unerledigt gelassen; Feindseligkeiten mit den Eingebornen, die Ermordung britischer Ansiedler entschuldigt, das Kolonialbüreau durch einen Torrpaushuß verunehrbietet. 12) Dem Cap der guten Hoffnung ward eine Verfassung hartnäckig verweigert; der Zustand der Kaffergränze ist beunruhigt, Krieg mit den Kaffern wahrscheinlich, eine neue Auswanderung der Boers droht und die Einwanderung steht still. 13) Auf den Falklandsinseln streiten sich der Gouverneur und die Kolonisten, und wahrscheinlich geben alle von der Niederlassung erwarteten Vortheile verloren. 14) An der Gambia ist Alles in Unordnung und die bedeutendsten Anstalten lagen mit dem Gouverneur in Zwiste. An der Goldküste hat man die verlassenen Forts nicht wieder besetzt und Frankreich durfte im Mittelpunkte der britischen Faktoreien seine Fahne aufpflanzen. Der neue Gouverneur liegt mit den Stammen auf der Wasserseite im Streite und ein neuer Aschanter-Krieg droht. Die Auswanderung von Sierra Leone nach Westindien ist eingestellt. Dies ist die Lage, worin Lord Stanley bei seiner Erhebung zum Pair die wichtigsten Kolonieen hinterläßt, und doch wurde er bei seinem Amtsantritte im Jahr 1841 als ein vom Himmel gesandter Kolonialminister begrüßt.

Niederlande.

Das „Amsterdamer Handelsblatt" enthält in seinen neuesten Nummern unter der Ueberschrift: „der Vertrag zwischen dem deutschen Zollverein und Belgien" einen weitläufigen Artikel, worin es diesen Vertrag bespricht und an dessen Schlusse es sagt: „Was sollen wir denn jetzt thun? Sollen wir den Durchfuhrhandel hier festzuhalten trachten? Sollen wir uns auf gleiche Bedingungen von Differential-Zöllen und theilweisen Begünstigungen und ebenfalls als Handelsbundesgenossen der einen oder der andern Macht anbieten? Sollen wir auch Alles thun, Alles aufopfern, um nur viel durchzuführen? Wir sind stets der Meinung gewesen, daß auf diesem Wege kein Heil für uns zu finden sey, und jetzt sind wir in dieser Meinung bestärkt worden. „Wir wollen keine Verträge," ist auch jetzt mehr als je unser Losungswort. Es gibt ein Mittel, hell und klar sichtbar für Jeden, der sehen will, nicht um die Gefahren, die durch diesen Handelsvertrag uns bedrohen können, abzuwenden, sondern um unsern Handel im Leben zu halten und lebhafter zu machen: — Handelsfreiheit, eine wahre Handelsfreiheit, die nicht willkürlich den einen Artikel ganz gibt, um den andern besonders zu begünstigen, sondern die allen Erzeugnissen der Erde welche Gegenstände des Begehrens und Bedürfnisses sind, gleiche Rechte zuerkennt, gleich mäßige Zollen tragen läßt; eine Handelsfreiheit, welche die Unternehmungslust weder der beherrschen noch beschwerem will; ein Handelsfreiheit, welche nicht dem blodschtige Eigeninteresse Einzelner oder den Forderungen eines sitzigen Schatzes das allgemeine Interesse aufopfert, eine Handelsfreiheit, welche nicht mit Hunderten von Formalitäten und Verdrießlichkeiten nutzlos den gewerbsamen Bürger umstrickt. Ein solche Handelsfreiheit wird dir das Einzige besestigen, was uns erhalten was uns wieder groß machen kann: einen allgemeinen Markt. Fürwahr, wenn wir die den allgemeinen Markt von Osten und Westen haben, dann wird der deutsche Kaufmann sowohl als der Russ, Franzose und Italiener, welche auch die Volkssympathieen oder Antipathieen seyn mögen, nicht nachlassen, bei uns zu kaufen, was er bei uns finden wird, oder zu Markt bringen, was er hier verkaufen kann; dann wird er, wie herrlich ihm auch die Oder von deutschen Flotten und überseeischen Anfuhren vorschimmerte, doch lieber hier, wo er die Wahl unter allen Sorten und Produkten hat, seinen Kaffee und Zucker holen können, als aus Brasilien, wo er sich mit Demjenigen begnügen muß, was man ihm dort geben will; oder er wird, obgleich schwärmend mit Ideen von eigenen Verbindungen nach Persien und Indien, doch lieber seine Manufakturen bei uns absetzen, wenn wir ihm eine schnelle und sichere Bezahlung und großen Absatz anbieten können, wenn selbst auch der Gewinn etwas geringer wäre. Wenn wir hier den allgemeinen Markt mit Einfuhr- und Durchfuhr, mit Sortirung und Aufbewahrung, mit Unternehmungen und Spekulationen, mit Verdienst für die zweite Hand haben, dann mögen wir Belgien gern seine Durchfuhr gönnen. Wenn wir hier die Handelswaaren Englands, Frankreichs und Deutschlands zusammenfließen sehen, dann wollen wir gern Belgien den Genuß gönnen von Deutschland Freundschaft erkauft durch den Abschluß seiner Gränzen für jeden anderen mitbewerbenden Staat. Wenn in unsern Häfen die Flaggen aller Nationen wehen, dann möge Antwerpen fern unter den Flügeln des preussischen Adlers Schutz suchen! Wenn unsere Handelsfreiheit alle Nationen begierig macht, mit uns Handel zu treiben, dann sind alle Verträge entbehrlich."

Oesterreichische Staaten.

(Aus Oesterreich, 18. Nov.) Das nächste

Da erkannte er wohl, daß sie ihn recht von Herzen liebe und um seiner selbst willen, und der Bund war geschlossen.

Roderich genas schneller, als er es selbst hoffen durfte. Ungeschwächte Jugendkraft, Marlenes treue Pflege, vor allem aber jenes wonnige Gefühl vollkommener Beseligung, diese kostliche Blüthe im Kranze deglücker Liebe, sie hatten seine Genesung beschleunigt. Er hatte nach Hause geschrieben, um seine bekannten Angelegenheiten zu ordnen und die durch eigne Nachlässigkeit entstandene Verlegenheit zu beseitigen, um demnächst seinem Stande gemäß auftreten zu können. Erst dann wollte er Marlen seinen wahren Namen nennen. Für den Augenblick aber war ihm jene ärmliche Verborgenheit lieb und werth geworden; war ihm doch süß, als müsse jener zarte feste Liebeshauch im Schimmer des Rangs, wie der Thautropfe von den Strahlen der Sonne, verstechen. So sahe er es denn von Tag zu Tag auf, die ihm vom Zufall zugespielte Maske fallen zu lassen.

Die Briefe aus seiner Heimath waren endlich angelangt; mit ihnen aber auch die seit seiner Entfernung täglich angeschwollene Lawine der Sorgen und Geschäfte. Ein plötzlich erkrankter Oheim hatte ihm einen wichtigen Auftrag, welcher nicht ohne weitschweifige, Zeit zaubernde Nachforschungen zu lösen war, aufgebürdet. In Nürnberg durfte seines Bleibens nicht ferner seyn.

Es war ein schöner Sommerabend. Amberg war mit Marie nach dem St. Johannisfirchhof, auf welchem ihrer Mutter Grab lag, hinaus gewandert. Langsam wandelte das Paar zwischen den Reihen der Grabsteine und musterte deren schwer zu entzifernde Inschriften und Wappenschilder. Das Mädchen heilt vor einer der neuen Ruhestätten; der gestanzte Rasenschnitt hatte noch keine Keime getrieben; die grünen Halme des sorglich gepflegten Rasens schimmerten funkelnd von den gepregnten Tropfen im Abendsonnenlicht.

„Hier endeten die Leiden meiner Mutter," sprach Marie mit vor Schmerz erschlaffter Stimme, und die Perlen der Wehmuth rannten über ihre Wangen.

„Ach, wehdaß ward ihr, die so vieles um meinetwillen erduldete, nicht vergönnt, des Glücks ihres Kindes theilhaftig zu werden! Weshalb lebt sie nicht noch, um uns den Segen ertheilen zu können."

„Sagtest Du mir nicht, Marie, Deine Mutter sey eine Ausländerin gewesen, und aus Böhmen, wenn mir recht ist?"

„Es ist schon recht so. Sie stammt aus einer reichen adeligen Familie, deren Güter unfern der schlesischen Grenze liegen. Es mögen jetzt wohl noch etliche des Stammes leben — ich hab' mir etwas Gewisses darüber er-

Digitized by Google

und dringendste eigentlich politische Bedürfniß Oesterreichs ist eine Reform des Gemeindewesens in dem Sinne, daß den Bürgergemeinden ein wahrhaft selbstständiges Leben in Bezug auf ihr Vermögen und alle örtlichen Verhältnisse gestattet würde. Wir sprechen diesen Wunsch nicht zunächst und vorzüglich als Vorzug der Bürgergemeinden aus, die jetzt fast munizipalrechtlich die Gemeindeverwaltung führen und wohl manchen Anlaß zu Klagen geben; wir wünschen eine zeitgemäße vollständige Gemeindeverfassung vorzüglich deßhalb, weil durch sie politisches Bewußtsein in den Mittelstand gebracht würde. Der Mangel dieses Bewußtseins macht sich eben jetzt in höchst bedenklicher Weise dadurch bemerkbar, daß die ständen antiösterreichischen Bestrebungen der Slawen und Magyaren auch unter den deutschen Oesterreichern Anklang finden. Diese Erscheinung ist eben so traurig als natürlich. Derjenige, der kein eignes Bewußtsein hat, läßt sich durch ein fremdes, welches sich thatkräftig stolz äußert, zur Verwunderung und Nachahmung hinreißen. Für eine vielleicht glückliche vorbedeutende Ereignis in Betreff des Gemeindewesens halten wir die in Heidelberg erschienene Schrift über die lombardische Gemeindeverfassung vom k. k. Hofkommissionsrathe C. Hjörnig. In dieser unter österreichischer Censur gedruckten Schrift kommt über die schädliche Gemeindeverfassung Italiens unter französischer Herrschaft folgende Stelle vor: „Die Vertreter und Verwalter der Gemeinden gingen von dem Präfekten und Minister ab, er sie mittel- oder unmittelbar ein- und diehte, ohne dessen vorläufige Bewilligung e keine Verfügung treffen konnten, dessen Befehle sie sandeing vollziehen mußten. Von vor hatten sie Ehre und Vortheil zu hoffen, n die Gemeinde, d. h. an die Gesammheit er Bewohner und Besitzer, welche sie repräentirten, knüpfte sie weder ein moralisches och ein materielles Band. Im Konflikte der interessen mußte dies zum Nachtheile der Gemeinden auf ihr Betragen wirken." Mit iesen Worten nun ist durchaus der jetzige Zustand der Gemeindeverfassung im ganzen deutschen Oesterreich geschildert; überall herrscht as in Betreff der Lombardei so scharf getadelte französische System. Da nun ein hoher Beamter unter Genehmigung der Censur öffentlich aussprecht, so dürfte dies dafür sprechen, daß unsere erleuchtete Regierung das Uebel unserer Gemeindeverfassung kennt und geneigt ist, enes System auch im deutschen Oesterreich abzuschaffen. (D. A. Z)

(Triest, 20. Nov) Die Eröffnung der Eisenbahn zwischen Glogznitz und Gratz hat sehr wesentliche Veränderungen in den Postkursen von Wien in südlicher Richtung hervorgerufen. Die täglichen Brief- und Personenpostfahrten zwischen Wien und Triest wurden aufgehoben, dagegen in Verbindung mit der Eisenbahn täglich zwei Malleposfahrten zwischen Gratz und Triest eingeführt. Andererseits ist der italienische Postenlauf so geordnet, daß die Wiener Korrespondenz in Mailand jetzt um einen Tag früher als sonst eintrifft. — Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat so eben einen Concurs zur Lieferung von 208,058 Unterlagsschwellen für den Oberbau der Bahnstrecke von Gratz bis Cilli ausgeschrieben, und wir dürfen uns bei der raschen Thätigkeit, mit welcher der Bau betrieben wird, der Hoffnung hingeben, im künftigen Jahre dieselbe vollendet zu sehen. Sie führt von Gratz über Wildon, Ehrenhausen, Spielfeld, Marburg, Kerschbach, Pöltschach nach Cilli. Von letzterer Stadt bis Laibach wird sich die Bahn im San- und Saanthale fortziehen und in den Niederungsverhältnissen auf keine bedeutenden Schwierigkeiten stoßen. Solche werden sich erst wieder zwischen Laibach bis Triest darbieten, aber wir haben bereits sprechende Beweise, daß man in Oesterreich die größten zu besiegen weiß, und so nähern wir uns immer mehr dem Zeitpunkte, wo man den Raum zwischen dem adriatischen Meere und den deutschen Staaten gleichsam im Fluge wird durchreisen können.

Spanien.

Nach den Madrider Briefen vom 17. Nov. war man dort über die Revolte des übelberüchtigten Zurbano ganz ohne Besorgniß; der „Tiempo" will wissen, es sey ein Kurier eingetroffen mit der Meldung, Zurbano sey auf dem Punkte gewesen, von den Truppen, die von Logrono und Burgos aus gegen ihn ausgeschickt worden waren, ereicht zu werden. (Nach dem „Pharo von Bayonne" war Zurbano am 15. Nov. so verlassen, daß er mit seinen zwei Söhnen und drei oder vier Reitern das französische Gebiet zu erreichen suchte.) — Im Kongreß zu Madrid ist am 16. Nov. ein Antrag, der im Princip auf Erblichkeit der Senatoren- oder Pairswürde hinauslief, mit 80 Stimmen gegen 60 verworfen worden.

Türkei.

(Scutari, 9. Nov.) Osman Maslar Pascha theilte gestern den albanesischen Häuptlingen im Namen Reschids Pascha, Generalissimus der Armee von Rumelien, amtlich mit, daß die Bewohner von Scutari die Waffen tragen dürfen und von der Konscription befreit seyn sollen. Die türkische Regierung scheint jetzt einlenken und durch Nachgiebigkeit den Unruhen ein Ende machen zu wollen. Bemerkenswerth ist ein veröffentlichtes Dekret, nach welchem die Blutrache als gewöhnlicher Mord betrachtet und nach der Strenge des Gesetzes bestraft werden soll. — Im Gebirge des Distrikts Jacova ist der kaum gedämpfte Aufruhr wieder ausgebrochen der Pascha von Scutari hat daher den Befehl zum Abmarsch irregulärer Truppen nach jenen Gegenden gegeben. 24 Hauptlinge aus der Didra, welche bisher gekommen, waren um nach Scutu zu flüchten, wurden gefesselt an den Generalissimus gesendet. Hafi, Pascha der Didra, welchem die Unruhen in jener Provinz nicht fremd gewesen seyn sollen, ist abberufen und in Haft nach Konstantinopel geschickt worden, wo ihm der Proceß gemacht werden soll.

Mannichfaltiges.

In dem nur einige Meilen von Berlin gelegenen Schlosse des verstorbenen Fürsten Blücher (zur Domäne Großzieten gehörend), haben die Nachkommen dieses großen Feldherrn alle sothanen Geschenke und Auszeichnen, welche diesem tapferen Marschall „Vorwarts" von den Potentaten Europa's und verschiedenen Städten reichlich zu Theil geworden, in einem chinesischen Schrank gleichsam als heilige Reliquien aufbewahrt. Dieselben wurden vor einigen Tagen durch verruchte Diebshand entwendet. Der Polizeidirektor Dunker ist sehr thätig zur Entdeckung der Thäter, denen er auf der Spur seyn soll.

Der Staatsrath Rour de Damiani Generalintendant der Besitzungen des Herzogs von Leuchtenberg in Italien, ist am 9. d. von einem wegen Unterschlagungen Beamten auf offener Straße in Ancona angefallen und mit fünf Dolchstichen schwer verletzt worden. Zum Glück ist keiner der Stiche lebensgefährlich.

Zu welch unglücklichen Vorfällen Extravaganzen im Aktienspiele führen, davon bot sich ein Beispiel in Görlitz (preuß. Schlesien). Der Chef eines der größten Handlungshäuser ß., entleibte sich am 22. Nov. in Folge bedeutender Verluste in Eisenbahnaktien; diese sollen weniger das Handlungshaus, als das Privatvermögen des Verstorbenen treffen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

---

ahren, die adelstolzen Barone mögen sich aber eben nicht viel um die arme Bürgerdirne grämen —«

»Und wie geschah's, fragte Rodeich, »daß Deine Mutter in die Fremde zieathrte, und so — so —«

»Ihr wollt sagen, so tief unter ihrem Stande. Ja, freilich war's ihr in der Wiege nicht vorgesungen worden, daß sie als arme Soldatenwittwe in Kummer und Noth enden werde, und sie hat auch ein besseres Schicksal verdient. Sie war so gut, so lieb, und hat doch für all' ihre Opfer nur Thränen und bittres Herzleid geerntet. Der Vater meines seligen Mütterleins war ein gar kolser, strenger Mann. Er hatte nur die zwei Kinder, meine Mutter und einen jüngern Sohn, der sollte aber, um den Glanz der Familie aufrecht zu erhalten, Jäger werden, und meine Mutter mit dem siebzehnten Jahre ins Kloster geben: so hatte es der alte Baron gleich bei der Geburt des Knaben bestimmt. Alle Thränen meiner Mutter waren vergeblich gewesen. Zu jener Zeit war der böhmische Erbfolgekrieg ausgebrochen und die preußische Armee in Böhmen eingerückt Zuß als mein liebes Mütterlein ihren traurigen siebzehnten Geburtstag begangen hatte, lag das Regiment Bayreuth-Dragoner auf den Gütern des Großvaters in Kantonierung.

»Am Morgen hatte ihr der Baron kund gethan, wie sie sich anschicken müsse, den folgenden Tag nach Alt-Bunzlau in's Liebfrauenstift abzugehen Sie hatte sich dem in Zügen geworfen und ihn bei allen Heiligen beschworen, sie nur nicht hinter den trüben Klostermauern vom Leben abzuverren, sie wolle ja gern auf das Erbe zu Gunsten ihres Bruders entsagen. Der Freiherr beharrte aber hart auf seinem Willen und meinte, ein blutarmes adeliges Fräulein tauge in der Welt zu gar nichts, als den Schleier zu nehmen. Schluchzend und mit verweinten Augen verließ sie ihres Vaters Zimmer; da fiel ihr Blick auf einen preußischen Dragoner-Unteroffizier, der zur Ordonnanz bei seinem Chef kommandirt war und im Vorsaale stand. Er schaute ihr mit seinem Chef kopfschüttelnd und mitleidig nach und rief dabei halblaut: »Ach, das arme gnädige Fräulein!« Es war nämlich den Domestiken kein Geheimniß, welches Loos der jungen Baronesse bevorstände, und durch diese auch dem fremden Kriegsvolk bekannt worden. Meine Mutter wandte sich bei diesen Worten rasch um und blickte dem Dragoner fest ins Auge. Er hatte ein recht treuherziges biederes Gesicht, und sie sah auch wohl, daß ihm das Mitleid vom Herzen kommt.

(Schluß folgt)

Digitized by Google

Anzeigen.

Da mir mittelst höchsten Regierungsreskripts von einem hiesigen hochlöblichen Stadtmagistrat die Erlaubniß zur Ausübung meiner Praxis in hiesiger Stadt und Umgebung ertheilt wurde, so erlaube ich mir es zur allgemeinen öffentlichen Kenntniß zu bringen und mich dem Zutrauen des hochverehrten Publikums meiner Vaterstadt bestens zu empfehlen.

L. Böhm, Magister der Chirurgie und Geburtskunde und prakt. Wund-, Heb- und Zahnarzt. Wohnhaft bei Herrn Gold- und Silberarbeiter Pilkmann nächst der Museumsbrücke

Zugleich bitten um wohlwollende Aufnahme ihre hochverehrte Nachtarschaft

M. Böhm und
Apollonie Böhm, geb. Friedrich

Anzeige und Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meinen Laden im Rösel'schen Kaffeehaus, mit aller Art Pelzwaaren und sonstige in mein Fach einschlagende Artikel aufs vollständigste assortirt habe, ich empfehle solche bei herannahender Weihnachtszeit zur geneigten Abnahme und verspreche billige und solide Bedienung.

Zugleich erlaube ich mir auf die von mir verfertigten Pelzröcke aufmerksam zu machen, da solche nicht nur an Eleganz, sondern auch ihrer Billigkeit wegen andere Sorten übertreffen, ich stehe daher geneigten Aufträgen achtungsvoll entgegen.

Joh. Dan. Schenck.
Kürschner und Pelzwaarenhändler.

NB. Es werden bei mir Haasenfelle und sonstige Wildfelle sowohl in meiner Wohnung L. Nro. 355 der Karolinenstraße, wie auch in meinem Laden, gekauft.

D. O.

Gesuch.

Eine kinderlose Wittwe wünscht hier oder auswärts ein kleines Geschäft zu kaufen oder zu pachten, das sie viel abwirft, daß sie mit bescheidenen Ansprüchen ihren Lebensunterhalt davon bestreiten kann. Auf frankirte Briefe unter Adresse M. E. wird nähere Auskunft durch die Exped. d. Blattes ertheilt.

Kapital-Gesuch.

In einer benachbarten Stadt werden auf ein Anwesen, 9000 fl. werth, 5- bis 6000 fl. zur I. Stelle sogleich oder am Ziel Lichtmeß 1845 zu entnehmen gesucht. Näheres in S. Nro. 751.

Krystall-Lampen-Oel

in bekannter vorzüglicher Qualität, empfehle ich einer gütigen Abnahme, unter Zusicherung der billigsten Preise.

Nürnberg, den 27. Nov. 1844.

George Goppelt,
Carolinenstraße L. Nr. 364.

Gesuch.

Ein gewandter und solider Agent wünscht für ein hiesiges Fabrikgeschäft in Berlin gegen Provision zu wirken. Näheres unter der Chiffre K. B.

Anzeige und Empfehlung.

Ich beabsichtige bis zum Frühjahr nächsten Jahres, mein bis jetzt betriebenes Kürschner-Geschäft aufzugeben, weswegen ich bei der herannahenden Jahres-Zeit mein best assortirtes Lager von allen dahin einschlägigen Gegenständen, zur gefälligen Abnahme bestens empfehle, unter der Zusicherung, daß ich solche sowohl en gros als en detail zu den billigsten Preisen ablassen werde.

Nürnberg, den 25. Nov. 1844.

Joh. Gg. Engelmann,
Kürschner und Rauchwaarenhändler nächst der Fleischbrücke.

Frecher Diebstahl.

Schon vor einem Vierteljahr kamen einer Wittwe in Gostenhof Nro. 98, aus ihrer Küche mehrere bedeutende zinnerne Küchengeräthe abhanden, und am letzten Montag Abend wieder zwei große kupferne Becken; man bittet, (des Verschwiegenheit des Namens) daher unnöthig, wenn diese Becken verkauft seyn sollten, es umgehend anzuzeigen, wo der volle Werth um so lieber zurückerstattet wird, daß man die wohlbekannte Diebin dann der Behörde übergeben kann.

Zu vermiethen.

In einem Hause auf der Mittagsseite, ganz nahe am Rathhause, ist für eine kleine Familie eine Wohnung im II. Stock aus Stube mit Alkof, noch einer Kammer, Küche mit Kouchen, Holzboden ꝛc. sogleich oder bis Ziel Lichtmeß 1845 zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Associe-Gesuch.

In ein der Mode nicht unterworfenes größeres Fabrikgeschäft, das sich eines guten Absatzes erfreut, wird ein Associe gesucht, der etwa 15000 fl. einlegen könnte. Nähere Auskunft ertheilt das Anzeige- und Nachrichts-Comptoir von

Franz Wilhelm, Hirschstraße No. 36. in Stuttgart.

Zu vermiethen.

Ein sehr gute trockene Felsenkeller, in welchem 3000 Eimer gelagert werden können, ist täglich zu vermiethen und das Nähere in Nro. 106 bei der Hall zu erfragen.

Zu verkaufen.

Eine vollständige Uniform für einen Landwehrmann, noch ganz neu, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Wirthschafts-Verkauf.

Eine reale Gakkuchenwirthschaftsgerechtigkeit wird ohne Unterhändler verkauft, wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Nächsten Ziel ist eine Wohnung, bestehend aus 1 Stube mit Alkov, 1 Kammer, 1 trockne Holzlage ꝛc. zu vermiethen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 28. Nov. 1844. Abonnement suspendu. Zum Benefice des Herrn Hermann: „Robert der Teufel". Große Oper in 5 Akten nach dem Französischen des Scribe und Delavigne von Th. Hell. Musik von Meyerbeer.

Freitag den 29. Nov. 1844. 12te Vorstellung m 2. Abonnement. „Hans Sachs" Dramatisches Gedicht in 4 Akten von Deinhardstein.

Theater in Fürth.

Samstag den 30. Nov. 1844. 6te Vorstellung im 1. Abonnement. „Hinko, oder der Freikrecht." Drama in 5 Akten und einem Vorspiel, genannt: „Der jüngere Sohn" von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Angekommene Fremde

vom 25. Nov. 1844.

(Baye. Hof.) HH. Stöger v. Hochheim, Trautmann, Schlevinger v. Augsburg. Hilger v. Lennep, Kfte.

(Rothe Roß) HH. Dr. Komma v. Franzenshad. König, Kfm. v. Bamberg.

(Strauß.) HH. Schweizer v. Ebenmüz, Hochs, Urlich v. Aachen, Boral v. Brüssel, Becker v. Pforzheim, Zissmann v. Düren, Kauft v. Berlin, Delacroe v. Paris, Sais v. Odessa, Saier v. Frankfurt, Plochmann v. Bamberg, Belzer v. Wien, Kfte. Lang v. München, v. Höslin v. Augsburg, Bau-Akkuarien. Rußberger, Pfarrer v. Heiligenstadt, Schmidt, Mahler v. Dresden.

(Blaue Glocke.) HH. Schmidt m. F. Kreis- und Stadtger.-Rath v. Baireuth. Hild, Graveur v. Pfaffheim. Tobelbauer, Kfm. v. Augsburg. Scharnagel, Gutsbes. v. Bamberg. Spiegel, Part. v. Erlangen. Muller, Priv. v. München. Bankrathy, Offizier v. Ungarn. Frl. Lehner v. Muppenbach.

(Fränk. Hof.) HH. Gebr. Bing v. Hechingen, Lempert v. Posen, Kfte. Wettrow, Rent. v. Breslau. Platzmann, Geistlicher v. Königsberg.

(Rothe Hahn.) HH. Graf, Kfm. v. Elberfeld. Göbel, Priv. v. Augsburg. Reinec m. F., Fabrik. v. Prag.

(Weiße Löwe.) HH. Dengler v. Wasserumgenau, Gang v. Altdorf, Benz v. Heidelf, Hopfenhändler. Werthheimer, Kfm. v. Berolzheim.

(Fünf Thürme.) HH. Müller, Kfm. v. Mainbockheim. Weirather, Schraz, Händler v. Tyrol. Frl. Wittig v. Ilsenheim.

(Krompring v. Gostenhof.) HH. Vogel v. Nördlingen, Gastmandel, Spang, Sherrlein v. Crailsheim, Kfte Hollmann, Priv. v. München. Meinschenk, Oekonom v. Oettingen. Geber, Fabr. v. Spalt.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 19. und 23. Novbr. 1844.

Getreid-Gattungen.	Höchste Preis des Scheffels		Durchschnitts-Preis des Scheffels		Niedrigster Preis des Scheffels	
	fl	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	11	24	10	47	9	30
Waizen	14	24	13	20	13	—
Gerste	10	30	10	15	10	—
Haber	5	—	4	15	3	30

Das Korn ist gefallen um — fl. 14 kr. — Der Waizen ist gefallen um — fl. 16 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — fl. 12 kr. — Der Haber ist gefallen um — fl. 6 kr.

Berichtigung.

In der Anzeige und Empfehlung von Herrn Brunner in Nro. 329 der Nürnberger Zeitung, wolle man gefälligst statt „am teutschen Haus" „am Tuchhaus" lesen.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Freitag, 29. November 1844. Nro. 334. Kalender: Noah.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. mehr 3 Kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Poyon halbjährl. 2 fl 55 kr. 3 fl. 10. kr. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 26. Nov.) Sicherem Vernehmen nach hat Se. Maj. der König den Kronoberstjofmeister Hrn Fürsten Ludwig von Oettingen-Wallerstein zum zweiten Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins von Bayern ernannt. — Der zum k. k. österreichischen Botschafter am k. großbritannischen Hof ernannte Graf v. Dietrichstein, Bruder der Fürstin Karl v. Oettingen-Wallerstein, wird auf seiner Reise an seinen Posten nach London morgen hier eintreffen.

(Pfalz.) Beim Beginne des neuen Gerichtsjahres, vom 4. Nov., erstattete der kgl. Generalprokurator am Appellhofe zu Zweibrücken den gesetzlich angeordneten Rechenschaftsbericht über die Resultate der Rechtspflege während des eben verdrigten Gerichtsjahres. Die „neue Speyerer Zeitung" theilt daraus nachstehend die wichtigsten Momente mit: A. Civilrechtspflege. 1. Am Appellationsgerichte. Es waren, einschließlich (nur) 15 Handelssachen, 286 Processe anhängig, von denen 162 schon aus früheren Jahren stammten. Es wurden hierin 189 Urtheile erlassen, wovon 108 Processe beendete. (Hiedurch wurden 49 Urtheile der Bezirksgerichte bestätigt, 30 theilweise, und 29 ganz reformirt.) Nach Abzug der verglichenen Processe ꝛc., bleiben noch 125 Appellationen zu entscheiden, von denen 12 länger als seit zwei Jahren anhängig sind, die älteste seit 1836. II. An den Bezirksgerichten waren 3075 Civil- und Handelssachen anhängig, in denen 4441 Urtheile erlassen wurden. 324 jener Processe sind noch zu entscheiden. Die Zahl solcher Rechtsstreite hat sich gegen das vorhergegangene Jahr um 117 vermehrt. „Auch in dem verflossenen Etatsjahre hat sich bei den Bezirksgerichten kein Proceß dar, der nicht süglicher auf mündliche als schriftliche Verhandlungen zu entscheiden war, weßhalb auch kein Bezirksgericht von der durch Artikel 95 der Proceßordnung eingeräumten Befugniß Gebrauch gemacht hat, einer schriftliche Instruktion anzuordnen, um die Aburtheilung auf das Referat eines Richters eintreten zu lassen. — Nur solche Fiskalprocesse, bei welchen das Gesetz auf finanziellen Rücksichten eine solche Art der Instruktion und Aburtheilung vorschreibt, wurden auf diese Art entschieden." Die Zahl der Ehescheidungsprocesse hat sich (wahrscheinlich zufällig) bedeutend vermehrt, indem deren Zahl 41 betrug. 12 derselben wurden verglichen, 12 schwebten noch, 1 erlosch durch Todesfall, und 16 Ehescheidungen wurden zugelassen. (Aeußerst wenig bei einer Bevölkerung von 600,000 Seelen.) In einer der verhandelten Ehescheidungsklagen gab der erwiesene Ehebruch von Seiten der Frau zu einer Verurtheilung derselben zu dreimonatlicher Einsperrung in einem Korrektionshause Anlaß. Es waren 156 Kollokationsverfahren anhängig, von denen 69 erledigt wurden. Zwangsversteigerungen wurden 156 verordnet, deren nur 42 vollzogen (wovon über drei Viertheile auf die westlichen Bezirke des Kreises kommen, nämlich 22 auf Kaiserslautern, und 10 auf Zweibrücken, dagegen nur 3 auf Landau, und 7 auf Frankenthal). Armenrechtsgesuche wurden 202 bewilligt und 146 verweigert. III. An den Friedensgerichten. 1. Streitige Gerichtsbarkeit. Die 31 Friedensgerichte haben in Civilstreitigkeiten in ihrer gewöhnlichen Kompetenz 13,279, und außerdem 1188 Prorogationsurtheile erlassen. 2. Vermittlungsamt. Es wurden 1216 Vergleiche geschlossen, gegenüber 1240 Nichtvergleichen. 3. Freiwillige Gerichtsbarkeit. Es fanden 3866 Familienrathsversammlungen und 634 Siegelanlegungen oder Abnahmen statt. IV. Verifikation der Civilstandsregister. Die k. Friedensrichter liegen sich angelegen seyn, periodisch die Civilstandsregister vom Jahre 1843 an Ort und Stelle zu verificiren, die Civilstandsbeamten auf die vorgefundenen Mängel aufmerksam zu machen, und diese, so weit es geschehen konnte, verbessern zu lassen. Nach den von den kgl. Staatsprokuratoren vorgelegten Ueberschichten, über die von ihnen vorgenommene Verifikation der Civilstandsregister wurden sehr viele wesentliche Kontraventionen gegen die Vorschriften des Civilgesetzes konstatirt, wodurch entweder die Authentizität und Beweiskraft der Akten, oder diese in ihrer Wesenheit und Vollgültigkeit beeinträchtigt erscheinen. Kontraventionen der Art können besonders da nicht ohne gerichtliche Ahndung belassen werden, wo aus den Umständen hervorgeht, daß sie aus Mangel an gutem Willen von Seiten der Civilstandsbeamten, sich über die Anforderungen des Gesetzes aufklären zu lassen, oder

Die bayerische Kellnerin.

(Schluß)

Da sprach die Mutter in ihrer Verzweiflung zu ihm: „Ich kenne Euch nicht, glaub' aber, daß Ihr ein ehrlicher Mann seyd. Meiner reduzirt sich Niemand auf dieser weiten Erde. Weiß Ihr mich retten vom Kloster, vom Tode, so rechet mir die Hand als rechtschaffener Gatter. Lieber will ich des Leidrigenen Gattin seyn, als lebendig begraben werden im Stift. Wollt Ihr, so folgt mir unverzüglich nach der Kirche. Der Priester muß uns ohne Aufschub das Sakrament der Ehe ertheilen, denn also erheischen es die Satzungen unserer Kirche. Nun sprecht." Da schlug mein Vater ein; sie gingen selbander, nach dem Gottesthaus und erhielten als ein Paar zurück. Als die Kunde dieser Heirath zu Ohren des alten Barons gekommen war, lud er mit zitternden Händen seine Pistolen, um die Tochter zu erschießen. Die Neuvermählten waren so eben in das Schloß eingetreten, um sich dem Vater zu Füßen zu werfen, als dieser ihnen auch schon im grimmigsten Zorn entgegenstürzte und die Mordwaffe auf seine Tochter anschlug. Mein Vater warf sich über seine Frau und rief: Mich müssen Sie treffen, gnädiger Herr, ich bin allein schuldig! Da pfiff ihm aber schon die Kugel am Kopf vorbei und schlug in's Gerüfel. Meine Mutter war in Ohnmacht gefallen, der Baron aber warf die Pistole weg von sich und wandte sich unter entsetzlichen Verwünschungen nach seinen Gemächern zurück. In eine Aufsöhnung war nicht zu denken; so verließ denn meine Mutter das älterliche Schloß und folgte ihrem Manne. Der Entbehrungen und Trübsale waren nicht wenige in der Ehe. Die Mutter hat sie aber alle standhaft erduldet, mit frohem Worte dem Vater zu erkennen gegeben, daß sie seinetwegen so mannichfache Noth erleide, und wohl vielleicht den Himmel weis gepreisen, daß er sie dem tollen Klosterleben entrissen und ihr einen wackern und gottesfürchtigen Mann beschirden. Nur ihres Vaters dauerndes Zürnen hat sie nimmer verwinden mögen und jederzeit bei seinem Andenken viel schmerzliche Thränen vergossen. Das betrübte Ende des meinigen hab' ich Euch wohl schon vorher erzählt.

Mit Feigenorm Antheil hatte Roderich der Erzählung gelauscht. Er war sehr ernst und nachdenkend geworden. — „Und wenn nun," hob er nach einer Pause an „jene mütterlichen Verwandten in sich gegangen wären und sich der verstoßenen Waise erbarmten, wenn sie sie zurückriefen, um ihr die reichen, so lange vorenthaltenen Güter zu erstatten, dann würdest Du mir doch entsagen,

Digitized by Google

aus leichtsinniger Behandlung des Gegenstandes, oder gar aus grober in die Augen springender Nachläßigkeit bei Ausnahme der Akten überhaupt entsprungen sind. Man hat deßwegen die k. Staatsprokuratoren beauftragt, 27 Civilbeamte vor Gericht laden zu lassen, und nach denkumständen angemessene Bestrafungen zu erwirken, um den gesetzlichen Vorschriften Eingang und Nachdruck zu verschaffen. Die Civilstandsregister von 1843 enthalten in den 4 Bezirken der Pfalz 21,923 Geburten, 16,109 Sterbefälle und 4519 Verehelichungen, nämlich im Bezirk Zweibrücken Geburten 5291, Sterbefälle 4056, Verehelichungen 1060, Kaiserslautern, Geburten 4942, Sterbfälle 3399, Verehelichungen 1010, Landau, Geburten 5909, Sterbfälle 4354, Verehelichungen 1222, Frankenthal, Geburten 5783, Sterbfälle 4301, Verehelichungen 4519. Zusammen 21,925 Geburten, 16,109 Sterbfälle, 4519 Verehelichungen. Die Zahl der Geburten übersteigt demnach die der Sterbfälle um 5816. Vergleicht man die Zahl der Geburten mit der Zahl der Sterbfälle während der letzten 6 Jahre, so hat die Bevölkerung der Pfalz binnen dieser Zeit um 42,588 Seelen zugenommen. (Schluß folgt.)

Freie Städte. (Mitte Nov.) Bei unserem Handelsstande hat sich in letzterer Zeit eine erfreuliche Richtung kundgegeben, zeitgemäße Verbesserungen und Unternehmungen in Ausführung zu bringen. Davon liegt hauptsächlich die Dampfschiffahrt auf der Weser glänzende Proben ab. Die Oder-Weser Dampfschiffahrt, welche anfangs mit so vielen Hindernissen und Schwierigkeiten kämpfen mußte, daß ihr Bestehen kaum gesichert schien, hat bereits einen blühenden Verkehr auf unserem Strome hervorgerufen. Ihre Resultate überstehen sogar alle Erwartungen, indem sich eine so starke Frequenz des Publikums herausstellte, daß die betreffende Gesellschaft in ihrer letzten Versammlung zu Hameln beschlossen hat, die schon in Thätigkeit befindlichen vier Dampfschiffe noch um drei neue zu vermehren. Wie vortheilen uns freilich nicht, daß noch viel zu thun übrig bleibt, daß namentlich das Strombett noch mancher bringend nöthigen Verbesserungen bedarf (wir erinnern dabei nur an die berüchtigten Liebenauer Steine in der Nähe von Nienburg, wo das Dampfschiff „Mutterkind" vor einiger Zeit strandete und nicht unbedeutenden Schaden litt); aber wir hegen das Vertrauen zu den Uferstaaten, daß dieselben dieses Unternehmen, dessen Segnungen ihnen ja zu meist und vor Allem zu Gute kommen, auch nach Kräften unterstützen werden. In inniger Verbindung mit der Ober-Weser-Dampfschiffahrt hat sich jetzt eine Gesellschaft gebildet, welche auch die Werra vorläufig von Münden bis Wanfried mit Dampf befahren will. Die Folgen dieses neuen, wichtigen Planes, wodurch wir — wenn erst der obere Theil der Werra schiffbar gemacht und mit dem nahen Ludwig-Donau-Kanal verbunden ist, was, den Urtheilen Sachverständiger zufolge, keine großen Schwierigkeiten darbietet — mit dem Herzen Deutschlands in direkte Verbindung gesetzt werden, lassen sich augenblicklich noch gar nicht übersehen. So viel ist gewiß, für die Binnenländer, für Bayern, Thüringen, Hessen u. s. w. muß es von der höchsten Wichtigkeit sein, dem Stapelplatze ihrer Erzeugnisse und Fabrikate so nahe als möglich gerückt zu werden. Auch auf der Unter-Weser zeigt sich der Geist des Fortschritts mächtiger als je. Die alten Dampfschiffe, welche, den Strom-Verhältnissen wenig angepaßt, den Wünschen des Publikums nicht Genüge leisten konnten, sollen zum Theil durch neue, zweckmäßiger gebaute ersetzt, auch durch Konkurrenz für die Ermäßigung der Passagepreise Sorge getragen werden. Ferner will man auf der Hunte eine Dampfschiffahrt einrichten, welche das Großherzogthum Oldenburg mit in den Kreis der Verbindung zieht und für vieles Land von sehr erspießlichen Folgen zu seyn verspricht. Rechnet man zu dem Allen noch die mit überseeischen Ländern (England und Holland) eingel ierte regelmäßige Dampfschifffahrt, so wird man uns einräumen müssen, daß Bremens Handelsstand unausgesetzt die einmal betretene Bahn des Fortschritts verfolgt. (A. Pr. Z.)

Großbritannien.

(London, 22. Nov.) Die Königin beabsicht, den regierenden Herzog von Sachsen-Koburg während seines jetzigen Aufenthalts mit den Insignien des Hosenbandordens als Ehrenritter zu bekleiden. Nächste Woche werden zu Windsor zu Ehren des Herzogs und seiner Gemahlin eine Reihe von Festlichkeiten stattfinden. Der Salisbury-Thurm im Windsor, die amtliche Wohnung des Kanzlers des Hosenbandordens, wird jetzt vollständig ausgebessert und wohnlich eingerichtet. — Die „Kerry Examiner" berichtet ausführlich über den bezeisterten Empfang, der O'Connell am 18. Nov. auf seiner Reise von Darrynane Abbey nach Limerick zu Tralee zu Theil wurde, wo die Bevölkerung der ganzen Umgegend zusammengeströmt war und ein ganzer Zug mit Fahnen und Musik ihn einholte. Trotz des Regens versammelte sich eine dichte Volksmasse vor dem Hause, wo O'Connell abgetreten war, und dieser hielt vom Balcone herab eine Rede, worin er nach den üblichen Dankworten für den herzlichen Empfang auf die Repealfrage kam und sagte: „Meine Dankbarkeit gegen Euch gilt Irland und Eurer Ergebenheit für die Sache Altirlands, für die, thäte es noth, jeder von Euch willig sterben würde. Und seit Ihr nicht auch bereit, für dieselbe zu leben? Ja, Ihr seid es; Ihr seyd entschlossen, Euer Vaterland zu unterstützen und für die Freiheit Irlands, für die Aufhebung der Union alle Euer Kräfte anzustrengen. Für Irland habe ich während des Emancipationskampfes und seitdem gearbeitet; aber ich hatte stets einen weiteren Zweck, nicht etwa den, Katholiken oder Protestanten ein Uebergewicht zu verschaffen, sondern sie alle in Ihrem Geburtsland zu Besitzern von Eigenthum zu machen. (Ungeheurer Beifall.) Ich habe dafür gekämpft, daß Irland den Iren gehöre, und darauf bestehe ich. Für mein Festhalten an diesem Grundsatze haben sie mich 100 Tage eingekerkert, aber jetzt bin ich so heiter, als je. Meine Einkerkerung war ungerecht; ich zeigte kein Verbrechen, meine Liebe für Irland müßte denn ein Verbrechen seyn. Wenn dem so ist, dann mögen sie mich abermals einsperren, denn ich liebe Irland so sehr, als je. Ich komme jetzt von meinen Heimatbbe:gen, fest entschlossen, gegen Irlands Feinde anzukämpfen und für unser großes Ziel, die Freiheit zu wirken. Was kann auch das menschliche Herz mächtiger anregen, als die Erringung der Freiheit und die Verbesserung der Lage des Volkes? Hätte unser Volk Beschäftigung, wir glücklich würde es sich fühlen; würden die Einkünfte der auffehalb lebenden Reichen zu Arbeiten von öffentlichem Nutzen verwendet, wie anders wäre die Lage der arbeitenden Klassen! Würden die 6 Mill. Pf. St. jährlich daheim in Irland verzehrt, wie viele Leute würden Beschäftigung haben! Die Pächter wären dann wohlhabend und konnten ihre Arbeiter ordentlich bezahlen. Ich will Euch in dieser ernsten Stunde nicht mit anderen Punkten der Repealfrage aushalten; daß Ihr der Sache rege Theilnahme zeigt, habt Ihr mir heute bewiesen. Euer friedliches, ordentliches Verhalten muß voller Erfolg krönen. Laßt uns aber keinen Groll, keine Erbitterung, keinen Haß gegen irgend Jemand nähren. Ich kämpfe jetzt eben so für die Interessen der Protestanten, wie der Katholiken. Mein Herz schlägt einzig für das Beste Irlands; ich beginne jetzt und werde nicht aufhören, bis wir unser Parlament wieder in Kollegegreen

---

Macie? Das reiche Erbfräulein dürfte dann des armen namenlosen Fremdlings nicht weiter gedenken.

„Wie Ihr auch wetter sprecht," erwiderte Macie, „die adligen Sippen wissen wohl kaum, ob ich in der Welt bin, werden auch die Schmach ihres Stammbaums nicht aufrechen wollen — und was sollte mir Geld und Gut, wenn ich auf Dein liebes Herz verzichten müßte."

„Macie," rief Roderich mit feierlicher Stimme, „bedenk", was Du sprichst. Noch bist Du durch Dein Wort nicht gebunden — Du bist frei. Es ist wahrhaftig so, wie ich sagte. Dein Großvater wir der Freiheee Aloys von Hatteeg —"

„Nein Gott," unterbrach ihn das Mädchen erschrocken, „wohee wißt Ihr —"

„Er ist schon lange gestorben. Sein Sohn lebt noch, aber in kinderloser Ehe — jetzt ist er krank, bedenklich sogar. Von ihm wäed mie der Auftrag, die verschollene Schwesterlochter aufzusuchen, sie auf das Schloß ihrer Ahnen zurückzuführen. Kaum kann ee es erwarten, die Tochter sie alles Weh, welches die Mutter seinetwegen erlitt, zu entschädigen. Du bist jetzt die Erbin seines Namens, seiner Güter. Lies hier in diesem Briefe die Beglaubigung."

Macie drängte ängstlich das enthaltene Schreiben von sich: „Mein Gott Roderich, bedenk's! Ich will nichts wissen von den stolzen Verwandten. Ich beschwöre Dich, wenn Du mich liebst, so verlaß mich nicht, verrath mich nicht gegen den Oheim. Ueber allem sind unbekannt. Was Dir kann ich einmal nicht lassen, so wenig als die Mutter vom Vater ließ. —

Da umschlang Imbeeg im heißesten Entzücken das treue Mädchen: „Nein. Du holdseelige Jungfrau, wir wollen auch nicht von einander lassen, bis der Tod uns scheidet. Vergiß, wenn ich an Deinem Herzen zu zweifeln wagte, wenn ich Dir meinen Namen, meinen Rang zu lange verschwieg. Ich bin Graf Roderich Amseeg. Dein Oheim ist mit meines Vaters Schwester vermählt. Bist Du doch mein liebes, liebes Mühmchen. Wohl aber dem, der sich eine solche Muhme zur Braut erkoren, der sich die Braut schöner noch als die Verwandte erkang."

Der letzten Strahlen der Sonne erblindeten, aber das Antlitz zweier Beglückten erglühte fort und fort in der rosigen Verklärung der Liebe.

Digitized by Google

haben." (Lobender Beifall.) Der Agitator erschien später noch einmal am Fenster und bat die Menge, nach Hause zu gehen, was auch sofort geschah. — Eine zu Dublin von den Studenten der Universität drabsichtigte Versammlung, worin gegen die Entwürfe Peel's bezüglich der Reformen im Dubliner Kollegium protestirt werden sollte, ist von den Universitätsbehörden auf den Grund eines Statuts untersagt worden, welches den Studenten alle Theilnahme an Versammlungen zu politischen Zwecken als Verletzung der Universitätsgesetze verbietet. Die Ueberschreitung dieses Statuts wird das erstemal mit scharfem Verweis, das zweitemal mit Relegation geahndet.

Spanien.

(Madrid, 18. Nov.) Der „Castellano" von heute erwähnt der „absurden Gerüchte", die von den Ayacuchos ausgestreut würden: „Zurbano habe mehrere Tausend Mann unter seinen Fahnen vereinigt; das Regiment Union sey zu ihm übergegangen; Saragossa und Burgos seyen von den Insurgenten besetzt: Espartero werde mit jeder Stunde auf spanischem Boden erwartet."

Türkei.

Der M. Herald enthält folgende, die Wahrheit wohl sehr übertreibende Correspondenz d. d. Konstantinopel, 30. Okt.: „Die fliegenden Gerüchte, die während der letzten Monate aus Dagbestan zu uns gedrungen sind, berechtigen zu dem Glauben daß die Unfälle der Russen und die Triumphe Schamil Bey's in dem dießjährigen Feldzuge größer waren als je zuvor. Wie ein eben hier angelangter Eingeborner aus Dagbestan versichert, fielen im Frühjahr und Sommer nicht weniger als sieben oder acht blutige Gefechte vor, in welchen die Russen eine Unzahl Menschen verloren, und in deren Folge nicht weniger als fünfundvierzig Positionsplätze. So herabgebracht waren sie, daß die Bande der Mannszucht sich bei ihnen lockerten, und bei einem Orte Namens Bassil-Bey gingen zwei Generale mit all ihren Truppen zu Schamil über. (Eine bandgreifliche Lüge.) Darauf berief der russische Oberbefehlshaber einen Kriegsrath, der in den Bädern von Sidschak-Su gehalten wurde. Dieß geschah muthmaßlich zu Anfang Septembers. Hier ward ein großer Gesammtangriff des ganzen Heers auf die Gebirgsbewohner vorgeschlagen; aber viele Offiziere erklärten, auf ihre Truppen sich nicht verlassen zu können, und endlich wurde beschlossen, dem Schamil Bey Eröffnungen wegen eines Waffenstillstands zu machen. Schamil, welchem nachgerade die Lebensmittel ausgegangen waren, willigte ein, unter der Bedingung, daß während der Einstellung der Feindseligkeiten die Russen sein Lager mit Provision zu versorgen hätten. Auf diese Uebereinkunft hin ward ein Waffenstillstand geschlossen bis zum Kassim-Tage (7. Nov.), an welchem Tage die Dagbestanen den Krieg mit allem Nachdruck zu erneuen gesonnen sind. Einem Schreiben aus jener Weltgegend zufolge betragen die dießjährigen Verluste der Russen, an Todten, Verwundeten und Vermißten, 60,000 (!) Mann; die der Gebirgskrieger, 12,000. Möglich, daß dieses wahr ist; mäßigere Ziffern würden aber mehr Wahrscheinlichkeit für sich haben."

Mannichfaltiges.

Am 21. November wurde London von einem so undurchdringlichen Nebel heimgesucht, wie er seit Jahren nicht vorgekommen ist. Er hatte schon Vormittag begonnen, wurde aber gegen 3—4 Uhr so stark, daß der Verkehr auf den Straßen größtentheils aufhören mußte, und während des Abends manche schlimme Collisionen vorfielen. Die meisten Omnibus ꝛc. mußten ihre Fahrten einstellen, da Lichter und Pechfackeln wenig halfen. Man konnte an der einen Seite der Straßen die gegenüber brennenden Gaslaternen kaum unterscheiden. Ohne die eifrigen Bemühungen der Polizei wären gewiß zahlreiche Unglücksfälle vorgekommen. In den Vorstädten gerietben mehre Omnibus zum Schrecken der Passagiere auf die seitwärts liegenden Kiesbausen und hälten fast umgeworfen. Vorzüglich gute Geschäfte machten in dem Wirrwar, der überall in den Straßen entstand, die Taschendiebe. Auf der Themse mußte der Verkehr jeder Art schon um Mittag eingestellt werden. Erst spät in der Nacht ließ der Nebel nach, der sogar die Theater mit einer dichten Wolke erfüllt hatte.

Aus Nottingham wird vom 21. Nov. im „Globe" berichtet, daß sich bei Besten, etwa zwei Stunden von London ein trauriges Unglück auf der Midland-Eisenbahn begeben hat. Der Londoner Zug stieß etwas vor 3 Uhr mit einem Zuge von Derry zusammen. Der Heizer des Londoner Zuges und vier Passagiere werden als todt und viele Andere als schwer verwundet angegeben. Die Verwirrung, welche durch das Zerschellen der Wägen, durch das Geschrei und Wimmern der Verletzten entstand, wird als entsetzlich geschildert.

Im Gouvernement Kasan (Rußland) finden sich noch jetzt schätzliche Trümmer von der in früheren Jahrhunderten daselbst bestandenen Hauptstadt des einst in diesen Gegenden so mächtigen und blühenden Bulgarenvolkes, die aber aus Mangel an fürsorgender Nachsicht immer mehr verfallen und in einer nahen Zukunft ganz von der Erdoberfläche zu schwinden drohen. Um dieß zu verhüten, hat die Akademie bei der Regierung darauf angetragen, die Baudenkmale gedachter alten Stadt möglichst wieder herzustellen, sie vor gänzlichem Verfall zu wahren und die daselbst befindlichen tartarischen und armenischen Inschriften treu zu copiren.

Am 22. Nov. wurden in Ulm drei Damen aus den höhern Ständen auf dem Wege nach dem Theater in kurzen Zwischenräumen von einem frechen Burschen angegriffen und ihrer Shawls, Schleier ꝛc. gewaltsam beraubt; ja eine sogar, die den Frevler mit vieler Geistesgegenwart abzuhalten wußte, thätlich mißhandelt. Der Wachsamkeit der Polizei gelang es, augenblicklich, ein höchst verdächtiges Individuum einzufangen. In demselben Abend verwundete ein Festungsbauarbeiter einen andern mit einem Messer tödtlich in den Hals.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Dampfbad-Anstalt.

Meine Dampfbad-Anstalt wird für die diesjährige Badezeit nächsten Montag den 2. Dezember eröffnet. Ohne Vorausbestellung kann Montag und Donnerstag von Mittag 2 bis Abends 7 Uhr gebadet werden.

Ich empfehle meine Dampfbad-Anstalt aufs Neue angelegentlichst zur allgemeinen gefälligen Beachtung und Theilnahme.

Nürnberg, den 29. November 1844.

A. Baumann's Wittwe.

Empfehlung.

Frische Brecken ist so eben eine neue Sendung angekommen, und empfiehlt solche zur geneigten Abnahme

Salzfischer Babst,
Zeichen zur Weißkraude.

Des heimgegangenen Sängers Segensspur.

Mein guter Rock, so Alles Harm und Freude,
Hat Du getreu, als Freund mit mir getheilt;
Und wenn mein Geist, im öden Lebenslschwarme,
Trotz allem Kampf, am Ende doch erlag,
Wie flog ich dann erlöst in Deine Arme
Din zum Ersatz für den verlornen Tag.

An meinen alten Uebercock. Tiedge.

I.

Der Morgen des ersten Pfingsttages war angebrochen und hüllte voll Liebe, Lust und Wonne die ganze Südpflanzung in seinen feierlichen Glanz. Nur die Vögel jubelten laut in den duftigen Lüftenzweigen und der ernste Glockenton vom alten Kirchthurme rief die Gläubigen zur Andacht herbei; sonst herrschte feierliche, sonntägliche Stille in dem freundlichen, romantisch gelegenen Städtchen Artenberg. Friedrich war schon seit geraumer Zeit in seinem Blumengärtchen eifrig beschäftigt gewesen, ergleich die seuste Morgenfunde noch nicht verstrichen war. In der Rosenlaube, an deren Zweige schon unzählige Knospen unter dem saftigen, dellgrünen Blätterschmucke neugierig hervorschauten, hatte sie ein Tischchen gedeckt mit der feinsten Servierte, welche ihr geringer Vorrath zur Auswahl darbot. Auf einfachem Präsentirteller hatte das Abendgeschirr geordnet, welches keine Aufwahl zugelassen; denn es war das einzige, welches ihre kleine Wirthschaft aufzuweisen hatte, unschwindar, ohne Gold und Malerei, aber auf das Sauberste blank polirt, auf dem Tische stand ein kleiner Krichen, seitwärts an der mit einem weichen Polster belegten Bank lehnte eine gestopfte Tabakspfeife, und Friederike war eben beschäftigt, die hellen Thautropfen von den Blumen zu schütteln, die sie sorgfältig ausgelesen und abgeschnitten hatte, um den Tisch damit zu schmucken und einen Kranz zu tragen um den kleinen Kuchen. Denn sie feierte zu heute ein zweifaches Fest, weil es sich getroffen, daß des lieben, alten Vaters Geburtstag diesmal gerade auf den ersten Pfingsttag fiel. Der in Ruhestand versetzte Kanzleibeamte Herbst war vor mehreren Jahren nach Artenberg gezogen, theils weil er sich nach einem einsamen Plätzchen für seine alten Nobetage sehnte, hauptsächlich aber, weil seine kärgliche Pension mit den theuren Lebensbedürfnissen der großen Residenz, wo er fünfundvierzig Jahre lang im Amte gestanden hatte, durchaus in kein harmonisches Verhältniß zu bringen war.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Nachruf

an den seelig verstorbenen Herrn Buchbindermeister

Georg Lorenz Roth.

Den Kampf des Lebens hast Du ausgerungen,
Nach schwerer Krankheit bist Du nun auch frei
Vom Schmerz im Dasein, und emporgeschwungen
Ist dort ein Himmel Dir auf immer neu.

Viel hast du nieten für des Jenseits Räume
Besprochen und gehandelt treu und wahr,
Dir werde nun entfernt vom Reich der Träume,
Was Dich beseligt, jetzt ortherrlicht klar.

Geliebter! wie die Liebe Dich beglücket
Durch all die Deinen hier im irdischen Land,
Dort auch Dich nun ein höhr Gefühl entzücket,
Wo jetzt Du ewig Geistern anverwandt.

Am Grab, um das die Trauernden hier stehen,
Kommt d'rum das Hoffen, ahnend reich und schön,
Das wenn auch wir nach Mühen hier vergehen,
Wir Dich durch Lohn der Gottheit wiedersch'n.

Denn christlich hast Du hier verlebt die Stunden,
Dem frommt Gemüth ist stets der höhre Sinn,
Und wer durch Jesus Alles überwunden,
Hat auch in seinem Reiche den Gewinn.

W. S.

Empfehlung,

Gute Backstein-Käse, à 12 bis 14 und 16 Kreuzer pr. Pfund, fetten Emmenthalerkäse, so wie gereinigtes Lampenöl empfiehlt zur geneigten Abnahme

C. F. Mayer

am weissen Thurm.

Anerbieten.

Große neue Mandeln, von allen Bruch befreit, feinsten Mehls, ganz rein und durch das Haarsieb gestebt, franz. Stärk und Reis-Mehl, Citronat und Pomeranzenschalen, breierlei Sorten Zimmt, Becca, Berl- und Haysantheer, fein weißen Arak, Düsseldorfer-Punsch-Essenz, rosa und weißen Würstelzucker in Mahagoni-Kistchen, zu Geschenken sich eignend ꝛc. zu billigsten Preisen empfehle nebst meinen sonstigen Artikeln zur geneigten Abnahme

Carl Mehring am grünen Markt.

Empfehlung.

Meine vorzüglichen Waschseifen als:

Cocosnuss-Oel, Palm-Oel und Talgseife,

zu sehr billigen Preisen, dann meine bekannte **Liverpool** Nro. 1. à 12 kr. und Nro. 2 à 11 kr. das Pfund zu empfehlen in größerer Abnahme billiger.

Heinrich Scharrer, jun.
Bindergasse Nro. 560.

Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 11 in Wöhrd, massiv gebaut, und in der Hauptstraße liegend, worauf auch ein Waldrecht haftet, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in Nr. 9 daselbst.

ROSENAU.

Samstag den 30. November

Metzelsuppe,

wozu höflichst einladet

Köchert.

Zu vermiethen.

Im Hause S. Nro. 711 der Panierstrasse ist ein sehr guter und trockner Felsenkeller täglich zu vermiethen.

Der ewige Jude

ist hier angekommen und wegen des kurzen Aufenthaltes nur heute Freitag den 29. d. M. Abend von 7–8 Uhr im Saale des Bamberger Hofes zu sehen.

Entree a Person 12 kr.

Empfehlung.

Vorjährige gut conservirte Sarbellen, das Pfund zu 24 kr., Backsteinkäse das Pfund zu 12 kr., und besten Limburger- und Schweizerkäse zu 10 kr. per Pfd. empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Stephan Wagner.
Zafobsplatz.

Zu vermiethen.

In einer lebhaften Strasse ist ein Zimmer nebst Alkov mit Bett und Möbeln an 1 oder 2 Herren täglich zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Auf dem Theresienplatz (heumarkt) ist ein trocknes und helles Gewölb, der Eingang vor dem Hause, täglich zu vermiethen.

Anzeige.

Frische Cerealat-Knack- und Trüffel-leber-Würste sind wieder angekommen bei

Paul Merkel
am bayerischen Hof.

Empfehlung.

Sardines à l'huile in Büchsen und offen, neue Kräuter Auchovis, holländische Voll-Bücklinge, grosse englische Bücklinge, auch zum Rohessen, Malaga Muscatell Rosinen in Trauben, Sultanini, Elemè und Caraburna Rosinen, grosse Tafelfeigen, italienische Haselnüsse, feine Schalen- und andere grosse ausgesuchte Mandeln sind zu haben bei

G. C. Prückner.
Königstrasse L. No. 109.

Vertauschtes.

Vergangenen Montag, bei Gelegenheit des Freundschaftsballs im Bambergerhof, wurden Jemand bei der Kasse ein spanisches Rohr und eine Haube vertauscht; wo man die Personen, welche benannte Gegenstände mitnahm, recht gut kennt, so ersucht man solche um baldige Zurückgabe. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Verloren.

Am vergangenen Mittwoch Abends wurde in einer lebhaften Strasse eine seidene Börse mit 13 oder 14 Stück gleichhaltig preußischen Geld verloren. Der redliche Finder wird ersucht, solche gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Zu vermiethen.

In S. Nr. 551. nahe am Rathhause gegen den Obstmarkt zu, ist ein Laden mit einer heizbaren Ladenstube, der sich wegen seiner leutseligen Lage zu jedem Geschäft eignet, bis Lichtmeß oder Walburgi zu vermiethen. Näheres über 2 Stiegen.

Frage.

Ein Rabe verzehrte mit furchtbarer Gierde einen Mittags zwei starke Portionen Sänlebraten. Sollte man glauben, daß dieses kleine Thier so viel fressen könnte?

Empfehlung.

Neue candirte Pomeranzenschalen und Citronat pr. Pfund 41 kr. sind zu haben bei

J. A. Busch, Spezereihandlung zwischen den Fleischbänken S. No. 41.

Kauf-Gesuch.

Eine Druckmage, worauf 4–5 Zentner gewogen werden können, nebst Gewichte, wird billigst zu kaufen gesucht in L. Nro. 1278.

Gesuch.

Ein ausmärriges Mädchen wünscht in einem Laden unterzukommen. Das Nähere in der Exp. d. Blattes

Stadt-Theater in Nürnberg.

Freitag den 29. Nov. 1844. 12te Vorstellung im 3. Abonnement. »Hans Sachs« Dramatisches Gedicht in 4 Akten von Deinhardstein.

Theater in Fürth.

Samstag den 30. Nov. 1844. 6te Vorstellung im 1. Abonnement. »Hinko, oder der Freischutz.« Drama in 5 Akten und einem Vorspiel, genannt: »Der jüngere Sohn« von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Angekommene Fremde

vom 27. Nov. 1844.

(Bayr. Hof) Hh. Lameyer v. Frankfurt, Alexander v. Brüssel, Hilgers v. Cupen, Abrath v. Köln, Kftle.

(Wittl. Hof.) Hh. Bodl v. Eisenach, Hirschfeld v. Augsburg, Kftle. Scherrer, Negt. v. St. Gallen.

(Strauß.) Hh. Singer v. Lichtenstein, Aschersleb v. Essen, Münchsdorfer v. Emskirchen, Robert v. Barmen, Supf v. Mit. Breit, Kftle. Graf v. Holzberger, Gutsbes. v. Wien.

(Blaue Glocke.) Hh. Eberhardt m. F. Rgts.-Arzt v. Augsburg. Meyer v. Ingolstadt, Pischoff v. Naila, Kftle. Brunhofer v. Unterdietfurt, Müller v. Buchberg, Laumer v. Neuremberg, Kopp v. Stodtern, Bauprakikkanten. v. Adlersberg, Schauspieler v. Stuttgart. v. Braunschweig, Schauspieler v. Koblenz. Bauer, Brauer v. Neußadt.

(Fränk. Hof.) Hh. Auerwick, Offizier v. Würzburg. Helf v. Hanau, Grodl v. Baireuth, Mosl v. Schwarzach, Stern v. Ansbach, Kftle.

(Rothe Hahn.) Hh. Linkelheimer, Kfm. v. Schönfeld. Friedrich, Priv. v. Stuttgart, Strobel, Oekonom v. Reichenbach.

(Berl. Hof.) Hh. Herdt, Gutsbes. v. Hohenstadt. Schmidt m. F. v. Würzburg, Gregor v. Erfurt, Stadtlerr v. Baireuth, Rehm v. Ansbach, Kftle. Freihr. v. Huber v. London. B. v. Schehm v. Augsburg. Frln. Herdt v. Hersbruck. Köppel, Stud. v. Erlangen. Saubert, Rechtspräkt. von Würzburg.

(Kronprinz z. Goldenhof.) Hh. Denkler, Mühlbesitzer, Blumschein, Händler v. Heidek. Lätlich, Rosenbusch, Kftle. v. Windsbach. Seiber, Fabrik. v. Regensburg. Sturm v. Crailsheim. Ernst v. Oettingen, Oekonomen. Gerstner, Gutsbesitzer v. Spalt.

(Mondschein z. Goldenhof.) Hh. Pemsel, Gutsbes. v. Doernhüttendorf. Mack m. Sohn, Tuchfabr. v. Weissenburg.

(Wilh. Mann.) Hh. Buchner v. Prag. Neu v. Bamberg, Kftle. Raumer, Maler v. Prag. Weber v. Hochheim, Meisner v. Crailsheim, Handelsleute.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Samstag, 30. November 1844. **Nro. 335.** **Kalender: Andreas.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. neukr 3 Kr. Austraggebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Zoppot jährlich. 2 fl. 55 kr. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhaus, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 27. Nov.) Sicherem Vernehmen nach hat der König unter dem 23. Nov. zu der bei dem Appellationsgerichte von Schwaben und Neuburg stattgehabten Rathswahl den Assessor eben dieses Gerichts Karl Grafen v. Bermannsperg befördert und die bei dem genannten Appellationsgericht hiedurch erledigte Assessorstelle dem Secretär des nämlichen Gerichtshofs Joseph Weinig verliehen.

(Pfalz.) (Fortsetzung des gestern abgebrochenen Artikels.) B. **Strafrechtspflege.** 1. Verbrechen. Die Anklagekammer des kgl. Appellationsgerichts hat in 49 Prozeduren über 62 Individuen erkannt. Von den vor die Assisen resp. das Specialgericht verwiesenen 39 Individuen wurden in 32 Prozeduren 28 verurtheilt und 11 freigesprochen. (In dem Etatsjahre 1842/43 wurden durch diese Gerichte 41 Individuen verurtheilt.) Die abgeurtheilten Verbrechen hatten zum Gegenstande: Freiwillige Brandstiftung an fremden Gebäulichkeiten 1, freiwillige Tödtung resp. mit Vorbedacht 2, kriminelle Verwundung 4, Abtreibung der Leibesfrucht 1, Nothzucht 1, gewaltsamer Angriff auf die Schaamhaftigkeit 4, Fälschung 2, Fälschung eines Waldhammers und wissentlicher Gebrauch desselben 1, falsches Zeugniß 1, qualifizirte Diebstähle 15. Folgende Strafen wurden gegen die 28 verurtheilten Individuen ausgesprochen: Todesstrafe gegen 1, lebenslängliche Zwangsarbeit gegen 1, zeitliche Zwangsarbeit gegen 15, kriminelle Einsperrung gegen 7, korrektionelles Gefängniß gegen 4. Die gegen Valentin Knies von Reiskirchen wegen freiwilliger Brandstiftung ausgesprochene Todesstrafe wurde durch die Gnade Sr. Maj. des Königs in 30jährige Zwangsarbeitsstrafe mit Ausstellung am Pranger umgewandelt. II. Vergehen. Zuchtpolizeikammer. Die Zuchtpolizeikammer des Appellhofs hat wegen eingelegten Appellationen in 146 Prozeduren über 172 Individuen erkannt, und von den angegriffenen Urtheilen 16 ganz reformirt, 20 theilweise reformirt, und 110 bestätigt. „Eine Berufung betraf die Verurtheilung zweier Weinhändler und die Entscheidung der Fragen: 1) Ob der Art. 423 des Code pénal wegen Betrugs über die Natur der Waare auf denjenigen angewendet werden müsse, welcher als Wein ein von ihm ausgegangenes Fabrikat verkauft, bestehend in einem Fuder aus 7 Ohm Wasser, welches man über Trestern gegossen, aus geringem Wein, Zucker, Weingeist oder Branntwein, ohne daß die Einrede zulässig ist, der Käufer habe das Getränk versuchen können, oder versucht und als Wein angenommen? — 2) Ob auf ein so verfälschtes Getränk die Strafbestimmung des Art. 318 ib. angewendet werden müsse, wenn es auch nicht absolut, sondern nur relativ, nämlich bei schwächlichen oder kranken Personen der Gesundheit schädlich sey, wie durch das Gutachten von Sachverständigen festgestellt war? 3) Ob die Essigfabrikation mit spanischem Pfeffer unter die Anwendung des Art. 318 cit. falle? Das von dem Zuchtpolizeigericht in Frankenthal gefällte Urtheil, welches eine bejahende Entscheidung dieser Fragen enthielt, unter Verurtheilung der Beschuldigten zu 4- resp. 6monatlicher Gefängnißstrafe nebst Geldbuße, mit verordneter Ausgießung des unter Siegel gelegten Getränkes resp. Essigs wurde von dem k. Appellationsgerichte bestätigt. Dieses Strafurtheil, welches eine im Großen getriebene Weinfabrikation trifft, durch welche die natürliche Produktion des Weines in hohem Grade gefährdet war, da bedeutende Quantitäten zu einem so geringen Preise abgesetzt wurden, daß die Weinproduzenten ihr Produkt dafür nicht ohne Schaden verkaufen konnten, ist für die Weinproduzenten und Konsumenten, sowie im Allgemeinen für den Weinhandel der Pfalz von hoher Wichtigkeit, und verdiente deßwegen auch hier eine besondere Erwähnung. Von welcher Beschaffenheit übrigens das auf schnelle Konsumtion berechnete Weinfabrikat war, zeigte sich vollends bei der vollzogenen Ausgießung desselben. Ein Theil davon war in Fäulniß gerathen, und verbreitete einen solchen pestilenzialischen Geruch, daß der mit dem Vollzuge beauftragte Beamte Anstand nahm, die Flüssigkeit über die Straße tragen und in das vorbeifließende Wasser ausschütten zu lassen, und deßwegen vorzog, deren Auslaufen in dem Keller durch eine unterirdische Dohl zu veranlassen! — Zwei von Verurtheilten gegen Urtheile des k. Appellationsgerichts eingelegte Kassationsrekurse sind verworfen worden. (Forts. folgt.)

Sachsen-Koburg-Gotha. (Gotha, 10. Nov.) Dr. K. G. Breitschneider dahier hat in seiner Predigt am diesjährigen Refor-

Des heimgegangenen Sängers Segensspur.

(Fortsetzung.)

Seinen Sohn Julius hatte er in jener Residenz zurückgelassen, damit er auf der dortigen berühmten Universität den theologischen Studien sich widme, wozu er dieselbe Vorliebe gezeigt. Schon seit geraumer Zeit hatte er keine freudigen Nachrichten mehr vom Sohne erhalten, doch hatte er noch immer Hoffnungen auf den reichen Schatz von Herzensgüte, den Julius sonst heilig bewahrt hatte, und hegte für ihn treu und redlich die zärtlichste Vaterliebe, die eifrig dem Gedanken Eingang wehrte, ihn als einen Verlornen zu betrachten.

Seine Gattin, die er erst im vierzigsten Jahre heimgeführt, hatte ihm der Tod, viel zu früh für die glückliche Ehe, die er mit ihr geführt, wieder geraubt, und so war ihm nur eine einzige Stütze geblieben in seiner Tochter Friederike, die ihm aber auch die wärmsten Gefühle ihres Herzens ganz und innig weihte und früh und spät darnach strebte, ihn durch die sorgsamste Kindesliebe den Verlust der Gattin und des Sohnes weniger empfinden zu lassen. Sie hatte das kleine Häuschen, welches sie bewohnten, mit dem daran stoßenden Gärtchen gemiethet, lebten eingezogen, einfach und mit weiser Sparsamkeit, und so gelang es ihnen wirklich, mit der kargen Pension und mit dem, was Friederike durch weibliche Arbeiten und einige Unterrichtsstunden verdiente, ihre allerdings bescheidenen Bedürfnisse zu befriedigen. Wurde sie nicht durch einen bangen Gedanken an Julius verscheucht, so war die frohste Laune stets heimisch in dem kleinen Raume, über welchen sie gebieten konnten, und zeigten sie sich ausserhalb desselben, so begegnete ihnen überall die Freundlichkeit und Achtung der guten Kleinstädter.

Heute hatte nun Friederike, wie es alljährlich an diesem Tage der Drang des Herzens ihr gebot, dem geliebten Vater ein kleines Fest bereitet. Alles war auf's Beste besorgt: der Frühstückstisch war gedeckt, zum Mittagsessen ein Freund und eine Freundin eingeladen, in der Küche lagen Fische und Tauben schon bereits zum Sieden und Braten, und als eine höchst seltene Erscheinung paradirten im Schränkchen sogar zwei wohlconservirte, langhalsige Flaschen, mit auserlesenem Würzburger gefüllt. Nun gönnte sich die Festordnerin einige Jugendliche Ruhe. Doch blickte sie ängstlich bald nach der nahen Thurmuhr, bald mit ungeduldiger Erwartung nach der äußeren Thür der Hausflur, die nach der Straße führte und welche sie von der Laube aus bequem übersehen konnte. „Es würde mir meine ganze Freude verderben, wenn er nicht Wort hielte!“ flüsterte sie leise vor sich hin, und immer ängst-

Digitized by Google

mationsfeste in der Hofkirche zu Gotha die Frage behandelt: „Was hat die Reformation gethan, um die christliche Kirche zu einem Tempel Gottes zu machen?“ Dr. Br. antwortet darauf: 1) sie hat die Kirche von der Abgötterei befreit, damit nur Gott allein in ihr angebetet und angerufen werde; 2) sie hat die Gottesverehrung nicht nur von übertrüglichen Gebräuchen gereinigt, sondern auch den Werth der religiösen Gebräuche richtig bestimmt; 3) sie hat den richtigen Begriff von Heiligkeit und sittlicher Vollkommenheit wieder zur allgemeinen Geltung gebracht, und 4) sie hat die Kirche ihrer Bestimmung wiedergegeben, daß sie Gottes Ehre allein geweiht sey, und nicht anderen Zwecken diene. Die geschichtlichen Andeutungen in der Predigt sind beim Abdrucke durch Anmerkungen erläutert worden. Die Rede ist klar und kräftig, aber friedfertig. Der Klage im Eingange über die neuen Angriffe aller Art, welche die evangelische Kirche gegenwärtig von der römischen zu leiden hat, fügt Dr. Br. die Frage hinzu: „Was sollen wir thun unter solchen Umständen? Sollen wir Haß mit Haß, Verdrückung mit Verdrückung vergelten? — Das sey ferne! — Christus, unser Herr, hat uns anders gelehrt. Er sagt: leidet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl Denen, die euch hassen ꝛc. Dabei muß es bleiben. Aber Eins müssen wir thun. Wir müssen wachen, müssen die Wahrheit vertheidigen und frei bekennen, und müssen uns besonders die hohe Verdienste der Reformation und die großen Vorzüge der evangelischen Kirche recht lebhaft vergegenwärtigen, um uns und Andere in der Treue gegen sie zu befestigen.“ Dazu wird die Beherzigung dieser Rede beitragen.“

(Fr. J.)

Belgien.

(Brüssel, 25. Nov.) Die Ratifikationen der am 19. Okt. zu London unterzeichneten Post-Uebereinkunft zwischen Belgien und Großbritannien sind am 19. Nov. zu London ausgewechselt worden. Durch diese Uebereinkunft wird das Freimachen der Briefe aus Belgien nach England facultativ. Das Briefporto für die ganze Strecke ist auf 1 Frs. 25 Cts. festgestellt. Jenes der Zeitungen beträgt gegenseitig 5 Centimes, durch den Empfänger zahlbar. Die Absendung der Briefe, Packete und Zeitungen wird, für jetzt, nur vier Mal wochentlich statt haben, aber es steht der belgischen Regierung frei, solche Dienste einzurichten, daß die Absendung täglich stattfinden kann. Die zu diesem Dienste durch die belgische Regierung verwendeten Dampfschiffe werden in den britischen Häfen von jeder Tonnen- und Schifffahrts-Gebühr befreit seyn. Eine große Anzahl Artikel des Vertrags betreffen den Transit der Depeschen durch das belgische Gebiet, auch ist darin der Fall vorgesehen, wo die britische Regierung es für dienlich erachten würde, in Zukunft das ostindische Felleisen durch das belgische Gebiet zu senden.

Großbritannien.

(London, 23. Nov.) Der „Globe“ sagt: O'Connell hat sich seiner ersten Liebe wieder zugewendet. Wenn wir nach seinem Empfange zu Limerick urtheilen dürfen, so ist ihm seine Untreue gegen die „einfache Repeal“ verziehen worden. Sein Liebein mit dem Föderalismus und sein Schönthun mit Nationals-Parlamenten hat aufgehört. Fortan will er wieder die Repeal und ihre Förderung zum einzigen Ziele seiner Bestrebungen machen. Was auch der Agitator durch seine letzte unerklärliche Taktik, welche Inconsequenz und eine Zeitlang Schwanken kundgab, in der Achtung denkender Engländer verloren haben mag, so hat er doch wenig oder nichts von dem mächtigen Einflusse eingebüßt, durch welchen er seine Landsleute gleichsam gefangen hält und sie nach Belieben dahin und dorthin lenkt. Die jetzige große Versammlung in Limerick, ein Aufzug und Pomkest zur Feier seiner und seiner Genossen Freisprechung, erinnert an die Auftritte zu Mullaghmash, Tara und an die übrigen vorjährigen Monsterversammlungen. Der etwas gewagte Versuch, eine solche öffentliche Kundgebung zu veranstalten, während O'Connell's Reden zum Lobe des Föderalismus seinen Anhängern noch in den Ohren klangen, ist geschehen und gelungen. Wahrscheinlich wird er dazu dienen, O'Connell das zurückzugeben, was er etwa an Vertrauen verloren hatte, und den anscheinend gefundenen Eifer der Irländer zur Verfolgung des Repealplanes neu anzufeuern, da O'Connell sich von Neuem bethauert, daß die Repeal für den Frieden und die Wohlfahrt Irlands nothwendig und das einzige Mittel zur Beseitigung der Uebel sey, welche auf der großen Masse seiner Landsleute lasten. O'Connell's Rede an die zu Limerick versammelte Menge war auffallend kühn, ja verwegen. Die im Staatsprozesse als strafbar angeklagten Stellen seiner Reden bei den Monsterversammlungen wurden wieder aufgetischt, als ob er die Aufmerksamkeit der Regierung und ihre Rache herausfordere. Wir wiederholen indessen, was wir schon früher sagten, daß dieses ewige Gereden O'Connell's von Kampfen und Sterben für die Errungung der Repeal, da es vor Versammlungen geschieht, die größtentheils den untersten Klassen angehören, welche stets zur Anwendung physischer Gewalt geneigt sind, geradezu die Tendenz kundgibt, den öffentlichen Frieden zu gefährden. Seine Ermahnungen zur Vermeidung jeder Gewaltthat können eine Zeitlang von Erfolg seyn, aber sie werden sich früher oder später unwirksam erweisen. Wir können den Mann, der diese Redeweise wählt, nicht für aufrichtig halten. Unter solchen Stoffen, wie sie O'Connell umgeben, Brennmaterialien anhäuft, die ein Funke zu entzünden vermag, ist gefährlich und kann zerstörend werden. Es entschuldigt O'Connell nicht, daß er sich auf 41 Fälle berufen kann, wo er ähnliche Sprache führte und sein Friedensbruch erfolgte. Sollte es nach einer solchen von ihm gehaltenen Rede einmal zu Gewaltthätigkeiten kommen, so würde es seine unparteiische Jury schwerlich überreden können, daß seine Rede nicht dazu aufgestachelt habe. Auch würden seine Ermahnungen zur Friedfertigkeit gewiß nur als ein Kunstgriff betrachtet werden, der ihn vor den persönlichen Folgen seiner Aufruhrpredigten und seiner Aufregung der Menge schützen soll. Der hergestellte und vermehrte Einfluß O'Connell's ist übrigens jedenfalls nur das Ergebniß des Staatsprozesses, dessen Scheitern den Repealern einen Triumph über die Regierung verschaffte. Das Ministerium hat sich ohnmächtig erwiesen. Dasselbe Verfahren, welches O'Connell zum Schweigen bringen und die Repeal zermalmen sollte, hat seinen Urhebern nur Hohn und Verachtung zu Wege gebracht, und gerade unter diesen Umständen ist es doppelt tadelnswerth, daß die Regierung jeden Versuch, die Lage des irischen Volkes wirklich zu verbessern und sein gerechtes Mißvergnügen zu versöhnen, in arger Verblendung verabsäumt hat. Die Folgen aller dieser Mißgriffe werden sich bald zeigen.

Niederlande.

(Haag, 23. Nov.) Die erste Kammer der Generalstaaten hat in ihrer heutigen Sitzung wieder, und zwar, wie man versichert, mit 19 gegen 2 Stimmen, den ihr kürzlich durch die zweite Kammer zugesandten Adressentwurf als Antwort auf die Thronrede verworfen; demzufolge soll die zweite Kammer in Kenntniß gesetzt werden, daß die erste Kammer keine hinreichenden Gründe gefunden habe, den zurückgehenden Entwurf dem Könige darzubringen.

Schweiz

(Luzern, 24. Nov.) Es wird immer mehr

licher wurden die Schläge ihres Herzens; denn das eigentliche Angedenke für ihren guten Vater, ein schönes Stück war noch nicht in ihren Händen, und er konnte nun mit jeder Minute erwachen und aus seinem Zimmer zu ihr herabkommen. — Da schlug es sechs Uhr, und mit dem letzten Schlage trat Herdt aus der Hausflur. Er schien die Tochter hinter den dichtbelaubten Rosenzweigen nicht zu bemerken; sein erster Blick fiel auf seine lieben Blumen, die, wie festlicher Weihrauch, ihm würzig entgegendufteten; sein zweiter Blick richtete sich zum heitern, blauen Morgenhimmel empor. So stand er mehrere Minuten lang da, die Hände gefaltet, das ehrwürdige, tiefgefurchte, doch noch immer frische Antlitz hellbeleuchtet, die Silbergrauen Locken von leisen Lüftchen bewegt, und die Lippen, um die ein Lächeln spielte, sprachen keine ausdrücklich gelernte Gebetsformel aus, aber mit dem Blicke seiner Augen, der den leichten Thränenschleier durchdrang, flog seine ganze Seele in stiller Andacht zu Gott empor. — Kaum hatte er aber sein Sammetkäppchen wieder auf seinen Scheitel gedrückt, da hing auch Friederike schon an seinem Halse, und ihr überwältigendes Gefühl gestattete ihr nur, in abgebrochenen Reden alle ihre herzlichen Glückwünsche hervorzustammeln. Dann zog sie ihn mit sich fort in die Laube zum festlich gedeckten Tischchen und beide saßen mehrere Minuten lang einander schweigend gegenüber. Aber ihre Hände hielten sie eng verschränkt, und ihre Augen spiegelten sich gegenseitig so treu und innig ab, daß ihre Blicke bis tief in das innerste drangen und sie deutlich auch die leiseste Empfindung lasen, die im Grunde des Andern. Friederike ließ zuerst die Blicke sinken. Sie freuten an der ärmlichen Kleidung des Vaters herab, ein recht wehmüthiges Lächeln verbreitete sich dabei über ihr Antlitz und ein ungeduldiger Seufzer flog dabei über ihre Lippen.

„Soll ich Deinen Seufzer deuten, mein Kind?“ sprach Herdt, welchem ihr wehmüthig mustrender Blick nicht entgangen war. „Er galt meinem alten, aber noch einzigen Rocke, der seit einiger Zeit bei Dir in die entschiedenste Ungnade gefallen ist. Ich muß selbst bekennen: er ist recht unscheinbar geworden. Das Alter hat ihn würde und schlotterig gemacht, und heute zum frohen Pfingstfeste gewährt er eben keine sonderlich zierliche und glänzende Erscheinung. Aber sieh ist er mir dennoch, der treue Gefährte seit langen Jahren, und nun kann ich ihn schon gar nicht mehr von mir lassen.“

Aber in demselben Augenblick sprang Friederike auf und eilte zur Hausflur, auf welcher so eben der Schneiderlehrling erschien, mit einem mächtigen Packete unter dem Arme — Sie riß die Umhüllung ab und mit einem funkelnagelneuen, dunkelbraunen Ueberrock leuchtete ihr mit freudeglühendem Antlitz vor den Vater hin. Der alte Herdt streckte unwillkürlich die bebende Hand darnach

Digitized by Google

ur Gewißheit, daß am hiesigen Veto-Tage
m Kollegium neben der Jesuitenkirche Ge-
oehre und Munitionen vorhanden waren,
nd gleichzeitig im verschlossenen Hofraume
es Zeughauses drei geladene Kanonen stan-
en, während die garnisonierende Mannschaft,
nit Munition versehen, in die Kaserne kon-
signirt und auch die Gensdarmerie beisam-
nen war. Der düstere Geist, den die Beru-
ung der Jesuiten auf die Bahn gebracht,
rägt bereits seine traurigen Früchte: schon
at er die Spaltung in Familien und zwi-
chen Freunde getragen; Keiner traut dem
ndern mehr recht, und es ist einem bei der
etzt vorherrschenden Stimmung hier so recht
nheimlich zu Muthe.

Spanien.

Die Nachrichten über Zurbano's Schild-
rhebung lauten sehr verschieden; zu Madrid
war man am 19. Nov. noch immer der
Meinung, seine wenige zahlreiche Truppe
ey zersprengt, er selbst auf der Flucht. Da-
egen wird aus Bayonne vom 21. November
eschrieben, daß zwei unbedeutende Flecken
mitten in den Pyrenaen (Castillo de Echo und
Fastillo de Anso), zwischen den Thälern von
Roncale und Jacca, sich für die Konstitution
von 1837 pronuncirt haben; eine Truppen-
btheilung unter eine Brigade Douaniers sind
ntwaffnet worden und haben sich dann der
„Bewegung" angeschlossen; Zurbano soll in
Soria eingerückt seyn; Saragossa ist in Be-
lagerungszustand erklärt worden; General Concha
war am 19. November zu Miranda am Ebro
angekommen; es wird erzählt, Zurbano habe
den politischen Chef von Soria erschossen.
Alle diese Nachrichten sind noch zweifelhaft.
Die Regierung, die durch den Telegraphen
genau unterrichtet seyn muß, beobachtet tiefes
Schweigen. — (Es erscheint zweckles, die
Madrider Berichte vom 19. Nov. zu wiederhos
len; wären sie in Bezug auf Zurbano authen-
tisch, so müßte man wohl über Bayonne etwas
Bestimmtes erfahren haben.)

Australien.

Der Londoner „Globe" meldet: Aus Tahiti
sind Nachrichten bis zum 11. Juni angelangt.
Damals lagen britischer Seits das Schiff „Tha-
lia" von 42 Kanonen und das Dampfschiff „Sa-
lamander" auf der Höhe von Papeiti, wo sich
von französ. Seite die Fregatte „Uranie" von
60 Kanonen, der „Embuscade" von 32 Kanonen
und ein Dampfboot befanden. Die Fregatte
„Charte" von 46 Kanonen war nach der Mar-
quesasinseln gesandt worden, um mehr Trup-
pen zu holen. Die Bedrückungen und Grau-
samkeiten der Franzosen dauerten unermüdet
fort, und ihr Uebermuth gegen die Engländer
war größer als je zuvor. Die Franzosen hat-
ten angeblich einen der verätherischen Häupt-
linge gedungen, an Bord des „Basilisk" zu
gehen und die Königin Pomare zu ermorden; das
schändliche Vorhaben wurde jedoch noch rechtzeitig entdeckt und verhindert. Capitän Hope von
der „Thalia", der mit seinem Schiffe auf der
Fahrt nach Valparaiso bloß deßhalb bei Papeiti
angelegt hatte, weil er zu Sidney von den
Grausamkeiten gehört hatte, welche sich die
Franzosen gegen die Königin und die Bewoh-
ner von Tahiti gestatteten, verweigerte die
Salutirung der französisch-en Flagge, die man
so unverantwortlich auf der Insel aufgepflanzt
hat. Die Franzosen waren beschäftigt, sich
in allen Richtungen zu befestigen. Allem
Anscheine nach werden sich die Angelegenheiten
im stillen Meere noch schlimmer gestalten, ehe
eine Besserung eintritt. Ueblen Eindruck hat
es mit Recht unter allen Britten der dortigen
Gegenden gemacht, daß unser Admiral Dow-
man, trotz des schmählichen Benehmens der
Franzosen, sich stets von Tahiti fern gehalten
hat, obgleich er auf der Fahrt von den Sand-
wichinseln nach Valparaiso die Insel so de-
quem besuchen konnte. Seine rechtzeitige An-
wesenheit hätte vielem Uebel vorbeugen kön-
nen und man wird ihm hoffentlich Rechenschaft
abverlangen, weßhalb er die britischen Inte-
ressen auf den Gesellschaftsinseln so ganz-
schutzlos ließ.

Hiesiges.

* Seit einigen Tagen befindet sich eine
Sehenswürdigkeit im Saale des Gasthauses
zur Gerechtigkeit, die man vorzüglich der
Jugend aufs Beste zum Besuch empfehlen
darf, nämlich eine genaue Veranschaulichung
Jerusalem's vor der Zerstörung dieser be-
rühmten Stadt, die den Mittelpunkt der christ-
lichen Geschichte bildet. Ein dort lebender
Grieche hat das Werk aus Cedernholz und
Stein in 30 Jahren gefertigt und man muß
über den Fleiß und die Ausdauer des Ver-
fertigers staunen, welche er seiner Arbeit
zugewendet.

Mannichfaltiges.

Im Anfange des Monats November wurde
im Bezirke des kgl. Landgerichts Lichtenfels
in Oberfranken von einem ausländischen Han-
delsmanne, welcher angeblich von Bamberg
kam und nach Sachsen reiste, ein falscher
Vereinsthaler zu 3½ fl. oder 2 Thaler ver-
ausgabt. Die Münze ist von zusammenge-
setztem Metalle, s. g. Glockenspeise, mit der
Jahrszahl 1843 versehen, und trägt das
Gepräge der freien Stadt Frankfurt. Dieselbe
ist sehr täuschend den echten Münzen nach-
gefertigt, so daß sie sehr schwer und zwar
nur durch die etwas mattere Farbe, aber
mehr durch den Klang und den abgeriebenen
Rand, resp. der nicht völlig ausgedruckten
Randschrift von diesen zu unterscheiden ist.

Ein Korrespondenzartikel aus Laibach vom
6. Nov. meldet von dortiher Folgendes: „Wei-
und hat es 4 bis 5 Tage ununterbrochen
geregnet. Die Laibach ist hier noch breite
gesäulerich hoch. Die Fleischbauerbrücke ist
gesperrt, da sich ein Pfeiler losgerissen. Nächst
der Raanbrücke wurde ein halbes Schiff auf-
gefangen. Auch ein weiblicher Leichnam
war angeschwommen. Man spricht von vielen
Unglücksfällen am Lande. Der Morast bildet
einen großen See. Das Vieh steht daselbst
in den Stallungen bis auf den Bauch im
Wasser. Man geht in großen Gesellschaften
auf den Gallelberg, um das Bild der Ueber-
schwemmung anzusehen. Besonders am Lande
hat das Wasser, wie von da Kommende er-
zählen, große Verheerungen angerichtet. Von
Waitsch aus auf der Triester Straße fährt
man auf eine Viertelstunde gegen Oberlaibach
bis über die Achse im Wasser. In Planina,
wo die Unz furchtbar ausgetreten, ist die
ganze weite Thalebene in einen großen See
umgewandelt. Die Hauptstraße selbst steht
an mehreren Strecken auf halbe Mannshöhe
im Wasser. — Dem Himmel sey Dank, daß
der heitere Tag heute (6.) weitere Verüch-
tungen aufhebt."

Während des gestern gemeldeten dichten Ne-
bels in London ereignete sich Vormittag auf der
Great-Western Eisenbahn das Unglück,
daß zwei Arbeiter von dem Wagenzuge ereilt
und schrecklich zermalmt wurden. Erst später
fand man die verstümmelten Leichen zwischen
den Schienen liegen; der Zug selbst war durch
den Unfall gar nicht behindert und derselbe über-
haupt von dem Lokomotivführer gar nicht be-
merkt worden. — Auf dem Mersey bei Li-
verpool wurde während desselben Nebels ein
Boot von einigen größeren Schiffe umgewor-
fen, so daß vier Mann ertranken. Mehrere
Schiffe sind gescheitert.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

aus; seine Augen füllten sich mit Thränen; hundert Fragen schwebten auf seiner Zunge, aber er vermochte nichts hervorzubringen, als die mit zitternder Stimme gesprochenen Worte: »O, mein Kind!«

Friederike ließ den Rock in seinen Händen und half abgewendet von ihm, sagte sie; »Nun, Väterchen, rathe, von wem dies Angebinde kommt?«

»Ei, das Räthsel ist leicht!« erwiderte Herbst und fuhr sich mit der Hand über die Augen, um die Thränen in seinen grauen Wimpern zu zerdrücken. »Meinst Du, ich hätte es nicht bemerkt, daß trotz meinen freundlichen Bitten, trotz meinen ernsten Ermahnungen, seit Weihnachten jeden Abend das Lämpchen in Deiner Kammer bis tief in die Nacht hinein brannte, so daß Du auch das Fenster verhängtest, daß ich den Lichtschein nicht bemerken sollte? Deine Gesundheit, Deine lieben Augen hast Du daran gewagt, um Deinem alten Vater ein neues Kleid zu schaffen.«

»Ei, nicht doch, ich bin kerngesund geblieben und meine Augen sind hell und frisch! Nein, nein, lieb' Väterchen! diesmal hast Du falsch gerathen; das Geschenk kommt — von unserm Julius,« entgegnete Friederike, aber bei den letzten Worten warf sie sich an seine Brust, als ob sie ihr glühend rothes Angesicht dort verbergen wollte.

»Von Julius!« rief Herbst mit freudigem Erstaunen, und alle seine Gedanken flogen in weite Fernen zu seinem Sohne hinüber. Friederike hatte ihn ja nie belogen, und gerade heute glaubte der arme Vater so gern.— »Von Julius!« wiederholte er tief bewegt. »Was hat Du für Nachrichten von ihm? Er legte ein Paar freundliche Worte an mich bei? Wo sind sie? gieb schnell, Fiekchen, gieb schnell!«

Aber schon weniger zuversichtlich als früher, versetzte Friederike: »Er sendete mir vor einiger Zeit das Geld zu Deinem angebinde und überließ mir die Wahl desselben. Gewiß wird er auch recht bald an Dich schreiben: vielleicht kommt heute noch ein Brief von ihm.«

Diese Hoffnung schien genügte dem liebevollen Vater, dem durch des Sohnes Geschenk so mancher tröstende Gedanke erweckt wurde. Julius, von dessen Leben und Wirken er nun seit mehreren Monden keine zuverlässige Nachricht empfangen, hatte seiner wieder lindlich gedacht; nur durch angestrengten, regen Fleiß konnte er die Summe zu einem solchen Geschenke erübrigt haben; er mußte also zurückgekehrt seyn zu einer geordneten Lebensbahn, von welcher er, wie es schien, seit geraumer Zeit abgewichen. So dachte Herbst und nach und nach ging seine Rührung in lauter Freude über und sein gemüthlicher Humor zeigte sich bald in seinem heitern Farbenschimmer.

(Forts. folgt.)

Digitized by Google

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Nach mehrwöchentlichen schmerzlichen Krankenlager endete gestern früh 4 Uhr meine innigst geliebte Gattin

Maria Magdalena Staudtner,

geb. Daubmann von Unterdüchlein,

im 28. Jahre ihr theures Leben.

Der Allmächtige, welcher mir die treue und edelste Gattin und die beste der Mütter genommen hat, wird mir Kraft geben diese unermartete, aber mich nach dreijährigem glücklichen Familienleben verhängte Prüfung zu bestehen.

War auch die Zeit ihres schönen Blüthenlebens eine kurze, so wird doch die Erinnerung an dieselbe stete Begleiterin meines Lebens bleiben, und mitbildende Verwandte und Bekannte werden der frommen Verblichenen und mir ihre stille Theilnahme bei meinem gerechten Schmerze nicht versagen.

Gutsberg, den 26. Novbr. 1844.

Joh. Staudtner
mit seinen 2 Kindern.

Bekanntmachung
der
Nürnberger Aussteuer-Anstalt.
(Die Einlagen für 1844 betreffend.)

Bei dem nahe bevorstehenden Schlusse der Einlagen für die an der Feier des Thomastages 1844 stattfindenden Ziehung der hiesigen Aussteuer-Anstalt mit Gewinsten zu 300 fl. —, werden diejenigen, welche noch mit der Bezahlung ihrer Loose für 1844 im Rückstande sind, hiemit erinnert und aufgefordert, ihre Beiträge nunmehr baldigst zu berichtigen, indem sonst abgeschlossen und ihre Nummern gestrichen werden müßten.

Neue Loose werden noch täglich und bis zum Schluß der Einlagen abgegeben.

Nürnberg, den 18. Nov. 1844.

Die
Administration der Aussteuer-Anstalt.
Lindner,
Rechtsrath.

Huber,
Cassier.

Kauf-Gesuch.

Ein gut ausgebautes massives Haus in frequenter Lage auf der Mittagseite, wird zu kaufen gesucht. Anträge mit A. Z. beliebe man bei der Expedition d. Bl. abzugeben.

Mieth-Gesuch.

In der Mitte der Stadt sucht man eine geräumige Wohnung bestehend aus 4 bis 5 heizbaren Zimmern, einigen Kammern, schöner heller Küche, Holzlage und sonstigen Bequemlichkeiten in 1 oder auch 2 Etagen enthaltend bis Ziel Walpurgis k. J. zu miethen. Nähere Auskunft ertheilt man in L. Nr. 1182.

Einladung.

Im weißen Lämmlein in der Winklerstraße findet heute Samstag den 30. Novbr. Abends Production von Kleeblatt statt, wozu hiemit ergebenst einladet

Bach.

Schießhaus zu St. Johannis.

Nächsten Montag ist Metzelsuppe, wobei sich das beliebte Quartett produzieren wird, wozu ergebenst einladet

Kellermann.

Empfehlung.

Bei herannahender Weihnachts- und Neujahrszeit empfehlen wir
Eine große Auswahl in unserm Verlage erschienener ganz neuer und äußerst eleganter Bilderbücher für Kinder
in verschiedenen Formaten und Preisen.
Ein reich assortirtes Lager von A-B-C-, Bilder- und Lesebüchern, Geschichts- und Bildungsbüchern, Natur- und Völker-Geschichten, und andern nützlichen Büchern für Kinder und die reifere Jugend.
Einen bedeutenden Vorrath von englischen, französischen und deutschen Zeichen-Papieren, Bristol- und Elfenbein-Papier, dann Zeichen-Materialien, als Farben, Farbenkasten, Tusche, Bleistifte, Reißzeuge, Reißfedern, Stahlfedern das Dutzend von 20 kr. bis fl. 1. 12 kr.
Ferner: Visitenkarten, weiß und farbig, glatt und gepreßt, mit und ohne Goldschnitt, elegante Karten in Gold- und Silberdruck, mit farbigen Verzierungen und Goldrand. Fournituren des bureau zu verschiedenen Preisen, so wie auch feine Postpapiere mit Guirlanden, Blumen, gepreßten Verzierungen und viele dergleichen Gegenstände, die sich zu Geschenken eignen, und geben gerne hievon zur Auswahl, wobei wir die billigste und beste Bedienung zusichern.

J. A. Endter'sche Buch-, Kunst- und Papierhandlung in Nürnberg.

Prater.

Sonntag den 1. Dezember produzirt sich Herr Fischer mit ganz neuen Piecen, wobei ihn Herr Sprecher durch Trompete-Begleitung unterstützen wird.

Es ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein
C. Rupprecht.

SANCT PETER.

Morgen Sonntag den 1. Dec. Produktion unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhardt; wozu ergebenst einladet

Entree 6 kr. a Person.

Kaiser. Gastwirth.

Freundschafts-Verein.

Den verehrlichen Mitgliedern diene zur Nachricht, daß morgen Sonntag den 1. Dezember Nachmittags geselligkeitliche Unterhaltung bei Hrn. Mengel zum schwarzen Adler bei St. Johannis stattfindet.

Stadt Rothenburg
in
Sündersbühl.

Heute Samstag den 30. November ist Metzelsuppe, wozu hiemit seine höflichste Einladung macht

Georg Ritter.

Schießhaus zu St. Johannis.

Morgen Sonntag Nachmittag im Saale Produktion von
Kleeblatt
mit neuen, schönen, allem Anstand entsprechend komischen Piecen, wozu ergebenst einladet

Kellermann.

Das Kleeblatt

Giebt morgen Sonntag Abends 8 Uhr Production bei Unterzeichnetem, wozu dasselbe ergebenst einladet

Danner am Obstmarkt.

Kunst-Ausstellung.

Die
Merkwürdige Ausstellung
der
ganzen alten Stadt Jerusalem,
wie es war zu Christus Zeiten nebst der Vorstellung des Leidens unseres Herrn und Heilandes,
aus Holz und Stein gearbeitet
ist täglich von Vormittag 10 Uhr bis Abends 9 Uhr bei Beleuchtung
im Saale zur Gerechtigkeit aufgestellt.
Eintree für Kunstkenner und Kunstfreunde nach Belieben, im Uebrigen 6 kr. Kinder die Hälfte.

Zugelaufenes Hund.

Vor ohngefähr 12 Tagen ist Jemand ein Hund zugelaufen, und kann derselbe gegen Ersatz der Insertions-Gebühren von dem rechtmäßigen Eigenthümer in Empfang genommen werden bei Käferlein, Schuhmacher im Sternhof am Neuenthor.

Verloren.

Es ist vor einigen Tagen eine in Wachsleinwand gepackte, versiegelte und an Herrn Käfner in Bayreuth adressirte Rolle verloren worden. Man bittet dieselbe gegen ein gutes Trankgeld im Laden Nro. 21 ohnweit des schönen Brunnens abzugeben.

Stadt Amsterdam.

Von heute an giebt es alle Tage Hasenbraten und Karlsruherkraut, so wie gerauchterte und gebackene Beatwürste.

Reichold.

Theater in Fürth.

Samstag den 30. Nov. 1844. Die Vorstellung im 1. Abonnement. Hinko, oder der Freischacht. Drama in 5 Akten und einem Vorspiel, genannt: Der jüngere Sohn, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 1. Dezember 1844. Die Vorstellung im 3. Abonnement. Hinko oder der Freischacht. Drama in 5 Akten und einem Vorspiel, genannt Der jüngere Sohn von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Angekommene Fremde
vom 29. Nov. 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Wolf v. Cöln, Gebhardt v. Düren, Vogt v. Bremen, Kfte. Martin m. Fam., Rent. v. London.

(Strauß.) HH. v. Zütphen v. Aachen, Fremery v. Eupen, Gottlieb v. Waldkappel, Oyster v. Basel, Bauer v. Weltheim, Kfte.

(Fränk. Hof.) HH. Stöber v. Bamberg, Mergingor v. Stuttgart, Kfte. Dirz. Architekt v. Hamburg. Löding m. G., Part. v. Caelsruhe.

(Blaue Glocke.) Mad. Rohn von Paris. HH. Götz v. Ahlenfels, Meisl v. Stuttgart, Kfte. Fein. Kroof. Hr. Fischer, Part. v. Bamberg.

(Rothe Hahn.) HH. Hüber, Conditor von Straubing. Hechtel m. G., Apotheker v. Sulzbürg. v. Fellgisch, Part. v. Erlangen. Gebrüder Guthmann v. Ansbach.

(Blaue Flasche.) HH. Schmidt, Commis v. Erlangen. Merzbacher, Kfm. v. Baiersdorf. Meyer, Fabrikbes. von Röthenbach. Schneider, Händler v. Eibenstock.

Lotterie.

Die zu Nürnberg herausgekommenen Nummern:

11 73 59 64 82

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Sonntag, 1. December 1844. **Nro. 336.** **Kalender: Longinus.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. mehr 3 kr. Austrittsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im k. Bayon halbjährl. 2 fl 55 kr. 4 fl. 10. 11l. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Expedition der Zimmerschen Buchdruckerei am Rathhause. S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Pfalz.) [Fortsetzung des gestern abgebrochenen Artikels.] **Zuchtpolizeigerichte.** Die vier Bezirksgerichte der Pfalz haben als Zuchtpolizeigerichte in dem verflossenen Jahre 2804 Erkenntnisse erlassen, durch welche über 3933 Individuen abgeurtheilt wurde. Von diesen sind 2528 zu Gefängnißstrafen mit oder ohne Geldbuße, 846 zu Geldbußen verurtheilt und 559 freigesprochen worden. Es wurden gegen das vorige Jahr 418 Individuen weniger wegen zuchtpolizeilicher Vergehen vor Gericht gestellt, 349 weniger zu Gefängniß mit oder ohne Geldbuße, dagegen 42 mehr zu Geldbußen verurtheilt, und 111 weniger freigesprochen. „Uebrigens kann man aus der Zahl der Urtheile den vollen Umfang der Beschäftigung eines Gerichts nicht beurtheilen. Manches Urtheil, welches als eine Einheit in den Zahlen figurirt, fordert in Beziehung auf den Zeitaufwand, binnen welchem es zu Stande gebracht werden konnte, hunderten von Urtheilen gleich. Die vor dem Bezirksgerichte Zweibrücken gegen die Eheß und Kommis einer Handlung aus dem Bezirke Frankenthal wegen der Anschuldigung des Betruges mit falschem Gewichte verhandelte Untersuchung, die im höchsten Grade die öffentliche Aufmerksamkeit erregt hatte, erheischte eine Zeit von vollen 8 Tagen. Das Urtheil, welches theils Verurtheilungen, theils Freisprechungen enthält, ist sowohl von Seiten der Verurtheilten, als von Seiten der kgl. Staatsbehörde durch Berufung angegriffen, deren Aburtheilung besonderer Umstände wegen bis jetzt nicht veranlaßt werden konnte.

Baden. (Mannheim, 28 Nov.) Briefe aus Hamburg wollen wissen, daß die Frage wegen einer allgemein-deutschen Seeflagge jüngsthin wieder in Anregung gebracht worden und daß die Anwesenheit des Hrn. v. Rönne in den Hansestädten derselben nicht fremd sey. Jedenfalls ist gewiß, daß sich das Bedürfniß nach einer gemeinsamen Zollvereinsflagge in dem Maße dringender herausstellt, als man auf Abschließung von Verträgen mit überseeischen Staaten bedacht ist. Daß dabei die Hansestädte nicht ganz umgangen werden können, lehrt ein Blick auf ihre natürliche Lage und die Stellung, welche sie bisher in dem Welthandel eingenommen. Uebrigens hat der Besuch des Hrn. v. Rönne die Freunde des Zollvereins in diesen Städten mit neuen Hoffnungen erfüllt. Leider kennen wir aber dieselben nicht theilen, da wir aus guter Quelle wissen, daß die Anwesenheit nur die allgemeinen Handels- und Schiffahrtsverhältnisse, keineswegs aber die Frage des Anschlusses der Hansestädte an den Zollverein berührte. (M. J.)

Preussen. (Berlin, 25. Nov.) Als ein den Landtagen zur Beantragung vorgetragener Gegenstand wird hier seit einigen Tagen der Vorschlag zur Errichtung eines Instituts bezeichnet, welches eine Kontrole der Mitglieder des Advokatenstandes oder vielmehr der Justizkommissarien, Notarien und Sachwalter unter sich zur Aufrechthaltung der Würde, des Anstehens und öffentlichen Vertrauens dieser Justizpersonen, die gewissermaßen in der Mitte zwischen den Staatsbeamten und dem Dienste des Publikums stehen, bezweckt. Dem Wirken einer solchen Advokatenkammer würde die Bewachung der ganzen Geschäftsordnung ihrer Kollegen, namentlich die Buchführung derselben und die Prüfung der Beschwerden über Liquidationen in Prozeßsachen von Seiten der Remiet zufallen. Dabei würde ihr neben dem Rechte der allgemeinen Aufsicht die Anzeige jeder bemerkten Unregelmäßigkeit an die betreffenden Obergerichte obliegen. Sie haben neben der Erhaltung der Ehre des Advokatenstandes die Bestimmung zur Erreichung dieses Zweckes, überall die Redlichkeit und Wahrheitsliebe zu befördern und Alles anzuwenden, sie von Fehlern und Schlechtigkeiten zurückzuhalten, dieserhalb ihre Sitten und ihren Lebenswandel zu bewachen, sie, wo es nöthig ist, zu ermahnen oder auch mit angemessenen Ordnungsstrafen zu belegen, so selbst auf einige Zeit zu suspendiren und bei Rückfällen auf ihre gänzliche Ausstoßung anzutragen. Dies sind ungefähr die Grundzüge eines Memoirs, von dem in den letzten Tagen hier viel die Rede war. Der Gegenstand ist um so wichtiger, als bedeutgeführt durch mehrere in der neuesten Zeit vorgekommene Fälle, wo das Vermögen von Wittwen und Mündeln durch die Gewissenlosigkeit und Veruntreuung solcher Sachwalter bedroht und beschädigt wurde und eine schärfere und genauere Kontrole der letztern als ein nothwendiges und dringendes Bedürfniß hervortrat. Auch ist

---

Des heimgegangenen Sängers Segensspur

(Fortsetzung)

„Also soll ich mich doch von Dir, Du alter, treuer Kamerad, trennen!“ rief er aus, indem er wehmüthig lächelnd die sakenschwingen. Armel des abgetragenen Rockes betrachtete. „Wär ich ein Dichter, ich müßte Dir ein Abschiedslied widmen, doch könnte ich wohl schwerlich mein Gefühl wärmer und inniger aussprechen, als es mein Lieblingsdichter Tiedge gethan hat. Will den Versen will ich von Dir sprechen:

„Ich kenn' in Dir, und ihr nun an Die
Die große Kunst, das Lieben selbst zu missen.

2.

Was Dich auch drückt, mein Herz, er stellet!
Vertrau'n zu ihm ist Deine Pflicht.
Er, der dem Wurm ein Lager bellet,
Der Gott verläßt die Menschen nicht!

Vertrauen auf Gott. — Tiedge.

Der Gottesdienst war beendigt und die Straßen des Städtchens Arlenberg wurden belebter durch die heimkehrenden Kirchgänger. Ein junges Mädchen, ihrer Kleidung nach zu urtheilen, zu den höhern Ständen gehörend, ging nur allein an den Häusern hin. Sie hielt die Gesangbuch fest gegen den schwerbeklommenen Busen gedrückt, und die Leichenblässe ihres Gesichts die Verstörung ihrer edeln Züge, der irre, angstvolle Blick ihrer dunkeln Augen, deuteten darauf hin, daß sie im Gotteshempel den innern Frieden nicht gefunden, den sie dort gesucht. Bald hastig, bald langsamer vorwärts schreitend, war sie beinahe bis an das Ende des Städtchens gelangt, und sie lenkte jetzt in eine kleine Straße ein. Plötzlich aber blieb sie stehen und blickte sinnend zu Boden, wie im qualvollen Kampfe mit sich selbst; doch nach wenigen Augenblicken schien sie den Entschluß gefaßt und trat entschlossen in jenes kleine Häuschen, welches Herbst mit seiner Tochter bewohnte. Friedereike sprang ihr entgegen mit dem freundlichsten Morgengruße, und umschlang sie zärtlich; doch entsetzt über der Aufregung beide sie auch sogleich wieder zurück und ihre Hand nur noch fest in die ihrigen drückend, sprach sie mit dem Tone der tiefsten Theilnahme: „Um Gotteswillen! Was ist Dir begegnet, liebe Cäcilie? So bleich sah ich Dich noch nie und Deine Augen noch nie so trübe.“

„Ich habe viel geweint, diesen Morgen,“ entgegnete Cäcilie, und komme

Digitized by Google

die Zahl dieser juristischen Funktionäre, die sich nach dem neuesten amtlichen Verzeichnisse auf nahe an 1700 beläuft, so bedeutend, daß die eigene Mitwirkung derselben zum gegebenen Zweck bei dem weiten Umfang ihres Geschäftskreises wohl nur als eine sehr anerkennungswerthe Sache zu betrachten ist.

Sachsen. (Leipzig, 26. Nov.) Vor nicht langer Zeit erschien von einem Lehrer unter des Papstthums eine Schrift: „Die protestantische Kirche in ihrer Selbstauflösung.“ Sie wiederholte mit dieser angeblichen „Selbstauflösung“ gebachter Kirche einen ihr schon vor dreihundert Jahren gemachten, aber auch, durch dreihundertjährige Erfahrung thatsächlich wiederlegten Vorwurf und sprach sich dadurch so zuversichtlich aus, als ob in wenigen Jahrzehnten keine Spur mehr von ihr übrig seyn werde. Daß alle Freunde des römischen Stuhles dies gar gern sehen würden, ist nicht zu bezweifeln, und daß namentlich die gesammten Feinde unserer Kirche, die jetzt fast überall thätigen Jesuiten, mit dem angestrengtesten Eifer auf das Verderben derselben hinarbeiten, keinen Augenblick zu verkennen. Gleichwohl werden sich beide in ihren Wünschen und Bestrebungen höchlich täuschen, weil keine christliche Kirche auf festeren Füßen steht, als die protestantische, und ihre vermeintliche innere Zerrüttung in den Augen jedes Sachkundigen ein leeres Schreckbild ist. Das wird zur Entlüftung aller Widersacher des Protestantismus und zur Ermuthigung aller Anhänger desselben in einer Reformationsepoche von diesem Jahre, in der von Dr. Rohr zu Weimar gehaltenen, aufs klarste dargethan. Er spricht daraus von „der vollkommenen Einheit unserer Kirche in dem Wesentlichen ihres christlichen Bekenntnisses“, und weist dieselbe theils in Bezug auf die kirchlichen Grundsätze, theils in Bezug auf die evangelischen Glaubensfolge derselben schlagend nach. Einfender kann hier nicht wiedergeben, wie der Redner diesen reichen, für alle protestantischen Christen besonders jetzt so angiebenden Stoff im Einzelnen ausführte. Wer aber die Predigt selbst zur Hand nimmt, wird sich durch sie in dem erhebenden Bewußtseyn der Einheit und somit auch der Unzerstörbarkeit der protestantischen Kirche mächtig gestärkt fühlen und Diejenigen als Verblendete bedauern, die so viel von ihrer innerern Zerrissenheit und ihrem baldigen Untergange sprechen. (A. Ztg.)

Belgien

(Brüssel, 26. Nov.) Durch Handelsleute von Lüttich ist an den Minister der öffentlichen Arbeiten folgende Reklamation gerichtet worden: „Herr Minister! Da der Handelsstand von Lüttich sich täglich über die bestandigen Verzögerungen, welche seine Sendungen nach Preussen auf der belgisch-rheinischen Eisenbahn erleiden, zu beklagen hat, so hält er es für dringend, Sie davon in Kenntniß zu setzen, überzeugt, daß Ihnen diese Verzögerungen bezeichnen, denselben ein Ende machen heißt. In der That werden die an der Station abgegebenen Waaren, um zu dem Preise der vierten Klasse des rheinischen Tarifs abgesandt zu werden, sehr oft erst zwei oder drei Tage später expedirt, und kommen erst am fünften oder sechsten Tage zu Aachen oder Köln an. Da ungeachtet der unaufhörlichen Reklamationen, diesen Verzögerungen, welche zum Theil von den Formalitäten, denen die Absendungen bei der Ausfuhr aus dem Königreiche und vorzüglich bei dem gemischten Büreau von Verviers unterliegen, herrühren, ein Ziel zu setzen, dieser Zustand fortwährt, so wird es dringend, daß Sie, Herr Minister, darauf bedacht seyen, denselben eine schnelle Abhilfe zu bringen; die Interessen des ganzen Handelsstandes finden sich unter diesem Bezuge zu sehr gefährdet.“

Großbritannien.

Im „Spectator“ vom 23. Nov. wird das Repealbanquet zu Limerick in folgender Weise kurz abgethan: „Daniel O'Connell ward nach Rerede am letzten Mittwoch zu Limerick bewirthet; der große Freischmaus hatte Nichts, was ihn besonders auszeichnete hätte; man konnte, ihn zu beschreiben, nur wiederholen, was bei so vielen Monstermeetings vorgekommen ist. Da war zuerst eine Prozession, „so weit das Auge reichen konnte“, den Liberator einzuholen; dann eine Rede an das Volk aus dem Fenster eines Gasthofzimmers; es folgte ein Banquet im Theater, mit zwei Bischöfen, acht Parlamentsmitgliedern, drei Mayors, achthundert Gentlemen und fünfhundert Damen; ferner wurde getrieset: eine von O'Connell's stereotypen Reden über die irische Nationalität, die ungleiche Stellvertretung im Parlament und ähnliche abgetragene Stoffe. O'Connell sprach auch wieder ein Mal davon, daß kein Monarch in Europa über eine stärkere Heeresmacht, als er, zu gebieten habe; das brave irische Volk aber sey weit entfernt, seine Stärke zu gebrauchen; es werde das ihm gebührende Recht nicht anthören auf gesetzlichem Wege zu suchen. Uebrigens sah O'Connell frisch und gesund aus. Die Repealbewegung schlägt ihm gut an.“

Italien.

(Neapel, 19. Nov.) Der Herzog von Aumale wird jeden Augenblick erwartet. Im Palast von Chiatamone ist bereits die Erneuwache aufgezogen, und der Prinz von Salerno zu seinem Empfange gegenwärtig. Unzählige Menschen zu Wagen und zu Fuß drängten sich auf der neuen Postilio-Straße, um den Gomer bei der schönen Mondnacht in den Golf von Neapel einfahren zu sehen.

Rußland und Polen.

(Von der preußisch-russischen Grenze, 21. Nov.) Ueber die Resultate, meldet ein Korrespondent in der Augsb. Allg. Zeitung, der in Betreff Griechenlands an die europäischen Großmächte von Wien aus gemachten Eröffnungen haben bereits Ihre Korrespondenten von Paris und London berichtet. Es hat aber unsers Wissens Niemand von dem Eindruck gesprochen, den die erwähnten Eröffnungen auf den Hof von St. Petersburg gemacht haben. Wir erachten es für wichtig genug, Ihnen mitzutheilen, daß dieser Eindruck ein durchaus günstiger gewesen. Zwar schien man anfangs in St. Petersberg die Nothwendigkeit oder Zweckmäßigkeit einer neuerlichen Manifestation in Betreff Griechenlands nicht recht einzusehen, man glaubte daselbst durch die Londoner Erklärung vom November des vorigen Jahres diesen Gegenstand erschöpft zu haben. Bei genauer Erwägung fand sich jedoch bald, daß man durch die letztere und durch ihre vorzügliche Bestimmung, nämlich die definitive Feststellung der Gränzen, vorzugsweise für die Sicherheit und den Vortheil der Pforte gesorgt, sich aber wenig um die Konsolidirung und Verbesserung der griechischen Zustände gekümmert hatte. Auch wurde man bald gewahr, daß den Wiener Eröffnungen die wohlwollendsten Absichten zu Grunde liegen, und daß dieselben durchaus dem wohlverstandenen Interesse des jungen Königreichs angemessen, aus dem Bestreben ihm Gedeihen, und Kräftigung zu ertheilen, entsprungen waren, wie denn auch Oesterreichs Patriot, so obbald sie jeder gewaltsamen Umwälzung und jeder auf einer solchen Umwälzung entstehenden neuen Gestaltung der Dinge sich zeigt, als die unerschütterlichste Stütze, als die unbestechlichste Förderern des bereits Bestehenden und einmal Anerkannten gelten dürfte. Man überzeugte sich endlich in St. Petersburg, daß sich nicht leicht eine bessere Gelegenheit bieten möchte, um von den freundlichen Gesinnungen, von denen der Kaiser gegen Griechenland beseelt ist, einen entsprechenden Be-

---

nun zu Dir, um mein Herz zu erleichtern, das zerspringen will vor Angst und Kummer. «

»Also endlich findet Dein Vertrauen doch den Weg zu mir? Endlich wußt Du Dein gebeimes Leid aufschütten, das ich schon seit Monden in Deinem Antlitz las? - versetzte mit freundschaftlichem Vorwurf Friederike. Doch Cäcilie fuhr fort: »Vielleicht thue ich auch heute Unrecht, wenn ich Dir vertraue; denn mein Bekenntniß wird schwer und schmerzlich auf auf Deinem Herzen lasten; aber es muß sein! Ehe ich von Dir scheide, soll Du Alles — Alles wissen!«

Bestürzt sah Friederike die Freundin von der Hausbank durch das Gärtchen in die Rosenlaube, und nachdem sie Beide dort Platz genommen, sank Cäcilie an die Brust der erstaunten Freundin und sprach im Uebermaßen eines leidenschaftlichen Gefühls: »Ich liebe, Friederike, — liebe Deinen Bruder Julius.«

Ein feuriger Schrecken durchdrebte die gute Schwester bei diesem Geständniß, und beinahe jubelnd brach sie in die Worte aus: »Meinen Julius! O. Du liebe Cäcilie, wir glücklich macht Du mich? Nun kann ich allen banger Sorgen. die ich um des Bruders willen hegte, ihren Abschied geben; denn wenn Du Deiner Liebe für würdig hältst, der muß sie auch verdienen. — Ach, und wie der gute Vater sich freuen wird! Denn sagen muß ich's ihm, sobald er von seinem Spaziergange zurückkommt! Ich könnt's ihm nicht verbehlen, wenn Du's auch verlangtest; denn es ist ja das schönste Angebinde, welches ich ihm heute mitnehmen kann!

»Ach, daß ich Die Deine Freude so genzsam vermehren muß,« entgegnete Cäcilie. »Ich liebe ihn, und dennoch bin ich gestoben vor ihm! Meine ganze Seele hängt noch an ihm — und dennoch zerissen mich heftigere Pflichten von ihm los! — Höre mich an. Du weißt, daß vor ungefähr drei Jahren, als Du mit Deinem Vater die Residenz verließest, Dein Bruder dort zurückblieb. Er war an meinen Vater dringend empfohlen, welcher ihm als Directur eines Gymnasiums nützlich werden konnte, wenn er ihm für irgend ein Lehrfach, dem er gewachsen war, eine Anstellung an seinem Institute gewährte. Mein Vater prüfte seine Kenntnisse, fand seine Erwartungen vollkommen befriedigt und stellte ihn vorläufig in den unteren Klassen an. Bald gewann er den jungen, fleißigen und gebildeten Mann wirklich lieb, und da er wußte, daß er ganz allein stand in der großen Residenz, so führte er ihn nach einiger Zeit in unsere Familie ein, um ihm in unserem Kreise eine freundliche Theilnahme und Erholung zu bieten. So lernte ich ihn kennen und fühlte mich bald zu ihm hingezogen. Nach und nach bemerkte ich, daß sein Antlitz blasser und sein Auge einen wahrhaft sanftlichen

Digitized by Google

weiß zu geben, als diejenige ist, welche die von Wien in Antrag gebrachte neue Manifestation der fünf Großmächte gewähren würde. Jedoch glaubte ich hinzufügen zu müssen, daß man in St. Petersburg von dem minder günstigen Erfolg, den die Sache, in London gehabt hat, noch keine Kunde haben konnte, weßhalb es noch immer zweifelhaft bleibt, welches das endliche Ergebniß der begonnenen Verhandlungen seyn werde. Im ganzen dürfte unsere Unschlüssigkeit in der Stellung eines bestimmt günstigen Horoskops zu entschuldigen seyn, da man Grund haben dürfte, die in England gegen Griechenland herrschende Verstimmung für nachtheiliger anzusehen, als man in Wien geglaubt zu haben schreint.

Spanien.

(Madrid, 20. Nov.) Der „Tiempo“ sagt, es gehe das Gerücht, Zurbano sey in der Umgegend von Burgos den Truppen der Königin in die Hände gefallen. — Nach dem „Heraldo“ hätte der Generalkapitän von Soria den Einwohnern durch eine lakonische Proklamation verkündigt, mit dem Rebellen Zurbano sey es aus. — Gestern Abend war ein glänzender Ball bei dem Kriegsminister Narvaez; die beiden Königinnen waren nebst der ganzen Diplomatie dabei zugegen. Man wußte auf dem Ball, daß Zurbano aus dem Felde geschlagen worden war; man wollte selbst wissen, er sey gefangen und warte der Strafe seines Frevels. — Noch immer, melden französische Nachrichten, weiß man nichts Gewisses über den Ausgang der Unternehmung des Guerillaführers Zurbano; heute war das Gerücht im Umlauf, er sey auf französischem Gebiete angekommen. Alle Berichte aus Madrid vom 26. Nov. stimmen darin überein, Zurbano's Handstreich sey verunglückt. Die Bayonner Nachricht, daß er in Soria eingerückt wäre, hat sich nicht auf offiziellem Wege bestätigt. Die Regierung läßt nicht bekannt werden, was sie durch den Telegraphen erfährt. So herrscht Unsicherheit und finden die widersprechendsten Angaben Glauben.

Mannichfaltiges.

Am 21. Nov. Nachts ist im Orte Pforzen (Schwaben und Neuburg) eine Feuersbrunst entstanden, in Folge deren 2 Wohnhäuser und 1 Scheune abbrannten. Auch sind dabei 4 Pferde und 16 Stück Hornvieh verbrannt. Der Schaden beläuft sich auf 11,000 fl.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Dankerstattung und Bekanntmachung.

Dank, innigsten Dank allen verehrten Freunden, Nachbarn und Bekannten, welche so vielseitige und Anhänglichkeit an meinen seeligen Gatten und unsern Vater, durch die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte an den Tag legten, und mir dadurch die größte Beruhigung in meinem einsamen Wittwenstande gewährten. Möge der Allgütige jedes traurige Ereigniß noch lange und viele Jahre von Ihnen entfernt halten, und uns Gelegenheit geben, bei freudigen Begebenheiten unsere Theilnahme zu bewesten.

Die trauernde Wittwe,
Sohn und Tochter.

Zugleich mache ich meiner verehrten Kundschaft, wie allen Freunden bekannt, daß ich das Geschäft meines entschlafenen Gatten mit einem geschickten Geschäftsführer ferner fortsetze, und bitte das demselben geschenkte Vertrauen auf mich gütigst zu übertragen, indem ich dasselbe durch solide und billige Arbeit in jeder Hinsicht zu erhalten suchen werde.

Nürnberg, 30. Nov. 1844.

Katharina Babetta Roth,
Buchbindermeisters-Wittwe.

Gesuch.

Ein Kinderschlitten wird zu kaufen gesucht im Garten Nro. 108 vor dem Neuenthor.

Wirthschafts-Verkauf.

Eine reale Garküchenwirthschaftsgerechtigkeit wird ohne Unterhändler verkauft, wo? sagt die Exped. d. Bl.

Für Musikfreunde.

Nachfolgende komische Lieder sind um die billigen Preise von 3 kr., 6 kr. und 9 kr. bei Unterzeichnetem zu haben:

- „Lanner's Ankunft im Olymp.“
- „Die Harmonie.“
- „Das Einmaleins.“
- „Der gute Freund.“
- „Das Lob von Strauß.“
- „Kriegerlust.“
- „Cachucha.“
- „Der russische Dreispann.“
- „Amalien-Polka.“

Fischer, Musiklehrer. Hautschohof. Nro. 542.

Zu vermiethen.

In der Königsstrasse L. Nr. 111 ist die 3te Etage für eine kleine Familie, oder einzelne Person bis nächstes Ziel zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Ein freundliches, schön möblirtes Zimmer mit Kabinet und Bett, ist an einen soliden Herrn täglich zu vermiethen. Nro 1174 Spitalplatz.

Zu verkaufen.

Ein noch fast neuer Guitarre-Kasten von Kirschbaumholz mit Tuch gefüttert, ist billig zu verkaufen in S. Nro. 1255 am Jakobsplatz.

Holz-Verkauf.

80 Mäß Scheitholz,
30 Stück Sägeschröte und
25 Stück Baustämme
werden Montag den 2. Dezember früh 9 Uhr in der sogenannten Seespitze bei Rückersdorf an den Meistbietenden verkauft, und Käufer hiemit eingeladen.

Der Bierbrauer Häupiner von Rückersdorf ist zur Einweisung beauftragt.

Dippersdorf, den 29. Novbr. 1844.

Georg Perl.
Gutsbesitzer.

Miethe-Gesuch.

Ein Frauenzimmer sucht ein kleines Logis mit oder ohne Möbeln zu miethen.

Haus- -Verkauf.

Ein dreistöckiges, im guten Baustande befindliches Haus, mit schönem Laden, großem, trockenem Keller, in Mitte der Stadt, und auf sehr frequenter Lage, ist täglich zu verkaufen von dem

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Gesuch.

Einen jungen Mann, der die Kolonial-, Material- und Farbwaaren-Handlung tüchtig erlernt hat, sucht man in irgend einem Handelshause unterzubringen, wenn auch nur als Volontair und bittet man desfallsige Offerten unter Adresse A. Z. der Exped. d. Bl. zu übergeben.

Ausdruck annahm; seine Reden wurden dunkler, er gefiel sich in Zergliederung überflüssiger Begriffe, erfüllte seinen Geist mit phantastischen Bildern, sprach von Visionen und Offenbarungen und mit Erstaunen mußte ich wahrnehmen, daß er sich dem in der Redekunst sich greifenden Mystizismus zugewendet hatte. Auch meinem Vater war die traurige Richtung seines innern Wesens nicht entgangen, er ließ ihm nachforschen und erfuhr, daß er bereits die heimlichen Conventikel der Frömmler besuche, und nun hielt er es für Pflicht, den jungen Mann ernstlich zu warnen vor der dunklen gefahrvollen Straße, die er betreten. Julius aber nahm die gutgemeinten Warnungen mit Unwillen auf und rühmte sich, er wandle den Weg des wahren Heils. Wir hatten die gegenseitigen Geständnisse unserer Liebe bereits ins Gebeim gewechselt, deßhalb glaubte ich, es würde mir vielleicht leichter gelingen, ihn von seiner Schwärmerei zu heilen; doch auch meinen liebevollen Vorstellungen setzte er seine Extentasien des ewigen Heils durch die Offenbarung des Geistes entgegen und beschwor mich leidenschaftlich unter heißen Thränen, mich fest an ihn anzuschließen, mit ihm vereint am neuen Tempel zu bauen und dahin zu streben, ein Abglanz der Gottheit zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Frage im Glück.

Ich bin so froh, mir ist so gut,
Weil meine Seele wonnig ruht
In dieser Stunde sonder Leid
Um Zukunft und Vergangenheit.

Wie nach des Aethers blauer Pracht
Der über mein m Haupte lacht,
Vertrauungsvoll mein Auge hebt,
Und süße Labung ans ihm zieht,

So nimmt nun auf die Seele mein
Von jedem Erdenkummer rein
In seine Tiefe freudig, ganz
Des holden Glückes milden Glanz.

Was ist's, das mich so süß umweht,
Vor dem jedwedes Leid vergeht,
Das alles Mißvergnügen bricht
Und Hoffnung für die Zukunft spricht?

E. Schober.

Digitized by Google

Anzeige und Empfehlung.

Bei uns ist so eben erschienen:

Jesus segnet die Kindlein.

Ein lithographirtes Blatt von 1¼ Schuh Länge und 1¼ Schuh Höhe.

Die vorzüglich schöne Ausstattung dieses Bildes ist gewiß die beste Empfehlung desselben und eignet sich daher, unter Glas und Rahm, zu einem angenehmen und billigen Weihnachtsgeschenk, so wie es auch eine schöne Zierde in jedes Zimmer giebt.

Auch haben wir eine große Auswahl von Stahlstichen erhalten, von denen wir das Blatt zu den äußerst billigen Preis von 6 kr. und 15 kr. abgeben können.

Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir noch unser gut assortirtes Lager von Solteleisten, aus welchen in der kürzesten Zeit in jeder beliebigen Größe Bilder-Rahmen verfertigt werden können. Muster-Rahmen sind immerwährend vorräthig.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

J. A. Endter'sche Buch-, Kunst- und Papierhandlung in Nürnberg.

Anzeige und Empfehlung.

Sowohl für die Wintermonate als besonders zur bevorstehenden Weihnachtszeit, empfehle ich hiesigen und auswärtigen Können meine, im Commissionsverkauf führenden adeligen Reiten, in Reinheit und Güte bekannten diverse Gattungen und Nummern, feiner, superfeiner und extrafeiner, adelgacerten

echten Bremer- und Havanah-Cigarren,

Packung in Orig. ¼Kistchen à 250 Stück, Preiß der 1000 Stück von fl. 17 — bis fl. 44 — in wohlassortirten Lager und gefälligen Auswahl, zu geneigten Zuspruch und Aufträgen.

Unter Versicherung beste und billigste Bedienung, bitte ich auswärtige Freunde von meiner Adresse und Wohnung gefällige Vormerkung zu machen.

Nürnberg, den 1. Dec. 1844.

J. L. Held, wohnhaft im H. Stock Lit. S. Nro. 1204 in der Binzengasse an der Neuengasse, hinterm Spitalplatz.

Anzeige.

Unterzeichnete macht wiederholt darauf aufmerksam, daß die von Dr. Bureaud Riofrei in London erfundenen Electrigitäts- und Rheumatismus-Zibleiter à 18 kr. pr. Stück, augenblicklich fast zauberhafte Hülfe gewährende und deßhalb in den meisten meine. Zeitschriften, so auch in dem Mee. Correspondenzblatt 1843 als unschätzbar empfohlen gegen: Rheumatismen, Gicht, Gesichts-, Kopf-, Ohren-, Hals-, Zahn- und Brustschmerzen, Rücken- und Lendenweh, erlebenerissen, Krämpfe, Hexfloßen, Schlafiosigkeit, Nothlauf, Augen-, Hals- und andere Entzündungen auch von dem Commissionslager bei

Joh. Engelhard jun. in Nürnberg

bezogen werden können.

Die amtlichen und Privatzeugnisse, welche den lohnenden Erfolg unzweifelhaft darthun, sind bereits genügend bekannt. Alle 24 Stunden wird damit abgewechselt, daher 2 Stücke nothwendig. Aufträge und Baarsendungen sind zu frankiren —

Da dagegen sich nur die oben empfohlenen Ketten von dem Erfinder sammenden Electrizitätsbleiter ächt sein können, so wird darauf vor solchen gewarnt, welche anderwärts nachgemacht werden.

Carl Graf in Augsburg.

Zu verkaufen.

Eine vollständige Einsorn für einen Landwehrmann, noch ganz neu, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Anzeige und Empfehlung.

Da mir mittelst höchsten Regierungsreskripts von einem hiesigen hochlöblichen Stadtmagistrat die Erlaubniß zur Ausübung meiner Praxis in hiesiger Stadt und Umgebung ertheilt wurde, so erlaube ich mir es zur allgemeinen öffentlichen Kenntniß zu bringen und mich dem Zuteauen des hochverehrten Publikums meiner Vaterstadt und Umgebung bestens zu empfehlen.

L. Böhm, Magister der Chirurgie und Geburtskunde und prakt. Wund-, Heb- und Zahnarzt. Wohnhaft bei Herrn Gold- und Silberarbeiter Pillmann neuen Museumsbrücke.

Bekanntmachung.

Wir unterzeichneten Lohnkutscher sind gezwungen, durch Geschäftsbeeinträchtigung der Eisenbahn, dem hiesigen Handelsstande bekannt zu machen, daß wir Ihre Herren Reisenden per Tag um 4 fl. fahren wollen, damit Sie nicht ausw ärtige Kutscher, wie es seither der Fall war, hieher kommen lassen, in der Hoffnung, daß wir doch nicht ganz von unseren Mitbürgern auf Seite gesetzt werden, da wir doch bei Feuersgefahr und sonstigen Fällen zur Hilfe immer bereit sind und bestimmt mit Wagen und Pferden so gut und oft noch besser wie Auswärtige erscheinen sind und sehen Ihren gütigen Aufträgen entgegen

Pickel, Maller, G. Maier, Ernst.
Zindel, Herbst. M. Maier.
Schopf, Kölblinger.

Gasthaus zum Kronprinzen in Gostenhof.

Heute Sonntag den 1. Dec. produzirt sich das Quartett der Herren Schnepf, Mirschberger, Weigel und Froschmann.

Anfang Abends 5 Uhr. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Winkler.

Literatur.

Bei Fr. Bartholomäus in Erfurt ist erschienen und in der D. A. Endter'schen Buchhandlung in Nürnberg vorräthig:

Die

Kunst des Maaßnehmens

und der

Zuschneidens

der Damenkleider nach dem Maaße für

Damen,

welche es ohne weitern Unterricht in wenig Tagen, auch selbst ohne vorher nur einen Begriff davon zu haben — hierauf erlernen können, mit 40 erklärten Abbildungen der modernsten Pariser Schnitte von Kleiderattlen, Aermeln, Chamarll's, Kragen, Kinderhabits, Kollern an Mänteln und Nachtjacken, Corsetts u. s. w. aus dem Französischen des

J. Baptist Julien in Paris.

Preis nur 10 Sgr. oder 36 kr. rhein.

Zu vermiethen.

In Nro. 1453 dem Wattenbrauhaus vis a vis, ist ein möblirtes Zimmer an einen oder zwei Herren täglich zu vermiethen, es kann auch Kost und Bedienung und Pferdestall dazu gegeben werden.

Gesuch.

Ein gewandter junger Mann, welcher französisch und italienisch spricht, auch viel im Ausland, theils als Kondukteur theils als Kellner gereiset, sucht in einem Gasthofe oder auch bei einer Herrschaft geeignetes Unterkommen.

Kunst-Ausstellung.

Die

Merkwürdige Ausstellung

der

ganzen alten Stadt Jerusalem,

wie es war zu Christus Zeiten nebst der Vorstellung des Leidens unseres Herrn und Heilandes,

aus Holz und Stein gearbeitet

ist täglich von Vormittag 10 Uhr bis Abends 9 Uhr bei Beleuchtung

im Saale zur Gerechtigkeit aufgestellt.

Entree für Kunstkenner und Kunstfreunde nach Belieben, im Uebrigen 6 kr. Kinder die Hälfte.

Zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer nebst Bett ist an einen ledigen Herrn, in der Nähe am Hauptmarkt, zu vermiethen

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 1. Dezember 1844. 11e Vorstellung im 3. Abonnement. Hinko oder der Freischacht. Drama in 5 Akten und einem Vorspiel, genannt: Der jüngere Sohn von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Henrico Herr Otto vom Stadttheater zu Magdeburg als Debut.

Angekommene Fremde

vom 29. Nov. 1844.

(Bayr. Hof.) Hh. Steinberg v. Buetscheid, Finkenstädt v. Frankfurt, Kfte.

(Wirt. Hof.) Hh. Gilardi m. Sohn, Architekt v. Moskau. Dr. Würth v. Zuestenfeld, Hartmann, Buchhändler v. Leipzig, Rudel v. Bamberg, Ducrue, Lettenbauer v. Augsburg, Jenny v. Stolz, Kaufleute.

(Straub.) Hrr. Heinrich, Gumpelich, Port, Baier v. Frankfurt, Reich v. Hanau, Bergfeld v. Berlin, Neubert v. Barmen, Kfte. Frln. Karl v. München.

(Blaue Glocke.) Hr. Kiegel, Priv. v. Koburg, Frln. Zimmermann v. Rothenburg. Hh. Weil v. Würzburg, Iber v. Ansbach, Kfte.

(Fränk. Hof.) Hh. Heim v. Dorenbreit, Heumann v. Bamberg, Kfte. Meyer m. F., Opernsänger v. München. Wilhelm v. Regensburg, Schulz, Haase, Herbst, Stauder, Fil. Schmidt u. Schlegel v. Amberg, Hr. v. Stülp v. Magdeburg, Schauspieler.

(Rothe Hahn.) Hh. Zehlen v. Mit. Brest, Lehmeyer v. Bamberg, Kfte. Krauß, Priv. v. München. Hofmann, Gastwirth v. Stall.

(Weiße Löwe.) Hh. Blattner, Lorenz, Schauspieler v. Bamberg. Neumüller, Fabr. von Neumarkt. Linl, Handler v. Steinzenhausen.

(Fünf Thürme.) Hh. Geß v. Buchen, Heindel v. Wilhelmsdorf, Gutdeer, Böhmer mit Tochter, Schmiedermeister v. Wilhelmsdorf. Schlegel, Topp, Stud. v. Erlangen.

(Erbprinz z. Gostenhof.) Hh. Kramer, Kfm., Krach, Priv. v. Heideck, Zachmann, Gastw. v. Bamberg. Weigel, Fabrik. v. Hochstadt, Weiler, Rent. v. Bühlhausen. Seerhäuser, Haubl. v. Alm.

(Wilde. Mann.) Hh. Naumann, Priv. v. Königsberg. Schremper, Fabrik von Dillingen. Wilh v. Andorn, Mezg v. Daufstetten, Pfister v. Erailsheim, Handelsleute. Lehmann, Commis von Neuburg.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 46 des „ewigen Juden.“

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Montag, 2. December 1844. **Nro. 337.** **Kalender: Aurelia.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. neßt 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen an folgenden Preisen an: Im k. Rayon baldjährl. 2 fl 55 kr. 1 fl. 3 fl. 10. kr. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 28. Nov.) Nachdem das zu Ulm unter k. würtembergischer Censur erscheinende Tagblatt „die Ulmer Schnellpost" seit mehrern Monaten den Charakter eines gegen Bayern und die katholische Kirche gerichteten Schwäbblattes bedarrlich entwickelt hat, so ist demselben durch k. allerhöchste Entschließung der Postdebit in Bayern entzogen worden. (Münch. Pol. Z.)

Baden. (Karlsruhe, 28. Nov.) Die Beheiten der Kommission der zweiten Kammer bezüglich auf die von der 1. Kammer beschlossenen Benderungen in den Gesetzentwürfen über das Strafgesetz und den Strafproceß sind nun so weit vorgerückt, daß der Präsident durch Umlaufschreiben von gestern sämmtliche Mitglieder auf Montag den 9. December zur Kammer-Sitzung eingeladen hat. Die Tagesordnung ist: Diskussion über den von dem Abg. Trefurt erstatteten Bericht, den Entwurf des Strafgesetzes betreffend. (M. Z.)

Preussen. (Berlin, 23. Nov.) Wenn wir an all' die wichtigen Gesetzentwürfe, deren baldige Erledigung die modernen Zustände Preussens dringend gebieten, nur flüchtig denken, so beschleicht uns eine gewisse Bangigkeit, da wir nicht zu begreifen vermögen, wenn die nächsten Provinzial-Landtage die Zeit hernehmen sollen, um dieselben gründlich zu begutachten, und wenn sie begutachtet sind, wie die Staatsbeamten die abweichenden Absichten und die beantragten Wünsche neben ihren laufenden Arbeiten zu einem Ganzen werden vermitteln können. Zu den wichtigsten Gesetzen, deren baldige Veröffentlichung als ein unabweisbares Bedürfniß der Zeit erscheint, rechnet man hier das umgearbeitete neue Strafgesetzbuch nebst der neuen Kriminal-Ordnung, welche, wie man allgemein hört, bestimmt zur Vorlage kommen werden. Dann eine Landgemeinde-Ordnung für die östlichen Provinzen. Seit der Aufhebung der Erbunterthänigkeit und der Leibeigenschaft ist nämlich das Band zwischen der Herrschaft und den Gemeinden bedeutend gelockert und durch die eingeleiteten Separationen ganz und gar aufgelöst worden. Die neuen Verhältnisse müssen daher auch neu geordnet werden. Viel zu lang hat man schon damit gezögert und es kann wohl als höchst wahrscheinlich nicht bestritten werden, daß die bedauerlichen Unruhen in Schlesien gar nicht ausgebrochen wären, wenn eine neue Landgemeinde-Ordnung den Gutsvorständen die Mittel an die Hand gegeben hätte, die Traurigkeit der dortigen Verhältnisse auf gesetzgeordnetem Wege wiederholt und mit Nachdruck zur Sprache zu bringen. Eben so hätte eine neue Gewerbeordnung den arbeitenden Klassen schon längst die Mittel gewähren müssen, um sich gegen den übermäßigen Druck der Fabrikanten einigermassen schützen zu können. Die neue Gewerbeordnung ist zwar seit sieben Jahren von allen acht Provinziallandtagen begutachtet aber bis jetzt nicht veröffentlicht worden. Da man so lange gewartet hat, und wir inzwischen so traurige Erfahrungen gemacht haben, so erscheint es nicht mehr als billig, daß dieselbe Ordnung, die so tief in alle Privatverhältnisse eingreift, noch einmal ständisch begutachtet werde. Ausser diesen und ähnlichen allgemeinen Gesetzen werden andere nicht unwichtige Provinzialstatuten die nächsten Landtage beschäftigen. Dazu soll noch ein Gesetzentwurf über die Verbesserung und Ausdehnung des Wahlrechts, so wie über die regelmäßige Einberufung der allgemeinen Stände oder wenigstens der Centralausschüsse kommen. Mit der gründlichen Berathung dieses Gesetzes, wodurch die ständische Einheit der Regierungsbehörde zur Seite gestellt werden wird, sollte billig der Anfang gemacht werden, weil sich dann die noch nicht erledigten allgemeinen Gesetze durch die neue ständische Institution leichter zur Vollendung bringen lassen. Zum großen Glück für Deutschland ist der Sinn für politische und materielle Entwicklung so doch gestiegen, daß die religiösen Kämpfe nur einen Theil der Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen können. Demungeachtet ist die periodische Presse unserer Meinung nach, verpflichtet, diesen religiösen Aufregungen ihre verderbliche Schärfe zu nehmen und wesentlich zur Beruhigung des Gesammtvaterlandes beizutragen. Dies wird sie am besten thun können, wenn sie nicht allein alle wechselseitigen Anfeindungen der Confessionen aus ihren Spalten verbannt, sondern auch die Stimmführer scharf im Auge behält und namentlich untersucht, ob ihre Lehren auch mit ihren Handlungen übereinstimmen. Nur letztere, wie schon Herder bemerkt hat, können

Des heimgegangenen Sängers Segensspur.

(Fortsetzung.)

Mir graute vor dem düstern Ernst seiner Beschwörung und ich wurde nur noch mehr in meinem Entschlusse bestärkt, seinen Bekehrungsversuchen mit meiner schlichten Vernunft entgegenzutreten.

Eines Tages verlangte er dringend, ich sollte den geheimen Versammlungen der Eingeweihten beiwohnen, und nachdem alle meine Versuche, ihn von seiner Verkehrtheit zurückzuführen, gescheitert waren, hielt ich es für meine Pflicht, ihm den ernstesten Widerstand zu zeigen, und vermied es sorgfältig, mit ihm allein zu seyn. So waren beinahe zwei Jahre verflossen; Julius kam seltener in unser Haus, und wenn er kam, betrachtete er mich mit schmerzlichen Blicken, die mir das Herz durchbohrten; aber auch nicht die leiseste Spur einer Milderung seiner fanatischen Geistesrichtung wurde an ihm sichtbar. Da stürmte er eines Tages plötzlich die Treppe herauf, sein sonst so dunkles Antlitz glühte, sein Auge leuchtete hell und frei und athemlos fragte er nach meinem Vater. Ich führte ihn zu ihm, und er bekannte mit den unverkennbarsten Zeichen der aufrichtigsten Reue seine Verirrung, schwur hoch und theuer, jede fernere Gemeinschaft mit der Heuchlerbrut ab, wie er jene Sekte nannte, bat mit den rührendsten Worten meinen Vater um Verzeihung, daß er seine väterlicher Warnung nicht schon längst beherzigt, und gestand ihm seine Liebe zu mir. Mein Vater gab ihm deckerfreut Hoffnung auf meinen Besitz, wenn er seine Sinnesänderung bewährt und sich ein Amt erworben, welches unsere Zukunft sicher stelle. Die eigentlichen Ursachen seiner schnellen Bekehrung habe ich nie erfahren; nur so viel konnte ich aus den Andeutungen meines Vaters entnehmen, daß er in die verborgensten Geheimnisse der Frömmler eingedrungen und Handlungen entdeckt hatte, welche sein sittliches Gefühl auf's Tiefste verletzten. Von jenem Tage an war er gänzlich umgewandelt, offen und heiter, feindig in die Zukunft blickend, mit kühnem Muthe und eisernem Fleiße nach dem Ziele eingend, mich sein zu nennen. Ach, nur zu bald entstieg dieser Blüthentraum unserer Liebe! — Kaum waren einige Monate vergangen, so bemerkte ich, daß seine natürlicher Heiterkeit sich in eine affektirte, wilde Lustigkeit verwandelte; statt des harmlosen Scherzes spendelten bittere Sarkasmen über seine Lippen, die zuweilen selbst das Heiligste nicht verschonten; statt der ein sittlichen Lebenanschauung, die er sonst entwickelte, entrollte er jetzt übermüthige, frivole Bilder.

Digitized by Google

die Welt glücklich machen, nicht oder bloße Lehrmeinungen. (W. Z.)

Belgien.

(Aus Belgien, 27. Nov. Seit dem Abschlusse des Vertrags mit dem Zollverein hat sich die öffentliche Meinung auch in den Landesgegenden, welche von demselben zunächst seine Förderung ihrer Interessen erwarten, sehr günstig gestaltet, wie denn überhaupt nicht zu verkennen ist, daß derselbe auf das Ganze wohlthätig wirken muß. Die französischen und englischen Blätter, welche Anfangs so gewaltig in die Lärmtrompete stießen und selbst Drohungen fallen zu lassen nicht umhin konnten, fügen sich jetzt in die vollendete Thatsache und machen gute Miene zum bösen Spiele. Welche Wirkung der Vertrag im Großen und Ganzen wie im Kleinen und Einzelnen ausüben wird, läßt sich natürlich jetzt noch nicht übersehen; so viel aber ist gewiß, daß Antwerpen sich durch denselben in jeder Beziehung heben wird. Auch das germanische Element wird gekräftigt werden, sobald erst die Eisenbahnen auch dem nördlichen Deutschland nach dem Rheine vollendet sein werden. Dann wird Belgien das Reiseziel für viele tausend Deutsche sein, von denen manche im Lande einige Zeit verweilen. Vor Eröffnung der rheinischen Eisenbahn sah man vorzugsweise nur Franzosen und Engländer, von denen wir in den größeren Städten des Landes Kolonien antreffen.

Großbritannien.

(London, 25. Nov.) Der „Globe" sagt: In der heutigen Börse bildete die Nachricht, daß Polk's Wahl gesichert sey, das Tagesgespräch, da dies Ereigniß sowohl auf die politischen als auf die Handelsbeziehungen Nordamerika's bedeutenden Einfluß üben muß. Polk ist bekanntlich für freie und liberale Handelsverhältnisse mit fremden Ländern und unsere Kaufleute werden daher über seine Wahl erfreut seyn, während die Inhaber amerikanischer Papiere alle Ursache haben, damit unzufrieden zu seyn, da Polk gegen die Uebernahme der Schulden der einzelnen Staaten von Seiten der Unionsregierung und der Ansicht ist, daß jeder Staat selbst für seine Verbindlichkeiten haften müsse. Als sicherer Resultat seines Amtsantritts ist die baldige Aufhebung des jetzigen Tarifs zu gewärtigen, welcher jetzt die Einfuhr britischer Fabrikate bedeutend hemmt; unser Handel würde jedenfalls sehr dadurch gewinnen. Die Vorliebe Polk's für den texanischen Anschlußplan wird gerade nicht dazu beitragen, die friedlichen Verhältnisse mit England aufrecht zu halten.

Niederlande.

(Amsterdam, 26. Nov.) Dem „Amsterdamer Handelsblatt" schreibt man vom Rhein vom 22. Nov.: Es ist kaum jetzt am Grund einer aus guter Quelle geschöpften Mittheilung versichert werden, daß die Gerüchte, welche in der jüngsten Zeit in einer Anzahl deutscher Blätter mit Beziehung auf dermeinte Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrags zwischen Niederland und dem deutschen Zollverein verbreitet worden sind, blos in Folge unrichtiger Unterstellungen entstanden sind. Es sind zwar Unterhandlungen im Gange, aber blos mit Beziehung auf die Rheinzölle; diese werden bei der Rheinschiffahrts-Kommission zu Mainz und zwar von Seite des niederländischen Kommissärs wiederholt in Anregung gebracht, und man glaubt jetzt hoffen zu können, daß sie bald mit dem gewünschten Erfolge werden getrönt werden. Diese Unterhandlungen werden vermuthlich zu den oben erwähnten Gerüchten Anlaß gegeben haben, die wohl wahrscheinlich noch oft wiederholt, aber, aus guten Gründen, noch jedesmal nicht werden bestätiget werden.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 25. Nov.) Bei der großen Ausdehnung unserer Staatseisenbahnen und dem steigenden Gebrauche der Dampf-Maschinen zu industriellen Zwecken hat es die Regierung für zweckmäßig erachtet, Kesselproben, überhaupt Sicherheitsmaßregeln in dieser Beziehung anzuordnen. Danach sind nun überhaupt alle Dampfkessel und Siedröhren von Gußeisen bei allen Maschinen untersagt. Die Dampfkessel müssen vor dem Gebrauch und der Einmauerung einer Prüfung unterzogen werden, welche in Hinsicht der Haltbarkeit der Lokomotiven durch Einpumpen von Wasser bis zur doppelten Höhe der benöthigten Druckkraft, bei anderen bis zum dreifachen Grade geschieht. In Wien und bis auf den Umkreis von sechs Meilen ist das k. k. polytechnische Institut zu dieser Prüfung berufen, welche weiterhin und in den Provinzen da, wo kein solches Institut existirt, durch die k. k. Baudirektionen, mit Beiziehung der einschlägigen öffentlichen Lehranstalten oder wissenschaftlichen Institute, verstehen wird. Der atmosphärische Druck ist dabei mit 12" 4‴ Pfund auf den Quadratzoll berechnet. Ueberdieß muß der Dampf pfeiffel auch zwei Ventile haben, das eine im Gebäude verschlossen, das andere leicht zugänglich für den Maschinenführer, ebenso ein Quecksilber-Manometer mit oben offener Röhre, dann das bekannte Wasserglas, um den Stand der Flüssigkeit im Kessel jederzeit anzuzeigen. Die Eigenthümer und Werkführer aber bleiben selbst nach dieser ersten Probe, welche nur dafür gilt, daß die Maschine in Wirkung treten darf, für jede aus dem weitern Gebrauch des Dampfkessels entstehende Gefahr streng verantwortlich. Jeder Maschinist, Lokomotivführer, Gehülfe oder Heizer einer Dampfmaschine oder eines Dampfkessels, welchem vorzugsweise die Bedienung oder Ueberwachung der Maschine oder des Kessels anvertraut wird, ist gehalten, vorher in einer Maschinen-Werkstätte die Bauart von Maschinen, insbesondere von Dampfs-Maschinen, vollkommen sich zu eigen gemacht, durch längere Zeit bei einer mit Dampfs-Maschinen arbeitenden Fabrik, einer Lokomolio-Eisenbahn oder auf einem Dampfschiffe als Maschinenheizer gedient, sich die praktischen Kenntnisse zur Besorgung einer Dampfmaschine daselbst angeeignet, sich hierüber bei einer öffentlichen inländischen technischen Lehranstalt einer strengen Prüfung unterzogen und ein in jeder Beziehung befriedigendes Zeugniß erlangt zu haben. Schließlich wird für alle Uebertretungsfälle der Paragraph des Strafgesetzbuchs für schwere Polizeiübertretungen zur Nachachtung in Erinnerung gebracht.

Spanien.

(Madrid, 21. Nov.) Man hat noch keine positive Nachricht über Zurbano; es wird indessen als zuverlässig angegeben, daß er in seinem Versteck von mehreren Truppenabtheilungen umringt ist und schwerlich entkommen kann. — Alle Nachrichten von der spanischen Grenze der stimmen überein, Zurbano's Schildverhebung als vollständig gescheitert anzugeben. Der tollkühne Guerillo ist auf der Flucht; sein Sohn und sein Schwager wurden am 20. Nov. angehalten und gefangen nach Logrono gebracht. Die Gerüchte von den Fortschritten, die Zurbano gemacht haben sollte, haben sich gänzlich ergeben. — Die französische Brick „Palinure" ist am 19. Nov. von Tarragona nach Toulon abgesegelt; an ihren Bord hatte sich Gomindes, gewesener Chef des Generalstabes unter Prim geflüchtet.

Australien.

Die bereits in französischen Blättern kurz mitgetheilten Nachrichten aus Tahiti erhalten jetzt durch Berichte von dort bis zum 15. Juli, die ein Walfischfahrer nach Nordamerike gebracht hat, ihre Bestätigung. Gouverneur Bruat war mit 400 Franzosen gegen einen Haufen Eingeborner gezogen, der sich zu Point Be-

---

Dieser neue Paroxismus benunruhigte mich fast noch mehr als sein wüthender Schwindel und dringend bat ich meinen Vater, sein Augenmerk auf ihn zu richten. Dieser erfuhr bald, daß er alle theologischen Kollegia aufgegeben und sich nur noch mit mehreren des Atheismus verdächtigen jungen Männern mit einer rauen, trostlosen Philosophie beschäftige, welche Gott und Unsterblichkeit bezweifle, und die Lehren des Christenglaubens verlästerte. Mein Vater ist freisinnig, aber kein Freigeist im schlimmen Sinne des Wortes, und ein Feind aller derer, welche die Grundpfeiler der Religion antasten; um so mehr empörte ihn die zweite unsinnige Verwirrung, deren Julius sich schuldig gemacht. Er stellte ihn jetzt noch weit ernster zur Rede, da er sich meines künftigen Glücks wegen besonders dazu verpflichtet fühlte, erhielt aber die leere Antwort, daß er allerdings das Studium der Theologie gänzlich aufgegeben, indem er eine Religion weder anerkennen, noch Andere lehren könne, deren vornehmste Glaubenssätze nur auf einer mythischen Tradition beruhenten und größtentheils mit der reinen Vernunft im offendarsten Widerspruche stünden. Da er doch einmal ein Brodstudium wählen müsse, so würde er sich der Philologie widmen, mit Berücksichtigung der von ihm, als wahr anerkannten neuen Philosophie. Mit Schrecken erkannte mein Vater, daß der Unglückliche wirklich von einem Extreme zum andern übergesprungen war. Mit der lieberlichsten Theilnahme suchte er ihn auch von dieser Verirrung zu heilen; stundenlang ließ er sich mit ihm in Diskutationen ein; er drohte ihm, unsere Verbindung aufzulösen; ich selbst erschöpfte mich in Bitten und Flehen — Alles vergebens! Wie er früher in seiner düstern Schwärmerei mich zum Pietismus bekehren wollte, so suchte er mir jetzt mit einer spitzfindigen Beredsamkeit, welche mir Entsetzen einflößte, meinen Glauben zu entreißen. Da bahr ich mich denn zum zweiten Male von ihm zurückzogen; ich sah ihn nur noch selten und nie allein. Er hatte ein enges Freundschaftsbündniß geschlossen mit einem jungen Manne, Baron von Warren, welcher erst kürzlich aus Frankreich zurückgekehrt war und sich die lockern Sitten der Pariser Salons angeeignet hatte. Dieser wurde jetzt sein täglicher Gesellschafter und stürzte ihn in einen Strudel rauschender Vergnügungen. Es war im Januar dieses Jahres, als ein Bockfall in allen gebildeten Zirkeln der Residenz eine gerechte Entrüstung hervorrief. Eine bejahrte Hofdame, die Tante des Barons von Warren, eine streng pietistische, aber dabei als außerordentlich mildthätig verehrte und bei Hofe sehr geachtete Dame, war auf einem öffentlichen Maskenballe auf eine unverzeihliche Weise prostituirt worden.

Man hatte ihre auffallende, fast köstliche Kleidung täuschend nachgeahmt und sie so treu in allen ihren Bewegungen und Reden copirt, daß sie

Digitized by Google

nus zusammengerottet hatte. Die Insulaner aber legten sich in einen Hinterhalt und empfingen den Nachtrab, als er längs dem englischen Missionär M'Keru tödtete, der gerade auf dem Dache des Hauses spazieren ging. Das Treffen selbst fand im Norden der Bucht von Papeiti Statt; die Franzosen, welche siegten, hatten 3 Todte und 5 Verwundete, während der Verlust der Eingebornen nicht angegeben wird. Ein anderes Treffen wurde im Süden der Insel geschlagen; die Insulaner wurden nochmals geschlagen, und die Franzosen zählten 5 Todte und 7 Verwundete. Tags darauf wagten die Eingebornen einen frischen Angriff, bei welchem sie das französische Missionshaus, die Capelle ꝛc. verbrannten. Noch wird gemeldet, daß am 14. Juli, also am Tage vor dem Abgange der neuesten Berichte, ein Gefecht vorfiel, worin eine Menge Eingebornr getödtet wurden. Diese hatten ihrerseits 3 Franzosen gefangen genommen und unter fuchtbaren Martern getödtet.

Mannichfaltiges.

Aus der Kasse im Komptoir des Bankhauses Rogers Oldeing und Comp., St. Clements-Lane (England) sind am 24. November 40,000 Pfd. St. gestohlen worden; 1000 Pf. waren in Gold, 35,000 Pf. in Banknoten, der Rest Bestand in andern Effekten. Die Polizei ist in Bewegung.

Was die neulich erwähnten Fälscher der 100 Pfundnoten der Bank von England angeht, so hat man nur zwei derselben, den Franzosen Lindor und den Deutschen Ortel, wie wenigstens ihre angenommenen Namen lauteten, bisher ermittelt und ihre Spur, nachdem sie in Antwerpen und Brüssel 10 falsche Noten an den Mann gebracht hatten, bis Paris verfolgt. Dort ist aber, da sie mit falschen Pässen gereist waren, jede Spur von ihnen verschwunden.

Der „Observer" warnt vor falschen Sovereignd'or, die von Nordamerika aus in Umlauf gesetzt und nur 13 Shilinge wirth, oder höchst täuschend nachgemacht sind, so daß man sie fast nur durch das zu leichte Gewicht erkennen kann. Sie tragen die Jahrezahl 1844.

Die Linie der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn ist nun ganz abgesteckt. Sie geht von hier aus zwischen dem Allerheiligen- und Obermainthor, berührt so nahe als möglich die Zwischenorte und mündet in Hanau vor dem Kanalthor. Das Terrain bietet wenig Schwierigkeiten dar. Die Oberaufsicht des Baues führt der k. bayerische Kreisbaurath Denik. Die Bahn wird aber doch erst im Jahre 1846 ganz vollendet seyn. Größere Schwierigkeiten bieten die Erdarbeiten der Main-Neckar-Eisenbahn dar, da vom Main aus bis auf die Höhe des Waldes ein hoher Damm errichtet werden muß. Dahhalb nehmen auch die Erdarbeiten einen langsamen Fortgang, besonders jetzt in der ungünstigen Jahrszeit.

Redakteur: Dr. Friedrich Maurer.

Anzeigen.

Verein für pruntkose Beerdigungen.

Heute den 2. Dezember um 2½ Uhr Nachmittags findet die Beerdigung des Herren Verwalter Ohe Statt und versammelt sich die Leichenbegleitung im Trauerhause S. Nro. 1563 im Rosenthale.

Empfehlung.

Als sehr passendes Weihnachtsgeschenk empfehlen wir das in unserm Verlage erschienene:

Kochbuch, neuvermehrtes, enthaltend eine gründliche Anweisung zur schmackhaften Zubereitung von Suppen, Fleisch, Gemüse, Eingemachten, Fischen, Braten, Pasteten, Torten, andern Gebackenen ꝛc. Für große und kleine Haushaltungen brauchbar. Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. 8. In elegantem Umschlag brech. 24 Sr., gebunden 30 Sr.

Der starke Absatz dieses gewiß in jeder Hinsicht guten Büchleins, das, wie bemerkt, in der vierten Auflage erschienen ist, mag die beste Empfehlung und der Beweis seiner Brauchbarkeit seyn, so wie die beschränkten bis auf billigen Preisen wegen Jedermann leicht anschaffen kann.

J. A. Cnditer'sche Buchhandlung in Nürnberg.

Gesuch.

Ein junger Mann, der im Planzeichnen aller Art etwas Tüchtiges zu leisten im Stande ist, und sich früher immer mit copiren von Plänen bei tit. Herren Ingenieuren beschäftigte, sucht in dieser Eigenschaft wieder eine Beschäftigung. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein junger Lehrer (Nro. 1213 in der neuen Gasse) wünscht noch mehr Privatunterricht zu ertheilen, gleich angenehm, ob im Musik- oder Lehrfach.

Anzeige und Empfehlung.

Ich bedarf mich anzuzeigen, daß meine Hauptniederlage des ganz ächten Kölnischen Wassers fortwährend in ganzen und halben Flaschen bei Bartels Erben am Hauptmarkt S. Nro. 809 unverändert besteht. — Ich empfehle mich und die edlen Eigenschaften meines Fabrikats. Zeichne mit Achtung und Ergebenheit

J. A. Farina.
Hochstraße zur Stadt Mailand Nro. 29.
Königl Bayerischer und Königl. Preuß. Hoflieferant

Haushauf-Gesuch.

Auf der Lorenzer Seite wird ein Haus mittlerer Größe zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Bitte.

Beim Heraustagen des zur Versteigerung der Geschenke für die Erziehungsanstalten armer verwahrloster Kinder hier und in Erlangen bestimmten Tages wiederholen wir unsere Bitte, auch diesmal wieder recht ersprießliche Gaben und zwar längstens bis Dienstag den 10. ds. an eine der Vorsteherinnen gelangen zu lassen, da am Tage vor der Versteigerung, am 11. ds., die Ausstellung der zu versteigernden Gegenstände stattfindet.

Nürnberg, den 1. Dezember 1845.

Der Frauenverein.

Banquier S: Schwabacher in Bayreuth

empfiehlt sich zu Wechsel-, Staatspapier-, Loos-, Aktien- und Hypotheken-Geschäften. Auch besorgt derselbe den Einzug entfernter Ausstände und übernimmt Kaufschillingsreste, Zinsenforderungen, Erbschaften ꝛc zu einem der Sicherheit und den Verhältnissen angemessenen Preise.

Zu vermiethen.

Ein freundlich möblirtes kleines Zimmerchen, gegen Mittag liegend, wobei auch auf Verlangen Kost und Bedienung gegeben werden kann, ist vom ersten Januar an zu vermiethen.

Holz-Versteigerung.

Mittwoch den 3. Dezember Nachmittag 1 Uhr werden auf dem Königlichen Bahnhof dahier 15 Klaft Scheithotz, im Ganzen oder Partiemeise, dann einige Haufen eichene und fichtene Dielenabschnitte, an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden

Manuichfaltiges.

unter der frivolen Rebutengesellschaft ein Gegenstand des allgemeinen Spottes geworden war. Der Polizei war es nicht gelungen, sich der Maske, welche noch zur rechten Zeit spurlos verschwunden war, zu versichern; doch wurden noch an demselben und in den nächsten Tagen die thatsächlichen Nachforschungen angestellt. Der Verdacht fiel erst auf den jungen Baron selbst, welcher wie man wußte, mit seiner Tante in Zwietracht lebte, weil sie, so oft sie ihn sah, sein gar zu wüstliches Leben und Treiben streng rügte. Die Folgen dieses Verdachtes wurden dem jungen Waron durch die auffallend kalte Bewegung die er bei Hofe fand, bald fühlbar, und kaum hatte er begonnen, dem öffentlichen Gerüchte, welches ihn auf diese Weise verfolgte, zu widersprechen, als auch Zeugen auftraten, welche die Aussage bekräftigten, daß sie die Maske aus einem genau bezeichneten Hause zurück hätten hervortreten und sich von dort nach dem Redoutensaale begeben sehen. — Es war Julius Wohnung, welche sie bezeichneten, und Julius erklärte sich jetzt auch ungescheut für den Thäter. Er wurde eingezogen, und gewiß wäre eine schwere Ahndung seines Beginnens erfolgt, wenn jene edle Dame selbst sich nicht mit den dringendsten Bitten für ihn verwendet hätte. Schon am andern Tage wurde er deshalb mit einem scharfen Verweise freigegeben, aber überall, wo er sich blicken ließ, traf ihn die härteste Strafe, die allgemeine Verachtung.

„Mein Vater," erzählte Cäcilie der Freundin weiter, „sah sich genöthigt Julius der Lehrfunktionen am Gymnasium gänzlich zu entbinden und ihm den Zutritt an unser Haus zu untersagen. Ich habe ihn nach jenem Vorfalle nicht wieder gesehen; denn mein Vater hielt meine Entfernung von der Reise, denn für nothwendig. Ich kam hierher nach Arlenberg; der Apotheker Lindheim ist meines Vaters Bruder, und die herzinnige Aufnahme, die ich in dem Verwandtenkreise fand, hemmte den Ausbruch der Verzweiflung. Und als ich Dich kennen lernte, theure Friederike, als ich die zärtliche Schwesterliebe erkannte, mit welcher Du an Deinem Bruder hingst, da durchdrohte mich oft Schmerz und Wonne zugleich; denn Deine Mittheilungen ocrrietben mir, daß Du nur eine ferne Ahnung seiner Verirrungen hattest, und benauch erwuchtigte mich Dein grängenloses Vertrauen zu ihm, wieder eine neue leise Hoffnung zu fassen. Tausendmal sawedte mir das Bekenntniß meiner Leiden auf der Zunge, und nur der Gedanke, daß ich dann auch Dein friedliches Herz mit banger Sorge erfullen müßte, hielt mich davon zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Anzeige und Empfehlung,

Allen meinen verehrten Gönnern und dem geschätzten Gesammtpublikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich heute mein von Herrn Juwelier J. L. Winter erkauftes Haus L. Nro. 197 a in der Kaiserstrasse bezogen und in meinem Laden daselbst ein vollständiges best assortirtes Lager von Juwelen, Gold- und Silber-Waaren neuesten Geschmacks eingerichtet habe, welches ich hiermit unter Versicherung der möglichst billigsten Preise zur geneigten Abnahme angelegentlichst empfehle.

Meiner lieben vorigen Nachbarschaft danke ich für die Beweise von Wohlwollen und Freundschaft, empfehle ich mich Ihrem fernern geneigten Andenken, so wie ich mich der geschätzten neuen Nachbarschaft zur freundlichen Aufnahme und geneigtem Wohlwollen bestens empfehle.

Nürnberg, den 1. Dezember 1844.

Johann Ulrich Baßler,
Juwelier, Gold- und Silber-Arbeiter.

Gesucht.

Eine brave Magd, auf deren Treue man sich verlassen kann, welche auch in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, und der man Kinder ohne Sorge anvertrauen darf, wünscht täglich unterzukommen.

Kunst-Ausstellung.

Die

Merkwürdige Ausstellung

der

ganzen alten Stadt Jerusalem,

wie es war zu Christus Zeiten nebst der Vorstellung des Leidens unseres Herrn und Heilandes,

aus Holz und Stein gearbeitet

ist täglich von Vormittag 10 Uhr bis Abends 9 Uhr bei Beleuchtung

im Saale zur Gerechtigkeit aufgestellt.

Entree für Kunstkenner und Kunstfreunde nach Belieben, im Uebrigen 6 Kr. Kinder die Hälfte.

Zu vermiethen.

Im Hause L. Nro. 3 nächst der Fleischbrücke ist ein großer Eckladen mit ganz schöner Ladeneinrichtung und einem beidern geräumigen Ladenzimmer bis Ziel Walpurgis zu vermiethen. Näheres im genannten Hause über 2 Stiegen.

Empfehlung.

Mit dem Anfang des Dezember nimmt von Unterzeichnetem der Tanzunterricht (sowohl im gesellschaftlichen als gewöhnlichem Tanze) seinen Anfang, wobei noch Personen eintreten können. Es empfiehlt sich

J. N. Lange, jun.
Tanzlehrer.

Zu verkaufen.

Eine vollständige Uniform für einen Landwehrmann, noch ganz neu, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 2. Dezember 1844. 21e Vorstellung im 4ten Abonnement. »Marie, oder die Tochter des Regiments.« Komische Oper in zwei Aufzügen nach dem Französischen des Herrn Saint-Georges und Bayard von Gelmit. Musik von Donizetti. »Tonio« Herr Hagen.

Angekommene Fremde

vom 30. Nov. 1844.

(Rothe Roß.) HH. Fischer, Kfm. v. Elberfeld, Wieder, Posthalter v. Kitzingen.

(Bayr. Hof.) HH. Rapprecht m. Fam. v. Köln. Hayd v. Stuttgart, Hemmann v. Antwerpen, Kflte.

(Wilt. Hof.) S. E. Graf v. Finkenstein, Flügel-Adjutant S. M. des Königs v. Preußen v. Berlin.

(Strauß.) HH. Spielmann v. Aachen, Strickberger v. Wolfartshausen, Schäfer v. Lyon, Schallenburg v. Magdeburg, Krohne v. Bayreuth, Surf v. Mkt. Bereit, Kflte. Burg. Ingen. v. Augsburg. Engereisser v. Cronach, Mittemald v. Koburg, Part.

(Blaue Glocke.) Mad. Scherer, Appellat.-Raths-Gattin v. Neuburg. Rem, Assessor v. Neustadt. Schmitt, Priv. v. Mainbernheim.

(Rothe Hahn.) HDr. Mayer v. Salzbach, Uhrer v. Herebrad. Ilzinger v. Frankfurt, Kflte.

(Fünf Thürme.) HH. Herrmann, Wagner m. Sohn, Händler v. Sönningen. Dorn, Hopfenhändler v. Rothenburg.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Achtundvierzigste Woche 1844

Sonntag	1292	Personen — fl.	149, 24 kr.
Montag	1278	» — »	146, 13 »
Dienstag	1117	» — »	127, 30 »
Mittwoch	1036	» — »	117, 54 »
Donnerstag	1245	» — »	141, 39 »
Freitag	981	» — »	111, 21 »
Samstag	900	» — »	110, 9 »
Summe:	7919	Personen — fl.	904, 9 kr.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Dienstag, 3. December 1844. **Nro. 338.** **Kalender: Cassianus.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12 neuß 3 kr. Auswärtsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: In k. Bayern halbjährl. 2 fl. 55. kr. 3 fl. 10 kr. III. 3 fl. 25 kr. Druck, Verlag und Expedition der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause. S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 29. Nov.) Die Wahl des ordentlichen Professors der Theologie Dr. Engelhardt zum Prorector der Universität Erlangen für das Jahr 1844/45 erhielt, sicherem Vernehmen nach, unterm 25. Nov. die königl. Bestätigung. — Zu den denkwürdigen literarischen Unternehmungen, welche für das nächste Neujahr vorbereitet werden, gehört eine von den namhaftesten hiesigen und auswärtigen katholischen Theologen beabsichtigte Umgestaltung der früheren Sion. Wie man erfährt, sind alle Bürgschaften vorhanden, derselben ihren früheren, sehr oft zu weitgetriebenen polemischen Charakter zu benehmen, und ihr mit dem neuen Namen auch ein Gepräge zu verleihen, das den Bedürfnissen der Gegenwart, den politischen und confessionellen Rücksichten entspricht. Da bereits mehrere Professoren der theologischen Facultät offen ihre Theilnahme erklärten und unter den Mitarbeitern aus dem Laienstande sich gleichfalls nicht unbekannte Namen finden, läßt sich erwarten, daß in allen Besprechungen der neuen Zion jenes Maaß gehalten werde, welches von einer edleren Sache ungetrennlich und die Bedingung eines glücklichen Erfolges ist. (A. A. Z.)

(Schluß des abgebrochenen Artikels aus der Pfalz. Die Resultate der Rechtspflege betreff.) IV. Strafvollzug. Die Ueberssichten weisen nach, daß die Gefängnißstrafen, so weit dies möglich war, rasch vollzogen worden sind. Bezüglich der durch die Strafgerichte erlassenen Urtheile haben aus Allerhöchster Gnade im Ganzen folgende Strafmilderungen stattgefunden: 1) in Kriminalfällen 3, 2) in Zuchtpolizei- und einfachen Polizeisachen 16, 3) Erlassung von Geldstrafen und Kosten im Agemeinen 26, 4) bewilligte Strafunterbrechungen und Strafausstände in Zuchtpolizei- und einfachen Polizeisachen 90. — 101 Gnadengesuche wurden abweisend beschieden, so daß im Ganzen über 235 Gesuche Gutachten zu erstatten waren. „Wegen Verletzung der in dem Notariatsgesetze vom 25. Ventose Jahr XI, so wie in dem Torregulatio von 1822 enthaltenen Dienstvorschriften sind gegen 13 Notarien 15 mehr oder minder bedeutende Ordnungsstrafen, resp. ein Disciplinarverweis verhängt worden. „Sonstige Disciplinarrügen und Strafen ergingen gegen 1 Anwalt, 2 Gerichtsboten und 2 Forstgerichtsboten. Bezüglich der wiederholt vor den Kassationshof gebrachten Frage, ob Berufung gegen ein in öffentlicher Sitzung gefälltes beyerl. strafgerichtliches Urtheil zulässig sey, welches gegen einen ministeriellen Beamten in Anwendung des Dekretes vom 30. März 1808 Art. 103 einen Verweis ausspricht, ist im Laufe des verflossenen Etatsjahres mittelst Verwerfung des eingelegten Kassationsrekurses eine bejahende Entscheidung erfolgt. Die Erledigung der Masse von Berufsarbeiten, denen die Bezirksgerichte Jahr aus Jahr ein zu genügen haben, war nur durch ausserordentliche Anstrengungen, so wie durch permanente Beiziehung und Verwendung von Ergänzungsrichtern möglich, zu welcher die Bezirksgerichte, um keine Stockung in dem Geschäftsgange und keine Rückstände aufkommen zu lassen, nothgedrungen glaubten ihre Zuflucht nehmen zu müssen. Denn die Verhältnisse sind bei weitem nicht mehr dieselben, wie bei der ersten Organisation der Bezirksgerichte, wo der Gerichtssprengel eines solchen blos aus einer Kammer bestehenden Gerichts im Durchschnitte nur eine Bevölkerung von 74,000 Seelen umfaßte. — Nach der Zählung von 1840 enthielt der Bezirk Zweibrücken 136,000, Kaiserslautern 138,000, Frankenthal 144,000 und Landau 152,000 Einwohner. — Nach dem ursprünglichen Maaßstabe würden dermalen in der Pfalz 7 Bezirksgerichte mit einer Seelenzahl von mehr als 81,000 Seelen gebildet werden können, während nur 4 Bezirksgerichte bestehen. Die zu erledigenden Arbeiten haben nach den Registern der Bezirksgerichte sich nicht blos verdoppelt, sondern sogar verdreifacht, während der Zahl nach die Arbeitskräfte für die Erledigung eines solchen Geschäftsumfanges in der Pfalz dieselben geblieben sind; wogegen in den Nachbarländern, wo dasselbe gerichtliche Verfahren besteht, eine auf die veränderten Verhältnisse dasirte Vermehrung des Richterpersonals eingetreten ist. Eine Vergleichung der Besetzung und der Geschäfte der Gerichte in Rheinpreussen und in Rheinhessen mit denen der Pfalz führt bezüglich des bei diesen bestehenden Personalbedürfnisses zu demselben Resultate, wie die Vergleichung der Bevölkerung der ursprünglichen und jetzigen Gerichtssprengel. Wenn daher der Landrath dieses Kreises

---

Des heimgegangenen Sängers Segensspur.

(Fortsetzung.)

Meine Schwester theilte mir zuweilen mit, daß sich Alles von dem Unglücklichen abgewendet, selbst seine frühern Freunde sind von ihm gewichen; auch Baron Warren hat bald nach jener unglücklichen Maskerade die Residenz verlassen und ist zu seinem Vater gegangen, der auf seinen Gütern lebt. Heute endlich erhalte ich die Nachricht von ihr, daß Julius vor einigen Tagen todtentdeckt und resp. Leiche, kaum noch kenntbar, in ihr Zimmer gebrungen und sie auf seinen Knieen angesteht, mir seinen letzten Gruß zu bringen und meine Verzeihung für ihn zu erbitten. Er müsse die Residenz verlassen — vielleicht die Welt; und aus seinen in wilder Verzweiflung hervorgestossenen Worten habe sie den entsetzlichen Verdacht geschöpft — er gehe mit Todesgedanken um.-

»Ach Gott!« rief Friederike, mit beiden Händen ihr Gesicht bedeckend. Sie hatte mit keiner Silbe die Erzählung der Freundin unterbrochen, sondern mit immer gesteigerter Spannung die angstvollen Laute an deren Lippen gehestet.

»Ich reise noch heute noch der Residenz zurück,« fuhr Cäcilie entschlossen fort. — »Mag mein Vater zürnen! Ich erdulde die Pein nicht länger, vielleicht kann ich durch meine Gegenwart, mit des Allmächtigen Beistand, den Unglücklichen, den Verirrten retten. Ich habe ihm alles verziehen, und wenn ich auch keine Hoffnung hegen darf, ihn mein zu nennen, so sey jetzt meiner Liebe schönstes Ziel, ihn der gläubigen Menschheit wiederzugeben, die er im Uebermuthe verlassen und die ihn nun verächtlich von sich stößt.-

»O, meine liebe Cäcilie!« rief Friederike unter Thränen aus. — »Ich begleite Dich! Ich vermag nicht über ihn! Ich habe ihm erst vor wenigen Tagen geschrieben und mein ganzes Herz ausgeschüttet in diesem Briefe — vielleicht —«

»Ja, Du gehst mit mir!« entgegnete Cäcilie, indem sie aus der Laube trat und nach der Hausthüre schritt. »Ich wollte Dich um Deine Begleitung bitten, denn Deine Gegenwart wird mich ermuthigen und Dein Beistand meinem Vorhaben gewiß den günstigsten Erfolg verleihen. Aber noch heute laß uns eilen, denn eine unnennbare Angst treibt mich von hinnen.«

»O, mein schönes Fest! Mein armer, lieber Vater!« rief Friederike, plötzlich erbebend, und helle Thränen brachen aus ihren schönen Augen hervor und ihr Zammerruf verhallte im Innern ihrer Wohnung.

Digitized by Google

sich in diesem Jahre in seinem besondern Sitzungsprotokolle gegen die permanente Verwendung der Ergänzungsrichter ausgesprochen und S. Maj. dem Könige die allerunterthänigste Bitte vorgelegt hat, dem bestehenden Bedürfnisse durch Anstellung einer größern Anzahl von Richtern abhelfen zu wollen, so ist er hierin nur der Ansicht der gerichtlichen Oberbehörden entgegengekommen, welche sich bereits im Jahre 1836 verpflichtet fühlten, auf den Grund einer gutachtlichen Entwickelung der früheren und jetzigen Verhältnisse, im Interesse einer stabilen und guten Rechtspflege, eine Vermehrung des Richterpersonals in Vorschlag zu bringen, auf welche nicht einzugehen Se. kgl. Majestät damals Gründe hatten. Die Frage, ob die permanente Verwendung von Ergänzungsrichtern in dem Sitzungsdienste, bei kommissarischen Verhandlungen oder bei Untersuchungen gesetzlich zulässig sei oder nicht, und ob sie dringendende Gewähr für eine gute Rechtspflege liefere, wurde nicht minder beleuchtet. Die von Seiten des Landraths erfolgte Anregung dieses Gegenstandes hat neue umfassende Begutachtungen nach sich gezogen, welche eine dem Bedürfnisse entsprechende allerhöchste Entscheidung in Aussicht stellen. Indem schließen diese Bemerkungen mit dem Zugeständ, daß die Anwälte, nicht minder wie die übrigen gerichtlichen Beamten, im Allgemeinen ihre Berufspflichten mit Eifer und Gewissenhaftigkeit erfüllt haben, um den Parteien zu gutem und schnellem Rechte zu verhelfen. (R. Sp. Z.)

Sachsen. (Dresden, 27. Nov.) Wie zu Leipzig hat auch hier die bevorstehende Wahl von Wahlmännern zur Erwählung der Stadtverordneten einige Aufregung verursacht, indem in den Lokalblättern zu mehrerer Theilnahme an diesem Akt vielfältig aufgefordert und die zeitherige Theilnahmelosigkeit vieler Bürger bitter gerügt wurde. Drei Anforderungen veranlaßten mehrere Versammlungen zu einer definitiven vorläufigen Besprechung, in deren Bezug der diesige Stadtrath Folgendes erlassen hat: „Da sichereren Vernehmen und den stattgefundenen Erörterungen zufolge einige der zur Besprechung über die bevorstehende Wahl von Wahlmännern zur Stadtverordnetenwahl hier veranstaltete Versammlungen die Grenzen einer bloßen Besprechung insofern überschritten haben, als sie die von ihren Mitgliedern einzugebenden Stimmlisten einer Prüfung zu unterwerfen beabsichtigen, hierdurch aber offenbar die §. 128 der Städte-Ordnung vorgeschriebene Wahlfreiheit beschränken, so sind, höchster Anordnung gemäß, diese mit dem Geiste der Städte-Ordnung nicht vereinbare Versammlungen zu untersagen gewesen." — Wegen des im nächstkommenden Jahre stattfindenden Zusammentritts der Stände-Versammlung ist durch Verordnung vom 8. November befohlen worden, zur Vornahme der nöthigen Ergänzungs-Wahlen schreiten zu lassen und das hierzu Erforderliche zu veranstalten. (Pr. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 28. Nov.) Die Repräsentantenkammer hat gestern die allgemeine Erörterung des Budgets der Mittel und Wege fortgesetzt; verschiedene Redner wurden gehört. Zu Anfang der Sitzung war auf die Bemerkung des Hrn. Rodenbach eine Bittschrift von Einwohnern von Niederbrakel, welche die Revision des Gesetzes über die destillirten Getränke verlangen, mit d m Gesuche um einen schnellen Bericht dem Finanzministier übersandt worden.

Großbritannien.

(London, 26. Nov.) Der „Globe sagt: Unsere ministeriellen Blätter sind über die jetzt geschehene Wahl Polk's zum Präsidenten sehr ungehalten und wir folgen daraus, daß die Minister über den Ausgang des Wahlkampfes nichts weniger als erfreut sind. Die Person des neuen Präsidenten geht England nichts an, und nur seine Handelspolitik ist es vornehmlich, welche die britischen Interessen wesentlich berühren kann. Gerade diese Frage scheint auch seine Erwählung bewirkt zu haben. Die Anhänglichkeit Clay's an den bestehenden Tarif und die Hinneigung Polk's an eine liberale Handelspolitik scheint die Hauptursache der Verwerfung des ersteren und der Wahl des letzteren gewesen zu seyn. Gerade deßhalb aber sind unsere Monopolisteninhaber mit Polk's Wahl hoch unzufrieden, weil, wenn Nordamerikas jetziger Tarif einem liberaleren Platz machen sollte, und somit die jetzigen Zölle auf britische Fabrikate ermäßigt werden, auch für unsere Monopolisten der Hauptvorwand zur Beibehaltung der hohen Zölle auf amerikanische Erzeugnisse wegfallen und eine dringende Aufforderung sich darbieten würde, auch unsererseits eine liberalere Handelspolitik zu behaupten. Daß Polk dem Tetasanschlusse günstig ist, hat auf seine Wahl gewiß keinen Einfluß gehabt, und der Anschluß selbst wird darauch um nichts gefördert werden, da der neue Präsident von Texas, Hr. Jonas, an der Spitze der sogenannten britischen Partei gegen den Anschluß steht und der nordamerikanische Senat sich durch sein letztes Votum entschieden genug in demselben Sinne ausgesprochen hat. Die weiteren Einwürfe gegen Polk, daß er gegen die Uebernahme oder Gewährleistung der einzelnen Staatsschulden durch die Bundesregierung und daß er kein Abolitionist sey, sind ziemlich unerheblich und gehen Großbritanniens Staatsinteressen nur wenig an. Daß die Sklaverei in Nordamerika noch fortbestehdt, müssen wir beklagen; es ist aber eine bloß amerikanische Frage, mit welcher Großbritannien als Staat nich.s zu thun hat. Auch dürfen wir nicht vergessen, daß unsere Sklavenemancipation erst seit einer kleinen Reihe von Jahren ins Leben getreten ist. — Ueber denselben Gegenstand äußert die „Times": Die Uebernachung und die Besurchtungen, welche dies Ereignis erregen muß, werden dadurch noch größer, daß gerade die Staaten Neu-York und Pennsylvanien die Wagschale zu Gunsten der demokratischen Partei sinken machten und sich von Einflüssen dsherrschen ließen, welche den Bankerutt und andere anarchische Bestrebungen im Gefolge haben. Wir hatten freilich gehofft, daß die Partei, welche vor vier Jahren Harrison ernannte, noch stark genug sey, die Wahl Clays durchzusetzen; das Uebel scheint jedoch schon zu weit vorgeschritten zu seyn. Herr Polk verdankt seine Wahl dem Tetasvertrage und er hat die Verpflichtung eines Krieges nach Außen übernommen, wenn er die ihm bei seiner Einsetzung zum Präsidenten gestellten Bedingungen treu erfüllen will. So lange indessen der Senat seiner Aufgabe nicht unterm wird, werden die Handlungen des Präsidenten, wie unklug sie auch seyn mögen, die Union weder in Verwirrung noch in Krieg stürzen können.

Niederlande.

(Haag, 27. Nov.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten kam die Antwort der ersten Kammer ein, daß sie sich mit dem Adresse-Entwurf nicht habe vereinigen können. Nachdem verschiedene Mitglieder das Wort genommen, ward zuletzt mit 35 gegen 20 Stimmen beschlossen, die Antwort der ersten Kammer als Bekanntmachung anzunehmen und der Sache keine weitere Folge zu geben.

Oesterreichische Staaten.

(Salzburg, 29. Nov.) Man vernimmt hier zur großen Freude der Stadt als zuverlässig, daß es nun mit dem Bau der Staatsbahn noch an die bayerische Gränze bald werkthätiger Ernst werden wird. Das Fortschreiten der jenseitigen Eisendahnen muß

3.

Dem Menschen ist zur Pflegeschaft durchs Leben
Ein Gottesfudd, ein Ruf des Glaubens mitgegeben,
Der, wo er ihn auch schrecklich mißverstand,
Doch nie und nirgend ganz aus seinem Busen schwand.

Urania. Gesang II.

Der Mensch ist schlecht sein Gott und sein Beruf ist: Handeln.

Urania. Gesang VI. Tiedge.

Während nun im Hause die beiden jungen Mädchen ihrem Scharfsinn anfrenzten, einen trefflichen Grund zu ersinnen, welcher ihre schleunige Abreise nach der Residenz als unumgänglich nothwendig erscheinen ließ, ohne jedoch Friedereikens Vater ihr Gefahr, in welcher Julius schwebte, zu verrathen, war der alte Herrlich von seinem Spaziergang zurückgekehrt. Er zahlte sich heute an seinem fünfundsechzigsten Geburtstage wie neu belebt und die innigste Heiterkeit hatte ihn mit einer beinahe jugendlichen Kraft beseelt. Deßhalb fühlte er sich auch nicht ermüdet, sondern setzte seinen Spaziergang auch in seinem Gärtchen, zwischen seinen lieben Blumen noch fort. Vor einer kleinen Stellage, welche seine Rettenflur enthielt, blieb er endlich stehen. Er stedte die Nelken ganz besonders, hatte wirklich sehr schöne gezogen und belegte sie nach Art der Blumisten gewöhnlich mit berühmten Namen; nur in einem Topfe, den er eben in der Hand hielt, befand sich noch eine ungetaufte, welche in üppiger Fülle bereits Knospen leied, die nach seinen Erwartungen Blüthen von seltener Schönheit entfalten sollten. Lange sann er hin und her, um eine Lieblingsblume auch mit einem passenden Namen zu schmücken: endlich sprach er: „Ei was! Hab ich nicht bereits alle Potentaten und hohe Herren hier, daß mir zuweilen ordentlich unheimlich wird in so vornehmer Gesellschaft? Dies Mal soll mein Herz den Namen wählen und deßhalb sollst Du Julius heißen!"

Kaum aber hatte er die getaufte Nelke wieder an ihren Platz gestellt und sich umgedreht, als auch der Postbote schon dicht vor ihm stand und ihm einen Brief überreichte. Ein einziger Blick auf die Adresse — und sein Antlitz erglühte freudig beim Anblick der wohlbekannten Schrift zeige. „Das kommt zu mir gerufen!" sprach er lachend vor sich hin. „Der liebe Junge kann nicht selbst bei der Taufe seyn; doch sachi er wenigstens einen Pathenbrief." Schnell fertigte er den Postboten ab, und trug nun seinen Brief, wie einen Schatz, in beiden Händen haltend, in die Laube. Hier erbrach er ihn und las;

Digitized by Google

eine Fortsetzung in östlicher Richtung nach der österreichischen Kaiserstadt natürlich nun erwünscht machen, und es sollen hierüber von Seite der bayerischen Regierung die bezüglichen Eröffnungen bereits geschehen sein. Im Frühjahr 1845, heißt es, wird die vollständige Auslegung der Tracen und zwar an beiden Donauufern fortgesetzt werden. (A. Z.)

(Aus den Sudeten, Mitte November.) Auf amtliche Veranlassung sind die in der Sache der aufrührerischen Weber ergangenen Urtheile auch in dem „Reichenbacher Localblatte" bekannt gemacht, das häufig in den aufrührerischen Fabrikdörfern gelesen wird. Es ist dies ein sonst gegen Verbrecher nicht gebräuchliches Verfahren und man schlug dasselbe vielleicht hauptsächlich als Heilmittel der Abschreckungstheorie ein. Man fürchtet allgemein, daß durch die strenge Bestrafung der Aufrührer keineswegs völlige Ruhe und Sicherheit in die Gegend kommen werde; so wie Nachrichten, welche über die nahe böhmische Gränze streifen, von fortwährendem Gährungsstoff unter der niedern, arbeitenden Volksklasse sprechen. Bei so bewandten Umständen muß man sich billig verwundern, daß ein bisher noch nicht versuchtes Mittel zur Abhülfe in der vorhandenen Bedrängniß, wovon auch kürzlich in diesen Blättern die Rede war, nämlich die Geltendmachung des Manufacteil gegenüber dem Fabrikate, wenig oder keinen Anklang findet. Während unsere Fabrikanten Alles in Bewegung setzen zur Geltendmachung ihrer Fabrikerzeugnisse, versäumt man ganz, durch Belehrungen über einige Vorzüge des Manufactes dagegen zu wirken, obschon dies so nöthig wäre, da die Zustände der Arbeiter immer schwieriger und bedrohlicher erscheinen. Die Vereine zur Hebung der niedern Volksklassen, selbst wenn sie zu Stande kämen und genugsam zu wirken vermöchten, kommen dem Uebel weniger an die Wurzel, das durch mehr im Mangel an genügender Händebeschäftigung, oder übermäßiger Entschädigung der Arbeiter zu finden ist. Der Arbeiter, welcher gut bezahlt wird, ist im Stande, sich aus eigener Kraft zu erheben; ja, es folgt das Eine gewissermaßen ganz von selbst aus dem Andern. Umgekehrt aber macht alle moralische und selbst intellectuelle Hebung keinen leeren Brotschrank voll; ja, die geistig aufgeklärte Menge fühlt die Hemmung, welche sich ihr im Mangel an materiellen Hülfsmitteln entgegenstellt, nur um so mehr; die Entbehrungen werden um so bemerkbarer und mithin drückender. Wer die Mittel zum Erwerbe in sich fühlt und bemerkt, daß eben nur der Mangel an Geldkapital seinem Vorwärtskommen hinderlich ist, dürfte leicht den unruhigsten Hausgenossen abgeben. Wie man vernimmt, sollen die Grundbesitzer in den aufrührerischen Dörfern in der Gegend von Reichenbach, zufolge des verlesenen Aufrufsgesetzes, zur Tragung der entstandenen Unkosten angehalten werden, weil sie nicht gehörig Hand angelegt zur Stillung der Unruhen. Der Buchstabe des Gesetzes, ja, vielleicht auch Theorie, mögen hier Recht haben; allein wer die Zustände unserer Landesgemeinden, d. h. wer die Praxis kennt, dem drängen sich einige Betrachtungen darüber auf. Unsere Landbewohner werden durch ihre Magistrate in allen Stufen fast ganz ohne eigene Mitwirkenkamkeit vertreten; selbstthätige Regsamkeit ist ihnen nur bei persönlichen Erwerbsgegenständen in etwas ausgedehnterem Maße verstattet; nicht einmal die Wahl ihrer auf Lebenszeit angestellten Magistratsmitglieder steht ihnen zu, sondern den Rittergutsbesitzern. Der selbstständigen Kontrole des finanziellen Theils der Gemeindeverwaltung stemmen sich sogar in eingeschlichenen Observanzen meist Hindernisse der stärksten Art entgegen, und so sehr die vermundete Menschen sollen nun, wenn einmal Unruhen ausbrechen, so viel Selbstständigkeit entwickeln, als dazu gehört, um sich einer wüthenden Masse, zu Banden ihrer Peiniger, Herr auch zur Aufrechthaltung von Ruhe und Ordnung, entschlossen und mit Erfolg entgegenzustellen. — — Bufferem ist auch das Tragen und der Gebrauch von Waffen auf dem Lande dem gemeinen Manne gänzlich untersagt, und wären nicht unsere Militärübungen, so könnte man uns geradezu für vertheidigungsunfähig erklären. Was den Unwillen der mit Tragung der Kosten Bedrohten noch steigert, ist der Umstand, daß bereits in den letzten Tagen des Januar dieses Jahres in der dortigen Gegend Anfänge von Aufständen sich zeigte, und daß die nächsten Obrigkeiten davon ganz in unterrichtet waren, wie die Menge schon damals offen loszubrechen gedroht und nur durch die Arretirung des Mannes, der das Signal zum Aufstande mit einer Trompete geben sollte, die Sache aufgeschoben wurde. Dieser Umstand ist in der ganzen Gegend bekannt, und man fragt natürlich, weßhalb die Vorgesetzten nicht sofort ernstliche und nachdrückliche Sicherheitsmaßregeln ergriffen. — Wohin wir blicken, stoßen uns starke Veranlassungen auf, einen recht baldigen Erlaß der in Aussicht gestellten Land-Communalordnung herbei zu wünschen. Hier gelten noch Vorordnungen, die aus der alten Hörigkeitszeit stammen. Nach gerade will da wenig mehr in unsere fortgeschrittene Zeit passen, und dennoch gibt es Landgemeinden, die über 5000 bis 6000 Seelen stark sind. Als man die Städteordnung gab, wurde auch der Landgemeinden im Gendarmeriegesetze gedacht, das aber leider gar nicht zur Ausführung kam. (Köln. Z.)

Spanien.

(Madrid, 22. Nov.) Die Königin Isabella hat dem König von Neapel und dem König von Schweden den Orden vom Goldenen Vließ verliehen. — Der „Clamor Publico" sagt: Seit vorgestern hat die Regierung nicht nur gut gesunden, Nachrichten zu geben von Zurbano's Niederlage; jedermann macht sich seinen Kommentar über dieses auffallende Schweigen; man fragt sich, wie es kommen, daß die Regierung, der doch so große Streitkräfte zu Gebote stehen, sich der Rebellen noch nicht bemeistern konnte. — Die Provinz Huesca ist in Belagerungsstand erklärt worden. — Aus Bayonne vom 24. November, wird berichtet, Zurbano, von seinen Anhängern verlassen, irre in den Gebirgen von Cameros umher; man war allgemein der Ansicht, es werde schwer halten, sich seiner zu bemächtigen, da er viele vertraute Bekannten in der Gegend hat, bei denen er abwechselnd einen sichern Versteck finden mag. Ueber die Fortschritte der Insurrektion in Aragonien erfährt man nichts Zuverlässiges.

Mannichfaltiges.

In dem Londoner Bankierhause der Hrn. Rogers, Olding u. Comp., Clements-Lane, ist zwischen Samstag Nachts und Montag Morgens ein großer Diebstahl verübt worden, indem aus der eisernen Kasse nicht weniger als 40,710 Pf. St. in Noten der Bank von England gestohlen wurden. Als man das Kassenzimmer betrat, worin der Raub geschehen war, befand sich Alles in gewohnter Ordnung, und kein äußeres Zeichen ließ auf das Vorgefallene schließen, da selbst die ausgeleerte eiserne Kiste wieder verschlossen war. Man glaubt, daß derjenige Kompagnon des Hauses, welcher gerade die Kassenschlüssel führte, womit abgewechselt wird, dieselben liegen ließ und dadurch dem Diebe oder den Dieben das Werk sehr leicht machte. Aller Vermuthung nach in der Diebstahl am Sonntage gegen Mittag verübt worden, als sich der wachthabende Kommis, mit Gutheißung eines der Principale, welcher den Tag über zu Hause blieb, ein paar Stunden entfernt hatte. Wahrscheinlich sind die Thäter noch

aber schon bei den ersten Worten, die er kaltig überstieg, zogen sich seine Brauen nach und nach finster zusammen und seine Lippen zuckten krampfhaft. Ein bedrängtes Erröthen verkündete die schweren Athemzüge aus qualvoll beengter Brust, und ohnmächtig sank er endlich zusammen. — So fand ihn Friederike als sie mit ihrer Freundin aus dem Hause herbeieilam. Unter den bebenden Händen, am angstvoll klopfendem Busen der schreckensbleichen Tochter erwachte er wieder zum Leben, während Cäcilie von finsterer Ahnung getrieben, sich des offenen Schreibens, in welchem sie auf den ersten Blick Julius erkannt, bemächtigt hatte.

„Wo ist der Brief stammelte der Greis, während sein Auge glanzlos vor sich hinstarrte und seine Hände suchend umhertappten. Als Antwort auf seine Frage vernahm er einen Wehlaut und in demselben Augenblicke stürzte Cäcilie nach der Hausflur unter dem wiederholten Jammerrufe: „Zu spät! Verloren! O, warum must ich ihn verlassen!" Jetzt griff auch Friederike nach dem unglückseligen Briefe, welcher aus der Freundin Hand zu Boden gefallen war.

„Du selbst den Brief nicht lesen!" ertönte heraus mit schwacher Stimme, indem er ihr das Schreiben aus der Hand nahm und in seinem Busen verbarg. „Vielleicht wird Dir die Strafenspost mitter klingen, wenn Du sie aus Deines Vaters Munde hörst, denn hören must Du sie.

Setze Dich zu mir, Kind! So — recht nahe! Dein Bruder Julius ist nun aus geschieden! Ein Opfer des Wahnsinns hat er den Tod gesucht — denke Dir, ein blutiges Fieber hätte ihn plötzlich dahingerafft." Laut schluchzend ließ Friederike ihr Haupt auf die Schulter des Greises sinken, der sich liebreich bemühete, ihr Trost zu spenden. „Laß mich nun allein hier, Herzenskind!" sprach er endlich mit zitternder Stimme. — „Geh ins Haus zu Deiner Freundin! Ich kenne ihr Verhältniß zu Julius — er hat mir Alles gebeichtet, Ich weiß daß er auch ihr Herz zerrochen. Hilf Du auch keinen Trost für sie, so überlasse sie wenigstens mich einsam ihrem Schmerze. — Sorge nicht um mich — jetzt bin ich nicht mehr schwach wie vorhin — der harte Schlag traf mich zu unvermuthet, nur deßhalb ward er mich zu Boden — — Gehorsam fügte sich Friederike seiner Bitte und ging nach ihrem Wohnzimmer, wo Cäcilie sie erwartete. Der unglückliche Vater aber nahm den Brief des Sohnes wieder zur Hand und las ihr Schuldbekenntniß durchaus: „So ist denn Alles abgethan zwischen mir und der Welt! Mit der Menschheit bin ich fertig! Ich habe einen lieben Vater und keine Schwester mehr, denn ich darf ihnen entlagt durch meinen freiwilligen Tod. und ist — so will es ihr Glaube — müssen auch den letzesten Gedanken an mich aus ihrer Seele bannen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

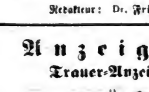
am Sonntage Abends mit ihrem Raube nach dem Festlande abgereist. Das Haus hat 3000 Pf. St. Belohnung demjenigen zugesichert, der die Verhaftung der Diebe und die Wiedererlangung des geraubten Eigenthums bewirkt. Mehre Agenten sind schon nach dem Festlande abgegangen, und nach Brüssel, Rotterdam und Paris hat man sofort die geeigneten Berichte abgeschickt.

Nicht weniger als 60 Fischerfahrzeuge von Barking liegen jetzt müßig in der Themse vor Anker, weil ihre Mannschaften sie heimgebracht und seitdem die Arbeit gesetzmäßig haben. Sie verlangen Erhöhung des Wochenlohns von 14 auf 16 Schill. und kürzere Sperrzeiten von nicht länger, als einem Monate, während sie jetzt oft dreiviertelnander 3 bis 6 Monate in See sind. Mehrere Schiffseigenthümer sind geneigt, die Forderungen der Leute zu bewilligen, andere dagegen wollen von keinem Zugeständnisse etwas wissen. Man glaubt übrigens, daß die Schiffsherren, deren einige 30 bis 50 solcher Fischerbarken besitzen, am Ende werden nachgeben müssen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.



Schätzbaren Verwandten und Freunden bringen wir hiemit die traurige Anzeige von dem Dahinscheiden unsers innigstgeliebten Gatten, Vaters, Bruders, Schwieger- und Großvaters, des

Herrn **Johann Noll,**

Er verschied am 30. November früh ¾ auf 4 Uhr an den Folgen eines schmerzhaften Mißlebens in dem Alter von 62 Jahren und im 35ten einer höchst glücklich und zufriedenen Ehe. Sanft und stille, wie sein Leben, war auch sein Ende. Alle die ihn näher kannten, werden wissen, was wir an ihm verloren haben, nur der Gedanke an ein dereinstiges Wiedersehen kann uns Trost geben in unserm großen Schmerz.

Weihen Sie, verehrte Verwandte und Freunde, denen wir diese Trauerkunde widmen, den Vollendeten eine stille Thräne und uns Ihr ferneres Wohlwollen und Freundschaft, um welches bitten

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Betheiligten wird das Wohnhaus Nro. 31, die s. g. Gradumüllerswohnung auf dem Forsthof, mit Hofraum, Garten, Schüpfe, Schweinstall und Backofen, freiegen vor dem Frauenthor, eine Viertelstunde von Ludwigs-Nord-Süd-Eisenbahnhof entfernt und am Fischbach gelegen,

am Freitag den 20. Dezember Vormittags 10 Uhr

im Forsthof mit dem Bemerken dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, daß die Verkaufsbedingungen in der Registratur eingesehen werden können — Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Nürnberg, den 21. November 1844.

Königliches Landgericht.

Mayer.

Weißer Sand.

Auf dem Treidberg wird schöner weißer Sand nur noch wenige Tage zu verkauft.

Kunst-Ausstellung.

Die

Merkwürdige Ausstellung

der

ganzen alten Stadt Jerusalem,

wie es war zu Christus Zeiten nebst der Vorstellung des Leidens unseres Herrn und Heilandes,

aus Holz und Stein gearbeitet

ist täglich von Vormittag 10 Uhr bis Abends 9 Uhr bei Beleuchtung

im Saale zur Gesellschaftheit aufgestellt.

Entree für Kunstkenner und Kunstfreunde nach Belieben, im Uebrigen 6 Kr. Kinder die Hälfte.

Zu vermiethen.

In L. Nro 120 der Kaiserstraße ist die zweite Etage, bestehend aus 5 heizbaren und 7 unheizbaren Zimmern, Boden, Keller, Waschgelegenheit &c., so wie mit und ohne Stallung für 3 Pferde bis Ziel Walburgi zu vermiethen.

Warnung.

Da ich meinen Dienstboten den Auftrag gegeben habe, Alles, was sie für mich einkaufen, sogleich zu bezahlen und überhaupt alle meine Einkäufe nur gegen baare Zahlung geschehen, so warne ich hiemit Jedermann, auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich hiefür keine Bezahlung leiste.

Fürst v. Wrede.

Schmausen-Garten.

Täglich gibt es getratene Vogel, indem ich einen sehr glücklichen Fang gemacht habe.

Höppel.

Anzeige.

Es kann ein solides Mädchen, welches das Kleidermachen erlernt hat, Beschäftigung finden. Näheres Katharinen-Graben L. Nro. 575.

Anzeige.

Ein Jeder, der noch Kraut schneiden lassen will bei dem Tyroler, der wolle sich längstens bis Samstag bei Herrn Lehmeyer im Engelsgäßchen melden.

Haus-Verkauf.

Das Haus L. Nro 71 am Oberdergauerplatz ist zu verkaufen.

Haus-Verkauf.

Ein Haus mittlerer Größe, Lorenzer Seite, nächst der dritten Gasse, frei, lauter und eigen und im besten baulichen Zustande, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Exped d. Bl.

Zu vermiethen.

Ein freundlich möblirtes kleines Zimmerchen, gegen Mittag liegend, worei auch auf Verlangen Kost und Bedienung gegeben werden kann, ist vom ersten Januar an zu vermiethen.

Empfehlung.

Mit dem Anfang des Dezember nimmt von Unterzeichnetem der Tanzunterricht (sowohl im gesellschaftlichen als gewöhnlichen Tanze) seinen Anfang, wobei noch Personen eintreten können. Es empfiehlt sich

J. N. Lange, jun.
Tanzlehrer.

Gesuch.

Einige oder mehre Bände vom Pfennigmagazin werden zu kaufen gesucht.

Kauf-Gesuch.

Das Hellermagazin von 1840 bis 1844 wird zu kaufen gesucht.

Gesuch.

Ein junger Mensch von 15 Jahren, der schon als Kellner in einem Gasthaus war, wünscht in einer Wirthschaft wieder Unterkunft. Das Nähere in der Kappengasse Nro. 1468.

Angekommene Fremde

vom 1. Dec. 1844.

(Bayr. Hof) HD. Roth v. Hanau, Forck v. Bachen, Kfte.

(Rothe Roß) HH. König v. Bamberg, Dietrich v. Augsburg, Kfte. Wort, Rent v. England.

(Witt. Hof.) Graf Zichi-Zerrari m. F., Rittergutsbesitzer v. Ungarn.

(Strauß.) HH. Hairdoth m. S., Gentleman v. England. Graf v. Harnoncourt, Gutsbesitzer v. Mähren. Wutzing v. Elbersfeld, Rosenbaum von Leipzig, Bunge v. Barmen, Kfte. Volberd von Wien, Courtmanns v. Amsterdam, Rent.

(Fränk. Hof.) HD. Schmidt v. Ulm, Sequin v. Genf, Krauß v. Stuttgart, Kfte. Schubert, Lehrer v. Neuenheim, Honoratzeck, Coloriſt v. Hohmelde.

(Rothe Hahn.) HH. Piccard v. Schönhaide, Erdinger v. Augsburg, Kfte. Baader, Oekonom, Gabler, Part. v. Spalt.

(Wallfisch) Erafin Steinheim v. Würzburg. Güttner, König, Priv. v. Beringries, Blümke, Architekt v. Birkenfeld. Mad. Brenner m. Schwester v. Landpredigern. Bültner, Maler v. München.

(Kronprinz z. Goldenhof.) Pfister, Brauereibesitzer, Schüp, Priv., Frln. Göz v. Bamberg. HD. Reitner, Kfm. v. Frankfurt. Müller, Fabr. v. Augsburg.

COURSE.

Nürnberg, den 2. December 1844.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht		137
Hamburg	k. Sicht	14	0¼
London	2 Monat	9	55
Wien in 20r	k. Sicht	10	1¼
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfurt a. M.	k. Sicht		100
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	11	7½
Lyon	1 Monat	11	6¾
Bremen	k. Sicht	10	8¼

Effecten-Course.

	Papr.	Geld.
Bayer. Obligationen à 3½ %		101¼
" Bank-Aktien	74	0
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	7¼
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther dito	33	0

Geld-Course.

	pr. hdl.	gewicht
Friedrich- und Augustd'or	9	46
Neue Louisd'or	11	3
Souverainsd'or	16	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	55
20 Francs-Stücke	9	26
Oesterreicher und Holl. Ducaten etc.	5	34
Französisches Gold	5	—
Preussische Thaler, ganze	1	45
5 Francs Stück	2	20

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Mittwoch, 4. December 1844. Nro. 339. Kalender: Barbara.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. mehl 3 kr. Auswärtsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im k. Bayern halbjährl. 2 fl. 55 kr. III. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Zeltmeisterschen Buchdruckerei am Rathhause. S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 30. November.) Auf das Gesuch des Grafen v. Saporta, k. Hofmarschalls, Obersten und Flügeladjutanten um Versetzung in den Ruhestand wegen Gesundheitsumständen hat, dem Vernehmen nach, der König denselben als Hofmarschall, Oberst und Flügeladjutant, mit der Bewilligung die Uniform als k. Flügeladjutant forttragen zu dürfen, in temporären Ruhestand versetzt, und bei diesem Anlaß, vermittelst eines Handbillets, die große Zufriedenheit mit den bisherigen, sowohl als Hofmarschall, wie als Offizier in dem Heere, mit großer Auszeichnung gelesteten Diensten zu erkennen gegeben, und das Bedauern, denselben von den Dienstleistungen eines k. Hofmarschalls zurücktreten sehen zu müssen, ausgesprochen.

(Pfalz.) Nachtrag zu dem Artikel Resultate der Rechtspflege während des Jahres 1843/44 in der Pfalz.] III. Einfache Polizeigerichte. a) Forstfrevel. Von den k. Friedensgerichten, als Forstgerichten, wurden 132,355 Beschuldigte wegen Forstfrevels abgeurtheilt, nämlich 92,160 des Frevels Beschuldigte und 40,195 civilverantwortliche Personen. Von diesen wurden verurtheilt', zu Gefängniß 9459; zu Geldbuße 119,887; freigesprochen 3009. — Die Zahl der verurtheilten Frevler allein beträgt in 89,999, der verurtheilten Civilverantwortlichen in 39,347. Den Aburtheilungen lagen im Ganzen 98,406 Frevelfälle zu Grunde, und zwar 17,051, in welchen der Werthersatz unter 6 kr., und 81,355, bei denen er zu 6 kr., und darüber angegeben war. Verurtheilungen wegen dieser Frevel ergingen an: 1) Entschädigung 35,725 fl. 59½ kr.; 2) Geldbuße, a) gegen Frevler 41,560 fl. 17 kr., b) gegen Civilverantwortliche 8249 fl. 34 kr., zusammen 49,809 fl. 51 kr. — 3) Gefängniß: a) gegen Frevler 69,257 Tage, b) gegen Civilverantwortliche 5974 Tage, zusammen 75,231 Tage, oder 206 Jahre, 1 Monat und 11 Tage. Im Vergleiche zu dem Etatsjahre 1842/43 ergeben sich die im Interesse der öffentlichen Ordnung und Forstwirthschaft sehr erfreulichen Resultate, daß im verflossenen 43,026 Frevelfälle weniger, und eben so 49,089 Beschuldigte und Civilverantwortliche weniger abzuurtheilen waren, was weiter zur Folge hatte, daß 48,657 Verurtheilungen weniger ergangen sind, die an Geldbuße einen Minderbetrag von 24,088 fl. 45½ kr. und an Gefängniß 91 Jahre 3 Monate 19 Tage weniger nachweisen. b) Zollbefraudationen. In Zollbefraudationsfachen wurden von den k. Friedensgerichten 88 Individuen abgeurtheilt, und von diesen verurtheilt: zu Gefängniß 6, zu Geldbuße 73, freigesprochen 9. c) Gewöhnliche Polizeiübertretungen. Von den einfachen Polizeigerichten wurden wegen gewöhnlichen Polizeikontraventionen 33,103 Individuen abgeurtheilt, und zwar von diesen verurtheilt: zu Gefängniß 3386, zu Geldbuße 26,368, freigesprochen 3349. Wenn im Etatsjahre 1842/43 gegen jenes von 1841/42 eine Erhöhung der Zahl der abzuurtheilenden Beschuldigten um 6477 eingetreten war, so ist dagegen in dem verflossenen gegen das von 1842/43 eine Verminderung erfolgt; 1) an abzuurtheilenden Beschuldigten um 12,536, 2) an Verurtheilten zu Gefängniß um 1187, und 3) an Verurtheilten zu Geldstrafe um 11,017. Aus den hier besprochenen Zusammenstellungen und Vergleichungen ergibt sich als allgemeines Resultat bezüglich aller mit Strafe bedrohten Gesetzesübertretungen durch alle Kathegorien eine mehr oder minder bedeutende Abnahme im verflossenen Etatsjahre. Bezüglich der bei den einfachen Polizeigerichten ergangenen Urtheile hat der Kassationshof 1) durch Urtheil vom 28. Februar 1844 mehrere auf den Grund von lokalpolizeilichen Schlüssen gefällte Strafurtheile des Polizeigerichts in Frankenthal wegen öffentlichen Aergernisses an Feiertagen im Interesse des Gesetzes kassirt, wegen Verletzung des Art. 4 des Strafgesetzbuchs, Art. 2 und 3 des Konsulardekrets vom 7. Thermidor Jahr VIII, Art. 57 des organischen Gesetzes vom 18. Germinal Jahr X und §. 82 der zweiten Beilage zur Verfassungsurkunde, und wegen irriger Anwendung der Art. 1 und 5 Tit. XI des Dekrets vom 16—24. August 1790 im Hinblick auf Art. 3 ibidem und auf Tit. I, Art. 46 des Gesetzes vom 19. bis 22. Juli 1791, so wie des Art. 600 des Gesetzes vom 3. Brumaire Jahr IV. 2) Durch Urtheil vom 4. Sept. 1844 entschieden, daß die Anordnung des Nachtwachtdienstes durch die Einwohner der Gemeinden zum Zwecke der Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ruhe, und überhaupt zur Handhabung der guten Ord-

---

Des heimgegangenen Sängers Segensspur.

(Fortsetzung.)

So stehe ich ganz allein, wie ein Paria in der Wüste und genieße nur noch die letzte Freude, fest schalten zu können mit meinem einzigen Eigenthum, meinem Leben. Ich will die unerträgliche Last zuschrecken von mir werfen, und wenn Dein Auge auf diesen Zeilen, diesem letzten Schimmer meines unseligen Daseyns, weilt, bin ich schon seit viereinzwanzig Stunden meiner Erlösrin, der ewigen Vernichtung in die Arme gesunken!«

»Keine Hoffnung! Verloren! Verloren!« jammerte Heeß. — »O, der unseligen Verblendung! Unser Glaube, den den milden Gnadenthau auch auf den größten Sünder träufelt, sollte dem Vater aufreizen, auch den leisesten Gedanken an seinen Sohn aus seiner Seele zu bannen, weil er als ein Abtrünniger sein Leben geendet? Du wirst aus Deinem Schreckensträume erwachen und jenseits Deine Reue fühlen, darum werd' ich Deiner auch gedenken, Julius, mit zärtlichem Vaterschmerz, und kann ich mich an Deinem Bilde auch nicht mehr erfreuen, Dein Angedenken nicht segnen — aus meinem Herzen reißen, Dich verwünschen kann ich nimmermehr. —

Er schwieg lange, dann brach bei ihm noch ein Mal die Gewalt des Schmerzes hervor und schluchzend rief er zum Himmel hinauf: »O, mein Herr und Gott! warum peinigst Du mich so hart? Warum hast Du mir meinen frömmsten Wunsch, meines Sohnes Heil versagt?« — Doch wie erbebend vor dem Vorwurfe, welcher in diesen Worten lag, ließ er demüthig sein Haupt sinken und unmittelbarlich drängten sich die Verse seines Lieblingsdichters seinem Gedächtnisse auf, die er leise vor sich hinsprach:

»Beemiß Dich nicht, mit ihm zu rechten;
Mit Demuth nahe Dich dem Herrn!
In trauervollen Mitternächten
Ist Die der Ewige nicht fern.
Mit Deinem Frieden, Deinem Harm,
Wief seiner Huld Dich in den Arm.« —

Ein junger Mann trat in den Garten, von hoher Gestalt und mit den edelsten Zügen im feelen, offenen Antlitz. Er kam, um dem guten Herbst, den er innig verehrte, seinen Glückwunsch darzubringen, den dem Geburtsfeste, und als er dies mit wenigen aber herzlichen Worten gethan, fuhr er fort mit seinem Zeitmuthe, welcher den Mann um so schöner ziert, je mehr er zu einem stolzen Selbstgefühl berechtigt ist: »Lassen Sie mich nun, so eigen-

Digitized by Google

nung in denselben, zu denjenigen Gegenständen gehöre, welche durch Art. 3 Nr. 2, 3 und 5 Tit. XI des Gesetzes vom 16—24. August 1790, den Art. 46 Tit. 1 des Gesetzes vom 19—22. Juli 1791 in Verbindung mit Art. 50 des Gesetzes vom 14. Dec. 1789 der Autonomie der Municipalbehörde zugewiesen seyen, worüber lokale Polizeiverordnungen erlassen werden konnten, deren Uebertretungen nach Art. 5 Tit XI eit. eine von dem Polizeigerichte zu verhängende Strafe nach sich zieht. Ein Incompetenzurtheil des Polizeigerichts in Kandel wurde demgemäß kassirt und die Abtheilung des Beschuldigten vor ein anderes Polizeigericht verwiesen, wosselbst eine Vertheidigung zu Gehörte erging. Durch Urtheil vom 4. Sept. 1844 ein von dem Zuchtpolizeigerichte in Frankenthal als Appellinstanz in einfachen Polizeisachen erlassenes Urtheil wegen irriger Auslegung des Art. 365 des peinlichen Untersuchungsgesetzbuchs kassirt, und in Uebereinstimmung mit der neuellen Jurisprudenz des Kassationshofes in Paris entschieden, daß der angesührte Artikel auf Polizeiontraventionen nicht anwendbar, mithin zur jede Kontravention die dasür festgesetzte Strafe zu verhängen sey. (Schluß folgt.)

(A. Z. Z.)

Baden. (Mannheim, 1. Dezember.) Seit einiger Zeit stimmt die englische Presse einen äußerst feindseligen Ton gegen Deutschland und namentlich gegen den Zollverein an; sie spricht von einer Verschwörung, welche Deutschland mit Frankreich gegen England eingegangen, von einer neuen Continentalsperre, von einem Krieg auf Tod und Leben, den Großbritannien mit dem Zollverein zu führen haben werde. Wenn man dieses liest, so sollte man meinen, der Zollverein habe England an Ehre und Gut das Schlimmste zugefügt, was eine Nation der andern anthun kann. Dem ist aber nicht so, wie haben weder die englische Nationalehre angetastet, noch unsere Hand nach englischen Besitzungen ausgestreckt, wir haben uns blos erkühnt, mit Belgien einen Handelsvertrag abzuschließen, welcher England nicht genehm ist, daher die englischen Zornergießungen. Dieser Vertrag ist dem englischen Interesse nachtheilig, und hierin liegt der Frevel, welchen der Zollverein an England begangen hat. Man fuhlt nämlich in England, daß mit der größeren Ausdehnung des Zollvereins, mit der Steigerung seiner materiellen und moralischen Macht, mit der Erweiterung seines Ansehens nach Außen, mit der Ausdehnung seiner Handels- und Absatzwege das englische Handelsmonopol in Deutschland gebrochen werden muß, daß Deutschland aufhören wird, ein brittisches Waarenhaus zu seyn, das den englischen Kaufherren mehr einträgt, als alle brittischen Kolonien zusammen — dahee diese gedrimmen und offenen Machinationen gegen den Verein, daher die Drohungen, welche die brittische Regierung den Maßregeln des Vereins entgegenschleudert, daher jene Zornsausbrüche der englischen Presse. Wenn man nun auch in Deutschland keine Ursache hat, sich um alles dieses gerade viel zu kümmern, so wird es doch von Vortheil seyn, die Taktik unserer Gegner ausmerksam zu verfolgen, weil uns dadurch in vielen Fällen die Mittel an die Hand gegeben werden, zum Erfolg zu gelangen. Was England gegenwärtig und für die nächste Zeit am meisten fürchtet, das ist die Erhöhung der Zölle auf baumwollene und wollene Industrieerzeugnisse, welche gegenwärtig der Berathung des Vereins unterstellt ist. Um diese abzuwenden, wird englischer Seits alles in Bewegung gesetzt; Ueberredung, Schmeicheleien, Drohungen, Bestechungen müssen als Hebel dienen, daher auch der Krieg auf Tod und Leben, den uns die englischen Journale ankündigen. Sey es darum, wir haben trotz dieser gewaltigen Waffen benarch die gegründete Hoffnung, daß die deutsche Industrie ihr Recht behaupten, daß sie in diesem Kampfe den Sieg davon tragen werde. (M. J.)

Von der Elbe, 25. Nov Aus welchem Stoffe einige der Berliner Korrespondenten unserer Presse zusammengesetzt sind, wäre wohl der Untersuchung werth, da sie Dinge als Thatsachen hinzustellen belieben, die ihnen kaum anders als über Nacht im Traume vorgeschwebt haben mussen. Einen solchen Fall haben wir kürzlich wieder in Betreff der Unterhandlungen zwischen dem Zollvereine und Brasilien gehabt, die den Berliner Berichten gemäß bereits in vollem Gange sich befinden sollten. Wer allein von den Unterhandlungen noch nichts weiß, das sind die betreffenden Betheiligten selbst, aus dem ganz einfachen Grunde, weil der brasilische Gesandte noch nicht in Berlin eingetroffen und sein Beglaubigungsschreiben noch nicht überreicht hat. Bisconte de Abrantes ist zur Zeit noch in London, wo er einige andere Geschäfte zu dreschingen hatte, wird von da nach Paris und von dort nach Berlin sich begeben, um das ihm vorgesetzte Ziel zu erreichen. Seine Effekten, Silberzeug u. s. w. gehen einstweilen über Hamburg an ihre Bestimmung ab. Ueber den guten Ausgang der Unterhandlungen hegen wir keinen Zweifel, da beide Theile in der Lage sind, sich Zugeständnisse machen zu können. Daraus dürfte übrigens laut dem letzten brasilischen Zolltarifsetze ein Verhältniß eigenthümlicher Art erwachsen. Angenommen, der Zollverein ermäßige die Einfuhr von brasilischem Zucker von 5 auf 4 Thlr., und Brasilien gewähre dagegen den Vereinsfabrikanten einen Differential-Zoll von 10 bis 15 Proz. gegen englische Exzeugnisse, so dürfte hier der Fall eintreten, daß England, um seine Ausfuhr von 3000000 Pfd. St. nach Brasilien nicht gefährdet zu sehen, den Brasilzucker demjenigen seiner eigenen Kolonien gleichstellte. Geschähe dies, so hätte England doch noch keinen Anspruch auf gleiche Behandlung mit dem Zollverein, und, um dahin zu gelangen, müßte es den Zoll auf Zucker von etwa 25 Schilling auf 20 herabsetzen, und zwar ausnahmsweise für brasilisches Gewächs, während das eigene Produkt der englischen Kolonien höher besteuert bliebe. Wie deuten diesen Fall bloß an, um zu zeigen, daß bei der nothwendigen Rücksicht auf die Handelsinteressen mit verschiedenen Völkern ganz sonderbare Verhältnisse zum Vorschein kommen müssen, über welche wir im Laufe des Jahres 1845 sehr wahrscheinlich die nähern Aufschlüsse erlangen dürfen. Inzwischen hat England, wie man mit Bestimmtheit vernimmt, Brasilien gegenüber den Unterschied zwischen Sklaven- und frei erzeugtem Zucker bereits fallen lassen, zum Beweise, was ein englisches, durch ganz Europa ausposaunten Prinzip sagen will, und wie wenig man sich darum kümmert, auch die heiligsten Verscherungen, ab abzuschütteln, wenn es um irgend einen materiellen Vortheil sich handelt. Deshalb empfehlen wir Wachsamkeit in den zu pflegenden Unterhandlungen, damit wir nicht um unsere Erwartungen auf irgend eine Weise gebracht werden.

(Köln. Z.)

Rußland und Polen.

(Von der russischen Grenze, 24. Nov.) Wenn Rußland glaubte, daß es die Verhandlungen mit dem römischen Stuhl über die polnische Kirche dadurch besser fortern werde, daß es statt eines Diplomaten einen Kriegsmann in der Person des Husarenkommandeurs und Obersten des heiligen Synods der griechischen Kirche, Protasoff, nach Rom sendete, so hat es sich getäuscht, und dies war vorauszusehen. Der Papst weicht in einer so wichtigen Sache, wie die Errichtung der polnisch-katholischen Kirche ist, nur der äußersten Nothwendigkeit. Welchen Respekt daher auch persönlich die Monsignori in Rom

---

nützig es auch scheinen mag, an die Wünsche, die ich Ihnen von ganzer Seele widmete, jetzt meine eigenen knüpfen. Ich liebe Ihre Tochter Friederike, und wenn mich nicht Alles trügt, so darf ich Gegenliebe hoffen. Keine Falte meines Gemüths ist Ihnen verborgen geblieben; so lange Sie mich kennen, habe ich mich Ihnen ohne Maske gezeigt, redlich und offen, wie ich denke und handle. Meine Zukunft liegt geordnet vor mir und gewährt mir günstige Aussichten, welche mir wohl gestatten, meinen eigenen Heerd zu bauen. Deshalb bitte ich Sie demgemäß, geben Sie mir Ihre Tochter zur Gattin und in unserer Mitte soll der Abend Ihres Lebens Ihnen ungetrübt und sorgenlos dahin fließen, und als Ihr zweiter Sohn werd' ich Sie ehren und lieben wie meinen eigenen Vater.«

Ein schmerzliches Lächeln spielte um Herbst's Lippen und eine heftige Bewegung ging in seinem Innern vor, aber schon nach wenigen Minuten hatte er so viel Fassung erzungen, um dem jungen Manne, wenn auch mit gebrochener Stimme entgegnen zu können: »Gott ist mein Zeuge, lieber Lindheim, wie sehr ich Sie beglückwünsche! Ihre Liebe zu meiner Tochter — Friederikens innige Neigung zu Ihnen ist mir nicht verborgen geblieben, und ich läugne es nicht, daß ich auf dieses reine Herzensbündniß manche schöne Hoffnung gebaut habe. Nach einer Stunde hätte ich Sie mit Stolz und Freude als Sohn an meine Brust gedrückt — jetzt darf ich es nicht mehr. Wenn das Unheil über eine Familie beendenbricht, begnügt es sich selten mit einem Opfer, es fordert mehrere und zerreißt oft die zartesten Fäden, die Glück und Liebe gesponnen.«

(Fortsetzung folgt.)

Abschwörungsurkunde Galiläi's.

Es ist die Aechtigkeit des historischen Factums bezweifelt worden, daß Galiläi die Lehre: die Erde drehe sich um die Sonne, als hetzetisch habe abschwören müssen. Wahr ist es allerdings, daß in unsern Geschichtsbüchern nur allgemeine Fabeln als unumgestrichte Thatsachen berichtet werden, aber gerade die Abschwörung Galiläi's gehört nicht zu den Erdichtungen; sie fand seierlich am 22. Juni 1633 statt, und wir besitzen sogar noch die Abschwörungsurkunde. Dieselbe lautet (wie sie uns der gelehrte Jesuit Riccolini im neunten Buche seines Almagest mittheilt) wörtlich folgendermaßen:

»Ich Galiläus, Galiläi, Sohn von weiland Vinzenz Galiläi von Florenz, alt siebenzig Jahre, habe mich persönlich vor Gericht gestellt und bringe meine Knie vor den ehrwürdigen Vätern General-Inquisitoren. Indem ich vor Au-

Digitized by Google

vor einem tüchtigen Husarengeneral haben, so wissen sie doch, daß er allein nichts gegen sie ausrichten kann und daß seine Husaren weit von ihnen weg sind. Anders würde es sich verhalten, wenn Protaieff mit 20,000 Russen in Ancona oder Civitavecchia gelandet wäre. Dann würde die polnisch-katholische Angelegenheit bald durch ein Konkordat beendet seyn. Da dies nicht so sichtbar ist, so hütet sich Rom wohl, durch Konzessionen seine wachsende Macht in andern Ländern zu untergraben, wenn es freilich auch das sinkende Gestirn des Katholicismus in Polen nicht mehr retten kann. (A. D. Z.)

Spanien.

General Prim, den man heute früh hat nach Cadix abführen lassen, soll dort eingeschifft und nach den Marianischen Inseln gebracht werden, woselbst er die ihm diktirte sechsjährige Gefangenschaft zu erstehen hat. — Gestern hat das Kriegsgericht drei Todesurtheile gesprochen; sie treffen den Lieutenant Calleja Perez, den Kapitän Berteli Ortega und den Kommandant Pedro Contrerad. — Man meldet aus Oteron (Nieder-Pyrenäen), die Insurrektion in Oberaragonien (zu Anso Echo) sey vollständig unterdrückt, die Häupter der Revolte — General Ruiz, Oberst Gavila, Kommandant Casanova — sind von der Gendarmerie im Augenblick, wo sie das französische Gebiet betraten, festgenommen und nach Oleron gebracht worden. Zurbano ist noch nicht aufgefunden; es begleiten ihn nur drei oder vier seiner Anhänger; man vermuthet, es werde ihm gelingen, nach Portugal zu entkommen.

Hiesiges.

* Am 1. Dec. feierte der Instrumentenmacher J. A. Löbner und seine Gattin, beide noch im rüstigen Alter, im Kreise ihrer Kinder und Enkel, von den freudigsten Gefühlen bewegt, ihre goldene Hochzeit.

Mannichfaltiges.

Der „Globe" sagt: Noch hat man von den Verübern des gestern gemeldeten großen Diebstahls im Banquierhause Rogers nicht die mindeste Spur erlangt. Jede Vermuthung, daß die Diebe nach dem Festlande entflohen seien, ist bereits aufgegeben. Hr. Hodler, der sogleich nach Frankreich abreiste, ist gestern Abend zurückgekehrt und aus den von ihm dort erlangten Aufschlüssen folgert man, daß die Diebe nicht nach Frankreich entwichen sind. Man nimmt vielmehr jetzt an, daß das gestohlene Gut versteckt worden sei und die Banknoten fürs Erste nicht in Umlauf kommen würden. Ein vollständiger Bericht über den Diebstahl, dem die Nummern sämmtlicher Noten beigefügt sind, ist sogleich nach allen großen Festlandsbädern abgeschickt worden, und es wird den Dieben daher sehr schwer fallen, dort oder in England eine der größeren Noten unentdeckt umzusetzen; ob sie aber nicht in den südamerikanischen Staaten angebracht werden können, ist eine wohl zu berücksichtigende Frage. Am 26. Nov. wurde einem obern Polizeibeamten in einem schlecht stilisirten Schreiben angezeigt, daß sämmtliches Eigenthum sich in einem genau bezeichneten Hause bei Walworth befinde, man hielt sofort dort Haussuchung, fand aber nichts und erkannte bald, daß Jemand sich einen dobbelten Spaß gemacht habe. Das Haus Rogers hatte vorgestern eine Art Anbrang um Baarzahlungen auszuhalten; es erfüllte recht alle Verpflichtungen und gestern gingen die Geschäfte wieder den gewohnten Gang; es gilt für sehr bemittelt und macht stille, aber sichere und gewinnbringende Geschäfte. Unter den Gommis des Hauses hat der Diebstahl die höchste Bestürzung erregt und mehre derselben sind davon so tief ergriffen worden, daß sie fast außer Stande waren, vor der Polizei die nöthigen Aussagen abzugeben. Außer den vermißten Banknoten ist auch eine Summe in Golde, die jedoch nicht sehr beträchtlich sein soll, und ein bedeutender Betrag in Wechseln gestohlen worden. Da die Nummern der 35 Banknoten von 1000 Pfd. St. bekannt waren, so hat die Bank von England deren Zahlung sogleich gehemmt. Es stellt sich jetzt heraus, daß der Diebstahl mittels falscher, schon früher nach Wachsabdrücken angefertigter Schlüssel verübt wurde. — In der Nachschrift seines Hauptartikels meldet der „Globe" noch, daß, wie man höre, eine nähere Spur der Diebe ermittelt worden sei, jedoch vorläufig das strengste Geheimniß beobachtet werde.

Das „Tralee Chronicle" meldet aus Killarney in Irland: Am letzten Sonntage überfielen 14 meistens bewaffnete Kerle mit geschwärzten Gesichtern das Haus eines geachteten Pachters zu Trippinagh, zerschmetterten durch einen Schuß ein unteres Fenster, drangen durch dasselbe ein und banden zuerst sämmtliche Dienstboten mit Steicken. Sie eilten sodann in das Schlafzimmer der 16jährig. Tochter des Pachters, rissen sie aus dem Bette und führten sie, ohne ihr Trop des dringenden Flehens die Anlegung von Kleidern zu gestatten, durch das Fenster davon, während sechs Mann noch ein Weibchen zurückhielten, damit die Einsahrer unterdessen ihren Raub in Sicherheit bringen konnten. Die Mutter, welche verzweifelte Anstrengungen machte, um ihre Tochter zu beschützen, wurde so furchtbar gepeitscht, daß sie jetzt unter ärztlicher Behandlung darniederliegt. Der Pachter selbst war in Geschäften abwesend. Man hat übrigens bereits vier Kerle von der Bande zur Haft gebracht.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

ROSENAU.

Den hochverehrten Abonnenten der abonnirten musikalischen Produktionen diene hiemit zur Nachricht, daß

heute Mittwoch den 4. December die erste derselben im Saale der Rosenau stattfindet. — Für diejenigen Musikfreunde, welche dem Abonnement noch beizutreten wünschen, liegt die Einzeichnungsliste an der Kasse vor.

Zu recht zahlreicher Theilnahme empfiehlt sich

Bernhard,
pens. Musikmeister.

Gesuch.

Eine kinderlose Wittwe wünscht ein kleines Geschäft zu kaufen oder zu pachten, das so viel abwirft, daß sie mit bescheidenen Ansprüchen ihren Lebensunterhalt davon bestreiten kann. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Heute Mittwoch den 4. December findet die dritte abonnirte musikalische Abendunterhaltung im Gasthaus zum weißen Lamm auf der Fuß statt, welches den verehrlichen Theilnehmern hiemit bekannt gemacht wird.

Anfang 8 Uhr.

Haus-Verkauf.

Ein dreistöckiges, im guten Bauzustande befindliches Haus, mit schönem Laden, großem, trockenem Keller, in Mitte der Stadt, und an sehr frequenter Lage, ist täglich zu verkaufen von dem öffentlichen Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

gen habe das heilige Evangelium, welches ich mit meinen Händen berühre so schwöre ich, immer geglaubt zu haben, jetzt zu glauben und auch mit Gottes Hülfe in Zukunft alles das zu glauben, was die heilige apostolische Kirche für wahr erkennt und lehrt.

-Nachdem wir von der heiligen Inquisition befohlen war, die falsche Lehre: daß die Sonne der Mittelpunkt der Welt wäre und still stehe, und daß die Erde nicht der Mittelpunkt der Welt sei und bewegt werde, weder zu glauben, noch zu vertheidigen, noch auf irgend eine Weise weder mündlich noch schriftlich zu lehren; und nachdem wir gesagt war, daß diese Lehre gegen die heilige Schrift sei: so habe ich doch nicht allein ein Buch geschrieben, sondern es auch drucken lassen, in welchem ich diese verdammte Lehre vortrage, und Gründe mit großer Stärke zu Gunsten derselben vortrage, ohne eine Entscheidung hinzuzuthun. Ich bin demwegen der Ketzerei für verdächtig erklärt, als wenn ich dafür hielte und glaubte, daß die Sonne unbeweglich im Mittelpunkt der Welt stehe, und daß die Erde nicht der Mittelpunkt der Welt sei und bewegt werde.

-Um nun Ew. Ehrwürden und einem jeden katbol. Christen den mit Recht gegen mich gefaßten Verdacht zu benehmen; so schwöre ich mit reinem Herzen und unverstelltem Glauben, und verfluche die oben genannten Irrthümer und Ketzereien, und überhaupt jeden andern Irrthum und jede Meinung, welche gegen die Lehre der Kirche ist. Zugleich schwöre ich, in Zukunft nie etwas mündlich oder schriftlich zu sagen, wegen dessen man mich in einem gleichen Verdacht haben könnte, sondern ich will, wenn ich irgendwo Ketzerei finde oder vermuthe, es gleich dem heiligen Gerichte anzeigen oder dem Inquisitor, der an dem Orte ist, wo ich mich aufhalten werde. Ueberdem schwöre ich, alle Pönitemen, welche mir von dem heiligen Gericht aufgelegt sind oder noch aufgelegt werden, zu erfüllen.

-Sollte es sich aber zutragen, daß ich etwas thun sollte, welches meinem Eide und Versprechen entgegen wäre (welches Gott verhüte), so unterwerfe ich mich allen Strafen, welche von den heiligen Gerichtshöfen über solche Verbrecher (delinquentes) verfügt werden. So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium, welches ich mit den Händen berühre.

-Ich Galilaus Galilai habe dieses abgeschworen, geschworen, versprochen und versprechen, und habe zur Beglaubigung die gegenwärtige Urkunde eigenhändig unterschrieben und von Wort zu Wort wiederholt.

So geschehen zu Rom, den 22. Juni 1633.

-Ich Galilaus Galilai habe dieses abgeschworen. Mpptia.-

Digitized by Google

Spielwaaren-Lager
eigner Fabrik,

bestehend in Gesellschafts- und Jugendspielen, Bankästen, englischen Anzieh-puppen für Knaben und Mädchen, in mannichfaltiger Art, nützlichen Appa-raten zum Zeichnen, Malen, Sticken ꝛc., Teleoramas, Erd- und Himmels-Globi, besonders feine Geduldspiele in allen Größen, Bilderbücher, Stick-muster und anderen Kunstartikeln.

Obige Gegenstände empfehlen zu festen Preißen zu gefälliger Ab-nahme bestens

J. G. Klinger's Kunsthandlung und Spielwaarenfabrik.
Füll S. Nro. 406.

Empfehlung.

Wir empfehlen unser neu assortirtes Lager in schaafwollenen Waaren, als: feine und ordinäre Herren- und Damenjäcken, Beinkleider, Strümpfe, Hausschuhe, Sockenstiefel und Winterschuhe, weiße und gedruckte Flanelle, feinen bunten schaafwollen-nen Kinderzeug, als: Jäckchen, Häubchen, Kama-schen u. s. w., verschiedene Sorten billige große Umschlagtücher; ferner eine große Auswahl Tüll's und Spitzen, so wie schwarzseidene Spitzen und Schleier, gestickte Krägen und Kleider, französische weiße und farbige Tarlatan's, feine glatte und broschirte Mull, ganz feine Taschentücher von Fa-bendattist, doylene, leinene dgl., Plisse-Streifen, Köper, Drells, Piquè, Battist und Schirting ꝛc.; ferner Bettdecken und Unterröck von Piquè und Damast, gestickte, glatte und broschirte Sardinen, baumwollene Franzen, Gardinenspitzen, desgleichen Halter und Quasten, leinene Gimpen, Mendels-Zeug und Tischdecken.

Auch bringen wir unser Lager von Bielefelder-Leinwand in vorzüglicher Güte und Billigkeit in empfehlende Erinnerung.

Blank & Comp.
am Obstmarkt No. 906 in Nürnberg.

Zu vermiethen.

Für einen soliden ledigen Herrn ist ein Zimmer mit Bett und Möbeln in der Karlsstraße zu ver-miethen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Kunst-Ausstellung.
Die
Merkwürdige Ausstellung
der
ganzen alten Stadt Jerusalem,
wie es war zu Christus Zeiten nebst der Vorstellung des Leidens unseres Herrn und Heilandes,
aus Holz und Stein gearbeitet
ist nur noch kurze Zeit von Vormittag 10 Uhr bis Abends 9 Uhr bei Beleuchtung
im Saale zur Gerechtigkeit aufgestellt.

Entree für Kunstkenner und Kunstfreunde nach Belieben, im Uebrigen 6 kr. Kinder die Hälfte.

Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß bei ihm von heute an jeden Abend **Punsch** und **Glühwein** von vorzüglicher Güte, so wie verschiedene Sorten gute Weine um äußerst billi-gen Preis zu haben sind.

Nürnberg, den 4. Decbr. 1844.

Joh. Friedrich Schmid,
Weinwirth zum rauhen Hirschen in der Kaiserstraße.

Verloren.

Von Montag auf den Dienstag Nachts wurde in der Kaiserstraße ein mit Perlenmutter eingelegter elfenbeinener Stockknopf verloren. Gegen Erkennt-lichkeit bittet man um Zurückgabe in L. No. 1069 nächst der Karthäusergasse.

Warnung.

Vergangenen Sonntag wurde aus einem Hause von einer Weibsperson ein grünseidener Regen-schirm mit Pfefferrohr entwendet, man warnt vor dessen Ankauf, oder sollte er schon verkauft seyn, so ist man erbötig, das ausgelegte Geld dafür wie-der zu entrichten.

Zu vermiethen.

Im Hause L. Nro. 3 nächst der Fleisch-brücke ist ein großes Gewölbe mit ganz schö-ner Ladeneinrichtung und einem beiliegenden geräumigen Ladenzimmer bis Ziel Walpurgis zu vermiethen. Näheres im genannten Hause über 2 Stiegen.

Anzeige.

Zur Uebernahme von Pacht-, Freisten-, Erb-schaftsgeldern, Hypothek- und andern Forderungen gegen Nachlaß, der sich nach der Größe und Sicher-heit der cedirt werdenden Forderung richtet, so wie zur Ausleihung auf ganz sichere Hypothe-ken sind Gelder in beliebigen Summen disponibel. Schnelle und pünktliche Erledigung jedes reechtlichen Auftrags und strengste Verschwiegenheit sichert zu

das von kgl. hoher Regierung autorisirte Geld-geschäfts- und Commissionsbureau in Erlangen.
Zeulmann, Verwalter.

Haus-Verkauf.

Auf der Lorenzer Seite ist ein im vorzüglich besten Baustand befindendes, in einer sehr frequen-ten Lage liegendes, mit empfehlender Kundschaft und bedeutendem Miethe-Ertrag versehenes Haus mit Grosspitzgnereri Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Kaufsliebhaber haben sich schriftlich mit Buchstaben N. O. an die Exped. d. Bl. zu wenden.

Empfehlung.

Meine vorzüglichen Waschseifen als:
Cocosnuss-Oel, Palm-Oel und Talgseife,
zu sehr billigen Preisen, dann meine bekannte **Liverpool** Nro. 1. à 12 kr. und Nro. 2 à 11 kr. das Pfund zu empfehlen in größerer Abnahme bil-liger.

Heinrich Scharrer, jun.
Bindergasse Nro. 560.

Zu vermiethen.

In einer der angenehmsten Lage der Stadt ist die 2te Etage, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, einigen Kammern und Küche, täglich zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Empfehlung.

Bei jetziger Verbrauchszeit empfehle ich mein Compositions-Lichter so wie alle anderen Sorten Lichter und Seife bester Qualität zu den billigsten Preißen zur gefälligen Abnahme.

Verkaufslokal S. Nro. 691 und auf dem Markte Laden No. 95.

J. C. Falkeisen.

Zu vermiethen.

Ein freundlich möbliertes kleines Zimmerchen gegen Mittag liegend, wobei auch auf Verlangen Kost und Bedienung gegeben werden kann, ist vom ersten Januar an zu vermiethen.

Verloren.

Ein goldner Uhrschlüssel, das Mittelstück von einem s. g. Kreuzlettchen, ist verloren gegangen, um deren Zurückgabe, gegen ein gutes Douceur, gebeten wird. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag, den 5. Dec. 1844. Die Vorstellung im 3. Abonnement »Figaro's Hochzeit. Oper in 4 Aufzügen von W. A. Mozart.

Angekommene Fremde
vom 2. Dec. 1844.

(Bayr. Hof.) S. E. Frhr. v. Seckendorf m. Fam., Generallieut. v. Sogenheim. Wiebusch v. Chalons, Forell v. Aachen. Kfte.

(Wilt. Hof.) Mittermayer, Hofmusikus von München. Sternkorn, Fabrik. v. Bamberg.

(Strauß.) Art v. Nolze, Bilger v. Frank-furt, Gottlied v. Aloß, Blumgart v. Harburg, Boythere v. Bamberg, Wilmersdörfer v. Bayreuth, Fröhlich mit G. v. Pesth, Kfte. Sondermann, Verwalter v. Bamberg.

(Blaue Stock.) HH. Baumüller, Ingenieur v. Bayreuth. Goller v. Schwarzenbach, Haas m. Sohn v. Ilsenheim, Zahreis v. Zeil. Kfte. Baier, Organist v. Ilsenheim. Poquet, Graveur v. Stutt-gart. Frl. Schäfer v. Hennenbach. Hr. Weber, Priv. v. Wertheimer.

(Fränk. Hof.) HH. Bach v. Augsburg, Boute v. Baierdorf, Kfte.

(Wandschein z. Goldenhof.) HH. Dr. Ott v. München. Ebert, Geometer v. Lichtenfels. Barth, Bäc v. Abenberg, Maier, Mar v. Regens-burg, Händler.

(Rothe Hahn.) HH. Sollinger, Part. v. München. Baudel, Rent. v. Bayreuth. Neumeyer, Kfm. v. Frankfurt. Uebeleisen, Gutsbesitzer v. Schießingen.

(Berl. Hof.) HH. Bar. v. Amon, Merkel, Sadler, Köppel, Stud. v. Erlangen. Schmidt v. Frankfurt, Schaef v. Elberfeld, Fick v. Erfort, Schubert v. Würzburg, Kfte. Hecht, Gutsbes. v. Hohenstadt. Dr. Bieselein v. Donauwörth. Schun-zer, Rechtspract. v. München.

(Rother Fisch.) HH. Frank, Feldwebel von München. Schuster, Fabrik. v. Würzburg.

(Kronprinz z. Stadthof.) HH. Rum-schneider, Offizier, Goth, Kanalpc. v. Bamberg. Hagenach, Fabrik. v. Gunzenhausen, Schleißinger v. Schwabach, Fleischer v. Dinkelsbühl, Brunner v. Bayreuth, Leitner v. Amberg, Emert v. Crails-heim, Kfte.

(Wild. Mann.) HH. Brauffer, Machinist, Wehner, Priv. v. Baltimor. Stukel v. Staei-fenberg, Gebr. Painelt v. Reisdorf, Händler.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 47 des „ewigen Juden."

Mit einer Beilage von J. A. Stein.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag, 5. December 1844. **Nro. 340.** **Kalender: Abigail.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. neb̃ 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im t. Bayern halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Zimmerschen Buchdruckerei am Rathhause, B. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 2. Dec.) Heute Vormittag war Sitzung des Staatsraths, welcher Se. Maj. der König präsidirte. — Mit der Funktion eines k. Hofmarschalls ist dem Vernehmen nach interimistisch der bis jetzt in gleicher Eigenschaft im Dienste Sr. k. Hoh. des Kronprinzen gestandene k. Kämmerer und Hauptmann (seit gestern Major) im k. Leibregiment, Oskar Freiherr v. Zoller beauftragt. — Der bisherige Regierungsrath (Kammer der Finanzen) in Augsburg Friedr. v. Hornberg ist zum Oberrechnungsrath ernannt.

Preussen. (Berlin, 29. Nov.) Die neue deutsch-katholische Gemeinde zu Schneidemühl, welche gewisse Leute so gern als eine ganz bedeutungslose kirchliche Erscheinung hinstellen und deshalb ganz unbeachten lassen, möchten, erregt hier ein viel lebhafteres und allgemeines Interesse, als Manche vielleicht glauben. Die Gemeinde, welche sich selbst eine apostolisch-katholische nennt, besser aber eine deutsch-katholische nennen sollte, ist zwar dem Vernehmen nach bis jetzt noch klein, sie findet aber nicht bloß in ihrer Gegend, sondern in der ganzen Provinz, ja, wie glaubhaft versichert wird, in weiter Ferne ungemeinen Anklang, sodaß eine schnelle und zahlreiche Vermehrung ihrer Glieder sich binnen kurzem erwarten läßt. (D. A. Z.)

Griechenland.

(Athen, 21. Nov.) Die Kammer ist noch immer an den Wahlprüfungen, der reichen Quelle von Parteineigungen und Zwietracht. Die Maurokordatische (englische) Partei sucht sich mit der russischen gegen die französische zu vereinigen; auch hat ein Artikel von Duvergier de Hauranne die Einigkeit zwischen Metaxas und Kolettis etwas erschüttert. Uebrigens bewahrt Kolettis seine besonnene ruhige Haltung, im Lande herrscht Ruhe, auch die Verhältnisse zur Pforte scheinen sich nicht getrübt zu haben, da Mussurus das Großkreuz des Erlöserordens erhielt; mit Frankreich ist ein Postvertrag abgeschlossen worden, und auf den 22. ist zum Jahresfest der Vermählung der Majestäten, ein Ball im Palaste, wozu 700 Gäste geladen worden sind — der erste große Ball in dieser Königsburg — fest gesetzt.

Großbritannien.

(London, 25. Nov.) Die wahrscheinliche Wahl des Herrn Polk zum Präsidenten der Vereinten Staaten stößte an der heutigen Börse wegen der texanischen Verhältnisse allgemeine Besorgniß ein. Sämmtliche amerikanische Effekten machten eine rückgängige Bewegung.

Der „Standard" behauptet, daß in der heute zu Windsor Statt findenden Geheimrathsitzung der Prorogation des Parlaments vom 12. Dec. auf den 4. Febr. als den für einen wirklichen Zusammentritt bestimmten Tag erfolgen werde.

Die vorgestrige Wochenversammlung des Dubliner Repealvereins war, weil O'Connell zum ersten Male wieder in demselben erschien, ausnehmend zahlreich besucht. Hr. M. O'Connell wurde zum Vorsitze berufen. Der Befreier führte den irisch-katholischen Geistlichen Moriarty auf Philadelphia ein, der, wie er bemerkte, herübergekommen sey, um die Sache der dort verfolgten Irländer unter ihren eigenen Landsleuten zu vertreten. O'Connell äußerte zugleich, daß die Amerikaner ein schreckliches Volk sein würden, wenn sie den Bekennern des Katholicismus nicht gegen die scheußlichen Verfolgungen Schutz gewährten, denen jene unlängst preisgegeben gewesen seyn. Hr. Moriarty nahm nun selbst das Wort und versicherte, daß er und die übrigen Irländer in Amerika nichts von ihrer früheren Anhänglichkeit an Irland verloren hätten und noch immer, wenn es Noth thue, für dasselbe zu sterben bereit seien. Allerdings hätten sie als Kathol ken in Philadelphia furchtbare Verfolgungen erlitten und er selbst wäre fast auf öffentlicher Straße ermordet worden; dennoch seien sie entschlossen, an ihrem Glauben festzuhalten und nöthigen Falles in seiner Vertheidigung zu sterben. Es sei schändlich von den Amerikanern, daß sie jetzt die Irländer auszurotten bemüht seien, denen sie mehr Vorsprichtungen hätten, als irgend einem andern Volke (Beifall). Nachdem Hr. Ray, der kürzlich in London war, und Hr. Will. O'Connell, der Repealvorsteher in London, über die dort und in Manchester eingegangenen ansehnlichen Beisteuern berichtet hatten, begann O'Connell die eigentliche Rede des Tages, welche er mit

---

Des heimgegangenen Sängers Segensspur.

(Fortsetzung.)

„Um's Himmelswillen! Was ist vorgegangen?" rief mit bangem Erstaunen Lindheim, welcher jetzt erst die leidende Miene, die schmerzliche Aufregung des Greises gewahrte.

„Ihr ehrenvoller Antrag verpflichtet mich zum offensten Vertrauen," versetzte Herdt. — „Lesen Sie den Brief und entscheiden Sie dann, ob Ihre gesellschaftliche Stellung, Ihre Familie, ja selbst Ihre eigene Ehre es Ihnen gestatten, sich mit einem Mädchen zu verbinden, deren Bruder ein Verbrechen begang, welches nach der Meinung der Welt einen unauslöschlichen Schandfleckn auch auf seine nächsten Blutsverwandten werfen muß."

Lindheim las mit tiefer Erschütterung den unheilvollen Brief und als er gendet hatte, sank das Blatt aus seiner Hand, aber schon im nächsten Augenblicke umfaßte er liebevoll den gebeugten Greis und sprach mit dem Tone der innigsten Theilnahme: „Sie haben Ihren Julius verloren, dafür sollen Sie in mir einen Sohn gefunden haben, der es sich zur Aufgabe seines Lebens machen wird, Ihnen den Verlust zu ersetzen. Kennen Sie mich so wenig, daß sie den Gedanken fassen konnten, daß unglück würde mich von Ihnen schrecken, wie einen falschen Freund? Meine gesellschaftliche Stellung darf mir nie verbieten, dem Zuge meines Herzens zu genügen; meine Familie ist gesinnt wie ich, und meine Ehre besteht, das unchristliche, grausame Vorurtheil der Welt zu verachten. — Sie sind es Ihnen treu zu sein, Ihre unveränderl, und bitte Sie, wie vorhin, um Ihrer Tochter Hand! Vater, lassen Sie den Sohn nicht von Ihrem Herzen!. —

„Oder Mann!" stammelte Herdt, und in demselben Augenblick wurden eilige Schritte hörbar. Ein Mensch war von der Straße hereingestürzt mit allen Zeichen einer gräßlichen Todesangst, als ob er verfolgt würde von seinem eigenen Gewissen. Er war noch sehr jung, er mochte kaum 22 Jahre zählen, aber tiefe Leidenszüge und eine fahle Blässe hatten die frische Jugendblüthe aus seinem Antlitz verwischt, seine ärmlichen Kleider hingen unordentlich auf seinem Körper, die langen dunklen Locken flatterten wild um sein Haupt und sein brennendes Auge fuhr angstvoll umher, bis er den Greis in der Laube erblickt. Da wankten seine Kniee und drohten unter ihm zusammenzubrechen, doch gewaltsam riß er sich empor und mit einem lauten Schrei, welcher die Todesqual der bittersten Reue ausdrückte, stürzte er durch den Garten, warf sich im Staube nieder, umklammerte die Füße des Greises und flehete: „Verzeihung! Verzeihung, Vater!-

Digitized by Google

einem „Hurrah für die Repeal“ einleitete. Er sagte sodann im Wesentlichen: „Heute ist der erste Tag eines neuen Feldzuges, und wir wollen letzteren mit erhobtem Muthe, mit gesteigerter Entschlossenheit und Anstrengung beginnen. Die Zeit, von Andern Beistand zu erwarten, ist vorüber und ich wiederhole jetzt meinen alten Spruch, daß, um frei zu seyn, wir selbst den Schlag führen müssen. Dies war seit vielen Jahren mein leitender Grundsatz; unter dieser Fahne habe ich die Emancipation bewirkt und ich erwarte zuversichtlich, daß ich unter demselben Banner auch die Repeal durchsetzen werde. Vor Allem ist nothwendig, daß Ihr unsere jetzige Stellung klar begreift. Ich selbst bege die besten Hoffnungen, aber um Euch meine Ansichten deutlich zu machen, muß ich mich wiederholen. Man wirft mir vor, daß meine Reden nichts Neues enthielten; freilich ist die trübe Geschichte irischer Beschwerden nichts Neues. Meine Aufgabe ist heute, die Geschichte der Repealbewegung zu wiederholen. (Der Redner ging dieselbe bis zum Staatsprozesse durch und sagte:) Welches Verbrechen hatte ich begangen? Offenbar wußte man kein solches aufzufinden, weil man so viele Worte machte, um es zu bezeichnen. Man sprach von Verschwörung. Wo war sie? Wenn sie aufgedrütet ward, wo war denn das Ei? Ich beklage mich, weil ich auf Anklagepunkte verurtheilt wurde, die von allen englischen Richtern für unstatthaft erklärt wurden. Ich komme nun auf die Whigs und erkläre, daß ich sie nicht am Ruder zu sehen wünsche. Die Tories sind offene Feinde und ich weiß besser mit ihnen fertig zu werden. Wenn ich jedoch die Whigs auf rechtem Wege finde, werde ich mich ohne Zögern ihnen anschließen. Was die Tories anlangt, so sind sie nie, auch nicht einmal zufällig, auf rechten Wege. Nie waren übrigens die Whigs in Irland so verhaßt, als jetzt. Der Uebermuth ihrer Zeitungsorgane ist rein unverträglich und ich diese mit größter Verachtung dieser Presse Trotz. Mein Proceß ist jetzt abgethan; aber welche Schuldsprüche soll ich für die mir angethane Ungerechtigkeit empfangen? Ich werde jetzt die Tiefen des englischen Gefühls sondiren. Finde ich keine Beweise von Theilnahme für mich unter den Engländern, so werde ich es verschmähen, unter sie zu gehen, und meine Agitation auf Irland beschränken. Ich wünsche, daß der Verein jetzt berathen möge, was für Schritte zu thun sind. Wir wurden zwar Eröffnungen auf Föderalgrundlagen gemacht, die ich nicht zurückweise, aber ich konnte nicht ermitteln, worin der Föderalplan bestand. Ich wünsche Versöhnung; wer sich mit für Irland anschließt, ist mein geschworner Bruder. Nichtrepealer haben mich wegen meiner Versöhnlichkeit verspottet, und die französische Presse hat mich angegriffen; ich kümmere mich aber so wenig um die irreligiösen Blätter „Constitutionnel“ und „National“, als um Ludwig Philipp's Blatt, das „Dedals“, und um Ludwig Philipp selbst. Um wieder auf den Föderalismus zu kommen, so habe ich nie das mindeste von Irlands Rechten aufzugeben eingewilligt, und werde dies nie thun; könnte ich aber für das Pfund Sterling 20 Shillinge und noch 10 darüber erhalten, so nehme ich sie willig an. Ich erkläre aber jetzt, daß der Föderalismus kein Fingerschnippeln werth ist; die Föderalisten sind meine Kinder nicht und ich will nichts mit ihnen zu schaffen haben. Hr. Crawford hat mit seinem Plane für ein irisches Parlament gewiß nur Spaß gemacht, und jedenfalls ist der Föderalismus meinerseits für allemal abgethan. (Der Redner gab nun eine Geschichte der Unionakte, der dabei geübten Betrügereien, Bestechungen ꝛc., brach aber mit den Bemerkungen ab, daß er, um nicht zu weitläufig zu werden, den Gegenstand auf die nächste Woche vertagen wolle. Sodann sagte er: Ich beantrage nun zum Schlusse, daß ein Ausschuß beauftragt werden soll, zu ermitteln, wie am besten eine parlamentarische Untersuchung des Staatoprozesses zu erlangen ist, und daß ferner die Briefe des Hrn. Sharman Crawford einem Ausschusse zur achtungsvollsten Erwägung überwiesen werden sollen. Meinen Antrag wegen einer präservativen Gesellschaft muß ich noch aufschieben, weil sich ihrer Errichtung mehr Hindernisse entgegenstellen, als ich erwartet hatte.“ Der Agitator faßt hierauf noch zehn Punkte an, deren Erwägung er in der nächsten Wochenversammlung vorschlagen werde; sie betreffen die schon oft aufgezählten Beschwerden über die Wirkungen der Union, die mangelhafte Vertretung, das mangelhafte Wahlrecht, die Benachtheiligung der katholischen Kirche ꝛc. Der Wochenertrag der Rente wurde zu 530 Pfd. St. angegeben.

Italien.

(Livorno, 21. Nov.) Mehrere erst kürzlich dahier angekommene Polen, größtentheils aus Algier kommend, haben sich vor einigen Tagen von hier aus nach Smyrna eingeschifft, um demnächst nach ihrer Angabe, ihren „sächsischen Brüdern“ in den Krieg gegen Rußland militärische Dienste anzubieten. Wie man vernimmt, sollen sich auch unter den in Belgien und England lebenden Polen zu gleichem Zwecke ansehnliche Verbindungen gebildet haben.

(Neapel, 21. Nov.) Der Herzog von Aumale und der Prinz von Joinville trafen um halb 9 Uhr Abends, den 19. ohne alles Geräusch im Hafen von Neapel ein. Die drei französischen Linienschiffe begrüßten ihre Prinzen statt mit Kanonendonner mit bengalischem Feuer. Der Prinz von Salerno empfing seinen Schwiegersohn auf's herzlichste und freundlichste.

Schweiz.

(Luzern, 28. Novbr.) Man erfährt aus der heutigen Nummer der „Staatszeitung der katholischen Schweiz“, daß die 134 Jesuiten in der Schweiz wirkliche Bürger sind, und daß sich darunter 5 Luzerner befinden. An diese, mit mancherlei Bemerkungen ausgestattete statistische Notiz knüpft die „Staatszeitung“ folgende Betrachtung: „Dem Kanton Luzern wird durch die Berufung der Jesuiten an das Priesterseminar die frohe Aussicht gegeben, daß in wenigen Jahren solche Jesuiten unsere Priesterbildung leiten können, die dann selbst Bürger des Kantons sind. Jedem ächtgen Luzerner Zögling steht diese Aussicht offen, und ohne Zweifel wird sie auch benutzt werden. Unter schwierigen Verhältnissen haben 5 Luzerner seit ein paar Jahren Aufnahme in die Gesellschaft Jesu gefunden, wer wünscht eine fernere Aufnahme von Luzerner Bürgern zu hindern, wenn die Jesuiten einmal im eigenen Kanton leben und wirken? Wer wünscht dann diesen eigenen Landeskindern noch das Vaterland zu verschließen?“

Spanien.

(Madrid, 24 Nov.) General Chacon ist an die Stelle des Herrn Benavides zum politischen Chef von Madrid ernannt worden. Der Wagen, welcher den General Prim nach Cadix bringt, ist von 25 Mann zu Fuß und 12 Reitern escortirt. — Aus Bayonne vom 27. Nov. wird geschrieben, Zurbano's ältester Sohn habe sich bei den französischen Behörden gestellt und wichtige Geständnisse gemacht. Die Mutter des jungern Sohnes, Benito Zurbano, und die Mutter seiner jungen Frau, eine Nichte des General Escalera, der 1837 zu Miranda ermordet wurde, sind nach Madrid abgereist, um die Gnade der Regierung für den Gefangenen zu erflehen. Zurbano, der Vater, hielt sich noch verstekt. Der Insurgentenchef General Ruiz hat sich mit sechs

---

Mit Entsetzen starrte ihn der Mann lange an. Er glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen, und betastete sein Haupt mit der zitternden Hand und strich ihm die dunklen Locken von der bleichen Stirn; Zagen schien es, als ob ein unausspreachlich Wonnegefühl weit seine Arme öffne und sein Antlitz mit freudiger Lebensfarbe überhauche, und der jubelnde Ausruf „Julius!“ drang über seine Lippen. Doch schon im nächsten Momente durchrieselte ihn ein eiesser Schauer, er wehrte den Knieenden von sich ab und rief ihm mit strengem, vorwurfsvolle m Tone das Wort: „Gottesleugner-ju. — —

-höre mich, Vater!- jammerte der Jüngling, aber der alte Mann unterbrach ihn und hielt ihm eine zuvenade Strafpredigt, die er mit den Worten schloß: -Rehre zurück zum Glauben und in den offenen Armen Deiner Eltern wird ein neues Leben aufersblühen.- — Er hatte mit wahrer Begeisterung gesprochen und seine kräftige laute Stimme, die bis ins Haus gedrungen, hatte auch die beiden Mädchen herbeigezogen.

Julius schob sich freier, als sein Vater geendet, und sprach: -Ich bin bereits zurückgekehrt zum Glauben, wie Du ihn mich gelehrt, und die gerechte Reue führte mich zu Deinen Füßen.

-Die Binde des Wahnsinns, die mein Haupt umhüllte, - bekannte Julius weiter, ist zerrissen und die jüngste Vergangenheit schwimmt nur noch wie ein schreckenvolles Traumbild vor meinen Blicken. Meinen Seelenzustand habe ich Dir geschildert in jenem unseligen Briefe. O, daß ich ihn absenden mußte! — Ich trug ihn selbst zur Post, kurz vor Ausbruch; ich sah den Wagen aus den Thoren rollen mit der Schreckensbotschaft und mein Herz suchte krampfhaft zusammen, als er mir aus dem Gesichte entschwand. Lebt wohl, Ihr Lieben! rief ich ihm nach und meine Füße teugen mich kaum bis nach meiner Wohnung zurück In meiner Brust war's kalt, todt, aber mein Gehirn brannte siebereich. Ich warf mich auf's Bett; mein Entschluß stand fester als jemals — um Mitternacht wollte ich enden. In wüsten Traumereien waren mehrere Stunden entflogen, da raffte ich mich auf und setzte mich an meinen Schreibtisch, um meine letzten Gedanken nieder zu schreiben. Es war eine Strafe des Wahnsinns, aber ich folgte ihr, um in den Staub in das Todes zu schweigen, wie ich meinte. Was ich geschrieben habe, weiß ich nicht, doch mehrere Blätter waren bereits gefüllt, als man mir ein Päckchen brachte, welches von Aetenberg kam. Ich schauderte zusammen beim Namen Deines Aufenthaltes und faß willenlos erdrach ich das Siegel.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Offizieren bei den französischen Autoritäten an der Gränze gestellt; den Flüchtlingen ist einstweilen Paß zum Aufenthaltsort angewiesen worden.

Amerika.

Aus Montevideo wird unterm 26. Aug. berichtet: Mehre für uns günstige Ereignisse sind eingetreten. Ein amerikanisches Schiff hat die Nachricht gebracht, daß Oribe von unserem General Ribera geschlagen worden sey. Ferner erfährt man, daß Ribera durch Truppen, die er nach St. Joseph schickte, die ganze feindliche Besatzung zu Canelone nebst den Deputirten und neuen Ministern, aus welchen Oribe dort eine Art von Regierung bilden wollte, gefangen genommen hat. Hier geht alles gut; wir haben eine Stunde von der Stadt eine Batterie errichtet und der Feind verschanzt sich gegen uns. General Paz ist wirklich von Rio nach Corrientes gegangen, was zum Bruche zwischen Brasilien und Rosas führen muß.

Mannichfaltiges.

Großes Aufsehen macht in Chaux de Fonds (Schweiz) die Entdeckung einer unter zehn Schulknaben von 10 bis 15 Jahren entdeckten organisirten Diebsbande, welche für sich bereits ein Logement besaß, wo sie die Nacht zubrachten, und selbst dem Markt von Neuenburg in corpore einen dreitägigen Besuch abstatteten. Ihre Weigerung die Schulen und der Religionsunterricht zu besuchen, führte erst zur Entdeckung dieser Bande. Sie sitzen alle im Gefängniß zu Valangin.

Auf der Midland-Counties-Eisenbahn, wo erst neulich ein so großes Unglück vorfiel, wurde am 23. Nov. einer der Angestellten, welche während der Zug schon seine Fahrt angetreten hatte, noch auf einem der Wagen mit Zurechtlegung des Gepäcks beschäftigt war, bei der letzten Brückenwölbung so schwer am Kopfe verletzt, daß man ihn drinn Anhalten auf der nächsten Station als Leiche fand. Ueberdampf sind in den letzten Wochen außer den schon mitgetheilten noch drei Eisenbahnunglücke vorgekommen, die, theils den Verlust eines Menschenlebens, theils schwere Verletzungen herbeiführten.

Der Kapitän eines auf der Rückfahrt von Neubraunschweig nach England begriffenen Schiffes ist von einem seiner Leute durch Messerstiche so schwer verletzt worden, daß er gefährlich darnieder liegt. In jüngster Zeit sind so manche Fälle dieser Art vorgekommen, daß der „Globe" zur Ergreifung der strengsten Maßregeln räthlich, damit die äusserem bedrohte Mannschaft zur See auftreibt erhalten werde. Er gibt indessen zu, daß nur zu häufig die Kapitäne von Handelsschiffen, durch rohes und gewaltthätiges Benehmen ihre Untergebenen zur Widersprenstigkeit und ihren Folgen aufreizen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Herdlein's Garten.

Heute Donnerstag den 5. December Produktion des Quartetts der Herren Schopf, Mirschberger, Weigel und Fröschmann. Anfang Abends 8 Uhr. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Herdlein.

Trauer-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern früh 2 Uhr unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Bruder, Schwager, Schwieger- und Großvater, den Herrn Heinrich Markus Engelhardt, im 66. Lebensjahre ganz unerwartet schnell in ein besseres Jenseits abzurufen. Er starb an den Folgen eines Schlagflusses. Wer ihn kannte, den Thatsachen, fühlt gewiß mit uns unsern gerechten Schmerz, und weiht dem Andenken des Verblichenen eine stille Thräne.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden bringen die Trauerkunde, um stilles Beileid bittend

Gostenhof, den 4. Sept. 1846.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Aufforderung.

In einer der frühern Nummern dieser Zeitung war von der Güte und des so vortheilhaft auf die Gesundheit wirkenden Bieres, des Bierbrauers Herrn Lederer die Rede, wogegen nichts zu erinnern war. Neue Erscheinungen — sey es im Gebiete der Literatur oder der Industrie rc. — bedürfen immer einiger Anpreisung bis sie sich entweder in einen gewissen Kredit oder Mißkredit gesetzt haben, in welchen letzten Fällen eine ferners Anempfehlung überflüssig erscheint.

Nur auf den in Nr. 337 des „Nürnb. Kuriers" von einem Dr. Zucker unterzeichneten Artikel „Bierspan" überschrieben, wäre von Seiten der übrigen ehrenwerthen Bierbrauer Nürnbergs eine Entgegnung am rechten Orte gewesen, in welcher sie den hier ausgesprochenen Schimpf, von sich hätten wegwälzen sollen.

Dieses ist jedoch bis jetzt nicht geschehen, und es ergeht deshalb von den Unterzeichneten, welche sich trotz der überzuckerten Lockung, von dem Malzextrakt nicht hinreißen, sondern es sich bei ihrem Gall wasser bisher schmecken ließen und auch fortan wollen schmecken lassen, die Aufforderung:

Die, sämmtliche übrige Bierbrauer Nürnbergs beleidigende Bier sau des Dr. Zucker, öffentlich zu widerlegen, weil im entgegengesetzten Falle auch die Unterzeichneten sich von dem Gall wasser und der Gift pflanze zurückziehen und sich ebenfalls dem Aroma der Quickenwurzel weit hinter sich lassenden, ja die Süßigkeit des trefflichen Syrups weit überragenden Lederer-Nektar zuwenden müßten.

Viele Freunde des kräftigen mehr bittern als süßen Bieres.

Anzeige.

Ganz frische abgezogene Hasen sind wieder billigst zu haben, bei

Friedr. Staudt,
Hutmacher. Neue Gasse, S. Nr. 1186.

Auch Hasen-Bälge einzeln, wie in Quantitäten kauft Obiger.

Musikalischer Verein Cäcilia.

Festproduktion findet Sonntag den 8. d. Mts. statt. Nur wirkliche Fremde können durch Mitglieder des Vereins eingeführt werden, oder auch solche, die wünschen, dem Verein beizuzählen zu seyn. Die Mitglieder mögen sich daher mit ihren Eintrittskarten versehen.

Anfang halb 8 Uhr.

Der Vorstand.

Weihnachts- und Neujahrsgeschenke.

Als solche empfehlen wir unser reichlich ausgestattetes Lager von

neuern und ältern Schriften für Erwachsene und Jüngere, lithographirte und gestochene Kunstblätter, Zeichnungswerke, Vorschriften, Landcharten, Atlasse rc.

Bereits sind zwei Verzeichnisse über selbe erschienen, ein 3tes ist unter der Presse und werden solche unentgeldlich ausgegeben.

Von allen Gegenständen gehen wir gerne zur Einsicht und Auswahl und sehen geneigten Aufträgen entgegen.

In unserer

Leih-Anstalt von deutsch-, französisch und englischen Schriften

liegt ein reichhaltiger Stoff zu ernsterer und heiterer Unterhaltung, denn es zählt solche bereits 19,400 Nummern und wird immerfort vermehrt. Wir laden zu gefälliger Theilnahme Lesefreunde ein; es können solche täglich ins Abonnement treten.

Riegel & Wießner
in Nürnberg.

Empfehlung.

Mit dem Anfang des Dezember nimmt von Unterzeichnetem der Tanzunterricht (sowohl im gesellschaftlichen als gewöhnlichem Tanze) seinen Anfang, wobei noch Personen einzelen können. Es empfiehlt sich

J. N. Lange, jun.
Tanzlehrer.

Wunsch.

Es wäre sehr zu wünschen, daß das Eis am Ecke der Theresienstraße beim Uhrmacher Hahn aufgehauen würde, da die Professoren und Schüler des Gymnasium's tröcken den Hals zu brechen.

Ein Betheiligter.

Kunst-Ausstellung.

Die

Merkwürdige Ausstellung

der

ganzen alten Stadt Jerusalem,

wie es war zu Christus Zeiten nebst der Vorstellung des Leidens unseres Herrn und Heilandes,

aus Holz und Stein gearbeitet

ist nur noch kurze Zeit von Vormittag 10 Uhr bis Abends 9 Uhr bei Beleuchtung

im Saale zur Gerechtigkeit aufgestellt.

Entree für Kunstkenner und Kunstfreunde nach Belieben, im Uebrigen 6 Kr. Kinder die Hälfte.

Gesuch.

In einem soliden Hause wünscht man ein Mädchen, welches im Nähen und Stricken gehörig ist und Liebe zu Kindern hat, in Dienste zu nehmen und könnte solche sogleich eintreten.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich einem verehrlichen Publikum sein gut sortirtes Lager Tyroler Guitarren von fl 3. bis fl. 18 das Stück zur gefälligen Abnahme zu empfehlen.

C. B. Kaden,
Breitegasse Nro. 543.

Kauf-Gesuch.

Königlich bayer'sche 3½ progent. Obligationen werden zu kaufen gesucht.

Digitized by Google

Empfehlung.

Direkte Einkäufe in Paris veranlassen die ergebenst Unterzeichnete, eine so eben erhaltene Sendung Pariser Modewaaren, welche sich durch eine reiche Auswahl der neuesten und geschmackvollsten Gegenstände auszeichnen und für Weihnachtsgeschenke besonders eignen, einem hochgeehrten Publikum zur geneigten Abnahme bestens zu empfehlen.

B. Hahn,
Kaiserstrasse Nr. 124.

Rosenau.

Mittwoch den 4. December
1. abonnirte musikalische
Produktion.
Anfang 7 Uhr.

Für diejenigen Musikfreunde, welche dem Abonnement noch beizutreten wünschen, liegt die Einzeichnungsliste an der Kasse vor.
Entre für Nichtabonnenten, Damen 6 kr.
Herren 12 kr.

Zu recht zahlreicher Theilnahme empfiehlt sich
Bernhard,
pens. Musikmeister.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt zu geneigter Abnahme: neue Holländer Vollhäringe, dieselben besonders gut **mariniert**, **Maronen** oder große **Castanien**, schöne süße **Brünellen**, rein abgeschälte **Bugliefer Mandeln**, **Gennefer Citronat** und **candirte Pomeranzenschalen**, eine reiche Auswahl **Cigarren**, von welchen sich besonders eine Sorte **Cabannas** in Matten-Etuis von 25 Stück und die bekannten **chinesischen** in △ Kistchen von 100 Stück zu Geschenken eignen dürften, nebst allen sonstigen Spezereis-, Material- und Farbwaaren; ferner bat derselbe, um zahlreichen Nachfragen zu genügen, ausser seinem bisher am Lager habenden Bleistiften hiesiger Fabriken, sich auch ein Assortiment aus der Fabrik von J. Rehbach in Regensburg beigelegt, welche gleichfalls zu gefälliger Berücksichtigung empfohlen werden.

Joh. Engelhard, jun.
nächst dem schönen Brunnen.

Lebewohl.

Meinen werthen Freunden und Gönnern sage ich bei meiner Abreise nach Frankfurt hiermit ein herzliches Lebewohl. Gerne weilte ich länger in Ihrer trauten Mitte, aber
Donnerwetter Paraplwie
Seit der großen Retirade
Sah' ich solchen F...k nie!!!
Nürnberg, den 4. Dec. 1844.
Jacob Welb,
recht sehr geneigtest Mitglied bei der hiesigen Bühne.

Anzeige und Bitte.

Einem verehrlichen Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich an Marktagen gute weiße Bierbeste, so wie auch in Kugeln getrockneten Hefenteich an der Frauenkirche verkaufe, ich bitte mich daher mit geneigtem Zuspruch zu beehren, indem ich an prompter und billiger Bedienung nichts ermangeln lassen werde.
Margaretha Eder,
wohnhaft im Schlößchen in Gostendorf.

Gesuch.

In L. Nro. 33 wird eine noch gute brauchbare Schnitzbank und eine Zugbank gesucht.

Empfehlung.

Die Unterzeichneten empfehlen zu
Weihnachts-u. Neujahrs-Geschenken

ihr reichhaltiges Lager von Musikalien für Gesang und für alle Instrumente, so wie zur angenehmen Unterhaltung in den längeren Abenden ihre
Musicalienleih-Anstalt,

welche bereits 16170 Nummern zählt und im folgenden Jahre eine bedeutende Vermehrung erhält.

Der große Vorrath an neuern und ältern Musikalien macht die Vorlage von Catalogen unthunlich, dafür erklären sie sich zur Vorlage und Auswahl gerne bereit, wenn ihnen das beliebige Fach bezeichnet wird.

Unter den neuern Erscheinungen im Fache der Clavier-Musik, vorzüglich auf angenehme Unterhaltung berechnet, sind neben den Gesammt-Ausgaben classischer Meisterwerke, als **Beethovens** Clavier-Werke compl. geb. 35 fl. **H. 1. 2.** Anthologie aus dessen Werken, Sonaten jede 4 fl. — **Mozarts** Werke für das F. P. 20 fl. Dessen **Opern** in wohlfeilen Clavier-Auszügen, Anthologie (Sonaten) zu nennen und zu empfehlen.

Das Schönste aus
Mozarts Opern à fl. 24 kr.
Webers " à fl. 48 kr.
Bellini's " à fl.
Donizetti's " à fl. 12 kr.,
arrangirt von H. Cramer, dessen Arrangements mit Recht beliebt sind.

Ueber die Musicalienleih-Anstalt sind 16 Cataloge erschienen, welche à fl. 24 kr. kosten. Der Betrieb kann täglich geschehen.
Riegel & Wießner
in Nürnberg.

Privat-Tanzunterricht.

Von kommenden Montag an beginnt bei Unterzeichnetem der Tanzunterricht im Gasthaus zum Peter Visscher. Diejenigen verehrten Personen, welche demselbigen noch beizutreten gesonnen sind, ersuche ich höflichst, mich bald davon in Kenntniß zu setzen.
Kehr, Tanzlehrer.
Adlerstgasse 1164.

Neujahrwünsche.

Glückwünsche zum neuen Jahr 1845 für Großältern, Aeltern, Onkel und Tante, Pathe und Pathin sind zu haben à 1 kr. in der Expedition der Nürnberger Zeitung.

Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß bei ihm von heute an jeden Abend Punsch und Glühwein von vorzüglicher Güte, so wie verschiedene Sorten gute Weine um äußerst billigen Preiß zu haben sind.
Nürnberg, den 4. Decbr. 1844.
Joh. Friedrich Schmid,
Weinwirth zum rauhen Hirschen in der Katzergasse.

Anzeige und Empfehlung.

Da mir mittelst höchsten Regierungsrescriptes von einem hiesigen hochlöblichen Stadtmagistrat die Erlaubniß zur Ausübung meiner Praxis im hiesiger Stadt und Umgebung ertheilt wurde, so erlaube ich mir es zu allgemeinen öffentlichen Kenntniß zu bringen und mich dem Zutrauen des hochverehrten Publikums meiner Vaterstadt und Umgebung bestens zu empfehlen.
L. Böhm, Magister der Chirurgie und Geburtskunde und prakt. Wund-, Heb- und Zahnarzt. Wohnhaft bei Herrn Gold- und Silberarbeiter **Pillmann** nächst der Museumsbrücke.

Zu verkaufen.

Eine kleine Elektrisirmaschine mit einer Glasscheibe ist zu verkaufen in S. Nro. 1593 im Rosenthal.

Empfehlung.

Bei herannahender Weihnachtszeit empfehle ich meinen verehrten Gönnern und einem hochgeehrten Publikum mein wohl assortirtes Lager von Gold, Silber, Filigran und Silber- und vergoldeten Waaren neuester Form und auf das Geschmackvollste gearbeitet, unter Zusicherung der möglichst billigsten Preise.

Mein Laden befindet sich in Nr. 2 an der Fleischbrücke vis à vis des Herrn Feuerlein.
Nürnberg, den 4. Dec. 1844.
Karl Roth,
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag, den 5. Dec. 1844. 3te Vorstellung im 3. Abonnement. »Figaro's Hochzeit. Oper in 4 Aufzügen von W. A. Mozart.

Freitag den 6. Dec. 1844. 4te Vorstellung im 3. Abonnement. »Der Hofmeister in tausend Angsten.« Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Theod. Hell. Hierauf zum erstenmale: »Die Blutrache.« Posse in einem Aufzuge nach Dumanoir von W. Friedrich.

Angekommene Fremde
vom 4. Dec. 1844.

(Bayr. Hof.) Hh. Winter m. S, Kaufm. Winter, Vikar v. Brackenheim, Pfarrer, Goßm. v. Ofenburg.

(Gelbe Rose.) Hh. v. Präschl, Oberst v. Amberg, Basch, Kfm. v. Berlin.

(Strauß.) Hh. Dr. Pfister v. Dresden. Gumprich v. Frankfurt, Oberstolz v. Aachen, Vetter d. Ludwigsburg, Rindskopf v. Worchheim, Kflte. Bar. v. Wittken, Gutsbesitzer v. Bromberg, Landsbowne, Rent. v. England. Reisser, Part. v. Wien.

(Blaue Glocke.) Hh. Schönchen, Redakteur v. Augsburg. Neumer, Protokollist, Rosenfeld, Kfm. v. Bamberg. Mutschlechner, Architekt von Innsbruck. Mohlrad, Rent v. Tirschenreuth. Beck v. Altdorf, Herrmann v. Pegnitz, Rentdamten. Fallo, Stud. v. Schwabach. Vogt, Gutsbesitzer v. Dümpling

(Fränk. Hof.) Hh. Forchheimer, Zeltbesitzer, Kflte. v. Mit. Erlbach. Wurmlings, Hofmaler v. Stockholm.

(Rothe Hahn.) Frau Gräfin v. Rechtern m. Fam. v. Sommerhausen.

(Kronprinz z. Gostenhof.) Hh. Müller, Pfarrverweser v. Gunzenhausen. Knoll v. Pappenhausen, Weller v. Frankfurt, Kflte.

(Wild. Mann.) Hh. Birrot, Sekretär, Elter, Stallmeister v. Luxemburg.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Freitag, 6. December 1844. Nro. 341. Kalender: Nikolaus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 Kr. Austraggebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Noyon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kr. für Auswärtige 3 Kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 3. Dec.) Während unsere Regierung jede Maßregel ergreift, die bedrohliche Seuche (Löserdürre) von den Gränzen des Königreichs abzuhalten, hat Se. Maj. der König noch eigens die Absendung eines Arztes (Prof. Dr. Schwab) nach Prag anzubefehlen gerubt, der das Wesen der Seuche an Ort und Stelle näher zu erforschen und mit den dortigen Aerzten zu konsultiren hat. — Die Sion hat ihre Umgestaltung bereits dadurch vorgenommen, daß deren Redaktion an Hrn. Posprediger Dr. Wisser dahier übergegangen ist. Und doch redet man von einem neuen projektirten Blatt, welches sich den Namen Sion ebenfalls beizulegen beabsichtigt! Es wird zugestanden, daß die Sion unter der dortigen Redaktion einen sehr oft zu weit getriebenen polemischen, politische und konfessionelle Rücksichten verletzenden Charakter gehabt, und nicht immer jenes Maaß in ihren Besprechungen eingehalten habe, welches von einer ernsten Sache unzertrennlich ist. Auffallend aber erscheint dabei, daß in demselben Artikel, wo das frühere Wirken der ehemaligen Redakteurs der Sion getadelt wird, nun auf einmal dieselben Personen als solche dargestellt werden, welche alle Bürgschaften für einen ganz andern Charakter des projektirten neuen Journals darbieten. Ueberigens bezweifeln wir hierorts, und wohl mit Grund, daß irgend ein Mitglied der theologischen Fakultät zu München sich bei diesem neuen Privatunternehmen betheiligen dürfte; so wie auch die Annahme des Namens Sion für dasselbe noch sehr problematisch ist, indem, wie man vernimmt, der Verleger der Sion dagegen, als gegen eine Verletzung seines Eigenthumsrechts, gerichtliche Schritte gethan hat. (A. A. Z.)

Preussen. (Posen, 28. Nov.) Die Angelegenheit der Separatisten zu Schneidemühl gibt hier fortwährend viel zu reden. Daß die Ansichten über die dort in'ś Leben getretene christ-katholische Gemeinde — so nennt sie sich — hier je nach der Konfession und dem Grade der Strenggläubigkeit der Urtheilenden sehr divergirens müssen, ist begreiflich; darum hört man auch neben unbedingten Verdammungsurtheilen enthusiastische Hoffnungen für die Zukunft auf diese kleine Gemeinde gründen. Die Wahrheit dürfte auch hier — wie überall — in der Mitte liegen. Der Priester Czerski, der Gründer dieser Separatistengemeinde, ist verläßlichem Urtheile zufolge ein sehr unterrichteter, thätiger und besonders für Verbesserung des Schulwesens sich lebhaft interessirender junger Mann, dem seine Gegner Nichts weiter vorwerfen können, als daß er den Zölibat verwerfen, und da ihm die kirchliche Trauung versagt werden mußte, eine sogenannte Gewissensehe eingegangen ist, wie sie bis zum Tridentinum bei den katholischen Pfarrern üblich gewesen seyn soll. Die neue Dissidentengemeinde bestand anfangs nur aus 16 bis 20 Köpfen, von diesen sollen indessen mehrere wieder abgefallen, auf der andern Seite dagegen viele neue Mitglieder hinzugekommen seyn, so daß über die Kopfzahl dieser Gemeinde sich in diesem Augenblick nichts bestimmtes sagen läßt. Ihr Glaubensbekenntniß, das abschriftlich hier kursirt, weicht im Wesen nicht sehr von dem lutherischen ab, doch werden die sieben Sakramente beibehalten; Ohrenbeichte und Zölibat sind abgeschafft, der Gottesdienst wird in deutscher Sprache abgehalten und das Abendmahl in beiderlei Gestalt gereicht; alle dem bürgerlichen Gesetz nach zulässige Ehen haben volle Gültigkeit und werden unbedenklich kirchlich eingesegnet. Der letztere Grundsatz dürfte der neuen Gemeinde eine Menge solcher Individuen zuführen, die in Mischehen leben und wegen Ertheilung der Sakramente mit der orthodoxen katholischen Geistlichkeit in Spannung leben. Sollte der Staat dieser neuen Dissidentengemeinde seine Duldung zugestehen, so ist nicht zu zweifeln, daß sie bald eine ungemeine Ausdehnung gewinnen werde. Der Gottesdienst wird bis jetzt in der Privatwohnung des Geistlichen abgehalten. Die nächste Zeit muß über das Schicksal dieses neuen Reformators entscheiden. (Fr. Obpstg.)

Belgien.

(Brüssel, 1. Dec.) Man glaubt, daß der Bericht des Hrn de Decker über den Gesetzentwurf, welcher die Bestätigung des Vertrags vom 1. Sept. mit dem Zollverein enthält, am 3. oder 4. d. der Repräsentantenkammer werde vorgelegt werden können. Die Diskussion würde dann fast unmittelbar in öffentlicher Sitzung beginnen. Man versichert, daß

Des heimgegangenen Sängers Segensspur.

(Schluß).

Ein Brief von meiner Schwester Hand fiel mir aus der Umhüllung entgegen und ein kleines Buch. Den Brief schloß ich augenblicklich ins Pult, — denn ich war fest entschlossen, ihn nicht zu lesen, das Buch blieb ohne unwillkürlich in meiner Hand, ich trat an's Fenster und öffnete es. Es war Tiedge's »Urania!« Wohl erinnerte ich mich, diese Dichtung bereits als Knabe gelesen zu haben, — doch war ich wohl damals noch zu jung, als daß sie einen tiefern, bleibenden Eindruck auf mich hervorgebracht hätte. Schon war ich im Begriffe, das Buch geräuschlos von mir zu legen, als mir die Ueberschrift des ersten Gesanges: »Klagen des Zweiflers,« ins Auge fiel. Ich begann zu lesen. O, mit welcher Vollmacht stürzte sich mich in die wilde Gedankenfluth jenes Zweiflers. Es wurde dunkel, ich rief nach Licht und las bei meiner Lampe, wie gefesselt weiter. Als ich nach und nach aus des Zweifslers tobendem Meere hoffnungsgrüne Inseln auftauchen sah, als die Tempel der Tugend, der Glückseligkeit, der Natur und Unsterblichkeit sich meinen Blicken öffneten, da war es mir, als ob ich des begeisterten Sängers Harfe in heiligen Akkorden mich umsäuseln hörte, als ob das Auge des Urewigen durch die Wolken flamme und mit seinen liebevollen Strahlen die hehren Zinnen jener Tempel harmonisch erleuchte! — Und auch in mein ratlosarmes Herz war ein liebevoller, warmer Strahl gedrungen, ein sanfter Hauch, wie frischer Lebensodem, kühlte mir das fieberglühende Haupt und ein freundlich heller Morgenschimmer verscheuchte das wüste Dunkel aus meinem Hirn. Unwillkürlich sank ich nieder auf die Knie. — Ich war gerettet! Der seelenvolle, neubelebende Gesang des begeisterten Dichters hatte mich dem finstern Verderben entrissen!«

»Des heimgegangenen Sängers Segensspur!« rief Herbst flüsternd mit gefalteten Händen und mit dem Tone innbrünstigen Dankes aus, während Julius fortfuhr: »Wie ein theures Kleinod, wie eine dritte Reliquie darf ich das Büchlein an meinem Herzen und schwur; es soll mich nie verlassen bis zur Todesstunde, es soll mein Geheimniß, meine Bibel sein! Dann gedachte ich mit unaussprechlichem Danke der Schwester, die es mir gesendet gleich einem Rettungsengel in der Stunde der größten Gefahr. Ich zog ihren Brief hervor und als ich ihn öffnete, fiel mir eine graue Locke von Deinem Haupte, mein Vater, entgegen. Der Brief enthielt nur innige Wünsche und sanfte Bitten, nicht den leisesten Vorwurf; aber die graue Locke mahnte mich fürchterlicher, als es Menschenwort vermocht hätte, an

Digitized by Google

die durch die Sektionen gemachten Einwürfe sehr zahlreich seyen, aber man sügt hinzu, sie seyen zahlreicher als gegründet. — Vorgestern wurde zu Brüssel der Jahrestag der polnischen Revolution gefeiert. Die polnischen Flüchtlinge ungefähr 40 an der Zahl, worunter Lelewel und der Graf Tyszkiewicz, wohnten einer feierlichen Messe in der Kirche N. D. des Victoires auf dem Sablon bei, und mehre ihrer belgischen Freunde hatten sich ihnen angeschlossen. Nach der Messe begab sich der Zug nach dem Stadthause, wo sie eine Familien-Sitzung hielten, bei welcher, wegen Beebindterung des Hrn. Gendebien, Hr. Adolfen Castiau das Vorsitz führte. Die Nachricht, daß die Volksgesellschaften dort durch ihre Abgeordneten repräsentirt werden würden, hatte eine ausserordentliche Menge Zuschauer herbeigezogen. Der Saal war, wie gewöhnlich, mit belgischen und polnischen Fahnen, denen man jene Frankreichs und Englands beigegeben hatte, geschmückt. Hr. Adolfen Castiau drückte in einer kurzen Eröffnungsrede seine tiefe Sympathie für die Sache der Polen aus. Hr. J. Dworzewski verlas ein vom Riemen datirtes Schreiben, welches unter den ermuthigendsten Zügen die Sympathieen der russischen Völkerschaften für die Sache Polens schilderte. Hr. Feigneaux betrachtete die Grundsätzfeier zugleich unter ihrem traurigen und ruhmvollen Anblick. Hr. H. Barteld glaubte nicht, daß Polen auf eine friedliche Weise den Fortschritt volle bringen könne. Der Abgeordnete der Gesellschaft „Barneffens" von Brüssel sprach von der Eintracht der Arbeiter und schlug eine doppelte Acclamation dem Andenken der belgischen und polnischen Handwerker Märtyrer Barneffens und Konarski vor. Der abgeordnete der Volksgesellschaft „der Freunde des Lichts," bestehend aus Kohlengräbern des Bezirks Charleroy, constatirte die Wichtigkeit der Theilnahme der arbeitenden Klassen an einer Feierlichkeit, welche im Stadthause der Hauptstadt gehalten wird. Ein Abgeordneter der Volksgesellschaft „Zannequin" zu Renaix schloß sich den durch die beiden frühern Redner ausgedrückten Gesinnungen an. Nachdem noch einige Redner gesprochen, schilderte Hr. Lelewel in einer geschichtlichen Uebersicht die rührendsten Episoden des langen Märtyrerthums Polens, und Hr Castiau schloß die Sitzung.

Griechenland.

(Athen, 15. Nov.) Das Mißverhältniß im Ministerium kam durch die Ernennung des Generals Grivas zum Ausdruck. Kolettis gewann dadurch nicht nur seinen alten Freund mit dessen Anhang völlig zu eigen, sondern zeigte auch, daß er entschlossen sey sein Ansehen aufrecht zu erhalten, und sollte es dazu der Arme der Palikaren bedürfen. Gleichzeitig lobte der griechische Moniteur eine Schrift des französischen Deputirten und Freundes des Hrn. Pikcatory Hrn. Duvergier de Hauranne, der vor kurzem Griechenland besucht hatte, und nun unumwunden sagt: daß Rußland die Septemberrevolution gemacht habe, daß die HH. Supo, Metaxas, Zographos und Kalergis die Verschwörung unter den Augen des russischen Gesandten Hrn. Katakazi angezettelt hätten, daß Metaxas zwar ans Kalergis nicht so weit hätten gehen wollen, allein die übrigen des Königs Entfernung dadurch zu bewirken gesucht hätten, daß sie dem König zugemuthet, er solle sich bei seinen Siegern bedanken, in der Hoffnung, er werde lieber dem Thron entsagen, daß endlich gar nicht entschieden sey, ob Hr. Metaxas noch nicht heute unter russischem Einfluß stehe. Der Aron, das Organ der russischen Partei, spei dagegen Feuer und Flammen. Das Hauptstreffen jedoch muß in der Kammer geliefert werden. — Wie man erfährt, ist eine russische Note angelangt, welche den bisherigen Gang der beiden Staatsgeschäfte vollkommen billigt. Der englische Gesandte dingegen soll ziemlich unumschränkte Vollmacht erhalten haben, nach seinem Gutdünken, den englischen Antheil des Anlehens zurückzubegehren, was er jedoch bis jetzt noch nicht gethan hat. Der französische Gesandte wiederum soll nöthigenfalls ein Darlehen von 2,000,000 angeboten haben. Derselbe hat bedeutende Einkäufe von Tabak für seine Regierung machen lassen, und noch große Bestellungen für das nächste Jahr gemacht. Uebrigens verspricht er die Strassen Griechenlands zu reinigen, wozu nach Einigen Frankreich eine Million leihren, nach andern französische Aktiengesellschaften sich bilden sollen. Die Wichtigkeit der Strassen ist zwar längst hier anerkannt, es haben aber immer die Mittel zur Ausführung gefehlt, so daß nicht einmal die nothigsten Militärstrassen, die eine von Athen nach Lamia an die Nordgränze, die andere von Athen nach Tripolitza, den Centralpunkte Morea's fahrbar sind. Es soll jedoch mit einer Straße von Argos nach Patras der Anfang gemacht werden, welche durch die fruchtbare Ebene von Argos und längs der einträglichen Korinthen-Küste des Golfs von Lepanto nach dem frequentesten Hafen des westlichen Peloponnes führen würde. — Es ist ein Postvertrag mit Frankreich abgeschlossen, wornach unter anderm alle Briefe nach Deutschland, die durch die Thurn- und Taxische Post gehen, bis an den Ort ihrer Bestimmung frankirt oder unfrankirt geschickt werden können. Bei der Uebersendung durch die österreichischen Dampfboote muß für den Weg nach Triest, und umgekehrt hier für den Rest in Deutschland bezahlt werden. Der Preis bis Marseille ist durch die französische Post derselbe, wie der nach Triest durch die österreichische.

Großbritannien.

(London, 30. Nov.) Die Prinzessin Sophie Mathilde, einzige Tochter des Herzogs v. Gloucester, Bruder des Königs Georg III., starb Sonntag den 30. 1834 verstorbenen Herzogs v. Gloucester, ist gestern Morgen nach kurzer Krankheit in ihrem Hause zu Blackheath im 72. Lebensjahre gestorben. Trotz ihrer verhältnißmäßig beschränkten Einkünfte war sie eine unermüdliche Wohlthäterin der Armen. — Gestern Abend ward in der Kron- und Ankeruverne der vierzehnte Jahrestag der polnischen Revolution durch eine Versammlung von 500 polnischen Flüchtlingen und diesigen Polenfreunden unter Dr. Bowring's Vorsitz festlich begangen. Die Mehrzahl der Anwesenden waren Chartisten und Gewerbsvereine. Nachdem der Vorsitzende seine Sympathie für die Polen weitläufig ausgesprochen und die Hoffnung ausgedrückt hatte, sie bald wieder im Besitz ihres land entbehrten Vaterlandes zu sehen, hielten mehrere Chartisten heftige Reden und drei auf die Forderung der Polensache hinzielende Beschlüsse wurden angenommen. — Die Königin hat vorgestern im Windsorschlosse eine Geheimrathssitzung, in welcher eine fernere Prorogation des Parlaments vom 12 Dec. auf den 4. Febr. verfügt und die Erlassung einer Proklamation angeordnet wurde, welche das Parlament auffordert, sich am letzten Tage zur Erledigung der Geschäfte zu versammeln. Sir H. Pottinger leistete darauf seinen Eid als Mitglied des Geheimrathes und nahm den ihm zustehenden Sitz ein. — Aus Anlaß der schon früher von dem Ausschusse der brittischen und auswärtigen Antisklaverei-Gesellschaft, sowohl an Lord Stanley als an Sir R. Peel gerichteten Denkschriften über die Arbeiterauswanderung in Westindien hatte jener Ausschuß neulich eine amtliche Unterredung mit dem Premierminister, welcher auch Lord Stanley beiwohnte. Sir R. Peel erklärte, er sei mit dem leitenden Grundsatze der Gesellschaft, daß einzig durch das Ausdorren der Sklaverei das Ausdorren des Sklavenhandels herbeigeführt werden könne, völlig

---

mein schweres Unrecht, und rief mir die entsetzliche Erinnerung ins Gedächtniß an jenen unseligen Brief, den ich bereits abgesendet. Ich ersiehe sogleich ab, ihm nach und wiederhole nun zu Deinen Füßen meine Bitte: Verzeihung, Verzeihung Deinem Julius!»

Eine unnennbare Wonne durchströmte die Brust des Grafen, als er den Sohn nicht allein vom leiblichen, sondern auch vom moralischen Tode gerettet sah, er zog ihn verzeihend an seine Brust, während ihn Freiderike und Cäcilie von beiden Seiten umschlangen. Dem ersten Blicke, welchen Julius vom nassen Bakreauge auf Cäcilens Antlitz richtete, folgte ein lauter Ausruf des Entzückens, der von ihren Lippen ein Echo fand. Herbst fuhrte Freiderike segnend in Lindheims Arme, der in seinem edlen Herzen der innigste Theilnahme darg. — «Glück auf, Julius! Nimm mich mit auf in den neuen Bund der Liebe und Freundschaft!» rief plötzlich eine laute Stimme.

Die Blicke Aller wendeten sich nach der Gegend, woher sie erschollen, und sahen draußen auf dem Feldwege einen jungen Mann zu Pferde, in Trauerkleidung, welcher schon seit mehreren Minuten über die niedrige Mauer des Gärtchens geschaut, ohne bemerkt worden zu seyn.

«Warren!» rief Julius mit dem Tone unangenehmer Ueberraschung, doch der junge Baron war schon im nächsten Augenblicke im Gärtchen. «Weshalb nicht vor mir zurück,» sprach er, «auch ich habe meinen Glauben wieder gefunden — am Sterbebette meines Vaters. Der edle, strenge Greis sah wie ein Sokrates von dieser Erde, weil ihm sein fester Glaube ein Jenseits verhieß. Seinen Segen sandte ich Dir Julius, der Du mir das schwerste Opfer brachtest, welches der Freund dem Freunde bringen kann — Deine Ehre. Mein Vater hing mit großer Liebe an seiner Schwester, meiner Tante, die auch der Aeltern zu ihm gezeigt war, um ihn zu pflegen. Die bittere Reue empfand ich in der Nähe der edlen Frau, die ich auf so unverantwortliche Weise gekränkt und dem öffentlichen Spotte Preis gegeben hatte, eine Scandchat, die, wenn sie mein Vater nur geahnet, wie seinen Sinn und Entscheidung zugezogen hätte. Erst nach seinem Tode wagte ich es, meine Tante mein Verbrechen offen zu bekennen, und sie verzieh mir, mild und freundlich, wie sie Dir verziehen. Gestern Morgen kehrte ich mit ihr in die Residenz zurück; ich eilte ungesäumt nach Deiner Wohnung, um Dich ermen Märtyrer von der Schuld zu entlassen, die Du auf Dich genommen hattest, und fand Dein Zimmer leer. Einige bescheidene Blätter auf Deinem Schreibtische verriethen mir Deinen fürchterlichen Gemüthszustand. Auf den Bericht Deiner Wirthin, Du seyst nach der Post gereist, flog ich derthin und

Digitized by Google

einverstanden und versprach den dahin ziesenden Maßregeln seine kräftigste Mitwirkung. Lord Stanley erklärte dem Ausschusse, daß die Beschlüsse der Legislatur von Guiana, welche die Kosten der Einwanderung auf die allgemeine Besteuerung der Kolonie werfen und also den Landmann für die Einführung seiner Rivalen in der Arbeit mitbezahlen lassen wollten, von der Regierung verworfen worden seyen, weil dieselbe darauf bestehen müsse, daß die Kosten der Einwanderung, da letztere einzig den Pflanzungsbesitzern zu Gute komme, auch von diesen allein getragen würden.

Spanien.

Aus Sevilla wird berichtet, es sey auch dort vergebens versucht worden, das Volk zum Aufstand und die Truppen zum Abfall zu verführen. — General Oribe, Kommandant in der Provinz Logrono, ist abgesetzt worden, weil er die Befehle der Regierung nicht energisch genug in Vollzug gesetzt hat.

Hiesiges.

* Am vergangenen Mittwoch Abend fand die von Herrn Musikmeister Bernhard in der Rosenau veranstaltete erste abonnirte musikalische Produktion, bei angefülltem Saale, statt. Wir können nicht umhin, zu diesem Unternehmen Glück zu wünschen, um so mehr, da die vorzüglichen, dem Nürnberger Publikum hinlänglich bekannten Leistungen dieser Musiker-Gesellschaft nichts zu wünschen übrig läßt. Der Herr Musikmeister Bernhard hat schon im vermichenen Sommer darauf hingearbeitet, der, mit so vielem Beifall aufgenommenen Musikergesellschaft des Hrn. Gungel, in Hinsicht der Precision, sowie auch der Auswahl guter Musikstücke gleichzukommen. Möge derselbe fortfahren, sich mit seinen tüchtigen Musikern die Achtung des Publikums zu erhalten.

Wir erlauben uns noch einiger vortrefflicher von der Gesellschaft aufgeführter Potpourri zu erwähnen, hauptsächlich aber des Trompetensolo des Hrn. Mirsbberger. Es wäre nur wünschenswerth, daß besagte Musikergesellschaft auch an Sonntagen auf der Rosenau Produktionen gäbe. **Viele** Abonnenten der Rosenau, baden geäußert, sie würden gerne 6 kr. Entree entrichten, und wir stimmen ihnen bei.

Mannichfaltiges.

Die „Morning Post" gibt die unwahrscheinliche Nachricht, daß die Diebe des Bankierhauses Rogers sich Anfangs zur Rückgabe der gestohlenen Summen gegen eine Abfindung von 15,000 Pfd. St. erboten, später aber sich mit 10,000 Pfd. St. begnügen zu wollen erklärt hätten, was von dem Bankierhause genehmigt worden sei.

Aus Baselland erhält man folgende Probe basellandschaftlicher Publicistik: „Arlesheim, 19. Nov. Heute hatten wir hier schon wieder das Vergnügen einer Advokatenprügelei zuzusehen. Sie fand in dem Vorzimmer (Wartzimmer) des Gerichtshauses zwischen Herold und Borer statt. Angreifer war Herold, Veranlassung eine Processache. Malen Sie zwei Giggel, wie sie gegen einander aufspringen, so haben Sie das vollkommene Abbild davon. Herold blieb Sieger, und Borer der unterliegende Theil, was auf seinem Gesicht deutlich zu lesen steht. Fast aber wären sie dadurch, daß der Gerichtsweibel den Herold wegriß, während andere auf der entgegengesetzten Seite zogen, ersticht worden, weil d. die Streitzahne sich an den Halsbinden faßten und — keiner loslassen wollte. Sie machten Augen, daß es ein Graus war, und streckten die Zunge elenlang heraus. Die Geschichte gab hier den Tag hindurch viel Unterhaltung."

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Unsere am 1. December vollzogene Eheliche Verbindungen zeigen wir verehrten Verwandten und Freunden gejetzmend an, und bitten um Fortdauer Ihrer Freundschaft und Gewogenheit

Joh. Philipp Meisel.
Barb. Maria Meisel,
geb. Schaptag.

Dank.

Für die herzliche Theilnahme, die sich durch eine so ehrenvolle als zahlreiche Begleitung zum Grabe unsers theiligen Gatten, Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Herrn J. Noll — für unser Herz so wohlthätig — kund gab, diemit den tiefgefühltesten Dank, verbunden mit dem Wunsche, daß der Lenker der Schicksale Sie alle recht lange vor ähnlichen Trauerfällen bewahren und mit Gelegenheit geben möge, unsern Dank bei freudigen Ereignissen bethätigen zu können.

Die Hinterbliebenen.

Musikalien-Verkauf.

Müller's Lumpaci Vagabundus fürs Pianoforte. geb. 48 kr.
Musikalisches Potpourri. Eine Auswahl von Lieblingsstücken aus Opern und andern Compositionen für Pianoforte zu 4händig.
Orpheo. Eine Sammlung auserlesener Gesangstücke für Pianoforte u. Guitare. geb. 48 kr.
Böhner. Variationen für Pianoforte. 9kr.
Melodicon. Eine Auswahl vorzüglich beliebter Tonstücken für Pianoforte 48 kr.
Sechs Gesänge für gebildete Soldaten, mit Begleitung der Pianoforte und der Guitarre. 2 Hefte. 48 kr.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Jugendschriften-Verkauf.

Unterhaltungen für die Jugend. 2 Hefte. 12 kr.
Leyde, die Heimathlosen. 9 kr.
Jean-Saal Eine Sammlung der schönsten Mährchen. geb. 36 kr.
Rothacker. Auserlesene Geschichten aus der Thierwelt. Mit illum. Bildern. 48 kr.
Die Thierwelt, in ihre wunders. Erscheinung. Mit 33 Abbildungen. 30 kr.
Lochmann. Auswahl moralischer Erzählungen. geb. Mit Bildern. 36 kr.
Salome, das Weihnachtsfest zu Marienberg. geb. 48 kr.
Carl und Bernhardt. Eine christliche Erzählung. 12 kr.
Peter, das Rothkelchen. Mit 4 schönen Bildern. geb. 48 kr.
Eckenstein, Richard Whittington und seine Katze. geb. Mit 16 Abbild. 30 kr.
Wiedenfeld, Paradeis Jesus in Bildern. geb. 36 kr.
Näheres in der Exped. d. Bl

Kunst-Ausstellung.

Die

Merkwürdige Ausstellung

der

ganzen alten Stadt Jerusalem,

wie es war zu Christus Zeiten nebst der Vorstellung des Leidens unseres

Herrn und Heilandes,

aus Holz und Stein gearbeitet

ist nur noch kurze Zeit von Vormittag 10 Uhr bis Abends 9 Uhr bei Beleuchtung

im Saale zur Gerechtigkeit aufgestellt.

Entree für Kunstkenner und Kunstfreunde nach Belieben, im Uebrigen 6 kr. Kinder die Hälfte.

---

ersucht aus der Liste, daß Du Dich nach Arlenberg hättest einschreiben lassen. Ich eilte Dir nach, und sage jetzt, wie kann ich Dir vergelten? Bleibst Du den theologischen Studien treu?

»Nein!« entgegnete Julius fest. »Fern von Sorgenfreie der großen Welt will ich eine neue, stille Bahn verfolgen.«

»So werde Landwirth!« rief Warren. — »Die Natur stärkt vor Allem Geist und Herz. Auch ich kehre der Residenz den Rücken und will auf meinen Gütern leben. Uebernimm das freundliche Gütchen Waldenstein; es wird Dich nähren und Dir gefallen. Deine Cäcilie daselbst heimzuführen, bei deren Vater meine Tante für Dich sprechen will.« — Ein Blick auf seine Cäcilie und die freudige Hoffnung ihres dasigen Besitzes ließen Julius den dringenden Bitten seines Freundes nicht länger widerstreben und ein allgemeiner Jubelruf durchdrang das freundliche Gütchen, welches noch vor wenigen Minuten der Schauplatz des bittersten Schmerzes gewesen war.

Später sah man die kleine glückliche Gesellschaft in der Rosenlaube vereinigt beim Mittagsmahle, welches Friedreike und Cäcilie bereitet hatten.

»Nun, Friedreike,« begann Herbst, auf seinen neuen Rock deutend; »behauptest Du noch, daß das Schneidergas-Angedenke nicht ein Wort Deines nächtlichen Fleißes sey.« Und als sie erröthend die Augen niederschlug, fuhr er mit weicher Stimme fort: »Es war eine Lüge, deren sich kein Engel schämen dürfte!« Lindheim stand dann auf, nm die Gesundheit des Alten auszubringen, aber Herbst rief ihm ein ernstes »Halt!« entgegen. Er erhob sich, hielt sein gefülltes Glas hoch empor und sprach feierlich: »Unser erster Toast gebührt dem Retter meines Sohnes! Dem biedern frommen Sänger der Ucania, in seiner lichten Heimath droben über den Sternen. Und das Klingen der Gläser ertönte wie ernster Glockenklang; dann herrschte tiefe Stille und nur ein leichter Zephyr rauschte durch die Rosenlaube wie milder Seufzerhauch. — —

Digitized by Google

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Ich erlaube mir hiemit zur ergebenen Anzeige zu bringen, daß ich die seit vielen Jahren unter der Firma

J. A. Köster dahier

bestandene

Spezerei-, Material- und Farbwaaren-Handlung,

verbunden mit

Siegellack- und Chocolade-Fabrikation

käuflich an mich gebracht habe und solche von nun an unter meinem Namen fortführen werde.

Nicht allein in den drei erstgenannten Branchen, sondern auch in den zwei erwähnten Fabrikaten werde ich es mir nur immer angelegen seyn lassen, meine geehrten Abnehmer auf das Beste und Billigste zu bedienen, und bitte daher um einen recht zahlreichen Zuspruch.

Meiner verehrlichen Nachbarschaft empfehle ich mich besonders zu einer wohlwollenden Aufnahme.

Nürnberg, den 5. December 1844.

Achtungsvoll

Wilhelm Dieterich
am Heugäschen S. Nro. 964.

Auktion
von Juwelen, Gold- und Silber-Waaren,

im Lokale des Herrn Weinwirth Wolf nächst dem weißen Thurm.

Montag den 9. December, Anfang früh 9 Uhr.

J. L. G. Winter,
Juwelier-, Gold- und Silberarbeiter.

Verloren.

Vom Hauptmarkt bis auf den Hummelstein, wurde vergangenen Sonntag eine goldene Nadel, mit einem Köpfchen von geschnittenen Corallen, verloren. Der redliche Finder wird ersucht, sie in das Haus S. Nro 875 gegen eine angemessene Erkenntlichkeit zurückzutragen.

Dutzendteichwirthschaft.

Der große Dutzendteich ist vollständig mit Eis bedeckt und bei der eingetretenen kalten Witterung die Haltbarkeit desselben gewiß entschieden, daher der ergebenst Unterzeichnete die Freunde des Schlittschuhlaufens zu gütigem Besuch für nächsten Sonntag und alle folgenden Tage höflichst einladet.

Die Säle werden täglich geheizt, und sonst für Alles gesorgt werden, Glühwein, Punsch ꝛc., um die verehrten Gäste zufrieden zu stellen.

Fischer, Pächter
der Dutzendteichwirthschaft.

Anzeige und Bitte.

Einem verehrlichen Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich an Marktagen gute weiße Bierhefe, so wie auch in Kugeln getrocknete Hefenteich an der Frauenkirche verkaufe, ich bitte mich daher mit geneigtem Zuspruch zu beehren, indem ich an prompter und billiger Bedienung nichts ermangeln lassen werde.

Margaretha Eder.
wohnhaft im Schlößchen in Gostenhof.

Anzeige.

Damenröcke werden fortwährend ganz gut abgenäht, das Stück zu 48 Kreuzer, in Nro. 1495 der obern Kreuzgasse.

Kapital-Gesuch.

5000 fl. werden auf erste sichere Hypothek eines diesigen Anwesens nächstes Ziel Lichtmeß zu entnehmen gesucht.

Empfehlung.

Direkte Einkäufe in Paris veranlassen die ergebenst Unterzeichnete, eine so eben erhaltene Sendung Pariser Modewaaren, welche sich durch eine reiche Auswahl der neuesten und geschmackvollsten Gegenstände auszeichnen und für Weihnachtsgeschenke besonders eignen, einem hochgeehrten Publikum zur geneigten Abnahme bestens zu empfehlen.

B. Hahn,
Kaiserstraße Nr. 124.

Lesezirkel und Zeitschriften.

Wie seit Jahren, bilden wir einen solchen auch für das nächste Jahr und laden pünktliche Leser zu gefälligen Betheiligung ein. Es sind dis jetzt folgende:

Ausland. — Blätter für lit. Unterhaltung. — Lewalds Europa. — Leipziger allgemeine Modenzeitung. — Illustrirte Zeitung — Wiener Theaterzeitung. — Wiener Zeitschrift f. Literatur, Mode ꝛc. — Morgenblatt. — Zeitschrift f. Musik. — Allg. musik. Zeitung. — Repertorium der neuesten Literatur.

Diese Zeitschriften wünschten wir zu vermehren durch Leser für

Abendzeitung. — Zeitung für die eleg. Welt. — Novellenzeitung. — Signale für die mus. Welt. — Die Grenzboten von Kuranda. — Saphirs Humorist. — Telegraph. — Oettinger. — Charivari. — Komet von Heroldsohn.

Die früheren Jahrgänge der ersteren sind in unserer Leihbibliothek aufgenommen.

Nürnberg im December 1844.

Riegel & Wießner.

Anzeige.

Es wurde mir mehrfach vorgeworfen, daß ich den mit Dr. Zucker unterzeichneten Artikel im Nürnberger Kurier Nro. 337 geschrieben habe. Ich muß diese Insinuation um so mehr von mir weisen, als ich derartigen Artikeln immer meinen Namen unterstelle, und zu einer Anonymität oder Pseudonymität niemals meine Zuflucht zu nehmen für nöthig erachte.

Dr. Friedrich Mayer.
Redakteur der Nürnb. Zeitung.

Anzeige.

Daß auch im goldnen Schwan zu Wöhrd ausgezeichnet gutes, gesundes und ganz nach Münchner Art gebrautes Bier auf freundliche und zuvorkommende Weise den Gästen verabreicht wird, sühlen sich Unterzeichnete verpflichtet, Freunden des guten Gerstensaftes anzuzeigen. Wenn recht Viele davon Notiz nehmen und sich von der Wahrheit des Gesagten überzeugen wollen, dann ist die Absicht erreicht

Mehrerer Wohlmeinender.

Möbel Verkauf.

Ein Kanapee und 6 Sessel von Eichenholz, neu und ganz gut gepolstert, sind billig zu verkaufen im Tuchgäßchen S. Nro. 22.

Haus-Verkauf.

Ein Haus in einer guten Lage am Thiergärtnerthor, bestehend aus 4 Zimmern, 4 Kammern, 4 Küchen, einem großen Hauskennen, mit Gemölb und Hof, einem Keller und mehreren Böden, ist um einen sehr billigen Preiß zu verkaufen.

Wirthschafts-Verkauf.

Eine reale Garküchenwirthschaftsgerechtigkeit wird ohne Unterhändler verkauft, wo? sagt die Exped. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Freitag den 6. Dec. 1844. 41e Vorstellung im 3. Abonnement. »Der Hofmeister in tausend Aengsten.« Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Theod. Hell. Hierauf zum erstenmale: »Die Blutrache.« Posse in einem Aufzuge nach Dumanoir von W. Friedrich.

Theater in Fürth.

Samstag den 7. December 1844. 7. Vorstellung im 1. Abonnement. »Romeo und Julie, oder die Capulett und Montagues.« Oper in 4 Aufzügen von Bellini.«

Angekommene Fremde

vom 5. Dec. 1844.

(Bayer. Hof) HH. Chelard, Kapellmeister v. Weimar. Schönleben, Kfm. v. Baisdheim.

(Strauß.) HH. Neustätter v. Bayreuth. Heinrich, Port. v. Frankfurt, Wolf v. Berlin. Hartland, Wolf v. Schweinfurt, Voß v. Lüdenburg, Resch v. Hanau, Tobler v. Heiden, Rothbauer v. Augsburg, Ingenbeeger v. Speyer, Kfte. Stöhr, Seemeier v. München. Vater Pohler, Priester v. Paderborn. Bur. Ingenieur v. Augsburg.

(Blaue Glocke.) HH. Reitmeyer m. S., Registrator. Dr. Meixner Bibliothekar v. München. Freihr. v. Merburg m. S., Rentier v. Berlin. Solber v. Schwarzenbach, Rosenfeld von Bamberg. Kfte. Mons le Duc, Rent. v. Paris.

(Fränk. Hof.) HH. Speth, Bildhauer von Constanz. Wortmann v. Elmshorn, Gabel v. Gottlieben, Mater, Kapfer, Prio. v. Koburg. Gunkel, Fabr. v. Pappenhausen. Dr. Wißmüller, Stern, Kfm. v. Ansbach.

(Rothe Hahn.) HH. Pfobler von Spalt, Meyer v. Reitlingen, Kfte. Weissand, Gastwirth v. Spalt.

(Mondschein z. Gostenhof) HH. Kornheuer v. Bamberg, Examee m. Sohn v. Thundorf, Zeigelmeister v. Wallerstein, Kfte.

(Rothe Kreuz.) Hr. Strobel, Kfm. v. Welserlshausen.

(Wild. Mann.) HH. Riedler, Priv. v. Koburg. Maier v. Salz, Meitsch v. Daufstetten. Maier v. Schwarz, Handelsleute.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Samstag, 7. December 1844. Nro. 342. Kalender: Agathon.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Bogen halbjährl. 2 fl. 55. 11. 3 fl. 10 kr. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmelschen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, den 4. December.) Das heutige königliche Regierungsblatt Nr. 50. enthält eine Bekanntmachung, den Handels- und Schifffahrts-Vertrag zwischen dem deutschen Zoll- und Handels-Vereine einerseits und Belgien andererseits betreffend.

(Würzburg, den 4. Dec.) Bei der mit dem Oktoberfeste verbundenen VIII. Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe zu München, hat das General-Comite des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern, stets bemüht, durch alle zu Gebote stehenden Mittel die bayerische Landwirthschaft auf eine höhere Stufe der Vollkommenheit zu bringen und bei dieser Gelegenheit den Landund Forstwirthen den Aufenthalt zu München angenehm zu machen, außer der gewöhnlichen Preisvertheilung für Zucht- und Mast-Viehstücke auch eine außerordentliche Ausstellung von eingesendeten Land-, Forst- und gartenwirthschaftlichen Produkten, Viehstücken, dann agrarischen Geräthen und Modellen bekanntlich veranstaltet, und vorzügliche Leistungen durch Zuerkennung von Medaillen belohnt. Es ist sehr erfreulich, zu vernehmen, daß von den für Land- und Forstwirthschaftliche Produkte ertheilten vier goldenen Medaillen zwei auf Unterfranken kommen, nämlich an Herrn Döring zu Würzburg, für wollfreie den Frankenwein und an Herrn Sebastian Englerth in Randersacker, zur Einsendung von Obst, Trauben- und Weinsorten. Die zwei andern ertheilten das kgl. Polizeikommissariat zu Kaisheim für wollene Socken, Bettdecken, Seide, seidene Tücher und Lederhandschuhe, und die Seidenzuchtgesellschaft zu Regensburg, für gedruckte seidene Tücher und Rohseide. Auch von den vertheilten 26 großen silbernen Medaillen kamen drei nach Würzburg, als: eine an Herrn Dr. Ungemach Rentdamter des Bürger-Hospitals zu Würzburg, für Frankenwein, eine an Herrn Leniner, Lehrer des Posttiens und Modellirens an der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerb-Schule zu Würzburg, für nach der Natur in Wachs gebildete Schwämme und Trauben. Außer diesen wurde die kleine silberne Medaille noch an 79 Preisträger vertheilt, worunter auch eine Herr Voigt, Buchhändler dahier, für Seide erhielt.

Von der Elbe, 27. Nov. Wer dem Gegenstande der Auswanderung in unserer Presse mit Aufmerksamkeit zu folgen pflegt, dem muß ein unheimliches Gefühl bei dem Gedanken ergreifen, daß neben den unvermeidlichen Zufällen auch so viel selbst verschuldetes Unglück mit unterläuft, welchem unter den jetzigen Verhältnissen gar keine Feder zu steuern vermag. Da wird von habgierigen Spekulanten, Aledern, Mäklern, Agenten u. s. w. um die Wette gearbeitet, wer bei der Auswanderung am meisten verdienen könne, bis der Auswanderer am Ende rein ausgezogen ist. Innerhalb weniger Jahre sind Warrekuri, Neuseland, Neuholland, Algier, Texas, St. Thomas, Venezuela u. s. w. als eben so viele erwünschte Niederlassungen bezeichnet worden, und alle haben mehr oder weniger Anklang gefunden, obgleich die Erwartungen bis jetzt nirgend gerechtfertigt wurden. Nach Neuseeland haben sich einige Latungen Norddeutsche gewendet, über deren Schicksal heute noch ein geheimnißvolles Dunkel schwebt, obgleich man aus englischen Blättern vernimmt, daß viele Deutsche, von Neuseeland kommend, in Adelaide eingewandert sind. Eine Auswanderung von Neuseeland oder Neuholland ist der Entfernung wegen eine freiwillige Verbannung; denn an eine Rückkehr nach Europa ist nicht mehr zu denken, weil die fünf- und sechswonatliche Ueberfahrt die besten Geldkräfte der Auswanderer in Anspruch nimmt. Wären jene Gegenden als Schlaraffenländer bekannt, so wäre die Auswanderung dahin einer Rechtfertigung werth; weil man aber weiß, daß dem nicht so ist und daß dem arbeitenden Manne nach vielem sauer vergossenen Schweiße nicht mehr übrig bleibt, als er verhältnißmäßig auch anderwärts erwerben kann, so ist es Unsinn, in weiter Ferne zu suchen, was ihm in bedeutend größerer Nähe geboten wird. In Hamburg und Bremen hatte man in diesem Jahre noch einige Schiffe für Auswanderer angelegt, und ein Herr Stakemann in Adelaide kann gar nicht müde werden, seine Landsleute dahin einzuladen, wahrscheinlich, weil er dort Ländereien besitzt, welche er einweder gern bebauen lassen oder vortheilhaft verkaufen möchte. Der Taglohn, von dem er uns unterhält, ist zwar aller-

Digitized by Google

Der verhängnißvolle Shawl.

Nach dem Englischen der Mrs. Trollope bearbeitet von K. Homberg.

1.

Vor einer ziemlichen Reihe von Jahren wurde vom englischen Hofe an den des Dogen von Venedig als Gesandter Lord Penlegrot geschickt, der unglücklicher Weise Wittwer war und daher seine Schwester einlud, ihn auf dieser Mission zu begleiten und die Besorgung seines Haushaltes zu übernehmen. Rein Vorschlag konnte der Dame gelegener kommen oder angenehmer seyn, denn sie hatte ehemalige ihren Gatten durch den Tod verloren, und da sie bei ihren nur geringen Mitteln mit ihrer Tochter, die bereits 15 Jahre alt war, kaum Standesgemäß zu leben im Stande war, so konnte es nicht fehlen, daß ihres Bruders Anerbieten höchst dankbar angenommen wurde.

Außerdem hatte Frau von Courtenay, dieß war der Name von Lord Penlegrot's Schwester, außer dem Wunsche, für ihre Tochter zu sorgen, noch andere Gründe, welche ihr die dargebotene Stellung im Hause seiner Herrlichkeit ganz besonders wünschenswerth erscheinen ließen. Sie war selbst noch jung genug, um für liebenswürdig gelten zu können – ein Vortheil, den wohl wenige Frauen mehr zu schätzen wußten, aber auch wenige emsiger zu erhalten sich bemühten. Allein ihr Reichs, dürftiges Loos in Gemeinschaft mit dem wenig oder gar keine Gelegenheit dar, diesen Vorzug wirksam zu benutzen oder nur irgend geltend zu machen. Sie hatte da außer Verbindungen mit der Welt, d. h. mit demjenigen Theile derselben, der für Personen ihres Standes allein das Recht hat, für die Welt zu gelten. Denn da ihre geringen Einkünfte ihr nicht erlaubten, Gesellschaften bei sich zu sehen, so mußte sie auf das Vergnügen der Gesellschaft überhaupt verzichten.

Jetzt ging ihr auf einmal eine neue Sonne auf: die Rolle, welche sie im Hause des englischen Gesandten zu Venedig, in den hohen und höchsten Kreisen jener Stadt übernehmen sollte, stellte sich ihrer Phantasie sogleich im vollsten Glanze dar, als sie das Einladungsschreiben ihres Bruders las, und die einzige Schwierigkeit, welche sich bei der Beantwortung herausstellte, lag in der Nothwendigkeit, nicht das ganze Entzücken zu verrathen, in welchem sie schwebte, damit die gesandtschaftliche Würde des Lord Penlegrot nicht an einem zu offenen Ausdrucke ihrer Gefühle Anstoß finden möchte. Allein sie zog sich gut aus der Gefahr und die Annahme des Präsidentenplatzes in des Bruders Haushaltung wurde demselben in einer solchen Weise zugesagt, daß

dings doch, aber die nothwendigsten Lebensbedürfnisse stehen anderentheils in gleichem Verhältnisse, so daß man am Ende sagen kann, Verdienst und Ausgabe halten einander nahezu auf. Für die Auswanderung nach Texas haben sich in Bremen ebenfalls Beovorweiter gefunden, welche von Agenten aller Art unterstützt werden; und, wie wir vernehmen, hat man auch Anerbietungen gemacht, Auswanderer zum niedrigen Preise von 21 oder 23 Dollars nach Nordamerika zu befordern. Durch die billige Fracht verlockt, kam eine bedeutende Zahl dahin, wovon zwar die ersten Ankömmlinge nach Versprechen befördert wurden, später aber dieß es, es fehle an Schiffen, und die Fracht wurde dergestalt erhöht, daß viele unter den Auswanderern nicht hinlängliche Mittel besaßen, ihre Reiseksten zu bestreiten. Allen diesen Kniffen wird so lange kein Damm entgegengesetzt werden, bis speziell mit der Auswanderung beauftragte rechtliche Personen die Sache zu leiten haben. Vereine sind einmal nicht dazu nöthig, sondern es ist vielmehr blos darauf zu sehen, daß Rheder, Mäkler, Agenten und Zwischenhändler ganz aus dem Spiele bleiben, daß der Auswanderungslustige entweder an bestimmte Autoritäten im Inlande oder in den Seehäfen sich wende, welche Alles für ihn unentgeltlich zu besorgen und einzuleiten haben. Den Auswanderer selbst darf kein Heller abgenommen werden und alle auf seine Reise bezüglichen Fragen und Verhandlungsmaßregeln müssen ihm gedruckt überreicht werden. Verläßt er dann den Ort seines bisherigen Aufenthalts, so ist Alles schon zwar bestimmt und bei seiner Ankunft in den Hafenstädten besteigt er das für ihn gemiethete Schiff und zieht ungerupft seines Weges weiter. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen wären eigentlich nur zwei solcher Agenturen in den Hafenstädten nothig, nämlich eine für Nord- und eine für Südamerika, die letztere ausschließlich für Südbrasilien. Wie diese Agenturen zu erzwecken wären, damit sie ihrem Zwecke entsprechen, werden wir demnächst näher zu bezeichnen Gelegenheit haben.

Belgien

(Lüttich, 2. Dec.) Das brutige „Journal de Liege" sagt: Unser Brüssel-er Korrespondent meldet uns vom gestrigen Abend: Man versichert, daß das Kabinet definitiv im gänzlichen Verfalle sey. Hr. Dechamps soll nach dem Votum des Budgets der Mittel und Wege, im Namen seiner Freunde von der Majorität, zu dem Könige dargestellt gemacht haben, daß die Stellung nicht mehr haltbar sey, und daß, wenn Se. Maj. darauf bestünde, daß sechzige Kabinet beibehalten zu wollen, er (Dechamps) genöthigt sein würde, seine Abdankung einzureichen. Hier die Kombinationen, wovon man spricht: die Herren Nothomb und Mercier sollen durch die Herren Liedts und d'Huart ersetzt werden, und die übrigen Mitglieder auf ihrem Posten bleiben. Oder das ganze Kabinet würde sich zurückziehen und die Herren de Theux und de Muelenaere würden ein neues Kabinet bilden, in welches der Fürst von Chimay treten würde. Die Angelegenheit von Guatemala scheint ebenfalls beendiget. Nach den Einen, vorzüglich nach der „Emancipation", tritt eine englische Gesellschaft unbedingt an die Stelle der belgischen Gesellschaft. Nach den Andern verschiebt sich die englische Gesellschaft nur unter der Privatverbürgung des Königs Leopold, die 3 pCt. zu bewilligen, welche man von der Kammer fordern wollte.

Griechenland.

(Athen, 20. Nov.) Auch General Grivatos soll zum Generallieutenant und Militärgouverneur des Festlandes ernannt werden. Die Opposition will darin einen seinen Plan des Premierministers erkennen, der sich auf diese Art die Majorität über seine Kollegen verschaffen wolle. Zuerst habe er durch Grivatos Ernennung den Ehrgeiz rege gemacht und die Empfindlichkeit erweckt, jetzt gewinne er sich durch Heilung dieser und Befriedigung jenes neue Anhänger. Wie dem auch sey, für gewiß kann ich melden, daß gestern ein Ministerrath gehalten und vor demselben die Wahlprüfungskommission der Kammer beruthen wurde, wo man dann über den zu folgenden Gang sich zur allgemeinen Zufriedenheit verständigt hat. In der Sitzung vom heutigen ward daher die Wahl von Afrinion annullirt, wo Maurokordatos zum drittenmale gewählt ist. Der gerichte Knoten wird sich somit lösen, nicht des Zerhauens bedürfen. Und so läßt sich in Kurzem der Beginn der eigentlichen Arbeiten der Kammer, welche in der Thronrede verkundet sind, erwarten. — Am 18. d. M. ist es zur Ernennung der Prüfungskommission der Wahl der Deputirten für Hydra gekommen. Da der Premierminister und der Präsident der ersten Kammer, Hr. Konduriotis aus Hydra, ihre Zufriedenheit über diese Wahl schon längst ausgesprochen halten, so vereinigten sich die Maurokordatischen Deputirten mit den Metarsiten, um eine Kommission aus der russischen Partei zu ernennen. Dies gelang denn auch, mit 48 Stimmen gegen 44. Diese letztere Zahl läßt schließen, daß sich die französische Partei in der Kammer verstärkt. Unterdessen wird es auffallen, daß sich die englische mit der russischen vereinige, die anfangs gegen jene am feindlichsten gesinnt war. Als Jemand bei dieser Verwirrung klagte, er habe seine Bouffole verloren, ward entgegnet, daß dieß kein Wunder sey, da die Lenker des Staatsschiffs selbst ohne Bouffole zu segeln scheinen. (A. A. Z.)

Italien.

(Neapel, 26. Nov.) Die Trauung des Herzogs von Aumale mit der Prinzessin von Salerno hat gestern aufs feierlichste stattgefunden. Die Abreise des Brautpaars ist auf den 2. Dec. festgesetzt.

Niederlande.

(Amsterdam, 1. Dec.) Nach einer Bekanntmachung des Finanzministers ist zur Umwandlung von 5 pCt. in 4 pCt. Nationalschuld, wozu gestern die Gelegenheit in dem Komptoir des Agenten des Finanzministeriums zu Amsterdam eröffnet wurde, im Ganzen für ein Kapital von 9,114,600 Flor. eingeschrieben, und mithin der ganze Betrag der Einschreibungen angenommen worden.

Türkei.

(Konstantinopel, 20. Nov.) Briefe aus Trapezunt melden, daß der dortige Gouverneur Abdullah Pascha mit dem englischen Konsul bei Gelegenheit einer Zusammenkunft einen Streit gehabt, weil er den Dolmetsch des letztern nicht in seiner Gegenwart dulden wollte. Der Konsul, dessen Gegenvorstellung nichts gefruchtet hatte und der mit der Erklärung aufgestanden war, daß unter solchen Umständen er selber keinen Augenblick länger verweilen wolle, wurde alsogleich von den Kawassen des Pascha auf Sofa niedergedrückt und ihm die üblichen Ehrenverneigungen an Pfeifen und Kaffee in Aussicht gestellt; als er doch darauf bestand, fortzugehen, rief der Pascha exgrimmt: Also gut! Marsch fort mit ihm! Dieser Eingang wäre so weit ziemlich spaßhaft; die darauf folgende Entwicklung macht schaudern. Abdullad Pascha, um sich an dem englischen Konsul und den Europäern im allgemeinen zu rächen, hätte nämlich, schreibt man, ein paar Tage später einem unter englischem Schutze stehenden und eines leichten Vergehens angeschuldigten Griechen 2000 Stockprügel zu geben befohlen, und dabei geäußert, daß es nichts zu sagen habe, wenn er sie nicht überlebe. Der englische Konsul, der, sobald er davon unterrichtet wor-

---

Seine Herrlichkeit sich ganz speciell glücklich schätzen mußte, eine solche Schwester zur Begleitung zu haben.

Lord Pentegrat wußte freilich, als er den besagten Vorschlag machte, daß er sich damit eine beträchtliche Ausgabenlast auflegte; er wußte, daß das armselige, kleine Wittthum seiner Schwester keineswegs genügen würde, sowohl ihr als ihrer Tochter nur dasjenige anzuschaffen, was an einem so luxuriösen Orte wie Venedig und zum Auftreten unter dem glänzenden diplomatischen Corps unumgänglich nothwendig war. Allein erstens hatte er selbst keine Kinder und glaubte daher, ungerechtet er keineswegs reich war, die Sache wagen zu dürfen, um so mehr, da es ja stets von ihm abhing, die Ausgaben der beiden Damen nach Lust und Willen zu bestimmen; und dann war seine Nichte Klara ihm über Alles theuer, und ihre Nähe schien ihm alle die Dukaten werth zu sein, die er für sie aufwenden mußte und aufwenden entschlossen war.

Lord Pentegrat's Ankunft in dem Pallaste, welchen die stolze Republik für ihn an einem der schönsten Punkte des großen Kanals hatte einrichten lassen, geschah in einer durch mürrenvollen Glanz imponirenden Weise; denn er liebte Pracht und Pomp weit mehr als irgend Jemand und war daher auch glücklich in seiner Stellung, welche ihn in den Stand setzte, seiner Neigung zu folgen, besonders da es entweder auf Kosten der Nation, die ihn gesandt hatte, oder derjenigen, zu der er gesandt war, geschehen konnte.

2.

Derselbe Stand zu jener Zeit auf dem höchsten Gipfel seiner Blüthe, der größte Aufwand wurde in allen Ständen gemacht, daher war denn auch das Hotel des englischen Gesandten mit aller erdenklichen Pracht ausgestattet worden, und Lord Pentegrat schien sich noch einmal so sehr als gewöhnlich in die Brust zu werfen, als er, von Schwester und Nichte begleitet, bereits das achte Staatszimmer durchschritt. Er war ein stolzer Mann, ehe er nach Venedig kam, wurde aber noch stolzer, als er diesen prächtigen Palast bewohnte und wurde einer dem Selbstmorde nahestehenden Verbrechens sich schuldig gestaubt haben, wenn er sich durch ökonomische Gründe hätte bestimmen lassen, der Entfaltung einer Pracht, mit der sein eigenes Wesen so sehr harmonirte, hinderend in den Weg zu treten. Daher gehörten die Feste, die Lord Pentegrat und seine Schwester gaben, zu den glänzendsten in Venedig, und mehr als anderswo wurden von denen, welche nicht von selbst das Recht des Zutritts hatten, alle Zutriguen in Bewegung gesetzt, um denselben zu erlangen.

Digitized by Google

den, dem Unglücklichen zu Hülfe eilte, kam an Ort und Stelle, als ihm schon 800 Streiche aufgezählt waren, und er, mehr todt als lebend, zu seiner Schwergensäusserung mehr Kraft hatte. Man soll jetzt noch Zweifel über die Möglichkeit seiner Wiederherstellung hegen. Es heißt, Sir Stratford Canning habe der Pforte einstweilen erklärt, daß er, falls sich diese Nachrichten bestätigen, nicht blos auf Absetzung, sondern auch auf wirkliche Bestrafung des Trapezunter Pascha bestehen werde. Uebrigens hören wir, daß letzterer neulich dem obersten Hofmarschall eine elegassische Sklavin im Werthe von 40,000 Piastern zum Geschenke geschickt habe. Das konnte freilich manches entschuldigen. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

Am 1. Dec. kam Michael Dannebeck, Sohn des Dichters Ignatz Dannebeck von Bruck nach siebenjähriger Abwesenheit aus der Fremde in sein väterliches Haus, frisch und wohlgemuth zurück, und am Tage darauf in der Frühe war er todt, erschossen neben dem Kamine auf einem Stuhle kauernd und in einer Lache Blutes gefunden. Das schauerlichste jedoch bei der That ist, daß der eigene Vater desselben als höchst verdächtig des Todtschlages an seinem Sohne gefänglich eingezogen wurde. Beide sollen bei der Nachhausekunft aus dem Wirthshause wegen des Verkaufes des Hauses in ein Gezänke gerathen seyn, und der erbitzte und berauschte Vater das Messer gegen den Sohn gezückt haben. — Am nämlichen Abend wurde bei der Rückkehr von dem Jahrmarkte eben daselbst der Häuslers-Sohn Johann Bauer von Kaltenbrunn von mehreren ihn auffassenden Bauernburschen angehalten und dergestalt verwundet und geschlagen, daß er den Weg von einer Viertelstund in seine Wohnung nicht mehr zurücklegen konnte und in ein nächstgelegenes Bauernhaus zu Möggendorf gebracht werden mußte, wo er gleichfalls seinem Tode entgegensieht. Eifersucht wegen eines Mädchens soll die Burschen zu ihrem Beobachen verleitet haben. Johann Bauer ist übrigens als ein braver, stiller und arbeitsamer Jüngling beleumundet, und zeigte durch sein Betragen nicht im geringsten zu dieser That an.

Aus der Pfalz wird ein schreckliches Unglück berichtet: Am 23. Nov. früh 8 Uhr fuhren nicht weit von Neuporz 11 Personen in einem mit Stroh beladenen Nachen über den Rhein. In der Mitte desselben sank, da die Last zu groß war, der Nachen unter, und sämmtliche Personen, Väter und Mütter mit ihren Kindern, mit Ausnahme einer Weibsperson, welche gerettet wurde, fanden ihr Grab in dem Wasser. Die Unglücklichen sind sämmtlich aus Neuporz zu Hause.

Der „Cork Examiner" berichtet über einen blutigen Kampf, der auf dem Kiechdose zu Ballinaltig (Großbritanien) bei Gelegenheit eines Begräbnisses zwischen zwei schon länger sich auflassigen Parteien entstand, nachdem man den Sarg mit der Leiche zu Boden gelschleudert hatte. Einem Manne wurde der Hirnschädel zerschlagen und er liegt rettungslos darnieder; fünf oder sechs andere empfingen mehr oder minder gefährliche Verwundungen.

Durch die Verwaltung der holländischen Eisenbahn ist unlängst bei dem Dienste eine Verbesserung eingeführt worden, welche höchstwichtig für die Sicherheit der Reisenden ist, wenn ein eintretender Nebel das Signalisiren verhindert. Bei jedem Bahnzuge werden jetzt, wenn die Luft nur einiger Massen nebelig ist, eine Art sehr leichter Wagen „expresse Wagons" genannt, mitgeführt. Wenn nun der Zug von irgend einem Unfalle betroffen wird, wodurch er Halt machen muß, und wenn man durch den Nebel verhindert wird, den gewöhnlichen Signalbericht zu geben, so setzen sich zwei Bahndiener auf diesen Wagen, welcher vermittels eines Räderwerks, das mit der Hand in Bewegung gesetzt wird, 4 Wegstunden in einer Zeitstunde zurücklegen kann. Durch dieses Mittel hat man also stets Gelegenheit, in einem Nothfalle Bericht zu geben, und ist gegen die Unfälle gesichert, welche aus dem früher bestehenden Hindernisse entstehen konnten.

Redakteur: Dr. Friedrich Mauer.

Anzeigen.

Einladung.

Heute Samstag den 7. December ist bei Unterzeichnetem Metzelsuppe anzutreffen, wozu ergehenst einladet

Ludwig. Rösel
zur Lilie in der Beschlagergasse.

Verloren.

Auf dem Wege von der Findelgasse bis zum Färther Eisenbahnhof ist eine grüne, kleine Brieftasche verloren worden, am dessen Zurückgabe gegen ein angemessenes Trinkgeld gebeten wird in L. Nro. 600.

Einladung.

Daß Morgen Sonntag den 8. Dec. in meinem Saale eine Abendunterhaltung von den Herren

Fischer und Schnepf

stattfindet, mache ich, um zahlreichen Zuspruch bittend, hiemit bekannt. Gutes Bier, wie auch kalte und warme Speisen zu den billigsten Preisen, erlaube ich mir bestens zu empfehlen.

Anfang nach 8 Uhr.

Dero ergebenster
Adam Welker zum Schlößlein.

Prater.

Am Sonntage findet die erste vollständige Harmonie-Musik statt, wozu ergehenst einladet

E. Ruprecht.

Rohlederers-Garten.

Sonntag den 8. Dezbr. musikalisch-deklamatorische Unterhaltung. Hiezu ladet ergebenst ein

Rudel.

ROSENAU.

Heute Samstag den 7. Dezbr.

Metzelsuppe,

Wozu höflichst einladet

Köchert.

Auktion

von Juwelen, Gold- und Silber-Waaren,

im Lokale des Herrn Weinwirth Wolf nächst dem weißen Thurm.

Montag den 9. December, Anfang früh 9 Uhr.

J. L. G. Winter,
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter.

Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat, auch Nähen und Stricken kann, und schon bei einer Herrschaft als Kindsmagd diente, wünscht bei einer soliden Herrschaft sogleich in Dienst zu treten, sieht aber mehr auf gute Behandlung als großen Lohn.

Steinbühl.

Sonntag den 8. d. Mts. findet bei Unterzeichnetem musikalische Unterhaltung statt, wozu ergehenst einladet

Anfang 4 Uhr.

W. Kadeder.

Kapital zu verleihen.

300 fl. sind auf erste Stelle zu 4 pCt. zu verleihen. Das Nähere in der Exped. d. Bl. unter Chiffre K O.

Lord Pentgarot war stolz auf seine Schwester und hatte Recht darin, denn keine der adeligen Damen Venedigs hatte mehr Schönheit zu entfalten oder verstand es besser, dieselbe in ein vortheilhaftes Licht zu setzen. Leider wahr, nur zu wahr für Frau von Courtenay's Gemüthsruhe, daß viele Damen viel mehr Prunk in ihrer Kleidung zeigten, jedoch hatte sie sich dies jetzt ganz vortrefflich durchgeholfen, indem sie nach und nach ein halbes Dutzend prächtiger Staatskleider zum Vorschein brachte, mit denen ihr Bruder sie vor der Abreise aus England ausgestattet hatte.

Diese waren sämmtlich sehr gut gewählt, denn die schöne Frau hatte die Anprobe selbst übernommen, und sie verstand sich trefflich darauf, dasjenige herauszufinden, was ihre schöne majestätische Gestalt in das rechte Licht stelle.

(Fortsetzung folgt.)

Morgen auf dem Lande.

Die Heerde zieht klingelnd
Zum blühenden Saum
Und höret melodisch
Den Morgentraum.

Es schimmert schon roßig
Die seidne Gardin
Gelaucht in der Sonne
Tieffarbiges Grün.

Es ruhen die Mädchen
Sich nachbarlich an
Und wandeln zusammen
Auf blumiger Bahn

Es sammelt sich Alles
Am ländlichen Thor,
Zu ziehen ins Freie
Im glücklichen Chor.

O bringe mir bolde
Die Kleider nun her,
Daß wir nicht versäumen
Der Wonne noch mehr.

E. Schober.

Digitized by Google

Empfehlung.

Direkte Einkäufe in Paris veranlassen die ergebenst Unterzeichnete, eine so eben erhaltene Sendung Pariser Modewaaren, welche sich durch eine reiche Auswahl der neuesten und geschmackvollsten Gegenstände auszeichnen und für Weihnachtsgeschenke besonders eignen, einem hochgeehrten Publikum zur geneigten Abnahme bestens zu empfehlen.

B. Hahn,
Kaiserstraße Nr. 124.

Empfehlung.

Bei jetziger Verbranchszeit empfehle ich meine **Compositions-Lichter** so wie alle anderen Sorten **Lichter** und **Seife** bester Qualität zu den billigsten Preißen zur gefälligen Abnahme.

Verkaufs-Lokal S. Nro. 691 und auf dem Markte Laden No. 95.

J. C. Falkeisen.

Pferde-Verkauf.

Im Gasthofe zum rothen Hahn dahier stehen 2, fünf und sechsjährige böhmische Pferde, sehr gut eingefahren, um den Preis von 400 fl. zum Verkaufe, gleichfalls ein gedecktes Char-a-banc um den Preis von 250 fl.

Miethe-Gesuch.

Es wird ein verschlossenes Lokal, wo circa 100 Klafter Holz aufbewahrt werden können, zu miethen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Empfehlung.

Meine schon bekannten Gummi-Elastikum-Fabrikate, so wie sehr schöne und gute **Handschuhe** mit elastischen Rändern und **Leder-Crême** in bester Qualität, empfehle ich unter Zusicherung billigster Preise zur geneigten Abnahme.

Nürnberg, am 5. Dec. 1844.

Leonhard Gebhard.

Schießhaus zu St. Johannis.

Sonntag den 8. Dec. wird sich Herr Fischer mit einer Auswahl der neuesten Arien und Lieder mit Begleitung der Clarinette des Herrn Schnorf produziren, wozu hiemit höflichst einladet

Kellermann.

Biedermanns-Garten
in Gostenhof.

Morgen Sonntag Nachmittag im Saale Produktion vom

Kleeblatt

mit schönen und dejonderer Auswahl arrangirten burlesken Vorträgen, wozu ergehenst einladet

J. Rendaner.

Freundschafts-Verein.

Den verehrlichen Mitgliedern so wie den Freunden des Vereins diene zur Nachricht, daß morgen Sonntag den 8. Decembre gesellschaftliche Unterhaltung im Gasthause des Herrn Loos auf dem Salzgrabe stattfindet.

Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Der Vereins-Vorstand

Gesuch.

Ein ordentliches solides Mädchen, welches Hausarbeit versteht, wird sogleich in Dienst zu nehmen gesucht.

Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß bei ihm zu jeder Tageszeit Punsch und Glühwein von vorzüglicher Gute, so wie verschiedene Sorten gute Weine um äußerst billigen Preiß zu haben sind.

Nürnberg, den 6. Dec. 1844.

Joh. Friedrich Schmid.
Weinwirth zum rauhen Hirschen
in der Kaiserstraße.

Empfehlung.

Auch die, meistens arme Zöglinge zählende, Kleinkinderbewahranstalt der Vorstadt Wöhrd, wird der herannahender Weihnachtszeit der gütigen Berücksichtigung edler Menschenfreunde empfohlen, mit der Bemerkung, daß auch die geringsten Gaben von Freifrau Maria von Tucher, geb. von Grundherr, und in der Pfarrwohnung dankbarst werden angenommen werden.

Anzeige.

Meiner verehrlichen Kundschaft, so wie einem hochgeschätzten Gesammtpublikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Bude auf dem Christmarkt erst am 15. d. eröffne, mit der Bitte um geneigte Berücksichtigung.

N. J. Stäbler,
Drechslermeister, L. Nro. 1254 b.
Jakobsstraße.

Empfehlung.

Kinder- und Puppenschmuck, Strick-, Näh-Häckel, Haar- und Steckadeln in und ohne Etui, so wie noch verschiedene andere zu Weihnachtsgeschenken anwendbare Gegenstände empfiehlt zur gefälligen Abnahme zu den billigsten Preißen

Joh. Mich. Böck,
Laden Nro. 87 innerhalb des
grünen Marktes.

SANCT PETER.

Morgen Sonntag den 8 Dec. findet Produktion unter der Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhardt statt, wozu ergebenst einladet

Entree a Person 6 kr.

Kaiser. Gastwirth.

Tanz-Unterricht.

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich mehrseitigen Wünschen zufolge, hier eingetroffen bin, um meinen Privat-Tanz-Unterricht wieder zu eröffnen. Darauf Reflektirende ersuche ich, mir gefälligst Ihre Anfträge bis Montag den 9. d. M. zukommen zu lassen, da ich, falls sich die nöthige Anzahl Schüler hier nicht zusammen fände, anderweitigen Einladungen Folge leisten würde.

Nürnberg, den 6. Dec. 1844.

P. Thoms,
k. Hofballet-Tänzer (in der
blauen Glocke.)

GOLDNER HIRSCH
an der Lauferstraße.

Morgen Sonntag
musikalisch-deklamatorische Unterhaltung,
wozu ergebenst einladet

Sturm.

Haus-Verkauf

Ein freyeigenes, dreistöckiges Haus, ganz nah am Markt, in vorzüglicher Lage, mit 2 Böden laufendem Wasser ꝛc. ist zu verkaufen von dem öffentlichen Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Literatur.

Bei Fr. Bertholomäus in Erfurt ist erschienen und in der J. A. Enderlschen Buchhandlung in Nürnberg vorräthig:

Die
Kunst des Maaßnehmens
und des
Zuschneidens
der Damenkleider nach dem Maaße für
Damen,
welche es ohne weitern Unterricht in wenig Tagen, auch selbst ohne vorher nur einen Begriff davon zu haben — hieraus erlernen können, mit 40 erklärten Abbildungen der modernsten Pariser Schnitte von Kleidertaillen, Aermeln, Chamail's, Kragen, Kinderhabits, Kollern an Mänteln und Nachtjacken, Corsetts u. s. w. aus dem Französischen des
J. Baptist Julien in Paris.
Preis nur 10 Sgr. oder 36 kr. rhein.

Theater in Fürth.

Samstag den 7. December 1844. 7 Vorstellung im 1. Abonnement. »Romeo und Julie, oder die Capuletti und Montagues.« Oper in 4 Aufzügen von Bellini.«

Angekommene Fremde
vom 6. Dec. 1844.

(Rothe Roß.) HH. Beh v. Aschaffenburg, Daumer v. Günzburg, Köln, Coquinet, Rentier v. Nancy. Penatowsky, Part. v. Warschau.

(Bayr. Hof.) HH. Bechem v. Elberfeld, Chambofie, Das v. Frankfurt, Hörner v. Heidtreu. Köln.

(Witt. Hof.) HH. Stamba m. S., Priv. a. Halberstadt. Grimsten, Kfm. v. Mannheim.

(Strauß.) HH. Bachaus v. Frankfurt, Jung v. Burgebrach, Brandenburg v. Altona, Stürzberg v. Lenner, Erenenbold v. Prag, Meyring v. Bern, Köln. Mde. Schleicher v. Wien. HH. Rübel, Assessor v. Saalfeld. Gerz, Priester v. Köln. Wittig, Part. v. Koburg. Hammel, Part. v. Köln. v. Belier, Rentier v. Berlin.

(Blaue Glocke.) HH. Wild, Gastwirth v. Büg. Landauer, Geometer. Thoms, Hofdänzer v. München.

(Rothe Hahn.) Seppold m. F., Oekonom v. Spalt.

(Berl. Hof.) HH. Hafer m. S. v. Würzburg. Schmig v. Frankfurt, Köln. Frau Gräfin Throw v. Berlin. HH. Schmidt, Rechtsanw. Dr. Pfister v. München. Forster v. Heidelberg, Grenwald v. Erlangen, Studenten.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Fischer, Kfm. v. Baireuth. Lösel, Priv. v. Stuttgart. Ernst, Oekonom v. Oettingen.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Sonntag, 8. December 1844. **Nro. 343.** **Kalender: Mar. Empf.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. neßt 3 kr. Austraggebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Poyon halbjährl. 2 fl 55 kr. II. 3 fl. 10 kr. III. 3 fl. 25 kr. Druck, Verlag und Expedition der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate ältre Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Preussen. (Berlin, 1. Dec.) Die hiesige Synode ist beendet; da sich mehrere der Mitglieder ziemlich unumwunden erklärt, daß sie einen Beschl, Verkommendes geheim zu halten, nicht für bindend fänden, so wird im Publikum manchertei aus den Sessionen erzählt. Anzunehmen dürfte sein, daß die meisten derjenigen Propositionen, die in der Berliner Allgemeinen Kirchenzeitung bekannt gemacht worden, geschleitert sind, daß eine Verpflichtung auf symbolische Bücher nicht beliebt wurde, und daß auf eine allgemeine Landessynode angeteagen ist.

Sachsen. (Leipzig, 27. Nov.) Im hiesigen Tagblatt wird zu Sammlungen zu einem Denkmal für Leibnitz aufgefordert. Im Rosenthal soll, wenn die Aufforderung Beifall erhält, eine offene Halle mit der Bildsäule des Philosophen errichtet werden. Leibnitz ist in Leipzig geboren, und hatte bis zu seinem 40sten Jahre daselbst gelebt.

Sachsen-Altenburg, 2. Dec. Der Landtag wurde heute eröffnet. Morgens gegen 10 Uhr versammelten sich die Landstände, die Mitglieder des geheimen Ministeriums und andere Staatsdiener in der herzogl. Schloßkirche, um die grundgesetzlich bestimmte Landtagspredigt anzuhören. Der geistliche Sprecher, Hofprediger Dr Sachse, gründete seine Predigt auf die Stelle der Schrift Röm. 14, 17 und zeichnete, von dem Gottesreich als Vorbild ausgehend, das Bild eines christlichen Staats nach allen Beziehungen hin. Die gesammte herzogliche Familie wohnte diesem Gottesdienste bei, und das Publikum war zwar nicht sehr zahlreich, aber wenigstens in größerer Anzahl als sonst zugegen. Die Eröffnung des Landtags fand im Landschaftssaale durch die Mitglieder des Ministeriums als Commissäre im Namen des Herzogs statt. Geheimrath v. Braun verbreitete sich in umfänglicher Rede über die wichtigsten Landesereignisse während der jüngst vergangenen Finanzperiode, begrüßte den wieder zum Landschaftspräsidenten ernannten Staatsminister v. Lindenau und schloß mit dem Wunsche, daß das zeitherige Einverständniß zwischen Landschaft und Regierung auch auf dem bevorstehenden Landtage fortdauern möge. Die darauf folgende Mittheilung der Propositionspunkte nahm eine ziemlich lange Zeit in Anspruch. Es waren wohl einige dreißig Gegenstände, die vorgetragen wurden und die, sofern sie alle berathen und zur Erledigung gebracht werden sollten, eine ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmen dürften. Der Landschaftspräsident von Lindenau empfing hierauf die Propositionsschrift durch das Ministerium und knüpfte daran einige Worte, die durch ihre Wahrheit und Gediegenheit einen tiefen Eindruck hervorbrachten. Hierauf wurde der Landtag im Namen des Landesherrn für eröffnet erklärt. Die erste Sitzung wird morgen abgehalten werden. (D. A. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 3. Dec.) In der „Independance liest man: Die Gerüchte in Betreff einer Abänderung des Ministeriums gewinnen immer mehr Bestand. Der „Observator" sagt seinerseits: Gestern Morgens haben die Minister im Hotel des Ministeriums des Innern eine lange Konferenz gehabt; Hr. de Muelenaere war angekommen, um dieser Konferenz beizuwohnen. Von einer andern Seite beobachten der „Politique", das Dagdas des Hrn. Rothomb, und das „Journal de Bruxelles", das Dogan des Hrn. Dechamps, über die erwähnten Gerüchte ein gänzliches Schweigen. — Nach dem „Commerce belge" enthält der Vertrag der belgischen Kolonisations-Gesellschaft mit einigen englischen Kapitalisten eine Clausel, wodurch die Gesellschaft sich verpflichtet, in der Kolonie Santo Thomas ein Handelskomptoir zu bilden, indem sie sich für die Geschäfte dieses Komptoirs mit den Herren Reid, Irving und Comp. oder jedem andern Londoner Hause, welches die nämlichen Bürgschaften darbietet, verständigt. In dem Kolonial-Etablissements und vorzüglich in einem ins Leben tretenden Etablissement, fügt dieses Blatt hinzu, sind das unerläßlichste Element, welches jedoch fast stets mangelt, das Geld, oder die Mittel, Geld zu erlangen. Sind wir gut unterrichtet, so sind die Idee und der Plan dieses Handelskomptoirs von Hrn. Klee ausgegangen, welchem seine Reisterei zu Guatemala seit einer sehr großen Anzahl Jahre eine vollkommene Kenntniß des Landes verschafft hat. Das unmittelbarste Resultat der Eröffnung dieses Komptoirs muß seyn, die Erzeugnisse von Guatemala nach Santo Thomas zu ziehen, den Austausch der europäischen Er-

Der verhängnißvolle Shawl.

Nach dem Englischen der Mrs. Trollope bearbeitet von K. Homberg.

(Fortsetzung.)

Allein nach und nach gerieth sie doch wieder in Verlegenheit, ihre sechs Staatskleider erschienen immer wieder, während die andern Damen ihre Kinder eben so oft änderten, wie ihre Launen, und in der Mannichfaltigkeit der Farben den Regenbogen, so wie in der Pracht des Schmucks Neptuns heiligste Grotte ausstachen. Vergebens wandte sie jede Zeitung, die sie ihrem Bruder entlocken konnte, auf allerhand kleinen Aufputz und kleine Verzierungen, um nur nicht stets ohne Wechsel zu erscheinen; allein der schwere lederne Stoff, die solide Grundlage des Ganzen, blieb immer derselbe, so daß endlich ihre schönen Wangen sich mit leichter Röthe übergossen, so oft sie nur daraus blickte. Sie gab dem Gesandten einen Wink von der traurigen Wahrheit; aber mit der ganzen höflichkeit eines vollendeten Hofmannes verscheerte ihr dieser, daß sie in einem gewaltigen Irrthum wäre, wenn sie glaubte, die Auftreten mache weniger Effekt, als das der übrigen Damen; es gereiche ihm im Gegentheil zur wahren Freude, ihr aus voller Ueberzeugung die Versicherung geben zu können, daß keine unter allen ihren Freundinnen so allgemein bewundert werde, als sie selbst.

„Ueberlisten," sagte er hinzu, „ist eine Art von Kunst ins Ohr zu flüstern, wäre das auch nicht so, so Hände es doch nicht in unserer Macht, in Bezug auf die Kleidung irgend etwas jetzt für Dich zu thun. Die reichen Seidenstoffe, die ich in London für Dich und für Klara gekauft, haben nicht unbedeutend meinen kaum Geldvorrath verringert, und das letzte Fest, das ich dem Dogen gab, hat mich beinahe banquerott gemacht."

Ein Wort der Erwiderung wäre nicht nur überflüssig, sondern sogar gefährlich gewesen. Frau von Courtenay konnte darin ihren Bruder und schweig. Allein ihres Bruders Rede enthielt einige Worte, welche einen ganz neuen Gedanken in ihr aufsteigen ließen — „die reichen Seidenstoffe, welche ich für Dich und für Klara gekauft habe." — Wahr, sehr wahr, er hatte reiche Seidenstoffe für Klara gekauft, und diese lagen noch seit verpackt, wie sie der Kaufmann, bei dem sie aufgekauft worden waren, ihnen zugeschickt hatte. Denn die Wahrheit zu sagen, Frau von Courtenay wartete keineswegs ungeduldig darauf, ihre Tochter öffentlich in Atlas und Seide erscheinen zu sehen. Da dieselben bis jetzt noch nicht gestattet worden war, überhaupt öffentlich zu erscheinen, und sie nur in die leichten zarten Erzeugnisse

Digitized by Google

zeugnisse zu erleichtern und folglich den Austauschmann durch den Umlauf einen entschiedenen Schwung zu geben. Die Handelsbewegung wird die landwirthschaftliche Bewegung derdeihlichen und den Werth der der Gesellschaft abgetretenen Ländereien heben. Der Verwaltungsrath der Gesellschaft wird von Neuem konstituirt werden. Finanzreformen werden auf eine Weise eingeführt werden, daß eine strenge Sparsamkeit in Zukunft bei der Leitung vorherrscht. Wir hoffen, daß die Regierung weniger als je auf die Einleitung der der Sorge eines der oberen Beamten des Finanzministers übertragenen Untersuchung verzichten werde. Es ist Grund gelegen, daß die Thatsachlichkeit in Hinsicht dieser Angelegenheit bekannt werden.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 3. Dec) Die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft wird nach einem von ihr gefaßten Beschluß künftighin sich auf die Beschiffung der Donau beschränken, folglich auch die Fahrt zwischen Konstantinopel und Smyrna aufgeben.

Rußland und Polen.

Die jüngsten Verhaftungen, auf denen übrigens noch ein dichter Schleier ruht, haben eine allgemeine Bestürzung im Königreich Polen hervorgerufen. Es ist in der That unverantwortlich, wie der sogenannte polnische Patriotismus mit dem Wohl und Wehe der Menschen spielt! Daß im Ausland eine polnische Propaganda für künftige Eventualitäten bestehe, ist dem gesunden Menschenverstande begreiflich, denn Niemand weiß, was die Zukunft in ihrem Schooße birgt; wie kann aber ein Häuflein mißvergnügter Patrioten daran denken, den nordischen Koloß gegenwärtig erschüttern zu wollen? Einer nach dem andern der tollkühnen jungen Polen wandert nach den grauenvollen Sibirien, und es finden sich noch immer wieder solche, die sich in den offenen Abgrund stürzen! Welche Reue muß in den Gruben von Nertschinsk auf solche blind unternommene Wagnisse folgen! — In Polen hat man seither vielfach ein eigenes Mittel angewandt, sich dem verhaßten Soldatenstande zu entziehen: junge, militärpflichtige Leute verheirathen sich nämlich mit ältern, kinderbegabten Wittwen, in welchem Falle sie dann, als Familienväter, dienstfrei blieben. Durch eine in diesen Tagen von den Kanzeln bread bekannt gemachte Verordnung der Fürsten-Statthalterschaftsen solche Ehen fortan nicht mehr gegen die Militärpflichtigkeit. — Briefe aus Krakau sprechen von einer Aufregung, die sich unter dem Bauernstande der kleinen Republick zeigen soll. Obwohl die Motive dieunter dem Landvolk herrschenden Unzufriedenheit ziemlich nahe liegen, so gibt es doch Leute, welche communistische Umtriebe mit im Spiele sehen. Dem sey übrigens wie ihm wolle, so ist doch die Regulirung der dauerlichen Verhältnisse im Krakauischen eine dringende Nothwendigkeit geworten. Wie man vernimmt, ist gegenwärtig eine Commission mit Vorbereitung der hirzu geeigneten Vorschläge beschäftigt. (A. B. Z.)

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Aus dem Verzeichniß der Gesellschaft Jesu ergiebt sich, daß ungefähr die Hälfte ihrer Mitglieder in der oberteutschen Provinz, wie die Schweiz von den Jesuiten noch immer genannt wird, Ausländer sind. Unter den 131 Schweizern, die der Jesuitenorden zählt, sind 5 aus dem Kanton Luzern. — Die Genfer evangelische Gesellschaft hat seit dem November vorigen Jahres 128,150 fcz. Fr. ausgegeben, so daß für die Mitglieder ein Nachschlag von 58,150 fcz. Fr. zu decken übrig bleibt. Von jener Ausgabe wurden 44,000 fcz. Fr. für die protestantische Kirche in Frankreich, die obige Summe zu kirchlichen Zwecken in der Schweiz verwendet. Die geheime Gesellschaft „Union protestante" gibt nun das bisher nur unter ihren Mitgliedern in Umlauf gesetzte Blatt, das monatlich zweimal erscheint, offentlich heraus.

Spanien.

Die „Debats" enthalten nachstehenden von der hochsten Indignation über das spanische Unwesen eingegebenen Artikel: „Wir erhalten Nachrichten aus Bayonne vom 28. November, die im uns seine andern Gewähr weden, als die des darstellen. Wir haben gemeldet, daß einer der Söhne Zurbano's, sein Schwager und mehrere andere Rebellen in Gefangenschaft geraten und nach Logrono gebracht worden waren, und daß General Orde, der zuerst befohlen, sie sofort erschießen zu lassen, doch spater die Execution aufgeschoben hatte, um sich zuvor neue Instruktionen von Madrid der zu erbitten. Wir erfahren heute, daß General Orde diese strafbare Anwandlung einer menschlichen Rührung gebußt hat; er ist abgesetzt worden, weil er mit der Execution zögerte, wahrend ihm doch vorgeschrieben war, er solle alle Theilnehmer an dem Aufstand erschießen lassen. Das ist nicht Alles; man schreibt uns polstin, daß Zurbano's Sohn, Zurbano's Schwager, und zwei andere Individuen am 25. November in der Frühe ohne vorgängigen Richterspruch zu Logrono erschossen worden sind. Gewiß, wir hatten kein großes Verlangen auf die spanische Regierung; aber wir waren dennoch weit entfernt, solche Abscheulichkeiten zu erwarten, selbst von einer Staatsregwalt, die der General Narvaez lenke. Sind das die Menschen, welche kaum noch die Hinschlachtung des unglücklichen Diego Leon als ein Verbrechen denuncirten? — Die eine neue Aera der Versöhnung und des Friedens für ihr Land eroffnen sollten? Die das Feld der politischen Diskussionen zu schließen gedachten? Heute, wehr als je zuvor, wünschen wir uns Glück, den Handlungen dieser soldatischen Regierung, die sich selbst der allgemeinen Verdammniß hinsiehert, jede Zustimmung (addhesion) verlagt zu haben."— Nimmt man an, daß die „Debats" in Guizot's Sinn schreiben, so wäre dieser Artikel ein baldoffizieller Beuch mit Spanien oder doch mit dem Kabinet Narvaez-Martinez. Uebrigens theilen alle Pariser Blätter die Entrüstung der „Debats" über die sich von allen Seiten der bestätigende Hinrichtung der vier Schlachtopfer eines Aufstands, den die realtionäre Partei zu Madrid (Narvaez im Bunde mit der Königin Christine) durch den Konstitutionsreformentwurf offenbar provocirt hat. — Graf Bresson sich vereinigt und in Folge dessen auf den Botschafterpolten, den er bekleidet; es scheint ihn zu verdrießen, daß sein verständiger Rath kein Gehör findet bei den Nachtbarn zu Madrid; man weiß noch nicht, wer ihn in dieser schwierigen Mission ersetzen soll.

Türkei.

Briefe aus Albanien vom 19. Nov. melden: „In der Dibra ist es zwischen den großherrlichen Truppen und den Aufständischen zu einem blutigen Handgemenge gekommen. Die Letztern haben sich vereinigt und in den Dörfern auf den Anhöhen aufgestellt. Haidar Pascha wendete alle Mittel an, sie auf gütlichem Wege zur Ordnung und zum Gehorsam zurückzuführen; da er aber bei denselben kein Gehör fand, sah er sich endlich genöthigt, die irregulären Truppen gegen sie marschiren zu lassen. Der Angriff und der Kampf erfolgten von beiden Seiten mit unglaublicher Erbitterung; beide Theile zählten viele Todte und Verwundete; auch mehrere Anführer der unregelmäßigen Truppen verloren das Leben. Endlich aber siegten diese letzteren; den Rebellen entsank der Muth, die Bewohner verschiedener Dörfer unterwerfen sich nun aus freien Stücken, um ihre Familien nicht den

---

des indischen Wohstuhls, die so leicht und blendend weiß waren, wie ihre eigne schöne Haut, sich kleidete, so wurde sie nur denjenigen verteauten Bekannten vorgestellt, die gelegentlich das gesandtschaftliche Hotel privatim besuchten.

»Warum sollen jene Stoffe müßig liegen?« so rief Frau von Courtenay zwar nicht, aber sie dachte es doch, als ihr Bruder das Zimmer kaum verlassen hatte. »Welche Thorheit! Jehnfache Thorheit wäre es, sie noch länger liegen zu lassen. Sie können alle verdorben, von Motten zerfressen, beschädigt seyn, ehe das Kind klug genug ist, die Schweee eines brokatenen Staatskleides zu tragen.

Um den Entschluß, der aus diesen Betrachtungen hervorging, in Ausführung zu bringen, bedurfte sie keiner Berathung mit irgend Jemand. Klara wußte eben so wenig von den Seidenstoffen in ihrer Mutter Toilettenzimmer, als von den Geschirren in des Kuchenmeisters Vorrathskammer, und also war es nutzlos, sie zu befragen. Was aber Lord Pentegrot anbetrifft, so war es nicht wahrscheinlich, daß er viel an diese Dinge denken würde, obschon die zarten Farben der Stoffe, die er für den Gebrauch seiner Nichte bestimmt hatte, von ihm selbst ausgewählt worden waren; und wäre es ja der Fall gewesen, so konnte ihr Verfahren als zarte Aufmerksamkeit gelten welche sie gegen ihn dadurch bewies, daß sie zu diesem Ausfunftsmittel ihre Zuflucht nahm, anstatt sich von Neuem bei ihrem dringenden Kleiderbedarf von den dreamadenden Kaufern an ihn zu wenden; sie mußte sich dadurch nicht nur seine Vergebung, sondern selbst seinen Dank verdienen.

3.

Der Kaufzeit eilte herbei und fand Frau von Courtenay bereit, bei jeder Fete ihren Platz einzunehmen, nicht allein unter den liebenswürdigsten, sondern auch elegantesten Damen Venedigs. Allerdings waren die Farben und Muster ihrer schönen Kleiderstoffe überaus jugendlich heiter und zart, denn Lord Pentegrot, der sie gewählt, hatte einen ausgezeichnet guten Geschmack und wußte sehr wohl, was der zarten Schönheit Klara's gut stehen würde; allein das that nichts zur Sache. Die Mutter war beinahe ebenso schön als die Tochter, und da die Seidenstoffe sehr reich waren, so fehlte es sich keineswegs geneigt, ihren lebhafte Zeichne für einen Zehler zu halten.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Mißhandlungen der Sieger preisgegeben. Noch befindet sich ein Häuflein Aufständischer in der obern Didra; allein bei dem Mangel an Anhaltspunkten und ohne alle weitere Unterstützung werden wohl auch diese endlich der Uebermacht weichen. Mehrere Rädelsführer haben sich nach Scutari geflüchtet, wo sie vielleicht Gelegenheit hatten, sich nach Corfu oder anderswohin einzuschiffen. Die von den Truppen heim ersten und letzten Kampfe gemachten Gefangenen werden ins Innere geschickt. Hadi Pascha, Gouverneur der Didra, und dessen Bruder Talib Bey sollen vom Seriasker ihrer Posten entsetzt worden seyn und nach Konstantinopel verwiesen werden, weil man ihnen Schuld gibt, durch ihre Plackereien die Unruhen in Albanien hervorgerufen zu haben. Numeli Said Pascha wird ebenfalls abgesetzt und an seine Stelle ist Ssia Pascha ernannt worden. Die Konfkription nimmt nun in Albanien einen befriedigenden Fortgang. Die Gebiete Tiranna und Croja stellen 350 Rekruten, ebenso viele Elbassan; im Distrikt Cavaja werden 55 und in der Stadt Durazzo 2 Mann ausgehoben. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

Die Kirche in der Vorstadt Au bei München wird nächster Tage auf Befehl des Königs die große gemalte Fensterrose, welche seither in der Portalseite stand, mit einer andern dergleichen vertauschen, welche in geschmackvollerem und harmonischerem Verhältnisse zu dem übrigen Fensterschmucke dieses herrlichen Tempels stehen wird.

Die Bahnstrecke von Oberdauen nach Donauwörth wird seit dem 1. d. auch zu Eilwagenverbindungen nach Nürnberg und Würzburg benützt. Vom 20. Nov. bis 1. Dec. haben auf der ganzen Bahn etwa 16—1700 Personen verkehrt, von denen circa 700 Personen, mit einer Einnahme von 750 fl., von Donauwörth expedirt worden sind. Alle Reisenden ertheilen der Bahn und dem Betrieb derselben das größte Lob.

Die Königsberger Zeitung enthält folgenden Aufruf: „Gemillionen! Die Heidelberger Studenten haben das Duell abgeschafft und ein allgemeines Ehrengericht eingesetzt. Ihr seid bei Gelegenheit unserer Jubelfage vielfach zu demselben Schritte aufgefordert worden, aber vergebens. Ihr habt Euch den Ruhm von einer andern Universität entreißen lassen. Da Ihr es aber nun einmal versäumt habt, dem schönen Zug, der unsehlbar in Kurzem sich durch ganz Deutschland bewegen wird, die Fahne vorauzutragen, so seyd wenigstens die Ersten, die sich der Fahnenträgerin Heidelberg anschließen, damit nicht einmal in der Geschichte deutscher Gesittung die Königsberger Studentenschaft als Nachzüglerin verzeichnet werde. Reißt Euch los von dem Wahne längst begrabener Jahrhunderte. Ihr habt jetzt eine Vorgängerin, die Euch den Weg gezeigt hat, an Nachfolgern wird es nicht fehlen. Laßt auch hierin, wie es überall geschehen ist, wo es sich um Recht und Licht handelte, Königsberg in der ersten Reihe stehen! Einer Eurer Freunde.

Redakteur: Dr. Friedrich Bauer

Anzeigen.

Gesuch.

Eine wird eine Jungfer, die schön nähen kann und Liebe zu Kindern hat, sogleich in Dienst gesucht.

Trauer-Anzeige.

Mit betrübten Herzen bringen wir hiemit theilnehmenden Verwandten und Freunden die für uns so schmerzliche Nachricht von dem heute schnell und unerwarteten Dahinscheiden unserer innigst geliebten und unvergeßlichen Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau **Babetta Houwald,**

geb. Hechinger.

Der unerbittliche Tod entriß sie uns viel zu früh in ihrem kaum zurückgelegten 45sten Lebensjahre. Nur der Gedanke, dereinst mit ihr in jener bessern Welt vereinigt zu werden, erhält uns aufrecht und gibt uns Trost in unserm tiefen Schmerz. Wir bitten der seelig Verblichenen ein gutiges Andenken, und aber stilles Beileid zu schenken.

Beamtenwitwe und Nürnberg,
den 1. Dec. 1844.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Trauer-Anzeige.

Heute früh 5 Uhr entschlummerte sanft zum frohen Erwachen Jenseits, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau **Anna Katharina Rosina Krauß'er.**

Nach einem nicht ganz vierwöchentlichen Krankseyn endete eine Gehirnlähmung ihr für uns so theures Leben. Unermattet thätig war Sie bis an Ihr Ende, darum folgt Ihr auch unser Dank in die Ewigkeit nach.

Friede Gottes sey mit Ihrer Asche.
Im stille Theilnahme bitten
Nürnberg, den 6. Dec. 1844.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Anzeige und Empfehlung.

Nachdem ich mit polizeilicher Erlaubniß die Ausübung des käuflich erworbenen — vormals Blümlein'schen — ersten Leb'kuchener-Rechts bereits begonnen, empfehle ich meine in bester Qualität und in allen Sorten vorräthigen Lebkuchen, dann die von mir selbst fabricirten Chocolate, dem hiesigen und auswärtigen Publikum zur geneigten Abnahme mit der Versicherung pünktlicher und billiger Bedienung.

Während des Christmarkts verkaufe ich in der Bautique vis a vis des Conditor Meyers Laden am Hauptmarkt, woselbst ich zahlreichem Zuspruch entgegensehe.

Nürnberg, am 6 Dec 18 4.

Johann Friedrich Kiskalt, Lebkuchner.
Bergstraße S Nro. 448.

J. A. Meinecke
am Markt

empfiehlt einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum sein neuerdings reich assortirtes Modewaarenlager, bestehend in allen Sorten Schlafröcken, abgenähten Unterröcken für Damen, Reise- und Damentaschen, Cravatten, wohlriechenden feinen Haar-Oelen, Seifen, Pomaden, Cosmetiquen, allen Sorten Handschuhen, gestickten Tabaksbeuteln, Regligé-Mützen für Herren, wollene Kinderhäubchen und Röckchen und überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Artikel zur geneigten Abnahme, unter Zusicherung billigster Preise.

Bekanntmachung
der
Nürnberger Aussteuer-Anstalt.
(Den Schluß der Einlagen für 1844 betr.)

Da die Ziehung wie gewöhnlich an der Feyer des Thomas-Tages Sonntag den 22. Dezember d. J. stattfindet, so müssen die Listen am Freitag den 13. Dez. d. Js. abgeschlossen werden, und es können dahe sowohl die Einlagen der ältern Mitglieder als die neuen Aufnahmen nur noch bis zum 13. d. M. angenommen werden, was hiermit bekannt gemacht und zur Theilnahme eingeladen wird.

Nürnberg den 6. December 1844.

Die
Administration der Aussteuer-Anstalt.
Lindner.
Rechtsrath.

Huber.
Cassier.

Anzeige.

Ich habe so eben wieder eine neue Sendung niederländer Bücklin der neuesten Muster erhalten, und empfehle solche, so wie alle Sorten niederländer, preußische und sächsische Tücher, nebst allen Sorten in dieses Fach einschlagenden Artikeln zu den billigsten Preisen bestens.

Nürnberg, den 7. Dec. 1844.

Conrad Ströbel,
Karolinenstraße Nr. 340.

Arrac de Batavia,

per Maaß 48 kr.,
ausgezeichnet guten Rheinwein,
per Maaß 24 kr.,
und alle Sorten Weine zu den billigsten Preisen empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Fr. Köhler,
Schiffgasse Nro. 673.

St. Leonhardt.

Montag den 9. December ist
Metzelsuppe,
wozu ergebenst einladet
H. B. Kram.

Kunst-Ausstellung.
Die
Merkwürdige Ausstellung
der
ganzen alten Stadt Jerusalem,
wie es war zu Christus Zeiten nebst
der Vorstellung des Leidens unseres
Herrn und Heilandes,
aus Holz und Stein gearbeitet
ist nur noch drei Tage von Vormittag 10 Uhr
bis Abends 9 Uhr bei Beleuchtung
im Saale zur Gerechtigkeit aufgestellt.
Entree für Kunstkenner und Kunstfreunde nach
Belieben, im Uebrigen 6 kr. Kinder die Hälfte.

Verloren.

Wer den verlorenen Niederlagschein auf F. L. Nro. 120 — 4 Faß Wein lautend, welcher Niemanden was nützt, in S. Nr. 525 zurück bringt, erhält ein Trinkgeld

Digitized by Google

Nachricht und Empfehlung.

Meinen bisherigen verehrten Abnehmern die ergebenste Anzeige, daß ich meine seit vielen Jahren dahier geführte Hutfabrik, sammt der bei Herrn Hutmachermeister Eberhardt in Nürnberg errichteten Commissions-Hut-Niederlage meinen Sohn Wilhelm Hesselbach übergeben habe. Für das mir so vielseitig geschenkte Vertrauen herzlich dankend, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Schweinfurt, den 28 Nov. 1844.

Hochachtungsvoll

J. C. Hesselbach.

In Bezug auf Obiges beehre ich mich hiemit anzuzeigen, daß ich die von meinem Vater betriebene Hutfabrik, sammt der bei Herrn Hutmachermeister Eberhardt in Nürnberg errichteten Commissions-Hut-Niederlage übernommen und für meine Rechnung fortführen werde. Mein Hauptbestreben wird dahin gerichtet seyn, durch die größte Aufmerksamkeit in Fertigung eleganter — dem jetzigen Verlangen ganz entsprechender — Hüte, von Filz und Seide, so wie durch Preißmäßigkeit und wohl lösigster Ausmahl aller in mein Geschäft einschlagender Artikel, meine verehrten Abnehmer — denen ich mich angelegentlichst empfehle — zufrieden zu stellen.

Mit Hochachtung zeichnet

Schweinfurt, den 28. Nov. 1844.

Wilhelm Hesselbach,
priolleg. Hutfabrikant.

Bezüglich auf Vorstehendes habe ich die Ehre, meinen verehrten Gönnern und dem geschätzten Gesammtpublikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich den bisher für die Schweinfurter Commissions-Hut-Niederlage inne gehabten Laden auf dem Obstmarkt verlassen und dagegen meinen neuen, Lattergasse L. No. 121 nächst der Fleischbrücke dahier bereits bezogen habe. Indem ich für das mir bisher bewiesene Zutrauen verbindlichst danke, empfehle ich fernerhin mein Commissions-Lager in ganz frischen modernen Hüten, von Filz und Seide — wobei Letztere den Pariser täuschend ähnlich sind — so wie alle sonst in dies Geschäft einschlagende Artikel. Rechtfärdige, dauerhafte Waare, verbunden mit möglichst billigen Preisen, wird mir die Zufriedenheit meiner werthen Abnehmer sichern.

Noch bemerke ich, daß alle Sorten Hüte zum Herrichten angenommen werden.

Nürnberg, den 9. Dec 1844.

Ebrhardt.
Hutmachermeister.

Anzeige und Empfehlung.

Einem verehrten Publikum, vorzüglich der schönen Damenwelt, zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich auch dieses Jahr den Christmarkt beziehe und zu den billigsten Preißen verkaufen werde, ich bitte daher um zahlreichen Zuspruch.

Meine Bude ist nächst dem Marktplatz No. 88.

A. F. Kreichauf.
Portefeuille-Fabrikant.

Herrn Friedrich K.....ß
zum 33. Geburtstage.

Sey dreyfältig Dir Deinem ihrenen Leben,
Was das Geschick an Gaben Dir auch bringt,
Die liebste Dir kann unser Herz nur geben
Das ewig fest das Deinige umschlingt.
Die Gattin wird die Freudenkränze weben,
Sie hofft, daß ihr der fromme Wunsch gelingt,
Und mit des Freund's, der Kinder Lieb' gepaart,
Wird so Dir stets Dein schönstes Glück bewahrt.

J. K. F. Sch.

Empfehlung.

Johann Kolb,

Regen- und Sonnenschirm-Fabrikant

Kaiserstraße L. No. 134

in Nürnberg

empfiehlt zu gefälliger Abnahme

Vervollkommnete Regenschirme

genannt:

PARAVERSES.

welche gegen alle übrigen Schirme durch ihren Mechanismus nach allen Seiten gleichen Schutz vor Regen bieten.

Die Zweckmäßigkeit und Solidität dieser Paraverses werden jeden verehrlichen Käufer auf das Vollkommenste befriedigen.

Personen, welche gegenwärtig mit Regenschirmen versehen sind, sich aber um diese neue Vervollkommnung interessiren, können die bereits erschienene lithographirte Abbildung mit Gebrauchs-Anweisung des Paraverse, im Magazin des Obigen gratis in Empfang nehmen lassen.

Gleichzeitig empfiehlt derselbe auch sein wohlbekanntes auf das Reichste assortirtes Lager von allen Gattungen taffeter und zeugener Regen- und Sonnenschirme nach neuesten geschmackvollen Dessins, zur geneigten Abnahme.

Außer diesen verschiedenen Gattungen, welche nach dem neuesten Geschmacke fast durchaus nur in dunkeln Farben wechseln, ist sein Lager indeß noch mit einer großen Anzahl verschiedenfarbiger Regen- und Sonnenschirme versehen. Um mit diesen aufzuräumen, hat sich derselbe entschlossen, während der nahen Weihnachtszeit für einen Theil derselben sehr vermin derte Preise eintreten zu lassen, welche es erleichtern, angenehme und nützliche Geschenke damit zu machen.

Haus-Verkauf.

☞ Das mit S. Nro. 1073 bezeichnete, von allen Seiten freistehende Haus am Ende der neuen Gasse dahier, welches große, zu jeder Art von Geschäften qualifizirende Parterre-Räumlichkeiten und große Gesperr-Einrichtung nebst Pumpbrunnen, Keller, 7 Zimmer, 7 Kammern, 2 große Böden ꝛc. enthält und sich im besten Baustande befindet, ist täglich zu verkaufen.

Zu verkaufen.

Einige zwar schon gespielte aber dennoch ganz neue Guitarren sind billig zu verkaufen bei Musikhändler Fischer im Handschuhof No. 642.

Gesuch.

Es werden einige gute Portefeuille-Arbeiter gesucht, welche zugleich auf Cartonnage-Arbeiten eingeübt sind. Albrecht Dürer-Platz No. 415.

Möbel Verkauf.

Ein Kanapee und 6 Sessel von Eichenholz, neu und ganz gut gepolstert, sind billig zu verkaufen im Tuchgäßchen S. Nro. 22.

SANCT PETER.

Morgen Sonntag den 8 Dec. findet Production unter der Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhardt statt, wozu ergebenst einladet

Entree a Person 6 kr. Kaiser. Gastwirth.

Gesuch.

Eine Magd, welche Hausmannskost kochen kann wird sogleich in Dienst zu nehmen gesucht in S. Nro. 197 der Weißgerbergasse.

Neujahrwünsche.

Glückwünsche zum neuen Jahre 1845 für Großältern, Aeltern, Onkel und Tante, Pathe und Pathin sind zu haben a 1 kr. in der Expedition der Nürnberger Zeitung.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 8. Dezbr. 1844. 5te Vorstellung im 3. Abonnement. Zum Erstenmale: Die Handwerker oder die Söhne. Drama in 4 Akten von W. Friedrich.

Angekommene Fremde

vom 7. Dec. 1844.

(Bayer. Hof.) HH. Stöppel v. Landau. Weigel v. Glauchau. Ehlet. Hamburg.

(Rothe Roß.) HH. B. v. Stillfried m. F. Od. Ceremonienmeister v. Berlin. Demange. Rentier v. Paris.

(Straub.) HH. Steicher v. Augsburg. Hund v. Konstanz. Conrad v. Minden. Papst v. Frankfurt. Schweitzer v. Reichenbach. Böhm v. Esmund. Lesing v. Ulfeld. Dorn v. Gräfenberg. Köste. Frl. Schmerl v. München.

(Blaue Glocke.) HH. v. Martin. Regt. v. Paris. Liebich. Fränkel v. Würzburg. Köste. Schulz. Bau-Inspekt. v. Ansbach. Weil. Priv. v. Mannheim. Merzian. Priv. v. Frankfurt.

(Fränk. Hof.) HH. Schmidt v. Heidbronn. Platz v. Würzburg. Hamann. Reimer v. Bamberg. Köste. Haratscheck. Kolorist v. Hohenaltheim.

(Rothe Hahn.) HH. Gollmann v. Frankfurt. v. Düpenbeck v. München. Schorrer v. Bamberg. Köste.

(Gerl. Hof.) HH. Bad m. F. v. Ansbach. Schuster v. Bayreuth. Schaal v. Erfurt. Köste. Schulz. Rechtskpkt. v. Neustadt. Dr. Dobel v. Hildburghausen.

(Mondschein z. Goldenhof.) HH. Seemann. Kfm. v. Frankfurt. Schwartzenberg. Secretär v. Bayreuth. Oberndörfer. Seegner. Hopfenhändler v. Spalt. Mach. Buchfkrl. v. Weissenburg.

(Wilde Mann.) HH. Weber. Priv. v. Prag. Feitl. Panoramenhdl. v. St. Goldard. Beesel. Händl. v. Ansbach.

Mit dem heutigen Blatte geben wir die Beilage Nro. 48 des „ewigen Juden."

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Montag, 9. December 1844. Nro. 344. Kalender: Joachim.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12 xr. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im k. Bayern halbjährl. 2 fl 55 xr. 3 fl. 10 xr. Im übrigen Deutschland 3 fl. 25 xr. Druck, Verlag und Expedition der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 6. Dez.) Das heutige Regierungsblatt Nro. 51. enthält eine Bekanntmachung, den Schuldenstand sämmtlicher Gemeinden des Königreichs am Schlusse des Jahres 1842/43, dann das Gesammt-Resultat der Schuldentilgung während der IV. Finanzperiode betreffend; — Resultate der Sitzung des k. Staatsraths-Ausschusses vom 14. Nov. d. J.; — Plenar-Beschluß des Oberappelationsgerichts des Königreichs Bayern, die Zehentbefreiungen des Dollenkloes im vormals Würzburgischen Gebiete betreffend.

Preussen. (Breslau, 30. Nov.) Die hiesige evangelische Theologie studirende Jugend hat den gestrigen Geburtstag des Consistorialrath und Professor Dr. D. Schulz durch einen Fackelzug festlich begangen. Nachdem dem Gefeierten ein dreifaches stürmisches Hoch als dem „Kämpfer für Recht, Wahrheit und Pflicht" erschollen war, begab sich derselbe hinunter zu der versammelten Jugend, und hielt eine Rede, der wir Folgendes entnehmen: „Unser gemeinsames Streben, das uns eint, ist und bleibt die Wahrheit. Ihrer Erkenntniß gelten alle unsere Bemühungen, Anstrengungen und Aufopferungen. Ihr Besitz gilt uns für den reichsten Schatz. Wahrheit über Alles! Sie ist unser höchstes Gut. Gleichwohl ist es nicht genug, die Wahrheit erkannt zu haben: wir müssen sie auch wahrhaft lieben, ihr fest vertrauen, sie im Leben durch die That erweisen, d. i. wir müssen selber wahr seyn. — Zu einer Zeit, wo so viel Verstellung und Heuchelei in alle Verhältnisse des Lebens, die heiligsten nicht ausgenommen, eingedrungen ist; wo mit dem leeren Schein von Wahrheit ein so verderbliches Spiel getrieben wird; da thut es Noth, an die heilige Pflicht der Wahrheitsliebe ernstlich zu erinnern, dieselbe wenigstens in unsern akademischen Kreisen zu wahren und überall geltend zu machen. Denn wohin sollte es zuletzt führen, was sollte aus uns, aus unsern Hochschulen, ja aus den heiligsten Interessen des Vaterlandes, der Menschheit werden, wenn auch hier, an den heiligen Stätten, wo der Geist des lichtes, der Wahrheit und Aufrichtigkeit, der Geist der freien Wissenschaft, allein walten, ja seinen beimüthlichen Wohnsitz haben soll — hier, wo alles Gelingen, aller gesegnete Erfolg der Arbeit bedingt ist durch gegenseitiges volles Vertrauen zwischen Lehrenden und Lernenden — wenn selbst hier rücksichtslose Offenbarung der eigenen Gesinnung und Ueberzeugung nicht mehr zu finden, — wenn auch hier Verstellung oder Verleugnung der Wahrheit zu besorgen wäre, wenn auch in unsern Hörsälen Keiner dem Andern trauen dürfte. Gott hat den Menschen aufrichtig geschaffen. Die Jugend ist von Natur treuherzig und offen, wie für alles Gute und Schöne, so auch für freimüthige Mittheilung empfänglich. Selbst ohne Falsch, erwartet sie auch von Andern, allerweist von ihren Führern, Treue und redliche Offenheit. Dieser gerechten Erwartung der Jugend nicht zu entsprechen, sie vielmehr zu täuschen, ihr den wahren Stand der Dinge zu verhüllen oder in's Zwielicht zu stellen, würde als ein nichtswürdiger Doppelverrath, Verrath an der Sache, wie an der Jugend, zu erachten seyn und die verderblichsten Folgen nach sich ziehen. Hinweg daher aus unsern vertraulichen, lichten Räumen mit jeder Art von Blendwerk und Heuchelei, — hinweg mit Täuschung und jeder Unredlichkeit! Wir sind allesammt Commilitonen und wollen uns dieses schönen, bedeutungsvollen Namens allezeit würdig erweisen. Wagen wir es also, — wir müssen es wagen, es ist unausweichliche Pflicht, — wagen wir es, wahr zu seyn, das zu seyn, was wir scheinen, und nimmer zu scheinen, was wir nicht sind. Wagen wir es, Dasjenige, was uns im Innern zur klaren Erkenntniß, zur festen Ueberzeugung gediehen, auch zuversichtlich auszusprechen und der guten Sache vertrauend fuchtlos zu vertreten. Wahrheit über Alles! Sie erhebt über Alles, sie beruhigt und tröstet Alles, sie ist über Alles mächtig und wirft zuletzt alle ihre Widersacher zu Boden. — So wagen auch Sie es, geliebte Jünglinge, wahr zu seyn. Verschwören, verabschenen Sie es, ihr jugendlich, heiteres, offenes, freies Antlitz, den treuen Spiegel eines lauteren Gemüths, zu verlarven oder zu schminken, mit heiligen, ernsten Dingen Schaustellerei und Gaukelei zu treiben. Verachten Sie alle Versuchung und Verleitung zur Hypokrisie, welche Ihnen in unsern Tagen leider von vielen Seiten dargeboten wird, auch wenn sie durch Verstellung

Der verhängnißvolle Shawl.

(Fortsetzung)

Inzwischen hatte Klara, die bis jetzt als ein bloßes Kind betrachtet worden war, mit jedem Tage an Liebenswürdigkeit zugenommen. Lord Pentegrot war schon lange zu der Ansicht gelangt, daß sie das hübscheste Mädchen war, das je mit zwei blauen Augen freundlich in die Welt gelacht, und das, sobald es erst in der Gesellschaft eingeführt werden wäre, so unfehlbar von mancher Person gesucht werden würde; indessen bekümmerte er sich nicht darum, selbst eine passende Zeit zu ersehen, wo jene Einführung vor sich gehen könnte, da vollkommenes Vertrauen in die Einsicht seiner Schwester setzte, die, wenn die rechte Zeit da wäre, schon die geeigneten Schritte thun würde. Allerdings lieh er seiner Schwester volle Gerechtigkeit widerfahren, insofern es sich um ihre Einsicht handelte, allein er irrte sich auf der andern Seite, wenn er darüber hinwegsah, daß das rechte Wissen und das rechte Thun zweierlei sind. Wenn Frau von Courtenay auf die vollendete Gestalt und das blühende Gesicht ihrer lieblichen Tochter sah, so wurde ihr vollkommen deutlich, daß deren Erscheinen ihre eigene Person vollkommen in den Hintergrund stellen, daß sie selbst aufwören würde, als die schönste Frau von Venedig betrachtet zu werden, sobald man sie mit ihrer Tochter zu vergleichen Gelegenheit hätte.

Sie konnte sich nur schwer mit dem Gedanken vertraut machen, ihre Tochter neben sich und mit ihr um den Preis ringen zu sehen, und deshalb bander, den Zeitpunkt von Klara's Einführung in die Gesellschaft so lang als möglich hinauszuschieben. Dazu kam noch der kleine Unterschied in Betreff der feineren Kleider, der jenen Aufschub höchst wünschenswerth machte.

Lord Pentegrot konnte endlich doch nicht umhin, einen oder zwei Tage vor Anfang des Carnevals auf den fraglichen Punkt zu kommen. »Gedenkst Du nicht, Schwester,« sagte er, »Deine Tochter an einigen Vergnügungen der nächsten Zeit Theil nehmen zu lassen?« — »»Nein, ich bin nicht der Meinung,«« erwiderte sie entschieden, »»sie kann kaum als völlig erwachsen gelten, da sie eben erst ihren 16. Geburtstag erlebt hat.«« —

»Ihre Größe scheint mir gerade so zu seyn, wie sie seyn soll,« meinte der Gesandte, indessen. Du mußt das am Besten wissen. Jedoch wäre es mein Wunsch, wenn Du nichts dagegen hast, daß das liebe Kind den großen Aufzug vom Dogenpalaste nach dem Marktsplatze zu sehen bekäme, wobei sie nicht selbst gesehen zu werden braucht. Sie soll nicht mit in der Staatsgon-

Digitized by Google

Vorbrelle zu erschleichen wüßten, auch wenn die Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe Gefahr und Nachtheil mit sich führte. „Der Jüngling", so sprach einst einer der trefflichsten Geister unseres Volkes und Vaterlandes, „der Jüngling traut sich Alles zu, und eben weil er sich's zutraut, so gelingt es ihm; denn das Glück ist die Braut der Jugend." Wohlan! So trauen auch Sie sich in Ihrem akademischen Leben allezeit das Höchste, Edelste und Beste zu, und wagen es entschlossenen Muthes mit Ernst und Ausdauer darnach zu ringen. Fürwahr, Ihre Arbeit wird nicht vergeblich seyn. Vielleicht ist es das letzte Mal, daß wir v-rjünt ist, so frei und froh, aus Herzensgrund zu Ihnen zu reden. Immerhin! Das bleibt doch gewiß, und ich verkünde es mit vieler Zuversicht: wir stehen vor dem Anbruch eines neuen Zeitentages. Schon leuchtet seine Morgenröthe am fernen Horizont herauf! Nicht lange und die herrliche Sonne dieses Tages wird am hohen Firmamente glänzend leuchten und ihre segensreichen Strahlen über alle Gauen des Vaterlandes ausbreiten. Daß Keiner von Ihnen den Tag der Verjüngung oder Wiederbringung verschlafe oder verträume! Daß Sie Alle, Alle wohl gerüstet und vorbereitet zu seiner Arbeit ihm begegnen mögen! Ihre rechte Vorbereitung besteht in gründlicher Betreibung der Wissenschaften, in Läuterung, Erhebung und Befestigung des Charakters. Das kommende Geschlecht rechnet auf Ihre Rüstigkeit, Einsicht und Tüchtigkeit. Sie dürfen, sie werden es an sich nicht fehlen lassen. Mein Abschiedsgruß, den Sie im treuen Gedächtniß bewahren und zu meiner Erinnerung sich zuweilen vergegenwärtigen wollen, ist der: Es lebe und blühe und werde fort und fort unter uns und auf allen Hochschulen des Vaterlandes in Ehren gehalten deutsche Gründlichkeit und Tiefe im Studium der Wissenschaften zur Erforschung und Sicherung der Wahrheit, Hoch! — Aber auch deutsche Treue und redliche, ungefärbte Wahrhaftsliebe im Leben wie in den Studien, Hoch! — Und nicht minder die Wächter, Pfleger und Beschützer dieser unsrer altvaterlichen, sosdaren Besitzthümer, nah und fern, dochgestellt oder niedrig, jung oder alt, welche entschlossen und bereit sind, für Wahrheit, Licht und ewiges Recht zu leben, zu kämpfen, zu kulden, ja, wenns Noth ist, zu sterben, sie Alle für und für, Hoch!"

Belgien.

(Brüssel, 4. Dec.) Zu Anfang der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer legte Hr. Savart-Martel den Bericht über den Gesetzentwurf in Betreff des Budgets der Justiz vor. — Der Justizminister überreichte einen Gesetzentwurf für die Einführung des Zellen-Systems in den Hauptgefängnissen Belgiens. Hierauf nahm die Kammer: 1) den Gesetzentwurf, welcher dem Budget der öffentlichen Schuld einen Kredit von 3,860,865 Frs. bewilligt und eine von den dem nämlichen Budget bewilligten Krediten disponirt gebliebene Summe von 1 Million 497,234 Frs. annullirt, und 2) den Gesetzentwurf, welcher gestattet, zu London den Austausch der Titel der neuen 4½ procentigen Anleihe gegen die Obligationen der alten 5 procentigen Anleihe und jener für das Entrepot von Antwerpen zu bewerkstelligen, einstimmig an. Die Kammer eröffnete nun die Erörterung des Finanzbudgets. Diese Erörterung betraf vorzüglich die Nothwendigkeit einer allgemeinen Organisation der verschiedenen Verwaltungen. Der Finanzminister versprach, sich mit seinen Kollegen über diesen Gegenstand zu berathen. Hierauf votirte die Kammer die ersten Artikel des Budgets. Zu Ende der Sitzung legte Hr. de Villegas den Bericht über den Gesetzentwurf vor, welcher den Zweck hat, den Bewohnern des Limburgischen und des Luxemburgischen eine neue Frist zu bewilligen, um die durch das Gesetz für die Bewahrung ihrer Nationalität vorgeschriebene Erklärung abzugeben.

Rußland und Polen.

(Aus Bessarabien, 26. Nov.) Nach längerer Verhinderung durch Abwesenheit bin ich endlich heute wieder im Stande, Ihnen über den Stand der Dinge im Kaukasus einige Mittheilungen zu machen. Was man von dort erfährt, ist zwar immer dürftig, da den russischen Offizieren aufs strengste verboten ist, darüber zu schreiben; soviel aber ist sicher, daß der Verlust Rußlands fortwährend groß, der Erfolg dagegen ein sehr geringer ist. Wichtige oder entscheidende Ereignisse sind im diesjährigen Feldzuge nicht vorgekommen. Einzig der bedeutendsten Treffen war das im Mai im Lande der Tschetschenzen zwischen einem aus acht Bataillons, 1500 Kosaken und 10 Kanonen bestehenden russischen Corps und 5900 Gebirgsbewohnern mit sechs Kanonen, wobei die ersteren den Kürzern gezogen und gegen 600 Mann verloren haben sollen. Eine zweite Kriegsbegebenheit von einiger Bedeutung war der im Monat Julius durch die Gebirgsbewohner versuchte Ueberfall des russischen Forts Golowin, wobei sie aber mit einem Verlust von 200 Mann zurückgeschlagen wurden. — General Lüders, der im vorigen Winter, auf dem linken Flügel kommandirte, entzweite sich mit dem Oberbefehlshaber und kehrte in Folge dessen nach St. Petersburg zurück. — Eine bedeutende russische Flotte liegt an den Küsten in den Buchten von Tremesse und Gelendschick, zur Winterzeit aber bei Sukhum. Auch das Geschwader von Sebastopol hat Befehl erhalten, nach den tscherkessischen Küsten abzugehen, zuvor aber in der Krim Rekruten abzuholen, und so hat der Krieg im Kaukasus für Rußland wenigstens den Vortheil, einen Theil der Armee im Kriegsbandwurf zu jagen und abzubürten, und ebenso die russische Marine in Uebung zu halten. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

Sichern Vernehmen nach hat der Verwaltungsrath der Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahngesellschaft sein Gutachten über die Errichtung einer Eisenbahn nach Lauterburg in entschieden günstiger Weise abgegeben.

Vor drei Tagen erhielten die Buchhandlungen in Bonn die ersten Sendungen der so eben in Düsseldorf erschienenen Schrift: „Der heilige Rock zu Trier und die zwanzig andern heiligen ungenähten Röcke. Eine historische Untersuchung von Dr. J. Gildemeister und Dr. H. v Sybel, Professoren an der Universität zu Bonn." Der Eindruck, den diese Schrift bei allen Lesern hervorgebracht, ist unbeschreiblich. Den Eingang bildet als Motto die Stelle aus Walters Kirchenrecht: „Die Erscheinung, daß falsche Urkunden gemacht worden, um dem Vorhandenen einen historischen Hintergrund zu geben, ist im Mittelalter nicht Ungewöhnliches." Mit wahrhaft staunenerregendem Quellenstudium und in ruhiger, sicherer, acht wissenschaftlicher Haltung wird als das einfache Resultat der Untersuchung bewiesen: 1) daß der heil. Rock zu Trier aus archäologischen Gründen nicht Christi Rock sein kann, 2) daß der heil. Rock weder durch Helena gefunden, noch nach Trier geschickt worden ist, 3) daß der heil. Rock in der Urkunde Sylvesters nicht verzeichnet, sondern vielmehr (dort!) zwischen den Jahren 1106 und 1124 in die Urkunde Sylvesters eingeschwärzt worden ist. Höchst interessant ist ferner, daß von den zahlreichen übrigen ungenähten Röcken, welche der Klerus verschiedener Orten dem gutmüthigen Volke produzire, sowie endlich von dem heil. Rocke der Turken zu Konstantinopel, ganz ähnliche Wunderheilungen berichtet worden sind, als

---

del fahren, sondern nur mit ihrer guten Alice eine gewöhnliche Gondel besteigen, deren Verhänge beraelassen werden können.-

Frau von Cauctenay wußte wohl, daß sie sich aller Einwände zu enthalten hätte, so bald ihr -ouver sich herab ließ zu sagen: -Wenn Du nichts dagegen hast.- Sie hielt es also für's Beste, dem Wunsche des Lords thren vollen Beifall zu schenken.

Klara und ihre gute alte Pflegerin Alice obendrein, waren faß außer sich vor Freude, als man ihnen sagte, daß am Tage des großen Aufzugs auf dem Kanale ihnen der Gebrauch einer Gondel gestattet werden sollte.

Wenn Jemand ein Fest zu Venedig beschreibt, so fängt er nie an: -Das Wetter war schön.- Das Wetter ist immer schön und obschon die Preiste der Festlichkeiten in eine Jahreszeit fällt, wo die nördlichen Gegenden ein öds und trübes Ansehen haben und der Wind kalt über die Gebiege bläst, so durchschneidet doch im Winter wie im Sommer die hingleitende Gondel mit derselben sanften Stetigkeit die Wellen und Kanäle; des Winters einige Züge sind den Bürgern jener magischen Stadt eben so wenig bekannt, als des Frühlings Erwachen. Also wir dürfen bei der Beschreibung von Klara's erster Einfahrung in eine Karnevalsgesellschaft der Ausschmuck und Kalter nicht sagen: -Das Wetter war schön.- Es versteht sich von selbst; es war schön und Alles Andrer war schön, und sie selbst noch viel schöner als alles Andrer.

War es wohl möglich, daß Klara und ihre nachsichtige Begleiterin sich mitten unter einem tiefem Glanz befanden, ohne ein oder das andere Mal die Befehle der Frau von Courtenay zu vergessen und selbst bisweilen einen Augenblick stehbar zu werden? Es war nicht möglich. Die gute Alice brachte ihr kleines, rundes, rothgeb Gesicht zum Vorschein und verspürte durchaus keine üblen Folgen davon. Sie ward immer kühner, die Verhänge wurden immer weiter zurückgezogen; und da es Alice's Hand war, die dies that, so dachte Klara, es könnte kein Unrecht darin liegen, wenn sie hinausspähe.

„Sieh Alice, wie prachtvoll," rief Klara, indem sie auf eine Gondel deutete, die mit Alles übertreffendem Glanze hinschwamm, und ihrer Stellung nach an der großen Prozession keinen Theil zu nehmen, sondern nur von Zuschauern besetzt zu sein schien. -Sieh, die prächtigen Sitzemonde und die rothen Flaggen, wie wunderschön!-

-Ach, und die beiden Paar auf uns gerichteten Augen,- rief Alice erschreckt und zog hastig die Verhänge zu.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

die jüngst von Trier ausposaunten, — eine Thatsache, die eigenthümliche Reflexionen über den Werth der physischen Wirkung des Gewissens auf ein schwaches, naiv gläubiges Gemüth hervorruft. Besonders erfreulich muß noch den Moskowiten seyn, falls die russische Politik Wallfahrten ihren Zwecken nützlich erachtet, daß der Rock in Moskau, der in Wundern keinem seiner Nebenbuhler nachsteht, auch von Seiten der unbesangenen Kritik, wenn irgend einer von allen, für den ächten Rock gehalten werden muß. Gründliches Wissen und wahrhafte, gesunde Kritik sind die einzigen Wege des Fortschritts in Kirche und Staat.

In den großartigen Werkstätten des Herrn Laycock zu Liverpool ist ein dahrbes eisernes Haus fertig geworden, welches für zwei ledige Damen auf der westindischen Insel St. Lucia bestimmt ist. Es enthält 3 Zimmer, wovon das eine 20 Fuß lang und 14 breit ist; die zwei andern haben 10 Fuß Breite bei 12 Fuß Länge. Sämmtliche Fenster haben eiserne Jalousien. Das Dach von Eisenstangen ist durch galvanische Eisenplatten gedeckt. Das ganze Haus wiegt 280 Centner und kostet 200 Pfd. St. Blos die Fußböden und die Fensterbalken sind von Holz. Da bei dem letzten Erdbeben in Westindien die Erfahrung gemacht wurde, daß eiserne Häuser den stärksten Erdstößen Widerstand leisten, ohne wesentlich beschädigt zu werden, so erwartet man, daß die Einführung derselben in den tropischen Climaten bald allgemein werden wird.

Das Dampfboot „Hibernia" hat die traurige Nachricht vom Schiffbruche des Schiffes „Elisabeth" von Liverpool mitgebracht, welches auf der Rückfahrt von New-Orleans in einem furchtbaren Sturme unterging. Die Mannschaft flüchtete sich in die Boote; zwei derselben erreichten glücklicher Weise andere Schiffe, welche die darin befindlichen Personen aufnahmen; das dritte Boot, in welchem sich der Kapitän, der Steuermann, einige Matrosen und 16 Passagiere, im Ganzen aber 22 Personen befanden, scheint ein Raub der Wellen geworden zu seyn, da seit dem Unglücksstage jede Spur von ihm verschwunden ist.

In der am 2. Dec zu Wien stattgehabten Serien-Ziehung der 250 fl Loose sind folgende 35 Serien herausgekommen: Serie 120, 140, 402, 407, 426, 540, 706, 751, 871, 1034, 1132, 1365, 1752, 2004, 2421, 2708, 2830, 2917, 3334, 3363, 3449, 3965, 4315, 4685, 4762, 5069, 5076, 5080, 5082, 5199, 5270, 5430, 5501, 5579 und 5989. — Von der älteren Staatsschuld wurde Serie 105, enthält 2½ pCt. Stadt-Banko-Obligationen, Nr. 97,504 bis 98,561, gezogen.

Berichte aus Roveredo melden ein schreckliches Ereigniß, das für ähnliche Fälle recht sehr als Warnung dienen dürfte. Am 19. November sollte eine neue Wasserleitung eingeweiht werden. Zur Feier des Festes, dem die Behörden und die ganze Bevölkerung der Stadt beiwohnten, hatte man auch einige kleine Kanonen, sogenannte Böller, aufgefahren, diese aber unvorsichtiger Weise an einem der frequentesten Orte postirt. Beim Losschießen zersprang eine der Pieçen und das Feuer ergriff einen daneben liegenden Sack, welcher beiläufig 15 Pfund Pulver enthielt. Die dadurch entstandene Explosion war fürchterlich, 5 Menschen blieben auf der Stelle todt, mehrere derselben wurden eine ganze Strecke fortgeschleudert, anderen waren die Glieder abgerissen, alle Leichname wurden schrecklich verstümmelt. Mehr als dreißig wurden verwundet, darunter viele tödtlich, auch sind bereits viele von diesen gestorben.

In der Rumfabrik und Destillation des Kaufmanns Schmidt in Stettin entstand, dem Vernehmen nach durch Zerspringen des Dampfapparats, am 3. Dez. eine bedeutende Feuersbrunst. Mehrere Wohn- und Hintergebäude und zwei sehr große mit Getraide angefüllte Speicher wurden ein Raub der Flammen. Erst nach 10 Uhr gelang es den ungeheuren Anstrengungen, der Flamme Herr zu werden. Der Umfang des Schadens läßt sich noch nicht übersehen. — Drei Männer, welche beim Einreißen der Mauern beschäftigt waren, sind verschüttet, und wieder hervorgezogen worden, einer aber ist bereits todt und die beiden andern sind so schwer verletzt, daß ihre Herstellung nicht zu erwarten steht.

Redakteur: Dr. Friedrich Mauer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Schnell und unerwartet erfolgte am 6. ds. in Folge eines Schlagflusses, das Hinscheiden unserer unvergeßlichen Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Anna Barbara Käferlein

in ihrem 61. Lebensjahre.

Wer die Herzensgüte der Verblichenen kannte, wird uns stilles Beileid nicht versagen.

Habermühle bei Nürnberg.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung
der
Nürnberger Aussteuer-Anstalt.

(Den Schluß der Einlagen für 1844 betr.)

Da die Ziehung wie gewöhnlich an der Feyer des Thomas-Tages Sonntag den 22. Dezember d. J. stattfindet, so müssen die Listen am Freitag den 13. Dez. d. J. abgeschlossen werden, und es können daher sowohl die Einlagen der ältern Mitglieder als die neuen Aufnahmen nur noch bis zum 13. d. Mts. angenommen werden, was hiermit bekannt gemacht und zur Theilnahme eingeladen wird.

Nürnberg den 6. Dezember 1844.

Die
Administration der Aussteuer-Anstalt.
Lindner.
Rechtsrath.

Huber.
Cassier.

Verloren.

Es wurde vergangenen Sonnabend, vom Obstmarkt bis in die Theresienstraße und über den Obstmarkt, eine schwarz- und rothgehäckelte Geldbörse, worin 50 fl. 5 bis fl. 6 befanden, verloren. Der redliche Finder wird ersucht, sie gegen eine Belohnung von einem Kronenthaler in das Haus S. No. 875 zurückzubringen.

Anzeige.

Unterzeichneter macht hierdurch darauf aufmerksam, daß die von Dr. Bernard Riefrel in London erfundenen Electrizitäts- und Rheumatismus-Ableiter à 18 kr. pr. Stück, augenblicklich fast zauberhafte Hülfe gewähren und deshalb in den meisten medic. Zeitschriften, so auch in dem Med. Correspondenzblatt 1843 als anschädbar empfohlen gegen: Rheumatismen, Gicht, Gesichts-, Kopf-, Ohren-, Hals-, Zahn- und Brustschmerzen, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rothlauf, Augen-, Hals- und andere Entzündungen und von dem Commissionslager der

Joh. Engelhard jun. in Nürnberg

bezogen werden können.

Die amtlichen und Privatzeugnisse, welche den lohnenden Erfolg unzweifelhaft darthun, sind bereits genügend bekannt. Alle 24 Stunden wird damit abgewechselt, daher 2 Stücke nothwendig. Aufträge und Baarsendungen sind zu frankiren. —

Da begreiflich nur die ächten empfohlenen direkte von dem Erfinder Hammerden Electrizitäts-Ableiter ächt seyn können, so wird hiemit vor solchen gewarnt, welche anderwärts nachgemacht werden.

Carl Graf in Augsburg.

Möbel Verkauf.

Ein Kanapee und 6 Sessel von Eichenholz, neu und ganz gut gepolstert, sind billig zu verkaufen im Tuchgäßchen S. No. 22.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich einem verehrlichen Publikum sein gut sortirtes Lager Tyroler Guttarren von fl. 3. bis fl. 18 das Stück zur gefälligen Abnahme zu empfehlen.

J. B. Bader,
Breitegasse No. 542.

Anzeige und Empfehlung.

Ich drehre mich anzuzeigen, daß meine Hauptniederlage des ganz ächten Kölnischen Wassers fortwährend in ganzen und halben Flaschen bei Barrels Erben am Hauptmarkt S. No. 809 unverändert besteht. — Ich empfehle mich und die edlen Eigenschaften meines Fabrikats. Zeichne mit Achtung und Ergebenheit

J. A. Farina,
Hochstraße zur Stadt Mailand
No. 29.
Königl Baier'scher und Königl. Preuß. Hoflieferant.

Kunst-Ausstellung.

Die
Merkwürdige Ausstellung
der
ganzen alten Stadt Jerusalem,
wie es war zu Christus Zeiten nebst
der Vorstellung des Leidens unseres
Herrn und Heilandes,
aus Holz und Stein gearbeitet
ist nur noch zwei Tage von Vormittag 10 Uhr bis Abends 9 Uhr bei Beleuchtung
im Saale zur Gerechtigkeit aufgestellt.
Entree für Kunstkenner und Kunstfreunde nach Belieben, im Uebrigen 6 kr. Kinder die Hälfte.

Digitized by Google

Mode- und Schnittwaaren-Handlung

von

Andr. Ott,

am Hauptmarkt in Nürnberg.

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir hiemit die ergebendste Anzeige zu machen, daß ich durch neu getroffene Einrichtungen in meinem Laden, in den Stand gesetzt bin, ein reiches assortirtes Waaren-Lager unterhalten und zur gefälligen Auswahl vorlegen zu können.

Ausser meinen schon bekannten Artikeln, halte ich mich in folgenden neuesten Stoffen für Herren und Damen, zur gütigen Abnahme bestens empfohlen, als:

Ecarpés und Halsbinden, sowohl seidene, als halbseidene &c., Westenstoffe, in Sammt, Seide, halbseide und Wolle &c., Backfins, Hundingcloth &c. zu Beinkleidern in allen Farben. Unterbeinkleider, in Wolle, gebleicht und ungebleicht. Cravatten, für Damen in Sammt. Seidenstoffe, seidne und wollene Tücher in allen Sorten. Französische Mernos, Orleans, Molton, und Flanell. Wollenstoffe zu Mänteln, Kleidern und zu Futter. Seidene und batistne Foulards. Die so beliebten Morgenschuhe; ferner Schlafröcke für Herren, Damen und Kinder; abgenähte Damenröcke und Souverels.

Rechtes Eau de Cologne von Johann Maria Farina, Jülichs-Platz Nr. 4.

Spielwaaren-Lager

eigner Fabrik,

bestehend in Gesellschafts- und Jugendspielen, Baukästen, englischen Anziehpuppen für Knaben und Mädchen, in mannichfaltiger Art, nützlichen Apparaten zum Zeichnen, Malen, Sticken &c., Teleoramas, Erd- und Himmels-Globi, besonders feine Geduldspiele in allen Größen, Bilderbücher, Stickmuster und anderen Kunstartikeln.

Obige Gegenstände empfehlen zu festen Preißen zu gefälliger Abnahme bestens

J. G. Klinger's Kunsthandlung und Spielwaarenfabrik.

Füll S. Nro. 406.

Friedrich Huber

bezieht auch den bevorstehenden Christmarkt wieder mit einer wohlassortirten großen Auswahl von Herrenkleidern, empfiehlt dieselben einem verehrlichen Publikum, versichert die billigsten Preise und bittet um gefällige Abnahme.

Die Bude befindet sich wie früher vor der Frauenkirche.

Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen verehrungswürdigen Publikum bringe ich hiemit zur ergebensten Anzeige, daß ich für die Dauer des Christmarkts meinen Laden in der Königsstraße geschlossen, und dagegen die Bude Nro. 4. am Eck des zweiten Durchgangs mit meinem Fabrikate von feinen braunen, weißen, Basler-, Eilsen- und Macaronen-Lebkuchen, und sonst noch in dieses Fach einschlagende Artikel eröffnet habe.

Einer gefälligen Abnahme entgegensehend, empfiehlt sich hochachtungsvoll

M. Funk,
Lebküchner.

Zu vermiethen.

Nahe am Markt, im Haus S. Nro. 35, ist ein schönes Logis von 3 heizbaren Zimmern, Küche, Boden, Keller &c. mit verschließbarem Vorplatz, am Ziel Lichtmeß oder auch täglich zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Ein freundliches schön möblirtes Zimmer mit Kabinet und Bett ist an einen soliden Herrn täglich zu vermiethen. S. Nro. 1174 am Spitalplatz.

Verloren.

Sonntag den 8. Dezember wurde eine wollene Decke von St. Lorenzen bis in die Tucherstraße verloren. Der redliche Finder wolle solche gegen Erkenntlichkeit in Nro. 90 der Lorenzergasse zurückbringen.

Zu verkaufen.

Ein noch ganz gut beschaffener, einspänniger Schitten nebst Schittengeläute, ein moderner Kinderschlitten und ein Wiegenpferd sind zu verkaufen in S. Nro. 299 der Neuenhorstraße.

Zu verkaufen.

Ein schöner neuer, und ein gebrauchter Pferdestall werden billig verkauft.

Einladung.

Heute Montag den 9. Dec.
Produktion vom Kleeblatt
bei Unterzeichnetem.

Georg Streb
zum Jakobsbrunnen.

Jugendschriften-Verkauf.

Unterhaltungen für die Jugend. 2 Hefte. 12 kr.
Leyde, die Heimathlosen. 9 kr.
Feen-Saal Eine Sammlung der schönsten Mährchen. ged. 36 kr.
Rothacker. Ausserlesene Geschichten aus der Thierwelt. Mit illum. Bildern. 48 kr.
Die Thierwelt, in ihrer wunderb. Erscheinung. Mit 33 Abbildungen. 30 kr.
Lochmann. Auswahl moralischer Erzählungen. ged. Mit Bildern. 36 kr.
Salore, das Weihnachtsfest zu Mariendorf. ged. 48 kr.
Carl und Bernhardt. Eine christliche Erzählung. 12 kr.
Peter, das Rothkelchen. Mit 4 schönen Bildern. ged. 48 kr.
Edenstein, Richard Whittington und seine Katze. geb. Mit 16 Abbild. 30 kr.
Wiedenfeld, Parabeln Jesus in Bildern. geb. 36 kr.
Der Freund der Jugend. Mit Bildern. geb. 30 kr.
Hofmann, Theater für Kinder. geb. 24 kr.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Eine Ziehbank nebst Zieheange ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Einige zwar schon gespielte aber dennoch ganz neue Guitarren sind billig zu verkaufen bei Musikleiher Fischer im Handschuhof Nro. 542.

Haus-Verkauf.

Das mit S. Nro. 1073 bezeichnete, von allen Seiten freistehende Haus am Ende der neuen Gasse dahier, welches große, zu jeder Art von Geschäften qualifizirende Parterre-Räumlichkeiten und große Gesterei-Einrichtung nebst Pumpbrunnen, Keller, 7 Zimmer, 7 Kammern, 2 große Böden ꝛc. enthält und sich im besten Baustande befindet, ist täglich zu verkaufen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 9. December 1844. 6te Vorstellung im 3. Abonnement. Die Stumme von Portici. Große Oper in 5 Akten nach dem Französischen des Scribe für die deutsche Bühne bearbeitet von Ritter. Musik von Auber.

Theater in Erlangen.

Dienstag den 10 Dec. 1844. »Marie, oder die Tochter des Regiments.« Komische Oper in 2 Akten nach dem Französischen der Herren Saint Georges und Bayard von Sollmet. Musik von Donizetti.

Angekommene Fremde

vom 8. Dec. 1844.

(Bayer. Hof.) HH. Rieter v. Winterthur, Robert v. Montjoie, Kfte. Rigaud, Rentier v. Mey. Pemrose, Architekt v. London.

(Witt. Hof.) HH. Pater Gosler v. Berlin, Hofsender, Kfm. v. Regensberg.

(Strauß.) S. D. Fürst Bagration v. Rußland. Moll v. Lennep, Meiser v. Wien, Stollen v. Berlin, Kfte.

(Blaue Glocke.) HH. Merckel, Herrnring, Part. v Wien. Meyer, Forstgehülfe v. Bachhofen. Balmansfeder, Kfm. v. Bamberg.

(Rothe Hahn.) HH. Uherr, Gebr. Rann v. Herdbruck, Stitz v. Duenburg, Baumann v. Straßburg, Kfte. Blank, Gastwirth v. Herdbruck. Hirschmann, Priv. v. München.

(Berl. Hof.) HH. Weber m. F. v. Tger. Schmidt v. Leipzig, Mösch v. Frankfurt, Kfte. Beckiein, Pastor v. Franzendhammer.

(Kronprinz v. Oesterreich.) HH. Graf, Forstgehilfe v. Weissenburg. Meyer, Fbkt. v. Mönchsrath. Volkamer, Gastw. v. Mkt. Einersheim. Stockhauer, Baumeister v. Streiburg. Garl, Part. v. Diespeck. Lobel, Künstler v. München.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Neunundvierzigste Woche 1844

Sonntag	1666 Personen	— fl. 205.	38 kr.
Montag	1109 »	— » 137.	27 »
Dienstag	1164 »	— » 137.	— »
Mittwoch	1071 »	— » 132.	6 »
Donnerstag	1114 »	— » 132.	18 »
Freitag	972 »	— » 114.	54 »
Samstag	577 »	— » 102.	6 »
Summe:	7973 Personen	— fl. 956.	24 kr.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Dienstag, 10. December 1844. **Nro. 345.** **Kalender: Judith.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Poyon halbjährl. 2 fl 55 kr. 3 fl. 10 kr. III. 3 fl. 25 kr. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause. S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, den 7. December.) Das gestern angefahrte Regierungsblatt enthält unter den Dienstesnachrichten folgende: die erledigte Stelle eines Steuerkatasters-Kommissions-Direktors wurde dem Oberrechnungsrathe C. F. Herrel, und die Oberbaurathstelle bei dem Oberaufschlagamte zu Regensburg dem bisherigen Oberaufschlag- Amts-Kontroleur F. L. Heiland in Augsburg verliehen; von den beiden Protokollisten-Stellen bei dem Kreis- und Stadtgerichte Ansbach, wurde die eine dem zweiten Assessor des Landgerichts Ebermannsstadt C. Schlag, und die die andere dem Accessisten M. Flamige verliehen; dann zu der bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Baireuth erledigten Protokollisten-Stelle der Accessist M. Ritter v. Enhuber ernannt; die bei dem Appellationsgerichte von Niederbayern erledigte zweite Direktorstelle wurde dem Oberappellationsgerichts-Rathe M. Frhr. v. Pelkhoven verliehen, und dem kgl. Advokaten und Wechselgerichts-Notar C. Hirneiß zu München, der Titel und Rang eines kgl. Rathes ertheilt; die bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. F. erledigte Rechnungs-Kommissär-Stelle, wurde dem Funktionär bei derselben B. Markert verliehen und der Hauptzollamts-Verwalter H. J. Frhr. Cicher v. Echosen zu Passau in gleicher Eigenschaft an das Hauptzollamt Bamberg versetzt.

Se. Maj. der König hat sicherem Vernehmen nach den Appellationsgerichtsrath zu Eichstädt Friedrich Eber zum Oberappellationsgerichtsrath ernannt.

Baden. (Aus Baden, 1. December.) Zum Vollzug des §. 134 der badischen Gemeindeordnung vom 31. Dec. 1831, vermöge welcher nämlich die nähern Bestimmungen über das Gemeinderechnungswesen und die Form desselben einer spätern landesherrlichen Verordnung vorbehalten wurden, ist jetzt unterm 19. Nov. eine diesen Vorbehalt zur Erledigung bringende Verordnung erschienen. Sie gibt spezielle Anweisung über die Art und Weise der Führung der hier in Frage kommenden Rechnungen, deren Vorlage, Prüfung und Justifikation, und sind ihr die in allen Gemeinden des Landes anzuwendenden Formulare zu dem vorschriftmäßig zu führenden Kassen- und Hauptbuche und Rechnungsabschlusse angefügt, welchem letztern jedes Mal auch eine Berechnung zwischen dem Grundstocke und der Gemeindewirthschaft, ferner eine Darstellung der Ab- und Zunahme der Rückstände, so wie eine Vermogensübersicht beigegeben werden muß. Die Gleichförmlichkeit des Rechnungswesens soll namentlich auch noch dadurch erzielt werden, daß die Rechnungsführung überall auf den gedruckten Formularen selbst geschehen soll. Eine sehr zweckmäßige und das Gemeinderechnungswesen fördernde, fortgesetzte Nachlässigkeit oder schlimmere Dinge unmöglich machende Verfügung ist die des §. 41, wonach die Prüfungsbehörde alle Rechnungen im Laufe desselben Jahres, in welchem sie abzuliegen sind, prüfen und darüber am Schlusse des Jahres bei der Kreisregierung in einem Rechenschaftsberichte sich ausweisen muß, während zugleich auch dem Ministerium und den Kreisregierungen vorbehalten ist, alljährlich mehre Rechnungen aus verschiedenen Bezirken zur obern Prüfung offiziell einzufordern. (D. B. Z.)

Hessen. (Darmstadt, 6. Dec.) Se. k. Hoheit der Großherzog haben heute Mittag den zehnten Landtag des Großherzogthums allerhöchst selbst im großherzoglichen Residenzschlosse feierlich eröffnet. Se. k. Hoheit hielten folgende Rede von dem Throne: „Meine Herren Stände! Die vielfachen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit an meine Person, welche noch vor wenigen Monaten, im Verein mit Ihnen, alle Stände aus allen Theilen des Landes mir mit rührender Bieberkeit darbrachten, haben bei mir eine so lebendige und dauernde Anerkennung gefunden, daß ich gerne diese Gelegenheit, wo ich Sie wieder um mich versammle, ergreife, meine Freude darüber dankbar auszudrücken. — Diese Huldigungen meines treuen Volkes habe ich um so ungetrübter empfunden, als während der Jahre, die seit Ihrer letzten Vereinigung verflossen sind, kein wichtiges Ereigniß das Land in seiner Entwickelung gestört, dasselbe vielmehr unter dem Schutze des Friedens an Wohlstand gewonnen, und, unter der verdienstlichen Einwirkung zweier vom Staat unterstützten Vereine, in landwirthschaftlicher sowohl, als in gewerblicher Beziehung, sichtbare Fortschritte gemacht hat. — Selbst die Theurung des verflossenen

Der verhängnißvolle Shawl.

(Fortsetzung.)

Klara sah nun durch die kleine Oeffnung in der Fensterblende, die ihnen blos zugestanden war, wieder hinaus und bemerkte jetzt auch die beiden schrecklichen Augen, welche wie vom lebendigen Feuer erhellt schienen; und obgleich die Augen sie nicht mehr sehen konnten, so waren sie doch fortwährend auf ihre Gondel gehestet, und zwar mit einer solchen heftigen Neugierde, daß sie fast in Schrecken gesetzt wurde, besonders, als sie bemerkte, daß dieselben unter dem reichen Turban eines Unglaubigen hervorblickten.

Es war gerade eine von den seltenen und kurzen Perioden, wo die Meerkönigin mit der osmanischen Pforte auf friedlichem Fuße stand; daher kam es, daß sich eben ein türkischer Gesandter in Venedig aufhielt, und in der That, die Augen, die so aufmerksam Klara verfolgt hatten, gehörten keinem Andern an, als seiner türkischen Majestät erlauchten Gesandten. Im nächsten Augenblicke drangen zu den Ohren der jungen Dame und ihrer Begleiterin einige dahingewisperte Worte vom Vordertheile ihres Kahnes, und als Alice hinaustugte, sah sie, daß eine Kleine und, mit Ausnahme eines silbernen hohen Mondes am Vordertheil, ganz ungeschmückte Gondel nahe herangekommen war, und daß ein darin befindlicher Mann mit einem ihrer Bootleute sprach.

„Laß uns nach Hause gehn, Alice, es ist kein Vergnügen, hier eingeschlossen zu sein und nichts zu sehn, sagte Klara.

„Gut, mein Herzchen, wir wollen nach Hause,“ erwiederte Alice, welche zu bedenken anfing, daß sie genug gesehn hätten und gesehn worden wären.

4.

Hafiz Pascha, der Gesandte der Pforte zu Venedig, hatte in der That Klara von Courtenay gesehn und war vollkommen bereit, bei Mohamed zu schwören, daß er nie, selbst in seinen Träumen, etwas gesehen hätte, was den tausendsten Theil so hübsch gewesen wäre. Nachdem er sich nach Namen und Stand der jungen Schönheit erkundigt hatte, sog er sich ebenfalls von dem Schauplatze stolzer Pracht zurück und saß bald nachher auf seinem Kissen, Rosenduft einathmend und über die beste Art und Weise nachdenkend, sie wiederzusehen.

Wenn dieselbe von einer weniger hochgestellten Familie gewesen wäre, so

Digitized by Google

Jahres, die schon durch ihre allgemeine Verbreitung beunruhigend werden mußte, verlor bald ihre drückende Einwirkung, als die Regierung Maßregeln in Anwendung brachte, die auf die Ueberzeugung gegründet waren, daß die Noth durch künstliche Mittel vermehrt worden sey. — Ein Rückblick auf das während der letzten Landtage zur Beförderung der intellectuellen und materiellen Wohlfahrt des Landes Vollbrachte gibt überall die beruhigende Gewißheit, daß in der That ein den Bedürfnissen entsprechender zweckmäßiger Fortschritt stattgefunden habe, wozu die auf jenen Landtagen beschlossenen Gesetze und mit vorgetragenen Bitten wesentlich beitrugen. Die meisten dieser letzten sind erledigt, hinsichtlich einiger nur war dis jetzt eine endl che Beschlußnahme noch nicht stattdaft. — Zur besonderen Beruhigung gereicht es mir, aussprechen zu können, daß die öffentlichen Unterrichtsanstalten jeder Art mit regem Eifer, so weit die vorhandenen Mittel dazu ausreichten, ihrer Vervollkommnung näher gebracht sind und damit tüchtige Beförderung der heranwachsenden Jugend im Gebiete der Wissenschaft und anderer nützlichen Kenntnisse in befriedigendem Maße ermittelt ist. — Unsere Landesuniversität insbesondere erfreut sich eines so blühenden Zustandes, wie sie ihn früher kaum je erreicht hat. — Daneben hat aber auch die zu Mainz stattgefundene erste Ausstellung deutscher Gewerbserzeugnisse den Beweis geliefert, welchen erfreulichen Grad von Ausbildung der inländische Gewerbsfleiß, selbst im Verhältniß zu ausländischen Leistungen, erreicht habe. — Nicht weniger freut es mich, Ihnen ankündigen zu können, daß das großartige Straßennetz, dessen Bau vor Jahren beschlossen ward, nun, bis auf wenige Strecken, vollendet und dem Verkehr größtentheils eröffnet ist. — Was der Staat in dieser Hinsicht thun konnte, ist geschehen. Sache der Gemeinden wird es seyn, das kostbare Geschenk nunmehr für jeden, auch den entlegensten Ort, nutzbringend zu machen und wenn das lebenswerthe Beispiel, mit welchem schon so viele derselben durch Vicinalwegbauten vorangingen, überall Nachahmung findet, wie ich es auch wünsche und hoffe, so wird die Zeit kommen, wo sich das ganze Land zu seinem Unternehmen, so kostspielig es auch ist, Glück wünschen darf. — Zur Ausführung der, über Anregung von Eisenbahnen gefaßten Beschlüsse habe ich Verträge mit der großherzogl. badischen Regierung und der freien Stadt Frankfurt abschließen lassen, in deren Folge der Bau der Main-Neckar-Bahn nicht nur begonnen, sondern auch Fortschritte gemacht hat, die der Ausschuß Raum ordern, daß der für den Bau vertragsmäßig festgesetzte Termin werde eingehalten werden können. — Aehnliches läßt sich von der Eisenbahn zwischen Offenbach und Frankfurt sagen, indem in beiden Gemeinden alle Vorarbeiten beendigt sind. — Bieten die in der Provinz Oberhessen derartige Bauten nicht, wie ich es gewünscht habe, gleichzeitig beginnen konnten, so ist der Grund davon in Verhältnissen zu suchen, die zu beseitigen, nicht in meiner Macht stand. Gleichwohl habe ich Ursache zu erwarten, daß auch dieser Bahnzug bald durch Verträge werde gesichert werden. — Ueber die Schiffbarmachung der Lahn ist ganz vor Kurzem von den Bevollmächtigten der betheiligten Staaten ein Vertrag unterzeichnet worden, der noch nicht allerseits Genehmigung erhalten hat. — Freizügigkeitsverträge habe ich mit mehreren außerdeutschen Regierungen abschließen lassen, noch im verflossenen Monat einen solchen mit der Krone Portugal, der zugleich die wechselseitigen Handelsverhältnisse regelt, aber der Entfernung wegen noch nicht die Ratificationen beider Regierungen erhalten haben kann. — Ich habe ferner Theil genommen an einem Vertrage des Zollvereins mit Belgien, welcher dem Handel des Rheingebietes eine neue Richtung zu geben verspricht und daher für uns folgenreich seyn wird. — Dem Vereine, der sich die Beaufsichtigung und Unterstützung enklassener Sträflinge zur Aufgabe gemacht habe ich eine angemessene Einnahme, die zu meiner Verfügung stand, zugewendet. Die Thätigkeit dieses Vereins, die erst vor einigen Jahren begonnen, hat bereits im Einzelnen zu Ergebnissen geführt, die die Hoffnung begründen, daß seine Einwirkung für die bürgerliche Gesellschaft stets wohlthätiger werden wird. — Auch habe ich mit Vergnügen meine Sanktion den Statuten einer inländischen Rentenanstalt ertheilt, der ich das beste Gedeihen wünsche, da sie im Laufe der Zeit dazu beitragen wird, manchem Dürftigen sorgenfreiere Existenz zu gewähren. — In gleicher Erwartung sehe ich mit wahrer Genugthuung das Kapitalvermögen unserer zahlreichen Sparkassen von Jahr zu Jahr bedeutend anwachsen. — In Bezug auf die in neuerer Zeit erlassenen Gesetze darf ich im Allgemeinen, mit besonderer Erinnerung an das Strafgesetzbuch, meine Zufriedenheit mit dem Erfolge in der Anwendung aussprechen und kann daneben die Forst- und Feldstrafgesetze als diejenigen bezeichnen, welche sich durch den stärkeren und zweckmäßigeren Schutz, den sie dem Eigenthum gewähren, welches Beeinträchtigungen am meisten ausgesetzt ist, als ganz besonders wohlthätig bewährt haben. — Für Ihre gegenwärtige Sitzung sind gleichfalls mehrere Gesetzesentwürfe vorbereitet, von denen Ihnen einige alsbald vorgelegt werden und andere noch nachfolgen sollen, wenn die desfallsigen Vorarbeiten es gestatten. Hauptsächlich wird Ihre Thätigkeit durch Berathung des ersten Theils eines bürgerlichen Gesetzbuchs, des Personenrechts in Anspruch genommen werden, dessen Entwurf ich Ihren Ausschüssen vor einigen Monaten übergeben ließ. — Ueber die Verwendung der verwilligten Summen der früheren Finanzperiode wird Ihnen Auskunft gegeben und das Budget der künftigen Finanzperiode ohne Verzug vorgelegt werden. — Das in Aussicht genommene Ausgabenbudget beläuft sich höher als das gegenwärtige, ohne jedoch neue Auflagen zu erheischen. — Der Grund davon liegt theils in Posten, die in den Rechnungen nur durchlaufend in Einnahme und Ausgabe erscheinen, theils in außerordentlichen Ausgaben, die im Interesse des Landes und des Dienstes vorgefehen werden mußten. — Endlich verschiere ich Sie meines landesherrlichen Wohlwollens. — Sämmtliche Mitglieder der Ständeversammlung wurden Sr. königl. Hoheit in den gewöhnlichen Appartements vorgestellt und hatten die Ehre, von allerhöchstdenselben zur Tafel gezogen zu werden. (Großh. hess. Z.)

Preußen. (Quedlinburg, 4. Dez.) Se. Maj. der König von Preußen, Se. Maj. der König von Hannover, Ihr. K. H. der Prinz Karl und der Prinz Friedrich von Preußen, Se. Hoh. der regierende Herzog von Braunschweig und mehrere dohe Herrschaften sind mit zahlreichem Gefolge vorgestern Abend gegen fünf Uhr hier eingetroffen. Heute haben sich die Herrschaften nach Meisdorf begeben, um in den Forst-Revieren des Grafen von der Asf durg auf Hechwild zu jagen. (A. Pr. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 5 Dec.) Der Vertrag vom 1. Sept. mit dem deutschen Zollverein, sagt der „Commerce belge" trägt schon seine Früchte. Bayern, welches einen klaren Beweis seiner Sympathie für Belgien dadurch gegeben hatte, daß es bedeutende Bestellungen von unsern metallurgischen Erzeugnissen bei der Gesellschaft J. Cockerill zu Seraing machte, hat von Neuem durch die außerordentliche Verwilligung seines ministeriellen Commissärs, Consuls und Raths Barkels, einen weit wichtigeren Beweis seiner Sympathie für Belgien gegeben. Der Commissär hat nämlich, wie wir aus sicherer Quelle wissen, in der Sitzung der Kammer vom 3. d. M. den Antrag gestellt, daß die Regierung ermächtigt werde, die Eisenbahn von Namur nach Luxemburg, welche bis Arlon vollendet ist, bis an die preußische Grenze bei Trier fortzusetzen. Dieser Antrag ist mit großer Majorität angenommen worden. Wir können nicht umhin, diesen Beschluß der bayerischen Kammer als einen Beweis der Sympathie für Belgien zu betrachten, und wir hoffen, daß unsere Regierung diesen Wink benutzen werde, um mit Bayern einen Handelsvertrag abzuschließen, der unsern Industriellen einen neuen Markt eröffnen würde. Wir wissen, daß Bayern, welches bis jetzt seine Eisenbahnen mit Schienen aus England versah, nunmehr seine Bestellungen in Belgien machen würde, wenn unsere Regierung ihm Vortheile zugestände, welche es in den Stand setzten, mit England zu concurriren. Wir wissen ferner

gern und stärken Kauf, als alle frühern, mit dieser Gesellschaft geschlossen. Belgien hat seit langer Zeit die so wohlwollenden Gesinnungen des Königs von Bayern in seiner Hinsicht zu würdigen gewußt. Diese glücklichen Verbindungen sind geeignet, uns zu überzeugen, daß der König von Bayern sehr wirksam dazu beigetragen hat, die Bande, welche Belgien mit Deutschland verbinden, enger zu knüpfen.

Großbritannien.

(London, 3. Dec.) Der „Miltshire Independent" sagt: Eine jener Versammlungen, welche sowohl durch die dort mitgetheilten herzzerreißenden Thatsachen als dadurch wichtig und interessant sind, daß sie aus dem eigensten Drange der arbeitenden Klassen hervorgehen, daß Mitglieder derselben darin die Redner machen und daß in der Regel musterhafte Ordnung in derselben herrscht, wurde neulich in der Independentenkirche zu Gloucester unter dem Vorsitze des Geistlichen abgehalten, welcher zur Eröffnung ein Gebet verlas. Die Kirche war mit Feldarbeitern der ganzen Gegend, deren viele ihre Weiber und erwachsenen Kinder bei sich hatten, ganz vollgepfropft; dennoch mußten viele andere Arbeiter nach Hause gehen, weil sie keinen Einlaß mehr finden konnten. Mehrere Arbeiter, Männer und Frauen, hielten Reden an die Versammlung, deren gemeinsamer Gegenstand die bedrängte Lage der arbeitenden Ackerbauvölkerung war. Wir theilen ein paar dieser Reden mit. Der Arbeiter Gingell sagte: „Meine Leiden und Beschwerden sind kaum zu ertragen. Während des letzten Jahres nahm ich 19 Pf St. 2 Sh. an Arbeitslohn ein und verdiente wöchentlich im Durchschnitte 7 Sh. 4 Pence. Davon mußte ich mich, meine Frau und 6 Kinder erhalten. Könnte ich das ganze Geld für Lebensmittel verwenden, so würde ich nicht murren. So aber nehmen die Wohnungsmiethe, der Schuhmacher und die Heizung wöchentlich schon 3 Sh. 4 Pence weg; es bleiben mir also für Lebensmittel, Wäsche, Kleidung ꝛc nur 4 Sh. die Woche, oder 6 Pence auf den Kopf. Kann man davon leben? Ich möchte gern Jedermann seine Sache bezahlen; aber ich vermag es nicht. Es ist hohe Zeit, daß etwas geschieht, um die Lage der Arbeiter zu verbessern, was nach meiner Ansicht nur durch freien Handel geschehen könnte. Als ich vor 18 Jahren ein Mädchen aus den Fabrikbezirken heirathete, verdiente dieselbe wöchentlich 12 Sh.; jetzt kann sie längst keine Beschäftigung mehr finden, weil ihre Arbeit von Maschinen verrichtet wird. Nur freier Handel kann für uns erhöhten Lohn zur Folge haben." Nach diesem Redner nahm eine Arbeiterfrau das Wort und sagte: „Die Männer kennen kaum die ganze Noth, welche ihre Weiber ausdulden müssen. Wenn mein Mann bei der Arbeit ist, schreien meine Kinder oft um Brod und ich habe keins. Vorigs Jahr verdiente mein Mann wöchentlich 8 Schillinge, und ich lag Abends oft stundenlang wach im Bett, weil ich wegen Magenweh, der Folge des Hungers, nicht einschlafen konnte. Die Reichen kennen das Elend nicht, welches den Armen drückt; wenn sie den Arbeiter baldweg ordentlich gekleidet sehen, so meinen sie, ihm fehle nichts. Ich habe 3 Kinder von 13, 10 und 8 Jahren, die von Rechtswegen schon zusammen wöchentlich 6 Sh. verdienen müßten; dann hatten wir wöchentlich 14 Sh. und würden nicht klagen. Ständen jetzt die Fabriken und noch offen, wo ich vor 30 Jahren, so sündern meine Kinder dort Beschäftigung. Jetzt besäße meinen Mann oft wegen unzulänglicher Nahrung das Zittern, so daß er kaum arbeiten kann (Geschrei anderer Arbeiter: Auch ich hatte dies Zittern oft!) Meine Kinder sind schmutzig und zerlumpt; denn ich kann weder Seife noch Feuerung kaufen, um sie und ihre Kleider rein zu halten." Die übrigen Reden waren ähnlichen Inhalts. Es wurden sodann folgende Beschlüsse genehmigt: 1) Wir Arbeiter sind hier zusammengekommen, um unsere Noth und unsere Bedürfnisse öffentlich bekannt zu machen, im Vertrauen, daß unsere Beschwerungen vor das Publikum gelangen und die Herren unserer Gesetzgebung erweichen, damit sie endlich diejenigen Maßregeln ergreifen, welche der Gewerbthätigkeit den verdienten billigen Lohn sichern und als Folge auch unsere und unserer Mitarbeiter Lage verbessern. 2) Wir verlangen keine Almosen, sondern Gerechtigkeit in Gestalt einträglicher und unabhängiger Arbeit, damit wir uns und unsern Familien die Lebensbedürfnisse erwerben können, was uns jetzt bei der Seltenheit der Arbeit und dem niedrigen Lohn unmöglich ist. 3) Wir glauben fest, daß die dem Gewerbfleiße durch die Korn- und Lebensmittelgesetze auferlegten Beschränkungen eine Hauptursache unserer Noth sind, weil Mangel, Theurung und Ungewißheit daraus hervorgehen, wenn man die Volksnahrung demmenden Gesetzen unterwirft; wir glauben ferner, daß durch Abschaffung dieser Gesetze die Wohlfahrt aller Klassen der Gesellschaft wesentlich und dieselbe gefördert werden würde, weil dann der Pachter, durch Sicherheit der Preise mehr gesichert, auch höheren Arbeitslohn zahlen könnte.

Hiesiges.

* Kann dem Uebelstande nicht abgeholfen werden, daß so viel Zugvieh auf dem Eise in hiesiger dügellichten Stadt stürzt, ja nicht einmal stürzt, sondern drei und vier Mal aufgepeitscht, immer wieder niederfällt? Die frequenten und dabei gleichwohl dreisten Fahrpassagen, namentlich, wo es Hügel hinan geht, sollten billig auf öffentliche Kosten stark mit Sand bestreut werden. Sand haben wir ja leider mehr als genug in unserer nächsten Nähe; es könnte jeder Anspannbesitzer wechselweise gemacht werden, jährlich einige Fuhren zu diesem Zwecke zu thun; es kommt ihm ja selbst zu Gute.

Mannichfaltiges.

Nicht nur bezüglich der projektirten Lauterburger, sondern eben so auch hinsichtlich der Mainz-Ludwigshafer Eisenbahnanlage hat der Verwaltungsrath der Ludwigshafen-Bexbacher Eisenbahngesellschaft dem Vernehmen nach ein durchaus günstiges Gutachten abgegeben. — Wie wir mit Bestimmtheit erfahren, hat der Verwaltungsrath der Ludwigsbahn im Einvernehmen mit Hrn. Denis beschlossen, den Bau der fraglichen Bahn nun möglichst rasch in Angriff zu nehmen. Man hofft, daß die Bahn in drei Jahren vollendet seyn werde.

Am Zollhause in London wurden dieser Tage eine große Menge Kisten gelandet, die ein russisches Kriegsschiff von Kronstadt überbracht hat. Sie enthalten sämmtlich werthvolle Geschenke des Kaisers Nikolaus für die Königin, den Prinzen Albert, Sir R. Peel, die Herzoge von Devonshire und Buccleuch ꝛc. Die Königin hat unter Anderm mehre prächtige Malachitvasen empfangen, deren Werth man auf 10,000 Pfd. schätzt.

Redakteur: Dr. Friedrich Mauer.

Anzeigen.

Verloren.

Auf dem Wege von dem Augsdinerplatz durch die Bindergasse bis zum Rathhaus ist Sonntag den 8. d eine goldene Vorsteckuhr verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, sie gegen angemessene Belohnung im Hause S. 805 über 2 Stiegen abzugeben.

---

merksamkeit um so mehr zu verdienen, als er der Sohn eines Edelmanns war, an den seine Herrlichkeit kurz vorher 500 Kronen verloren hatte, ohne für den Augenblick im Stande zu seyn, nur eine davon zu bezahlen, und von dessen Diskretion er abhing, insofern es sich um einige Geduld in Betreff der Abzahlung handelte; denn diese allein konnte ihn einer Blosstellung vor den Augen der reichen Deutschen entziehen.

Als demnach der junge Fredonaille vor ihm erschien und die ergebene aber demüthige Bitte vortrug, der erste sein zu dürfen, dem ein Tanz mit der schönen Nichte Sr. Excellenz gestattet würde, indem der ganze Hof begierig hoffte, dieselbe endlich auf den Bällen der ersten diplomatischen Kanonenkugeln zu sehen — verlieh ihm Lord Pentegrost ein gnädiges Ohr, da ihm nicht allein die Gelegenheit angenehm war, den Sohn und Erben seines guten Freundes und diplomatischen Bruders verpflichten zu können, sondern auch eine leise Hoffnung ihn beschieb, daß seine junge Nichte, die er mitten in allen seinen verbundenen Verlegenheiten wahrhaftig zärtlich liebte, eines Tages Herzogin von Fredonaille werden könnte. Kurz, der treffliche englische Gesandte nahm die Angelegenheit in seine eigenen Hände, und ohne in Betreff seiner Bewegründe ein Wort der Erklärung an seine Schwester zu verlieren, benachrichtigte er sie einfach, es sey, wenn sie nichts dagegen hätte, sein Wunsch, daß Klara unverzüglich bei Hofe vorgestellt werde und dann bei allen Festlichkeiten des Karnevals erscheine.

Wir wollen hier nicht die Gefühle auseinander setzen, die sich der Frau von Courtenay beim Empfange dieser Nachricht bemächtigten; es reicht hin, zu bemerken, daß sie ebenfalls ihre eigenen kleinen Verlegenheiten hatte, und daß die Möglichkeit, die Bruder möchte, wenn sie seine Wünsche mißlieig aufnahme, sich in den Kopf setzen, daß sie in England eben so gut als in Benedig aufgehoben wäre (was, bräufig gesagt, unter allen unangenehmen Dingen für sie das unangenehmste gewesen seyn würde;) — daß alle diese Befürchtungen vollkommen geringe, die Möglichkeiten aber des Gegentheils zu unerträglichen. Sie gab deshalb ihre Zustimmung mit der freundlichsten Miene, fügte jedoch die Bitte hinzu, daß ihr geliebter werde, ihre schöne Tochter mit jener etiquetten, ihrem zarten Vater so angemessenen Einfachheit zu kleiden, indem sie erklärte, daß die Wirkung ihrer jugendlichen Schönheit größer werden würde, wenn sie mit all' dem schwerfälligen Glanze, den die Mode der Zeit erforderte, beladen werden sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Dank.

Den herzlichsten innigsten Dank allen Freunden und Bekannten, welche meinen seeligen Mann am Grabe die letzte Ehre erzeigten, und welche überhaupt an dem mich betroffenen harten Schlag die regste Theilnahme an den Tag legten. Gott der Allgütige bewahre Sie vor ähnlichen traurigen Erfahrungen, und gebe mir Gelegenheit bei freudigen Ereignissen dienen zu können.

Gostenhof, den 8. Dec. 1844.

Katharina Margaretha Engelhardt.
Wittwe.

Anzeige und Empfehlung.

Meiner werthgeschätzten Kunstkatt, so wie auch dem geehrten Publikum hiermit die schuldige Anzeige, daß ich heute wieder mit dem zum Verbrauch während der bevorstehenden Weihnachtszeit erforderlichen feinen und guten Kern-Mundmehl versehen bin, welches ich zur gefälligen Abnahme bestens empfehle.

Friedrich Schaller,
Großpfleegner am Heugäßchen.

Bekanntmachung

der

Nürnberger Anstetner-Anstalt.

(Den Schluß der Einlagen für 1844 betr.)

Da die Ziehung wie gewöhnlich an der Feyer des Thomas-Tages Sonntag den 22. Dezember d. J. stattfindet, so müssen die Listen am **Freitag den 13. Dez. d. J.** abgeschlossen werden, und es können daher sowohl die Einlagen der ältern Mitglieder als die neuen Aufnahmen nur noch **bis zum 13. d. Mts.** angenommen werden, was hiermit bekannt gemacht und zur Theilnahme eingeladen wird.

Nürnberg den 6. Dezember 1844.

Die
Administration der Anostener-Anstalt.
Lindner.
Rechtsrath.

Huber.
Cassier.

Kunst-Ausstellung.

Die

Merkwürdige Ausstellung

der

ganzen alten Stadt Jerusalem,

wie es war zu Christus Zeiten nebst der Vorstellung des Leidens unseres

Herrn und Heilandes,

aus Holz und Stein gearbeitet

ist nur noch **heute** von Vormittag 10 Uhr bis Abends 9 Uhr bei Beleuchtung
im Saale zur Gerechtigkeit aufgestellt.

Entree für Kunstkenner und Kunstfreunde nach Belieben, im Uebrigen 6 Kr. Kinder die Hälfte.

Empfehlung.

Bei jetziger Verbrauchszeit empfehle ich meine **Compositions-Lichter** so wie alle anderen Sorten **Lichter** und **Seife** besser Qualität zu den billigsten Preißen zur gefälligen Abnahme.

Verkaufs-Lokal **S. No. 601** und auf dem Markte Laden **No. 95.**

J. C. Falkeisen.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichnete hat sich entschlossen,

Freitag den 13. Dec. Vormittag 9 Uhr in dem Wilt'schen Gasthause dahier

ihre bisher in Besitz gehabte Worths- und Brauceei-Geräthschaften an den Meistbietenden zu versteigern und werden Versteigerungslustige hiezu eingeladen.

Allmoshof, am 8. Dec 1844.

Wittwe Hoß.

SINGVEREIN.

Mittwoch den 11. Dec. ist Production. Anfang 6 Uhr. Fremdenkarten, wie gewöhnlich, von 1—2 Uhr an diesem Tage im gotdenen Adler.

Der Vorstand.

Einladung.

Zu der mit gütiger Bewilligung Eines hochlöblichen Magistrats

übermorgen Donnerstag den 12. d.

Morgens von 9—12½ Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an im untern Saale der Herrentrinkstube stattfindenden Versteigerung der Geschenke zum Besten der Erziehungs-Anstalten für arme und verwahrloste Knaben dahier und Mädchen in Erlangen laden wir alle Freunde und Gönner dieses wohlthätigen Instituts hiemit recht dringend ein mit dem Bemerken, daß morgen Mittwoch den 11. d. die Ausstellung der zu versteigernden Gegenstände stattfindet, und daß zur Bestreitung der Auktionskosten wieder 2 Kreuzer von Gulden von dem Kaufpreise entrichtet werden.

Nürnberg, den 10. Dezember 1844.

Der Frauenverein.

Entlaufener Hund.

Ein junges braunes Dachshündchen, unten am Schweif weiß, hat sich gestern Abend am Albrecht-Dürer-Platze verlaufen. Man bittet dasselbe gegen eine Belohnung in S. No. 465 in der Bergstaffe abzugeben.

Anzeige.

Alle Donnerstage und Samstage bis zum neuen Jahr, kommen Fische auf dem Markt, welches hiemit einem verehrlichen Publikum zur allgemeinen Anzeige gebracht wird.

Verloren.

Vergangenen Samstag den 7. Dec. Nachts gegen 11 Uhr wurde vom Weißengarten in Fürth bis Nürnberg ein Sack verloren, worinnen sich 2 grüne Pferde-Decken, 2 Halftern, 2 Gurten und ein paar Fill-Secken befanden. Der redliche Finder desselben wird gebeten ihn gegen ein Trankgeld im Theater abzugeben.

Nürnberg, den 8. Dec 1844.

Zu vermiethen.

Ein freundliches schön möblirtes Zimmer mit Kabinet und Bett ist an einen soliden Herren täglich zu vermiethen. S. No. 1174 am Spitalplatz.

Rosenau.

Mittwoch den 11. December

II. abonnirte musikalische

Produktion.

Anfang 7 Uhr.

Für diejenigen Musikfreunde, welche dem Abonnement noch beizutreten wünschen, liegt die Einzeichnungsliste an der Kasse vor.

Entree für Nichtabonnenten, Damen 6 kr., Herren 12 kr.

Zu recht zahlreicher Theilnahme empfiehlt sich hochachtungsvoll

Bernhardt,
prof. Musikmeister.

Verloren.

Am 7. d. wurde ein goldner Ring verloren und wird der redliche Finder um Zurückgabe des selben gegen ein angemessenes Douceur gebeten. — Näheres in der Exped. d. Bl.

Theater in Erlangen.

Dienstag den 10. Dec. 1844. „Marie, oder die Tochter des Regiments.“ Komische Oper in 2 Akten nach dem Französischen der Herren St. Georges und Bayard von Solmic. Musik von Donizetti.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch, den 11 December 1844. Abonnement suspendu. Zum Benefice des Hrn. Hagen. „Die Zauberflöte.“ Große Oper in 2 Aufzügen von Schikaneder. Musik von W. A. Mozart.

Angekommene Fremde

vom 9. Dec. 1844.

(Bayr. Hof.) Hr. Memes von Straßburg, Schäfer v. Ulm, Kfte.

(Wilt. Hof.) HH. Weitenberg, Commißär, Hüfner, Rent. v. Frankfurt, Lucky, Kfm. v. Paris, Rennebaum, Cand. v. Bayreuth.

(Straus.) HH. v. Hof v. Montjoie, Kuhn v. Mst. Berst, Brandenburg von Berlin, Wolf v. Schweinfurt, Port. Bapst v. Frankfurt, Rosenbaum v. Leipzig, Kfte.

(Blaue Glocke.) Hh. Graf v. Berchhem, G.-Regg.-Rath v. Ansbach. Donauer v. Löffnitz, Hahn v. Oberstein, Kfte. Müller, Apotheker v. Kissingen, Heigel, Bildhauer v. Regensburg. Kugelhardt m. S., Gutsbesitzer v. Bamberg. Knopf, Part. v. Leipzig.

(Fränk. Hof.) HH. Helf, Kfm. v. Hanau. Guggenheimer, Kfm. v. München. Spitzow, Priv., Höpplein, Geometer a. d. Schweiz.

(Rothe Hahn.) HH. Dutsch, Gastwirth v. Zapfendorf, Frln. Singer v. Breslau. Herenius, Kfm. v. Buchenbausen. Lunermann, Part. v. Straubing.

COURSE.

Nürnberg, den 9. December 1844.

Wechsel - Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	7⅛
Hamburg	k. Sicht	14	6⅛
London	2 Monat	9	56
Wien in 20r	k. Sicht	10	1½
Augsburg	k. Sicht	100	
Frankfurt a. M.	k. Sicht		100
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	11	7
Lyon	1 Monat	11	7
Bremen	k. Sicht	10	8¼

Effecten - Course.

	Papr.	Geld.
Bayer. Obligationen à 3⅓ %		101⅓
„ Bank-Aktien	74	6
Ludwigs-Kanal-Aktien	77⅛	
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto		330

Geld - Course.

	z. kaufen	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9	46
Neue Louisd'or	11	3
Souverainsd'or	16	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	55
20 Francs-Stücke	9	26
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	34
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
6Francs Stück	2.	39

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Mittwoch, 11. December 1844. Nro. 346. Kalender: Damasius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. mehl 3 fr. Auswärtsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Novon halbjahrl. 3 fl 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmelschen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Buchstabige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 8. Dec.) Durch kgl. Entschließung vom 4. Dec. wurde, sicherem Vernehmen nach, der Landrichter Reiber zu Goggingen unter dem Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen längjährigen treuen Dienstleistungen in den wohlverdienten Ruhestand versetzt, und die dadurch erledigte Landrichterstelle in Göggingen dem k. Landgerichtsassessor Graßnip zu Grönenbach verliehen. — Se. Excellenz der Erbtruchseß von Windischgrätzing hat einen neuen Beweis seiner unerschöpflichen Mildthätigkeit abgelegt, indem er dem hiesigen Ordinariat die Summe von 4000 Gulden zur gleichen Vertheilung an die Pfarrer der acht städtischen und nächstgelegenen Ruralpfarrecheren zu Gunsten dürftiger Personen anwieß. Der Werth des Geschenkes wird durch die Art und Weise der weiteren Bestimmung erhöht. Denn da sich so viele auf das Geburtsfest des Erlösers freuten, wolle er derer gedenken, die nur mit Thränen und Kummer diesem Freudentage entgegensehen könnten. Ebendeßhalb sollten aber auch die resp. Pfarrer nicht nach Gunst und Wohlthat, sondern nach Verdienst und Armuth die jedem angewiesenen 500 Gulden vertheilen, so daß der Freudentag der Christbenkt auch für die Armen und Verlassenen ein solcher werde. (A. B. Z.)

Freie Städte. (Frankfurt, 7. Dec.) Das brutige „Journal de Francfort" läßt sich aus Paris schreiben, daß daselbst durch Kuriere aus Madrid die Nachricht eingetroffen sey, die Vermählung der Königin Isabella mit dem Grafen von Trapani sey entschieden. — Dasselbe Blatt enthält rücksichtlich der Nachricht, daß der Prinz Friedrich von Hessen seine Successionsansprüche auf den dänischen Thron verloren, weil der Landgraf Wilhelm, sein Vater, versäumt habe, eine offizielle Anzeige von der Geburt jenes an den König von Dänemark gelangen zu lassen, Folgendes: „Abgesehen von der angeblichen Bestimmung des dänischen Krongesetzes, wollen wir nur daran erinnern, daß Se. Maj. der jetzt regierende König von Dänemark der Pathe Sr. Durchl. des Prinzen Friedrich von Hessen ist. Wenn auch Se. Maj. zur Zeit der Geburt und der Taufe des letzteren nur noch Kronprinz war, so ist doch nicht leicht einzusehen, daß ein Mitglied des kgl. Hauses, und nun gar der Thronerbe, diese Funktionen habe annehmen können, ohne daß der damals regierende König von Dänemark davon in Kenntniß gesetzt und seine Einwilligung eingeholt worden wäre."

Hannover. (Hannover, 5. December.) Se. Maj. der König ist in Begleitung Sr. Durchlaucht des Prinzen Wilhelm von Solms-Braunfels heute Nachmittag 3½ Uhr mit einem Extrazuge auf der Eisenbahn von Querlinburg zurückgekehrt. (Hannov. Z.)

Hessen. (Darmstadt, 6. Dec.) Der Großherzog hat auch für den 10. Landtag des Großherzogthums den Prinzen Emil von Hessen zum Präsidenten der 1. Kammer der Stände ernannt. Von den zu Kandidaten für den 2. Präsidenten von dieser Kammer vorgeschlagenen Geh. Rath Frdr. v. Breidenstein zu Breidenbach, Graf von Solms-Laubach wirkl. Geh. Rath &c. Dr. Frdr. v. Brenz hat der Großherzog den Grafen von Solms-Laubach zu dieser Stelle ernannt. Zu ihren Sekretären hat die 1. Kammer die Obercremoniemeister &c. Frhrn. v. Türckheim, und den Pealaten Dr. Köhler erwählt. (G. H. Z.)

Se. Majestät der König von Preußen hat dem großherzoglichen Hofprediger Dr. Karl Zimmermann die Insignien des rothen Adlerordens 3ter Klasse mit folgendem allergnädigsten Handschreiben übersandt: „In Anerkennung Ihrer vielfachen Verdienste, welche Sie sich um die Begründung der Gustav-Adolfs-Stiftung und um die Beförderung dieses wichtigen Unternehmens, dadurch aber um die evangelische Kirche selbst erworben haben, habe ich Ihnen meinen rothen Adlerorden 3ter Klasse verliehen und lasse Ihnen dessen Insignien hierbei übersenden. Charlottenburg den 25. Nov. 1844. Friedrich Wilhelm." (G. H. Z.)

Hohenzollern-Sigmaringen. (Sigmaringen, den 5 Dez.) Heute fand die feierliche Vermählung des Marquis Joachim Napoleon Pepoli (Enkels von Murat) mit der Prinzessin Frida von Hohenzollern-Sigmaringen, jüngsten Tochter des regierenden Fürsten statt. Die eheliche Trauung wurde durch den Erzbischof von Freiburg vollzogen. Die Neuvermählten haben bereits die Reise nach Bologna angetreten, um dort ihren Wohnsitz zu nehmen. (Schw. M.)

Der verhängnißvolle Shawl.

(Fortsetzung.)

In diesem Punkte gab Lord Pentgrol der vollendeten Dame ganz freie Hand, da er wohl wußte, daß in Toilettenangelegenheiten ihr Geschmack ohne Tadel war, und so wurde die junge Klara zu ihrem Erstaunen und Vergnügen in Kenntniß gesetzt, daß sie Mutter und Onkel auf den glänzenden Ball, der nächstens im Dogenpalaste stattfinden, begleiten sollte. —

Es fiel der glücklichen Klara ebensowenig, als ihrer treuen Alice nur im Geringsten ein, daß diese neue, glanzvolle Wendung ihres Lebens von dem Einflusse der sinnlenden Augen ausgegangen war, welche unter einem Turban hervor auf ihre schöne Gestalt strahlende Blitze geschleudert hatte.

Der junge Fredonaille erklärte seinem Freunde, dem Türken, daß der einzige Weg, Fräulein von Couetenay aus ihrer Bevormundung zu reißen, in eine Aufforderung zum Tanze bestände und daß es dabei seine türkische Excellenz nicht übel nehmen dürfte, wenn er selbst zuerst aus seiner erfolgreichen Unterhandlung Nutzen zöge; zu gleicher Zeit gab er seinem beturbanten Freunde zu verstehen, daß, um sich der Tochter nähren zu dürfen, es jedenfalls für ihn am sichersten sey, sich die Gunst der Mutter zu erwerben; darum rieth er dem majestätischen Vertreter der Pforte dringend, sich zunächst gänzlich an Frau von Courtenay anzuschließen, so lange ihre Tochter zum Tanze engagirt wäre.

Freilich mag eine solche Einrichtung für einen Mann, der so gewaltig verliebt war, wie Hafiz Pascha, ohne Zweifel nicht ganz befriedigend gewesen seyn, allein da er sich bewußt war, daß sie einen türkischen Gesandten sich das Tanzen nicht spicke, so drückte er seinem jungen Freunde die Hand noch europäischer Manier und neigte sein Haupt nach türkischer, zum Zeichen, daß er mit alle dem vollkommen einverstanden sey.

5.

Der Abend des Festes kam heran. Die unvergleichlich prachtvolle Palast des Dogen leuchtete in strahlendem Glanze. Ein Zimmer nach dem andern durchschritt die erstaunte Klara mit einem Entzücken, welches sie fast glauben machte, daß sie durch die Lüfte sich bewegte, und den Pferden des Paradieses sich nährete, würdig dahin zu fahren. Zuletzt erreichte sie die Halle der Hallen. Erfahrenere Augen als die Klara's können selbst jetzt noch in diesem fast grauenhaft majestätischen Zimmer nicht umherblicken, ohne vor der Kühnheit

Digitized by Google

Lippe-Detmold. (Aus Lippe-Detmold, 3. Dec.) Die Regierung hat sich, da zur Anzeige gekommen ist, daß in neuerer Zeit das Konventikelwesen wieder um sich greift und sogenannte Missionäre, sowie andere hier zu Lande sich umhertreibende Fremde dazu aufmuntern, veranlaßt gesehen, durch eine Verfügung vom 19. Nov. die darauf bezüglichen Bestimmungen eines am 21. Juli 1835 an das Amt Schötmar erlassenen Restripts zur allgemeinen Nachachtung dringend zu machen und einzuschärfen. Wie streng abhold die Regierung dem Konventikelwesen ist, ergiebt sich aus dem Inhalt und der Fassung dieses Restripts. Hier heißt es: „Wenngleich die Kirchenordnung von 1684 den Begriff der verdächtigen Konventikel nicht näher bestimmt hat, so müssen doch jedenfalls diejenigen religiösen Zusammenkünfte dahin gerechnet werden, welche zur Nacht- und Abendzeit, d. h., wenn das Tageslicht erloschen, stattfinden, da sie gar leicht ein Deckmantel für Unsittlichkeit und Unordnungen werden können. Diese sind daher nicht zu dulden, sondern nachdrücklichst zu inhibiren, für welchen Zweck das Amt die Unterbeamten mit angemessener Instruktion zu versehen und zur Achtsamkeit anzuweisen hat. Ausländer, welche hier im Lande Konventikel veranstalten oder auch nur an denselben Theil nehmen sollten, sind über die Gränze zu verweisen, unter Androhung des Strafwerthauses für den Fall, daß sie wieder betroffen werden würden.

(D. A. Z.)

Preußen. (Kobleng, 5. Dec.) Wie man vernimmt, beabsichtigt der hiesige Gewerbverein, zwei für die Gewerbthätigkeit unserer Provinz höchst wichtige Petitionen dem Landtage einzureichen. Auf Antrag des vorigen Landtags ward bekanntlich das Suchen von Baaarendefreiungen Seitens der Handlungsreisenden bei Nicht-Gewerbtreibenden untersagt. Diese weise und wohlmeinende Vorschrift wird nun auf eine dem Gewerbestande viel verderblichere Weise paralysirt, so daß, wenn diesem Unfuge nicht gesteuert wird, über kurz oder lang der allgemeine Ruin der jetzt noch wohlhabenden, gewerbtreibenden Mittelklasse bevorsteht. Unter Beobachtung der gesetzlichen Formen werden nemlich jetzt in unserer Provinz unter Zuziehung einer Gerichtsperson an Markttagen oder sonst beinahe anhaltend große freiwillige Versteigerungen von Waaren und Manufacten aller Art abgehalten. Die Verderblichkeit dieses Gewerbes liegt zu klar am Tage, denn außerdem, daß dadurch das Land für viele Jahre hinsichtlich seines Bedarfes auf „einmal übers schwemmt und den meisten Einwohnern der Städte der Verdienst entzogen wird, sind auch die Käufer den größten Nachtheilen ausgesetzt, indem ihnen bei der Schnelligkeit, womit die Auction abgehalten wird, nicht Zeit bleibt, den zur Versteigerung gerade ausgesetzten Gegenstand zu untersuchen und zu prüfen, während sie zu leicht versucht sind, um nicht wegen des etwa irgwischen erfolgenden Zuschlags einen vermeintlichen Gewinn einem Andern überlassen zu müssen, aufs Gradewohl zu bieten. Dabei geht eine Masse Geldes außer Land, während der fremde Versteigerer der Stadt gar keinen Nutzen bringt, indem sein Aufenthalt nur jedesmal von ganz kurzer Dauer ist, denn die Bekanntmachung der Versteigerung wird in die öffentlichen Blätter vorausgesandt. Die gänzliche Untersagung dieser Waarenversteigerungen bringt die eine Petition, die andere dagegen die Erlassung eines Gewerbepolizeigesetzes in Antrag.

(F.-D.-P.-Bl.)

Frankreich.

(Paris, 6. Dec.) Man versichert, der „Moniteur" werde nächsten Sonntag Victor Hugo's Ernennung zum Pair von Frankreich bekannt machen.

Während man aus Madrid Nachricht erhält von einem glänzenden Banquet, das die Königin Isabella der vornehmen Welt gegeben hat, versichert der „National", Alles, was man aus der spanischen Hauptstadt höre, zeige die Lage der Dinge unter dem niederschlagendsten Gesichtspunkt; die Reaktion kenne keine Schranken mehr; Gesetze und konstitutionelle Garantien würden mit Füßen getreten; Niemand sey mehr sicher; der geringste Bürger, sobald er „verdächtig" schiene, werde in seiner Freiheit oder in seinem Vermögen getroffen; die Proscription, zuerst nur gegen Individuen von Gewicht ausgesprochen, erreiche jetzt alle Klassen der Gesellschaft, die Journalisten würden vorzugsweise verfolgt: natürlich! Ihre Unabhängigkeit kann nicht bestehen bei einem solchen Zustand der Dinge, wo eine „Bande von Uebelthätern" herrscht, die in der Gewalt nur das Werkzeug ihrer Verschwendung, ihrer Rache, sieht. „Ein allgemeiner Schrecken bedeckt heute ganz Spanien; es gibt nicht eine einzige Provinz, wohin nicht Befehle gegangen waren, Verdächtige verhaften oder erschießen zu lassen. Zwei Frauen führen den Vorsitz bei diesen gemeinen Saturnalien; Martinez de la Rosa liefert die Theorie dazu und Narvaez hat sich die Praxis vorbehalten."

Schweiz.

(Basel, 6. Dec.) Die hiesige Zeitung meldet Folgendes als im Umlauf gekommene Gerüchte: „Gestern (n. a. Berichten heute) sollte in Liestal eine Volksversammlung stattfinden, wobei ein Zug nach Luzern auf den Fall der entschiedenen Annahme der Jesuiten für die nächsten Tage beschlossen werden dürfte. Bereits werden Waffen gerüstet und Kugeln gegossen. Die Aargauer werden sich, wie es heißt, anschließen, und Bern steht bereits im Begriffe, seine Gränze gegen Freiburg zu besetzen, während von Waadt aus Wallis im Schach gehalten werden soll. (Auch die in Luzern erscheinende „Schildwache" kann ihre Besorgnisse vor einem Putsch von Seiten der umliegenden radicalen Cantone nicht völlig bergen. Sie berichtet, im Amte Wallis streuten radikale Agenten Gerüchte von einem bevorstehenden Putsche aus, es sey von einem Zuge von Reiten aus die Rede; waffenfähige Männer seyen indessen nach Wallisau geeilt, dort unters Gewehr getreten, hätten die Kanonen auf das Schloß gebracht und seyen bereit, die allfälligen Revolutionärs zu empfangen und ein- für allemal zur Ruhe zu bringen. Die Luzerner Behörden hätten Befehle ertheilt, die Truppen in Wallisau zu entlassen, die besonderen Verbreiter beunruhigender Gerüchte zur Verhaften und nach der Strenge der Gesetze zu behandeln 2c)

Spanien.

(Madrid, 30. Nov.) Im Kongreß verliert sich mehr und mehr jede Spur von Opposition; die Unterdrückung der Aufstände in den Provinzen hat vortheilhaft für die Regierung gewirkt; Niemand wagt es, sich ihren Ansichten zu widersetzen. — General Zurbe ist am 30. Nov. von Vittoria nach Logrono gebracht worden; es heißt, er sey in die jüngsten Insurrektionsplane verwickelt.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

* Mittwoch den 11. December findet die Aufführung von Mozart's unsterblicher „Zauberflöte" statt. Wem klingen bei Nennung dieser Oper nicht alle lieblichen Jugenderinnerungen neu wieder? Wer fühlt nicht Zufriedenheit bei der Aussicht, dieselbe, so weit es nur zu verlangen ist, gut zu hören? Haben wir nicht für die Königin der Nacht eine selige Bodo-Steppanhagen in Fräulein Meyer? Für die Pamina eine klangvolle Stimme in Mad. Krsler-Münch? In Hrn.

des Menschengeistes zu erstaunen, der es wagte, einen so weiten Raum einzuschließen und zu schmücken und kann ihn ein Zimmer zu nennen. Kein Wunder also, daß der liebenswürdige Neuling seine Fassung verlor, als sie ihn sah, strahlend von zahllosen Kerzen, und in ihm die funkelnden Juwelen der glänzenden, aber Paymäen gleichenden Menge, die sich von vielfachem Lichte bestrahlt, weithin verbreitete.

Während Kiara dochestrirt die strahlende Menge anstaunte, wurde sie andererseits von Jedem, der in ihr Nähe kam, mit Entzücken angestaunt. Was den Türken betrifft, welcher von der erhabenen Estrade, die das diplomatische Corps einnahm, im Stande war, sie genau zu beobachten, als sie dem Dogen vorgestellt wurde, so sing er demnach an, zu vermuthen, daß ein Wunder zu seinen Gunsten geschehen sey, und eine unsterbliche Houri des muhamedanischen Paradieses und nichts Sterngeres das hrechte Wesen sey, das vor seinen Augen emporgestiegen war. In diesem Augenblicke würde er etwas Anderes darum gegeben haben, wenn die Sitte den türkischen Gesandten zu tanzen erlaubt hätte; allein da dieß nun einmal nicht angieng, so beschloß er weislich, den Rath seines jungen Freundes zu befolgen und sich gänzlich der Mutter zu widmen, um deren Gunst zu gewinnen.

Diese liebenswürdigste Dame war nie besser aufgelegt gewesen, von Christen oder Türken Ehrfurchtsbezeugungen entgegenzunehmen, als in diesem Augenblicke. Mit Furcht und Zittern hatte sie die Befehle zur Zusammenberufung von Kiara's Soiette gegeben. Sie sah soviele genug, da Lord Pontegen's finanzielle Angelegenheiten war ganz in der rechten Ordnung waren und wurde eben so wenig gewagt haben, ihm ihre die Verwendung der Akas- und Seidenstoffe, die er für seine Nichte angeschafft hatte, ein Geständniß zu machen, als sie den Dogen gebeten haben würde, die seine Wange zu seyen. Doch Frauenlist und Frauengeschmack halfen ihr aus der fatalen Verlegenheit.

Es sind die glücklichen Weise ein, daß es keinenwegs unmöglich wäre, ihre Tochter, die sie nun einmal als Modedame nicht herausstellen konnte, zu einer engelgleichen Erscheinung zu machen, und, statt sich auf vergebliche Versuche einzulassen, wie sie Kiara's Auftreten den möglichsten Glanz verschaffen könnte, stellte sie sich die ekelgeneichere Aufgabe, dasselbe durch sein Einfachheit beinahe kläglich zu machen. Es steht vollkommen fest, daß ein jung-s, schönes Mädchen in jeder Kleidung schön ist, und die Leute teeren sich gewaltig, wenn sie sich einbilden, daß Form und Farbe ihres Putzes Schönheit mitzutheilen im Stande sind; dessen ungeachtet aber kommt es bisweilen vor, daß ein kleiner Eigensinn, eine unmodige Grille, eine pikante Sonderbarkeit die Aufmerksamkeit des Beobachtes zu erregen, und das Gefühl der

Digitized by Google

Hermann's einen kräftigen Sarastro? Sind nicht Talente für die Rollen des Papageno, dann des Mohren vorhanden und das gute Orchester, ergriffen von Mozarts Meisterstück, wird es nicht mit Liebe und Ruhe geleitet, die übrigen, wenn auch kleinen, doch bedeutungsvollen Partieen, so wie der Chor vermittelnd unterstützen? Und zu dem Allem kommt noch, da die Hauptpartie der Männerrollen Tamino in Herrn Hagen's Händen ist, dessen Fleiß mir seinem trefflichen Organ weiteleitet.

Bedarf es noch mehr, um das Haus zu füllen? Und doch ist noch ein Umstand vorhanden, der günstig wirken sollte: Die Oper wird zu Hrn. Hagen's Vortheil gegeben. Zum Vortheil dieses Sängers, der es durch sein rastloses, gleich eifriges Mitwirken der Direktion möglich machte, in der kürzern Zeit ihres Bestehens uns so viele vorzügliche Opernge nüsse zu bereiten. Aus allen diesen Gründen ist es gerechtfertiget, wenn morgen jede andere Unterhaltung beseitigt und das Theater die allgemeine Losung wird.

Mannichfaltiges.

Der durch seine Streitgeschichte in Braunschweig bekannte Lieutenant von Schoelemmer soll in oder bei Bonn, wo sein Bruder Ulanenrittmeister seyn soll, vor einigen Tagen im Duell erschossen worden seyn.

Die Nachricht der „Augsb. Allg. Ztg.", daß der Finanzminister sich für den Bau einer Eisenbahn auf der rechten Seite, von Deutz ausgehend, ausgesprochen haben soll, beruht auf einem Irrthum, indem er bei seiner Anwesenheit in Bonn sich dahin geäussert hat, daß, wenn eine solche Bahn längs dem Rheine genehmigt werden sollte, wie er nicht daran zweifle, sie sicher ihre Richtung auf der linken Seite nehmen würde.

Es geschieht nicht selten, daß das Theater in Weimar von Studirenden aus Jena besucht wird, wobei man gewohnt war, dem Frohsinn der Jug nd keine Fesseln anzulegen. Durch diese Nachgiebigkeit war aber das Benehmen dieser Musensöhne rüschichtslos geworden, daß sie zuweilen nicht nur störend auf den Gang der Darstellungen wirkten, sondern auch die zur Aufrechthaltung der Ruhe anwesenden Mannschaften mancherlei Beleidigungen ausgesetzt waren. Dies war auch am 3. Dec. wieder der Fall, so daß einige dieser jungen Brausesöpfe mit polizeilichem Arrest bestraft werden mußten. Um übrigens ähnlichen Auftritten dieser Art für die Folge vorzubeugen, ist diesmal, wie es heißt, Anzeige an den Senat erstattet worden. Man zweifelt daher nicht, daß jene Theaterbesucher künftig gesitteter erscheinen werden.

Der König von Preußen hat zum Bau eines evangelischen Waisenhauses in Koblenz, für welches bereits 6000 Rthlr. an milden Beiträgen, darunter gegen 1100 Rthlr. aus der Stadt Elberfeld, eingegangen sind, einen Platz hinterhalb des Walles zwischen dem Leerthore und Weisenthore daselbst zum Geschenke übermacht. Der Werth des Platzes wird auf 2000 Reichsthaler angeschlagen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung und Empfehlung.

Da mir vom hochlöblichen Magistrat die Erlaubniß, einen Laden zu eröffnen, gütigst ertheilt worden ist, so finde ich mich veranlaßt einem werthen Publikum bekannt zu machen, daß ich dieses Jahr den Christmarkt nicht beziehe, sondern meine wohl assortirten und beliebten Spielwaaren in meinem Laden zu den äußerst billigen Preisen hiesigen empfehle, so wie auch meine schon längst bewährten geprüften und für sehr gut befundenen englischen und französischen Streichermen und noch mehr in die bekannten Nürnberger feinen Waaren einschlagenden Artikel. Mein Laden befindet sich am obern Thor der Deutschlands-Kaserne. Mit der Bitte um geneigten Zuspruch empfiehlt sich ganz ergebenst

Johann Jakob Lann,
Mechanikus und Spielwaaren-Fabrikant.

Haus-Verkauf.

Ein freieigenes, dreistöckiges Haus, ganz nahe am Markt, in vorzüglichster Lage, mit 2 Böden, taufendem Wasser ꝛc., ist zu verkaufen von dem öffentlichen Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Friedrich Huber

beziehet auch den bronstehenden Christmarkt wieder mit einer wohlassortirten großen Auswahl von Herrenkleidern, empfiehlt dieselben einem verehrlichen Publikum, versichert die billigsten Preise und bittet um gefällige Abnahme.

Die Bude befindet sich wie früher vor der Frauenkirche.

Neujahrwünsche.

Glückwünsche zum neuen Jahre 1845 für Großältern, Aeltern, Onkel und Tante, Pathe und Pathin sind zu haben a 1 kr. in der Expedition der Nürnberger Zeitung.

Das Kleeblatt

prouviert sich morgen Donnerstag in der Hartung'schen Wirthschaft in der Tetzelgasse, wozu ergebenst einladet

Böhrer, Wirthschaftsführer.

Im Reichsapfel

in der Binderstraße heute Mittwoch Produktion vom Kleeblatt.

Anzeige.

Unterzeichneter macht wiederholt darauf aufmerksam, daß die von Dr. Bureaud Riofrei in London erfundenen Electrizitäts- und Rheumatismus-Ableiter à 18 kr. pr. Stück, augenblicklich fast jedwedhafte Hülfe gewähren und deßhalb in den meisten medic. Zeitschriften, so auch in dem Med. Correspondenzblatt 1845 als unschädlich empfohlen gegen: Rheumatismen, Gicht, Gesichts-, Kopf-, Ohren-, Hals-, Zahn- und Brustschmerzen, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Herzklopfen, Schlafflosigkeit, Rothlauf, Augen-, Hals- und andere Entzündungen auch von dem Commissionslager bei

Joh^s. Engelhard jun. in Nürnberg

bezogen werden können.

Die amtlichen und Privatzeugnisse, welche den lohnenden Erfolg unzweifelhaft darthun, sind bereits genügend bekannt. Alle 24 Stunden wird damit abgewechselt, daher 2 Stücke nothwendig. Aufträge und Baarsendungen sind zu franciren. —

Da begreiflich nur die oben empfohlenen direcle von dem Erfinder stammenden Electrizitäts-Ableiter ächt sein können, so wird hiemit vor solchen gewarnt, welche andermärts nachgemacht werden.

Carl Graf in Augsburg.

Empfehlung.

Bei jetziger Verbrauchszeit empfehle ich meine **Compositions-Lichter** so wie alle anderen Sorten **Lichter** und **Seife** dester Qualität zu den billigsten Preißen zur gefälligen Abnahme.

Verkaufs-Lokal S. Nro. 691 und auf dem Markte Laden No. 95.

J. C. Falkeisen.

Zu verkaufen.

Einige zwar schon gespielte aber dennoch ganz neue Guitarren sind billig zu verkaufen bei Musikfischer Fischer im Hanselhof Nro. 642.

Liebenswürdigkeit, die ihm gegenüber steht, eindringlicher zu machen im Stande sind. Das war bei Klara der Fall.

Ein überaus beifallgekrönter ging durch den Zirkel, der den Dogen umeinigte, als sie vor demselben ihre Ehrfurcht zu bezeugen erschien, und in manchen in Brokatstoff eingezwängten Busen bahl sich ein günstiges Vorurtheil für schneemeißen Muslin.

Der Erfolg war in mehr als einer Beziehung glücklich; besonders fühlte sich Frau von Courtenay durch denselben beruhigter; es verschwand nicht nur jede Furcht vor einer Erkundigung nach den Seiden- und Atlasstoffen, sondern sie gab auch der Hoffnung Raum, daß die allgemeine Bewunderung, die Klara's Erscheinung erregte, mehr auf Rechnung der gut anstazionnenen Eigenthümlichkeit ihrer Kleidung, als einer für die Mutter selbst beunruhigenden Ueberlegenheit von Schönheit käme. Und Frau von Courtenay hatte vollkommen Recht. Ihre Tochter war in der That nicht schöner als sie selbst, aber sie war jünger. Daran dachte indessen Frau von Courtenay für den Augenblick nicht, und ihr Gefühl vollkommenen Triumphes wurde also nicht beeinträchtigt, zu überdies nicht nur der Türke mit einer Miene von Ergebenheit, die fast wie Anbetung aussah, an ihrer Seite blieb, sondern auch viele andere Edle von der Macht ihrer Reize bezaubert schienen, so daß sie unter allen Damen diesen glänzenden Zirkels offenbar die erste Stelle einnahm.

Aber ach, das Glück der Sterblichen ist bestimmt, vergänglich zu seyn. Kaum hatte Frau von Courtenay die süße Wonne, die Erste zu seyn, in ihrer vollen Ausdehnung genossen, als eine plötzliche Wolke den Sonnenschein ihrer Größe zu verdunkeln drohte.

Zu allen Zeiten sind die Frauen aller Nationen mit Recht empfänglich gewesen für die Alles übertreffende Schönheit des Erzeugnisses der Kaschmirischen Webstühle. Ja, manches Männerauge sogar hat mit Bewunderung auf der anmuthig geschmeidigen Zartheit eines Kaschmir-Shawls geruht. Leicht wie Luft und doch warm wie das zarte Daunengefieder, in das der Schwan sich hüllt, strahlend im Farbenglanze und doch geheimnißvoll sanft, scheint er für Alles, was Auge zu verhüllen und verräth doch ihre die Form, die er bedeckt, vor jedem Auge zu verbergen und verräth doch ihre Umrisse mit unvergleichlicher Anmuth. Darf man sich also wundern, daß vor allen Gewerben der Erde dieses allein unbeschränkt die geheimen Wünsche des weiblichen Herzens beherrscht?

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Empfehlung.

Feine holländ. Punsch-Essenz von bekannter Güte, die ganze Flasche zu fl. 1. 30 kr., die halbe zu kr., so wie Citronat, cand. Pomeranzenschalen, süße Mandeln, Stärkemehl und alle übrigen Spezereiwaaren empfiehlt zur gefälligen Abnahme

F. B. Schweigler,
an der Bindergasse Nro. 900.

Empfehlung.

Einem p. t. rechten Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich den diesjährigen Christmarkt mit allen Sorten Lebkuchen von vorzüglicher Güte bezogen habe. Ich bitte meine verehrten Abnehmer, mich mit ihren gütigen Aufträgen zu beehren, da ich gewiß Jeden zur vollkommenen Zufriedenheit bedienen werde.

Meine Bude befindet sich am Herrn-Markt, dem Schnittwaarenhändler Herrn Ott gegenüber.

Achtungsvoll ergebenst
J. A. Dollinger,
Lebküchners-Wittwe.

Bekanntmachung.

Der böhmische Fasanenhändler macht einem verehrlichen Publikum hiemit bekannt, daß er mit Fasanen und Rebhühnern im Gasthaus zum weißen Hahn in der Frauenthoestraße angekommen ist, und empfiehlt solche zur geneigten Abnahme.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter beehrt sich bei der gegenwärtigen Christmarkt-Zeit, die Anzeige zu machen, daß zu jeder Tagszeit guter Kaffee, so wie Mittag und Abend warmes Essen billig und gut verabreicht wird. Auch den übrigen verehrlichen Publikum und Freunden des Billardspiels empfehle ich wiederholt mein ganz neu hergerichtetes Billard und bitte um geneigten zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll
Krauß zur Gerechtigkeit.

Anzeige.

Unterzeichneter erlaubt sich hiemit bekannt zu machen, daß der Aus-Verkauf der Gold- und Silberwaaren unter den Fabrikpreisen in seiner Wohnung in der Ludwigsfleasse L. Nr. 279 der dritten Etage fortgesetzt wird.

Nürnberg, den 11. Dec. 1844.

J. L. G. Winter,
Juwelier-, Gold- und Silberarbeiter.

Rosenau.

Mittwoch den 11. December
II. abonnirte musikalische
Produktion.
Anfang 7 Uhr.

Für diejenigen Musikfreunde, welche dem Abonnement noch beizutreten wünschen, liegt die Einzeichnungsliste an der Kasse vor.

Entree für Nichtabonnenten, Damen 6 kr., Herren 12 kr.

Zu recht zahlreicher Theilnahme empfiehlt sich hochachtungsvoll

Bernhardt,
pens. Musikmeister.

Kapital-Gesuch.

Es werden zur Auslösung einer ersten Hypothek 5000 fl. zu 3½ Prozent, gegen doppelte Versicherung, nächster Ziel Lichtmeß zu entnehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Empfehlung.

J. B. Schmidt,

Bindergasse S. No. 910,

empfiehlt sein eignes Fabrikat von Goldleisten zu Bilder- und Spiegel-Rahmen anwendbar, wobei wieder ganz neue Prpßeie, mit und ohne Verzierungen, den laufenten Sauh von 3 kr. bis zu fl. 1.

Da ich sowohl diese als auch Baccque-Leisten immer im Vorrath habe, so bin ich im Stande, von diesen Gattungen ein vergoldetes Rahm, versehen mit den schönsten Eck- und Mittelstücken, nach jedes beliebigen Größe in einigen Stunden herzustellen.

Auch werden alle Sorten Kupfer- und Stahlstiche, Lithographien und Handzeichnungen &c., in eben so kurzer Zeit schön und sauber unter Glas und Rahm gebracht.

Anzeige von ausländischen Vögeln.

Der Unterzeichnete ist mit sehr schönen ausländischen Vögeln, als: Papagaien, die sehr gut sprechen können, ein Paar Inseparabiles und noch mehreren kleinen öst- und westindischen Vögeln angekommen; er logiet im Gasthaus zum rothen Ochsen in der äußeren Laufergasse, sein Aufenthalt ist nur einige Tage.

H. Diener, Vogelhändler

Einladung.

Der Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß heute ½ 11 Uhr den 11. December sein Benefize: »Die Zauberflöte,« stattfinden wird, und ladet hiezu das verehrungswürdige Publikum ergebenst ein.

W. Hagen.

Einladung.

Heute Mittwoch den 11. December findet im Wirthshaus-Lokale des Unterzeichneten musikalische Abendunterhaltung statt, wozu hiemit seine höflichste Einladung macht

Schütz,
zum gelben Löwen in Gostenhof.

Verwechselter Mantel.

Vergangenen Freitag Abend, den 6. Dec., ist in der Wirthschaft zur Himmelsleiter ein braunlauchener Mantel mit blauen Futter, schwarzem Plüschkragen gegen einen blauen mit Pelzkragen und ebenfalls blauen Futter, wahrscheinlich nur aus Versehen vermischt worden. Da dieser Mantel dreymeter sehr kenntbar ist, so wird um so mehr um den gefälligen Austausch gebeten. —

Näheres bei Herrn Kraft in der Himmelsleiter.

Empfehlung.

Bei Gelegenheit der so nahen Verbindung Nürnbergs durch die Eisenbahn mit Bamberg, empfiehlt Unterzeichneter den geehrten Bewohnern Nürnbergs sein vollständig assortirtes, schon seit langeren Jahren bestehendes

Meubels- und Spiegel-Lager,

so wie sein neu etablirtes, reichhaltiges

Schnittwaaren-Lager

zur gefälligen Ansicht und Abnahme unter Zusicherung stets reeller Bedienung und möglichst billiger Preise.

Bamberg, den 11. December 1844.

Carl Kraus,
im obern Sand, der Dominikaner-Kirche vis a vis.

Literatur.

Henning, Dr. A. Der Verräther, oder Feindesliebe im Geiste Christi. Eine Erzählung. geh. 12 kr.

Diese als eine passende und lehrreiche Weihnachtsgabe zu empfehlende Jugendschrift ist zu haben in der Exped. der Nürnb. Zeitung.

Literatur.

In unserem Verlage ist erschienen und an alle gute Buchhandlungen versendet worden:

Der
Anthropologismus und Kriticismus
der Gegenwart
in
der Reife seiner Selbstoffenbarung
nebst
Ideen
zur
Begründung einer neuen Entwicklung
in Religion und Theologie.
Von
Gg. Fr. Daumer.
broch. in 8. Preis fl. — 48 kr.

Die erste Abtheilung dieser Schrift enthält eine Beleuchtung der letzten Produkte von Ludw. und Fr. Feuerbach so wie den von Bruno und Edgar Bauer, in welcher der Verfasser das traurige Ende darstellt, das die von jenen Denkern und Kritikern repräsentirte Richtung in sich selbst nimmt. — Die zweite Abtheilung gibt einen Versuch, der Theologie eine neue sichere Basis anzuweisen und stellt eine von diesem Grund ausgehende zeitgemäße religiöse Entwicklung in Aussicht. — Als Anhang ist unter Anderm eine Kritik der Feuerbach'schen »Wesen des Christenthums« beigegeben, und in derselben auf die Widersprüche hingewiesen, welche sich der Verfasser jenes Werkes hat zu Schulden kommen lassen.

Bauer & Raspe.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch, den 11 December 1844. Abonnement suspendu. Zum Benefize des Hrn. Hagen. »Die Zauberflöte.« Große Oper in 2 Aufzügen von Saikander. Musik von W. A. Mozart.

Donnerstag den 12. Dec. 1844. 7te Vorstellung im 3. Abonnement. »Czaar und Zimmermann.« Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.

Ange ommene Fremde

vom 10. Dec. 1844.

(Bayer. Hof.) HH. Elkan v. Frankfurt, Cramer v. Glauchau, Kfte.

(Württ. Hof.) Freihr. v. Frankenstein v. München. Freifrau v. Holz. Freiin v. Holz. Stiftsdame. Freihr. v. Gemmingen v. Mittdorf. Frau v. Auffin v. Kahlsburg. Hr. Keller, Kfm. v. Köln.

(Strauß.) HH. Dr. Luther, Arzt v. Schmalkalden. Knapp v. Rotwyl, Schmidtinger v. Bayreuth, Zeiller v. Vorchheim, Landmann v. Wien. Reuffing v. Amsterdam, Eller, v. Stolzach. Gutsbes. v. Wien. Steingelmann, Rentier v. Prag.

(Fränk. Hof.) HH. Koll v. Bayreuth, Wanflow v. Schefflitz, Gebr. Kurz v. Oggingen, Stern, v. Haardurg, Kfte.

(Bl. Flasche.) HH. Gebhard, Konsulorat-Direktor v. Thorlau. Frhr. v. Kunsberg, Gutsbesitzer v. Ermreuth. Thoms, Balletdänzer von München.

(Goldne Hahn.) HH. Vetter v. Frankfurt. Kohn v. Mkt. Breit, Kfte. Pfahler, Burgermeister v. Spalt. Doberlein, Part. v. Heilbronn.

(Weiße Löwe.) HH. Stahl v. Treuchtlingen, Schäfer v. Sygnig, Fein. Herz, Schauspieler v. Bamberg. Fleischmann, Bubier, Hopfenhändler v. Altdorf.

(Kronprinz v. Gostenhof.) HH. Cyr v. Nördlingen, Meyger v. Crailsheim, Kfte. Dieter. Oekonom v. Oettingen. Dreßler, Mühlbesitzer v. Hilpoltstein. Blumschein, Händler v. Heideck.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Eilfter Jahrgang.

Donnerstag, 12. December 1844. Nro. 347. Kalender: Epimachus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im k. Bayern halbjährl. 2 fl 55. 11. 3 fl. 10. 111. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Insecate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Hannover. (Hannover, 5. Dec.) Bei des Königs neulicher Anwesenheit in Rodenkirchen ist von demselben eine Deputation der Göttinger Professoren empfangen worden, welche denn unter Anderem den gesunkenen Zustand der Universität geschildert und um Mittel zur Aufhülfe derselben gebeten hat. Wie man erzählt, soll der König der Deputation, im Uebrigen sehr gnädig, auf diese Bitte wegen Aufhülfe der Universität und Zurückführung des alten Flors derselben erwidert haben: daß dieses mehr Sache der Professoren selbst, als der Regierung sey. Es ist auch nicht zu läugnen, daß die Regierung in den letzten Jahren in materieller Hinsicht (aber auch nur in dieser) mancherlei für die Universität gethan hat. Trotz dem nimmt der Besuch derselben fortwährend ab. Im gegenwärtigen Semester soll die Zahl der Studirenden kaum 600 betragen, eine Ziffer, unter welche die Studentenzahl seit sechzig Jahren nicht gesunken war. Und die Sechshundert sind saß nur Landeskinder (incl. Braunschweiger und Nassauer, deren Landesuniversität Göttingen ist), Fremde sind noch niemals so wenig dort gewesen. (Köln. Z.)

Preussen. (Berlin, 5. Dec.) In Beziehung auf die fortgesetzten Bemühungen, dem deutschen Zollvereine durch überseeische Verbindungen einen neuen Schwung zu geben und neue Markt- und Absatzplätze zu verschaffen, lauten die neuesten Nachrichten, die in diesen Tagen aus Rio Janeiro eingetroffen sind, nicht sehr erfreulich. Ein dort ansässiger Kaufmann aus unserer Provinz Sachsen schildert die Ansichten wie die Maßregeln des dortigen Ministeriums als sehr schwankend und man soll dort ganz besonders empfänglich für fremde Einflüsterungen und Mißtrauen erweisende Mittheilungen von Seiten der Agenten der Widersacher des deutschen mercantilischen Bundes seyn. Zugleich gibt das Schreiben deutlich zu verstehen, daß man zur Zeit der Adreise des Vicomte von Abrantes in Rio selbst nur von einer Mission nach London gesprochen, von einer anderweitigen Bestimmung des gedachten Diplomaten aber erst durch europäische Blätter Nachricht erhalten habe. Diese Mittheilung findet in dem langen Aufenthalt des Gesandten in London eine ziemlich laut sprechende Bestätigung. Die Angelegenheiten des Zollvereins sind, vielleicht durch die in den letzten Tagen erfolgte Ankunft von mehreren Bevollmächtigten veranlaßt, überhaupt wieder der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit geworden. Namentlich gibt in den höheren Kreisen, wie ganz besonders auch in der dabei betheiligten mercantilischen Welt der während der Gewerbeausstellung aufgetauchte und durch die Ratifikation des Schifffahrts- und Handelsvertrags mit Belgien zu festern Anknüpfungspunkten gelangte Plan, Antwerpen zu einem Hauptstapelplatz und Entrepot für den überseeischen Verkehr des Zollvereins zu machen, Veranlassung zu einer lebhaften Vertretung der verschiedenen Ansichten und Interessen. (Fr. O. P. Z.)

(Posen, 5. Dec.) Wenn kürzlich in mehreren deutschen Blättern von der Verhaftung einer großen Anzahl von Bauern im Königreich Polen gesprochen und derselben eine politische Bedeutung beigelegt worden ist, so muß dieß auf das Bestimmteste widersprochen werden. Den hier eingegangenen glaubwürdigen Nachrichten zufolge sind in Posen zwar allerdings eine Anzahl Bauern gefänglich eingezogen worden, doch lediglich, weil sie ihren Grundherren die Ableistung der üblichen Frohnen hartnäckig verweigert haben. Wie verlautet, soll ihnen von ihrem gegenwärtigen Herrn, der die in Folge der Emigration konfiszirten Güter vom Kaiser als Dotation erhalten hat, bei Uebernahme derselben die Aufhebung der Frohnen nach einer bestimmten Reihe von Jahren versprochen worden seyn. Nach Ansicht der Bauern ist der festgesetzte Termin nun da, ihr Grundherr aber weigert sich, ihnen die Freiheit zu bewilligen. In Folge dessen ist russisches Militär in die aufgeregten Dörfer, in der Nähe von dem Waisahrtsort Czenstochau, gerückt und eine Kommission zur Untersuchung des Streitpunktes niedergesetzt. Natürlich müssen die Bauern bis nach ausgemachter Sache ihre Frohnen nach wie vor leisten, wozu sie sich jedoch nicht gutwillig haben bereit finden lassen, so daß man sich genöthigt gesehen hat, die Widerspenstigsten zur Haft zu bringen. Ob zugleich einige Geistliche mit eingezogen worden, wie die „Schlesische Zeitung" gemeldet, ist hier nicht bekannt geworden. (Fr. O. P. Z.)

(Wetzlar, den 7. December.) Die An-

Der verhängnißvolle Shawl.

(Fortsetzung.)

Zufällig erschien denselben Abend die unermeßlich reiche Marchesa Albadoro mit einem Kaschmir-Shawl, wie er bisher nur ein einziges Mal in Venedig an der Person des türkischen Gesandten bei einer besonders festlichen Gelegenheit gesehen worden war. Bisher hatte sich Frau von Courtenay, so viel Kummer ihr auch die Diamanten der Frau Marchesa gemacht hatten, damit getröstet, daß letztere trotz ihres Glanzes nie so schön gekleidet zu nennen war, da sie die geheimnißvolle Kunst, die Kleider stets der Person anzupassen, durchaus nicht begreifen konnte; eine Kunst, in der es nur eine sehr schöne und sehr kokette Frau zur Vollkommenheit bringt. Jetzt aber verlor sie auch diese Quelle des Trostes.

Die Marchesa Albadoro war schlank und obschon wohl gebaut, doch, kaum weiß pro, der Magerkeit sich nahernd. Wenn nun diesen ungradlichst die Gestalt der Marchesa durch die Umhüllung des Kaschmir-Gewebes, das Gepräge der größten Anmuth erhielt, wie grazienhaft mußte sich ihre eigene, herrlich geformte Gestalt in einem solchen Schmucke ausnehmen! Woher konnte die Marchesa diesen Shawl haben? Ein weiblicher Verdacht flog in ihr auf und gewährte ihr für einen Augenblick einen kurzen Trost. Der Shawl konnte nur aus den Händen des Türken — eines Ungläubigen — in die der Marchesa übergegangen seyn. Das mußte die ganze Gesellschaft bemerken, und sie sollte es bemerken, wenn die Gabe der Rede nur noch eine Stunde lang ihr verliehen bliebe.

Sehr natürlich richteten sich ihre Augen bei diesem Gedanken auf die asiatische Erscheinung, die noch nicht von ihrer Seite gewichen war, und zu ihrem großen Erstaunen bemerkte sie, daß der Türke denselben Shawl trug, durch den er seither so großes Aufsehen erregt hatte, der aber seltsamer Weise von ihr diesen Abend übersehen worden war. Auch erkannte sie sogleich, daß dieser Shawl noch unvergleichlich schöner war, als der, in welchem die Marchesa glänzte, da er nicht allein mit Goldstickereien umrändert, sondern auch mit Goldsternen übersäet war, wodurch zu der bejahrenden Weichheit des Gewebes noch die vollkommenste Eleganz kam, die ihn wahrhaft bewundernswerth machte.

So ernst und sehnsüchtig war der Blick, den sie beizahe willenlos auf dem Shawl des Türken haften ließ, daß dieser, durch Schnelligkeit seiner Auffas-

Digitized by Google

wesenheit eines kgl. bayer. Staats-Archiv-Beamten in der Person des Dr. v. Hungerthausen, welcher Auftrags seines allerhöchsten Hofes die werthvollen, den practischen Staat betreffenden Reichskammergerichts-Akten mit kenntnißreicher Umsicht aussscheidet und zur demnächstigen Advokation eifrigst vorbereitet, scheint die Aufmerksamkeit anderer Bundesregierungen auf sich gezogen zu haben, indem man von bevorstehender Ankunft mehrerer und zwar der ersten Staats-Archiv-Beamten spricht, welche in gleicher Absicht erwartet seyn sollen. Demnach würde also die oft besprochene Auseinandersetzung des Reichskammergerichts-Archives bald ins Werk gesetzt werden. Auch Standesherren, vormals Reichsunmittelbare, welche gleich stark betheiligt sind, haben in neuester Zeit Bevollmächtigte hierher gesendet, und man behauptet, daß sie dadurch nicht selten über die wichtigsten ihrer Interessen Aufschlüsse aus diesem Archive erlangt hätten. Selbst zu Akelsnachweisungen ist dasselbe mit dem besten Erfolg häufig benutzt worden, denn die hier ruhenden, zum Theil noch ungeordneten Original-Urkunden, die meist ein Alter von mehreren Jahrhunderten haben, sind in so großer Zahl vorhanden, und deßhalb auch Gegenstand zu mannichfaltiger Benutzung des Archivs geworden, wie im Laufe des vergangenen Sommers zu ersehen war. (Fr. J.)

Schweiz.

Der am 4. December in Willisau stattgefundene Auflauf hätte beinahe den Bürgerkrieg zum Ausbruche gebracht. Der Eidgenosse erzählt den Vorfall folgendermassen: „In Willisau soll dem dortigen Quartiercommandeur ein wohldienender Agent des gegenwärtigen Systems die Anzeige gemacht haben, daß in der Nacht vom 4. auf den 5. die Regierung in Luzern ausgejagt werde und daß eine Kolonne radikaler Wälder und Reiden im Anmarsch sich befinde. Flugs bietet der Quartiercommandant und Vizeamtsstatthalter Truppen auf, ohne Mitwirkung des Gemeindeammanns, wie das Gesetz es vorschreibt, und versammelt in der Nacht etwa 100 Mann. Der Gemeindeammann von Willisau macht dagegen Vorstellungen und bietet nun von seiner Seite auch Truppen auf, und so standen mitten in der Nacht die Truppen des Vizestatthalters und Gemeindeammanns einander schlagfertig gegenüber. Endlich sollen die Statthalter'schen Truppen von ihrer Kriegswuth nachgelassen haben, als der Gemeindeammann mit allgemeinen Sturmläuten gedroht hatte. Sofort kamen die Berichte durch die Post, welche sich fast nicht durchwinden konnte, nach Luzern. Eben so großer Schreck und Allarm war in der Hauptstadt. Um 4 Uhr wird ein Theil der Standeskommission versammelt. Vorkehrungen werden getroffen; Patrouillen über Patrouillen durchzegen die Straßen Luzerns. Der Herr Militärpsetter soll in's Zeughaus beordert und so der verstümte Putsch erwartet worden seyn. Die Landjäger rüsten in die Wirthshäuser eindringen. Ueberall herrschte die größte Ruhe; nur bei der Linde flisterte ein mattes Lichtlein; — hinein auf die vermutheten Putschmänner! — Siehe, zwei Männer tranken Kaffee und rüsteten sich — auf das Dampfboot zu gehen. Am hellen Tage endlich kam aus Reiden die Kunde, daß Alles in der tiefsten Ruhe geschlafen und nur der Herr Quartierkommandant von Willisau aus Dienstleier allgemeines Entsetzen verbreitet hatte." — Aus einem amtlichen Berichte des Gemeinderathes von Willisau, den der Eidg. mitheilt, geht hervor, daß Fellmann, von dem Gemeindeammann Hecht in Willisau Ober sein ruhestörerisches Benehmen zur Rede gestellt, sich dahin verantwortet habe: „Er habe geheime Befehle und Briefe, auf welche hin gestuzt er diese Anordnung getroffen habe; er wolle jedoch Ordonnanzen in diejenigen Gemeinden hinaussenden, die heute Nacht zu erscheinen aufgefordert worden seyen, damit dieselben nicht einrücken. In Willisau selbst ist die Bürgerwache organisirt.

(Luzern, 5. Dec.) Was vorauszusehen war, ist vorige Nacht geschehen; die Krisis ist erfolgt. Die Liberalen haben sich vorige Nacht um 12 Uhr des Zeughauses bemächtigt und eine andere Regierung constituirt. Alle Kunstgriffe der Jesuitenpartei sind gescheitert und die sich von derselben erlaubten Gewaltthaten waren nur geeignet, den Sturz der Jesuiten zu beschleunigen. Nun sind die Betogemeinden zu entdehren. Auf Hülfe dürfen jene nicht rechnen, denn das Begehrsp hat alle Gesichter erheitert und den Geist aller Aufgeklärten mit Jubel erfüllt. Gute Nacht Inquisition, gute Nacht Siegwart-Müller, der ein geborener Badener, aber ein eingefleischter Jesuit ist.

(Bern, 5. Dec.) Die Regierung hat heute auf die Nachricht von den im Kanton-Luzern, nahe an der Berner Gränze, ausgebrochenen Unruhen, in einer außerordentlichen Sitzung, um 12 Uhr, drei Bataillone Infanterie, das 4., unter Oberstl. Knechtendofer, das 5., unter Oberstl. Geiser, und das 11, unter Hauptmann Hopf, Nr. 4 unter Hauptmann Weibel und Nr. 7 unter Hauptmann Geller; ferner die Artilleriekompagnie Nr. 1 unter Hauptmann Tschiffeli und Nr. 6 unter Hauptmann Immer und endlich die Kompagnie reitender Jäger unter Hauptmann Dietler aufgeboten, welche sofort an die Gränze des Kantons Luzern rücken werden.

(Basel, 7. Dec.) Infolge des baselländschaftlichen Wochenblattes organisirten sich in Bern, Solothurn, Aargau und Baselland-schaft die Schützengesellschaften zur Intervention in Luzern. — Die luzerner Regierung hat Truppen (man sagt ein Bataillon) in die Stadt berufen. — Auch in Baselland-schaft sollen in der vergangenen Nacht Aufgebote erlassen worden seyn. — In Willisau ist eine Bürgergarde organisirt worden. — Von einer Landesgemeinde in Liestal verlautet nichts mehr.

Türkei.

(Konstantinopel, 22. Nov.) Der britische Minister hat unerwartet die Hauptstadt mit dem zu seiner Verfügung stehenden Schiffe verlassen, ohne daß man weiß, welchen Weg er eingeschlagen hat. Diese plötzliche Abreise hat zu manchen Vermuthungen Anlaß gegeben. Einige glauben, daß Sir Stratford Canning eine Spazierfahrt unternommen; andere meinen, daß die Abreise einen ernsteren Zweck habe, indem zwischen der britischen und osmanischen Regierung eine Differenz wegen der in Trapezunt einem Konsularbeamten und einem jonischen Kaufmann widerfahrenen Beschimpfung entstanden seyn. Jedenfalls gibt die Reise des Ministers in Konstantinopel sehr viel zu sprechen. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

Ein Fall, der wohl noch wenigen Kriminalrichtern vorgekommen seyn mag, hat sich in der Ruhe von Dresden in einem Patrimonialgerichte ereignet. Ein junger Mensch von 18 Jahren, welcher einen andern seines Alters ermordet hatte, um dieselben einen bei ihm gefundenen Thaler anzunehmen, sitzt geschlossen im Gefängnisse, weiß sich aber, à la weiland Trenck, der Ketten zu entledigen, allmählig eine Oeffnung in die Mauer zu arbeiten und durch diese zu entfliehen. Steckbriefe werden nachgeschickt. Was geschieht? Nach acht Tagen kommt der Entsprungene von selbst zurück und stellt sich freiwillig dem Richter. Auf die Frage, was ihn dazu bewogen, hat er erwidert: Er habe eingesehen, nicht fortkommen zu können, da er weder Paß, noch Geld,

6.

sungen sonst eben nicht besonders aufgezeichnet, ihn bemerkte und lächelte. Es war sich der Heroismus seines Stamms recht gut bewußt; denn derselbe ist Venedig gesehen hatte, und unter allen Bewohnern der Erde besaß nur sein Herr, der Sultan, ein noch schöneres Exemplar.

Frau von Courtenay suchte in seinen Gesichtszügen irgend eine Spur eines dringenden heißen Gefühles für sie zu lesen, denn umsonst konnte doch der türkische Gesandte nicht an ihrer Seite gesessen seyn. Sie genoß in Venedig eines makellosen Rufes, dessen sich die Mehrzahl der venetianischen Schönheiten eben nicht rühmen konnte; allein in diesem kritischen Augenblicke fühlte sie doch, daß selbst der makelloste Ruf einen Preis haben könnte. Aber das Gesicht des Türken verriech nichts, was sie dem Kaschmir-Shawl näher gebracht hätte. Sie seufzte tief.

In diesem Augenblicke kam ihre junge Tochter, die bisher in einem entfernten Theile des weiten Zimmers am Tanze Theil genommen hatte, zu ihrer Mutter, und in demselben Augenblicke erreichte ein Ton von den Lippen ihres asiatischen Nachbars die Frau von Courtenay, welcher sie aufmerksam machte, daß es doch Leute gäbe, denen auch nicht gerade die civilisirtesten, welche derzweifelten, daß sie die schönste Dame von Venedig sey.

Venetianische Morgen begann damals; wie auch jetzt noch, um eine 3 Uhr Nachmittags, und es war bald nach dieser Stunde des folgenden Tages, daß der Frau von Courtenay ein Billet von der ottomanischen Gesandtschaft angemeldet wurde. Der gewöhnliche ergeltet des türkischen Gesandten wurde hierauf hereingewiesen und ihm zu Ehren seines Herrn die Ehre. Daß sie Letzterem erlauben möchte, ihr seine Aufwartung machen zu dürfen. Zwar wußte Frau von Courtenay recht gut, daß türkische Gesandten eben so wenig Morgenvisiten bei Damen machen, als tanzen, aber der prächtige Kaschmir Shawl ging ihr durch den Sinn, und sie nahm den Besuch an.

Den Tag nachher ungefähr um dreiviertel Zeit landete an der Außentreppe des gesandtschaftlichen Palastes eine vollkommen schmucklose Gondel, aus welcher zwei in Mäntel gehüllte Personen ausstiegen. Frau von Courtenay bemerkte sie hinter den Vorhängen eines Fensters, welches die Aussicht auf den großen Kanal hatte, und obschon sie dieselben nicht für die erwarteten Personen hielt, so wurde doch bald darauf die Thüre ihres Zimmers geöffnet und Hafij Pascha angekündigt. Sein Begleiter, welcher nicht den Rang derer, die ihm gewöhnlich folgten, zu haben schien, legte ein Paquet, welches er

Digitized by Google

noch warme Kleider gehabt und sich vor Frost nicht hätte schützen können, wiewohl doch bald ergriffen worden wäre. Vielleicht hat ihn auch die Ueberzeugung mit dazu bewogen, daß er bei seiner Jugend nicht mit dem Verluste des Lebens bestraft werden würde.

Wegen des ungewöhnlich frühen Eintritts der diesjährigen Fastnacht werden die sonstäglichen allgemeinen Versammlungen der zwei großen Karnevalsgesellschaften in Köln schon am 8. Dec. ihren Anfang nehmen. Die von allen wahren Faschingsfreunden so gern genährte Hoffnung, daß beide Gesellschaften, deren jüngere bekanntlich erst seit drei Jahren besteht, sich im eigensten Interesse des närrischen Festes, dessen möglichst gelungene Ausführung doch ihre gemeinsame und einzige Aufgabe ist, endlich wieder vereinigen und als Ergebniß eine harmonische, in allen Theilen abgerundete Festvorstellung und vorführen würden, muß wie in den letzten Jahren im Vergleiche mit frühern einigermassen vermißten, scheint sich leider nicht verwirklichen zu wollen. Es ist sogar die unerfreuliche Aussicht vorhanden, daß der seit der bestandene Zwiespalt, da er immer festern Fuß zu fassen scheint, noch lange fortbestehen und daß die Carnevalsfeier selbst, die in unserer Stadt eine Reihe von Jahren hindurch mit einer in Deutschland beispiellosen Großartigkeit begangen wurde, dadurch mehr und wesentlicher leiden wird. Eine nachtheilige Folge der seitherigen Trennung haben insbesondere unsere Wohlthätigkeitsanstalten, Armensälen ꝛc. insofern verspürt, als die früher, so lange nur eine Carnevalsgesellschaft bestand, ihnen zugewiesenen Einnahmenüberschüsse in den letzten Jahren weg gefallen sind, weil jede Gesellschaft jetzt vollauf zu thun hat, um nur ihre Ausgaben zu bestreiten. Uebrigens werden während des bevorstehenden Carnevals beide Gesellschaften wieder ihr Möglichstes thun, um ihre Festzüge nach Kräften glänzend auszustatten, und den Mangel der innern Einheit wenigstens durch äußere Pracht und durch sinnige Ausführung origineller Carnevalsideen, so gut es angeht, vergessen zu machen.

Redakteur: Dr. Friedrich Maier.

Anzeigen.

Zu verkaufen.

Eine schöne 17 Stimmen enthaltene Harmonika mit Klavierkasten ist zu verkaufen.

Holz-Versteigerung.

In der Gutswaldung zu Grünsberg werden 50 Mäß Tannen- und Fichtenscheitholz, 25 Mäß Stöcke, 4 Mäß Erlenholz, 3 Schöcke rc.

Mittwoch den 18. December 1844 Vormittags 9 Uhr

an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft, und hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Nürnberg, den 2. Dec. 1844.

Freyherrlich von Stromer'sche Rentenverwaltung Grünsberg
Lehmann.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich einem verehrlichen Publikum sein gut sortirtes Lager Tyroler Guitarren von fl. 3. bis fl. 18 das Stück zur gefälligen Abnahme zu empfehlen.

J. B. Bader,
Breitegasse Nro 542.

Empfehlung.

Bei Gelegenheit der so hohen Verbindung Nürnbergs durch die Eisenbahn mit Bamberg, empfiehlt Unterzeichneter den geehrten Bewohnern Nürnbergs sein vollständig assortirtes, schon seit längeren Jahren bestehendes

Meubels- und Spiegel-Lager,

so wie sein neu etablirtes, reichhaltiges

Schnittwaaren-Lager

zur gefälligen Ansicht und Abnahme unter Zusicherung stets reeller Bedienung und möglichst billiger Preise.

Bamberg, den 11. December 1844.

Carl Krauß,
im obern Sand, der Dominikaner-Kirche vis a vis.

Empfehlung.

J. B. Schmidt,

Bindergasse S. No. 910,

empfiehlt sein eignes Fabrikat von Goldleisten zu Bilder- und Spiegel-Rahmen anwendbar, wohl wieder ganz neue Pressleis, mit und ohne Verzierungen, den laufenden Schuh von 3 Kr. bis zu fl. 1.

Da ich sowohl diese als auch Baroque-Leisten immer im Vorrath habe, so bin ich im Stande, von diesen Gattungen ein vergoldetes Rahm, versehen mit den schönsten Eck- und Mittelstücken, nach jeder beliebigen Größe in einigen Stunden herzustellen.

Auch werden alle Sorten Kupfer- und Stahlstiche, Lithographien und Handzeichnungen rc., in eden so kurzer Zeit schön und sauber unter Glas und Rahm gebracht.

Anzeige.

Zur Uebernahme von Pacht-, Freisten-, Erbschaftsgeldern, Hypothek- und andern Forderungen gegen Nachlaß, der sich nach der Größe und Sicherheit der retirt werdenden Forderung richtet, so wie zur Anlegung auf ganz sichere Hypotheken sind Gelder in beliebigen Summen disponibel. Schnelle und pünktliche Erledigung jedes verehrlichen Auftrags und strengste Verschwiegenheit sichert zu

das von kgl. hoher Regierung autorisirte Geldgeschäfts- und Commissionsbureau in Erlangen.

Zeulmann, Verwalter.

Empfehlung.

Ich benachrichtige das hochverehrende Publikum und alle meine hochgeschätzten Abnehmer, Gönner und Freunde, daß ich den diesjährigen Christmarkt wieder mit einer großen Auswahl von neuen feinen Kupferstichen und Lithographien, Schling- und Strickmustern, Jagdstücken, Pferden und Landschaften, Zeichen-, Mahl- und Stammbuchblättern, Neujahrwünschen, Visitenkarten, Leidensgeschichte Jesu, Portraiten aller Art, Schreib-, Taschen-, Staats-, Haus-, Komptoir- und Wandkalendern, Landkarten, Farb- und Tuschkästchen, Farb-, Mal- und Haarpinseln, Bilderbüchern und Bilderbögen in besonders reicher Auswahl nebst Galanterie- und Kinderspielsachen, so wie auch Schreibmaterialien bezogen habe und bitte um gütiges Zutrauen und gefällige Abnahme. Mein Laden ist beim schönen Brunnen. Die oben benannten Artikel sind auffer dem Christmarkt täglich zu haben in meinem Hauseladen in der neuen Gasse S. Nr. 1192.

Achtungsvoll verharre

M. H. Fritschel.

Anzeige.

Unterzeichneter erlaubt sich hiemit bekannt zu machen, daß der Aus-Verkauf der Gold- und Silberwaaren unter den Fabrikpreisen in seiner Wohnung in der Ludwigsstraße L. Nr. 279 der dritten Etage fortgesetzt wird.

Nürnberg, den 11. Dec. 1844.

J. L. G Winter,
Juwelier-, Gold- und Silberarbeiter.

---

sorgsam im Arme trug, auf einen Marmortisch in der Mitte des Zimmers und entfernte sich, nachdem er von seinem Herrn den Befehl, draußen zu warten, empfangen hatte. Hierauf wurde die Thür des Zimmers hinter ihm geschlossen, und der Gesandte des Sultans hatte ein tête-à-tête mit der Schwester des Gesandten von England.

Die Unterredung dauerte lange, aber was im Laufe derselben verhandelt wurde, ist Niemand bekannt geworden. Alles, was sich darüber mittheilen läßt, ist, daß nach Beendigung derselben die Thür geöffnet und der Begleiter des Gesandten herein gerufen wurde. Der Pascha nahm hierauf das Paquet, das auf den Tisch gelegt worden war, auf, und, indem er sich zwischen die Dame und den Muselmann stellte, fragte er französisch: «Soll ich es Ihnen, Madame, oder diesem geben?»

Eine größere Bewegung, als es in der Regel der Fall zu seyn pflegte, zeigte sich in den Gesichtszügen der englischen Schönheit, aber nach kurzer Pause gab sie eine schweigende Antwort, indem sie die Arme ausstreckte, das Paquet zu empfangen, was Seine Ottomanische Excellenz noch in den Händen hielt. Augenblicklich war die Uebereinkunft getroffen, der Pascha trat vor, und mit einer für seinen Rang sowohl als für seine Nation ungewöhnlichen Lebhaftigkeit legte er seine leichte Bürde in die Arme der Dame. Ihr Gesicht abwendend empfing sie dieselbe, ohne ein Wort zu sprechen; aber ehe sie verlieh, sagte er ihr vernehmlich in das Ohr:

«Es wird öffentlich zurückgefordert werden, wenn das Wort nicht unverbrüchlich gehalten wird.»

Die Dame zitterte, antwortete aber nicht. Im nächsten Augenblicke war sie allein.

7.

Das Fest, welches der Doge zu Eröffnung des Karneval gegeben, so eine Menge anderer auch sich, welche alle sehr glänzend waren und dabei an Fröhlichkeit gewannen, was sie bei der geringern Großartigkeit der Lokalitäten an Pracht verloren; nicht als ob die venetianischen Paläste nicht zu den edelsten in der ganzen Welt gehörten, allein einen zweiten Dogenpalast gibt es auf der Erde nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Empfehlung.

Bei herannahender Weihnachtszeit erlaube ich mir, einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum mein auf das Vollständigste assortirtes Lager von allen Gattungen seidener und zeugener

Regen- und Sonnenschirme

zur gütigen Abnahme bestens zu empfehlen, so wie auch meine neuen Regenschirme,

PARAVERSES

genannt, welche die bis jetzt gesehenen übertreffen, und die, wie bekannt, durch einen im Stock angebrachten Mechanismus in eine schräge Richtung gebracht werden können. — Da die Anwendung dieses Mechanismus sehr leicht und fasslich ist, so habe ich nicht nöthig gefunden, lithographirte Zeichnung nebst Gebrauchsanwendung davon fertigen zu lassen, und werde deßhalb mit Vergnügen Jedermann auf Verlangen die Anwendung desselben zeigen.

Indem ich gleichzeitig noch bemerke, daß bei mir so eben eine Partie **seid'ener Regenschirme** fertig geworden, die ich wegen ihrer Billigkeit und Schönheit noch besonders Jedermann empfehlen kann, sehe ich bei reeller Bedienung einem geneigten Zuspruch entgegen.

Hochachtungsvoll

Nürnberg, den 12. Decembir 1844.

J. Krumm,
Schirmfabrikant, am Herrenmarkt, am Ecke der Tuchgasse.

Anzeige und Bitte.

Allen meinen verehrten Gönnern und bisheriger Kundschaft nebst dem verehrlichen Gesammtpublikum, gebe ich mir die Ehre anzuzeigen, daß ich mein bisheriges Gold- und Silberwaaren-Lager zur bevorstehenden Weihnachtszeit wieder bestens assortirt und vergrößert, und wozu ich mir eine hübsche Auswahl von Silber und vergoldeten Arbeiten zugelegt habe, bitte daher mich mit dem bisher geschenkten Zutrauen auch diese Weihnachtszeit zu beehren, indem ich stets bemüht seyn werde, meine verehrten Abnehmer auf das reelste und billigste zu bedienen.

Nürnberg, den 10. Decbr. 1844

Andr. Wilh. Wüst,
Juwelier, Gold- und Silber-Arbeiter.
L. Nro. 277 Ludwigsstraße.

Empfehlung.

Wir empfehlen unser neu assortirtes Lager in schafwollenen Waaren, als: feine und ordinaire Herren- und Damenjäckchen, Beinkleider, Stoßröcke, Handschuhe, Socken, Stiefel und Winterschuhe, weiße und gedruckte Flanelle, feinen bunten schafwollenen Kinderzeug, als: Jäckchen, Häubchen, Kamaschen u. s. w, verschiedene Sorten billige große Umschlagtücher, ferner eine große Auswahl Tülls und Spitzen, so wie schwarzseidene Spitzen und Schleyer, gestickte Krägen und Aermel, französische weiße und farbige Tarlatan's, feine glatte und broschirte Mull, ganz feine Taschentücher von Farbendruck, bunte, leinene Bergl., Pliss-Streifen, Kopen, Dorl's, Piqué, Batist und Schirting zc. Fernes Bettdecken und Unterröcke von Piqué und Damast, gestickte, glatte und broschirte Gardinen, baumwollene Franzen, Gardinenspitzen, desgleichen Halter und Quasten, leinene Gimpen, Meublesszeug und Tischdecken.

Auch bringen wir unser Lager von Bielefelder Leinwand in vorzüglicher Güte und Billigkeit in empfehlende Erinnerung.

Blank & Comp.,
am Obstmarkt No. 906 in Nürnberg.

J. C. Seger,

Marktplatz Lit. S. Nro. 175,
empfiehlt sein Lager von
Schreibmaterialien,
worunter viele Sachen, welche sich zu Weihnachtsgeschenken für fleißige Kinder eignen, zu geneigtem Zuspruch.

Empfehlung.

☞ Der Unterzeichnete empfiehlt eine bedeutende Partie Lederpuppen mit feinsten Holzköpfen von ¼ Elle à 6 kr., dann zu ½ Elle 8 kr., so wie auch alle gebräuchlichen Sorten zu den billigsten Preisen bei ihm abgegeben werden. Ferner ist noch eine Partie Gliederpuppen, worunter 1 Elle hohe sich befinden, vorhanden, und werden solche ebenfalls sehr billig abgegeben.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

J. M. Friess,
Bildhauer und Lederpuppen-Fabrikant.
Winklerstraße S. Nro. 25 am Eck der Tuchgasse.

Empfehlung.

Mein Lager von demalt und vergoldeten feinen Pariser Porzlain, feinen weißen und bedruckten Steingut, ächten Eau de Cologne, Eau de Lavande, Cassenisse, Geist, Macassar-Oel, gelbe und weiße Cocos-Seife, Porzlain, Perlmutter und vergoldete Knöpfchen, Gold- und Stahl-Perlen, vergoldete und farbige Manschetten- und Halstuchnadeln, feine Geldbörsen, vergoldete und Stahlbörsen Ringe und Quasten, Gummi-Hosenträger zc. empfiehlt unter Versicherung der billigsten Preise zu gefälligen Abnahme.

Jakob Fleischauer,
L. Nro. 601. Weißpennerst.

Empfehlung.

Bei bevorstehendem Weihnachtsfest erlaubt sich der ergebenst Unterzeichnete, seinen Gönnern so wie einem verehrlichen Publikum seine in vorzüglicher Auswahl vorräthigen Conditorei-Waaren bestens zu empfehlen, und unterläßt nicht, bei dieser Gelegenheit seine schon bekannten weißen Lebkuchen in empfehlende Erinnerung zu bringen. Indem er reelle und solide Bedienung und die möglichst billigsten Preise versichert, sieht er geneigtem Zuspruch achtungsvoll entgegen.

Conrad Meyer,
Conditor, dem schönen Brunnen vis a vis.

Zu verkaufen.

Einige zwar schon gespielte aber dennoch ganz neue Guitarren sind billig zu verkaufen bei Musiklehrer Fischer im Handschuhof Nro. 542.

Anzeige und Empfehlung.

Wir zeigen hiermit ganz ergebenst an, daß die hier jüngst fertig gewordenen, sowie auch von auswärts neu erhaltenen Kinder-Spielwaaren nun sämmtlich aufgestellt sind und empfehlen dieselben zur gefälligen Ansicht und geneigten Abnahme.

Nürnberg, den 12. Dec. 1844.

Roth & Rau,
Josephsplatz L. Nr. 211.

Warnung.

Ich warne hiemit Jedermann auf meinen Namen etwas zu borgen, so es auch was es wolle da ich keine Zahlung dafür leiste.

von Rumpler

HARMONIE.

Freitag den 13 Dezember

Streich-Harmonie-Musik.

Nur wirkliche Fremde können eingeführt werden und diese sind einem Vorstands-Mitglied vorzustellen

Die Gallerie wird um 10 Uhr geöffnet.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 12 Dec. 1844. 7te Vorstellung im 3. Abonnement. «Czaar und Zimmermann» Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing

Freitag den 13. Dec. 1844. 8te Vorstellung im 3 Abonnement. «Der Heirathsantrag auf Helgoland, oder der wiedergefundene Sohn» Lustspiel in 3 Akten von L. Schneider.

Angekommene Fremde

vom 11. Dec. 1844.

(Bayr. Hof.) Hh. Baron v. Stachelhausen v. Regensburg Delbeeman, Kfm. v. Baemen.

(Strauß.) Frau v. Waltskromer v. Fürstenfeldbruck. Hh. Wolf, Kfd. v. Baireuth, Münchhörfer v. Emdtchen, Plochmann v. Bamberg Esch v. Aachen, Lindemeyer m. Fr. v. Wien, Kfte Port. Part. v. Wien.

(Blaue Glocke.) Hh. Woß v. Langenau. Zink v. Schweinfurt, Kfte. Mte. Fichtner v. Ansbach.

(Fränk. Hof.) Hh. Seguin v. Genf, Krauß v. Stuttgart, Zadig m. Schw. v. Göttingen. Kfte.

(Weißer Löwe.) Hh. Segel, Ingenieur v. Roth Bachmeyer, Priv. v. Ingolstadt.

Anzeige

des Getreid-Verkehres auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 3. und 7. Decbr. 1844.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels		Durchschnitts-Preis des Scheffels		Niederster Preis des Scheffels	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	11	15	10	54	9	36
Waizen	14	18	13	11	11	45
Gerste	10	45	10	27	9	48
Haber	4	48	4	11	3	30

Das Korn ist gestiegen um — fl. 7 kr. Der Waizen ist gefallen um — fl. 1 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — fl. 16 kr. — Der Haber ist gefallen um — fl. 15 kr.

Mit einer Beilage von J. A. Stein.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Freitag, 13. December 1844. **Nro. 348.** **Kalender: Lucia Ottil.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljhr. 1 fl 12. nebst 3kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Kayon halbjährl. 2 fl 55 kr. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baden. (Karlsruhe, 9. Dec.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Abgeordneten legte der Präsident mehrere Mittheilungen in der ersten Kammer vor, wonach dieselbe dem Entwurf des Finanzgesetzes pro 1844 und 1845 einstimmig beigetreten, auch dem Strafgesetze, der Strafprozeßordnung, der Gerichtsverfassung, dem Einführungs-Edikte und dem Gesetze über die bürgerlichen Folgen der Verbrechen ihre Zustimmung, jedoch mit mehreren Abänderungen ertheilt hat. Auch hat dieselbe das Gesetz über die Volksschullehrer, wonach das Minimum für die niederste Klasse auf 200 Gulden festgesetzt worden — angenommen, jedoch die frühere Fassung beibehalten, weßwegen dasselbe an die bereits genannte Kommission verwiesen wurde. Ebenso wurde von der ersten Kammer eine Adresse, die Abänderung der Verfassung betreffend, übersendet, die an die Abtheilungen verwiesen wurde. Auch trat noch einer weiteren Mittheilung die erste Kammer der Adresse über die Verbesserung des Volksschulwesens bei; nicht aber auch jener über die Main-Neckar-Eisenbahn. — Die wegen des Austritts des Dekans Kuenzer stattgefundene Wahl des Bürgermeisters Straub zu Steckach wurde für ungültig erklärt. — Die Tagesordnung führt zur Berathung über das von der ersten Kammer zurückgekommene Strafgesetz und insbesondere über den von dem Abgeordneten Trefurt erstatteten Bericht. Präsident Bekk überläßt das Präsidium dem Vizepräsidenten Bader, um an der Erörterung Theil zu nehmen. Welcker verbreitet sich in ausführlicher Rede über jene strafrechtlichen Bestimmungen, welche in der ersten Kammer eine andere Fassung erhalten oder abgeändert worden, und trägt auf Wiederherstellung derselben an; eben so Hecker, Weißer und Trefurt führen dagegen an, daß nur durch ein gegenseitiges Entgegenkommen zu einem für das Land günstigen Resultat gelangt werden konnte. Nachdem Bekk sich noch im Allgemeinen über das Strafgesetz und insbesondere über die Art und Weise, wie dasselbe jetzt, nachdem es von der ersten Kammer mit mehreren Abänderungen zurückgekommen, berathen werden solle, ausgesprochen, ging die Kammer zu den einzelnen Paragraphen über: §. 27 und 42 von der Stellung unter polizeiliche Aufsicht. Nachdem Hecker, Welcker und Sander dagegen, Staatsrath Jolli, Weißer und Bekk für den Kommissions-Antrag gesprochen, wurde letzterer angenommen. Derselbe lautet: „Gegen den Inländer, welcher zu einer Zuchthausstrafe verurtheilt wird, ist zugleich, insoferne er für die öffentliche Sicherheit besonders gefährlich erscheint, auf Stellung unter polizeiliche Aufsicht zu erkennen." §. 39, wonach den im Kreisgefängniß und im Amtsgefängniß verwahrten Gefangenen eine angemessene Beschäftigung angewiesen werden soll, wird nach einigen Erörterungen darüber, ob dem Gefangenen die Wahl der Beschäftigungsweise zustehen solle, woran Hecker, Welcker, v. Stockhorn und die Regierungskommissäre Antheil nehmen, nach dem Kommissions-Antrage angenommen. (Auszug aus Bad. Bl.)

Sachsen. (Leipzig, vom December.) Der Vorstand des Börsenvereins der deutschen Buchhändler hatte, auf Auftrag der Hauptversammlung der deutschen Buchhändler in letzter Ostermesse zu Leipzig, an die kgl. sächsische Regierung die Bitte gerichtet, „um Verwendung bei der hohen Bundesversammlung, daß die für das Jahr 1842 versprochene Revision ihres Beschlusses vom 9. Nov. 1837, die Sicherung des literarischen Eigenthums in Deutschland betreffend, baldigst ins Leben trete." Auf dem hierauf erfolgten Erlasse des kgl. sächsischen Ministeriums des Innern geht hervor, daß diese Angelegenheit bei dem Bundestage bereits in vollem Gange ist. (Schw. M.)

Vom Rhein, 5. Dec. Die Roheisenproduzenten auf dem Hundsrück, an Rhein und an der Unterlahn erheben dringende Klagen über die ihnen neuerdings durch den Handelsvertrag mit Belgien erwachsenden Beeinträchtigungen, welcher Vertrag die Einfuhr des belgischen Eisens durch Herabsetzung der Zollsätze auf dasselbe begünstigt. Sie behaupten, in dieselbe schlimme Lage versetzt zu seyn, wie durch die Konkurrenz des englischen Eisens, bevor die Eingangszölle auf dasselbe erhöht wurden. Sie erklären sich genöthigt, ihren Gewerbsbetrieb aufzugeben, sollte ihrem Nothstande nicht abgeholfen werden, da sie wegen der hierseitigen Ueberzeugung des Feuerungsmaterials mit den belgischen Produzenten nicht gleichen Preis auf dem Zollvereinsmarkte

Der verhängnißvolle Shawl.

(Fortsetzung.)

Allein noch ein anderer Verlust machte sich bei den folgenden Karnevalsbällen bemerklich — die junge und liebenswürdige Klara von Courtenay erschien auf keinem derselben. Unzählige Nachfragen geschahen deshalb, aber Alles, was die schöne Welt von ihrer Mutter in Erfahrung bringen konnte, war, daß Klara sich bei dem Balle im Tagesanbruche so sehr angestrengt hätte und seitdem nie recht wohl gewesen wäre. Frau von Courtenay sagte Jedem, der sich nach ihrer Tochter erkundigte, daß dieselbe aus freiem Willen, nicht auf Befehl des Arztes, zu Hause bliebe, während die ganze junge Welt tanzte, und daß durch Nachgiebigkeit in diesem Punkte der Anfall nervöser Krankheit, unter dem ihre Tochter litt, hoffentlich bald gehoben seyn würde. Lord Pentegrot war sehr besorgt um seine Nichte und äußerte sich darüber gegen seine Schwester. Diese sagte ihm, daß die Reizbarkeit der Nerven bei Klara so groß wäre, daß man lediglich für ihren Verkehr besorgt seyn müßte, und daß die einzige Art der Behandlung, die günstig auf sie zu wirken schiene, darin bestände, daß man sie in einem Zustande vollkommener Ruhe in einem äußerst wenig beleuchteten Zimmer hielte.

„Das Unglück, welches uns bedroht," sagte die alte Dame, „ist sicherlich das traurigste in der Welt. Wahnsinn ist gemeiniglich erblich, und wenn die Geschichte in das Gerede der Leute kommt, so kannst Du Dich darauf verlassen, daß diejenigen, welche Dich gern von hier wegbaben möchten, um selbst in Deine Stelle einzurücken, nicht verfehlen werden, den unglücklichen Umstand dessen zu benutzen.

Lord Pentegrot sah bei dieser Mittheilung ganz bestürzt aus.

„Nun, lieber Bruder," begann Frau von Courtenay wieder, „ich sage dirs nur, damit Du auf Deiner Hut bist. Vor der Hand sind wir noch ganz sicher. Ich gestalte Niemanden, als Nina, dem italienischen Mädchen, in ihrer Nähe zu seyn; denn der Anblick der armen, alten Alice greift sie so gewaltig an, daß ich mich genöthigt gesehen habe, diesem guten Geschöpfe die Wahrheit zu gestehen; daher glaube ich auch, daß je eher wir Alice wieder nach Hause schicken, desto besser."

„Sie soll sogleich fort," erwiederte der Lord, „aber wie ist es denn, wird sie nicht in England das gefährliche Gerücht verbreiten?"

„Das hat keine Gefahr, auf dem entlegenen Dorfe, in welches wir sie natürlich mit einer kleinen Geldsumme schicken müssen, besonders wenn wir noch das Versprechen dauernden Lohnes hinzufügen, bis das Resultat dieser unglückseligen Krankheit sich herausgestellt hat."

Digitized by Google

halten könnten. Ob, wie Einige von ihnen annehmen, eine Ausgleichung durch Herabsetzung der Preise der in den reichhaltigen Kohlengruben an der Saar gewonnenen Steinkohlen, zumal wenn die Lahn auf eine weitere Strecke schiffbar gemacht würde, zu bewirken sey, muß die Zukunft lehren.

(Schw. M.)

Frankreich.

(Paris, 8. Dez.) Seit der Julirevolution von 1830 sind 256 Pairs ernannt worden; 115 dieser neuen Pairs waren vorher Mitglieder der Deputirtenkammer; 141 wurden aus den andern in der Charte festgesetzten Kategorien genommen. Heute zählt die Pairskammer 282 Mitglieder; 14 darunter, vor Juli 1830 ernannt, und 74 nach dieser Zeit in die Kammer berufen, — zusammen 88 waren früher Mitglieder der Wahlkammer; 194 haben nicht darin figurirt. Die Wähler haben somit ein Drittel der Stimmen in der Pairskammer als auf ihre Empfehlung verliehen anzusehen, während die Deputirtenkammer ausschließlich durch Mitglieder ihrer Wahl besetzt ist. Von 1830 an hat Frankreich neunzehn Ministerien gehabt. Diese neunzehn Cabinette bestanden aus 156 Personen; von diesen waren 102 entweder früher oder im Augenblick ihres Eintritts in die Verwaltung Mitglieder der Deputirtenkammer. Zählt man das Personal der neunzehn Ministerien ohne Rücksicht darauf, wie oft die einzelnen Minister in verschiedenen Cabinetten Sitz und Stimme hatten, so findet sich eine Totale, von 55 Ministern, von denen 39 Mitglieder der Deputirtenkammer gewesen waren. Die 39 sind: Dupin, Bignon, Dupont, (de l'Eure) Guizot, Gerard, Sebastiani, Louis, Laffite, Merilhou, Barthe, Perier, Rigny, Thiers, Humann, Persil, Duchatel, Teste, Sauget, Charles Dupin, Passy, Petet, Martin, Rosamel, Salvandy, Lacave-Laplagne, Girod, Parant, Tupinier, Gautier, Cunin-Gridaine, Dufaure, Villemain, Schneider, Vivien, Remusat, Gouin, Jaubert, Dumon, Mackau. — Das Zahlverhältniß der von der Nation Gewählten ist somit unter den Rathgebern der Krone noch weit stärker, als in der Pairskammer. — Die „Debats" füllten gestern fast den ganzen Raum ihres Blatts mit dem Bericht von einem Prozeß, der am 28. November und 5. Dezember vor dem Polizeigericht verhandelt worden ist. Gegenstand des Rechtsstreits ist die Weigerung der „Debats" ihre Spalten einer Antwort des Abbe Genoude auf einen ihrer Artikel zu öffnen. Es kommen aber bei dieser scheinbar nur persönlichen Differenz die allerwichtigsten Fragen der Politik in Erwägung und zur Erörterung. Genoude wollte ohnlängst Deputirter werden; er stellte sich als Candidat vor den Wählern zu Savenay und drhauptete in einer öffentlich gehaltenen Rede, er habe den Bourbonen ältern Zweigs stets in der „Gazette" abgerathen von Staatsstreichen; die Juliordonnanzen seyen von ihm weder veranlaßt noch gutgeheißen worden. Dieses Vorgeben sollte die Stimmen der Wähler für den Kandidaten gewinnen und ihm den Weg in die Kammer bahnen. Der Zweck blieb freilich unerreicht und man hätte wohl dem politischen Abbe den Versuch, sich rein zu waschen von dem Vorwurf, er habe Karl'n X. und das Kabinet Polignac zu dem Julistaatsstreich verleitet, nachsehen können. Die „Debats" aber meinten, die Unverschämtheit des Pleurobheralen sey doch zu arg: sie verdreitelten sich am 20. September über Genoudens journalistische Präcedenzien; Genoude verklagte hierauf, der Chef-Redakteur der „Debats", Herr Armand Bertin, solle eine Widerlegung des Artikels in sein Blatt aufnehmen. Dies wurde abgeschlagen und daraus entstand der Prozeß, den die berühmten Advokaten Cremieux und Philipp Dupin für Genoude und Bertin führen. So kommt unmittelbar vor Eröffnung der Kammern, unter dem erneuten Parteygewirre, die ganze journalistische Bewegung der Jahre 1829 und 1830 in aufgefrischte Erinnerung und wird das große Thema von der staatsrechtlichen Besugniß, welche im 14. Artikel der Charte lag, d. h. von dem Rechtsboden der Juliordonnanzen, somit auch von dem Recht zur Revolution, zur Entsetzung und Ausschließung der Bourbonen älterer Linie, zur Verleihung der Krone an den Herzog von Orleans und seine Nachkommen, zum aufregenden Tagesgespräch.

Großbritannien.

(London, 5. Dec.) Lord Ashley hat auf eine deshalb an ihn gerichtete Anfrage des Fabrikarbeitervereins in Lancashire zur Antwort ertheilt, daß er die Frage wegen der Zehnstundenbill in der nächsten Unterhaussession sobald als möglich wieder zur Behandlung bringen werde.

Aus Dublin wird unterm 3. Dec. berichtet: Die erste der deabsichtigten Versammlungen gegen die Vermächtnißbill wurde heute unter Staubrath Sberidan's Vorsitz abgehalten; O'Connell wohnte den Verhandlungen bis zum Schlusse bei. Nachdem mehrere Beschlüsse, welche Entrüstung über die hinterlistige Bill bezüglich der katholischen Vermächtnisse ausdrücken und den festen Vorsatz des Volkes aussprechen, sich der Bill durch alle ihm zu Gebot stehende Mittel auf's Hartnäckigste und Eifrigste zu widersetzen, nahm O'Connell das Wort und sagte: Ich verdamme diese Vermächtnißbill als einen heimtückischen Versuch, zwischen den frischen Laien und der Geistlichkeit Zwietracht zu säen. Die Ausführung der Bestimmungen, welche die Bill enthält, wird die Lage des Volks um nichts bessern. Ich betrachte die Bill als eine Beschimpfung der katholischen Kirche, als eine Ungerechtigkeit gegen unsern Klerus und als einen unverschämten und verruchten Versuch, sich in rein geistliche Dinge einzumengen. Die Regierung trachtet offenbar dahin, die katholische Geistlichkeit minder einflußreich, minder mächtig und minder geliebt zu machen; Unser Volk besteht aber nicht aus so blinden und willenlosen Knechten, daß es in die Herabwürdigung seiner Geistlichen einwilligt. Die Regierung wird finden, daß wir Irländer entschlossen sind, und dieser Bill auf's Aeußerste zu widersetzen. Die desfallige Agitation muß zweckmäßig eingerichtet und geleitet werden, aber streng verfassungsmäßig bleiben. In ganz Irland müssen die Katholiken nach Stadtvierteln, Kirchspielen und Bezirken zusammenkommen und laut erklären, wie sie diese Bill für so verletzend und nachtheilig halten müßten, daß sie feierlich gelobt hätten, ihre Wirksamkeit zu hemmen, falls die Regierung sie durch Beharren auf Vollziehung der Bill zu solchem Verfahren zwinge. (O'Connell entwickelte nun ausführlich seine Einwendungen gegen die Bill und sagte zum Schlusse:) Wenn sich somit Niemand dazu findet, so werde ich selbst in der nächsten gegen diese Bill anzuberaumenden Versammlung, als zu des Erzbischof's Sprengel gehörig, einen Beschluß beantragen, welcher diesen Prälaten auffordern soll, die Regierung bei Vollführung der einzelnen Bestimmungen der Bill keinen Beistand zu leisten und die Annahme der ihm angetragenen Kommissärsstelle zu verweigern. (Lauter Beifall.)

Schweiz.

(Luzern.) Bis Landammann Ab Yberg von Schwyz hat Herrn Siegwart, der Hülfe begehrt, in einer Konferenz im Rößli zu Luzern erklärt, daß man sich auf die Schwyzertruppen nicht verlassen könne, indem die Jesuiten, die von der Kantonsregierung nie anerkannt worden, eben so viele Gegner als Freunde zählen. Der Regierungsrath hat seine Sitzungen auf

---

Da eben ein Kurier an die englische Regierung abgeschickt wurde, so beschloß Lord Pentegrol, daß die gute alte Amme mit demselben die Reise machen sollte. Die langjährige treue Dienerin fügte sich um so eher in diese plötzliche Entlassung, je einleuchtender man ihr die Gefahr, welche bei Klara's unglücklichem Zustand ihr längeres Verbleiben haben mußte, darstellte, besonders da man noch das Versprechen hinzufügte, sie zurückzurufen, sobald ihr geliebter Pflegling wieder vollkommen hergestellt seyn würde.

Bei dieser traurigen Lage der Dinge war es gewissermaßen ein Trost für Lord Pentegrol, als er hörte, daß die Gesundheit des einst so gefeierten Kindes, aus dessen Zuständen er für sich selbst alles mögliche Unheil befürchtete, täglich im Abnehmen begriffen sey. Dessenungeachtet fühlten sowohl Onkel als Mutter, daß gerade bei den besondern Umständen dieses Falles es nicht geeignet seyn würde, sich von aller Gesellschaft zurückzuziehen. Demzufolge zogen sie sich von Nichts zurück und fuhren fort, auf alle Nachfragungen zu entgegnen, daß Klara an Körper- und Seelenleiden fortwährend zunahme, indessen man ihr gestattet habe, zu ihren zugendlichen Beschäftigungen und Vergnügungen zurückzukehren, da eben deren plötzliches Verlassen ihre Gesundheit so schmerzlich angegriffen habe.

Plötzlich mußten erschien die Frau von Courtenay nicht mehr in den öffentlichen Zirkeln und man nahm allgemein an, daß der Gesundheitszustand ihrer Tochter sich unerwartet verschlimmert habe. Bald erfuhr man, daß es mit ihr ganz zu Ende ginge, endlich ward auch der englische Gesandte ungeduldig und der vornehmen Welt von Venedig ward mitgetheilt, daß Klara zu einem besseren Dasyn hinübergeschlummert sey. Lord Pentegrol indessen mußte seiner Stellung halber bald wieder öffentlich auftreten, und auch die Mutter hielt es als Vorbereitung des gesandtschaftlichen Haushaltes für ihre Schuldigkeit, bald wieder in der Welt zu erscheinen. Bald ging alles seinen alten Weg, man erinnerte sich Klara's und ihres Muskinkleides nur noch wie eines Traumes, in Kurzem war sie ganz vergessen. Ein Unterschied machte sich jedoch bemerkbar, nachdem die kurze Trauerzeit, welche das venetianische Hofceremonell erfordert, vorüber war.

Die Marchesa Alvarez war nicht mehr die einzige unter allen Damen des Zirkels, welche durch den prachtvollen Schmuck, den man je auf europäischen Schultern gesehen hatte, sich auszeichnete; Frau von Courtenay erschien ebenfalls in einem solchen, der noch dazu 30 Mal prachtvoller war. Die Damen haben nicht umsonst Augen: man erkannte dieses wundervolle Gewebe sogleich als das frühere, so vielfach angefochtene Eigenthum des Türken.

Wäre Frau von Courtenay nicht die Schwester des englischen Gesandten

Digitized by Google

dem Rathhause für permanent erklärt; der Große Rath soll in Ruswyl zusammenberufen werden, weil man auf den 9. d. M. einen Aufstand des Hauptortes erwartet. Einstweilen ist Oberst Göldlin von Sursee als Regierungskommissär nach Mellisau abgeordnet. Schon am 4. d. hat die Regierung neue Truppen, namentlich Artillerie, unter dem Vorwand militärischer Uebungen einberufen.

Am 6. Dec. ist in der Stadt Luzern in Folge eines Aufgebotes der Regierung Kavallerie für den Staffetendienst eingerückt. Alle Posten sind zwei- bis dreifach, das Jesuitencollegium mit 40 Mann besetzt. Nachts wird man von den Schildwachen schon von Weitem angerufen. Der Stadtrathspräsident macht mit seinen Leuten bei Nacht die Runde durch die Stadt. Am 6. d. hielt der Stadtrath auf eine Nachricht Leu's schon Morgens 4 Uhr Sitzung. Der Aufbruch der Freischaaren in Bafelland ist auf den Aufruf dortiger Katholiken erfolgt.

Neuestes. Aus glaubwürdiger Quelle vernehmen wir, daß heute Nachts um zwei Uhr der Sturm losgegangen ist und der allgemeine Aufstand der Jesuitengenossen gegen die Regierung und seiner Genossen begonnen hat.

Hiesiges.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Monat November.

1) Von Nürnberg nach Fürth und zurück 35,884 Personen (incl. 11 Pers. zur Kreuzung bei Muggendorf und zurück) fl. 4117. 3 kr.
2) Von Fürth zur Kreuzung und zurück, als Zweigverbindung mit der K. Süd-Norddahn 2010 Personen . . . . . „ 100. 30 „
1160St. 30 Pfd. Reisegepäck „ 3. 52 „
3) Von Nürnberg nach Fürth, 40 Stück Vieh . . . . . „ 2. 40 „
fl. 4224. 5 kr.

Mannichfaltiges.

Die fürstl. reuß. Stadt Tanna, ohnweit Schleiz, hat am 28. Nov. das traurige Schicksal gehabt, durch eine Feuersbrunst beimgesucht zu werden, dergestalt, daß in den wenigen Stunden von früh 1 bis 8 Uhr 15 Wohnhäuser nebst Hintergebäuden, Schul- und Rathhaus ein Raub der Flammen geworden sind. Die Häuserbesitzer sind größtentheils ganz arme Leute, denen in der ihnen dadurch erwachsenen mittellosen Lage jedmögliche Beihülfe zu wünschen ist.

Der Rhein, welcher trotz des eingetretenen Frostes am 7. Dec. noch ganz frei von Eis war, fing plötzlich am 9. Dec. an, solche Massen Treibeises vor Koblenz vorbeizuführen, daß die Rheinbrücke augenblicklich mußte abgefahren werden. Man hat nun schon die Nachricht von St. Goar, daß am 8. Dec. bereits der Rhein sich daselbst am Lurley gestellt habe. Auch die Mosel ist an mehreren Stellen zugefroren, und die vielen Schiffer, die von dem plötzlich eingetretenen Frost auf ihrer Reise überfallen, ans Land legen mußten, sehen allenthalben zerstreut mit banger Erwartung zeit der Zukunft entgegen. Auch in Koblenz hatten viele Schiffe, die dadurch, daß die beiden Ströme zugefroren sind, in großer Besorgniß leben. Ein Kölnisches Dampfboot, das am 7. Dec. noch, weil kein Eis im Rhein war, die Bestimmt nach Mainz antrat, wurde in St. Goar plötzlich so vom Eis umringt, daß es dort liegen bleiben mußte und nicht im Stande war, den Rückweg nach dem Winterhafen in Köln anzutreten. Wie in früheren Jahren öfter, so ereignete sich auch am 8. Dec. wieder der Fall, daß mehrere Knaben, die sich auf den Eisschaum in der Mosel zu weit hinaus gewagt hatten, indem das Eis unter ihnen einbrach, in den Strom stürzten. Hier derselben wären in den eisigen Fluthen bestimmt umgekommen, wenn nicht ein Koblenzer Schiffer mit der größten Entschlossenheit sofort in den Strom gestürzt hätte und indem er bis unter die Arme ins Wasser ging, dieselben von dem Tode errettet hätte. Drei der Knaben waren bereits unter der Eisdecke verschwunden und nur, indem der wackere Mann solche mit den Fäusten entzwei schlug, gelang es ihm, die Knaben wieder an's Tageslicht und an's Land zu bringen.

Die Hartherzigkeit der irischen Gutsherren gegen ihre Pachter führt fortwährend zu beklagenswerthen Verbrechen. So wurde kürzlich zu Goorline in der Grafschaft Tullamore eine Familie Daly, weil sie den Pachtzins nicht zu rechter Zeit entrichten konnte, von Haus und Hof vertrieben und der Pachthof den drei Brüdern Sheppard übergeben. Diese empfingen alsbald mehre Drohbriefe, ohne viel darauf zu achten. Der Kurzsam machte einer der Brüder eine kleine Reise und fand, als er einige Tage darauf nach Hause zurückkehrte, seine beiden Brüder ermordet und mit zerschmetterten Köpfe am Boden liegen. Man hatte sie wahrscheinlich am Morgen überfallen, als sie an die Arbeit gehen wollten; von den Mördern fand sich noch keine Spur.

Redaktion: J. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Ich bringe hiemit zur ergebensten Anzeige, daß ich mein

Spezerei- und Farbwaaren-Geschäft

in mein erkauftes, vormalig Haffneisches Haus L. No. 291 am Josephsplatz verlegt habe. Ich bitte daher meine bisherigen verehrten Abnehmer und Freunde, mich auch in Zukunft mit Ihrem sehr werthen Zutrauen zu beehren, indem ich stets bemüht seyn werde, Sie bestens und billigst zu bedienen.

Nürnberg, den 12. Dec. 1814.

Joh. Carl Richter.

Ehre, wem Ehre gebührt.

Bei der gestern Abend von dem gereisten Violonelliſten Herr Schöner, im freundschaftlichen Zirkel gegebenen eben so schönen als die unentgeldnützigen musikalischen Unterhaltung wurden an den für klassische Musik so sehr begeisterten Dilettanten folgende improvisirte Verse gerichtet, in deren Schlußworte die zahlreichen Anwesenden mit Begeisterung einstelen.

Lauschend wohnten wir auf jene Töne,
Die so mild, so lieblich, so voll Schöne,
Da entlockt dem edlen Saitenspiel,
So voll Innigkeit, so voll Gefühl!

Würd'ger Greis! der Du im Silberhaare
Für Schönes glühst, wie in der Jugend Jahre,
Dein Leben möge jetzt und fortan sein
Wie jene Töne: von Verklärung rein.

Wie Du uns beut', mög' Dir ein langes Leben
Nur süße Freude, wahre Wonne geben,
Wie heute froh, so lebe lange noch,
Freund Schöner hoch und dreimal hoch.

Möge Herr Schöner noch oft mit seinem schönen Talente unsere Abende erheitern.

Nürnberg, den 12. Dec. 1814.

Die Gesellschaft beim Albrecht-Dürer.

Verloren Schlüssel.

Von der Fleischbrücke bis in die Hohengasse ist ein französischer Hausschlüssel verloren worden. Wer denselben in der Hohengasse No. 1483 zurückbringt, erhält ein gutes Trankgeld.

---

gewesen, hätte man nicht gewußt, daß sie ihre Reise ganz besonders für Jemanden entsiftelte, der kein Türke war, wer weiß, was für Verwuthungen in Umlauf gekommen wären. Unter so bewandten Umständen aber (Frau von Courtenay hatte wirklich eine kleine affaire de coeur, durch die sie zu einem zweiten Mann zu kommen hoffte,) begnügte man sich anzunehmen, daß irgend ein Handelsvertrag zwischen England und der Pforte in Aussicht stände, wobei letztere nicht zu kurz kommen würde. —

Trotz des unvergleichlichen Shawls, hielt es indessen der Edelmann, welchem Frau von Courtenay ihr Herz geschenkt hatte, doch nicht für rathsam, auch ihre Hand anzunehmen. Ueberdreß verlor Lord Pentegrot, der sich immer mehr den Hazardspielen hingab, Tausende, während er stets nur hundrete gewann. Er fiel in der Hände von Juden, die sich nicht immer so ganz ceipielmäßig gegen den englischen Spekulanten benahmen, wie sie gesollt hätten. In Kurzem wurde daher dem Lord eben so gut, als seiner Schwester klar, daß es um so besser für sie seyn würde, je eher sie von Venedig abgereiset würden. Dieß geschah auch bald, aber ihre Abreise war nicht so heiter, als ihre Ankunft in der Dogenstadt. Frau von Courtenay war, seit ihrer Lebensangelegenheit unglücklich abgelaufen, sichtbar blüser geſtimmt, selbſt der Anblick ihres köstlichen Shawls — und sie blickte ihn oft an — machte ihr nicht mehr so viel Vergnügen als sonst. Vielleicht, daß der leere Platz, den früher ihre Tochter neben ihr eingenommen hatte, einen niederdrückenden Einfluß auf ihren Geist üben mochte, — kurz, sie kam in London ganz verändert an.

Lord Pentegrot ward bald darauf nach Portugal in seiner frühern Eigenschaft als Gesandter geschickt, und auch dahin begleitete ihn seine Schwester, wenn sie auch nicht mehr, wie früher, den Glanzpunkt seines Hauses bildete. Ihre auffordernde Sicherheit war zum großten Theile von ihr gewichen, und eine solche Düsterkeit hatte sich ihres Gemüths bemächtigt, daß man sich nicht wundern darf, wenn die Brüder sich in alle Arten von Zerstreuungen stürzte, um der unheimlichen Atmosphäre seines Hauses zu entfliehen. So gingen 17 Jahre in dem oftständigen Streben hin, trotz aller Schwierigkeiten die Würde der gesellschaftlichen Stellung so glänzend als möglich zu behaupten. Endlich bewirkte ein Wechsel in der Regierungsparteien, daß Lord Pentegrot abgerufen ward. Dieß brachte ihn zu einer Armuth, die sein stolzes Charakter nicht zu ertragen fähig war. Sein Tod war die Folge dieses plötzlichen Wechsels.

(Schluß folgt)

Digitized by Google

Anzeige und Empfehlung.

Bei herannahender Weihnachtszeit mache ich einem hohen Adel so wie dem geehrten Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meinen Laden mit den neuesten Putz- und Modewaaren, als Atlas-, Seiden-, Sammt- und Zeug-Strippenhüten, so wie Hauben und Rüschgen, in verschiedenen Stoffen, französischen Stickereien, Ehrmiseten, Bouketts, und noch alle in dieses Fach einschlagenden Artikel auf das reichhaltigste assortirt habe. Indem ich solche zur gefälligen Abnahme bestens empfehle, sehe ich recht vielen Aufträgen hochachtungsvoll entgegen.

Kunigunde Schuster,
Modistin. S. Nro. 551 hinterm Rathhaus.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter beehrt sich bei der gegenwärtigen Christmarkt-Zeit, die anzeige zu machen, daß zu jeder Tageszeit guter Kaffee, so wie Mittag und Abend warmes Essen billig und gut verabreicht wird. Auch den übrigen verehrlichen Publikum und Freunden des Billardspiels empfehle ich wiederholt mein ganz neu hergerichtetes Billard und bitte um geneigten zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll
Krauß zur Gerechtigkeit.

Geschäfts-Empfehlung u. Einladung.

Den verehrlichen Bewohnern der Stadt Nürnberg und deren Umgebung nahe und ferne beehre ich mich hiermit öffentlich anzuzeigen, daß ich das bisher unter der Firma

J. G. Leykam

dahier bestandene

Spezerei-, Material- und Farbwaaren-Geschäft

Käuflich übernommen habe und solches von nun an unter meinem Namen fortsetze. Mein Lager ist mit allen nöthigen in diese Geschäftsbranche einschlagenden Artikeln reichlich versehen, und da ich mich besonders befleißen werde, nur stets auf vorzüglich gute Waare Rücksicht zu nehmen und solche auch zu billigen Preisen abzugeben, so hoffe und wünsche ich, durch recht zahlreichen Zuspruch, um welchen ich höflich bitte, erfreut zu werden. Auch bin ich im Besitz eines bedeutenden Lagers von Havanah-, Bremer- und anderer Sorten abgelagerter Cigarren, sowohl zu den niedrigen Preisen von 6 und 12 kr. das Dutzend, als auch feinen Qualitäten zu höhern Preisen, guten alten Variaas-Kanaster und Portorike in Rollen und auch geschnitten, wie auch andere Sorten guten Rauchtabak in Paqueten, und Schnupftabak sowohl in Büchsen als auch offen, aus den vorzüglichsten Fabriken.

Auch empfehle ich mich noch dem Wohlwollen meiner verehrlichen Nachbarschaft mit aller Hochachtung und Ergebenheit.

Nürnberg, den 9. December 1844.

Joh. Ed. Schwarz,
am Heerenmarkt, Ecke der Waaggasse.

Freundschafts-Verein.

Nächsten Sonntag den 15. December findet große musikalische Produktion im Saale des Bamberger Hofes statt.

Es werden daher die verehrlichen Mitglieder zum zahlreichen Besuch höflichst eingeladen, und wird nur noch bemerkt, daß bei Empfangnahme der Fremdenkarten der Name des Fremden gefälligst angegeben werden muß.

Fremdenkarten sind am Sonntag bei dem Vereins-Vorstande in Empfang zu nehmen.

Anfang 7 Uhr.

Der Vereins-Vorstand.

Spielwaaren-Lager

eigner Fabrik,

bestehend in Gesellschafts- und Jugendspielen, Bankästen, englischen Anzieh-puppen für Knaben und Mädchen, in mannichfaltiger Art, nützlichen Apparaten zum Zeichnen, Malen, Sticken ꝛc., Teleoramas, Erd- und Himmels-Globi, besonders feine Geduldspiele in allen Größen, Bilderbücher, Stickmuster und anderen Kunstartikeln.

Obige Gegenstände empfehlen zu festen Preißen zu gefälliger Abnahme bestens

J. G. Klinger's Kunsthandlung und Spielwaarenfabrik.
Füll S. Nro. 406.

Empfehlung.

Da ich den Christmarkt wieder mit meinem Fabrikat von Lebkuchen bezogen habe, so empfehle ich solche einem hochverehrten Publikum unter Zusicherung der besten Bedienung. Meine Bude ist am Heerenmarkt, gegen den Herrn Kaufmann Meißner über.

Joh. Wilh. Schmidt, Lebkuchner.
S. Nro. 1614.

Gerechtsame-Verkauf.

In einer gewerbsamen Provinzialstadt Bayerns, ist aus freier Hand, ein reales Bäckhenmachergerechtigkeit, nebst vollständigem Werkzeug und den dazu nöthigen bedeutenden Vorrath an Holz- und Eisenwaaren zu verkaufen. Wer Lust und Mittel hat daselbst sich zu etablieren, dem kann auch das Haus mit überlassen werden. Frankirte Briefe unter X. Z. besorgt die Exped. d. Bl.

Anzeige.

Unterzeichneter erlaubt sich hiemit bekannt zu machen, daß der Aus-Verkauf der Gold- und Silberwaaren unter den Fabrikpreisen in seiner Wohnung in der Ludwigsstraße L. Nr. 279 der dritten Etage fortgesetzt wird.

Nürnberg, den 11. Dec. 1844.

J. L. G. Winter,
Juwelier-, Gold- und Silberarbeiter.

Anzeige und Empfehlung.

Meiner werthgeschätzten Kundschaft, so wie auch dem verehrten Publikum hiermit die schuldige Anzeige, daß ich heuer wieder mit dem zum Verbrauch während der bevorstehenden Weihnachtszeit erforderlichen feinen und guten Kern-Mundmehl versehen bin, welches ich zur gefälligen Abnahme bestens empfehle.

Friedrich Schaller,
Großpfragner am Heugäßchen.

Anzeige und Empfehlung.

Da ich dieses Jahr den Christmarkt nicht beziehe, so verkaufe ich in meinem Hause, L. No. 1281 a am Jakobsplatze (der Kaserne gegenüber), verschiedene Arten Kinderspielzeug, Zinnen, Messer und Gabel, Scheeren und anderes mehr zu billigen Preisen. Um gefällige Abnahme bittet

Alois Trostel,
Schwertfegermeister.

Empfehlung.

Die so sehr beliebten Hamburger und Lübecker Mandelmarzipane sind wieder in verschiedenen Größen und zu den billigsten Preisen bei mir vorräthig, auch empfehle ich meine feine Punsch-Essenz zur geneigten Abnahme bestens.

Conditor Winter,
nächst dem rothen Roß.

GOLDNER HIRSCH

an der Lauferstraße.

Kommenden Sonntag neue Gesang-Vorträge von Herrn Fischer, mit Begleitung der Clarinette des Herrn Schuepf, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Anzeige von ausländischen Vögeln.

Der Unterzeichnete ist mit sehr schönen ausländischen Vögeln, a.d: Papagaien, die sehr gut sprechen können, ein Paar Jnseparables und noch mehreren kleinen ost- und westindischen Vögeln angekommen; er logirt im Gasthaus zum rothen Ochsen in der äußeren Laufergasse, sein Aufenthalt ist nur einige Tage.

H. Diener, Vogelhändler.

Neujahrwünsche.

Glückwünsche zum neuen Jahr 1845 für Großältern, Aeltern, Onkel und Tante, Pathe und Pathin sind zu haben a 1 kr. in der Expedition der Nürnberger Zeitung.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Freitag den 13. Dec. 1844. 8te Vorstellung im 3 Abonnement. »Der Heirathsantrag auf Helgoland, oder der wiedergefundene Sohn.« Lustspiel in 3 Akten von L. Schneider.

Angekommene Fremde

vom 12. Dec. 1844.

(Rothe Roß.) HH. Fiette, Rentier v. Troyes. Lenoir v. Beaune, Leroy v. Riedebronn. Kölle.

(Witt. Hof.) HH. d'Olivier, Architekt v. Hamburg. Curtz, Kfm. v. Paris.

(Straub.) HH. Carlo Züß, Rentier v. Livorno Lechner, Beamter v. Bamberg. Winkelmann v. Kassel, Landrecht v. Schweinfurt, Dezier v. Aachen. Zürcher v. Thun. Hösterey v. Hückeswagen, Köln. Mde. Maurer m. Tochter v. Neunkirchen. HH. Dedner, Part. v. Passau. Beasher, Architekt v. Hannover.

(Blaue Glocke.) Hr. Brunner v. München. Kfm. Freihr. v. Benenthal, Oberlieutenant v. Landshut. HH. Heiderger m. S. Prio. v. Würzburg. Ecker v. Bamberg. Lechner, Merklein, Bär. Vetter, Marktvorsteher, Goller, Rempelbuhr. Seinrich v. Erlangen, Studenten. Frl. Brugger. Frl. Waldurger v. Erlangen.

(Fränk. Hof.) HH. Kotzenreuther, Pfarrer v. Bamberg. Bayer v. Bamberg. Stern v. Ansbach. Kiste, Wdwrg. Graf. Studenten v. Erlangen.

(Mondschein [Gosteyhof.]) HH. Müller v. Ofrnbach. Beyschlag, Apotheker v. Herzogenaurach. Mde. Schmidt m. F. v. Ansbach.

(Kronprinz [Gosteyhof.]) HH. Vogel v. Sonnenberg, Meier v. Erailsheim, Neumark v. Windsbach, Steimann v. Münsberg. Meier v. Sunzenhausen, Sturm v. Hall. Emert v. Stuttgart, Ritz. Leipoll, Gutzbel, v. Spall, Cenk. Oekonom v. Oettingen Leuche, Prio. v. Regensburg.

Lotterie.

Die zu München herausgekommenen Nummern:

77 24 87 30 17

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Samstag, 14. December 1844. **Nro. 349.** **Kalender: Nicasius.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. mehr 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im k. Bayern halbjährl. 2 fl. 55 kr. 3 fl. 10 kr. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Zimmerschen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baden. (Karlsruhe, 10. Dec.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Abgeordneten wurde mit der Berathung über die von der ersten Kammer am Strafgesetz angebrachten Abänderungen fortgefahren: §. 42, über die polizeiliche Aufsicht im Arbeitshause und §. 50, über den Strafvollzug in abgesonderten Räumen, ebenso §. 58, von der Schärfung der Gefängnißstrafe durch Entziehung des Rechts auf bessere Kost, werden nach der Fassung der ersten Kammer, wie die Kommission der zweiten Kammer angetragen, angenommen; nur fanden über die Frage, ob dem Gefangenen das Recht oder nur eine Vergünstigung, bessere Kost verlangen zu dürfen, gesetzlich einzuräumen sey, Verhandlungen statt. Die zweite Kammer entschied sich mit der ersten und der Kommission für den Ausdruck Vergünstigung. §. 104. 105. Ersterer über die Strafe des beendigten Versuches eines Verbrechens, und letzterer über das freiwillige Aufgeben des versuchten Verbrechens, so wie §. 105 b, über die Abwendung des Erfolges durch den Thäter, werden ebenfalls nach der Fassung der ersten Kammer angenommen. Die bei dem letzten Paragraphen aufgestellte Ansicht, daß die Abwendung des Erfolges durch den Thäter die Strafe gänzlich aufheben solle, wurde verworfen, und jene von der ersten Kammer und der Kommission, wonach jene Abwendung nur als ein Strafmilderungsgrund gelten solle, im Gesetze angenommen. §. 140 b handelt von Untersuchungsverhaft und andern Uebeln, die als Strafmilderung gelten sollen, und wobei die erste Kammer mit der Kommission der zweiten Kammer sich dahin ausgesprochen, daß diese als Milderungsgründe gelten können, während eine andere Ansicht dahin geht, daß dieselben als Strafmilderungsgründe gelten müssen. Bei der Abstimmung entschied sich die zweite Kammer im Gegensatze mit der ersten für das Wort „wird" statt dem Worte „kann", also dafür, daß Untersuchungsverhaft ꝛc. als Milderungsgrund gesetzlich betrachtet wird. §. 261 und 261 b, Strafe der Verleumdung. Hier stimmte die im letzten Paragraphen enthaltene Bestimmung, daß in den Fällen der §§. 259 und 261, welche von Verläumdungen handeln, diejenige Aussage als wissentlich falsch gelte, von welcher der Urheber nicht darzuthun oder glaubhaft zu machen vermag, daß er sie für wahr gehalten — zu weitläufigen Erörterungen, wobei auf Streichung dieser von der Kommission zur Annahme empfohlenen Fassung der ersten Kammer angetragen wird. Bei der Abstimmung wurde die Fassung der zweiten Kammer wieder angenommen und jene der ersten verworfen. (Mehrere Blätter.)

Hessen. (Darmstadt, 10. Dec.) Der verborgene Grund, warum noch da und dort ein Praktiker gegen Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in der Rechtspflege sich erkläret, mag oft kein anderer seyn, als das Gefühl einer mangelnden Ausbildung für jene. Wer immer nur schreibt, scheut sich zu reden, und es ist nicht das Herz allein, das den Redner macht, vielmehr bringt es auch hier in der Regel erst eine einsichtsvolle Uebung zu anerkennenswerthen Leistungen. Die Jugend der Gegenwart muß hierfür erzogen werden, die Schule und Universität müssen dem Leben vorarbeiten. Darum verdient jede Stimme, die sich dessen annimmt, als eine zeitgemäße unsere Beachtung, und es ley wir somit vergönnt, auf ein Schriftchen eines hiesigen Lehrers, Dr Knispel, hinzuweisen, das Cicero's Ansichten und Lehren über den Redevortrag zusammenordnet und sich über die Nothwendigkeit verbreitet, „der oratorischen Ausbildung und besonders der des äußeren Vortrages eine erhöhte Fürsorge im Unterrichtswesen zu widmen." Der Verfasser hat besonders die Schulen im Auge, welche durch Lese- und Deklamirübungen den ersten Grund legen müssen; er gedenkt dann auch der Universitäten und meint, daß die papierne Gelehrsamkeit und das hohle und halbe Wissen einem frischeren und kräftigeren Leben des Geistes weichen werde, wenn die Jünglinge statt jahrelangen stummen Nachschreibens zu freiem Redegebrauch und dem damit verbundenen selbstständigen Denken angeleitet werden. Knispel erinnert an die Vorträge, die Leipziger Studenten unter dem Vorsitze Dr. Schletter's über Studentenangelegenheiten hielten; wir glauben indeß, daß es besser und der Universität angemessener ist, wissenschaftliche Themata zum Gegenstande der Redeübungen zu machen und die Anwendung der hier gewonnenen dialektischen Kraft und Sprachfertigkeit auf praktische Fragen dem gereifteren Leben selbst zu überlassen. So geschieht es, wie wir hören,

Der verhängnißvolle Shawl.

(Schluß)

8.

Die Lage der Frau von Courtenay hatte sich durch den Tod ihres Bruders eben nicht gebessert, doch suchte sie durchzukommen, was ihr auch, obschon nicht ohne Schwierigkeit, gelang, da sie eine kleine Pension von der englischen Regierung genoß. Freilich konnte sie nicht daran denken, in London zu leben, weshalb sie sich in der kleinsten Wohnung, welches das Dorf Hampton anzuweisen hatte, niederließ. Sie wählte gerade diesen Ort, um in der Nähe des Hofes zu seyn und Nutzen ziehen zu können von dem armseligen Ueberbleibsel ehemals genossener Hofgunst, welche ihr gestatten, ein oder zwei Mal jährlich an Courtagen im königlichen Palaste zu erscheinen — die arme, bedauernswerthe Frau von Courtenay. Von allen Zeichen ihrer frühern Stellung war ihr nichts geblieben, als der geheimnißvolle Kaschmirshawl. Aber die Dauerhaftigkeit dieses Stoffes erhielt ihn in seiner ganzen Pracht, und obgleich sie recht gut wußte, daß der Werkauf desselben sie für einen lange Zeit der Nothwendigkeit überheben würde, fortwährend nach einer so äußerst strengen Oekonomie zu leben, so konnte sie sich doch nicht dazu entschließen, denn sie trug ihn niemals, ohne wahrzunehmen, daß sie noch stets mit demselben ein Gegenstand der Aufmerksamkeit und wahrscheinlich des Neides war.

Eines Sommers, als der Hof zu Pompton war, kam ein französischer Edelmann in einer wichtigen politischen Angelegenheit daselbst an. Seine Ankunft war so plötzlich und sein Bleiben von so kurzer Dauer, daß es ein unmöglich war, einen förmlichen Empfang im St. James-Palaste vorzubereiten; jedoch wurde wenigstens nichts unterlassen, was den gleichsam vorläufigen Palast zu Hampton so glänzend als möglich machen konnte; ein Fest ward veranstaltet und alle deßhalben Personen der Nachbarschafte dazu eingeladen. Auf dem Balle, mit dem das Fest schloß, ward unter allen daselbst versammelten Schönheiten die junge Tochter des außerordentlichen französischen Bevollmächtigten am Meisten bewundert.

Sie war in der That ein sehr liebenswürdiges Wesen, und ihre schöne Mutter, an deren Seite sie saß, war es kaum weniger. Bei einer solchen Gelegenheit waren Frau von Courtenay und ihr Shawl gewiß anwesend, und so geschah es, daß einer von beiden oder wiederum beide zugleich die Aufmerksamkeit der Herzogin von Fredonaille so sehr auf sich zogen, daß letztere ihr Auge gar nicht wieder wegwenden konnte.

Digitized by Google

auf unserer Landesuniversität und in Berlin, und wir hoffen, daß diese von einigen Docenten auf eigene Hand unternommenen Versuche sich Bahn brechen und dann auch von Seiten des Staats die nöthige Anerkennung und Förderung finden werden. Auch für die Theorie der Redekunst ist noch sehr viel zu thun; keiner unserer namhaften Philosophen hat sich um sie bekümmert, und während für die Aesthetik seit Schiller eine neue Epoche begonnen und viel geschehen ist, wartet die Rhetorik noch einer Wiederbelebung, die ihre Gesetze wissenschaftlich begründet, und dabei von praktischem Werthe seyn muß.

(Fr. O.-P.-Z.)

(Von Mainz, 10. Dec.) Die Dorfzeitung bringt die trostlose Lage der unglücklichen Felsberger in der Schweiz neuerdings zur Sprache, und das Mitleid aller deutschen Protestanten für diese verfassenen Menschen zu erwecken. Sie fragt: „Sollte ein einfaches Wort, welches stets guten Boden gefunden hat, nicht auch diesmal Eingang finden in den Herzen protestantischer Christen, nun sie zu einer edeln That, zu einem Werke der Menschenliebe, ja zu einer Pflicht gegen die eigene Ehre des protestantischen Namens zu vereinigen? Es müßte in der That der Gesammtheit der evangelischen Christen zum ewigen Vorwurf gereichen, wenn ihre Glaubensgenossen, die bedrohten Felsberger, von ihren Felsen zertrümmert würden, ohne daß eine Rettung derselben versucht worden wäre. Ihre katholischen Nachbarn wollen sie nicht aufnehmen, wenn sie nicht mit ihren gefahrdeten Hütten zugleich ihren Glauben verlassen. Die Felsberger sollen erklärt haben, daß sie sich eher von ihren Bergen begraben lassen, als ihrer Ueberzeugung untreu werden wollten. Aber sie nun auch diesem Tode, ruhig zuschauend, preis zu geben, wäre von uns, ihren Glaubensbrüdern, unverzeihlich. Was würden wir empfinden, wenn man uns plötzlich den Untergang der Felsberger berichtete, den wir durch versäumte Hülfe mit verschuldet zu haben bekennen müßten? Den Vernehmen nach veranstaltet schon diese Woche der Frankfurter Liederkranz zum Besten der unglücklichen Felsberger eine größere Gesangs-Soiree.)

Belgien

(Brüssel, 8. Dez.) Der jetzt gewissen Thatsache von der Ankunft des Barons Defsaudi's zu Brüssel, sagt ein brüsseler Blatt, mangelt es nicht an Wichtigkeit. Seit ziemlich langer Zeit wußte man, daß Hr. Defsaudis beauftragt werden sollte, die Interessen Frankreichs bei den commerciellen Unterhandlungen, welche zwischen den beiden Ländern eröffnet werden könnten, zu stipuliren. Dieser Schritt, möge er durch unser Cabinet verlangt oder freiwillig durch das Cabinet der Tuilerieen gethan worden seyn, ist mithin bedeutsam; er läßt blicken, daß trotz Allem, was man gesagt hat, der Vertrag vom 1. Sept. keine ernstliche Abneigung zwischen Belgien und Frankreich veranlaßt hat, wovon sich Hr. Defsaudis bei seinem Aufenthalt in Brüssel später wird überzeugen können. Wenn einige Wolken sich für den Augenblick gebildet haben, so werden sie sich zerstreuen, und es wird bald gut erwiesen sein, daß Belgien, indem es den Vertrag vom 1. Sept. abschloß, keineswegs sauf den Wunsch verzichtete, sich in commercieller Hinsicht Frankreich zu nähern, in so weit die Interessen Frankreichs selbst dies gestatten werden.

Griechenland.

(Athen, 26. Novmbr.) Der Schluß der Schrift über ein griechisches Nationalheer, aus welcher Einiges mitgetheilt wurde, sagt u. A.: „Von den Tausenden von Kriegern, welche während der Dauer des zehnjährigen blutigen Freiheitskampfes nach Griechenland gekommen sind, Verwandte und Vaterland, Ruhm und Stellen, Haus und Gut verlassend, um ihre Arme den Nachkommen der Athener, Spartaner und Thebaner zu weihen, und welche unter dem Namen der Philhellenen, Anfangs ein unabhängiges Hulfskorps bildend, später in den taktischen Regimentern oder irregulären Truppen und in der Marine dienend, fast immer unbeschreiblichen Strapazen und Entbehrungen ausgesetzt waren, blieben 44 übrig, denen das Glück zu Theil ward, Zuschauer der glorreichen Ankunft des neuen Monarchen von Hellas zu seyn. Von diesen 44 sind seit den letzten 19 Jahren zwölf gestorben, darunter einer durch eine feindliche Kugel, drei haben Griechenland verlassen, 18 sind pensionirt oder in Disponibilität und nur elf sind im aktiven Dienste. Die Pensionirten und Disponiblen können nur mit großer Schwierigkeit ihr Leben fristen, und sogar erst kürzlich wurde einer der Höheren ein Opfer seines klaglichen Zustandes (Oberstlieutenant Hahn)". Setzen wir hinzu, daß die Dienstentlassung aller übrigen Europäer durch die September-Revolution und die Ausschließung derselben von allen Staatsämtern durch den Artikel 40 der Verfassung das eigentse Werk der Griechen ist, denen jetzt nichts mehr im Wege steht, die Philhellenen zu belohnen, wenn sie dazu die mindeste Lust haben.

Schweiz.

(Luzern, 8. Dec.) Diesen Morgen zwischen 5 und 6 Uhr hat eine Patrouille von circa 40 Mann (es sind nämlich eine ziemliche Anzahl Milizen in der Stadt) die Strassen durchzogen; auf dem Mühleplatz stieß sie auf eine Anzahl von Liktoren (circa 20 Mann), die aber noch Niemand näher kennen will; es wurden 12 bis 15 Schüsse gewechselt, 1 oder 2 Soldaten wurden verwundet. Die Aufregung in den Häusern mag ziemlich bedeutend seyn; auf der Strasse sah man wenige. Die Regierung in ihrem Gebäude ist auf ihrer Hut und auf die ersten Schüsse war im Regierungsgebäude Alles in Bewegung, alle Zugänge wurden gleich scharf besetzt. Im Zeughaus sind Kartätschen in Bereitschaft. Dragoner fliegen hin und her und bedeutende Posten besetzen einzelne Punkte. Dieses Nachtstück scheint übel auszugehen. Soeben vernehme ich, daß bedeutende Arrestationen vorgenommen werden; auch Dr. Steiger befindet sich darunter. Es scheint aus verschiedenen Berichten hervorzugehen, daß es diese Nacht auf Größeres abgesehen war, aber verrathen wurde. Im Gasthaus zum „Engel" sollen Waffen und Munitionen gefunden worden seyn.

Der Konduktteur und Reisende, welche mit der Luzerner Post gestern Abend um 4 Uhr angekommen sind, berichten über die Vorgänge in Luzern wesentlich Uebereinstimmendes. In Willisau, so sagen dieselben hinzu, habe man sich inzwischen geschlagen. Es habe dort gebrannt. Die Luzerner-Wagler Post, welche ihren Weg über Sursee zu nehmen hatte, konnte nicht passiren. In den Kantonen Schwyz und Zug ist das Aufgebot an die Milizen ergangen. — Man versichert, daß unter den Verhafteten Oberrichter Kopp, Dr. Robert Steiger, Oberst Guggenbühler u. a. Männer von Bedeutung sich befinden. Mündliche Berichte aus Luzern, welche dis gestern Nachmittag 1 Uhr reichen und die Aussagen der mit der Post diesen Morgen hier eingetroffenen Personen lauten dahin, daß zur Zeit des Abgangs jenes Berichts und der Post (Abends 8 Uhr) in der Stadt Luzern der Stand der Dinge noch derselbe war, wie gestern Morgens 8 Uhr.

Bulletin der „Basler Zeitung" vom 9. Dec. Abends: Die heute Abend angelangte Luzerner Post berichtet, daß man von Seiten der Regierung in der Stadt Luzern zu entschiedenem Widerstande entschlossen, die Feindseligkeiten abgebrochen und mit Wagen die Stadt barricadirt habe. Tausende von Zuzügern

---

»Wie heißt die alte Dame in dem prachtvollen Kaschimirshawl?« fragte die Herzogin eine Dame in ihrer Nähe, »ich glaube einmal in meinem Leben einen Shawl gesehen zu haben, der diesem sehr ähnlich war. Wie heißt die Dame?«

»Frau von Courtenay.«

Die Herzogin schrack bei diesem Namen heftig zusammen, was die Dame, welche von ihr gefragt worden war, glücklicherweise nicht bemerkte, da sie sich eben weggewendet hatte. Bald jedoch wurde ihre volle Aufmerksamkeit auf die Herzogin gerichtet, als sie plötzlich das ganze Gewicht derselben auf ihrer Schulter fühlte. Die Herzogin war in Ohnmacht gefallen.

Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß eine gewaltige Verwirrung entstand. Der Herzog brachte seine Gemahlin selbst nach den ihnen bestimmten Zimmern, und hatte bald das Vergnügen, sie eben so schnell wieder hergestellt zu sehen, als sie vorhin unwohl geworden war.

Am andern Morgen, als Frau von Courtenay in ihrem kleinen Zimmer saß, wurde ihr von dem Dienstmädchen des Hauses ein Besuch angemeldet, dessen Name durch die Aussprache der Dienerin ganz unverständlich wurde. Es war die Herzogin von Fredonaille. Sie näherte sich der alten schwachen Dame mit einigem Schritte, schlang die Arme um ihren Nacken und nöthigte sie mit sanfter Gewalt, ihren Sitz wieder einzunehmen, während sie selbst vor ihr knieete.

»Wer und was sind Sie denn?« rief die erstaunte Frau. »Sind Sie nicht die edle französische Dame, die gestern Abend ohnmächtig wurde?«

»Mutter,« erwiederte die schöne Herzogin schluchzend, »Mutter, ich bin Ihre Tochter.«

»Und der Türke?« rief Frau von Courtenay, am ganzen Körper zitternd

»Der Türke benahm sich gegen mich als Christ,« erwiederte sanft lächelnd die Herzogin. »Als ich ihm zu verstehen gab, daß ich ihn nicht lieben könnte, übergab er mich Jemanden, den ich lieben konnte und wiederholt liebte, obgleich ich nur einmal mit ihm tanzte. Er aber lernte mich eben so schnell lieben. Er übermachte mein Loos und machte es zu dem glückseligsten, das jemals einer Frau zu Theil geworden ist. Mutter, Du hast nichts zu verlieren.«

Die Verschreerung verfügte die letzten Stunden der unglücklichen Frau von Courtenay, aber sie erlebte das Ereigniß, das zu heftig auf sie gewirkt hatte, nicht lange. Einen Besuch des Großkinds lehnte sie ab, und als die Herzogin am dritten Tage ihren dritten Besuch bei der alten Mutter machte, fand sie dieselbe bereits in den Armen des Todes. Indessen hatte Frau von Cour-

Digitized by Google

us dem Kanton Luzern seyen angekündigt nd treffen bereits ein. Sehr viele Arreſtationen (u. a. Altſchultheiß Kopp und Robert Steiger) ſind im Laufe des Sonntag Morgens vorgenommen worden. Ein Angriff auf das Zeughaus von Seiten einer ſtädtiſchen Fraktion wurde unterbrochen. Auf der Straße von Luzern bis Zofingen war heute Morgen von den Freiſchaaren Nichts mehr zu ſehen; der Sammelplatz derſelben iſt Büren zwiſchen Aarau und Surſee. Auf dem Wege nach Luzern, Samſtag Nachts, war der Konducteur von Olten bis zum Emmenbaum auf zahlreiche Hinderniſſe geſtoßen und ſogar zur Oeffnung des Felleiſens genöthigt worden. Die Nachricht vom Abbruch der Emmenbrücke beſtätigt ſich nicht. Sonntag Morgen 11 Uhr lagen daſelbſt vier Todte von den Freiſchaaren. (Im Ganzen ſollen es 8 Todte und 15 Verwundete geweſen ſeyn.)

(Zofingen im Canton Aargau, 7. Dec.) In der nächſten Nacht werden, wie es heißt, die Freiſinnigen aus allen Theilen des K. Luzern bewaffnet aufſtrecken, auf dem Emmenfeld bei Luzern ſich ſammeln und zum Sturz der gegenwärtigen Regierung in Luzern einrücken. Mehrere Hundert Freiwillige, mehrentheils Schützen von hier, von Aarburg, Olten und der Umgegend, namentlich aber von Baſelland ſollen heute Abend ebenfalls dahin abgehen. Aus letzterm Kanton paſſirten geſtern Nachts zwei Haubitzen und eine Kanone hier durch; auch wurden geſtern die von der Luzernerregierung vor einigen Jahren nach Willisau verlegten Kanonen von den Liberalen nach kurzer Gegenwehr ebenfalls genommen, ſo daß nun dieſelben im Beſitze von hinreichender Artillerie ſind. Flinten werden aus dieſiger Gegend viele nach dem K. Luzern geſchafft. Auch an Munition fehlt es nicht. Außer den militäriſchen Maßnahmen der Berner Regierung hat auch die Regierung von Aargau zwei Bataillone aufgeboten.

Türkei.

(Konſtantinopel, 27. Nov) Die Nachrichten, die neulich aus Trapezunt einliefen über Abdullah Paſcha's Streit mit dem engliſchen Konſul und die unmenſchliche Mißhandlung, die dafür ein unter engliſchem Schutze ſtehender Grieche erfahren, beſtätigen ſich leider nur zu ſehr. Sir Stratford Canning war deshalb beim Großvezier, und hat, ſoviel über die ſattgehabte Unterredung bekannt geworden, eine ebenſo nachdrückliche als gemäßigte Sprache geführt. Das geſtern nach Trapezunt abgegangene Dampfboot bringt Abdullah Paſcha die Aufforderung des Divans, ſich über ſein Benehmen zu rechtfertigen. Uebrigens hat Sir Stratford hinſichtlich der Strafe des Schuldigen, der jedenfalls noch gehört wird, der Pforte keinerlei Bedingung geſetzt, ſondern ausdrücklich die Verſicherung gegeben, daß er ſich ganz auf ihre Gerechtigkeit verlaſſe. — Von Syrien nur Trübes und Unerfreuliches. Einige jetzt um Salonich kantonirende albaneſiſche Regimenter ſind beſtimmt, nach Beyrut übergeſchifft zu werden. Bei dem ungezügelten Treiben, dem ſich dieſe heilloſe Soldateska aller Orten dingibt, kann dieſe neue Truppenſendung jeden wahrhaften Chriſtenfreund nicht anders als mit tiefſter Beſorgniß erfüllen. — Der bisg. Miniſter Bar. Behr, der einen antiquariſchen Ausflug nach Samothrake unternommen hatte, und Fürſt Biasſemsky, der mit Depeſchen der ruſſiſchen Geſandtſchaft nach Athen geſendet worden war, ſind vor wenigen Tagen zurückgekehrt.

Hieſiges.

* Man hat die Bemerkung gemacht, daß Nürnberger Einwohner, die ſchon bedeutende Quantitäten Holz behufs des Handels liegen haben, ſelbſt noch auf dem Holzmarkt das Holz aufkaufen und dadurch ihren Mitbürgern den Preis hinaufreiben. Möchten doch Männer, die in dergleichen Dingen ſich beſſer auskennen, als der Einſender, alle dieſenigen Nürnberger Einwohner, die durch Aufkaufen der dringendſten Lebensbedürfniſſe die Preiſe vertheuern, in öffentlichen Blättern bekannt machen! Die Redaktionen werden ſolche Beiträge recht gerne und dankbar annehmen. Es iſt dabei durchaus keine Unannehmlichkeit von Seiten der namhaft gemachten Händler zu erwarten oder zu fürchten; denn die Redaktion verſchweigt den Namen des Einſenders und polizeiliche Klage kann nicht geführt werden, da man bloß den Namen des Händlers, ohne allen ehrenkränkenden Beiſatz nennt: alſo z. B. N.N. hält ein Holzlager, das er nicht bedarf, und handelt mit Holz. Das Publikum wird ſich das Uebrige ſchon denken. Bei dieſer Gelegenheit möchten wir Einen hochlöblichen Magiſtrat dringend bitten, bei der k. Regierung um die Ertheilung von Maßregeln nachzuſuchen, welche die Holzpreiſe vermindern. Es kann allerdings in dieſer Sache durch die Obrigkeit in ſo ferne Nichts geſchehen, daß das Aufkaufen des Holzes von Seiten Einzelner über den Bedarf nicht geſtattet wird, und Fabriken, welche viel Holz brauchen, nicht in die Nähe großer Städte, ſondern in waldreiche Gegenden von nun an gedaut werden. Wie kann der Bürger bei unſerem halbjährigen Winter noch beſtehen, wenn die Klafter weiches Holz 14 fl koſtet? Und was nützen dem Einzelnen alle dieſe Fabriken und Eiſenbahnen, worüber man ſoviel Weſens macht, wenn er die Lebensmittel um unerſchwingliche Preiſe ſortan zahlen muß? Was iſt gewonnen, wenn einige Fabriken einige Dutzend Menſchen beſchäftigen, vielen Tauſenden aber die Holzpreiſe auf das Doppelte hinaufſtreben? Der Gewinn fällt in die Taſche der Fabrikherren und das Publikum darf darunter leiden. Wir hören, daß ſich gewiſſe Fabrikherren verbindlich gemacht haben, nur mit Steinkohlen zu heizen, jetzt aber ſtatt der Steinkohlen Maſſen von Holz verbrennen. Iſt dem ſo? Und wenn ihm ſo iſt: warum wird nicht eingeſchritten?

Mannichfaltiges.

Wegen des ſtarken Treibeiſes im Rheine mußte die fliegende Brücke bei Speyer am 9. Dec. abgeſucht werden. Ebenſo wurden die Waſſerbauten oder und unterhalb Speyer, welche der niedrige Waſſerſtand ſeither ſehr begünſtigte, eingeſtellt, weil die Materialzufuhr aus obigem Grunde nicht ſtattfinden kann.

Dem Vernehmen nach hat man gefunden, daß der auf der (badiſchen) Eiſenbahn transportirte Zucker in Folge der Erſchütterung meiſtens beſchädigt, nämlich vielfach zerkrümmelt, am Orte ſeiner Beſtimmung ankam. Es haben deßhalb bereits wieder einige Zuckerverſendungen nach dem Oberrheine zu Waſſer ſtatt gehabt. Dabei aber tritt um ſo entſchiedener das dringende Verlangen nach völliger Aufhebung des Rheinoctroi hervor. — Da Zucker den wichtigſten Gegenſtand des Waarentransports auf der badiſchen Eiſenbahn bildete, ſo dürfte übrigens das erwähnte Vorkommniß nicht ohne merklichen Einfluß auf das Ergebniß jenes Waarentransportes auf der gedachten Bahn ſein.

In dem kurzen Zeitraum von nicht vollen 8 Tagen ſind in Regensburg drei Menſchenleben zu Grunde gegangen, welche auf eine gewaltſame Weiſe ihren Tod gefunden. Eine mehr als 75 Jahre alte Bürgersfrau brach ſich durch das Umſtürzen des Wagens auf der ſchlechten Straſſenſtrecke vom Dennling nach Wörth das Genick, und blieb augenblicklich todt; ein junger kräftiger, aber nicht zum beſten beleumundeter Maurergeſelle, kam doch noch Zeit gefunden, in den letzten Tagen ihr Teſtament zu machen, in welchem ſie den verhängnißvollen Schritt auf ihre Tochter vererbte.

Aus den Erlebniſſen eines Advokaten.

Von H. M.

An einem ſtürmiſchen Novembertage war ich ſehr mit Arbeiten und Beſprechungen bedrängt geweſen, und erſt gegen 5 Uhr Nachmittags verirrte ich mein Arbeitszimmer, um zu Mittag zu eſſen. Kaum war ich in das Zimmer meiner Frau eingetreten und hatte mit dieſer einige Worte geſprochen, als einer meiner Schreiber mir meldete, daß der Inſpektor Lüder mich zu ſprechen wünſchte. Lüder war lange Jahre Soldat geweſen, hatte die großen Feldzüge mitgemacht, ſich durch Verdienſt und Anſtrengung zum Feldwebel aufgeſchwungen und endlich eine kleine bürgerliche Anſtellung beim Zollſache in einem unſerer Gränze nicht weit von meinem Wohnorte belegenen Städtchen des brandbaxten Landes erhalten. Sein Einkommen war gering, ſeine Familie groß; doch gelang es ihm, durch ſtrenge Ordnung und Einſchränkung nothdürftig durchzukommen, wobei freilich die Freuden und Annehmlichkeiten des Lebens in ſeinem Finanz-Etat nicht doch veranſchlagt waren. Lüder war ein Mann von großer Rechtlichkeit und guten Grundſätzen, aber von übertriebener Strenge, und ſein Weſen hatte etwas Finſteres und Sarkaſtiſches. Ich war zuerſt dadurch mit ihm bekannt geworden, daß ich ſeiner Frau eine Erbſchaft von ein paar Hundert Thalern in einer entfernten Stadt eingeklagt, nachher aber einen ſeiner Söhne als Schreiber angenommen und ſpäter zu einer ziemlich guten Anſtellung empfohlen hatte; ich deßhalb daher ſein Zutrauen und ſeine Zuneigung in einem hohen und bei ihm ſeltenen Grade.

Etwas verwundert und nicht ſehr erfreut durch ſeinen Beſuch zu einer ſo ungewöhnlichen Stunde, trat ich in mein Geſchäftszimmer und fand Lüder in ſoldatiſcher Richtung am Ofen ſtehen. Die harten und finſteren Züge des Mannes ſchienen mir ſehr bewegt, und ich ſchloß daraus und aus dem ſpäten Beſuche, daß ihm etwas Ungewöhnliches begegnet ſein müſſe. Ich redete ihn daher freundlich und theilnehmend an, ließ ihn niederſetzen und fragte ihn nach ſeinem Anliegen.

(Fortſetzung folgt.)

Digitized by Google

welcher bei einem nächtlichen Besuch seiner Geliebten von der Polizei überrascht zu werden fürchtete, stieg durch das Dachfenster auf das Dach hinaus, um von diesem aus in das benachbarte Haus zu gelangen, verlor in der Trunkenheit das Gleichgewicht und stürzte 5 Stockwerke hoch auf das Pflaster herab, wo man ihn mit schrecklich zerschmettertem Kopfe fand; die Magd bei einem bedeutenden städtischen Oekonomen wollte unter der in Bewegung befindlichen Dreschmaschine weg kriechen, wurde aber von dieser erfaßt und mit dem Kopfe zwischen die Maschine und zwischen einen nebenstehenden Pfeiler gedrückt und so stark verletzt, daß sie an den Folgen der Verletzung gestern starb. Im ersten Falle soll lediglich der schlechte Zustand der schmalen Stiege an dem Unglücke Schuld seyn; im zweiten hat ein leichtsinniges und trunkenes Lebenswandel den gewaltsamen und frühzeitigen Tod des jungen Mannes herbeigeführt; in dritten hat jedenfalls Unvorsichtigkeit das schreckliche Ende der armen Diestmagd veranlaßt.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Hiemit zeige ich einem hiesigen und auswärtigen hochgeehrten Publikum, meinen geschätzten Gönnern und Freunden an, daß ich unter heutigem meine Weinhandlungs-Ausschellung eröffnet habe, und empfehle mich mit allen in das Conditoreifach einschlagenden Artikeln zur gemigten Abnahme bestens.

Conditor G. Deecke, Bindergasse S. Nro 915.

Anzeige.

Einem verehrungswürdigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß bei mir zu jeder Tageszeit so wie auch Abends à la Carte warme und kalte Speisen verabreicht werden und für gute Getränke und reele Bedienung bestens gesorgt ist.

Zugleich bemerke ich denjenigen Herren, welche Liebhaber vom Billard-Spiel sind, daß künftigen Sonntag den 15. Dezbr. mit obrigkeitlicher Bewilligung ein Billard-Rennen mit dem Pirmitzer-Spiel beginnt.

Der Tag, an welchem gerittert wird, wornach die 6 Preise nebst feinen Zahnen vertheilt werden, wird dekannt gemacht. Das Nähere erweist dir im Billard-Zimmer sich befindende Spiel-Anzei.

Ich bitte um gütigen Besuch und empfehle mich achtungsvoll

Nürnberg, den 12. Dec. 1844

G. Dollinger,
zur silbernen Kanne.

Dutzendteichwirthschaft.

Am kommenden Sonntag, für welchen ich die hochverehrten Gönner und Freunde des Dutzendteichs zum zahlreichen Besuch gehorsamst einlade, wird auf dem Eise ein Zelt errichtet, in welchem Punsch, Glühwein und guter Pfälzer Wein, dann Liqueur ꝛc ausgeschenkt wird. Süße und Billigkeit sollen diese Getränke auszeichnen. Im Wirthschafts-Gebäude wird, wie immer für gute Bewirthung und darmentenmäßig, überall aber für gute Bedienung gesorgt.

Fischer,
Pächter der Dutzendteichwirthschaft.

Empfehlung.

Bei Eröffnung meines Ladens in L. Nro. 820 der Königsstraße, in der Nähe des Plobenhofs empfehle ich mich meinen hiesigen und auswärtigen Kunden mit Krawatten von verschiedenen Stoffen, ferner eine Art Herren-Halsbinden von Atlas, Seide und Wollenzeug verfertigt, mit Cravatten, welche alle bis jetzt bekannten an Bequemlichkeit und Eleganz übertreffen, dann Plüsch-, Tuch- und Haus-Mützen, Hausschuhe für Militärpersonen von Hirsch-, Reh- und Schaafleder, wie auch fardige waschlederne Glace-Handschuhe mit und ohne Futter und Pelzhandschuhe, Ueberbrustleder von Hirsch- und Bocksleder, gestrickte Gummi- und elastische Hosenträger, Bandagen, verschiedene Sorten Tabacksbeutel zu den möglichst billigsten Preisen.

G. W. Gugler, sen.
Brutler und Handschuhmacher-Meister in Nürnberg.

SANCT PETER.

Morgen Sonntag den 15. Dec. findet Produktion unter der Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhardt statt, wozu ergebenst einladet

Entree a Person 6 kr.

Kaiser. Gastwirth.

ROSENAU.

Heute Samstag den 14. Dezbr.

Metzelsuppe,

Wozu höflichst einladet

Köchert.

Gasthaus zum Essigbrätlein.

Heute Samstag Produktion von Kleeblatt, wobei Bier nach Münchner Art geschenkt und kalte und warme Speisen verabreicht werden.

Prater.

Sonntag Nachmittag im Saale Produktion vom

Kleeblatt

mit neuen Gesängen und Doppel-Gesprächen, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

Bei Kühnlein in Tafelhof

findet Sonntag den 15. Dezbr. Abends 8 Uhr Produktion vom Kleeblatt statt, wozu ergebenst einladet

Kühnlein.

Continuaz-Garten.

Am Montag den 16. Dezbr. Abends Produktion vom Kleeblatt, wozu ergebenst einladet

Zöbrlein.

Anzeige und Empfehlung.

Bei herannahender Weihnachtszeit mache ich einem hohen Adel so wie dem geehrten Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meinen Laden mit den neuesten Putz- und Modewaaren, als Atlas-, Seiden-, Sammt- und Frug-Streifen-hüten, so wie Hauben und Rischgen, in verschiedenen Stoffen, französischen Stickereien, Ehemisetten, Boukette, und noch alle in dieses Fach einschlagenden Artikel auf das reichhaltigste assortirt habe. Indem ich solche zur gefälligen Abnahme bestens empfehle, sehe ich recht vielen Aufträgen hochachtungsvoll entgegen.

Kunigunde Schuster,
Modistin. S. Nro. 551 hinterm Rathhaus.

Schießhaus zu St. Johannis.

Sonntag den 15. Dezbr. findet musikalische Unterhaltung mit Quartett statt.

Am Montag giebts eine Kalbsbraten-Parthie, wobei gutes Münchner Bier geschenkt wird, wozu ich ergebenst einlade.

Kellermann.

Jammerthal.

Heute Samstag den 14. Dec. produzirt sich das Quartett der Herren Schnepf, Mirschberger, Weigel und Fröschmann, wozu hiemit höflichst einladet

Ammerdorfer.

Gesuch.

Es werden in einem hiesigen Gasthause zum Mittag-Tisch mehrere Abonnenten zu 15 kr. anzunehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Anzeige.

In dem Laden Nro. 912 der Bindergasse ist feiner Syrup das Pfund um 6 kr. zu haben.

Kauf-Gesuch.

In L. Nro. 1365 am Spittlerthor wird Waldbolzrecht zu kaufen gesucht.

Zu verkaufen.

Ein nußbaumener Secretärtisch (Sekretär) wird um billigen Preis weggegeben.

Jugendschriften-Verkauf.

Blumauer, Dämmerstunden geb. 24 kr.
Die bethenden Kinder. Eine Auswahl kleiner Gedichte. 6 kr.
Mädchen für die Jugend. 9 kr.
Das Leben Kaiser Friederichs des Rothbarts. Mit 6 schönen Bildern. 30 kr.
Chronologische Lotto, oder hundert Hauptmomente aus der allgemeinen Geschichte. Ein Gesellschaftsspiel. 36 kr.
A-B-C-Buchstaber- und Lese-Dominospiel. 6 kr.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Theater in Fürth.

Samstag den 14. Dec. 1844. 8te Vorstellung im 1. Abonnement. »Ehoe und Zimmermann.« Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 15. Dezbr. 1844. 9te Vorstellung im 3. Abonnement. »Die Räuber auf Maria Culm, oder die Kraft des Glaubens.« Ein Gemälde aus der vaterländischen Geschichte des 14. Jahrhunderts in 5 Handlungen, von Heinr. Cuno.

Angekommene Fremde

vom 13. Dec. 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Heimann v. Wien, Mattinkodt v. Avignon, Barnkdorf v. Bremen, Kstlr.
(Witt. Hof.) HH. Mouttenrandt m. G, Staatsrath von Petersburg. Groß, Kfm. von Bamberg.
(Straub.) HH. Fritscheller v. Lenzkirch, Lrzing v. Uhlfeld, Schweim v. Erfurt, Hofmeister v. Denkendorf, Touffaint v. Hanau. Merker v. Lenner, Kstlr. Constantinos v. Athen, Stramburg m. Fam v. England. Rent. Caliotti, Offiz v. Athen.
(Blaur Glocke.) HH. Dr. Nivet, Weiland, Kfm., Lenkard Münster, Stud. v. Erlangen. v. Borthuber, Regs.-Rath v. Ansbach. Frhr. von Bayneburg v. Lenzfeld.
(Fränk. Hof.) Hr. Welf m. Fam, Fabrikt, Mad. Windisch m. Tochter v. Ansbach. HH. Maisch v. Rovensburg, Treuer v. Dinkelsbühl, Kstlr.
(Mondschein.) Sofienhof.) HH. Bachmann, Pfarrverweser v. Ansbach. Meyer v. Wilhelmsdorf, Liedmar v. Dobeln, Kstlr.
(Rothe Hahn.) HH. Bodenheimer v. Obenheim, Meyer v. Reslingen, Zimmermann v. Passau, Kaufleute.
(Brel. Hof.) HH. Geum, Grünewald, Strobel, Gasner, Großmann v. Erlangen, Michaelis v. Berlin, Helb v. Bamberg, Stud. Frhr von Becker v. Landen. Fisch m. Fam, Kfm. v. Landau.
(Kronprinz z. Sofienhof.) HH. Zirrer, Gendarmerielieut. v. Ansbach. Justorf, Priv. v. Erlangen. Sporrer, Sänger v. München. Neuner, Fabr. v. Regensburg.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Sonntag, 15. December 1844. **Nro. 350.** **Kalender: Ignacius.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12 xr. excl. 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Zoovon halbjährl. 2 fl 55 xr. III. 3 fl. 10 xr. III. 3 fl. 25 xr. Druck, Verlag und Exped. in der Lämmerschen Buchdruckerei am Hallplatze, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baden. (Karlsruhe, 11 Dec.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der übgeordneten nimmt Welcker das Wort: „Herr Präsident, ich bitte für einen Augenblick um das Wort, um in einer wichtigen Angelegenheit eine Bitte und Anzeige an Sie und die Kammer zu richten: Ich bitte den Herrn Präsidenten, den verantwortlichen Mitgliedern des Ministeriums meinen Wunsch auszusprechen, in einer der nächsten Sitzungen auf die durch Interpellationen zu stellenden Fragen sich erklären zu wollen: 1) Ob die in Deutschland und Europa das größte Aufsehen erregenden angeblichen geheimen Beschlüsse der Wiener Ministerialkonferenz vom Jahre 1834 ächt sind; 2) ob die badische Regierung sie jemals genehmigt; 3) ob die gegenwärtigen verantwortlichen Regierungsmitglieder dieselben als gültig und bindend in Beziehung auf die Landesverwaltung erklären und behandeln und mithin die Verantwortlichkeit derselben auf sich nehmen. — Ich wünsche lebhaft für, uns und das Land beruhigende Erklärungen auf diese Fragen vernehmen zu können. — Ich wünschte dieses um so schnicker, da ich mich sonst durch den Verfassungseid in die traurige Nothwendigkeit gesetzt sehe, einen förmlichen Motionsantrag auf eine Ministeranklage und auf andere Maßregeln zur Sicherung der verfassungsmäßigen Souverainität von Thron und Land und aller wichtigen Verfassungsrechte zu stellen. — Ich würde diesen Antrag bereits schriftlich auf den Tisch des Hauses niedergelegt haben, wenn ich nicht, duldigend der Ruhe und Mäßigung, welche stets die badische zweite Kammer mit ihrer männlichen Vertheidigung der Verfassung verband, den Versuch hätte machen wollen, ob und in wie weit vielleicht durch eine Interpellation das äußerste Mittel unserer Rechtsvertheidigung umgangen werden konnte. — Deshalb beschränkte ich mich vorläufig auf die gestellte Bitte und die eventuelle Voranzeige der bezeichneten Motion. Ich verbinde damit schließlich die Ueberreichung meiner Schrift: wichtige Urkunden für den deutschen Rechtszustand, in welche ich eine kritische und staatsrechtliche Würdigung jener Beschlüsse zunächst zu dem Zweck niederlege, um dadurch noch dem Sinne des Art. 50 unserer Geschäftsordnung einen Motionsantrag vorzubereiten und zu unterstützen." Hierauf folgt die Fortsetzung der Berathung über das Strafgesetz. §. 269 a handelt von Beleidigungen gegen auswärtige Regenten, ihre Familienglieder, Gesandten u. s. w. Hier stellt Welker den von Hecker unterstützten Antrag, folgenden Nachsatz zu streichen: „die nämliche Strafverordnung (§ 268, der das gewöhnliche Strafmaaß um die Hälfte erhöht) tritt auch bei Beleidigungen gegen auswärtige Regenten oder deren Familienglieder, so wie bei Beleidigungen gegen die an dem Großherzoglichen Hofe oder die bei der deutschen Bundesversammlung beglaubigten Gesandten ein." Dieser Antrag, so wie der eventuelle Antrag, die Worte „die Familienglieder" zu streichen, ward von der Kammer verworfen. §. 284. Dieser Satz gibt dem Justizminister das Recht, Beleidigungen gegen auswärtige Regenten auch ohne ein Einschreiten derselben gerichtlich verfolgen zu lassen. Dagegen wurde beantragt, die frühere Fassung der zweiten Kammer, wornach das Justizministerium diese Verfolgung nur auf Beschwerde der auswärtigen Regierungen oder des Beleidigten selbst, und nur unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit, anordnen darf, wieder herzustellen. Nach längerer Verhandlung wurde von Sieb zur frühern Fassung der zweiten Kammer noch folgender Beisatz beantragt und von der Kammer angenommen: „Wurde jedoch eine solche Beleidigung im Inlande in Gegenwart des Beleidigten, oder im Inlande gegen Mitglieder des deutschen Bundes in öffentlichen Reden oder bei versammelter Menge begangen, so kann das Justizministerium dieselbe von Amtswegen verfolgen lassen." (Mannh. J.)

Preußen. (Breslau, 7. Dec.) D. 6 hiesige Dom-Kapitel hat in Sachen des katholischen Priesters Ronge contra den Bischof Arnoldi den letzten und, so viel in seiner Macht stand, entscheidenden Schritt gethan. Ronge ist am 3. Dec. degradirt und excommunicirt worden. Die betreffende Stelle im schiefschen Kirchendiatte lautet wörtlich: „Als dasselbe (Ronge's Schreiben) in Breslau bekannt und von den Zeitungen gerühmt wurde, forderte der derzeitige Bisthums-General-Administrator, unter Zustimmung des hohen Domkapitels, ihn auf, zu erklären, ob er diesen Bericht verfaßt oder unterschrieben,

Aus den Erlebnissen eines Advokaten.

(Fortsetzung.)

Der sonst ziemlich klare und präcise Mann, dessen Worte gleichsam in militairischer Ordnung aufmarschirten, war aber jetzt etwas verwirrt, und nur nach wiederholten Anstrengungen gelang es ihm, mir Folgendes mitzutheilen:

Lüder hatte eine Tochter, Margaretha, ein Mädchen von auffallender Schönheit. Sie war wohl früher, als Kind, zuweilen in mein Haus gekommen, und meine Frau, der sie außerordentlich gefiel, hatte sie zuweilen mehre Tage bei sich behalten. Nachher pflegte sie, wenn sie in die Stadt kam, regelmäßig meine Frau zu besuchen, die sie dann zum Essen behielt, ihr kleine Geschenke an Putzsachen und dergleichen machte. Kurz, immer sehr viel Antheil an dem Kinde nahm, das sich nach und nach zu einer sehr schönen Jungfrau entwickelte. Meine Frau sowohl, als ich, hatten indeß die Bemerkung gemacht, daß Margarethe bei sehr mittelmäßigem Verstande eine überaus lebhafte Einbildungskraft, einen Hang zum Putz und zu Genüssen, so wie zur Coquetterie besaß. — gefährliche Anlagen unter allen Umständen, doppelt gefährlich bei einer so beschränkten Lage, die so viele Entsagungen erforderte, und bei der finsteren Strenge des Vaters, welche dieselben nicht erleichterte und versüßte.

Als Margaretha herangewachsen war, entstand in ihr der Wunsch, sich, wie in ihrem Stande gewöhnlich, eine Stelle in einem fremden Hause zu suchen, um den Eltern ihre große Familienlast zu erleichtern und sie wo möglich zu unterstützen. Da sie aber zu einem gewöhnlichen Dienstmädchen nicht paßte, theils weil sie, wenn auch gesund, doch mehr zart als kräftig gebaut und an größere Arbeiten nicht gewohnt war, theils weil der Vater, der wegen seinem beschränkten Verhältnisse vielen Stolz besaß, sich nie entschließen hätte, diese Tochter, die bei ihrer Schönheit und Anmuth sein Augapfel war, zu einer Dienstmagd herzugeben, so hatte die Sache einige Schwierigkeit. Nach mehreren vergeblichen Bemühungen aber fand sich eine passende Stelle; ein reicher Gutsbesitzer, Amtsrath Meenau, hatte eine kränkliche Frau und suchte ein junges Frauenzimmer zur Gesellschaft und zur Pflege derselben. So wie zur gelegentlichen Hülfsleistung in der Wirthschaft. Zu dieser Stelle wurde Margarethe angetragen und bei ihrer angenehmen Erscheinung und dem guten Rufe, worin ihre Familie stand, unter sehr guten Bedingungen angenommen.

Digitized by Google

oder ob man seinen Namen nur gemißbraucht habe? Im ersteren Falle solle er zur persönlichen Verantwortung sich stellen, und den geforderten Widerruf leisten. Sollte er binnen 14 Tagen, vom Empfange dieses Schreibens, sich nicht verantworten, so sey er hiedurch (nachdem die Suspension seine Besserung nicht bewirkt) mit Degradation und Excommunication belegt. Bei dem seit Anfang November d. J. sehr wandelbaren Aufenthalt des Adressaten empfing derselbe dieses amtliche Schreiben erst am 18. November, und der Termin von 15 Tagen ist erst heute, am 3. December, abgelaufen. Ronge hat sonach auf die amtliche Aufforderung am 30. Nov. erklärt, daß er nicht widerrufen wolle; die öffentlichen Blätter haben ihn als Autor der erwähnten beiden Schmähartikel bestimmt und den sächsischen Vaterlandsblättern bestimmt und den sächsischen Vaterlandsblättern bestimmt und den sächsischen Vaterlandsblättern

scheinen sich die Freischaaren nirgends mehr zu halten. (Professor Herzog von Bern befindet sich mit etwa 30 Studenten zu Zofingen im Rößli.) In der Stadt ist nur Ein Mann umgekommen, am Emmenbaum dagegen 4 und zwar von den der Regierung zu Hülfe eilenden Truppen.

Spanien.

(Madrid, 4. Dec.) Das Konstitutionsreformprojekt ist, als ein Ganzes, mit 124 Stimmen gegen 26 angenommen worden. (Nach einer telegraphischen Depesche zählte die Opposition nur 16 Stimmen.)

Mannichfaltiges.

Am 5. Dec brach in dem Orte Hagen (Rheinpreußen) eine Feuersbrunst aus, die innerhalb 1½ Stunden 50 Wohnhäuser mit den angebauten Stallungen in Asche legte. Vor etwa 28 Jahren wurde Hagen schon ein Mal gänzlich ein Raub der Flammen, und die damals geschlagenen Wunden, die durch die Länge der Zeit so weit wieder geheilt waren, sind nun abermals gewaltsam aufgerissen, so daß der Zustand der Brandverunglückten jetzt ganz trostlos ist.

Am 8. Dec. brach in einem Hause der Rue Cadet in Paris, in dem sich die großen Magazine des Weinhändlers Budner und die Meliers des Piano-Fabrikanten Klusmann befinden, Feuer aus, welches bald so heftig ward, daß Budner's ganzes Magazin ausgebrannt war. Das Feuer war endlich gelöscht und man wollte den Schutt wegräumen, als die große Hauptmauer des Gebäudes einstürzte, mehrere Savoyarde zerschmetterte und andere, so wie mehrere Municipalgardisten gefährlich verwundete.

Schon seit einigen Monaten ist die katholische Geistlichkeit in Frankfurt a. M. in Bewegung, um den „ewigen Juden" von Eugen Sue, der in dem belletristischen Beiblatte der Oberpostamtszeitung in einer Uebersetzung erscheint, zu unterdrücken. Sie mochte anfangs an dem Gelingen ihrer Thätigkeit um so weniger zweifeln, als das betreffende Blatt unter dem Schutz einer katholischen Fürstin erschient. Da ab.r von Seiten der Redaktion erwidert wurde, daß man neben der weltlichen Censur der geistlichen nicht mehr bedürfe, so blieb dem Clerus nichts übrig, als ebenso, wie es in der Schweiz geschieht, den Bannstluch auf die des Seelenheil gefahrdenden Schriften von der Kanzel herab zu schleudern und nachdrücklich vor der Lektüre derselben zu verwarnen. Nichtsdestoweniger wird der „ewige Jude" im Conversationsblatt sowohl, als auch in dem besondern Abdruck mit ungemeiner Theilnahme gelesen und die Fortsetzung fast heißhungrig erwartet.

Ein anderes Urtheil über den „ewigen Juden" in der Weser Zeitung lautet: Ueber Eugen Sue's ewigen Juden fangen sich je länger, desto mehr die Meinungen zu ändern an, und gehts so fort, so wird dieses Werk seinem Autor zuletzt noch größere Ehren eintragen, als die Geheimnisse von Paris. Ich habe nicht nöthig zuzusügen, daß zu dieser Umstimmung der öffentlichen Meinung im freudlichen Sinne für Eugen Sue und sein schriftstellerisches Talent dieselben Richtungen seines Werkes den Hauptimpuls gegeben haben, um deren willen der ewige Jude von anderer Seite her neuerdings angefochten und als ein Stein kirchlichen Anstoßes betrachtet zu werden angefangen hat.

Das neueste Heft der „Henkelschen Zeitschrift für gerichtliche Medizin", redigirt von Dr Siebert, enthält einen von dem Herausgeber abgefaßten Aufsatz über die körperliche Züchtigung, welche dieses so vielbesprochene Thema von einer ganz neuen Seite behandelt. Es ist darin nämlich auf medicinischem Wege nachgewiesen, daß der menschliche Körper nach seiner ganzen Organisation nicht befähigt sey, koerperliche Zuchtigungen ohne die schwersten Nachtheile zu ertragen und daß demnach kein Arzt, ohne sich eine Versündigung gegen seine Berufspflicht zu Schulden kommen zu lassen, zu denselben sein Gutachten geben könne. Näher begründet ist diese Behauptung durch Aufführung von zahlreichen Fällen aus der Erfahrung, aus denen der Menschenfreund die schmerzliche Wahrnehmung macht, welches Unheil nicht allein in moralischer, sondern auch in physischer Hinsicht durch Anwendung barbarischen Strafart über einzelne Individuen und ganze Familien bereits verhängt wurde. Der Richter wird daraus die Ueberzeugung gewinnen, daß diese Strafart weit über die Absicht des Gesetzes hinausreicht, daß sie in den meisten Fällen eine maaßlose ist. Die Aerzte aber, deren Beruf es ist, zur Förderung jeglicher Humanitätszwecke die Hand zu bieten, wissen nun, daß es zumeist in ihre Hand gelegt ist, die faktische Abschaffung der Prügelstrafe allmählig herbeizuführen, wo freilich auf polizeilichem Wege ohne Zuziehung des Arztes diese Züchtigung angeordnet wird, (und leider kammt dieses nur zu häufig vor,) da hat auch ihr Einfluß seine Grenzen. Der Verfasser empfiehlt diejenigen das einzige Mittel, das am Ende noch etwas wirken kann, den Weg der Presse. Der Aufsatz, der mit großer Wärme für die Sache, in einer gemeinfaßlichen Sprache geschrieben ist, dürfte überhaupt nicht allein den Aerzten und Richtern, sondern auch den Laien zur Beachtung zu empfehlen seyn.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter beehrt sich bei der gegenwärtigen Eheilmarkt-Zeit, die Anzeige zu machen, daß zu jeder Tagszeit guter Kaffee, so wie Mittag und Abend warmes Essen billig und gut verabreicht wird. Auch dem übrigen verehrlichen Publikum und Freunden des Billardspiels empfehle ich wiederholt mein ganz neu hergerichtetes Billard und bitte um geneigten zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll

Krauß zur Gerechtigkeit.

Anzeige.

Unterzeichnetter macht wiederholt darauf aufmerksam, daß die von Dr. Bureaud Riofrei in London erfundenen Electrizitäts- und Rheumatismus-Ableiter à 18 kr. pr. Stück, augenblickliche fast zauberhafte Hülfe gewähren und deshalb in den meisten medic. Zeitschriften, so auch in dem Med. Correspondenzblatt 1845 als unschädlar empfohlen gegen: Rheumatismen, Gicht, Gesichts-, Kopf-, Ohren-, Hals-, Zahn- und Brustschmerzen, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rothlauf, Augen-, Hals- und andere Entzündungen auch von dem Commissionslager bei

Joh. Engelhard jun. in Nürnberg

bezogen werden können.

Die amtlichen und Privatzeugnisse, welche den lohnenden Erfolg unzweifelhaft darthun, sind bereits genügend bekannt. Alle 24 Stunden wird damit abgewechselt, dahre 2 Stücke nothwendig. Aufträge und Baarsendungen sind zu frankiren. —

Da begreiflich nur die oben empfohlenen direcle von dem Erfinder stammenden Electrizitäts-Ableiter ächt seyn können, so wird hiemit vor solchen gewarnt, welche anderwärts nachgemacht werden.

Carl Graf in Augsburg.

Neujahrwünsche.

Glückwünsche zum neuen Jahe 1845 für Großältern, Aelteen, Onkel und Tante, Pathe und Pathin sind zu haben à 1 kr. in der Expedition der Nürenberger Zeitung.

Wäre der alte Lüder eben so klug als rechtschaffen gewesen, so würden ihm die Gefahren eines solchen Verhältnisses nicht entgangen sein. Aber der Amtsrath Mornau wußte den alten Mann so sehr für sich einzunehmen, die väterliche Eitelkeit fand sich durch die vermöge einer geschmacklosen Tollette gehobene Schönheit der Tochter so sehr geschmeichelt, daß er über jene Gefahren völlig verblendet war.

Was bei der gewöhnlichen Menschenkenntniß und Erfahrung zu befürchten war, geschah: Margarethe wurde das Opfer des Amtsraths, eines sinnlichen, herz- und gemüthslosen Mannes, dem das unerfahrene, ergiebe und leichtsinnige Mädchen eine leichte Beute ward. Nach dem ersten Fehltritte zeigte sich bei ihr eine schreckliche Reue, eine entsetzliche Verzweiflung, allein es gelang dem Amtsrathe, sie zu trösten, und es war verrucht genug, als Beruhigungsmittel sogar eine Hindeutung auf die schwache Gesundheit seiner Frau zu benutzen und daran Hoffnungen zu knüpfen, die das arme Geschöpf so verblendeten, daß sie sich ihrem Verführer willig hingab. Dieser verdoppelte seine Zeitgiebigkeit und Aufmerksamkeit, und so lebte Margarethe in einem Taumel hin, der sie nicht eher zur Besinnung über ihre Lage kommen ließ, bis sich endlich Folgen zeigten, die sie auf eine entsetzliche Weise zum Bewußtseyn brachten.

Als sie dem Amtsrathe ihre Lage entdeckte, hatte dieser eben einen Brief von seiner Frau erhalten, der ihm mittheilte, daß sie sich dinlänglich hergestellt fühlte und daher in kurzer Zeit zurückkommen würde. Das war ein Donnerschlag für Beide: Margarethe war außer sich und der Amtsrath in großer Verlegenheit.

Ich übergehe die Scenen, welche zwischen ihnen vorfielen, die Plane, welche aufgesonnen und wieder verworfen wurden. Endlich ward beschlossen, daß Margarethe unter dem Vorwande einer Kränklichkeit vorläufig zu ihren Eltern zurückgehen sollte, und der Amtsrath, der ihr mit den herzlichsten Eiden zuschwor, sie nie zu verlassen, dann weiter sehen würde, was zu thun sey. Diesen Verabredungen soll verlaufend und so nothdürftig beruhigt, reiste sie einige Tage später ab und kam im elterlichen Hause an.

Diese plötzliche Ankunft, das kummervolle Aussehen seiner Tochter, ihre verwirrten und verlegenen Antworten beforemdeten den Alten, dem plötzlich auch manche Anspielungen auf das Verhältniß seiner Tochter einfielen; er drang in sie, und nach kurzem Zögern gestand sie ihm Alles.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Conrad Wiltenfin,

Ludwigsstrasse L. Nro. 1363,

empfiehlt sein Fabrikat aller Sorten Lebkuchen im **billigsten** Preiß zur gneigten Abnahme.

Bude auf dem Christmarkt, zweite Doppelreihe unter obiger Firma.

Anzeige und Empfehlung.

Ich bringe hiemit zur ergebensten Anzeige, daß ich mein

Spezerei- und Farbwaaren-Geschäft

in mein erkauftes, vormalig Haffnerisches Haus L. Nro. 291 am Josephsplatz verlegt habe. Ich bitte daher meine bisherigen verehrten Abnehmer und Freunde, mich auch in Zukunft mit Ihrem sehr werthen Zuspruch zu beehren, indem ich stets bemüht seyn werde, Sie bestens und billigst zu bedienen.

Nürnberg, den 12. Dec 1844.

Joh. Carl Richter.

Einladung.

Sonntag den 15. December findet bei Unterzeichnetem Abends

Quintett-Musik

statt, wozu höflichst einladet

Winter,
zum Kronprinzen in Gostenhof

Empfehlung.

Mein Lager von wollenen Kinderjachen, als Burnus, Camisole, Crispin, Kleidchen, Häubchen u. s. w. halte zur gefälligen Abnahme bei billigen Preisen bestens empfohlen.

Joh. Georg Meyer,
am Obstmarkt.

Gefunden.

Eine Brille ist gefunden worden, und kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühr im Gasthof zum Strauß abgeholt werden.

Zu vermiethen.

Nahe am Markt, im Haus S Nro. 33, ist ein schönes Logis von 3 heizbaren Zimmern, Küche, Boden, Keller ꝛc. mit verschließbarem Vorplatz, am Ziel Lichtmeß oder auch täglich zu vermiethen.

Anzeige und Empfehlung.

Bei herannahender Weihnachtszeit mache ich einem hohen Adel so wie dem geehrten Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meinen Laden mit den neuesten Putz- und Modewaaren, als Atlas-, Seiden-, Sammt- und Zug-Strippenhüten, so wie Hauben und Rüschgen, in verschiedenen Stoffen, französischen Stickereien, Ebenwirken, Bouketts, und noch alle in dieses Fach einschlagenden Artikel auf das reichhaltigste assortirt habe. Indem ich solche zur gefälligen Abnahme bestens empfehle, sehe ich recht vielen Aufträgen hochachtungsvoll entgegen.

Kunigunde Schuster,
Modistin. S. Nro. 551 hinterm Rathhaus.

SANCT PETER.

Heute Sonntag den 15. Dec. findet Produktion unter der Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhardt statt, wozu ergebenst einladet

Entree a Person 6 kr.

Kaiser. Gastwirth.

Anzeige.

Einem verehrungswürdigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß bei mir zu jeder Tageszeit so wie auch Abends à la Carte warme und kalte Speisen verabreicht werden und für gute Getränke und reele Bedienung bestens gesorgt ist.

Zugleich bemerke ich denjenigen Herren, welche Liebhaber vom Billard-Spiel sind, daß künftigen Sonntag den 15. Decbr. mit obrigkeitlicher Bewilligung ein Billard-Rennen mit dem Piramiden-Spiel beginnt.

Der Tag, an welchem gerutscht wird, wornach die 6 Preise nebst seidenen Fahnen vertheilt werden, wird bekannt gemacht. Das Nähere erweist die im Billard-Zimmer sich befindende Spiel-Regel.

Ich bitte um gütigen Besuch und empfehle mich achtungsvoll

Nürnberg, den 12. Dec. 1844.

G. Dollinger,
zur silbernen Kanne.

Empfehlung.

Die

Friedr. Korn'sche Buchhandlung

in Nürnberg, Herrnmarkt Nro. 20,

empfiehlt zu passenden

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenken

ihr wohlassortirtes Lager von vorzüglichen Schriften für die Jugend jeden Alters und für Erwachsene so wie von Taschenbüchern, Zeichnen- und Schreibvorlegeblättern, Atlassen, Landkarten ꝛc. mit dem Bemerken, daß davon auf Verlangen mit Vergnügen eine Auswahl zur genauern Durchsicht nach Hause geschickt wird.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 1381 der Ludwigsstraße ist die zweite Etage am Ziel Walburgi zu vermiethen.

Gesucht.

Gebildete Fräulein werden als Theilnehmerinnen zu einer französischen Conversations-Stunde gesucht.

Gefunden.

Am vergangenen Montag hat Jemand ein Paar, an einer Schnur befestigte, Handschuhe von Sammt, mit Pelz verbrämt, gefunden und in der Exped. d. Bl. deponirt, wo solche in Empfang genommen werden können.

Biedermanns-Garten

in Gostenhof.

Heute Sonntag den 15. Decbr. findet bei Unterzeichnetem die erste vollständige Harmonie-Musik statt, wozu ergebenst einladet

J. Rendauer.

Rauchtabak-Fabrik-Verkauf.

Eine seit mehreren Jahren im besten Renommee geführte Rauchtabackfabrik wird ohne Haus, Kamilienverhältnissen wegen zum Verkauf ausgeboten.

Kaufsliebhaber haben sich schriftlich mit den Buchstaben A. Z. franco an die Exped. d. Bl. zu wenden.

Empfehlung.

Die beliebten Supana-Cigarren, das Dutzend a 6 kr., und St. Jago a 9 kr., so wie mehrere abgelagerte Sorten, von 11–24 kr. das Dutzend, welche bei ½, und ¼ Kistchen sehr billig abgegeben werden, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

F. B. Schweigger,
am Ecke der Bindergasse. No. 900.

Jean Müller,

geographischer Stahl- und Kupferstecher, Schriftgießer, Lythograph, Calligraph und Graveur in allen Metallen und Manieren,

empfiehlt sich zur gefälligen Beachtung.

Wohnung Lit. L. Nr. 1575 an der Marxbrücke.

St. Leonhardt.

Montag den 16. Decembre ist

Metzelsuppe,

Wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

Zu verkaufen.

Einige zwar schon gespielte aber dennoch ganz neue Guitarren sind billig zu verkaufen bei Musiklehrer **Fischer** im Hanfschof Nro. 542.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 15. Decbr 1844. 91e Vorstellung im 3. Abonnement. **Die Räuber auf Maria Culm, oder die Kraft des Glaubens.** Ein Gemälde aus der vaterländischen Geschichte des 14. Jahrhunderts in 5 Handlungen, von Heinr. Cuno.

Angekommene Fremde

vom 14. Dec. 1844.

(Rothe Roß.) Frhr. v. Marschall v. Ostheim-Trodelsdorf, Widder, Part. v. Kitzingen, Daumer, Kaufmann v. Günzburg.

(Baye. Hof.) Hr. Bar. v. Seckendorf von Untergreu, Frhr. v. Guttenberg, Kammerherr von Weissendorf, Hr. Blanc, Kfm. v. Ay.

(Wilt. Hof.) Hr. v. Besserer, Hptm. v. Augsburg. Schwarz, Kfm. v. Mkt. Steft.

(Strauß.) Gr. D. Fürst Dim. Gyka v. Dresden. Bar. du Mont-Choisy v. Brüssel. Bar. v. Semmingen, Offizier v. Prag. Cammer v. Paris, Ubelstein v. Ansbach, Kfte. Vorderger, Appser.-Assessor v. Bamberg. Kindiger, Kont. v. Berlin. Busch, Arzt v. Bamberg.

(Blaue Glocke.) Hr. Walter, Kfm. von Sonnberg. Frl. Krauß v. Fehrug.

(Fränk. Hof.) Hd. Schenk, Prio. v. Borchheim. Keiner, Hummann v. Bamberg, Michelbacher v. Oettingen, Kfte.

(Rothe Hahn.) Hd. Riedl m. F., Auktionator v. Regensburg. Pausch m. G. Revierförster v. Brünn. Krauß, Kfm. v. Mainz. Reuther, Part. v. München.

(Kronprinz z. Gostenhof.) Hd. Herrlein, Gastw. v. Wasserwungenau. Baumgärtner, Prakt. v. Bamberg. Krach, Wechsler v. Heidelberg. Baier v. Crailsheim, Kfte.

(Wild. Mann.) Hd. Leybold v. Heilbronn. Schlosznagel v. Neppendorf, Kfte. Ziegler mit Sohn v. Gönningen, Popp v. Weiden, Handelsleute.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Eilfter Jahrgang.

Montag, 16. December 1844. Nro. 351. Kalender: Ananias.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 Kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Novon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause. S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 Kr. für Auswärtige 3 Kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baden. (Karlsruhe, 12. Dec.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Abgeordneten wird mit der Berathung über das Strafgesetz fortgefahren: §. 568 a handelt von Verbreitung erdichteter oder entstellter Thatsachen gegen die Regierung und lautet nach der jetzigen Fassung der ersten Kammer, wie folgt: „Wer gegen die Staats-Regierung in öffentlich verbreiteten Schriften oder in öffentlichen Reden durch Verbreitung erdichteter Thatsachen Haß oder Verachtung zu erregen sucht, wird auf Anklage des Staatsanwalts von einer Gefängnißstrafe bis zu sechs Monaten getroffen." Die Kommission der zweiten Kammer trägt aber auf folgende Fassung an: „Wer in öffentlich verbreiteten Schriften oder in öffentlichen Reden durch Erdichtung von Thatsachen, welche, ihre Wahrheit vorausgesetzt, Haß oder Verachtung gegen die Regierung erregen würden, oder durch Entstellung von Thatsachen in einer Weise, daß sie eben dadurch Haß oder Verachtung zu erregen geeignet werden, die Regierung herabzuwürdigen sucht oder wer in gleicher Absicht erdichtete oder entstellte Thatsachen der bezeichneten Art in Schriften öffentlich verbreitet, wird auf Anklage des Staatsanwalts mit Gefängniß bis zu sechs Monaten getroffen." Welt verlangt noch einen Zusatz, wodurch ausgesprochen werde, daß der Buchhändler nur in dem Falle als ungesetzlicher Verbreiter bestraft werden könne, wenn er die im §. 26 des Preßgesetzes vom 28. Dec. 1831 gegebenen Vorschriften umgeht, also namentlich solche Schriften durch den Buchhandel verbreitet, bei welchen weder Verleger, noch Drucker genannt sind, die ihm nicht im Wege des ordentlichen Buchhandels zukommen, und endlich solche, deren Verbot ihm schon eröffnet war. Derselbe Abgeordnete schlägt auch noch einige Redaktionsverbesserungen vor, worauf der Präsident die Sitzung, Behufs der zu pflegenden Kommissionsberathungen, auf kurze Zeit aufhebt. Nach wieder eröffneter Sitzung schlug die Kommission der Kammer folgende Fassung vor, die sie auch annahm: „Wer in öffentlichen Schriften oder in öffentlichen Reden an eine versammelte Menge durch Erdichtung von Thatsachen, welche, ihre Wahrheit vorausgesetzt, Haß oder Verachtung gegen die Regierung erregen würden, oder durch thatsächliche Entstellung wahrer Thatsachen in einer Weise, daß sie eben dadurch Haß oder Verachtung zu erregen geeignet wären, die Regierung herabzuwürdigen sucht, oder wer in gleicher Absicht Schriften, welche erdichtete oder entstellte Thatsachen der bezeichneten Art enthalten, unter dem Volk verbreitet, wird mit Gefängniß bis zu vier Monaten bestraft. In Beziehung auf die Frage, unter welchen Voraussetzungen auch die Buchhändler bei Absatz von Druckschriften im Wege des Buchhandels als Verbreiter verantwortlich seyen, verbleibt es in allen Fällen bei den Bestimmungen des §. 26 des Preßgesetzes vom 28. Dec. 1831, und ebenso direkt hinsichtlich der Herausgeber, Verleger und Drucker, so wie hinsichtlich der Redakteure von Zeitungen oder Zeitschriften die Bestimmung des Preßgesetzes maßgebend." — Die übrigen Paragraphen werden nach den Kommissionsanträgen angenommen. — Bei der namentlichen Abstimmung über das Strafgesetz selbst wurde dasselbe mit 41 Stimmen angenommen; dagegen stimmten 15 Stimmen. (Bad. Bl.)

Hessen. (Darmstadt, 11. Dec.) Die Deputationen der ersten und zweiten Kammer der Stände sind heute Nachmittag um 3 Uhr von dem Großherzog nach einander empfangen worden. Die Dankadressen beider Kammern auf die Thronrede wurden angenommen und beide Deputationen zur großherzoglichen Tafel gezogen.

Großbritannien.

(London, 9 Dec.) Der frühere Geschäftsträger am Hofe zu Rio Janeiro, Hr. Ouseley, hat seit Kurzem wiederholte Unterredungen mit Lord Aberdeen gehabt. Man glaubt fortwährend, daß Unterhandlungen wegen eines neuen Handelsvertrags mit Brasilien im Werke seyen, ohne jedoch sonderlich darauf zu rechnen, daß derselbe zu Stande kommen werde, da die Forderungen beider Theile schwer zu vereinigen sind.

Aus Dublin wird unterm 7. Dec. gemeldet, daß die Opposition gegen die Vermächtnißbill täglich mehr um sich greife und daß einer der zur Kommission gewählten Bischöfe die Stelle abgelehnt habe. Eine zweite Versammlung zur Berathung von Schritten gegen die Bill wurde am 6. gehalten und O'Connell

Aus den Erlebnissen eines Advokaten.

(Fortsetzung.)

Der Alte war wie vom Donner gerührt und konnte sich fast nach gesammer Zeit von seiner Betäubung erholen. Margarethe war zu unglücklich, zu sehr ein Bild des Jammers, als daß des Vaters Zorn diese lassen konnte; seine ganze Heftigkeit richtete sich daher gegen den Amtsrath. Er wollte sogleich zu ihm, ihn zur Rede stellen, Genugthuung fordern; nur mit der größten Mühe hielten ihn die Stimmen von diesem bei seiner großen Heftigkeit und Aufregung höchst gefährlichen Schritte ab und bewogen ihn, sich an mich zu wenden und meinen Rath und Beistand anzusprechen.

Mit der innigsten Theilnahme hatte ich Lüder's Erzählung angehört, gab sie dem unglücklichen Manne auf das lebhafteste zu erkennen, daß ihn aber, da er sittlich zu aufgeregt war, um ruhig überlegen zu können, mich jetzt zu verlassen und am andern Morgen wieder zu kommen.

Als ich Lüder am andern Tage wieder sah, war er eben so abgespannt, als er am Abend vorher aufgeregt gewesen war. Ich stellte ihm vor, daß das Unglück selbst nicht zu ändern sey, daß jeder Gewaltschritt gegen den Amtsrath das Uebel ärger machen würde, und es am besten wäre, wenn derselbe die Mittel beredte, damit Margarethe die Folgen ihres Fehltritts bei entfernt wohnenden Verwandten erwarten und bei diesen künftighin leben könnte; es gelang mir, ihn für diese Ansicht zu gewinnen, ich übernahm es, deßhalb mit dem Amtsrathe zu unterhandeln, und Lüder versprach mir, die Sache ganz meiner Leitung zu überlassen und ohne meine Zustimmung nichts darin zu thun.

Der Amtsrath kam häufig in die Stadt, ich ließ den Gastwirth, in dessen Hause er abstieg, ersuchen, mir so bald er bei ihm einkehren würde, Nachricht zu geben, und schon in der nächsten Woche erhielt ich diese. Ich glaubte den Amtsrath etwas niedergeschlagen, wenigstens nicht in seiner gewöhnlichen guten Stimmung zu finden, allein ich täuschte mich: es war Nachmittags, er hatte gut zu Mittag gegessen, der Kaffee stand vor ihm, und er war in der ofenfarbensten Laune.

Dies machte einen überaus unangenehmen Eindruck auf mich, und es ging mir wie immer, wenn man sich ein bestimmtes Bild von der Stimmung oder Situation gemacht hat, worin man Jemanden bei der Verhandlung über einen wichtigen Gegenstand zu finden voraussetzt und sich darin

Digitized by Google

eiferte in derselben abermals gegen die Tendenz der Regierungsmaßregel. In der nächsten Woche sollten noch mehrere Volksversammlungen zu gleichem Zwecke abgehalten werden. Der Erzbischof von Dublin scheint übrigens von der Bill, wie er in einem Schreiben an Dr. Spratt zu erkennen gibt, eine bessere Meinung zu haben und von ihrer Wirksamkeit, den Verschworungen des Lordstatthalters und Lord Eliot's glaubend, nichts Nachtheiliges zu erwarten. Es fragt sich daher sehr, ob er der Aufforderung O'Connell's und des Repealvereins Gehör geben und den ihm übertragenen Kommissärsposten ablehnen wird. — Das „Limerick Chronicle" behauptet, es sey jetzt der Plan im Vorschreiten, die katholischen Laien in jenen Sprengeln, wo katholische Prälaten den Posten eines Kommissärs zur Vollziehung der Vermächtnißbill annehmen oder die Protestation gegen dieselbe nicht unterzeichnen wurden, dahin zu vermögen, daß sie denselben die üblichen Pastoralgebühren fortan nicht entrichten.

Niederlande.

(Haag, 10. Dec.) Heute wird eine Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten gehalten werden. Man erwartet, daß darin ein Vorschlag zur Revision des Grundgesetzes werde vorgelegt werden, welcher durch die Herren Thorbecke, Luzac, van Rechteren, de Kempenaer, van Dam van Isselt, Strom, van Heemstra, Wichers und Anemaet gemacht werden soll. Dieser Vorschlag ist vorgestern oder gestern bereits dem Präsidenten der Kammer eingehändigt worden. Durch den Vorschlag wird, um dem Art. 227 des Grundgesetzes zu genügen, die Nothwendigkeit erklärt, das Grundgesetz abzuändern oder zu ergänzen, während die Abänderung und Ergänzung selbst deutlich angegeigt und ausgedrückt werden. Diesem Entwurf ist eine Denkschrift zur Erläuterung beigefügt, worin die Vorsteller weitläufig die Gründe, welche sie zu diesem wichtigen Schritt geleitet haben, darlegen und ferner die Grundsätze entwickeln, welche sie bei Abfassung dieser Modifikationen im Auge gehabt haben. Dieser Denkschrift ist eine Skizze des Grundgesetzes beigefügt, wie dasselbe nach den jetzt vorgeschlagenen Modifikationen lauten würde. Unter den vorgeschlagenen Modifikationen sind, wie man vernimmt: 1) die Feststellung der ministeriellen Verantwortlichkeit; 2) die Einführung direkter Wahlen; 3) die Bewilligung des Rechts für den König, die zweite Kammer auszudehnen; 4) die Beibehaltung der ersten Kammer, jedoch auf einiger Maßen andern Grundlagen ꝛc. Man versichert, man habe sich besonders angelegen seyn lassen, in dem Artikel des Grundgesetzes in Betreff des Kultus und des Unterrichts die Bürgschaften für die vollkommene Gleichstellung der verschiedenen Gemeinden aufrecht zu halten und sie so viel möglich durch bestimmtere Ausdrücke zu verstärken.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 30. Nov.) Um ein Bild von dem riesigen Umfange des Wiener Hauptzollamtes als des großartigsten Amtes dieser Art in der Monarchie zu geben, mag hier folgende Schilderung Raum finden. Nach dem Inhalt der die jährigen Nachweisungen dieses Amtes wurden im Laufe des verflossenen Jahres 1844 in den ausgedehnten Mag.-Gewölben desselben über 500,000 Colli mit mehr als einer Million 500,000 Ctnr. Waaren ausgespeichert, welche 32,000 Guterwagen zuführten. Zu Wasser langten 62,000 Colli mit 170,000 Ctrn. an. Im Transit passirten das Wiener-Hauptzollamt 48,000 Colli mit 132,000 Ctrn. Waare. Die Zollemahme des Wiener-Hauptzollamts dagegen stieg im Jahr auf die Summe von 3 Mill. fl. C.-M., der fünfte Theil der Zolleinkünfte der ganzen Monarchie. Die wohlthätigen Folgen der letzten Zollermäßigung vom 1. Juli l. J. haben sich bereits grauffert. An Kaffee gelangte in den vier Monaten vom 1. Juli bis Ende Okt. 1844 in Wien allein eine Menge von mehr als 13,000 Ctr. zur Verzollung und zum Verbrauche. Ein Fallen des Preises um 4 bis 5 Groschen W.-W. pr. Pfd. erfreut die Konsumenten, und der Mehrbezug gegen die gleiche Periode des Vorjahres schreit zu einer sehr bedeutenden Höhe hinan. Ebenso strömte Baumwollgarn und Zwirn seit dem 1. Sept. 1844, zu welcher Zeit die Zollermäßigung für diese Waaren in Wirksamkeit trat, in bedeutenden Partien der Fabrikation zu, ungeachtet selbst ein noch geringerer Zoll hiefür mit 1. März 1845 in Kraft gesetzt ist. Die Aufsodung des Einfuhrverbots ließ in den vier Monaten seit 1. Juli 1844 über 4000 Cylinter-Uhren in Wien zur Verzollung gelangen. Eine nicht minder zeitgemäße Verfügung der Staatsverwaltung kam den Wünschen der Raucher entgegen, und öffnet dem verschieden Geschmacke zur ausländische Cigarren die Schranken durch die Eröffnung des k. k. Aerarial-Versetzlieses von achten Havannah-Cigarren. Jede Unbequemlichkeit der Formalität und des sanitätlichen Einschreitens entfiel und es bedarf, gleichwie bei dem Aerarialtab.-E, bloß des Verlaufs im Verschleißlokale und keiner andern Deckung als der Aufbewahrung der Cigarren-Kistchens. (Z. d. österreich. Lloyd.)

Schweiz.

(Luzern, 10. Dez.) Wie mit einem enger Ring ist unser Kanton seit gestern mit Regierungsmilizen überzogen. Alles Kontingent steht im Dienst und hält besonders die bedeutendern, als Herd des Bürgerkriegs bekannten Orte mit zahlreicher Mannschaft besetzt. Nach Surse ist Artillerie vertegt. Die Truppen sind dem wetaus größern Theil nach von gutem Geist für die Regierung beseelt. Die Männer des Volks stehen ihr, wie die entschiedenen Jesuitenfreunde, mit gleicher Bereitwilligkeit zu Gebot. Die tüchtige Haltung der zur Hülfe herbeigeeilten Truppen, die Nachricht vom gänzlich mißlückten Auszuhr in der Stadt, der Schrecken der tödlichen Kugeln und der grimmigen Kälte, all diese Motive jagten die unglücklichen Kämpfer unaufhaltsam zu den heimischen Herd zurück. An Aufforderungen zum Standhalten und zum Umkehren hat es zwar von Seiten des von Olten, Zofingen u. s. w. aus kommandirenden Direktoriums (F) nicht gefehlt. Alles jedoch vergeblicher Mühe! Die Bluensmännner, unwillig schon über die schlechte Anführung, wollten nicht fürderhin ihr kostbares Blut des Jesuitismus wegen verspritzen. Durch den ganzen Kanton regt sich kein Feind mehr. Doch ist, wahrscheinlich bis zur Vollendung der Arretationen, einstweilen Stadt und Land noch in den Kriegsmantel gehüllt. Ueberal Besatzung, Wachen, Patrouillen, Pulverwagen und Kanonen; an den Thoren der Stadt je zwei Piecen, die ernste Wache halten. Wer aus- und eingeht, wird sorrwohrend scharf ins Auge gefaßt. Den Untersuchungen der Gefängte entgehen selbst gewisse Etwagen nicht. Die Regierung wacht durch ihre Organe mit Argusaugen. Des Nachts flammen Feuer in unsern militärisch belebten Straßen. Mit keinem Mittel beißt es hier, hätten die Radikalen die bestehende Regierung und Ordnung der Dinge auf die Dauer eher sichern und fester stützen können, als mit dem elenden und wie verrückt ausgeführten Gewaltstreich vom 8. Dec. Verachtung und Spott wird und muß im Allgemeinen die Thetnehmer treffen und empfindliche Strafe überdies die bedeiligten und inhaftirten Luzerner. Das Benehmen Berns ist in jeder Hinsicht noch unerklärlich.

Türkei.

(Den der türkischen Gränze, 2. Decemb.) Die serbische Regierung verfolgte mit unab-

Digitized by Google

gläuscht findet — es wurde mir etwas schwierig, einen Eingang zu finden. Indeß überwand ich diese augenblickliche Verlegenheit und trug ihm die Sache auf das schonendste vor, indem ich ihn auf das bestimmteste meiner Verschwiegenheit versicherte.

Der Amtsrath hörte mich mit der größten Ruhe an und erklärte mir dann, daß alles, was mir Lüder gesagt habe, eine unverschämte Lüge sey, ein Versuch, seine nätetl che Güte gegen Margaretha zu einer Erpressung der schändlichsten Art zu mißbrauchen, dem er aber gehörig zu begegnen wissen würde. Ich war natürlich höchst überrascht, faßte mich aber und stellte ihm vor, daß ich diese Erklärung nur für eine Folge seiner durch mein Dazwischentreten bewirkten Ueberraschung halte, unmöglich aber das Mädchen und den rechtschaffenen alten Vater der ihnen zur Last gelegten Schuldlosigkeit fähig zu halten vermöge und ihm daher anheim gebe, wohl zu bedenken, welche Folge es haben könne, wenn er sich weigere, sich seines Opfers anzunehmen. Der Amtsrath aber verschierte, indem er eine feiche Cigarre anzündete, mit dem größten Gleichmuthe, er habe mir nichts weiter zu sagen; es solle ihn aber freuen, wenn ich eine Tasse Kaffe annehmen wolle.

Konnte mich nun dieses Benehmen auch für den ersten Augenblick überraschen, so hatte es doch auf meine Ueberzeugung keinen Einfluß. Indeß wollte ich mich hierauf allein nicht verlassen, ich zog deßhalb Erkundigungen ein und erfuhr, daß alle Nachbarn des Amtsraths, ja, die ganze Umgegend über sein Verhältniß mit in Zweifel waren; es verlautete sogar, daß er einen Versuch gemacht habe, das Mädchen an einen Förster zu verheirathen, der sie aber, eben wegen jenes Verhältnisses, ausgeschlagen hatte. Ich ließ mich Margarethen mit ihrem Vater zu mir kommen, und hatte ich noch einen Zweifel gehegt, er hätte verschwunden müssen bei ihrem Benehmen und den Thatsachen, die sie mir unter den größten Kämpfen mittheilte. Ich schrieb deshalb einen ausführlichen Brief an den Amtsrath, worin ich ihm nochmals die Sache an's Herz legte, erhielt aber eine kurze Antwort, worin er bei seiner mündlichen Erklärung blieb, mit der Bemerkung, daß er nur aus Achtung vor mir sich entschlossen habe, mir zu antworten, zu einer weiteren Verhandlung aber sich nicht verstehen könnte.

Der Eindruck, den der Bericht über dieses Ergebniß meiner Schritte auf Margarethens Vater machte, war ein entsetzlicher; nie habe ich einen so furchtbaren Ausdruck der gewaltsam unterdrückten Wuth gesehen, auch bin ich überzeugt, daß er Gewaltthätigkeiten gegen den Amtsrath unternommen hätte, wäre er nicht durch sein mir im Voraus gegebenes Ehrenwort gebun-

lässiger Energie jede Spur des neulichen Einfalles in Serbien, sie gibt vor, im Besitze von Beweisen zu seyn, daß Fürst Milosch der Haupturheber desselben gewesen. Indessen dürfte dies nicht bloß in der Absicht geschehen, um den alten Fürsten von Wien zu verdrängen, vielmehr scheint es, daß man damit hauptsächlich einen vollwichtigen Grund zu bekommen sucht, um das Eigenthum der Familie Obrenovitsch in Serbien rechtskräftig mit Beschlag belegen und die dem Lande durch die fortdauernden Aufhetzungsversuche verursachten Wunden damit theilweise wenigstens heilen zu können.

Mannichfaltiges.

Der Berliner-Polizei ist es in den letzten Tagen gelungen, mehrere Schlupfwinkel von Dieben aufzufinden und mehrere Familien sind aufgeboben, weil man bei ihnen ganze Depots gestohlener Sachen, deren Verschleiß sie übernommen hatten, vorfand. Bei solchen Gelegenheiten stellt es sich gewöhnlich heraus, daß das abscheuliche Handwerk der Hehlerei auf eine wahrhaft systematische Weise betrieben und namentlich fast immer durch auswärtige meist polnische Juden unterstützt und erleichtert wird.

Da jetzt der Winter in London mit voller Strenge eingetreten ist, so wurde am 8. Dec. nach einem Beschlusse der Gesellschaft zur Unterstützung der Dürftigen das Zufluchtshaus derselben, welches 6—700 Personen fassen kann, zum erstenmale für die nächtliche Unterbringung obdachloser Armen jeden Alters und Geschlechts eröffnet. Für die erste Nacht wurden 197 Personen zugelassen, die größtentheils auf der tiefsten Stufe des Elends zu stehen scheinen.

In Folge eines Berichts der Gerichtsbehörden von Surrey, aus welchem hervorgeht, daß bei den meisten jugendlichen Verbrechen der Ursprung ihrer Vergehen in ihrem häufigen Besuche der Pennytheater, Jahrmärkte, Wettrennen ꝛc. liege, haben die Behörden den wohlthätigen Beschluß gefaßt, Maßregeln zur Unterdrückung aller Pennytheater zu ergreifen. Es ist bekannt, daß in diesen Theatern, wo weißens Räuber-, Diebs-, und Mordstücke zur Aufführung kommen, die Entwürfe zu manchen der verwegensten Räubereien und Diebsthäle, welche je in London vorkamen, ausgesonnen und zur Reife gebracht wurden.

Mehrere Fleischer in Leipzig lassen sich jetzt Wagen bauen, in welchen das Schlachtvieh ungebunden transportirt wird. Es verdient diese, vom Verein gegen Thierquälerei ausgehende, Einrichtung um so mehr öffentliche Anerkennung, als auf diese Weise nicht bloß mehr und mehr der grausamen Behandlung der Thiere gewehrt, sondern auch, wie vielfältig ärztliche Zeugnisse darthun, ein besseres und gesünderes Fleisch beschafft wird.

Die „Dubliner Zeitung" enthält das Anerbieten einer Belohnung von 200 Pfd. St. für die Ermittelung der Mörder der Gebrüder Sheppard. Noch hat man keine sichere Spur derselben; ein Mädchen, welches unbemerkt der Ermordung des einen Bruders zusah, hat ausgesagt, daß er sich gegen fünf Kerle mit einem Spaten tüchtig vertheidigt und einem derselben eine bedeutende Wunde im Gesicht beigebracht habe. Der zweite Bruder wurde im Hause umgebracht, wohin er sich beim Angriffe der Mörder zurückgeflüchtet hatte.

Die irischen Provinzblätter enthalten fortwährend beträubte Berichte über Mordthaten und andere Gewaltthätigkeiten in mehren Grafschaften. Bei Mullinahone wurde ein Mann, der für seinen Schwiegersohn säen wollte, von seinem Sohne, der dem Schwager greifte, mit einem Spaten erschlagen. Der Vatermörder wollte sich ertränken, wurde aber durch Vorübergehende aus dem Wasser gezogen und entfloh darauf. — Unweit Sligo wurde ein achtbarer Pächter Abends in seinem Schlafzimmer, das im Erdgeschoße liegt, durch zwei Kugeln getödtet. — In der nämlichen Nacht ward bei Tubber das Haus eines kleinen Pächters von mehreren Bewaffneten überfallen, welche die Thür einschlugen, mehre Schüsse auf die wehrlosen Hausbewohner abfeuerten und den Pächter selbst schwer verwundeten. Zugleich ward ihm mit sicherem Tode gedroht, wenn er seinen Pachthof nicht binnen einer gewissen Zeit räume, wozu er auch, falls er dergestellt wird, entschlossen ist. — In der Grafschaft Tyrone ist es zu wiederholten Zusammenrottungen gegen die Armenkommissionen Seitens der protestantischen und presbyterianischen Landbevölkerung gekommen, weil man die Auflage der Armensteuer für zu hoch hält.

Die „Schlesische Zeitung" hat nunmehr von dem Obercensurgericht die Erlaubniß zur Mittheilung des bekannten Ronge'schen Briefes erhalten. Die Gründe, worauf die Druckerlaubniß basirt ist, lauten: „Der Artikel enthält das mißthälige „Urtheil eines namentlich genannten katholischen Priesters über die Verehrung des s. g. heiligen Rockes zu Trier." Die Veröffentlichung eines solchen Urtheils ist gestattet, wenn dasselbe nicht auf Herabwürdigung, Verschmähung oder Verspottung abzielt, sowie, wenn der Gegenstand, wie hier der Fall ist, in ernster Weise behandelt wird. Der Verfasser greift dabei diejenigen, welche die Ausstellung des heil. Rockes veranlaßt haben und leiten, zum Theil lebhaft an, erörtert die traurigen Folgen, welche die Ausstellung auf das moralische und physische Wohl des Volkes seiner Ansicht nach hat und haben muß, und rügt insbesondere, daß die Ausstellung als Quelle bedeutenden Geldeinnahme benutzt worden. Bei der Ansicht des Verfassers, dem vermeintlichen Aergernis durch ein ernstes Wort entgegenzuwirken, kann indeß in diesen von einem Angehörigen der katholischen Kirche selbst ausgehenden Aeußerungen und Angriffen weder ein Anstoß gegen den Artikel II der Censurinstruktion vom 31. Jan. 1843, noch auch eine Ueberschreitung des Artikels IV dieser Verordnung, noch endlich eine Verletzung des Artikels V derselben gefunden werden. Der Artikel IV findet hier insbesondere keine Anwendung, weil das, was von einem katholischen Priester über eine katholische Einrichtung geäußert wird, nicht darauf abzielen kann, Zwietspalt zwischen den im Lande vorhandenen Konfessionen zu säen; eben so wenig ist der Artikel V anwendbar, weil der Verfasser nicht die Person, sondern nur die Sache angreifen will."

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung bringen wir hiemit allen werthgeschätzten Anverwandten und Freunden, mit der Bitte um fernere Wohlwollen, ergebenst zur Kenntniß.

Nürnberg, den 15. Dec. 1844.

Joh. Simon Dietel,
Susanna Dietel, geb. Schadbach.

Einladung.

Heute Montag den 16. Decbr. findet musikalische Unterhaltung mit Quartett statt, wozu ergebenst einladet

Jean Schrögler.

---

den gewesen. Außer Stande aber, sich auf diese Weise zu rächen, bestand er nun darauf, den Amtsrath gerichtlich zu belangen.

In dem größten Theile von Deutschland bereitigen die Gesetze die Verführte, von ihrem Verführer einen Beitrag zur Erziehung der unglücklichen Frucht der Verführung, eine Entschädigung wegen der gestorbten Ehre u. s. w. zu fordern. Man kann diese Gesetzes-Bestimmungen unter die unzulänglichen rechnen, die es giebt. Die Frühreife der Jugend und des Temperaments, Verhältnisse, die mit siebenfachem Schleier bedeckt werden sollten, werden vor die Gerichte gezogen und mit einem furchtbaren Cynismus behandelt. Das Schlimmste aber ist, daß solche Klagen selten von Erfolg sind, denn wer gemüthlos genug ist, einer unglücklichen Verführten seine Hülfe zu verweigern, dem erfahrungsmäßig auch selten vor dem Eide zurück, der regelmäßig das einzige Beweismittel in solchen Sachen ist. Die Scenen, welche in diesen Prozessen vorfallen, sind furchtbar. Ich selbst bin Augenzeuge gewesen, daß ein Frauenzimmer ihren Verführer, als er eben die Finger zum Eide hebod, wie eine Furie anfiel; eine andere warf ihm bei gleicher Gelegenheit wüthend ihr Kind vor die Füße! Eine der bedenklichsten Folgen aber ist die, daß schamlose Geschöpfe durch die Androhung eines öffentlichen Scandals von Männern, die sie nie gekannt haben, Geld zu erpressen suchen.

Es ist daher gewiß als ein Fortschritt der Bildung und gesetzgeberischen Weisheit zu betrachten, daß das französische Civilgesetzbuch, Art. 340, mit lakonischen Worten diese Prozesse abgeschafft hat.

Von jeher hatte ich den höchsten Widerwillen gegen Prozesse dieser Art gehegt, und sobald dieser Lüder davon zurückzutreten, indem ich ihm die wahrscheinliche Erfolglosigkeit und das unverantwortliche, für ihn und seine unglückliche Tochter jedenfalls gehässige Aufsehen vorstellte. Er blieb aber unerbittlich, und ich leitete daher die Klage gegen den Amtsrath ein.

Dieser benahm sich ganz so, wie ich es erwartet hatte: er läugnete Alles, und sein Anwalt verschmähte keine von den Chicanen, die der gemeine Prozeß und das geheime Verfahren selbst bei den einfachsten Sachen möglich machen. Die Sache nahm die Wendung, die ich voraussagen hatte: ich mußte dem Amtsrath den Eid zuschieben, er leistete sich zu dessen Leistung bereit, und es wurde ein Termin dazu ausgesetzt.

Zu meinem Schrecken bestand der Inspector Lüder darauf, daß Margarethe, die unterdeß Mutter geworden war, dabei gegenwärtig sein sollte. Kein Zureden, kein Bitten half dagegen, es gab kein Abernwort, daß er nicht dabei abgehen würde, und das unglückliche Mädchen mußte sich fügen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Empfehlung.

So eben erhaltene Ballkleider, weiße und farbige Tarlatan's, schwarze und weiße Berliner, ächte Spitzen, schwarzseidene Spitzen, Schleier und Schleier-Tüll, gestickte Taschentücher in verschiedenen Sorten, Taschentücher von Jadenbatist, gestickte Kragen, Chemisetten und Hals-Aermel, alles im neuesten Geschmack, empfehlen wir zur gefälligen Abnahme.

Blank & Comp.
am Obstmarkt Nro. 906 in Nürnberg.

Dank.

Allen edeln Wohlthätern und Wohlthäterinnen, die zu der Verbesserung für die Erziehungsanstalten armer verwahrloster Kinder hier und in Erlangen Beiträge gespendet, so wie allen verehrten Kämfern und Käuferinnen sprechen wir hiemit unsern wärmsten Dank aus und freuen uns, wenn auch gleich der Ertrag hinter dem der Vorjahre bedeutend zurückgeblieben ist, doch immer noch einen ansehnlichen Unterstützungsbeitrag für diese wohlthätigen Anstalten abliefern zu können. Auch für die uns übergebenen Geldgeschenke danken wir verbindlichst und wünschen des Himmels besten Segen den edeln Gebern allen.

Nürnberg, den 14. Dec. 1844.

Der Frauenverein.

Billigster Verkauf
von
Spielwaaren,

als: Baukästen, Lotto-, Mosaik-, Glocken- und Hammer-, Geduldspiele ꝛc um 6 kr., eben dieselben und Belagerungsspiele, Schachspiele nebst Schachfiguren und noch mehrere andere Spiele um 12 kr., alle diese Spiele in größeren und feineren Sorten, vorzüglich feine Baukästen, Belagerungsspiele und Schachspiele sind immer vorräthig zu haben in S. Nro. 1367 der äußern Laufergasse. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Einladung.

Durch einen frechen Diebstahl außer Stand gesetzt, den heurigen Christmarkt rechtzeitig zu beziehen, erlaube ich mir von heute an ein verehrliches Publikum zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen, indem ich mich bestreben werde, durch gute Waaren und billige Preise Jedermann zur Zufriedenheit zu bedienen.

Auch mache ich allen denjenigen Personen, welche mir zur Wiedererlangung meiner Habe so thätig beigestanden, meinen verbindlichsten Dank, mit der Versicherung, daß Sie mich zu jeden Gegendienst bereitwillig finden werden.

Christoph Conrad Albert **Kob**, jun.,
Webermeister, nebst Gattin.

Anzeige.

Der dieser Tage in der Nürnberger Zeitung angekündigte
feine Syrup à 6 kr. per Pfund,
verkäuflich in dem Laden S. Nro. 912 der Bindergasse, ist nichts anderes als
Rüben-Syrup,
den ich schon seit Jahr und Tag a 6 kr. und bei größerer Abnahme noch billiger in dickflüssiger Qualität verkaufe und der wahrscheinlich in mehreren Spezereiläden zu haben ist. — Möge sich nun das Publikum durch das Prädikat **fein** nicht täuschen lassen, und etwa Zuckersyrup erwarten.

Uebrigens bleibt es vor der Hand noch dahingestellt, ob der Verkäufer in S. Nro. 912 auch zum Klein-Verkauf berechtigt ist.

Nürnberg, den 15. Dec. 1844.

Christian Fink,
Laufergasse S. Nro. 1406.

Spielwaaren-Lager
eigner Fabrik,

bestehend in Gesellschafts- und Jugendspielen, Baukästen, englischen Anzieh-puppen für Knaben und Mädchen, in mannichfaltiger Art, nützlichen Apparaten zum Zeichnen-, Malen, Stricken ꝛc., Teleoramas, Erd- und Himmels-Globi, besonders feine Geduldspiele in allen Größen, Bilderbücher, Stickmuster und anderen Kunstartikeln.

Obige Gegenstände empfehlen zu festen Preißen zu gefälliger Abnahme bestens

J. G. Klinger's Kunsthandlung und Spielwaarenfabrik.
Füll S. Nro. 496.

Conrad Wiltenfin,

Ludwigsstrasse L. Nro. 1363,
empfiehlt sein Fabrikat aller Sorten Lebkuchen im **billigsten** Preiß zur geneigten Abnahme.
Bude auf dem Christmarkt, zweite Doppelreihe unter obiger Firma.

Literatur.

Bei Aug. Recknagel in Nürnberg ist zu haben:
Uebersicht der Verordnungen
über das
Gewerbswesen in Bayern.
In alphabetischer Ordnung in kurzen aber klaren Auszügen zusammengestellt
von
Georg Döllinger.
gr. 8. 10 Bogen, broschirt Preis 1 fl.
München. G. Franz.

Für jeden Gewerbsmann ist die oben angekündigte Zusammenstellung von großem Interesse. — Bud derselben kann er sich leicht über alles belehren, was er in Anbidung seines Gewerbes oder bei Anfässigmachung zu beobachten hat und findet die erlassenen und noch gültigen Verordnungen citirt. — Diese Citate machen es auch sehr brauchbar für alle Rechtsanwälte und Beamte.

Literatur.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehlen wir, und ist in jeder Buchhandlung zu haben:
Die
wohlunterrichtete
Nürnberger Köchin,
oder
Anweisung die Speisen auf das
billigste und Schmackhafteste
zuzubereiten u. s. w.
Von
Marg. Job. Rosenfeld.
8. gebunden nur fl. 1.

☞ Die Verfasserin, eine berühmte hiesige Köchin, hat in diesem Buch ihre, während einer Reihe von 50 Jahren in der Kochkunst gemachten Erfahrungen mit mehr als 600 Rezepten gewissenhaft niedergelegt.

Nürnberg, im Decbr. 1844.

Bauer & Raabe.

Kauf-Gesuch.

Wirthstühle, eine Parthie Leuchter und Lichtscheeren werden zu kaufen gesuchtim **König** von Bayern.

Zu verkaufen.

Ein auf der Lorenzer Seite liegender Stadel ist aus freier Hand zu verkaufen. — Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Gesuch.

Ein Papagaien-Haus oder Gestell wird in S. Nro 548 a am Rathhaus zu kaufen gesucht.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 16. Decbr. 1844. 101te Vorstellung im 3. Abonnement. Die Zauberflöte. — Große Opee in 2 Aufzügen von Schikaneder, Musik von Mozart.

Angekommene Fremde
vom 15. Dec 1844.

(Wilt. Hof.) HH. Lechner, Regts.-Quartiermeister v. Germersheim. Schmidt m. Bruder, Consul v. Riga. Jergens, Comtoir v. Wasserträdingen. Pfaff, Kopp. Stud. v. Erlangen.

(Strauß.) HH. Legrand, Beamter v. München. Lodholz v. Pforzheim, Rau v. Paris, Hofkäbler v. Amberg, Heinrich v. Mainz, Böhm von Gmünd, Rosenbaum v. Leipzig, Kfte.

(Blaue Glocke.) HH. Dr. Berks, Regts.-Director v. Landshut v. Auerwed, Architekt von München. Schmidt m. G., Prio v. Augsburg. Donauer, Kfm. v. Leipzig. Helmerding, Maler v. Berlin.

(Rothe Hahn.) HH. Ruppertl, Kfm. von Bamberg. Pfahler, Bürgermeister v. Spalt. Seeg. Oekom. v. Neumarkt. Zink, Kfm. v. Frankenheim. Schwarz, Gastwirth v. Neuhaus.

(Fünf Thürme.) Hr. Sperl, Händler von Neudorf.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Fünfzigste Woche 1844

Sonntag	1288	Personen —	fl. 156, 54 kr.
Montag	1019	" —	" 120, 6 "
Dienstag	1013	" —	" 122, 24 "
Mittwoch	1006	" —	" 120, 39 "
Donnerstag	1118	" —	" 130, 42 "
Freitag	1057	" —	" 124, 21 "
Samstag	897	" —	" 103, 21 "
Summe:	7388	Personen —	fl. 878, 37 kr.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Dienstag, 17. December 1844. **Nro. 352.** **Kalender: Lazarus.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. neuß 3 kr. Auslagegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen für folgenden Preisen an: Im I. Isopon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10 III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Braunschweig. (Braunschweig, 11. Dez.) In der heutigen Sitzung unserer Ständeversammlung hat der Abgeordnete Hollandt den Antrag gestellt: die Ständeversammlung wolle zu Protokoll ihre Uebergrzeugung aussprechen, daß die Regierung im Verein mit ihren hohen Verbündeten die geeigneten Maßregeln ergreifen werde, um die jetzt bedrohte Selbstständigkeit der mit Dänemark verbundenen deutschen Staaten zu schützen. Der Antrag fand die allgemeinste Theilnahme und Unterstützung; er wird in einer der nächsten Sitzungen zur Berathung kommen und dann ohne allen Zweifel angenommen werden.

(D. A. Z.)

Sachsen-Altenburg. (Altenburg, 12. Dec.) Die landesherrlichen Propositionen, die dem gegenwärtigen Landtage vorgelegt wurden, sind nach ihrer Zahl so groß, nach ihrem Inhalte so wichtig, nach ihren Folgen so tief eingreifend, daß man in ihnen den vollgültigen Beweis eines stetigen Fortschreitens in unserm Staatsleben zu finden berechtigt ist, obschon die zuweilen laut werdende Bemerkung nicht ungegründet erscheint, daß die Zeit nicht fern liege, in welcher die Kunst, die Gesetze kennen zu lernen, weit schwieriger wird, als die Aufgabe, sie zu halten. Wir erlauben uns einige Vorlagen aus der umfänglichen Propositionsschrift mitzutheilen. In Bezug auf Kirchen und Schulen wird eine Erhöhung des Gehalts der Elementarschullehrer in der Weise beantragt, daß die seitherige niedrigste Einnahme von 100 Thlr. auf 120 Thlr. gebracht wird, wozu eine Summe von jährlich 2000 Thlr. erforderlich ist. Im Fache der Justiz ist die Frage über die Abtretung der Patrimonial-Obergerichtsbarkeit an den Staat, über die Bildung von Landesstrafinal- und Patrimonialstrafgerichten für den nächsten Landtag vorlagt und insgleichen eine Erörterung der dahin einschlagenden Verhältnisse empfohlen worden. Ebenso wird der am vorigen Landtage zurückgelegte Gesetzentwurf über Hypothekenwesen und Konkursprocess dießmal nicht zur Erledigung kommen. In der innern Verwaltung sind besonders die Bedürfnisse der Landwirthschaft berücksichtigt worden, theils durch Beabreitung eines Gesetzes über Zusammenlegung der Grundstücke, theils durch Verwilligungen zur Forderung der Landwirthschaft überhaupt. Wenn in letzterer Beziehung die Geldverwilligungen zum Ankaufe von zweckmäßigen, dem landwirthschaftlichen Gebiete angehörenden Gegenständen und zum Ausstellen von Preisen durchaus zweckentsprechend erscheinen, so war der Antrag, dem Studienunterstützungsfonds alljährlich 100 Thaler zuzusetzen, um jungen Landwirthen, insbesondere Bauerssöhnen, den Besuch auswärtiger Musteranstalten ꝛc. möglich zu machen, und die weitere Forderung von jährlich 265 Thlr. zur Errichtung einer Winterschule von Ende November bis Anfang März für junge Leute, die bereits zum praktischen Betriebe der Landwirthschaft übergegangen sind, für Viele überraschend; denn bei der so oft erwähnten Wohlhabenheit des altenburger Landmanns dürften die Mittel für dergleichen Zwecke von ihm selbst mit leichter Mühe beschafft werden, sofern nur der rechte Sinn dafür erwacht ist, andererseits aber wird der Standpunkt ebenso wie der Betrieb der hiesigen Landwirthschaft durch dergleichen Anstalten nicht gerade wesentlich gefördert werden, wie ja auch seine gegenwärtige Höhe meist auf einer ganz andern Basis ruht. Die Gesammtforderung für diese und andere ökonomische Zwecke beträgt 1700 Thl. Für ein Kranken- und Irrenhaus im westlichen Landestheile werden 10000 Thlr. für Bau und Inventarium und 2000 Thlr. zur Erhaltung in Anspruch genommen, während für die spätere Herstellung eines eigenen Gebäudes für die heilbaren Irren 12000 Thlr. in Aussicht gestellt werden, so daß eine Separation beider Anstalten beabsichtigt wird. Der jährliche Gesammtbetrag der Militairkasse ist mit 51,735 Thlr. etatisirt. Wir werden hierauf wie auf den Etat der Kammer- und Oberfinanzkasse später zurückkommen. Zur Regulirung der Grundsteuer werden Einleitungen und Vorbereitungen getroffen, die einen jährlichen Aufwand von 6000 Thlr. verursachen. Mit der nähern Bestimmung über die Entschädigungsnorm bei Aufhebung der jetzigen Steuerbefreiungen beschäftigt sich ein der Landschaft zugegangener Gesetzentwurf.

(D. A. Z.)

Rußland und Polen.

(St. Petersburg, 7. Dec.) Zur Erleichterung und Erweiterung des russischen innern

---

Aus den Erlebnissen eines Advokaten.

(Fortsetzung.)

Der dem geheimen schriftlichen Verfahren eigenthümliche Mangel an äußerer Würde wird doppelt fühlbar bei solchen Handlungen, die, wie der Eid, ihrer Natur nach besondere Feierlichkeiten erfordern. In einem Gerichtszimmer, oft schlechter als eine Gesindestube, nimmt ein einzelner Beamter den Eid ab, während ein Aktuar protokollirt. Eine Warnung vor dem Meineide, gewöhnlich im barbarischsten Style verstümmelter Jahrdunderte, wird mechanisch abgeleiert und dann die Eidesform Wort für Wort vorgesagt und nachgesprochen.

So peinlich es mir nun auch war, daß die arme Margarethe bei der Eidesleistung zugegen sein sollte, so war ich doch gespannt darauf, welchen Eindruck das Zusammentreffen mit ihr auf den Amtsrath machen würde; ich konnte mir nicht denken, daß er von dem Anblicke des durch körperliche und geistige Leiden abgehärmten Geschöpfes ungerührt, unbewegt bleiben würde; aber ich hatte mich abermals getäuscht; mit der größten Ruhe und Unbefangenheit wohnte er der ganzen Verhandlung bei, hörte, ohne eine Miene zu verziehen, meine eindringlichen Vorstellungen und das herzzerreißende Schluchzen Margarethens, dann die Warnung vor dem Meineide an — und sprach mit fester Stimme den Eid. Margarethe wurde ohnmächtig weggetragen, diese Scene hatte ihrer ohnehin erschütterten Gesundheit den Todesstoß vor egt, und noch war kein Jahr verflossen, als sie im Grabe schlummerte. Kurz nachher wurde der Inspektor Lüder in eine ziemlich entfernte Gegend versetzt, und da hierdurch alle Verbindung zwischen uns aufhörte, so vermochte sich noch und nach bei mir der tiefe Eindruck, den jene Sache auf mich gemacht hatte.

Sechs bis sieben Jahre waren so verflossen, als ich eines Tages einen Besuch von Lüder erhielt, der mir anzeigte, daß er abermals eine Versetzung nach einem Gränzpunkte, und zwar in der Nähe des dem Amtsrathe zugehörenden Gutes, erhalten habe. Der Mann war stark gealtert, das Gesicht hatte einen noch härtern, finsterern Ausdruck erhalten Es ging ihm Aeußerlich wohl, seine Kinder waren meistens versorgt, sein Gehalt hatte sich verbessert; allein seit dem Vorfalle mit seiner Lieblings-Tochter Margarethe hatte er keine Freude mehr am Leben, und nur das von ihr hinterlassene Töchterchen konnte ihn zuweilen erheitern. Von dem Amtsrathe sprach er mit tiefem Ingrimm, die Erinnerung an das, was er gethan, lebte noch in

Digitized by Google

und auswärtigen Handels, der durch die See- und Fluß-Schiffsahrt auf den Flüssen und Seen des Reichs betrieben wird, so wie zur Schadloshaltung für Verluste, die durch Unglücksfälle beim Wassertransport herbeigeführt werden, hat Se. Majestät der Kaiser die Errichtung einer russischen See- und Fluß-Assekuranz-Kompagnie zu St. Petersburg genehmigt. Das Kapital derselben ist zu 3 Millionen Silber-Rubel angesetzt und soll durch Ausgabe von 30,000 Aktien, jede zu 100 Silber-Rubel zusammengebracht werden. Wenn die Wirksamkeit der Kompagnie sich so erweitern sollte, daß dieses Kapital unzulänglich wäre, so kann dasselbe auf Gesuch der Aktionäre mit Genehmigung der Regierung durch Ausgabe einer neuen Anzahl von Aktien unter denselben Bedingungen vergrößert oder die Zahlung für die alten Aktien erhöht werden. Dreitausend Aktien werden zum Besten der Begründer der Gesellschaft zurückbehalten, 27,000 aber an Personen vertheilt, die an dieser Unternehmung durch ihre Einlagen sich zu betheiligen wünschen. Die Subskription dauert sechs Monate. Niemand darf mehr als 200 Aktien für seine Person verlangen, jedoch ist es Keinem verwehrt, nach Konstituirung der Gesellschaft eine größere Zahl von Aktien an sich zu bringen. Die Versicherung von Frachten geschieht für Fahrten aus allen russischen in ausländische Häfen und umgekehrt; aus allen russischen in russische Häfen, auf Flüssen, Seen, Kanälen und überhaupt auf allen Wasser-Kommunikationen des Reichs, die vom Innern Rußlands nach St. Petersburg und zurückführen; endlich auch für Waaren und Gegenstände, die innerhalb des Reichs zu Lande von einer Wasserstraße zur andern transportirt werden. Sie erstreckt sich auf allen Schaden, der durch Unglück oder böses Willen verursacht wird, durch Sturm, Riffe, Sandbänke, Ungewitter, Blitz, Feuersbrunst, Erdbeben, Seeräuberei, bewaffnete feindliche Macht, durch Charakter und Benehmen des Schiffers und der Mannschaft. Die Assekuranz kann eine zweifache seyn, nämlich eine vollständige oder beschränkte. Bei der ersten muß die Gesellschaft für alle Verluste haften, wodurch diese auch entstanden seyn mögen; bei der zweiten aber kommt sie nur für diejenigen auf, welche von den in der Police ausdrücklich angegebenen Unglücksfällen herrühren. Auf Dokumente, Staats- und Privatpapiere wird keine Versicherung übernommen.

Schweiz.

(Solothurn, 10. Dec.) Der Kantonsrath von Solothurn hat in seiner heutigen Sitzung mit 64 gegen 24 Stimmen beschlossen, einen Theil des dem hiesigen Oberherrnstifte zugehörigen Einkommens zu Handen zu nehmen, und zu Erhöhung der Professoren- und Schullehrerbesoldungen zu verwenden. Die „Basler Zeitung" findet hierin einen Gewaltstreich der Radikalen, welcher der Aufhebung der Klöster im Aargau ganz gleichzustellen sey.

(Zürich, 11. Dec.) Inmitten der lebhaftesten Eindrücke, welche die Ereignisse in Luzern in uns hervorrufen, können wir doch nicht umhin, einige Gedanken aus der Tiefe des Gefühls auszusprechen. Wir knüpfen sie an das wahre Wort des Solothurner Blattes an, welches sagt: „Das ist nun der Anfang des Jesuitenkriegs", der von nun an heimlich und offen so lange in unserem Vaterlande geführt werden wird, bis entweder die derzügerer Epoche mit all' ihren volksthümlichen Erscheinungen oder aber das Jesuitenthum siegen oder unterliegen wird. Mit den Jesuiten ist der Gedanke eines eidgenössischen Vaterlandes unverträglich; ihr erstes Ziel ist der Krieg gegen die Reformirten oder die sogenannte „konfessionelle Trennung", oder die Einmischung der Religion in die Politik —, mithin in ihrem Ziel und Zweck selbst — die Trennung der Schweiz und die Unmöglichkeit einer handelnden Tagsatzung ausgesprochen. Und daß es diesen Jesuiten Ernst sey um ihr Ziel, das beweist eben ihr Einzug in Luzern, den sie, gegenüber dem lauten Veto eines großen und des dessern Theiles im Volke, selbst durch Bürgerlist zu feiern nicht zurückstehen." — Gewiß, jesuitisch ist nicht eidgenössisch. Die Einsäuberung der Jesuiten in einen Kanton ist nicht Kantonssache, sondern sie beschlägt die heiligsten Interessen der Eidgenossenschaft im Ganzen. Diesen Satz gründen wir nicht auf das Wesen und die Bestrebungen des Jesuitenordens älterer Zeit allein, sondern auf die Stellung, die er in der neuesten Zeit gegenüber allem modernen Staatsleben in Europa, und nicht am wenigsten auffallend in der Schweiz eingenommen hat. Jesuitisch ist nicht eidgenössisch. Dieser Satz klingt auch in den letzten Instruktionen des züricherischen Großen Rathes, wenn freilich leiser, durch; die Konsequenzen hat man damals nicht zu ziehen gewagt. Nicht gewagt, sagen wir, denn daß aus jenem Satz die Berechtigung der Tagsatzung folge, in der Jesuitenfrage verbindliche Beschlüsse zu fassen, wurde zugegeben von einem der bedeutendsten Redner der konservativen Partei. Was wir zur Zeit der Instruktionsberathung im letzten Sommer sagten, das können wir jetzt mit um so größerem Nachdruck wiederholen. Die Jesuitenfrage in Luzern ist eine Angelegenheit, welche die ganze Eidgenossenschaft angeht. Verschafft dem Volke aller Gauen und Formen Organe, in dieser gemeinsamen Angelegenheit seinen Willen aussprechen, und ihr werdet die eidgenössische Rebellion im Kanton Luzern, finde man sie in der dortigen Regierung oder in ihren Gegnern, in die Schranken eines gesetzlichen, geregelten Widerstandes eindämmen, dessen Ergebniß, wie wir hoffen, die Erhaltung der Eidgenossenschaft um den Preis der Verwerfung der Jesuiten seyn wird. Darum, wenn das liberale Zürchervolk seinem stets bewährten Sinn für gesetzliche Form und gesetzliche Mittel nicht nur in seinem Kanton, sondern auch in der Eidgenossenschaft treu bleiben will, so biete es Alles auf, um sein Ansehen, sein Gewicht, und seine Stellung dahin geltend zu machen, daß der Jesuitismus in Luzern nicht einen neuen Polen, auch gegen es selbst, vorschiede. Von seinen Behörden namentlich erwarten wir, daß sie Angesichts der neuesten Ereignisse die Jesuitenfrage, wie sie letzten Sommer im Gr. Rathe verhandelt wurde, noch einmal vornehmen, um die damaligen Beschlüsse nach den letzten Erfahrungen zu revidiren.

(Bern). Ein schriftlicher Bericht von Zofingen aus meldet von den ausgezogenen Berner Studenten: „Um 2 Uhr Morgens den 9. kamen wir zu Bette, um später von den Großrath G. wieder geweckt zu werden, welcher uns sagte, die Freiwilligen des Oberaargau's seien von den rothen Landstürmern abgeschnitten worden und wir möchten so schnell als möglich aufbrechen und nachrücken. Sehr viele Familien sind dadurch beunruhigt und wünschen Hülfe von den Truppen. Genau um 4 Uhr brachen wir wohlgemuth auf und marschirten nach St. Urban, dort an dem beleuchteten Kloster vorbei, Gewehr geladen und zum Schießen bereit. Ungehindert marschirten wir über den Berg von Pfaffnau nach Reiden, wo wir um neun Uhr Morgens eintrafen. Auf dem Weg von Pfaffnau nach Reiden begegneten uns mehrere Freiwillige, welche aus dem gestrigen Gefechte auf dem Emmenfelde zurückkehrten; es fehlte den circa 900 Mann starken Freiwilligen an Kanonen; es waren vorzüglich Aargauer, Oberner und Basellandschäftler, welche sich schlugen, und die Luzerner von Münster und Umgegend. Die Rothen haben 7 Todte und Verwundete. Von Reiden müßten wir, um von den Regierungstruppen nicht abgeschnitten zu werden, wieder zurückmarschiren, was wir auch thaten, und kamen Abends 6 Uhr in Zofingen an, wo wir mit Jubel empfangen wurden."

Deutschland.

(Aus Baden, 10. Dec.) Der Kantonsrath hat in seiner heutigen Sitzung mit 64 gegen 24 Stimmen beschlossen, einen Theil des dem hiesigen Oberherrnstifte zugehörigen Einkommens zu Handen zu nehmen, und zu Erhöhung der Professoren- und Schullehrerbesoldungen zu verwenden. Die „Basler Zeitung" findet hierin einen Gewaltstreich der Radikalen, welcher der Aufhebung der Klöster im Aargau ganz gleichzustellen sey.

(Aus Baden, 11. Dec.) Die Nachricht, daß Se. Hoheit der Großherzog Leopold, Vater Sr. Majestät des Königs von Schweden, in Karlsruhe gestorben sey, hat hier die tiefste Trauer verbreitet. Der Verewigte war ein Fürst, der sich durch Weisheit, Milde und Leutseligkeit die Liebe seiner Unterthanen in hohem Grade erworben hatte. Sein Andenken wird daher in Baden stets in Segen bleiben.

(Aus Baden, 12. Dec.) Die Nachricht, daß Se. Hoheit der Großherzog Leopold, Vater Sr. Majestät des Königs von Schweden, in Karlsruhe gestorben sey, hat hier die tiefste Trauer verbreitet. Der Verewigte war ein Fürst, der sich durch Weisheit, Milde und Leutseligkeit die Liebe seiner Unterthanen in hohem Grade erworben hatte. Sein Andenken wird daher in Baden stets in Segen bleiben.

Frankreich.

(Paris, 10. Dec.) Der Kanonendonner, welcher gestern Abend um 6 Uhr die Einnahme der Citadelle von Antwerpen verkündete, hat hier einen ungeheuren Eindruck gemacht. Die Börse, welche bereits geschlossen war, wurde wieder geöffnet, und die Fonds stiegen um 1 Prozent. Die Nachricht wurde sogleich durch Estafetten nach allen Richtungen verbreitet. Die Regierung hat sich beeilt, diese Nachricht durch den Moniteur zu bestätigen. Sie ist nun offiziell. Die Citadelle ist genommen, und die Franzosen sind Herren von Antwerpen. Die Kanonade hat 24 Stunden gedauert. Die Franzosen haben 3 Todte und 15 Verwundete. Von Reiden müßten wir, um von den Regierungstruppen nicht abgeschnitten zu werden, wieder zurückmarschiren, was wir auch thaten, und kamen Abends 6 Uhr in Zofingen an, wo wir mit Jubel empfangen wurden."

Deutschland.

(Aus Baden, 10. Dec.) Der Kantonsrath hat in seiner heutigen Sitzung mit 64 gegen 24 Stimmen beschlossen, einen Theil des dem hiesigen Oberherrnstifte zugehörigen Einkommens zu Handen zu nehmen, und zu Erhöhung der Professoren- und Schullehrerbesoldungen zu verwenden. Die „Basler Zeitung" findet hierin einen Gewaltstreich der Radikalen, welcher der Aufhebung der Klöster im Aargau ganz gleichzustellen sey.

(Aus Baden, 11. Dec.) Die Nachricht, daß Se. Hoheit der Großherzog Leopold, Vater Sr. Majestät des Königs von Schweden, in Karlsruhe gestorben sey, hat hier die tiefste Trauer verbreitet. Der Verewigte war ein Fürst, der sich durch Weisheit, Milde und Leutseligkeit die Liebe seiner Unterthanen in hohem Grade erworben hatte. Sein Andenken wird daher in Baden stets in Segen bleiben.

(Aus Baden, 12. Dec.) Die Nachricht, daß Se. Hoheit der Großherzog Leopold, Vater Sr. Majestät des Königs von Schweden, in Karlsruhe gestorben sey, hat hier die tiefste Trauer verbreitet. Der Verewigte war ein Fürst, der sich durch Weisheit, Milde und Leutseligkeit die Liebe seiner Unterthanen in hohem Grade erworben hatte. Sein Andenken wird daher in Baden stets in Segen bleiben.

Frankreich.

(Paris, 10. Dec.) Der Kanonendonner, welcher gestern Abend um 6 Uhr die Einnahme der Citadelle von Antwerpen verkündete, hat hier einen ungeheuren Eindruck gemacht. Die Börse, welche bereits geschlossen war, wurde wieder geöffnet, und die Fonds stiegen um 1 Prozent. Die Nachricht wurde sogleich durch Estafetten nach allen Richtungen verbreitet. Die Regierung hat sich beeilt, diese Nachricht durch den Moniteur zu bestätigen. Sie ist nun offiziell. Die Citadelle ist genommen, und die Franzosen sind Herren von Antwerpen. Die Kanonade hat 24 Stunden gedauert. Die Franzosen haben 3 Todte und 15 Verwundete. Von Reiden müßten wir, um von den Regierungstruppen nicht abgeschnitten zu werden, wieder zurückmarschiren, was wir auch thaten, und kamen Abends 6 Uhr in Zofingen an, wo wir mit Jubel empfangen wurden."

Digitized by Google

ten zu werden, nach Zofingen zurück. Hier trafen wir Basellandschäftler und Herzogenbuchseer Freiwillige. Was nun weiter geschehen soll, wissen wir nicht. Wir haben in 24 Stunden 15 Stunden marschirt und bedürfen heute etwas Erholung. — Die junge Truppe hält sich wacker u. s. w.

Türkei.

(Konstantinopel, 27. Nov.) Der in Trebisond von Abdullad-Pascha gemißhandelte Grieche ist wirklich ein hellenischer Unterthan, der dort als Kaufmann seit zwei Jahren ansässig war. Er schwebt nach den letzten Nachrichten noch immer in sehr großer Todesgefahr. Auch die französische und russische Gesandtschaft haben nun als Schutzmächte Griechenlands über diese ungesehmäßige und barbarische Behandlung eines hellenischen Unterthanen von dem Gouverneur von Trebisond bei der Pforte Beschwerde geführt. Ebenso die hellenische Gesandtschaft. Die englische Gesandtschaft hat in ihrer Note zwei Klagepunkte aufgestellt, einmal wegen der Mißhandlung ihres hellenischen Schutzlings und zweitens wegen der dem englischen Konsul von dem Pascha angethanen Insulte. Gleichzeitig hatte Sir Stratford Canning die vor anderthalb Monaten mehreren jonischen Griechen in Rodosto von Türken zugefügten Mißhandlungen bei der Pforte wieder in Erinnerung gebracht. Die Pforte hatte ihn schon damals versichert, daß sie die Uebelthäter bestrafen lassen werde. Allein nach den letzten aus Rodosto eingegangenen Berichten ist bis jetzt dort noch nicht das Geringste von Seiten der türkischen Behörden geschehen. Zu diesem kam noch eine dritte Reklamation. Mit der letzten Post hatte Sir Stratford Canning von seiner Regierung die angemessenen Instruktionen erhalten, von der Pforte die schleunige Auszahlung mehrerer bedeutender Summen, welche sie an englische Unterthanen schuldet, zu fordern. Zu diesen gehört die Entschädigung für den ehemaligen Admiral Walker (2000 Pf. St.), deren Auszahlung die englische Gesandtschaft schon vor beinahe zwei Monaten im Namen der englischen Regierung von der Pforte verlangt hatte und worüber diese bis jetzt noch nicht die geringste Erklärung gegeben. Ferner die Forderungen mehrer englischen Kaufleute an die Pforte wegen beträchtlicher — es sollen nahe an 60,000 Pf. St. sein — ihnen von der Familie Karamanli schuldigen Summen. Diese Familie Karamanli herrschte über ein Jahrhundert in Tripolis in der Berberei. Der letzte Beg aus dieser Familie, Ali-Pascha, war im Jahr 1735 von dort als Gefangener weggeführt worden. Er und schon sein Vater Zuflucht hatten diese Schulden contrahirt. Ferner die Forderungen einiger englischer Häuser an die Pforte wegen des Fallissements des Hauses Barka in Smyrna. Tobit-Bey hatte eine große Summe für die Pforte von ihm aufgekauft und sie nach dem Fallissement erhoben, ohne daß sie auf die Liste der Gläubiger gesetzt wurde. Unter den Gläubigern aber befanden sich jene englischen Unterthanen. Mit derselben Post hatte Sir Stratford Canning von dem Cabinete der Königin eine abermalige Anerkennung seiner bisher in Konstantinopel befolgten Politik und die Aufmunterung, auf diesem Wea unerschrocken fortzufahren, erhalten. Dies soll durch von der türkischen Gesandtschaft in London über seine Verfahrungsweise gegen die Pforte geführte Klagen veranlaßt worden seyn.

Mannichfaltiges.

Für die unglücklichen, vom Bergsturz bedrohten Bewohner von Felsberg in der Schweiz veranstaltete der Liedertranz zu Frankfurt a. M. am 13. Dec. eine Abendunterhaltung, deren Ertrag so reichlich ausfiel, daß, 200 fl. von einem achtbaren hiesigen Handelshause gespendet und ein weiters Geschenk von 100 fl. mit eingerechnet, ein Fonds von nahe an 1000 fl. zusammengebracht wurde.

Während man in den letzten Jahren sich immer mehr von der Verwerflichkeit der Strafe der körperlichen Züchtigung überzeugte, vernahm man dennoch hier und da zuweilen Stimmen für deren Beibehaltung in den neuesten Entwürfen zu Strafgesetzbüchern, was die Folge hatte, daß sich die öffentliche Meinung sehr bestimmt gegen einen solchen legislatorischen Griff aussprach. Im Großherzogthum Hessen wurde jene Strafart nicht mehr ins Gesetz aufgenommen, in einem andern Staate dagegen vernahm man noch auf dem Landtage von 1841 die öffentlich ausgesprochene Aeußerung, die Schläge seyen als Strafart nicht zu entbehren. Zu welcher Weise man im Großherzogthum Hessen die vollständige Abschaffung dieser Strafe im Allgemeinen vorbereitet, entnimmt man aber aus einem neuerdings von den großh. Oberschulrath zu Darmstadt erlassenen Ausschreiben, nach welchem nicht blos die gesetzlichen Bestimmungen über das Volksschulwesen, so weit sie sich auf die über körperliche Züchtigungen bestehenden Normen beziehen, ernstlich eingeschärft worden, sondern auch weiter bemerkt wird, in jeder Schule müsse das Bestreben darauf gerichtet seyn, die Nothwendigkeit körperlicher Züchtigungen immer mehr zu beseitigen, nur ausnahmsweise sey eine solche Strafe anzuwenden, um die erforderliche Ordnung in den Schulen aufrecht zu erhalten; jedesmal aber sey alsdann in ein besonderes Buch der Vollzug einer solchen Strafe unter genauer Angabe des Tags- und des Grundes einzutragen. Alle Bezirksschulkommissionen, Dirigschulvorstände und Lehrer wurden angewiesen, diese Verfügung aufs Genauste zu befolgen und Maßregeln zu deren sorgfältiger Ueberwachung getroffen.

(Todesfall.) Einer der ältesten Peers von England, der Earl von Limerik, ist am 7. Dec. im 85sten Jahr mit Tod abgegangen; er war Vater von zwölf Kindern, von denen fünf noch am Leben sind; Titel und Güter erbt sein Enkel Tennison Perp.

Redaktur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir verehrlichen Verwandten und Freunden hiemit ergebenst an, und empfehlen uns ihrem fernern Wohlwollen.

Nürnberg, den 16. Dec 1844.

Johann Kilian
Maria Sophia Kilian,
geb. Gaupp.

Empfehlung.

Alle und neue Violinen, Violoncello's, Guitarren, Zithern, so wie alle Sorten Saiten sind zu haben bey

Karl Sprenger in Nürnberg.

Trauer-Anzeige.

Theilnehmenden verehrten Verwandten und Freunden bringen wir die Trauer-Anzeige des heute Morgens 3½ Uhr in einem Alter von 86 Jahren erfolgten hinscheidens unseres innigstgeliebten Schwagers, Onkels und Groß-Onkels, des

Herrn Georg Hahn.

Still und sanft wie sein Leben war sein Hinüberschlummern, im festen Glauben an seinen Heiland zu einem schönern Erwachen. Wer den uns unvergeßlich Edeln kannte, wird unsern gerechten Schmerz würdigen und uns stille Theilnahme nicht versagen.

Nürnberg, den 14. Dezbr. 1844.

Die Hinterbliebenen.

Anzeige.

Ich bringe hiedurch zur öffentlichen Kenntniß, daß ich für keine Person, wer dieselbe auch sey, gleichviel ob dieselbe auf meinen Namen entlehnt, oder ihr in Hoffnung auf Vergütung durch mich geborgt wurde, eine Zahlung leiste.

Nürnberg, den 16. Dezbr. 1844.

Leykauf,
Professor der Chemie an der polytechn. Schule.

Rosenau.

Mittwoch den 18. December
III. abonnirte musikalische
Produktion.
Anfang 7 Uhr.

Für diejenigen Musikfreunde, welche dem Abonnement noch beizutreten wünschen, liegt die Einzeichnungsliste an der Kasse vor.
Entree für Nichtabonnenten, Damen 6 kr., Herren 12 kr.

Zu recht zahlreicher Theilnahme empfiehlt sich hochachtungsvoll

Bernhardt,
pens. Musikmeister.

Empfehlung.

Bei bevorstehendem Weihnachtsfest erlaubt sich der ergebenst Unterzeichnete, seinen Gönnern so wie einem verehrlichen Publikum seine in vorzüglicher Auswahl vorräthigen Conditorei-Waaren bestens zu empfehlen, und unterläßt nicht, bei dieser Gelegenheit seine schon bekannten weißen Lebkuchen in empfehlende Erinnerung zu bringen. Indem er reelle und solide Bedienung und die möglichst billigsten Preise versichert, sieht er geneigtem Zuspruch achtungsvoll entgegen.

Conrad Mayer,
Conditor, dem schönen Brunnen vis a vis.

Haus- und Großpfragnerei-Verkauf.

Ein im besten Baustand sich befindendes Haus mit Großpfragnerei, auf der Lorenzer Seite liegend, mit vorzüglich empfehlender Nahrung versehen und einem bedeutenden Miethsertrag abwerfend, wird von Unterzeichnetem zum Verkaufe aufgeboten.

J. J. Pfeiffer, jun.,
Commissionär.

Digitized by Google

Geschäfts-Uebernahme und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit zur allgemeinen Anzeige zu bringen, daß er das Konditorei-Geschäft, des Herrn **G. Goldeck**, dahier käuflich übernommen und bereits auf eigne Rechnung in Ausübung gebracht hat.

Mit der Versicherung, sowohl durch Güte und Preißwürdigkeit der Waaren, als auch durch prompte und zuvorkommende Bedienung, allen billigen Anforderungen möglichst zu entsprechen, wird sich derselbe es zur besondern Pflicht machen, das Vertrauen seiner schätzbaren Abnehmer zu erwerben und bittet daher ein verehrliches Publikum sein Unternehmen durch recht zahlreichen Zuspruch gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Nürnberg, den 16. December 1844. **M. Satt.**

Anzeige.

Mit allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs von Bayern wird, nachdem die Bewilligung anderer Staaten mehr Zeit erfordert, als man sicher annehmen konnte, die von dem unterzeichneten Institute veranstaltete große Ausspielung der neuesten und besten Kunstwerke und Kunstblätter **eigenen Verlags** im Werthe von fl. 105,000 anstatt den 2. December d. J.

unwiderruflich am 2. April 1845 stattfinden.

München und Würzburg, 25. Nov. 1845.

Die lithographische Kunstanstalt
von
Ch. Weiss & H. Kohler.

Loose sind fortwährend zu haben bei Herrn
Friedrich Semler in Nürnberg.

Bekanntmachung.

Daß ich mein Rosoli- und Liqueur-Fabrikations-Geschäft aufgegeben, und auf Herrn Friedrich Klein dahier, zur seinerem Ausübung übertragen habe, zeige ich meinen verehrten Geschäfts-Freunden und Abnehmern, sowie dem gesammten Publikum hiermit an, mit der Bitte, das mir geschenkte Vertrauen auf meinen Nachfolger gütigst übergehen lassen zu wollen.

Nürnberg, den 16. Dec. 1844. **Louise Haffner.**

In Bezug auf vorstehende Bekanntmachung, mache ich hiermit die Anzeige, daß ich das Rosoli- und Liqueur-Fabrikations-Geschäft der Frau Wittwe Louise Haffner, nachdem mir zu dessen fernerem Betrieb von einem hochlöblichen Magistrat der Stadt Nürnberg eine Konzession ertheilt worden ist, bereits übernommen habe.

Ich halte es für meine Pflicht, die sämmtlichen bisherigen verehrlichen Geschäfts-Freunde und Abnehmer, sowie das verehrte Gesammt-Publikum, hievon in Kenntniß zu setzen, unter Zusicherung fortgesetzter reeller Bedienung, durch welche ich mir das zu Theil werdende Vertrauen, um welches ich ergebenst bitte, zu rechtfertigen suchen werde.

Nürnberg, den 16. December 1844.

Friedrich Klein,
Ludwigsstraße L. Nr. 413.

Nürnberger Anstener-Anstalt.

Die Jahrbare der Quittungsnummern

5,061 und 8,589

werden ersucht, sich schleunigst auf dem Bureau der Ausstener-Anstalt entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten einzufinden und ihre Aufnahmsscheine nebst Quittungen mitzubringen, um einen in Betreff dieser Nummern sich ergebenen Anstand noch vor der Ziehung zu beseitigen.

Nürnberg, den 16 Decbr 1844

Die Administration der Anostener-Anstalt.
Lindner.
Rechtsrath.

Huber.
Cassier.

Liederkranz.

Mittwoch den 18. Decbr. ist Produktion. Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten für wirkliche Fremde werden von 1—2 Uhr im Adler abgegeben.

Der Vorstand.

Anzeige und Empfehlung.

Ich bringe hiemit zur ergebensten Anzeige, daß ich mein

Spezerei- und Farbwaaren-Geschäft

in meinen erkauften, vormalig Haffnerischen Haus L. Nro. 291 am Jeserdsplatz verlegt habe. Ich bitte daher meine bisherigen verehrten Abnehmer und Freunde, mich auch in Zukunft mit Ihrem sehr werthen Zuspruch zu beehren, indem ich stets bemüht seyn werde, Sie bestens und billigst zu bedienen.

Nürnberg, den 12. Dec. 1844.

Joh. Carl Richter.

Empfehlung.

Mein Lager von wollenen Kinderjachen, als Burnus, Camisole, Leibjin, Kleidchen, Häubchen u. s. w. halte zur gefälligen Abnahme bei billigen Preisen bestens empfohlen.

Joh. Georg Meyer,
am Obstmarkt.

Zu verkaufen.

Acht noch brauchbare Getreidsäcke sind zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Am Obstmarkt H. No. 982 ist der Eckladen mit beiglager Stube täglich zu vermiethen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 19. Dezbr. 1834 11te Vorstellung im 3. Abonnement. »Don Juan, oder der steinerne Gast.« Große Oper in 2 Aufzügen von Mozart. »Zerline« Mad. Widmann vom Stadttheater in Augsburg.

Angekommene Fremde

vom 15. Dec. 1844.

(Rothe Roß.) Hr. Bar. Tüchtsky v. Warschau. Fein. v. Hayenhut m. Dienerin v. Wien. Eckens v. Burtscheid, Strickrod v. Baden, Kfte. (Bayr. Hof.) HH. Ritter v. Lenk m. Tochter, Gutsbes. v. Charlottenthal. Burkart L., Burkart II, Advokaten v. Bamberg.

(Witt. Hof.) HH. Dr. Thiem m. S., Advokat v. Pleinfeld. Niedermeyer, Hofmusikus von München. Heckel, Revierschäfte v. Plech.

(Strauß.) HH. Steiner, Bürgermeister von Baden bei Wien. Heß, Buchhändler v. Ellwangen. Brazelman v. Lennep. Hofmeister v. Donkendorf. Wunsch v. Würzburg. Walther v. Hof. Wehner v. Leipzig, Kfte. Frhr. v. Lamotte v. Ansbach. Fein. Göttler v. Augsburg HH. Fuchs, Funktionär v. München. Wagner, k. Lotto-Ober-Cassier von München.

(Blaue Glocke.) HH. Ruf, Baumeister v. Neumarkt. Hofmann, Kupferstecher v. Hildburghausen. Weidmann m. Fam. Saupriester v. Augsburg. Adelsheimer, Postdalter v. Neumarkt.

(Fränk. Hof.) Frhr. v. Stromer, Hptm. v. Bamberg. Frhr. v. Fürstenwärther v. Geo. Stern v. Harburg, Brunner v. Pappenheim, Kfte.

(Rothe Hahn.) HH. Sebald m. Sohn, Architekt v. Hochholz. Moser m. S., Oekonom v. Spalt. Meisser, Part. v. Heilbronn.

COURSE.

Nürnberg, den 16. December 1844.

Wechsel - Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	7½
Hamburg	k. Sicht	14	0¼
London	2 Monat	9	56
Wien in 20r	k. Sicht		101¼
Augsburg	k. Sicht	10	9
Frankfurt a.M.	k. Sicht		100
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	11	7
Lyon	1 Monat	11	7
Bremen	k. Sicht	108¼	

Effecten - Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %	101¼	
» Bank-Aktien	746	
Ludwigs-Kanal-Aktien	77¼	
Münchn.-Augsbg.-Kiesenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto		330

Geld - Course.

	l. hab.	gewicht
Friedrich- und Augustd'or	9	46
Neue Louisd'or	11	3
Souverainsd'or	10	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	55
20 Francs-Stücke	9	26
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	34
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5Francs Stück	2	20

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Mittwoch, 18. December 1844. — Nro. 353. — Kalender: Wunibald.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. mehl 3 kr. Auswärtsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Noyon halbjährl. 2 fl 55 kr. 3 fl. 10 kr. III. 3 fl. 25 kr. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause. S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Hessen. (Darmstadt, 14. Dec.) Die ständischen Kammern sind bis zum 14. Januar vertagt; nur die zum Finanzausschuß gehörigen Kammermitglieder werden während der Vertagungszeit hier bleiben und ihre Arbeiten fortsetzen.

Vom Rhein, 12. Dec. Das „Amsterdamer Handelsblatt" liegt seit einiger Zeit wieder kampflustig auf der Mensur, und schlägt Quarten gegen die deutsche Presse, mit welcher das Hauptergan des holländischen Kaufmannsstandes überhaupt seit einer Reihe von Jahren auf sehr gespanntem Fuße lebt. Schade nur, daß diese Streiche immer flach fallen, und der Fechter eben nicht zu den gewandtesten gehört. Es scheint, man ist in Amsterdam ganz verwundert darüber, daß wir Deutschen eben nicht gut auf Holland zu sprechen sind. Wir können nun einmal nicht begreifen, daß die Stellung, welche Holland und gegenüber eingenommen hat und noch einnimmt, eine für uns verderbliche sey, und haben kein so schwaches Gedächtniß, den unberechenbaren Schaden zu vergessen, welchen es uns durch seine Ausschließlichkeit und sein ganzes Verfahren namentlich seit einem Vierteljahrhundert zugefügt. Als es in der Noth und in der großen Finanzklemme steckte und zu gleicher Zeit bei uns die Entrüstung über das Benehmen des Nachbarlandes ganz allgemein war, der Ruf nach einer angemessenen Wendung der Dinge zwischen beiden Staaten immer lauter wurde, da schien man in Holland gelindere Saiten aufzuspannen. Aber seit man sich über die dringendsten Verlegenheiten mit knapper Noth, wir wollen wünschen, für immer, weggeholfen, setzt man sich im Lande der Bataver wieder auf's hohe Pferd und führt abermals überflüssige Reden, die uns sehr ungelegen erscheinen. Galt es doch in Amsterdam sogar für eine Art von Verrathen gegen die Würde Hollands, daß in Deutschland von einer Annäherung desselben an den Zollverein, von einem Uebereinkommen mit unserm großen Handelsbunde die Rede war. Wurde uns doch angedeutet, daß in dem Verkehre beider Länder der Vortheil lediglich auf unserer Seite sich befinde, und Holland bei demselben eher einbüße als gewinne, folglich unser sehr wohl entbehren könne. Diese Art, Rechnungen aufzustellen, die mit den Grundsätzen des bei uns in allgemeiner Achtung stehenden Adam Riese nicht im Mindesten übereinstimmt, hat nun freilich keinen Beifall gefunden, wenn auch aller Welt ein Lächeln abgelockt. Holland scheint sich in die neue Stellung, welche die Verhältnisse ihm nun einmal angewiesen haben, noch nicht recht finden zu können. Begreiflich ist allerdings, daß ihm schwer fallen muß, sich mit dem Gedanken, jetzt nur eine Macht dritten Ranges, vorzustellen, völlig anzuerkennen; je eher es aber zu völliger Klarheit über diese unläugbare Thatsache kommt, um so leichter wird es in die Bahn einlenken, welche es in Zukunft zu wandeln hat. Der Umschwung der Dinge ist in den letzten Jahren ein sehr gewaltiger gewesen; der Zollverein, was auch auswärtige Intriguen gegen ihn angesponnen haben, ist immer mächtiger geworden und mehr und mehr in sich selbst erstarkt; er hat angefangen, eine den nationalen Interessen entsprechende Politik zu befolgen, und wird es ohne Zweifel an weiteren Schritten nicht fehlen lassen. Damit ist aber ein Verfahren, wie es Holland so lange Jahre gegen uns beobachtete, plötzlich unverträglich. Man mag es in Amsterdam doch so nicht vergessen, daß Nordniederland nur einen Küstensaum Deutschlands bildet, und daß jene Ausnahmestellung, welche diese Seekante dreihundert Jahre lang behaupten konnte, immer unhaltbarer wird. Wir können diese Kante jetzt zur Noth entbehren. Den Schienenweg nach Antwerpen haben wir bereits, ein zweiter nach Emden, wo wir alle Rechte in Anspruch zu nehmen haben, steht in Aussicht; auch die Hanseſtädte zeigen sich zu einer Einigung geneigter als früher, und dahnen eine Verständigung und Ausgleichung an, zu welcher die Presse im Zollverein willig ihre Mitwirkung bieten wird. Deutschland kann Hollands wohl entbehren, aber wie stellt sich das Verhältniß umgekehrt? Wer ist der Hauptkunde für die Waaren, welche die niederländischen Colonieen liefern? Wir sehen mit der größten Bestimmtheit voraus, daß die Zeit nicht mehr fern ist, in welcher das „Handelsblad" sich veranlaßt finden wird, in einem ganz andern Tone zu reden; dann wird es auch Gewicht darauf legen, daß die Holländer unsere Stammverwandten sind, während es jetzt nichts davon wissen will, daß manche wackere Männer in Holland Sympa-

Aus den Erlebnissen eines Advokaten.

(Schluß)

Als der Amtsrath allein war, überließ er sich den heftigsten Ausbrüchen der Wuth; er zerstümmerte meine Gerichtssachen, drohte mit einem Tischmesser jedem, der sich ihm nähern und ihn zureden wollte, und stieß die fürchterlichsten Verwünschungen und Racheverdammungen gegen Lüder aus. Erst nach mehreren Stunden beruhigte er sich einiger Maßen; nun wurde es ihm aber im Hause zu eng, er ließ sich daher seine Büchse bringen, dieselbe laden und ging zu ein nicht weit von dem Gute entfernte Gehölz, durch welches die Gränze ging und worin er die Jagd hatte. Erst als es dunkel war, kehrte er zurück, reichte seinem Bedienten das abgeschossene Gewehr zu zu Reinigen, begab sich, ohne das Gerinaste zu genießen, in sein Schlafzimmer, welches er sogleich verschloß und worin man ihn noch lange mit heftigen Schritten auf- und abgehen hörte. Als er am andern Morgen klingelte, fand ihn der Bediente noch in seinen gestrigen Anzuge, sehr abgespannt, das Bett unberührt.

In derselben Nacht war Lüder, der am Nachmittage zuvor bewaffnet seine Wohnung verlassen hatte, nicht zurückgekehrt, indeß fiel dies seinen Angehörigen nicht auf, da sein Dienst dies mit sich brachte, und es häufig der Fall war. Als er sich am andern Morgen nicht einfand und man ihn mit immer steigender Besorgniß bis zum Mittag vergeblich erwartet hatte, wurde Lärm gemacht, die ganze Gegend durchsucht, und gegen Abend fand man ihn in einem entlegenen Theile des vorhin erwähnten Gehölzes unter einem Baume liegend, in seinem Blute schwimmend, entseelt; ein Schuß ins Herz hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Es wurde nun sogleich dem Criminalgerichte, welches in meinem Wohnorte seinen Sitz hatte, Anzeige gemacht und von diesem eine Untersuchung eingeleitet. Dabei kam natürlich der Verfall bei dem Amtsrathe zur Kenntniß. Die oben erzählten Vorfälle wurden ermittelt, und da obnehin die Feindschaft zwischen ihm und Lüder bekannt war, so lenkte sich ein so starker Verdacht gegen den Amtsrath, daß er verhaftet und in das Gefängniß abgeführt wurde.

Die öffentliche Meinung hielt ihn für den unbezweifelten Mörder des unglücklichen Lüder, und auch das Gericht, namentlich der die Untersuchung führende Richter, war in dieser Meinung befangen. Die ganze Untersuchung war daher darauf gerichtet, den Thatbestand, der auf das entschiedenste läugnete und namentlich den Umstand, daß bei seiner Nachhausekunft sein Gewehr abgeschossen gewesen war, dadurch erklärte, daß er auf ein Reh geschossen, es jedoch

Digitized by Google

thieen für das deutsche Mutterland begen. Die Sache verhält sich nun aber doch einmal so und darum kann es uns wenig verschlagen, daß die stockholländische Partei, welche im „Handelsblad" sich aussprach, diese Erscheinung in Abrede stellt. Was wäre es denn anders als naturgemäß, wenn der abgelagene niederländische Zweig wieder an den deutschen Riesenstamm angepfropft würde? Es liegt unbestreitbar im ganzen Zuge des Jahrhunderts, daß Völker mit halben Nationalitäten ihre Bedeutung verlieren und fernere nur noch zählen können, wenn sie Saft und Blut vom Hauptkörper erhalten, dem sie ihre bisher abgebundenen Adern zu öffnen haben. Solchen Zufluß edler Säfte sollen namentlich diejenigen Glieder mit der großen Dankbarkeit entgegen nehmen, welche, wie Holland, bei ihren dicken, ins Stocken gerathenen Säften, der Erfrischung in jeder Hinsicht bedürfen. Das „Handelsblad" wird doch nicht etwa behaupten wollen, daß an der Zuydersee das Blut so voll und rasch pulsire, wie an Rhein, Elbe und Donau? In literarischer, streng wissenschaftlicher und künstlerischer Beziehung ist Holland längst von der einstigen Höhe herabgestiegen, und steht seitdem im Hintertreffen, nimmt somit eine Stelle ein, die eben nicht zu den beneidenswerthen gehört, aber sich leicht erklären läßt. Jedermann in Deutschland wird es gern sehen, wenn die Niederlande zu uns wieder in ein näheres naturgemäßeres Verhältniß treten, weil diese Theile bei einem solchen ihren Vortheil finden werden; so lange man aber jenseits der Schenkenschanze in dem Aufgeben einer unhaltbar gewordenen Stellung eine Art von Herabwürdigung finden wird und hochfahrende Reden führt, muß man sich nicht darüber wundern, daß in Deutschland immer wieder das alte Sündenregister aufgeschlagen wird.

Vom Main, 8. Dec. Graf Bresson, der als Heirathsunterhändler bereits bei Gelegenheit der Vermählung des Königs der Belgier das französische Interesse zu wahren wußte, hat auch die Vermählung des Grafen von Trapani mit der Königin Isabelle durchgesetzt, nachdem man französischer Seits den beiden großen deutschen Mächten die Ueberzeugung verschafft, daß durch die Vermählung der Königin mit dem Prinzen von Asturien wenig für die Befestigung des spanischen Throns werde gethan werden, daß aber die Verpflanzung der französischen Maxime auf spanischem Boden gute Früchte tragen werde, besonders wenn man sie durch eine Vermählung der Königin unterstütze, die nicht die Nation gegen sich habe, wenn auch nicht für sich, denn diese Nation ist leider in diesem Augenblicke keiner Sympathien fähig, sie ist dahin gekommen, daß sie nicht weiß, wofür sie gekämpft hat, sondern nur fühlt, daß sie gekämpft hat: sie ist müde, sie will Ruhe, Frieden, und zu dem Ende ist die Klugheit des Königs der Franzosen das beste Mittel, sie entfernt auf dem Wege des Parlaments die Anarchie, sie läßt Gesetze votiren — gegen Gesetze, Konstitutionen gegen Konstitutionen, die Freiheit der Spanier, wenn sie anders eine gehabt haben, wird nur überstimmt, nicht vernichtet. In Frankreich hat man längere Zeit gebraucht, um zu den Septembergesetzen und weiter zu gelangen, in Spanien gelangt man binnen einigen Wochen so weit. Ein Zeichen, daß die Nation kein Bewußtseyn hat, denn die Emeuten und Revolutionen daselbst sind nur Instinkt: sie sind nicht gegen die Reaktion gerichtet, sie sind krampfhafte Symptome der fortwährenden Krise, wenn nicht der Auflösung. Also der Graf von Trapani wird König von Spanien werden, nach der Analogie Portugals, mit bloßem Titel, und die deutschen Mächte werden die spanische Regierung anerkennen, ein Resultat, das freilich unter Voraussetzung des Friedens, für den man eine Garantie verlangt, nie zu bezweifeln, da diese Mächte stets bewiesen haben, daß sie keiner Sentimentalitätspolitik huldigen, und die Legitimität, dieser neueste historisch-politische Begriff, nicht mächtiger ist, als die faits accomplis. (Wes. Z.)

Dänemark.

(Kopenhagen, 7. Dec.) Der durch die Augsburger Allgemeine Zeitung verbreiteten Nachricht, als habe der Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel, Schwager unsers Königs, es versäumt, die Geburt seiner Kinder und namentlich seines Sohnes, des Prinzen Friedrich von Hessen, Schwiegersohns des Kaisers von Rußland und eventuellen Thronfolgers in Dänemark, dem König anzumelden, können wir bestimmt widersprechen, denn der Landgraf hat die Geburt seiner Kinder gehörig und zur rechten Zeit notificirt und ist im Besitz der betreffenden Justinuationsdocumente. Indessen dürfte es auch wohl nicht sehr die Frage seyn, ob ein entgegengesetzten Falle das Erbrecht des Prinzen in Folge des Art. 39 des Königsgesetzes als erloschen zu betrachten. Derselbe lautet so: „Damit in Zukunft wegen der Menge der niedersteigenden und Seitenlinien kein Streit und Irrung im Alter oder Konfusion unter den Linien verursacht werde, wollen wir, wie wir hierdurch auch ernstlich gebieten und befehlen, daß, wenn irgend Jemand aus unserm Stamme, sey er Sohn oder Tochter, geboren wird, die Eltern dann, in so fern sie gedenken, irgend ein Erbrecht auf diese Reiche und Lande zu seiner Zeit prätendiren zu wollen, den Namen und Geburtstag dieses Prinzen oder dieser Prinzessin unverzüglich dem König anmelden und verkunden lassen und dabei vom König ein documentirtes Insinuationsin verlangen, daß sie nämlich solches gehörig zu erkennen gegeben; wovon dann eine Abschrift in unserm Archiv niedergelegt und übrigens auch ein richtiges Geschlechtsregister über unsern königlichen Erbstamm jedezeit gehalten und dort aufbewahrt werden soll." Hier steht also nicht ein Wort, daß die Kinder für die Sünde der Aeltern büßen sollen, den Aeltern dagegen wird für ihre Versäumniß der Verlaß ihres eigenen Erbrechts angedroht und diese Vorschrift dürfte auch zur Aufrechthaltung einer guten Ordnung noch wirksamer seyn, als wenn man die Aeltern, die gegen die Vorschrift der Meldung einen Verstoß begangen, ihr Erbrecht hätte behalten lassen und statt dessen die unschuldigen Kinder strafen wollen. Aber wir können die quaestio juris hier bei Seite lassen, da sich die quaestio facti so erledigt, daß die Geburt des Prinzen in Uebereinstimmung mit dem Gebote des Königsgesetzes gehörig angemeldet ist. Daß der Herzog von Augustenburg, ein Schwestersohn des letztverstorbenen Königs und daher gleichfalls, wenn auch in entfernterm Grad, auf den dänischen Thron berechtigt, gegen das Erbrecht des hessischen Prinzen einen Protest einlegen sollte, glauben wir aus obigen Gründe nicht, wenn wir auch wohl begreifen, daß Manche den Herzog von Augustenburg, der nach dem Aussterben der jetzt regierenden kgl. Linie als nächster Agnat auf den Thron der Herzogthümer berechtigt ist, auf den dänischen Thron wünschen, damit so Dänemark und die Herzogthümer zusammen bleiben, was, wenn der hessische Prinz auf den Thron Dänemarks käme, schwerlich geschehen würde, da leider die weibliche Thronfolgeordnung des dänischen Königsgesetzes in den Herzogthümern nicht eingeführt ist.

Niederlande.

(Haag, 12. Dec.) Hinsichtlich des Vorschlags in Betreff der Revision des Grundgesetzes vernimmt man noch, daß, was den Punkt der ausländischen Besitzungen des Staats betrifft, die Oberverwaltung derselben dem Könige bleiben soll, während Maßregeln von dauernder allgemeiner Art durch das Gesetz festgestellt werden sollen. Die Weise

---

verfehlt habe, des Verbrechens zu überführen. Weit weniger geschah dagegen für dessen Entlastung, obgleich der Inquirent ein durchaus rechtlicher, tüchtiger Mann war. Bei dem geheimen inquisitorischen Verfahren ist diese Richtung vorherrschend, und man kann sie auch nicht den Richtern, sondern dem Gesetze zur Last legen, welches, indem es denselben Person die Durchführung der Anklage und zugleich die der Vertheidigung übertragt, einen Anspruch macht, eine Objektivität verlangt, denen die menschliche Natur widerstreitet.

Fast zwei Jahre verflossen, ehe die Untersuchung zum Schlusse gereift war, denn da viele abzuhörende Zeugen unter anderen Gerichten standen, so mußten diese um deren Abhörung ersucht werden; erst dann sah sich der Ausiagen eine Hinderung auf andere Personen, die Wissenschaft haben konnten, so wurden diese auf ähnliche Art verhört. Dies alles nimmt bei den schwerfälligen Formen jenes Verfahrens ungeheuer viele Zeit in Anspruch, und zwar für die unbedeutendste Sache so gut, als f. e die wichtigste.

Als die Untersuchung so weit geschlossen war, wurde der Amtsrath aufgefordert, sich einen Vertheidiger zu wählen, und zu meinem größten Erstaunen fiel seine Wahl auf mich. Ich suchte dies nicht anzulehnen, verlangte jedoch vor allen Dingen eine Unterredung mit ihm; diese wurde mir gestattet, und so sah ich ihn seit langer Zeit zum ersten Male wieder. Ich fand ihn außerordentlich verändert, er war abgemagert, sein Haar ergraut, sein Blick düster und unstät, sein Aeußeres im höchsten Grade vernachlässigt. Ich erklärte ihm mit Schonung, aber offen, daß ich zwar seine Vertheidigung nicht ablehnen wollte noch könnte, ihm jedoch zu erwägen gäbe, ob bei der aus früherer Zeit zwischen uns bestehenden Stimmung er nicht besser thäte, einen Andern zu wählen. Er entgegnete rubig, daß er gerade in mich sein Vertrauen gesetzt habe, und ich gab ihm die Versicherung, daß ich diesem nach Kräften zu entsprechen suchen würde.

Ich begann nun sogleich die Vorbereitung zu meiner Arbeit, indem ich die Akten durchstudirte. Die Vertheidigung ist im geheimen Inquisitionsverfahren von sehr geringem Werthe, sie besteht aus einer schriftlichen Ausführung aus den gefchlossenen Akten; was kann aber eine solche Großes nutzen, wenn alle Beobachtungen außen von dem Inquirenten geleitet sind, dem Angeschuldigten die Möglichkeit nicht gegeben ist, seinerseits für die Herbeischaffung des Entlastungsbeweises thätig zu seyn, seinerseits den Zeugen — bei deren Abhörung er nicht zugegen ist — Fragen vorzulegen u. s. w.?

Indeß überzeugte ich mich nach de. ersten Durchlesung der Akten, daß eine Beurtheilung des Amtsrathes nicht möglich sein würde, denn die abhängig gegen ihn vorhandenen Verdachtsgründe waren von der Art, daß sie

Digitized by Google

wie die Feststellung Statt haben soll, soll ebenfalls durch das Gesetz unterschrieben werden. Ferner vernimmt man, daß vorgeschlagen ist, die Zahl der Provinzen beizubehalten, jene der Gerichtshöfe aber zu vermindern. —

Schweiz

(Luzern, 12. Dec.) In einem Kreisschreiben vom 11. Dec. wird die Versicherung von vollkommener Ruhe in allen Theilen des Kantons wiederholt. Bern hat einen Theil der aufgebotenen Truppen entlassen und den andern von den Gränzen zurückgezogen. Zürich ist deßhalb angesucht worden, auch seine Truppen zu entlassen; an die Uekantone und Zug dagegen ist das Ersuchen ergangen, vorerst nur die Hälfte des aufgebotenen Bundeskontigentes ausrinanden gehen zu lassen. Fortwährend werden verschiedene Gemeinden des Kantons, aus welchen einzelne Einwohner am Aufruhr Theil genommen haben, militärisch besetzt. — Hr. R.-R. Kost ist als Regierungskommissär nach Sursee abgegangen, um auf dem Lande die erforderlichen Untersuchungen anzustellen, Verhaftungen vorzunehmen, Ordnung zu handhaben und nach Umständen die militärischen Besetzungen und Anordnungen zu leiten. — Hr. Oberst Göldlin ist zum Platzkommandanten der Stadt Luzern ernannt worden. Das ganze Bataillon Göldlin bewacht dieselbe. Bis jetzt rückten noch immer neue Truppen ein, namentlich aus dem Entlebuch.

(Zürich, 13. Dec.) Unsere Zeitung bemerkt: „Wahrhaft verhängnißvoll ist in der neuesten Epoche der Schweizergeschichte die Kluft zwischen Zürich und Bern, um so verhängnißvoller, da sie in den entscheidenden Augenblicken gegen den Willen der Zürcherischen Volkes besteht und in seinem Namen absichtlich erhalten wird. Auch von uns ist der Gedanke eines konfessionellen Krieges ursprünglich fern; der Jesuitismus wird ihn aber herbeiführen, wenn er nicht als unreifgenöthigt aufgescheuchen wird. So weitgreifend diese Absicht erscheint, wir müssen bedenken, daß wir in einer ernsten Zeit leben, in der es gut thut, sich nicht in Sicherheit einzuwiegen. Ausgeruht kann er nur werden, wenn Bern und Zürich sich die Hand reichen. Auf dieses Einverständniß heiter Kantone ist hinzuzielen; dies ist die Aufgabe der liberalen Presse, der Volksmänner. Es herbeizuführen, steht zum Theil gegenwärtig in der Hand des Großen Rathes. Denn in welche Stellung beide Kantone zueinander gebracht werden, wenn die Theorie der konfessionellen Paxifikation der Schweiz mittelst Wiederherstellung der Bargauischen Klöster durchdringen sollte, das wollen nicht wir, das mögen andere beurtheilen."

Spanien.

Briefe aus Oloron vom 7. melden, daß am 3. zu Hecho zwölf der unglücklichen Landleute, welche dem General Ruiz bei seiner neuerlichen Schilderhebung sich angeschlossen hatten, erschossen worden sind. Spanien gleicht jetzt einer großen Schlachtstätte, man hört von nichts als von Hinrichtungen und Todesurtheilen! Zu Madrid sind am 6. wegen Verschwörung der Obrist Rengifo, Kapitän Garcia und der Chirurg Arilla zum Tode, eine Anzahl anderer zu mehr oder minder langer Galerenstrafe verurtheilt, einige auch freigesprochen worden. Unter den Einstehenden sind der reiche Bankier Alonso Cardero (genannt der Marquito) und sein Sohn zum Tode, der Oberst und ehemalige politische Chef von Badajoz Capetano Cardero zu achtjähriger Verbannung aus Spanien, und die übrigen zu verschiedenen geringern Strafen verurtheilt worden. Das legislative Vertrauensvotum wurde von den Cortes, nach kurzer Berathung bewilligt.

Mannichfaltiges.

Am 14. Dec. ward in der Erzgießerei zu München der Kopf des kolossalen Standbildes der Bavaria aus der Grube, in der er gegossen worden, bereits fertig ziselirt und Tagslicht gebracht. Man kann sich von der Größe des Bildes und von der Schwierigkeit, ein solches Gußwerk herzustellen, einen Begriff machen, wenn mitgetheilt wird, daß 25 der beim Gusse beschäftigten Arbeiter während seines Emporsteigens aus der Grube in behaglem Raume verborgen waren. Der Effekt, den dieses kolossale wunderschöne Antlitz, abwechselnd von verschiedenen Seiten durch bengalisches Feuer beleuchtet, auf die Anwesenden hervorbrachte, ist unbeschreiblich.

Zur Beherzigung Aller, welche eine Gelüste verspüren konnten, ihren Uebermuth an, dem öffentlichen Vertrauen übergedenen, Gegenständen zu kühlen, bringt man zur allgemeinen Kenntniß, daß durch Urtheil des königlichen Bezirks-Gerichts zu Zweibrücken, Elias Adam und Johann Reis, beide Korbmacher aus der Bierbach, wegen muthwilliger Zerstörung einer Anzahl an der Landstraße stehender Bäume, zu einer Gefängnißstrafe von drei Jahren und zu einer Geldbuße von 10 fl. verurtheilt worden sind.

Auf der Eisenbahn von London nach Dover ist abermals ein Unglück vorgefallen, worei der Führer der Lokomotive tott geblieben ist.

Am 12. Dec. kam der Proceß des Prinzen Montmorency-Robecq vor dem Polizeitribunal in Paris zur Entscheidung; der Angeklagte wurde, weil er Büsten des Herzogs von Bordeaux in seinem Hotel hat fertigen lassen, auch dieselben käuflich abgezogen (der Ertrag ward einem wohlthätigen Zweck zugewiesen!) zu einem Monat Gefängniß und 1000 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Am 12. Dec. hat sich der zu Freiburg im Breisgau aus 15 Mitgliedern bestehende Verein zur Besprechung wissenschaftlicher Gegenstände als Komite zur Unterstützung der armen Felsberger konstituirt und seine Wirksamkeit durch eine sogleich vorgenommene Sammlung begonnen.

Der ungewöhnlich und unerwartet früh eingetretene Frost in Lübeck ist Veranlassung eines beklagenswerthen Unfalls geworden. Acht nach verschiedenen Häfen bestimmte Schiffe hatten ihre Landung vollständig eingenommen und ließen sich nach Travemünde hinunterreiten, um mit dem ersten günstigen Winde sogleich in See gehen zu können. Die Arbeit wurde wegen der Kürze der Tage bis in die Dunkelheit hinein fortgesetzt. Da geriethen unglücklicher Weise neun Arbeiter auf eine Stelle, an der das Eis noch nicht stark genug war, und brachen ein; nur zwei wurden gerettet, die übrigen sieben, worunter drei Familienväter, kamen aller angewandten Anstrengungen ungeachtet, ums Leben.

In der Marineschule zu Konstantinopel haben in kurzer Zeit hintereinander zwei Selbstmorde von muselmänischen Eleven stattgefunden, um körperlichen Züchtigungen zu entgehen. Der eine vergiftete sich vor zwei Monaten mit einer Drachme Opium, und der andere stieß sich diese Woche, nachdem er vorher erklärt hatte, daß er sich eher das Leben nehmen als die Schande einer körperlichen Züchtigung ertragen werde, grade vor dem Akte der Applikation der Strafe ein Messer in den Leib. Wer die Türkei genau kennt, der weiß, wie auf's selten Selbstmorde unter Muselmännern vorkommen und welchen großen Abscheu das Volk dagegen hat, und es muß ihn um so mehr befremden, zu erfahren, daß diese beiden Fälle kaum zu Jünglingen herangereifte Knaben betrafen. Die Furcht vor den Schmerzen der körperlichen Züchtigung kann nicht der Beweggrund zu diesen Schritten gewesen seyn, indem die Zahl der in Schulen verstatteten Stockstreiche sehr beschränkt ist, er muß vielmehr in dem er-

---

mehr auf die Möglichkeit, als auf die Wirklichkeit hindeuteten; war es ja nicht einmal erwiesen, daß er gerade in der Gegend des Gehöftes, wo der Mord geschehen, sich befunden hatte. Ich gab ihm diesen Trost und reichte bald die Vertheidigungsschrift ein.

Mein Client erwartete nun mit fieberhafter Ungeduld das Erkenntniß, welches in schweren Sachen nicht von dem Gerichte, das die Untersuchung geführt hat, sondern von dem Obergerichte nach den von andern zusammengetragenen Akten abgegeben wird. Er war zwar wegen des Ausgangs ohne Besorgniß, klagte mir aber, daß ihm besonders die Nächte furchtbar wären, indem ihm, in einem Zustande zwischen Schlafen und Wachen, Visionen der fürchterlichsten Art vorkämen; auch fühle er sich so abgetrannt, daß er in dieser Zeit sein Testament niederschrieb und einer Gerichtsperson übergab.

Endlich nach zwei langen Monaten kamen die Akten zurück, aber statt des gehofften Erkenntnisses ein sogenanntes Instruktorium, d. h. eine Weisung an das untersuchende Gericht. Mehres in der Untersuchung noch nachzuholen, zu vervollständigen, zu verbessern, wir dies in dem grhimen Inquisitionsverfahren oft geschieht und kaum zu vermeiden ist. Als dies dem Amtsrathe in meiner Gegenwart eröffnet wurde, sind sich ihm so die Aussicht auf eine nicht zu berechnende längere Dauer der Untersuchung und seiner Haft eröffnete, indem sein Gesuch um Entlassung gegen Kaution abgelehnt war, gerieth es in die höchste Verzweiflung, er raufte sich das Haar aus, und seit nach langer Zeit beruhigte er sich so weit, daß er in sein Gefängniß zurückgeführt werden konnte. Ich begleitete ihn bis an die Thür desselben; als ich eben weggehen wollte, wandte er sich noch einmal zu mir und sagte mit seierlicher Stimme; Das ist die Rem ßs!

Am andern Morgen wurde ich mit der Nachricht aus dem Schlafe geweckt, daß der Unglückliche sich in der Nacht erhängt hätte. In seinem kurz darauf eröffneten Testamente war Margarethens Kind zu seiner allemigen Erbin eingesetzt und ich zu dessen Curator bestellt.

Diese Jahre waren seitdem verflossen, als eine Zeugenamte auf die grausame Thatsache entdeckt gefunden wurde. Der dringendste Verdacht fiel auf einige Bösewichter, deren ganzes Leben eine Kette von Verbrechen war und die nämentlich das Schmuggeln gewerbsmäßig trieben. Es gelang, sie zu überführen und zum vollständigen Geständnisse zu bringen. Sie wurden zum Rade verurtheilt und die nachgesuchte Begnadigung wegen der Furchtbarkeit des Verbrechens abgeschlagen. Der Eine starb verreckt. Der Andere aber als rudiger Sünder; vor seiner Hinrichtung bekannte er eine große Menge von Verbrechen, unter andern die von ihm geschehene Ermordung Luder's, durch einen Büchsenschuß, weil er von demselben mehrmals dem Schmuggeln erlappt und das letzte Mal in einer schweren Zuchthausstrafe vertheilt worden war

Digitized by Google

wachtem Ehrgefühle der jungen Türken gesucht werden. In der medizinischen Schule von Galata-Serai, welche stets allen übrigen mit gutem Beispiele vorangeht, ist schon seit einem halben Jahre die körperliche Züchtigung selbst der jüngsten Eleven in den Vorbereitungsklassen, verboten und statt ihrer Verbot des Nichtgehens, Arrest, Verminderung der Exportionen und andere direkt auf das Ehrgefühl der jungen Leute wirkende Strafen eingeführt worden. Obiger Vorfall wird allem Anscheine nach auch die Einführung dieses Gesetzes in der Marineschule zur Folge haben. Bei der Landarmee sind schon seit ihrer Reorganisation des Nisa-Pascha die Stockstreiche verboten und einzig und allein bei schweren Verbrechen durch einen Spruch des obersten Kriegsgerichts Fallthaft.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Empfehlung.

Bei vorstehender Weihnachtszeit empfiehlt sich der ergebenst Unterzeichnete mit allen in das Conditoreifach einschlagenden Artikeln, und indem er um gütigen Zuspruch bittet, versprecht derselbe die billigste und prompteste Bedienung.

Zugleich erlaubt sich derselbe zu bemerken, daß er auch den Ehrenmarkt bezogen hat, und seine Bude in der ersten Doppelreihe die dritte von der Fleischbrücke her ist.

J. G. Wipplinger,
Conditor in der Frauenthorstraße.

Empfehlung.

Mein Lager in allen Sorten lackirten Blech und Papier-Machee-Waaren, für die jetzige Verbrauchszeit bestens assortirt, empfehle ich dem hiesigen verehrlichen Publikum wie auch meinen auswärtigen Freunden zur geneigten Abnahme unter Versicherung der reellsten und billigsten Bedienung.

Verkaufs-Lokale in Nürnberg, Weinmarkt 8. Nro. 75.

Martin Deuecke,
Lackirwaaren-Fabrikant in Gostenhof.

Rosenau.

Mittwoch den 18. December
III. abonnirte musikalische
Produktion.
Anfang **7** Uhr.

Für diejenigen Musikfreunde, welche dem Abonnement noch beizutreten wünschen, liegt die Einzeichnungsliste an der Kasse vor.
Entree für Nichtabonnenten, Damen 6 kr., Herren 12 kr.

Zu recht zahlreicher Theilnahme empfiehlt sich hochachtungsvoll

Bernhardt,
pens. Musikmeister.

Empfehlung.

Alte und neue Violinen, Violoncello's, Guitarren, Zithern, so wie alle Sorten Saiten sind zu haben bey

Karl Sprenger in Nürnberg.

Zu vermiethen.

Am Obstmarkt 8. Nro. 982 ist der Eckladen mit heizbarer Stube täglich zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß der Königlichen Eisenbahnbau-Commission als vorläufige Betriebs-Verwaltung finden
am Sonntag den 22. dieses Monats
außer den regelmäßigen, bereits bekannten Fahrten, um 8, 11 und 2½ Uhr noch 3 Extrafahrten Statt, nämlich:

1. von Nürnberg nach Bamberg um 5½ Uhr Abends,
2. von Nürnberg nach Erlangen um 7 Uhr Abends und
3. von Erlangen nach Nürnberg um 8 Uhr Abends.

Die bisher an Sonn- und Feiertagen stattgefundenen Extrafahrten nach Erlangen und von da hieher zurück, um 5½ und resp. 7 Uhr unterbleiben am 25. und 26. dies Mts., werden aber vom 29. h. an, bis auf weitere Bekanntgebung, fortgesetzt.

Nürnberg, den 16. Decbr. 1844.

Die
Königliche Bahnhofverwaltung.
Frölich.

Holz-Versteigerung.

Donnerstag den 19. Decbr., Nachmittag 1 Uhr, werden auf dem Zimmerplatz des königl Bahnhofs dahier, mehrere Haufen Baubolz und Brennholz, von verschiedener Länge und Stärke, auch mehrere Haufen weiche Schwarten, Dielen, dann einige Haufen eichene Abfälle und 50 bis 60 Stück eichene Dielen an die Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Kirschbaum.

Weihnachtsgeschenk für Frauenzimmer.
Taschenbuch
der
Kochkunst
durch Erfahrung erprobt
von
Marg. Johanna Rosenfeld.
2 Thle. Zweite Auflage.

Die als ganz ausgezeichnete Kochin rühmlichst bekannte Rosenfeld gab dies, ihr vollständigstes Kochbuch, auf Pränumeration zu fl. 3. 30 kr. heraus, und es soll nun von der Verlagshandlung, während der Weihnachtszeit, um
fl. 1. 30 kr.
erlassen werden.

Campe'sche Buch- und Kunsthandlung.

Literatur.

In der G. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg ist zu haben:

Rede am Grabe der Frau **Eugenie Neuwaver**, geb. Le Sage, Artillerie-Hauptmanns-Gattin in München — grausam ermordet zugleich mit deren Dienstmagd am 14. November 1844 — gehalten von dem Pfarrer Edelmann. 8. broch. 6 kr.

Jean Müller,

geographischer Stahl- und Kupferstecher, Schriftstecher, Lythograph, Calligraph und Graveur in allen Metallen und Manieren,
empfiehlt sich zur gefälligen Beachtung.
Wohnung Lit. L. Nr. 1575 an der Mordbrücke.

Zu verkaufen.

Einige zwar schon gespielte aber dennoch ganz neue Guitarren sind billig zu verkaufen bei Musikklehrer Fischer im Hanfseiler Nro. 542.

Verloren.

Von der Retour-Reise vom Herbstbrucker Markt nach Wöhrd ist eine Schachtel mit Kinderkleidern und Hauben nebst 15 fl 18 kr., und ein Paket mit Docken verloren worden. Der redliche Finder wird gebeten, es dieser bedürftigen Person, welche es verloren hat, zurückzugeben, worum solche herzlich bittet. Sie verspricht eine gute Belohnung. Wohrd Nro. 179.

Zu verkaufen.

2 bis 300 Stück schon gebrauchte Bierfässer in ganz gutem Zustand, a 2½ bis 4 Eimer haltend, sind zu verkaufen bei

M. Oberfeider zum wilden Mann in Ansbach.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 19. Decbr. 1834 11te Vorstellung im 3 Abonnement. »Don Juan, oder der steinerne Gast.« Große Oper in 2 Aufzügen von Mozart. »Zerline« Mad. Widmann vom Stadttheater in Augsburg.

Ange ommene Fremde
vom 16. Dec. 1844.

(Bayr. Hof.) HH. Jung, Fabrik v. Suhl. Rempel, Architekt v. Paris. Winter v. Weimar, Trudener v. Amsterdam, Kfte. Neudorf, Rentier v. Hannover.

(Rothe Roß.) HH. Baron v. Marschalk m. G. v. Osthein-Teodelsdorf. Hopp, Pfarrer v. Prinsendorf. Bland, Rentier v. England. Lady Borough v. Irland.

(Weiß. Hof.) Freihr. v. Dobeneck m. G., Appellations-Gerichts-Rath v. Bamberg. Hr. Priehaußer, Kfm. v. Hohenstadt.

(Strauß.) HH. Keller, Part. v. Oettingen-Neuwerth, Brauereibes. v. Dietfurt, Schulze v. Hof, Merker v. Lenney, Vetter v. Ludwigsburg, Kfte. Bieber, Faktor v. Ludwigsthal. Dr. Wolf v. München. Baron v. Weißling m. Sohn v. Wien.

(Blaue Glocke.) HH. Schweinfurt v. Augsburg, Rothlisberger a. d. Schweiz, Kfte. Schmidt m. G. v. München. Voß v. Kopenhagen, Part. Hellweg. Stud. v. Erlangen.

(Krank. Hof.) HH. Fischer m. Sohn, Kfm. v. Weissenhof. Lebrunor, Rentier v. Rügen.

(Rothe Hahn.) HH. Riedel m. F., Auktionator v. Regensburg. Kiesbaber m. F., Amtmann v. Dürrmungenau.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Stadler, Fabrikbes. v. Bruchberg. Baumann m. Sohn v. Pappenheim. Schulein v. Gunzenhausen. Ginsler v. München, Gerichtsärzte v. Heidek, Kfte. Zipperer, Lieut. v. Ansbach. de la Fontaine, Rent. v. Frankreich. Bider, Gutsbes. v. Oettingen.

(Mondscheinz. Gostenhof.) HH. v. Jahn m. G., Hofrath v. Wallerstein. Mair, Tuchfabr. v. Weissenhaag. Reichsbaum, Buchdruckereibesitzer v. Pappenheim. Meier, Kfm. v. Hildesimsdorf.

Anzeige
des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz
am 10. und 14. Dec. 1844.

Getreid-Gattungen.	Höchster Durchschnitts-Preis des Schrffels.		Niedrigster Preis des Schrffels.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	11	24	10	59
Waizen	13	30	12	59
Gerste	10	49	10	2
Haber	5	6	4	21

10	—	
11	—	
9	36	
3	48	

Das Korn ist gestiegen um — fl. 5 kr. — Der Waizen ist gefallen um — fl. 21 kr. — Die Gerste ist gefallen um — fl. 7 kr. — Der Haber ist gestiegen um — fl. 10 kr.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Donnerstag, 19. December 1844. Nro. 354. Kalender: Abraham.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. netzt 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Noyon halbjährl. 2 fl 55 kr. 11. 3 fl. 10 kr. III. 3 fl. 25 kr. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 16. Dec.) Das heutige Regierungs-Blatt Nr.° 52 enthält die in der Sitzung des königlichen Staatsraths-Ausschusses entschiedenen und an das königl. Ministerium des Innern abgegebenen Referate. Außer den in unserem Blatte schon mitgetheilten Dienstesnachrichten enthält dasselbe das Regierungsblatt folgende: Dem Landgerichts-Arzt Dr. F. B. A. Zor zu Immenstadt im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg wurde unter dem Ausdrucke der allerh. Zufriedenheit mit seinen längjährigen treu und eifrig geleisteten Diensten die Versetzung in den Ruhestand für immer bewilligt; der Berg- und Salinen-Praktikant zu Fischleiberg Ph. Ruß wurde zum Bergmeister zu Bodenmais ernannt; die bei dem Oberpostamte München erledigte Stelle eines Spezial-Kassiers sodann fahrender Posten wurde dem Postoffizianten G. St. George zu München verliehen; der Hauptzollamts-Kontroleur Gb. C. Solumba zu Nürnberg wurde in gleicher Eigenschaft nach Aschaffenburg versetzt, und an dessen Stelle der zweite Revisions-Beamte N. Burkhardt in Nürnberg ernannt; der Oberzollschlagamts-Kontroleur M. Seelmair zu Regensburg wurde in gleicher Eigenschaft auf das k. Oberzollschlagamt von Schwaben und Neuburg versetzt; die dadurch erledigte Stelle zu Regensburg dem ersten Aufschlags-Einnehmer und pensionirten Lieutenant A. Stobaus, und die erledigte Hauptzollamts-Kontroleurstelle zu Waldsassen dem Zollverwalter F. P. Brunner von Schirnding, dann die Forstei Mannhof im Forstamte Neustadt a. d. N. in das Forstrevier Oberscheinfeld umgewandelt und zum Revierförster für dieses Revier der bisherige Forstesforster zu Mannhof M. Hofmann ernannt; zum vierten Custos an der k. Hof- und Staatsbibliothek wurde der bisherige Sekretär K. Wiedmann ernannt, und an dessen Stelle der bisherige zweite Skriptor F. Würthmann befördert; die bei dem Appellationsgerichte von Schwaben und Neuburg erledigte Stelle eines Sekretärs wurde dem Advokaten des Landgerichts Au G. Hahn, dann die erledigte Bau-Kondukteursstelle bei der Bau-Inspektion Augsburg, dem Baupraktikanten und bisherigen funktionirenden Bau-Kondukteur C. Roser aus Nötingen verliehen; auf die eröffnete Stelle eines I. Assessors bei dem Landgerichte Wolfratshausen in Oberbayern, wurde der bisherige II. Landgerichts-Assessor in Riedenburg G. Geiger befördert; die erledigte Stelle eines Civil-Adjunkten bei dem Landgerichte Bayreuth dem bisherigen Landgerichts-Aktuar in Selb H. C. Hagel verliehen, zu der hiedurch eröffneten Landgerichts-Aktuarstelle, der Patrimonialrichter I. Klasse F. W. M. C. Freiht. v. Waldenfels ernannt; die erledigte Stelle eines II. Assessors bei dem Landgerichte Ebermannstadt in Oberfranken, wurde dem Appellationsgerichts-Accessisten F. Arnold verliehen; die erledigte Pfarrstelle zu Gattendorf, Dekanats Hof in Oberfranken, wurde dem bisherigen Pfarrer zu Barthelmeßgreuth, Dekanats Windsbach J. F. Poschel verliehen.

Mecklenburg-Schwerin. (Schwerin, 10. Dec.) Die Stände haben beschlossen, bei der Regierung einen Antrag zu machen, dieselbe möge versuchen, einen auf Gegenseitigkeit beruhenden Handels- und Schifffahrts-Vertrag mit dem Königreiche Schweden und Norwegen zu schließen. Die Handelsbeziehungen Mecklenburgs mit diesen Ländern sind ziemlich bedeutend, werden aber größtentheils von schwedischen Schiffen betrieben, da die mecklenburgischen in den Häfen der Königreiche sehr hohen Abgaben unterliegen. — Die stürmische Unruhe, die in der ersten Zeit auf unserm Landtage herrschte, hat in der letztern Zeit wieder einem ruhigeren, besonneren Benehmen Platz gemacht, obgleich eine große Erbitterung zwischen der Partei der „adeligen und bürgerlichen Gutsbesitzer" noch immer herrscht. Wir wollen hoffen, daß aus diesem Zustande, so unangenehm er jetzt auch alle unsere — selbst geselligen Verhältnisse berührt, gute Früchte für das ganze Land hervorgehen werden. — Der Landtag wird am 13. d. M. geschlossen werden. (Wes. Z.)

Preussen. (Berlin, 13. Dec.) Am 10. Dec. hat der Justizminister im versammelten Staatsministerium in Gegenwart des Königs Vortrag über das Urtel des Tschech gehalten. Man erwartet demnächst die allerhöchste Entscheidung. (So spricht ein Korrespondent der Deutschen Allgemeinen Zeitung, während der Korrespondent d. u. s. Deutschland in einer Privatkorrespondenz aus Spandau vom 14. Dec. die dort bereits vollzogene Hinrichtung des Tschech durch das Beil mel-

---

Beweis, daß es mit unserer Poesie aus sey.

Novelle von W. H. Riehl.

Drei lustige Gesellen, ein junger Doktor der Philosophie, ein Student und ein Maler, saßen zusammen beym Wein; die Gläser klingelten, die Augen funkelten, die Rede floß begeistert, humoristisch wild, neckisch; ja, fürwahr, der echte Segen einer Adrianwein-Feuertaufe ruhrte auf den guten Leuten. Eben hatte sich ein kleiner Streit entsponnen, rein ärgerlichen Gehalt, nein, es waren drei feine Burschen von Witz und Bildung — eine gründlichere prinzipielle Streitfrage wurde debattirt, aber die entschiedten Jungen drohten heftig zu werden. Darum erhob sich der Doktor: er griff zum Glase. »Uns Himmels willen«, rief er, »Friede sey mit all'Euerm ästhetischen Grillen und dem philosophischen Gezänk. Da redet ihr hin und her über die Möglichkeit einer Poesie der Gegenwart, und ihre Wirklichkeit liegt vor Euch, hier liegt sie, tief im Grunde der Flasche, der Saft will ja nur gehoben sein in bekannter Weise: Stoßt an, Kinder! bei Gott, ihr seid erbärmlich jetzig gewordene!« Und er deklamirte langsam und mit markirtem Akzente die schönen Verse:

»Laßt mich trinken süß Vergessen,
Aller Gram entflieht und Zorn,
Wenn ich liebend mich versenke
In des Weines goldnen Born!«

»Acht — Neun — Zehn — Eilf,« zählte Heinrich der Maler. »Eilf Uhr; wir müssen aufbrechen.«

»Und mit unserer Poesie ist's aus!« rief der Philosoph.

»Eilf Uhr! Steck' und Hut!« donnerte Karl, der Studiosus, und sprang auf. »Ja sage nur, aller Pumor ist eingefroren bei den Poeten, wenn's auch mit dem Pathetischen noch leidlich gehen mag.«

Lyrik, Dramatik,« redete das Doktorchen, »das lasse ich allenfalls gelten; aus alter Gewohnheit mag man Verse nebenbei immer traktiren; aber von dem Epischen laßt die Hände, Ihr Herren Dichter: das ist nichts für die moderne Welt.«

Man erhob sich.

Die drei Zecher hatten ein köstliches Projekt vor, ein Projekt — ich kenne manchen grundehrlichen Mann von Amt und Würden, der würde es einen verrückten Streich geheißen haben. Zum Rheine wollten sie pilgern, dem magnetischen Centrum deutscher Reiselust, aber in der echten Weise fahrender

Digitized by Google

del. Die preussischen Blätter vom Rhein, wie die preussische Staatszeitung enthalten noch keine Nachricht von dieser Hinrichtung.)

Belgien.

(Brüssel, 14. Dec.) In der gestrigen Sitzung wurde auf den Antrag des Ministers des Innern die Diskussion des Gesetzvorschlages über den Traktat vom 1. Sept. zur Tagesordnung gebracht. Hr Mast de Vries betrachtet den Vertrag mit dem Zollvereine als sehr wichtig, als den einzigen Akt wirklicher Unabhängigkeit unserer Politik, in so fern er die Art Oberherrschaft vernichtet, welche Frankreich über Belgien zu üben scheinen wollte. Der Redner findet, daß wir durch diesen Vertrag nicht ferner von der guten oder üblen Laune Frankreichs abhängen, und wenn er gleich bedauert, daß unsere Baumwollenindustrie darin eben nicht günstig behandelt worden sey, so tröstet er sich damit, daß Preußen nur gedruckte Baumwollenstoffe zu uns sende. Der Vertrag findet um so mehr die Zustimmung des Redners, als er die Zukunft unserer metallurgischen Industrie sichert, die doch die wichtigste des Landes ist. Er stimmt für dessen Annahme. — Hr. de Smet tadelte den Vertrag, den er als eine Frankreich und Holland gegebene Ohrfeige betrachtet, mit welchen Ländern man jedoch vortheilhaft hätte unterhandeln, können, und glaubt, daß durch ihn die Vortheile des Gesetzes über die Differentialzölle vernichtet werden. — Auf eine Interpellation des Hrn. Lefolnne antwortet der Minister des Innern, daß Guß- und anderes Eisen gemäß dem Art. 19 des Vertrages nicht allein zu Lande, sondern auch vermittelst einer Durchfuhr Belgiens zu nehmender Vorsichtsmaßregeln auf der Maas und dem Rheine in die Vereinsstaaten eingeführt werden können. Diese im Namen der Regierung gemachte Erklärung wird mit Zustimmung des Ministers im Protokolle aufgenommen.

Großbritannien.

(London, 12. Dec.) Bei dem gestrigen Ehrendiner für Sir H. Pottinger wurde der ihm dargebrachte Toast vom Vorsitzenden mit folgenden Worten begleitet: „Ich bin überzeugt, daß die Eröffnung des Handels mit China für England und ganz Europa die wichtigsten Folgen haben und daß man sie dereinst an Bedeutung mit der Entdeckung von America und der Umsegelung des Cap's in eine Reihe stellen wird. Es ist ein erfreulender Gedanke für uns, daß diese Vortheile durch brittische Macht errungen und durch brittische Gewandtheit und Hochherzigkeit festgehalten wurden; diese Eröffnung aber eines neuen Reiches für den Handel schulden wir dem Manne, der jetzt in unserer Mitte ist, und doppelt wichtig ist für uns der jetzt begonnene Verkehr mit dem wolkreichen Lande der Erde, da der rasche Zuwachs unserer Fabriken die Auffindung neuer Märkte nothwendig macht und die nur gar zu schnelle Zunahme unserer Bevölkerung und die Pflicht auferlegt, auf Mittel zur Beseitigung ihrer Bedürftnisse zu sinnen. Wer kann vorhersagen, welche Wirkungen dieser neue Absatzweg für die dieseitigen Fabrikate dereinst üben wird? Die Schwierigkeiten des Verkehres mit den Chinesen sind durch den Unternehmungsgeist und die Tapferkeit unseres Volkes, welches bereits über einen großen Theil des Erdbodens die Segnungen der Civitisation verbreitet hat, glücklich beseitigt worden, und ich hoffe, daß wir bald im Stande seyn werden, Millionen von Chinesen erweiterte Kenntnisse und eine erleuchtete Religion beizubringen. Unser früher unbekannte Länder haben die Engländer ihr Recht und ihren Handel erstreckt und es gibt jetzt keinen Winkel der Erde, welcher dem englischen Unternehmungsgeist nicht offen steht oder England's Macht nicht anerkennt. Die Chinesen sind ein so sonderbares, so eigenthümliches Volk, daß wir daheim unmöglich die ganze Umsicht und Geschicklichkeit des Unterhändlers würdigen können, der es verstand, ihre Vorurtheile zu besiegen und einen Verkehr mit ihnen für die Dauer einzurichten. Wohl aber vermögen wir das Verfahren des Mannes hochzuschätzen, welcher, obwohl selbst Soldat, nach dem Grundsatz handelte, daß ein ehrenbarer Friede das Ziel des Krieges ist, und deßhalb auf den Erfolg der Waffen einen Vertrag der Nachsicht und des gegenseitigen Vortheils begründete. Es lag in Englands Interesse, von seinen Erfolgen keine ausschließlichen Vortheile zu ziehen; ich freue mich daher, daß Hr. Pottinger die Vortheile, welche der chinesische Vertrag seinem eigenen Lande verschaffte, auch auf alle anderen Nationen ausgedehnt hat. - Sir H. Pottinger äußerte in seiner Dankrede unter Anderm: „Ich habe lange in Indien gelebt und war 40 Jahre aus meinem Geburtslande abwesend; daß mag mich, obwohl ich manchen öffentlichen Versammlungen beiwohnte, heute entschuldigen, wenn ich mich nicht ganz so ausdrucken sollte, wie es der Anlaß erheischt. Ueber die Vorgänge in China erlaube ich mir einige Bemerkungen. Zuerst muß ich mit Dank und Anerkennung der ausserordentlichen Thätigkeit und Sachkenntniß gedenken, welche ich in den Armee- und Flottendepartements traf, und welche im Verein mit der brittischen Tapferkeit die Erringung so bedeutender Erfolge möglich machten. Zu Nankin haben die Truppen über die größten Schwierigkeiten gesiegt und gelesiet, was den Chinesen rein unmöglich schien. Was die Eröffnung des Handels mit China angeht, so glaube ich, daß der Vertrag Alles umschließt, was für England und andere Nationen günstig ist. Obwohl seit der Ratifikation des Vertrags schon ziemliche Zeit verflossen ist, so bedarf ich doch auf der Ansicht, daß mit sämmtlichen Hauptpunkten des Vertrags keine Aenderung vorgenommen werden darf. Ueber den Werth von Hong-Kong im Vergleich mit andern Inseln, die wir wohl hätten ansprechen können, sind auswärts irrige Meinungen verbreitet. Man hat Chusan als besser geeignet bezeichnet; ich bin aber in Berücksichtigung der Bevölkerung und sonstigen Verhältnisse fortwährend überzeugt, daß Hong-Kong am besten zu einer brittischen Kolonie taugt."

Hiesiges.

* An die Stelle des zur k. Ludwig-Süd-Nord-Bahn übergetretenen bisherigen Eisenbahn-Inspektors Herrn Dr. Löhner, ist der hiesige Kaufmann und Gemeindebevollmächtigte Herr Schaaf am 16. d. M. gewählt worden. Es steht zu erwarten, daß die nächste General-Versammlung der Aktionäre der k. privilegirten Ludwigs-Eisenbahn diese, auf Auf und Wiederruf stattgefundene Wahl, auch genehmigen werde, um so mehr, als Herr Schaaf ein tüchtiger Geschäftsmann, und sehr gründ in der Feder und in Sprachen ist; und wenn ihm auch die technischen und praktischen Kenntnisse des Eisenbahnwesens für den Augenblick noch mangeln, solche Kleinigkeiten lernen sich wie wir schon häufige Proben haben — sehr leicht, und so können wir dem Direktorium und der Gesellschaft zu dieser Acquisition von Herzen gratuliren.

Mannichfaltiges.

Nach der „Times" belief sich während der drei letzten Jahre der Durchschnittswerth der brittischen Ausfuhr nach Frankreich jährlich auf vier Mill. Pf. St., während er im J. 1853 nur wenig über 600,000 Pf. St. betrug; die französische Ausfuhr nach England ist noch etwas bedeutender und hatte schon im J. 1841 den Werth von 4½ Mill. Pf. St. erreicht.

Künstler: im Reisekittel, eine Botanisirbüchse mit weißer Wäsche über die Schultern, einen schweren Stock, einen leichten Beutel, frohen Muth und ein gut Gemüthen und weiter gar kein Gepäck. Damit jedoch die Fahrt recht abenteuerlich romantisch begonnen wurde, wollte man die ersten fünf bis sechs Stunden in der stillen kühlen Herbstmondnacht zurücklegen. — Ja, es ist teuerig, wie weit sich manchmal unsere tolle Jugend verirren kann, solchergestalt gleich Vagabunden durchs Land zu streichen, in Dorfschenken auf der Streu zu campiren, Nacht in Tag, Tag in Nacht zu verkehren! — Und die Postwagen sind doch so gut geregelt, und die Fahrpreise so niedrig gestellt!

Der Doktor war ein seltsamer Mensch, er trug eine hohe, gestärkte weiße Halsbinde und hatte nie in seinem Leben einen Vers gemacht. Ich möchte solch einen Menschen nicht zum Freunde haben, um aller Welt Güter nicht, einen Menschen, der hohe gestärkte weiße Halsbinden trägt und niemals einen Vers gemacht hat. Der Doctor hatte sich auch noch in seine Mädchenjahre verliebt. Lange war er in Berlin gewesen und doch körperlich und geistig elegant geworden, aber sein umfassendes Wissen blieb obgleich durch und durch morsch, doch so adrett und nüchtern, wie sein blauer Frack mit gelben Knöpfen; denn — es mag bei einem gebildeten Menschen fadelhaft erscheinen aber es ist wahr — er hatte nie einen Vers gemacht. Doch war ihm eine gewisse, an sich hallende, anklingende Heiterkeit eigen, die gut zu seinen frischen rothen Backen paßte — mucherne Leute konservieren sich ja am besten; — also man blieb stets im Zweifel, ob er lustig sey, weil er den geselligen Frohsinn als ein wesentliches Moment in der allseitigen Darlegung des Menschlichen erkannt hatte, oder weil ihm seine Stille, haarscharf abgewogene Heiterkeit wirklich von Herzen ging. Genug, er fuhlte sich bei den zwei andern ausgelassenen Brüdern wenigstens behaglich, vielleicht am meisten dann, wenn er ihrer Tollheit Maß und Ziel setzen konnte.

Den Vormittag sich die vom Weine noch aufgeregten Genossen durch ein Lustmarschiren. Der Mond schien hell. Wunderliche shroffe Lichter und Schatten zeichneten sich in das verwachsene Gesträ; denn hat das Nadelholz schon im hellen Sonnenschreine den markestesten Baumschlag und die greifste Beleuchtung, so steigern sich die Konteaste noch bei dem fahlen Mondlicht, das von den glitzernden Rakeltüpfeln verstärkt zurückgestrahlt wird, und dem tiefen Dunkel, welches und kanteren angahnt, zu schauerlich phantastischer Bizarerie. Der scharfe harzige Geruch und der ubereich sich entwickelnde Kohlenstoff fällt beängstigend auf die Brust, so daß selbst in Momenten des ungeschwächtesten geistigen Selbstbewußtseins Tropfen der Beklemmung auf die

Digitized by Google

Einen interessanten Beitrag zu den Preßmysterien Frankreichs berichtet ein Pariser Journal: „Als der Herzog von Bassano ins Ministerium trat, wollte er wissen, auf welche Fonds die gütige Subvention angewiesen sey, die das Ministerium dem halboffiziellen Organe seines Gedankens (dem Journal des Débats) zahle. Er suchte allenthalben nach, in den geheimen Fonds, der Literatur, den schönen Künsten, der kgl. Buchdruckerei u. s. w., doch allenthalben vergebens. Endlich, endlich fand er das kleine Budget der Débats, 12,000 Fr. monatlich; doch wo? Unter der Rubrik: „Für das Material der — Marine!“ Diese peinliche Nachforschung wurde vor fünf oder sechs Jahren angestellt und führte zu der nämlichen Entdeckung. Seit fünfzehn Jahren also wurden dem Material unserer Marine zur Unterstützung eines ministeriellen Blattes, das ganz der Politik der Banquiers gewidmet ist, jährlich 140,000 Fr. entzogen! Wir stecken das Lichtchen den Offizieren unserer Flotte auf, die uns so beklagenswerthe Resultate über den Zustand des Materials in unsern Häfen geliefert haben!“

Der bekannte Dr. Karl Libelt, ein Katholik, spricht sich am Schluß eines Aufsatzes über den Jesuitismus in der in Posen erscheinenden polnischen Zeitschrift Rok also aus: „Den Fortschritt der Zeit hemmt keine irdische Macht, am wenigsten die des Jesuitismus. Der allmächtige Gott, der Gott der Zeit, lenkt die Welt nicht durch die Ränke der Jesuiten, ihre Täuschungen und listigen Gewebe, so vorsichtig sie auch bereitet, so geschickt sie auch vollführt werden. Sie werden greifen wie der Spinne Gewebe, wenn der Geist der Zeit mit seinen Orkanen sie ergreift. Der Dampf der Locomotive, der sich in die Luft erhebt und ballt, ist kräftiger als alle Rotten der Fahne des Jesuitismus, die sich on die Räder des Dampfwagens anklammern, um sie in ihrem Laufe zu hemmen. Den gesunden Sinn des Volkes werdet ihr nicht täuschen, es wird euren Ränken nicht trauen, denn Gott ist mit ihm, und es ist nicht nur der Gott des Glaubens, sondern auch der der Weisheit. Was hier von Jesuiten gesagt ist, bezieht sich nicht auf die Geistlichkeit im Allgemeinen, namentlich bat sich der polnische katholische Klerus stets durch Nationalsinn ausgezeichnet, durch Liebe zum Volke und Liebe zum Vaterlande. Fanatismus und Religionsverfolgungen waren in Polen seltene Ereignisse. Die Jesuiten aber entrissen und entfremdeten uns Rußland, raubten und das Land der Kosacken, untergruben Polens Aufklärung, schmeichelten den Aristokraten, dielten das Volk im Sklavenjoch, verunreinigten und theilten den Adel unter sich. Aus Rücksicht auf unsere schöne Vergangenheit, aus Achtung für die beim Vaterland und der Kirche theuren Namen eines Stafzyc, Woronicz, Krasicki, Kollatay, Konczynski, Karpowicz, Kordecki, Metelski möge doch unsere katholische Geistlichkeit bei uns dem einschleichenden und immer mehr sichtbar werdenden Jesuitismus der Zeitgeist den Eintritt verbieten. Die Geschichte hat die Jesuiten mit dem Stempel hinterlistiger Politik und rückgängiger Bestrebung bezeichnet; die Meinung aller Nationen hat sie durch den Namen unwürdiger Ränke, der Heuchelei, List und Selbstsucht gebrandmarkt. Jeder, klein und groß, weiß wohl, wen er Jesuit zu nennen hat, mag er ihn in weltlicher oder geistlicher Kleidung erblicken. Es gehört demnach im unserer Zeit zur seltenen Frechheit, wer sich zum System des Jesuitismus und zu diesem Namen bekennt, und wer es wagt, die öffentliche Meinung und das Gericht der Geschichte zu höhnen.“

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Am 16. December endeten die langen und schweren Leiden der Frau

Kunigunda Hausen,

geb Wölflein,

in einem Alter von 49 Jahren Theilnehmende Freunde und Verwandte werden das Andenken der thätigen Frau ehren und den nun doppelt verwaisten Sohn nicht ohne Rath und Beistand lassen.

Nürnberg, den 19. Decbr. 1844

Die Hinterbliebenen.

Vermißter Ring.

Es wird ein goldner Ring (Reif) vermißt und man vermuthet, daß derselbe entweder auf der Straße verloren wurde, oder auch in einem Laden liegen geblieben ist. Derselbe war ganz schwach mit C. v. P. gezeichnet. Der redliche Finder wird gebeten, solchen in die Exped. d. Bl. zurückzubringen, welcher er eine gute dem Werthe angemessene Belohnung erhält

Empfehlung.

Feinste, rheinische **Punsch-Essenz**, in ¼, ½ und ¼ Flaschen, und ächten, weißen Arrac de Batavia in ½ und ¼ Flaschen, so wie in jedem beliebigen Maas, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

W. Horn
in der Neuengasse.

Empfehlung.

Naturgeschichtliches Lottospiel fl. 1. 30 kr.,
Historisches Lottospiel fl. 1.,
Geographisches Lottospiel fl. 1. 6 kr.
empfiehlt zu möglichen Weihnachtsgeschenken
J. G. Klinger's Kunsthandlung.
(3 P. Dreykorn.) Fürth. 406.

Empfehlung.

Den schon bekannten Butterzeug, Leipziger Stollen, auch alles andere Backwerk empfiehlt täglich frisch gebacken zur gütigen Abnahme

Christine Eichhorn,
L. Nr. 116 nächst dem Kreuzgänglein.

Anzeige.

Unterzeichneter macht wiederholt darauf aufmerksam, daß die von Dr. Boreaud Riofrei in London erfundenen **Electrizitäts- und Rheumatismus-Ableiter** à 18 kr. pr. Stück, augenblicklich fast jauderhafte Hülfe gewährend und deßhalb in den meisten medic. Zeitschriften, so auch in dem Med. Correspondenzblatt 1843 als unschätzbar empfohlen gegen: Rheumatismen, Gicht, Gesichts-, Kopf-, Ohren-, Hals-, Zahn- und Brustschmerzen, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rothlauf, Augen-, Hals- und andere Entzündungen auch von dem Commissionslager bei

Joh. Engelhard jun. in Nürnberg

bezogen werden können.

Die amtlichen und Privatzeugnisse, welche den lohnenden Erfolg unzweifelhaft darthun, sind bereits genügend bekannt. Alle 24 Stunden wird damit abgewechselt, daher 2 Stücke nothwendig. Aufträge und Baarsendungen sind zu frankiren —

Da begreiflich nur die oben empfohlenen direkte von dem Erfinder stammenden Electrizitäts-Ableiter ächt seyn können, so wird hiemit vor solchen gewarnt, welche anderwärts nachgemacht werden.

Carl Graf in Augsburg.

Anzeige.

Eine schöne Paethe Bisellspitzen, zum Preis von fl. 24 die 100 Pfund bey, werden gegen sogleich baare Zahlung abgegeben bei

Gebrüder Gonnermann,
S. Nro. 99.

Stirn treten mögen, einer unerklärlichen physischen Bestimmung, von welcher die Seele nichts weiß.

Eine Frauengestalt bewegte sich eilenden Schrittes hinter unsern Wanderern her; endlich hatte sie, athemlos, dieselben eingeholt. Es war ein Mädchen von edlerem Baue und feinerem Gesichtsschnitte, als ihre große, doch reinliche, bürgerliche Kleidung hätte erwarten lassen. Der Doktor, immer den Höflichen spielend und die Honneurs der Gesellschaft machend, suchte auf ihren freundlichen »Guten Abend« ihn ein Gespräch mit ihr anzufangen. Sie gestand, daß sie sich gefürchtet habe, so ganz allein in später Nacht durch den unheimlichen Wald zu gehen, und darum von Herzen froh sey, ein paar Leute anzutreffen, die denselben Weges zogen. »Ich bin ein armes Dienstmädchen,« erzählte sie dem Doktor, der mit einem gewissen höflichen Antheil sie auszufragen begann, — »meine Eltern gehörten den bessern Klassen des Bürgerstandes an, aber mein Vater starb früh, und der Mutter ging es von Stund an gar kümmerlich. Wir waren drei Geschwister. Doch erwiesen sich freundliche Leute uns theilnahmvoll, daß sie meinem ältesten Bruder, einem gescheidten Burschen, durch allerlei Unterstützung das Studiren möglich machten. Aber der war ein böser Mensch; auf der Universität hat er Alles durchgebracht und uns alle nachgehends durch seine schlechten Streiche ins Verderben gerannt, daß die Mutter vor Gram gestorben ist, und ich mußte dienen gehen. Und nun stehe ich gar ganz allein; denn vor wenigen Wochen ist auch mein jüngeres Brüderchen, das beste, liebste Kind gestorben. Ach, es lag so freundlich da, ganz lebensfrisch und frisch noch in dem weißen Todeshemdchen zwischen den weißen Kissen, die ich mit Blumen bestreut hatte, und lächelte mit bald geöffnetem Munde, wie sonst wohl die Kinder im Schlafe zu lächeln pflegen, wenn, wie man sagt, die Engel mit ihnen spielen. Da bin ich nun heute in die Stadt gegangen, eine Messe lesen zu lassen für seine Seele und für ihr Heil zu beten; denn wo ich jetzt diene, geht es keine Gemeine meines Glaubens.«

Der Doktor war überrascht; innige Theilnahme regte sich in ihm »Und Sie haben wohl Ihr kleines Brüderchen recht gern gehabt?«

»Gewiß,« erwiederte sie in weichrem Tone; »heißt es denn nicht: Weil wir uns unter einander lieben, darum sind wir vom Tode erlöset worden?«

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Ansbacher Ausstattungs-Anstalt.

Bei der am 16. Decbr. 1844 stattgefundenen öffentlichen Ziehung fielen die achtundzwanzig Gewinnste, jeder zu Zweihundert Gulden, auf folgende Nummern und Personen:

Nro. 4727. Herdt, Georg, Schuhmachersohn von Großrettendorf.
" 239. Mögelin, Jeannette, Rechnungskommissärstochter von hier.
" 1283. Nonnenmacher, Maria Marg., Dienstmagd dahier.
" 1739. Rohleder, Bad., Wirthsgall dahier.
" 2185. Röpel, Babette, Schiffmannswitwe zu Kitzingen.
" 3952. Vogel, Apollonia Elisabetha, Gemüsehändlers-Wittwe dahier.
" 2948. Wiesinger, Sophie Magdalena, Büttnermeisters Gattin dahier.
" 3514. Vogel, Johann Konrad, Birdrauers-Sohn von Wirdrnzell.
" 4013. Ammon, Margaretha, Friederike, Dienstmagd von Altenmuhr.
" 2254. Förch, Marg. Wirthsgall. dahier.
" 2968. Bolkert, Sophie, Justizkommissärs-Tochter dahier.
" 3547. Kold, Anna Bad., Dienstm. dahier.
" 360. Brett, Barbara Juliana, Zimmermeisters-Tochter dahier.
" 128. Arold, Anna Margaretha, Taglöhnerstochter von Thann.
" 1610. Beselmeyer, Margaretha, Schneidermeisters-Gattin dahier.
" 1531. Freiberger, Maria, Mäscherin dah.
" 2761. Wägemann, Ottilie, Rothgerbers-Tochter zu Weißenburg.)
" 3670. Odernzenner, Anna, Dienstmagd von Lehrberg.
" 3294. Schwarze, Christiane, Kreis-Ingenieurs-Tochter zu Würzburg.
" 816. Seßler, Katharina Barbara, Bauern-Tochter zu Jerabach.
" 59. Nagler, Anna Marie, Registrators-Wittwe zu Würzburg.
" 545. Mozart, Nanette, Rentdeamten-Tochter zu Neuburg.
" 3326. Schriefer, Johann Georg, Bedienter von Neuß.
" 3573. Beck, Maria Margaretha, Chirurgen-Tochter zu Schillingsfürst.
" 2476. Eisenmenger, Maria Barbara, Dienstmagd von Leutershausen.
" 4214. Schmidt, Sebastian Leonhard, Hornpressergesell zu Nürnberg.
" 2447. Henze, Sophie Karoline, Schauspielers-Tochter von Dresden.
" 1243. Hinkelmann, Maria Elisabetha, Gülters-Tochter von Eyd.

Nürnberg, den 17. Decbr. 1844.

Schen.

Musikalischer Verein Cäcilia.

Samstag den 21. d. M. findet Abends 8 Uhr Generalversammlung im goldenen Adler statt.

Der Vorstand.

Kapitalien-Gesuch.

Auf sichere Hypothek werden bis zum Ziel Lichtmeß 150 fl. zu entnehmen gesucht. — Offerten unter dem Zeichen F. E. besorgt die Exped. d. Bl.

Kauf-Gesuch.

Eine Partie geschriebenes gesundes Maculaturpapier wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Es werden in einem billigen Gasthause zum Mittag-Tisch mehrere Abonnenten zu 15 kr. angenommen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Einladung.

Sonntag den 22. d. veranstaltet Unterzeichneter eine

grosse Production

mit vollständiger Regiments-Musik im Saale des goldnen Reichs-Adlers.

Entre für Herren 12 kr., Damen 6 kr.

Anfang 6 Uhr.

Wozu ergebenst einladet

Dorsch,
Musikmeister im königl. Inf.-Regmt. Erbgroßherzog v. Hessen.

Empfehlung.

Schöne große Mandeln, Genueser Citronat und candirte Pommeranzenschaalen, frische Brünetten, Arrac de Batavia, feinste Orangen, Rum- und Arrac-Punschessenz von Joseph Brazi in Aschaffenburg, feinste Gewürz- und Vanille-Chocolade, verschiedene Sorten feinen Senf in Büchsen, als: Moutarde aux Câpres, aux Auchois, à l'Estragon, aux fines herbes etc., Suppenkorn und ächten Estragon, Markjago, Emmenthaler- und Limburger Käse, holl. marinirte und Salzheringe, ferner Marinade, Canapser und Portorice in Rollen, die beliebtesten Sorten Schnupftabacke von Loybrek, Bernard &c., ein vorzüglich gutes Sortiment abgelagerter Cigarren von fl. 5½ bis fl. 60 per mille, Fischdein in allen Gattungen, gezogenes Pug- und Stubfischbein empfiehlt nebst allen übrigen Spezereiwaaren zu den billigsten Preisen.

Friedrich Bauer
am weißen Thurm.

Zu verkaufen.

Ein Heidelberg und Deutschlands Flora, 168 Blätter enthaltend. — Ihringetzgenden von Nuthland, 20 Blatter, so wie der heilige Johannis von Müller, gestochen, sind sehr billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. B.

Zu vermiethen.

Ein Zimmer mit Bett und Möbel ist zu verlassen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein gewandter, ordentlicher Einschläger wird in einer Tabackfabrik anzunehmen gesucht.

Verloren.

Vom Josephsplatze aus durch die Kaiserstraße und von da über den Königsplatz durch das Landgerichtsgäßchen bis zur Brunnengasse, wurde am verwichenen Dienstag Morgens ein Schlüssel mit noch zwei kleinen an einer rothen Schnur anhängenden Schlüsselchen verloren; es wird um deren Zurückgabe gegen Douzeur gebeten Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein nußbaumener Schreibtisch (Sekretär) wird um billigen Preis vorgegeben.

Zu verkaufen.

Ein geraumiger Felsenkeller ist zu verkaufen.

Conrad Horn'sche Wirthschaft

auf dem Lorenzerplatz.

Morgen Freitag den 20. Decbr. Gesangs-Vorträge von Herrn Fischer, mit Begleitung der Clarinette durch Herrn Schnepf, wozu hiemit höflichst eingeladen wird.

Literarischer Verein.

Freitag den 20. ds. grössere Versammlung im Saale des Berliner Hofes.

Der Vorstand.

Johann Hübner

von Mittelrüsselbach ist so eben mit frischen Laibwergen angekommen. Er logirt im Wirthshaus zum grünen Markt im Engelsgäßchen und sein Aufenthalt dauert nur einige Tage.

Empfehlung.

Alte und neue Violinen, Violonello's, Guitarren, Zithern, so wie alle Sorten Saiten sind zu haben bey

Karl Sprenger in Nürnberg

Zu verkaufen.

2 bis 300 Stück schon gebrauchte Bierfässer in ganz gutem Zustand, a 1½ bis 4 Eimer haltend, sind zu verkaufen bei

M. Oberseider zum wilden Mann in Ansbach.

Literatur.

In der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg ist zu haben:

Uebersicht der Verordnungen über das **Gewerbswesen in Bayern.**

In alphabetischer Ordnung

in kurzen aber klaren Auszügen

zusammengestellt

von Georg Döllinger

gr. 8. 10 Bogen. broschirt. Preis 1 fl.

München. G. Franz.

Für jeden Gewerbsmann ist die oben angekündigte Zusammenstellung von großem Interesse. Aus derselben kann er sich leicht über alles belehren, was er in Ausübung seines Gewerbes oder bei Anlaßgemachung zu beobachten hat und findet die erlassenen und noch gültigen Verordnungen citirt. — Diese Citate machen es auch sehr brauchbar für alle Rechtsanwälte und Beamtete.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 19. Decbr. 1844. 11te Vorstellung im 3. Abonnement. „Don Juan, oder der steinerne Gast.“ Große Oper in 2 Aufzügen von Mozart.

Angekommene Fremde

vom 17. Dec. 1844.

(Rothe Roß.) Schad, Pianist von Paris, Black, Part. v. Rußland. Thouson, Kfm. v. England (Witt. Hof.) HH. Ulrary, Advokat v. Pest. (Strauß.) HH. Bar. Eyer-Eschofen, Oberbeamter v. Bamberg. Bar. v. Barenklau v. Bitsch. Hülsmann v. Carlshafen, Felber v. Berlin, Kfte. Greisch m. Fam. Lantercihter v. Gräfenberg. Seneli v. Verona. Bambriage v. England, Rent. (Blaue Glocke.) Fetr. v. Eckert v. Bamberg. Frln v. Lachter v. München. Hr. Pfarrmer, Kfm v. Weissenburg.

(Fränk. Hof.) HH. Schelde v. Augsburg, Uebelein v. Schärding, Kfte. Forstwich, Aktuar v. Stockstadt.

(Rothe Hahn.) HH. Soll von Kempten. Rockoll v. Bamberg, Pfabler v. Spalt, Raum m. Fam. v. Herxbruck, Kfte. Frln. Blanck, Herxbruck.

(Berl. Hof.) HH. Graf v. Soden v. Würzburg. Hautsch v. Hallsberg. Duell v. Erlangen. v. Amon v. Erlangen, Schaffer, Winter v. Würzburg, Stud. Schubert v. Bayreuth, Schmidt von Augsburg, v. Amon v. Nördlingen, Kfte.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Freitag, 20. December 1844. **Nro. 355.** **Kalender: Ammon.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. netto 3 kr. Auswärtsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Bayern halbjährl. 2 fl 55 kr. 3 fl. 10 kr. 3 fl. 25 kr. Druck, Verlag und Expedition der Zimmerschen Buchdruckerei am Rathhause. S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 17. Dec.) Ein heute erschienenes Regierungsblatt bringt den „Abschied für den Landrath von Oberbayern, über dessen Verhandlungen in der Sitzung vom 3. bis 14. Juni 1844." Es heißt darin §. 6: „Die an den ersten Maitagen in Unserer Haupt- und Residenzstadt verübten Frevel, über welche der Landrath seine ernste und entschiedene Mißbilligung aussprieht, sind einer Gesinnung entsprungen, die — wie Wir wohl wissen — Unserm geliebten Volke gänzlich fremd ist, und nur in einzelnen verderbten Auswüchsen sich kundgibt. Solche Frevel vermögen ebensowenig als die zuweilen Uns entgegentretende unerfreuliche Erscheinung, daß, was Wir seit neunzehn Jahren mit dem göttlichen Beistande zu Unsers Landes Wohl gewirkt haben und was vor aller Augen offen liegt, vergessen oder sogar mit schnödem Undanke vergolten wird, Uns in dem Vertrauen auf Unser treues Volk irre zu machen, dessen Glück Uns am Herzen liegt." Auch für die übrigen Kreise folgen die Landtagsabschiede rasch aufeinander.

Preußen. (Berlin, 15. Dec.) Außerordentliche Sensation erregt hier die heute in aller Früh ganz unerwartet zu Spandau stattgefundene Hinrichtung des Hochverräthers Tschech mit dem Beil, worauf das Publikum erst heute Mittag durch eine amtliche Anzeige in Kenntniß gesetzt worden ist. Ihre Majestäten haben sich deßhalb gestern Abend noch nach Potsdam begeben, wo dieselben bis Dienstag verweilen wollen. (N. W. Z.)

Der Bureaukratie und dem Beamtenthum in Deutschland wird unpolitisch von mehreren Seiten der Krieg erklärt. Kaum ist die Heinzen'sche Schrift in Darmstadt erschienen, so rückt schon ein zweites Korps von Hamburg aus gegen sie zu Felde. Sie führt den einfachen Titel: „Bureaukratie und Beamtenthum in Deutschland." Aus dem Englischen. Erstes Heft. Preußen. Hoffmann und Campe. Schon das Motto läßt auf den Inhalt schließen, es lautet: „Luther hat es verstanden, als er dem Teufel das Tintenfaß an den Kopf warf; nur vor Tinte fürchtet sich der Teufel; damit allein verjagt man ihn." Der Verfasser ist ein Engländer, der sich 10 Jahre hindurch in Deutschland aufgehalten und die Gelegenheit nicht ungenützt hat dahin gehen lassen, das Land in allen seinen Zuständen und Beziehungen kennen zu lernen. Die Schrift über das deutsche Beamtenthum ist der Vorläufer eines größeren Werkes über Deutschland, welches sich über die politischen kirchlichen, Kunst- und literarischen Zustände unseres Vaterlandes, wie über seine industriellen und kommerziellen Bezüge verbreiten soll. Der Verfasser charakterisirt Preussen nicht als Militär-, sondern als Beamtenstaat, indem er die Stärke des stehenden Beamtenheeres auf 700,000 Köpfe angiebt. Das stehende Bundesheer überträgt mithin die Kriegsarmee um 468,000 Mann. Nach der Einleitung geht die Schrift zur Rangordnung, zum Patriotismus, zur Amtsverschwiegenheit, zur Dienstjubelfeier der Beamten über, charakterisirt dann die Büreaukratie und thut die Nothwendigkeit der Reform der Büreaukratie dar. Hierauf schildert er die große Staatsmaschine: Beamtenthum in allen ihren Theilen, von den Haupträdern, den Ministern bis zu den kleinsten, den Pedellen und Gerichtsboten, und deutet den Inhalt des folgenden Heftes an, der sich über Examen, Gehälter, Orden, Sommetionen, Remunerationen, Gratifikationen u. s. w. verbreiten soll.

Sachsen. (Leipzig, 13. Dec.) Hinsichtlich der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Strafverfahren werden bei nächstem Landtage von Seiten des Ministeriums einige Zugeständnisse gemacht werden. Es verlautet, daß dasselbe einen Entwurf vorbereitet, dessen Grundzüge mit dem württembergischen Strafverfahren übereinstimmen.

Sachsen-Altenburg. (Altenburg, 14. Dec.) Unter die hauptsächlichen Punkte bei den Ständen vorgelegten landesherrlichen Propositionsschrift sprach sofort bei der Uebergabe derselben der Landschaftspräsident v. Lindenau seine Meinung in einer Weise aus, welche, wie alle seine Reden und Handlungen, abermals von seiner durch Erfahrung gereiften Staatsklugheit und zugleich von seinem herzvollen Patriotismus Zeugniß ablegte. Diese seine Aeußerungen vertraten gleichsam die Stelle einer ständischen Adresse auf die Thronrede, wie sie in größeren Staaten üblich ist, und vermöge ihrer treffenden Gediegenheit ist nicht zu zweifeln, daß sie für die Verhand-

---

Beweis, daß es mit unserer Poesie aus sey.

Novelle von W. H. Riehl.

(Fortsetzung)

Ach, er konnte einen mit seinen dunkeln Augen so groß und fragend anblicken, und dann so schwermüthig dabei, als thue es ihm wehe, daß er doch nicht ganz damit ausdrücken konnte, wie lieb er und habe! Ja, wenn man Jemanden gern hat, dann wird es einem auch gleich traurig ums Herz; ich weiß nicht ganz, weßhalb, aber ich glaube, man denkt dabei: Nun habe ich doch so lieb und bin glücklich der die, und wie lange wird's dauren, so müssen wir uns wieder trennen! Diese Leiden- und Freudensinnigkeit, zu lieben und geliebt zu werden, weiß ich darum nur Einem Gefühle zu vergleichen, dem, das uns ergreift, wenn man in heiliger Nrendstille eine einfache schöne Musik von ferne hört; da möchte man auch ganz süße jubeln und ganz stille weinen zu gleicher Zeit. Aber erst, wenn man allein ist und ungestört, merkt man eigentlich, was gelobt sein heißt, ja, man weiß es dann ganz klar, wie eine Empfindung die andere getheilen oder in sich aufgetragen hat, daß man es beschreiben kann, wie ich eben thue. Ist man aber mitten unter lieben Leuten, dann träumt man selig fort in Freud' und Qual, mißt diese nicht, weiß auch nichts vom Wie oder Warum.«

Unter der linken Seite des blauen Fracks des Doktors, genau just unter dem dritten gelben Knopfe, begann sich allmählig etwas zu regen, was sich bisher noch nie geregt hatte. Es war ihm, als sei Gretchen aus dem Faust neben ihn getreten, und weiß Gott, er erbebte das Mädchen »Gretchen« an und erwagte erst aus seinem Traume als ihm lächelnd bemerkte, sie heiße ja Catharina.

Zimmer tiefer versenkte sich der Doctor ins Gespräch. Er redete mit ihr von jenem hohen Altern Bruder, der keinen Menschen lieben konnte, und von dem hohen kleinen Beobachter und vom hohen funkelnden Sternenhimmel, wo der Kleine jetzt wohne. »Sonst«, sprach sie, »habe ich mich wohl sehr gefürchtet, wenn ich Nachts einsam zu dem Mond aufschaute, wie er so gar unheimlich im wolkenleeren Himmel schwamm; denn die Leute sagten, darinnen sehe ein Mann mit einer Axt und mit Reisig auf dem Rucken, das sei der böse Dieterich, der am Sonntage Holz gestohlen habe; aber der Herr Pfarrer hat mir erklärt, der Mond bedeute die heilige Maria Magdalena, und die Flecken seien ihre ewig vergossenen Zähren; und die Mutter erzählte mir, die Sternlein oben, das seien die hellen Augen der lieben Engel, die

Digitized by Google

lungen und Erklärungen des Ständekorpers selbst über die fraglichen Landesangelegenheiten den Leitfaden und die Grundelemente bilden werden. Ich mache auf die Aeußerung über den in Folge der bundesgesetzlichen Bestimmungen immer mehr steigenden Militairaufwand aufmerksam. „Das lichte Bild unserer Budgetverhältnisse, sagt er, wird etwas getrübt durch die für unser bundesgesetzliches Militär erforderte, abermals erhöhte Bewilligung; denn daß die Angabe von Landtag zu Landtag zunimmt und jetzt die für unser kleines Land drückende Höhe von 53,000 Thlr. erreicht, und daß unsere wohlwollende Regierung nach 30 Friedensjahren durch bundesgesetzliche Vorschreiben genöthigt ist, für eine nur für die leidse, unwahrscheinliche Möglichkeit eines Krieges berechnete Staatsanstalt dem Lande immer höhere Lasten aufzubürden, das kann ich nur lebhaft bedauern. Und bedenke ich, daß wir im tiefen Frieden leben, daß der Wunsch seiner Erhaltung allgemein empfunden, dringend ausgesprochen, das Unglück und Unrecht des Krieg überall anerkannt wird; und springt es in die Augen, daß ein Zustand der planmäßigen Verheerung und Zerstörung von Eigenthum und Leben, wie ihn jeder Krieg herbeiführt, mit unsern heutigen physischen und moralischen Kulturverhältnissen, mit den vereinigten Interessen des Fürsten und der Völker im entschiedenen Widerspruche steht, und darum die lange ungestörte Aufrechthaltung des europäischen Friedens mit moralischer Gewißheit zu erwarten ist, so kann, so mag ich auch die Hoffnung nicht aufgeben, daß unsere deutschen Landesherren ihre Völker mit einer Verminderung des Bundesheeres beglücken und dadurch die Möglichkeit herbeiführen werden, einen Theil jener Ausgaben für wohlthätig nutzbringende Zwecke, für Erziehung und Unterricht, für Kunst und Wissenschaft, für Industrie und Ackerbau verwenden zu können." Den verlangten Verwilligungen für Kirchen und Schulen, für die Anlage eines Irren- und Krankenhauses, für die Beförderung und Belebung der Landwirthschaft, für die Vorarbeiten zu einer den Bestimmungen des Grundgesetzes entsprechenden neuen Grundsteuereinrichtung gibt v. Lindenau seinen Beifall, weil nach seiner, aus längerer Erfahrung hervorgegangenen Ueberzeugung eine solche Verwendung der Staatsmittel weit wüchlicher und wohlthätiger als ein Abgabenerlaß sei, der meistens die Besitzenden mehr als die Besitzlosen begünstige. Er erblicke, sagte er später hinzu, Zweck, Verdienst und Verpflichtung des Staats nicht in Begünstigung der Armuth, sondern vielmehr in Verminderung und Verhinderung der Verarmung, und wünsche deshalb die Staatsmittel keineswegs zu einem meistens zweckwidrigen Almosen, sondern nur zu solchen Maßregeln und Anstalten verwendet zu sehen, wodurch den mittelloseu Volksklassen Beschäftigung und Mittel zum Verdienste gewährt werden. Auch nimmt der Redner Gelegenheit, seine Freude über die glücklich bewirkte Beseitelung der beabsichtigten, durch kein wirkliches Bedürfniß erfoderten Begründung einer katholischen Kirche in Altenburg und die dabei beseitigte Besorchtung der Störungen des kirchlichen Friedens durch ultramontane Einflüsse und Eingriffe auszusprechen. Der Redner schließt mit der allgemeinen Bemerkung, wie er unter den obwalten den Verhältnissen dem Beginne des Landtags von der Hoffnung belebt werde, daß die Stände auch durch ihre diesmaligen Arbeiten zur Vervollkommnung beitragen im Stande sein werden, um dadurch ihren Beruf nicht blos zur ihr Land, sondern für das deutsche Vaterland überhaupt zu erfüllen: „Denn was an einem Punkte geschieht, hallt auch in andern Ländern deutscher Zunge wieder und läßt der heutige Zustand von Deutschland noch manches zu wünschen übrig, während dessen Grundformen, wie solche durch die Deutsche Bundes- und Wiener Schlußakte, durch die deutschen Verfassungen und den Zollverein geregelt und festgestellt wurden, wohlthätig und wesentlich sind, so wird die Erhaltung des Bestehenden durch dessen stets fortschreitende Verbesserung zur jede Regierung, für jeden Landstand zur heiligen Pflicht." Gleich bei der Eröffnungssitzung der Ständeversammlung am 2. Dez. wurde der Antrag auf Oeffentlichkeit der Sitzungen, welcher schon 1832 einmal erhoben worden war, von dem bäuerlichen Abg Thurm wieder gestellt; der Antragsteller ließ sich aber durch die ihm vom Präsidenten v. Lindenau entgegengehaltene Bemerkung, daß auch er sehr gern für volle Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen stimmen würde, wie er in Sachsen dafür gestimmt habe, daß es aber ihnen durchaus an einer dazu geeigneten Lokalität fehle und eine Beschränkung des Zutritts auf eine kleine Anzahl gewiß eben so viel Mißliches habe als eine unbegrängte Freigebung desselben, sofort bewegen, seinen Antrag vor der Hand wieder zurückzunehmen.

Vom Rhein. Die „Mannh. Abdzig." und das in Darmstadt erscheinende Blatt „Vaterland" berichten über ein am 13. December von vier rheinhessischen Landtagsabgeordneten — Balckenberg, von Worms, Heinrichs von Hasloch, Wernher von Nierstein und v. Steinherr von Bingen — an den Präsidenten der zweiten Kammer, Geh. Staatsrath Schenck gerichtetes Schreiben. Die Hauptstellen desselben lauten, wie folgt: „Die Untergezeichneten beehren sich, einen Gegenstand der Kenntnißnahme des Präsidenten vorzulegen, der in so hohem Grade die Ehre, die Ruhe und Ordnung dieser Kammer und somit ihre Wirksamkeit betheilige, um längere ihm voreenthalten zu werden. Der innere Halt einer landständischen Versammlung beruhe ohne Zweifel auf dem Grad der Achtung und des Vertrauens, die das Volk den einzelnen Gliedern und somit dem Ganzen scheufe. Gehe diese Achtung in einem einzelnen Grad dem Einzelnen verloren und verwandte sich in Abneigung und Verachtung, so übertrage derselbe mit Nothwendigkeit, wenn er Mitglied der Korporation bleibe und an der Thätigkeit Antheil nehme, diese Mißliebigkeiten auf die Korporation selbst. In diesen vorhern deutschen Landen möge wohl in neuerer Zeit kaum Jemand das so traurige Loos gehabt haben, der Gegenstand allgemeiner Mißachtung geworden zu seyn, als das Mitglied für den neunten Wahlbezirk von Oberhessen Die Unterzeichneten untersuchten nicht, duech welchen Grad eigner Schuld. Die unbestrittene Thatsache sey es, daß die ganze Presse von den ersten juristischen Decuctionen bis zum Pamphlet und dem Tagblatt herab seine Ehre angreife, während der Angegriffene auf eine unbegreifliche Weise keinen Schritt zu seiner Vertheidigung thue. Unter diesen Umständen könne die Kammer nicht schweigen, es müßten von ihr Schritte geschehen, diesen Fehler zu heilen. — Die Unterzeichneten wendeten sich daher an den Präsidenten als den Mann des Vertrauens der Kammer mit der Auffoderung, die Wege zu wählen, wodurch exteeme Maßregeln vermieden werden konnten."

Niederlande.

(Haag, 13. Dec.) Die Central-Abtheilung der zweiten Kammer der Generalstaaten war heute versammelt, um über den Ein- Aus- und Durchfuhr-Zollamt enthaltenden Gesetzentwurf zu berathen. — Die meisten Mitglieder der Kammer haben diese Redigen bereits verlassen. Man erwartet, daß die Sitzungen während zwei Monate ausgesetzt bleiben werden. In dieser Zwischenzeit, und wohl noch vor Neujahr wird noch einer Sitzung entgegen gehen, um die die Budgets für die Jahre 1846 und 1847 enthaltenden Gesetzentwürfe zu empfangen, welche nach den

---

auf die Menschen herabblicken, um schützend über sie zu wachen in der dunklen Nacht; da ist mir nun jede Furcht verschwunden.«

Auch von der Unsterblichkeit sprach dann das Mädchen, als sie wieder ihrer Todten gedachte, und zwar gar hoch in einfältiger Weise. »Der Regenbogen, welcher vor der Wolke steht und mit den beiden Enden, wo er die Erde berührt — wie es viele Leute auf dem Felde von ferne gesehen haben, — auf zwei goldenen Schüsselchen ruht, ist die rothe Thronsessel, durch welche die Seligen ins Himmelreich eingehen, verklärt in seinem wundersamen Farbenspiel; und wenn ich den Regenbogen sehe, denke ich an die Mutter und an das Veilchenbett und bete still für ihre Seele.«

As Catharine nach fast einer Stunde Wegs einen Pfad zur Seite einschlug, da ward es dem Doctor unendlich leidmüthig beim Abschiedsgruße, und als sie fort war, merkte er, daß er ihr fast zu tief in die Augen gesehen, zu viel getroffet habe von ihrer kindlichen Weisheit. Er kämpfte standhaft den Spott seiner Genossen nieder, als er ihnen sein Herz öffnete. »Euer Beleidigen,« sprach er, »will ich als gerechte Buße tragen für meinen hochweisen Dünkel, der mich selbst bisher die Wahr von dem geheimnißvollen Heilkräutlein des Herzens verlachen hieß, verlachen jene schattenhafte Truggestalt der Irrnisgen, die mir nun Fleisch geworden ist und zu meiner Seite gewandelt hat. Steiget hinab ins Volk, Ihr, die Ihr keine Poesie des Herzens in der Welt mehr finden zu können wähnt, weil salonfähige Damen Euch nur salonfähige Liebe präsentiret haben. Wie der große Künstler sein Herrlichstes oft in gar anspruchslose Gewand hüllen mag, so thut auch der Liebe bellester Klang in dem bescheidenen Naturlaut kindlicher, salonunfähiger Seelen. Unter schlichtem bürgerlichem Linnen, das jenes stille, unergründliche Allerheiligste deckt, beseen Frieden ihr vielleicht nur um deswillen geschaffen wähnt, daß Eure rohen Passionen ihn stören können, dichtet sich immer noch mancher Roman jener wunderbaren, ewigen Zauberkraft. —

Die beiden Andern lachten so laut auf über den plötzlichen, unbegreiflichen Gesinnungswechsel des Doktors, daß derselbe seine Periode unvollendet ließ.

»Soll ich in meinem Gasthofe nicht meine Bequemlichkeit haben?« sagt Sir John Falstaff, und der etwas verwöhnte Doktor wiederholte mit Behagen den Ausspruch, als unser Kleeblatt nach mancher Strapaze und Dorfschenken-Aventure endlich einmal wieder zu Manz in ein nobles Haus sich einquartieren konnte.

Es war Abend. Man saß an der Wirthstafel; unterwegs hatte man sich kollsam ausgesprochen, und wenn die Beine wude werden, dann wird es

Digitized by Google

Bestimmungen des Grundgesetzes vor Ende des Jahres der Kammer überreicht werden müssen.

Mannichfaltiges.

Der Verein zu Greenwich, zum Schutze junger Frauenspersonen hielt gestern Abend eine öffentliche Versammlung, um die von ihm beabsichtigten Zwecke vorzulegen, die Bestimmungen der Bill des Bischofs von Exeter gegen die Bordelle zu erläutern, und Maßregeln zur möglichsten Verhinderung der Prostitution noch junger Mädchen zu ergreifen. Der Vorsitzende erklärte, daß die nächste Bemühung des Vereins dahin gehen werde, eine Parlamentsbill zu erlangen, welche den empörenden Handel mit jugendlicher Prostitution gänzlich unterdrücken könne, indem sie es möglich mache, die Verbrecher dieser Art nach Gebühr strenge zu bestrafen, und ihnen nicht länger zu gestatten, daß sie dem Gesetze Trotz bieten könnten, was bei den jetzigen mangelhaften Gesetzbestimmungen über diesen Gegenstand nur gar zu oft mit Erfolg geschieht. Er wisse wohl — setzte der Vorsitzende hinzu — daß eine Untersuchung dieser Angelegenheit eben so widerwärtig als lästig sey; die aus Licht gebrachten Scheußlichkeiten hätten es aber als beschwichtig dargethan, daß die sittlichen Klassen des Gemeinwesens alle Anstrengung aufbieten müßten, um Eltern dagegen zu schützen, daß ihre Kinder zu den schändlichsten Zwecken vom Hause weggelockt würden. Der Geistliche Woodward meinte, man solle in die Polizeiakte eine Klausel aufnehmen, welche die Bordelle mit den Spielhäusern auf gleichen Fuß stelle und somit unter wirksamere Polizeiaufsicht bringe. Mehre Beschlüsse zur Ausführung der Absichten des Vereins wurden einmüthig genehmigt.

Die Direktoren der Bank von England haben den Sachwalter des bekannten Bankierhauses Rogers ermächtigt, durch ein auf den Bankiers-Diebstahl sich beziehendes Rundschreiben, sämmtliche Inhaber von 1000 Pfundnoten, welche vom 13. Mai 1844 datirt sind, aufzufordern, dieselben an die Bank von England einzusenden, damit sie gegen Noten von anderm Datum umgetauscht werden. Sämmtliche Noten vom 13. Mai 1844, wozu auch die gestohlenen gehören, sollen sodann kassirt und dem Bankierhause Rogers 35 andere 1000 Pfundnoten statt der geraubten zugestellt werden, so daß dadurch der bei Weitem größere Theil ihres Verlustes gedeckt seyn wird.

Das Postdampfschiff „Acläon" der westindischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft ist am 20. Okt bei Punta Canon in Westindien an einem Felsen gescheitert und eine Stunde darauf, da man vergeblich an die Küste zu gelangen suchte, in tiefem Wasser untergegangen. Die Bemannung und die am Bord befindliche Post wurden gerettet. Das Schiff wird, abgesehen von der Ladung, auf 25,000 Pf. St. geschätzt, und es ist dies das vierte Dampfboot, welches die Gesellschaft seit ihrer Begründung verloren hat.

Vor einigen Tagen langte in dem polnischen Städtchen Lend ein Reisender an, der sich daselbst mehre Stunden aufhielt und verschiedene Personen besuchte. Da Lend im Granzgebiete liegt, so revidirte ein Steuerbeamter, obgleich der Reisende nicht unmittelbar aus Preußen gekommen war, dennoch in dessen Abwesenheit den Wagen, und da er gleich Anfangs Cigarren vorfand, die ihm ausländischer zu seyn schienen, so untersuchte er, in der Hoffnung, wirkliche Contrebande zu finden, den Wagen sorgfältiger und entdeckte endlich in einem verborgenen Wagenkasten 80 Exemplare verbotener Bücher; theils in französischer, theils in polnischer Sprache. Der Eigenthümer des Wagens war so glücklich, sich durch die Flucht der Verhaftung zu entziehen, der Kutscher wurde jedoch verhaftet und nach der Kreisstadt Pulsern abgeführt, wo auch sofort der Kriegsgouverneur mit mehreren Commissären aus Warschau und Kalisch erschien und den Kutscher zum Geständniß brachte über die Person seines Herrn und die Personen, welche dieser im Königreiche besucht hatte. Hierauf sind nicht nur viele Personen im Gouvernement Kalisch eingezogen und gefesselt nach Warschau abgeführt worden, sondern der Fürst Galitzin, der sich unter den Kommissären befand, soll sogar in Begleitung mehrerer Kosaken die preußische Gränze überschritten und eigenmächtig bei den benachbarten preußischen Ortsbehörden Haussuchungen nach dem flüchtigen Reisenden angestellt haben. Wenn wir kaum an der Wahrheit dieser Nachricht zweifeln dürfen, so müssen wir den Wunsch und die Hoffnung aussprechen, daß die dieselbige Regierung strenge Genugthuung für diese Verletzung der Gränzen fordere. Uebrigens treibt seit längerer Zeit eine zahllose Menge russischer Späher in den angränzenden Kreisen von Polen und des Großherzogthums die Wesen; namentlich hört man viel von dem bekannten Dombrowski, der früher der wüthendste Revolutionär war und jetzt der treueste und geschickteste russische Agent ist; unter verschiedenen Namen und Verkleidungen ist er bald hier, bald dort, und verschafft sich Zutritt in den Familien.

Es dürfte nicht uninteressant seyn über die Krankheit, die jetzt so viel Verderungen unter dem Rindvieh in Oesterreich (Böhmen) anrichtet, einiges Nähere zu erfahren: Die Rinderpest, heißt auch Viehseuche, Hornviehseuche, Viehsterben, Löserdürre, Viehpest, Uebergälle, Pestlis baum, Pestlis bovilla, Lues vacearum, Typhus boum epizooticus, Typhus boum contagiosus. Eine, nur dem Rindvieh allein eigenthümliche Krankheit, welche in einem typhösen mit der Entmischung eines Contagiums verbundenen Fieber besteht. Sie entsteht nur mitunter einst aus den südlichen Gegenden Europas, in Bessarabien, in der Moldau, Wallachei ꝛc. zwischen den Don und Dnieper und wahrscheinlich aus Asien zu uns gebrachten Ansteckungs-Stoffes, erzeugt sich bei uns nie ursprünglich, befällt durchgehseuchte Rinder nicht wieder, und kann andern Thiergattungen nicht mitgetheilt werden. Sie hat stets einen genau nachzuweisenden, geographischen Seuchengang von Osten nach Westen, verbreitet sich aber von den Stellen aus, wo sie einmal Wurzel gefaßt hat, auch nach allen Richtungen. Die Geschichte der Rinderpest erstreckt sich bis in's graue Alterthum zurück, doch sind die Andeutungen, welche man darüber bei Ovid, Plinius, Livius u. A. findet, dunkel und undeutlimmt. Columella scheint die Seuche gekannt zu haben und räth zur Trennung der Gesunden von den Kranken zur Vermeidung der Ansteckung; Vegez erklärt sich über diese Krankheit noch bestimmter. Genauere Beobachtungen zeigen sich zuerst in Ramazziui's de epidemia contagiosa etc. Padua 1711, worin jene verheerende Seuche beschrieben wird, welche im Jahr 1709 aus der Tartarei durch das Gebiet von Moskau nach Polen, Podolien, Bessarabien und Kroatien, nach Dalmatien und von da nach Italien und weiterhin verbreitet wurde. Im J. 1714 grassirte sie in Pyrmont, richtete sich seit den ganzen Viehstand dieses Landes zu Grunde und verbreitete sich von dort über Frankreich und Holland, welches letztere durch die Seuche mehr als 100,000 Rinder verlor. Auch in den Jahren 1772—1776 wurde Holland durch die Rinderpest fast seines ganzen Rindviehstandes beraubt. Im J. 1795 wurde Deutschland sehr von ihr heimgesucht, und sie dauerte, der sorwährenden Kriege wegen bis zum J. 1801; seitdem hat sie sich in den Jahren 1805—1809 und 1815

auch Kopf und Zunge, darum hing jetzt Jeder schweigend seinen Gedanken nach — Karl hatte ein Netzdruck hervorgezogen und malte mit dem Bleistift wohl ein Dutzend Mal das mythische Wort »Gouvaleriz«, so zierlich er immer konnte, auf die weißen Blätter. Er war überhaupt ein rathselhafter Mensch. Feingeformt in Körperbau und Umriß, scharfgeschnitt seine Konturen in dem schmalen Gesichtchen, dünner, blasser Mund — welches alles fast einen kalten, klaren Verstandes-Menschen zu verraten schien, hatte nicht das blaue Auge feucht verhüllt unter den großen, beschatteten Lidern hervorgeblickt. So ersahen auch sein unnerv Wesen bald saksastisch negativ, kann weder gefühlsinnig, voll Hingebung und Behorchen, sowerig aber, wenn er auch häufig lächelte, von einem leisen Anflug von Melancholie gefärbt, die er, seiner eigenen Bedauptung nach, bereits als vierjähriger Bube durch den ellyn süßen Genuß heißer Pfannkuchen sich zugezogen haben wollte; doch mochte sie wohl etwas tiefer begründet seyn. Jetzt war all sein Sinnen und Trachten von einer gar wunderlichen Leidenschaft umfiert. Er hatte sich verliebt in Sue's — Gouvaleuse in die Zoderin. Da suchte er nun in aller Welt nach einem Mädchen, welches dem Ideale dieses Charakters entspräche, der seine ganze Seele eingenommen, und daß er sie nicht fand, hatte ihn demahe unglücklich gemacht, wenn er nicht faß zu derselben Zeit seine, Norrheit verlacht und verspottet hätte, während er ihr im Ernste träumerisch nachging. »Marienblüthe, zu blauer zarter Schmetterling mit dem berührten Schmelz der Flügel und dem reinen Naturgefühl« begann er eben leise zu reloviren, »war der Leichtsinn, der vergeudende Leichtsinn ein Angedinde von deinen hohen Eltern her? War er deinem Herzen angeboren? Was das Blut in deinen Adern das Schicksal? Konntest du nun nicht nemmeh ein bewahren und glücklich? Warn, daß du nun nicht verwahrt, wie Jugelette, deine hereliche Freundin?« — Hier ward er in seiner hahlauten Deklamation gestört durch eine ergötzliche Szene, die sich inzwischen vorbereitet hatte.

Ein dicker, unterseyter, etwas alliirter Herr saß unsern Reisenden gegenüber. Schon während des ganzen Streubt hatte er eine wunderliche Rolle gespielt. Still, in sich gekehrt, hielt er ein kleines Broschürchen in gelbem Umschlage in der Hand. Von Zeit zu Zeit durchblätterte er dasselbe, dann las er wieder ein Stückchen, dann beschaute, ja, beliebäugelte er Titel und Umschlag, und weder Essen noch Trinken vermochte es ihm auf länger als zwei Minuten aus der Hand zu zaubern.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

auch in mehreren Gegenden Deutschlands wieder eingefunden, in Preussen, der Mark und in Sachsen, selbst in der Nähe von Berlin sich gezeigt, auch im Jahr 1814 in Frankreich große Verheerungen angerichtet. Zuletzt zeigte sie sich im Jahr 1828 an den Gränzen von Polen und Preußen. — Seit mehr als 100 Jahren ist die Rinderpest mit den verschiedenartigsten Mitteln und Methoden behandelt worden, im Allgemeinen aber wurde die Behandlung mit sehr geringem Erfolge geführt, daher wird sie in allen civilisirten Staaten nur als Nebensache betrachtet und überall den polizeilichen Maaßregeln untergeordnet, oder nur bedingungsweise gestattet.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

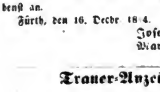
Eheliche Verbindung.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiemit allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um ferneres Wohlwollen ergebenst an.

Fürth, den 10. Decbr 1844.

Joseph Schiff.
Marie Schiff, geb. Prager.

Trauer-Anzeige.



Heute früh 6½ Uhr entschlummerte sanft und ruhig unser gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Base,

Frau **Anna Maulwurf,**
Schneidermeisters-Wittwe,

in einem Alter von 73 Jahren. Mit tiefbetrübtem Herzen bringen wir diese traurige Kunde allen werthen Verwandten und Freunden zur schuldigen Anzeige, und empfehlen uns deren fernerer Gewogenheit.

Nürnberg, den 18. Decbr. 1844.

Die Hinterbliebenen.

Empfehlung.

Bei Erd. Sämann in der obern Schmiedgasse, N. 433, ist ganz feine u. Düsseldorfer Punsch-Essenz, die Originalflasche à fl. 30 kr., die geringere von nachgemachtem Arrak weit übertreffend, zu haben; wenn man sich von der Stärke und Güte überzeugen will, so nehme man ¼ Maaß à 12 kr. mit ½ Theil Wasser vermischt. Auch ist ferner ganz feiner ächter Arrak, die Bouteille à fl. 15 kr. a 1 fl., Kirschwasser Doiseaux Cirasseau Liqueur à fl., Extrait Absinthe à fl., Nelken-Liqueur zu 20 und 24 kr. per Maas, Lebens-Essenz für den Magen ganz gut, a Fläschgen 24 kr. bei ihm zu haben

Gesuch.

In eine liegende Spezerei- und Eisenhandlung en gros wie auch eine gangbare Liqueur- und Rosolio-Fabrik, wird ein junger Mann als Compagnon gesucht, muß aber wenigstens 1000 fl. bis mehrere Tausend einlegen können, oder kann solches ansonsten auch käuflich abgetreten werden. Es wird auch garantirt, daß über 25 Prozent verdient werden. Auskunft wird ertheilt in Nro. 259 der Lebergasse am Koramarkt.

Zu vermiethen.

Nahe am Markt, im Haus N. Nro. 33, ist ein schönes Logis von 3 heizbaren Zimmern, Küche, Boden, Keller ꝛc. mit verschließbarem Vorplatz, am Ziel Lichtmeß oder auch täglich zu vermiethen.

Spielwaaren-Lager
eigner Fabrik,

bestehend in Gesellschafts- und Jugendspielen, Baukästen, englischen Anzieh-puppen für Knaben und Mädchen, in mannichfaltiger Art, nützlichen Apparaten zum Zeichnen, Malen, Sticken ꝛc., Teleoramas, Erd- und Himmels-Globi, besonders feine Geduldspiele in allen Größen, Bilderbücher, Stickmuster und anderen Kunstartikeln.

Obige Gegenstände empfehlen zu festen Preißen zu gefälliger Abnahme bestens

J. G. Klinger's Kunsthandlung und Spielwaarenfabrik.
Füll S. Nro. 406.

Anzeige und Empfehlung.

Ich beehre mich hiemit anzuzeigen, daß ich im Besitz einer neuen Sendung auf das geschmackvollste gekleideter Lederpuppen gekommen bin, welche ich nebst meinem sonstigen Lager von Spielwaaren und Schieferstafeln in fein polirten Rahmen zur geneigten Abnahme bestens empfehle.

Bernh. Jung,
L. Nr. 1576 am Unschlittmarkt
in Nürnberg.

Empfehlung.

Bei herannahender Festzeit empfiehlt Unterzeichneter sich ergebenst mit allen Arten Conditoreyen, Torten, Kuchen, seiner weißen Punsch-Essenz in ganzen, halben und viertel Flaschen. Glühwein in Flaschen, Chokolade in Tafeln, Lübecker und Hamburger Marzipan, Wiener Brustzucker u. s. w. zur geneigten Abnahme bestens.

Conditor **G. Deecke**, Bindergasse S. Nro. 915.

Kauf-Gesuch.

Eine Partie beschriebenes gesundes Maculaturpapier wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Einladung.

Samstag den 21. Decbr. spielt das Kleeblatt in Allmoshof, wozu ergebenst einladet

Wild, Gastwirth.

Zu verkaufen.

Makulatur-Papier, in Median- und ordinair Format ist zu haben in der

J. A. Enderlschen Buchhandlung.

Arrac de Batavia

in feinster Qualität, in ganzen, halben und drittel Flaschen, so wie feinste Sorten Thee empfiehlt

Christian Fink,
Laufergasse S. No 1406.

Lehrlings-Gesuch.

In einer hiesigen Spezerei-Handlung wird ein junger Mensch von solider Herkunft in die Lehre zu nehmen gesucht. Nähere Auskunft auf schriftliche Anfragen unter Addresse H. F. wird ertheilt durch die Exped. d. Bl.

Gesuch.

Bis zum 1. Januar 1845 wird ein solider und gewandter Kellerbursche gesucht. Individuen wollen sich deßhalb in S. Nro. 369 der Zisselgasse melden.

Jean Müller,

geographischer Stahl- und Kupferstecher, Schriftstecher, Lythograph, Calligraph und Graveur in allen Metallen und Manieren,

empfiehlt sich zur gefälligen Beachtung.
Wohnung Lit. L. Nr. 1575 an der Maxbrücke.

Empfehlung.

Mein Lager in allen Sorten lackirten Blech und Papier-Machee-Waaren, für die jetzige Verbrauchszeit bestens assortirt, empfehle ich dem hiesigen verehrlichen Publikum wie auch meinen auswärtigen Freunden zur geneigten Abnahme unter Versicherung der reellsten und billigsten Bedienung.

Verkaufs-Lokale in Nürnberg, Weinmarkt S. Nro. 75.

Martin Deuecke,
Lackirwaaren-Fabrikant in Gostenhof.

Kapital zu verleihen.

Auf erste sichere Hypothek und 4 Prozent Zinsen sind 3000 fl. im Ganzen oder getheilt die nächstes Ziel zu verleihen. Schriftliche Anfragen unter J H. besorgt die Exped. d. Bl

Stadt-Theater in Nürnberg.

Freitag den 20. Dec. 1844. 12te Vorstellung im 3. Abonnement: „Die eifersüchtige Frau." Lustspiel in 2 Akten von A. v. Kotzebue. Hierauf: „Das Fest der Handwerker." Komisches Gemälde aus dem Volksleben in 1 Akt als Vaudeville behandelt von Angelo.

Angekommene Fremde
vom 18. Dec. 1844.

(Bayr. Hof) HH. v. Stichaner m. G., Reg. Rath v. Ansbach. Wewel, Kfm. v. Straßburg. Baring, Chamier, Borcher, Rent. v. England.

(Wilt. Hof) HH. Brühl, Kfm. v. Lichtenfels, Altendrüd, Professor v. Haag.

(Strauß.) G. D. Fürst v. Rüttingen, Gem. v. Lewingen, Offizier v. Brien. Bar. v. Schäpler v. Bamberg, Lewe v. Leelin, Berncker, Bürcker v. Frankfurt, Brewer v. Köln, Dinkelsbühl von Mannheim, Haage v. Stuttgart, Kfte.

(Blaue Stock.) HH. Müller v. Frankfurt. Maischedter v. Porzheim, Kfte. Korp, Konsulent v. Ansbach. Knab, Conditor v. Erlangen. Cornelius m. S., Rentmeister v. Schwarzenberg

(Fränk. Hof.) HH. Dr. Sieger, Justiz Kommissär v. Neustadt. Kuhn v. Mit. Eschach, Aenstein v. Sulzbach, Gebr. Steen v. Ansbach. Rosenfeld v. Lauterhausen, Kfte.

(Mondscheim z. Gostenhof.) Mde. Beermann v. Ansbach. HH. Barth, Bar, Hopfenhändl. v. Abenberg. Winkler, Künstler v. Schillingsfürst.

(Rothe Hahn.) HH. Kohn v. Hürben, Bär v. Krumbach. Schmidt v. Neuhirchen, Kfte. Stahl, Part. v. Ansbach.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Meismann v. Burghaslach, Schneider v. Herden, Kfte. Goß, Prov. Krach, Fzkt. Wechsler, Gutsbes. v. Heideck. Seitz, Kunstler v. München.

(Wilde Mann.) HH. Reichmann, Prip. v. München. Heinz v. Hall, Strobel v. Schwarz. Staudtner v. Neuhof, Handelsleute.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Samstag, 21. December 1844. Nro. 356. Kalender: Thomas.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im k. Bayon halbjährl. 2 fl. 55 kr. 1 fl. 10 kr. III. 3 fl. 25 kr. Druck, Verlag und Expedition der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Augsburg, 19. Dec.) Das Intelligenzblatt der Regierung von Schwaben und Neuburg Nr. 50. vom 14. Dec. theilt den Abschied für den Landrath von Schwaben und Neuburg über dessen Verhandlungen vom 3. bis 14. Juni 1844 mit. Wir entnehmen demselben die folgenden Wünsche und Anträge: Auf die in dem deßonderten Protokolle des Landrathes niedergelegten Wünsche und Anträge erwidern Wir, was folgt: 1) Die Frage, ob den Bestimmungen über die Felgendreite der Wagenräder die Anzahl der Zugthiere oder das Gewicht der Ladung zu Grunde gelegt werden soll? ist bereits vor Erlassung der deßfalls von Uns gegebenen Verordnungen in die reiffe Erwägung gezogen worden; es hat sich aber hierbei die Ueberzeugung befestigt, daß der Durchführung des 2. theoretisch allerdings richtigen Principes theils in dem Mangel der erforderlichen Wage brücken und der Kostspieligkeit ihrer Anschaffung, theils in der erhöhten Schwierigkeit der Kontrole und der größeren Belästigung der Betheiligten selbst, so wie in den damit verbundenen Hemmnissen des Frachtfuhrwerkes und des Verkehrs die erheblichsten und überwiegendsten Hindernisse und Bedenken entgegenstehen. Wir vermögen daher dem deßfallsigen Antrage des Landrathes eine weitere Folge nicht zu geben. — 2. Unser Ministerium des Innern hat den für die nothwendige Erweiterung einzelner Strecken der Straße von Kempten nach Immenstadt erforderlichen Kostenaufwand erheben zu lassen, und nach Feststellung des wahren Bedarfs auf dessen Deckung aus den für Straßen-Neubauten durch das Budget bewilligten Mitteln Bedacht zu nehmen. 3. Die Wünsche und Vorschläge des Landraths in Beziehung auf die Kolonie Königsbrunn sollen bei Würdigung und Bescheidung der von Unserer Kreisregierung deßfalls gestellten umfassenden Anträge sorgfältiger Prüfung unterstellt werden. — Indem Wir dem Landrathe von Schwaben und Neuburg über seine jüngsten Verhandlungen gegenwärtigen Abschied ertheilen, geben Wir demselben gerne über die durch die Bündigkeit dieser Verhandlungen bewährte richtige Auffassung seiner wichtigen Aufgabe, über den bethätigten, warmen Berufs-Eifer und über die an den Tag gelegte Gesinnung Unser Wohlgefallen zu erkennen, und versichern demselben Unsere Königliche Huld und Gnade. München den 27. Nov. 1844. (Unterz.:) Ludwig.

Oesterreichische Staaten.

* (Linz, 16. Dec.) Die Linzer Protestanten sind größtentheils Ausländer. Seit dem Jahre 1810 verwehrten sich dieselben dergestalt, daß sie das dringende Bedürfniß fühlten, ein eigenes Bethaus und einen eigenen Seelsorger zu besitzen, indem der 2½ Stunden weite Weg nach Thenning, welcher Gemeinde sie angehören, ihnen die Theilnahme an den gottesdienstlichen Uebungen äusserordentlich erschwerte. Dem sehnlichsten Verlangen nach Befriedigung dieser großen Bedürfnisse durchdrungen und in dem festen Vertrauen auf Gott und den Wohlthätigkeitssinn der Protestanten nahe und ferne, wagten sie es, am 31. Januar 1827 unter Leitung der von ihnen gewählten Vorsteher: Baron v. Rosenberg, Fr. Eurich, B. Kosek, W. Schartz, Sch. Lindner, J. C. Quant und Th. Donzwayer auf Grund des Toleranz-Edictes vom 13. Okt. 1781 ein Gesuch an die österreichische Regierung um die Erlaubniß der Anstellung eines Pastors und Kantors einzureichen. Der Magistrat der Stadt Linz erhob am 10. Juli 1827 amtlich die Anzahl der Protestanten in Linz und in der Umgebung und es ergab sich eine Zahl von 323 Seelen. Die österreichische Regierung jedoch ertheilte auf obige Eingabe amb. 20. Sept. 1827 den Bescheid: „daß, da kein hinlänglicher Fond zur Deckung der Kosten vorhanden sey, man der Bitte der Protestanten in Linz nicht willfahren könne." Am 11. Nov. 1828 reiste Kosek nach Wien und überreichte dem Kaiser Franz I. ein Bittgesuch in Betreff der Errichtung eines Bethauses dahier. Gleichzeitig empfahl derselbe seine Sache der Verwendung der damals noch lebenden Frau Erzherzogin Carl, wie auch des Herzogs von Würtemberg, k. k. Feldmarschalls, des Staats-Ministers Colowrat und mehrerer anderer angesehener Personen. Allein es erfolgte kein Bescheid. Die Linzer Protestanten setzten sich hierauf mit erwähntem Pastorat Thenning ins Benehmen, in der Hoffnung, wenn sie um einen zeitweiligen Gottesdienst, oder um ein Filiale einkommen würden, würden sie vielleicht eher zu ihrem

Beweis, daß es mit unserer Poesie aus sey.

Novelle von W. H. Riehl.

(Fortsetzung.)

Der Himmel weiß, wie es kam, daß er sich mit unserm Doktor doch endlich uns Geistrich entwickelte. Karl machte erst auf, als der Wunderkiker, zweifelsohne ein Gelehrter, ein Professor, in schnarrendem Tone folgender Maßen zu dociren fortfuhr: »Fragen wir uns also zuvörderst, meine Herren, was ist der Gedanke? Wie entsteht er? Nach meiner in dieser Schrift,« hier klopfte er auf das gelbe Büchelchen, »erwiesenen Hypothese gibt es eine obere und eine untere Gehirnschicht; beide sind beständig in rotirender Bewegung: drehen sie sich, so entsteht ein moorartiger Niederschlag — dieses ist der Gedanke. Sie wissen, meine Herren, wenn ein ganz bösartiger Bursche den Kopf schüttelt, so vernimmt man einen eigenthümlichen klappernden Ton, und man sagt: es rappelt ihm im Kopfe. Ganz natürlich; jenes moorartige Fluidum entwickelt sich nicht, die beiden rotirenden Schichten klappern also beim Zusammenstoßen, es entwickeln sich keine Gedanken und — es rappelt bei dem Menschen!«

Karl träumte schon wieder von der Goualeuse, er hörte nicht, was der gelehrte Mann noch weiter argumentirte.

Am folgenden Morgen beim Frühstück lag die Broschüre bereits auf dem Tische des Professors, noch ehe er selber erschien. Es gibt gewisse Leute, die sich, unfruchbar gleich den unfern Fluren, ihm Unglücklichen an die Sohlen heften, der ihnen einmal Gehör gegeben hat, und nicht eher weichen, als bis sie ihn mit allen ihren Prinzipien, Strebungen und Resultaten bekannt gemacht haben. So occupirte der Professor, als er kaum in den Saal getreten war, sogleich wieder unsern Doktor. Das gelbe Buch ward zu wiederholten Malen aufgeschlagen. »Ein wichtiges Geheimniß habe ich hierin enthüllt,« rief unser Anderem der Verfasser mit Pathos. »Ich habe fast alle Ministerien und Regierungen des deutschen Bundes darauf aufmerksam gemacht, und nur um eine geringe Remuneration und ein Monopol gebeten; ich habe gezeigt, wie das Heil der Zukunft in dessen Veröffentlichung beschlossen liege, aber man hat mich schnöde zurückgewiesen. Durch meine psychologischen Principien bin ich nämlich auf die Idee gekommen, eine kleine Maschine herzustellen, vermittelst deren man durch äußeren Druck die Rotation der Gehirnschichten regeln, Gedanken nach genauster Vorschrift erzeugen, mit einem Wort, den Leuten die Köpfe zurecht setzen kann. Wer hätte es erwartet,

Digitized by Google

Ziele gelangen; allein auch die bereitwillige und thätige Mitwirkung dieses Pastorats und der mit demselben vereinigte Superintendent konnte diese Angelegenheit dem Ziele nicht näher führen. — Am 3. März 1833 wurde an die hohe Regierung eine neue Eingabe gemacht und darin namentlich das immer größere werdende Bedürfniß eines Gotteshauses in Linz sehr hervorgehoben, was auch, wie natürlich, der protestantische Superintendent Steller bestätigte und zwar mit der Bemerkung, daß, wenn sich in Thenning ein Vicar befinde, dann an jedem dritten Sonntag in Linz Gottesdienst gehalten werden könne, im anderen Fall aber sollte doch wenigstens alle Monat Einmal dort Gottesdienst Statt finden; auch saße das Thenninger Bethaus nur 870 Individuen, die vortige Gemeinde für sich aber zähle schon 2932 Seelen. Am 1. Jan. 1837 ging ein zweites Bittgesuch an Kaiser Ferdinand I. d. d. Linz, Koxed und C. Hartmann waren am 13 Jan. d. J. in Wien, erhielten Audienz bei dem Obersten Kanzler Grafen Mittrowsky und bei dem Staats- und Konferenzminister Grafen Kolowrat, später am 17. April 1838 auch bei dem Erzherzog Ludwig. Diese Audienzen wiederholten sich bis zum Jahre 1841, wo dann nub. 16. September die Bewilligung, ein Filialbethaus hier erbauen zu dürfen, ertheilt wurde, mit dem Beisatze: daß der Gottesdienst in der Filiale vom Pastorate Thenning nach dessen Ermessen und mit Zustimmung der Gemeinde 2 mal monatlich nach Maßgabe der Zahl der Seelsorger zu Thenning abgehalten werde. Nun wandte man sich an den Superintendenten Steller am 1. Oktbr. 1841 wegen Einleitung einer Kollekte in der Diöcese. Die Thenninger Gem. erbot sich die Stein- und Sandfuhren unentgeldlich zu leisten. Vom Mauermeister Ruff kaufte man im Oktober 1841 ein Grundstück im Flächenraum von 1987 Quadrat-Klaftern für fl. 7700 C.-M. Nachdem der Bauplan gefertigt und der Bau der Grundmauer im hiesigen Forstchreiber war, wurde den Protestanten ganz unerwartet durch die Regierung aub. 8. November eröffnet, daß der hiesige katholische Pfarrer Gregorius Zingler den Hof-Rekurs gegen die Bewilligung des Bethausbaues angemeldet und der reits eingebracht habe, und daß daher die Entscheidung v. 16. Sept. a. e. nicht rechtskräftig sey. Neuerdings wurde eine Reise nach Wien von den Vorstehern unternommen, worauf der Rekurs des Bischofs zwar zurückgewiesen wurde, allein in Folge eines zweiten Rekurses wurde der Bau ganz eingestellt. Dieses geschah am 19. April 1842, an dem Tage, wo man die Absicht hatte, die Feier der Grundsteinlegung zu begehen. Am 25. Februar 1843 wurde abermals die Aufnahme der Protestanten in und um Linz amtlich vorgenommen und es fand sich die Anzahl von 608 Seelen. Den 28. Mai 1843 reisten der Superintendent Steller, Koxed und Vogel nach Wien, erhielten mehrere Audienzen und kamen mit den besten Hoffnungen nach Linz zurück. Koxed hatte etwas früher bei dem Erzherzog Johann in Linz eine Audienz erhalten. Es erfolgte auch wirklich am 18. August 1843 die Bewilligung zum Fortbau des Bethauses, der nun durch Maurermeister Ruff (kath. Rel.) aufs eifrigste und beste betrieben wurde. Nach allen diesen Vorgängen genoß endlich die neuerstandene Gemeinde die unaussprechliche Freude, den 10. Okt. 1844 die Feier der Einweihung vornehmen zu können. Der Akt war tief ergreifend. Konsistorialrath Ganesch sprach mit vieler Salbung die Worte der Weihe. Dr Pfarrer Wachsenseinig in Gosau hielt eine ergreifende Predigt. Alle Pfarrer der evangelischen Gemeinden in Oberösterreich waren zugegen, und dreifaltig freut sich das Fest durch ihre Mitwirkung zu verherrlichen. Alle nahen und fernen evangelischen Gemeinden der Provinz, welche zur Erbauung der Kirche selbst mit Aufopferung ihrer Beiträge gereichet hatten, waren durch ihre abgesandten Vorsteher und vorzüglichsten Gemeindeglieder würdig vertreten. Lobend muß aber auch die rege Theilnahme vieler Katholiken in Linz dankbar anerkannt werden. Durch ihre werkthätige Freigebigkeit wurde es möglich, ein Altargemälde, 10 Fuß hoch und 5 Fuß breit, Christus darstellend, anzuschaffen, das nun für immerwährende Zeiten als ein unvergeßliches Zeugniß christbrüderlicher Duldsamkeit eine Zierde des neuerbauten Gotteshauses ausmachen wird.

Rußland und Polen.

(Von der polnischen Grenze, 13. Dec.) Die in letzterer Zeit nach Sibirien verwiesenen Polen scheinen doch hauptsächlich der Verbreitung verbotener Bücher wegen in so fürchterliche Strafe verfallen zu seyn. Es wird uns als glaubwürdig berichtet, daß folgendes Ereigniß den ersten Anlaß zu den Untersuchungen und die ersten bestimmten Indicien von dem Vorhandensein verbotener Bücher gegeben habe. In einem polnischen Städtchen schien es einem Steuerdamten, als wenn einige Herren, die eben in offenem Wagen angekommen waren, fremde, aus Preußen eingeführte Cigarren rauchten. Er hält es deshalb für seine Pflicht, eine Revision des ganzen Wagens zu unternehmen, und findet zum Erstaunen statt der erwarteten Cigarren eine verbotene Waare ganz anderer Art, nämlich — Bücher in Paris erschienene verbotene polnische Werke. Die Bücher wurden konfiszirt, die Reisenden finden zwar, ihren Wagen im Stiche lassend, Gelegenheit zu entfliehen, aber ihr Kutscher wird festgenommen und in Kalisch vor eine eigens dazu aus hohen russischen Beamten zusammengesetzte Commission gestellt. Hier muß er seine Herren und alle die Häuser nennen, welche diese Herren zu besuchen pflegen, und nun beginnen zahlreiche Verhaftungen und Verurtheilungen, die allgemeinen Schrecken verbreitet haben. Auch wird berichtet, daß der als Spion berüchtigte Dambrowski oder Dombrowski jetzt wieder unter mannichfachen Gestalten verkleidet mehr als je sein Wesen treibe. (D. A. Z.)

Schweiz.

Die Volksversammlung in Fraubrunnen am 12. Dez. soll nach Bericht eines Reisenden von mehr als 4000 Personen besucht gewesen seyn. Es soll beschlossen worden seyn, die Jesuiten gütlich oder mit Gewalt aus der ganzen Schweiz zu vertreiben. Sehr viele Katholiken wohnten der Versammlung bei. Auch nach anderen Berichten scheint es, daß die Radikalen ihren schwächlich gesteiterten Plan noch nicht aufgegeben haben. Schwächlich scheinerte er, denn wie es scheint, hätten sie nur in die Stadt zu rücken gebraucht, um dort Meister zu werden, denn in der Stadt soll man auch den Kopf verloren gehabt haben. Uebrigens billigten die Konservativen unter den Jesuitengegnern den tollen Putschversuch (ein Gegenstück zum Zuriputsch) keineswegs. An der Spitze der Milizen, welche der Stadt zu Hülfe zogen, standen Oberst Golvin und Major Schmid, die im Großen Rath gegen die Jesuiten gestimmt hatten.

Mannichfaltiges.

* (Erlangen den 19. Dez.) Da ein hier statt gehabter Vorfall leicht in verfälschten Darstellungen mancherlei Art, wie es auch hier geschehen ist, in Nürnberg eingeschwärzt werden könnte, so möge ein so gut als öffigieller Bericht eine Stelle in Ihrem bei uns immer mehr sich verbreitenden Blatte finden. Am letzten Sonnabend drängte sich vor dem Hause des Bierbrauers W... in der Altstadt eine solche Menschenmasse zusammen, wie sie nur ein außergewöhnliches Ereigniß zu versammeln

daß man die Erfindung des --geistigen Corpocalistokes--, wie ich den Mechanismus nenne, ignoriren würde?-

»Bei Gott!« rief Karl lachend seinen Freunden zu, als sie nach wenigen Stunden auf dem Dampfboote rheinabwärts fuhren, »ich verbleibt ein Anderthen des nahen Todes, wie man es glaubt, daß ich plötzlich zum Verräther werde an meinem alten Glaubensbekenntniß? Dumor? Humoristischer Poesie? Mir jucken plötzlich humoristische Romane, große breitdanzige Romane in den Fingerspitzen, seit ich unsern Professor beobachtet habe und seinen Freund, das gelbe Buch!«

Sie fuhren durch den Rheingau; die Sonne lächelte gar freundlich, ein paar Flaschen Rüdesheimer waren zur Erhöhung der inneren Wärme und Erleuchtung auf das Verdeck gebracht. — »Hört!« sprach er, »schon disponire ich an meinem großen Roman. Da läuft ein kleiner Bube in der Kinderstube umher, bloß von wusichen, kränklich, träumerisch; er spielt nicht, er lärmt nicht, er träumt bloß; träumen? — Nein, er meditirt — im zweiten Jahre schon. Ein blasser, kränklicher, träumerisch-meditirender Junge, das denket auf ein Genie. Der Bube muß mir 'mal ein Gelehrter werden, sagt der Vater. Ein Gelehrter ähnt die Mutter, ach, daß ist ja wohl ein allerliebstes Aetier! — Und als das kleine Fritzchen ein großer baumlanger Fritz geworden ist, bezieht er wirklich die Universität. Er studirt nun studirt — ja, was studirt er denn gleich? — er studirt Philosophie. Aber er ist eigenkinnig, das hat er schon gezeigt, als er zu Hause die verfluchten Suppen nicht essen mochte, das zeigt er jetzt, indem er bei seinem ganzgraven, brodverbeissenen Zweige seiner Wissenschaft andrihen will. Er hat die Grille, sich ausschließlich auf das Studium der Philosophene und Religionsstzungen der alten Juden zu werfen. Er promovirt, dissertirt pro venia legendi und läßt bald als Docent altintischer Gdttgia an's schwarze Brett schlagen. Da sitzt er nun auf seinem Dachstubenzimmer. Ein Heidenbogen weißes Papier, sorgsam liniirt, liegt auf dem Pult, eine wohlgerschnittene Feder auf dem Tintenfaß. Er harrt. — Auf wen denn? Rumoren, wohl gegen zwanzig sind zierlich an die Spitzen der Linien gestellt, hier sollen sie ihre Namen eintragen. — Wer denn? Er steht auf, er trommelt am Fenster, er schaut hinaus — nach wem? — Jetzt öffnet sich die Thür. Das werden sie sein, mit drosten Bückingen werden sie sich melden — och, nein, es ist nur die alte Liddeli, die Hausmagd — aber morgen kommen sie gewiß! Uebermorgen! Nein, Aermste, auch übermorgen nicht einmal, — die Zuhörer nämlich! Endlich nach jehn langen Tagen haben sich ihrer doch zwei eingefunden, zwei arme Theologen: der Eine will das Collegiengeld gestundet, der Andere will es ganz geschenkt haben. Nun man muß eben klein anfangen. —

Digitized by Google

im Stande ist und bald vernahm man, daß die Frau des Brauers, die Magd, eine Verwandte und einige Bauern, wie vom Schlage gerührt, plötzlich während des Mittagessend umgefallen, und daß auch zwei im Zimmer befindliche Kanarienvögel in ihren Häuschen vom Ständlein ohne Lebenszeichen herabgefallen seyen. Als Ursache trugen sich nun schnell die abenteuerlichsten Geschichten in der Stadt herum. Die Einen sagten, es wäre Arsenik auf den Ofen gestreut gewesen, um die sogenannten Russen (eine Käferart) zu vertreiben, Andere sprachen von Spiritusverzifftung, wieder Andere munkelten gar von einem Tollkörnerzeuge, der in das Bier habe kommen sollen, wie es Jedem eben zu seinem Erzählungsgeifer taugte. Nach medizinisch polizeilicher Untersuchung ergab sich, daß in dem Keller des Brauers, in den man unmittelbar aus der Stube hinabgeht, Kohlen angezündet und Bierfässer in der Gährung begriffen waren. Diese Gasentwickelungen stiegen nun in die Stube empor und verursachten die obenbeschriebenen Wirkungen, die von allen Symptomen einer Asphyxie durch Kohlendampf ergraut, begleitet waren. Als die von dem Unfalle getroffenen Personen an die frische Luft gebracht wurden, genasen sie allmählig wieder, obgleich die Magd längere Zeit sich unwohl fühlte.

Der „Bote für Tyrol" vom 19. Dez. meldet: „Die Nacht vom 23. auf den 24. d. M. war eine Nacht des Schreckens und des Jammers für das Dorf Malz, Sitz des k. k. Landgerichts gleichen Namens im Kreise Trient. Gegen 9 Uhr Abends ertönte die Sturmglocke, es war Feuer ausgebrochen, und ungeachtet aller möglichen Anstrengungen und Hülfeleistungen gelang es nicht, den Flammen Einhalt zu thun, 61 Häuser wurden ein Raub der Flammen, ein Kind von 6 Jahren fand in denselben seinen Tod, und 93 Familien sind nun obdachlos, und ihre Lage ist um so drückender, da sie obnehin in ärmlichen Verhältnissen stehen und die gegenwärtige rauhe Winterszeit, der Verlust des Obdachs, der Kleidungsstücke, Lebensmittel ꝛc. um so empfindlicher auf diese Verunglückten einwirken muß, da die vor Kurzem gleichfalls durch Feuersbrünste schwer betroffenen Nachbargemeinden zu sehr noch an ihren eigenen Wunden leiden und zu bereitenter Hülfe unvermögend sind."

Der Liederkranz in Frankfurt a. M. hat an die unglücklichen Bewohner Felsberg's folgendes Schreiben erlassen: „Liebe Freunde und Brüder! Mit treuem, brüderlichem Gruße treten wir, ein Häuflein lebensfroher Sänger, in Eure Hütten; innige Theilnahme an Eurem Schicksal, Liebe ist, was wir Euch bringen. — Mehrmals schon hat Euch die verderbende Macht der Natur gedroht; Ihr bliebet vertrauensvoll an dem theuern, heimischen Herde, schafftet treu und emsig fort auf Wiese und Halde und sahet das muntere Geschlecht der Kinder mit älterlicher Freude heranwachsen. Jetzt aber sucht Euer angstvoller Blick vergebens den Ausgang der Noth, das Ziel des Trostes; ob Euren Häusern dängen die Felsen, die Euch Untergang drohen seit Monaten und jeder Tag kann das grausige Schicksal erfüllen. Flehend schauet Ihr auf, wer Euch Helfer seyn wolle; aber da ist noch Keiner, der sagt: „Kommt Brüder, tretet ein in unsern Kreis, bei uns sollt ihr neue Liebe, neue Heimath finden." Wollet Ihr verzagen? Nein, Brüder! nein! Gottes Bild leidt noch in seinen Menschen; das Edle ist noch nicht untergegangen, wie auch das Gemeine sich brüste; noch nicht verloren hat das Licht den Kampf mit der Finsterniß. Haltet fest an diesem Glauben; er ist der einzige Balsam für alle Wunden der schlimmen Zeit. Sehet Eure Schweizerbrüder rüsten sich mit Eifer zu Eurer Hülfe, ach! unter heißen Kämpfen, unter tausend Verwirrungen, die sie selbst um das höchste Gut, um die Freiheit des Glaubens bringen könnten. Aber auch in dieser schweren Nacht werden sie Euch helfen, sie können ihre Brüder nicht verlassen. Und wir, die wir jetzt glücklicher sind, wir wollen ihnen beistehen im Werke der süßesten Pflicht, im guten Werke, das dem Woldringer mehr gibt, als er Segen spendet. Als Unbekannte treten wir zu Unbekannten; aber das Siegel des echten Menschen, das wir tragen, öffnet uns Eure Thüren, schafft uns freudigen Willkomm in Eurem Kreise. Auch sind es wir nicht allein, die zu Euch kommen, wir sprechen im Namen Vieler, Vieler in unserer Vaterstadt, bei welchen unser Ruf zur That gedracht, was ihr Herz längst schon begehrte; ja gewiß, wir sprechen im Namen vieler Tausender, die mit uns fühlen und ihre Gefühle mit Euch bethätigen werden. Und — laßt es uns dinzufügen — nicht Einer Konfession, wie sie sich in der Lehre trennt von den anderen, gehören wir, gehören unsere und Eure Brüder an; wir selbst wissen nicht, weß Glaubens die gewesen, die uns so freudig in unserm Beginnen unterstützt haben; aber das wissen wir und sollt auch Ihr wissen, daß es Solche sind, denen die Religion nicht Sache des Kopfes oder des Beutels, sondern Sache des Herzens, heilige Sache des inneren Lebens ist; das sollt Ihr wissen, daß wir zu der großen Konfession gehören, deren Panier die Liebe und deren Schwingen: Wohlthun und Menschenachtung, die Finsternis verscheuchen müssen. — Wir haben für Euch gesungen; aber glaubt es, Brüder! Sänger und Hörer haben in dem harmonischen Klang Etwas Höheres, Heiliges empfunden, das auszudrücken, unsere Worte zu schwach sind. Klinge es in Euren Herzen wieder, und sey Euch ein fester Stab auf den noch wirren Wegen, ein himmlisches Licht in der noch finstern Nacht Eures irdischen Lebens. Möge Euch bald ein Wohnsitz werden, wo Ihr, treu Eurem Glauben, froh vereint mit Euren Familien, zu neuem, sorgenfreien Leben aufathmen könnet. Das wünschen wir und sprechen's aus im Namen Aller, deren Gaben wir Euch reichen. So grüßen wir Euch mit treuem Handschlage; das Zeichen unserer Liebe leuchte Euch durch die trüben Tage zu einem baldigen neuen Frühling Eures Gemeinde- und Familienlebens!

Verflossene Woche hat sich auch etwas Neues in Kehl (Großherzogthum Baden) zugetragen. Ein junger Mann, katholischer Religion, wollte ein evangelisches Mädchen heirathen; Braut und Bräutigam kamen miteinander überein, im Fall sie Kinder erzeugen sollten, dieselben evangelisch werden zu lassen; dieß verdroß nun den katholischen Priester Pf. Winter so sehr, daß, als Alles bereits in der Kirche versammelt war, er dem Bräutigam erklärte, er könne ihn nicht trauen. Den jungen Leuten blieb also nichts Anderes übrig, als sich evangelisch trauen zu lassen, was auch geschah.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Einladung.

Kommenden Sonntag den 22. dk., als am Thomastag, findet in der Wirthschaft des Unterzeichneten musikalische Unterhaltung statt, wozu ich meine geehrtesten Einladung mache.

Anfang 5 Uhr.

Friedrich Memmert,
Augustinstraße (Fröschau.)

Gesuch.

Ein Einsandsmann wird auf 2 Jahre zum Regiment Franz Hertling sogleich gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

So ging es mehre Jahre lang, ach, es waren die glücklichsten, die Blüthenjahre für unsern Docenten! Da bricht der erste Trübsal über ihn herein; denn nicht netteldo hatten die Götter auf seine zwei Zuhörer per Semester beraßgeblickt. Er kommt nähmlich ein um Beförderung zur erledigten Professur — und er hat sich den Fakultätsdekan, von dessen Berichte Alles abhängt, zum Todfeinde gemacht! — Der Arme bleibt Privatdocent. Voll Verzweiflung — die Zahl der Zuhörer ist auf einen herabgesunken — sucht er nun sein Glück in der Liebe. Er ist ein reiche Professorstochter, aber das Sanskritstudium hat ihn verschüchtert, er weiß ihr es nicht zu gestehen. — So bleibt er fünfundzwanzig Jahre Privatdocent, zuletzt ohne Zuhörer — Privatdocent für immer; ein schrecklicher Gedanke! In dem letzten harten Winter verbreitete sich das Gerücht, er sey im nahen Walde verhungert gefunden worden, aber das war boshafte Verläumdung. Nur wenige Monate noch, und er hätte sein vierteljahrhundertjähriges Amtsjubiläum feiern können. Da umfaßt endlich die Bayerischheit des Unglücks seinen herrlichen Verstand. Er sendet ein kühnes, gebarnischtes Bittschreibungsgesuch an die Behörden, worin er darthut, daß er eine nöthige neue Konjektur aufgestellt habe über die 60,000 Weisen, die aus Brahma's Haaren und Nägeln entsprungen waren, jeder nur so groß als ein Daumen. Er erhält keine Antwort. Verzweiflung schüttelt ihn. Er will der Welt seinen Fund wenigstens durch den Druck mittheilen. »Faßbinder,« ruft er, »binde Er mir ein Dintenfaß!« Er taucht sich Federn, Papier, Dinte? Nein, für die Dinte hat er kein Geld mehr. Er ist wahnsinnig. Er weint: das gibt ihm einige Erleichterung, denn er glaubt, seine Thränen seien Dinte. Da plötzlich überkommt ihn ein heller verzückter Gedanke. Er bäuft die alten Kollegienhefte auf einen Stoß. Noch auf der Wand ragt ein verführerischer Hacken hervor, der in besseren Zeiten einen Spiegel trug. Noch besitzt der Unglückliche einen hänfenen Strick. Die Hefte »Fascikel werden unter den Hacken geschoben. Er befestigt die Schlinge. Er tritt auf den Heften. Er stößt sie weg!

»Nach drei Tagen hielt ihm der Pfarrer die Leichenrede über den Text des Johannes: Kindlein hütet euch vor den — Zoten!«

Karl verstummte auf einen Augenblick. Plötzlich rief er, wie aus einem Traume auffahrend: »aber die Gouvernante? Ja, so,« fügte er lächelnd hinzu und griff nach dem Glase, »Kindlein, hütet euch vor den Zoten!«

(Fortsetzung folgt.)

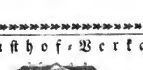
Digitized by Google

Anzeige.

Wir zeigen hiemit ergebenst an, daß wieder mehrere neue Auststellsachen, so wie die beliebten Garnituren von Kinder-Möbeln neu angekommen sind.

Roth & Nau,
Josephsplatz.

Gasthof-Verkauf.



Der an der Chaussee zwischen Erfurt und Gotha, bei Friensädt, unter Nro. 85, belegene Gasthof zum Fürstenhof, dessen sämmtliche Gebäude vor ungefähr zehn Jahren neu aufgeführt, mithin im besten baulichen Zustande sind, mit Zubehör, als: dem Mitgebrauch des Gemeinde-Brau-, Mahl- und Darrhauses in Friensädt, Haus- und Wirthschafts-Inventarien, so wie 60⅝ Acker, Feld und Wiesen im Friensädter Flur, welche sämmtlichen Gegenstände, jetzt verpachtet, einen reinen jährlichen Ertrag von 350 Thlr. gewähren, sollen im Ganzen oder in Einzelnen aus freier Hand verkauft, wenn aber ein annehmbares Gebot nicht erfolgt, auch verpachtet werden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Einladung.

Sonntag den 22. d. veranstaltet Unterzeichneter eine

grosse Production

mit vollständiger Regiments-Musik im Saale des goldnen Reichs-Adlers.

Entre für Herrn 12 kr., Damen 6 kr.
Anfang 6 Uhr.

Wozu ergebenst einladet

Dorsch,
Musikmeister im königl. Inf.-Regmt. Erbgroßherzog v. Hessen.

Empfehlung.

Feinste, rheinische **Punsch-Essenz**, in ½, ¼ und ⅛ Flaschen, und ächten, weißen **Arrac de Batavia** in ½ und ¼ Flaschen, so wie in jedem beliebigen Maas, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

M. Horn
in der Neuengasse.

Weinwirthschafts-Verkauf.

Die Köhlersche Weinwirthschaft in der Schildgasse Nro. 673 ist an einen in diesem Fach Kenntniß besitzenden Mann, um ganz billigen Preiß zu verpachten.

Gesuch.

In eine liegende Spezerei- und Eisenhandlung en gros wie auch eine gangbare Liqueur- und Rosoly-Fabrik, wird ein junger Mann als Compagnon gesucht, muß aber wenigstens 1000 fl. bis mehrere Tausend einlegen können, oder kann solches demselben auch käuflich abgetreten werden. Es wird auch garantirt, daß über 25 Prozent verdient werden. Auskunft wird ertheilt im Nro. 259 der Ledergasse am Kornmarkt.

Zu verkaufen.

Einige zwar schon getragene aber dennoch ganz neue Guitarren sind billig zu verkaufen bei Musiklehrer Fischer im Handjerhof Nro. 542.

Zu

Weihnachts-u. Neujahrs-Geschenken

empfehlen wir:

Eine große Auswahl äußerst billiger Stahlstiche, und unter diesen besonders:

Albums, enthaltend die schönsten Schweizer- und Rhein-Ansichten.

Album, die Schlachten unter Napoleon darstellend.

Ganz feine Wiener Neujahr-Wünsche, so wie auch Flor- und andere Wünsche mit Gold- und Silber, Verzierungen, Neujahrbillete, farbig und weiß, gepreßt und glatt, elegant mit Gold- und Silberrand, Pourraitures de bureau in verschiedenen Größen, feine Post-Papiere in 8- und 4-Format, mit Blumen und andern geschmackvollen Verzierungen, worunter eine ganz neue Sorte mit gepreßten und ausgeschnittenen Rande.

J. A. Endter'sche Buch-, Kunst- und Papierhandlung.

Gasthaus zum König von Bayern.

Sonntag Abends nach 8 Uhr Production vom „Kleeblatt, wozu ergebenst einladet

Müller.

Empfehlung.

Bei bevorstehendem Weihnachtsfest erlaubt sich der ergebenst Unterzeichnete, seinen Gönnern so wie einem verehrlichen Publikum seine in vorzüglicher Auswahl vorräthigen Conditorei-Waaren bestens zu empfehlen, und unterläßt nicht, bei dieser Gelegenheit seine schon bekannten weißen Lebkuchen in empfehlende Erinnerung zu bringen. Indem er reelle und solide Bedienung und die möglichst billigsten Preiße versichert, sieht er geneigtem Zuspruch achtungsvoll entgegen.

Conrad Mayer,
Conditor, dem schönen Brunnen vis a vis.

Zu vermiethen.

Ein heiteres Logis für 1 oder 2 Personen, mit oder ohne Möbeln, ist in S. Nro. 205 der Weißgerbergasse täglich zu vermiethen.

Empfehlung.

Aechten weißen Arrac de Batavia, per Maas fl. 1. bis zu den kleinsten Maaße herab, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

L. C. Horn
am Spittlerthor.

Gasthaus zum Kronprinzen
in Gosenhof.

Morgen Sonntag den 22. Dezbr. Gesangsunterhaltung von den Herren Fischer und Schneyl, wozu hiemit höflichst einladet

Anfang Nachmittag 4 Uhr.

Winter.

Bamberger Hof.

Sonntag den 22. d. große Production. Anfang 6 Uhr. Entree a Person 6 kr. Wozu ergebenst einladet

Fuchs.

Gasthaus zur Gerechtigkeit.

Morgen Sonntag Nachmittag nach 3 Uhr Production vom

Kleeblatt.

Kalte und warme Speisen, wie auch sehr gutes Bier werden verabreicht und ladet hiezu höflichst ein

Krauß.

Zu verkaufen.

Ein geräumiger Felsenkeller ist zu verkaufen. — Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Empfehlung.

Den schon bekannten Butterzeug, Leipziger Stollen, auch anderes Backwerk zu Thee, Kaffee und Punsch empfehle ich zur gütigen Abnahme.

Christine Eichhorn,
L. Nr. 116 nächst dem Kreuzgänglein

Theater in Fürth.

Samstag den 21. Dec. 1844. 9te Vorstellung im 1. Abonnement: „Die eifersüchtige Frau." Lustspiel in 2 Akten von A. v. Kotzebue. Hierauf: „Das Fest der Handwerker." Komisches Gemälde aus dem Volksleben in 1 Akten, als Vaudeville behandelt von Angely.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 22. Dezbr. 1844. 11e Vorstellung im 4. Abonnement. „Die Hugenotten." Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Montag den 23. Dec. 1844. 12e Vorstellung im 4ten Abonnement. Zum Erstenmale: „Der Zauberschleier." Romantisch-komisches Feenspiel mit Gesang und Tanz in 3 Akten nach Scribe's Operntexte frei bearbeitet von Fr. Fav. Told. Musik von A. E. Titel.

Angekommene Fremde
vom 19. Dec. 1844.

(Wittelsbach.) Frhr. v. Fuchs, Ob.-Appell.-Ger.-Rath v. München.

(Strauß.) HH. Fitz-Gibbon, Part. v. London. Haage v. Stuttgart. d'heureuse v. Berlin, Hülsemann v. Lenney. Krieger v. Stuttgart, Ullmann v. Leeke, Deubner v. Gretz, Mack v. Zöny, Piedmann v. Bamberg. Zimmermann v. Pforzheim, Kfte. Timin, Oberstlieut. v. Berlin. Bar. v. Berg, Rent. v. Berlin. Frln Sommer v. Koburg. Hr. Krause, Part. v. Berlin.

(Blaue Glocke.) Frhr v. Birkenthal, Oberstlieutn. v. Landshut. Zenger m. G., Zagen, Steinbauer, Arzt v. Neumarkt. Lehmann, Kim. von Langenau.

(Krone. Hof.) HH. Held v. Hanau, Trefaner v. Bamberg. Kfte. Meerwig, Priv. v. Ansbach. Bar. v. Fürstenwärther, Stud. v. Erlangen.

(Rothe Hahn.) HH. Schlein v. Dietpeck, Widmann v. Kelheim, Cors v. Pforzheim, Kfte. Mad. Weizenberger m. Tochter v. Regensburg. Mad. Rockoll v. Bamberg. Mad. Gabler m. F., Mad. Schriein m. Tochter v. Spalt. Hr. Brügel, Pfarrer m. Fam. v. Ferrieden.

Lotterie.

Die zu Regensburg herausgekommenen Nummern: '

6 43 18 79 28

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Eilfter Jahrgang.

Sonntag, 22. December 1844. **Nro. 357.** **Kalender: Beata.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12 neßr 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl 55 kr. 1 fl. 3 fl. 10 kr. 111 Stk. 25 Druck, Verlag und Expedition der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 19. Dec.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 54 enthält den Abschied des Landtags von Niederbayern; dann die allerh. Bestätigung der Wahl des Apothekers und Gemeindebevollmächtigten E. S. Merkel in Nürnberg für die durch den Tod des Kaufmanns Schöpf erledigte bürgerliche Magistratsstelle an dem Magistrate Nürnberg; ferner die Genehmigung zur Annahme und Tragung des dem zweiten Bürgermeister zu Nürnberg G. Besselmeyer von dem König von Sachsen verliehenen Ritterkreuz des kgl. sächsischen Civilverdienstordens. Der Maekt Schwarzenbach a. d. Saale in Oberfranken, wurde mit Rücksicht auf die dermaligen gewerblichen und sonstigen Verhältnisse desselben auf sein Ansuchen der Gemeinde in die Zahl der Städte des Königreiches aufgenommen.

Durch allerhöchste Entschließung wurde sicheren Vernehmen nach der bisherige Vorstand der Generalzolladministration, Ministerialrath Karl v. Beyer zum Direktor der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg (Kammer der Finanzen), und an seiner Stelle der Direktor der Regierung von Niederbayern (Kammer der Finanzen) Gottlieb Michael Plank zum Vorstand der Gemeindegeldadministration mit dem Titel und Rang eines Ministerialraths ernannt. In die letztern Stelle ist der bisherige Direktor der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg (Kammer der Finanzen) Ludwig v. Wendach als Direktor der Finanzkammer zur Regierung von Niederbayern versetzt. Der Generalzolladministrationsrath Karl Wilhelm Siebein wurde in den Ruhestand versetzt, und der Generalzolladministrationsrath Johann Michael Lorin.r zum Rath der Regierung von Schwaben und Neuburg (Kam. d. F.) ernannt. — Der Assessor des Appellationsgerichts von Mittelfranken Adam Friedrich Gett, wurde zum Rath des Appellationsgerichts von Oberfranken befördert.

(Speyer, den 17. December.) Das besondere Protokoll des Landtags der Pfalz zu seinen Verhandlungen während seiner Sitzungen im Jahre 1844", ist eben der Oeffentlichkeit übergeben worden. Dasselbe enthält u. A. Folgendes: Nachdem der Landrath vorerst seine Freude ausgedrückt über die Vermählung zweier königlichen Sprößlinge und eben so über die Anwesenheit Ihrer königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin in der Pfalz, fährt derselbe folgendermassen fort: „Ein seeudiges Ereigniß für die Pfalz war die durch Sr. Majestät allerhöchste Gnade geschehene Begründung der pfälzischen Ludwigseisenbahn, durch welche dem diesseitigen Regierungsbezirke eine neue Bürgschaft künftiger Wohlthat zu Theil geworden. Die Pfalz bringt für dieses wichtige Geschenk Sr. Maj. um so mehr den warmsten Dank entgegen, je besser sie weiß, daß sie dasselbe einzig und allein der kgl. Großmuth ihres Pfalzgrafen verdankt. Mögen Se. Maj., nachdem nun auch eine Gesellschaft sich bilden will, um eine Eisenbahn von Speyer nach Lauterburg anzulegen und dadurch die Ludwigseisenbahn mit der südlichen Grenze der Pfalz zu verbinden, auch diesem Unternehmen sachsoderliche Würdigung zuwenden, damit der Zug des Verkehrs den Rhein entlang, der in neuerer Zeit andere Richtungen genommen hat, wiederum auf seinen natürlichen Weg am linken Stromufer hingeleitet werde und der Pfalz auch darin neue Aussichten auf künftige Wohlstand eröffnet werden. — Mit großer Freude hat der Landrath daßenige vernommen, was Sr. kgl. Maj. in Bezug auf die wegen einer Veränderung der Verwaltung in der Kreisaemeend Irrenanstalt zu Frankenthal in Umlauf gekommenen beunruhigenden Gerüchte, in dem allerhöchsten Landrathsabschiede vom 2. April dieses Jahres auszusprechen die Gnade gehabt, daß nämlich der Landrath sich einer ungegründeten Besorchtung hingegeben habe, wenn von ihm der Besorgniß Raum gegeben worden sey, es möchte die Pflege der in dieser Anstalt befindlichen Armen, Kranken und Irren bei darmbezigen Schwestern anvertraut werden. Der Landrath glaubt seinem geliebten Könige und Pfalzgrafen die offene Erklärung schuldig zu seyn, daß die gedachten beunruhigenden Gerüchte sich allerdings auf die Einführung des Ordens der daemherzigen Schwestern in jene Anstalt bezogen haben; er fühlt sich jedoch gedrungen, hier entschieden auszusprechen, daß das gegebene königl. Wort ihn in dieser Beziehung vollkommen, beruhigt habe. Da dem Landrathe die Pflicht obliegt, sich seinem angestammten Könige und Herrn gegenüber offen über die Stimmung des Kreises zu äußern, so glaubt er hier nicht verschweigen

---

Beweis, daß es mit unserer Poesie aus sey.

Novelle von W. H. Riehl.

(Fortsetzung)

Die drei Genossen hatten sich aufwärts ins Gebirg gewandt. Rüstig schritten sie eines regnichten Abends durch die dunklen, platzlosen Wälder, die sich vom Rheine ab lange bis preußischen Gränze ins Siegen'sche hinüber ziehen, obgleich Karl, der jagdkundige, gar kein sonderliches Gefallen daran finden wollte, auf den kühlen nebeligen Halden des Westerwaldes sich herumzutreiben und mit den rauhen oder auch rohen Söhnen dieses Gebirges unter einem Strohdache zu rasten. Die Wolken lagerten sich als gewaltige Nebelballen auf die hohen Hämpter des Gebirges, der ganze Himmel war einförmig, Grau in Grau gemalt, leise und mählich war bereits die Dämmerung über das Land geschlichen, und ehe sich's unsere Leute versahen, hatte sie die übergroße Nacht, hurtig vom Rhein zu kommen, in die Irre geführt. Hier und da kreuzten sich die Fußpfade, alle gleich unbetreten, mit welkem Laub bedeckt; keiner wußte Rath. Karl suchte den andebaglichen Umbrechen in seiner Weise Luft zu machen. „Die Wälder", sprach er, „träumen von dem vergangenem Frühling, oder zum Spott darüber strenen sie ihre Blätter zur Erde, die sind welk; und wenn der Wind zornig ihre Wipfel faßt und schüttelt, dann fallen sie schon vor seinen mächtigen Zorn nach, den sie, die die Planen des Frühlings, laut werden sie lassen sich nicht getrauen, — der freie Herr der Luft, den seinen. Giftige Pilze wuchern an ihrem Morgrin, Flechten und Moose schlingen üppig ihr Netz um den Stamm und saugen die feuchtenen Säfte aus, und die holzesten, weitausragenden Kronen und Aeste knacken zur Erde nieder. Die Bäume, welche sich frei und keck außen auf den Spitzen der Zweige schaukeln, sich Wind und Wetter zum Spiel hingegeben, ergrauen zuerst und fallen, aber hinter ihnen, unter ihrem Schutze verdeckt, oder teig zwischen die Aeste geschmiegt, grünen die andern noch lange fort, die keiner Gefahr, ins Auge sehen; das ist das wahre Conterfei unserer verwelkten, verwitterten Gegenwart. So sind uns auch nur Einer recht zu eigen für die Kunst, Leichenreime zu machen, Leichentarmina zu dichten. — „

Das hatte heute die Melancholie gesprochen, welche von den vielen heißen Pfannkuchen soll hergekommen seyn. Der Maler, eine durchaus kräftige Natur, war sehr zornig darüber. „Es ist nicht wohlgethan," sprach er," das du uns wieder dem alten Evangelium der Weltverzagtheit verfrägst. Zu Volk, zum freudigem Kraftbewußtsein sollen wir erstarken, und das hohe Pathos des sittlichen Ernstes soll uns durchdringen. Es gibt einen alten ewigen

Digitized by Google

zu dürfen, daß das Gerücht von der beabsichtigten Gründung eines Minoritenklosters in Oggersheim überall in der Pfalz lebhaftes Bedauern hervorgerufen hat. Der Landrath hielt es mit 20 Stimmen gegen 3, unter welchen letztern das Mitglied Wagel, katholischer Pfarrer in Neustadt, ausdrücklich ihre genannt seyn will, der die Klöster für vortrefflich, den Beförrnissen der katholischen Bevölkerung der Pfalz entsprechende Institute hält, in seiner Pflicht, Sr. kgl. Maj in tiefster Ehrfurcht diese Erklärung vorzutragen. Endlich findet sich der Landrath verbunden, den inneren politischen Zustand der Gesängnisse des Regierungsbezirks der allergnädigsten Beachtung Sr. Maj zu empfehlen. In dem Bezirksgefängnisse zu Landau und in einigen Kantonsgefängnissen sollen wegen Mangels an Raum Verbafstete jeder Art und jeden Alters in engen Gemächern zusammenverwahrt werden. Da es offen am Tag liegt, wie dadurch die Sittlichkeit der noch minder Verdorbenen gefährdet werden kann, so werden Se. Maj. sich gewiß bewogen finden, für wünschenswerthe Abhülfe Fürsorge treffen zu lassen.“ Auch der Landrathsbeschied ist erschienen. Wir entnehmen demselben folgende Bescheidungen: „Mit Recht erkennt der Landrath in unseren bezüglich der Anlegung der pfälzischen Ludwigsbahn ertheilten Entschließungen und in den zu deren raschem Vollzuge getroffenen Anordnungen einen neuen Beweis der besonderen Fürsorge, welche wir den Bedürfnissen und Interessen aller unserer Unterthanen und namentlich auch jenen in unserem pfälzischen Kreise zu widmen gewöhnt sind. Derselbe, kennend unsere bewährte Gesinnung, wird die Ueberzeugung ihrer Fortdauer haben. Die Erweiterung der Gefängnisse in der Pfalz ist schon seit längerer Zeit Gegenstand unserer Sorgfalt. Das neue Bezirksgefängniß zu Zweibrücken ist bereits vollendet und es wird nun auch auf möglichst baldige Vollendung des Bezirksgefängnisses zu Landau Bedacht genommen werden. Die Erweiterung der Kantonsgefängnisse unterliegt näherer Verhandlung. Nachdem wir die Errichtung eines Minoritenklosters zu Oggersheim zur Aushülfe in der Seelsorge und zu andern kirchlichen Zwecken einer deßfalls von den Katholi. Einwohnern daselbst unter'm 17. März 1843 an uns gestellten Bitte entsprechend, aus unserem Privatvermögen vollzogen haben, wie denn bisher allgemein die dem Staatsoberhaupt nach dem als Staatsgrundgesetz erklärten Concordate vom 24. October 1817 obgelegene Verbindlichkeit der Errichtung von Klöstern von uns aus unseren Privatmitteln erfüllt worden ist, so hat die deßfallsige ganz unumständige Bemerkung des Landraths in mehr als einer Beziehung unser Befremden erregen müssen. Wir wollen gerne im Hindlicke auf die uns bekannten Gesinnungen des Landraths diese Bemerkung einer Uebereilung zuschreiben, können demselben aber dabei nicht unverhalten lassen, daß die uns aus dem pfälzischen Kreise zugekommenen den achtbarsten Quellen entflossenen und mit zahlreichen Unterschriften bedeckten Adressen uns den erfreulichen Beweis gegeben haben, daß viele unserer pfälzischen Unterthanen die gemachte Stiftung mit Dank erkennen.“

Preußen. (Berlin, 19. Dec.) Nachdem die zur Gewerbe-Ausstellung der deutschen Bundes- und Zollvereins-Staaten eingeladet gewesenen Gegenstände nunmehr zurückgeschickt worden, so werden diejenigen Aussteller oder Ankäufer ausgestellt gewesener Gegenstände, Handwerker, Spediteure oder sonstige Personen, welche noch Ansprüche an die unterzeichnete Kommission wegen Ablieferung von Sachen, Preisgabelung oder aus irgend einem anderen Grunde zu haben glauben, aufgefordert, dieselben, sofern dies noch nicht geschehen, binnen 4 Wochen, vom heutigen Tage an, mit den nöthigen Beweisstücken versehen, anzumelden, widrigenfalls solche Ansprüche von der unterzeichneten Kommission nicht weiter berücksicht werden können.

Dänemark.

(Von der dänischen Gränze, 12. Dezemb.) In der dänischen Ständeversammtung zu Roestilde ward in der 38. Sitzung einstimmig ein wichtiger Beschluß gefaßt, der, wenn er zur Ausführung käme, wohl mehr geeignet wäre, die Herzogthümer mit Dänemark zu verbinden, als der Ussing'sche Antrag wegen der Staatsschuldeit und der Erbfolge. Es soll darnach nämlich die Zollgrenze zwischen Dänemark und den Herzogthümern aufgehoben werden, letztere mit ersterem eine gleiche Zollordnung erhalten und somit einen eigenen Zollstaat bilden, es soll ferner zur weitern Ausgleichung in Dänemark die Accise gänzlich wegfallen, da die Herzogthümer dieselbe nicht auch annehmen wollen, und es soll zum Ersatz für die Finanzen eine neue Steuer auferle.t werden, woran die Herzogthümer nach Inhalt der Verhandlungen theilnehmen sollen, wenn sie aber dazu nicht zu bewegen seyn sollten, werde man auch wohl in Dänemark den ganzen Ausfall auf sich nehmen. Es schreint, daß man den deutschen Zollverein zum Vorbilde genommen, und die Erfahrung, daß dieser die Differenzen ausgleiche und die deutschen Länder vereine. Hiezu bietet sich aber die besondere Schwierigkeit dar, daß die Herzogthümer durchaus keine nähere Verbindung mit Dänemark wollen, daß sie aber bald den Zweck und Plan dieser Motive durchschauen werden. Kommt die Sache dann zur Berathung bei den Ständen, so werden diese den Ausgleichungsplan gänzlich ablehnen und die Regierung wird es nicht wagen können, ihn wie den dänischen Ständen gegen den Willen der deutschen und fast der ganzen Bevölkerung der Herzogthümer durchzuführen. Für Deutschland und den deutschen Zollverein ist die Sache deßhalb von Wichtigkeit, weil, wenn der dänische Plan durchgeführt würde, die Herzogthümer wahrscheinlich für immer von dem deutschen Zollverein ausgeschlossen blieben, statt daß sie gleich, oder doch bald nach dem beitreten müßten und würden, wenn erst Hamburg beigetreten, und auch, was die Bevölkerung der Herzogthümer betrifft, eine bedeutende Mehrheit schon jetzt für den Beitritt gestimmt ist. Die Schlußberathung über den Ussing'schen Antrag scheint man möglichst weit hinausgeschieden, wogegen man mit dem Komitebericht und der Vorberathung eilte; die Ursache ist keine andere als die heftige Opposition, welche sich dagegen in den Herzogthümern erhalten hat und will man erst jehen, was die holsteinsche Ständeversammlung deshalb thut Die Roskilder Ständeversammlung hat eine Prolongation von 6 Tagen, nämlich vom 15. bis 21. Dec. erhalten und dasselbe soll der Fall rücksichtlich der holsteinischen Ständeversammlung seyn.
(Wes. Z.)

Großbritannien.

(London, 16. Dec.) Die „Times“ urtheilt, daß von der Synode der anglicanischen Bischöfe, welche der Erzbischof von Canterbury zusammen berufen hat, kein wohlthätiges Ergebniß zu erwarten stehe, sie beförd dielmehr, daß die Erörterungen in dieser Synode nur Aergerniß herbeiführen würden, weil mehrere Bischöfe sich bereits zu entschieden zu Gunsten der neuen Grundsätze ausgesprochen hätten, um jetzt zurücktreten und den vorzuschlagenden Beschlüssen beistimmen zu können. Im Gegentheil würden diese Bischöfe sicherlich gegen Beschränkungen ihrer religiösen Ueberzeugungen lebhaft protestiren. Als unausbleibliche Folge der jetzigen kirchlichen Wirren sagt die „Times“ vorher, daß die rechtgläubigen Anglicaner sich gegen jene Oberhirten, welche Ketzereien in ihre Kirche einzuführen bestrebt seyen, aufstehen würden,

---

Meisterspruch, dessen Verwirklichung Sieben wie an, in Kunst und öffentlichem Leben, daß nämlich, was wir vollführen, sey

Mehr gedacht,
Stark ermacht
Und schon vollbracht!

Wie sind schon unendlich weit vorgeschritten, obgleich wie noch gar wenig gethan haben, unendlich weit, weit wir uns bewußt worden sind dessen, was wie von Rechts wegen thun sollen. Wie wissen wenigstens jetzt, was Volk, was Nation, Industrie, handel, Wissen und Kunst auf Deutsch heißt, darum paßt dein Vergleich nicht mehr von dem Herbst und den welken Blättern und den giftigen Pilzen. Eine Seite des neu sich entfaltenden Lebens bedingt die andere, das zeugt dafür, daß es organisch ist, beseelt von dem Odem des vernünftigen Geistes. Der Zollverein ist der erste wahre Grundstein einer neuen Kunstentwickelung, obgleich wir ihn wieder abmalen noch in Musik setzen können. Und daß hinwiederum einige unserer Dichter sich ein Herz genommen haben, das Weinen und Spotten und Raisonniren zu lassen, riesmehr als fest, gehaltvolle Männer in ihrer Dichtung zu entfalten, in der Linken den Schild des sittlichen Ernstes und der männlichen Waehe, in der Rechten das eurige Schwert des Gedankens, daß Andere sodann für das Volk und mit dem Volke wieder einmal empfunden und gedacht haben: das ist das sicherste Zeichen wieder erwachter deutscher Nationalität; denn so und nicht anders soll ein deutscher Poet sich zeigen, und so darf es bei Ausbängeschildes politischer Poesie nicht. Unsere Dichtung quoll früher einmal aus der Energie des Lebensgenusses oder des Schmerzens in Leid und Sehnen, dann aus der Energie des bitteren Hohns, des wilden Zornes und Spottes, jetzt soll sie aus Energie des Handelns quellen -

Der Doctor lachte hierzu und meinte, es hätte doch keines der beiden Gegner die rechte philosophische Weltanschauung.

Endlich lichtete sich der Wald. Ein sanft anschwellender Haidehügel breitete sich ein kleines Dächlein entlang. Auf der Höhe stand eine armselige strohbedeckte Lehmhütte, von einer noch dürftigeren Scheune flankirt; ein magerer Haferfeld strafte sich gegen Süden in den Thalgrund

Unsere Wanderer betraten die Hausflur, welche zugleich als Küche diente. Sie waren todmüde und gar hungrig und durstig, darum fragte der Doctor kleinlaut, ob sie hier nicht ein wenig rasten dürften, wohl auch einen Trunk Wasser bekommen könnten, vielleicht gar ein Kleines zu essen. Der Mann an den diese Bitte gerichtet war, ein kurzer, hämmiger, muntrer Bursche in Bergmannskittel, öffnete die Stubenthür und hieß die unerwarteten Gäste ein-

Digitized by Google

wie denn schon zu Exeter und Plymuth, wo die anglicanischen Geistlichen puseyitische Neuerungen in ihren Kirchen einführen wollten, die Gemeinden sich förmlich widersetzt hätten. Jedenfalls scheint die anglicanische Kirche einer Krisis entgegen zu gehen, deren nächste Folge das Entstehen einer neuen Secte seyn dürfte. — Der „Sun" sucht in einem leitenden Artikel zu beweisen, daß der Puseyismus einzig dahin abziele, das eigentliche protestantische Element aus der Staatskirche zu beseitigen. Bereits scheint auch wirklich ein großer Theil der anglicanischen Geistlichkeit sich zu Grundsätzen zu bekennen, deren weitere Verfolgung früher oder später ihren Anschluß an die katholische Kirche herbeiführen könnte. — Der „Morning Herald" enthält ein Schreiben des Lords Ashley als Präsidenten der Kommission zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen, worin es heißt: „Die Aufmerksamkeit der Gesellschaft wendet sich vorzugsweise den Wohnungen der Armen zu. Wenn und wie die Mildthätigkeit der Reichen dazu beisteht, so werden wir durch angemessene Bauten bewirken, daß auch die Armen dereinst ordentlich wohnen können. Die Kommission möchte gern eine gewisse Anzahl Musterhäuser zu Wohnungen der arbeitenden Klassen bauen. Sie würden verschiedenartig und so eingerichtet seyn, daß sie im Ganzen 20 Familien und 30 ledige Personen aufnehmen könnten. Unten sollen die Schlafstuben für die Kinder und im ersten Stock zwei Schlafzimmer für jede Familie seyn. Zwölf Familien sollen sechs Häuser im Mittelpunkte des Baues bewohnen und in diesen zugleich 30 alte Frauen untergebracht werden, deren jede ihr eigenes Zimmer bekäme. Ferner würde für sämmtliche Familien ein Waschsaal eingerichtet werden und ein Verwalter die Aufsicht über alle im ganzen Baue wohnenden Personen führen. Die Kommission wünscht und hofft, daß wohlthätende Personen ihrem Beispiele folgen und Häuser erbauen lassen werden, wo die ärmere Bevölkerung eine bessere religiöse und sittliche Bildung erlangen können. Zum Schlusse zeigt Lord Ashley an, daß die Gesellschaft jetzt 15 Musterhäuser in Lower-Road-Pentonville bauen lasse, und setzt hinzu: Der ärmste Bewohner Londons zahle jetzt jährlich 4 Pfd. St. für ein schlechtes Bett, das er nebst 12 andern Betten auf dem Speicher irgend einer dasselbigen Häuser inne hat. Die Miethe die im Bau begriffenen Musterhäuser wird sich für die arbeitenden Klassen weit billiger herausstellen."

Schweiz.

(Aus dem Biedthal vom 15. Dec.) In Arlesheim, einem Dorfe des Kantons Basellandschaft, besaß die Familie v. Andlau schon seit langer Zeit ein Gut, das durch seine malerische Lage zu den schönsten unserer Umgegend gehört. Aus Gründen, die uns unbekannt sind, wurde dasselbe im Laufe dieses Jahres an einige Basler verkauft, die es nun abermals veräußert haben. Wie mit großer Bestimmtheit versichert wird, soll die Andlausche Besitzung in eine Jesuitenschule umgewandelt werden. Was übrigens unsere katholische Bevölkerung betrifft, so ist sie nichts weniger als jesuitisch gesinnt; allgemein verrecht unter derselben eine tiefere Abneigung gegen diesen Orden, als selbst in dem protestantischen Theil des Kantons, und in diesem Widerwillen wird sie noch von unserer Altgeistlichkeit bestärkt, die von den Nachfolgern Loyolas durchaus nichts wissen will. Auf eine freundliche Zuschrift von Seite unseres Landvolkes hätte also der Orden nicht rechnen, sollte wirklich Arlesheim zu einem seiner Sitze auserkoren worden seyn. Die Regierung ist obnehin eine entschiedene Gegnerin des Ordens, wie sie in den letzten Tagen deutlich kund gegeben.

Schweizer Blätter schreiben: Auf die Nachricht, daß in den Kantonen Bern und Aargau Volksversammlungen abgehalten werden sollen, um die Freischaaren aus diesen Kantonen und aus denjenigen von Solothurn neuerdings gegen den Kanton Luzern loszulassen, hat der Regierungsrath von Luzern den 15. Dez. die Militärkommission beauftragt, auch die Landwehr in Dienst zu rufen. Auf den Abend des 14. haben die Kantonstruppen bereits die Gemeinden Burou, Wiskon, Triengen Münster, Schwarzenbach, Ermenster, Nieder-Knebach, Neudorf, Sursee und Knutwyl, so wie auch Hochdorf und Hitzkirch besetzt. In Sursee werden Hausdurchsuchungen und Waffen weggenommen. In Folge eines Angriffsversuchs auf eine Schildwache hatte man strenge Befehle gegeben. So kam es, daß ein Mann, der zum Arzt gehen wollte und der Schildwache keine Antwort gab, von derselben erschossen wurde. — Die Truppen des Kantons Schwyz rücken an die Grenze von Luzern, um einem neuen Einfalle von Freischaaren nöthigenfalls mit allem Nachdrucke zu begegnen. Die Regierung von Obwalden dagegen hat auf das Ansuchen der Regierung von Luzern den 12. d. Hälfte des unter die Waffen gerufenen Bundeskontingents wieder entlassen.

Türkei.

(Bukarescht, 2. Dec.) Seit einigen Tagen ist hier eine Falschmünzerbande entdeckt worden, welche falsche türkische Rupien, Zwmeliök, halbe und Viertel desgl., sowie österreichische Zwanziger, Zehner und Groschen fabricirt hat. Das Haupt ist ein Doktor aus Piemont, welcher bereits in Konstantinopel deswegen in Untersuchung war, von dort entwich und mit Steckbriefen verfolgt wurde. Hier unter fremdem Namen angekommen, hat er sich bereits seit fünf Monaten in Bukarescht aufgehalten und einen sogen. Unterthan, Silberarbeiter Sachse, nebst Sohn zu gleichem Zwecke verleitet. Diese haben die nöthigen Stempel durch einen österreichischen Unterthan Namens Günther anfertigen lassen, noch einen andern Franzosen mit in das Interesse gezogen und das Geschäft ins Große getrieben. — Die Zahl der Verschworenen zeigt sich immer größer und noch vorgestern hat man einen Griechen von Braila gebracht, und den aus Deutschland gebürtigen Kaufmann Graff. Das Zugegenfängniß ist so voll, daß man sich schon gezwungen gesehen hat, in den Zimmern der Kanzleien Arrestanten unterzubringen. Seit gestern soll man auch einen Bojaren erster Klasse, welcher kürzlich aus dem Finanz-Ministerium getreten, sehr gravirt gefunden haben, jedoch derrscht hierüber ein tiefes Dunkel. Tag und Nacht währet die Untersuchung und wird wider sonstige Gewohnheit sehr eifrig betrieben. — Hier spricht man im Geheimen seit einigen Tagen, daß die älteste Tochter des Fürsten den Sohn des Justizministers, Villara, und die zweite Tochter den jungen Florenco, Adjutanten des Fürsten, heirathen werde. — Sehr gespannt ist man darauf, ob der Fürst dieses Jahr die Generalversammlung berufen wird. Man glaubt, daß er sich dieserhalb mit dem alten Fürsten der Moldau, dem Woiwoden Stourdza, berathen hat, da man seit keine Nachricht über die Zusammenkunft zu Jassy han erhalten hat. Der Korrespondent des Augsburger Allgemeinen Zeitung, welcher von einem Heirathsprojekte spricht, wird durch obige Nachrichten widerlegt. (D. A. Z.)

Mannichfaltiges.

Die Kinderpest ist in der Nähe des böhmischen Orts Fichtenbuch, etwa eine halbe Stunde von der bayerischen Gränze gegen das Landgericht Waldmünchen ausgebrochen, jedoch ist zur Zeit der ganze Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg von dieser Seuche noch gänzlich befreit. (Fr. Merkur.)

---

teten und sich setzen. Dann brachte er Brod herbei und einen Krug Bier. „Wasser sagte er, „paßt nicht für drei tapfere Gesellen, die so rüstig den Schlag kann nie begreifen, wie ein vernünftiger Mensch in der Gemarkung seines Dorfes vom Wege abkommen mag. In der Stube saß noch ein anderer Mann, der die Fremden schweigend gegrüßt hatte, eine lange, hagere Gestalt, von Gesicht trübselig; statt der landesüblichen Tracht war er in einen langen weißen Linnenrock gekleidet. Der Doctor fragte den Bergmann, ob ihm Thiere und Feld eigen gehöre. „Hab's so weit nie bringen können," erwiderte er kopfschüttelnd. „Wir beide haben es für unsern Herrn. Aber in Knejpen versuche ich mein Heil anderswo; da will ich sehen, daß ich mein eigener Herr werde. Im Bergwerk hatte ich's viel schlimmer als hier; hier sitze ich nun ganz warm, aber es muß immer besser kommen; denn von jeder bin ich, was man so nennt, ein Glückskind gewesen. Als Bergmann wohl' ich einmal in einem Schacht eine Bunte legen. Im Töpel gebe aber das Zeichen zu früh. Man begann mich erst herauszuhauen, da will schon das Pulver Feuer fangen! Der Tod ist mir unvermeidlich, als plötzlich gar der Strick reißt. Das war erst Unglück! Nein, ich stürze hinab und — sollte man's glauben — ich falle just auf die Mine, die eine Secunde später losgegangen wäre, und bleibe durch den Sturz das Feuer aus. Ist das kein Glück? So ging mir's immer. Jetzt will mir aber hier das Leben schon wieder langweilig werden, darum versuche ich's mit Nächstem überm Meer und gehe nach Amerika." — „Da werdest ihr enern Cameraden wohl mitnehmen?" — „Den?" fragte der Bergmann mit einem lächelnden Seitenblick auf den Schweigsamen. „Nein, der geht nimmer weg von hier. Johannes! willst du mitziehen nach Amerika?" — Der Angeredete schüttelte sich den Kopf. „Seht," fuhr der Bergmann fort, „wenn mein Gesell nur anfangen wollte, er könnte auch viel bewegliche Dinge erzählen. Er hat viel Unglück gehabt," flüsterte er dann leiser zum Doctor hinüber.

Der Wirthin kreiste in der Runde. Die drei Wanderer tranken ihren Wirthen fleißig zu. Da ließ sich nach mancherlei Zwischenreden endlich auch das Schweigen des stillen Mannes, und nach wiederholten Bitten erzählte er seine Geschichte folgendermaßen: „Zu den ein Westphale, aber mein Vaterland habe ich nie recht gekannt. Als vierzehnjähriger Knabe mußte ich, der jüngere Bruder, dem kein Feldgut zum Erbe fiel, das Weite gehen, wir mein Brod zu suchen.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Auch in Athen hatte sich der Winter eingestellt; das Thermometer stand 2° über 0.

Im Departemente du Var (im südlichen Frankreich) hatte der Bischof von Antibes auf einem Dorfe eine Schule errichtet. Der Vorsteher derselben, der katholische Pfarrer Noize, ist mit seiner ganzen Gemeinde zum Protestantismus übergetreten und predigt jetzt das Evangelium den Gemeinden in der Nachbarschaft. In zwölf jener Gemeinden ist die Neigung zum Protestantismus sehr stark ausgesprochen. In Poitou haben dreißig Gemeinden ihre Pfarrer vertrieben und leben seitdem (seit 1830) ohne kirchliche Vereinigung. Sie verlangen jetzt protestantische Pfarrer. Die Vorsteher derselben haben eine Schule gegründet und dazu einen Direktor von Genf verlangt. In dem Departement de la haute Loir, da la haute Marne zeigt sich eine sehr starke protestantische Bewegung. In dem Departement Pas de Calais, wo ein Genfer der Pfarrer einer evangelischen Gemeinde ist, verlangen viele Katholiken protestantisch zu werden. Von Genf sind sechs Pfarrer verlangt worden, um sogleich unter Katholiken angestellt zu werden. Es ist hier (in Genf) solcher Mangel daran, daß man vorgeschlagen hat, fromme und gebildete Männer (Laien) zu weihen, damit sie die Sakramente ertheilen können.

Unterm 9 Dezember wird aus Braunsberg berichtet: „Eine Erscheinung ganz eigenthümlicher Art bietet sich jetzt in unserer Stadt dar, die unsere Vorfahren weder erlebt haben, noch unsere Nachkommen schwerlich erleben werden. Die großen am Haff belegenen Wiesen der aufständischen Bürger, die sogenannten Holzmorgen, waren den ganzen Sommer über vom Haffe überfluthet und konnten deshalb nicht geerndtet werden. Seit vierzehn Tagen ist sämmtliches Wasser abgetrieben, und seit dem Eisen wird hier Heu gehauen und gleich eingescheuert. Wir erleben daher im Dezember, bei 8 — 10 Grad Frost, eine Heuernte, die sonst um Johanni stattzufinden pflegt."

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Empfehlung.

Mein Lager in allen Sorten lackirten Blech und Papier-Machee-Waaren, für die jetzige Verbrauchszeit bestens assortirt, empfehle ich dem hiesigen verehrlichen Publikum wie auch meinen auswärtigen Freunden zur geneigten Abnahme unter Versicherung der reellsten und billigsten Bedienung.

Verkaufs-Lokale in Nürnberg, Weinmarkt S. Nro. 75.

Martin Denecke,
Lackirwaaren-Fabrikant in Gostenhof.

Anzeige.

Sehr alter, ächter Batavia Arrak von besonderer Feinheit und Güte, ist wieder zu haben in S. Nro. 517 am Albrecht-Dürer-Platz.

Zu verkaufen.

Ein geraumiger Felsenkeller ist zu verkaufen.— Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Anzeige und Empfehlung.

Von heute an ist mein Detail-Geschäft in meinem Hause Lit. S. Nro. 97 der Karlsstraße und ich empfehle solches zur Fortsetzung des bisherigen gütigen Zuspruchs.

Nürnberg, am 22. Decbr. 1844.

Paul Merkel.

Anzeige.

Aechter Roveredo-Wein ist zu haben bei
Hütter zum schwarzen Adler
in Nürnberg.

Zu verkaufen.

Vater Unser, das. Ein Erbauungsbuch für jeden Christen. Taschenausgabe mit 8 Stahlstichen. Aufs Neue gesammelt und besorgtet von Franz Delitzsch. 4 Hefte in elegantem Umschlag fl. 1. 12 kr.

welches sich vorzüglich zu einem ganz passenden Weihnachtsgeschenk eignet, ist zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Weihnachts-Geschenk.

Sammlung auserlesener Novellen, Erzählungen und Gedichte nach den besten deutschen und fremden Schriftstellern der Gegenwart und Vergangenheit. Zwei Theile in 1 Band sauber gebunden à fl. 1.

Dieses, seinem geistreichen und interessanten Inhalte nach, zu einem Festgeschenk besonderes zu empfehlende Buch ist zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Einladung zur Subscription
auf das Unterhaltungsblatt:

Schwarzwälder Bote.

Der Schwarzwälder Bote erscheint zweimal wöchentlich, je einen Bogen stark; in demselben findet der Leser Witz, Scherz, Laune, Satyr' und ungezwungene Heiterkeit; er beschreibt das geselige Leben der Menschen und ihr Treiben, ihre Schwächen, ihre Abentheuten, ihre Narrheiten von der komischen Seite; er macht sich darüber lustig, ohne zu beleidigen, er will den Leser erheitern, er will ihm das Zwerchfell erschüttern; er enthält ferner kurze Gedichte, auserwählte Mährchen, Sagen, Erzählungen, Novelletten, historische Skizzen und Fragmente, interessante Schicksalsfügungen, Charaden, Bilder viel, humoristische Abhandlungen, Caricaturen und Anderes mehr. Nach Verfluß jeden Monats erhalten die Abonnenten beiliegen ein weiteres Blatt: -gemeinnützige Blätter des Schwarzwälder Boten,- welche dem Titel entsprechende Artikel liefern. Für diese Blätter wird nach beendigtem Jahrgang ein ausführliches Register unentgeltlich abgegeben.

☞ Der starke Absatz, den der Schwarzwälder Bote findet, macht es möglich, den halbjährigen Preis desselben auf nur 54 Kreuzer, welcher obigens durch die gemöhnliche Postprovision noch erhöht wird, festzusetzen.

Lesevereine und die HH. Besitzer von Gasthöfen machen wir besonders auf den Schwarzwälder Boten aufmerksam.

Der Schwarzwälder Bote ist mit 5000 Abonnenten außer dem Schwäbischen Merkur bei weitem die verbreitetste Zeitung in Würtemberg, und eignet sich deßhalb hauptsächlich zu Bekanntmachungen aller Art, wobei für einmaliges Einrücken oder 5000 Abdrücke die Petit-Linie oder deren Raum zu 3 kr., für zweimaliges Einrücken oder 10000 Abdrücke zu 5 kr. und für dreimaliges Einrücken oder 15000 Abdrücke zu nur 6 kr. berechnet wird.

Oberndorf a. N. (Württemberg), Dec. 1844.

Expedition des Schwarzwälder Boten.

Empfehlung.

Hellbrennende, hohl und glatt gearbeitete Lampendochte von chemisch zubereiteter Wolle in jeder beliebigen Breite, wie auch durch Wucht gezogtot, die Elle von 3 bis 8 kr., empfiehlt zur geneigten Abnahme

Georg Hahn.

Laden Nro. 83 am Markt.

Verlaufenes Huhn.

Ein grau gesprenkelt Huhn hat sich vergangenen Mittwoch verlaufen, um dessen Zurückgabe gegen ein gutes Trankgeld gebeten wird. Näheres in der Exped. d. Bl.

ROSENAU.

Der Weiher ist wieder balthar gefroren, welches einem verehrlichen Publikum hiemit zur allgemeinen Kenntniß bringt

Köchert

Zur Stadt Amsterdam

giebt es täglich Punsch und Glühwein, Mittagstisch à 15 kr., so wie Hasenbraten und Kalbsbraten.

Reichold

Bamberger Hof.

Sonntag den 22. d. -große Produktion.- Anfang 6 Uhr. Entree a Person 6 kr. Wozu ergeht dienst einladet

Fuchs

Neujahrwünsche.

Glückwunschbriefe zum neuen Jahr 1845 für Großältern, Onkel und Tante, Pathe und Pathin sind zu haben à 1 kr. in der Expedition der Nürnberger Zeitung.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 22. Dezbr. 1844. 1te Vorstellung im 4 Abonnement. „Die Hugenotten." Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Montag den 23. Dec. 1844. Ate Vorstellung im 4ten Abonnement. Zum Erstenmale: „Der Zauberschleier." Romantisch-komisches Feenspiel mit Gesang und Tanz in 3 Akten nach Scribe's Operntexte frei bearbeitet von Fr. Xav. Told. Musik von A. E. Titel.

Angekommene Fremde

vom 20. Dec. 1844.

(Bayr. Hof.) Graf Wonna, k. k. Gesandter und Gesandter v. Brussel.

(Witt. Hof) HH. Gebr. Guggenheimer Kftte. v. München. Schmittmer, Priv. v. Eger.

(Straub.) HH. Schnapp m. Fam., Braunrodesitzer v. Burgwindheim. Tauermier v. Pappenheim. Kaiserlowsky v. Berlin, Tauermier v. Hamburg, Kftte. Löbel, Apotheker, Gerstorf, Part. v. Mönchen.

(Blaue Stock.) Frhr. v. Egloffstein, Oberlieutn. v. Bamberg. Dr. Seitz v. Lauterbaum, Spitelberger, Geometer v. Donauwörth. Bar. v. Wopelich m. S. v. Pof. Jahreis v. Zell, Chir. v. Unterdehn, Kftte.

(Fränk. Hof.) HH. Schwarz v. Schwabach. Gückirn, Buchner v. Windsheim, Priv.

(Fünf Thürme.) Franz, Rübleisitzer von Bamberg. Sauer v. Neudorf. Kleinbaum v. Berbach, Schwabacher v. Zürich, Handelsleute. Sturm v. Patersdorf, Steindauer v. Wünschdach, Gutsbesitzer. Fischer, Fabr. v. Neudorf.

(Kronprinz v. Gostenhof. HH. Zimmermann, Stud. v. Erlangen. Schner, Künstler aus Stuttgart. Zimmermann, Fabrikant v. Neudorf. Uehlfelder, Kfm. v. Schwabach.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung

Fünfter Jahrgang.

Montag, 23. December 1844. Nro. 358. Kalender: Dagobert.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12 nebst 3kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen in folgenden Preisen an: Im I. Bayern halbjährl. 3 fl 55 kr. II. 3 fl. 19 kr. III. 3 fl. 25 kr. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, per Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Hessen. (Bingen, 11. Dec.) Heute wurde aus der achtbarsten Klasse katholischer Einwohner eine mit 52 Unterschriften bedeckte Protestation gegen die Einführung eines neuen Katechismus in den Elementarschulen dem großh. hess. Kreisdirektor Hrn. Dr. Gamelsheca mit der Bitte übergeben, diese ihre Protestation einem hochpreislichen Staatsministerium vorlegen zu wollen. Dieselbe lautet folgendermassen: „Die gehorsamst unterzeichneten Bürger der Stadt Bingen halten es für Gewissenspflicht, gegen die Einführung des in 800 Fragen bestehenden neuen Katechismus in den Elementarschulen zu protestiren, und zwar aus folgenden höchst wichtigen Gründen: 1) scheinen ihnen die auf Seite 221 angeführten Lehrsätze des erwähnten Katechismus unanständig, das Schaamgefühl und die Sittlichkeit verletzend, und in ein Religionslehrbuch nicht gehörig. 2) Die Lehrsätze Seite 222 sind gedässig und geeignet, die Ruhe, den Frieden, das Glück mancher Familien zu stören, und das Feuer der Zwietracht zu schüren, welches schon allente halben gewaltig zu glimmen anfangt. Ueberdies stehen diese Lehrsätze im schroffsten Widerspruche mit den Lehren des göttlichen Stifters unserer heiligen Religion, die nur Liebe athmet: „Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet werden." Hier aber ist das Verdammungs-Urtheil über alle gesinnten Eben ausgesprochen. — Da also die angeführten Lehrsätze auf der einen Seite die Sittlichkeit der Jugend, auf der andern Seite den Frieden unter den verschiedenen Confessionen zu gefährden drohen, so fühlen sich die gehorsamst Unterzeichneten, als Menschen, Christen und Bürger, in ihrem Gewissen verpflichtet, gegen einen so unheiligen Missbrauch unserer heiligen Religion den Schutz unserer erleuchteten Staatsregierung anzuflehen, und richten demnach an eine hochlobliche Stelle die gehorsamste Bitte, diese ihre Protestation gegen die Einführung des genannten Katechismus einem Höchstpreislichen Ministerium vorlegen zu wollen." (Folgen die Unterschriften.) (Fr. J.)

Preussen. (Von der Elbe, 18. Dec.) Zwischen den Königen von Preussen und Hannover und dem Herzog von Braunschweig scheint durch die neulich Zusammenkunft die entente cordiale bei den theilweise noch fortdauernden Differenzen ihrer Cabinette wieder hergestellt. (A. A. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 18. Dec.) Es ist in der That merkwürdig, die Thätigkeit der Franzosen in Belgien unter den jetzigen Umständen zu beobachten. Französische Agenten arbeiten überall und suchen sogar in Lüttich und Namur die Vortheile des Vertrags vom 1. Sept. zu hintertreiben. Ein Hauptagent, Baron Deffaudis, hat drei Tage sich in Brüssel aufgehalten, mit den einflußreichsten Mitgliedern der Kammern Unterredungen gehabt und dem jungen genter Repräsentanten Delhougne fast förmlich, heißt es, das Portefeuille des Herrn Rothomb angetragen. Auch mit Graf de Theux und den Katholiken hat Deffaudis unterhandelt, aber freilich da mehr Zurückhaltung gefunden. Delhougne hat den Franzosen sich mit Leib und Seele ergeben. Die Zeitungen preisen mehr als je die Größe und den Ceelmuth Frankreichs und in der Repräsentantenkammer streut man der Eitelkeit Frankreichs, Weihrauch in Hülle und Fülle. Die Franzosillons möchten gar zu gern das Ministerium über die Vertragsfrage stürzen. Das wäre, meinen sie, recht beruhigend wohl und eine neue Bestätigung des Satzes, daß Frankreich von den belgischen Beamten jedes Königs Gehorsam verlangt und die Ungehorsamen zu strafen weiß. Beide aber müssen selbst anerkennen, daß in Brüssel die Stimmung der großen Masse der Bürgerschaft ihnen entschieden ungünstig ist und daß es doch gefährlich sey, den Bogen so gar arg zu spannen. Die Eisenarbeiter im Lüttich'schen und Namur'schen könnten sich rühren und nicht Frankreich zu Ehren verdungern wollen. Freilich ist die Zolleinigung mit Frankreich ein Lieblingsgedanke dieser Herren, und sie glauben, daß diese auch die Eisenarbeiter, die Tuchfabrikanten ꝛc. beglücken würde. Indessen stehen wieder der Verwirklichung dieses Gedankens Hindernisse im Wege. In Frankreich kämpft noch hierüber der industrielle Eigennutz mit dem politischen Ehrgeize, und weder die Deutschen noch die Engländer wären geneigt, jetzt das geschehen zu lassen, wogegen sie früher entschieden Verwahrung eingelegt haben. Aus allen diesen Gründen ist es höchst wahrschein-

Beweis, daß es mit unserer Poesie aus sey.

Novelle von W. H. Riehl.

(Schluß)

Da ziehen nun bei uns die meisten Burschen an den Rhein und in die Eifel, um die harte, heiße Arbeit an den Hochöfen zu übernehmen, die den Landeseingeborenen gewöhnlich zu schwer ist. Sie verbleiben sich auch wohl in der Heimath und kommen kaum die vier Wochen eines jeden Jahres, wenn die Hütte still steht, nach Hause, um mit Weib und Kind zusammen zu leben. Oefters Beysammsein läßt die kärgliche Unterhaltung des Feuers nicht zu. So machte ich's auch. Ich erbeutelte mir in Wiesbaden ein Hauschen und ein kleines Stück Land, das wußte die Frau besorgen, und nun einmal ist sie außer der Zeit zu mir auf die Hütte gekommen; ich schicke sie aber sogleich wieder heim, weil sonst gemeldete Leute unsere Gut übel besorgt hätten. Ein Jeder soll an seinem Posten bleiben. Ach, dazumal waren es glückliche Tage! Die Hüttenknechte arbeiteten getheilt in zwei Rotten: die eine stündig des Nachts, die andere am Tage. Wenn diese ihr Abendbrod vergehrten, dann kochten wir unsern Morgenkaffee; sagen sie um tiefen Schlummer, dann hielten wir unser Mittagsmahl, und respektein wiederum, wenn jene aufstanden. Wollten wir uns aber was ganz Besonderes zu Gute thun, dann sollten wir Eier auf den glühenden Schlacken oder breiten Kastenfeln auf der heißen Platte des Hochofens, hinten, wo man die Kohlen aufschüttet. Der Hüttenmeßgast halte ein kleines Kind, das war meine größte Freude. Wie oft habe ich das blonde Lockenköpfchen auf dem Arm gewiegt und es geliebkoset! Ach, ich dachte dabei an meine eigenen Kinder, die ich so selten sehen durfte, und obgleich der Kleine sich sehr fürchtete vor den anderen rußigen Gesichtern, kam er doch immer gern zu mir. Es war schon um die Hütte, so was ich eben schon nennen möchte. Vorn ein stiller, tiefer, dunkler Weiher, von vier hohen Pappeln umgrenzt; dahinter die schwarzen Kohlenmagazine; unseren die mächtigen Räder, die das Wasser schäumig, wie Schneeflocken, von sich spritzten, und das freundliche, helle Wohnhaus, und rings sanfte Hänge, mehrtheils mit reichen Fluren und stolzem Wald bedeckt. Sah man das alles erst Nachts, wenn der Guß aus dem Ofen strömte, dann war's die rechte Lust! Da erglühete Alles roth von dem Feuer und dem geschmolzenen Eisenstrom, der aus dem Ofen hervor in die Rinne brauste, besonders aber die vier hohen Pappeln, die in heller Lohe glänzten, sammt dem stillen Weiher, und weit hinaus reckten und dehnten sich die Lichter im Wechselspiel mit den Schatten nächtig über Gehölz und Saat-

Digitized by Google

lich, daß man den Vertrag annehmen wird und daß der Lärm, den man darüber aufschlägt, nur eine Art Bürgschaft französischer Gesinnungen ist, die man der „großen Nation" gibt, eine indirekte Weise, den Deutschen zu sagen: „Wir geben euch die Hand, weil wir müssen, behalten uns aber vor, bei andern Gelegenheiten euch zu zeigen, wie Leute aus Frankreich uns zu Gebote sind." — Die Repräsentantenkammer setzte gestern die Erörterung des Gesetzentwurfs in Betreff des Vertrages mit dem deutschen Zollverein fort.

(Küttich, 13. Dec.) Im „Journal de Liege" liest man: In dem gestrigen geheimen Komite der Repräsentantenkammer, welches heute fortgesetzt werden soll, sind der Minister des Innern und seine Kollegen genöthigt gewesen, zu gestehen, es sey nur die isolirte Meinung der belgischen Regierung gewesen, daß die Eisenein fuhr in Preußen auf der Maas und dem Rheine Statt haben könne, allein daß Gründe vorhanden sey, zu hoffen, daß der Zollverein den Art. 19 auf die nämliche Weise verstehen würde, weil die fremden Bevollmächtigten diese Auslegung bei ihren respektiven Höfen unterstützen würden.

Frankreich.

(Paris, 17. Dec.) Der „Constitutionel" meldet Folgendes: Gestern haben wir zu zeigen versuche, warum der Minister mit der Publikation der Uebereinkunft mit Tanger gezaudert hat. Unter den Gründen dieses sonderbaren Aufschubes ist einer, den wir weggelassen und nun nachbringen wollen. Als Hr. von Rion und Hr. von Glücksberg die Genehmigung erhielten, mit den Bevollmächtigten des Kaisers von Marokko in Unterhandlung zu treten, gab man ihnen Instruktionen, in denen jedes Wort den lebhaften Wunsch offenbarte, um jeden Preis Frieden zu schließen und sobald als möglich, dem erhaltenen Auftrag, Magador zu räumen, nachzukommen. Man drauftragte die beiden Herren z. B. den Arabern merken zu lassen, daß, wenn uns Adoel Kader in die Hände fiele, er von Frankreich mit Humanität und selbst mit Auszeichnung behandelt werden würde. Die französischen Unterhändler entsprachen diesem Eifer mit solcher Wärme, daß sie sogar die Zugeständnisse vermehrten, und ihre besondere Zustimmung zur Einreihung des folgendermaßen gefaßten Paragraphen des Artikels 4 in dem Traktate gaben: „In dem Falle, wenn Adoel Kader den französischen Trupp in die Hände geriethe, würde die Regierung Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen, es auf sich nehmen, ihn mit Rücksicht und Großmuth zu behandeln." Das Merkwürdige davon ist, daß dieses unglaubliche Versprechen auch gehalten werden muß, nicht blos, wenn der Emir uns durch die Marokkaner ausgeliefert wird, sondern auch, wenn ihn unsere Truppen auf algierischem Boden fangen. Also wird Abdel Kader gegen unsere Barbarei durch die mächtige und großmüthige Intervention von Muley-Abderrahman geschützt. Einen absurderen, unpolitischeren, zu Gunsten der Araber sprechenden Artikel kann man nicht mehr verfassen, der uns noch dazu in den Augen der zivilisirten Nationen mehr als lächerlich macht. Als unsere Minister die erste Mittheilung des abgeschlossenen Traktats erhielten, waren sie unbegreiflich über dieses ungeschickte Verfahren. Herr von Glücksberg erhielt also sogleich den Auftrag, die Clausel aus dem Vertrage vor dem Austausch der Ratifikationen zu streichen. Indem man dies abwarten, durfte man den Vertrag nicht veröffentlichen und die berüchtigte Clausel wurde sorgfältig in der ersten Unbedachtsamkeit des halbofficiellen Journals weggelassen. Später, als der Constitutionel eine genaue und vollständige Auseinanderesetzung des Traktats veröffentlicht, als das Journal des Debats und zu gleicher Zeit die gesammte Presse den Text nach einem Provinzialblatte brachten, beklagten sich die Minister bitterlich über diese Veröffentlichung. Selbst die autographirte Correspondenz, die der Minister den Präfekten und einigen Blättern des Departements sandte, entbielt einige Phrasen, worin der verschiedentliche Text als ungenau, gefälscht hingestellt war, und wenn das ministerielle Journal gesagt hat, der Traktat veröffentlicht zu haben. Unterdessen bewirkte der Herzog von Glücksberg Nichts mit seiner neuen Unterhandlung, der Kaiser von Marokko will durchaus von der von ihm verlangten Modifikation Nichts wissen und weiß, daß man keine Mittel hat, ihn zu zwingen. Alles, was man erlangen konnte, ist eine Art von unserem Geheimniß, wodurch der unglückliche Artikel jetzt selbst in dem Vertrage in sur Frankreich höchsteren Ausdrücken abgefaßt ist. Herr Guizot hebt sich dieses Stück zu einem Theatercoup auf. Wenn er genehmigt werden wird, auf der Tribüne über verschiedene Artikel des Traktats Aufschluß zu geben, wird er plötzlich die Marokkanischen Hostilitäten ablesen, die ministeriellen Deputirten applaudiren und die Kammer bejubelt den Ruhm. Das ist der glorreiche Erfolg, mit dem der Minister zu Tanger sich ausgezeichnet hat. Das sind die glänzenden Resultate einer verlängerten zweimal aufgenommenen Unterhandlung. Wir haben Mogador geräumt und konnten nicht einmal die Streichung eines Artikels dafür bewirken, der für unser Vaterland eine lächerliche Beschimpfung ist. Und wenn es nur das allein wäre, wenn nur sonst in der Uebereinkunft unsere Interessen und unsere Würde nicht sogar hintangesetzt wären!

Das Kabinet der Tuilerien hat einen abermaligen Versuch gemacht, in der spanischen Frage die konservativen Höfe zu trennen, und zu bewirken, daß Königin Isabelle wenigstens durch einen dieser Höfe anerkannt werde. Der Versuch mißlang, trotz den Bemühungen des Hrn. Guizot des Repräsentanten jener Macht, die nachtheiligen Folgen anschaulich zu machen, welche die letztere vorzüglich in dem Handelsverkehr mit Spanien durch die Nichtanerkennung der Königin Isabella erleide. Die wahrscheinlich dieser Tage in Paris angelangte Antwort bei der Frage stehenden Kabinets erkennt zwar jene Notabelle an, erklärt aber zugleich, an den Grundsätzen festhalten zu wollen, welche die erwähnte Anerkennung bisher unmöglich gemacht hätten. (A. A. Z.)

Griechenland.

(Athen, 6. Dez.) Die Kammer ist nach drei Monaten noch nicht mit der Untersuchung der Wahlen zu Ende, bei denen es scharfe Debatten gibt, und man sieht noch nicht ab, bis wann sie sich konstituiren und ihre Berathungen, zunächst die Antwort auf die Thronrede und die Berathung des Budgets, anfangen werd. Unterdeß dauern die Versuche, den alten leicht beweglichen, zu Argwohn und geheimen Umtrieben geneigten Charakter zu entzweien, und so das Ministerium des Letzteren zum Falle zu bringen, unter immer wechselnden Formen, von einer gewissen Seite der fort, sind aber bis jetzt, der großartigen und offenen Gesinnung Koletti's gegenüber, erfolglos geblieben. Zu diesen Versuchen glaubt man hier auch eine vielbesprochene Denkschrift zählen zu müssen, welche, indem sie das gegenwärtige Ministerium als ein anarchisches und kriegslustiges bei den Höfen verdächtigt, eine Rückkehr Maurokordatos zu den Geschäften anzubahnen bezweckt. Würde aber Maurokordatos ein drittesmal sich gedemüthigt und fähiger zeigen, als die beiden ersteumale? Und was wäre am Ende für Griechenland oder Deutschland dadurch gewonnen, wenn der ausschließliche Einfluß des Herrn Lyons hier wieder hergestellt wurde? (A. A. Z.)

Niederlande.

(Haag, im Dezember.) Am dringendsten werden im Lande folgende Veränderungen verlangt: 1) ein homogenes Ministerium mit

---

land. Hier trieb ich's Jahre lang glücklich, als plötzlich doppelt Unheil hereinbrach über mich. Zuerst starb meine Frau. Sie war brav und hat mein Hauswesen ordentlich zusammengehalten und vier rechtschaffene starke Kinder mit geboren, das ist alles, was ich von ihr rühmen kann.« Hier schwieg der alte Mann plötzlich und horchte auf. Man hörte das leise Picken des Holzwurmes im Getäfel. Auch dies verstummte. »Das war die Todtenuhr,« sprach der Mann bekümmert, »die ihr habt picken hören. Abermals ist der Tod an uns vorbeigegangen und hat uns verschont. Wir wollen's Gott danken.« Nach einer Pause fuhr er fort. »Bei der Leiche meiner Frau hatte man vergessen, ihr ein Brettchen unter's Kinn zu legen, darum sah sie auch meine 2 re Kinder nach sich. Die alle starben binnen Jahresfrist; denn weil sie das Leichentuch in den Mund mag gezogen haben, mußten diese bin zu ihr, wie man es bei uns zu Lande glaubt. Das war noch nicht genug. Ich verlor auch einen Rechtsstreit und mit ihm meine Habe. Vergebens hatte ich auf den Gerichtstag ein Hemd angezogen, wozu ein sechstägiges Mädchen das Linnen gesponnen, vergebens zuerst den rechten Fuß in die Amtsstube gesetzt; das soll beides gewinnen machen, ich habe aber nichts gewonnen. Doch trug ich's still, ich hatte ja noch mein altes Stückchen tägliches Brod. Da kam das Schlimmste. Der Herr ließ die Hütte eingraben, wegen der Engländer, wie man uns sagte, weil sie den Leuten das beste Weideland im eigenen Lande abgeschnitten hätten. Das that mir erst recht in der Seele weh, mein altes Obdach zu verlassen. Ich flehte meinen Brodherrn an, mich doch auf einen seiner andern Werke zu setzen, die noch im Gange waren. Vergebens. Ich dient ihm vor, wie ich stets treu und fleißig gewesen, und seinen kleinen Franz so gern hatte, dem ich so oft Eier gesotten hatte und ein Brutchen umgebangen aus Maulwurfsfell, gefällt mir wenn kleinen Jungelchen von Honigtaumark, um ihn gegen Zahnweh und böse Zeit zu schützen; ich dient ihm vor, daß ich am Heuwerk fertig wurde, wenn ich in meinen alten Tagen und der Gegend mußte. Es half nichts, ich mußte fort. So bin ich denn gekommen in diesen traurigen Dienst.« — Hier ihr wollt also nicht mit dem Bergmann auswandern nach Amerika?« fragte der Maler. — »Nein,« erwiderte der Alte, »ich ertrüg' es nicht. Ist einmal ein schöner Sonntag, geht dann spielender ich hinab nach der Hütte, in Erinnerung selig. Aber wenn ich gegen Mittag hinkommt und sehe, wie schon kleines Gras wächst auf den Kohlenhalden und zwischen den alten Erdwällen, wenn ich sehe, wie schon grunes Moos sich angesetzt hat am Wellbaum und den Radspeichen, dann will mir schier das Herz brechen; oder dreisen einen stillen Spaziergang mag ich um aller Welt Güter nicht wissen.«

Digitized by Google

solidarischer Verantwortlichkeit. Also nicht mehr, wie seit 1840, bleibe verantwortliche Chefs der einzelnen Ministerien ohne politische Zusammengehörigkeit, so daß jeder nur sein Budget vertheidigt und vertritt. Dies setzt voraus, daß künftig auch solidarisch organisirte Parteien und Majoritäten in den Generalstaaten sich bilden, deren zweiliger Ausdruck dann das Gesammtministerium wäre, und folgerecht wird dann weiter erfordert, daß die Generalstaaten selbst ein treuerer Ausdruck der öffentlichen Meinung des Landes werden; 2) ein verändertes Wahlgesetz mit direkten Wahlen für die zweite Kammer, nicht mit solchen, welche durch die Provinzialstände vorgenommen werden. Dagegen würde natürlich dem König, gegen das Zugeständniß eines verantwortlichen Gesammtministeriums, das ihm jetzt fehlende Recht der Auflösung zustehen; 3) weitere Herabsetzung und Vereinfachung der ganzen Verwaltung. Man sieht, nicht gering sind die Forderungen, die unter dem bescheidenen Namen der Revision verdreckt liegen, nicht gering die Ursachen des Verlangens für die Regierung, aber vielmehr für den König selbst. Sonderbar ist es aber, daß die meisten der gegenwärtigen Minister bei irgend einer frühern Gelegenheit die Nothwendigkeit jener Verbesserungen selbst ausgesprochen oder zugegeben haben; freilich waren sie damals noch nicht Minister! Wie man auch über alle diese Fragen denken mag, so viel wird jeder Sachkenner zugestehen müssen, es handelt sich dabei erst von den Mitteln, einen höheren Zweck zu erreichen, das Vaterland wieder zufriedener, glücklicher zu stimmen. Die glorreichen Erinnerungen der Vorzeit, die uns noch zu nahe liegen, lassen uns die Gegenwart wie mit einem trüben Nebel umzogen erblicken; wir können uns nicht darüber trösten, unverdient und trotz so vieler und anhaltender Opfer bin- glücklichern Nachbarn zurückzustehen. Wir haben Gut, uns an dem Buchstaben des Grundgesetzes und an den Ziffern des Budgets vergeblich abzumühen — statt, daß das Heil und die bessere Zukunft uns von einer frischen, kühnen und neuen Handelspolitik kommen kann. Erbebt sich der König zu diesem Gedanken, entschließt er sich zu einer solchen Diversion, so hat sein Name eine glänzende Zukunft. Daß das Land noch zu großen nationalen Entschlüssen fähig ist, hat es im Anfang dieses Jahrs bewiesen. Aber dazu bedarf es erleuchteter, geachteter, thatkräftiger Staatsmänner. Wir müssen herausstreten aus unsern menschenfeindlichen Edmärzen der Neutralität und Vereinzelung; und nicht länger verstimmt und verschlossen auf die Defensive beschränken; einen freien entschlossenen Blick in die Politik werfen. Das Prinzip des freien Handels, das uns Hoogeboom, jener echte warme Freund des Vaterlandes, als koldbares Legat anempfahl, kann endlich für das Land fruchtbar werden, wenn der rechte Mann sich zeigt, der seine Zeit versteht. Dann werden sich die jugendlichen Kräfte und Gedanken nach außen eine Bahn suchen, wir werden unter den Völkern, wie unter den Regierungen, wieder Freunde finden, denen unsere Freundschaft werth, Nachsteher, denen unsere Fortschritt ein Vorbild sein wird. Im Innern aber werden die Schwermuth, die religiöse Verstimmung, die auch uns so gefährlich droht, und die Unzufriedenheit in allen Klassen sich verziehen.

Schweiz.

(Solothurn.) Das „Sol. Bl." veröffentlicht einen „Aufruf an die freien Männer der Schweiz," welcher u. A. folgenden Vorschlag enthält: „Damit sich nun die öffentliche Meinung der Schweiz über die Jesuiten vorerst kund gebe, um dann später um so dringlicher ihr Gewicht zu imponiren, so schlagen wir vor, es solle durch alle Gauen der Schweiz eine Petition an die Tagsatzung und an die Kantonsräthe, zur Unterstützung des aargauischen daselbstschaftlichen Antrags auf Buswerfung der Jesuiten, als welche mit dem Begriff einer gemeinen Eidsgenossenschaft unverträglich erachtet werden, aufgelegt und allen stimm- und wehrfähigen Männern zur Unterschrift dargeboten werden." Der „Schwyz" macht hierzu eine schöne Bemerkung: Gerne entsprechen wir dem Wunsche der würdigen Redaction des „Sol. Bl." und nehmen den „Aufruf" auch in unser Blatt auf. Dabei wünschen wir aber, daß man über dem Petitionieren und Sammeln von Unterschriften andere Mittel nicht versäume. Im rechten Augenblicke eine entschlossene That ist besser und führt sicherer zum Ziele, als massenhafte Adressen an Tagsatzung und Große Räthe, die nun einmal ihren legitimen Gang gehen und es selten gerne sehen, wenn sie aus ihrer merkwürdigen Lethargie aufgerüttelt werden.

Türkei.

(Smyrna, 29. Nov.) Die unheilvolle Maaßregel, durch welche so plötzlich die Quarantäne für die Provenienzen Syriens aufgehoben ward, fängt schon an, ihre Früchte zu tragen. Man verschert, daß die Pest an Bord eines Schiffes sey, welches vorgestern von Beyrut ankam. — Der wahre Zustand Syriens ist in schreiendem Widerstreit mit den Berichten, welche die Regierung durch ihre Organe veröffentlichen läßt. Nach dem einstimmigen Zeugniß der Reisenden ist diese Provinz den furchtbarsten Räubereien preisgegeben. Selbst zwischen benachbarten Orten kann man keine Verbindung unterhalten, ohne starke Escorten, welche nicht von der Polizei oder der Regierung geliefert werden (diese würden bei der geringsten Gefahr die Flucht ergreifen), sondern von den Madrins (?) des Landes. Die Bedouinen, unter Anführung des Abu-Gosch, belagern die Heerstraßen, und bis jetzt hat man noch nicht gewagt, irgend eine Maaßregel gegen diese Banditen zu unternehmen. — Aus einem heute eingetroffenen Privatbrief aus Alexandrien ersehe ich, daß ein Engländer, welcher mit Gewalt in ein Bad der türkischen Frauen dringen wollte, sich in sein Konsulat geflüchtet hat. Mehemed Ali hat dem britischen Agenten sagen lassen, daß er seinen Landsmann wohl verbergen möge, denn, wenn man ihn erwische, werde man ihn den Kopf abschneiden. (B. H. Z.)

Hiesiges.

Der Zauberschleier in Nürnberg! Wer in unsrer Vaterstadt nimmt nicht Theil am diesem Ereignisse? Und nicht etwa ein nachtgemachter Zauberschleier ist es, der die Gemüther in Bewegung setzt, sondern der wirkliche Wiener Zauberschleier mit seinen feenartigen Dekorationen, mit seinen gewählten Costümen, mit seiner einschmeichelnden Musik, mit seiner Interesse erregenden Sprache. Daß wir gegen die Ausführung des Ballets nach langer Erfahrung etwas mißtrauisch sind, ist wohl begreiflich, aber dennoch erkennen wir das Bestreben der Direktion, uns Abwechslung um jeden Preis zu bieten, an, und werden deshalb den eigenthümlichen Zauberschleier einmal, ja, wenn er uns gefällt, mehrmals sehen.

Mannichfaltiges.

Mehrere bayerische Blätter (so der Fränkische Merkur und die Regensburger Zeitung) schreiben, Se. Maj. der König von Preußen habe durch den Grafen Giech zu Thurnau der protestantischen Gemeinde zu Pauffau eine Schenkung von 3000 Thlrn. zustellen lassen. (A. A. Z.)

Es war hohe Zeit aufzubrechen. Die Wanderer tranken dem armen Manne noch Eins zu auf eine glückrichere Zukunft. Für seine Gastlichkeit schlug er jedes Geschenk bedauernd aus, und damit sich die Fremden in der Dunkelheit nicht noch weiter verirren möchten, sollte des Bergmannes vierzehnjähriger Bub' ihnen den Weg zeigen. So hat sich's wirklich zugetragen. —

Als die Wanderer nach Haus gekommen waren und zum ersten Male wieder seh'n des Vaters Becher sah'n versammelt hatten, da sagte Heinrich, der Maler: „Ich habe euch unsere Reise Einen gelernt, daß es eine große Kunst gibt, die heißt wacker seh'n und wacker hören. Die ist die 's unter aller andern Künste. So lange die Menschen ohne helle Augen und offene Ohren haben, wird es auch eine Kunst geben."

Darauf sprach der Doktor der Philosophie: „Und ich habe gemerkt, es gibt Einen unendlichen Stoff der Kunst jetzt und in alle Ewigkeit, das ist das rein Menschliche; dessen tiefster, reinster Schacht ist des Menschen Herz, der unerforschlichste Abgrund aber das Herz eines Weibes. So lange die Menschen ein Herz haben, wird ihnen die Kunst nicht ausgehen, Musik und Poesie am allerwenigsten."

Dann nahm Karl, der Studirte, das Wort: „Ich habe die französische Sprache sie vergessen, als uns der alte Hutterman seine deutsche Historie erzählte; ich habe Weltschmerz und Kosmopolitismus vergessen, als der Bergen auf mich wiederstieß und unser Maler mir seine Predigt gehalten hat; ich lernte an die Unsterblichkeit des Humors glauben, da ich seinen Professor beobachtete. Nun ist aber mein Bekenntniß: so lange eine Nation sich als Nation weiß, und der Einzelne sich seiner Kraft als Individuum bewußt ist, so lange noch rothes, warmes Blut durch Herz und Adern uns pulst, und so lange die Menschen noch dumme Gesichte machen, so lange gibt es auch noch Poesie jeglicher Art!"

Da stießen die drei Zecher an, daß es einen hellen Klang gab und brachten der Poesie der Gegenwart ein Hoch und auch den Dichtern.

„Wenn wir unsere Reise ordentlich zusammenziehen," meinte Karl, „kann gar es fast ein Ding wie eine Novelle."

Der Doctor, der immer kritisiren muß, wandte aber ein, die würde doch zu tendenziös ausfallen. Und darin mag er eben nicht Unrecht haben.

Digitized by Google

Bei der am 16. December in Wien erfolgten 15. Verloosung der fürstl. Paul Esterhazy'schen 40 fl. Loose sind nachstehende Hauptpreise gewonnen worden, als: Nr. 129037 40,000 fl., Nr. 20,453 8000 fl., Nr. 109811 3000 fl., Nr. 171602 u. 127605 jede 1500 fl., Nr. 12758, 36033, 172139 u. 172419 jede 500 fl., Nr. 85244, 85359, 88439, 120904 u. 146781 jede 400 fl., Nr., 8044, 21973, 31584, 72832, 91196 u. 92669 jede 200 fl., Nr. 97604, 155382, 119600, 77892, 58033, 58986, 39849, 24053, 79612, 61765, 160588, 34729, 115191, 59500, 59011, 66295, 87884, 223, 9745 u. 9850 jede 100 fl.

Man meldet von der böhmischen Grenze: Am 15. Dez. gingen mehrere Personen auf dem Kirchgange an einer einsam im Felde stehenden Mühle vorüber und hörten die Mühlglocken läuten, bekanntlich ein Zeichen, daß die Gänge nicht aufgeschüttet sind. Da dies aber nicht sogar selten vorkommt, nahmen jene kein Bedenken daran und gingen ihres Weges weiter. Als sie aber nach der endigtem Gottesdienste wieder an der Mühle vorüberkamen und das Gebäude darin noch immer fortdauerte, beschloß man nachzusehen, was wohl die Ursache dieser auffallenden Erscheinung sey. Einige Männer suchten daher in das Innere des Hauses zu gelangen und bahnten sich, da die Thüre verspertt war, den Weg durch ein Fenster. In die Wohnstube eintretend, wurden sie durch den Anblick einer gräßlichen Szene überrascht. Die Müllerin und vier Kinder lagen todt erstarrt auf den Wandbänken umher, der Müller und das fünfte Kind waren, zwar noch am Leben, aber in einem hoffnungslosen Zustande. Auf dem Tische fand sich in einer Schüssel der Rest der Morgensuppe. Augenscheinlich war durch diese die ganze Familie vergiftet worden. Ob Unvorsichtigkeit den todtbringenden Stoff in die Suppe gebracht hat, oder eine verbrecherische Absicht, ist zur Zeit nicht ermittelt.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer

Anzeigen.

Oratorium zum *Weihnachtsfeste*,

Mittwoch den 25. December.

Haydns Oratorium die vier Jahrs-Zeiten.

Als III. Monats-Versammlung wird dasselbe am bezeichneten Tage gegeben und sind alle verehrlichen Mitglieder mit ihren erwachsenen Familien dazu eingeladen. — Eintrittskarten für einzuführende Fremde oder Emheimische sind nur gegen 30 kr. in der Kriegel und Weißnerischen Buchhandlung zu erhalten, ohne solche Karte kann Niemand eingeführt werden.

Frln. Mevrat, Fr. v. Keßler-Münch, die HH. Vincent und Herrmann haben die Güte, mit Frl. Breitenacker und Schmidt die Solo-Partieen zu übernehmen.

Der Anfang ist 6 Uhr. Das Ende nach 8 Uhr. Textbüchlein sind a 6 kr. am Eingange zu haben.

Die Gallerie ist gegen 12 kr. Eintritt geöffnet.

Nürnberg, den 21. Dec. 1844.

Der Vorstand des Mozart-Vereins.
Kündinger. Mainberger. Röder.

Zu vermiethen.

In L. Nro. 1252 der Zirkelschmiedsgasse sind im 2ten Stock zwei schöne heitere Schlafstätten täglich zu vermiethen.

Spielwaaren-Lager
einer Fabrik,

bestehend in Gesellschafts- und Jugendspielen, Bankästen, englischen Anziehpuppen für Knaben und Mädchen, in mannichfaltiger Art, nützlichen Apparaten zum Zeichnen, Malen, Stricken &c., Teleoramas, Erd- und Himmelsglobi, besonders feine Geduldspiele in allen Größen, Bilderbucher, Stickmuster und anderen Kunstartikeln.

Obige Gegenstände empfehlen zu festen Preißen zu gefälliger Abnahme bestens

J. G. Klinger's Kunsthandlung und Spielwaarenfabrik.
Füll S. Nro. 406.

Empfehlung.

Feinste, rheinische **Punsch-Essenz**, in ½, ¼ und ⅛ Flaschen, und ächten, weißen *Arrac de Batavia* in ½ und ¼ Flaschen, so wie in jedem beliebigen Maas, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

M. Horn
in der Neuengasse

Anzeige.

Die längst erwartete frische Zusendung von Electricitäts-Ableitern ist so eben eingetroffen und sind nun solche stets vorräthig zu haben bei

Joh. Engelhard, jun.
in Nürnberg.

Kauf-Gesuch.

Es wird ein Handwägelein, in besten Zustande zu kaufen gesucht in L. Nro. 364.

Anzeige.

Ich bringe hiermit zur ergebenen Anzeige, daß von nächster, süßer, ganz frischer

Schweizer-Butter

die ersten Sendungen eingetroffen sind, und bitte um um gefällige Abnahme.

Nürnberg, den 21. Dec. 1844.

George Goppelt,
Carolinenstraße L. Nr. 364.

Schießhaus zu St. Johannis

Am 1. Feiertag, den 25. Dec., gibt das Kleeblatt Produktion, wozu hiemit höflichst einladet

Kellermann.

Schießhaus zu St. Johannis.

Am 2. Feiertag, den 26. Dec., wird sich das Quartett von den Herren Schnepf, Wirschberger, Frischmann und Weigel mit den neuesten Vorträgen produziren. Für guten Kaffee und Münchner Bier werde ich bestens Sorge tragen und mache zu dieser Unterhaltung meine ergebenste Einladung.

Kellermann.

Freundschafts-Verein.

Den verehrlichen Mitgliedern diene zur Nachricht, daß Mittwoch den 25. Decbr., als am heil. Weihnachtsfeste, gesellschaftliche Unterhaltung in den obern Lokale des Herrn Stürzer im sogenannten Barbiergen Hallstadt, wozu sämmtliche Mitglieder und Freunde des Vereins höflichst eingeladen werden.

Anfang 8 Uhr.

Der Vereins-Vorstand
Lüthmann.

Verloren.

Vergangenen Samstag Abends 7 Uhr wurde vom Rathhaus bis in die äußere Laufergasse eine goldene Bonbonetage, in ein blaues Papier eingewickelt, verloren, um dessen Zurückgabe gegen ein angemessenes Douceur in der Exped. d. Blattes gebeten wird.

Gesuch.

Es werden in einem hiesigen Gasthause zum Mittag-Tisch mehrere Abonnenten zu 15 kr. angenommen gesucht Adreeß in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 23. Dec. 1844. 2te Vorstellung im 4ten Abonnement. Zum Erstenmale: „Die Zauberschleier.“ Romantisch-komisches Zeenspiel mit Gesang und Tanz in 3 Akten nach Scribe'ß Operetexte frei bearbeitet von Fr. Jos. Feld. Musik von A. C. Titel.

Angekommene Fremde
vom 21. Dec. 1844.

(Rothe Roß.) HH. Graf v. Pappenheim, Frhr. v. Mahler, Frhr. v. Hoenel, Offizier von Bamberg Frhr. v. Berger v. Wien. Gordon v. England, Wenceslas v. Jotmille, Rent. Lamarois, Kfm. v. Leaune.

(Steaußß.) HH. Döninger v. Weimar, Meßner v. Bamberg, Haage v. Stuttgart, Bernecker, Fleischeim v. Frankfurt, Klte. Bar. v. Heimgarten, Revierförster v. Bamberg. Rosendaum, Fab. v. Leipzig. Beresford-Fitz-Gordon v. England.

(Blaue Glocke.) HH. Wertheimer, Lehe, Beuter v. Bamberg, Klte. Bayer m. B. Gaßmann v. Neustadt. Limmer, Part. v. Dresden. Kugelbach m. G., Gutsbesitzer. Mad. Geiger. Frln. Jäger v. Bamberg.

(Fränk. Hof.) HH. Bar. v. Rötter v. Ansbach Steuer, Schmitt v. Mainz, Steen v. Ulm, Klte. Meerwig v. Ansbach, Hofmeyer v. Dinkelsbühl. Priv.

(Rothe Hahn.) HH. Bittmann m. G., Rittmeister v. Neustadt. Eckardt, Oek. v. Würzburg. Wurzinger v. Spalt, Advoc. v. Altdorf, Klte.]

(Rothe Krone.) Hr. Büttner m. G., Kfm. v. Berching.

(Wondschein z. Gastenhof.) HH. Mainz, Sterbany, Schneider, Krampert, Symelmann, Sauer, Gebr. Dreibl. Klte. v. Bamberg. Hammer, Oberschreiber v. Weissenburg.

(Kronprinz z. Gastenhof.) HH. Eberringer, Bayerischreibser m. Fam. v. Ansbach. Weniger, Forstaktuar, Wagner, Pris. Fr. v. Tirnstein m. Fam. v. Bamberg. HH. Ludwig, Fabr. v. Heidbronn. v. Müller, Rent. v. Hamburg.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Einundfünfzigste Woche 1844

Sonntag	1403 Personen	— fl. 171, 24 kr.
Montag	1194	— „ 138, 6 „
Dienstag	1030	— „ 117, 42 „
Mittwoch	1092	— „ 123, 30 „
Donnerstag	1057	— „ 146, 9 „
Freitag	993	— „ 111, 51 „
Samstag	1006	— „ 115, 36 „
Summe:	7965 Personen	— fl. 924, 24 kr.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Dienstag, 24. December 1844. **Nro. 359.** **Kalender: Adam Eva.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. neukr 3 kr. Austragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen für folgenden Preisen an: Im l. Bayern halbjährl. 2 fl. 55 kl. 3 fl. 10 kl. III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Preussen. (Aus d. Großherzogth Posen, 15. Dec.) Die Nachricht, die mehrere Blätter verbreitet haben, daß der Priester Czerski und dessen Gemeinde bereits excommunicirt seyen, ist unrichtig; denn nicht Hr. Busse, der katholische Propst zu Schneidemühl, hat die Berechtigung zu excommuniciren, sondern diese steht allein dem Bischofe zu. Busse hat blos die Ausschließung angedroht und zu etwas Weiterem war er auch nicht befugt. Daß indessen die zuständige Behörde diesen Schritt noch nicht gethan, hat wohl darin seinen Grund, daß sie erst abwarten will, welche Haltung die Regierung der neuen Sekte gegenüber annehmen wird. Versagt dieselbe die erbetene Duldung, so kann die obere Kirchenbehörde sich ganz indifferent bei der Sache verhalten, da in diesem Falle diese neue Häresie bald aussterben wird; läßt dagegen die Landes-Regierung die neuen Dissidenten gewähren, so wird die kirchliche Behörde kaum umhin können, zu extremen Maßnahmen zu greifen, wie möglich und bedenklich dieselben auch immer sind. Denn wie wenig man auch das Unternehmen des Hrn. Czerski billigen mag, so kann man doch nicht ableugnen, daß besonders seit der Propalirung seines Glaubensbekenntnisses die Zahl seiner öffentlichen und stillen Anhänger außerordentlich zugenommen hat, und daß selbst unter den Geistlichen gar viele seinen Reformversuchen einen günstigen Erfolg wünschen, wie scharf sie sich auch in diesem Augenblicke noch ihm gegenüber zu stellen scheinen. Die neue Bewegung ist in der That bedenklich und die kirchliche Macht ist nicht mehr im Stande, sie zu hemmen; ob die weltliche es vermag oder versuchen wird, muß die nächste Zukunft lehren. In allen unsern gebildeten Kreisen hört man fast von nichts anderem, als von Ronge, Czerski und den evangelischen Synoden sprechen. Wir leben in der That in einer bedenklichen Zeit und die nächste Zukunft wird unfehlbar wichtige Ereignisse zur Reife bringen. Wie sehr die Parteien sich hier aber auch pro und contra ereifern, darin sind alle einig, daß der Klerus diesmal seine sonst bewährte Klugheit nicht bewiesen, vielmehr durch viele seiner bisherigen Schritte das Uebel nur ärger gemacht habe; die unfehlbare Autoritätsmeine hat bei dem intelligenteren Theil des Volks ihre Geltung gänzlich verloren, und Achtel nur mehr zur Remiera auf. (Schl. D.-P.-Z.)

Oldenburg. (Oldenburg, 17. Dec.) Am heutigen Tage hat das Konsistorium durch die städtische Polizei die so eben erschienene Schrift: „Grundwahrheiten der christlichen Religion, dargestellt in einem im Casinogebäude zu Oldenburg am 17. Nov. 1844 öffentlich gehaltenen Vortrage," Oldenburg, Druck und Verlag der Schulze'schen Buchhandlung (31 Seiten 8.) mit Beschlag belegen lassen. Der Verfasser hatte sich auf dem Titel nicht genannt, doch bezeichnete ihn dieser selbst, da niemand anders, als der sein einiger Zeit hier lebende und im Interesse der „Gesellschaft protestantischer Freunde" wirksame Hr. Fr. Röbbelen jenen Vortrag vor vier Wochen, sowie einen früheren ähnlichen am 26. Okt. gehalten hat. Da die Schrift mit dem gesetzlichen Imprimatur unserer bundesmäßigen Censur (eine andere haben wir gesetzlich nicht) erschienen ist, so ist man auf den Ausgang dieses in Oldenburg zum erstenmale vorkommenden, politzeilichen Einschreitens einer Behörde gegen die Presse sehr gespannt. Der Verfasser der Schrift, welcher sein früheres bürgerliches Handwerk (er war Blaufärber) aufgegeben hat und unter die Literaten gegangen ist, schreint ein Mann zu seyn, in dem der Rationalismus und die rationalistische Betrachtungsweise der kirchlichen Dogmen zu einer Art von Begeisterung sich gesteigert hat, die nun durch das Märtyrerthum, welches ihm durch jenen Schritt zu Theil wird, noch leicht gesteigert werden dürfte. Auch der Verleger der Schrift soll zur Verantwortung vor das Consistorium beschieden sein. Da wir principiell gegen alle Einsetzung richterlicher Entscheidung durch politzeiliche Präventivgewalt sind, so können wir vorläufig jenen Schritt, der dem Schriftchen nur zu einer Art von Celebrität zu verhelfen geeignet sein würde, nur beklagen. Um so mehr sind wir auf die Entscheidung der competenten richterlichen Behörde gespannt, vor deren Forum denn doch letztlich die Angelegenheit wohl kommen dürfte. (Wes. Z.)

Vom Rhein, 16. Dez. Bei Gelegenheit des Festmahles der Industrie-Ausstellung in Berlin ist von einem rheinischen Industriellen der Vorschlag gemacht worden, die

Eine Geschichte aus dem Tagebuch des alten Komödianten.

Die ewige Wanderlust, welche mich in früheren Jahren noch mehr als jetzt beherrschte, obwohl mich die zur Stunde manchmal meine tolle Phäaxer-Laune Jahre lang von Land zu Land hetzt, lieh mich unter den mir gebotenen Engagements-Anträgen immer den wählen, der die weiteste und mühseligste Reise bedingte. Da hielt ich es für ein großes Glück, im zweiten Jahre meiner theatralischen Laufbahn einen Ruf an das Theater in Agram zu erhalten. Agram, die Hauptstadt Croatiens, so nahe der türkischen Gränze, welch eine reiche Ausbeut auf neue Erfahrungen, auf wie Gesichtes, welch ein Sporn für den feurigen Kunstjünger zur freudigen Lusage! Ein vorher zugesagtes Gastspiel in Laibach gab mir Hoffnung, durch einen nicht übergroßen Umweg nebst meinen Reisespesen die große Sparsamkeit so viel zu erübrigen, um meiner Sehnsucht, Theiß und Wandrig zu sehen, Erfüllung prophezeien zu können.

Das Gastspiel in Laibach war nach Wunsch ausgefallen; die erübrigte, für meine damaligen Verhältnisse enorme Summe von 80 fl. C.-M. war bis auf einen kleinen, kleinen Rest gegen die Seligkeit des Anschauens der beiden Wunderstädte Oberitaliens und ihrer Herrlichkeiten zu Meer und Land eingetauscht worden; und der, wie gesagt, sehr zur Neige gehende Bestand meiner Börse forderte mich bei meiner Rückkunft nach Laibach dringend zur äussersten Sparsamkeit auf, wenn ich anderes das Ziel meiner Reise, mein Agram — das damals meine Phantasie zu einem Bilde gestaltet hatte, wie ich mir jetzt ungefähr Alexandrien oder Kairo denke, — wenn ich also dies mein Mecca und zugleich mit dem Einzug in dies Asyl die feinsten Erstens-Mittel erreichen wollte.

Von meiner künftigen Direktion hatte ich den freundlichen Auftrag erhalten, bei dem Laibacher Musikfieber Maschek eine Violine abzuholen und derselben die Agram ein Plätzchen in meinem Wagen gefälligst zu gönnen. — Der gute Zwanzigst — so lautete der verhängnißvolle Name meines künftigen Direktors — hatte keine Ahnung davon, daß ich im Straßlichen und doch so verzeihlichen Leichtsinne mein Reisegeld auf dem adriatischen Meere, in der Adelsberggrotte und auf dem theuren Pflaster Triests verbrüßelt hatte und daher gezwungen war, mich auf der langweiligen Straße von Laibach nach Agram meinen eigenen gesunden Füßen und den Transport meiner kleinen Habseligkeiten meinem breiten Rücken anzuvertrauen. Nichts desto weniger war mir der Auftrag meines künftigen Gebieters heilig; so wurde denn die

Digitized by Google

Fabrikanten sollten ihren Arbeitern einen Antheil ihres jährlichen Gewinnes ausstheilen. Dieser Vorschlag ist menschenfreundlich und wohlgemeint, läßt sich jedoch unmöglich ausführen. Wie wollte man denselben z. B. verwirklichen, wenn der Fabrikant in einem Jahre, statt Geld zu verdienen, Geld verliert, was doch auch häufig vorkommt? Es würde bekannt, daß er Geld verloren hat, und sein Kredit wäre untergraben! Die Arbeiter könnten doch nicht das Recht haben, von dem Fabrikanten das Auflegen seiner Bücher zu verlangen. Dazu wird ein Geschäftsmann sich nicht verstehen; die Arbeiter dürfen nur auf festen Lohn angewiesen sein. Da sie den möglichen Verlust nicht theilen, können sie auch den möglichen Gewinn nicht theilen. Aber man sorge, daß die Fabrikanten nicht mehr Rath halten dürfen, die Löhne gemeinsam zu erniedrigen, denn das beeinträchtigt den freien Willen der Arbeiter, — wohingegen es jedem einzelnen Fabrikanten freistehen muß, seine Löhne zu stellen, wie er will, da eine Einschränkung in dieser Beziehung die allgemeine Handelsfreiheit antasten würde. Die tüchtigen Arbeiter, denen der Lohn zu gering ist, finden überall Arbeit; denn, Gott sey Dank, so schlimm sieht es am Rheine noch nicht aus, daß es fleißigen Händen an Beschäftigung mangle, an einer Beschäftigung, die ihnen bei geregeltem Lebenswandel reichlichen Unterhalt biete. — Aber man gebe den Arbeitern durch Sparkassen mit dobem Zinsfuße und Prämienvertheilung Anleitung und Lust zur Sparsamkeit; man errichte Kleinkinder-Bewahranstalten, damit die Sorge um die kleineren Kinder die Eltern nicht zu sehr von der Arbeit abhalte; man errichte unentgeldliche Lesefadnete für die Arbeiter; vor allem aber trachte man dahin, die Volksschulen zu bessern, damit der dann geistig freier und höher stehende Arbeiter weiter um sich sehen kann, wo er ein selbstständigeres Gewerbe entdecke. Aus welchem Stande sind die Legionen von kleinen Fabrikanten hervorgegangen, die im Wupperthale und unsern Fabrikstädten bestehen? — Sind es nicht fast Alle frühere Arbeiter oder doch Söhne von Arbeitern? Also nur eine gleichmäßigere Ertheilung, womit die Besähigten ihre geistigen Kräfte ausbilden können, und Alle nehmen am Ringen unserer Zeit Theil nach geistiger und körperlicher Unabhängigkeit! Ein großer Unterschied in der materiellen Lage wird aber immer bleiben; wie es immer Soldaten und Offiziere geben wird, so wird es auch immer Arbeiter und Fabrikanten geben. (Köln. Z.)

In dem Augenblick, in welchem ein Schrei der Entrüstung von unseren deutschen Brüdern in Siebenbürgen und Ungarn erklungen ist, — wo sie die Hülfe der Landsleute, — nicht neue Einwanderung derselben — erbitten, um sich zu wehren gegen die Bedrückungen und Gewaltmaßregeln, welche von Seiten des Magyarenthums zur Vernichtung ihrer Nationalität, ihrer Sprache, und ihrer durch alte Verträge gesicherten Rechte, ergriffen sind, — wagt es ein Oesterreicher, Ungarn als das Heil für Deutschlands Auswanderer anzupreisen, und eine Verpflanzung derselben auf die, wahrscheinlich an Fröhnern Mangel leidenden, ungarischen Kammergüter zu empfehlen. Unermeßliche Handels-Vortheile sollen für Deutschland aus der Kolonisation in Ungarn hervorgehen; und doch gesteht der Oesterreicher zu, daß bereits eine Million deutscher Einwanderer seit Jahrhunderten sich dort befindet. Wo sind die Handels-Vortheile, die für Deutschland daraus erwachsen? Nicht einmal eine Million konnte die unübersteiglichen Zollschranken gegen Deutschland hin bei Seite räumen. Welche Schutzmauer hat Deutschland durch die Auswanderung nach Ungarn, gegen Osten gewonnen? Welche Wahrhaftigkeit gegen die mächtigeren Slaven von den Deutschen zu erwarten, welche kaum gegen die minder mächtigen Magyaren ihre nationale Existenz zu schützen und zu vertheidigen im Stande sind? Sollen wir abermals Millionen dorthin verlocken lassen, um mit Gewaltmitteln magyarisirt zu werden, wie die vorhandene Million bereits täglich in ihrer Sprache, in ihrer Sitte, und in ihren Rechten bedrobt ist? Sollen Sie der Rechtlosigkeit, dem Stock und der Knute, der Willkühr einer übermächtigen Feudal-Aristokratie ferner überliefert werden, wie die Köln. Ztg. so wahrheitsgetreu und herzerreißend in Nr. 164—165 d. J. geschildert? Wird man endlich aufhören die Schutzwehren Deutschlands auf vorgeschobenen, verlorenen Posten zu suchen, statt sie in dem concentrirten, starken, und innigen Deutschland, — gleich unüberwindlich gegen Osten und Westen, zu finden? Aber es ist ja weder das Interesse für Deutschland, noch der Patriotismus (eines Deutschen), noch die Rücksicht auf das Wohl der Auswanderer, sondern lediglich eine Parteibestrebung im Interesse der ungarischen Kammergüter, welche aus jeder Zeile der Darstellung des Oesterreichers hervorleuchtet. Möge er immerhin eine Gesellschaft für die Auswanderung nach Ungarn zu Stande bringen; er wird, wenn er nicht zu trügerischen Vorspiegelungen und Werbungen seine Zuflucht nimmt, schwerlich auch nur eine Seele nach jenem Ungarischen Paradiese verlocken! (Mes. Z.)

Belgien.

(Lüttich, 19. Dec.) Der mit dem deutschen Zollvereine abgeschlossene Vertrag vom 1. Sept., sagt das „Journal de Liege," bewilligt unsern Gußeisen und Eisen einen Differentialvortheil über die Eisen und Gußeisen Englands. Einer der Hauptabsatzwege in Deutschland, jener, worauf unsere Industriellen künftig die meiste Hoffnung stützen können, ist Westphalen. Um unsere metallurgische Erzeugnisse dortbin zu bringen, zahlen wir auf der Maas und auf dem Rheine für die 100 Kilogramme einen Franc weniger, als über die Landgränze auf der Eisenbahn. Wenn Preußen der ersten Transport-Art die Begünstigung verweigert, welche es der zweiten bewilligt, so sind wir nur durch einen Vortheil von 25 Centimes für die 100 Kilogramme gegen die britische Concurrenz geschützt. Die auf diese Weise gestellte Frage muß leicht begriffen werden. Das bindert indeß das „Journal de Bruxelles" nicht, mit einer sonderbaren Zuversicht auszurufen: „Unsere Eisen mögen auf dem Rheine in Preußen eingehen oder nicht, wir werden deshalb kein Stäudchen mehr in Deutschland verkaufen, und die Wirkungen des Vertrags erleiden dadurch nicht die mindeste Störung." Und warum, wenn es Ihnen beliebt? Aus dem Grunde, weil wir Alles, was wir von jetzt an in 3 Jahren erzeugen können, absetzt haben würden. Woraus man schließen muß, daß während dieser dreijährigen Periode keine neue Geschäfte mit dem Zollvereine für unsere metallurgische Industrie mehr zu machen sind! Hr. Roidomb datte ohne Zweifel den ganzen Werth dieser Beweisführung nicht vermuthet; wir glauben nicht, daß er sonst, ungeachtet der Verlegenheit seiner Stellung, davon Gebrauch gemacht hätte.

Rußland und Polen.

Privatbriefe aus Petersburg berichten, daß man sich dorten Orts angelegentlich mit einem Plane beschäftige, welcher die Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland zum Zwecke hat. Demgemäß will die Regierung den Grundbesitzern die Wahl lassen, ob sie ihren Leibeigenen gegen eine nach bestimmter Norm zu leistende Abgabe und Frohnarbeit die Freiheit mit dem Grund und Boden, auf dem sie gegenwärtig hörig sind, geben, oder ihre Güter gegen Kronbesitzungen vertauschen wollen, auf denen die Leibeigenschaft bereits

---

mir anvertraute Virgine auf das nette schlanke Kätzlein geschaut, und mit einem tüchtigen Stock in der Hand wanderte ich, einen fahrenden, d. h. zu Fuße fahrenden Schüler nicht unähnlich, an einem schönen Sommermorgen hinaus in die frische, grüne, unbekannte Gotteswelt. Wenn Salz und Brod wirklich die Wangen roth macht, so muß ich an diesem Tage sehr blühend ausgesehen haben

So wanderte ich munter vorwärts an den romantischen Ufern der Save (hier sehr unpoetisch Sau genannt) und ergötzte mich im Anschauen der herrlichen Gegend, die in feierlicher Einsamkeit vor mir ausgebreitet lag, — eine Eigenschaft, die nur zu bald verderbenbringend für mich werden sollte. Mir linker Hand das stille Flüßchen, an dessen jenseitigem Ufer in weiter Ferne ein Kloster sichtbar wurde; rechts eine wüstenschöne Anhöhe, an welche sich ein ziemlich großes Gebirg anlehnte. Alles zusammen gewährte einen reizenden Ueberblick. In übermächtiger Fröhlichkeit ließ ich eben zu meinem Privatvergnügen einige österreichische - fangela- ertönen, als ich von der Höhe herab drei Männer auf mich zueilen sah, deren wildes und unheimliches Aussehen mir das Zusammentreffen mit ihnen nicht sehr wünschenswerth erscheinen ließ. Alle drei hatten sogenannte Bundas über dem großen Hemde hangen, welches vorn offen die gebräunte, mächtig behaarte Brust sehen ließ und über den weiten Leinenbeinkleidern durch einen Lederguet in der Mitte zusammengehalten wurde. Ueber der wildbärtigen Salgen-Physiognomie trug der Eine einen ungarischen Kalpak und die beiden Andern Mützen aus Lammfellen, nach Art der kroatischen Bauern. Mit schwacher Phantasie konnte man sich doch bei dem Anblicke dieser barmherzigen Buschdemohner der Erinnerung an italienische Banditen nicht erwehren; denn wenn auch Dolche und Pistolen fehlten, so ersetzten doch tüchtige Knittel, ein kurzes Feuergewehr und eine Art Beil (Tschakan) diesen Mangel hinlänglich. Die Art der Begrüßung ließ auch keinen Zweifel über die Absicht der Ehrenmänner mehr obwalten.

Mar beim ersten Blick auf die Herrschaften der laute Schall meiner Stimme im Vortrage meiner heimischen Volksgänge zum unbedeutenden Flüstern herabgesunken, so blieb mir bei dem wedenden Gesichrei, mit dem die Natursöhne über mich, den Einzelnen, losbewüthten, derselbe, ein halbes -Gjangl- förmlich in der Kehle stecken. Da sie mir die Unkenntniß ihrer Landessprache wohl ansehen mochten, so waren die gutmüthigen Menschen freundlich bestissen, dafür zu sorgen, daß durch die ausdrucksvollste Mimik, womit sie die mir unverständlichen Laute begleiteten, kein Zweifel mehr über die zarte Absicht ihres Entgegenkommens übrig blieb. Zwei von der Gesell-

Digitized by Google

aufgehoben ist. Diese letztere Alternative hat man, wie es scheint, darum in Vorschlag gebracht, weil sie Gelegenheit bietet, die Grundherren für die ihnen durch Aufhebung der Leibeigenschaft zugehenden Verluste einigermassen zu entschädigen. Dessungeachtet fürchtet man, daß dieser Plan, welcher tief in die Eigenthumsrechte der Einzelnen eingreift, und dessen Durchführung überhaupt nur in Rußland möglich erscheint, von Seite des hohen Adels auf Widerstand stoßen werde. Von dem bestimmten Willen des Kaisers, welcher sich seit Jahren mit dem Gedanken beschäftigt, die Leibeigenschaft in seinem Reiche aufzuheben, wird jedoch auch dieser schwinden müssen. Obwohl die Bauern durch diese neue Anordnung keineswegs ganz frei werden, sondern immer in einem Verhältniß der Hörigkeit und gewisser Maßen Eigenthum des Kaisers und der Krone bleiben, so ist doch die Entbehung desselben aus der Sklaverei ein großer Fortschritt, dessen Einfluß auf die innern Verhältnisse Rußlands unausbleiblich von wichtigen Folgen sein wird. — Wegen der Bauernunruhen in Lublin'schen ist von Petersburg aus die strengste Untersuchung angeordnet. Bemerkenswerth ist, daß man in gewissen Kreisen der russischen Hauptstadt diese aus rein örtlichen Verhältnissen und Beweggründen hervorgegangene Auflehnung der Bauern als ein Werk der polnischen Propaganda bezeichnet. Unstreitig haben zu dieser Annahme nur die Berichte der russischen Beamten in Polen Anlaß gegeben, wie denn überhaupt selbst die gemäßigten Polen sich darüber beklagen, daß die russischen Beamten, deren Zahl mit jedem Tage größer wird, die Zustände des Königreichs der russischen Regierung von der schwärzesten Seite darzustellen suchen, und dadurch zu Maßregeln unnöthiger Strenge Anlaß geben, welche die Bevölkerung nur erbittern. Großes Aufsehen erregt auch das übermüthige Benehmen vieler dieser Leute, welche in ihrem Eifer, Alles zu russificiren, weder Rücksicht noch Schonung kennen und so auf der andern Seite Ausschweifungen hervorrufen, deren Folgen dann gewöhnlich der Gesammtheit mit zur Last fallen.

Schweiz.

(Zürich, 19. Dec.) In der gestrigen Sitzung des Großen Rathes wurde mit 112 Stimmen gegen einen Antrag des Dr. Blumschein folgender Antrag des Dr. Furrer's angenommen: „Der Große Rath nach angehörtem Bericht des Regierungsrathes über die jüngsten Ereignisse im Kanton Luzern beschließt: 1) Es sey der Bericht verdankt und die getroffenen Maßregeln gebilligt. 2) Es sey an die Regierung von Luzern zu Handen des dortigen Großen Raths das freundeidgenössische Gesuch um Rücknahme des Beschlusses über die Jesuitenberufung zu richten, und dieses Gesuch sey durch eine Abordnung des Regierungsraths nach Luzern zu überbringen und zu unterstützen. 3) Auf Fall einer ablehnenden oder ausweichenden Antwort sey der Regierungsrath einzuladen, bei dem eidgenössischen Vorort Zürich darauf hinzuwirken, daß besonderlich eine ausserordentliche Tagsatzung einberufen werde, um die Mittel über Herstellung und Wahrung des Landfriedens zu berathen, auch habe er in diesem Sinne die geeigneten Instruktionsanträge dem Großen Rath zu hinterbringen. Der Große Rath spricht bei dieser Angelegenheit seine Ansicht dahin aus, daß der Zuzug von Freischaaren, in der Absicht, sich in die innern Angelegenheiten eines andern Kantons bewaffnet einzumischen, verwerflich und durchaus widrig sey. Die Abordnung wird sich gegenüber der Regierung Luzern's in diesem Sinne aussprechen.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

* Ueber die am Sonntag, den 22. d., im goldenen Reichsadler, von Herrn Musikmeister Dorsch veranstaltete, und von den sämmtlichen Mitgliedern der Regimentsmusik aufgeführte Musik-Produktion fühle ich mich gedrungen, hiedurch meine öffentliche Belobung an den Tag zu legen. Indem nicht nur die neuesten Musikstücke von den besten Componisten zur Ausführung gebracht, sondern solche auch mit der vollkommensten Präcision vorgetragen wurden, ich erlaube mir also Herrn Gastwirth Kugler im Welz'schen Garten bei der Erlangen ihmit aufmerksam zu machen, daß derselbe Herrn Musikmeister Dorsch zu einigen Produktionen an den Weihnachts-Feyertagen gewinnen möge, viele Erlanger würden es Herrn Kugler Dank wissen.

W..... von Erlangen am Thomastage hier anwesend.

(Eingesandt.)

† Der hiesige Mozartverein, dessen reges Streben sich in letzterer Zeit einer allgemeinen Anerkennung erfreut, hat wieder eine grossartige Leistung vorbereitet, und dazu Haydn's Jahreszeiten erwählt, welche an dem ersten Weihnachtsfeiertage zur Aufführung kommen sollen. Die Solopartien sind von Fräulein Meyrat, Frau v. Kessler-Münnich, Frl. Breitenacher und Schmidt geschätzten Dilettanten des Vereins, und von den Herren Vincens und Herrmanns bereitwilligst unternommen worden, das Orchester wird durch Dilettanten verstärkt, und auch den Chören wird ein sorgfältiges Studium zu Theil. Nach solchen Vorbereitungen dürfte die Erwartung gerechtfertigt werden, daß die vielen Schönheiten des Meisterwerks ihren Eindruck auf das Publikum nicht verfehlen, und der Erfolg dieses Abends den Verein ermuntern wird, seine gediegenen Bestrebungen in ähnlichen Unternehmungen fortzusetzen.

Mannichfaltiges.

Nach einer vergleichenden Uebersicht der Bruttoerträge der Zollvereinten des Gesammtzollvereins betrugen dieselben im Jahr 1843 im 1sten Quartal 4,373,249, im 2ten Quartal 7,161,045, im 3ten Quartal 6,133,483, zusammen 17,667,777 Thlr.; im J. 1844 im 1sten Qu. 4,626,041, im 2ten Qu. 7,150,769, im 3ten Qu. 7,112,732, zusammen 18,889,542 Thlr. Mithin 1844 mehr 1,221,765 Thlr. Die Reinerträge betrugen: im J. 1843 im 1sten Qu. 3,823,920, im 2ten 6,593,959, im 3ten 5,599,705, zusammen 16,017,584 Thlr.; 1844 im 1sten 4,062,132, im 2ten 6,585,350, im 3ten 6,547,309, zusammen 17,194,791 Thlr. Mithin 1844 mehr 1,177,207 Thlr.

Am 14. Dec. empfing Hr. Johannes Ronge von einer katholischen Gemeinde in Westpreussen den Ruf als Pfarrer — unstreitig die ehrenvollste und merkwürdigste Anerkennung der Sache, deren Vertheidigung er seine Kräfte gewidmet hat und noch ferner widmen wird. Wie wir jedoch glauben, wird derselbe unter den Verhältnissen der Gegenwart wenigstens vor jetzt sich genöthigt sehen, diesen Ruf abzulehnen. Die Berufung ging von dem Gutsbesitzer S. in M. aus, unter dessen Patronat die Pfarrei stebt.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Gesuch.

Einige flacke, Personen werden zu einer Beschäftigung an den Weihnachts- und Neujahrsfeiertagen in S. Nro. 1 anzunehmen gesucht.

schaft waren sogleich so artig, mich der Last meines Rähzeugs sammt der fremden Beute zu überheben, und der Dritte unterstützte mit großer Fingerfertigkeit meine Taschen, aus denen Bereits die silberne Uhr und die wenigen Groschen, die ich mein nannte, schnell in den dunklen Schlund eines Schnappsacks, worin der Gute wahrscheinlich Nachtwäsche und Frisirkämme trugen mochte, verschwunden waren. Natürlich glaubte ich, die Sache wäre zu Ende, und froh, mit heiler Haut davon gekommen zu seyn, zog ich freundlich meinen Hut und wünschte den Herren glückliche Reise; zu meinem Erstaunen aber entwickelte der Bärtige plötzlich bedeutende linguistische Kenntnisse und fing an, obgleich mit Lücken Anfängen eines fremden Idioms, sich mit mir in meiner Muttersprache zu unterhalten.

„Mir da fortgehen, Schwad verstuchter,“ redete er mir liebreich zu, „du wust haben noch Geld, gib der drein Gelt!“ Auf die heilige Versicherung, daß meine sämmtlichen Kapitalien bereits in seinen Händen wären, befahl er mir, die Stiefel auszuziehen. Vor Zorn bebend, stand ich einen Augenblick unentschlossen; jedoch der erhobene Stock mit dem blanken Beile und die grimmige Miene des Kerls, der mir wohl auffah, als käme es ihm gleich Körnern Bandittenhauptmann auf einen kleinen Mord nicht an, die beiden andern Kerls, wovon der eine das Eingeweide meines Felleisens bereits aus Licht des Tages gefördert, und der andere arglos mit seinem Feuergewehr spielte, gaben eine so reizende Staffage zu dem Bilde, daß ich nothgedrungen gehorchte, innerlich mein agrarer Engagement, den näheren schönen Fußsteig, den ich auf Ancalhen meines laidacher Wirthes eingeschlagen, und vor Allem die italienische Reise verwünschend, die mir die Mittel raubte, in bequemer Kalsche dahinrend auf allen Seitenwegen laurenden Buschkleppern ein Schnippchen zu schlagen.

Die Fußbekleidung lag neben mir im Grase, und während mein linguistischer Freund vor mir kauernd dieselbe gierig untersuchte, kam mir das unsinnige Gelüste an, mich über ihn hinzuwerfen und zu versuchen, ob meine Hand stark genug wäre, seine Kehle zuzuschnüren. Gleich als sollte diesem liebkosen Vorsatz auf der Stelle die Strafe folgen, erhob der Gauner, gewahrend daß ich seiner Erwartung, Geld zu finden, mit grimmigem Blicke das verkehrte Beil und versetzte mir mit dem Stock desselben einen gewaltigen Hieb über den Schädel; das warme Blut rieselte mir über das Gesicht und über die erhobenen Hände herab. Ich trage als Andenken an jene Höllenstunde noch immer eine ziemlich tiefe Narbe am Kopfe.

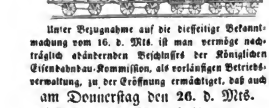
(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Verein für prunklose Beerdigungen.

Dienstag den 24. Dec. Nachmittag 2 Uhr wird zu St. Rochus Herr Mathh. Spanier, Handlungs-Reisender beerdigt. Die Leichenbegleitung versammelt sich am Trauerhause L. Nr. 1358 am Spittlerthor.

Bekanntmachung.



Unter Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 16. d. Mts. ist man vermöge nachträglich abändernden Beschlusses der Königlichen Eisenbahnbau-Kommission, als vorläufigen Betriebsverwaltung, zu der Eröffnung ermächtigt, daß auch

am Donnerstag den 26. d. Mts.

zwei Extrafahrten Personen, nämlich

1) von Nürnberg nach Erlangen um 5½ Uhr Abends,
2) von Erlangen nach Nürnberg um 7 Uhr Abends

Nürnberg, am 22. Dec. 1844.

Königliche Bahnhof-Verwaltung.
Frölich

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Da wir unsere bisherige Wohnung L. No. 960 in der Grafergasse verlassen, und unser neu erkauftes Haus in der Sternengasse L. No. 879 bezogen haben, so sagen wir unserer alten Nachbarschaft ein herzliches Lebewohl und bitten die neue um gütige Aufnahme.

Zugleich empfehle ich Mitunterzeichneter mich meiner verehrten Kundschaft, und bitte mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren, indem ich die schnellste und billigste Bedienung versichere.

Nürnberg, den 22. Dec. 1844.

Michael Lorenz, Dachdeckermeister,
und dessen Frau.

Anzeige.

Ich Unterzeichneter mache einem hochverehrlichen hiesigen so wie auswärtigen Publikum die Anzeige, daß mein Gehülfe David Maurer von mir entlassen ist, daher ihm Niemand auf meinen Namen etwas borgen oder Uhren zu machen geben möge, auch keine Gelder für mich in Empfang zu nehmen berechtigt ist, da ich im vorkommenden Falle keine Zahlung für solchen leiste, noch sonst eine Vergütung anerkenne.

Jakob Philipp Bössinger.

Industrie- und Kultur-Verein.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage wird daselbst die beliebte kleine Musik eine Produktion zu geben die Güte haben. Anfang Abends 6 Uhr.

Kapital-Gesuch.

Auf sichere Hypothek eines Hauses werden sogleich oder bis Ziel Lichtmeß 3- bis 400 fl. aufzunehmen gesucht. Anfragen hierüber wollen gefälligst unter Adresse A. B. in der Exped. d. Bl abgegeben werden.

Schießhaus zu St. Johannis.

Am 2 Feiertag, den 26. Decbr., wird sich das Quartett von den Herren Schnepf, Mieschberger, Fröschmann und Weigel mit den neuesten Vorträgen produziren. Für guten Kaffee und Münchner Bier werde ich bestens Sorge tragen und mache zu dieser Unterhaltung meine ergebenste Einladung.

Kellermann.

Gasthof-Verkauf.

Der an der Chaussee zwischen Erfurt und Gotha, bei Friensädt, unter No. 85, belegene Gasthof zum Fürstenhofe, dessen sämmtliche Gebäude vor ungefähr zehn Jahren neu aufgeführt, mit allem in besten baulichen Zustande sind, mit Zubehör, als: dem Mitgebrauch des Gemeinde-Brau-, Malz- und Darrhauses in Friensädt, Haus- und Wirthschafts-Inventarien, so wie 66⅔/₉₆ Acker, Holz und Wiesen im Friensädter Flur, welche sämmtlichen Gegenstände, jetzt verpachtet, einen reinen jährlichen Ertrag von 350 Thlr. gewähren, sollen im Ganzen oder in Einzelnen aus freier Hand verkauft, wenn aber ein annehmbarer Gebot nicht erfolgt, auch verpachtet werden. Näheres in der Exped. d. Bl.

ROSENAU.

Daß die Eisbahn sich im besten Zustande befindet, und ohne alle Gefahr benützt werden kann, zeigt hiemit an

Köchert.

Prater.

Am 1. Weihnachts-Feiertag, den 25. Dec., findet Gesangs-Unterhaltung von Herrn Fischer mit Begleitung der Clarinette des Herrn Schnepf statt, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

GOLDNER HIRSCH

an der Lauferstraße.

Am 2. Weihnachtsfeiertag, den 26. Decbr., findet Gesang-Produktion des Herrn Fischer mit Begleitung des neu construirten Stahl-Saiten-Instruments Philotion statt, wozu hiemit höflichst einladet

Sturm.

Zu verlassen.

6 Stück Rohrsessel nebst einem Schreibtisch (Secretär), sämmtlich von Nußbaumholz, werden billig weggegeben.

Verloren.

Es wurde ein goldner Armring verloren, vorstellend eine Schlange mit Rubin-Augen und Topas-Steinen verziert; wer denselben in S. No. 5 im zweiten Stock zurückbringt, erhält fl. 5. zur Belohnung. — Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Anzeige.

Ich bringe hiermit zur ergebenen Anzeige, daß von ächter, süßer, ganz frischer

Schweizer-Butter

die ersten Sendungen eingetroffen sind, und bitte ich um gefällige Abnahme.

Nürnberg, den 21. Dec. 1844.

George Goppelt,
Carolinenstraße L. Nr. 364.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 23. Dec. 1844. 2te Vorstellung im 4ten Abonnement. Zum Erstenmale: „Der Zauberschleier." Romantisch-komisches Feenspiel mit Gesang und Tanz in 3 Akten nach Scribe's Opernterte frei bearbeitet von Fr. Lav. Told. Musik von A. C Titel.

Angekommene Fremde

vom 22. Dec. 1844.

(Rothe Roß.) Freihr. v. Backmann v Dreden. Freihr. v. Guttenberg v. Weissendorf Hr. Graf Pappenheim, Rittmeister v. Neumarkt Freifrau v. Seefried v. Buttenheim. Hr. Bär. Kfm. v. Leipzig. Dr. Rocor, Dr. Barez v England.

(Weiß. Hof.) HH. Metz v. Heidron, Kohn v. Buchau, Krug v. Erfurt, Kfte. Lachmeyer Lehrer v. Laufen.

(Strauß.) HH. Aschenbach v. Minden, Löwinsen v. Berlin, Kropp v. Aachen, Zopp v. Elberfeld, Wolf v. Leipzig, Cohen, Traitteheim v. Wallerstein, May v. Eggersheim, Schütz v. Rudolstadt. Hörhold v. Neubaus, Kfte. Rösting, Konsulent v. Engelburg. B. v. Seufferheid, Forstpr. v. Heilbronn. B. v. Reitzenstein, Lieut. v. Prag. Bezold, Pfarrer v. Sondheim. Kinka, Schauspieler v. Breslau. Bergmann, Wolf. Studenten v. Erlangen.

(Blaue Glocke.) HH. v. Zollmann, Rechnungs-Kommiss. v. Bayreuth Herda, Hofmeister v. Augsburg. Schmidt, Gastwirth v. Bamberg. Bethmann v. Berlin, Burling, Ströhle v. Bamberg. Kfte. Mde. Lörtz m. Mutter. HH. Dorner, Junktionär v. Neumarkt. Müller, Registrator v. Werdingen, Simon, Seitz, Sattler, Neumann, Stud. v. Erlangen. Dietz, Wundarzt v. Zimmern. Wagner, Gursdorf, Aupprecht, Part. v. Haltelsdorf.

(Fränk. Hof.) HH Dr. Wierer m. S. v. Bamberg. Schneider, Brauer, Lang, Fabrikant, Pfalz, Assessor, Weiß, Rechtspraktt. v. Borchheim. Eiser, Likör, v. Lt. Rosenmerkel, Urbinal, Schnitzlein, Stud. v. Erlangen.

(Mondschein z. Gostenhof.) Madame Schröppel v. Bamberg. HH. Geiger, Amtmann v. Cunreuth. Röckert, Uhrmacher, Paul, Lehrer v. Egelsbeim.

(Wilde. Mann.) HH. Müller v. Koburg, Herrmann v. Kronach, Priv. Gebr. Hahn, Gebr. Both v. Reisdorf. Roth v. Kempten, Handelsleute.

COURSE.

Nürnberg, den 23. December 1844.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht		137½
Hamburg	k. Sicht	140¼	
London	2 Monat		9 56
Wien in 20r	k. Sicht	10	1½
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfurt a. M.	k. Sicht in die Messe		100
Leipzig	k. Sicht in die Messe		105
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	11	7
Lyon	1 Monat	11	7
Bremen	k. Sicht	108½	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %	10	1¼
" Bank-Aktien	746	
Ludwigs-Kanal-Aktien		78
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto		322

Geld-Course.

	L. hlt.	gewicht
Friedrich- und Augustd'or	9	46
Neue Louisd'or	11	3
Souverains d'or	16	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	55
20 Francs-Stücke	9	26
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	34
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5 Francs Stück	2.	10

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Mittwoch, 25. December 1844. Nro. 360. Kalender: h. Christfest.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. neßt 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10 III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Bei dem herannahenden ersten Quartal des Jahres 1845 laden wir unsere verehrlichen Abonnenten zur Fortsetzung, und ein geschätztes Publikum zur neuen Theilnahme am Abonnement der Nürnberger Zeitung hiemit ergebenst ein. — Die Nürnberger Zeitung hat im Laufe des vergangenen Jahres, namentlich in jüngster Zeit, eine große Verbreitung in den Städten und Ortschaften der Umgegend und auch in entfernteren Gebietstheilen erlangt, was uns als eine Aufmunterung gilt, in unserem Streben fortzufahren. Wir werden den Lokalneuigkeiten unser besonderes Augenmerk zuwenden, in dem politischen Theil stets ein genaues, möglichst bestimmtes Tagbild der Ereignisse und ihre Folgen entwerfen, und den nicht politischen Theil mit ausgewählter Unterhaltungslektüre jeglicher Art ausfüllen. Da die industriellen und commerciellen Verhältnisse einen allseitigen mächtigen Aufschwung in der Neuzeit genommen haben, so erachten wir es für unsere Pflicht, diesen Gegenstand in den Kreis unserer eifrigsten Besprechungen zu ziehen und werden, was auf diesem Felde als neu und interessant erscheint, in der Weise mittheilen, daß wir, um dem Blatt an seinem übrigen Inhalt nichts zu entziehen, durch Beilagen diesen Raum herzustellen suchen. —

Die große Anzahl Anzeigen aller Art, welche alle Tage unser Blatt füllen, spricht am Besten dafür, daß sich dasselbe dazu eignet und den Interessenten den gewünschten Erfolg sichert.

Die Expedition der Nürnberger Zeitung.

Deutschland.

Bayern. (München, 21. Dec.) Das heutige Regierungs-Blatt Nr. 55 enthält den (bereits im Auszuge mitgetheilten) Abschied für den Landrath der Pfalz. Unter den Dienstesnachrichten enthält dasselbe folgende: F. Haindl von Berchtesgaden wurde in der Eigenschaft eines Salinen-Baubeamten in Berchtesgaden belassen, und die dadurch sich ergiebende Salinen-Baubeamtenstelle zu Rosenheim dem Baukondukteur W. Freiherr. von Pulvoren zu Regensburg verliehen; der Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu München F. Hefftlatt wurde zum Rathe des Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg befördert, und die erledigte Kontrolleursstelle am Hauptzollamte Simbach wurde dem Zollverwalter C. Banzer in Schwarzbach verliehen; der Rath des Appellationsgerichts von Oberfranken G. W. F. Soltau wurde in den definitiven Ruhestand versetzt und demselben zugl. ich die allerhöchste Zufriedenheit mit seinen viele Jahre hindurch geleisteten eifrigen und ersprießlichen Diensten zu erkennen gegeben; der Aktuar des Landgerichts zu Rittenau Th. Boos wurde zum Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu München befördert, der Advokat F. W. J. v. Senft-Pilsach von Erlangen, wurde nach Eschenbach, und der Advokat J. J. Sand von Eichenbach nach Erlangen, beide in gleicher Eigenschaft versetzt. — Die Wahl des bisherigen funktionierenden Rechtsrathes A. John zu Schwabach zum zweiten rechtskundigen Magistratsrathe der Stadt Fürth wurde bestätigt. — J. L. Förster zu Nürnberg, darf vorbehaltlich allenfallsiger Rechte Dritter, den Geschlechtsnamen Brocke führen. — F. L. Degen aus Erlangen, wurde für großjährig erklärt.

Hessen. (Gießen, 18. Dezember.) Das ganze Publikum zu Gießen ist aufgeregt durch einen bisher unerhörten Vorgang. Eingangs dieses Monats wurde dem Schlossermeister Wilhelm Nagel ein Sohn geboren. Nagel hatte, durch unablässiges Zureden des Pfarrers Hartnagel (Hochsigers des bekannten Professors Riffel im Pfarramte), vor Eingebung der Ehe, im Febr. d. J., ja durch indirekten Zwang sich dazu verstanden, zu erklären (seine Frau ist Katholikin), daß die Kinder katholisch werden sollten. Als Zwangsmittel gibt Nagel, der eine vortheilhafte Heirath zu treffen hoffte, an, daß Herr Hart-

Eine Geschichte aus dem Tagebuch des alten Komödianten.

(Fortsetzung.)

Was ich im ersten Augenblick des Schlages empfunden, weiß ich nicht — nur so viel kann ich mich erinnern, daß ich keinen eigentlichen Schmerz fühlte und beim Anblick meiner blutigen Hände im Stillen meine Rechnung mit dem Himmel schloß, jeden Augenblick erwartend, daß mir der Spießgeselle des Gauners seine Kugel durch den Leib senden würde. So wie jedoch vom Erdboden zum Löcherlichen nur Ein Schritt, so auch vom Entsetzlichsten zum Komischen; beinahe wäre mir in meiner verzweiflungsvollen Lage das Lachen angekommen, als mir mein Peiniger nach kurzer Pause befahl, das Blut abzuwaschen und hiernach — er deutete gebieterisch auf die am Boden liegende Geige — einen Ungarischen aufzuspielen.

Man denke sich meine Lage! Benaßt bis auf den letzten Deut, mit blutendem Kopfe und grimmigem Herzen sollte ich meinen Todfeinden ungarische Tänze vorgeigen — abgesehen davon, daß ich vom Violinspiele so viel verstehe, wie von der Chinesischen Sprache. Eine Art von verzweiflungsvollem Heldenmuthe kam über mich; ich erklärte, wuthentbrannt, man solle mich tödten, ich könne und wolle nicht zum Tanze aufspielen; ich sprudelte dem Linguisten eine ganze Reihe Schimpfwörter ins Gesicht, die Wirkung meiner Kühnheit mit hoffnungsloser Resignation erwartend. Zu meinem Erstaunen aber packte das saubere Kleeblatt nach kurzem Wortwechsel in ihrischer Sprache meine Effekten auf, maß mich mit verächtlichem Achselzucken und verschwand alsbald im Dunkel des nahen Gehölzes.

Da stand ich nun in der erschnten romantischen Gegend allein, ausgeplündert, barfuß, geld- und obdachlos, die blutigen Locken reinigend an den reizenden Ufern der Save nach meiner Berechnung zwei Stunden entfernt von jeder Menschenwohnung.

Im nächsten Orte angekommen, ließ mein erbarmenswerther Zustand bei dem Gastwirthe keinen Zweifel über die Wahrheit meiner Erzählung in Bezug auf meine Beraubung aufkommen, um so weniger, als die Unsterberbt der Gegend den Bewohnern des Fleckens leider nur zu bekannt war. Der ehrliche Knetpier gewann mich lieb und verleumdete mir nicht nur die paar Gulden zur Fortsetzung meiner Reise an, sondern empfahl mich auch einem Weinhändler, welchen seine Berufsgeschäfte zwei Tage später in die Hauptstadt Croatiens führten und der mir mit gutmüthiger Freundlichkeit einen Platz in seinem

Digitized by Google

nagel ihm versicherte, seine Frau erhalte keine Dimissoralien, er werde sie auch in der Beichte nicht absolviren, wenn das Versprechen nicht abgelegt werde, daß die Kinder in der allein seligmachenden Religion erzogen würden u. s. w. Beide Eheleute lebten bisher in Frieden und Einigkeit. Die Frau kommt anfangs d. M. mit einem Sohn in die Wochen, und beide sind einverstanden, daß das Kind nicht katholisch, sondern protestantisch getauft werden solle; allein Bestellungen zur Taufe waren noch nicht gemacht. Den 4. d. M. erscheint Pfarrer Hartnagel im Haus des Schlossers Nagel, bestürmt die Wöchnerin, sie solle das Kind von ihm taufen lassen; es koste 5 fl. Strafe, wenn ein protestantischer Pfarrer das Kind taufe. Er läßt den Mann aus seiner Werkstätte rufen, und dringt in ihn, das Kind solle sogleich getauft werden. Nubig entgegnete Schlosser Nagel, das Kind solle getauft werden, allein heute nicht; er habe weder ihn gerufen, noch Anstalten zur Taufe gemacht; überdies müsse er soeben wegen seines Geschäfts ausgehen; es passe ihm heute die Taufe nicht und heute werde sein Kind nicht getauft. Damit geht er fort. Kaum eine Stunde auswärts, kommt Nagel in sein Haus und erfährt, daß Herr Hartnagel das Kind ohne seine Einwilligung, ohne sein Beisein, ohne Zuziehung der Hebamme, unter Thränen seiner abwehrenden Frau getauft, und einen Gymnasiasten, Namens Reiß, zum Taufpathen zugezogen habe. Die Entrüstung unter der ganzen Bevölkerung über solche Unbill ist groß, und man bedauert, daß weder von geistlichen, noch von weltlichen Behörden die geeigneten Einschritte gegen solche Anmaßungen geschehen. In Gießen ist man sehr tolerant, aber Alles hat sein Ziel: wenn es so fortgeht, kommt es zum Schlimmen.

(Fr. J.)

(Coblenz, den 19. December.) Die Geistlichkeit der Stadt Trier, welche die bekannte Adresse an das Domkapitel gerichtet hat, hat alle Dekanale der Diöcese zu gleichen Adressen aufgefordert. Jene Adresse und diese Aufforderung ist von einigen Männern ausgegangen, welche schon früher sich mit ihren Adressen vorgedrängt haben, welche aber wegen der im Rufe der Einsicht, noch im Besitze des Vertrauens der Geistlichen der Diöcese sind, um sich als Wortführer und Vormünder derselben aufzuwerfen. Hätten sie irgend einige Einsicht gehabt, so hätten sie die Dinge vorausſehen müssen, die jetzt gekommen sind. Uebrigens werden die Geistlichen im Allgemeinen nicht umhin können, dieser Aufforderung zu genügen, so wiederstrebend viele unter ihnen ihre Unterschrift auch leisten werden. Ein großer Theil des Clerus selbst hat die Schaus-Ausstellung in Trier von Anfang an mißbilligt und hat es namentlich unangenehm empfunden, daß der Bischof, ohne sie zu fragen, den Termin bestimmt hatte, wo sie nach Trier wallfahrten sollten, also nach Trier wallfahrten mußten. Die projektirten Adressen können übrigens den Bischof nur von neuem in Verlegenheit bringen. Denn was kann die Regierung in dieser Sache thun? Kann sie das Ganze ungeschehen machen? Kann sie die Aechtheit des heiligen Rockes bestreiten? Kann sie den polnischen Blättern, kann sie überhaupt der Presse in dieser Sache Stillschweigen gebieten? Eine eben so große Kurzsichtigkeit beweiset der Clerus dadurch, daß er gegen politische Blätter von der Kanzel herab deklamirt. Dadurch wird nämlich die Sache erst allgemein ruchbar und bekannt. Diejenigen, welche solche politische Blätter lesen, gegen welche diese Predigten gerichtet sind, kümmern sich wenig um die geistlichen Verbote einiger Kapläne, und Diejenigen, welche auf diese Verdammungen etwa hören, lesen diese Zeitungen nicht. Aber ehrn, indem sie davon predigen hören, werden sie aufmerksam, und ihre Erkundigungen können nur das entgegengesetzte Resultat von Dem herbeiführen, was jene Geistlichen wünschen. — Dazu kommt so eben die bei Buddaus in Düsseldorf erschienene Schrift, in welcher der Trier Historiograph Marx in einer sehr klaglichen Weise zur Schau gestellt wird. Selbst Diejenigen, welche anfänglich für die Ausstellung in Trier waren, fangen jetzt an, anders zu sprechen, nachdem sie sehen, daß der katholischen Religion aus der ganzen Begebenheit nur Nachtheil erwächst. Man erkennt auch jetzt den richtigen Takt der belgischen Bischöfe, von denen keiner Trier besucht, und begreift, warum der Erzbischof von Paris blos bis hierher nach Koblenz und nicht nach Trier gekommen ist. (Fr. J.)

Von der Donau, 16. Dec. Die von deutschen Blättern mitgetheilte Nachricht, daß die Anlegung des Kanals bei Tschernawoda zur näheren Verbindung der Donau mit dem schwarzen Meere bereits beschlossen oder gar, daß die Arbeiten dazu demnächst in Angriff genommen würden, ist, wie uns aus guter Quelle versichert wird, durchaus voreilig und unbegründet. Der Berichterstatter, welcher diese Nachricht verbreitet, scheint kaum einen Begriff von den materiellen und politischen Schwierigkeiten zu haben, welche sich einem Unternehmen der Art, das auf fremdem Gebiet ausgeführt werden soll, entgegenstellen. Die neuliche Reise des Obersten Birago, welche ebenfalls von den öffentlichen Blättern mit diesem Kanalbau in Verbindung gebracht wurde, hatte ganz andere Zwecke, sie bezog sich hauptsächlich auf die Donaumündung, wegen deren Schiffbarmachung die österreichische Regierung mit Rußland gegenwärtig in Unterhandlungen begriffen ist. Die von österreichischen Techniken angestellten Untersuchungen sollen zu dem Ergebnis geführt haben, daß die Ausiefung des Stromdettes bei Sulina keineswegs so große Summen in Anspruch nimmt, als man russischerseits vorgibt. Man wird sich deshalb in St. Petersburg kaum mehr der traktatmäßig festgesetzten Verbindlichkeiten zur Vornahme dieser Arbeiten entziehen können, und zwar um so weniger, da Oesterreich das Anerbieten gemacht haben soll, Rußland dabei zu unterstützen. — Die Unterhandlungen des Wiener Kabinets mit der Pforte wegen Revision der früheren Handels- und Schiffahrtsverträge sind noch immer im Gang, die Sache scheint aber keinen rechten Fortgang zu nehmen, indem die Pforte dieselbe durch allerlei Ausflüchte und Verzögerungen hinzubalten sucht. Rußland ist in dieser Beziehung weit glücklicher in seinen Unterhandlungen mit der Pforte. Es wird wenigstens aus guter Quelle versichert, daß der neue türkisch-russische Handelsvertrag bereits abgeschlossen sey, und daß er sehr günstige Stipulationen zu Gunsten des russischen Handels enthalte.

Türkei.

(Von der türkischen Gränze, 14. Dez.) In Bosnien gährt es wieder; fremde Emissäre, worunter namentlich einige Serben genannt werden, sollen in Verbindung mit den widerspänstigen Franziscanermönchen das Volk zum Ungehorsam gegen die türkische Regierung und zur Abgabenverweigerung auferizen, und eine Vereinigung Bosniens und Serbiens in Aussicht stellen. Auch in Herzegowina verweigert man den Tribut, und in Colassin ist ein ziemlich vergweigter Aufstand ausgebrochen, der den Wessir von Mostar zu ernstlichen Maasregeln und zu Zusammenziehung von Truppen nöthigte. Ebenso dauern die Unruhen in türkisch Albanien fort; der Seriaskier Reschid Pascha befindet sich mit seinen Truppen bei Dibra und Tetowa, und soll den Pascha von Dibra abgesetzt und nach Konstantinopel geschickt haben. In Scutari wurde ein großherrlicher Ferman veröffentlicht, mittelst dessen die Ausübung der eigenmächtigen Blutrache verboten wird. Die Lage der Katholiken in diesem Paschalik

---

Vögelchen anbot. Ich übergehe hiermit die Namen meiner damaligen Wohlthäter feierlichst die Unterschrift: der Gastgeber war — ich will sagar boshen, ist noch — ein Krainer und heißt oder hieß Kieschofzer, und der Weinhändler Demeter.

In Bezug auf Agram selbst hatte mich meine Phantasie nicht getäuscht: keine civilisirte Stadt hat eine solche Reihe auffallender Stadt-Erscheinungen aufzuweisen; die croatischen Volkssitte (welchen ich einmal einen eigenen Aufsatz zu widmen denke), die dortigen Sitten und Gebräuche sind so originell und interessant, daß ich in reger Bewunderung dieser auffallenden Erscheinungen mein traurigs Abenteuer auf der Hinreise rasch vergessen hätte, wenn nicht der Umstand, daß die Sicherheit der Hauptstadt — ich spreche vom Jahre 1833 — nicht viel größer schien, als die der Landstraße, mir die sofale Begebenheit wieder frisch ins Gedächtniß gerufen hätte.

Kein Tag und vollends keine Nacht verging, ohne daß irgend ein friedlicher Bewohner der auch und bedeuten worden wäre; ja, der Unfug und die Frechheit des Raubgesindels nahm auf so furchtbar beunruhigende Weise überhand, daß sich die Behörde zu einer der seltsamsten Maßregeln gezwungen sah. Es wurde nämlich bei Trommelschlag die Verordnung verkündet, welche dem Bürger Agrams das Recht gab, auf jeden Abends nach acht Uhr in seine Wohnung Dringenden scharf zu schießen, wenn ihm derselbe auf dreimaligen Anruf die Antwort schuldig geblieben.

Ein Büchsenmacher auf der so genannten Haenjten — einer Vorstadt Agrams — machte von diesem wunderlichen Privilegium auch schon in der ersten Nacht nach der Publikation Gebrauch und schoß einen Kerl bei dem Versuche, durch sein Fenster einzusteigen, mitten durch das Herz. Die Leiche des Gedödteten blieb den sol genden Tag in derselben Lage, in der ihn die verdängnißvolle Kugel niedergestreckt, zur Schau liegen und die zahlreich zuströmenden Neugierigen beschenkten den wackeren Schützen reichlich. Der Getödtete hatte freilich sein Schicksal wohl verdient; denn er war, wie sich später auswies, ein ausgelernter Galgencandidat, welcher bereits im -Schlosse in Muncatsch- einmal die Festungsstrafe überstanden hatte, und hier so unverhofft zum Wallen des undurchsamen Fatums gerufen worden war; allein man schaudert, wenn man bedenkt, welches Unglück Willkür und Mißverständniß durch einen so seltsamen Polizeiteufel hervorrufen könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

wird als sehr bedrängt geschildert. Die montenegrinischen Horden hören nicht auf von Zeit zu Zeit räuberische Einfälle in die türkische Herzegowina zu machen, aber auch die dalmatinischen Gränzen werden von ihnen beunruhigt.

Mannichfaltiges.

Der am Berliner Hof akkreditirte türkische Gesandte, Talat Effendi, ist ein feiner Weltmann und scheint an den Berliner Kunstgenüssen viel Geschmack zu finden, indem man ihn in allen Ausstellungen, Concerten und Theatern stets antrifft. Derselbe spricht geläufig französisch und läßt sich in dieser Sprache von allem Geschehenen und Gehörten genau unterrichten. Neulich ließ er sich auch die zur Jubiläumslotterie aufgestellten Gewinne zeigen, wobei er wiederholentlich seine Bewunderung mit einem aus dem Munde eines angesehenen Osmanen wohl selten vernommenen Ausruf: „ah Jesus Marie," ausdrückte.

Ein evangelischer Prediger im Ruppin'schen Kreise soll sich neulich herausgenommen haben, seiner Gemeinde von der Kanzel herab unter andern sonderbar religiösen Bemerkungen auch die zu machen, daß man es den Juden am Gesichte ansehen könnte, wie der Fluch Gottes auf diesen Glaubensgenossen ruhe. Die Zuhörer, welche zu aufgeklärt sind, um so etwas zu glauben, haben diese Aeußerung nicht nur bespöttelt, sondern auch den Prediger deßhalb zu Rede gestellt. Die dortigen Bürger jüdischen Glaubens wollen noch besondere Beschwerde über diesen Seelenhirten beim Kultusminister führen.

Der rühmlichst anerkannte Komponist Truhn läßt hier jetzt zwei Zeitlieder, nämlich ein Jesuiten- und ein Muckerlied mit dem Motto: „Eteignons la lumière et rallumons le feu", (Löschen wir das Licht und schüren das Feuer) erscheinen. Der Text ist von Ghawisso und von Beranger.

Redakteur: Dr. Friedrich Mauer.

Anzeigen.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Nachts erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, zeige ich unsere werthen Verwandten und Freunden hierdurch an.

Nürnberg, den 23. Dec. 1844.

G. Schauer.

Dutzendteich-Wirthschaft.

Die Feiertage über empfehle ich mich meinen hochverehrten Gönnern und Freunden zu gütigem Besuch auf das Ergebenste unter der Versicherung bester Bedienung, sowohl in dem Wirthschafts-Gebäude als auf dem daselbst gefrornen Teiche.

Hochachtungsvoll

Fischer, Pächter.

Verloren.

Am Montag Abends wurde eine goldene Brosche verloren. Der redliche Finder wird gebeten, sie gegen ein Trinkgeld zurückzubringen.

Gefunden.

Verflossenen Samstag wurde auf der Fleischbrücke ein schon getragener Herren-Schleicher gefunden. Derselbe kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühr in Nr. 97 in Gostenhof abgeholt werden.

Die Ziehung der Nürnberger Aussteuer-Anstalt im Jahr 1844 betreffend.

Die Gewinnste, welche bei der am 22. Dezbr. 1844 erfolgten öffentlichen Ziehung aus dem Glücksrade gehoben wurden, fielen auf folgende Nummern und Besitzer:

I. 52 Haupt-Gewinnste à 100 fl.

Nro.
9721. Georg Konrad Tobias Gut, Wirthsf. dahier.
7260. Eva Rosina Bubenberger von Schweinau, Oekonome-Pächters-Tochter.
6204. Friedrich Tobias Böhm von Altdorf, Landgerichtsarzts-Sohn.
9470. Elisabetha Schroll von Wallsau, verehel. Körber dahier.
8911. Joh. Beckiein von Roth, Drathzieherssohn.
4858. Paulus Müller von Wendelstein, Auslaufer dahier.
730. Johann Joseph Friedrich Kettler von Windsheim, Bierbrauers-Sohn.
6741. Marg. Sophie Purucker von Hetzelsdorf, Pfarrers-Tochter.
617. Anna Barbara Hüls von Rosach im Herzogthum Koburg, Dienstmagd in München.
6019. Sophie Barbara Gußinger von Gostenhof, Wagners-Tochter, verehel. Vogtenberger in Tübingen.
4086. Johann Sigmund Karl Steingruber von Roth, Maurerssohn.
9782. Barbara Margaretha Böhmer von Schnabelweid, Bäckerstochter.
8600. Johann Michael Ammon von hier, Hopfenhändlerssohn.
7613. Georg Karl Wilhelm Hoffmann, Polizeisoldatensohn von hier.
5521. Eva Günther von Kips, jetzt in Pottenstein.
3592. Magdalena Johanna Karolina Rösner von hier, Verwalterstochter.
2771. Barbara Katharina Wirsenth von Forchheim, Gastwirthstochter.
5984. Johann Strieger von Weidensees, Schaffer dahier.
3422. Magdalena Semann von hier, Galanteriewaaren-Händlerin.
3335. Johann Schmidt v. Schillkripp in Unterfranken, Bauernsohn.
10180 Freih. Hugo von Holzschuhre von hier, Rentbeamtensohn.
807. Nanetta Sophia Städelein von S. Peter, Magd dahier.
3687. Maria Apollonia Landeck v. Neustadt a/W.
1645. Maria Barbara Bauretß von Ammerndorf, verehel. Hornder.
393. Margaretha Barbara Oßenreicher v. Hornau, verehel. Geyer dahier.
4049. Johann Georg, Brunette von hier, Wirthsf.
5658. Matthäus Hoffmann von hier, Steinmetzenmeister, Bittmer.
7467. Maria Magdalena Zucker von hier, verehel. Braun.
2781. Margaretha Sophia Sibilla Rosina Müller von Erlangen, Kanzelliestentochter.
880. Willibald Schilling von Eutendorf, Landgerichts Hilfsdiener, Bauernsohn.
10632. Anna Katharina Johanna Wild dahier, Rothschmiedstochter.
2953 Justina Bauer v. Kulmbach, Kaufmannstochter.
6719. Albertina Höfisch v. Gräfenberg, Doktorstochter.
8399. Johann Konrad Seegeluber dahier, Lakirer.
6250. Anna Marg. Blümlein von hier, verheirathete Port.
5015. Klara Regina Dreschler von hier, verheirathete v. Staudt in Erlangen.
7274. Anna Maria Brodengeier v. Schwabach, verehel. Dressler dahier.
4367. Maria Dorothea Bachmann von Kitzingen, Gastwirthstochter.
3257. Maria Margaretha Pelzner von Rothenburg, Dienstmagd dahier.

Nro.
997. Johann Adam Gottlied Roth von Windsheim, Bierbrauersohn.
10457. Christian Heinrich Gülden, Kaufmann dahier.
7173. Susanna Katharina Eichhorn von Gostenhof, Magd dahier.
581. Maria Margaretha Meyer von Köln, geborne Mangold.
8049. Anna Katharina Louise Friederika Ring von hier, Fleischauerstochter.
4483. Johann Philipp Müller von Wendelstein, Nagelschmidt dahier.
5611. Anna Dauling von Hunga, verehel. Raum zu Schopfartz.
9270. Hieronimus Nikolaus Frör, Dosenfabrikant dahier.
1818. Johann Michael Albrecht von Schwabach, Magister der Chirurgie.
2096. Ernst Friedrich Wilhelm Jegel von hier, Kartenmachersohn.
2335. Amalie Hüttlinger von Pappenheim, Fuhrwerksbesitzerstochter.
5798. Gertraud Margaretha Kleining, Gastwirthstochter dahier.
3144. Georg Wilhelm Müller von hier, Pfarrer in Hohenbirkach.

II. 10 Prämien à 5 fl.

Nro
656. Maria Henrietta Sophia Deintein von Suggenheim, Sattlerstochter.
1398 Klara Maria Eleonora Wilhelmina v. Grundherr dahier, Wittwe.
10059. Louis Gabler von Bayreuth, Banco-Commis dahier.
1049. Helena Cäcsa von Roth, Sattlerstochter.
1340. Johann Adam Schildknecht zu Wöhrd, Metzgermeister.
8312. Franz Peter Lohr v. Bamberg, Kaufmannssohn.
5718. Kunigunda Dretschler von Großreuth bei Schweinau.
1474. Peter Keller von hier, Pfragnersohn.
3359. Katharina Christina Johanna Hutzler von hier, Kaufmannstochter.
3031. Katharina Margaretha Hessel von Weißenburg, Posamentierstochter jetzt dahier.

Von den 52 Hauptgewinnsten à 200 fl. erhalten diejenigen Gewinner, welche sich über das zurückgelegte 40te Lebensjahr durch Taufschein ausweisen oder sich seit ihrem Beitritt zur Anstalt verheirathet haben und sich durch Kopulationsschein legitimiren können, den Betrag der 200 fl. zu Lichtmeß 1845 gegen Quittung vollständig baar ausbezahlt, die übrigen Gewinner à 200 fl. erhalten zu Lichtmeß 1845 planmäßige Gewinnverschreibungsscheine und von dort an gerechnet, jährlich von Hundert 2 Gulden Interessen in halbjährigen Noten bis zur gesetzlichen Auszahlungszeit des Gewinnes.

Den 10 Prämien à 5 fl. werden gegen Vorzeigung der Aufnahmsscheine und Quittungen von Jahr 1844 sogleich bezahlt.

Nürnberg den 23. December 1844.

Die Administration der Aussteuer-Anstalt.

Lindner.

Huber,
Kassier.

Verloren.

Vergangene Woche ist ein französischer Hausschlüssel verloren gegangen. Der redliche Finder wolle solchen gegen ein Trankgeld, in der Expedition dieses Blattes, abgeben.

Zu verkaufen.

Einige zwar schon gespielte aber dennoch ganz neue Guitarren sind bei Unterzeichnetem um fl. 1, 45 kr. bis zu fl. 5 zu haben.

Fischer, Musiklehrer.
Handlershof L. Nro. 542.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Das Direktorium der k. pr. Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft in Nürnberg ladet die verehrlichen Aktionäre derselben zu der

Mittwoch den 15. Januar 1845

im Saale des Gasthofes zum bayerischen Hofe stattfindenden

Generalversammlung

ein.

Dieselbe beginnt Vormittags bald 10 Uhr. Bis 9 Uhr wird die Legitimations- und Präsenzliste geschlossen; es können aber am Tage vorher, Dienstag den 14. Januar, Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, in demselben Lokale die Legitimationen zum Stimmrecht durch Vorzeigung der Aktien aufgenommen und die Eintrittskarten ausgefertigt werden.

Die Verhandlungen betreffen

1) die Erstattung des Rechenschaftsberichts über das neunte Verwaltungsjahr 1844;
2) die Festsetzung der Dividende;
3) Die Vorlage des Etats pro 1845;
4) den definitiven Anschluß an die k. b. Ludwigs-Süd-Nordbahn;
5) Anträge zur Erweiterung und Verbesserung der Lokalitäten, theilweise bedingt durch diesen Anschluß;
6) Bestimmungen über Pensionsertheilung;
7) die Wahl zweier neuer Mitglieder, sowohl für das Direktorium als für den Ausschuß an die Stelle der austretenden;

Art. VIII. der Statuten besagt:

„Die Ausbleibenden haben sich Dem zu unterwerfen, was die Mehrheit der Erschienenen verfassungsmäßig beschließt."

Dieses Präjudiz wird schließlich in Erinnerung gebracht.

Nürnberg den 20. Dezember 1844.

Mainberger.

Anzeige und Empfehlung.

Indem ich mich beehre, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Haus Nro. 663 und 664 am Lorenzer Platz dahier mit der darauf haftenden Bierwirthschaftsgerechtigkeit und Kleinpfragnerey an Herrn Johann Georg Kißkalt käuflich abgetreten habe, erstatte ich meinen zahlreichen Gönnern und Freunden für das mir seit einer Reihe von 36 Jahren geschenkte Vertrauen und für den zahlreichen Besuch, meinen innigsten und wärmsten Dank, und bitte, diese wohlwollenden Gesinnungen auch meinem Herrn Nachfolger zu Theil werden zu lassen. Mich übrigens zu fernerer Wohlgewogenheit und Freundschaft ganz ergebenst empfehlend.

Nürnberg, den 23 Decbr. 1844.

Johann Conrad Horn.

Unter Beziehung auf vorstehende Anzeige erlaube ich mir meine verehrten Gönner und Freunde, so wie das geschätzte Gesammt Publikum zu ersuchen, das meinem Herrn Vorgänger während eines so langen Zeitraumes bewiesene Vertrauen nunmehr auf mich gefälligst zu übertragen.

Ich werde es mir dagegen zur angelegentlichsten Pflicht machen, durch prompte und billige Bedienung, dann durch Verabreichung guter Speisen und Getränke, so wie der zur Kleinpfragnerey gehörigen Gegenstände, mir die allgemeine Zufriedenheit zu erwerben und empfehle mich in jeder Beziehung zu einem recht zahlreichen Besuche.

Meine verehrte Nachbarschaft ersuche ich um freundliche Aufnahme in ihre Mitte.

Nürnberg, den 23. Decbr. 1844.

Joh. Georg Kißkalt.

Biedermanns-Garten
in Gostenhof.

Mittwoch den 25. Decbr., als am ersten Weihnachtsfeiertag, findet

musikalische Unterhaltung mit Quartett

statt, wozu ergebenst einladet

G. Neubauer.

Miethe-Gesuch.

Ein lediger Herr sucht auf der Lorenzer Seite eine heizbare Schlafstelle zu miethen. Adressen unter M. befördert d. Exped. d. Bl.

Biedermanns-Garten
in Gostenhof.

Am zweiten Feiertage Nachmittag Produktion vom

Kleeblatt

im Saale, wozu ergebenst einladet

J. Neubauer.

Goldner Baum in der Lammsgasse.

Am zweiten Feiertag Abends 8 Uhr Produktion vom Kleeblatt, wozu ergebenst einladet

Wittmann.

Empfehlung.

Arrac de Batavia, a 54 fr. per Flasche, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

L. Hartung,
Gastwirth zu den 3 Kronen.

Empfehlung.

Feinste Punsch-Essenz und ächten weißen Arrac de Batavia in ½, ¼ und ⅛ Flaschen, so wie auch in jedem beliebigen Maas, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Fried. Klein,
Ludwigsstraße L. No. 413.

HARMONIE.

Donnerstag den 26. December

Marmor-Tableaux.

Anfang 8 Uhr.

Bemerkt wird, daß hier wohnende Personen, sowohl Her.en als Damen, nicht eingeführt werden können um Billete für wirkliche Fremde Vormittags zwischen 10—11 Uhr abgegeben werden.

Die Gallerie bleibt bis 10 Uhr geschlossen.

Der Vorstand.

Empfehlung.

Feinste, ebensüße **Punsch-Essenz**, in ½, ¼ und ⅛ Flaschen, und ächten, weißen Arrac de Batavia in ½ und ¼ Flaschen, so wie in jedem beliebigen Maas, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

M. Horn
in der Neuengasse.

Gesuch.

Mehrere Portefeuille-Arbeiter, so wie einige geübte Vergolder dieses Faches werden gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl

Mozarts-Verein.

Das Oratorium: Haydns Jahreszeiten, welches heute im goldnen Adler gegeben wird, beginnt um 6½ Uhr und endet um 9 Uhr.

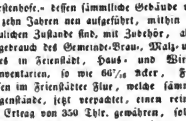
Der Vorstand des Mozart-Vereins.

Prater.

Am zweiten Feiertag findet vollständige Harmonie-Musik statt. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht

Gasthof-Verkauf.



Der an der Chaussee zwischen Erfurt und Gotha bei Friensstädt, unter Nro. 85. belegene Gasthof „zum Fürstenhof." dessen sämmtliche Gebäude vor ungefähr zehn Jahren neu aufgeführt, mithin im besten baulichen Zustande sind, mit Zubehör, als: dem Mitgebrauch des Gemeinde-Brau-, Malz- und Darrhauses in Friensstädt, Haus- und Wirthschafts-Inventarien, so wie 66½ Acker, Feld und Wiesen im Friensstädter Flur, welche sämmtlichen Gegenstände, jetzt verpachtet, einen reinen jährlichen Ertrag von 350 Thlr. gewähren, sollen im Ganzen oder in Einzelnen aus freier Hand verkauft, wenn aber ein annehmbares Gebot nicht erfolgt, auch verpachtet werden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag, den 26. Dezember 1844. 3te Vorstellung im 4ten Abonnement. „Die Zauberflöte." Große Oper in 2 Aufzügen von Schikaneder. Musik von Mozart.

Angekommene Fremde

vom 23. Dec. 1844.

(Rothe Roß.) HH. General Herrmann v. Ansbach. Stöckel, Part. v. Berlin. Belke, Kfm. v. Prag.

(Bayer. Hof.) Hy. Dr. Lasperger v. Erlangen. Bonson, Miß Jordan v. London. Schäfer v. Crefeld. Günzler v. Berlin, Kfte.

(Wilt. Hof.) HH. Faze, Direktor v. Ministerium d. Aeußern zu Paris. v. Hügel m. S. v. Ilm. Hanstengel, Hofrath v. Dresden. Strüpf. Prie. Löhr, Brotbeck v. München. Frl. Cuno v. Lugern. HH. Gisippo v. Parrigi, Seede v. Leipzig, Weiler v. Hertlau, Kfte.

(Strauß.) HH. Dr. de Crignis v. Stuttgart. Beuliet v. Bamberg. Supf v. Mkt. Breit, Kfte Kredl, Advokat v. München.

(Blaue Stock.) HH. Nemel m. S., Forstwart v. Bolenhofen. Schiß, Quartiermeister von Landau. Hübner, Kfm. v. Breslau. Zennngi. Apotheker v. Zidhofen.

(Bl. Flasche.) HH. Hesberg v. Schleißingen. Retzenstein v. Mühlhausen, Mätzbacher v. Baiersdorf, Kfte. Haas, Gastwirth v. Altdorf. Wörnlein, Händler v. Ofenhausen.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Stat Taufkirchen v. Englburg. Gasser. Musikdirektor v. Amberg. Hammer, Oberschreiber v. Weissenburg. Seitz. Prie. v. Ansbach. Gärtner, Forstgehilfe v. Brunn. Gärtler v. Bamberg. Schreyer v. Sulzbach, Kfte. Hagenach, Fakt. v. Recknagel. Aktuar v. Gutzenhausen. Müller, Künstler v. München.

(Stadt Erlangen.) Hr. Schönweis, Lehrer v. Traishofstadt.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Eilfter Jahrgang.

Donnerstag, 26. December 1844. Nro. 361. Kalender: Stephan.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12 neuk. kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im k. Bayern halbjährl. 2 fl 55 kr. 3 fl. 10 kr. 3 fl. 25 kr. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 344, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Bei dem herannahenden ersten Quartal des Jahres 1845 laden wir unsere verehrlichen Abonnenten zur Fortsetzung, und ein geschätztes Publikum zur neuen Theilnahme am Abonnement der Nürnberger Zeitung hiemit ergebenst ein. — Die Nürnberger Zeitung hat im Laufe des vergangenen Jahres, namentlich in jüngster Zeit, eine große Verbreitung in den Städten und Ortschaften der Umgegend und auch in entfernteren Gebietstheilen erlangt, was uns als eine Aufmunterung gilt, in unserem Streben fortzufahren. Wir werden den Lokalneuigkeiten unser besonderes Augenmerk zuwenden, in dem politischen Theil stets ein genaues, möglichst bestimmtes Tagbild der Ereignisse und ihrer Folgen entwerfen, und den nicht politischen Theil mit ausgewählter Unterhaltungslektüre jeglicher Art ausfüllen. Da die industriellen und commerciellen Verhältnisse einen allseitigen mächtigen Aufschwung in der Neuzeit genommen haben, so erachten wir es für unsere Pflicht, diesen Gegenstand in den Kreis unserer eifrigsten Besprechungen zu ziehen und werden, was auf diesem Felde als neu und interessant erschrint, in der Weise mittheilen, daß wir, um dem Blatt an seinem übrigen Inhalt nichts zu entziehen, durch Beilagen diesen Raum herzustellen suchen. —

Die große Anzahl Anzeigen aller Art, welche alle Tage unser Blatt füllen, spricht am Besten dafür, daß sich dasselbe dazu eignet und den Interessenten den gewünschten Erfolg sichert.

Die Expedition der Nürnberger Zeitung.

Deutschland.

Preußen. Aus Breslau, 18. Dec., läßt sich die „Berl. Spenersche Ztg." berichten: Am vorigen Sonntag ist eine Versammlung von Katholiken, unter denen sich auch nicht ein Protestant befunden hat, zusammengetreten, deren Beschlüsse unter den gegenwärtigen Verhältnissen die größte Aufmerksamkeit um so mehr verdienen, als in den Verhandlungen Ronge's Person gänzlich unberücksichtigt blieb und nur der durch ihn angebahnte Fortschritt innerhalb des Katholicismus im Auge behalten wurde. Einer der angesehensten und auch als Landtagsdeputirter rühmlich bekannter Bürger, der Fabrikant Milde, hat eine Denkschrift verfaßt, in welcher er, als Katholik, nicht allein gegen das Konkordat schreiben des Domkapitels an den Bischof Arnoldi, sondern auch gegen den Geist und Inhalt der Förstlichen Predigt, um deren Verbreitung sich der protestantische Buchhändler Hirt viel Mühe gibt, Protest eingelegt und das Domkapitel zugleich zur Beantwortung der Frage aufgefordert, ob es ihn, nach den dargelegten Grundsätzen, noch für einen römischen Katholiken halten könne? Herr Milde las dieselbe, in seinem Namen abgefaßte, Schreiben der Versammlung vor und erfreute sich in den darüber entstandenen Debatten, namentlich von Seiten des Professors Regenbrecht und des Hrn. Mücke, der kräftigsten und erfolgreichsten Unterstützung. Denn so zahlreich sich auch die Eiferer der Gegenpartei eingefunden hatten, so unterschrieb doch eine bedeutende Anzahl der Anwesenden diesen Protest auf der Stelle, und es ist vorauszusetzen, daß sich Tausende derselben anschließen werden, wenn die Versammlung und den Zweck derselben öffentlich angezeigt hätte. Von einigen der bedeutendsten Männer der Stadt wissen wir zuverlässig, daß sie nur aus Pietät gegen Angehörige nicht erschienen, dafür aber Alles thun, um das begonnene Werk ihrerseits weiter zu fördern. Heute ist diese, vielen gewiß sehr unliebsame Adresse dem Domkapitel überschickt worden und es steht nun zu erwarten, welche Maßregel dasselbe für zweckmäßig erachten würde.

Sachsen-Altenburg. (Altenburg, 22. Dec.) Der Entwurf des Voranschlags für die Obersteuerkasse enthält folgende Ansätze auf die neue Finanzperiode von 1845—1848: 1) Beiträge zur herzoglichen Civilliste

Eine Geschichte aus dem Tagebuch des alten Komödianten.

(Fortsetzung)

Ich meines Theils habe den ganzen Vorfall nur erwähnt, weil ich — durch Mayer ebenfalls zu dem sonderbaren Schauspiel getrieben — in dem in seinem Berufe Gefallenen mit Erstaunen die leidigen Reste meines linguistischen Räubers erkannte, dem ich noch vor wenig Tagen so frisch und wohlgemuth auf seiner Geschäftskreise in Feld und Wald begegnet war, und den wohl die Lust — einen Ungarischen aufspielen zu hören und nebenbei ein kleines Vergnügen zu suchen, nach Agram getrieben hatte. Sein treuer „Tschakan", an welchem, sofern mich meine lebendige Phantasie nicht getäuscht, noch mein Blut klebte, lag neben ihm.

Ich hatte mich bereits an meine neuen Verhältnisse gewöhnt, einen fröhlichen Kreis gleichgestimmter Freunde jeden Abend im Gasthaus zur Krone um mich versammelt, und manch lustiger Schwank wurde hier besprochen und ausgeführt, manche Stunde gemeinsam hier Flügel im munteren Austausche geistreicher Ideen, im feschen, anregenden Gespräche, in Ernst und Scherz. Mein tägtlicher Tischnachbar war ein würdiger, alter, aber etwas schwiegsamer Offizier, Hauptmann B., der sich mir jedoch freundlich genähert, und dem ich manche interessante Mittheilung aus seinem vielbewegten Leben verdanke.

Seit sechs Jahren fand sich hier nach der Tischzeit ein armer Blödsinniger ein, dessen stiller und unschädlicher Wahnsinn den jüngern und leichtsinnigen Tafelgenossen manchen Stoff zu verweilender Belustigung bot. Besonderes Vergnügen fanden die jungen Leute an der ihm, gleich vielen Irrsinnigen, eigenen Lust, zu tanzen; denn auf das Kommando „Joja (sprich: Jojah), tanze schön, hier ist ein Groschen-, fing er sogleich an, sich nach einer von ihm gesummten einförmigen Melodie im Kreise zu drehen, erst langsam, dann immer schneller, bis die Erschöpfung ihn zum Stillstande zwang und der Arme, sich mit der vorgehaltenen Hand den Schweiß abtrocknend, ein ihm dargereichtes Glas Bier oder Wein dastig hinabstürzte, sich mit sterrem Lächeln und einer ungelenken Verbeugung gegen die Gesellschaft entfernte, um im nächsten Gasthof dasselbe Spiel mit sich wiederholen zu lassen, bis ihm ein wohlthätiger Rausch die Augen schloß. Schon oft hatte ich mich gegen B. über die unzarte Art, mit welcher man alter Leiden mit dem Unglücklichen umging, ausgesprochen, heute jedoch trib mich mein Gefühl hin, und ich

Digitized by Google

10,854 Thlr.; 2) für das geheime Ministerium und die geheime Kanzlei 9434 Thl.; 3) wegen der diplomatischen Verhältnisse und vornehmlich wegen des Deutschen Bundes 6190 Thlr.; 4) wegen der löblichen Landschaft 4940 Thlr.; 5) wegen der gemeinschaftlichen Universität zu Jena 3830 Thlr.; 6) wegen des gemeinschaftlichen Oberappellationsgerichts zu Jena 2873 Thlr.; 7) wegen der obern Landesverwaltung 48,403 Thlr.; 8) für Behörden und Anstalten im Geschäftsbereiche der Landesregierung 59,829 Thlr., darunter besonders über 8000 Thlr. wegen der Steuererhebungsbehörden, über 12,000 Thlr. wegen der Gendarmerie und 10,000 Thlr. wegen des Armenwesens überhaupt; 9) wegen einzelner Anstalten im Geschäftsbereiche des herzogl. Consistoriums 19,283 Thlr., darunter 8641 Thl zum allgemeinen Schulfonde; 10) wegen herzogl. Kammer, insbesondere wegen des Chausseeneubaues 13,396 Thlr.; 11) wegen des Militairwesens 51,835 Thlr.; 12) an Pensionen und dergleichen zum Aufwand wegen des Staatsdiensteides überhaupt 13,645 Thaler; 13) wegen Verzinsung und Tilgung der Kapitalschulden der Obersteuerkasse 38,000 Thlr; 14) Restverfonds 1500 Thlr. Der Voranschlag für die jährliche Gesammtausgabe beträgt demnach 284,015 Thlr. (1841: 264,527 Thlr.). Die Einnahmepositen bestehen: in den direkten Steuern 115,744 Thlr., wozu das steuerbare Grundeigenthum 106,139 Thlr. beiträgt; ferner in den indirekten Steuern, die mit 165,700 Thlr. veranschlagt werden; hiezu liefern die Antheile von Zoll- und Branntweinsteuergefällen 122,500 Thlr., die Fleischsteuer 21,000 Thlr. und die Salzregie 22,200 Thlr. Die Reden einkünfte betragen 5956 Thlr. und die Gesammteinnahme beläuft sich auf 287,491 Thlr. (1841: 259,809 Thlr.), so daß sich ein Einnahmeüberschuß von 3386 Thlr. ergibt, der nach der Propositionsschrift zur Deckung außerordentlicher Zahlungen für Militärzwecke bestimmt ist. Der Etat der herzogl. Kammer für die vorliegende Finanzperiode eine Einnahme von 339157 Thlr. in Aussicht. Die Hauptzuflüsse sind 20,000 Thlr. an bestänigen Gefällen, 19,000 Thlr. an Zinsgetraide, 19,000 Thlr. an Lehngeldern, 20,000 Thlr. an Sporteln, 20,000 Thlr. an Chausseegeldern, 120,000 Thlr. an Holznutzungen, 21000 Thlr. an eigentlichen Güternutzungen, 23,000 Thlr. an Bierpfennr, 10,000 Thlr. Antheil an Zollrevenuen, 11,000 Thaler an Scheidbolzlösse auf der Saale, 15,000 Thlr. Zahlungen aus der Oberfteuerkasse. Die Ausgaben bei den einzelnen Unterkassen betragen 150,000 Thlr. Die bedeutendsten darunter sind: 53,000 Thlr. an Besoldungen, 30,000 Thlr. auf Unterhaltung der Chausseen, 12,000 Thlr. das Gestbauwesen, 25,000 Thlr. auf die Amtsholzungen. Die Ausgaben bei der Kammerch.-uptkasse sind mit 187,047 Thlr. veranschlagt, nämlich: 112,700 Thlr. wegen des herzoglichen Hauses, 18,159 an Contributionen und Pensionen, 21,461 Thlr. wegen der Control- und Staatsverwaltung (darunter 16,900 Thlr. wegen der Kammer), 6900 Thlr. Beiträge zu Staats- und Lokalanstalten, auch Gnadenabgaben, 14,500 Thlr. auf Erhaltung des herrschaftlichen Grundeigenthums, 11,348 Thlr. wegen der Kammerschulden, 1300 Thlr. für die Forstrevision und 1979 Thlr. insgemein. Die Gesammtausgabe ist mit 339,107 Thlr. in den Etat aufgenommen. (D. B. Z.)

Sondershausen. (Sondershausen, 13. Dec.) Die Stände unsers Fürstenthums sind auf den 17. d. M. zu einem außerordentlichen Landtag einberufen.

Würtemberg. (Leutkirch, 21. Dec) Ober-Justizrath Wirt in Tübingen zeigt im dortigen hiesigen Wochenblatte an, daß ihm der Urlaub zum Eintritte in die Ständeversammlung verweigert worden sey, und daß er dahet, da ihm diese Rücksichten auf seine Familie nicht gestatten, aus dem Staatsdienste zu treten, nur das ihm bewiesene Vertrauen laufen müsse.

Rom Rhein, 20. Dec. Es steht zu erwarten, daß der Kanal, welche Rhein und Donau miteinander verbindet, wohlthätigen Einfluß auf den Verkehr nicht blos der Gegenden üben wird, welche er unmittelbar durchschneidet. Die Eisenbahnen, deren Anlage man jetzt auch in jenen Landestheilen mit mehr Nachdruck betreibt, werden ihn beleben helfen, und jedenfalls bildet er eine Wasserstraße, die besonders in Kriegszeiten vom größten Belange seyn wird. Die Zeit, in welcher eine macadamisirte Landstraße und der Frachtwagen genügten, ist einmal unwiederbringlich vorüber. Man kann das eben so wohl beklagen, als den Umstand, daß die Segelschaft den Dampfbooten wie den Personenwerkehr, so auch zur die Waarenbeförderung gewichen ist, aber man muß anerkennen, daß dieser Umschwung der Dinge ein nothwendiger war. Wer sich bei demselben nicht beeilte, hat sich selber die Nachtheile zuzuschreiben, denen er nicht mehr entgehen kann. Das begriffen diejenigen Staatsverwaltungen, welche Anfangs dem Eisenbahnbau nichts weniger als hold waren und ohne denselben fertig werden zu können hofften. Auch in Würtemberg muß die provinzielle Selbstbefriedigung und Selbstgenügsamkeit, gegen welchen die tüchtigsten Körfe in jenem Lande nachdrücklich ankämpfen, doch endlich einmal verschwinden. Man mag am Neckenbach und an der Rems, in Hopfingen oder in Aalen noch so sehr die Schienenwege verwünschen, sie müssen nun einmal gebaut werden. Es gab eine Zeit, in der die Chausseearbeiter von den Bauern, welche ihren Vorspann auf den grund- und bodenlosen Wegen zu verlieren fürchteten, mit Dreschflegeln und Heugabeln verjagt wurden; aber wer möchte die Zeit zurückwünschen, in welcher die weltdrückende Last Kutsche drei Tage Zeit nöthig hatte, um von Leipzig bis Dresden desfordert zu werden? Die Eisenbahnen werden bei uns Deutschen eine Art von Surogat der Centralisation werden, die wir allerdings gern entbehren. Sie werden die einzelnen Stämme enmander näher bringen, und jeder Einzelne mag dann von Andern annehmen, was ihm gutdem scheint, was ihm gut dünkt. Er hat die freie Auswahl, und Kufaerdrungen wird ihm nichts. Ein deutsches Eisenbahnsystem, wie wir es in vier oder spätestens fünf Jahren haben werden, schmiedet die Interessen unauflöslich aneinander und macht separatistische, d. h. unpatriotische Bestrebungen einzelner Theile, wie wir sie eben jetzt an der Nord- und Ostsee leider abermals erleben und beklagen müssen, für die Zukunft unmöglich. — Do unsere oberrheinischen Städte, z. B. Augsburg, Ulm und Nürnberg, in der neuen Zeit wieder zu jenem Glanze sich emporheben werden, in sie im Laufe der letzten und siebenzehn Jahrhunderte erreichen, steht freilich sehr dahin, wenn schon offenbar der Weltbandel sich zum Theil wieder in die alten Bahnen lenken zu wollen scheint, die er verließ, als Amerika wichtig wurde. Trieft blüht auf, die Levante gewinnt neue Bedeutung, wir sind den Stapelplätzen Ostindiens zusmal näher gerückt, als vor zwanzig Jahren der Fall war, da die Straßen über das rothe Meer und die Landenge von Suez noch verödet war. Diese letztere ist einer der wichtigsten Punkte auf Erden geworden, wichtiger als der Isthmus von Panama. Knoten, in welchem eine Menge Fäden zusammenlaufen, die von Hong-Kong bis London, St. Petersburg, Paris und Wien laufen. Verhältnißmäßig praktikabel ist diese Straße allerdings; aber unsere Zeit verlangt einen beschleunigteren Verkehr, als das Kameel, der Wüste Schiff, ihr bietet. Daher die Plane, jene Landenge zu durchstechen und

---

erklärte einem jungen Manne, der sich den geistreichen Witz erlaubt hatte, den armen Josy mit einem großen gemalten Schnurrbart fortzuschicken, rund heraus, daß ich dertei Scherze roh und brezlos fände. Mein Gegner meinte, mein Moralvredigen sey lächerlich, der dumme Cretin habe ihm Gefühl für meine »zarte« Rücksicht und sey seit sechzehn Jahren an ganz andere Scherze gewöhnt. Ich wurde ernstlich böse, und es wäre vielleicht zu sehr ernsten Erörterungen gekommen, hätte sich nicht der von Allen geachtete B. ins Mittel gelegt.

»Meine Herren,« sprach der wackere Krieger, »Sie sind alle fremd und kennen die Ursache nicht, welche den armen Josy zum Wahnsinn gebracht! Erlauben Sie mir, Sie mit derselben bekannt zu machen, und ich bin überzeugt, Sie werden sämmtliche die Lust verlieren, den Cretin, wie Sie ihn zu nennen belieben, in Zukunft zu necken.« Rasch hatten sich die Streitenden in einen Kreis aufmerksam eudiger Zuhörer verwandelt, und B. begann:

»Der arme Josy, den Sie jetzt als bleiches Jammerbild verhöhnen, würde vor achtzehn Jahren Ihren Spott wohl nicht so ungestraft hingenommen haben; denn damals war er der schönste, aufgeweckteste und feschteste Bursche in der ganzen hiesigen Garnison. Dabei gutmüthig und redlich bis zum Excentrischen, genoß er die ungetheilte Liebe und Achtung aller, die ihn kannten. Von seinen Vorgesetzten wurde er den Kameraden im Regimente als Muster und Beispiel angeführt, ohne je den Neid derselben zu erregen, die im Gegentheil mit einer Art von gerechtem Stolz über die Auszeichnung erfüllt waren, mit welcher der gute Josy überhaupt wurde. Mit beispiellser Freundschaft oder hing der teure Bursche an seinem Landsmann und Jugendgespielen Johann (Jichtean). Der mit ihm in einer Kompagnie diente, mit dem er aufgewachsen, an den ihn zahlreiches Zusammensein, gleiche Gewohnheiten und verwandte Herzlichkeiten mit tausend Banden fesselten. In einem blutigen Nervenfieber hatte Johann den dankbaren Josy mit aufopfernder Brüderliebe gepflegt, dieser dem etwas leichtsinnigen Kumpan dagegen einmal von einer bedeutenden Regimentsstrafe gerettet, indem er dessen Vergehen auf sich nahm und für ihn den Arrest litten, sonstigen exemplarischen Wandels sehr gemilderten Buße freudig unterwarf; kurz, es war ein Bund für die Ewigkeit, um um so unbrechbarer, je seltener sich beide zarte Anhänglichkeit bei solch' kräftigen und starken, aber ungebildeten Naturen vorfindet. Nach seinem Freunde war dem munteren und durstigen Johann, seine Kitzka das theuerste Gut auf dieser Erde. Bereits hatte er das Wort seines Hauptmanns zur Heirathbewilligung erhalten, und nächstens sollte ihn

Digitized by Google

mit einem Kanale zu durchziehen, oder eine Eisenbahn im Lande der Pharaonen und Ptolemäer zu legen. Letzteres wollen die Engländer, jenes die Franzosen. Uns scheint, als ob diese Recht hätten, schon aus dem einen Grunde, weil der Wüstensand einen Kanal nicht so leicht verschlucken, während er eine Eisenbahn überdecken kann. Und wie, wenn es den räuberischen Arabervölkern einfiele, die Schienen aufzubrechen? Es stände jener Angenblick in ihrer Macht, den Verkehr zu hemmen, und doch kommt bekanntlich Alles auf Regelmäßigkeit an. Aber gleichviel, Kanal oder Eisenbahn, wenn nur etwas geschieht, und wenn es nicht bei frommen Seufzern bleibt, wie in Betreff der Donau, wo in der Sulinamündung die Russen Quarantänehäuser mit Kanonen angelegt haben. (Köln. Z.)

Von der Eider, 16. Dec. Die von mehreren Zeitungen mitgetheilte Nachricht, daß der Abgeordnete Hollandt in der Ständeversammlung zu Braunschweig einen Antrag gestellt habe, daß von dortiger Regierung die erforderlichen Schritte gethan werden mögen zum Schutz der Rechte und der Nationalität Schleswig-Holsteins gegen dänische Uebergriffe und daß die braunschweigischen Stände diesen Antrag mit großem Beifall aufgenommen, hat hier viel Freude verursacht. Man erkennt darin eine steigende Theilnahme des übrigen Vaterlandes für dieses deutsche Grenzland und der Zug, der unsere Herzen dem Süden zuwendet, wird dadurch mächtig gestärkt. Man spricht schon hie und da davon, Dankadressen an die braunschweigische Ständeversammlung zu richten, und wird dies gewiß geschehen, wenn man erst etwas Näheres von den deßfallsigen Verhandlungen erfährt, worauf man sehr gespannt ist. Ein mißliches Verhältniß ist es allerdings mit Schleswig, da dies deutsche Land gleich Ost- und Westpreußen nicht mit zum deutschen Bunde gehört. Einst war es die deutsche Markgrafschaft gegen die Dänen, und Sachsen, Friesen und Angeln hatten ihrer manchen Kampf zur das Reich bestanden, aber die schlechte Politik Kaiser Conrads verschenkte es bei einer Heirathsgeschichte früh an Dänemark, bis es sich im 15. Jahrhundert seine Selbstständigkeit wieder errang und sich aufs engste und unzertrennlich Holstein anschloß. Es gehört mit zu den politischen Mängeln des Wiener Kongresses in Beziehung auf Deutschland, daß man nicht ernstlicher auf den Beitritt des Königs von Dänemark als Herzog von Schleswig zum Bunde drang, sondern es bewenden ließ, als eine Aufforderung abgelehnt ward. Läge es im Charakter des Bundes, die deutschen Länder und Völker unter seiner Aegide zu sammeln und die Gränzen besser festzustellen, so könnte man vielleicht erwarten, daß der Bund noch auf den Beitritt Schleswigs dringe; wenn das aber auch schwerlich geschehen wird, so wird derselbe doch gewiß fordern können, wenn erst Schleswig selbst den Beitritt begehrt, was hoffentlich nach nicht gar langer Zeit geschehen wird. Aber so viel wird der Bund doch ohne Zweifel schon jetzt in Beziehung auf Schleswig thun können und wird ich thun, daß er nicht zugibt, daß Dänemark dies souveraine Herzogthum seiner Selbstständigkeit beraubt und inkorporirt, daß er, wenn, was nicht ganz unmöglich, deshalb einmal ein Kampf mit den Waffen zwischen Schleswig mit Holstein verbündet und Dänemark ausbrechen sollte, sich nicht für, sondern gegen Dänemark erkläre. (Wes. Z.)

Belgien

(Brüssel, 21. Dec.) Man versichert, sagt der „Observateur", vorgestern sey von Berlin die Einwilligung der preußischen Regierung eingekommen, daß der Artikel 19 so ausgelegt werde, wie dies das belgische Ministerium gethan hat, das heißt: daß die belgischen Eisen und Gußeisen in Preußen auf dem Rhein zugelassen werden.

Rußland und Polen.

(Krakau, 16. Dec.) Die „Gazeta Krakowska" erklärt heute die in der „Schlesischen Zeitung" vom 12. December enthaltenen Gerüchte von einer Auftregung unter den Bauern des Gebiets der freien Stadt Krakau für völlig unbegründet. Weder, sagt das polnische Blatt, sey irgend ein Anlaß zur Unzufriedenheit für diese Einwohner-Klasse vorhanden, noch auch hätten die Orts-Behörden irgendwo eine Spur von einer unsinnigen Propaganda zur Aufwiegelung der Bauern entdeckt. Auf allen Schutz- und Kirchengütern seien die Bauern selbstständig, auf den Privatgütern aber wurden sie vor dem Gesetz, entweder kraft ausdrücklicher oder angenommener Kontrakte, als Pächter betrachtet und entrichteten ihren Pacht theils in Geld, theils durch persönliche Dienste. Die Lage der Bauern sei also, bei der schützenden Fürsorge der Regierung, keineswegs gedrückt, und man höre sie nirgends über Mangel an Verdienst oder Noth klagen. Das Uebel der Trunksucht weiche mit raschen Schritten, und man dürfe hoffen, daß der Bauernstand sich bald, von immer mehr sich verbreitetem Schulunterricht gefördert, in den gedeihlichsten Verhältnissen befinden werde. Auch zu den Gutsherren ständen sie sich sehr gut, und es laufe selten eine Beschwerde von Seiten der Bauern ein. Eine neue Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse, auf welche in der Schlesischen Zeitung hingedeutet werde, namentlich nach der im Jahre 1834 erfolgten Pachtzins-Reduktion, sey daher nicht vonnöthen.

Schweiz.

(Luzern.) Schultheiß und Regierungsrath dieses Kantons beantragen durch Kreisschreiben an sämmtliche Stände vom 18. Decbr. einen Tagsatzungsbeschluß folgenden Inhalts: 1) Jedes bewaffnete, ohne amtliche Mitwirkung einer Kantonsregierung aufgestellte Corps (z. B. Freischaaren) wird im Umfange der ganzen Eidgenossenschaft als unzulässig und verboten erklärt. Die sämmtlichen eidgenössischen Stände werden eingeladen, diesen Grundsatz in ihre Kantonal-Gesetzgebung aufzunehmen, und Vorkehrungen zu treffen, daß solche Schaaren sich nicht bilden, und das Gebiet eines andern Kantons verletzen dürfen. 2) Diejenigen Kantone, aus welchen dessen ungeachtet derartige bewaffnete Schaaren oder auch einzelne bewaffnete Individuen in der Absicht, die gesetzliche Ruhe und Ordnung daselbst zu stören, auf das Gebiet eines andern Kantons einfallen, sind verpflichtet, die von einem solchen Zuge Zurückkehrenden kriegsgerichtlich als Aufrührer bestrafen zu lassen. 3) Sollte ein Kanton sich weigern, die durch gegenwärtigen Beschluß ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen, so hat die Eidgenossenschaft gegen einen solchen Kanton einzuschreiten.

Türkei.

Aus Alexandria sind Briefe bis zum 6. Dec. eingetroffen. Am 28. Nov fand in Gegenwart Mehemed Ali's und des diplomatischen Corps, die festliche Eröffnung des Bassins statt. Auf ein gegebenes Signal fuhr das Dampfboot „der Nil" ins Bassin, welches glückliche Ereignis durch Gewehrfeuer von 3000 Infanteristen und dem Donner des Geschützes von den Forts und den im Hafen ankernden Schiffen begrüßt wurde. Auf den Minarets wehte die Nationalflagge, den ganzen Tag waren die Straßen und Bazars mit Grün geschmückt; Abends war die Stadt beleuchtet, ein Feuerwerk wurde abgebrannt, und das Militärmusikkorps spielte fröhliche Weisen.

---

der priesterliche Segen mit der schwarzäugigen bildschönen Diene auf ewig vereinen — als ihm diese einst unter heißen Thränen zu Füßen fiel und gestand, sie könne nicht die Seine werden. Der Sohn ihrer Herrschaft, der junge Graf M....cy, ein bekannter nichtziger Wüstling, hatte durch alle Künste der Hölle die Arme zum Falle gebracht.

Der wüthende Schmerz des armen Eunuchen bei dieser entsetzlichen Mittheilung läßt sich eher fühlen als beschreiben; doch nach einigen Stunden des schreckenvollen Zammers hatte dieser dem grimmigsten Rachedurst in der Seele des beleidigten und stolzen Orientenfanatismus Platz gemacht. Am andern Morgen durchlief eine entsetzliche Neuigkeit wie ein Lauffeuer die ganze Stadt. Der junge Graf K...cy war beim Fremdeten aus mnnterer Gesellschaft an der Thür seines Hauses erschossen gefunden worden; der Thäter ein gemeiner Soldat, habe sich heute früh freiwillig vor das Kriegsgericht gestellt und sein Verbrechen ohne Hehl gestanden — Armee Ibsan!

Der peinliche Prozeß nahm seinen Anfang, der vorläufige Mord lag klar am Tage; und wie viele Mildrerungsgründe auch für den Menschen vorlagen, das Gesetz konnte keinen anerkennen, sein tödtender Buchstabe sprach den Henkertod am Galgen über den ihm Verfallenen aus. Der unglückliche Jesy hatte die Zwischenzeit in einer Art von stummesknirschender Verzweiflung verlebt. Alle Versuche, den Feund zu sehen, zu sprechen, schlugen natürlich während der Dauer der Untersuchung fehl, und nur dem zum Tode Verurtheilten wurden zwei Briefen gewährt: erstens von dem Jugendgespielen ohne Zeugen Abschied nehmen zu dürfen; zweitens diesen den Kameraden bezeichnen, welche ihn auf dem letzten schweren Gange zu escortiren die traurige Pflicht hatten. Was bei ihrem letzten Zusammensein von den Unglücklichen besprochen worden, welch herzzerreißender Jammer den Abschied sues Leben begleitete, kann man nur vermuthen; denn als der Gefangenenwärter sie zur Trennung aufforderte, fand er Ibsan gefaßt und ruhig und vernahm nur die entsetzlich bedeutungsvollen Worte: «Gedenke deines Schwures.» welche er nach einem langen und heißen Bruderkuße dem sich verzweiflungsvoll losreißenden Jesy zurief.

Die nächste Frühsonne beschien eine unabsehbare Menschenmenge, welche diesmal nicht echt Neugierde, sonteen innige Theilnahme an dem traurigen Schicksle des armen Ibsan um den Morgenschlummer gebracht hatte. Tausend Thränen aus schönen Augen flossen dem hübschen Jünglinge nach, der mit heldenmüthiger Fassung der ersehnten Erlösung auf seiner Schmerzensbahn entgegen ging.

(Schluß folgt)

Digitized by Google

Mannichfaltiges.

Eine furchtbare Gräuelthat setzt das ganze Elsaß abermals in die größte Entrüstung. In der Nähe von Mühlhausen, zu Zillsdheim, wurden im Laufe dieser Woche in einem Hause Vater, Mutter und Sohn ermordet gefunden, während das Haus selbst in Brand gesteckt war. Die beiden letztern hatten heftige Wunden am Halse. Die Polizei hat bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Ermordeten waren wohlhabende Leute, weshalb denn angenommen wird, daß die ruchlose That von dahgierigen Räubern begangen wurde. Es verlautet ferner, daß die Verhafteten wichtige Geständnisse gemacht haben.

Aus Irland erhält man fortwährend Bericht über Mordthaten und Einbrüche, die meist an Pachtern und mitunter am hellen Tage verübt werden. Zu Gruibin drangen Nachmittags zwei bewaffnete Kerle durch Ausbrechen der Fensterhangen mit Gewalt in das Haus eines Pachters und erschlugen ihn im Stalle. An der Kirche zu Ennis fand der Geistliche Zettel angeschlagen, worin eine Anzahl Pachter mit dem Tode bedroht werden, falls sie die Räumung ihrer Höfe unterlassen sollten.

Dr. Wolff war nach Briefen aus Trapezunt vom 16. Nov. wohlbehalten auf der Rückreise nach England zu Teheran angelangt, von wo er sofort nach Tabriz und Erzerum weiterreisen wollte.

Das der Woolwich Gesellschaft gehörige und noch neue hölzerne Dampfschiff „Sylphe" wurde am 18. Dec. während eines dichten Nebels, als es nach Woolwich übersuhr und eben den Steindamm von Greenwich verlassen hatte, von dem nach London fahrenden eisernen Dampfboote „Orwell" von Ipswich so gewaltig niedergerannt, daß es sosl in zwei Hälften zerrissen ward und unverzüglich, während die Passagiere beider Schiffe ein furchtbares Jammergeschrei erhoben, zu sinken begann. Alsbald stürzten sich etwa 30 Seeleute in Boote, um die Leute an Bord und die bedeutende Zahl von Passagieren zu retten, welche der Zusammenstoß vom Verdeck in die Themse geschleudert hatte. Die meisten dieser Personen wurden, so viel man weiß, glücklich ans Ufer gebracht, ehe die „Sylphe" völlig im tiefen Wasser sank. Man befürchtete anfangs, daß etwa 17 Personen umgekommen seyen; es hat sich jedoch herausgestellt, daß nur 2 oder 3 Personen das Leben eingebüßt haben, mehre jedoch verletzt oder an den Folgen des Schreckens und Sturzes ins Wasser erkrankt sind. Das Schiff ist ein völliges Wrack, der „Orwell" aber, welcher viele der Schiffbrüchigen aufnahm und ans Land setzte, hat fast nichts gelitten. Der Kapitän des „Orwell" soll auf der Schuld liegen, da die „Sylphe" bei dem Nebel in sein Fahrwasser gerathen zu seyn scheint und nach Ausfage der Mannschaften beide Schiffe sich nicht sehen konnten, obgleich man vom Ufer aus den Zusammenstoß deutlich vernahm.

Ferdinand Freiligrath, der noch immer in Brüssel wohnt, wird mit seiner Frau nach Amerika übersiedeln. Von einem deutschen Schiffseigner, der in Nordamerika ansässig, ist demselben freie Ueberfahrt angeboten worden, und wahrscheinlich wird Freiligrath diese Anerbieten annehmen. Die Sehnsucht seiner Muse soll also zur Wahrheit werden, im fernen Westen der Sänger eine neue Heimath suchen und mit dem kommenden Frühling finden.

Redakteur: Dr. Friedrich Bauer.

Anzeigen.

Holz-Versteigerung.

Zu Fischbach werden von der unterfertigten Verwaltung

am Montag den 30. Dec. 1844,

Vormittags 9 Uhr,

37 Stück eichene Pfoster und Nutzhölzer, worunter ein Pfosb von 24 Fuß Länge, zu einer Mühlwelle tauglich ist,
8 eichene Stöcke zu Haustöcken,
18 fichtene Bauftämme,
9 fohrene Sägsforste,
19½ Mäs Eichen-, Eelen- und Fohrenholz,
8 Mas dergleichen Stöcke und
1300 dergleichen Wellen

öffentlich versteigert, und darauf zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen. Die Zusammenkunft ist im Lutes'schen Wirthshause zur goldnen Krone in Fischbach.

Nürnberg, den 18. Decbr. 1844.

Adelich von Peller'sche Renten-Verwaltung.
Schen, Verwalter.

Anzeige.

Wer sich an einem gut maltzischen Bier laben will, der gehe zu Wirth Beck in die Rothschmiedsgasse.

Mehrere Freunde guten Bieres.

Einladung.

Heute Donnerstag, als am 1ten Weihnachtsfeiertag, findet gutbesetzte Piemonte-Musik in Rötenbach bei Schweinau statt, wozu ergebenst einladet

Peter Mulzer.

Verloren.

Vergangenen Dienstag Abends hat eine arme Wittwe von der Ludwigsstraße bis in die Spindergasse einen silbernen sogenannten Pathenlöffel verloren, auf dessen Stiel die Buchstaben J F. graviert sind. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen ein angemessenes Douceur zurückzubringen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Ein Hirschfänger ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Empfehlung.

Bei Erb. Samann in der obern Schmiedgasse, N. 433, ist ganz feine u. Düsseldorfer Punsch-Essenz, die Originalflasche 1 fl. 20 kr., die geringere von nachgemachtem Arrak weit übertreffend, zu haben; wenn man sich von der Stärke und Güte überzeugen will, so nehme man ½ Mas à 18 kr. mit ½ Theil Wasser vermischt. Auch ist ferner ganz feiner ächter Arrak, die Bouteille 1 fl. 15 kr. a 1 fl., Kirschwasser Noieau Curaceau Liqueur 1 fl., Extrait Absinthe 1 fl., Nelken-Liqueur zu 20 und 24 kr. per Maas, Lebens-Essenz für den Magen ganz gut, a Fläschgen 24 kr. bei ihm zu haben.

Zu verkaufen.

Einige zwar schon gespielte aber dennoch ganz neue Guitarren sind bei Unterzeichnetem um fl. 1. 45 kr. bis zu fl. 5 zu haben.

Fischer, Musiklehrer.
Hansteinhof L. Nro. 522.

SANCT PETER.

Heute Donnerstag, als am zweiten Feiertag, findet Harmonie-Musik unter der Leitung des Hrn. Musikmeisters Bernhardt Statt, wozu ergebenst einladet

Entree a Person 6 kr. **Kaiser.** Gastwirth.

Rosenau.

Freitag den 27. December

IV. abonnirte musikalische

Produktion.

Anfang 7 Uhr.

Entree für Nichtabonnenten, Damen 6 kr., Herren 12 kr.

Zu recht zahlreicher Theilnahme empfiehlt sich hochachtungsvoll

Bernhardt,
pens. Musikmeister.

Gefunden.

Ein französischer Hausschlüssel an einem messingen Ring ist gefunden worden, und kann in der Exped. d. Bl. in Empfang genommen werden.

Haus-Verkauf.

Das Haus Nro. 11 in der Vorstadt Wöhrd, in der Hauptstraße liegend und mit einem Waldrechte versehen, ist täglich zu verkaufen. Näheres in Nro 9 daselbst.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag, den 26. Dezember 1844. 3te Vorstellung im 4ten Abonnement. „Die Zauberflöte." Große Oper in 2 Aufzügen von Schikaneder. Musik von Mozart.

Angekommene Fremde

vom 24. Dec. 1844.

(Witt. Hof.) Hr. Paul, Proprietär v. Paris.
(Strauß.) Bar. v. Tottin, Edelmann von Ungarn. Kfe v. Hamburg, Feuerlein v. Stuttgart, Kissel v. Heidenheim, Kfte. Saterius, Oek. v. Koburg.
(Blaue Glocke.) Hh. Fitz-Gibbon, Part. v. London. Merkel, Jernett, Stud. v. Erlangen.
(Fränk. Hof.) Hh. Pfeiffer v. Wien. Breit, Dessauer, Ulfelder v. Bamberg. Kohn von Mkt. Erlbach, Kfte. Berler v. Ansbach, Schreiber m. Schwester v München. Paulus v. Bamberg. Borchheim, Part.
(Berl. Hof.) Frhr. v. Spranger m. Gem. v. Erlangen. Frhr. v. Rab v. Petersburg. Schmidt v. Benedig, Spannweyer v. Frankfurt. Wachtelshader v. Gotha. Kfte. Hüttenthaler, Bergwerksbes. v. Sachsen. Rindelkopf. Banquier v. Frankfurt.
(Fünf Thürme.) Hh. Hartung, Fabr. v. Rothenburg. Dachs, Gastbesitzer v. Armleder. Schrift, Seemeier v. Kissingen.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 17. und 21. Decbr. 1844.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis		Durchschnitts-Preis		Niedrigster Preis	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	11	18	10	58	10	24
Waizen	13	30	12	29	10	45
Gerste	11	—	10	13	7	36
Haber	4	45	4	16	4	—

Das Korn ist gefallen um — fl. 1 kr. — Der Waizen ist gefallen um — fl. 21 kr. — Die Gerste ist gefallen um — fl. 7 kr. — Der Haber ist gefallen um — fl. 4 kr.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Freitag, 27. December 1844. Nro. 362. Kalender: Joh. Evang.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Bezirk halbjährl. 2 fl 55 kr. 3 fl. 10 kr. III. 3 fl. 25 kr. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aber Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 23. Dec.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 56 enthält den Abschied für den Landrath der Oberpfalz und von Regensburg und einen Theil der Dienstesnachrichten folgende: die erledigte I. Assessorstelle bei dem Landgerichte Hemau im Regierungsbezirke der Oberpfalz und von Regensburg, wurde dem bisherigen II. Landgerichts-Assessor zu Griesbach E. Schwarz und die bisdurch in Erledigung kommende II. Landgerichts-Assessorstelle zu Griesbach in Niederbayern, dem geprüften Rechtspraktikanten P. Molitor verliehen; dem Landgerichts-Arzte Dr. J. P. Sauernheimer zu Baireuth, wurde in Anerkennung seiner langjährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung der Titel eines „Königlichen Rathes" tax- und stempelfrei ertheilt; der bermalige Rechnungsführer bei der Strafanstalt München B. Kräß, wurde in gleicher Eigenschaft an die Strafanstalt zu Amberg, und der bermalige Rechnungsführer an der Strafanstalt Amberg J. N. Spannreit, in gleicher Eigenschaft zur Strafanstalt München versetzt.

Baden. (Karlsruhe, 18. Dec.) Die Interpellation des Abgeordneten Welker wegen der bekannten Beschlüsse wird in diesem Jahre nicht mehr vorkommen, weil im Laufe der Woche der Entwurf der Gerichtsverfassung noch berathen wird und dann die Weihnachtsferien eintreten. Nach Neujahr, wädend sich die Kammer wiederholt mit den Gesetzentwürfen beschäftigt, wird die Interpellation ohne Zweifel stattfinden, wie denn in dieser Zwischenzeit auch noch verschiedene Regierungsvorlagen und rückständige Motionen, z. B. auf Herstellung des freien Gebrauchs der Presse, Einführung von Geschwornengerichten, Unabhängigkeit der Richter u. s. w. zu erledigen sind.

Hessen. (Main, 22. Dez.) Der hiesige Gemeinderath hat in einer seiner Sitzungen den Beschluß gefaßt, daß im Jahre 1845 keine Lokalumlagen von den Steuerpflichtigen gefordert werden sollten. Er hat sie sich dadurch zu großem Danke verpflichtet; aber ihre Besorgnisse, in dem darauf folgenden Jahre zur Bezahlung von Lokalumlagen angehalten zu werden, sind dadurch nicht beseitigt. Das Mißlingen eines Herbstes und die daraus folgende Verminderung des städtischen Octroi's, der verminderte Güterzug nach den hiesigen Hafen und die geringere Einnahme an Krahnen- und Hafengebühren, sowie jeder andere Zufall, wodurch die städtische Einnahme vermindert oder die Ausgabe vermehrt wird, können in jedem Jahre einen Ausfall veranlassen, der nicht anders als durch Umlagen gedeckt werden kann, wenn der Gemeinderath nicht durch Verkauf von städtischen Bauplätzen dahin trachtet, die Masse der Kapitalien, welche die Stadt schuldet und von denen sie Zinsen bezahlen muß, zu vermindern. In Anwendung dieser Maßregel ähnen können die Steuerpflichtigen die beruhigende Aussicht einer fortwährenden Befreiung von den sie schon seit zehn Jahren bedrohenden Lokalumlagen finden. — Der hiesige jüdische Handelsmann, von dessen Verhaftung wegen Verdachts der Theilnahme an dem betrügerischen Bankerotte des nach England entwichenen Buchbinders Hof dessen Ihr Blatt vor, ohngefähr acht Monaten Meldung that, ist vor einigen Tagen durch Beschluß der Rathskammer des hiesigen Obergerichts von diesem Verdachte freigesprochen und seiner Haft entlassen worden. Die Anklagekammer des großh. Kreisgerichts hatte den Verdacht so sehr begründet gefunden, daß sie die vorläufige Haft auf den Grund einer Expertise von Sachverständigen gutgeheißen hatte. Das Memoire eines hiesigen Anwalts, das in dieser Sache an die Rathskammer gerichtet wurde, soll einen neuen Gesichtspunkt aufgedeckt und dadurch viel zu dem Beschlusse der Freigebung beigetragen haben.

(Köln, den 21. Dezember.) Mit jedem Tage entstehen hier neue Vereine, welche meist die Dombausache oder einen ähnlichen Zweck als Banner aufstecken und wenigstens das Gute haben, daß sie die arbeitende Klasse von den Rohheiten des s. g. Kneipens ablenken und ihr moralisches Gefühl erheben. Unser Handwerksgericht hat im verflossenen Jahre gar wenige Erkenntnisse erlassen gegen das Feiern des blauen Montags, eine verderbliche Sitte, welche noch aus den Zeiten des Zunftwesens übrig geblieben ist. Von dem Verein zur Unterstützung der arbeitenden Klasse hört man Nichts mehr; es scheint dem's ersten Anlauf bleiben zu wollen. Die Folgen der Ankündigungen haben sich übri-

Eine Geschichte aus dem Tagebuch des alten Komödianten.

(Schluß)

Dieß herzzerreißender war der Anblick des armen Josy, der auf die ausdrückliche Bitte seines der Grausamkeit anheim gefallenen Kameraden der Cäcerie, welche sie zum Hochgerichte zu begleiten hatte, beigegeben war. Bei dem Anblick des in ein dickes Zammetbild verwandelten Kriegers erfüllte das tiefste Mitleid jede Brust, und man mußte dem Steckenden grollen, der dem Verzagenden diese herbe Pein nicht erspart hatte.

Jetzt ist der Zug am Hochgerichte angekommen, das Sterbeglöcklein hallt klagend durch die Lüfte, der arme Sünder kniet im inbrünstigen Gebete vor dem Galgen nieder, die Exekution des ihn begleitenden Priesters verfolgend, kein Auge bleibt thränenleer, selbst der Henker, mit dem verhängnißvollen Stricke nahend, scheint nur mit schwerem Herzen seine traurige Pflicht zu erfüllen — da plötzlich knallt ein Schuß durch die Luft, ein Schreckensschrei der entsetzten Menge ertönt, und lautlos stürzt Isaak mit zerschmettertem Brust zu Boden. Die Kugel, welche ihm das Herz durchbohrt, war von Freundes Hand gesandt, der Schütze war Josy! Armer Josy!

„Der Henker war um seine Beute betrogen, der Freund „that ehrlichen Soldatentod durch Freundes Hand. Vor Schreck und Staunen erstarrt steht die Mordesmasse, man demaskirt sich des Mörders, dessen Motive Allen ein gemeinvolles Räthsel waren, man drängt sich um die Leiche des Delinquenten; da zieht plötzlich ein neues, eben so unerwartetes Ereignis die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Von weiter Ferne der schallt ein dumpf anschwellendes Gemurmel, es dringt näher, es verwandelt sich in ein fröhliches Jubelgeschrei. Die Menge theilt sich, ein Reiter, auf schaumbedecktem Rosse, ein weißes Tuch schwenkend, naht mit Windeseile. „Pardon-, ruft das Volk. „Pardon für Isaak! Haltet ein!- Zu spät! Isaak liegt todt am Boden — Josy ohnmächtig neben seinem Opfer! Armer Josy!

„Abermals ein peinlicher Prozeß! Abermals ein Prozeß, der den Richtern wenig Mühe machte; denn Josy gestand im ersten Verhör, er habe dem Freunde beim Abschied einen heiligen Eid geleistet, ihn nicht den Tod der Schande am Galgen sterben zu lassen, sondern ihm durch seine Kugel Erlösung zu senden. Der Schwur habe ihn zum Mörder gemacht, er wisse, daß er den Tod verdient habe, und bitte nur um ein rasches Urtheil. Dies fiel vier Josy sehr milde aus; der Arzt hatte den Burschen für wahnsinnig erklärt, und wirklich trug die dumpfe, stiere Gleichgültigkeit, mit welcher er seinem Ur-

Digitized by Google

gens schon gezeigt. Es hatten die Arbeiter einer hiesigen Wollenmanufaktur, von ihrem Brodherrn aufgefordert und unterstützt, unter sich eine Kranken- und Sparkasse gebildet und die wohlthätigen Früchte dieser Einrichtung genossen; kaum war aber die Absicht kund geworden, einen Verein zum Wohl der arbeitenden Klasse zu bilden, als jene Arbeiter ihre mödentlichen Beiträge in die Krankenkasse weigerten und ihren Brodherrn nöthigten, den Bestand derselben unter sie zu theilen, indem sie meinten, der Verein müsse ihnen jetzt Unterstützung angedeihen lassen — Mit der Kälte ist die Noth, die unter den Einwohnern geringeren Standes herrscht, wieder recht fühlbar geworden, in diesem Maße hat sich aber auch der unter der Bürgerschaft waltende Wohlthätigkeitssinn bewährt, denn eine Haushollekte von der „Meisterschaft" einer Gesellschaft unbescholtener Bürger, deren Zweck die Unterstützung Nothleidender ist, veranstaltet, hat allein 300 Thlr. Cour. gebracht, ohne die übrigen Liebesgaben, die zur Linderung der Noth den Armen gespendet wurden. Will man den Armen wirklich helfen, so sorge man zuerst dafür, daß die Hausmiethe nicht den größten Theil ihres Verdienstes verschlinge, denn der Arme bezahlt einige hundert Prozent an Miethe mehr, als der Bemittelte und mit der Zunahme der Bevölkerung muß dieser Mißstand immermehr zunehmen; dann trage man Sorge, daß nicht der Wucher der Kleinkrämerei in Eßwaaren und Brennmaterialien sie ganz aussauge, so daß sie bei'm angestrengtesten Fleiße nie aus den Schulden kommen. Die Armen sind diesen Blutegeln gleichsam für Lebenszeit verkauft und werden nie ihres Daseyns froh, woher auch ihr Leichtsinn zu erklären. Wie in allen größern Städten nimmt der Wucher des Kleinkrams dier mit jedem Tage mehr überhand. Diesem schrecklichen Uebel zu steuern, ist nach unserer Ansicht eine Hauptaufgabe der Behörde, will sie etwas für die arbeitende Klasse thun. (Fr Opfl.-Z.)

(Königsberg, 14. Dez.) In diesen Tagen ist von hier folgendes Schreiben, mit zahlreichen Unterschriften von Bauern, Gesindern, Bürgern, Beamten versehen, nach Schneidemühl an Ebendas., den Priester der dort entstandenen apostolisch katholischen Gemeinde, abgegangen: (Auszug.) „Wir unterzeichnete Evangelische aus Altpreussen den geliebten katholischen Brüdern in Schneidemühl und Allen, die mit euch eins sind im Geiste. Gnade sey mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo. Was wir von euch gehört in den letzten Tagen, hat uns getrieben, eine Frage an euch zu richten, auf welche eure Gute uns Antwort geben wird. Der Haß um den Glauben hat dreihundert Jahre und darüber das deutsche Vaterland der Einheit und damit seiner besten Kraft beraubt; doch denkt ihr gewiß wie wir: wenn die Wahrheit Gottes es wirklich verlangte, müßten wir auch das Vaterland opfern. Nun schließen wir aber aus euren letzten Schriften, daß ihr glaubt wie wir, die Wahrheit verlange dieses Opfer, nicht. Jeder kann seinem Glauben treu bleiben, und doch Deutschland in Liebe eins seyn. Jeder wird unter uns seines Glaubens leben und doch Deutschland in Liebe eins seyn. Unsere Frage ist nun: ob ihr diese herrliche Zukunft vertheidigen, ob ihr für euch und im Namen der Unzähligen, die euch früher oder später folgen, die Union der deutschen katholischen Kirche und der deutschen evangelischen Kirche sprechen wollt? Unsere Meinung ist nämlich diese: Ihr bleibt katholische Christen und wir bleiben evangelische Christen; aber wir betrachten uns nun als Brüder in Christo, die demselben Ziele, dem Gottesreich auf Erden, das er gründen will, entgegengehen. Diese brüderliche Vereinigung ist möglich geworden, seitdem ihr erklärt habt, ihr wollt nicht mehr eure protestantischen Brüder verfluchen; seitdem ihr erklärt habt, ihr hallet auf diejenige Ehe, die Katholiken und Protestanten schließen, als einen heiligen Bund Eins in der Liebe, stellen wir Gott das Gericht anheim, welche Glaubenstreue die rechten sind. Jeder von uns folgt dem Glauben, der ihm Gott gegeben, aber wir wandeln wie Brüder nebeneinander unsern Weg und stehen Einer für den Andern, und theilen jeden Schmerz und jede Freude und handeln in diesem Sinn, indem wir jedes Jahr einen Festtag des Dankes gegen den Vater der Liebe zum Andenken an diese unsere brüderliche Vereinigung feiern. Diese Erklärung, daß ihr katholische Christen uns evangelische Christen in jeder Beziehung als Brüder betrachtet, nennen wir die Verkündigung der deutschen katholischen und der deutschen evangelischen Kirche, und solches Anderes verstehen wir unter dieser Union. Wollt ihr in diesem Sinne die Union der deutschen katholischen und deutschen evangelischen Kirche vor dem Angesichte des Allmächtigen, der die Liebe ist, und vor allen deutschen Völkern laut verkündigen? Unsere Bitte geht auf Nichts als dieß Eine Wort. Aber es kunkt uns, daß von diesem Einen Wort, wenn ihr es aussprecht, Jahrhunderte erzählen werden, daß von diesem Einen Worte die Zukunft unsers deutschen Vaterlandes abhängt, daß von diesem Einen Wort ein neues, frohes Leben der ganzen christlichen Verbrüderung beginnt. So geht mit euch denn zu Rathe und laßt uns und das darrende Vaterland eure Antwort hören. Wir grüßen euch, geliebte Brüder in Christo, und die allerdarmende Gnade Gottes sey mit euch und mit euerm Werk. Königsberg, in der ersten Woche des Advents im Jahr 1844 nach der Geburt des Heilandes.

Frankreich.

(Paris, 22. Dez.) - Der heute ausgegebene „Constitutionel" enthält folgenden Artikel über die Wahl eines Präsidenten der Deputirtenkammer: Die Wahl eines Präsidenten, welche die Kammer alle Jahre treffen muß, ist gewöhnlich für die Presse wie für die Deputirten bald eine Personen-, bald eine Parteifrage. Allein der Einfluß, den das Constitutium in diesem Jahre auf die Stimmen der Kammer aneignet, ruft einige Betrachtungen hervor, die zum Gegenstand weder die Vergleichung von Eigenmanen, noch die Begünstigungen verschiedener parlamentarischer Gruppen für diesen oder jenen Candidaten haben. Gewiß ist es, daß wenn in irgend einer Angelegenheit die Freiheit der Kammer vor Allem gewahrt werden soll, dies bei der Wahl ihres Präsidenten geschehen muß. Die Karte von 1814 legte der Deputirten-Kammer auf, drei Candidaten zu bestimmen und die Regierung ernannte aus dieser Liste den Präsidenten. Die Karte von 1830 hat der Regierung dieses Recht genommen und der Kammer die direkte und absolute Ernennung wieder ertheilt (restituirt). Die Regierung, wird man sagen, denkt auch nicht leise daran, der Kammer die Ausübung dieser Eigenschaft streitig zu machen, sie gebraucht nur, während sie ihr Recht gebraucht, auch ihren Einfluß; die Rollen sind vertauscht, die Regierung schlägt den Candidaten vor und die Kammer ernennt den Präsidenten. Wir zeihen das Ministerium keineswegs der absichtlichen Verletzung dieses Artikels in der Karte, wir sagen blos, daß es den Sinn außer Acht läßt. Die Präsidentschaft ist vorzugsweise eine Kammerfrage, man will aber zum wenigsten eine ministerielle Frage, eine Frage der Etterie und Gefälligkeit daraus machen. Den Mann zu bezeichnen, der diesen wichtigen Posten auszufüllen vermag, heißt gewiß für die Kammer eine der bedeutendsten Handlungen ihrer Prärogative vollziehen. Ohne übrigens hier darauf einzugehen, in welchen ernsten und entscheidenten Fällen die

---

theil entgegensah, dazu bei, diesem Ausspruch beizupflichten. Nach einigen Monaten Haft wurde er, zum ferneren Mitfährende untauglich, suspendirt und, da der Mahnwitz nicht vor den Richterstuhl gehört, als unschädlich Irrsinniger freigelassen."

„Gestern Tage darauf war er verschwunden und zwei volle Jahre völlig verschollen, ohne daß man von dem Armen irgend etwas erfuhr, — als man ihn eines Morgens unter dem Galgen schlafend fand, und zwar in dem Zustand, in welchem Sie ihn jetzt noch sehen. Da er kein Kund beizeigt, so erkannt ihn der Behörde großmüthig — damit er dem Kätzchen — oder mitleidigen Fonds nicht zur Last falle, — sich seinen Lebensunterhalt bei denen zusammen zu betteln, die an den „Schwänken des Ereignis" Gefallen finden. Dies, meine Herren, ist die geschichte von dem nahrhaftigen Josy."

Der würdige Mann hatte geendet. Voll der innigsten Theilnahme hatten wir alle, mit glühender Schaamröthe, mit ehrender Verlegenheit oder der junge Mann, der früher mit Josy seinen Scherz getrieben, zugehört. Den folgenden Tag war er der Erste im Saale, und bescheidig schwiegend eine Bücher an die Wand, worauf die Worte standen: „Für den armen Josy." Jeder von uns gab reichlich, was in seinen Kräften stand, und unserem vereinten Zusammenwirken war es leicht, dem Blödsinnigen die nöthigen Erfindungsmittel zu schaffen. Er fiel und jedoch nicht lange zur Last. Durch die Unmäßigkeit, mit welcher er sich auf den Genuß geistiger Getränke verlegte, verfiel er in den Säuferwahnsinn, und drei Monate später war er todt. Armer Josy!

Die Freunde.

(Von Charles Dooten.)

I.

Das Spiel.

Vor ungefähr vierzig Jahren verließen zwei junge, aus den vereinigten Staaten Nordamerika's gebürtige Männer ihr Vaterland, um sich in Texas niederzulassen, welche Republik sich damals erst konstituirt hatte. Sie hießen Rivers und Sandor und kannten sich in demselben Alter. Eine innige Freundschaft hatte seit den Tagen ihrer Kindheit zwischen ihnen bestanden, und, nachdem sie dieselben Spiele und Arbeiten mit einander getheilt, ohne daß je der geringste Zwiespalt sich unter ihnen erhoben, hatten sie sich zu einem Unternehmen vereinigt, welches für jeden von ihnen von großer Wichtigkeit war. Sie hatten nämlich am Ufer der Guadeloupe Land angekauft, erbauten daselbst eine Wohnung und lebten wie Brüder zusammen. Bei Vertrauen auf ihre gegenseitige Freundschaft, waren sie mit einander darin übereingekommen, daß, wenn einer von beiden in späterer Zeit etwa die Verbindung aufzuheben wünsche, um seinen Wohnsitz anderswo aufzuschlagen, er seinen Antheil nicht an einen Fremden verkaufen dürfe, sondern ihn seinem Kompag-

Digitized by Google

Regierung auf diese Wahl durch offene Darlegungen einen Einfluß geübt hat, ist es gewiß, daß das Ministerium, sich dessen immer enthalten, und daß dasselbe vorzüglich von einem gewissen Wahlverfahren abstehen soll, das sich mit der der Kammer schuldigen Achtung nicht verträgt. Als im römischen Senate der Kaiser den Senatoren, indem er den Verfall derselben arg bespöttelte, seine Candidaten für die Regierung gewisser Provinzen empfahl, während er Arm in Arm mit ihnen in der Curie auf und abging, waren die auf solche Weise zu öffentlichen Aemtern ernannten Leute nicht Gewählte, sondern Creaturen. Wie sich das Ministerium jetzt benimmt, wird der Präsident der Deputirtenkammer bald eine Creatur der Minister oder noch weniger, eine Creatur des Herren Fulchiron seyn.

Oesterreichische Staaten.

(Von der galizischen Gränze, 16. Dec.)
Von Wien ist bei uns eine Nachricht mit der beflügelten Eile der Eisenbahn angelangt, die ganz Galizien mit Freude erfüllen muß. Eine Eisenbahn, und zwar in großartigerem Maßstabe, als die von den Ständen beabsichtigte, wird durch unmittelbare Ausführung von Seite der Regierung dem Lande in nächster Zeit zu Theil werden. Es hat dieselbe nämlich, gleich den vier früheren großen Linien, die Strecke von Bochnia über Lemberg bis Czernowitz an der moldauischen Gränze als K. Staatseisenbahn erklärt. Man muß den galizischen Ständen die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie nicht allein die dringende Nothwendigkeit dieser Verbindung erkannten, sondern zu patriotischen Opfern zur Ausführung bereit waren. Zwei Deputationen gingen nach Wien mit dem Ansuchen, entweder ein Anleben, mit Zinsenverbürgung, mit der Breslauer Eisenbahngesellschaft kontrahiren zu dürfen, oder aber Geldvorschüsse vom Staate selbst zu erhalten, die aus der ständischen Steuerkasse getilgt worden wären. Alle diese Vorschläge meinten, aber unsicheren oder nur langsam zum Ziele führenden Anerbietungen sind durch das großartige Einschreiten der Regierung übertroffen worden, welche nun den Bau einer Strecke von etwa 80 deutschen Meilen selbst übernimmt, wodurch das Land nicht nur mit den deutschen Erblanden der Monarchie sondern auch mit dem Meere in Verbindung gebracht werden wird. Uns fehlen Kapitalien und Absatz der reichen, aber fast werthlosen Landeserzeugnisse. Man denke nun die Millionen von Kapitalien, die durch den Bau ins Land fließen werden, und die schnelle und wohlfeile Verbindung, wodurch unser Getreide, Vieh u. s. w. wird verwerthet werden können. Da der Staat sich bei der Bauleistverlängerung der Nordbahn vorbehalten hat, die Strecke von Oderberg bis Bochnia nöthigenfalls auch selbst zu bauen, so wird die Nordbahngesellschaft sich mit der Vollendung dieser Strecke wohl beeilen.

Schweiz.

(Schwyz, 19. Dec.) Heute ist das erste Bataillon des Bundesauszuges wieder entlassen worden. Es bleibt aber wie das zweite einstweilen noch auf dem Piquet. Die Anzeigung der Truppen gegen die Jesuiten hat sich auf eine so auffallende Weise kund gegeben, daß es schwer war, die Mißtrauischen zu überzeugen. Sie haben drei Bezirken March und Einsiedeln, welche beinahe die Hälfte der Mannschaft stellten, rückten die Truppen statt am 9. erst am 11. in Schwyz ein, und auch an diesem Tage fehlten noch 53 Mann, von denen am 12. nur etwa 20 aufgebracht werden konnten. Herr Feldweibel Gut, ein rüstiger, freisinniger Mann, von raschem Blut, hat im Wirthshaus zum Ochsen am Rothenthurm geäußert: das alle Jesuiten zusammen nicht so viel werth seyen, als ein Tropfen Blut von einem Eidgenossen, welches ihretwegen vergossen werde. Hinter dieser Aeußerung witterten die Herren von Schwyz eine viertach verzweigte Militärverschwörung. Scharfe Verhöre über Gesinnung und Aeußerungen der Einsiedler, Offiziere und Soldaten wurden mit Herrn Gut vorgenommen, ohne daß man zu irgend einem Ergebniß gelangt wäre. Auch einige Soldaten aus den äussern Bezirken wurden wegen Aeußerungen gegen die Jesuiten in Schwyz verhaftet.

Spanien.

(Madrid, 16. Dezember.) Der Kongreß und der Senat haben heute wieder Sitzung gehalten. Alles stellt sich günstig für die Absichten der Regierung. Zu Figueras soll eine Verschwörung entdeckt und unterdrückt worden seyn.

Mannichfaltiges.

Vom nächsten Jahre an kommt in Stuttgart bei Cotta ein Monats-Journal heraus, mit dem Titel: „Monatsblätter zur Ergänzung der Allg. Zeitung." Es wird von den Augsburger Redakteuren aus den Quellen der Allg. Zeitung redigirt und ein stuttgarter Gelehrter wird den Namen des Redakteurs tragen. Als Motiv des Unternehmens gilt die zu große Materialienhäufung bei dem Augsburger Blatte.

Zwei preußische Schiffe, der „Nautilus" von Stettin und die „Concordia" von Danzig, mit einer Ladung Stabholz nach Bordeaux bestimmt, sind an der Küste von Arvert gescheitert; die Mannschaft konnte sich retten.

Der Privatdocent Meyer in Göttingen trug in einem Colleg über Criminalprozeß seine Ansichten über Prügel als Erforschungsmittel der Wahrheit vor und schloß mit den Worten: „Ich will sie (die Prügel) grade nicht empfehlen, allein sie sind doch bisweilen ein gutes Mittel, die Wahrheit herauszubringen." Ohne weiteren Commentar wollen wir den Heren Dr. Meyer dem Urtheil des Publikums überlassen.

Ein wahrhaft furchtbares Ereigniß fand am 18. Dez in Oettingen, (Würtemberg) statt. Es brach dort nämlich in der Schmiede Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß der Schmied mit seiner Frau (Sie waren erst seit einem Jahre verheirathet und die Frau lag im Wochenbette), nebst dem Kinde, den Tod in den Flammen fanden.

Der Redaktion der Ulmer Schnellpost ist — als seltene Erscheinung im Winter — ein lebendiger Maikäfer übergeben worden. Wie vermuthen, derselbe ist durch Buchhändlergelegenheit geschickt worden, sonst können wir uns sein spätes Erscheinen nicht erklären.

Redakteur: Dr. Friedrich Maner.

(Eingesandt.)

Der Zauberschleier ist gelüftet worden und hat uns viel des Lieblichen gezeigt, so, daß der lebhafte Wunsch gerecht ist, durch eine baldige Wiederholung erfreut zu werden. Indeß genüge vor Allem zu sagen, daß das Arrangement des Ganzen alle Anerkennung verdient; die Gruppirungen, besonders beim Rosenfest und dem Fackeltanz waren mit Sorgfalt angeordnet und werden sie, mit weniger Vergaßheit als bei dem ersten Auftreten ausgeführt, so müssen sie um so lebendigern Eindruck hervorbringen, als die geschmackvollen Costüme sich dabei sehr gut ausnahmen. Die Musik von Titl läßt sich nicht mit der Musik gewöhnlicher Wiener komischer Opern vergleichen, sie ist effektvoll und mit den lieblichsten Melodieen durchwebt, welche den Sängern Gelegenheit

---

non für einen angemessenen Preis abtreten müsse. Drei Jahre waren kaum verflossen und schon zeigten ein blühendes Handelsgeschäft und eine fruchtbare Plantage hinlänglich für den Fleiß und die Umsicht der beiden Besitzer. — Unsere Pflanzer besaßen zehn Sklaven, aber Skaverei herrschte auf ihrer Plantage nur dem Namen nach, die Peitsche kam dort nicht in Anwendung, und die den Schwarzen auferlegten Arbeiten waren lange nicht so beschwerlich, als die von Tausenden von Handwerkern in dem philanthropisch gesinnten England.

Kommen wir indessen wieder auf unsere Erzählung zurück. Es war im August des Jahres 1831 und die Sklaven verließen die Felder, um die heißen Mittagsstunden unter dem Schatten ihrer Hütten zuzubringen. Die Hacke war in der Erde stecken geblieben, und selbst die Pflanzen schienen sich unter dem Gewicht der verkalkten Sonnenstrahlen zu neigen. Rivers und Savidge saßen in einem geräumigen Gemache, dessen Fenster und Thüren weit geöffnet waren, und sprachen sehr lebhaft mit einander. Beide waren in ein Kostüm von gebrochtem Kaliko gekleidet, und zu ihren Füßen ruhten zwei Hüte mit breiten Rändern.

Auf dem Tische in ihrem Zimmer standen eine Flasche Bordeauxwein und eine Bouteille des berühmten Whisky von Manongahela, nebst mehreren jener beeichten Weinen, deren Feuche für die Bewohner der Tropenländer so erquickend ist.

„In der That," sprach Rivers, indem er sein Glas füllte, „sehr ich keinen Ausweg, um diese Sklavenfrage zu beseitigen; wir haben Beide gleiche Rechte, wir sind in gleicher Weise unabhängig, wir können Beide über unser Herz und unser Leben nach Gutdünken verfügen, unser Vermögen ist sich gleich, wir wollen Beide hübsche Mädchen heirathen und lieben sie auch Beide zu sehr, als daß einer von uns Verzicht leisten sollte ... Die Sache ist schrecklich und, wie gesagt, ich sehe keinen Ausweg. — —Die Saxen können nicht so fortgehen, wie bisher,— erwiederte Savidge, —es ist hohe Zeit, einen Entschluß zu fassen. Wenn der jungen Mädchen nicht so wenige in Texas wären, so würde uns noch eine Chance übrig, den Knoten zu lösen.— —O, was mich betrifft,- sprach Rivers, -so will ich nur Isabella haben, sie allein soll meine Gattin werden.- — —Denn Du den Vorzug erhältst,— erwiederte Savidge. — —Allerdings, wenn ich den Vorzug erhalte, wie Du sehr richtig Dich ausdrückst, aber wenn es mir nicht damit glückt, weiß Du, was ich dann thue? Ich wünsche Texas zum Kukuk und begebe mich sogleich nach Kentucky zurück. — —Denkst Du daran?— erwiederte Savidge.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

geben, mit Erfolg zu wirken. Sind diese nun, wie es bei Dem. Wittmann (als Wirthin) der Fall ist, durch schöne Stimme, gute Schule und ein lebhaftes Spiel gehoben, dann ist der gute Eindruck gesichert. — Selbst der Inhalt des Textes ist besser als bei ähnlichen Stücken, man versolge nur diesenigen Stellen, wo Zelia (Mad. Roth) die Freuden treuer Liebe schildert und man wird sich durch die schöne Sprache, in der sie geschrieben sind, befriedigt sehen. Die komische Partie — den Farbenreiber, gibt der Veteran Hr. Hysel, mit verdientem Beifall und hat bei der ersten Vorstellung durch einige nicht übel passende Lokalbeziehungen gut unterhalten. — Den Schlußstein des Ganzen machen die freundlichen Bilder, welche und die in guten Zeichnungen vorgeführt werden und die liedlichen Donaugegenden von Regensburg bis Linz darstellen. Wer sie durchreiset, wird sich über die Treue derselben freuen, wem dieser Genuß noch bevorstehe, der ergötze sich einstweilen fleißig an diesen wackern Abbildungen, und vermehre dadurch die Besuchenden, damit der Direktion, die nicht ohne beträchtliche Opfer dieß Stück auf unsere Bühne brachte, auch ein entsprechender Vortheil daraus erwachse, den sie, wie wir zu ihrem Lobe sagen müssen, immer nur verwendet, Gutes und Schönes zu schaffen und uns vorzuführen.

Anzeigen.

Holz-Versteigerung.

Zu Fischbach werden von der unterfertigten Verwaltung

am Montag den 30. Dec. 1844, Vormittags 9 Uhr,

37 Stück eichene Plöcher und Nutzhölzer, worunter ein Ploch von 24 Fuß Länge, zu einer Mühlwelle tauglich ist,
8 eichene Stöcke zu Hausböcken,
18 fichtene Baustämme,
9 fahrene Sägschröte,
19½ Maß Eichen-, Erlen- und Fahrenholz,
8 Maß dergleichen Stöcke und
130 dergleichen Wellen

öffentlich versteigert, und hiezu zahlungsfähig Kaufsliebhaber eingeladen. Die Zusammenkunft ist im Lades'schen Wirthshause zur goldnen Krone in Fischbach.

Nürnberg, den 18. Dezbr. 1844

Adelich von Peller'sche Renten-Verwaltung.
Schen, Verwalter.

Haus-Verkauf.

Das Haus Nro. 11 in der Vorstadt Wöhrd, in der Hauptstraße liegend und mit einem Waldrechte versehen, ist täglich zu verkaufen Näheres in Nro 9 daselbst.

Gesuch.

Mehrere Portefeuille-Arbeiter, so wie einige geübte Vergolder dieses Faches werden gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl

Zu verkaufen.

Einige zwar schon gespielte aber dennoch ganz neue Guitarren sind bei Unterzeichneten um fl. 1: 45 kr. bis zu fl. 8 zu haben.

Fischer, Musikthrer.
Handelshof L. Nro. 542.

Bekanntmachung.

Das Direktorium der k. pr. Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft in Nürnberg ladet die verehrlichen Aktionäre derselben zu der

Mittwoch den 15. Januar 1845

im Saale des Gasthofes zum bayerischen Hof stattfindenden

Generalversammlung

ein.

Dieselbe beginnt Vormittags halb 10 Uhr. Bis 9 Uhr wird die Legitimations- und Präsenzliste geschlossen; es können aber am Tage vorher, Dienstag den 14. Januar, Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, in demselben Lokale die Legitimationen zum Stimmrecht durch Vorzeigung der Aktien aufgenommen und die Eintrittskarten ausgefertigt werden.

Die Verhandlungen betreffen

1) die Erstattung des Rechenschaftsberichts über das neunte Verwaltungsjahr 1844 ;
2) die Festsetzung der Dividende ;
3) Die Vorlage des Etats pro 1845 ;
4) den definitiven Anschluß an die k. b. Ludwigs-Süd-Nordbahn ;
5) Anträge zur Erweiterung und Verbesserung der Lokalitäten, theilweise bedingt durch diesen Anschluß ;
6) Bestimmungen über Pensionsertheilung ;
7) die Wahl zweier neuer Mitglieder, sowohl für das Direktorium als für den Ausschuß an die Stelle der austretenden ;

Art. VIII. der Statuten besagt:

„Die Nichtbleibenden haben sich Dem zu unterwerfen, was die Mehrheit der Erschienenen verfassungsmäßig beschließt."

Dieses Präjudiz wird schließlich in Erinnerung gebracht.

Nürnberg den 20. Dezember 1844.

Mainberger.

Rosenau.

Freitag den 27. December
IV. abonnirte musikalische
Produktion.
Anfang 7 Uhr.

Entree für Nichtabonnenten, Damen 6 kr., Herren 12 kr.

Zu recht zahlreicher Theilnahme empfiehlt sich hochachtungsvoll

Bernhardt,
pens. Musikmeister.

Jean Müller,

geographischer Stahl- und Kupferstecher, Schriftstecher, Lythograph, Galligr ph und Graveur in allen Metallen und Mauieren,

empfiehlt sich zur gefälligen Beachtung.

Wohnung Lit. L. Nr. 1575 an der Marbrücke.

Verloren.

Auf dem Wege von der Clara Gasse zum Frauenthore hinaus auf die Regensburger Straße, dann zwischen der Einzäunung des Eisenbahnhofes und dem Wirth Fuchs'schen Anwesen über die Wiese durch Galgenhof nach dem Hammer'schen Hause und von da wieder zum Frauenthore wurde am ersten Christtage ein goldener Siegelring mit eingravirtem Wappen verloren. Der ehrliche Finder erhält bei dessen Zurückgabe in L. Nr. 999 b. am Kornmarkt 2 preuß. Thaler Belohnung.

Berichtigung.

In Nro. 360 „der Nürnb. Zeitung" unter den Gewinnsten der Ausstteuer Anstalt ist der Name auf Nro. 809. Stubdtein dahin zu berichten, daß derselbe Haberlein heißen soll.

Die Expedition.

Gesuch.

Alte Dachziegel, Mauersteine, Wendeltreiner Schaalen, u. s. g. Pfästerlein, werden zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Freitag den 27. Dec. 1844. 41t Vorstellung im 4ten Abonnement. -Romeo und Julie- oder die -Capuletti und Montagues.- Oper in 4 Akten von Bellini.

Theater in Fürth.

Samstag den 28. Dec. 1844. Abonnement suspendu. Zum Erstenmale: -Der Zaubersleicher.- Romantisch-komisches Feenspiel mit Gesang und Tanz in 3 Akten nach Scribe's Opernterte frei bearbeitet v. Fr. Fav. Told. Musik von C. A. Titel.

Angekommene Fremde

vom 25. Dec. 1844.

(Rothe Ros.) Hh. Dr. Dolawski v. Polen Baron Bornodorf v. Petersburg. Graham, Rentier v. England.

(Mitt. Hof.) Hh. Mittermeyer, Hofmusikus v. München. Recking, Kfm. v. Schmalkalden.

(Steaub.) Hh. Wallner, Part. v. Kulmbach. Düsiens v. Meimar, Aschendach v. München. Mack v. Jany, Rosenbaum v. Leipzig, Löwinsen v. Berlin, Japp v. Elberfeld, Brockhaus v. Iserlohn, Becker v. Siorus, Kfte.

(Blaue Glocke.) Hh. Schüler, Student v. München. Lobert, Mezgenthal v. Bamberg, Gerstle v. Würzburg, Kfte, Cetti m. S. v. Wen, Rosca v. Berlin, Part.

(Grünt. Hof.) Hh. Kraus, Kfm. v. Stuttgart. Höhne, Prio. v. Weimar.

(Rother Hahn.) Hh. Schöner v. Hof, Meyer v. Sulzbach, Kfte. Fuchs v. Roth, Striegstein v. Lauf.

(Berl. Hof) Hh. Schreiber v. Thalmessing, Zill v. Altdorf, Kfte. Dr. Nörr, Prof. Höchstetter v. Altdorf. Kreiber, Koch v London. Dr. Schäfer v. Würzburg.

(Bl. Flasche.) Hh. Blankmagel v. Bayreuth, Hallmann v. Altdorf, Decher v. Hersbruck, Studenten. Heremann v. Brunn, Waag v. Kahel, Forstwarte. Ottenssner, Händler v. Bamberg.

(Kronprinz z. Goldenhof.) Hh. Baron v. Bolter v. Röthenbach. Brückner, Registrator v. Pleinfeld. Wiedmann, Forstpkt. Lapi, Junktionär v. Altdorf. Bromberger, Forstgehilfe v. Engelthal. Brandt, Seemeister v. Kulmbach. Hauf, Kfm. v Gunzenhausen. Ochm, Prio. v. Bamberg. Hammer, Mechanikus v. Weissenburg. Schuse Propeteie v. Loon.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Samstag, 28. December 1844. Nro. 363. Kalender: Unschuld. K.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. neue 3 kr. Austeragergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Novon halbjährl. 2 fl 55. II. 3 fl. 10 III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Raidhause. S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 6 kr. angenommen werden.

Bei dem herannahenden ersten Quartal des Jahres 1845 laden wir unsere verehrlichen Abonnenten zur Fortsetzung, und ein geschätztes Publikum zur neuen Theilnahme am Abonnement der Nürnberger Zeitung hiemit ergebenst ein. — Die Nürnberger Zeitung hat im Laufe des vergangenen Jahres, namentlich in jüngster Zeit, eine große Verbreitung in den Städten und Ortschaften der Umgegend und auch in entfernteren Gebietstheilen erlangt, was uns als eine Aufmunterung gilt, in unserem Streben fortzufahren. Wir werden den Lokalneuigkeiten unser besonderes Augenmerk zuwenden, in dem politischen Theil stets ein genaues, möglichst bestimmtes Tagbild der Ereignisse und ihrer Folgen entwerfen, und den nicht politischen Theil mit ausgewählter Unterhaltungslektüre jeglicher Art ausfüllen. Da die industriellen und commerciellen Verhältnisse einen allseitigen mächtigen Aufschwung in der Neuzeit genommen haben, so erachten wir es für unsere Pflicht, diesen Gegenstand in den Kreis unserer eifrigsten Besprechungen zu ziehen und werden, was auf diesem Felde als neu und interessant erscheint, in der Weise mittheilen, daß wir, um dem Blatt an seinem übrigen Inhalt nichts zu entziehen, durch Beilagen diesen Raum herzustellen suchen. —

Die große Anzahl Anzeigen aller Art, welche alle Tage unser Blatt füllen, spricht am Besten dafür, daß sich dasselbe dazu eignet und den Interessenten den gewünschten Erfolg sichert.

Die Expedition der Nürnberger Zeitung.

Deutschland.

Preussen. (Berlin, 22. Dec.) Aus Breslau ist hier die Nachricht eingegangen, daß gegen den Oberbürgermeister Regierungsrath Pinder und die Stadtverordneten Linderer und Tschech die Kriminaluntersuchung wegen der bei dem am 19. Nov. stattgehabten Bürgerfeste gehaltenen Reden und vorgetragenen Gedichte verhängt worden ist. Der Kriminalsenat des dortigen Oberlandesgerichts hat die desfallsige Denunciation für begründet erachtet, und die Stadtverordneten beschlossen demnach in einer der letzten Sitzungen, die Sache ihrer angeschuldigten Kollegen zu der ihrigen zu machen, dergestalt, daß sie die Vertretung gleich mit übernehmen.

(D. A. Z.)

Belgien.

Man schreibt uns aus Brüssel, daß demnächst ein neues politisches Blatt in flämischer Sprache dort erscheinen werde, und zwar von entschieden liberaler Farbe. Die Gründung desselben ist auf dem Freimaurer-Convente in Gent beschlossen worden. Dieses „Belgisch Weckblad" wird seine Thätigkeit hauptsächlich gegen die Jesuiten richten. — In der gestrigen Sitzung setzte die Repräsentanten-Kammer, nachdem sie ohne Diskussion den Gesetz-Entwurf in Betreff des Tantiemen-Ertrags der Autoren angenommen, die Erörterung des Gesetz-Entwurfs über den Vertrag mit dem deutschen Zollverein fort. Hr. Dravar bekämpft die zu verschiedenen Malen durch den Minister des Innern ausgedrückte Meinung, daß die Deputirten, welche den Vertrag getadelt haben, um consequent mit sich selbst zu bleiben, gegen diesen Vertrag votiren müßten. Er prüft ferner einige Bestimmungen des Vertrags, die bis jetzt den Debatten fremd geblieben sind. Der Redner glaubt, daß es unter gewissen Umständen besser sey, einen, selbst schlechten Vertrag anzunehmen, als ihn zu verwerfen. Aber die Kammer, sagt er, hat das Recht und die Pflicht, das Benehmen des Ministeriums bei der Unterhandlung des Vertrags zu prüfen und die Unterhändler, wenn Grund dazu vorhanden ist, zu tadeln. Unter den jetzigen Umständen würde es unmöglich seyn, zu sagen, welche Folgen die Verwerfung haben würde. Wir würden das System der Repressalien wieder herbeiführen

Die Freunde.

(Fortsetzung)

„Wolle doch nicht eine solche Thorheit begehen. Vor unserem Ende werden wir noch Gelegenheit haben, Schiffe mit Santa-Anna zu wechseln, wir werden nach Mexiko marschiren, wo Du dann so viele schöne Spanierinnen als Dublonen finden wirst. Du wirst Die eine aussuchen, wirst sie hierherführen, Land in der Nähe unserer Plantage erkaufen, und wir werden zusammenleben als gute Freunde. Du mit der Mexikanerin und ich mit meiner Isabella — —" „Ich wiederhole Dir, daß ich nie auf sie Verzicht leisten werde, wenn sie nicht sich weigert, mich zu heirathen," erwiederte Rivers ziemlich unfreundlich. — „Ich auch nicht!" sprach sein Freund in demselben Ton.

Und Beide blieben einige Minuten lang stumm und nachdenkend sitzen, indem sie maschinenmäßig Melonenblätchen auf ihrem Teller zerschnitten, und von Zeit zu Zeit das Glas an die Lippen setzten, gleichsam, um sich zu überzeugen, daß sie nicht blos Automaten seyen. Rivers brach zuerst das Stillschweigen.

„Mögen es kommen, wie es will, wir müssen uns dem Lauf der Begebenheiten überlassen. Wie kennen uns so lange, und es wird uns daher nicht möglich seyn, heimliche Manöver in Anwendung zu bringen, um einander auszustechen. Jeder möge seine Barke, so gut er kann, lenken, und Isabella soll dann entscheiden. Sie muß Richterin in dieser Sache seyn und wird am besten wissen, wer sie mit der größten Hingebung liebt.

Wir müssen den Lesern nun mittheilen, daß Rivers ein schöner junger Mann von mittlerer Statur, gewandt und kräftig war, mit schwarzem Haar und einer männlichen offenen Gesichtsbildung. Sein Freund, bedeutend größer als er, hatte weniger regelmäßige, obgleich angenehme Gesichtszüge, und seine großen schwarzen Augen gaben seiner Physiognomie, die im Allgemeinen eine sanfte war, etwas Eigenthümliches.

Sanidge antwortete anfänglich nicht auf das, was sein Freund zuletzt gesagt hat e, dann sagte er plötzlich: „Jedenfalls sind wir Beide Thöpfe." — „Meinst Du?" sagte ruhig Rivers. — „Gewiß!" erwiederte sein Compagnon. — „Ich habe es gesagt, wiederhole es und würde es nöthigenfalls beschwören, daß wir den Kopf verloren haben. Was! Zwei Freunde, welche beinahe sieben und zwanzig Jahre beständig zusammen gelebt haben, ohne daß auch nur der Schatten eines Zwistes die gute Einverständniß getrübt hätte, zwei Freunde, wie wir sind, wollen plötzlich sich trennen, Feinde werden — eines Frauenzimmers wegen!" — „Eines Frauenzimmers wegen!" unterbrach ihn lebhaft Rivers, — „eine Frau kann für einen Mann wichtigere werden,

Digitized by Google

und unsere Verbindungen mit dem ganzen Norden Europas gefährden. Uebrigens hat unsere junge Nationalität zahlreiche Vorurtheile veranlaßt; später, wenn diese Vorurtheile verschwunden seyn werden, werden wir das thun können, was uns jetzt nicht erlaubt ist. Den Vertrag an sich selbst betrachte ich als ein glückliches Ereigniß, weil ich stets mit Freude Belgien allen seinen Nachbarn die Hand reichen sehen werde; aber ich table die Art, wie die Unterhandlungen geführt worden sind; die Aegilli führt im Innern und zu einer kleinlichen Politik, im Aeußern nur zu einer kleinlichen Diplomatie. Er glaubt, daß aufrichtiges, geradezieltes Unterhandeln mehr erlangt haben würden, ohne so starke Compensationen anbieten zu müssen. Schließlich tadelt er die Reform des Vertrags, insoweit die Zurücknahme der Repressalien für Belgien und nicht für Preussen dadurch stipulirt ist. Hier, sagt er, hat es dem belgischen Ministerium wieder an Würde gefehlt. Belgien wird genöthigt, Abbitte zu thun, bevor Preussen von seinen Repressalien zurückkommt. — Der Minister des Innern, Hr. Devaux hat von der späten Zurücknahme des preussischen Reskripts gesprochen; hier die Thatsachen: Der Vertrag mit dem Zollverein war geschlossen, als einer der belgischen Unterhändler den Wunsch aussprache, den Beschränkungen in Betreff der Einfuhr der Eisen und Gußeisen möglichst bald ein Ende zu machen; aber es wurde dabei verstanden, daß die Zurücknahme der Repressalien-Maßregeln gleichzeitig seyn sollte, und daß das preussische Reskript vom 21. Juni und der belgische Beschluß vom 28. Juli zu gleicher Zeit zurückgenommen werden sollten. Warum verlangt man die Stipulation? Findet sie sich nicht, was Preußen betrifft, im Vertrage selbst, während Belgien im Vertrage verpflichtet wird? Durch ein glückliches Zusammentreffen sind wirklich der belgische Beschluß und das preussische Reskript am nämlichen Tage, am 7. September, zurückgenommen worden. Hr. Devaux erklärt, daß ihm die Erklärungen des Hrn. Ministers nicht befriedigend scheinen. Der Minister des Innern: Ich wußte, daß Hr. Devaux meine Erklärungen nicht annehmen würde, aber ich muß wiederholen, daß eine gleichzeitige Zurücknahme der Repressalien-Maßregeln Statt gehabt hat. Der Minister geht in die Prüfung des Vertrags ein; er bekämpft die Meinung, daß andere Unterhändler mehr erlangt haben würden. Schließlich sagt er: Der Vertrag mit Preußen ist die Bestätigung unseres Gesetzes der Differentialzölle, welches jetzt in dem europäischen Cober angenommen ist. — Nach einigen persönlichen Debatten erklärt Hr. Verhaegen, daß die Interpellation, die er zu stellen Willens sei, den Artikel 6 betreffe, welcher der Flagge des Zollvereins günstiger als der belgischen Flagge sei, und welcher die belgischen Schiffe höhere Zölle als die deutschen Schiffe zahlen läßt. — Der Minister des Innern erklärt, daß diese Gegenstand der Regierung nicht entgangen sei, und daß der gemachten Bemerkung Recht widerfahren werde. — Der Finanzminister legt folgende Erklärung nieder, welche in den königlichen Vollziehungsbeschluß eingeschaltet werden solle: „In dem durch den Vertrag vorgesehenen Fall wird die belgische Flagge der preußischen für die Einfuhr der Erzeugnisse des Zollvereins gleichgestellt werden.“ Nachdem noch einige Redner das Wort genommen, wird die Schließung ausgesprochen und bei dem namentlichen Aufrufe wird der Vertrag mit 77 gegen 7 Stimmen angenommen. — Der Finanzminister legte hierauf einen Gesetzentwurf vor, welcher dem Departement der öffentlichen Arbeiten einen provisorischen Credit von 2,300,000 Frs. bewilligt. In Betracht der Dringlichkeit soll dieser Entwurf noch während der Sitzung geprüft werden. Die Kammer nimmt den Gesetzentwurf, welcher dem Kriegsdepartement einen provisorischen Credit von 7 Millionen Frs. für das Dienstjahr 1845 bewilligt, so wie zwei andere Gesetzentwürfe, ohne Discussion einstimmig an. Hierauf ist der Gesetzentwurf in Betreff der Ausweisung der Fremden an der Tagesordnung. Die Centralsection schlägt vor, dieses Gesetz nur bis zum 1. April 1845 zu verlängern. Nachdem der Justizminister sich dieser Meinung angeschlossen, wird der Gesetzentwurf mit 63 gegen 3 Stimmen angenommen. Hr. Mast de Vries erstattet den Bericht über den oben geforderten Credit von 2,300,000 Frs. für das Departement der öffentlichen Arbeiten für das Dienstjahr 1845. Die Centralsection nimmt den Entwurf mit dem Zusatze: „für die beiden ersten Monate des J. 1845“ an. Der Entwurf wird einstimmig durch 63 anwesende Mitglieder angenommen. Auf den Vorschlag des Ministers des Innern wird die Kammer sich am 13. Januar nächsthin wieder versammeln.

Griechenland.

(Ancona, 17. Dec.) Nach Berichten aus Athen vom 10. d. war die Berisikation der Deputirtenvollmachten fast beendigt; es blieben nur noch acht Wahlen zu untersuchen, und diese trugen keinen politischen Parteicharakter an sich, so daß deren Prüfung kaum zwei Sitzungen der Kammer in Anspruch nehmen dürfte. Maurokordatos steht in der Kammer fast isolirt; dagegen soll er in den Provinzen noch einen zahlreichen Anhang haben. Im Ganzen kann das gegenwärtige Ministerium von auswärtigen Einflüssen nicht freigesprochen werden; es trägt, wie natürlich die Spuren seines Ursprungs an sich; doch muß man Hrn. Kolettis die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er sich eine so selbstständige nationale Haltung zu erringen wußte, wie keiner seiner Vorgänger vermocht hatte. Man kann daher die Existenz des jetzigen Kabinets vorläufig als gesichert ansehen; nur so mehr möchte der Ernst auffallen, mit dem man in diesem Augenblick in Athen gewisse abenteuerliche Gerüchte behandelt und mit dem man gegen Feinde und gegen Gefahren zu Felde zieht, die gewiß nirgends existiren. Nach diesen Gerüchten soll der Gesandte einer deutschen Macht auf den Sturz des bestehenden Ministeriums und der griechischen Konstitution hinarbeiten, und nichts Geringeres drabschätigen, als Thessalien und Epirus mit einem deutschen Heer zu theißen, um so die Pforte gegen die möglichen Uebergriffe Griechenlands sicher zu stellen, als wenn die drei Schutzmächte nicht dafür gesorgt, und den Griechen von Volo und Arta aus nicht schon längst das entschiedenste von plus citra zugerufen hätten. Der Grund zu dieser Aufregung scheint in einigen Journalberichten zu liegen, die unlängst die Nachricht von Verhandlungen brachten, welche zwischen den Großmächten über die griechische Frage gepflogen worden seyn sollen. Ob überhaupt in der letzten Zeit dergleichen Verhandlungen in der diplomatischen Welt stattgefunden haben oder nicht, ist von hier aus nicht leicht zu beurtheilen; allein so viel geht aus jenen Zeitungsangaben selbst hervor, daß dieselben in einem für Griechenland durchaus freundlichen und wohlwollenden Sinn begonnen wurden. Allein was kümmert dies die Schreier? Sie benützen den willkommenen Stoff zu Ausfällen und ungegründeten Beschuldigungen; wer wollte auch von ihnen Mäßigung und ruhige Prüfung erwarten? Wie freundlich die Griechen gegen jedes deutsche Element sind, haben die Deutschen zur Genüge erfahren. Ob es in ihrem Interesse liegt, alles, was deutsch ist, ohne nähere Untersuchung zu verdächtigen und in ihrer besangenen und vorgefaßten Ansicht von sich zu stoßen, ist eine Frage, die von der Zukunft eine unparteiische Entscheidung erwartet, und zweifelsohne erhalten wird. (A. A. Z.

---

als irgend ein anderes Interesse eine Frau kann ihm zum Leben nothwendiger seyn, als das Brod, mit dem er sich nährt, und die Luft, welche er einathmet. So wenigstens ist meine Ansicht, und ich schließe daraus, daß eine Frau wohl der Gegenstand einer Rivalität werden kann. Was mich betrifft, so weiß ich, daß ich gern Alles, was ich besitze, darum gäbe, wenn unsere Uneinigkeit auf einen andern Gegenstand übertragen werden könnte.“ — „Du daß Recht,“ erwiederte Sandge. „Aber wir würden mehr als thöricht seyn, wenn wir mit solcher Beharrlichkeit uns einer Frau streitig machen und uns wie Feinde in den Weg treten wollten, denn wer weiß, wohin diese beständigen Reibungen führen könnten?“ — „Niemand kann es vorhersagen,“ sprach Rivers kalt. — „Mit Ausnahme von mir jedoch,“ erwiederte der Andere. „Häufig genug ist Blut, welches eben so war, als das unsrige, wegen Uneinigkeiten, vergossen worden, welche anfangs weit unbedeutender waren, als die unsrige. Ich habe gesehen, daß auf solche Weise manche Freundschaftsbund sich auflatiösen hat. Ich fürchte für jetzt nichts, aber die Zukunft erfüllt mich mit Besorgnissen, und ich fühle, daß es besser ist, dem Uebel sogleich abzuhelfen und unserm Streit für immer zu beendigen.“ — „Sehr gut, aber wer soll es thun?“ — „Du und ich.“ — „Und wie?“ — „Indem meinen Vorschlag an, und in einer Viertelstunde wird kein Streit mehr zwischen uns obwalten.“ — „Erkläre Dich, aber spasch nicht von Blei und Eisen. Die Idee eines Zweikampfes zwischen uns erfüllt mich mit Schauder.“ — „Lieber als das, möchte ich meine Liebe aufopfern.“ — „Ich wiede das nicht annehmen, daß dich dessen selbst nicht fähig bin.“ — „Aber denn meinen Vorschlag; ich wünschte, daß wir, bevor wir von diesem Tische aufstehen, dem Zufall es überlassen mögen, unsere Sache beizulegen, mit andern Worten, daß wir unsere Hoffnungen auf Erfolg aufs Würfelspiel setzen, nachdem wir uns vorher das Wort gegeben haben, daß der Verlierende sür immer seine Ansprüche auf Isabella's Hand aufgeben muß, wenn sie sich — mache es Dir wohl — selbst bestimmt die Liebe des erwinnenden adelnd, in welchem Falle der Gedanke seiner Verpflichtungen gegen den Letzteren entbunden seyn soll.“ — „Das ist nicht ausführbar,“ rief Rivers, ich kann darauf nicht eingehen.“ — „Soll es denn dahin kommen, daß ein Kampf zwischen uns Statt findet?“ erwiederte Sandge. — „Es ist nur zu wahr, es ist nur zu wahr,“ sprach Rivers mit Aufregung. — „Ja gehr auf den Vorschlag ein ... breiten wir uns.“ — Ein Würfelbecher und Würfel wurden alsobald hereingebracht.

„Jeder soll dreimal werfen,“ sprach Sandge, „und der, welcher das höchste trifft, gewonnen haben.“ — „Angenommen!“ erwiederte sein Gegner, „aber bevor wir beginnen, laß uns darin übereinkommen, die Sachen ganz

Digitized by Google

Großbritannien.

(London, 21. Dec.) Die Blätter sind heute wieder mit polemischen Erörterungen über die religiösen Wirren in der anglicanischen Kirche angefüllt, wozu das neue Schreiben des Dr. Pusey frischen Stoff bietet. Seine Gegner beschuldigen ihn, daß er ein geheimer Katholik sei, aber nicht den Muth besitze, dies offen einzugestehen. Der „Globe" meint, daß die bekannte Schrift des Hrn. Ward jeden, der noch daran zweifele, hinlänglich belehren könne, daß der Puseyismus im Wesentlichen mit dem Katholicismus eins und dasselbe sei. Ward ist bekanntlich auf die Mitte des Februars vor die Corporation der Universität Oxford geladen worden, um sich wegen seines puseytischen Buches zu verantworten, und man hat ihm bereits mit dem Verluste seiner gelehrten Würden und Stellen gedroht. Allgemein heißt es übrigens, daß der Rector von Exeter, welcher zugleich einer der Capläne des Prinzen Albert ist, in der bevorstehenden Versammlung zu Oxford für Hrn. Ward stimmen und somit die wider denselben erhobene Beschuldigung, in seiner Schrift die anglicanische Kirche angegriffen zu haben, für unbegründet erklären werde.

Die Dubliner amtliche Zeitung veröffentlicht jetzt den königl. Gebeimeraths-Erlaß, welcher die Commission zur Vollziehung der Vermächtnißacte ernennt. Unter den zehn Mitgliedern — fünf Katholiken, vier Anglikanern und einem Presbyterianer — sind der Erzbischof von Armagh, Primas von Irland, der Erzbischof von Dublin, der Erzbischof Crolly, der Erzbischof Murray, der Bischof Denvir (statt des Bischofs von Kilkenny, der die Ernennung ablehnte) und Graf Donoughmore. Bemerkenswerth ist, daß in diesem Erlasse zum Erstenmale seit den Testbestimmungen gegen die katholischer Kirche die katholischen Prälaten amtlich nach ihren Titeln und Würden benannt werden. Als sehr bedeutsam wird auch hervorgehoben, daß in dem Gebeimeraths-Erlasse der Erzbischof Murray vor dem Grafen Donoughmore und der Bischof Denvir vor dem anglikanischen Dekan von St. Patrik den Vorrang einnimmt.

Italien.

Vor einigen Tagen ist ein sardinischer Kurier mit Depeschen von Turin nach Paris abgegangen. Es handelt sich um ein Mißverständniß, das wegen einer von Frankreich ausgegangenen Verletzung des sardinischen Gebiets mit bewaffneter Hand zwischen diesen zwei Mächten obwaltet. (A. A. Z.)

Rußland und Polen.

(St. Petersburg, im Dez.) Nachdem im Jahre 1843 ein Allerhöchstes Gesetz dem russischen Papiergelde eine fixe Grundlage dadurch gegeben hat, daß ein baarer Fonds zur jedesmaligen Einlösung des in Circulation sich befindenden Papiergeldes creirt wurde, und nachdem nun dieser baare Fonds auf etwa 70 Millionen Silberrubel angewachsen ist, haben Se. Maj. der Kaiser geruht, in der diesjäen Citadelle den Bau von Gewölben zur Aufbewahrung dieses Kapitals anzubefehlen. Diese Gewölbe sind vor kurzem vollendet, und es soll zu dem Transport jenes Kapitals in tiefsteden geschritten werden. Bei dieser Gelegenheit haben Se. Maj. der Kaiser aus Höchstseiner Entschließung befohlen, daß bei der vor Beginn des Transports vorzunehmenden Revision, so wie auch bei der Ueberführung und bei einer nochmaligen Revision beim Schlusse derselben, eine Deputation der Kaufmannschaft zugegen sein solle, und daß durch einen von der Direktion der Kreditkasse und der Deputation der Kaufmannschaft abzufassenden Akt das Geschehene konstatirt werde. In Folge dessen hat am 2. December unter Vorsitz seiner Excellenz des Herrn Reichs-Controlleurs und Sr. Excellenz des Herrn Dirigenden des Finanzministeriums und unter Beisitz des Dirigirenden, der Direktoren und Mitglieder des Kreditsystems und der erwähnten Deputation der Kaufmannschaft die Revision der in den Gewölben der Kreditkasse sich befindenden Fonds stattgefunden. Sr. Excellenz der Herr Reichs-Controlleur eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Rede in Betreff des Zwecks der Versammlung und ermahnte im Verlaufe derselben, daß das zu revidirende Kapital, theils in Gold- und Silbermünze, theils in Gold- und Silber-Barren bestehend, sich auf circa 70,700,000 Silberrubel belaufe, (welche auch nach der Revision für richtig befunden wurden) daß der Transport von dem Artilleriewesen beschaffen und täglich circa 6000 Pud betragen würde, was, nach dem Ueberschlage des ganzen Gewichts, einen Zeitraum von 13 Tagen erfordere, um die Ueberführung des ganzen Kapitals zu bewerkstelligen, und forderte die aus 24 Mitgliedern bestehende Deputation der Kaufmannschaft auf, zur Beseitigung jedes Transports zwei oder drei Mitglieder aus ihrer Mitte zu bestimmen, da dieses der ausdrückliche Sr. Maj. fall des Kaisers sei.

Türkei

Aegypten. Man erfährt eben aus London, daß die orientalische Schifffahrtsgesellschaft beschlossen hat, die Dampfboote, womit sie bisher den Nil befuhr, dem ägyptischen Gouvernement käuflich zu überlassen. Veranlassung zu diesem Beschluß gab die Beharrlichkeit, mit welcher der Vicekönig auf der Monopolisirung des Transits über die Landenge von Suez bestebt. Es wird dieß wohl der beste Aufschluß seyn über den eigentlichen Stand der Unterhandlungen, welche von England in diese Hinsicht zu Alexandria gepflogen werden. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

Der Baarvorrath der Bank von England hat in letzter Woche um fast 200,000 und der Notenumlauf um 186,000 Pf. St. zugenommen.

In der am 14. Dec. gehaltenen Versammlung für Vater Mathew führte Hr. Hall als Beleg für die wohlthätigen Wirkungen der Mäßigkeitsvereine an, daß er vor zwei Jahren den Bezirk von Connemara, einen der rohesten Irlands, wo der große Haufe nicht einmal Englisch sprechen könne, durchreist sey, und dort an einem Markttage zu Galway mindestens 20,000 Menschen gesehen habe, die vom Markte heimkehrten, ohne daß ein einziger betrunken war, während vor 20 Jahren sicherlich unter dieser Zahl 19,000 Berauschte gewesen wären.

Am 21. Dec. brach in London in der Guildforstreet ein Feuer aus, welches leider durch den Einsturz des Hauses drei Menschen und daeunter einen Polizei-Konstabler, der beim Retten beschäftigt war, das Leben kostete; ein anderer Konstabler wird vermißt und ist wahrscheinlich ebenfalls umgekommen.

Der bekannte Zwerg, der unter dem Namen „General Thumb" lange Zeit in London war und sich für Geld sehen ließ, soll der Einkommensteuer unterworfen werden. Die Kommissäre zu Glasgow nämlich, wo er vor Kurzem war, forderten Hrn. Barnum auf, über das jährliche Einkommen, das der Zwerg aus seiner sehr einträglichen Schaustellung ziehe, einen Bericht einzureichen, und schlugen dies Einkommen, da der Bericht ausblieb, auf jährlich 25,000 Pfd. St. an, indem sie zugleich Hrn. Barnum assforderten, 729 Pfd St. als den entsprechenden Betrag der Einkommensteuer für den Zwerggeneral zu zahlen. Barnum verweigerte dies, weil der

---

zu bestimmen. — Wenn wir das Schicksal ungünstig ist, so werde ich genöthigt seyn, sogleich das Land zu verlassen. Ich müßte also in diesem Falle Die meinen Antheil unseres Besitzthums verkaufen, da ich aber nicht in der Stimmung seyn dürfte, mich mit Geschäftsangelegenheiten zu beschäftigen, so wünschte ich, daß die Würfel auch darüber entscheiden mögen, wem die ganze Pflanzung gehören soll. Gefällt Die das?" — „Ich stimme darin überein, aber unter der Bedingung, daß der Verlierende ein Recht auf den halben Ertrag der diesjährigen Ernte behalte, daß es ihm erlaubt sey, wann er will, ein halbes Jahr hier noch zu verweilen, und daß er so lange er hier bleibt, dieselben Vortheile, wie früher genieße." — „Ich gebe darauf ein." — „An's Werk denn!"

Man würfelte zuerst darum, wer als der erste werfen sollte, und das Schicksal entschied für Saxtge. Er nahm den Becher schüttelte ihn und bedete ihn auf dem Tische um. Das Glück schien ihm: er warf Zwölf. Von Neuem erschuchte er es und warf wieder die Sechse.

„Zehnfach ist mein," rief er freudig aus, „noch einen Wurf der Art, und ich fürchte nichts mehr."

Rivers ward todtenblaß, er leerte mit einem Zuge ein großes Glas, welches bald mit Whisky angefüllt war.

„Puch, daß Du selig wirst, ich kann es schon nicht mehr ertragen.

Saxtge schüttelte von Neuem den Becher, aber diesmal warf er nur zwei — Ein triumphhaftes Lächeln verzerrte die Lippen Rivers, und seine Augen glänzten wie die eines Wahnsinnigen. Er riß den Becher aus den Händen seines Gesellschafters und erhob einige Augenblicke den Blick zum Himmel, als wenn der Muth ihm entsinken wäre. — Dann warf er. „Zünf und viere!" rief er.

Er spielte von Neuem und die beiden Sechse fielen auf den Tisch.

„Ein und zwanzig gegen sechs und zwanzig," sprach er, „und ich habe noch einen Wurf übrig."

Wenn man sein bleiche, schweißtriefendes Antlitz gesehen, so hätte man behaupten können, daß er lange in der Sonnenhitze gelaufen sey. Er nahm noch ein Glas Whisky zu sich, wahrend sein Zu und ein Stück Melonenschale zerbiß, und daß wie ein Tobter, seine Augen auf den Zieh heftete, wo die Würfel niedergefallen waren. Nachdem Rivers sich den Schweiß von der Stirn gewischt, ergann er von Neuem mit dem Schütteln des Bechers, den seine zitternde Hand dann schnell fallen ließ. Das Schicksal hatte entschieden...

„Sechs und drei!" rief er mit durchdringender Stimme: „Ich habe gewonnen!..."

(Forts folgt)

Digitized by Google

Zwerg ein Ausländer sey, und reiste mit demselben nach Dublin weiter; die schottisch en Kommissäre haben aber jetzt die Sache dort weiter verfolgt, und man ist neugierig, ob der Zwerg zur Entrichtung der Einkommensteuer angehalten wird.

Ein neue Beraubung der Post hat in der Nacht vom 18. zum 19. Dec. zwischen Nicolai und Tost bei der Gleiwitz-Oppelner Post (Schlesien) stattgefunden. Durch ein Durchbrechen der am hintern Magazinraume befindlichen eisernen Kreuzstangen haben sich die Räuber zu dem Magazine Zugang zu verschaffen gewußt und sowol das Briefschloß als einige Packete entwendet. Der Wagen war von einem Schaffner begleitet und mit Passagieren besetzt. Da um Weihnachten die Geldversendungen noch stärker als gewöhnlich sein sollen, so dürfte der Verlust beträchtlich sein; etwas Näheres verlautet hierüber indeß noch nicht. In einer Zeit von zehn Wochen ist dies der dritte Fall, daß in der verhältnißmäßig so stark bevölkerten Provinz Posteraubungen vorgekommen sind, woraus man vielleicht einen Schluß auf mangelhafte Pflege der Sicherheitspolizei oder auf drückende große Noth, die zu derartigen Verbrechen antreide, ziehen könnte.

Auf Meyerbeer's Antrag mied C. M. v. Weber's Euryanthe im königlichen Opernhause zu Berlin aufgeführt und der Ertrag dem Comite zugewendet, der sich in Dresden zur Errichtung eines Denkmals für den deutschen Componisten gebildet hat.

(Todesfall.) Am 23. Dec. starb in Bayreuth nach langer Krankheit Graf v. Münster, 69 Jahre alt. Er war ein Edenmann im vollen Sinne des Wortes, ein Weltmann von der feinsten Sitte, und einer der liebenswürdigsten Menschen im geselligen Umgang. Bayreuth, seine zweite Vaterstadt, war mit Recht stolz auf ihn. Als Gelehrter und Geologe hatte er einen europäischen Ruf, und als naturforschenden Gesellschaften des In- und Auslandes wetteiferten, ihn als Ehrenmitglied aufzunehmen. Als Petrefaktenkenner nahm er entschieden den ersten Platz in Deutschland ein, seine Schriften und Monographien zeugen sehr viel zur Begründung der paläologischen Wissenschaft bei; er hinterläßt eine Sammlung von Versteinerungen, die sowohl bezüglich ihres Reichthums als auch ihres wissenschaftlichen Gehaltes den ersten Rang einnimmt; alle Kunstkenner, die eigens nach Bayreuth kamen, um solche zu sehen, sprachen ihre Bewunderung hierüber aus. Möge sie Bayern erhalten werden!

Redakteur: Dr. Friedrich Wagner.

Anzeigen.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abends 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Natalie, geborne v. Freitzsch von einem gesunden Knaben, zeige ich theilnehmenden Verwandten hiemit höflichst an.

Nürnberg den 26. Dec. 1844

Erhard Killian

Biedermanns-Garten

in Gostenhof.

Am Sonntage abermals Produktion vom

Kleeblatt

mit den bekannten neuen beliebten Pieces, wozu ergebenst einladet

J. Neubauer.

Eheliche Verbindung und Empfehlung.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung, zeigen wir hiermit Verwandten und Freunden hiemit ergebenst an und empfehlen uns ihrem fernern gütigen Wohlwollen

Nürnberg, den 26 Dec. 1844.

Johann Georg Kaiser.
Margaretha Kaiser, geb. Blödel.

Zugleich empfehle ich mich bei dieser Gelegenheit meiner verehrl. Kundschaft, sowie Gönnern und Freunden aufs Angelegentlichste, mit der Bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen, mir auch ferner zu erhalten; ich werde mir solches durch prompte und solide Bedienung anzuerkennen suchen

Johann Georg Kaiser,
Schlossermeister.

Bitte

um Abschaffung der lästigen Neujahrswünsche und Neujahrsbillets-Billets.

Mehrere hochachtbare Männer und Freunde haben während dieser Feyertage gegen mich den lebhaften Wunsch ausgesprochen, nach dem Vorgang von München und andern Städten unseres Vaterlandes Veranlassung zu geben, daß die lästige Sitte, Glückwünsche zum Neujahr persönlich oder durch Visiten-Billets zu empfangen und zu geben, mittelst Lösung einer Karte bei der Armenkasse zum Besten der Armen aufgehoben, und hiemit sogleich der Anfang gemacht werde.

Mit wahrer Freude folge ich diesem Wunsche, und bitte daher alle Diejenigen, welche für sich und die in einer Familien-Gemeinschaft mit ihnen lebenden Personen durch einen Akt der Wohlthätigkeit jener ceremoniösen Verbindlichkeit sich überheben wollen, sich bei dem von mir in meiner Eigenschaft als Vorstand der Armenpflege bereits bestimmten unterzeichneten Armenpflegschaftsrath schriftmäßig gegen Einzeichnung ihres Namens und Standes in eine im Bureau des Junkerhauses eine Treppe hoch aufliegende Liste, und gegen Erlegung von 30 kr. eine Karte holen zu lassen, welche die einfachen Worte „Neujahrskarte 1845" enthält und mit dem Siegel des Armenpflegschafts-Raths versehen ist.

Der ganze Betrag der auf solche Weise eingehenden Gelder, deren allenfallsige Erhöhung, was kaum einer Bemerkung bedarf, dem Wohlthätigkeitssinne der Einzelnen anheimgestellt bleibt, wurde zum Holzankauf für verschämte Arme verwendet, der Name und Stand der Unterzeichner mittelst Beilage sämmtlicher bis zum 31. December, einschließlich erscheinenden öffentlicher Blätter dahier, jedoch zur Verhütung jeder Empfindlichkeit mit Weglassung der allenfallsigen Mehrgaben über 30 kr., bekannt gemacht und zuletzt der Gesammtbetrag der ganzen Einnahme öffentlich mitgetheilt werden.

Möge diese Bitte freundliche Aufnahme finden, möge Jener, dem sie gilt, erwägen, daß er durch ihre Gewährung sich selbst den größten Dienst und den Armen eine Wohlthat erweist, und möge ihn der Uebergenuß durchdringen, daß Dankes-Thränen als schönste Perlen am Morgen des neuen Jahres glänzen.

Nürnberg am 26. Dec. 1844.

Der I. Bürgermeister
Dr. Binder.

Gesucht.

Eine wohlerfahrene und gesittete Köchin, kann sogleich in Dienst treten.

Verloren.

Am zweiten Feiertag wurde auf dem Dutzendteich, wahrscheinlich auf dem Eis, ein Armring von Granaten mit einem goldnen Schlößchen verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, solchen gegen eine gute Belohnung in die Exped. d. Bl. zurückzubringen.

Empfehlung.

Aechten weißen Aerae de Batavia pr. Maas 1 fl. bis zu dem kleinsten Maaße herab, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

C. C. Horn,
am Spittlerthor.

Kapitalien-Verleihung.

Kapitalien zu verschiedener Größe sind gegen sichere Hypotheken durch Unterzeichneten zu verleihen.

Wagler,
Patrimonialrichter und Notar.

Freundschafts-Verein.

Den verehrlichen Mitgliedern diene zur Nachricht, daß nächsten Sonntag den 29. Dec. gesellschaftliche Unterhaltung im Lokale des Herrn Schrögler »Schwänlein« in der Sterngasse Statt findet, wozu die Herrn Mitglieder und Freunde des Vereins höflichst eingeladen werden.

Anfang 3 Uhr.

Der Vereins-Vorstand.

Prater.

Am Sonntage produzirt sich auf allgemeines Verlangen Herr Fischer mit Trompetenbegleitung des Herrn Sprecher, die neuesten Wiener Lieder, meist komischen Inhalts, werden die verehrten Anwesenden dessens unterhalten, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

Zu vermiethen.

Das Parterre in Nr. 673 in der Schildgasse, bestehend aus zwei Zimmern und Kammern, Küche und Gärtchen, ist um billigen Preis zu vermiethen.

Anzeige.

Eine reale Gastwirthschafts-Gerechtigkeit 3ter Klasse, ist um ganz billigen Preis zu verkaufen, oder zu verpachten. Näheres in der Exp. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Freitag, den 27. Dec. 1844. 4. Vorstellung im 4. Abonnement. Zum Letztenmale: »Der Zauberschleier.« Romantisch-komisches Feenspiel mit Gesang und Tanz in 3 Akten nach Scribe's Opernstoffe frei bearbeitet von Fr. Lud. Told. Musik von C. A. Tilch.

Angekommene Fremde

vom 26. Dec. 1844.

(Mitt. Hof) Hr. Schmidt, Kaufm. v. Neustadt.

(Strauß) HH. Reiß v. Frankfurt, Engel v. Wallerstein, Gößel v. Gotha, Kster. Mag. Part. v. Preßburg, Rothgangel, Accessist v. Koburg, Dartmore, Rentier v. England.

(Blaue Glocke) HH. Meyer, Priv. v. Würzburg. Werner v. Dettelbach, Pelo v. Regensburg, Fikte. Gergin. Part. v. Wien.

(Schwarz. Hof.) HH. Schnitzlein, Stabsphaeser v. Ansbach. Renn, Seyfried, Schnitzlein, Studenten v. Erlangen.

(Rothe Hahn.) HH. Hesse, Apotheker v. Schesslitz. Geyer, Kim. v. Augsburg. Klein, Fikt. v. Bottingen. Dietsch m. Sohn, Gastwirth v. Jaxtendorf.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Bauernfeind, Chirurg v. Worensdorf. Reutel v. Hernsdorf, Wich v. Neuses, Baron v. Winkler v. Katzelsburg, Forstgehilfen. Bauer, Fikt v. Schwabach. Metzger, Priv. v. Regensburg.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Sonntag, 29. December 1844. Nro. 364. Kalender: Jonathan.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. netto 3 Kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 kr. 3 fl. 10 kr. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Bei dem herannahenden ersten Quartal des Jahres 1845 laden wir unsere verehrlichen Abonnenten zur Fortsetzung, und ein geschätztes Publikum zur neuen Theilnahme am Abonnement der Nürnberger Zeitung hiemit ergebenst ein. — Die Nürnberger Zeitung hat im Laufe des vergangenen Jahres, namentlich in jüngster Zeit, eine große Verbreitung in den Städten und Ortschaften der Umgegend und auch in entfernteren Gebietstheilen erlangt, was uns als eine Aufmunterung gilt, in unserem Streben fortzufahren. Wir werden den Lokalneuigkeiten unser besonderes Augenmerk zuwenden, in dem politischen Theil stets ein genaues, möglichst bestimmtes Tagbild der Ereignisse und ihrer Folgen entwerfen, und den nicht politischen Theil mit ausgewählter Unterhaltungslektüre jeglicher Art ausfüllen. Da die industriellen und commerciellen Verhältnisse einen allseitigen mächtigen Aufschwung in der Neuzeit genommen haben, so erachten wir es für unsere Pflicht, diesen Gegenstand in den Kreis unserer eifrigsten Besprechungen zu ziehen und werden, was auf diesem Felde als neu und interessant erscheint, in der Weise mittheilen, daß wir, um dem Blatt an seinem übrigen Inhalt nichts zu entziehen, durch Beilagen diesen Raum herzustellen suchen. —

Die große Anzahl Anzeigen aller Art, welche alle Tage unser Blatt füllen, spricht am Besten dafür, daß sich dasselbe dazu eignet und den Interessenten den gewünschten Erfolg sichert.

Die Expedition der Nürnberger Zeitung.

Deutschland.

Freie Städte. (Frankfurt, a. M., 18. Dec.) Der Marquis von Chasseloup-Laubat, Gesandter des Königs der Franzosen bei dem deutschen Bunde, hat uns einstweilen wieder verlassen, um seinen Verpflichtungen als Deputirter nachzukommen. Nach dem Schluß der Deputirtenkammer wird der Marquis dieher zurückkehren und auch dann nur auf kurzere Zeit, weil das im Bau begriffene neue Gesandtschaftshotel noch nicht eingerichtet seyn wird. Diese Weise gehört zu den kleinen Leiden großer Repräsentativ-Monarchien, denn man wird fragen, wozu einen Gesandten bei dem deutschen Bunde, der den größeren Theil des Jahres in Paris verbringt, und vor dem Eintritt der Bundestagsferien nach Frankfurt zurückkehrt? Aber Hr. Marquis de Chasseloup-Laubat ist zunächst nicht Gesandter, um die französischen Interessen in Frankfurt zu vertreten, sondern um mit dem Ministerium in Paris zu votiren. Dafür wird er besoldet, und damit diese Besoldung im Budget gerechtfertigt werden kann, muß er mehrere Monate in Frankfurt verbringen. Wie gesagt, er ist hier vor dem Beginn der Bundestagsferien eingetroffen, und kurz nach dem Beginn der Bundestagssitzungen ist er wieder gegen Paris gezogen. Die Geschäftsschaftsgeschäfte versehen während dieser Zeit Hr. Fenelon, erster Gesandtschaftssekretär, und Vicomte v. Gabriac, Attaché à la legation. Beide sprechen deutsch; der erstere ist sogar in Deutschland, in Darmstadt, wo sein Vater Gesandter war, erzogen, daß die französische Diplomatie von dem französischen Vorurtheil, kein deutsch zu sprechen, zurückgekommen ist, kann ihr nur dienlich seyn; denn es ist bekannt, daß selbst Napoleon durch dieses Vorurtheil empfindlich gelitten hat, wenn nicht an ihm zu Grunde gegangen ist; denn von dem Leben, der Denkweise und dem Bewußtseyn des Volks erfuhr die französische Politik, trotz aller Spionage, erst aus den Schlachtfeldern; als bereits die Begeisterung in die lichten Flammen freier Rede an der Berliner Universität aufloderte, spielten die französischen Regimentsmusiken noch einen Tag so lustig, wie alle um die doctrinirenden Professoren her. So ging es in Berlin, so ging es allenthalben. Aber Ludwig Philipp weiß, daß Alles mit dem Geiste geschehen muß, und man kann ermessen, in

Die Freunde.

(Fortsetzung.)

Und er ließ sich langsam auf einen Sessel nieder.

Es erfolgte nun ein Schweigen von einigen Minuten, während welchem die beiden jungen Leute, unbeweglich und erschöpft, nicht einmal einen Blick wechselten. Vielleicht fragten sie sich Beide, ob ihre Freundschaft etwas gewonnen habe durch diese Entscheidung, die sie für immer in Uebereinstimmung bringen sollte, und ob sie in der That mehr befreundet wären, als sie es gewesen seyn würden, wenn sie diesen Friedensvertrag nicht geschlossen hätten.

Endlich erhob sich Savidge maschinenmäßig und sprach mit trockener Stimme: »Es ist noch nicht alles beendet: jeden wir jetzt, welchem von uns die Plantage bleibt.« »Halten wir nicht besser, einen Augenblick noch zu warten?« fragte Rivers ängstlich.

»Sollten Du die Uebereinkunft schon vergessen haben?« rief Savidge aus, »trägst Du jetzt schon Bedenken, Deinen eigenen Vorschlag auszuführen? Ich kann mir denken, daß Du ganz zufrieden bist und die Sachen gern so lassen möchtest, wie sie sind, allein ich wünsche Revanche zu erhalten.«

»Wir es Dir gefällt,« erwiederte Rivers.

Er nahm den Becher und warf drei, Savidge jedoch vier. Das Gesicht des Letztern verheiterte sich plötzlich.

»Wer sind quit, Die gehört das junge Mädchen, mir die Plantage. Aber Du erinnerst Dich gewiß einer Klausel des Vertrages. Was meinst Du, Rivers, wenn Fräulein Isabella Dich nicht heirathen wollte, da Du nichts hast? Dann würde ich wieder am Horizont erscheinen und meiner Treu', Lieber, ich könnte eben so gut das Mädchen wieder gewinnen, wie ich die Plantage gewonnen habe.«

Der Mann Rivers wurden purpurroth vor Eifersucht, und man konnte leicht bemerken, daß er mehr Zuversicht annahm, als sein Herz besaß, indem er mit Besorgtheit antwortete: »Ich setze zu viel Zutrauen in Isabella, um sie einer solchen Schlechtigkeit fähig zu halten.« — »Der Staube,« erwiderte Savidge, »halt es mit den Wuntern, aber es ereignet sich auch zuweilen, daß er sich täuscht.«

2.

Das junge Mädchen.

Zwei bis drei Meilen von der Plantage der beiden Freunde Rivers und Savidge entfernt, auf der entgegengesetzten Küstenseite der Guadeloupe, stand

Digitized by Google

welchem Werthe der lebendigste Ausdruck des Geistes, das Wort, bei ihm steht. — Die Nachricht, der König von Preussen wolle seinem Volke eine Konstitution in der besten modernen Form mit zwei Kammern und allem Zubehör verleihen, ist und durch den Siecle zugekommen. Ueberrascht war man hier nicht im Geringsten von dieser Mittheilung, denn man hat allen Grund dafür, daß der Siecle sich irrt. Komisch steht dem französischen Blatte die Sonntagsmine, die es zu dieser Nachricht macht; er versichert überdieß ganz treuherzig, bereits sey den Mächten von der betreffenden Veränderung im preussischen Staate Anzeige gemacht worden, daß diese Nachricht keine ironischen Beziehungen enthalten soll, wird ein Jeder auf den ersten Blick würdigen, somit gibt sie den evidentesten Beweis, daß die französische Presse in Betreff ausländischer Zustände noch heute so unwissend ist, wie früher; man gebe ihr eine Thatsache, die in ihren Glauben oder auch in ihren Kram paßt, und man wird sehen, wie sie exferirt, es werde mit Nächstem im Monde eine Verfassung geben. Freilich liegt ein ungeheueres Selbstbewußtseyn in dieser Ignoranz; aber denk zu Tage, wo kein Reich, selbst China nicht, eine isolirte Politik verfolgen kann, sollte man sich um die nächsten Thatsachen des Auslands auch in Frankreich ein wenig kümmern. Wenn man die Ideen des Jahrdunderts für sich hat, so hat man sie doch nicht deßhalb für sich, um auf ihnen Phrasen zu machen, sondern um sie mit den Thatsachen auf praktischem Wege zu vermitteln. Wenn der Siecle dennoch Recht haben sollte, so wollen wir ihn gern um Verzeihung bitten.
(Wes. Z.)

Hessen. (Darmstadt, 24. Dec.) In Nr. 188 der hier erscheinenden Zeitschrift „Das Vaterland" ist der „Offene Brief eines deutschen Katholiken an die deutschen Bischöfe" veröffentlicht, worin die Tendenzen der Jesuiten und die drohenden Angelegenheiten eines religiösen Bürgerkrieges nachdrücklich besprochen werden. Dann heißt es weiter: „Unsere erste und schönste Hoffnung seyd Ihr, deutsche katholische Bischöfe! In Euch erkennt die Stimme aus der Tiefe: Erhebet Euch für eine heilige Sache! Erinnert Euch an Eure ehren Vorfahren, die im vorigen Jahrhundert sich für dieselbe erhoben haben, an den ehrwürdigen Weihbischof Hontheim und an das große Werk der Emser Punktatio-nen. Treten, geweihte Vertreter, der Kirche, des Rechts, der Wahrheit und des Vaterlandes eng zusammen, reicht Euch die Hände ohne Menschenscheu; Gott wird mit Euch seyn.

Sachsen-Altenburg.) Altenburg, 24 Dec.) Heute wurde der Landtag vertagt. Die Zeit der Wiedereinberufung ist noch unbestimmt, da sie von Beendigung einiger Vorarbeiten für die fernern Berathungen abhängt. Man erwartet sie aber schon Mitte Februars. In der letzten Zeit fanden häufige Deputationssitzungen statt.
(D. B. Z.)

Sachsen-Weimar. (Weimar, 22. Dec.) Mittels Patents vom 13. Dec. ist das Steuergesetz für die Jahre 1845—47 bekannt worden. Ausser den indirekten Steuern sind direkte ausgeschrieben, vom Einkommen aus Grund und Boden 4½ Termin „alter" Grundsteuer, vom Erwerbe fremder Handel- und Gewerbetreibender nach dem Gesetze vom 27. April 1844 und von allem übrigen Einkommen (8 Pfennige vom Thaler), als ausserordentliche Steuer in Gemäßheit besonderer ständischer Bewilligung für die beiden Jahre 1845—46 ein Termin Grundeinkommensteuer und 1 Pfennig von jedem Thaler alles übrigen Einkommens.
(D. B. Z.)

Vom Rhein, 19. Dec. In der gegenwärtigen Zeit, in welcher die Aufregung in Fragen des verschiedenen religiösen Bekenntnisses zu einer bedenklichen Höhe gestiegen ist, und leider in Aussicht steht, daß dieser Zustand die so sehr zu wünschende Erledigung vor der Hand nicht finden werde, dürfte es angemessen seyn, auf die unter der Redaktion von Rüsch und Sack erscheinende „Monatsschrift für die evangelische Kirche der Rheinprovinz und Westphalens" hinzuweisen, welche in würdevoller Haltung die Interessen ihrer Confession vertritt, und die wichtigen Ereignisse der Zeit mit einer ihrem Standpunkte angemessenen Ruhe und Würdigung behandelt. In letzterer Beziehung verdient gewiß allgemeine Beachtung die im 11ten Hefte des laufenden Jahrgangs abgedruckte Predigt, welche Rüsch vor einigen Wochen, am 17. Sonntag nach Trinitatis, vor der evangelischen Gemeinde zu Bonn gehalten hat, in welcher er, anknüpfend an die Wallfahrten nach dem heiligen Rock, in wahrhaft erbauender und eindringender Weise die evangelische Ansicht von solcher Gottesverehrung entwickelt und den gewiß allem richtigen Standpunkt des Protestanten in einer Zeit solcher Bewegungen angibt.

Belgien

(Brüssel, 21. Dec.) So eben vernimmt man, daß Herr von Rothomb entschlossen sey, sein Portefeuille niederzulegen, aber Bitten seiner Freunde und selbst der katholischen Partei angeachtet! — Se. Maj. der König wird am 24. oder 26. hier zurückerwartet. — Der Ritter Spontini ist gestern von hier nach Paris abgereist. — Abends 11 Uhr. Was wir früher schon vermuthet, wird uns ebenso durch Korrespondenz von Paris bestätigt. Seit König Leopold in Paris angekommen, sind die Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrags zwischen Belgien und Frankreich wieder aufgenommen worden und werden eifrigst betrieben. Unser König reiset nie vergebens.

Rußland und Polen.

(Von der polnischen Grenze, 14. Dec.) Mehr als 60 Personen aus allen Ständen sind binnen wenigen Tagen in den westlichen Theilen des Königreichs gefänglich eingezogen worden, und immer dauern die Verhaftungen und Haussuchungen fort. Angst und Schrecken herrscht in allen Kreisen; weiß man doch, daß ein unüberlegtes Wort, der Umgang mit einem der Angeschuldigten, ja selbst die Verwandtschaft mit denselben Grund genug zur Verdächtigung ist. Viele angesehene Polen haben in der letzten Zeit, sey es nun, weil ihr Bewußtseyn nicht ganz rein war, oder weil sie der beklagenswerthen Verhältnisse in der Heimath überdrüssig sind, die preussische Grenze zu erreichen gesucht, nur wenigen aber ist dies gelungen, die meisten davon fielen in die Hände der russischen Truppen, welche sie mit Ketten belastet zurückbrachten. Referent sah selbst mehrere solcher Unglücklicher zwischen Kosakeneskorten einhertreiben.
(M. Z.)

Schweiz.

(Von der Schweizergränze, 22. Decbr.) Die neulich in den Zeitungen angekündigte neue Auflage von des berühmten Historikers Spittler, „Abhandlung über die Geschichte und die Verfassung des Ordens der Jesuiten", ist keine Parteischrift, sondern ein Exzerpirt gründlicher historischer Forschung, welches den Leser in den Geist und die Bestrebungen dieses Ordens tiefe Blicke thun läßt. Fast scheint es, als ob der gelehrte Spittler den Schleier der Zeit nicht ganz habe lüften wollen, was nach ihm kühnere Schriftsteller ohne Bedenken gethan haben. Peter Philipp Wolf hat in seiner „Geschichte der römisch-katholischen Kirche unter der Regierung Pius VI. (Zürich, 1793)" merkwürdige Aufschlüsse gegeben, über das Thun und Treiben der Jesuiten in der alten und neuen Welt. Von sehr großem Interesse sind zwei bisher ge-

ein nicht unbedeutendes Gebäude, wo sich früher ein gewisser Nikolas Lamar, Abkömmling einer der alten spanischen Familien, die schon vor der Trennung von Spanien auf dem mexikanischen Boden thronisch gewesen waren, bewohnt hatte. Zur Zeit, in welche die Begebenheiten unserer Erzählung fallen, war Lamar schon seit mehreren Jahren todt, und neben den Erinnerungen, welche er von sich im Herzen seiner Wittwe und seiner Tochter Isabella, der schönen Kreolin, wie man sie allgemein nannte, hinterlassen, gab es nichts, was ein Andenken an sein Daseyn auf der Erde erhalten hatte, ausgenommen ein großes Grabmal, das in seinem Garten stand, indem er nach der Sitte der Pflanzer begraben worden war. Dieses einfache Mal, dessen Zweige, gleich denen der Trauerweide, melancholisch herabhingen, waren um seine letzte Wohnung geflanzt worden, und einige Schritte von derselben entfernt, stand eine ländliche Bank von Baumästen verfertigt, auf welcher die Tochter und Wittwe des Verstorbenen häufig die drennendheißen Mittagsstunden brachten. Das Wohnhaus und dessen Dependentien waren in der Umgegend unter dem Namen: „die Zähre" bekannt. Lamar hatte bei seinen Lebzeiten einen Kahn zur Ueberfahrt für die erhalten, welche über den Fluß gesetzt zu werden wünschten.

Bei Gelegenheit einer Exkursion in den westlichen Prairien waren Rivers und Savedge nach der Zähre gekommen, hatten die schöne Kreolin gesehen und Beide zu derselben Zeit eine heftige Leidenschaft für sie gefaßt. In Folge dieser ersten Bekanntschaft hatten Beide ihre Besuche im Hause der Wittwe wiederholt. Bald waren es Geschäfte, bald der Zufall, oder eine andere Veranlassung welche sie nöthigten, über den Fluß zu setzen, aber seltsam genug, jedes bedurfte des Kahns nur dann, wenn es ohne seinen Freund war. Bis zu dem Tage, an welchem unsere Erzählung beginnt, hatten unsere beiden jungen Leute noch kein Wort von Liebe gesprochen, aber dessen bedarf es bei den Frauen auch nicht immer und Isabelle wußte recht gut, welchen Grund ihre häufigen Besuche hatten. Es schien, als ob sie das Schweigen verstände.

An dem Tage, an welchem sich die obenerwähnten Begebenheiten zutrugen, stieg Rivers gegen Abend zu Pferde, um sich nach der Zähre zu begeben und brachte mehrere Stunden unter diesem Dache zu, welches ihm noch lieber war, als dasjenige, das gestern noch das seinige gewesen, das aber jetzt ihm nicht mehr gehörte. Dennoch sagte er nichts von der Veränderung in seinen äußern Umständen, er dachte selbst nicht einmal daran. Die Zukunft lag offen vor ihm und er hatte mehr Aussicht als je, den ihnenerben Schatz, welchen die Erde ihm bieten konnte, zu erwerben.

Digitized by Google

hörige an den Papst Innozenz X. gerichtete Schreiben des Bischofs von Angelopolis, Johann Palafox, datirt vom 25. Mai 1647 und 8. Januar 1649, welche eine schwere Anklage gegen die Jesuiten und ihr Betragen in dem spanischen Amerika enthalten. Die von dem berühmten Pombal, Minister unter der Regierung Königs Joseph II. von Portugal, veröffentlichten Staatsschriften gegen die Jesuiten in Paraguay verdienen ebenfalls gelesen zu werden. Das nach dem Sturze Napoleons in Europa wieder in Aufnahme gekommene wissenschaftliche, politische und kirchliche Reaktionssystem hat auch den Jesuitenorden wieder aus seiner Asche erstehen lassen, der während seines 30jährigen Bestehens sattsam gezeigt hat, wessen er fähig ist, und was wir für die Zukunft noch von ihm zu erwarten haben.

Türkei.

(Konstantinopel, 11. Dec.) Am 9. d. Morgens verkündigten zahlreiche Kanonensalven die Geburt einer Prinzessin, die den Namen Münire, die Erleuchtende, erhielt. Es ist das neunte Kind des Sultans; jedoch sind nur sieben am Leben.

Amerika.

Schon während der vorigen Kongreßsitzung der vereinigten Staaten von Nordamerika hatte Hr. Charles J. Ingersoll, Kongreßmitglied vom 4. Distrikt von Pensylvanien (einer Vorstadt von Philadelphia) und Vorsitzer des Komite der auswärtigen Angelegenheiten, die Absicht, eine dem Zollvertrage mit dem deutschen Zollverein ähnliche Bill in den Kongreß zu bringen, weil keine Aussicht dazu vorhanden war, für den Handelsvertrag im Senate, als der mit vollziehenden Grundgewalt des Staates, zwei Drittel der Stimmen zu gewinnen. Eine solche Bill braucht im Kongreß nur die absolute Stimmenmehrheit für sich zu haben. Hr. Ingersoll ist nun trotz aller Gegenbemühungen der Nativisten in Kensington wieder gewählt worden und wird seinen Plan nicht fallen lassen. Denn obgleich Polk, der nun so gut, wie gewiß vom 4. März 1845 bis 4. März 1849 Präsident seyn wird, sehr günstig für den Traktat mit dem deutschen Zollverein gesinnt ist, so wird er doch im Senat eine entschiedene Widermajorität gegen sich haben, die um so fester bei ihren Grundsätzen verharren wird, je mehr gegen ihre Regierung die Wahl des Präsidenten ausfallen mag; die Whigs aber erklären sich gegen den freien Handel, und unter diesem Gesichtspunkte fassen sie einen Vorschlag zu einem Vertrage mit dem Zollverein auf. Zwar werden die Whigs aus den südlichen Staaten nicht so streng auf diesem Grundsatze beharren, je weniger sie die Industrie zu schützen haben, aber doch scheint die Nothwendigkeit da zu seyn, um zu der bezeichneten Bill seine Zustucht zu nehmen. Jedenfalls aber sollten wir kein Mittel unversucht lassen und die Umstände benutzen.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

* In welch rührlicher Weise der allbekannte Wohlthätigkeitssinn unserer Stadt auf die Gegenwart sich fortgeerbt, davon gibt auch der hier bestehende männliche Kranken- und Hilfsverein erneutes Zeugniß. Derselbe feierte am 26. d. M. sein viertes Jahresfest mit öffentlicher Berichterstattung und Rechnungsablage; und wenn diese die erhaltenen Gaben edler Menschenfreunde, welche dem Vereine theils als regelmäßige Beiträge, theils als Geschenke zufließen, in namhafter Summe aufzählte und deren Verwendung auf Verabreichung der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse an Arme, und Armen an Kranke mit Gewissenhaftigkeit nachwies, so zeigte ersteres mit schätzbarer Ausführlichkeit, in welcher Art und Weise der Verein seine Unterstützungen reicht und welche Erfahrungen derselbe im letzten Jahre gemacht hat. Das wohnliche Verfahren, wo es dürftige Hausväter und Mutterleidende in ihren Wohnungen aufzusuchen und die nothigen Unterstützungen mit Lebensmitteln, Kleider 2c. in natura und nur äußerst selten in Geld zu leisten, verdient Nachahmung und öffentliche Anerkennung. Mit sichtbarer Rührung wurde von den Anwesenden die ersprießliche Wirksamkeit dieses Vereins vernommen. Wolle Gott die Männer segnen, welche die Zwecke dieses wohlthätigen Vereins mit edler Selbstverläugnung und aufopfernder Hingebung zu fördern sich bestreben und Hilfe und Trost bringen in die Stätten der Armuth, der Noth und des Jammers! Wolle Gott aber auch ferner diesem christlichen Werke seinen Segen geben und ihm immer mehr Theilnehmer und Wohlthäter zuwenden!

Mannichfaltiges.

Eine von dem in Brüssel erscheinenden Journal „Observateur" eröffnete Subscription zu einer für Eugen Sue zu schlagenden Medaille hat eine solche Summe ergeben, daß von dem Ueberschuß eine flämische Uebersetzung „des Ewigen Juden" besorgt und eine Brodvertheilung an Arme gemacht werden soll.

Die Angabe, daß Feierlichkeit nach Amerika übersiedeln werde, wird in der „Oberpostamtszeitung" wiedersprochen. Lebt er gleich für den Augenblick in Brüssel und mag man über die Veranlassung dazu denken, wie man will, so viel ist gewiß, daß er von der wärmsten Vaterlandsliebe beseelt ist; daß es ihn auf das Tiefste schmerzen würde, wenn er Deutschland dauernd meiden zu müssen glauben sollte; und daß er an eine Uebersiedelung nach Amerika noch nicht im Geringsten gedacht hat.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Nach langem 17jährigen Kampf starb am 26. December 1844 an den Folgen eines unheilbaren Kopf- und Magenkrampfes, mein geliebter Gatte,

Jakob Carl Bromig,

in einem Alter von 63 Jahren. Er war Vielen als rechtlicher Mann bekannt und theuer, und ich verliere an ihm einen redlichen Gatten.

Friede seiner Seele und Ruhe seiner Asche.

Magdalena Bromig.

Gesuch.

Ein Drechslergeselle, der Metalldrucksachen zu fertigen vollkommen versteht, kann sogleich Beschäftigung finden und die Bedingungen schriftlich einholen bei

Freising, den 27. Dec. 1844.

F. W. Schader.

Retour nach München,

togirt in der blauen Glocke,

fährt Sontag oder Montag ab.

Verloren.

Am 2. Weihnachtsfeiertage ist auf der Rosenau, wahrscheinlich noch im Hause daselbst ein Silberner Remeing (Kette), an welchem sich ein Sib. Herz befindet, verloren worden. Der redliche Finder wird hiemit höflichst ersucht ihn in der Exped. d. Bl. gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Zwei Monate verflossen und er war der erklärte Geliebte der schönen Kreolin geworden. — Obgleich Savidge sein gegebenes Wort insofern gehalten hatte, daß er während der ganzen Zeit nicht einmal über den Fluß gefahren war, konnte man dennoch bemerken, daß er sich in krankhafter Stimmung befand und gelindere Hoffnung wie Eifersucht bedrohende Veränderungen in seinem Charakter hervorgebracht hatten, er war düster, schweigsam und floh die Menschen. Wie es eh gegen Rivers aufgetproochen, so hatte er wahrscheinlich die Hoffnung genährt, daß das Fräulein die Bewerbungen seines Freundes nicht günstig aufnehmen und ihn dadurch seiner Verpflichtungen gegen denselben entbinden werde, und jetzt, da jeder Tag dazu beitrug, ihn aus seinem Irrthum zu reißen, erblickte ihn die Gewißheit seines Unglücks immer mehr, und der Verlust seiner Hoffnung ließ ihn wie ein Schiff ohne Steuer auf dem stürmbewegten Meer der Leidenschaften hin und herschwanken.

Zum letztenmale in seinem Leben richtete er die Frage an sich, was es denn eigentlich auf sich habe mit jenem Cultus der Ehre, von dem man so viel spreche? ob es in der That die Stimme des Gewissens wäre, oder nur eine mißkünstliche Fiktion, um dummen Menschen damit zu imponiren? — Wer wird je die Tiefen des menschlichen Herzens ergründen! Bis dahin war Savidge den Vorschriften der strengsten Rechtlichkeit gefolgt; wenn er Isabella nicht kennen gelernt, oder wenn er von ihr hätte geliebt werden können, so würde er bis ans Ende so geblieben seyn, jetzt aber schienen unter dem Einfluß einer bestimmten Gedankenreihenfolge alle seine edlen Empfindungen und besseren Ansichten zerschwunden zu seyn, und er gewöhnte sich allmählig an Gedanken, vor denen er noch vor Kurzem Schauder empfunden haben würde; der böse Dämon war in sein Inneres eingezogen und lebte auf vertrautem Fuße mit ihm.

Rivers, welcher ahnte, was in dem Gemüthe seines Freundes vorging, dachte, daß es besser sey, sich so schnell als möglich zu entfernen, damit er einer Reibung mit ihm und vielleicht auch verborgenen Gefahren entgehe. Dennoch, obgleich er klug genug war, um zu wissen, zu welchen Exzessen die Leidenschaft der Liebe den Menschen führen kann, zumal wenn er allein und sich selbst überlassen ist, bewirkte die Achtung, welche er seit langen Jahren vor Savidges Charakter gehegt hatte, daß er fast dieses Vorhabens wegen verzweifelte, und sich scheute, eine offene Trennung von dem Letzteren herbeizuführen. Während er noch eine Menge dieser Betrachtlichkeiten war, öffnete ihm plötzlich ein unerwartetes Ereigniß die Augen und bewies ihm die Nothwendigkeit, sich einer gefahrvollen Lage zu entziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Empfehlung.

Bei Erb. Sämann in der obern Schmidgasse, N. 433, ist ganz feine v. Düsseldorfer Punsch-Essenz, die Originalflasche 1 fl. 20 kr., die geringere von nachgemachtem Arrak weit übertreffend, zu haben; wenn man sich von der Stärke und Güte überzeugen will, so nehme man ¼ Maas à 12 kr. mit ½ Theil Wasser vermischt. Auch ist ferner ganz feiner ächter Arrak, die Bouteille 1 fl. 15 kr. a 1 fl., Kirschwasser Noiseaux Curaçeau Liqueur 1 fl., Extrait Absinthe 1 fl., Nelken-Liqueur zu 20 und 24 kr. per Maas, Lebens-Essenz für den Magen ganz gut, à Fläschchen 24 kr. bei ihm zu haben.

Verkaufsanzeige und Anerbieten.

Die verstorbene Spitalpfründnerin Stöhr, vormalige Gastwirthin zum weißen Roß und nachherige Stadthändlers-Wittwe, hatte mir für bauerd, Effekten eingehändigt, welche ich erst nach vieler vergeblichen Mühe, und durch die Hülfe eines kgl. Herrn Advokaten, als mein rechtmäßiges Eigenthum dehanten durfte, um solche dem öffentlichen Verkaufe zu unterstellen, damit ich Geld in die Hände bekomme, um die vom Spitalamt an mich gemachte Forderung von 9 fl. 15 kr. für das Begräbniß der verstorbenen Stöhr entrichten zu können, und um zugleich den Leichenkassaschein von fl. 200, welcher mir zwar schon 1 Jahr vor der Aufnahme der Stöhr ins Spital, durch den Hrn. Exekutor der Leichenkassa zugeschrieben wurde, einkassiren zu können.

Die zum Verkaufe ausgebotenen Gegenstände bestehen aus 2 Betten von Eiderdunen, 3 Spiegeln und einem Stoßbegen, welche von mir seit vier Jahren sorgfältig gehalten worden sind, sollte sich aber zu den genannten Artikeln kein Käufer finden, so reklame ich Jemand, der es auch seyn mag, mir gegen benannte Effekten fl. 9. 15 kr. darzuleihen, damit ich im Stande bin, meine Verbindlichkeiten gegen das Spitalamt in Erfüllung zu bringen.

Johann David Schorrer,
Zinngießermeister. S. Nro. 1106.

Verloren.

Im 2ten Weihnachtsfeiertag Abends zwischen 6 und 7 Uhr ist in der Brunnen-Gasse der St. Lorenzen rin Silberner Armring, welcher oben ein wenig gravirt ist und an dem sich ein Herz befindet, verloren worden. Da man die Person, welche ihn aufgehoben hat, kennt, so wird dieselbe ersucht, ihn gegen einen Kronenthaler Belohnung in Nro. 1100 der Kohlengasse abzugeben.

Anzeige.

Der Pfälzerweiher ist baldtar gefroren und zum Schlittschuhlaufen und Schlittenfahren zu empfehlen. Zu der Wirthschaft dortselbst gibt es guten Kaffee und gutes Bier,
Und an gutem Käs und Brod
Ist auch keine Noth.

Entlaufener Hund.

Ein Hund männlichen Geschlechts, von grauschädiger Farbe, mit langer Ruthe und gestutzten Ohren, hat sich verlaufen. Wer denselben in Verwahrung hat und ihn in Nro. 14 in Röthenbach bei Schweinau zurückbringt, bekommt ein gutes Trankgeld.

Welsgarten bei Erlangen.

Heute Sonntag den 29. Dec.

Harmoniemusik

von einer Adtheilung der Regimentsmusik Erbgroßherzog von Hessen. Wozu hiemit ergebenst einladet

Kugler.

Verzeichniß

derjenigen Personen, welche zur Abschaffung der lästigen Neujahrswünsche und Neujahrsvisiten-Billets bei dem Armenpflegschaftsrath

Neujahrskarten

gelöst haben:

1) Herr Dürig, Oberpolizeyinspektor und Administratiy-Vorstand der K. Eisenbahnbau-Commission.
2) Herr Nördlinger, Administrations-Commissär der K. Eisenbahnbau-Commission.
3) Herr Becke, funkt. K. Oberpolizeyinspektor.
4) Herr Meyer, K. Landrichter.
5) Herr Dr. Binder, 1. Bürgermeister.
6) Herr Besselmeyer, II. Bürgermeister.
7) Herr Dr. Bl, Polizei-Offizyant.
8) Herr P. C. Geistler, Maler.
9) Herr Schücker, Magistratsrath
10) Ein Nicht genannt seyn wollender.
11) Herr J. G. Kern, Kassier.
12) Herr C. Schmiedmer, Magistratsrath.
13) Herr H. J. Besselmeier, Kaufmann, L. Nr. 7 a.
14) Herr von Grundherr, Lotteriamter.
15) Herr J. Waldinger, Privatier und Magistratsrath
16) Herr J. W. J. Mayer, Kaufmann, S. N. 330.
17) Herr H. Köhler, Kaufmann, L. Nr. 205.
18) Herr Ludwig Herrmann, L. Nro 433.
19) Herr Johann Leonh. Schrag, Buchhändler.
20) Herr Dr. Tauffaint, K. Advokat.
21) Freiherr von Tucher, Obristleutenant.
22) Herr Schmidt, Amtmann.
23) Herr W. Kießling, Waaren-Sensal.
24) Herr C. H. Prüdner, Kaufmann, L. Nr. 109.
25) Herr Jod. Gg. Dan. Häberlein und Sohn, Goldarbeiter.
26) Herr Käng, Hauptmann.
27) Herr C. B. Cramer, Kaufmann.
28) Herr v. Beust, Rittmeister.
29) Herr Julius Engelhard, Agent.
30) Herr C. G. Dorfmann, Privatier.

Empfehlung.

Wilhelm Bothe, Pferdehändler von Gotha, ist mit einem Transport schöner Wagen- und Reitpferden hier angekommen und logirt bei Hrn. Meister im Mondschein in Gostenhof, empfiehlt sich den Pferdeliebhaber bestens.

Schweizer Butter,

bester Qualität empfiehlt zur gefälligen Abnahme

J. A. Bernreuther,
Großpfragner. Neuethorstraße.

Kapitalien zu verleihen.

500 fl. sind sogleich und 1000 fl. bis Lichtmeß k. J. gegen sichere Hypothek zu verleihen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Militair-Veteranen-Verein.

Daß künftigen Dienstag den 31. Decbr., als am Sylvester-Abend, die Monats-Versammlung stattfindet, machen den verehrlichen Mitgliedern bekannt

Die Vorstände.

Zu verkaufen.

Einige zwar schon gespielte aber dennoch ganz neue Guitarren sind bei Unterzeichnetem um fl. 1. 45 kr. bis zu fl. 5 zu haben.

Fischer, Musiklehrer.
Hauptschof L. Nro. 542.

Zu verkaufen.

6 Rohrsessel, nebst einem Schreibtisch von Nußbaumholz, werden billig weggegeben.

Empfehlung.

Feinste Punsch-Essenz, ächten Arrak de Batavia in ganzen, halben und drittel Flaschen, so wie zu jedem beliebigen Maas, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Joh Anton Schreck,
äussere Laufergasse S. Nro. 1408.

Verloren.

Ein Handleuchtgeschirr, unter der Adresse A. Engelhardt mit einer Anlage, ist in der Gegend der Fährerbrücke verloren worden.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Verloren.

Im zweiten Feiertag wurde auf dem Dutzendteich, wahrscheinlich auf dem Eis, ein Armring von Granaten mit einem goldnen Schlößchen verloren. Der redliche Finder wird ersucht, solchen gegen eine gute Belohnung in die Exped. d. Bl. zurückzubringen.

Arrac de Batavia

in feiner Qualität, in ganzen, halben und drittel Flaschen, so wie feinste Sorten Thee empfiehlt

Christian Fink,
Laufergasse S. No. 1406.

St. Leonhardt.

Montag den 30. Dec. gibt es warme Schinken mit Sauerkraut, Hasen-Braten und andere kalte und warme Speisen, wozu ergebenst einladet

H. B. Akam.

Empfehlung.

Feinste, ehrenische Punsch-Essenz, in ½, ¼ und ⅛ Flaschen, und ächten, weißen Arrac de Batavia in ½ und ¼ Flaschen, so wie in jedem beliebigen Maas, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

M. Horn
in der Neuengasse.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 29. Decbr. 1844. 5te Vorstellung im 4ten Abonnement, «Pfeffer-Rösel, oder die Frankfurter Messe im Jahr 1297.» Schauspiel in 5 Akten von Birch-Pfeiffer.

Montag den 30. Dec. 1844. 6te Vorstellung im 4ten Abonn-ment. «Norma.» Große Oper in 2 Akten von Romani. Musik von Bellini. Die von dem Oper-Komponisten für ein zweited Orchester komponirten Märsche werden durch die gefällige Mitwirkung des Musik-Korps des hier garnisonirenden Regiments ausgeführt werden

«Soest.» Herr Palm vom Stadttheater zu Pressburg, als Gast.

Angekommene Fremde

vom 27. Dec. 1844.

(Strauß.) HH. Wippermann v. London, Kolb v. Bayreuth, Hülsberg v. Bremen, Hellermann v. Eschendorf, Baumann v. Wien, Stöckel v. Lyon, Kste. Thorlen, Part. v. Dresden.

(Blaue Glocke.) Hr Gast, Posterexditor v. Krönach. Frau Pfarrer Nagler v. Ansbach.

(Rauf Thürme.) HH. Herrmann, Forstgehülfe v. Braun. Hamm, Exkt. v. Erlangen. Schreiner, Gutsbes v. Dietenhofen.

(Mondschein z. Gostenhof.) HH. Baron v. Hadermann v. Bamberg. Bothe, Pferdehändler v. Weißhausen. Schlag, Accessit v. Ansbach.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Ammon, Gutsbes. v. Wendelstein. Gasser, Musikdirektor v. Amberg. 2) Oper, Kfm. v. Sulzbach, Schüstein, Priv. v. Gunzenhausen Leistner, Künstler v. München. Schmidt, Exkt. v. Regensburg.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Montag, 30. December 1844. **Nro. 365.** **Kalender: David.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 Kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Royon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10 III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Lämmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 Kr. für Auswärtige 3 Kr. angenommen werden.

Bei dem herannahenden ersten Quartal des Jahres 1845 laden wir unsere verehrlichen Abonnenten zur Fortsetzung, und ein geschätztes Publikum zur neuen Theilnahme am Abonnement der Nürnberger Zeitung hiemit ergebenst ein. — Die Nürnberger Zeitung hat im Laufe des vergangenen Jahres, namentlich in jüngster Zeit, eine große Verbreitung in den Städten und Ortschaften der Umgegend und auch in entfernteren Gebietstheilen erlangt, was uns als eine Aufmunterung gilt, in unserem Streben fortzufahren. Wir werden den Lokalneuigkeiten unser besonderes Augenmerk zuwenden, in dem politischen Theil stets ein genaues, möglichst bestimmtes Tagbild der Ereignisse und ihrer Folgen entwerfen, und den nicht politischen Theil mit ausgewählter Unterhaltungslektüre jeglicher Art ausfüllen. Da die industriellen und commerciellen Verhältnisse einen allseitigen mächtigen Aufschwung in der Neuzeit genommen haben, so erachten wir es für unsere Pflicht, diesen Gegenstand in den Kreis unserer eifrigsten Besprechungen zu ziehen und werden, was auf diesem Felde als neu und interessant erscheint, in der Weise mittheilen, daß wir, um dem Blatt an seinem übrigen Inhalt nichts zu entziehen, durch Beilagen diesen Raum herzustellen suchen. —

Die große Anzahl Anzeigen aller Art, welche alle Tage unser Blatt füllen, spricht am Besten dafür, daß sich dasselbe dazu eignet und den Interessenten den gewünschten Erfolg sichert.

Die Expedition der Nürnberger Zeitung.

Deutschland.

Bayern. (München, 27. Dec.) Dem Vernehmen nach wurde der Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu München A. Fischer zum Rathe des Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg befördert. (A. A. Z.)

Hessen. (Darmstadt, 25. Dec.) Dem Vernehmen nach soll über die von dem kath. Pfarrer Hartnagel zu Gießen letzthin vorgenommene Zwangstaufe dem großherz. Ministerium des Innern und der Justiz bereits amtliche Anzeige gemacht worden sein.

Sachsen. (Leipzig, 23. Dec.) Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern werden auf die sechs Jahre von 1845 bis mit 1850 zur Beförderung der Landwirthschaft und Gewerbe-Preise von 10 — 1000 Thlrn. ausgesetzt: auf neuerfundene landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, Auffindung von düngenden Erdarten, Anlagen belgischer Flachsrösten, Einrichtung von Flachsbereitungsanstalten, Anbau von Hopfen, Anlegung von Rebschulen, Maulbeerpflanzungen, Anlegung von Pflanzgärten und Obstbaumschulen, Anlegung von Düngerstätten, für landwirthschaftliche Bedienste überhaupt, für Fertigung besserer Ziegel und Cement, für verbesserte Heiz-Einrichtung bei gewerblichen Feuerungs-Anlagen, für Dampfkesselfeuerung mit Stein- und Braunkohlen, für lüftlichen Verschluß an Stubenöfen, für Koaksbereitung aus Braunkohlen, Einfirnissen mit Gas, Darstellung runden und gleichförmig weißen Cylinder-Eisens, Darstellung gewalzter Weißbleche, eisenverfeinernde Fabrikationszweige, Fabrikation von Gußstahl, Fertigung stählerner Geräthe, fabrikmäßige Darstellung von Druck- und Wagenfarben, mustermäßige Mahlmühlen, Brodmühlen, Farbholzmühlen, Turbinen und gewalzte Sägeblätter, zweckmäßiges Flachsspinnmaschinensystem, feines Handgespinnst, Vorbereitungsmaschinen für Schafwolle, Wollereinigungs-Maschinen, Krempelgarnituren, für Herstellung einer Maschine, durch die das Oeffnen und Reinigen der Baumwolle besser geschieht, Herstellung von Webeblättern, mechanische Webstühle, Bleich- und Appretur-Anstalten, für Fertigung seiner bedruckter Piqués, für Vervollkommnung des Drucks feinerer Zeuge, für Darstellung eines Massenkrimé, für Paversabrikation, wohlfeite Herstellung einer Pappe zu Zarquartkitten, preiswürdiges

Die Freunde.

(Fortsetzung.)

Als er eines Morgens auf die Jagd gegangen war, kam ihm die Idee, mit dem Lastbeck den Lauf seiner Flinte zu kontiren, obgleich er dieselbe erst gestern selbst sondirt hatte; er entdeckte mit Schrecken, daß man drei Zoll Pulver hineingethan hatte, so daß, wenn er geschossen hätte, die Flinte gesprungen sein würde. Wer hatte dies Attentat auf sein Leben begangen? Eine innere Stimme nannte ihm seinen Freund. --Nun,-- fragte Saidige, als er in die Plantage zurückgekehrt war, --hast Du etwas geschossen?-- --Mein erster Schuß würde unfehlbar gewiesen sein,-- erwiderte Rivers, --aber er ging nicht los-- --Das trifft sich zuweilen so,-- stammelte Saidige verlegen.

Rivers, dem die Verlegenheit seines Freundes nicht entgangen war, eilte in Isabellens Wohnung in der Absicht, ihr Alles zu sagen. Aber sie war so heiter und glücklich, daß er lange es nicht wagte, ihre Stimmung durch solche Mittheilung zu trüben.

Nach dem Abendessen setzte sich das liebende Paar in dem duftenden Garten beim sanften Schimmer des Monds auf die Bank vor dem Grabmal. Das junge Mädchen blickte jetzt träumerisch den Geliebten, mit welchem sie ganz allein war, an, und dieser nahm das Wort: -Isabella, ich habe Dir Unangenehmes mitzutheilen-- --Was ist es?-- rief das junge Mädchen erzitternd aus. -Ich muß so schnell als möglich in mein Vaterland zurückkehren.-- --Was hört sich,-- sprach Isabella, --daran hast Du ja bisher noch nichts angedeutet.-- -- Ich hatte nicht den Muth dazu, Du warst so glücklich-- --Erkläre Dich, um Himmelswillen, ich bitte Dich!--

Das Zittern der Stimme, mit welcher Isabella dies sprach, bewies Rivers, wie sehr er geliebt sey, und wie sehr er sie erschreckt habe.

-Ich glaube,- sprach er, -daß Du nie an der Aufrichtigkeit meiner Liebe gezweifelt hast. Ich werde Dir daher auch nun nichts verbergen.-

Isabella's Augen schwammen in Thränen.

Nun erzählte er offen Alles, was zwischen ihm und seinem Freunde vorgegangen war, daß er jetzt ohne Besitz sey und welchen Verdacht er gegen Saidige hegen müsse. Er war so weit in seinen Geständnissen gekommen, als sie plötzlich hinter sich ein Geräusch vernahmen, als wenn ein Thier durch das Gebüsch streifte. Isabella fuhr zusammen, doch gewohnt, in einem wilden Lande zu leben, ließ sie sich nicht vom Schrecken übermannen. Rivers ergriff sein Pistol und schoß es ab, nachdem er -Wer da?- gerufen. In diesem Augenblick fielen zwei Schüsse aus dem Dickicht, eine Kugel streifte seine Wange, und Isabella fiel, einen leichten Schrei ausstoßend, in Ohnmacht. Rivers merkte, daß sie verwundet sey, er nahm sie daher auf seine Arme und eilte ins Haus. Nachdem er sie dort der Fürsorge ihrer Mutter anvertraut, stürzte er in den Garten, um den feigen Mörder aufzusuchen. Er durchstöberte jeden Schlupfwinkel, schützte jedes Gebüsch. Alles vergeblich. Der Elende war offenbar zeitig genug entflohen.

Digitized by Google

Sohlleder, ungefärbtes Reitzeugleder, Handschuhleder, Mittel gegen Kupferstecke in ungefärbten schafwollenen Stoffen, für ein Mittel, wodurch das Rostfleckigwerden der Baumwollenwaaren vermieden wird, für Herstellung tüchtiger Schmelztiegel und für Auffindung einer grünen Farbe, die den Ton und die Lebhaftigkeit des Preußischgrüns besitzt. — Aus den so gleichzeitig angeordneten Wahlen scheint hervorzugehen, daß diesmal der Landtag früher als gewöhnlich, man verwettet, schon zu Johannis, seinen Anfang nehmen werde. Das Wichtigste, was zur Berathung kommen wird, ist die Landesgränzung, die Wechselordnung, das Dezimalmaß, Beschwerden über Uebergriffe der römischen Hierarchie, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Strafverfahren.
(Schw. M.)

Sachsen-Weimar. (Weimar, 22. December.) Die Bestimmungen über den Durchgangsverkehr im braunschweiger Harz- und Wesergebirgsstrikt, welcher bekanntlich zu Anfang dieses Jahres in den Zollverein aufgenommen worden ist, haben, nach einer Veröffentlichung in der neuesten Nummer des Regierungsblattes, insofern eine Abänderung erlitten, daß diejenigen Transit-Güter, welche nicht mit der gehörigen Schnelligkeit auf die bisherige Weise abgefertigt werden können, bei Nebengezählstern erster Klasse des Harz- und Wesergebirgsstrikts: Karlshütte, Bornum, Badenhausen, Uebrhausen und Lutter am Bdgr., unter Wagenverschluß und Erhebung des Durchgangszolles nach dem Interessirten Gewichte durchgelassen werden. Zugleich ist oder die Bewirkung getroffen worden, daß bei bezeichneten Waaren, welche durch den Harz- und Weserkreis mit der Bestimmung transiren, demnächst in das Zollvereins-Gebiet wieder eingeführt zu werden, und zwar entweder a) um daselbst zu verbleiben, oder b) um durch dasselbe weiter nach dem Auslande zu transitiren, der Begleitschein I alsbald auf das Eingangs-Amt im andern Theile des Zollvereins-Gebietes gerichtet werden und bei diesem die ordentliche Abfertigung nach den Vorschriften des Begleitschein-Regulativs stattfinden soll; wonächst zu a die bei den Zollämtern im Harz- und Wesergebirgsstrikte den dortigen Durchgangszoll zu beziehende Sicherheit nach erfolgter Zurückfindung des von dem Wiedereingangsamte erledigten Begleitscheins gelöscht oder zu b der Betrag jenes Durchgangszolles von dem bei dem weitern Transit durch das Zollvereins-Gebiet zu entrichtenden Durchgangszoll in Abzug gebracht wird.

Würtemberg. (Ulm, den 25. Dec.) Seit der Grundsteinlegung hat die Maurerarbeit am Festungsbau auf dem linken Donauufer ganz aufgehört und die Zahl der Arbeiter sich allmählig auf ungefähr 1200 Mann vermindert, weil zum Theil während des eigentlichen Winters Mehrere nicht beschäftigt werden sollen, zum Theil auch wegen des bei schlechtem Wetter und kurzen Tagen geringen Arbeitsverdienstes eine größere Anzahl nicht arbeiten will. Im Hauptgraben der Wilhelmsveste, am Galgberg und vor dem Gögglinger Thor werden die Erdarbeiten fortgesetzt, an letzterem Bauposten des leichter zu bearbeitenden Bodens wegen mit mehr als 600 Mann. Das Aufgraben von Stein, Sand u. s. w. dauert dagegen unausgesetzt fort. Auf der bairischen Seite, dem rechten Ufer der Donau, wo die eigentlichen Festungsarbeiten erst im September in Angriff genommen wurden, haben sich die Maurerarbeiten auf Einmauerung des Grundsteins beschränkt. Die anderen Arbeiten bestehen in besserer Einrichtung und Erweiterung einer beim Dorfe Pfuhl errodenen Ziegelei, in der Erbauung eines Bauholzes in Neuulm, Errichtung einer Schiffmühle zum Mahlen des zu den spätern Wasserbauten nothwendigen Trasses, im Anfang einiger Erdarbeiten an der nach Augsburg führenden Chaussee und der provisorischen, theilweise neuen Führung derselben. Jetzt sind in derselben Gegend ungefähr 200 Mann beschäftigt, den Grund zu einem künftigen Bataillon zu legen. Die grossen, die jetzt durch den Festungsbau hier in Umlauf gesetzten Summen — noch jetzt werden alle Monate einige und 50,000 fl. ausgezahlt — sind in dem hiesigen Verkehr sehr deutlich zu verspüren. Mit geringer Ausnahme wird der Verdienst der Arbeiter auch hier wieder ausgegeben; das für Steine, Sand, Holz ꝛc. in weiterer oder näherer Umgebung der Stadt ausgegebene Geld findet aber lang oder kurz seinen Weg wieder nach Ulm. Wer auf festes Einkommen angewiesen hier leben muß, merkt an den sehr hohen Preisen der Lebensmittel, der Arbeiten der Handwerker, der Preise des Holzes, der Wohnungen ꝛc., die in der Residenz kaum höher gehen können, sehr empfindlich die gesteigerte Consumption, während der nicht minder steigende Luxus der gewerbtreibenden Klassen den Beweis eines leichtern Erwerbes liefert.

Frankreich.

(Paris, 25. Dec.) Heute, als am ersten Weihnachtstag, blieb die Börse geschlossen. — Um die Mittagsstunde versammelten sich die hier anwesenden Deputirten im Conferenzsaal ihres Sitzungslocals; gegen 1 Uhr erschien Herr Sopry; man glaubte, er werde die Funktion als Alterspräsident übernehmen; Dupont (de l'Eure) und Graf Preville waren noch nicht zugegen. Man unterhielt sich von der Stellung des Cabinets Guizot während der Session für 1845; es hieß die Regierung werde suchen, die politischen Fragen nach Möglichkeit hinauszuschieben; Alles wird abhängen vom Ausgang der Adreßdebatten; bleibt Guizot dabei Sieger, so mag er sich für die übrige Zeit der Session an der Gewalt gesichert achten. — Der Prinz von Joinville begibt sich Mitte Januar mit seiner Gemahlin, der das Klima zu rauh nicht vertragen kann und immer unwohl ist, nach Südfrankreich. — Das Berliner Cabinet soll neuerlich auf Herrn Guizot's Anfrage erklärt haben, es sey nicht geneigt, eine Königin Isabella II. anzuerkennen.

Die arabischen Häuptlinge haben vorgestern beim Könige in den Tuilerien gespeist, beim Dessert erzählte der ehemalige Geheimschreiber Abdel-Kader's, der auch französisch spricht, daß der Emir während des ganzen langjährigen Krieges mit den Franzosen den Arabern erzählt habe, Frankreich sey eine ganz kleine Insel, alle Streitbaren Männer dieser Insel seyen zur Eroberung Algiers ausgegangen und nur die Greise, Frauen und Kinder seyen noch zurückgeblieben; wenn man also alle diese eingedrungenen Fremdlinge vernichten werde, so sey nichts mehr zu fürchten und Algier könne dann in Frieden und unabhängig leben; diese Uebergewung war so fest in dem Geiste der Araber eingewurzelt, daß selbst diese der französischen Herrschaft ergebenen Häuptlinge sich wunderten, als sie, in Frankreich angekommen, die große Menge ruhiger Soldaten, die zahllose Nationalgarde und die große männliche Bevölkerung sahen. Sie werden nun natürlich andere Begriffe in ihre Heimath mitbringen und dieselben unter ihren Landsleuten verbreiten. Sämmliche Häuptlinge werden übermorgen den König zu Pferde in die Kammern begleiten und der Thronrede beiwohnen. Der König hat gestern Abend den Grafen Salvandy, Molé's Vertrauten und Anhänger, empfangen. —

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 22. Dec.) Die kais. Familie ist dieser Tage durch die angenehme Botschaft, daß die Erbherzogin Hildegarde, Gemahlin des Erbherzogs Albrecht, sich in gesegneten Umständen befinde, sehr erfreut worden. Der

---

Klarer Mondschein beleuchtete die Wiesen und Waldungen, Tausende von Heuschrecken erfüllten die Luft mit ihren Klagetönen, in der Ferne vernahm man das Heulen der Wölfe, dem das tückische Grunzen des Alligators antwortete. Auf den Prairien lagen einige Hunderte von Büffeln im hohen Grase, während sonderbare Verkündigung seltsame Thieren weiterein Rivers zweifelte nicht, daß der Mörder nach dem nächsten Blockschrift entfliehen sey; tausend verriethe er bald ein frisches Eichenholz, das einen am Ufer des Flusses gelegenen Hügel begränzte. Ein Weg war in raschen gefahren worden, und indem Rivers darein betrat, sah er plötzlich einen Schatten auftauchen. Er verdoppelte nun seine Schnelligkeit und plötzlich einen Schatten auftauchen. Er verdoppelte nun seine Schnelligkeit und plötzlich nach mehrmals erschien und verschwand das Schattenwild vor seinen Blicken. Endlich, als er schon bemahe das Ende des Hohlpfades erreicht hatte, sah er ihn nochmal auf die Spitze des Hügels, von wo er sich in die Gudelinie stürzte, deren Rivers seiner habhaft werden konnte. Doch bemerkte er nun, daß ein leichtes Kanot mit schnellen Ruderschlägen sich vom Ufer entferne.

»Halt da,« — rief Rivers, — »oder ich gebe Feuer!«

Allein nur das dumpfe Echo wiederholte: »Feuer, Feuer!« der Andernde verdoppelte seine Anstrengungen. Da blitzte ein Schuß und eine Kugel flog über das gefährliche Fahrzeug hin, daß folgte ein zweiter und dritter; das Wasser spritzte empor, aber der Unbekannte war nicht getroffen, und suchte noch schneller als zuvor das Weite. Ein wirrer Schuß knallte, jetzt fiel der Mensch mit dumpfem Getrauch auf den Rand des Bootes, stürzte über denselben und verschwand in den Wogen, während der Kahn in Richtung nach der Bai Espiritu Santo nahm.

Bey seiner Rückkehr erfuhr Rivers zu seiner großen Freude, daß Isabella's Verwundung, obgleich schwer, doch ohne Gefahr sey.

— Sey doch vernünftig, — sprach die schöne Creolin zu dem Geliebten, indem sie seine Blässe bemerkte. — Du schlimm in der That angezeigtener als ich zu seyn.«

Nachdem sie die Erzählung des jungen Mannes vernommen, sprach sie: — Darum einen Menschen zu tödten, war sehr Feuer. Doch nein, nein, es giebt wahrscheinlich auf Dich und hat seinen verdienten Lohn empfangen. Aber weißt Du, wer er war? — »Ich sah nur seinen Schatten, doch nach den Umrissen desselben vermuthe ich, daß mein Freund Savedge es war.« — »Savedge also,« — rief Isabella aus, — »der Unmensch gebe, daß Du Dich irrst, sonst werden wir bald die Regulatoren hier haben.« — Ich fürchte nichts und verteaue auf meine gerechte Sache.

Madame Lamar vereinigte nun ihre Bitten mit denen ihrer Tochter dahin, daß Rivers die Nacht unter ihrem Dache zubringen möge. Aber der junge Pflanzer ließ sich nicht dazu bereden, unter dem Vorwande, daß wenn Savedge wirklich todt sey, doch es auf der Plantage anwesend seyn müsse. Er nahm daher Abschied von den Damen, ließ sich von Jean, dem Jahrmann, oben den Fluß setzen, ritte sein Pferd und sprengte im Galopp, die Flut auf dem Sattel, seiner Wohnung zu.

Als er dieselbe erreicht, sah er zu seiner Freude Savedge auf dem Divan

Digitized by Google

bayerische Hof wird ebenso erstreut seyn, da bis jetzt alle vermählten Kinder des Königs Ludwig, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts in kinderloser Ehe leben, auch die Prinzessin Luitpold befindet sich bekanntlich in gesegneten Umständen. Man erwartet im Frühjahre die Königin von Bayern zum Besuch am kaiserlichen Hofe. Der greise Erzherzog Karl soll sich wegen dieses Ereignisses ganz glücklich fühlen. Erzherzog Albrecht hat den fürstl. v. Kinsky'schen Palast um 6000 fl. jährlichen Zinses gemiethet und wird nächstens sein Generalkommando, zu dessen Diäten auch 12,000 fl. Tafelgelder bestimmt sind, antreten. (A. D. Z.)

Mannichfaltiges.

Die Herrlichkeit des in diesem Jahre besonders reich ausgestatteten Christmarktes in Berlin, waren am 22. Dec. in großen Glabr, ein Raub der Flammen zu werden. Viele tausend Menschen drängten sich, lange Züge bildend, durch die bell erleuchteten Reihen von Buden und Magazinen aller Art. Auf einmal ertönte der Schreckensruf: „Feuer!“ und eine Flammensäule brach aus einem reichen, schon dekorirten Magazin von Modewaaren und seiner Tisch- und Leibwäsche hervor. Dieser schon ausgestattete Laden liegt in einem Hause auf der sogenannten Schloßfreiheit, dem königl. Schlosse gegenüber und unmittelbar vor dem Geschosse, welches von dem, wenige Stunden von dem Ausbruch des Feuers aus Schiessen eingetretenen Prinzen Wilhelm, Oheim Sr. Maj. des Königs, bewohnt ist. Das Feuer mußte auffserordentlich schnell die Treppen des vier Stock hohen Hauses ergriffen haben, denn man erblickte in den Fenstern viele Menschen, die nach Leitern schrien, um sich aus den Flammen retten zu können. Kaum fünfzig Schritt davon entfernt war der Christmarkt mit seinen vielen brennbaren Stoffen und grade ging ein ziemlich bedeutender Wind, nach dieser Gegend die Flammen treibend. Bald dahnten sich dieselben auch einen Weg durch den Fußboden der Belletage des schönsten Hauses und die Gefahr stieg an sehr bedeutend zu werden. Noch einer halben Stunde fanden sich die Löschmannschaften und die erste Sprize ein. Zufällig befand sich der Berichterstatter beim Ausbruch des Feuers auf dem Schloßplatze, der so wie die Schloßfreiheit bis zum Luftgarten hin bald mit einer Menschenmasse erfüllt war, zwischen der sich nur mit der größten Mühe und nicht ohne Anwendung der Waffen die Militärabtheilungen, welche zur Hülfe herbeieilten, Platz zu machen vermochten. So entstand für einige Augenblicke ein fürchterlicher Tumult. Der Prinz von Preußen und der Prinz Karl erschienen selbst auf dem Platze. Die großen Menschenmassen wurden nun nach allen Seiten zurückgedrängt und bei nun concentrirten Mitteln wurde man bald des Feuers so weit Herr, daß weder der Christmarkt noch die das Feuer unmittelbar angrenzende Stechbahn von den Flammen ergriffen wurde. Ausser dem in Flammen aufgeaangenen Modemagazin ist ein an dasselbe stoßendes schön dekorirtes und reich ausgestattetes Cigarrenlager vom Feuer ergriffen worden. Unmittelbar dem Feuerherde gegenüber befindet sich in dem Souterrain des kgl. Schlosses auf dieser Seite die kgl. Schatzkammer mit ihren reich angefüllten Gewölben.

Redacteur: Dr. Friedrich Maier

Anzeigen

Verzeichniß

derjenigen Personen, welche zur Beschaffung der läftigen Neujahrswünsche und Neujahrsvisiten-Billets bei dem Armenpflegschaftsrath

Neujahrskarten gelöst haben:

Fortsetzung.

51. Herrn A. Herrmann, Kaufmann. 32. Dr. Mangalber, praktischer Arzt. 33. Gerst, Kaufmann. 34. Johann Paluda, Kaufmann aus Macedonien. 35. G. C. Plattner, Kaufm. 36. Ch. Zimmiger, Kaufm. 37. Dr. Stadelmann, k. Absokat. 38. C. W. Ebermayer, Kaufmann. 39. Fr. Hermann, Bruderbesitzer. 40. M. Farendacher, Seauereid. 41. W. Ebermayer, Kaufm. 42. R. Ebermayer, Kaufm. 43. F. C. 9. Herrdegen, Kaufm. 44. E. Herdegen, Kaufm. Dr. Lechner, Justizrath. 45. Ch. Jos. Schmidt sen., Briefenlabefraut. 47. G. Händler, Kaufm. 48. Barthelmes, Handschuhfabrikant. 49. J. M. Wiesner, Verwaner. 50. Stez, k. Regierungsrath und Stadt-Kommissar. 51. J. Beck, Kaufm. S. 205. 52. G. Beselmeyer jun., Kaufmann. 53. A. Beselmeyer, Kaufm. 54. Auff, Kaufmann. 55. Frau Steinberger, Kassiers-Gattin. 56. Hrn. J. M. Haberstumm, Gastgeber. 57. Schmidt, Kaufmann Arzt. 58. Hartmann, k. Regierungsrath. 59. H. Rothbeverd, Kaufm. 60. J. J. Dirty, Kaufm. 61. Rudolph, Bierd. 62. Haefels, wird Gastin, Kaufmann. 63. 64. J. F. Hebel, Kaufmann. 65. Jean Leberer, Gastwerth-Gattine. Herren 65. A. Eb. Deth, Kaufm. 66. Rebdelz, Hauptzollamts-Beamter. 67. J. Arnbreiner, Gastwirth. 68. J. Blank, Kaufm. 69. H. J. Kaufmann, Kaufm. 70. Carl v. Forster, Kaufm. 71. Frau Dr. Lorsch, Assessors Mittwe. 72. Hrn. W. Sh. Haas, Kaufm. S. 185. 73. J. Stieber, Kaufm. 73. J. G. Seitz, Kaufm. 75. Stolz, Bierbrauereibesitzer. 76. v. Harz, k. Oberlieutn. 77. C. G. Hornbeam, Fim. 78. Frau v. Holzschuher, k. Reg.- u. Kons. Rath. 79. J. H. Gb. Hertelb. Hrn. u. Handels-Rep. Assessor. 80. Gebhard, k. k. Bankdirektor. 81. E. Zinn, Kim. 82. C. Spitta, Kim. 83. Dr. Rieß, prakt. Arzt. 84. W. Fehr. v. Tucher, Administ. ält. L. 85. S. Beck, Fabr. 86 G. F. Beck, Fab. 87. J. Glaser, Kim. 88. M. J. Zimmermann, Kfm. 89. Frhr v. Holzschuher, Rentd. u. Kammerd. 90. Gütter, Kim. L. 91. Fr. Kammerdiener, k. Oberpostamts-Official. 92. Senn, k. Postamts-Funktionär. 93. Unger, k. Postamts-Funkt. 94. W. Hartmann, Kfm. 98. Frhr v. Tucher, k. Hauptm. 96. N. Hartmann, k. Hauptamts-Controlleur. 97. C. Fehr v. Kreß, Assessor. 98 Frhr. v. Fürer, N. 686. 99. Zeltleiter, Magistratsrath. 100. A. Romer, Privat. 101. Dr. Gosdel, Stadtpfarrer. 102. J. Schmidt, Gutsbesitzer. 103. Hagen, Hauptcassier u. Rechn.-Comm. 104. G. Friedrich, Kim. 105. Trautmann u. Diebl, Apotheker. 106 Fid. Kim. 107. Schmidt, Tadakfabr. 108. J. B. H. Frhr. v. Kreß, k. Kammerherr. 109. F. Langer, Assessor. 110. Frhr. v. Kreß, k. k. Landeshtbtm. 111. J. A. Prinoth, Kim 112. F. Schmauß, Kfm. 113. Obenberger, Cassier d. k. Kanalb. Cass. 114. v. Paleske, k. Major. 115. J. Wirth, Lederhändler. 116. C. Mainberger, Buchhändler. 117. H. Wapdelin, Kim. 118. C. Wapdelin, Kim. 119 Paulh, kgl. Reg.-u. Kreisbauralh. 120. Erdinger, k. Ober-Jng. 121. Dock, k. Oberingenieur. 122 Ruland, k. Oberingenieur. 123. Lebrettier, k. Ingenieur. 124. Reich, k. Administrativ-Commissär. 125. Eichreich, k. Zoll-Rechnungs-Commissär. 126. Bücklein, k. Bau-Conducteur und Architekt. 127 Neureuther, k. Bau-Conducteur. 128 Haag, k. Hauptz. Kassier. 129. John, k. Hauptkass-Controleur 130. Hagler, k. Sekretär. 131. Goßinger, k. Sekretär. 132. Fröhlich, k. Bahnverwalter. 133 Faußner, k. Bahnhof-Inspektor. 134 Hamberger, k. Hauptbahnhof-Receptor. 135 Eckert, k. Cassaoffiziant. 136 Biemer, k. Magazins- u. Material-Verwalter. 137. Strober, tetan, Gehilfe der k. Eisenbahn-Bau-Commission. 138. Wagenhofer, Gehilfe der k. Eisenbahn-Bau-Commiss. 139 Schrag, techn. Gehilfe der k. Eisenbahn-Bau-Commiss. 140 Böhm, techn. Geh. der k. Eisenbahn-Bau-Comm. 141. Grebreger, techn. Geh. der k. Eisenbahn-Bau-Comm. 142. J. Lang, techn Geh bei der k. Eisenbahn-Bau-Commiss 143. J. M. Russell, Privatier. 144. Hebenstreit, Kaufmann. 145. Bartelmeß, Kfm. 146 Dr. Fauchtmeyr, k. k. Hofrath. 147. Frhr. v. Welser, Gutsbesitzer. 148. C. H. Wieland, Kfm. 149. Reßmann, Kfm. u. Magistratsrath. 150. Chr Cella, Kfm. 151. Nürnberger, k. Landrichter. Bordand. 153. Dr. Jörbl, praktischer Arzt. 154. Dr. Wagenbauer, Hofgerichtsrath 156. Dr. Mehmel, Sekret d. k. Merkant.-Friedens- u. Schiedsger. 155 F. Dürnhöfer, k. Banquier. 156 C. Laudeck, k. Land-Baubalter. 157. Frau v. Kreß, Assessors-Wittwe. 158. Frau Graf, geb. v. Furer, Kims.-Wittwe. 159. Herren: J. A. Niemann, Kim. 160. M. Löwel, Kim. 161. H. Wirkner, Kim. 162. J. Schnerr, Magistratsrath. 163. Fr. Kreß, Kim. u. Gutsbesitz. u. Stadtger.-Rath 164 v. Fabricz, Kim 165. Nep. v. Hayplm. 166. C. W. Fleischmann, Kim u. Papiermachet-Besitz. 167. J. S. Hopf, Kim. 168. F. Leuke, Weinhdl. 169. Dr. Gottfr. Stellw. Pfarrer. 170. Freiht. v. Schrenck S. 666. 171. Herren Dr. Klinckhck, Apoth. 173. v. Grundherr, Magistratsrat. 173. Dr. Bauer, k. Kreis- u. Stadtger. rath. 174. J. G. Nbau, Kim. 175. Mad. Goldeck, Wittwe k. 355. 176 Herren General Schutz, Stadt-Commandant. 177. Schutz, k. Lieut. 178. Hüttner, Gastw. 179 Faßner, Kassa-Offiz. 180. Frau Dr. Gerden, Wittwe. 181. Frau Zehler, Hauptlehrer ges.-, Kreis- u. Stadtger. rath Wittwe. hr. Zehler, k. Stadt-Commiss

---

liegen, in Rauch gehüllt, den er aus einer langen Indianischen Pfeife blies. Am folgenden Morgen bemerkte er, daß einer der schwarzen fehle; Sandag, den er deshalb befragte, erwiederte, daß er gestern einen Sklaven auf den Fischfang geschickt habe, da er nicht zurückgekehrt sey, so nähme er an, daß ihm ein Unglück begegnet sey.

Vielleicht hat er seine Aufträge nicht richtig ausgeführt, sagte Rivers. Sandge erröthete und antwortete nicht.

3

Die Regulatoren.

Drei Wochen spätter war Jdabella's Wunde völlig geheilt, und der Tag anberaumt, an welchem das junge Paar in der entlegenen Stadt getraut werden sollte. Rivers hatte seinen Plan, Texas zu verlassen, aufgegeben, denn die Plantage der Madame Lamar bedurfte eines Vorstehers, und dieser war in Rivers gefunden.

Mittlerweile verlöumte Sandge keine Gelegenheit, um seinen Freund zu reizen, als wollte er einen Akt herbeiführen, der mit einem blutigen Kampfe enden mußte. Rivers mich lange Zeit diesen aus, doch am Tage vor der Hochzeit ging Sandge weiter als bisher und schwur sogar, daß Jdabella ihm doch gehören solle, was auch Rivers thun möge. Da sprang Rivers, außer sich vor Zorn, sog sein langes Messer hervor, und stürzte auf seinen Gegner los, dieser hatte ebenfalls Waffen ergriffen, und es entspann sich ein heftiger Kampf in demselben Zimmer, in welchem sie so lange Jahre gleich Brüdern gelebt hatten. Bald floß das Blut aus vielen Wunden auf den Boden, während das Klirren der rauchenden Messer vorherzugehen schien, daß einem von ihnen, vielleicht Beide, der Todesengel erwarte. Der Lärm hatte die Diener herbeigezogen, welche Rivers Kampfesbegierde nicht kannten, allein es waren Weiße und ihre Gebieter, daher es keiner wagte, sich dazwischen zu werfen.

Endlich sief Rivers auf den Boden nieder, und machte keine Bewegung um aufzustehen. Sdon wollte Sandge ihm den letzten Stoß geben, als auch ihn die Kraft verließ, und er auf einem Stuhl in Ohnmacht sank. Die Dienen schafften die beiden Unglücklichen in ihre Schlafzimmer, und suchten ihnen zu hülfe zu kommen. Rivers, obgleich schwächer verwundet, war doch nicht todt; als er wieder zu sich kam, befahl er, daß man ihn sogleich nach Madame Lamar bringen solle. Jurez schickte er einen Boten mit der Nachricht an die Dame ab, daß ihm ein Unglück zugestossen sey, und er in einigen Stunden zu ihnen kommen werde. Es war sehr schwer seinen Wunsch zu erfüllen und die Neger, welche ihn auf einer Bahre von Zweigen trugen, mußten so langsam gehen, daß sie sich zum Mitternacht mit ihm aufmachen.

Als Jdabella ihren Geliebten in diesem Zustande erblickte, sief sie einen herzzerreißenden Schrei aus, und blieb eine Zeitlang unbeweglich daßtehen, dann brach sie in Schluchzen aus, und bedeckte ihr Hände ihres Verlobten mit heißen Küssen. Es war der Augenblick gekommen, wo Sandge die Allgewalt einer Leidenschaft erkennen sollte, an welcher er gezweifelt hatte.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

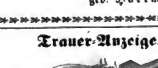
Eheliche Verbindung.

Wir erlauben uns hiermit verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten unsere heute vollzogene eheliche Verbindung ergebenst anzuzeigen und um die Fortdauer allseitig schätzbaren Wohlwollens zu bitten.

Nürnberg, 29. Dec. 1844.

Friedrich Böheim.
Philippine Böheim,
geb. Hartmann.

Trauer-Anzeige.



Wie der müde Wanderer nach langen und schweren Kämpfen sein Haupt zur Ruhe legt, so entschlief heute Nachmittag 3½ Uhr zu einem besseren Erwachen jenseits in den seeligen Gefilden unsere theuere und unvergeßliche Gattin, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin,

Frau Anna Marg. Mühlenschläger

in einem Alter von 30 Jahren in einer glücklichen und zufriedenen Ehe.

Weiden Sie, verehrte Verwandte und Freunde, denen wir diese Trauerkunde widmen, der Vollendeten eine stille Thräne und uns Ihr ferneres Wohlwollen und Ihre Freundschaft, um welches bitten

Nürnberg und Culmbach,
den 27. Decbr. 1844.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Empfehlung.

Nebst allen gangbaren Main-, Rhein-, Moisel-, Französischen-, Spanischen und Portugiesischen Weinsorten, empfiehlt ju gefälliger Abnahme besonders noch: Arrak de Batavia a 51 kr., fl. 1., fl. 1. 6 kr., fl. 1. 12 kr. und fl. 1. 30 kr. die Bouteille.

Ostind. ächten Knpp-Arrak a fl. 1 45 kr. die Bouteille, den Kelber von 1½ Maas etcca. a fl. 3. und fl. 3 30 kr.

Rum westindischen a 54 kr. die Bout., Jamaika Rum a fl. 1. 6 kr. und fl 1. 12 kr. die Bouteille.

Cardinal a 48 kr. die Bouteille, Feredo (Sherry) Wein a fl. 1. 12 kr. die Bouteille.

Copro Stranchio a fl. 1. 48 kr. die Bout. Mousseur-Weine a fl 1. 30 kr., fl. 1. 45 kr. und fl. 2 die Bouteille.

Leuchs
zum goldnen Posthorn.

Empfehlung.

Zum bevorstehenden Neujahrsfeste empfiehlt Unterzeichneter sich mit allen Arten Toeten und Kuchen, Thee-, Kaffees, Punsch- und Wein-Bäckereien, heller Punsch-Essenz, Glühwein und Bischoff in Flaschen, zu geneigter Abnahme bestens.

Conditor **G. Deecke,**
Bindergasse S. 915.

Prater.

Am Neujahres-Tage Nachmittag Produktion vom

Kleeblatt,

mit einem Neujahrwunsch gesprochen von Herrn Wehefritz, wozu ergebenst einladet

C. Ruppreckt.

Ball im gold'nen Adler.

Ich erlaube mir einem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß am Silvester-Abend Ball mit dem gewöhnlichen Entree, wobei die Damen frei sind, stattfindet.

Zu einem recht zahlreichen Besuche ems pfiehlt sich

Anfang des Ball's 7 Uhr.

Claud. Braun.

Einladung.

Mehrseitigen Wünschen entsprechend, veranstaltet Unterzeichnetes Mittwoch, als am Neujahrstage, eine zweite große Produktion mit vollständiger Regiments-Musik

im Saale zum goldnen Reichs-Adler.

Entree für Herren 12 kr.
„ „ Damen 6 kr.

Anfang 7 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Dorsch, Musikmeister im Königl. Inf.-Reg. Erbgrohh. v. Hessen.

Goldner Baum in der Lammsgasse.

Am Neujahrstage Abends ist auf Verlangen noch einmal Produktion vom Kleeblatt, wozu ergebenst einladet

Wittmann.

Ball im Bamberger Hof

findet Dienstag, als am Sylvester-Abend, statt, wobei ich mich bestens empfehle.

Anfang 7 Uhr. Entree für Herren 24 kr.

Frehs.

Rosenau.

Dienstag den 31. Decbr., als am Sylvester-Abend,

Ball,

wozu höflichst einladet
Entree für Herren 12 kr.
Anfang 7 Uhr.

Köchert.

Anzeige.

Ich bringe hiermit zur ergebenen Anzeige, daß von ächter, fetter, ganz feischer

Schweizer-Butter

die ersten Sendungen eingetroffen sind, und bitte ich um gefällige Abnahme.

Nürnberg, den 21. Decbr. 1844.

George Goppelt,
Caroliuenstraße L. Nr. 364.

Produktion

des Quartetts des Herrn Schnepf, Mierschberger, Fröschmann und Weigel am Sylvester-Abend im Gasthof zum Kronpeinzen, wozu ergebenst einladet

Wintter.

Empfehlung.

Aechten Arrak und Rum, in den verschiedensten Qualitäten, Knpp-Arrak in Originalflaschen, feinst feanz. Cognac, Weingeist ꝛc., empfiehlt in geneigter Abnahme!

Hütter
zum schwarzen Adler in Nürnberg.

Gesuch.

Eine gute Köchin, die Zeugnisse ihres Wohlverhaltens hat, kann ein vortheilhaftes Unterkommen finden. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Einladung.

Dienstag den 31. December, als am Sylvester-Abend, findet zu Rothenbach bei Schweinau gut besetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Peter Mulzer.

Vertauschter Hut.

Vermischenen Freitag Abends wurde in der Rosenau ein neuer Seidenhut ohne Zeichen, gegen einen ältern mit dem Fabrikzeichen »Sulden in Ambera« mitgenommen. Der rechtmäßige Eigenthümer des Letztern wird ersucht, solchen in L. Nro. 343 a der Karolinenstraße auszutauschen.

Schießhaus zu St. Johannis.

Dienstag, als am Sylvester-Abend, ist gutbesetzte Tanzmusik. — Für Punsch und Glühwein werde ich bestens sorgen.

Kellermann.

Schießhaus zu St. Johannis.

Auf vieles Verlangen wird sich am Neujahrsfeste das Quartett von den HH. Schnepf, Mierschberger, Fröschmann und Weigel produziren, wozu ich ergebenst einlade.

Kellermann.

Anfrage.

Bei der am 27. Decbr. v. Mtgestandenen IV. abonnierten musikalischen Produktion des Herrn Musikmeisters Bernhardt wurde eine, Jemanden gehörige Abonnementskarte, die für 48 kr. erlöst und bisher nur ein einziges Mal benützt worden war, von den beiden Caricanten mit dem Bemerken zurückgewiesen, daß der Eigenthümer derselben selbst zu erscheinen habe, widrigenfalls der Eintritt jedem Nichteigenthümer unterlagt würde.

Da jedoch benannte Abonnements-Karten keinen höheren Werth vor Theaterbillets haben dürften, bei welch' letzteren es ja gang gleich ist, wer sie gelöst und von wem sie benützt werden, so stellt man die geziemende Anfrage, »ob Abonnenten dieser musikalischen Produktionen der Strafe der Ungültigkeit ihrer Einleitkarten der Zwang des Selbsterscheinens auferlegt werden kann.

Empfehlung.

Schwarze Ebenitz-Bertchen und Schmelz-Spitzen, welche sich insbesondere zu Kopfputz auf Bälle eignen, empfehlen

Blanc & Comp.
am Obstmarkt, Nro. 906 in Nürnberg.

Empfehlung.

Sehr guten Arrak, Ananas-, Vanille-, Pomeranzen-, Citronen- und Bischoff-Essenz, Punschtorten und Punschkonfekt, so wie alle übrigen Artikel empfehlen zur gefälligen Abnahme

Keimel & Klein, Conditor in der Kaffeestraße.

Anzeige.

Unterzeichnetes hat die Ehre, dem verehrten Publikum anzuzeigen, daß er wieder ganz frische Schweizerbutter von bester Qualität erhalten hat.

Fr. Bünzer,
Nro. 12 in der Waaggasse.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 30. Dec. 1844. 6te Vorstellung im 4ten Abonnement. »Norma.« Große Oper in 2 Akten von Romani. Musik von Bellini. Die von dem Opec-Komponisten für ein zweites Orchester komponirten Märsche werden durch die gefällige Mitwirkung des Musik-Corps des hier garnisonirenden Regiments ausgeführt werden.

»Sever,« Herr Palm vom Stadttheater zu Preßburg, als Gast.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Dienstag, 31. December 1844. No. 366. Kalender: Sylvester.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Auftragsgebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Bogen halbjährl. 2 fl 55 kr. 3 fl. 10 kr. 3 fl. 25 kr. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause. S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 28. Dec.) In der von Katholiken und Protestanten bewohnten pfälzischen Gemeinde Großsteinhausen, soll statt der bisherigen Simultankirche künftighin, die durch Baufälligkeit und durch die Unzulänglichkeit des Raumes für die angewachsene Bevölkerung ganz unbrauchbar geworden ist, für jeden Religionstheil eine eigene neue Kirche erbaut werden. Nachdem nun die protestantische Kirchengemeinde in Großsteinhausen die für den Bau der neuen Kirche erforderlichen Mittel nicht vollständig aufzubringen vermochte, haben Se. Maj. der König dieser Gemeinde zur Erleichterung ihres Kirchenbaues ein Geschenk von 1000 fl. aus Ihrer Kabinetskasse zu gewähren geruht. (N. M. Z.)

Freie Städte. (Frankfurt a. M., 21. Dec.) Hr. Fox Strangways, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister J. M. der Königin von Großbritannien bei dem deutschen Bunde wird uns auf einen sechsmonatlichen Urlaub verlassen. Hr. Strangways ist Whig, und somit dürfte dieser Urlaub den Anschein einer späteren Abberufung von Seiten des torystischen Kabinets gewähren. Gutunterrichtete aber wollen behaupten, es werde demungeachtet dem Urlaube bleiben. Unter Berücksichtigung der Reise des Grafen von Westmoreland, englischen Gesandten am preuß. Hofe, von Berlin nach London, welche gleichfalls mit der Rückkehr des Genannten geendet hat, möchte ich der letzteren Meinung beipflichten. Wahrscheinlich berufe das Kabinet die in Deutschland akkreditirten Gesandten zur Berathung wegen englischer Handelsinteressen ein, die allerdings, dem Zollverein gegenüber, mehr als je eine umsichtige Berücksichtigung verdienen. (Mes. Z.)

(Aus Schlesien den 20. Dezember.) Die vielen im In- und Auslande gemachten Sammlungen für unsere armen Weber und Spinner im Gebirge haben wenigstens dem unglaublichen Elende, in welchem sie schmachteten, abgeholfen, wenn gleich ihre Lage immer noch sehr bedauernswerth bleibt. Besonders wohlthätig aber wirken die Aushülfe, welche es sich zur Aufgabe gestellt haben, das Elend da aufzusuchen, wo es am drückendsten ist, und wohin sonst fast nie oder doch nur sehr selten die Hülfe drang. Alle bis jetzt gemachten Vorschläge und Versuche, einen Theil dieser hülfosen Bevölkerung zur Auswanderung oder auch nur zur Uebersiedelung in andere Theile des Vaterlandes zu bewegen, sind ohne Erfolg geblieben, und es ziehen diese Menschen es vor, im Elende in der geliebten Heimath zu bleiben. Der so plötzlich eingetretene strenge Winter ist besonders auch zur sie sehr traurig, weil der Brennstoff von Jahr zu Jahr theurer wird, und sie deshalb nicht dieß hungern, sondern auch frieren müssen. Ehemals halfen sie sich durch Holzlesen — berechtigt und nicht berechtigt — meistentheils durch. Gegenwärtig aber, wo die Forsten in höhere Kultur gelegt und strenger beaufsichtigt sind, hat dies fast gänzlich aufgehört.

(Schw. M.)

Vom Rhein, 23. Dec. Die öffentliche Moralität wird immer Aergerniß an den Spielbänken nehmen, und es ist daher erklärlich, daß die Zeitungen nicht müde werden, einen Gegenstand wiederholt zu besprechen, bei dem das Wehe so vieler Familien in Frage kommt. Es wurde vor einer Reihe von Monaten behauptet, daß die hohe Behörde, welche in Frankfurt ihre Sitzungen hält, sich mit demselben ernstlich beschäftigen werde. Wer indeß mit der Lage der Dinge einiger Massen bekannt ist, mußte diese Nachricht in Zweifel ziehen. Die Spielbanken in den Bädern befinden sich, Nachen ausgenommen, bekanntlich in den kleinern Ländern und werden zum Theil als eine ergiebige Finanzquelle betrachtet, die der Eine nicht aufgeben will, wenn der Andere, der Nachbar und Mitbewerber, nicht auf diese Einnahme verzichtet. Es würde sich also darum handeln, alle Betheiligten unter einen Hut zu bringen und sie sammt und sonders zum Aufgeben vermeintlicher oder wirklicher Vortheile zu vermögen. Dafür zeigt sich aber bis jetzt keine Aussicht, und die Spielpächter scheinen das zu wissen. Die pomphaftesten Anpreisungen der „Vergnügungen" zu Homburg vor der Höhe sind bekannt und jetzt eben lesen wir, daß die Gebrüder Blanc sich für die nächste Saison zu neuen Verschönerungen rüsten. Sie haben dem benachbarten Wiesbaden und den entfernteren Baden-Baden eine gefährliche Concurrenz eröffnet, und Hr. Benazet will daher Alles aufbieten, um hierbei ohne Nachtheil bestehen zu können. Er will die

Die Freunde.

(Schluß)

Isabella gieb nicht den nervenschwachen Frauen unseres Jahrhunderts, sie war ganz Weib in ihren Gefühlen, Leidenschaften und in ihrer Liebe, allein der drückende Druck der Wüste hat die Hitze ihres spanischen Blutes erhalten: lieben und hassen, zeigte sich bei ihr in Handlungen, und statt zu weinen, dachte sie daran, den Geliebten zu rächen.

Der Jugend Rivers' und die zarteste Pflege trugen den Sieg über den sterblichen Körperzustand, in dem er sich befand, davon, Kamm war er außer Gefahr, als die zarte Kreolin ihren Bruder ankündigte, daß sie sich auf zwei oder drei Tage zu entfernen gedachte, um bei einigen Freundinnen in der Nachbarschaft Besuche zu machen. Madame Lamar, im höchsten Grade verwundert, rieth ihr anfangs davon ab, aber die Tochter sagte, sie bedürfe der Zerstreuung, um die gehabten Aufregungen zu verscheuchen und daß sie demungeachtet, daß sie endlich ein Erlaubniß dazu erbeten.

Eines Morgens weilte sie, in Gesellschaft einer Dienerin und Jean's, des spanischen Jnvalidenkaplans, welcher ihr als Schutz dienen sollte, die Pflanzung. Das Pferd, welches sie ritt, war ein wildes Kind der Prairien und erst seit Kurzem gezähmt; sein Geschirr war mit Goldplatten belegt, das schwere spanische Gebiß, welches mit Schaum bedeckt war, von massivem Silber, sowie auch der Halsschutz, der ihr als Steigbügel diente. Jean ritt, gekleidet in seinen besten Putz mit glänzenden Knöpfen, einer Arietelee auf dem Hute und einer unendlich langen Peitsche, an der Seite seiner Geliebten, während Margarethe, das Kammermädchen, auf einem Maulesel sich mit ihrer aus den scheinendsten Farben bestehenden Toilette brüstete.

Nach Verlauf von drei Tagen kehrte Isabella zurück mit einer sehr vermehrten Begleitung, denn fünf gewaffnete und maskirte Reiter befanden sich in ihrem Gefolge. Madame Lamar war sehr bald von Zweck ihres Besuches, es waren die Regulatoren, die Repräsentanten einer halbbarbarischen Justiz in den Prairien von Texas, und der Anblick dieser neumodischen Behmrichter verursachte ihr lebhaften Schrecken. Isabella hatte Rivers' Geschichte in allen Wirthshäusen erzählt, die Pflanzer hatten sich sogleich vereinigt. Sowie den Prozeß zu machen, das Urtheil war gesprochen, und die fünf Leute, Söhne achtbarer Kolonisten, waren damit beauftragt, es auszuführen. Sie brachten den Rest des Tages in Isabella's Wohnung zu, nahmen Theil an Essen und Trinken und waren gute Dinge, aber Keiner nahm seine Maske ab, noch gab er sich zu erkennen. Am folgenden Tage waren sie eine Stunde vor Tagesanbruch schon reitefertig, sie setzten über die Guadeloupe und nahmen von einem der Ställe Sardye's Besitz. Ein kleiner Neger, den sein Weg sich dahin führte, bemerkte sie zuerst und wollte, durch ihre Anwesenheit erschreckt, schnell zum Hause eilen.

„Steh', oder Du bist des Todes!" erschallte es.

Da das Kind sich nicht beeilte, zu gehorchen, fiel ein Schuß, und ein Leichnam lag auf dem Boden. Ungefähr eine halbe Stunde später zeigte sich

Digitized by Google

Lokalitäten der „Conversation", d. h. der Spielhölle vergrößern und hat zu diesem Zwecke bei der Behörde das Gesuch gestellt, das Lokal des Lesekabinets in einen Spielsaal verwandeln zu dürfen. Das wurde ihm jedoch abgeschlagen. Aber Hr. Benazet meint, daß Ausdauer zum Ziele führe und Geld etwas Lockendes habe. Der Ehrenbürger hat daher der städtischen Behörde eine Pachtsumme von 2000 Gulden für das genannte Lokal zeigen lassen. Wir wollen hoffen, daß auch dieser Antrag erfolglos bleibe. Wenn es wahr wäre, daß der diesjährige Zufluß und den grünen Tischen dem, welcher sie aufgestellt, einen Gewinn von 1,300,000 Franken abgeworfen habe, was ich aber doch für übertrieben halte, so begreift man nicht, wozu eine Erweiterung der Spielhölle nothwendig ist. Freilich wird der Andrang im nächsten Jahre sehr bedeutend sein, da die Zweigbahn von Oos nach Baden bis zum Sommer vollendet ist. Dann werden die badischen Oberländer, die Straßburger und andere Elsässer tägliche Stammgäste an der Bank sein, und die Gimpel werden Federn lassen. Was ist gegen den muthmaßlichen Gewinn eine Ausgabe von 2000 Gulden werth? Sie wird sich hundertfach einbringen. Aber betrübend bleibt es in jedem Falle, daß kein Anschein da ist, daß diesem Spielunfuge bald gesteuert werde, der uns Deutschen wahrhaftig nicht zur Ehre gereicht.

(Köl. Z.)

Frankreich.

(Paris, 26. Dec.) Die Session für 1845 ist heute von dem König in Person durch nachstehende Rede eröffnet worden: „Meine Herren Pairs! Meine Herren Deputirten! Zur Zeit, als die letzte Session geschlossen wurde, hatten sich Verwickelungen eingestellt, die sehr ernst werden konnten und meine ganze Sorgfalt erheischten. Die Rothwendigkeit, unsere Besitzungen in Afrika sicher zu stellen vor wiederholten feindlichen Einfällen, hatte uns genöthigt, den Krieg bis in das Reich Marocco zu verpflanzen. Unsere tapferen Armeen, zu Land und See, würdig angeführt, haben mit Ruhm gekrönt in wenig Tagen das ihrem Muth gestellte Ziel erreicht. Der Frieden folgte so rasch, als der Sieg. Algerien, wo drei meiner Söhne dieses Jahr die Ehre hatten, ihrem Lande zu dienen, hat ein doppeltes Pfand der Sicherheit erhalten, denn wir haben gleichzeitig unsere Macht und unsere Mäßigung an den Tag gelegt. Meine Regierung war mit derjenigen der Königin von Großbrittanien in Diskussionen gerathen, die besorgen lassen konnten, es dürften dadurch die bestehenden Verhältnisse zwischen den beiden Staaten getrübt werden. Ein auf beiden Seiten waltender Geist des Wohlwollens und der Billigkeit hat das glückliche Einvernehmen zwischen Frankreich und England erhalten, das die Ruhe der Welt verbürgt. Bei dem Besuche, den ich der Königin von Großbritanien gemacht habe, und ihr zu beweisen, welchen Werth ich auf das innige Vertrauen lege, das uns vereint und auf die gegenseitige Freundschaft, zu welcher sie mir schon so viele Beweise gegeben hat, bin ich von Manifestationen begeben worden, die im höchsten Grade befriedigend waren für Frankreich und für mich. Ich habe aus den Gesinnungen, welche mir ausgedrückt wurden, neue Zuversicht gewonnen auf die lange Dauer jenes allgemeinen Friedens, der unserm Vaterland nach aussen eine würdige und starke Stellung, im Innern aber wachsenden Gedeihen und den ruhigen Fortgenuß seiner konstitutionellen Freiheiten sichert. Meine Beziehungen zu allen fremden Mächten sind fortwährend freundlich und freundschaftlich. Spanien, meine Herren, sind Zeugen des Wohlstands Frankreich's. Sie sehen, wie sich in allen Punkten unseres Gebiets unsere nationale Thätigkeit entfaltet, gestützt durch weise Gesetze und im Schooße der Ordnung die Früchte ihrer Arbeiten erntend. Die Erhebung des öffentlichen Kredits und die Herstellung des Gleichgewichts zwischen unsern jährlichen Einnahmen und Ausgaben sprechen für den glücklichen Einfluß dieser Lage der Dinge auf die allgemeinen Angelegenheiten des Landes, wie für das Wohlbefinden der Gesammtheit. Die Finanzgesetze werden Ihnen unverzüglich vorgelegt werden. Gesetzvorschläge von Verbesserung unserer Straßen, unserer Häfen und der innern Schiffahrt, wie zur Vollendung unserer Eisenbahnen und für mehrere andere Gegenstände allgemeinen Nutzens, werden gleichfalls zur Berathung an Sie gelangen. Inmitten der Prosperität des Landes hat der Himmel meine Familienverhältnisse gesegnet; er hat die Zahl meiner Kinder vermehrt; die Vermählung meines vielgeliebten Sohnes, des Herzogs von Aumale, mit einer uns schon so nahe verwandten Prinzessin hat mir und allen Meinigen lebhafte Freude gewährt. Meine Herren! Die Besebung hat mir große Arbeiten und schmerzliche Prüfungen aufgelegt; ich habe mich, ich habe meine Familie dem Dienste des Vaterlandes geweiht. Ihre Eintracht, ihr Glück, für eine lange Zukunft zu begründen, — das ist seit vierzehn Jahren das Ziel meiner staunchsten Bestrebungen. Ich unterhalte das Vertrauen, daß mit Gott, unter Ihrer loyalen Mitwirkung, gewähren wird, es zu erreichen, und daß der Dank des freien und glücklichen Frankreich's der Lohn meiner Hingebung und die Ehre meiner Regierung werden wird."

Portugal.

(Lissabon, 18 Dec.) Die Cortes sind am Samstag, 14. December, von der Königin in Person geschlossen worden. Kurz vor 1 Uhr verfügte sich Ihre Majestät, in Begleitung des Königs Ferdinand, mit dem Hofstaat und den hohen Staatsbeamten in die Deputirtenkammer, wo sich die Pairs bereits eingefunden hatten. Das diplomatische Corps nahm Platz auf den Tribünen. Nachdem die Königin und ihr Gemahl den Thron bestiegen hatten, hielt Ihre Majestät folgende Rede: „Würdige Pairs des Königreichs, meine Herren Deputirten der portugiesischen Nation! Mit wahrem Vergnügen sehe ich mich heute umgeben von den Repräsentanten des Volks. Ich wünsche Ihnen Glück zu dem gedeihlichen Ergebniß Ihrer parlamentarischen Arbeiten. Die von der gesetzgebenden Körperschaft erassssenen Maßregeln zur gründlichen Feststellung der öffentlichen Ordnung, welche leider auf einigen Punkten des Landes gestört worden war, haben die gewünschte Wirkung erzielt und berechtigen dabei zu der Hoffnung, daß der Thron und die konstitutionellen Institutionen künftig nicht mehr angetastet werden. Die Veranstaltungen und Vorkehrungen, welche Sie in Bezug auf die Verbesserung des Finanzzustandes angeordnet haben, müssen auf das Wirksamste und Muthigste beitragen zur Erreichung der so allgemein erstrebten vollständigen Organisation dieser bedeutungsvollen Verhältnisse. Das öffentliche Vertrauen, das sich auf so vorsichtige Weise kundgibt, und die fortschreitende Zunahme des Staatsfredits zeugen unverkennbar für die Angemessenheit und den Nutzen der in dieser Beziehung befolgten Grundsätze. Höchst bedeutend waren die Gegenstände, welche Ihren Berathungen unterlegt werden: es macht mich glücklich, sagen zu können, daß Sie sich bei der Erörterung wie in der Entscheidung dieser sämmtlichen Angelegenheiten des Vertrauens der Nation und meines besondern Wohlwollens würdig bezeigt haben. Die Session ist geschlossen." — Die Cortes werden am 2. Januar wieder eröffnet.

Schweiz.

(Schaffhausen, 24. Dec.) Unsere Regie-

---

ein anderer Sklave an der Thüre, welcher im seltsamsten Jargon auf den fröhreren wegen seiner Faulheit schimpfte. Beim Anblick der fünf Maskirten warf er eilig die Thüre zu und entfloh unter Allarmgeschrei.

Aber die Thür ward sogleich wieder geöffnet, und eine Kugel traf den Studenten in die Brust. Der Lärm des Schusses weckte Savotge auf, welcher, sah ganz von seinen Wunden geheilt, schnell seinen Schlafrock anzog und hinunterging, um zu sehen, was es gabe. Einer der Fünf, welcher sich nahe beim Hause versteckt hatte, näherte sich ihm plötzlich, warf ihn zu Boden und sagte, daß, wenn er eine Bewegung mache, es um sein Leben geschehen sey. An allen Gliedern zitternd, war der junge Pfianzer wie auf den Boden festgebannt. Er sah ein, daß seine letzte Stunde geschlagen habe.

„Ihr wißt offenbar, was uns hierher führt," sprach der Regulator, einige Schritte vorrückend. „Herr Rivers hat noch Freunde, obgleich er in Euch einen Feind gefunden hat. Jegliche Person des Widerstandes würde unnütz seyn. Wir sind wenigstens fünf, und Eurer Sklaven sind schon getödtet, und wenn Ihr ein Wort redet, würde meine Kugel Euch den Mund gestopft-sein haben. Ihr sollt Eure Finte bekommen. Denn wir wollen keinen Menschen ohne Vertheidigungsmittel tödten."

Savotge bat, daß man ihm erlauben möchte, sich in seinem Zimmer anzukleiden, aber der erste Regulator wollte es nicht.

„Nein-, sprach er, „Ihr seid jetzt unser, und wenn wir Euch wieder in's Haus gehen lassen, so könnte Ihr uns einen schlechten Streich spielen Wir wollen Euch eine Auflicht auf Rettung lassen, doch sorgt schnell die Treppenpfosten herunter."

Savotge gehorchte sogleich, und während die vier Regulatoren ihre Gewehre auf ihn richteten, trat der andere in das Haus, nahm eine Flinte von der Treppe, lud sie, und auf sie dem Opfer, nachdem er seine Gefährten ermahnt, sich in Acht zu nehmen.

„Wir gehalten Euch jedes Schritt Vorsprung," sprach er zu Savotge, „von dort aus könnt Ihr die Flucht ergreifen und Euch Eurer Flinte bedienen; versucht Ihr aber früher zu flüchten, so werden Euch fünf Kugeln durchbohren.

Widerstand zu leisten, war nicht möglich, und Savotge mußte die sechzig Schritt Vorsprung, welche ihm gestattet waren, benutzen. Kaum hatte er es gethan, so warf er sich, ohne Jemand zu treffen, kann was er es schnell dem Hause, und begann mit aller Schnelligkeit seines bewaffneten Körpers zu laufen. Drei Schüsse knallten, doch nur eine traf das Ziel und er wurde so leicht verwundet, daß seine Bewegungen dadurch nicht gehindert wurden. Heftig verfolgt von seinen Gegnern, ist er ein, daß jeder Augenblick, welchen er seinem Schicksal entkam, nur die Vorbereitungen verlängere. Instinktmäßig fortlaufend, ohne zu wissen wohin, erreichte er ein durchgast Terrain, jenseits dessen der Fluß floß fand. Wie ein von den Jägern verfolgtes wildes Thier drang er in's Dickicht ein, über die Sträucher hinbreten nur seine Flucht. Dornen ritzten seine Füße wund, so daß er, durch seine Leiden gänzlich erschöpft, das Rauschen der Strudelwasser vernahm, mit Verzweiflung

Digitized by Google

rung soll in der Beantwortung der Kreisschreiben von Luzern der dortigen Regierung in würdiger Sprache ernste Betrachtungen über die Ereignisse, welche mißbilligt werden, zu Gemüthe geführt und darauf hingedeutet haben, daß die Zurücknahme der Jesuitenberufung das einzige Mittel wäre, die ohnedieß zerrüttete Eidgenossenschaft vor weiterem Unglück zu bewahren. Denn die Berufung der Jesuiten habe bei der großen Mehrheit des schweizerischen Volkes allgemeinen Unwillen erregt und sey als ein wahres Nationalunglück betrachtet worden, weil überall, wo die Jesuiten sich einnisten, der Geist der konfessionellen Unduldsamkeit erwache und dieselben als Todfeinde der religiösen und politischen Freiheit sowohl von Katholiken als Protestanten angesehen würden. Noch wäre es Zeit, die Leidenschaften zu dämpfen und die Parteien zu versöhnen; sollte aber der Vorzieht auf die Jesuitenberufung, welche den weit größern Theil der schweizerischen Bevölkerung zum Gegner habe, ein zu schwerer Opfer seyn, so können man nur mit Bangigkeit in die Zukunft blicken und an Beruhigung der Gemüther nicht denken, so lange ein Orden geduldet werde, dessen höchster Triumph die Vernichtung des Protestantismus und der religiösen Freiheit wäre. Am Ende soll noch um Milde für die Verirrten gebeten und die Bemerkung daran geknüpft seyn, daß, wie die Erfahrung lehre, das politische Märtyrerthum der unterliegenden Partei zu gut komme und dadurch nur die Leidenschaften gesteigert und die Erdrterung vermehrt werden.

Türkei.

(Aus den Donaufürstenthümern, 29. Dec.)

In der Wallachei leben über 4000 evangelische Christen. Im Distrikte Jalomitza befinden sich zwei Gemeinden derselben, die ältere Gemeinde mit 2000 Seelen, meist aus Deutschen bestehend, und die neuere, meist ungarische Gemeinde. Da diese letztere mit 1200 Seelen meist aus Reformirten besteht, so wird sie auch die calvinische und die erstere die evangelische oder lutherische Gemeinde genannt. Es findet ebenfowenig hier, wie in der Moldau ein eigentlicher Unterschied zwischen diesen beiden Konfessionen statt. In der kleinen Walachei besitzet sich eine Gemeinde zu Krajowa von 500 Seelen, welche sich ein Grundstück erkauft hat, auf dem ein Haus bestimmt ist, das zum Gottesdienste gebraucht wird; diese Gemeinde unterhält einen Geistlichen ausschließ aus eigenen Mitteln. In Braila hat sich eine Gemeinde gebildet, welche etwa 40 Seelen zählt; allein sie wartet erst auf einen Geistlichen, der jährlich wenigstens einige Male die religiösen Handlungen vornimmt. In Plojest hat die Gemeinde von etwa 60 Mitgliedern ebenfalls versucht, einen eigenen Geistlichen zu unterhalten. In Pitetscht befinden sich über 50 Evangelische, welche aber alle geistlichen Fürsorge entbehren. Ebenso ist es in Rimnik, wo sich 60 Evangelische befinden, und in Giurgewo mit 20 Seelen. Die in diesen Fürstenthümern lebenden Evangelischen sind Fremde, größtentheils Preußen und Deutsche und den Zollvereinsstaaten in der Moldau; größtentheils österreichische Unterthanen, besonders aus Siebenbürgen in der Walachei. Unter den Rajas oder Landesunterthanen befinden sich wenige Evangelische, meist nur Aerzte oder Architekten, welche im Staatsdienste stehen; denn in dieser Beziehung wird kein Unterschied wegen der Religion gemacht. Darum werden auch keine Schwierigkeiten gemacht, wenn neue Kirchen gebaut werden, vielmehr haben Fürsten und Privaten dazu mitunter nicht unbedeutende Beiträge geliefert. — Von der anglikanischen Kirche gibt es außer den hier angestellten Konsulatsbeamten wenig Mitglieder in diesen Fürstenthümern, und obwohl in dem benachbarten Siebenbürgen sich mehr Unitarier als in einem andern Lande des Kontinents befinden, wird man doch weder von ihnen nichts gewahr. Die Katholiken sind von allen fremden Religionsgenossen die zahlreichsten und haben auch eine ältere Geschichte. Zwar wurde das Christenthum in der Moldau und Walachei von dem Orient her durch die 870 erfolgte bulgarische Bekehrung eingeführt, und es bekannten sich diese Länder von da an zur orthodoxen katholischen morgenländischen Kirche; allein schon um das Jahr 893 drangen die Petschenegen vor, zerstörten das bulgarische Reich 894 und gelangten 915 bis an die Donau, so, daß damals die Eroberung dieser Länder vollendet war, und wenn auch unter den Besiegten das orientalische Christenthum sich erhalten haben mag, so war doch die herrschende Nation heidnisch. Seitdem kam das Christenthum durch Ungarn in diese Länder, mitdin von der katholischen Seite. Allein seit der Niederlage der Ungarn in der Schlacht von Mohacz hörte dieser Einfluß und das von Siebenbürgen aus gestiftete Bisthum Miskow, das auf der Grenze der Moldau und Walachei lag, auf. Dennoch befinden sich über sechzig katholische Kirchen in der Moldau, welche unter einem Superior der Mission in Jassy stehen, der Bischof von Bera in partibus ist. Die Walachei steht unter dem Bischof von Nikopolis, besitzt aber wenige katholische Kirchen. Landeseingeborene sind wenig zur katholischen Religion übergetreten, meist sind es Fremde, Deutsche, Polen und Ungarn. Die Katholiken haben den großen Vorzug vor den Evangelischen, daß sie eine hinreichende Anzahl von Geistlichen besitzen, woran es den überall zerstreuten Evangelischen fehlt. Diesen Mangel empfindet man hier schmerzlich, wenn man sieht, in welchen Zustand der Verwilderung die meisten hier lebenden Evangelischen versunken sind. Die meisten dieser Deutschen sind als arbeitsscheue Handwerker eingewandert und leben ohne alle Obrigkeit, denn wenn auch die Konsulate über dieselben die Aufsicht führen sollen, so werden dieselben doch so wenig unterstützt, daß sie nichts dafür thun können, dieses Volk der Ordnung zuzuführen. Es müßte um so mehr durch Religion auf sie gewirkt werden; allein dazu fehlt es an Geistlichen, welche als Missionäre umherreisen müßten. Dies wäre eine Aufgabe für den Gustav-Adolph-Verein.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Empfehlung.

Feinsten Arrak, Punsch-Essenz, Punschtorten, so wie diverse Torten und Confekt empfiehlt zur gefälligen Abnahme

J. G. Wipptlinger,
Conditor in der Frauenhorstraße.

Welsgarten bei Erlangen.

Morgen Mittwoch den 1. Januar 1845 findet

Harmonie-Musik

von einer Abtheilung der Regiments-Musik Erbgroßherzog von Hessen statt, wozu ihnen höflichst einladet

Kugler.

Einladung.

Heute Dienstag den 31. December, als am Sylvester-Abend, ist kleiner Ball im gelben Löwen, wobei für Punsch, Glühwein, so wie für warme und kalte Speisen bestens gesorgt ist. Hiezu ladet ergebenst ein

Entree 24 kr.

F. Meyrer, zum gelben Löwen in der Schildgasse.

Vertauschter Hut.

Am Sonntag den 29. December vor drei Wochen wurde in der Neumühler'schen Wirthschaft ein noch neuer Filzhut gegen einen ebenfalls neuen Seidenhut vertauscht. Man bittet den Austausch in benannter Wirthschaft zu bewerkstelligen.

herabirrang und sich in den Fluß stürzte. Länger als eine Minute blieb er auf dem Grund, mit Kraft schwimmend und sich vom Ufer entfernend; als sein Haupt wieder auf der Oberfläche erschien, schweiften die Blicke der Regulatoren, von einer Seite zur andern, um auszufindig zu machen, wo er sey. In einem Augenblick nun fielen fünf Schüsse, und vier Kugeln durchbohrten den Kopf des unglücklichen jungen Mannes, den seine leidenschaftliche Liebe zum Wahnsinn und Morde, zu fast zum Brudermorde getrieben hatte.

Die fünf Männer, welche zugleich Richter und Vollstrecker der Gerechtigkeit waren, kehrten zur Zeit des Mittagessens in die Wohnung der Madame Lamar zurück. Als dieselbe erfuhr war, rechnete einer von ihnen diese Worte an den Verleidten Isabella's:

»Robert Rivers, das Todesurtheil, welches von dem ehedaren Richter Lynch gegen die Person des James Santiago verhängt worden war, ist vollständig zur Ausführung gekommen. Er hat heute morgen gebeichtet, ohne Zweifel voll Reue über sein Verbrechen, und übertrugst von der Gerechtigkeit der von seinen Landsleuten über ihn verhängten Strafe. Wenn sein Leichnam in den Fluß aufgefunden werden sollte, so werdet Ihr ihm ein ehrliches Begräbniß zu Theil werden lassen, denn das Gesetz verbietet, trotz seiner Strenge, daß jetzt das vor dem Tode erlöschte und daß die Zwietracht in dasselbe Grab mit dem gelegt werde, welcher sie ausgesät hat. Alles Unrecht des James Santiago ist jetzt getilgt, und von jetzt an werdet Ihr nur daran denken, daß er lange Zeit Euer Freund war.

Das Gericht hat in gleicher Weise über die Besitzungen des Dahingeschiedenen eine Bestimmung aufgesprochen. Nachdem Alles reiflich überlegt worden, ist man darin übereingekommen, daß Euch dieselben ganz; ohne Ausnahme oder Formalitäten, sollen überliefert werden, und der Besitz der Plantage ist von diesem Augenblick an auf Euch und Eure Erben übergegangen, vermittelst einer Verschreibung, die von dem ehrenwerthen Lynch, dessen Entscheidungen unwiderruflich sind und demjenigen Strafe zuziehen, der ihnen nicht nachkommt, ausgegangen ist. Möge Gott und jetzt und auch später helfen, den Frieden wie die Rechte unserer Nachbarn zu bestätigen.

Rivers mußte nun auf eine spanische Bibel einen Eid ablegen, daß er mit die Regulatoren verrathen, noch die Hand gegen sie erheben, vielmehr sie unterstützen wolle, so lange der Zustand des Staates ihrer Wirksamkeit nothwendig mache und es nicht bestimmte Gesetze gäbe, welche den Lauf der Gerechtigkeit vorzeichneten.

Nachdem dies geschehen, wünschten die Regulatoren einer nach dem andern dem jungen Paare Glück und Segen zu ihrer bevorstehenden Verbindung. Dann stiegen sie zu Pferde und entfernten sich nach verschiedenen Richtungen hin über die Prairien.

Rivers schickte mehrere Sklaven aus, um den Leichnam seines ehemaligen Freundes aufzusuchen, da dieselben ihn aber nicht finden konnten, so schied er darauf, daß derselbe von Alligatoren gefressen worden sey.

Einige Tage darauf wurde er in der Suite der schönen Kreolin.

Digitized by Google

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Indem ich hiedurch die Eröffnung meines Geschäftes zur Kenntniß bringe, empfehle ich mich besonders zu eigener Fertigung von Juwelier- und Gold-Arbeiten nach dem neuesten Geschmacke.

Joh. Sigm. Merklein, Juwelier, Gold- und Silberarbeiter. Kaiserstraße No. 142 in Nürnberg.

Freundschafts-Verein.

Zur Feier des Sylvester-Abends findet nächsten Dienstag den 31. Dezbr. großer Ball in dem Lokale des Herrn Ruprecht, Theater, statt.

Es werden hiebey die verehrlichen Mitglieder höflichst eingeladen, und wird bemerkt, daß nur solchen Fremden der Zutritt gestattet wird, welche durch Mitglieder eingeführt werden. Anfang 8 Uhr.

Mittwoch den 1. Januar 1845, als am heil. Neujahrstage, findet gesellschaftliche Unterhaltung im Biedermannsgarten statt. Anfang 3 Uhr.

Der Vereins-Vorstand.

Arrac de Batavia

in feiner Qualität, in ganzen, halben und drittel Flaschen, so wie feinste Sorten Thee empfiehlt

Christian Fink,
Laufergasse S. No. 1406.

Einladung.

Mehrseitigen Wünschen entsprechend, veranstaltet Unterzeichneter Mittwoch, als am Neujahrstage, eine zweite große Produktion mit vollständiger Regiments-Musik

im Saale zum goldnen Reichs-Adler.

Entree für Herren 15kr.
" Damen 6kr.

Anfang 7 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Dorsch, Musikmeister im Königl. Inf.-Reg. Erbgrossh. v. Hessen.

Im Gasthaus zum weißen Lamm

auf der Fürth

findet heute Dienstag den 31. Dezbr. als am Sylvester-Abend, gutbesetzte Tanzmusik statt. Entritt a Person 6kr. Für gute Speisen und Getränke ist bestens besorgt.

G. M. Krieger.

Empfehlung.

Feinste Punsch-Essenz, in ganzen, halben und drittel Flaschen, Arrak de Batavia, Glühwein in Flaschen und Punschrod empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Conditor **Geyer** neben der Hauptwache

Arrac de Batavia

und

feinste Punsch-Essenz

empfehlen zu billigsten Preisen

Hengelein & Gallich
am Thiergärtnerthor.

Empfehlung.

Arrak de Batavia, feinste helle Punsch-Essenz, Bischof-Essenz, Glühwein in Flaschen, so wie alle Arten Thee- und Punschbäckereien empfiehlt zur geneigten Benahme bestens

Conditor **M. Sorg** nächst der katholischen Kirche.

Einladung.

Heute Dienstag, als am Sylvester-Abend, ist musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung bei

Mayer in Wöhrd.

Empfehlung.

Aechten Arrac de Batavia, feinste Punsch-Essenz in Flaschen zu allen beliebigen Größen empfehle ich, so wie alle Arten von Torten, Confitüren, und bemerke noch, daß heute, als am Sylvester-Abend, Punsch, Glühwein, so wie andere feine Getränke vorrätig, und carmelirte Kastanien zu haben sind.

F. C. Winter,
Conditor beim rothen Roß.

GOLDNER HIRSCH

an der Lauferstraße.

Mehrseitigen Wünschen zu entsprechen findet Morgen Mittwoch den 1. Januar

Produktion

von Heren Fischer, mit Begleitung des neukonstruirten Stahlsaiten-Instrumentes „Philoticen" statt, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt zum Sylvester-Abend seinen Arrak, feinste Punsch-Essenz, in halben, drittel und freyhet Flaschen, so wie auch Bischof-Essenz in Original-Flaschchen, ferner Punsch-Torten, Törtchen und Schnitten, so wie andere zu Punsch- und Thee passende Gebäcke zu genezigter Abnahme bestens

Conditor **Eisenbeiß**, Königstraße L. No. 111.

Mittleser-Gesuch.

In der Nähe der äussern Laufergasse werden ein oder zwei Mittleser um den Vormittagsstunden zum Korrespondenten gesucht.

Verzeichniß

derjenigen Personen, welche zur Abschaffung der lästigen Neujahrswünsche und Neujahrsvisiten-Billets bei dem Armenpflegschaftsrath **Neujahrskarten** geiost haben:

Fortsetzung.

183. Herren G. A. Mautner, Kfm. und Spiegelglashdl. 184. Müller, Magistratsexpectat. 188. v. Ach, Major. 186. Gruttert, k. Landesappellationsger. v. u. Kreis- u. n. Stadtger.-Direkt. 187. Dr. Kalb, k. Kreis- u. Stadtger.-Assessor. 188. Baader, Oberpostamts-Offizial. 189. G.W.E. Graf, Kfm. 190. J. B. Schmidt, Kfm. 191. Frhr. v. Winkler, Rittmeister a la suite. 192. G. Eichhorn, Priv. 193. J. G. Schönberg, Gelbgießer. 194. Fränkl. S. Faltner, Putzhändlerin. 195. Frhr. v. Ebner, Stifts-Administrator. 196. Herren v. Mitschk, k. Major. 197. Beck, Ludwigs-Eisenbahn-Kassier. 198. Schneider, Administrator. 199. Dr. Freudel, Regierungs-Direkt. 200. Dr. Schwartzenbach, rechtsk. Magistratsrath. 201. Frhr. v. Löffelholz, Gutsbes. auf d. Gibitzenhof. 202. J. L. Kühl, Kfm. L. 203. 203. Jean M. Siegling, Kfm. Wittwe L. 428. 204. Dr. Gutschneider, k. Archivar. 205. Jean B. Geffert, Kfm. Wittwe. 206. Herren J. L. B. Walther, Agent S. 1305. 207. Meckleun, k. Staatsschulden-Tilgungs-Special-Kassier. 208. Ch. Peinoth, Kfm. L. 75. 209. F. Monath zu Gostenhof. 210. Cicerius, Kfm. u. Landwehr-Oberstleut. 211. J. Fuchs, Kfm. 212. A. v. Wahles, Rittergutsbes. 213. Hautenschrieber, Magistrats-Functionär. 214. Rüder, Civil-Baumeister. 215. J. W. Fuchs, Kfm. S. 768. 216. v. Schenck, Rittergutsbes. u. Polizei-Aktuar.

Anzeige.

Einem verehrungswürdigen Gesammt-Publikum diene hiemit zur Nachricht, daß im Gasthaus zum silbernen Löwen

Arrak de Batavia per Maas 48 kr., ausgezeichnet guter Rhein-Wein per Maas 24 kr.

und alle Sorten Weine zu den billigsten Preisen verabreicht werden.

Einladung.

Heute am Sylvesterabend findet bei mir gutbesetzte Tanzmusik statt. Entree 24 kr. Wozu ergebenst einladet

Holzinger.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 30. Dec. 1844. Die Vorstellung im 4ten Abonnement. Norma. Große Oper in 2 Akten von Romani. Musik von Bellini. Die von dem Oper-Komponisten für ein zweites Orchester komponirten Märsche werden durch die gefällige Mitwirkung des Musik-Korps des hier garnisonirenden Regiments ausgeführt werden

Severi. Herr Palm vom Stadttheater zu Presburg, als Gast.

Angekommene Fremde

vom 29. Dec. 1844.

(Witt. Hof) HH. Wich, Rent v. London. Kemerich, Jagen. v. Prag. Silbermann v. Augsburg. Prichäufer v. Hohenstadt. Kflte.

(Strauß) Mad. la Marquise de Pallavicini v. Genua. Graf v. Pugalch. Oberst v. Pretzetzeug. Adelsleitner v. Köln. Lutzkopf v. Pesth. Priv.

(Fränk. Hof) HH. Heim v. Obendorf. Kohn v. Meinhardsheim. Böhrinn v. Bamberg. Kflte.

(Blaue Glocke.) HH. Voß. Priv. v. Ansbach. Lotz m. Fam. v. Neumarkt. Knopp v. Amberg. Kflte.

(Fünf Thürme.) HH. Gebr. Müller, Gutsbesitzer v. Mainstockheim.

COURSE.

Nürnberg, den 30. December 1844.

Wechsel - Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht		137½
Hamburg	k. Sicht	14	0½
London	2 Monat	9	57
Wien in 20r	k. Sicht	10	1½
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfurt a M.	k. Sicht in die Messe		100
Leipzig	k. Sicht in die Messe	10	5
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	11	7
Lyon	1 Monat	11	7
Bremen	k. Sicht	10	6½

Effecten - Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %		101¼
Bank-Aktien	745	
Ludwigs-Kanal-Aktien		78
Munchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto		335

Geld - Course.

	p. Stck.	gerechn.
Friedrich- und Augustd'or	9	46
Neue Louisd'or	11	3
Souverainsd'or	16	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	55
20 Francs-Stücke	9	36
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5	34
Französisches Gold	5	—
Preussische Thaler, ganze	1	45
5 Francs Stück	2	30

Mit einer Beilage von Fr. Korn.

Digitized by Google

Julius v. Jeler.

M. v. Linsingen.

Georg v. Savarhaga

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google